Volksfreund Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben

Bd.: 1894

1894

2 Eph.pol. 14 bk-1894
urn:nbn:de:bvb:12-bsb11458152-0

Eph. pol. 2°
14 bk -1894

Volksfreund

<36626377040017
<36626377040017
Bayer. Staatsbibliothek

62) -65.74-149.
3.20.-11.45.49.127
BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg. und die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 1 Mittwoch, den 3. Januar 1894. 1. Quartal.

Das nächſte Blatt erſcheint Freitag Mittag.

Politiſches.

Kriegsminiſter Frhr. **v. Aſch** hat den Michaelorden erſter Klaſſe erhalten — hoffentlich nicht in Anerkennung ſeiner bedauerlichen Anſchauung in der Duellfrage.

Audienz. Prinzregent Luitgold empfing am 29. Dez. die beiden Directoren des neugegründeten bayeriſchen Landesverbandes landwirthſchaftlicher Darlehenscaſſen-Vereine, den k. Kämmerer Freiherrn von Soden-Fraunhofen und kgl. Pfarrer und Diſtriktsſchulinſpektor Kaiſer in Audienz. Der Regent gab ſeinem hohen Intereſſe, ſowohl für den bayriſchen Landesverband als auch für die einzelnen Raiffeiſen-Vereine, deren Bedeutung für das materielle Wohl und insbeſondere für die ſittliche Hebung der Landbevölkerung Sr. k. Hoheit vollkommen anerkannt, Ausdruck. Am Schluſſe der länger dauernden Audienz ſprach der Prinzregent dem bayeriſchen Landesverband ſeine Glückwünſche zum ferneren Gedeihen und zum neuen Jahre in huldvollſter Weiſe aus.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Der Jahreswechſel.) Der Schritt ins neue Jahr wäre alſo glücklich gemacht. Bei manchen fiel derſelbe in Folge des Sylveſterpunſches etwas ſchwankend aus. Sie werden nun hoffentlich alle wieder feſt auf den Füßen ſtehen und nüchtern ihre Wege weiter wandeln. In der Neujahrsnacht ging es ziemlich lebhaft zu, und ganze Ströme von ſchäumenden, perlenden und dampfenden Trankopfern wurden dargebracht. Auch das übliche Geknalle fehlte nicht. Von beſonderen Ausſchreitungen hat man jedoch nichts vernommen. Der Neujahrsmorgen ſtieg trüb und froſtig herauf, und es wirkte die Kälte auf manchen allzu heißen Kopf recht wohlthätig. Das „Proſit Neujahr!" tönte an allen Ecken und Enden.

Wiederholt haben wir in unſerem Blatte auf die dringende Nothwendigkeit der Inſtandhaltung einer geeigneten Gelegenheit zum Schlittſchuhfahren und Eisſchießen in der Nähe unſeres Marktes hingewieſen. Vor einigen Wochen wurde nun ein **Eisklub** gegründet, der die letzten Tage auf dem Stempfle'ſchen Weiher in der lobenswertheſten Weiſe ſeine Thätigkeit entfaltete. Es herrſchte beide Tage ein fröhliches, reges Treiben, Freude und Frohſinn erglänzte auf jedem Geſichte und mit Vergnügen war den Bewegungen der verſchiedenſten Art, ſeien ſie jetzt in künſtlicher, ruhig dahin gleitender, pfeilſchnell geradeaus ſauſender, hie und da auch fallender Art geweſen, immerhin war es ſchön dieſem ſchönen Sport, der zugleich auch eine geſunde, erfriſchende Körperübung geſtaltet zuzuſchauen. — Auf der Eingangs-Seite oberhalb wurde von mehreren Herren dem Sport des Eisſchießens gehuldigt, der die gleichen Annehmlichkeiten bietet —, nur den Gott Amor ausgenommen, der beim Schlittſchuhfahren neckiſche Streiche in allerlei Geſtalten verübt —. Der Verein „Eisklub" verdient, daß ihm mit ☛ **großer** ☚ Sympathie begegnet wird, denn nur dann können ſich die Gedanken und Pläne, die in Ausführung gebracht werden wollen, realiſieren, und wir ſind der Ueberzeugung, wenn von unſerer Bürgerſchaft das Entgegenkommen nicht fehlt, ſo wird auch das energiſche Streben des Eisklubs ſtets ein eifriges ſein und bleiben.

Der **vierte Zug** der Lokalbahn **Krumbach—Günzburg** verkehrt in den nächſten 3 Monaten nur mehr an folgenden Tagen:

5. und 19. Februar
12. und 21. März
und 2. April.

— **Es ſchneit! es ſchneit!** rufen jubelnd alle Kinder beim Anblick der Schneeflocken, die tändelnd und ruhig, als hätten ſie nichts zu verſäumen am Fenſter vorüber tanzen, gleichſam neugierig einen Blick in das behagliche Zimmer werfend. Andere wollen gar herein, um vielleicht mit den ſie freudig beachtenden Kindern zu ſpielen; denn ſie ſetzen ſich dreiſt an die Fenſterſcheiben. Die Kinder haben Recht, daß ſie ſich an dem Spiel dieſer allerkleinſten luſtigen Wintervöglein ergötzen; ſie bringen Leben und Bewegung in die ſonſt öde Natur und geben der düſteren Färbung des ſchneeloſen Winters ein freundlicheres Ausſehen. Man lehre den gern Neues ſchauenden Kleinen aber auch die ganz zarten wunderbaren Formen der winzigen Sterne beachten, aus denen ſich die Flocken zuſammenſetzen. Mann traut es dem harten Manne, dem Winter, kaum zu, von dem man doch glaubt, daß er alles Liebliche haßt, daß er ſo niedliche Gebilde in ſolch überreicher Mannigfaltigkeit und manchmal von kaum merklichem Unterſchiede herzuzaubern vermöchte. Es ſind Kryſtalle des Waſſerdunſtes in der Luft, weil Waſſer bekanntlich durch den Einfluß der Kälte von Nullgrad an in feſten Zuſtand verſetzt wird. Die Kälte zieht zuſammen und zwar den Waſſergehalt der Luft in beſtimmte Formen. Alſo der Winter iſt ein Künſtler im echteſten Sinne. Er liebt auch die Abwechſlung. Bei milder Temperatur fallen große Flocken, wie ſie, da dieſelben halb feucht ſind, an einander hängen bleiben, was bei ſtarkem Froſt nicht der Fall iſt. Dann kann man die reinen Kryſtallſternchen wahrnehmen. Der Winter hat auch ſeine Moden. Manchmal behängt er alles Emporſtehende mit einem warmen weißen Mantel, oft aber mit einem ſo ſchweren Pelze, daß die Aeſte von den Bäumen u. dieſe oft ſelbſt zuſammenbrechen. Das geſchieht, wenn der Schneefall bei gelinder Temperatur, wobei die feuchte Schneemenge zuſammenhält. Zuweilen giebt der Schnee den Gegenſtänden ein wunderſchönes ſtarrhaariges Kleid von lauter flimmernden Kryſtallen, d. i. der Reif, der entſteht, wie die Temperatur beim Thaufall eine milde iſt und dann unter Null ſinkt, daß der Thau gefriert. So ſchön auch dieſes Kleid iſt, ſo ungern mögen es die Bäume tragen; denn dieſer kalte Ueberzug und die vollſtändige Abſchließung von der Luft iſt ihnen nachtheilig. Der Winter hat auch ſeine ſchadenfrohe Seite. Streicht nach Kälte in ſchneller Folge eine warme feuchte Luftſchicht mit Re-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

35. Fortſetzung.

Ein anonymer Brief iſt zwar ſtets eine Niederträchtigkeit, und der, welcher in geſchrieben iſt immer ein Schurke, aber eine Wirkung übt ſolch' nichtswürdiger feiger Brief doch oft genug aus, namentlich bei ſolchen Perſonen, welche ſehr gutmütig oder ſehr einfältig ſind.

Der reiche Friedenauer gehörte zu den erſten. Immer wieder hefteten ſich ſeine Augen auf den anonymen Brief, den er in der Hand hielt und vor Wut und Aerger ſchon ganz zerknittert hatte, und deſſen Inhalt folgender war:

„Bilden Sie ſich wirklich ein, von Ihrer Braut, Fräulein Renate Bombe, geliebt zu werden? Stellen Sie ſich doch vor einen Spiegel und blicken aufmerkſam hinein, dann werden Sie ſich die Antwort ſelbſt ſagen können. Die ſchöne Renate ſucht, ſeitdem ſie aus der Schule iſt, nach einem reichen Mann, und Sie, Herr Ulrich Reinhard ſind einfältig genug geweſen, ſich von der ebenſo ſchönen, wie ſchlauen Kokette fangen zu laſſen. Treten Sie ſchnell wieder von der Verlobung mit dieſer modernen Kirke zurück und zahlen Sie lieber jede Abſtandsſumme, als daß Sie mit dieſer Renate Bombe, welche im Stillen einen anderen liebt, eine Ehe eingehen.

Ulrich Reinhard ſtieß einen tiefen Seufzer aus. Dann trat er vor einen Spiegel und ſein Spiegelbild prüfend an.

— Der Brief kann Recht haben, murmelte er vor ſich hin, ich bin kein hübſcher Mann! Mein Gott, es wäre ſchrecklich, wenn ich nur der Spielball eines abgefeimten Mädchens ſein ſollte, das ihre Schönheit gegen meinen Reichthum eintauſchen will, ach, ſeufzte er noch einmal mit ſchmerzlicher Sehnſucht, und ich liebe ſie doch ſo innig und aus treueſtem Herzen.

Lange blieb er ſo ſtehen. Dann fuhr er plötzlich auf, indem er die geballte Fauſt krampfhaft auf die Bruſt drückte.

— Ich kann dieſe Qual nicht länger mehr ertragen, ich muß Gewißheit haben!

Reinhard eilte nach dem Zimmer, wo ſein Schreibtiſch ſtand. Wie alle gutmütigen und ehrenhaften Menſchen, vermochte er ſich nicht zu verſtellen. Er trug ſein Herz ſtets auf der Zunge, und ſprach und ſchrieb auch ſtets die Wahrheit.

— Liebe Renate! warf er mit zitternder Hand auf das Papier hin, ich bin ganz außer mir und förmlich in Verzweiflung über ein eingetretenes Ereignis, das ich Dir nicht ſchreiben kann, ſondern perſönlich mitteilen muß. Bitte ſei deshalb Nachmittag 4 Uhr allein für mich zu Hauſe, damit ich nicht vergebens nach Berlin hineinkomme.

Dein
Ulrich Reinhard.

Dieſen Brief mußte ſogleich ein Reitknecht nach der Stadt hineinbringen und, wie es ſein Herr befohlen hatte, in der Potsdamerſtraße perſönlich an Fräulein Renate Bombe abzugeben.

Das ſchöne Mädchen wurde bleich wie der Tod, als ſie dieſe Zeilen Reinhards las.

— Was kann das für ein plötzliches Ereignis ſein? dachte ſie mit Schrecken, ſollte Reinhard ſich auf eine jener waghalſigen Spekulationen eingelaſſen haben, von denen ich meinen Vater oft habe ſprechen hören? Sollte dieſer vermeintliche Friedenauer Millionär ruiniert ſein? Das wäre eine ſchöne Ueberraſchung für mich! Ein Glück, daß ſie dann wenigſtens noch vor der Hochzeit komme und ich noch nicht die Frau dieſes Menſchen geworden bin!

Keinen Augenblick kam dem herzloſen Mädchen der Gedanke, daß Reinhard von einem andern Unglück, wie Krankheit oder einem ſchmerzlichen Trauerfall

874

gen über den noch kalten Erdboden, ſo gefriert der Regen, ſobald er denſelben berührt und bezieht ihn mit Eis, Glatteis, ein Schrecken aller älteren und alten Leute, aber ein Gaudium der leichten, geſchmeidigen jungen Welt, die überhaupt mit dem Winter auf dem beſten Fuße ſteht und ſeine Freuden am beſten zu würdigen weiß. Ein ordentlicher Schneeſturm iſt der geſunden Jugend eine Luſt, und je tiefer der Schnee, deſto lieber iſt es ihr. Seien die Eltern nicht zu zimperlich und freuen ſich lieber über die Friſche ihrer Kinder die oft abgehärteter ſind, wie ſie ſelbſt. Die geſunde Röthe der Wangen zeigt, wie dienlich die Bewegung im Freien auch bei Sturm und Wetter iſt. Manches von der verwöhnten Mutter verzärtelte, bleichſüchtige Backfiſchchen könnte dadurch ſeine Geſundheit wieder erlangen.

Zur Unterſtützung **hausarmer Perſonen** haben im Rathauſe in **Krumbach** Neujahrskarten gelöſt:

Herr Frhr. v. Ungelter, k. Bezirksamtsfunktionär
„ Graf Otto, Bäckermeiſter mit Frau
„ Stempfle Franz.Sales, Müllermeiſter m. Frau
„ Kling Gg. Mauermeiſter „ „
Frau Piſchinger Amalie, k. Amtsgerichsſekretärswe. mit Fräulein Tochter
Herr Kaiſer Ferd., Handelsgärtner mit Frau
„ Lehrer Zeiner
„ Steidle Martin, Spenglermeiſter mit Frau
„ Bader Guſtav, Photograph „ „
„ Schlachter Hans, Buchdruckereibeſitzer mit Frau
„ Rudolph Joſef, Bräuereibeſitzer „ „
Ungenannt

Zum Beſten des Kranken Unterſtützungs-Vereines Krumbach-Hürben (A. V.) haben noch eine **Neujahrskarte** gelöſt:

Hr. Miller Wilhelm, Ingenieur mit Frau, in Nürnberg.

Zum Beſten des Beſcheerungs-Vereines haben noch eine Neujahrskarte gelöſt:

Herr Karl Weinzierl, Marktſchreiber, mit Frau.

Briefkaſten.

Johann Miller, **Gehlingen.** Bezüglich der veredelten Futterpflanze „Lathyrus silvestris Wagneri“ können wir ihnen empfehlen ſich an Hans Lingl in Augsburg zu wenden und deſſen diesbezügliche Schrift kommen zu laſſen, welche ihnen über alles den genaueſten Aufſchluß erteilt.

Notizen.

Aus Anlaß der Weihnachtsfeier und unter Berufung auf die Heilsbotſchaft, die vor nahezu zwei Jahrtauſenden von Bethlehem aus in alle Welt erging, haben auf die Notwendigkeit der Wiedergewinnung und Sicherung des Friedens, zumal auf ſozialem Gebiet, Tauſende und aber Tauſende von mahnenden und warnenden Stimmen aufs neue hingewieſen. Auch das **geiſtliche Oberhaupt der kathol. Chriſtheit, Papſt Leo,** hat am Vorabend des Feſtes beim Empfang der in Rom anweſenden Kardinäle, Biſchöfe und Prälaten, welche in üblicher Weiſe durch den Mund des Dohyens des hl. Collegiums, des Kardinals Monoco de Lavaletta ihre Glückwünſche ihm darbrachten, in gleichem Sinne ſich ausgeſprochen. Man berichtet darüber: Auf die Anſprache des Kardinals entgegnete der Papſt, daß er in Uebereinſtimmung mit den Anweſenden den innigen Wunſch hege, gleich mehreren ſeiner Vorgänger Sendbote des Friedens für Europa und die ganze Welt zu ſein. Er ſei deſſen eifriger und autoriſierter Förderer, weil der Friede unter den einzelnen Individuen und Geſellſchaftsklaſſen der Gerechtigkeit entſproſſen ſei, welche nach dem Schriftworte vom Glauben lebt. Demzufolge erſcheine das chriſtliche Hohepriesteramt, welches der Hüter des Glaubens und Verteidiger der Gerechtigkeit iſt, als das Apoſtolat der Einigung und des Friedens. Man müſſe dieſem Apoſtolat freie Hand laſſen, man müſſe ſein Wort ohne Argwohn hinnehmen, ihm Eingang bei den Bürgern, in die Familie und bei den Regierungen und Staaten verſchaffen, dann werde wieder Ruhe in die Gemüter einziehen. Wenn der Friede und die Nächſtenliebe auch verſchwunden ſeien, weil man den Himmel aus dem Auge verloren habe, ſo brauche man deshalb doch nicht zu verzweifeln. Die Tage der Ruhe würden wiederkehren dadurch, daß das religiöſe Bewußtſein der Völker wieder erwache. Das in dem Erbarmen liegende Moment u. die Keime des Glaubens würden zu neuem Leben emporſprießen, denn der Heiland verlaſſe die erlöſte Menſchheit nicht.

(Hütet Euch vor Erkältungen) Wir ſtehen im Zeichen der Erkältung. In allen Formen zwickt und packt es uns, als Schnupfen, Huſten, Heiſerkeit, Reiſen, und wie ein weißer Rabe wird der Glückliche angeſtaunt, der noch keinen Influenza-Anfall gehabt hat. Man wird faſt gleichgiltig gegen das ewige Huſten und Heiſerſein, und wenn man auch in den erſten Tagen fleißig „gedoktert“ und das Zimmer artig gehütet hat, zuletzt läßt man's gehen wie es will. Es wird ja doch nicht beſſer und ſchließlich muß das bischen Huſten von ſelbſt aufhören — — oder auch nicht. Was aber dann? Je, nun das Leben wird es nicht gleich koſten, ſo denken nun neun von zehn Menſchen, die den Huſten haben. Man kann doch nicht zum bleichſüchtigen Stubenhocker werden und Geſchäft geht vor Geſundheit. Ueberhaupt das bischen Geſundheit! Wer wird darum immer zum Arzt Laufen! Thoren die ſo reden! Das bischen Geſundheit iſt bald untergraben. Man ſollte nie vergeſſen, daß Huſten und Heiſerkeit der Ausdruck einer entzündlichen Reizung der Atmungswege ſind, die ohne die gehörige Schonung nur zu leicht in einen chroniſchen Zuſtand übergeht, auf deſſen Baſis ernſtere Störungen zur Entwicklung gelangen können. Darum ſei unſer Beſtreben, auch bei der kleinſten katarrhaliſchen Unpäßlichkeit, die uns das kalte Wetter beſcheert, alles zu thun, was unſer Befinden wieder zu einem völlig normalen macht! Ein Loth Vorbeugung zur rechten Zeit iſt beſſer, als ein Pfund Kurieren.

(Gegen aufgeſprungene Hände,) Ein ganz einfaches und gutes Mittel hiergegen beſteht darin, daß man die Hände abends mit Glycerin einreibt. Bei dieſen Schrammen in den Händen ſtreiche man jeden abend die Grübchen mit ſalzloſer Butter aus. Bei oberflächlicheren Hautriſſen, welche von der Luft herrühren, rührt man Waſſer und Baumöl durcheinander und beſtreicht mit dieſem Sälbchen die zu heilenden Stellen des Abends u. zieht wollene Handſchuhe darüber. Morgens wird das Uebel geſchwunden ſein.

(Das iſt nun ſchon der dritte Cylinder,) der in dieſer Woche ſpringt, ruft die Hausfrau ärgerlich aus, als mit einem lauten Knacks der Lampencylinder in Stücken herunterfällt. Ein Zerſpringen der Cylinder kommt nicht vor, wenn man vor dem Gebrauche dieſelben in ein mit Salzwaſſer gefülltes Gefäß bringt, das man langſam zum Kochen kommen läßt. Nachdem das Waſſer 10 Minuten gekocht hat, ſetzt man den Behälter zur Seite und läßt die Cylinder langſam erkalten.

40,000 Mark baar Geld ohne jeden Abzug kann man mit einem einzigen Oggersheimer Loos gewinnen. Ziehung **garantirt 18. Januar.**

Ein Schweizer

wird geſucht.

Von wem? ſagt d. Exp. des Volksfreund.

Es wird ein

Mädchen

geſucht, welches willig u. treu u. reinlich die Hausarbeit verrichtet.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten k. Notare halten im **Monate Januar** ihre **auswärtigen Amtstage** ab, wie folgt:

a., der k. Notar Juſtizrath Al. Höglmayr

Montag, den 8. Januar 1894

in Ziemetshauſen (Gaſthaus zum Roß),

b., der kgl. Notar J. B. Troſt

Donnerstag, den 25. Januar 1894

in Thannhauſen (Gaſthaus zum Engel).

Die Herrn Bürgermeiſter werden um geeignete Bekanntmachung erſucht.

Juſtizrath **Al. Höglmayr,** k. Notar. **J. B. Troſt,** k. Notar.

---

betroffen ſein konnte und bei ihr Troſt ſuchen wollte. Sie dachte nur an Geldverluſt und die Mittel, um in ſolchem Falle wieder raſch von ihm loszukommen.

Sie hatte nichts Eiligeres zu thun, als zu ihrem Vater zu eilen, welcher in ſeinem Zimmer mit Berechnungen in einer großen ſchwindelhaften Hypothekenangelegenheit beſchäftigt war.

— Vater, rief ſie bei ihrem Eintritt dem alten Bombe haſtig zu, ich möchte doch einmal von Dir genau hören, ob Reinhard auch wirklich den großen Reichtum beſitzt, von dem die ganze Welt ſpricht und welchen auch Du ihm zutrauſt?

Der alte Bombe ſah von ſeinen Berechnungen auf und lehnte ſich in den Stuhl zurück.

— Aber Renate, meinte er ſpöttiſch, biſt Du vielleicht jetzt ſchon ängſtlich um die jetzigen und künftigen Millionen Deines Bräutigams? Was hat dieſen Argwohn bei Dir erregt.

— Man muß vorſichtig ſein, Vater, ſagte die ſchöne Renate ausweichend, bin ich einmal mit ihm verheiratet, wird eine Scheidung ſchwer ins Werk zu ſetzen ſein.

Der alte Gauner lachte noch ſtärker.

— Denkſt Du jetzt ſchon an Scheidung, kicherte er wie ein alter Höllenkobold, und biſt noch nicht einmal verheirathet? Aber es gefällt mir, daß Du ſo ſpekulativ biſt, doch beruhige Dich, meine Tochter, ich hätte gewiß nicht meine Einwilligung zu Deiner Verlobung gegeben, wenn ich nicht genau wüßte, daß Reinhard heute ſchon eine Million in baar und erſten Hypotheken beſitzt, und in wenigen Jahren ſeine noch unbebauten Ackerflächen bei Friedenau wenigſtens ihm die dreifache Summe noch einmal bringen würde. Auch habe ich mich vorgeſehen; vorgeſtern iſt ja, wie Du weißt, Dein Heirathskontrakt mit ihm notariell aufgeſetzt und von uns allen unterſchrieben worden. Derſelbe ſichert Dir ſchon jetzt auf alle Fälle zweimahlhunderttauſend Thaler, wenn Euere Verlobung zurückgehen oder Reinhard vor der Hochzeit ſterben ſollte! Verlaß Dich darauf, daß ſeine Million ſo ſicher iſt, als ob ſie baar in Gold in der deutſchen Reichsbank deponiert wäre!

— Dann bin ich beruhigt, ſagte Renate, ich ſtrebe nach keinem anderen Titel, als dem einer Millionärin! Wenn ich eine Million beſitze, iſt mir alles erlaubt, und im Verein mit meiner Schönheit werde ich dann eine glänzende Rolle in Berlin ſpielen.

Indem ſie dieſe Worte ausſprach, war ſie von dem Sopha aufgeſtanden, auf welches ſie ſich vorher bei dem Eintritt in ihres Vaters Schlafzimmer geworfen hatte.

— Renate!

Auf dieſen Ruf ihres Vaters, wandte ſich Renate an der Thür, aus der ſie eben hinausgehen wollte, ſtehen bleibend noch einmal um und ſah ihn fragend an.

— Da Du Dich dieſerhalb an mich gewendet, fuhr der alte Hypothekenvermittler fort, muß Dich irgend jemand mißtrauiſch gemacht haben. Vergiß nicht, mein Kind, daß alle Menſchen mehr oder weniger neidiſch ſind, wenn es ſich um eine ſenſationelle Verlobung handelt und die gemeinſten Verleumdungen nicht ſcheuen, um dieſelbe wieder auseinander zu bringen, wenn ſie vor den Augen auch gratulieren und ſo freundlich knixen und dienern, als wollten ſie einem in die Taſche kriechen! Laß Dich nicht beirren, Reinhard iſt Millionär, und wir haben ihn durch Deinen von mir aufgeſetzten Heiratskontrakt feſt; mag nun geſchehen was will, der Vorteil iſt ſtets auf unſerer Seite.

— Das will ich auch hoffen, erwiderte Renate. Dann verließ ſie das Zimmer.

Am Nachmittage hatte ſie ihre natürliche Schönheit noch durch allerhand künſtliche Schönheitsmittel zu erhöhen verſucht, was ihr auch vollkommen gelang.

Es gibt immer noch eine Menge ſchwachköpfiger Männer, welche ſich durch ſolche künſtliche Modeſchönheiten verblüffen laſſen.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Vollzug der Maß- und Gewichtsordnung betr.

Gemäß § 30 Abſ. 3 der revidirten Verordnung vom 23. November 1869 „die Normalaichungskommiſſion ꝛc. betr. — Geſetz und Verordnungsblatt Seite 65 ff." werden nachſtehende Termine zur Vornahme der Aichung und Nachaichung der im gewöhnlichen Handelsverkehr verwendeten Maße, Gewichte und Waagen pro 1894 mit dem Beifügen eröffnet, daß der Aichmeiſter den Tag und die Stunde ſeines Eintreffens in den auswärtigen Gemeinden den Bürgermeiſtern noch ſpeziell bekannt geben wird.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, dieſe Termine in ihren Gemeinden zu veröffentlichen und für koſtenfreie Bereitſtellung eines entſprechenden Lokals, in welches die Gewerbetreibenden ihre ſämmtlichen aichpflichtigen Gegenſtände in gut gereinigtem Zuſtande zu verbringen haben, Sorge zu tragen. Zugleich iſt dem Aichmeiſter bei ſeiner Ankunft in der Gemeinde ein Verzeichniß der vorhandenen Gewerbetreibenden zur Verfügung zu ſtellen.

Hiebei wird noch bemerkt, daß der Aichmeiſter, Herr Richter auf Wunſch der Beteiligten gegen Entrichtung der geſetzlichen Ganggebühr die Aichung auch in deren Behauſung vornehmen wird.

Unter Bezugnahme auf das dieſamtl. Ausſchreiben vom 24. Dezember 1828 Amtsblatt Nr. 45 wird darauf hingewieſen, daß in § 4 des Ausſchreibens der k. Normal-Aichungskommiſſion vom 1. Auguſt 1885 — Geſ.- u. Verord.-Bl. S. 455 — benannten und außer Verkehr getretenen ältern Gewichtsſtücke vom Gebrauche u. ſomit auch von der Aichung ausgeſchloſſen ſind.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrath.

Geſchäfts-Plan pro 1894.

1. Krumbach	am 15. mit 20.	Januar	Vor- und Nachmittag
2. Hürben	„ 22. „ 24.	„	Vor- und Nachmittag
3. Billenhauſen	„ 29.	„	Vormittag
4. Neuburg	„ 29.	„	Nachmittag
„	„ 30.	„	Vor- und Nachmittag
5. Behlingen	„ 31.	„	Vormittag
6. Ried	„ 31.	„	Nachmittag
7. Langenhaslach	„ 1.	Februar	Vor- und Nachmittag
8. Edelſtetten	„ 8.	„	Vor- und Nachmittag
9. Attenhauſen	„ 9.	„	Vormittag
10. Edenhauſen	„ 9.	„	Nachmittag
11. Oberrohr	„ 12.	„	Vormittag
12. Hagenried	„ 12.	„	Nachmittag
13. Münſterhauſen	„ 13.	„	Vor- und Nachmittag
„	„ 14.	„	Vormittag
14. Ziemetshauſen	„ 15.	„	Vor- und Nachmittag
15. Schellenbach	„ 16.	„	Mittag
16. Muttershofen	„ 16.	„	Nachmittag
17. Memmenhauſen	„ 19.	„	Nachmittag
18. Lauterbach	„ 20.	„	Vormittag
19. Aichen	„ 20.	„	Nachmittag
20. Obergeſſertshauſen	„ 21.	„	Vormittag
21. Tiefenried	„ 21.	„	Nachmittag
22. Balzhauſen	„ 22.	„	Vor- und Nachmittag
23. Burg	„ 23.	„	Vormittag
24. Thannhauſen	„ 26. mit 28.	„	Vor- und Nachmittag
25. Ursberg	„ 5.	März	Vormittag
26. Baiersried	„ 5.	„	Nachmittag
27. Bremach	„ 6.	„	Vormittag
28. Mindelzell	„ 6.	„	Nachmittag
29. Winzer	„ 7.	„	Vormittag
30. Hasberg	„ 7.	„	Nachmittag
31. Haupeltshofen	„ 8.	„	Vormittag
32. Weiler	„ 8.	„	Vormittag
33. Waltenhauſen	„ 8.	„	Nachmittag
34. Aletshauſen	„ 9.	„	Vor- und Nachmittag
35. Niederraunau	„ 13.	„	Vor- und Nachmittag
36. Hohenraunau	„ 14.	„	Vormittag
37. Hairenbuch	„ 14.	„	Nachmittag
38. Ebershauſen	„ 15.	„	Vormittag
39. Seifertshofen	„ 15.	„	Nachmittag
40. Breitenthal	„ 16.	„	Vormittag
41. Nattenhauſen	„ 16.	„	Nachmittag
42. Deiſenhauſen	„ 20.	„	Vormittag
43. Oberegg	„ 20.	„	Nachmittag
44. Oberwieſenbach	„ 20.	„	Nachmittag
45. Unterwieſenbach	„ 21.	„	Vormittag
46. Stoffenried	„ 21.	„	Nachmittag
47. Hauſen	„ 22.	„	Vormittag
48. Ellzee	„ 22.	„	Nachmittag
49. Wattenweiler	„ 28.	„	Vormittag
50. Höſelhurſt	„ 28.	„	Nachmittag
51. Unterblaichen	„ 29.	„	Vormittag
52. Oberblaichen	„ 29.	„	Nachmittag

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen"

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt koſtet der General-Anzeiger Mk. **1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt Mk. **1.90** im Quartal

Einen ſpannenden Roman gratis und franco

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſt-Quittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeigers** ſofort zugeſandt.

Bekanntmachung.

An die Bürgermeiſter im Amtsbezirke Krumbach.

Die Tagebücher der Fleiſchbeſchauer betr.

Nach § 12 Ziffer I u. II der Inſtruction zum Vollzuge der oberpolizeilichen Vorſchriften über die Fleiſchbeſchau vom 18. Mai 1893 (Kreisamtsblatt S. 64) hat jeder Fleiſchbeſchauer je ein Tagebuch über die gewöhnliche Schlachtungen nach dem der Inſtruction beigegebenen Formulare A u. über die Notſchlachtungen nach dem Formular B zu führen und ſpäteſtens **acht Tage nach dem Schluſſe des Jahres** eine Zuſammenſtellung der ſämmtlichen, im Laufe des Jahres geſchlachteten Tiere und beſichtigten Nothſchlachtungen an den Bezirkstierarzt gelangen zu laſſen. Die Bürgermeiſter werden demzufolge beauftragt, die in ihren Bezirken befindlichen Fleiſchbeſchauer anzuweiſen, die erwähnten Zuſammenſtellungen rechtzeitig an den Bezirkstierarzt Herrn Krautheim dahier einzuſenden.

Krumbach, den 30. Dezember 1893.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungs Rat.

Bayeriſche Kurier.

38. Jahrgang.
Erſcheint taglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,
welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtert.

Handelszeitung.
Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

„Familienſchatz",
Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**
nur M. 2.— per Quartal
bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die
billigſte große Zeitung Bayerns
genannt werden.

Inſertionen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.

Graue Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten u. ärztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel.** (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und **Firma Franz Kuhn** Parf. Nürnberg. **Hier** bei Apotheker Otto Hayd.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrierter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton großer Sprechſaal

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis vierteljährl. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pf.

Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenik-Berlin.

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag, den 4. Januar 1894.

Zimmerſtutzenſchießen

im Vereinslokale (Deutſches Haus.)

Die Schützenmeiſter.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Sonntag den 7. Januar
Nachmittag 3 Uhr

General-Verſammlung

im Vereinslokal.

Tagesordnung. Rechenſchaftsbericht Vorſtands-Wahl ꝛc.

Der Vorſtand.

49

Oggersheim.

Kirchenbau

Geld-Lotterie.

Ein einziges Loos
gewinnt eventuell

40000

Mark baar

Gewinn-Ziehung

18. Januar

garantirt.

In Krumbach bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wwe. Johanna Weinmüller.

Ein Paar

Pelzfauſthandſchuh

für Kinder ſind abhanden gekommen.

Es wird erſucht dieſelben in der Expedition des Volksfreund abzugeben.

Holzverſteigerung.

im k. Forſtamte Biberachzell.

Am Donnerſtag, den 11. Jan. 1894

von vormittags 9 Uhr an

werden beim **Gaſtwirth Zahn in Stoffenried** aus den Stuatswaldungen „Vorderer und hinterer Lindengehau, Auerbach und Kötzgehau“ öffentlich verſteigert:

500 Ster Fichten- und Eichen-Scheit-, Prügel- und Steckenholz,
12 Hundert gebundene weiche Wellen,
3 Fichten-Reishaufen.

Kgl. Forſtamt Biberachzell.

Schad.

Proſit Neujahr!

Von heute an wird vorzügliches prima

Augsburger Lagerbier

verzapft, wozu freundlichſt einladet

A. Schad, zur „Sonne“
Krumbach.

Ein guter, wachſamer

Haushund

(Dogge, oder Spitz) wird zu kaufen geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrtem Publikum von hier und Umgegend gebe hiemit bekannt, daß ich die

Schuhmacherei

in der oberen Wohnung des Herrn Schmiedmeiſters **Thalhofer** hier ausübe.

Es wird mein Beſtreben ſein, nur gute uud billige Arbeit zu liefern und bitte um geneigte Ueberweiſung von ſolchen.

Hochachtungsvoll!

Joſeph Zöllner,
Wohnung Schmiedmeiſter Thalhofer,
Krumbach.

Freiwillige Lehrlingsprüfungen in Krumbach.

Die Lehrlingsprüfung haben mit Erfolg beſtanden und wurden prämiirt:

Alſtetter Lorenz v. **Krumbach,** gelernt bei Hr. Carl **Nagenrauſt** Schreinermeiſter in **Hürben.**

Mayer Alois v. **Hürben,** gelernt bei Hr. Rich. **Baader** Conditor in **Hürben.**

Treu Joſef v. **Hürben,** gelernt bei Hr. Joſ. **Boſch** Schneidermeiſter in **Krumbach.**

Gewerbeverein Krumbach A. V.

Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben-Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Gries, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig-Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner-, Tauben und Vogelfutter r. r. empfiehlt

J. Dunſt,
Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Ein weißer

Muff

wurde in der Altlach gefunden.

Ferd. Kaiser.

Ein tüchtiger und verläſſiger

Knecht

wird auf Lichtmeß geſucht.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme bei der Beerdigung unseres lieben Töchterchens

Maria

sowie für die reiche Blumensqende und trostreiche Grabrede sagen wir allen Freunden uud Bekannten unsern herzlichsten Dank.

Krumbach, den 3. Januar 1894.

Kaspar & Afra Baur.

Ein kräftiger

Junge,

welcher das **Müllerhandwerk** erlernen will, findet Stelle.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Allen

meinen Kunden, Verwandten u. Bekannten die beſten Wünſche zum neuen Jahre.

Hans Daigele mit Frau.

Ein

Velozipéd

(Niederrad) aus der Fabrik Seidel u. Naumann iſt billig zu verkaufen.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Amerikaniſcher

Rippentabak

das Pfund zu 35 Pfennige empfiehlt

Joſeph Zöllner, Cigarrengeſchäft,
Wohnung bei Herrn Schmiedmeiſter Thalhofer in Krumbach

Bei dem Unterzeichneten findet am **Dreikönigstag**

Rauchfleiſchſteigerung

ſtatt. Gutes Sommerbier wird verzapft. Hiezu ladet freundlichſt ein.

Streit, Hürben.

Ein im Nähen bewandertes junges

Mädchen

wünſcht Stelle, am liebſten bei einer Kleidermacherin, damit ſie ſich in den Näharbeiten noch mehr vervollkommnen könnte.
Alles Nähere zv erfragen in der Exped. des Volksfreund.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 2 **Freitag,** den 5. Januar 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 1.

Politiſches.

Aus dem Landtag. Wie bereits jetzt feſtſteht, wird die gegenwärtige Landtags-Seſſion keinesfalls vor Mitte Juni zu Ende gehen. Diesmal iſt jedoch die lange Dauer der Seſſion keineswegs zu beklagen, da es ſich um die Verbeſcheidung eminent wichtiger wirthſchaftlicher Fragen, ja wir möchten beinahe ſagen, um die Hebung des geſammten einheimiſchen Bauernſtandes handelt. Wer die gegenwärtige prekäre Lage desſelben kennt und der Thatſache gegenüber, daß die Landwirthſchaft das erſte und gewaltigſte Fundament eines jeden geordneten Staatsweſens bildet, die Augen nicht verſchließt, dem werden gewiß auch nicht die Koſten zu viel erſcheinen, welche eine längere Tagung unſerer Volksvertretung naturgemäß bedingt. — Eine längere und wahrſcheinlich auch ſehr heftige Debatte wird diesmal wieder der Kultus-Etat hervorrufen, da der Referent über denſelben, Abg. Dr. Daller, in ſeinem Berichte faſt alle Neuforderungen für Unterrichtszwecke ablehnt. Es wird alſo auch dem Kultusminiſter, der bislang im Gegenſatz zu ſeinen übrigen Herren Kollegen vollſtändig ungeſchoren geblieben iſt, ein heftiger Kampf aufgezwungen und auf dieſe Weiſe auch ihm in der Praxis klar gemacht werden, daß ſelbſt kein Miniſter in ſtiller Beſchaulichkeit dahinleben kann, wenn es der böſen Volksvertretung nicht gefällt! —

Der Finanzausſchuß des bayeriſchen Landtages hat am Mittwoch, 3. Januar ſeine Berathungen aufgenommen. Zur Discuſſion ſtand in den zwei an dieſem Tage abgehaltenen Sitzungen der Eiſenbahnetat, der in der am 4. Januar ſtattfindenden Berathung vollends erledigt werden wird. Für heute ſei mitgetheilt, daß der Antrag Stauffenberg, bei 3 pCt. Rente der **Lokalbahnen,** ſtatt wie bisher bei 4 pCt. den Frachtzuſchlag aufzuheben, angenommen wurde.

Sitzung des Wirthſchaftsausſchuſſes am 3. Januar. In der vierſtündigen Sitzung wurde nach ſehr eingehender Debatte dem Antrag 1 d des Abg. Dr. Jäger folgender Wortlaut gegeben:

„Bei Berechnung der Staatsgebühren, bei Uebergaben von Immobilien von Eltern an ihre ehelichen Descendenten, ſowie bei dem im Wege des Erbtheilungsvertrages erfolgenden Uebergang von Liegenſchaften auf den verwittweten Ehetheil oder auf eheliche Descenten werden die Hypothekſchulden mit Ausnahme der Rate der Ehefrau in Abzug gebracht.“ Die wichtigſte Veränderung, welche der Antrag erlitten hat, liegt darin, daß er ſich nicht mehr auf die ländlichen Güter beſchränkt, ſondern auch die ſtädtiſchen und gewerblichen Immobilien umfaßt. Ein Antrag, ſämmtliche Schulden und Laſten, nicht bloß die Hypotheken, in Abzug zu bringen, fand keine Annahme.

Kamerun. Von unterrichteter Seite wird mitgetheilt, daß die Meuterei in Kamerun dadurch veranlaßt iſt, weil der Theil der Dahomeleute, welcher ſeinerzeit vom Grafen Beuth aus der Gefangenſchaft ausgelöſt wurde, ſo lange keinen Sold erhielt, bis die Leute die Freikaufſumme verdient haben.

Dem „Peſter Lloyd“ wird von kompetenter Stelle mitgetheilt, daß in **Oeſterreich und in Ungarn** das Dynamitmonopol eingeführt werden ſoll.

In **Italien** wurde die geſammte Klaſſe der Dispoſitionsurlauber der erſten Kategorie von 1869 einberufen. Nachdem der Kriegsminiſter 12,000 Mann auf den 5. Januar einberufen hat, ſind weitere 12,000 Mann auf den 18. Januar einberufen worden, ſo daß die Garniſon Siziliens auf 40,000 Mann verſtärkt wird.

Lokales und vom Amtsbezirk.

In unſerer letzten Nummer brachten wir betreffs des vierten Zuges auf der **Lokalbahn Krumbach-Günzburg** eine eingeſandte Mitteilung, welche jetzt dahin berichtigt wird, daß der vierte Zug in den nächſten drei Monaten ☛ **außer den bereits feſtgeſetzten Tagen** ☚ auch noch am 5. und 19. Februar, am 12. und 21. März und am 2. April verkehrt.

Kirchenanzeiger.

Samſtag: Dreikönigsfeſt. Nachm. 1 Uhr Bruderſchaftsandacht.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; $^{1}/_{2}$9 Uhr Pfarrgottesdienſt. Nachm. 1 Uhr Chriſtenlehre und Herz Jeſu Andacht.

Montag: geſt. hl. M. f. d. Igfr. Viktoria Miller; **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Joſef und Thereſia Goßner.

Dienſtag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Al. Drappel drei und f. 2 Hsfr.; **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Jakob Boyer.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Ulrich und Franziska Ritter; **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Caspar, Thereſia und Margaretha Fingerle.

Donnerſtag; geſt. hl. M. f. d. ehrng. Lorenz und Creſcenz Kuhn, zugl. hl. M. f. verſt. Mutter und Großeltern.

Freitag: Gedächtnism f. d. ehrng. Michael Miller; **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Ulrich Lente und Jakob Ettensberger.

Samſtag: Gedächtnismeſſe f. d. aus der Familie Kaiſer Verſtorbenen.
7 Uhr in der **Gottesackerkapelle** die geſt. hl. M.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; $^{1}/_{2}$9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Z. hl. S. der Ehe haben ſich verſprochen Johann Miller, Schuhmachermeiſter von hier und M. Anna Bäuerle, Söldnerstochter von Billenhauſen I. Verk.

Joſef Diem, der in **Krumbachs** muſikaliſchen Kreiſen wohlbekannte Cello-Virtuoſe, iſt in Konſtanz im 57. Lebensjahre geſtorben. Ein reiches, vielbewegtes Künſtlerleben, ſo ſchreibt die „Konſt. Ztg.“, hat damit ſeinen Abſchluß gefunden. Herrn Diems Lebensgang iſt eine Beſtätigung für den Satz, daß das echte Talent unter allen Umſtänden ſich Bahn bricht, denn der Verſtorbene hat ſich vom Hirtenknaben zum berühmten Cello-Virtuoſen heraufgearbeitet. In unzähligen Konzertſälen Europas und Amerikas hat er in ſeiner Blüthezeit die Zuhörer mit ſeinem wundervollen Ton entzückt und er iſt ſeiner Kunſt, man kann ſagen, bis zum letzten Athemzug treu geblieben; ſchon ernſtlich krank, gab er vor einigen Wochen noch ein Concert, das den Abſchluß ſeiner Künſtlerlaufbahn bilden ſollte.

Zur Unterſtützung **hausarmer Perſonen** haben im Rathhauſe in Krumbach Neujahrskarten gelöſt:

Herr Rechtsanwalt Rieger J. mit Frau
„ Bachmann J. Brauereibeſitzer mit Frau

Briefkaſten.

Nach **Ebershauſen** Hs.-Nro. 24. Wenden ſie ſich an Hr. Alteneder, Hammerwerkbeſitzer, Krumbach.

Dem **Annonymus** diene zur Nachricht, daß der Fehler bezüglich des vierten Zuges nicht an uns liegt. Vor unſeren Augen iſt ein annonymer Kamerad ein charakterloſer Menſch. Die Redaktion.

Notizen.

Vom Lande. Gegenwärtig kommt häufig die Klage vor, daß an vielen Orten das Vieh (Rindvieh) an Darmverſtopfung leide. Von bewährter Seite erfahren wir, daß die Urſache dieſes Uebels einestheils in der Verfütterung von Salz, anderntheils in der Verfütterung des in trockenem Zuſtande aufgewachſenen Heues und Ohmades beſtehe. Die Thiere haben einen rieſigen Durſt, namentlich wenn ihnen noch vorher Salz gefüttert ward, und ziehen ſich infolge des ſchnellen Saufens leicht eine Darmverkältung zu, welche oben angegebenes Uebel verurſacht. Bei richtiger Behandlung kann das Uebel wieder in 8—10 Tagen gehoben werden. Gut wird aber jeder Viehbeſitzer thun und leicht das Uebel ſelbſt dadurch zu verhüten ſuchen, wenn er bei der Verfütterung von Salz das richtige Quantum und beim Tränken die nötige Temperatur des Waſſers beobachten wird.

Poſtaliſches. Vom 1. Januar ab iſt bei Poſtpacketen im Verkehr mit **Großbritannien und Irland** eine Werthangabe bis zu 1000 Mark zugelaſſen, für die nach dem tarifmäßigen Packetporto eine Verſicherungsgebühr nach Maßgabe der Vereinsſätze zu entrichten iſt.

Unterſtützungsanſtalt der Wittwen und Waiſen der Schullehrer von Schwaben und Neuburg. Die Zahl der Vereinsmitglieder betrug 1303 ordentliche und 294 außerordentliche. Durch die Beiträge aus Kreisfonds mit 1800 M., dann 860 M. aus den Ueberſchüſſen des k. Zentral-Schulbücherverlags in München und 17,894 M. aus den Taxen der Anſtellungen und der ſtaatlichen Dienſtalterszulagen der Schullehrer wurde der Verein in den Stand geſetzt, den geſteigerten Anforderungen zu genügen. Unterſtützt wurden: 373 Wittwen, 237 einfache Waiſen und 16 Doppelwaiſen. Rechnungsabſchluß rund: Einnahmen 85 304 M., Ausgaben 75,397 M., Aktivreſt 9,906 M., Vermögensſtand 365,326 M.

Zum Untergang der Erde. Die Prophezeiung Falb's über den Zuſammenſtoß mit einem Kometen, welcher der Erde am 12.—15. November 1899 bevorſteht, iſt geeignet, ängſtliche Gemüther in Unruhe zu verſetzen. Aber der Herausgeber des „Bayer. Vaterl.“, Herr Dr. jur. Sigl, glaubt nicht daran. Er ſchreibt: „Wir Deutſchen fürchten Gott, ſonſt nichts, am wenigſten ſo einen alten herumzigeunernden Kometen, der ſicher vorbeiſauſen wird, wenn er das deutſche Reich in der Nähe ſieht.“

Ein ſonderbarer Apfelbaum. Ludwig Friedrich Auguſt Agricola, geſtorben 1828 als Prediger zu Göllnitz bei Altenburg, war ein ausgezeichneter Pomologe, d. i. Obſtkenner, der ſich viele Jahre lang mit möglichſter Veredelung des Obſtes, beſonders des wohlſchmeckenden Apfels, abgab. Endlich ſah er ſeine langen Bemühungen auch reichlich belohnt, indem es ihm ſogar gelang, einen Apfelbaum groß zu ziehen, der auf ſeinem Stamme nicht weniger als 329 Sorten Aepfel trug. Unglaublich, ſagen wir, aber doch wahr.

Dienſtes-Nachrichten.

(Schuldienſt.) Verſetzt die Schullehrer: Saule, Karl, von Schopflohe (Nördling.) nach Konzenberg (Günzburg) v. 16. Jan. an. Eſer, Thomas, von Hohenreichen (Werting.) nach Wattenweiler (Krumb.) Befördert zum Schullehrer der Verweſer: Aumiller, Otto, von Hauſen (Krumbach.) in Hauſen (Krumbach.) v. 1. Jan. an. Verwendet als Schulgehilfen die Verweſer: Wüſtner, Max, von Wattenweiler (Krumbach.) in Ettringen (Mindelheim) v. 20. Dez. an. Verwendet als Schulgehilfen die Schuldienſtexſpektanten: Albrecht, Joh., Ev., von Attenhauſen (Krumbach.) in Oberwieſenbach (Krumb.) v. 1. Dez. an. Penſionirt: Bechler, Anton, Schullehrer in Attenhauſen (Krumbach) vom 1. Dezember an.

Zum Jahreswechſel.

Wer zu denjenigen zählt, die dem dahingeſchwundenen Jahre mit gemiſchten Gefühlen, um nicht zu ſagen mit Mißtrauen entgegen gegangen ſind, der wird heute behaupten dürfen, ſich nicht getäuſcht zu haben. Das deutſche Volk als ſolches hat ſchon lange keine Urſache mehr, wirklich frohen Herzens an einer Jahreswende zu ſtehen, um auf einen Zeitabſchnitt von zwölf Monden befriedigt zurückblicken zu können, denn all' die ſchönen Hoffnungen, die unſere Landsleute in Süd und Nord an die Ruhmestaten der Nation im Jahre 1870/71 geknüpft — ſie haben ſich zu einer Kette fortgeſetzter Enttäuſchungen herausgebildet. Mit jedem Tage mehr kommt der den Lauf der Ding aufmerkſam verfolgende Politiker zu der Erkenntnis, wie berechtigt die Sorgen des verblichenen Kaiſers Friedrich um die Entwicklung unſeres Vaterlandes waren. Was haben wir erreicht ſeit den 27 Jahren, da aus den Trümmern des durch deutſche Volkskraf niedergeſchmetterten franzöſiſchen Kaiſerreichs das deutſche Kaiſerreich emporſtieg? In der Hauptſache nichts und gar nichts, als eine nie geahnte, unerhörte, Stärkung des Militarismus auf Koſten des Bürgertums. Wer ehrlich ſein will, wird nicht ſagen wollen, daß die „Errungenſchaften“ auf handels-, ſteuer-, wirtſchafts- und ſozialpolitiſchem Gebiete auch nur im entfernteſten den außerordentlich ſchweren Opfern gleichkommen, die wir Deutſche der Stärkung und Vermehrung des Militärs gebracht haben und noch erſt rech werden bringen müſſen.

Es iſt kein anmutiges Spiegelbild, in das wi bei einem Rückblick in das abgelaufene Jahr ſchauen: immer ungezügeltere Anſprüche des in Berlin ſo warm gepflegten Militarismus, demzufolge täglich ſchärfer Anziehung der Steuerſchraube nach preußiſchen Muſtern, Niedergang im Handel und Wandel, Arbeitsloſigkeit, Not und Elend in allen Theilen des Reiches — das iſt in wenigen Umriſſen eine getreue Skizze der unerquicklichen Zuſtände beim Jahreswechſel 1893/94. Ob ſie geeignet ſein wird, den in manchen Kreiſen bei frohem Bächerklange vielgeprieſenen Patriotismus zu heben? Wir bezweifeln es! Die wirkliche Volksſtimmung iſt durch die bei den letzten Wahlen künſtlich erregte Angſt und Furcht in einzelnen, beſonders an der Grenze gelegenen Reichstagswahlkreiſen frivol gefälſcht worden und dieſer verwerflichen Thatſache allein iſt die Annahme der folgenſchweren Militärvorlage zu verdanken. Die Folgen der Geſinnungsloſigkeit einzelner ſogenannten Volksvertreter treten jetzt deutlich in die Erſcheinung. Hält man ſich doch nicht einmal mehr für verpflichtet, ſich an ein gegebenes Wort zu binden. Vor der letzten Reichstagswahl hieß es, nur die Wohlhabenden ſollten belaſtet, die ſchwachen Schultern geſchont werden, und heute? Von derſelben Stelle aus erklärt man mit einer kaum glaublichen Kühnheit, man habe überhaupt nichts verſprochen, ſoweit es die Schonung der Schwachen betrifft. Das ſind denn doch Zuſtände der bedenklichſten Art! Nun, das Volk weiß ja, was ihm droht: alle diejenigen Steuern, die einzuführen man direkt oder indirekt vor Annahme der Militärvorlage in Abrede geſtellt hat. Wenn die Reichsregierung trotzdem noch wartet, daß ihr die Nation im neuen Jahre Vertrauen entgegen bringen ſoll, dann wird ſie ganz andere Saiten anſchlagen müſſen.

Es ſind, wie geſagt faſt ausnahmslos unerfreuliche Erinnerungen, die das Jahr 1893 dem deutſchen Volke hinterläßt, um ſo trüber, als die Nachwehen ſich erſt in der Zukunft einſtellen werden. Wir haben daher keinen Anlaß, dem kommenden neuen Zeitabſchnitt freudig und mit roſigen Hoffnungen entgegenzugehen.

Notizen.

Se. k. Hoh. der Prinzregent hat anläßlich des Jahreswechſels mit dem deutſchen Kaiſer, den Kaiſer von Oeſterreich, überhaupt mit ſämmtlichen regierenden Fürſten die innigſten Glückwünſche telegraphiſch ausgetauſcht; ebenſo, wie dieß in jedem Jahre zu geſchehen pflegt, mit dem Fürſten Bismarck.

Von einer Anſprache oder von ſonſtigen politiſchen Auslaſſungen Se. Maj. des **Kaiſers** bei den Neujahrsempfängen iſt nichts bekannt. Als bei der Defilircour Caprivi an der Spitze des Bundesrathes am Throne vorbeiging, ſtieg der Kaiſer herab und begrüßte den Reichskanzler ſehr herzlich mit einem Händedruck.

Poſen, 2. Jan. Die Anſiedelungs-Commiſſion kaufte nahe der ruſſiſchen Grenze vierzehn Rittergüter für 2,190,000 Mk. an.

Anläßlich der **Falb'ſchen** Weiſſagung, daß unſere Erde kaum das Jahr 2000 erleben wird, erinnert ein Berichterſtatter an eine ähnliche Prophezeihung. Ein berühmter Aſtrologe, Namens Stöffler, hatte in Jahre 1518 vorausgeſagt, daß im Februar 1524 die ganze Erde durch eine allgemeine Sintfluth untergehen werde. Ein Zweifel hierüber könne nicht beſtehen, denn es trete eine Konjunktion des Saturn, Jupiter und Mars im Zeichen der Fiſche ein, was zuverläſſig eine große Waſſerfluth bedeute. Andere Aſtrologen beſtätigten dieſe Prophezeihung. Ganz Europa war viele Jahre lang in Angſt und Schrecken. Die Wohlhabenden verkauften ihre Häuſer und Aecker, um in die Geberge zu ziehen. Man baute große Arben nach dem Beiſpiele des Vaters Noah, um darin ſich vor den Fluthen zu retten. Andere vergeudeten ihr Hab und Gut in dulci jubilo, um die wenigen Jahre ihres Lebens noch zu genießen. Der Februar 1524 kam — aber nicht die Sintfluth. — Hoffentlich wird keiner unſerer Leſer ſich durch die neueſt Weiſſagung in Schrecken jagen laſſen. Möge man ſich eines alten Wortes erinnern: Die alten Propheten ſind todt und die neuen wiſſen nichts.“

Ein ſehr günſtiges Zeugniß für die **Schulbildung in Bayern** iſt, daß nach der jetzt vorliegenden offiziellen Tabelle bei der Militär Aushebung im Jahre 1892 in Bayern unter 23,002 nur ſechs (je einer aus der Pfalz, Oberpfalz, Oberfranken, Mittelfranken, Unterfranken, Schwaben) des Leſens und Schreibens unkundig waren, während in Preußen unter 115,574 Ausgehobenen 583 Analphabeten waren.

Die Futternoth des vergangenen Jahres hat überall zu einer bedeutenden Verminderung des Viehſtandes geführt. In Baden ergab die letzte Zählung vom 1. Dezember v. Jahres. gegenüber der Zahlung vom 1. Dezember 1892 eine Verringerung des badiſchen Viehſtandes um 80,845 Stück Rinder = 12,7 pCt., die unzweifelhaft zum größten Theil die Folge der durch die abnorme Witterung in dieſem Jahre hervorgerufenen Futternoth iſt.

Vermiſchtes.

Letzter Tage ſchlich ein Mann in eine Wurſt- und Fleiſchwaarenhandlung am oberen Graben in **Augsburg**, riß ſchnell einen weſtphäliſchen Schinken im Werte von 15 Mark von einem Hacken, und als die nichts ahnende Frau aus ihrem Ladenſtübchen trat, um den Kunden zu bedienen, war derſelbe mit ſeiner Beute ebenſo raſch wieder verſchwunden, wie er gekommen.

Landshut, 1. Januar. Der Dienſtknecht Johann Friedlmeier von Gleißbach wurde in der Nacht vom Donnerſtag auf Freitag auf einem Felde in der Nähe von Aſt erſchoſſen aufgefunden. Friedlmeier, ein bekannter Wilderer, dürfte ſich durch Unvorſichtigkeit in Handhabung eines Podewilsgewehres den Schuß ſelbſt beigebracht haben.

Schwandorf, 1. Januar. Von den Vertretern der oberpfälziſchen Raiffeiſen-Vereine, welche am 27. Dezember hier verſammelt waren, hat die Mehrzahl den Beitritt zum bayeriſchen Landesverbande erklärt und Frhrn. M. v. Pfetten in Ramspau zum Kreisanwalt gewählt.

Kulmbach, 28. Dez. Kürzlich wurde in die Plaſſenburg ein Verbrecher eingeliefert, der in Bayreuth zu fünf Jahren Zuchthaus verurteilt worden war. Auf dem hieſigen Bahnhofe angekommen, hörte er den Schaffner rufen: „Fünf Minuten Aufenthalt!“ Darauf entgegnete er (der Verurteilte) prompt: „Dös muß i' beſſer wiſſ'n, fünf Jahr' hab' i'!“

Aus der Pfalz, 31. Dezember. Dadurch, daß ſeit einiger Zeit die großen Brauereien in Speier, Kaiſerslautern und Zweibrücken die größeren und beſſeren Wirtſchaften in allen Gegenden der Pfalz pachten, kommen die kleineren Bierbrauereien immer mehr außer Betrieb.

Pfahl, 1. Jannar. Die Neujahrsnacht iſt hier nicht ohne ernſtlichen Unfall vorübergegangen. Der Söldners-Sohn Jakob Held von hier hatte das Unglück, daß ihm beim Neujahrsanſchießen durch Zerſpringen der Piſtole die linke Hand todal zerriſſen und zerfetzt wurde, ſo daß am Neujahrstage der Zeige- und Mittelfinger derſelben abgenommen werden mußte.

Berlin, 2. Jan. Die Kirchen wurden während der Feiertage ſcharf bewacht, da Hofprediger Dryander und Frommel Dynamitdrohungen erhalten und hievon den Cultusminiſter benachrichtigt hatten, der dem Grafen Eulenburg davon Mitteilung machte.

Schneeverwehungen. In den an Galizien grenzenden ruſſiſchen Bezirken iſt in Folge ungewöhnlicher Schneeverwehungen der Verkehr faſt ganz unterbrochen. Der Schnee liegt überall meterhoch.

Paris, 3. Dezember. Gerüchtweiſe verlautet, der Wald von Saint-Germain ſtehe in Flammen. Das Feuer ſoll in einer in der Nähe befindlichen Baumwollſpinnerei ausgebrochen ſein und ſich dann auf den Wald ausgedehnt haben.

Aus **Monte Carlo.** Aus dem letzten Geſchäftsbericht der Spielbank zu Monte Carlo werden einige intereſſante Einzelheiten mitgetheilt. Die Spielhölle wird bekanntlich von einer Aktiengeſellſchaft betrieben, zu deren Mitglieder Männer höchſten Ranges, Fürſten, Grafen und Freiherren, darunter auch deutſche klangvolle Namen, gehören. In der Generalverſammlung der Actionäre von 1892 wurde berichtet, daß im Geſchäftsjahre 1891 bis 1892 der Reingewinn der Spielbank ſich auf 25,800,000 Francs bezifferte, 2½ Millionen mehr wie im Vorjahre. Im gegenwärtigen Geſchäftsjahre betrug der Reingewinn 23 Millionen Francs. Als Dividende konnten danach vertheilt werden 235 Frcs. für jede Actie oder 47 Proc. Der Nominalwerth dieſer Actien beträgt 500 Frcs. für die Actie, der wirkliche Werth aber 2400 Frcs., das Fünffache der darauf geleiſteten Einzahlung. Der den Actionären zufließende Reingewinn von 25 Millionen veranſchaulicht aber noch lange nicht die Summen, welche alljährlich an dieſer Stelle verloren werden. Rechnet man hierzu die großen Unkoſten, die auf der Unterhaltung und dem Betriebe laſten, die Zuwendung an die Penſionskaſſe der annähernd 1100 Beamten der Bank, die zu zahlenden Unterſtützungen an die durch die Bank ruinierten Spieler, die an den Fürſten von Monaca zu zahlende Jahresrente von 2 Millionen Francs, die Beſtreitung der Verwaltungskoſten für das Fürſtenthum Monoco und ferner die Summen, welche von Spielern gewonnen worden ſind, ſo mag ſich der Betrag verdoppeln und damit eine Höhe erreichen, die in der That erſchreckend iſt. Dem Vernehmen nach geht die Spielgeſellſchaft zu Monte Carlo mit dem Plane um, in dem Badeort Mondorf im Großherzogthum Luxemburg ein Filialgeſchäft zu errichten, für welche Erlaubnis die Geſellſchaft ſämmtliche, 9 Millionen Francs betragende Staatskoſten des Großherzogtums übernehmen will. Dieſe Erlaubniß wird indeſſen ſchwerlich ertheilt werden.

Tauben Ohren predigen, heißt es, wenn man darauf aufmerkſam macht, daß die Stiefel nichſt erſt, wenn ſie verdorben ſind, ſondern von Anfang an rationell behandelt werden ſollen. Das beſte Lederconſervirmittel iſt das bekannte „Schuhfett Marke Büffelhaut“, welches die Stiefel waſſerdicht, weich und dauerhaft erhält, ohne daß das Glanzwichſen einen Tag unterbrochen werden müßte. Verkaufsſtellen bei den Herren: F. J, Einsle, Simon Schnitzler in Krumbach und Max Stecher in Hürben.

Unwiderruflich findet am **18. Jan.** die Ziehung der Oggersheimer Lotterie ſtatt. Jeder Verſchub iſt abſolut ausgeſchloſſen.

Den Vorzug gibt man ſtets den echten **Schweizerpillen** von **A. Braudt** (Schutzm. rotes Kreuz in weißem Dreieck), bewährt als ſicherſte Mittel gegen Stuhlverſtopfung, angenehm zu nehem, ohne Schmerzen zu verurſachen Schacht. für 60 Pf. u. 1 M. erhältlich in Krumbach bei Apoth. Otto Hayd.

Berichte von Aerzten, welche die Apotheker Richard Brandt's Schweizerpillen in ihren eigenen Familien verwenden.

Petersdorf a. Kynaſt in Schleſien. Indem ich für die gütig Zuſendung Ihrer ſchätzenswerthen Pillen hiermit beſtens danke, zeige ich Ihnen zugleich an, daß dieſelben von meiner Frau und mir vielfach erprobt und empfohlen worden ſind, wobei ich Sie verſichere, daß ich es auch an weiteren Empfehlungen nicht fehlen laſſen werde. Blech, pract. Arzt.

Weilburg (Lahn). Die mir gefl. überſandten Pillen habe ich in meiner eigenen Familie verwendet und bin mit der Wirkung ſehr zufrieden. Dr. Büsgen.

Habelſchwerdt (in Schleſien). Der Erfolg Ihrer, bei Mitgliedern meiner Familie angewendeten Schweizerpillen war ein ſicherer und guter Dr. Kuschel, Kreisphiſikus a. D.

Die ächten Apotheker Richard Brandt'ſchen Schweizerpillen mit dem weißen Kreuz in rothem Grunde ſind nur in Schachteln á 1 Mk. in den Apotheken erhältlich.

Dem Tode entriſſen!

Dankſchreiben, wie das nachſtehend amtlich beglaubigte Zeugnis des Herrn Carl Sack zu Byrnſtedt b. Eisleben, bedürfen keines weiteren Commentars, ſondern beweiſen für ſich allein und auf das Ueberzeugenſte, daß von allein ſeither zur Bekämpfung der Lungenſchwindſucht empfohlenen Mitteln ſich keines von ſo andauerndem und glänzendem Erfolge bewährt hat wie die jederzeit koſtenfrei erhältliche Sanjana-Heilmethode. Herr Carl Sack ſchreibt: An die Direktion des Sajana-Inſtitutes zu Egham (England).

Es gereicht mir zur großen Freude Ihnen mittheilen zu können, daß mein Lungenleiden mit ſtarkem Blutverluſt, welches mich ſeit 10 Jahren gequält, in letzter Zeit mich aber ganz arbeitsunfähig gemacht hatte und immer ſchlechter wurde, ſo daß ich alle Hoffnung auf Wiedergeneſung aufgegeben hatte, ſich nun wieder durch Gottes Hilfe und Ihre werte Heilmethode ſoweit gebeſſert hat, daß ich wieder leichte Arbeit verrichten kann. Ich ſage Ihnen daher meinen herzlichſten Dank für Ihren mir in ſo reichlichem Maße geleiſteten Beiſtand und kann Ihr wertes Inſtitut einem jeden ähnlich Leidenden beſtens empfehlen.

Ihr dankbarer Carl Sack,
(Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorſteher Braune z. Bornſtedt.)

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

36. Fortſetzung.

Als der Friedenauer Millionär zu der von ihm angeſagten Stunde in Renatens Zimmer trat, fand er ſeine Braut auf dem Sofa liegen. Sie erhob ſich halb, ſeufzte und ſprach halblaut vor ſich hin, aber laut genug, daß er es hören mußte:

— Ich kann mich noch immer nicht von meinem Schreck erholen, ach!

Dann aber ſprang ſie auf und eilte ihm entgegen!

— Reinhard, rief ſie mit gut geſpielter Aufregung, um Gotteswillen ſage mir ſchnell, was vorgegangen iſt. Dein Brief hat mich ſehr unruhig gemacht. Ich bitte Dich, vor mir, Deiner künftigen Frau kein Geheimniß zu haben. Sage mir alles, mag es auch noch ſo ſchrecklich ſein!

Reinhard ſah bei ſeinem Eintritt bleich und verſtört aus, doch, da er Renate ſich ſo beſorgt entgegen kommen ſah und von ihr geküßt wurde, flammten ſeine blauen Augen freudig auf.

— Gewiß, Renate, entgegnete er, indem er ſie nach dem Sopha zurück führte, ſich dort niederließ und ſie an ſeine Seite zog, ich werde ganz offen ſein, denn von Deiner Antwort hängt das ganze Glück oder Unglück meines Lebens ab.

— Sage unſer Glück oder Unglück, erwiderte Renate, indem ſie mit ihrem linken Arm ſeinen Hals umſchlang und ihn mit ihren ſchönen Augen zärtlich anſah.

Reinhard hätte mehr als ein Menſch, er hätte ein Halbgott ſein müſſen, wenn er dieſem bezaubernden Blick des ſchönen und dabei ſo gefährlichen Mädchens widerſtanden hätte.

Er begann am ganzen Körper zu zittern, als er nun ſagte:

— Renate, es iſt ein fürchterliches Geſtändnis, das ich Dir zu machen habe, aber ich will und muß es Dir offenbaren. Ich bin durch eine verunglückte Spekulation arm geworden.

Er ſchlug, indem er dies ſagte, die Augen nieder, als wenn er ihren Blick nicht ertragen könnte.

Die Tochter des Hypothekenwucherers erſchrack furchtbar. Reinhard fühlte ihren Arm an ſeinem Halſe beben. Aber nur für einen Augenblick verließ ſi ihre Geiſtesgegenwart. Die Worte ihres Vaters vom Vormittag kamen ihr ſogleich wieder in den Sinn.

— Das thut mir Deinetwegen ſehr leid, mein geliebter Reinhard, antwortete ſie ſchnell gefaßt, ſo wird es denn an mir ſein, Dir durch verdoppelte Zärtlichkeit Deinen Verluſt vergeſſen zu machen. Ich bin nicht erzogen, um einen armen Mann zu heirathen, aber nun ich einmal Deine Braut geworden bin, liebe ich Dich genug, um auch in einfacheren Verhältniſſen an Deiner Seite leben zu können und zu wollen, denn Deine blauen Augen mit ihrem treuherzigen Ausdruck haben mein Herz für Dich eingenommen.

Das ſchlaue Mädchen war in ihrer Berechnung klug genug, gerade ſeine blauen Augen zu erwähnen, das Einzige, was an Reinhard hübſch war. Mit dieſen ſo richtig berechneten Worten hatte ſie nun ſein ganzes Herz für immer gewonnen.

Reinhard legte ſeinen Arm um ihren ſchlanken Leib und drückte ſie mit leidenſchaftlicher Zärtlichkeit an ſeine Bruſt.

— O meine teuerſte Geliebte, rief er, während Thränen in ſeine Augen traten, vergieb mir, vergieb mir! Es war nur eine Probe, auf welche ich Dich ſtellte, um einen durch böſe Menſchen in mir angefachten Zweifel aufzuklären. Es iſt mir dieſes bei meinen geraden und offenen Charakter ſchwer genug geworden.

Renate that empfindlich und ſchmollte, aber ſie machte das ſo geſchickt und anmutig, daß ſie ihm dadurch nur um ſo viel reizender erſchien.

— Du haſt mir mit Deinem Zweifel ein recht großes Unrecht zugefügt, Reinhard, ſagte ſie faſt mit ebenſoviel Traurigkeit, wie Empfindlichkeit, aber Deine grauſame Probe hat wenigſtens das Gute gehabt, Dir die Wahrheit und Innigkeit meiner Neigung beweiſen zu können!

Dafür will ich Dich auch mein ganzes Leben lang auf den Händen tragen, rief er und drückte einen heißen Kuß auf ihre Lippen, ich will Dich halten wie eine Fürſtin, keine Frau ſoll es ſchöner und glänzender haben, als Du! Aber fuhr er, nach einer innegehaltenen kleinen Pauſe etwas kleinlaut und zögernd fort, nun habe ich noch eine Bitte an Dich, mein geliebtes Mädchen.

Sie ſtutzte abermals, doch wußte ſie die in ihr aufſteigende mißtrauiſche Empfindung gut zu verbergen, ebenſo wie vorher; und mit dem reizendſten Lächeln von der Welt ſagte ſie:

— Sprich, mein Trauter; nie wäre ich imſtande, Dir einen Wunſch abzuſchlagen, wenn es in meiner Macht ſteht, denſelben zu erfüllen!

— Ich bin eiferſüchtig auf mein Glück, Dich meine Braut nennen zu können, ſprach er weiter, ein heute empfangener anonymer Brief hat mich erkennen laſſen, wie ſchlecht und nichtswürdig die Menſchen ſein können, und ich fürchte nein, ich bin gewiß, daß ſie ihre intriguanten Machinationen bei mir und auch bei Dir wiederholen könnten. Auch habe ich, wie Du weißt, einen verheirateten Bruder mit zahlreicher Familie, der, ſammt ſeiner Frau, meine Heirat mit Dir ſehr ungern ſieht, denn bei ſeinen ſechs Kindern hat er gehofft, auch mich beerben zu können. Von allen Seiten wird man verſuchen, unſere Verlobung auseinander zu bringen, daher bitte ich Dich, einzuwilligen, daß wir beide ſchon morgen Abend vor dem Standesamte ehelich verbunden werden, ohne daß es jemand außer den geſetzlichen Zeugen erfährt. Unſere kirchliche Trauung mit dem ſich daranſchließenden Feſtdiner im Kaiſerhof findet, wie es feſtgeſetzt iſt, erſt nach vier Wochen ſtatt.

— Es iſt das ein ſo ſonderbares Verlangen, ſagte Renate zögernd und kokett verlegen.

— Aber dann gehören wir für alle Ewigkeit feſt zuſammen, erwiderte Reinhard, und ich brauche nicht mehr zu zittern, wie ich es ſeit dem empfangenen anonymen Brief fortwährend thue, daß es den böſen Menſchen doch noch gelingt, uns wieder auseinander zu bringen. Geſtatte mir, den Vollzug unſerer Ziviltrauung für morgen Abend auf dem Standesamt anzumelden. Eigentlich ſollen von der Anmeldung einer Trauung bis zum Vollzug derſelben vierzehn Tage vergehen, aber ich werde dies Hindernis in vierundzwanzig Stunden beſeitigen. Einem Millionär, ſetzte er lächelnd hinzu, wird es nicht zu ſchwer ſeine Wünſche überall leicht durchzuſetzen.

— Ich kann Dir nichts abſchlagen, mein Reinhard, entgegnete ſie und ſchmiegte ſich zärtlich an ihn an.

Am nächſten Tage wurde in ſpäter Abendſtunde die Ehe zwiſchen dem Friedenauer Millionär Ulrich Reinhard und Renate Bombe vor dem Standesamte abgeſchloſſen. Der ehrenwerte Vater der Braut, Herr Hypothekenkommiſſionär Bombe und deſſen ebenſo ehrenwerter Freund, Herr Rentier Jäger, dienten dem jungen Paar als Zeugen.

Als die vier Perſonen vom Standesamte herabkamen, küßte Reinhard ſeiner Frau die Hand und flüſterte ihr dabei zu.

— Nun biſt Du ganz mein, Geliebte, nun kann Dich niemand mehr mir rauben, wenn unſer Glück auch erſt nach vier Wochen vollkommen wird, wenn Du als Herrſcherin und Hausfrau in meine Villa in der Friedenau eingezogen ſein wirſt.

Sie beſtiegen ihre Wagen; Reinhard fuhr nach Friedenau hinaus, Renate begleitete ihren Vater nach Hauſe.

Vater und Tochter ſtrahlten vor Glück. Sie hatten das Ziel ihres Ehrgeizes erreicht. Die Tochter des Bauſchwindlers und Hypothekenvermittlers war Gemahlin eines Millionärs geworden.

16. Kapitel.

Gatte und Geliebter.

— Bin ich nun glücklich? Bin ich es? fragte ſich Renate immer wieder, als ſie einige Stunden ſpäter, beim Uebergehen des Abends in die Nacht, allein in ihrem Zimmer ſaß, mein Ziel habe ich erreicht, ich bin das Weib eines Millionärs geworden, aber — ich liebe einen Andern!

O, welche Seelenpein, welche folternde Herzensqual lag in dem Zwieſpalt dieſes Gedankens!

Sie fiel auf das Sopha, verbarg ihr Geſicht in die ſeidenbezogenen Polſterkiſſen und weinte bitterlich.

Plötzlich richtete ſie ſich auf, ſtrich ſich die Haare ihrer ſelbſtzerſtörten Friſur aus dem Geſicht und trocknete ſich die Thränen.

— Ich leide, rief ſie in wildem Grimm vor ſich hin, ich leide ſehr, es iſt wahr, aber ich habe doch recht gethan. Roderich iſt der ſchönſte, liebenswürdigſte feurigſte Mann, den ich je geſehen, und ich liebe ihn bis zur Anbetung — aber — ein geringſchätziges Lächeln zuckte um ihren ſchönen Mund, er iſt arm, und das hebt jede Liebe auf! Meine Wahl war die einzig richtige, denn ich habe eine Million gewählt.

Das Haus war bereits geſchloſſen, denn es war ſchon zehn Uhr vorbei. Da wurde an der Portierglocke geläutet. Der Portier zog an ſeinem Draht, die Hausthür flog auf. Eine dunkle Männergeſtalt trat von der Potsdamerſtraße herein, neigte ſich zu dem aus ſeinem Fenſterchen leuchtenden Portier hinab, flüſterte demſelben leiſe einige Worte in das Ohr und drückte ihm dabei ein Zwanzigmarkſtück in die Hand. Der Portier zog ſich ſchweigend zurück. Gold öffnet alle Thüren und ebnet alle Wege. Der dunkel vermummte Mann konnte paſſieren. Er ging aber ſeltſamer Weiſe nicht die Vordertreppe hinauf, ſondern ſchlich über den Hof, ſtieg die Hintertreppe zur Bombe'ſchen Wohnung hinauf und klopfte dort an die Küchenthür.

Dieſelbe wurde geöffnet, es erſchien eine Magd. Hier wiederholte ſich das goldene Zauberſpiel wie vorher unten beim Portier, und zwar mit derſelben Wirkung,

Die dunkle Männergeſtalt mit dem hochgeſchlagenen Rockkragen und dem tief in die Stirne gedrückten Hut verſchwand in das Innere der Wohnung. Der durch ſeine Kleidung unkenntlich gemachte Mann mußte hier ſehr gut Beſcheid wiſſen, denn ſicheren Schrittes fand er ſein geſuchtes Ziel, die Thür zu Renatens Zimmer.

Er trat ein, warf Hut und Paletot ab, Roderich Werkenthin ſtand vor Renate.

Sie ſprang auf, ſtieß einen Schrei aus und ſtarrte den jungen Mann an, als ob ſie einen Geiſt ſähe.

— Renate, rief er, indem er ihr die Hände entgegenſtreckte, aus, ich bin gekommen, mein Wort einzulöſen!

Sie verſtand ihn im erſten Augenblick gar nicht, konnte ihn nicht verſtehen; ihr Geſicht nahm einen finſteren, ſtolzen Ausdruck an. Sie fühlte ſich, trotzdem ſie Roderich geliebt hatte und noch im Stillen liebte, von ſeinem ſpäten Beſuch beleidigt, weil ſie in ihm die perſonifizierte Armut ſah; ſie gehörte jetzt dem höchſten Reichtum an.

— Was ſoll dieſer Ueberfall bedeuten, Herr Werkenthin? fragte ſie mit zornblitzenden Augen, ich werde meinen Vater rufen, damit er Sie belehrt, was in unſerem Hauſe Sitte iſt!

— Ueberfall? wiederholte er, Renate, haſt Du vergeſſen, daß Du mir ein Recht gabſt, hier zu erſcheinen, um Dir Nachricht von dem zu bringen, was Du als Aufgabe meines Lebens hingeſtellt haſt, und wovon unſer beider Glück abhängt?

— Welches Glück? fragte ſie kalt.

— Ich habe mein Verſprechen gehalten, fuhr er, von ihrem Anblick immer mehr entflammt, in ſteigender Leidenſchaft fort, ich bin reich geworden und bin nun hier, Dir mein Vermögen zu Füßen zu legen, und Dich als meine Braut zu umarmen.

— Gott ſei davor, ſchrie ſie in wahnſinnigem Schreck auf, daß es faſt wie ein Kreiſchen klang, Gott ſei davor, Roderich, daß Du reich geworden wäreſt, denn das brächte ein Elend über uns, ſo rieſengroß, daß ich die Folgen noch nicht zu überſehen vermöchte!

Sie ſchwankte und ſank auf das Sopha nieder, von dem ſie bei Roderichs plötzlichem Erſcheinen aufgeſprungen war.

Der junge Mann erſchrack wirklich und ſah Renaten ganz verſtört an. Wie konnte ſie von Unglück und Elend ſprechen, wenn er reich geworden war, was ſie beide in einen Himmel des Entzückens verſetzen mußte, da ja davon ihr gegenſeitiger Beſitz, die Eingehung ihrer ſo glühend gewünſchten Ehe abhing. Er fing ſchon an zu fürchten, daß ſie vor Aufregung und plötzlicher Ueberraſchung über ſeinen jähen Glückswechſel, der ſie mit glücklich machen mußte, wahnſinnig geworden ſei.

Fortſetzung folgt.

Intereſſante Mittheilung über Kamerun.

Kamerun oder auch Kamarun, iſt eigentlich, wie der Sprachkundige weiß, ein portugieſiſches Wort, das einen kleinen Seekrebs (comarao) bedeutet. Das deutſche Kamerungebiet (ca. 150,000 Qu.-Kilom.) erſtreckt ſich vom Rio del Kap im Norden bis zum Campo-Fluß im Süden und umfaßt etwa 600,000 Bewohner. Dieſe Grenze wurde erſt vor 8 Jahren nach einem Abkommen mit dem länderſüchtigen England beſtimmt.

Es iſt von Negern bewohnt, die unter mehreren Königen ſtehen. Vom höchſten Intereſſe für uns ſind die Dualla, welche ein Handelsvolk genannt werden müſſen, weil ſie meiſtens nur Handel treiben. Die einflußreichſten Händler ſind ihre Könige.

Ein vorzüglicher Handelsgegenſtand iſt bei den Dualla das Weib und der Sklave, ſo daß der Reichthum der Dualla nur in dem Beſitz von Frauen und Sklaven beſteht. Hat ein Dualla ein gewinnreiches Geſchäft abgeſchloſſen, ſo vergrößert er ſeinen Hausſtand durch Ankauf einer Frau; je mehr Weiber, deſto reicher.

Wer ſich ein Weib durch Kauf erworben hat, iſt unbeſchränkter Herr desſelben; er kann es vertauſchen — welch wünſchenswerte Einrichtung für manchen europäiſchen Ehemann! — verkaufen und verpfänden.

Der Mann iſt zu träge ſelbſt zu arbeiten und überläßt die Arbeit den Weibern und den Sklaven. Die Weiber müſſen kochen, das Feld beſtellen — die Yams- und Kaſſawa-Felder, die Pſang- und Bananen-Plantagen — Küchengeſchirre ſich ſelbſt machen, indem ſie — unappetitlich! — ihr Kochgeſchirr aus dem Schlamm der Flüſſe bereiten und am Feuer härten. Zum Lohn für eine lange Tagesarbeit erhält das arme Weib oft Prügel, ja nicht ſelten geht der tyranniſche Mann ſoweit, daß er ſeine Frau verſtümmelt, ohne für ſolche Grauſamkeit Strafe fürchten zu müſſen.

Gerathen einzelne Stämme miteinander in Streit, ſo wird derſelbe gar oft durch Bezahlung mit Weibern geſchlichtet, da ein hübſches Weib gewöhnlich auf 1200 Mark geſchätzt wird.

Unbemittelte Dualla müſſen ſich mit einer Frau begnügen, welche ſie ſich von einem Häuptling durch Arbeitsleiſtung verdienen. Mächtige Häuptlinge, Könige genannt, beſitzen oft 60 Weiber und der König Bell, ein beſonderer Freund der Deutſchen, hat nicht weniger als 350, ſo daß bald auf jeden Tag des Jahres ein Weib kommt.

Wie viel Kinder er beſitzt, weiß er ſelbſt nicht, da man keine Zählung in Kamerun verlangt. Hat aber denn eine ſo arme Frau des Dualla gar keine Freude zu hoffen? hören wir manche unſerer ſchönen Leſerinnen fragen. O ja, lautet unſere Antwort, ſie bekommt manchmal einen Schmuck, beſtehend aus einer Perlenkette; wohl ſelten darf ſie ihre Füße mit meſſingen Ringen ſchmücken. Die Tochter eines reichen Häuptlings ſchmückt ſich ſo reichlich mit Perlen, daß ſie kaum den Körper leicht bewegen kann.

Das einfache Kleid einer Kamerun-Schönen iſt weiter nichts, als ein Stück Baumwollenzeug, das ſie ſich um ihre nicht gar ſchlanken Hüften ſchwingt und bei den armen Frauen verſteht ein Gürtel von Bananen-Blättern die ganze Kleidung.

Da die Füße der Kameruner Weiber an eine Bekleidung gar nicht gewöhnt ſind, ſo ſtolziren ſie auch höchſt ſchwerfällig einher, wenn ſie an Sonntagen, die auch in Kamerun auf Anordnung der Miſſionäre gehalten werden müſſen, zufällig in den Beſitz europäiſcher Stiefel gelangt ſind.

Eine Eigenſchaft aber haben die Kameruner Frauen doch vor unſeren europäiſchen Frauen voraus. Welche denn? Die möcht ich kennen lernen, ſagt gar ſchnippiſch eine drolle Schwäbin. Die Kameruner Damen, liebe Schwäbin, ſagen wir tröſtend, rauchen und zwar bei weitem mehr als ihre Männer. Trinken ſie wohl auch gern? Ein freilich. Sie leeren eifrig eine Flaſche Rum, wenn ſie eine ſolche irgendwo erhaſchen können und, was das Merkwürdigſte iſt, bekommen keinen Rauſch.

Aber ſchnupfen werden dieſe ſchwarzen Damen doch wohl. Sicherlich. Sie tragen ihre Doſen ſogar in den — o Schrecken! — Ohren, indem ſie die Ohrläppchen durchbohren und die Oeffnungen ſo viel durch Propfen erweitern, daß ſie die Doſe hineinſtecken können. Auch den Tanz lieben die Kameruner Frauen, aber in einer unſerer Damenwelt gewiß nicht beſonders entſprechenden Weiſe, indem ſie ihre Körper unermüdlich ſchütteln und ihre Muskeln krampfhaft zucken laſſen.

Da die geſtattete Polygamie, dieſe Vielweiberei, ein in unſerem Sinne vorkommendes Familienleben unmöglich macht, ſo ſucht man auch ſelten in Kamerun Beweiſe kindlicher Liebe. Ein Zug kindlicher Liebe nur iſt zu loben. Der Sohn erbt nach dem Gewohnheitsrecht der Dualla des Vaters ganzes Vermögen, alſo auch ſeine ſämmtlichen Frauen, die er, wenn ein guter Käufer ſich findet, verkauft; auch ſeine Schweſtern ſchont er nicht. Nur die Mutter wird mehr berückſichtigt, indem ihr der Sohn eine eigene Hütte ſchenkt und ſie lebenslänglich ernährt.

So viel für diesmal von den deutſchen Brüdern und Schweſtern in Kamerun.

Ein andersmal wollen wir unſeren Leſern etwas von den Nomas erzählen, den Bewohnern der deutſchen Kolonie Lüderitzland oder des Hinterlandes von Angra Pequena, welche man gewöhnlich Hottentoten nennt.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 2. Jan. (Einen merkwürdigen Tod) fand dieſer Tage ein Mann in Reichau. Derſelbe ließ den Metzger des Ortes in ſein Haus kommen, um ihn eine Kuh ſchlachten zu laſſen. Der Eigenthümer führte das Thier vor und hielt demſelben den Kopf ſo, daß er vom Todesſtreich gut getroffen werden ſollte. In dem Augenblick aber, als der Metzger das Beil zum tödtlichen Schlage ſchwang, wich die Kuh erſchrocken zurück und ſtatt dieſe zu tödten, zerſchmetterte das niederfahrende Beil dem bedauernswerthen Manne, der die Kuh gehalten, den Kopf, daß er todt vom Platze getragen werden mußte.

Ein Urtheil über Kneippkur. Erzherzog Joſef von Oeſterreich, der ſich ſeit einigen Jahren der Kneippkur, und zwar mit ſolchem Erfolge anvertraut hat, daß er ein förmlicher Protektor derſelben geworden, äußerte ſich in einem Privatſchreiben über ſeinen Aufenthalt in Wörishofen ſelbſt, zu dem er kürzlich ſich entſchloſſen hatte, folgendermaßen: „Die zwei neueſten Werke Kneipp's habe ich ſchon unter der Preſſe geſehen. Das erſte iſt von großem Umfange und enthält ſeine bisherigen Schriften mit einigermaßen wiſſenſchaftlicher Beſchreibung der Krankheiten (unter Mitwirkung mehrerer Arzte.) Sein Titel wird wahrſcheinlich ſein: „Mein Teſtament an Geſunde und Kranke." Das zweite ſind die geſammelten Vorträge Kneipps. In Wörishofen nützte ich gut die Zeit aus. Ich lehrnte mehr, als durch das öftere Leſen der Bücher möglich iſt. Die dort in der Umgegend herrſchende Influenza und Diphtheritis gab mir Gelegenheit, die ausgezeichnete Wirkung des Syſtems zu ſehen. Während meines einmonatlichen Aufenthaltes hab ich unter den ſchweren Fällen auch nicht einen einzigen letalen Ausgang beobachtet, die Meiſten gingen ſchon in drei, vier Tagen aus. Auch bei Lungen- u. Gedärmentzündungen bemerkte ich ſchöne Reſultate. Ich fühle mich nach 50 Blitzgüſſen neugeboren. Unter den bisher Behandelten bekamen Cardinal Graf Schönborn und ich die ſtärkſten Anwendungen. Seit 16. November war nichts als die Sandale, an meinen Füßen ohne Socken! Nur des Decorums halber nahm ich — über München und Wein reiſend — ſolche. Auch bei 14 Grad Réaumur ging ich ſo, und wenn friſcher Schnee war, ganz bloßfüßig, und dennoch blieben meine alten Gäſte Iſchias, Katharrh, Huſten u. Schnupfen aus."

Reicholzried, 30. Dez. Ein eigenartiges, ſchönes Schauſpiel ſah man von hier aus heute. An einer Wolkenöffnung, ähnlich einem Augenſchlitze, ſtand die leuchtende Sonnenkugel, welche ſich in einer ebenſo leuchtenden Feuerſäule bis zur Erde fortzuſetzen ſchien und bewirkte, daß rechts und links der (baumſtarken) Säule, parallel laufend, in einiger Entfernung je ein geradeſtehender Regenbogen ſich zeigte, die beide in hellſter Farbenpracht die weißglänzende Strahlenſäule der Sonne umleuchteten und gerade auf der Erde aufzuſtehen ſchien. Herrlich!

Lager Lechfeld. Von den kürzlich dahier durch ungeſchickte Manipulation mit einer gefundenen Granate ſchwer verwundeten 2 Soldaten iſt geſtern einer nach 11tägigem ſchmerzlichen Leiden geſtorben. Es iſt der Artilleriſt Fahl vom 3. Artillerie-Regiment, welcher eine Verwundung im Unterleib hatte. Derſelbe ſoll von oder bei Oettingen im Ries zu Hauſe ſein. Der Andere, Namens Dietrich, vom 2. Artillerie-Regiment, iſt ebenfalls ſchlecht daran und dürfte kaum mit dem Leben davonkommen.

München, 2. Jan. Während des Hofkonzertes am Neujahrsabend verſtarb der frühere bayriſche Geſandte in Petersburg, Baron von Truchſes Wetzhauſen an einem Schlaganfall im Reſidenzſaale. Der Prinzregent hob alsbald das Hofkonzert auf.

Die **bayeriſche** Unteroffiziersſchule koſtet jährlich 200,434 Mark, welche der Hauptſache nach durch Uebertragung aus anderen Kapiteln des Militäretats zu decken ſind.

München, 1. Jan. Herr Dr. Sigl, Redakteur und Verleger des „Bayeriſchen Vaterland" begeht am 1. April 1894 das fünfundzwanzigjährige Jubiläum als Herausgeber ſeines Blattes.

Man ſollte es kaum glaugen, zu welchen Tollheiten ꝛc. ſich häufig junge Leute in ihrem Uebermuthe hinreißen laſſen! So kam am Sylveſterabende ein in **München** wohnender Grieche auf die verrückte Idee, zwölf Zwanzig-Markſtücke zu verſchlucken. Der junge Mann vollbrachte auch die Heldenthat, der Unſinn aber kam ihm ſchlecht zu ſtatten, denn gegenwärtig befindet ſich der Grieche im Krankenhauſe. Sein Zuſtand iſt ein ſehr bedenklicher.

Ein origineller Kauf wurde dieſer Tage, nachmittags, in der „Poſt" zu **Burglengenfeld** (Oberpfalz) abgeſchloſſen. Der Metzgermeiſter Johann Schmid von dort erwarb nämlich von dem Gaſtwirt J. Weiß in Duggendorf ein Pferd um 1200 Knackwürſte.

In **Frankfurt a. O.** hat ein im Jahre 1892 verſtorbener Rentier ſeine nächſten Verwandten, vier Neffen und eine Nichte, enterbt. Das 10,000 Mark betragende Vermögen aber dem Deutſchen Kaiſer vermacht. Die Enterbten machten ein Geſuch an den Kaiſer, um die Ueberweiſung der Summe zu erwirken. Dem Geſuch wurde Folge gegeben.

Ein glückliches Land. In China hat ſeit 500 Jahren keine Bank fallirt. Es gibt aber ein chineſiſches Geſetz, daß, wenn eine Bank Bankerott macht, der Direktor und alle Angeſtellten unerbittlich ſterben müſſen. Daher die Solidität!

Die böſen Fremdwörter. Frau: „Karoline, gehen Sie doch mal zur Hypotheke und holen Sie für zwanzig Pfennige Rhinozerosöl, ich habe immer ſolche Konfektionen nach dem Kopf." —

Schafgarbenthee mit einem Eßlöffel voll reinem Schleuderhonig auf die Taſſe, Morgens und Abends getrunken, iſt vorzüglich gegen Influenza; Schnupfen vergeht ſofort, Huſten baldigſt.

Sicheres Mittel gegen erfrorene Hände und Füße. Man bade ſie möglichſt warm in dem Waſſer, in welchem die Kartoffeln geſotten wurden. Schon nach einmaligem Bade wird Beſſerung eintreten, öftere Wiederholung bringt vollſtändige Heilung.

Ph. Heichlinger

Bezirkstierarzt a/D.,

— 35 Jahren in tierärztlicher Praxis u. ſeit 1¼ Jahren in Krumbach, übt wie bisher „Praxis" aus.

Wohnung: Poſtſtraße Nro. 26, nächſt des Gaſthofes zur „**Poſt**".

In der ☞ **Handapotheke des Obigen** ☜ werden **ſämmtliche Thierheilmittel** abgegeben, insbeſondere auch die ſtets friſch bereiteten, ſo **vielſeitig** empfohlenen **Pferde-, Milch-, Leckſucht-** und ſogenannten **Nutzpulver.**

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Vollzug der §§ 9, 41 u. 79 des Krankenverſicherungsgeſetzes in der Faſſung vom 10. April 1892, dann der §§ 27 und 36 des Geſetzes über die eingeſchriebenen Hilfskaſſen vom 1. Juni 1884 betr.

Unter Bezuanahme auf das diesamtliche Ausſchreiben bez. Betreffs vom 29. Dezember 1892, Bezirksamtsblatt Nro. 50, werden die obengenannten Behörden hiemit beauftragt, die vorgeſchriebenen Nachweiſungen betr. die Krankenverſicherung der Arbeiter, die Ueberſichten über die Mitglieder, die Krankheits- und Sterbefälle etc. ſowie die Rechnungsabſchlüſſe in **dreifacher Anzahl** herzuſtellen und bis 10. Februar 1894 anher vorzulegen.

Hiebei wird wiederholt darauf aufmerkſam gemacht, daß nur die mit Bekanntmachung des k. Staatsminiſterium des Innern vom 5. November 1892 obigen Betreffs (Miniſterialamtsblatt des Innern Nro. 42) vorgeſchriebenen **neuen Formulare** hiezu zu verwenden ſind.

Krumbach, den 27. Dezember 1893.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungs-Rat.

Brennholz-Verſteigerung.

Am Dienſtag den 9. Januar 1894

vormittags 10 Uhr

im **Lober'ſchen Wirthshauſe zu Münſterhauſen**
aus den Abtheilungen Heuweg u. Riedberge:
138 Stere hartes und
102 Stere weiches und gemiſchtes Prügelholz,
85 Schober buchene, gemiſchte u. fichtene Wellen,
9 Laubholzreiſigſchlauen und
20 Fichtenaſtholzhaufen mit Daas.

Fürſtliches Rentamt Edelſtetten.

Eichen- & Fichtenſtämmeverſteigerung

Mittwoch den 10. Januar l. Js.

Nachmittags 2 Uhr

verſteigert die unterfertigte Gemeindeverwaltung im **Wirtshauſe daſelbſt** aus dem Waldtheile Stellengehau
2 Eichen-Nutzhölzer 5 m lang, 60 bis 75 cm Durchmeſſer,
11 Dillſäulen, 2 m lang, 20 bis 40 cm Durchm.
10 Fichtennutzholz 5 u. 6 m lang, 30 — 40 cm Durchmeſſer,

wozu Kaufsluſtige eingeladen ſind.

Attenhauſen im Jänner 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Huber, Bürgermeiſter.

Holzverſteigerung.

Montag den 8. Januar 1894

Nachmittags 2 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete im ſeinem Gaſthauſe aus dem Waldtheile „Moostheil" des H. Ant. **Jäckle von Hirſchfelden** nächſt letzterem Orte an der Straſſe gelegen:
9 Ster Fichten- und Buchenprügel,
13 Ster Stöcke, 15 Haufen Daas und einige Bandſtangen.
Ebenſo aus dem Krumbacher Schlage des H. Lehrer:
5 Ster harte und weiche Prügel, 5 Ster Stöcke,
11 Haufen Daas und 150 Wellen.

Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen.

Edelſtetten, den 5. Januar 1894.

Aug. Bader & Conſ.

Holzverſteigerung.

Dienstag, den 9. Januar

vorm. 10 Uhr

verſteigern die Unterzeichneten aus der Waldung des Bräuers Hr. Konr. **Stölzle** (Kälbergehau) u. des **Göppel**'ſchen Waldteils im Bräuhauſe zu **Waltenhauſen** folgendes Holzmaterial:
216 Ster Buchen-, Birken-Scheit- u. Prügelholz,
68 „ Fichtenprügel,
12 „ Stockholz,
80 Stück Zaunſtangen,
60 „ Hopfenſtangen.

Kaufsliebhaber laden wir hiezu freundlichſt ein, mit dem Bemerken, daß die Abfuhr **ſehr** günſtig iſt.

Die Verkäufer:
Horber & Huber.

Mein Lager
in
Gold- & Silberwaaren

halte ich ſtets **in allen Neuheiten** ſortirt und ſetze bei **ſolideſter Bedienung** zu **außergewöhnlichen Preiſen** ab. **Reparaturen** werden ſchnell und billig beſorgt.

F. J. Einsle.

Noten-Papier in allen Liniaturen

empfiehlt. **Auguſt Piſchinger.**

Fichten-Sägholz-Submiſſions-verkauf.

Der Geſammtanfall an Fichten-Sägſtücken im Winter 1893/94 in der fürſtl. und gräfl. Fugger'ſchen Stiftungs-Domäne Waltenhauſen mit ca. **220** cbm (ca. 20 cbm im Diſtrikte Aspach, 115 cbm im Diſtrikte Grünau, 55 cbm im Diſtrikte Hölſen und 30 cbm im Diſtrikte Tannengehau) **wird in Einem Loſe dem Submiſſionsverkaufe unterſtellt.**

Die Sägſtücke haben eine Länge von 4,6 m und werden ohne Rückſicht auf Qualität nach ihrem mittleren Durchmeſſer in 3 Preisklaſſen ausgeſchieden. Zur I. Cl. werden jene von 40 cm und darüber, zur II. jene von 30 bis einſchließlich 39 cm und zur III. jene unter 30 cm gerechnet. Die Meſſung der Durchmeſſer erfolgt mit Einſchluß der Rinde.

Die Räumung der Schläge hat bis 1. April, die Abfuhr aus dem Walde bis 15. Juli ds Js. zu erfolgen. Bis 15. Mai ds. Js. iſt das innerhalb der Waldungen oder in deren Nähe lagernde Holz vollſtändig zu entrinden. Eventuell werden dieſe Arbeiten auf Koſten des Käufers in Vollzug geſetzt.

Die Zahlung hat an **die fürſtl. und gräfl. Fugger'ſche Stiftungs-Adminiſtration in Augsburg** in der Weiſe zu geſchehen, daß innerhalb 8 Tagen nach der Zuſchlagseröffnung 400 Mk. und der Reſtbetrag bis 1. November 1894 zu entrichten iſt. Innerhalb 14 Tagen nach der Ueberweiſung des Materials hat Käufer eine den Reſtbetrag vollſtändig ſichernde und der Stiftungs-Adminiſtration konvenierende Kaution bei derſelben zu errichten. Bis zur Zahlungsleiſtung wird das Eigentum an dem Holze vorbehalten und, wenn Käufer den Zahlungs- und Kautionsleiſtungs-Verpflichtungen nicht rechtzeitig nachkommen ſollte, auch das Recht, das Material auf ſeine Koſten und unter ſeiner Haftung für etwaigen Mindererlös weiter zu veräußern.

Im übrigen ſind die für Holzverſteigerungen aus fürſtl. und gräfl. Fugger'ſchen Stiftungswaldungen aufgeſtellten Bedingungen auch für dieſen Verkauf maßgebend.

Angebote wollen verſchloſſen mit der Aufſchrift „Submiſſion auf Fichten-Sägholz in der Domäne Waltenhauſen" und mit deutlicher Bezeichnung des Preisoffertes pro 1 cbm für jede der 3 Klaſſen bis

Freitag, den 19. Januar l. Js.,

vormittags 10 Uhr

anher eingereicht werden, zu welcher Zeit in der Forſtamtskanzlei dahier die Eröffnung der Offerte ſtattfindet.

Angebote mit Unterſtellung einer anderen Klaſſeneinteilung oder anderer Bedingungen finden keine Berückſichtigung.

Laugna, Poſt Wertingen, den 3. Januar 1894.

Fürſtlich und gräflich Fuggerſches Stiftungs-Forſtamt.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle meine

Schuhmacherei

zur Anfertigung aller Arten von Schuhe. Die Arbeiten werden gut und ſauber zur Ausführung gebracht. In Folgendem teile die Preiſe meiner Schuhwaaren mit.

Es koſten:

Ein Paar Reitſtiefel von 10 M. — 16 M. Eiſenpreſſung
Herren-Halbſtiefel von 7 M. — 10 M.
Herren-Stutzen von 6,50—10 M.
Herren-Halbſchuh mit Gummizug oder zum Schnüren 4,50—7 M.
Knaben-Stiefel und Schuhe von 4 und 3 M. an
Frauen-Stiefel von 4 M. — 6 M. alle möglichen Sorten
Frauen-Halbſchuhe von 3,50—5 M.
Mädchen-Schuhe und Stiefel von 2,50 und 3 M. an
Kinderſchuhe alle Formen von 1 M. an.

Erlaube mir zu bemerken, daß es keine Fabrikwaaren ſondern ſelbſtangefertigte Arbeiten ſind. Indem mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, erſuche um Zuwendung von Aufträgen.

Hochachtungsvollſt
J. Zech,
Schuhmacher, Haupeltshofen.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Heute Freitag, den 5. Januar 1894
Abends ½ 8 Uhr

Monatsverſammlung

im Vereinslokal. Zahlreiches Erſcheinen wird dringend erwartet.

Der Turnrat.

Oeffener

Rippentabak

per Pfd. zu 25, 30 und 40 dl. für Wiederverkäufe billiger empfiehlt.

Joſ. Bader,
Wachszieher.

Vergeßt die Vögel nicht.

Bekanntmachung.

An die Standesbeamten des Amtsbezirks.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Unter Bezugnahme auf § 46 Ziffer 7 der Wehrordnung vom 19. Januar 1889 und Ziffer 10 der Miniſterialentſchließung vom 6. März 1876, den Vollzug der Erſatzordnung, hier die Anfertigung der Geburts- und Sterberegiſterauszüge betreffend (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſteriums des Innern von 1876 S. 127) werden die **Standesbeamten** angewieſen, die Geburtszifferauszüge für die Altersklaſſe 1877 anzufertigen und bis zum 15. Januar lfd. Js. den Bürgermeiſtern zu überſenden.

Ein etwaiger Bedarf an Formularien iſt alsbald hier anzumelden.

Krumbach, den 30. Dezember 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungs Rat.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirkes.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Gemäß § 57 Ziff. 1 der Wehrordnung obliegt Ihnen die Verpflichtung, alljährlich im Monate Januar durch öffentlichen Anſchlag oder auf andere ortsübliche Weiſe diejenigen Perſonen, welche ſich zur Rekrutierungsſtammrolle anzumelden haben, ſowie die Eltern, Vormünder, Dienſt- und Lehrherrn derſelben zur Befolgung der in § 25 l. c. enthaltenen Vorſchriften aufzufordern.

Dieſe Aufforderung iſt für das Jahr 1894 in der bisherigen Art und Weiſe ſofort nach Jahresſchluß mit dem ausdrücklichen Bemerken zu erlaſſen, daß eine Unterlaſſung der Meldepflicht nicht nur ſtrafrechtliche Folgen nach ſich ziehen wird, ſondern unter Umſtänden auch den Verluſt des Looſungsrechtes zur Folge haben kann.

In dieſer Aufforderung iſt ausdrücklich zu betonen, daß ſich zur Stammrolle nicht blos die im Jahre 1874 geborenen Militärpflichtigen, ſondern auch die Zurückgeſtellten der früheren Altersklaſſen einſchließlich der Ueberzähligen, überhaupt alle diejenigen einem früheren Jahrgang Angehörenden zu melden haben, welche eine definitive Entſcheidung über ihr Militärverhältniß noch nicht erhalten haben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ſich als Dienſtknechte, Handwerksgeſellen u. ſ. w. in einem andern Aushebungsbezirke dauernd aufhalten, haben ſich in der Gemeinde **ihres Aufenthaltes zur Stammrolle anzumelden**; den Angehörigen ſolcher Militärpflichtigen iſt, um die aus der Nichtbeachtung dieſer Vorſchriften für letztere erwachſenden Unannehmlichkeiten zu vermeiden, hierüber entſprechende Belehrung zu ertheilen.

Schließlich wird auf die Miniſterialentſchließung vom 6. Juni 1883, die Meldepflicht zurückgeſtellter Militärpflichtiger betreffend (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſteriums des Innern S. 212) mit dem Auftrage hingewieſen, von den betreffenden Militärpflichtigen den Nachweis der erfolgten Abmeldung von ihrem frühern Aufenthaltsorte zu verlangen und gegebenen Falls die nachträgliche Abmeldung derſelben zu bewirken.

Krumbach, den 30. Dezember 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An die Standesämter des Bezirks Krumbach.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Unter Hinweis auf § 46 Ziff. 7 b der Wehrordnung vom 19. Januar 1889 und Ziffer 3 der Miniſterialentſchließung vom 6. März 1876 (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſterius des Innern S. 127) werden Sie beauftragt, die vorgeſchriebenen Auszüge aus den Sterberegiſtern, enthaltend die während des Jahres 1893 eingetretenen Sterbefälle männlicher Perſonen, welche das fünfundzwanzigſte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, zuverläſſig bis

15. Januar 1894

hieher einzuſenden oder Fehlanzeige zu erſtatten.

Diejenigen Standesbeamten, deren Bezirke aus mehreren Gemeinden beſtehen, haben für jede Gemeinde geſonderte Sterberegiſterauszüge einzuſenden, eventuell für jede Gemeinde eine geſonderte Fehlanzeige zu erſtatten.

In den fraglichen Auszügen ſind die Todesfälle **aller** Perſonen männlichen Geſchlechts, welche im Jahre 1893 vor Vollendung des 25. Lebensjahres geſtorben ſind — ſomit ſelbſtverſtändlich auch die Sterbefälle der **Kinder** männlichen Geſchlechts — zu verzeichnen.

Der etwaige Bedarf an Formularien iſt ſchleunigſt hier anzumelden.

Krumbach, den 30. Dezember 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Wöchentlich eine Nummer Preis vierteljährlich 2 Mark

Schorers Familienblatt.

XV. Jahrgang, 1894.
Beliebteſtes und reichhaltigſtes Unterhaltungsblatt
Prachtvoll illuſtrirt
Glänzende farbige Kunſt- und Extra-Beilagen
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten
(Poſtzeitungskatalog Nr. 6009)
Probe-Nummern umſonſt und frei auch von der
Verlagshandlung
Berlin W. 35, Potsdamerſtr. 27 a.

J. H. Schorer A. G.

Auch in 18 Heften jährlich zum Preiſe von je 50 Pf.

Dr. **Adolf Pfannenſtils**

rein paſteuriſirte Eſſig-Eſſenzen

(zur Selbſtbereitung v. **Weineſſig, Esdragon-Eſſig** oder rothen **Heidelbeerwein-Eſſig**) empſiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrierter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton großer Sprechſaal
Koſtenloſe Stellen-Vermittelung
durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preisvierteljährl. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pf.
Probe-Nummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenik-Berlin.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1893 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen as pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Weißenhorn: Eug. Kircher.
" Eug. Sälzle.

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1,10 u. 2,20 u. Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Leere Kiſten

zu kaufen geſucht.

M. Weber, Aletshauſen

Alles Zerbrochene

Glas, Porzellan, Holz u. ſ. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei

Auguſt Piſchinger.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Rechnungen
ein- und
zweifarbig
liefert billigſt
A. Pischinger
Krumbach.

49

Oggersheim.

Kirchenbau

Geld-Lotterie.

Ein einziges Loos
gewinnt eventuell

40000

Mark baar

Gewinn-Ziehung

18. Januar

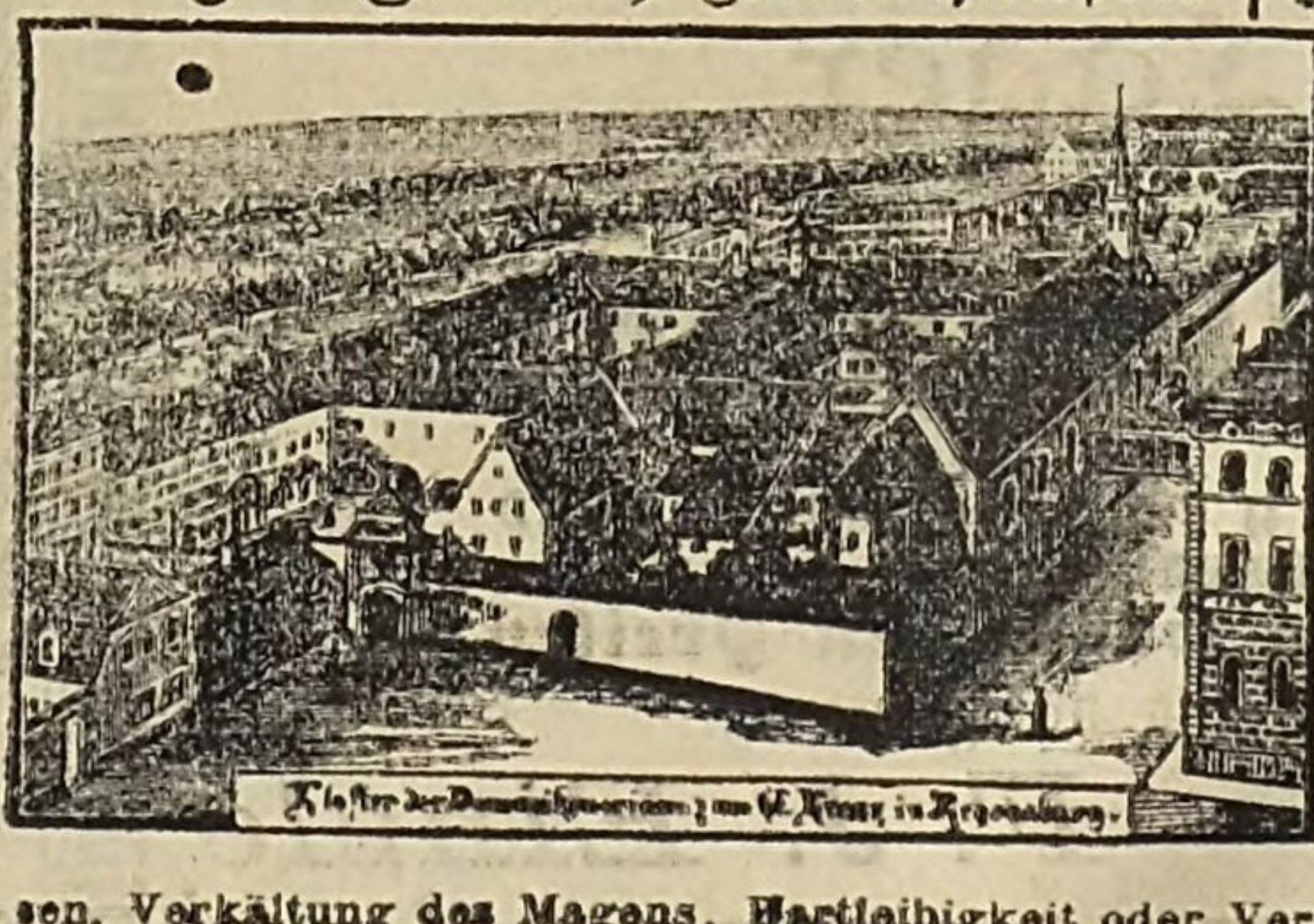
garantirt.

In Krumbach bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wwe. Johanna Weinmüller.

Jn meinem Verlage ist erschienen und wird an Jnteressenten gratis und franko versendet ein Prospekt, wichtig für Geschlechts leidende, in Fällen selbstverschuldeter Schwäche, Nervenzerrüttung etc. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27.

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam**, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Sprungfähige

Zuchtſtiere

hat fortwährend zu verkaufen.

Anton Zedelmeier, Unterbleichen.

Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben-Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Grtes, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig-Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner-, Tauben- und Vogelfutter r. r. empfiehlt

J. Dunſt,

Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Ein im Nähen bewandertes junges

Mädchen

wünſcht Stelle, am liebſten bei einer Kleidermacherin, damit ſie ſich in den Näharbeiten noch mehr vervollkommnen könnte.

Alles Nähere zu erfragen in der Exped. des Volksfreund.

Alle Sorten

Lampen, Cylinder & Dochte

ſowie

email. Küchengeſchirr

in beſter Qualität empfiehlt billigſt

Joſ. Wachter, Spenglerm.

Aspenſtämme

kauft

Georg Vogel.

Bernhardiner

feinſter

Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard

kgl. bayer. Hofdeſtillateur in Lindau i. B.

iſt unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und geſunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich raſch, ſchafft Wohlbehagen, geſundes blühendes Ausſehen und iſt der **tägliche Genuß einiger Gläschen als Früh- und Herbſtkur** ein wahres Labſal für Härmorrhoidalleidende. — Aecht zu haben in Flaſchen

á ℳ 4.—, ℳ 2.10 und ℳ 1.—

Otto Hayd, Apotheker.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**

Abonnements-Einladung

auf das

2 Mal wöchentlich erſcheinende Witzblatt

„Eulenſpiegel“.

Unparteiiſches,
gemüthliches Witzblatt für alle Stände.
Verbreitung
über das ganze Deutſche Reich.
Günſtigſte Gelegenheit zum Abonnement!
Prämiirung
von Original-Witzen, welche von den Abonnenten
eingeſandt werden, mit je 3 Mark.
Probe-Nummern gratis.
Agenten werden geſucht,
wo ſolche nicht vertreten, gegen hohe Proviſion.
Inſerate 20 Pfg. pro Petitzeile.

Ein guter, wachſamer

Haushund

(Dogge, oder Spitz) wird zu kaufen geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“

Proſit Neujahr!

Von heute an wird vorzügliches prima

Augsburger Lagerbier

verzapft, wozu freundlichſt einladet

A. Schad, zur „Sonne“

Krumbach.

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen

A. Piſchinger,

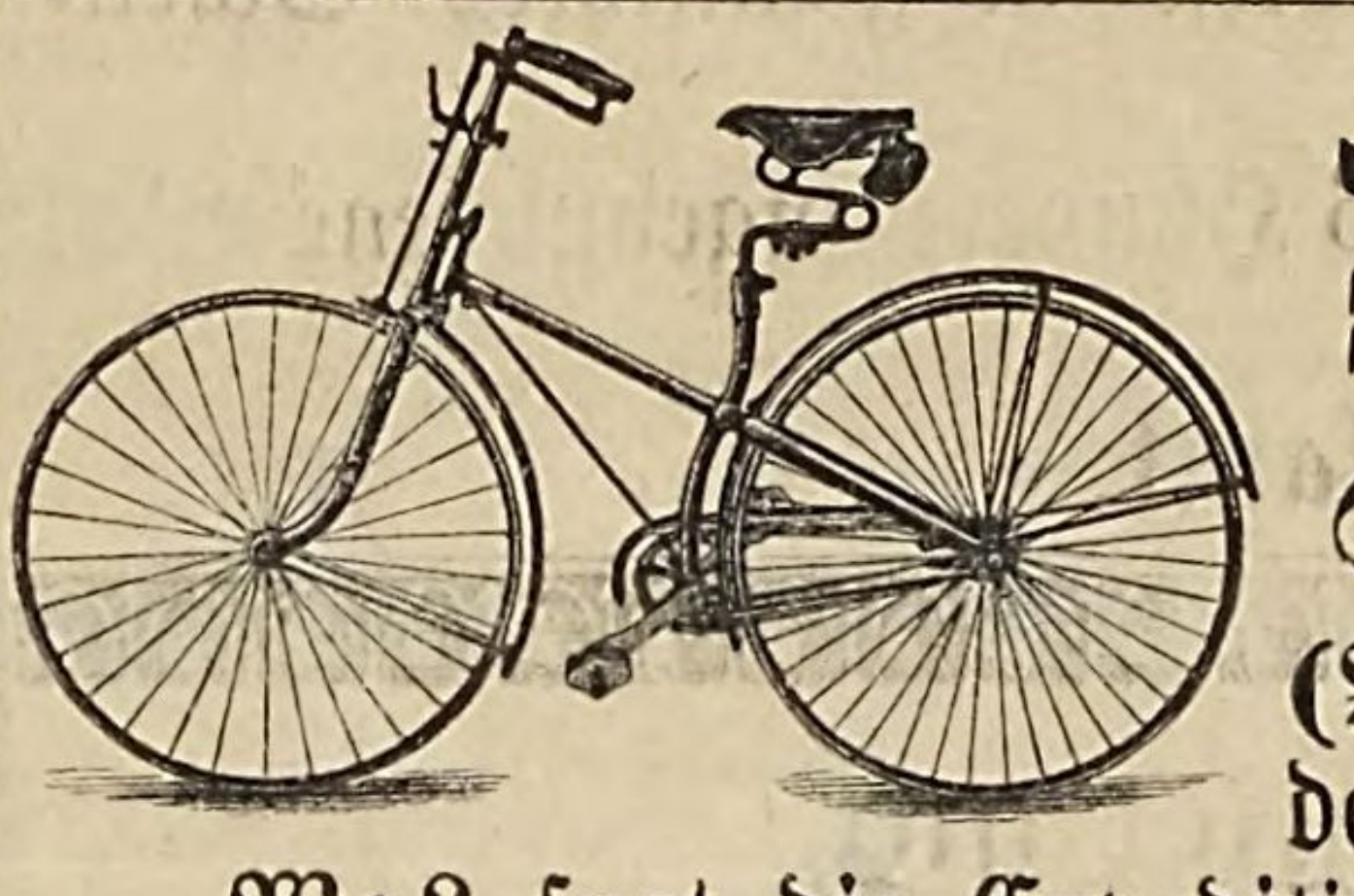
Krumbach.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.



Ein

Veloziped

(Niederrad) aus der Fabrik Seidel u. Naumann iſt billig zu verkaufen.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrtem Publikum von hier und Umgegend gebe hiemit bekannt, daß ich die

Schuhmacherei

in der oberen Wohnung des Herrn Schmiedmeiſters **Thalhofer** hier ausübe.

Es wird mein Beſtreben ſein, nur gute und billige Arbeit zu liefern und bitte um geneigte Ueberweiſung von ſolchen.

Hochachtungsvoll!

Joſeph Zellner,

Wohnung Schmiedmeiſter Thalhofer,

Krumbach.

Amerikaniſcher

Rippentabak

das Pfund zu 35 Pfennige empfiehlt

Joſeph Zellner, Cigarrengeſchäft,

Wohnung bei Herrn Schmiedmeiſter Thalhofer in Krumbach.

Bei dem Unterzeichneten findet am **Dreikönigstag**

Rauchfleiſchſteigerung

ſtatt. Gutes Sommerbier wird verzapft. Hiezu ladet freundlichſt ein.

Streit, Hürben.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Schneider-Geſuch.

Tüchtige Meiſter auf beſſere Herrenconfection finden dauernde Beſchäftigung bei

Gebrüder Sulzer,
Herrenkleider-Fabrik Ichenhauſen.

Faſchingskrapfen & Hirſchhörnchen

von heute an jeden **Samstag, Sonn- & Feiertag** empfiehlt die **Conditorei** von

Richard Baader.

Holzverſteigerung.

im k. Forſtamte **Hürben.**

Am Donnerſtag, den 11. Jan. 1894

von Vormittags **10 Uhr** an wird im **Demeter**'ſchen **Gaſthauſe** zu **Hürben** nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Hieber und Kiesgrube öffentlich verſteigert:

220 Rothbuchen-Nutzſtücke, mit 172 cbm,
32 Weißbuchen- „ „ 7 „ ,
37 Eichen- „ IV.—VI. Klaſſe „ 10 „ ,
214 Fichtenſäg- u. Langhölzer „ I.—IV. „ „ 190 „ ,
73 Ster Buchenwerkholz, I.—III. „
860 „ Buchen-, 40 Ster Fichten- u. gemiſchtes Scheit- u Prügelholz,
21 Hundert harte gebundene u. 56 Hundert ungebundene Wellen,
27 Haufen Fichtenreiſig.

Kgl. Forſtamt.

Geſchäftserinnerung.

Erlaube mir hiemit einem hieſigen und auswärtigen Publikum mein

Schuhmachergeſchäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Alle Neuanfertigungen ſowie Reparaturen von Schuhwaaren werden prompt und billig ausgeführt Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend.

Achtungsvollſt
Karl Birle,
am Roßmarkt.

Hieſigen und auswärtigen Herren Kollegen zur Kenntnis, daß ich **Lederſchäfte** aller Art nach Maaß ſauber und billig herſtelle.

Am **Dreikönigstag** abends 6 Uhr findet bei dem Unt zeichneten

Chriſtbaumverlooſun

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Johann Schreiber,
z. Schlößle Loppenhauſen.

Am **Dreikönigstag und Sonntag** findet bei dem Unterzeichneten

Metzelſuppe.

Schlachtparthi

mit **gutem Märzenbier** ſtatt, wozu freundlichſt einl

Hieber, z. bayr. Bäck

Am Dreikönigstag

findet wie herkömmlich

Kranzſteigerung

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Thomas Kiſtle
Krumbach. **Gaſtgeber z. Heſch.**

Anzeige.

Der Unterzeichnete empfiehlt ſich den verehrlichen **Gemeinden und Kirchenverwaltungen zur Anfertigung** der

Gemeinde- & Stiftungsrechnungen

aller Art bei billiger Berechnung und pünktlicher Bedienung.

Krumbach, den 5. Januar 1893.

Lukas Böller,
penſ. Schullehrer.

Ein

Portemonnaie

mit **Inhalt** wurde im **Monat November** gefunden.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Einen

Herrn-Ueberzieher

hat zu verkaufen

Joſepha Miller
bei Herrn Belle Schreinermeiſter.

Faſchingskrapfen

empfiehlt
jeden Samſtag und Sonntag beſtens

Eduard Hager, Conditor.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. —. Dez. bis —. Dez. 1893. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, — Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 3 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder — Kälber, – Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.— bis Mk 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 31. Dezember.

Engliſche Sovereings	20.30.—.—.
Öſterr. Banknoten	163 20.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 14.—.—.—

Kempten, —. Dezember. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		39—40
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		31—32
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		28—30
Ditto fehlerhafte Qualitäten		25—28
Romadourkäſe, vollfett	„	40—42
Ditto gewöhnl. prima	„	34—35
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		— — —
Ditto prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom —. Dezember.

Rindſchmalz	0.—	Pf.
Schweineſchmalz	———	„
Eier Stück ———	0—	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 3. Januar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**83**	**Pf.**
Gewöhnliche Rüßrahmbutter	**81**	**Pf.**
Vorbruchbutter	**78**	**Pf.**

Tendenz: Matt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg —. Dezember. Süßrahmbutter 0.— Schmalz Pf. — Sennebutter 0.— Pf. Landbutter — Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 5. Januar.

			höchſter M. Pf.	mittl. M. Pf.	niederſt. M. Pf.	gef. M. Pf.	geſt. M. Pf.
Kern	p.	C.	7.40	7.30	7.20	—	10
Roggen	„	„	0.—	6.50	0.—	30	—
Gerſte	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„	„	7.65	7.50	7.35	—	15
Veeſen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0—	0.—		——

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	4.	7.70	6.90	0.—	7.40
Weißenhorn	—.	0.—	0.-	0.—	0.—
Illertiſſen	2.	7.70	6.50	7.45	7.70
Babenhauſen	—.	0.--	0.—	0.—	0.-
Memmingen	—.	0.—	0 –	0.—	0.—
Schwabmünchen	2.	7.56	7.55	7.20	7.85
Augsburg	--.	0. –	0.–	0.—	0.—
Thannhauſen Veeſen		- .—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.70	—.90	—.—	2—11
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom 2. Januar. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 116 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 35 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 7025 M. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für:

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	295.	130. –	218.—	228. -
Niedrigſter:	158.—	55.	90.—	62.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 4 Mittwoch, den 10. Januar 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 1 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Witz und Laune.

So ſehr ein Menſch durch überſprudelnden Witz auch den Ernſtteſten zu heiterem Frohſinn hinreißen kann, ſo gefährlich und widerwärtig kann der Witz werden, wenn er ohne Rückſicht, vielleicht von einem böſen Herzen diktiert, die Schwächen anderer zur Zielſcheibe ſeines Witzes macht. Wie unbeliebt, ja wie verächtlich ſich ein ſolcher Menſch macht, ſieht er ſelbſt zwar nicht ein. Sein Witz dünkt ihm Klugheit, und gar zu gern gießt er die Schale ſeines Spottes über diejenigen aus, die, ſei aus Gutmütigkeit oder aus Mangel an ſchlagfertiger Antwort, denſelben ruhig über ſich ergehen laſſen. Auch werden oft kleine körperliche Mängel zum Gegenſtande ihres verderblichen Witzes genommen, oder irgend eine ſchwache Seite eines Menſchen wird aufgeſpürt und darüber geſpöttelt. In ſolcher Art Witz liegt eine Herzensrohheit. Leider aber giebt es genug, die auf Koſten anderer ſich dadurch einen Ruhm, den Anſpruch auf Klugheit zu erwerben glauben. Wüßten ſie nur, wie verächtlich, ja gehäſſig ſie ſich machen, wie ſie von allen gleich giftigen Spinnen gemieden werden!

Weniger gefährlich für die Ruhe unſerer Nächſten iſt die frohe Laune, diejenige Eigenſchaft, die den Menſchen befähigt, allem eine heitere Seite abzugewinnen. Muß da auch mancher ſagen: „Wer den Schaden hat, braucht für den Spott nicht zu ſorgen,“ ſo iſt doch ſolcher Spott nicht böſe gemeint, er iſt nur eine fröhliche Neckerei, die bemüht iſt, auch das minder Angenehme mit einem freundlichen Schein zu umgeben und die heitere Seite herauszukehren.

Ein launiger Menſch, der in harmlos heitere Weiſe etwas zu erzählen weiß, wird immer Beifall finden. Oft kommt es auch vor, daß derſelbe ſein eigenes Thun und Laſſen beſpöttelt, was der Witzbold nie thut. Dieſer ſucht nur andere herabzuſetzen, um ſich ſelbſt in ein glänzendes Licht zu ſtellen, während jener aus heiterem, frohem Herzen bemüht iſt, auch andern von ſeinem Frohſinn mitzuteilen.

Man verſchmähe den Witz nicht, ſo lange er harmlos und in den Grenzen einer edlen Mäßigung bleibt, der frohen Laune aber huldige man und ergreife ſie, wo ſie ſich uns bietet.

Notizen.

(Vom Winter.) Der Bodenſee zwiſchen der Inſel Reichenau und dem badiſchen Ufer iſt vollſtändig überfroren und das Eis tragfähig. Der Hafen von Rorſchach iſt mit Treibeis bedeckt und unpaſſirbar geworden. Der Schifffahrtsverkehr im Hafen iſt eingeſtellt. Bei dem hohen Wellengang fiel auf offener See ein Paſſagier, ein Orgelbauer aus Württemberg, über Bord und ertrank. Auf dem Genferſee herrſcht ein ſolcher Sturm, daß der Schiffverkehr vollſtändig eingeſtellt werden mußte. Der Rhein iſt bei Bingen vollſtändig zugefroren. Bei Enkirch fuhr der Poſtwagen über die Eisdecke. Das Maineis ſteht feſt von Offenbach aufwärts und unterhalb Frankfurt. Der Dampferverkehr von und nach allen an der Oder auf- und abwärts liegenden Orten iſt eingeſtellt. Auf dem Haff hat die Eisdeke bereits eine Stärke von 4 Zoll erreicht. Die Moſel bei Uerzig iſt zugefroren. Die Nahe trägt in ihrem ganzen Laufe eine ſtark Eisdecke. In ganz Norddeutſchland herrſcht ſtrenge Kälte, ſtellenweiſe bis 20 Grad unter Null. Die Eiſenbahnzüge treffen in Folge verſchiedener Störungen vielfach ſehr unregelmäßig ein. Aus Frankreich wird berichtet: Der obere Lauf der Seine, alle Canäle, faſt alle kleineren Flußläufe und das Hafenbecken des Arſenals von Toulon ſind zugefroren. Rhone und Loire treiben mächtige Eisſchollen. Ueber all her werden Todesfälle durch Erfrieren gemeldet. In London fiel über acht Centimeter Schnee. Aus den Provinzen Englands werden mehrere Todesfälle durch Erfrieren und Brechen des Eiſes berichtet. Der ſämmtliche Dampferverkehr nach Boulogne, Calais und Oſtende wurde eingeſtellt. Bei Folkeſtone fuhr in der Nähe des Leuchtthurmes ein Oſtender Fiſcherboot auf; die Fiſcher wurden gerettet, das Boot zerſchellte. Mehrere Fiſcherboote gingen während des Sturmes bei Claiton, Ramsgate und Gorkeſton unter, glücklicherweiſe ohne Menſchenverluſt.

Die Erfindung der Nähmaſchine. — Für gewöhnlich hält man die Nähmaſchine für eine amerikaniſche Erfindung. Dies iſt aber durchaus falſch. Wer in Paris das Gewerbemuſeum beſucht, wo die Modelle patentirter Erfindungen aufgeſtellt ſind, findet dort die erſte nach den jetzt überall vorgenommenen Grundſätze gebaute Nähmaſchine. Barthélemy Thimonnier, ein armer Schneider aus St. Etienne, iſt deren Erfinder, und ſie ſtammt aus dem Jahre 1830. Allerdings hatte man ſchon früher das Problem durch Maſchinen zu löſen geſucht, welche die Bewegungen der Hand beim Nähen nachmachen, jedoch vergeblich. Thimonnier brachte es mit ſeiner Nähmaſchine bereits auf hundert Stiche in der Minute. Er wurde natürlich, wie alle Erfinder, vom Unglück verfolgt; Schneidergeſellen, welche ſich durch die Maſchine in ihrem Erwerb bedroht wähnten, brachten es zu Stande, daß Thimonnier's erſte Werkſtatt mit 80 Maſchinen geplündert wurde. Dadurch nicht entmuthigt, baute Thimonier 1842 die erſte Schiffchenmaſchine und 1848 die erſte Kettenmaſchine, welche es auf 300 Stiche in der Minute brachte. Die Mitbewerber bemächtigten ſich jedoch dieſer Erfindungen, und Thimonier ſtarb am 5. Auguſt 1857 im — Armenhauſe zu Amplequis.

Die Zahl der Deutſchen auf der Welt. — Nach ſtatiſtiſchen Mittheilungen darf man die Geſammtheit aller auf dem Erdball wohnenden Deutſchen, d. h. ſolcher, welche die deutſche Sprache ſprechen und deutſche Sitten pflegen, auf mindeſtens 76 Millionen ſchätzen. Rechnet man zu den 49 Millionen im deutſchen Reiche ſelbſt diejenigen von Oeſterreich (8), Ungarn (2), Schweiz (2) und Rußland (1¼) = 13¼ Millionen ſo wäre noch 13¾ Millionen Deutſche zu vertheilen. Von dieſen fallen 3¼ Millionen auf die übrigen europäiſchen Länder, 7 Millionen auf Nordamerika mit Canada, und ½ Million auf Südamerika. Der Reſt von 3 Millionen vertheilt ſich auf Afrika,

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

37. Fortſetzung.

— Sie ſind ſehr liebenswürdig, Herr Baron, verſetzte ſie froſtig, wenn ich auch nicht begreife, aus welchem Grunde Sie ein Intereſſe für mich gefaßt haben können?

— Darf ich Ihnen den Grund offen ſagen?

— Ich bitte darum! entgegnete Renate und ſah den Baron feſt an. Sie war nicht nur eine ſtolze und habgierige, ſondern auch eine kluge Frau. Sie witterte hinter dieſen Andeutungen des Barons ein Geheimniß und wollte dasſelbe ergründen.

— Sie haben mir die Erlaubnis gegeben, offen zu ſprechen, rief Baron Lorini, wohlan, ſo hören Sie denn: Ich habe kein perſönliches Intereſſe für Sie, gnädige Frau, ſo ſchön Sie auch ſind, ſondern nur deshalb, weil Sie meinem liebſten Freunde teuer ſind und er faſt ſtirbt, da Sie ihm das Herz gebrochen haben!

Renate ſprang auf und ſah ihn ſtolz an.

— Herr Baron, ſagte ſie mit eiſigem Stolz, aber ihre zitternde Stimme ſtrafte dieſe Maske eines nur angenommenen Stolzes Lügen, ich bin eine verheiratete Frau!

— Was kümmert mich das? erwiderte er, indem er ſich ebenfalls erhob, ich denke nur an meinen teuerſten Freund, den ſchönſten Mann Berlins, Roderich Werkenthin, der am Sterben iſt, da er es nicht ertragen kann, Sie in den Armen eines Andern zu wiſſen.

Renate errötete wie eine Purpurroſe, als der Baron den Namen Roderich Werkenthin ausſprach, den Namen des wunderſchönen Mannes, den ſie keinen Augenblick vergeſſen hatte. Ein Zittern flog über ihren ganzen Körper, ſie ſtützte ſich mit der Hand auf die Lehne eines Seſſels und ſenkte den Kopf. Eine Thräne trat in ihr Auge, eine Thräne, ebenſoſehr aus Schmerz, wie aus Wut geweint.

Lorini hatte genug geſehen. Sie hat ihn nicht vergeſſen, murmelte er leiſe vor ſich hin, ſie liebt ihn noch. Jetzt iſt ſie mir verfallen und die Millionen ihres einfältigen Gatten habe ich damit ſchon ſo gut wie in meiner Taſche. Laut aber ſprach er, indem er Roderichs allerdings ſehr große männliche Schönheit mit einem wahrhaft teufliſchen Raffinement beſchrieb, traurig und bekümmert zu ihr:

— Denken Sie doch an Roderichs wunderbare Figur, an ſeine ſchwärmeriſch und zärtlich blickenden dunklen Augen, an ſeine von einem ſeidenweichen Schnurrbart beſchatteten Lippen, und Sie werden ihm eine Thräne des Mitleids nicht verſagen, wenn ich Ihnen mitteile, daß er nur noch ein Schatten ſeiner ſelbſt iſt, ſeitdem Sie die Gattin des Millionärs geworden ſind.

— Ach, ſeufzte ſie unwillkürlich, da ſie ihre Bewegung nicht mehr unterdrücken konnte, Millionen machen nicht glücklich; ich hätte es nie geglaubt, das höchſte Erdenglück iſt doch die Liebe!

— Sie haben recht, verſetzte Lorini mit gut geſpielter Traurigkeit, und weil meinem beſten, einzigſten Freunde die Liebe für ſein nach Zärtlichkeit dürſtendes Herz vorenthalten wird, wankt er einem frühen Grabe zu! Wir werden ihn bald nach dem Kirchhofe hinaustragen müſſen.

Renate rang die Hände und flehte:

— Baron ſchonen Sie mich! Haben Sie Mitleid!

— Nein, trumpfte er unerbittlich auf, ich werde Sie nicht ſchonen, aber ich möchte Sie retten, ich möchte Sie wieder aus dieſer verhaßten Ehefeſſel befreien und Sie dem Manne wiedergeben, welcher Sie noch immer mit einer glühenden Leidenſchaft liebt.

Aſien und Auſtralien. Es gibt kein der Kultur erſchloſſenes oder ſich erſchließendes Land, in welchem nicht wenigſtens eine geringe Zahl von unſeren Stammesbrüdern anzutreffen iſt.

Erſatz der Regenſchirme in früheren Zeiten. — Noch zu Anfang des 17. Jahrhunderts trugen die Frauen bei regneriſchem Wetter als Schutz die Gugel, eine Art Kapuze. Regenhüte waren im 14. Jahrhundert gebräuchlich; ſie waren ſehr hoch und ſpitz und der Rand hing tief über die Ohren und den Nacken herab. Eine einem großen Tuche ähnliche Kopfbedeckung ſandte Alcuinus, Abt von Tovrs, im Jahre 800 dem Biſchofe Arno von Salzburg zum Geſchenk und beſchreibt den Nutzen dieſes erſten alten „Regenſchirmes“ mit dem Beiſatze: „Quod venerandum caput tuum defendat ab imbribus“ (welches Dein ehrwürdiges Haupt vor dem Platzregen ſchützen wird.)

Nach einer die bisherige Zunahme der größeren **bayeriſchen Städte** berückſichtigenden Berechnung ergeben ſich für dieſelben gegenwärtig folgende (ungefähre) Einwohnerziffern: München 386,000, Nürnberg 157,000, Augsburg 81,000, Würzburg 64,000, Fürth 47,000, Kaiſerslautern 41,000, Regensburg 39,000. Bamberg 38,000, Ludwigshafen (mit Frieſenheim) 38,000, Hof 26,000, Bayreuth 25,000, Pirmaſens 24,000, Amberg 21,000, Landshut 19,500, Erlangen 19,500, Speyer 18,400, Ingolſtadt 18,300, Paſſau 18,000, Kempten 16,500, Neuſtadt a.H. 14,700, Ansbach 14,400, Frankenthal 14,300, Aſchaffenburg 13,800, Straubing 13,700, Schweinfurt 12,500, Landau i.Pf. 12.300, Zweibrücken 11,600, Lechhauſen (Gemeinde) 11,500, St. Ingbert 11,000, Roſenheim 10,500 Einwohner.

Ueber die Bevölkerung Rußlands werden aus Petersburg folgende Daten bekannt: Nach den letzten Berichten zählte Rußland Anfang 1891 119,032,750 Einwohner; im Dezember 1893, nach drei Jahren, ſind etwa fünf Millionen hinzugekommen, ſo daß zu Anfang des Jahres 1894 die Bevölkerung des Reiches ungefähr 124 Millionen groß ſein wird. Das iſt aber die Minimalziffer. Die Bevölkerung von 1890 vertheilt ſich in folgender Weiſe: Auf 50 Gouvernements des europäiſchen Rußland kamen faſt 89 Millionen, auf die Gouvernements des Wechſel Gebietes 8'900,000 Menſchen auf den Kaukaſus faſt acht Millionen, auf Sibirien etwas mehr als $4\frac{3}{4}$ Millionen, auf Mittel-Aſien 6'100,000 und endlich auf Finland 2'380,000 Menſchen. So wird in nicht mehr als vierzig Jahren in Rußland die Bevölkerung 200 Millionen betragen, und in einer verhältnißmäßig ſo kurzen Zeit wird im Schoße des Reiches ein neues Reich von 75 Millionen Einwohnern entſtanden ſein.

Vermiſchtes.

Illertiſſen, 8. Jan. Heute Nacht brannten in Dietenheim die Sonnenwirtſchaft und zwei Wohnhäuſer total nieder. Der Schaden iſt ſehr bedeutend, Etſtehungsurſache des Brandes bis jetzt unbekannt.

Günzburg, 8. Jan. Für den Umbau des hieſigen Poſtgebäudes bewilligte der Finanzausſchuß der Kammer der Abgeordneten die geforderte Summe von 37,000 Mark.

Bei den Sägmüllern in **Burgau** iſt es Sitte, daß man diejenigen, welche Blöcke zum Schneiden bringen, nebſt Eingangszoll und Trinkgeld noch mit gutem Brodeſſen abſpeiſt, jedoch laut „Bekanntmachung“ im Burgauer Anzeiger ſcheint der Sägmüller Ries in Zusmarshauſen ſeine Konkurrenten damit ſchlagen zu wollen, indem er allen denen, welche bei ihm Blöcke ſchneiden laſſen, bei jeder Zu- und Abfuhr Braten mit Salat und Apfelkuchen mit nach Hauſe gibt.

Dillingen, 7. Jan. Die Donau iſt durch die eingetretene Kälte dahier zugefroren und kann von Fußgängern ungehindert paſſiert werden, wenigſtens der obere Teil bis nach Lauingen.

Augsburg, 6. Ibanuar. (Jubiläum.) Herr Dr. Eugen Gebele der Abt des Benediktinersſtifts St. Stephan, feiert heute ſein 25jähriges Ordensjubiläum. Dr. Gebele hat ſich durch ſein ſegensreiches Wirken als Lehrer am k. Lyzeum und Gymnaſium St. Stephan hervorragende Verdienſte erworben.

(Todt aufgefunden.) Am Freitag wurde auf der Landſtraße von Bobingen nach Augsburg der 67jährige Schäfer Joh. Weber von hier todt aufgefunden. Neben dem Leichnahm hielt der Hund des Verlebten Wache, der durch ſein lautes Heulen Leute herbeizog. Weber war von einem Unwohlſein betroffen worden, in welchem Zuſtand er nicht mehr weiter gehen konnte und ſo auf der Landſtraße erfrieren mußte.

Dem Pfarrer **Sebaſtian Kneipp** in Wörishofen wurde die Bewilligung zur Annahme und zum Führen des ihm von Seiner Heiligkeit dem Papſt verliehenen Titels eines päpſtlichen Geheimkämmerers ertheilt.

Dementi. Die von dem „Kempt. Anz.“ gebrachte und auch von uns reproduzirte Nachricht von einem Unglücksfall, der ſich in Reichau beim Schlachten eine Kuh zugetragen habe, iſt, wie wir aus ſicherſter Quelle erfahren, vollſtändig erfunden.

München, 8. Jan. Konrad Fiſcher, der frühere Buchdruckereibeſitzer, Reichstagsabgeordneter ꝛc., ſitzt, der „Münchener Poſt“ zufolge, ſchon einige Wochen in der Angerfrohnveſte in Unterſuchungshaft.

Wie der „N. Fr. Preſſe“ aus München mitgetheilt wird, hat ſich das Befinden Sr. Maj. des **Königs Otto** in letzter Zeit bedenklich verſchlechtert. Der im Schloſſe Fürſtenried wohnende Kranke litt in letzterer Zeit an länger anhaltenden Ohnmachtsanfällen. Seiner Umgebung gegenüber iſt er ganz apathiſch und auch ſchon ſeit geraumer Zeit nicht mehr Herr über alle Körperfunktionen.

In dem Befinden jenes Griechen, eines jungen Akademikers, welcher, wie der **Münchner** Polizeibericht meldete, in der Sylveſternacht aus Uebermuth 12 20-Markſtücke geſchluckt hatte, iſt eine bedeutende Beſſerung eingetreten. Auf natürlichem Wege ſind nämlich die beſagten Geldſtücke zum Vorſchein gekommen; ſtatt 12, waren es aber — polizeiwidrig! — 13 Stücke. Der Patient fühlt ſich nunmehr ſehr erleichtert und wird in Balde das Krankenhaus verlaſſen können.

Wieder ein Dementi. Der „Fränkiſche Kurier“ erklärt nach Meldung aus Ansbach die Nachricht der „Fränkiſchen Zeitung“, Baron Seefried ſei zum Lieutenant in Troppau ernannt, für unrichtig. Prinz Leopold befindet ſich z. Z. bei ſeinem kaiſerlichen Schwiegervater, um auf fröhlicher Pirſch ſeine Sorgen zu verjagen.

Germersheim, 7. Kan. Da in jüngſter Zeit verſchiedene Militärpoſten am Pulvermagazine, am Rheine ꝛc. thätlich angegriffen worden ſind, werden ſeit einigen Tagen die Wachmannſchaften, die auf Außenpoſten ziehen, wieder mit ſcharfen Patronen verſehen.

Metz, 3. Januar. Hier haben ſich nach einem Soldatenbrief drei Recruten das Leben genommen; zwei ſprangen in die Moſel, einer erhängte ſich. Ein Vierter ſuchte ſich die Pulsadern zu öffnen.

Ein ſalomoniſches Urtheil. Nach einem Urtheil des zürcheriſchen Obergerichtes iſt die Bezeichnung „Kalb“ im Kanton Zürich keine Beſchimpfung. Dieſes Urtheil macht Schule. Die Blätter der franzöſchen Schweiz bringen neueſtens folgendes Pendant, das wohl der Erwähnung werth iſt: In einer deutſchen Gemeinde hatte Jemand einen Anndern mit „Schweinehund titulirt. Der Richter, vor den die Sache gebracht wurde, hörte die Parteien an und entſchied, das Wort bilde keine Beſchimpfung, da ein ſolches Thier gar nicht exiſtire. Der Kläger, ſehr überraſcht von dieſer Urtheilsbegründung, zahlte die Gerichtskoſten und entfernte ſich mit den Worten: „Adiö, Herr Schweinehund!“ Tableau!

Paris, 5. Januar. Der Pfarrer von Entrammes (Dep. Mayenne) Abbé Fricot, wurde von bisher unbekannt gebliebenen Verbrechern vorgeſtern Nacht überfallen und in den Brunnen des Pfarrhofes geworfen, aus dem die Leiche erſt am andern morgen herausgezogen wurde.

Zur Abſchreckung der Auswanderungsgelüſte dürfte eine Nachricht aus **Philadelphia** beitragen, wonach in den großen Städten des Landes eine entſetzliche Arbeitsloſigkeit herrſcht. In New-York gibt es 80,000, in Chicago 120,000 und in Philadelphia 60,000 Arbeitsloſe!

Chicago, 2. Januar. Die Stadt Chicago zählt gegenwärtig 108 katholiſche Kirchen. Davon haben 98 eigene Seelſorger; die übrigen zehn werden von anderen Gemeinden aus paſtorirt. Unter den 98 Gemeinden ſind 51 engliſch redende, 22 deutſche, 11 polniſche, 6 böhmiſche, 5 franzöſiſche, und je eine italieniſche, litthauiſche und arabiſche. Die Geſammtzahl der dieſen Gemeinden vorſtehenden Weltprieſter beträgt 104, die der Ordensprieſter 278. Die 129 Pfarrſchulen der Stadt werden von 45,276 Kindern beſucht; die Induſtrie-Schulen weiſen 2053, die Collegien und Akadamieen 2849 Zöglinge auf. Die katholiſche Bevölkerung Chicago's wird auf über eine

---

Renate ſchritt im Salon heftig auf und ab, ein Beweis, daß ſie das, was Lorini ausſprach, wohl ſchon ſelbſt gedacht haben mochte.

Plötzlich zog Baron Lorini eine Photographie in Kabinetsform aus der Taſche und hielt ſie der jungen Frau vor die Augen. Es war ein ſehr ähnliches Bild Roderichs.

Die ſchöne Renate ſtieß einen Schrei aus. Der unvermutete Anblick des Bildes beraubte ſie ihrer letzten Faſſung und Selbſtbeherrſchung. Sie riß dem Baron die Photographie des geliebten Roderichs aus der Hand und ſank dann, dieſelbe an ihre Bruſt drückend, auf das Sopha und bedeckte ſie mit Küſſen und Thränen.

Lorini betrachtete ſie mit diaboliſchem Lächeln. Renate erinnerte ſich, daß ihre ebenſo ſchmerzliche wie zärtliche Gemüthsbewegung einen Zeugen hatte. Sie ſchlug die Hände vor die Augen, als ob ſie nicht wage, den brennenden Blicken des Barons zu begegnen.

Er trat langſam ganz dicht an ſie heran, beugte ſich an ihr Ohr und fragte leiſe.

— Sind Sie ſo ſchwach, daß Sie ſich fürchten, einen Schritt zu thun, wodurch Sie von ihrer verhaßten Ehe befreit werden könnten?

Sie ſchaute auf, erſchrack aber vor dem teuffliſchen Ausdruck ſeiner Augen, wandte ihr Geſicht ab und flüſterte leiſe:

— Ich glaube, daß ich Mut habe, alles zu thun, um frei zu werden! Dabei betrachtete ſie von neuem Roderichs Photographie.

— Gut, ſagte er, Sie haben wie eine Heldin geſprochen. Nun werde ich im Stande ſein, Ihnen beizuſtehen.

Sie ſah ihn erſchreckt an.

Sie mir beiſtehen? fragte ſie und ſetzte nach einer Pauſe zögernd hinzu: Ich glaube, das wird nicht nötig ſein; ich habe einen klugen Vater, der ſchon einen Grund zur Scheidung finden wird!

Lorini zuckte die Achſeln und ſchüttelte den Kopf. Einen Augenblick blieb er in Gedanken verſunken. Dann fragte er: Wiſſen Sie, ob ihr Gatte ein Teſtament gemacht hat, und wie deſſen Inhalt iſt?

— Jawohl, erwiderte Renate, mein Vater hat dafür geſorgt, daß ſchon im Heiratskontrakt mir ein bedeutendes Vermögen verſchrieben wurde, und jetzt nach unſerer Verheirathung hat Reinhard ein Teſtament gemacht, wodurch ich zur Univerſalerbin eingeſetzt worden bin.

Wieder trat eine Pauſe des Schweigens ein, während welcher Renate das Geſicht des Barons aufmerkſam und ängſtlich beobachtete. Nach zwei oder drei Minuten der Ueberlegung beugte der Baron ſich, wie vorher, wieder dicht an Renatens Ohr und ſagte:

— Gnädige Frau, wir haben beide dasſelbe Intereſſe daran, daß Ihre Ehe getrennt wird, Sie das der Liebe, ich das Intereſſe aus Freundſchaft, denn Roderich Werkenthin iſt ſo gut wie mein Bruder. Aber um ihre Ehe zu trennen und Sie für unſeren guten Roderich frei zu machen, giebt es nur ein einziges unfehlbares Mittel.

Renate ſah ihn erwartungsvoll an.

— Und das iſt? fragte ſie.

Baron Lorini zögerte einen Augenblick mit der Antwort. Dann ſagte er halblaut, aber ſehr beſtimmt:

— Ihr Gatte muß ſterben!

Renate ſtieß einen Schrei aus und ſprang auf. Sie war leichenblaß geworden, als der Baron das fürchterliche Wort ausſprach.

— Sterben? wiederholte ſie ganz entſetzt und mit bebender Stimme, darauf können wir doch mit Beſtimmtheit nicht rechnen. Mein Mann iſt — ihr Geſicht verzog ſich verächtlich -- zwar von ſehr ſchwächlicher Konſtitution, aber doch nicht gerade krank.

— Er wird krank werden! unterbrach der Baron die junge Frau, und dabei lächelte er ſie ſo eigentümlich an, daß ſie zuſammenſchauderte, denn ſie glaubte die Fratze eines Teufels vor ſich zu haben, aber ſie lauſchte doch mit allen Sinnen, als er ſcheinbar nur für ſich halblaut weiter ſprach: Es iſt doch etwas Eigenes um die Entdeckungen der Wiſſenſchaft. Als ich durch Italien reiſte, wo die heißere Sonne das Blut der Menſchen auch heißer aufſchäumen macht in Liebe, wie in Rachegefühlen, und die Giftpflanzen ſich beſſer entwickeln läßt, als in unſerem kalten Norden, da kaufte ich auch das Geheimnis, dieſes Elixir zu deſtillieren. Er zog aus ſeiner Taſche ein ganz kleines Flagon, angefüllt mit einer völlig farbloſen Flüſſigkeit, ausſehend wie klares Brunnenwaſſer.

halbe Million Seelen geſchätzt.

Großmutter mit 32! Die jüngſte Großmutter, von der man jetzt in Amerika weiß, lebt in Lowell Sie heißt Hattie Gothrie, iſt erſt 32 Jahre alt und hat im September 1876 Herrn C. E. Gothrie geheirathet. Ihre Tochter Maggie Adelaide, ward am 21. Juli 1877 geboren und vor ihrem 16. Lebensjahre mit Herrn Nathan Birchenow verheirathet. Das Engelkind heißt Eva, ward geboren am 14. September 1893.

Nur baar Geld ohne Abzug werden am **18. Januar garantirt** unwiderruflich in der Ziehung der Oggersheimer Kirchenbau-Lotterie ausgeſpielt.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	9.	7.40	7.30	7.90	7.50
Burgau	8.	0.—	6.75	0.—	7.30
Kellmünz	4.	7.90	6.50	7.25	7.70
Ulm	5.	7.50	7.50	7.80	7.70
Mindelheim	5.	7.55	0.—	0.—	7.85
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	5.	8.18	6.34	7.50	8.48

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz —— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.78	1.20	1.—	2—14
Burgau	—.75	1—	90	2-13

Beſte und billigſte Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; ſilberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligſt zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Weſtf.

50

Oggersheim.

Grosse

Kirchenbau-Geldlotterie

Ein Loos gewinnt im glücklichſten Falle:

40,000 *Mark Baar.*

Oeffentliche Gewinnziehung garantirt

18. Januar

letzter vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzter Termin.

Oggersheimer Looſe à **2 Mark** bei der Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI. ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wittwe Johanna Weinmiller in Krumbach.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat.-H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen** gegeben. Man kaufe daher unsere

. Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Flechten

Hautausſchläge, Röthe des Geſichtes, giebt rauhe & trockene Haut, Flecken, Finen, Sommerſproſſen, Miteſſer ꝛc. heilt man am **raſcheſten u. ſicherſten mit Franz Kuhns Theerſchwefelſeife, Glyzerinſchwefelmilchſeife u. Lilienmilchſeife pr. Stück 50 Pfg.** Franz Kuhn's **Carbol Seife** vorzügliches Desinfectionsmittel der Hände Aerztlich empfohlen 50 Pfg. pr. Stck. Franz Kuhn Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**

Soeben erscheint

in zweiter, gänzlich neubearbeiteter Auflage:

BREHMS

Volks- und Schulausgabe

von Richard Schmidtlein.

TIERLEBEN

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 10 Mk. = 6 Fl. ö. W.

Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag den 11. Januar 1894.

Zimmerſtutzenſchießen

im Vereinslokale (Deutſches Haus.)

Die Schützenmeiſter.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle meine

Schuhmacherei

zur Anfertigung aller Arten von Schuhe. Die Arbeiten werden gut und ſauber zur Ausführung gebracht. In Folgendem teile die Preiſe meiner Schuhwaaren mit.

Es koſten:

Ein Paar Reitſtiefel von 10 M. — 16 M. Eiſenpreſſung

Herren-Halbſtiefel von 7 M. — 10 M.

Herren-Stutzen von 6,50—10 M.

Herren-Halbſchuh mit Gummizng oder zum Schnüren 4,50—7 M.

Knaben-Stiefel und Schuhe von 4 und 3 M. an

Frauen-Stiefel von 4 M. — 6 M. alle möglichen Sorten

Frauen-Halbſchuhe von 3,50—5 M.

Mädchen-Schuhe und Stiefel von 2,50 und 3 M. an

Kinderſchuhe alle Formen von 1 M. an.

Erlaube mir zu bemerken, daß es keine Fabrikwaaren ſondern ſelbſtangefertigte Arbeiten ſind. Indem mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, erſuche um Zuwendung von Aufträgen.

Hochachtungsvollſt

J. Zech,

Schuhmacher, Haupeltshofen.

Dasſelbe hochhaltend, betrachtete er es aufmerkſam und fuhr fort, immer in jenem hablauten, faſt geiſterhaften Tone ſprechend: ein einziger Tropfen genügt, um das Blut eines Menſchen zu zerſetzen und ſein Leben langſam aufzulöſen! Und wie berauſchend iſt ſein köſtlicher Duft, ſüßer wie der der Roſe und pikanter wie der der bitteren Mandel. Das Flagon mit dieſer zauberhaft wirkenden Eſſenz paßt vortrefflich auf den Toilettetiſch einer ſchönen Dame. Der Genuß eines Tropfens erweitert das Herz ſo ſehr, daß es, nachdem es ſich dehnt und immer mehr dehnt, zuletzt zerreißen muß. Kein Arzt wird ein Gegenmittel gegen dieſe ſchreckliche Herzerweiterung wiſſen, keiner — keiner — ha, ha, ha, es leben die Männer der Wiſſenſchaft, die ſolche chemiſche Zuſammenſetzungen erfunden haben!

Dabei hatte er ſich umgeſehen und eine mit porzellanenen, gläſernen und vergoldeten Nippesſachen beſetzte Etagere entdeckt. Er ging auf dieſe Etagere zu und ſtellte das kleine Flagon zwiſchen mit Blumen gefüllte Körbchen und Vaſen, wo es nun ruhte, wie eine unter duftenden Blättern und Blüthen verſteckte giftige, todtbringende Schlange.

Zu der jungen Frau zurückkehrend, empfahl Baron Lorini ſich nun auf die artigſte Weiſe, ohne irgend weiter des Flagons mit der italieniſchen Eſſenz zu erwähnen.

— Gnädigſte Frau, ſagte er, verzeihen Sie mir, daß ich meine Viſite etwas über die gewöhnliche Dauer ausgedehnt habe und geſtatten Sie mir, mich jetzt zu verabſchieden!

Er verneigte ſich tief und verließ den Salon.

Renate hatte ſich in den letzten zehn Minuten nicht mehr bewegt und wie eine Marmorſtatue auf dem Sofa ſitzend, ſeiner Beſchreibung über den Inhalt des Flagons gelauſcht. Aber ſo wie Baron Lorini ſich entfernt und die rotſeidenen Portieren hinter ihm zuſammengeſchlagen waren, bekam die Geſtalt der ſchönen Frau wieder Leben. Sie ſprang auf und eilte nach der zwiſchen Palmen und Lorbeerroſen ſtehenden Ecketagere. Sie nahm das Flagon aus einem mit Reſeda und Heliotropen gefüllten Körbchen mit fieberhafter Haſt heraus und barg es unter ihrem Kleide vorn auf der Bruſt. Dann wandte ſie ſich um und wollte aus dem Gartenſalon in ihr geheimes Boudoir eilen, aber ihr Fuß erſtarrte, — ſie blieb mitten im Salon wie angewurzelt und verſteinert ſtehen. Es war, als ob ſie plötzlich das Haupt der Meduſa erblickt hätte, das die Kraft der Verſteinerung beſitzt. Und beinahe war es auch ſo. Durch die Falten der ſeidenen Thürvorhänge blickte das gelbliche Antlitz des Barons mit den ſtechenden Augen durch. Seine Geſichtszüge grinſten ſie mit teufliſchem Triumph an, während ſeine Lippen murmelten:

— Du gehörſt mir für immer mit Allem, was Dein iſt! Das Verbrechen wird Dich an mich ketten.

Dann war das Antlitz verſchwunden. Die Thürvorhänge rauſchten wie das erſte Säuſeln eines erwachenden Vernichtungsſturmes.

Renate, das Flagon mit der giftigen Eſſenz im Buſen, die Photographie Roderichs in der Hand, murmelte, indem ſie das Bild des angebeteten Mannes küßte, leiſe vor ſich hin.

— Roderich, für Dich alles! Deinetwegen trotze ich der Hölle!

Darauf entfloh ſie aus dem Gartenſaal, als ob ſie von böſen Geiſtern gejagt würde

18. Kapitel.

Die Giftmiſcherin.

Es waren mehrere Tage vergangen. Renate fuhr nach Berlin hinein, machte mehrere Viſiten und beſuchte einige Geſchäftsläden, in welchen ſie eine Menge der verſchiedenſten Dinge kaufte. Ueberall trug ſie eine große Lebhaftigkeit und heiterſte Laune zur Schau, aber alles war nur Maske. Teils wollte ſie ihre quälende Seelenangſt betäuben, teils war ſie ſchlau berechnend genug, um die Leute täuſchen zu wollen, damit man ihr ſpäter nicht eine grauſige That zumuthe, welche heute geſchehen ſollte. Sie hatte dieſen Tag zur Ausübung des Verbrechens feſtgeſetzt.

— Es iſt für mich ein ganz unerwartetes Vergnügen, meine teure Renate, ſagte Reinhard zu ſeiner Frau, daß Du einmal einen Abend mit mir allein zubringen willſt!

Renate hatte nämlich beſtimmt, daß ſie mit ihrem Gatten zuſammen den Thee allein einnehmen wollte.

Fortſetzung folgt.

Mehl

empfiehlt billig

J. Waltenberger.

Todes=Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unſer liebes Töchterchen

Helena

in einem Alter von 4½ Jahren zu ſeinen Engeln abzurufen, was wir Verwandten & Freunden mittheilen.

Krumbach, den 8. Januar 1894.

Georg & Jakobina Stempfle.

Theatervorſtellung.

Auf vielſeitiges Verlangen wird von dem Krieger= und Veteranen=Verein **Neuburg** a.|K. im Gaſthaus zur **Krone** daſelbſt wiederholt **Sonntag** den 14. Januar laufenden Jahres.

Ein Weihnachtsabend im Feindesland

oder das unverhoffte Wiederſehen

eine Epiſode aus dem Kriege 1870|71.

Abſchied des Rauppenhelms u. Uebergabe der Pickelhaube, ſowie die Germania in lebendem Bilde darſtellend, aufgeführt.

Entre **20 dl.** ohne der Mildthätigkeit Schranke zu ſetzen.

Anfang Nachmittags präzis 2 ½ Uhr.

Der Direktor.

Todes-Anzeige & Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind

Anna

in die Schaar seiner Engel abzurufen.

Für die zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung sagen wir unsern herzlichsten Dank.

Krumbach, den 9. Januar 1894.

Val. & Anna Neuhäusler.

Einen wenig gebrauchten bereits neuen

Rennſchlitten

hat billig zu verkaufen

die Wagnerei von

G. Bader, Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Ein kräftiger

Junge

von Krumbach oder Hürben wird in die Lehre genommen von

Karl Kaiſer, Schreiner.

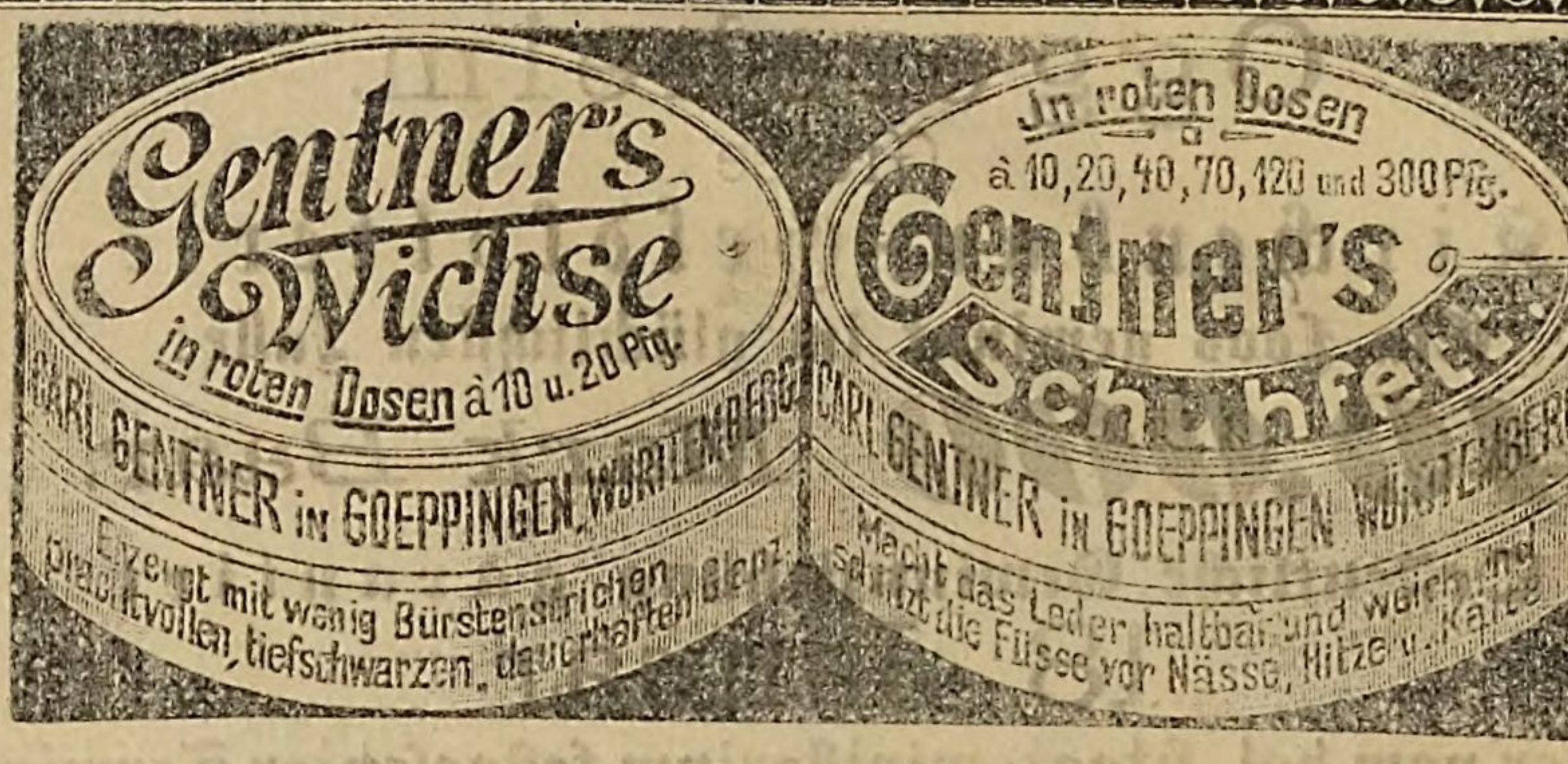
Eisklub Krumbach.

Sonntag den 14. Januar 1894.

Eislauf mit Musik,

Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Der Vorstand.


Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER in GOEPPINGEN, WÜRTEMBERG
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz
In roten Dosen à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett
CARL GENTNER in GOEPPINGEN WÜRTEMBERG
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte

Krumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In Hürben: J. Bader. Engros Verkauf für **Krumbach** u. **Umgebung bei B. Bader.**

Bekanntmachung.

Betreff: Maßregeln zur Tilgung der Maul= nnd Klauenſeuche, hier die Verpflichtung zur Anzeige anſteckender Thierkrankheiten.

Im Vollzuge der Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 24. Dezember 1893. Maßregeln zur Tilgung der Maul= und Klauenſeuche betreffend, (M. A. Bl. S. 455) werden hiemit die Beſtimmungen über die Anzeigepflicht bei anſteckenden Thierkrankheiten zur genaueſten Darnachachtung mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß in Zuwiderhandlungsfällen unnachſichtliche Strafeinſchreitung erfolgen wird.

Krumbach, den 4. Januar 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungs Rat.

1. Der Beſitzer von Hausthieren iſt verpflichtet, von dem Ausbruche der sub. Ziffer II angeführten Seuchen unter ſeinem Viehſtande und von allen verdächtigen Erſcheinungen bei demſelben, welche den Ausbruch einer dieſer Seuchen befürchten laſſen, ſofort der Ortspolizeibehörde Anzeige zu machen, welche hierüber **ſofort an die Diſtriktspolizeibehörde** zu berichten hat. Ferner iſt dieſelbe gehalten, das Thier von Orten, an welchen die Gefahr der Anſteckung fremder Thiere beſteht, fern zu halten.

Die gleichen Pflichten liegen denjenigen ob, welcher in Vertretung des Beſitzers der Wirthſchaft vorſteht, ferner bezüglich der auf dem Transporte befindlichen Thiere den Begleiter desſelben und bezüglich der in fremdem Gewahrſam befindlichen Thiere dem Beſitzer der betreffenden Gehöfte, Stallungen, Koppeln oder Weiden.

Zur ſofortigen Anzeige ſind auch die Thierärzte und alle diejenigen Perſonen verpflichtet, welche ſich gewerbsmäßig mit der Ausübung der Thierheilkunde beſchäftigen, ingleichen die Fleiſchbeſchauer, ſowie diejenigen, welche gewerbsmäßig mit der Beſeitigung, Verwerthung oder Bearbeitung thieriſcher Kadaver oder thieriſcher Beſtandtheile ſich beſchäftigen, wenn ſie, bevor ein polizeiliches Einſchreiben ſtattgefunden hat, von dem Ausbruche einer der nachbenannten Seuchen oder von Erſcheinungen unter dem Viehſtande, welche den Verdacht eines Seuchenausbruchs begründen, Kenntniß erhalten. (§ 9 des R. Viehſeuchengeſetzes vom 23. Juni 1880.)

2. Die Seuchen, auf welche ſich die Anzeigepflicht erſtreckt, ſind folgende: 1. der Milzbrand, 2. die Tollwuth, 3. der Rotz (Wurm der Pferde, Eſel, Maulthiere und Mauleſel, 4. **die Maul- und Klauenſeuche** des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine, 5 die Pockenſeuche der Schafe, 6. die Lungenſeuche des Rindviehs, 7. die Beſchälſeuche der Pferde und der Bläschenausſchlag der Pferde und des Rindviehs, 8. die Räude der Pferde, Eſel, Maulthiere, Mauleſel und der Schafe.

(§ 10 loc. cit.)

3. Zuwiederhandlungen gegen die oben angeführten Beſtimmungen werden mit Geldſtrafe von 10 bis zu 150 Mark oder mit Haft nicht unter einer Woche beſtraft. (§ 65 Ziffer 2 des alleg. Geſ.)

Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben=Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca=Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Gries, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig=Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner=, Tauben= und Vogelfutter r. r. empfiehlt

J. Dunſt,

Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die **Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 5 **Samstag,** den 13. Januar 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 2.

Bayeriſcher Landtag.

Abg. Dr. Daller und die ſämmtlichen Mitglieder der Centrumsfraktion haben folgenden Antrag eingebracht: Die Kammer wolle beſchließen: Es ſei an S. Kgl. Hoh. den Prinz-Regenten die allerhuldvollſte Bitte zu richten, die Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrathe anzuweiſen, mit aller Energie dahin zu wirken, daß 1. bei etwaigem Abſchluß eines **Zoll- und Handelsvertrages mit Rußland** die bis ins Jahr 1893 beſtandenen Getreideſchutzzölle auch fernerhin aufrecht erhalten bleiben. 2. Der Identitätsnachweis, welcher für die landwirthſchaftlichen Verhältniſſe Süddeutſchlands von außerordentlicher Wich keit iſt, nicht aufgehoben werde.

Der Wirtſchaftsauſchuß.

Der Eventualantrag bezüglich der **Mobiliarfeuerverſicherung** wurde mit einem vom Abg. Baamann beantragten Zuſatze einſtimmig angenommen und lautet:

„es ſei an die kgl. Staatsregierung die Bitte zu ſtellen, eine Reviſion der Statuten ſämmtlicher z. Z. in Bayern zum Geſchäftsbetriebe zugelaſſenen Privat-Verſicherungsgeſellſchaften und Anſtalten in dem Sinne herbeizuführen, daß eine entſprechende Verminderung der Prämienſätze erfolge, ſowie Fälle von incoulanter Behandlung der Verſicherungsnehmer bei der Schadenserhebung und Feſtſetzung der Entſchädigung, ſowie bezüglich Auszahlung der Entſchädigungsſumme künftighin unmöglich gemacht werden.

Viehverſicherung.

Referent Abg. Lerno empfiehlt das Werth- und nicht das Umlageverfahren.

Mit Mehrheit wurde der Vorſchlag des Referenten Lerno angenommen.

Die Anſtalt wird der Brandverſicherungskammer angeſchloſſen: wird ohne Debatte zugeſtimmt.

Der **Wirtſchaftsausſchuß** hat in ſeiner letzten Sitzung den Ausſchluß der Pferde bei der Viehverſicherung beſchloſſen.

Politiſches.

Zum 200jährigen Namensjubiläum des **2. Infanterie-Regiments „Kronprinz“** hat Se. kgl. Hoheit der Prinz Regent verfügt, daß das Regiment fernerhin auf den Schulterklappen ſtatt der Regiments-Nummer die unter einer Kurfürſtenkrone anzubringenden Namens-Initialien ſeines Errichters, des Kurfürſten Max-Emanuel tragen ſoll.

Der A. Poſtz. geht Folgendes zur Veröffentlichung zu: „Mit Bezugnahme auf die ſo vielen und vielſeitigen Gerüchte, mit welchen ſich die Preſſe betreffs der Verbindung des **Baron Seefried** mit der Prinzeſſin Eliſabeth von Bayern gegenwärtig beſchäftigt, kann von kirchlicher, autoritativer Seite auf das Beſtimmteſte beſtätigt werden, daß ſowohl die Civil- als auch die kirchliche Trauung der Genannten, einſchließlich der Garantie für katholiſche Kindererziehung, rechtskräftig erfolgt iſt.

Italieniſche Werthe. Wie berechtigt der Warnungsruf war, welcher unlängſt in einigen bayeriſchen Blättern an alle Beſitzer von italieniſchen Werthen erging, mag daraus entnommen werden, daß der letzte Cursrückgang von 15 Procent für Deutſchlands Volksvermögen eine Einbuße von nahezu 360 Millionen Mark verurſachte. Nahezu 3 Milliarden italieniſcher Rente liegen in deutſchen Händen. Der unausbleibliche italieniſche Staatsbankerott wird für Deutſchland ein noch furchtbareres Panama werden, wenn dieſe Milliarden nicht noch vorher abgeſtoßen werden. Unterdeſſen heilt Criſpi das italieniſche Defizit mit neuen Schulden. Noch zahlt der italieniſche Staat ſeine Zinſen. Wie lange noch!

Reichstag. Nach fünfſtündiger Debatte wird der Antrag Staudy betreffend die **Reviſion des Alters- und Invaliditätsgeſetzes** ſowie der Antrag Aichbichler, ſoweit er eine Enquete über die Ausdehnung des Geſetzes verlangt, angenommen.

Der Reichstag begann am Donnerſtag die erſte Berathung der **Tabakſteuervorlage**. Der Staatsſekretär des Reichsſchatzamtes Graf Poſadowski führte die Vorlage mit einer gereizten Rede ein, welche einen ungünſtigen Eindruck machte. Darauf folgte der Abg. Fritzen, welcher den Standpunkt des Centrums vertrat und den ganzen „Steuerreformplan“ Miquels vollſtändig über den Haufen warf. Er hält eine direkte Reichseinkommenſteuer und Erbſchaftsſteuer undurchführbar, damit tritt er dem Bundesrate bei. Die Tabakinduſtrie werde ſeit Jahren fortwährend beunruhigt, gegen die Tabakſteuer herrſche eine ſolche Erbitterung, daß der Reichstag ſich hüten ſolle, darauf einzugehen. Das Centrum werde der Tabakſteuervorlage nicht zuſtimmen. (Bewegung.) Aus derſelben ſollen 45 Mill. mehr erzielt werden durch Vernichtung der Exiſtenz einer großen Anzahl von Unternehmer und mit der Brodloſigkeit vieler Tauſende Arbeiter und mit der Unzufriedenheit der geſammten Bevölkerung. Der vorgelegte Steuerreformplan ſei überhaupt undurchführbar. Die Weinſteuer habe mit Ausnahme der Steuer auf Kunſt- und Schaumwein keine Spur von Ausſicht; dadurch falle von den geplanten Mehreinnahmen ſo viel weg, daß von einer Ueberweiſung von 40 Millionen an die Einzelſtaaten gar nicht mehr die Rede ſein könne. Nach der Stimmung und nach der Lage, in der wir uns befinden, müſſe man ſich darauf beſchränken, die Millionen flüſſig zu machen, welche die Militärvorlage erfordert, und zwar in einer Weiſe, welche die größte Schonung der Volksmaſſen verbürgt. Außer der Steuer auf Kunſt- und Schaumweine wäre vielleicht noch eine energiſche Zollerhöhung für Tabakfabrikate herbeizuführen. Mit der Börſenſteuer zuſammen ergibt das 36 Millionen Mark, und da für die Militärvorlage jetzt nur 43 Millionen Mark nothwendig ſind, ſo würden die fehlenden 7 Millionen auf die Matrikularbeiträge gelegt werden, was durchaus angemeſſen iſt (Zuſtimmung im Centrum), namentlich wenn man in Betracht zieht, daß die eigenen Einnahmen des Reiches in den nächſten Zeiten ſich ſo ſteigern dürften, daß ſie genügen, um die wachſenden Koſten der Militärvorlage zu decken. „Alſo meine Herren, laſſen Sie ſich nicht bange machen, es wird viel ſchwarz gemalt, und im Landtage wird noch viel ſchwärzer gemalt werden, aber laſſen Sie ſich nicht bange machen, in Preußen liegen die Finanzen ſogar verhältnißmäßig günſtig. — Nach dieſen wichtigen Erklärungen des Centrums, welche ganz dem enſprechen, was die Centrumspreſſe ſeither vertreten hat, war das Intereſſe der Discuſſion erſchöpft. Frhr. v. Stumm (freiconſ.) ſprach für die Vorlage, der Abg. Baſſermann erklärte, daß ein kleiner Theil der Nationalliberalen gegen die Vorlage, der größere Theil dafür iſt.|

Beſteuerung des Luxus. Nach dem „Hannov. Conr.“ wird verbreitet, daß im preußiſchen Finanzminiſterium Vorlagen ausgearbeitet werden, welche eine Beſteuerung des Luxus zum Gegenſtand haben und die ſofort beim Bundesrath eingebracht werden ſollen, wenn ſich in erſter Leſung die Ausſichtsloſigkeit der Weinſteuervorlage herausgeſtellt hat. Die letztere Vorlage werde inſoweit Verwendung finden. als unter den Luxusſteuerartikeln in erſter Reihe eine procentuale Weinſteuer auf Schaumweine ſteht. Außer dieſen ſoll die Beſteuerung von Luxuswagen und Luxuspferden in Ausſicht genommen ſein.

Deutſch-ruſſiſcher Vertrag. Von gut unterrichteter Seite wird dem Bureau „Herold“ verſichert, der deutſch-ruſſiſche Zollvertrag enthalte für eine Reihe landwirthſchaftlicher Produkte erhebliche Nachläſſe an den früheren Zollſätzen, beſonders ſollen die Sätze für Käſe und Hopfen weſentlich herabgeſetzt werden.

Das **Pariſer** Schwurgericht verurtheilte den Anarchiſten Vaillant zum Tode. Dieſer rief beim Urtheilsſpruch: „Es lebe die Anarchie!“

Außer für Hopfen und Käſe hat **Rußland** auch Zollnachläſſe für Stärkemehl, Kartoffeln, junges Obſt, Gemüſe bewilligt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

In Günzburg iſt heute Vormittag die [illegible] des Krumbach—Günzburger Zuges beim R[illegible] entgleiſt. Der fällige Frühzug blieb infolge deſſe[illegible]

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. u. Weihnachtsand[illegible]

Montag: 9 Uhr Trauung u. Hochzeitsm. d. ehrng. Brautleute Joſef Anton Miller u. M. A. Bäuerle; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Johann und Viktoria Lachenmaier u. deren Sohn Heinrich.

Dienſtag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Ulrich und Franziska Ritter, um 9 Uhr Trauung u. Hochzeitsm. f. d. ehrng. Brautleute Thomas Kiſtler u. Barbara Herz.

Mittwoch: Gedächtnism. f. d. ehrng. Anton und Cäzilia Böck; in **Hürben** Gedächtnism. f. Maria Bogg.

Donnerſtag: hl. Meſſe; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Johana Boſch u. deren Tochter Anna.

Freitag: geſt Choralamt f. den hochw. Herrn geiſtl. Rath u. Pfarrer Max Miller dahier; zugleich Gedächtnis f. d. ehrng. Johann Maier, Poſtbote dahier.

Samſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Jakob Dreyer, deſſen Eltern und Schwiegereltern m. 3 hl. M.; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Caspar u. Thereſia u. Margaretha Fingerle.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; ½9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Zum hl. S. d. Ehe h. ſ. v. d. ehrng. Joſef Anton Miller, Schuhmacherm. v. h. u. d. ehrng. X. M. Bäuerle v. Billenhauſen, ferner H. Joſef Michael Zwick, Bahnbedienſteter dah. u. d. ehrng. Thereſia Klauſer v. St. Zeno. Dann H. Thomas Kiſtler, Gaſtwirt dahier u. d. ehrng. Barbara Herz, Wirtspächterstochter dahier; dann endlich d. ehrng. H. Georg Vogel, Conditor v. h. u. d. ehrng. Magdalena Miller, Bäckermeiſterstochter v. hier.

Vom Karneval. Von einer merkwürdigen, faſt könnte man ſagen unheimlichen Kürze iſt der diesjährige Karneval; er nahm am 6. Januar ſeinen Anfang und hört auch pünktlich wieder am 6. Februar auf. Juſt einen Monat lang, keinen Tag mehr und auch keinen weniger, währen die Faſchingsſtunden. Wie ganz anders war es doch früher! Noch im Jahre 1889 zählte der Faſching 58 Tage, im Jahre 1890 nur mehr 43, im Jahre 1893 ſchrumpfte er auf 39 Tage zurück und heuer iſt er — unſere Feder ſträubt ſich, die Thatſache nochmals zu konſtatiren — auf die kurze Dauer von 31 Tagen beſchränkt! Man hört allgemein die Klage, daß die Semmeln kleiner werden, daß die Fleiſchportionen, die per Tag auf eine Perſon entfallen, ſtets an Quantität abnehmen, und nun werden auch unſere tanzluſtigen Damen und Herren darüber zu Klagen haben, daß die Faſtnacht immer kürzer wird. Werden der Menſchheit nicht alle „Genußmittel“ von Jahr zu Jahr kärglicher zugemeßen?

Die rothe Hand.

Der ſicilianiſche Bauernkrieg iſt in eine neue Phaſe getreten. Nicht blos auf der Inſel des Aetna, welche einſt die Kornkammer Italiens war, hat ſich der Aufſtand ausgebreitet, er hat die Meerenge von Meſſina überſchritten und auf das Feſtland übergegriffen, wo er der italieniſchen Regierung die ernſteſten Verlegenheiten zu bereiten beginnt. In Neapel und Rom iſt es zu Demonſtrationen verdächtiger Natur gekommen; verdächtig inſofern, als ſie eine Organiſation vorausſetzen. In Rom wurde das Kabel, welches die elektriſche Licht-Compagnie zur Speiſung der Glüh- und Bogenlichtlampen gelegt hat, durchſchnitten; das elektriſche Kabel, welches Sicilien mit dem übrigen Italien verbindet, muß bewacht werden, um es gegen Attentate zu ſchützen. Die Beſtrebungen ſind offen darauf gerichtet, den Nachrichtendienſt zwiſchen den aufſtändiſchen ſicilianiſchen Gebieten und dem Sitz der Regierung zu unterbinden und in der Hauptſtadt ſelbſt im Schutze der Finſterniß Unordnungen zu ſtiften. Sogar blutige Zuſammenſtöße zwiſchen den Organen der öffentlichen Sicherheit und den Demonſtranten hat es ſowohl in Neapel, als in Rom abgeſetzt.

Die Bewegung richtet ſich allenthalben gegen die Verzehrungsſteuern, welche allerdings in Italien eine ungewöhnliche Höhe erreicht haben und die Bevölkerung empfindlich belaſten. Allein ſchon jetzt zeigt es ſich, daß der Aufruhr in Sicilien und die Bewegung in den beiden größten Städten Italiens keineswegs ſpontan ausgebrochen ſind, ſondern daß ſie von außen angeſtiftet wurden. Eine fremde Hand, die rothe Hand des Socialismus iſt wahrnehmbar, und zwar ſollen es franzöſiſche Socialiſten ſein, welche die ſicilianiſchen Fasci dei lavoratori aufgeſtachelt, ja, den ſein Haupt erhebenden Aufruhr mit Waffen verſehen haben. Der Verdacht, daß es franzöſiſche Einflüſſ[illegible]eſen ſeien, welche die Lawine des Bauernaufſtandes [illegible]ollen brachten, beſtand ſchon längere Zeit. Die [illegible]errſchaft des Belagerungszuſtandes vorge[illegible]n Verhaftungen und Verhöre ſcheinen ihn be[illegible] zu haben. Damit hängt wohl die Verhaf[illegible] des Chefs der Fasci, des Deputirten de Felic[illegible]rida und des Prieſters Urſo zuſammen. Der [illegible]ere hat eine an tauſend chiffrirte Briefe enthaltende Correſpondenz des Erſteren, unter welcher ſich wichtige Schreiben des bekannten anarchiſtiſchen Sizialiſten Cipriani befinden, verborgen gehalten. Cipriani iſt jener in Frankreich lebende Verſchwörer, der einmal bereits nur mit knapper Mühe der Ausweiſung entging. Jetzt wird es vielleicht nicht mehr ſo räthſelhaft erſcheinen, warum die franzöſiſche Regierung ſo milde mit dieſem italieniſchen Anarchiſten verfahren iſt.

Wir ſind weit entfernt davon, die franzöſiſche Regierung des geheimen Einverſtändniſſes mit Cipriani und dem durch dieſen ſo erfolgreich nach Sicilien vermittelten Waffenſchmuggel zu beſchuldigen. Indeß mag der „Franchetto" doch nicht ſo ganz ſeine Alarmrufe ohne Grund ausgeſtoßen haben, als er darauf aufmerkſam machte, daß die franzöſiſche Regierung an der italieniſchen Grenze unausgeſetzt Truppen anſammle, während die italieniſche Regierung genöthigt ſei, die Grenze zu entblößen, um genügende Verſtärkungen nach Sicilien entſenden zu können. Es wäre nicht das erſte Mal in der Geſchichte, daß ſich eine Regierung revolutionärer Elemente bediente, um in einem Nachbarlande einen Aufruhr anzuzetteln und es wäre, wenn man der franzöſiſchen Regierung Angriffsabſichten gegen Italien unterſchieben wollte, in dieſem Falle nicht einmal ſo ungeſchickt, einen gefährlichen Aufſtand auf Sicilien und in den ſüdlichen Theilen der Halbinſel anſtiften zu laſſen, um im Norden deſto leichteres Spiel beim Angriffe auf die von Truppen entblößte Grenze zu haben. Allein es iſt ſchwer, an franzöſiſche Angriffspläne gegen Italien zu glauben, angeſichts der Gefahr, damit einen europäiſchen Krieg heraufzubeſchwören, deſſen Chancen für Frankreich nicht zu berechnen ſind. Aus dieſem Grunde wollen wir annehmen, daß diesmal die internationale Revolution auf eigene Fauſt auf Sicilien und in Süditalien operirt, ein Unternehmen, das an dem ſtarken Aufwande von Truppen, welche die italieniſche Regierung in den letzten Tagen gegen die Aufrührer mobiliſirt hat, ſcheitern muß, wenn ihm nicht von außen eine mächtige Hilfe kommt.

Vorderhand iſt die Hoffnung geſtattet, daß es der italieniſchen Regierung gelingen werde, den Aufſtand zu unterdrücken und die Ordnung wiederherzuſtellen. Dann aber wird ſie die Aufgabe zu löſen haben, die Urſachen der Unzufriedenheit zu beſeitigen und damit der rothen Hand den Zündſtoff aus der Hand zu ſchlagen, mit dem ſie, wie die bisherigen Vorgänge gezeigt haben, unter der heißblütigen Bevölkerung des italieniſchen Südens einen ſo gefährlichen Brand geſtiftet hat.

Notizen.

(Vom Reichsgericht.) Ueber die Frage, wie eine Wohnung vom Mieter, wenn er ſie verläßt, übergeben werden muß, liegt nun folgende neue reichsgerichtliche Entſcheidung vor: Wenn nach ſchriftlichen Mietsverträgen „der Mieter, wie er ſie übergeben erhalten hat", die Wohnung zurückgeben muß, ſo iſt das immer nur mit dem Zuſatz zu verſtehen, ſoweit ſie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt, alſo „abgewohnt" iſt. Der Mieter hat aber allen durch unpflegliche Benutzung veranlaßten Schaden zu erſetzen. Er hat abgeriſſene, mit Schmutzflecken beſudelte Tapeten reparieren, zerbrochene Fenſterſcheiben wiederherſtellen zu laſſen, ja er kann auch in Anſpruch genommen werden, wenn er durch Aftervermietungen z. B. Maſſenquatiere u. ſ. w. das Logis unverhältnismäßig abgenutzt hat. Für Durchbrennen der Ofenrohre, Herde, Zerſpringen der Ofenplatten u. ſ. w. braucht er nur einzuſtehen, wenn ſie durch Ueberheizen ruiniert ſind, ſonſt nicht. Aehnliches gilt auch von den ſchadhaften Schlöſſer, Thürklinken, Schlüſſelſchildern. Nur wenn ſie durch gewaltſames oder fahrläſſiges Behandeln ſchadhaft geworden, muß ſie der Mieter in Stand ſetzen. Verlorene Schlüſſel muß er ergänzen. Der Mieter hat die Mietlokalitäten vollſtändig zu räumen und den Schlüſſel zu übergeben. So lange letzteres nicht geſchehen, ſetzt er den Mietvertrag thatſächlich fort und muß den Mietzins weiter bezahlen. Herkömmlich iſt, daß der Mieter beim Auszuge die Wohnung gereinigt (beſenrein) hinterläßt.

(Lehrer-Waiſenſtift.) Den bayeriſchen Lehrern wurde zum Jahreswechſel eine frohe Kunde: Der Tag iſt gekommen, an dem das Grundvermögen des „Bayeriſchen Lehrerwaiſenſtiftes" die Million erreicht hat. — Auf Waiſenunterſtützung hat das „Bayeriſche Lehrerwaiſenſtift" für 1893 die enorme Summe von 63,155 Mark verausgabt.

(Bayeriſcher Landesverband der Raiffeiſen-Vereine.) In der Vorſtandsſitzung wurde als Geſchäftsführer der Direktor der Zentral-Darlehenskaſſe Herr Biſchof gewählt, ferner wurden Reviſoren für die einzelnen Kreiſe aufgeſtellt. Demnächſt wird ein Rundſchreiben an alle Raiffeiſen-Vereine mit der Aufforderung zum Anſchluß erlaſſen. Natürlich wurde noch eine Reihe organiſatoriſcher Fragen und die Agitation für die Ausbreitung der Vereine beſprochen.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 9. Dez. Der verheirathete Schreinergeſelle Cornel Koch von Stoffenried, ſchon mehrere Jahre bei Herrn Schreinermeiſter Machauf dahier in Condition, iſt geſtern durch einen Sturz in den Keller verunglückt, indem er ſo unglücklich fiel, daß er ſich außer dem Bruch zweier Rippen auch noch innere Verletzungen zuzog. Derſelbe wurde ſofort ins Krankenhaus verbracht, wo er jetzt ſchwer krank darniederliegt.

Weißenhorn, 9. Jan. Heute vormittags 10 Uhr hatte der in dem Staatswalde bei Schießen beim Baumfällen beſchäftigte verheirathete Holzarbeiter Wendelin Vogel von Schießen das Unglück, von einem fallenden Baum getroffen zu werden, wodurch ihm beide Füße ſowie das Kreuz abgeſchlagen wurde und iſt derſelbe heute Nachmittags ſeinen Verletzungen erlegen. Der Verunglückte galt als ein braver und fleißiger Mann und wird allgemein bedauert.

Obergünzburg, 7. Jan. In Leuterſchach leckte während der grimmigen Kälte (5. Jan., 18° R) ein 8jähriger Knabe an der Eiſenſtange zum Schulhauseingang und die Oberhaut der Zunge des armen Kindes blieb buchſtäblich am Eiſen hängen. Unter furchtbaren Schmerzen und den Mund voll Blut, mußte der Schüler nach Hauſe geſchickt werden.

München, 4. Jan. Als Nachtrag zu den Beſtimmungen über den Abſchluß von Kapitulationen gegen Handgeld wurde beſtimmt, daß auch Einjährig-Freiwillige nach Ableiſtung ihres Dienſtjahres kapitulieren können und daß ſolche ehemalige Einjährig-Freiwillige als Kapitulanten die erhöhte Löhnung der letzteren mit Beginn ſchon des 2. Dienſtjahres zu empfangen haben, wenn ſie ſich zu einer mindeſtens dreijährigen Geſammtdienſtzeit verpflichtet haben.

Regensburg, 9. Jan. (Fürſt Albert von Thurn und Taxis) hat aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen weiter geſpendet: zur Unterſtützung bedürftiger Wittwen und Waiſen fürſtlicher, nicht pragmatiſcher Beamter die Summe von 200,000 Mark. Ferner wurde den Armen der Bezirke der fürſtlichen Rentkammer und Rentämtern 10,000 Mark zugewendet. Endlich ſpendete der Fürſt für eine von der Frau Erbprinzeſſin Helene ſeinerzeit teſtamentariſch ins Leben gerufene Stiftung für Wittwen und Waiſen fürſtlicher Beamter den Betrag von 50,000 M.

Schweinfurt, 6. Jan. (Gemüthliche Gegend.) Bei der Gemeindewahl in einem Dorfe des Bezirks wurde der ſeitherige Bürgermeiſter einſtimmig wiedergewählt, nachdem er erklärt hatte, nur dann das „ſchwere Amt" nochmals anzunehmen, wenn ihm keine einzige Stimme entgehe. Auf die Frage des Wahlkommiſſärs, ob er, nun einſtimmig gewählt, die Wahl annehme, antwortete er: „Nu, wenn mi die Lumpa grod wölla!"

Berlin, 8. Januar. Der Kaiſer allarmirte am Dienſtag das 2. Garde-Ulanenregiment nach dem Tempelhofer Felde und übergab dem Premierleutenant v. Wedel ein Schreiben an den König von Sachſen mit dem Befehl, es ſofort zu Perde von Berlin nach Dresden zu befördern. Premierlieutenant v. Wedel ritt die ganze Nacht bei dem eiſig kalten Oſtwind u. den gefrorenen Landſtraßen. Mittwoch in der Früh langte v. Wedel in Dresden an und überbrachte dem König das Schreiben.

Berlin, 4. Januar. (Ein Appel.) Im „Deutſchen Wochenblatt" richtet der franzöſiſche philoſophiſche Schriftſteller Felix Lacaze unter der Ueberſchrift „Lernen wir uns kennen!" an die Franzoſen und Deutſchen einen warmen Appel zur Ausſöhnung der beiden großen Kulturnationen, deren Zwieſpalt nur den Sozialismus ſtärke, während ihre Ausſöhnung einen wirthſchaftlichen Aufſchwung und dadurch auch eine Beſſerſtellung der arbeitenden Klaſſen herbeiführen würde. Die verſchiedenen Annäherungen in der jüngſten Zeit, wie die militäriſche Uebergabe der Ueberreſte der deutſchen Krieger von 1870 an General Häſeler, die großherzige Kundgebung des deutſchen Kaiſers beim Tode Mac Mahon's, das ritterliche, milde Urtheil des Reichsgerichts über die zwei franzöſiſchen Offiziere, ſeien Gelegenheiten zur Anknüpfung, die man benützen ſolle.

Ein bedauerlicher Unfall ereignete ſich am Sonntag Abend bei der Vorſtellung des Anzengruber'ſchen Volksſtückes „Der Meineidbauer" im Stadttheater zu **Innsbruck**. Der Schuß, den im zweiten Akt der Kreuzweghofbauer (Herr Heißmüller) auf ſeinen Sohn Franz (Herr Robert) abgab, ging letzterem ins Auge. „Hilfe, Hilfe, ich bin ins Auge geſchoſſen worden", erſcholl es nach dem Schuß aus dem Hintergrund. Ein Theil des Publikums hatte, als der Vorhang niederfiel, noch keine Ahnung von dem, was vorgefallen, und applaudirte noch. Herr Robert wurde ſofort in die Augenklinik gebracht.

Das Unglück auf dem Großglockner hat ein erſchütterndes Nachſpiel in Wien gefunden. Die Braut des verunglückten Dr. Ludwig Kohn, Fräulein Kamilla Schwarz, iſt in Folge des Schmerzes über den Tod ihres Bräutigams am Herzſchlag geſtorben.

Neue Briefmarken. **Frankreich** ſoll neue Briefmarken erhalten. In den nächſten Tagen wird ein Weltbewerb für den Entwurf eines neuen Markenbildes ausgeſchrieben werden, das der jetzigen Regierungsform zu entſprechen, die Worte „Postes" und „Rèpubligeue Française" ſowie die deutlich lesbare Werthziffer aufzuweiſen hat. An dem Wettbewerb dürfen ſich nur franzöſiſche Künſtler betheiligen.

In 5 Tagen Ziehung Oggersheim garantirt.

Ominöſe Vorzeichen!

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangsſymptome der Krankheit ſind: Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und nichts zur Ausführung bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchtſamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmack im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſtiſche Erſcheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen hat und dieſelben moraliſch und phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange koſtenfrei die „Sanjana-Heilmethode", welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

38. Fortſetzung.

Wäre Ulrich Reinhard nicht ein ſo guter, offenherziger und vertrauender Charakter geweſen, ſo hätte er etwas Auffallendes in dem Ausſehen und Benehmen ſeiner Gattin entdecken müſſen. Die tödtliche Bläſſe ihres Geſichts und ihre Unruhe verrieten für einen Menſchenkenner hinlänglich, daß etwas beſonderes in ihrem Inneren vorgehen müſſe.

Zwiſchen acht und neun Uhr ſaßen der Friedenauer Millionär und ſeine junge Frau an einem brillant dekorirten Theetiſch in dem Speiſezimmer, das durch Kronleuchter und Gasarme mit Glaskugeln an den Wänden glänzend illuminiert war. Auf einem Kredenztiſch, über welchem ein großer Spiegel hing, ſtanden in ſilbernen mit Eiß gefüllten Kühlern verſchiedene Weinflaſchen. Als ſerviert war, hatten die Diener ſich entfernt, da Reinhard geſagt hatte, daß er den Wein ſelbſt einſchenken würde. Er war in der heiterſten und herzlichſten Stimmung, ſprach den Speiſen, dem Thee und dem Rotwein fleißig zu, während Renate die Speiſen und Getränke kaum berührte.

— Du ißt ja gar nicht, meine teure Renate, ſagte er endlich, denn ihre Unbeweglichkeit und Sparſamkeit mußte ihm zuletzt auffallen, Du fühlſt Dich doch nicht unwohl.

— Ich bin heute ſehr lange in der Stadt geweſen, antwortete ſie, das viele Herumfahren und Sprechen mag mich wohl zu ſehr angeſtrengt haben. Ich werde ein Glas Champagner trinken; das wird mich hoffentlich anregen und mir Appetit machen.

— Das wollen wir bald bewerkſtelligen, mein Frauchen, ſagte Reinhard heiter, ſtand von ſeinem Sitze auf und trat an den Kredenztiſch an der Wand. Er nahm eine der Champagnerflaſchen aus dem Silberkühler, ſchnitt den Bindfaden durch, der den Korkſtöpſel noch hielt und zog denſelben, von einer Serviette bedeckt, vorſichtig heraus.

Während er ſich damit beſchäftigte, zog Renate ihrerſeits das Flagon, das Baron Lorini auf der Etagere des Gartenſaals vor einigen Tagen zurückgelaſſen hatte, aus ihrem Buſen hervor. Die runde Kryſtalphiole war ſo klein und zierlich, daß Renate dieſelbe in der Hand verbergen konnte. Dann ſtreckte ſie den Arm aus und goß ſchnell einige Tropfen des giftigen Inhalts in das Champagnerglas ihres Gatten. Die Flüſſigkeit war ſo klar und durchſichtig farblos, daß dieſe zwei bis drei Tropfen in dem weißen Spitzglaſe gar nicht zu bemerken waren.

Plötzlich gab es einen Knall. Renate erſchrack tödlich. Reinhard hatte die Champagnerflaſche beinahe fallen laſſen, aus welchem Grunde, war unerfindlich. Er ſetzte ſie ſo heftig auf den kleinen Kredenztiſch, daß derſelbe wankte, alle Flaſchen und Gläſer klirrten. Es war, als ob ein Seufzer durch das Gemach hallte, dann war alles wieder ruhig.

Renate hätte gern gefragt, ob er ſich vielleicht an dem Draht der Flaſche oder mit dem Pfropfenzieher verletzt hätte, aber die Stimme verſagte ihr, ſie brachte kein Wort über die Lippen. Nur einen ſcheuen Blick warf ſie jetzt ſeitwärts nach ihrem Gatten. Derſelbe kehrte ihr noch den Rücken zu und war eifrig mit der Champagnerflaſche beſchäftigt. Dann kam er mit der Flaſche in der Hand an den Tiſch zurück und füllte das Glas Renatens mit dem Schaumwein. Dann ſtellte er die Flaſche zurück.

— Du haſt ja Dein Glas nicht gefüllt, ſagte ſie, indem ihr das Herz klopfte, aber ſie gab ſich Mühe, in den ſüßeſten Lauten zu ſprechen, willſt Du nicht mit mir anſtoßen?

— Nein, erwiederte er ruhig, der Champagner iſt mir noch nicht genug frappiert, ich liebe ihn eiſig von Temperatur; er ſoll noch kälter werden, ich nehme ſpäter davon.

Renate runzelte die Stirn; ihr verbrecheriſches Werk war nicht gelungen, wenigſtens für den Augenblick nicht. In ihrer erſten Verwirrung über das Mißlingen ihrer beabſichtigten That trank ſie ihr gefülltes Glas bis auf die Neige aus. Dies hatte nicht länger als eine Minute gedauert, aber dieſe einzige Minute hatte hingereicht, um die verbrecheriſche, aber geſchickte junge Frau die völlige Herrſchaft über ſich ſelbſt wieder gewinnen zu laſſen. Sie war ſo ſehr Meiſterin in der Verſtellungskunſt, daß ſie ihrem Gatten das freundlichſte Geſicht zeigen konnte, als er ſich an ihre Seite ſetzte.

Das Souper wurde unter dem ſcheinbar harmloſeſten Geplauder zwiſchen den beiden Ehegatten beendet.

Als die Diener den Tiſch abdeckten, ſagte der Millionär zu demjenigen von ihnen, welcher ſein leergebliebenes Champagnerglas fortnehmen wollte, in ſeinem gewöhnlichen ruhigen Tone: Laſſen Sie mein Champagnerglas noch da; ich werde vielleicht noch Luſt bekommen, ein Glas Schaumwein zu trinken. Stellen Sie es auf das Buffet!

Der Diener gehorchte. Das Glas des Hausherrn wurde an den bezeichneten Platz geſtellt.

— Welche wunderliche Idee! rief Renate, das iſt ja eine wahre Unordnung! Haſt Du bis jetzt keinen Geſchmack auf Champagner gehabt, wirſt Du es auch ſpäter nicht. Ich mag nicht leiden, daß angeſchenkte Flaſchen, gebrauchte Gläſer und Speiſereſte im Zimmer umherſtehen. Das iſt ja wie bei kleinen Leuten. Friedrich, nehmen Sie alle Gläſer und Flaſchen hinaus und tragen Sie Reſte und gebrauchte Geräte in die Küche hinab!

Der Diener zögerte und blickte verlegen von dem Herrn auf die Dame, welche ſich in ihren Befehlen ſo direkt widerſprachen; er wußte nicht, wem er von beiden gehorchen ſollte, umſomehr der Hausherr bis jetzt ſich allen Wünſchen und Befehlen untergeordnet hatte. Dies ſchien in den Augen des Dieners der erſte Zwiſt zwiſchen dem Ehepaar werden zu ſollen.

— Gehorchen Sie mir, Friederich!

Dies war von Ulrich Reinhard ſo kurz und beſtimmt gerufen worden, daß der Diener keine Sekunde zauderte, ſondern dem Befehl Reinhards nachkam, und dann das Zimmer verließ.

— Er kann doch keinen Verdacht hegen, dachte Renate im ſtillen bei ſich, während ihr Herz vor Angſt ſchlug, denn ſonſt würde er ja nicht ſo lange ruhig geblieben ſein, aber ich begreife nicht, warum ſein Benehmen ſo eigenthümlich geworden iſt. Sein Verlangen wegen des Weinglaſes erſcheint mir wie reiner Eigenſinn.

Aber Renate wußte nicht, daß ruhige, ehrenhafte Charakter, durch ihren eigenen Edelmut ſtark genug gemacht werden, um eine Selbſtbeherrſchung zu zeigen, von welcher leidenſchaftliche Perſonen keinen Begriff haben. So hatte ſie auch keine Ahnung davon, daß die Rache von Menſchen, welche wenig ſprechen, viel mehr zu fürchten iſt, als von ſolchen, welche bei jeder Gelegenheit leicht heftig und jähzornig werden.

Sobald die Diener das Speiſezimmer verlaſſen hatten, ſtand Reinhard auf und ſchien ebenfalls fortgehen zu wollen. Das konnte Renate nicht mehr ertragen, ſie wandte kein Auge von ihm ab.

— Wie ſonderbar Du heute Abend biſt, lieber Ulrich, begann ſie, aber ſie ſtockte plötzlich vor Bewunderung, denn ihr Gatte verließ nicht das Zimmer, wie ſie erwartet hatte, ſondern trat an einen Seitentiſch, zog ſeine Brieftaſche hervor, riß ein Blatt heraus, blätterte in einem vor ihm auf dem Tiſch liegenden Adreßkalender und ſchrieb dann einige Zeilen mit Bleiſtift auf das herausgeriſſene Blatt.

— Entſchuldige mich, ſagte er zwiſchendurch, ſich flüchtig nach ihr umſehend, dieſe Zeilen ſind von Wichtigkeit. Sie werden mich aber nicht lange in Anſpruch nehmen!

Er ſchrieb nun ſchnell dieſe Zeilen fertig; es konnten höchſtens zwanzig Worte ſein.

Dann klingelte er.

Der Bediente erſchien wieder.

— Sorgen Sie dafür, Friederich, daß dieſer Zettel ſogleich nach dem Telegraphenbureau auf dem Bahnhof gebracht wird. In fünf Minuten muß er dort ſein! Auch ſoll angeſpannt werden?

Der Diener verſchwand mit dem Zettel in größter Eile.

— Was entfalteſt Du denn am ſpäten Abend für eine geheimnißvolle Thätigkeit? fragte Renate, deren Aufregung mit jedem Augenblick wuchs.

— Du wirſt es bald erfahren!

— Wie ſo?

Statt jeder weiteren Antwort ging Reinhard an den Büffettiſch, wo das verhängnißvolle Champagnerglas ſtand. Dann nahm er aus ſeiner Taſche ein Stückchen kalten Braten, das er vorher beim Souper unbemerkt eingeſteckt hatte. Mit dieſem Fleiſchſtückchen wiſchte er ſehr ſorgfältig und ſcharf das Champagnerglas aus, das für ihn beſtimmt geweſen war. Ehe Renate es hindern konnte, ergriff Reinhard das Schoßhündchen ſeiner Frau, welches auf deren Schoß ruhte.

— Mein Mignon! ſchrie Renate auf und ſtreckte die Arme nach dem kleinen Wachtelhunde aus.

— Bleib' ſitzen! ſagte Reinhard zu ihr, immer in demſelben ruhigen, aber feſten Tone, gegen welchen es keinen Widerſpruch gab.

Renate, welche ſich halb erhoben hatte, fiel wie gelähmt auf ihren Sitz zurück.

Das verwöhnte kleine Thier kläfte und bellte, denn es war ſolche Rückſichtsloſigkeit nicht gewohnt, mit welcher es von Reinhard auf den Boden geſetzt wurde. Aber es beruhigte ſich ſogleich wieder, als ihm Reinhard das delikate Stückchen zarten Rehbratens vorhielt. Der kleine Hund verſchlang das Bratenſtück mit Begier. Nach drei Minuten fing der Hund an zu bellen, aber dies Bellen wurde zum Winſeln, er drehte ſich plötzlich kreiſelförmig um ſich ſelbſt, ſchnappte mehrere Male nach Luft, fiel um und war tot.

— Elende! ſagte Reinhard zu ſeiner Frau, und dies Wort wirkte um ſo niederſchmetternder, da er es mit eiſiger Ruhe ſagte.

Die ertappte Giftmiſcherin ſaß ſtarr und unbeweglich wie eine ſteinerne Bildſäule da.

— Steh' auf!

Sie gehorchte unter der Wucht eines namenloſen Schreckens.

— Kleide Dich zum Ausfahren an! gebot er weiter

— Jetzt? fragte ſie zitternd, es geht auf zehn! Bald iſt es Nacht!

— Kleide Dich an! rief er, zwar ruhig, aber mit erhobener Stimme.

Renate, halb tot vor Erwartung, wollte entfliehen. Aber er war in demſelben Augenblick an ihrer Seite, ſeine ſchwere Fauſt legte ſich auf ihren Arm und hielt ſie wie mit einer eiſernen Klammer feſt.

— Gehorche, kleide Dich an! befahl er zum dritten Male.

Sie wankte wie unter dem Bann eines höheren Willens in ihr Boudoir. Reinhard folgte ihr und ließ ſie keinen Moment aus den Augen.

Nach zehn Minuten ſaß das junge Ehepaar im Wagen und fuhr auf der Chauſſee nach Berlin.

19. Kapitel.

Die Strafe des Gatten,

Wie jeder große Verbrecher eingeſchüchtert und für den Augenblick betäubt wird, wenn die unwiderleglichen Beweiſe ſeiner Schuld ihn wie mit Keulenſchlägen treffen und ihn überführen, ſo war auch Renate wie gelähmt und willenlos geworden, als ihr kleines Wachtelhündchen nach dem Genuß des vergifteten Bratenſtücks krepiert und ihre mörderiſche Abſicht, inbezug auf ihren Gatten, dieſem klar geworden war. An Körper und Geiſt momentan wie gebrochen, hatte ſie demſelben nicht zu widerſprechen gewagt und war ihm willig in den Wagen gefolgt. Aber ſobald der Wagen auf der Chauſſee dahinrollte und Renate ſich von dem erſten Schreck erholt, ſich auch von der friſchen Nachtluft gekräftigt fühlte, erwachte auch ihre alte Geiſtes- und Willenskraft wieder; in ihr begann ſich nun der hartnäckige Trotz ihrer intriguanten Natur wieder zu regen.

Sie lehnte ſich in die Wagenecke zurück, ſprach kein Wort, verſchmähte jede Bitte um Verzeihung oder Gnade an ihren ſtumm neben ihr ſitzenden Gatten zu richten und fing an, im ſtillen zu überlegen, wie ſie ohne Nachtheil aus dieſer kritiſchen Lage herauskommen könnte.

— Er wird mich zu meinen Eltern zurückbringen, ſprach ſie zu ſich ſelbſt, mich eines Mordanſchlages gegen ihn bezichtigen und ſich weigern, mir auch nur einen Thaler Unterhalt noch zu geben, auch die zweimalhunderttauſend Thaler, die er beim Abſchließen des Heiratskontrakts für mich an meinen Vater zahlte, zurückverlangen; aber ich werde alles beſtreiten, er hat keine Zeugen und mein Vater wird in ſeiner Geſchäftsklugheit ſchon Mittel und Wege finden, um von dieſem widerlichen Millionär noch ſo viel Geld herauszupreſſen, wie von ihm zu erlangen iſt. Wir müſſen ihm eine Schuld aufbürden, es wird ſich ſchon etwas finden laſſen!

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

In **Italien** ſind die Unruhen nicht nur nicht beendet, ſondern gewinnen an Ausdehnung. Die ſtrenge Kälte und der viele Schnee machen Tauſende beſchäftigungslos und die Demonſtrationen nehmen in faſt allen größeren Städten kein Ende. In Sizilien wird man den Aufſtand mit Waffengewalt unterdrücken, aber dies wird nicht lange anhalten, wenn nicht die traurigen Zuſtände von Grund auf gebeſſert werden.

Das Reichsbudget in **Rußland** pro 1894 hat 10 Millionen Ueberſchuß trotz vorſichtigſter Voranſchläge.

Braſilien. Eine Schaluppe des deutſchen Panzerſchiffes „Alexandra“ wurde irrthümlicher Weiſe durch die Kanonen Peixotos beſchoſſen. Peixoto leiſtete durch Salut der deutſchen Flage Genugthuung und entkleidete den ſchuldtragenden Offizier ſeiner Charge.

Notizen.

Vom Lande. Die allgemeine Klage geht dahin, daß nicht bloß Moſt und Obſt heuer nicht halten, ſondern auch die im Keller untergebrachten Gewächſe wie Blaukraut, Kohlraben, Zwiebeln, gelbe Rüben. Während die einen ſich ſtark vertreiben, leiden die andern ſehr an-Fäulniß, für die ſorgſame Hausfrau immerhin nicht angenehm.

Gefrorene Fenſterſcheiben thaut man raſch auf, wenn man ſie folgendermaßen behandelt. So viel Kochſalz löſe man im Waſſer, bis die Miſchung ein Ei trägt. Dann beſtreiche man mittelſt eines Schwammes die Scheiben, worauf ſogleich das Eis verſchwindet. Dann muß man aber die Scheiben ſofort trocken reiben.

Zur Aufklärung über die Koſten des **„bewaffneten Friedens“** bringt die „M. P. K.“ eine genaue ſtatiſtiſche Berechnung, der zufolge die Anzahl der Truppen, die bei den diesjährigen Herbſtmanövern auf dem europäiſchen Kontinent beteiligt waren, nicht weniger als 1,200,000 Mann betrugen. Bei dieſen Manövern wurden 60 Millionen Patronen verſchoſſen, und die Koſten des nachgeahmten Krieges belaufen ſich auf 400 Millionen Mark. Was für Kulturzweck hätten mit ſolchen enormen Summen gefördert werden können!

1900 nicht 1893 Jahre ſind verfloſſen ſeit der Geburt Chriſti. Der römiſche Abt Dionyſius Exiguus (um’s Jahr 500) hat ſich bei der Aufſtellung einer Oſtertafel, wobei er zum erſten Male die Jahre von der Menſchwerdung Chriſti an rechnete, um 7 Jahre verrechnet. Der deutſche Aſtronom Ideler zeigte zuerſt, daß die Berechnung des römiſchen Abtes nicht mit den Angaben der Evangelien übereinſtimme. Aber außer dieſen bibliſchen und geſchichtlichen Beweiſen haben wir noch einen direkten aſtronomiſchen, welchen ſchon der große Kepler geliefert. Er iſt begründet in dem großen Stern, den die Weiſen aus dem Morgenlande geſehen haben. Die heidniſchen Aſtrologen wußten neben ihrer Kenntniß der Meſſiashoffnung Israels auch von der jüdiſchen Ueberlieferung, daß eine Konſtellarion Jupiters u. Saturns im Zeichen der Fiſche auch der Geburt eines Meſſias vorangehen ſolle. Nach Kepler’s Berechnung fand eine ſolche wirklich im Jahre 747 in der Stadt Rom, und zwar drei Mal ſtatt, wozu 748 noch Mars hinzukam. Leuchtend ſtanden die Geſtirne beiſammen, am himmliſchen Zelte eine ſtrahlende Kugel bildend. Wird dieſes Ereigniß, das, wie mathematiſch genau berechnet worden iſt, im Jahre 747 nach Roms Gründung eingetreten iſt, als das Epochejahr unſerer chriſtlichen Zeit = 0 angenommen, ſo ſind ſeit Chriſti Geburt bis heute nicht 1893, ſondern 1900 Jahre vergangen.

Vermiſchtes.

Ziemetshauſen, 11. Jan. Bei meinem jüngſten Verweilen in Ziemetshauſen hatte ich Gelegenheit, im benachbarten Schönebach ein Weihnachtsſpiel anzuſehen. Daſſelbe wurde ausgeführt von Schulkindern und fand bei den zahlreichen Zuſchauern ungetheilten Beifall. Klaviervorträge und gemiſchtes Quartett füllten die Zwiſchenpauſen aus und war die Auswahl der betreffenden Muſikſtücke eine ganz paſſende und ſtimmungsvolle. Herr Lehrer Karl Lutz hat ſich durch ſeine Bemühungen den Dank aller verdient, welche ſich an dem lieblichen Schauſpiele erfreuten. Nicht unerwähnt darf ich laſſen, daß der vierſtimmige Geſang ein vorzüglich geſchulter war. Wie ich erfuhr, ſind es die Frln. Schweſtern des Herrn Lehrers, welche die Oberſtimmen ſo gut vertraten, was ſich beſonders bei jenen Stellen bemerkbar machte, welche im Charakter des Melodrama gehalten waren.

Am Freitag den 5. d. M. brach in dem Anweſen des Söldners P. Kempfle in **Hochwang** ein Zimmerbrand aus, welcher ſofort gelöſcht wurde.

Günzburg, 12. Januar. Ein 28 Wochen altes Schwein, das ein Gewicht von 366 Pfund beſitzt, darf gewiß als eine Rarität bezeichnet werden. Ein ſolch’ prächtiges Tierchen wurde dieſer Tage von Hrn. Metzgermeiſter Ganſer gekauft; der glückliche Beſitzer und Züchter des Schweines war Herr Spirituoſenhändler Konrad Burghard von hier.

Günzburg, 12. Januar. Dienstag abends 10 Uhr ertönte hier Feuerallarm und eine ſtarke Brandröte am nächtlichen Himmel zeigte die Richtung des Brandes an. Das Viktoria Bögner’ſche Wohnhaus am Pfarrhofplatz ſtand in Flammen, welche das ganze Gebäude bis auf einzelne Mauerreſte in kurzer Zeit zerſtörten. Trotzdem infolge der großen Kälte die Löſcharbeiten ſehr erſchwert waren, konnte das Feuer doch auf ſeinen Herd beſchränkt und die Nachbargebäude gerettet werden, welche übrigens nicht beſonders in Gefahr waren, da es zur Zeit des Feuers ſo ziemlich windſtill war. Leider ereignete ſich während des Brandes ein Unfall, indem durch den einſtürzenden Giebel dem Oekonomen Bartenſchlager ein Arm abgeſchlagen wurde.

Ein Haſenjahr. Bei einer dieſer Tage im fürſtlich Fugger’ſchen Jagdrevier bei Bobingen abgehaltenen Treibjagd wurden von 54 Schützen nicht weniger als 484 Haſen das Lebenslicht ausgeblaſen. Seit 39 Jahren ſoll dieſe große Zahl nicht mehr erreicht worden ſein. Der Andrang von lebensüberdrüſſigen Haſen vor die Flinten der Jäger ſoll ein ſo ſtarker geweſen ſein, daß die Jäger ordentlich aufpaſſen mußten, daß ſie von den herumwimmelnden Haſen nicht umgerannt wurden.

(Eine Probe von zukunftsſtaatlichen Verhältniſſen) erhielt vor Kurzem ein Augsburger Maurermeiſter. Er vergab an fünf notoriſche Socialiſten eine Arbeit in Accord mit der ausdrücklichen Bedingung, die Herren aber müßten über die Vertheilung der Summe ſelbſt einig werden. Nach der erſten Woche kamen die Leute in hellem Streit zur Lohnauszahlung, und jeder verlangte einen höheren Lohnantheil, weil ſeine Leiſtungen jene der Collegen überträfen. Erſt die beſtimmte Weiſung des Meiſters, ſich als „Genoſſen“ ſelbſt zu vertragen, vermochte ſie zum Abzug, Groll im Herzen. Am Schluſſe der nächſten Arbeitswoche erklärten die „Genoſſen“ die Arbeit aufgeben zu müſſen, wenn nicht der Arbeitgeber ſelbſt die Lohnauszahlung wieder übernehme. Der Streit drohte faſt in Thätlichkeiten auszuarten. Der Vorgeſchmack vom Zukunftsſtaat hat den „Genoſſen“ nicht behagt.

Augsburg, 6. Jan. (Soldatenmißhandlung.) Wie die „N. A. Z.“ aus beſter Quelle erfährt, verſetzte vor einiger Zeit der Sekondelieutenant Miller vom hieſigen 3. Infanterie-Regiment einem Soldaten beim Einüben eine ſo derbe Ohrfeige, daß ſich der Mißhandelte ins Lazareth begeben mußte und das Gehör verlor. (!) Lieutenant Miller iſt infolgddeſſen mit 4 Wochen Stubenarreſt beſtraft worden.

Augsburg, 10. Januar. (Arbeitsmangel.) Der Geſchäftsgang iſt z. Z. in faſt allen Gewerben ein äußerſt flauer. Man zählt gegenwärtig hier ca 400 Arbeitsloſe. In einem Fabriketabliſſement mußten kürzlich 30 Arbeiter auf einmal entlaſſen werden.

(Unfall.) Am Montag Abend fiel der Taglöhner Joſef Ungerer in der Jakobervorſtadt durch die offenſtehende Kellerthüre ſeiner Wohnung und verletzte ſich ſchwer am Hinterkopf.

Wörishofen, 10. Jan. Im Jahre 1893 haben 10899 Kranke bei unſerem hochw. Meiſter Hilfe geſucht.

(Petition.) Die Münchner kaufmänniſchen und gewerblichen Korporationen haben einen Petition an den Reichstag vorbereitet um Ablehnung der Geſetzesvorlagen, betr. den Quittungs- und Frachtbriefſtempel, ſowie der Wein- und Tabakſteuer. Die Petition iſt ſehr maßvoll gehalten, vom kaufmänniſchen Standpunkt aus überzeugend begründet und wird ihre Wirkung nicht verfehlen.

Eine „theure“ Verwechslung. Der Maurer Andreas Knatz applizirte am 30. Okt. einer gewiſſen Marie Saueracker vor dem Hauſe Nr. 6 an der Grube in Haidhauſen eine ſo gewaltige Ohrfeige, daß dieſelbe zu Boden ſtürzte und als er dann weiter auf die Frauensperſon einſchlug, ſchrie dieſe um Hilfe und jetzt erſt erkannte Knatz, daß er in ſeiner Trunkenheit an die „Unrechte“ gekommen ſei. Er wollte nämlich dieſen Liebesdienſt ſeiner ungetreuen Geliebten erweiſen. Wegen thätlicher Beleidigung verklagt, verſtand ſich Knatz dazu, der Saueracker 25 Mk. als Aequivalent für die Ohrfeige zu geben und ſämmtliche Koſten zu übernehmen.

Gerolzhofen, 8. Januar. (In Sicherheit.) Der nach Unterſchlagung von 22,000 Mk. flüchtig gegangene Kaſſier des Kreditvereins Gerolzhofen, Bürgermeiſter und Landtagsabgeordneter Leonhard Schmitt, iſt, hier eingetroffenen Nachrichten zufolge in New-York glücklich angekommen.

Würzburg, 10. Jan. Heute Vormittag 8½ Uhr fuhren an der Grombühlbrücke ein Poſt- und ein Güterzug auf einander. Elf Wagen wurden demolirt.

Schwarzenbach a. S., 5. Januar. (Seltſames Schweinefutter.) Einem hieſigen Einwohner kamen auf unerklärliche Weiſe 13 Mark Geld (ein Zehnmarkſtück und ein Thaler), das er in ein Papier gewickelt hatte, abhanden. Da würgte plötzlich ein Schwein, dem Kartoffelſchalen als Nahrung gedient, und aus ſeinem Rüſſel kam ein Thaler hervor. Das Geld war unter die Kartoffelſchalen gerathen und Schweine zur Mäſtung verabfolgt worden. Dieſem bekam aber die ſeltſame Speiſe nicht und der Thaler mußte wieder an die Oeffentlichkeit, das Zehnmarkſtück behielt es dagegen zurück.

Aus der Pfalz, 7. Jan. (Originell.) Bierbrauer Silbernagel in Bellheim ließ ſeinen Freunden und Bekannten die Neujahrswünſche in Form einer „Bekanntmachung“ durch die Ortsſchelle übermitteln.

Ulm, 10. Jan. (Einbruch.) Am Montag Vormittag wurde in einem Hauſe am Weinhof bemerkt, daß ein Kleiderkaſten erbrochen und ſämmtliche Kleidungsſtücke aus demſelben entnommen waren. Auf erſtattete Anzeige bei der Polizei wurden ſofort Nachforſchungen angeſtellt und erhoben, daß am Sonntag Abend in einer Wirthſchaft in Neu-Ulm eine Joppe gegen 8 Glas Bier verſetzt und eine andere in hieſiger Stadt veräußert worden war. Der Dieb ſcheint am Montag die Stadt verlaſſen zu haben, doch wurde ſeine Perſönlichkeit ſo weit ermittelt, daß er ſteckbrieflich verfolgt werden kann.

Neue Geſchütze auf der **Zollerburg.** Auf der Burg Hohenzollern werden demnächſt vier neue Geſchütze mit 8 Centimeter Kaliber aufgepflanzt werden, um an Freuden und Gedenktagen von hoher Warte ihre Salven zum Feſtgruß ertönen zu laſſen. Dieſe neue Armirung erfolgt auf perſönlichen Wunſch des Kaiſers, welchen er anläßlich ſeines Beſuchs auf der Burg vergangenen Herbſt ausdrückte.

Kataſtrophe in Sicht. In Eisleben (preußiſche Provinz Sachſen, dem Geburtsort und Sterbeort Luthers) bereitet ſich eine Kataſtrophe, ähnlich derjenigen von Schneidemühl, vor. Die Stadt beginnt allmählich zu ſinken, die Häuſer zeigen bedenkliche Riſſe. Die Panik der Bevölkerung wird durch unterirdiſche Detonationen und Erdſtöße vermehrt. Sachverſtändige erklärten angeſichts der zunehmenden Kellerüberſchwemmungen, daß das geſammte Terrain in geringer Tiefe von gewaltigen Waſſermaſſen durchzogen ſei und daß die drohende Gefahr ganz bedeutend ſei, falls kein Abſchluß geſchaffen werden könne.

Der größte Hund der Erde. „Lord Butte“, dies der Name des intereſſanten Vierfüßlers, macht Anſpruch darauf, der größte Hund der Welt zu ſein und iſt auch auf der letzten Londoner Hundeausſtellung als ſolcher anerkannt worden. Bernhardiner von Raſſe, hat Lord Butte eine Höhe von 1.10 Meter und wiegt 247 Pfd; auf 26 Ausſtellungen hat er erſte Preiſe und zahlreiche Medaillen davongetragen. Vor Kurzem ging das prächtige Thier um den Preis von etwa 40,000 fl. in den Beſitz eines reichen Amerikaners über.

„Wer nicht ſchmieren will muß zahlen“ heißt das bekannte Sprüchwort vom Standpunkte des Schuhmachers aus. Das beſte Lederconſervirmittel iſt das „Schuhfett Marke Büffelhaut“; es erhält die Stiefel waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft, ermöglicht auch deren tägliches Glanzwichſen ſelbſt bei naſſer Witterung. Verkaufſtellen ſiehe Inſerat.

Die Zierde des Hauptes iſt das Haar; ſich dieſes natürlicher Schönheit und Farbe zu erhalten, ſollte Niemand verſäumen. Wo durch verſäumte Pflege frühzeitiges Ergrauen eingetreten, läßt ſich die Natur durch Mittel, die ſie uns ſelbſt an die Hand gibt, erfolgreich nachhelfen. Als das vorzüglichſte Erzeugniß dieſer Art können wir die Nuß-Extrakt-Haarfarbe der Firma **Franz Kuhn,** Parfumeur, **Nürnberg,** auf’s Beſte empfehlen, deren Echtheit und zugleich Unſchädlichkeit durch Atteſte des vereideten Gerichts- und Handels-chemikers feſtgeſtellt iſt. Dieſelbe iſt in **Krumbach** nur bei **Apotheker Otto Hayd** zu haben.

An die vorzügliche Gentner’s Wichſe in roten Doſen von Carl Gentner in Göppingen ſchließt ſich **Gentner’s Schuhfett in roten Doſen** von derſelben Firma vorteilhaft an. Aus vorwiegend tieriſchen Fetten zuſammengeſetzt, mit ſehr hohem Fettgehalt, verleiht es dem Leder eine Geſchmeidigkeit, wie kein anderes Fett. Niemand ſollte verſäumen, ſein Schuhwerk von Zeit zu Zeit zu waſchen und dann mit **Gentner’s Schuhfett** einzufetten, es wird ſich jedermann bald überzeugen, wie angenehm und warm die damit gefetteten und dadurch geſchmeidig und haltbar gewordenen Schuhe den Füßen ſind. Mit Gentners Wichſe wird auch das fette Leder ſofort wieder blank. Wir verweiſen auf die erſcheinenden Annoncen.

Holzverkauf.

Am Samstag, den 20. Januar 1894

von Vormittags **11 Uhr** an werden im **Gollmitzer**'ſchen Gaſthauſe zu **Deiſenhauſen** aus dem Stiftungswalde „Deiſenhauſerwald“ verſteigert:

6 cbm Eichen-, 3 cbm Hainbuchen-, 7 cbm Rothbuchen-, 4 cbm Birken- u. 6 cbm Aſpen-Nutzholz.
80 Eichen-Dillſäulen.
150 Fichtenſtangen I.—IV. Cl.
30 Ster Buchen-
5 „ Eichen-
7 „ Fohren- u. Birken- | Scheiter- u. Prügel.
23 „ Aſpen-
153 „ Fichten-
34 „ weiche Stecken.
8 Hundert harte | Wellen.
19 „ weiche

Magiſtr. Forſtverwaltung Augsburg.

Neuheiten

in

Ball-Stoffen

per Meter 75 u. 80 dl.

treffen dieſer Tage ein, bei

Heinrich Lippſchitz, Hürben.

Ein

Haushund

(Raçe Dogge) und ein brauner

Hühnerhund

(echte Raçe ſind zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Das

Neueſte in

Brochen, Haarpfeile, Haarnadeln, Damengürtel, Uhren-Chatelaine, Fächer ꝛc. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Ein tüchtige

Hausmagd

wird auf **Lichtmeß** geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Liederkranz Krumbach.

Am **Samſtag, den 3. Februar** im Wiedemann'ſchen Saale

Carnevalsunterhaltung

zu der die activen und paſſiven Mitglieder mit Familie geziemend eingeladen werden. **Beginn Abends halb 8 Uhr.**

Junge Damen haben maskirt zu erſcheinen. Nichtmaskirte Damen und Herren haben ein Maskenzeichen zu tragen.

Der Ausſchuß.

Den Herren **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometer** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker, Hürben.

Holzverſteigerung

im k. Forſtamte Biberachzell.

Am Samstag den 20. Januar 1894

von Vormittags **9 Uhr** an werden bei **Gaſtwirth Zahn in Stoffenried** aus den Staatswaldungen „Böckeler, Vorderer Hart, Goldhenne und Hagebuch“

80 Fichten-Nutzſtangen I.—III. Cl.,
ca. 520 Ster Fichten- u. Fohren-Scheit-, Prügel- u. Steckenholz,
30 Hundert gebundene weiche Wellen

öffentlich verſteigert.

Kgl. Forſtamt
Schad.

Holzverſteigerung

Montag, 15. Januar lfd. Js.

Vorm. **10 Uhr**

im Gaſthaus zur **„Sonne“** in **Neuburg** a./K. verſteigert der Unterzeichnete aus ſeinen Holzſchlägen Marbacher-Schlag u. Schloßberg in der **Edelſtetter** Flur

128 Fichtenklötze 4,5 m lg., 22—39 ctm mittl. Durchmeſſer
8 Fichtenbauholz 14—16 m lg., 18—22 ctm „ „
13 Weißbuchen 4—6 m lg., 18—26 ctm „ „
5 Rotbuchen 4 u. 5 m lg., 29—41 ctm „ „
1 Kirſchbaum 6 m lg., 21 ctm „ „
4 Eichen 3—6 m lg., 22—52 ctm „ „
30 Ster fichtene u. buchene Scheiter u. Prügel,
2¹/₄ Schober buchene Wellen,
13 Fichtenaſtreishäufen u.
23 Ster Fichtenſtockholz,

Neuburg a./K., 12. Januar 1893

Fr. Xav. Feiſtle, Müllermeiſter.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Samſtag den 20. Januar 1894

abends halb 8 Uhr

im Saale des Gaſthauſes zum **„weißen Roß“**

Carnevals-Unterhaltung

mit Tanz.

Zutritt haben **nur** Mitglieder mit **ihren Familienangehörigen.**

Masken ſind ſehr erwünſcht. Masken-Eintrittskarten können bis kommenden Donnerſtag Abend beim Schriftwart Hrn. J. Ketterle gelöſt werden.

Bekanntmachung.

An die Armenpflegſchaftsräte des Amtsbezirkes.

Erledigung von Plätzen in der Diſtriktsrettungsanſtalt Hürben betr.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß in der Diſtriktsrettungsanſtalt Hürben 4 arme Kinder Aufnahme finden können.

Kgl. Bezirksamt
v. Preol, k. Regierungs-Rat.

Schaffkopf-Club

heute Samſtag Abends im Gaſthaus zum „Hirſch“ in Krumbach.

Der Vorſtand.

H. Götz & Co.
Waffenfabrikanten
Berlin, Friedrichstr. 208.

Revolver M 5,— bis M 75.— (Specialität)
Teschins (grösstes Sortiment) **Gewehrform.** M. 6,50 bis M. 50,—.
Luftgewehre (zu Geschenk geeignet) für Bolzen u. Kugeln M. 8,— bis M. 35,—
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. 14 bis 23¹/₂ M.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—
3jähr Garantie Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zufolge geben wir bekannt, daß **Strehler's Diphterie Kräuterſaft** keine der Geſundheit ſchädlichen Stoffe enthält und daher in den Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgegeben werden darf. Proſpekte enthaltend u. A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. franco.

Niederlage in der

Apotheke von Otto Hayd, Krumbach.

Unterzeichneter fertigt bei Einſendung von Strick- und Wollſachen die

ſchönſten Kleiderſtoffe

in nur **Prima-Qualitäten** und empfiehlt ſich den geehrten Leſerinnen dieſer Zeitung bei Bedarf mit der Bitte, Muſter zu verlangen.

H. Schmidt, Zeugweberei, Grünberg (Heſſen.)

Leere Kiſten

zu kaufen geſucht.

M. Weber, Aletshauſen.

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Rtolp i. Pomm.

Theatervorſtellung.

Auf vielſeitiges Verlangen wird von dem Krieger- und Veteranen-Verein **Neuburg** a.K. im Gaſthaus zur **Krone** daſelbſt wiederholt **Sonntag** den 14. Januar laufenden Jahres.

Ein Weihnachtsabend im Feindesland

oder das unverhoffte Wiederſehen

eine Epiſode aus dem Kriege 1870/71.

Abſchied des Rauppenhelms u. Uebergabe der Pickelhaube, ſowie die Germania in lebendem Bilde darſtellend, aufgeführt.

Entre **20 dl.** ohne der Mildthätigkeit Schranke zu ſetzen.

Anfang Nachmittags präzis 2 ½ Uhr.

Der Direktor.

Geſchäftserinnerung.

Erlaube mir hiemit einem hieſigen und auswärtigen Publikum mein

Schuhmachergeſchäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Alle Neuanfertigungen ſowie Reparaturen von Schuhwaaren werden prompt und billig ausgeführt Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend.

Achtungsvollſt

Karl Birle,
am Roßmarkt.

Hieſigen und auswärtigen Herren Kollegen zur Kenntnis, daß ich **Lederſchäfte** aller Art nach Maaß ſauber und billig herſtelle.

Einen wenig gebrauchten bereits neuen

Rennſchlitten

hat billig zu verkaufen

die Wagnerei von
G. Bader, Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität**: Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, prakt. Zahnartiſt.
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**

Ein junger

Burſche,

welcher Luſt hat das **Schmiedhandwerk** zu erlernen, findet Lehrſtelle ohne jede Bezahlung bei

Joſeph Wagner, Schmiedmeiſter
Ebershauſen.

Schneider-Geſuch.

Tüchtige Meiſter auf beſſere Herrenconfection finden dauernde Beſchäftigung bei

Gebrüder Sulzer,
Herrenkleider-Fabrik Ichenhauſen.

Eisklub Krumbach.

Sonntag den 14. Januar 1894.

Eislauf mit Musik,

Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Der Vorstand.

Aspenſtämme

kauft **Georg Vogel.**

Ph. Heichlinger

Bezirkstierarzt a/D.,

— 35 Jahren in tierärztlicher Praxis u. ſeit 1¼ Jahren in Krumbach, übt wie bisher „Praxis“ aus.

Wohnung: Poſtſtraße Nro. 26, nächſt des Gaſthofes zur „**Poſt**“.

In der ☞ **Handapotheke des Obigen** ☜ werden **ſämmtliche Thierheilmittel** abgegeben, insbeſondere auch die ſtets friſch bereiteten, ſo **vielſeitig** empfohlenen **Pferde-, Milch-, Leckſucht**- und ſogenannten **Nutzpulver.**

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von **Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Alle Sorten

Lampen, Cylinder & Dochte

ſowie

email. Küchengeſchirr

in beſter Qualität empfiehlt billigſt

Joſ. Wachter, Spenglerm.

Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Begensburg (Bischofshof.)

Wöchentlich eine Nummer — Preis vierteljährlich 2 Mark

Schorers Familienblatt.

XV. Jahrgang, 1894.
Beliebteſtes und reichhaltigſtes Unterhaltungsblatt
Prachtvoll illuſtrirt
Glänzende farbige Kunſt- und Extra-Beilagen
Abonnements bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten
(Poſtzeitungskatalog Nr. 6009)
Probe-Nummern umſonſt und frei auch von der
Verlagshandlung
Berlin W. 35, Potsdamerſtr. 27 a.

J. H. Schorer A. G.

Auch in 18 Heften jährlich zum Preiſe von je 50 Pf.

Bekanntmachung.

An die Standesämter und die Lokalſchulinſpektionen.

Die Schutzpocken-Impfung für das Jahr 1894.

Ich gebe Ihnen bekannt, daß Sie demnächſt die Formularien zu dem nach dem Geſetze vom 8. April 1874 (Geſetz- und Verorn.-Blatt 1875 S. 132 ff.) § 7 und der Vollzugsordnung vom 24. Februar 1875 (Geſetz- und Verordn.-Blatt S. 117) § 6 und 18 herzuſtellenden Impfliſten zugeſtellt erhalten werden. Behufs der richtigen Ausfüllung dieſer Impfliſten bemerke ich:

1. Für die Standesämter:

1) In die Impfliſte iſt jedes Kind aufzunehmen, welches im Kalenderjahre 1893 geboren, am Schluſſe desſelben noch am Leben iſt und noch nicht mit Erfolg geimpft wurde, inſoferne es nicht nach ärztlichem Zeugniß die natürlichen Blattern überſtanden hat.

2) Die impflichtigen Kinder ſind in der Liſte in **alphabetiſcher Reihenfolge** und zwar auf, nicht aber zwiſchen den Linien vorzutragen.

3) **Für jede politiſche Gemeinde** iſt eine Impfliſte herzuſtellen.

4) Die Rubriken 1—5 incl. ſind genau auszufüllen.

5) Die impflichtigen Kinder der **Zugezogenen**, die Koſtkinder ꝛc. ſind gleichfalls in die Liſte, und zwar von den **Ortspolizeibehörden** einzutragen **nicht** vorhanden ſind, geeignete Bemerkung am Schluſſe der Impfliſte zu erfolgen.

Die auf vorbezeichnete Weiſe ausgefüllten Impfliſten ſind zuverläſſig **binnen 14 Tagen** dahier einzureichen.

Schließlich wird bemerkt, daß auch erſt im Laufe des Jahres 1894 Geborene zur öffentlichen Impfung zugelaſſen werden; Kinder **unter 3 Monaten** jedoch nur dann, wenn Gefahr auf Verzug haftet.

Die im Jahre **1894** Geborenen dürfen aber **nicht** in die Impfliſte aufgenommen werden.

2. Für die kgl. Lokalſchulinſpektionen:

Die Lehrer und die Vorſteher der Privatſchulen (Töchterſchulen und dergleichen haben die Impfliſte über alle ſchulpflichtigen Kinder und Zöglinge, welche im Laufe des Jahres 1894 das 12. Lebensjahr zurücklegen, gleichviel ob dieſelben bereits angeblich oder wirklich innerhalb der vorhergehenden 5 Jahre mit Erfolg wieder geimpft worden ſind, oder die natürlichen Blattern überſtanden haben, gemäß § 6 Ziff. 2 der allerhöchſten Verordnung vom 24. Februar 1875 (Geſ.- und V.-O.-Bl. S. 117) derart herzuſtellen, daß in derſelben die Schulkinder **zunächſt gemeindeweiſe**, innerhalb der Gemeinden aber in **alphabetiſcher Ordnung auf** den gezogenen Linien vorgetragen werden.

Der Geſchlechtsname iſt ſtets auf der erſten, der Geburtsname auf der zweiten Linie vorzutragen.

Die unterfertigte Liſte iſt ſodann von der k. Lokalſchulinſpektion, welcher dieſelbe einzuhändigen iſt, zuverläſſig

binnen 14 Tagen

dem k. Bezirksamte zu übermitteln.

Auch in dieſer Liſte ſind die Rubriken 1—5 incl. gehörig auszufüllen.

Krumbach, den 10. Januar 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Preol, k. Regierungs Rat.

50

Oggersheim.

Grosse

Kirchenbau-Geldlotterie

Ein Loos gewinnt im glücklichſten Falle:

40,000 Mark Baar.

Oeffentliche Gewinnziehung garantirt

in 4 Tagen

letzter vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzter Termin.

Oggersheimer Looſe á **2 Mark** bei der Generalagentur **A. & F. Schuler,** München VI. ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wittwe Johanna Weinmiller in Krumbach.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat. H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen werthlosen Nachahmungen gegeben. Man kaufe daher unsere

Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns direct, od. nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franco.

Leonhardt & Co.

Berlin, Schiffbauerdamm 3.

Graue Haare

erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich untersuchten u. ärztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel. (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und Firma Franz Kuhn Parf. Nürnberg. **Hier** bei Apotheker Otto Hayd.

Oeffener

Rippentabak

per Pfd. zu 25, 30 und 40 dl. für Wiederverkäufe billiger empfiehlt.

Joſ. Bader,

Wachszieher.

Dr. **Adolf Pfannenſtils**

Heidelbeerwein Punſch-Eſſenz.

Zur einfachſten Bereitung des beſten, nach ärztlichem und ſachverſtändigem Urtheil der Geſundheit zuträglichſten **Punſches** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**

Jn meinem Verlage ist erschienen und wird an Jnteressenten gratis und franko versendet ein Prospekt, wichtig für Geschlechts leidende, in Fällen selbstverschuldeter Schwäche, Nervenzerrüttung etc. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen as pfennigweiſe am Fett.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☞ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Weißenhorn: Eug. Kircher.
" Eug. Sälzle.

Friſche Sendung neue holl.

Voll-Häringe

eingetroffen per Stück 6 dl. 10 Stück 50 dl. empfiehlt

M. Weber. Aletshauſen.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Rechnungen ein- und zweifarbig liefert billigſt **A. Pischinger** Krumbach.

Faſchingskrapfen & Hirſchhörnchen

von heute an jeden **Samstag, Sonn- & Feiertag** empfiehlt die **Conditorei** von

Richard Baader.

Faſchingskrapfen

empfiehlt

jeden Samſtag und Sonntag beſtens

Eduard Hager, Conditor.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Gebetbücher empfiehlt zu billigſten Preiſen **A. Piſchinger,**

Krumbach.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte **Hürben.**

Am Mittwoch den 17. Januar 1894

von Vormittags **10 Uhr** an wird im Gaſthauſe zum **weißen Roß** in Krumbach nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten „Buchgehau u. Gſederich“ öffentlich verſteigert:

15 Rothbuchennutzſtücke, 55 Fichtenſäg- u. Langhölzer,
55 Buchenwerkholzſtere,
550 Ster Buchen-, 215 Fichten-Scheit- u. Prügelholz,
47 Hundert harte gebundene Wellen,
16 Haufen Fichtendaas u. 25 Haufen Fichten-Durchforſtungsreiſig.

Kgl. Forſtamt.

Holzverſteigerung.

Dienſtag, den 16. Januar 1894

Vormittags 10 Uhr anfangend wird im Gaſthauſe zu Veſperbild aus den Forſtorten Fichtenhalde, Paulusholz, Birkenteich und Kahlſchlag nachſtehendes Holzmaterial verſteigert, als:

230 Buchen-, 40 Fichten-, 4 Birken- u. 3 Aſpen-Scheit- und Prügel-Ster;
3 Schneidblöcke;
2 Hundert harte Wellen;
12 harte u. 2 weiche Reisſchlauen ſowie 13 Schlauen Daas.

Ziemetshauſen, den 12. Januar 1894.

Fürſtl. Oettingen-Wallerſtein'ſches Rentamt Seyfriedsberg.

Holz-Verſteigerung.

Am Samſtag, den 20. Januar 1894

Vormittags **9 Uhr** wird im **Bader**'ſchen Gaſthauſe zu **Oberwieſenbach** aus der Privatwaldung U. Kornbach, nachſtehendes Holzmaterial verſteigert:

325 Stück Fichtenbauhölzer II.—V. Cl.
60 „ Derb- u. Gerüſtſtangen I.—II. Cl.
39 Ster Fichten-Scheit- u. Prügelholz
34 Haufen Daas-Reißig, unaufgemacht.

Frz. Bader.

Metzelſuppe.

Schlachtparthie

mit vorzüglichem **Märzenbier** findet morgen **Sonntag** Nachmittag von 3 Uhr an in der **Joſephsluſt** in **Niederaunau** ſtatt, wozu einladet

Mohrhardt.

Holzverſteigerung.

Am Dienstag den 16. Januar 1894

Nachmittags **1 Uhr**, verſteigern die Unterzeichneten, im Gaſthof zum **Stölzle** von **Waltenhauſen**, aus Herrn **Auers** Waldtheil am Aletshauſer Fußweg und Herrn **Kugelmannstheil** im Schloßberg:

50 Ster Birken- und Buchenſcheiter
90 „ Birken- und Buchenprügel
60 „ Tannenprügel
50 Haufen Daas und Reis.

Das Holzmaterial iſt ſämmtliches gut abführen, wozu Liebhaber freundlich einladen.

Schwarz u. Bader von Babenhauſen.

Holzverſteigerung.

Kommenden Dienstag den 16. Januar

vorm. **10 Uhr** werden im **Schmid**'ſchen Gaſthauſe zu **Aletshauſen** aus dem Waldteile des Anton **Kögel** nachſtehendes Holzmaterial öffentlich verſteigert:

50 Ster Brennholz
30 „ Stockholz
35 Stück Zaunſtangen
50 Haufen Daas und Reis,

ferner nachmittags **2 Uhr** im Bräuhauſe in **Niederraunau** aus dem **Lehrer**'ſchen Waldteile:

40 Ster Brennholz
23 Ster Stockholz
200 Stück Zaunſtangen
250 „ Hopfenſtangen
50 Haufen Daas,

wozu freundlichſt einladen

Gſchwilm & Walter.

Holzverſteigerung.

Am Montag, den 15. Januar 1894

nachmittags **2 Uhr** werden im **Gebler**'ſchen Gaſthauſe in **Hürben** 10 Klafter dürres Buchen- und Birken-Scheitholz öffentlich verſteigert. Dieſes Holz ſteht im Gebler'ſchen Garten. Kaufsliebhaber werden hiezu eingeladen.

Joſeph Gebler.

Zur Beachtung.

Meiner werten Kundſchaft zur Nachricht, daß ich **heute Samſtag Abend** meine ſämmtlichen unteren Lokalitäten der Geſellſchaft **Concordia** abgetreten habe

Val. Maier,
zur Krone Hürben.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. —. Dez. bis —. Dez. 1893. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, — Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 3 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder — Kälber, — Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.— bis Mk 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 8. Januar.

Engliſche Sovereings	20.30.—.—.
Öſterr. Banknoten	164 15.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 18.—.—.—

Kempten, —. Dezember. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		39—40
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		31—32
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		28—30
Ditto fehlerhafte Qualitäten		25—28
Romadourkäſe, vollfett	„	40—42
Ditto gewöhnl. prima	„	54—35
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom —. Dezember.

Rindſchmalz	0.—	Pf.
Schweineſchmalz	———	„
Eier Stück ———	0—	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 10. Januar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**81**	**Pf.**
Gewöhnliche Rüßrahmbutter	**79**	**Pf.**
Vorbruchbutter	**—**	**Pf.**

Tendenz: Andauernd ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg —. Dezember. Süßrahmbutter 0.— Schmalz Pf. — Sennebutter 0.— Pf. Landbutter — Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 13. Januar.

			höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
			ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p.	C.	7.35	7.25	7.10	05	—
Roggen	„	„	6.75	6.60	6.35	—	10
Gerſte	„	„	7.40	7.30	7.20	—	—
Haber	„	„	7.75	7.55	7.35	—	05
Veeſen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	11.	7.50	6.80	0.—	7.40
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Illertiſſen	8.	7.90	6.80	7.40	7.90
Babenhauſen	8.	7.50	6.80	0.—	7.60
Memmingen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Schwabmünchen	9.	7.44	7.78	0.—	8.-
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.70	—.90	—.—	2—11
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom 9. Januar. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 126 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 41 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 7158 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	319.	156.—	168.—	261.—
Niedrigſter:	160.—	55.	86.—	86.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 6 **Montag,** den 15. Januar 1894. 1. Quartal.

Der Freude goldner Götterfunken
Erhellt der Erde düſtre Nacht,
Und wenn Du tief in Gram verſunken,
Die Freude Dir als Sonne lacht!

Ziehſt Du zu früh die Angel an,
Kein Fiſchlein beißt ſich feſt daran:
Drum hab' Geduld zu jeder Zeit;
Wer ſicher geht, kommt ſicher weit.

Zur Faſtnacht-Zeit.

Die Zeit des Scherzes iſt gekommen,
Die Zeit, wo der Humor regiert,
Wo rings im weiten deutſchen Lande,
Prinz Carneval den Scepter führt!

Ernſt iſt das Leben, und der Freuden,
Der frohen Tage ſind nicht viel,
Ernſt iſt die Zeit, in der wir ſtreben
Und ernſt auch des Jahrhunderts Ziel.

Darum genießt die kurzen Stunden,
Geweiht der echten deutſchen Luſt,
Und dem Humor, der ja ſo einzig
Zu finden iſt in deutſcher Bruſt!

Friſch auf, wer ſich mit Sorgen plaget,
Ihr nüchternen Philiſter all,
Friſch auf und huldigt, eh' er ſcheidet,
Dem fröhlichen Prinz Carneval!

Schnell eilet jede frohe Stunde
Die uns das irdiſche Leben leiht,
Und weiter geht es auf dem Pfade
Proſaiſcher Alltäglichkeit.

Drum nicht geſäumt, wenn rings im Lande
Das freie Lied der Luſt erklingt.
Ernſt ſei der Menſch in ernſten Tagen,
Doch luſtig, wenn die Freude winkt!

Bayeriſcher Landtag.

(Wirthſchaftsausſchuß.) Der Ausſchuß der Kammer für volkswirtſchaftliche Reformen beſchloß, die ſtaatliche Viehverſicherung an die Organiſation der ſtaatlichen Brandverſicherung anzuſchließen, und ſetzte die Entſchädigung auf den Aufnahmewerth des Viehbeſtandes ſamt 10 Proz. Zuſchlag feſt.

Der Duellantrag des Centrums, liegt nunmehr vor. Die Vorbereitung und Ausarbeitung desſelben war dem Abg. Joſef Geiger übertragen. Die Fraction hat den Antrag einſtimmig genehmigt.

Das Auge des Geſetzes.

Die geſtrige Sitzung trug einen verſöhnlichen Charakter, das heißt verſöhnlich nur in Bezug auf die Abgeordneten, die, wenigſtens im großen Ganzen die Richtigkeit der Ausführungen von Vollmar's über die Mißſtände in unſerem Gendarmeriekorps anerkannten und ſo in ihrer Geſammtheit gegen den Miniſter Front machten. All zu hart waren die Angriffe freilich nicht, die die einzelnen Redner der Reihe nach auf den grünen Tiſch unternahmen, manche ſcharfe Aeußerung des ſozialdemokratiſchen Führers wurde abgeſchwächt, aber darin war man einig: eine Neuorganaſation des Gendarmeriekorps wäre nicht vom Uebel. Damit iſt jedoch nicht geſagt, daß man den Worten auch die That folgen laſſen und die Regierung durch Nichtgenehmigung der Poſition zwingen wird, mit einer Neuorganiſation hervorzutreten. Dies bleibt, wie Herr von Vollmar meint, einer ſpäteren Zeit vorbehalten.

Der ganze Apparat des Gendameriekorps ſteckt tief im Bureaukratismus, das beweiſt ſchon die Aeußerung des Miniſters, die er in ſeiner Vertheidigungsrede machte, daß ein Gendarm die Anzeige, und wäre es die geringfügigſte, „nur" dreimal zu ſchreiben braucht. Welches Selbſtbewußtſein muß jener Gendarm, vielleicht gerade ein Familienvater, haben, der wegen eines orthographiſchen Fehlers die Anzeige zur Strafe zehn Mal abſchreiben muß; fehlen nur nach Tatzen und Bodenknieen! Von einer eigenthümlichen Ahnnung eines dienſtlichen Vergehens wußte Abgeordneter Verno, der diesmal merkwürdiger Weiſe ſehr gut auf von Vollmar zu ſprechen iſt, zu erzählen. Ein Kommandant hatte einem Flüchtling eine Kugel nachgeſchickt. Der Kommandant mußte die nicht nach Vorſchrift verpuffte Patrone aus eigenen Mitteln erſetzen. Für das Nachſchießen wird der Gendarm wohl noch anderweitig beſtraft worden ſein. Abgeordneter Verno gab hierüber keinen Aufſchluß und eine Aeußerung des Miniſters, der das von einem Abgeordneten als unpraktiſch beanſtandete Gewehr als beſonders zweckdienlich zum Einfangen ausreißender Spitzbuben bezeichnete, ließ im Hauſe die Anſicht aufkommen, als wäre es für die Gendarmen das Hinterherſchießen etwas Erlaubtes. v. Vollmar griff nach der etwas langen, aber nichtsdeſtoweniger in allen Punkten ſtarken Vertheidigungsrede des Miniſters dieſen Gegenſtand auf, um anknüpfend an die jüngſte Haberer-Affaire an Frhrn. v. Feilitzſch die Frage zu richten, ob jene zwölf Gendarmen mit dem Bezirksamtmann im Rechte geweſen, indem ſie gegenüber den zwei Vorpoſten der Haberer von ihren Waffen Gebrauch machten und an die hundert Löcher in die Luft ſchoſſen. Dem Miniſter mochte die Frage etwas verfänglich erſcheinen und er zog es daher vor, blos die einſchlägige Inſtruktion vorzuleſen und unter allge-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

39. Fortſetzung.

Ha! entſchlüpfte ihr plötzlich ein freudiger Ausruf, indem ſie in ihren Gedankenkombinationen fortfuhr: was fällt mir da ein? Wenn er mich wirklich des Mordverſuchs gegen ihn beſchuldigt, ſo kehre ich die Sache um und ſage, er hat mich vergiften wollen, was ich an dem Tode meines Hundes bemerkte! Ja, ſo ſoll es ſein!

Dieſen Gedankengang ſpann ſie immer weiter aus, während der Wagen in ſchnellſter Eile dahinrollte.

Reinhard hatte den Freudenlaut, welcher Renatens Lippen entſchlüft war, wohl gehört, aber gar keine Notiz davon genommen. Wie eine Steinfigur ſaß er neben ſeiner ſchuldigen Gattin, den Blick aus dem Wagenfenſter in die Nacht hinausgewandt. Wer mochte ergründen, was in ihm vorging? Niemand! Das werden nur ſeine weiteren Thaten, ſeine Handlungsweiſen gegen die verbrecheriſche Gattin, welche er ſo ſehr geliebt, beweiſen.

— Gott ſei Dank, ſprach Renate in frechem Hochmut, als der Wagen längs der Mauer des botaniſchen Gartens hinfuhr, zu ſich ſelbſt, da ſind wir ja ſchon glücklicherweiſe in der Potsdamerſtraße und bald zu Hauſe; es iſt mir auch ſchon höchſt zuwider, neben dieſem unangenehmen Menſchen noch länger zu ſitzen! Meine Eltern werden ſich zwar im erſten Augenblicke ſehr wundern, wenn ich ihnen ſo bei Nacht und Nebel zurückgebracht werde, aber ich werde mich meinem Vater ſchon durch Zeichen verſtändlich machen, damit er dieſen albernen Reinhard gleich von Anfang an mit ſeinen Klagen und Anſchuldigungen gegen mich gehörig zurückweiſt!

Unwillkürlich richtete ſie ſich etwas aus den Wagenkiſſen in die Höhe, als die Equipage ſich dem Hauſe ihres Vaters näherte. Nach ihrer Meinung waren ſie nun am Ziel.

Aber — der Wagen hielt nicht vor dem Hauſe ihres Vaters an, ſondern ſauſte wie bisher in ſchnellſter Fahrt die Potsdamerſtraße weiter hinunter, der Stadt zu.

Renate war im erſten Augenblick erſtaunt, dann beſtürzt, weil ſie ſich nun nicht erklären konnte, wohin die Fahrt ging. Eine ganze Zeit lang verharrte ſie noch in ihrem bisherigen trotzigen Schweigen.

Als ſie aber den Spittelmarkt erreicht hatten und über das Centrum der Stadt hinausfuhren, erwachte in Renaten eine unheimliche Furcht.

— Wohin fahren wir? fragte ſie trotzig und in ihrem alten herrſchſüchtigem Tone, trotzdem ihre Stimme dabei bebte, und es ihr große Mühe koſtete, ihre ſichere Haltung noch weiter zu bewahren.

Reinhard antwortete ihr keine Silbe; er bewegte ſich nicht einmal; unverwandt ſchaute er auf die dunklen Straßen hinaus, in denen, da es bereits zehn Uhr vorbei war, ſchon alle Läden und Verkaufsgewölbe geſchloſſen waren und dadurch Straßen und Plätze dunkel, öde und ausgeſtorben erſchienen, denn in dieſen Stadttheilen Berlins, wo vorzugsweiſe die fleißigen Handelsleute und Gewerbetreibenden, und nicht die reichen Müßiggänger wohnen, herrſchte bereits mehr oder weniger die Ruhe der Nacht.

— Ich will wiſſen, wohin wir fahren, wiederholte nun Renate noch heftiger ihre Frage, wenn Du mir nicht augenblicklich antworteſt, ſo rufe ich aus dem Wagen um Hilfe; man wird den Wagen anhalten, und mich aus Deiner Gewalt befreien.

— Um Dich in die Gewalt der Polizei zu bringen, antwortete er ruhig, ohne ſie anzuſehen, denn ich würde dann den Leuten, welche Du herbeigerufen, einfach ſagen, wer wir ſind und was vorgefallen iſt. Mann würde uns dann nach dem nächſten Polizeibureau eskortieren, wo ich mich legitimieren und zu meiner Heiterkeit die Debatte damit zu ſchließen, daß er andeutete, Herr v. Vollmar, der in jener Gegend zu Hauſe iſt und über die einzelnen Details der Haberer-Affaire ſich auf's Genaueſte unterrichtet erwies, ſei wohl gar mit beim Treiben geweſen.

Politiſches.

Zur Beruhigung aufgeregter Gemüther wird es dienen, wenn wir mittheilen, daß von einem Zuſammenwerfen der Kategorien B, C und D gelegentlich der Gehaltsaufbeſſerungs-Vorlagen nirgends etwas bekannt iſt. Es iſt auch an eine derartige Degradirung, die erworbene Rechte aber kennen würde, gar nicht zu denken, ſchon deshalb nicht, weil Herr v. Crailsheim es war, der Angehörigen der Kategorie B und C die Beamtenſtellung erwirkte. Der Herr Miniſter hat den betreffenden Beamten damals ſo zu ſagen zu dieſer geſellſchaftlichen Hebung ihres Standes gratulirt und würde, ſo wie wir ihn kennen, nicht dazu die Hand bieten, das umzuſtoßen, was er errichtet hat!

Herbſtmanöver. Im diesjährigen Spätſommer werden, wie in militäriſchen Kreiſen verlautet, bei den beiden bayeriſchen Armeekorps größere Manöver ſtattfinden und an zwei bis drei Tagen je die beiden Diviſionen gegen einander oder vereint gegen einen markirten Gegner manövriren; auch ſollen beſondere Kavallerie-Uebungen unter Leitung des Inſpekteurs der Kavallerie durchgeführt werden, wozu 3 Kavallerie Brigaden, eine reitende Abtheilung (2 Batterien) Feld-Artillerie und ein Pionier-Detachement zuſammenzuziehen ſind.

Nicht weniger als **vierzig Initiativanträge** ſind bis heute in der laufenden Reichstagsſeſſion eingebracht worden. Von dieſen ſind erſt zwei, betr. Alters- und Invaliditäts-Verſicherung, erledigt; außerdem hat der Jeſuitenantrag die erſte und zweite Berathung, der Antrag wegen der Konkursordnung die erſte Berathung paſſirt — und ſchon ſchreiben wir Mitte Januar! Die Geſetzesfabrik hat zu viel Rohmaterial und zu wenig Dampf.

Gaſtfreiheit und Freundſchaft.

Die ſchöne Sitte der Gaſtfreundſchaft ſcheint ſich bis in das höchſte Alterthum zu verlieren, denn wir finden ſie bei dem kaum aus dem Stande der Rohheit getretenen Menſchengeſchlecht am eifrigſten ausgeübt; den Fremdling, welcher ein fernes, fremdes Land durchwanderte, hilfsbedürftig unter ein fremdes Obdach einkehrte, freundlich aufzunehmen, zu bewirthen und zu ſchützen, gebot die innere Stimme des Herzens um ſo mehr, da in jenen Zeiten, wo noch kein gegenſeitiger die Menſchen an einander führte, nur eine harte Bedrängniß, ein Mißgeſchick die Aufforderung ſein ließ und ſich in die Fremde hinaus wagte, wo er ohne gaſtfreundliche Aufnahme verderben mußte. So lehrte die Natur die Tugend Gaſtlichkeit, die wir in den älteſten Nachrichten, den moſaiſchen Urkunden, finden, wie in den Geſängen Homers, bei den Arabern, den Germanen, ja faſt allen Völkern des Alterthums. Kaum aber übertraf hierin eine Nation die Araber, da noch jetzt dieſe Sitte unverändert in Arabiens Wüſte fortlebt, da der bei ihnen einkehrende Fremdling auf's Freundlichſte und Brüderlichſte aufgenommen und mit dem Beſten bewirthet wird, was das Haus zu bieten vermag. Iſt aber der Vorrath aufgezehrt, ſo führt er ihn zu ſeinem Nachbar, der in nun mit derſelben Freundlichkeit und Freigiebigkeit bewirthet. Bei den Griechen wurde dieſe Sitte durch Religion geheiligt. Als Beſchützer der Fremden wird Zeus genannt, der den Namen des Gaſtlichen erhielt, er wachte über die Fremden und rächte jede ihnen zugefügte Kränkung; auch der Frommen Glaube, daß die Unſterblichen ſelbſt auf Erden erſcheinen und zwar in menſchlicher Geſtalt, hatte ſeinen Antheil an der guten Aufnahme der Fremdlinge. Schon früh entſtand aus der Gaſtfreiheit der Vertrag mit der Gaſtfreundlichkeit. Diejenigen, die bei dem häufigen Verkehr zum Reiſen genöthigt waren, gelobten einander gegenſeitige Aufnahme und Bewirthung, ſo oft ein Geſchäft ſie zuſammen führte, auch erſtreckte ſich dieſelbe auf Kinder und Abkömmlinge. Zwiefach willkommen war der Gaſtfreund, der ſich durch die Hälfte des von den Vätern überkommenen Ringes bewährte, der zum ewigen Wiedererkennungszeichen überreicht wurde. Vom Geſichtspunkt der jetzigen Verkehrswelt aus erſcheint uns die Gaſtfreundſchaft in einem anderen Lichte, da es in unſerem culturellen Zeitalter an Gaſthäuſern und Herbergen nicht fehlt, doch ſoll das deutſche Haus ein gaſtlich frohes Heim für liebe Freunde und Bekannte vorſtellen, wo man liebe Gäſte gern willkommen heißt und ungern ſcheiden ſieht.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheil vom 11. Januar. Die Dienſtmagd Anna Schedel von Thannhauſen erhält wegen eines fortgeſetzten Vergehens des Diebſtahls eine Gefängnißſtrafe von 3 Monaten.

Notizen.

(Moos an den Obſtbäumen.) Um daſſelbe gründlich zu vertilgen, koche man eine ſcharfe Lauge von Holzaſche und ſetze derſelben etwas Karbolſäure zu. (Auf 10 Liter Lauge ungefähr 1 Liter Karbolſäure.) Dieſe Miſchung wird mittels eines Strohbeſens oder dergleichen auf die mit Moos bewachſenen Stellen gut aufgetragen, und nach einigen Tagen iſt der Baum von dieſen Schädlingen befreit, ohne daß das Mittel nachtheilig auf den Baum wirkte.

Das neueſte Rieſenfernrohr. Zu der für das Jahr 1900 in Ausſicht genommenen Pariſer Weltausſtellung wird ein Fernrohr konſtruirt, das alles auf dieſem Gebiete bis jetzt vorhandene bedeutend übertreffen ſoll. Die Brennweiten der Objektiv- und Okular-Linſe ſind, ſo berechnet, daß der Mond, der von der Erde bekanntlich etwa 50,000 Meilen entfernt iſt, durch dieſes Fernrohr betrachtet ſo erſcheinen ſoll, als wäre er nur 50 Kilometer von uns. Die Objektive-Linſe wird einen Durchmeſſer von 3 Meter und ein Gewicht von 180 Centner haben. Welche koloſſalen Größen das ſind, ſieht man ein, wenn man erwägt, daß das Objektiv des bisher größten Fernrohrs der Erde einen Durchmeſſer von einem Meter und ein Gewicht von 12 Centnern hat; es iſt dies das große Teleſkop der Lick-Sternwarte in Kalifornien; ſchon mittels dieſes Fernrohrs hat man vorher nicht für möglich gehaltene Beobachtungen gemacht; unter Anderem hat man einen fünften Mond des Jupiters damit entdeckt. Selbſtverſtändlich iſt der Guß eines ſo rieſigen Glasſtückes, welches überall ganz gleichmäßige Struktur haben muß, mit großen Schwierigkeiten verknüpft. Diesmal ſoll das Glaswerk Saint-Gobain, dem die Herſtellung der Linſe übertragen iſt, gleich von vornherein einen Reſervebock liefern, damit im Fall eines Unglücks beim Schleifen wenigſtens kein Aufenthalt entſteht.

(Der Gänſekiel) iſt vom Jahre 366 n. Chr., wo ſeines Gebrauches zuerſt Erwähnung gethan wird, bis in unſer Jahrhundert hinein das hauptſächlichſte und vornehmlichſte Schreibwerkzeug geweſen und mit vollem Recht hat man in früherer Zeit ſeine weltgeſchichtliche Bedeutung geprieſen. Jetzt hat ihn die Stahlfeder freilich faſt ganz verdrängt und nur Wenige bedienen ſich des Gänſekiels noch, deſſen Vorzüge der verſtorbene Frankfurter Dichter Friedrich Stolze in folgenden launigen Verſen hervorhob:

O Gänſekiel, verdränget hat dich zwar
Die ſtähl'ne Feder; wirſt Du ſie beneiden?
Du herrſchteſt, iſt die Zeit noch ſtählern war,
Jetzt herrſcht der Stahl, doch gänſig ſind die Zeiten.
Die ſtähl'ne Feder, ach, ſie hat kein Herz,
Und kühn behaupt' ich, daß ihr ſolches fehle —
Wie käm' Empfindung in ein fühllos Herz?
Der Gänſekiel jedoch hat eine Seele! —

(Ein Marterwerkzeug.) Ein Sammler mittelalterlicher Merkwürdigkeiten, der eine vollſtändige Sammlung alter Folter- und Marterwerkzeuge der verſchiedenen Völker mit großen Koſten zuſammengebracht hatte, zeigte dieſe voll Stolz eines Tages dem berühmten Komponiſten Roſſini. „Es iſt nur ſchade", meinte derſelbe lächelnd, „daß ſie eines der ſchlimmſten Marterinſtrumente vergeſſen haben!" — „Und welches, theurer Meiſter?" fragte der Beſitzer ganz betroffen. — „Das Klavier!"

(Vergeſſet der hungernden Vögel nicht!) Infolge des in letzterer Zeit eingetretenen Schneefalles iſt es den armen Vögeln, welche während des langen Winters in ihrer Heimath verbleiben, faſt unmöglich das nothwendige Futter für ſich zu finden. Wir laſſen daher an mildthätige Mitmenſchen, insbeſonders aber an alle Vogelfreunde die herzliche Bitte ergehen, die gefiederten Sänger in ihrer traurigen Lage nicht zu vergeſſen und ihnen durch einige Broſamen und ſonſtige Tiſchabfälle Nahrung zukommen zu laſſen. Die kleinen Sänger werden es den Spendern im Frühjahre durch ihren Nutzen und herrlichen Geſang tauſendfach wieder lohnen!

Protokoll geben würde, daß Du das Gift, mit welchem Du mich töten wollteſt, noch bei Dir verwahrt trägſt. Ich habe Dich, als Du Dich unbeobachteſt wähnteſt, genau im Spiegel über dem Kredenztiſch bemerkt, daß Du das Giftfläſchchen, aus welchem Du einige Tropfen in mein Glas goſſeſt, wieder auf Deiner Bruſt verwahrt haſt!

Renate ſaß wie vom Donner gerührt, als ihr Gatte ſo beſtimmt und ruhig ſprach. Sie ſah ein, daß ſie jede Macht über ihn verloren hatte, und noch mehr, daß er ſich nicht einſchüchtern ließ. Eine plötzliche Furcht kam über ſie, ein Fröſteln durchſchauerte ſie vom Scheitel bis zur Sohle, denn das Geheimnißvolle dieſer Nachtfahrt, deren Ziel ſie nicht kannte, erfüllte ſie mit größerem Schrecken, als die ſchrecklichſte Gefahr, wenn ſie derſelben offen in das Auge hätte ſchauen können.

— Er führt etwas Böſes gegen mich im Schilde, murmelte ſie angſtvoll in ſich hinein, das iſt ſicher. Aber was iſt es? Was hat er mit mir vor? Er weiß alles, auch daß ich das Giftfläſchchen im Buſen trage, denn er hat, ſeitdem er vor dem Spiegel geſtanden, mich keinen Moment verlaſſen; er hat mich in mein Boudoir begleitet und war dabei, als ich Hut und Umhang nahm. Ich muß mich des Giftes entledigen, um den einzigen Beweis gegen mich zu vernichten! Sie warf einen ſchnellen, ſcheuen Blick auf ihren Gatten. Derſelbe ſah nach der entgegengeſetzten Richtung aus dem Wagen hinaus und ſchien ſich garnicht um ſeine Gattin zu bekümmern.

— Er iſt noch einfältiger, als ich glaubte, dachte Renate mit verächtlichem Achſelzucken, er beachtet mich garnicht und läßt mir Zeit, mich von dem Einzigen, was mir gefährlich werden kann, zu befreien! Dabei faßte ſie ſchnell und verſtohlen vorn in ihr Kleid, zog das mit Gift gefüllte Kryſtallfläſchchen hervor und ſchleuderte daſſelbe mit geſchicktem Wurf auf ihrer Seite aus dem Wagen. Dann atmete ſie erleichteet auf. Sie hatte den — nach ihrer Meinung — einzigen Beweis, der ſie als eine Schuldige erſcheinen laſſen konnte, vernichtet. Reinhard hatte ſich nicht gerührt; entweder hatte er von allem wirklich nichts bemerkt, oder es nicht bemerken wollen.

Weder er, noch Renate hatten aber etwas Anderes wirklich nicht bemerkt, und das war, daß beim Hinauswerfen des Fläſchchens daſſelbe einem vorübergehenden Manne in das Geſicht geflogen war.

— Sapperment, fuhr dieſer Mann überraſcht zuſammen, was iſt das? Er faßte zu und fing das kleine Flagon im Herunterfallen auf. Merkwürdig, ſprach er zu ſich ſelbſt, als er in dem kleinen Dinge, das ihm ins Geſicht geflogen war, im Schein der nächſten Gaslaterne ein zierliches Flagon erkannte, das iſt ja eine kleine Flaſche! Hm, hm, verloren hat man dieſelbe nicht, denn ſie iſt nicht aus dem Wagen gefallen, ſondern herausgeſchleudert worden, man hat ſich alſo ihrer entledigen wollen! Das iſt ja ſehr geheimnißvoll! Der Unbekannte ſah ſich nach dem Wagen um, aber derſelbe war bei ſeinem ſchnellen Fahrtempo bereits in der Dunkelheit verſchwunden und um die nächſte Straßenecke gebogen.

Der unbekannte Finder ſteckte das Fläſchchen in ſeine Weſtentaſche und ſetzte dann ſeinen Weg durch die nächtliche menſchenleere Straße in dieſem ziemlich abgelegenen Stadtteil weiter fort. — — —

Ungefähr um dieſelbe Zeit, als der Friedenauer Millionär durch den zufälligen Blick in den Spiegel die fürchterliche Entdeckung machte, welche ihn um das Glück ſeiner ganzen irdiſchen Zukunft brachte, ſaß auf der diametral entgegengeſetzten Seite Berlins ebenfalls ein Mann in Verzweiflung da; denn auch er ſah, wenn auch in ganz anderer Hinſicht, für immer das Glück ſeiner Zukunft zuſammenbrechen.

— Ich bin verloren, ſtöhnte er, für immer ruinirt, ich bin ein Bettler, nein, ſchlimmer als ein Bettler; ich beſitze nicht nur nichts, ſondern ich habe ſo viele Schulden, daß ſie mich erdrücken! Als er dies mit ebenſo großer Verbitterung, wie Ratloſigkeit vor ſich hingeſtöhnt, ſchlug er die Hände vor das Geſicht und ließ den Kopf auf den Tiſch ſinken.

Dieſer gebeugte Mann war der Doktor Heidebrecht, der Beſitzer jener Privatirrenanſtalt vor dem Schönhauſer Thor, in welcher unſere Geſchichte begann und in welche der noch immer unentdeckte Diamantenräuber den unglücklichen Paul durch ſeine raffinirt erſonnene Intrigue hatte einſperren und unſchädlich machen laſſen.

Auf dem Tiſch in der Stube des Doktor Heidebrecht, an welchem dieſer in ſo bekümmerter Haltung ſaß, lag ein offener Gerichtsbrief. Der Inhalt dieſes Briefes war es, wodurch der Irrenarzt in ſolche verzweiflungsvolle Wut verſetzt worden war. Dieſes Schreiben enthielt nämlich die gerichtliche Kündig-

Vermiſchtes.

Grönenbach, 9. Januar. Es mag für manchen Brunnenbeſitzer und Brunnenmacher erfreulich ſein, die Erfindung eines ſehr einfachen Inſtrumentes zu wiſſen, wodurch nämlich die ſogenannte „Holer", ſelbſt wenn abgebrochen, ohne Heraufziehen der Deichel dennoch an's Tageslicht gebracht werden kann. Dieſes Inſtrument iſt bei Winterkälte um ſo werthvoller, weil die Deichel oftmals gar nicht ausgehoben werden können. Der Brunnenmacher Herr Johann Bauer von Greith, Gemeinde Grönenbach, iſt der glückliche Erfinder. Der Preis des Inſtrumentes wird auf eine Mark kommen.

Wegen Verbreitung der Maul- und Klauenſeuche im Amtsbezirke **Kempten** werden zufolge hoher Anordnung der kgl. Kreisregierung bis auf Weiteres alle Viehmärkte mit Ausnahme der Pferdemärkte im Amtsbezirke unterſagt und wird die Verladung von Rindvieh, Schafen und Schweinen auf Eiſenbahnſtationen verboten.

Stuttgart, 10. Januar. Einen böſen Schabernak ſpielt das Reklamenbedürfniß der „M. N. N." dem Stuttgarter Publikum. Mit rieſigen rothen Ziffern prangt die Zahl 82,000 an den Stuttgarter Plackatſäulen, um dem lotterieluſtigen Publikum, das herbeieilt, die enttäuſchende Kunde zu bringen, daß die „M. N. N." 82,000 (?) Abonnenten haben.

Frankfurt a. M., 10. Januar. In der geſtern hier ſtattgefundenen, ſehr zahlreich beſuchten Sitzung des General-Anwaltſchaftsrathes ländlicher Genoſſenſchaften für Deutſchland wurde als Stellvertreter des General-Anwaltes der Raiffeiſen'ſchen Genoſſenſchaften, Herrn Theodor Cremer, einſtimmig Herr Dr. jur. Joſeph Strauven-Neuwied gewählt.

Einem jungen Mädchen, deſſen reicher Verlobter es ſitzen ließ, wurden vom Landgericht **Frankfurt a. M.** 15,000 Mark als Entſchädigung für das gebrochene Eheverſprechen im gerichtlichen Inſtanzenwege zuerkannt.

Die Zahl der in **Sachſen** lebenden Millionäre beträgt, wie aus einer kürzlich veröffentlichten Schrift des Profeſſors Dr. Böhmer über die ſächſiſche Einkommenſteuer-Statiſtik hervorgeht, zur Zeit nicht weniger als 1120, und zwar ſind das 912 phyſiſch und 208 juriſtiſche Perſonen. Hiervon entfallen auf Leipzig 299, auf Dresden 196 und auf die dritte Großſtadt Chemnitz 61 Millionäre. In den letzten 13 Jahren ſeit 1880 hat ſich nicht nur die Zahl der Millionäre nahezu verdreifacht, ſondern auch das Einkommen derſelben iſt in dieſem Zeitraum um das Neunfache geſtiegen. Die höchſtbeſteuerten Einkommen betrugen im Jahre 1892 bei den juriſtiſchen Perſonen 3,400,000 Mark und bei den phyſiſchen Perſonen 1,471,460 M. Die weitaus größte Zahl der 912 Millionäre ſind Großinduſtrielle.

Ein großer Haifiſch — ſo ſchreibt die Bremer „Weſer Ztg." vom 10. Januar — wurde heute mittag von dem Fiſchdampfer „Annie" angebracht. Der Hai ging geſtern abend beim letzten Zuge in das Schleppnetz. Seine Länge beträgt etwa 11 Fuß und das Gewicht reichlich 600 Pfund. — Dieſer Haifiſch gehört natürlich nicht zu der Sippe der „Menſchenhaie", die bekanntlich in der Nordſee nicht vorkommen.

Berlin, 12. Jan. Vor einigen Tagen war an einem Geſchäft in der Friedrichsſtraße ein Plakat folgenden Inhalts angeheftet: „Wegen augenblücklicher ſtandesamtlicher Trauung geſchloſſen. In 20 Minuten wieder geöffnet."

Ein Rieſe bedient gegenwärtig im Bromberger „Geſellſchaftshauſe" als Kellner. Es iſt ein Jüngling von 18 Jahren und 2 Meter 25 Zentimetern Länge er hat alſo, in das gewöhnliche Deutſch überſetzt, neunundzwanzig Zoll! Grebbin, ſo heißt er, iſt im Allgemeinen regelmäßig gebaut, nur geht er, von der Laſt des Körpers gedrückt, nach vorn übergebeugt. Zur Kennzeichnung der Größe des Kellners führt die „K. A. Z." zwei Vergleiche an. Der größte Offizier des deutſchen Heeres, v. Plüskow, mißt 2,05 Meter, der größte deutſche Soldat, der Rheinländer Pritſchau, Flügelmann der Potsdamer Leibkompagnie, 2,06 m.

Erzherzog und Matroſe. In Pola, auf der Fregatte „Radetzky", verbeſſerte der Orſovaer Matroſe Michael Antos etwas an der Takelage und fiel ſo unglücklich auf das Verdeck, daß er blutüberſtrömt ins Spital gebracht werden mußte, wo er bald ſtarb. Se. k. und k. Hoheit Herr Erzherzog Karl Stefan, der den Unglücklichen wegen ſeiner braven Aufführung vor Neujahr zum Korporal ernannte, beſuchte denſelben am Sterbelager und ſandte zur Beerdigung einen Kranz mit großer rother Schleife und mit der Aufſchrift: „Dem braven Matroſen — Erzherzog Karl Stefan", erſchien auch ſelbſt bei der Beerdigung und begleitete den Leichenzug bis zum Grabe. Der Herr Erzherzog ſorgte für einen Denkſtein.

Zürich, 10. Jan. In dem bekannten Seidengeſchäft G. Henneberg in der Bahnhofſtraße platzte heute Nacht ein Waſſerrohr und es wurde das ganze Waarenlager überſchwemmt. Der angerichtete Schaden wurde auf 1—200,000 Frcs. taxirt, kann ſich jedoch noch reduziren, ſofern es gelingt, die beſchädigten Waaren durch Appretur wieder verkäuflich zu machen.

Paris, 9. Jan. Baron Arthur von Rothſchild iſt auf dem Bahnhof von Toulon beſtohlen worden. Er ſtieg auf der Station auf einige Zeit aus und legte kein Gewicht darauf, daß er dabei von einem Individuum angeſtoßen wurde. Erſt als er wieder eingeſtiegen war, vermißte er ſeine Brieftaſche, die 14,000 Franken und das Eiſenbahnbillet enthalten hatte.

Ohne Liebe. Es gibt eine Stadt auf unſerer alten Erde, in welcher die Herzen nicht für einander ſchlagen, die Sinne nicht in Liebe und Leidenſchaft entbrennen. Dieſe Stadt ohne Blut und ohne Sonne heißt Volskala-Malka und liegt in Sibirien, im Bezirke Jakutsk. Die unglücklichen Bewohner, etwa 1000 Männer und Frauen gehören der religiöſen Sekte der Skopzy an, die wegen ihres religiöſen Bekenntniſſes nach Sibirien verbannt wurden. Den Skopzy iſt die Liebe durch den Glauben, den ſie ſelbſt geſchaffen haben, auf das Strengſte unterſagt. Ein Petersburger Forſcher, der ſoeben von einer Reiſe durch Sibirien heimgekehrt iſt, gibt feſſelnde Aufſchlüſſe über das Leben jener traurigen Sekte, die für pſychologiſche und ſozialogiſche Studien ein weites Feld bietet. Volskala-Malka befindet ſich in einem Zuſtande muſterhafter Ordnung und Sauberkeit; breite und reinliche Straßen, ſolide Häuſer, meiſt hellfarbig — aber ohne künſtleriſchen Geſchmack — verleihen der Stadt ein faſt freundliches Ausſehen. Die Bewohner haben eine Vorliebe für die hellen Farben, beſonders für die weiße. Die Möbel in den Häuſern ſind weiß oder ſehr hell, auch die Kleidungsſtücke, — Männer und Frauen tragen dieſelben Gewänder — ſind weiß, und weiß iſt auch die Fahne, die ſtets auf dem Rathausdache flattert. Was aber auf den Beſucher den tiefſten Eindruck macht, iſt die Grabesſtille, die in der Stadt herrſcht. Kinder giebt es natürlich nicht; die Erwachſenen ſprechen faſt gar nicht miteinander, und was ſie ſprechen wird im Flüſterton geſagt. Sehr gaſtlich und zuvorkommend, bieten ſie alles auf, um dem Fremden den Aufenthalt angenehm zu machen, man wird höflichſt erſucht nicht zu rauchen und nicht alkoholiſche Getränke zu verlangen. Der Beſucher findet aber gewöhnlich an einem längeren Aufenthalte in der merkwürdigen Stadt kein Vergnügen. Wie geht aber die Wiederbevölkerung von Volskala-Malka vor ſich? Jedes Jahr ſchwärmen die Vornehmen der Stadt in Rußland herum und werben neue Anhänger die bald nach ihrer Ankunft als Kinder adoptirt werden und ſpäter das ganze Vermögen dieſer niemals Väter geweſenen „Väter" erben. Die Bewohner von Volskala ſind ſehr arbeitſam, ehrlich und ſo ſanftmütig, daß ſie von den Bewohnern umliegender Ortſchaften nur „galuby" (Tauben) genannt werden. Niemals kommt ein Streit vor, niemals eine Blutthat. Es gibt keine Gerichte, keine Polizei, keine Gefängniſſe und . . . keine Zeitungen; und alle bezahlen pünktlich ihre Steuern. Und das alles, weil es keine Liebe in Volskala Malka giebt! — Höchſt merkwürdig, nicht wahr?!

Amſterdam. 11. Jan. (Kathaſtrophe auf dem Eiſe.) Eine große neue Kataſtrophe beim Eislaufen hat ſich hier ereignet. Eine Geſellſchaft, beſtehend aus drei Herren und neun Damen, den beſten Claſſen angehörend, ſtürzte am Langweeder Kanal in Folge Einbrechens der Eisdecke in's Waſſer und ertranken ſämmtliche 12 Perſonen.

Ja, dann!

„Dieſen Regenſchirm habe ich erſt vorige Woche bei Ihnen gekauft und er ſchon ruinirt."

„Haben Sie ihn vielleicht zufällig naß werden laſſen?"

Haben Sie ſchon ein Loos
der Oggersheimer Lotterie? Ziehung
Uebermorgen
garantirt ohne Verſchub!

---

ung der Hypothek von hunderttauſend Mark, welche auf dem Grundſtück Heidebrechts laſtete und die dem alten Geldmann Lohberger gehörte, welcher auf die Hand der ſchönen Doktorstochter, der kindlichen Aſta ſpekulirt hatte, von dieſer aber ſo beſtimmt abgewieſen worden war. Aus Rache für ſeine verletzte Eitelkeit hatte der alte Lohberger nun dem Vater Aſtas die große Hypothek gekündigt. Dadurch war Heidebrecht nun vollſtändig ruinirt, denn er konnte den Betrag für eine ſo große Hypothek bei der augenblicklichen Geldnot auf ſeine außerhalb der Stadt liegende Irrenanſtalt gewiß nicht aufbringen, umſomehr es bekannt war, daß der Doktor Heidebrecht keine guten Geſchäfte mit ſeiner Anſtalt mehr machte und ſchon ſeit längerer Zeit mit Geldſorgen zu kämpfen hatte.

— Mitleid und Stundung der Zahlung werde ich bei dieſem alten Wucherer, dem knickbeinigen Lohberger, nie finden, murmelte Heidebrecht vor ſich hin der lüſterne alte Gauner hatte es nur auf meine Tochter abgeſehen und rächt ſich an mir für die Abweiſung des Mädchens! Ach, wieviel Aerger hat das Kind über mich gebracht!

Der Klang der Portierglocke riß Doktor Heidebrecht aus ſeinem ärgerlichen Sinnen.

Er ſtand auf und warf den Brief mit der richterlichen Kündigung auf ſeinen Schreibtiſch, den er dann verſchloß. Darauf richtete er ſeine Blicke erwartungsvoll auf die Stubenthür.

Dieſelbe wurde geöffnet. Ein Telegraphenbote trat ein und überreichte dem Irrenarzt eine Depeſche.

Letzterer gab dem Boten ein kleines Trinkgeld, und nachdem derſelbe ſich wieder entfernt, riß der Doktor die Depeſche auf und überflog mit den Augen deren Inhalt.

— Hm, hm, machte er, da zeigt ſich ein guter Verdienſt, der mich zu jeder anderen Zeit froh geſtimmt hätte, aber heute läßt er mich kalt und gleichgiltig, denn was nützt mir ein einzelnes gutes Geſchäft? Meine Sorge um die gekündigte Lohenberger'ſche Hypothek werde ich dadurch doch nicht ledig! So brummte er vor ſich hin, ging aber doch hinaus und gab den Wärtern einige Befehle. Während er noch mit ſeinen Leuten ſprach, wurde die Portierglocke abermals gezogen.

Heidebrecht horchte auf.

— Sollten das die Angemeldeten ſchon ſein? ſprach er leiſe vor ſich hin, das wäre ja ſehr raſch gegangen! Er trat auf den mit Lampen erleuchteten Flur hinaus und heftete ſeine Augen auf die Hausthür. Der Draht raſſelte, die Thür ſprang auf.

Eine tief verhüllte weibliche Figur trat von dem Vorgarten, welcher, wie wir von Pauls Eintritt in dies finſtere Haus wiſſen, daſſelbe von der Straße trennte, herein. Die Frauengeſtalt blieb vor der Portierloge ſtehen und flüſterte einige Worte dem hervortretenden Portier zu, welche der Doktor der Entfernung wegen zwar nicht verſtehen konnte, aber die befriegende Auskunft gegeben haben mußten, denn der Portier ließ die Dame paſſieren.

Doktor Heidebrecht ging in ſein Empfangszimmer zurück, weil er Fremde niemals auf dem Flur empfing, wo die Wärter und Wärterinnen unaufhörlich hin und her gingen, alſo leicht ein Wort erlauſchen konnten, was für ihre Ohren nicht tauglich war. Denn des Doktors Geſchäft erforderte große Diskretion; ſein Perſonal wußte nur in den ſeltenſten Fällen, wer die Geiſteskranken waren, welche ſich in dem maisvn de santé des Doktor Heidebrecht zur Kur befanden.

Kaum war der Irrenarzt in ſeinem Empfangszimmer angelangt, als die verhüllte Dame hinter ihm eintrat. Er verneigte ſich vor derſelben und ſuchte mit ſeinen Blicken die dichten Falten des ſchwarzen Schleiers der Unbekannten zu durchdringen.

Die Dame ſchlug den Schleier in die Höhe.

Doktor Heidebrecht ſtieß einen Schrei aus und trat ſchnell einige Schritte zurück.

— Vagabundin! rief er zornig aus.

Er hatte ſeine Tochter erkannt. Aſta ſtand vor ihm.

— Mein Vater, ſagte das reizende junge Mädchen ſanft, nenne mich nicht ſo, dieſe harte Bezeichnung verdiene ich nicht.

Fortſetzung folgt.

Holzverſteigerung.

Donnerstag den 18. Januar lſ. Jhrs.

nachmittags **halb 4 Uhr** wird in der **Adlerwirthſchaft dahier** nachſtehendes Holzmaterial vom Gemeindewald „Buchgraben“ verſteigert:

3 Eichenſtämme 5—8,50 Mtr. lg. 55—95 cm. ſt.
145 Fichtenſägbäume 4,60 Mtr. lg. 22—54 cm. ſt.
16 Eichenſaulen,
1000 buchene Wellen,
165 gemiſchte Wellen,
13 Haufen Daas und
1 eichener Hackſtock.

Magiſtrat Krumbach.

50

Oggersheim.

Grosse

Kirchenbau-Geldlotterie

Ein Loos gewinnt im glücklichſten Falle:

40,000 Mark Baar.

Oeffentliche Gewinnziehung garantirt

Uebermorgen

letzter vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzter Termin.

Oggersheimer Looſe á **2 Mark** bei der Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI. ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wittwe Johanna Weinmiller in Krumbach.

Ein junger

Burſche,

welcher Luſt hat das **Schmiedhandwerk** zu erlernen, findet Lehrſtelle ohne jede Bezahlung bei

Joſeph Wagner, Schmiedmeiſter
Ebershauſen.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle meine

Schuhmacherei

zur Anfertigung aller Arten von Schuhe. Die Arbeiten werden gut und ſauber zur Ausführung gebracht. In Folgendem teile die Preiſe meiner Schuhwaaren mit.

Es koſten:

Ein Paar Reitſtiefel von 10 M. — 16 M. Eiſenpreſſung
Herren-Halbſtiefel von 7 M. — 10 M.
Herren-Stutzen von 6,50—10 M.
Herren-Halbſchuh mit Gummizug oder zum Schnüren 4,50—7 M.
Knaben-Stiefel und Schuhe von 4 u. 3 M. an
Frauen-Stiefel von 4 M. — 6 M. alle möglichen Sorten
Frauen-Halbſchuhe von 350—5 M.
Mädchen-Schuhe und Stiefel von 2,50 und 3 M. an
Kinderſchuhe alle Formen von 1 M an.

Erlaube mir zu bemerken, daß es keine Fabrikwaaren ſondern ſelbſtangefertigte Arbeiten ſind. Indem mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, erſuche um Zuwendung von Aufträgen.

Hochachtungsvollſt
J. Zech.
Schuhmacher, Haupeltshofen.

Ein

Haushund

(Rage Dogge) und ein brauner

Hühnerhund

(echte Rage ſind zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Ein weißer

Halbhund

mit ſchwarzen Ohren und rothem Halsband hat ſich verkaufen Gute Belohnung ſichert die Redaktion dem Ueberbringer

---

Das

Neueſte in

Brochen, Haarpfeile, Haarnadeln, Damengürtel, Uhren-Chatelaine, Fächer 2c. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

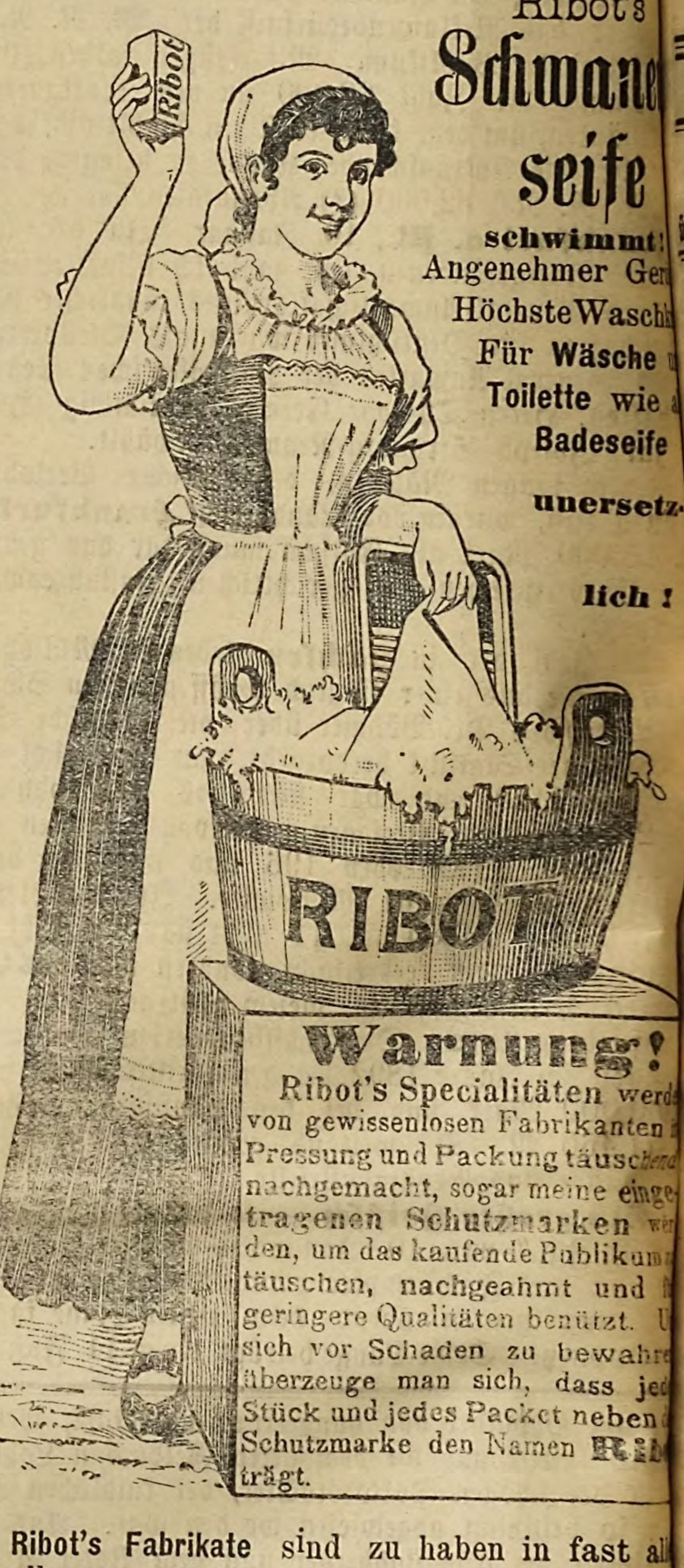
Die Papier- und Schreibwaarenhandlung von

A. Pischinger

empfiehlt nachſtehende Waaren geneigter Abnahme:

Geſchäftsbücher,
Notizbücher,
Liederbücher,
Kochbücher,
Briefſteller,
Brieftaſchen,
Schreibmappen,
Poeſialbume,
Markenalbum,
Traumdeuter,
Münztabellen,
Griffel,
Bleiſtifte,
Federhalter,
Federn,
Relief,
Modelirkarton,
Bilderbogen,
Heiligenbilder.
Alle Sorten Papiere und Couvert,
Siegellack,
Tinten,
Gummi,
Leim, Kitt,
Oblaten,
Tuſch Tuſchſchaalen,
Reißzeug, ſowie alle Zeichenutenſilien.

Ribots Seifen sind die best



Ribot's

Schwanenseife

schwimmt!
Angenehmer Ge
Höchste Wasch
Für Wäsche u
Toilette wie a
Badeseife
unersetzlich!

Warnung!

Ribot's Specialitäten werd von gewissenlosen Fabrikanten Pressung und Packung täuschend nachgemacht, sogar meine eingetragenen Schutzmarken werden, um das kaufende Publikum täuschen, nachgeahmt und geringere Qualitäten benützt. U sich vor Schaden zu bewahre überzeuge man sich, dass jed Stück und jedes Packet neben Schutzmarke den Namen Rib trägt.

Ribot's Fabrikate sind zu haben in fast al Handlungen.

Ph. Benj. Ribot in Schwabach

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Samſtag den 20. Januar 1894

abends halb 8 Uhr

im Saale des Gaſthauſes zum **„weißen Roß“**

Carnevals-Unterhaltung

mit Tanz.

Zutritt haben **nur** Mitglieder mit **ihren Familienangehörigen.**

Masken ſind ſehr erwünſcht. Masken-Eintrittskarten können bis kommenden Donnerſtag Abend beim Schriftwart Hrn. J. Ketterle gelöſt werden.

Ein tüchtige

Hausmagd

wird auf **Lichtmeß** geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 7 **Mittwoch,** den 17. Januar 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 2 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei

Politiſches.

Duellantrag. Wir konnten ſchon vor einigen Tagen mittheilen, daß das Centrum der Abgeordnetenkammer den angekündigten Duellantrag in Arbeit habe. Nunmehr liegt derſelbe vor. Der Antrag lautet: „Es ſei an die k. Staatsregierung das Erſuchen zu ſtellen, mit allen ihr zuſtehenden geſetzlichen Mitteln, mit der vollen Kraft ihrer Autorität und im Disziplinarwege dahin zu wirken, daß dem insbeſondere auch in Offizierskreiſen beſtehenden, der Religion, der Moral und dem Strafgeſetz wiederſprechenden Duellunweſen Einhalt gethan werde und insbeſondere jene Einrichtungen und Beſtimmungen baldigſt zu beſeitigen, wonach denjenigen Offiziersadſpiranten, welche grundſätzlich den Zweikampf ablehnen, die Zulaſſung zum Offiziersrang verweigert wird und den Offizieren bei gewiſſen Ehrenhändeln nur die Wahl zwiſchen dem Zweikampf und dem Austritt aus dem Offizierskorps übrig bleibt.“ Wir hoffen, daß man auf allen Seiten des Hauſes dem Antrage zuſtimmen wird, um der k. Staatsregierung zu zeigen, daß es der geſammten Volksvertretung ernſt iſt mit der Beſeitung dieſes Rohheitsauswuchſes. Der Herr Kultusminiſter wird dabei Gelegenheit haben, zu entwickeln, wie er ſich die Mittel denkt, die Menſuren zu beſeitigen. Vom Herrn Kriegsminiſter erwarten wir uns nach den bekannten Vorgängen in der Kammer allerdings — — nichts . . . .

Stempelſteuer-Kommiſſion. In der erſten Sitzung der Stempelſteuer Kommiſſion des Reichstages wurde eine General-Diskuſſion abgelehnt und eine Spezialdiskuſſion in zwei Leſungen beſchloſſen. Die Steuerſätze eins vom Hundert bei inländiſchen Aktien und Aktien-Antheilſcheinen wurden angenommen.

Württemberg und Preußen. Das württembergiſche Militär-Verordnungsblatt veröffentlicht einen Erlaß des Kriegsminiſters, wonach 50 württembergiſche nach Preußen kommandierte Offiziere, die k. Flügeladjutanten ausgenommen, preußiſche Uniform tragen müſſen und umgekehrt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Güterhandel. Das kgl. Staatsminiſterium des Innern hat bezüglich des gewerbsmäßigen Betriebes des Handels mit ländlichen Grundſtücken verſchiedene Vorſchriften über Führung der Bücher und über die polizeiliche Kontrolle des Umfanges und der Art des Geſchäftsbetriebes erlaſſen. (Siehe bezirksamtliches Ausſchreiben im heutigen Inſeratentheil.)

Sonntag Nachmittag bildete das **Eisfeſt mit Muſik** auf dem Stempfle'ſchen Weiher hier den größten Anziehungspunkt, denn Alles war begierig, welche Genüße bei dieſem Sport mit Muſik unſerer fröhlichen Jugend geboten werden und wanderte deßhalb dem Feſtplatze zu. Die Vergnügungen waren mancherlei Art, ſo daß die Theilnehmer wohl vollauf befriedigt geweſen ſein werden, was wir auch herzlich wünſchen.

Die am Samſtag abend in der Krone in Hürben abgehaltene **Faſchings-Unterhaltung** der „**Concordia**“ nahm in allen Theilen einen prächtigen Verlauf und fügte dem reichen Ruhmeskranze des längſtbewährten Vereins ein neues Lorbeerblatt ein. Alle Nummern des gediegenen Programms wurden tadellos ausgeführt und von dem zahlloſen Auditorium mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Einen eingehenderen Bericht über dieſe gemüthliche Faſchingsunterhaltung müſſen wir leider — wegen Raummangels — für die nächſte Nummer zurückſtellen.

Notizen.

Schützengruß. In den Schützenkreiſen beabſichtigt man (beſonders in Norddeutſchland) einen dem Turner ꝛc.-Gruß ähnlichen Gruß einzuführen. Die Anſichten ſind getheilt zwiſchen „Gut Ziel!“ und „Halt feſt!“ — Was die bayeriſchen Schützen und ſpeziell die priv. Hauptſchützengeſellſchaft München anlangt, ſo gedenken dieſe bei dem alten, gut bayeriſchen „Grüß Gott“ es zu belaſſen. — (Für manche Schützen wäre vielleicht der Gruß angebracht „Trifft nix!“ oder „G'rad vorbei!“)

Die **Ableiſtung des Offenbarungseides** oder wie man auch bei Studirten ſich ausdrückt, des Manifeſtationseides wird im Publikum vielfach irrthümlich dahin gedeutet, daß mit dieſer der Gläubiger bezahlt ſei und nichts mehr zu fordern habe. Mit dem Offenbarungseide bezweckt der Gläubiger, den Schuldner zu der Angabe zu zwingen, welches Mobiliar- oder Immobiliar-Vermögen, welche Aktiv-Außenſtände der Schuldner noch beſitzt, um nach dem erſten fruchtloſen Pfändungsverſuche daſſelbe oder dieſelben eventuell der Pfändung zu unterziehen. Wenn auch durch dieſen Eid weitere pfändbare Objekte nicht ans Tageslicht kommen, ſo bleibt die Forderung des Gläubigers dennoch aufrecht erhalten.

Andacht und Rangordnung. In der Abgeordnetenkammer wurde dieſer Tage über die Pragmatiſirung (Anſtellung auf Lebensdauer mit Penſionsrecht) der Bezirksthierärzte verhandelt. Dabei gab ein Abgeordneter folgende Kleinſtadt-Idylle aus dem Beamtenleben zum Beſten: „In einem Städchen war den Frauen der Beamten ein beſonderer bevorzugter Kirchenſtuhl eingeräumt, Sämmtliche Beamtenfrauen weigerten ſich aber, denſelben zu benutzen, weil auch die Gattin des Bezirksthierarztes in demſelben dem Gottesdienſte anwohnen wollte, die ſie nicht als ebenbürtig betrachteten. Wenn wir die Bezirksthierärzte pragmatiſiren, ſchloß der Abgeordnete, kommt ſo etwas nicht mehr vor! — —

Vermiſchtes.

Als **Lokalbahn** wurde „generell projektirt“: Türkheim- und Mindelheim-Kirchheim.

Günzburg, 15. Januar. Steckbrieflich verfolgt wird der hier ſtationirte Poſtadjunkt B. wegen Verbrechens im Amte. B. ſoll einen Geldbrief mit 2000 Mark unterſchlagen und für ſich verwendet haben. Dieſer Fall erregt hier um ſo größeres Aufſehen, als der junge Mann überall ein gern geſehener Gaſt und Reſerveoffizier war. B. iſt flüchtig.

Augsburg, 12. Jan. (Jubelfeſt.) Ein ſeltenes Feſt ſteht im heurigen Jahre unſer greiſer Biſchof Pankratius v. Dinkel vor ſich. Am 31. Auguſt werden es nämlich 60 Jahre, daß der Biſchof zum Prieſter geweiht wurden. Nur wenigen iſt es gegönnt, dieſes diamantene Prieſterjubiläum zu feiern; leider nimmt bei dem Herrn Biſchof die Altersſchwäche immer mehr zu.

Waſſerburg, 13. Januar. Unſere Halbinſel-Stadt iſt mit Eis umſchloſſen, da der Inn vollſtändig zugefroren iſt; ein ſeit 30 Jahren nicht mehr vorgekommenes Naturereignis doppelt intereſſant von den Waſſerburg umgebenden Bergeshöhen anzuſehen.

Alſo doch! Jene Hoteliersfrau in Innsbruck, die während des Hoferfeſtes im letzten Sommer zwei Münchener Bürgern für ein Nachtquartier den Betrag von 32 Gulden abgenommen hatte, verſtand ſich auf geſtellte Klage der Gerupften dazu, 25 Gulden zurückzuzahlen und die Prozeßkoſten zu tragen.

Stuttgart, 13. Januar. Der Orient-Expreßzug Paris—Wien iſt heute um 7 Uhr Morgens bei der Station Asperg mit einem Güterzuge zuſammengeſtoßen. Niemand wurde verletzt. Beide Geleiſe ſind geſperrt. Der Orient-Expreßzug befand ſich um halb 11 Uhr Vormittags noch in Asperg.

Der erſte ſchwarze Unteroffizier. Der jugendliche Kameruner Paul Zampa, der in Berlin beim Garde-Füſilier-Regt. als Dreijährig-Freiwilliger ſeine militäriſche Ausbildung genoß, iſt, wie das „Berl. Tagebl.“ hört, Ende vergangener Woche zum Unteroffizier befördert worden und am Sonntag über Wilhelmshaven nach ſeiner Heimath aufgebrochen. Zampa ſoll dort der kolonialen Schutztruppe zugeteilt werden.

Geſchmackvoll. In dem Fremdenblatt eines Schweizer Hotels wurde jüngſt in der Fremdenliſte ein Fräulein M. aus Bradford aufgeführt. Unter der Rubrik „Stand“ war die Bemerkung beigefügt: „Auf der Suche nach einem Ehemann.

Mäuſe als Garnſpinnerinnen. Engliſche Zeitungen berichten, daß ein ſchottiſcher Induſtrieller zwei kleine Mäuſe abgerichtet hat, die mittels eines von ihm erfundenen Apparates Garn ſpinnen. Jede Maus ſtellt 100 bis 120 Faden täglich her. Da die Unterhaltungskoſten ſehr gering ſind, ſo berechnet ſich der Verdienſt auf 8 Mk. pro Jahr und Maus. Der Betreffende will demnächſt eine derartige Fabrikation „in großem Maßſtabe“ einrichten, bei der 10,000 Mäuſe thätig ſein ſollen. — Fabelhaft.

Der höchſte Grad von Luxus und gutem Geſchmack. Unter dieſer Aufſchrift melden **amerikaniſche** Blätter: „Neulich hatte auf einem großen öffentlichen Balle, der in einer der Hauptſtädte Südamerikas gegeben wurde, die Dame des Hauſes ein aus Spinnengewebe gefertigtes Prachtgewand angelegt. Dieſe Toiletten, die wegen ihres phantaſtiſchen Preiſes noch ſehr wenig getragen werden, ſind den Schilderungen nach von einer blaſſen, ſehr anmuthigen und von außerordentlich ſchöner, vornehmer Wirkung. Dieſelbe Dame, die das Spinnenwebekleid trug, hatte ein Paar kleine Schuhe angezogen, auf deren Atlas mit Topaſen, Rubinen, Smaragden und Türkiſen der Name der glücklichen Beſitzerin der Schuhe „eingeſtickt“ war, an den Abſätzen prangten Brillanten. Dieſes wahrhaft bewundernswerthe Paar Schuhe wurde allgemein auf 125,000 M. geſchätzt.“ Der höchſte Grad von Luxus und Geſchmack? Hm!

Heute iſt der letzte Tag

zum Ankauf von Oggersheimer Looſen. Nur noch wenige Looſe ſind in den bekannten Verkaufſtellen zu haben.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	19.	7.50	7.40	8.—	7.60
Burgau	15.	7.40	6.75	0.—	7.50
Kellmünz	11.	7.80	6.50	7.50	7.80
Ulm	5.	7.50	7.50	7.80	7.70
Mindelheim	13.	7.55	6.65	7.40	7.90
Kempten	10.	8.42	7.17	7.62	8.81
München	13.	8.01	6.31	7.—	8.18

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	—.75	1.20	0.90	2—13
Burgau	—.70	1.20	90	2—13

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag den 18. Januar 1894.

Zimmerſtutzenſchießen

im Vereinslokale (Deutſches Haus.)

Die Schützenmeiſter.

Holzverſteigerung.

Donnerstag den 18. Januar lf. Jhrs.

nachmittags **halb 4 Uhr** wird in der **Adlerwirthſchaft dahier** nachſtehendes Holzmaterial vom Gemeindewald „Buchgraben" verſteigert:

3 Eichenſtämme 5—8,50 Mtr. lg. 55—95 cm. ſt.
145 Fichtenſägbäume 4,60 Mtr. lg. 22—54 cm. ſt.
16 Eichenſaulen,
1000 buchene Wellen,
165 gemiſchte Wellen,
13 Haufen Daas und
1 eichener Hackſtock.

Magiſtrat Krumbach.

Kath. Männerverein Niederraunau u. Umgebung.

Sonntag, den 21. Januar

findet **nachm. ½3 Uhr**

im Bräuhauſe des Herrn **Stölzle** zu **Waltenhauſen**

Verſammlung

ſtatt.

Zu recht zahlreichem Erſcheinen ladet alle Mitglieder und Geſinnungsgenoſſen ein

Der Ausſchuß.

Holzverſteigerung

im fürſtl. Fugger'ſchen Forſtrevier Babenhauſen

Am Mittwoch den 24. Januar 1894

von 10 Uhr an

werden im **Brutſcher**'ſchen **Bräuhauſe** zu **Ebershauſen** aus dem Walddiſtrikte Hölſen, Abthlg. Rauheberg, Geheberg, Schragenbrunn, Dekansgehau u. Sulzkopf der Wartei Kirchhaslach, öffentlich verſteigert:

a **Stamm= und Nutzhölzer,**

45 Eichen 2 — 10 m lg. 20 — 74 cm ſtark; 100 Rothbuchen 3 — 12 m lang, 17—54 cm ſtrk., 2 Hainbuchen 5—6 m lg. 18—19 cm ſtrk., 16 Rotherlen 3—8 m lang, 15—23 cm ſtrk., 2 Lärchen, 6—15 m lg. 25 cm ſtrk., 1 Fohre 6 m lg. 26 cm ſtrk., 45 Eichenſäulen, 1 Ster Eichenwerkholz, 12 Birken 3—10 m lg. 24—35 cm ſtrk; b. **Brennhölzer,**

200 Ster Buchen=, 12 Ster Eichen=, 70 Ster Birken=, 10 Linden=, 15 Ster Erlen=, 60 Ster Aspen=, 180 Ster Fichten=Scheit= und Prügelholz, 60 Ster weiches Stockholz und 80 Reisſchläge geſchätzt zu 9000 Wellen.

Fürſtlich Fugger'ſches Forſtrevier Babenhauſen.

Von **Billenhauſen** bis zum Herrn Striegel in **Krumbach** ging ein

Griffbengel

verloren.

Es wird erſucht denſelben in der Exped. des Volksfreund abzugeben.

50

Oggersheim.

Grosse

Kirchenbau-Geldlotterie

Ein Loos gewinnt im glücklichſten Falle:

40,000 Mark Baar.

Oeffentliche Gewinnziehung garantirt

Morgen

letzter vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzter Termin.

Oggersheimer Looſe á **2 Mark** bei der Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI. ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart und Wittwe Johanna Weinmiller in Krumbach.

Die Viehzuchtgenoſſenſchaft Miesbach=Tegernſee, welche eine Abteilung des Zuchtverbandes für oberbayeriſches Alpenfleckvieh Simmenthaler Rage bildet, veranſtaltet

am Faſtnachts=Montage den 5. Februar 1894

in **Miesbach** (Oberbayern) einen

Zuchtbullen=Markt.

Der Auftrieb dürfte ca. 200—300 Bullen im Alter von ¾ bis 2½ Jahren betragen, weshalb hiebei günſtige Gelegenheit geboten iſt, gute Zuchtſtiere des Miesbach=Simmenthaler Schlages zu erwerben. Dieſer Markt bietet für auswärtige Beſucher erhöhtes Intereſſe dadurch, daß gelegentlich desſelben auch eine Prämirung abgehalten wird, bei der die Mehrzahl der im Bezirke Miesbach=Tegernſee verwendeten Zuchtſtiere zur Vorführung gelangt und bei welcher auch die Genoſſenſchaft die ihr gehörigen zehn Bullen zur Ausſtellung (außer Preisbewerbung) bringt.

Das landwirtſchaftliche Bezirkscomite Krumbach ſieht ſich veranlaßt, die Intereſſenten auf dieſe Gelegenheit zum Ankauf guten Zuchtmaterials aufmerkſam zu machen.

Krumbach, den 15. Januar 1893.

Landw. Bezirks=Comite.

v. Bredl, k. Regierungsrat, I. Vorſtand.

Wiederruf.

Die ausgedrückten beleidigenden Worte, welche ich anfangs Januar gegen **Andreas Schuſter** in öffentlichem Gaſtlokale gebrauchte, nehme ich hiemit zurück und bedaure dieſe Ausſagen gemacht zu haben.

Behlingen, den 14. Januar 1894.

Norbert Schütz.

Gebetbücher empfiehlt zu billigſten Preiſen **A. Piſchinger,** Krumbach.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

40. Fortſetzung.

— Ich komme von einem Krankenbette, an welchem ich ſeit 3 Wochen einen zwiſchen Leben und Tod Schwebenden Tag und Nacht gepflegt habe! Du wußteſt ja auch, wo ich war; ich ſandte Dir gleich am erſten Tage meiner Entfernung vom Hauſe aus jenem Dorfe einige Zeilen, welche Dich baten, mir nachzukommen und durch Deinen ärztlichen Rat meine Pflege noch wirkungsvoller zu machen.

— Mein Rat gehört meinen Patienten, erwiderte der Irrenarzt heftig, nicht Landſtreichern und Gaunern!

— Vater, entgegnete Aſta in immer gleich ſanftem, demütigem Tone, Du weißt wohl, wie alle Welt, aus den Zeitungen und polizeilichen Entdeckungen, daß Paul Sorau keines von beiden iſt. Der edle junge Mann iſt ein Opfer von Gaunern und Mördern geworden, und nur Gottes Gnade und unſeren Gebeten und unſerer nie ermüdenden Pflege verdankt Pauls Mutter, daß ihr der Sohn, verdanke ich, daß mir der Geliebte erhalten blieb.

— Dein Geliebter? brauſte der Doktor auf, und das wagſt Du zu mir auszuſprechen?

— Ich mußte es Dir ſagen, Vater, antwortete Aſta. Deshalb ſiehſt Du mich hier; ich bin gekommen, um Dich um Deine Einwilligung zu meiner Verlobung mit Paul Sorau zu bitten, dem edelſten, beſten und ehrenwerteſten jungen Manne, den Gottes Sonne beſcheint. Er würde ſelbſt zu Dir hergekommen ſein, aber heute kann er es noch nicht; er iſt ſoeben in Begleitung ſeiner Mutter und ſeines Onkels nach der Wohnung ſeiner Mutter abgefahren, da es bis jetzt ſeine Geſundheit noch nicht zugelaſſen hat, ihn aus dem kleinen Hauſe fortzubringen, wo ihn in dem benachbarten Tannenbuſch der Streich des Mörders traf!

— Und was? fragte Heidebrecht höhniſch, was iſt und hat denn dieſer Sorau, den Du liebſt und der Dich zur Ehe begehrt.

— Er beſitzt nichts als ſeinen guten ehrlichen Namen und die Luſt zum Arbeiten, antwortete Aſta ruhig, und ich werde ihm in der Arbeit treu zur Seite ſtehen!

Ihr Vater lachte bitter und ſpöttiſch auf.

— Einfältiges Kind, rief er ihr zürnend zu, laufe doch nicht ſo blind in Dein Unglück! Hänge doch nicht Illuſionen nach, welche niemals weniger angebracht waren, als in unſerem praktiſchen Zeitalter. Wenn ein Mann arm iſt, darf er ſich den Luxus des Heiratens nicht erlauben, denn der Armut folgt in jeder Ehe die Not, und Not iſt ſo gut wie Schande, was auch die Moraliſten dagegen reden. Nur Geld entſcheidet in der Welt. Sei vernünftig, Aſta; es iſt gut, daß Du zurückgekehrt biſt, höre Deines erfahrenen Vaters Rat und befolge denſelben. Für Dich bietet ſich die beſte Heiratspartie in dem alten Lohberger; durch ihn wirſt Du reich!

— Vater, unterbrach ihn Aſta, ich liebe Paul Sorau. kann alſo nicht die Gattin eines anderen Mannes werden, vollends nicht dieſes bejahrten Lohberger, der noch älter iſt als Du!

— Aber er iſt dafür ſehr reich, eiferte Heidebrecht, Du wäreſt geborgen fürs ganze Leben, wenn Du mit ſeiner Hand auch ſein bedeutendes Vermögen annähmſt!

— Ich kann mich nicht verkaufen, erwiderte Aſta, es widerſtrebt meiner ganzen Natur!

— Iſt dieſes Dein letztes Wort? fragte Doktor Heidebrecht mit verhaltenem Grimm.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Die Koſten der Naturalverpflegung fremder mittelloſer Perſonen.

Für das Jahr 1893 ſind an Koſten für die Naturalverpflegung fremder mittelloſer Perſonen erwachſen:

A) Entſchädigung der Stationswirthen.

1.)	Station Krumbach:	313 M. 10 dl.
2.)	„ Aletshauſen:	212 M. —
3.)	„ Oberrohr:	289 M. 50 dl.
4.)	„ Memmenhauſen:	232 M. 50 dl.
5.)	„ Neuburg a/K:	113 M. 50 dl.
6.)	„ Stoffenried:	113 M. 60 dl.
	Summa:	1284 M. 20 dl.

II. Quartal 1893.

1.)	Station Krumbach —	262 M. 60 dl.
2.)	„ Aletshauſen —	174 M. 90 dl.
3.)	„ Oberrohr —	246 M. 40 dl.
4.)	„ Memmenhauſen —	197 M. 70 dl.
5.)	„ Neuburg a/K —	75 M. 90 dl.
6.)	„ Stoffenried —	87 M. 50 dl.
	Summa	1045 M. —

III. Quartal 1893.

Station Krumbach —	337 M. 60 dl.
„ Oberrohr —	261 M. 70 dl.
„ Aletshauſen —	147 M. 40 dl.
„ Neuburg a/K —	95 M. 20 dl.
„ Memmenhauſen —	161 M. 55 dl.
„ Stoffenried —	86 M. 90 dl.
Summa:	1090 M. 35 dl.

IV. Quartal 1893.

Station Krumbach:	372 M. 70 dl.
„ Oberrohr:	345 M. 20 dl.
„ Aletshauſen:	230 M. 70 dl.
„ Memmenhauſen:	189 M. 90 dl.
„ Neuburg a/K:	155 M. 30 dl.
„ Stoffenried:	9 M. 50 dl.
Summa:	1303 M. 30 dl.

B.) Renumerationeu für die Stationsvorſtände u. den Centralkaſſier 210 M. —

C.) Portis u. ſonſtige Auslagen Buchbinderlöhne, Beſchaffung von Formularpapier.) 127 M. 90 dl.

Von dem ſub. Lit. C vorgetragenen Poſten entfällt der größte Theil auf Anſchaffungen von Formularpapier, welche noch im Jahre 1892 erfolgte, jedoch erſt im verfloſſenen Jahre zur Berechnuug gelangte.

Die Ausgaben belaufen ſich ſohin

Ad A)	4722 M. 85 dl.
Ad B)	210 M. —
Ad C)	127 M. 90 dl.
Summa:	5060 M. 75 dl.

fünftauſend ſechzig Mark 75 dl. = $4\,{}^{4}/_{5}\,\%$ des Geſammtſolls der Direkten Staatsſteuern im Betrage von 105,516 M. Dieſen Ausgaben ſtehen gegenüber als bisherige Einnahmen.

1.) Aktivreſt aus dem Jahre 1892 mit	358 M. 94 dl.
2.) Die pro I. Quartal 1893 eingezahlten Beiträge	1582 M. 74 dl.
3.) Die pro II. Quartal 1893 von den Gemeinden einbezahlten Beiträge mit	1582 M. 74 dl.
ſohin in Summa:	3524 M. 42 dl.
Summa der Ausgaben:	5060 M. 75 dl.
„ der Einnahmen:	3524 M. 42 dl.
Reſt:	1536 M. 33 dl.

Zur Begleichung ſämmtlicher für das Jahr 1893 erlaufener Koſten und zur Beſchaffung eines ahnſehnlichen Baarbeſtandes für das Jahr 1894 iſt nunmehr, nachdem für das III. Quartal 1893 Beiträge nicht erhoben wurden, die Erhebung von 6% des Geſammtſolls der direkten Staatsſteuern erforderlich.

Die obengenannten Behörden werden nun angewieſen, die einzelnen von den Gemeinden hienach zu leiſtenden, nachſtehend verzeichneten Beträge ſofort an den Centralcaſſier für den Verband der Naturalverpflegung Herrn Privatier Johann Schwetzer in Krumbach zu überſenden.

Namen der Gemeinden	Betrag		Namen der Gemeinden	Betrag		Namen der Gemeinden	Betrag	
	ℳ	₰		ℳ	₰		ℳ	₰
Aichen	20	04	Hasberg	24	45	Obergeſſertshauſen	24	24
Aletshauſen	35	94	Haupeltshofen	7	22	Oberrohr	22	46
Attenhauſen	14	18	Hauſen	33	76	Oberwieſenbach	10	08
Baiersried	22	12	Höſelhurſt	5	92	Premach	3	74
Balzhauſen	59	36	Hohenraunau	10	02	Ried	17	38
Behlingen	23	90	Hürben	96	62	Seifertshofen	19	58
Billenhauſen	28	86	Krumbach	148	60	Schellenbach	15	44
Breitenthal	35	88	Langenhaslach	44	18	Stoffenried	27	16
Burg mit	18	84	Lauterbach m. Hellersk.	10	46	Thannhauſen	96	76
Nettershauſen	13	52	Memmenhauſen	27	72	Tiefenried	14	72
Deiſenhauſen	36	24	Mindelzell	36	72	Unterblaichen	12	30
Ebershauſen	28	98	Münſterhauſen	66	98	Unterwieſenbach	32	—
Edelſtetten mit	38	58	Muttershofen	21	98	Ursberg	13	90
Hirſchfelden	9	22	Nattenhauſen	22	42	Waltenhauſen	25	68
Edenhauſen	18	12	Neuburg a/K.	11	86	Wattenweiler	32	14
Ellzee	26	24	Niederraunau	38	44	Weiler	6	76
Hagenried	7	82	Oberblaichen	9	30	Winzer	26	50
Hairenbuch	11	10	Oberegg	20	90	Ziemetshauſen	61	48

Krumbach, den 15. Januar 1893.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Geſucht wird auf **Lichtmeß** eine ordentliche, reinliche, redliche

Hausmagd,

welche alle Hausarbeiten ſelbſtſtändig verrichten kann.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Nach der am 1. März 1894 in Kraft tretenden Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern, Abteilung für Landwirthſchaft, Gewerbe und Handel vom 1. Januar d. Js. (Geſetz- und Verordbl. S. 12) ſind Perſonen, welche den Handel mit ländlichen Grundſtücken gewerbsmäßig betreiben, zur ordnungsmäßigen Führung eines Geſchäftsbuches verpflichtet, welches dauerhaft gebunden, im Rücken mit einem ſtarken Faden durchzogen und mit fortlaufenden Seitenzahlen verſehen ſein muß.

Die Einträge in das Geſchäftsbuch müſſen gut leſerlich, in deutſcher Sprache mit Tinte geſchrieben ſein.

Ohne Erlaubniß der Diſtriktsverwaltungsbehörde dürfen die Geſchäftsbücher weder ganz noch teilweiſe vernichtet werden.

2. Jedes den Handel mit ländlichen Grundſtücken betreffende Geſchäft muß in das Geſchäftsbuch deutlich, vollſtändig und wahrheitsgetreu eingetragen werden.

Einzutragen iſt jedes Güterhandelgeſchäft, gleichviel ob dasſelbe im Bezirke des Wohnſitzes des Händlers oder in einem anderen Bezirke ſtattgefunden hat.

3. Der Eintrag muß in tabellariſcher Form enthalten:
- a) die fortlaufende Nummer für jedes Geſchäft;
- b) die Zeit des Auftrages und Abſchluſſes;
- c) Name, Stand und Wohnort des Beſitzers, von welchem Grundſtücke erworben werden;
- d) die genaue Bezeichnung der Grundſtücke, welche den Gegenſtand des Handelsgeſchäftes bilden, nach ihrer Benützung (Wieſe, Acker, Wald u. ſ. w.) und nach der kataſtermäßigen Plannummer, ſowie nach ihrer Fläche.

4. Bei jedem Grundſtücke iſt der Erwerbspreis beizufügen, zu welchem es von dem Güterhändler erworben wurde.

5. Ferner iſt in dem Geſchäftsbuche anzugeben, wann und an wen jedes eingetragene Grundſtück veräußert wurde und zu welchem Preiſe.

6. Der Güterhändler iſt verpflichtet, wenn er eine Gutszertrümmerung durchzuführen beabſichtigt, noch vor der Einleitung des Geſchäftes der Diſtriktsverwaltungsbehörde Anzeige zu erſtatten und derſelben, ſowie ihren Organen behufs der Kontrole der Geſchäftsführung Zutritt in ſeine Geſchäftsräume zu geſtatten, die Geſchäftsbücher vorzuzeigen und jede auf den Geſchäftsbetrieb bezügliche Auskunft zu ertheilen.

7. Die vorſtehenden Beſtimmungen finden auch dann Anwendung, wenn die Grundſtücke zwar im Namen des bisherigen Beſitzers, aber auf Rechnung des vom Beſitzer zum Verkauf bevollmächtigten Händlers veräußert werden.

In dieſem Falle iſt im Geſchäftsbuche ſtatt des Erwerbspreiſes (Ziff. 4) anzugeben, wieviel von dem bei der Weiterveräußerung der Grundſtücke erzielten Preiſe, ſei es in einer im voraus beſtimmten, ſei es in einer nach der Höhe des Verkaufspreiſes ſich richtenden Summe, nach den zwiſchen dem bisherigen Beſitzer und dem Händler getroffenen Vereinbarungen von dem letzteren an den erſteren zu entrichten iſt.

Uebertretungen vorſtehender Beſtimmungen werden nach S. 148 der Reichsgewerbeordnung mit Geld bis zu 150 M. und im Unvermögenfalle mit Haft bis zu vier Wochen beſtraft.

Bezüglich der gewerbsmäßigen Vermittlungsagenten von Verträgen über ländliche Grundſtücke verbleibt es bei den Beſtimmungen der Bekanntmachung vom 18. Dezember 1883, die in S. 35 Abſtz. III der Gewerbeordnung aufgeführten Betriebe betr. (Geſetz- u. Vdbl. S. 495).

Die Gemeindebehörden erhalten den Auftrag, die in ihren Bezirken befindlichen beteiligten Perſonen auf dieſe neuen Vorſchriften entſprechend aufmerkſam zu machen und die Befolgung derſelben geeignet zu überwachen.

Krumbach, den 15. Januar 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An die Gemeindeverwaltungen im Amtsbezirke Krumbach.

Wahl der Diſtriktsräte pro 1894/96 betr.

Unter Bezugnahme auf das Diſtriktsratsgeſetz vom 28. Mai 1852 Art. 2 lit. a, Art. 3 lit b, Art. 8 und 9 Abſ. 3 und 4 werden die Bürgermeiſter beauftragt, die Wahl eines Vertreters ihrer Gemeinden im Diſtriktsrate durch den verſammelten Gemeinde-Ausſchuß binnen 14 Tagen mittelſt Wahlzettel nach dem vorgeſchriebenen unten abgedruckten Formulare vorzunehmen und das über die Wahl aufgenommene Protokoll nebſt Wahlzetteln, einem Geburtszeugniſſe für den Gewählten und deſſen Erklärung über die Annahme der Wahl hieher einzuſenden.

Der gemeindliche Vertreter im Diſtriktsrate iſt aus der Zahl der Gemeindebürger, welche im Gemeindebezirke eine direkte Steuer entrichten mit **abſoluter Stimmenmehrheit** auf die Dauer von 3 Jahren zu wählen und muß das 30. Lebensjahr zurückgelegt haben.

Die Wahlablehnungsgründe ſind in Art 8 des Diſtriktsratsgeſetztes aufgeführt, die Gründe, welche von der Theilnahme an der Wahl ausſchließen, aber aus Art. 170 der Gemeindeordnung und aus dem Geſetze vom 19. Januar 1872 Art. 8 (Geſetz- und Verordnungsbl. S. 202) zu erſehen.

Zur Giltigkeit der Wahl iſt erforderlich, daß wenigſtens zwei Drittteile der Wähler abgeſtimmt haben.

Die Ausgebliebenen ſind, wenn dieſes zur Erfüllung der zwei Drittteile notwendig iſt, wiederholt zu laden und haben die auf die verlängerte Wahl erlaufenen Koſten zu tragen.

Im Uebrigen wird auf das Diſtriktsratsgeſetz und die Inſtruktion hiezu vom 12. Juni 1852 § 13—15 (Stadelmanns Handbuch der Landgemeindeverwaltungen S. 11, 510, 589) ausdrücklich hingewieſen.

Krumbach, den 15. Januar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungs-Rat.

Wahlzettel.

Der Unterzeichnete ſchlägt als Mitglied des Diſtriktsrates vor:

Laufende Nr.	Vor- und Zunamen	Stand und Gewerbe

(Name der Gemeinde — Tag — Monat — Jahr.)

Unterſchrift des Wählers mit Vor-, Zunamen, Stand und Gewerbe

6 Ster dürres, birkenes

Scheitholz

hat zu verkaufen.

Joſeph Bader, am Marktplatz.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn= Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. 2c. 2c.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkavf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte **Breitenthal.**

Am Dienſtag den 23. Januar 1894

von Vormittags **9 Uhr** an wird bei Gaſtwirth **Konrad** in **Breitenthal** nachſtehendes Holzmaterial aus Walddiſtrikt Breitengehau, U. Kornbach, Eggergehau u. Unt. Handgehau öffentlich verſteigert:

1 Eichen-Nutzſtück VI. Kl., 2 Eichen=Spälter VI. Kl., 20 Fichten=Sägbäume I.—IV. Kl., 50 Fichten=Langhölzer I.—IV. Kl., 1200 Fichten=Derbſtangen, 250 Fichten=Hopfenſtangen, 590 Ster Fichten=, 110 Ster Birken=, 4 Ster Buchen=, 3 Ster Eichen=Scheit= u. Prügelholz, 6 Haufen hartes, 14 Haufen gemiſchtes und 11 Haufen weiches Reißig unaufgemacht.

Königliches Forſtamt Breitenthal
Auer.

Holz-Verſteigerungen

in der fürſtl. u. gräfl. Fugger'ſchen Stiftungs=Domäne Waltenhauſen.

Donnerstag, den 25. Januar 1894

vormittags 10 Uhr beginnend wird im **Stölzle'ſchen Bräuhauſe zu Walte hauſen** nachverzeichnetes in den Forſtdiſtrikte Aſpach, Grünau und Tannengehau aufgearbeite Material öffentlich verſteigert:

9	Eichen=Nutzſtücke	2—10	m	lang und	35—63	cm	ſtark,
86	Rotbuchen=	„ 3—10	„	„ „	22—67	„	„
7	Weißbuchen=	„ 3—7	„	„ „	16—27	„	„
5	Birken=	„ 5—8	„	„ „	25—35	„	„
2	Linden=	„ 6 u. 8	„	„ „	17 u. 29	„	„
9	Roterlen	„ 5—7	„	„ „	19—25	„	„
15	Aſpen=	„ 3 u. 4	„	„ „	21—42	„	„

21 Eichen=Säulen, 33 Fichtenbandſtangen, 140 Hopfenſtange und 2 Ster Rotbuchen=Werkholz; ferner 9 Ster Eichen=, 157 Ste Buchen=, 30 Ster Birken=, 24 Ster Roterlen=, 33 Ster Aſpen 276 Ster Fichten=, 25 Ster gemiſchtes Scheit- und Prügelho und 55 Reisteile; und

Freitag, den 26. Januar 1894,

gleichfalls von vormittags 10 Uhr an im **Brutſcher'ſchen Bräuhauſe zu Eberzhauſen** nachſtehendes i Forſtdiſtrikte Hölſen aufgearbeitete Material:

9	Eichen=Nutzſtücke	3—6	m	lang und	26—62	cm	ſtark,
49	Rotbuchen=	„ 4—10	„	„ „	18—64	„	„
1	Birken=	„ 11	„	„ „	30	„	„
8	Roterlen=	„ 7—16	„	„ „	19—24	„	„

15 Eichen=Säulen, 125 Fichten=Bandſtangen und 1260 Hopfe ſtangen; ferner 10 Ster Eichen=, 117 Ster Buchen=, 20 Ste Birken=, 4 Ster Roterlen=, 103 Ster Fichten= u. 6 Ster gemiſchte Scheit= und Prügelholz, 21 Ster weiches Stockholz und 3 Reisteile.

Laugna, Poſt Wertingen, den 15. Januar 1894.

Fürſtlich und gräflich Fugger'ſches Stiftungs-Forſtam

Sonntag, den 28. Januar

Bürgerball

in der **Krone in Hürben.**

Ein ordentliches

Mädchen,

nicht unter 14 Jahren, welches treu und reinlich die Hausarbeit verrichtet, wird geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Mein Lager

in

Haus= & Kücheneinrichtungsartikel

habe in ☛ **großer Auswahl** ☚ ergänzt und führe das Geſchäft in unveränderter Weiſe fort.

Verkaufe zu **bekannt billigen Preißen** bei **reeller Bedienung**

Ludwig Rees, jr. Krumbach.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 8 Samstag, den 20. Januar 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 3.

Politiſches.

Die Hilfslehrer und die penſionirten Lehrer Bayerns ſind bekanntlich in der letzten Landtagsſeſſion in die Wohlthat einer Aufbeſſerung nicht eingeſchloſſen worden. Der katholiſche Lehrerverein hat daher an die Staatsregierung und an den Landtag eine Petition gerichtet, welche dahin geht: 1. daß dem Hilfslehrperſonale 5 Jahre nach dem Seminaraustritt eine ſtaatliche Alterszulage von 60 M., 2. den penſionirten Volksſchullehrern eine Zulage von 90 M. und 3. den penſionirten Verweſern, Hilfslehrern, weltlichen Schullehrerinnen, Verweſerinnen und Hilfslehrerinnen eine ſolche von 60 M. gewährt werden. Ferner wolle das hohe k. Staatsminiſterium gnädigſt geruhen, eine generelle Entſchließung an die ſämmtlichen Kreisregierungen Bayerns zu erlaſſen, dahin gehend, es wolle künftig, wie dies ſchon mehrfach geſchehen iſt, bei Aufſtellung des Kreisetats darauf Bedacht genommen werden, daß ein Theil der in manchen Kreiſen großen Anzahl von Hilfslehrerſtellen in Verweſerſtellen umgewandelt und ſo dem Aufbeſſerungsbedürfniſſe der Hilfslehrer einigermaßen Rechnung getragen werde. Der Bedarf berechnet ſich: Alterszulage an 450 Hilfslehrkräfte a 60 M. gleich 27,000 M., Zulage an 1320 penſionirte Schullehrer a 90 M. gleich 118,800 M. an 203 Verweſer, Hilfslehrer, weltliche Schullehrerinnen, Verweſerinnen und Hilfslehrerinnen gleich 12,180 M., was zuſammen 157,980 M. beträgt.

Die bayeriſchen Briefmarken liegen den nordiſchen Brüdern ſchwer im Magen. Die „Nordd. Allg. Ztg.", welcher das Schnüffeln nach partikulariſtiſchen Regungen bereits zur Leidenſchaft geworden iſt, ſieht in den unſchuldigen Dingerchen, die man in Bayern und Württemberg auf die Briefe klebt, den reinſten „Hohn" auf die deutſche Einigkeit. Es ſollte uns nicht wundern, wenn der alte Berliner Nörgelkaſten eines Morgens die Welt mit der Entdeckung überraſchen würde, daß die bayeriſchen Briefmarken die Einigkeit des Reiches geradezu bedrohen. Die „Nordd. Allg.", deren geiſtiger Geſichtskreis über die Naſe nicht hinauszureichen ſcheint, hat ſich offenbar noch nicht zu dem Bewußtſein zu ſammeln vermocht, daß ihre ewigen Nörgeleien und Hetzereien gegen bayeriſches Weſen dem Reichsgedanken viel nachhaltiger ſchaden, als das Poſtreſervat Bayerns es je thun könnte.

Im Landtag zieht ſich die Berathung des Etats des Miniſteriums des Innern ſehr in die Länge, da das Redebedürfniß leider nur ein allzu großes iſt. Ueber manche ganz unweſentliche Poſitionen wird gleich Stunden lang geſprochen und zwar meiſt mit dem Schlußeffekt, daß doch alles unverändert genehmigt wird. Wenn ſich die Debatten auch fernerhin derart in die Länge ziehen, dann können die Herren Landtagsboten nicht blos das Oktoberfeſt „in loco" mitmachen, ſondern auch vielleicht gar von München aus ihren Angehörigen zu — Neujahr gratuliren.

Die erſte Leſung der **Weinſteuer** eröffnet Schatzſekretär v. Poſadowsky mit einer längeren Rede, in der er die Weinſteuer als eine rationelle und Luxusſteuer empfiehlt. — Schmidt freiſinnig) vermißt in dieſer Steuer die ausgleichende Gerechtigkeit, denn ſie werde, wie er nachweiſt, hauptſächlich die Winzer treffen und den Weingenuß dort, wo er noch beſteht, zu Gunſten des Schnapſes unterdrücken. Er ſchildert die Unerträglichkeit der vorgeſchlagenen Kontrollmaßregeln und empfiehlt, das Steuerbedürfniß durch eine Einkommenſteuer zu decken, dieſe Vorlage aber im Plenum abzulehnen.

Steuernachlaß.

Nach Ziff. 3 der Finanzminiſterialentſchließung vom 22. Dez. 1893 wird die Bewilligung gemäß Art. 1 des Geſetzes dadurch bedingt, daß im betreffenden Gemeindebezirk infolge von Mißwachs außergewöhnlicher Nothſtand beſteht, was im verfloſſenen Jahre in mehreren Gemeindebezirken der Fall war.

Unterzeichnete ſehen ſich veranlaßt, darauf aufmerkſam zu machen, daß **Nachlaßſuchende dieſes ihr Geſuch beim betreffenden Bürgermeiſter bis zum 31. Januar lfd. Js. einzureichen haben.**

Deuringer, Land- u. Reichstagsabgeordneter.
Zott, Land- u. Reichstagsabgeordneter.
Wörle, Landtagsabgeordneter.

Lokales und vom Amtsbezirk.

☞ Obigen Hinweis, bezüglich des **Steuernachlaſſes** möget ihr Oekonomen wohl beherzigen und ungeſäumt, Mann für Mann, bei Euren Bürgermeiſtern eure Geſuche vorbringen. Die Futternoth wird in den folgenden Monaten ſicherlich noch ſchwere Folgen zeitigen, ihr Oekonomen werdet dann froh ſein, wenn ihr von den Steuern befreit ſeid, deßhalb nicht geſäumt und unverzüglich eure Geſuche um Steuernachlaß eingereicht.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl.; Andacht z. allerhl. Dreifaltigkeit.

Montag: Gedächtnis f. d. ehrng. Michael u. Afra Jochner m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrng. Mich. u. Thereſ. Vogel und Tochter Anna m. 2 hl. M.

Dienſtag: Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Anton, Valentin u. Sofie Vogel; in **Hürben** Gedächtnis f. Georg und Thereſ. Fiſcher u. deren Tochter Thereſia.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehrng. Ignatz Wang u. Ludwig Schmid m. 2 hl M.; in **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Anton Striegel.

Donnerſtag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Caspar u. Margaretha Biber; v. Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Leopold Herzog u. deſſen Tochter Maria.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehrng. Joſef u. Thereſia Biber m. 2 hl. M.; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrng. Joſefa, Georg und Magdalena Reiner mit 2 hl. Meſſen.

Samſtag: Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Viktoria Rudolf; Gedächtnism. f. d. ehrng. Thereſia Wiedemann.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; ½9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Z. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. Herr Joſef Zwick und Thereſia Klauſer. Herr Georg Vogel u. Magdalena Miller. Es wird das **Opfer** f. d. Miſſion in Oſtafrika nachgeholt.

(Außer Kurs geſetzt.) Die Thaler öſterreichiſchen Gepräges werden vom 1. Aril 1894 ab von den Landeskaſſen nicht mehr in Zahlung angenommen. Ferner gelten die Noten der ſtädtiſchen Bank in Breslau ſeit 1. Januar ds. Js. bei der Reichsbank nicht mehr als Zahlungsmittel

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 15. Januar. Groß Mathias Fuhrmann von Attenhauſen, z. Zt. in Fellheim, wird wegen eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung nach § 137 des R.-St.-G.-B. in eine Gefängnißſtrafe von 1 Woche vermtheilt.

Wie wir ſchon erwähnt, war der letzte Samstag für die Geſellſchaft „**Concordia**" ein Ehrentag. Das aus drei Abteilungen beſtehende Programm: Concertmuſik, Glückshafen und Tanz-Unterhaltung war trefflich gewählt.

Der erſte Teil, **Concertmuſik,** der von einer Abteilung des 12. Inf.-Regts., unter der bewährten Leitung ihres Muſikmeiſters, zur Ausführung kam, kann nur vorzüglich genannt werden, denn das ſeelenvolle Spiel und die warmen, vollen Töne, welche dieſe Muſiker ihren Inſtrumenten zu entlocken wußten, entzückten die Zuhörerſchaft. Das feinfühlende, gewählte Auditorium der Geſellſchaft Concordia, das bei muſikaliſchen Gelegenheiten gewöhnlich mit ſeinen Beifallsbezeugungen ſehr kargt, gab bei mehreren Piecen dieſem auf virtuoſer Grundlage aufgebauten Concerte durch ſtürmiſche Beifallsſpenden Ausdruck. — Die zweite Abteilung brachte den **Glückshafen,** der ſelbſtverſtändlich zur Heiterkeit mannigfachen Anlaß bot und der durchweg werthvollen Gewinne wegen zur allgemeinſten Zufriedenheit verlief. Daß dieſer Glückshafen, ſo vielen das Gegentheil beſcheerte, was ihr Wunſch, und wiederum manche mit leeren Händen ausgehen ließ, brauchen wir wohl keinem zu ſagen, doch das, daß die geſellige Unterhaltung ganz und voll in ihr Recht trat und die Looſe einen äußerſt raſchen Abſatz fanden. — Der dritte Teil war **Terpſichore** gewidmet, der muſikaliſche Teil wurde von der Abteilung des 12. Inf.-Regts. ebenfalls flott zur Ausführung gebracht und huldigte die jüngere und teils die angehend ältere Welt mit dem größten Vergnügen bis zum frühen Morgen dieſen herrlichen Weiſen.

Der Saal war einfach, aber höchſt geſchmackvoll dekorirt. Der reichausgeſtattete Glückshafen war vor dem tieferliegenden Muſikpodium, im Hintergrund herrliche Dekoration, oberhalb, inmitte derſelben die Göttin des Glückes. Dieſes Enſemble machte beim Eintritt in den Saal im eigenſten Sinne des Wortes einen vorzüglichen Eindruck. — Die bemooſteren Häupter, welche der Tanzunterhaltung nicht beizuwohnen gedachten, verließen nach der 2. Abteilung mit hoher Befriedigung den Kronenſaal, um ihre Schritte zu den heimiſchen Penaten zu lenken. Wie lange es jedoch bei den jüngeren Damen und Herren, die mit ſchneidiger Eleganz tanzten, dauerte, — das darf die Redaktion nicht verrathen —.

Bei der am Donnerſtag, den 18. Januar ſtattgehabten Körung in Günzburg wurden 4 Hengſte vorgeführt, welche ſämmtliche angekört und prämiirt wurden. Zwei Hengſte waren von Ottmar Hoſer, **Hirſchfelden,** wovon einer vierjährig, kaſtanienbraun, „Der Fiſcher" zum erſtenmal mit 100 Mark, der zweite Kohlfuchs „Entrovable" zum wiederholtenmale mit 300 Mark prämiirt wurde.

Die weiteren zwei Hengſte waren von Georg Ehret, Oekonom und Gaſtwirt von Offenhauſen, bei Neu-Ulm, wovon einer hellbraun „Norman" zum zweitenmal mit 150 Mark und kaſtanienbraun „Junius" zum wiederholtenmale mit 400 Mark prämiirt wurde.

(Feſtgenommen.) Nach eingetroffenen Nachrichten ſoll der von Günzburg flüchtig gegangene **Poſtadjunkt Vogler** in Antwerpen angehalten u. feſtgenommen worden ſein.

Poſt- und Telegraphenanſtalten. Nach dem Stande vom 1. Januar 1894 zählt Bayern 2497 Poſtanſtalten, 1859 Telegraphenanſtalten und 164 öffentliche Telephonſtationen. Das Poſtamt Augsburg allein weiſt 312 Poſtanſtalten, 236 Telegraphenanſtalten und 15 öffentliche Telephonſtationen auf.

Notizen.

(Unterſtützungen.) Der Landrath von Schwaben und Neuburg hat, wie die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, bekannt gibt, in ſeiner fünften öffentlichen Sitzung vom 21. November v. Js. vorbehaltlich Allerhöchſter Genehmigung auch für das Jahr 1894 eine Summe von 8000 Mk. zur Unterſtützung von mit Ausgaben für Armenzwecke beſonders belaſteten Gemeinden zum Unterhalte von Geiſteskranken in Kreis-Irrenanſtalten bewilligt. Geſuche um Verleihung oder Fortbewilligung von Unterſtützungen hieraus ſind deshalb bis längſtens 15. Februar l. Js. bei der kgl. Direktion der Heil- und Pflegeanſtalt einzureichen.

Eine neue Gefahr. Unſere Landwirthe klagen über die große Concurrenz, die ihnen der Viehhandel aus Oeſterreich macht. Jetzt droht eine neue Gefahr. In Wien iſt eine Waggonladung Rindfleiſch im Geſammtgewichte von 5000 Kilo aus Queensland, reſp. Neuſeeland, in Auſtralien auf dem täglichen Fleiſchmarkte in der Großmarkthalle an den beeideten Factor Arnold Bauer angelangt. Die ſowohl vom Marktcommiſſariat als auch von Fleiſchbeſchauern angeſtellten Proben ergaben, daß das Fleiſch von ſehr guter Qualität ſei, und da ſich die Preiſe trotz des weiten Transports ebenfalls wohlfeiler ſtellen, iſt zu erwarten, daß die Detailpreiſe für Rindfleiſch im Allgemeinen eheſtens billiger werden dürften, meint die „N. Fr. Pr.". Die Folge dieſer Erkenntniß könnte leicht ſein, daß der Ueberſchuß an Rindvieh, der ſich durch den Conſum auſtraliſchen Fleiſches ergeben müßte, nach Deutſchland und vorwiegend nach Bayern geworfen wird. Wie ſehr eine derartige Combination unſere Landwirthe ſchädigen würde, braucht wohl nicht erſt geſagt zu werden.

Ueber die Tragfähigkeit des Eiſes haben eingehende Unterſuchungen Folgendes ergeben: Wenn das Eis eine Stärke von 4 Zentimeter beſitzt, ſo trägt es das Gewicht eines einzelnen Mannes mittlerer Schwere. Bei 8 Zentimeter iſt es tragfähig für Infanterie in Reih und Glied, bei 11—16 Zentimeter für Kavallerie und leichte Geſchütze. Bei 40 Zentimeter und darüber hinaus widerſteht das Eis dem Drucke der ſchwerſten Laſten.

(Die Bewegung der Bevölkerung im Königreiche Bayern) während des Jahres 1892. Nach der Zuſammenſtellung des kgl. bayer. ſtatiſtiſchen Bureaus wurden im Königreich geboren: 108,523 Knaben. 101,628 Mädchen. Von den Lebendgeborenen (104,751 männlich, 98,672 weiblich) waren ehelich 90,174 bezw. 84,705, unehelich 14,577 bezw. 14,966; von den Todtgeborenen (772 männlich 2756 weiblich) waren ehelich 3174 bezw. 2478, unehelich 598 bezw. 478. Die Zahl der Sterbfälle mit Ausſchluß der Todtgeborenen waren 153,567 Perſonen (78,760 männlich, 64,807 weiblich). Die Zahl der Eheſchließungen war 41,683. Die meiſten Ehen wurden im Februar und Mai, die wenigſten im März geſchloſſen. Die Zahl der Zwillingsgeburten betrug 2378, der Drillingsgeburten 21. Im erſten Lebensjahre ſtarben 31,061 Kinder männlichen Geſchlechts, 24653 weiblichen Geſchlechts. Im Alter bis zu 5 Jahren ſtarben 38,562 Kinder männlichen Geſchlechts, 32,354 weiblichen Geſchlechts; von 6 bis 10 Jahren 1891 männlichen Geſchlechts, 1818 weiblichen Geſchlechts; von 11 bis 20 Jahren 1898 Perſonen männlichen Geſchlechts, 2167 weiblichen Geſchlechts; von 21 bis 30 Jahren 2820 Perſonen männlichen Geſchlechts, 2964 weiblichen Geſchlechts; 31 bis 40 Jahren 3137 Perſonen männlichen Geſchlechts, 2449 weiblichen Geſchlechts; von 41 bis 50 Jahren 4131 Perſonen männlich Geſchlechts, 3765 weiblichen Geſchlechts.

Eine Angelegenheit von eminenter Bedeutung für das Töpfergewerbe iſt vor Kurzem zu einem glücklichen und erfreulichen Abſchluß gelangt. Unter dem Einfluſſe des Reichsgeſetzes vom 25. Juni 1887 über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenſtänden wurde das in Bayern weit verbreitete Töpfergewerbe weſentlich beunruhigt. Die Geſchirre wurden bald da, bald dort wegen ihres Bleigehalts beanſtandet, die Erzeuger zur Rechenſchaft gezogen und nicht ſelten in empfindliche Strafen genommen, die Geſchirre ſogar konfiszirt und vernichtet. Nachdem auf geſetzlichem Wege eine Abhilfe nicht zu erwarten war, mußte die Angelegenheit auf wiſſenſchaftlichem Wege ihrer Löſung entgegengeführt werden. Auf Anregung und durch Vermittlung des Gewerbevereins in Pappenheim fanden die dortigen Töpfer bei dem Bayer. Gewerbemuſeum in Nürnberg thatkräftiges Entgegenkommen. Hrn. Dr. Stockmayer, Vorſtand des chemiſchen Laboratoriums an dieſer Anſtalt, iſt es nach eingehenden Studien und mehrfach praktiſchen Verſuchen gelungen, in der Infuſorienerde der Lüneburger Haide ein Mittel zu finden, das unter Aufrechterhaltung der bisherigen Produktionsweiſe und bei geringen Koſten eine Glaſur liefert, die in hygieniſcher Beziehung jede Beanſtandung ausſchließt und doch die Verwendung von Bleierz in bisheriger Weiſe geſtattet.

Für Firmen, welche mit Italien Geſchäfte machen! In Italien iſt die Zollzahlung in Gold eingeführt worden. Es iſt deßhalb für alle deutſchen Kaufleute von Intereſſe, alle Wechſel, Kontrakte, Preislisten 2c. nicht in italieniſcher Valuta, ſondern in Mark auszuſtellen und Mark zum Tageskurſe auf Berlin zahlbar zu machen. Die Angelegenheit iſt inſofern von erhöhtem Intereſſe, weil wir in Italien vor der Einführung des Zwangskurſes ſtehen. In Deutſchland und anderwärts glaubt man, daß ein Wechſel, gezogen und acceptirt, in effektivem Gold zahlbar bleibt. Das iſt indeſſen eine falſche Anſicht, denn Zwangskurs hebt alle ſolche Kontrakte u. Vereinbarungen auf. Deutſchland verlor 1866, wo plötzlich der Zwangskurs dekretirt wurde, viel Geld. Heute arbeiten nun viel mehr deutſche Firmen mit Italien, und der Verluſt würde ein größerer wie damals ſein. Die Deutſchen Firmen werden gut thun, dieſen Wink zu beherzigen.

Der preußiſche Etat, der dem ſoeben eröffneten Landtage zugehen wird, ſoll mit dem überaus reſpektablen Defizit von 70 Millionen abſchließen. Daher wohl die „Finanzreform": die Einzelſtaaten ſollen die klaffenden Löcher ſtopfen helfen! Herr Dr. Miquel, der dieſe Idee ausgehackt hat, iſt wirklich ein kluger Mann, aber die übrige Welt beſteht nicht aus lauter Dummen — und hierin liegt die Erklärung dafür, warum die „Reichsfinanzreform" zu Grunde gegangen iſt, bevor ſie noch ſo eigentlich zur Welt gekommen.

Verhandlungen
der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 15. Jan. Wilhelm **Schneider**, Kommiſſionär in **Krumbach**, wurde vom Schöffengerichte Günzburg wegen Beleidigung des Stadtmagiſtrats Günzburg in eine Geldſtrafe von 10 Mark, eventuell zu einer Haftſtrafe von 2 Tagen verurtheilt; die von Schneider erhobene Berufung wird als unbegründet verworfen.

Vermiſchtes.

München, 16. Jan. (Ein entſetzliches Drama) ſpielte ſich in dem Hauſe Dachauerſtraße Nr. 1 a Ecke der Hirtenſtraße in der vergangenen Nacht ab. Seit ungefähr einem Jahre wohnte im 3. Stockwerk des genannten Hauſes der Lokomotivführer Tänzer mit ſeiner 28 Jahre alten Ehefrau Joſefa, welche nebenbei ein Nähgeſchäft betrieb. Die Eheleute, welche zwei Kinder, die 3½jähr. Emma u. den 2½jähr. Otto beſaßen, lebten in glücklichſter Ehe mit einander. Heute Morgen 7½ Uhr kam, wie gewöhnlich, ein bei Frau Tänzer beſchäftigtes Nähmädchen und wollte in das Zimmer, das ſie aber verſchloſſen fand; als ſie mehrere Male vergeblich gepocht hatte, weckte ſie Hr. Tänzer, der nach einem ebenfalls vergeblichen Oeffnungsverſuch einen Stuhl herbeiholte und durch das Oberlicht in das Zimmer ſah, woſelbſt ſich ihm ein entſetzlicher Anblick bot; ſeine Frau und die beiden Kinder lagen in ihrem Blute ſchwimmend im Bett. Sprachlos vor Schrecken, taumelte er vom Stuhle und bedeutete dem Nähmädchen, hinaufzuſteigen und durch's Fenſter zu ſehen. Nachdem das Mädchen die Lage überblickt, entfernte es ſich ſofort, um Hilfe zu holen. Es traf auch alsbald einen Gendarmen, der ſich mit in die Wohnung begab. Er entfernte das Oberlicht, ſtieg in das Zimmer und riegelte von innen auf. Der ebenfalls ſofort herbeigerufene praktiſche Arzt Dr. Vogt konnte nur mehr den Tod der Mutter und Kinder konſtatiren. Beide Kinder hatten, ebenſo wie die Mutter, weit klaffende Schnittwunden am Halſe, die mit einem Brodmeſſer, das auf dem Boden lag, zugefügt waren. Die Kinder lagen im Bette zu Füßen der Mutter hingeſtreckt. Bett und Fußboden ſchwammen förmlich im Blut. Man vermuthet, daß die Unglückliche den Kindern vor der That ein Schlafmittel gegeben habe, da man gar keinen Lärm oder dergleichen hörte; auch lag neben dem Bett ein zerbrochenes Medizingläschen. — Die That dürfte nach allgemeiner Annahme in einem Anfalle von Geiſtesſtörung begangen worden ſein.

Würzburg, 13. Januar. Gegen den Präſidenten des Bauernbundes, K. v. Thüngen, hat die Berliner Staatsanwaltſchaft wegen Caprivi Beleidigung, begangen durch einen offenen Brief in mehreren Blättern, Klage erhoben.

Würzburg, 16. Januar. (Nachwahl für Haßfurt-Gerolzhofen.) Für den flüchtig gegangenen Lebelter Leonhard Schmitt iſt die Landtags-Nachwahl auf den 21. Februar in Haßfurt anberaumt worden.

Ulm, 13. Januar. An den Gewehren, die vor Weihnachten an ſämmtliche hieſige württembergiſche Truppen zur Abgabe gelangten, hat ſich der neue Mechanismus mangelhaft erwieſen. Der Mann kann ſein Gewehr oft nicht laden, weil der Mechanismus verſagt. Die betreffenden Schloßtheile, welche eine Verbeſſerung ſein ſollten, kommen von Spandau und werden erſt hier eingeſetzt. Es ſcheint ein Konſtruktionsfehler vorzuliegen. Die Haupttheile des Gewehres, welche aus der Löwe'ſchen Fabrik ſtammen, ſind ſehr ſolid gearbeitet.

Gießen, 14. Januar. Ein auf einer Mühle bei Hungen beſchäftigter Müller verſuchte das eingefrorene Waſſerrad aufzuthauen. Plötzlich ſetzte ſich das Rad in Bewegung; der Müller gerieth unter dasſelbe und wurde von den aufgeſtauten Eismaſſen zermalmt.

Eſſen, 16. Jan. Ein Bergmann hat geſtern auf ſchreckliche Weiſe ſeine Frau ermordet, indem er ihr den Kopf abhackte.

Ueber das ſchneidige Reiterſtück, welches unlängſt Lieutenant v. Wedel vom 2. Garde-Ulanen-Regiment ausführte, erfährt man jetzt folgende, die Veranlaſſung zu demſelben in's richtige Licht ſtellende Umſtände: Seit einiger Zeit beſteht die Anordnung, daß jeder Lieutenant der Kavallerie etwa alle 2 bis 3 Jahre einen größeren Ritt, welcher auf etwa 24 Stunden ſich ausdehnt, auszuführen hat. Die Wahl des Zieles und die Zeit der Ausführung bleibt den betreffenden Offizier überlaſſen. Nun iſt vom 2. Garde-Ulanen Regiment beim König von Sachſen — dem hohen Chef des Regiments — angefragt worden, ob es Sr. Majeſtät genehm ſei, daß ein Offizier des Regiments Allerhöchſt-demſelben die Neujahrswünſche des Regiments überbringe und hiermit ſeinen Diſtanzritt verbinde. Der König erwiderte, er intereſſire ſich für dieſe Ritte; man möchte es jedoch ſo einrichten, daß der Offizier am 3. Januar eintreffe, da am 1. nicht genügende Zeit zum Empfange vorhanden ſei. Demgemäß iſt Herr v. Wedel am 2. Januar abgeritten und hat am 3. dem hohen Chef die Glückwünſche überbracht. Die Perſon des Kaiſers ſteht mit der ganzen Angelegenheit in gar keiner Verbindung.

Antwerpen. Das Jeſuitenkloſter St. Johann iſt abgebrannt. Schaden vier Millionen.

Billets aus Aluminium. Auf den Straßenbahnen zu **Boſton** iſt man nunmehr dazu übergegangen, Abonnementsfahrkarten aus Aluminium, und zwar in der Geſtalt von Münzen herzuſtellen. Wie das Patent- und techniſche Bureau von Richard Lüders in Görlitz darüber mittheilt, haben dieſe Billets die ungefähre Größe eines Thalers, Kinderbillets eines Markſtückes, ſind recht geſchmackvoll geprägt, dünn und leicht, und bequem in der Weſtentaſche zu tragen. Um einem Mißbrauch der Karten vorzubeugen, ſind dieſen die Dauer des Abonnements aufgeprägt und ein Fakſimile der Handſchrift des Abonnenten eingravirt.

Ein probates Mittel, die Stromer fernzuhalten, hat der amerikaniſche Staat Florida gefunden. Dieſer Staat hat nämlich die Landſtreicher-Frage, die dort jeden Winter zu einer brennenden wird, in der folgenden originellen Weiſe gelöſt: Wird dort ein Stromer verhaftet, ſo bringt man ihn vor den nächſten Friedensrichter, der ihm die Wahl läßt, entweder für die Eaſt Coaſt Bahn für 1,25 Doll. (5 Mk.) täglich zu arbeiten oder auf drei Monate hinter Schloß und Riegel zu wandern. Daß die erwähnte Eiſenbahn auf dieſe Weiſe viele Arbeiter gewonnen hat, läßt ſich nicht ſagen, dafür hat der Staat aber viele Herumtreiber verloren.

Unbegreiflich aber wahr iſt es, daß ein ſo wichtiges und theures Kleidungsſtück, wie es die Stiefel ſind, von den Meiſten in der Behandlung vernachläſſigt und täglich mit ſäurehaltiger, freſſender Glanzwichſe getränkt wird. Als *beſtes* Gegenmittel empfehlen wir das bekannte „Schuhfett Marke Büffelhaut"; dieſes paralyſirt die Wirkungen ſäurehaltiger Wichſe, macht und erhält die Stiefel waſſerdicht, weich und dauerhaft, ermöglicht auch tägliches Glanzwichſen der Stiefel ſelbſt bei naſſem Wetter. Verkaufsſtellen ſ. Inſerat.

Dankſagung.

Mein 16jähriger Sohn litt ſeit ſeiner Kindheit an Bettnäſſen. Die Krankheit kam jede Woche 2—4 Mal vor, hauptſächlich wenn kalte Witterung eintrat. Ich wandte mich daher ſchließlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn** Dr. med. **Hope in Hannover,** da ich geleſen hatte, daß durch deſſen Hülfe ſchon viele geheilt wären. Und meine Hoffnung wurde nicht getäuſcht, denn in 14 Tagen war mein Sohn von dem läſtigen Uebel befreit. Spreche meinen verbindlichſten Dank aus.

(gez.) **J. Hoffmann,** Striegau.

H. Götz & Co.
Waffenfabrikanten
Berlin, Friedrichstr. 208.
Revolver M 5,— bis M 75.— (**Specialität**)
Teschins (grösstes Sortiment) **Gewehrform.** M. 6,50 bis M. 50,—.
Luftgewehre (zu Geschenk **geeignet**) für Bolzen u. Kugeln M 8,— bis M.35,—.
Jagdcarabin. Schrot u. Kug. 14 bis 23½ M.
Centralfeuer-Doppelflinten Ia im Schuss M. 34,— bis M. 250,—.
3jähr Garantie. Umtausch bereitwilligst.
Nachnahme oder Vorauszahlung
Illust. Preisbücher gratis u. franco.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

41. Fortſetzung.

— Ja, mein Vater erwiederte Aſta, ganz gewiß! Ich habe nie Werth auf das Geld gelegt, jetzt, wo ich das wonnige Gefühl der Liebe kennen gelernt habe, vollends nicht!

— Thörin! ſtieß Heidebrecht ärgerlich hervor, lauf' dem Phantom des Liebesglückes nach und ſtatt einen erträumten Freudentempel zu erreichen, wirſt Du in einen Abgrund von Not und Schande ſtürzen! Halten werde ich Dich aber nicht mit Gewalt; aber wenn Du einen ſolchen Bettler wirklich heiraten würdeſt, werde ich mich von Dir losſagen; dann hörſt Du auf, meine Tochter zu ſein!

— Vater! rief Aſta, in Thränen ausbrechend, nimm dies Wort zurück; ich bitte Dich innig darum; ich werde ja nie ganz glücklich ſein können, wenn mir Dein Segen zu meinem Ehebunde mit Paul Sorau fehlt! Denſelben von Dir zu erbitten, kam ich her.

— Meinen Segen gebe ich nur zu Deiner Heirat mit Lohberger, nur er iſt der einzige paſſende Schwiegerſohn für mich!

Aſta konnte ihre Thränen nicht mehr zurückhalten; ſie fing an zu weinen, als ſie ihren Vater ſo unerbittlich bleiben ſah. Aber ſie ermannte ſich, trocknete ihre Thräner wieder und fuhr fort:

— Gott hat Paul von der Wunde geneſen laſſen, die ihm Mörderhand zugefügt hat, aber die Wunde, welche ich ihm zufügte, wenn ich ihm nicht die gelobte Treue hielte, würde unheilbar ſein. Dann würde er an gebrochenem Herzen ſterben. Ich gehe zu ihm und ſeiner Mutter, denn er bedarf noch jetzt meiner Pflege, und meiner Gegenwart an ſeiner Seite wird er ſtets bedürfen! Aber ich gebe die Hoffnung noch nicht auf, auch mit Dir, mein Vater, vereinigt zu bleiben; Du wirſt Deinen ſtarren Sinn ändern!

— Nie! ſchrie Heidebrecht ſie heftig an.

Das junge Mädchen erſchrack über dieſe an Roheit grenzende Heftigkeit ihres Vaters.

— Ich werde dafür zu Gott beten! ſagte ſie und ging nun mit ausgeſtreckter Hand auf ihren Vater zu, aber dieſer retirierte hinter den Tiſch, der in der Mitte des Zimmers ſtand und winkte ſie von ſich.

Aſta ſtand ſchmerzerfüllt ſtill.

— Lebe wohl denn mein Vater, für heute, fuhr ſie mit vor Rührung und Abſchiedsſchmerz vibrierender Stimme fort, Du weißt ja, wo Deine arme Tochter, welche durch Kindespflicht und Brautliebe in einen ſo ſchmerzlichen Konflikt mit ihren Gefühlen geraten iſt, ihre neue Heimat ſucht. Frau Marianne Soraus Wohnung iſt durch ihres Sohnes Unglück in allen Zeitungen bei den Mitteilungen über den gegen ihn ausgeübten räuberiſchen Ueberfall genug genannt worden. Du weißt alſo, wo ich zu finden bin, wenn Dein Vaterherz ſich mir wieder zugewandt hat.

Um ihre aufs neue hervorſtürzenden Thränen zu verbergen, verließ ſie das Zimmer und gleich darauf das Haus.

Als Aſta den Vorgarten durchſchritt, fuhr an dem äußeren Gartengitter eine elegante Equipage vor. Derſelben entſtiegen ein Herr und eine Dame. In ihren Schmerz verſenkt, achtete Aſta nicht auf das Paar, von dem auch Sie nicht bemerkt zu werden ſchien. Raſch gingen Sie aneinander vorüber.

Die der Equipage Entſtiegenen waren Ulrich Reinhard und die ſchöne Renate.

— Ich hatte ihn ſchon in Verdacht, daß er Mordgedanken gegen mich hegte, murmelte Renate vor ſich hin, indem ſie den Vorgarten durchſchritt und im Dunkeln die Faſſade des Hauſes muſterte. Dies Haus ſieht ganz anſtändig aus; es iſt weder ein Polizeiamt, noch ein Gefängnis. Weiß der liebe Himmel, was dieſer Menſch, der ſich noch immer für meinen Herrn hält, mit mir vorhat? Vielleicht wohnt hier ein Rechtsanwalt und er will von mir das Unterſchreiben irgend einer Entſagungsurkunde verlangen. Aber er irrt ſich, er wird mich gegen alles gewappnet finden.

Reinhard zog die Klingel an dem Hauſe des Doktor Heidebrecht. Faſt unmittelbar darauf ſprang die Thür auf.

Der Portier trat ihnen entgegen.

Reinhard ließ ſeine Gattin vorangehen, was dieſe in ihrer gewohnten ſtolzen, anſpruchsvollen Haltung that. Was konnte ihr geſchehen? Nach ihrer vollſten Ueberzeugung gar Nichts, denn ſie hatte ſich ja des Giftfläſchchens entledigt.

Erſt als Renate im Hausflur ſtand, folgte ihr Reinhard nach.

Hinter ihnen fiel jetzt die Hausthür unhörbar in das Schloß.

— Der Herr des Hauſes anweſend? fragte Reinhard kurz und in einem ſo ſcharfen Tone, daß Renate ihn ganz verwundert anſah; ſie glaubte einen Fremden ſprechen zu hören; ſo ſehr hatte ſich die Stimme ihres Gatten verändert! Er war auch ein anderer geworden, ſeitdem er in der Frau, welche er ſo ſehr geliebt hatte, eine Giftmiſcherin erkannt, die ihm ſelbſt nach dem Leben trachtete.

— Zu Befehl, antwortete der Portier, ich werde denſelben ſogleich benachrichtigen. Haben die Herrſchaften die Güte einſtweilen in dies Zimmer zu treten! Ich werde meinen Herrn benachrichtigen. Dabei öffnete er eine Stubenthür. Das Empfangszimmer mit vergitterten Fenſtern und geſchloſſenen Läden lag vor ihnen; es war derſelbe Raum, in welchen einſt auch Paul Sorau geführt worden war, und wo er vergeblich auf die Bezahlung des Diamantenhalsbandes wartete.

— Sagen Sie, rief Reinhard dem Portier nach, daß der Herr da ſei, welcher vor einer Stunde an ihn depeſchiert hat.

Renate wurde es immer unheimlicher zu Mut, aber ſie wollte ſich ihre Angſt nicht merken laſſen, daher warf ſie ſich hochmütig auf das Sopha nieder, und beachtete ihren Gemahl gar nicht mehr.

Reinhard, ebenfalls ſchweigend, die Hände auf dem Rücken gekreuzt, ſchritt im Zimmer finſter und in ſich gekehrt, ruhig auf und ab. Er nahm von ſeiner Gattin gar keine Notiz und das war für dieſelbe von ſchlimmer Vorbedeutung, denn es war ein Zeichen, daß er einen feſten Entſchluß gefaßt hatte. Er unterbrach ſeine Wanderung durch das Zimmer erſt dann, als Doktor Heidebrecht eintrat.

Derſelbe verneigte ſich und zwar mit etwas erſtaunter Geberde, denn dieſer ruhig vor ihm ſtehende Herr, ſowie die Stolz auf dem Sofa ſitzende Dame konnten nach ſeiner Ueberzeugung keine Patienten für ſein maison de santé ſein, weder der eine, noch die andere. Er nahm deshalb an, daß ſie für einen dritten die Aufnahme in ſeine Anſtalt beſtellen wollten, wenngleich es auch auffallend war, daß ſie dazu eine ſo ſpäte Stunde wählten. Das wunderte den Doktor im ſtillen doch ſehr. Aber ſollte in noch größeres Erſtaunen geraten, als Reinhard ſtatt jeden Grußes nur zu ihm ſagte:

— In welchen Verhältniſſen leben Sie, Herr Doktor? Sind Sie mit dem Geſchäftsgange Ihrer Anſtalt zufrieden? Ich bitte Sie, mir darüber genau die Wahrheit zu ſagen. Es hängt viel davon ab.

— Will dieſer fremde Herr mir vielleicht meine Anſtalt abkaufen? dachte Doktor Heidebrecht bei ſich, oder iſt es ein Geldmann, welcher von meiner Verlegenheit gehört hat und mir das Kapital für die gekündigte Hypothek zu hohen Zinſen auf ſo geheimnißvolle Weiſe offerieren will.

Auch Renate horchte erſtaunt auf; ſie begriff ebenſowenig, was ihr Gatte unter dieſen eigentümlichen Umſtänden mit ſolcher Frage bezweckte.

— Nun, ſtotterte der Irrenarzt etwas verlegen, aber zugleich hoffnungsvoll, ich hatte nach ihrer Depeſche zwar etwas Anderes von Ihnen erwartet, aber wenn Sie mich nach ſo materiellen Verhältniſſen fragen, bekenne ich offen, daß, wenn mein Geſchäft auch gut geht, ich mich doch augenblicklich in einer kleinen Sorge befinde, da mir gerade heute eine größere Hypothek gekündigt worden iſt!

— Das trifft ſich gut, erwiderte Reinhard ſchnell, ich habe gerade eine größere Summe disponibel, die ich auf Berliner Hypotheken anlegen wollte. Wieviel würden Sie gebrauchen?

Doktor Heidebrecht glaubte ſeinen Ohren nicht trauen zu dürfen. Hier kam ein Mann zu ihm, welcher ihm größere Kapitalien anbot, ohne daß er ſie verlangt oder ſich auch nur darum bemüht hätte. Er wollte, um dieſen freigebigen Geldſpender nicht zurückzuſchrecken, keine ſo große Summe nennen, daher ſagte er mit einem gewiſſen ſchüchternen Zögern:

— Mit dreißigtauſend Mark würde ich wohl alles arrangieren können.

Das Wörtchen „wohl“ bezeichnete etwas Unſicheres und ließ durchblicken, daß der Arzt gern eine noch größere Summe gehabt hätte. Das fühlte Reinhard ſogleich heraus und entgegnete raſch:

— Sagen wir „fünfzigtauſend Mark!“ Das iſt eine runde Summe! Dieſelbe ſoll Ihnen in wöchentlichen Ratenzahlungen von zehntauſend Mark zu Gebot ſtehen! Mein Wort darauf! Hier iſt die erſte Rate! Er nahm aus ſeiner Brieftaſche eine Viſitenkarte hervor, ſchrieb mit Bleiſtift einige Worte zu ſeinem gedruckten Namen hinzu und reichte dieſe Karte dann dem Doktor Heidebrecht hin.

Dieſer glaubte verzaubert zu ſein, als er einen Blick auf die Viſitenkarte warf. Sie enthielt an die Depoſitenkaſſe der Reichsbank die Anweiſung, dem Vorzeiger dieſer Karte zehntauſend Mark auszuzahlen. Selbſtverſtändlich hätte Reinhard ebenſogut gleich die ganze Summe anweiſen können, aber er hatte ſeine guten Gründe dabei, daß er nur zehntauſend geſchrieben, denn durch dies Arrangement hatte er den Irrenarzt vollſtändig von ſich abhängig gemacht. Vollends würde derſelbe jetzt zunächſt dem Friedenauer Millionär gehorchen und alles thun, was Reinhard nur verlangte, ſchon um die ſpäteren vier Raten in Höhe derſelben Summe prompt ausbezahlt zu erhalten.

Renate hatte ſich auf dem Sofa in die Höhe gerichtet und kein Wort von dieſer ſeltſamen Unterhandlung zwiſchen ihrem Gatten und dem ihr unbekannten Doktor verloren. Weil ſie dieſelbe nicht begriff und auch noch immer nicht wußte, wo ſie ſich eigentlich befand, wurde ſie durch dies Ungewiſſe immer mehr beunruhigt.

Heidebrecht hatte die Anweiſung des Millionär unter tiefer Verbeugung in die Weſtentaſche geſteckt.

— Und damit Sie ſicher ſind, daß Sie das Geld auch richtig empfangen werden, fuhr Reinhard fort, will ich noch hinzufügen, daß ich Ulrich Reinhard, der Millionär aus Friedenau, bin. Ich prahle zwar nicht gern mit meinem Reichtum, aber in dieſem Falle ſcheint es mir doch paſſend, mich Ihnen ganz zu erkennen zu geben, damit wir vollſtändig klar übereinander ſind.

Doktor Heidebrecht erinnerte ſich jetzt des Namens „Ulrich Reinhard“ plötzlich ganz genau, da der Reichtum dieſer durch Ländereienverkäufe zu ſo immenſem Vermögen gelangten Familie ſtadtbekannt war. Er verneigte ſich zum zweitenmale mit noch größerer Devotion. Der Irrenarzt war durch die Macht des Geldes der Sklave des Millionärs geworden.

— Um nun zu dem eigentlichen Zweck meines Hierſeins, den ich ſchon in meiner Depeſche angedeutet, zu kommen, ſprach Reinhard zu dem mit krummen Rücken vor ihm ſtehenden Doktor, möchte ich wiſſen, ob Sie alles vorbereitet haben, wie ich es Ihnen telegraphierte?

— Ganz nach Befehl! entgegnete Doktor Heidebrecht. Indem er dies ſagte, trat er an die Wand und drückte auf einen weißen Elfenbeinknopf. Augenblicklich ertönte darauf das langanhaltende ſchrille Glockenleuten eines elektriſchen Telegraphen.

Dieſer Glockenton ſchnitt Renate in die Seele und ging ihr durch Mark und Bein. Unwillkürlich ſtand ſie von dem Sofa auf, blieb aber, wie am Boden angewurzelt, vor demſelben ſtehen.

Jetzt zeigte Reinhard plötzlich auf Renate, indem er zu dem Doktor mit großer Beſtimmtheit ſagte:

— Ich übergebe meine Gemahlin Ihrer Pflege! Laſſen Sie dieſelbe gut bedienen, aber ebenſo ſtreng bewachen!

— Verlaſſen Sie ſich auf mich! erwiderte der Arzt und richtete nun auf Renate einen Blick, in deſſen Ausdruck ſich die Habſucht des Geldgierigen mit der wilden Grauſamkeit des Tigers paarte.

Renate überlief ein Fröſteln, als dieſer Blick ſie traf. Zornig, aber noch mehr furchterfüllt, fragte ſie mit bebender Stimme;

— Was ſoll dies alles heißen, Reinhard? Wer iſt dieſer Mann, deſſen Ueberwachung Du mich anvertrauen willſt? Das iſt von Dir ein geradezu lächerlicher Befehl, dem ich mich nicht fügen werde. Ich habe überhaupt nicht Luſt, noch länger in dieſem Hauſe zu weilen, auch nicht in Deiner Geſellſchaft, ich werde mich in eine Droſchke ſetzen und zu meinen Eltern fahren! Geben Sie Raum! herrſchte Sie Heidebrecht befehleriſch zu und machte eine ſtolze Handbewegung.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Ein hochwichtiger Geſetzentwurf iſt dieſe Woche dem Bundesrathe zugegangen. Er betrifft die Aenderungen und Ergänzungen des Gerichtsverfaſſungsgeſetzes und der Strafprozeßordnung. Dieſelben umfaſſen: 1. die Einführung der Berufung gegen die Urtheile der Strafkammern in erſter Inſtanz; 2. die Entſchädigung unſchuldig Verurtheilter und in Verbindung damit die Einſchränkung des Wieder-Aufnahme-Verfahrens; 3. die Aufhebung einiger der zum Erſatze für die mangelnde Berufung eingeführten ſog. Garantien des Verfahrens; 4. die Ausdehnung des Kontumatial-Verfahrens; 5. veränderte Vorſchriften über die Beeidigung der Zeugen; 6. die Einführung eines abgekürzten ſummariſchen Verfahrens für gewiſſe, eine ſchleunige Behandlung erheiſchende Strafthaten; 7. gewiſſe Veränderungen in der ſachlichen Zuſtändigkeit der Gerichte; 8. die anderweitige Regelung der Geſchäftsvertheilung und Geſchäftsbehandlung bei den Kollegialgerichten.

Se. Maj. der Kaiſer hat in der Neujahrsrede an die kommandirenden Generale, wie nachträglich bekannt wird, noch einmal Gelegenheit genommen, auf den Hannoverſchen Spielerprozeß zurückzugreifen und allen höheren Vorgeſetzten die ſorgfältigſte Auswahl der zur Offizier-Reitſchule zu kommandirenden Offiziere an's Herz gelegt. Ferner kam der Kaiſer in dieſer Anſprache, der „Tägl. Rundſchau" zufolge, auf die Mode-Ausſchreitungen der Offiziere zu ſprechen, erkannte zwar eine Beſſerung in dieſer Beziehung an, empfahl jedoch mit der an einzelnen Stellen hervorgetretenen großen Strenge auch dort, wo es noch fehlt, vorzugehen, um das Uebel vollſtändig auszurotten. Endlich befahl der Kaiſer, daß ihm von jetzt ab über jede in der Armee vorkommende Soldatenmißhandlung von dem unmittelbaren Vorgeſetzten ſofort und noch vor Beginn der Unterſuchung direkt telegraphiſch Meldung zu erſtatten ſei.

Vermiſchtes.

München, 18. Jan. Ueber die Dörrgemüſe iſt jetzt der Bann ausgeſprochen. Obwohl ſeiner Zeit bei der „Leibregimentskrankheit" hoch und heilig verſichert wurde, daß nicht die Dörrgemüſe ſchuld ſeien, ſollen künftighin Dörrgemüſe für Feldverpflegung nicht mehr in Verwendung kommen, womit auch die Nothwendigkeit der Auffriſchung bereitgehaltener Beſtände im Frieden wegfällt. Es muß alſo mit den Dörrgemüſen doch nicht ſo geheuer geweſen ſein.

Doppelmord und Selbſtmord. Die Sektion der Frau Tänzer ergab anormale Gehirnentwicklung, Erkrankung der Milz, der Leber und endlich des Kehlkopfes. In den letzten Tagen vor dem ſchrecklichen Drama las die Frau Tänzer den Roman „Das Drama von Meyerling." Wie weit dieſer Schauderroman den ohnehin aufgeregten Geiſt der Frau noch mehr in Exaltation verſetzt hat, läßt ſich nicht beurtheilen. — Die gerichtliche Secirung der Leichen der Frau Joſefa Tanzer und ihrer beiden Kinder hat geſtern Vormittags im nördlichen Friedhofe durch die Herren Landgerichtsarzt Dr. Meſſerer und Hofſtabsazt Dr. Nobiling in Anweſenheit des kgl, Amtsrichters Mayer und zahlreicher Rechtspraktikanten ſtattgefunden. Der Gatte, Lokomotivführer Tänzer, wurde zu den Leichen geführt und hat ſich verzweiflungsvoll benommen. Die Secirung der Leichen dauerte von 11¼ Uhr Vormittags bis Nachmittags 2¼ Uhr. Zuerſt wurde die Leiche der Frau ſecirt, wobei ſich ergab, daß der Schnitt die Luftröhre weit geöffnet hat und der Tod durch Erſtickung infolge Einathmen des aus der Wunde fließenden Blutes eingetreten iſt. Die Frau hatte jedenfalls noch ½ bis eine Stunde zu leiden, bis der Tod eintrat. Es wurde konſtatirt, daß die Frau hochgradig leidend geweſen und insbeſondere zeigten ſich ſchwere, krankhafte Veränderungen am Schädel und an den Hirnhäuten, welche mit Sicherheit annehmen laſſen, daß die Frau geiſtig umnachtet war. Auch in den Unterleibs-Organen und am Kehlkopf wurden ſchwere, krampfhafte Veränderungen als Folge früherer Leiden nachgewieſen. Hierauf wurde das 3½jährige Mädchen Emma ſecirt, welches ſich offenbar heftig gewehrt haben muß, als die Mutter Hand an ſie legte, wobei der Daumen der linken Hand faſt vollſtändig durchſchnitten war. Dem Kinde waren die großen Halsgefäße und die Luftröhre durchnitten, wodurch der Tod durch Verblutung erfolgte; ſie hatte eine weitklaffende Schnittwunde. Der 2½jährige Sohn Otto zeigte die gleichen Verletzungen, wie ſein Schweſterchen, nur war bei dieſem das Meſſer bis in die Wirbelſäule eingedrungen und hatte dieſe beinahe noch durchſchnitten; auch er hatte ſich aus den durchtrennten Halsgefäßen verblutet. Eine zahlreiche Menſchenmenge wartete im nördlichen Friedhofe, um das Reſultat der Secirung zu venehmen und den unglücklichen Gatten und Vater zu ſehen.

Miesbach, 13. Januar. Gendarm Würtinger, der bekanntlich beim Haberfeldtreiben durch einen Schuß in den Unterleib ſchwer verletzt wurde, iſt nun wieder ſo weit hergeſtellt, daß er in etwa acht Tagen aus dem hieſigen Krankenhauſe als vollſtändig geheilt entlaſſen werden kann.

Dingolfing, 13. Januar. Von „jungem Lebenstrieb" im hohen Alter weiß Herr Hutmacher Haue hier zu erzählen. Bei demſelben, dem älteſten Bürger unſerer Stadt, der im 90. Lebensjahre ſteht, ſind jüngſt aus dem zahnloſen Kiefer 5 neue Zähne hervorgewachſen. Gewiß ein bemerkenswertes Vorkommnis bei 90 Jahren.

Hofkirchen, 12. Jan. (Ein braver Mann und ſein Lohn.) Kürzlich, als mehrere Knaben ſich auf der zugefrorenen Donau tummelten, brach plötzlich an einer Stelle die Eisdecke ein, im Augenblicke waren die beiden Knaben Anton Baumgärtler und Max Wurm unter dem Eiſe verſchwunden. Dieſe wären unrettbar verloren geweſen, wenn es der 19jährig Sattlersſohn Franz Hafner von hier nicht gewagt hätte, ſie unter eigener Lebensgefahr und Aufbietung aller ſeiner Kräfte dem naſſen Element zu entreißen. Die Mutter des Max Wurm ließ dem Lebensretter ihres Sohnes das noble Geſchenk von vier Stück Zigarren (!) präſentiren.

Darf „Tropfbier" an Gäſte verabreicht werden? Dieſe Frage kam letzter Tage vor dem Schöffengericht Paſſau zur Entſcheidung. Die Poſthaltersehefrau Hildegard Absmeier von Neuhaus am Inn war beſchuldigt, am 14. Mai v. Js. anläßlich einer ſtarken Frequenz ihres Wirtſchaftsgartens ihren Gäſten Neige- und Tropfbier verabreicht zu haben. Der als Sachverſtändiger vernommene Bräumeiſter Petersdorfer der Frhr. v. Schätzler'ſchen Brauerei von Vormbach gab an, das Tropfbier „müſſe" (!) eingetheilt, d. h. an die Gäſte abgegeben werden, da vom Brauer kein Liter zurückgenommen werde. Der Vertheidiger ſuchte nachzuweiſen, daß keine Nahrungsmittelfälſchung vorliege. Das Schöffengericht war jedoch anderer Anſicht und verurtheilte die Angeklagte wegen Vergehens wider das Nahrungsmittelgeſetz zu 50 Mk. Geldſtrafe, eventuel 10 Tage Gefängnis. Damit iſt ausgeſprochen, daß die Beimengung von Tropf- und Neigebier eine Bierfälſchung iſt, die nach dem Reichsgeſetz vom 14. Mai 1879 beſtraft wird.

Ein ſpaßiger Kauf kam dieſer Tage in **Nürnberg** in der Wirtſchaft „zur guten Quelle zum Abſchluß. Der Wirth verkaufte ſein Vogelhaus grammweiſe für Preſſak an einen Metzger. Der Letztere, der ein gutes Geſchäft zu machen glaubte, ging gehörig ein. Er zahlte für je 80 Gramm ein halbes Pfund Preſſack. Das Vogelhaus, das incl. Vogel einen Wert von 5 Mk. hatte, koſtete 20 Pfund Preſſack!

Rothenburg o. T. 17. Januar. Eine freudige Ueberraſchung) wurde kürzlich einem hieſigen Bureauvorſtande, indem demſelben ein Betrag von 800 M., welcher vor etwa neun Jahren von einem durchgebrannten Bedienſteten unterſchlagen worden war und den er erſetzen mußte, aus Antwerpen in Form eines Tauſendfrancsbillets durch die Poſt zugeſendet wurde.

Der erſte Gewinnu der **Ulmer Münſterbaulotterie** fiel auf die Nummer 175,471. Das Loos iſt nach Berlin verkauft worden.

Karlsruhe, 17. Januar. Die Schiffsbrücke be Maxau iſt wieder aufgefahren und der Eiſenbahnverkehr mit der Pfalz wieder aufgenommen.

Wiesbaden, 18. Jan. Ein Fräulein Stuber v. hier, welches in Italien geſtorben iſt, hat ihrer Vaterſtadt ihr geſammtes Vermögen im Betrage von iner Million vermacht.

Odeſſa, 16. Januar. Bei den jüngſten Stürmen auf dem Schwarzen Meere ſind zehn Segelfiſche verunglückt, davon zwei mit ganzer Mannſchaft. Ein griechiſcher Dampfer wird vermißt.

Handel und Verkehr.

Oggersheimer Ziehung. Unter notarieller Leitung des k. Juſtizrathes Herrn Pürkhauer wurde am Donnerstag Nachmittag im Löwenbräukeller die Oggersheimer Kirchenbaulotterie gezogen. — Die Geldprämie mit **20,000 M.** gewinnt Nr. 40697. — Den erſten Haupttreffer mit **20,000 M.** gewinnt Nr. 53507. — Den zweiten Haupttreffer mit **12.000 M.** gewinnt Nr. 45733. — Den dritten Haupttreffer mit **6000 M.** gewinnt Nr. 9793. — 10 Gewinne a **1000 M.** fallen auf die Nrn: 7939 13279 74375 79108 95289 97686 101738 112400 112454 137117. — **500 M.** gewinnen die Nrn.: 8164 12525 13233 26488 60471 67454 102626 116398 120875 139504. — **200 M.** gewinnen die Nrn.: 14476 85101 123172 123854 125801 131345. — **100 M.** gewinnen die Nrn.: 6500 19359 28248 33628 46733 82664 100696 100905 115270 132989. — **50 M.** gewinnen die Nrn.: 1365 12234 18452 22146 27685 30398 33455 55637 59897 75979 78239 81044 88956 90976 94274 105360 107172 114016 129381 132994. — **30 M.** gewinnen die Nrn.: 4380 7093 8565 12269 18573 19248 20490 24031 24410 26449 27558 36702 38307 39752 54224 56351 57753 61063 61637 65873 66891 69238 70468 72455 80414 82626 101880 102307 106993 107066 108853 109335 111037 112981 113811 126723 130340 136284 139012. — **10 Mk.** gewinnen die Nrn.: 1335 1913 2814 4054 7910 8699 8804 9219 9576 9807 11113 11212 12846 13914 13920 14565 17146 18201 18504 21705 26175 28098 28515 28785 30327 32273 33876 37512 38121 41082 44833 45783 47779 52390 52590 53330 54455 55128 55945 56891 58342 58898 59585 61634 62239 63481 63767 65163 65967 69328 71192 71815 73812 75659 77012 78727 80531 82501 84746 86560 8796 89494 90349 90986 94304 94601 95655 9598 96100 96676 97786 97983 99727 101638 10186 103017 105035 116405 110287 111819 11222 112429 112877 113291 113889 116698 119691 119734 124022 124030 124047 126510 129220 130264 130423 132031 134482 135513 137965 138817 139773. — **3 M.** gewinnen durch alle 140 Tauſender folgende 30 dreiſtellige Endnummern: 054 062 063 128 134 182 184 187 207 215 256 270 300 317 355 378 429 432 472 480 580 608 761 817 834 847 939 948 972 999.

Carneval.

O tanzen, o tanzen! Welch' himmliſche Luſt!
Zu wiegen die leichte Geſtalt
Im Arme des Tänzers, an ſeiner Bruſt,
Umfangen mit ſicherem Halt.

Wie leuchtet das Auge, wie glühet die Wang',
Wie pochet das Herzchen ſo laut,
Wenn Backfiſchchen glücklich und wonniglich bang
Die Herrlichkeit alle erſchaut!

O Carneval, ſüßer! Dein Lichterglanz
Bringt manches Herzchen in Nöthen;
O Carneval, ſchlimmer! Dein Mummenſchanz
Birgt manches Erblaſſen, Erröthen!

Und Feuer gießt dein Champagner in's Blut,
Wie roſig erſcheinet das Leben!
Zu tanzen, zu fliegen im Uebermuth,
Kann's denn noch was Schöneres geben?

Brillen und Zwicker

mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Vorzügliches
Schuh- und Lederfett
keine Faßelinſalbe, ſondern wuſſerdichte Schuhſchmiere empfiehlt billig
Joſ. Bader, Hürben.

Vertreter
werden an jedem, auch dem kleinſten Orte geſucht von der **Vaterländiſchen Vieh-Vers.-Geſellſch.** in **Dresden** Werderſtr. 10.

Geſchäftsbücher
Liederbücher
empfiehlt
A. Piſchinger.

Holzverſteigerung.

ommenden Montag, den 22. Januar

Nachmittags 1 Uhr

verſteigern die Unterzeichneten im **Ketterle'**ſchen Gaſthaus in **Mindelzell** aus den Waldtheilen „Schulſchlag“ im Brand „u. von H. **Blum** im Himmelreich“ folgendes Material:

30 Ster Brennholz
Haufen Daas, 136 Haufen Reis u. einiges Wagnerholz.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Gſchwilm & Walter.

Bemerkt wird, daß aus dem Waldtheil Himmelreich die Ab- hr ſehr günſtig iſt.

Holzverſteigerung.

Am Montag, den 22. Januar 1894

von Nachmittags 1 Uhr an

wird im **Steck**'ſchen Gaſthauſe in **Edelſtetten** nachſtehendes Holzmaterial aus dem Gemeindewald Edelſtetten, Abteilung Platte a und e öf- entlich verſteigert:

6 Eichennutzſtücke 4—8 Mtr. lg. 35—49 cm mittl. Durchmeſſer
2 Fohrennutzſtücke 5—10 „ „ 29—39 „ „ „
2 Fichten-Sägbäume 4,5 „ „ 26—67 „ „ „
14 „ Bauholz 15—19 „ „ 18—22 „ „ „
44 Fichtenſtangen und 19 Eichen-Säulen,
41 Ster hartes und weiches Brennholz, 11 Ster Fichten-Stockholz,
10½ Schober gemiſchte Wellen und 26 Haufen Daas.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Die Gemeindeverwaltung Edelſtetten.

Eichen-Verſteigerung.

Die Gemeinde-Verwaltung **Oberrohr** verſteigert am

Mittwoch, den 24. Januar 1894

Nachmittags 1 Uhr anfangend

n der Gaſtwirthſchaft zur **Krone** aus dem Waldteil Kleinbrand u. Großbrand die Eichen:

11 Stämme erſter Abſchnitt mit 6—10 Meter Länge und 55—90 cm Durchmeſſer,
14 Stück zweiter Abſchnitt mit 2—5 Meter Länge und 25—50 cm Durchmeſſer,
12 Wurzen-Stotzen von 55—100 cm Durchmeſſer,
67 Dillſäulen und Spälter.

Oberrohr, den 20. Januar 1894.

Die Gemeinde-Verwaltung
Grail, Bürgermeiſter.

Holzverſteigerung.

Dienstag, den 23. Januar 1894

verſteigern die Unterzeichneten im **Ketterle'**ſchen Gaſthauſe zu **Mindelzell** aus den Waldtheilen „Brand“ des H. Joſ. **Jehle** und des H. Ottm. **Kienle** folgendes Holzmaterial.

82 Ster hartes- u. weiches Scheit- u. Prügelholz.
3 Eichen 40—45 ctm Durchmeſſer.
21 Rothbuchen 22—38 „ „
9 Birken 20—29 „ „
12 Weißbuchen 16—29 „ „
Mehrere Wagnerſtangen, Wedder ꝛc. ꝛc.
45 Haufen Daas.
16 Haufen ſtarkes hartes Reis.

Kaufsluſtige werden hiezu eingeladen.

Mindelzell, den 20. Januar 1894.

Aug. Bader & Conſorten.

Faſtnacht-Dienſtag, den 6. Februar

Nachmittags 1 Uhr

werden in der **Adlerwirthſchaft dahier** von der hieſigen Leihanſtalt die der Gant verfallenen Pfänder öffentlich verſteigert.

Leihanſtalt Krumbach
Volkart.

Lehrings-Geſuch.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das **Schuhmacher-Handwerk** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten, bei

Johann Strobel, Schuhmachermeiſter
Attenhauſen.

Einen ordentlichen *Jungen*

mit guten Schulzeugniſſen ſucht zum ſofortigen Eintritt

Joſef Wachter, Spengler.

Zur Saiſon

empfehle mein **Speziallager** (in Neuheiten) der

Kurz-Galanteriewaaren

Damenfächer, Gürtel, Colliers, Armreife Broches, Haarpfeile, Nadeln, Taſchenneceſſaires, Taſchenſpiegel, Taſchenkämme in Etuis, Geldbörſen, Treſors, Uhrketten, Manchettknöpfe, Cravatnadeln, Bruſt- u. Kragenknöpfe ꝛc. ꝛc.

Mundharmonien große Auswahl.

Parfumerie

Moſchus, Batſoholi, Döring, Lilienmilchſeife ꝛc. ꝛc.

Odeurs in verſchiedenen Gerüchen.

Roſen- u. Rindermarkpomade, Haaröle in Gläſer, Bergmanns- u. Kron-Zahnpaſten, Zahnbürſten, Haarbürſten, Handſpiel, Brennſcheeren u. Aparate ꝛc. ꝛc.

J. Alberth.

Wiederruf.

Ich unterzeichneter nehme die Beleidigung gegen Peter Fendt, Söldner von Aichen öffentlich zurück und erkläre denſelben als einen rechtſchaffenen Mann.

Obergeſſertshauſen, den 9. Januar 1894.

Florian Jörg, Wagner.

Holz-Verſteigerung.

Am Dienſtag, den 23. Januar 1894 vormittags 10 Uhr

werden im **Adler** zu **Münſterhauſen** aus Schloßberg: 175 Ster Brennholz, 32 Reiſigſchlauen; aus dem Hagenriedergehau: 50 Schober Wellen u. aus dem Riedberg: 55 Schober Wellen verſteigert.

Fürſtlich Eſterhazyſches Rentamt Edelſtetten.

Gegen Huſten

empfehle meine

Bruſtbonbons

beſtens. Immer friſch und in beliebigem Quantum zu haben in meiner **Conditorei**.

Eduard Hager, Krumbach.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden und Armenpflegſchaftsräte im Amtsbezirke Krumbach.

Betreff: Die Verwendung der Gewinnhälfte der München-Aachener Mobiliarfeuerverſicherungs Geſellſchaft.

Die Gemeindebehörden und Armenpflegſchaftsräte, welche um eine Unterſtützung aus der Gewinnhälfte der München-Aachener Mobiliarfeuerverſicherungsgeſellſchaft zu Bauten von Armen- und Krankenhäuſern, zur Herſtellung von Brunnen und Waſſerleitungen in waſſerarmen Gegenden und dergl. nach Maßgabe der hohen Miniſt.-Entſchl. vom 26. Mai 1863 (K.-A.-Bl. S. 751) nachzuſuchen beabſichtigen, werden beauftragt, ihre darauf gerichteten Geſuche mit den bezüglichen Beſchlüſſen und Koſtennachweiſungen unter entſprechender Motivirung

längſtens bis 6. Februar ds. Js.

hierorts einzureichen. Hiebei iſt genau Aufſchluß zu erteilen:

1) über die durchſchnittlichen Erwerbs-, Wirthſchafts- und Vermögensverhältniſſe der Gemeindeangehörigen,
2) über die Geſammtſteuer, welche in der Gemeinde zur Erhebung kommt,
3) über die bereits beſtehende Umlagebelaſtung in Procenten der Staatsſteuer ausgedrückt und
4) über den Vermögens- und Schuldenſtand der Gemeinde.

Zum Nachweiſe der bezüglichen Angaben ſind die Voranſchläge über die gemeindlichen Einnahmen und Ausgaben pro 1894 und alle einſchlägigen Rechnungen von den letzten 5 Jahren mit einzuſenden.

Krumbach, den 18. Januar 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Geſucht wird auf **Lichtmeß** eine ordentliche, reinliche, redliche

Hausmagd,

welche alle Hausarbeiten ſelbſtſtändig verrichten kann.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Sonntag, den 28. Januar

Bürgerball

in der **Krone in Hürben.**

Ein ordentliches

Mädchen,

nicht unter 14 Jahren, welches treu und reinlich die Hausarbeit verrichtet, wird geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Hochachtend zeichnet

Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**

Ein

Haushund

(Raçe Dogge) und ein brauner

Hühnerhund

(echte Raçe ſind zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zufolge geben wir bekannt, daß **Strehler's Diphterie Kräuterſaft** keine der Geſundheit ſchädlichen Stoffe enthält und daher in den Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgegeben werden darf. Proſpekte enthaltend u. A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. franco.

Niederlage in der

Apotheke von Otto Hayd, Krumbach.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen as pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
″ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Slecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
″ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Unterzeichneter fertigt bei Einſendung v
Strick- und Wollſachen die

ſchönſten Kleiderſtoffe

in nur **Prima-Qualitäten** und empfi
ſich den geehrten Leſerinnen dieſer Zeitu
bei Bedarf mit der Bitte, Muſter zu verlange
H. Schmidt, Zeugweberei, Grünberg (Heſſe

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger **Erfahrungen** aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapoth

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**

Rechnungen

ein- und zweifarbig

A. Pischinger

Mein Lager

in

Haus- & Kücheneinrichtungsartikel

habe in ☛ **großer Auswahl** ☚ ergänzt und führe das Geſchäft in unveränderter Weiſe fort.

Verkaufe zu **bekannt billigen Preißen** bei **reeller Bedienung**

Ludwig Rees, jr. Krumbach.

6 Ster dürres, birkenes

Scheitholz

it zu verkaufen.

Joſeph Bader, am Marktplatz.

Faſchingskrapfen & Hirſchhörnchen

von heute an jeden **Samstag, Sonn- & Feiertag** empfiehlt die **Conditorei** von

Richard Baader.

Aſpenſtämme

auft **Georg Vogel.**

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

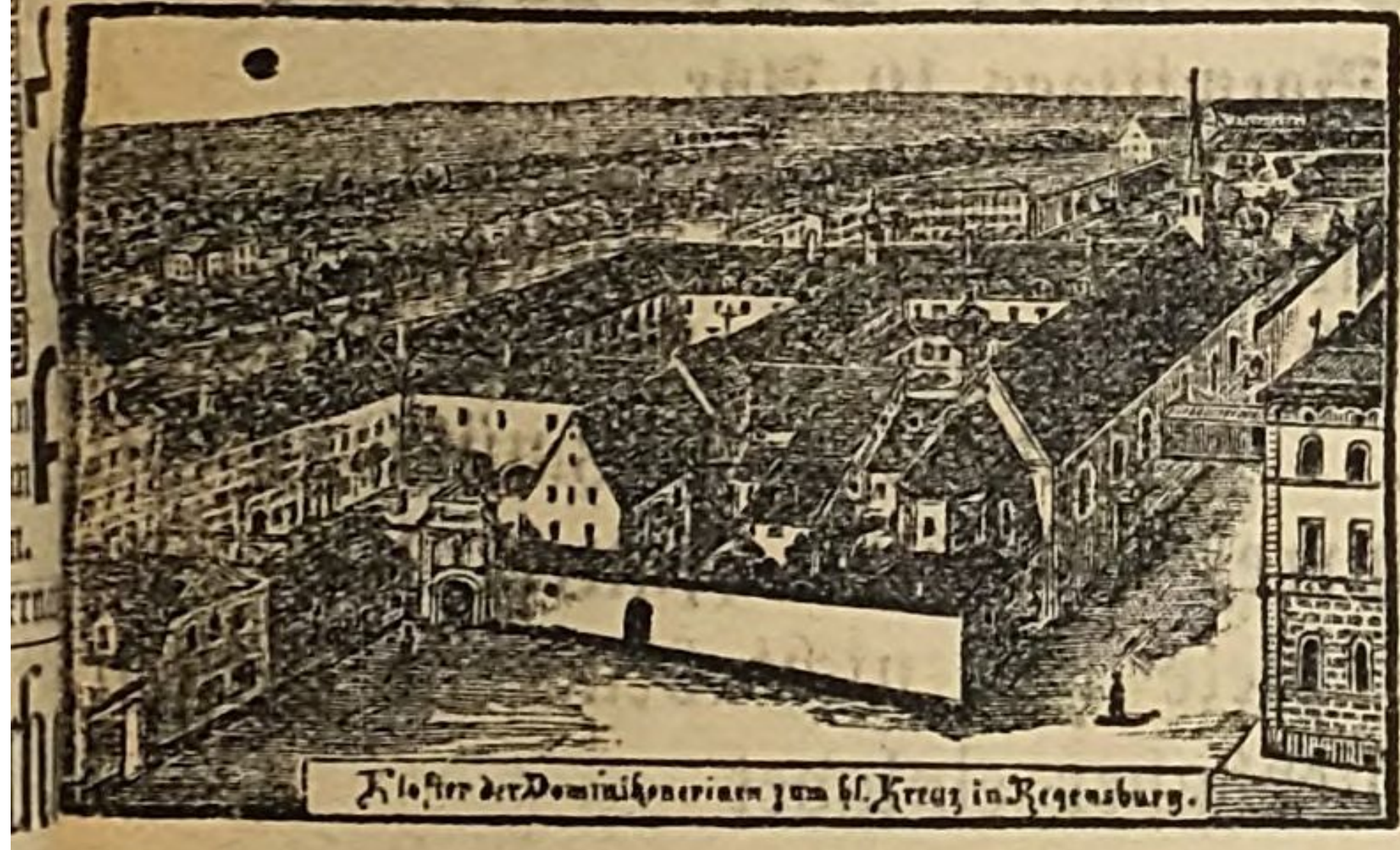
zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität**: Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben-Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Gries, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig-Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner-, Tauben und Vogelfutter ꝛ ꝛ. empfiehlt

J. Dunſt,
Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Das

Neueſte in

Brochen, Haarpfeile, Haarnadeln, Damengürtel, Uhren-Chatelaine, Fächer ꝛc. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss,
Weinreſtaurateur.

Oeffener

Rippentabak

per Pfd. zu 25, 30 und 40 dl. für Wiederverkäufe billiger empfiehlt.

Joſ. Bader,
Wachszieher.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung **gebracht.** Dies volkstümliche **Hausmittel iſt ſeit** 25 Jahren **als zuverläſſigſte** ſchmerzſtillende Einreibung bekannt **und bei** Allen, die es gebraucht **haben, ſehr** beliebt, ſodaß es **keiner beſondern** Empfehlung mehr bedarf. **Zum Preiſe** von 50 Pf. und 1 Mk. **die Flaſche zu** haben in den meiſten **Apotheken. Man** achte aber auf die **Fabrikmarke** „Anker“, denn nur **die mit einem** roten „Anker“ verſehenen **Flaſchen** ſind echt.

Friſche Sendung neue holl.

Voll-Häringe

eingetroffen per Stück 6 dl. 10 Stück 50 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Dr. **Adolf Pfannenſtils**
weltbekannten

Heidelbeerweine

ſüß und herb empfiehlt
Otto Hayd, Apotheker.

Warnung.

Der grosse Erfolg, den unsere

Pat. H-Stollen

errungen, hat Anlass zu verschiedenen **werthlosen Nachahmungen gegeben.** Man kaufe daher unsere

Stets scharfen

H-Stollen

(Kronentritt unmöglich) nur von uns **direct**, od nur in solchen Eisenhandlungen, in denen unser Plakat (Rother Husar im Hufeisen) ausgehängt ist. ☞ Preislisten und Zeugnisse grat. u. franc.

Leonhardt & Co.
Berlin, Schiffbauerdamm 3.

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1.10 u. 2,20 u. Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Jn meinem Verlage ist erschienen und wird an Jnteressenten gratis und franko versendet ein Prospekt, wichtig für Geschlechts leidende, in Fällen selbstverschuldeter Schwäche, Nervenzerrüttung etc. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27.

Bernhardiner

feinſter

Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard

kgl. bayer. Hofdeſtillateur in Lindau i. B.

iſt unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und geſunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich raſch, ſchafft Wohlbehagen, geſundes blühendes Ausſehen und iſt der **tägliche Genuß einiger Gläschen als Früh-** und **Herbſtkur** ein wahres Labſal für Härmorrhoidalleidende. — Aecht zu haben in Flaſchen

à ℳ 4.—, ℳ 2.10 und ℳ 1.—

Otto Hayd, Apotheker.

Inventar=Verſteigerung.

Kommenden Montag, den 22. d. Mts.

Vormittags 10 Uhr beginnend

werden aus dem **Bl. Negele'ſchen Anweſen** in **Oberwieſenbach** folgende Gegenſtände gegen Baarzahlung verſteigert: 3 Kühe, eine ſchwerträchtige, 2 Jung=Stück, 10 Hühner, 2 Wagen, 4 Kuhgeſchirre, 2 neue, 1 Pflug, 1 Egge, 1 neue Windmühle, 1 neuen Fuhrſchlitten, 2 Miſtmaſchinen, 1 Gillenfaß, 3 Schubkarren, 1 Hobelbank, Schweinsmiſt, Senſen, Sieber und noch mehr nicht genannt Gegenſtände.

Der Verkäufer.

Theater-Vorſtellung.

Auf vielſeitiges Verlangen wird von dem Krieger= u. Veteranen=Verein **Neuburg** a.|K. im Gaſthaus zur **Krone** daſelbſt, **Sonntag, den 21. Januar 1894** wiederholt, u. zum letztenmale aufgeführt.

Ein Weihnachtsabend im Feindeslande

oder das unverhoffte Wiederſehen.

Epiſode aus dem Kriege 1870|71.

Abſchied des Raupenhelms u. Uebergabe der Pickelhaube, dann „des Kriegers Heimkehr" ſowie die Germania in lebendem Bilde darſtellend und zum Schluß **„die Idee"**.

Anfang Nachmittags 2½ Uhr.

Der Direktor.

Holzverſteigerung.

Dienſtag, den 23. Januar 1894

Vormittags 10 Uhr anfangend

wird im Gaſthauſe „zur Poſt" dahier aus den Forſtorten Gehrenmahd, Buchwanne, Sulzkopf und Buchghau nachſtehendes Holzmaterial öffentlich verſteigert, als:

3 Miſchling=, 301 Buchen=, 35 Fichten=, 5 Eichen=, 28 Birken=
27 Aspen= und 1 Erlen=Scheit= und Prügel=Ster;
5 Rothbuchen, 9 Weißbuchen, 5 Schneidblöcke, 2 Rotherlen,
1 Eiche und 14 Dillſäulen;
½ Hundert Wellen;
21 harte, 1 gemiſchte Reisſchlaue und 13 Schlauen Daas.

Ziemetshauſen, den 18. Januar 1894.

Fürſtl. Oettingen-Wallerſtein'ſches Rentamt Seyfriedsberg.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.

Einen ſehr guten großen

Schmiedblasbalg

hat zu verkaufen

Johann Stahler, ehem. Schmiedmeiſte
Niederraunau.

Holz-Verſteigerung.

Montag, den 22. ds. Mts.

Nachmittags 2 Uhr

verſteigert die unterfertigte Gemeindeverwal= tung im Bräuhaus des Hrn. Joſeph Bau dahier aus dem Gemeindewald Brandlber nachſtehendes Holzmaterial:

170 Fichtenſchneid=Bäume 4,60 m. lang 20—52 cm. Durchmeſſe
14 Fohren 4,60 m. lang 19—32 cm. Durchmeſſer
100 Stück Hopfenſtangen
32 Haufen Daas u. Reis.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Aletshauſen, den 19. Januar 1894

Die Gemeindeverwaltung
Miller, Bürgermeiſter.

Inventar=Verſteigerung.

Am Mittwoch, den 24. Januar 1894 Nachmit. 1 Uh

verſteigert der Unterzeichnete von dem Anwe des **Werner Thoma** H.=N. 61 in **Ellzee** f gendes Inventar gegen Baarzahlung:
3 Zug=Kühe, trächtig u. friſchmelkend, 2 Wäg
1 Pflug, 1 Egge, 4 Kuhgeſchirre, 1 Gillenf
1 Gſodmaſchine, circa 30 Ztr. Heu, 30 Z
Stroh. Das vorhandene Holz und K toffel. Rechen, Gabeln, Senſen; üb haupt ſämmtliche Baumannsfahrniſſe, w freundlichſt einladet

Der Gutskäufe

Fahrnißverſteigerung.

Donnerſtag, den 25. ds. Mts.

Vormittags 10 Uhr

wird bei **Theodor Ratzinger** in **Ried** (bei B lingen) nachſtehendes Inventar verſteigert, al
6 Stück Vieh, 2 Wägen, 1 Pflug, 1 E
1 Gſodmaſchine, 1 Schlitten, 1 Putzmühle, 1 G lenfaß, 4 Kuhgeſchirre, 80 Ztr. Futter, 100 Z Stroh und ſonſtige viele hier nicht benannte Geg ſtände, wozu Kaufsliebhaber einladet

Der Gutskäufer.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 12. Jan. bis 18. Jan. 1893. Zutrieb: 87 Ochſen, 42 Stiere, 131 Kühe 36 Jungrinder, 346 Kälber, 36 Schafe, 528 Maſtſchweine, 54 Läuferſchweine, 472 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 1 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 10 Kälber, 22 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.64 bis Mk. 0.86 der Schweine Mk. 1.04 bis M. 1.08.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 8. Januar.

Engliſche Sovereings	20.30.—.—.
Oſterr. Banknoten	164 15.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 18.—.—.—

Kempten, —. Dezember. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	32——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	29—30
Ditto fehlerhafte Qualitäten	25—27
Romadourkäſe, vollfett "	———
Ditto gewöhnl. prima "	33—35
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	—
Ditto " ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto " ſecunda	———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempte vom .17 Januar.

Rindſchmalz	1.15
Schweineſchmalz	85—90
Eier Stück 15—16	100

Buttermarkt Kempten. Vereinigu der Butterproduzenten und Händ von Kempten. Preisnotirung für M woch 17. Januar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	81
Gewöhnliche Süßrahmbutter	79
Vorbruchbuter	

Tendenz: Ruhig.

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg 17. Januar. Süßrahmbutter 86—88 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.81 Pf. Landbutter 70 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 20. Januar.

			höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	gef. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p.	C.	7.30	7.20	7.15	05	—
Roggen	"	"	6.70	6.65	6.60	—	05
Gerſte	"	"	7.50	7.30	7.—	—	—
Haber	"	"	7.80	7.65	7.50	—	10
Veeſen	"	"	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	"	"	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	18.	7.60	6.70	0.—	7.40
Weißenhorn	18.	7.60	6.60	7.80	7.80
Illertiſſen	15.	7.80	0.—	7.30	7.85
Babenhauſen	15.	7.40	6.30	0.—	7.60
Nemmingen	16.	7.72	6.55	7.72	8.16
Schwabmünchen	16.	7.50	6.61	7.60	8.21
Augsburg	19.	7.63	6.38	8.09	8.39
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	
Krumbach	—.67	—.86	—.—	1–
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2

Memminger Viehmarkt vom 0. Januar. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 0— Stück Hornvieh. Hi wurden verkauft -- Stück und hiefür im: Ganzen erlöſt M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	0—.	0—.—	0..—	0—.—
Niedrigſter:	0—.—	—.	—.—	—.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 9 Montag, den 22. Januar 1894. 1. Quartal.

Auf ein Gemüt von Adel
Wirkt ſchon ein leiſer Tadel;
Vergebens durchgebläut
Wird ſtumpfe Niedrigkeit.

Verweht.

Durch den tiefen Schnee gewandert
Bin ich heut im Dämmerſchein,
Und nur mühſam kam ich weiter,
Brach ich Bahn mir durch den Hain.

Aber als ich dann veratmend
Rückwärts ſah auf meinem Weg:
Halten ſchon die weißen Flocken
Zugewirbelt jeden Steg! — —

Und im Leben? — Schweren Schrittes,
Keuchend es zum Ziele geht,
Und die Spur, die wir gezogen —
Ach, wie ſchnell iſt ſie verweht!

Politiſches.

Die Quittungs- und Frachtbriefſteuer ge- ört bekanntlich auch zu den genialen Finanzoperationen vomit Dr. Miquel dem deutſchen Volke von ſeinem iberflüſſigen Gelde helfen will. Leider iſt auch mit ieſem wohlgemeinten Plane des großen Finanziers ichts anzufangen, denn die Sache läuft wie bei der Tabak- und Weinſteuer darauf hinaus: die mittleren nd kleinen Klaſſen müſſen zahlen. Betrachten wir ns die Sache ein wenig näher. Nach den Beſtimm- ngen des Geſetzentwurfes tritt die Steuer erſt bei ner Fracht über 4 M. ein, dagegen muß jede Ein lſendung 10 Pf., eine ganze Wagenladung 20 Pf. hlen. Setzen wir den Fall, ein Getreidehändler ver- nde einen Waggon Getreide. Der kleine oder mittlere eſchäftsmann aber zahlt den gleichen Betrag ſchon r zwei Stückgüter, deren Werth vielleicht nur einige ark beträgt. Weil nun der kleinere Geſchäftsmann äufiger in die Lage kommt, Einzelgüter zu verſenden, ls der Großhändler Waggonladungen, ſo trifft die nze Schwere der ſo hübſch erklügelten Steuer den leineren und mittleren Geſchäftsmann. Nicht beſſer es mit der Quittungsſteuer. Der Großhändler, r etwa jährlich 20,000 M. verdient, zahlt dieſelbe teuer wie der kleine Gewerbetreibende, der 3000 M. nimmt. Das iſt ein ſchreiendes Mißverhältniß, nn der Reiche, der Millionär zahlt etwa 2, der dere ungefähr 200 Prozent. Und das heißt man nn die Schwachen ſchonen und die Reichen belaſten!

Die Reichstagscommiſſion für die **Concursordnungsnovelle** der Abgg. Munckel und Genoſſen nahm zu § 70 Anträge der Abgg. Munkel und Baſſermann an, wonach der Concursverwalter mit dem Gemeindeſchuldner nicht bis zum dritten Grade einſchließlich verſchwägert ſein darf. Ferner wurde zu § 77 beſchloſſen, daß die Erſtattung der Baarauslagen u. die Vergütung für die Geſchäftsführung des Verwalters nach einem zu erlaſſenden Reichsgebührengeſetz feſtzuſetzen ſei.

Der Reichskanzler Graf **Caprivi** hat ſowohl gegen den Redakteur der Berliner Zeitung „Volk“, Herrn Oberwinder, wie gegen den Frhrn. v. Thüngen Roßbach wegen des von ihm erlaſſenen offenen Briefes an den Reichskanzler durch die Staatsanwaltſchaft zu Berlin Strafantrag wegen Beleidung geſtellt. Frhr. v. Thüngen iſt bayeriſcher Unterthan, und da außerdem der unter Anklage geſtellte Brief zuerſt in einem bayer. Blatte erſchienen iſt, aus dem ihn das Stöckerſche „Volk“ ohne Willen und Wiſſen des Verfaſſers abdruckte, ſo beſtreitet Frhr. v. Thüngen, wie die „Voſſ. Ztg.“ ſchreibt, die Zuſtändigkeit der Berliner Gerichte und verlangt, vor einem bayeriſchen Gerichtshof abgeurtheilt zu werden. Ob dieſem Antrage Folge gegeben werden wird, ſo meint die „Voſſ. Ztg.“, als zweifelhaft gelten. — Dazu ſchreibt die „Münch. Allg. Ztg.“: Wir glauben nicht, daß in dieſem Falle für die Berliner Behörden ein Recht beſteht, den Frhrn. v. Thüngen vor ihre Schranken zu laden, ſondern daß dies vielmehr ein Eingriff in die Zuſtändigkeit der bayeriſchen Gerichte und damit in die Juſtizhoheit Bayerns wäre, gegen **welchen** die bayeriſche Regierung, der bayeriſche Landtag und die bayeriſche Preſſe aller Parteiſchattirungen mit vollſter Entſchiedenheit Stellung zu nehmen hätte. Es iſt dies eine neue Erſcheinung auf dem Gebiet der in den letzten Jahren in Berlin hervortretenden centraliſirenden Beſtrebungen, und wir haben im nichtpreußiſchen Deutſchland allen Grund, die Freiheit der Preſſe nicht dem Befinden der Berliner Behörden zu überlaſſen. Hoffentlich wird die verſammelte Kammer der Abgeordneten Veranlaſſung nehmen, über ihre Stellung in dieſer Frage ein klares und entſcheidendes Wort zu ſagen.“

Die Lage in **Italien** iſt infolge des Zuſammenbruchs der Banca Generale, der ein Moratorium bewilligt werden mußte, noch düſterer geworden. Durch den Fall der Bank iſt der geſammte Handelsſtand Italiens in die größte Verlegenheit gebracht worden. Man befürchtet, daß eine große Anzahl Bankrotte folgen könne. Die geſammte Geſchäftswelt und alle italieniſchen Börſen befinden ſich in größter Erregung. An eine baldige Wiederaufnahme der Zahlungen der Banca Generale wird nicht geglaubt.

Die in **Leiceſter** (England) tagende Konferenz hat am Freitag eine Reſolution zu Gunſten der Verſtaatlichung der Bergwerke gefaßt.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

42. Fortſetzung.

Der Doktor trat auch mit einer leichten Verbeugung beiſeite und ließ Re- e mit einem ſpöttiſchen Lächeln an ſich vorbeigehen.

Die junge Frau öffnete die Thür, um Zimmer und Haus zu verlaſſen, lches ſie für die leichteſte Sache von der Welt hielt, aber ſie prallte mit einem hrei zurück, denn als ſie die Thür aufſtieß, stand eine rieſengroße Figur vor , von der ſie nicht gleich erkennen konnte, ob es eine Frau oder ein Mann r. Hochgewachſen und ſehr mager, aber mit nervigen Muskeln und namenteinem Paar wahrer Fleiſcherhände mit Eiſenfingern begabt, einem vermaten Geſicht mit tiefliegenden, aber doch feurig funkelnden Augen hätte man ie Figur gewiß für einen Mann halten müſſen, wenn ſie nicht Frauenkleider agen hätte.

— Dörthe Wolf! ſagte Doktor Heidebrecht mit jener beſtimmten ruhigen enge, welche ihm im Umgange mit ſeinen verrückten oder doch von fixen een behafteten Patienten zur zweiten Natur geworden war, ich übergebe Euch e junge Frau; ſie kommt auf Zimmer Nr. 3, das ſchon vorher in Stand tzt wurde; es ſoll Nr. 4 dazu genommen werden, als Salon mit Kabinett. letzten Worte ſprach er wieder mit etwas ſpöttiſcher Betonung.

Das Rieſenweib, dem ſogar ein Anflug von Schnurrbart nicht fehlte, woch ihr Aeußeres noch unheimlicher wirkte, ſtreifte ſich die Ärmel hoch, ſo daß ſehnigen Arme zum Vorſcheine kamen, marſchierte auf Renate los, welche einem Schreckensſchrei, trotz allem, was vorgefallen war, hinter ihren Gatflüchtete und ſich an denſelben in dieſer fremden, grauenerregenden Umgebung an ihren letzten Rettungsanker anklammerte, indem ſie jammerte:

— Reinhard, rette mich, bei unſerer Liebe beſchwöre ich Dich, führe mich fort von dieſem finſteren Orte, aus der Nähe dieſer Menſchen, deren Anblick mich mit unnennbarem Schrecken erfüllt!

Aber Reinhard machte ſeinen Arm von Renatens Händen los und trat von ihr zurück.

— Du phantaſierſt ſchon wieder, ſagte er kalt, Du mußt unter beſſere Zucht, als unter der meinigen, daher bleibſt Du hier im Irrenhauſe.

Renate kreiſchte herzerſchütternd auf, als ihr durch Reinhards letztes Wort nun plötzlich klar wurde, wo ſie ſich eigentlich befand.

— In einem Irrenhauſe? kreiſchte ſie weiter, ich bin ja gar nicht wahnſinnig!

— Du biſt es, ſagte Reinhard und dann, ihr wieder näher tretend, flüſterte er ihr zu, ſo daß es der Arzt und Dörthe Wolf, die Wärterin, nicht verſtehen konnte:

— Du biſt entweder eine Mörderin, eine Giftmiſcherin, oder eine Wahnſinnige! Eine andere Annahme gibt es nicht. Weil Du meinen Namen trägſt, ſollen die Ereigniſſe dieſes Abends ein ewiges Geheimnis bleiben! Ich will Dich nicht vor Gericht anklagen, um nicht in öffentlicher Gerichts-Sitzung die Rolle eines Bemitleideten oder wohl gar Lächerlichen zu ſpielen, deſſen ſich ſeine Frau nach kaum vierwöchentlicher Ehe durch Gift wieder zu entledigen ſuchte nein, ich diktiere Dir als beleidigter Gatte ſelbſt die Strafe, Du bleibſt hier in der Nacht eines Irrenhauſes begraben, bis Du in dieſen Mauern, hinter dieſen vergitterten Fenſtern Dein elendes Leben für immer endeſt, Deine ſchwarze Seele aushaucheſt, um dann noch in einer anderen Welt Deine weitere Strafe von Gott zu erhalten.

— Nein, Ulrich, nein, nein! rief ſie und wollte abermals ſeine Hand umklammern, nein, alles andere, nur das nicht! Ein Gefängnis, einen Schwurgerichtshof, ſelbſt das Schafott mit ſeinem Henker und allen ſeinen Schrecken!

Bewegung
der Bevölkerung im Markte Krumbach und der Gemeinde Hürben für das I. Quartal 1894.

I. Geburten.

a.) Markt Krumbach:

Monat Oktober.

2. Anna Goß, Lokalbahnbedienſtetenskind
3. Katharina Miller, Fabrikheizerskind
7. Thereſia Steidle, Hopfenbauerskind
13. Roſina Halder, Fabrikarbeiterskind
15. Otto Engelhart, Bahnſtreckenwärterskind
16. Alfred Bele, Schreinermeiſterskind
16. Karl Martin Birle, Schuhmachermeiſterskind
23. Maria Planer, Kaufmannskind

Monat November.

9. Babette Miller, Taglöhnerskind
12. Afra Stempfle, Handelsmannskind
13. Johann Georg Drexel, Schmiedmeiſterskind
16. Maria Kreszentia Mayer illeg.
20. Alois Zwerger, Handelsmannskind
26. Margaretha Maria Krämer, prakt. Arztenskind
27. Paulina Anna Bader, Kaufmannskind.

Monat Dezember.

17. Maria Kuſterer, Sattlermeiſterskind.

b) Gemeinde Hürben.

Monat Oktober.

8. Anton Deni, Fabrikarbeiterskind
15. Georg Schremmer, Lohnkutſcherskind
17. Mathäus Ruf, Taglöhnerskind
22. nothgetauftes Kind des Markus Fiſcher, Taglöhner
26. Helena Wank, Fabrikarbeiterskind
27. Anton Hartinger, „ „

Monat November.

14. Anton Kombald, illeg.
17. Julius Buff, Inſpektorskind

Monat Dezember.

2. Dominikus Kerler, illeg.
4. Joſeph Pfitzmaier, Bezirksamtsſchreiberskind
7. nothgetauftes Kind des Johann Lachenmaier, Schloſſerm.

II. Trauungen

Monat Oktober.

23. H. Franz Karl Kober. Silberarbeiter m. M. Roſina Glogger

Monat November.

20. H. Karl Auguſt Sixt, Glaſermeiſter m. Barbara Fackler.
21. H. Joſef Mück, Poſtbote mit Anna Graber.
22. H. Franz Xav. Scheppach, Bräuereibeſitzer m. Maria Rudolph.
29. H. Karl Erk, k. Amtsrichter in Mindelheim m. Freifräulein Hedwig v. Predl.

Monat Dezember.

19. H. Joh. Ev. Hamp, Mühlbeſitzer m. Creszenz Herzog.

III. Sterbefälle

a) Markt Krumbach.

Monat Oktober.

7. Georg Hieber, Kind		
7. Babette Reißer,		
13. Viktoria Schaible, Wittwe		
22. Viktoria Weigel, Buchbindersgattin		
23. Joſeph Biermeier, Condukteurskind		
24. Maria Kraft, Kind		
30. Pius Steidle	75	Jhr.

Monat November.

13. Hillara Burghart, Wittwe		
16. Johann Kling, Amtstechniker u. Magiſtr.-Rat	72	Jhr.
20. Johanna Schaich, Privatiere	65	Jhr.

Monat Dezember.

10. Maria Planer, Kind	7	Woch.
13. Babette Miller, Kind	4	J. 5 M.
24. Marianna Drexler		
29. Maria Baur, Bäckermeiſterskind	3	Jhr.

b) Gemeinde Hürben

Monat Oktober.

5. Joſeph Mamenſon, Bürſtenbinderskind	3	Mt.
9. Fanny Hofmeiſter, Schloſſerskind	3	Mt.
15. Michael Herzog, Fabrikarbeiterskind	4	Woch.
22. Markus Fiſcher, Taglöhnerskind, nothgetauft		
30. Anna Ziensmeiſter, Privatiere	80	Jhr.
30. Kaſpar Maier, Privatiere	76	„
31. Anna Gaugler, Schweinehändlersfrau	47	„

Monat November.

12. Joachim Karlinger, Schweizer	62	Jhr.
29. Anna Romel, Näherin	62	„

Monat Dezember.

3. Anton Kombald, Kind	3	Woch.
7. Maria Lachenmaier, Schloſſersfrau	34	Jhr.
8. Viktor Grünwald. Privatiere	87	„
8. Barbara Fiſcher, Taglöhnersfrau	80	„
14. Xaver Schmied, Privatier	83	„
24. Franziska Magerl, p. Amtsdienersfrau	63	„

Notizen.

Das „anſtändige Begräbniß“ iſt nunmehr auch der Weinſteuer allem Anſcheine nach ſicher: Charakteriſtiſch für das Schickſal des Entwurfes iſt ſchon der Umſtand, daß bis geſtern nur ein einziger Redner für die Vorlage angemeldet war! Hrn. v. Poſadowsky's Empfehlungsrede ſtand auf dem Niveau der Ausſichten der Vorlage . . . . Friede ihrer Aſche!

Ueber die landwirthſchaftlichen Beſitzverhältniſſe Bayerns veranſtaltet auch heuer die Staatsregierung wieder Unterſuchungen. Zu dieſem Behufe ſind die Gemeindebehörden beauftragt worden, Erhebungen zu veranſtalten, welche bäuerlichen Anweſen im Jahre 1893 auf dem Konkurswege oder durch Zwangsverſteigerung zur Veräußerung gelangten, ferner, welche landwirthſchaftlichen Anweſen in dem genannten Jahre wegen der in den Vorjahren vorgenommenen Zwangsveräußerung noch außer Bewirthſchaftung geblieben ſind.

Schutz den Wäldern! Wie ſehr im bayeriſchen Walde die barbariſche Abholzung der Wälder fühlbar wird, zeigte der vor einigen Tagen mit ſibiriſcher Wildheit über die nackten Berge in die Thäler niederſtürzende Oſtwind, welcher es faſt unmöglich machte, ſich im Freien zu bewegen. Im bunten Wirbel wurde nicht nur der Schnee, ſondern ſelbſt der Sand von den Feldern durch die Luft getragen. Es würde wohl keinem Zweifel mehr unterliegen, daß, wenn der ſpekulativen Abholzung, welche ſelbſt die Pflanzen-waldungen nicht mehr verſchont, von Seite der berufenen Organe nicht Einhalt gethan wird, die Geſammtheit ſchon in abſehbarer Zeit für ſolche kulturwidrige Frevelei ſchwer büßen muß.

Ein „Wapperlgeſetz“, welches zur Zeit wieder einmal dem Reichstag zu thun gibt, findet im „Allzeit voran“, dem Organ der Fleiſcher, eine launige Würdigung. Dort heißt es: „Wie gemüthlich iſt es doch, Sonntags Nachmittags in einer Stube zu ſitzen, Anmeldungen und Abmeldungen richtig auszuſchreiben (zur Vermeidung einer Geldſtrafe bis zu 100 M.), aus dem Kaſten die richtigen Verſicherungsmarken herauszuſuchen und richtig aufzukleben (ſonſt Strafe bis 100 M.!) Wie gut ſchmeckt der Kaffee, wenn man zuvor die Zunge tüchtig mit Markengummi abgerieben hat und wie intereſſant iſt es, feſtzuſtellen, daß da Dienſtmädchen nicht Male, ſondern Franziska Amali Euphroſine Schreihaſe heißt und 1875 in Paſewal Kreis Paſewalk, geboren iſt. Wie gern klebt ma ihr Jahre lang jede Woche ihre Marke ein, wen man weiß, daß ſie dafür, falls ſie nicht vorher ſtirb und es dann noch nöthig hat, mit 70 Jahren bis a ihr ſeliges Ende, alſo unter Umſtänden noch 10 Jahre lang, täglich 33 Pf. ausbezahlt bekommt, wovon ſi herrlich und in Freuden leben kann. Und vor Alle wie viel Militäranwärter können wieder bei der Verſicherung beſchäftigt und damit abgehalten werden, anderen Leuten die Arbeit wegzunehmen. Ueberhaupt möchte ich dieſe Methode, die übermäßige Konkurrenz zu beſeitigen, zur allgemeinenen Benutzung empfehlen.“ Der humorvolle Schilderen hat nicht ganz Unrecht!

Arzneitaxordnung. S. K. Hoheit der Prinzregent hat die Arzneitaxordnung vom 16. Dezember 1890 unter Berückſichtigung der Abänderungen vom 22 Dez. und 7. Jan. 1893 einer Reviſion unterziehen laſſen. Indem die genehmigten neuen Taxbeſtimmungen zur Darnachachtung bekanntgegeben werden, wird verordnet, daß dieſelbe mit ihrer Verkündigung im Geſetz- nnd Vorordnungsblatt in Wirkſamkeit zu treten habe. Zugleich wurde das Staatsminiſterium des Innern beauftragt, die Arzneitaxe alljährlich namentlich in Rückſicht auf die jeweilig eingetretenen Veränderungen der Materialpreiſe, ſowie auf die erzielten Bereicherungen des Arzneiſchatzes einer Reviſion zu unterſtellen und deren Ergebniß zur öffentlichen Kenntniß zu bringen.

Bange machen gilt nicht! Rudolf Falb ha wie er innerlich, vorkurzem die Welt zu verſchrecken g ſucht, indem er behauptete, daß am 13. Novemb 1899 die Erde wahrſcheinlich durch Zuſammenſto mit einem Kometen untergehen werde. Dagegen wenden ſich nun die Aſtronomen und erklären: Der Komet, um den es ſich in dieſem Falle handelt, iſt d 1866 von Tempel in Marſeille entdeckte; ſeine Bah zeigt die Eigenthümlichkeit, daß ſie mit dem Novemberſtrom der Sternſchnuppen zuſammenfällt. Da d Wiederkehr des Kometen, der 33 Jahre Umlaufsze hat, im Jahre 1899 zu erwarten ſteht, werden w zu dieſer Zeit höchſt wahrſcheinlich das ſchöne Spi von maſſenhaft auftretenden Sternſchnuppen haben – weiter aber auch nichts.

Oſtern. Dieſes Jahr fällt Oſtern wie beka auf den 25. März was ſich erſt wieder in den nä ſten Jahrhunderten zutragen wird und zwar im Ja 1951, 2035, 2046, 2057, 2103, 2114, 2125, 21 uſw. Nach den Beſchlüſſen des Konziliums von cäa darf das Oſterfeſt allerfrüheſtens am 22. Mä gefeiert werden, was geſchieht, wenn der Vollmo am 21. März eintritt und dieſer Tag ein Samſta ſt. Solches geſchah in den Jahren 1693, 171 1818 und wird 1970, 2076 und 2144 ſich wied holen.

Ein ſparſamer Kaiſer, Kaiſer Karl V., deſſen Reichen die Sonue nicht unterging, ſcheint manchen Stücken ein ſparſamer Mann geweſen zu ſe

---

Ich will es zugeſtehen, daß ich eine elende, nichtswürdige Verbrecherin bin, aber ich bin nicht wahnſinnig!

— Kehren Sie ſich nicht an ihre verwirrten Reden, ſagte Reinhard zu Doktor Heidebrecht und Dörthe Wolf, ſie klagt ſich in ihrem Geiſteswahn an, daß ſie mich, den ſie erſt vor kaum vier Wochen aus leidenſchaftlicher Liebe geheirathet hat, hat ermorden wollen. Sie ſieht in ihrem Wahn überall Gift und Schafott.

— Ich bin nicht wahnſinnig, ſchrie die verbrecheriſche Renate, ich bin nicht wahnſinnig!

— Das ſagen alle, die ich unter meiner Obhut und in Behandlung gehabt habe, rief der Irrenarzt ſpöttiſch, aber daran wird ſich nicht gekehrt! Dörthe Wolf, thut Eure Pflicht, und was Eures Amtes iſt; die Kur ſoll ſogleich beginnen!

Dörthe Wolf winkte und ging jetzt mit großen Schritten, die wahren Phanterſprüngen glichen, auf Renate los, welche ſchreiend in den äußerſten Winkel des Gemaches floh. Aber durch die Mauer konnte ſie nicht hindurch, ſie mußte ſtehen bleiben.

Reinhard hatte das Zimmer verlaſſen. Man hörte in der Ferne das Geräuſch von den Rädern ſeiner fortrollenden Equipage.

Das fürchterliche Mannweib, die rieſengroße Dörthe Wolf ſtand jetzt dicht vor Renate, ſo daß die entdeckte Giftmiſcherin ſich nicht entfernen, ſich kaum zu rühren vermochte.

— Kommen Sie, mein Kind, ſagte Dörthe Wolf, indem ſie Renate bei der Hand ergriff und ſie mit ſich fortziehen wollte, ſeien Sie hübſch gehorſam, damit ich nicht zu Zwangsmitteln greifen muß, welche für Sie nicht angenehm ſein würden!

Aber Renate erhob ein fürchterliches Hilfegeſchrei und ſtieß die Wärterin von ſich. Dadurch verbeſſerte ſie aber ihre Lage keineswegs, denn ihr Geſchrei drang nicht durch die Mauern und verſchloſſenen Doppelthüren dieſes ominöſen Hauſes, und ſelbſt wenn es von einem auf der abgelegenen Straße Vorbeigehenden auch gehört worden wäre, würde doch kein Menſch ſich darum bekümmert haben, noch viel weniger ihr zu Hilfe gekommen ſein: denn das Geſchrei kam ja aus einem Irrenhauſe. Da war ſolches Lärmen und Schreien nicht weiter auffällig.

— Ich habe Sie gewarnt, drohte Dörthe Wolf, ſind Sie nicht augenblicklich ruhig und folgſam, wird die Zwangsjacke herbeigeholt und Sie werden ſo feſt eingebündelt, daß Sie nicht ein Glied werden rühren können! Darau verlaſſen Sie ſich!

— Aber ich bin ja nicht wahnſinnig, jammerte Renate, deren anfänglich Entſetzen jetzt in Zorn überging, ich proteſtiere gegen dieſe ſchmähliche Behandlung! Wehe meinem elenden Gatten, daß er mich hieher und in Eure Gewa gebracht hat! Ihr ſollt alle zur Rechenſchaft gezogen werden, Du, abſcheulich Hexe, und auch der alte Schuft, welcher ſich durch Geldbeſtechung hat beſtechen laſſen, mich meiner Freiheit zu berauben. Mein Vater kennt die Geſetze, der wird Euch allen die Polizei auf den Hals hetzen.

Indem ſie ſo tobte, drohte ſie mit der geballten Fauſt nach dem Doktor Heidebrecht unter den gräulichſten Grimmaſſen.

— Dörthe Wolf, ſagte der letztere lakoniſch, macht doch nicht ſo viel Umſtände mit der armen geiſteskranken Frau . . .

— Ich bin nicht geiſteskrank, unterbrach Renate ihn, ich bin bei geſunden Sinnen, wie ihr Beide! Das werde ich Euch beweiſen!

— Ihr wißt doch, fuhr der Irrenarzt fort, ohne das Dazwiſchenſchrei Renatens zu berückſichtigen, daß alle unſere Patienten ſich einbilden, geſund ſein, und zweitens, daß ſie uns ſtets bedrohen? Kehrt Euch an nichts, gehorch die Geiſteskranke nicht, ſo wendet die üblichen Mittel an, damit ſie zur Raiſo kommt!

Renate rang die Hände in ohnmächtiger Wut, daß ſie ſo rückſichtslos behandelt wurde, ſie, die bis jetzt alle ſich ihr Nahenden wie eine Königin beherrſcht hatte und von allen wie eine ſolche verehrt worden war.

— Aber von Zwangsjacke habt ihr noch nicht zu ſprechen, fuhr Doktor Heidebrecht in unzerſtörbarem Gleichmut fort. Ihr wißt doch, die Zwangsjacke iſt erſt Nr. 3 und wird bei widerſpenſtigen Patienten nur angewendet, wenn Nr. 2, die kalte Waſſerbrauſe, und Nr. 1 wirkungslos geblieben ſind! Verſucht's nur erſt mit Nr. 1!

Renate geriet in furchtbare Angſt. Was war Nr. 1? Sie war unverſtändig genug, trotzdem ſie die Nutzloſigkeit desſelben doch einſehen mußte, no

Als er ſich nach der Schlacht bei Mühlberg im Jahre 1347 nach Augsburg zum Reichstag begab, blieb er drei Tage in Naumburg. Als das kaiſerliche Heer ſich vor Naumburg ſammelte, und der Kaiſer draußen vor dem Thore dem Vorbeimarſch zuſah, hatte er einen ſammtenen Hut auf und einen ſchwarzen Mantel um zwei Finger breit mit Sammet beſetzt. Dann begann es plötzlich zu regnen, er ſchickte in die Stadt, um ſich ſeinen grauen Filzmantel und Filzhut herausholen zu laſſen, drehte mittlerweile ſeinen Mantel um, hielt den Hut unter den Mantel und ließ ſich auf den bloßen Kopf regnen.

Vermiſchtes.

Günzburg, 18. Jan. Der über Weihnachten in Günzburg verwendete Adſpirant H. iſt für einen Geldbrief von 2000 M. haftpflichtig, den ihm Vogler, des jungen Mannes Vertrauen mißbrauchend, entwendet hatte. Es beſteht jedoch Hoffnung, durch Voglers Dienſtkaution und einen Reſt des unterſchlagenen Betrages H. ſchadlos zu halten.

Liebespärchen müſſen wir heute zu unſerem Bedauern einmal die Augen öffnen. Es iſt eine vielfach verbreitete Anſicht, das ein Heirathsverſprechen, welches in ſüßen Stunden gegeben oder herausgelockt wird, verbindlich ſei und im Falle einer ſpäteren Verweigerung der Ehe zu Schadenerſatz verpflichtete. Dem iſt aber nicht ſo. Eine k. Verordnung vom 2. Mai 1806 die Sponſalien betr. und das Notariatsgeſetz beſtimmen ausdrücklich, daß ein Eheverlöbniß nur dann vorhanden iſt, wenn es notariell abgeſchloſſen wird; jeder andere Verlöbnißvertrag iſt nicht bindend. Alſo hat das Münchener Amtsgericht ſchon zum dritten Mal entſchieden und das Landgericht als Berufsinſtanz hat die Urtheile beſtätigt. Erſt neuerdings kam wieder ein ſolcher Fall zur gerichtlichen Entſcheidung: Die Köchin B. unterhielt mit dem Spenglermeiſter A. ein Liebesverhältniß. A. verſprach dem Mädchen, es zu heirathen, verſchaffte ſich die Verehelichungserlaubniß und der Termin zur Trauung war ſchon feſtgeſetzt. Doch im letzten Augenblick ſchreckte A. vor dem Joch der Ehe zurück. Das Verhältniß wurde gelöſt. Die Köchin hatte unterdeſſen ſchon für ihren zukünftigen Hausſtand Anſchaffungen gemacht, von denen ſie ſagte, daß ſie nunmehr für ſie überflüſſig ſeien. Gekränkt ob der verſchmähten Liebe klagte ſie auf Erſatz von 300 M., die ſie für die künftige Ehe ausgegeben hatte. Aber der Richter wies ihre Klage ab, indem ausdrücklich betont wurde, daß aus einem Winkelverſprechen weder eine Verpflichtung zum Abſchluß der Ehe, noch irgend welch' ein Schadenerſatz entſtehe.

(Türkenflinten und Schwabenmädchen.) Die Eßlinger Ztg. ſchreibt: Die zur Gewehrprüfungskommiſſion nach **Oberndorf** kommandierten Türken ſcheinen an den Schwaben-Mädeln Gefallen zu finden. So hat ein Oberfeldwebel, welcher nach Konſtantinopel zurückkehrt ſeine Braut, Frl. Emilie Sieder in der Roßenſtraße in Kempten abgeholt, um gemeinſam nach der Türkei zu reiſen. In Konſtantinopel wird die Ehe nach muhamedaniſchem Ritus geſchloſſen werden.

Aus Gram über die Unbotmäßigkeit ſeiner Tochter hat ein Berliner Kohlenhändler ſein Leben gewaltſam geendet. Die 18jährige Tochter hatte ſich zu Weihnachten wieder den Willen des Vaters verlobt und es ſeit dieſer Zeit nicht mehr für paſſend erachtet, als Braut dem Vater, wie früher, Hilfe zu leiſten. Am Montag Abend kam es deshalb wieder zu erregten Auseinanderſetzungen zwiſchen Vater und Tochter, in deren Folge das junge Mädchen die elterliche Wohnung verließ und bei Bekannten für die Nacht Unterkunft ſuchte und fand. Das hat den Vater ſo erregt, daß er ebenfalls die Wohnung verließ; am nächſten Morgen wurde er auf dem Kohlenplatze als Leiche an einem Baume hängend, vorgefunden.

Berlin, 18. Januar. (Eine Schlange im Kuhmagen.) Ein faſt an's Wunderbare grenzendes Ereigniß wird uns aus dem Dorfe Weberllin bei Eberswalde gemeldet. Die dortige Gemeinde beſitzt in der königlichen Haide ein Hütungsrecht, welches vom 1. Mai bis 1. Oktober jeden Jahres ausgeübt werden darf. Auch im vergangenen Sommer wurde das Rindvieh des Orts auf die Waldweide getrieben. Gegen den Herbſt hin fing das Rind des Büdner's Poppe an zu kränkeln, fraß wenig und war mit ſteter Diarrhoe geplagt. Alle dagegen angewandten Mittel blieben erfolglos. Geſtern nun bot ſich dem Beſitzer, als er des Morgens in den Stall kam, ein überraſchender Anblick dar. In den Excrementen der Kuh befand ſich eine ca. zwei Meter lange Schlange, deren Körper noch zuſammenhängend und vollſtändig, beſonders Kopf und Augen erhalten war. Es war daher möglich, die Länge des Thieres feſtzuſtellen, wenn auch die Weichteile zum Theil der Verweſung anheimgefallen waren. Es liegt die Vermuthung nahe daß die Schlange beim Trinken der Kuh verſchluckt worden iſt, da der Waldſee als Tränke diente. Sie hat jedenfalls beim Einſchlürfen des Waſſers dem kräftigen Zuge folgen müſſen und iſt ſo in den Magen gelangt. Nimmt man an, daß die Schlange am letzten Weidetage, alſo am 30. September, von der Kuh verſchlungen wurde, ſo hat dieſelbe mindeſtens drei Monate in dem unfreiwilligen Gefängniß zugebracht. Zu bewundern iſt nur, daß das Leben der Kuh nicht gefährdet worden iſt, da deren Magen bekanntlich nur Pflanzenkoſt zu verdauen vermag.

Seltener Humor. — Der Oberſt Herzog von Gromant hatte bekanntlich aus der Schlacht von Wörth einen zerſchmetterten Arm davongetragen. Man mußte zur Amputation im Schultergelenk ſchreiten, und der Chirurg der Ambulanz ſchickte ſich eben an, den Herzog zu chloriformiren. Ein Bekannter war zugegen und eiferte gegen die Chloriformirung, indem er behauptete, es ſei eine Beleidigung Gottes, den Schmerz unfühlbar zu machen, da Gott denſelben als Strafe über die Menſchen verhängt habe. — Indem der Herzog das Betäubungsmittel einathmete, entgegnete er: „Gott war ſelbſt der erſte Arzt, der die Betäubung angeordnet. Hat nicht der Herr, als er dem Adam eine Rippe nahm, denſelben in einen tiefen Schlaf verſenkt?"

Eine Rieſenratte iſt gegenwärtig ein Metzger in Brüſſel zu zeigen in der Lage. Das Unthier mißt ſammt Schwanz 1 Meter, wiegt 4 Kilogramm und iſt ſomit größer als eine Ausgewachſene Katze. Der Beſitzer des Thieres wurde desſelben in ſeiner Fleiſchhauerei auf dem „Fiſchplatz" vermittelſt eines Sackes, und zwar im Augenblick habhaft, als es eben im Begriffe ſtand, einen Hund zu verzehren. Für das ſeltene Stück, welches tagtäglich einer zahlreichen Menge zur Schau geſtellt wird, wurden dem Eigenthümmer bereits 500 Frcs geboten. Derſelbe iſt jedoch nicht willens, die „Ratten-Seltenheit" um dieſen Preis zu veräußern.

Braut ohne Arme. Man berichtet aus Verviers, 8. Januar: Letzter Tage feierte hier die armloſe deutſche Fußkünſtlerin Eliſabeth Kunneich ihre Hochzeit. Ihr Gatte, ein öſterreichiſcher Impreſario, hat jedenfalls keinen Mißgriff gethan, wenn er ſich um den Fuß der Künſtlerin bewarb, den letzterer bringt viel ein. Auf dem Standesamt unterſchrieb Eliſabeth Kunneich mit feſtem Fuß die Heiratsurkunde und bei der kirchlichen Trauung wurde ihr vom Prieſter der Trauring an die vierte Zehe des linken Fußes geſteckt.

Ein weiblicher Bürgermeiſter. Die Kämpfer für Frauenrechte haben einen Triumph zu verzeichnen, allerdings nicht in Europa, ſondern in Neuſeeland. Dort hat die Stadt Onahunga eine Frau Mrs. Yates, zum Bürgermeiſter gewählt. Es iſt dies der erſte Fall gleicher Art im britiſchen Weltreich. Der Gatte der Gewählten, Kapitän Yates, war vor einigen Jahren Bürgermeiſter desſelben Ortes. Mit dieſem Amte iſt gewöhnlich auch das des Friedensrichters verbunden; man iſt geſpannt darauf, ob Mrs. Yates dieſes Amt gleichfalls übertragen werden wird, denn es iſt dies eine Aufgabe, welche ſich ſelten mit dem Weſen der weiblichen Natur vereinbaren läßt. Brennender noch als dieſe Frage iſt aber für die Bevölkerung Onehungas die nach dem Titel ihres ſtädtiſchen Oberhauptes. Soll Frau Yates Mayor oder Mayoress genannt werden? Die Meiſten entſcheiden ſich für das erſtere; ſie iſt als Bürgermeiſter gewählt worden, darum gebührt ihr die Bezeichnung als ſolcher. Bürgermeiſterin" war ſie, als ihr Mann das Amt bekleidete.

Zeitgeiſt.

Fortſchritt macht die Chirurgie
Mit Zangen, Sonden und Meſſern;
Kunſtvoll am kranken Leib weiß ſie
Zu flicken und zu beſſern.
Die Medizin hingegen nur
Geht rathlos faſſend ihre Spur.
So iſt es leider accurat
Mit jedem Staat beſchaffen.
Das Volk verhungert, der Soldat,
Kriegt täglich neue Waffen.

---

einmal einen Fluchtverſuch wagen. Sie ſtieß mit dem Aufwande all ihrer Kraft die Wärterin vor die Bruſt, um ſich einen freien Weg zur Flucht zu erzwingen, aber dabei kam ſie nun an die Unrechte. Dörthe Wolf, das Rieſenweib, welche Kräfte wie ein Gardegrenadier aus der Alexanderſtraße hatte, wankte nicht einmal, ſondern rief nur mit ihrer Baßſtimme aus:

— Was? Noch nicht vernünftig, trotz all' meiner guten Zureden? Nun werd' ich aber giftig! Jetzt, mein Püppchen, ſollſt Du dafür Nr. 1, unſer erſtes Beruhigungsmittelchen, gehörig zu koſten bekommen. Das wird wohl Deinen Widerſtand ein für allemal brechen und Dich meine Herrſchaft anerkennen laſſen! Ehe ſich Renate nur beſinnen konnte, hatte Dörthe Wolf ſie mit ihrer einen Rieſenhand in den Winkel zurückgedrängt, mit der andern Hand zog ſie gleichzeitig eine kleine Flaſche aus ihrer Taſche, entſtöpſelte dieſelbe ſehr geſchickt und ſchnell und hielt ſie Renate, welche in dem Winkel an der Wand gewaltſam feſtgehalten wurde, unter die Naſe.

Dieſes Fläſchchen enthielt Chloroform.

Renate ſtieß noch einen kurzen, halberſtickten Schrei aus, denn ſie hatte, da Dörthe Wolf ihr das Betäubungsmittel ſo ganz unvermutet vorhielt, ſogleich einen ſtarken Atemzug daraus gethan. Darauf verſtummte ſie; ſie röchelte nur noch und gab unartikulierte Laute von ſich, als ob ſie ſprechen oder rufen wollte.

Die ramaſſierte Irrenwärterin drückte die Flaſche mit dem Chloroform der heftigen jungen Frau nur noch ſtärker vor Mund und Naſe. Die Wirkung war ſchrecklich.

Die Augen Renatens erweiterten ſich ſchrecklich; ſie ſchlug mit den Händen in der Luft umher, dann fielen ihre Arme ſchwach und wie leblos an ihrem Körper nieder.

Dörthe Wolf nickte befriedigt. Sie hatte Erfahrung und wußte, was nun gleich folgen mußte. Renatens zuerſt weitgeöffnete Augen fielen zu, dann ſank ihr Kopf vornüber, das Heben und Wogen der Bruſt hörte auf; ſie fiel beſinnungslos in die Rieſenarme von Dörthe Wolf, welche ſie nun wie ein Kind aufhob und aus dem Gemache forttrug nach den für ſie beſtimmten Zellen.

Doktor Heidebrecht ſchaute ihnen nach.

— Hm, hm, murmelte er halblaut vor ſich hin, die iſt unſchädlich gemacht und ſoll meine Macht immer mehr fühlen. Die mir gekündigte Hypothek macht mir keine Kopfſchmerzen mehr. Jetzt iſt es mir auch ganz gleichgiltig, daß Aſta entlaufen iſt; der Friedenauer Millionär iſt mir dafür noch eine fruchtbarere Gans, welche mir viele goldene Eier legen ſoll! In ſeiner Frau, welcher er ſich zu entledigen wollen ſcheint, habe ich die beſte Geißel in der Hand, durch welche ich ſein Portemonnaie auspreſſen kann!

Er rieb ſich vergnügt die Hände und folgte nun Dörthe Wolf, um derſelben noch genauere Verhaltungsmaßregeln, inbezug auf Renate zu geben, und das mußte eher geſchehen, als die junge Frau des Millionärs wieder zur Beſinnung kam.

Vor der Thür der Zelle Nr. 3 öffnete Doktor Heidebrecht die Obſervationsklappe und ſchaute hinein. Dörthe Wolf legte den bewegungsloſen Körper Renatens gerade auf ein Ruhebett.

— Nun iſt es Zeit, ſprach er zu ſich ſelbſt, öffnete die Thür und trat raſch in die Zelle hinein, indem er noch dachte:

— Meine Behandlungsweiſe dieſer jungen Frau wird ſich erſt dann vollſtändig fixieren laſſen, bis ich herausbekommen habe, ob es dem Friedenauer Millionär nicht am angenehmſten wäre, wenn ich ihn eines Morgens mit der Botſchaft überraſchen könnte:

— Herr Reinhard, Ihre Frau Gemahlin iſt trotz aller Pflege in meiner Anſtalt vorige Nacht ſanft und ſelig entſchlafen!

Dörthe Wolf ſah ſich beim Aufgehen der Thür um. Als ſie ihren Herrn erkannte, ging ſie demſelben entgegen und ſagte, auf die betäubt daliegende Renate zeigend, zu ihm:

— Eine ſchöne junge Frau, ſo ſchön, wie ich ſie ſelten geſehen, und wie wir noch nie eine in unſerer Anſtalt gehabt haben!

— Bewacht ſie wie Euren Augapfel, Dörthe Wolf, flüſterte ihr der Doktor zu, und dachte dann bei ſich, wenn mich nicht alles täuſcht, wird mir auch für die Freilaſſung dieſer Patientin einſt vielleicht eine feine Summe geboten werden! Wir wollen ſehen, wer mir den höchſten Preis zahlt!

Fortſetzung folgt.

Inventar=Verſteigerung.

Montag, den 29. ds. Mts.

verſteigern die Unterzeichneten vor dem Anweſen des Lorenz **Biedermann** Haus-Nro. 90 in **Langenhaslach** ſämmtliches hier genanntes Inventar:

2 trächtige Zugkühe, 1 trächtige Kalbel, 2 Wägen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Gillenfaß, 1 Getreideputzmühle u. zwei Kuhgeſchirre, 1 Gſodſtuhl, circa 50 Ztr. Heu und Grummet, circa 30 Ztr. Stroh aller Gattungen, circa 40 Ztr. Kartoffel und noch viele hier nicht genannte Gegenſtände.

Die Gutskäufer.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70	dl. die 1/1 Fl.
1891er Tiroler Spezial	„	90	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	M. 1.—	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„	„ 1.20	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„	„ 1.—	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„	„ 1.40	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„	„ 2.—	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Um zu räumen, verkaufe ich

Blitz=, Doppelblitz=, Monſtre=, Intenſiv=, Triumpf-, Reichs- etr. Lampen

unterm Selbſtkoſtenpreis, ſtatt 18—25 Mk. nur 10—15 Mk.

Cylinder in allen Sorten vorräthig.

Reparaturen jeder Art von Lampen werden prompt und billig ausgeführt.

Achtungsvollſt

Joſef Wachter, Spengler.

Wiederruf.

Ich unterzeichneter nehme die Beleidigung gegen Peter Fendt, Söldner von Aichen öffentlich zurück und erkläre denſelben als einen rechtſchaffenen Mann.

Obergeſſertshauſen, den 9. Januar 1894.

Florian Jörg, Wagner.

Ein

Haushund

(Race Dogge) und ein brauner

Hühnerhund

(echte Race ſind zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Todes-Anzeige.

Jm Gottes unerforſchlichem Ratschlusse war es gelegen, unser innigstgeliebtes, seelengutes Kind

Emilie

nach viertägigem Leiden, im Alter von 5 Jahren und 10 Monaten, zu sich in ein besseres Jenseits zu nehmen.

Jndem wir diese Trauerkunde lieben Verwandten, Freunden & Bekannten mittheilen, bitten um stilles Beileid.

Krumbach, den 21. Januar 1894.

Die tieftrauernden Fltern:
Georg & Kathie Wöhr
und die Geschwister.

Die Beerdigung findet Dienstag früh 8 1/4 Uhr statt.

Einen ordentlichen *Jungen*

mit guten Schulzeugniſſen ſucht zum ſofortigen Eintritt

Joſef Wachter, Spengler.

Lehrlings=Geſuch.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das **Schuhmacher=Handwerk** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten, bei

Johann Strobel, Schuhmachermeiſter
Attenhauſen.

Friſche Sendung neue holl.

Voll=Häringe

eingetroffen per Stück 6 dl. 10 Stück 50 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—10 Uhr
Auswärts brieflch.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zufolge geben wir bekannt, daß **Strehler's Diphterie Kräuterſaft** keine der Geſundheit ſchädlichen Stoffe enthält und daher in den Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgegeben werden darf. Proſpekte enthaltend u. A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. franco.

Niederlage in der
Apotheke von Otto Hayd, Krumbach.

Vorzügliches

Schuh= und Lederfett

keine Faßelinſalbe, ſondern wuſſerdichte Schuhſchmiere empfiehlt billig

Joſ. Bader, Hürben.

Mein Lager

in

Haus= & Kücheneinrichtungsartikel

habe in **großer Auswahl** ergänzt und führe das Geſchäft in unveränderter Weiſe fort.

Verkaufe zu **bekannt billigen Preißen** bei **reeller Bedienung**

Ludwig Rees, jr. Krumbach.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 10 Mittwoch, den 24. Januar 1894. 1. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

Vor ziemlich leerem Hauſe — es hatten ſich nur 79 Abgeordnete eingefunden — begann die Abgeordnetenkammer die Berathung über den durch das Reichsgeſetz vom 3. Auguſt 1893 veranlaßten Nachtrag zum Haupt-Etat der Militärverwaltung für das Königreich Bayern pro 1893/94, nach welchem infolge der Erhöhung der Friedenspräſenzſtärke des deutſchen Heeres auf Bayern 2,515,387 M. fortdauernde und 4,356,144 Mk. einmalige Ausgaben entfallen. -- Mit vollem Rechte bemerkte in der Generaldiskuſſion Abg. Dr. Daller, daß die Regierungen die Fühlung mit dem Volke verloren zu haben ſcheinen, denn in den Bureaus habe man wohl keine Ahnung, welche Funken draußen ſprühen. Da es ſich im vorliegenden Fall um die Ausführung eines Reichsgeſetzes handle, bleibe dem Landtag allerdings nichts anderes übrig, als ein formelles „Ja" zu ſagen; nach der Natur der Sache nach erſcheine es aber ganz unmöglich, daß die Völker noch Jahrzehnte lang dieſe furchtbaren Rüſtungen ertragen. Die gegenwärtige Stimmung ſei in der That eine ſehr fataliſtiſche und leider bleibe nichts anderes übrig, als immer und immer wieder auf das drohende Verderben hinzuweiſen. — Abg. v. Vollmar, welcher ſodann unter einem boshaften Seitenhieb auf die Ausführungen Dr. Dallers meinte, daß es doch deſſen Partei geweſen ſei, welche bei Vermehrung der Heereslaſten ausſchlaggebend mitgewirkt habe, wurde vom Abg. Dr. Frank alsbald dahin aufgeklärt, daß dem bayeriſchen Zentrum nicht das angekreidet werden könne, was das preußiſche in militaribus gethan habe. — Der liberale Abg. Dr. Aub wendete ſich gegen den von Dr. Daller gebrauchten Ausdruck „formell" und glaubte ſich dazu berufen, genannten Herrn darüber belehren zu müſſen, daß der bayer. Landtag, „der Verpflichtung" gehorchend, einfach Ja ſagen müſſe; die Einzellandtage ſollten ſich überhaupt nicht in Dinge miſchen, welche Sache des Reichtages ſeien. — Abg. Dr. Ratzinger iſt der Anſchauung, daß auch Bayern im Bundesrath auf Abrüſtung und Berufung Se. Hlg. des Papſtes als Schiedsrichter hinwirken ſolle. Er frägt ſchließlich beim Miniſter wegen der Betheiligung bayeriſcher Offiziere beim Offiziersverein in Berlin an. — Nachdem Kriegsminiſter v. Aſch die Erklärung abgegeben hatte, daß er in einer derartigen Betheiligung keine Schädigung der bayeriſchen Induſtrie erblicke und dieſelbe auch den Offizieren nicht verbieten könne und auch nicht wolle, ſchloß die General-Diskuſſion.

Reichstag.

Ein hochpolitiſcher Zwiſchenfall hat ſich im Reichstage abgeſpielt, zur Zeit als man bereits die Sterbeglocken für die Weinſteuer läuten hörte, ein Zwiſchenfall, der im deutſchen Reichstage unſeres Wiſſens erſt zweimal vor langen Jahren vorgekommen iſt. Während der Debatte erhob ſich nämlich der württembergiſche Miniſterpräſident Frhr. v. Mittnacht und führte aus, bei den Verhandlungen zwiſchen den Bevollmächtigten der württembergiſchen Regierung und denen des Norddeutſchen Bundes im Jahre 1870 hätten erſtere verlangt, daß eine Reichsweinſteuer überhaupt nicht oder wenigſtens nicht gegen den Willen Württembergs werden ſolle, worauf hin die norddeutſchen Bevollmächtigten erklärt hätten, es liege eine ausreichende Garantie vor, daß das Reich den Wein nicht beſteuern werde. Es ſei nun anders gekommen und er, der Miniſterpräſident von Württemberg, habe daher der Reichsregierung mitgetheilt, daß er im Reichstage öffentlich die Weinſteuer bekämpfen werde. Man kann ſich denken, wie verblüfft die Herren auf der Rechten waren: Herr v. Kardorff verlangte ſogar eine Vertagung der Verhandlung und begründete dieſelbe mit der „traurigen und unerquicklichen Perſpektive auf die Zuſtände, die ſich neuerdings im Bundesrath eingeſchlichen haben müſſen", woraus ſich die Nothwendigkeit ergebe, den Reichskanzler zur Stelle haben zu müſſen. Der Antrag Kardorff iſt glücklicherweiſe abgelehnt worden, ſonſt hätte die Reichsredemühle womöglich noch eine weitere Sitzung hindurch die „Affaire Mittnacht" breit treten können. Für Leute, die ſich das Deutſche Reich nicht anders vorſtellen können, als daß die verbündeten Regierungen „einig" ſind, d. h. nach der preußiſchen Pfeife tanzen, muß der in Frage ſtehende Vorgang allerdings beklemmend ſein. Die „Partikulariſten" aber werden Herrn von Mittnacht hoffentlich dankbar ſein, und eine Gewähr für den Fortbeſtand des Reiches gerade darin ſehen, daß die verbündeten Regierungen nicht vergewaltigt oder mundtod gemacht werden und ſo auch noch den Reſt der „Reichsfreudigkeit" einbüßen. Das zielbewußte Vorgehen des Herrn v. Mittnacht könnte als Muſter für — — manch anderen nichtpreußiſchen Miniſter dienen, die ihre Oppoſition hübſch zu Hauſe einſchließen, bevor ſie ihre Reiſen nach Berlin antreten . . .

Der **Reichstag** hat am Samſtag die Weinſteuervorlage an dieſelbe Commiſſion verwieſen, welcher ſchon die Vorlage über die Stempelſteuer und die Tabakſteuer zugegangen iſt. Ueber die Debatte, ſoweit ſie die Steuer ſelbſt betrifft, iſt nichts zu berichten. Es ſprachen noch die Abgg. Payer (Demokrat), Poeven (Centr.), Blankenhorn (natlib.). Hirſchl (Antiſemit), Joeſt (Soc.), Colbus (Elſäſſer) gegen die Vorlage.

Der **Reichstag** hat ſich noch in erſter Leſung mit dem Centrumsantrage beſchäftigt, welcher die kleinen Handwerker und Gewerbetreibenden gegen die Concurrenz der Conſumvereine dadurch in etwas ſchützen will, daß der Verkauf der Vereine an Nichtmitglieder zwar verboten, aber bisher nicht mit Strafe bedroht iſt, mit einer Geldſtrafe bis zu 160 Mark beſtraft wird. Der Antrag hat Ausſicht auf Annahme.

Politiſches.

Lob der katholiſchen Studentencorporationen durch den bayeriſchen Cultusminiſter. Gegenüber den Klagen über den ungläubigen Geiſt an den Univerſitäten führte der Cultusminiſter im Finanzausſchuß aus, es bürgere ſich allmälig ein conſervativer Geiſt in den Univerſitätskreiſen ein; Beweis dafür ſeien auch die immer zahlreicher werdenden katholiſchen Studentencorporatien. Das miniſterielle Compliment für die katholiſchen Corporationen quittiren wir mit Dank, ſind aber der unmaßgeblichen

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

43. Fortſetzung.

Dann gab er der Wärterin eine Menge Verhaltungsbefehle.

Dörthe Wolf war eine würdige Gehilfin ihres Herrn. Sie ſprach es zwar nicht aus, aber ſie dachte bei ſeinen Worten im ſtillen:

— Wenn Du mich gut bezahlſt, werde ich Dir gehorchen, wenn nicht, werde ich thun, was mir den größten Vorteil bringt!

20. Kapitel.

Die Geheimniſſe des maison de santé.

Als Renate wieder zu ſich kam, ſah ſie ſich in der düſtern Zelle auf dem Bett liegen.

Eine von der Decke herabhängende Ampel erleuchtete den Raum nur matt, welcher Renate als Schlafzimmer dienen ſollte. Durch eine offenſtehende Thür hatte man den Blick in die anſtoßende Zelle, welche für die junge Frau als Salon dienen ſollte.

Dörthe Wolf Wolf ſaß an Renatens Bett. In ihrer erſten Wut war ſie wie eine Tigerin auf die Wärterin losgefahren, indem ſie ausrief:

-- Laß mich hinaus, Weib!

Aber Dörthe Wolf ſprang auf und ſtellte ſich vor die Thür. Ihre funkelnden Augen ſchreckten Renaten derartig zurück, daß dieſe wieder auf ihr Lager taumelte.

— Ich bitte Euch, flehte Renate noch einmal, aber jetzt ſchon viel eingeſchüchteter, macht mir die Thüren auf, ich erſticke in dieſen Mauern. Ich will zu meinem Vater! Verſteht Ihr, zu meinem Vater, der in der Potsdamer Straße wohnt. Er wird Euch reichlich belohnen!

— Keine Minute eher, als bis ſie ſich beſſer befinden, antwortete die Wärterin.

— Beſſer! rief die ſchöne Renate höhniſch, wer hat Euch denn geſagt, daß ich unwohl bin?

— Ich bitte um Verzeihung, lächelte Dörthe Wolf, ich weiß ganz gewiß, daß Sie unwohl ſind. Sobald Sie vollkommen geſund ſind, können Sie ſich hinbegeben, wohin Sie wollen.

— Glaube meinem Mann doch nicht, fuhr Renate ergrimmt fort, er hat gelogen, als er ſagte, daß ich wahnſinnig ſei. Sieh hier!"

Dabei riß ſie ſich eine goldene Halskette mit goldenem Medaillon und zwei goldene Armbänder ab. Alle die Schmuckgegenſtände warf ſie der Wärterin in den Schoß.

— Dieſe Halskette iſt von maſſivem Golde und die Brillanten an den Armbändern ſind Tauſende wert! Dieſer Schmuck ſoll Dein ſein, wenn Du mich aus dieſer Kammer läßt und mir die Thür dieſes verfluchten Hauſes öffneſt! Nimm alles und komm mit mir; mein Vater wird für Dich in Zukunft ſorgen, aber laß mich nur hinaus, damit ich hier in dieſen finſteren Räumen, in der Nähe von Irren, die ich murmeln und an den Wänden kratzen höre, zuletzt vor Furcht und Grauen nicht auch wirklich wahnſinnig werde.

Dörthe Wolf ſchielte mit ihren funkelnden grünen Katzenaugen gierig auf die ihr zugeworfenen Juwelen. Ein harter Kampf entſpann ſich in ihrem habſüchtigen Herzen. Sie hätte gern die blitzenden Goldſachen genommen, aber ſie war zu klug dazu, denn ſie mußte ſich ſagen, daß der Erfolg einer ſolchen Flucht ungewiß und mißlich war. Dieſelbe konnte ſchon von vornherein an der Wachſamkeit des Portiers ſcheitern. Dann war ſie für immer verloren; die Werthſachen würden ihr nicht nur abgenommen werden, ſondern ſie würde nach harter Strafe auch noch ihre Stellung in der Anſtalt des Doktor Heidebrecht verlieren. Und wenn im anderen Falle die Flucht aus dem Hauſe vielleicht auch gelingen

Meinung, daß es wahrlich ſehr ſchlimm um unſere akademiſche Jugend ſtünde, wenn der gläubige Sinn nur noch in einem Bruchtheil derſelben zu finden wäre, welcher an manchen Univerſitäten kaum zehn Procent der Geſammtheit umfaßt. Und wie eigenthümlich nehmen ſich die Worte des Cultusminiſters neben der Erklärung des Kriegsminiſters aus, daß die Angehörigen katholiſcher Studentencorporationen der Aufnahme in den Officiersſtand unwürdig ſind, weil ſie an dem geſetzlichen und moraliſchen Verbot des Zweikampfes feſthalten!

Der Kaiſer ſoll ſich einem Konſervativen gegenüber hinſichtlich der **Handelsvertrags-Politik** Caprivis mit letzterem ſolidariſch erklärt haben. Hoffentlich aber verhindert ſelbſt dieſes Eintreten der Allerhöchſten Perſon für eine unſeres Erachtens nach ziemlich verfehlte Politik die unabhängige öffentliche Meinung nicht, den Handelsvertrag mit Rußland auch fernerhin im Intereſſe unſerer Landwirthſchaft zu bekämpfen, denn Irrungen können ſelbſt Königen und Kaiſern paſſiren, wie die zahlreichen Beiſpiele in der Geſchichte am beſten beweiſen.

Ein Dekret des Königs von **Italien** wurde veröffentlicht, welches die Seſſion der Kammer und des Senats bis zum 20. Februar vertagt.

In ganz **Sicilien** herrſcht vollſtändige Ruhe. Von der dortigen Civilbevölkerung haben bisher 12,000 Perſonen ihre Gewehre abgeliefert.

Das Kabinet v. **Serbien** begründet ſeine Demiſſion mit der Rückkehr Milans nach Belgrad. Die radikale Partei lehnte die Bedingungen des Königs ab, worauf die Fortſchrittler zur Neubildung des Kabinets berufen wurden.

Faſtnachtsbräuche.

Wer denkt nicht, wenn ihm der Duft friſcher Faſtnachtsküchle in die Naſe ſteigt, an die ſorgloſe Ausgelaſſenheit ſeiner Kindheit! Ein großer Phyſiologe ſagt, daß nichts lebhafter frühere Eindrücke uns wieder vergegenwärtigen könne, als der Geruch; und in der That, welches liebende Herz denkt nicht beim Duft der Roſen und Veilchen an traumumwobene Zeit zurück, beim harzigen Duft des im Ofen kniſternden Weihnachtsbaumes an Märchen und Weihnacht, beim Geruch der Faſtnachtsküchle, wenn ſie friſch in gewölbter Schüſſel bis zu einem braunen Berg aufgehäuft auf den Familientiſch kommen, nicht an die Zeit, da er mit dem Bücherränzchen aus der Schule eilte, das erſehnte Feſtgebäck zu empfangen. Und dann ſchließt ſich ein Bild an das andere. Da erwartet man den Zug, der diesmal beſonders prächtig ſein ſoll. Da guckt man neugierig in den Saal, wo der Faſtnachtsball abgehalten werden ſoll; da wird gepinſelt, gehämmert, gemalt, geſchmückt mit grünen Reiſern und Quirlanden von Tannenzweigen. Und die größeren Schweſtern ſehen wir nähen, ſticken, den bunten Anzug muſtern und anſtaunen; da hören wir ſie in Berathung flüſtern von großen, glänzenden Aufführungen, in denen Kaiſer und König, Ritter u. Edeldamen, Chriſten und Türken, Rieſen, Zwerge, Feen und Nymphen erſcheinen ſollen. Alles iſt in lebhafteſter Aufregung, athmet Freude und ſchalkhafte Luſt. Wohl manchem taubenfrommen Lockenköpfchen kräuſelt ſich der liebliche Mund in Schalkheit, in Vorerinnerung der Treffer, die ſie allen ihren großen und kleinen Narren anzutheilen gedenkt. Es eilt alljährlich die frohbewegte Menſchheit, ihre Faſtnacht zu feiern, bald auf dieſe, bald auf jene Art. Freilich, früher war dieſe Feier mannichfaltiger, auf dem Lande wie in den Städten; da war ſie ein wahrhaft nationales Volksfeſt und gehörte mit in die Reihe unſerer großen Jahresfeſte.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Die militärpflichtigen jungen Leute machen wir darauf aufmerkſam, daß der Termin zur **Anmeldung in die Stammrollen** am 1. Februar abläuft. Wer die vorgeſchriebene Anmeldung unterläßt, kann an Geld bis zu 40 Mk. oder mit Haft bis zu 3 Tagen beſtraft werden.

Die Schießzeit für männliches und weibliches Roth- und Dammwild, für Rehböcke, Haſen und Faſanenhahnen hört mit Ende dieſes Monats auf. Während die Schonzeit für das männliche Roth- u. Damwild und Rehböcke ſchon am 31. Mai endet, dauert die Faſanenhahnen bis 23. Auguſt und die für Haſen bis Ende September.

(Geiſtliche Uebungen für Männer und Jünglinge.) Wie in den Vorjahren ſo werden auch dieſes Jahr vom Samstag abends vor dem ſogen-Faſtnachtsſonntag bis Aſchermittwoch früh (alſo vom 3 bis 7. Februar.) Exerzitien für Männer und Jünglinge im „Georgiushaus“ (ehemals Auguſtiner-Kloſter) in Augsburg und zwar unter Leitung des hochw. Herrn Pater Cyprian von Altötting abgehalten. Anmeldungen mögen thunlichſt bald (unter der Adreſſe: Exerzitien-Comite in Augsburg. Abzugeben bei Hrn. Pfarrmeßner Eberhardt) gemacht werden.

Schwurgericht. Die erſte Schwurgerichtsſaiſon dieſes Jahres beginnt in den letzten Tagen des Monats Februar.

(Von der Kopfbedeckung.) Der geſunde, kräftige Menſch bedarf eigentlich gar keiner Kopfbedeckung, am wenigſten ſollte dieſelbe warm ſein. Für Kinder und junge Leute ſind die Pelzmützen ganz zu verwerfen. Frühzeitiges Ausgehen der Haare, Neuralgie, Kopfgicht, Kopfſchmerzen und andere Uebel ſind in vielen Fällen auf das Zuwarmhalten des Kopfes in den Jugendjahren zurückführen. Die Natur gab genügende Schutzmittel für das Gehirn in der ſtarken Knochendecke und den unzähligen Haaren. Eine zu warme Kopfbedeckung hindert auch das Zuſtandekommen eines ſchönen, kräftigen Haarwuchſes. Aengſtliche Mütter werden gut thun, ihre Kinder frühzeitig an kalte Waſchungen des Kopfes zu gewöhnen, dann brauchen ſie nicht in Sorge zu leben, daß ein kalter Wind dem Kinde ſchadet, wenn es auch ohne Kopfbedeckung aus dem Hauſe läuft. Gerade das frühzeitige Warmhalten des Kopfes iſt die Veranlaſſung zu öfteren Erkältungen. Selbſtverſtändlich ſollten ganz kleine Kinder, bei denen der Haarwuchs noch nicht entwickelt iſt, bei kaltem Wetter im Freien eine Kopfbedeckung haben, doch darf dieſelbe nicht zu warm ſein und Schwitzen der Kopfhaut verurſachen.

Die Sozialdemokraten wollen die Schlappe, die ſie neulich im Landtage bei dem auf Aenderung der Gemeindeordnung berechneten Antrag erlitten haben, nicht auf ſich ſitzen laſſen. In der „Fränk. Tagespoſt“, dem Organ Grillenbergers, wird gewaltig gegen die Kammermehrheit gedonnert und zum Schluſſe gedroht: „Wenn die Herren glauben, dadurch an ihrer Situation etwas zu andern, ſo werden ſie ſich gründlich täuſchen; es gibt noch andere Mittel, durch welche die verhaßten Eindringlinge im Stande ſind, ihre Grundſätze zur Geltung zu bringen.“ Welcher Art dieſe Mittel ſind, wird nicht geſagt. Das ſchlimmſte, die „Bourgeois“ auf dem Kraut zu verzehren, wird jedenfalls nicht darunter ſein.

Vermiſchtes.

In einem **ſchwäbiſchen Dorfe** miethete, wie das Oettinger Blatt mittheilt, kürzlich ein Landwirth eine Dampfdreſchmaſchine für einige Tage. Den mit der Maſchine übernommen „Maſchinern“ credenzte die Hausfrau zum Morgeneſſen Kaffee. Die „Maſchiner“ aber ſchüttelten die Köpfe und erklärten, dieſen Kaffee können ſie nicht trinken, der ſchmecke ganz „gſchpäſtig“. Die Hausfrau verſicherte, ſie habe doch ſehr viel Kaffeemehl genommen, verſuchte nun ebenfalls das braune Naß und fand es gleichfalls ganz „gſchpäſſig“. Schließlich ſtellte ſich heraus, daß die Krämerin der Frau aus Verſehen Schnupftabak ſtatt Kaffeemehl gegeben hat.

Memmingen, 18. Januar. Heute morgens fand man die 34 Jahre alte Söldnersfrau Anna Maria Hieber von Memmingerberg in der Scheuertenne erhängt auf. Dieſelbe hat mit langer Zeit ein körperliches unheilbares Leiden und mag wohl infolge deſſen den unheilvollen Schritt gethan haben. Leider hinterläßt die arme Frau (die übrigens im ganzen Orte als brave und rechtliche Perſon galt) 5 kleine Kinder.

Kempten, 18. Januar. Die Beerdigung des Abg. Dr. Hebel fand geſtern Nachmittags halb 3 Uhr in Dietmannsried ſtatt. An derſelben haben die mit ihm in Kempten gewählten Herren Abgg. Wagner, Haugg und Keller als Abordnung der Fraktion der Linken teilgenommen und einen Kranz niedergelegt. Auch eine Anzahl anderer Abgeordneter, welche dem Verlebten perſönlich nahegeſtanden, haben ihm das letzte Geleite gegeben.

Neu-Ulm, 20. Januar. (Unfall.) Der hier wohnhafte Geſchäftsreiſende Scharf hatte geſtern Nacht auf dem Weg nach Hauſe in Ulm das Unglück auf der Straße zu ſtürzen und den Fuß zu brechen. Der Verunglückte wurde durch einen Schutzmann hieher in ſeine Wohnung in der Kaſernenſtraße gebracht.

Eichſtätt, 17. Januar. Vor kurzer Zeit ging ein Röglinger Bürger auf dem Fußweg Mörnsheim-

---

ſollte, wer garantierte ihr, daß dieſe junge Frau, wenn ſie erſt frei wäre, ihr Wort halten würde?

— Nein, ſprach ſie bei ſich ſelbſt, ich gebe das Gewiſſe nicht für das Ungewiſſe hin; Doktor Heidebrecht hat mir ſoeben eine Extragratifikation verſprochen, wenn ich ihm bei der Bewachung dieſer ſchönen jungen Frau behilflich ſein und auch zu außergewöhnlichen Dienſtleiſtungen bereit ſein will, und das iſt das Vortheilhafteſte und Sicherſte für mich.

Daher gab ſie die ihr auf den Schoß geworfenen Schmuckſachen Renate zurück, indem ſie dabei ſagte:

— Da haben ſie ihre Koſtbarkeiten; ich nehme ſie nicht an, denn ich habe hier einen guten Platz und keine Luſt, ihn zu verlieren.

Renate richtete ſich von ihrem Lager auf und rang verzweiflungsvoll die Hände.

Sie ſah ein, wie hoffnungslos der Verſuch war, eine Perſon wie Dörthe Wolf zu beſtechen, oder gar zum Mitleid zu bewegen.

— Sage mir, Weib, rief Renate, indem ſie ihr die gefalteten Hände entgegenſtreckte, mit einer durch ihren verzweiflungsvollen Ton rührenden Stimme: ſage mir im Namen Gottes, ob Du mich für wahnſinnig hälſt? Und wenn dies nicht der Fall iſt, ob Du es dann vor Deinem Gewiſſen verantworten kannſt, die Hand dazu zu bieten, daß ich hier widerrechtlich meiner Freiheit beraubt werde!

Dörthe Wolf zuckte die Achſeln, als ob ihr die Antwort auf Renatens Frage fehle. Dann ſagte ſie nach kleiner Pauſe und mit eigentümlich hämiſcher Stimme:

— Können Sie denn alles vor ihrem Gewiſſen verantworten, was Sie gethan haben, meine ſchöne Dame?

Renate ſchrie auf und ſchlug die Hände vor das Geſicht. Die Worte der Dörthe Wolf hatten ſie ins Herz getroffen. Sie mußte ſich im ſtillen ja ſelbſt eingeſtehen, daß ſie nur infolge ihrer eigenen Todſünde in dieſe fürchterliche Lage gekommen war.

— Sehen Sie, grinſte die hexenartige Irrenwärterin hohnlächelnd, Sie ſchweigen und halten ſich die Augen zu, als ob Sie das Auge anderer Menſchen ſcheuten: alſo werden Sie wohl irgend eine Schuld auf dem Gewiſſen haben, worüber Sie wahnſinnig geworden und deshalb hergebracht worden ſind. Doch das iſt für mich ganz gleichgiltig. Ich bin hier, um über Sie zu wachen, und meine Befehle gehen dahin, Sie nicht aus den Augen zu laſſen. Dies iſt mein Geſchäft, für das ich gut bezahlt werde; dabei nickte ſie ihr lächelnd zu. Es war das Lächeln einer erbarmungsloſen hartherzigen Perſon, die ſich ganz ihrer Macht bewußt war und die ſich nicht das Geringſte aus den Leiden anderer macht.

Renate wurde durch dies Hohnlächeln und den Gedanken, daß ſie in der Nacht, weit von den Ihrigen, in dieſem abgelegenen ſchrecklichen Hauſe eingeſperrt ſaß, ſo furchtbar empört und zum wildeſten Zorne angeregt, daß ſie auf die Wärterin losfuhr und beiden Händen nach deren Halſe faßte, als ob ſie dieſelbe erwürgen wollte, indem ſie ihr zurief:

— Du Teufel, ich will mich von Dir befreien und ſollte es mein Leben koſten! Lieber tot, als länger in ſolcher Gewalt;

Aber die rieſige Dörthe Wolf ſchlug eine noch viel lautere Hohnlache auf und hatte mit einem Griff Renatens beide Hände erfaßt, welche ſie nun mit ihrer einen Hand wie mit einem eiſernen Schraubſtock umklammerte, während ſie mit ihrer andern Hand in die Taſche faßte und nun höhniſch ſprach:

— Ei, ei, mein Püppchen, Dein Zuſtand iſt ſchon mehr wie Wahnſinn, das iſt pure Tobſucht! Aber wir haben Mittel, Dich zu bändigen! Du vergiſſeſt mein liebes kleines Fläſchchen!

Dabei zog ſie das Fläſchchen mit Chloroform hervor und ſtreckte es Renate entgegen.

Renate ſchrie auf und wollte ſich zurückbiegen; das ging aber nicht, weil ſie von Dörthe Wolfs Fingern umklammert und feſtgehalten war.

— Rieche, mein Töchterchen. rieche! fuhr Dörthe Wolf mit teufliſchem Hohn fort, indem ſie das Chloroformfläſchchen Renatens Naſe langſam immer näher brachte, Du haſt ja ſchon einmal die vortreffliche Wirkung dieſes Riechfläſchchens erprobt! Aber ich ſehe an Deinem aufgeregten tobſüchtigen Weſen, daß Du noch lange nicht kurirt biſt. Jetzt werde ich Dir eine größere Doſis geben und wenn Du dann beſinnungslos vor mir liegſt, werde ich Dir Deine ſchönen langen Haare bis auf die Wurzeln abſchneiden und Dich entkleiden. Dann wirſt Du unter die kalte Brauſe getragen, und bekommſt ein Sturzbad, Rözling. Es war dichter Nebel und Abend. Im Walde wurde der Bürger von einem Gegner derb angefallen, weshalb er das Meſſer zog und dem Gegner manchen Stich verſetzte. Zu Hauſe wurde natürlich der Ueberfall ſofort erzählt: die Bewohner gingen anderen Tages an die genau bezeichnete Stelle und ſtehe da, der dichte Nebel“ ließ den Bürger mit einer Birke zuſammenſtoßen, denn der Gegner — die Birke — hatte manchen derben Hieb erfahren!

Dinkelsbühl, 20. Jan. Im nahen Mönchsroth ging der Schneidermeiſter M. die Wette ein, einen Zentnerſtein auf dem Schubkarren nach Stuttgart zu fahren und zwar in Tagesmärſchen von täglich acht Stunden. Den Stein darf er in Stuttgart liegen laſſen, wogegen der Rückmarſch wieder zu Fuß mit dem leeren Karren zu machen iſt. Die Wette gilt 50 Mk.

München, 20. Januar. Am Rentamt München II (Einkommenſteuer) wurden „Unregelmäßigkeiten“ in größerem Stile entdeckt. Der langjährige Percipient Roſenberger, eine bekannte Perſönlichkeit in München, iſt deshalb verhaftet. Die Sache kam dadurch auf, daß Leute zur Zahlung aufgefordert wurden, die ſchon gezahlt hatten. Die Höhe der Summe und die Zahl der Fälle ſind natürlich noch nicht bekannt.

München. Die Gewähr eines Handgeldes (100 Mark für 2 Jahre) an kapitulirende Unteroffiziere hat den Erwartungen nicht entſprochen. Wenn man meinte, dem durch die verkürzte Dienſtzeit noch fühlbarer werdenden Mangel an längerer dienenden Unteroffizieren durch dieſe Prämien abhelfen zu können, ſo war das wenigſtens inſoforn ein Irrthum, als ſich nicht leicht Jemand, der etwas tüchtiges leiſten kann, für 100 Mark auf 2 Jahre bindet; die bisher gemachte Erfahrung hat die Beſtätigung hiefür gebracht; indem die erhofften Kapitulanten ausblieben. Die körperlichen Anforderungen an die Unteroffiziere ſind zur Zeit zu groß, als daß ein ſolches Handgeld zum Weiterdienen oder zum Wiedereintritt verlocken könnte.

Wendelſtein, 16. Januar. Vergangene Woche wurde ein 9jähriges Mädchen von Raubersried drei Tage lang vermißt und kam am Freitag morgen mit erfrorenen Füßen nach Hauſe. Er nährte ſich während ſeiner Abweſenheit vom Bettel und übernachtete in einem auf freier Wieſe ſtehenden Schupfen. Wie man ſich erzählt, ſoll das Kind durch die Furcht vor ſeiner Stiefmutter dazu getrieben worden ſein.

Miesbach, 18. Jan. (Entſchließung.) Die von der königlichen Regierung wegen Auftretens der Maul und Klauenſeuche im Bezirke Roſenheim auch für den Bezirk Miesbach angeordneten Sperrmaßregeln (Verbot von Viehmärkten ꝛc.) ſind durch Entſchließuug vom 17. ds. von heute ab wieder aufgehoben. Demnach können Klauenthiere wieder zu- und abgeführt werden und Viehmärkte im Bezirke wieder ſtattfinden.

Die Raiffeiſenſache beginnt endlich auch im Kreiſe Niederbayern feſtere Wurzel zu ſchlagen. Demnächſt ſollen in einigen Ortſchaften um Landshut Verſammlungen behufs Gründung von Darlehenskaſſenvereinen ſtattfinden und zwar mit der ausgeſprochenen Abſicht, Bezirksverbände zu errichten.

Eggenfelden, 19. Januar. Während der Vernehmung des Mühlburſchen Andreas Lohr von Rohrmühle gegen den Mühlburſchen Jakob Haider von Troſtberg bei der geſtrigen Schöffengerichts-Verhandlung verſetzte der Angeklagte dem Zeugen Lohr eine gewaltige Ohrfeige, wegen welcher That ſofort weitere Anklage erhoben wurde.

Eckersmühlen, 16. Januar. Vor einigen Tagen ereignete ſich hier ein bedauernswerter Unglücksfall. Zwei Jagdpächter begaben ſich mittels Fuhrwerk zur Jagd. Als einer der Jäger den Pferden einen Peitſchenhieb verſetzten wollte, ging ſein Gewehr los und zerſchmetterte ihm der Schuß den Oberarm, während der andere Jäger am Kopf verletzt wurde.

Königshofen, 17. Jan. Meuchleriſcher Ueberfall. Auf der Straße von Gabolshauſen nach Königshofen wurde ein Pater des Franziskanerkloſters von einem Unbekannten mit einem Stock hinterrücks niedergeſchlagen. Des Weges kommende Männer ſchafften den Verletzten nach Königshofen.

Beilngries, 20. Jan. (Tapfere Nimrode.) Am Montag den 15. ds. zogen aus dem Orte Haunſtetten dreizehn Nimrode mit 7 Hunden und 8 Treiber aus, um im nahen Staatsforſte von früh 9 Uhr bis abends 5 Uhr zu jagen. Das Ergebniß der Jagd war — ein halberfrorener Haſe. Waidmannsheil!

Nürnberg, 22. Jan. Die Geheimkanzlei des Prinzregenten ertheilte der Deputation aus Nürnberg die Verſicherung, der Prinz-Regent werde das Protektorat für die Landesausſtellung annehmen.

Aus einem Protokollbericht eines Dorfbürgermeiſters in X. Heute mittag wurde von einem Kollegium des Gemeinderaths der Schafſtall und das Armenhaus einer eingehenden Viſitation unterzogen; die Inſaſſen erklärten ſich für befriedigt. — In welcher Sprache die Inſaſſen des erſteren Lokals ihre Befriedigung zum Ausdruck brachten, iſt leider in dem Protokoll nicht näher angegeben.

Der höchſte Bräutigam iſt gegenwärtig der Einſiedler und Wettermann auf dem Sonnblick. Herr Peter Lechner, der die Anzeige macht, daß er ſich mit Joſepha Janſchütz, die ihm bisher den Proviant zutrug und zuletzt ſchon die Küche beſorgte, in Rauris vermählen wird.

Brüſſel, 22. Jan. „Etoile Belge“ meldet einen koloſſalen Poſtdiebſtahl beim Poſtamt Boulogne: die geſammte für Belgien und Frankreich beſtimmte engliſche Feldpoſt, enthaltend 500 Geldbriefe und 500,000 Francs Baargeld, wurde geſtohlen. Die Diebe ſind noch unbekannt.

Braila, 19. Jan. Seit acht Tagen herrſcht hier ungeheure Kälte. Geſtern ſind fünf Perſonen auf der Straße erfroren aufgefunden worden.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	23.	7 50	0.—	8.—	7.70
Burgau	22.	7.25	6.60	0.—	7.40
Kellmünz	18.	7.60	6.45	7.50	7.85
Ulm	0.	0.—	0.--	0.—	0.—
Mindelheim	20.	7.55	6.75	7.20	8.20
Kempten	17.	8.13	7 05	8.05	8.62
München	20.	7.87	6.32	7.50	8.93

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz —— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.20	0.95	2–13
Burgau	—.70	1.20	90	2–10

Bekanntmachung.

Das kgl. Amtsgericht **Krumbach** hat unterm 22. Januar 1894 Vormittags 11 Uhr auf Antrag der Schmiedseheleute **Johann und Viktoria Miller** von Neuburg a/K. über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet, als Konkursverwalter den k. Gerichtsvollzieher **Gut in Krumbach** aufgeſtellt, offener Arreſt dahin erlaſſen, daß allen Perſonen, welche eine zur Konkursmaſſe gehörige Sache beſitzen, oder zur Konkursmaſſe etwas ſchuldig ſind, aufgegeben wird, nichts an die Gemeinſchuldner zu verabfolgen oder zu leiſten, auch die Verpflichtung auferlegt wird, von ihrem Beſitze der Sache und von den Forderungen, für welche ſie etwa aus dieſer Sache abgeſonderte Befriedigung in Anſpruch nehmen dem Verwalter bis längſtens

Montag den 12. Februar 1894
Vormittags 10 Uhr

Anzeige zu machen, zur Beſchlußfaſſung über die Wahl eines anderen Verwalters, ſowie eines Gläubigerausſchuſſes und über die in Nro. 120 und 125 der Konkursordnung bezeichneten Gegenſtände Termin auf

Montag den 12. Februar 1894
Vormittags 10 Uhr

beſtimmt, zur Anmeldung der Forderungen einer Friſt bis

Samſtag den 24. Februar 1894

einſchließlich feſtgeſetzt, und zur Prüfung der Forderungen Termin auf

Montag den 5. März 1894
vormittags 10 Uhr

im Sitzungsſaale dahier anberaumt.

Krumbach, den 22. Januar 1894.

Gerichtsſchreiberei des kgl. Amtsgerichts Krumbach.
Strobl, kgl. Sekretär.

---

bis Du gehörig abgekühlt und ſanft geworden biſt! Hilft das dann auch noch nicht, ſo bekommſt Du zuletzt die Zwangsjacke, welche immer bei uns bereit gehalten wird.

Während Sie dies ſprach, war Renate immer bläſſer geworden und jetzt fuhr ſie geradezu entſetzt zuſammen vor Schreck, da Dörthe Wolf plötzlich mit ihrer Baßſtimme donnernd rief:

— Kordula! Kordula!

Auf dieſen Ruf öffnete ſich die Thür und eine robuſte Frauensperſon trat herein, welche im Ausſehen und im Anzug, einem grauen Drillichkleide und einem blauen Leinwandſchurze, der rieſigen Dörthe Wolf ſehr ähnlich war. Es war eine Hilfswärterin, welche der Hauptwärterin Beiſtand zu leiſten hatte, wenn eine von den Kranken ungeberdig und tobſüchtig werden ſollte. Ihr ſchnelles Erſcheinen lieferte den Beweis, daß ſie bereits vor der Thür auf den Ruf gewartet hatte. In der Hand trug ſie ein greuliches Kleidungsſtück von grauer Sackleinwand, durchzogen von Fiſchbeinſtäben und an Aermeln und Halsausſchnitt mit feſten Schnüren verſehen. In der andern Hand trug ſie Lederriemen und Hanfleinen, die den Zweck hatten, die Hände einer widerſpenſtigen Kranken auf den Rücken zu binden und wenn es ſein mußte, ſie auch ſelbſt an die Pfoſten der Bettſtelle zu feſſeln.

Das Schreckliche ihrer Lage und dieſer Anblick der beiden Wärterinnen, von denen die eine noch häßlicher und grauenerregender war als die andere, erfüllte das Herz Renatens mit Wut und Verzweiflung, umſomehr ſie dieſelben nicht zu zeigen wagte, denn ſie fühlte ſich in der Gewalt dieſer beiden rieſenhaften Furien ohnmächtig wie ein Kind. Und ſie weinte auch wie ein Kind, aber das half ihr nichts. Sie war und blieb nun einmal eine Gefangene in dieſem troſtloſen Hauſe.

— Sie mögen mir jede Waffe nehmen, dachte ſie bei ſich, ſie mögen meine Hände binden, und mich jeder Bewegung berauben, aber ſie können mich nicht zwingen, mein Leben zu erhalten, und ich werde keine Nahrung zu mir nehmen, und mich durch Verhungern töten!

— Ach, ſie kannte dieſe Todesart nicht und wußte nicht, daß ungefähr zwölf bis vierzehn Tage, oft noch mehr dazu gehören, um durch Mangel an Nahrung zu ſterben. Und was noch viel ſchlimmer war, ſie wußte auch nicht, daß viele in das Irrenhaus des Doktor Heidebrecht oder in ähnliche Anſtalten gebrachte Patienten aus Verzweiflung ſich das Leben auf ſolche Art zu nehmen die Abſichten hatten, daß aber Dörthe Wolf und ihre Hilfswärterin Kordula die Weiſung hatten, Renate mit Gewalt Nahrung beizubringen, im Falle dieſe verhungern wollte.

Als Renate ſich jetzt ruhig verhielt, entfernte ſich die Wärterin mit der Zwangsjacke und den Lederriemen wieder.

Renate warf ſich ſchluchzend auf ihr Bett. Dörthe Wolf ſchleppte ſich eine Matratze herein, auf welcher ſie ſich zur Nachtruhe ausſtreckte. Die junge Frau that in ihrer Aufregung die ganze Nacht kein Auge zu. Wie ſie ſo da lag, hatte ſie Gelegenheit ſich davon zu überzeugen, daß Dörthe Wolf einen ſehr leiſen Schlaf hatte. Der geringſte Laut, ein Seufzer, ein Stöhnen ihrer Pflegebefohlenen weckte ſie auf, erregte ihre Aufmerkſamkeit. Es war dies eine Folge langer Erfahrung und Gewohnheit, die ſie in den Irrenanſtalten angenommen hatte.

— Allmächtiger Gott, ſprach Renate ganz verzweifelt bei ſich im ſtillen; ſelbſt im Schlafe wacht und lauſcht dies Weib. Es wird unmöglich ſein, einem ſolchen Geſchöpf zu entrinnen. Ich werde hier ewig eingeſperrt bleiben, denn mein Vater wird ja nie erfahren, wo ich geblieben bin! Wer weiß, was Reinhard in ſeiner Rachſucht ihm alles vorlügen wird, wenn er kommen wird, mich zu beſuchen!

Der nächſte Tag verging der ſchönen jungen Gefangenen in dumpfer Eintönigkeit.

In ihrer Zelle erfuhr ſie nichts davon, daß heute wieder ein neuer Geiſteskranker in die Anſtalt des Doktor Heidebrecht eingeliefert worden war. Noch weniger drang irgend eine Kunde von der Außenwelt an ihr Ohr. Im geheimen hoffte ſie wohl, daß ihr Vater doch ſchon ihr Verſchwinden bemerkt und ihre Spur aufgefunden haben könnte. Aber er kam nicht, ihre Hoffnung war umſonſt, und als die Nacht hereinbrach, begab ſie ſich an Körper und Geiſt erſchöpft zur Ruhe.

Fortſetzung folgt.

Holzverſteigerung.

Am Dienstag, den 30. Januar 1894

von Vormittags 9 Uhr an

wird beim Wirth **Konrad** in **Breitenthal** aus Walddiſtrikt Ob. Handgehau, Kleberkötzgehau, Weihergehau, Unt. Birkenmoos, Herrſchaftsgehau und hint. Jägerſteig öffentlich verſteigert:

4 Eichennutzſtücke V. und VI. Cl. und 12 Saulen
14 Birken=Nutzſtücke
20 Fichten=Sägbäume II. — IV. Cl.
145 Fichten=Langhölzer III. — V. Cl.
150 „ Zaun= und Gerüſt=Stangen
30 Ster Eichen
45 „ Buchen
140 „ Birken
520 „ Fichten u. Fohren
20 „ Aſpen
Scheiter= und Prügel
50 Hundert Wellen (unaufgemachtes Reißig.)

Königliches Forſtamt Breitenthal.

Bei Unterzeichnetem findet am

Samstag, den 27. Januar

Bürger-Ball

statt, wozu freundlichſt einladet

Joſeph Rudolph,
zum „goldenen Kreuz“.

Ein ordentlicher **Junge,** welcher Luſt hat die

Bäckerei

zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme während der Krankheit, die reiche Blumenspende und zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben Kindes

Emilie

sprechen wir Allen unsern herzlichsten Dank aus. Besonders aber danken wir Hochwürden Herrn Kaplan Uhl für die trostreichen Worte am Grabe der Hingeschiedenen.

Krumbach, den 23. Januar 1894.

Die tieftrauernden Eltern
Georg & Kathie Wöhr
mit ihren Kindern.

Wahlzettel

zur Wahl der Diſtriktsräthe ſind zu haben in

der Buchdruckerei von
Auguſt Piſchinger.

Inventar=Verſteigerung.

Kommenden Montag, den 29. Januar

Vormittags halb 10 Uhr anfangend

verſteigert der Unterzeichnete vor der Wohnung der **Joſefa Kerler,** Drechslerswittwe in **Oberrohr** folgende Inventurgegenſtände:

3 Kühe, 2 ſchwertragende, 1 Kalbin, 2 eiſengearte neue Wägen, 1 neuen Pflug, 1 Windmühle, ca. 50 Ztr. Heu u. Grummet, ca. 50 Ztr. Stroh, Senſen, Rechen,

Gabeln und noch verſchiedene Baumannsfahrniſſe, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Gutskäufer.

Holz=Verſteigerung.

Kommenden Samstag, den 27. Januar 1894

von nachmittags 2 Uhr an

wird im Gaſthaus des Hrn. **Thomas Kiſtler** zum Heſch in **Krumbach** aus dem Waldteil des **Anton Dreher** von **Oberblaichen** untern „Höllgehau“ nachſtehendes Holzmaterial verſteigert, als:

45 Ster fichtene u. gemiſchte Prügel
48 Haufen Daas
700 buchene Wellen
150 Hopfenſtangen
54 Zaunſtangen
1 Rothbuche 7 m lg. 40 cm ſtark
u. mehreres Birken=Wagnerholz.

Hiezu ladet höflichſt ein
Krumbach, den 24 Januar 1894 **Leopold Straßer**

Bekanntmachung.

Es wird hiemit bekannt gemacht, daß am kommenden Freitag, den 26. d. Mts. vormittags 9 Uhr auf der Diſtriktsſtraße Krumbach—Babenhauſen am ſogenannten „Schwarzlachenberg“ in der Flur Krumbach ſechs Stück Pappelſtämm an den Meiſtbietenden gegen Baarzahlung verſteigert werden.

Krumbach, den 24. Januar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Biedl, k. Regierungsrat.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden. **„Dr. Hebra's Flechtentod.“** Bezug; St. Marien-Drogerie Danzig.

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag den 25. Januar 1894.

Zimmerſtutzenſchießen

im Vereinslokale (Deutſches Haus.)

Die Schützenmeiſter.

Todes-Anzeige.

Verwandten, Freunden und Bekannten theilen wir — nur auf diesem Wege — mit, dass heute mittags 12 Uhr unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Cäcilia Reiser,

geb. Mayrrock
Fürstlich Esterhâzysche Rentbeamtenswittwe

im Alter von 75 Jahren verschieden ist.

Edelstetten, Obermeiselstein, Jllereichen, Linz u. Gran, den 23. Januar 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags 9½ Uhr statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg. durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 11 Samſtag, den 27. Januar 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 4.

Bayeriſcher Landtag.

Der Antrag Dr. Daller, betr. das **Duellunweſen** in der Armee, welcher dieſer Tage in der Abgeordnetenkammer zur Berathung und Annahme gelangte, iſt ja zweifellos ſehr gut gemeint, wohl aber leider vollſtändig ausſichtslos, da er an jene Stelle gerichtet iſt, die erſt vor Kurzem frank und frei erklärte: Das Duell ſei eben ein nothwendiges Uebel, deſſen Aufhebung die Wiedereinführung des Fauſtkampfes zur Folge haben würde. Daß an dieſer Stelle der ſehr zeitgemäße Antrag Dr. Daller's eine Würdigung finden wird, glaubt wohl der ſtärkſte Mann nicht - aber gleichwohl kann die Aufrechthaltung des Antrags nichts ſchaden, denn eine Zurückziehung desſelben wäre gleichbedeutend geweſen mit einer formellen Zuſtimmung zu den gewundenen und ſorgfältig vorbereiteten Ausflüchten des duellbegeiſterten Kriegsminiſters Frhr. v. Aſch!

Im **Finanzausſchuß** theilte der von Berlin zurückgekehrte Finanzminiſter Frhr. v. Riedel mit, die Weinſteuer ſei ſo gut wie verloren, für die Tabakfabrikatſteuer habe er noch einige Hoffnung. Wenn die Börſenſteuer ohne Quittungsſtempel 20, die der Kunſt- und Schaumweine 5 und die Zollerhöhung auf importirte Tabakfabrikate 2 Millionen einbringe, ſo träfen bei 66 Millionen Reichsbedarf auf Bayern noch 4 Millionen Erhöhung der Matrikularbeiträge. Die Erübrigungen des bayeriſchen Staatshaushaltes aus 1892 betragen 12, im Budget 1893 10 Millionen. Wenn die Wein- und Tabakfabrikat-Steuer fielen, komme die Bierſteuer. Dann ſei für das nächſte Budget eine Erhöhung der direkten Steuern unausbleiblich. Der Miniſter verlas den Brief eines Pfälzer Tabakbauern, der beſagt, die Tabakbauern würden noch auf den Knieen nach Berlin rutſchen, um die Fabrikatſteuer zu erbitten.

Politiſches.

Bierſteuer. Nachdem es nunmehr feſtſteht, daß die Miquel'ſchen Steuerprojekte keine Ausſicht auf Verwirklichung haben, ſieht man ſich nach neuen Deckungsmitteln für die Militärvorlage um. Norddeutſche offiziöſe Blätter verbreiten die Nachricht, Bayern habe in erſter Linie zu dieſem Zwecke auf eine Bierſteuer aufmerkſam gemacht. Die Auslaſſung iſt natürlich blos ein Fühler, wie man in Bayern ein derartiges Projekt aufnehmen würde. Denn das Manöver iſt doch zu plump, als daß man nicht ſofort die Abſicht merken müßte. In Norddeutſchland iſt man nicht abgeneigt, eine Steuererhöhung beim Bier eintreten zu laſſen, zumal eine Bierſteuer große Einnahmen liefern wird. Was aber eine Erhöhung der norddeutſchen Bierſteuer für Süddeutſchland, ſpeziell für Bayern bedeuten würde, darüber kann ſich Niemand im Zweifel ſein. Zunächſt wird der zur Zeit blühende Bierexport nach Norddeutſchland von der Erhöhung der Uebergangsabgabe getroffen werden, welche die unvermeidliche Folge der Erhöhung der Steuer ſein muß. Dann aber — und dieſer Punkt iſt der entſcheidende — muß die Erhöhung der norddeutſchen Bierſteuer die Finanzen Bayerns nach zwei Seiten hin empfindlich ſchädigen. Auf der einen Seite werden die Averſen, welche Bayern als Erſatz für die Erhebung ſeiner eigenen Bierſteuer an die Reichskaſſe zu zahlen hat, in dem Maße der Steuererhöhung ſteigen. Auf der andern Seite wird Bayern an den erhöhten Einnahmen der Reichskaſſe aus der Bierſteuer nicht partizipiren, eben weil es die eigene Steuer erhebt. Es wird alſo gezwungen ſein, die auf ſeinen matrikularmäßigen Antheil fallenden Mehrausgaben des Reiches, zu deren Deckung die höheren Einnahmen aus der Bierſteuer dienen, aus der eigenen Taſche zu bezahlen. Der Malzaufſchlag iſt in verſchiedenen Variationen die älteſte und weitaus erträglichſte Abgabe in Bayern; er bildet den „Grundpfeiler der bayeriſchen Finanzwirthſchaft". Darum darf er nicht durch Eingreifen einer Reichsſteuer geſchmälert werden. Das bayeriſche Volk hat zu ſeiner Regierung das feſte Zutrauen, daß ſie im Bundesrat jeden Verſuch, dieſen Grundpfeiler zu unterwühlen, aufs Energiſchſte bekämpfen wird.

Kaiſer und Exkanzler. Die Wiederannäherung Kaiſer Wilhelms an den Fürſten Bismarck bildet nunmehr in allen politiſchen Kreiſen das Tagesgeſpräch. Von dem weitaus größten Theil des deutſchen Volkes iſt dieſe Kunde als ein längſt erſehntes, frohes Ereigniß auf das Freudigſte begrüßt worden, denn trotz ſeiner zahlreichen Schwächen und Fehler wird ja Fürſt Bismarck nächſt Napoleon I. als der größte Staatsmann dieſes Jahrhunderts fortleben in der Weltgeſchichte. Man hat ja gewiß vom Standpunkte der inneren Reichspolitik aus keine Veranlaſſung, die Rückkehr einer neuen „Bismarck-Aera" herbeizuwünſchen — allein, was die auswärtige Politik und namentlich die Schutzzoll Geſetzgebung anbelangt, ſo wird jeder vorurtheilsfrei Urtheilende immer und immer wieder geſtehen müſſen, daß der Altreichskanzler eine wahrhaft eiſerne Fauſt beſaß, welche eine Stabilität in den äußeren politiſchen Verhältniſſen ſchuf, die jetzt leider ſo ſchwer vermißt wird. Kommt es zu einer vollſtändigen Ausſöhnung zwiſchen Kaiſer Wilhelm und ſeinem einſtigen Kanzler, dann würde dies auch vom deutſchen Volke aus mit der Genugthuung begrüßt werden, welche man einer wirklich edlen Handlung ſtets entgegenzubringen pflegt.

Se. Maj. Kaiſer Wilhelm begeht heute Samstag ſein 35. Geburtsfeſt. Möge es ihm noch lange vergönnt ſein, den Zollernthron einzunehmen und ſein Bemühen, dem deutſchen Reiche das höchſte Gut der Völker, den Frieden, zu erhalten, ſtets von dem beſten Erfolge gekrönt ſein.

Der **„Reichsanzeiger"** iſt zur Erklärung ermächtigt, daß die Entſendung des Grafen Moltke nach Friedrichsruh der eigenſten perſönlichen Initiative des Kaiſers entſprungen iſt und daß auch in Regierungskreiſen Niemand vorher von dem hochherzigen Entſchluſſe des Monarchen Kenntniß gehabt; daher gehören alle entgegengeſetzten Behauptung zum Gebiete willkürlicher politiſcher Kombinationen. —

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die Mitglieder der Berufsgenoſſenſchaften ſeien daran erinnert, daß die in Gemäßheit von § 71 des Unfallverſicherungsgeſetzes an die Berufsgenoſſenſchaften für das abgelaufene Rechnungsjahr 1893 einzuſendenden Lohnnachweiſungen fällig ſind. Der äußerſte geſetzlich zuläſſige Termin für die Einreichung beſagter Lohnnachweiſungen fällt in die erſte Hälfte des Februar. Wer Lohnnachweiſungen erſt nach dieſem Zeitpunkt oder überhaupt nicht bei ſeiner Berufsgenoſſenſchaft einreicht, kann mit einer Ordnungsſtrafe bis zu 300 M. belegt werden. Es empfiehlt ſich die möglichſt frühzeitige Abſendung von Lohnnachweiſungen, weil hierdurch der Verwaltung jeder Berufsgenoſſenſchaft viel Mühe und Zeit, den betheiligten Genoſſenſchaftsmitgliedern ſelbſt aber viel Geld erſpart wird.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre; u. And. z. d. hl. Engeln.

Montag: Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Thereſia Wiedemann.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Andreas und Joſefa Lipp u. deren Kinder Joſef u. Anton; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Anton Striegel.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Ludwig Herzog, deſſen Frau Anna u. Tochter Magdalena; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrng. Igfr. Cresz. Gaßner m. 2 hl. M.

Donnerſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehrng. Joſeph Mayer Gürtlermeiſter m. Muſikamt u. 1 hl. Meſſe; in **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Max und Maria Fendt.

Freitag; **Maria-Reinigung** oder Lichtmeß; 7 Uhr Frühmeſſe; ½9 Uhr Wachsweihe mit Lichtprozeſſion u. Hochamt; nachm. 1 Uhr Predigt und Bruderſchaftsverſammlung mit Opfergang.

Samstag: geſt. Jahrt. f. d. ehrg. Georg Köderle mit Choralamt u. 1 hl. M; in der Gottesackerkapelle geſt. hl. M. f. den ehrg. Joh. Beck u. Verwandte.

Sonntag: 7 U. Frühmeſſe, ½9 U. Pfarrgottesdienſt.

Z. hl. S. d. E. h. ſ. v. d. ehrg. Ludwig Schlecht u. d. ehrg. Cäcilia Jonner I. Verk.

W. Am vergangenen Sonntag hielt der **kath. Männerverein Niederraunau** und Umgebung in Waltenhauſen wieder eine Verſammlung ab. Dieſelbe war trotz der Ungunſt des Weges recht ſtark beſucht, es werden über 150 Mann geweſen ſein. Einige Herrn der Nachbarſchaft übernahmen es dem Zwecke des Vereins „der Belehrung" gerecht zu werden. Mit großer Aufmerkſamkeit lauſchte die Verſammlung den warmen Worten der Redner. Möge dadurch die Treue zum kath. Männerverein neues Leben gewonnen, die Sache des Centrums befördert u. neue Begeiſterung für das Chriſtentum, die einzige Rettung in allen Gefahren, geweckt worden ſein.

Der kath. Männerverein gedeiht unter ſeiner trefflichen Leitung; möge das gute Beiſpiel auch anderwärts nachgeahmt werden. Die Verſammlung hat wieder bewieſen: „das Volk wünſcht Aufklärung u. es iſt dankbar, wenn ihm ſolche geboten wird."

Der kath. Männerverein Niederraunau und Umgebung möge blühen und beſtehen zum Beſten des Staates und der Kirche.

Waltenhauſen. Sonntag, den 21. ds. Mts. hielt der katholiſche Männerverein Niederraunau und Umgebung dahier im K. Stölzle'ſchen Bräuhauſe eine Verſammlung ab. Dieſelbe war ſehr zahlreich beſucht. Hr. Vorſtand Bürgermeiſter Strobel von Winzer hieß die Anweſenden herzlich Willkommen und ertheilte H. H. Pfarrer J. Fiſcher von Winzer das Wort. Derſelbe verbreitete ſich in längerer Rede über die Bedeutung des kathol. Männervereins. Die Mitglieder ſollen ſein ein Verein von Männern und zwar von katholiſchen Männern. Hieran reihte ſich nach kurzer Pauſe ein Referat über die Verhandlungen des bayr. Landtags und des deutſchen Reichstag, gegeben von H. H. Pfarrer Joſ. Rohrhirſch v. Waltenhauſen. — H. H. Pfarrer C. Seethaler behandelte das Thema: Die Religion reſp. das Chriſtenthum hat ſich immer als die einzige Retterin bewieſen und das Chriſtenthum kann auch in unſerer Zeit allein Rettung und Heilung bringen. — Die Zuhörer folgten mit regem Intereſſe den Vorträgen der HH. Redner.

Nach 5 Uhr abends wurde die Verſammlung als geſchloſſen erklärt und um 6 Uhr waren die Verſammlungslokale vollſtändig frei.

Weiler. Vorige Woche verunglückte der Söldner Joſ. Wörz v. Weiler Pf. Waltenhauſen beim Holzfällen in ſeiner eigenen Waldung und erlitt einen gefährl. Beinbruch. Wieder eine Mahnung zu äußerſter Vorſicht!

☞ Die am Montag in **Langenhaslach** ſtattfindende Inventar-Verſteigerung beginnt vormittags 10 Uhr.

Faſtnachtsgebräuche.

Machen wir eine kleine Wanderung durch die deutſchen Lande und ſchauen wir uns die Faſtnachtsbräuche in verſchiedenen Gauen und Ortſchaften unſeres deutſchen Vaterlandes näher an. An Luſtbarkeit und Frohſinn zeichnet ſich namentlich das kleine **Städtchen Hall** aus; faſt jeden Tag von Mariä-Reinigung bis Faſtnacht-Dienſtag findet ein Maskenzug ſtatt, das ſogenannte Hudlerlaufen. Den Hudler ſtellt ein meiſt reicher Bauer dar, der, in möglichſt buntſcheckigen Anzug gekleidet, reich mit Semmeln, Brezeln, Nüſſen und beſonderem, friſchem Faſtnachtsgebäck verſehen, ſeinen Segen über die harrende Dorfjugend ausſchüttet, die er dann, wenn ſie in wildem Kampfe ſich um die Geſchenke ſtreitet, mit der Peitſche derb bearbeitet. Aehnlich, aber noch toller, lärmender iſt es am ſogenannten Pfinztage, dem Donnerſtage vor Faſtnacht, wo nicht weniger als dreißig Hudler ihre Poſſe treiben. — **Donaueſchingen und die Städte des Schwarzwaldes** haben eine ähnliche Figur, das ſogenannte Hansli. Dieſe Hanslis haben allerlei gemalte Figuren auf Rücken, Bruſt und Beinen ſind reich mit kleinen Schellen, Sträußen und Flittergold geziert, und aus großen Körben werfen ſie Nüſſe und Aepfel unter die Kinder; dabei verüben ſie mit ihren Schellen einen ohrenreißenden Lärm. **In zahlreichen Ortſchaften, Dörfern und Flecken** iſt dies die gewöhhnliche Art der Faſtnachtsfeier; natürlich erſcheint ſie in mannichfachen Veränderungen, bald mehr, bald weniger prächtig und ausgedehnt; allen aber iſt charakteriſtiſch, daß ein von allen mit Achtung betrachteter Narr einhergeht und mit großer Freigebigkeit ſeinen Segen ausſchüttet. So zeigt ſich noch unter dieſem humoriſtiſchen Gewande die ſegensſpendende Kraft der Gottheit. — Wieder in anderen Gegenden ziehen die Masken mit ſchallender Muſik durch die Straſſen, überall Gaben heiſchend und Lebensmittel ſammelnd. Vielfach kehren auch kleinere Truppen in die Häuſer ein, beginnen einen Tanz mit den Mädchen und der Hausfrauen und trinken auf die Geſundheit des Wirthes und der Wirthin, wofür ſie ebenfalls Geſchenke, Geld, Backwerke und Würſte erhalten. In der Abenddämmerung wird dann das freigebigſte Mädchen des Ortes mit Muſik von den verkappten Burſchen abgeholt und zum Tanzboden geführt, wo in luſtigem Saus und Braus die eingeſammelten Gelder und Viktualien verjubelt werden und die ganze Luſtbarkeit mit einem ausgelaſſenen Tanze ſchließt. Früher endete dieſer erſt am Morgen des Aſchermittwoch, doch jetzt zieht man an einigen Orten ſtill, an anderen mit Muſik nach Hauſe.

Wenden wir nun unſere Blicke von den kleinen Orten in die **großen Städte.** Welches Leben, welche Aufzüge in großartiger Prachtentfaltung konnte man da ſchauen! Bereits im 14. und 15. Jahrhundert war die Karnevalsbeluſtigung im großen Stile Sitte, doch trug ſie damals einen ſpezifiſch zunftmäßigen Charakter. So war es in den meiſten Städten Sitte, daß die Fleiſcher eine ungeheure Wurſt unter freudigem Geſang umhertrugen. Die Bäcker blieben nicht zurück, ſie bucken gewaltige Feſtbrode und hielten dann mit den Fleiſchern vereint den obligaten Abendſchmaus.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Das „**Wapperlgeſetz**", dieſer Junge, der freilich nicht ſo gerathen iſt, wie die Herren Eltern annahmen, hat im Grunde genommen einen ganz anderen Vater als den chriſtlich-ſozialen"; der Papa des Wapperlgeſetzes heißt eigentlich — preußiſcher Staatsgedanke. Weit weniger die Sorge um das Volk, als um Preußen, iſt an der Wiege des ungerathenen Bengels geſtanden, das beweiſt am ſchlagendſten die Sprache der Zahlen. Wir entnehmen dem „Reichsboten" folgendes höchſt intereſſante Ziffernmaterial: Im abgelaufenen Jahre hat der Staat für verkaufte Beitragsmarken zur Alters- und Invaliditätsverſicherung 4,610,000 Mk. ein- und aus dem Jahre 1892 noch 4'500,000 Mk. herübergenommen. Das thut nach Adam Rieſe 9,110,000 Mk. Von dieſer Summe bekommen die Invaliden — man höre und ſtaune! -- 10,335 Mk., die glücklichen Reichsalten 174,856 Mk., thut zuſammen die Summe von 185,181 Mk. Die Verwaltung des ſchönen Geſetzes koſtete nicht viel weniger als der ganze Ruheſold der Arbeiter, nämlich 130,900 Mk; davon entfielen auf die Beamtengehälter, Druckſachen u. ſ. w. 107,118 Mk., auf die Koſten der Erhebung 1582 M., Schiedsgerichte 12,800 M., Kontrolle 9400 M. Iſt das nicht ein wahrhaft chriſtlich-ſoziales Geſetz, welches jährlich 4'610,900 M. an Beiträgen erhebt, etwa 185,000 M. den Bedürftigen und Verſicherten auszahlt und 130,000 M für die Verwaltung ausgibt? Aus der Provinz Sachſen wird berichtet, daß bei der Fuhrwerksgenoſſenſchaft in einem Jahre 72,900 M. für Verwaltung und 700 M. für einen einzigen Unfall bezahlt wurden. Wenn das Geſetz bloß dazu eingeführt wurde, daß der Staat ſeine Beamten verſorgen kann, dann hat die Reichsregierung keinem Menſchen einen größeren Dienſt erweiſen als eben denjenigen, gegen die ſich die Spitze des Geſetzes richten ſoll — den Sozialdemokraten. Es iſt ſonnenklar: der Staatsſozialismus ſchneidet ſich mit der von ihm geſchweißten Waffe ſelbſt ins Fleiſch. Darum iſt auch der von dem Centrumsabgeordneten Aichbichler im Reichstag unterm 9. Dezember 1893 geſtellte Antrag auf Aenderung des „Wapperlgeſetzes" nicht nur höchſt zeitgemäß, er iſt geradezu eine unabweisbare Forderung des dem Volke gebührenden Rechtes.

Die **Zeitungsbeförderung** iſt ein ſchlimmes Kapitel unſerer bayeriſchen und der Reichspoſt. Die letztere will nun die Beförderungsgebühr ändern, ſo daß die größeren Zeitungen entſprechend mehr als die kleineren zu zahlen haben, was ganz in der Ordnung iſt. Dabei ſollte ſie auch noch, wie in anderen Ländern, die ihr obliegende Laſt der Spedition mit Verpackung auf die Verwaltungen der Zeitungen ſelbſt abladen. Denn auf andere Weiſe können die Klagen über ungenügende Poſtlokale und über die vielen Reklamationen nicht behoben werden.

Umrechnung der Gulden in die Markwährung. Für die Umrechnung aus der öſterreichiſchen in die deutſche Währung bezw. umgekehrt iſt ab 23. Jan. 1894 bis auf Weiteres der Kurs von 1 fl öſterr. W. = 162, — Pfennig anzuwenden.

Die Quittungs- und Frachtbriefſteuer verſpräche, wenn erſt einmal eingeführt, ſchöne Dinge. In der jüngſten Sitzung der unterfränkiſchen Handels- und Gewerbekammer ſtellte der Vorſitzende feſt, daß die Durchführung jenes Steuerplanes für einige Gewerbebetriebe ein Belaſtung von — 700 bis 800 Prozent der Gewerbeſteuer bedeute.

(Nacherſatz.) Für diejenigen Mannſchaften, welche bis jetzt aus irgend einem Grunde aus dem aktiven Dienſte abgegangen ſind, wurde den Truppen bis jetzt Nacherſatz geleiſtet. Vom 1. Februar ab hört die Nacherſatzgeſtellung auf und haben die Truppentheile ihren entſtehenden Abgang durch Einberufung von Urlaubern zu decken.

(Sterbekaſſe für die bayeriſchen Landes-Feuerwehr-Verband.) Im Monate November ſind 37, im Monate Dezember 48 Mitglieder obiger Kaſſe mit Tod abgegangen. Trotz dieſer 85 Sterbefälle kommen nur 7 Sterbefallbeiträge zur Erhebung Zu gleicher Zeit wird auch der Jahresbeitrag pro 1894 eingehoben. Im Jahre 1893 fanden 13,108 Neuaufnahmen ſtatt. Der gegenwärtige Mitgliederſtand überſchritt bereits das 50. Tauſend.

Vermiſchtes.

Der Lichtmeßmarkt zu **Babenhauſen** wird im heurigen Jahre am Montag den 29. Januar abgehalten.

Beginnend vom 1. März l. Js. wird zum Forſtwarte in Kling k. Forſtamtes **Waſſerburg** der Forſtgehilfe Karl Eck von Illertiſſen ernannt.

Dietmannsried, 22. Jan. (Sektionsbefund.) Die Sektion bei Dr. Hebel hat, wie verlautet, das Vorhandenſein von ſog. „Rothfinnen" im Blinddarm ergeben, wodurch Geſchwüre u. durch dieſe eine allgemeine Bauchfellentzündung herbeigeführt wurde. Die Krankheitsurſache liegt alſo nicht in einer erſt in neuerer Zeit erfolgten Erklärung, ſondern reicht in ihren Anfängen auf unbeſtimmte Zeit, vielleicht auf Jahre zurück.

Kempten, 22. Jan. Am vergangenen Samstag wurde er ehemalige Bürgermeiſter Martin Raab von Apfeldorf bei Schongau wegen Unterſchlagung von Diſtriktsgeldern verhaftet und in das Landgerichtsgefängniß dahier eingeliefert.

Aufgehobenes Viehmarktsverbot. Gemäß Anordnung der k. Kreisregierung wurde das im Amtsbezirk Kempten erlaſſene Verbot der Abhaltung von Viehmärkten und der Verladung von Rindvieh, Schafen und Schweinen auf den Eiſenbahnſtationen wieder aufgehoben. — Auch in Memmingen iſt die Viehmarktsſperre aufgehoben und es finden nunmehr die Viehmärkte an den Dienstagen dortſelbſt wieder regelmäßig ſtatt.

(Apothekergehilfenprüfung.) Die für das erſte Quartal 1894 abzuhaltende Prüfung der Apothekergehilfen beginnt am Dienstag den 20. März.

Regensburg, 18. Jan. Geſtern Abend verzehrte in einer Brauerei ein Landmann 3 Dutzend Knackwürſte ſammt den Häuten, 18 Faſchingskrapfen und circa 5 Pfund Kalbsbraten. Der muß einen Magen haben, ſo weit wie ein Schäffelſack.

(Wer gerade Luſt hat, **Soldat** zu werden), ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß beim k. 16. Infanterie-Regiment bis zum 30. Januar 1894 noch 2 und 3jährig-Freiwillige angenommen werden.

Vom Fichtelgebirge, 22. Januar. In den letzten Tagen waren wiederholt Schwärme von Schneegänſen in der Richtung nach Südweſten hin ſichbar. Bekanntlich deutet der Zug dieſer Vögel nach Süden auf ein Starkes Sinken der Temperatur hin.

Ein werthvoller Baumſtamm. Aus den Stadtwaldungen **Schaffhauſens** wurde ein Eichenſtamm um den Preis von 1100 Franken verkauft.

In **Köln** iſt eine Falſchmünzerwerkſtatt entdeckt worden, welche ſilberne Ein- und Fünfmarkſtücke nachahmte und zwar genau in dem Silbergehalt der echten Markſtücke. Der Vortheil der Falſchmünzer beſteht darin, daß der Silberwerth der Markſtücke zur Zeit nur die Hälfte des Nennwerths der Markſtücke beträgt. Der Falſchmünzer wurde auf friſcher That ertappt. Es wurde eine vollſtändige Prägeanſtalt gefunden, in welcher ſich u. A. auch eine große zum Prägen benutzte Balancirpreſſe befand. Die vorgefundenen, ausgezeichnet ausgeführten Matritzen und die Maſchinen, ſowie ein Säckchen fertiger Falſchſtücke wurden in Beſchlag genommen.

Berlin, 15. Januar. Im religiöſen **Wahnſinn** hat ſich ein junger Kutſcher in Berlin eine Selbſtverſtümmelung zugefügt, die ſeinen Tod zur Folge hatte. Der junge Mann ſchwärmte ſeit einiger Zeit für die Beſtrebungen der Hilfsarmee und beſuchte häufig ihre ſog. Buß- und Bettverſammlungen. Dieſe Gebetsübungen ſcheinen auf in ganz beſonders eingewirkt u. ihm dann den Kopf vollſtändig verwirrt zu haben; denn als er am Freitag Abend in der elften Stunde von einer Bußverſammlung nach Hauſe kam, warf er ſeine Kleider ab und peitſchte den bloßen Rücken derartig mit einer Reitgerte, daß das Blut in Strömen floß. Darauf ſchlug er ſich mit einer Kartoffelhacke zwei Finger der linken Hand ab und und verſuchte dann die ganze Hand abzuhacken. Hieran wurde er durch ſeinen Dienſtherrn verhindert; im nächſten Augenblick ſank er aber ſchon ohnmächtig zu Boden und noch ehe ärztliche Hilfe zur Stelle war, hatte er ſich verblutet. Ein auf dem Futterkaſten liegender, mit Bleiſtift geſchriebener Zettel beſagte, daß der Unglückliche die Geißelung und Selbſtverſtümmelung verübte, um ſchnell in den Himmel zu kommen, um dort „Heilsſoldat" werden zu können, was ihm hier auf Erden nicht vergönnt ſei.

Nach dem Tode der Gattin. Ein Journaliſt, der Geiſtlicher wird, iſt gewiß ein Fall, der verzeichnet zu werden verdient. Wie man aus **Paris** meldet, hat der dortige Journaliſt, Herr Roger des Fournels, infolge des vor einiger Zeit eingetretenen Todes ſeiner Gattin den Entſchluß gefaßt, ſich dem geiſtlichen Stande zu widmen. Derſelbe iſt auch wirklich in den Orden der Auguſtiner eingetreten und am 7. ds. Mts. in Paris zum Prieſter geweiht worden.

Ueber ein erſchütterndes Ereigniß melden engliſche Blätter: Der Lokomotivführer Thomas Davies hatte in **Aberdare** einige Eiſenbahnwaggons bei der Yſgnborwen-Zeche in die Aberdare Zinnwerke mit ſeiner Lokomotive zu fahren. Davie's Wohnung liegt dicht dabei. Als ſein vierjähriger Sohn den Vater bemerkte, lief er herbei um ihn zu begrüßen. Der Vater ſah den Knaben nicht, ſetzte ſeine Lokomotive in Bewegung und überfuhr ſein eigenes Kind. Der Knabe war ſofort eine Leiche.

Dankſagung.

Seit 3 Jahren litt ich an epileptiſchen Krämpfen, die ſich mit der Zeit immer mehr verſchlimmerten. Die Krämpfe traten häufig auf, oft 3—4 Mal an einem Tage. Dabei ſchlug ich mit Armen und Beinen um mich. Ich hatte natürlich ärztliche Hülfe geſucht, hatte mich auch 8 Monate, um Heilung zu ſuchen, in der Anſtalt für Epileptiſche zu Bielefeld aufgehalten, aber Alles war vergeblich. So wandte ich mich denn endlich in meiner Not an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Sofort wurden die Krämpfe ſeltener und 6 Wochen von dem Tage an, wo ich die Medicamente des genannten Herrn zum erſten Male gebrauchte, hörten ſie ganz auf. Seitdem habe ich nie wieder etwas geſpürt, ich fühle mich völlig geſund und ſpreche Herrn Dr. Hope meinen herzlichen Dank öffentlich aus. (gez,) **H. Wiepel** Gr. Süſtedt b. Ebſtorf.

„**Meine Schuſterrechnung**" (ſchreibt ein Familienvater) „iſt ganz bedeutend kleiner geworden, ſeit ich Ihr „Schuhfett Marke Büffelhaut" regelmäßig anwenden laſſe, ſo daß ich nicht verfehle, dieſes wirklich gute Lederconſervirmittel warm zu empfehlen, ſo oft ſich Gelegenheit dazu bietet.

Verkaufſtellen ſiehe Inſerat

Mittheilung aus dem Publikum.

Seit einer Reihe von Jahren litt ich an Hautausſchlägen und Flechten im Geſicht und auf der Kopfhaut, und alle Mittel, die ich dagegen anwandte, waren nutzlos. Da benützte ich auf Anrathen meines Arztes die **Kuhn'ſche Glycerinſchwefelmilch-Seife** aus der Parffbk. von **Franz Kuhn, Nürnberg,** und ſofort trat eine Beſſerung ein. Nach kurzer Zeit waren Geſicht und Kopfhaut von dieſer läſtigen Flechte befreit und möchte ich alle an einem derartigen Uebel Leidende auf dieſes wirklich empfehlenswerthe Mittel aufmerkſam machen, das auch in **Krumbach** bei **Apotheker Otto Hayd** zu haben iſt

Geſchäftsbücher
Liederbücher
empfiehlt
A. Piſchinger.

Jn meinem Verlage ist erschienen und wird an Jnteressenten gratis und franko versendet ein Prospekt, wichtig für Geschlechts leidende, in Fällen selbstverschuldeter Schwäche, Nervenzerrüttung etc. **Dr. Mentzel**, nicht approbirter Arzt, Hamburg, Seilerstrasse 27.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

44. Fortſetzung.

Ihr Schlaf war indes von keiner langen Dauer, denn nach wenigen Stunden erwachte ſie wieder. Als ſie beim Schein der auf halbe Höhe geſchraubten Gasflamme ihre Umgebung beobachtete, bemerkte ſie zu ihrer Ueberraſchung, daß Dörthe Wolf in einem ſo feſten Schlafe lag, daß es faſt unmöglich war, ſie zu wecken.

Es war eine ſtürmiſche Nacht, der Regen peitſchte gegen die vergitterten Fenſter, der Wind heulte heftig und rüttelte mit lautem Raſſeln in den Schornſteinen und Kaminröhren, daß es in den Oefen polterte und rumorte, als ob Kobolde darin ihr unheimliches Weſen trieben. Aber Dörthe Wolf rührte ſich heute nicht, trotzdem ſie in der vorigen Nacht beim kleinſten Geräuſch die Augen geöffnet und ſich emporgerichtet hatte.

— Das iſt ſeltſam, murmelte Renate vor ſich hin und ſtand auf, da ſie in dieſer Nacht ebenfalls halb angezogen geblieben war, wie in der vorigen. Sie näherte ſich dann der im Nebenzimmer ſchnarchenden Dörthe Wolf, welche ſich dort wieder auf ihre Matratze gebettet hatte.

Aus Unvorſichtigkeit ſtieß Renate gegen einen Stuhl; ſie erſchrack, aber trotz dieſes Lärms in ihrer nächſten Nähe erwachte Dörthe Wolf auch jetzt noch nicht.

— Ich möchte faſt glauben, daß meine Peinigerin zum Abendbrot heute zu viel getrunken hat, dachte Renate kopfſchüttelnd, denn dieſer ſchwere totenähnliche Schlaf hat bei dieſem Heulen des Sturmes und dieſem Klappern der Regentropfen gegen die Fenſter etwas Unnatürliches.

Während ſie dies murmelte, ſchlug es auf dem nächſten Kirchturm Mitternacht. Trotz des Sturmgeheuls unterſchied Renate deutlich die zwölf dumpfen Glockenſchläge.

Sie ſchauerte unwillkürlich zuſammen; ſo aufgeklärt ſie ſonſt auch war, hatte die Mitternachtsſtunde doch ſtets etwas Schauriges für ſie gehabt und heute in dieſer unheimlichen Zelle des Irrenhauſes fühlte ſie dieſen geſpenſtigen Schauder noch mehr als ſonſt.

Da war es ihr, als ob draußen an der Thür etwas raſchelte.

Renaten lief ein Fröſteln über den Rücken. Aber wie gebannt blieben ihre Augen auf der Thür haften. Da — allmächtiger Gott! — ſie irrte ſich nicht, wurde die Obſervationsklappe in der Zellenthür hochgehoben und in der dadurch entſtandenen runden kleinen Oeffnung erſchien ein Geſicht, aber in den Umriſſen verſchwommen, nebelhaft.

Renate gerann das Blut in den Adern. Sie ſah in dieſer unheimlichen Thüröffnung kein menſchliches Antlitz, ſondern ein vollſtändiges Leichengeſicht von weißgrauer Farbe, deſſen Züge nicht deutlich zu erkennen waren, ſondern ineinander verſchwammen. Die Augen erſchienen, wie bei einem Totenkopf, tief eingeſunken, denn aus tiefen Höhlen funkelten ſchwarzblitzende Augenſterne wie ein Paar flackernde Irrlichter hervor.

Renate war ſo entſetzt, daß ſie jede Furcht vor Dörthe Wolf vergaß, ſich zu ihr niederbeugte und ſie am Arm ſchüttelte. Dörthe Wolf war doch immerhin ein menſchliches Weſen von Fleiſch und Blut, doch das grauweiße Schattengeſicht, das durch die Obſervationsklappe hereinguckte, gehörte jedenfalls keinem lebenden Menſchen an. Renate war wirklich mehr tot als lebendig.

Aber trotz ihrem Rütteln und Schütteln erwachte die Wärterin nicht, ſo ſehr Renate dies auch gewünſcht hätte.

Jetzt öffnete ſich die Thür langſam und unhörbar.

Renate war mehr tot als lebendig, als ſie dies bemerkte.

— Einbildung! murmelte ſie, alles was ich zu ſehen glaube, iſt nur die Einbildung eines verwirrten Gemüts, denn es iſt ja ebenſo unmöglich, daß die ſonſt ſo wachſame Dörthe Wolf ſo unnatürlich feſt ſchläft, als daß dort ein Geiſt mit einem Leichengeſicht die Thür öffnet, um zu mir einzutreten. Wenn ich noch lange an dieſem ſchrecklichen Orte bleiben muß, ſo werde ich wirklich wahnſinnig.

Sie ſtand auf und vermied nach der Thür zu ſehen. Dann wankte ſie nach ihrem Lager, aber ehe ſie dasſelbe erreicht hatte, ſchallte es wie eine Geiſterſtimme hinter ihr her, dumpf und ſchaurig:

— Renate Reinhard!

Dieſes war aber zu viel für die erregten und geſchwächten Nerven der jungen Frau. Sie ſtieß einen Schrei aus und murmelte, zum erſten mal von ihrem Gewiſſen geſchüttelt, indem über ihren ganzen Körper kalter Schweiß ausbrach:

— Gott ſei mir Sünderin gnädig!

— Renate! ertönte es nochmals, nun aber viel näher, ſodaß ſie einen kalten Grabeshauch im Nacken zu fühlen wähnte, ein Freund iſt nahe!

Ueber dieſe ganz menſchlich, wenn auch leiſe klingenden Worte vergaß Renate augenblicklich ihre Angſt und ſah, von neuem Mut beſeelt, ſich um. Sie ſah einen ihr gänzlich unbekannten Greis mit weißem Haar und einem nebelgrauen Antlitz neben ſich ſtehen.

— Fürchten Sie nichts mehr, ſprach dieſer vermuthliche Greis zu ihr, da Sie mich nie erkennen würden, mögen Sie erfahren, wer ich bin: ich bin Baron Lorini;

Renatens Lippen entſchlüpfte ein Schrei, jetzt aber nicht mehr aus Furcht, ſondern aus Erſtaunen.

Dann erhob ſie mit freudigem Schreck flehend ihre Hände empor, indem ſie rief:

— Retten Sie mich, retten Sie mich!

— Ich hoffe es, antwortete Baron Lorini, denn darum ſehen Sie mich ja nur hier!

— Aber wie war es möglich, fragte ſie, daß Sie meinen Aufenthalt entdeckten? Wie gelang es Ihnen, in dies Haus zu kommen?

— Das gelang mir nur unter dieſer Verkleidung eines wahnſinnigen Greiſes, als welcher ich heute früh hier eingeliefert worden bin, und wie ein Wahnſinniger habe ich mich den ganzen Tag über benommen. Auch mögen Sie in Kürze erfahren, wie ich Ihren Aufenthalt entdeckt habe. Einer meiner Untergebenen, das Mitglied eines Geheimbundes, an deſſen Spitze ich ſtehe, wurde vorgeſtern Abend in der Schönhauſerſtraße von einem Wurf aus einer vorbeifahrenden Equipage getroffen; er glaubte erſt, es ſei ein Stein, aber es war ein kleines Fläſchchen, das ein einziges, für jeden Uneingeweihten nicht verſtändliches Zeichen trug. Nach Verlauf einer halben Stunde war es bereits in meinen Händen.

Ein Laut der Ueberraſchung kam aus Renatens Munde.

— Ich erkannte es ſogleich, fuhr er fort, es war das Flagon, das ich Ihnen vor einigen Tagen gegeben —

— Und welches das Gift enthält! ſetzte Renate, zuſammenzuckend, in Gedanken hinzu.

— Noch in derſelben Nacht, ſprach der als Greis verkleidete Baron weiter, war ich in der Villa in Friedenau, oder vielmehr in dem dazu gehörigen Stall. Wenige Thaler reichten hin, um den Kutſcher zum Sprechen zu bringen, umſomehr er nichts Verfängliches darin ſah. Er teilte mir mit, wohin er Sie vorgeſtern Abend gefahren. Nun konnte ich mir alles zuſammenreimen. Sie haben auf meinen indirekten Rat das Gift benutzt —

— Baron! unterbrach ihn Renate zitternd und verlegen.

— Der Verſuch iſt mißlungen, fuhr er fort, ohne von Renatens Erbeben Notiz zu nehmen, an mir iſt es jetzt, Sie vor den Folgen zu retten und nun in anderer Weiſe fort zu operieren, denn der Zweck, den ich dabei im Auge habe, muß erreicht werden. Es gilt ein fürſtliches Vermögen zu erwerben, das ich mit Ihnen und Ihrem Vater teilen werde! Folgen Sie mir! Werfen Sie raſch ein Tuch über!

— Aber meine Wärterin, ſagte Renate zögernd, indem ſie auf Dörthe Wolf zeigte.

— Sie wird noch fünf bis ſechs Stunden ebenſo feſt ſchlafen, als ſie jetzt ſchläft, erwiderte Baron Lorini; ſie hat einen ſcharfen Schlaftrunk in ihrem Abendthee erhalten —

— Von Ihnen beigebracht?

— Von Leuten, die mir dienen, erwiderte er, und die ich am heutigen Tage in dieſem Hauſe für meinen Willen und meine Abſichten gewonnen hatte. Wenn man nur das Geld nicht ſpart, iſt in Berlin, wie in allen Weltſtädten alles zu erlangen. Für Geld verrät ein Freund den andern, und für Geld kauft ſich der ärgſte Gauner höchſte äußere Ehre, Anſehen und ſelbſt den Kommiſſionsratstitel.

Während er dies ſagte, hatte Renate ſich in ein Tuch gehüllt und ihren Hut auf das Haupt gedrückt.

Dann erfaßte Baron Lorini ihre Hand und zog ſie nach der angelehnten Thür.

Dörthe Wolf ſchnarchte nach wie vor wie ein Siebenſchläfer in ſeiner Höhle zur Zeit des Weihnachtsfeſtes.

Draußen auf dem Flur ſtand eine vermummte Männergeſtalt.

Renate erſchrack, als ſie deren anſichtig wurde.

— Ohne Furcht, flüſterte Baron Lorini der jungen Frau zu, der iſt erkauft. Den Einen gewinnt man durch ein freundliches Wort oder vorlamentierte Klagen, den Andern einfach durch ein tüchtiges Stück Geld. Ich verſteh' 's, denn ich habe Menſchenkenntnis.

Der Vermummte ſchlich lautlos über die Kokusmatten der langen Korridore hin.

Der falſche Greis und die verhüllte junge Frau folgten demſelben eiligen Schrittes nach.

Renate, noch immer unter dem Bann der Luft dieſes unheimlichen Hauſes ängſtlich atmend, drückte ihren Arm feſter in den ihres Begleiters.

Baron Lorini fühlte an dem Zittern ihres Armes ihre Furcht hindurch. Beruhigen Sie ſich, gnädige Frau, raunte er ihr in das Ohr, wir haben nur noch kaum zwanzig Schritte bis zur Hausthür; alles ſchläft im Hauſe, ich bin gut orientirt und wenn doch noch uns jemand plötzlich unvermutet in den Weg treten ſollte, ſo wäre er verloren, nicht wir. Ich war ungalant und habe Ihnen meinen linken Arm gegeben, das geſchah aber nur, weil ich in meiner rechten Hand einen Revolver mit ſechs Schuß halte. Damit würde ich jeden niederſchießen, der uns entgegenträte.

Aber ſie legten die wenigen Schritte bis zu der Hausthüre ungehindert zurück.

Als ſie bei der Thür des Empfangszimmers vorbeikamen, wo Renate von ihrem Gatten an Doktor Heidebrecht ausgeliefert worden war, murmelte ſie einen Fluch und ſetzte dann in Gedanken hinzu:

— Ich will es Dir gedenken! Wir wollen ſehen, wer Recht behält in unſerem Kampfe, eine klug berechnende Frau oder ein verliebter Mann!

Sie erreichten die Hausthür, neben welcher der Vermummte wie eine ſtumme Schattengeſtalt ſtand. Er öffnete die Hausthür, ohne einen Laut von ſich zu geben, ohne daß Renate auch nur einen Zug ſeines Angeſichtes ſehen konnte.

Das verbrecheriſche, aber kluge Gaunerpaar huſchte hinaus in Nacht und Wind. Der Regen ſchlug beiden in das Geſicht; ſie achteten es nicht.

Als Renate durch die Gitterthür des Vorgartens auf die Straße hinaustrat, wich die letzte Furcht und Scheu von ihr. Sie war wieder ganz die kühne kokette Intriguantin und des Unwetters nicht achtend, jubelte ſie in die ſtürmiſche Regennacht hinaus:

— Frei, frei, frei!

— Der Baron erfaßte wieder ihren Arm und führte ſie im ſchnellſten Schritt, faſt laufend, nach dem einige hundert Schritt entfernten Eckhauſe der Straße, wo früher das Thor geſtanden und die in das Innere der Stadt führte.

Mehrere Droſchken hatten hier ihren Halteplatz.

Baron Lorini hob die junge Frau in die vorderſte dieſer Droſchken. Dann rief er dem Kutſcher die Adreſſe des Hauſes von Renatens Vater in der Potsdamerſtraße zu. Darauf ſtieg er in den Wagen mit dem letzten Rufe an den Kutſcher:

— Doppelter Preis als Fahrgeld, wenn wir in dreiviertel Stunden dort ſind.

Der Wagen jagte in die Stadt hinein.

21. Kapitel.

Der arme Reiche.

Der klarſte Sonnenſchein eines wunderſchönen Herbſttages lag über der blauen Waſſerfläche des Wannſee's, zu welchem ſich zwiſchen Berlin und Potsdam die Havel erweitert.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Reichsgericht und Lehrer. Eine wichtige Entſcheidung fällte kürzlich der I. Strafſenat des Reichsgerichts über die **Stellung des Lehrers zu Fortbildungsſchülern.** Der Feiertagsſchüler und Gütlersſohn Spitaler in Probenhauſen, Landgerichts Neuburg o. D., war wegen rohen Benehmens in der Schule zu 14 Tagen Gefängnis verurtheilt worden. Das Reichsgericht verwarf die beantragte Reviſion, indem es ausſprach, daß der Lehrer in der Fortbildungsſchule das Aufſichtsrecht ausübe und deshalb als Beamter anzuſehen ſei, der zur Vollſtreckung von Anordnungen der Obrigkeit berufen ſei, daß demgemäß der einem ſolchen Lehrer bei Ausübung dieſes Rechtes geleiſtete Widerſtand als Widerſtand gegen die Staatsgewalt nach § 113 des Strafgeſetzbuches zu beſtrafen ſei.

Im **Omladina-Prozeß** iſt dieſe Woche das umfangreiche Verhör — handelt es ſich ja doch um nicht weniger wie 77 Angeklagte! — beendet worden. Faſt ſämmtliche Angeſchuldigte wollen ſo unſchuldig ſein wie friſchgefallener Märzenſchnee und unwillkürlich muß man die der ſchwerſten Verbrechen angeklagten Leutchen anbetrachts ihrer oft geradezu kindlichen Vertheidigung wegen eher für koloſſal naiv, denn für hochgefährlich halten.

Der junge König von Serbien ſcheint — wie ſchon ſein erſter Staatsſtreich bewieſen — keinen guten zu rauchen. Er hat nun plötzlich das radikale Kabinet abgeſägt und demſelben Alles — nur keine Liebenswürdigkeit mit auf den Weg gegeben. Statt Verfaſſung und Geſetz — heißt es in einer Erklärung des Königs — herrſche Ungeſetzlichkeit und Unduldſamkeit gegen Nicht Radikale im Lande. Die täglich einlaufenden Beſchwerden ſeien unberückſichtigt geblieben, des Königs Mahnungen hätten kein Gehör gefunden, ja, des Königs Recht zum Empfange von Beſchwerden und Abordnungen ſei beſtritten worden. Es iſt nunmehr ein neues Kabinet Gruic gebildet; doch ſoll dasſelbe auch ſchon wieder auf dem Sprunge ſtehen, indem der Präſident der Skupſchtina dem Kabinetschef das Wort entzog, worauf das Miniſterium den Saal verließ. — Die Kriſelei verſpricht unter ſothanen Umſtänden wahrhaft recht luſtig zu werden.

In **Paris** wurde Vaillant's Kaſſationsgeſuch verworfen.

Laut „Fr. Ztg." wird Exkönigin Natalie heute in **Belgrad** eintreffen.

Dienſtes=Nachrichten.

Anweiſung erhielten die Herren: Bernhard Mellinger, Kaplan in Seifriedsberg, als ſolcher interimiſtiſch in Petersthal.

Canoniſche Inſtitution erhielt: Herr Joh. Diethei, Beneficiat in Weiſſenhorn, als Pfarrer in Langenneufnach am 4. Jan. l. Js.

Notizen.

Gegen Quittungs- und Frachtbriefſtempel Steuer. Mehr und mehr bricht ſich in den weiteſten Schichten die Erkenntniß Bahn, welch ungeheuere Beläſtigungen und Belaſtungen dieſer neue Frachtbrief- und Quittungsſtempel für den mittleren und kleinen Handels= und Gewerbesmann bringen würde und dementſprechend kommen auch Proteſte von allen Seiten des geſamten deutſchen Reiches; auch die Zahl der Münchener Unterſchriften iſt ſchon eine ſehr ſtattliche, außer dieſen liegen ſolche von beinahe allen ober- und niederbayeriſchen Plätzen vor, ſodaß heute ſchon die Zahl von ca 6000 erreicht iſt,

Erſatzmittel in Zeiten der Futternoth. München, 24. Juni. An die Abgeordneten wurde eine Anleitung zur Gewinnung und Verfütterung von Reiſig-Schrot vertheilt von Profeſſor Dr. Soxhlett und Wirthſchaftsrath Krauß. Sie weiſen angeſichts der Futternoth darauf hin, daß ein werthvoller Erſatz in dem Reiſig des Laubholzes gefunden ſei. Man nimmt hiezu die Blätter der Laubholzbäume, die Triebe der 3- bis 4-jährigen Eſchen, Pappeln, Aſpen, Linden, Ahorn, Weiden, Erlen, Buchen im Juli und Auguſt ab und trocknet ſie. Nährwerth mittleren Heues. Dann verwendet man die im Frühjahre bis zum Frühherbſt abgeſchnittenen ganz dünnen, höchſtens bleiſtiftſtarken, blätterreichen Zweige im friſchen Zuſtande und ſchneidet ſie auf der Häckſelmaſchine, vermengt ſie mit Kraftfutter und Salz. 3 Theile Reiſigfutter erſetzen einen Theil geringeres Heu. Das im Sommer und Frühjahr gewonnene Laubreiſig (Bündel von einem cm getrocknet) muß zerkleinert und zerquetſcht werden zu grobem Schrot. Man verfüttert es mit Kraftfutter (trocken oder mit heißem Waſſer) und Rüben. Nadelholz iſt nicht zu empfehlen. Als Erſatz in Futternothzeiten gut zu verwerthen.

(**Viehfütterung im Winter.**) Neben dem richtig bemeſſenen Futter iſt das regelmäßige pünktliche Einhalten einer beſtimmten Futterordnung von Wichtigkeit. Am zweckmäßigſten wird das Futter in drei Hauptmahlzeiten verabreicht, deren jede aus mehreren Abteilungen beſteht, ſo daß bei jeder Hauptfutterzeit zuerſt das Häckſelfutter in 2—3 Portionen verabreicht und dann Heu oder Stroh lang vorgelegt wird. Kann nur einmal Heu gegeben werden, ſo geſchieht es mittags. Abends wird nur zweckmäßig mit Stroh abgefüttert. Reinlichkeit bei Zubereitung und Verabreichung der Futtermittel, Sauberhaltung der Krippen und Vermeidung aller Säuerung in denſelben iſt durchaus notwendig.

(**Bayeriſcher Veteranen-, Krieger- und Kampfgenoſſenbund.**) Dem Präſidium lagen in ſeinen Sitzungen am 8. und 22. Januar 241 im Monat Januar eingelaufene Unterſtützungsgeſuche zur Verbeſcheidung vor. 209 derſelben, unter welchen 55 von Witwen und Waiſen, wurden mit 2969 Mark bedacht, 31 abgewieſen, 1 behufs weiterer Erhebungen ausgeſetzt. Von den Geſuchſtellern machten Feldzüge mit. 99 1866 oder 1870/71, 6 1849. Bei 30 ſind die Leiden noch Folgen des Feldzuges 1870/71. Neu aufgenommen wurde ein Verein.

(**Prüfung für das Lehramt der weiblichen Handarbeiten.**) Für diejenigen Kandidatinnen, welche an Fortbildungsſchulen und höheren weiblichen Erziehungsanſtalten ſeinerzeit als Fachlehrerinnen für weibliche Handarbeiten verwendet werden wollen, wird laut einer Regierungsausſchreibung am Montag, den 2. April l. Js., Morgens 8 Uhr, und an den darauf folgenden Tagen am Sitze der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg in Augsburg eine Prüfung abgehalten werden. Die Zulaſſungsgeſuche ſind bis ſpäteſtens 10 März l. Js. bei der genannten kgl. Regierung mit den nöthigen Belegen verſehen einzureichen.

Was man aus dem Menſchen alles machen kann, wenn man ihn chemiſch zerlegt, führt das naturhiſtoriſche Muſeum zu Washington in Büchſen und Gläſern den Beſuchern vor Augen. Aus der Leiche einer 154 Pfund ſchweren Perſon wurden dargeſtellt und ſind in dem Muſeum aufbewahrt: In einer großen Glasflaſche zunächſt 96 Pfund Waſſer, welche große Quantität wohl manchen befremden mag; eine andere Glasbüchſe enthält 3 Pfund chemiſch reines, aus dem Körper gewonnenes Eiweiß, während der Leimgehalt durch eine Tafel von 10 Pfund Gewicht repräſentirt wird; ein anderes Glas enthält das geſamte, gereinigte Fett im Gewicht von $34^{1}/_{2}$ Pfund, während aus den Knochen $8^{1}/_{2}$ Pfund phosphorſaurer Kalk und ein Pfund kohlenſaurer Kalk dargeſtellt wurden, von Zucker, Stärke, Fluorcalcium und Kochſalz ſind etwa von jeder Verbindung ein Pfund aus der Leiche gewonnen, vorhanden. Eine andere, ebendaſelbſt vorhandene Aufſtellung enthält die wichtigſten im menſchlichen Körper enthaltenen Elemente, teils in Zahlen, teils in wirklichen vorhandenen Stoffen. Demnach enthält ein Menſch etwa 97 Pfund Sauerſtoff, 15 Pfund Waſſerſtoff, $3^{1}/_{2}$ Pfund Stickſtoff u. einen Kubikfuß Kohle. Ferner gewann man daraus 120 gr Chlor, 90 gr Fluor, 500 gr Phosphor, 90 gr Schwefel, je 60 gr. Natrium- und Kaliummetall, 3 gr Eiſen ſowie 4 Pfund Calciummetall.

Vermiſchtes.

Wörishofen, 23. Januar. (Ein Prachtbau) verſpricht das Innere des neugebauten Kurhauſes dahier zu werden, woran ſchon ſeit 4 Monaten 10 Stukkateure und mehrere Maler arbeiten. Außer den 70 ſehr geſchmackvollen Zimmern zeichnen ſich namentlich der große Speiſeſaal und die Hauskapelle aus. Drei Dampfgeſſel bewirken die Heizung der beiden Kurhäuſer; die Koſten für den täglichen Kohlenbedarf bezifferten ſich bei der letzten großen Kälte auf ca 30 Mark. (Kempt. Anz.)

Augsburg, 24. Jan. Exploſion. Heute Vormittag explodirte in der Joſephs=Apotheke ein Behältniß mit Säure, wodurch nicht unbedeutender Schaden angerichtet wurde. Der Proviſor erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und beiden Armen.

Hufbeſchlagſchule. Der nächſte Curſus an der Hufbeſchlagſchule beginnt am 1. April.

München, 24. Jan. Baron und Baronin Seefried ſind in Troppau eingetroffen und haben vorläufig im Hotel „zum römiſchen Kaiſer" Abſteigequartier genommen; ſie werden ein eigenes Domizil beziehen, ſobald Baron Seefried ſeinen Dienſt als öſterreichiſcher Lieutenant im Infanterie-Regiment Kaiſer Franz Joſeph I. Nr. 1, das in Troppau in Garniſon liegt, angetreten haben wird.

München, 24. Jan. (Selbſtmord.) Der aus Hamburg gebürtige Einjährigfreiwillige Waſſermann des 1. Feld-Artillerie=Regiments ſtattete geſtern Vormittag bei einer befreundeten Familie an der Sophienſtraße einen Beſuch ab. Von der Familie ſelbſt war gerade Niemand zu Hauſe, als die Magd; dieſe ſchickte er unter einem Vorwand fort und erſchoß ſich dann in der Wohnung mittels eines Revolvers. Der Schuß ging in die Schläfe und führte den Tod ſofort herbei. Der Verſtorbene war bei Vorgeſetzten und Kameraden ſehr beliebt,

Der längſte Firmenſchild Münchens wurde an dem Hauſe Neuhauſerſtraße 1 in München und zwar an der Front nach dem Färbergraben zu angebracht. Der Schild, welcher die Aufſchrift „Internationales Panoptikum und Muſeum" trägt, iſt 35 Meter lang und 1,30 Meter hoch.

Unfall. In der Lederfabrik in Gieſing wurde am Dienſtag Mittags einem Taglöhner von einer Rinden=Schneidemaſchine die linke Hand abgeſchnitten. Der Verunglückte hatte unvorſichtiger Weiſe eine Schnur, mit welcher ein Rindebündel gebunden war und welches er abzulöſen unterlaſſen hatte, aus der im Gang befindlichen Maſchine herausziehen wollen. Dabei umwickelte die Schnur ſeine Hand und zog ſie in die Meſſer.

Regenſtauf, 22. Januar. Ein origineller Handel wurde am vergangenen Samstag in einer hieſigen Gaſtwirthſchaft abgeſchloſſen. Der glückliche Beſitzer einer ſchwarzen Hoſe, welcher auch einen unverwüſtlichen Humor hat, verkauft dieſelbe um den Betrag von 6 Mark und zog ſie ſofort an Ort und Stelle vom Leibe! Der Mann hatte zwar noch eine Unterhoſe an, aber man wollte das Tableau bald wieder verſchwinden laſſen und ſo trat der Wirt eine ſeiner Hoſen für 1 Mark ab. Nachdem der Bierkieſer ſein neuerworbenes Beinkleid angezogen hatte, griff er in die Taſche und fand darin noch 66 Pfg. Bargeld.

Aus dem bayer. Wald, 22. Januar. Bei dem Wirthe Nebl von Haidmühl kam dieſer Tage die Hauskatze über eine Schweinsblaſe und fraß ſie auf. In derſelben war aber ein Hundertmarkſchein verwahrt, welcher von der Katze mit verzehrt wurde. Darüber aufgebracht, erſchlug der Wirt das Thier und warf es hinaus, doch die Katze war nur ſcheintodt, denn ſie lief nach einiger Zeit davon.

Landesausſtellung. In Angelegenheit der für das Jahr 1896 projektierten II. Bayeriſchen Landesausſtellung in Nürnberg hat eine aus Vertretern jener Stadt und des Bayeriſchen Gewerbemuſeums beſtehende Deputation bei den zuſtändigen Miniſtern und Referenten in München Bericht erſtattet und allenthalben wohlwollendes Entgegenkommen gefunden. Die Generaldirektoren der Eiſenbahnen wie der Poſten und Telegraphen ſicherten nicht nur förderliche Unterſtützung, ſondern auch die Betheiligung ihrer Reſſorts an der Ausſtellung zu. Das gleiche Entgegenkommen gab der k. Staatsminiſter des Kultus hinſichtlich einer Betheiligung des techniſchen Unterrichtsweſens kund.

Falſches Geld kurſiert jetzt in ziemlicher Menge. Zum Beweis dafur dient, daß im Laufe dieſes Monats an die Polizeibehörde Ulm nicht weniger als 32 falſche Geldſtücke von Geſchäftsleuten abgeliefert wurden. Darunter befanden ſich 12 Fünfmark-, 15 Einmark-, ſowie 5 Zweimarkſtücke. Die Zahl der weiter kurſirenden Geldſtücke entzieht ſich natürlich der Berechnung.

Rom, 23. Januar. Der Papſt ſoll, wie Daily Chronicle meldet, auf das Anerbieten verſchiedener Regierungen betreffend ſeine Abreiſe aus Rom geantwortet haben, daß er nur dann den Vatikan verlaſſen werde, wenn Italien in einen Krieg mit irgend einer europäiſchen Macht verwickelt wird. Bei Gefährdung ſeiner perſönlichen Sicherheit gedenke er ſich nach Spanien zu begeben und im Escurial Aufenthalt zu nehmen. Eine anderweitige Beſtätigung der obigen Meldung liegt nicht vor.

Haſenverpflanzung. Feldhaſen werden aus Schleſien nach Dänemark, wo Haſenmangel herrſcht, verpflanzt. Die erſte Sendung, die durch einen däniſchen Forſtbeamten geleitet wurde, ging am Montag in Stärke von 50 Stück durch Berlin. Die Thiere werden in vergitterten Kiſten befördert. Das beliebte Wildpret, von dem noch 10 Sendungen nachfolgen, ſoll in Dänemark ausgeſetzt werden. Jeder Haſe koſtet bei ſeiner Ankunft in ſeiner neuen Heimath nicht weniger als 20 Mark.

Die Pariſer Katakomben in Einſturzgefahr.

Das Stadtviertel der Santé, das ſich über den Pariſer Katakomben erhebt, iſt eine Beute des Schreckens geworden. Dieſelben Erſcheinungen wie in Eisleben treten auf, die Häuſer bekommen plötzlich gewaltige Riſſe und der Erdboden klafft an mehreren Stellen auseinander. Viele Bewohner ſchleppen ihre Möbel fort und verbrachten am Mittwoch die Nacht im Freien. Die Unterſuchung ergab, daß eine Anzahl Steinpfeiler in den Katakomben tragunfähig geworden ſei. Nur die ſchleunigſte Pölzung verhinderte eine fürchterliche Kataſtrophe, deren Gefahr vorläufig beſeitigt iſt. Die Bevölkerung bleibt trotzdem höchſt beunruhigt. Einzelne Gruppen halten die Wagen an, welche das Viertel paſſiren wollen, wodurch ein fortwährendes Einſchreiten der Polizei nöthig iſt.

Holzverſteigerung

im kgl. Forſtamte Biberachzell.

Am Mittwoch den 31. Januar 1894

von Vormittags 9 Uhr an

werden beim **Gaſtwirth Zahn in Stoffenried** aus den Staatswaldungen „Glaſergehau und Goldhenne“ ſowie von zufälligen Ergebniſſen des Stoffenriederforſtes öffentlich verſteigert:

6 Eichen=Abſchnitte II. u. III. Cl., 3—6 m lg., 47—80 cm ſtark,
17 " " III. " IV. " , 2—3 " " , 24—70 " " ,
50 cbm Fichten=Sägholz I.—III. Cl., 400 cbm Fichten=Langholz I.—V. Cl.,
300 Ster Fichten= u. Fohren=Scheit= u. Prügelholz,
30 Fichten=Reishaufen.

Dann am

Samstag den 3. Februar 1894

Vormittags 9 Uhr

eim **Gaſtwirth Meier in Wallenhauſen** aus den Staatswal=
ungen „Buchgraben, Hörmann, Vord. Herrngehau, Großer=Ge=
au, Wallenhauſerberg und Appengehäule“

13 Eichen=Abſchnitte (Wagnerholz) VI. Cl. mit 2,76 cbm,
40 cbm Fichten=Sägholz I.—III. Cl., 204 cbm Fichten=Langholz I.—V. Cl.
00 Ster Buchen= Birken= Eichen= und Fichten=Scheit= u. Prügelholz,
60 Hundert gebundene weiche und gemiſchte Wellen,
23 Fichten=Reishaufen.

Kgl. Forſtamt Biberachzell.

Schad.

Holzverſteigerung

im kgl. Forſtamte Wettenhauſen.

Am Samſtag, den 3. Februar 1894

von Vormittags 9 Uhr an

wird im Gaſthauſe zum **„Rößle“** in **Ichenhauſen** nachſtehendes Holzmaterial aus Walddiſtrikt: Rohrerwald Abteilung Ungersberg öffentlich verſteigert:

1 Eichen=Nutzſtück 6 m lang; 25 cm mittl. Durchmeſſer;
01 Fichten=Sägbäume 4,8—6,00—96 u. 12 m lang; 31 bis 75 cm mittl. Durchmeſſer; und zwar 142,67 cbm I. Klaſſe; 112,57 cbm II. Klaſſe; 17,54 cbm III. Klaſſe;
19 Fohren=Abſchnitte 4 bis 6 m lang; 25 bis 61 cm mittl. Durchmeſſer;
1 Ster Eichen=, 2 Ster Linden=, 3 Ster Birken=, 58 Ster Buchen=,
11 Ster Fichten=Scheit= u. Prügelholz;
12 Hundert harte, 11 Hundert weiche gebundene Wellen;
51 Fichten=Reishaufen;
29 Ster Fichten=Stockholz;
15 Normalhaufen Daasſtreu.

Kgl. Forſtamt.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte Hürben.

Am Montag den 29. Januar 1894

von Vormittags 10 Uhr an

wird im **Demeter**'ſchen Gaſthauſe zu **Hürben** nachſtehendes Holzmaterial aus den Waldorten Waſſerberg, Hirſchbach, Ziegelgehau, Prälatengehau u. Lexenried öffentlich verſteigert:

265 Fichtenſäghölzer I.—IV. Cl.,
64 Langhölzer I.—III. Cl.,
265 " IV.—V. Cl.,
3 Eichennutzſtücke II.—III. Cl.,
36 " V.—VI. Cl.,
6 Birken=, 67 Aspennutzſtücke, 16 Birken= u. Buchenſtangen,
161 Fichten= u. 375 Hopfenſtangen,
60 Ster Buchen=, 192 Ster Fichten=, 21 Ster Aspen= u. gemiſchtes Scheit= u. Prügelholz,
36 Hundert harte aufgem. Wellen,
40 Haufen hartes und weiches Reiſig.

Kgl. Forſtamt.

Holzverſteigerung.

Dienſtag, den 30. Januar 1894

Vormittags 10 Uhr anfangend

wird im Donderer'ſchen Wirthshauſe in Aichen aus den Forſtorten Lober, Kreuzghau, Hölle, Jägersgraben, Pfarracker und Fuchsberg nachſtehendes Holzmaterial verſteigert, als:

11 Miſchling= 587 Buchen= 81 Fichten= 37 Eichen=
129 Birken= 5 Aspen= 35 Erlen=Scheit= Prügel=Ster;
15 Weißbuchen, 10 Schneidblöcke u. 28 Dillſäulen;
33 Wagnerſtangen, 48 Pflugrüſter, 25 Bandſtangen;
175 Rechenſtiel;
3 Hundert harte Wellen;
43 harte, 54 gemiſchte, 7 weiche Reisſchlauen u. 13 Schlauen Daas.

Ziemetshauſen, den 25 Januar 1894.

Fürſtl. Oettingen-Wallerſtein'ſches Rentamt Seyfriedsberg.

Holzverſteigerung

im fürſtlich Fuggerſchen Forſtrevier Babenhauſen.

Am Mittwoch, den 31. Januar 1894,

von 10 Uhr an

werden im **Stölzle**'ſchen Bräuhauſe zu **Waltenhauſen** aus dem Walddiſtrikte Langegehau, Abthlg. Edelmannsſchlau, Eggenbogen u. Käulisberg der Wartei Weiler, öffentlich verſteigert:

a. **Stamm- u. Nutzhölzer,** 2 Eichen 5—7 m lg. 21—29 cm ſtrk., 30 Buchen 5—10 m lg. 18—32 cm ſtrk., 2 Birken 5—6 m lg. 25—33 cm ſtrk., 3 Lärchen 11—15 m lg. 21—33 cm ſtrk., 8 Rotherlen 2—6 m lg. 18—26 cm ſtrk., 6 Eichenſäulen;

b. **Brennhölzer,** 200 Ster Buchen=, 20 Ster Birken=, 15 Ster Erlen= u. Aspen=, 150 Ster Fichten=Scheit= u. Prügelholz, 30 Reisſchläge zu 4600 Wellen.

Fürſtlich Fugger'ſches Forſtrevier Babenhauſen.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

Empfehlung.

Großes Lager v.

Prima I ungariſche Saatwicken,
" " Original Sechsämter Saathafer,
" " Kleeſamen ſteyriſch, ſeidenrein und ächt,
" " Leinſamen, Seeländer, blaublühend,
" " Runkelrüben, ächte Oberdorfer gelbe etc.

Achtungsvollſt

Ferd. Kaiſer,

Krumbach.

Soeben erſcheint

in zweiter, gänzlich neubearbeiteter Auflage:

BREHMS

Volks- und Schulausgabe

von Richard Schmidtlein.

TIERLEBEN

Mit 1200 Abbildungen im Text, 1 Karte und 3 Chromotafeln.

52 Lieferungen zu je 50 Pfennig = 30 Kreuzer oder 3 Halbfranzbände zu je 10 Mk. = 6 Fl. ö. W.

Die erste Lieferung zur Ansicht. — Prospekte gratis.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig und Wien.

Ein ordentlicher **Junge,** welcher Luſt hat die

Bäckerei

zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bei Unterzeichnetem findet am

Samstag, den 27. Januar

Bürger-Ball

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Joſeph Rudolph,
zum „goldenen Kreuz“.

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden Montag, den 29. Januar
Vormittags halb 10 Uhr anfangend

verſteigert der Unterzeichnete vor der Wohnung der **Joſefa Kerler,** Drechslerswittwe in **Oberrohr** folgende Inventurgegenſtände:

3 Kühe, 2 ſchwertragende, 1 Kalbin, 2 eiſengearte neue Wägen, 1 neuen Pflug, 1 Windmühle, ca. 50 Ztr. Heu u. Grummet, ca. 50 Ztr. Stroh, Senſen, Rechen, Gabeln und noch verſchiedene Baumannsfahrniſſe, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Der Gutskäufer.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. 2c. 2c.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Gegen Huſten

empfehle meine

Bruſtbonbons

beſtens. Immer friſch und in beliebigem Quantum zu haben in meiner **Conditorei.**

Eduard Hager, Krumbach.

Inventar-Verſteigerung

Montag, den 29. ds. Mts.

verſteigern die Unterzeichneten vor dem Anweſen d Lorenz **Biedermann** Haus-Nro. 90 in **Langenhaslach** ſämmtliches hier genanntes Inventar:

2 trächtige Zugkühe, 1 trächtige Kalbel, 2 W gen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Gillenfaß, 1 Getreidepu mühle u. zwei Kuhgeſchirre, Gſodſtuhl, circa 50 Ztr. H und Grummet, circa 30 Z Stroh aller Gattungen, circa 40 Ztr. Kartoffel und noch vie hier nicht genannte Gegenſtände.

Die Gutskäufer.

Zur Saiſon

empfehle mein **Speziallager** (in Neuheiten) der

Kurz-Galanteriewaaren

Damenfächer, Gürtel, Colliers, Armreife Broches, Haarpfeile, Nadeln, Taſchenneceſſaires, Taſchenſpiegel, Taſchenkämme in Etuis, Geldbörſen, Treſors, Uhrketten, Manchettknöpfe, Cravatnadeln, Bruſt- u. Kragenknöpfe x. x.

Mundharmonien große Auswahl.

Parfumerie

Moſchus, Batſoholi, Döring, Lilienmilchſeife x. x.

Odeurs in verſchiedenen Gerüchen.

Roſen- u. Rindermarkpomade, Haaröle in Gläſer, Bergmanns- u. Kron-Zahnpaſten, Zahnbürſten, Haarbürſten, Handſpiel, Brennſcheeren u. Aparate 2c. 2c.

J. Alberth.

Holz-Verſteigerung.

Kommenden Samstag, den 27. Januar 1894
von nachmittags 2 Uhr an

wird im Gaſthaus des Hrn. **Thomas Ki ler** zum Heſch in **Krumbach** aus dem Wal teil des **Anton Dreher** von **Oberblaiche** untern „Höllgehau“ nachſtehendes Holzm terial verſteigert, als:

45 Ster fichtene u. gemiſchte Prügel
48 Haufen Daas
700 buchene Wellen
150 Hopfenſtangen
54 Zaunſtangen
1 Rothbuche 7 m lg. 40 cm ſtark
u. mehreres Birken-Wagnerholz.

Hiezu ladet höflichſt ein
Krumbach, den 24 Januar 1894 **Leopold Straßer.**

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, prakt. Zahnartiſt.
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Alles Zerbrochene

as, Porzellan, Holz u. ſ. w. kittet

Plüß-Staufer-Kitt.

äſer zu 30 und 50 Pfennig bei

Auguſt Piſchinger.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen

aller Art

als:

Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenz-karten,
Adreß- und Pokarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circularen,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** u. **1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M.** u. **2 M. 50 Pg.; ſilberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg.** u. **5 M.;** ferner: **echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligſt zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Weſtf.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zu-lge geben wir bekannt, daß **Strehler's iphterie Kräuterſaft** keine der Geſund-it ſchädlichen Stoffe enthält und daher in Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgeben werden darf. Proſpekte enthaltend A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. nco.

Niederlage in der
potheke von Otto Hayd, Krumbach.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches

Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Slecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Einen ordentlichen *Jungen*

mit guten Schulzeugniſſen ſucht zum ſofortigen Eintritt

Joſef Wachter, Spengler.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Aspenſtämme

kauft **Georg Vogel.**

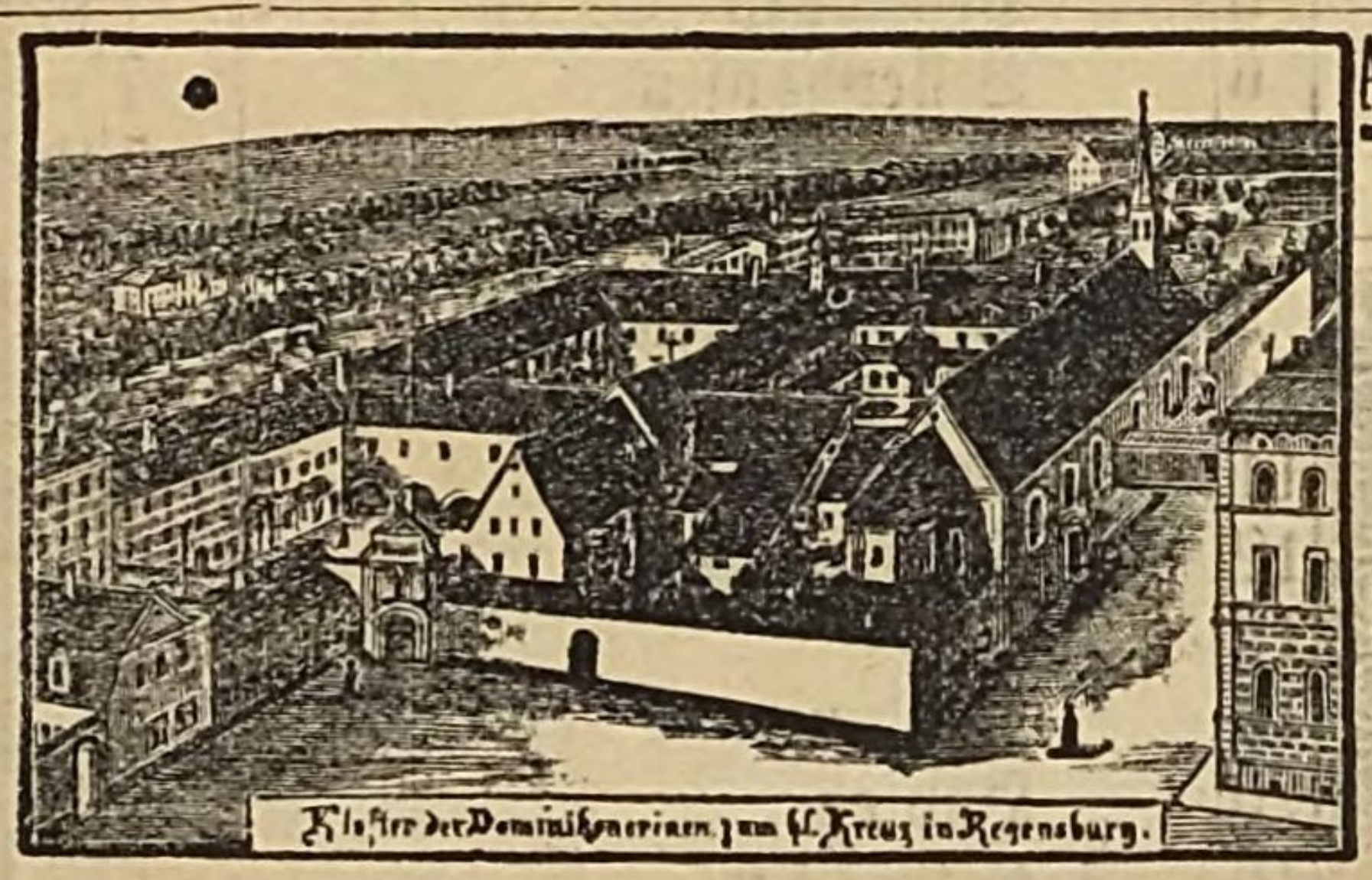
Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben-Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca-Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Gries, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig-Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner-, Tauben und Vogelfutter x. x. empfiehlt

J. Dunſt,
Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**



Kloſter der Dominikanerinen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.**

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Dr. **Adolf Pfannenſtils**

rein paſteuriſirte Eſſig-Eſſenzen

(zur Selbſtbereitung v. **Weineſſig, Esdragon-Eſſig** oder rothen **Heidelbeerwein-Eſſig)** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Um zu räumen, verkaufe ich

Blitz-, Doppelblitz-, Monſtre-, Intenſiv-, Triumpf-, Reichs- etr. Lampen

unterm Selbſtkoſtenpreis, ſtatt 18—25 Mk. nur 10—15 Mk.

Cylinder in allen Sorten vorräthig.

Reparaturen jeder Art von Lampen werden prompt und billig ausgeführt.

Achtungsvollſt
Joſef Wachter, Spengler.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einſe, Krumbach.**

Flechten

Hautausſchläge, Röthe des Geſichtes, giebt rauhe & trockene Haut, Flecken, Finen, Sommerſproſſen, Miteſſer 2c. heilt man am **raſcheſten u. ſicherſten mit Franz Kuhns Theerſchwefelſeife, Glyzerinſchwefelmilchſeife u. Lilienmilchſeife pr. Stück 50 Pfg.** Franz Kuhn's **Carbol-Seife** vorzügliches Desinfectionsmittel der Hände. Aerztlich empfohlen 50 Pfg. pr. Stck. Franz Kuhn Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Kloſterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Rechnungen

ein- und zweifarbig liefert billigſt **A. Piſchinger** Krumbach.

Kranken und Reconvalescenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry,
Tokayer Marſala,
Madaira, Malaga,
Malvaſier.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Unterzeichneter fertigt bei Einſendung von Strick- und Wollſachen die

ſchönſten Kleiderſtoffe

in nur **Prima-Qualitäten** und empfiehlt ſich den geehrten Leſerinnen dieſer Zeitung bei Bedarf mit der Bitte, Muſter zu verlangen. **H. Schmidt,** Zeugweberei, Grünberg (Heſſen.)

Einladung.

Zu dem morgen **Sonntag, den 28. ds. Mts.** stattfindenden

Bürgerball

ladet freundlichst ein

Breitenthal, den 27. Januar 1894

Konrad Anton, Brauereibesitzer.

Kommenden Donnerstag, den 1. Februar 1894

findet der altherkömmliche

Rauchfleisch=Ball

bei gutem Sommerbier statt, wozu freundlichst einladet

Wtw. Josepha Frank,

zum „Stern", Krumbach.

Einladung.

Zu dem am **28. d. Mts.** Nachmittags 2 Uhr stattfindenden

Preis- Schießen

des **Zimmerstutzen-Vereins Aletshausen,** werden die auswärtigen Schützen u. Schützenfreunde ergebenst eingeladen.

Nach beendetem Schießen, ist das Schützenlokal für Jedermann zugänglich, u. ist für gesellige Unterhaltung; Streichmusik mit Gesang bestens gesorgt.

Der Schützenmeister, **Math. Gutmann.**

Liederkranz Krumbach.

Samstag, den 3. Februar

im **Wiedemann'**schen Saale

Karnevalsunterhaltung,

zu welcher die activen und passiven Mitglieder und deren Angehörige geziemend eingeladen werden.

Beginn 7 ½ Uhr

Für junge Damen ist die Maske **vorgeschrieben.** Nichtmaskirte Damen und Herren haben Maskenzeichen zu tragen.

Der Ausschuß.

Ein schönes

Kuhkalb

hat zu verkaufen Haus=Nro. **103 in Hürben.**

Sonntag den 28. Januar

Bürger-Ball

in der Krone in **Hürben.**

Es ladet ergebenst ein

Val. Maier, Gastgeber.

Sonntag den 4. Februar

Maskirte

Kneipe

in der Krone in Hürben.

Bekanntmachung.

Collekte für die schwäbischen Kreisirrenanstalten betr.

Nachstehend wird das Ergebnis der im Amtsbezirke Krumbach in r Betreffe vorgenommenen Collekte bekannt gegeben.

Krumbach, den 25. Januar 1893.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Nr. curr.	Namen der Pfarrei	Mk.	Pf.	Nr. curr.	Namen der Pfarrei	Mk.
1	Aichen	3	90	18	Memmenhausen	5
2	Aletshausen	2	50	19	Mindelzell	3
3	Attenhausen	1	70	20	Münsterhausen	6–
4	Balzhausen	6	30	21	Nattenhausen	2
5	Behlingen	1	95	22	Neuburg a/K.	1
6	Billenhausen	7	—	23	Niederraunau	0
7	Breitenthal	5	80	24	Obergessertshausen	4
8	Burg	1	—	25	Oberwiesenbach	2
9	Deisenhausen	4	—	26	Stoffenried	2
10	Ebershausen	1	20	27	Thannhausen	
11	Edelstetten	2	—	28	Unterblaichen	
12	Edenhausen	0	50	29	Ursberg	
13	Ellzee	2	30	30	Waltenhausen	
14	Hasberg	4	—	31	Wattenweiler	
15	Hausen	2	10	32	Winzer	6
16	Krumbach	6	—	33	Ziemetshausen	6
17	Langenhaslach	1	25			
	Summa I	53	50		Summa II	5
					Summa I	5
					Gesammtergebnis	11

Stockfische

von Lichtmeß bis Ostern jeden Mittwoch und Freitag frisch gewässert bei

Jos. Bader, Wachszieher.

Gewerbeverein Krumbac

Sonntag, den 28. Januar Vormittags 10 im Rathhause: Lehrlingseinschreibung u. Anmeldung zur Lehrlingsprüfung.

D. V.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 19. Jan. bis 25. Jan. 1893. Zutrieb: 86 Ochsen, 26 Stiere, 126 Kühe 26 Jungrinder, 313 Kälber, 38 Schafe, 445 Mastschweine, 45 Läuferschweine, 341 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochsen, 0 Stier 1 Kühe, 0 Jungrinder 2 Kälber, 13 Mastschweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preise der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.66 bis Mk. 0.92 der Schweine Mk. 1.08 bis M. 1.10.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenstroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veesenstroh 0 M. — Pf. Gerstenstroh 0 M. — Pf. Haberstroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreise: Buchenholz (3 Ster gemessen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 23. Januar.

Englische Sovereigns	20.32.½ —.
Österr. Banknoten	162 60.—.—.—
20 Frankenstücke	16 21.—.—.—

Kempten, —. Dezember. **Käse.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käse vollfett prima	———
Ditto 12—24stünd. Monatskäse	32——
Ditto 24—36stünd. Monatskäse	29—30
Ditto fehlerhafte Qualitäten	25—27
Romadourkäse, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	33—35
Schweizerkäse, Sommerfabrikat, prima	———
prima	—
Ditto „ secunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ secunda	———

Viktualien=Mittelpreise Kempten vom 24. Januar.

Rindschmalz	1.15
Schweineschmalz	85—90
Eier Stück 16—17	100

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händl von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 24. Januar 1894:

Feinste frische Süßrahmbutter	81
Gewöhnliche Süßrahmbutter	79
Vorbruchbuter	76

Tendenz: Flau.

Viktualien=Preise. Obergünzburg 24. Januar. Süßrahmbutter 0.88 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.81 Pf. Landbutter 70 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 27. Januar.

			höchster ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederst. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	gest. ℳ ₰
Kern	p.	C.	7.30	7.25	7.10	—	05
Roggen	„	„	6.90	6.80	6.70	—	15
Gerste	„	„	7.60	7.40	7.25	—	10
Haber	„	„	7.80	7.65	7.45	—	—
Veesen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerste	Haber.
Thannhausen	25.	7.50	6.80	0.—	7.50
Weißenhorn	24.	7.70	6.80	7.70	7.60
Illertissen	22.	7.70	7.—	7.40	7.80
Babenhausen	22.	7.30	6.40	0.—	7.70
Memmingen	23.	7.70	6.60	7.77	8.06
Schwabmünchen	23.	7.38	6.46	7.—	8.05
Augsburg	26.	7.39	6.30	8.02	8.40
Thannhausen Veesen		-.—	0.—	0.—	

Viktualienpreise.

	Butter	Rindschmalz	Schweineschmalz	
Krumbach	—.64	—.84	—.—	1—
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—

Memminger Viehmarkt vom 23. Januar 1894.

Zu Markte wurden gebracht 26 Stück Hornvieh. Hiev wurden verkauft 2 Stück und hiefür im: Ganzen erlöst 236 M. — Pfg. Die erlösten Preise sind für

	Ochsen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchster	170.	0.66—	0·.—	0—.-
Niedrigster:	0—.—	—.	—.—	—.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., und die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 12 **Montag,** den 29. Januar 1894. 1. Quartal.

Es vermag im Weltgetriebe
Sehr viel die Pflicht, unendlich mehr die Liebe.

Das Schämen kann überall an ſeiner rechten Seite ſein,
nur bei dem Bekenntniſſe unſerer Fehler nicht.

Urſprung des Herzens.

Die Herzen wachſen alle dort
Im blauen Himmelszelt,
Und immer zwei beiſammen eng,
Die eine Schale hält.

Vielliebchen gleich, ſo keimen ſie,
Je zwei und zwei ſelband,
Und ſind ſie reif, nimmt ſie der Herr
Und ſtreut ſie übers Land,

Eins pflanzt er einem Jüngling ein,
Das andre einer Maid
Und ſpricht: „Mein Segen ruht auf euch,
Wenn Ihr vereinigt ſeid."

Die beiden Hälften ſuchen nun
Sich in der Welt daher
Und ſelig, wer ſein Halbes find't,
O, dreimal ſelig der!

Das halbe Herz, du lieber Gott,
Kann doch auch halb nur ſchlagen,
Wer meine andre Hälfte hat,
Ich wollt', er thät' mirs ſagen.

Politiſches.

Sonntagsheiligung. Nach einem Urtheil des kgl Ober-andesgerichts München vom 16. Dez 1893, welches im Amts-latt des k. Staatsminiſteriums des Innern veröffentlicht wur-e, iſt es ſtrafbare Sonntagsentheiligung, wenn an Sonn- und eiertagen Bräuer an ihre Schankwirthe Bier ausfahren laſſen. ur „dringende" Fälle bilden eine Ausnahme.

Kandidaten des Volksſchulamtes, welche behufs Ab-iſtung ihres zehnwöchigen aktiven Militärdienſtes oder zu Ue-ngen als Reſerviſten gerade in jener Zeit einberufen werden, der ſie ſich der Ausſtellungsprüfung zu unterwerfen haben, nnen auf Grund des § 116 Ziff. 10 der Wehrordnung ur itweilige Befreiung nachſuchen. Derartige Geſuche ſind beim ezirkskommando einzureichen.

Gegen die Quittungs- und Frachtbriefſteuer äußert ch in der „Zukunft" der ehemalige öſterreichiſche Miniſter und ochverdiente Sozialpolitiker Schäffle in folgender Weiſe: „Ge-en den Frachtbrief- und Quittungs-Fix-Stempel ſpricht der Mangel jeder Schlüſſigkeit des Steuerobjektes für beſondere Steuerkraft, der Mangel an Allgemeinheit und die wilde Will-irlichkeit in der Auswahl des Objektes, die ungeheure Unver-ältnißmäßigkeit der Mehrbelaſtung der Kleinumſätze, wie ſie llen Fixſtempeln anklebt (10 Pfg. für die Million wie 21 M. Quittungsbetrag, 10 Pfg. für das kleine Frachtſtück und nur 30 Pfg. für die Schiffsladung!), die unerträgliche Klebeplacke-ei des Publikums und daneben die Miſerabilität des Erträg-iſſes, die Bedrohung zahlloſer geſchäftlich unerfahrener Hände mit der drakoniſchen Strafe des 200fachen Betrages für jeden vernachläſſigten Zehnpfennigſtempel, die mittelbar ſehr große Koſtſpieligkeit der Steuer, in der Steigerung der Handelsunkoſten über den Stempelbetrag hinaus ſich äußert und die Waarenpreiſe allgemein vertheuert, endlich und namentlich das einſeitige Zurückfallen der Laſt auf die kleinen Geſchäftsleute und auf alle kleinen Konſumenten. Schlechter kann eine Steuer gar nicht gedacht werden, als der Frachtbrief- und Quittungsſtempel ſich darſtellen."

Füſt Bismarck in Berlin. Mit allem offiziellen Pomp, deſſen ſelbſt gekrönte Beſucher nicht immer theilhaft werden, iſt Fürſt Bismarck bei ſeiner geſtrigen Ankunft in Berlin empfangen worden, kann der ihm bereitete äußere Glanz ihn auch nicht alles vergeſſen laſſen, was er ſeit jenen Märztagen des Jahres 1890 erlebt hat, ſo wird dennoch der geſtrige Tag dazu beigetragen haben, daß die ſchroffen Gegenſätze zwiſchen dem Kaiſer und ſeinem ehemaligen Kanzler eine mildernde Ausgleichung erhalten. Darin liegt unſeres Erachtens der Schwerpunkt des Bismarckbeſuches in Berlin, denn trotz des großartigen Empfanges — hatte doch ſelbſt die Staatsgebäude in Berlin auf höheren Befehl geflaggt! — dürfte dem Beſuche jede aktive politiſche Bedeutung abzuſprechen ſein. Der Kaiſer hat dem berühmten, von ihm gekränkten Staatsmanne eine glänzendeäußere Genugthuung verſchafft, wie ſie eben nur Herrſcher zu bieten vermögen — dieſe Genugthuung iſt dem Fürſten Bismarck geworden — und damit dürfte das Politiſch-Aktuelle des Berliner Glanztages ſo ziemlich erſchöpft ſein.

Aus Anlaß des **Militärjubileums des Kaiſers** iſt ein **Amneſtie-Erlaß** (Strafnachlaß) erſchienen für eine Reihe von militäriſchen Strafen.

Fürſt Bismarck beſtieg in Friedrichsruh um $9^1/_4$ Uhr den Salon-Wagen, vom **Publikum** ſtürmiſch begrüßt. Sechs weißgekleidete Jungfrauen gingen voraus und ſtreuten Blumen. In Begleitung des Fürſten waren Graf Herbert Bismarck, Schwenninger und Chryſander. Die Abfahrt erfolgte um 9 Uhr, 25 Min. unter brauſendem Hochrufen.

Fürſt **Bismarck** iſt um 1 Uhr auf dem Lehrter Bahnhof eingetroffen. Von Spandau holte ihn ein Separatzug. deſſen Lokomotive und beide Wagen bekränzt waren, ab. Bei Einfahrt in den Berliner Bahnhof ſtand der Fürſt am Fenſter. Vom Prinzen Heinrich und den befohlenen offiziellen Perſonen wurde er empfangen und herzlich begrüßt. Der Fürſt ſah gut und heiter aus. Vor dem Bahnhof hatten ſich viele Tauſende angeſammelt. Beim Erſcheinen Bismarks, welcher mit dem Prinzen Heinrich fuhr, erſchallten brauſende Hoch- und Hurrahrufe. Der Fürſt war ſichtlich von tiefſter Bewegung ergriffen. Eine Abtheilung Küraſſiere bildete die Eskorte. Beim Vorbeifahren wurden überall Blumen geworfen. Brauſende Hochrufe pflanzten ſich auf dem ganzen Wege bis zum Schloſſe fort. Das Wetter war prachtvoll.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

45. Fortſetzung.

Prächtige Höhen und herrliche grüne Waldungen umgaben hier in weitem Bogen den blauen Wannſee, deſſen Fluten von dem Wiederſchein der ſich bereits abwärts neigenden Sonne goldig gefärbt wurden. Die reizenden Landhäuſer und die Kaiſer Wilhelmshöhe mit ihrem eleganten Reſtaurationszelt ſpiegelten ſich in den Seefluten wieder. Aus den am Ufer hervorgewachſenen Schilfbüſchen flatterten bunte Schmetterlinge auf und mitunter erhob ſich auch aus ihnen ein ſtolzer ſilbergrauer Fiſchreiher und ſtrich mit mächtigem Flügelſchlage über den See weſtwärts, als wollte er in die Sonne fliegen.

Nicht zu entfernt von der Kaiſer Wilhelmshöhe ſaß auf einem umgelegten Baumſtamm, dicht am Seeufer, in Gedanken verſunken, ein Herr. Ueber ihm wölbten ſich die grünen Zweige der Waldbäume, welche hier bis dicht an das Seeufer hinabfielen und aus deren Kronen jenes zauberiſche Rauſchen ertönte, das von dem Rauſchen der Meereswogen nicht zu unterſcheiden iſt und das den Glücklichen noch ſeliger, den Traurigen noch melancholiſcher macht.

Die Wellen des Wannſee's plätſcherten faſt bis an die Fußſpitzen dieſes einſamen Mannes, daß es klang wie ein ſehnſüchtiges Klagelied der unten auf dem Seeboden wohnenden Waſſernixe, welche ſich nach der Oberwelt, nach Sonnenſchein und Menſchenliebe ſehnt. Vor dem Einſamen blühten am Seerande Vergißmeinnicht, um ihn her glühendrote Waldnecken, weiße Schafgarbe und blaue Glockenblumen.

Aber der einſam und verlaſſen daſitzende Mann hatte keinen Blick, keine Aufmerkſamkeit für die ihn umgebenden Naturſchönheiten; ſtarr blickte er in die Luft. Plötzlich ließ er den Kopf ſinken, tief auf die Bruſt. So ſaß er lange, ohne ſich zu rühren, ſtill und regungslos.

Als er endlich den Kopf wieder erhob, hatte er die Augen voll Thränen, welche jetzt langſam über die Wangen hinabrollten. Dann ſtieß er einen ſchmerzlichen Seufzer aus.

— Auch ein Mann darf weinen, murmelte er vor ſich hin, er darf nur ſeine Thränen Niemanden ſehen laſſen. Aber was helfen Thränen? Sie ändern ja nichts an meinem Unglück!

Er zog ſein ſeidenes Taſchentuch hervor und wiſchte ſich die Thränen mit einer ſolchen Haſt vom Geſicht ab, als ärgere er ſich über ſich ſelbſt, daß er geweint habe.

Dann ſaß er wieder ſtarr und unbeweglich da.

— Ach, kam es von ſeinen Lippen, wie der letzte Seufzer eines Sterbenden, Renate, Renate! Gott mag es Dir verzeihen, was Du mir gethan! Und ich habe Dich doch ſo ſehr geliebt! Nein, ſchrie er aus ſeiner gequälten Bruſt mit einem herzzerreißenden Klageton auf, ich liebe Dich und werde Dich ewig lieben, trotzdem ich Dich verachten muß! O, es giebt nichts Schrecklicheres auf der Welt, als da verachten zu müſſen, wo man lieben möchte! Dieſer Konflikt wird mich töten!

Ein kurzer ſcharfer Huſten unterbrach ſein Selbſtgeſpräch. Dann that er tiefen Atemzug, der arme reiche Reinhard.

— Mich fröſtelt, murmelte er dann vor ſich hin, der Wind, welcher über den See ſtreicht, bringt zu viel Kälte mit!

Er ſtand auf und ging langſam in der Richtung nach der Kaiſer Wilhelmshöhe fort.

— Ich möchte die Menſchen fliehen, und doch muß ich immer unter ihnen leben, fuhr er ſeinem Selbſtgeſpräche fort, es gibt doch auf der Welt kein größeres Elend als das meine.

Jetzt verſchwand er in dem Gebüſch, das den Fuß der Kaiſer Wilhelmshöhe umgab.

Bayeriſcher Landtag.

In der heutigen Sitzung des Wirthſchafts-Ausſchuſſes wurde folgender **Antrag angenommen**: „Es ſeien die Forſtbehörden wiederholt ernſtlich anzuweiſen, die Ablöſung der beſtehenden Holz-, Streu und Weidgerechte nur in wirthſchaftlich begründeten Fällen zu bethätigen, die Rechte ſtets unverkürzt zu gewähren und den Berechtigten bei Ausübung ihrer Rechte möglichſt entgegenzukommen.“ Ferner einigte ſich der Ausſchuß nach längerer Discuſſion zu beantragen: Bei Verwerthung der Forſtprodukte aus den Staatswaldungen ſoll in erſter Linie der Hausbedarf und die kleine „Localinduſtrie berückſichtigt und erſt hierauf die Abgabe von größeren Quantitäten an Händler und Großinduſtrielle bethätigt werden. Die Formulirung des Antrages wird einer Subcommiſſion (Reindl, Lerno, Sellner) übertragen.

Notizen.

(Die Landratswahlen) haben am Donnerstag den 1. März ſtattzufinden.

Ein hübſcher Spruch von der Weibertreue und der Männertreue. — Ein ebenſo witzig wie kunſtreich erſonnener Spruch aus vergangener Zeit iſt uns aufbewahrt worden, welcher, er mag von oben nach unten, von unten nach oben, beide Strophen ineinander und in beliebiger Reihenfolge, oder zur Abwechslung mit verſchlungenen Reimen geleſen werden, ſtets einen Sinn gibt. Er iſt dem Kätzlein vergleichbar, welches in die Luft geworfen, immer wieder auf ſeine Füße richtig zu ſtehen kommt. Derlei poetiſche Spielereien waren in alter Zeit eine ſehr beliebte Unterhaltung, aber nur wenige laſſen über der Anmuth ihrer mannigfachen Vertauſchung die Mühſeligkeit der künſtlichen Mache vergeſſen, wie unſer Sprüchlein:

In euch iſt Feſtigkeit	Ihr Männer, o fürwahr,
Ihr Frau'n in Scherz u. Leid,	Ihr bleibet wandelbar.
Der hat ſich gut gewehrt,	Wer Manneswort traut,
Wer Frauwert verehrt,	Der hat auf Sand gebau',
Als felſenfeſt iſt kund	Stes was der Mann verhieß,
Die Red' aus Frauenmund,	Ein Lüftchen leicht zerblies.
Der Sang von Frauentreu	Er ſei verpönt hinfort —
Alt bleibt er, ewig neu.	Der Spruch: „Ein Mann ein Wort.“

(Ein ſicherer Wetterprophet) iſt der Blutegel. Bei heiterem Wetter liegt er ruhig und aufgerollt auf dem Boden des Gefäßes oder ſchwimmt gleichmäßig mit ruhiger Bewegung durch das Waſſer. Steht Regen bevor, ſo kriecht er an den Rand des Gefäßes und bleibt dort, bis das Wetter beſtändig geworden iſt. Vor dem Eintritt eines Gewitters oder Sturmes wird er unruhig, hebt ſich von dem Boden und macht, in dem Waſſer ſchwimmend, raſche und unregelmäßige Kreiſe dadurch, daß er ſich auf verſchiedene Weiſe biegt. Dasſelbe bedeutet es auch, wenn er mehrere Tage aus dem Waſſer bleibt und ängſtliche krampfhafte Bewegungen macht. Bei Froſt liegt er wie bei klarem Sommerwetter auf dem Boden, bei Schneegeſtöber hält er ſich wie bei Regen oben am Rande des Glaſes auf. Das Gefäß, deſſen man ſich zur Aufbewahrung des Blutegels bedient, kann ein gewöhnliches Glas oder ein Fläſchchen von weißem Glaſe ſein. Nachdem man auf dem Boden eine Schicht Fußſand gebracht, füllt man es zu drei Viertel mit Waſſer ſetzt den Egel hinein und bindet oder deckt einen Leinwandlappen darüber. Das Waſſer wird nicht erneuert, ſondern nur zuweilen das verdunſtete nachgefüllt.

Was ein Haſe verzehren kann. Ein ſchleſiſcher Jagdinhaber hält ſeit Jahresfriſt einen Haſen, der durch Zufall in Gefangenſchaft gerieth, in ſeinem Gehöft. Freund Lampe hat dadurch zu einer intereſſanten Statiſtik zuverläſſiges Material gegeben. Der „Gefangene“ verzehrt täglich: 2 kg Heu, 750 g Runkelrüben und eine Flaſche Milch. 1000 Stück Haſen würden demnach eines Jahres etwa 100 Waggonladungen Futterſtoffe beanſpruchen, die einen Werth von ungefähr 50,000 Mark repräſentiren. Auch eine Illuſtration zu dem Kapitel „Wildſchaden“!

Die Thierſeuchen haben in Bayern, wie überhaupt im Reiche, ſeit dem Jahre 1886 beſonders aber ſeit 1889 ganz bedeutend zugenommen. Daran tragen vor allem die Einſchleppungen aus Rußland, Oeſterreich-Ungarn und Rumänien Schuld. Leider hält es ſehr ſchwer, die Seuchen, wo ſie einmal Platz gegriffen haben, durch veterinärpolizeiliche Maßregeln zu bekämpfen. In Bayern errichtete der Uebelſtand in den Jahren 1891 und 1892 ſeinen Höhepunkt und geſtaltete ſich beſonders in dem letztgenannten Jahre zu einer für das Großvieh ſehr verhängnißvollen Kalamität. An der Maul und Klauenſeuche allein fielen 1892 in Bayern 165,587 Rinder, 46,822 Schafe, 2,544 Ziegen, 25,444 Schweine. Ziffernmäßig ausgedrückt beläuft ſich der entſtandene Schaden im Jahre 1891 auf 78,912 Mk., im Jahre 1892 auf 102,578 Mk. Die durch die Abwehrmaßregeln, Grenzſperre, Diſinfektion, Verkehrs- und Nutzbeſchränkungen entſtandenen Verluſte ſind noch erheblich größer, während ſonſtige Schäden, welche durch die Maul- und Klauenſeuche den Landwirthen erwachſen ſind, nicht einmal annähernd feſtgeſtellt werden können.

(Im Bienenſtock.) Seit 40 Jahren betreibe ich rationelle Bienenzucht und habe folgende Beobachtungen gemacht. Wenn die Bienen bei ſtarker Weide keine Zelle mehr frei haben, ſo reißen ſie ſogar ihre Bruten aus den Zellen um Raum für Honigaufſpeicherung zu ſchaffen. Betrachtet man dieſe ausgeriſſenen Nymphen, ſo findet man dieſelben meiſt nur im Skelett, während die weichen Teile ausgenagt wurden und nur die feſteren Theile bleiben als zu hart zurück. — Um mich zu überzeugen, ob die Bienen auch die Säfte ausgewachſener Bienen ſelbſt bei guter Tracht verzehren, tötete ich einige Drohnen auf dem Flugbrett und zerdrückte ihren Leib. Sofort kamen ſo viele Bienen herbei, als Raum hatten um die toten Drohnen herum, und verzehrten die Säfte der zerquetſchten Tiere. Mehrfach wiederholte Verſuche mit zerquetſchten Arbeitsbienen ergaben dasſelbe Reſultat. Daraus geht hervor, daß den Bienen animaliſche Nahrung, ſelbſt ihres eigenen Geſchlechtes nich zuwider iſt.

Der Fiſchreichtum des Meeres iſt nicht unerſchöpflich. Der Fiſchbeſtand der Nordſee leidet unter der Raubfiſcherei, denn die Durchſchnittsgröße der Plattfiſche nimmt ſtetig ab, ſo daß große Seezungen und große Schollen jetzt ſchon ſehr ſelten geworden ſind, und zu befürchten iſt, daß bald eine Zeit kommen wird, wo überhaupt nur noch wenig Plattfiſche laichreif werden. Die Urſachen dieſes Vorganges ſieh Prof. Heincke, Vorſtand der biologiſchen Station in Helgoland, weniger in dem ſchnellen Anwachſen der Fiſchereiflotte, wenngleich dieſelbe in der Nordſee auf 600 Dampfer und 5000 Segelſchiffe geſtiegen iſt, als vielmehr in dem Fangverfahren, das zu viele untermäßige Fiſche dem Meere entzieht und oft 5–10 Mal mehr unbrauchbare, als brauchbare Fiſche liefert.

Der Gigerl-Stift. Den vielen ſchönen Ausſtattungsgegenſtänden des echten Gigerl – dem mächtigen Knüppel, den thalergroßen Manſchettenknöpfen, der fingerdicken Uhrkette — hat ſich neuerdings ei beſonderer Bleiſtift angereiht. Derſelbe iſt von ſ mächtigem Umfange, daß einer der großen Zimmermannsbleiſtifte im Vergleich zu ihm verſchwindet. Der neue Stift iſt „geſetzlich geſchützt“ und trägt, i Golobuchſtaben die Inſchrift:

„Gigerl ſein, das iſt fein,
Jeder kann nicht Gigerl ſein.“

Man ſieht jetzt dieſe Rieſenſtifte einen halben Fu aus der Bruſttaſche der ſchöngeputzten Jünglinge hervorragen.

Vermiſchtes.

Augsburg, 24. Januar. (Exploſion.) Heut Vormittag explodirte in der Joſephs Apotheke ein Behältniß mit Säure, wodurch nicht unbedeutender Schaden angerichtet wurde. Der Proviſor erlitt erhebliche Verletzungen am Kopf und beiden Armen.

(Sonderbarer Schwärmer.) Vor Kurzem verurtheilte das Schöffengericht **Augsburg** den Viehtreiber Dornig von Augsburg wegen groben Unfugs ꝛc. zu einer mehrmonatlichen Gefängnißſtrafe. Die auffallende Offenherzigkeit, mit der er die ihm zur La gelegten Reate eingeſtand, veranlaßte die „A. N. N.“ über den Mann Erkundigen einzuziehen, wobei ſie erfuhren, daß Dornig, ein älterer Mann, vom Viehtreiben und Kieſelſteinverſchlucken lebt. Stehen ſeine Geſchäfte ſchlecht, ſo verübt er irgend einen Unfug, bi er verhaftet und eingeſperrt wird. Dornig betrachtet das Gefängniß lediglich als eine ihm in Zeiten flaue Geſchäftsgangs hochwillkommene Verſorgungs-Anſtal Als ihn der Schöffenrichter neulich zu mehreren Monaten verurtheilte, zog ein leichtes Lächeln unendlicher Dankbarkeit über die Züge des Mannes mit der Si leidenſchaft.

Augsburger Patrizierbier. Der Beſitzer der Schnapperbrauerei Augsburg, Hr. Bergdolt, hat neuerlich aus den feinſten Rohſtoffen auf das ſorgfältigſte ein Bier zubereitet, das er Augsburger Patrizierbier nennt. Das Bier ſchmeckt vorzüglich und zeichnet ſi

---

Reinhard glaubte ſich ſeinem Schmerz ungeſehen am Seeufer hingegeben zu haben, aber dies war eine Täuſchung, denn kaum hatte er ſich entfernt, als aus dem Walde eine dort verſteckt geweſene Dame hervortrat.

Dieſelbe war, auf den erſten Blick geſehen, jung und ſchön. Ihre Kleidung verriet in ihrer noblen Einfachheit den Geſchmack und Reichtum der Trägerin. Aber es blieb immerhin auffallend, daß eine dem Anſchein nach vornehme und feine junge Frau ſo ganz allein in dieſer abgelegenen Gegend im Walde umher promenierte und nun nicht etwa ihren Spaziergang unbefangen am See fortſetzte, ſondern ſtehen blieb und dem ſich entfernenden Reinhard mit brennenden Blicken nachſah. Von ihrem mit dunkelroten Mohnblumen garnierten grauen Strohhütchen, das mit ihrem fußfreien grauen Seidenkleide harmonierte, fiel ein weißpunktierter Halbſchleier über ihr hübſches Geſicht, deſſen obere Hälfte dadurch wie durch einen leichten Silbernebel verſchleiert erſchien und deshalb nur umſo intereſſanter wirkte.

Die junge Dame ſchien unſchlüſſig zu ſein, ob ſie dem Friedenauer Millionär folgen ſollte oder nicht, denn ſie machte einige Schritte vorwärts in der Richtung, welche Reinhard gegangen war, aber ſie blieb wieder ſtehen und ſchüttelte ungeduldig den Kopf.

— Ich fange an, ſchon ermüdet zu werden, ſprach ſie mit einem Anflug ſchlechter Laune vor ſich hin, denn dieſe Jagd hinter dem mir bezeichneten Manne dauert nun ſchon über zwei Stunden, ohne daß ſich mir eine Gelegenheit darbietet, ihm in den Weg treten zu können. Ich kann ihn doch nicht geradezu überfallen.

Wäre es nicht eine ſchöne und elegante junge Dame geweſen, welche dieſe myſtiſchen Worte ſprach und ihre lebhaften Blicke dem jungen Mann nachſchickte, hätte man wirklich auf den Gedanken kommen können, daß ein Gauner mit räuberiſchen Abſichten dem Friedenauer Millionär nachſchliche, aber bei einer Dame war das doch nicht möglich.

Noch ſeltſamer wurde die ganze Situation mit dieſer einſamen Dame in der halben Wildnis dadurch, daß jetzt auch ein Herr aus dem Walde hervortrat und mit raſchen Schritten auf die Dame zuging.

Dieſer Herr war Baron Lorini.

— Du biſt wirklich ungeſchickt, Amanda, ſagte Lorini zu der Dame, ſcheine Dir mehr zugetraut zu haben, als Du leiſten kannſt. Vorher im Walde ließe Du ihn Dir entgehen, und jetzt, wo ſich hier an dem einſamen Seeufer eine gute Gelegenheit bot, mit ihm eine Verbindung anzuknüpfen, iſt er Dir abermals aus den Fingern entſchlüpft! Bedenke doch, welch ein Vorteil Dir in Ausſicht geſtellt worden iſt, wenn der Plan durch Deine Beihilfe gelingt. Aber ich gebe die Hoffnung mit Dir auf.

— Ich weiß nicht, was Sie wollen, entgegnete Amanda, welche wir bei Frau von Borg kennen gelernt, und die ſich aus dem ehemaligen Fabrikmädchen auf Koſten des Baron Lorini zur eleganten Dame metamorphoſiert hatte, ich konnte ihn doch nicht ſo ohne jede Veranlaſſung anreden, weder vorher im Walde, noch jetzt, wo er hier auf dem Stein am See ſaß, dann hätte er die Abſicht merken müſſen und es wäre nichts erreicht worden. Warten Sie's nur ab; was eine andere kann, kann ich auch; Ha, ha, ha! Sie ſchlug dabei ein frivoles Gelächter auf, das hinlänglich verriet, welch eine gemeine Gaunernatur unter dieſer eleganten Hülle verborgen war.

— Nun, ſo verſuch Dein Heil weiter, ſagte Lorini, er hat jetzt den Weg eingeſchlagen, welcher zum Reſtaurant auf der Kaiſer Wilhelmshöhe hinaufführt. Vielleicht gelingt Dirs dort. Ihr Weiber ſeid ja alle geborene Komödiantinnen; ich werfe Dich für immer beiſeite, wenn Du dieſen Goldfiſch nicht noch he fängſt. Es kommt auf den Tag, daß wir ihm den Angelhacken ins Flei ſchleudern. Ans Werk, Du weißt, daß Du von mir beobachtet wirſt!

Nachdem der Baron dies geſagt, kehrte er ihr rückſichtslos den Rücken und ging in das Dickicht des Waldes zurück, wo er von einem Gefährten erwartet zu werden ſchien, denn eine zweite Männergeſtalt trat bei ſeinem Nahen hinter dem Stamm einer Fichte hervor und verſchwand mit ihm in dem dichten Unterholz des Waldes, das hier aus Haſelnußſträuchern und Brombeerranken beſtand und einen dichten Verſteck bot.

Amanda dagegen verfolgte den Weg, welchen Ulrich Reinhard eingeſchlagen hatte.

Dieſer war inzwiſchen auf der Höhe angekommen, wo ein prächtiges Reſtaurationszelt ſtand. Ringsumher waren Tiſche und Stühle aufgeſtellt, welche zum größten Theil von einem ſehr eleganten Publikum beſetzt waren. Vo jedem dieſer Plätze hatte man eine entzückende Fernſicht auf den ſonnenbeſchi rch altedle Kraft aus, es iſt ein echt deutſcher Kern- unk und für Geſunde und Kranke ein Labſal.

(Die 59. Serienziehung) des Lotterie-Anlehens der Stadt **Augsburg** vom Jahre 1864 findet am Don- erſtag den 1. Februar l. J., morgens 9 Uhr, im großen Sitzungsſaale des Rathhauſes dahier ſtatt.

Wörishofen, 25. Januar. (Rauferei.) Am Samſtag 20. ds. Mts. Nachts, hat hier in der Klotz'ſchen Garküche zwiſchen Bürgersſöhnen von Wörisho- n und dort beſchäftigten Arbeitern eine Rauferei attgefunden, wobei ein Müllersſohn und ein Kutſcher rart geſtochen wurden, daß ſie vom Platze getragen erden mußten. Beide ſind lebensgefährlich verletzt.

Dingolfing, 25. Jan. Seit einigen Tagen iſt n Viehhandel etwas Regſamkeit eingetreten. Ein idiſcher Viehhändler hat in unſerer Gegend 80 Stück Ochſen und Kühe aufkaufen laſſen von denen heute ne große Heerde zur Bahn getrieben wurde. Die Thiere kommen in die von Futternoth heimgeſuchten Gegenden Württembergs um dort als Nutzvieh die ntſtandenen Lücken ausfüllen zu helfen.

Regensburg, 25. Januar. Wegen Meineides, egangen in der Verhandlung gegen Herrn Stadt- farrer Mühlberger, werden ſich vor dem nächſten Schwurgerichte zu verantworten haben der frühere Oberamtsrichter von Hemau und nunmehrige Landge- ichtsrath Strang in Amberg, ſowie deſſen Gattin, ann die Dienſtmagd Rappl.

Der Faber'ſche Cedernwald in Nürnberg. Es dürfte nicht allgemein bekannt ſein, daß in Deutſch- and ein recht ſtattlicher Cedernwald ſteht, wie er wohl ſonſt nirgends vorkommen dürfte. Wenn auch das amerikaniſche Cedernholz hier und dort bei uns in Deutſchland, namentlich am Rhein und in Süddeutſchland, als Zierſtrauch oder als Zierbaum ein- eln in Parks ſeit vielen Jahren exiſtirt, ſo iſt doch der Cedernwald auf der Beſitzung des Frhrn. von Faber auf Schloß Stein (bei Nürnberg), welcher über 5 Hektar umfaßt, der erſte und einzige ſeiner Art in Deutſchland, ja wir können ſagen, auf der ganzen Erde, denn ſelbſt in Florida und Alabama kommt Cedernholz in den Urwaldungen nur ſporadiſch, aber niemals in reinen Beſtänden als Cedernwald vor. Der um die Bleiſtift-Induſtrie Deutſchlands ſo ver- iente Faber unterhält nach der „N. Ztg. bereits ſeit vielen Jahren auf ſeinen Beſitzungen in Bayern Cedernholzſaatſchulen, wozu er ſich Samen aus Florida ommen läßt, um fortgeſetzt Cedernholz anzupflanzen, as bekanntlich eines der feinſten Hölzer iſt, ſehr theuer ezahlt wird und zur Bleiſtiftfabrikation unentbehrlich t. Der genannte Cedernwald ſteht in voller Friſche nd verſpricht eine erwünſchte Zukunft. Da die Cul- ur der Ceder derjenigen unſerer Nadelhölzer vollſtän- ig entſpricht, ſo liegt es um ſo mehr in unſerem In- reſſe, auch dieſes feine und wohlriechende Nutzholz, eſſen Verwenduug eine äußerſt vielfache iſt, in unſeren Waldungen überall in reinen Beſtänden anzubauen nd damit den Nutzen des Waldes zu erhöhen.

Gelegentlich des kürzlich abgehaltenen Unteroffi- ersballes in **Speyer** war beſchloſſen worden, daß keine Kellnerin zu dem Balle zugelaſſen werde. In Folge deſſen herrſcht unter den Kellnerinnen der dortigen Wirthſchaften große Erregtheit gegen die Unteroffiziere der Garniſon.

Berlin, 26. Jan. Mit 45,000 M. in Staatspapieren iſt geſtern die 23 Jahre alte Tochter eines Reſtaurateurs im Norden der Stadt ihrem Vater durchgegangen. Der ſofort ins Werk geſetzte Verſuch, den Verkauf der Papiere zu ſperren, blieb leider erfolglos, denn die ungetreue Tochter hatte die Werthpapiere in der Zwiſchenzeit bei dem Bankier ihres Vaters in deſſen angeblichem Auftrage bereits umgeſetzt. Von dem Mädchen fehlt bis jetzt jede Spur.

Die kleinſte Schule in Preußen mag in Schulpforta beſtehen. Dort gibt es Elementarſchule mit einem Schüler und drei Lehrern, nämlich einem Akademiker (Philologen) als Ordinarius, einem Muſikdirektor als Geſanglehrer und einem Volksſchullehrer als Schreiblehrer. Der Schüler iſt erſt ſieben Jahre alt.

Ein „erſtricktes“ Vermögen. Durch Strümpfeſtricken ſich ein Vermögen zu erwerben, dürfte im Allgemeinen zu den „unglaublichen“ Dingen gerechnet werden. Und doch iſt dies zwei Brüdern in Roda (Thüringen) gelungen, die freilich dabei ein ſehr karges Leben führten und ſo abgehärtet waren, daß ſie ſelbſt bei der größten Kälte im ungeheizten Zimmer arbeiteten. Jüngſt ſtarb der ältere und hinterließ ein Vermögen von etwa 10,000 Mark.

Den Verſtand verloren hat infolge eines Lotteriegewinnſtes ein Schuſter in Meidling bei Wien. Am vorigen Donnerſtag lenkte ein Mann dadurch Aufmerkſamkeit der Paſſanten auf ſich, daß er Grimaſſen ſchnitt, laut ſprach und zuweilen auch direkt auf die Leute losging und ihnen ins Geſicht lachte. Als man ihn fragte, wer er ſei, erwiderte er: „Der Kaiſer von Rußland“. Es war ein Irrſinniger. Auf Grund eines bei ihm vorgefundenen Briefes wurde feſtgeſtellt, daß der Unglückliche mit dem Schuhmachergehilfen Anton Zambetſchek aus Strakonitz in Böhmen identiſch ſei. Zambetſchek trug einen eleganten Anzug eine goldene Uhr von ungewöhnlicher Größe nebſt einer mehrere Finger dicken goldenen Kette. In einer Brieftaſche befanden ſich 1385 fl. Zambetſchek hat vor acht Tagen einen größeren Treffer in der Lotterie gemacht, darauf Alles im Stich gelaſſen und in ſeinem Taumel ob des Gewinnſtes den Verſtand verloren.

Bern, 25. Jan. An den fünf ſchweizeriſchen Univerſitäten Zürich, Bern, Baſel, Genf und Lauſanne ſtudirten im letzten Semeſter insgeſamt 437 Damen, In Zürich beſteht ſeit kurzem ein Rechtsſchutzverein für Frauen, an deren Spitze die Privatdozentin Dr. Emilie Kempin ſteht. Dieſelbe läßt jeden Montag Abend um 8 Uhr im Frauenmünſterſchulhaus rechtsbelehrende Vorträge halten, zu welchen Jedermann freien Zutritt hat.

Paris, 23. Januar. In Nantes zeigte ein als Mönch verkleideter Jahrmarktfahrer in einer Schaubude Merkwürdigkeiten, wie Evas Apfel, ein Fiſchbein von Jonas Walfiſch u. dergl. Die Studenten der katholiſchen Hochſchule wollten in dieſen abgebrauchten Späßen eine Verſpottung der Reliquienverehrung ſehen und erſtürmten im Verein mit dem Pöbel die Bude. Die Polizei mußte einſchreiten und nahm ſieben Verhaftungen vor.

Eine Zeitung auf Cigarettenpapier! Der Leiter einer großen in Petersburg erſcheinenden Zeitung hat eine originelle Erfindung gemacht. Er hat die famoſe Idee gehabt — ſein Blatt auf Cigarettenpapier drucken zu laſſen. Der Erfolg ſcheint der Neuerung vollſtändig entſprochen zu haben. In Petersburg raucht man jetzt nichts anderes mehr als die erwähnte Zeitung.

Eine Rieſenſchaukel. In **London** ſoll demnächſt eine 100 Fuß hohe Schaukel nach dem Muſter des Chicagoer Ferrisrad gebaut werden. Das Rad wird an ſeinem Umfange 40 Wagen tragen, von denen jeder 40 Perſonen aufnehmen kann. In den vier Thürmen, zwiſchen denen das Rad ſich dreht, werden 8 Stockwerke mit Reſtaurants, Ballſälen ꝛc. verſehen ſein.

Echt engliſch. Ein eigenthümlicher Fall aus einem Ballſaale wird demnächſt in London vor Gericht verhandelt werden. Eine junge Dame hatte vor einigen Abenden während des Tanzens das Unglück, hinzufallen und ſich den Fuß zu brechen. Sie hat nun eine Klage gegen ihren Tänzer auf Schadenerſatz angeſtrengt. Sie beſchuldigte den Herrn, daß er durch ſeine Ungeſchicklichkeit die Urſache des Unfalls geweſen.

Rom, 26. Januar. In Carrara wurden über vierhundertfünfzig Inſurgenten verhaftet, darunter dreiundachtzig Verwundete. Auch in Sizilien dauern die Verhaftungen im weiteſten Umfange fort. Auch viele reiche junge Leute, die den revolutionären Klubs angehörten, wurden verhaftet. In dreiundzwanzig Gemeinden der Provinz Girgenti wurden allein ſechzehntauſend Schießwaffen beſchlagnahmt.

Amerikaniſcher Holzverbrauch. Der Werth des in den Vereinigten Staaten von Nordamerika jährlich gefällten Holzes wird vom Sekretär für Agrikultur auf rund 1 Milliarde Dollars (4,180,000,000 Mark) angegeben, wovon ca. 80 Prozent im Lande ſelbſt verbraucht werden. Der Verbrauch an Bauholz iſt abſolut und auch im Verhältniß viel größer als in jedem anderen Lande der Welt; trotz des anſcheinend unerſchöpflichen Reichthums an Holz dürfte doch der Waldbeſtand in ca 100 Jahren völlig aufgebraucht ſein, wenn nicht mit allen Mitteln, namentlich durch Einführung einer geregelten Forſtwirthſchaft, dagegen gewirkt wird.

Nationaldenkmal für Kaiſer Wilhelm I. Der Kaiſer hat ſich geſtern Vormittag, wie zuverläſſigſt verlautet, mit Begas berathen. Er willigte in den Entwurf zum Nationaldenkmal ein, jedoch wird die Säulenhalle wegfallen. Das Denkmal wird vor dem neuen Reichstagsgebäude aufgeſtellt.

* * *

---

enen Wannſee, welcher ſich von dem Fuße der Anhöhe hier in meilenweiter Ausdehnung bis zu der von der blauen Havel umſpielten Pfaueninſel erſtreckte.

An einem dieſer Tiſche und zwar an dem äußerſten Vorſprung gelegenen, der aubenartig von einem Akaziengeſträuch überwölbt war, hatte ſich Reinhard ge- etzt. Auf dem Tiſche vor ihm ſtand eine Flaſche Champagner, welche ein Kellner eben entkorkte und daraus ein auf einem Präſentirteller ſtehendes Glas einſchenkte.

Faſt mechaniſch trank Reinhard das Glas aus, als der Kellner ſich ent- ernt hatte. Dann ſtarrte er wieder in Gedanken verſunken und wie halb gei- tesabweſend auf die von der Abendſonne mit goldigrötlichem Schein übergoſſene Seelandſchaft hinaus.

In dieſem Augenblick erſchien Amanda auf dem Plateu des Berges. Sie hatte jetzt ihren mit Perlen geſtickten grauſeidenen Sonnenſchirm aufgeſpannt und durchwandelte nun mit dem vollſtändigen Air einer vornehmen Dame die Tiſchreihen, ſich aufmerkſam umſehend, als könne ſie keinen geeigneten Platz für ſich entdecken, in Wirklichkeit aber ſpähte ſie nur nach Reinhard aus. Endlich entdeckte ſie ihn an der äußerſten Ecke des Hügelplateaus. Sie war aber viel zu ſchlau und berechnend, um gleich direkt auf ihn zuzugehen, ſondern ſie trat ganz vorn an das Geländer, welches das Plateau von dem Abgrunde trennte, blieb hier eine Zeit lang ſtehen und ſchien ganz und gar in den Anblick des ſchönen Landſchaftsbildes verſunken zu ſein. Wie zufällig ging ſie mehrere Male, ohne rückwärts zu ſchauen, längs des Geländers einige Schritte nach rechts, wodurch ſie ſich dem Tiſch näherte, an welchem Reinhard ſaß. Als ſie endlich ſich wieder von dem Geländer abwendete, befand ſie ſich Reinhard faſt gegenüber.

Dieſer bemerkte aber die ſchlaue Agentin des Baron Lorini noch immer nicht. Er hatte von den herabhängenden Akazienzweigen ein Blatt abgeriſſen und zerpflückte daſſelbe nun in kleine Stücke, indem er dabei vor ſich hinmurmelte:

— Was hilft mir nun all mein Reichtum, da ich denſelben nicht mit einer geliebten Frau teilen, ihn braven Kindern nicht hinterlaſſen kann. Ach, ich bin fürwahr ein armer Mann, weil ich das nicht beſitze, was das Leben allein glücklich machen kann, ein treues Herz, das alles, was mir Gott gegeben, mit mir teilt und ſich mit mir darüber freut.

Ein Schatten trat plötzlich zwiſchen ihn und die untergehende Sonne, welche den Himmel mit Abendrot überzog, das zu dem blauen Wannſee und den ſich wie endlos ausdehnenden grünen Fichtenwaldungen in wunderſchönem Kontraſte ſtand.

Reinhard ſah unwillkürlich auf, als die Sonne ihm verdeckt wurde und ein Schatten auf ſein Geſicht fiel.

Amanda ſtand vor ihm.

— Verzeihen Sie, mein Herr, redete ſie den Friedenauer mit gut geſpielter Schüchternheit an, ſind dieſe Stühle an ihrem Tiſche frei? Alle übrigen ſind hier auf der Höhe, wo man die herrliche Ausſicht hat, beſetzt, und ich finde nirgends einen Platz.

— Die Stühle ſind frei, erwiderte Reinhard ruhig und unbefangen indem er mit Verbeugung des Oberkörpers artig den Hut lüftete, ich bin allein!

— Geſtatten Sie, daß ich einen davon für mich benutze?

— Bitte, antwortete Reinhard auf dieſe Frage Amandas, bedienen Sie ſich der Stühle ganz wie es Ihnen gefällig iſt. An dem Tiſch iſt ja Platz genung für uns beide.

— Sie ſind ſehr liebenswürdig mein Herr! Mit dieſen Worten ſetzte ſich die ſchön geſchminkte und raffinirt toilettirte Intriguantin an Reinhards Tiſch.

Beide verharrten zunächſt in völligem Schweigen. Reinhard ſchwieg, weil er für die ihm ganz fremde Dame gar kein Intereſſe hatte; Amanda ſchwieg aus Klugheit, damit der Friedenauer nur nicht merken ſollte, daß ſie ſich mit einer verſteckten Abſicht zu ihm geſetzt hatte. Daher zog ſie eine Lorgnette hervor und muſterte durch dieſelbe die Landſchaft vor ſich, ſcheinbar ohne die geringſte Notiz von ihrem Nachbar zu nehmen.

Der Kellner, welcher vorher dem Friedenauer die beſtellte Flaſche Sekt gebracht hatte, bemerkte jetzt von fern die fremde Dame an Reinhards Tiſch. Er glaubte daß dieſelbe zu dem Herrn gehöre und erſt nach ihm die Höhe erſtiegen hätte.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter der Landgemeinden.

Betreff: Das Militärerſatzgeſchäft pro 1894.

Die Friſt für die Anmeldung der Militärpflichtigen wird gemäß § 25 Ziff. 1 der Wehrordnung mit Ablauf dieſes Monats zu Ende gehen; die Gemeindebehörden werden beauftragt, nach Ablauf derſelben die Rekrutirungsſtammrollen für den Jahrgang 1874 neu anzufertigen, die der früheren Altersklaſſen auf Grund der gemachten Vormerkungen über die erfolgte Anmeldung entſprechend zu ergänzen und ſodann die Stammrollen pro 1894, ſowie jene pro 1893 und 1892 und zwar letztere hever auch dann, wenn die dort vorgetragenen Militärpflichtigen geſtrichen ſind — zuverläſſig bis

bis 15. Februar l. Js.

hieher einzuſenden. Gleichzeitig ſind auch die pfarramtlichen Geburtsliſten für die Altersklaſſe 1874 ſowie die ſonſtigen Belege, insbeſondere auch die Geburtszeugniſſe der auswärts geborenen Militärpflichtigen, dann die etwa über Todesfälle von Angehörigen der bezüglichen Jahrgäuge eingelangten Benachrichtigungsſchreiben vorzulegen.

Hinſichtlich der Anfertigung der Stammrollen und der Inſtruktion der Zurückſtellungsgeſuche wird namentlich auf folgende Punkte zur genauen Beachtung aufmerkſam gemacht.

1) In die Rekrutirungsſtammrollen ſind aufzunehmen die innerhalb des Bezirkes der Gemeinde geborenen männlichen Perſonen beim Eintritt in das militärpflichtige Alter, ſoferne ſie nicht vorher verſtorben ſind.

Von den in der Geburtsliſte pro 1874 vorgetragenen männlichen Perſonen ſind die bereits Verſtorbenen aus der Stammrolle wegzulaſſen, wenn deren Ableben **amtlich beſcheinigt,** insbeſondere alsdann, wenn ſchon in der Geburtsliſte ſelbſt der Abgang durch Tod pfarramtlich beſtätigt iſt, oder wenn über den Todesfall eine ſonſtige amtliche Urkunde vorliegt; die Uebrigen, alſo alle diejenigen, welche noch am Leben ſind, oder über deren Tod **genügender Nachweis nicht** gegeben iſt, ſind **ohne Ausnahme, gleichviel ob ſie ſich in der betreffenden Gemeinde oder auswärts aufhalten, ob ihr Aufenthalt bekannt iſt oder nicht, ob ſie ſich zur Stammrolle angemeldet haben oder nicht, in letztere aufzunehmen.**

2) Außer den in der Geburtsliſte pro 1874 aufgeführten noch lebenden Militärpflichtigen ſind in die Stammrolle pro 1894 noch aufzunehmen alle diejenigen jungen Leute, welche im Jahre 1874 zwar außerhalb der betreffenden Gemeinden geboren ſind, jetzt jedoch dort **wohnen** oder als Dienſtknechte, Handwerksgeſellen ꝛc. ihren dauernden Aufenthalt haben, gleichviel ob ſie ſich **zur Stammrolle angemeldet haben oder nicht.**

Hiebei iſt ſtrengſtens darauf zu achten, daß für die auswärts Geborenen das vorgeſchriebene **Geburtszeugniß** beigebracht wird.

3) Wenn ſich in einer Gemeinde ein auswärts geborener Militärpflichtiger aus einer früheren Altersklaſſe aufhält, über deſſen Militärpflicht noch nicht **definitiv entſchieden iſt,** d. h. der weder als dauernd untauglich erklärt, noch der Erſatzreſerve, dem Landſturm oder einem Truppentheil zugewieſen iſt, muß derſelbe in der Stammrolle **ſeines Jahrganges,** wenn er dort nicht ſchon früher aufgenommen worden iſt, nachgetragen werden, ſo daß alſo, um ein Beiſpiel zu gebrauchen, Militärpflichtige, welche im Jahre 1872 auswärts geboren, ſind und jetzt erſt in der Gemeinde ihren Aufenthalt nehmen, in die **Rekrutirungsſtammrolle pro 1892** und **nicht,** wie ſo häufig geſchieht, in **jene des laufenden Jahres aufgenommen werden.**

4) Die Militärpflichtigen müſſen in der Stammrolle **genau** nach der **alphabetiſchen Reihenfolge ihrer Familiennamen** verzeichnet werden.

Die durchlaufende Nummerirung der ſämmtlichen Militärpflichtigen iſt jedoch nicht geſtattet, ſondern es werden nur diejenigen unter ſich fortlaufend nummerirt, deren Schreibnamen mit dem gleichen Buchſtaben beginnen. Es muß demnach bei jedem Buchſtaben immer wieder mit Ziffer 1 begonnen, es muß ferner nach jedem Buchſtaben entſprechend Platz, alſo mindeſtens **eine** Stelle, für etwaige Nachträge freigelaſſen werden.

5) Zur Muſterung werden ſeinerzeit nur diejenigen vorgeladen und beziehungsweiſe zugelaſſen werden, welche im Bezirke Krumbach **geſtellungspflichtig** ſind; da ſich die Geſtellungspflicht regelmäßig nach dem Aufenthalte bemißt, iſt in Rubrik 6 der Stammrolle — und zwar nicht nur der neuen, ſondern ſoweit veranlaßt, auch der älteren Stammrollen, hierüber genaue Auskunft zu geben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ſich als Dienſtknechte, Handwerksgeſellen ꝛc. in einem anderen Aushebungsbezirke **aufhalten,** haben ſich **dort, nicht hier** zu ſtellen und zwar ohne Unterſchied, ob ſie angemeldet worden ſind oder nicht.

Den **Angehörigen ſolcher Leute** iſt hierüber entſprechende **Belehrung** zu ertheilen.

6) In den Stammrollen ſind bei jedem Militärpflichtigen unter der Rubrik „Bemerkungen“ die Leumundsverhältniſſe und etwaige Beſtrafungen anzugeben.

7) Die Aufnahme hat ſich keineswegs auf die im Amtsbezirke Krumbach beheimatheten jungen Leute der militärpflichtigen Altersklaſſen oder auf bayeriſche Staatsangehörige zu beſchränken, ſondern nach Maßgabe der Beſtimmungen über die Geſtellungspflicht auf die Angehörigen aller **zum deutſchen Reiche** gehörigen Staaten zu erſtrecken; die Gemeindebehörden dürfen ſich ferner nicht damit begnügen, nur diejenigen Militärpflichtigen, welche in der Geburtsliſte ſtehen oder die angemeldet wurden, in die Stammrollen einzutragen, ſondern es iſt ihre Pflicht, von Amtswegen zu ermitteln, welche Militärpflichtige etwa außerdem vorhanden und meldepflichtig ſind, um ſie ſofort zur Anmeldung anzuhalten und zum Eintrage zu bringen.

8) Beſondere Aufmerkſamkeit iſt der **Schreibweiſe der Familiennamen** zuzuwenden; es iſt dafür Sorge zu tragen, daß **die Familiennamen** der ſämmtlichen Militärpflichtigen in die Stammrolle genau in der Weiſe eingetragen werden, deren ſich die betreffenden Wehrpflichtigen und deren Eltern wirklich bedienen. Im Zweifelsfalle ſind womöglich die Unterſchriften der letztern zu erholen, die ſodann für den Eintrag maßgebend ſind. Wenn ein Militärpflichtiger **zwei oder mehr als zwei Vornamen führt,** ſo ſind die **ſämmtlichen** Namen in der Stammrolle vorzutragen, von denſelben aber **derjenige Vorname, mit welchem der Militärpflichtige von ſeinen Angehörigen gerufen wird, der ſog. Rufnamen, zu unterſtreichen.**

9) **Zurückſtellungsgeſuche** (Reklamationsgeſuche) können nur dann berückſichtigt werden, wenn ſie **vor dem Muſterungstermine** oder **bei Gelegenheit des letzteren ſelbſt** angebracht werden; **ſpätere** Reklamationen können nur dann Berückſichtigung finden, wenn die Veranlaſſung zu denſelb **erſt nach der Muſterung** entſtanden iſt. Dieſe Anträge ſind durch Vorlegun beglaubigter Urkunden und Stellung von Zeugen und Sachverſtändigen zu unterſtützen. Jedes derartige Geſuch muß ſelbſtverſtändlich vorſchriftsmäßig inſtruirt und mit den nöthigen Belegen verſehen ſein; um die Inſtruktion und die etwa veranlaßten Ergänzungen zu ermöglichen, ſind die Betheiligten *aufzufo* dern, ihre Geſuche **längſtens bis zum 20. Februar lfd. Js. bei den Bürgermeiſtern mündlich oder ſchriftlich anzubringen.**

Ueber die mündlich angebrachten Geſuche iſt ein kurzes **Protokoll** nach dem in **der Miniſterial-Entſchließung vom 11. Januar 1890** vorgeſchriebenen Formulare (**M.-A.-Bl. S. 17**) zu errichten. Die Bürgermeiſter haben ſodann die Verhältniſſe der Reklamanten genau zu erheben und zu prüfen und hiezu drei verläſſige und unbeſcholtene Familienväter beizuziehen, welche in der Gemeinde wohnen, von den Verhältniſſen der Reklamierenden Kenntniß haben und mit denſelben nicht verwandt ſind. Die Familienväter ſind zunächſt aus der Zah derjenigen, welche militärpflichtige Söhne vom gleichen Jahrgange oder aus einem der nächſten zwei zur Aushebung kommenden Jahrgänge beſitzen, in Ermangelung ſolcher aber aus der Reihe derjenigen auszuwählen, deren Söhne in der aktiven Armee dienen oder gedient haben.

Gemeinſchaftlich mit dieſen drei Famlienvätern haben die Bürgermeiſter ſodann in jedem Reklamationsantrage den Fragebogen nach den vorgeſchriebenen Formularen anzufertigen; dem Fragebogen ſind das Zeugniß, das Gutachten und die Unterſchriften des Bürgermeiſters und der Familienväter beizufügen.

Die ſämmtlichen Zurückſtellungsgeſuche (Protokolle oder ſchriftliche Eingaben) nebſt den Fragebogen und ſonſtigen Belegen als ärztlichen Zeugniſſen Nachweiſungen über **Currentſchulden** etc. ſind **längſtens bis zum 6. Mär l. Js.** hieher einzuſenden.

Ausdrücklich wird hier noch bemerkt, daß die Bezugnahme auf in frühe Jahren vorgelegte ärztliche Zeugniſſe **nicht genügt,** da ja eine *Aenderung* dem Geſundheitszuſtande der Reklamanten mittlerweile eingetreten *ſein kan* ferner, daß der Nachweis über die behaupteten **Currentſchulden** durch Vo lage beglaubigter Zeugniſſe der einzelnen Gläubiger zu erbringen iſt und die Zeugniſſe gleichzeitig mit den Geſuchen vorzulegen ſind.

Da die von Seite der Erſatzcommiſſion gewährten Zurückſtellungen imm nur auf Ein Jahr, das iſt bis zur nächſten Muſterung Giltigkeit haben, ſo ſteht es ſich von ſelbſt, daß für die Angehörigen der Altersklaſſen 1872 un 1873, die bisher zurückgeſtellt waren, und für welche eine Berückſichtigung au fernerhin nach Maßgabe der § 20 und 21 des Reichsmilitärgeſetzes beanſpruch werden will, neue Geſuche angebracht werden müſſen, welche ganz in *derſelben* Weiſe zu inſtruiren ſind, wie jene für die Angehörigen des Jahrganges *1874*

Ausdrücklich wird hiebei bemerkt, daß alle Geſuche um Zurückſtellung zur Unterſtützung der Familie, deren Begründung ſich nicht ſtrenge im *Rahmen* de geſetzlichen Beſtimmungen hält, von dem Unterfertigten zur Abweiſungg *begu* achtet werden und zwar im Intereſſe der Betheiligten ſelbſt, denn wenn a ein Militärpflichtiger im erſten und zweiten Jahre zurückgeſtellt wird, erf falls ſeine Reklamation im dritten Militärpflichtjahre Seitens der Oberer kommiſſion als nicht begründet erachtet wird, ſeine Heranziehung zur Erfüll der vollen Dienſtzeit von drei Jahren und hat der Militärpflichtige ſoda zwei ganze Jahre verloren. Hierauf ſind die Reklamanten ganz beſonders au merkſam zu machen.

Krumbach, den 27. Januar 1894.

Der Civil-Vorſitzende.
v. Bredl, kgl. Regierungsrath.

Kommenden Donnerstag, den 1. Februar 1894
findet der altherkömmliche

Rauchfleiſch-Ball

bei gutem Sommerbier ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Wtw. Joſepha Frank,
zum „Stern“, Krumbach.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zufolge geben wir bekannt, daß **Strehler's Diphterie Kräuterſaft** keine der Geſundheit ſchädlichen Stoffe enthält und daher in den Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgegeben werden darf. Proſpekte enthaltend u. A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. franco.

Niederlage in der
Apotheke von Otto Hayd, Krumbach.

Geſchäftsbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Beſte und billigſte Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiſze Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; ſilberweiſze Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50 Pfg. u. 5 M.;** ferner: **echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligſt zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Weſtf.

Ein ſchönes

Kuhkalb

hat zu verkaufen Haus-Nro. **103 in Hürben.**

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erscheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illustrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwi th- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Post 1 Mark. **Inserate** aller Art finden weiteste Verbreitung, dieselben werden billigst berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Postboten und Privatboten nehmen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Pischinger in Krumbach. Druck und Verlag von August Pischinger in Krumbach.

Nro. 13 Mittwoch, den 31. Januar 1894. 1. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

In der **Abgeordnetenkammer** verlas der Mi- iſter des Innern eine Allerhöchſte Botſchaft, durch elche die Seſſion des Landtags bis zum 31. März erlängert wird. Bei **Fortſetzung der Bahnetat**-De atte trat Abg. v. Stauffenberg für die Beſeitigung er Staffeltarife ein. Miniſter v. Crailsheim erklärte, ie bisherigen Schritte bei der preußiſchen Regierung eien trotz der ſtattgefundenen Konferenzen noch reſul- atlos geblieben. Es werde aber noch ein weiterer Meinungsaustauſch in der Schlußkonferenz ſtattfinden.

Im **Petitionsausſchuß** erklärte Finanzminiſter rhr. v. Riedel, die Reichsregierung werde den Wein euer-Entwurf nicht zurückziehen, aber ſich den Be- enken der Winzer nicht verſchließen. Die bayeriſche egierung werde dahin wirken, daß die Rückwirkung icht den Weinbauer, ſondern den Kunſtwein treffe.

Ein ſozialer Mißſtand.

„Unſere ganze wirthſchaftliche Organiſation, ſo ſchreibt er franzöſiſche Sozialpolitiker Jules Simon, leidet an nem entſetzlichen Fehler, welcher zugleich das Elend des beiterſtandes erzeugt und um jeden Preis überwun- werden muß, es iſt die Zerſtörung des Familien- ens, die Ungebundenheit eines jeden. Und der ſtvolle Franzoſe urtheilt, daß ein ſehr großes Stück ſozialen Frage gelöſt ſein würde, wenn die Fami wieder das geworden ſei, was ſie nach dem Plane göttlichen Vorſehung ſein ſolle: Die Schule der ialen Tugenden. Jules Simon hat gewiß nur recht. Die Bande der Familie haben ſich in un em induſtriellen Zeitalter leider gar ſehr gelockert. a iſt zunächſt die Frau ſelbſt aus ihrem häuslichen irkungskreiſe herausgeriſſen und an die Maſchine ſtellt worden, dadurch iſt der Familie ihre Seele nommen, das Familienleben all' ſeines Zaubers, ner anheimelnden Behaglichkeit beraubt worden und gar vielen Fällen gewiſſermaßen zu einer Unter- nftsſtätte für die Nacht und gegen ſchlechtes Wetter abgeſunken. Der Frau, wenn ſie müde von der beit in der Fabrik zurückkehrt, fehlt die Luſt, die Zeit und auch die Kraft, noch in der Wohnung Ordnung zu ſchaffen, für ein gutes kräftiges Mahl zu ſorgen, die Kleidungsſtücke in Stand zu halten u. ſ. w. Dem Manne wird's unter dieſen Verhältniſſen ungemüthlich in ſeinem Heim; die Behaglichkeit, die er zu Hauſe vermißt, ſucht er im Wirthshaus auf; die Kinder aber erfahren niemals den ſittigenden und erziehenden Einfluß des Familienlebens.

So iſt das Familienleben heute vielfach zerrüttet oder vielmehr es exiſtirt für zahlreiche Familien gar nicht mehr. Die Folgen ſind vermehrter Wirtshausbeſuch, Zunahme der Zucht- nnd Sittenloſigkeit, der Irreligioſität und der Autoritätsloſigkeit. Wenn es nicht gelingt, die Ueberzeugung allgemein zu machen, daß das Heil der Geſellſchaft vor Allem an der Heilung und Heiligung der Familie liege, dann iſt alle Mühe, die ſoziale Frage ihrer Löſung entgegenzuführen, verloren und vergebens. Das erſte und Haupterforderniß aber iſt, daß die Frau im Hauſe bleibt, dort fleißig und tüchtig arbeitet und wirthſchaftet. Nicht minder unerläßlich iſt dann aber, daß die Frau zu wirthſchaften verſteht, daß ſie in den weiblichen Haus- und Handarbeiten wohl erfahren iſt. Mag der Mann die höchſten Löhne verdienen, er wird trotzdem nie auf einen grünen Zweig kommen, wenn die Frau es nicht verſteht, ihm ein behagliches Heim zu ſchaffen.

Und welchen Einfluß hat erſt eine gute und tüchtige Mutter auf die Kinder, deren Erziehung in der Arbeiterfamilie zumeiſt der Frau allein obliegt, da der Mann die meiſte Zeit auswärts beſchäftigt iſt. Ja, die Arbeiterfrau iſt die Quelle des häuslichen Glückes, aber auch die Quelle des Glückes der ganzen Geſellſchaft. Deshalb iſt die Ausbildung der Arbeiterfrau, die Befähigung zu ihrem hochwichtigen Berufe, einer der Hauptfaktoren, ein Kardinalpunkt bei der Löſung der ſozialen Frage. Möge man daher den jugendlichen Arbeiterinnen beſondere Sorge und Aufmerkſamkeit znwenden; möge man ſie allenthalben in Arbeiterinnenvereinen, deren ja manche ſo ſegensreich wirken, ſammeln; möge man überall in dieſen Vereinen Sorge tragen für die Ausbildung der Vereinsmitglieder zu ihrem künftigen Berufe als Hausfrauen; möge man endlich auch beſondere Haushaltungsſchulen einrichten, in welchen den jugendlichen Arbeiternnen Gelegenheit geboten wird, ſich in allen weiblichen häuslichen Arbeiten auszubilden. Eine jede Gründung eines ſolchen Vereins, einer derartigen Schule, iſt eine ſoziale That, welche Segen ſpendet und verbreitet durch viele Generationen hindurch!

Politiſches.

Mit allgemeiner Genugthuung iſt gewiß in allen Kreiſen die Nachricht begrüßt worden, daß Kaiſer Wilhelm bei ſeiner, den militäriſchen Strafgefangenen gewährten Amneſtie u. A. auch die Soldatenſchinder nicht miteinbezogen hat. Es iſt nur zu wünſchen, daß dieſes Allerh. Vorgehen eine recht heilſame Lehre für alle jene Vorgeſetzten bildet, die da glauben, an jedem armen Teufel von Soldaten ihrer Rohheit freien Lauf laſſen zu können.

Die bayeriſchen Staatsſchulden können ſich ſehen laſſen; das iſt doch noch etwas, was Einem imponirt. Die Schulden unſeres lieben Bayernlandes belaufen ſich blos auf — 1195 Millionen und ſetzen ſich zuſammen aus folgenden Beſtandtheilen: 1) Aus der allgemeinen Staatsſchuld mit 214,195,701 Mk 38 Pf. nach dem Stande am 1. Januar 1891, 2) der Eiſenbahnſchuld mit 968,102,382 Mk. 20 Pf., 3) der Grundrenten-Ablöſungsſchuld mit 11,295,635 M. 99 Pf. (urſprünglich 152,497.220 Mk. 3 Pf.), 4) der Landeskultnr-Rentenſchuld mit 871,486 Mk. 75 Pf.

Bayern — Württemberg. In verſchiedenen bayeriſchen Blättern wird das mannhafte Auftreten des württembergiſchen Miniſterpräſidenten gelegentlich der Weinſteuer-Debatte mit vollem Rechte ſehr gelobt und dann eine Parallele zwiſchen der württembergiſchen und bayeriſchen Regierung im Allgemeinen gezogen. Daß der Vergleich nicht zu Gunſten der bayeriſchen Regierung ausfällt, iſt ganz begreiflich, da thatſächlich bei uns in Bayern zu Allem, was von Berlin kommt — und mag es auch das Schlechteſte

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

46. Fortſetzung.

Demzufolge eilte er nach dem Büffet, holte von dort noch ein zweites las und brachte dasſelbe herbei. Als er nun das Glas auf Reinhards Tiſch r Amanda hinſtellte, rief dieſe, welcher der Irrtum des Kellners ſehr will- mmen kam, in übertriebenem Schreck und gut geſpielter Verlegenheit aus:

— Nein, nein, Kellner, Sie irren ſich! Ich bin dieſem Herrn fremd, nur rch Zufall habe ich mich an dieſen Tiſch geſetzt. Nehmen Sie dies Glas eder mit ſich fort.

Dies war ſo laut geſprochen, daß der an und für ſich einfache Vorgang ekt auffällig gemacht wurde. Es war gar nicht anders möglich, als daß inhards Aufmerkſamkeit dadurch erregt werden mußte. Er wandte ſein Ge- t nach der Seite hin, wo Amanda ſaß und gab dem Kellner einen Wink, ſich entfernen, worauf dieſer mit einem verſtändnisvollen Lächeln, das nicht frei impertinenter Vertraulichkeit war, wieder verſchwand.

Reinhard hätte es in ſeiner Gutmütigkeit und angeborenen Galanterie gegen men direkt für eine Unart gegen die ihm, wenn auch ganz unbekannte Dame alten, wenn unter den obwaltenden Umſtänden das der Dame durch ein ßverſtändnis hingeſtellte Glas wieder fortgenommen worden wäre.

— Erlauben Sie mir den Zufall zu benutzen, meine Gnädigſte, ſagte er mit verbindlicher Artigkeit zu Amanda, und Ihnen ein Glas Schaumwein ubieten.

— Sie ſetzen mich in Verlegenheit, mein Herr, unterbrach ihn Amanda, em ſie eine kokett abwehrende Bewegung machte, ich darf Ihr freundliches rbieten nicht annehmen, denn wie ſollte ich mich dafür revanchiren.

— Mein gnädiges Fräulein, fuhr er einfach und bieder fort, wie er ſtets ſprach, legen Sie dieſer unbedeutenden Sache doch nicht eine ſolche Wichtigkeit bei. Sie erzeugten wir die Ehre, den Tiſch mit mir zu theilen, und da der Kellner nun einmal das Glas gebracht hat, dehnen Sie die Ehre für mich noch weiter aus und theilen Sie auch mit mir dieſe kleine Erfriſchung! Ich kann Ihnen den Trank anempfehlen, er iſt angenehm im Aroma und richtig in der Temperatur.

— Es wäre unter dieſen Umſtänden wohl von mir eine Unart, das, was mir ſo liebenswürdig angeboten wird, noch weiter abzuſchlagen! Indem Amanda dies mit verlegen geſenkten Augen ſagte, ſchob Sie ihm ihr Glas hin, das Reinhard ebenſo wie das Seine füllte.

Sie ergriff jetzt das für ſie beſtimmte Glas und den Rand des Seinigen damit berührend, ſagte ſie jetzt zu Reinhard, indem ſie ihm nun voll und ganz in die Augen ſah: Ich weiß meinen Dank nicht beſſer zu bethätigen, als daß ich dies Glas auf Ihr Wohl leere, mein Herr! Damit ergriff ſie das gefüllte Glas und trank es mit einem Zuge aus, ihm dasſelbe dann wieder ziemlich nahe hinſchiebend.

— Zu gütig, meine Gnädigſte, rief er, leerte daun ſein Glas ebenfalls, ſchenkte beide Gläſer noch einmal ein und fuhr nun fort:

— Jetzt gilt es Ihnen, mein Fräulein! Alſo auf Ihre Liebenswürdigkeit und Schönheit!

Beide Gläſer klangen mit hellem Ton abermals zuſammen.

— Na, das iſt ja eine hübſche Aufklärung, daß mir die Augen davon übergehen! rief plötzlich eine heftige Stimme ſehr laut, nun begreife ich Alles!

Amanda ſchrie auf, ſetzte ihr Glas auf dem Tiſch zurück und that ſehr erſchreckt.

Reinhard erſtaunt über den Lärm, ſah ſich um. Dicht neben ſeinem Tiſch ſtanden Baron Lorini und der Hypothekenkommiſſionär Jonathan Bombe, der Vater Renatens. Richard fühlte ſich von dieſem unvermuteten Zuſammentreffen und Verkehrteſte ſein — ohne Weiteres Ja und Amen geſagt wird. — Das — Höchſte jedoch, was an Bundes- reſp. Preußen — Freundlichkeit geleiſtet werden kann, will demnächſt unſer Herr Finanzminiſter vollbringen, indem derſelbe nach einer von ihm gemachten Aeußerung bei Ablehnung der Weinſteuer für das preußiſche — Bierſteuer-Projekt eintreten wird! — Commentar wohl überflüſſig! —

Der Kaiſer beabſichtigt, laut „Voſſ. Ztg.“ den Beſuch des Fürſten Bismark in Friedrichsruh zu erwidern.

Entlaſtung der Infanterie. Eine kaiſerliche Ordre, welche mit großer Befriedigung aufgenommen werden wird, bezieht ſich auf die von uns vielfach behandelte Frage der Infanteriebelaſtung; ſie lautet: „Ich bin auf Grund meiner eigenen Wahrnehmungen ſowie der Berichte, welche die Generalkommandos über die letzten Herbſtübungen erſtattet haben, zu der Ueberzeugung gelangt, daß die feldmarſchmäßige Belaſtung der Infanterie dringend einer weſentlichen Entlaſtung bedarf. Ich halte das, was bisher in dieſer Hinſicht geſchehen, nicht für genügend, um die Marſch- und Gefechtskraft Meiner Infanterie in dem Maßſtabe zu ſteigern, wie dies die heute an dieſelbe zu ſtellenden Aufgaben fordern, und beauftrage Sie daher, Mir ſchleunigſt noch weitere auf die Erleichterung der Infanterie abzielende Vorſchläge zu unterbreiten.“

Eine Extra-Ausgabe des Militär-Wochenblattes publizirt die Ernennung des **Fürſten Bismarck** zum Chef des 7. Küraſſier-Regiments.

Zum Bismarckbeſuch. Dem „Tagblatt“ zufolge hatte Fürſt Bismarck eine dreiviertelſtündige Unterredung mit Caprivi, wobei Staatsangelegenheiten beſprochen wurden.

In der franzöſiſchen Kammer hat es letzten Samstag wieder einmal ein großen Skandal gegeben, indem gelegentlich der Interpellation Hugues über die Uebergriffe der Polizei der Abg. Thivrier und mehre anderere Sozialiſten den — Muth beſaßen, den Präſidenten durch den Ruf: „Es lebe die Kommune!“ zu unterbrechen. Als hierauf die Kammer die Entfernung Thevriers beſchloß, hatte derſelbe die Stirne, zu erklären, daß er ſeinen Platz dennoch nicht verlaſſe. Nachdem ſodann die Sitzung unterbrochen ward, erſchien ein Piquet Soldaten im Saal, um den widerſpänſtigen Deputirten eventuell mit Gewalt zu entfernen, worauf dieſer aber ſchließlich doch klein beigab, indem er erklärte, den Söhnen des Volkes folgen zu wollen. — Die Tagesordnung Junets, welche die Regierung zur Anwendung der kürzlich notirten Geſetze auffordert, wurde ſodann mit 408 gegen 64 Stimmen angenommen.

Wirklich goldene Worte waren es, welche Se. Hlg. Papſt Leo letzten Sonntag gelegentlich einer Meſſe in der St. Peterskirche zu Rom an 12,000 Gläubige richtete. Der heilige Vater verbreitete ſich bei dieſer Gelegenheit ſehr eingehend über die ſchlimme Lage Roms und die ſo korrumpirten allgemeinen italieniſchen Verhältniſſe. Frank und frei erklärte bei dieſer Gelegenheit der Papſt, daß der von den italieniſchen Machthabern vorſätzlich herbeigeführte religiöſe Ruin den Weg zum moraliſchen und materiellen Verfall der Bevölkerung und des Landes öffnete. — Ob man dieſe wohlgemeinte Warnung wohl im Quirinal beherzigen und endlich einmal Umkehr halten wird? — Wir glauben kaum, denn der Papſt- und Kirchenhaß ſind in jenen Spähren ſo tief eingewurzelt, daß man lieber ſelbſt zu Grunde geht, ehe man den väterlichen Worten aus dem Vatican Gehör ſchenkt.

Der **Czar** iſt an einer mit Lungenentzündung verbundenen Influenza erkrankt.

Serbien. Das Prozeßverfahren gegen die angeklagten Mitglieder des Kabinets Avakumovic iſt durch königliche Amneſtie eingeſtellt. Die Amneſtie gründet ſich auf die Artikel 40 und 41 der Verfaſſung, betreffend das Recht der Amneſtie.

— Die „Male Novine“ ſchreibt: Wie wir hören, beſtehen gewiſſe Kombinationen, wonach König Alexander eine längere Reiſe durch Europa unternehmen ſoll. Man behauptet, die Königin werde bald in Belgrad eintreffen, ſich aber hier nur kurze Zeit aufhalten und zuſammen mit ihrem Sohne bald abreiſen, während inzwiſchen König Milan bis zur Rückkehr des Königs als Regent fungiren wird. Die Reiſe ſoll 5 bis 6 Monate dauern und der König bei dieſem Anlaſſe mehrere Höfe, zuerſt aber den Czarenhof, beſuchen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Eine gute Roggenernte. Wenn die Winterſaat auch ferner vor Schaden bewahrt bleibt, ſteht für dieſes Jahr eine gute Roggenernte in Ausſicht. Sie hat trotz der ſtrengen Kälte nicht gelitten und ſteht friſch und regelmäßig.

(Altersrente.) Alle diejenigen Perſonen aus dem Jahre 1824, welche die geſetzlichen Vorbedingungen zum Bezug der Altersrente erfüllt, ſind nunmehr berechtigt, Anſpruch auf dieſelbe zu erheben. Dieſe Perſonen müſſen mindeſtens 141 Beitragswochen nachweiſen können und dieſen Nachweis, ſowie ſonſtige Beweismittel, wie Geburtsſchein, u. ſ. w. bei der für ihren Wohnort zuſtändigen unteren Verwaltungsbehörde (Bürgermeiſterei) einzuſtreichen. Die Altersrenee beginnt mit dem erſten Tage des 71. Lebensjahre und beträgt pro Jahr in Lohnklaſſe I 106,40 Mk. in Lohnklaſſe II 134,60 Mk., in Lohnklaſſe III 162,80 Mk. und in Lohnklaſſe IV 197 Mark. Bezieht jemand bereits beim Eintritt in das 71. Lebensjahr eine Invalidenrente, ſo iſt der Bezug der Altersrente dadurch ausgeſchloſſen.

Aus **Günzburg** wird über den bedauernswerten Adjunkt Vogler geſchrieben: Hier curſirenden Gerüchten zufolge ſoll der flüchtige **Vogler** der deutſchen Juſtizbehörde bereits ausgeliefert worden ſein. So ſehr man deſſen verbrecheriſche That an ſich verurtheilen muß, ſo kann man doch nicht umhin, vom menſchlichen Standpunkte aus den mit körperlichen und geiſtigen Vorzügen ausgezeichneten Mann ob ſeines unſeligen Schrittes zu bedauern. Letzteres geſchieht auch allgemein; denn Vogler trug in ſeinen liebenswürdigen Manieren und ſeinem ganzen taktvollen Benehmen den Stempel feiner Bildung und erfreute ſich deßhalb überall in allen Kreiſen einer ſeltenen Beliebtheit. Aber eben dieſe Beliebtheit und in dieſem Jahre bevorſtehende Beförderung zum Reſerve-Offizier ſcheinen dem Manne, der im Allgemeinen beſcheiden lebte, Ausgaben verurſacht zu haben, die mit ſeinem Einkommen und ſeinen äußerſt ungünſtigen Vermögensverhältniſſen nicht im Einklang ſtanden. Die Unmöglichkeit, ſeinen durch Schulden aus ſeiner Studien-, Militär- und Praxiszeit auferlegten Verpflichtungen nachzukommen, und ein überreiztes Ehrgefühl haben den jungen Manne zu einem Conflict geführt, in dem das Ehr- und Rechtsgefühl der Macht der Verzweiflung und Verblendung unterlag.

Von der mittleren Kammel. Mehrmals im Jahre ſollen die Mitglieder des katholiſchen Männervereins **Niederraunau** und Umgebung in Verſammlungen Aufſchluß erhalten über wichtige Tagesfragen, und es ſollen in dieſen Verſammlungen Belehrungen über Rechte und Pflichten eines katholiſchen Mannes ertheilt werden. Dieſer ſeiner Verpflichtung iſt der Verein wieder gerecht geworden in der Verſammlung zu Waltenhauſen am 21. ds., die recht zahlreich beſucht war. Es hat ſich wieder bewieſen: das Volk verlangt Aufklärung, iſt dafür aber auch dankbar. Möge das Beiſpiel aus der Mitte des Thales auf- und abwärts zur Einführung ähnlicher Vereine ermuthigen. Der Erfolg der guten Sache kann nicht ausbleiben.

Faſtnachtsbräuche.

Eines der ſonderbarſten Feſte iſt das in **Nürnberg** bekannte Schönbartlaufen der Fleiſcherzunft. Bereits 14 Tage vor Faſtnacht übten die Fleiſchergeſellen die beim Aufzug vorkommenden komiſchen Tänze. Beim Zuge ſelbſt liefen einige in Narrenkleidern voraus, die Nüſſe unter die Buben warfen, ließen ſich aber an den Fenſtern Jungfrauen ſehen, ſo wurden ſie mit Eiern beworfen, die mit fein duftendem Roſenöl gefüllt waren. Den Beſchluß des Zuges bildete meiſt eine ſogenannte Hölle, ein Ungethüm mit großem Maule, das künſtliches Feuer ſpie und in welchem zum Schluſſe der Luſtbarkeit ein Feuerwerk angezündet wurde. — Eine früher ſehr gebräuchliche Sitte iſt der Schäfflertanz, der von den Böttchern auf dem Marienplatze in **München** abgehalten wurde. Die Schäffler trugen eine grüne Kappe mit weißen und blauen Federn, rothe Weſte, ſchwarze Beinkleider, gelbes Schurzfell, weiße Strümpfe und Schuhe mit ſilbernen Schnallen. Mit ihren Reifen, die mit Buchsbaum, Bändern und künſtlichen Blumen geziert waren, bildeten ſie bei den Reigentänzen künſtliche Bogengänge und luftige Lauben.

Eine Hauptrolle ſpielten die Faſtnachtsbeluſtigungen im Leben der **Ulmer.** Die Zunftgenoſſen legten ihre Ehre drein, ihre Feier möglichſt glänzend zu geſtalten, ihre Wohlhabenheit und ihren Zunftreichthum in ſinnloſer Verſchwendung zu zeigen. Man gab ſich allen erdenkbaren Ergötzungen hin. Tänze, Reigen, Aufzüge unter Muſik und Flötenſpiel wurden im Freien aufgeführt, am Abend ergötzten das Auge leuchtende Fackeltänze. Die Narren fuhren in Karren umher. Wein und Bier floſſen reichlich und erhöhten die Luſt. Am Abend ſchloſſen ſich die Zechen und Schmäuſe der Zünfte an, die aus den Zunftkaſſen beſtritten wurden.

Am großartigſten, glänzendſten gedieh der Carneval in den **Rheinſtädten.** Er wurde dahin aus Italien verpflanzt. Hier, im Lande des Südens, unter dem heißblüthigen, leidenſchaftlichen Volke mußte ſich der Carneval am markirteſten und bewegteſten herausbilden. Im ſchimmernden Venedig feierte man ihn

---

ſehr peinlich und unangenehm berührt, nicht etwa aus Verlegenheit, ſondern vielmehr aus Schmerz, da ihn durch den unverhofften Anblick ſeines Schwiegervaters das ganze troſtloſe Verhältnis mit ſeiner jungen Frau ſo lebhaft vor Augen geführt wurde. Es waren jetzt vier Tage ſeit jenem fürchterlichen Abend verfloſſen, an welchem Renate den Vergiftungsverſuch gegen ihn gemacht und er ſie in die Anſtalt des Doktor Heidebrecht gebracht hatte. Reinhard war noch nicht wieder dort geweſen, was ſollte er auch dort? Die Geldverhandlungen mit Dr. Heidebrecht wurden brieflich geführt und es waren noch drei Tage hin, bis Reinhard die zweite Rate von zehntauſend Mark an den Arzt zu zahlen hatte. Letzterer hatte ſich wohl gehütet, Reinhard anzuzeigen, was in ſeiner Privatirrenanſtalt geſchehen war.

— Sprechen Sie nicht ſo laut, lieber Herr Bombe, verſuchte Baron Lorini ſcheinbar den alten Bombe zu beſänftigen, wir befinden uns ja hier an einem öffentlichen Orte; man ſieht ſich bereits nach Ihnen um.

— Laſſen Sie ſich doch die Leute nach mir umſehen, ſchrie Bombe noch lauter, daß er nun wirklich die Aufmerkſamkeit der ganzen in dem Bergreſtaurant verſammelten Geſellſchaft auf ſich zog, — es wird bald noch ein viel größeres Aufſehen geben, wobei wir ganz Berlin als Zuſchauer haben werden, wenn meine Tochter gegen ihren ſauberen Patron von Ehemann die Scheidungsklage wegen ſchlechter Behandlung und Ehebruch einreichen wird! Dann an den Tiſch Reinhards herantretend, ſchrie er dieſen an, daß es weithin vernehmbar war:

— Alſo hier in einer verſteckten Laube ſitzen Sie und trinken mit fremden Damen Champagner? Gut, daß ich dieſe liederliche Wirtſchaft nun mit eignen Augen ſehe! Baron Lorini, Sie ſind Zeuge.

Reinhard war von dieſer rohen, frechen Rede des alten Bombe, deren Inhalt er zum größten Theile gar nicht verſtand, ſo verwirrt und betäubt, daß er nicht zu antworten vermochte.

Amanda dagegen ſtand auf, ſchwankte hin und her, und ſtützte ſich mit einer Hand auf den Tiſch, als ob ſie im Begriff wäre, umzuſinken.

— Mein Herr, ſtotterte ſie, indem ſie aber doch laut genug ſprach, um von allen Umſtehenden, welche dieſer ſkandalöſe Auftritt herbeigezogen hatte, gehört zu werden, ſprechen Sie leiſer, ich beſchwöre Sie! Sehen Sie doch, daß ich armes Mädchen mit einer Ohnmacht kämpfe! Haben Sie Mitleid mit mir! — Sie verſuchte, ſich zu entfernen, aber Bombe ergriff ihre Hand und ſchleuderte ſie zurück.

— Hiergeblieben! donnerte er ſie an, erſt will ich wiſſen, wer Sie ſind, die mit dem Manne meiner armen betrogenen Tochter Champagner getrunken hat, ſo war ich Jonathan Bombe heiße! Zur Bekräftigung ſeiner Worte ſchlug er mit der Hand auf den Tiſch, daß die Gläſer klirrten.

Amanda kreiſchte auf und ſank wie eine geſchickte Schauſpielerin, eine Ohnmacht täuſchend imitierend, auf ihren Stuhl zurück.

Dieſer ſkandalöſe Auftritt, von dem kein Menſch eine Ahnung hatte, daß er von Lorini und Bombe geſchickt vorbereitet war, machte natürlich furchtbares Aufſehen. Alle Reſtaurationsgäſte hatten ſich erhoben, die Meiſten waren herbeigeſtrömt und umſtanden die Gruppe in der Akazienlaube, den ſprachloſen Reinhard, die ſcheinbar ohnmächtige Amanda, den ſchimpfenden Bombe und den verlegen thuenden Baron Lorini wie eine Mauer. Alles fragte, ſpottete, hohnlachte durcheinander; es war ein förmlicher Tumult geworden.

— Ja, ja, meine Herrſchaften, fuhr Bombe zu den Umſtehenden fort, ſie ſehen in mir einen unglücklichen Vater, der traurige Erfahrungen gemacht hat! Wer von Ihnen eine heiratsfähige Tochter hat, beſinne ſich zehnmal, ehe er ſie mit einem Manne zu Standesamt und Trauung gehen läßt. Vorher thuen die Männer immer wie die Heiligen, verſprechen den jungen Mädchen ewige Liebe und goldene Berge, aber wenn ſie erſt das Mädchen weg haben, dann kehren ſie als Ehemann den Tyrannen heraus. Das iſt mein Schwiegerſohn, — dabei zeigte er auf Reinhard — erſt wenige Wochen er mit meiner unglücklichen Tochter verheiratet, aber er hat ſie ſo gemißhandelt, daß ſie aus ſeinem Hauſe in Friedenau entflohen iſt und bei mir, ihrem alten Vater Schutz geſucht hat! Um ihr ſelbſt die kleinſte Freude zu verderben, hat er ſogar ihr Schoßhündchen vergiftet. Das kann meine Tochter beſchwören und ſie wird es vor Gericht beſchwören. Und während meine arme Renate ſich bei mir vor Kummer ihre ſchönen Augen rotweint, ſitzt er hier und trinkt mit fremden Damen Champagner. Aber ſolcher liederlicher Wirtſchaft ſoll ein Ende gemacht werden, nun habe ich Zeugen für ſeine Schuld und ſeinen ſittenloſen Lebenswandel!

zuerſt; am allgemeinſten und in wahrhaft fürſtlicher Pracht aber geſtaltete er ſich in **Rom**. Goethe hat uns davon eine meiſterhafte, lebensvolle Schilderung gegeben, auf die ich verweiſe. Wie nun zwiſchen Italien und den Rheinländern Jahrhunderte lang ein reger Verkehr und Austauſch ſtattgefunden hat, ſo hat ſich hier auch die Faſtnachtsfeier zu einer faſt italteniſchen Blüthe entfaltet. Weit berühmt iſt der Carneval zu **Köln**, an welchem Alt und Jung, Groß und Klein, Reich und Arm theilnimmt. Selbſt die Kloſtergeiſtlichkeit hat ihren Faſtelabend, Mönche und Nonnen legten Kutte und Schleier bei Seite u. zeigten ſich innerhalb ihrer Kloſtermauern in drolligen Vermummnngen. Bei eintretender Nacht wanderten die Narrengeſellſchaften nach Hauſe, um ſich zum Schmauſe zu begeben; da gab es volle Töpfe und Gläſer, auch in den ärmſten Kreiſen, da war alles vollauf und ſollte man auch das ganze Jahr hindurch darben. An keiner Tafel fehlt das Kölner Faſtnachtsgebäck, die Muze oder Müzchen. Vor einigen Jahrzehnten bildete ſich der Verein der Carnevalsfreunde, der ſich zur Aufgabe gemacht hat, jährlich große Feſtzüge zu veranſtalten, die durch Mannichfaltigkeit, künſtleriſche Idee und gelungene Anfführung einen großen Ruf erlangt haben und von Nah und Fern die Fremden zu dieſem Schauſpiel herbeilocken.

Fortſetzung folgt.

Vermiſchtes.

Reicholzried, 26 Jan. Heute geſchah hier ein trauriger Fall. Im Schweineſtalle des Gutsbeſitzers Pius Meggle entwickelte ſich durch Entzündung von nebenliegendem Torf Kohlengaſt, wodurch 17 Schweine darunter 8 Schweinemütter, mit dem Eber umkamen. Der Schaden iſt ſehr groß.

Krugzell, 24. Januar. Geſtern ging einem jungen Burſchen von 14 Jahren beim Hochzeitsſchießen ein Schuß in die Hand, was üble Folgen hatte. „Jugend hat keine Tugend."

(Im Dunkeln iſt gut Munkel.) An einem der letzten Redoutentage in München paſſirte, während der Donauwalzer geſpielt und flott getanzt wurde, im größten Etabliſſement der Welt das Malheuer, daß der Riemen ſprang u. mit einem Male im taghell erleuchteten Saale undurchdringliche Finſterniß herrſchte. — Die Ueberraſchung war großartig, wenn auch für manches Pärchen nicht unerwünſcht.

Aus der Landeshauptſtadt. Das 2. Infanterie-Regiment in München trägt uun den Namenszug ſeines Begründers des Kurfürſten Max Emanuel auf den Schulterklappen. Durch die Verſchlingung des aus ſimmetriſchen Rückſichten angebrachten zweiten E. mit dem M, glaubt man nun drei verſchiedene Buchſtaben, nämlich ein M. ein E und ein B. vor ſich zu haben. Als dieſer Tage ſich nun ein Fremder nach der Bedeutung dieſer „drei" Buchſtaben erknndigte wurde ihm von einem in „bierologiſchen" Angelegenheiten jedenfalls ſehr bewanderten Münchner die Antwort zu theil das ſoll „Max Emanuel-Brauerei" heißen.

Der Haupttreffer der Oggersheimer-Lotterie ſowie die Prämie mit je 20,000 Mark ſind der Kirchenbau-Verwaltung ſelbſt zugefallen. Die Kirchenbau-Verwaltung ſpielte mit einer ungewöhnlich großen Zahl unverkauft gebliebener Looſe mit.

Ein wohlhabender Mann, der ſchon ziemlich bei Jahren iſt, lebt in einem kleinen Orte der nördlichen Oberpfalz. Seine Frau ſtarb vor Kurzem und darob war große Trauer im Hauſe. Bald darauf ging der noch immer trauernde Gatte zu ſeinem Herrn Pfarrer und meldete dieſem, daß er ſich wieder zu verheirathen gedenke. „Aber Herr N., bei Ihrem Alter! Was fällt Ihnen denn ein," erwiderte der gute Herr. „Ach, Herr Pfarrer", ſagte der alte Heirathskandidat, „wenn meine Frau nicht geſtorben wäre, ich hätte nicht mehr an's Heirathen gedacht."

Würzburg, 29. Januar. Dem Oberconducteur Popp von Bamberg wurde heute von einer Maſchine der Kopf abgefahren. (A. Abztg.)

Ebingen. (Auch ein Zeichen der Zeit!) Wenn ſich hier 4 arbeitende Fabrikmädchen vor ledigen Burſchen produz'ren, ein Fäßchen Bier mit 18 Liter vertilgt zu haben und Abends noch ins Wirthshaus gingen, da wird wohl einem bedenklichen jungen Manne Angſt werden, und er wird ſagen: wie viel würde mir noch übrig bleiben, wenn ich eine ſolche Frau bekäme? Da reicht der ortsübliche Taglohn wohl nicht hin!"

Freiburg i. B., 26. Januar. Ein alter badiſcher Revolutionär, der auch über die Grenzen Badens und Deutſchland hinaus bekannt ſein dürfte, Roman von Schweizer, iſt 73 Jahre alt in Freiburg i. B. geſtorben. Er nahm an den Kämpfen der Jahre 1848/49 als Hauptmann im badiſchen Heere theil, flüchtete nach England und weilte dort in der Verbannung bis zum vorigen Jahre. In London war er als Graveur thätig und ſoll namentlich künſtleriſche Gewandheit in Ausführung anatomiſcher Zeichnungen an den Tag gelegt haben. Er war der Gründer und erſte Leiter des großen deutſchen Turnvereins in London, der 15000 Mitglieder zählt und heute die größte deutſch-nationale Vereinigung in England iſt.

Rochlitz, (Sachſen), 25. Januar. Hier verſteckten ſich beim Spiele zwei Geſchwiſter, ein Knabe von zehn und ein Mädchen von ſechs Jahren, in einem Kaſten mit ſchwerem Deckel. Der Deckel ſchnappte ein, ließ ſich von innen nicht öffnen. Schließlich fanden die Eltern das Mädchen erſtickt, den Knaben mit dem Tode ringend.

Eſſen, 27. Jan. Krupp gab aus Freude über die Verſöhnung des Kaiſers Bismark der Stadt Eſſen 100,000 Mark zur Begründung einer Stiftung mit dem Namen „Kaiſer Wilhelm II.-Fürſt Bismark Stiftung".

Bei dem dießjährigen Berliner **Ordensfeſt** wurden nicht weniger als **1732** (!) Auszeichnungen verliehen — zum Troſte der armen Seelen, die was in's Knopfloch ꝛc. brauchen.!

Eine Violine für 20,000 Gulden. Eine berühmte Geige iſt die, welche Graf Trauttmannsdorff, der Stallmeiſter Kaiſer Karl VI., von Jakob Stainer unter folgenden Bedingungen erwarb. Er zahlte an Stainer ſogleich 66 Karlsd'or baar, lebenslänglich ein gutes Mittagseſſen, jedes Jahr ein neues Kleid mit goldenen Treſſen, zwei Faß Bier, freie Wohnung mit Heizung und Beleuchtung, monatlich 100 Gulden baar und wenn ſich Stainer verheirathen ſollte, ſo viel Haſen, als er bedürfe, nebſt zwölf Körben Obſt jährlich für ihn und ebenſoviel für ſeine alte Amme! Stainer lebte nach dieſem Handel noch 16 Jahre, und ſo kam die Geige dem Grafen Trauttmannsdorff ſchließlich auf 20,000 Gulden zu ſtehen. Das Inſtrument exiſtirt noch; es ging 1873 bei einer in Dresden ſtattgefundenen Verſteigerung aus dem Beſitze eines öſterreichiſchen Edelmannes für ein Gebot von 7500 M. in das Eigenthum eines reichen Ruſſen über.

Ein verhungernder Millionär. In Auxerre, der Hauptſtadt des Departements Yonne, ſtarb verhungert und erfroren in ſeiner elenden Wohnung ein Greis, der ſeit Jahrzenten Zigarrenſtummel ſammelte und Almoſen empfing. Unter ſeinen Habſeligkeiten befand ſich auf dem Dachboden ein alter Lederkoffer, der zur großen Ueberraſchung der Erben Werthpapiere im Betrage von über einer Million barg. Seit 1883 hatte er keinen Coupon abgeſchnitten. Außerdem ſtellte ſich heraus, daß der Verſtorbene Beſitzer eines ungeheuer großen, aber gänzlich vernachläſſigen Landgutes war.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	30.	7.40	7.—	7.80	7.60
Burgau	29.	7.50	6.35	0.—	7.60
Kellmünz	25.	7.40	6.30	7.40	7.80
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	27.	7.41	6.71	7.—	8.20
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	27.	8.08	6.27	7.50	8.76

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.72	1.20	0.95	2–12
Burgau	—.75	1.20	90	2–10

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Ein ordentlicher **Junge**, welcher Luſt hat die

Bäckerei

zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Amanda ſprang wieder auf und verſuchte abermals die Reihen der Umſtehenden zu durchbrechen, aber mit ſo übertrieben leidenſchaftlichem Weſen, daß das Aufſehen dadurch nur immer noch größer gemacht wurde, was eben auch in der Abſicht dieſer Gaunerbande lag.

Bombe hielt ſie, wie vorher, auch jetzt wieder feſt.

— Erſt Ihren Namen! herrſchte er die als Dame aufgeputzte frühere Fabrikarbeiterin an, Sie entkommen mir nicht.

— Hier, hier meine Legitimation! Indem Amanda dies ſagte, reichte ſie an Bombe eine inzwiſchen hervorgezogene Viſitenkarte. Darauf drängte ſie ſich durch die umſtehende Menſchenmenge und eilte dann die treppenartige Terraſſe aus der Rückſeite der herrlichen Waldhöhe hinab. Ihre Rolle war für heute aufgeſpielt.

Nach Entfernung der Gaunerin muſterte Bombe die von ihr erhaltene Viſitenkarte, trotzdem er vom Baron Lorini längſt den Namen dieſer Perſon erfahren hatte und las nun ſehr laut:

— Amanda Maſche, Rentiere, Frobenſtraße Nro. 48! Aha! ſetzte er dann, wie zufriedengeſtellt hinzu: gut, daß ichs weiß, ſie ſoll mir auch als Zeugin dienen! Kommen Sie, Herr Baron, hier brennt mir der Boden unter den Füßen? Es thut mir leid, daß unſere Landparthie ein ſolches Ende genommen hat. Aber ich kann keinen Augenblick länger hier verweilen. Bis wir nach Berlin kommen, wird es dunkel ſein, und für heute zu ſpät, um hierin noch etwas zu unternehmen, aber morgen in aller Frühe, ſchon um acht Uhr werde ich bei meinem Rechtsanwalt ſein; derſelbe ſoll für meine arme Tochter die Scheidungsklage einreichen.

Das Publikum machte dem tiefbetrübten Vater Platz, welcher es jetzt für gut fand, in heuchleriſcher Weiſe mit dem Taſchentuch ſich über die Augen zu fahren, als ob die ehelichen Verhältniſſe ſeiner Tochter derartige unglückliche wären, und ihm ſo zu Herzen gingen, daß er — der gefühlvolle Hypothekenkommiſſionär — darüber weinen müſſe.

Er war auch ſchon bis zur Terraſſe gekommen, wo die Treppen nach dem Bahnhof und dem Halteplatz der Equipagen hinabführte, als Baron Lorini ihm in das Ohr flüſterte:

— Laſſen Sie ſich auch die Adreſſe des Kellners geben, welcher Ihrem Schwiegerſohn den Champagner gebracht hat, wir werden auch den Kellner als Zeugen gebrauchen.

Bombe kehrte noch einmal um und ſuchte den betreffenden Kellner auf und ſchrieb ſich, nachdem er demſelben einen Thaler in die Hand gedrückt, deſſen Namen auf.

— Träume ich denn? ſprach Reinhard, welcher vor Ueberraſchung über dieſen ganzen unerhörten Auftritt wie gelähmt war, total verwirrt zu ſich ſelbſt, das, was ich ſoeben gehört zu haben glaube, kann doch nicht Wahrheit ſein? Unmöglich! Ich bin doch klar bei Sinnen und doch iſt mir zu Muth, als ob ein Alp ſich auf meinen Kopf gelegt, der ihn zu zerſprengen droht!

Er vermochte ſich nicht gleich zu erheben, kopfſchütteln blieb er ſitzen, unbekümmert um die neugierigen ſpöttiſchen Blicke der Umſtehenden, taub für die beißenden oft malitiöſen Bemerkungen, welche er hören mußte.

— Wer iſt das denn eigentlich? fragte Einer aus der Menge.

— Den kennen Sie nicht? entgegnete darauf ein Anderer, das iſt ja Ulrich Reinhard, der Millionär aus Friedenau.

— Ach der! Der Bauernjunge, aus dem, wie in dem Märchen, ein Prinz geworden iſt!

— Der hat viele tolle Streiche gemacht, wie ich gehört.

— Er hat ja Geld genug, dem iſt alles erlaubt, ſelbſt die Dummheit ſich zu verheiraten, denn der Edle, welcher hier den entrüſteten Schwiegervater ſpielte, iſt ja der alte Hypothekengauner Bombe aus der Potsdamerſtraße geweſen.

— Nette Geſellſchaft!

— Aber ihr lieben Kinder, verliert doch kein Wort mehr über die ganze Bande!

So ging es witzelnd und ſpöttiſch durcheinander, indem die durch den vorhergeſehenen Skandal des alten Bombe Herbeigelockten nach und nach auseinandergingen und zu ihren Plätzen zurückkehrten.

Es war natürlich, daß der arme ehrliche Reinhard nichts von dem ſah und hörte, was ihn umgab.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die kgl. Lokalſchulinſpektionen, den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirkes.

Die Abhaltung der öffentlichen Schulprüfungen pro 1894 betreffend.

Die öffentlichen Prüfungen an den Volksſchulen des Schuldiſtriktes Krumbach werden pro 1894 an den nachſtehend bezeichneten Tagen abgehalten.

Am	1.	März	nachm.	2	Uhr	in	Billenhauſen
„	5.	„	vorm.	8½	„	„	Niederraunau (ganz. Tag.)
„	6.	„	vorm.	8½	„	„	Waltenhauſen (ganz. Tag.)
„	7.	„	vorm.	8½	„	„	Aletshauſen (ganz. Tag.)
„	8.	„	„	8	„	„	Hasberg.
„	8.	„	nachm.	2½	„	„	Winzer.
„	9.	„	vorm.	8½	„	„	Mindelzell (ganz. Tag.)
„	13.	„	„	8½	„	„	Oberwieſenbach.
„	13.	„	nachm.	2½	„	„	Unterwieſenbach.
„	14.	„	vorm.	8½	„	„	Stoffenried.
„	14.	„	nachm.	2½	„	„	Hauſen.
„	15.	„	vorm.	8	„	„	Ellzee.
„	15.	„	nachm.	2	„	„	Behlingen.
„	28.	„	vorm.	8	„	„	Nattenhauſen.
„	28.	„	nachm.	2	„	„	Ebershauſen.
„	29.	„	vorm.	8½	„	„	Breitenthal.
Am	2.	April	nachm.	2	„	„	Burg.
„	3.	„	vorm.	8½	„	„	Memmenhauſen (ganz. Tag.)
„	4.	„	„	8	„	„	Obergeſſertshauſen.
„	4.	„	nachm.	2½	„	„	Aichen.
„	5.	„	vorm.	8½	„	„	Ursberg (ganz. Tag)
„	6.	„	„	8½	„	„	Balzhauſen (ganz, Tag
„	9.	„	„	8½	„	„	Edelſtetten (ganz. Tag.)
„	10.	„	„	8	„	„	Deiſenhauſen.
„	10.	„	nachm.	2½	„	„	Unterblaichen.
„	11.	„	vorm.	8	„	„	Ebenhauſen.
„	11.	„	nachm.	2½	„	„	Attenhauſen.
„	12.	„	„	1½	„	„	Münſterhauſen (in Münſter.)
„	13.	„	vorm.	8½	„	„	ditto (in Hanſen) (ganz. Tag.)
„	16.	„	„	8½	„	„	Ziemetshauſen (ganz. Tag.)
„	17.	„	„	8½	„	„	ditto (ganz. Tag.)
„	18.	„	„	8½	„	„	Thannhauſen (ganz. Tag.)
„	19.	„	„	8½	„	„	ditto (ganz. Tag.)
„	20.	„	nachm.	1	„	„	Langenhaslach.
„	23.	„	vorm.	8	„	„	Krumbach (Mädchenſchule.) (ganz. Tag.)
„	24.	„	„	8	„	„	ditto (Knabenſchule) u. Religionsprüfnng der Fortbildungsſchüler.)
„	25.	„	„	9½	„	„	Hürben.
„	25.	„	nachm,	4	„	„	Krumbach (Mädchenfeiertagſchule.)
„	26.	„	vorm.	8½	„	„	Wattenweiler (gauz, Tag.)
„	27.	„	nachm.	12½	„	„	Neuburg a./K.

Die kgl. **Lokalſchulinſpektionen** werden hievon mit dem Auftrage in Kenntnis geſetzt, das Weitere zu verfügen und die Nachweiſungen in vorſchriftsmäßiger Weiſe anzufertigen. Dabei iſt Folgendes zu beachten:

1.) Unter Ziffer II (Schulchronik) iſt bei Nr. 6 die **Zahl** der im Laufe des Schuljahres **verſtorbenen** Werk- u. Feiertagsſchüler u. Schülerinnen anzugeben.

2.) Unter Ziffer III iſt nicht blos die Summe der für ſchuldbare Schulverſäumniſſe angefallenen **Geldſtrafen**, ſondern auch die Zahl der erteilten **Verwarnungen** und **Verweiſe** u. der **Anzeigen bei dem k. Amtsgerichte** einzuſetzen.

3.) Unter Ziffer IV iſt der **Taufname** (Rufnahme) nur das **Geburtsjahr** ſämmtlicher **Lehrerkinder** vorzutragen u. anzugeben, welche von ihnen ſich noch im Elternhauſe befinden.

4.) Unter Ziffer V iſt bei Nr. 8 die **Zahl** der Schulſitzungsprotokolle aufzuführen.

5.) Die Nachweiſung iſt auf der vierten Seite mit dem **Datum** und der **Fertigung des kgl. Lokalſchulinſpektors** zu verſehen.

Für die Prüfungsaufſätze, welche in den Oberklaſſen der ungeteilten Schulen und in den ſechſten u. ſiebenten Curſen der geteilten Schulen, ſowie von den Sonn- u. Feiertagsſchülern auf **unliniirtes** Papier zu fertigen ſind, ſind entſprechende **Tekturen** bereitzuſtellen, die den Namen der Schule und Claſſe als Aufſchrift enthalten.

Für die Schulen, an welchen mehr als eine Lehrkraft thätig iſt, iſt eine **Ueberſicht** der Jahrgänge, ausgeſchieden nach Knaben und Mädchen ſowie der ſchuld- u. entſchuldbaren Schulverſäumniſſe, der Nachweiſung beizulegen.

Die Verzeichniſſe über den aus dem **Katechismus** u. der **bibliſchen Geſchichte** behandelten Stoff ſind, wie bisher, anzufertigen. Ebenſo hat jede Schulabteilung und jede Schule ein **Verzeichnis der ausgefallenen Unterrichtsſtunden** mit genauer Angabe des Tages, der Urſache des Ausfalles und der Zeit, in welcher die ausgefallenen Stunden wieder eingebracht wurden, bei der Prüfung vorzulegen oder **Fehlanzeige** zu erſtatten.

Endlich wird bemerkt, daß die **Anträge bezüglich** der **Entlaſſung** und des **Vorrückens**, beziehungsweiſe **Nichtvorrückens**, eines Schülers oder einer Schülerin in die nächſthöhere Klaſſe u. Abteilung durch eine diesbezügliche Bemerkung neben dem Schülernamen in dem vorzulegenden Namensverzeichniſſe geſtellt werden können.

Die **Bürgermeiſter** werden beauftragt, den Prüfungstag in der Gemeinde bekannt zu geben und ſich mit den Mitgliedern der Gemeindeverwaltung und der Lokalſchulinſpektion zur Prüfung einzufinden.

Krumbach und Billenhauſen, den 1. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt u. Kgl. Diſtriktsſchulinſpektion Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat. Strobel, Dekan u. Diſtr.-Schulinſp.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Faſtnachtdienstag, den 6. Februar 1894

große

Variété-Vorſtellung

im Saale des Gaſthauſes zum „weißen Roß“, wobei turneriſche, komiſche und muſikaliſche Piecen zur Aufführung kommen. Auftreten des weltberühmten **Trapezkünſtlers** Herrn **Gaſtuvius**, der Gebrüder **Fünftus** als **Reckturner** (größte Künſtler Europas) und der **Zwerggeſellſchaft Plum-Plum** (als Barrenturner einzig in ihrer Art).

Beginn Nachmittags halb 3 Uhr. **Eintritt** á **Perſon 25 Pfg.**

Hiezu iſt Jedermann freundlichſt eingeladen.

Holz-Verſteigerung.

Am Samſtag, den 3. Februar 1894

Vormittags 10 Uhr

wird im Bräuhauſe zu **Niederraunau** nachbezeichnetes Holzmaterial aus dem Walddiſtrikt Haſel, Gaismarktergrenz, Fohren und Sandgrub der Herrſchaft zu Niederraunau öffentlich verſteigert:

a) **Stammholz.**
9 Stück Eichen-Nutzholz,
23 „ Aſpen- „
3 „ Birken- „
148 „ Fichten-Langhölzer,
1 „ Fohren-Sägholz,
37 „ Eichen-Dillſäulen.
b) **Klein-Nutzholz.**
100 Fichten-Hopfenſtangen.
c) **Scheit- und Prügelholz.**
73 Stere Buchen,
6 „ Eichen,
66 „ Birken,
19 „ Aspen,
154 „ Fichten,
93 „ Lärchen.
e) **Wellenholz.**
37 Reisſchläge, geſchätzt zu 2800 Wellen,
19 Haufen Daas.

Kaufluſtige werden hiezu mit dem Bemerken eingeladen, da ihnen dieſes Holzmaterial auf Verlangen von dem freiherrl. Forſt personale in Niederraunau vorgezeigt werden wird.

Niederraunau, den 29. Januar 1894.

Freiherrl. von Pappus u. Trazberg Ponikau'ſche Gutsverwaltung Regenbogen.

Eichenſtammholz-Verkauf

bei der Standesherrſchaft Thannhauſen.

Montag, den 12. Februar 1894

wird nachſtehendes Eichenſtammholz im Verſteigerungswege verkauft und zwar:

ca. 5 Ster I. Cl. 10 cbm
„ 36 „ II. Cl. 61 cbm
„ 176 „ III. Cl. 152 cbm
„ 68 „ IV. Cl. 20 cbm
„ 240 „ eichene Dillſäulen.

Nähere Auskunft beim unterfertigten Rentamte.

Gräfl. v. Stadion'ſches Rentamt Thannhauſen.
Joſef **Stronhal**, Rentverwalter.

Bekanntmachung.

Beſtellung von Karpfenſetzlingen betr.

Der Kreisfiſchereiverein von Schwaben und Neuburg hat ſich bereit erklärt, auch heuer ſeinen Mitgliedern den Bezug ächt böhmiſcher reinragiger Karpfenſetzlinge zu vermitteln, wenn Anmeldungen in genügender Anzahl erfolgen und ſich vorbehalten, Ermäßigung an Preiſe zu gewähren.

Die Mitglieder der Fiſcherei-Vereins-Sektion Krumbach, welche ſolche Karpfenſetzlinge zu erhalten wünſchen, werden erſucht

binnen 8 Tagen

die gewünſchte Anzahl u. das Gewäſſer, in welches die Einſetzung erfolgt dem Sektionsvorſtand im k. Bezirksamt mündlich oder ſchriftlich bekannt zu geben.

Krumbach, den 30. Januar 1894.

Fiſcherei-Vereins-Sektion
v. Predl, kgl. Regierungsrath Vorſtand.

Eine goldene

Broche

ging **vom Gaſthaus zur Krone bis Krumbach** verloren.

Der redliche Finder wird erſucht, dieſelbe gegen Belohnung in der Redaktion des „Volksfreund“ abzugeben.

Donnerſtag, den 1. Februar 1894 findet nachmittags und abends

Unterhaltung

ſtatt.

Es ladet ergebenſt ein

Johann Miller, z. Spaun.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 14 Samstag, den 3. Februar 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 5

Bayeriſcher Landtag.

In Anweſenheit des geſammten Staatsminiſteriums wies am Donnerstag der erſte Präſident vor Eintritt in die Tagesordnnng darauf hin, daß heute vor 75 Jahren die erſte bayeriſche Kammer ſich konſtituirt habe und feierte dieſes Ereigniß in längerer Rede. Bei der Berathung der Petitionen zur Reichsweinſteuer hielt der Finanzminiſter eine große Rede über die bayer. Finanzlage, die Tabakfabrikatſteuer und die Weinſteuer. Er hält das Zuſtandekommen der Reichsfinanzreform für dringend wünſchenswerth, ſtrich die Tabakſteuer und Weinſteuer in bekannter Form heraus, droht mit der Erhöhung der direkten Steuern und der Bierſteuer, hält die geſtrige Rede Dr. Schädlers im Reichstag für höchſt ſonderbar, und bringt in ſeiner ganzen Rede keinen einzigen neuen Punkt. Zu erwähnen iſt, daß er die Aufbeſſerung der nichtpragmatiſchen Beamten und Bedienſteten durchgeführt wiſſen will. Eine Discuſſion nach dieſer Erörterung wurde gegen den Widerſpruch Vollmars nicht beliebt. Die Petitionen zur Reichsweinſteuer wurden der Regierung zur Kenntnißnahme hinübergegeben.

Politiſches.

Unſere bayeriſchen Finanzen. Bekanntlich hört man bei uns in Bayern ſo viel von Ueberſchüſſen ſprechen; gleichwohl befände ſich derjenige, der unſere Finanzen für glänzende hielte, ganz bedeutend am Holzwege, denn unſer liebes Bayerland hat in Wirklichkeit nicht weniger wie 1195 Millionen Schulden. Wie man hieraus erſieht, ſind alſo unſere „Ueberſchüſſe" ſehr problematiſcher Natur und drängt ſich einem unwillkürlich die Frage auf, ob es nicht beſſer wäre, ausgiebiger zu amortiſiren, ſtatt „Ueberſchüſſe" anzuhäufen, die im gegebenen Falle, bei Licht betrachtet, gar keine ſolchen ſind.

Sparen! Sparen! Der Reichstag hat am Mittwoch die auf die Reichsfinanz-Reform abzielende Vorlage ebenfalls der Steuer-Kommiſſion überwieſen, von welcher ſie gleich der Tabak und Weinſteuer in Bälde begraben werden wird. Die Schlußdebatte geſtaltete ſich ziemlich lebhaft und „Sparen! Sparen!" klang es immer wieder der Regierung entgegen, welche als Urſache für die ganze Miſere die fortwährenden Rüſtungen unſerer Nachbarſtaaten bezeichnete, dabei aber wohlweislich verſchwieg, daß ja andererſeits auch unſere Rüſtungen die Urſache der Verſtärkungen der Rüſtungen anderer Staaten bilden. Auch die Drohung, daß die Vorlage nach ihrer Ablehnung doch wiederkehren werde, dürfte kaum verfangen, denn ſo unhaltbar das jetzige Finanzweſen des Reiches auf die Länge der Zeit auch iſt, wird doch der Reichstag ſicherlich auch ſpäter keine Veranlaſſung haben, eine ſo koſtſpielige Vorlage, die obendrein nur größtenteils auf Wahrſcheinlichkeitsberechnungen beruht, anzunehmen. Sehr bezeichnend für die große Schwulität, in der ſich gegenwärtig die Regierung befindet, war die Aeußerung des konſervativen Abg. Frege, daß, wenn Alles nicht helfe, man ſich doch noch in Friedrichsruh Ruth erholen müſſe. — Allerdings weniger freiwillig denn gewitzigt durch die ſchlimmen Erfahrungen der letzten Zeit, wird denn vielleicht auch in Hinkunft die Regierung die Mahnung des Reichstages, zu ſparen, eher beherzigen, als dies bis jetzt der Fall geweſen.

Deutſche „Kultur" in Afrika. Bekanntlich hat gegen Ende des vorigen Jahres in Kamerun — dem Wirkungskreiſe unſeres ſehr ſchneidigen Landsmannes Zimmerer — eine ziemlich bedeutende Meuterei ſtattgefunden. Ueber die Urſache derſelben gelungen nun Nachrichten an die Oeffentlich, aus denen ſich ſo recht erſehen läßt, wie im ſchwarzen Erdtheile in europäiſcher „Kultur" gemacht wird. Der deutſche Untergouverneur — alſo der Stellvertreter des allgewaltigen Herrn Zimmerer — ließ nämlich 20 Weiber ſeiner dahomeaniſchen Soldaten entkleiden, über Fäſſer legen und ſodann peitſchen. Die Folge davon war, daß ſich ungefähr hundert Soldaten empörten, in das Gouvernements-Gebäude drangen, woſelbſt die Beamten eben ſpeiſten und den Richter, welcher an der Spitze der Tafel ſaß und den ſie für den Untergouverneur hielten, erſchoſſen. — Aber nicht blos im Weſten, ſondern auch im Oſten! ſcheint der berü—hmte preußiſche Drill ſich bereits eingebürgert zu haben; denn wie Prinz Arenberg dieſe Woche in der Budgetkommiſſion des Reichstags konſtatirte, müſſen in Dar-es Salaam die Eingeborenen die — Offiziere bei Meidung von Strafe grüßen. Und da wundert man ſich dann noch bei uns in Deutſchland, wenn die Herren Militärs immer hochnaſiger und arroganter gegen den Civilſtand werden.

Fürſt Bismark hat dieſe Woche den ihm bei ſeiner Anweſenheit in Berlin vom Kaiſer verſprochenen grauen Militärmantel von dem nach Friedrichsruh entſandten Flügel-Adjudanten dankbarſt entgegengenommen. War auch vorauszuſehen! Denn der oberſte Grundſatz des Fürſten Bismark ſowohl in ſeinen politiſchen, wie privaten Leben iſt noch von jeher geweſen: Nimm ſo lang du nehmen kannſt. Es ſcheint eben auch der jetzige Kaiſer die Schwächen des langjährigen Berathers ſeines Großvaters ſehr genau zu kennen.

Ein parlamentariſches Frühſtück fand am letzten Mittwoch beim Reichskanzler ſtatt, ohne daß aber hiebei politiſche Fragen berührt worden wären. Dem Herrn Reichskanzler ſchien übrigens das Eſſen, ebenſo wie auch ſeinen parlamentariſchen Gäſten, nicht recht zu munden. Es ſoll dies ſeinen Grund darin gehabt haben, daß die aufgetragenen Paſtetchen durch die Weinſteuer-Tunke, ſowie die übrigen Speiſen durch einen ecklichen Tabakſteuergeruch ſich für die Volksvertreter als vollſtändig ungenießbar erwieſen.

Der ganze Panamas-Schmutz ſoll nun noch einmal aufgerührt werden und zwar durch Cornelius Hertz, welcher trotz ſeines bedenklichen Geſundheitszuſtandes auf engliſchem Boden noch immer Rache brütet. Hertz, welcher eine wichtige Entſcheidung des Gerichts in einem Civilſtreite mit Reinachs Erben zu erwarten hatte, erklärte nämlich rundweg, daß er alles ſagen werde, was er weiß, wenn man nicht nur dieſem Prozeſſe eine für ihn günſtige Wendung gebe, ſondern auch alle Strafverfolgungen, die gegen ihn eingeleitet wurden und das Auslieferungsverfahren, fallen laſſe. Da man nun dieſer offenen Drohung unter keinen Umſtänden Gehör ſchenken kann, ſo wird nun der Panama-Tanz von Neuem beginnen, welcher umſo — intereſſanter zu werden verſpricht, als nach Hertz' Andeutungen alsdann ſo Manchem die Larve vom Geſicht geriſſen werden dürfte, der heute ungeſchoren noch die höchſten Ehrenſtellen bekleidet.

Ein vielverſprechendes Kindlein. Bulgarien iſt dieſe Woche Heil wiederfahren, denn es hat einen Thronfolger erhalten. — In einem bekannten Liede heißt es. Macht man in's Leben nur den erſten Schritt, bringt man als Kind ſchon eine Thräne mit, der kleine Erpprinz von Bulgarien aber hat ſich auch noch diverſes Andere mitgebracht, nämlich die Anwartſchaft auf den dortigen Thron, den Titel eines Prinzen von Tarnowitz und den eines Herzogs von Sachſen. Außerdem iſt der kleine Weltburger bereits Ritter der erſten und beſten Klaſſe des militäriſchen Tapferkeitsordens und Träger des Colliers des St. Alexander-Ordens, ferner Chef des 4. Inf.-Regts. v. Plevna, des 4. Kavallerie- und des 3. Artillerie-Regimenes! Und da behauptet man, es geſchehen heutigen Tages keine Zeichen und keine Wunder mehr. O, fine de siécle! — —

Der engliſche Premier Miniſter Gladſtone ſollte plötzlich amtsmüde geworden ſein. Ueberraſchen konnte dieſe Nachricht allerdings nicht, denn Gladſtone zählt bereits volle 84 Jahre und außerdem hatte derſelbe in letzterer Zeit in ſeiner Amtsthätigkeit kein rechtes Glück mehr. Trotzdem haben nun diejenigen, welche den alten — Dauerredner näher kennen u. deshalb die Demiſſionsgerüchte als leere Erfindung bezeichneten, Recht behalten, denn wie nun ein Telegramm aus Biarritz meldet, beabſichtigt Gladſtone vorerſt nicht, von ſeinem Poſten zu weichen. Schade wär's gerade nicht geweſen, wenn der alte Franzoſen und Ruſſenfreund ſich endlich einmal zur Ruhe begeben hätte!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Vom Lande, 25. Jan. Wenn der Volksmund, der die Bauernregel genau beobachtet und viel darauf hält, recht behält, ſtünde uns ein fruchtbares Jahr in Ausſicht; denn am Tage Vincentius (22. Jan.) und Pauli Bekehrung (25. Jan.) ließ das Wetter nichts zu wünſchen übrig. Von erſterem heißt die Regel: „Am Vincentius Sonnenſchein, bringt viel Futter, Frucht und Wein!" Der Volksmund für heute beſagt: „Pauli Bekehrung hell und klar giebt ein fruchtbares Jahr!" Hoffen wir das Beſte! Für unſere ländliche Bevölkerung wäre es nur zu wünſchen, daß nach einem ſo magern Jahr wie das letzte, ein fruchtbares, fettes Jahr folgen dürfte.

Die Fälle, in welchen eine Rückzahlung der zu der **Alters- und Invaliditätsverſicherung** geleiſteten Beiträge erfolgt, ſcheinen noch immer nicht allgemein bekannt genug; aus dieſem Grunde ſeien hier die einſchlägigen Beſtimmungen erwäht. Eine Zurückzahlung findet nur in zwei Fällen ſtatt: Erſtens erhalten weibliche Perſonen, welche eine Ehe eingehen, bevor ſie in den Genuß einer Rente gelangt ſind, auf Antrag ihre gezahlten Beiträge (nicht die des Arbeitgebers) zurück, falls ſie mindeſtens fünf Jahre beigetragen haben. Weiterhin ſteht, wenn eine männliche Perſon, für welche mindeſtens für fünf Beitragsjahre Beiträge entrichtet worden ſind, verſtirbt, bevor ſie in den Genuß einer Rente gelangt iſt, der hinterlaſſenen Wittwe oder, falls eine ſolche nicht vorhanden iſt, den hinterlaſſenen ehelichen Kindern unter 15 Jahren ein Anſpruch auf Erſtattung der von jener gezahlten Beiträge zu. Mit derſelben Maßgabe kommen den hinterlaſſenen (vaterloſen, noch nicht 15jährigen) Kindern einer Wittwe die gezahlten Beträge ihrer Mutter zu gute. Weibliche Verſicherte müſſen im Falle der Heirat binnen drei Monaten bei dem Vorſtande der Verſicherungsanſtalt den Antrag auf Rückzahlung ihrer Beiträge (die Hälfte der Geſammtbeiträge) ſtellen. In dieſem Falle erlöſchen die Anſprüche auf Rente. Wenn ſie den Antrag nicht ſtellen, bleiben die Anrechte auf Rente, falls die Beiträge, ſei es auf Grund der Verſicherungspflicht, ſei es freiwillig, weiter gezahlt werden. Wenn die verheirathete Frau nach Rückzahlung von neuem in eine verſicherungspflichtige Beſchäftigung tritt (bezw. weiter gegen Lohn arbeitet), ſo müſſen auch wieder von neuem die Beiträge gezahlt werden! das Anrecht auf Rente aber beginnt erſt nach Zurücklegung der Wartezeit.

(Die Witterung) geſtaltet ſich nach dem „Hundertjährigen Kalender" in dieſem Monat wie folgt: Vom 1. bis 5. Sturm und Regen, dann Schnee; den 12. und 13. Sturm; vom 14. bis 19. Regen, zuletzt ſchön.

Faſtnachtsbräuche.

Nicht weniger bekannt iſt der **Mainzer Carneval,** den die 1837 gegründete Carnevalsgeſellſchaft zur Blüthe brachte. Da zeigten ſich Truppen zu Pferde, zu Wagen und zu Fuß, wahrhaft feenhafte Koſtüme, goldene Triumphwagen, auf denen die blendend ſchönen Prinzeſſinnen des Narrenreichs ihren Einzug hielten, umgeben von Hofdamen, Pagen und einer großen Zahl Bouquetſpender.

Im **nördlichen Deutſchland** und namentlich in den preußiſchen Provinzen ſind die Faſtnachtsluſtbarkeiten ſeit dem 17. Jahrhundert immer dürftiger geworden; zumeiſt ſind ſie auf Bälle und Maskeraden in geſchloſſenes Räumen beſchränkt, wo allerdings noch immer alter Glanz zu ſehen iſt. Das nordiſche Temperament iſt nicht ſo empfänglich für witzige Feſtlichkeiten; der Carneval hat hier nie im Mittelpunkt des Intereſſes und des Fühlens geſtanden, wie bei den leichtbeweglicheren, witzigeren, aber daher mehr oberflächlichen Rheinländern.

Aber noch allerwärts iſt es Sitte, die Faſtnacht durch gewiſſe Speiſen und Backwerke auszuzeichnen. Bei uns in **Schwaben** hat man Faſtnachtsküchle oder Faſtnachtsröhrle, in Thüringen Kröppeln oder Hornuffen, und in plattdeutſchen Gegenden die Heetwegen oder Heedewecken.

Wir haben geſehen, daß allerwärts die Gaben austheilenden Masken zu finden waren, daß auf den Umzug und die Faſtnachtsmummerei ſelbſt die luſtigen Schmaus- und Trinkgelage folgten, an die ſich Sang und Tanz anſchloſſen, und daß endlich überall ein Feſtgebäck beliebt iſt, das die Feier des Tages geſchaffen hat. Dieſe Grundeigenthümlichkeiten des Faſtnachtsbrauches weiſen uns zurück in die Schatten des germaniſchen Urwaldes, in die Zeit, da die Gottheiten ſegenſpendend einherzogen, da in den geſchmückten Hallen bei frohem Schmaus die Preislieder klangen und beim funkelnden Met heiliges Opfergebäck verzehrt wurde.

Fürſt Nikolaus Eſterhazy †

Fürſt Nicolaus Eſterhazy iſt am Sonntag Abend um 11 Uhr nach längerer Krankheit in ſeinem Palais, Wallnerſtraße Nr. 4, geſtorben. Fürſt Nicolaus Paul Carl Eſterhazy von Galantha gefürſteter Graf zu **Edelſtetten.** Erbgraf von Forchtenſtein, wurde am 25. Juni 1817 zu Regensburg als der Sohn des Fürſten Paul Anton und deſſen Gemalin, der Fürſtin Thereſe Eſterhazy, gebornen Prinzeſſin von Thurn und Taxis, geboren. Er diente durch mehrere Jahre bei den Huſaren, trat jedoch, als er den Rang eines Majors erlangt hatte, aus der Armee und wendete ſich der diplomatiſchen Laufbahn zu. Er war durch lange Jahre öſterreichiſcher Botſchafter in London und gehörte im Jahre 1848 dem erſten ungariſchen Miniſterium an. Im Jahre 1852 wurde ihm das Mittelkreuz des Stephansordens verliehen und 1862 wurde er mit dem Orden vom Goldenen Vließe ausgezeichnet Fürſt Nicolaus Eſterhazy war Erb-Obergeſpan des Oedenburger Comitates und erbliches Mitglied des ungariſchen Oberhauſes. Am 8. Februar 1842 vermälte ſich der Fürſt mit Lady Sarah Frederika Caroline Villiers, der Tochter des Lord Georg Chilo Villiers, Carl of Jerſey. Der Ehe entſproſſen drei Söhne: Erbprinz Paul, geboren zu Wien am 21. März 1843, k. und k. geheimer Rath und Obergeſpan des Oedenburger Comitats; Prinz Alois, geboren zu Wien am 9. März 1844, k. und k. Generalmajor im 5. Huſarenregiment und Militärattaché der k. und k. Botſchaft in London, und Prinz Anton Nicolaus, geboren zu Wien am 16. Jänner 1851, k. und k. Kämmerer und Rittmeiſter der Reſerve des 7. Huſarenregiments. Die Gemahlin des verblichenen Fürſten iſt bereits im Jahre 1853 geſtorben. Fürſt Nicolaus Eſterhazy lebte ſeit langer Zeit ſehr zurückgezogen. In Wien pflegte er ſich regelmäßig nur im Winter aufzuhalten, Frühling und Sommer bis ſpät in den Herbſt hinein brachte der Fürſt auf ſeiner Beſitzung Kohlhof bei Neulengbach zu. Für ſeine Beamten und Bedienſteten war der Fürſt ein wahrer Vater. Seit Jahren war keiner derſelben, auch wenn ſie arbeitsunfähig waren, entlaſſen worden und das Palais in der Wallnerſtraße blieb für denſelben ſtets ein Aſyl.

Fürſt Eſterhazy war in der Hälfte des Monats Dezember v. J. an Influenza erkrankt, zu welcher ſich ſpäter eine Lungenentzündung geſellte. Der Kunſt der behandelnden Aerzte Profeſſor Nothnagel und der Doktoren Brick und Pollak gelang es wohl, die Lungenentzündung zu beheben, und befand ſich der Fürſt ſcheinbar wieder auf dem Wege der Geneſung.

Allein ſchon nach kurzer Zeit ſtellte ſich in Folge von Nahrungsabſtinenz bei dem Fürſten ein allmählicher Kraftverfall ein. Volle neunzehn Tage lang hatte der Patient mit Ausnahme von etwas Champagner keine Nahrung genommen und brachte nahezu die ganze Zeit in einem ſomnolenten Zuſtande zu.

Die drei Söhne des Fürſten weilten faſt unausgeſetzt an ſeinem Krankenlager und befanden ſich nebſt der nun 2 Jahre älteren Schweſter des Fürſten, Gräfin Thereſe Caviani, auch an ſeinem Sterbebette.

Sonntag um 11 Uhr Vormittags wurde das letzte Bulletin über den Zuſtand des Fürſten ausgegeben. Daſſelbe lautete: „Puls fehlt, Herzthätigkeit minimal; präagonaler Zuſtand.“ Dieſer Zuſtand hielt bis zum Eintritt des Todes an.

Der ſchon ſeit mehreren Wochen hier im fürſtlichen Palais zu Gaſte weilende Biſchof Dr. Bubics aus Kaſchau gab dem ſterbenden Fürſten die letzte Oelung. Die Leiche des Fürſten Eſterhazy wird nach ſtattgehabter Einſegnung zur Beiſetzung in die Familengruft nach Eiſenſtadt in Ungarn überführt werden.

Verhandlungen
der Strafkammer des k. Landgerichts
Memmingen.

Urtheile vom 29. Januar. Der Dienſtknecht Anton Dolp von Hauſen erhält wegen eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung unter Annahme mildernder Umſtände eine gefängnißſtrafe von zwei Monaten.

Notizen.

Holzfutter. Eine nach der Erklärung Profeſſors Dr. Holzner in München ſehr wichtige Erfindung hat zu rechter Zeit der Reichsrath G. B. Ritter von Poſchinger in Oberfrauenau bei Zwieſel (Niederb.) gemacht. Nachdenkend, wie er den Ausfall an der letzten Heuernte erſetzen könne, verſuchte er Holzabfälle der verſchiedenſten Art ſo zu verarbeiten, daß das erhaltene Erzeugniß vom Viehe gerne genommen wird und dieſem auch gut bekommt. Zur Herſtellung ſeines Futters verwendet er nicht bloß dünnes Reiſig, deſſen Gebrauch ſchon läng bekannt iſt, ſondern auch die ſtärkſte Aeſte, Schwartlinge, Säumlinge von Buchenbrettern 2c. 2c. Dieſe werden in geeigneter Weiſe verkleinert und nach Zuſatz von ungefähr zehn Gewichtsprozenten Kraftfutter (Kleie, Maismehl 2c. 2c.) ſofort (an Wiederkäuer) verfüttert oder in Brodform gebracht. Alle vierfüßigen Hausthiere freſſen dieſes Brod, welches, trocken aufbewahrt, weder ſchimmelt noch fault, begierig und befinden ſich dabei ſehr wohl, wie Vergleichsverſuch, die bereits ſeit ſieben Wochen gemacht werden, gezeigt haben. Kühe, welche nur genanntes Holzfutter erhielten, nahmen an Gewicht anfallend zu; die Milchergiebigkeit hat ſich innerhalb derſelben Zeit um 25 Prozent erhöht. Kälber, welchen Holzfutter gereicht worden iſt, litten weniger an Durchfall, als ſolche junge Thiere, welche mit gewöhnlichem Futter ernährt wurden. Bei der Verabreichung des Holzbrodes an Pferde wurde vorſichtshalber nur abgelagertes Gebäck verwendet.

Kaiſer Wilhelm als Impfgegner. Durch die Zeitungen geht die überraſchende Mittheilung, daß der deutſche Kaiſer keines ſeiner Kinder dem Impfzwange unterworfen habe. Zu dieſer eigenthümlichen, unſerem Geſetze widerſtreitenden Thatſache meldeten die „Wörishofener Blätter“ vor einiger Zeit: „Dr. Hübner, der das Entſtehen der Pocken aus den biologiſchen Funktionen des Körpers erklärt, hat in einer Verſammlung von Impfgegnern auf eine diesbezüglich vorgelegte Frage die Mittheilung gemacht, daß ſämmtliche Söhne des Kaiſers ungeimpft ſeien. Hr. Dr. Hübner antwortete, daß er bald nach der Geburt des jetzigen Kronprinzen im Jahre 1882 an deſſen Vater, den damaligen Prinzen Wilhelm, eine von ihm (Hübner) abgefaßte Broſchüre über die Schädlichkeit des Impfens eingeſandt habe, mit dem Bemerken, er halte es für ſeine patriotiſche Pflicht, dringend vor der Impfung der Hohenzollern-Sprößlinge abzurathen. Hübner erhielt bald darauf vom Hofmarſchallamte die Nachricht, daß Prinz Wilhelm mit Intereſſe vom Inhalt der Broſchüre Kenntniß genommen habe und das Ergebniß ſei geweſen, daß ſämmtliche Prinzen des Kaiſerhauſes von der Impfung verſchont ſind.“ Es wäre doch äußerſt intereſſant, zu erfahren, wie ſich die Behörden in dem Falle verhalten würden, der ja ſehr leicht eintreten kann, daß Eltern unter Berufung auf das Beiſpiel des Reichsoberhauptes ihre Kinder dem Impfzwange nicht unterwerfen wollen. Die Angelegenheit iſt entſchieden von großer praktiſcher Tragweite.

— **Eine höchſt wichtige Erfindung** wurde kürzlich bei der Probefahrt des Panzerſchiffes „Wörth“ in Kiel probirt. Es war eine vom Korvettenkapitän a. D. Melter erfundene Rettungsboje mit elektriſcher Beleuchtung. Zu dieſem Zwecke hatte ſich eine Kommiſſion der kaiſerlichen Werft, ſowie die Schiffsprüfungskommiſſion an Bord begeben. Die Boje, die an Backbordſeite angebracht war, wurde bei einer Fahrgeſchwindigkeit von 16 Seemeilen fallen gelaſſen und nachdem dieſelbe 10 bis 12 Sekunden in den hohen, durch die beiden Schiffsſchrauben erzeugten Wellen verſchwunden war, tauchte ſie dann unverſehrt mit brennender Lampe auf. Nachdem die Boje bei der Rückfahrt wieder längsſeit gekommen, wurde ſie in der der kurzen Zeit von $2^1/_2$ Minuten aufgenommen und angebracht. Das Reſultat war ein über Erwarten günſtiges, und die Einführung der neuen Rettungsboje bei der Kriegs- und Handelsmarine ſteht bevor.

Vermiſchtes.

Die „Wörishofer Zeitung“ berichtet über eine erſt kürzlich ſtattgefundene wunderbare Heilung durch die **Waſſerkur** Folgendes: Eine großartige Heilung entzückte dieſer Tage ſämmtliche Kurgäſte, beſonders aber auch Herrn Pfarrer. Der kleine Richard aus Paris, der ſeit 3 Jahren vollſtändig taub war, hörte plötzlich letzten Freitag, nachdem er zwei Monate die Kur gebraucht. Möge es allen zu Ohren kommen, die immer noch behaupten man höre in Wörishofen nichts mehr von Heilungen.

Augsburg, 29. Januar. (Einbruch.) In der Wirthſchaft „zum guten Hirten“ wurde in vergangener Woche eingebrochen und an baarem Geld ca. 2000 Mk. geſtohlen. Bis jetzt hat man noch keine Spur von dem Thäter.

Obergünzburg, 27. Jan. In Ronsberg A.-G. Obergünzburg, fand am 21. ds. Mts. eine landwirthſchaftl. Verſammlung ſtatt, in welcher Herr geiſtliche Rat Mayer von Frechenrieden und Herr Hauptlehrer K. Fürſt von Obergünzburg über Bienen- und Obſtbaumzucht ſprachen. Durch die vorgezeigten Aepfel und Birnen aus dem Pfarrgarten in Frechenrieden wurde die Meinung, es ſei unſer Klima zum Obſtbau zu rauh, als unzutreffend und darum hinfällig erwieſen.

Die Jagd nach dem Mond. Der „Deggendorfer Donaubote“ ſchreibt: In einem Dorfe unweit Grafenau haben einige Männer dieſer Tage ſpät Abends den Mond des Diebſtahls verdächtigt. Es wurde nämlich von einem dieſer Herren im Stadel des Bräuhauſes ein heller Schein geſehen und ſofort die Folgerung gemacht, es ſeien Diebe, welche Haber ſtehlen wollen. Wohl ausgerüſtet mit Stangen zogen obige Männer aus, um den Dieb habhaft zu machen. Leider wurde, nachdem das verdächtige Terrain gründlich abgeſucht war, die unangenehme Entdeckung gemacht, daß der helle Schein im Stadel vom untergehenden Monde verurſacht wurde. Hierüber große Entrüſtung ſeitens der Mondfänger und große Heiterkeit der Zuſchauer.

Wemding, 29. Januar. (Als Unikum) mag gelten, daß dieſer Tage eine Partie Störche über unſere Fluren ſtreifte. Die Langbeine, 11 an der Zahl ließen ſich auf einer ſchneefreien Wieſe nieder und klapperten ſo fröhlich, als hätte ſchon das Frühjahr ſeinen Einzug gehalten.

Verkauf von Milch in gefrorenem Zuſtande. Mehrere große Milchgeſchäfte zu Paris haben vergangenen Sommer, wie das Patent- und techniſche Bureau von Richard Lüders ſchreibt, die Neuerung eingeführt, die Milch im gefrorenen Zuſtande ihren Kunden ſowohl zuzuſenden, wie auch vorräthig zu halten. Ganz von dem viel leichteren Transport abgeſehen, welchen die in die Form mehr oder weniger großer Blöcke gebrachte Milch bietet, hält ſich dieſelbe auf dieſe Weiſe viel länger, da ſie durch die Kälte und die Undurchdringlichkeit dem Eindringen und der Entwickelung der Keimſporen in beſter Weiſe vorbeugt. Zum Gebrauch wird die Milch, die in den Eisſchränken der Haushaltungen im gefrorenen Zuſtand erhalten werden kann, einfach aufgetaucht und ſoll durch den Froſt weder eine Entmiſchung noch ſonſtige Schädigung der Milch eintreten.

— **Neuer Sprengſtoff.** In einem Steinbruche in Argenteuil fanden Verſuche mit einem neuen Sprengſtoffe ſtatt, der vollſtändig ungefährlich ſein ſoll. Die zwei Erfinder ſind der Abbé Stecheline und ſein Bruder, ein Artillerieleutenant. Die Verſuche werden als gelungen betrachtet.

Schreiben eines Handlungslehrlings. Ein Kaufmann erhielt eine Tonne total verdorbener Häringe und beauftragte den Lehrling, dieſelben dem Abſender zur Verfügung zu ſtellen. Joſeph, der mit der Rechtſchreibung auf etwas geſpanntem Fuße ſteht, leiſtete ſich nun folgendes Schreiben: Geehrter Herr! Die Häringe können wir nicht gebrauchen, denn Sie taugen nichts, Sie ſtinken, Sie haben Würmer im Kopfe, Sie ſind ganz glitſcherig, kurz und gut Sie ſind durch und durch ſchlecht. Die Sendung ſteht Ihnen zu Ihrer Verfügung in unſerem Hofe, und bitten wir um ſchleunige Ordre was wir damit anfangen ſollen, denn ſonſt könnten Sie uns geſtohlen werden, auch machen Sie uns einen ſchrecklichen Geſtank, womit Sie hochachtungsvoll begrüßt J. L . . .. Handlungslehrling.

Ungeſchminkte Wahrheit hört Mancher ſelten und ungeſchminkte — Stiefel hat Mancher noch gar nie geſehen und für dieſen iſt es oft unbegreiflich, daß ſeine bisher guten Stiefel nach 1 bis 2 maligem Naß- und wieder Trockenwerden plötzlich (?) Sprünge bekommen. Wer aber ſeine Stiefel von Zeit zu Zeit genau viſitirt, wird finden, daß das Oberleder unter der Alles verdeckenden Wichſekruſte bald eine Menge kleiner Riſſe zeigt, die ſich nach jedem Regen etwas vergrößern, bis es der Glanzwichſe nicht mehr möglich iſt, den Schaden zu verdecken. Das beſte Lederconſervirmittel iſt wie allgemein anerkannt das „Schuhfett Marke Büffelhaut“; es paralyſirt die Wirkungen ſäurehaltiger Glanzwichſe, macht und erhält die Stiefel waſſerdicht, weich und dauerhaft, ohne das tägliche Glanzwichſen derſelben zu ſtören. Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat.

Habt Mitleid mit den Obdachloſen! 15. März garantirt Ziehung der zu ihren Gunſten vom Aſylverein München veranſtalteten Geldlotterie. 100,000 Mark Gewinne; Preis des Looſes nur 1 Mark.

Notizbücher
Geſchäftsbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
August Piſchinger.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

47. Fortſetzung.

In ſeinem tiefen Schmerz um die unwürdige, noch immer geliebte Gattin verſunken, war er völlig verwirrt geworden, als er Bombes Worte gehört, welche andeuteten, daß Renate ſich bei ihm aufhielt. Das ſchien Reinhard aber rein unmöglich. Er hatte die ertappte Verbrecherin ja ſelbſt in die Anſtalt des Doktor Heidebrecht gebracht und dieſen durch Zahlung einer großen Summe und Verſprechung weiterer Gelder von ſich abhängig gemacht. Es lag alſo im Intereſſe des Irrenarztes, die junge Frau feſt zu halten; ſie war eine lebende Rente für ihn.

— Renate, dieſe verbrecheriſche, von mir überführte Frau iſt ja für immer unſchädlich gemacht, — ſprach er zu ſich ſelbſt, als er dies alles überdachte, — aber wie kam denn der alte Bombe dazu, von dem vergifteten Hunde zu ſprechen? Sollte einer meiner Diener mit Renatens Vater in Verbindung gekommen ſein? Das wäre eine Erklärung für Alles! Aber ich muß Gewißheit haben, und das ſo ſchnell wie möglich.

Er ſtand auf und warf die Bezahlung für den Champagner auf den Tiſch. Dann ging er zu dem Wagenſchuppen hinab, wo ſeine Equipage hielt. Er ſtieg ein, inſtruirte ſeinen Kutſcher und fuhr dann auf der Chauſſee heimwärts. Aber der Wagen durchſauſte Friedenau, ohne an Reinhards Villa zu halten, fuhr weiter durch Berlin bis in deſſen nordöſtliche Vorſtadt und hielt erſt vor der Irrenanſtalt des Doktor Heidebrecht ſtill.

Reinhard ſprang aus dem Wagen, durcheilte den Vorgarten und zog dann mit athemloſer Haſt die Portierglocke an Heidebrechts Hauſe.

Die Thür wurde geöffnet, der Portier trat aus ſeiner von der Hausthür links gelegenen Loge dem Friedenauer Millionär entgegen.

— Melden Sie mich dem Doktor! ſagte Reinhard haſtig.

— Der Herr Doktor iſt krank! lautete die Antwort des Mannes.

— Krank?

— Ja, ſchon ſeit vorgeſtern! Es iſt nämlich ſehr viel Aerger im Geſchäft vorgekommen.

— Ich muß ihn ſprechen, fuhr Reinhard mit vor Aufregung zitternder Stimme fort, ſo ſchnell wie möglich! Sagen Sie ihm, es handle ſich um eine Sache von höchſter Wichtigkeit, — um eine Hypothekenſache, — fügte er dann noch ſchnell hinzu, da er gegen den Portier ſeine vor vier Tagen hergebrachte Frau nicht erwähnen wollte.

Der Portier öffnete Reinhard das auf der rechten Seite des Korridors zunächſt der Hausthür gelegene Empfangszimmer und eilte dann zu dem Doktor hinauf. In großer Eile kam er bald darauf wieder zurück und erſuchte Reinhard ihm zu folgen. Oben ließ der Portier den Friedenauer in das Schlafzimmer des Doktors eintreten.

Letzterer lag, in eine Decke gewickelt, auf dem Sopha. Sein Geſicht war ganz entſtellt und ſelbſt bei der matten Lampenbeleuchtung erkannte Reinhard ſogleich, daß der Doktor an der Gelbſucht erkrankt war.

Der Doktor fuhr mit einem Schrei in ſitzende Stellung auf, ohne ſich ganz erheben zu können, als er des Friedenauers anſichtig wurde.

— Ah, ſtöhnte er, als ob ihn ein heftiger Schmerz durchzuckte, kläglich: Da ſind ſie ja! Wie ſehr hat mir vor ihrem Beſuch gebangt!

— Wo iſt meine Frau? fragte Reinhard, ohne des Doktors Worte zu beachten, in begreiflicher Aufregung ſchnell und haſtig.

Doktor Heidebrecht kniff die Lippen krampfhaft zuſammen und ballte ſeine Hände zu Fauſt.

Als er nicht gleich antwortete, wiederholte Reinhard ſeine Frage.

— Entflohen! ſtieß der Irrenarzt zwiſchen den Zähnen hervor und ließ darauf einen halblauten Fluch folgen.

— O, dann erklärt ſich mir alles! murmelte Reinhard beſtürzt vor ſich hin, fragte aber gleich darauf weiter: Wie konnte das aber in Ihrer Anſtalt vorkommen? Oder ſoll ich annehmen, daß es mit Ihrem Wiſſen geſchehen iſt und ein anderer Einfluß bei Ihnen den Meinen überboten hat?

— Wie können Sie das nur vorausſetzen? fuhr der Arzt grimmig und erbittert fort, ich bin ruiniert, wenn ich nicht die vollen fünfzigtauſend Mark von Ihnen auf Hypothek erhalte! Ich hätte Ihre Frau gewiß nicht entfliehen laſſen; es iſt mir auch unerklärlich, wie es hat geſchehen können! Sie muß mit dem Teufel im Bunde geſtanden haben! Zugleich mit ihr iſt in derſelben Nacht ein alter Mann verſchwunden, der erſt am Tage vorher eingeliefert worden war und völlig geiſteszerrüttet erſchien.

— Ein alter Mann? fragte Reinhard nachdenklich.

— Wer weiß, ob ſie Beide in Verbindung geſtanden haben! wiederholte der Arzt, Thatſache iſt nur, daß beide auf unerklärliche Weiſe verſchwunden ſind!

— Alſo Renate iſt fort? murmelte Ulrich Reinhard, ſie iſt wieder in Freiheit geſetzt worden, aber durch wen? Es iſt gerade, als ob ich in ein unſichtbares verderbenbringendes Netz geraten bin? Nun ich bin auf das Schlimmſte gefaßt!

Damit verließ er den Doktor Heidebrecht, welcher in wahrer Verzweiflung zurückblieb.

— Gott verdamm' mich, fluchte dieſer ganz außer ſich, nun werde ich die Hypothek nicht ſchaffen können und mein Haus wird ſubhaſtiert werden! Ich bin ruiniert. Mein Unglück hat angefangen, als der noch immer nicht entdeckte Diamantenräuber mein Haus betrat. Seit jenem Tage geht hier alles verquer. Wenn ich wirklich Haus und Hof verlieren müßte, werde ich mich bei der geheimen Kriminalpolizei anwerben laſſen, wär es auch nur, um den Diamantendieb zu entdecken und ihn ebenfalls dem Verderben zu überliefern.

22. Kapitel.

Berliner Don Juan-Streiche.

Leona Savary, die ſchöne und einflußreiche Sängerin, hatte, nachdem die kleine Emmy in ihrer prachtvollen Wohnung geſund geworden, deren ältere Schweſter, die reizende Choriſtin Marie Märtens dem Direktor beſonders empfohlen und Marie war mit einer kleinen Rolle betraut worden.

Dieſer Verſuch war glücklich ausgefallen und Marie war demzufolge mit verdoppelter Gage für kleine Rollen weiter engagiert worden. Es war zwar noch immer nur ein kleines Gehalt, aber es reichte doch dazu aus, daß der alte Georg Märtens die kalte Dachkammer verlaſſen und mit ſeinen Kindern im gegenüberliegenden Hauſe eine geſunde kleine Gartenwohnung beziehen konnte. Auch im Theater hatte es die hübſche Marie nun um vieles leichter, ſeitdem ſie nicht mehr im Chor, ſondern immer nur die kleine ihr zugetheilte Parthie zu ſingen brauchte.

Eines Abends, es war an demſelben, als Reinhard von Doktor Heidebrecht erfahren hatte, daß Renate aus der Irrenanſtalt verſchwunden war, ſtand Marie hinter den Kouliſſen und wartete, bis es Zeit war, auf die Bühne hinauszutreten und ihre paar Takte zu ſingen. Sie ſah in ihrem fußfreien Koſtüm von weißer Gaze mit einem Roſenkranze auf dem lieblichen blonden Haupte als Roſenmädchen bei einem römiſchen Feſte wahrhaft bezaubernd aus. Alle ihre friſchen Jugendreize traten in dieſem vortheilhaften Anzug, der vielmehr enthüllte, als verbarg, auf das Verführeriſchſte hervor.

Es iſt zwar in den Theatern ſtreng verboten, daß ein Fremder während der Vorſtellung auf die Bühne kommt, aber, wie überall, ſo öffnet auch in den Theatern das Geld alle Thüren, und ſo läßt der Portier denn, gegen einen heimlich in die Hand gedrückten Thaler, auch Manchen durch den Eingang zur Bühne hindurchſchlüpfen, der ſonſt nicht dorthin gehört.

Für einige exiſtirt dies Verbot überhaupt nicht, und dies ſind ſolche, die in irgend einer freundlichen oder geſchäftlichen Verbindung mit dem Direktor ſtehen und zu dieſen gehörte in erſter Reihe der Bankier Markus, welcher die Geldgeſchäfte für die Direktion beſorgte und dem Direktor ſtets bereitwillig einen Kredit von einigen Tauſend Mark gewährte, wenn am erſten oder in der Mitte des Monats die Einnahmen nicht ausreichten, um die Gagen und ſonſtigen Koſten zu bezahlen, was oft genug vorkam.

Marie ſenkte ſtets die Augen, wenn unbekannte Herrn an ihr vorübergingen und für die ihr ſchon öfter zugeflüſterten Schmeicheleien des alten Bankier Markus hatte ſie ſtets nur taube Ohren gehabt und niemals Antwort gegeben.

— Heute fühlte ſie inſtinktiv, daß ein Fremder mehrere Male hinter ihr vorbeiging, und zwar nicht ohne Abſicht, denn er blieb jedesmal hinter ihr einige Sekunden lang ſtehen, wobei dann ſtets ein warmer Atem ihr Haar und ihre bloßen Schultern ſtreifte. Plötzlich aber, da ſie ſich konſequent nicht umſah, blieb er nicht nur hinter ihr ſtehen, ſondern trat an ihre Seite, nahm den Hut ab und fragte höflich:

— Mein gnädiges Fräulein, darf ich hoffen, daß Sie ſich meiner noch erinnern?

Marie erſchrack und als ſie aufſah, erkannte ſie den jungen Mann, der ſie an jenem Regentage vor einigen Wochen vor der Zudringlichkeit des Banquiers Markus befreit und ihr die Droſchke geholt hatte.

Sie kam in Verlegenheit als ſie denjenigen, an welchen ſie im Stillen oft gedacht, nun ſo unvermutet dicht vor ſich ſah.

— O ja, antworte ſie leiſe, indem ein ſo brennendes Rot über ihr Geſicht und ihre Schultern flog, daß es ſelbſt unter der leicht aufgelegten Schminke wahrzunehmen war, ich erinnere mich Ihrer ſehr gut, ich müßte ja ſehr undankbar ſein, wenn ich Ihre Güte vergeſſen wollte.

— Mein Name iſt Eugen Pätſch! Indem er ſich ihr ſo vorſtellte, machte er ihr eine ehrfurchtsvolle Verbeugung.

— Auch das weiß ich, ſagte ſie mit unſchuldiger Offenheit, denn ich hörte damals, daß der Banquier Markus Sie ſo nannte! Ach, es iſt mir ſehr fatal, daß er mit dem Direktor ſo bekannt iſt und faſt alle Abend hier auf die Bühne kommt.

— Das habe ich gefüchtet, entgegnete Eugen, deshalb habe ich es auch verſucht, hieher auf die Bühne zu dringen, denn beim Ausgange am Theater wollte ich Sie nicht erwarten und anreden, weil das zu Mißverſtändniſſen und falſchen Urtheilen führen könnte, wenn man Sie mit mir fortgehen ſähe! Ich war nämlich mehrere Wochen in Geſchäften verreiſt, ſonſt hätte ich längſt verſucht, Sie zu ſprechen. Ich wollte Ihnen zunächſt und vor allem nur ſagen, daß wenn der Bankier Markus ſich jemals unterſteht, Ihnen läſtig zu werden, Sie mir nur wenige Zeilen zu ſchreiben brauchen! Ich will ihm dann ſchon einen Denkzettel geben und ihm klar machen, wie er ſich gegen ein anſtändiges junges Mädchen zu betragen hat.

— Fräulein Märtens, Ihre Scene kommt! rief der Inſpicient Marie zu, welche darauf mit einer artigen Verbeugung von dem jungen Manne forttrat, um aufzupaſſen, wenn ſie ihr Lied ſingen mußte.

Eugen verließ die Bühne ſchnell.

Als Marie unter großem Beifallsklatſchen von der Bühne wieder hinter die Kouliſſen trat, in der Hoffnung, daß der liebenswürdige hübſche Eugen ſie noch dort erwarten würde, war er fort und ſtatt ſeiner, auf der nämlichen Stelle ſtand zu ihrem größten Schreck der ihr ſo widerwärtige alte Banquier Markus.

— Ah Mariechen! flüſterte er und breitete die Arme aus, als wollte er ſie darin auffangen, das Glück iſt mir hold, daß Sie gerade an derſelben Stelle abtreten, wo ich mich hinpoſtirt habe! Oder, lispelte er, indem er die Hand des jungen Mädchens, das ihm ausweichen wollte, ergriff, iſt das mit Abſicht geſchehen?

Marie entzog ihm die Hand ſchnell wieder und ſagte dann mit verächtlichem Blick:

— Ich wüßte nicht, welche Abſicht ich in Bezug auf Sie haben könnte!

Da Bankier Markus ſich ausſchließlich nur für Theaterdamen intereſſirte und in ſeiner Arroganz und ſeinem Geldſtolz auch auf alle ein Privilegium zu haben glaubte, ließ er ſich durch Mariens beſtimmte Abweiſung doch nicht im Mindeſten abſchrecken. Er folgte ihr, ſo ſchnell ſie auch nach dem Korridor ging, wo die Damengarderoben lagen, zudringlich auf den Verſen nach. Da ihn ſeine moraliſche Verworfenheit an keine weibliche Tugend glauben ließ, ſo wollte er in ihrem Benehmen nur die berechnende Klugheit einer ſchlauen Kokette erblicken, der es nur darum zu thun war, ihre Anziehungskraft auf Herren zu vergrößern.

— Du biſt ein kleiner ſchlauer Fuchs, Miezeken, flüſterte er, indem er ſie dicht vor ihrer Garderobethüre um ihre ſchlanke, zarte Taille faßte, und zärtlich an ſich drückte, aber ich bin überzeugt, daß wir uns beide doch noch ganz gut verſtehen werden.

Jetzt verließ die arme Marie ihr früherer Muth und ſie brach in heftige Thränen aus.

Fortſetzung folgt.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. und Herz-Jeſu Roſenkranz. Abds. 5 Uhr Andacht z. allerh. Altarsſakramente.

Monntag: geſt. hl. M, f. d. ehrng Viktoria Zutzenberger, deren Ehemann u. Eltern; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Florian u. Franziska Goßner u. ihre Töchter. Abds 5 Uhr Andacht.

Dienſtag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Georg Bader; in **Hürben** geſt. Choralamt f. d. ehrng. Franziska Bader. Abds. 5 Uhr Andacht.

Mittwoch: ½8 Uhr **Aſchenweihe** u. Einäſcherung, dann geſt. hl. M. f. d. ehrng. Joſef Gumpinger u. hl. M. für ſ. Mutter.

Donnerſtag: Gedächtnis f. d. d. ehrng. Bernardine Habesreittnger m. Choralamt; in **Hürben** geſt. hl. Meſſe f. die ehrng. Joſef u. Thereſia Vogel.

Freitag: Geſt. hl. M. f. d. Urſula Laminet u. Maria Müller u. Verwandtſchaft; **Hürben**: Ged. f. d. ehrg. Franziska Fingerle m. Choralamt u. 1 h. M.

Samſtag: Gedächtnißmeſſe f. d. ehreng. Thereſia Aubele und geſt. hl. M. f. d. ehrng. Michael Fiſcher.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt. Während der hl. Faſtenzeit finden abds. 5 Uhr die herkömmlichen Andachten ſtatt.

Z. hl. S. d. E. h. ſich verſpr. Ludwig Schlecht und Cäcilia Janner.

Notizen.

(Tageslänge) im Monat Februar: 1. Febr. 9 St. 26 Min., 6. Febr. 9 St. 43 Min., 11. Febr. 9 St. 67 Min., 16. Febr. 10 St. 14 Min., 21. Febr. 10 St. 31 Min., 26. Febr. 10 St. 48 Min

(Schwurgericht) Die diesjährige 1. Schwurgerichtsperiode beginnt am 26. Februar. Als Präſident fungiert Hr. Oberlandesgerichtsrat Gottlieb Buchheit.

Wie unſere Vorfahren aßen. Es iſt eine bekannte Thatſache, daß bis zum Ausbruch des dreißigjährigen Krieges ungeheuer viel gegeſſen wurde und getrunken wurde. Erſt dann fingen die Leute an, ſich an ſchmalere Koſt zu gewöhnen. Die Ritter und die Geiſtlichkeit aßen vornehmlich Wildpret, Geflügel und Fiſche, während die wohlhabenden Bauern Schweinefleiſch, Würſte und Feldfrüchte aßen, die Armen aber von Rüben, Sauerkraut und Kohl ſich nährten. Es wurde um ſechs Uhr zu Abend gegeſſen. In den Bürgerhäuſern kochte man Sonntags für die ganze Woche und wärmte die Speiſen an den Werktagen nur auf. Auffallend iſt, daß ſelbſt in vornehmen Familien Reiher, Kraniche, Störche, Krähen und ſogar Geier zu dem eßbaren Geflügel gehörten. Gebratene Pfauen waren eine Delikateſſe. Gegen Gabeln ſcheint man lange ein Vorurtheil gehabt und die Finger vorgezogen zu haben, daher das Waſchen vor und nach Tiſche. Bei Bauern vertraten runde flache Brote die Teller, bei Wohlhabenderen kleinere Schüſſeln aus Zinn, deren ſich Eheleute oft zuſammen bedienten. Getrunken wurde aus manchmal koſtbar verzierten hölzernen Bechern, in Süddeutſchland vorzüglich Wein, während im Norden der Biergenuß überwog. Der Hausvater ſaß beim Mahle an der Tafel obenan, Kinder waren von der Theilnahme an gemeinſamen Mahlzeiten ausgeſchloſſen und blieben unter Aufſicht ihrer Hofmeiſter in der Kinderſtube. Bei Feſten erklangen Pauken und Trompeten, während die Edelknaben aufwarteten und das Geflügel unzerſchnitten und mit ſeinem Gefieder geſchmückt auf die Tafel kam. Intereſſant iſt, daß in höchſten Kreiſen und weiten Räumen die Speiſen und Getränke von Dienern zu Pferde gebracht wurden.

Etwas Bierſtatiſtik. Eine neuerdings in Paris erſchienene amtliche Statiſtik enthält einige bemerkenswerthe Ziffern über die Erzeugung und den Verbrauch von Bier. Die Bierproduktion von Europa wird hiernach auf jährlich 138 Millionen Hektoliter geſchätzt. An der Spitze der bierbrauenden Länder ſteht natürlich Deutſchland mit 47,602,939 Hektoliter (dieſe und die folgenden Nummern gelten für das Jahr 1892); davon kommen 28,655,975 auf Norddeutſchland, 15,325,791 auf Bayern, 3,133,511 auf Württemberg, 2,508,794 auf Baden und 759,258 auf Elſaß-Lothringen. An zweiter Stelle folgt Großbritanien mit einer Produktion von 38,852,991 Hektoliter; dann kommt Oeſterreich mit 13,728,431 Hektoliter, darunter Böhmen, das Land des beſten Hopfens, mit 5 Millionen, und Niederöſterreich (Wien) mit 2 Millionen Hektoliter. An vierter Stelle kommt Frankreich mit einer Produktion von 10 Millionen Hektoliter. Natürlich iſt die Produktion im Norden. wo man der Heimath des Grambinus näher iſt, ſtärker als im Sünden. An der Spitze ſteht Lille mit jährlich 486,000 Hektoliter; Paris braut 263,000, Roubaix, 199,000, Tourcoing 97,000, Amiens 65,000 Dunkerque 60,000 u. ſ. w. Im Norden Frankreichs kommen denn auch beim Konſum ſo ſtaatliche Ziffern heraus, daß ſich Bayern deſſen nicht zu ſchämen hätte. So jährlich auf den Kopf in Lille 339 Liter, in Saint-Quentin 240 Liter. Ungefähr ſo viel Bier wie das große Frankreich, braut und verzehrt das kleine Belgien, nämlich 10 Millionen, was auf den Kopf 166 Liter ausmacht. Für das Vaterland des Gambrinus nicht zu viel. Die Produktionsziffern für die anderen Länder ſind: Dänemarck 2,186,000, Norwegen 1,712,000, Rußland 2,928,573, Schweiz 1,186,423, Spanien 1,025,000, Italien 137,715, Türkei 140,000 Rumänien 100,000, Luxemburg 93,250, Serbien 93,000 und Griechenland 6700 Hektoliter. Außerhalb Europas wird das meiſte Bier in den vereinigten Staaten produzirzt: 36,918,614 Hektoliter, faſt ſo viel wie in Großbritanien. Außerdem ſind noch zu erwähnen: Japan mit 220,000, Auſtralien mit 1,611,000 und Algier mit 25,000 Hektoliter. Sämmtliche produzirte 138 Millionen Hektoliter werden natürlich auch konſumirt. Man ſieht: wenn einerſeits der Durſt nicht aufhört, ſo fehlt es anderſeits nicht an Mitteln, ihn zu ſtillen.

— **Eine neue Weinſorte.** Die vielbeſprochene Flaſche Wein, welche der Kaiſer dem Fürſten Bismark ſchickte, hat bereits einen Namen erhalten: ein witziger Konſervativer hat ſie „Lacrimae Caprivi" getauft.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 30. Januar. (Selbſtmord.) Geſtern Abend $6^1/_2$ Uhr wurde der im 51. Lebensjahre ſtehende Gemeindewegmacher und Söldner Ludwig Schorer von Hauſen, k. B.-A. Mindelheim, am Stiegengeländer ſeines Wohnhauſes erhängt aufgefunden. Schorer, deſſen Ehefrau vor einigen Wochen verſtarb, zeigte ſeit dieſer Zeit Spuren von Trübſinn, und iſt daher die Annahme gerechtfertigt, daß derſelbe den verhängnißvollen Schritt in einem Anfalle geiſtiger Umnachtung beging. Er hinterläßt 4 kleine Kinder im Alter von 3 bis 10 Jahren.

Von der Schmutter, 30. Jan. Zu den Eiſenbahnſchmerzen, die jüngſt in dem großen Hauſe in der Prannerſtraße zu München geäußert wurden, möchte ſich durch die Preſſe ein Schmerzensruf von der Augsburger-Ulmer Linie geſellen. Der letzte Perſonenzug geht hier um 7 Uhr 25 Minuten Abends ab, zu früh für ſolche, die mit den Nachtzügen von andern Richtungen herkommen oder Abends in Augsburg zu thun haben oder einer Unterhaltung beizuwohnen möchten. Dagegen iſt es der reinſte Luxus, wenn früh 4 Uhr 40 Min. der erſte und ſchon 5 Uhr 5 Min. ein zweiter Zug auf dieſer Linie fährt. Es wäre doch viel practiſcher, einen dieſer Züge etwa Nachts 10 Uhr abgehen zu laſſen. Wohl wiſſen wir, daß die k. Bahnverwaltung vorgibt, daß auf keiner der betr. Stationen eine Halle für die Maſchine vorhanden ſei. Allein wo ein Wille iſt, da iſt nicht bloß ein Weg, ſondern auch ein einfach ſchützend Dach für das Dampfroß zu kurzer Nachtruhe. Alſo möge der Theaterzug nicht mehr lange auf ſich warten laſſen!

(Hufſchmied-Prüfung.) Zu der am 31. Jan. l. Js. abgehaltenen Prüfung der Hufſchmiede wurden 21 Schmiede zugelaſſen. Leider war das Prüfungs-Ergebnis ein ſehr ungünſtiges, indem von ſämmtlichen Schmieden auch nicht Einer die Prüfung beſtand. — Die Prüfung der den 3monatlichen Lehrcurs an der kgl. Hufbeſchlagſchule beſuchende Schmiede fand am gleichen Tage ſtatt, wobei ſämmtliche 10 Schüler die Prüfung mit Erfolg beſtanden. — In der kgl. Hufbeſchlagſchule wurden während der bisher abgehaltenen drei Lehrcurſe 1884 Pferde beſchlagen; davon treffen auf den ſoeben beendeten Lehrcurs 534 Pferde.

München, 27. Januar. (Ein parlamentariſches Diner) veranſtaltet Miniſterpräſident Frhr. v. Crailsheim nächſten Donnerſtag. Es ſind dazu die Direktoren der beiden Kammern und eine Anzahl ſonſtiger Mitglieder beider Kammern geladen.

Wie die „M. N. N." vernehmen, laufen die Anmeldungen zur Aufnahme in die **Unteroffiziersſchule** Fürſtenfeldbruck ſo zahlreich ein, daß alle Jene, welche die Aufnahme eines ihrer Angehörigen in dieſe Schule anſtreben, gut daran thun werden, die Bewerbungen möglichſt bald entweder bei dem Bezirkskommando ihres Wohnortes oder bei dem proviſoriſchen Stabe der Unteroffiziersſchule Fürſtenfeldbruck einzureichen.

Der muthmaßliche Mörder des Pfarrers Wild ſoll wieder einmal in Norddeutſchland in der Perſon eines ſeinerzeit beim Kanalbau dahier beſchäftigten Arbeiters entdeckt worden ſein. Das bekannte Verbrechertagebuch, das am kritiſchen Tage — 13. Juni — den noch kritiſcheren Vermerk trägt: Nicht gearbeitet! Im engliſchen Garten! ſowie ein Meſſer ſollen auf die Spur des Verbrechers geführt haben. Abwarten.

Eine in **München** wohnende Kleidermacherin, welche letzten Samſtag eine maskirte Unterhaltung beſuchte und zum Schminken eine ſchädliche rote Farbe benützte, liegt nun an einer ſo ſchweren Entzündung des Geſichtes darnieder, daß man den völligen Verluſt des Augenlichtes befürchtet.

In einem **Münchener** Waarenabzahlungsgeſchäft wurden einem Manne, der einen Kinderwagen benöthigte und in ſeiner Nothlage ſich an ein Abſchlagszahlungsgeſchäft wenden mußte, für einen ſolchen Wagen, der in anderen Geſchäften 18—25 M. koſtet nicht weniger als 68 M. (!!) in Raten abgenommen. Da thut Einſchreitung der Reichsgeſetzgebung doch noth.

Landshut, 27. Januar. Siebentes Schuljahr. Unter der Niederbayeriſchen Landbevölkerung circulirt zur Zeit behufs Unterſchriftenſammlung eine Petition an das Miniſterium, ſowie an den Landtag um Aufhebung des Zwanges vom 7. Werktagſchuljahr in den Landſchulen Niederbayerns. Dem Vernehmen nach geht dieſe Petition vom Bauernverein aus.

Ebern, 28. Als neulich ein Mann unſerer Gegend eine Kuh ſchlachten wollte, war er nicht wenig erſchrocken, ſie todt im Stalle zu finden. Die Magd hatte das Thier „aus Mitleid", weil es bald ſterben müſſe, tüchtig mit Mais gefüttert, was dem Tier aber ſchlecht bekam, da es in Folge des allzukräftigen Futters platzte.

Gefährliches Spielzeug. In Siegen wurde durch eine Dynamitpatrone ein 12jähriger Knabe ſchwer verletzt. Ein Schulkamerad gab ihm, das „Ding" auf dem Wege zur Schule und erklärte ihm, wie man damit unter Benützung eines Streichhölzchens einen lauten Knall hervorbringen könne. Der Junge verſuchte das Kunſtſtück auch ſofort. Es erfolgte eine heftige Exploſion, die Hülſe zerſprang, ein Stück flog dem Jungen ins rechte Auge und zerſtört es, andere Stücke zerhackten ihm das Geſucht und riſſen ihm vom Daumen und Zeigefinger der linken Hand das erſte Fingerglied ab. Wie der andere Junge in den Beſitz des gefährlichen Spielzeugs gekommen, iſt noch nicht klargeſtellt.

Ein Scherzwort des Fürſten Bismarck wird aus Wittemberge berichtet. Als der Fürſt am Freitag Abend auf dem dortigen Bahnhofe wieder eintraf, erkundigte ſich einer der umſtehenden Herren nach ſeinem Befinden. Der Fürſt antwortete, daß ihm die Reiſe wider Erwarten gut bekommen ſei, worauf der Herr meinte: „Durchlaucht haben auch eine eiſerne Natur". „Eiſerne wohl, aber ſchon roſtig", erwiderte der Fürſt und Graf Herbert Bismarck rief aus dem Nebenzimmer: „Schweninger beſorgt das Putzen!"

Mehr als 1000 Mann finden jährlich in den britiſchen Bergwerken ihren Tod. Nach dem eben veröffentlichten Bericht beliefen ſich dieſe Unglücksfälle Jahre 1893 auf 1056. 158 Todesfälle waren die Folge von ſchlagenden Wettern, 411 von einſtürzenden Decken und Gerüſten, 103 ereigneten ſich in den Zugangsſchachten und 265 Todesfälle unter der Erde werden verſchiedenen anderen Urſachen zugeſchrieben, während 119 Perſonen durch Maſchinerie- und ſonſtige Unfälle an der Erdoberfläche ihren Tod fanden. Die Geſammtzahl iſt gewiß beträchtlich, auch wenn man berückſichtigt, daß die Zahl der Bergleute im Vereinigten Königreich nahe 600,000 beträgt.

Iſt elektriſches Licht den Augen zuträglich? Dieſe Frage, ſowie jene, ob die neueſte künſtliche Beleuchtung den Augen zuträglicher oder ſchädlicher ſei, wie Gas oder Petroleumlicht, iſt ſchon oft geſtellt worden. Neuerdings hat nun der Vorſtand des Royal Weſtminſter Hoſpitals zu London in der Abtheilung für Augenkranke eingehende Verſuche in dieſem Sinne anſtellen laſſen, welche zu dem Reſultate führten, daß es für die Augen kein angenehmeres und unſchädliches Licht geben könne, wie eine ruhig brennende, gut und paſſend angebrachte Glühlampe. Nicht allein für geſunde Augen, ſondern ſogar für leidende, Operationen unterzogene Augen ſtellte ſich heraus, daß elektriſche Beleuchtung viel wohlthuender ſich erwies, als Gas oder Petroleumlicht.

Winter in Griechenland. Aus Athen ſchreibt man vom 17.: Nach den ſchönen Tagen, die den Herbſt bis zum griechiſchen Weihnachtsfeſt verlängert haben, iſt der Winter mit Macht hereingebrochen. Die Gebirgszüge in der Umgegend von Athen, der Honig ſpendende Hymettos, der ſagenberühmte Parnas (jetzt gewöhnlich „Liakura" benannt) und der marmorreiche Bergrücken Pentelikon ſind mit Schnee bedeckt, der Weg nach Cytheron iſt von hohen Schneemauern eingefaßt und ungangbar geworden; aus Theſſalien meldet man, daß eine grimmige Kälte — 14 Grad unter Null — mehr als 10,000 Hammel getödtet hat. Die Kälte hat überdies den verſchiedenen Anpflanzungen großen Schaden zugefügt. Beſonders ſtark in Mitleidenſchaft gezogen wurden die Olivengärten. In Theſſalien liegt an vielen Orten der Schnee meterhoch. Die ehrwürdigen Gebirgszüge Olymp, Oſſa und Pelion ſind von den höchſten Bergkegeln bis zu den letzten Ausläufern in eine dichte Schneedecke gehüllt, und viele Hirten, Wilddiebe und Straßenräuber haben während der letzten kalten Nächte ihren Tod durch Erfrieren gefunden.

Nur auf diesem Wege!

Todesanzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir lieben Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauerkunde, dass heute früh 5 Uhr unser einziges liebes Kind

Laura

nach mehrwöchentlichem Leiden im zarten Alter von 1 3/4 Jahren sanft entschlafen ist.

Krumbach, den 2. Februar 1894.

Die tieftrauernden Eltern:

Jgnaz Baader, Postadjunkt
Emma Baader, geb. Lochner,

Die Beerdigung findet in Krumbach am Sonntag nach dem Nachmittagsgottesdienste statt.

Danksagung.

Für die Beweise liebevoller Theilnahme, anlässlich des Hinscheidens unserer innigstgeliebten Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter und Tante

Frau Cäcilia Reiser,

Fürstliche Rentbeamtenswittwe

danken herzlich.

Edelstetten, Jllereichen, Obermeiselstein, Linz & Gran, den 31. Januar 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten kgl. Notare halten im **Monate Februar** lfd. Js. **auswärtige Amtstage** ab, wie folgt:

a., der kgl. Notar J. B. Troſt

Montag, den 12. Februar 1894

in Ziemetshauſen (Gaſthaus zur Krone)

b., der k. Notar Juſtizrath Al. Höglmayr

Donnerstag, den 22. Februar 1894

in Thannhauſen (Gaſthaus zur Poſt).

Die Herren Bürgermeiſter werden behufs rechtzeitiger Anmeldung der vorzunehmenden Amtsgeſchäfte um Veröffentlichung erſucht.

Krumbach, den 1. Februar 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr**, k. Notar. **J. B. Troſt**, k. Notar.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Sonntag, den 4. Februar
Nachmittag 1/2 3 Uhr

Monats-Verſammlung

im Vereinslokal.

Da ich eine, beſonders für Feldzugs-Soldaten wichtige Angelegenheit zur Beſchlußfaßung zu bringen habe, erſuche ich um zahlreiches Erſcheinen.

D. V.

Während der Faſtenzeit jeden Mittwoch u. Freitag friſchgewäſſerte

Stockfiſche

Holl. Vollhäringe Bismarckhäringe Sardinen Rollmops

empfiehlt **Th. Leideſcher.**

Koch- und Viehſalz

weiſen und braunen **Weineſſig Brennſpiritus** empfiehlt

Th. Leideſcher.

Geſchäfts-Empfehlung.

Beehre mich einem geehrten Publikum von Krumbach-Hürben und Umgebung ganz ergebenſt anzuzeigen, daß ich das ſeit vielen Jahren am hieſigen Platze betriebene **Färberei-Geſchäft** der Frau Anna **Schick dahier** mit Anweſen käuflich erworben habe und in demſelben die

Schön-Färberei

auf meine Rechnung durch einen Geſchäftsführer fortbetreiben werde. Es wird mein eifrigſtes Beſtreben ſein, durch gute reelle Arbeit, fleißige Bedienung und billige Preiſe die Zufriedenheit meiner werthen Kundſchaft zu erwerben und zu erhalten. Empfehle mich daher zur Beſorgung aller in das Geſchäft einſchlagenden Arbeiten und ſehe der Zuweiſung geſchätzter Aufträge entgegen.

Krumbach, im Februar 1894.

Hochachtungsvollſt!

Georg Hieber, Färbereibeſitzer.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.		107.20
" Grundrente		103.10
Württemberger		106.90
" Oeſterr. Goldrente		97.60
" Ung. Goldrente		94.90
4" " Kronenrente		90.30
5" Rumäniſche Rente		94.90
4" Ruſſen von 1880		99.70
5" Italieniſche Rente		75.--
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.		102.90
3½ "	—.— P.	97.90
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.—	102.—
3½ "	—.— P.	97.10
4pc Bayer. Handelsbank	101.90	101.90
3½ "	—.— P.	96.80
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.		102.—
3½ "	—.— P.	96.80
p c. Südd. Bod.-Cr.	102.40	102.70
4$^1/_0$	P.	97.70
3pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	101.80
4^0/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.—	102.90
4½ Pfälz. Hyp.-Bk.	97.10. P.	97.—
3$_2$/^{1} Rheiniſche Hyp.	—.—	95.70
$_3$4pc. Pommerſche Hypothct.A.-Bk.	—.—	102.50
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.		159.80
Bayer. Vereinsbank		175.—
Disconto Comm.-Ant.		172.70
Oeſterr. Credit-Anſt.		287.¾
Darmſtädter-Bank		127.50
Dresdener Bank		135.20
Meiniger-Bank		91.—
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		108.90
Lübeck Büchen		133.—
Mecklenburger		—.—
Staatsbahn		257.¾
Galizier		—.—
Lombarden		91.—
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche		84.70
4pc. Salzkammergut (Gold)		101.40
" Eliſabeth ſteuerfrei "		102.20
" " ſteuerpfl. "		95.30
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	—.—	80.50
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.		48.40
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe		143.50
5pc. Oeſter. von 1860		—.—
Augsburg fl. 7		—.—
Braunſchweiger Rfl. 20		104.90
Weininger fl. 7		26.60
Freiburger fl. 15		29.50
Wailänder Frc. 10		17.60
Oſterr. Banknoten		162.50
20-Franksſtücke		16.21
Reichsbank-Diskonto		4.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Koch- u. Viehſalz

Anisbranntwein,

Eſſig & feine Liquere

empfiehlt **Sim. Schnitzler.**

Ein ordentlicher **Junge**, welcher Luſt hat die

Bäckerei

zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Liederkranz Krumbach.
Samſtag, den 3. Februar
im **Wiedemann**'ſchen Saale

Karnevalsunterhaltung,

zu welcher die activen und paſſiven Mitglieder und deren Angehörige geziemend eingeladen werden.

Beginn 7 ½ Uhr

Für junge Damen iſt die Maske **vorgeſchrieben.** Nichtmaskirte Damen und Herren haben Maskenzeichen zu tragen.

Der Ausſchuß.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.
Faſtnachtdienstag, den 6. Februar 1894
große

Variété-Vorſtellung

im Saale des Gaſthauſes zum „weißen Roß“, **wobei turneriſche, komiſche und muſikaliſche Piecen zur Aufführung kommen.** Auftreten des weltberühmten **Trapezkünſtlers** Herrn **Gaſtuvius,** der Gebrüder **Fünſius** als **Reckturner** (größte Künſtler Europas) und der **Zwerggeſellſchaft Plum-Plum** (als Barrenturner einzig in ihrer Art).

Beginn Nachmittags halb 3 Uhr. **Eintritt** á **Perſon** 25 **Pfg.**
Hiezu iſt Jedermann freundlichſt eingeladen.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners
ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. ½ Flaſchen.

Sonntag den 4. Februar

Maskirte Kneipe

in der Krone in Hürben.

J. Zink, Kürſchner

empfiehlt ſein großes Lager in allen Sorten feinſter **Glaçée-Handſchuhe,**

Regenschirme

& Sommer-Mützen zu möglichſt billigen Preiſen.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**

Faſtnacht-Dienſtag, den 6. Febru

Nachmittags 1 Uhr

werden in der **Adlerwirthſchaft dahier** von der hieſigen Lei ſtalt die der Gant verfallenen Pfänder öffentlich verſteigert.

Leihanſtalt Krumbach
Volkart.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn-	Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin,	Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc.	ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkavf das größte Taglohn erworben werden kann.

Kommt nicht wieder.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Empfehlung.

Großes Lager v.
Prima I ungariſche Saatwicken,
„ „ Original Sechsämter Saathafer,
„ „ Kleeſamen ſteyriſch, ſeidenrein und ächt,
„ „ Leinſamen, Seeländer, blaublühend,
„ „ Runkelrüben, ächte Oberdorfer gelbe etc.

Achtungsvollſt
Ferd. Kaiſe
Krumbach.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Rtock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Rtücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Stockfiſche

von Lichtmeß bis Oſtern jeden Mittwoch und Freitag friſch gewäſſert bei
Joſ. Bader, Wachszieher

trehler's Diphterie-Kräuterſaft.

V ielen Anfragen aus dieſer Gegend zu geben wir bekannt, daß **Strehler's** **hterie Kräuterſaft** keine der Geſundſchädlichen Stoffe enthält und daher in Apotheken **ohne** ärztliche Ordination ab en werden darf. Proſpekte enthaltend . 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. co.

Niederlage in der
otheke von Otto Hayd, Krumbach.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

at ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei aſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Slecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Vibracher.

---

echte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, tuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden . ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.
reis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in uzburg bei Apotheker Dr. Lemm in Burgau bei Apotheker Rem. Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schultafeln

empfiehlt
August Pischinger.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—10 Uhr
Auswärts brieflch.

Geſchäftsbücher

pfiehlt
A. Piſchinger.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht.

Mein Lager

in

Gold- & Silberwaaren

halte ich ſtets **in allen Neuheiten** ſortirt und ſetze bei **ſolideſter Bedienung** zu **außergewöhnlichen Preiſen** ab. **Reparaturen** werden ſchnell und billig beſorgt.

F. J. Einsle.

Aspenſtämme

kauft

Georg Vogel.

Bernhardiner

feinſter

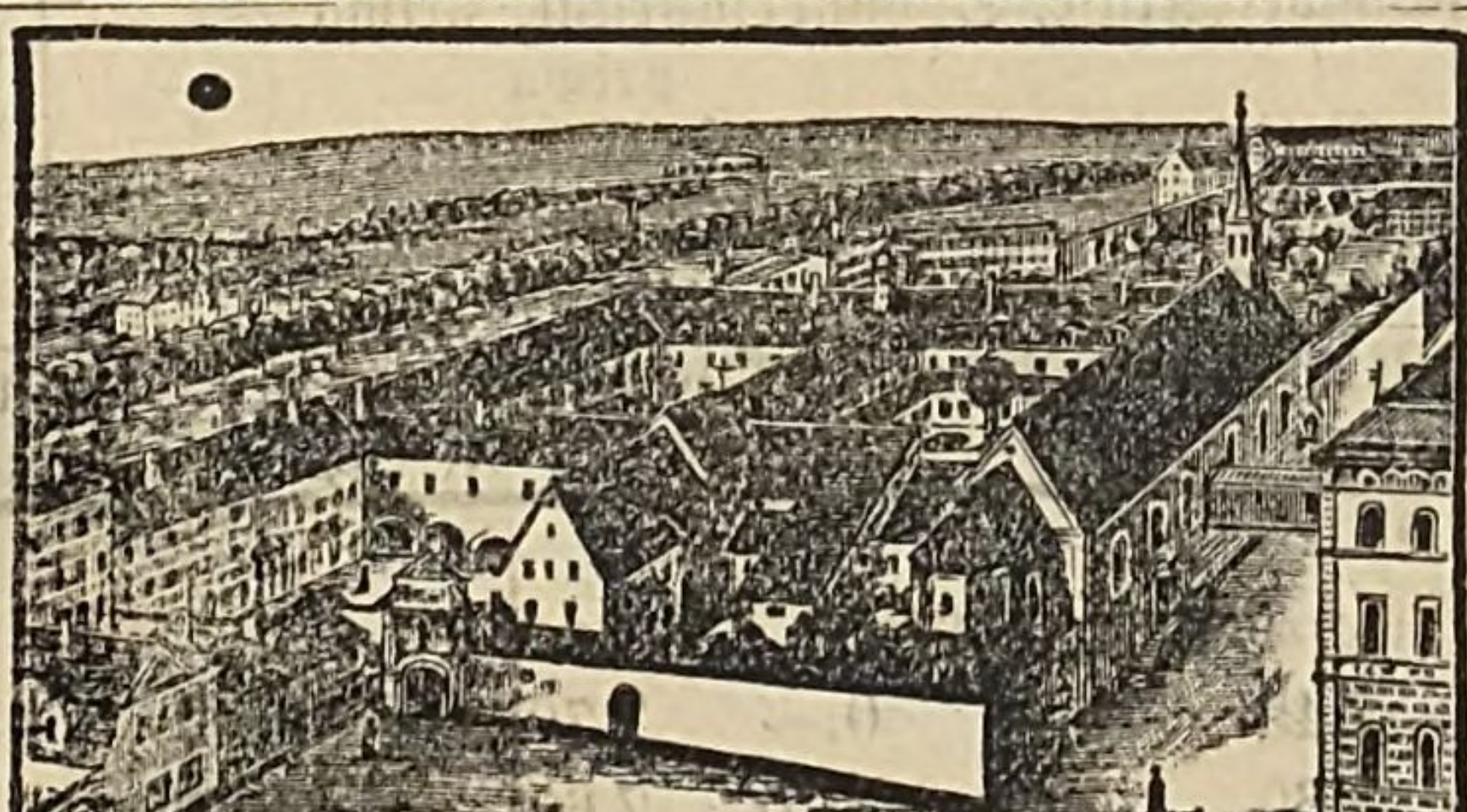
Alpenkräuter-Magenbitter

von Wallrad Ottmar Bernhard
kgl. bayer. Hofdeſtillateur in Lindau i. B.

iſt unentbehrlich zur Förderung und Erhaltung des Appetites, normaler Verdauung, regelmäßigen Stuhlganges und geſunder Blutbildung. — Er regelt die Funktionen des Magens unglaublich raſch, ſchafft Wohlbehagen, geſundes blühendes Ausſehen und iſt der **tägliche Genuß einiger Gläschen als Früh- und Herbſtkur** ein wahres Labſal für Härmorrhoidalleidende. — Aecht zu haben in Flaſchen

à ℳ 4.—, ℳ 2.10 und ℳ 1.—

Otto Hayd, Apotheker.


Kloster der Dominikanerinen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.
Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Graue Haare

erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten u. ärztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel.** (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und **Firma Franz Kuhn** Parf. Nürnberg. **Hier** bei Apotheker Otto Hayd.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes
Weinlager
in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtèphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.** **Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.**

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss,
Weinreſtaurateur.

Unterzeichneter fertigt bei Einſendung von Strick- und Wollſachen die

ſchönſten Kleiderſtoffe

in nur **Prima-Qualitäten** und empfiehlt ſich den geehrten Leſerinnen dieſer Zeitung. bei Bedarf mit der Bitte, Muſter zu verlangen) **H. Schmidt,** Zeugweberei, Grünberg (Heſſen.

Morgen Sonntag findet bei dem Unterzeichneten

Bürger-Ball

ſtatt.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Niederraunau, den 3. Februar 1894

Xaver Rampp,
Gaſtgeber z. „grünen Baum.“

Pappeln-, Erlen-, Birnbaum- und Kirſchenbaumſtämme

kauft gegen Baar die

Streitel'ſche Schreinerei, Loppenhauſen.

Auch liefert derſelbe die ſchönſten **Dienſtbotenkäſten** von 16 bis 20 Mark, tapezirt, ins Haus franko.

Kommenden Montag als am Faſtnachtsmarkt von Nachmittags 2 Uhr an

Tanz-Muſik

in der **Krone in Hürben.**

Ballbouquets, Haarbouquets, u. Anſteckbouquets von lebenden Blumen empfiehlt die Handelsgärtnerei von

Ferd. Kaiſer.

Ein

Schubkarren

iſt abhanden gekommen und bittet um gefällige **Zurückgabe.**

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

findet ſogleich dauernde Beſchäftigung.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Holzverſteigerung.

Dienſtag, den 6. Februar 1894

wird in der Wirthſchaft zum „grünen Baum“ in **Niederraunau** von nachmittags 2 Uhr an von dem Joſef **Wohllaib**'ſchen Waldtheil nachſtehendes Holzmaterial verſteigert:

8 Eichen-Stämme 9 m lang 20 bis 25 cm Durchmeſſer, 40 Stück Dillſäulen, 20 Stück Wagnerſtangen, 60 Stück Hopfenſtangen,, 10 Ster verſchiedenes Scheit- und Prügelholz, 25 Ster Stockholz, 18 Haufen Daas und 6 Reisſchlauen geſchätzt zu 300 Wellen.

Xaver Rampp.

Am **Aſchermittwoch**

Fiſch- & Schneckenparthi

bei ausgezeichnetem

Augsburger Lagerbier,

wozu freundlichſt einladet

A. Schad, zur Sonne Krumbach.

Eichenverſteigerung.

Am Donnerstag, den 8. Februar 1894

Nachmittags 1 ½ Uhr

verſteigern die Unterzeichneten im Gaſth zur „Poſt“ in **Krumbach** folgendes Holz terial und zwar: aus dem Gg. Müller'ſ „Weilerbach“ in Haupeltshofen:

35 Eichenſtücke 3—10,4 mtr lang, 30—60 cm Durchmeſſ 22 Dillſäulen.

Aus Ant. Bader's „Reute“ in Krumbach: 2 Eichenſt 4,8—5 mtr lang, 52—64 cm Durchmeſſer, 5 Dillſäulen.

Aus Kienle's „Brand“ in Mindelzell: 7 Eichenſtücke 6- mtr lang, 36—48 cm Durchmeſſer.

Aus dem Waldtheile des Ludwig Scheppach in Niederraunau 9 Lärchen 9—14 mtr lang, 22—30 cm Durchmeſſer.

Kaufsluſtige werden hiezu freundlichſt eingeladen.

Aug. Bader & Conſ.

---

10 – 12 Ctr. Veeſen- oder Haberſtro

werden zu kaufen geſucht.

Näheres in der Exped. des „Volksfreund.“

Krankenunterſtützungs-Verein Krumbach-Hürben
(A. V.)

Sonntag, 11. Februar
abends 7 Uhr

findet im Gaſthaus zur **Sonne**

Generalverſammlung

ſtatt.

Tagesordnung: Rechnungsablage, Neuwahl der Verwaltungsmitglieder ꝛc. ꝛc.

Nach Schluß der Generalverſammlung werden die Monatsbeiträge der ordentlichen Mitglieder eingehoben.

Es werden die ordentlichen, ſowie außerordentlichen Mitglieder zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Der Ausſchuß.

Friſch gewäſſerte

Stockfiſche,

Häringe, Sardinen,
Rollmops,
Bismarckhäringe,
Emmenthaler-, Schweizer
& Backſteinkä

empfiehlt **Sim. Schnitzl**

Eine tüchtige

Hausmagd

wird zum ſofortigen Eintritt geſuc

Wo? ſagt die Expedition des „Vo freund.“

Ein goldener

Ring

mit zwei eingraphirten Buchſtaben ging verloren.

Der redliche Finder wird erſucht denſelben gegen Belohnung in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 26. Jan. bis 1. Febr. 1893. Zutrieb: 60 Ochſen, 26 Stiere, 117 Kühe 14 Jungrinder. 315 Kälber, 15 Schafe, 492 Maſtſchweine, 104 Läuferſchweine, 459 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 2 Stier 5 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 6 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.80 bis Mk. 0.96 der Schweine Mk. 1.04 bis M. 1.08.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 1. Februar

Engliſche Sovereigns	20.36.—.—.
Öſterr. Banknoten	162 30.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 23.—.—.—

Kempten, —. Dezember.	**Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		30—31
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		28—29
Ditto fehlerhafte Qualitäten		25—27
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 31. Januar.

Rindſchmalz	1.15 Pf.
Schweineſchmalz	85—90 „
Eier Stück 16—17	100 „

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 31. Januar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	87 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	— Pf.
Vorbruchbuter	75 Pf.

Tendenz: Sehr Matt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg —. Januar. Süßrahmbutter 0.— Schmalz Pf. — Sennebutter 0.— Pf. Landbutter — Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 3. Februar.

			höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p.	C.	7.30	7.25	7.10	—	—
Roggen	„	„	6.80	6.65	6.50	15	—
Gerſte	„	„	7.75	7.65	7.45	—	25
Haber	„	„	7.75	7.55	7.35	10	—
Veeſen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	1.	7.45	6.70	0.—	7.70
Weißenhorn	31.	7.60	6.30	7.70	7.60
Illertiſſen	29.	7.70	6.60	7.30	7.80
Babenhauſen	29.	7.30	6.40	0.—	7.80
Memmingen	30.	7.75	6.60	7.50	8.28
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	31.	7.40	6.30	8.05	8.47
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz
Krumbach	—.62	—.85	—.—
Memmingen	—.90	1.08	0.90

Memminger Viehmarkt vom 30. Januar 1894.

Zu Markte wurden gebracht 205 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 67 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 1304 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	330.	116.—	181.—	255.—
Niedrigſter:	110.—	80.	108.—	60.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- ſtlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 15 **Montag,** den 5. Februar 1894. 1. **Quartal.**

Die Kluft, die von dem hohen Gott Dich trennt, — Es iſt Dein Ich, das eigne Luſt nur kennt.
Je mehr Du ſchleuderſt in die Kluft hinein, — Um deſto leerer wird der Abgrund ſein.
Gieb ſelbſt Dich hin, dann ſchließt er ſich im Nu, — Und Liebe trägt Dich ſtill dem Himmel zu.

Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen.

Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen
Des Lieblings, eingewiegt,
Der wie ein kleiner Engel
In ſeinen Kiſſen liegt;
Wie glücklich iſt die Mutter,
Sie wünſcht ihm gute Nacht!
„Schlaf, mein Engel, ſchlafe,
„Der liebe Gott, der wacht.“

Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen,
Ein hoffnungsvoller Sohn
Im Jugendtraum erblichen,
Welch’ heißen Thränenſtrom
Verfließt der Vater, Mutter,
Ihr Hoffen wird begraben —
Die Stütze ihres Alters
Zur finſtern Gruft getragen.

Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen,
Ein lieben Mutterherz
Hat ſcheiden, ſcheiden müſſen,
Und aufgelöſt im Schmerz,
Ruh’n ihre Hände ſegnend
Auf ihres Kindes Haupt,
Dem nun die liebe Mutter,
Der finſtre Tod geraubt.

Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen,
Die der Familie Glück
Zum ſteten Vorbild hatten,
Des Vaters Sorgenblick!

O weh! er iſt erloſchen,
Viel tauſend Thränen fließen!
„Was ändert oft im Leben, —
Wenn ſich zwei Aeuglein ſchließen.“ —

Politiſches.

(Die Matrikularbeitrage für 1894/95.) ngeſichts der geplanten Aenderung des finanziellen rhältniſſes zwiſchen dem Reich und den Einzelnſtaa beläuft ſich die Geſammtſumme der Matrikularbe ge auf 419,592,544 Mk. oder auf 39,528,399 M. hr als im laufenden Etatsjahre. Hievon entfallen: f Preußen 247,964,000 Mk. (mehr 22,333,002), f **Bayern 52,409,931 Mark (mehr 46,869)**, auf Sachſen 28,987,201 Mk. (mehr 29,078), auf Württemberg 18,974,360 Mk. (mehr 72,358), auf Baden 14,845,188 Mk. (mehr 63,975), auf Heſſen 8,218,758 Mk. (mehr 864,071), Mecklenburg-Schwerin 4,786,985 Mk. (mehr 5,615], auf Sachſen-Weimar 2,699,112 Mk. (mehr 2,022), auf Mecklenburg-Strelitz 810,969 Mark hr 112,365), auf Oldenburg 2,938,135 Mk. (mehr 5,478], auf Braunſchweig 3,342,151 Mk. (mehr 237,911), auf Sachſen-Meiningen 1,852,699 Mark (mehr 189,403), auf Sachſen-Altenburg 1,414,281 Mk. (mehr 126,993), auf Sachſen-Coburg-Gotha 1,709,356 Mark mehr 178,659), auf Schwarzburg-Sondershauſen 625,005 Mark (mehr 71,551), auf Schwarzburg Rudolſtadt 710,699 Mark (mehr 82,263), auf Waldeck 474,120 Mk. (mehr 59,295), auf Reuß ä. L. 519,440 Mk. (mehr 23,428), auf Reuß j. L. 991,711 Mk. (mehr 71,147), auf Schaumburg-Lippe 324,160 Mk. (mehr 30,450), auf Lippe 1,063,577 Mk. (mehr 107,739), auf Lübeck 633,097 Mk. (mehr 25,284), auf Bremen 1,493,581 Mk. (mehr 100,727), auf Hamburg 5,153,033 Mk. (weniger 13,375) u. auf Elſaß-Lothringen 14,399,878 Mk. (mehr 1,560,355). Demnach hat allein die Hanſeſtadt Hamburg eine verſchwindend kleine Erleichterung an Matrikularumlagen zu erwarten, die anderen Bundesſtaaten beträchtliche Erhöhungen.

Fürſt Bismarck hat den beiden Wachtmeiſtern der Leib-Gensdarmerie, die am 26. Januar im kgl. Schloſſe bei ihm den Dienſt hatten, zur Erinnerung an dieſen Tag eine Medaille zuſtellen laſſen, welche ſ. Z. zum Jubiläum des Fürſten geprägt worden war.

Notizen.

Die größeren bayeriſchen Städte haben gegenwärtig folgende (ungefähre) Einwohnerziffern: München 386,000, Nürnberg 175,000, Augsburg 81,000, Würzburg 64,000, Führt 47,000, Kaiſerslautern 41,000. Regensburg 39,000, Bamberg 38,000, Ludwigshafen (mit Frieſenheim) 38,000, Hof 26,000, Bayreuth 25,000, Pirmaſens 24,000, Amberg 21,000, Landshut 19,500, Erlangen 19,500, Speyer 18,400, Ingolſtadt 18,300, Paſſau 18,000, Kempten 16,500, Neuſtadt a. H. 14,700, Ansbach 14,400, Frankenthal 14,300 Aſchaffenburg 13,800, Straubing 13,700

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

48. Fortſetzung.

Sie war zu ſchwach, um ſich gegen ihn zu wehren. In dieſem Augenblick urde die Thür des Ankleidezimmers zu Mariens Glück von innen geöffnet. ie alte, ſehr reſolute Garderobiere trat heraus.

Die Situation ſchnell überſehend, kam die Alte dem jungen Mädchen zu ilfe, indem ſie laut ausrief:

— Sie alter und ungetreuer Seladon, der vor mehr als dreißig Jahren ir ewige Treue geſchworen hat, was treiben Sie hier auf dem Damenkorridor r Allotria.

Auf dieſe Worte der alten Ankleiderin erſchienen mehrere übermütig lach de Mädchengeſichter in der halb offenen Thür.

Bankier Markus, ſehr ergrimmt, ſich überraſcht und geſtört zu ſehen, fuhr, ne Marie los zu laſſen, die alte Garderobiere an:

— Bekümmern Sie ſich um Ihren Dienſt, wenn Sie das nicht thun, erde ich mich bei dem Direktor beklagen, daß Sie gegen mich die Rückſicht s den Augen ſetzten und dann ſind Sie die längſte Zeit hier im Hauſe geweſen. Verſtanden?

Aber die Garderobiere ließ ſich nicht einſchüchtern. Sie erhob ein lautes ohngelächter, das von dem luſtigen Gekicher der jungen Mädchen in der halb fenen Thür begleitet wurde.

— Ich fürchte mich nicht, hohnlachte die Alte, wenn Sie mich auch ch ſo zornig anblicken, Sie alter, in Schultern und Waden auswattierter Don uan! Was, Sie laſſen das junge Mädchen noch nicht los? Na, dann zei n Sie ſich doch mal in Wirklichkeit, Sie penſionierter Liebesgott aus dem vorigen Jahrhundert!

Und ehe er ſich beſinnen konnte, ſtieß die Garderobiere ihm den Hut vom Kopf und hob ihm dann mit einem derben, raſchen Griff die Perrücke vom Scheitel, daß er plötzlich kahlköpfig erſchien.

Markus ſchrie auf und faßte mit beiden Händen nach dem Kopf, dadurch wurde Marie frei und entfloh nun in die geöffnete Damengarderobe. Ihre Kolleginnen kreiſchten vor Vergnügen auf und lachten wie kleine Kobolde, als ihre alte Ankleiderin die Perrücke des Bankiers Markus hochhielt und mit jubelndem Hohngelächter ausrief.

— Solch Chignon! Das müßte doch im Muſeum für Altertumskunde als Merkwürdigkeit aufbewahrt werden!

— Dafür ſollen Sie mir büßen, ſchrie der alte Sünder ganz außer ſich, indem er der Garderobiere ſeine Perrücke aus der Hand riß und ſich dieſelbe in ſeiner Aufregung verkehrt auf den kahlen Schädel ſtülpte, ſo daß der hintere Theil derſelben ihm vorn auf die Stirn zu ſitzen kam, worüber die Sängerinnen ſich immer mehr vor Lachen ausſchütten wollten.

Dann rief Markus noch durch die halboffene Thür in die Damengarderobe hinein:

— Auch Sie, Fräulein Marie, können ſich vor mir in Acht nehmen! Sie ſollen erfahren, was es heißt, ſich den Bankier Markus, vor dem an der Börſe jedermann den Hut abnimmt, zum Feinde gemacht zu haben! Damit eilte er den Korridor hinunter.

— Bei uns werden bloß die Perrücken abgenommen! ſchrie ihm die alte Garderobiere nach, indem ihre Worte von dem Chorgelächter der Anderen akkompagniert wurden.

Am nächſten Abend wurde dieſelbe Vorſtellung, welche gerade Zugſtück war, im Theater gegeben.

Marie ſchwebte fortwährend in Todesangſt, daß Bankier Markus hinter

Schweinfurt 12,500, Landau i. Pf. 12,300, Zweibrücken 11,600, Lechhauſen (Gemeinde) 11,500, St. Ingbert 11,000, Roſenheim 10,500.

Der wilde Thymian (Thymus serpillus) als Mittel gegen die Maul- und Klauenſeuche. Dieſes Mittel gegen die Maul- und Klauſeuche iſt eine Erfindung des Ritter Dr. Morandini in Mailand. Nach demſelben wird der Thymian, welcher bei uns an vielen Orten in wachſendem Zuſtande vorkommt, in ein Gefäß gebracht und mit Waſſer übergoſſen, worin er 48 Stunden belaſſen wird. Nach Verlauf dieſer Zeit wird das Thymianwaſſer abgegoſſen und mit dieſem Extrakte die kranken Stellen, beziehungsweiſe das Maul und die Klauen, die vorher mit friſchem Waſſer gründlich gereinigt werden, abgewaſchen. Mit dem Morandin'ſchen Mittel wurden im Winter 1892 mehr als hunderttauſend Stück Rinder in Italien geheilt. Dieſes Mittel iſt ſehr einfach und man ſollte es wenigſtens probiren. Ueber den Ausfall der Verſuche bitten wir im allgemeinen Intereſſe um Nachricht. (Prakt. Wegw.)

Gurken ſäe man ſchon jetzt in Käſtchen, in die man unten etwas Pferdedünger gebracht hat, da dieſelben größerer Wärme bedürfen. Es iſt zu empfehlen, die Gurkenkerne einzeln in Knäulchen von Werg zu drehen, damit ſie in denſelben zu kleinen Ballen feſtwurzeln, wodurch ſie beim Umpflanzen nicht ſo leicht beſchädigt werden. Zum Treiben eignen ſich Rolliſons Telegraph, Kaiſer Wilhelm und Noas Treibgurke.

Die Kalenderfeiertage der verſchiedenen Nationen. Die Zahl der jährlichen kalendermäßigen Arbeitstage iſt bei den verſchiedenen Völkern ſehr verſchieden. Sie beträgt nach einer Zuſammenſtellung des Zentralblattes für die Textilinduſtrie für das Innere von Rußland 267 Tage, während Canada 270, Schottland 276, England 278, Portugal 283, Ruſſiſch-Polen 288, Spanien 290, Oeſterreich und die Oſtſeeprovinzen 295, Italien 298, Bayern, Belgien und Luxemburg 300, die ſächſiſchen Herzogthümer 301, das Königreich Sachſen, Ruſſiſch-Finnland und Frankreich 302, Württemberg, Schweiz, Dänemark und Norwegen 303, Schweden 304, Preußen und Irland 305, die Vereinigten Staaten von Nordamerika 306 und Holland 308 jährliche offizielle Arbeitstage haben. Die meiſten Arbeitstage, nämlich 312, finden wir in Ungarn. Wie man ſieht, geſtattet die Zahl der Kalenderfeiertage keinen Schluß auf Fleiß und Wohlſtand eines Volkes, da England und Rußland die meiſten, Holland und die vereinigten Staaten nächſt Ungarn die wenigſten haben. Es kommt eben darauf an, ob, was und wie an den als Arbeitstagen angeſtrichenen Tagen gearbeitet wird.

Milchgebende Bäume. Im Pflanzenreiche trifft man überall, in allen Zonen der Erde Gewächſe an, welche einen milchartigen Saft enthalten, obgleich ſich die Aehnlichkeit desſelben mit thieriſcher Milch bei vielen nur auf die Farbe und Dickflüſſigkeit bezieht; viele dieſer Milchſäfte ſind höchſt giftig, andere dagegen geben eingedickt höchſt wichtige Droguen ab, wenn Gummi Gutti, Kautſchuk und Guttapercha ſolche darſtellen. Ein Baum jedoch, deſſen Saft mit thieriſcher Milch in jeder Beziehung die größte Aehnlichkeit hat, iſt eine an der Küſte von Venezuela vorkommende Abart der bekannten Brotfruchtbäume, Brosimum galoctatendron, der eine Höhe von 15 bis 30 Meter erreicht. Die Milch wird von demſelben einfach durch Anbohren der Rinde erhalten, welche einen balſamiſchen, mandelmilchartigen Geruch und Geſchmack hat, dabei ſehr geſund und nährend iſt; ſelbſt lange Zeit täglich als alleinige Nahrung genoſſen, ſoll der Saft nicht die geringſten Beſchwerden verurſachen, und bildet dieſe Pflanzenmilch in der That für die Neger mancher Zuckerplantagen die einzige Nahrung. Läßt man den Saft längere Zeit ſtehen, ſo überzieht er ſich durch Aufnahme von Sauerſtoff mit einer weichlichen Schicht, die abgenommen und geſammelt in eine völlig käſeartige Maſſe übergeht. Sogar im heißeſten Sommer, wenn der Baum faſt vertrocknet erſcheint und ſeine Blätter verdorrt ſind, gibt der Stamm noch reichlich Milch, und ſcheint die Anzapfung ſelbſt zu dieſer Zeit ihm keineswegs zu ſchaden; ſelbſtverſtändlich iſt die Saftabgabe nach der Regenzeit am größten. Der Chemiker Bouſingnault, welcher den Saft eingehend unterſuchte, fand, daß durch Behandlung mit Aether aus der Milch eine wachsartige Subſtanz extrahirt werden kann, welche auch zur Herſtellung ſehr guter Kerzen in der That benutzt wird; ebenſo iſt in dem Saft ein dem thieriſchen Caſeïn ſehr ähnlicher Stoff enthalten, ferner Gummi und Zucker, welcher letztere wie Rohrzucker iſolirt gewonnen werden kann. Nach Allem ſtellt der Saft alſo eine Flüſſigkeit dar, der dieſelben Beſtandtheile wie die Kuhmilch, aber in dreifach größerer Menge, enthält, alſo eher dem Rahm wie der eigentlichen Milch gleichkommt.

Vermiſchtes.

Augsburg. 1. Febr. Vorgeſtern früh wurde in einer hieſigen Kirche während des Gottesdienſtes ein alter Mann plötzlich vom religiöſen Wahnſinn befallen, indem er, vermeinend die Muttergottes vor ſich zu haben, die in der Kirche anweſenden Frauen und Mädchen umarmte, fortwährend Gebete dabei murmelte, Der Mann, welcher kurz zuvor ſeine Inlidenrente bezogen hatte und in ſehr armſeligen Verhältniſſen lebt, teilte dann unter die überraſchten Anweſenden ſeine geſammte etwa 20 Mark betragende Baarſchaft aus. Plötzlich zeigte der Bedauernswerte Anzeichen eines ausbrechenden Tobſuchtsanfalles, worauf zwei Schutzleute herbeigeholt wurden, welche den Kranken mit vieler Mühe feſſelten und per Droſchke ins Krankenhaus verbrachten.

Aus Kempten wird berichtet. **Buttermarkt.** In unſerem vorgeſtrigen Berichte muß es bei der Preisnotirung für Mittwoch, 31. Jan. 1894, heißen:

Feinſte Süßrahmbutter erſter Güte
78 Pfg. (nicht 87 Pfg.

Vom Lande. Letzthin war ein Reiſender bei Ankunft des Zuges in G . . . . eines unverſchiebbaren Bedürfniſſes halber ſchnell auf das landwirthſchaftliche Centralbureau geeilt. Wäh er dort noch beſchäftigt war, pfiff der Zug zur fahrt. Der erſchreckte Paſſagier eilte, ſo ſchnell konnte, ſeinem Coupe zu. Beim Eintritt in das ſetzte ſich der Zug auch ſchon in Bewegung. erſt bemerkte der betreffende Reiſende zu ſeinem Sch cken, daß er ſtatt ſeines Handkoffers, den er im Bu reau hatte liegen laſſen, den s. v. Abortdeckel in der Hand hielt. Zum Schaden kam auch noch das Ge lächter der Mitfahrenden. Der Mann würde ſich gen ſeiner Zerſtreutheit zu einem deutſchen Profeſſor eignen.

Leutkirch, 1. Februar. (Drillinge.) Einem Oekonomen in dem benachbarten Lauben, der drei Mädchen, aber keinen Stammhalter beſaß, iſt ſein Herzenswunſch über die Maßen erfüllt worden, indem ihn ſeine Frau vor kurzem mit munteren Drilling insgeſammt Knaben, beſchenkte.

— **Es hat geholfen.** Eine ebenſo draſti als erfolgreiche Kur hat den Sohn einer Münch achtbaren Familie, der dem Billardſpiel allzu ei huldigte und darüber ſeine Studien vernachläſſigte, ſeiner Leidenſchaft zum grünen Tuch gründlich geh Derſelbe hatte Anfangs Dezember das Malheur, einem Cafe ein Loch in das Billartuch zu ſtoßen. herbeigeholte Papa erſetzte den Schaden durch e neuen Ueberzug, ließ ſich aber das alte Tuch ausbän gen und am Weihnachtsbaum prangte unter dem Chri baum an Stelle eines ſehnlichſt erhofften neuen A zuges für den hoffnungsvollen Sprößling ein Koſtü in Billardtuch; Zuerſt ſchien die Strafe nicht ſo u geheuerlich. Aber ein einmaliges Tragen des An ges brachte dem jungen Manne den Spitzna „Papagei" ſeitens ſeiner Altersgenoſſen ein und d Umſtand, ſowie die definitive Erklärung des ene ſchen Vaters für den Fall der Fortſetzung der Billa ſpielerei auch die Bekleidung in „Papageigrün" fo ſ tzen zu wollen, führte auf Seiten des Herrn So nes zum feierlichen Verſprechen vorläufiger Abſtinen auf die Dauer ſeiner Berufsſtudien.

Zeitgemäß. Der Herr Biſchof von Paſſau be ſpricht in ſeinem Hirtenbrief die vielen Vergnügunge Beluſtigungen, die „unendlichen Vereinsfeſte" und Fa nenweihen, welche weit über das zugeſtandene Ma hinaus gingen.

Exploſion einer Bettflaſche. Die Gewo heit, geſchloſſene Bettflaſchen in den Ofen zu ſte hätte in **Ulm** beinahe großes Unglück herbeigefü In einem Hauſe in der Krapfengaſſe, deſſen Be uer ſich bei einer Hochzeit befanden, hatte die nung Abends zwei verſchloſſene Bettflaſchen in de geheizten Ofen geſtellt. Gegen 11 Uhr explodirte derſelben und ſprengte den Ofen mit kanonenſchu tigem Knall auseinander. Die Ofentheile zertr ten alles, was ſich im Zimmer *befand.* Die nenden Kohlen wurden im Zimmer *herumgewor* nur dem raſchen Eingreifen eines Schutzmannes eines Nachbarn iſt es zu verdanken, daß nich Brand ausbrach.

---

den Kuliſſen erſcheinen und ſeine Drohung von geſtern wahr machen und ſich auf irgend eine Weiſe an ihr rächen möchte. Aber er kam nicht, die Vorſtellung, ging ruhig und ohne Störung zu Ende.

Es war bereits halb Elf, als Marie nach der nötigen Abkühlung und dem Kleiderwechſel, in ihren Mantel gehüllt, aus dem Theatergebäude trat. Ihrer Gewohnheit gemäß ging ſie zu Fuß nach Hauſe, um die Koſten einer Droſchkenfahrt zu ſparen.

Als ſie in eine ziemlich abgelegene Gegend der Ackerſtraße kam, welche zu dieſer ſpäten Abendzeit, die man ſchon Nacht nennen konnte, bereits völlig menſchenleer war, wurde ſie von einem paar hinter ihr herkommenden, anſcheinend betrunkenen Leuten angelaufen, „angerempelt, wie die Berliner ſagen, daß ſie ausglitt und mit einem lauten Schrei zu Boden ſtürzte.

Weniger, weil ſie ſich verletzt hatte, ſondern vielmehr aus Schreck verlor ſie beinahe die Beſinnung. Noch ehe ſie ſich von ihrem betäubenden Falle erheben konnte, wurde ſie von den ſtarken Armen der Männer, welche ſie angeſtoßen hatten, aufgehoben und in einen verdeckten Wagen geſetzt, welcher raſch mit ihr davonfuhr. Das war alles ſo ſchnell gekommen und paßte ſo geſchickt ineinander, daß es vorbereitet ſein mußte. Aber Marie hatte in ihrer erſten Betäubung gar kein rechtes Urteil darüber, was eigentlich mit ihr vorgegangen war. Als das beklagenswerte arme junge Mädchen wieder ganz zu ſich gekommen, ſah ſie ſich zu ihrem größten Entſetzen in einem halbdunklen Wagen in Geſellſchaft von zwei Männern, von denen einer neben ihr ſaß, der andere ihr auf dem Rückſitz gegenüber.

Marie war mehr tot als lebendig. Sie wollte einen Hilferuf ausſtoßen, aber dieſer wurde ihr auf den Lippen erſtickt, indem der neben ihr ſitzende Mann ſogleich bei dem erſten Laut ſeinen Arm um ihren Hals ſchlang und mit der andern Hand ihr den Mund zuhielt.

Der Wagen mußte mit brillanten Pferden beſpannt ſein, denn er jagte faſt mit der Schnelligkeit eines Eiſenbahnzuges dahin. Marie bemerkte, daß ſie über eine Brücke, bald darauf durch einen Wald fuhren. Jedenfalls war es der Tiergarten. Später kam man aufs offene Feld, was Marie daraus erkannte, daß jeder Laternenſchein aufhörte. Sie befanden ſich alſo in einer völlig abgelegenen und einſamen Gegend. Das ging auch ſchon daraus hervor, daß der Mann nun ſeine Hand von den Lippen Martens nahm. Er für alſo demnach nicht mehr, daß ihr etwaiger Hilferuf von irgend jemandem hört werden konnte.

Aber das junge Mädchen ſchrie nicht. Sie hatte Zeit genug gehabt, zuſehen, daß ſie das Opfer eines wohlvorbereiteten Attentats geworden aber in ihrer Unſchuld und Unerfahrenheit, wie weit oft die Frechheit der Menſchen gehen konnte, glaubte ſie noch immer, daß dies Attentat nicht gegen ſie gerichtet ſein könne. Das hielt ſie für unmöglich, daher ſagte ſie auch, ſowie ihr de Mund nur freigelaſſen wurde.

— Es muß hier eine Verwechslung ſtattgefunden haben; Sie irrten ſi in der Perſon. Ich bin nur ein unbedeutendes Mädchen und gewiß nicht di welche Sie geſucht haben und um die ſo viele auffallende Umſtände gemac worden ſind.

— Durchaus nicht, erwiderte ihr Nachbar im Wagen, Sie ſind die Sän erin Fräulein Marie Märtens! Wir haben Befehl, Sie nach einem beſtimmten Orte zu bringen.

— Aber wohin? fragte Marie zitternd.

— Wir dürfen nicht ſprechen, ſondern ſollen nur handeln, lautete Antwort. Dann folgte wieder tiefes Schweigen.

Seitdem Marie ihren eigenen Namen aus dem Munde ihres Entführer gehört, konnte ſie natürlich nicht mehr zweifeln, daß es auf ſie gemünzt Nun fiel ihr der geſtrige Abend ein und die Drohung des Bankier Markus.

— Nein, ſprach ſie in Gedanken zu ſich ſelbſt, als wollte ſie ſich d ſelbſt beruhigen, ſo zudringlich und leichtfertig der Bankier auch iſt, kann doch nicht glauben, daß dieſe Entführung von ihm ausgeht. Nein, nein, iſt er viel zu klug, als daß er ſich ſolch einer Gefahr ausſetzen ſollte, denn ei Entführung iſt ein Verbrechen und er würde ja einer ſchweren Beſtrafung e gegengehen, wenn ich alles ſpäter erzählen würde. Er kann mich ja nicht e feſthalten und müßte mich doch immer wieder bald loslaſſen. Allmächtiger, zuckte plötzlich zuſammen, es kann doch nicht auf mein Leben abgeſehen ſein? N ein Mörder iſt der Bankier noch weniger, ich halte ihn mehr für einen Nar als für einen Böſewicht. Aber wenn er es nicht iſt, wer iſt es denn, auf ſen Anſtiften dieſe nächtliche Fahrt ſtattgefunden hat und in deſſen Gewalt

(Jubiläum der Poſtkarte. Am 26. Januar waren es 25 Jahre, daß der jetzige Profeſſor an der Wiener techniſchen Hochſchule, Dr. Emanuel Herrmann, in der „N. Fr. Pr.“ den Gedanken anregte, für den Poſtverkehr Korreſpondenzkarten einzuführen. Ein Poſtbeamter meinte zwar, es ſei eine „große Eſelei“, aber der Generalpoſt- und Telegraphendirektor Maly griff den Gedanken auf und machte ihn zur That.

Die ruſſiſchen „Trinkgelder“. In Warſchau erzählt man ſich Folgendes: Ein ruſſiſcher Würdenträger wollte die „Trinkgelder abſchaffen. Unter andern wandte er ſich an einen höheren Polizeibeamten in Warſchau und ſagte ihm in's Geſicht, daß er beſtechlich ſei. „Exzellenz,“ antwortete der Beſchuldigte, In „Warſchau ſind nur drei hochgeſtellte Perſönlichkeiten die kein Trinkgeld annehmen!“ — „Nennen Sie mir dieſelben,“ ſagte die Exzellenz und ſchickt ſich an, ein Kompliment mit unbefangener Miene anzunehmen. — „Dieſe drei ſind König Sigismund, Kopernikus und Paſzkiewicz, oder vielmehr — ihre Standbilder!“ war die prompte Antwort.

Warnung. Immer und immer wieder hört man, daß Mädchen aus deutſchen Familien nach Paris gehen, um dort eine Stelle als Lehrerin zu bekommen. Wir möchten alle Eltern und Geiſtliche dringend warnen, die ihnen anvertrauten Mädchen ins Elend zu ſchicken. Nach einem Brief aus Frankreich befinden ſich in Paris allein 6000 junge Mädchen, welche das Befähigungszeugniß als Lehrerin ſich erworben; dieſe 6000 bewerben ſich um 60 vakante Stellen. Im übrigen Frankreich ſind es 30,000 Kandidatinnen, welche alle auf Stellen warten und noch lange warten müſſen.

Paris, 31. Jan. (Die Geſchichte vom Geizhalſe), der im größten Elend als Bettler lebt, an Entbehrung ſtirbt und dann einen ſchweren Geldſack hinterläßt, iſt ſchon oft vorgekommen. Aber der Fall des Père Fleutelot, der dieſer Tage zu Auxerre im Alter von 85 Jahren ſtarb, iſt doch zu großartig, um nicht erwähnt zu werden. Der Alte, ſo ſchreibt man, der „Voſſ. Ztg.“, durchſtreifte ſeit Menſchengedenken, wenigſtens ſeit fünfzig Jahren, tagtäglich die Gaſſen der Stadt, um Holzſtücke, Kohlen, Lumpen, Zigaarenſtummel und ſonſtige Abfälle zu ſammeln. Er war dabei in Lumpen gehüllt und ſah ſo armſelig aus, daß manche Seele ihm freiwillig ein Almoſen gab. Als nach ſeinem Ableben die Gerichtsbehörde in Anweſenheit der Erben die überaus ſchmutzige und verfallene Wohnung verſiegelte, wurden im Keller 400 Flaſchen Bordeaux entdeckt, die förmlich in Staub und Spinngeweben verſchüttet dalagen. Dieſer Wein iſt 1790 geherbſtet; Fleutelot hatte die 400 Flaſchen von ſeinen Eltern geerbt, aber nie angerührt, und keine einzige davon getrunken. Während des letzten Krieges blieb ſein Haus unangetaſtet, da Jedermann ſich ſcheute, dem alten. ſchmutzigen Bettler Einquatierung zuzumuthen. Die Erben wußten, daß er Vermögen beſitzen müſſe. Aber in allen Schränken und Spinden, Stellbrettern und Schreibtiſchen des Hauſes wurden nur Staub und Spinngewebe entdeckt. Endlich fand man in einem Winkel des Speichers eine alte wurmſtige Kiſte, die ohne Schloß und mehrfach geborſten war. Sie war mit Werthpapieren jeder Größe und Farbe vollgepfropft, alle lagen in größter Unordnung durcheinander. Zuſammen waren es für 910,000 Franks Werthpapiere, deren Zinsabſchnitte ſeit 1883 nicht mehr abgetrennt waren und deshalb heute eine Summe von 140,000 Franks darſtellen. Auch Geld wurde gefunden. Fleutelot hinterläßt außerdem ein großes Gut bei Villeneuve-ſur-Yonne, das ſeit fünfzig Jahren ganz ſich ſelbſt überlaſſen geblieben iſt. Die Gebäude ſind zerfallen, die Ländereien eine Wildniß, die 100 Hektare Holz ſind zu einem ordentlichen Urwald gediehen. Der Alte iſt vor Hunger und Kälte geſtorben.

London, 31. Januar. (Einen furchtbaren Tod) hat der deutſche Buchhaleer Albert Paul König gefunden. Als er am 19. Dezember Abends nach Hauſe ging, ſah er eine herumirrende Katze auf der Straße. König, ein großer Thierfreund, ſtreichelte ſie. Plötzlich wurde ſie wild und biß ihm den Nagel des Daumens durch. Anſcheinend war die Wunde ſchon nach einigen Tagen geheilt. Am 18. d. Mts. ſtellten ſich Schmerzen in der Hand und an der Seite ein. Der hinzugerufene Arzt erkannte den Fall ſofort als Waſſerſcheu. Nach den furchtbarſten Krämpfen verſchied König am vorigen Mittwoch.

Ein Mißverſtändniß. Während des franzöſiſchen Krieges mit Spanien wurde ein engliſcher Offizier in Aſturien bei einer Bäuerin einquartiert. Er reichte der Frau ſeine Theebüchſe mit dem Auftrag: „Bereiten! — Stark, ſtark!“ Die Bäuerin, die Thee noch nicht geſehen, hielt die grünen Blätter für eine Art von Gemüſe, ſchüttete deshalb die ganze Büchſe mit Thee in einen Topf, goß Waſſer darauf, ſteckte eine geräucherte Bratwurſt hinein, ließ es kochen und trug dieſes Gemüſe, nachdem ſie noch ein Quantum Schweineſchmalz hinzugethan, ihrem Gaſte auf, dem eine ſolche Portion Thee allerdings noch nicht vorgeſetzt worden war.

Jüdiſche Chineſen. Ein Kolporteur der „National Bible Society of Scotland for North-China“ beſuchte unlängſt die Stadt Kaifungfu in der Provinz Honau, wo vor einigen Jahrhunderten eine große Juden Kolonie ſich angeſiedelt hatte. Zur Zeit exiſtiren dort nur ſechs Familien, Namens Kao, Tſchao, Ai, Li, Schih und Tſchin; ſie zählen zuſammen vielleicht 300 Köpfe. Von ihrer alten Religion wußten ſie faſt gar nichts mehr; auch haben ſie keinen Tempel, obſchon ſie ſämmtlich um die Städte herum wohnen, wo urſprünglich ihre Haupt-Synagoge ſtand. Sie betrieben zumeiſt Handwerke, wie Schneiderei und Schuſterei, oder ſind Trödler.

Die Kaiſerin von China hat eine lang andauernde Krankheit überſtanden. Dabei wurde ſie von nicht weniger als 423 Aerzten behandelt, welche, wie das Pekinger Amtsblatt berichtet, mit reichen Geſchenken bedacht wurden. Dieſe Krankheit der Kaiſerin rief bei den Alt-Chineſen Ausſprüche des blödeſten Aberglaubens hervor. Sie behaupteten nämlich: „Die lange Dauer der Krankheit Ihrer Majeſtät der Kaiſerin habe die Eiſenbahn verſchuldet, deren „Rauch und Lärm die Götter höchſt unangenehm berühre.“ Dieſem Aberglauben trat nun ein Regierungserlaß entgegen, darinnen wohl dem Buddha Wiſchnu für die Geneſung der Kaiſerin gedankt, zugleich aber auch ausgeſprochen iſt, — „daß die Fortſchritte der Wiſſenſchaft dem Wohle des Reiches keineswegs zum Schaden gereichen.“

Ein neuer Gruß. Durch die Zeitungen geht folgende Notiz: Jetzt haben auch die Schwimmer ſich einen Gruß zugelegt. Wie ſich die Turner ihr „Gut Heil“, die Kegler ihr „Gut Holz“, die Segler ihr „Gut Wind“ zurufen, ſo rufen ſich die Schwimmer ihr „Gut Naß“ zu, worauf die Begrüßten mit einem kräftigen Hurrah zu antworten haben. Nun fehlen nur noch die Säuglinge mit „Gut Windel“, die Vegitarianer mit „Gut Kraut“ und die **Kneippianer** mit „Gut Guß“!

In Zivil Ein Hauptmann hat in ſeiner Kompagnie einen Einjährigen, dem man beim beſten Willen das Zeugniß eines ſoliden jungen Mannes nicht ertheilen kann. Nur zu oft wird er wegen allerlei leichtfertiger Streiche gefaßt. Eines Abends bemerkt ihn der Hauptmann, wie er in Zivil durch die Straßen ſchlendert und beſchließt, ihn deshalb gehörig vorzunehmen. Doch am nächſten Morgen, als er ſich eben anſchicken will, das Strafgericht zu vollziehen, meldet der Feldwebel, der Einjährige ſei erkrankt. „Krank? Der Kerl krank? Warten Sie, den will ich ſchon geſund machen!“ ſchreit der erboſte Hauptmann und begibt ſich nach dem Dienſt höchſt eigenfüßig in die Wohnung des jungen leichtſinnigen Marsſohnes. Dieſer hat nach einer stark angebrochenen Nacht behaglich ausgeſchlafen und ſich durch ſeinen Diener — er iſt ein reicher, junger Mann — ein Bad bereiten laſſen. Der Diener meldet, das Bad ſei fertig, und fügt hinzu, er werde aus einer benachbarten Wirtſchaft das Frühſtück holen. Im Begriff, eben in die Badewanne zu ſteigen, hört unſer Einjähriger, wie es an der Thür ſeiner Wohnung läutet. Er glaubt, es ſei der eben hinausgegangene Diener, der etwas vergeſſen habe, zieht den Fuß aus der Badewanne zurück, geht die paar Schritte über den Hausflur, öffnet die Thür und ſteht, in welchem Aufzuge weiß man — vor ſeinem Hauptmann und Compagniechef. Sprachlos vor Zorn ſtarrt der ſeinen Untergebenen an und bricht dann in die Worte aus: Herrrrrrr, Sie ſoll der Teufel kreuzweiſe frikaſſiren! Ich gebe Ihnen ſofort 8 Tage Mittelarreſt, weil Sie ohne Erlaubniß in Zivil ſind!“

Dankſagung.

Ich litt an Flechten, die ſich nach und nach über einen großen Teil des Körpers ausgebreitet hatten. Am Ellbogengelenk zeigten ſich hochrote Flechten, welche den ganzen Arm einzunehmen drohten. Auch am Halſe erſchienen Spuren vom Anfange derſelben. Schulter und Schulterblatt waren mit kleinen gelben Punkten bedeckt, welche ſich morgens durch heftiges Jucken bemerkbar machten und im Geſicht waren kleine, ſehr ſchmerzvolle Geſchwüre. Ich wandte mich daher endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med Hope in Hannover,** und es iſt mir ein Vergnügen, jetzt meinen beſten Dank für die glückliche Kur öffentlich ausſprechen zu können.

(gez.) **G. Kerſten,** Geeſtgottberg.

Notizbücher

Geſchäftsbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

---

mich bringen will? Alle Geſchichten von dem Verſchwinden junger Mädchen, welche ſie geleſen, fielen ihr jetzt ein; ein kalter Schweiß brach über ihren ganzen Körper aus, wenn ſie bedachte, welche geheimnißvolle Schreckniſſe ihr bevorſtehen könnten, und wie oft erſt nach Monaten die Leichen verſchwundener junger Mädchen aufgefunden wurden und kaum noch zu erkennen geweſen waren.

Aus dieſen ſchrecklichen Gedanken wurde die arme Marie durch das plötzliche Stillhalten des Wagens geriſſen. Sie richtete den Kopf hoch und lauſchte atemlos.

Der Mann auf dem Rückſitze, welcher während der ganzen Fahrt, die nach Mariens Dafürhalten wohl zwei Stunden gedauert haben mochte, kein Wort geſprochen hatte, ſprang nun plötzlich aus dem Wagen, warf aber die Thür desſelben wieder hinter ſich zu.

Marie hörte jetzt das Raſſeln von Riegeln und Schlöſſer. Jedenfalls wurde ein Thorweg geöffnet, denn unmittelbar darauf fuhr der Wagen weiter, um gleich darauf anzuhalten.

Die Wagenthür wurde von außen aufgemacht.

Nun ſtieg der neben ihr ſitzende Mann auch aus, wandte ſich um und Marie die Hand reichend, ſagte er höflich:

— Bitte auszuſteigen, mein Fräulein, wir ſind am Ziele.

Das junge Mädchen gehorchte. Beim Ausſteigen warf ſie einen ſchnellen Blick um ſich. Sie befand ſich auf einem von einer ziemlich hohen Mauer umgebenen Hofplatz eines jedenfalls einſam gelegenen Gebäudes, denn über der Mauer war kein anderes Nachbarhaus, auch kein Baumwipfel zu ſehen, nur der ſternenbedeckte Nachthimmel wölbte ſich in majeſtätiſcher Pracht über dies einſame Gehöft. Sie befand ſich jedenfalls weit von Menſchen entfernt, hatte alſo gar nicht auf irgendwelchen menſchlichen Beiſtand zu rechnen, ſelbſt wenn ſie nicht weitergehen und um Hilfe rufen wollte.

Von dem Hauſe ſelbſt konnte Marie nichts ſehen, denn der Wagen war ſo dicht vorgefahren, daß ſie ſich unmittelbar vor der Façade desſelben befand. Die Hausthür ſtand auf, wahrſcheinlich von dem ſchon vorher ausgeſtiegenen Manne geöffnet. Ihr Begleiter führte ſie jetzt in das Innere des Hauſes hinein. Ueberall zeigten ſich, trotzdem ringsumher nur ein mattes Halbdunkel von einer von der Decke herabhängenden Lichtampel herrſchte, Spuren von Reichtum und Geſchmack im Arrangement der Einrichtung.

Jetzt konnte auch Marie das Aeußere ihres Begleiters muſtern, das im Dunkel des Wagens nicht zu erkennen geweſen war. Es ſchien ein Mann in mittlerem Lebensalter mit wohlgepflegtem dunklen Backenbart zu ſein. Unter ſeinem langen ſchwarzen Ueberrock, welcher beim Emporſteigen einiger Stufen auseinander ſchlug, blitzten ſilberne Schnallen und Litzen einer herrſchaftlichen Dienerlivree hervor. Derſelbe machte plötzlich eine Thür auf und ſchob, ehe das junge Mädchen es nur vermutete, dasſelbe in eine Art von Vorgemach hinein. Nun befand ſie ſich ganz allein.

Marie ſah ſich angſtvoll um. Die augenſcheinliche Pracht, welche in dieſem ebenfalls nur matt beleuchteten Zimmer herrſchte, konnte ſie nicht beruhigen. Viele blühende Blumen waren hier terraſſenförmig aufgeſtellt und verbreiteten vermiſcht mit, auf einer ſilbernen Pfanne, glühendem Räucherwerk einen zwar angenehmen, aber ſtark berauſchenden Duft.

Da ſprang eine ihr gegenüberliegende Thür auf und ein ganzes Meer von Licht flutete ihr entgegen, auch dieſes halbdunkle Vorgemach jetzt glänzend mit erleuchtend.

Sie ſah in einen prachtvollen Salon, und auf der Schwelle desſelben, ſie widerlich anlächelnd, — ſtand der Bankier Markus.

Mit einem Schreckensſchrei erkannte die arme Marie ſein lüſtern grinſendes Geſicht.

— Der Himmel helfe mir, flüſterte ſie noch, ich bin in der Gewalt meines ſchlimmſten Feindes!

Vor Schreck wie gelähmt, ſank ſie ohnmächtig in die Arme des herzuſpringenden Bankier Markus.

Als das junge Mädchen wieder zu ſich kam, lag ſie auf den weichen Polſterkiſſen eines Sammetſofas. Im Scheine hellbrennender Wachskerzen hatte ſie eine Art von Märchenbild vor ſich. Es ſchimmerte ihr Silberglanz und bunte Blumenpracht entgegen, von welcher ihr ein aromatiſch wunderbarer Duft entgegenſtrömte.

Fortſetzung folgt.

Kommenden Mittwoch findet auf
Wiedemanns Keller

Fiſch= & Schneckenparthie

ſtatt, und ladet hiezu freundlichſt ein

Weitmann,
Pächter.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:
Kammgarn= Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. 2c. 2c.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Kommt nicht wieder.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Am **Aſchermittwoch**

Fiſch- & Schneckenparthie

bei ausgezeichnetem

Augsburger Lagerbier,

wozu freundlichſt einladet

A. Schad, zur Sonne Krumbach.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

findet ſogleich dauernde Beſchäftigung.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Pappeln=, Erlen=, Birnbaum
und Kirſchenbaumſtämme

kauft gegen Baar die

Streitel'ſche Schreinerei, Loppenhauſen.

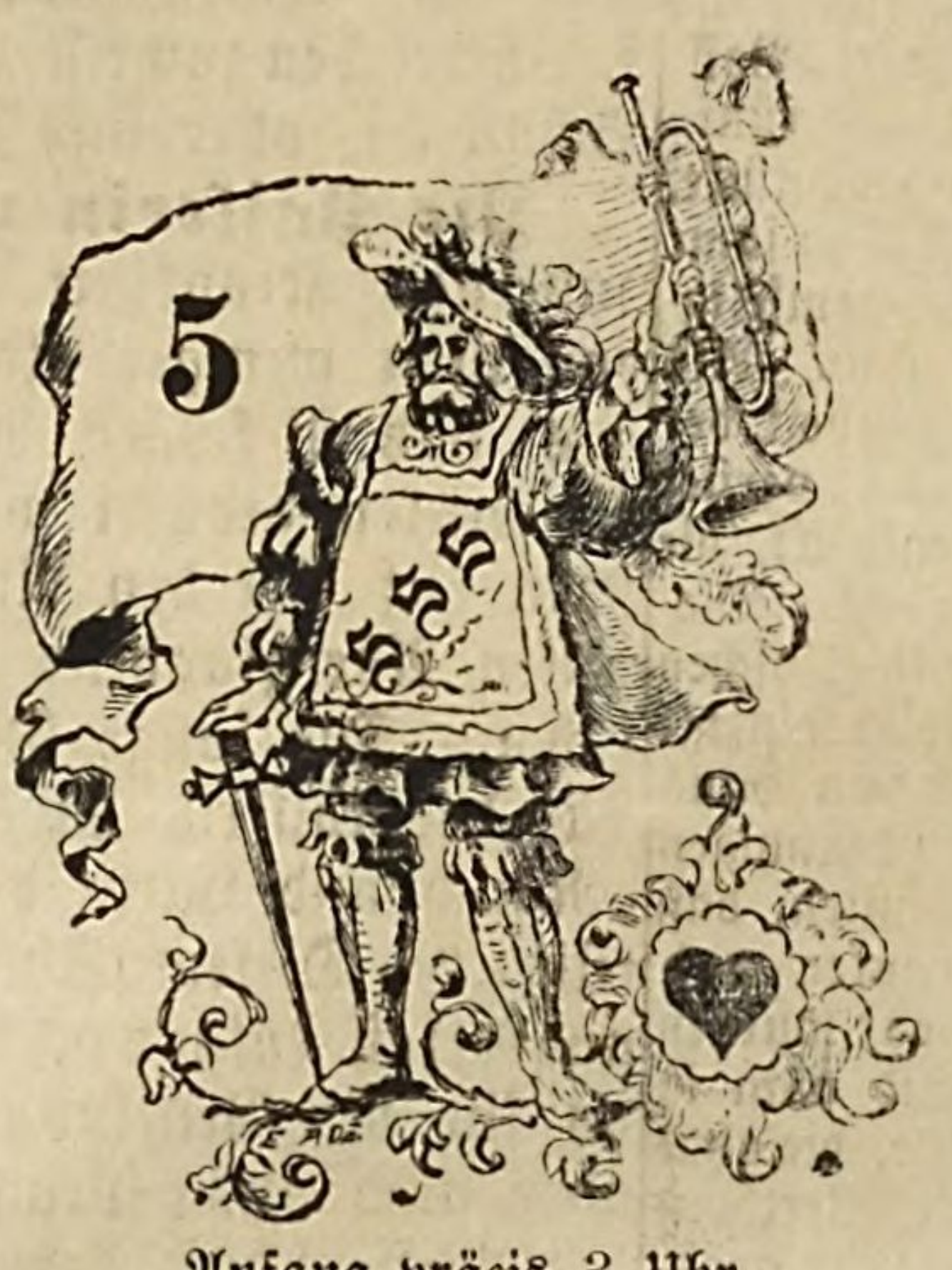
Auch liefert derſelbe die ſchönſten **Dienſtbotenkäſten** v
16 bis 20 Mark, tapezirt, ins Haus franko.

Ein goldener

Ring

mit zwei eingraphirten Buchſtaben ging verloren.

Der redliche Finder wird erſucht denſelben gegen Belohnu
in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.



Anfang präcis 3 Uhr.

Ribot's=Seife

empfiehlt

Arnold Luiſod

!! Auf die Faſtenzeit !!

Friſch gewäſſerte Stockfiſch Häringe, Bismarckhäringe, Sardinen, Sardinen in Oel, Sardellen, **vollſaftige Emmenthaler, Halb-Emmenthaler & hochfeine Oberländer Schweizer-Käſe** für Wiederverkäufer und Wirthe Vorzugspreiſe, empfiehlt

Max Her
Kaiſers Nachfolger.

Danksagung!

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Tode unseres einzigen heissgeliebten Kindes sagen besten Dank
Krumbach den 5. Februar 1894.

Die tiefbetrübten Eltern:
Jgnaz Baader, Postadjunkt
Emma Baader, geb. Lochner.

Todes- ✝ Anzeige.

Tieferschüttert bringen wir theilnehmenden Verwandten & Bekannten die Trauernachricht, dass unser vielgeliebter Sohn und Bruder,

Jüngling Georg Maier,

Filzfabrikbesitzerssohn,

nach fünfwöchentlichem, mit grösster Geduld ertragenem, schwerem Leiden, in einem Alter von 29 Jahren 6 Monaten, unerwartet schnell, aber sanft entschlafen ist.

Krumbach, den 3. Februar 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Dienstag, den 6. Februar 1894 Vormittags halb 9 Uhr mit darauffolgendem Leichengottesdienste statt.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- ftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 16 — **Mittwoch,** den 7. Februar 1894. — 1. Quartal.

Politiſches.

Es ſtimmt! Der Berliner „Lok.-Anz." ſchreibt: einer ſehr ſchwierigen Lage befindet ſich gegenwär- der bayeriſche Finanzminiſter v. Riedel. Er hat e undankbare Aufgabe übernommen, die neuen Reichs- euer-Entwürfe vor der bayeriſchen Abgeordnetenkam- er zu vertheidigen, die in ihrer Mehrzahl (?) aus itterten Gegnern der Vorlage beſteht. Während württembergiſche Miniſter v. Mittnacht durch ſein ftreten gegen die Weinſteuer mit einem Schlage ein pulärer Mann, nicht nur im Schwabenlande, ſon- n in ganz Süddeutſchland geworden iſt, hat der yeriſche Finanzminiſter wegen der Bereitwilligkeit, t der er an der Seite des Herrn Miquel kämpft, ſeinem engeren Vaterlande ſchwere Angriffe auszu- lten. Umſonſt hat Herr v. Riedel in der bayeri- en Abgeordnetenkammer ausgeführt, daß, wenn der eichstag die Regierungsvorſchläge ablehne, Bayern kürzeſter Zeit zu einer Erhöhung der direkten Steu- kommen müſſe; die in der bayeriſchen Abgeord- enkammer ausſchlaggebende Centrumsfraktion blieb verſöhnt. Ihr führendes Organ hat neulich in ei- n Leitartikel die Haltung des bayeriſchen Finanz- iſters in ſchönſter Weiſe verurtheilt und für die hſte Landtagsſeſſion die Budgetverweigerung in ſicht geſtellt. So weit wird es nun wohl wahr- inlich nicht kommen; immerhin mag Herr v. Rie- im Stillen ſeinen württembergiſchen Kollegen be- den." — Hiezu geſtatten wir uns Folgendes zu erken: 1.) Was die „ſchroffen Angriffe" betrifft, ind dieſelben ſehr, ſehr wohlverdiente. Wenn die eriſche Regierung nicht bereits die ganze Fühlung dem Volke verloren hätte, dann könnte unſer Herr anzminiſter wohl nicht mit einer ſolchen Energie die neuen Steuerprojekte eintreten, die alles an e, denn populär ſind. 2.) müſſen wir dem „Berl. -Anz." in ſeiner Anſchauung, daß es zu keiner Bud- verweigerung kommen dürfte, beipflichten, denn die enwärtige Kammermajorität beſitzt wohl kaum den eine ſolche That nöthigen Muth, zumal die Herren Führer derſelben in einem ſehr bedenklichen Abhängigkeitsverhältniß zu der Regierung ſtehen und deshalb, um beim Volke wenigſtens nicht ganz einzubüßen, hie und da wohl noch zu bellen, aber nicht zu beißen wagen!

Neuerungen militäriſcher Natur ſind zur Zeit wieder einmal in Sicht. Wie verlautet ſollen wir jetzt auch eine Gebirgs-Artillerie und ein Alpenjäger Corps erhalten; ferner iſt auch die Abſchaffung des Raupenhelms und eine weitere Entlaſtung der Infanterie geplant. Bekanntlich hat die vor 5 Jahren erfolgte Einführung der Pickelhauben Bayern eine ganz reſpektable Summe gekoſtet, um — da man in Preußen, woſelbſt man in neuerer Zeit an militäriſchen — Spielereien wieder ganz beſonderen Gefallen zu finden ſcheint — ſich nach etwas Neuem ſehnt, wird auch Bayern ſeine Pickelhauben wieder bei Seite werfen und ſich die in Ausſicht genommenen ſächſiſchen Käppis zulegen müſſen. — Weils gleich iſt.

Kaiſer Wilhelm wird demnächſt zu einem Gegenbeſuch bei Fürſt Bismarck in Friedrichsruhe eintreffen. Das deutſche Volk begrüßt gewiß dieſe Kunde mit aufrichtiger Genugthuung, denn gerade in heutiger Zeit, da durch die neue Handels-Vertragspolitik der ohnedies ſchon ſchwer genug bedrängten Landwirtſchaft neue Wunden geſchlagen werden, erinnert man ſich gerne des „eiſernen Kanzlers," der trotz ſeiner vielen Schwächen und Fehler in Bezug auf die landwirthſchaftlichen Verhältniſſe ein Verſtändniß an den Tag legte, das leider dem „neuen Kurs" vollſtändig mangelt.

Die verſöhnliche Stimmung, die ſeit dem Beſuch des **Fürſten Bismarck** beim Kaiſer in allen politiſchen Kreiſen ſtattgefunden hat, wird gewiß noch recht lange anhalten. Was von vielen Heißſpornen als Reſultat des Altkanzler-Beſuches gewünſcht wurde, hat ſich aber nicht erfüllt, die Politik der Regierung bewegt ſich noch heute in denſelben Bahnen, wie vor 14 Tagen. Am beſten beweiſt dies der Umſtand, daß beim Reichskanzler Caprivi wiederum ein Diner ſtattfindet, zu welchem auch der Kaiſer ſein Erſcheinen zugeſagt hat und an welchem viele hohe Staatsbeamte ſowie die Vorſtände des Reichstags und der beiden Häuſer des Landtages theilnehmen werden. Die Fabel von dem baldigen Rücktritt Caprivi's wird dadurch wohl am beſten widerlegt. In **Amerika** iſt der erſte Schritt zur Durchbrechung des Mac-Kinley Bill im Repräſentantenhauſe zu Waſhington geſchehen. Am Freitag wurde die Tarifvorlage angenommen und das Inkrafttreten auf den 2. Auguſt feſtgeſetzt. Der Senat wird nun über das definitive Schickſal zu entſcheiden haben. Durch die Aufnahme würden für die Zukunft viele Härten der Mac-Kinley-Bill gemildert werden. Der Zuſtand des ruſſiſchen Kaiſers ſoll ſich in den letzten Tagen erheblich gebeſſert haben. Bekanntlich krankt derſelbe ſchon ſeit längerer Zeit und man nahm von einer Reiſe des Kaiſers nach dem Süden Rußlands Abſtand. Nun jedoch der Kaiſer das Bett täglich für einige Zeit verlaſſen kann, wird die Reiſe nach Livadia baldigſt zur Ausführung gelangen u. erhofft man dort im Süden die vollſtändige Geneſung des Herrſchers. Die **ruſſiſche Diplomatie** hat in Aſien einen neuen Erfolg zu verzeichnen, indem ſie eine Verſtändigung mit China dahin getroffen hat, daß ſich letztere verpflichtete, bei allen künftigen Phaſen der Pamir-Frage vollſtändige Neutralität zu beobachten. Es werden alſo nunmehr in der Zukunft nur Rußland und England den Kampf zu führen haben, der zwar für jetzt noch nicht zu erwarten iſt, aber einmal gekämpft werden wird. Vorerſt werden ſich die Vertreter dieſer beiden Mächte bemühen, die kleinen Fürſten der verſchiedenen Stämme für ſich zu gewinnen, wozu viel Schlauheit und Geld nöthig ſind, dann wird man durch Bahn- und Straſſenbauten ſich die Wege ebnen, um ſchnell große Truppenmaſſen an den Ort des Kampfes zu bringen. Wie lange Zeit darüber noch vergehen wird, das wiſſen nur die Götter.

Vaillant, welcher ſeinerzeit eine mit Schuhnägeln gefüllte Bombe von der Gallerie der franzöſiſchen Kammer in den Saal ſchleuderte, hat ſeinen verbrecheriſchen Anſchlag bereits mit dem Tode geſühnt. In

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

49. Fortſetzung.

Verwirrt durch die ungewohnte Umgebung und im erſten Augenblicke um imſtande, ſich zu erinnern, wie hergekommen, richtete das unglückliche Mäd- n ſich auf. Nun erſt wich der letzte Reſt von Betäubung von ihr und es rde ihr klar, daß ſie auf einem prächtigen Divan ruhte, vor welchem eine t ſybaritiſchem Luxus ſervierte Tafel ſtand, auf welcher zwei Kouverts lagen. e legte die Hand an die Stirn, als ob ſie ſich beſinne und ließ dabei ihre icke in dieſem wundervollen Gemach umherſchweifen. Plötzlich ſtieß ſie einen uten Schreckensſchrei aus und ſprang vom Sofa auf. Ihre Blicke waren em Paar Augen begegnet, welche wie die einer Schlange auf ſie gerichtet aren.

Der Bankier Markus ſaß am Fußende des Sofas und betrachtete ſie mit em eben ſo verzehrenden, wie halb ſpöttiſchem Blick.

Blaß wie der Tod, die Hände auf das pochende Herz gedrückt, ſtand ſie und erwartete die Anrede ihres Peinigers.

— Das nennt man Revanche, meines ſchönes, kleines Fräulein, ſagte Bankier Markus, geſtern Abend haben Sie mich ausgelacht, heute lache ich e aus, denn nun haben Sie Ihre alte Duenna nicht wieder zur Seite, die h vor Ihnen kompromittirte. Heute dagegen ſind Sie, mein kleines Täub- n, ganz und gar in meine Hand gegeben worden!

Dies hatte er alles in einem ſpöttiſch-galanten Tone geſagt, nun aber fuhr mit widerlicher Vertraulichkeit fort, indem er ſich an den Furcht und Seelen- alen des jungen Mädchens weidete, die ſich deutlich in den Zügen ihres lieb- en Geſichts ausprägten:

— Doch darfſt Du das, was geſchehen iſt, nicht zu ernſtlich nehmen, mein ſchönes Kind; es war bloß die Kriegsliſt eines Liebenden, um den kleinen ſüßen Vogel in einen Käfig zu bringen, der ſich beſſer für ſo viel Schönheit und Jugendreiz paßt! Du weißt ja, in der Liebe, wie im Kriege ſind alle Mittel erlaubt. Du biſt doch nicht böſe auf mich, kleiner Engel!

Während er die letzten Worte ſprach, ging er auf das zitternde Mädchen zu und wollte ihre Hand ergreifen.

Marie ſchauderte, wenn ſie bedachte, in welche Lage ſie gekommen war. Allein in dieſer einſamen, auf dem Lande gelegenen Villa, nur von dieſem ſittenloſen, alten Sünder und von ſeinen Dienern umgeben, was mußte da nicht ihr Schickſal werden? Aber trotz all' ihrer Angſt fand ſie doch noch ſo viel Kraft und Mut, ſeine Hand zurückzuſtoßen und in den äußerſten Winkeln des Salons zu fliehen; zuerſt hatte ſie nach der Thür zu laufen wollen, aber da war ihr Markus ſchnell in den Weg getreten und hatte ſich vor die Thür geſtellt, indem er ihr eine ſpöttiſche Kußhand zuwarf.

— Sie fragen mich, ob ich böſe bin? rief ſie mit blitzenden Augen, nur böſe? Es giebt kein Wort, das meinen Widerwillen und meine Verachtung genügend gegen Sie bezeichnen kann! Sie ſind mir ſo verächtlich, daß ich Sie nicht einmal fürchte. Ich könnte mir den Anſchein geben, als hörte ich auf Ihre verhaßten Wort, aber ich verſchmähe es. Selbſt in dieſem einſamen Hauſe nur umgeben von den Elenden, die Ihre Werkzeuge ſind, wage ich es im Vertrauen auf den Schutz des Himmels, Ihnen Trotz zu bieten, denn ich bin gewiß, daß der Himmel Sie ſtrafen und die Unſchuld gegen Sie in Schutz nehmen wird.

— Mein ſchönes Kind, rief der Bankier Markus, im Innern über Martens Kühnheit erſtaunt, wodurch ſie aber nur noch begehrungswürdiger erſchien, denn jeder Widerſpruch entflammt noch mehr, Dein Trotz iſt ebenſo vergebens, wie es Thränen und Bitten ſein würden. Jedes Wort, das Du geäußert, bealler Stille wurde der fanatiſirte Verbrecher Montag Morgens zur Richtbank geführt, nachdem Präſident Carnot noch Sonntag Abends die Entgegennahme eines letzten Verſuches zur Begnadigung verweigert hatte. Die Vollſtreckung dieſes Todesurtheils iſt nur mit Genugthuung zu begrüßen, denn die Statuirung ſolcher Exempel kann nur heilſam auf jene ewig Blinden wirken, die da glauben, durch rohe Gewalt die jetzige Geſellſchaftsordnung aus den Angeln heben zu können, um dann Gelegenheit zu haben, im Trüben zu fiſchen. — Da in Frankreich die Hinrichtungen noch öffentlich ſtattfinden, ſo verſuchten verſchiedene Hausbeſitzer auf dem Rouquetteplatze durch Vermiethung von Fenſterplätzen ein Geſchäft zu machen, hatten jedoch damit wenig Erfolg, da die Preiſe 10—15 Frs. betrugen. Im letzten Momente nahm Vaillant noch einen Schluck Branntwein, verweigerte aber hartnäckig die Beichte. Den ihn begleitenden Kaplan bat er Sorge für ſeine Tochter zu treffen und überreichte ſodann dem Staatsanwalt in zwei verſchloſſenen Couverts ſein politiſches Teſtament. Mit dem Rufe: „Tod der bürgerlichen Geſellſchaft, hoch die Anarchie" legte ſich Vaillant ohne Zuthun des Nachrichters ſelbſt auf das Brett, worauf nach einigen Sekunden das Fallbeil das Haupt vom Rumpfe trennte.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Das war ein echter und rechter Faſchingsabend, den unſer **„Liederkranz"** am Samſtag ſeinen zahlreichen Mitgliedern im Wiedemannsſaale darbot — reichhaltig und auserleſen das Programm, köſtlich u. in allen Theilen gelungen deſſen Ausführung. Das aufgelegte 8 Nummern zählende Programm wurde flott durchgeführt. Es zeigte ſich ſo recht, daß unſer „Liederkranz" nicht bloß in künſtliſcher Beziehung, ſondern auch in der Pflege des ächt deutſchen Humors ganz und voll auf der Höhe ſeiner Aufgabe ſteht, u. daß nicht wenige ſeiner Mitglieder — (wir meinen in erſter Linie den Muſikdirigenten Herrn Lehrer Zeiner) — demſelben in höchſt anerkennenswerther Weiſe zu huldigen verſtehen. Selbſtverſtändlich wurden alle Darbietungen des genußreichen Abends mit größtem Beifall aufgenommen, und alle Theilnehmer werden gewiß gerne einſtimmen in den an dieſer Stelle ausgeſprochenen Wunſch: Vivat sequens! — Das Tanzvergnügen, welches ſich an die Aufführungen anſchloß, wurde leider durch die engen Raumverhältniſſe beeinträchtigt, hielt aber trotzdem die Theilnehmer bis zum frühen Morgen vereint.

(Warnung für Geldbedürftige.) Eine Pariſer Firma „Berou" hat in vielen deutſchen Zeitungen Inſerate, in welchen ſie Darlehen anbietet. Wendet ſich nun ein Geldbedürftiger an dieſe Firma um ein Darlehen, ſo erſucht ſie den betreffenden um Einſendung eines Betrages, der 5 Prozent der verlangten Summe beträgt und verſpricht nach deren Empfang ſofort den gewünſchten Betrag zu ſenden. Wird der verlangte Betrag eingeſandt, ſo erhält der Geldbedürftige ſofort den Betrag, aber nicht in Baar, ſondern in einem auf drei Monate laufenden Wechſel, für welchen er meiſtens keine Abnehmer findet. Sollte er jedoch einen Abnehmer finden, ſo kommt der Wechſel nach 3 Monat mangels Zahlung zurück und der Betrag muß ſofort zurückbezahlt werden, da ſonſt Wechſelklage erhoben wird.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Ein Volk iſt der Zuſammenſchluß verwandter Familien; ihre Grundlage bildet die Erziehung, ihre Vollendung der Unterricht. Der Haupt-Erziehungsfaktor eines Volkes iſt die Familie, und der wichtigſte Erziehungsfaktor der Familie — die Frau.

Intereſſant iſt die Definition, die David Strauß über die Metamorphoſe des Weibes in Frau und Gemahlin giebt. Seine Aufzeichnungen ſind folgende:

„Das Weib liebt den Mann, die Frau ſchont ihn, und von der Gemahlin wird er geduldet. Der kranke Mann wird von ſeinem lieben Weibe gepflegt, von der Frau beſucht, und nach ſeinem Befinden erkundigt ſich ſeine Gemahlin. Man hat für ſich allein ein Weib, für ſeine Hausfreunde eine Frau, und für die Welt eine Gemahlin. Unſeren Kummer teilt das Weib, unſer Geld die Frau, und unſere Schulden die Gemahlin." Nach dem Schema dieſer drei Bezeichnungen folgten die drei Zeitalter aufeinander, jedes verjüngt aus der Aſche der andern entſtehend: das patriarchaliſche Zeitalter des Weibes, die Minnezeit als die Epoche der Frau und die Neuzeit als Spiegelparkett der Gemahlin. — Das Paradies iſt Geburtsſtätte des Weibes. Dasſelbe war für Adam erſchaffen worden, er war die Krone der Schöpfung, das Weib der blitzende Edelſtein darin. Demnach bleibt dem Manne die Welt, dem Weibe das Herz. Nach Gottes Wort war Eva die Gehülfin des Mannes, das ſchließt die Egalität aus; ſie war ihm ähnlich, nicht gleich. Das Weib als Prieſterin des Hauſes, als ſtillwaltender Genius der Familie, als Mutter und Gattin hat mit des Mannes Wirken und Schaffen nur eines gemein: das Verſtändniß! Die Alternative tritt einzig bei der Jungfrau ein, die am Kreuzweg vor die Entſcheidung tritt, — die Frau hat bereits gewählt.

Das Weib im patriarchaliſchen Zeitalter ging unverſchleiert, beſorgte alle häuslichen Geſchäfte und hielt ſich für eine Bevorzugte des Himmels, wenn ſie ihrem Manne einen Sohn ſchenkte. Anna, das Weib des Tobias, ſcheute mit ihrer Hände Arbeit das bleiche Schreckgeſpenſt — Armut — von des Hauſes Schwelle. Rebekka milderte den Schmerz Iſaaks um den Tod der treuen Mutter, und als Raguel ſeine Tochter dem Tobias zum Weibe gab, ermahnte er ſie, ihre Schwiegereltern zu ehren, ihren Mann zu lieben, das Geſinde wohl zu regieren, das Hausweſen gut zu verwalten und ſich ſelbſt tadellos zu betragen. — Das iſt der Lebensinhalt des Weibes, ſeine Größe und Bedeutung.

Im Judentum erhob ſich der ſittlich erhabene Standpunkt des Weibes auf der Baſis der Religion. Die Jüdin des alten Bundes nährte ihre Kinder ſelbſt und übergab ſie nur in ſeltenen Fällen der Amme oder Wärterin. Die Erziehung der Mädchen beſchränkte ſich auf die Erlernung des Haushaltes und die ren der Religion. Muſik und Geſang fanden, zur Feier des Gottesdienſtes beitragend, beſo Pflege, und hat manche unter den Töchtern Is es darin zu einer gewiſſen Fertigkeit gebracht, ſo jam, die Schweſter Moſes', die Tochter Jephtes andere.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Der diesjährige **Hirtenbrief** des **Hochw. Hern Biſchofs Pancratius** behandelt anknüpfend a die Mahnworte des Heiligen Vaters die kranken Se ten unſerer Tage, die in der Abnahme des Glaubens der Einfachheit, Anſpruchsloſigkeit, Beſcheidenheit, Ge nügſamkeit und Gottesfurcht u. in der Scheu vor En ſagung, Selbſtüberwindung, Starkmuth, Schmerz un Leiden, ſowie in der Gier und Sucht nach irdiſchen Gütern und behaglichen Tagen ihre Quelle hätten daher ſo viel Unzufriedenheit und Elend und der ligiöſe, ſittliche und ſociale Rückgang in den Fa lien. Der greiſende und leidende Oberhirte gibt Heilmittel dieſer traurigen Erſcheinungen, die liche Pflege des Familienlebens an und empf neuerdings in Vereinigung mit dem oberſten Hi der Kirche allen chriſtlichen Familien den Eintritt den vom Hl. Vater ſelbſt gegründeten „Verein hl. Familie von Nazareth" zur Neubelebung Stärkung des religiöſen und ſittlichen Lebens in Familien im Hinblick auf die Tugendbeiſpiele der Familie. Aus dem Familienleben müſſe erſt der g Geiſt nach außen ſich verbreiten, wenn eine Umgeſ tung im chriſtlichen Volke eintreten ſolle. — Di Hirtenwort aus dem Munde unſeres hochbetagten fahrenen und erleuchteten Biſchofes ſollte in Familie fehlen. Einſender dieſes wünſcht, daß diesjährige Faſten-Hirtenbrief deshalb mit dem niſſe des Hochw. Herrn Biſchofes verſehen in B ſchürenformat erſcheine behufs Maſſenverbreitung, qu Deus bene vertat.

(Vom Wetter.) Nach Falb's Prophezeihun ſoll die Niederſchlagsmenge letzten Samstag ih Höhepunkt erreicht haben, dann tritt bis zum 9. ei Neigung zur Trockenheit ein. Um den 10. dürfte Schneefälle und um den 13. Tauwetter geben.

(Schulſtatiſtik.) Nach dem eben ausgegeben „Schulanzeiger für Schwaben" wirken in unſe Kreiſe z. Z. an 1000 Schulen mit 1626 Kurſen Klaſſen 1985 definitive Lehrerinnen, 128 Ordensſ ſtern, 34 Verweſerinnen, 87 Gehilfinnen, im B alſo 1666 Lehrkräfte. Penſioniſten: männlich weibliche 13.

Die neue **Schützen-Auszeichnung** bei den truppen beſteht in einer von der Achſel nach der laufenden dreitheiligen Schnur. Die erſte de Klaſſen iſt eine ſchwarz-roth-weiße gebrehte S die zweite hat außerdem eine Troddel am Bru die dritte zwei Trodeln, die vierte iſt mit durchwirkt, und die fünfte, im Uebrigen wie d trägt am Achſelende ein thalergroßes goldenes

---

ſtimmt mich nur noch mehr in meinem Entſchluß, Deinen ſtolzen Sinn und Trotz zu beugen. Wiſſe, daß ich noch viel, viel reicher bin, als die Welt nur ahnt; ich müßte das Vierfache an Steuern zahlen, wie ich zahle, und ich verſpreche Dir, alle Deine Wünſche im umfaſſendſten Maße zu erfüllen, wenn Du dieſen lächerlichen Widerſtand aufgiebſt, der Dir doch nichts hilft.

— Ich verachte Ihre Anerbietungen noch mehr, als ihre Drohungen, entgegnete Marie geringſchätzig, meinen Widerwillen habe ich ich Ihnen ja ſchon oft genug im Theater hinter den Kouliſſen merken laſſen.

— Was? rief er, indem ſein Zorn aufzulodern anfing, biſt Du toll, Mädchen? Willſt Du mich wirklich zu einer Gewaltheit herausfordern? Vergißt Du, wo Du biſt? Du mußt doch wohl an der Art und Weiſe, wie ich Dich herbringen laſſen, und an der ganzen Einrichtung dieſer einſamen Villa einſehen, daß ich die Macht und den Willen habe, jeden Mädchentrotz bei Dir zu brechen! Verſuche es alſo nicht länger, meinen Haß zu erregen, Du würdeſt dafür büßen und Dich ſchließlich doch entſetzen, wenn Du die Geheimniſſe dieſer Villa ganz kennen lernen würdeſt! Du haſt geſtern über mich triumphiert, heute werde ich über Dich triumphieren, oder ich müßte nicht Amandus Markus heißen.

Erſchöpft durch die Heftigkeit, mit welcher er geſprochen und gedroht, ſchwieg er und wartete auf Ihre Antwort: aber das junge Mädchen blieb ruhig und heftete verächtlich und unbeweglich ihre Augen auf das Geſicht ihres Verfolgers.

— Nun, fragte er grimmig, haſt Du keine Antwort darauf:

— Nein, erwiderte Marie ruhig und feſt, für ſie habe ich keine Antwort!

— Du bieteſt mir alſo Trotz?

— Ja, immer und ewig werde ich Ihnen Trotz bieten und der Himmel wird mir beiſtehen.

„Sei es denn, wie Du es haben willſt, lächelte er ſpöttiſch und achſelzuckend, die Folgen Deiner Torheit mögen Dir auf Dein eigenes Haupt zurückfallen. Du biſt mein, was Du auch dagegen thun willſt! Du ſelbſt kannſt Dich nicht aus meinen Armen befreien und noch viel unmöglicher iſt es, daß Dir jemand anders zu Hilfe kommen ſollte, denn wir befinden hier uns wohl eine halbe Meile von andern menſchlichen Wohnungen entfernt. Du hätteſt hier wie eine Fürſtin leben können und jetzt ſollſt Du nur meine Sklavin ſein, verlaß Dich darauf! Und was Deinen jungen Verehrer, den Eugen Pätſ trifft, den Du mir augenſcheinlich vorziehen willſt, ſo wird ihm der beigebracht werden, daß Deine Entführung mit Deiner Entwilligung iſt. —

Bei dieſen Worten des Bankier Markus ſtieß Marie einen Schrei aus.

— Ah, ſagte Markus, das ſchmerzt Dich; habe ich endlich Deine ſchwach Seite entdeckt, meine kleine Freundin? Gut, daß ichs weiß! Doch nun komm begleite mich zur Abendtafel, wir wollen zuſammen ſoupieren!

Dabei ergriff er ihre zitternde Hand und ſchleifte ſie trotz ihres Wieder ſtrebens und Geſchrei's nach dem gedeckten Tiſche zu.

In dieſem Augenblick flog die Thür hinter ihm auf und der Kutſch welcher Marie hergefahren hatte, trat herein, noch dazu mit dem Hut dem Kopf.

Bankier Markus war vor Zorn über dieſe Störung außer ſich, um da dieſelbe von ſeinem Kutſcher ausging.

— Was willſt Du hier? fuhr Markus den Kutſcher an, kennſt Du mein erſtes Hausgeſetz, daß kein Menſch ungerufen in dieſer Villa vor ſcheinen darf?

— Das mag auf Deine Untergebenen paſſen und für ein anderes und nicht für mich.

— Wer biſt Du denn? fragte Markus verächtlich: augenblickli ferne Dich!

— Kennſt Du mich nicht? Bei dieſen Worten warf der vermein Kutſcher den Hut mit den Silberlitzen von der Stirn.

Markus ſchrie auf, nicht ſein Kutſcher, ſondern Baron Lorini vor ihm.

Marie betrachtete mit grenzenloſem Erſtaunen den Mann, der ihr vö unbekannt war, den aber der Himmel ihr in dem letzten Augenblick als un hofften Retter geſandt zu haben ſchien.

Bankier Markus kannte den Baron Lorini nur flüchtig und von Anſeh begriff alſo gar nicht, wie er in die Kutſcherlivree und woher er überhaupt kommen war. Er war ſo verwirrt und konſterniert, daß er Marien in ein tenkabinet ſchleppen wollte, aber Baron Lorini rief mit Donnerſtimme:

baillon mit dem Bildniß des Kaiſers. Die nächſt höhere Klaſſe wird immer verliehen, wenn der Soldat ſich bei den jährlichen Schießübungen eine neue erſchoſſen hat. Es ergiebt ſich daraus, daß die höchſte Auszeichnung überhaupt nur von Unteroffizieren erworben werden kann.

(Einwanderung.) Die italieniſchen Zugvögel, welche alljährlich bei Wiederbeginn die Bauarbeiten ganz Süddeutſchland überſchwemmen; ſobald einigermaßen mildere Witterung eintritt, treffen in kleineren Partieen bereits wieder ein und kein Tag vergeht, an welchem nicht neue Nachſchube kommen, die indeß meiſt nach Württemberg und Baden auch nach dem Elſäſſiſchen weitergeben.

Vermiſchtes.

Aus **Langerringen** wird geſchrieben: Montag Mittags verunglückte der 34 Jahre alte Dienſtknecht Andreas Apfel von hier dadurch, daß er beim Gſod ſchneiden den linken Arm in die Walzen brachte. Es mußte ihm der Arm am Ellenbogen amputirt werden.

Augsburg, 3. Februar. (Der Militär-Fiskus) hat kürzlich auf der Gögginger Flur 5 Tagwerk Grundſtücke an der Lokalbahn um den Preis von 10,000 Mark für das Tagwerk erworben; dorthin wird das neue Artillerie-Depot zu ſtehen kommen und ebendahin werden auch die Wagenremiſen vom großen Exerzierplatz verlegt werden. Es iſt alsdann, wie die „Augsb. Poſtztg." zuverläſſig vernimmt, das Projekt im Werden, das alte von Elias Holl erbaute Zeughaus, nebſt den zugehörigen Gebäuden zu einer ſtädtiſchen Markthalle umzuwandeln, um einem längſt gefühlten Bedürfniſſe Rechnung zu tragen.

(Auch nicht übel.) Von einem Augsburger Geſchafte wurde plötzlich eine Ladnerin entlaſſen. Als ſie den Prinzipal nach dem Grund ihrer Entlaſſung frug, erklärte er ihr, dieſelbe ſei deshalb erfolgt, weil ſie auf einem Balle mit einem Angeſtellten der Concurrenz — getanzt habe!

Augsbnrg, 3. Februar. (Diebſtahl.) Ein Stromer brachte geſtern eine große Anzahl Enten auf den Markt, bezüglich deren Herkunft ſich ergab, daß ſie einem Oekonom bei Zusmarshauſen geſtohlen worden waren. Der Dieb wurde verhaftet.

Lauf, 2. Februar. Ein ſeltſames Stückchen paſſirte am 30 Januar dem Schmiedmeiſter Oppel in Gersdorf Der Bote Konrad Perl von Oberheidelbach ließ nämlich an dieſem Tage ſein Pferd bei obengenanntem Schmied beſchlagen. Dasſelbe war nun beim Beſchlagen ſehr unruhig und ſtörriſch, weßhalb ſich der Schmid veranlaßt ſah, dasſelbe zu „bremſen". Von da an hielt das Pferd ruhig und die Arbeit ging ſchnell von ſtatten. Als man aber das Pferd wieder los machte, zeigte es ſich, daß das Rößlein, mit welchem der Beſitzer ſein und ſeiner Familie Brod verdiente, ſeinen Geiſt ausgehaucht hatte. Das Bremſen war eben nicht vorſchriftsmäßig ausgeführt und hatte der Schmied dem Pferde die ganze Naſe zuſammengequetſcht, und zwar ſo, daß es keine Luft mehr bekam und erſticken mußte. Mit anderen Worten, der Schmied hatte beim Beſchlagen das Pferd kunſtgerecht ſtrangulirt.

München, 3. Februar. (Großes Aufſehen) erregte heute Vormittag die Verhaftung zweier elegant gekleideter älterer Damen auf dem Viktualienmarkte. Die eine hatte gehandelt", während die Andere einen Kapaun unter ihrem Mantel verſchwinden ließ. Ein zuſehender Herr veranlaßte die Anzeige.

(Hochherziges Legat.) Der am 17. Dezember 1893 in München verſtorbene Oberſtabsarzt a. D. Dr. Weber, hat einen anſehnlichen Teil ſeines Vermögens mit ca 100,000 Mk. der Arbeitskolonie Simonshof vermacht. Ehre ſeinem Andenken!

München, 3. Februar. (Familiendrama.) Ein ſeit drei Jahren von einem ſchmerzhaften Leiden heimgeſuchter, an der Baaderſtraße wohnender 54 jähriger Privatier, welcher eine ebenfalls ſehr leidende 13jährige Tochter beſitzt, ſchoß heute Samſtag Vormittag kurz nach 11 Uhr ſeine Tochter durch die Bruſt und tödtete ſich hierauf ſelbſt durch den Kopf. Die Verletzung des Mädchens iſt eine ſehr ſchwere, doch iſt die Hoffnung, das Leben zu erhalten, nicht ausgeſchloſſen.

München, 5. Februar. Der geſtrige Maskenzug nahm bei günſtigem Wetter einen glänzenden Verlauf. Der Zug beſtand aus 70 Gruppen, darunter 10 prächtig coſtümirte Muſikcorps und 30 Feſtwagen. Unter den letzteren verdienen hervorgehoben zu werden der Prunkwagen des Prinzen Carneval, reich mit Gold geſchmückt; ein Wagen, die Sphinx, eine weitere Satire, Phantaſie und Humor darſtellend, ſodann ein Wagen „das weibliche Kunſtgewerbe", das Narrenſchiff, das lenkbare Kriegsluſtſchiff. Sehr gelungen waren auch die Darſtellungen: Schulhygiene, Heimkehr von der Weinleſe, eine Jagd, Verein zur Erhaltung des Sendlinger Thores, ein Sittlichkeitsverbrechen in Stuttgart (Oberländer mit bloßen Knien.) Hauptſächlich mußte die elektriſche Beleuchtung herhalten. Die jüngſt infolge des ſtrengen Froſtes eingetretenen Betriebsſtörungen wurden in ſehr wirkungsvoller Weiſe dargeſtellt. Ein Wagen führte die letzte Gaslaterne, welche feierlich von einem Muſik-Corps und einer Compagnie Laternanzünder mit umflorten Hüten zu Grabe geleitet wurde. Eine ſatiriſche Darſtellung der Affaire Klug (es war die Inſchrift angebracht: „Seid klug und verkauft keine Kiesgruben!") wurde nach lebhafter Auseinanderſetzung mit der Polizei von letzterer inhibirt. Zwei Gendarmen entfernten gewaltſam die Aufſchrift. Unbeanſtandet blieb es dagegen, daß die Narren-Nummer der „M. N. N.", welche die ehrenrührigſten Inſinuationen gegen den Cultusminiſter enthielt vom Feſtzuge aus unter die Menge geworfen wurde.

† **Pilgerzug nach Lourdes.** Es iſt vielfach die Meinung verbreitet, daß in dieſem Jahre außer dem bereits angekündigten II. bayriſchen Pilgerzug nach Lourdes noch ein weiterer, unter Direktion des H. H. Pfarrers Frz. Xav. Gutbrod abgeht. Hiegegen wird berichtet, daß nach Abgang des II. bayeriſchen Pilgerznges ein weiter heuer nicht mehr arrangiert wird. Wer deshalb die Wallfahrt mitmachen will, möge ſich bis längſtens den 10. März l. Js. bei Anton Behrer, Pfarrvikar in Rohr, Poſt Wolnzach II (Oberbayern) anmelden. Später einlaufende Anmeldungen können nicht mehr berückſichtigt werden.

Von der oberen Donau, 1. Februar. Wenn man die Erklärung des Miniſters in der Kammer der Abgeordneten zur Frage der Verſtaatlichung der Mobiliarverſicherung als zutreffend angenommen, mußte man zu der Anſicht kommen, daß es den Mobiliarfeuerverſicherungsgeſellſchaften nicht gut gehe. Nun ſtellt ſich aber heraus, daß z. B. die München-Aachener Mobiliarfeuerverſicherungsgeſellſchaft 1887 70, 1883 73, 1891 76 und 1892 faſt 77 Prozent Dividende bezahlt hat, Wenn das kein gutes Geſchäft iſt, dann möchten wir ein ſolches kennen lernen!

Von der Umwandlung des nach **Stuttgart** zu verſetzenden Dragonerregiments von Ulm in ein Huſarenregiment iſt in Stuttgart ſelbſt abſolut nichts bekannt.

Edle Menſchenfreunde! Helfet den Obdachloſen! durch Ankauf einiger Looſe der Aſylvereins Lotterie. 100,000 Mark Baargewinne. — Ziehung garantirt 15. März, Preis des Looſes nur 1 Mark.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Burgau	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Kellmünz	1.	7.40	6.—	0.—	7.80
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	3.	7.45	0.—	7.20	8.31
Kempten	31.	8.51	7.23	8.02	9.14
München	3.	7.98	6.25	7.77	8.80

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.72	1.20	0.95	2—12
Burgau	—.75	1.20	90	2—10

Koch- und Viehſalz
weiſen und braunen **Weineſſig**
Brennſpiritus empfiehlt
Th. Leideſcher.

Friſch gewäſſerte
Stockfiſche,
Häringe, Sardinen,
Rollmops,
Bismarckhäringe,
Emmenthaler-, Schweizer-
& Backſteinkäſe
empfiehlt **Sim. Schnitzler.**

— Noch einmal befehle ich Ihnen, augenblicklich das junge Mädchen loszulaſſen!

— Mit welchem Rechte befehlen Sie mir etwas? fragte Markus höhniſch. —

— Mit dem Recht des Stärkeren, erwiederte der Baron Lorini, denn ich bin der Reichere von uns beiden. Ich bezahlte noch beſſer als Sie, indem ich Ihren Kutſcher beſtach und er mir ſeine Stelle auf dem Kutſcherbock verkaufte. Nun habe ich Ihr Geheimnis entdeckt und dadurch habe ich Sie in meine Gewalt bekommen, was längſt meine Abſicht und mein Plan war.

Markus war ſehr betroffen; er war namentlich dadurch ſehr verwirrt und verlor dadurch ſeine gewohnte Sicherheit, weil er nicht begriff, wodurch Lorini hinter ſeine Schliche und verbrecheriſchen Abenteuer gekommen war. Es mußte dieſem plötzlichen Erſcheinen Lorinis und namentlich ſeiner Kenntniß der Verhältniſſe ein Geheimniß zugrunde liegen, das dem Bankier eine geheime Furcht einflößte. Dieſe Furcht ſteigerte ſich noch, als Lorini jetzt fortfuhr:

— Sie kennen doch jedenfalls die Strafen, welche auf Entführung einer Minderjährigen ſtehen, und eines ſolchen Verbrechens haben ſie ſich ſchuldig gemacht, indem Sie dieſes junge Mädchen wider ihren Willen und mit räuberiſcher Gewalt in dieſes, Ihnen gehörige, einſam gelegene Haus gebracht haben.

Markus knirrſchte heimlich mit den Zähnen, aber er bemühte ſich, noch eine gewiſſe Haltung zu zeigen und ſpielte den Beleidigten, indem er trotzig fragte:

-- Was geht Sie dieſes Mädchen an?

— Ich kam her, um dies Mädchen zu retten!

— Mich zu retten? rief Marie, deren Mut ſich in Gegenwart dieſes fremden Herrn wieder hob, trotzdem ſie denſelben nicht kannte.

— Sie ſehen mich hier vor ſich, um Rechenſchaft von Ihnen zu fordern, ſprach Lorini weiter, Rechenſchaft für die Beleidigung, welche Sie der älteſten Tochter Ihres Vaters Georg Markus zugefügt haben.

— Was meinen Sie damit? rief der Bankier, welcher in der Erwähnung ſeines Vaters totenbleich geworden war und ſich an der Kante des gedeckten Tiſches feſthielt, um nicht zu Boden zu ſinken.

— Sehen Sie doch die junge Dame an, erwiederte der Baron höhniſch, mit triumphirender Schadenfreude, erinnert Sie dieſes Geſicht, ſoweit ein junges Mädchen einem älteren Manne ähnlich ſehen kann, nicht an Ihren einzigen Bruder Georg, deſſen Ausſichten Sie zerſtört, der aber noch immer, was ihm gehört, zurückfordern und der Welt Ihre Gaunerſtreiche aufdecken kann?

Während er dies ſprach, deutete er auf Marien, welche vor Schreck über das, was ſie ſoeben gehört, halb ohnmächtig auf einen Stuhl geſunken war.

— Haben Sie keine weiblichen Dienſtboten in dieſem Hauſe? fragte Lorini, welche Sie dem Fräulein zur Bedienung und zur augenblicklichen Geſellſchaft beigeben können?

Bankier Amandus war wie niedergeſchmettert. Er ſchüttelte nur den Kopf. Dann wankte er bis nach dem Sofa, wo er ſich, ganz ſchwach geworden, niederließ.

— So werde ich die junge Dame vorläufig wenigſtens Ihrer Geſellſchaft entziehen.

Damit reichte Lorini Marien die Hand nud führte ſie nach einer Seitenthür zu, welche er öffnete. Hinter derſelben lag ein kleines Kabinett, ebenfalls, wie die ganze Villa, glänzend möblirt. Dasſelbe war durch eine von der Decke herabhängende Ampel matt erleuchtet.

— Fürchten Sie nichts mehr, mein Fräulein, ſagte Baron Lorini zu Marien, ich bleibe in Ihrer Nähe. Niemand ſoll zu Ihnen eintreten und Sie beläſtigen, das verbürge ich Ihnen; ich werde Sie ſpäter ſelbſt zu Ihrem Vater zurückbringen. Einſtweilen habe ich doch noch ein Wort mit dem Herrn Banquier Markus zu ſprechen, das keinen Aufſchub leidet und dieſem Herrn Vieles aufklären ſoll, wovon er nicht die Ahnung hat, daß ich davon unterrichtet bin, und das ihn wohl zahm machen wird.

Nachdem er dies zu Marien geſagt, machte er die Thür des Kabinets zu, in welchem das junge Mädchen nun allein blieb.

Dann ſetzte er ſich an die gedeckte Tafel dem auf dem Sopha zuſammengeſunkenen Banquier gegenüber. Letzterer ſprang wütend auf, als er dies ungenierte Betragen des Barons gewahrte. Er bäumte ſich auf, wie ein ſtörriſches Pferd, das den Zügel fühlt und ſich doch nicht davon befreien kann.

Fortſetzung folgt.

Holz-Verſteigerung.

Am Dienstag, den 13. Februar 1894

von Vormittags 9 Uhr an

wird im **Konrad**'ſchen Gaſthauſe zu **Breitenthal** aus Walddiſtrikt Sulzgehau, Jägergehau, Langeſchlag, Lange-Mähder, Erlengehau, Vord. Ziegelwald, Au und Auerberg öffentlich verſteigert:

80 Eichen-Dillſäulen, 30 Fichten-Sägbäume II.—IV. Cl., 180 Fichten-Langhölzer III.—V. Cl., 1400 Fichten-Derbſtangen I.—IV. Cl., 280 Fichten-Hopfenſtangen II. und III. Cl., 125 Ster Birken-, 900 Ster Fichten- und Fohren-Scheiter und Prügel, 30 Theile unaufgemachtes Reißig.

Königliches Forſtamt Breitenthal.

Todesanzeige & Danksagung.

Gott dem allmächtigen hat es gefallen, unseren innigstgeliebten Sohn

Mathias Dietrich

in einem Alter von 14 Jahren und 4 Monaten zu sich in die ewige Heimat abzurufen.

Allen lieben Verwandten, Nachbarn und Bekannten sagen wir für die Blumenspenden, die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdiguug und dem Leichengottesdienste unseren besten Dank; insbesondere danken wir herzlich dem hochw. Herrn **Pfarrer** für die Krankenbesuche und die trostreichen Worte am Grabe.

Breitenthal, den 6. Februar 1894.

Die tieftrauernden Eltern.

Mehrere hundert

Hopfen- & Zaunſtangen

hat zu verkaufen

Aletshauſen, den 3. Februar 1894

Joſef Schmidt, Gaſtwirth.

Holzverſteigerung.

Der Unterzeichnete verſteigert am

Dienſtag, den 13. Februar 1894

Nachmittag 2 Uhr

in der Gaſtwirthſchuft von Joſef **Schmidt** in **Aletshauſen** aus ſeinem Waldteil in nächſter Nähe des Dorfes:

60 Ster Birken-Scheit- und Prügelholz,
20 Haufen Reis.

Kaufliebhaber werden freundlichſt eingeladen.

Aletshauſen, den 3. Februar 1894.

M. Weber.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Den Verein für Arbeiterkolonien in Bayern betr.

Dem unter dem Protektorate Sr. Königlichen Hoheit der Prinzen Ludwig von Bayern ſtehenden Verein für Arbeiterkolonien in Bayern, welcher die Errichtung von Arbeiterkolonien zum Zwecke hat, in denen arbeitsfähige, zeitweiſe arbeitsloſe Männer durch landwirthſchaftliche oder gewerbliche Thätigkeit, ſowie durch eine ſtrenge Hausordnung zu einem geregelten arbeitſamen Leben zurückgeführt werden ſollen, ſind zufolge dieſamtlicher Einladung im Amtsblatte vom 22. Juni 1890 u. 27. Juli 1893 zwölf Gemeinden und zehn Privatperſonen als Mitglieder beigetreten.

Der erwähnte Verein hat ausweislich der Jahresberichte über die erſte Arbeiterkolonie in Simonshof in Unterfrankenn ſeit dem Jahee 1889 eine höchſt anerkennenswerte erſprießliche Thätigkeit entfaltet.

Da aber bei der erſten Arbeiterkolonie in Simonshof noch eine namhafte Schuld abzutragen iſt und da dieſelbe der ſich ſtets mehrenden Inanſpruchnahme nicht mehr genügt, weshalb die Errichtuug einer zweiten im ſüdlichen Bayern ein dringendes Bedürfniß geworden iſt, zu deſſen Befriedigung die erforderlichen Mittel bei Weitem noch nicht vorhanden ſind, ſehe ich mich veranlaßt, diejenigen Gemeinden, welche dem Vereine noch nicht angehören, zum Beitritt zu demſelben eindringlich aufzufordern, ſämmtlichen Gemeindebehörden aber die Gewinnung von Mitgliedern für den Verein angelegentlichſt anzuempfehlen, wobei ich bemerke, daß der niedrigſte Jahresbeitrag in 2 *M.* beſteht.

Ueber den Beitritt zu dem erwähnten Verein oder die Gewinnung von Mitgliedern für denſelben haben die Gemeindebehörden nach Ablauf von 14 Tagen Mitteilung anher gelangen zu laſſen.

Krumbach, den 5. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Großes Faſteneſſen.

Feinſte Auswahl in allen möglichen Fiſchſorten.

Spezialität:

☛ Maſſacrirte Häringe. ☚

Einzeichnungsliſten liegen in Wiedemanns Keller und in der Sonne au

Dr. Cater, Fiſchzubereitungs-Fabrikant.

Sofort geſucht.

Da in Folge beiſpielloſer Concurrenz ſich trotz eifrigen Beſuchens der Vereinsbälle zu meine vier noch ledigen, bereits im 3. Dezennium ſtehenden Töchter, noch kein Bräutigam funden, ſo ſuche ich am liebſten ſofort einen möglichſt wohlſituirten, lammfrommen jun Herrn, behufs Anlernens zum künftigen Schwiegerſohn, vorläufig gegen Vorauszahlung in Ko und Logis zu nehmen. D. U. unter dem Motto: „Da hört ſich Alles auf.“ 9999 Exp. d. Bl.

Dürrholz-Verkauf.

16 Ster Buchen-, | Scheit- und Prügelholz
9 „ Birken- |

ſind zu verkaufen. Kaufliebhaber mögen ſich wenden an

Ant Nagler, Lehrer in Waltenhauſen.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte Hürben.

Am Dienſtag, den 13. Februar 1894

von Vormittags 10 Uhr an

wird im Gaſthauſe zu **Ursberg** nachſtehen des Holzmaterial aus den Waldorten, Kreuzweg, Platte, Meiſtergehau, Ochſenberg, Brennenſtelle und Gſederich öffentlich verſteigert.

10 Rotbuchennutzſtücke I.—III. Cl., 160 Fichten- und Fohren ſäg- und Langhölzer I.—III. Cl., 270 Fichtenzaunſtangen, 225 Hopfenſtangen, 200 Rechenſtiele, 5 Ster Weißbuchenrundlinge I. u. I Cl., 20 Ster Birken-, 124 Buchen-, 206 Fichten-, 20 gemiſcht Scheit- und Prügelſtere, 56 Hundert harte und weiche aufgemacht Wellen, 12 Haufen weiches Reiſig;

dann am Donnerstag, den 15. Februar l. Js.

aus dem Walddiſtrikte Grünau, Abth. Brückenkopf, Lehmgrubenkopf, Wegkopf, Feldhalde im Gaſthauſe zum „weißen Roß“ in **Krumbach von Vormittags 10 Uhr an:**

64 Eichennutzſtücke I.—IV. Cl., 72 Eichennutzſtücke V. u. VI. Cl., 8 Ster Eichenwerkholz I.—II. Cl., 15 Birkennutzſtücke I.—III. Cl., 30 Roterlennutzſtücke I.—III. Cl., 140 Fichtenſägbäume I.—III. Cl., 2 Ster Erlen-, 3 Ster Linden- und Aſpennutzholzrundlinge, 54 Eichen-, 110 Birken-, 172 Fichten-, 115 Buchen-, 20 Erlen-Scheit- und Prügelſtere, 28 Hundert aufgemachte harte un weiche Wellen, 6 Haufen weiches Reiſig und 13 Daashaufen.

Kgl. Forſtamt.

Bekanntmachung.

Durch das k. Hauptmünzamt werden jederzeit Gold- und Silberſort (außer Cours geſetzte Münzen, als: Dukaten, Max'd'or, Friedrichsd'or, Kron thaler, Conventionsthaler, Gulden und halbe Gulden, 20 er, 12 er 2c. 2c.), da zum Einſchmelzen beſtimmte Gold- und Silberwaaren, ferner goldhaltiges u anderes Fadenſilber an Borten, Hauben u. dergl. Stickereien zu einem dem T gescourſe angemeſſenen Preiſe angekauft.

Auf Wunſch wird auch das enthaltene Gold und Silber als Feingold i Form von Bandeletten und als Feinſilber in Form von Körnern oder Planſch gegen Vergütung der Scheidekoſten zurückgegeben. Nach Wahl kann auch f das eine Metall der Betrag in Geld vergütet, für das andere das Feingold oder Feinſilber zurückerſtattet werden.

Für auswärtige Lieferungen p. Adreſſe: „Hauptmünzamt München“ wird der Erſatz mit möglichſter Beſchleunigung geleiſtet werden, im Falle verlangter Poſtanweiſung, nach Abzug der Gebühr.

Krumbach, den 5. Februar 1894.

Königl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die Konferenzen der Lehrer betr.

Am **Donnerstag, den 22. Februar ds. Js. vormittags von 9 Uhr an** findet im Knabenſchulhauſe dahier **die zweite beſondere Konferenz** pro 1893/94 ſtatt.

Die kgl. Lokalſchulinſpektionen werden veranlaßt, das Lehrperſonal hievon zu verſtändigen und die Konferenzpflichtigen zum pünktlichen Erſcheinen mit dem Beifügen aufzufordern, da allenfallſige triftige Verhinderungsgründe durch Vermittlung der einſchlägigen k. Lokalſchulinſpektion und mit deren Beſtätigung ve ſehen, rechtzeitig zur Kenntnis des Herrn Bezirkshauptlehrers zu bringen ſi

Krumbach, den 5. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Schönes, feingeputztes

Flachswerg

20 bis 22 dl., II. Qualität 17 dl. per Pfund kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden 8—10 Uhr

Answärts brieflich.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 17 **Samstag,** den 10. Februar 1894. 1. Quartal.

as heutige Blatt erſcheint in einem ganzen gen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 6.

Bayeriſcher Landtag.

Unſere Abgeordnetenkammer, welche die Faſchings ge zu einer kleinen Ruhepauſe benützt hatte, ſetzte Mittwoch die Spezialberathung des Eiſenbahnetats ct, während im Finanzausſchuß der Kultus-Eta reits die Gemüther erhitzt und auf einen ſpäteren tzen Kampf im Plenum ſchließen läßt.

Politiſches.

Schon ſo weit! Bekanntlich hatte Freiherr v. hüngen in der „N. Würzb. Landeszeitung" einen rtikel veröffentlicht, in welchem die Berliner Staats- waltſchaft eine Caprivi-Beleidigung erblickte. Die treffenden Auslaſſungen wären wohl der dortigen taatsanwaltſchaft überhaupt nicht zu Geſicht gekom en, wenn nicht die Berliner Zeitung „Das Volk" ne Vorwiſſen des Verfaſſers den Artikel nachge uckt hätte. Nun erhielt ſowohl Frhr. v. Thüngen, e auch der verantwortliche Redakteur der „N. W. ſztg.", A. Memminger eine Vorladung, ſich dem- chſt vor dem Berliner Landgerichte zu verantwor . Selbſtverſtändlich proteſtirten beide Herrn gegen höchſt — ſonderbare Zumuthung, als bayeriſche terthanen für eine in Bayern gar nicht beanſtandete ndlung vor einem preußiſchen Gerichte Rechenſchaft zulegen. Vor einiger Zeit nun erhielt Hr. Mem nger einen Brief des erſten Staatsanwaltes am dgericht mit der Aufforderung, ſich binnen drei gen zu erklären, ob er gutwillig dortſelbſt erſchei wolle oder nicht. Herr Memminger hat aber bis te noch nicht geantwortet. Man darf jetzt ſehr ge unt ſein, wie ſich die Sache weiter entwickelt, und r insbeſondere, ob die bayeriſche Regierung auch r event. zwangsweiſen Vorführung bezw. Verhaf g des Hrn. Memminger keinen Widerſtand entge ſetzen würde. Das iſt wieder ſo ein Fall, welcher r tief blicken läßt! —

Der Reichstag erledigte neben dem Etat des ichsamtes des Innern auch einen aus freiſinnigen d Zentrums-Kreiſen hervorgegangenen Antrag, di cherung der Wahlfreiheit und des Wahlgeheimniſſes treffend. Daß nach dieſen beiden Richtungen hin her noch ſehr Vieles faul geweſen, iſt nur zu be nnt. In den großen Eiſenwerken der Herren Krupp d Stumm wurden bei der letzten Reichstagswahl Arbeiter truppweiſe von Vorarbeitern an die Wahl ne getrieben, nachdem man ihnen vorher Wahlzettel die Kandidaten der „gutgeſinnten" Parteien ein händigt hatte. Aehnlich iſt auch ſeitens der oſtpreu chen Großgrundbeſitzer verfahren worden, welche beiter ſchon auf den Verdacht hin, daß ſelbe nach rem eigenen Willen wählten, einfach entließen. Es wahrhaftig die höchſte Zeit, daß derartige Beein ſſungen bei Ausübung des erſten und vornehmſten rgerrechtes in Hinkunft hintangehalten werden, in m alles menſchlicher Berechnung nach Mögliche ge ieht, die Wahlfreiheit und das Wahlgeheimniß zu hren.

Bei dem parlamentariſchen Diner beim Reichs nzler beſprach der Kaiſer mit der vollſten Offenher keit die hohe politiſche Bedeutung des **ruſſiſchen ndelsvertrages** ſowie überhaupt der ganzen rtragspolitik. Schon dieſe politiſche Seite der age ſei ſo groß, daß es undenkbar ſcheinen müſſe, ß der Patriotismus und das Verantwortlichkeits wußtſein des Reichstages ſich für eine Ablehnung sſprechen könne. Er kam bei dieſer Gelegenheit ch auf ſein gutes, vertrauliches Verhältniß zum Kaiſer Alexander zu ſprechen, von dem er wiſſe, daß er ſich um alle Einzelnheiten der jüngſten Verhandlungen bekümmert habe, und dem es in erſter Linie zu danken ſei, daß die Verhandlungen ſtets ſo glatt und glücklich verlaufen ſeien. Auch betonte er, daß er ſelbſt ſeinen Stolz darein ſetze, ein Friedensfürſt, ein Schützer des Friedens zu ſein und zu bleiben.

Ein Arſenal ver Anarchiſten. Infolge des Auftrages des kommandirenden Generals Morra begab ſich am Mittwoch Polizeikommiſſär Roſio mit mehreren Beamten von Palermo nach Catania. Im Bahnhof von Geheimpoliziſten empfangen, begaben ſich die Polizeiorgane zu einem neuerbauten Hauſe, wo ſie einen Theil der Wand bloslegen ließen. Es fand ſich eine tiefe Niſche, in welcher mehrere birnenförmige Bomben aus Metall, Dynamitpatronen, ſcharf geladene Revolver und Dolche vorgefunden wurden. Der gefährliche Fund wurde beſchlagnahmt und nach Palermo verbracht.

Aus dem Ausland liegen dieſe Woche Nachrichten von beſonderer Bedeutung nicht vor. Der Erlaß des neuen ſerbiſchen Miniſteriums iſt ſchließlich das einzige erwähnenswerthe Vorkommniß, doch hat derſelbe lediglich auch nur eine aktuelle Bedeutung.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Zu den kommenden Schwurgerichtsſitzungen wurde unter dem Vorſitz des Herrn Landgerichtspräſidenten am Mittwoch die 30 **Hauptgeſchworenen** ausgelooſt. Unter dieſen befindet ſich Herr Poſthalter Max Einsle von hier.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl.; dann Andacht z. d. hl. 5 Wunden Jeſu.

Montag: geſt. Jahrtag f. d. hochw. H. Pfarrer Mathias Kleber mit Choralamt; in **Hürben** geſt hl. M. f. d. ehrng. Jüngling Leonhard Thalhofer.

Dienſtag: geſt. Quatempermeſſe f. Johann und Joſefa Weber; in **Hürben** Gedächtnism. f. Johann Demeter m. Choralamt u. 2. hl. Meſſen.

Mittwoch: hl. Amt z. Ehren des hl. Valentin; in **Hürben** hl. M. f. Pius u. Maria Manz und deren Eltern.

Donnerstag: hl. Meſſe.

Freitag: geſt. hl. Meſſe f. Kaspar und Thereſia Kleber.

Samſtag: geſt. hl. M. f. Joſef u. Walburga Altſtetter und ihren Sohn Xaver; in **Hürben** geſt. Choralamt f. Franziska Bader.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Dieſe Woche iſt **Quatemperwoche**: Mittwoch u. Freitag nur einmalige Sättigung erlaubt und Fleiſchſpeiſengenuß verboten; Samstag nur einmalige Sättigung geſtattet, doch Fleiſchſpeiſengenuß erlaubt.

„Die Bitte" und „der Dank." Zwei winzige Wörtlein ſind es, die, öfter ausgeſprochen, als es gewöhnlich geſchieht, unſer Haus, ja unſere ganze Lebensweiſe, behaglicher geſtalten würden, die Worte: „Bitte!" und „Danke!" — Wie glücklich ſehen Eltern auf ihre Kinder, welche, ſchon ehe ſie die oben genannten Worte zu formen verſtehen, gelernt haben, die Hände bittend zu erheben, wenn ſie einen Wunſch ausdrücken wollen. Die Bitte iſt nie eine übertriebene Beſcheidenheit und ſelbſt erwachſene Kinder ſollen ſtets jeden Wunſch in die Form einer Bitte kleiden, denn die Eltern können nicht immer den Wunſch ihres Kindes errathen, weil tägliche Berufsgeſchäfte, Sorgen und Kümmerniſſe ihr Denken in Anſpruch nehmen. Die beſcheidene Bitte iſt ſtets und bei Jedem am Platze, iſt doch für ſo viele Menſchen das Leben nur ein ewiges Verzichten und der, welcher wenig von ihm fordert, wird am eheſten zufrieden ſein. — Man ſollte meinen, das zweite Wörtchen „danke" käme bei paſſender Gelegenheit unwillkürlich Jedem in den Mund. Leider wird es ſehr oft nicht geſprochen. Kinder nehmen die Fürſorge der Eltern als etwas Selbſtverſtändliches hin, wofür beſonderer Dank nicht nöthig ſei. Ebenſo können aber auch Eltern durch ein dankendes Wort an ihre Söhne und Töchter viel zu einem herzlichen Familienleben beitragen, denn ein ſolches Familienleben beruht zumeiſt auf kleinen Gefälligkeiten und Opfern. Junge Leute ſollten ſich im öffentlichen Leben des Dankes nie enthalten. Beſonders wenn das Schickſal ſie auf eigene Füße ſtellt, iſt ein wenig Dankgefühl für gefällige Mitſtreiter im Lebenskampfe jungen Perſonen ſehr förderlich; ein „Danke" zur rechten Zeit und im rechten Tone hat oft ſchon eine ſehr tiefgehende Wirkung auf manches Menſchenleben ausgeübt. — Daß Dienſtboten gegenüber „Danke" und „bitte" ſehr angebracht iſt, braucht nicht erſt erörtert zu werden. Wollen wir gut bedient ſein, verlangen wir auch von den Untergebenen Anhänglichkeit und Pflichttreue, ſo müſſen wir dieſelben vor allen Dingen als Menſchen betrachten und nicht als bezahlte Maſchinen. Beſonders bei Kindern, die gerne befehlen und ſich gerne überheben, halte man ſtreng darauf, daß ſie den Dienſtleuten höflich begegnen und immer für ſie einen Dank und eine Bitte haben. „Jung gewohnt, alt gethan" — heißt ein altes Sprichwort und das iſt wahr, denn ein Dank hat noch keinen Menſch erniedrigt. —

Zu dem hier am 5. ds. Mts. abgehaltenen **Faſtnachts-Pferde-Viehmarkte** wurden 400 Stck. Rindvieh und 150 Stck. Pferde zugetrieben. Hievon wurden 250 Stck. Rindvieh und 80 Pferde verkauft. Der Handel ging bei ſehr guten Preiſen äußerſt lebhaft von ſtatten. Der Faſtenviehmarkt findet Montag den 12. März ds. Js. ſtatt.

(Preisſchießen.) Der Schützenverein **Loppenhauſen** hat am ſog. gumpigen Donnerstag in ſeinem Vereinslokale im Gaſthaus z. Schlößle ein größeres Preisſchießen veranſtaltet. An denſelben haben ſich von den eingeladenen Schützen 25 beteiligt. Das ganze Schießen nahm einen glänzenden Verlauf und wurde dem Arrangeur Hrn. kgl. Forſtwart Johann Baur die vollſte Anerkennung und aller Anweſenden wärmſter Dank wiederholt zum Ausdrucke gebracht. Preiſe haben ſich unter andern erworben: Auf dem Haupte: 1. Preis Hr. Math. Gutmann, Schützenmeiſter in Aletshauſen; 2. Preis Hr. Frz. Stölzle, Oekonom in Hairenbuch (Ver. Waltenhauſen); 3. Preis Hr. Ant. Nagler, Lehrer von Waltenhauſen; 4. Preis Hr. D. Wiedemann, Bürgermeiſter in Weiler (Ver. Waltenhauſen); 5. Preis Hr. Joh. Bauer, kgl. Forſtwart in Loppenhauſen; 6. Preis Hr. Joſ Schmid, Landarzt in Loppenhauſen. Auf der Serienſcheibe: Hr. Mich. Weber, Kaufmann in Aletshauſen. Die Ehrenſcheibe erhielt Hr. Frid. Laux, Lehrer von Loppenhauſen. Mit Sturmeseile flogen die fröhlichen Stunden dahin und allzufrüh mahnte die Turmglocke mit ihren vielen dumpfen Tönen die auswärtigen Gäſte zum Aufbruch. Die löbl. Blechmuſikgeſellſchaft trug durch ihre wackeren Vorträge weſentlich zur Unterhaltung bei. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß Herr Gaſtwirt Johann Schreiber ſeine Gäſte mit vorzüglichem Naß und pikanten Speiſen bediente. — Auf Wiederſehen im Walde!

Briefkaſten.

B. u. Cie reſp. (L — M — A — A.)? , (—!!!)

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Eine ungleich niedrigere Stellung nahm das Weib im Heidentum ein. Die Abgötterei untergrub die Sittenreinheit des Volkes im allgemeinen und die Vielweiberei den Einfluß des Weibes im Hauſe. Die Geltung derſelben war die der Sklavin; ſie war das Laſttier, dem man mitleidlos die härteſten Arbeiten aufbürdete, und über deſſen Leben oder Tod einzig der Mann zu entſcheiden hatte. Bei den Aegyptern trat ſogar das umgekehrte Eheverhältnis ein — die Männer ſaßen daheim und ſpannen und webten, während die Frauen das Feld bebauten.

Bei den klaſſiſchen Völkern des Alterthums ſtoßen wir auf die ſchroffſten Gegenſätze. In Sparta, wo die Erziehung der Mädchen mit der Knabenerziehung gleichen Schritt hielt, wo die gymnaſtiſchen Uebungen im Diskus- und Wurfſpießwerfen zur Abhärtung des Körpers und dieſes nicht minder zur Stärkung des Willens und des Ehrgefühls beitrug, entwickelte ſich aus dem Gefühl der Gleichheit das Gefühl der Freiheit, das hehre Selbſtbewußtſein; aus dieſem die Selbſtbeachtung, und als Folge davon iſt die hohe Sittenreinheit des ſpartaniſchen Weibes in den erſten Zeiten anzuſehen. Es war als freies Weib geboren und daher von dem Grade ſeiner Selbſtändigkeit in gleichem Maße überzeugt, als von ſeinen Pflichten als Mutter und Gattin. Kellner ſchreibt von ihnen: „Die Spartanerinnen waren gute Hausfrauen, deren Lob oder Tadel ſelbſt Männern nicht gleichgiltig blieb. Liebe zum Vaterlande lebte in der Bruſt des ſpartaniſchen Weibes, welches ſtolz und freudig die Kinder dem Staate opferte." Die Freiheit muß anerzogen ſein; wo ſie als erkämpftes Gut hervorgeht, richtet ſie gar oft die Lanze gegen den eigenen Schöpfer, weil das Ungeſtüme des Freiheitsdranges den rechtlich denkenden Sinn verdunkelt. Werfen wir einen Blick in Spartas Geſchichte, ſo ſteigt ein Volk vor unſerem geiſtigen Auge auf, das, frei von kleinlichen Menſchenſatzungen, treffliche Söhne und Töchter gebildet. Wer lenkte den Arm der Jünglinge zu kühner That und flößte die hehre Vaterlandsliebe in ihre Herzen ein? — Das zündende Beiſpiel der Heldenmütter! Der hohe Sinn der ſpartaniſchen Mutter lebt fort in Wort und Bild als edelſtes Muſter wahrer Weiblichkeit, gepaart mit einem heldenmütigen Herzen und einem freigeborenen Geiſte. — Die Achtung gibt der Menſch ſich ſelber, und wer ſich zum Wurme macht, darf nicht klagen, daß er zertreten wird. Das aber iſt das Symptom, an dem unſere Frauenbewegung krankt. An Worten fehlt's nicht, aber an Thaten! Die größten Feinde der Frauenbewegung ſind unter den Frauen ſelber zu ſuchen, und nicht weil ſie es wollen, ſondern weil ſie ſich zu den Auserwählten rechnen und doch nicht berufen ſind. Sie ſtreben nach dem Lichte mit der Binde vor den Augen, ſie kämpfen um die Würde der Frau, ohne Frauenwürde zu beſitzen, und heiſchen nach neuen Rechten, ohne den Nachweis geführt zu haben, daß Körper und Geiſt der Mehraufgabe gewachſen ſind. Daher, Ihr deutſchen Frauen, erkämpft Euch zuvörderſt das Selbſtbewußtſein, ohne Ueberhebung, frei von dem trügeriſchen Schein weiblicher Eitelkeit. Die Achtung der Welt iſt ein Produkt des eigenen geregelten Selbſtbewußtſeins.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Der Anfangsgehaltsbezug eines **Rentamtsverweſers** iſt nunmehr auf monatlich 185 Mark feſtgeſetzt.

Im Jahre 1893 kamen in Bayern 3794 Geſuche um **Alters-** und 5311 um **Invalidenrente** zum Einlaufe; erledigt hievon wurden durch Genehmigung 2902 bezw. 3958, durch Abweiſung 755 bezw. 929, in anderer Weiſe 195 bezw. 335, mit einer Geſammtſumme der genehmigten Rentenbeträge, nach Jahresrenten berechnet, von Mk. 368,895,30 bezw. Mk. 466,870,20, wonach die Invalidenrente ſonach die Altersrente überſteigt.

Bayeriſche Eiſenbahnſchuld. Nach einer Erklärung des Abgeordneten Frickhinger im Landtag haben wir eine Eiſenbahnſchuld von nahezu einer Milliarde. Dieſelbe iſt entſtanden durch den Bau des Eiſenbahnnetzes und durch den Ankauf der Oſtbahnen, auch durch Nachſchaffungen von Betriebsmitteln aus Anlehen. Zur Verzinſung dieſer Schuld ſind jährlich 40 Millionen aus dem Betriebe aufzubringen.

Der Meßnerdienſt der Lehrer. Das Reichsgericht hat ſich dahin ausgeſprochen, daß der Lehrer in ſeiner Eigenſchaft als Meßner nicht verpflichtet iſt, für den ordnungsmäßigen Zuſtand der Glocken zu ſorgen. Es ſei Sache der Kirchenverwaltungsmitglieder, ſich von Zeit zu Zeit durch Nachſehen zu überzeugen, ob Riemen, Glockenſtuhl und Seile der Glocken ſich in gutem Zuſtande befinden. Würden wahrgenommene Defekte nicht beſeitigt und dadurch beim Läuten Unglücksfälle hervorgerufen, ſo falle die Schuld, ſelbſt wenn Knaben das Läuten beſorgen, nicht auf den Lehrer, ſondern anderswohin.

Die Futternoth hat bereits den bayeriſchen Wald heimgeſucht. Viele Bauern haben in ihrer Kurzſichtigkeit und verlockt von den hohen Preiſen, die man ihnen bezahlt, das Futter verkauft und ſehen ſich nun gezwungen, ihren Viehſtand zu verringern. In großen Mengen kaufen jetzt Händler aus Franken und Baden fettes und mageres Rindvieh zu ziemlich hohen Preiſen, darunter auch viele Jungrinder, welche meiſtentheils nach Württemberg gebracht werden.

Segen der erſten Liebe. „Es iſt allerdings wahr", ſagte der beſchaulich angelegte Herr Mayer, „daß wir Männer ſelten unſere erſte Liebe heirathen: aber der Hochgenuß, den man empfindet, wenn man ſpäter ſeiner Gattin von Ihr erzählt!"

Gefrorenes Fleiſch iſt das Neueſte auf dem Gebiete der Heeresverpflegung. Die Verſuche, die man gegenwärtig bei den Truppen des 11. Armeekorps mittelſt desſelben macht, bewähren ſich indeß, wie man aus Mainz meldet, nicht. Insbeſondere wird darauf hingewieſen, daß das Fleiſch nur ſehr geringen Nährwerth beſitze, indem durch den Gefrierprozeß der größte Theil des Eiweißſtoffes aus demſelben verſchwinde. Ebenſo ſei die Art des Geſchmackes eine ſolche, daß das Fleiſch wenig zuſage; zudem iſt der menſchliche Magen kein Eisbeutel.

Zur Warnung, mit Strafen bei Kindern vorſichtig zu ſein, mag folgender Fall dienen: Ein Vater in Barmbeck (Hamburg) verabfolgte ſeinem Sohne eine Ohrfeige, die wohl ſchwerer ausfiel, als beabſichtigt war. Der Knabe ſtürzte hin und war ſofort eine Leiche. Nach ärztlicher Feſtſtellung war die Urſache des jähen Todes eine Gehirnerſchütterung.

(Prüfung.) Der Beginn der demnächſt in Augsburg abhaltenden Prüfung der Apothekergehilfen iſt nach einem Ausſchreiben der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, auf Freitag, den 30. März lfd. Js., feſtgeſetzt. Die Anträge auf Zulaſſung zur Prüfung ſind ſeitens der Lehrherren bei der genannten Regierung vor dem 20. Februar einzureichen; ſpätere Meldungen können erſt für die nächſtfolgende Prüfung berückſichtigt werden.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheil vom 5. Februar. Der 13jährige Dienſtbube Franz Wenger von **Hochwang** wird von der Anklage eines gemeingefährlichen Verbrechens, begangen durch Gefährdung eines Eiſenbahnzuges, freigeſprochen; Wenger wird in einer Erziehungsanſtalt untergebracht.

Vermiſchtes.

Augsburg, 6. Februar. Der Gattin eines hieſigen Bürgers wurde vor einigen Tagen von ihrem Ehegemahl eine ſehr ſonderbare Ueberraſchung zu teil. Wie weiland Kaiſer Karl der V. ließ ſich der Mann nämlich einen veritablen Sarg anfertigen und während der Abweſenheit der Frau in ſeine Wohnung transportieren. Dort verſchaffte er ſich Zigarren und eine Maß Bier, welch letztere er neben ſich ſtellte und legte ſich mit großer Seelenruhe in den Sarg. Die Frau ſtieß, als ſie den heftig Zigarren qualmenden Leichnam ihres Eheherrn im Sarge liegen ſah, einen gräßlichen Schrei aus und erholte ſich von dem gehabten Schrecken erſt, als der Gatte ihr mit nichts weniger als geſpenſterhafter Stimme die Verſicherung gab, ſie ſollte ſich nicht aufregen, der Sarg habe nur 13 Mk. gekoſtet. Falls ſie gleichfalls einen ſolchen wünſche, werde er ihr auch einen bauen laſſen.

Augsburg, 5. Februar. (Aus dem Geographie-Unterricht.) Dahier ertheilte dieſer Tage ein Lehrer an einer Vorſtadtſchule Unterricht in der Geographie und fragte die Kinder: „Wo befindet ſich der Deutſche Kaiſer?" Einſtimmig antworteten die Kinder: „Rechts der Wertach, Herr Lehrer!" Sie meinten die dort befindliche Wirthſchaft „Zum Deutſchen Kaiſer".

Kempten, 1. Februar. Geſtern Nachts 12 Uhr wurde durch Horn- und Glockenſignale von beiden Kirchthürmen der Ausbruch eines Brandes gemeldet. Der Reiſewagen der ledigen Händlerin Martina Dolch von Oberigling k. Bezirksamt Landsberg, welche zum Verladen von Töpfergeſchirr hierher gefahren war, war in Brand gerathen, und verzehrte das Feuer dieſen und den danebenſtehenden Wagen eines gewiſſen Falter. Im Wagen der Dolch befand ſich gänzlich unbeaufſichtigt deren $1^1/_2$ jähriges Kind Thekla, welches verbrannte, während die Mutter in Begleitung im „Anker" zechte.

Schaffkopf-Spieler wird es gewiß intereſſiren, daß in einer Privatgeſellſchaft in der Jahnſtraße in München der äußerſt ſeltene Fall ſich ereignete, daß ein Spieler die acht Matadoren in die Hand bekam. Der Glückliche erhielt beim Fünferſpiel mit Auszahlung der Schneiderei 1 Mk. 20. Pf. pro Kopf. Bei
anderen Gelegenheit vor einiger Zeit hatten der
und ſein Partner zuſammen alle vierzehn Trü
ein ebenſo ſeltener Fall.

Reichenhall, 5. Februar. (Auch ein Jubil
Dieſer Tage hat Herr Zahntechniker Herrmann
aer hierſelbſt den zweitauſendſten Zahn während
Praxis gezogen.

— **Ein ſehr aufrichtiges Inſerat**
„Albboten", der in Ebingen (Württemberg)
kommt zu leſen. Es lautet: „Unterzeichnetem
Ehefrau Katharina Jakob, geborene Steinhilber,
acht Wochen abhanden gekommen. Der redliche
der wird gebeten, dieſelbe ſolange zu behalten,
ihrem ſtarrſinnigen Kopf Beſſerung eingetreten
Den 18. Januar 1894. Friedrich Jokob in
brunn, O.-A. Stuttgart.

Bonn, 6. Februar. (Wunder.) Ein Hau
der Altſtadt iſt geſtern eingeſtürzt; unter den
mern wurden ſechs Kinder begraben, doch wurden
ſelben, wie durch ein Wunder, unverletzt wieder
vorgezogen.

— **Eine luſtige Spanferkelgeſchichte.**
ter den Perſonen, welche ſich zur Audienz beim
von Ungarn letzte Woche in Ofen vorſtellten,
auch eine Bäuerin. Sie wollte die Gnade des
ſten in einer Prozeßſache anrufen und hatte, um
her zu erwirken, als Geſchenk ein lebendes Span
mitgebracht. Die Hofbeamten anerkannten den
Willen, wollte jedoch nicht geſtatten, daß das Sch
chen, ſo ſauber es war, den Audienzſaal betrete
die Frau ließ mit ſchwerem Herzen das mitgebra
Thier draußen.

— **Der reichſte Mann Preußens** iſt,
„Wiener Fremdenblatt" zufolge, weder der Fran
ter Rothſchild, noch Krupp in Eſſen, ſondern der
lieniſche Konſul Albert Höſch in Dortmund, ein
wandter der rheiniſchen und Wiener Schoeller.
ſelbe hat ſein Einkommen im laufenden Etatsj
mit 8,2 Millionen Mark eingeſchätzt und zahlt
400,000 Mark Steuer.

Handel und Verkehr.

Augsburger 7 fl.-Looſe. Bei der geſtern vorgenom
nen Ziehung wurden folgende Serien gezogen: 9 270
423 564 671 725 766 785 969 1022 1058 1069 1169 131
1464 1514 1620 1750 1868. Die Gewinnziehung findet
1. März ſtatt.

Gewinnziehung der Meininger 7 Gulden-Loo
Bei der am 1. Februar ſtattgehabten 62. Nummernziehung
den nachſtehende Gewinnne gezogen: Serie 1980 Nr. 3
fl.; S. 2603 Nr. 30 2000 fl.; S. 6931 Nr. 25, S. 7
31, S. 8785 Nr. 36 je 300 fl.; S. 1188 Nr. 38,
1319 Nr. 27, S. 1826 Nr. 46, S. 1980 Nr. 48, S.
N. 38, 40, S. 2894 N. 7, S. 9943 N. 7 S. 8553 N. 19, S.
36, S. 6062 Nr. 41, S. 6432 Nr, 7, S. 4178 N. 9, S.
Nr. 38 je 60 fl.; S. 4 Nr. 41, S. 115 Nr. 11, S. 70
10, S. 734 Nr. 27, S. 734 Nr. 48, S. 1025 Nr. 3
1188 Nr, 20, 8, 27, S. 1900 Nr. 29, S. 1980 Nr.
3344 Nr. 5, S. 3577 Nr. 15, 27, S. 3858 Nr. 38, S
Nr. 21, S. 5591 Nr. 35, S. 5780 Nr. 20, S. 6782
S. 6998 Nr. 7, S. 7220 Nr. 47, S. 7493 Nr. 35, S.
Nr. 39, S. 7695 Nr. 50, S. 8334 Nr. 38, S. 8407
S. 9318 Nr. 23, S. 1432 Nr. 38, S. 1592 Nr. 21, S
Nr. 17 je 20 fl. 8 Gulden fallen auf jede der übrigen
Serien gehörigen Nummern. (Ohne Gew.)

Wer iſt ärmer als der Obdachlo
Helft ihm durch Ankauf einiger Looſe des Aſylverei
Ziehung garantirt 15. März. 100,000 Mark Baarge
Preis des Looſes nur **1** Mark.

Dankſagung.
Meine Schweſter litt ſeit vielen Jahren an Bettnäſſe
da nichts helfen wollte, wandten wir uns endlich an den
möopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Han
nover. Dieſer heilte meine Schweſter in kurzer Zeit und
ſprechen daher unſern beſten Dank aus.
(gez.) **Hugo Römer,** Niederhofenbach b. Birkenfeld.

Der **„Häusliche Ratgeber"**, praktiſches Wochenbl
für alle deutſchen Hausfrauen, das nun ſchon im achten Ja
gange erſcheint, enthält in der ſoeben zur Ausgabe gelangt
Nummer 6 folgende Artikel: „Richtige und falſche Sch
„Briefe einer jungen Frau an ihre Freundin", „Der
abend", ferner die Romane „Ein Damascenerdolch", „
marie" und „Wie geht es!" Für handarbeitsluſtige
iſt die Rubrik „Arbeitsſtube" eingerichtet, deren Text durch
Illuſtrationen erläutert iſt. Auch die Abteilungen „Haus
Zimmergarten", „Backwerk", „Getränke", „Für die Kü
ſ. w. enthalten ſo viel des Beherzigenswerten und Belehr
daß das reich ausgeſtattete Blatt jeder Hausfrau em
werden kann, zumal der niedrige Abonnementspreis (1
vierteljährlich) es auch den minder Bemittelten geſtatt
Wochenblatt mitzuhalten. Probenummern ſendet die
handlung von Robert Schneeweiß in Breslau auf
jederzeit gratis und franko.

Lebensmittelverfälſchung wird mit Recht beſtr
gegen exiſtirt kein Geſetz, das den Verkauf ſchwefelſäur
Glanzwichſe verbietet, und die Folge iſt, daß ſelten ei
felwichſe zu haben iſt, die dem Leder nicht ſchädlich wär
beſte Mittel, die ſchädlichen Wirkungen ſäurehaltiger Gl
zu paralyſiren iſt das „Schuhfett Marke Büffelhaut",
das Leder waſſerdicht, weich und dauerhaft erhält,
Glanzwichſen der Stiefel ſelbſt bei Regenwetter ermögl
Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat.

Geſchäftsbücher
empfiehlt
Auguſt Piſching

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

50. Fortſetzung.

— Ah, ſagte Baron Lorini, den mit Delikateſſen und Weinflaſchen beſetz Tiſch muſternd, ſpöttiſch: Hier iſt ja ein wahrhaft lukulliſches Mahl ſervirt. s iſt gerade, als ob ſie mich erwartet hätten! Darauf ſchenkte er ſich ein las Wein ein und trank aus.

— Dieſe kalte Ruhe, durch welche der Spott durchblickte, reizte und er- nte den Bankier Markus. Endlich hielt er in ſeinem auf- und abgehen an, ng auf Lorini zu und rief mit vor Verlegenheit und unterdrückter Angſt ſtot- rnder Stimme:

— Herr Baron, erklären Sie mir offen, was Sie mit Ihrer plötzlichen azwiſchenkunft hier bezwecken! Aus Haß und Rache gegen mich kann es nicht ſchehen, denn dazu haben Sie keine Veranlaſſung. Sie kennen mich nur ober- ichlich; es hat niemals zwiſchen uns ein Konflikt beſtanden, der Sie zu einer rſönlichen Rachethat gegen mich treiben könnte. Sie verfolgen alſo einen an ren geheimen Zweck, ſprechen Sie denſelben aus, damit ich erfahre, was Sie on mir verlangen! So viel ſehe ich ſchon, daß Sie unter der Maske eines aron Lorini etwas anderes verbergen, denn Ihr ganzes Auftreten in meinem auſe ſieht einer Erpreſſung nicht unähnlich, welche ein Gauner gegen mich ver- cht, der davon Kenntnis hat, daß ich ein reicher Mann bin! Aber — verſucht wieder durch brüskes Auftreten dem Baron zu imponieren, — wenn Sie ſic cht augenblicklich aus meinem Hauſe entfernen, wie ich es Ihnen hiermit be- hle, dann werde ich Sie, wegen Hausfriedensbruch, zur Rechenſchaft ziehen!

Lorini ſchlug ein lautes Gelächter auf. Dann ſtand er auf, ſah den Ban- er mit verſchränkten Armen und hohnlächelnder Miene an.

— Wie? ſpottete er, Sie wollen mich zur Rechenſchaft ziehen? Sie, der ie ein Fälſcher und Betrüger ſind? ha, ha, ha.

— Ich, ein Betrüger?

— Was anderes iſt ein Menſch, der ſeinen Bruder beraubt, ihn der Ar- ut und Entbehrung preisgibt, um die Reichtümer, die er dem Bruder geſtoh- n, auf nichtswürdige Weiſe zu vergeuden?

— Teufel, zuckte Bankier Markus zuſammen und faſt unwillkürlich ent- oh ſeinen Lippen die Frage:

— Woher haben Sie dieſe Kenntnis?

Dann aber ſtockte er plötzlich und wandte ſeinen Blick ſeitwärts, als rchte er, daß in dieſer Frage ſchon ein gewiſſes Zugeſtändnis von ihm gemacht orden ſei.

— Woher ich die Kenntnis habe, Sie zu vernichten? Das wollten Sie ragen, Herr Markus, nicht war?

Der Bankier ballte die Hände und zitterte vor Wuth und Zorn. Er ühlte, daß er in dem Baron Lorini ſeinen Meiſter in Intriguen und Nichts- ürdigkeiten gefunden hatte, umſomehr Letzterer mit ſeinem diaboliſchen Lächeln rtfuhr:

— Herr Amandus Markus, die Geheimniſſe anderer Menſchen ſind die aaren, in denen ich Geſchäfte mache. Ich halte die Schickſale von einer Menge erliner Exiſtenzen in Händen und darunter auch die Ihrige! Sie würden je nfalls die Hälfte Ihres Vermögens darum geben, wenn ich Ihr Geheimnis cht praktiſch ausnutzte, aber mit der Hälfte Ihres Vermögens werde ich kei- sfalls zufrieden ſein! Mindeſtens werde ich drei Viertel Ihrer Reichtümer rlangen, vielleicht auch das Ganze. Aber beruhigen Sie ſich, ſetzte er in noch eißenderem Spott wie bisher hinzu: in dem letzteren Falle würde ich ſo barm- rzig ſein, Ihnen eine kleine Penſion zu bewilligen, damit Sie doch nicht zu rhungern brauchen;

Der Bankier fiel in einen Seſſel; die Drohungen Lorinis raubten ihm ne Kraft und nur unzuſammenhängend und ſtöhnend kam es weiter über ſeine ppen:

— Was — was — wiſſen Sie von — mir, — wodurch Sie mir ſcha- n könnten?

— Das ſollen Sie gleich erfahren, entgegnete Baron Lorini, damit Sie nſehen, daß Sie vollſtändig von mir abhängig ſind! Es iſt ſchon eine lange eihe von Jahren her, daß der reiche und angeſehene Kommerzienrat Markus einer der erſten Perſönlichkeiten in Berlin gerechnet wurde. Sein Haus in r Behrenſtraße war der Mittelpunkt glänzender Geſellſchaften aus allen Krei n der Berliner Einwohnerſchaft. Der größte Stolz des Kommerzienrats und iner Frau waren ihre beiden Söhne Amandus und Georg. Als die beiden naben, die Erben dieſes reichen Hauſes, heranwuchſen, zeigten ſich bei ihnen roße Charakterverſchiedenheiten. Der jüngere Georg war nicht nur viel hüb- er, ſondern auch ſeines ehrlichen, biederen Charakters wegen bei Weitem mehr liebt, als der drei Jahre ältere Amandus. Ein unverheiratheter, reicher On l, der Pathe Georgs, bezeichnete dieſen als ſeinen Erben. Das erbitterte den teren Bruder und ein tödtlicher Haß griff in ſeinem Herzen Platz, ein Haß, elcher mit jedem Tage an Heftigkeit zunahm. Da trat zwiſchen den Eltern d dem jüngeren Sohne, welcher bisher der Liebling derſelben geweſen war, hartes Zerwürfnis ein, und zwar in der Geſtalt der Liebe Georgs zu einem önen, ehrenwerten aber ganz armen Mädchen, das Georg ſchließlich gegen den illen ſeiner Eltern heiratete. Dem älteren Bruder war dieſe unpaſſende Heirat ines Bruders ſehr willkommen; durch allerlei Verleumdungen und Zwiſchen ägereien ſteigerte er den Zorn der Eltern über die Heirat des jüngeren Soh- s mit einer ganz armen, aber ſtreng tugendhaften kleinen Arbeiterin, welche ch dazu ihre arme blinde Mutter ernährte, ſo weit, daß ſie ihren ehemaligen ebling enterbten. Vater und Mutter ſtarben und der ältere Bruder wurde niverſalerbe ſeiner Eltern. Aber das junge Ehepaar, Georg und ſeine Frau, e Tochter eines früheren ehemaligen braven Handwerkers, litten deshalb in n erſten Jahren ihrer Ehe doch keine Not, denn der alte Onkel, welcher Ge- g zu ſeinem Erben eingeſetzt, unterſtützte das junge Ehepaar mit einem aus ichenden Jahrgehalt. Aber dieſer Onkel hatte einen Kammerdiener, Namens ton Lüders, den er für einen treuen Diener hielt. Das war aber eine äuſchung, denn der Kammerdiener war ein Schurke. Der ältere Bruder ent- ckte dies, denn die Schurken erkennen ſich untereinander inſtinktmäßig. Dieſer nton Lüders ließ nach gemeinſamer Verabredung den älteren Neffen zur Zeit, o der alte Mann im Sterben lag, in das Haus. Dieſe beiden Männer ſetzten n ein zweites Teſtament auf, unter welchem der ältere Bruder die Unterſchrift ſeines Onkels fälſchte, und dieſer Neffe, welcher dieſe abſcheuliche Fälſchung beging, worauf es eine lange Zuchthausſtrafe geben würde, waren Sie, Herr Bankier Amandus Markus.

Dabei war Lorini dem Entführer Mariens nahe getreten und ſchrie ihm die letzten Worte mit einer wahren Donnerſtimme in das Geſicht.

Jetzt lächelte der Bankier höhniſch.

— Das alſo war's! murmelte er erleichtert vor ſich hin, denn er wußte im Stillen recht gut, daß das rechte Teſtament gleich am Sterbeabend ſeines Onkels verbrannt worden war.

Ebenſo genau war er davon unterrichtet, daß der einzige Zeuge dieſer Fälſchung vor einigen Wochen in einem benachbarten Dorfe, in dem letzten Hauſe desſelben, am Tannenbuſch geſtorben war, gerade an demſelben Abend, als der Aufſehen machende Diamantendiebſtahl ſtattgefunden hatte. In dieſer Ueberzeugung zuckte der Bankier verächtlich die Achſeln und ſagte wieder in zuverſichtlicher Haltung als bisher:

— Solche beleidigende Beſchuldigungen kann Einem Jeder ſagen! Das erſcheint mir nur lächerlich! Beweiſen Sie doch, was Sie ſagen, ſetzte er höhniſch hinzu: Das werden Sie wohl nicht können und ohne Beweiſe werden die Behörden ſich um ſolche Verleumdungen nicht bekümmern.

— Ich werde beweiſen, was ich geſagt und weſſen ich Sie beſchuldigt, antwortete Lorini ruhig. Sie bilden ſich ein, daß das Teſtament, welches echt iſt und die Unterſchrift des Erblaſſers trägt, durch den Kammerdiener Anton Lüders verbrannt wurde, aber das iſt eine Täuſchung.

— Eine Täuſchung? wiederholee der Bankier.

— Ja, denn der andere Schurke betrog Sie zuletzt, da er ſtatt des echten Teſtaments, das er wohl aufbewahrt hat, einen leere weißen Papierbogen verbrannte. Der ſchurkiſche Anton Lüders traute Ihnen nicht und wollte Sie in ſeine Gewalt bekommen! Das echte Teſtament exiſtirt immer noch! Sie ſehen, Sie ſind der Dupirte!

— Das iſt nicht wahr! Ich glaube Ihnen nicht! ſchrie der Bankier leichenblaß und murmelte dann ganz verſtört vor ſich: Es darf nicht wahr ſein, denn ich wäre verloren, wenn er die Wahrheit ſpräche!

— Ich würde mich nicht um Sie bekümmert haben, wenn ich meiner Sache nicht gewiß wäre, entgegnete Lorini, durch eine meiner vielen Verbindungen, welche ich Ihnen natürlich nicht einmal andeuten werde, ſondern nur der Gerichtsbehörde zur Kenntnis bringen werde, kenne ich das Geheimnis, wo dies echte Teſtament, das Ihren jüngeren Bruder zum Erben einſetzt, verwahrt worden iſt. Anton Lüders, der alte ſchurkiſche Kammerdiener, iſt todt; er würde in ſeinen letzten Augenblicken ein Geſtändniß abgelegt haben, aber der Tod hat ihn überraſcht, ehe er dies noch thun konnte. Lange Jahre hat er dieſes Geheimnis der Fälſchung ſtetig bewahrt, denn er iſt gut genug dafür von Ihnen bezahlt worden.

Der Bankier ſtöhnte. Sein Geſicht war aſchgrau geworden. Er ſank derartig auf ſeinen Stuhl und in ſich ſelbſt zuſammen, daß er trotz Perrücke und auswattirten Schultern, trotz gefärbten Bartes und modiſcher Kleidung wie ein hochbetagter Greis ausſah, welcher mit einem Fuße ſchon im Grabe ſteht.

— Der jüngere Bruder, fuhr Lorini mit ſcharfem Tone fort, war durch dies Bubenſtück mit ſeiner Familie ins Elend gekommen, die junge Frau ſtarb vor Kummer und aus Hunger, denn dem armen Manne, welcher ſeinen Namen verändert hatte, um ſich und ſein Elend früheren Bekannten zu verbergen, war zuletzt nichts übrig geblieben, als durch Abſchreiben ſein kümmerliches Leben zu friſten, da die lange Krankheit und der Tod der Frau der Unterhalt für die drei Kinder alles verſchlungen hatte, was noch aus früheren beſſeren Tagen ihm geblieben war. Zudem war er durch allen Kummer und alle Entbehrungen zuletzt ſelbſt krank geworden, daß er auch mit dem Kopieren bei ſeinen geſchwächten Augen kaum noch das trockene Brod für ſich und ſeine Kinder verdienen konnte. Seine drei Kinder erfuhren nie von dem unglücklichen Manne, daß ſie durch ihre Geburt Anſprüche auf beſſeres Leben machen konnten, und als dann die älteſte Tochter, die reizende Marie, als Choriſtin auf der Bühne Beſchäftigung und Erwerb fand, hatte ſie keine Ahnung davon, daß dieſer freche Bankier Markus der ſie mit ſo ſchamloſen Anträgen verfolgte und der ſie nun heute ſogar ſchließlich hatte entführen laſſen, der Bruder ihres Vaters war.

Markus murmelte einen Fluch zwiſchen den Zähnen er ſah keine Rettung aus dem Verderben. Es war ein überführter Fälſcher, dann ein Mann, welcher ein minderjähriges Mädchen entführt hatte. Der Reſt ſeines Lebens war dem Zuchthauſe verfallen.

Dann ſchlug er verzweiflungsvoll beide Hände vor die Augen.

Lorini ließ einige Minuten vergehen, dann hub er wieder an:

— Ich ſehe, Sie ſind ſich über Ihre Lage vollſtändig klar. Ihr Vermögen wird in die Hände Ihres Bruders übergehen, den Sie haſſen und Sie werden ins Zuchthaus kommen. Das iſt Ihnen gewiß!

— Und — was — ſoll ich — Ihnen zahlen? fragte der Bankier dumpf, wie hoch rechnen Sie den Preis Ihres Schweigens.

Der Baron, oder vielmehr der Mann, den Markus unter dem Namen eines Baron Lorini kannte, lächelte zufrieden und verneigte ſich artig:

— Das iſt klar und bündig gefragt, antwortete er, jetzt habe ich Sie da, wohin ich Sie längſt haben wollte! Zunächſt fordere ich, daß Sie, wie ſchon viele Angeworbene einer geheimen Geſellſchaft beitreten, welche ihren Sitz in Berlin hat und an deren Spitze ich ſtehe! Wenn Sie unſerer Verbindung beitreten, wird Ihr Verbrechen geheim bleiben, wenn Sie ſich aber deſſen weigern, werden morgen abend alle Berliner Zeitungen die Geſchichte von dem von Ihnen gefälſchten Teſtament Ihres Onkels bringen und übermorgen werden Sie verhaftet werden! Willigen Sie ein! Wollen Sie Mitglied unſerer geheimen Verbindung werden?

— Ich muß wohl, antwortete der Bankier mürriſch mir bleibt keine Wahl!

— Gut, erwiderte Lorini, ich werde Ihnen gleich mittheilen, wo ſie ſich in der nächſtfolgenden Nacht in Berlin einzufinden haben, um mir den Schwur der Unſrigen zu leiſten. Unſere geheime Verbindung wird nach ähnlichen Grundſätzen, wie die der Nihiliſten in Rußland regiert. Einer kennt den Anderen nicht, nur ich kenne ſie Alle.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

(Geburtsfeſt.) Biſchof Pankratius, der verehrte Oberhirte der Augsburger Diözeſe, vollendete geſtern den 9. Februar ſein 83. Lebensjahr. Derſelbe iſt geboren den 9. Februar 1811 in Staffelſtein in Oberfranken und wurde zum Biſchof von Augsburg geweiht am 21. November 1858, regierte alſo die Diöſe ſchon über 35 Jahre. Leider iſt der hochwürdigſte Herr ſeit Herbſt vorigen Jahres immer etwas leidend.

Muſterung. Die diejährige Muſterung der Wehrpflichtigen findet in den nachgenannten Bezirken an folgenden Tagen des Monats April ſtatt. In Babenhauſen am 9. und 10., in Illertiſſen am 11. und 12., in Weißenhorn am 13., in Neu Ulm (Stadt) am 14., in Neu-Ulm (Land) am 16. und 17., in **Krumbach** am 19., 20. und 21. und in Zusmarshauſen am 24., 25. und 26.

Perſonalſtand. Der ſo ſegensreich wirkende Capuziner-Orden in Bayern zählt gegenwärtig in 16 Conventen und 7 Hoſpitien 143 Prozeß-Patres, 43 Profeß-Kleriker, 3 Noviz-Patres, 13 Noviz Cleriker, 188 Profeß-Brüder und 9 Laien-Novizen. 1 Pater u. 2 Brüder befinden ſich in Bulgarien auf einer Miſſionsſtation. Durch den Tod verlor der Orden im Jahre 1893 neun Mitglieder. Das Mutterhaus der barmherzigen Schweſtern des hl. Vincinz v. Paul zählt in ſieben Diözeſen Bayerns 101 Filial-Inſtitute und war der Perſonalſtand derſelben 634 Profeß Schweſtern 80 Novizienen und 50 Kandidatinnen, in Summe 764 Mitglieder.

(Salz zum Futter?) Für Rindvieh erachtet man eine tägliche Gabe von vier Gramm auf 50 Kilo Lebendgewicht in den meiſten Fällen für ausreichend, bei ſehr erſchlaffendem Futter (eingeſäuertes und gebrühtes) und auch bei Maſtvieh kann und muß man etwas mehr geben, jedoch nicht über acht Gramm.

Weizen wird auf der ganzen Erde während des **ganzen Jahres zu jeder Zeit geerntet.** Einer Rundſchau auf dem Produktenmarkt in der in der „Voſſ. Ztg." entnehmen wir darüber folgende intereſſante Zuſammenſtellung. Die Weizenernten finden wie folgt ſtatt. Im Januar: Die Ernte Auſtraliens wird beendet. Ferner findet der Weizenſchnitt in Neuſeeland, Chile und zum Theil noch in der Argentiniſchen Republik ſtatt. Im Februar die Ernte Oberegyptens und Indiens. Im März in Egypten und Indien. Im April an der Küſte Egyptiens, in Syrien, auf der Inſel Cypern, Perſien, Klein-Aſien, Indien, Mexiko und Kuba. Im Mai in Klein Aſien, Perſien, Syrien, Central-Aſien, Mittel-China, Japan, Algier, Maroko, Texas, Florida. Im Juni in den Donaufürſtenthümern, Ungarn, der Türkei und Griechenland, Südrußland, Italien, Spanien u. Portukal, Südfrankreich, Kalifornien, Oregon, in den ſüdlichen Vereinigten Staten, Louiſiana, Miſſiſſippi, Alabama, Georgien, Nord, und Süd Karolina, Tenneſſee, Virginien, Kentucky, Kanſas, Arkanſsas, Utah, Coloroda, Miſſouri. Im Juli in Deutſchland, Oeſterreich Ungarn, Schweiz, Frankreich, Italien, Rußland, Polen, Süd-Oſt und Mittel-England, Oregon, Nebraska, Minneſoto, Wisconſin, Jowa, Illinois, Indiana, Michigan, Ohio, New-York, New-England, Virginien, Ober-Canada. Im Auguſt in Deutſchland, Frankreich, Belgien, Holland, Großbritanien, Dänemärk, Polen, Hudſons-Bai-Teritorien, Unterkanada, Britiſch Kolumbien, Manitoba. Im September in Schottland Schweden und Norwegen, Nordrußland, Amerika (Mais.) Im Oktober Schottland, Amerik (Mais.) Im November in Nordauſtralien, Peru, Südafrika; im Dezember in Chile, Argentinien, Südauſtralien.

Nach Lourdes!

Abermals werden die Katholiken Bayerns eingeladen, am 9. April dieſes Jahres von Buchloe aus an den Gnadenfels Maſſabielle in Lourdes zu pilgern, um dort die Himmelskönigin zu begrüßen und ihren mütterlichen Segen zu erflehen. Unſere Herzen ſind ja entflammt von kindlicher Liebe zur ſeligſten Jungfrau Maria, die ſich ſeit Jahrhunderten als die huldvollſte Patronin Bayerns bewies. Dankerfüllt wollen wir uns darum unter die Fahne Mariens ſchaaren und freudigen Herzens hinwallen zur heiligen Grotte von Lourdes, wo ſie ſeit 35 Jahren das Füllhorn ihrer Gnaden über die leidende Menſchheit ausgießt. Man leſe nur die Annalen von Lourdes! Gewiß werden ſich recht viele Pilger anmelden, da heuer nur dieſer Pilgerzug aus Bayern nach Lourdes abgehen und ſchwerlich vor dem Jahre 1897 ein neuer Zug dahin organiſirt wird.

Die meiſten Mitglieder des Comites ſind der franzöſiſchen Sprache mächtig — ganz beſonders Herr Direktor Beyrer — und waren ſchon öfters in Lourdes! Alſo Vertrauen! Mit Gottes Hilfe wird alles wohl gelingen.

Es dürfte für die verehrl. Leſer gewiß von Intereſſe ſein, zu wiſſen, welchen Weg der bayeriſche Pilgerzug macht und wie weit es nach Lourdes iſt. In Buchloe verſammeln ſich die Pilger und fahren mit Extrazug über Kempten, Lindau, Romanshorn, Zürich, Bern, Genf, Lyon, Tarascon, Zette am mittelländiſchen Meere, Touloſe, Tarbes, Lourdes. Der Weg geht an 218 Bahnſtationen vorbei; von Buchloe bis Lourdes ſind es 1388 Kilometer. Rechnet man 5 Kilometer auf eine alte Wegſtunde, ſo braucht man 278 Stunden bis Lourdes. Die Bahn muß durch mehr als 19 Tunnels fahren. Das erſte Tunnel bei Oberlikon in der Schweiz iſt 935 Meter lang. Nach Genf betritt die Bahn franzöſiſches Gebiet, geht nach der Station Kolonges durch zwei kleinere Tunnels, dann durch den 3900 Meter langen Tunnel Zedro, überſchreitet den herrlichen Viadukt über die Valſerine (11 Bogen, der größte 52 Meter Meter hoch) und gelangt nach Bellegarde (Zollſtation für die Schweiz und Frankreich.) Man paſſirt bald nach Austritt aus dem Bahnhofe 4 Tunnel, von denen das längſte das Paradies-Tunnel und 1025 Meter lang iſt und erreicht die Station Firimont. Auch geht der Weg über mehrere große Eiſenbahnbrücken, ſo z. B. bei Burgdorf (Schweiz) über eine ſolche von 180 Meter Länge und 44 Meter Höhe, dann die Brücke über die Saone, 370 Meter lang und 80 Meter hoch. In Freiburg iſt die größte und längſte Drathbrücke Europa's, 247 Meter lang. Auch in Frankreich ſind großartige Eiſenbahnbrücken zu überſchreiten, ſo z. B. eine ſolche außerhalb Lyon über die Rhone, 242 Meter lang, bei Tarascon, ebenfalls über die Rhone, 569 Meter lang. Die Gegend durch die Schweiz nach Frankreich iſt herrlich und der Anblick für das menſchliche Auge bezaubernd. Beſonders Lourdes und ſeine Umgebung ſind reich an Naturſchönheiten. Mag es auch im April bei der Abreiſe in unſerer Gegend noch kalt ſein, ſo genießen wir doch in der Schweiz und vorz. in Südfrankreich die angenehmſten Frühlingstage. Wollen recht viele Bayern ſich bei dieſem Pilgerzuge beteiligen, damit ein Extrazug, wozu wenigſtens vierhundert Perſonen nothwendig ſind, zu ſtande kommt! Auf der Heimfahrt beſuchen die Pilger auch Maria-Einſiedeln in der Schweiz, wo ſie übernachten. Die ganze Reiſe dauert 11 — 12 Tage. Preis des Billets von Buchloe nach Lourdes zurück 2. Klaſſe 105 Mark, 3. Klaſſe 77 M. Wer 3. Klaſſe fährt und ſparſam iſt, kann die Reiſe mit 150—160 Mark leicht mitmachen. Auf Wiederſehen in Buchloe!

Vermiſchtes.

Biſchof v. Dinkel in Augsburg. In letzter Zeit waren in Augsburg Gerüchte verbreitet, als ob es notwendig geworden ſei, daß dem Herrn Biſchof v. Dinkel wegen zunehmender Altersſchwäche ein Koadjutor beſtellt werden würde und wurde hiefür ſchon der Name eines Münchner Domherrn genannt. Hieran iſt kein wahres Wort. Biſchof Dinkel iſt körperlich allerdings ſehr geſchwächt, aber geiſtig vollkommen friſch, das beweiſt ſein eben erſchienener Faſtenhirtenbrief. Wahr dagegen iſt, daß Erzbiſchof v. Thoma ſich erboten, Herrn v. Dinkel inſoferne zu unterſtützen, daß er einen Theil der biſchöflichen Funktionen der ſchwäbiſchen Diözeſe mit verſieht. Erzbiſchof v. Thoma wird zunächſt am Gründonnerſtag im Münchener Dome die Weihe des für Augsburg beſtimmten heiligen Oeles vornehmen, ferner die Alumnen der Augsburger Diözeſe im Georgianum ordiniren und Herrn v. Dinkel auch bei Spendung der Firmung vertreten.

Ottobeuren, 5. Februar. [Folgen der Unvorſichtigkeit.) Der bis vor kurzer Zeit in den Woringer Wälder bedienſtete 24-jährige Bauernknecht Chriſtoph Sturm aus Memmingen manipulirte in der Neujahrsnacht in höchſt unvorſichtiger Weiſe mit ſeinem geladenen Terzerol, indem er dasſelbe mit nach aufwärts gerichteter Mündung in die Taſche ſteckte. Beim Herausziehen entlud ſich die Schußwaffe und verletzte den Genannten an der Hand. Sturm verheimlichte Anfangs den Vorfall, wahrſcheinlich deshalb, damit keine Anzeige wegen verbotenen Waffentragens erfolgen ſollte. Da indeß die erlittene Verletzung in den letzten Wochen zur Beſorgniß Anlaß gab, verfügte ſich Sturm vor einigen Tagen in das ſtädtiſche Spital nach Memmingen, wo er in Folge eingetretenem Starrkrampfs nach ſchwerem Leiden ſein junges Leben enden mußte.

Lautrach, 6. Februar. In Lautrach wollten am Faſtnachtſonntag die jungen Leute als Faſchingsſpiel in Haberfeldtreiben aufführen und hielten zu dieſem Zwecke nach dem nachmittägigen Gottesdienſte bei der Illerbrücke noch eine kleine Probe. Nachdem die Haberer abmarſchiert waren, um das Spiel in Szene zu ſetzen, wurden die Pferde an einen Brückenwagen, auf welchem ein ſog. Bauernhaus mit dem Bauern und der Bäuerin als Bewohnern befeſtigt war, geſpannt. Die Pferde wurden ſcheu und raſten über die Illerbrücke im ſtrengſten Galopp; der Bauer wurde aus dem Hauſe und an das Brückengeländer geſchleudert und erlitt einen Rippenbruch. Das Bauernhaus aber mitſamt der Bäuerin über das Geländer in die tiefe Iller geworfen. Die Bäuerin gertet in größte Todesgefahr, weil ſie unter dem Hauſe lag, doch kam ſie glücklicher Weiſe wieder hervor und rettete ſich auf ein Brett; ein beherzter Mann ſprang in das Waſſer und brachte ſie glücklich an das Ufer.

Kempten, 6. Februar. (Staare.) Dem „Tgbl." wird die Mittheilung gemacht, daß geſtern bei Hirſchdorf bereits ein Flug Stare geſehen worden ſei. So früh wurden hier die „erſten Staare" noch nie beobachtet.

Geld im Ueberfluſſe — eine heutzutage ſeltene Erſcheinung beſitzt der Grund- und Hausbeſitzerverein München, der über ein Vermögen von ca. 30,000 Mk. verfügt, ohne zu wiſſen, was damit anzufangen ſei. Wie wir hören, wird beabſichtigt, große Konzerte zu veranſtalten, die, unter Herbeiziehung der erſten Künſtler abgehalten, einen Aufwand von ca. 4000 Mk. erfordern dürfen.

Spaßige Anſichten. Dieſer Tage erklärte ein höherer Staatsbeamter einigen Bauern von Indersdorf, daß die 33 dl., die man als tägliche rente bekomme, für Arbeiter täglich genügend um ſich Kartoffel zu kaufen. Die Bauern ſchü die Köpfe und er meinte, das könne doch nich richtig ſein, denn die Arbeiter können die rohen toffel nicht eſſen wie es die Kühe thun und brauche auch Geld zu Brennmaterial, zu S Der Beamte konnte nicht widerſprechen. Für Staatsbeamten ſind eben auch die Verhältniſſe terpommern muſtergiltig; dort mag man zu noch mit Ach und Krach ſatt werden mit 33 lich; bei uns aber iſt der Betrag eine ſolche telle, daß die meiſten Armenpflegen des König mehr reichen und daß die hohen Staatsbea wahrſcheinlich als eine Beleidigung angeſehen wenn ſie bei der letzten Präſentenvertheilung nur dl. pro Tag aufgebeſſert worden wären.

Straubing, 5. Febr. Der Söldnersſoh bauer von Kagers, welcher nach Verbüßung ein wegen Brandſtiftung zuerkannten Freiheitsſtraf der zurückgekehrt war, über deſſen normalen Ge zuſtand jedoch ſchon früher Zweifel aufgetaucht hat geſtern Abend nach 7 Uhr, nachdem er zuvo elterlichen Hauſe alles zerſchlagen und einer Ku Bauch aufgeſchlitzt, einen Streuſchober angezünde auch ganz niederbrannte.

Regierungsbeſcheid! Ein für Geſchäfts wichtiger Entſcheid wurde am Dienſtag vom La richt in Bayreuth publizirt. Bei vielen Ladeni bern iſt es üblich, daß den Kunden nach Abwick des Geſchäftes ein Gläschen Schnaps *unentgel* verabreicht wird. Dies iſt nicht geſtattet, wenn Ladenbeſitzer nicht die perſönliche Konzeſſion zum A ſchank von Spirituſen hat. Denn es handelt ſich nicht um eine bloße Aufmerkſamkeit für die Kun ſondern eine indirekte Bereicherung der Ladeninh indem dieſe durch unentgeltliche Abgabe von Spir oſen die alten Kunden zu erhalten und neue zu werben ſuchen. Zu dieſem gewerbsmäßigen Betr iſt nach § 33 der Reichs-Gewerbe Ordnung die perſ liche Konzeſſion erforderlich.

Einen grauſigen Fund machten dieſer Ta mehrere Herren aus Werdau (Sachſen) beim Jag auf dem Langenbernsdorfer Revier. Durch Rauch einen auf große Entfernung bemerkbaren widerliche Geruch aufmerkſam gemacht, ſtießen ſie plötzlich mitte im Dickicht auf einen lichterloh brennenden Menſch in ſitzender Stellung. Der herbeigerufene Arzt fa nachdem das Feuer gelöſcht war, in der Bruſt Leichnams eine tiefe Schußwunde vor. Wahrſchein hat man es mit einem Selbſtmörder zu thun, der erſchoſſen und deſſen Kleider durch den Pfropf Brand gerathen waren.

Windthorſt-Denkmal. Während der l Reichstagsſitzungen hatte man in den Nebenräu Gelegenheit, Photographien des Windthorſt-Denk zu ſehen, das der Berliner Bildhauer *Pohlmann* Meppen ausführt. Windthorſt ſteht, ſo wie e immer bei ſeinen Reden that, auf der oberſten T penſtufe, mit der Rechten ſich ſtützend, und ha Linke leicht gehoben. Die Haltung iſt ebenſo hiſto treu und gut getroffen, wie der Kopf an ſich, d charakteriſtiſche Züge ſprechen ähnlich ſind. Unter Geſtalt Windthorſts ſteht ſein Name. Den G ſockel zieren drei Frauengeſtalten, welche die W worte des Centrums verkörpern: „Wahrheit, R und Freiheit", und am Fuße ſieht man einen Lorbe kranz zwiſchen Palmen. Das in ſeiner Schlicht lebenswahre und wirkungsvolle, ſchöne Denkmal ſo 1895 enthüllt werden.

Die Jungfrau von Orleans, die National heldin Frankreichs, iſt von der Kongregation der Rite einſtimmmig ſelig geſprochen worden. Der Papſt ha die Seligſprechung ſofort genehmigt.

Rotterdam. Eine große Anzahl Ausländer ausſchließlich Deutſche, die in Rotterdam anrüchi Wirthſchaften hielten oder im Falſchſpiel die A plünderung durchreiſender Landsleute gewerbsmäß betrieben, ſind polizeilich des Landes verwieſen.

London. In Aſhwick (Somerſet) iſt man eine Erdölquelle geſtoßen, das zwei Sachverſtändige Profeſſoren Redwood und Topley, für Petro halten.

In Amerika war dieſen Winter eine ſchlim Zeit für die Arbeitsleute. Wie einem Briefe ei in Philadalphia lebende Müncheners entnommen waren dort nicht mehr als als 5000 deutſche Arb leute, welche dieſen Winter nur von Almoſen Die deutſche Geſellſchaft dortſelbſt hatte Mühe, Frauen und Kindern eine Unterſtützung reichen können und ganze Mengen kräftiger Arbeiter mu froh ſein, gegen rauhe Beköſtigung bei den einen Unterſtand zu finden. Mit größter Se wird der Eröffnung der Kanalſchifffahrt, welche 1. März beginnt, entgegenſehen.

Eine guterhaltene

Kaffeebrenn-Maſchine

für 10 Pfund iſt billig zu verkaufen

Hans Mayer.

52

1 Mark-Looſe!

Nur eine Mark!

Aſyl

für

Obdachloſe

100,000

Mark

baar Geld!

Oeffentliche Gewinnziehung

15. März

garantirt!

Aſyl-Looſe á 1 Mk. ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und A. Piſchinger, L. Reichart und Wtw. J. Weinmiller in Krumbach.

Bekanntmachung.

Die Regelung der Sonntagsruhe im Handels-Gewerbe.

Auf Grund des § 105b Abſ. II der Reichs-Gewerbeordnung in der Faſſung des Reichs-Geſetzes vom 1. Juni 1891 wird hiemit beſtimmt, daß die Verkaufsläden am

Sonntag, den 18. Februar lfd. Jrs.
" , den 25. Februar " "
" , den 4. März " "
" , den 11. März " "
" , den 18. März " "

auf die Dauer von vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr offengehalten werden dürfen.

Krumbach, den 6. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Gegen Huſten

empfehle meine

Bruſtbonbons

beſtens. Immer friſch, und in beliebigem Quantum zu haben in meiner **Conditorei**

Eduard Hager, Krumbach.

Die Gebetbücher:

„Der weiße Sonntag"
„Die heilige Familie"

ſind das Stück zu ☞ **1 Mark** ☜ zu haben in der Papier- und Schreibwaarenhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Holzverſteigerung.

Der Unterzeichnete verſteigert am

Dienſtag, den 13. Februar 1894

Nachmittag 2 Uhr

in der Gaſtwirthſchuft von Joſef **Schmidt** in **Aletshauſen** aus ſeinem Waldteil in nächſter Nähe des Dorfes:

60 Ster Birken-Scheit- und Prügelholz,
20 Haufen Reis.

Kaufliebhaber werden freundlichſt eingeladen.

Aletshauſen, den 3. Februar 1894.

M. Weber.

Für **Wirthſchaften und Private** empfehle:

Biergläſer mit Neuſilberdeckel etc.

Bierdeckel feinſt **vernickelt,** welche von Jedermann ſelbſt an jedes Glas dauerhaft feſtgeſchraubt werden können und zu Spottpreiſen abgegeben werden.

Sämmtliche **Reparaturen** übernehme prompt und billigſt

Achtungsvollſt!

Joſef Wachter, Spengler.

Mehrere vorzügliche Sorten

Kunſtdünger

empfiehlt geneigter Abnahme.

J. Schnitzler, Käſer **Krumbach.**

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Samstag, den 10. Februar abends 7 ½ Uhr

☞ **Generalverſammlung** ☜

§ 14 der Statuten.

D. V.

Hubert Ullrich's
Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.** ☞ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung**) à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u. kiſtenfrei.

Friſche, ſchöne holl.

Voll-Häringe

empfiehlt per Stück 5 ₰.

M. Weber, Aletshauſen.

Bekanntmachung.

Abgang der Beſchäler nach den Stationen.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß zufolge Mitteilung des kgl. Landgeſtüts Augsburg die für die k. Beſchälſtation Thannhauſen beſtimmten Beſchäler am 1. März d. J. dort eintreffen.

Krumbach, den 9. Februar 1894.

Königl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Danksagung.

Für die so überaus zahlreichen Beweise innigster Theilnahme, bei dem Hinscheiden unseres unvergesslichen lieben Sohnes und Bruders,

Herr Georg Maier

sowie für die zahlreiche Kranzspende, der ehrenden Betheiligung am Leichenbegängnisse und der so trostreichen Grabrede, sei unser innigster tiefgefühltester Dank.

Krumbach, den 9. Februar 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu höchſten Preiſen **Fritz Mayer. Krumbach.**

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Mehrere hundert

Hopfen- & Zaunſtangen

hat zu verkaufen

Aletshauſen, den 3. Februar 1894

Joſef Schmidt, Gaſtwirth.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn= Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. 2c. 2c.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Hochachtend zeichnet

Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Ein ordentliches, fleißiges

Mädchen

findet ſogleich dauernde Beſchäftigung.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Aspenſtämme

kauft

Georg Vogel.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl.**	**die**	**1/1**	**Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	"	"	"	"
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„	„	„	„
1888er Erlauer Ausleſe	„	„ **1.20**	„	„	„	„
1890er Bordeaux Medoc	„	„ **1.—**	„	„	„	„
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„	„ **1.40**	„	„	„	„
1884er Bordeaux St. Julien	„	„ **2.—**	„	„	„	„

Garantirt für Reinheit.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

J. Zink, Kürſchner

empfiehlt ſein großes Lager in allen Sorten feinſter **Glaçée-Handſchuhe,**

Regenschirme

& Sommer-Mützen zu möglichſt billigen Preiſen.

Hülſenfrüchten:

Perl-Gerſten, ganze & geſpaltene Erbſen, Heller Scheiben-Linſen, ital. Bohnen, Tapiocca-Sago, Patna-Reis, franzöſiſchen Gries, Hafergrütze, Grünkern, alle Teig-Suppeneinlagen in ſtets friſcher Waare beſte Haushaltungskernſeife, Hühner=, Tauben= und Vogelfutter r. r. empfiehlt

J. Dunſt,
Mehl- & Hülſenfrüchten Handlung.

Geſchäfts-Empfehlung.

Beehre mich einem geehrten Publikum von Krumbach=Hürben und Umgebung ganz ergebenſt anzuzeigen, daß ich das ſeit vielen Jahren am hieſigen Platze betriebene **Färberei-Geſchäft** der Frau Anna **Schick dahier** mit Anweſen käuflich erworben habe und in demſelben die

Schön-Färberei

auf meine Rechnung durch einen Geſchäftsführer fortbetreiben werde. Es wird mein eifrigſtes Beſtreben ſein, durch gute reelle Arbeit, fleißige Bedienung und billige Preiſe die Zufriedenheit meiner werthen Kundſchaft zu erwerben und zu erhalten. Empfehle mich daher zur Beſorgung aller in das Geſchäft einſchlagenden Arbeiten und ſehe der Zuweiſung geſchätzter Aufträge entgegen.

Krumbach, im Februar 1894.

Hochachtungsvollſt!
Georg Hieber, Färbereibeſitzer.

Weinhandlung
von
H. Reiss
in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes
Weinlager
in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:
Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:
Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.
Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.
Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſänre fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**
Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Strehler's Diphterie-Kräuterſaft.

Vielen Anfragen aus dieſer Gegend zufolge geben wir bekannt, daß **Strehler's Diphteric Kräuterſaft** keine der Geſundheit ſchädlichen Stoffe enthält und daher in den Apotheken **ohne** ärztliche Ordination abgegeben werden darf. Proſpekte enthaltend u. A. 236 Atteſte bezw. Heilerfolge gratis u. franco.

Niederlage in der
Apotheke von Otto Hayd, Krumbach.

Ribot's-Seife
empfiehlt
Arnold Luiſoder.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

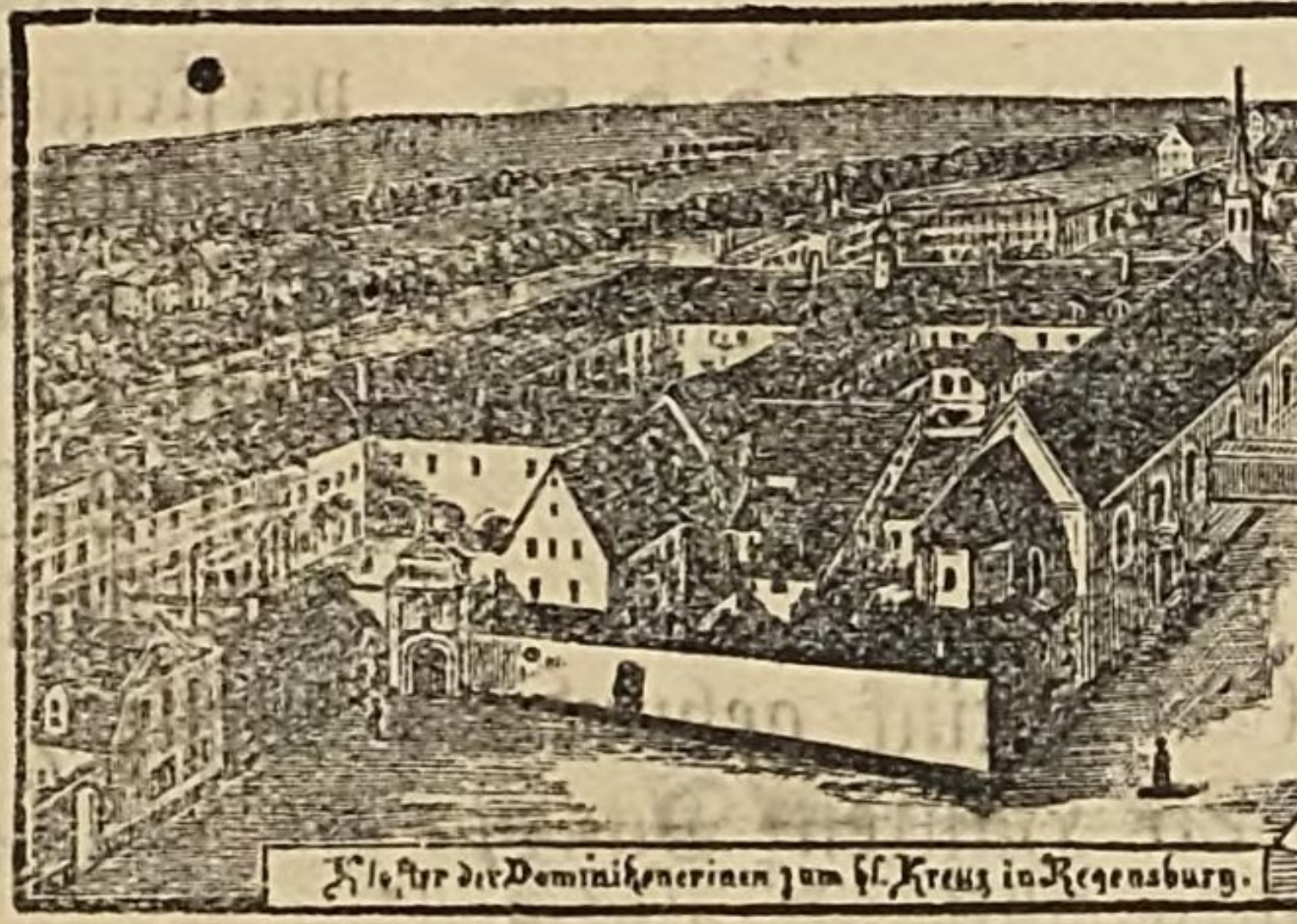
Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Rtock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Rtücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Deigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**


Kloſter der Dominikanerinen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, **Hartleibigkeit** oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Dr. **Adolf Pfannenſtils**
rein paſteuriſirte Eſſig-Eſſenzen
(zur Selbſtbereitung v. **Weineſſig, Esdragon-Eſſig** oder rothen **Heidelbeerwein-Eſſig)** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Richters
Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an **Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen** uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der **echte** Pain-Expeller iſt **ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte** ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn **nur** die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Eine tüchtige
Hausmagd
wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Koch- und Viehſalz
weißen und braunen **Weineſſig**
Brennſpiritus empfiehlt
Thomas Leideſcher.

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1,10 u. 2,20 u. Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

!! Auf die Faſtenzeit !!

Friſch gewäſſerte Stockfiſche, Häringe, Bismarckhäringe, Sardinen, Sardinen in Oel, Sardellen, **vollſaftige Emmenthaler, Halb-Emmenthaler & hochfeine Oberländer-Schweizer-Käſe** für Wiederverkäufer und Wirthe Vorzugspreiſe, empfiehlt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Geſchäftsbücher
empfiehlt
A. Piſchinger.

Unterzeichneter fertigt bei Einſendung von Strick- und Wollſachen die
ſchönſten Kleiderſtoffe
in nur **Prima-Qualitäten** und empfiehlt ſich den geehrten Leſerinnen dieſer Zeitung. bei Bedarf mit der Bitte, Muſter zu verlangen)
H. Schmidt, Zeugweberei, Grünberg (Heſſen.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,
ein wirkliches
Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur äoht** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lehr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schultafeln
empfiehlt
Auguſt Piſchinger.

Friſch gewäſſerte
Stockfische,
Häringe, Sardinen,
Rollmops,
Bismarckhäringe,
Emmenthaler-, Schweizer- & Backſteinkäſe
empfiehlt **Sim. Schnitzler.**

Holzverſteigerung

im k. Forſtamte Wettenhauſen.

Am Dienſtag, den 13. Februar l. J.

von vormittags 9 Uhr an

wird im **Hofer**'ſchen Gaſthauſe zu **Langenhaslach** nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Naichhoferholz und Gansreis der Forſtwartei Langenhaslach öffentlich verſteigert:

15 Fichten-Langhölzer, 11 bis 22 m lang, 15 bis 29 cm mittl. Durchmeſſer, 39 Fichten-Säghölzer, 4,40 bis 4,80 und 6 m lang, 30 bis 44 cm mittl. Durchmeſſer, 68 Fohren-Säghölzer, 4 bis 9 m lang, 26 bis 48 cm mittl. Durchmeſſer, darunter ſind 32 Stck. Brunnenteicheln, 338 Geräthſtangen, 30 Zaunſtecken, 2 Ster Buchen-, 337 Ster Nadel-Scheit- und Prügelholz, 20 Hundert weiche gebundene Wellen, 16 Hundert ungebundenes Fichten- und Fohrenreiſig in Haufen, 3 Ster weiches Stockholz.

Wettenhauſen, den 7. Februar 1894.

Kgl. Forſtamt.

---

20 Zentner

Heu & Grummet,

gutes Futter, hat um annehmbaren Preis zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Todes-Anzeige & Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unser liebes Kind

Josefa

in die Schaar seiner Engel abzurufen, zu welcher ihr Zwillings-Schwesterchen **Anna** vor 4 Wochen vorausgeeilt ist.

Zugleich sagen wir für die zahlreiche Teilnahme bei der Beerdigung unseren herzlichsten Dank.

Krumbach, den 7. Februar 1894.

Val. & Anna Neuhäusler.

Holz-Versteigerung.

Mittwoch, den 14. Februar l. J.

nachmittags 4 Uhr

wird in der **Adlerwirthſchaft dahier**, nachſtehendes Holzmaterial vom Gemeindewald „Reute“ und „Schulwald“ verſteigert:

95	Fichtenſägbäume	I.—III. Cl.
8	Eichennutzſtücke	III.—V. Cl.
500	Hopfenſtangen	II.—IV. Cl.
10	Haufen Daas und	
400	gemiſchte Wellen.	

Magiſtrat Krumbach.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Ein

Kostkind

wird geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Holz-Verſteigerung.

Kommenden Montag, den 12. Februar 1894

von nachmittags 1 Uhr an

wird im Gaſthauſe zum „weißen Roß“ in **Krumbach** aus den Waldteilen des Thomas **Leideſcher** und Romuald **Maier** von **hier**, in der Kühſtelle an der Nattenhauſer Straße folgendes Holzmaterial verſteigert:

40 Ster birkene und gemiſchte Prügel, 120 Ster fichtene Prügel, 20 Ster Stockholz, 1000 buchene und birkene Wellen, 90 Haufen Daas.

Dann am Mittwoch, den 14. Februar 1894

von nachmittags 2 Uhr an

im Gaſthaus des Joſef **Schmid** in **Aletshauſen** aus dem Waldteil „Kammer“ des Joh. **Schantini** von Aletshauſen.

20 Ster fichtene Prügel, 32 Ster Ster Stockholz, 40 Zaunſtangen, 36 Haufen Daas.

Steigerungsluſtige ſind hiezu freundlichſt eingeladen.

Leop. Straßer.

Holz-Versteigerung.

Kommenden Samſtag, den 17. Februar 1894

von nachmittags 2 Uhr,

verſteigert der Unterzeichnete aus ſeinem Waldtheile „oberer Höllgehau,“ rechts der Deiſenhauſerſtraße gelegen, im eigenen Gaſthauſe:

270 Ster hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,

8000 Stück gebundene Wellen, 45 Ster Stockholz und

25 Haufen Daas, 100 Stück Bandſtangen,

wozu höflichſt einladet

Krumbach, den 10. Februar 1894

Max Einsle z. Poſt.

Holz-Versteigerung.

Am Dienſtag den 13. Februar 1894

vormittags 10 Uhr

im **Lamm** zu **Münſterhauſen** aus Spöck

— an der Straße nächſt dem Thannhauſer Wegweiſer —

3 Ster eichene) Scheiter
18 „ buchene)

20 Ster buchene
36 „ birkene
60 „ hartgemiſchte
32 „ weichgemiſchte
50 „ fichtene u. fohrene
54 „ aspene
} Prügel

34 Laubholzreiſigſchlauen
24 Nadelholzreiſigſchlauen mit Daas.

Fürſtlich Eſterhàzyſches Rentamt Edelſtetten.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. —. Jan. bis 0. Febr. 1893. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, 0— Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, — Schafe, 0— Maſtſchweine, 0— Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 0 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.— bis Mk. 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 6. Februar

Engliſche Sovereigns	20.36.—.—.
Öſterr. Banknoten	162 70.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 23.½.—.—

Kempten, 7. Februar. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		30—31
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		28—29
Ditto fehlerhafte Qualitäten		25—27
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 7. Februar.

Rindſchmalz	1.15	Pf.
Schweineſchmalz	85—90	„
Eier Stück 16—17	100	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 7. Februar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**80 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**78 dl.**
Vorbruchbuter	**75 dl.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg 7. Februar. Süßrahmbutter 0.87 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.80 Pf. Landbutter 65 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 10. Februar.

			höchſter		mittl.		niederſt.		gef.		geſt.	
			M	₰	M	₰	M	₰	M	₰	M	₰
Kern	p.	C.	7.	40	7.	30	7.	10		—		05
Roggen	„	„	0.	—	6.	80	0.	—		—		15
Gerſte	„	„	7.	75	7.	60	7.	40		05		—
Haber	„	„	7.	85	7.	65	7.	50		—		10
Veeſen	„	„	0.	—	0.	—	0.	—		—		—
Wicken	„	„	0.	—	0.	—	0.	—		—		—
Kartoffel	1	S.	0.	—	0.	—	0.	—		—		—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	8.	7.40	6.80	0.—	7.70
Weißenhorn	7.	7.65	6.75	7.70	7.65
Illertiſſen	5.	7.60	6.30	7.40	7.90
Babenhauſen	5.	7.30	6.40	0.—	7.50
Memmingen	6.	7.82	6.60	7.85	8.30
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.64	—.85	—.—	3—11
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 6. Februar 1894.

Zu Markte wurden gebracht 170 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 49 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 9294 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	390.	0 —.—	.270—	251.—
Niedrigſter:	126.—	—.	10.0—	45.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.   Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 18   **Montag,** den 12. Februar 1894.   1. Quartal.

Die Liebe kennt nicht Hoch und nicht Gering,
Nur das Geſetz, das ſie von Gott empfing,
Wer liebt, den Pfad des Glaubens wandelt der,
Wer liebt, nach Recht und Sitte handelt der.

Es iſt ſchon eine alte Geſchichte
Und wird ſtets wieder vorgetragen;
Es können Manche die Menſchen nicht
Beglücken, ohne ſie todtzuſchlagen.

Thu' auf dein Herz!

Nicht mit dem Mund iſt's abgethan,
Willſt du dich deinem Gotte nahn.
Brauchſt auch die Hände nicht zu ringen,
Woll' nur dein Herze mit dir bringen.

Und legteſt du auf den Altar
Der Gaben reichſte Opfer dar,
Sie werden nicht von Gott gemeſſen,
Haſt Du dein Herz dabei vergeſſen.

Drum thu' vor allem auf dein Herz,
Bevor du beteſt himmelwärts,
Und gieb dich Gott als Kind zu eigen,
Dann wird er ſich als Vater zeigen.

Der deutſch-däniſche Krieg von 1864.

Mit dem Jahre 1864 beginnt Preußen in die Reihe der europäiſchen Großmächte einzutreten und von dieſer Zeit an bewegt ſich Preußens—Deutſchlands Geſchichte auf einem einzigen Ruhmeswege. Die Epoche 1864—1870 hat gezeigt, zu welcher Stellung und zu welchem Anſehen ſich eine Anzahl kleinerer Staaten unter einer tüchtigen Leitung emporringen können und die Namen Bismarck, Wrangel, Moltke, Prinz Friedrich Karl werden in der deutſchen Geſchichte unvergeßlich bleiben.

Am 18. Januar 1864 hatten ſich die öſterreichiſchen und preußiſchen Truppen in Marſch geſetzt, um durch Holſtein vorrückend, Schleswig zu beſetzen. Die preußiſchen Truppen kommandirte Prinz Fried. Karl, die öſterreichiſchen der General von Gablenz, den Oberbefehl über die geſammten Truppen Feldmarſchall Wrangel. Schleswig ſollte von den Truppen als Pfand beſetzt werden, weil Chriſtian IX. von Dänemark, der Herzog von Schleswig war, die Beſtimmungen des Londoner Protokoll's von 1852 zuwider gehandelt hatte. Die letzte Aufforderung des Marſchalls v. Wrangel an den däniſchen Gouverneur von Schleswig, de Metza, war abgelehnt worden und am 1. Februar 1894 überſchritten die Alliirten die ſchleswig'ſche Grenze. Schon am 2. Februar nahme die preußiſchen Truppen die Verſchanzungen bei Miſſunde und am 5. Februar räumten die Dänen in der Nacht vom 5.—6. die Danewerksſtellung, welche die 30.000 Mann ſtarke däniſche Armee allerdings nicht hätte halten können, weil die 11 Meilen lange Vertheidigungslinie mehr Truppen beanſprucht hätte. Am 6. Februar ging Prinz Friedrich Karl mit ſeinen Truppen über die Schlei und am 7. Februar rückte er in Flensbourg ein. Am 10. ſchon ſtanden die preußiſchen Garden bei Ravenſtein und am 14. machten die Dänen den erſten Ausfall aus den Düppler Schanzen, den die Preußen zurückſchlugen. Mit dem 14. Februar iſt das Schickſal der Dänen entſchieden, denn Dänemark verfügte nicht über eine Heeresmacht, die den vereinigten Preußen und Oſterreichern gewachſen geweſen wäre; andererſeits hatten weder Frankreich noch Rußland oder England Luſt gezeigt, zu Gunſten Dänemarks zu interveniren. Der 1864er Krieg war allerdings nur ein Vorſpiel der großen Kriege, welche Preußen 1866 und 1870/71 zu führen hatte. Der Krieg war für Befehlshaber und Soldaten eine Schule, die bei den beiden ſpäteren Kampagnen vortrefflich zu ſtatten kam.

Landrathswahlen. Von Seiten der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer der Innern, wurde angeordnet, daß für die beginnende Wahlperiode 1894—1900 in den Landrath von Schwaben und Neuburg ſämmtliche drei Vertreter aus der katholiſchen Pfarrgeiſtlichkeit zu wählen ſind. Zu dieſem Behufe wurde der Kreis Schwaben in drei Wahlbezirke eingetheilt und als Wahlorte feſtgeſetzt: im 1. Wahlbezirk Augsburg, im 2. Wahlbezirk Donauwörth, im 3. Wahlbezirk Kempten. Der Tag der Wahl wird erſt nach Vollzug der Wahlmännerwahl in ſämmtlichen Dekanaten bekannt gegeben.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Geſtern Sonntag vormittag nach dem vormittägigen Gottesdienſte und dem Beiwohnen einer Schulſitzung begab ſich der hochw. Herr Pfarrer Karl Kloß in **Loppenhauſen** in ſeinen Pfarrhof, wo er nach kurzer Anweſenheit von einem Herzſchlag betroffen, im 57 Lebensjahre, aus dieſem Leben ſchied. Sein Leichnam wird nach Donauwörth überführt. Die Loppenhauſer trauern an ſeinem Sarge, denn er war ein guter u. braver Prieſter und hat während den 1½ Jahren in Loppenhauſen mit großem Eifer und gewiſſenhafter Pflichterfüllung als Seelſorger gewirkt. Er Ruhe im Frieden!

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

51. Fortſetzung.

Mit Kleinigkeiten befaſſen wir uns nicht. Wir verachten die Berliner kleinen Spitzbuben, welche ſtehlen und einbrechen und wären es auch Diamanten, welche ſie ihrer Fingerfertigkeit verdanken. Diebe gehören zum Proletariat der Gauner, denn die Gaunerzunft zerfällt in ganz verſchiedene Klaſſen. Wir bilden die Gaunerariſtokratie, welche ſich nur mit ganz großen Unternehmungen beſchäftigt. Wir ſpekuliren nur auf große Erbſchaften, bringen Häuſer geſchickt zur Subhaſtation, laſſen faule Hypotheken wertvoll erſcheinen und ruiniren durch Verleumdungen in den Wein- und Bierſtuben den Ruf von fleißigen Ehrenmännern oder tugendhaften Frauen, wobei es immer nachher ein bedeutendes Stück Geld einzuſacken gibt, indem wir uns dann über die Betrogenen ins Fäuſtchen lachen. Jetzt, wo Sie zu uns gehören, ſollen Sie alles genau kennen lernen. Und was die Sorge um Ihre kleine reizende Nichte anbelangt, werde ich Ihnen dieſelbe nun abnehmen. Da Sie jetzt zu uns Ariſtrokaten der Berliner Gauner gehören, dürfen Sie natürlich nicht wegen Jungfernraubes angeklagt werden. Jetzt, da Sie ein Gauner geworden ſind, wie Sie bereits ein Verbrecher waren, muß es meine Hauptaufgabe ſein, daß Sie als reinſter Ehrenmann erſcheinen! Ich werde das kleine Mädchen zu ihrem Vater zurückbringen, dabei aber dafür ſorgen, daß Sie nichts von der Entführung erzählt.

— Gut, ich verlaſſe mich auf Sie, antwortete der Bankier finſter, ich habe jetzt keinen eigenen Willen mehr! —

Baron Lorini ſagte, daß vor Allem die Equipage angeſpant werden müſſe, in welcher er Marien ſogleich nach der Stadt zurück, bis vor ihres Vaters Haus fahren wollte.

Markus gab dazu ſeine Einwilligung.

Der Baron ging nach dem Seitenkabinet, in welches er das junge Mädchen vorher geführt hatte.

— Ha! ſtieß er einen Schrei aus, ſo wie er die Thür öffnete, — ſie iſt verſchwunden, das Kabinet iſt leer! —

In demſelben Moment war Markus an ſeiner Seite.

Beide Männer ſtarrten beſtürzt auf das der Thür gegenüberliegende Fenſter, das offen ſtand und hinlänglich den Weg verriet, den die Tochter Georgs genommen hatte. Trotzdem es ein ziemlich hohes Parterre war, unter welchem ſich noch ein Souterrain mit Küche und Dienerzimmern befand, mußte das junge Mädchen doch den Mut gehabt haben, hinauszuſpringen, denn als Lorini ſich aus dem Fenſter beugte, war keine Spur von dem jungen Mädchen zu ſehen. Unter dem Fenſter draußen befanden ſich einige kleine Blumenbeete, hinter welchen ſich eine hohe weiße Mauer befand. Ueber dieſe konnte Marie nicht geſtiegen ſein. Das war eine Unmöglichkeit, die beiden Männern zugleich in die Augen ſprang, und der Bankier, welcher neben Lorini an das Fenſter getreten war, ſagte demgemäß, wodurch die ganze Situation ſich einigermaßen aufklärte:

— Das Grundſtück hat nur einen Eingang, durch welchen vorher der Wagen hereingekommen iſt.

— Das wäre noch eine Hoffnung.

Mit dieſem Ausruf eilte Lorini durch die Zimmer zurück, aus dem Hauſe nach dem vorderen Teil der Mauer. Als er dort ankam, entfloh ihm ein Fluch. Der Thorweg, welcher durch einen Innenriegel zuſammengehalten wurde, ſtand halb offen. Der Eiſenriegel war zurückgeſchoben. Dadurch wurde es zur Gewißheit, daß Marie um das Haus gelaufen und durch den Ausweg entflohen ſein mußte. Der alte Haushüter und die beiden Diener, welche ſich in der Villa befanden, hatten ein für alle Mal den Befehl vom Bankier, daß ſie nur auf ein Klingelzeichen von ihm das Souterrain verlaſſen durften, wenn er ſich

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Als leuchtendes Vorbild ſind uns die **Römerinnen** in den erſten Zeiten des römiſchen Reiches vorangegangenen. Die königlichen Vorrechte, die ihnen neidlos zu Füßen gelegt wurden, zeugen für die vornehme Erhabenheit, die ſich die edle Weiblichkeit mühelos erworben. So hoch das Weib in den erſten römiſchen Zeiten geſtanden, ſo tief fiel es, als die Rechte des Mannes in ſeinen Beſitz übergingen, und das ſtarke Geſchlecht Sklaven ſeiner Schwächen wurde. Die nun errungene Herrſchaft aber ſtieg dem Weibe wie ſtarker Weingeiſt zum Kopfe und verdunkelte das richtige Denken, als Folge daraus entſprang das unrichtige Handeln! Ueber der Alleinherrſchaft des Weibes begann der aus der Schwäche desſelben hervorgegangene ſtärkere Gegner das Scepter zu ſchwingen. Das Göttliche im Menſchen — die Seele — ward getödtet, wie es die berüchtigten Namen einer Livia, Fauſtina und Agrippina hinlänglich beweiſen. Das Staubgeborene ſiegte, der Wille des Fleiſches herrſchte über den Hauch Gottes — die Seele; und aus dieſem Sumpfe rankte ſich die innere Haltloſigkeit an dem Freiheitsbaume empor. Eine weiſe Frau herrſcht, wenn ſie dient; darum aber geht die Weisheit ſo vieler zu Schanden, weil ihnen die Dienſtbarkeit im Herrſchen das Geheimnis des verſchleierten Bildes zu Sais iſt, deſſen Schleier ſie nicht zu löſen vermögen. Das Scepter in der Hand der Frau repräſentirt einzig die Macht des Herzens. Der Geiſt ſchreibt die Geſetze aus, die das Herz genehmigen muß; deshalb iſt auch die Logik des Mannes auch eine ganz andere, als die der Frau. Welche von beiden die mächtigere iſt, darüber wird unſer Jahrhundert noch keine Entſcheidung zu treffen wiſſen. Einen intereſſanten Vortrag über dieſes Thema hielt die ſchriftſtelleriſch bereits mehrfach hervorgetretene Frau Maria Stritt in dem Verein „Jugendſchutz." „Den Frauen wird im allgemeinen," ſagte ſie unter anderem, „ſelbſt von den Schwachen ihres Geſchlechtes die Logik bedingungslos abgeſprochen. Wenn die Logik der Frau auch keine Männerlogik iſt, ſo iſt es doch die Logik des Herzens, jene Logik, die den Frauen das heilige Mitleid mit allen Unglücklichen, Armen und Elenden in das Herz gelegt, ſie aber auch lehrt, daß die Natur dem Frauengeſchlechte dieſelben Gaben und Fähigkeiten des Geiſtes und Herzens, alſo auch dieſelben Hoffnungen und Wünſche nach Bethätigung derſelben verleiht, wie den Männern. Es iſt alſo Sünde wider die Natur, wenn man Frauen zwingen wollte, ihre beſten Gaben verkümmern und zu Grunde gehen zu laſſen."

Ebenſo wahr als geiſtreich wird in dieſem Artikel die brennendſte Frage der Zeit behandelt. Der Aufbau iſt kühn und überzeugend, die Grundſäulen bilden die Erfahrungen aus vorangegangen Jahrhunderten, die nicht allein Frauenlogik, auch Frauengeiſt und Gelehrſamkeit rühmlichſt in den Annalen der Geſchichte verzeichneten. So berichtet uns die Chronik der Stadt Köln von einer dortſelbſt im Jahre 1607 geborenen Anna Maria von Schurmann, die als ein Ausbund der Gelehrſamkeit geſchildert wird. — Ein anderes Wunder ihres Jahrhunderts war die nicht allein durch Gelehrſamkeit, ſondern auch durch körperliche Schönheit ausgezeichnete römiſche Gelehrte Tarquinia Molſa. Von ihr heißt es, daß ſie mit Gewandheit die ſchwierigſten Probleme der Wiſſenſchaft löſte und von der Stadt Rom als Ehrenbürgerin ernannt wurde. — Eine ebenſo merkwürdige, als intereſſante Erſcheinung des 13. Jahrhunderts iſt die im Jahre 1236 zum Doktor promovierte ſchöne Citiſta Gozzadini. Bei ihren Vorleſungen genügten die Hörſäle dem Andrange des Publikums nicht. Der Talisman aber, der ſie, die ſchutzloſe Jungfrau, durch das Labyrinth von Irrwegen führte, war der Ernſt ihres Strebens, die Selbſtachtung und die daraus entſpringende Charaktergröße. „Sie hielt ſtreng auf die Achtung, die ſie für ihr Geſchlecht beanſpruchen durfte," hieß es von ihr. Das iſt das Alpha des Glaubensbekenntniſſes unſerer ſtudirenden weiblichen Jugend, die folgenden Paragraphen bilden nur den Rahmen zu dem Bilde, deſſen Kritiker die ganze Welt iſt.

Fortſetzung folgt.

Vermiſchtes.

(Saatenmarkt.) Am 10., 11. und 12. März 1894 findet im Rathausſaale zu Lauingen Frühjahrs-Saatgutmarkt durch Ausſtellung von Saatproben ſtatt. (An dieſen Tagen iſt zugleich Krämer- und Viehmarkt.) Der Saatgutmarkt wir mit Proben beſchickt, es iſt aber auch der Verkauf von Waren in Säcken zuaelaſſen und ſind dieſelben bis längſtens 7. März 1894 an die Markt-Kommiſſion zu Lauingen a. D. portofrei einzuſenden.

Deutſche Kolonien. Das kaiſerlich Auswärtige Amt hat dem Feuerlöſchmaſſe-Fabrikanten Georg Müller in Kaufbeuren die Lieferung für die Stationen des deutſchen Schutzgebietes übertragen. Vor Kurzem ging ein größeres Quantum Löſchmaſſe, die ſich bekanntlich in Ernſtfällen ſchon beſtens bewährte, ſowie auch eine Anzahl Handfeuerlöſch-Apparate nach Kamerun, Togo, Viktoria und Kribi ꝛc. ab.

Aus den Stauden, 9. Februar. In Anhauſen paſſirte vor kurzem einem dortigen Handelsmann ein Malheur, das verdient' in weiteren Kreiſen bekannt zu werden. Es wurden demſelben von einem ſchwarzen Spitz vier Junge zur Welt gebracht, nämlich 2 Weibchen und 2 Männchen. Er beſchloß, erſtere, weil minderwerthig, zu ertränken, letztere aber, weil gute Race, theuer an den Mann zu bringen. Wie geſagt — gethan. Bei näherer Unterſuchung ſtellte ſich aber heraus, daß er die Männchen dem Tode des Ertrinkens weihte, währnd er die Weibchen am Leben ließ. Der gute Mann darf nun zu ſeinem Schaden wohl auch für den Spott nicht ſorgen.

München, 9. Febr. Der Salvator-Ausſchank im Zacherlkeller auf dem Nockherberg beginnt am 11. März.

München, 8. Febr. (Kavallerie-Diviſions-Uebungen.) Sicherem Vernehmen nach ſollen die größeren Kavallerie-Uebungen, welche im Vorjahre in Ausſicht genommen waren, wegen des eingetretenen Futtermangels jedoch ausfielen, im laufenden Jahre abgehalten werden. Bezüglich der für dieſe Uebungen in Betracht kommenden Gegend iſt jedoch noch keine beſtimmte Auswahl getroffen.

Bitte, gib' mir meinen Vater wieder. Von einem edlen Herzenszug Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten wird von verläſſiger Seite Nachſtehendes berichtet: An einem Vormittag des Monats November ſtattete Se. kgl. Hoheit der Prinz-Regent in Begleitung des jetzigen Oberſtſtallmeiſters Frhrn. v. Wolfskeel dem Atelier eines Münchner Künſtlers einen Beſuch ab; als der Prinz-Regent das Vorhaus zum Atelier betrat, warf ſich ihm ein ſauber gekleideter Knabe zu Füßen und übergab ihm mit den Worten: „Bitte, gib' mir meinen Vater wieder", ein Schriftſtück, welches der Regent gnädigſt entgegennahm und es dann dem Oberſtſtallmeiſter übergab, damit es des Weiteren ordnungsgemäß behandelt werde. Es verſtrichen nun einige Wochen, da läutete es in ſchon vorgerückter Abendſtunde des Weihnachtsabends an der Wohnung der Mutter des jugendlichen Bittſtellers und der Einlaßbegehrende war der Gatte und Vater dieſer unglücklichen Familie. Der bis dahin völlig unbeſcholtene Mann hatte ſeinerzeit mehrfach von einem Diebſtahle herrührende Metallgegenſtände gekauft und war deshalb wegen gewerbsmäßiger Hehlerei zu einer einjährigen Zuchthausſtrafe verurtheilt worden. Von Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten war nun der Mann auf das von ſeinem Kinde überreichte Bittgeſuch hin für den Reſt ſeiner Strafe begnadigt worden und traf dieſe Begnadigung am Weihnachtsvortage ein, ſo daß ſich auch für dieſe Familie das Weihnachtsfeſt zu einem Freudenfeſte geſtattete.

Paſſau, 5. Februar. Ein ſonderbarer Kauf wurde dieſer Tage in der Niedermayer'ſchen Bierſchänke abgeſchloſſen. Ein dort anweſender Gaſt verkaufte einen Harzer Kanarienvogel um 6 Meter Pfennige, welche zu ſeiner nicht geringen Ueberraſchung die Summe von nur 3 Mk. 66 Pf. ergaben, während ihm zuvor ein viel höherer Betrag geboten worden war.

Nürnberg, 9. Febr. (Die mittelfränkiſche Handels- und Gewerbekammer) beſchloß die Abſendung einer Petition an den Reichstag für die Annahme des ruſſiſchen Handels-Vertrages und die Aufforderung an ſämmtliche deutſche Handelskammern zum Anſchluß an die Petition.

Würzburg, 8. Febr. (Beleidigung.) Die „Neu Bayriſche Landeszeitung" berichtet in der Klageſache wegen Beleidigung des Reichskanzlers Grafen Caprivi einen mehrfach verbreiteten Irrthum. Nicht der verantwortliche Redakteur des Blattes, Thomas Memminger, hat eine Anklage wegen Beleidigung zugeſtellt erhalten, ſondern deſſen Vater, Anton Memminger, welchem Frhr. v. Thüngen ſeine Manuſkripte übergeben hatte. Anton Memminger iſt nach Art. 40 des Strafgeſetzes wegen Beihülfe angeklagt, weil er dieſes Manuſkript dem verantwortlichen Redakteur zur Veröffentlichung in der „Neuen Bayer. Landeszeitung", welche nicht in Berlin, ſondern in Würzburg erſcheint,

---

mit Damengeſellſchaft oben in der Villa aufhielt.

— Sie iſt entflohen, murmelte Baron Lorini dem ihm langſam folgenden Bankier Markus zu, wirklich entflohen! Das Gitterthor in der Mauer war aufgeriegelt.

— Laſſen Sie ſie, antwortete Markus mit jener finſteren Miene und jenem verdrießlichem Ton, wie er Beides angenommen, ſeitdem er ſeine Freiheit an den Baron Lorini verloren und von dieſem abhäagig geworden war, ich kümmere mich nicht darum. Es fließt Blut in ihren Adern, das ich haſſe, und ſie hat von Anfang an, ſeitdem ſie mir in den Weg gekommen, einen natürlichen Widerwillen gegen mich gezeigt, der ihren Vater verrät! Seitdem ich weiß, wer ſie iſt, haſſe ich ſie ebenfalls.

— Nein, unterbrach ihn Lorini ſchnell, jetzt iſt dies kleine Mädchen mir bedeutend geworden. Sie darf nicht entkommen. Ich hätte ſie ungefährdet bis nach dem Hauſe in der Ackerſtraße gebracht, wo ihr Vater wohnt, weil ich ein Mittel beſaß, ſie zum Schweigen über alles zu bewegen. Aber jetzt wird ſie wahrſcheinlich ſchon Lärm ſchlagen, ehe ſie zu ihrem Vater kommt und den erſten Beſten, den der Zufall ihr in den Weg führt, zum Vertrauten ihrer Entführung machen!

— Man würde ihr nicht glauben, meinte der Banquier geringſchätzig, ich werde ein Alibi haben, denn ich werde ſchnell nach der Stadt zurückkehren, und ehe noch zwei Stunden vergehen, in meinem Hauſe in der Behrenſtraße im Bett liegen!

— Sie könnten doch kompromittirt werden, unterbrach ihn Lorini und das darf unter keiner Bedingung geſchehen, da Sie jetzt zu den Unſrigen gehören! Weit kann das kleine Mädchen noch nicht gegangen ſein, zumal in dieſer nächtlichen Dunkelheit, denn wir haben kaum eine Stunde lang geſprochen! Ich würde mich keinen Augenblick bedenken, ſie töten, wenn ſie zur Verräterin werden könnte! Ein Mann wie ich, iſt auf Alles vorbereitet. — Dabei zog er einen geladenen fünfſchüſſigen Revolver aus der Taſche, zeigte denſelben mit einer drohenden Geberde dem Bankier und ſtürzte dann durch den halboffenen Thorweg auf das Feld hinaus, um Marie wieder einzufangen und für einen Verrat unſchädlich zu machen.

Marie war wirklich mit einem verzweiflungsvollen Mute, nachdem ſie die ſchwere Fenſterlade geräuſchlos geöffnet, aus dem Fenſter geſprungen. Sobald ſie einmal den Boden erreicht, war alles Uebrige leichter. Durch den Thorweg, deſſen Riegel ſie in der That zurückgeſchoben, war ſie ins Freie gelangt und zunächſt aufs Geratewohl fortgelaufen.

Sie hatte zunächſt nur den einzigen Gedanken: Fort, fort aus der Nähe dieſes unheimlichen Hauſes. Ob ſie ſich nun vor dem Bankier fürchtete, oder möglicherweiſe auch ein Wort erlauſcht hatte, das den plötzlich hinzugekommenen Fremden ihr ebenfalls verdächtig erſcheinen ließ? Das wäre jetzt von Niemandem zu ergründen geweſen.

Raſch über das Feld laufend und garnicht auf den Weg achtend, gelangte die arme Marie nach vielleicht zehn Minuten auf eine Chauſſee, wo ſie einen kurzen Augenblick anhielt, um zu überlegen, welche Richtung ſie einſchlagen wollte.

Es war kein Mondſchein, aber wenigſtes klarer Himmel und die Sterne verbreiteten ein mattes Licht über die Gegend. Sie ſah zu beiden Seiten die weiße Chauſſee mit teilweiſe hohen Pappeln, teilweiſe mit Obſtbäumen eingefaßt. Es war eine ſchreckliche Lage für das arme Mädchen, ſo allein und ſchutzlos mitten in der Nacht auf der Landſtraße, nicht wiſſend, auf welcher Seite Berlin liege. Sie verſtand ſich nicht auf die Sterne am Himmel, um aus deren Stellung die Himmelsrichtungen berechnen zu können. Aber ihre Angſt vor den beiden Männern aus der Villa war ſo groß, daß ſie deren Verfolgung viel mehr fürchtete, als die Schrecken, welche ihr auf der einſamen nächtlichen Landſtraße bei Fortſetzung des Weges drohten.

— Lieber Gott dort oben über den Sternen, betete ſie mit aufgehobenen gefalteten Händen in ihrer Herzensangſt, behüte und beſchütze mich, damit ich glücklich zu meinem Vater zurückkomme und ihm mitteilen kann, was ich gehört habe! Ich armes Kind weiß nicht, welche Richtung ich einſchlagen ſoll, um zu guten Menſchen zu gelangen; ich will es der Vorſehung überlaſſen, mich auf den richtigen Weg zu geleiten!

Damit eilte ſie auf der Chauſſe fort.

23. Kapitel.

Verachtet.

Die Lage, in der Marie ſich befand, konnte für ein ſchwaches unerfahrenes weiter gegeben hat, alſo wegen einer Handlung, welche von einem Bayern in Bayern begangen wurde. Und trotzdem will nun auch ihn der Berliner Staatsanwalt nach Berlin zitiren.

Ein Opfer ſeines Berufes wurde der 1. Aſſiſtenzarzt am **Würzburger** Juliusſpital, Herr Dr. Meyer. Bei der Operation eines an der Dyphtherie erkrankten Kaufmannes ſog er dieſem mit einem Röhrchen das Gift aus, erkrankte aber dann ſelbſt an der Dyphtherie und iſt geſtern Nachmittag geſtorben. Auch der Kaufmann iſt nach der Operation geſtorben.

Einen rieſigen Steinadler von 2 Meter 32 Centimeter Spannweite hat am Zwergerberg bei Blanſee der k. b. Hofjadgehilfe Franz Schleuchter im Adlereiſen gefangen und brachte das Thier lebend nach Hauſe. Schon der Entſchluß, einen lebenden Steinadler von ſo rieſiger Größe Stunden weit zu tragen, muß als Tollkühnheit bezeichnet werden. In der ganzen Gegend hat man noch nie ein ſo mächtiges Thier geſehen. Daſſelbe wurde von Kennern auf ein Alter von ungefähr hundert Jahren geſchätzt. Dem wackeren Jagdgehilfen gebührt eigentlich für ſeinen Muth ein — Adlerorden.

— **Betrug.** Bei einem Hofbeſitzer bei **Burbach** im Siegener Kreiſe handelte dieſer Tage ein Mann zwei Ochſen für 600 Mark ein und zahlte mit einem Tauſendmarkſchein. Er erhielt 400 Mark in Gold herausbezahlt und entfernte ſich unter dem Vorgeben, die Ochſen ſpäter abholen zu wollen. Der Bauer, der ein gutes Geſchäft gemacht zu haben glaubte, war ſehr enttäuſcht, als er entdeckte, daß die erhaltene Banknote den Vermerk „Zu jeder Zahlung ungiltig" trug und ſich als Werthſchein einer Spielbank erwies.

Lohr a. M., 9. Februar. (Wegen des landwirthſchaftlichen Nothſtandes) waren dahier und in faſt allen Dörfern der Umgegend die öffentlichen, Tanzmuſiken an Faſtnacht verboten.

— **Ein irrſinniger Richter.** Dieſer Tage iſt eine Gerichtsverhandlung vor dem Amtsgericht in Berlin in peinlicher Weiſe unterbrochen worden. Wie das „Kleine Journal" meldet, ſtellte der Richter plötzlich an eine Frau die Frage: „Eſſen Sie gern Kartoffeln?" Als der Vertreter der Partei hierauf erwiderte, dies gehöre doch wohl nicht zur Verhandlung, machte der Amtsrichter Bemerkungen, die unzweifelhaft darthaten, daß er geiſtig geſtört ſein müſſe. Der Rechtsanwalt bat nun um eine Pauſe und begab ſich zum aufſichtsführenden Amtsrichter v. Schäwen. In der Zwiſchenzeit verſtädigte der Gerichtsſchreiber die ihn Befragenden, daß die Verfügungen des unglücklichen Richters, der zur Verwunderung des anweſenden Publikums ſich unter Anderem grundlos geweigert hatte, Verſäumnißurtheile zu erlaſſen, ſchon vorher auf Geiſtesſtörung gedeutet hätten. Nach einer Weile kam Rechtsanwalt Staub mit dem Amtsrichter von Schäwen zurück. Letzterer ließ den Kranken herausbitten und entfernte ſich mit ihm aus dem Gerichtsgegäude.

Der Brautſchleier hat, wie der „Lokalanz." erzählt, einen Egebruch zerſtört, der dieſer Tage vor einem Berliner Standesamt geſchloſſen werden ſollte. Als ſich das Brautpaar zum Gang nach dem Standesamt rüſtete, fiel es der Braut plötzlich ein, daß ihr ein „Brautſchleier" fehle. Sie verlangte, daß ihr zukünftiger Herr Gemahl ihr ſofort einen ſolchen herbeihole. Das paßte dem nun wieder nicht; er ſagte vielmehr einige nicht ſehr milde Worte über dieſes „überflüſſige Möbel". Darob entſtand ein derart heftiger Zank, daß der Bräutigam voller Zorn ſeiner Wege ging und aus der Trauung nichts wurde. Am nächſten Tage „entlobten" ſich die Liebenden wieder — und das Alles wegen des fehlenden Brautſchleiers.

Faſtenpredigten. In London ſind 150 hervorragende Jeſuiten-, Dominikaner-, Redemptoriſten-, Kapuziner-, Mariſten-, Oblaten- und Auguſtinerprediger eingetroffen, um an den Faſtenpredigen in der Erzdiözeſe Weſtminſter mitzuwirken.

Ein Hunde Orcheſter. Man ſchreibt aus **Paris**, 5. Febr. Im Nouveau Cirpue führt jetzt ein amerikaniſcher Clown ein vollſtändiges Hunde-Orcheſter vor. Die vierbeinigen Künſtler ſind Meiſter auf Violine, Kontrabaß, Trompete, Pauke ꝛc., und ihr witziger Dirigent behauptet, jedes Mitglied ſeiner Kapelle ſei im Beſitz eines Diploms amerikaniſcher Konſervatorien.

Fürſt Yſenburg, ehemaliger Offizier, ein Leichtfuß erſter Güte, begab ſich nach der Verpulverung von Millionen nach Amerika und heirathete dort die Tochter eines vielfachen New-Yorker Millionärs. Auf dieſe Nachricht hin ſandte ein an der Landſtraße in Wien wohnhafter Schuſter dem Fürſten eine Gratulation, verbunden mit einer kleinen Erinnerung an vergangene Zeiten. Der Fürſt überſandte ſeinem ehemaligen Schuſter die einſt von dieſem entliehenen fünfhundert Gulden mit einem ſehr anſehnlichen Geſchenke und theilte ihm gleichzeitig mit, daß er ſich veranlaßt geſehen habe, dem Schuſter in Anerkennung der ihm geleiſteten erſprießlichen Dienſte zum — fürſtlich Yſenburgiſchen Hoflieferanten zu ernennen. Durch dieſes Ereigniß wurde der Schuſter vollkommen verſöhnt. Er hat ſein Geld und die Tochter bekommt ihren Feldwebel, worüber ſich ganz Wien mitfreut. Kommt der Fürſt wieder, ſo hat er wieder Kredit. Freilich hat er ihn kaum mehr nöthig.

Im Reiche des Geiſtes. Illuſtrirte Geſchichte der Wiſſenſchaften, anſchaulich dargeſtellt von K. Faulmann, k. k. Profeſſor. Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und 200 Textabbildungen. (Wien, A. Hartleben's Verlag.) In 30 Lieferungen zu 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cts. = 30 Kop. **Liefgn. 1 bis 25** bereits erſchienen.

Die uns heute vorliegenden Hefte 21—25 enthalten die Rechtswiſſenſchaft und Medicin im vorigen, ſowie das Schulweſen, die Sprachwiſſenſchaft, die Naturwiſſenſchaften und die Geographie im jetzigen Jahrhundert. Der ungeheure Stoff, welchen die Wiſſenſchaft der Gegenwart bietet, iſt kurz und überſichtlich vorgeführt, ohne daß die Vollſtändigkeit gelitten hätte. Zahlreiche Abbildungen erläutern den Text. Die Schulgebäude zeigen ſchon von außen den Geiſt der Neuſchule, die Entwicklungsgeſchichte nach Darwin und Haeckel iſt durch ausgewählte Bilder anſchaulich gemacht, in gleicher Weiſe iſt auch die Entwicklung der Eiſenbahnen und der Elektricität behandelt. Unter den Beilagen zeichnen ſich das Auge nach Sömmering und das Ei nach Baar durch feine Ausführung in Farben aus. Auch die Porträts der hervorragendſten Männer der Wiſſenſchaft werden auf einer Tafel geboten. Die ältere Generation findet in dieſen Heften viele intereſſante Erinnerungen, die Jugend aber einen mächtigen Anſporn zur Mitarbeit im Reiche des Geiſtes.

Die Elektricität im Dienſte der Menſchheit. Eine populäre Darſtellung der magnetiſchen und elektriſch Naturkräfte und ihrer praktiſchen Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wiſſenſchaft bearbeitet von Dr. A. Ritter von Urbanitzky. Mit ca 1000 Abbildungen. Zweite vollſtändig neu bearbeitete Auflage. In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf. = Cts. = 30 Kop. Bisher 10 Liefungen ausgegeben.

In den vorliegenden Lieferungen (7 bis 10) gelangt zunächſt die Beſprechung der Inductionserſcheinungen zum Abſchluſſe, wobei die Selbſtinduction, die in der modernen Elektrotechnik eine ſo wichtige Rolle ſpielt, entſprechend erläutert wird und auch Elihu Thomſon's überraſchende Verſuche Erwähnung finden. Den Abſchluß bilden die berühmten Hertz'ſchen Unterſuchungen, zu deren beſſerem Verſtändniſſe auch die betreffenden Sätze aus der Wellenlehre erklärt werden. Das hierauf folgende Capitel, betreffend die elektriſchen Erſcheinungen im Thier- und Pflanzenreiche, enthält ebenſo intereſſante als praktiſch wichtige Angaben über die thieriſche Elektricität, über die Wirkungen der Gleich- und Wechſelſtröme auf Menſchen und Thiere, über den elektriſchen Sonnenſtich, die Telephonkrankheit u. ſ. w., ſowie auch über die Elektrocultur. Hiermit iſt zugleich auch die erſte Hauptabtheilung des geſammten Werkes, nämlich der theoretiſche Theil, vollendet. Der hierauf folgende Abſchnitt enthält die Erzeugung, Umwandlung und Leitung elektriſcher Ströme und beginnt mit der Geſchichte der elektriſchen Maſchinen. Im nächſten Capitel. „Das magnetiſche Feld und der Anker" werden die phyſikaliſchen Bedingungen für den Bau und die Wirkungsweiſe der Dynamomaſchinen erklärt und dann mit der Beſchreibung der einzelnen Maſchinen ſelbſt begonnen. Auch der Drehſtrom hat hierbei entſprechende Berückſichtigung gefunden.

(Nachtrag). **Großfeuer im Nymphenburger Schloß.** Samstag Nachts 11 Uhr wurde vom Nymphenburger Schloß Großfeuer gemeldet. Die Stallungen des Schloſſes ſtehen in Flammen, vom ſtarken Wind mächtig angefacht. Zwei Münchener Feuerwehren waren ſofort auf dem Brandplatz thätig, von Paſing und Laim war ebenfalls die Löſchmannſchaft zu Hilfe geeilt. Der entgegenwehende Wind dürfte ein Umſichgreifen des verheerenden Elementes auf den Kern des Schloſſes verhindern, doch ſind die anderen benachbarten Gebäude in ſehr großer Gefahr.

Mädchen nicht anders als ſchreckenerregend ſein; aber unter ihrem ſanften und liebenswürdigen Aeußern bewahrte ſie einen mutigen, ausdauernden Geiſt und wie wir ſchon wiſſen, auch eine gottesfürchtige Seele. Nachdem ſie einmal aus der Villa ihres nichtswürdigen Verfolgers entflohen war und die Gewißheit erlangt hatte, daß ihre Verfolger ihre Spur verloren hatten, machte ſie ſich nicht mehr allzuviel Sorgen, welchen Gefahren ſie entgegenging, denn ſchlimmer als in der Villa konnte es ihr nicht ergehen.

Aber ſie ging und ging, und bemerkte weder die Annäherung an Berlin, noch bemerkte ſie Häuſer, ſie hatte keine Idee, wo ſie war. Mehrere Male hörte ſie in der Ferne das Pfeifen eines vorbeiſauſenden Eiſenbahnzuges ſah auch die feurigen Funken aus der Lokomotive fliegen, aber daraus erkannte ſie die Gegend nicht, und die Chauſſe zu verlaſſen, um auf die Eiſenbahn zuzugehen, wagte ſie nicht.

— Es muß meiner Berechnung nach bald Tag werden, ſprach ſie zu ſich ſelbſt dann muß ich Häuſer erblicken oder doch wenigſtens Menſchen begegnen! Das iſt nicht anders möglich!

— Horch! rief ſie ſtillſtehend, da bellt ein Hund, ich nähere mich menſchlichen Wohnungen. Mit verdoppelter Schnelligkeit ſetzte ſie ihren Weg fort. Aber ſie war todtmüde und ihre Füßchen, welche eine ſolche Anſtregung nicht gewähnt waren, waren bereits wund gelaufen.

— Mein Gott, mein Gott, wie wird mir?

Das waren ihre letzten Worte, dann verlor ſie das Bewußtſein. Die ausgeſtandene Angſt bei ihrer Entführung, der Schreck bei dem Erblicken des Bankiers, die ſpäteren Mühſeligkeiten ihren Flucht, Alles dies war ſchließlich über ihr Körperkraft gegangen und hatte ſie in Ohnmacht ſinken laſſen.

Erſt ſpäter erfuhr ſie, was mit ihr vorgegangen war.

Als ſie wieder zu ſich kam, lag ſie halb entkleidet auf einem ſauberen Bett in der kleinen Stube eines Bauernhauſes. Eine ſtämmige Bauersfrau mit gebräunten Wangen ſaß neben ihrem Bett.

— Gott ſei Dank, ſie erholt ſich wieder, ſagte die freundliche Frau, als ihre Augen deren Mariens begegneten, ſo wie ſich deren Lider hoben, wie iſt Ihnen, liebes Fräulein?

— Mein Gott, — ſeufzte Marie, wo bin ich? — Sie vermochte ſich gar nicht im erſten Moment zurechtzufinden.

— Beruhigen Sie ſich mein Kind, Sie ſind bei mir gut aufgehoben! Aber es muß ein ſeltenes Schickſal ſein, das ſie in der Nacht herausgetrieben hat. Sind Sie denn von den Ihrigen verlaſſen worden oder ſind Sie denſelben ſelbſt entlaufen? Mein Mann hat Sie heute früh in völlig beſinnungsloſem Zuſtande dicht am Eingange unſeres Dorfes gefunden!

— Welches Dorf? fragte Marie noch einmal, ich bitte Sie mir doch nur zu ſagen, wo ich bin?

— In Zellendorf! lautete die Antwort der Bäuerin.

— Marie ſtieß einen Schrei der Ueberraſchung aus.

— So weit von der Stadt entfernt! rief ſie ebenſo erſtaunt wie erſchreckt aus, mein Gott, ich fühle mich noch jetzt ſo erſchöpft, daß ich nimmermehr den Rückweg zu Fuß werde machen können, und ich habe kein Geld, um die Eiſenbahnfahrt bezahlen können! Es iſt heller Tag! Wie ſehr wird ſich mein armer Vater um mich ängſtigen. Und großer Gott, welches Aufſehen wird mein Verſchwinden überhaupt verurſacht haben.

Dies letztere hatte ſie Alles halblaut vor ſich hin geſprochen; jetzt fragte ſie wieder laut:

— Wieviel Uhr iſt es?

— Drei Uhr Nachmittags! antwortete die Frau.

Mit einem zweiten Schrei ſchreckhaften Staunens richtete ſich Marie ſchnell von dem Lager auf und brachte ihren Anzug in Ordnung.

— Ja, Sie waren zu erſchöpft, fuhr die Zellendorfer Bäuerin fort, als ſie Mariens Schreck bemerkte, Ihre Ohnmacht, welche zuerſt Ihre Sinne gefangen hielt, iſt dann zuletzt in einen wahren Todtenſchlaf übergegangen, infolge Ihrer Mühſeligkeiten, von welchen Sie betroffen worden ſein müſſen, um in einen ſo totenähnlichen Zuſtande in dem Chauſſeegraben aufgefunden zu werden.

Mariens Augen füllten ſich mit Thränen.

Fortſetzung folgt.

Suche, einen jungen zimmerreinen

Dachshund

zu kaufen.

Forſtmeiſter **Auer** in **Breitenthal.**

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Die Gebetbücher:

„Der weiße Sonntag“
„Die heilige Familie“

ſind das Stück zu **1 Mark** zu haben in der Papier- und Schreibwaarenhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Kranken und Reconvaleſcenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Beſte und billigſte Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche **Bettfedern.**

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (nicht unter 10 Pfd.) **gute neue Bettfedern** per Pfund für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M. u. 1 M. 25 Pfg.; feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.; weiße Polarfedern 2 M. u. 2 M. 50 Pg.; ſilberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg., 4 M., 4 M. 50** Pfg. u. **5 M.;** ferner: **echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräftig) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — **Etwa Nichtgefallendes wird frankirt bereitwilligſt zurückgenommen.**

Pecher & Co. in Herford i. Weſtf.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen
aller Art

als:

Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenz-karten,
Adreß- und Pokarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—10 Uhr
Answärts brieflich.

Während der Faſtenzeit jeden Mittwoch u. Freitag friſchgewäſſerte

Stockfiſche

Holl. Vollhäringe Bismarckhäringe Sardinen Rollmops

empfiehlt **Th. Leideſcher.**

Holz-Verſteigerung.

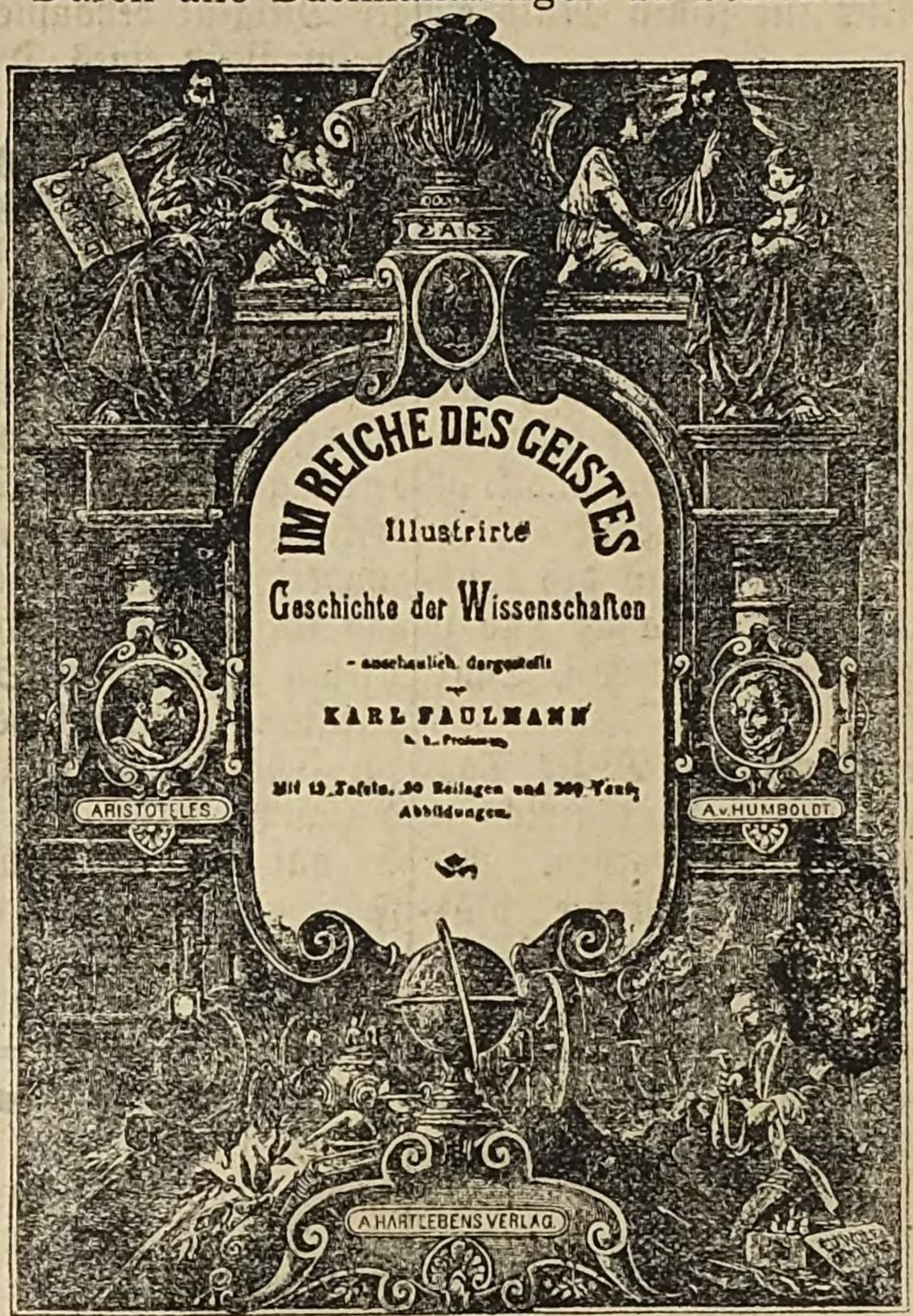
Mittwoch, den 14. Februar l. J.
nachmittags 4 Uhr

wird in der **Adlerwirthſchaft dahier,** nachſtehendes Holzmaterial vom Gemeindewald „Reute“ und „Schulwald“ verſteigert:

95	Fichtenſägbäume	I.—III. Cl.
8	Eichennutzſtücke	III.—V. Cl.
500	Hopfenſtangen	II.—IV. Cl.
10	Haufen Daas und	
400	gemiſchte Wellen.	

Magiſtrat Krumbach.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:



IM REICHE DES GEISTES.

Illustrirte Geschichte der **Wissenschaften** gemeinverständlich dargestellt von Karl Faulmann.

Mit 13 Tafeln, 30 Beilagen und über 200 Text-Abbildungen. Erscheint in 30 zehntägigen Lieferungen à 50 Pf. = 30 Kr. = 70 Cts. = 30 Kop.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Schönes, feingeputztes

Flachswerg

20 bis 22 dl., II. Qualität 17 dl. per Pfund kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden.

„Dr. Hebra's Flechtentod.“ Bezug; St. Marien-Drogerie Danzig.

Koch- u. Viehſalz

Anisbranntwein,
Eſſig & feine Liquere

empfiehlt **Sim. Schnitzler.**

= Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben“. =

Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk:

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilh. Haacke.

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von *R. Koch, W. Kuhnert, G. Mützel* u. a.

13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk. Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig.

Notizbücher

Geſchäftsbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

!! Auf die Faſtenzeit !!

Friſch gewäſſerte Stockfiſch Häringe, Bismarckhäringe, Sardinen Sardinen in Oel, Sardellen, **vollſaftige Emmenthaler, Halb-Emmenthaler & hochfeine Oberländer Schweizer-Käſe** für Wiederverkäufer und Wirthe Vorzugspreiſe, empfiehlt

Max Herz
Kaiſers Nachfolger.

PIERERS

Konverſations-Lexikon mit Univerſal-Sprachen-Lexikon nach Joſ. Kürſchners Syſtem, neueſte, 7., vollſtändig umgearbeitete Auflage, wird gegen jede alte Auflage irgend eines andern Konverſations-Lexikons (etwa einen alten Pierer, Meyer, Brockhaus, Spamer ꝛc.) in

Umtauſch

geliefert. Die Nachzahlung für jeden elegant gebundenen Halbfranzband beträgt in dieſem Falle nur M. 6. 50., anſtatt M. 8. 50., ſo daß die Anſchaffung des ganzen Werkes (12 Bände) auf nur M. 78. — zu ſtehen kommt, während andere Lexika im Umtauſch mindeſtens M. 100. — koſten. Bei dieſem Umtauſch erhält man außer dem vollſtändigen großen, mit zahlreichen bunten und ſchwarzen Illuſtrationen und Karten geſchmückten Konverſations-Lexikon **noch den Inhalt von 12 Sprachen-Lexika** (böhmiſch, däniſch, engliſch, franzöſiſch, griechiſch, holländiſch, italieniſch, lateiniſch, ruſſiſch, ſchwediſch, ſpaniſch und ungariſch) **gratis.**

Jede Buchhandlung iſt in den Stand geſetzt, zu bequemen Anſchaffungsbedingungen den Umtauſch zu vermitteln und einen Probeband zur Prüfung vorzulegen.

Verlag von W. Spemann, Berlin und Stuttgart.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirkſamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 19 **Mittwoch,** den 14. Februar 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 3 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Politiſches.

Die Nothlage der Landwirthſchaft. Von der Größe des Schadens, welchen die anhaltende Trockenheit des Sommers 1893 der Landwirthſchaft zugefügt hat, haben Nicht-Landwirthe kaum eine richtige Schätzung. Der Beſitzer eines größeren Oekonomiegutes in Schwaben, welcher Mitglied des Landtags iſt, gibt hierüber eine Aufklärung, indem er in einem Ueberblick aus ſeinem eigenen landwirthſchaftlichen Betrieb den enormen Schaden i. J. 1893 wie folgt klarlegt: Nachdem im Jahre 1893 durch die anhaltende Trockenheit der Landwirthſchaft ein unberechenbarer Schaden erwachſen iſt, derſelbe aber in manchen Schichten der Bevölkerung angezweifelt wird, ſo finde ich mich veranlaßt, einen kleinen Ueberblick von meinem eigenen landwirthſchaftlichen Betriebe den einſchneidenden Schaden vom Jahre 1893 etwas klar zu legen. Gegen das Jahr 1892 und gegen den 10jährigen Durchſchnitt weniger:

An Heu und Grummet 45 Fuhren, die Fuhre zu 20 Ctr. macht 900 Ctr., den Centner zu 5 M. gibt	4500 M.
An Getreide 23 Fuhren á 15 Ctr. Stroh gibt 345 Ctr. à 3 M.	1035 M.
An Weizen nach der Jauchertzahl um 50 Centner zurückgeblieben à 8 M.	400 M.
An Verkauf von 11 Stück Rindvieh per Stück 100 M. Verluſt	1100 M.
Für die Schafheerde, welche ich nicht reduciren wollte, mußte ich, um dieſelbe zu nähren, 100 Ctr. Getreide verwenden à 5 M.	500 M.
Für Kunſtdünger wegen Ausfall des Stalldüngers, wegen Streumangels und reducirten Viehſtandes	500 M.
Summa:	8035 M.

Nachdem nun im Jahre 1893 der Viehſtand reducirt wurde, iſt auch kein Jungſtück nachgezogen worden; daher der Abſatz auf das Jahr 1894 von 12 Stück wenigſtens auf 3 Stück zurückgeht und dadurch ein Ausfall von wenigſtens 2400 M. entſteht. Weitere Ausgaben, die noch nothwendig werden, z. B. Ankauf von Samen für Grünfutter wegen Ausfall der Klee für das Jahr 1894, will ich gar nicht in Anſatz bringen. Ich habe dieſe meine Ausführungen aus meinem Tagebuch genommen und wer daran zweifelt, kann ſich bei mir ſelbſt perſönlich überzeugen. Aus all dem geht aber klar und deutlich hervor, daß die Landwirthſchaft im Jahre 1893 durch die anhaltende Trockenheit einen ſehr großen Schaden erlitten hat, der in 1—2 Jahren nicht gutgemacht werden kann. Dieſe enorme Schädigung hat auch Se. k. Hoheit der Prinzregent in der Thronrede bei der Eröffnung des Landtags conſtatirt. Auch die k. Staatsregierung iſt uns Abgeordneten bei Berathung der Nothſtandsvorlage ſehr wohlwollend entgegen gekommen. Nur ſcheint es und es iſt mir auch von mehreren Seiten der Bevölkerung mitgetheilt worden, daß die Herren Beamten auf dem Lande wenig Verſtändniß haben von dem großen Nothſtand der ländlichen Bevölkerung und wenig Geneigtheit zeigen, durch Steuernachlaß entgegenzukommen. Das kann man nur auf's tiefſte bedauern; denn dadurch wird die Kluft zwiſchen Beamtenſtand und Landvolk noch eine größere und es entſteht berechtigter Mißmuth über die ausführenden Organe, nachdem doch von den höheren Stellen die beſten Intentionen betont worden ſind.

Die ſchwäbiſche Handelskammer in **Augsburg** beſchloß eine Eingabe an das kgl. Staatsminiſterium des Innern, ſie wolle für das Zuſtandekommen des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages eintreten. Gleichzeitig hat ſich die ſchwäbiſche Handelskammer gegen Erlaß eines Reichsbörſengeſetzes erklärt.

Miniſterrath. Am Sonntag fand, um 10 Uhr Vormittags beginnend, unterm Vorſitze des Miniſterpräſidenten Frhrn. v. Crailsheim, ein wichtiger Miniſterrath im Miniſterrath des Innern ſtatt, welcher mehrere Stunden währte. In demſelben kamen, gutem Vernehmen nach, u. a. auch die Beſtimmungen der Geſetzesvorlage über die Aufbeſſerung der Gehälter der niederen Beamten und der nichtpragmatiſchen Bedienſteten, ſowie gewiſſe ausgleichende Vereinfachungen in den verwickelten Verhältniſſen der Bezüge und Dienſtſtellungen der Genannten, zur letzten Berathung und iſt über alle Punkte vollſtändige Uebereinſtimmung erzielt worden. Die Vorlage des Geſetzentwurfes in den beiden Kammern wird nun doch wohl noch in dieſem Monate zu ermöglichen ſein. —

Im Reichsanzeiger iſt nunmehr der Text des **deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages** im vollen Wortlaut veröffentlicht worden. Das Schriftſtück führt den Titel: „Der Handels- und Schifffahrts-Vertrag zwiſchen Deutſchland und Rußland" und beſteht aus 21 Artikeln. § 1 handelt von der Gleichberechtigung der Angehörigen der beiden vertragsſchließenden Theile, ſo daß jeder Deutſche in Rußland und umgekehrt dieſelben Rechte, Privilegien, Freiheiten, Begünſtigungen genießt, als der Einheimiſche. § 2. handelt von Vermögenserwerb in den vertragſchließenden Ländern. § 3. 4. 5. von den Pflichten und Rechten von Perſonen und Geſellſchaften im andern vertragſchließenden Lande. § 6. handelt von der Beſteuerung der Boden- und Gewerbserzeugniſſe, wonach dieſelben keine höhere Beſteuerung finden dürfen, als die Erzeugniſſe des in dieſer Beziehung meiſt begünſtigten Landes. § 7. handelt von der Feſtſetzung des Tarifs (der Tarif ſelbſt iſt noch nicht veröffentlicht.) § 8. Von den inneren Abgaben beim Verbrauch von Erzeugniſſen ſeitens des Staates. § 9. Die Ausfuhr von Waaren von dem einen nach dem andern Lande der Vertragſchließenden unterliegt keiner höheren Steuer, als die des meiſtbegünſtigten Landes. § 10. Per Bahn oder Schiff durchgeführte Waaren nach einem dritten Lande ſind von Durchfuhrabgaben frei. § 11 behandelt die Beſtimmungen, die den gegenwärtigen Vertrag nicht berühren. § 12 handelt vom Verkauf von Waaren und Gewerbserzeugniſſen im

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

52. Fortſetzung.

Je mehr ſie ſich erholte, je mehr ſah ſie auch ein, welcher Schändlichkeit ſie zum Opfer gefallen, wenn ſie auch dem ſchlimmſten Schickſal entgangen war. Sie erzählte nun der Frau, welche ſich ſo freundlich und liebevoll ihrer angenommen, wie ſie auf dem Wege nach Hauſe geſtern Abend von nichtswürdigen Männern entführt und nach einer ihr ganz unbekannten Villa gebracht worden ſei, von wo ſie ſpäter glücklich wieder hatte entfliehen können, aber zuletzt ohnmächtig zuſammengebrochen ſei.

— Die ehrliche Bauersfrau konnte kaum Worte finden, um ihre Entrüſtung an den Tag zu legen, als ſie Mariens Leidensgeſchichte vernahm. Sie ſagte ihr, daß ſie ihr willkommen ſein ſollte, wenn ſie aus Erſchöpfung vielleicht die nächſte Nacht noch hier bleiben wollte; aber ebenſo bereitwillig ſtellte ſie ihr auch das Geld zu Gebot, um ein Eiſenbahnbillet zu kaufen und mit dem nächſten durchpaſſierenden Zuge, nach der Hauptſtadt, zurückfahren zu können.

Marie dankte ihr mit Thränen in den Augen für die beiden freundlichen Anerbietungen, wählte aber trotz ihrer Erſchöpfung das Letztere, denn ſie ſehnte ſich vor Allem zu ihrem Vater zurückzukommen und denſelben über ihr Schickſal zu beruhigen. Sie verſprach der teilnehmenden Frau das kleine Darlehen für das Eiſenbahnbillet gleich mit der erſten Poſt zurückzuſenden.

Dann wurde Marie von ihrer Wirtin nach dem Bahnhofe begleitet, von wo ſie mit dem nächſten Zuge nach Berlin zurückfuhr.

Als ſie auf dem Potsdamer Bahnhofe in Berlin wieder anlangte, war der erſte, dem ſie auf dem Leipziger Platze begegnete, Herr Eugen Pätſch, der ſie gleich das erſte Mal von der unverſchämten Zudringlichkeit des Bankier Markus befreit hatte. So eilig es das junge Mädchen auch hatte, nach ihrem Vater zurückzukommen, war ihr Herz von all den erlebten Leiden und der ausſtandenen Angſt doch ſo übervoll, daß ſich nach der Mitteilung zu einem bewährten Freunde ſehnte. So kam es denn faſt unwillkürlich, daß ſie Eugen Pätſch, dieſen liebenswürdigen jungen Mann, welcher noch vorgeſtern Abend ihr im Theater ſeinen Schutz gegen den Bankier Markus angeboten, grüßte und bei ihm ſtehen blieb.

— Ach, mein Herr, redete Marie ihn an, Ihre Warnungen waren nicht grundlos; denken Sie nur, daß ich auf der Villa des Bankier Markus geweſen bin.

— Mein Fräulein, das iſt etwas naiv, dies von ihnen beſtätigt zu hören, was ich heute ſchon gehört habe! —

Dieſe kalte Antwort des jungen Mannes ſchnitt ihr in das Herr. Sie hatte an Eugen Pätſch, wie bisher einen teilnehmenden Freund erwartet und jetzt gab ihr derſelbe eine Antwort, welche entſchieden mehr von Verachtung als von Freundſchaft zeigte,

— Wie? rief Marie ganz beſtürzt, Sie haben es ſchon gehört? Sie kennen alſo das grauſame Komplott, das Herr Markus gegen mich ins Werk geſetzt hat?

— Bitte, ſparen Sie ſich dieſe nutzloſe Unwahrheit, mein Fräulein, ſagte der junge Mann traurig, es macht mir nur Schmerz, wenn ich Diejenige, in der ich den Begriff alles deſſen, was gut und rein iſt, erblickte, jetzt erniedrigt ſehe! Ich habe nichts von einem Komplott des Herrn Markus gegen Sie gehört, ſondern nur, daß Sie nach Schluß der Theater-Vorſtellung geſtern Abend in der Equipage des Bankiers nach deſſen Villa hinter Steglitz zum Souper gefahren ſind!

— Zu ihm gefahren? wiederholte Marie, welche in ihrem guten unſchuldsandern vertragſchließenden Lande durch Reiſende ꝛc. § 13. Von der Schifffahrt. Die Schiffe **Rußlands** ſollen in deutſchen Häfen und umgekehrt behandelt werden wie die Schiffe des eigenen Landes. § 15 u. 16. Von den Urkunden und Patenten auf den Schiffen der vertragſchließenden Parteien. § 16. Von den Tonnengeldern und Abfertigungsgebühren. § 17. Von den Begünſtigungen, die die Schiffe beider Länder bei Schiffbruch vor Strandung genießen ſollen. § 18. Die Benutzung von Chauſſeen, Kanälen, Schleuſen, Fähren, Brücken, der Häfen und Landungsplätze, der Beleuchtung des Fahrwaſſers. § 19. Von den Eiſenbahntarifen. § 20. Von den Inkrafttreten, der Kündigung und dem Ablauf des Vertrages. § 21. Von der Ratification der Unterſchrift.

Die Chancen für den Vertrag haben ſich in letzter Zeit und wohl nicht zum wenigſten durch die Parteinahme des Kaiſers weſentlich gebeſſert und die Annahme des Vertrages iſt aller Vorausſicht ſicher.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Bei der geſtern am k. Bezirksamt hier vorgenommenen **Diſtriktsrathswahl** der größeren Grundbeſitzer wurden folgende 13 Herren gewählt: Seiler Joſef, Balzhauſen. — Kriener Georg, Nettershauſen. — Fiſcher Adolf, Erisweiler. — Weiß Joſef, Billenhauſen. — Hoſer Ottmar, Hirſchfelden. — Seitz Jakob, Billenhauſen. — Einsle Max, k. Poſthalter, Krumbach. — Fiſcher Alois, Halbertshofen. — Fiſcher Leonhard, Ebershauſen. — Schloſſer Joſef, Hilbertshauſen. — Seitz Anton, Ellzee. — Kling Adelbert, Sauſenthal. — Zahn Georg, Stoffenried.

Warnung. Nicht ſelten melden Arbeitgeber ihre Dienſtboten bezw. Gewerbegehilfen erſt dann zur Krankenverſicherung an, wenn dieſelben erkrankt ſind. Hierin liegt nicht nur eine nach dem Reichskrankenverſicherungsgeſetze ſtrafbare Verſpätung der Anmeldung, ſondern auch nach Umſtänden eine als Betrug bezw. Betrugsverſuchs ſtrafbare Handlung, wenn nämlich der Zeitpunkt des Dienſteintrittes falſch angegeben und dadurch beabſichtigt wird, bei eingetretenen Erkrankungsfällen den geſetzlichen Erſatzanſpruch der Krankenkaſſe hintanzuhalten,

Geſtern Mittag wurde der Leichnam des am Sonntag vom Gehirnſchlag betroffenen Pfarrers und Lokalſchulinſpektors Carl Clos von **Loppenhauſen** hierher zur Bahn gebracht. Der H. H. Dekan und Diſtriktsſchulinſpektor Strobl ſegnete am Bahnhof die Leiche aus und mit dem Mittagzug ſind die irdiſchen Ueberreſte des ſo plötzlich aus dem Leben geriſſenen beliebten und hochgeachteten Prieſters nach Donauwörth weiter befördert worden.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Wie ein Gifthauch berührt uns nach der Atmoſphäre, die jene edlen Frauengeſtalten entfalteten, die Geſchichte der franzöſiſchen Revolution, in welcher die Dämonen und Heldinen der Freiheit eine ſo traurig hervorragende Rolle geſpielt haben. Wer ſie geſehen an der Spitze wilder Jakobinerbanden, unter den Grauſamen die Grauſamſten — die Genien des Hauſes —, der mußte im geheimen Schauder das Dichterwort wiederholen, zu dem in ſolch entſetzlicher Weiſe die Illuſtration geliefert wurde — „da werden Weiber zu Hyänen.“ Ein Werk der Pariſer Frauen war es, daß die Monarchie des heiligen Ludwig in Trümmer ſank. Je mehr in jener Schreckenszeit in den tiefſten Sphären des Volkes das Laſter die blutige Wahlſchlacht regierte, deſto mehr entwickelte ſich der Seelenadel auf den Höhen der Menſchheit. Giebt es größere Kontraſte als „die Furien der Revolution“ neben den „Römerinen des 18. Jahrhunderts“, die angeſichts der Greuel, wie ein franzöſiſcher Schriftſteller ſo ſchön ſagt, “wieder Mütter, wieder Töchter, wieder Gattinnen“ wurden? Zur Ehre der franzöſiſchen Frauen ſei es geſagt, daß ſie, gleichſam moraliſch geläutert aus der ſittlichen Verdorbenheit damaliger Zeit hervorgehend, die ſchönſten Geiſtes- und Herzenseigenſchaften entfalteten. In trunkener Begeiſterung und höchſtem Patriotismus legten ſie ſämtliche Koſtbarkeiten, die ſie beſaßen, auf dem Altar des Vaterlandes nieder, um der Verwüſtung ein Ziel zu ſetzen. Unvergeßlich bleibt der bedeutungsvolle Ausſpruch, den die Marquiſe von Créquy im Angeſichte des Todes that, als die wilden Jakobiner in die Zelle drangen, um die „Ariſtokratenbrut“ zum letzten Gange abzuholen: „Meine lieben Kinder, ſeit ſtark, denn Eure Männer waren es auch. Die jetzige Zeit legt den Maßſtab an die Seelengröße der Frau.“ Und neugeſtärkt durch den erhabenen Sinn dieſer Worte beſtiegen die eingekerkerten Frauen mutig und gefaßt das Schaffot als Märtyrerinnen ihrer Ueberzeugung.

Aber brauchen wir erſt die Grenzen unſeres weiten, deutſchen Väterlandes zu überſchreiten, um die Denkſteine edler Frauenthat zu ſuchen? Die Zeit der Freiheitskriege hat den Heroismus der Frau in unſern Gauen in unzähligen Beiſpielen bewieſen und die Bedeutung der Frau ins rechte Licht geſetzt. — Solch leuchtende Beiſpiele ſtehen nicht vereinzelt da; zu allen Zeiten und an allen Orten hat es Frauen gegeben, die, wenn der Notruf die ſchlummernden Seelenkräfte weckte, ſtets das Wirken der Männer erreichte, ja überflügelte. Da treten zuvörderſt die faſt ſprichwörtlich gewordenen Frauen von Abo auf. Die kurze Epiſode in der ſie ihre Heldenrollen ſpielten, iſt folgende: „Im Jahre 1599 belagerte der Herzog Karl von Schweden, nachmaliger König Karl IX., das Schloß Abo in Finnland. Die Frauen v. Finnland, an ihrer Spitze Katharina Boie, Helene Flemming und andere, eilten herbei und kämpften nicht allein in den Reihen der Männer, ſondern feuerten ſie auch durch ermunternden Zuruf zur Tapferkeit an. Und als der finſtere Herzog ſpäter in der Gruft vor dem Sarge ſeines Feindes Flemming ſtand und den Toten beim Barte nahm mit den Worten: „Wenn Du noch lebteſt, dann ſäße Dein Kopf nicht ruhig auf Deinen Schultern,“ da ſchleuderte Ebba, die edle Wittwe Flemmings, ihm die Antwort zu: „So mein Herr und Meiſter noch lebte, wären Ew. Hoheit Ihrer Lebtage nicht hier hereingekommen.“ — Der Heldenthat der finnländiſchen Frauen ſtehen noch andere zur Seite, die nicht minder Anerkennung verdienen.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Merkwürdige Anſicht. Nach Beendigung des ſchleſiſchen Krieges bereiſte Friedrich der Große Schleſien. Auf einer Halteſtation ſah er einen Invaliden ſtehen, der ihm eine Bittſchrift übergab. „Was willſt Du?“ — „Eine Penſion verlange ich!“ — „Du haſt ein Bein verloren — ſollſt auch eine Penſion bekommen! Wie lange dienſt Du mir?“ — „Ich habe ſieben Jahre gedient, aber gegen Sie.“ — „Gegen mich?“ — „Ja, denn ich bin ein Oeſterreicher!“ — „Ei, ſo laß Dir doch von Deinem Kaiſer eine Penſion geben!“ — „Nein, Majeſtät, das wäre ungerecht! Ihre Soldaten haben mir ein Bein weggeſchoſſen, darum müſſen auch Sie mir eine Penſion geben!“ — Der König machte ein nachdenkliches Geſicht und — bewilligte die Penſion.

Es gibt Todtenköpfe, die zu lachen ſcheinen. Montesquieu ſtand einſt vor einem ſolchen Schädel in tiefer Betrachtung. „Worüber lacht wohl dieſer Todte?“ fragte in ein Witzling. „Ueber die Lebendigen,“ ſagte der Philoſoph.

Vermiſchtes.

Türkheim, 8. Februar. Ein ca. 10 Meter langer Theil der weſtlichen Schloßmauer iſt heute Nacht eingeſtürzt. Wäre der Einſturz bei Tage erfolgt, hätte unter Umſtänden ein großers Unglück paſſiren können, da gerade dieſer Weg der Schloßmauer entlang des Tages über ſehr häufig von Spaziergängern, Kindermädchen und Kindern benützt wird.

Aus **Wörishofen** wird berichtet: Die Nachfolge des Pfarrers und päſtlichen Hausprälaten Kneipp in Ausübung ſeiner Thätigkeit als Waſſerheilkundiger, gewiſſermaßen als „Kneipparzt“, hat Wörishofen und Umgebung ſeit Langem beunreinigt. Herr Pfarrer Kneipp iſt zwar noch ſehr rüſtig, aber doch bald ſchon 73 Jahre alt. Und Wörishofen jetzt — ohne Kneippianismus, was wäre das! Nun iſt dem „internationalen“ ſchwäbiſchen Dorfe Heil widerfahren — als Nachfolger Kneipps iſt Pater Bonifaz Reile vom Orden der Barmherzigen Brüder deſignirt. Reile iſt ſeit mehr als 2 Jahren in Kneipps Umgebung. Das neuerbaute und eröffnete Kurhaus ſteht in Verwaltung der Barmherzigen Brüder. Ueber Mangel an Curgäſten hat auch in dieſem Winter Wörishofen nicht zu klagen.

Wörishofen. Am 14. Februar wird Herr Prälat Kneipp die Reiſe nach Rom antreten, um S. Heiligkeit dem Papſte für die verliehene Auszeichnung zu danken.

Augsburg, 10. Februar. (Fechtbruderkniff.) Geſtern wurde dahier ein „einarmiger“ Bettler verhaftet, nachdem zwei einarmige Konkurenten desſelben mit einer Beſtimmtheit der Polizei gegenüber erklärten, der Mann ſei im Beſitz zweier geſunden Arme. Der „Einarmige“ wurde daraufhin einer gründlichen Leibesviſitation unterzogen und da ſtellte ſich in der

---

vollen Herzen und in ihrer ehrenhaften Denkungsart garnicht begriff, was ihr hier zugetraut wurde, noch dazu von einem Manne, den ſie für ihren beſten Freund hielt, das klingt ja beinahe, als ob ſie glaubten, ich ſei aus eigenem freien Willen zu ihm gefahren.

— Ja, aus freiem Willen, Fräulein Märtens, antwortete Eugen traurig, ich bin ſehr genau unterrichtet, denn Her Markus hat heute in der Frühſtücksſtube des Cafe royal Ihren eigenen Brief vorgezeigt, in welchem Sie ihm geſtern geſchrieben, daß Sie ſeine Einladung annehmen und ſeine Equipage erwarteten. Hätte ich Ihren Brief nicht ſelbſt geſehen, würde ich es nicht geglaubt haben! Während er die letzten Worte ſprach, wendete er ſich ab, als ob er ſie verlaſſen wollte.

Marie dachte an nichts, als daß ſie ſich von dieſer abſcheulichen Beſchuldigung reinigen wollte, daher achtete ſie nicht der zahlreichen Paſſanten auf dem Leipziger Platz, welche an ihr vorübergingen, dachte auch nicht an das Aufſehen, das ſie auf dieſem lebhaften Platze erregen mußte, als ſie plötzlich mit einem wahren Entſetzen ausrief:

— Herr Pätſch, verlaſſen Sie mich nicht, verlaſſen Sie mich nicht ſo! Ich bitte Sie!

Als der junge Mann auf dieſen Ruf ſtillſtand und ſich dem armen gepeinigten Mädchen wieder zuwandte, trat Marie vom Trottoir herab, da mehrere der Vorbeigehenden laut über Verkehrsſtockung ſchimpften, ein altes Weib ihr ſogar im Vorbeigehen einen Stoß gab, und nahm nun ihren Platz dicht an dem gußeiſernen Gitter, das hier die mit großen Linden bepflanzten herrlichen Raſenflächen umgiebt.

Eugen folgte ihr zögernden Schrittes dahin nach.

— Was ſoll dies alles bedeuten? fragte Marie, als er jetzt neben ihr ſtand, mit atemloſer Haſt und vor Aufregung vibrierender Stimme, von welchem Irrtume ſind Sie befangen? Welch' unſeliges Mißverſtändnis liegt dieſem allen zu Grunde? Ich begreife nicht, von was für einem Briefe Sie ſprechen? So wahr Gott über mir iſt, habe ich niemals einen Brief an den Bankier Markus geſchrieben, ich ſchwöre es Ihnen!

— Fräulein Marie, gab er ihr zur Antwort, als ſie vor Erregung nicht weiter ſprechen konnte, verſchwören Sie ſich doch nicht ſo hoch, Sie vermindern dadurch nicht nur nicht Ihre Fehler, ſondern Sie vergrößern dieſelben dadurch zu einer richtigen Schuld. Sie können ja thun, was Sie wollen, Sie ſind Ihre eigene Herrin und mir keine Rechenſchaft ſchuldig! Laſſen Sie uns die Vergangenheit für immer vergeſſen!

Er lüftete ſeinen Hut und machte Miene fortzugehen. Dann aber beſann er ſich und wandte ſich noch einmal um; es ſchien ihm ſchwer zu werden, das Mädchen zu verlaſſen.

Marie war ſprachlos. Sie lehnte gegen das Eiſengitter, deſſen obere Spitzen ſie mit ihrer einen Hand umklammert hielt, um nicht zuſammen zu ſinken, denn die Verachtung, welche in Eugens ganzem Weſen und in ſeinen Worten lag, fühlte ſie, trotz ſeiner äußeren Ruhe, nur zu deutlich heraus und wurde dadurch beinahe zu Boden geſchmettert. Eugen betrachtete ſie mit traurigem Blick; er ſchüttelte den Kopf und murmelte vor ſich hin:

— Wie habe ich mich getäuſcht, es iſt eine zu bittere Erfahrung!

Dann ſagte er laut und mit bewegter Stimme:

— Marie, noch vorgeſtern hielt ich Sie nicht nur für das reizendſte, ſondern auch für das unſchuldigſte und ehrenhafteſte Mädchen, das keiner Täuſchung, keines Betruges fähig ſei. Sie wiſſen, auf welche harte Weiſe dieſe Illuſion mir zerſtört worden iſt.

Marie rang nach Athem; ſie wollte ſprechen, noch einmal ſeine ſchreckliche Anſicht widerlegen, aber ſie brachte keinen Laut hervor.

— Ich habe es Ihnen bis jetzt noch nicht geſtanden, fuhr er fort, aber zum Abſchiede will ich es Ihnen ſagen, hierbei beugte er ſich dicht an ihr Ohr und ſprach das Folgende im Flüſterton: ich habe Sie herzlich geliebt und hatte die feſte Abſicht, Sie zu meiner Frau zu machen, als mir heute plötzlich in der Frühſtücksſtube des Reſtaurant royal die Augen geöffnet wurden, indem ich hörte, wie man laut und öffentlich über Ihren Beſuch auf der Villa des Bankier Markus gloſſierte und letzterer ſogar Ihren Brief zeigte.

— Mein Gott, murmelte Marie, läſſeſt Du auf der Welt ſolche Nichtswürdigkeit zu? Ich bin verachtet ohne meine Schuld!

Dann aber, von ihrem Elend übermannt, brach ſie in Schluchzen aus; es war ihr gleichgiltig, ob die Vorbeigehenden dieſe Kundgebungen ihres Herzeleids ſahen oder nicht; mit von Schluchzen halberſtickter Stimme ſagte ſie zu

That heraus, daß derſelbe es mittels Bandagen ꝛc. erſtanden hatte, den einen Arm überaus geſchickt zu erdecken.

Aufſehen erregte am Samstag früh die Antwort ines dem Schöffenrichter in **Augsburg** vorgeführten Vaganten. Nach ſeinen Perſonalien befragt, gab er an, der König von Bayern zu ſein. Heute urtheile man ihn ab, ſpäter werde er den Stiel aber umkehren und gegen die anderen zu Gericht ſitzen. Der offenbar Geiſtesgeſtörte wird pſychiatriſch unterſucht werden.

Neu-Ulm, 10. Februaar. (Raubmordverſuch.) Der Oekonom Simon Rügger von Ettlishofen ging am letzten Mittwoch vom Viehmarkt in Weißenhorn nach Hauſe und wurde unterwegs in einem kleinen Gehölze unterhalb Pfaffenhofen von einem Strolch mit gezücktem Meſſer räuberiſch angefallen. Der Ueberfallene, ein junger kräftiger Mann, der durch das Geräuſch im Gehölze auf den an ihn heranſchleichenden Wegelagerer, der ſich ſeiner Stiefel entledigt hatte, aufmerkſam wurde, ſetzte ſich energiſch zur Wehre und trieb ſeinen Gegner in die Flucht, obgleich er ſchon einige Meſſerſtiche in die Bruſt erhalten hatte.

Eine große Schenkung. Zur Errichtung eines Volksbades vorzugsweiſe für Unbemittelte, hat der Ingenieur und Architekt Herr **Karl Miller** der Stadtgemeinde **München** einen großen Gebäudekomplex an der Barrer-, Karls- und Ottoſtraße, die ſogenannten Müllerhäuſer im Werthe von mehr als einer Million Mark ſchenkungsweiſe überlaſſen.

Seit ca. 4 Wochen trat im Variété-Theater im „Bamberger Hof in München der größte Koloſſalmenſch der Welt, der 26jährige Herr Wilhelm Löther, auf. Derſelbe wog 471 Pfund und ſetzte durch ſeine Leiſtungen Alles in Erſtaunen. Infolge ſeiner Körperfülle hatte er unter ſtarken Athmungsbeſchwerden zu leiden. Samſtag abends trat er noch im „Bamberger-Hof“ auf. Sonntag früh ſtellten ſich ſo heftige Athmungsbeſchwerden ein, daß der herbeigerufene Arzt den Transport Löthers in das Krankenhaus verfügte, auf welchem er in der Droſchke verſchied.

Von dem Brand im **Nymphenburger** Schloß iſt noch zu berichten: Die ehemaligen Stallungen der Schweren Reiter ſind vollſtändig bis auf den Grund niedergebrannt. Auch der ſich anſchließende Pavillon wurde vom Flugfeuer ſofort angegriffen und deſſen Dach ſtark beſchädigt. Dank dem energiſchen Eingreifen von vier Feuerwehren und einer Abtheilung Feuerwehr mit der Münchener Dampfſpritze, welche vorzüglich arbeitete, gelang es, das Feuer auf ſeinen Herd zu beſchränken und ein Weitergreifen auf den ſich anſchließenden Trakt des eigentlichen Schloſſes zu verhindern. Die Feuerwehr blieb die ganze Nacht am Platze. Eine große Menſchenmenge hatte ſich an dem Brandplatze eingefunden. Die Inwohner des vom Feuer zerſtörten Teiles wurden von den Flammen örmlich überraſcht. Herr Hof-Bau-Ingenieur Bitzhum mußte ſeine Wohnung ſofort räumen. Kaum war er im Freien, als auch ſchon die Funken aus den Fenſtern ſprühten. Ueber die Entſtehungsurſache des Brandes iſt noch nichts bekannt.

Deggendorf, 9. Februar. Geſtern nachmittags 4 Uhr hat ſich der Eisſtoß auf der Donau in Bewegung geſetzt. Derſelbe ging ohne irgend ein Unheil anzurichten ab. Die Fiſcherdörfer haben ihm zahlreiche Freudenſchüſſe als „Lebewohl“ nachgeſandt.

In **Penzling** (Niederbayern) trank ein Individuum am Faſchingsſonntag in einem Wirthshauſe eine ganze Maß Schnaps auf einen Zug aus. Bald darauf fand man ihn todt im Hausflur liegen.

Der Gendarm Johann Honecker von **Oberberbach** entwendete bei einer Recherchierung nach gefälſchter Milch einem Milchhändler 80 Mk.. Er wurde zu zwei Monaten Gefängniß verurtheilt

Eßlingen, 9. Februar. Dem Zugmeiſter, der heute früh 6½ Uhr den Perſonenzug Stuttgart-Ulm in Plochingen zu übernehmen hatte waren während der Nacht Hoſen und Stiefel geſtohlen worden. Den Dienſt durfte er nicht vernachläſſigen; ſo blieb ihm nichts Anderes übrig, als in Unterhoſen und in den defekten Sandalen des Diebes, dieſer großmütig zurückgelaſſen, ſeiner Pflicht nachzukommen. Es war ein heiterer Anblick für die Reiſenden, den Zugmeiſter in ſeiner derangierten Toilette, mit ſeiner roten Taſche um die Schultern, am Zuge gravitätiſch auf- und abſchreiten und ſich vom Fahrdienſtbeamten verabſchieden zu ſehen; doch zollte man der unerſchütterlichen Pflichtreue des Beamten volle Anerkennung.

Fünfzig Jahre auf dem Meeresgrund. Die norwegiſche Barke „Elſa Anderſon“ hat das Wrack einer engliſchen Brigg in Galveſton, Texas eingebracht, die vor 50 Jahren untergegangen iſt. Ein unterſeeiſches Erdbeben bei den Faröer-Inſeln brachte die Brigg wieder an die Oberfläche des Meeres. Der Rumpf des Schiffes war mit Seemuſcheln bedeckt. Die unteren Schiffsräume enthielten aber wenig Waſſer. In der Kapitänskajüte fand man mehreer eiſerne Kiſten. Die darin befindlichen Schriftſtücke waren breiartig geworden bis auf einen ledernen Sack. Dieſer war ſo hart, daß man ihn mit einer Axt offenſchlagen mußte. In dem Sacke befanden ſich etwa 1000 engliſche Sovereigns vom Jahre 1809. Auch waren mehrere Uhren und eine Perlenſchnur darin, die vom Seewaſſer natürlich völlig wertlos gemacht worden waren. Man fand in dem Schiffe außerdem drei Menſchenſkelette.

Daß man in Amerika Häuſer verſchiebt, iſt wohl bekannt; neu dürfte der Fall ſein, daß eine aus Ziegelſteinen gebaute, 185 Fuß lange und 36 Fuß breite Eiſenbahnſtation als Ganzes gehoben und um 50 Fuß verſchoben wurde. „Promotheus“ berichtet darüber: Das Gewicht des Gebäudes betrug 1700 Tonnen, in der Mitte desſelben befindet ſich ein 80 Fuß hoher Thurm. Das Gebäude wurde zunächſt gehoben und alsdann eine aus Fichtenholzbalken zuſammengeſetzte Plattform unterſchoben. Die unterſten Balken dieſer Plattform dienten gewiſſermaßen als Schlittenkuſen, ſie wurden gründlich eingeölt und dann das ganze Gerüſt mit Hilfe von Schraubenpreſſen langſam vorwärts bewegt. Für die Ausführung der Arbeit waren 4½ Tage erforderlich und nach Beendigung derſelben waren nur ganz unbeutende Sprünge im Mauerwerk ſichtbar.

Der Stamm der Raw-Indianer in Texas verſchwindet raſch von der Erdoberfläche, durch Hunger und durch alle daraus folgenden Krankheiten zu Grunde gerichtet. Die Regierung der Vereinigten Staaten hatte den alten Herrn des Landes als Entgelt für ein großes Territorium die Zahlung von 10,000 Dollars verſprochen. Die Summe hätte vor dem 1. Dezember 1893 bezahlt ſein müſſen, ſie wurde jedoch nicht bezahlt; die Regierung der Vereinigten Staaten hält es offenbar für nicht nothwendig, mit den wenigen Ueberlebenden des Rawſtammes viel Federleſens zu machen und eignet ſich das Teritorium an, ohne die ausbedungene Summe zu erlegen. Dadurch ſind die ohnehin ſchon blutarmen Indianer an den Rand des Unterganges gebracht worden, ſie ſterben buchſtäblich den Hungertod. In ganz kurzer Zeit wird man von den Raws überhaupt nicht mehr reden hören, ſie werden wie viele ihrer Bruderſtämme verſchwinden, um dereindringenden Ziviliſation Platz zu machen.

Niemand iſt hilfsbedürftiger als der Obdachloſe! Ihnen ſoll durch die Aſylvereinslotterie geholfen werden. Kauft deshalb einige Aſyllooſe, die überall zu **1** Mark zu haben ſind! Ziehung garantirt 15. März. 100,000 Mark Baaraewinne.

Dankſagung.

Schon Jahre lang wurde ich von einem Leiden geplagt, gegen das ich nirgends Hülfe finden konnte, nämlich dem Magenkrampf verbunden mit ſehr großen Kopfſchmerzen und Appetitloſigkeit. Dieſer Krampf kehrte die Woche 3–4 mal wieder und hielt 2–3 Stunden an. Es zog mir den Leib zuſammen, daß ich furchtbare Schmerzen hatte. Ich wandte mich daher in meiner verzweifelten Lage endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Deſſen Medicamente wirkten vortrefflich. Ich bin, Gott lob, wieder geſund und wohl und ſage Herrn Dr. Hope, den ich nicht genug empfehlen kann, meinen herzlichſten Dank.

(gez.) **H. Loebel**, Liegnitz.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	13.	7.50	7.10	7.80	7.70
Burgau	12.	7.65	6.70	0.–	0.–
Kellmünz	8.	7.60	6.30	7.40	7.80
Ulm	0.	0.–	0.–	0.–	0.–
Mindelheim	10.	7.50	6.55	0.–	8.38
Kempten	7.	8.57	7.09	8.–	9.36
München	10.	8.02	6.36	8.50	9.03

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.74	1.20	0.95	2–9
Burgau	—.75	1.20	90	2–10

dem jungen Manne:

— Eugen, wenn Sie mich wirklich geliebt haben, ſo hören Sie mich doch nur an — —

— Kein Wort mehr, unterbrach er ſie, es würde doch nur der Verſuch einer neuen Täuſchung ſein! Leben Sie wohl für immer!

Dabei nahm er den Hut ab, grüßte ſie zwar rückſichtsvoll, aber doch mit ſehr ernſter und kummervoller Miene, und ging darauf ſo ſchnellen und haſtigen Schrittes fort, als wollte er dem Zauber entfliehen, den die arme Marie noch immer auf ihn ausübte.

Als Eugen Pätſch das Lebewohl ausſprach und ſich entfernte, ſtieß Marie einen Schreckensruf aus und ihr Haupt ſank an das Eiſengitter, neben dem ſie ſtand.

— Gott, ſchluchzte ſie, ich habe immer gehört und auch geglaubt, daß Du ein Gott der Gerechtigkeit ſeieſt; wenn dieſer Glaube in mir nicht wanken ſoll, dann gieb, daß die Intriguen dieſes böſen Menſchen, der mein Onkel ſein ſoll, zu Schanden gemacht werden und die Wahrheit über mich und ihn an den Tag kommt! O mein armer Vater, jetzt begreife ich, was Du im Leben haſt leiden müſſen, wenn Du einen ſolchen Schuft zum Bruder gehabt haſt.

Der Gedanke an ihren unglücklichen Vater ließ die arme kleine Dulderin wieder etwas Selbſtbeherrſchung über ihren eigenen Schmerz bekommen. Sie trocknete ihre Thränen und eilte die Leipziger Straße hinauf, indem ſie bei ſich ſelbſt ſprach:

— Nein, ich will nicht verzagen; Gott wacht nicht nur über uns, wir haben ja auch Geſetze im Lande, die meinen Vater und mich in unſern Rechten ſchützen werden.

Das arme Mädchen war noch zu jung und unerfahren, um zu wiſſen, daß gegen Gauner und Verbrecher alle Geſetze nichts helfen. Die Gauner verſtehen die Geſetze zu umgehen oder ihre Wirkung aufzuheben. Sie ſchwören ebenſo leicht einen falſchen Eid, wie ſie andere zur Ablegung eines ſolchen verleiten, wenn es Ihnen Vorteil bringt, und trifft ſie einmal die Schwere des Geſetzes in einem gerechten Urteil, ſo ſenden ſie ein mit ergaunertem Gelde bezahltes fingiertes Krankheitszeugniß ein, um ſich der Vollſtreckung der über ſie verhängten Haftſtrafe zu entziehen.

— Wir werden in unſerer wechſelreichn Geſchichte ſehr bald einen ſolchen Fall mit ſeinen vielen krummen Winkelzügen kennen lernen, der den doppelten Vorzug hat, nicht nur in der Aufdeckung von Gaunereien intereſſant und ſpannend, ſondern in ſeinen Hauptſachen auch wahr zu ſein.

24. Kapitel.

Eine Berliner Frühſtücksſtube.

Um zu begreifen, wie es möglich war, daß die ehrenwerte kleine Marie Märtens eine ſolche Begegnung mit Eugen Pätſch haben und ſo von ihm verkannt werden konnte, iſt es nun nötig, daß wir in der Zeit um einige Stunden zurückgehen.

Es war zwiſchen elf und zwölf Uhr, als im Reſtaurant royal — es iſt eine der Schattenſeiten Berlins, und die Berliner ſollten ſich deshalb ſchämen, daß ſie ſo vielen Sachen ausländiſche und trotz Sedan noch immer franzöſiſche Bezeichnungen geben — alſo zur beſten Frühſtückszeit — der reſervierte Salon im „Reſtaurant royal“ von Stammgäſten überfüllt war. Zu dieſen Stammgäſten, welche hier beſonders das große Wort in Prahlereien und lügenhaften Klatſchgeſchichten führten, gehörten beſonders Baron Lorini, Bankier Amandus Markus, ein Theaterdirektor, ſo ſchmutzig von Charakter, wie ſauber in der Wäſche, ein alter invalider Schauſpieler, welcher zwar nie künſtleriſches Talent, aber dafür um ſo mehr Unverſchämtheit im Auftreten beſeſſen hatte, und Leute ähnlichen Kalibers.

In dieſem Lokal, wo nur echte Biere geſchenkt wurden, konnte man vor allem die Erfahrung machen, daß nichts unwahrer und unberechtigter iſt, als die Behauptung, daß es beſonders die Frauen ſind, welche durch Klatſchſucht und Gehäſſigkeit den Ruf anderer zerſtören. In dieſer Bierſtube des „Reſtaurants royal“ klaſchten und logen die Männer ſo viel zuſammen, daß die zungenfertigen Weiber von ihnen lernen konnten, wie aus der Mücke ein Elephant gemacht, wie der einfachſte Vorgang zu einer wahren Räubergeſchichte aufgebauſcht wird.

Fortſetzung folgt.

Verſteigerungs-Bekanntmachung.

(Auszug).

In Sachen gegen den Kaufmann Otto **Betzler** in **Krumbach,** als Schuldner wegen Subhaſtation werde ich als gerichtlich ernannter Verſteigerungsbeamter das Anweſen Haus-Nro. 62 in Krumbach, am

Freitag, den 16. März 1894,

Nachmittags 2 Uhr

auf meinem Amtszimmer dahier im Zwangswege der öffentlichen Verſteigerung unterſtellen.

Dieſes Anweſen hat folgende, in der Steuergemeinde Krumbach, Amtsgerichts und Rentamtes gleichen Namens gelegene Beſtandteile:

Pl.-Nro. 9, Wohnhaus Nro. 62 in Krumbach mit Magazin und Hofraum, zu 0,014 ha.

Pl.-Nro. 1962 a Waldung, Grafengehauteil, zu 1,363 ha.
„ „ 1962 b Acker, desgleichen 0,061 ha.
„ „ 1880 1/2, Hopfengarten, Reuteteil, zu 0,283 ha.

Die Verſteigerungs-Gegenſtände werden zuerſt nach den beſtehenden Hypothekfolien in 4 Gruppen und dann als Ganzes zum Aufwurf gebracht.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsobjecte und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebot Deckung finden müſſen, und über den Betrag der zu übernehmenden Hypotheken können bei dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Krumbach, den 24. Januar 1894.

Der k. Notar: **Troſt.**

! Von heute ab, ſoweit Vorrath reicht !

Ausverkauf

einer großen Parthie

Kleiderſtoff-Neuheiten

in **Wolle & Seide**
zu enorm billigen Preiſen, bei

H. Lippſchitz, Hürben.

Eine

Uhrkette

wurde in der Bahnhofſtraße gefunden. Der Eigenthümer kann ſolche gegen Entrichtung der Annoncengebühr bei Herrn **Bürgermeiſter** in **Neuburg** abholen.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Holz-Verſteigerung.

Kommenden Samſtag, den 17. Februar 1894

von nachmittags 2 Uhr,

verſteigert der Unterzeichnete aus ſeinem Waldtheile „oberer Höllgehau," rechts der Deiſenhauſerſtraße gelegen, im eigenen Gaſthauſe:

270 Ster hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
8000 Stück gebundene Wellen,
45 Ster Stockholz und
100 Stück Bandſtangen,
25 Haufen Daas,
wozu höflichſt einladet

Krumbach, den 10. Februar 1894

Max Einsle z. Poſt.

Bekanntmachung.

Im gerichtlichen Auftrage verſteigert der Unterzeichnete a nächſten

Samstag, den 17. Februar 1894

von Vormittags **10 Uhr** anfangend vor der Wohnung des Schreinermeiſters Herrn Karl **Nagenrauf** in **Hürben** die ſämmtliche in deſſen Wohnhauſe befindliche, zu **Nachlaßmaſſe** der verlebten Privatierswitwe **Thereſe Waltenberger** von **Hürben** gehörige Mobiliarſchaft als:

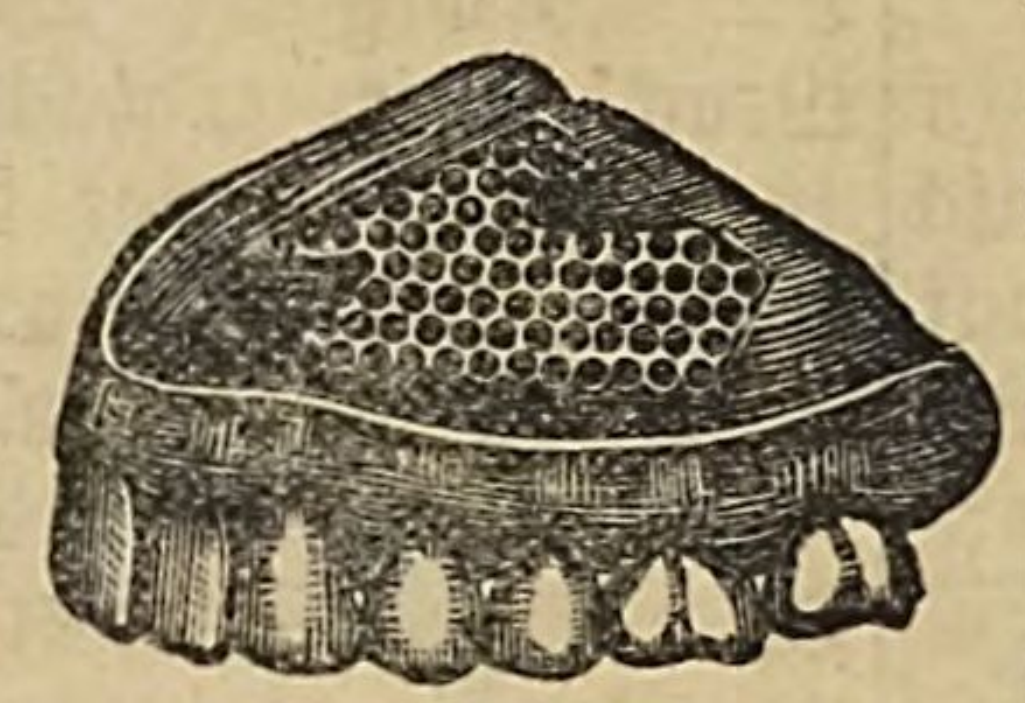
Kleiderkäſten, Kommoden, Frauenkleider, Bett- und Leibwäſche, Betten, Matrazen, Bettladen, Prozellan, Silberzeug, Leinwand, Bildertafeln und noch mehrere andere Fahrniſſe an den Meiſtbietenden gegen ſofortige Baarzahlung.

Krumbach am 13. Februar 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach



empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜
durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto á Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

20–25% Ersparnis

beim Einkauf von Orchesterinstrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikwerken etc. durch direkten Bezug von

Ludwig Gläsel jun.,
Markneukirchen Nro. 212.
Jllustr. Preislisten gratis u. franco.

Hoher Verdienſt

durch Vertrieb der **biſchöflich empfohlenen** Monatſchrift

Die heilige Familie

II. Jahrg, 1 Mark für 12 Monatshefte.
Solide Agentur wollen ſich wenden an.
Dr. **Franz Paul Datterer**
in **Freiſing** (Bayern).

Soeben erſchien im Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts in Leipzig und Wien:

Das Deutſche Reich zur Zeit Bismarcks.

Politiſche Geſchichte Deutſchlands von 1871—1890.

Von Dr. Hans Blum.

Geheftet 6 Mk., in Halbleder geb. 7 Mk. 50 Pf. — Zur Anſicht in jeder Buchhandlung.
Proſpekte gratis.

Ich verſende als Specialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. br. für 13 ℳ, 80 cm. br. für 14 ℳ

Schlesisch Gebirgs-Reineleinen

76 cm. br. 16 ℳ. 82 cm. br. 17 ℳ in Schocken von 33 1/2 m. bis zu d. feinſt. Qualit. Muſterbuch v. ſämmt. Leinenfabr. fr. Viele Anerkenn.-Schr. **Ober-Glogau i. Schl. J. Gruber.**

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwi**[illegible]**ſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben we[illegible] billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 21 **Montag,** den 19. Februar 1894. 1. Quartal.

Mein Herz gib Dich zufrieden,
Und fiel Dein Loos auch ſchlicht,
Dir war doch Sonne beſchieden
Und Tauſenden ſchien ſie nicht.

Ich liebe mir den heitern Mann
Am meiſten unter meinen Gäſten:
Wer ſich nicht ſelbſt zum Beſten haben kann,
Der iſt gewiß nicht von den Beſten.

Liebesſtreit.

Unter tauſend tiefen Schmerzen
Muß die Liebe großgedeihen,
Ach, das iſt ein Streit der Herzen,
Bald Erzürnen, bald Verzeihen!

Erſt ein zärtlich ſtilles Neigen
Zu einander, ſüß und wonnig,
Alles ſchwebt im Jubelreigen,
Jeder Tag iſt ſchön und ſonnig!

Dann ein kaltes Abſchied nehmen!
Zorn wie Stolz kann Herzen ſcheiden —
Aber heißes Sehnſuchtsgrämen
Foltert tiefgeheim die Beiden!

Ach, das iſt ein ſtetes Quälen,
Bald Verſtehen, bald Verkennen,

Doch verwandte Menſchenſeelen
Sind für ewig nicht zu trennen!

Keſſel-Exploſion auf dem Panzerſchiff „Brandenburg“.

Kiel, 15. Februar. Auf dem neuen Panzerſchiff Brandenburg fand eine Dampfrohr-Exploſion ſtatt. Es gab zahlreiche Todte und Verwundete. Einzelheiten fehlen noch.

Berlin, 16. Februar. Ein Extrablatt des „Reichs-Anzeigers“ meldet über die Dampfrohr-Exploſion an Bord des neuen Panzerſchiffes „Brandenburg“ aus Kiel: Die Exploſion fand im Laufe des Vormittags bei forcirter Probefahrt des „Brandenburg“ ſtatt; bisher ſind außer den Schwerverletzten **40 Getödtete** ermittelt. Vier Werftdampfer wurden zur Hilfeleiſtung abgeſandt.

Das Unglück auf der „Brandenburg“ iſt Vormittags 11 Uhr bei der Probefahrt paſſirt; nach amtlicher Mittheilung iſt auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weiſe das Hauptdampfrohr der Steuerbordmaſchine geplatzt. Das Unglück ereignete ſich hinter dem Stollergrund, etwa 3 Meilen von Buelk. Als die Exploſion erfolgte, wurden ſofort alle Mannſchaften auf Deck beordert und die Pumpen klar gemacht; zur Zeit des Unglücks befanden ſich 41 Perſonen im Maſchinenraum, darunter viele Arbeiter. Von dieſen hat ſich nur ein einziger Arbeiter gerettet, der an der Treppe ſtand, um nach oben zu ſteigen. 40 wurden getödtet, außerdem wurden noch 9 ſchwer verwundet, von denen inzwiſchen 2 geſtorben ſind.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Am Samſtag Nachmittag iſt der Frühlingsbote „Storch“ angekommen und hat ſein altes Standquartier in **Hürben** auf dem Schlößle wieder bezogen.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Ein weiterer — ſagen wir — Rückſchritt in der Frauenemanzipation iſt das Rauchen! Es iſt abſurd, aber wahr. Den Beweis liefert uns das vom 1. Januar 1892 ab in die Verkehrsordnung des Eiſenbahnbetriebs-Reglements aufgenommene Verbot des Rauchens in Frauenabtheilungen, das durch die Klagen der von Raucherinnen beläſtigten Damen hervorgerufen wurde. Treffend bemerkt hierzu ein Berliner Blatt: „Dieſe Neu-Einrichtung ſeitens der Betriebsverwaltung iſt mit Freuden zu begrüßen; denn gerade die Frauenabtheilungen werden bekanntlich am meiſten von Müttern mit ihren kleinen Kindern benutzt, denen der Aufenthalt in einem mit Zigarrendampf erfüllten engen Raum nur ſchädlich ſein muß. — Wenn nur jetzt die Raucher nicht dagegen proteſtieren, mit den rauchenden Frauen zuſammengeſperrt zu werden! Dann müßten allerdings für die qualmende holde Weiblichkeit beſondere Wagenabtheilungen errichtet werden mit der Aufſchrift „Für Rauchfrauen“.

Ueber Mannweiber ſchreibt ein Schriftſteller: „In ihren Armen ſtirbt das Göttliche im Menſchen und in ihrer Hand verwandelt ſich der Erde Reiz in Aſche.“ In ebenſo treffender als draſtiſcher Weiſe zeichnet Abraham a S. Klara das Bild des Weibes nach ſeinem innern Werthe: „Das Frauenzimmer lieb ich von Natur, wenn es ſchön, galant, komplaiſant, honnet, ſauber aufgeputzt iſt, da weiß ich ſchon, wie ſie zu reſpektieren ſein. Die recht Haus halten können, dem Mann alles an den Augen abſehen, was er will — hä! da lacht das Herz, wenn der Mann hereinkommt und einen ſo liebenswürdigen Engel antrifft, der ihn mit den weichen Händchen empfängt, herzt, küßt, ein Brätlein und Salätlein auf den Tiſch trägt und ſich zu ihm hinſetzt und ſpricht: „Lieber, wo will er heruntergeſchnitten haben?“ und was derglei-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

54. Fortſetzung.

— Dieſe Beſchuldigung, gelogen zu haben, gilt jenem Herrn, welcher es gewagt hat, die Ehre eines unbeſcholtenen und ehrenwerten jungen Mädchens zu beſchimpfen, indem er von ihr etwas behauptet, was nie und nimmermehr wahr iſt.

Dabei zeigte er auf den Bankier.

Markus ſtand auf und warf dem jungen Mann einen zugleich verächtlichen und geringſchätzigen Blick zu.

— Sprechen Sie wirklich mit mir? fragte er höhniſch.

— Mit Ihnen!

— Wie kommen Sie dazu, ſich in unſer Geſpräch zu miſchen! Mit welchem Rechte treten Sie hier überhaupt als Ritter einer Ihnen fremden Dame auf. Sind Sie von derſelben dazu autoriſiert?

— Mit dem Rechte eines Ehrenmannes, erwiderte Eugen, indem er einen Schritt näher trat und den alten Bankier mit ſeinen Blicken zu durchboren ſchien. Und wenn Blicke die Kraft zu töten hätten, wäre das Leben des Bankiers dahin geweſen. Ich ſaß hier in der Nähe der Thür, fuhr Eugen mit edlem Feuer in der Rede fort, da hörte ich den Namen einer jungen Dame, welche ſich der allgemeinen Achtung erfreut, welche eine ebenſo gute Tochter, wie liebende Schweſter iſt, denn ſie erhält mit dem Erträgnis ihrer Sangeskunſt einen alten Vater, unmündige Geſchwiſter, und ich werde es als ein durchaus uneigennützigen Freund niemals dulden, daß Marie Märtens hinter ihrem Rücken geſchmäht wird. Wenn Sie hier behaupteten, rief er dem Bankier zitternd vor Zorn entgegen, daß Marie Märtens nächtlicherweile Ihnen ein Beſuch in einem Ihnen gehörigen Hauſe gemacht hat, ſo iſt das eine Lüge.

— Gemach, mein junger Herr, erwiderte der Bankier ſpöttiſch, ich habe hier genug ehrenwerte Herren um mich, welche mir als Zeugen in einer Beleidigungsklage gegen Sie dienen würden. Aber ich ziehe es vor, gleich hier in Gegenwart dieſer Herren Ihnen den Beweis der Wahrheit meiner Behauptung zu geben.

Dabei zog er einen von Baron Lorini gefälſchten Brief aus der Taſche, entfaltete denſelben und hielt ihn Eugen vor Augen.

Eugen las:

„Lieber Markus!

Ihre Verſicherungen unwandelbarer Treue haben ebenſo wie die in Ihrem heutigen Briefe gegebenen Verſprechungen mein Herz überwunden und gerührt. Ich nehme die Einladung auf Ihre Villa an. Senden Sie mir Ihren Wagen nach Schluß der Theatervorſtellung.

Zum erſten Mal nenne ich mich

Ihre Marie Märtens.“

Eugens blaſſes Geſicht war bei Leſung dieſes ihm vorgehaltenen Briefes dunkelrot geworden. Alles Blut drängte ſich ihm zu Kopf, ihm ſchwindelte, und es hatte beinahe den Anſchein, als könnte ihn ein Gehirnſchlag treffen. Er ſchloß einen Augenblick die Augen, wie Jemand, welcher plötzlich geblendet worden iſt.

— Haben Sie den Brief geleſen? fragte Markus ſpöttiſch.

Eugen bewegte die Lippen, aber es kam kein Ton aus ſeinem Munde. Ihm fehlte ſogar die Kraft, das kleine Wörtchen Ja auszuſprechen. Er nickte nur ſchwach mit dem Kopfe.

— So werden Sie für dieſes Mal zufriedengeſtellt ſein, fuhr Markus mit noch ſchärferem Spott fort, und beim nächſten Male werden Sie ſich wohl erſt ordentlich beſinnen, ehe ſie ſich zum Ritter einer Dame aufwerfen, wenn Sie chen zuckerſüße Sachen mehr ſind. Wenn man aber einen Ruſchi-Buſchi, einen Rumpelkaſten, ein altes Reibeiſen, ... eine Haberkatze, ein Marderfell im Hauſe hat, die immer brumm, mum, mum, mum, — die eine Thür zu-, die andere aufſchlägt, die im Schlot mit der Ofengabel hinausfährt — die ein Geſicht, wie ein Neſt voll Eulen macht, — die lieb' ich nicht, und der T . . . . l mag ſie lieben.“

Daß das „zarte ſchwache“ Geſchlecht längſt nicht mehr dieſe Benennung verdient, mag in folgenden Zeilen bewieſen werden. Profeſſor Ludwig Büchner ſtellt in ſeinem Vortrage feſt, daß es mehr alte Frauen gibt, als alte Männer. Die in Frankreich verſtorbene Marie Prion erreichte ein Alter von 158 Jahren. Während der letzten Jahre ernährte ſie ſich ausſchließlich von Ziegenmilch und Käſe. Sie bewahrte bis zum letzten Augenblick ihre geiſtigen Fähigkeiten, war aber ſo zuſammengeſchrumpft, daß ſie nur mehr 42 Pfd. wog. — Auch iſt weibliche Schönheit nicht ſo ſchnell vergänglich, wie man allgemein anzunehmen ſcheint. Die berühmte Paula de Viquier, welche eine der ſchönſten Frauen aller Zeiten geweſen ſein ſoll, ja deren außerordentliche Schönheit ſogar Störung öffentlicher Ordnung hervorrief, da ſtets ein Schwarm Bewunderer und Neugieriger ihr durch die Straßen folgte, behielt ihre Schönheit und Grazie bis ins 80. Lebensalter. — Da wir auf weibliche Schönheit zu ſprechen kommen, ſei auch die ſchönſte Frau der Welt, die der Phyſiognomiker Mr. Poincelot in Auteuil entdeckt haben will, mit einigen Zeilen bedacht. Das Schönheitsideal hat nach ſeiner Schilderung kaſtanienbraunes Haar, das Zeichen beweglichen Geiſtes, in einer Nuance, welche die Mitte hält zwiſchen dem Gleichmut der Blondinen und der Glut der Brünetten. Eine hohe Stirn, der Beweis von Intelligenz, Tigeraugen, ein ſchmales Näschen, einen winzig roten Mund, der Gefühl ausdrückt, und jene kleinen, feingeſchnittenen Ohren, die es nicht nötig haben, ſich mit Boutons zu ſchmücken. Dazu kommen zarte, weiße Hände, roſige Schultern, feingewölbte Füße, ſchwebender Gang.

Fortſetzung folgt.

Dienſtes-Nachrichten.

(Schuldienſt.) Verſetzt Schulverweſer Franz Weinol von Stockheim (Mindelheim) nach Burg (Krumbach.) Verwendet als Verweſer der Schulgehilfe Karl Schorrer von Ziemetshauſen in Kirchheim (Mindelheim); verſetzt der Schulgehilfe Albert Wörenhör von Buchheim nach Ziemetshauſen.

Die neue Viehzählung in Bayern.

Ergebniſſe der am 1. Dezember 1893 in Bayern vorgenommenen Reviſion der Viehzählung vom 1. Dez. 1892: Gemäß der vom Bundesrathe unterm 7. Juli 1892 beſchloſſenen Beſtimmungen für die Viehzählungen hat die letzte Aufnahme der Viehbeſtände am 1. Dez. 1892 ſtattgefunden, während die nächſte und zwar eingeſchränkte Zählung erſt für den Dezember 1897 vorgeſehen iſt. Herr Oberregierungsrath Raſp als Vorſtand des k. ſtatiſtiſchen Bureaus hat die Zählung vorzüglich bearbeitet.

Hienach wurden am 1. Dezember 1893 im Königreich Bayern 2,989,953 Stück Rindvieh gezählt. Bei der vorausgegangenen Hauptzählung vom 1. Dezember 1892 waren es 3,337,978 Stück; es ergibt ſich ſohin für das geſammte Königreich eine Abnahme von 348,025 Stück oder 10,4 Proc. Betrachtet man die procentuale Abnahme des Rindviehs in den einzelnen Regierungsbezirken, ſo wird der durchſchnittliche Procentſatz des Königreichs in vier Regierungsbezirken überſchritten. Die relativ ſtärkſte Abnahme weiſt Mittelfranken auf mit 18,7 Proc., demzunächſt Unterfranken ſteht mit 17,1 Proc., dann folgt Oberfranken mit 15,4 Proc. und Schwaben und Neuburg mit 13,8 Proc. In den übrigen 4 Regierungsbezirken bleibt die procentuale Abnahme unter dem Durchſchnittsſatze des Königreichs. Am ſtärkſten iſt ſie noch in der Pfalz, wo ſie 10,2 Proc. beträgt; in der Oberpfalz berechnet ſich die Abnahme auf 6,9, in Oberbayern auf 5,7 und in Niederbayer auf 4,0 Procent. Zieht man die Ergebniſſe der Viehzählung des Jahres 1883 in Betracht, ſo ergibt ſich für das Königreich nur eine Geſammtabnahme von 47,145 Stück, oder 1,6 Proc.

Die Reviſion des Schweinebeſtandes ergab nun für das Königreich eine, wenn auch nicht ſehr erhebliche, doch immerhin Beachtung verdienende Abnahme (von 7,4 Proc.), welche ſich auch für die einzelnen Regierungsbezirke im Ganzen ergibt, während innerhalb der einzelnen Regierungsbezirke eine größere Zahl von Verwaltungsbezirken Zunahmen, und mitunter ganz erhebliche, ausweiſen. Für das Königreich wurden im Ganzen 1,258,662 Stück Schweine ermittelt; da im Vorjahre 1,358,744 Stück gezählt worden waren, ergibt ſich ſohin eine Abnahme von 100,082 Stück, oder — wie bereits bemerkt — von 7,4 Proc

Notizen.

Waſſerſtand. Nicht nur der Bodenſee hat einen ganz außergewöhnlich niedrigen Waſſerſtand, auch die Flüſſe, namentlich Donau und Iller, ſind ſo waſſerarm, daß die älteſten Leute ſich keines ſo niedrigen Standes erinnern können.

* **(Militäriſches.)** Die Beſtimmungen über die Aufnahme in die Kriegsakademie haben eine Aenderung dahin erfahren, daß die Bewerber nicht mehr eine fünfjährige, ſondern nur noch eine vierjährige Dienſtzeit in der Offizierscharge hinter ſich haben müſſen; dagegen darf die Beförderung zum Hauptmann, bezw. Rittmeiſter, vor Ablauf von fünf Jahren nicht zu erwarten ſein, während bisher hiefür die Jahre feſtgeſetzt waren.

Den Herrn Finanzminiſter Miquel wird ein neuer **Beſteuerungsvorſchlag** intereſſieren, den neulich der Maler und Poet Leonhard Steiner in der Züricher Künſtlerſchaft machte. Steiner ſchlägt vor, den Finanzen durch eine Schönheits- und Geſcheidheitsſteuer aufzuhelfen nach Selbſttaxation:

„Sechs Schönheitsgrade werden ſtatuiert,
Und ſechs Geſcheidheitsklaſſen eingeführt,
Wer auf der tiefſten Sproſſe ſteht der Leiter
Bezahlt die kleinſte Steuer und ſo weiter,
So daß, wer da zu oberſt thront,
Mit höchſter Steuer ſolche Ehre lohnt.
Nun hör' den Hauptwitz, wie man ſtipuliert,
Daß die bezahlte Steuer wird quittirt.
Die Quittung iſt ein ſeidnes Band,
Rot für die Schönheit, blau für den Verſtand,
Das man am Mieder oder Kragen
Sichtbar berechtigt iſt zu tragen.
Die Grade ſind, — hör', wie geſchickt!
Mit gold'nen Sternen d'rauf geſtickt.
Sechs Sterne beiſpielweis auf rotem Band,
Die machen „offiziell“ bekannt,
Daß Träger oder Träg'rin ziert der Ruhm,
Der hohe, von der Schönheit Maximum!
Geſteh' er, das Syſtem iſt richtig
Und muß rentieren auch gewichtig;
Für das Ergebnis bürget ſchon
Dir das Prinzip der Sebſttaxation.
Denn wenn Frau Spindel und Herr Sichelbein
Nun können Venus und Adonis ſein,
Und ſich Hans Dummkopf kann zum Plato küren
Mittelſt Berappung höchſter Staatsgebühren,
So werden ſie's gewiß auch wollen,
Und die Finanz ſchöpft aus dem Vollen.“

Vermiſchtes.

Memmingen, 15. Februar. Der *Rieſenochſe*, welcher im letzten Herbſt dahier eine große Anziehungskraft ausübte, iſt geſtern in München geſchlachtet worden. Derſelbe war innen total verfault befunden, *ſo* daß das Rieſentier dem Waſenmeiſter übergeben *werden* mußte.

Augsburg, 12. Februar. (Ochſendiebſtahl.) Auf dem geſtrigen Lechhauſer Viehmarkte wurde im Gedränge ein Ochſe geſtolen. Die Gendarmerie ſtellte ſogleich die eifrigſten Nachforſchungen an, bisher jedoch ohne Erfolg.

Oettingen, 16. Febr. (Unterſtützung.) Von der ſo ſchwer bedrängten Landwirthſchaft wurde im letzten Herbſt der Entſchluß des Fürſten Karl von Oettingen-Wallerſtein, Laub und Grasſtreu zu äußerſt *niedrigen* Preiſen aus den 6 fürſtlichen Oberförſtereien abzugeben, dankbar aufgenommen. Nach neueſten Berichten ſind nun ſämmtlichen Pächtern der Standesherrſchaft die für Streumaterial ſchuldigen oder bezahlten Beträge erlaſſen beziehungsweiſe herausbezahlt worden.

Schweinfurt, 13. Februar. Geſtern wurde am rechten Mainufer die ſchon ſtark in Verweſung übergegangene Leiche eines gutgekleideten jungen Mannes aus dem Waſſer gezogen und in derſelben der ſeit 30. Oktbr. vor. Js. abgängige Poſtadſpirant Franz Jörg von Hopferſtadt, der hier ſtationirt geweſen war, erkannt. Es ſcheint Selbſtmord vorzuliegen, da Jörg ſich damals mit Aeußerungen von Selbſtmordgedanken entfernt hat und ſein Portemonnaie mit 8 M. Inhalt bei ihm ſich noch vorfand.

Penting. 16. Febr. Kirchenraub. Dem „Ne

---

nicht von derſelben vollſtändig dazu autoriſiert worden ſind. Sie würden wohl wenig Dank ernten, denn Sie ſcheinen ſich über das, was die Damen von den Berliner Theatern lieben, doch gewaltig zu täuſchen.

Eugen preßte die Hand auf die Bruſt und ſeufzte halblaut, als ob er einen ſtechenden Schmerz empfinde:

— Ach, mein armes Herz!

— Herr des Lebens! lachte der Theater-Direktor, der Menſch weiß noch nicht 'mal, daß die Herzen in Berlin längſt unter pari geſunken ſind, goldene Zwanzigmarkſtücke haben beſſeren Kours! Wer heut zu Tage auf Herzen rechnet, iſt meſchugge!

Ein allgemeines Hohngelächter folgte dieſen rohen Worten des Direktors, bewies aber zugleich, daß Alle ſeine ſeine Anſicht theilten.

Eugen taumelte nach der Thür zurück, wo er von, dem allgemeinen Hohn der Verſammelten in Verwirrung geſetzt, wie zerſchmettert ſich anlehnte. Es demütigte ihn noch mehr, daß mehrere Perſonen durch das laute Sprechen und das höhnende Gelächter aufmerkſam gemacht und angelockt, aus dem großen Saal herbeigekommen waren und durch die Thür hereinguckten.

Auch von dieſen wurde der arme Eugen verſpottet, und ſeiner Sinne kaum mächtig, ſtürzte er hinaus, indem das Hohngelächter der Spötter ihm nachklang.

— Getäuſcht murmelte der junge Mann dabei verzweifelt vor ſich hin, ſchmälich getäuſcht! Wenn Mariens Augen lügen konnten, wenn ihre Unſchuldsmiene nur die Larve einer berechnenden Kokette war, dann gibts überhaupt keine Ehrbarkeit und keine Treue auf der Welt! Indem ich Marien aufgeben muß, habe ich damit zubleich den Glauben an das ganze weibliche Geſchlecht verloren! —

Er fühlte ſich namenlos unglücklich, denn er war noch zu jung, um wiſſen zu können, daß gemeine Menſchen, wie dieſe renommierenden und lügneriſchen Klubbrüder aus dem Reſtaurant royal, auch nur gemeine Urteile fällen konnten. Er hatte keine Ahnung, daß Jemand ſo ſchurkenhaft handeln konnte, um einen Brief zu fälſchen wie Derjenige war, welchen Bankier Markus mit der Unterſchrift „Marie Märtens ihm gezeigt hatte.

Im Glauben an die Echtheit des Briefes behandelte Eugen die arme Marie bei ihrer Begegnung auf dem Leipziger Platz am Nachmittag desſelben Tages ſo, wie wir es erlebt haben.

Er hatte Marie das Herz gebrochen.

25. Kapitel.

Neue Prüfungen.

— Mein Gott, mein Gott, klagte Marie halblaut vor ſich hin, als ſie ihren Weg durch die Straßen zu Fuß fortſetzte, meine Füße tragen mich kaum noch; hätte ich doch von der Bauersfrau in Zehlendorf die Mark angenommen, welche ſie mir als Darlehen anbot, dann könnte ich jetzt eine Strecke Pferdebahn oder im Omnibus fahren! Ich bin ſo ermattet, daß ich mich kaum noch vorwärts ſchleppen kann! Ach, wie iſt es möglich, daß Eugen mich ſolcher Schandthat, ſolcher Ehrloſigkeit für fähig halten kann! Wenn ich nur erſt bei meinem Vater wäre, er wird mich tröſten, er wird mich in Schutz nehmen gegen die böſen Menſchen! Sie ſtand ſtill, ſie konnte nicht weiter, ihre Kraft war zu Ende. Sie trat in einen offenen Thorweg und lehnte ſich gegen die Mauer. Sie ſah von all dieſen Anſtrengungen und dieſem vielen Kummer der letzten vierundzwanzig Stunden im Geſicht eingefallen und ſorgenvoll aus. Blaue Ringe umgaben ihre ſanften Augen und kein Farbenſchimmer belebte die Bläſſe ihrer Wangen.

Mehrere Perſonen gingen durch den offenen Hausflur, wo Marie eine kurze Raſt halten wollte, hin und her. Sie erregte natürlich Aufſehen. Zwei Männer traten an das ſchöne Mädchen heran und flüſterten ihr Worte in das Ohr, die ihr das Blut in die Wangen trieben.

Entſetzt floh ſie, trotzdem ſie kaum noch gehen konnte, weiter.

— Lieber Gott, betete ſie im Stillen, beſchütze mich, bin ich denn nur gemacht, um überall Aufmerkſamkeit zu erregen und verfolgt zu werden! Ach, mein lieber Vater, wäre ich doch nur erſt bei Dir und meinen geliebten kleinen Geſchwiſtern!

Ihr Auge fiel auf das Schaufenſter eines Uhrmachers. Marie zuckte erſchreckend zuſammen.

— Bereits zehn Minuten über fünf, murmelte ſie, ich müßte jetzt ſchon eigentlich nach dem Theater gehen, um mich zur Vorſtellung anzukleiden! Aber nein, ich muß erſt meinen Vater ſehen und ihn über mich beruhigen! Wie wird rgbl." wird geſchrieben: Als heute Morgens die hrerstochter zum Gebetläuten ging, ſah ſie zu ihrem hrecken die Kirchenthür aufgeſprengt. Welch' ein Blick bot ſich dar! Der Gräu l der Verwüſtung heiliger Statte! Der Tabernakel war erbrochen, e hl. Hoſtien lagen auf dem Altartiſch hingeworfen nter dem Kothe, der ſich von den Stiefeln der Kir enräuber losgelöſt hatte. Das Ciborium ſammt rone iſt fort, die Kanontafeln, deren Rahmen ver lbert, wurden wohl geprüft und als unächt zurück elaſſen. Die Sakriſteithüre, welche erſt im Vorjahre nit einem maſſiven Schloſſe verſehen wurde, iſt eben alls erbrochen. Die Käſten ſind geöffnet und alles Verthvolle an hl. Gefäßen geraubt, die Monſtranz, eren Fuß als wertlos zurückgelaſſen wurde, das veite Ciborium, die 2 Kelche, das Weihrauchſchiffel rſt neu verſilbert). Die Oelgefäße lagen auf dem tiſche, wurden alſo auch erprobt. An Paramenten hlt der neue ſchwarze Rauchmantel.

Soldatenſchinder. Aus **Braunſchweig** wird gemeldet: in Unteroffizier des hieſigen Huſarrenregimentes iſt wegen Miß andlung eines Gefreiten zu 6 Monaten Feſtung und Dregra ion verurtheilt worden.

Die Lausbuberei wächſt und zeigt ſich in der wachſenden Zahl jugendlicher Selbſtmörder. In **Mainz** hat ſich ſchon wie er ein Gymnaſiaſt erſchoſſen, der zweite ſeit vierzehn Tagen. Je mehr Hohlköpfe in die Gymnaſien zugelaſſen werden, deſto rößer wird die Zahl der unglückſeligen Halbwiſſer, welche ſich elber und anderen zur Laſt fallen.

Eine luſtige Geſchichte erzählt die „Nord-Oſtſeezeitung". Ein holſteiner Bauer tritt ans Schal er fenſter im Poſthauſe eines kleinen Landortes. Der inzige Beamte, der Poſtverwalter, iſt gerade mit der Abgabe eines Telegramms beſchäftigt und gibt des alb dem Bauer durch Winke und Geberde verſtehen, r möge warten. Der Bauer glaubt aber die Grimaſſen des Poſtmeiſters dahin deuten zum müſſen, e et an die verkehrte Thür gerathen, dreht ſich alſo m und öffnet die gegenüberliegende Thür, die abe u der Frau Poſtmeiſter Allerheiligſtem, der Küche ührt. Hier bringt er ſein Anliegen vor, worauf die Frau Poſtmeiſter fragt: „Iſt denn Niemand drüben?" „Ne", ſagt der Bauer, „dor ſeet en Snider an de Neihmaſchin und ſneed Fratzen."

Während des Tanzens erdolcht. Ein geheimniß olles Verbrechen wurde am Sonntag im Teatro Mu icipale zu **Modena** verübt. In dem Theater war Maskenball, an welchem auch der 19jährige Filiberto edici theilnahm. Das Theater war übervoll. Wäh d Signor Medici im dichteſten Gedränge mit einer bekannten Maske tanzte, muß er in die linke Bruſt en Dolchſtoß empfangen haben. Die Waffe drang m jungen Manne in das Herz, er ſtürzte nieder und ieb ſofort todt. In der Aufregung und dem Gedränge, welches entſtand, gelang es der Maske, mit lcher er getanzt hatte, zu entſchlüpfen. Die Polizei t zehn junge Mädchen verhaftet, welche auf dem lle eine ähnliche Maske trugen, wie die muthmaß e Mörderin. Die öffentliche Meinung geht aber hin, daß ſich unter der Maske ein Mann verbor hätte und daß die Mordthat aus Eiferſucht ver t worden ſei.

Ein weiblicher Rekrut. Ein Mädchen aus Perigueux, im franzöſiſchen Departement Dordogne, war, wie es ſcheint, am Tage ſeiner Geburt im Jahre 1872 als Knabe in das Standesamtsregiſter eingetragen worden. Natürlich wußte die junge Dame nichts davon und zur Zeit der Loosziehung bei der Aushebung mußte der Bürgermeiſter für ſie ziehen, da man ſie nicht hatte finden können. Da ſie ſich bei der Reviſion auch nicht einfand, wurde ſie an dem Tage, an welchem die Rekruten eingeſtellt wurden, für fahnenflüchtig erklärt. Man wird leicht begreifen, wie verblüfft ſie war, als ſie dieſer Tage plötzlich wegen Verletzung des Militärgeſetzes verhaftet und vor ein Kriegsgericht geſtellt wurde. Von Brigade zu Brigade führten ſie die Gendarmen nach Limoges, wo ſie erſt in Folge eines Gutachtens einer Aerztekommiſſion in Freiheit geſetzt wurde.

Die Neger-Ariſtokratie in Waſhington zählt einem amerikaniſchen Blatte zufolge ungefähr 400 Mitglieder. Die „Geſchwollenen" unter jenen Negern haben herrliche Paläſte, die mit größtem Luxus eingerichtet ſind; zahlreiche Diener harren ihrer Winke, und prächtige Vollblutpferde ſtehen in ihren Ställen. Alles, was Geld erreichen kann, ſteht ihnen zur Verfügung. Allein Eines, deſſen Beſitz ſie für das höchſte Glück halten, müſſen ſie entbehren — eine weiße Haut. Mit Neid blicken ſie auf jeden Weißen; der reichſte farbige in Waſhington würde gern alle ſeine Schätze hergeben, wenn er mit ihnen eine weiße Haut erkaufen könnte. Die farbigen Ariſtokraten ſind nicht nur in geſellſchaftlicher Beziehung ebenſo „excluſiv" wie die Weißen, ſie haben auch ihre eigenen Kirchen, welche ein armer Neger zu betreten ſich nicht erlaubt. Die vornehmſte „farbige" Kirche in Waſhington iſt die Presbyterianer-Kirche in der 15. Straße; ſie iſt nur klein, aber äußerſt „faſhionable". Die meiſten ihrer Gemeindemitglieder beſitzen Equipagen.

Ein ſtreitbarer Mann war Biſchof Selwyn von Neu-Seeland und Melaneſien. Ein eifriger und treuer Diener des Evangeliums, war er heftig erzürnt über die heuchleriſche und nichtswürdige Art, wie die Engländer mit den Eingebornen Neu-Seelands, den Maoris, umgingen. Durch ſein mannhaftes Eintreten für die armen Verfolgten, zog er ſich aber den Haß der Engländer zu. Eines Tags trat in einer Vorſtadt von Auckland ein roher Patron auf ihn zu mit der Frage: Sind Sie der Biſchof, der immer für die Nigger predigt?" — „Der bin ich," antwortete Selwyn. — „Dann nehmen Sie das!" rief der andere und verſetzte ihm einen Schlag ins Geſicht. Der Biſchof ſagte gleichmüthig: „Wiſſen Sie, was in der Bibel befohlen wird, wenn man von jemand einen Streich auf die rechte Backe erhält?" — „Man ſolle ihm die linke hinhalten!" — „Richtig, hier iſt ſie." Und der Biſchof wandte dem Angreifer ſeine linke Wange hin. Es beſchämt, aber nicht ganz entwaffnet, verſetzte der Mann dem Biſchof auch einen leichten Streich auf dieſe Seite. Nun aber wandte ſich das Blatt. „So mein Sohn," ſagte Selwyn, Hut und Rock von ſich werfend, „jetzt habe ich Gott gegeben, was Gottes iſt; nun will ich dem Menſchen geben, was ihm zukommt." Und er zerbläute unter dem Beifall der Umſtehenden den andern nach den Regeln der Kunſt ſo jämmerlich, daß der Kerl für einige Wochen nicht „präſentationsfähig" war.

Humoriſtiſches.

(Schmeichelhaft.) Präſident: „Wie ſah denn der Mann aus, der den Raubanfall auf Sie vollführte?" — Zeuge: „Ach, er war ein Menſch mit ziemlich dummem Geſicht, klein, unterſetzt . . . ungefähr wie Sie, Herr Präſident!"

Dankſagung.

Ich litt an der Lunge. Schon ſeit längerer Zeit hatte ich Huſten. Allmälig wurde er ſchlimmer und es entſtand ein garſtiger Auswurf, durch den ich ganz matt wurde. Auch der Appetit verlor ſich und ich wandte mich daher endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich in kurzer Zeit heilte. Da ich jetzt wieder ganz geſund bin, ſpreche ich mit herzlicher Freude meinen innigſten Dank aus. (ge.) **L. Müller,** Volkers.

Kranken und Reconvaleſcenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Geſchäftsbücher

empfiehlt **A. Piſchinger.**

Schönes, feingeputztes

Flachswerg

20 bis 22 dl., II. Qualität 17 dl. per Pfund kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Feine **Spirituoſen,**

Arac, Rum, Cognac, Gilka, vorzüglichen **Schnaps** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

ſich um mich ſorgen? Gewiß wird er ſchon im Theater Nachfrage nach mir halten haben! Vielleicht denkt er, ich bin geſtern verunglückt, ach, er wird der Sorge um mich ebenfalls eine ſo ſchreckliche Nacht durchgemacht haben, ie ich!

In ihrer angſtvollen Sehnſucht nach Vater und Geſchwiſter verdoppelte e ihre Schritte, trotzdem die Fußſohlen ihr ſchon brannten und alle Glieder hr ſchmerzten.

Endlich kam ſie vor dem Hauſe in der Ackerſtraße an, wo ſie, ſeitdem es hr durch Leona Savarys Verwendung beſſer ging, mit den Ihrigen in einem Gartenhauſe wohnte. Sie eilte durch die offene Hausthür über Flur und Hof, ach dem Quergebäude, deſſen Rückſeite von einem baumreichen Garten begrenzt wurde.

— Gott ſei Dank, ich bin nun zu Hauſe, ich bin wieder bei meinen Lie n!

Mit dieſem aus ihrer tiefſten Seele kommenden Ausruf zog das jung ädchen den Klingelzug.

Nichts rührte ſich in der Wohnung.

Nach einer Minute ruhigen Wartens klingelte ſie noch einmal. Aber auch t hatte das Klingeln keinen Erfolg. Dieſe Todtenſtille in der Wohnung fing Marie unheimlich zu werden.

— Mein Vater iſt jedenfalls nicht zu Hauſe, ſagte ſie zu ſich ſelbſt, da mich darüber wundern? Nein! Die Angſt um mich wird ihn hinausge ieben haben, nach mir Erkundigungen einzuziehen. Aber auf ſolchen Wegen nn er doch meine kleinen Geſchwiſter nicht mit ſich genommen haben; ſie wer n von ihm eingeſchloſſen ſein! Ich kann mich Ihnen vielleicht vom Garten s bemerkbar machen!

Sie eilte nach dem Garten und erwartete ihre beiden kleinen Geſchwiſter den Fenſtern zu erblicken, welche nach dem Garten zu lagen. Aber ein lau Schrei entfuhr ihrem Munde, die Fenſterladen waren von allen drei Fenſtern n innen verriegelt.

— Was iſt das? rief Marie auf das höchſte beunruhigt und völlig ver rrt, die Laden ſind ja zu, es iſt Niemand in der Wohnung! Was hat das bedeuten?

Vor Aufregung an allen Gliedern zitternd, eilte das junge Mädchen wieder über den Hof zurück, in das Vorderhaus, wo die Vicewirtin wohnte. Hier wurde ihr auf ihr Klingeln ſogleich geöffnet.

— Ach Fräulein Märtens, rief die Vicewirtin, eine behäbige Frau von mittlerem Lebensalter, welche ſelbſt die Thür aufmachte, ihr entgegen, da ſind Sie nun ja doch! Nun werde ich doch endlich erfahren, was in Ihrer Familie vorgefallen iſt, da Ihr Vater mir nichts Näheres vor ſeiner Abreiſe mitgeteilt hat.

— Vor ſeiner Abreiſe? ſchrie Marie auf und wankte, was für eine Reiſe meinen Sie?

— Wie? ſagte die Frau, wiſſen Sie denn nicht, daß Ihr Vater mit Ihren beiden Geſchwiſtern abgereiſt iſt?

— Nein, ſtöhnte Marie, welche dem Zuſammenſinken nahe wär.

— Nun, das iſt ſeltſam, fuhr die Wirtin fort, ich geſtehe offen, daß ich geglaubt habe, Ihr Vater ſei Ihnen nachgereiſt und habe mir nur zum Schein den Brief für Sie übergeben; das war alſo ein Irrtum.

— Ein Brief ſtotterte Marie, der es ganz ſchwarz vor Augen wurde, ein Brief an mich? Und leiſe ſetzte ſie im Stillen hinzu: mein lieber Vater, um Gott, wo iſt mein Vater?

— Ja wohl, antwortete die Vicewirtin, ein Brief für Sie! Ich ſah Ihren Vater heute ſchon ganz früh fortgehen, denn Sie wiſſen, ich habe Augen wie ein Luchs und kontrolliere alles ganz genau, was im Hauſe vorgeht! Er kam nach einer Stunde wieder, um ſich aber ſehr bald zum zweiten Male zu entfernen. Dann kam er plötzlich vor einer Stunde hieher in meine Wohnung und ſagte zu mir: Frau Dümke, meine beiden kleineren Kinder bedürfen einer Luftveränderung, und ſo habe ich mich entſchloſſen, mit ihnen einen Ausflug aufs Land zu machen! Wenn meine älteſte Tochter nach Hauſe kommt, ſo ſagen Sie ihr nur, daß wir für längere Zeit verreiſt ſind und geben Sie ihr den Brief, den ich für ſie zurücklaſſen will.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Betreff: Abänderung der Baulinie bei dem Anweſen des Söldners Xaver **Heewegg** in Münſterhauſen.

Der Söldner Xaver **Heewegg** in Münſterhauſen beabſichtigt ſein Wohn- und Oekonomiegebäude Haus Nro. 42 dortſelbſt umzubauen und hat zu dieſem Zwecke einen Antrag auf Abänderung der beſtehenden Baulinie hierorts eingereicht.

Hievon wird den Betheiligten mit dem Beifügen Kenntniß gegeben, daß die Pläne vom 19. Februar bis 28. Februar l. J. zur Einſichtnahme hierorts aufliegen und daß nach Ablauf dieſer Friſt jene, welche Erinnerungen nicht ab gegeben haben, gemäß § 61 der allgem. Bauordnung als zuſtimmend angeſehen werden.

Krumbach, den 18. Februar 1894.

Königl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Georg Haas, Schuhwaarenlager & Maßgeſchäft.

Einem geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum von hier und Umgebung ſowie meiner werthen Kundſchaft, erlaube ich mir mein

Schuhwaarengeſchäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen, und ſichere bei bekannt ſolider Arbeit prompte Bedienung zu. Mein Lager iſt in ſelbſtgefertigter und Fabrikwaare (nur beſte Qualität) beſtens eingerichtet.

Reparaturen ſofort bei billigſter Berechnung.

Hürben, Augsburgerſtraße.

Geſucht

wird zum ſofortigen Eintritt ein tüchtiger, zuverläſſiiger **Fuhrknecht.** Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet

Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Hausverkauf.

In **Loppenhauſen** wird das neuerbaute Wohnhaus HS.-Nro. **47** für jeden Handwerker geeignet, aus freier Hand verkauft.

Loppenhauſen, den 16. Februar 1894.

Theres Kirſchner, Bräumeiſters-Witw.

Eine

Schlafſtelle

hat zu vergeben **Kandidus Böck** im Schlößle in **Hürben.**

In HS.-Nr. 192 in **Hürben** iſt am Faſtnachtsdienſtag ei

Velociped

ſtehen geblieben. Der Eigenthümer deſſelben wird aufgefordert daſſelbe innerhalb 8 Tagen abzuholen, andernfalls Veräußerung ſtattfindet.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Aichen, Obergeſſertshauſen** ſowie der Umgebung zeige hiemit ergebenſt an, daß ich **hier** neben meinem **Botengeſchäft** nach Krumbach, das nach wie vor in unveränderter Weiſe ausübe, ein

Spezereigeſchäft

angefangen habe. Alle im Spezereifach vorkommende Waren halte ſtets in den beſten Qualitäten zu den billigſten Preiſen auf Lager und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Aichen, den 14. Februar 1894.

Xaver Bruckner,
Bote und Spezereihändler.

Wohnungs-Geſuch.

Bis zum **1 Mai** event. auch früher, wird in **Krumbach** oder **Hürben** eine Wohnung, (mit mindeſtens 4—5 Zimmer), Küche u. Holzleg geſucht.

Das Nähere durch die Expt. des „Volksfreund“ in Krumbach.

Eichenverſteigerung.

Kommenden Donnerſtag, den 22. Feb

Nachmittags 2 Uhr anfangend,

werden im **Demeter**'ſchen Gaſthauſe au der Gemeindewaldung **Hürben** 37 Eiche ſtämme von 3 bis 13 Meter Länge, 35 66 Cent. Durchmeſſer, 40 eichene Dillſa len, 29 Stere Eichenprügelholz u. 500 gemiſchte Wellen verſteigert und Kaufsluſtige hiezu eingeladen.

Hürben, den 17. Februar 1894.

Der Ausſchuß:
Lachenmaier, Bürgermeiſter.

Ein ordentlicher

Junge,

der Luſt hat, die **Schreinerei** zu erlernen, wi ſogleich in die Lehre genommen von **Michael Nagenrauft,** Schreinermeiſter in **Hürben,** Haus-Nro. 103.

Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kränter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsa Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwinde und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige un hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. K tharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinne zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Als dritter Teil unſrer feſſelnd und gemeinverſtändlich geſchriebenen „Allgemeinen Länderkunde“ erſcheint ſoeben:

Amerika,

in Gemeinſchaft mit
Dr. **E. Deckert** und
Prof. Dr. **W. Kükenthal**
herausgegeben von
Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 200 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 20 Tafeln in Holzſchnitt u. Farbendruck.
13 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 15 Mark.

Vollſtändig liegen vor: „Afrika“ von Prof. Dr. W. Sievers. In Halbleder gebunden 12 Mark. „Aſien“ von demſelben Verfaſſer. In Halbleder gebunden 15 Mark. Den nächſten Band (1894) wird „Europa“ bilden, während „Auſtralien“ das Sammelwerk (1895) abſchließen wird.

Ausführliche Proſpekte koſtenfrei.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts in Leipzig und Wien.

Krumbacher Bote.

Zugleich Lokal- und Anzeigeblatt für den Amts-Bezirk Krumbach und Umgegend.

Der „Krumbacher Bote" mit dem jeden Samstag beigegebenen Unterhaltungsblatt erſcheint wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Samstag, wird jedoch, mit Ausnahme des Samstag, tags zuvor ausgegeben. Preis pro Vierteljahr: bezogen durch Privatboten 80 ₰, durch die k. Poſt 1 ℳ und können Beſtellungen jederzeit gemacht werden. Inſerate, welche bei der großen Verbreitung des „Krumbacher Bote" wirkſamſten Erfolg haben und billigſte Berechnung finden, wollen gefl. für das Dienstagblatt bis Sonntag Abend, für das Donnerstagblatt bis Dienstag Abend und für das Samstagblatt bis Freitag Abend eingeſendet werden.

Verantwortlicher Redakteur: Hans Schlachter in Krumbach. — Druck und Verlag von Hans Schlachter (J. Ziegler'ſche Buchdruckerei) in Krumbach.

№ 22. Donnerstag, den 22. Februar 1894. 53. Jahrgang.

Politiſche Ueberſicht.

München, 19. Febr. Der Landtag beſchäftigte ſich heute mit Bewilligungen zu neuen Poſtgebäuden und Telephonanlagen. Von ſchwäbiſchen Abgeordneten ſprachen Brach und Wagner über Mißſtände in Augsburg, Lindau, Memmingen, Sonthofen, worauf der Miniſter erklärte, daß die Wünſche alle nach und nach erfüllt würden. Genehmigt wurden für den Poſtneubau in Bießenhofen 28,000 M., in Buchloe 50,000 M., in Günzburg 37,000 M., in Neu-Ulm 117,000 M.; endlich Mittel für Erweiterung der Telephonanlage Augsburg, für eine dritte Leitung München-Augsburg und eine zweite Leitung Augsburg-Ulm.

München, 19. Febr. Geſtern Abends iſt Miniſterialrath Haag von den in Berlin über die Staffeltarife und Anderes geführten Verhandlungen hierher zurückgekehrt, und hat heute Vormittag darüber Bericht erſtattet. Gutem Vernehmen nach hat er ganz erfreuliche Nachrichten mitgebracht und ſoll von preußiſcher Seite den bayeriſchen Vorſtellungen und Wünſchen das weiteſte Entgegenkommen zu Theil geworden ſein. Der Abſchluß der Verhandlungen iſt unmittelbar bevorſtehend.

Friedrichsruh, 19. Febr. Der Kaiſer iſt heute Abend um 6 Uhr in Friedrichsruh angekommen. In der Umgebung des Schloſſes und des Bahnhofes hatten ſich lange vor der Ankunftszeit ungefähr 2000 Perſonen aus den benachbarten Orten angeſammelt. Kurz vor 6 Uhr erſchien der Fürſt in Küraſſier-Uniform mit grauem Mantel und Helm, ging mit Profeſſor Schweninger, Dr. Chryſander und dem Oberförſter Lange zur Halteſtelle, ſprach mit dem Inſpektor, begrüßte den Eiſenbahndirektor, Regierungsrath Wilke, und unterhielt ſich mit Perſonen aus dem Publikum, das ſtürmiſch „Hoch" und „Hurrah" rief. Um 6 Uhr lief der Zug, der aus fünf Wagen beſtand, ein. Der Kaiſer ſtand in Marine-Uniform mit der Mütze am Fenſter. Als er ausſtieg, legte der Fürſt den Mantel ab und führte ſalutierend die Hand an den Helm. Der Kaiſer drückte dem Fürſten zweimal die Hand und bat ihn, den Mantel wieder umzulegen. Nach der Vorſtellung des Gefolges ſchritt der Kaiſer mit dem Fürſten zur Linken über den mit Teppichen belegten Weg ins Schloß. Das Publikum brach in lebhafte Hochrufe aus, worauf der Kaiſer wiederholt dankte. Beim Schloſſe, wo die fürſtliche Jägerei ſtand, fiel dem Fürſten der Mantel ab. Der Kaiſer hob ihn ſelbſt auf und legte ihn dem Fürſten um die Schultern. Im Vorzimmer empfing die Fürſtin den Kaiſer, der ſie nach kurzer Unterhaltung am Arm in den Salon führte. Der Kaiſer ſah ſehr aufgeräumt und heiter aus und unterhielt ſich lebhaft. Vor dem Schloßthor ſtanden bis zur Ankunft des Kaiſers zwei Gendarmen, und vor dem Eingang ins Schloß ſelbſt, der mit Guirlanden, mit preußiſchem Adler darüber, geſchmückt war, hielten zwei Gendarmen bis zur Abreiſe des Kaiſers Wache. Am Diner, welches zwölf Couverts umfaßte, nahmen der Kaiſer, ſieben Herren vom Gefolge, der Fürſt und die Fürſtin, Profeſſor Schweninger und Dr. Chryſander theil. Die Abreiſe des Monarchen erfolgte kurz nach neun Uhr. Der Schloßhof war mit Oelfakeln beleuchtet. Der Kaiſer ſchritt ſchnell voraus, der Fürſt folgte, unter fortdauernden Hochrufen des Publikums. Am Zug nahmen der Kaiſer und der Fürſt mit Händeſchütteln von einander Abſchied. Die Unterhaltung bei Tiſch war ſehr lebhaft. Nach der Tafel war der Kaiſer mit dem Fürſten und der Fürſtin Bismarck kurze Zeit allein beiſammen geweſen. Der Fürſt hatte während des Beiſammenſeins ſeine Pfeife geraucht. Der Kaiſer hatte, um dem General-Oberſten Fürſten Bismarck noch eine beſondere Freude zu machen, zwei Mann vom Kaiſer Alexander-Garde-Grenadier-Regiment mitgebracht, deren einer die alte Uniform, nur mit den neu eingeführten Schießabzeichen (Fangſchnüren) verſehen, der andere eine neue Adjuſtirung angelegt hatte. Der Kragen des Rockes iſt bei derſelben vorne offen, und umgeklappt, wie bei einem Zivilrock; auf dem Touriſter iſt der graue Mantel und auf dieſem ein braunes, waſſerdichtes Zelttuch, ſowie ein Feldkeſſel aufgeſchnallt. Die Stiefelſohlen zeigen Aluminiumnägel.

Friedrichsruh, 20. Febr. Nach dem Souper zog ſich der Kaiſer mit dem Fürſten Bismarck in's Rauchzimmer zurück, wo er eine längere Unterhaltung ohne Zeugen mit ihm führte.

Paris, 20. Febr. In einem Hotel garni in der Rue St. Jacques explodirte heute Nacht eine von einem Reiſenden zurückgelaſſene Bombe, als die Wirthin mit einem Polizei-Agenten das verſchloſſene Zimmer öffnen wollte. Die Wirthin und zwei andere Perſonen wurden verwundet. Der Materialſchaden iſt gering. Der Reiſende iſt unbekannt und wird eifrigſt geſucht.

Im Zuſtande der Fürſtin Marie Louiſe von **Bulgarien,** welcher in der letzten Zeit als ein befriedigender angeſehen werden mußte, ſcheint eine Verſchlimmerung eingetreten zu ſein. Vom Fürſten Ferdinand ſind nämlich die Profeſſoren Hofrath Guſtav v. Braun, der Gynäkologe Schauta und der Vorſtand der zweiten Wiener mediziniſchen Klinik Neuſſer telegraphiſch von Wien nach Sophia berufen worden. Hofrath Braun hatte vor einer Woche die bulgariſche Hauptſtadt verlaſſen, da das Befinden der Fürſtin damals zu keinen Beſorgniſſen mehr Anlaß bot, weshalb auch die Bulletins eingeſtellt wurden, welche mit Rückſicht darauf, daß die Fürſtin am Wochenbettfieber litt, bis dahin ausgegeben worden waren. Die nunmehrige Berufung der drei Wiener Profeſſoren beweiſt jedenfalls, daß eine Rezidive eingetreten iſt.

Vermiſchtes.

Ulm, 15. Febr. Münſtermeßner Wiegandt hat auf 23. April um Enthebung von ſeiner Stelle nachgeſucht, was ihm heute von den Stiftungscollegien unter Verwilligung eines jährlichen Ruhegehalts von 1500 M. gewährt worden iſt. Wiegandt ſtand 54 Jahre im Dienſte der Stadt Ulm, und zwar 31 Jahre lang als Lehrer der evangeliſchen Volksſchule und 23 Jahre lang als Meßner am Münſter. An ſeine Stelle wurde der bisherige Feldwebel am Feſtungsgefängniß, Albert Jäckle, mit einem Jahresgehalt von etwa 2000 M. nebſt freier Wohnung gewählt. Die Münſtereintrittsgelder, welche dem ſeitherigen Meßner als Gehalts-Entſchädigung zukamen und welche auf mehrere Tauſend Mark geſchätzt werden, haben künftighin in die Kirchenpflege zu fließen. Dem neuen Meßner, ſowie dem Hilfsmeßner iſt die Annahme von Trinkgeldern oder Geſchenken bei Gefahr ſofortiger Dienſtentlaſſung verboten.

Am 14. d. M. wurden in Giengen a. Br. zwei Knaben vermißt. Man ſuchte die ganze Stadt und ihre nächſte Umgebung ab, doch vergebens. Erſt

Herzlos.

Original-Roman von Julius Keller.

(Nachdruck verboten.)

(Fortſetzung.)

Ob Veronica, welche an dieſe häufig wiederholten Aeußerungen des Freiherrn in geſchickter Weiſe anknüpfte, oder dem ſtillen, ſanften und freundlichen Weſen, dem ſchönen, edel geſchnittenen Antlitz Clementinens, das ſo ſympathiſch berührte, der „Löwenantheil" an dem Erfolge der jungen Dame zugemeſſen werden mußte, läßt ſich ſchwer entſcheiden; Thatſache iſt, daß der Freiherr ſich bald mit dem Gedanken, Clementine von Braun zu ſeiner Gattin zu machen, befreundete und denſelben eines Tages offen gegen Veronica ausſprach.

Darin, daß dieſelbe ihm in etwas lebhafter Weiſe die herrlichen Charaktereigenſchaften Clementinens geſchildert, daß ſie namentlich deren rührende Liebe zu Kindern, ihre außergewöhnliche Bildung und Erziehungstalente gerühmt hatte, fand Eggendorf nichts Auffallendes; der unſtäte, faſt krankhaft um das Wohl ſeines Kindes beſorgte Mann hatte ja auch nicht darauf geachtet, daß gerade die Gräfin ihm den Gedanken nahegelegt hatte, dem Mädchen eine gute Mutter zu geben.

Mit dem ihr eigenen Raffinement und Geſchick wußte Veronica den Heirathsgedanken des Freiherrn zu ſchmeicheln und ſo die Abſicht Eggendorf's zum feſten Entſchluß heranzubilden.

Mit Erſtaunen und Befremden vernahm die Geſellſchaft, daß der gealterte junge Mann, der über den Verluſt ſeiner erſten Gattin offenbar noch immer nicht getröſtete Wittwer, zum zweiten Male ſich vermählen und den erklärten Liebling der „crême d'haute volèe" zu ſeiner Gattin machen wolle. Dieſe Vermählung galt für ein Räthſel, für eines jener Vorkommniſſe, über das man in der Geſellſchaft eine ganze Saiſon hindurch disputirt und converſirt.

An der Thatſache aber vermochte das nichts zu ändern; die Hochzeit des Freiherrn mit der ſchönen Clementine fand in aller Stille, ohne jedem Pomp und Feſtlichkeit noch in demſelben Winter ſtatt.

Erleichtert athmete Veronica auf: das Wageſtück war geglückt, die Rivalin war zu deren vollſter Zufriedenheit beſeitigt, ihr Weg war frei. Jetzt unterlag es keinem Zweifel, daß ſie in Bälde auf dem prinzlichen Schloß zu Xbrunn reſidirte.

Aber das Unglück heftete ſich mit der Zähigkeit, die es im Allgemeinen leider nur guten Menſchen beweiſt, an Veronicas Ferſen. Hatte Prinz Ludolf ſie durchſchaut, oder war ſeine Neigung zu Clementine bereits ſo tief gewurzelt, daß ſein früheres Intereſſe für die Gräfin völlig erloſchen war?

Vergebens verſuchte die Letztere ſich dieſe Fragen zu beantworten, als ſie zu ihrer unbeſchreiblichen Beſtürzung erkannte, daß das Weſen des Prinzen ihr gegenüber ſich gänzlich veränderte, daß ſeine einſtige Liebenswürdigkeit, die ſtets bewieſene Auszeichnung ihrer Perſon nicht wiederkehrten!

Monate vergingen. Der Frühling kam, die Cirkel lüfteten ſich, die Salons wurden leer. Prinz Ludolf verließ die Reſidenz, ohne Veronica Lebewohl geſagt zu haben. Erſt längere Zeit nachher erfuhr ſie, daß derſelbe ſich nach Nizza begeben habe.

Vergebens verſuchte die Comteſſe, dem Bruder ein Leiden aufzuoctrohiren, das ſeinen Aufenthalt im Süden nothwendig mache, oder ihn durch ihre Sehnſucht nach dem vom Meer umſchlungenen Nizza zu führen: diesmal blieb Konrad feſt, und Veronica mußte ſich mit dem gewöhnlichen Sommeraufenthalt begnügen.

Es waren qualvolle unerfreuliche Monate für die ſo bitter Enttäuſchte, dennoch aber hoffte ſie — auf den Winter.

Und der Winter kam, mit ihm viele der alten, gern geſehenen Bekannten, Prinz Ludolf aber nicht. Er veröffentlichte im Dezember, kurz vor dem Weihnachtsfeſt ſeine Vermählung mit einer polniſchen Gräfin!

Veronica war abermals um ihre Hoffnungen betrogen.

Die Empfindungen, welche ſie beherrſchten, laſſen ſich nicht beſchreiben, nicht detailliren. Sie fühlte einen finſteren Haß gegen den Prinzen, gegen die Geſellſchaft, gegen die ganze Welt. Ihr Charakter verſumpfte und erniedrigte ſich immer tiefer, eine diaboliſche Luſt am Böſen überkam ſie und würdigte ſie zu dem gänzlich gewiſſenloſen, vor keiner Intrigue zurückſchreckenden, jedes Glück, jede Zufriedenheit Anderer haſſendem Weibe herab, als das man ſie bei Beginn dieſer Erzählung kennen lernte.

Sie bereute es tief, die Vermählung Eggendorf's mit Clementine in Scene geſetzt und nicht an die Möglichkeit gedacht zu haben, daß Prinz Ludolf ihr dennoch verloren ſein könnte. Wenn Eggendorf jetzt frei wäre, was hinderte ſie daran, die Stelle ſeiner verſtorbenen Gemahlin einzunehmen?!

Veronica ſchalt ſich ſelbſt hirnlos und klagte ſich des leichtſinnigen Handelns an. Schon damals aber ſetzte ſich der Gedanke in ihrem Haupte feſt, daß auch die zweite Gattin des Freiherrn das Zeitliche ſegnen

Abends fand man auf dem an der Oſtſeite der Stadt gelegenen ſogen. Bibergraben, der als Eisbahn benützt wird, das Käppchen des einen Kindes, und nun war die Gewißheit gegeben, daß beide an dieſer Stelle eingebrochen und ertrunken waren. Die Leichen wurden denn auch bald darauf mit Rechen aus dem Waſſer gezogen.

München, 19. Febr. Am Lichtmeßtage wurde in der Nähe von Altötting in einem Bauernhofe eingebrochen, der Bauer ermordet und an Geld 6000 M., ſowie Kleider und Schmuckgegenſtände geraubt. Am Samstag vor acht Tagen kam ein Mann zu einem Tändler in München und bot ihm einen ſeidenen Spenſer und Anderes zum Kaufe an. Der Tändler nahm die Kleider, zeigte aber, da er Verdacht geſchöpft hatte, den Kauf bei der Gendarmerie an. Dieſe hatte bereits von dem Raubmorde Kenntniß und, da der Tändler den Verkäufer genau bezeichnen und ſeinen Aufenthalt angeben konnte, ſo wurde der Verkäufer, Namens Erbl, in einem Hauſe in Paſing, wo er erſt ſeit ſeiner Entlaſſung aus dem Zuchthauſe (vor vier Wochen) wohnte, verhaftet. Man fand im Ofen verſteckt 2000 Mk. baar und andere Gegenſtände, über deren rechtmäßigen Beſitz er ſich nicht ausweiſen konnte.

München, 19. Febr. Von einem bedeutenden Brande wurde das Maffei'ſche Eiſenwerk in Hirſchau heimgeſucht. Am Brandplatze erſchien alsbald die ſtändige Feuerwache und die 10. Kompagnie als die Erſten; ihnen folgte die 2. und 9. Kompagnie. Sie fanden ſchon die erſt vor zwei Jahren neuerbaute Räderwerkſtätte, die Rahmenwerkſtätte und die Dreherei in vollen Flammen. Ein ſcharfer Nordoſtwind nährte die rieſige Lohe. Der Brand war in der Räderwerkſtätte entſtanden und hatte ſich mit einer geradezu rapiden Schnelligkeit auf die vorgenannten andern Werkſtätten ausgedehnt — im Zeitraum von kaum mehr als einer halben Stunde! — ſo daß es hier ganz unmöglich war, noch etwas zu retten. Die Thätigkeit der Feuerwehr mußte ſich deshalb auf den Schutz der angrenzenden Werkſtätten beſchränken, von denen die Modellſchreinerei nur durch eine Brandmauer vom Brandobjekte getrennt war. Der bewundernswerthen aufopfernden Thätigkeit der Feuerwehr gelang es, den Brand zu lokaliſiren. Beſonders muß hier mit Anerkennung des Herrn Oberführers der Berufsfeuerwehr Drähne gedacht werden, deſſen Thätigkeit die Erhaltung der Modellſchreinerei zu danken iſt. Ein Uebergreifen des Brandes auf die Modellſchreinerei würde einen kaum berechenbaren Schaden für das ganze Werk herbeigeführt haben. Immerhin iſt auch der Schaden, ſo wie er ſich jetzt nach dem lokaliſirten Brande darſtellt, ein ganz bedeutender. Die drei davon betroffenen Werkſtätten ſind bis auf den Grund niedergebrannt. Ihr Inneres bietet ein Bild grauenhafter Verwüſtung. Die Gluth, durch die Blechdächer lange zurückgehalten, bog die dickſten T-Träger wie Draht zuſammen; die Blechdächer ſind in das Innere der Werkſtätten geſtürzt und bedecken, wie Papier zerknittert, die zahlreichen Maſchinen und Maſchinentheile. Der Materialſchaden wird deshalb ſchon ein ganz bedeutender ſein, weil die Maſchinen vorausſichtlich ausgeglüht ſein werden und daher kaum mehr brauchbar ſind. Umſo größer aber iſt der Schaden deshalb, weil das Werk gerade jetzt dringende Aufträge hat, durch den Brand aber der Betrieb ſehr empfindlich geſtört wird. Im Ganzen ſind 160 Arbeiter in den abgebrannten Werkſtätten beſchäftigt geweſen.

München, 19. Febr. Ein junger Infanterieoffizier, der vor einiger Zeit einen Soldaten ſeiner Kompagnie mißhandelte und deswegen mehrere Wochen Stubenareſt erhalten hatte, iſt nunmehr zu den Offizieren der Reſerve verſetzt worden. Der junge Mann iſt dadurch exiſtenzlos geworden. Der Fall aber beweiſt, wie ſtrenge der Kriegsminiſter im Hinblick auf die jüngſten Angriffe in der Kammer derartige Vergehen militäriſcher Vorgeſetzter zu ahnden gewillt iſt.

München, 19. Febr. Zur erleichterten Beſchaffung künſtlicher Düngemittel für die Nothſtandsbezirke wurde die Staatsbahnverwaltung ermächtigt, den jüngſt auf preußiſchen Staatsbahnen eingeführten ermäßigten Ausnahmetarifen für rohes, kaliſches, kalcinirtes Düngeſalz, konzentrirten Kalidünger, gebrannten und gemahlenen Kalk und Kalkſchlamm für den direkten Verkehr ſich anzuſchließen. Die Uebertragung dieſer Ausnahmetarife auf den inneren bayeriſchen Verkehr mit Ausdehnung auf andere einheimiſche Düngepräparate erfolgt in den nächſten Tagen.

(Was alles gewettet wird.) Saßen da kürzlich einige Herren in **München** im Cafehaus und beſprachen die „wichtige Frage“, ob es möglich ſei, in 6 Wochen ſämmtliche Gaſthäuſer, Hotels, Cafes, Reſtaurants etc. der bayeriſchen Hauptſtadt zu beſuchen und überall etwas zu eſſen und zu trinken. Ein Herr wettete mit einem andern 300 Mk., daß er dies fertig bringen werde. Die Zahl der zu beſuchenden Lokale beträgt 2100, es ſind alſo pro Tag 50 Lokale zu abſolvieren.

(Turnfahrt nach Italien.) Wie in Turnerkreiſen verlautet, iſt für das diesjährige Pfingſtfeſt von den deutſchen Turnern eine allgemeine Turnfahrt nach Italien und ſpeziell nach Mailand und Venedig geplant, die zunächſt nach dem St. Gotthard ihr Ziel nehmen und dann gemeinſam mit den Italienern bis zu den beiden genannten Städten ausgedehnt werden ſoll. Der Rückzug geht über München. Die Anregung ging von dem Turnverein in Mainz aus und hat in der deutſchen Turnerſchaft lebhafte Sympathie gefunden. Für die Turnfahrt ſind die Tage vom 10. bis 20. Mai beſtimmt.

Penting, 15. Febr. (Kirchenraub.) Als heute Morgens die Lehrerstochter zum Gebetläuten ging, ſah ſie die Kirchenthüre aufgeſprengt. Das Tabernakel war erbrochen, die Hoſtien lagen auf dem Altartiſch hingeworfen unter dem Kothe, der ſich von den Stiefeln der Räuber losgelöſt hatte. Das Ciborium ſammt Krone iſt fort. Die Sakriſteithüre iſt ebenfalls erbrochen. Die Käſten ſind geöffnet und alles Werthvolle an Gefäßen geraubt. Die Oelgefäße lagen offen auf dem Tiſche, wurden alſo auch erprobt. An Paramenten fehlt der neue ſchwarze Rauchmantel. An der Außenſeite der Sakriſtei wurde der Einbruch verſucht; als das Thürſchloß Stand hielt, an der Seitenthüre der Kirche, wo der Drücker abgebrochen iſt. So ging man an die Hinterthüre, ſprengte die Leiſte weg und brannte mit Wachs das Holz und das Schloß heraus. Die Wachskerzen nahmen die Räuber aus dem ſogenannten Vorkirchlein (einer Seitenkapelle), in der der Opferſtock zu erbrechen verſucht wurde. Auffallender Weiſe iſt die Requiſitenkammer des Todtengräbers, an die Vorkirche anſtoßend, erbrochen und daraus Werkzeug, Pickel und Hacke, zum Einbruch geholt worden.

Erlangen, 16. Febr. (Trauriges Loos eines Veteranen.) Heute wurde in dem Schleußenraum beim Kanalhafen die Leiche des in Schweinfurt 1842 geborenen verheiratheten Mützenmachergehilfen J. K. Dreſcher von hier aufgefunden. Er hatte die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht, deren Nachwirkungen ſich erſt ſpät, aber in ſo intenſiver Weiſe geltend machten, daß der arme brave Mann faſt vollſtändig arbeitsunfähig wurde. Obſchon längſt ſehr ſchwer an Rheumatismus leidend, hatte er doch erſt vor einigen Monaten ein Geſuch um Gewährung einer Unterſtützung aus dem kaiſerlichen Dispoſitionsfonds geſtellt, welches noch nicht verbeſchieden iſt. Der bedauernswerthe, äußerſt ſolide Mann entfernte ſich geſtern Abend von ſeiner aus Frau und drei Kindern beſtehenden Familie und hat ſich offenbar Abends noch in tiefſinniger Stimmung in die ziemlich tiefe Schleußenhaltung geſtürzt. Der Fall erregt die verdiente beſondere Theilnahme.

Nürnberg, 18. Febr. (Hopfenmarkt.) In der abgelaufenen Woche wurden über 700 Ballen verkauft, während die Zufuhren nur ſchwach waren. Es hat ſich hiedurch eine weitere Verminderung der Lagerbeſtände ergeben. Die Notirungen ſind jedoch um einige Mark billiger als am Schluſſe der Vorwoche, da die Eigner bei dem ſchleppenden Geſchäftsgange zum Abgeben geneigter ſind. Die Nachfrage erſtreckt ſich faſt lediglich auf grünfarbige Hopfen, während geringe Waare unausgeſetzt vernachläſſigt bleibt. Amerika und England melden ruhiges Geſchäft.

Kreuznach, 19. Februar. Auf dem Bahnhof Münſter am Stein glitt geſtern Abend ein junger Beamter während des Rangirens vom Wagen aus. Er wurde überfahren und getödtet.

Siglingen (Wttbg.), 16. Febr. Eine ſeltſame Wette um einige Glas Bier kam hier im Gaſthaus zur Roſe zum Austrag. Ein Korbmacher aus Möckmühl Namens O. wettete, zwei volle Faß Bier je 18 Liter haltend, nacheinander mit den Zähnen ohne weitere Handreichung aus dem 18 Stufen tiefen Keller nach dem Wirthſchaftstiſch zu tragen. Die Wette wurde angenommen, und von dem Korbmacher, den wir um ſein Gebiß beneiden, glänzend gewonnen.

Das Panzerſchiff „**Brandenburg**“, auf welchem die Keſſelexploſſion erfolgte, gehört zu den 4 größten Schiffen I. Claſſe der deutſchen Flotte mit einem Deplacement von mehr als 10,000 Tonnen und einem Beſatzungs-Etat von 552 Mann. Das Schiff iſt mit einem umlaufenden Gürtelpanzer umgeben, deſſen Dicke zwiſchen 30 und 40 Centimeter beträgt. Die 3 Thürme ſind mit einem ungefähr ebenſo dicken Panzer verkleidet. Zwiſchen dem Vorder- und Mittelthurm liegt eine Batterie mit einem Fünf-Centimeter-Panzer. In jedem Thurm ſtehen zwei 28-Centimeter-Kanonen auf Drehſcheiben. 14 Geſchütze mit Zehn- und Acht-Centimeter-Kaliber ſowie 2 leichte Schnellfeuer- und eine Anzahl Revolver-Kanonen vervollſtändigen die übrige Armirung. Die

---

könne, und dann — dann war, wenn auch vielleicht erſt nach langen Jahren, die Möglichkeit nicht ausgeſchloſſen, daß Eggendorf — — —

Die Gräfin ſpann dieſen Gedanken weiter und weiter aus, und das Reſultat dieſer Grübeleien war, daß ſie mit Freifrau Clementine erneuerte Freundſchaft ſchloß und bald eine ſtändige Beſucherin des freiherrlichen Hauſes wurde.

Nicht, daß ſie beabſichtigte, die Augen Eggendorf's von ſeiner Gattin ab- und ſich zuzulenken, o nein, ſie kannte jenen gut genug, um zu wiſſen, daß ſein Ehrgefühl, ſein hoher, edler Sinn ſie dieſe Abſicht niemals hätten erreichen laſſen, ſie wollte nur die herrſchenden Verhältniſſe ergründen, und vor Allem verhüten, daß Eggendorf ihrer ganz vergeſſe!

Schon, nachdem ſie erſt kurze Zeit im freiherrlichen Hauſe verkehrte, hatte ſich ihr ganzer Haß, die Bitterkeit, welche ihre Seele anfüllte, auf ein einziges Weſen concentriert: auf die kleine Angela, welche das täuſchende Ebenbild ihrer Mutter zu werden ſchien, dieſelben goldblonden, glänzenden Haare, dieſelben tiefdunkelen, wunderbar großen Augen!

Nachdem Veronica dieſes Kind zum erſten Mal geſehen, wußte ſie, daß ſie es haſſe, wie kein anderes Weſen auf der Welt. Wäre die Mutter Angelas ihr nicht einſt ſo hindernd in den Weg getreten, hätte ſie nicht Enttäuſchung auf Enttäuſchung erlebt, wäre ſie — nun die einfache, unbemittelte Comteſſe Tiefenſee — heute Freifrau von Eggendorf!

Es war ein teufliſches, verhängnißvolles Gefühl, welches Veronica dem unſchuldigen Kinde weihte. Sollte dieſes doch einſt reich und unabhängig leben können, ein beneidenswerthes Loos ihm beſchieden ſein.

Veronica vermochte dieſen Gedanken nicht zu ertragen, er drohte, ſie wahnſinnig zu machen. Ein faſt krankhaftes Verlangen, das Kind zu verderben, ihm, wenn nicht ſein Leben, ſo doch ſein Glück zu rauben, beherrſchte ſie.

Wenn die ſchwächlich veranlagte, häufig kränkliche Clementine vielleicht frühzeitig ſtarb und ſie, Veronica — nach Jahren! — deren Platz einnahm, ſollte dann Angela, zur Jungfrau herangeblüht, das Ebenbild der Mutter, zwiſchen ihr und dem Freiherrn ſtehen? Wie hätte ſie dann die Gegenwart des Mädchens ertragen ſollen, bei deſſen Anblick ſie ſchon jetzt Zorn und Haß übermannte, dem ſie kalten Herzens alles Böſe hätte anthun können?!

Ein neues Ziel für das teufliſche Gelüſte dieſes Weibes, zu intriguiren und Unheil zu ſtiften, war gefunden; Angela durfte des Glückes nicht theilhaftig werden, das ein launiſches Geſchick derſelben in den Schooß geworfen, Angelas Zukunft mußte vernichtet werden.

Die Verhältniſſe waren dem unheimlichen, wenn auch ihr ſelbſt noch nicht klar gewordenen Vorhaben Veronica's günſtig.

Die zweite Ehe des Freiherrn hatte ſich zu einer ſehr unglücklichen geſtaltet. Clementine verſtand es nicht, die Liebe des Freiherrn ſich zu erringen. Sie war ein oberflächlicher, nur dem Vergnügen, dem vollen Genießen, den Freuden des Lebens und der Welt zugewendeter Charakter, dem gerade die Eigenſchaften mangelten, welche Veronica ſo ſehr gerühmt. Zu ſeiner höchſten Enttäuſchung bemerkte Eggendorf dies, und als Clementine, nachdem ſie ihm einen Sohn geſchenkt, noch immer ihr Weſen nicht änderte und auch ihrem eigenen Kinde gegenüber, ſo lieb ſie dasſelbe zu haben ſchien, ihre Mutterpflichten nicht derart erfüllte, wie er es erwartet, als er immer mehr erkannt, daß jede fremde Gouvernante, jede Erzieherin Angela mehr ſein mußte, als dieſe Mutter ihr war, da wendete er ſich grollend und tief verletzt von ſeiner Gattin ab. Eine heiße brennende Reue darüber, daß er in liebloſer Weiſe ſo ſchnell einen zweiten Ehebund geſchloſſen und dadurch ſich an dem Andenken der treuen Dahingeſchiedenen verſündigt hatte, überkam ihn. Die quälenden Selbſtvorwürfe ſteigerten ſich bis zur Krankhaftigkeit. Ein unſtäter nervös erregter Geiſt beherrſchte Eggendorf, es litt ihn nicht mehr daheim, er fühlte ſich ſeiner Gattin völlig entfremdet und vermochte nicht ſeine Ruhe zu bewahren, ſobald er Angela erblickte. Er konnte nicht in deren große Augen ſchauen, ohne daß ſeine Vorwürfe ſich auf's höchſte ſteigerten, er floh den Anblick ſeines Kindes, trotzdem es das einzige war, an das ſein Herz ſich klammerte, trotzdem er es abgöttiſch, anbetend liebte.

Es war ein krankhafter, undefinirbarer Zuſtand, in welchem er ſich befand. Unſtät reiſte er im Lande umher, bald in einem Badeort, bald in einer Weltſtadt, ſelten in ſeinem Hauſe ſich aufhaltend. Er wäre niemals, ſo lange Clementine lebte, dahin zurückgekehrt, wenn ihn nicht die namenloſeſte Sehnſucht nach Angela immer wieder ergriffen, und in die Heimath getrieben hätte.

Es war an einem Geburtstage des Freiherrn. Clementine weilte noch auf dem einige Stunden von der Reſidenz entfernten kleinen, aber wunderbar romantiſch gelegenen Schlößchen, woſelbſt ihr, wie jetzt faſt ausſchließlich, Veronica Geſellſchaft leiſtete.

beiden Schiffsſchrauben werden durch zwei dreifache Expanſionsmaſchinen getrieben, deren jede zwiſchen 4000 und 5000 Pferdekräfte entwickelt und dem Schiffe eine Geſchwindigkeit von 16 Knoten ertheilen kann. Die „Brandenburg“ iſt 116 Meter lang, an 20 Meter breit, mit einem Tiefgang von 7½ Meter. — Die amtliche Verluſtliſte zählt 42 Todte, 1 Schwerverwundeten und 6 leichter Verwundete auf. (Der anfänglich vermißte Maſchinen-Oberingenieur Jantzen iſt unterhalb der Circulationspumpe todt aufgefunden worden.) — Nach der „Voſſiſchen Zeitung“ war das Schiff, das von der Geſellſchaft „Vulkan“ in Stettin gebaut iſt, noch nicht abgenommen. Die amtliche Eruirung der Unglücksurſache entzieht indeſſen der Annahme den Boden, als ſei das Unglück der Profitwuth zu danken. (Es iſt nämlich das Syſtem eingeführt, wonach die Schiffsbaugeſellſchaften für Mehrleiſtungen der Maſchinen über die feſtgeſetzte Kraftmenge hinaus Prämien erhalten. So iſt erſt dieſer Tage wieder in der Generalverſammlung der Schiffsbaugeſellſchaft „Germania“ von der Verwaltung mitgetheilt worden, daß auch für die Mehrleiſtungen der Maſchinen des Panzerſchiffes „Wörth“ vertragsmäßig eine Prämie von 300,000 M. zu erwarten ſei.)

Kiel, 20. Febr. Die Opfer der Kataſtrophe auf der „Brandenburg“, auch die Zivilperſonen, mit Ausnahme von fünf, werden heute Nachmittag um 3 Uhr auf dem Garniſons-Kirchhofe beſtattet werden. Auf Befehl des Kaiſers werden alle Verunglückten mit den Ehren wie vor dem Feinde gebliebene Combattanten beerdigt. Der Stationschef Admiral Knorr wurde mit der Vertretung des Kaiſers bei der Begräbnißfeier beauftragt; er wird einen Lorbeerkranz an der Gruft niederlegen. Die Leiche des Ingenieurs Ofers wurde geſtern nach Crefeld überführt.

Berlin, 16. Febr. Der Anarchiſtenführer Dr. Gumplowicz, Sohn des Univerſitätsprofeſſors Gumplowicz in Graz, der kürzlich in einer Verſammlung der Arbeitsloſen erklärt hatte, der Staat ſei eine geſetzlich geſchützte Räuberbande, wurde heute zu 1½ Jahren Gefängniß verurtheilt. Der Staatsanwalt hatte nur ein Jahr beantragt.

Solothurn, 18. Febr. Der mit 25,000 Frcs. durchgebrannte Ausläufer der ſoloturniſchen Cantonalbank, Schütz, konnte in Hamburg bei Reviſion des Auswanderungsdampfer Dania verhaftet werden. Er trug 24,200 Francs bei ſich.

Wien, 16. Februar. Im Kalsburger Walde, Diſtrikt Kaofberg, war am Rande einer Waldblöße an einem Baume ein Kreuz mit dem gekreuzigten Heiland aus Holz befeſtigt. Dieſer Tage fand das Forſtperſonal die Figur des Gekreuzigten vom Kreuze herausgebrochen und den Gekreuzigten mit einem Stricke — an einer Tanne aufgehängt. Nach den Frevlern wird gefahndet. Wahrlich, ein ſehr trauriges Zeichen unſerer „aufgeklärten“ Zeit!

Budapeſt, 17. Febr. In Rekeſely bei Temeswar wurde die Kurpfuſcherin Thereſe Kleitſch von Bauern als Hexe gekreuzigt. Die Thäter ſind noch unbekannt.

Rom, 17. Febr. Pfarrer Kneipp iſt hier eingetroffen. Er wird vom hl. Vater in Privataudienz empfangen und in etwa 10 Tagen nach Wörishofen zurückkehren.

Helſingfors, 17. Febr. Das Eisfeld, welches ſich im finniſchen Meerbuſen loslöſte, hat ſich in zwei Theile getheilt, deren größerer mit mehreren hundert Perſonen ſich nach Helgoland zu bewegt, während der kleinere ſechs Kilometer vom Feſtlande ſich befindet. Die auf letzterem Theil befindlichen 75 Perſonen und 18 Pferde ſind durch Ingermanländer gerettet worden. Ein finnländiſcher Eisbrecher iſt zur Rettung der Verunglückten abgegangen. Die Militärbehörden von Kronſtadt haben gleichfalls Hilfe geſandt.

Monte Carlo, 16. Febr. Graf Gianni aus Brescia, welcher in Monte Carlo 300,000 Lire verloren hatte, iſt in Folge deſſen tobſüchtig geworden und mußte nach Anlegung einer Zwangsjacke in die Turiner Irrenanſtalt transportirt werden. — Ferner hat ſich dahier nach einer Meldung des Trieſter „Piccolo“ ein Journaliſt aus Rom mittelſt Revolvers getödtet, nachdem er ſeine geſammte Baarſchaft verſpielt hatte.

San Francisco, 15. Febr. Der Löwenbändiger Karl Thiemann iſt ſeinen Wunden erlegen. Thiemann wurde, wie wir berichteten, während der Vorſtellung von ſeinen drei Löwen entſetzlich verſtümmelt.

New-York, 19. Febr. In Folge des Gelben Fiebers haben faſt ſämmtliche ausländiſchen Kriegsſchiffe die Bucht von Rio de Janeiro verlaſſen. 5000 Inſurgenten ſollen in den Staat San Paolo eingedrungen ſein.

Die Verdauung zu erhöhen,
den Organismus zu ſtärken, das Blut zu reinigen, nimmt man **A. Brandts Schweizerpillen** (Schutzmarke rothes Kreuz in weißem Dreieck) als angenehmes und ſicher wirkendes Mittel gegen Stuhlverſtopfung. Für 60 Pfg. und 1 M. per Schacht. in allen beſſ. Apotheken zu haben. In Krumbach Apotheke Hayd.

(Statt jeder besondern Anzeige.)

Beehren uns mitzutheilen, dass uns heute ein Töchterchen geboren wurde.

Krumbach, am 20. Febr. 1894.

H. Müller,
k. Bezirksgeometer
mit Frau **Rosa**, geb. Geiger.

Dankſagung.

Vor 3 Jahren hatte ich das Unglück, durch eine Nähmaſchine, welche mir auf's Bein fiel, eine große Wunde am Schienbeine zu bekommen, welche 7 Wochen lang von zwei tüchtigen Aerzten behandelt wurde.

Trotzdem die Herren ſich die größte Mühe gaben, eine Beſſerung zu erzielen, wurde es doch immer ſchlimmer. Die Wunde eiterte ſchrecklich.

In meiner Verzweiflung wandte ich mich nun an den **homöopathiſchen praktiſchen Arzt Dr. med. Volbeding in Düſſeldorf** und dieſer Herr kurirte mich in 2 Wochen ohne jede Operation vollſtändig.

Ich empfehle dieſen Arzt allen Leidenden auf's Beſte

Düſſeldorf, Stephanienſtr. 2.

gez. **Chriſtine Schulze.**

Koch- & Vieh-Salz
empfiehlt **F. J. Einsle, Krumbach.**

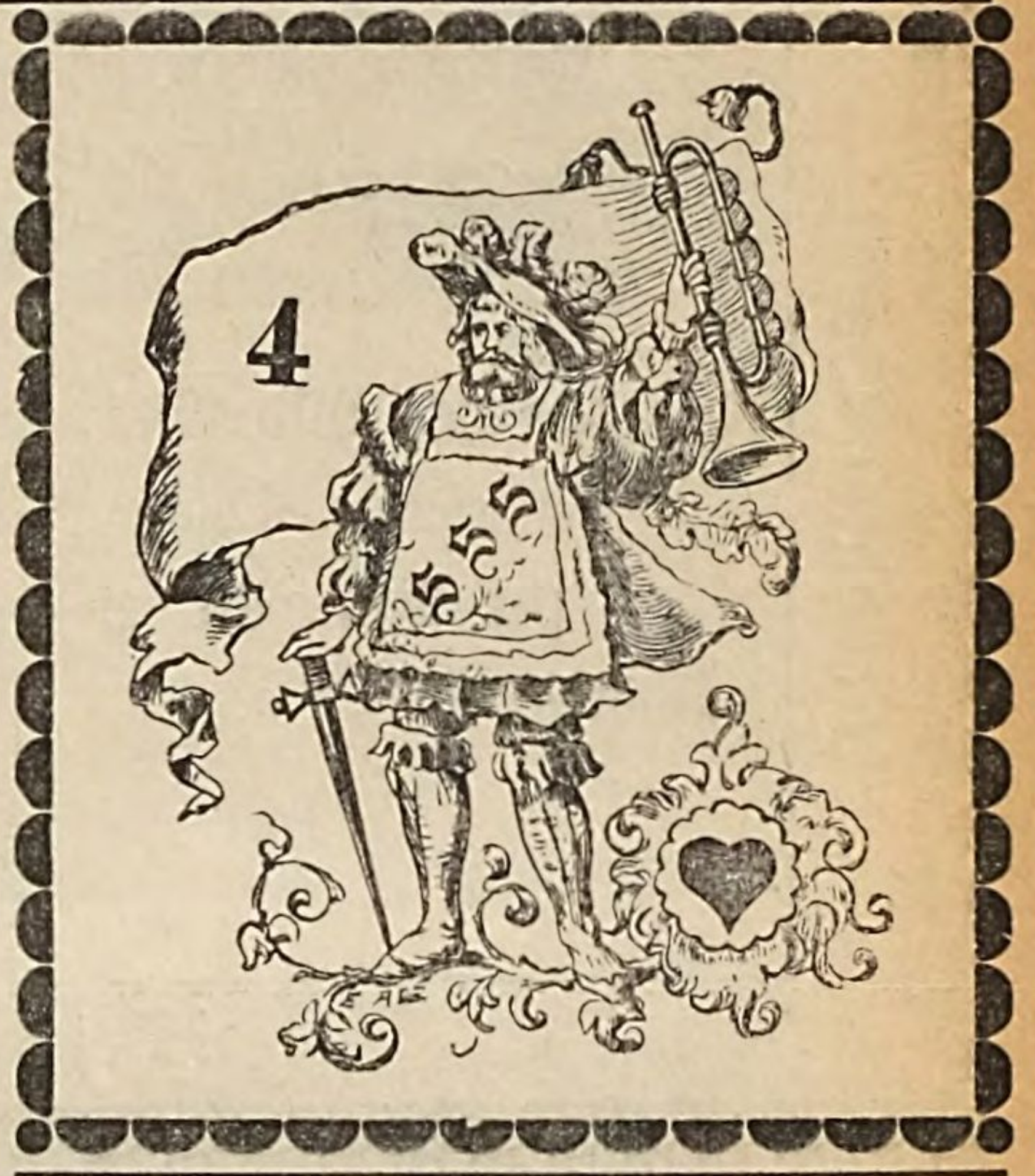
52

1 Mark-Looſe!
Aſyl
für
Obdachloſe
100,000
Mark
baar Geld!

Nur eine Mark!

Aſyl-Looſe à 1 Mk. ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und Auguſt Piſchinger, Louiſe Reichart und Wtw. Johanna Weinmüller in Krumbach.

Oeffentliche Gewinnziehung
15. März
garantirt!



Ein ordentlicher Junge,
welcher Luſt hat, die **Spenglerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten bei **Joſef Wachter,** Spengler.

Feine Spirituoſen,
Arac, Rum, Cognac, Gilka, vorzüglichen **Jagdſchnaps** empfiehlt
Otto Hayd, Apotheker.

Es iſt eine ſchöne Wohnung oder zwei möblirte Zimmer
zu vermiethen bei **Waſſermann,** Hürben.

Verſuchen Sie es bei
Zahnſchmerzen
mit „**Dentila**“. Daſſelbe wirkt geradezu wunderbar und iſt vollkommen unſchädlich. Allein erhältlich per Fl. 50 Pfg. in Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Ein heiterer freundlicher Septembermorgen war es.

Auf dem Balcon des im Renaiſſance-Stiel aufgeführten Gebäudes ſtand Comteſſe Veronica und blickte erwartungsvoll hinab auf das weit geöffnete Portal der Einfahrt des Schlößchens. In ihrem Weſen verrieth ſich eine bemerkbare Unruhe, während auf dem Antlitz der neben ihr ſitzenden Freifrau ſich der Ausdruck banger Furcht und Erwartung malte.

Da tönte plötzlich das Geräuſch eines heranrollenden Gefährtes.

„Er kommt,“ ſagte Veronica mit einem tiefen Seufzer.

„Mir ſchnürt ſich das Herz zuſammen,“ entgegnete Clementine tonlos, „ich bereue ſchon, was wir gethan.“

Du beſitzeſt in der That kein Fünkchen Energie,“ flüſterte Veronica verächtlich. „Freilich man ſieht ja auch, welches die Folgen ſo ſchwacher Handlungsweiſe eines ſo ſchwankenden Charakters ſind.“

Jetzt hörte man das Schließen des Wagenſchlages und gleich darauf ertönten kräftige Männerſchritte auf der kleinen Trnppe, welche zu dem Salon führte, auf deſſen Balcon die Frauen ſich befanden.

Veronica ſtrich mit einer freundlichen Bewegung über die Stirn der Freundin. „Muth“, flüſterte ſie, „Faſſung! Es war zu Deinem Beſten. Nachdem der erſte Schmerz vorübergerauſcht iſt, wird ſich die Situation klären. Angela ſtand Dir und Deinem Kinde im Wege.“ Hierauf verließ ſie den Balcon und trat in den Salon, deſſen Thür ſich ſoeben öffnete.

Freiherr Eggendorf erſchien in derſelben!

Ein flüchtiger, kaum die gebotene Höflichkeit erfüllender Gruß des Eintretenden wurde der Gräfin, dann fragte Eggendorf, ſich in dem Gemach umſchauend, mit einer Stimme, in welcher Sehnſucht und freudige Erwartung zugleich ſich verriethen: „Wo iſt Angela, Comteſſe?“

Veronica antwortete nicht. Sie ſchlug die Augen nieder und ein leichtes Zittern durchlief ihre Geſtalt.

„Nun, was iſt Ihnen? Sind Sie unwohl?“ fragte er leichthin, beinahe ungeduldig.

Sie richtete ſich langſam zu ihm auf.

Beſtürzt zuckte er zuſammen, als er den Ausdruck des Schmerzes, der aufrichtigen Trauer, welcher ſich in den Augen der Gräfin ſpiegelte, bemerkte. Erſt jetzt auch erkannte er, daß die gebeugt vor ihm Stehende Trauerkleider trug. „Was iſt geſchehen, Gräfin?“ drängte er haſtig. Sie ſehen ſo verändert aus, und wenn ich nicht irre, ſo deutet ihr Gewand darauf hin, daß —“ Er griff ſich plötzlich an die Stirn und ſagte in aufrichtig heftigem Schreck: „Iſt Clementine —“

„Faſſen Sie ſich Freiherr,“ unterbrach ihn Veronica mit tief bewegter, von ſchmerzlichem Gefühl durchbebter Stimme, „nicht ihrer Gattin gelten die Trauergewänder, — ſie gelten —“

„Angela!? ſchrie Eggendorf auf, indem er einen Schritt zurücktrat und in unbeſchreiblich banger Erwartung die Gräfin anſtarrte.

„Ja,“ entgegnete dieſe faſt unhörbar.

„Angela — todt?“ rief der Freiherr in wildem Schmerz aus und ſeine hohe Geſtalt beugte ſich wie ein morſcher, altersſchwacher Stamm, an dem der Sturm gerüttelt. Dann ſchlug er die Hände vor's Geſicht und ſtöhnte: „Mein Liebſtes, — mein einziges auf der Welt — Angela todt?!“

Er ließ ſich vernichtet auf einen Seſſel nieder, um im nächſten Moment in höchſter Erregung wieder empor zu ſchnellen. Mit flammenden Augen blickte er Veronica an und fragte mit rauher, gebieteriſcher und dennoch zitternder Stimme: wie war das möglich? wie konnte Angela ſterben?“

„Faſſen Sie ſich erſt ein wenig, Freiherr!“

„Ich bedarf keiner Faſſung! Ich will wiſſen, wie dies junge Leben ſo plötzlich vernichtet werden konnte!“

„Ein Verhängniß — ein Unglücksfall —“

„Wann?“

„Vor drei Tagen.“

„Sprechen Sie, Gräfin! martern Sie mich nicht durch dieſes weibiſche Zögern!“

„Es war Dienstag,“ erzählte Veronica ſtockend und abgebrochen, „Clementine war leidend. Sie hatte vor einigen Tagen ein neues Kindermädchen engagirt. Daſſelbe befand ſich mit Angela unten im Park, Clementine war nicht im Stande, ſie zu beaufſichtigen, denn ihr Unwohlſein bannte ſie an's Zimmer. Ich hatte mich an dem Tage leider Gottes gerade in die Stadt begeben. Als ich hierher zurückkehrte, kam mir das Kindermädchen halb wahnſinnig vor Erregung entgegen — und — mit ſchluchzender Stimme theilte ſie mir das Furchtbare mit —“

„Was Gräfin, — was?“

„Sie hatte unten, im Wald, am Fluß mit dem Kind geſeſſen. Sie beſchwört, daſſelbe feſt und ſicher gehalten zu haben. In einem unglückſeligen Moment aber beugte ſich die Kleine weit vor und ſtreckte die Arme nach einem im Wind ſchaukelnden Zweig aus — ſie verlor das Gleichgewicht — Bertha vermocht — ſie — nicht zu halten —“

(Fortſetzung folgt.)

Bekanntmachung.

Wegen Vergleichsvorſchlages **unterbleibt** der in Nr. 20 dieſes Blattes veröffentlichte freihändige Verkauf des Anweſens Hs.-Nr. 35 der z. Z im Konkurſe befindlichen Schmiedseheleuten **Miller** in **Neuburg** a/K.

Krumbach, am 20. Februar 1894.

J. Gut,
k. Gerichtsvollzieher als Konkursverwalter.

Holz-Verſteigerung

im fürſtlich Fugger'ſchen Forſtrevier Babenhauſen.

Am Donnerstag den 1. März 1894

von 10 Uhr an

werden im **Brutſcher**'ſchen Bräuhauſe in **Ebershauſen** aus dem Walddiſtrikt „Hölien", Abthlg. „Rauheberg, Schragenbrunn, Dekansgehau und Sulzkopf" der Wartei Kirchhaslach öffentlich verſteigert:

35 Ster Lärchen-, 25 Ster Birken-, 30 Ster Aspen-, 3 Ster Erlen-, 55 Ster Fichten- und Fohren-Scheit- und Prügelholz und 65 Ster Stockholz.

Fürſtlich Fugger'ſches Forſtrevier Babenhauſen.

!Kneipp's Malz-Café!

!Früchten-Café!

!Korn-Café!

Empfehle gute reinſchmeckende Sorten

☞ Café, ☜

rohe per Pfd. Mk. 1,60, 1,50, 1,40 und 1,30,

auf eigener Maſchine gebrannte, vorzügliche Sorten

per Pfd. Mk. 2,—, 1,70, 1,60 und 1,50

gefälliger Abnahme.

Achtungsvollſt

Sim. Schnitzler.

!Feigen-Café!

Heiraths-Geſuch.

Ein junger Geſchäftsmann (25 Jahre) ſucht, um ſich ſelbſtſtändig zu machen, mit einem jungen häuslichen Fräulein bekannt zu werden. Etwas Vermögen erwünſcht.

Nur ernſtgemeinte Briefe, womöglich mit Photographie bitte zu ſenden unter Chiffre **E. W. 4822 Hauptpoſtlagernd, Regensburg.**

Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochſen- und Schafmäſtung, Pferde- & Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Thorley'ſche Maſtpulver. Zeugniſſe zuverläſſiger Landwirte zu Dienſten.

Mk. 1,15 für 10 Packete bei: **Otto Hayd**, Apotheke, **Krumbach.**

Herzlichen Dank

sage ich allen meinen Freunden für den zahlreichen Besuch und den Herrn Musikern für ihre herrlichen Musik- und Gesangsvorträge bei meinem 25jährigen Arbeitsjubiläum.

Jos. Hell.

---

6 Ster dürres Buchen- & 6 Ster dürres Birkenſcheitholz
iſt zu verkaufen. Näheres in der Expedition ds. Blts.

Friedrich Alberth
Emilie Alberth
geb. Reinsch

Vermählte.

Augsburg, 20. Februar 1894.

Krumbach. *Nürnberg.*

Eisklub Krumbach.

Von heute ab ☞ Eisbahn ☜ wieder eröffnet.

Sonntag den 25. Februar vorausſichtlich

Eis-Lauf mit Musik.

Der Vorſtand.

Habe mein Lager mit

fetten saftigen Sommer-Käsen

ergänzt und empfehle:

wirklich hochfeine schmackhafte Emmenthaler	per	Pfund	85—95	Pfg.,
gute saftige Halb-Emmenthaler	„	„	75—82	„
Ausstich Schweizer-Käse mit Saft und Loch	„	„	65—70	„
Schweizer-Käs II. Sorte	„	„	58	„
auch durchreife Allgäuer Backstein-Käse.				

Achtungsvollſt

Joſef Bader, Wachszieher, Hürben.

Geſchäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Aichen, Obergeſſertshauſen**, ſowie der Umgebung zeige hiemit ergebenſt an, daß ich **hier** neben meinem **Botengeſchäft** nach Krumbach, das nach wie vor in unveränderter Weiſe ausübe, ein

Spezerei-Geſchäft

angefangen habe. Alle im Spezereifach vorkommende Waaren halte ſtets in den beſten Qualitäten zu den billigſten Preiſen auf Lager und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Aichen, im Februar 1894.

Xaver Bruckner,
Bote und Spezereihändler.

Geſucht wird zum ſofortigen Eintritt eine

ältere ordentliche Perſon

zu einem Kinde. Näheres in der Expedition dieſes Blattes.

Hypothek-Kapitalien jeden Betrages auf Oekonomie-Anweſen, Stadthäuſer, Mühlen, Brauereien ꝛc. ꝛc. zur erſten und zweiten Stelle ſind gegen Vorlage der nöthigen Werthsausweiſe billig und verſchwiegen zu beziehen durch das **deutſche Hypotheken- und Immobilien-Bureau in Augsburg, Karlsſtraße D. 47.**

Johann Georg Haupt,

Optiker,

Herzog's Nachfolger in Hürben

macht ſeine geehrte Kundſchaft darauf aufmerkſam, daß er alle **Reparaturen** von Brillen, Zwickern, Barometern, Thermometern und ſonſtigen Artikeln ſelbſt vornimmt. **Neue Brillen-Geſtelle von 40 Pfg. an.**

☞ Prüfung der Augen durch Optometer nach Dr. Burow. ☜

Achtungsvollſt Obiger.

Cours-Bericht von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg,

Philippine Welſerhaus, gegenüber dem Maximilians-Muſeum.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.		107.20
„ „ Grundrente		103.10
„ Württemberger		107.10
„ Oeſterr. Goldrente		98.—
„ Ung. Goldrente		95.90
4„ „ Kronenrente		91.30
5„ Rumäniſche Rente		95.—
4„ Ruſſen v. 1880		100.—
5„ Italieniſche Rente		78.50
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. und Wechſelb.		103.50
3½ „	P. —.—	98.30
4pc. Bayer. Vereinsbank	—.—	102.50
3½ „	P. —.—	97.20
4pc. Bayer. Handelsbank	—.—	102.40
3½ „	P. —.—	97.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	G.	102.—
3½ „		97.—
4pc. Südd. Boden-Cr.	—.—	103.—
3½ „	P. —.—	97.80
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	—.—	101.80
4% Pfälz. Hyp.-Bk.	—.—	102.90
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	P. —.—	97.20
3½ Rheiniſche Hyp.-Bk.		95.70
4% Pommer. Hyp.-Act.-Bk.	—.—	102.50
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.		106.—
Bayer. Vereinsbank		174.90
Disconto Comm.-Anſt.		181.50
Oeſterr.-Credit-Anſt.		294.⅞
Darmſtädter-Bank		133.40
Dresdener-Bank		140.60
Meininger-Bank		93.70
Eiſenbahnaktien.		
Heſſ.-Ludwigsb.		113.20
Lübeck Büchen		141.80
Mecklenburger		—.—
Staatsbahn		261.¼
Lombarden		90.⅛
Prioritäten.		
5pc. Ung. Galiziſche		85.—
4pc. Salzkammergut (Gold)		101.30
„ Eliſabeth ſteuerfrei „		102.—
4pc. Eliſabeth ſteuerpfl. (Gold)		95.80
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.		82.—
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.		51.—
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe		144.80
5„ Oeſterr. von 1860		123.—
Augsburger fl. 7		—.—
Braunſchweiger Rfl. 20		105.60
Meininger fl. 7		26.40
Freiburger Frc. 15		—.—
Mailänder Frc. 10		17.20
Oeſterr. Banknoten		163.20
20-Franksſtücke		16.22
Reichsbank-Diskonto		4.%

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-ſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 23 Samstag, den 24. Februar 1894. 1. Quartal.

as heutige Blatt erſcheint in einem ganzen ogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 8

Bayeriſcher Landtag.

Staatliche Viehverſicherung. Der Beſchluß r Abgeordnetenkammer wird von unſeren Landwirten eudigſt begrüßt werden. Ein langgehegter, aus einem dringenden Bedürfniß entſprungener Wunſch, die rrichtung einer ſtaatlichen Viehverſicherung iſt der füllung um ein gutes Stück näher gerückt. Die che, die ja jeden Parteianſtrichs entbehrt, wurde beiden Seiten des Hauſes mit Wohlwollen be- delt und die Staatsregierung zeigte in der Perſon Herrn Miniſters v. Feilitzſch großes Entgegen- mmen. Hoffentlich ſetzt der Herr Miniſter alle aft ein, um den bezüglichen Geſetzentwurf recht bald tigzuſtellen. Was uns betrifft, ſo glauben wir im nne einer ſehr großen Anzahl von Landwirthen zu rechen, wenn wir einen auch in der Kammer ausge- rochenen Wunſch zu dem Unſerigen machen, den unſch nämlich, daß auch die Pferde in die Ver- herung aufgenommen werden. Und nun friſch an's erk!

Politiſches.

Der **Gegenbeſuch** des deutſchen Kaiſers beim ſten Bismarck hat die Herzen aller deutſch denk- en und fühlenden Männer freudig geſtimmt, denn iſt ein Beweis dafür, daß die Ausſöhnung zwiſchen ſer und Kanzler eine vollkommene iſt. Der Em- ng in Friedrichsruh war denn auch ein höchſt zlicher und der alte Kanzler mag gewiß mit gro- Genugthuung die Hand ſeines Herrſchers auf ſei- n Grund und Boden ergriffen haben, gilt doch der ſuch unter den obwaltenden Umſtänden als die höchſte re, die Kaiſer Wilhelm ſeinem wenn auch immer chverdienten Rathgeber und Unterthan erweiſen nnte. — Die Opfer der **Kataſtrophe** auf dem **Brandenburg"** ſind zur Ruhe beſtattet. Man hm zuerſt an, daß der Kaiſer perſönlich an den rauerfeierlichkeiten theilnehmen werde, jedoch hätte es die getroffenen Dispoſitionen geſtört und ſo fuhr denn nach Wilhelmshaven, um der Vereidigung der arineſoldaten beizuwohnen. Daſelbſt unternahm er ne Fahrt in See auf dem Torpedoboot S 22 in egleitung des Viceadmirals Valois, Chef der Nord- ſtation; am vorhergehenden Tage fand ein Feſtdiner f dem Panzerſchiff „König Wilhelm" ſtatt. Das chiff war herrlich decorirt und elektriſch erleuchtet, sgleichen die Werft von Wilhelmshaven.

Die Kulturaufgaben leiden nicht, ſo wird on gewiſſer Seite immer verſichert, wenn man den orwurf erhebt, der alles verſchlingende Militarismus ache jede Kulturaufgabe unmöglich. Während nun e Nilpferdpeitſche den Schwarzen in Afrika deutſche ivilſation von Hinten beibringt, arbeitet in Deutſch- nd der Militärſtaat ſelbſt mit großem Fleiß daran, ine ziviliſatoriſche Miſſion dadurch zu bekunden, daß die Schule langſam erdroſſelt. Einer ſoeben ver- ffentlichten Statiſtik zufolge iſt ein ganzes Drittel er ſchulpflichtigen Jugend Preußens in überfüllten Schulräumen zuſammengepfercht und nimmt der Lehr- rmangel reißend ſchnell zu. Kaſernen aber werden ortgeſetzt neue erbaut und für neue Soldaten hat an immer Geld.

In Geld-Angelegenheiten hört ſich bekannt- ch die Freundſchaft auf. Das muß jetzt auch Frank- eich empfinden, welchem Rußland drohte, ſeinen Han- elsvertrag zu kündigen, falls die franzöſiſcherſeits eabſichtigte Zollerhöhung auf Getreide Störungen für en ruſſiſchen Getreide-Export hervorrufe. Man darf ar auf geſpannt ſein, wie die Sache ſich weiterhin entwickeln wird und welchen Eindruck die ruſſiſche Note auf den legislativen Körper in Paris hervorbringen wird.

In **Frankreich** iſt die Aera der Bombenattentate angebrochen. Das Eine drängt das Andere, in Hotels, Kaffee's, Theater's, kurz überall, wo größere Mengen der höheren Geſellſchaftsklaſſen ſich zuſammen finden, ſpukt das anarchiſtiſche Geſpenſt und es wird nicht allzulange dauern, dann erreicht der Anarchismus doch das Eine, was er wohl zunächſt erſtrebt, er erzeugt Furcht und ſchädigt die Geſellſchaft. Wenn es der franzöſiſchen Regierung nicht bald gelingt, der anarchiſtiſchen Sippe Herr zu werden, dann hat dieſe das erſte Ziel erreicht. Anders zeigt ſich die öſterreichiſche Regierung gegen die Umſtürzler. Am 21 Februar iſt in **Prag** das Urtheil im Omladina-Prozeß verkündigt worden: Von den 76 Angeklagten wurden 74 zu ſchwerem und durch Faſttage verſchärften Kerker verurtheilt und zwar auf die Länge von 8 Jahren bis zu 7 Monaten. Nur wenige kamen mit leichteren Strafen davon und nur 2 wurden freigeſprochen. Man ſieht die öſterreichiſchen Richter beſtrafen mitleidslos und ſtreng um etwaige Nachahmer von vornherein abzuſchrecken.

In der italieniſchen Kammer hat dieſe Woche der Tanz um das Finanz-Expoſe begonnen. Bekanntlich will man jetzt ein Gleichgewicht im Staatshaushalte herſtellen, was allerdings ſehr ſchwer fallen dürfte, da das Defizit welches für 1894/95 das erkleckliche Sümmchen von 177 Millionen beträgt, noch immer ganz bedeutend hinzieht und eine richtige Balance ſehr erſchweren, wenn nicht ganz und gar unmöglich machen wird. Trotzdem ſchwimmt die italieniſche Regierung in einem Meer von Optimismus, was ſeine Urſache zunächſt darin hat, daß Criſpi noch immer an ausgeprägtem Größenwahn leidet, und vermeint, den von ihm ſo gründlich verfahrenen Karren wieder flott machen zu können; damit dürfte ſich der 74jährige Greis aber arg ſchneiden!

Zum ruſſiſchen Handelsvertrag.

Der Riß zwiſchen Induſtrie und Landwirtſchaft, den der ruſſiſche Handelsvertrag verurſacht hat, klafft mit jedem Tage weiter. Heute iſt Deutſchland in zwei feindliche Lager geſpalten, deren Loſungswort lautet: Hie Maſchine! — hie Pflug! Die Stimmung iſt eine ungemein erregte und ſchlägt ihre Kreiſe mit jedem Tage weiter. Dies gilt namentlich für die ſüddeutſchen Verhältniſſe und für Bayern, wo der ruſſiſche Handelsvertrag bei der überwiegenden Mehrheit der Bevölkerung eine Erbitterung gegen Preußen gezeitigt hat, von der man ſich im Norden wahrſcheinlich keine annähernd richtige Vorſtellung macht.

Aber ſelbſt in Induſtriekreiſen kann man bei uns nicht allenthalben in das ungemeſſene Lob einſtimmen, womit die verſchiedenen Handelskammern jetzt den Vertrag mit Rußland überſchütten. Ein Blick auf die Tarifſätze liefert die Ueberzeugung, daß Bayern bei der preußich-ruſſiſchen Schachergeſchichte nicht beſonders günſtig wegkommt und daß die Anſchauung nicht ungerechtfertigt erſcheint, Bayern und die übrigen ſüddeutſchen Staaten müßten den Schaden tragen, während einige norddeutſche ihre Einnahmequellen erweitern und vermehren. Die Eiſeninduſtrie in Bayern iſt keineswegs ſo ausgedehnt, daß der Staat oder das Volk aus dem Vertrage mit Rußland einen nennenswerten Vorteil zöge; weit bedeutender iſt unſere Textilinduſtrie und gerade dieſe hat, wie die Augsburger Handelskammer unlängſt ſelbſt mit Bedauern erwähnte, im Handelsvertrage nur eine magere Berückſichtigung gefunden. Mit den vielgeprieſenen Segnungen desſelben iſt es alſo, für Bayern wenigſtens, nicht gar ſoweit her, darüber können alle Gutachten und Sitzungen der Handelskammern nicht hinwegtäuſchen.

Noch weit ſchlimmer aber und wirklich verhängnisvoll geſtalten ſich die Folgen des Vertrags für die Landwirtſchaft. Man kann nicht oft genug und nachdrücklich betonen, daß unſer bayeriſcher Getreidemarkt geradezu vernichtet wird, ſobald der Pakt mit Rußland Vollzugskraft erlangt. Der Roggenzoll ſoll ermäßigt werden und der Identitätsnachweis fallen. Damit iſt Bayern der Ueberflutung mit ausländiſchem, namentlich mit ruſſiſchem Getreide erbarmungslos preisgegeben, denn es iſt doch ganz natürlich, daß die norddeutſchen Händler das billig und zollfrei eingeführte ruſſiſche Getreide hauptſächlich nach Bayern abzuſchieben ſuchen, weil hier die Koſten des Getreidebaues höher ſind als anderswo. Bereits knirſchen unſere Bauern vor Wut über die ſchwere Schädigung, die ihnen die Einfuhr aus den Donauländern bereitet; jetzt kommt nun auch noch der ruſſiſche Handelsvertrag und ſchlägt dem Faß den ganzen Boden aus. Wer wird den Bauern noch Getreide abkaufen?

Was wird nun die bayeriſche Regierung thun, um das Land vor ſchwerem Schaden zu ſchützen? Wird ſie den Muth haben und ihren Einfluß in Berlin zur Geltung bringen? Bisher hat ſie leider nur immer das Gegenteil von dem gethan, was das Volk erwartete und wünſchte. Falls ſie auch in dieſer ſchwerwiegenden Angelegenheit ſich wieder dem Willen Berlins beugt, dann hat ſie ſich es ſelbſt zuzuſchreiben, wenn die Unzufriedenheit im Volke ſogar jene Schichten ergreift, welche ſonſt noch als feſte Stütze der alten Ordnung gelten dürften.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die **Viehzählung** vom 1. Dezbr. 1892 iſt bekanntlich einer revidirenden Nachzählung am 1. Dezbr. 1893 unterworfen worden, deren Ergebnitz einen Einblick in die Wirkungen der Futternoth auf den Viehſtand gewährt. Im **Bezirksamt Krumbach** war der Rückgang von Rindvieh 3239 und von Schweinen 636 Stück.

Kirchenanzeiger.

Sontag: 1 Uhr Chriſtenl. dann Faſtenandacht 7 Worte Chriſti am Kreuze.

Montag; halb 8 Uhr Trauung des ehrng. Ambros Miller u. der Cäcilia Schmid; 3/4 8 Uhr Hochzeitsm. f. dieſelben; dann Beerdigung u. Trauergottesdienſt f. d. ehrng. Kaufmann H. Waltenberger.

Dienstag; Gedächtnism. f. d. ehrng. Robert Munk; in **Hürben** Gedächtnism. f. Urſula Gſchwilm.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehrng. Ignatz Ganz u. Verwandſchaft m. Choralamt; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Mathäus Dreyer.

Donnerſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Balthaſar u. Viktoria Weber.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Viktoria Demmler; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrng. Maria Mayer m. Choralamt.

Samſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Leonhard Thalhofer u. Verwandſchaft; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef u. Ludwig Schwegler u. deren Mutter Johanna.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt; **Beginn der hl. Oſterkommunion.**

3. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. Ambros Müller und Cäcilia Schmid. Julius Dekortin v. h. u. Eva Seefelder v. Hasberg.

Am Montag den 26. ds. beginnt die diesjährige erſte **Schwurgerichtsperiode** am kgl. Landgerichte Augsburg und endet am Donnerstag, den 15. März. Es kommen zur Abhandlung!

3 Fälle Verbrechen der Körperverletzung.
7 " " " wider die Sittlichkeit.
3 " " " des Meineids.
3 " " " der Brandſtiftung.
2 " " " im Amte.
" " " " des Raubes.
" " " " der räuberiſch. Erpreſſung.
" " " " der Urkundenfälſchung.
" " " " d. betrügeriſch. Bankrotts.
" " " " des Totſchlags.

Briefkaſten.

Eisſport. Nachdem die Herrn Vorſtände des Krumbacher Eisvereins ſo ergiebige Proben über die Haltbarkeit des Eiſes gemacht haben, wird das projektirte Eisfeſt wohl auf das nächſte Jahr verlegt werden! —

Frachtermäßigung. Das Miniſterium des Aeußern hat die aus Anlaß des Brandunglücks in Wertach bewilligte Frachtermäßigung auf die Dauer von weiteren 6 Monaten ausgedehnt.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau

Solche und ähnliche Parallelen laſſen ſich noch mehrere ziehen, wir indeſſen wenden uns einem neuen Frauenerwerbszweige zu, deſſen Originalität jeglicher Anforderung genügt. Fräulein Lokomotivführer! — Der Name iſt nicht geläufig. Fräulein Ida Hewilt heißt die Frau, die auf dieſem „geſchwinden“ Wege vorangeht. Sie iſt die einzige Lokomotivführerin der Welt und fuhr den erſten Zug über das Weltausſtellungsgebiet in Chicago. Sie hatte ſich für dieſe Gelegenheit ein ſpaniſches Koſtüm aus dem 14. Jahrhundert anfertigen laſſen, das ihr, da ſie eine hübſche Dame iſt, ſehr gut ſtand. Noch bevor ſie lange Kleider trug, wußte ſie mit der Handhabung der Lokomotive ſo gut Beſcheid, wie ein alter Lokomotivführer. Man zweifelt nicht daran, daß ſie alsbald in die Genoſſenſchaft der Lokomotivführer aufgenommen wird. Sie fährt gegenwärtig auf der „Cairo Little-Nanawha“ Bahn, welche die „Baltimore-Ohio“-Bahn mit dem weſtvirginiſchen Sägemühlenbezirk verbindet und von welcher ihr Vater Haupteigentümmer iſt. Fräulein Hewilt hat ſich trotz ihrer männlichen Beſchäftigung alle amerikaniſche Weiblichkeit bewahrt. — In einem Bericht über die Zulaſſung der Frauen zum mediziniſchen Studium wird uns mitgeteilt, daß die mediziniſche Fakultät der „Columbian Univerſität“ in Waſhington den weiblichen Studierenden ihre Pforten verſchloſſen hat. Die Gründe dieſes Beſchluſſes ſind folgende: 1. Die Zulaſſung von weiblichen Studenten halte die männlichen Aeskulapsjünger fern, man beabſichtige jedoch nicht, aus der Anſtalt ein Mädchenpenſionat zu machen. 2. Könne man ſich nicht der Anſicht verſchließen, daß das Zuſammenleben beider Geſchlechter auf beide Teile demoraliſierend wirken müſſe.

Das Schlußkapitel unſerer Abhandlung bilde eine Zuſammenſtellung bezeichnender Ausſprüche und Urteile, ſowie verſchiedentlicher Sprüchwörter, die über die Frau im Umlaufe ſind. Die Krinolinbewegung der Neuzeit hat einige derſelben gezeitigt, die wir den lieben Leſerinnen nicht vorenthalten wollen. Die Krinoline iſt in Sicht! und eine Louisviller Zeitung bemerkt ſpöttiſch, man wiſſe nun was unter dem „erweiterten“ Wirkungskreis der Frau zu verſtehen ſei. Ein anderes Blatt polemiſiert gegen den in Ausſicht genommenen Antikrinolin-Erlaß und bemerkt dazu: „Seit den Tagen, da Pyramun und Thisbe ſich durch ein Loch in der Mauer unterhielten, da die ſchöne Dido durch Liſt das große Karthagerreich gewonnen, da die Weiber von Weinsberg ihre Männer auf dem Rücken zur Stadt hinaustrugen, hat ſich gezeigt, daß Weiberliſt aller Befehle und aller Geſetze ſpottet.“ Nach dieſer betrübenden Hypotheſe haben die Kirchenväter nicht unrecht, wenn ſie behaupten: Femina semper nititur in vetitum. (Die Frau ſtrebt immer nach Verbotenem.) Daher denn auch die Einſchränkung aller Rechte des Weibes in der vielgerühmten guten alten Zeit. In den Rechtsſprüchwörtern älteren Zeit wird der Vorzug der Erfolge des männlichen Geſchlechts vor dem weiblichen wie folgt bezeichnet: „Der Mann geht zum Erbe, das Weib davon.“ — „Bruder nimmt zwei Teile, Schweſter den dritten.“ Wie ſehr nach den Rechtsbegriffen damaliger Zeit die Frau unter Vormundſchaft (munt. d. i. Schutz) ſtand und wie wenig Anrecht ſie auf das gemeinſame Gut hatte, davon zeugt das folgende: „Die Frau hat während der Ehe nichts als den blauen Himmel und den Spinnrocken.“ Ferner: des im 11. Jahrhundert beſonders verbreiteten Kultuſſes der Gottesmutter Maria die Frau zum Gegenſtand allgemeiner Verehrung (Minne- und Frauendienſt) erhoben wurde, ſuchte die Theologie derſelben ſogar die Seele abzuſprechen. Man erniedrigte ſie in den alten franzöſiſchen Chanſons zu einem Weſen, bei dem nur die Anwendung des Stockes Erfolge erziele, und mißhandelte ſie durch Fauſt- und Stockſchläge. Indeſſen auch für das Weib brach der erſehnte Freiheitsmorgen an und ſchon zur Zeit König Franz I. von Frankreich bildete es das Juwel der Schöpfung und den Glanzpunkt des Hofes, denn dieſem Könige erſchien bekanntlich ein Hof ohne Frauen „wie ein Jahr ohne Frühling, oder ein Frühling ohne Roſen.“ Sowie indeſſen die Frau der Höhe ihrer Zeit zuſtrebte, folgte ihrem Fluge mit Meilenſtiefel der Krebsſchaden aller Zeiten, die er beherſchte — der Luxus! Der Luxus aber gebar die Putzſucht, die Putzſucht die Sittenloſigkeit, die Sittenloſigkeit die Unmoral und den Verfall der Religion. Die Ausſprüche damaliger Zeit genoſſen laſſen in den Abgrund eines tiefen ſittlichen Elends hinabblicken, die Maßregeln, die man ergriff, um dem zum nationalen Unglück gewordenen Luxus zu ſteuern, blieben erfolglos. „Bedenket doch“, bemerkt dazu ein Philoſoph aus dieſer Zeit, „daß der Putzteufel nicht zu den böſen Geiſtern gehört, die ſich austreiben laſſen.“ Dem fügt ein anderer hinzu: „Ein Weib in den Krallen des Putzteufels iſt unrettbar verloren. Es lebt unter fremden Willen, nnd dieſer Wille heißt — Mode! und was er gebiert, heißt — Thorheit!“ — Eine geradezu rohe Ausdrucksweiſe beſitzen die ruſſiſchen Sprüchwörter, die über die Frau in Umlauf ſind. Wir wollen hier eine Blütenleſe derſelben folgen laſſen: „Liebe Deine Frau wie Deine Seele; ſchüttle ſie wie Deinen Pflaumenbaum. — Prügle Deine Frau vor dem Früſtück, wiederhole die Doſis vor dem Mittageſſen und verdopple ſie vor dem Abendmahlzeit! — Der Hund iſt verſtändiger als die Frau; er bellt ſeinen Herrn nicht an. — Die Frau iſt zweimal lieb und teuer; nämlich wenn ſie das Haus betritt und wenn ſie wieder geht. — Bevor Du in den Krieg gehſt, ſende ein Gebet zum Himmel; bevor Du in die See ſtichſt, bete zweimal; bevor Du ein Weib nimmſt, bete dreimal!“

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Wetterprophezeihungen. Der Wetterprophet Rudolf Falb hat in einem dieſer Tage in Rochlitz gehaltenen Vortrag erklärt, der diesjährige Winter ſei noch keineswegs vorüber. In Folge der vielen Stürme würde eine allmählige Abkühlung der Temperatur eintreten und für Anfang März werde noch Kälte und Schnee kommen. (In unſerer Gegend herrſcht der Winter wieder mit aller Strenge.)

Wie viel **Zwanzigpfennigſtücke** in Nikel ſind nothwendig, um einem Silberthaler das Gleichgewicht zu halten? „Sechs“, räth der Eine, „acht“ der Zweite, „zehn“ der Dritte. Alles fehlgeſchoſſen! — Drei! Von Silberthalern gehen nämlich 27 auf ein Pfund, von Nickelzwanzigern 80. Ein Thaler wiegt aber 18,$_{518}$ Gramm, ein Zwanziger 6,25 Gramm und drei Zwanziger ſind mithin noch etwas ſchwerer, als ein Thaler — Wer's nicht glaubt, wäge nach.

Sehr häufig bekommt man auf dem Lande den widerſinnigen Ausſpruch zu hören, daß die Apotheken in kleineren Städten oder Marktflecken keine ganzen, ſondern nur ſogenannte dreiviertels oder halbe **Apotheken** u. ſ. w. ſeien. Eine ſolche Behauptung entbehrt jeder Begründung und kann nur in böswilliger Abſicht oder von ſchlecht unterrichteten Perſonen verbreitet und geglaubt werden. Eine jede Apotheke, welcher ein ſtaatlich geprüfter Pharmazeut vorſteht, gleichgiltig ob er ſich dazu Real-Recht oder Conceſſion erworben hat, iſt eine ganze und vollſtändige Apotheke. Es müſſen in derſelben jederzeit alle in dem „Arzneibuch für das Deutſche Reich“ vorgeſchriebenen Arzneiſtoffe und Präparate vorrätig ſei worüber durch die alljährliche ſtattfindende bezirksärztliche Viſitation in Anweſenheit des kgl. Bezirksamtmannes und eines Protokoll Führers Controle geübt wird. Ob ein ſelbſtändiger Apothekenbeſitzer Gehilfen beſchäftigt oder allein ſeinem Geſchäfte vorſteht, hängt meiſtens nur von der mehr oder weniger großen Frequenz des Letzteren ab. Auch ob ein Apotheker ſich mit dem Verkaufe von Spezialitäten, Spirituoſen, Parfümereien 2c. 2c. befaſſen, ſoll, liegt ganz in ſeinem Belieben ſowie in den Bedürfniſſen und Verhältniſſen der Bevölkerung.

Wohlriechende Druckerſchwärze iſt die neueſte Erfindung eines genialen Engländers, welcher ſich durch ſeine großartige Verbeſſerung den Dank vieler Schriftſteller und in üblem Geruch ſtehender Blätter verdienen wird, deren Produkte dadurch wenigſtens in dieſer Hinſicht verbeſſert werden können, da der Gebrauch nervenſtärkender Parfüms beim Leſen manchen Schaueromans ganz am Platze ſein möchte. Vielleicht finden ſich dann noch ſpekulative Verleger, welche die Werke unſerer Lyriker in einem der Dichtermanier entſprechenden Parfüm gedruckt bringen, ſo daß z. B. der Geiſt eines Heine, Lenau, vielleicht auch Ebſen u. ſeiner Nachahmer ſchon durch den Geruch, der ihren Werken entſtrömt, gekennzeichnet werden könnte.

Die Zigarre in der Glaskapſel. Kleider machen nicht nur Leute, ſondern auch Cigarren. Seit dem das Bändchen in Mode gekommen iſt, erſcheint jede Cigarre ohne dieſen dekorativen Aufputz gewiſſermaßen im Negligé und iſt nicht hinlänglich ſalonfähig. Eine Cigarre um den Preis von 60 Kreuzern beiſpielsweiſe iſt bei Vielen, die nur auf Schein gehen, ſchwerer zu ſerviren als eine Fälſchung, wenn dieſe nur die bereits ſo populär gewordene Bauchbinde trägt. Zuerſt waren es, d. h. vor dreißig und vierzig Jahren die Umhüllungen von Baſt, durch die man eine Marke auszeichnen wollte, dann kamen die Gewänder von Gold und Silber und die vorletzte Neuerung erſtreckte ſich eben auf die mit Farben und Gold ausſtafierten Binden. Dadurch wird dem Glimmſtengel ein nobles oder auch protziges Ausſehen verliehen. Nun aber auch dieſes Mittel zur Hebung u. Stärkung des Charakters etwas zu allgemein geworden iſt, hat man in einzelnen habaneſiſchen Faktoreien bereits auf einen Fortſchritt gedacht, und beſonders bevorzugte Raucher ſind auch bereits im Beſitze der allerletzen haute nouveaute. Das iſt die Cigarre i in der — Glaskapſel. Eine jede Cigarre ruht in einer ſauber ausgearbeiteten Glashülſe, die mit einem Korkſtöpſel geſchloſſen und ſo vor äußeren Einflüſſen geſchätzt iſt. Denn bekanntlich zieht nichts ſo ſehr an als Thee und Tabak. Will man nun die Cigarre ihrer Hülle entnehmen, ſo muß man ſich des — Korkziehers bedienen. Man entkorkt alſo auch die Cigarren. Dieſe züngſte Glasmarke kommt nur in Kiſtchen zu 10 Stück in den Handel und da ſchon die Herſtellung des Kleides ziemlich hoch zu ſtehen kommt, ſo dürfte dieſelbe wohl nur in den Kreiſen der oberſten Tauſend unter den Luxusrauchern Eingang finden. Von dem Preis einer einzelnen dieſer Cigare kann ein bürgerlich gutgewohnter Menſch ſeinen Tagesbedarf vollſtändig beſtreiten.

Vermiſchtes.

Dinkelſcherben, 20. Februar. Auf dem Bürgermeiſteramte Oberſchöneberg ſpielte ſich kürzlich eine ſehr drollige Geſchichte ab. Mehrere junge Leute der dortigen Gemeinde hatte nämlich während der Faſchingszeit ein ſog. Haberfeldtreiben als Faſtnachtsſcherz aufgeführt. Der ledige Bauernsſohn J. Frei von Reiſchenau glaubte ſich dadurch beleidigt und mußten am vergangenen Montag ſämmtliche „Haberer“ vor dem Vermittlungsamte erſcheinen. Hier konnte aber kein Reſultat erzielt werden, da der Kläger plötzlich in größter Aufregung, ohne Kopfbedeckung — unter ſtürmiſcher Heiterkeit der Anweſenden — ſich entfernte und querfeldein ſeiner Behauſung zurannte.

Was alles gewettet wird. Saßen da kürzlich einige Herren in München im Cafehaus und beſprachen die „wichtige Frage“, ob es möglich ſei, in 6 Wochen ſämmtliche Gaſthäuſer, Hotels, Cafes, Reſtaurants 2c. der bayeriſchen Hauptſtadt zu beſuchen und überall etwas zu eſſen und zu trinken. Ein Herr wettete mit einem andern 300 Mk., daß er dies fertig bringen werde. Die Zahl der zu beſuchenden Lokale beträgt 2100, es ſind alſo pro Tag 50 Lokale zu abſolvieren.

Waldheim i. Sachſ., 15. Februar. Nach nahezu 30jähriger Haft im hieſigen Zuchthauſe iſt dieſer Tage der Raubmörder Künſchner geſtorben, der am 2. Nov. 1865 den Kaufmann Markert, in Leipzig in deſſen an der Ecke der Grimmaiſchen und der Nikolaiſtraße gelegenen Laden ermordete. Künſchner, der zum Tode verurtheilt war, lag bereits auf dem Leipziger Richtplatze unter dem Fallbeil, als ein Begnadigungstelegramm vom damaligen König Johann eintraf. Der Landesſcharfrichter Brandt wurde noch rechtzeitig durch das Schreien und Gnade-Rufen des Publikums und des Depeſchenboten veranlaßt, inne zu halten. Der Todescandidat wurde wieder von der Guillotine losgeſchnallt und wandert nun in das hieſige Zuchthaus, wo er erſt vor wenigen Wochen, als er ſein Ende herannahen fühlte, ein offenes Geſtändniß ſeiner That abgelegt hat. Im Zuchthauſe verübte Künſchner vor mehreren Jahren einen überaus verwegenen Mordverſuch gegen einen höheren Anſtaltsbeamten, der jedoch glücklich mit dem Leben davonkam. Seitdem wurde der gefährliche Verbrecher mit Ketten gefeſſelt. Sein Leichnam iſt an die Leipziger Anatomie ausgeliefert worden.

Berlin, 18. Februar. (Der Sturm als Lebensretter.) Daß der unter Gut und Leben letzthin ſo furchtbaren Schaden anrichtende Orkan unter ganz eigenartigen Verhältniſſen auch die Rettung eines Menſchenlebens bewirkte, dürfte wohl nicht ohne Intereſſe ſein, vermerkt zu werden. In Magdeburg ſpielte in jener Sturmperiode das $1\frac{1}{2}$ jährige Töchterchen eines Schneidermeiſters in der Albrechtſtraße an dem geöffneten Fenſter der im dritten Stockwerk gelegenen elterlichen Wohnung. Es hatte einen Gegenſtand zum Fenſter hinausgeworfen, wollte ihn wieder erhaſchen, lehnte ſich zum Fenſter hinaus, verlor das Gleichgewicht, ſtürzte in den Hof hinab, wo alte Eiſentheile unter dem Fenſter lagerten, und wäre ſicherlich zerſchmettert, wenn — der Sturm nicht geweſen wäre. Dieſer faßte das kleine Mädchen, trieb es eine Strecke ſeitwärts und ſetzte es dann auf einer freien Stelle des Hofes etwas unſanft nieder. Das Kind litt nur ganz geringe Schäden, die zu keinerlei Beſorgniß Anlaß geben.

Graue Haare

erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich untersuchten närztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel. (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und Firma Franz Kuhn Parf. Nürnberg. **Hier** bei Apotheker Otto Hayd.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

56. Fortſetzung.

Dann flüſterte ſie, denn zum Lautſprechen fehlte ihr die Kraft:

— Ich will dem Herrn Direktor Alles aufklären, auch meine Parthie ſingen, damit —

— Unmöglich kann ich Sie durchlaſſen, unterbrach ſie der Portier, der Herr Direktor hat befohlen, daß, wenn Sie jemals ſich hier wiederſehen ließen, Ihnen der Eintritt auf alle Fälle verweigert werden ſollte. Uebrigens ſingt Ihre Partie die kleine Martini aus dem Chor, welche heute Mittag Probe gehabt hat, wobei alles ſehr gut gegangen iſt! Die Martini wird nun Karriere machen! Sie haben alſo hier nichts mehr zu ſuchen! Entfernen Sie ſich!

Mariens Kopf ſank ihr auf die Bruſt; mit Mühe richtete ſie ſich von der Wand auf, wo ſie einen Stützpunkt gefunden hatte, und indem ihre gefalteten Hände ſchlaff herniederhingen, verließ ſie langſam und mit ſchleppendem Gang das Haus.

— Ich höre auf, zu kämpfen; mir bleibt jetzt nichts mehr übrig, als einen Ort zu ſuchen, wo ich ſterben kann!

Mit dieſen tonlos geſprochenen Worten trat ſie wieder auf die Straße hinaus.

— Wohin? Wohin?

Dieſes Wort ſprach ſie immer wieder halblaut aus, indem ſie halb bewußtlos vorwärts ſchritt, ohne zu bemerken, wer ihr begegnete, ohne zu wiſſen, wohin ſie ſich in dem großen Berlin wenden ſollte. Dabei wurde es immer dunkler.

Plötzlich hielt ein Hinderniß ſie in ihrem Wege auf. Sie konnte nicht weiter gehen, denn ſie ſtand vor einem Zaun. Ihre Augen erhebend ſtieß ſie einen Schrei aus, denn ſie ſah in einen Abgrund, in deſſen Tiefe die Wellen der Spree dahinrauſchten. Sie befand ſich am Schiffbauerdamm und der Zaun, welcher ihr Weiterſchreiten gehemmt hatte, war das Geländer, welches das Trottoir von der Tiefe trennte.

Der Blick in das Waſſer, in welchem ſich die Sterne des dunklen Abendhimmels ſpiegelten, übte eine eigentümliche, faſt zauberiſche Wirkung auf Marie aus. Es zog ſie mit unwiderſtehlicher Gewalt in dieſe feuchte Tiefe hinab, die ihr mit den trügeriſchen Sternbildern wie der Himmel ſelbſt vorkam und doch nur ein Abgrund voller modriger Schlinggewächſe und der Aufenthalt gieriger Raubfiſche war.

Es iſt eine von den Aerzten längſt beſtätigte Thatſache, daß ein Selbſtmord nie bei geſunden Sinnen begangen wird; ſtets wird der- oder diejenige, der durch Selbſtmord endet, vorher von einer Art Delirium, oft ſogar von direktem Wahnſinn befallen, und ein ſolcher Zuſtand trat auch bei Marie ein. Und das war gar nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, was die unglückliche Marie ſeit den letzten vierundzwanzig Stunden alles erduldet hatte. Körperlich und ſeeliſch war ihre Kraft gebrochen, ihre Sinne verwirrten ſich immer mehr, und mit der Freude eines unmündigen Kindes betrachtete ſie die Sterne in der Tiefe, welche doch gar keine Sterne waren, ſondern nur Waſſerſchaum, welcher einen Abgrund voll unbekannter Schrecken bedeckte.

— Da iſt der Himmel, flüſterte Marie, indem ſie ſich über das Geländer beugte und in die ſanft murmelnde Waſſerſtrömung hinabblickte, da glänzen die Sterne und über den Sternen wohnt Gott, welcher mich beſſer aufnehmen wird, als die Menſchen. Gott iſt gerecht und wird mich nicht auch von ſich ſtoßen, wie ſie es hier auf Erden alle gethan haben. Dort werde ich auch einſt meinen Vater wiederfinden und Gottes Engel werden ihm dann erzählen, daß ich nie aufgehört habe, ſein liebes unſchuldiges Kind zu ſein! Mir graut vor den Verhältniſſen auf der Erde, mir graut vor den Menſchen, welche hier in Berlin herrſchen und denen man alles glaubt, ſelbſt das, was Lüge und Falſchheit iſt. Ich weiß mir nicht mehr zu helfen, ich will nicht mehr leben, ſondern in dem Waſſer Vergeſſenheit ſuchen.

Sie hatte dies alles weniger geſprochen, als vielmehr nur gedacht, und dabei verſchwammen die Bilder ihres Vaters, ihrer beiden kleinen herzigen Geſchwiſter, Kurt und Emmy, und auch das Bild Eugens, den ſie, ohne daß ſie ſelbſt dies Gefühl recht verſtanden, geliebt hatte alle dieſen treuen Bilder wirbelten jetzt wie für immer verlorene Tote vor ihrer aufgeregten Phantaſie, ſchneller und immer ſchneller durcheinander, ſo daß ſie zuletzt wie von feurigen Kreiſen umgeben waren. Marie neigte ſich vorüber, aber das eiſerne Geländer hielt ſie auf, und ſie lief nun längſt desſelben hin, um eine Oeffnung und dadurch den Weg in das Waſſer zu finden.

Da kam ſie an eine Stelle, wo zwiſchen zwei Eisſtäben eine ſteinerne Treppe zum Fluß hinabführte. Sie ſtieß in ihrer durch ihr Unglück entſtandenen fieberhaften Verzückung einen Freudenſchrei aus, als ſie dieſe Oeffnung, welche für ſie zur Todespforte werden ſollte, bemerkte. Ohne ſich zu beſinnen, eilte die unglückliche Marie dieſe Steintreppe hinab. Dieſelbe diente dazu, daß an ihrer unterſten Stufe die Spreekähne anlegten, und von dort die Ladung derſelben an das Ufer heraufgetragen wurde. Jetzt lag aber kein Kahn vor dieſer Treppe, ſo daß die letzten Stufen derſelben vom Waſſer überſpült wurden, welche dadurch ſehr glatt geworden waren. Wenn jemand dieſe Stufen hinabging, namentlich in der Dunkelheit, wie jetzt Marie, ſo kam er leicht in Gefahr, auszugleiten und in das Waſſer zu ſtürzen, ſelbſt wenn er nicht die Abſicht haben ſollte, ſich ſelbſt zu ertränken, wie das verzweifelte junge Mädchen ſie hatte. Aber trotzdem Marie, da ſie von aller Welt verlaſſen war, ſterben wollte, ſchauderte ſie doch, wie jeder Lebende, und wenn er ſelbſt der größte Held wäre, ſich vor dem Tode entſetzt, wenn dieſer ſich ihm mit ſeinen Schrecken naht.

So ging es nun dem armen jungen Mädchen auch. Als die Beklagenswerte die Steinſtufen hinabeilte, und ſie mit jedem Schritte tiefer die kalte Ausdünſtung des Waſſers fühlte, durchfröſtelte es ſie eiſig und ihre Füße erzitterten, daß ſie gerade in dem Augenblick ausglitt, als ſie vom Todesgrauen erſchüttert, wie betend ausrief:

— Nein, ich will nicht ſterben! Gott hilf mir!

— Aber es war zu ſpät. Durch das Ausgleiten wurde ihr jedes Feſthalten, jeder Rettungsverſuch in der letzten Sekunde unmöglich gemacht. Sie verlor, indem ihr rechter Fuß von der Stufe glitt, das Gleichgewicht und da die Treppe kein Geländer hatte, fiel das arme Weſen mit einem gräßlichen Aufſchrei nach der rechten Seite in die dunkle ſchaurige Waſſerflut hinab.

— Gott hilf mir! waren die letzten Worte der jungen Dulderin, aber das Ende dieſes kurzen Satzes verhallte in dem Aufkreiſchen, mit welchem ſie kopfüber in die Spree ſtürzte.

Noch ein kurzer dumpfer Schlag, als der Körper verſchwand, dann folgte eine Totenſtille.

Alles war vorbei. — —

Aber nachdem geſchah etwas ſehr Unerwartetes.

Fortſetzung folgt.

Georg Haas, Schuhwaarenlager & Maßgeſchäft.

Einem geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum von hier und Umgebung ſowie meiner werthen Kundſchaft, erlaube ich mir mein

Schuhwaarengeſchäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen, und ſichere bei bekannt ſolider Arbeit prompte Bedienung zu. Mein Lager iſt in ſelbſtgefertigter und Fabrikwaare (nur beſte Qualität) beſtens eingerichtet.

Reparaturen ſofort bei billigſter Berechnung.

Hürben, Augsburgerſtraße.

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſerei

zu den billigſten Preiſen.

☞ Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Ertheilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. **G. Hofmeiſter,**

neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.

52

1 Mark-Looſe!

Nur eine Mark!

Aſyl für Obdachloſe

100,000 Mark baar Geld!

Oeffentliche Gewinnziehung 15. März garantirt!

Aſyl-Looſe á 1 Mk. ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und A. Piſchinger, L. Reichart und Wtw. J. Weinmiller in Krumbach.

! Von heute ab, ſoweit Vorrath reicht !

Ausverkauf

einer großen Parthie

Kleiderſtoff-Neuheiten

in **Wolle & Seide**

zu enorm billigen Preiſen, bei

H. Lippſchitz, Hürben.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Krumbach, den 22. Februar 1894. Am vergangenen Sonntag, den 18 Februar 1894 fand im Saale des Gaſthauſes zum „grünen Baum“ dahier das 25jährige Arbeitsjubiläum des Mechanikers Herrn Joſef **Hell** dahier ſtatt, das ihm zu Ehren von ſeinem Meiſter Herrn Mechaniker Johann **Hilber** hier veranſtaltet wurde und an dem die geſammte Bevölkerung von Krumbach—Hürben lebhaften Antheil nahm. Hat es ja doch Herr **Hell** während der langen Zeit ſeines Hierſeins durch ſein freundliches, beſcheidenes Benehmen und durch ſeinen leutſeligen, herzgewinnenden Umgang verſtanden, Alle, die mit ihm verkehrten, zu Freunden zu machen. Dieß kam auch nicht blos in der überaus zahlreichen Betheiligung an der erwähnten Feier, ſondern auch noch in mehreren Reden gebührend zum Ausdruck. Die Reihe der Toaſte eröffnete Herr Johann **Hilber** mit einer wohldurchdachten ergreifenden Anſprache, in welcher er insbeſondere hervorhob, daß Herr Joſef **Hell,** aus Hofkirchen bei Paſſau am 18. Januar 1869 in ſein Geſchäft, in dem er damals ſelbſt noch Lehrling war, eintrat und an allen Verbeſſerungen, welche während der Zeit vorgenommen wurden, redlichen Antheil nahm, daß es ihm heute noch mehr wie früher willkommen ſei, einen treuen Mitarbeiter an ſeiner Seite zu haben, daß 25 Jahre eine lange Zeit ſei, in welcher ſich in einem Geſchäfte viel ereignen kann, Herr Hell aber alle inzwiſchen eingetretenen Veränderungen überdauert habe. Weiter erwähnte Herr Redner, daß er noch Junggeſelle war, als Herr Hell in ſein Geſchäft trat, und nach erfolgter Verehelichung dieſer, als ſpäter junge Gäſte im Geſchäfte eintrafen, den erſten bis zum letzten auf den Armen getragen hat, ſowie, daß es bei den gegenwärtigen Zeitverhältniſſen eine Seltenheit iſt, ſo lange auf ſeinem Poſten auszuharren, ohne ſich von der politiſchen Strömung mit fortreißen zu laſſen. Herr Hilber ſchloß mit einem dreimaligen Hoch auf Herrn Joſef Hell als: „Unſer Aller Freund, College und treuer Mitarbeiter“, das begeiſtert aufgenommen wurde. — Herr Fabrikobermeiſter Michael Fiſcher in Hürben lobte das einmüthige Zuſammenwirken der Herren Hilber und Hell im Geſchäfte, von dem er aus dem Verkehre der M. S. Landauer'ſchen Fabrik mit dem Geſchäfte des Herrn Hilber während der letzten 25 Jahre Kenntniß habe. — Von den weiteren Reden iſt hervorzuheben eine ſolche des Herrn Simon Ries, Meſſerſchmiedmeiſter in Krumbach, Namens der 6. Rotte der freiwilligen Feuerwehr, welcher auf die guten Eigenſchaften des Herrn Hell als Freund und Geſellſchafter hinwies und ihm als Andenken eine ſilberne Doſe überreichte. Herr Ries ſchloß mit einem kräftigen „Gut Heil!“ — Dann folgte eine ebenfalls beifällig aufgenommene Rede des Kaufmanns Herrn Joſef Bader in Hürben, der als ehemaliger Clubbruder die Geſchichte der Entſtehung des alten Turner-Clubs aus dem früheren Turn-Verein und der Verſchmelzung derſelben mit der Feuerwehr, an welche ſich gleich bei ſeinem Hieherkommen der Gefeierte, und zwar dem damaligen 3. oder Club-Zuge anſchloß, ausführlich ſchilderte und mit den beſten Wünſchen auf den Gefeierten und das Geſchäft auf „den gefeierten Freund und ſeinen Geſchäftsinhaber“ ſeinen Toaſt ausbrachte. Herr Anton Scheitter, Schloſſermeiſter in Hürben, überbrachte in humoriſtiſcher Weiſe dem Gefeierten ſeine Glückwünſche zu der Jubelfeier, und gab ihm zu beherzigen, daß der Menſch ſich eine Ehegeſponſtin ſuchen ſolle, wenn es ihm zu langweilig wird und toaſtirte ſchon auf „ſeinen Freund Hell und ſeine Zukünftige.“ — Herr Adam Zapf in Hürben, aber glaubte ſchließlich in Uebereinſtimmung mit dem Herrn Jubilar und den ſämmtlichen Anweſenden zu handeln, als er dem Hr. Johann Hilber als Veranlaſſer der Feier und ſeiner Familie, die dadurch bewieſen, daß ſie die Treue eines Arbeiters zu achten und zu ſchätzen wiſſen, ohne welche Werthſchätzung es dem Herrn Jubilar jedenfalls nicht möglich geweſen wäre, den Tag begehen zu können, ſeinen beifällig aufgenommenen Toaſt ausbrachte. Die Zwiſchenpauſen wurden durch ein gutgewähltes und exact durchgeführtes Programm eines Streich Sextettes aus dem Muſikverein Krumbach und durch Geſangs-Vorträge mehrerer Herren aus dem Krumbacher Liederkranz trefflich ausgefüllt. Herr Joſef Hell fühlte ſich von der ihm gewordenen Ehrung tief ergriffen und ſprach den Mitwirkenden und Theilnehmern perſönlich den Dank aus. Die ganze Feier, welche gewiß Nachahmung verdient, verlief in würdiger angemeſſener Weiſe und wird ſämmtlichen Theilnehmern noch lange in angenehmer Erinnerung ſein.

Aus dem **kaiſerlichen Dispoſitionsfonds** werden fortgeſetzt zahlreiche Gnadenbewilligungen erbeten. Wie wir vernehmen, dürfen ausnahmsweiſe Hinterbliebene ehemaliger Theilnehmer am Kriege 1870/71 auch dann Gnadenbewilligungen erbitten, wenn die Bedingungen des Reichs-Militär-Penſionsgeſetzes für deren Zuwendung nicht völlig erfüllt ſind, aber doch dringende Billigkeitsgründe für eine außerordentliche Berückſichtigung ſprechen. Zur Begründung muß der Tod des Ehemanns mit einer im Kriege erlittenen Dienſtbeſchädigung mit Sicherheit oder großer Wahrſcheinlichkeit in Beziehung zu bringen ſein. Für die Kriegstheilnehmer ſelbſt wird Unterſtützung nur dann gewährt, wenn ſie wegen innerer Dienſtbeſchädigung invalide geworden ſind, aber wegen Ablauf der geſetzlichen Friſt Verſorgungsanſpruch nicht mehr geltend machen können.

Notizen.

Eine für Bierbrauer wichtige Entſcheidung hat das Reichsgericht getroffen. Bei einer Viſitation von Brauereilokalitäten fand ſich eine Blechbüchſe mit einer erheblichen Quantität von Sacharin vor. Obwohl der Angeklagte angab, das Sacharin ſei von ihm zur Desinfektion der Brauapparate angewendet worden, verurtheilte das Landgericht Hall den Bierbrauereibeſitzer auf Grund des Nahrungsmittelgeſetzes zu 200 Mark, da die Angaben über die Verwendung des Sacharins unglaubhaft erſchienen, umſomehr als nachgewieſen wurde, daß der Angeklagte Salicylſäure, die für Desinfektion geeigneter und weitaus billiger iſt, in beträchtlicher Menge bezogen hat. Mit Beziehung auf die Zugabe von Sacharin zum Bier wurde vom Reichsgericht feſtgeſtellt, daß zwar in Württemberg kein Geſetz beſtehe, welches die Bereitung des Bieres aus beſtimmten Stoffen anordne, daß jedoch thatſächlich die Vorausſetzung beſtehe, daß Bier aus Malz, Hopfen und Waſſer hergeſtellt werde. Allenfalls ſei durch den Gebrauch die Verwendung von Malzſurrogaten, die aber ſtärkemehlhaltig ſein müſſen, ſanktionirt worden. Das Sacharin enthalte aber keinen Nährwerth, ſeine Verwendung bezwecke vielmehr eine Täuſchung über den wirklichen Malzgehalt. Die Reviſion des Angeklagten wurde demgemäß verworfen.

(Wann ſchmecken die Fiſche am beſten?) Nach den Aufzeichnungen einer bekannten Autorität auf dem Gebiete des Fiſchfanges ſollen der Lachs in den Monaten März bis September, die Forelle vom April bis September, der Karpfen in den Monaten Januar bis März und Auguſt bis Dezember, zur gleichen Zeit Schleie und Bars gegeſſen werden. Hechte ſchmecken am beſten in der Zeit vom Juni bis in den Jan. Zander i. Jan. bis März u. Aug. bis Dez., ebenſo die Aeſchen, während in den übrigen Monaten der Fiſch vom Laichgeſchäft geſchwächt, ein blaſſes, trockenes und ungeſundes Fleiſch beſitzt.

Vermiſchtes.

Kaufbeuren, 22. Februar. Aus Rom erhalten wir ſoeben die Privatnachricht, daß Prälat Kneipp auf Wunſch S. Heiligkeit des Papſtes bis zum 3. März dortſelbſt verweilt. S. Heiligkeit unterzieht ſich einer Kneippkur und nimmt der Herr Prälat Kneipp ſelbſt vor. Auch S. Eminenz Kardinal Monako wird täglich von Kneipp begoſſen.

(Wichtige Leute.) In einer **Kemptener** Wirthſchaft trafen dieſer Tage zwei im kräftigſten Alter ſtehende Leute, eine Dame und ein Herr, zuſammen, die beide über eine höchſt reſpektable Körperfülle disponirten. Ein dritter Gaſt machte dem umfangreichen Herrn den Vorſchlag, eine Wette mit ihm einzugehen, daß er, nämlich der Wohlbeleibte, um mehr als 30 Pfund ſchwerer ſei, als die „ſtattliche“, über zwei Meter „hohe“ Dame. Die Dicke, dem wohl angeſichts der koloſſalen Figur der Dame ſeine eigene Schwere doch zu leicht ſchien, antwortete, er ſei bereit, auf die Wette, die jedoch 10 Mark gelten müſſe, einzugehen und freute ſich ſchon ſeines Mindergewichtes. Nun wurden die beiden Wettobjekte gewogen; die Dame hatte das recht anſehnliche Gewicht von 265 Pfund, der Herr aber war noch um 32 Pfund ſchwerer und ſah ſich deshalb um die gewetteten 10 Mark erleichtert.

München, 22. Febr. Der II. Staatsanwalt, Herr Dr. Preſtele in Memmingen wurde zum Rath außer Status am Landgerichte Augsburg befördert und als II. Staatsanwalt Herr Flach von Hof nach Memmingen verſetzt.

Roding, 20. Febr. (Großer Irrthum.) Die Metznersfrau Gruber gebar zu Faſtnacht einen Knaben, aber erſt nach ſtattgehabter Taufe merkte die Hebamme den Irrthum, nachdem ſie dem vermeintlichen Mädchen ſchon einen weiblichen Namen zulegen ließ!

Regensburg, 21. Febr. (Ein armes Weſen.) Geſtern wurde in hieſiger Stadt ein achtjähriges Mädchen in den Läden herumgetragen, um aus dieſem unglücklichen Geſchöpf Kapital herauszuſchlagen. Dasſelbe hat einen großen, ausgewachſenen Kopf, der Körper iſt ganz verkümmert, ungefähr ſo groß wie bei einem Neugebornen, die Hände ebenfalls nicht zu klein. Eine Frau fiel bei Anſicht des Kretins in Ohnmacht. Wie man hört, ſoll ſich das fürſt Haus dieſes armen Weſens angenommen haben.

Katzweiler, 19. Febr. Ein Liebespärchen, zuſammen nicht weniger als 118 Jahre in die bringt, iſt gegenwärtig auf dem hieſigen Bürge ſteramt aufgeboten; die Braut iſt 60 Jahre 9 nate und der Bräutigam 57 Jahre 3 Monate al

(Verunglückte Hochzeitsfahrt.) Vor einigen Tag als die Gäſte einer Hochzeit in der **Tobelmühl** bei Berneck zu Wagen nach Berneck geführt werden ſollten, warf das Fuhrwerk unterm Tigelberg um wobei der Bräutigam einen Schenkelbruch erlitt, Braut nebſt anderen Verwundungen ein Ohr verlor ein anderes Mädchen einen Schädelbruch bekam un die übrigen Perſonen ebenfalls mehr oder weniger ſchwer verletzt wurden.

Bamberg, 19. Febr. Heute Mittag wurde di Tochter eines hieſigen Poſtbedienſteten wegen Kindesmord verhaftet. Das im 28. Lebensjahr ſtehende Mädchen hat das Kind vor 4 Wochen erdroſſelt und auf dem Boden verſteckt gehalten.

Zwei Kinder ertrunken. Am 14. d. M. wurden in Giengen a. Br. zwei Knaben vermißt. Ma ſuchte die ganze Stadt und ihre nächſte Umgebung a doch vergebens. Erſt Abends fand man auf dem der Oſtſeite der Stadt gelegenen Bibergraben, der a Eisbahn benützt wird, das Käppchen eines Kinde und nun war die Gewißheit gegeben, daß bei dieſer Stelle eingebrochen und ertrunken waren. Leichen wurden denn auch bald darauf mit Re aus dem Waſſer gezogen.

Ein kleiner Polacke — ſo ſchreibt „Memel Ztg.“ — der die hieſige Schule beſucht, hat folgende Aufſatz über „die Katze“ geliefert, den wir mit Be beſſerung der entſtellenden orthographiſchen Fehle wiedergeben: „Der Katz’ iſt ſchwarz. Nicht immer Aber Kripskanski’s Katz’ iſt ſchwarz. Wie’s treff Bald ſo, bald ſo. — Der Katz kratzt. — Kripskan ki’s Katz iſt ein Kater. Mancher Katz iſt ein wi liches Katz. Wie’s man trefft. Mancher Katz iſt ei Kater, und mancher Katz iſt ein Katz. — Manch Katz fangt Mauſ’. Mancher nicht. Bald ſo, bald ſ

Darkehmen, 17. Februar. Ein Betrunke wählte heute das Bahngeleiſe zum Weg, fiel aber ü die Schwellen, blieb liegen und ſchlief ein. Der Zu der bald darnach die Strecke paſſirte, konnte ni zum halten gebracht werden und fuhr zum Schre des Lokomotivführers über den Mann hinweg. — derſelbe erhob ſich hinter dem Zuge, doch nüchtern. Er hatte genau mitten den Schienen g gen und war vollſtändig unverſehrt geblieben.

Eine merkwürdige Entdeckung hat die Polizei i **Bergamo** gemacht: Eine Falſchmünzerbande im G fängniß! Die Gefangenenwärter lieferten den G fangenen das nöthige Werkzeug und Material, dieſe arbeiteten vor aller Störung ſicher im Gew ſam und unter der Aufſicht der Organe der Ger tigkeit. Mehrere Verhaftungen haben bereits ſtatt funden und die Unterſuchung iſt eingeleitet.

San Sebaſtian, 17. Februar. Vorgeſter hier eine aus fünf Perſonen beſtehende Judenfa die aus Larache in Marokke ſtammt, unter großer B theiligung der Bevölkerung zum Katholicismus üb getreten. Bei der Taufe des Familienhauptes ſtand Bürgermeiſter und Frau zu Gevatter, bei der Mut der drei Kinder ein früheres Stadtoberhaupt. N der Taufe wurden Vater und Mutter der Klein auch noch getraut. Die Leute waren ganz mittello werden aber jetzt in jeder Weiſe unterſtützt.

Heftiger Schneefall iſt ſeit Montag in **Türkei** eingetreten; der Schnee liegt fußhoch.

Auf den Glanz wird das Schuhzeug tägl hergerichtet und zwar ſelten mit etwas Anderem a mit ſchwefelſäurehaltiger, freſſender Glanzwichſe. Bri dann das Leder bald, ſo hat eben der Schuhmach ſich ſchlechtes Leder für gutes bezahlen laſſen; ſelte fällt es Jemanden ein, ſich ſelſt und ſeiner nicht ra tionellen Behandlungsweiſe die Schuld zuzuſchreiben Das beſte Mittel, mit dem die Wirkung ſchlechte Glanzwichſe paralyſirt werden kann, iſt das „Schu fett Marke Büffelhaut“; es macht und erhält di Stiefel waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft, ermög licht auch deren tägliches Glanzwichſen ſelbſt be Regenwetter.

Dankſagung.

Meine 15jährige Enkelin litt ſeit 7—8 Jahr an Betträſſen. Wir hatten vielfach ärztliche Hül geſucht, aber ohne Erfolg, und wir wandten uns d her ſchließlich an den **homäopathiſchen Ar** **Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** D Mittel, welche derſelbe anwandte, ſind von gut Erfolge geweſen und wir ſprechen daher unſern v bindlichſten Dank öffentlich aus.

(gez.) **J. Timm,** Rehna. (Mecklenburg

Fürſtlich Eſterhazy'ſches Forſtrevier Edelſtetten.

Holz-Verſteigerung

am Dienſtag den 27. Februar 1894

vormittags 10 Uhr

im **Adler zu Edelſtetten** aus Abtheilung Kohlſtattberg 120 Ster Buchenſcheiter, 100 Ster Buchenprügel, 30 Ster hart gemiſchte Prügel, 24 Ster Fichten- u. Fohrenſcheiter, 24 Ster Fichtenprügel- und Stockholz, 72 Schober buchene Wellen und 13 Fichtenreiſigſchläge mit Daas.

Fürſtl. Rentamt.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher das **Schneiderhandwerk** erlernen will, kann in die Lehre treten bei

Eduard Schmidt, Krumbach.

---

per Stück nur 3,20 Mk.

Fernrohr

Mit 4 feinen Linsen u. 3 Auszügen.
Vergrössert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour

Pracht-Catalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microskope & Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Bienen & Obstbaumzucht-Versammlung

findet **Samstag, den 3. März** Nachmittags 2½ Uhr in **Krumbach** im Gaſthof zur Poſt ſtatt.

Mitglieder und Intreſſenten ſind zu recht zahlreichem Beſuche hiemit geziemend einladen. **Der Vorſtand.**

Empfehlung.

Großes Lager v.

Prima I ungariſche Saatwicken,
" " Original Sechsämter Saathafer,
" " Kleeſamen ſteyriſch, ſeidenrein und ächt,
" " Leinſamen, Seeländer, blaublühend,
" " Runkelrüben, ächte Oberdorfer gelbe etc.

Achtungsvollſt

Ferd. Kaiſer,
Krumbach.

Empfehle einem ſehr verehrten hieſigen u. auswärtigen Publikum das Neueſte in **Herren-, Knaben- & Kinder-**

Filzhüten

zu möglichſt billigen Preiſen. Aeltere, noch nicht getragene Hüte, für Kinder u. Erwachſene von 50 dl. an. Alte Hüte werden jederzeit beſtens renovirt.

Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend
zeichnet achtungsvollſt
Mich. Miller, Hutgeſchäft.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Verwendung flüſſiger Kohlenſäure zum Ausſchanke von Bier.

Nachſtehend folgt Abdruck einer Entſchließung der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, K. d. J., vom 13. l. Mts. obenbezeichneten Betreffs zur Kenntnißnahme und Darnachachtung der Betheiligten.

Krumbach, den 2. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Mit Bezug auf § 4 Abſ. II der oberpolizeilichen Vorſchrift für den Regierungsbezirk über Lebensmittelpolizei vom 29. Juni 1892 (Kr. A. Bl. S. 55 ff.) und auf etwa weiter beſtehende oder ergehende ortspolizeiliche Vorſchriften auf Grund des Art. 75 des Polizeiſtrafgeſetzbuches wird in Gemäßheit der im Benehmen mit dem k. Staatsminiſterium der Finanzen ergangenen Entſchließung des k. Staatsminiſteriums des Innern bez. Betr. vom 4. d. M. Nr. 1789 zur Nachachtung bekannt gegeben, daß die **Verwendung flüſſiger Kohlenſäure beim Bierausſchank** von der Aufſchlagverwaltung nicht zugelaſſen iſt und daß die Geſtattung dieſer Verwendung nach dem Ergebniß der angeſtellten Verſuche mit Rückſicht auf die Beſtimmungen in Art. 7 des Malzaufſchlaggeſetzes auch bedenklich erſcheinen müßte.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.	
4pc. Bayer. Staatsoblig.	107.40
" Grundrente	103.10
Württemberger	107.40
" Oeſterr. Goldrente	98.—
" Ung. Goldrente	96.10
4" " Kronenrente	91.50
5" Rumäniſche Rente	95.30
4" Ruſſen von 1880	100.20
5" Italieniſche Rente	76.—
Pfandbriefe.	
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.50
3½ " —.— P.	98.30
4pc. Bayer. Vereinsbank 103.20	102.70
3½ " —.— P.	97.30
4pc Bayer. Handelsbank 103.—	102.50
3½ " —.— P.	97.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.30
3½ " —.— P.	97.—
4pc. Südd. Bod.-Cr. 103.30	102.80
3½ P.	98.—
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver. 102.30	101.80
4⁰/pc. Pfälzer Hypot.-Bk. 103.40	102.90
3½ Pfälz. Hyp.-Bk. 97.90. P.	97.40
3½ Rheiniſche Hyp. —.—	95.70
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk. —.—	102.50
Bank-Aktien.	
Südd. B.-C.-B.	161.50
Bayer. Vereinsbank	174.90
Disconto Comm.-Ant.	186.10
Oeſterr. Credit-Anſt.	297.¼
Darmſtädter-Bank	134.60
Dresdener Bank	142.30
Meiniger-Bank	94.20
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien	112.60
Lübeck Büchen	141.50
Mecklenburger	—.—
Staatsbahn	261.⅜
Galizier	—.—
Lombarden	89⅞
Prioritäten:	
5pc. Ung. Galiziſche	84.80
4pc. Salzkammergut (Gold)	101.30
" Eliſabeth ſteuerfrei "	101.90
" " ſteuerpfl. "	95.70
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr. —.—	82.10
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.90
Looſe.	
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	144.10
5pc. Oeſter. von 1860	123.30
Augsburg fl. 7	29.10
Braunſchweiger Rfl. 20	105.40
Weininger fl. 7	26.10
Freiburger fl. 15	30.40
Wailänder Frc. 10	17.10
Oſterr. Banknoten	163.80
20-Franksſtücke	16.21
Reichsbank-Diskonto	3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Gewerbeverein Krumbach.

A. B.

Heute Abends 7 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

D. V.

Schaffkopf-Club

heute Samſtag Abends im Gaſthaus zum Adler.

Morgen Sonntag Abend

Generalverſammlung

im Vereinslokal.

Der Vorſtand.

Radfahrerverein Krumbach-Hürben.

Heute Abends 7 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

Der Vorſtand.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☞ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmorken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Rtock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Rtücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Dr. **Adolf Pfannenſtils**

Heidelbeerwein Punſch-Eſſenz.

Zur einfachſten Bereitung des beſten, nach ärztlichem und ſachverſtändigem Urtheil der Geſundheit zuträglichſten **Punſches** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Geſucht wird zum ſofortigen Eintritt eine ältere ordentliche

Person

zu einem Kinde.

Näheres in der Expediton des „Volksfreund.“

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

Kneipp's Malzkaffee!

Kornkaffee

Empfehle gute reinſchmeckende Sorten

Caffee.

Roh per Pfd. 1,60, 1,50, 1,40 und 1,30.

Auf eigener Maſchine gebrannte vorzügliche Sorten, per Pfd.: 2 Mk., 1,70, 1,60 und 1,50 gefl. Abnahme.

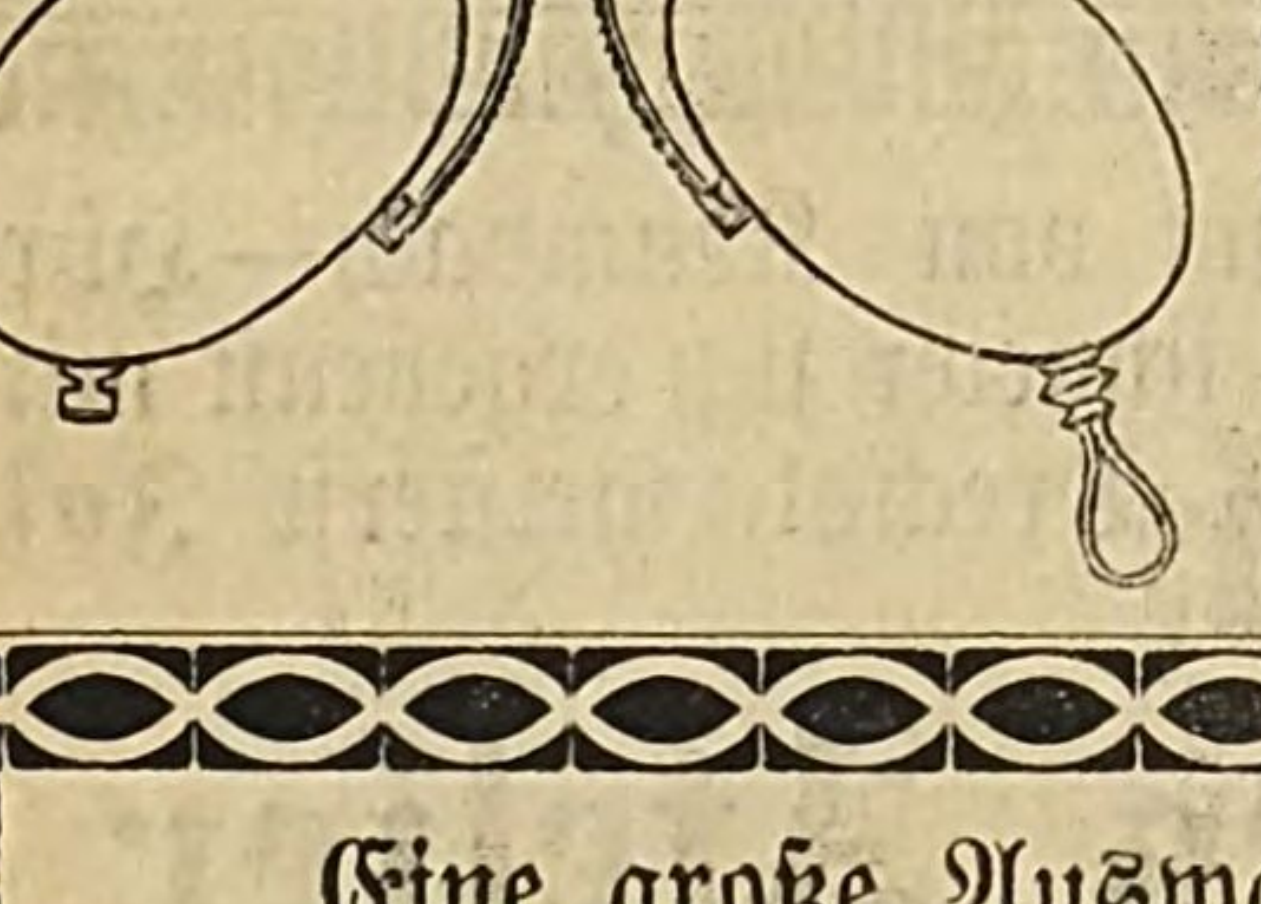
Achtungsvollſt!

Sim. Schnitzler.

Früchtenkaffee!

Feigenkaffee!

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt illigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

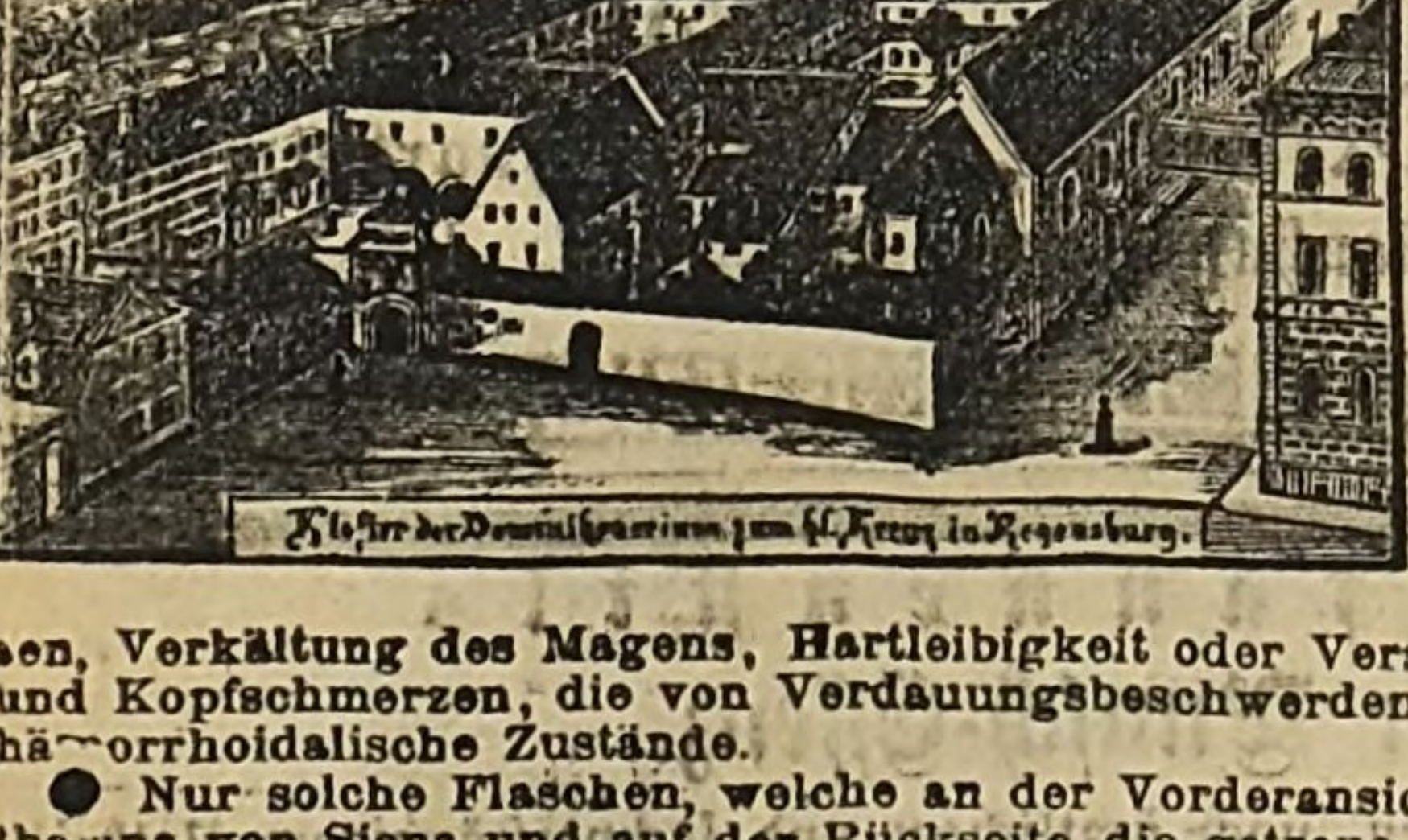
Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Bekanntmachung.

Betreff: Zwölfter Münchener Pferdemarkt 1894.

Der Verein für Förderung der Pferdezucht in Bayern wird am 4. und 6. April l. Js. in München einen Pferdemarkt für Luxus-, Zucht- Arbeitspferde abhalten.

Mit dem Markte iſt eine Verlooſung und Prämiirung der auf den M gebrachten Pferde, ſowie eine Ausſtellung von Wagen, Reit- und Fahrutenſil verbunden.

Soferne die vom Vereine zur Förderung der Pferdezucht in Bayern (a. B.) ausgegebenen 180000 Stück Looſe á 1 Mark bis zum 3. April 1894 abgeſetzt ſind, **werden die als Gewinnſte beſtimmten 42 Pferde au den auf den Markt angebrachten Pferden angekauft.**

Die Gewinnſte dieſer Verlooſung, **ſoweit dieſelben in Pferden un Wagen beſtehen,** ſind:

		Preis
Eine vollſtändige elegante Equipage mit 4 Pferden		12 000 Mar
Eine vollſtändige Equipage mit 2 Pferden		5 500 „
Eine vollſtändige Equipage (Coupé) mit 1 Pferd		4 000 „
Zwei ſchwere Zugpferde im Geſchirre		3 500 „
Eine vollſtändige Jucker-Equipage mit 2 Pferden		3 000 „
Zwei Reitpferde á 2000 Mark (einzelne Gewinne	zuſammen	4 000 „
Ein offener Einſpänner mit 1 Pferd und Geſchirr		1 900 „
Fünf ſtarke Wagenpferde à 1700 M. (einzelne Gewinne	zuſammen	8 500 „
Sechs ſtarke Zuchtſtuten à 1400 M. (einzelne Gewinne)	„	8 400 „
Zwei leichte Wagenpferde à 1200 Mark (einzelne Gewinne.	„	2 400 „
Vier leichte Zuchtſtuten á 1100 M. (einzelne Gewinne)	„	4 400 „
Fünf Zuchtſtuten bayr. Landſchlages à 1000 M. (einzelne Gewinne)	„	5 000 „
Vier Pferde (Stuten oder Wallachen) á 900 M. (einzelne Gewinne)	„	3 600 „
Zwei Pferde Stuten oder Wallachen á 700 M. einzelne Gewinne	„	1 400 „

Dieſe 36 Gewinnſte haben einen Werth von 67 600 Mark. Weitere angekaufte Gewinnſte haben einen Werth von 10 400 Mark. Hiezu kommen 1800 Geldgewinnſte zu 12 000 Mark. Sämmtliche 2306 Gewinnſte haben e Geſammtwerth von 90 000 Mark.

Zum Zwecke der Prämiirung iſt eine Summe von 1065 Mk. ausgeſetzt.

Dies wird mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß die Prämiirungs-Ordnung bei den unterfertigten k. Bezirksamte eingeſehen werden kann, woſelbſt auch das Formular für die Anmeldung zum Pferdemarkt aufliegt.

Krumbach, den 12. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

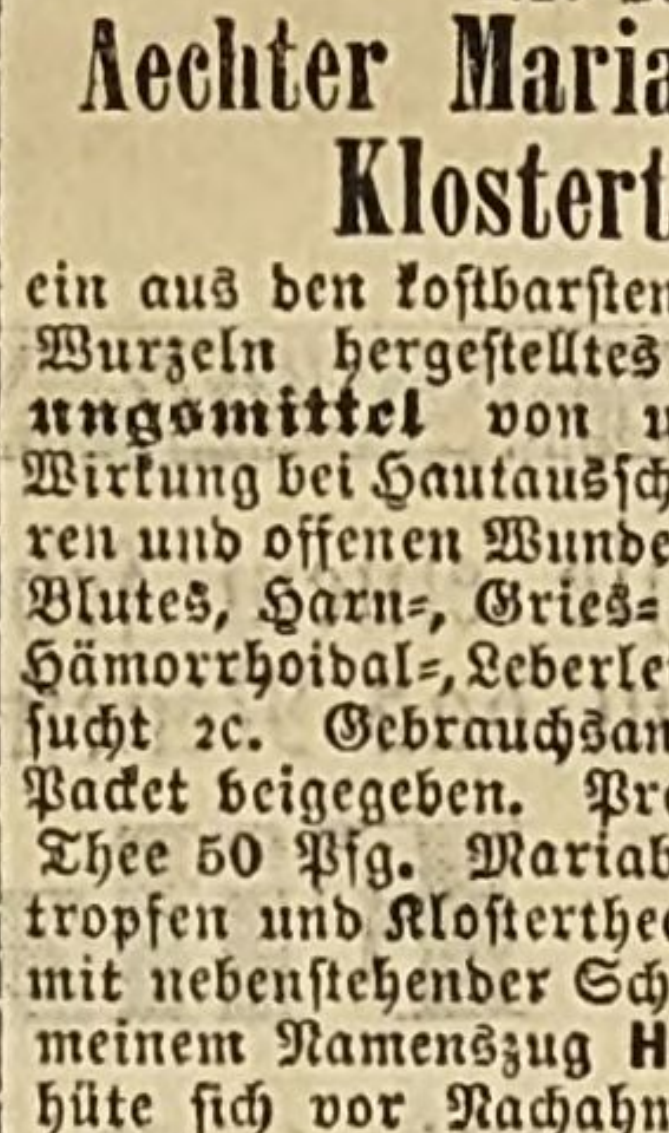
hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
„ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
„ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Aechte Mariabuchener Kloſtertropfen,



ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Kloſterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schultafeln

empfiehlt

August Pitſchinger.

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteif

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Friſche, ſchöne holl.

Voll-Häring

empfiehlt per Stück 5 dl.

M. Weber, Aletshauſen

Geſchäfts-Anzeige u. Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich einem verehrlichen Publikum anzuzeigen, daß er die Vertretung der

Kalkwerke Harburg

für Krumbach u. Umgebung übernommen hat.

Ich empfehle den Herren Baumeiſtern, Privaten, löblichen Gemeinde- u. Kirchenverwaltungen vorzüglichen

Baukalk

zu nachſtehenden Preiſen:

				Mk.	dl.
Bei Bezug von	½—10	Ctr.	zu	1,	40
" " "	10—50	"	"	1,	35
" " "	50—100	"	"	1,	25
" " "	100—200	"	"	1,	20

Die Preiſe verſtehen ſich ab Bahnhof Krumbach, Billenhauſen oder Neuburg. Die Preiſe verſtehen ſich nur gegen Baarzahlung. Bei Bezug von 200 Ctr. gewähre 1 Mt. Ziel.

Beſtellungen können bei dem Unterzeichneten, ſowie bei Herrn **A. Grünwied,** zum deutſchen Haus, in **Krumbach,** jederzeit gemacht werden. Um zahlreiche Aufträge bittet.

Waltenhauſen den 19. Februar 1894

Stephan Kern, Maurer.

Düngkalke

empfehle den Herrn Landwirthen,

bei Abnahme von	1— 5	Ct.	47	dl.	pro	Ctr.
" " "	5—15	"	46	"	"	"
" " "	15—30	"	45	"	"	"
" " "	30—50	"	43	"	"	"
" " "	50—100	"	42	"	"	"
" " "	100—200	"	40	"	"	"

N.B. Der erſte Waggon trifft am **1 März** in **Krumbach** ein.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:

Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Kommt nicht wieder.

Hochachtend zeichnet

Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Mehrere vorzügliche Sorten

Kunſtdünger

fiehlt geneigter Abnahme **J. Schnitzler,** Käſer **Krumbach.**

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Maßnahmen zur Abhilfe des Futtermangels betr.

Nach den im Auftrage der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg gepflogenen Erhebungen iſt im Amtsbezirke Krumbach bei einem Teile der landwirtſchaftlichen Bevölkerung für das kommende Frühjahr ein Mangel an Futtervorräten zu befürchten, welchen die Beteiligten aus eigenen Mitteln zu bekämpfen nicht vermögen u. dürfte daher die Gewährung von Vorſchüſſen aus Staatsmitteln in Frage kommen.

Bezüglich der erwähnten Vorſchüſſe iſt Nachſtehendes zu bemerken:

1. Dieſelben ſind **unverzinslich** aber **rückzahlbar,** eine **geſchenkweiſe** Hingabe iſt **ausgeſchloſſen.** Sie ſind nur für **unbemittelte** Landwirte beſtimmt.

2. Die Vorſchüſſe werden an Gemeinden, landwirtſchaftliche Vereine und landwirtſchaftliche Darlehenskaſſen bewilligt. In jedem Falle muß feſtſtehen, wer die Verbindlichkeit in Bezug auf die Rückzahlung der zu leiſtenden Vorſchüſſe übernimmt.

Es empfiehlt ſich, daß die benötigten Vorſchüſſe **von den Gemeinden aufgenommen werden.**

3. Der Vorſchußgewährung muß eine genaue Feſtſtellung darüber vorausgehen, an welche Gemeinden oder ſonſtige Empfänger und **für welche Zwecke** die erbetenen Vorſchüſſe gegeben werden ſollen, ſowie darüber ob die Empfänger — gleichviel ob Gemeinden, Vereine oder Private — in der Lage ſind, die Zurückerſtattung in angemeſſenen Friſten zu bethätigen.

4 Zu dieſem Behufe iſt für jede Gemeinde, in welcher ſich ein Notſtand fühlbar macht, durch die Gemeindebehörde ein Verzeichnis derjenigen Landwirte herzuſtellen, welche **unbemittelt** u. nicht in der Lage ſind, auf **eigene Koſten** die benötigten Futtermittel u. dgl. anzukaufen.

Für die Aufertigung dieſes Verzeichniſſes iſt das nachſtehende Formular zu verwenden.

Gemeinde.........................

Namen des Landwirtes	Größe des Grundbeſitzers	Größe des Viehſtandes	Bedarf an a Heu b Stroh c Kraftfuttermittel d Sämereien in Zentnern	Geldanſchlag hiefür	Erbetene Rückzahlungsfriſten	Gutachten der Diſtriktsverwaltungsbehörden und landwirtſchaftl. Bezirkscomités.

Die Verzeichniſſe ſind in den Rubriken 1 mit 6 gehörig auszufüllen u. mit den erforderlichen Erläuterungen, mit der Angabe des Geldbedarfs, ſowie mit der Erklärung der Gemeindeverwaltung zu verſehen, daß ſie die Schuldverbindlichkeit für die Gemeinde übernimmt.

Die Gemeindebehörden werden demzufolge angewieſen, die in der Gemeinde etwa vorhandenen notleidenden Landwirte **zur Anmeldung** für das vorſtehende Verzeichnis **innerhalb einer Friſt von 14 Tagen** aufzufordern, die einkommenden Meldungen zu prüfen u. richtig zu ſtellen u. ſodann das mit der angeordneten gemeindlichen Erklärung verſehene Verzeichnis nebſt den etwaigen ſchriftlichen Anmeldungen ſchleunigſt an das kgl. Bezirksamt einzuſenden, eventuell aber nach Umfluß der 14 tägigen Friſt **Fehlanzeige** zu erſtatten.

Von dem Pflichtgefühl und Verſtändniſſe der Gemeindebehörden wird zuverſichtlich erwartet, daß ſie unberechtigte und übertriebene Anſprüche hintanhalten werden.

Die Erhebungen ſind eifrigſt und ſorgfältigſt zu bethätigen, da unterlaſſene Anmeldungen ſpäter eine Berückſichtigung nicht mehr finden dürften.

Krumbach, den 20. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Betreff: Aufnahme in die Unteroffizierſchule u. Vorſchule.

Nachſtehend folgt Abdruck einer Zuſchrift des kgl. Bezirkscommandos Augsburg vom 16. l. Mts. bezeichneten Betreffs zur Kenntnisnahme der Betheiligten.

Krumbach, den 20. Februar 1894.

Königl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Die Anmeldungen zur **Unteroffiziers-Schule** Fürſtenfeldbruck ſind ſo zahlreich erfolgt, daß die Zahl derjenigen, welche im April 1894 eingeſtellt werden können nicht nur gedeckt ſondern weitaus überſchritten iſt. Die aus dieſem Grunde abgewieſenen Bewerber können ſich im Herbſte 1894 zum Eintritte in die Schule für April 1895, zu welchem Zeitpunkte die Zahl der Unteroffiziersſchüler verdoppelt wird, nochmals melden, wenn ſie nicht mittlerweile die für die Aufnahme feſtgeſetzte Altersgrenze, das zwanzigſte Lebensjahr, überſchritten haben.

Anmeldungen zur **Unteroffiziers Vorſchule,** welche bis jetzt weit weniger zahlreich erfolgt ſind, können noch für die im Herbſt ds. Js. ſtattfindende erſtmalige Aufnahme bei dem Bezirks Kommando erfolgen.

Augsburg, den 14. Februar 1894

K. Bezirks-Kommando Augsburg.

Der Bezirks Kommandeur: Gräf Oberſtleutenant.

Bekanntmachung.

An die kgl. Pfarrämter im Amtsbezirke Krumbach.

Kollekte zur Erbauung einer katholiſchen Kirche in Ludwigsthal betr.

Seiner Königlichen Hochheit Prinz Luitpold des Königreichs Bayern Verweſer haben zur Aufbringung der Mittel für den Neubau einee katholiſchen Kirche in Ludwigsthal, Bezirksamts Regen die Veranſtaltung einer Kollekte in ſämmtlichen katholiſchen Kirchen des Königsreichs allergnädigſt zu geſtatten geruht.

Die k. Pfarrämter werden erſucht, die allerhöchſt genehmigte Collekte alsbald vorzunehmen und das Ergebnis derſelben nach Ablauf von längſtens 3 Wochen an das k. Bezirksamt einzuſenden.

Krumbach, den 22. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsle, Krumbach**

Inventar=Verſteigerung.

Kommenden Dienstag, den 27. ds. Mts.

vormittags von 10 Uhr an

werden vor dem **Blume**'ſchen Anweſen Hs.=Nro. 15 in **Winzer** nachſtehende Inventargegenſtände gegen Baarzahlung öffentlich verſteigert, und zwar:

2 Ochſen, 3 Kühe, 1 ſchwerträchtige Kalbel, 2 eiſengeachſte Wägen, ein Bernerwägelchen, Pflug, Egge, Gillenfaß, Windmühle, Schlitten, Dreſchmaſchine mit Göppel und Riemen, circa 150 Ztr. Heu und Grummet, 50 Ztr. Stroh, 10 Ztr. Kartoffel und mehrere ſonſtige nützliche Baumannsfahrniſſe.

Hiezu laden freundlichſt ein

Die Gutskäufer.

Habe meine

Praxis

nach **auswärts** wieder eröffnet.

Oskar Vogel,
app. Boder & Zahntechniker.

Zum ſofortigen Eintritt wird geſucht: 1 tüchtiger

Fuhrknecht

1 Arbeitsknecht & 1 Schweizer.

Xaver Sonner,
untere Mühle **Thannhauſen.**

Samstag & Sonntag

Sommerbierausſchank

in der Traube.

J. Bachmann, Krumbach.

Bekanntmachung.

Der in Sachen gegen den Kaufmann **Otto Betzler in Krumbach** zur Verſteigerung des ſchuldneriſchen Anweſens Haus-Nr. 62 in Krumbach auf Freitag den 16. März 1894 Nachmittags 2 Uhr anberaumte Termin **unterbleibt** wegen einſtweiliger Einſtellung des Subhaſtationsverfahrens.

Krumbach, den 20. Februar 1894.

Der kgl. Notar:

Troſt als Verſteigerungsbeamter.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von **Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Ein kräftiger

Junge,

kann ſofort in die Lehre treten bei

Schropp Andreas, Schmiedmeiſter
Kirchhaslach.

Die vorſchriftsmäßigen

Geſchäftsbücher,

welche nach der am 1. März in Kraft tretenden Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern von den Herren

Güterhändlern

zu führen ſind, ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Marie Betzler, Putzgeſchäft Krumbach.

Empfiehlt den Titl. Frauen u. Mädchen den Eingang ſämmtl. **Neuheiten**, der

Frühjahrs=Saiſon 1894

in Strohhüte, Bänder, Spitzen, ſowie alle **Putzartikel** in größter Auswahl, ebenſo halte ich großes Lager in **Damen=Corſetten, Trauerhüte, Brautkränze & Communion=Kränze**, zu ſtaunend billigen Preiſen.

Ferner werden von mir alle Blumenarbeiten verfertigt.

Hochachtungsvoll

D. Obige.

Größte Auswahl. **Billigſte Preiſe.**

Kinder=Wagen

von den einfachſten bis hochfeinſten ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſt. 60.

(Beſondere Neuheiten 1894 engl. & amerik. Wagen.)

N.B. Alte **Wagen** werden gekauft, umgetauſcht und raparirt. Verdecke, ſowie ſämmtliche Einzelteile als: Vorhangſtoff, Franzen Wachstuchleder 2c. 2c. halte ſtets auf Lager.

Korbwaaren aller Arten.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 0. Februar. bis —. Febr. 1893. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, — Schafe, 0— Maſtſchweine. — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 0 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.— bis Mk. 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 21. Februar	
Engliſche Sovereings	20.37.1/2.—.
Öſterr. Banknoten	163 40.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 22.—.—.—

Kempten, 21. Februar. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	30—31
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	28—29
Ditto fehlerhafte Qualitäten	25—27
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	—
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten vom 21. Februar.

Rindſchmalz	1.15	Pf.
Schweineſchmalz	85—90	„
Eier Stück 19——	100	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 21. Februar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**86 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**84 Pf.**
Vorbruchbuter	**81 Pf.**

Tendenz: Belebt.

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg 21. Februar. Süßrahmbutter 0.86 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.80 Pf. Landbutter 70 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 24. Februar.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.45	7.35	7.20	—	05
Roggen	„ „	6.90	6.70	6.35	—	—
Gerſte	„ „	7.60	7.45	7.30	15	—
Haber	„ „	7.85	7.60	7.40	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	0.—	0.—	—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	22.	7.60	6.60	0.—	7.70
Weißenhorn	21.	7.70	7.—	7.60	7.70
Illertiſſen	19.	7.80	0.—	7.50	7.90
Babenhauſen	19.	7.50	6.60	0.—	8.—
Memmingen	20.	7.90	6.75	7.70	8.38
Schwabmünchen	20.	7.30	6.56	0.—	8.21
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.--	0.—
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.70	—.92	—.—	2—7
Memmingen	—.85	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 20. Februar 1894.

Zu Markte wurden gebracht 170 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 58 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 12246 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	386.	244.—	370.—	254.—
Niedrigſter:	160.—	100.	115.—	98.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 24 **Montag,** den 26. Februar 1894. 1. Quartal.

Immer froher, immer ſchneller
Schwinge dich zu Himmelshöh'n;
Immer reiner, immer heller
Wird es oben um dich weh'n;

Immer ſchöner, immer klarer,
Wirſt anbetend du dort ſteh'n;
Immer tiefer, immer wahrer
Du die Gottheit ſelbſt verſteh'n!

Einſt und jetzt.

Im Kampf um's Daſein, im Gewog' des Lebens,
Da wird mir manchmal gar ſo ſchwer das Herz —
Wie wenig Anerkennung edlen Strebens,
Wie ungleich ſind vertheilet Luſt und Schmerz!

Und wie ſo ſelten trifft man wahre Liebe,
Die ſtets zu jedem Opfer iſt bereit
Und kommen Stunden bang und trübe,
Geduldig tragen hilft das größte Leid.

Von treuer Freundſchaft hört man wohl noch ſagen,
So lange Noth und Sorgeu liegen weit,
Doch kühn das Leben für den Freund zu wagen,
Das iſt ein Märchen aus vergang'ner Zeit.

Nur Neid und Mißgunſt blüh'n auf allen Wegen,
Es wuchern Eigendünkel, Heuchelei —
Den g'raden Biederſinn der Väter hegen,
Mir ſcheint, daß unmodern es heute ſei.

Ein Mann — ein Wort, das konnte feſt beſtehen
Zu unſ'rer Väter Zeit an jedem Ort;
Nun heißt's den Mantel nach dem Winde drehen,
So bringt der kluge Mann ſich leichter fort.

Und manche guten Bräuche ſind veraltet,
Jedoch auch manches Dunkel wich dem Licht,
Ja, Vieles hat ſich ſchöner, herrlicher geſtaltet,
Ich aber ſage: „beſſer" ward es nicht! —

Von der Skandinaviſchen Halbinſel.

Seit Ende des Jahres 1814 herrſcht über Schweden und Norwegen ein König, der ſeinen Wohnſitz zumeiſt in Stockholm, der Hauptſtadt Schwedens, hat. Bis zum Jahre 1813 beſtand zwiſchen den Schweden und Norwegern eine ſtetige Feindſchaft und beide Teile waren zufrieden, als die Perſonalunion ſich vollzog und Karl XIII. zum König von Norwegen gewählt wurde. Am 10. Novbr. beſchwor er die Verfaſſung und hielt ſeinen Einzug in Chriſtiania. Die Zeit von 1814 bis jetzt hat nun freilich gelehrt, daß Schweden und Norwegen ſich nicht eins fühlen, denn in Schweden hat die Ariſtokratie, in Norwegen die Demokratie das Heft in Händen. Verſchiedenemale hat der Storthing die Abſchaffung des Adels beſchloſſen und es iſt dies wohl begreiflich, denn in Norwegen giebt es verhältnißmäßig wenig Grundbeſitzer, die wie bei uns auf dem Feſtlande die Hände in die Taſchen ſtecken und Andere für ſich arbeiten laſſen können. Dort giebt es nur ſchwere Arbeit und ewigen Kampf mit Meeresſtürmen und Kälte. Auch der jetzt in Chriſtiania zuſammgetretene Storthing ſchwärmt wieder von einer Lostrennung Norwegens von Schweden. Man wendet ſich jetzt mehr gegen die Ruſſenfreundlichkeit der Regierung, die den Norwegern und Finnen nicht gefallen will. Allerdings kann man dies den Nordländern nicht verargen, denn ſie haben ſchon des Oefteren die ruſſiſche Bärentatze recht unliebſam verſpüren müſſen und tragen darum keinerlei Sehnſucht nach Rußlands Freundſchaft in ihrem Herzeu. Auch die Anlegung eines ruſſiſchen Kriegshafens im Eismeer hat ihre Beſorgnis erregt und noch mehr die ruſſiſche Behauptung, der ganze Varanger-Fjord gehöre Rußland. Der Kampf zwiſchen der Volksvertretung und dem Königshauſe iſt eben ſo alt wie die Union zwiſchen Schweden und Norwegen und man hat ſogar die Civilliſte des Königs arg beſchnitten. Schweden iſt gegen Rußland ſtets nachgiebig, wohl zu nachgiebig geweſen, ſonſt hätte es wohl auch nicht Poſt und Telegraphie in ruſſiſche Hände gegeben und im Lande viel Staub aufgewirbelt. Der Norweger iſt eben ein hartköpfiger Mann und zäher Charakter, der ſich nur ſchwer von alten Gewohnheiten zu trennen vermag und damit wird der König immer rechnen müſſen.

Politiſches.

Bayeriſche Bauern, freut Euch! Aus Odeſſa wird telegraphirt, daß dort von deutſchen Getreidehändlern bereits zahlreiche Dampfer gemiethet ſind, welche große Mengen Roggen und Gerſte nach Deutſchland verführen ſoll, ſobald der deutſch-ruſſiſche Handelsvertrag angenommen iſt. Im Hafen von Odeſſa liegt Schiff an Schiff. Das Getreide wird ſogar in Möbelwagen und Kohlenkarren nach den Dampfern gebracht. Auf der Donau ſollen dieſe Unmaſſen von Getreide, 490,000 Tonnen, nach Deutſchland befördert werden. Wehe dann unſerem Bauernſtande! Das iſt der Segen, den uns das preußiſche Reich bringt.

Nach einem Petersburger Telegramm des „Daily

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

57. Fortſetzung.

26. Kapitel.

Die Hofmann'ſchen Diamanten.

Wir ſind hier an einem Punkt angelangt, wo ſich zwei bis jetzt nebeneinander herlaufende Hauptfäden unſerer Berliner Gaunerintriguen auf ſeltſame und unerwartete Weiſe derartig verſchlingen, daß es nötig erſcheint, dieſelben in einem kurzen Reſume zur Beleuchtung dieſer Situation am Schiffbauerdamme zuſammenzufaſſen.

Wir wiſſen, daß aus dem Laden des Juwelier Hofmann durch einen in der Maske eines Marquis von St. Vaillant erſcheinenden Gauners ein koſtbarer Diamantenſchmuck in der Art geraubt wurde, daß der Kommis Paul Sorau, welcher das Etui mit den Hofmann'ſchen Diamanten dem Marquis nach Hauſe tragen ſollte, in dem Irrenhauſe des Doktor Heidebrecht als Wahnſinniger feſtgehalten, dann durch Aſias Hilfe entfloh und ſpäter in der Gegend der Tannenſchänke ſchwer verwundet wurde, während der vermeintliche Marquis von St. Vaillant mit den Diamanten ſpurlos verſchwand. Pauls Onkel, der Geheimpoliziſt Otto Werner, welcher an jenem Abend, wo ſein Neffe verwundet und andererſeits für den Diamantendieb gehalten wurde, aus New-York zurückgekommen war, hatte bis jetzt, ebenſo wie die ganze Berliner Polizei, vergebens auf den wirklichen Diamantenräuber gefahndet. Letzterer war, trotzdem nun bereits zwei Monate ſeit dem Verſchwinden des Diamantenhalsbandes vergangen waren, noch immer nicht entdeckt.

Ferner wiſſen wir auch, daß Otto Werner, dieſer gewiegte Detektiv, mit ſeinem feinen Spürſinn in dem Thiergartenlokal auf einen Ballbeſucher aufmerkſam geworden war, der ihm dann von einem Berliner Kollegen als ein Baron Lorini bezeichnet worden war, der ſehr reich, ſehr vornehm und namentlich ganz unverdächtig ſein ſollte. Dieſe Anſicht hatte Otto Werner nicht geteilt und bei ſeinen Nachforſchungen nach dem Diamantendieb hatte er auf eigene Hand auch dieſen Baron Lorini im Geheimen obſerviert. Vor der Wohnung desſelben hatte er in jener Nacht geſtanden, als derſelbe Morgens früh vier Uhr nach der Haſenhaide fuhr, wo er den Bruder Roderichs, den reichen Kaufmann Georg Werkenthin, im Duell erſchoß. Otto Werner war, wie wir wiſſen, ein heimlicher Zeuge dieſes Duells geweſen. Er hatte nicht nachgelaſſen, den Baron Lorini, ohne daß derſelbe auch nur eine Ahnung davon hatte, fortwährend zu beobachten.

Heute promenierte Otto Werner bereits ſeit einer Stunde im Mittelwege von „Unter den Linden" auf und ab. Er war weder ſehr fein, noch ſehr armſelig gekleidet und hatte durchaus nichts Auffälliges an ſich. Er folgte bereits ſeit mehreren Stunden dem Baron Lorini von deſſen Hausthüre an, bis dieſer nach verſchiedenen kürzeren Aufenthalten in einigen Verkaufsläden endlich in ein Lindenreſtaurant zum Mittagſpeiſen eingetreten war.

Als es dunkel wurde und man die Gaslaternen unter den Linden anzündete, verließ Otto Werner die Mittelpromenade unter den Bäumen und ging nun auf dem Trottoir dicht vor dem Hauſe auf und ab, in welches er Baron Lorini hatte verſchwinden ſehen. Geduldig hielt er auf ſeinem Poſten aus, trotzdem Stunde auf Stunde verrann, und der Erwartete noch immer nicht wieder zurückkam.

— Dieſer Baron hat nichts Verdächtiges an ſich, ſprach der Geheimpoliziſt, während er auf und ab ging, das betreffende Reſtaurant aber ſtets im Auge behielt, zu ſich ſelbſt, das muß ich zugeſtehen, in ſeinem Hauſe verkehren auch keine verdächtigen Perſonen, aber eine innere Stimme ſagt mir, daß er ein Geheimnis in ſich verbirgt. Für einen ſo reichen und vornehmen Mann iſt er

Chronicle" wird der **Czar** demnächſt ſich nach San Remo begeben, um daſelbſt längeren Aufenthalt zu nehmen. Der Reiſe werde eine politiſche Wichtigkeit beigelegt, da der Czar dort Begegnungen mit einigen Monarchen und erſten Staatsmänner in Europas haben dürfte.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Bei der am Samstag am k. Bezirksamt hier vorgenommenen Wahl der **Ausſchußmitglieder des Diſtriktsrates** wurden nachſtehende Herrn gewählt: Herr Jakob Seitz, Billenhauſen; Herr Wieſer, Bürgermeiſter, Breitenthal; Herr Conrad, Bürgermeiſter, Egg; Herr Joas, Bürgermeiſter, Burg; Herr Rinn, Bürgermeiſter, Thannhauſen; Herr Fiſcher Adolf, Oekonom, Ettsweiler.

Eingeliefert. Der in Antwerpen aufgegriffene, wegen Unterſchlagung verfolgte ehemalige Poſtadjunkt Vogler von Günzburg wurde am Freitag Abend durch einen preußiſchen Polizisten in das Memminger Landgerichtsgefängniß eingeliefert.

(Für Obſtbaumbeſitzer.) Von einem erfahrenen Gärtner geht uns folgende Mitteilung zu: Obſtbäume ſind gerade jetzt in Gefahr, nachts zu gefrieren. Untertags werden ſie von der Sonne erwärmt, was denſelben, da der Baum noch gefroren iſt, höchſt ſchädlich iſt. Man ſollte durch irgend einen Gegenſtand, Bretter u. ſ. w., oder durch einen Anſtrich von Kalk und Lehm die Sonne abhalten.

Schlechte Laune

Unter ſchlechter Laune verſteht man eine unzufriedene, mißmutige, gereizte Stimmung, welche meiſt von körperlichen Leiden verurſacht wird, nicht ſelten aber auch die Folge einer ſchlechten Erziehung, eines nicht bearbeiteten Charakters iſt oder vom Mangel wahrer Herzensbildung kommt. Die mit Laune behafteten Menſchen gleichen dem Aprilwetter: man iſt bei ihnen nie ſicher, ob nicht an dem eben noch ſo klaren Himmel eine Wolke erſcheint, ob ſich nicht Wind erhebt und Regen und Sturm losbrechen.

Die Launenhaftigkeit iſt ein Uebel, welches den häuslichen Frieden ſehr verkümmern kann, und gegen welches wir deshalb im Intereſſe unſerer ſelbſt und aus Rückſicht und Liebe für unſere Umgebung mit aller Energie kämpfen müſſen. Will ſchlechte Laune ſich einſtellen, ſo dürfen wir derſelben uns keinen Augenblick überlaſſen, ſondern müſſen gleich unſere ganze Willenskraft aufbieten, uns zu zügeln und nicht unter dem Einfluß der Mißſtimmung zu ſprechen und zu handeln, auch ſollen wir durch Zerſtreuung und Beſchäftigung uns von uns ſelbſt abzulenken ſuchen. Sehr heilſam wirkt hier der Verkehr mit Kindern. Ich kannte eine junge Frau, welche, wenn ſie eine ſchlechte Stimmung verſpürte, ihre Kleinen zu ſich rief, mit ihnen zu ſpielen anfing und ſelbſt mit ihnen herum tollte. Der heitere Jubel und das kindliche herzerquickende Geplauder der Kinder verſcheuchte bald die ſchlechte Laune. Wem dieſes Mittel nicht zu Gebote ſteht, thut gut ein unterhaltendes oder humoriſtiſches Buch zur Hand zu nehmen, ſich im Haushalt oder ſonſt mit Dingen zu beſchäftigen, welche unſer Intereſſe ganz in Anſpruch nehmen. Bei älteren Damen erweiſt ſich oft auch das Zurückdenken an die Jugendzeit als probat oder das Nachleſen von Briefen aus früherer Zeit u. ſ. w. Von guter Wirkung iſt immer ein Spaziergang in friſcher Luft oder ein Beſuch bei lieben Menſchen, deren angenehme Weiſe uns zerſtreut und beſänftigt und erheiternd auf unſere Gemütsſtimmung wirkt.

„Die Anſtrengung, ſich zu überwinden," ſagt Walter Scott ſo treffend und beherzigenswert, „bringt wie die Tugend den beſten Lohn mit ſich; die gute Laune, die wir anfangs zum Schein annehmen, kommt dann in Wirklichkeit."

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

„Der Leib neu und wohlgeſtallt', — der Zierrat alt!" könnte man beim Anblicke einer jungen Modedame unſeres Jahrzehnts ausrufen; denn was ſie an und um ſich trägt, iſt, um mit Ben Akiba zu reden: „Alles ſchon dageweſen!" Unter Franz I. erſchien die erſte Andeutung des Korſetts und des Reifrocks, letzterer als dicke, ausgepolſterte Rolle, die man um den Leib trug. Unter Karl IX. und Heinrich III. war das Fleiſchbeinkorſett ſchon fix und fertig „erfunden", und auch die Mißgeburt des Reifrocks war bereits über das Anfangsſtadium hinausgeſchritten. Unter Heinrich III., den der Volksmund den „Kräuſeler ſeiner Frau" hieß, erſchienen die Schleppkleider, die ſchon im 13. Jahrhundert aufgetaucht waren, wieder mit bedeutender Verlängerung, und da ſelbige vor nicht langer Zeit auch in unſerem aufgeklärten Jahrhundert ſoviel „Staub aufgewirbelt" haben, ſo mög die Definition, die ein Schriftſteller der Neuzeit auf die Frage: Was iſt eine Kleiderſchleppe? giebt, an dieſer Stelle Platz finden. „1. Ein Schneiderverſuch zur Menſchenverlängerung in horizontaler Richtung. 2. Ein Staubbeſen bei trockener Witterung; ein Scheuerlappen bei naſſem Wetter. 3. Speichelleckerin. 4. Fußlappen zum Abtreten für Böswillige und Unvorſichtige. 5. Krummbeinvochang. 6. Verdeckungsapparat für ſchmutzige und durchlöcherte Strümpfe und Schuhe, und 7. kann dieſelbe nach vollbrachtem Tagwerk immer noch als — Brechmittel dienen!"

Einem Bedürfniſſe ſeiner Zeit entſprach der Pädagog Baſedow durch Abfaſſung eines Methodenbuches für Väter und Matter der Familien der Völker. Darin ſagt er von der Erziehung der Mädchen: „Die ganze Erziehung muß bei den Töchtern ihre Abſicht auf das männliche Geſchlecht haben. Den Männern gefallen, ſie verpflegen, ihnen raten, ſie tröſten, ihnen das Leben annehmlich und ſüß machen, das ſind zu allen Zeiten die Pflichten des weiblichen Geſchlechts!" Den Unterſchied des Standes oder Geſchlechtes im Chriſtenthum hebt der Ausſpruch des Weltapoſtels auf, der da ſagt: „Ihr ſeid alle Kinder Gottes, da iſt weder Sklave noch Freier, weder Mann noch Weib." In gleichem Sinne äußerte ſich ein Jeſuitenpater in einer ſeiner Predigten. Er ſagte: „Gott hat das Weib nicht aus der Fußſohle Adams geſchaffen, daß er es zertrete, aber auch nicht aus ſeinem Kopfe, daß es über ihn herrrſche." In ebenſo treffender Weiſe läßt die hl. Monika denjenigen Frauen ein Zurechtweiſung zu teil werden, die das Haupt des Hauſes auch die Schuld nennen. „Klaget doch nicht immer über eure Männer," ruft ſie ihnen zu, „ſondern vielmehr über eure Zungen!"

Fortſetzung folgt.

Dienſtes-Nachrichten.

Durch kgl. Regierungs-Beſtätigung wurde dem Diſtrictstierarzte Otto **Heichlinger** (Sohn des Hr. Ph. Heichlinger, Bezirkstierarztes a/D. zu Krumbach) die **Diſtrictstierarztſtelle** in der Stadt **Burgau** übertragen.

Verſetzt die Schullehrer: Ed. Rager von Burg (Krumbach) nach Stockheim (Mindelheim).

Verſetzt der Schulverweſer: Franz Weindl von Stockheim (Mindelheim) nach Burg (Krumbach).

Verwendet als Verweſer die Schulgehilfen: D. Kreuzer von Münſterhauſen in Hauſen (Krumbach) daſelbſt. Karl Schnurrer von Ziemetshauſen (Krumbach) in Kirchheim (Mindelheim).

Verſetzt der Schulgehife: Albert Wörnhör von Kirchheim (Mindelheim) nach Ziemetshauſen (Krumb.)

Notizen.

Militäriſche Feier. Allerorts, wo ſich ehemalige Angehörige des k. bayr. 12. Infanterie-Regiments befinden, vorzugsweiſe in Schwaben, rüſtet man ſich zu der im Jahre 1895 ſtattfindenden Erinnerugsfeier der vor 25 Jahren erfolgten Mobiliſirung des Regiments zum Kriege mit Frankreich, an welchem das genannte Regiment ruhmvollen Antheil nahm. Es ſoll ein echt militäriſches und kameradſchaftliches Feſt werden.

— **Der Speichel.** Vorſicht vor dem Speichel der Hausthiere iſt dringend zu empfehlen. Ein Forſcher fand im Speichel der Pferde verſchiedene Bazillen, die giftig wirken. Der Speichel von Katzen enthält einen Bazillus, der, Kaninchen und Meerſchweinchen eingeimpft, ſchon nach 24 Stunden tödtete. Am allermeiſten ſchädliche Bakterien enthält der Hundeſpeichel. Es iſt nach dieſen merkwürdigen Verſuchen ſehr wahrſcheinlich, daß überhaupt dem Speichel unter Umſtänden giftige Eigenſchaften zukommen; man muß daher namentlich Kinder ernſtlich davor warnen, in ihrer Liebe zu Hund und Katze gar zu zärtlich zu werden.

Vermiſchtes.

Augsburg, 21. Febr. Auf der Bahnſtrecke Hochzoll-Augsburg ſprang geſtern Nachmittag zum allgemeinen Entſetzen der Mitfahrenden ein Mann aus dem in voller Fahrt befindlichen Zuge. Der kecke Menſch wurde mit Vehemenz zu Boden geſchleudert, erlitt aber ſonſt keine Verletzungen, da er unmittelbar nach dem Sturz in großer Eile querfeldein lief. Was den Mann zu dem kühnen Sprung bewog, konnten wir bis jetzt noch nicht ermitteln.

Mord. In der Donnerstagnacht wurde in Trauchgau in der „Poſtwirthſchaft" ein ſchauerlicher

---

mir zu unſtät in ſeinem ganzen Leben und Treiben, das für ihn ſehr anſtrengend ſein muß. Er beſucht oft in wenigen Stunden die entgegengeſetzteſten Gegenden der Stadt und verſchwindet mitunter ſo plötzlich aus meinen Augen, daß ich annehmen muß, er frequentirt Häuſer, welche doppelte Ein- und Ausgänge haben, öffentliche und geheime. Heute iſt es mir nun gelungen, auf ſeiner Spur zu bleiben und ich werde dieſelbe feſthalten und erkunden, wo er dieſen Abend bleibt.

Es mochte eine Viertelſtunde nach Sieben ſein, als Otto Werner plötzlich ſchnell das Trottoir verließ und nach dem Reitweg hinüberging, wo er ſich hinter einem Baum verbarg. Er hatte Baron Lorini aus der Thür des Reſtaurants herauskommen ſehen.

Der Baron Lorini ging nun in der Richtung nach dem Brandenburger Thore zu.

Der Geheimpoliziſt folgte ihm in der Entfernung von ungefähr zwanzig Schritt.

An der Wilhelmsſtraße bog der Baron in dieſe Straße ein und paſſierte die Marſchallsbrücke, welche über die Spree führt und die Wilhelmsſtraße mit der Luiſenſtraße verbindet.

Der Baron ging aber nicht in die Luiſenſtraße hinein, ſondern änderte die Richtung ſeines Weges abermals im rechten Winkel, indem er ſich dem Schiffbauerdamme zuwandte. Für die geſchätzten Leſer, welche Berlin nicht kennen, ſei hier bemerkt, daß die Reihe Häuſer, welche hier parallel mit dem Spreeufer läuft und der Schiffbauerdamm genannt wird, ſelbſt bei Tage eine ſehr einſame Gegend ſind; am Abend oder zur Nachtzeit hört hier vollends jeder Verkehr auf. Der Schiffbauerdamm wird nur von wenigen Laternen erleuchtet, und da hier helle Verkaufsläden wegen des Mangels an Menſchenverkehr gänzlich fehlen, macht die ganze Gegend des Abends einen ſehr öden und unheimlichen Eindruck.

— Das iſt ſeltſam, dachte Otto Werner, als er den Baron den dunklen Weg am Waſſer einſchlagen ſah, was ſucht dieſer vornehme glänzende Kavalier zu ſo ſpäter Zeit in einer ſo unangenehmen Gegend, wo nur ſo unanſehnliche Häuſer ſtehen? Doch jedenfalls etwas, was das Licht des Tages ſcheut. Mein Argwohn in Bezug auf den Charakter des Mannes wächſt! Ich muß herausbekommen, was ihn hieher führt?

Aber trotz dieſes Wunſches zögerte Werner, die Brücke, auf welcher er ſtill geſtanden war, zu verlaſſen. Er konnte am Schiffbauerdamm keinen einzigen Menſchen entdecken; der Baron, welcher dicht vor den Häuſern ging, mußte bei der hier herrſchenden Stille den Schall von Tritten hinter ſich hören und wenn er ſich, wie es ſich zu erwarten ließ, darauf umſah, mußte er ebenfalls in dieſer vollſtändigen Oede ſogleich bemerken, daß ihm jemand folgte, Sollte er nun hier irgend etwas vorhaben, was die Augen eines Anderen zu ſcheuen hatte, ſo lag es auf der Hand, daß er ſogleich auf ſeiner Hut ſein und ſein ganzes Benehmen darnach einrichten würde, um denjenigen, welcher ihm folgte, zu täuſchen.

— Bin ich ihm nun ſo weit gefolgt, werde ich mir das Reſultat doch nicht entgehen laſſen, ſprach Otto Werner leiſe zu ſich ſelbſt, ich wage es, ihm noch weiter nachzuſchleichen! Aber ich werde ihm einen größeren Vorſprung laſſen! —

Werner wartete nun, bis Lorini ſich auf die doppelte Diſtanz von ihm entfernt hatte; bei dem totalen Mangel anderer Paſſanten behielt er die allerdings nun etwas nebelhaft gewordene Geſtalt des Barons immerhin doch feſt im Auge. Der Geheimpoliziſt ſetzte nun ſeinen Weg längs des Geländers am Spreeufer fort.

Plötzlich ſah in der Ferne vor ſich die Umriſſe einer weiblichen Figur aus der Dunkelheit auftauchen.

Er teilte nun unwillkürlich ſeine Aufmerkſamkeit zwiſchen dem auf der gegenüberliegenden Straßenſeite gehenden Baron und der vor ihm unbeweglich am Flußufer ſtehenden Frauengeſtalt.

Es war Marie.

Ganz unvermutet kam ſie ihm mit einem Male entgegengelaufen.

Werner ſtutzte.

— Wie auffallend benimmt ſich doch dieſe Perſon? dachte er bei ſich, ſie ſcheint noch ſehr jung zu ſein; das bekunden ihre ſchnellen und gewandten Bewegungen.

— Unwillkürlich wollte er ihr ausweichen und nach der Häuſerſeite hinübergehen, um in ſeiner Verfolgung Lorinis nicht aufgehalten zu werden, als

Mord vollbracht. Ein roher Burſche, Sägenfeiler eines Zeichens, fing mit zwei noch anweſenden Gäſten Streit an und wurde deßwegen zur Ruhe verwieſen. Kurz nach 11 Uhr entfernten ſich ſowohl der Sägenfeiler als auch die anderen Gäſte. Doch erſterer hatte das Haus nicht verlaſſen, ſondern ſich im dunklen Hausflur verborgen und wartete, bis der Wirth herauskam, um die Hausthür zu ſchließen. Die andern Gäſte hatten ſich vielleicht 80 Schritt weit entfernt, als ſie ein Geſchrei hörten. Als ſie zurückkamen fanden ſie den Wirth in ſeinem Blute mit durchſchnittener Kehle. Der Mordbube wurde Freitag früh von der Gendarmerie nach Füſſen transportirt. Hoffentlich wird durch die nachfolgende Strafe die menſchliche Geſellſchaft für immer von dieſem Scheuſal befreit werden.

(Parole 132 Monate!) Ein zu 11 Jahren Zuchthaus verurtheilter Soldat aus Württemberg wurde letzte Woche in **München** abgeliefert. Er rief ganz luſtig am Bahnhof den Leuten zu: „Hurrah! Parole 132 *Monate!*“

(Ein guter Magen.) In einer Wirthſchaft an der Lindwurmſtraße in **München** verzehrte ein zur Zeit arbeitsloſer Maurer am Montag Abend in Folge einer Wette 24 Paar Brat-, 12 Paar Weißwürſte, 3 Portionen Schweinsbraten mit Salat, eine gebratene Kalbshaxe und zum Schluſſe noch eine Schweinshaxe mit Kraut. Hierzu ſpeiſte er 6 Semmeln, ein Hausbrod und trank 3 Maß Bier. Das „Dineur“ beanſpruchte eine Stunde Zeit. Als der Vielfraß fertig war, meinte er, noch eine Kalbshax könnte nicht ſchaden. Wirklich verzehrte er auch noch eine zweite Haxe, worauf er bemerkte: „So heut bin i doch wenigſtens amal ſatt worn!“

München bleibt München. Die Rathsherren-Trinkſtube im Münchener Rathhauſe hat ſich als zu klein erwieſen, weshalb den „N. N.“ zufolge dasjenige Lokal, das bisher den Vertretern der Preſſe zur Verfügung geſtellt war, zur Erweiterung der „Rathsherren-Trinkſtube“ herangezogen werden wird. In München dreht ſich eben Alles um's Trinken und nur um's Trinken. Ein Kenner des Münchener Volkslebens verſicherte neulich prophetiſch, wenn die Benützung des neuen Volksbades auch nur 10 Pfg. koſten würde, ſei die ganze Sache verfehlt — Jedermann würde dann nämlich noch zwei oder drei Pfennige zulegen und ſich eine Halbe Bier kaufen, ſtatt zu baden. (*Unglaublich*, aber wahr!)

München, 21. Febr. Heute Nachmittags 4 Uhr empfing Se. k. Hoh. der Prinz-Regent Luitpold den Oekonomen und Gaſtwirth Herrn Rommoſer aus Bernau in Audienz. Es geht daraus klar hervor, mit welch' allerhöchſtem Wohlwollen Se. k. Hoheit für die Angelegenheiten der ländlichen Bevölkerung beſorgt iſt und deſſen Wohlergehen ihm am Herzen liegt.

(Duellnachwehen.) In **München** ſind wegen Zweikampfes Arzt Dr. Eiſenhart und Privatdozent Dr. Ziegenſpeck, die in Folge eines Konflicktes auf einem Ball ein Piſtolen-Duell bei Hartaching ausgefochten haben, wobei Dr. Eiſenhart durch einen Schuß in den Oberſchenkel ſchwer verwundet wurde, Dr. Ziegenſpeck zu 5 Monaten und Dr. Eiſenhart zu 4 Monaten Feſtung verurtheilt worden.

Aubing, 4. Febr (Unbeabſichtigte Verkehrsſtörung.) Geſtern Nachmittag 3 Uhr, als der Lindauer Zug von München kommend, gen Bruck einherſauſen ſollte, fiel es einem vor einen Leiterwagen geſpannten Röſſelpaare ein, wie ein Kaſſier durchzugehen. Es verſteht ſich, daß die Durchbrenner auf „gerader“ Eiſenbahnlinie ihrem Ziele zuſtrebten. Plötzlich wurden aber die Ausreißer von Selbſtmordgedanken gequält und nahmen ſich vor, von dem ankommenden Eiſenbahnzug zermalmt zu werden. Alle Anſtrengungen des Bauers und der Bäuerin, die im Wagen ſaßen, blieben erfolglos. Schon war die puſtende Lokomotive in gefährlicher Nähe — juſtament net! Die beiden Araber waren nicht vom Flecke zu bringen. „Der Geſcheidtere gibt nach“, dachte die Lokomotive und blieb einige Meter vor der kritiſchen Stelle ſtehen. Die Röſſer aber verblieben bei ihrer Halsſtarrigkeit. Schließlich blieb dem geängſtigten Landwirthe nichts übrig, als ſeine Gäule auszuſpannen, der Wagen wurde über den Damm geſchoben und die Pferde mit Zuhilfenahme der Paſſagiere heruntergeſchleift. Nach einer Verſpätung von etwa 10 Min. ſetzte ſich die Eiſenbahn triumphirend in Bewegung.

Regensburg, 21. Februar. (Ein merkwürdiger Auftrag.) Die dahier erſcheinende „Stadt- und Landpoſt“ teilt den Auftrag, den ein hieſiger Photograph von dem Fürſten Thurn und Taxis erhalten, den neugeborenen Erbprinzen zu photographieren, in folgender Weiſe mit: „Hofphotograph Herr Schmidbauer wurde beauftragt, den jungen Erbprinzen zu vervielfältigen,“ —

Regensburg, 22. Februar. Fürſt Albert von Thurn und Taxis hat die aus Anlaß der Geburt eines Erbprinzen beabſichtigte Ovation in Geſtalt eines Feſtzuges abgelehnt.

Grafenau, 19. Januar. Der beim kgl. Rentamt in Schönberg bedienſtete Oberſchreiber Herr Johann Schmid wurde durch Beſchluß der beiden ſtädtiſchen Kollegien des Stadtmagiſtrats Nürnberg, vom 1. März ds. Js. ab zum ſtädtiſchen Rechnungsreviſor dortſelbſt ernannt. Der Rentamtsbezirk Schönberg verliert in Herrn Schmid nicht nur einen erfahrenen und tüchtigen Beamten, ſondern auch einen äußerſt liebenswürdigen und zu jeder Auskunft bereiten Ratgeber. Herr Schmid eroberte ſich durch ſein liebenswürdiges, beſcheidenes Auftreten die Achtung Aller.

(Ortsſinn der Brieftauben.) Nachſtehender Fall gibt von dem geradezu erſtaunlichen Ortsſinn der Brieftauben Zeugniß: Ein Brieftaubenbeſitzer in **Paſſau** (Niederbayern) hatte im vorigen Jahre ein Paar Tauben nach dem Elſaß verkauft. Dieſer Tage traf das Taubenpaar in Paſſau ein und ſuchte ſofort den heimathlichen Schlag auf. Dabei iſt zu bemerken, daß die Tauben noch nie trainirt wurden.

(Erfindung.) In **Furth i. W.** hat Bildhauer Köſter Schreibtafeln aus Glas erfunden. Ein Augsburger Conſortium (Vertreter Journaliſt Lingl) hat Herrn Köſter ſein Patent abgekauft.

Ulm. 23. Februar. Der erſte Treffer der Münſterbau-Lotterie mit 75,000 Mark iſt heute bei der Münſterbaukaſſe von Stuttgart aus für ein New-Yorker Bankhaus zur Einlöſung angemeldet worden. Es beſtätigt ſich ſomit, daß der glückliche Gewinner in Amerika iſt.

Das Tragen rother Strümpfe kann unter Umſtänden eine große Gefahr bieten. In **Meiderich** bei Offenburg in Baden iſt ein Knabe geſtorben, der eine kleine Verletzung am Fuße hatte. Beim Schlittſchuhlaufen erhielt er einen naſſen Fuß, der Strumpf färbte ab, und das Farbengift drang in die Wunde. Es trat Blutvergiftung ein und nach wenigen Tagen war der Knabe todt.

Lemberg, 20. Februar. Wie polniſchen Blättern aus Warſchau gemeldet wird, wurde vorgeſtern in Chmielow (Ruſſiſch-Polen) der Pfarrhof von einer bewaffneten Räuberbande überfallen. Die Raubgeſellen ermordeten die Schweſter des Pfarrers, knebelden das Dienſtgeſinde und mißhandelten in unmenſchlicher Weiſe den greiſen Pfarrer Pokcki ſo lange, bis derſelbe ſein ganzes Vermögen, beſtehend aus 3000 Rubeln in Pfandbriefen und 800 Rubeln Baargeld, den Strolchen auslieferte. Die Räuberbande verſchwand ſodann ſpurlos.

Aus Rom, 20. Februar, erhalten wir folgende Privatnachricht: Heute war Herr Pfarrer Kneipp von halb 10 bis halb 12 Uhr im Vatikan und hatte Audienz. Der hl. Vater empfängt zur Zeit Niemand und mit Herrn Pfarrer Kneipp hat er ſich ſehr lange und animirt unterhalten. Als der hl. Vater hörte, daß Herr Pfarrer Kneipp bald wieder heim wolle, befahl er ihm dreimal, bis zum Tage ſeiner Krönung, d. i. am 3. März, zu bleiben. Er ſegnete ihn, ſeine Unternehmungen und ſeine Pfarrgemeinde. Wir haben hier herrliches Wetter.

Des Müllers Lied an den Staffeltarif.

(Frei nach Heine.)

Ich ſchnitt' es gern in alle Rinden ein,
Ich grüb' es gern in jeden Mühlenſtein,
Ich ſagt' es gerne am Regierungstiſch
Mit Tauſend Zungen täglich wieder friſch,
Bis mir von Deiner Abſchaffung wird Kunde!
„Staffeltarif, Du richteſt mich zu Grunde!

Ich möcht' es ſchrei'n in's Miniſterium,
Ich möcht es ſtreuen unter's Publikum,
Ich möcht' es rufen laut aus in Berlin
Von unſ'res Reichstags oberſter Tribün',
Damit es höre der Miniſter Thielen:
„Staffeltarif du ruinirſt die Mühlen!“

Ich möcht' es drucken in jed' Zeitungsblatt,
Ich möcht' geloben es an Eidesſtatt,
Ich möcht' es ſeh'n an jedem Kellnerfrack
Und ſchreiben auf jeden weißen Sack
In großen Lettern mit recht ſchwarzen Kohlen:
„Staffeltarif, dich ſoll der Kuckuck holen!“

---

die *junge* Perſon plötzlich die Richtung ihres Laufes änderte, und durch eine Oeffnung ſchlüpfte, welche ſich in dem Geländer auf der ſteinernen Stromeinfaſſung befand.

— Holla! Was iſt das! murmelte Werner, wo will ſie dort hin? Da geht es ja ins Waſſer!

Ihm wurde jetzt klar, daß dieſe junge Perſon ſich in großer Aufregung befinden mußte, denn ſie ſchien ihn gar nicht zu ſehen, als ſie die Steintreppe hinabflog. Er erinnerte ſich jetzt wieder Lorinis, und ſandte dieſem einen Blick nach. Der Baron verſchwand bereits beinahe in der Dunkelheit und ſchien ſich im Nebel aufzulöſen.

Da ertönte jener Todesſchrei Marieas, welcher ſchon vorher erwähnt worden iſt.

— Sie will ſich das Leben nehmen!

Dieſer Gedanke blitzte durch Werners Kopf und überwältigte ihn für den *Moment* ſo ſtark, daß er alles andere darüber vergaß, auch den Zweck ſeiner Anweſenheit hier.

Ein Menſchenleben zu retten, ging ihm doch noch über die Abſicht, einem ihm verdächtigen Manne nachzuſpüren, wobei er ſich möglicherweiſe noch irren konnte. Er gab alſo für diesmal die Verfolgung des Baron Lorini auf und wandte ſeine ganze Aufmerkſamkeit dem jungen Frauenzimmer zu, das dicht vor ihm die gefahrvolle Waſſertreppe hinablief. So wie er auf der oberſten Stufe erſchien, tönte jener Todesſchrei Mariens ihm in das Ohr, aber von dem jungen Mädchen ſelbſt ſah er nichts mehr.

— Allmächtiger Gott, rief er aus, ſie hat ſich wirklich ertränkt! Hilfe! Hilfe! ſchrie er noch, in der Hoffnung, daß andere herbeikommen und ihm in dem Rettungswerk beiſtehen möchten. Aber außer dem Baron Lorini befand ſich kein lebendes Weſen auf dem Schiffbauerdamm, und der Baron hörte zwar noch den Hilferuf, entfernte ſich dann aber nur um ſo ſchneller, weil er viel zu durchtrieben war, um ſich auf irgend etwas einzulaſſen, was ihn nicht ſpeziell anging.

Otto Werner blieb völlig im Unklaren, ob ſein Hilferuf gehört und von irgend jemand berückſichtigt worden war, denn er ſah vor allem ein, daß er keine Sekunde verlieren durfte, wenn die Unglückliche möglicherweiſe noch von dem Tode des Ertrinkens gerettet werden ſollte. Aber allzuſchnell konnte er die Treppe nicht hinabkommen, weil er ſelbſt in Gefahr geriet, auf den von der Feuchtigkeit ſchlüpfrigen Stufen auszugleiten und ebenfalls in die Tiefe zu ſtürzen. Als er endlich die letzte Stufe, welche im gleichen Niveau mit dem dunklen Waſſerſpiegel lag, erreicht hatte, wurde er von einem unheimlichen Froſtgefühl durchbebt, da er die im Abenddunkel rabenſchwarzen Fluten vorbeirauſchen ſah. Er ſtand ratlos und wie erſtarrt.

— Die Aermſte iſt bereits verſunken, ſagte er, ganz erſchüttert, halblau vor ſich hin, es iſt an keine Rettung mehr zu denken!

Da ſchlug ein eigentümlicher Laut an ſein Ohr; es war nicht das Geräuſch von dem gegen die Steinſtufen plätſchernden Waſſer, ſondern etwas, das wie ein erſtickter Seufzer klang. Unwillkürlich erhob Otto Werner ſeinen Kopf nach oben, weil er glaubte, daß infolge ſeines vorigen Hilferufs jemand herbeigekommen wäre und nun oben auf der Treppe ſtände. Aber niemand war dort oben auf dem Trottoir zu ſehen.

Da entfuhr ihm ſelbſt ein Schrei, ebenſo ſehr durch Ueberraſchung, wie Schreck ihm ausgepreßt, denn es bot ſich ihm ein grauſiger Anblick, wovon er zuerſt gar nicht wußte, was er daraus machen ſollte, und die herrſchende Dunkelheit ließ alles noch viel unheimlicher erſcheinen. Indem er ſich auf der Treppenſtufe umgewandt hatte, bemerkte er nun vor ſich, unmittelbar an der gemauerten Uferböſchung unter der vorſpringenden Treppe einen kleinen Kahn liegen, in dem er zwei Männer wahrnahm, die ſich auf ſeltſame Weiſe mit einem jungen Mädchen beſchäftigten.

Da Otto Werners Augen, bei ſeinem Gang über den Schiffbauerdamm ſich an die Dunkelheit gewöhnt hatten, ſo erkannte er augenblicklich, daß die beiden Männer das junge Mädchen gewaltſam am Schreien und Hilferufen verhindern wollten, denn der eine Mann hielt den Hals des jungen Mädchens mit ſeinen beiden Händen feſt umklammert, als wollte er die Unglückliche erwürgen.

Fortſetzung folgt.

Ein zweiſtöckiges

Wohnhaus

in der Babenhauſerſtraße Nro. 203 iſt aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund.“

Die vorſchriftsmäßigen

Geſchäftsbücher,

welche nach der am 1. März in Kraft tretenden Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern von den Herren

Güterhändlern

zu führen ſind, ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Ein kräftiger

Junge,

kann ſofort in die Lehre treten bei

Schropp Andreas, Schmiedmeiſter
Kirchhaslach.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:
Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkauf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894

Joſef Vogler.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Kommt nicht wieder.

Bienen & Obstbaumzucht-Versammlung

findet **Samstag, den 3. März** Nachmittags $2^1/_2$ Uhr in **Krumbach** im Gaſthof zur Poſt ſtatt.

Mitglieder und Intreſſenten ſind zu recht zahlreichem Beſuche hiemit geziemend einladen. **Der Vorſtand.**

Habe meine

Praxis

nach **auswärts** wieder eröffnet.

Oskar Vogel,
app. Bader & Zahntechniker.

Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochſen- & Schafmäſtung, Pferde- & Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Chorley'ſche Maſtpulver.

Zeugniſſe zuverläſſiger Landwirthe zu Dienſten. **Mk. 1.15 für 10 Packete** bei:

Otto Hayd, Apotheke, Krumbach.

Fernrohr

per Stück nur 3,20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen u. 3 Auszügen.
Vergrössert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour
Pracht-Catalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microskope & Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher das **Schneiderhandwerk** erlernen will, kann in die Lehre treten bei

Eduard Schmidt, Krumbach.

Zum ſofortigen Eintritt wird geſucht: 1 tüchtiger

Fuhrknecht

1 Arbeitsknecht & 1 Schweizer.

Xaver Sonner,
untere Mühle **Thannhauſen.**

Geſucht wird zum ſofortigen Eintritt eine ältere ordentliche

Person

zu einem Kinde.

Näheres in der Expediton des „Volksfreund.“

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen
A. Piſchinger,
Krumbach.

Empfehlung.

Großes Lager v.
Prima I ungariſche Saatwicken,
" " Original Sechsämter Saathafer,
" " Kleeſamen ſteyriſch, ſeidenrein und ächt,
" " Leinſamen, Seeländer, blaublühend,
" " Runkelrüben, ächte Oberdorfer gelbe etc.

Achtungsvollſt
Ferd. Kaiſer,
Krumbach.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Geſchäftsbücher

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Freitag, den 2. März 1894

Vormittags 10 ½ Uhr

verſteigert der Unterzeichnete zwangsweiſe vor der Wohnung des Waſenmeiſters Karl **Ritzer** zu **Halbertshofen:**

2 Kalbinnen, 1 angeſtelltes Kuhkälbel, 1 braunes, 6jähriges Wallachenpferd, 1 Dreſch-Maſchine ſammt ſtehendem Göppel, 1 Gſod-Maſchine, 1 ſtarken eiſengeachſten Leiter-Wagen, 1 Chaiſenwägelchen ſowie eine größere Partie Kartoffel und Futter-Rüben gegen ſofortige Baarzahlung.

Krumbach, am 25. Februar 1894.

J. Gut,
k. Gerichtsvollzieher.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 25 **Mittwoch,** den 28. Februar 1894. 1. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

Im Finanzausſchuß ſprach Dr. Orterer wieder einmal für die Einführung der Prügelſtrafe in den Fortbildungsſchulen, da die Rohheit im Steigen begriffen iſt. Ob die Rohheit durch Prügel vermindert werden kann, *bezweifeln* wir ſtark und auch Miniſter von Müller meinte, die vorhandenen Zuchtmittel reichen ſchon aus. Aber der ſchlagfertige Dr. Orterer ließ nicht locker, er meinte, die körperliche Züchtigung ſei auf die Dauer nicht mehr zu entbehren. Vorläufig bleibt es noch bei dem frommen Wunſch des Herrn Dr. Orterer. Der Finanzausſchuß begann dann mit der Berathung des Forſtetats.

Politiſches.

Der neue württembergiſche Geſandte für Berlin. Als Nachfolger des Berliner württembergiſchen Geſandten v. Moſer, der im April ſeinen Poſten verläßt, gilt Frhr. Axel v. Varnbüler. Dieſer ſtand ſchon längere Zeit im preußiſchen Staatsdienſt und war ſeinerzeit preußiſcher Landrath. (Wenn ſich dieſe Meldung beſtätigt, dann — gute Nacht Württemberg. Eine gefügigere Perſon hätten ſich nämlich die Großpreußen gar nicht verſchreiben laſſen können.)

Freihandel oder Schutzzoll, das iſt die Streitfrage, welche dieſe Woche unſern Reichstag beſchäftigen wird. Es iſt dies eine jener Fragen, wo Landwirtſchafte und induſtrielle Intereſſen ſich diametral gegenüberſtehen, oder wo es — die Grenzen noch enger gezogen — gilt, Stadt und Land gegenſeitig zu vertheidigen. So lange ſich dieſe Vertheidigung in wirklich idealen Grenzen bewegt, ſo lange nicht da wie dort der Fanatismus die Oberhand gewinnt und in wilder Parteileidenſchaft nur ein einſeitiger Standpunkt vertreten wird, wird dieſer Kampf jedenfalls nur ein ſegensreicher ſein. Gibt es denn etwas ſchöneres, als beſtehende Gegenſätze auszugleichen, Voreingenommenheiten zu beſeitigen und auf dem Gebiete gemeinſamer Arbeit das Wohl jedes einzelnen Staatsbürgers anzuſtreben. Möge darum auch in den gegenwärtigen Debatten über den deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrag manch' ſcharfe Pfeile abgeſchoſſen werden, der Schütz', wie der Getroffene mögen das Gefecht als das nehmen, was es wirklich iſt, nämlich ein Kampf um das tägliche Brod, das der Landmann ebenſo nothwendig gebraucht wie der Induſtrielle oder Städter! —

Unſere Groß Induſtrie! Billig und ſchlecht — das iſt heutigen Tages ſo ziemlich das allgemeine Geſchäfts-Maxime unſerer Induſtrie. Auf einem allerdings nur in erſterer Beziehung etwas anderem Standpunkte ſcheint die Schiffbau-Aktiengeſellſchaft „Vulkan" zu ſtehen, denn dieſe Geſellſchaft, welche alljährlich Millionen vom Staate verdient, liefert theuer und ſchlecht, wie die jüngſt auf dem „Brandenburg" vorgekommene Kataſtrophe beweiſt. Die Anſtalt ſoll ſich nämlich — wie heute bereits ſo gut wie feſt ſteht — ſchwerer Konſtruktionsfehler bezw. Verſehen bei der Ausführung der Maſchinen ſchuldig gemacht haben. Es bleibt deshalb nur zu wünſchen, daß nach dieſer Richtung hin die Beweisführung auch vollſtändig gelingt, auf daß die Herren Aktionäre beſagter Geſellſchaft, welche ſich Jahr aus, Jahr ein von den Steuergroſchen des Volkes mäſten, recht empfindlich civilrechtlich haftbar gemacht werden können für die unerhörte Schlamperei, welche 41 Menſchen das Leben gekoſtet hat!

Die Anarchiſten! Daß man es bei den Urhebern der Bombenattentate nicht mehr mit Menſchen, ſondern mit Beſtien zu thun hat, davon zeugt ein Aufruf des Londoner Autononia-Klubs, welcher folgendermaßen lautet: „Für jeden Einzelnen unſerer Leute, deſſen Blut ihr Bourgeois vergießt, ſind wir bereit, Tauſende der Eurigen in die Wolken hinauf zu befördern. Schlagt alſo nur zu, ihr Banditen — oder thut es auch nicht; das Alles iſt uns ganz gleich, denn wir werden unſererſeits mit dem Zuſchlagen fortfahren, bis die Erde den Letzten von Euch verſchlungen hat. Die Rache iſt unſer einziges Geſetz. Dieſer Kampf wird ohne Gnade geführt, das wißt ihr Schurken! Kein Mitleid für die Ausbeuter, gleichviel welches Alters oder Geſchlechts! Das iſt unſere Pflicht, dies unſer Vergnügen. Möge Euer Todesröcheln tauſendfach an unſer Ohr dringen; das iſt eine wollüſtige Liebkoſung! Daß ein ſolches Geſindel nicht erſt eines langen Prozeſſes würdig iſt, ſondern einfach brevi manu beſeitigt gehört, das bedarf wohl keines Hinweiſes mehr auf die Dokumentirung einer ſolchen Beſtialität!

Spionage an allen Ecken und Enden Nicht nur unſere deutſchen Seeküſten ſind, wie das Beiſpiel der jetzt in Glatz gefangen ſitzenden franzöſiſchen Marineoffiziere zeigt, von fremdländiſcher Spionage bedroht; auch aus England kommt die Kunde von der Entdeckung eines in großem Stile organiſierten Spionageſyſtems, deſſen Maſchen und Fäden ſich rings um die geſammte Küſtenausdehnung des Inſelreiches erſtrecken. Die engliſchen Behörden haben ſchwerwiegende Verdachtsmomente gegen drei „im Dienſte einer benachbarten Macht ſtehende" Perſönlichkeiten, deren Thun und Treiben ſeit einiger Zeit genau beobachtet iſt. Es iſt ferner feſtgeſtellt, daß der in Rede ſtehenden Nachbar-Regierung gewiſſe Dokumente ausgeliefert worden ſind, welche in Kriegszeiten von hohem Werthe ſind. Als Mittelsperſon fungirt ein Frauenzimmer, bezw., wie die Polizei argwöhnt, eine als Frauenzimmer verkleidete Mannsperſon. Ruchbar geworden zu ſein ſcheint das Vorhandenſein der Spionage-Organiſation durch den mißglückten Verſuch, in den Beſitz von Dokumenten zu gelangen, welche unter amtlichem Verſchluß in Whitehall lagern.

Aufs Neue gekracht hat es Sonntag Abends in der Rue Saint Denis in Paris. Die Polizei, welche — wie es ſcheint — jetzt in Vertuſchungsverſuchen macht, konnte bislang nicht aufklären, ob es ſich um ein Attentat oder nur um einen Unfall handelt. Ein Individuum, welches verhaftet worden war, wurde wieder auf freien Fuß geſetzt.

Der **Wiener** Bürgermeiſter Prix iſt Sonntag Nachmittag auf einem Spaziergang plötzlich verſtorben.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

Was „Frauenliebe und Leben" anbetrifft, darüber klärt uns Emma Förſter folgendermaßen auf: „Die Männer lieben, nicht wir. Sie haben die dreifache Bewegung des Mondes. Die erſte um ſich, die zweite

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

57. Fortſetzung.

Während ſie ihrerſeits ihre Arme hilfeflehend dem Geheimpoliziſten entgegenſtreckte und ſich ihr ganzer Körper konvulſiviſch unter den Fäuſten ihre Peiniger wand.

— Wer ſeid ihr? rief Otto Werner, als er ſich von der erſten ſchreckhaften *Ueberraſchung* erholt hatte, und was geht hier vor?

— Haſt Du danach zu fragen, Du Hund? ziſchte der eine wütend, und Flüſterton verrieth hinläglich, daß er jedes Aufſehen vermeiden wollte, alſo etwas zu verbergen hatte.

Sein Gefährte ſchien nicht ſolche Vorſicht üben zu wollen, denn er ſchrie dem Geheimpoliziſten wütend zu:

— Da haſt Du die Antwort!

Dabei erhob er ein Ruder, und in demſelben Augenblick ſauſte ein wuchtiger Schlag auf Otto Werner nieder, welcher dieſem unbedingt den Schädel zerſchmettert oder ihn wenigſtens ins Waſſer geſchleudert haben würde, wenn nicht zum Glück für Otto Werner ſeinem Angreifer die feſte Stellung gefehlt hätte. So wie derſelbe das Ruder erhob, ſchwankte der kleine Kahn, wodurch der Mann mit dem Ruder in ſeinem Standpunkt verückt wurde, er das Gleichgewicht verlor und der Schlag vorbei und in das Waſſer ging, ſo daß dasſelbe hoch aufſpritzte.

Dadurch wurde aber das junge Mädchen aus den Händen ihres Peinigers befreit, denn auch dieſer konnte ſich nicht mehr in dem ins Schwanken gekommenen Kahn aufrecht erhalten; er ließ den Hals des Mädchens los und ſchwang ſich aus dem Bot auf die Steintreppe, welche er, wie ein Tier auf allen Vieren eilig hinaufkroch, was viel ſchneller und leichter ging, als das vorherige Herabſteigen Otto Werners auf den ſchlüpfrigen Stufen. Sein Gefährte folgte ſeinem Beiſpiele, ſprang ihm nach und erreichte mit jener Schnelligkeit, die eine Folge höchſter Angſt iſt, ebenfalls die Höhe des Schiffbauerdammes, wo dieſe beiden geheimnisvollen Unholde dann verſchwanden.

Dies alles war das Werk eines Augenblickes geweſen und ſo raſch vor ſich gegangen, daß Otto Werner ſich kaum beſinnen konnte, umſomehr der vorbeiſauſende Ruderſchlag ihn ſtark außer Faſſung gebracht hatte. Auch hielt ihn das Intereſſe und die Sorge für das junge Mädchen zurück, ſo daß er nicht an die Verfolgung der beiden Strolche dachte.

Trotz der Entfernung dieſer beiden unheimlichen Menſchen befand ſich das Mädchen noch immer ihn großer Gefahr, oder ſie war vielmehr in eine Gefahr gekommen. Nämlich dadurch, daß der zweite Kerl aus dem Boot geſprungen war, hatte dasſelbe einen Stoß bekommen und war von der Uferböſchung fort, in das ſtrömende Waſſer getrieben worden.

Das Mädchen hatte einen heiſeren Schrei ausgeſtoßen und ſich bei dem Vorbeitreiben an dem Fuß des auf der Waſſertreppe ſtehenden Otto Werner geklammert. Dieſer hatte dadurch aber das Gleichgewicht verloren und um ſich vor einem Sturz in das Waſſer zu retten, blieb ihm aber nichts anderes übrig, als in das vorbeitreibende Bott zu ſpringen.

Er befand ſich nun mit dem jungen Mädchen allein, und zwar in dem ſchwankenden kleinen Fahrzeuge, das von der hier ziemlich reißenden Strömung fortgetrieben wurde. Otto Werner hatte ſich inſtinktmäßig ſogleich auf die kleine Bank geſetzt, welche ſich neben dem Steuerruder befand, denn wenn er in aufrechter Haltung ſtehen geblieben wäre, hätte der winzige Kahn umſchlagen können.

Das junge Mädchen lag in dem Boote lang ausgeſtreckt, den Oberkörper gegen die Ruderbank in der Mitte gelehnt, halb aufgerichtet; ſie ſtreckte ihre Hände wie vorhin gegen Otto Werner mit einer flehenden Pantomime aus, da ſie vor Schreck noch immer nicht ſprechen zu können ſchien.

um die Erde, d. h. ihre Geliebte, und die dritte um die Sonne der Welt, indes wir dummen Dinger nur eine kennen, höchſtens zwei!“ Byron klagt über die Unbeſtändigkeit des weiblichen Geſchlecht: „Das Herz einer Frau iſt ein Teil des Himmels; aber wie das Firmament, wechſelt es Tag und Nacht.“ Recht boshaft iſt der ſonſt ſo galante Franzoſe in ſeinem Urteil, indem er bei jeglichem Vergehen mit myſteriöſen Motiven den Hütern des Geſetzes ins Ohr flüſtert: Cherchez la femme! Noch weiter geht ein Doppelgänger Schopenhauers, der da behauptet: Manche Frauen ſind grauſam wie Herodias und würden gern den Kopf des Mannes fordern, deſſen Herz ſie nicht erlangen können! — Dem ſchließt ſich Schiller in ſeinem „weiblichen Urteil“ an: „Männer richten nach Gründen, des Weibes Urteil iſt ſeine Liebe; wo es nicht liebt, hat ſchon gerichtet das Weib.“ Auch hält er bekanntlich diejenige Frau für die beſte, von der niemand ſpricht. Jeder beſſeren Meinung gegenüber dem Weibe widerſpricht Jeſus Sirach mit den Worten: „Klein iſt jede Bosheit gegenüber der Bosheit der Frau-“ Im engſten Anſchluß daran möge ein Verslein folgen, das ſicher ein Kriminalbeamter verdacht: „Geht es zu des Böſen Haus, iſt das Weib immer um zehn Schritte voraus.“ L. Schefer weiß dagegen den Born zu finden, der in einer Frauenſeele verborgen iſt, und der, wenn ein edler Trieb ihn weckt, ſich wie Balſam über alle Wunden ergießt: „Für andere fürchten und für andre ſorgen, ſtatt andrer leiden und unglücklich ſein, den bittern Kelch, den ihren Lieben ſtrafend das Schickſal vollgegoſſen, heimlich leeren und ſchweigen, — ja, ſtatt andrer ſelber ſterben, — das kann ein edles, zartgeſinntes Weib!“ — Ferd. Haars hebt in ſeinen „Deutſchen Klängen“ als des Weibes ſchönſten Schmuck hienieden „Sanftmut und die Liebe, die engelreine Kindlichkeit“ hervor. Ueber Frauenmilde ſchreibt A. v. Stolterfoth: „Nichts häßlicher auf dieſem Erdenrund, — Als wenn ein ſüßgeformter Frauenmund — Mit Wort um Wort, gleich einer ſcharfen Schere, — Zerſchneidet eines Nächſten Ruf und Ehre. — Ja, dann auch wird der reinſte Menſchengeiſt — Noch edler, wenn er ſchonend ſich erweiſt, — Wenn er der ſanften Chriſtuslehre denket — Und ſelbſt der Schuld noch eine Thräne ſchenket.“ Die Frauengröße verherrlicht Emil Rittershaus: „So wie der Mann in That und Handeln groß, ſo iſt's das Weib im Dulden und im Leiden . . . O, ſieh ein Weib voll opferfreud'ger Lieb! Ein ſolches ſieh und lern' an Engel glauben.“

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Vorſicht beim Einkauf von Eiern. Da in der Faſten- und Oſterzeit der Bedarf an Hühnereiern zur Bereitung von Mehlſpeiſen und zum Färben von Oſtereiern ein größerer iſt, als ſonſt und man hauptſächlich friſche Waare zu erhalten wünſcht, iſt es nothwendig, darauf zu ſehen, daß die Eier nicht, wie es häufig vorkommt, dick mit Hühnerkoth bekruſtet ſind, welcher Zuſtand ein Durchſcheinen des Eiinhaltes bei der Unterſuchung im Lichte verhindert. Friſche Eier ohne außen anhaftende Unreinigkeiten müſſen ſich bei ſolcher Unterſuchung hell, durchſcheinend und frei von dunklen, ſchwarzen Flecken zeigen.

Eine **hochwichtige Frage** iſt zur Entſcheidung gelangt, die Frage nämlich, ob die Roſſe der k. b. Cavallerie kurze oder lange Schwänze tragen ſollen. Die militäriſche Commiſſion hat ſich für kurze Schwänze entſchieden. Die Sieg iſt damit geſichert.

— **Die Ergebniſſe der Volkszählung von 1890,** deren Hauptreſultate ſchon längſt veröffentlicht wurden, liegen jetzt vollſtändig vor. Bekanntlich betrug die Zahl der Einwohner des Deutſchen Reiches am 1. Dezember 1890 49,428,470, ſo daß bei einem Geſammtflächeninhalt des Reiches von 540,484 qkm 91.5 Einwohner auf ein qkm kommen. Die Zunahme vom 1. Dezember 1885 bis dahin 1890 betrug 2,570,680 Einwohner, der Ueberſchuß der Geburten über die Todesfälle aber 2,901,876 die Differenz von 331,196 Seelen erklärt ſich durch die Auswanderung. Die Vermehrung der Stadtbevölkerung hat ſich in Bayern nicht in ſo bedeutendem Maße wie in anderen Bundesſtaaten geltend gemacht; 1871 ſtand der Stadtbevölkerung von 1,145,783 Seelen eine Landbevölker von 3,706,243 gegenüber; erſtere war 1890 auf 1,781,657 Seelen, letztere auf 3,813,315 geſtiegen; letztere beträgt alſo immer noch das Doppelte. In Sachſen findet ein umgekehrtes Verhältnis ſtatt; 1890 zählte es 2,203,191 Stadtbewohner u. nur 1,299,493 Landbewohner.

— **Ein Wunderkind.** In den Hauptſtädten macht ſeit einiger Zeit ein neunjähriger Pianiſt, Namens Raoul Koczalski, ungewöhnliches Aufſehen. Seine Konzerte finden überall bei vollen Sälen ſtatt und erringen höchſte Begeiſterung. Die Kritik ſtimmt in dem Urtheil überein, daß man es bei dieſem (kleinen) großen Künſtler mit einer ungewöhnlichen, verblüffenden Begabung zu thun habe. Gegenwärtig konzertirt Koczalsky in Wien. Von einem jüngſt im Münchener Odeonsſaal gegebenen Konzert ſchreibt der Kritiker der „Allg. Ztg.“: „Iſt Koczalski in Hinſicht der Technik eigentlich der Grenze des menſchlichen Könnens bereits ſo nahe gekommen, daß nur die noch fehlende Kraft hinzuzutreten braucht um ſeinem Spiel den Stempel der Vollkommenheit aufzudrücken, ſo iſt der ſeelenvolle Ausdruck, womit der Knabe jede Melodie im allgemeinen plaſtiſch zu geſtalten, im beſonderen dem Sinne des Schöpfers entſprechend lebensvoll wiederzugeben weiß, ein noch viel größeres Wunder, weil zu ſolcher Kunſt bei andern Menſchenkindern die Reife der Jahre unerläßlich iſt.“

Schlau. Friedrich Wilhelm I. von Preußen liebte es, ſeine Umgebung bisweilen in Verlegenheit zu bringen, um ihre Schlagfertigkeit zu prüfen. Einmal brachte er bei Tafel eine Geſundheit aus und gab ſeinem Nachbar zur Rechten einen Backenſtreich mit den Worten: „Gib's weiter!“ Jener gehorchte, der alſo Traktirte ebenfalls und ſo erhielt jeder an der Tafel ſeinen Backenſtreich mit dem Looſungsworte: „Gib's weiter!“ bis die Reihe an den Miniſter von Grumbkow kam, der links vom König ſaß. Friedrich Wilhelm wartete ſchmunzelnd, was nun geſchehen werde; Grumbkow wußte ſich zu helfen. Im kritiſchen Momente ließ er ſein Meſſer fallen, und als nun ein Lakai dienſteifrig herbeiſprang, es aufzuheben, erhielt dieſer unter alſeitigem Gelächter den eigentlich für den König beſtimmten Backenſtreich mit den Worten: „Gib's weiter!“

Das Ehrenzeichen für 25jährigen Feuerwehrdienſt wurde 711 Perſonen verliehen. Davon treffen auf Oberbayern 76, auf Niederbayern 40, auf die Pfalz 16, auf die Oberpfalz 122, auf Oberfranken 112, auf Mittelfranken 95, auf Unterfranken 144, auf Schwaben 106.

Vermiſchtes.

Hauſen a. d. Roth, 23. Febr. Einem 6jährigen Büblein wurden durch Unvorſichtigkeit eines erwachſenen Holzſägers vom Zeige- und Mittelfinger der linken Hand je ein Glied vollſtändig weggeſägt. Wieder ein warnendes Beiſpiel!

(Einbruch.) Sonntag Nachts wurde in der Domänenkanzlei Sr. Durchlaucht des Fürſten Fugger-Babenhauſen in Augsburg eingebrochen. Dem Dieb fielen ca. 300 M. Baargeld in die Hände. Allem Anſcheine nach ſcheint ſich der Gauner am Tage vorher in den Hofraum des Fugger'ſchen Palais, der ſehr ausgedehnt iſt, eingeſchlichen und verſteckt zu haben, denn das Außenthor zur Straße wies keinerlei Beſchädigungen auf.

Paſſau, 22. Februar. (Frechheit.) Einem hieſigen Getreidehändler wurden dieſer Tage von *einem* ſeiner Arbeiter 20 Zentner Gerſte aus dem Lager entwendet. Der Dieb hatte die Frechheit, die geſtohlene Waare dem eigenen Herrn zum Kaufe anzubieten, was ihm jedoch übel bekommen ſollte, denn der Beſtohlene ſchöpfte Verdacht und veranlaßte, nachdem er das Fehlen jenes Quantums ermittelt, die Verhaftung des ungetreuen Knechts.

Bayreuth, 24. Februar. Der Secondlieutenant Sg. Haack von der 8. Compagnie des 7. Inf.-Reg. in Bayreuth hat vor einigen Tagen einen Soldaten ſeiner Chompagnie, über deſſen Unwiſſenheit er während des Unterrichts in Zorn gerathen war, durch mehrfache Stöße auf die Bruſt mißhandelt, ſo daß der Soldat auf einem Schemmel niederſank. Gegen Lieutenant Haack iſt Unterſuchung eingeleitet. Der mißhandelte Soldat thut ſeinen Dienſt.

Hersbruck, 21. Febr. (Ein eigenthümlicher Kauf) wurde auf dem hieſigen Taubenmarkt abgeſchloſſen. Ein Käufer konnte mit dem Preis nicht zufrieden geſtellt werden und man kam überein, die Tauben nach dem Gewicht zu verkaufen, und zwar ſollte mit 10 Pfennigſtücken gewogen werden. Wer beſchreibt das Erſtaunen des Verkäufers, als beim achten Nikel die Waagſchale ſich ſenkte, ſodaß ſtatt 4 Mark, welche die Tauben werth waren, der Verkäufer nur 80 Pfennige erhielt. Des Verkäufers langes Geſicht veränderte ſich nur wenig, als der Käufer gutmüthig noch eine Maß Bier ſpendirte.

Otto Werner bemerkte jetzt, daß die Unbekannte noch ſehr jung und reizend von Geſicht war, wenngleich dasſelbe durch körperliches Leid oder infolge überſtandener Angſt ganz entſtellt ſchien.

— Beruhigen Sie ſich, meine Kleine, ſagte Otto Werner mitleidig, ich hoffe, Sie werden nichts mehr zu fürchten haben, wenngleich wir uns, wie es nicht zu leugnen iſt, in einer recht prekären Situation in einem kleinen Boote zur Nachtzeit mitten auf dem Strome befinden. Das einzige Ruder, womit ich das Boot an das Ufer lenken könnte, hat einer der Männer, wie Sie wohl geſehen haben werden, nach mir geworfen, wobei es ins Waſſer gefallen iſt. Aber wir müſſen ja bald gegen eine der Brücken treiben, über welche fortwährend Menſchen gehen; dort werden wir um Hilfe rufen und man wird uns jedenfalls hören und Beiſtand leiſten.

Dieſe Troſtesworte ſchienen dem jungen Mädchen wohlzuthun, denn ſie richtete ſich an der Ruderbank noch mehr auf.

— Wer Sie auch ſein mögen, mein Herr, ſagte ſie nun, wenn auch noch mit zitternder, aber doch wieder verſtändlicher Stimme, nehmen Sie meinen herzlichen Dank, daß Sie gerade zur rechten Zeit kamen, und mich aus fürchterlichen, ich kann wohl ſagen aus Mörderhänden gerettet haben.

Sie ſchauderte zuſammen, indem ſie an die unbekannten Männer unter der Waſſertreppe dachte.

— Aus der Lage, in welcher ich Sie fand, entgegnete Otto Werner, habe ich hinlänglich erkannt, daß Sie nicht zu dieſen Strolchen gehörten, aber geſtatten Sie mir die Frage, wie ſind Sie in deren Geſellſchaft gekommen?

Marie ſeufzte tief auf und fuhr dann fort:

— Ach, es war eine Strafe Gottes, daß ich in dieſe Schrecken geriet; ich wollte eine große Sünde, einen Selbſtmord begehen und mich in den Fluß ſtürzen, aber ich fiel nicht in das Waſſer, ſondern zu meinem unbeſchreiblichen Entſetzen in dies Boot, welches ſeitwärts von der Treppe dicht an dem Mauerbollwerk lag, welches die Spree eindämmt und von oben nicht geſehen werden konnte.

Otto Werner erkannte jetzt mit Befriedigung, daß er die Kleine vor ſich hatte, welche er hatte retten wollen, und daß dieſelbe alſo nicht in den Fluten der Spree untergegangen war.

— Was aber konnte Sie, die Sie noch ſo jung ſind, zu einem ſo fürchterlichen Entſchluß bringen? fragte er weiter.

Marie fing an zu weinen, weil ſie durch dieſe Frage wieder an ihr ganzes Unglück erinnert wurde.

— Ach, erwiderte ſie unter Schluchzen ſo leiſe, daß er ſich vorbiegen mußte, um ſie zu verſtehen, weil ich alle verloren habe, die mich liebten, und die ich wiederliebte, und weil ich nun auf der Welt mutterſeelenallein ſtehe, ſo daß ich nicht wußte, wo ich dieſe Nacht zubringen ſollte.

— Armes Kind, ſagte er, durch ihre Thränen bewegt, ich nehme aufrichtig Teil an Ihrem Schickſal; ich glaube mich nicht zu täuſchen, wenn ich Sie für ein gutes und ehrenhaftes Mädchen halte!

— Das können Sie auch, ſchluchzte ſie noch ſtärker, ich bin es gewiß, und doch werde ich von allen Seiten verſtoßen und für ein ſchlechtes Geſchöpf gehalten, weil ich von ſchurkiſchen und boshaften Menſchen verfolgt und verleumdet worden bin, wogegen ich nichts thun kann!

— Verzagen Sie nicht, mein Fräulein, verſuchte er zu tröſten, das Gute bricht ſich ſchließlich doch Bahn, und wenn ihre Kraft nicht ausreichen ſollte, Ihr Recht durchzuſetzen und Ihre Feinde zu bekämpfen, ſo werden Ihnen Ihre Freunde zur Seite ſtehen.

— Ich habe keine Freunde! ſagte Marie traurig.

— Einen Freund haben Sie gewiß, verſicherte er, und das bin ich; mein Geſchäft und mein Zweck im Leben iſt der, Schurken zu verfolgen und ehrenhaften Perſonen hilfreich zur Seite zu ſtehen. Ich werde mich auch Ihrer annehmen, aber Sie müſſen mir dagegen verſprechen, nie wieder an Selbſtmord zu denken!

— Gewiß nie wieder! rief ſie mit Schauder, denn ich bin durch das Entſetzen, was ich heute empfunden, von allen Selbſtmordgedanken für immer geheilt worden! Sterben iſt nicht ſo leicht, wie ich gedacht habe, und als ich mich vollends unter den Mörderfäuſten dieſer ſchrecklichen Menſchen befand, flehte ich aus tiefſter Seele zu Gott, daß er mich aus meiner Todesnot erretten möge!

— Haben Sie nichts bemerkt, woraus ſich ſchließen läßt, was dieſe Menſchen an der Steintreppe vorhatten? fragte Werner weiter.

— **Ein großer Münzfund** wurde dieſer Tage im Hofe eines Gutsbeſitzers in Sebnitz (Sachſen) gemacht. Bei einer Ausſchachtungsarbeit fand man einen großen Topf mit Münzen aus dem 17. Jahrhundert vor, deren Geſammtwerth ſich auf etwa 40,000 Mk. beziffert.

— **Eine unangenehme Ueberraſchung** wurde dem Inhaber eines Modewaarengeſchäfts im Centrum von Berlin zutheil. Als er von einem Ausgange zurückkehrte und ſich in ſein Privatkomptoir begab, fand er daſelbſt ſeine Kaſſierin, ein 23jähriges Mädchen, damit beſchäftigt, mit einer Papierſcheere Hundertmarkſcheine zu zerſchneiden. Als der Geſchäftsmann ſie an der Zerſtörung des Papiergeldes verhindern wollte, drang die erſichtlich Geiſtesgeſtörte auf ihn ein, und er mußte flüchten, um nicht durch Stiche mit der Scheere verletzt zu werden. Erſt mehreren durch den Lärm hinzugerufenen Verkäufern gelang es, das ſich *wie raſend* geberdende Mädchen zu überwältigen; ein *ſofort* herbeigeholter Arzt ordnete die Ueberführung der Geiſteskranken nach einer Anſtalt an.

Ueber einen bemerkenswerthen Fall von Anſteckung durch Diphteritis, der ſich vor einigen Tagen in **Berlin** ereignete, berichtet das „Kl. Journ.“: „In einem großen Hotel an der Frirdrichsſtadt erkrankte ein Kind des Beſitzers an Diphteritis und wurde in ein Krankenhaus gebracht, wo es ſtarb. Am ſelben Abend hatte ſich in dem Hotel eine größere Geſellſchaft verſammelt und acht Theilnehmer erkrankten am folgenden Tage gleichfalls an Diphteritis. Von dieſen iſt ein Herr, eine in Berlin bekannte Perſönlichkeit, und die Malerin Agnes Stamer der Krankheit erlegen. Endlich iſt noch eine dritte Perſon im Hotel ſelbſt an Dyphtheritis geſtorben — eine Gräfin Bninska, die mit ihrem Gattin ſeit längerer Zeit in dem Hotel lebte.“

— **Eine Kreuzigung im 19. Jahrhundert.** In Rekeſely bei Temeswar wurde die Kurpfuſcherin Thereſe Kleitſch von Bauern als Hexe gekreuzigt. Die Thäter ſind noch unbekannt.

(Eine Fußreiſe über die Erde.) Ein Berliner, Herr Heinr. Stoll, hat in London um 5000 Mk. gewettet, daß er vom 15. Juni 1893 bis zum zum 1. Januar 1896 zu Fuß alle fünf Erdtheile, in jedem derſelben mindeſtens 2 Reiche, durchwandern und die Koſten dieſer Reiſe unterwegs erwerben werde. Am 15. Juni v. Js. hat Herr Stoll London verlaſſen u. iſt auf dem etwas zackigen Wege über Berlin, Wien, Venedig, Algier (wo er, als Spion angeklagt nach viermonatlicher Unterſuchungshaft freigeſprochen, aber dennoch ausgewieſen wurde), Marſeille, Straßburg im Elſaß heute hier eingetroffen iſt, um über Berlin und Wien nach Rußland, und von da, wenn man ihn nicht auf Grund des neuen Handelsvertrags zurückſchickt, über Perſien und Indien nach Auſtralien und Amerika zu ziehen. Ein Wanderbuch mit vielen Beurkundungen weiſt ſeinen Weg bis heute aus.

New-York. Pfarrer Kneipp hat in Amerika einen Nachahmer gefunden. In Spencer (Judina) hat Dr. W. Denke Walter, der ſeit mehreren Jahren eine populär gehaltene medicinische Zeitſchrift herausgibt, ein Sanatorium gegründet, in welchem er die Kneipp'ſche Cur zur Anwendung bringt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

1. Montag 26. Februar, vormittags halb 9 Uhr: Anton Bauſtetter, Dienſtknecht von Gratsbach. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Angeklagte iſt am 6. Juni 1867 geboren und bisher nur einmal wegen Uebertretung der Dienſtbotenordnung beſtraft. Er ſtand zuletzt in Mittelſtetten im Dienſt, von wo er ſich am Sonntag den 22. Oktober v. J. mit noch anderen Burſchen und einigen Mädchen zur Nachkirchweih begab. Auf dem Tanzboden ging es ſo ziemlich ohne Händel ab, doch brachten einige Sallacher Burſchen ihre Animoſität gegen eines der Mittelſtetter Mädchen in wenig galanter Weiſe zum Ausdruck, und als die Mittelſtetter nachts zwiſchen 2 und 3 Uhr nach Hauſe gingen, wurden ſie unweit des Ortes Sallach überfallen und mißhandelt. Hierbei wurde einer der Burſchen von Mittelſtetten derart geſchlagen, daß er bewußtlos zu Boden ſtürzte; auch eines der Mädchen wurde mißhandelt. Sallach, der aber ſchließlich — und zwar von dem Angeklagten — einen Meſſerſtich in den Unterleib bekam, welche Verletzung ſeinen Tod herbeiführte. Der Angeklagte will gefürchtet haben, daß ihm Maier mit einem Meſſerſtich zuvorkommen könnte, da derſelbe ſich gegen ihn geſtellt und anſcheinend ein Meſſer in der Hand gehabt habe. Das Meſſer, welches der Angeklagte benutzte, war kein im Griffe ſtehendes, ſondern nur ein Schnappmeſſer.

Der getödtete Maier war nicht derjenige, der den einen Mittelſtetter Burſchen zu Boden ſchlug, wohl aber der, welcher eines der Mädchen mißhandelte. Der Angeklagte Bauſtetter kam erſt hinzu, als dies bereits geſchehen war, und verjagte die Sallacher Burſchen dadurch, daß er ihnen mit dem Meſſer zu Leibe zu gehen drohte. Auch Maier lief mit davon, wurde aber von dem Angeklagten eingeholt und ſogleich geſtochen, obwohl er weder ein Meſſer, noch ſonſt etwas in der Hand hatte, doch ſcheint er Drohungen gegen Bauſtetter ausgeſtoßen zu haben. Betrunken waren die raufenden Burſchen ſämmtlich mehr oder weniger. Der Angeklagte bekommt von den Geſchworenen mildernde Umſtände zugebilligt und wird hierauf zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt. Hiervon ſind 3 Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt zu erachten.

2. Montag 26. Februar, nachmittags 3 Uhr: Anton Neubauer, Bader von Bettbrunn. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der 50 Jahre alte, wegen Diebſtahls, Bettelns und groben Unfugs ſchon wiederholt beſtrafte Angeklagte wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Ablehnung mildernder Umſtände befunden. Das Urtheil lautet auf 1¼ Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

3. Dienſtag 27. Februar, vormittags halb 9 Uhr: Karl Hösle, Schuhmacher in Wollmetshofen. Verbrechen des Meineides. — Der 58 Jahre alte und vor längeren Jahren wegen groben Unfugs und Hausfriedensbruchs beſtrafte Angeklagte ſoll am 18. Mai 1893 vor dem Schöffengerichte Schwabmünchen in einer gegen ſeinen Bruder, den Taglöhner Otto Hösle in Schwabmünchen, wegen Unterſchlagung anhängigen Angeklageſache die wiſſentlich falſche Ausſage gemacht haben, er ſelbſt habe eine von ſeinem Bruder bei dem Schuhmacher Athanaſius Hausmann in Schwabmünchen im Sommer 1892 entliehene Senſe ihrem Eigenthümer am dritten Tage nach der Ausleihung wieder zurückgegeben. Das iſt notoriſch unwahr, denn Hausmann hat die Senſe überhaupt nicht wieder bekommen. Der Angeklagte behauptet, er ſei mißverſtanden worden und habe nur ſagen wollen, daß er an dem bewußten Tage dem Hausmann nur für das Leihen der Senſe gedankt und es demſelben überlaſſen habe, die Senſe ſelbſt vom Felde mitzunehmen. So ſagte er auch im September v. J. in einer zweiten Verhandlung aus, in welcher er unbeeidigt vernommen wurde; der Nächſtbetheiligte, Hausmann, will aber nichts dawiſſen, daß ihm der Angeklagte die Senſe mit Dank wieder zur Verfügung geſtellt habe. Vielmehr habe der Angeklagte die Senſe auch am dritten Tage wieder mit heimgenommen. Weiter wird feſtgeſtellt, daß der Angeklagte am 18. Mai 1892 ganz beſtimmt ausſagte, er habe die Senſe dem Hausmann zurückgegeben, d. h. ausgehändigt. Nadem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig befunden, wird er zu 1½ Jahren Zuchthaus und 5 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt. Zugleich wird er für dauernd unfähig erklärt, je wieder als Zeuge oder Sachverſtändiger eidlich vernommen werden zu können.

Handel und Verkehr.

Freiburger 10 Fr.-Looſe vom Jahre 1879.

Serienziehung 15. Februar. 354 574 1216 1712 1732 2150 2272 2301 2340 2675 2782 2908 3691 3805 3907 3935 4175 4431 4469 4750 5082 5532 5959 6444 6549 6615 6674 7148 7830 8058 8109 8183 8294 8637 8676 9193 9316 9624 10108 10218 10223 10377 10455 10555. Die Prämienziehung findet am 15. März 1894 ſtatt.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	27.	7.50	7.40	8.—	7.80
Burgau	26.	7.50	6.70	0.—	8.50
Kellmünz	22.	7.60	6.45	7.50	7.90
Ulm	24.	7.65	6.85	7.65	7.95
Mindelheim	24.	7.45	6.70	7.30	8.30
Kempten	21.	8.59	7.34	8.13	8.15
München	24.	7.92	6.29	8.—	9.13

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.78	1.20	0.95	4—17
Burgau	—.75	1.20	90	2—8

— Nein, erwiderte Marie, jedenfalls waren ſie beide über meinen Fall in ihr Boot ebenſo erſchreckt, wie ich ſelbſt. Indem ihm zuerſt ein greulicher Fluch entfuhr, rief der Eine:

— Die Dirne hat uns belauſcht und hat dabei einen Fehltritt gethan; vielleicht iſt's eine Polizeiſpionin, mach' ſie kalt!

— In demſelben Augenblick legte der andere auch ſchon ſeine Knochenfinger um meinen Hals und drückte mir die Kehle zu, damit ich nicht ſchreien ſollte; ſobald ich erwürgt geweſen wäre, hätten Sie mich jedenfalls in das Waſſer geworfen, was ſie nur deshalb nicht gleich thaten, weil ſie fürchten mußten, daß ich nicht gleich untergehen und mein Geſchrei dann Leute herbeiziehen und ihre Anweſenheit hier verraten könnte. Ich vernahm dann noch, wie er zu ſeinem Kumpan voll Ingrimm ſagte:

— Dir war jeder Ort auf dem Lande zu gefährlich für unſere Unterredung und Abmachung wegen der Diamanten — — —

Otto Werner fuhr wie elektriſiert zuſammen und horchte auf.

— Diamanten? wiederholte er, indem er Mariens Erzählung mit dieſem Ausruf unterbrach.

— Ja, beſtätigte Marie, es war von Diamanten die Rede!

Dann fuhr ſie fort zu erzählen:

— Du beſtellteſt mich hieher in Deinen Kahn und nun ſcheint unſere Zuſammenkunft hier doch verraten worden zu ſein! Dieſe Spionin ſoll es mit ihrem Leben büßen und kein erlauſchtes Wort weiter erzählen.

— Dabei fühlte ich ſeine Finger ſich noch feſter um meinen Hals legen, da der Unmenſch wahrſcheinlich zu glauben ſchien, daß ich ſchon längere Zeit auf der Treppe über ihren Köpfen geſtanden hätte. Jedenfalls wäre ich in der nächſten Minute erſtickt geweſen, wenn Sie, mein lieber Herr, nicht noch zur rechten Zeit erſchienen wären und mich von einem ſo grauſigen Ende gerettet hätten!

Eine Fülle von Gedanken kreuzten ſich in Otto Werners Kopf, ſo daß er darüber das Schickſal und die hilfloſe Lage des jungen Mädchens für den Augenblick vergaß.

— Wie? dachte er bei ſich, ſollte ich hier vielleicht unvermutet eine Spur jenes Verbrechens finden, deſſen Entdeckung ich nun ſchon ſeit zwei Monaten vergebens nachſpüre? Es gibt zwar in Berlin ungezählt viele Diamanten, aber in letzter Zeit iſt ſtets nur von einem einzigen Diamantenraub die Rede geweſen, und zwar von den Hofmann'ſchen Diamanten, bei deren Verſchwinden mein Neffe Paul Sorau eine ſo traurige Hauptrolle geſpielt hat.

In dieſen Gedanken wurde er durch einen furchtbaren Stoß geſtört, welcher das kleine Boot beinahe zum Kentern gebracht hätte. Es war von der Flußſtrömung gegen einen der aufgemauerten Pfeiler geſchleudert worden, welche die Wölbung der Marſchallsbrücke tragen.

Marie kreiſchte vor Schreck auf.

Otto Werner, welcher ſeine Blicke erhob und nun bemerkte, daß ſie mit ihrem kleinen Kahne unter der Marſchallsbrücke durchtrieben, rief jetzt ebenfalls laut um Hilfe, um die Aufmerkſamkeit der über die Brücke gehenden Paſſanten zu erregen.

Das Rufen wurde auch gehört, denn als der ſtromabwärts treibende Kahn auf der anderen Seite der Brücke wieder zum Vorſchein kam, rief eine Stimme von oben herab:

— Iſt jemand auf dem Waſſer in Gefahr?

— Ja, rief Otto Werner zurück, wir haben die Ruder verloren und können unſern Kahn nicht regieren!

Mehrere Stimmen antworteten von oben durcheinander, daß man ihnen Beiſtand verſchaffen würde.

Der an der Marſchallsbrücke poſtierte Konſtabler wurde benachrichtigt, und derſelbe eilte in ſchneller Würdigung der Lage eine Strecke abwärts der Unterbaumbrücke zu, alarmierte die dort liegenden Kahnſchiffer, von denen zwei ihre Böte losbanden, in die Mitte der Spree ruderten und das ruderloſe Boot bei ſeinem Herantreiben dicht vor der Unterbaumbrücke in ſeinem Kurs hemmten und an das Ufer brachten, wo es an einen Eiſenring angebunden wurde.

Otto Werner und Marie konnten endlich ungefährdet wieder nach dem Bollwerk hinaufſteigen.

Fortſetzung folgt.

100 Hopfenstangen

hat billig zu verkaufen

Sylveſt Guggemoos. Deiſenhauſen.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte Hürben.

Am Dienſtag, den 6. März 1894

von Vormitags 10 Uhr an

wird im **Demeter**'ſchen Gaſthauſe in **Hürben** nachſtehendes Holzmaterial aus den Waldorten „Gſederich, Reute, Wegkopf, Buchgraben, Hirſchbach, Gumpernagel" öffentlich verſteigert:

8400 Hopfenſtangen 0, I, II, III u. IV Klaſſe, 5 Eichenſäulen, 20 Fichtenſäg- 16 Fichten-Langhölzer, 4 Aſpen- u. 1 Birken-Nutzſtücke, 100 Fichten- 10 Buchen- 15 Birken- 20 Aſpen u. gemiſchtes Scheit- u. Prügelholzgter, 5 Hundert harte aufgemachte Wellen, 6 Haufen weiches Reiſig.

Kgl. Forſtamt.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten k. Notare halten im Monate **März** die auswärtigen **Amtstage** ab, wie folgt:

a. k. Notar A. Höglmayr, in **Ziemetshauſen**

Montag den 5. März 1894

Gaſthaus zur Poſt,

b. k. Notar J. B. Troſt in **Thannhauſen**

Donnerstag den 29. März 1894

Gaſthaus zum Engel.

Die Herren Bürgermeiſter werden um rechtzeitige Veröffentlichung erſucht.

Krumbach, den 28. Februar 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr**, k. Notar. **J. B. Troſt**, k. Notar.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Landratswahlen im Jahre 1894, hier die Wahl der Vertreter des großen Grundbeſitz s.

Die Wahl eines Landratsmitgliedes und eines Erſatzmannes für denſelben aus der Klaſſe der Großgrundbeſitzer findet für den III. ſchwäbiſchen Wahlbezirk **zu Günzburg**

am Dienſtag, den 13. März Vormittags 9 Uhr

im Saale des Gaſthauſes **„zur Krone"** ſtatt.

Günzburg, den 26. Februar 1894.

Der Wahlkommiſſär:
Zinck,
kgl. Bezirksamtmann.

Neue ſüße

türk. Zwetſchgen

ſchöne Frucht bei Abnahme von 5 Pfd. á p. Pfd. 15 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Geſucht wird zum ſofortigen Eintritt eine ältere ordentliche

Person

zu einem Kinde.

Näheres in der Expediton des „Volksfreund."

Bei größeren Bezügen nach Uebereinkunft!

Billigſte Bezugsquelle
in

Kalk und Cement

Empfehle vorzüglichen **Baukalk**, ab Bahnhof Krumbach

pro Metzen gleich	20 Liter zu 50 Pfg.
Düngkalk pro Metzen 15 dl.,	der Ztr. 45 Pfg.
Romon-Cement pro Ztr.	1,40 Mk.
Prima- " " "	2,— Mk.
Portland " " "	2,50 Mk.

Für feingemahlene, vorzügliche Waare übernehme jede Garantie.

Es ſind ſowohl Kalk, als Cemente in meiner Niederlage in Krumbach, deutſches Haus und in meinem Lager in Waltenhauſen ſtets zu haben. Beſtellungen können jederzeit gemacht werden.

Stephan Kern, Kalk & Cementhandlung.

Gelöſchter Kalk, pro Kübel 25 Pfg. iſt in Waltenhauſen fortwährend zu haben.

Auf Wunſch liefere auch in's Haus.

Nur gegen Baar.

Zum ſofortigen Eintritt wird geſucht: 1 tüchtiger

Fuhrknecht

1 Arbeitsknecht & 1 Schweizer.

Xaver Sonner,
untere Mühle **Thannhauſen.**

Ein zweiſtöckiges

Wohnhaus

in der Babenhauſerſtraße Nro. 203 iſt aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund."

Als dritter Teil unſrer feſſelnd und gemeinverſtändlich geſchriebenen „Allgemeinen Länderkunde" erſcheint ſoeben:

Amerika,

in Gemeinſchaft mit
Dr. E. Deckert und
Prof. Dr. W. Kükenthal
herausgegeben von
Prof. Dr. W. Sievers.

Mit 200 Abbildungen im Text, 13 Karten u. 20 Tafeln in Holzſchnitt u. Farbendruck.
13 Lieferungen zu je 1 Mark oder in Halbleder gebunden 15 Mark.

Vollſtändig liegen vor: „Afrika" von Prof. Dr. W. Sievers. In Halbleder gebunden 12 Mark. „Aſien" von demſelben Verfaſſer. In Halbleder gebunden 15 Mark. Den nächſten Band (1894) wird „Europa" bilden, während „Auſtralien" das Sammelwerk (1895) abſchließen wird.

Ausführliche Proſpekte koſtenfrei.

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts in Leipzig und Wien.

Schönes reines

Flachswerg

	20—22 dl.	p. Pfd.
II. Qualität	17 dl.	" "
friſche Landbutter	72 dl.	" "
1 Stück Ei	4 dl.	kauft

M. Weber, Aletshauſen.

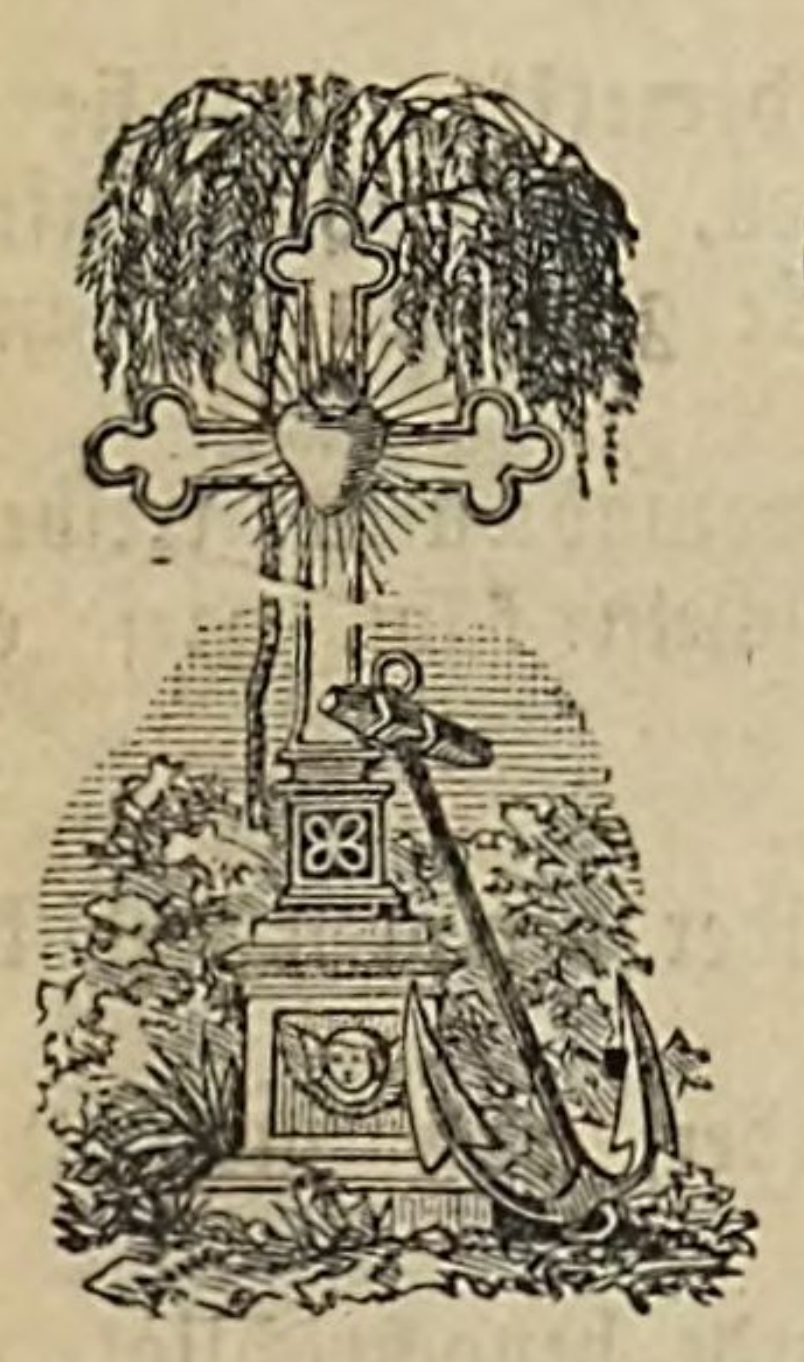
20-25% Ersparnis

beim Einkauf von Orchesterinstrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikwerken etc. durch direkten Bezug von

Ludwig Gläsel jun.,
Markneukirchen Nro. 212.

Jllustr. Preislisten gratis u. franco.

Todesanzeige.



Jn dem Rathschlusse des allmächtigen Schöpfers und Herrn war es gelegen, unsere gute Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter,

die ehrengeachtete Frau

Emerentia Haas,

Privatiere,

nach kurzem Krankenlager, dem Empfang der hl. Sterbsakramente, heute Nachmittag halb 4 Uhr im 64. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit abzurufen.

Um stilles Beileid bitten

Hürben, den 27. Februar 1894

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag vormittags halb 9 Uhr vom Leichenhause in Hürben aus mit darauffolgendem Leichengottesdienste statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 26 **Samstag,** den 3. März 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 9

Politiſches.

In der bayeriſchen Abgeordnetenkammer begann am Mittwoch die Berathung des Kultus-Etats. In der General-Diskuſſion eröffnete den Reigen der Redner der ſozialdemokratiſche Abgeordnete v. Vollmar. Derſelbe forderte zunächſt die Trennung der Kirche vom Staate und zwar mit der Motivirung — man höre und ſtaune! — daß er die Kirche nicht unter die Zenſur des Staates geſtellt wiſſen wolle! Das aber glaubt dem atheiſtiſchen Sozialiſtenführer ſelbſt der ſtärkſte Mann nicht und hätte darum Herr v. Vollmar wohl entſchieden beſſer daran gethan, wenn er ſich dieſe Flunkerei erſpart und rundweg erklärt hätte: Wir Sozialiſten erklären bekanntlich die Religion als Privatſache und wollen deshalb jede Subvention derſelben durch den Staat beſeitigt wiſſen! Das wäre wenigſtens offener und ehrlicher geweſen, als ſich als Beſchützer der Freiheit der Kirche aufzuſpielen, die Herrn v. Vollmar und ſeinen Genoſſen doch nur ein Dorn im Auge iſt. Mit ſolchen plumpen Manövern pflegt man in der Regel nichts zu erreichen.

Ein düſteres Stimmungsbild aus ländlichen Kreiſen liefern die Nachrichten aus dem bayeriſchen Walde. Zwar iſt das Wetter für die Saaten nicht ungünſtig und, wenn nicht unvorhergeſehene Naturereigniſſe eintreten, geſtalten ſich die Hoffnungen auf den nächſten Ernteertrag keineswegs ſchlecht. Dennoch herrſcht bei den Bauern in Folge der flauen Getreidepreiſe eine ſehr gedrückte Stimmung. Die Ausſicht auf den ruſſiſchen Handelsvertrag, deſſen Annahme befürchtet wird, läßt faſt verzweifeln an der Beſſerung der wirthſchaftlichen Lage. Ein dumpfes Gefühl der Verzagtheit ſchleicht in ländlichen Kreiſen umher. Wie mag Das enden, wenn der Verfall der Landwirtſchaft ſo fort geht? Dazu kommt die rieſige Waldabſchwendung. Ganze Berge ſtehen bald ausgereutet da. Das Holz deckt noch die Not des Landmannes; allein ſchließlich wird auch dieſe Quelle verſiegen. Dazu liegt das Dienſtbotenweſen im Argen. Die Einführung der Wochenlöhne nach Rotthaler-Art hat ſich auch im Walde ſchon eingeniſtet. Die Löhne ſteigen, während der Ertrag der Felder ſinkt. Wer hätte ſich vor etwa zwanzig Jahren gedacht, daß über unſeren Bauerſtand ſolche Zeiten kommen werden. Wie das enden wird, das weiß der Himmel!

Ohne Sang und Klang iſt Herr v. Moſer, der bisherige württembergiſche Geſandte in Berlin, von ſeinem Poſten geſchieden, indem lediglich von Stuttgart aus ein amtliches Schreiben nach Berlin erging, in welchem einfach die Abberufung angezeigt wurde. Da Herr v. Moſer die Reichshauptſtadt bereits früher verlaſſen hat, ſo unterblieb jede perſönliche Verabſchiedung. — Es dürfte dies wohl das erſte Beiſpiel ſein — meint der „B. Kur.“ — daß ein Geſandter eines „nahe befreundeten“ Staates ohne officiellen Sang und Klang abzieht, vor Allem ohne ſein Abberufungsſchreiben perſönlich dem jenſeitigen Souverän zu überreichen. Man muß doch in Berlin trotz aller Dementis gar ſehr über die „unbotmäßigen“ Württemberger erzürnt ſein, was übrigens dieſen nichts ſchaden wird . . .

Der Kampf um den **ruſſiſchen Handelsvertrag.** Der ruſſiſche Handelsvertrag macht unſeren Reichstagsboten ſchwer zu ſchaffen, denn die ganze Woche wird ſcharf hin- und hergeſchoſſen, ohne daß ſich vorausſagen ließe, ob die Freihändler oder die Schutzzöllner ſchließlich den Sieg davontragen werden. Die Entſcheidung liegt auch in dieſem Kampfe in den Händen des Zentrums, von welchem jedenfalls ein Theil für den Vertrag ſtimmen wird. Dieſe Spaltung erſcheint vollſtändig begreiflich, wenn man bedenkt, daß hauptſächlich zahlreiche von den norddeutſchen Zentrumsboten rein induſtrielle Bezirke zu vertreten haben, denen das Zuſtandekommen des Vertrages natürlich ſehr am Herzen liegt; ganz anders wieder liegen die Verhältniſſe beim ſüddeutſchen, insbeſondere dem bayeriſchen Zentrum, deſſen Angehörige meiſt Vertreter des Landvolkes ſind, das nicht mit Unrecht in dem Vertrage eine Gefährdung ſeiner Intereſſen erblickt. Daß ſeitens der verbündeten Regierungen die Ablehnung des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages mit der Auflöſung des Reichstages beantwortet werden wird, unterliegt wohl keinem Zweifel mehr. In dieſem Falle würden wir dann wohl einen Wahlkampf erleben, der an Schärfe alle bisherigen ſicherlich bei weitem überträfe, da in demſelben die Looſung lauten würde: Hie Induſtrie, hie Landwirtſchaft!

Enthüllungen über die **ruſſiſch-franzöſiſchen** Beziehungen bringt neuerdings der „Figaro.“ Nach denſelben ſoll ſich Kapitän Beauchang im Auftrage des Präſidenten Carnot an die Gemahlin des Prinzen Waldemar von Dänemark, welche eine intime Freundin des Zars iſt, gewandt haben, um vertrauliche und amtliche Mittheilungen über den Gedankengang, die Stimmungen und Eindrücke des Kaiſers von Rußland über Frankreich zu erlangen. Das Manöver ſei aber infolge des plumpen Vorgehens Beauchangs, welcher der Prinzeſſin einen förmlichen Fragebogen vorlegte, geſcheitert und Beauchang infolge deſſen abberufen worden. — Dieſe ſenſationelle Enthüllung findet nun in der franzöſiſchen Preſſe eine getheilte Aufnahme, indem die oppoſitionellen Blätter, die Geſchichte für wahr haltend, wuthſchnaubend über Carnot's „perſönliche Politik“ donnern, während die republikaniſche und orleaniſtiſche Preſſe die Enthüllungen rundweg als Schwindel bezeichnet. — Auf alle Fälle iſt eine baldige amtliche Aufklärung dringend nöthig!

Der deutſch-ruſſiſche Handels-Vertrag und die ruſſiſche Regierung. Bekanntlich wird von unſeren leitenden deutſchen Staatsmännern das Zuſtandekommen des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages als ein eminentes Friedenswerk geprieſen, durch das wir in erſter Linie uns die Freundſchaft Rußlands für unabſehbare Zeit erwerben könnten. Daß dem aber durchaus nicht ſo iſt und die offiziellen ruſſiſchen Kreiſe die Angelegenheit ganz anders beurtheilen, das zeigt eine Auslaſſung des „Graſchdanin“, des Leibblattes des ruſſiſchen Kaiſers, welches unverhohlen meint: „Die Annahme ſei thöricht, daß durch den Vertrag das Verhältniß zu Frankreich gelockert werde; denn politiſche und wirthſchaftliche Intereſſen hätten miteinander nichts gemein.“ Dieſer Wink läßt an Deutlichkeit gewiß nichts zu wünſchen übrig — was ſagen **nun** unſere leitenden Staatsmänner?!

Dynamit! gegen Dynamit! Im Anarchiſtenclub „Autonomie“ zu London iſt ein Drohbrief angelangt, worin der unbekannte Verfaſſer ankündigt, daß er das Clublokal in die Luft ſprengen werde, falls die Herren Anarchiſten ihr Dynamit in England zur Anwendung bringen ſollten. Der Briefſchreiber ſagt, daß er „noch viel beſſere Bomben zu verfertigen wüßte, als die Anarchiſten.“ Er würde losſchlagen, wenn ein volles Haus im Club wäre. Es wäre nicht zu verwundern, wenn der praktiſche Brite darauf verfiele, den Anarchismus mit ſeinen eigenen Waffen zu bekämpfen, die Bombenſprache mit Bomben zu beantworten.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Schonzeit. Mit dem 1. März beginnt die durch das Reichsgeſetz für die Vögel feſtgeſetzte Schonzeit, welche bis 15. September währt. Wer in dieſer Zeit Hunde oder Katzen im Walde oder auf dem freien Felde umherſchweifen läßt, iſt nach § 4 des Landespolizeigeſetzes ſtrafbar.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 1 Uhr Chriſtenlehre und Bußandacht.

Montag: Geſt. Choralamt f. Ignaz und Anna Miller.

Dienſtag: ½7 Uhr Trauung und Hochzeitsmeſſe d. ehrg. H. Albert Schaller, d. ehrg. Viktoria Heinzmann, u. ¾8 Uhr geſt. Jhrtg. f. Eufroſina v. Leizelring m. Choralamt u. 3 hl. M.

Mittwoch: Ged. f. d. ehreng. H. Benjamin u. Michaele Miller m. Muſikamt; in **Hürben:** geſt. h. M. f. Melchior Vogel u. Verwandtſchaft.

Donnerſtag: Gedächtnism. f. Eliſabeth Thoma; **Hürben:** Gedächtnism. f. Joſef u. Ludwig Schwegler u. deren Mutter Johanna.

Freitag: Geſt. hl. M. f. Andreas u. Barbara Miller; in **Hürben:** Ged. f. Johann, Marg. u. Karl Egger m. Choralamt und 1 hl. M.

Samſtag: Ged. f. Rudolph und Kath. Miller m. 2 hl. M.; in der **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. Beck v. Verw.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe, halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Z. h. S. d. E. h. ſich verſpr. d. ehrg. H. Albert Schaller u. Viktoria Heinzmann.

Collekte f. d. Erb. einer kath. Kirche i. Ludwigsthal.

Von morgen an bis Oſtern iſt Beichtgelegenheit von früh halb 7 Uhr und Abends von 4 Uhr an.

Notizen.

(Pfarrer Kneipp.) Wie aus Rom gemeldet wird, hat ſich Pfarrer Kneipp, welcher den Papſt aufmerkſam während einer Audienz und während eines Beſuches der Aerzte beobachtet hatt, dahin ausgeſprochen, daß der Papſt bis über das Ende des Jahrhunderts hinaus leben könne. Der Kardinalbiſchoff Monaco La Balletta, welcher ernſtlich erkrankt war, hat ſich ſeit der Kneippſchen Kur merklich gebeſſert.

(Obſtbau-Verein.) In Augsburg wurde dieſer Tage ein Obſtbau-Verein für den Kreis Schwaben u. Neuburg gegründet. Die Vorſtandſchaft desſelben beſteht aus folgenden Herrn: Pfarrer Haußmann in Mauern, Vereinsvorſteher; Lehrer Kornman in Großſorheim, Kaſſier und Schriftführer; Bezirksamtmann Frhr. v. Andrian in Donauwörth und Diſtriktstechniker Gaa in Zusmarshauſen als Beiſitzer.

Landesausſtellung. Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent hat, der Bitte des Landeskomites für die Nürnberger Landesausſtellung gerne willfahrend, das Protektorat über die im Jahre 1896 in Nürnberg abzuhaltende bayer. Landes-, Induſtrie- und Gewerbeausſtellung allerhöchſt zu übernehmen geruht. Se. kgl. Hoh. der Prinzregent legt Werth darauf, daß die Beſchickung der Ausſtellung auch den kleineren Gewerbetreibenden aus der Reihe des kleineren Betriebes in thunlichſtem Maße ermöglicht werde. Um ſolche Ausſtellern die Beſtreitung des Koſtenaufwands, welchen die Theilnahme an der Ausſtellung mit ſich bringt, zu erleichtern, haben Allerhöchſtderſelbe die Summe von 25,000 Mark beſtimmt, welche dem Landeskomite zu entſprechender Verwendung zugeſtellt werden wird.

Eſſen, 27. Februar. **Kommerzienrath Krupp** hat 10,000 **Mark** für die Hinterbliebenen der Opfer der **Kathaſtrophe auf der „Brandenburg“** geſpendet.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die Neue Augsburger Zeitung brachte folgenden aus **Thannhauſen** eingeſandten Artikel: Seit 1. Jan. erſcheint dahier ein höchſt **intereſſantes Lokalblatt**, und zwar wöchentlich zweimal. Dasſelbe hat einen katholiſchen Kopf und ein proteſtantiſches Herz, iſt außen bayeriſch und innen ächt preußiſch. Die Sache verhält ſich folgendermaßen: gedruckt wird das Blatt, abgeſehen von der Vorder- und Rückſeite, in Berlin; um nun der hieſigen Bevölkerung Rechnung zu tragen, wird die vordere Seite, welche hier gedruckt wird, im katholiſchen Sinne gehalten und deren Inhalt meiſtentheils der „Neuen Augsburger Zeitung“ entnommen. Die Rückſeite dient zu Annoncen, unter denen zwei Inſerate zweier Zahnkünſtler aus der Umgebung ſeit Wochen eine ſtehende Rubrik bilden, und liegen ſich die Beiden ſchon ſeit Wochen in den Zähnen.

Mit Eintritt der beſſeren Witterung wird unſere **Lokahlbahn** in Angriff genommen, und ſoll ſolche ſchon mit November d. J. dem Verkehr übergeben werden. Herr Brauereibeſitzer Stölzle dahier hat bereits das nöthige Material zur Bahnhof-Reſtauration an Ort und Stelle.

Ein Beitrag zur Geſchichte der Frau.

(Schluß.)

„Frauenehre“, heiß es, „iſt ein Spiegel, den der ſchwächſte Hauch ſchon trübt.“ — „Die Liebe iſt des Weibes größte That.“ ſagt Chr. Dieffenbach; doch ſoll, wie ein alter Spruch bemerkt, „Ein ledig Weib nicht werben um den Mann,—'s ſteht ihr nicht an.“ Böſe Erfahrungen in der Liebe muß Balzac gemacht haben, da er feſtſtellt: Das Flüſtern einer ſchönen Frau hört man weiter, als den ſtärkſten Ruf der Pflicht.

Ebenſo wie manche behaupten, daß der Geiſt der Frauen in der Albernheit der Männer beſtehe, fahren andere wieder gegen die gefürchtete femme savante los, die das Unglück hat, von Mutter Natur in einer Anwandlung von Mißmut erſchaffen zu ſein. „Der Geiſt, der eine Häßliche beſitzt, iſt für ſie kein Troſt, aber ein Mittel zur Rache.“ Selbſt der lächelnden Frau wird Mißtrauen entgegengebracht: „Das Lächeln im Munde einer Frau geſteht alles und erklärt nichts“. Begreiflicher iſt es ſchon, daß man den Thränen einiges Mißtrauen entgegen bringt: „Der Tropfen höhlt den Stein, — Mag manches „Frauchen“ wähnen, — Da es bei jedem Nein!“ — Zur Stelle gleich mit Thränen.“ Das Pfeifen findet trotz aller Schwierigkeit in der Ausführung erſt recht keine Würdigung. „Wenn eine Frau pfeift, gehen die Grazien flöten.“

Friedrich Streißler gagegen verſteht es, das Für u. Wieder zu ſchönem, poetiſchem Einklang zu bringen.

„So reicht die Hand Euch zum Vergleich
Des Hauſes und Hauſes Engel,
Sind beide auch an Tugend reich,
Sie haben beide ihre Mängel!“

Notizen.

Der deutſche Hopfenbau hat ebenſo wenig, wie der Getreidebau, Urſache zur Zufriedenheit mit dem ruſſiſchen Handelsvertrag. Rußland erhebt vom deutſchen Hopfen einen fünffach höheren Zoll als Deutſchland vom ruſſiſchen. Welch eine ſchwere Schädigung das für unſern Hopfenbau bedeutet, das hat die Generalverſammlung des fünften oberbayeriſchen Zweigvereins des deutſchen Hopfenbauvereins kürzlich in Wollnzach ausgeſprochen. Die Verſammlung war der Anſicht, daß angeſichts der günſtigeren Produktionsverhältniſſe Rußlands deutſcherſeits eher ein höherer als ein niederer Schutzzoll feſtzulegen oder daß der Hopfenzollſatz zwiſchen beiden Ländern mindeſtens gleichzuſtellen ſei. Da der ruſſiſche Handelsvertrag außerdem noch eine weitere empfindliche Schädigung der deutſchen Landwirthſchaft durch Herabſetzung der Getreidezölle mit ſich bringt, ſo hat ſich die Generalverſammlung für die Ablehnung des Handelsvertrags in ſeiner gegenwärtigen Geſtalt entſchieden.

(Gegen Diphterie.) Folgende Behandlung hat ſich auffallend gut erprobt: Man nimmt eine Handvoll Zinnkraut nnd ſiedet es in 5—10 Liter Waſſer bis es ſtrudelt. Dann ſchüttet man einviertel Schoppen Eſſig und eine Handvoll Salz hinein. Hierauf nimmt man ein Tuch, welches den Kopf des Kranken und das dampfende Waſſergefäß ganz einhüllt und athmeth den Dampf 10—15 Minuten ein. Kleine Kinder ſchreien gewöhnlich ſehr, aber gerade dadurch dringt der Dampf beſſer ein in die Luftröhren. Unmittelbar nach dieſem Dampfe wird ein Tuch in gleichem Waſſer, das man vor dem Dampfe bei Seite geſtellt, eingetaucht und lauwarm um den Körper von der Bruſt bis zu den Knieen gewickelt. Ebenſo kommt ein Wickel um den Hals. Iſt Fieber vorhanden, ſo wird ein Wickel von kaltem Brunnenwaſſer um jeden Fuß eigens von den Knieen bis zu den Fußſohlen gemacht. So bleibt der Kranke einhalb bis 1 Stunde liegen. Wird der Wickel weg gethan, ſo ſo ſoll es möglichſt unter dem Bett geſchehen, damit keine Luft zutritt. Solche Dämpfe und Wickel werden je nach der Schwere der Krankheit täglich 2 — 3 Mal gemacht. Reichtzeitig angewendet, hilft es ſicher bei Diphteritis. Wo man einen Arzt bald zur Stelle haben kann, iſt natürlich nicht zu ſäumen mit dem Rufen eines ſolchen, Obiges gilt hauptſächlich für ſolche Fälle, wo ein Arzt nicht ſchnell zu Rathe gezogen werden kann und große Gefahr beſteht bei weiterem Säumen.

Rudolf Falb, der in der vollbeſetzten Stadthalle in Frankfur über „Weltentſtehung“ und „Weltuntergang“ ſprach, wiederrief ſeine Leipziger Prohezeihung vom Weltuntergang am 13. Nov. 1899. Es ſei mißverſtanden worden. Möglich wäre für dieſes Datum, wenn die Bahn des Kometen von 1866 ſich mit der Erdbahn ſchneide, ein Zuſammenſtoß immerhin, aber wahrſcheinlich nicht. Auf alle Fälle werden wir dann von dem lockeren Irrſtern mit einem Sternſchnuppenregen erſten Ranges bedacht. Der Kern des Kometen wird uns, aller Falb'ſchen Vorausſicht nach, nicht anrempeln. Die Erdbewohner dürfen alſo aufathmen.

Vermiſchtes.

Bad Reichenhall, 26. Februar. Trotzdem auf der Sommerſeite die Berghänge faſt „aper“ ſind werden doch auf den Freiherrl. von Kar'ſchen Jagden die Wildfütterungen fortgeſetzt und kommen an einem Futterplatz ca. 150 Hochwilde auf ein Hornſignal zuſammen; nur die ſcheue Gemſe bleibt dieſen Plätzen fern. Das Schauſpiel lockt täglich eine größere Menge Zuſchauer von Nah und Fern hierher. Herr Hof Phothograph Graimer hat mehrere wohlgelungene Aufnahmen der Fütterungen gemacht.

Bamberg, 23. Februar. Im Faſching wurde dahier ein ſo ſchamloſer Privatball in „höheren“ Geſellſchaftskreiſen abgehalten, daß die Feder ſich ſträubt, hierüber zu berichten, und die Staatsanwaltſchaft bereits Unterſuchung eingeleitet hat.

Windſchaden. Die Waldverwüſtungen durch den Sturm haben auch in dem nördlich von der Bahn liegenden Theile des dem Fürſten Bismarck gehörigen Sachſenwaldes großen Umfaug angenommen, der ſich erſt nach und nach feſtſtellen läßt. Tauſende von Stämmen liegen zerknickt am Boden. In nächſter Nähe des Bahnofs Möhnſen an der Schwarzeneck-Oldesloher Bahn iſt der Beſtand einer mächtigen Waldecke vollſtändig weggefegt. Als Fürſt Bismarck am Samſtag Mittagſeinen Spaziergang machte, trat er zu einer kleinen Geſellſchaft aus Hamburg heran die ihm bei dem kleinen Pförtchen gegenüber der Oberförſterei erwartete, und ſprach mit ihr über den ſchweren Windſchaden. „Mit einem Verluſt von 40,000 Stämmen werde ich wohl kaum davonkommen,“ ſagte er, und nach der Anſicht des Forſtperſonals iſt dieſe Zahl gewiß nicht zu hoch gegriffen.

Zeit iſt Geld! denkt ein „Freiherr“, der in einem Wiener Blatte vom 15. d. Mts. folgende Anzeige erläßt: „Heirats Antrag. Junger Staatsbeamter von elegantem Exterieur, in günſtigen Vermögensverhältniſſen, wünſcht ſich mit hübſchem, 15jährigen Mädchen mit 30,000 Fl. zu vermählen. Für jedes weitere Lebensjahr wird um je 2000 Fl. mehr beanſprucht. Adelige Familie bevorzugt. Anträge für „Baron X.“ beeordert . . .“ Der „Baron“ hätte ſeinem X eigentlich ein fettes O vorſetzen ſollen!

Pfarrer Kneipp in Rom. Aus Rom wird geſchrieben: Herr Prälat Kneipp war ſchon drei mal bei Sr. Heiligkeit dem Papſte, der ihn, ſeine Gemeinde und ſein Wirken ſegnete. Zu dem am 3. März ſtattfindenden Krönungsfeſte wurde er ſpeziell von Sr. Heiligkeit eingeladen, ſo daß der Herr Prälat kaum vor dem 6. März wird abreiſen können, da er betr. der Kneippkur, die Se. Hlg. fortſetzen will, noch verſchiedene Anordnungen zu treffen hat. Auch die Reiſebegleiter Kneipps, darunter die Herren Badebeſitzer Gerdmüller und Kreutzer ſind der Ehre einer Audienz beim hl. Vater theilhaftig geworden. Dieſelbe fand im kleinen Thronſaale des Vatikans ſtatt, und gab bei dieſer Gelegenheit Se. Heiligkeit wiederholt der Freude über die Erfolge und das Wirken Kneipps lebhaften Ausdruck. Herr Prälat Kneipp, der außer Sr. Eminenz Cardinal Monako und mehrere Cardinäle behandelt, war letzten Mittwoch beim öſterreichiſchen Botſchafter zum Diner geladen, woſelbſt er einen Vortrag für Montag zuſagte. Mehrere Fürſten, Grafen und die Spitzen der Geiſtlichkeit bezeugen Herrn Prälaten ihre beſonderen Sympathien. Die Gründung eines eigenen Kneippvereins in der ewigen Stadt iſt im beſten Zuge. Dem vorläufigen Comite präſidiren ein Graf, ein hoher Geiſtlicher und eine Gräfine Am Dienſtag hält Kneipp einen Vortrag im Intereſſ. und zu Gunſten des vorhabenden Vereines. So hält denn die Wörishofener Waſſerkur ihren Einzug auch in der berühmteſten Stadt der Welt und der Chriſtenheit.

Charleroi, 22. Februar. Im Geſchäftsraum der Gußſtahlfabrik von Bonehill in Marchiennes-au-Pont entzündeten ſich geſtern Morgen zwei Dynamitpatronen, die ein Arbeiter, um ſie vor dem Gefrieren zu bewahren, am Abend vorher auf den Ofen geleg und wegzunehmen vergeſſen hatte. Ein Buchhalte wurde ſchwer verletzt.

Weltausſtellung. Nach dem Schlußberichte der Direktoren der Weltausſtellung in Chicago beträgt der Reingewinn nach Abzug aller Koſten 1,404,841 D.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

4. Dienſtag, 27. Februar, nachmittags 3 Uhr: L. Bacher, Hüter von Steppach. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Angeklagte iſt 58 Jahre alt und ſeit 1868 ſchon circa 20mal beſtraft. Da gegen den Schluß der Verhandlung ein Geſchworener (Herr Fackler, Mühlenbeſitzer von Warmisried) plötzlich heftig unwohl wurde und nach dem Gutachten des herbeigezogenen Arztes, Herrn Medizinalrats Dr. Müller, innerhalb der geſetzlichen Friſt zur Wiederaufnahme eine vollſtändige Geneſung nicht zu erwarten iſt, mußte der Fall ausgeſetzt werden.

Schwindelhafte Reclame wird heutzutage für ſo manchen werthloſen Artikel gemacht, daß es nicht zu verwundern iſt, wenn ſich das Publikum oft auch gegen wirklich Gutes mißtrauiſch zeigt. Eine ſolche von Vielen, die ſie noch nicht kennen, mit Mißtrauen angeſehene Waare iſt das „Schuhfett Mark Büffelhaut“, bei deſſen Anwendung ſich doch Jedermann ſofort augenſcheinlich überzeugen kann, daß es das Leder waſſerdicht und weich macht und daß die Stiefel trotzdem täglich glänzend gewichst werden können. Einſender wendet übrigens dieſes Fett ſchon ſeit Jahren regelmäßig an und hat ſich davon überzeugt, daß dasſelbe auch auf die Dauerhaftigkeit des Schuhzeuges den denkbar günſtigen Einfluß hat. Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat.

Friſch gewagt iſt halb gewonnen!

Unter den vielen Drangſalen, welche uns vom Schickſale auferlegt werden iſt, iſt gewiß Krankheit und Siechtum das ſchlimmſte. Beſonders ſchwer heimgeſucht war Frau Henriette Tſchepe zu Urſchkau (Prov. Schleſien). Dieſelbe litt an einem ſchweren Nerven- und Gemütsleiden, Hyſterie verbunden mit Weinkrämpfen, Geräuſchen im Kopf, ſowie nervöſer Dyspepſie. Das Leiden war durch Ueberarbeitung and ungenügende Bewegung in friſcher Luft herbeigeführt worden. Bei dieſem bedauernswerten Leiden wurde Frau Tſchepe, wie alle anderen Mittel erfolglos blieben, die Sanjana-Heilmethode empfohlen. Die vielen Erfolge, welche dieſes Heilverfahren bei ähnlichen Krankheitsfällen erzielt hatte, flößten Frau Tſchepe neuen Mut und Hoffnungen ein, und ſie entſchloß ſich, mit demſelben einen Verſuch zu machen. Niemals hat wohl eine Kur mehr Glück gebracht wie dieſe; denn Frau Tſchepe wurde durch die Sanjana-Heilmethode vollſtändig wiederhergeſtellt. Im Intereſſe anderer Leidenden veröffentlchen wir nachſtehend das amtlich beglaubigte Originalzeugnis der glücklich Geheilten: An die Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Nachdem ich die Kur ſchon ſeit längerer Zeit beendet habe und durch dieſelbe wieder vollſtändig hergeſtellt worden bin, erlaube ich mir der geehrten Direktion meinen tiefgefühlten Dank für die freundliche Hilfe bei meinem ſchon tiefeingewurzelten Nerven-, Gemüts- und Magenleiden auszuſprechen; denn Mut und Hoffnung hatte ich ſchon ſinken laſſen, und doch hat mich ihre Behandlung wiederhergeſtebt. Möge das Inſtitut noch recht lange beſtehen und gedeihen zum Wohl der leidenden Menſchheit. Empfangen Sie nochmals meinen beſten Dank, daß Sie zu meiner Geſundheit verholfen haben. Mein aufrichtigſter Wunſch, daß dieſe Zeilen ſo weit wie möglich Verbreitung finden, und würde ſtets bereit ſein, an mich gelangende Fragen über den Erfolg der Kur ſchnell und wahrheitsgemäß zu beantworten. In dankbarer Hochachtung.

Urſchau. Henriette Tſchepe.

Amtlich beglaubigt vom Herrn Gemeidevorſteher Zehn zu Urſchau, Kreis Steinau (Prov. Schleſien.)

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Dankſagung.

Ich litt an dem furch[illegible]aren Laſter der Trunkſucht. Ich ſtemmte mich ſo viel dagegen als [illegible]ch nur konnte, aber es hal mir Alles nicht, ich mußte durchaus [illegible] Spiritus haben, es war als wenn mein Herz blutete, wenn ich Bra[illegible]nntwein ſah. Und dabei verlor ſich alle Luſt zur Arbeit. Als ich [illegible] ſchon glaubte, [illegible] an den keine Rettung mehr zu finden, wandte ich mich endlich [illegible] **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in [illegible]nover**, der mich völlig heilte. Ich habe kein Verlangen mehr nach geiſtigen Getränken und ſchmecke ſie nicht mehr. Herrn Dr. Hope aber ſpreche ich meinen herzlichſten Dank öffentlich aus. (gez.) **P. Hermanſen** i. Ferkelſtoft b. Flensburg.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Mannesſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmorken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

58. Fortſetzung.

Der Schutzmann und mehrere Perſonen, welche die Neugierde hergetrieben, hatte, nahmen dort die Schiffbrüchigen, wie man ſie wohl nennen konnte, in Empfang.

Jedenfalls hätte deren Landung mehr Aufſehen und Lärm gemacht, wenn Otto Werner nicht eine kleine meſſingene Marke aus der Taſche gezogen und durch Vorzeigung derſelben im Schein der nächſten Gaslaterne ſich dem Konſtabler als Geheimpoliziſt legitimiert hätte und ſich dann deſſen Beihilfe in einer Dienſtſache erbat.

Der Konſtabler erſuchte nun die Umſtehenden, ſich zu entfernen, was auch geſchah.

— Bitte, mein Fräulein, mich einige Minuten hier zu erwarten, flüſterte Otto Werner Marie leiſe zu, ich werde Sie nicht ſchutzlos laſſen. Zuerſt aber muß ich eine Unterſuchung des Kahnes vornehmen, ob ſich an oder in demſelben nicht irgend ein Merkmal findet, worauf ſich auf den Eigenthümer des Kahnes ſchließen läßt.

Dann beſprach er ſich leiſe mit ſeinem uniformierten Kollegen, welcher darauf anordnete, daß einer der Kahnſchiffer eine angezündete Laterne holte, mit welcher Otto Werner dann wieder in den nun angebundenen Kahn hinabſtieg und denſelben von allen Seiten, in und auswendig einer genauen Inſpektion unterwarf. Aber nichts fand ſich daran, weder ein Name noch ein beſonderer Farbenanſtrich, woraus man auf den Eigentümer ſchließen konnte.

Mißmutig darüber, daß auch dieſe Spur wieder zu keiner Entdeckung des Diamantenräubers führte, wollte Otto Werner den Kahn ſchon wieder verlaſſen, als er plötzlich unter der kleinen Bank am Steuerruder, auf welcher er während der abenteuerlichen Waſſerfahrt geſeſſen hatte, etwas weißes ſchimmern ſah. Er nahm es auf, und erkannte es nun für ein zuſammengeknittertes, beſchriebenes weißes Papier. Er ſtellte die Latere auf die Bank und glättete das gefundene Papier, was er nun als eine Art von Brief erkannte, dem zwar das Kouvert, ſowie Ueberſchrift und Unterſchrift fehlte, alſo weder den Abſender noch den Empfänger verriet, aber doch in anderer Hinſicht Otto Werners großes Intereſſe erregte, und zwar ſchon, ehe derſelbe auch nur ein einziges Wort von dem Geſchriebenen geleſen hatte.

Und dies Ueberraſchende für den Geheimpoliziſten war die Handſchrift auf dieſem Papier.

— Ha! rief Otto Werner faſt unvorſichtig laut aus, was ſehe ich? Hierbei iſt kein Irrtum möglich, mich täuſcht keine Aehnlichkeit, denn die Handſchrift dieſes ſchuftigen Gauners, welcher ſo viel Unglück über uns gebracht und den Tod meines armen Schwagers einſt verſchuldet hat, würde ich unter Tauſenden von Handſchriften erkennen! Das iſt Reußlers Handſchrift, in allen ihren Eigentümlichkeiten genau noch dieſelbe, wie er vor zwanzig Jahren das Kaſſabuch unſeres Geſchäftes führte, das durch ſeinen Diebſtahl und Durchgang als Kaſſirer zu Grunde ging! Was ſchreibt denn dieſer Menſch? An wen und wo hat er dieſen Brief geſchrieben? Das ſind viele Fragen, die vielleicht durch den Inhalt dieſes Schreibens beantwortet werden.

Er las nun beim Schein des Laternenlichtes folgendes:

„Dein brieflicher Vorſchlag wegen des Diamantenhandels in die Tannenſchänke zu kommen, iſt einfach deswegen nicht zu realiſieren, weil ich dort ſchon am erſten Abend, als die Diamanten in meinen Beſitz gekommen, geweſen bin. Ich konnte mit dem Tannenwirt über den Preis nicht handelseinig werden. Der alte Gauner will zu viel bei ſeinen Geſchäften verdienen. Weil die Polizei überall, in Berlin und Wien, in London und Paris, in Warſchau und Petersburg nach dieſen Diamanten geforſcht hat, habe ich es vorgezogen, hier in Berlin, wo man die Diamanten am wenigſten vermutet, zu bleiben und abzuwarten. Jetzt ſind zwei Monate ſeit dem Koup vergangen, er iſt etwas in Vergeſſenheit geraten, und da ich außerdem die Diamanten längſt aus ihrer Faſſung gebrochen habe, ſo will ich ſie jetzt einzeln zu verwerten ſuchen. Ich brauche dazu Deine Beihilfe und ſichere Dir zwanzig Prozent von dem Erlös zu. Aber Du darfſt nicht meine, ich will nicht Deine Wohnung betreten, auch dürfen wir in keinem Lokal zuſammenkommen; hier in Berlin haben die Wände überall Augen und Ohren, und die Berliner Polizei iſt ausgezeichnet organaſiert, beinahe ſo gut wie wir ſelbſt! Gleich nach ſechs Uhr geht jetzt die Sonne unter, um ſieben Uhr iſt es vollſtändig dunkel. Genau um ſieben Uhr werde ich Dich in einem Kahn an der zweiten Ausladetreppe am Schiffbauerdamm erwarten, um Dir mitzuteilen, was geſchehen ſoll. Der Ort iſt in jeder Hinſicht günſtig, wir können dort nicht belauſcht werden, und führt der Teufel uns wirklich einen Unberufenen auf den Pelz, ſo genügen wenige Ruderſchläge, um uns von der Ufermauer fort in die Strömung des Fluſſes und damit in Sicherheit zu bringen. Ich habe die Oertlichkeit geprüft.

J. —“

— Reußler iſt in Berlin, rief Otto Werner, mit ſeinem feinen Spürſinn und ſeinem Detektivtalent ſchnell und ſicher kombinierend, mit blitzenden Augen triumphierend für ſich aus, Reußler iſt auch der Diamantenräuber! Das iſt eine unbezahlbare Entdeckung! Dieſer Gauner iſt mir, ohne daß ich es ahnte, ſo nahe geweſen, denn er war einer von jenen beiden Männern, welche in dem Boote unter der Steintreppe ſaßen. Sein verbrecheriſcher Genoſſe, an den er dieſen Brief geſchrieben, hat dieſen in der Eile verloren, als er ſich von mir überrumpelt ſah und aus dem Kahn ſprang! Nun bin ich ſicher auf der Spur, weil ich weiß, daß ich nur in Berlin zu ſuchen habe!

Dabei hatte er den Brief zuſammengefaltet und ſorgfältig in die Bruſttaſche ſeines Ueberrockes geſteckt.

Dann ergriff er die Laterne und ſtieg aus dem Kahn nach dem Trottoir hinan., wo er von dem Konſtabler und Marie erwartet wurde.

— Hier haben Sie Ihre Laterne wieder zurück, ſagte er zu dem in einiger Entfernung von dem Konſtabler ſtehenden Kahnſchiffer, und fuhr dann zu dem erſteren fort:

— Bitte dafür zu ſorgen, daß der Kahn, in welchem ich meine unfreiwillige Fahrt gemacht habe, vorläufig polizeilich mit Beſchlag belegt wird. Dieſer Kahn kann zur Entdeckung eines Verbrechens mit beitragen.

Der Konſtabler beauftragte den zunächſt der Unterbaumbrücke liegenden Kahnſchiffer, das betreffende Boot bis zum nächſten Morgen in ſeine Obhut zu nehmen. Am nächſten Tage ſollten Nachforſchungen nach dem Eigenthümer des Bootes angeſtellt werden.

Otto Werner übergab dem Konſtabler noch eine Viſitenkarte, auf welcher ſein Name und ſeine Wohnung verzeichnet waren, und wandte ſich dann zuletzt an Marie.

— Nun gehöre ich Ihnen, mein Fräulein, ſagte er, indem er mit ihr über die Unterbaumbrücke dem Königsplatze zuging, haben Sie Vertrauen zu mir, denken Sie, daß ich erſtens Ihr Freund geworden bin, und daß ich zweitens als Mitglied der Geheimpolizei wohl im Stande ſein dürfte, Ihnen im Kampfe gegen Ihnen zugefügtes Unrecht, was Sie vorher andeuteten, beizuſtehen? Vor allem ſagen Sie mir, wo Sie die Nacht zuzubringen gedenken?

Marie, deren Gedanken durch all' dies geheimnisvolle Treiben, das ſie während der letzten Stunde mitangeſehen, von Betrachtungen über ihre eigene Lage abgezogen worden war, wurde durch Werners Frage wieder zu Bewußtſein ihrer Hilfloſigkeit gebracht. Sie antwortete deshalb auch nicht gleich, ſondern erſt nach einer kleinen durch einen tiefen Seufzer ausgefüllten Pauſe in weinerlichem Tone:

— Ach, Sie wiſſen ja, daß ich in meiner Verzweiflung Zuflucht im Waſſergrabe ſuchte, weil ich ganz verlaſſen und mittellos bin!

Otto Werner dachte einige Augenblicke nach. Dann fuhr er raſch und entſchloſſen fort:

— Ich werde Sie zunächſt zu meiner verwittweten Schweſter, Frau Marianne Sorau, bringen, wenngleich deren ſehr beſcheidene, am äußerſten Ende der Weſtvorſtadt gelegene Wohnung wenig Raum gewährt, da ſie ſchon die Braut ihres Sohnes, Fräulein Heidebrecht, bei ſich aufgenommen hat.

— Ich möchte nicht gern jemand zur Laſt fallen, unterbrach Marie ihn kleinlaut.

— Für einige Tage muß es gehen, fiel Otto Werner ein, faſſen Sie nur wieder Mut, mein Kind; ein einzelner Menſch, ob Mann oder Weib, wenn er nur geſund iſt und arbeiten will, kommt immer durch die Welt. Aber nun nennen Sie mir auch vertrauensvoll Ihren Namen, damit ich meinen kleinen Schützling doch ganz kennen lerne.

Marie ſagte ihm nun, wie ſie hieß und daß ſie als Anfängerin beim Theater als Sängerin beſchäftigt geweſen war.

— Ach, unterbrach ſie ſich plötzlich, als ſie des Theaters, erwähnte, da fällt mir ein, woran ich in all meinem Kummer und Herzeleid noch garnicht gedacht habe, daß ich vielleicht doch noch nicht ganz verlaſſen bin und mir die Zuflucht bei einer edlen Frau geblieben iſt, welche ſich ſchon einmal liebevoll und uneigennützig meiner angenommen hat!

— Wer iſt die Dame? fragte Otto Werner.

— Leona Savary, antwortete Marie, ſie hat mich ſchon einmal mit meiner kleinen Schweſter zuſammen auf eine Woche zum Beſuch bei ſich gehabt; vielleicht nimmt ſie ſich auch jetzt wieder meiner an!

— Sie erwähnen da Ihre kleine Schweſter, wo iſt dieſelbe?

— Ach meine Schweſter, brach Marie in Schluchzen aus, ach, mein lieber Vater! O Gott, o Gott; ich werde doch noch vor Kummer daran ſterben, daß ich Sie alle nicht wiederſehen ſoll!

Otto Werner fühlte, daß er hiermit einen ſehr wunden Punkt bei Marie berührt hatte und verſuchte nun, das junge Mädchen wieder zu beruhigen, was ihm nur ſehr ſchwer gelang, denn das arme Kind litt bei dem Gedanken, daß es auf ſo ſchreckliche Art von ſeiner Familie getrennt worden war.

— Wo wohnt dieſe Frau Leona Savary? fragte Otto Werner, um nur das ſchluchzende Mädchen wieder auf andere Gedanken zu bringen, ich werde Sie dorthin begleiten!

Marie nannte die Hausnummer in der Kötbenerſtraße, wo die Savary wohnte, fügte aber dabei ſogleich hinzu:

— Jetzt würden wir ſie aber noch nicht zu Hauſe antreffen; ſie ſingt heute Abend, vor elf Uhr kann ſie nicht zu Hauſe ſein!

— So werden wir dieſe Stunde abwarten, entgegnete Otto Werner, und zwar in einem Reſtaurant, wo Sie ſich ausruhen und ſtärken können; Sie werden beides nötig haben.

Er führte Marie in ein derartiges Lokal, wo ſie an einem abgelegenen einſamen Tiſche Platz nahmen. Ungefähr nach einer Stunde brachen ſie von hier wieder auf und kamen kurz vor elf Uhr vor dem Hauſe an, in welchem Leona Savary wohnte. Unmittelbar hinter ihnen kam der Wagen mit der berühmten Sängerin angefahren. Als dieſelbe ausſtieg, trat Marie ihr in den Weg.

— Ach, gnädige Frau, weiter kam das junge Mädchen nicht. Thränen erſtickten ihre Stimme.

Leona Savary erkannte das junge Mädchen augenblicklich.

— Marie! rief ſie mit grenzenloſer Ueberraſchung, Du hier — in der Nacht — vor meinem Hauſe.

— Ich bin ſchuldlos, ſchluchzte Marie außer ſich, was man Ihnen auch von mir erzählt haben mag, ich bin unſchuldig!

— Daran habe ich nicht gezweifelt, ſagte die Sängerin, komm, begleite mich nach oben, damit wir nicht länger in der kalten Nachtluft ſtehen, ich bin noch vom Singen echauffiert!

Damit eilte ſie voran in die offene Hausthür, welche der Portier, der den Wagen der Sängerin kommen gehört, geöffnet hatte.

— Erlauben Sie, daß auch ich einige Minuten die Ehre haben darf, Sie zu begleiten! ſagte Otto Werner, jetzt ſchnell herantretend.

Leona Savary blieb ganz beſtürzt in der Hausthür ſtehen und wandte ſich noch einmal um. Sie hatte ſich in ihrer Ueberraſchung, Marie ſo unvermutet vor ihrem Hauſe zu treffen, gar nicht bemerkt, daß noch ein Herr hinter derſelben ſtand. Ehe Leona Savary eine Frage ausſprechen konnte, verneigte ſich Otto Werner, indem er ſich ihr ſelbſt vorſtellte, ſeinen Namen nannte und dann hinzufügte:

— Ich bin Mitglied der Berliner Kriminalpolizei und durch eine ſeltſame Verkettung von Umſtänden mit der jungen Dame in Verbindung geraten, welche ſich Ihrer Protektion erfreut.

— Sagen Sie meiner Freundſchaft, verbeſſerte Leona ſeine Worte, und ſeien auch Sie mir zu einer Beſprechung in meiner Wohnung willkommen!

Fortſetzung folgt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

5. Mittwoch 28. Februar, vormittags halb 9 Uhr: Martin Sigl, Gütler von Freinhauſen. Verbrechen der Brandſtiftung. Wegen vorausſichtlich langer Dauer der Verhandlung (es ſind 36 Zeugen zu vernehmen) wird ein Erſatzgeſchworener in der Perſon des Herrn Hugo Bilgram zugezogen. Der 37 Jahre alte Angeklagte, wegen Körperverletzung und Widerſtands gegen die Staatsgewalt vorbeſtraft, iſt beſchuldigt, am 15. Nov. v. Js. nachts zwiſchen 10 und 11 Uhr die Oekonomiegebäude des Bauern Johann Lechner in Freinhauſen vorſätzlich in Brand geſteckt zu haben. Der größte Theil des Lechner'ſchen Hofes brannte nieder und dem Beſitzer erwuchs ein Schaden von 3500 Mark an Immobilien und über 6000 Mk. an Mobilien, wovon nur ca. 7000 M. durch die Verſicherung gedeckt wurden. Der Angeklagte leugnet. Er will beim Ausbruch des Feuers bereits im Bett geweſen und von ſeiner Tochter geweckt worden ſein. Mit Lechner hat er in ganz guten Beziehungen geſtanden. In Engelbrechtsmünſter, wo Sigl früher war, und in Freinhauſen, wo er ſeit 1892 wohnte, brannte es öfter, doch ſind dieſe Brände dem Angeklagten nicht zur Laſt gelegt, obwohl es auffallend war, daß er ſtets einer der Erſten auf dem Brandplatze war. Allerdings war er auch Feuerwehrcommandant. Der Brand im Lechner'ſchen Hofe war offenbar angelegt, da das Feuer von zwei Seiten zugleich aufging, und Sigl war kurze Zeit vorher auf dem Heimwege vom Wirtshauſe an dem Anweſen vorbeigegangen. Im Wirtshauſe hatte er Zündhölzer an ſich genommen, was er nicht in Abrede ſtellt und damit erklärt, daß er dieſelben gebraucht habe, um zu Hauſe Licht zu machen. Sehr verdächtig erſcheint der Umſtand, daß auf dem Brandplatze noch während des Feuers ein dem Angeklagten gehöriger Hoſenträger gefunden wurde, den er zwar bei den Löſcharbeiten verloren haben will, doch lag dieſes corpus delicti an der Rückſeite des Anweſens an einer Stelle, wo die Feuerwehr noch nicht thätig geweſen und auch er ſeit ſeiner Betheiligung an den Löſcharbeiten noch nicht hingekommen war. Es iſt ferner beobachtet worden, daß der Angeklagte mit nur einem Hoſenträger zum Löſchen gekommen iſt, demnach den auf dem Brandplatze gefundenen ſchon vorher verloren haben müßte. Den letzteren ſteckte er, ſobald er ihm übergeben wurde, ſofort in die Taſche, und beide Hoſenträger ſind inzwiſchen überhaupt verſchwunden. Ein ſchweres Indicium iſt die Ausſage einer in der Nähe der Brandſtätte und des Sigl'ſchen Anweſens wohnenden Dienſtmagd. Dieſe hatte kurz vor dem Ausbruche des Feuers gehört, daß die Frau des Angeklagten denſelben mehrmals ängſtlich gerufen, aber keine Antwort bekommen hat. Erſt ſpäter kam Sigl ſchnaufend und ohne Schuhe daher und die Zeugin hörte, daß ſeine Frau ihm entſetzt zurief: „Martl, Martl, um Gotteswillen, was haſt Du gethan!“ Sigl und ſeine Frau ſuchten ſpäter dieſe Zeugin zu beſtimmen, über das Gehörte und Geſehene nichts verlauten zu laſſen. Die Motive der Brandſtiftung erſcheinen etwas unſicher. Einmal wird Rache angenommen, andererſeits wird vermuthet, daß Sigl, der ſtark verſchuldet und verhältnißmäßig gut verſichert war, gehofft haben könnte, daß das Feuer ſchließlich auch auf ſein Anweſen übergreifen könnte. Da die Geſchworenen die Schuldfrage verneinen, wird der Angeklagte unter Ueberbürdung der Koſten auf die Staatskaſſe freigeſprochen.

Donnerſtag 1. März, vormittags halb 9 Uhr: Adam Loy, ehemaliger Poſtbeibote in Treuchtlingen. Verbrechen im Amte. Dem 25 Jahre alten, bisher noch nicht beſtraften Angeklagten liegt eine ganze Reihe von Reaten zur Laſt, die ſich als 12 Verbrechen und 3 Vergehen der Unterſchlagung im Amte, 1 Vergehen der Untreue, 14 Vergehen des fortgeſetzten Diebſtahls, 2 Verbrechen der Privaturkundenfälſchung, 1 Vergehen der falſchen Beurkundung darſtellen. Insbeſondere hat er in der Zeit von Mitte Februar bis 19. Mai 1893 zwölf verſchiedene Geldbeträge — im Ganzen 395 Mark —, die er auf ſeinen Dienſtgängen behufs Weiterbeförderung mittels Poſtanweiſungen anvertraut bekommen hatte, nicht dieſem Auftrage gemäß verwendet, ſondern für ſich behalten und die unterſchlagenen Beträge theils gar nicht theils nicht rechtzeitag in ſein Annahmebuch eingetragen. Zur Beſchwichtigung der Abſender ſtellte er die Annahmeſcheine, zu welchen er eine Anzahl Formulare auf der Poſtexpedition in Treuchtlingen entwendet hatte, fälſchlich ſelbſt aus, wobei er die Namen mehrerer in Treuchtlingen angeſtellten Poſtadjunkten und Adſpiranten mißbrauchte. Eine Anzahl Briefe, die ihm theils zur Beſtellung an die Adreſſaten, theils zur Weiterbeföderung übergeben worden waren und von denen er annahm, daß ſie Reclamationen wegen der unterſchlagenen Poſtanweiſungsgelder enthielten, unterſchlug er gleichfalls. Einige der unterſchlagenen Poſtanweiſungsbeträge ſandte er ſpäter noch an die Adreſſaten ab, den größten Theil aber verwendete er theils für ſich, theils zum Ankauf von Geſchenken für ſeine Geliebte. Bei der Poſtexpedition Treuchtlin war er vom 16. Juli 1892 bis 25. Mai 1893 al Hilfsbote beſchäftigt. Seine Bezüge betrugen im M 40 Mark. Dieſes Geld mußte er ſeinen Eltern ab liefern, von denen er dafür Koſt, Wohnung und Kle dung, ſowie täglich 20—30 Pfg. Taſchengeld erhi Zwei weitere Reate beſtehen darin, daß der Angekl zwei Poſtanweiſungsbeträge von 50 Mark und 16 M. 70 Pf., die er am 6. und 17. Mai 1893 nebſt den zugehörigen Anweiſungen zur Beſtellung an die Adreſſaten bekommen hatte, unterſchlug und für ſich behielt. Die Empfangsbeſtättigung auf den Anweiſungen fertigte er ſelbſt aus, fälſchte ſie alſo. Ferner unterſchlug der Angeklagte einen Betrag von 19 M. 88 Pf., den er nicht in dienſtlicher Eigenſchaft von einer Frau Döbler in Dietfurt zur Auszahlung an eine Frau Löffler daſelbſt bekommen hatte. Zugleich fertigte er eine falſche Quittung an, die er der Frau Döbler aushändigte, welche dann ſpäter in Folge dieſes unehrlichen Manövers die Widerwärtigkeit erlebte, mit Pfändung bedroht zu werden. Außerdem hat der Angeklagte eine Zuſtellungs Urkunde falſch ausgeſtellt, indem er auf derſelben fälſchlich beſtätigte, daß e dem Adreſſaten eine Abſchrift davon übergeben habe. Den Geſchworenen liegen nicht weniger als 68 Frage vor. Sie bejahen davon ſowohl die Schuldfrage (bis auf zwei), wie die auf das Vorhandenſein mildernder Umſtände gerichteten Nebenfragen, worauf der Angeklagte zu 1 Jahr 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wird, von welcher Strafe 6 Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt erachtet wurden.

Vermiſchtes.

Pfaffenhofen, 24. Februar. Ein Hundekauf nach dem Gewicht wurde geſtern mittag in einer hieſigen Brauerei abgeſchloſſen. Die Contrahenten konnten ſich über den Preis nicht einigen und nun machte der Beſitzer des edlen Hundes den Vorſchlag, das treue Tier nach dem Gewicht zu kaufen, und zwar um 40 Pfg. das Pfund. Dieſer Vorſchlag wurde angenommen und als Phylax auf die Wage kam, zeigte es ſich, daß ſein Körpergewicht nicht mit der Anſicht ſeines Herrn übereinſtimmte, indem er nur 18 Pfund wog und ſo nicht einmal der Betrag der Steuer herauskam.

Große Ein-Mark-Lotterie des
Aſylverein für Obdachloſe. 100,000 M. baare Geldgewinne.
Ziehung 15. März garantirt.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken
Fabrik Augsburg
empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten
Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht.

Anzeige.

Zeige hiemit ergebenſt an, daß von der Leihausgant verſchiedene Gegenſtände als:

Uhren, Ringe, gold. Uhrketten,
1 größere Parthie Herren-Anzüge ganz neu, verſchd. Größen,
1 große Parthie neue Schuhe, Stiefel, 1 Parthie
Sommerhoſen, 3 ſeid. Kleider

und noch viele hier nicht genannte Sachen billigſt verkauft werden.

Joſef Bolkart, Tdl.
Babenhauſerſtraſſe.

Todes- ✝ Anzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir teilnehmenden Verwandten, Freunden & Bekannten die Trauerkunde, dass unser innigstgeliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Bruder, Schwiegervater, Schwiegersohn, Onkel & Schwager

Herr Moritz Lipp

Kaufmann &
Vorstand des Collegiums der Gemeindebevollmächtigten

nach längerem Leiden, doch unerwartet schnell, versehen mit den hl. Sterbsakramenten im 69. Lebensjahre heute sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme an unserem unersetzlichen Verluste bitten:

Krumbach, Nördlingen, Moosburg, Mühldorf, München, Oberschönegg & Westerheim,
den 28. Februar 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen.

Rechenſchafts-Bericht
des
Paramentenvereines Krumbach.

Der am 8. Auguſt 1893 geſetzlich conſtituirte Paramentenverein Krumbach zählte 395 Mitglieder, und zw. 252 in Krumbach und 143 in Hürben.

Es fielen dem Vereine zu an

Einnahmen

a) aus Beiträgen der Vereinsmitglieder	Mk. 270,50,
b) aus Geſchenken	„ 2,20.
Somit ergab ſich eine Geſammteinnahme v.	Mk. 272.70.

Verwendet wurden an

Ausgaben

a) auf Anſchaffung, reſp. Reparaturen von Paramenten und Kirchengeräthen	Mk. 235,46
b) auf Portoauslagen	„ —,60
Somit Geſammtausgaben	„ 236,06

Einnahmen:	Mk. 272,70
Ausgaben:	„ 236,06
Somit **Mehreinnahme** v.	„ 36,64

welcher Baarreſt auf die nächſte Jahresrechnung übergetragen wird.

Die Vorſtandſchaft ſpricht ihren lebhafteſten Dank den verehrlichen Vereinsmitgliedern aus und bittet freundlichſt, dem Verein ihr gütiges Wohlwollen entgegenzubringen.

Krumbach, den 27. Februar 1894.

Die Vereinsvorſtandſchaft.

Neuheiten

in: **Sommer-Mützen, Sonnenſchirme, Regenſchirme und Glaceehandſchuhe**
ſind eingetroffen und empfiehlt zu möglichſt billigen Preiſen

J. Zink, Kürſchner.

Kinderwagen

in reicher **Auswahl** u. beſonderen **Neuheiten**
empfiehlt zu allerbilligſtem Preiſe, ebenſo

Puppenwagen

in jeder Preislage.

X. Häußler,
Sattler und Tapezierer, Bahnhofſtraße.

NB. Alte Wagen werden umgetauſcht und reparirt, einzelne Dächer ſtets am Lager.

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden Dienſtag, den 6. März
Vormittags 10 Uhr anfangend

verſteigert der Unterzeichnete aus dem Joſeph **Müller**'ſchen Anweſen in **Unterhagenried** folgende Inventargegenſtände gegen Baarzahlung:

3 ſchöne trächtige Zugkühe, 1 ſchöne trächtige Kalbel, 1 Kalbin, circa 60 Ztr. Heu, 60 Ztr. Stroh, 2 Wägen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Gillenfaß, 1 Windmühle, 4 Kuhgeſchirre, Sieber, Senſen, Gabeln, Strohbänder und noch mehrere hier nicht genannte Baumannsfahrniße, wozu Kaufsliebhaber einladet

Der Gutskäufer.

6000 Mark

zu 4% ſind ganz oder teilweiſe auf ſichere Hypothek auszuleihen.
Näheres in der Expedition des Volksfreund.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☛ **Hüte** ☚ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt
Eberhard Bachmann,
Hut und Filzmacher.
Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Habe mein Lager mit

fetten ſaftigen Sommerkäſen

ergänzt und empfehle:

wirklich hochfeine ſchmackhafte Emmenthaler	per	Pfund	85—95	Pfg.,
gute ſaftige Halb-Emmenthaler	„	„	75—82	„
Ausſtich Schweizerkäſe mit Saft und Loch	„	„	65—70	„
Schweizer-Käs II. Sorte.	„	„	58	„
auch durchreife Allgäuer Backſtein-Käſe.				

Achtungsvollſt
Joſef Bader, Wachszieher, Hürben.

52

Mark-Looſe!

Nur eine Mark

Aſyl
für
Obdachloſe
100,000
Mark baar Geld!

Aſyl-Looſe à **1** Mark ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und in Krumbach bei Auguſt Piſchinger, Wtw. Weinmüller und Louiſe Reichhardt.

Oeffentl. Gewinnziehung
15. März garantirt!

Communionkerzen

1/8 1/6 1/4 3/8 1/2 1 Pfd. **gelb & weißes Bettwachs, ſchwarz & weißes Schuſterwachs, Chocolade, Kakao, Malzzucker, Meerzwiebel- Erdbeer- Ananas- Maronen- & Melangebonbons, Schleuderhonig in 1 Pfd. Gläſer u. offen pr. Pfd. 80 Pfg. Feinſt. Thee, Eierfarben 5 & 10 Pfg Pckt. Zimmt und Nelken ganz & gemahlen,** ſowie **ſämmtliche Spezereiwaaren** empfiehlt billigſt geneigter Abnahme

Fried. Vogel, Krumbach.

Butter, Eier, Schmalz kauft zu höchſten Preiſen
Fried. Vogel, Krumbach.

Sterbebilder empfiehlt billigſt A. Piſchinger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Schwiegermutter und Grossmutter, der

Frau Emerentia Haas

Privatiere

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Jnsbesondere erstatten wir dem hochw. Herrn Kaplan Uhl für die trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen unseren besten Dank.

Die Verstorbene empfehlen dem frommen Gebete.

Hürben, den 3. März 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Geſucht wird zum ſofortigen Eintritt eine ältere ordentliche

Person

zu einem Kinde.

Näheres in der Expediton des „Volksfreund.“

Empfehle einem ſehr verehrten hieſigen u. auswärtigen Publikum das Neueſte in **Herren=, Knaben= & Kinder=**

Filzhüten

zu möglichſt billigen Preiſen. Aeltere, noch nicht getragene Hüte, für Kinder u. Erwachſene von 50 dl. an. Alte Hüte werden jederzeit beſtens renovirt.

Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend

zeichnet achtungsvollſt

Mich. Miller, Hutgeſchäft.

Ein zweiſtöckiges

Wohnhaus

in der Babenhauſerſtraße Nro. 203 iſt aus freier Hand zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund.“

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Ein kräftiger

Junge,

kann ſofort in die Lehre treten bei

Schropp Andreas, Schmiedmeiſter

Kirchhaslach.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Marie Betzler, Putzgeſchäft **Krumbach.**

Empfiehlt den Titl. Frauen u. Mädchen den Eingang ſämmtl. **Neuheiten,** der

Frühjahrs=Saiſon 1894

in Strohhüte, Bänder, Spitzen, ſowie alle **Putzartikel** in größter Auswahl, ebenſo halte ich großes Lager in **Damen=Corſetten, Trauerhüte, Brautkränze & Communion=Kränze,** zu ſtaunend billigen Preiſen.

Ferner werden von mir alle Blumenarbeiten verfertigt.

Hochachtungsvoll

D. Obige.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Billigſte Bezugsquelle

in

Kalk und Cement

Empfehle vorzüglichen **Baukalk,** ab Bahnhof Krumbach

pro Metzen gleich	20 Liter zu 50 Pfg.
Düngkalk pro Metzen 15 dl.,	der Ztr. 45 Pfg.
Romon=Cement pro Ztr.	1,40 Mk.
Prima= „ „ „	2,— Mk.
Portland „ „ „	2,50 Mk.

Für feingemahlene, vorzügliche Waare übernehme jede Garantie.

Es ſind ſowohl Kalk, als Cemente in meiner Niederlage in Krumbach, deutſches Haus und in meinem Lager in Waltenhauſen ſtets zu haben. Beſtellungen können jederzeit gemacht werden.

Stephan Kern, Kalk & Cementhandlung.

Gelöſchter Kalk, pro Kübel 25 Pfg. iſt in Waltenhauſen fortwährend zu haben.

Auf Wunſch liefere auch in's Haus.

Bei größeren Bezügen nach Uebereinkunft!

Nur gegen Baar.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſterſt **Joſ. Dunſt** im 1. Rtock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Rtücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Zum ſofortigen Eintritt wird geſucht: 1 tüchtiger

Fuhrknecht

1 Arbeitsknecht & 1 Schweizer.

Xaver Sonner,

untere Mühle **Thannhauſen.**

Kneipp's Malzkaffee!

Empfehle gute reinſchmeckende Sorten

Caffee.

Roh per Pfd. 1,60, 1,50, 1,40 und 1,30.

Auf eigener Maſchine gebrannte vorzügliche Sorten, per Pfd.: 2 Mk., 1,70, 1,60 und 1,50 gefl. Abnahme.

Achtungsvollſt!

Sim. Schnitzler.

Feigenkaffee!

Kornkaffee

Früchtenkaffee!

Ein ordentlicher

Junge,

welcher das **Schneiderhandwerk** erlernen will, kann in die Lehre treten bei

Eduard Schmidt, Krumbach.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle, Erſetzung** zerbrochener **Brillen= und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,

Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Bekanntmachung.

Betreff: Verleihung von Stipendien aus Mitteln der Wittelsbacher Landesſtiftung.

Der Kreisſtiftungsrath der Wittelsbacher Landesſtiftung wird auch im heurigen Jahre und zwar für das Winterhalbjahr 1894/95 nnd das ſich anſchließende Sommerſemeſter mehrere Stipendien und Prämien zum Beſuche von Kunſtgewerbe-, Baugewerk-, Hufbeſchlag und ſonſtigen Fachſchulen aus den verfügbaren Mitteln der genannten Stiftung ſowie der Luitpoldſtiftung an **Handwerksgehilfen**, welche in einer Gemeinde des Regierungsbezirkes von Schwaben und Neuburg beheimathet ſind, verliehen.

Die deßfallſigen Geſuche haben darüber Aufſchluß zu geben, welche Schule der Bittſteller zu beſuchen gedenkt, welchen Stipendienbetrag er wünſcht und ſind mit folgenden Nachweiſungen zu belegen.

1) dem Nachweiſe über den Beſitz der Heimath in einer Gemeinde des Regierungsbezirkes Schwaben und Neuburg. (Heimathſchein.)

2.) dem Geburtszeugniſſe.

3.) den Zeugniſſen über den Beſuch der Werktagsſchulen, dann über den etwaigen Beſuch einer Real-Fortbildungs- oder Handwerkerzeichenſchule.

4) dem Lehrlingsbuche oder einem ſonſtigen genügenden Nachweiſe über entſtandene **Lehrzeit** und deren Erfolg.

5) vollſtändigen Zeugniſſen über die zurückgelegte **Gehilfenzeit** und die während derſelben erlangten Beurtheilung.

6) einem Leumundszeugniſſe

7) einem eingehenden Zeugniſſe über Familien- und Vermögensverhältniſſe des Bewerbers und ſeinen Eltern.

Da die Bewerbungen längſtens bis **zum 30. April l. J. in den Einlauf des Kreisſtiftungsrathes bei Meidung der Nichtberückſichtigung** gelangt ſein müſſen und da dem unterfertigten Amte die Prüfung hinſichtlich der Vollſtändigkeit und Richtigkeit hinſichtlich der denſelben beigegebenen Belege obliegt, ſind dieſelben ſpäteſtens am

12. April l. J. hierorts

einzureichen.

Krumbach, den 27. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Betreff: Räude unter den Schafen des Oekonomen Lorenz Konrad.

Inhaltlich einer Mittheilung des kgl. Bezirksamtes Günzburg vom 26. Februar l. J. iſt unter den Schafen des Söldners Lorenz Konrad in Oberknöringen die Räude ausgebrochen.

Die erforderlichen Schutzmaßregeln wurden angeordnet.

Krumbach, den 27. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Für **Wirthſchaften und Private** empfehle:

Biergläſer mit Neuſilberdeckel etc.

Bierdeckel feinſt **vernickelt**, welche von Jedermann ſelbſt an jedes Glas dauerhaft feſtgeſchraubt werden können und zu Spottpreiſen abgegeben werden.

Sämmtliche **Reparaturen** übernehme prompt und billigſt

Achtungsvollſt!
Joſef Wachter, Spengler.

Neu! Neu!

Anzeige & Empfehlung.

Sämmtliche Neuheiten um den Selbſtkoſtenpreis

Wegen Familienverhältnißen halber, kann ich auf die bevorſtehende Oſterzeit, meine verehrliche Kundſchaft mit meiner reichhaltigen Muſterkollektion nicht beſuchen, deßhalb erlaube ich mir **vom 1. Februar mein ganzes**

Schnittwaarenlager

beſtehend in:
Kammgarn- Kleiderſtoffe und Flanelle,
Tuche und Buskin, Bettzeug und Hemdflanell,
Hoſenzeuge baumwoll. ꝛc. ꝛc.

einem Ausverkaufe zu unterſtellen und ſetze bei dieſer Gelegenheit ſämmtliche Artikel **um den Selbſtkoſtenpreis** ab.

Kommt nicht wieder.

Lade daher meine werthen Kunden von hier und Umgebung zum Beſuche meines neu aſſotirten Lagers höflichſt ein, mit dem Bemerken, daß ich bei größeren Poſten die Zahlungsfriſt **bis kommenden Herbſt** gewähre.

Bitte deshalb dieſe Gelegenheit nicht zu verſäumen, da bei billigem Einkavf das größte Taglohn erworben werden kann.

Hochachtend zeichnet
Loppenhauſen, im Januar 1894
Joſef Vogler.

Hülſenfrüchten.

Roll-Gerſte,
Viktoria-Erbſen,
Linſen,
Bohnen,
Sago,
Reis,
Hafergrütze,
Gries,
Grünkern,
Hanf,
Hirſe,
Rübſamen,
Canarienſaat,

Umtauſch von Roh-Gerſte für alle Melberei-Artikel

ſtets friſch aus heuriger Ernte. Ebenſo: Macaronie, **Eiernudeln,** Band- und Rohrnudeln, Sternl, beſte **Haushaltungskernſeife,** Unſchlitt- nnd Stearinkerzan, Bleich- und Cryſtall-Soda ꝛc. ꝛc empfiehlt billigſt

Th. Dunſt, Mehl- und Hülſenfrüchten-Handlung.

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1.10 u. 2,20 u. Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** á ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Hoher Verdienſt

durch Vertrieb der **biſchöflich empfohlenen** Monatſchrift

Die heilige Familie

II. Jahrg, 1 Mark für 12 Monatshefte.
Solide Agentur wollen ſich wenden an.
Dr. **Franz Paul Datterer**
in **Freiſing** (Bayern).

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind nur ächt mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug H. Raab. Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. n Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schultafeln

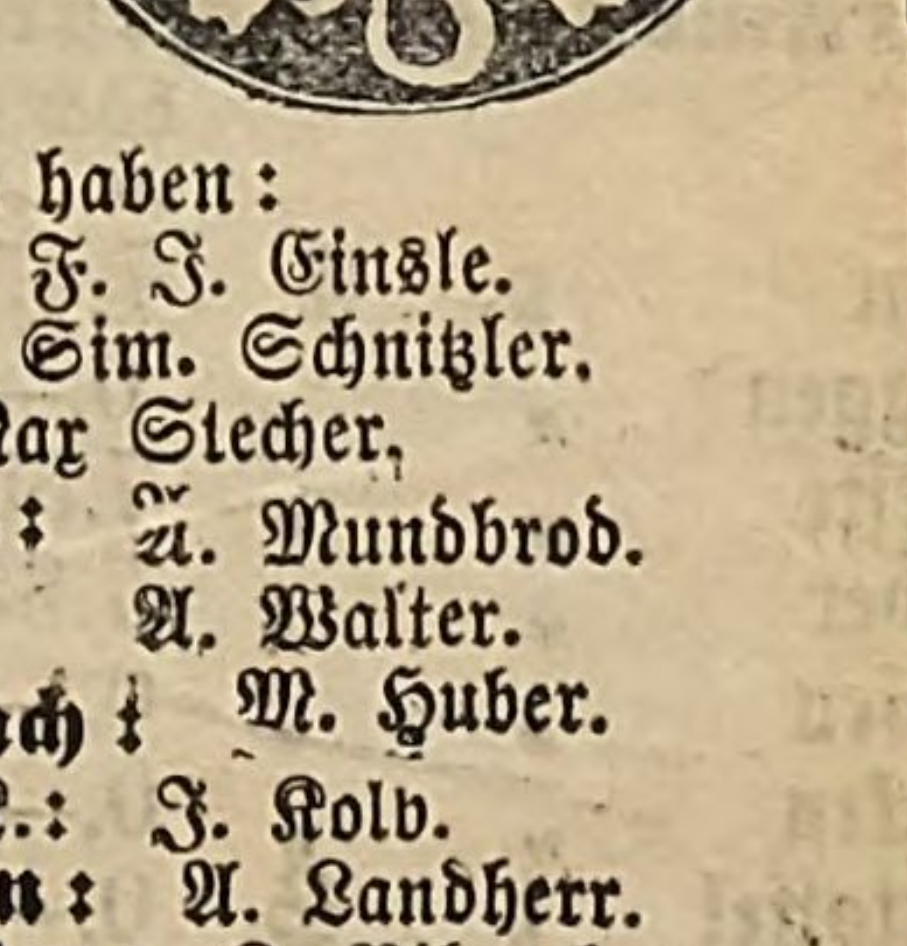
empfiehlt
August Piſchinger.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen täglichen Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.



Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:
Krumbach: F. J. Einsle.
〃 Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher,
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
A. Walter.
〃 M. Huber.
Langenhaslach:
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollſtreckung wird am

Dienſtag, den 6. März 1894

Vormittags 11 Uhr

im Anweſen Hs.-Nro. 15 in **Halbertshofen** Gemeinde **Neuburg** a/K.

1.) ein **Maſchinenſtroh** im beläufigen Gewichte von 40 Zentnern,

2.) ein **Driſchlſtroh** im Gewichte von circa 20 Zentnern, ferner eine **Putzmühle** mit Zubehör und 2 Holzſchlitten gegen ſofortige Baarzahlung an den Meiſtbietenden verſteigert und werden Steigerungsluſtige hiezu eingeladen.

Am 2. März 1894.

Kgl. Rentamt Krumbach
Häußler, k. Rentbeamte.

Heute Samſtag abends

Metzelſuppe.

Schlachtparthie

mit gutem **Sommerbier**, wozu freundlichſt einladet

Hubers Wittwe,
zum Kronprinz **Krumbach.**

Morgen **Sonntag, den 4. März** findet in **Demeters-Keller**

Schlachtparthie

bei ausgezeichnetem Stoff ſtatt, wozu freundlichſt einladet.

Weitmann, Kellerpächter.

Unterzeichnete erlaubt ſich bei bevorſtehender

Frühjahrs-Saiſon

den geehrten **Damen** ihr auf's beſte eingerichtetes

Putzgeſchäft

in empfehlende Erinnerung zu bringen, mit der freundlichen Bemerkung, daß von jetzt ab **Modehüte** zur gefälligen Anſicht vorhanden ſind.

Auch **Braut-, Kommunion- & Trauerkränze,** ſowie eine reichhaltige Auswahl ſchönſter **Blumen** ſind ſtets zu haben.

Achtungsvollſt
W. Stoll,

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Morgen Sonntag, den 4. März
Nachmittag 3 Uhr

Monats-Verſammlung
im Vereinslokal.

D. V.

Geſchäftsbücher

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Holzverſteigerung

am Donnerstag, den 8. März 1894

vorm. 10 Uhr

in der **Krone** in **Edelſtetten** aus den Abtheilungen obere u. untere Kohlſtattberg u. Grubfeldberge:

15 Eichen 50—80 cm., 14 Eichen 25—50 cm. D., 74 Saulen, 57 Rothbuchen bis 60 cm. D., 100 Rothbuchen bis 35 cm. D., 58 Weißbuchen 17—33 cm. D., 47 Birken, 25—41 cm. D., 6 Kirſchbaum bis 29 cm D., 56 Schwarzerlen bis 31 cm. D., 46 Fichtenſägbäume bis 62 cm. D., 57 Fichtenlangholz bis 50 cm. D., 14 Fichtenbauholz bis 25 cm. D., 11 Fohrenüberhälter bis 55 cm. D., 1 Lärchenlangholz 51 cm. D., 1 Lärchenſägbaum 35 cm. D., 32 Fohrendeichel, 3 Sahlen, mehrere Band- u. Hopfenſtangen, Stacketen.

Fürſtl. Eſterhàzyſches Rentamt Edelſtetten.

Daas-Verſteigerung.

Montag, den 5. März

von Nachmittags 4 Uhr an

verſteigert der Unterzeichnete im eigenen Gaſthaus aus dem Waldtheile des H. Adolf **Stempfle hier,** im Vogelhausgehau, zirka 40 Haufen Daas und 600 Wellen.

Steigerungsluſtige ſind freundlichſt eingeladen.

Krumbach, den 3. März 1894.

A. Wiedemann, z. Roß.

Gewerbeverein Krumbach.

A. B.

Montag, den 5. März Abends 8 Uhr

findet im Gewerbevereins-Lokale ein vom bayer. Gewerbemuſeum in **Nürnberg** veranſtalteter u. von **Herrn Oberingenieur Erhard** abgehaltener Vortrag ſtatt.

Als **Thema** wurde **Chicago** und die Columb. **Weltausſtellung** gewählt.

Zu dieſem Vortrage wird Jedermann zum freien Beſuche freundlich eingeladen.

Die Vorſtandſchaft.

Warnung!

Alle jene, wohlbekannten Perſönlichkeiten, welche Pferde- und andere

☛ **Looſe** ☚

verkaufen ohne die zu entrichtende Steuer zu bezahlen, werden höflichſt erſucht dies zu unterlaſſen oder ſich zur **Steuer anzumelden,** widrigenfalls wir Strafanzeige machen werden. Die Ausrede: „Es wurden die Looſe mir zugeſandt" iſt wertlos, indem die Retourſendung das einzig richtige Mittel, ſich vor Beläſtigungen der Looszuſendungen zu wahren.

Die ſteuerzahlenden Loosgeſchäfte:
Reichhard & Weinmüller,
Loosgeſchäfte.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 23. Februar **bis** 1. März. 1893. Zutrieb: 58 Ochſen, 24 Stiere, 124 Kühe 25 Jungrinder, 316 Kälber, 21 Schafe, 300 Maſtſchweine, 96 Läuferſchweine, 349 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 2 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 2 Kälber, 0 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.76 bis Mk 1.— der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.20.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, —. Dezember. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 27. Februar

Engliſche Sovereings	20.37.1/2.—.
Öſterr. Banknoten	163.05.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 23.—.—.—

Kempten, 28. Februar. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	29—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto fehlerhafte Qualitäten	23—26
Romadourkäſe, vollfett "	———
Ditto gewöhnl. prima "	33—34
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	—
Ditto " ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto " ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 28. Februar.

Rindſchmalz	1.15	Pf.
Schweineſchmalz	85—90	"
Eier Stück 19—21	100	"

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 28. Februar 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**88 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**86 Pf.**
Vorbruchbuter	**83 Pf.**

Tendenz: Belebt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg 28. Februar. Süßrahmbutter 0.95 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.88 Pf. Landbutter 70 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 3. März.

			höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	geſ. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p.	C.	7.45	7.35	7.20	—	—
Roggen	"	"	0.—	6.50	0.—	—	—
Gerſte	"	"	7.55	7.45	7.30	—	—
Haber	"	"	7.85	7.60	7.35	—	—
Veeſen	"	"	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	"	"	0.—	0.—	0.—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	1.	7.50	6.60	0.—	7.60
Weißenhorn	28.	7.80	6.90	7.60	7.80
Illertiſſen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Babenhauſen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Memmingen	27.	7.85	6.80	7.87	8.36
Schwabmünchen	27.	7.26	6.55	0.—	8.32
Augsburg	2.	7.33	6.41	8.12	8.49
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eie
Krumbach	—.73	—.90	—.—	2—7
Memmingen	—.85	1.10	0.90	2—0

Memminger Viehmarkt vom 27. Februar 1894.

Zu Markte wurden gebracht 112 Stück Hornvieh. Hievo wurden verkauft 67 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 1295 M. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	295.	251.—	238.—	325.—
Niedrigſter:	175.—	105.	115.—	43.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 27 — **Montag,** den 5. März 1894. — 1. Quartal.

Wie thöricht iſt doch, wer ſchnell bereit,
Dem Schmerz zuliebe das Fenſter verhing!
Vielleicht, daß grade zur ſelben Zeit
Das Glück ihm draußen vorüber ging.

Ein kleines Korn, geſäet in's Feld,
Bringt mit der Zeit Dir tauſend Aehren,
Ein Körnlein Liebe, gut beſtellt,
Kann tauſend Herzen Freud' gewähren!

Mit Worten nicht ſchwur ich Dir Treue.

Mit Worten nicht ſchwur ich Dir Treue;
— Das Wort iſt kalt, der Wind verweht's; —
Doch glaube mir, in Flammenzeichen
In meinem tiefſten Herzen ſteht's:
„Daß ich Dir will auf Deinem Pfade
„Ein wackerer Gefährte ſein,
„Der zu Dir hält mit That und Rate
„Im Regen und im Sonnenſchein!"

Mit Worten nicht ſchwur ich Dir Treue,
Denn künden kann es ja kein Wort,
Was ſtill in tiefſter Bruſt wir hegen,
Als unſern beſten höchſten Hort.
Doch was das Schickſal auch mag bringen,
Stets find' es Dir zur Seite mich,
Und feſt will ich die Arme ſchlingen
Zu jeder Zeit, mein Weib, um Dich.

Mit Worten nicht ſchwur ich Dir Treue,
Der flücht'ge Hauch thut Dir nicht kund,
Was ſchlummernd ruht, ein heilig' Rätſel,
Auf einer Menſchenſeele Grund.
Doch als ich Deine Lippen küßte,
Zum erſten Mal in banger Scheu,
Da ſpürt' ich, daß ich bleiben müßte
Dir bis zum Tode auch getreu!

Politiſches.

In der bayer. Abgeordnetenkammer ſpielen gegenwärtig die Kirche, die Schule, ſowie Kunſt und Wiſſenſchaft die Hauptrolle. Auf den ziemlich *eintönigen* Eiſenbahn- und Finanz-Etat hat die Berathung des Kultusetats friſches Leben in die Bude — pardon! — Das hohe Haus — gebracht. Die Freitag-Sitzung bot zwei intereſſante Momente. Während nämlich Dr. Schädler bei der Zentrumspartei in noch tiefere Ungnade gefallen iſt, weil er erklärte, nicht ein prinzipieller Gegner der Trennung der Kirche vom Staate zu ſein, wurden die allerdings auch vortrefflichen philoſophiſchen Ausführungen des Bauernbündlers Dr. Ratzinger — man höre und ſtaune! — auch vom Zentrum mit Beifall aufgenommen. Vielleicht erleben wir jetzt das ſeltſame Schauſpiel, daß Dr. Schädler als unſicherer Kantoniſt aus der Zentrumsparthei hinausfliegt und dafür Dr. Ratzinger wieder in Gnaden von derſelben aufgenommen wird — *wenigſtens* munkelt man in den Couloirs unſeres Landtagsgebäudes nach dieſer Richtung hin ſo Manches . . . .

Wie herrlich es nun mit der deutſchen Landwirthſchaft beſtellt iſt, geht aus einer neuerdings vom preußiſchen Landwirthſchafts-Miniſterium aufgeſtellten Verſchuldungsſtatiſtik hervor, wonach u. A. in der Provinz Poſen drei Viertel aller Grundbeſitzer — **Bankerott** ſind! — (Würde bei uns in Bayern auch eine derartige Statiſtik geführt, ſo käme man in einzelnen Gegenden wohl zu dem gleichen Reſultat Bei dem reichen „Segen", der in Geſtalt von Handelsverträgen und des Militarismus unſerer Landwirthſchaft von Oben herab zu theil wird, iſt dies auch gar nicht anders möglich.)

Ob er wohl wiederkehren wird? Die Zahl der am Freitag im Abgeordnetenſaale anweſenden Abgeordneten war auf ein Minimum zuſammengeſchmolzen; dafür war aber zum erſtenmale ſeit dem Beginn der Berathung über den deuſch-ruſſiſchen Handelsvertrag der preußiſche Finanzminiſter Miquel erſchienen. Seine Anweſenheit erregte ein gewiſſes Aufſehen, da trotz aller offiziöſen Verſicherungen bei vielen Abgeordneten die Ueberzeugung vorhanden war, daß zwiſchen Miquel und dem Reichskanzler in der Frage des Handelsvertrages ernſthafte Differenzen beſtehen. Und dies ſcheint auch thatſächlich der Fall zu ſein, denn die Rede, welche alsbald der preußiſche Finanzminiſter vom Stapel ließ, klang nicht wie eine Vertheidigung des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages, ſondern mehr wie eine Entſchuldigung über die Vorlage deſſelben. Da gleich bei Beginn der Sitzung der Präſident v. Levezow dem Wunſche Ausdruck gegeben hatte, daß die erſte Leſung des Vortrages noch am Freitag beendigt werden möge und mit Anberaumung einer Abendſitzung drehte, ſo faßten ſich die Redner ziemlich kurz und alsbald wurde — trotz der obligaten Verwahrung Dr Sigl's, dem wiederum das Wort abgeſchnitten ward — zur Abſtimmung geſchritten, wodurch der Vertrag der um 7 Mitglieder verſtärkten Commiſſion für die bereits genehmigten Handelsverträge überwieſen wurde. Ob derſelbe aus dieſer Commiſſion wieder an das Plenum zurückkehren wird, läßt ſich heute noch nicht mit Beſtimmtheit ſagen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

59. Fortſetzung.

Das Kammermädchen empfing ihre Herrin an der Glasthür des Korridors und nahm derſelben Mantel und Schleierkapotte ab.

Im Salon, in welchen die Sängerin nun ihre beiden ſpäten Gäſte führte, *war* der Theetiſch bereits ſchon gedeckt.

— Geſchwind noch zwei Kouverts! befahl Leona Savary ihrem Kammermädchen, und wenige Minuten darauf war der Theetiſch entſprechend erweitert worden.

Unterdeſſen ſtand Marie weinend an der Thür. Der Anblick dieſes ebenſo elegant wie bequem eingerichteten Salons, wo Marie vor einigen Monaten mit ihrer kleinen Schweſter Emmy ſo glückliche Zeiten verlebt hatte, ließ ihren ganzen Schmerz wieder erwachen, ihre Verzweiflung wurde ſo groß, daß ſie ſchluchzend ausrief:

— Ach, ich habe meine Heimat verloren!

Dieſer Ausruf klang ſo herzzerreißend, daß Leona Savary, welche ſich eben an den Theetiſch ſetzen wollte und dem Geheimpoliziſten mit der Hand ein einladendes Zeichen machte, ſich ihr gegenüber zu ſetzen und ſeinen Bericht zu beginnen, ſtatt deſſen nun auf Marie zueilte und ſie in ihre Arme ſchloß, indem ſie das ſchöne Haupt des Mädchens auf ihre Schulter legte und die Hände desſelben ſtrich.

— Mein armes Mädchen, flüſterte ſie, wie viel mußt Du gelitten haben! Was für ein blaſſes Geſichten Du ſeit vierundzwanzig Stunden bekommen haſt! Nun, ich hoffe, Dich bald wieder hergeſtellt zu haben!

— Wie gütig Sie zu mir ſind, ſchluchzte Marie, das beweiſt mir wenigſtens, daß Sie den Verleumdungen über mich keinen Glauben geſchenkt haben werden, die man Ihnen im Theater über mich erzählt haben wird; ach, man hat mich ſogar aus dem Theater hinausgewieſen, als ob ich eine Verbrecherin wäre!

— Man hat mir allerdings einen tollen Roman erzählt, erwiderte Leona Savary, aber ich habe kein Wort von dem frechen Unſinn geglaubt; ich gehöre nicht zu den Perſonen, welche Klatſchereien und Verleumdungen ein williges Ohr leihen, noch weniger etwas darauf geben. Im Gegentheil wird meine Sympathie ſtets für Leute erregt, welche ſchlecht gemacht werden, denn ich ſehe nur daraus, daß ſie Vorzüge haben und bedeutend ſein müſſen, ſonſt würden ſie nicht von Neidern und Mißgünſtigen ſchlecht gemacht und verklatſcht werden! Vollends in dieſem Falle, wenn ich mir Deine liebe, ehrenwerte Perſönlichkeit vorſtellte und nun hörte, wie man Dich mit dem jämmerlichen Bankier Markus in dieſem Skandalroman zuſammenbringen wollte. Ich glaube nur ſtets, was ich mit meinen eigenen Augen geſehen habe, ſonſt nichts, denn auch ich habe durch die Schlechtigkeit von Männern einſt gelitten, die ſich vornehm und gebildet nannten, aber nur den oberflächlichen Schliff der Welt als eine Maske für jedes Laſter und jede Grauſamkeit trugen!

— Durch ſolche habe auch ich gelitten, ſchluchzte Marie.

— Mein Kind, ſagte Leona Savary ſtolz und verächtlich lächelnd, über ſolche Männer weint man nicht, man bekämpft ſie, oder man verachtet ſie nur! Jetzt kommen Sie; teilen Sie mir alles mit, was Sie mit dieſem Bankier Markus vorgehabt haben!

Mit dieſen Worten führte ſie Marie zum Sofa und zog ſie dort neben ſich nieder, ſo daß beide Damen nun dem Geheimpoliziſten gegenüber ſaßen, welcher darauf ſagte:

— So werde auch ich endlich die Geſchichte meines kleinen Schützlings kennen lernen. Das junge Fräulein war bis jetzt ſo betrübt und geiſtig zerſtört, daß ich nicht in ſie dringen wollte, mir alle Einzelnheiten ihres Schickſals

Lokales und vom Amtsbezirk.

Mehrere Weihekandidaten der Augsburger Diözeſe erhielten von Se. Exzellenz dem Hochwürdigſten Herrn Erzbiſchofe von München-Freiſing in der Hauskapelle des Georgianums zu München I am 15. Februar die erſte Tonſur und die vier niederen Weihen. Unter dieſen befindet ſich **Gerlein Joh. von Ursberg.**

Reichsgerichts-Entſcheidung. Für Annoncenfehler, die in Folge unleſerlich oder undeutlich geſchriebener Manuſkriptes entſtanden ſind, können Erſatz-Anſprüche nicht erhoben werden. So hat das Reichsgericht jüngſt entſchieden, und zwar mit der Begründung, daß Anzeigen, die man einer Zeitung zuſendet, deutlich geſchrieben ſein müſſen.

(Zodiakallicht.) Freunde der Natur werden wiederholt darauf aufmerkſam gemacht, daß am klaren Weſthimmel Abends das Zodiakallicht ſichtbar iſt.

Unverheiratete Töchter.

In unſerer Zeit, wo Einfachheit und beſcheidener Sinn immer mehr ſchwinden, wo die geſteigerten Lebensanſprüche es dem Manne mehr und mehr erſchweren auf ſicherer materieller Grundlage ſich einen eigenen Haushalt zu errichten, werden auch immer mehr gebildete Frauen auf ſich angewieſen bleiben.

Immer mehr hat die Anſicht Raum gewonnen, die Mädchen müſſen eben ſogut unterrichtet und ausgebildet werden wie die Knaben, die natürlichen beſonderen Anlagen der Mädchen müſſen beachtet und zum Nutzen der Mitmenſchen verwertet werden.

Wo eine beſondere Neigung in der Seele eines Mädchens mächtig regt, ihre Kräfte und Fähigkeiten zu üben, auszubilden und zu verwerten, da unterdrücke, hemme man dieſelbe keineswegs; einen Beruf auszuüben, ein beſonders ausgebildetes Talent verwerten, ſchützt vor jeder Not.

In unſerer Zeit, wo es ſo vielen Mädchen verſagt bleibt, ihren natürlichen Beruf zu erfüllen, ſich des eigenen häuslichen Herdes zu erfreuen, wo ſo viele Mädchen es vorziehen auf eigenen Füßen zu ſtehen, als ſich einem ungeliebtem Manne anzuvertrauen, erziehe man ſie je nach Neigung und Verlangung daß ſie in ehrenhaftem nützlichem Berufe für ſich ſorgen und ihren Mitmenſchen dienen können.

Es ſind nur einzelne unter Hunderten bevorzugt, ſich ungewöhnlich hoher Geiſtesgaben zu erfreuen; wo jedoch eine ungewöhnlich hohe Begabung vorhanden iſt, laſſe man getroſt die junge Tochter dem hohen Ziele zuſtreben, als Frauen- und Kinderärztin zu wirken.

Der Beruf als Lehrerin oder Erzieherin wird von vielen ſehr befähigten, mehr noch vonnur mittelmäßig begabten jungen Mädchen erwählt. Das Angebot von Lehrerinnen und Erzieherinnen iſt überall, beſonders in größen Städten bei weitem größer als der Bedarf.

In den Fröbelſchen Seminarien und Kindergärten werden Kindergärtnerinnen und Kinderpflegerinnen in großer Anzahl ausgebildet. Alsdann ergreifen viele junge Mädchen hier mit guter Schulbildung, jedoch ohne ſich in einem beſtimmten Fache ausgebildet zu haben, den Beruf als Stütze und Geſellſchafterin der Hausfrauen. Fortſetzung folgt.

Notizen.

— **Bayernvereine.** Im Staate Newyork beſtehen gegenwärtig 17 Bayernvereine, von denen jener der Stadt New York 12.000 Mitglieder zählt, ein eigenes Miltzregiment umfaßt, ein Theater beſitzt und ſich mit Unterſtützung u. Stellenvermitttung für neu eingewanderte Landsleute befaß. Die im Oktober ſtattfindende „Bayeriſche Kirta“, ſowie das Oktoberfeſt der Bayern, auf Long-Island abgehalten, ſoll ſo original ſein, daß Manches davon im Mutterlande längſt nicht mehr gefunden wird. Der letzte Jahresbericht weiſt ein Vereinsvermögen von 47,000 Doll. auf. Im Vereinshauſe zu New York liegen die 30 bedeutendſten Zeitungen des Königreiches Bayern auf.

Wie viele Wörter gebraucht ein gewöhnlicher Menſch? Profeſſor Max Müller, der große Oxforder Sprachforſcher, meint, es wären nicht mehr als 300. Jemand, der die Univerſität beſucht habe, der ſeine Bibel, ſeinen Shakeſpeare und die Zeitungen mitſammt den Romanen leſe, brauche im täglichen Umgang auch nicht mehr als 400. Ein Mitarbeiter von „Caſſells Saturday Journal“ meint, die Zahlen ſeien doch zu klein. Landwirthſchaftliche Arbeiter müſſen, wenn ſie nur die ihnen bekannten Farmgegenſtände nennen wollten, mehr als 300 Wörter beſitzen. Greife man zu einem Wörterbuch und ſehe man ſich einen beliebigen Buchſtaben an, ſo müſſe man auch zu einem anderen Ergebniß kommen. Unter dem Buchſtaben „s“ finde man z. B. 1018 Wörter, welche der gewöhnliche Mann in ſeinem Sprachſchatz beſitze, von den zuſammengeſetzten Wörtern ganz abgeſehen. Der anonyme Verfaſſer iſt der Anſicht, daß man der Wahrheit näher käme, wenn man annähme, daß der landwirthſchaftliche Arbeiter 1500 Wörter gebrauche. Intelligente mögen ſelbſt einen Sprachſchatz von 4000 Wörtern beſitzen. Bei Gebilden mag die Zahl ſich auf 8—10,000 ſtellen und gute Journaliſten mögen wohl 12,000 Wörter verwenden.

Die Frage, ob man während der Mahlzeit trinken ſoll, beleuchtet die „Geſundheit“ in ſehr belehrender Weiſe. Kaltes Waſſer zu trinken, iſt in jedem Falle ſchädlich, weil dasſelbe den Magen zu ſehr abkühlt und dann die Verdauung verhindert. Der Magen bedarf zur Verdauung einer Wärme von 37 Grad Reaumur. Unter einem geringeren Grade verdaut er nichts, beſonders werden die fetten Stoff unlöslich gemacht. Trinkt man kaltes Waſſer von ungefähr 3 bis 7 Grad Reaumur, ſo iſt der Magen dadurch plötzlich in eine ſo niedrige Temperatur verſetzt, daß er nicht leicht ſeine regelmäßige Wärme von 37 Grad Reaumur wieder zu erlangen vermag. Die Nerven werden momentan gelähmt oder zu krampfartiger Zuſammenziehung veranlaßt, und die Abſonderung des Magenſaftes, ſowie die Bewegung des Magens hören auf. In großer Menge genoſſen, verdünnt das Waſſer den Magenſaft zu ſehr u. macht ihn unwirkſam für die Speiſen. Es iſt daher nur anzurathen, nicht während des Eſſens, ſondern eine ½ oder eine ¼ Stunde vor der Mahlzeit ein Glas Waſſer zu trinken, was der Verdauung der Speiſen nur förderlich iſt. Die Gewebe des Magens werden in warmer oder trockener Jahreszeit angefeuchtet, daher elaſtiſcher, und der Magenſaft fließt reichlicher. Die Flüſſigkeit wird zumeiſt bis zur Mahlzeit aufgeſogen und die regelmäßige Wärme wieder hergeſtellt. Wer überhaupt das Bedürfniß empfindet, zur Mahlzeit zu trinken, ſoll eine halbe Stunde vorher trinken. Eine Stunde nach der Mahlzeit darf ebenfalls getrunken werden, weil die Verdauung dann ſo weit vorgeſchritten iſt, daß eine Störung nicht herbeigeführt wird, wenn nicht zu kalt und zu große Meng getrunken werden. Was hier vom Waſſer geſagt wi gilt auch vom Bier, während der Genuß gering Mengen von Wein während der Mahlzeit keinen ſchä lichen Einfluß auf die Verdauungsthätigkeit ausübt

Vermiſchtes.

Pfaffenhauſen, 1. März. (Unglücksfall.) A Dienstag kam der auf kurze Zeit zufällig *allein* i Wohnzimmer befindliche 4jähr. Knabe der Söldnerseheleute Joſef und Genovefa Rödle dahier einem auf dem Tiſche ſtehenden offen brennenden Oellämpchen auf unaufgeklärte Weiſe zu nahe, ſo daß deſſen Hemd (er hatte momentan ſonſt nichts am Leibe) Feuer fing und er, trotz ſofortiger Hilfe ſeitens des im Stalle befindlichen und von dem brennenden Kinde in ſeiner Angſt aufgeſuchten Vaters, derartige Brandwunden am Unterleib und den Schenkeln erlitt, daß geſtern nach gräßlichen Schmerzen bei dem unglücklichen Knaben der Tod eintrat.

Ein **Kind ohne Augen** wurde vor Kurzem *in* Falkenſtein geboren. Das bedauernswerte kleine Geſchöpf, welches geſund und kräftig ſein ſoll, hat au Stelle der Augen nur zwei rothe Punkte.

Staffelſtein, 28. Februar. Geſtern feierte unſer weltberühmter Eremit auf dem nahen Staffelberge Frater Ivo ſeinen 70. Geburtstag. 37 Jahre *lang* lebte Frater Ivo in ſeiner Klauſe auf benachbartem Berge und viele Beſucher des Staffelberges iſt Frater Ivo als leutſeliger unterhaltender Mann bekannt.

In der Auguſtinerbrauerei in **Regensburg** ſaßen kürzlich Abends Drei beim gemüthlichen Tarok. Soeben rief der Eine davon: Herz iſt Trumpf! als ſich die Thür öffnete und eine weibliche Geſtalt *erſchien.* „Hier haſt Du auch einen Herztrumpf! rief *das Frau*enzimmer und legte ein in Windeln *gewickeltes*, ca. 3 Wochen altes Kind auf den Tiſch vor den Spielenden, um dann ſchleunigſt wieder das Zimmer zu verlaſſen. Aber auch der ſo blamirte Taroker verließ, nachdem er ſich vom erſten *Schrecken erholt*, durch eine andere Thüre das Zimmer, das Kind am Tiſch liegen laſſend. Nach Verlauf einer Stunde erſchien das Mädchen wieder, um ihr Kind zu holen.

Würzburg, 28. Februar. (Der größte Mann) im bayeriſchen Heere iſt der Flügelmann der 1. Kompagnie des 9. Inf.-Regts., ein Einjährig-Freiwilliger, welcher ohne Fußbekleidung gemeſſen eine Größe *von* 198,7 Zentimeter. (Der größte Mann des *Leibregi*ments hat nur 198 Centimeter.) Der größte Mann heißt Ludwig Haßbach, iſt Mediziner und aus Koblenz am Rhein gebürtig. Der kleinſte Mann des 9. Inf.-Regts. kann Herrn Haßbach nur dann *in* die Patrontaſche ſehen, wenn er ſich auf die Zehen ſtellt.

Würzburg, 27. Februar. Die Verhandlung gegen Freiherr von Thüngen, Redakteur Oberwinder und Redakteur Anton Memminger wegen Caprivi-Beleidigung findet am 8. März in Berlin ſtatt.

Aus der Pfalz, 24. Februar. Vor einigen Tagen ſchaffte in Dammheim eine Hausfrau eine *alte* Kiſte vom Speicher, um ſie zu Brennholz zuſammen-

---

mitzuteilen, das ſchrecklich genug geweſen ſein muß, da es ſie bis zum Selbſtmordverſuch treiben konnte!

Leona ſetzte die Taſſe, welche ſie eben in die Hand genommen hatte, mit einem Schrei auf den Tiſch zurück.

— Bis zum Selbſtmord?! ſchrie ſie auf! entſetzlich!

— Ach, meine teure Freundin, meinte Marie, wenn Sie das alles hätten durchmachen ſollen, wovon ich ſeit den letzten vierundzwanzig Stunden betroffen worden bin, dann würden auch Sie wohl bei all Ihrer Stärke nur noch im Sterben die einzige Zuflucht gefunden haben! O mein Gott, ſchluchzte Marie noch herzzerreißender, indem ſie die Hände rang, ich hätte ja alles ertragen wollen, die Verachtung der ganzen Welt, wenn nur mein Vater mich nicht verſtoßen hätte —

— Ihr Vater — Sie verſtoßen? rief Leona ganz außer ſich aus, unmöglich!

— Es iſt ſo, fuhr Marie weinend fort, er iſt mit meinen beiden kleinen Geſchwiſtern verſchwunden, unſere Wohnung fand ich verſchloſſen, und von der Wirtin wurde mir dieſer Brief meines Vaters übergeben.

Dabei reichte ſie Leona die beiden Schriftſtücke hin, das Schreiben des alten Märtens und den gefälſchten Brief. Dann bedeckte ſie ihr Geſicht mit den Händen und gab ſich ganz ihrem Schmerze hin.

— Faſſen Sie ſich, mein Kind, ſagte Leona, nachdem ſie die Schriftſtücke geleſen, alle dieſe Intriguen werden vergehen, wie Nebel vor der Sonne; die Wahrheit muß zuletzt doch triumphieren.

Marie erzählte nun unter vielen Thränen alles, was ſeit dem vorigen Tage geſchehen war.

Sowohl Leona Savary, wie der Geheimpoliziſt hörten ſchweigend zu, bis Marie den Namen Lorini erwähnte, deſſen Dazwiſchenkunft ſie aus den Händen des Bankier Markus gerettet hatte.

— Baron Lorini? wiederholte Werner überraſcht, auch mit dem Bankier Markus ſteht er in Verbindung? Gut, daß ich das weiß!

— Ich kenne ihn nicht näher, ſagte die Savary, aber ich bin ihm öfter in Geſellſchaften begegnet, habe ihn auch öfter hinter den Kouliſſen unſeres Theaters bemerkt; er übt über manche Leute eine unerklärliche Gewalt aus, der niemand widerſtehen kann. Woher kommt ihm dieſe Macht?

— Im erſten Augenblicke wußte ich gar nicht, wer er war, fügte Marie hinzu, erſt nachher fiel mir ein, daß ich ihn einige mal hinter den Kouliſſen geſehen und dabei auch ſeinen Namen gehört habe.

— Können Sie ſich nicht beſinnen, was er zum Bankier Markus geſagt hat? fragte der Geheimpoliziſt.

Marie verneinte dieſe Frage, indem ſie noch hinzufügte:

— Meine Angſt, meine Aufregung und die plötzliche Ueberraſchung, den Baron erſcheinen zu ſehen, hatten mir meine Beſinnung halb und halb geraubt. Ich weiß nur, daß ich, mehr tot als lebendig vor Schreck, von dem *Baron an* der Hand genommen und in ein Nebenkabinet geführt wurde, von *wo es* mir dann gelang, zu entfliehen.

Sie erzählte nun den Reſt ihrer nächtlichen Flucht und ſchloß damit, indem ſie ſagte:

— Ich muß auf derſelben in Ohnmacht gefallen ſein, denn ich befand mich ſpäter unter der Pflege einer ehrenwerten Landfrau in Zehlendorf, von wo *ich* heute Mittag nach Berlin zurückkehrte.

Sie nahm auch keinen Anſtand ihr Zuſammentreffen auf dem Leipzigerplatz mit Eugen Pätſch zu erzählen, und ſowohl Leona Savary, wie der Geheimpoliziſt Otto Werner waren empört, als ſie den ungerechten Verdacht des jungen Mannes vernommen.

— Bei alledem iſt ein nichtswürdiger Betrug im Spiele, ſagte Leona Savary, — —

— Mehr als das, unterbrach ſie der Geheimpoliziſt, welcher kaum ſeine Empörung unterdrücken konnte, mehr als das, eine ganze Reihe von Verbrechen! Es iſt ſowohl für mich, als für die allgemeine Sicherheit in Berlin ein Glück, daß ich dies alles erfahren habe und nun auch weiß, daß dieſer Baron *Lorini* auch mit dem Bankier Markus in Verbindung ſteht. Es werden ſich eine *ganze* Reihe von Entdeckungen machen laſſen. Bitte, meine Damen, über dies *alles* die tiefſte Verſchwiegenheit beobachten zu wollen, damit dieſe Gauner, an deren Spitze der ſich Baron Lorini nennende Hallunke zu ſtehen ſcheint, nicht vor der Zeit gewarnt werden.

Damit erhob er ſich von ſeinem Platz, indem er noch zum Abſchied zu Leona ſagte:

zuſchlagen. Dabei kam ein geheimes Fach zum Vorſchein. In demſelben befanden ſich zwei Säckchen und darin 72 Geldſtücke, Kronenthaler, Fünf-Frankenſtücke und Zweiguldenſtücke. Die meiſten dieſer Münzen ſtammen aus dem vorigen Jahrhundert.

Die kupferne Tiſchkarte. Eine originelle Tiſchkarte aus Kupferblech wurde den Theilnehmern am Feſteſſen des „Deutſchen Kupferſchmied-Verbandes“ in Leipzig (am 4. Februar) verehrt. Die zu der künſtleriſch ſchön ausgeſtatteten Menu-Karte verwendeten Bleche ſind blos 0,05 Millimeter ſtark, alſo ſchwächer als Schreibpapier und wurde auf Veranlaſſung der Firma Groß und Cie. in Leipzig auf dem Gewerkſchaftl. „Mannsf. A. Raffinad“ hergeſtellt. Ein Spiel des Zufalls wollte, daß am gleichen Tage mit der Fertigſtellung dieſer dünnen Plättchen ein großer Kupferkeſſel von 15 Millimeter Kupferſtärke, im Durchmeſſer von 3,80 Meter u. im Gewicht von 150 Ztr. für eine Papierfabrik in Norwegen zur Ablieferung gelangte.

Wie entſetzlich die Todten und Verwundeten bei der Kathaſtrophe auf der **Brandenburg** zugerichtet waren, davon gibt ein Augenzeuge im „Old. G.-A.“ eine Schilderung: „Einem Werftarbeiter, der neben dem Waſſerſammler lag, hing das Fleiſch in Fetzen vom Körper, beim Anfaſſen blieben Arme und Beine liegen. Der Heizer R. im Backbord der elektriſchen Maſchinen hatte ſeine Augen im Mund, Oberheizer G. daſelbſt brach buchſtäblich in der Mitte durch ꝛc. Von acht Schwerverwundeten ſpuckte einer, Heizer P., ſeine Zunge und ſeine Zähne aus. Derſelbe iſt ſchon auf dem Transport geſtorben.“

— **Zur Schiffskataſtrophe in Kiel** wird berichtet: Man kann heute ungefähr überſehen, wie groß die Zahl der Hinterbliebenen der auf S. M. Schiff „Brandenburg“ Verunglückten iſt; danach haben von Verunglückten fünfzehn Wittwen hinterlaſſen, welche insgeſamt für 30 Kinder zum größten Theil im Alter von 2 bis 8 Jahren zu ſorgen haben. Von einem Oberheizer der militäriſchen Beſatzung des Schiffes iſt die Zahl der Hinterlaſſenen noch nicht ermittelt; ein Maſchinenbauer, der unverheirathet war, hinterläßt ſeine bedürftigen Eltern, die er bisher regelmäßig unterſtützt hat und die in ihm den Ernährer verloren haben.

Auf der Ural-Rjäſaner Eiſenbahn in Rußland entgleiſte kürzlich ein gemiſchter Zug. Die *erſten zwölf* meiſt mit Spiritus gefüllten Wagen wurden zertrümmert. Kaum hatten die Bauern der naheliegenden Dörfer erfahren, daß ſo edles Naß ausgelaufen ſei, als ſie in großen Mengen herbeiſtrömten. Sie tranken den Spiritus wie Waſſer aus den Pfützen und in wenigen Stunden lagen Hunderte ſinnlos betrunken auf dem Platze.

Eine Orgel aus Bambus. In der Jeſuitenkirche zu Shanghai wurde jüngſt eine Orgel eingeweiht, die von einem chineſiſchen Ordensbruder hergeſtellt wurde. Das Pfeifenwerk dieſes Inſtrumentes iſt nicht aus Metall gefertigt, ſondern aus Bambus, und der Wohlklang dieſer Orgelpfeifen iſt unvergleichlich ſchön. Man hat, ſo meldet der Berichterſtatter eines engliſchen Blattes, in Europa noch niemals etwas Lieblicheres und dem Ohre Wohlgefälligeres gehört. Die Klangwirkung und die Tonfülle laſſen ſich nur als übermenſchlich, als engelhaft bezeichnen. Die Bambusorgel gewährt aber auch rein materielle Vortheile: ihr Preis iſt um zwei Drittel geringer als der Preis der in Europa gebräuchlichen Metallorgeln

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

7. Freitag 2. März, vormittags halb 9 Uhr: Blaſius Bucher, Taglöhner von Hurlach. Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Der Angeklagte, 25 Jahre alt und verheirathet, iſt angeklagt, am 30. Januar 1893 einen unſittlichen Angriff gegen eine Söldnerswittwe in Hurlach verübt zu haben, was er mit der Behauptung leugnet, daß die ihm feindſelig geſinnte Frau dieſe Beſchuldigung erfunden habe. Die Frau ſei ihm feindſelig, weil er es abgelehnt habe, in einer Straſſache, an welcher ihr Bruder als Beſchädigter betheiligt war, falſches Zeugniß abzulegen. Die Anzeige des Sittlichkeitsverbrechens wurde allerdings erſt am 10. Oktober 1893 erſtattet, und nachdem dies geſchehen war, ging der Angeklagte zur Gendarmerie und denuncirte die betreffende Frau wegen angeblicher Verleitung zum Meineid. Es wurde in Folge dieſer Gegenanzeige auch ein Ermittlungsverfahren eingeleitet, bei welchem es aber blieb. Die Frau gibt an, daß ſie mit der Anzeige deßhalb ſo lange zugewartet habe, weil ſie erſt die Verhandlung in obenerwähnter Strafſache, in welcher der Angeklagte als Zeuge aufzutreten hatte, vorübergehen laſſen wollte. Von einem Verſuch der Verleitung zum Meineid könne nicht die Rede ſein, weil der Angeklagte ihr Haus inzwiſchen nicht mehr habe betreten dürfen, da ihn ihr Bruder am 3. Februar 1893 „ausgeboten“ habe. Die fragliche Verhandlung fand am 21. September 1893 ſtatt. Der Angeklagte wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden. Das Urtheil lautet auf 4 Monate Gefängniß.

8. Freitag 2. März, nachmittags 3 Uhr: Anton Miller, Bauer in Aufhof. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Angeklagte, 47 Jahre alt, bisher noch nicht beſtraft, iſt nach § 176,1 des RStGB. angeſchuldigt. Er wird freigeſprochen, da die Geſchworenen nachdem die kgl Staatsbehörde die Anklage fallen gelaſſen, die Schuldfrage verneinten.

9. Samſtag 3. März, vormittags halb 9 Uhr: Andreas Ring, Bäcker von Stamsried. Verbrechen des Raubes. Der erſt 20 Jahre alte, wegen Körperverletzung, verbotener Waffenführung, Ruheſtörung und Bettelns vorbeſtrafte Angeklagte hat am Nachmittag des 11. September v. Js. auf der Staatsſtraße zwiſchen Daſing und Aichach dem Mühlarzt Michael Becher von Schwarzach in der Oberpfalz einem ſchon älteren Manne, einen ledernen Geldbeutel mit 7 — 10 Mark Inhalt aus der Hoſentaſche geriſſen und ſich angeeignet. — Nach der Anklage ſoll er dies unter Anwendung von Gewalt gethan haben, indem er den etwas angetrunkenen Becher, mit welchem er vorher in Daſing übernachtet und dann gezecht hatte, zu Boden ſtieß, wodurch ſich die That nicht als einfacher Diebſtahl, ſondern als Raub kennzeichnet. Der Angeklagte leugnet die Gewaltanwendung, wird aber von den Geſchworenen des Raubes ſchuldig befunden, wobei ihm jedoch mildernde Umſtände gewährt werden. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr 6 Monate Gefängnis, wovon 3 Monate Unterſuchungshaft in Abrechnung kommen.

Augsburger 7 fl.-Looſe. Augsburg, 1. Febr. Bei der heute Vormittag 9 Uhr ſtattgefundenen 59. Verlooſung des Lotterie-Anlehens der Stadt „Augsburg“ vom Jahre 1864 wurden nachfolgende Gewinne gezogen: 6000 fl. Serie 1620 Nr. 48; je 500 fl. S. 785 Nr. 60, S. 1464 Nr. 96; je 100 fl. S. 9 Nr. 53, S. 270 Nr. 75, S. 725 Nr. 20, S. 1169 Nr. 70, S. 1316 Nr. 88; je 50 fl. S. 9 Nr. 15, S. 564 Nr. 60, Ser. 671 Nr. 8, S. 725 Nr. 18, 37, S. 969 Nr. 42 S. 1022 Nr. 86, S. 1316 Nr. 17, S. 1620 Nr. 84, 88; je 40 fl. S. 9 Nr. 89, S. 270 Nr. 80, S. 297 Nr. 16, 96, S 564 Nr. 8. 19, 38, S. 671 Nr. 36, S. 766 Nr. 19, S. 785 Nr. 32, 58, 99. S. 969 Nr. 50, 65, S. 1022 Nr. 100 S. 1058 Nr. 96, S. 1061 Nr. 42, 77, 95, S. 1169 Nr. 46, S. 1464 Nr. 59, S. 1514 Nr. 48, S. 1620 Nr. 45, S. 1750 Nr. 52, 57, 65, S. 1868 Nr. 36, 76; je 30 fl. S. 270 Nr. 11, 26, 35, S. 297 Nr. 66, S. 423 Nr. 70 84, S. 564 Nr. 1, 64, 97, S. 725 Nr. 2, 9, 61, S. 766 Nr. 20, 62, 85, 100, S. 785 Nr. 41, S. 969 Nr. 94, 96, S. 1022 Nr. 44, 93, S. 1058 Nr. 90, S. 1169 Nr. 14, 15, 31, 33, S. 1316 Nr. 12, S. 1514 Nr. 85, 92, S. 1750 Nr. 47, 66, 98, S. 1868 Nr. 10, 27. Alle in den Serien nicht gezogenen Nummern gewinnen je 10 fl.

Profeſſoren der Medicin und Tauſende von pract. Aerzten haben erklärt, daß die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen ein ganz vorzügliches unübertroffenes, weil mild ohne jegliche Beſchwerden und Schmerzen wirkendes, dabei abſolut unſchädliches Abführmittel ſind. — Wer daher an Verſtopfung leidet nehme nichts anderes.

Nur eine Mark das Loos (
Große Geldlotterie des Münchener **Aſylverein für Obdachloſe.** Gewinne 109,000 Mark baar Geld.
Nur eine Mark das Loos!

Danksagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem ſehr ſtarken Blutandrange nach dem Kopfe. Es entſtand dadurch ein heftiger Kopfſchmerz, der namentlich in Stirn und Schläfe, daneben auch im Kinn und in den Zähnen ſaß, abwechſelnd mit Hitze und Froſtfieber. Da ich gegen das ſchmerzhafte Leiden andere Hülfe nicht finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich in knapp 3 Wochen völlig heilte. Jetzt bin ich ſeit faſt einem Jahre ganz geſund und ſpreche daher meinen beſten Dank öffentlich aus.

(gez.) **M. Zielinski** in Elbing, Gr. Hommelſtr. 4.

— Bei Ihnen, gnädige Frau, werde ich alſo die Adreſſe von Fräulein *Marie* erfahren können, wenn deren Zeugnis vielleicht höheren Ortes nötig ſein *ſollte*, um eine ganze Gaunerbande zu entlarven, welche ſeit längerer Zeit in Berlin ihr Weſen treibt?

Werner entfernte ſich und die Damen blieben allein.

Da breitete Leona Savary die Arme aus und ſagte im Tone herzlichſten Mitgefühls:

— Marie, als meine kleine Freundin habe ich Dich längſt angeſehen, aber von heute an biſt Du meine Schweſter! So weit es in meiner Macht ſteht, werde ich das Dir von einer Rotte Schurken zugefügte Unrecht wieder gut machen!

Das Mädchen ſtürzte in die Arme der berühmten und gefeierten Sängerin. Mit Dank gegen Gott und gegen dieſe herrliche Frau atmete ſie nach dieſem ſchrecklichen Tage zum erſten Mal wieder etwas freier auf. Dachte ſie auch noch mit tiefer Schwermut, mit unſagbarem Herzensweh an ihren verſchwundenen *Vater, ſo* hatte ſie doch nun ſo viel Kraft, um Leona unter Rührungsthränen zuflüſtern zu können:

— Innigſten Dank, Du biſt nicht nur meine Schweſter, Du biſt der Engel meines Lebens geworden, denn durch Dich habe ich ja wieder eine Heimat gefunden!

— Faſſe Mut, Marie, rief die ebenſo ſchöne, wie edle Leona, es iſt nur ein kurzer Sturm, und der Sonnenſchein wird für Dich bald in ſeiner ganzen Herrlichkeit erſcheinen! Außer mir haſt Du auch noch einen anderen Freund gefunden, denn wenn mich nicht alles täuſcht, wird dieſer brave Otto Werner den elenden Urheber Deiner Leiden entdecken und vor der ganzen Welt brandmarken!

26. Kapitel.

Die vergilbte Photographie.

Marie hatte wohl eine Heimath gefunden, aber dem Gefühl der Sicherheit, dem ſie ſich hätte hingeben können, war nicht über ſie gekommen.

Sie fand keinen Schlaf, trotzdem ſie auf prächtigen Kiſſen und unter ſeidenen Decken lag. Der Mondſtrahl fand zwiſchen den Falten der Fenſtervorhänge ſeinen Weg und beleuchtete in dem ſchönen Schlafzimmer die leere Stelle an der Wand, wo im Frühjahr das kleine Bettchen geſtanden, in welchem damals die kleine Emmy geſchlafen hatte, als die beiden armen Schweſtern zur Stärkung von Emmy's Geſundheit von Leona Savary zu ſich genommen worden waren.

Und leer wie dieſe Wand war es auch in Maries Herzen, als ſie an ihren verſchwundenen Vater dachte. Sie bedeckte ihr Kopfkiſſen mit heißen Thränen.

— Ach, mein teurer Vater, weinte ſie ſtill vor ſich hin, wo magſt Du jetzt wohl weilen? Vielleicht wälzeſt auch Du Dich in dieſem Augenblick ſchlaflos auf Deinem Lager und denkſt mit Schmerz und Groll an mich, Deine arme Tochter, welche Du für ungeraten hälſt, und doch vergehe ich faſt vor Sehnſucht nach Dir? Und gerade jetzt, mein Vater, fehlſt Du mir, wo mir das Herz ſo voll iſt und ich Dir mitteilen möchte, was ich gehört und doch gegen jedermann verſchwiegen habe, weil es mehr Dich, als mich betrifft.

Ihre Gedanken kehrten, indem ſie zuſammenſchauerte, zur vorigen Nacht zurück, wo ſie in der Villa des Bankiers Markus Worte vom Baron gehört zu haben glaubte, welche auf eine ſehr nahe Verwandtſchaft zwiſchen ihrem Vater und dem Bankier hindeuteten. Wie konnte dies möglich ſein? Sie, welcher Welt- und Menſchenkenntnis fehlte, begriff es nicht.

— Nein, ſprach Sie zu ſich ſelbſt, ſo lieb und gut Leona und mein Lebensretter, der mich aus den Händen jener Würger auf dem Spreekahn rettete, zu mir waren, ſo durfte ich ihnen dies eine von meinem Vater doch nicht anvertrauen! Mein lieber guter Vater, dem oft das trockene Brot für ſich und uns fehlte, kann doch nicht der Bruder dieſes abſcheulichen Bankier Markus ſein, welcher einer der reichſten Leute Berlins ſein ſoll! Ich muß mich in meiner Angſt verhört haben! dieſe Einbildung ſoll nie über meine Lippen kommen, ausgenommen zu meinem Vater, und ihn werde ich vielleicht niemals wiederſehen, um mein Herz durch Mitteilung zu erleichtern und zugleich ihn von meiner Unſchuld überzeugen zu können! Ach, mein Vater, meine lieben kleinen Geſchwiſter, wo ſeid Ihr nur hingereiſt.

Fortſetzung folgt.

Montag & Dienstag iſt am Bahnhof in **Krumbach** und im „deutſchen Haus“

Kalk

zu haben.

Stephan Kern, Maurer & Kalkhandlung.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten Hüte eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

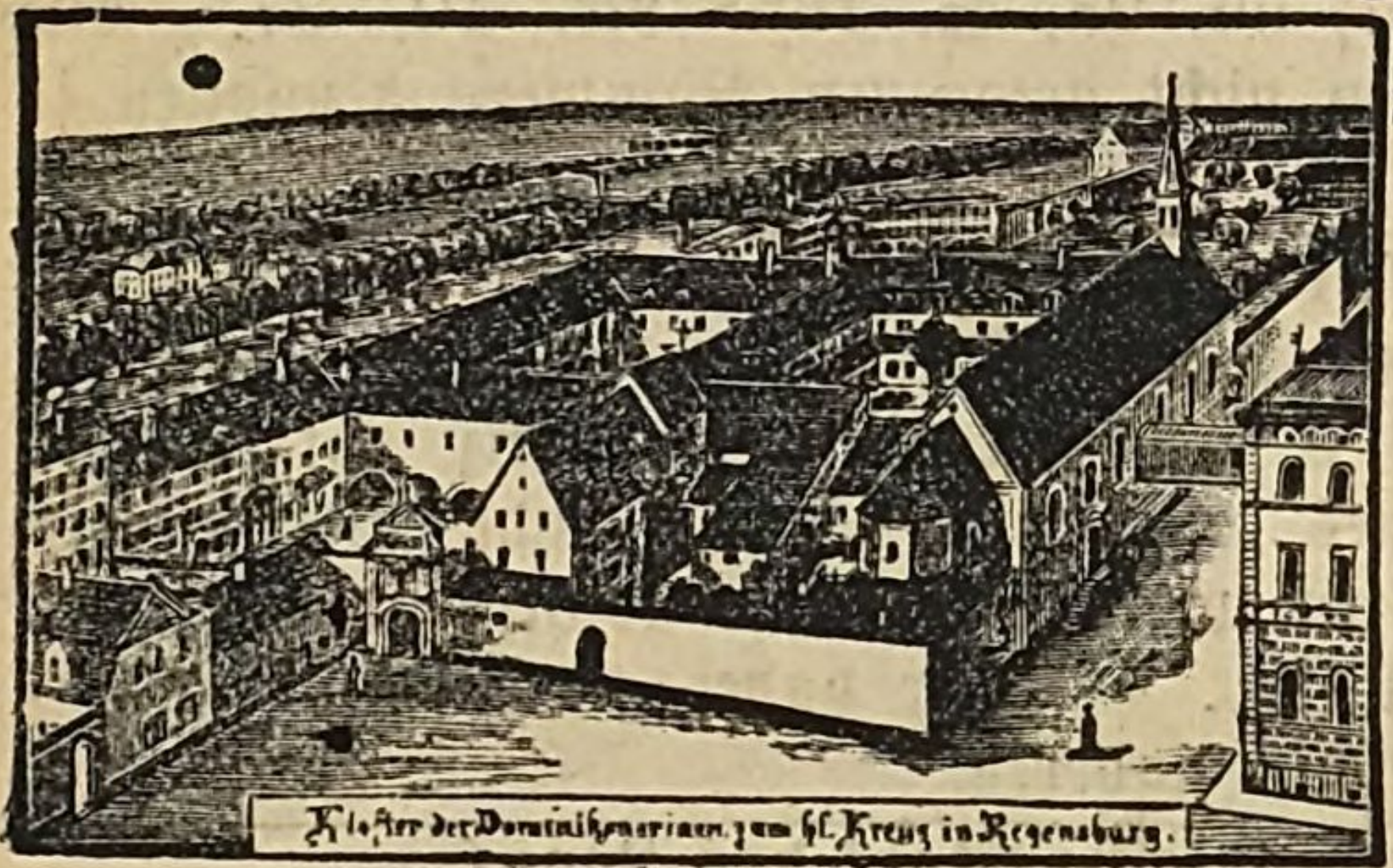
Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Neue ſüße

türk. Zwetſchgen

ſchöne Frucht bei Abnahme von 5 Pfd. á p. Pfd. 15 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Mehrere vorzügliche Sorten

Kunſtdünger

empfiehlt geneigter Abnahme **J. Schnitzler,** Käſer **Krumbach.**

Der bis jetzt ausgeſchriebene

Ausverkauf

dauert nur noch bis **30 März ds. Js.**

Loppenhauſen, den 2. März 1894.

Joſef Vogler.

Bekanntmachung.

Bei dem gegenwärtig ſtark **aufgeweichten Boden** wird die

Holzabfuhr

aus den Staatswaldungen **Waſſerberg, Himmelreich, Unterwald** unterſagt.

Kgl. Forſtamt Hürben.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Afrikaniſcher Nußbohnen-Caffee

gebrannt. Erſatz für **Bohnencaffee** in Pfund und halb Pfund Paqueten empfiehlt

Hans Mayer.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70 „	„ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80 „	„ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80 „	„ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90 „	„ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.— „	„ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20 „	„ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in ¹/₁ u. ¹/₂ Flaſchen.

Danksagung.

Für die zahlreichen, ehrenden Beweise aufrichtiger Teilnahme während der Krankheit, dann bei dem Hinscheiden u. bei der Beerdigung unseres unvergesslichen, heissgeliebten Gatten u. Vaters

Herrn Moritz Lipp

Kaufmann &

Vorstand des Collegiums der Gemeinde-Bevollmächtigten

sprechen wir hiemit im Allgemeinen u. insbesondere einem wohllöbl. Magistrate u. Collegium d. Gemeinde-Bevollmächtigten, sowie dem verehrl. Hopfenbau-Verein Krumbach u. den zahlreich erschienenen Geschäftskunden den innigsten Dank aus.

Krumbach, den 4. März 1894.

Louise Lipp

im Namen der Kinder u. der übrigen Verwandten.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

JENCH

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 28 **Mittwoch,** den 7. März 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 4 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei

Bayeriſcher Landtag.

Reichsrath Graf zu Törring-Jettenbach hat an die Kammer der Reichsräthe über den Antrag der Abgeordneten Daller und Genoſſen, den Zoll- und Handelsvertrag mit Rußland und die Beibehaltung des Identitätsnachweiſes betreffend, den Antrag geſtellt, es ſei über die Ziffer I (die Getreideſchutzzölle zu erhalten) zur Tagesordnung überzugehen und der Ziffer II folgende Faſſung zu geben: „Es ſei an Seine Kgl. Hoheit den Prinz-Regenten die allerehrfurchtsvollſte Bitte zu richten, in der Erwägung, daß die Aufhebung des Identitätsnachweiſes für tranſitirendes Getreide eine Gefahr für die bayeriſche Landwirthſchaft in ſich ſchließe, die Bevollmächtigten Bayerns zum Bundesrathe anzuweiſen, gegen eine diesbezügliche Geſetzesvorlage Stellung zu nehmen, eventuell aber eine thunlichſt beſchränkte Giltigkeitsdauer der Einfuhrſcheine zu erwirken.“

Dank des Vaterlandes? Die bayeriſche Kammer der Abgeordneten ſteht im Begriffe, an einer Schaar der tapferſten Soldaten des Heeres einen Akt der Ungerechtigkeit zu begehen, der im Volk gewiß nicht gebilligt wird. Der Petitions-Ausſchuß der Kammer hat nämlich die Petition der Inhaber der goldenen und ſilbernen bayeriſchen Tapferkeitsmedaillen um Gleichſtellung im Bezuge des Ehrenſoldes mit ihren penſionirten Kameraden abgelehnt, nicht einmal das Plenum des Landtages ſoll ſich hiemit beſchäftigen dürfen. Es handelt ſich hier um die tapferſten Kämpfer (Unteroffiziere u. Mannſchaften) von 1870/71 welche ihre Medaille nur für beſonders hervorragende Leiſtungen, auf beſonderen Vorſchlag der Offiziere hin, von der Ordenskommiſſion zugebilligt erhielten. Die Penſioniſten, welche die Medaille erhalten haben, erhalten die Medaillenzulage lebenslänglich, diejenigen, welche dieſelben in künftigen Feldzügen erwerben, erhalten die Zulage, freilich bedeutend geſchmälert, ebenfalls lebenslänglich; nur die Medailleninhaber von 1870/71, welche vom Staate keine Penſion beziehen, erhalten nichts, obwohl ſie ſich zumeiſt in recht beſcheidenen Verhältniſſen befinden. Selbſt der Miniſterial-Referent bedauerte, daß die Mittel zur Erfüllung der Bitte der tapferen Leute nicht zu Gebote ſtünde, wenn der Landtag nichts thue. Es ſind 525 ſolcher Geſuchſteller vorhanden, die Erfüllung ihrer Bitte würde heute jährlich 36,000 Mk. erfordern, wenn ſie nach dem alten Modus berückſichtigt würden. Nach dem jetzigen Modus bedeutend weniger. Es frägt ſich nun, kann Bayern für ſeine tapferen Kämpfer von 1870/71 eine ſolche Summe aufwenden, zudem ſich der Betrag jedes Jahr durch den Tod mindert und in 15 Jahren überhaupt nichts mehr zu zahlen ſein wird? Dieſe Frage muß unbedingt bejahend beantwortet werden! Es iſt nicht mehr als Gerechtigkeit, wenn das Vaterland Dank gegen die Männer übt, welche ihren Kameraden ein glänzendes Beiſpiel gaben — und dieſelben aneiferten zu Kampf und Sieg. Wir erwarten, daß die Petition von Abgeordneten, ſei es welcher Partei immer, zur Berathung im Plenum zurückgefordert wird und daß hiebei Worte geſprochen werden, welche dem Patrioten und dem tapferen Soldaten wohlthun, die aber leider ſelten mehr in den Parlamenten ertönen.

Politiſches.

Aus dem Reichstag. Gelegentlich der Berathung des Militär-Etats hat am Samstag der preußiſche Kriegsminiſter im Reichstag eine Erklärung bezüglich der neuen Militärſtrafprozeßordnung abgegeben, welche beweiſt, daß Preußen nicht blos mit eiſerner Hartnäckigkeit an ſeinem vorſintflutlichen Militärgerichtsverfahren feſthält, ſondern dasſelbe auch den übrigen Bundesſtaaten aufoktroyren möchte. Wenn der Herr Kriegsminiſter meinte, daß das neue Verfahren derartig geſtaltet werden müſſe, daß die Erhaltung der Disziplin im Heere verbürgt werde, ſo erwidern wir ihm hierauf, daß es bei einem Gerichtsverfahren in erſter Linie nicht auf die Disziplin, ſondern auf die **Gerechtigkeit** ankommt. Im Uebrigen braucht Herr v. Bronſart nach erſterer Richtung hin abſolut nichts zu beſorgen, denn obwohl bei uns in Bayern das öffentliche Verfahren beſteht, bleibt unſere Armee in Bezug auf die Disziplin hinter der preußiſchen Armee gewiß keineswegs zurück. Dieſe feſtſtehende Thatſache ſollte man doch auch endlich einmal in Preußen entſprechend würdigen.

Der deutſch-ruſſiſche Handelsvertrag. Die Kommiſſion, an welche der deutſch-ruſſiſche Handelsvertrag letzten Donnerſtag verwieſen wurde, arbeitet mit ſolchem Hochdruck, daß die zweite Berathung des Vertrags im Plenum wohl ſchon am Freitag beginnen kann. In der Kommiſſion befinden ſich 14 entſchiedene Freunde und 11 Gegner des Vertrags. Man nimmt an, daß das Plenum ſich zu Gunſten desſelben entſcheiden wird.

Das Unglück auf dem „Brandenburg“. Unſere Vermuthung, daß das Unglück auf dem „Brandenburg“, welches 41 Menſchen das Leben koſtete, auf eine unerhörte Schlamperei der Schiffbau-Geſellſchaft „Vulkan“ zurückführen ſein dürfte, erweiſt ſich jetzt als vollſtändig zutreffend. Wie nämlich nun offiziell konſtatirt wird, wurde beim Bau des Schiffes eine im Plane eingezeichnete Sicherung im Ventil einfach weggelaſſen, wodurch das Unglück unvermeidlich wurde. Da nun jeder Techniker weiß und es wohl auch jedem Laien vollſtändig einleuchtet, daß gerade die Ventile mit äußerſter Sorgfalt hergeſtellt u. auf ihre Leiſtungsfähigkeit geprüft werden müſſen, erſcheint es ganz unbegreiflich, wie einer ſo renomirten Geſellſchaft ein ſo ſchwerer Konſtruktionsfehler unterlaufen konnte, und man wird deshalb wohl auch in maßgebenden Kreiſen ſich mit der Frage zu beſchäftigen haben, ob jetzt nicht eine ſtrengere amtliche Ueberwachung der vom „Vulkan“ fernerhin auszuführenden Schiffsbauten ernſtlich angezeigt erſcheint.

Die Zuſtimmung der Königin von **England** zur Ernennung Lord Roſeberry's zum Premierminiſter iſt ſowohl im Lande wie im Parlament freudig aufgenommen worden. Die hundert Mann ſtarke Gegner-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

60. Fortſetzung.

Das arme Mädchen ſchluchzte ihren Schmerz in die ſtille Nacht hinaus und weinte ſich endlich in den Schlaf.

Am Morgen, als ſie in den Salon kam, fand ſie dort Leona in einer prächtigen Morgentoilette auf dem Sofa ſitzen. Nachdem beide das Frühſtück eingenommen, ſagte Marie in ſehr gedrückter Stimmung:

— Ach, meine teure Leona, Sie haben mir zwar erlaubt, Sie als meine Schweſter anzuſehen; ich bin Ihnen dafür gewiß ſehr dankbar, aber ich kann deshalb doch nicht das Gnadenbrot bei Ihnen für immer eſſen? Ich habe mit dankbarem Herzen dieſen Aufenthalt bei Ihnen angenommen, aber derſelbe kann doch nur einige Tage dauern. Was ſoll weiter aus mir werden? Der Eintritt in das Theater iſt mir für immer verboten worden.

— Mein liebes Herzchen — erwiderte Leona — an dieſe Bedenklichkeit Deinerſeits habe ich bereits gedacht, denn ich kenne ja Deinen edlen Stolz! Ich habe auch ſchon Schritte gethan, Dir den Weg für eine andere Exiſtenz zu bahnen. Ich bin nicht dafür, daß Du unſerem Chef gute Worte gibſt, zumal der Geheimpoliziſt uns den Rat gegeben, alles geheim zu halten, und wir demzufolge nichts aufklären dürfen! Zum Glück iſt unſer Theater nicht das einzige in Berlin!

— Ach, — ſeufzte Marie, — man wird mich auch an einem anderen Theater nicht nehmen; jetzt, wo eine ſolche Skandalgeſchichte über mich verbreitet worden iſt, vollends nicht.

— Du liebe kleine Unſchuld — lächelte Leona Savary — man ſieht, Du kennſt Welt und Menſchen nicht, und weißt noch nicht, wie es gemacht wird, um Erfolg zu erringen. Zum Glück für Dich habe ich mich Deiner jetzt angenommen.

Die berühmte Primadonna nahm Marie jetzt bei der Hand und führte ſie in ihr eigenes Toilettenzimmer, aus welchem ſie nach Verlauf einer Stunde völlig metamorphoſiert wieder zum Vorſchein kam. Leonas Kammermädchen mußte Marie friſieren und die Sängerin ſelbſt legte dem jungen Mädchen einen ihrer ſchönſten Morgenröcke an, welchen das Kammermädchen ſchon vorher für die feinere und ſchlankere Taille des jungen Mädchens eingerichtet und paſſend gemacht hatte.

So kehrten die beiden Damen, von denen Leona Savary einer prachtvoll entfalteten Roſe und die kleine Marie einem lieblichen Roſenknöspchen glich, in den Salon zurück.

Marie war inzwiſchen im Toilettenzimmer davon unterrichtet worden, daß die Sängerin bereits in aller Morgenfrühe einen Brief an den Direktor Ehrenberg, Leiter eines andern der zweiundzwanzig Theater in Berlin geſchrieben hatte.

Es dauerte nicht mehr allzulange als der Diener Leonas den Direktor Ehrenberg meldete. Dieſer würdige Direktor, welcher kein beſtimmtes Genre von Stücken in ſeinem Kunſttempel kultivierte, ſondern, wie man in der Fachſprache ſagte, immer „experimentierte“, heute dies und morgen das verſuchte, womit Einnahmen erhofft werden konnten, vor allem aber in allen Stücken einige Dutzend hübſch angeputzter junger Mädchen auftreten ließ, war höchſt erfreut geweſen, als die berühmte Leona Savary ihn durch einen eigenhändigen Brief zu ſich eingeladen hatte. Er war in ſeiner Arroganz ſo einfältig und verblendet, daß er glauben konnte, die berühmte Leona Savary hätte ſich mit ihrem Direktor entzweit und ſuche ein Engagement bei ihm. Um das Komiſche dieſer an Verrücktheit grenzenden albernen Annahme völlig begreifen zu können, mußte man ſein Theater kennen. Die Hauptzugkraft desſelben beſtand — er mochte ſchaft der Radikalen iſt bis auf vier Mann zuſammengeſchmolzen, ſo daß ſich Labouchère in ſeiner Oppoſition gegen die Wahl Roſeberry's völlig verlaſſen ſteht. Am Freitag beabſichtigt der neue Premierminiſter, auf einer großen liberalen Parteiverſammlung ſein Regierungsprogramm zu entwickeln. Das Miniſterium des Auswärtigen übernimmt der Führer der Liberalen im Oberhauſe, Lord Kimberley; Harcourt bleibt Staatsſekretär.

Unverheiratete Töchter.

Kinderpflegerinnen ſuchen zumeiſt Stellung zu Kindern, die bereits laufen und ſprechen können, und wir fragen uns oft verwundert, warum uns ſo ſelten, ja faſt gar nicht gebildete, geſchulte Pflegerinnen und Wärterinnen für neugeborene, ganz kleine, ein- bis zweijährige Kinder begegnen? Gewiß, es gehört kein reiches Gemüt, viel Geduld und Selbſtverleugnung dazu zu hegen, zu pflegen und zu hüten, aber wie intereſſant iſt es, das Erwachen der geiſtigen Fähigkeiten eines ſo ſüßen, lieblichen kleinen Geſchöpfes zu beobachten, wie viele Freuden bringt täglich die fortſchreitende körperliche Entwickelung eines kleinen Kindes, das erſte Lallen, die erſten Schritte einer liebevollen gebildeten Pflegerin und Wärterin! Wahrlich wie mancher trauernde Gatte, dem der unerbittliche Tod ſein junges Weib raubte könnte beruhigter ſein zartes Kindchen, das ihm die Geliebte hinterließ, den Händen einer liebreichen gebildeten Pflegerin anvertrauen, als denen einer rohen, ungebildeten Perſon. Und nicht nur das mutterloſe kleine Kind bedarf einer gebildeten geſchulten, verſtändigen Wärterin. Wo die vielbeſchäftigte Gattin, Hausfrau und Mutter einem großen Hausweſen vorſtehen muß, in nimmermüder raſtloſer Thätigkeit dem Manne im Kampfe ums Daſein hilfreich, treu mitarbeitend zur Seite iſt, wird es ihr ebenſo beruhigend ſein, ihr Baby, ihr Neſthäkchen, in bewährten Händen geborgen zu wiſſen, wie der vornehmen Frau, deren Zeit durch Repräſentationspflichten vielfach in Anſpruch genommen wird. Gerade über Kinderwärterinnen hört man allenthalben Klagen, und nicht ſelten beobachten wir auf den öffentlichen Promenaden der großen Städte die unfreundliche, ja oft rohe Art der Wärterinnen gegen ihre Pflegebefohlenen.

Vielleicht bedarf es nur einer Anregung, daß namentlich in großen Städten Kurſe zur Heranbildung von Wärterinnen für das zarteſte Kindesalter eröffnet werden, in denen gebildete Damen lehren, was zur Erfüllung dieſes ſchweren aber ſegensreichen Berufes notwendig wiſſenswert, in denen ein verſtändiger Arzt in leicht faßlicher Art Vorträge über Art und Weſen und Verhütung von Kinderkrankheiten hält. Wahrlich, ſo geſchulte Kinderpflegerinnenn würden viel begehrt werden.

Damen der höchſten Stände gehören den Vereinigungen frommer Schweſtern an, und mehr und mehr widmen ſich gebildete junge und ältere Mädchen des Bürgerſtandes dem weiblichen Berufe, dem der Krankenpflege. Der Trieb zu pflegen zeigt ſich ſchon in dem kleinen Mädchen, in der treuen Behütung, in der unermüdlichen Sorgfalt für ſeine Puppe. Aus dieſem Mädchen wächſt gewiß die aufopferndſte Krankenpflegerin heran, die durch ihre Ausdauer, ihren Opfermut manches Leben, das die Aerzte als ein dem Tode geweihtes bezeichneten, unter Gottes Beiſtand geneſen ſieht. Welch reichen Lohn, welch köſtliche Befriedigung bringt dieſer ſo mühe- aber ſo ſegensvolle Beruf! Welch heiße Dankesworte und glühende Segenswünſche fliegen dieſen irdiſchen Engeln von den Lippen der Kranken und Sterbenden zu! Fortſetzung folgt.

Notizen.

Gewerbegericht. Muß einem erkrankten Arbeiter gekündet werden? Gemäß § 123 Ziff. 8 der Gewerbeordnung können Geſellen und Gehilfen vor Ablauf der vertragsmäßigen Zeit und ohne Aufkündigung entlaſſen werden, wenn ſie zur Fortſetzung der Arbeit unfähig ſind. Wenn ein Arbeitgeber ſich aber auf dieſe Beſtimmung berufen will, ſo muß er vor allen Dingen behaupten können, daß er dem Arbeiter gegenüber wärhend der Dauer der Arbeitsunfähigkeit die Entlaßung aus dem Dienſtverhältnis ausgeſprochen hat und genügt hiezu eine Mittheilung an den Arbeiter zu der Zeit, in welcher die Arbeitsunfähigkeit wieder beſeitigt war nicht. Wenn alſo ein Arbeitgeber während der Dauer der Krankheit ſeines Gehilfen demſelben keine Eröffnung macht, daß er die Krankheit als Entlaſſungsgrund betrachte, ſondern erſt dann, wenn er ſich wieder zur Arbeit meldet, ſo iſt nach dem Ausſpruche des Gewerbegerichts, der Arbeitsvertrag noch vollſtändig zu Recht beſtehend und iſt der Arbeitgeber verpflichtet, den Gehilfen unter den ſeitherigen Bedingungen weiter arbeiten zu laſſen und nicht ihn zur Dienſtentlaſſung, ſondern nur zur Kündigung des Arbeitsverhältniſſes mit Einhaltung der 14 tägigen Kündigungsfriſt berechtigt. Es gilt alſo ein Arbeiter dadurch, daß er durch Krankheit arbeitsunfähig wird, nicht ohne weiteres als entlaſſen.

Zugang zur Gedarmerie. Zum Gendarmeriedienſt melden ſich in neueſter Zeit ſo viele Unteroffiziere, daß die Aufnahme in die Gendarmierieſchule nur Leuten von beſter Qualifikation und gediegener Schulbildung geſtattet wird. In den 60er Jahren war bekanntlich der Mangel ein ſo ſtarker, daß von den Infanterie-Regimetern eine beſtimmte Anzahl von Soldaten zum Gendarmeriedienſt auf dem Lande abkommandirt werden mußte, was von dieſen faſt als Strafe angeſehen wurde.

Der Himmel im März. Die Strahlen der Sonne haben ſchon ſehr merklich an wärmender Kraft zugenommen. Am 20. März um 4 Uhr nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Widders: es beginnt der Frühling. Vom Frühlingsanfang an nehmen die Tage noch raſch zu. Von den Fixſternen rüſten ſich Orion und der große Hund mit dem Sirius, die Hyaden und Plejaden zum Scheiden. Bemerkenswerte Sternſchnuppenſchwärme treten nicht auf. Das Zodiakallicht iſt noch bis zu Ende des Monats in mondfreien Nächten zu verfolgen.

Aechten Meerſchaum zu erkennen. Unächten Meerſchaum kann man leicht von ächtem dadurch unterſchieden, daß man ihn mit einer Silbermünze beſtreicht. Zeigt ſich als dann ein bleifarbener Strich, ſo iſt der Meerſchaum nicht ächt.

Der abergläubiſche Maſcagni. Italieniſche Blätter erzählen jetzt viel davon, wie abergläubiſch der Componiſt der Cavalleria Rusticana ſei. So fürchtete er ungemein die Jetta tura (den böſen Blick) und trage ſtets eine Menge von Amuleten bei und auf ſich. Geht er über die Straſſe, ſo geht er weder auf dem Fahrwege, noch auf dem Trottoir, ſondern ſtets am Rande des letzteren. Auch trage er ſtets drei Uhren mit ſich: eine goldene, mit Diamanten beſetzt, die ihm ein regierender Fürſt geſchenkt hat, eine ſilberne mit zwei Quadranten und eine dritte aus Nickel. Letztere ſei ihm die liebſte von allen, da ſie ihm, ſeiner Behauptung nach, noch immer Glück gebracht habe.

Vermiſchtes.

In **Donauwörth** brannte am 2. ds. die Schwadermühle nieder.

Augsburg, 2. Febr. Oberſtaatsanwalt Karl **Bichler** am hieſigen Oberlandesgericht wurde vom Schlag getroffen und war ſofort todt.

Am Sonntag hat auf dem Nockherberg in **München** das Grillen verſcheuchende, Herzen erweichende, und dem Nektartrank gleichende „Zacherlin", nämlich der Salvator der Schmederer-Brauerei, zu fließen begonnen. Derſelbe iſt heuer auch wieder all den übrigen zahlreichen Konkurrenz-Produkten weit „über", denn es iſt ein Getränk, das wie Oel die Gurgel paſſirt und den Magen wohlthuend erwärmt. Verſäume es darum auch Auswärts Niemand, ſich etliche Flaſchen dieſes famoſen Trankes zuzulegen. Alle diesbezüglichen Beſtellungen werden — ſo lange der Vorrath reicht — auf das prompteſte effektuirt! —

In Walling bei Regensburg erhängte ſich ein Bauer, weil er ſeine Ochſen zu wohlfeil verkauft hatte.

Ein am 2. ds. in der Zöllen'ſchen Broncefabrik in **Nürnberg** ausgebrochener Brand vernichtete große Vorräthe. Es brannte der Dachſtuhl ab.

In **Schaigling** bei Nürnberg vergiftete ſich eine Arbeitersfrau. Ein ſträfliches Verhältniß, welches die Frau unterhielt, ſoll die Veranlaſſung zu dieſem Schritte geweſen ſein. —

Frankfurt a. M., 3. März. Nach einer Unterſchlagung von ca. zehntauſend Mark iſt der Bankkommis S y von der Firma Berle geflüchtet.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

10. Samſtag 3. März, vormittags 10 Uhr: Joh Kraus, Söldner von Breitenbronn. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt und endet mit der Verurteilung des Angeklagten zu 3 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte, da die Geſchworenen die Schuldfragen unter Verneinung mildernder Umſtände bejahten. Auch wurde der bisher gegen Caution auf freiem Fuße befindliche Angeklagte, der 37 Jahre alt und wegen Körperverletzung, Ruheſtörung, groben Unfugs und Berufsbeleidigung vorbeſtraft iſt, ſofort verhaftet.

11. Montag 6. März, vormittags halb 9 Uhr: Franz Seraph Dacher, vormaliger Poſtbote von Denklingen. Verbrechen im Amte u. a. Dacher war ſeit 14. November 1887 bei der Poſtexpedition Denklingen zuerſt als Hilfspoſtbote, dann als wirklicher Poſtbote angeſtellt und hat in dieſer Stellung in den Jahren 1892 und 1893 eine Reihe ihm amtlich anvertrauter Poſtanweiſungsbeträge unterſchlagen und zur Verdeckung der Unterſchlagungen theils die Empfangsbeſcheinigungen, theils ſein Annahmebuch gefälſcht bezw. unrichtig geführt. Es handelt ſich theils um Poſtanweiſungen, die er von der Expedition zur Beſtellung an die Adreſſaten bekommen hatte (vier Anweiſungen mit in Summa 324 Mark), theils um 12 verſchiedene Beträge in der Geſammthöhe von über 800 M., die er im Beſtell Bezirke mit dem Auftrage erhalten

---

Stücke geben, welche er wollte — immer in den zwanzig bis vierundzwanzig Mädchen, welche gut herausſtaffiert, dem Stücke als lockender Anhängſel beigefügt wurde, und das hieß: „zur Ehre der Kunſt", denn der ehrenwerte Herr Ehrenberg nannte ſich ſelbſt bei jeder Gelegenheit einen ſehr kunſtverſtändigen Direktor. Dabei waren aber dieſe ausgeputzten Mädchen ſehr oft in Wirklichkeit nichts weniger als hübſch, aber ſie trugen ſtets ſehr glänzende Knieröckchen von Atlas oder Sammt, ſehr ſaubere weiße Atlas- oder rote Lederſtiefelchen, auf ihren Häuptern hatten die Friſeure ihre Meiſterſtücke mit falſchen Zöpfen oder Lockenbandeaus, oft auch mit ganzen Perrücken gemacht, und ihre Geſichter hatten ſie ſelbſt angeſtrichen mit weiß und rot, ſchwarz und braun, wie die geübteſten Maler mit ihren Pinſeln die Hausfaçaden anſtreichen, und wenn dann die elektriſche Beleuchtung dieſem Farbenanſtrich das richtige Lüſtre gab — war der ganze Gaunerzauber fertig, und ſie drängten ſich herzu die Jungen und die Alten, die Dummen und die noch mehr als Dummen, und da die Dummen nie ausſterben, hatte Herr Ehrenberg immer ſein Publikum.

Dieſer würdige Kunſtpfleger war es, der jetzt in Leonas Salon trat. Er mochte mindeſtens fünfzig Jahre zählen, hatte aber einen rundum friſierten Lockenkopf wie ein Jüngling von zwanzig, welcher es nicht für möglich hält, über die Straße zu gehen, ohne daß ihm der Friſeur die Locken gebrannt und die Stelle auf der Oberlippe geſchwärzt hätte, — wo ein Schnurrbart — doch wenigſtens ſitzen könnte.

Direktor Ehrenberg fand beide Damen nebeneinander auf dem Sofa ſitzend; er betrachtete ſie im Eintreten mit der Bewunderung eines Kenners. So viel wirkliche Schönheit — namentich in dieſer Vereinigung — hatte ſein Theater noch nie geziert.

— Gnädigſte Frau, ſagte er nach einer tiefen Verneigung zu Leona Savary, als dieſe ihm einen Platz gegenüber angewieſen hatte, Ihr geſchätzter Brief hat mich mit Freude erfüllt. Darf ich hoffen, daß Sie die Sonne Ihres Talentes über meine Bühne aufgehen laſſen wollen? Wenn auch nur vorläufig als Gaſt für die Saiſon? Sie hätten die Bedingungen ſelbſt zu beſtimmen! Ungehört angenommen! Küß die Hand, gnädige Frau!

— Sie ſind ſehr gütig, Herr Direktor, erwiderte Leona, als er mit ſeinen komödiantenhaften Phraſen zu Ende gekommen, ich danke Ihnen für Ihre Gefälligkeit und Bereitwilligkeit, mir die Pforten ihres Kunſttempels öffnen zu wollen, aber es handelt ſich nicht um mich ſelbſt.

— Nicht um Sie, Gnädigſte? machte er mit langem Geſicht.

— Nein, fuhr Leona fort, nicht um mich; ich fühle mich in meinem Wirkungskreiſe ganz wohl! Es handelt ſich um eine Freundin!

— Eine Freundin? So? Hm, hm!

Ehrenbergs glattraſiertes Geſicht mit dem mehr gemalten, als gewachſenen Schnurrbart, wurde noch um einige Centimeter länger. Er ärgerte ſich *nun im* Stillen, daß er ſo raſch gekommen war, aber Leona Savary war *eine zu* berühmte Künſtlerin, eine in der Geſellſchaft zu hochſtehende und einflußreiche Frau, als daß er nicht doch jede Rückſicht auf ſie und ihre Wünſche nehmen mußte; ſchon daß ſie blos an ihn geſchrieben und ihn bei ſich empfangen hatte, war für ihn eine Ehre; daraus konnte er Reklame für ſich ſelber machen, konnte damit in allen Wein- und Bierſtuben renommieren, namentlich, wenn er noch einige für ſich ſchmeichelhafte geſprochen ſein ſollende Worte hinzuſetzte. Daher ließ er auch nicht das kleinſte Stirnrunzeln aufkommen, ſondern fragte ſogleich mit dem ſüßeſten Lächeln:

— Darf ich erfahren, wer dieſe Freundin iſt?

— Sie haben nicht weit zu ſuchen, mein verehrter Herr Direktor, ſagte Leona verbindlich, ſie ſitzt neben mir!

— Ah! verneigte ſich Herr Direktor Ehrenberg tief vor Marie und that ſehr angenehm überraſcht, trotzdem er natürlich ſogleich bei der erſten Andeutung Leonas gewußt hatte, daß es ſich um deren reizende jugendliche Nachbarin handle.

Marie ſenkte den Kopf errötend. Das liebliche Kind war noch immer ſo beſcheiden.

Leona fuhr fort:

— Bis jetzt war Fräulein Märters bei uns engagiert, aber ſie hat bei uns angefangen und war nur in kleinen Partien beſchäftigt, und da iſt es doppelt ſchwer, zu großen Rollen zu gelangen. Aber ſie hat Talent, ich kann ſie Ihnen als gute Sängerin empfehlen, und daß ſie ein ſehr ſchönes Mädchen iſt werden Ihnen Ihre eigenen Augen ſagen.

Ehrenberg verneigte ſich zum Zeichen ſeiner Zuſtimmung.

tte, ſie auf ſeiner Poſtexpedition mittels Poſtan- ſung weiterzubefördern. Die unterſchlagenen Gel- r verbrauchte er nicht alle für ſich, ſondern er ver- ndete die ſpäteren zum Theil zur Deckung der früher terſchlagenen. Bei zwei Poſtanweiſungsbeträgen v. M. u. 28 M. 75 Pfg., die er zur Einzahlung der Poſtexpedition empfangen hatte, ſtellte der Angeklagte zwar den vorgeſchriebenen Vormerkſchein aus, entnahm aber die Formulare dazu nicht nach der Reihenfolge der Nummern, ſondern vom Ende des Heftes. Der Angeklagte unterſchlug außerdem mehrere Briefe, von denen er annahm, daß ſie Reclamationen wegen der unterſchlagenen Beträge enthielten. Weiter unterſchlug er ein Packet mit ein Paar Schuhen und einer Meerſchaumpfeife und einen Geldbetrag von 5 M. 15 Pf., den er privatim zur Bezahlung einer Verſicherung erhalten hatte. Er iſt in vollem Umfange geſtändig. Die von dem Angeklagten geſtellte Caution von 400 M. deckt die Unterſchlagungen nur zum Theil, und es bleiben circa 393 Mark ungedeckt. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 2 Jahre Gefängniß und 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

Hierauf kommt nochmals zur Verhandlung der am Dienstag 27. Februar wegen Erkrankung eines Geſchworenen vertagte 4. Fall: A. Bacher, Hüter von Steppach. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der ſchon 21mal vorbeſtrafte Angeklagte wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände befunden und ſodann zu drei Jahren Zuchthaus nebſt 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

12. Dienſtag 6. März, vormittags halb 9 Uhr: Michael Schwarzmeier, Wirtsſohn von Gundramsried. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Der 24 Jahre alte Angeklagte iſt beſchuldigt, in der Nacht vom 23. auf 24. Auguſt v. J. im Weiher'ſchen Wirtshauſe zu Klein-Reichertshofen in der Holledau dem Schuhmacher Thomas Reiter von Gundramsried einen Meſſerſtich in den Unterleib verſetzt zu haben, der am 25. Auguſt den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Schwarzmeier hatte kurz vorher einen Wortwechſel mit dem Getödteten und deſſen Bruder, doch war dieſe geringfügige Streitigkeit längſt beendigt, als Thomas Reiter den Meſſerſtich bekam. Es wird angenommen, daß der Angeklagte ſich bei einer neuen Streiterei, in welche Thomas Reiter verwickelt wurde, herangeſchlichen und zugeſtochen habe, was er jedoch beſtreitet, indem er zugleich durchblicken läßt, daß ein Anderer der Thäter ſein müſſe. Dagegen hat er früher, kurz nach dem Vorfall, damit geprahlt, daß er Einen „getupft" habe. Er will außerdem ſo betrunken geweſen ſein, daß er ſich an nichts mehr erinnern könne. Von dem Geſtochenen und deſſen Bruder iſt er übrigens vorher auch durchgeprügelt worden. (Schluß folgt).

Große **Ein-Mark**-Lotterie des Aſylvereins für Obdachloſe.

Nächſte Woche Ziehung garantirt.

100,000 Mark baare Geldgewinne. — Nur **Eine** Mark das Loos.

Handel und Verkehr.

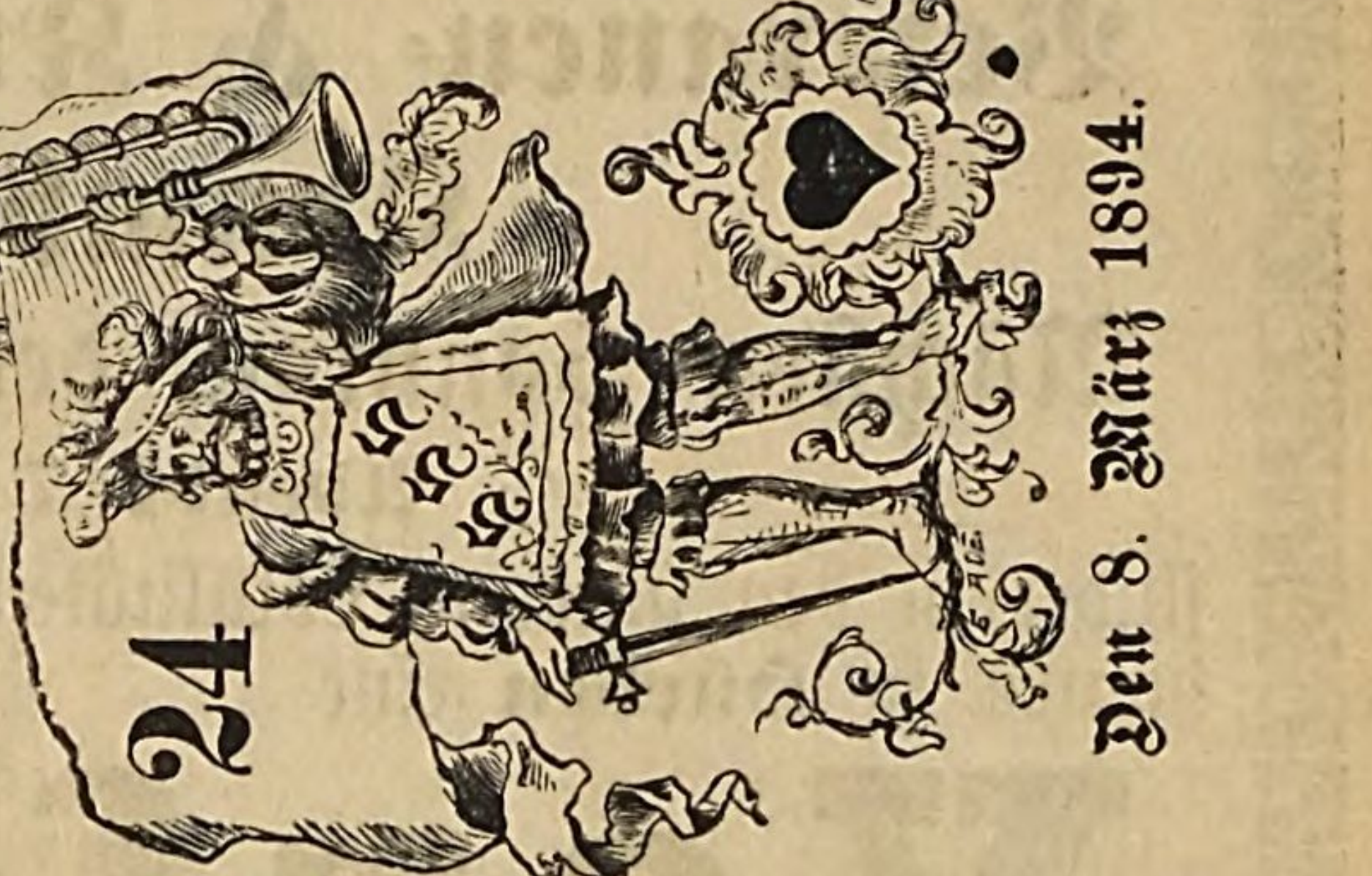
Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	6.	7.50	7.—	7.40	7.90
Burgau	5.	0.—	6.80	0.—	7.25
Kellmünz	1.	7.55	6.40	7.50	7.90
Ulm	--.	0.—	0.—	0.–	0.—
Mindelheim	3.	7.45	6.80	7.20	8.25
Kempten	28.	8.58	7.40	8.—	8.16
München	3.	8.24	6.49	9.14	9.23

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	- .78	1.29	0.95	2—9
Burgau	—.75	1.20	90	2–8



Gelegenheitskauf.

Um mein Lager in

Oekonomiegeräthen

vom vorigen Jahre vollſtändig zu räumen, verkaufe unter dem Selbſtkoſtenpreis:

1000 Stück Senſen und Sicheln, Senſenworbe, Wetzſteine, Heugabeln, Korngabeln, Schüttelgabeln, Dungabeln, Schaufeln ꝛc.

Jedermann kann um wenig Geld die beſte Waare erhalten & ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Ludwig Rees jr. Krumbach.

Sie würden mich ſehr verbinden, fuhr Leona fort, wenn Sie Fräulein Märtens für ihre nächſte Novität engagierten.

Direktor Ehrenberg betrachtete das ſchöne junge Mädchen mit geheimer Bewunderung, aber wollte ſich dieſelbe nicht allzuſehr merken laſſen, um Marie mit ihrer Gageforderung drücken zu können. Deshalb gab er ſich den Anſchein, als ob er ſich durch Leonas Empfehlung beeinfluſſen ließe und er ſeinen Entſchluß dieſer zu Gefallen faßte.

— Ich kann Ihnen nichts abſchlagen, gnädige Frau, ſagte er daher im ſchmeichleriſchen Tone zu Leona Savary, umſomehr es ein glückliches Zuſammentreffen iſt, daß ich geſtern mich für die Aufführung einer Novität mit Geſang und Tanz entſchloſſen habe, in welcher ich Fräulein Märtens hoffe, beſchäftigen zu können Ich bitte, ſagte er nun direkt zu Marie, ſich morgen Vormittag in meinem Bureau einfinden zu wollen.

Marie verſprach es und am nächſten Tage kam das Engagement feſt zu Stande.

Die Proben zu dem neuen Stücke, in welchem Marie auf der Bühne des Direktor Ehrenberg auftreten ſollte, hatten begonnen. Bei dieſen bemerkte ſie öfter einen jungen Mann, der aber nicht zu dem darſtellenden Perſonal gehörte, ſondern ſtets nur mit dem Direktor ſprach und dann immer wieder ſchnell verſchwand.

Als dieſer junge Mann das erſtemal bei Marie vorbeiging, ſtutzte er und fixierte ſie ſcharf. Aber er ſagte zu ihr kein Wort, ſondern grüßte ſie nur und eilte darauf fort, wie jemand, der ſehr beſchäftigt iſt. Dies wiederholte ſich noch mehrere Male und zwar mit immer ſteigernder Aufmerkſamkeit, ſo daß Marie einmal einen ihrer neuen Kollegen fragte, ob er nicht wüßte, wer jener junge Mann wäre.

— Wen meinen Sie? fragte der Schauſpieler, welcher mit Marie in dem Stück beſchäftigt war, wovon jetzt Probe gehalten wurde.

— Den jungen Mann, welcher jetzt dort mit dem Direktor ſo angelegentlich ſpricht, flüſterte Marie zurück.

Der Schauſpieler ſetzte ſein Lorgnon auf, um in dem Halbdunkel, welches auf den Vormittagsproben ſtets herrſcht, beſſer ſehen zu können.

— Ach der? ſagte der Gefragte dann ziemlich geringſchätzig, das iſt ein Kommis aus einem Geſchäft, das die Stoffe für unſer Theater liefert. Seinen Namen weiß ich nicht.

Marie war etwas enttäuſcht. Sie hatte dieſen Handlungskommis für etwas anderes gehalten; ſie wußte ſelbſt nicht warum. Er hatte ſie oft fixiert, aber es hatte nie etwas Zudringliches in ſeinen Blicken gelegen, wohl aber ein gewiſſes neugieriges Staunen, das Marie ſich nicht erklären konnte, ſie aber zuletzt ſelbſt etwas neugierig gemacht hatte.

Am nächſten Morgen vor Beginn der Probe kam zu ihrem grenzenloſen Erſtaunen Direktor Ehrenberg, nachdem er mit dieſem jungen Manne, welcher wieder auf der Bühne anweſend war, mehrere Geſchäftsſachen beſprochen hatte, mit demſelben zu ihr.

— Fräulein Märtens, ſagte der Direktor mit ſcherzhaftem Lächeln zu ihr, hier iſt ein Herr, welcher den angelegentlichen Wunſch hegt, Ihnen vorgeſtellt zu werden! Sie ſcheinen einen ſehr großen Eindruck auf ſein empfängliches Herz gemacht zu haben, denn ſchon geſtern ſprach er dieſen Wunſch aus, aber damals blieb mir nicht die Zeit, denſelben zu erfüllen; heute geht es an, da Sie ja erſt nach der Verwandlung auftreten. Es bleiben Ihnen alſo noch zehn Minuten, um ſich vielerlei Angenehmes ſagen laſſen zu können. Sein Name iſt Anton Lüders.

Damit ließ Direktor Ehrenberg das junge Paar allein hinter den Kouliſſen ſtehen.

Marie hatte ſich zwar artig, aber doch mit großer Reſerve ſowohl vor dem Direktor, wie vor dem jungen Fremden verbeugt, welcher ihr als ein Herr Anton Lüders, und ſchon früher als ein junger Handlungskommis bezeichnet worden war.

Es war alſo jener Mann, den wir am Abend des Hofmann'ſchen Diamantenraubes in dem letzten Dorfhauſe am Tannenbuſch zuerſt an dem Sterbebett ſeines Onkels und dann ſpäter durch das Heulen ſeines Hundes hinausgelockt, den Körper des niedergeſchlagenen Paul Sorau haben auffinden geſehen.

Fortſetzung folgt.

„Forſt-Pflanzen-Verkauf“

in dem Forſtrevier Thannhauſen

werden nachſtende Forſtpflanzen verkauft:

100 000	Stck.	Fichtenpflanzen 3 u. 4jähr. verſchult u. unverſchult
3000	Stck.	Lärchenpflanzen 5 u. 6jähr.
2000	„	Eichenpflanzen
2000	„	Ahornpflanzen
5000	„	Birkenpflanzen

Gräfl. Stadion'ſches Rentamt Thannhauſen
Strouhal, Renten-Verwalter.

Veteranen- & Krieger-Verein Krumbach.

Nächſten Sonntag, den 11. März 1894
Abends 7 Uhr

findet in den unteren Lokalitäten des **Gebler**'ſchen Gaſthauſes in **Hürben** eine

Vorfeier

zum Geburtsfeſte **Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern** ſtatt.

Die verrehrl. Mitglieder, ſowie alle patriotiſch geſinnten Männer von hier und Umgegend werden hiedurch zu zahlreicher Betheiligung ergebenſt eingeladen.

Der Vorſtand.

Nächſten **Sonntag, den 11. März 1894 Abends** habe ich meine unteren **Lokalitäten** dem verehrl. **Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach** abgetreten und befinden ſich meine

Wirthſchaftslokalitäten

für die übrigen Gäſte über einer Stiege.

Eingang von der Südſeite.

Hürben, im März 1894.

Joſeph Gebler, Gaſtwirth.

52

1 Mark-Looſe!

Nur eine Mark

Aſyl
für
Obdachloſe
100,000
Mark baar Geld!

Aſyl-Looſe à **1** Mark ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und in Krumbach bei Auguſt Piſchinger, Wtw. Weinmüller und Louiſe Reichhart.

Oeffentl. Gewinnziehung
15. März garantirt!

Eine

Wohnung

mit 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzlege und ſonſtige Bequemlichkeiten iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Beſichtigung der Schulgärten durch die Diſtriktsbaumwärter betr.

Bei der Beſichtigung der Schulgärten durch die Diſtriktsbaumwärter iſt mehrfach die Wahrnehmung gemacht worden, daß entweder gar keine oder keine taugliche Baumpfähle vorhanden ſind.

Die Baumpfähle für die Schulgärten müſſen bei einer Höhe von wenigſtens 2 Metern von der Rinde befreit u. von angemeſſener Stärke ſein.

Die Gemeindebehörden werden angewieſen, für die Beſchaffung entſprechender Baumpfähle in ausreichender Anzahl zu ſorgen.

Zugleich wird denſelben bekannt gegeben, daß Beſtellungen von Wildlingen u. Edelreiſern von Apfel- u. Birnbäumen in zehn Sorten, ſowie von Wildlingen von Steinobſt bei dem Diſtriktsbaumwärter, Kunſt- u. Handelsgärtner **Auguſt Kaiſer in Hürben** gemacht werden können.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Das k. Amtsgericht Krumbach hat durch Beſchluß vom 5. dſs. Mts. das Konkursverfahren über das Vermögen der Schmidseheleute Johann und Viktoria **Miller** von **Neuburg** a/K. auf Grund der von ſämmtlichen Gläubigern abgegebenen Zuſtimmungserklärungen gemäß § 188 Abſ. 1 d. Konk.-Ordg. eingeſtellt.

Krumbach, den 6. März 1894

Gerichtsſchreiberei des k. Amtsgerichts Krumbach.
Strobl, k. Sekretär.

Feinſt verzierte

Communionkerzen

in jeder Größe und reichſter Auswahl empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Afrikaniſcher Nußbohnen-Caffee

gebrannt. Erſatz für **Bohnencaffee** in Pfund und halb Pfund Paqueten zu **55** dl. und **30** dl. empfiehlt

Hans Mayer.

Bekanntmachung.

Der auf Oſtermontag, den 26. März d. Js. fallende auswärtige Amtstag in **Thannhauſen** wird auf

Dienstag, den 20. März d. Js.

verlegt.

Die Bürgermeiſter der beteiligten Gemeinden erhalten den Auftrag, dies entſprechend zu veröffentlichen.

Krumbach, den 10. März 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Mein Lager
in
Gold- & Silberwaaren

halte ich ſtets **in allen Neuheiten** ſortirt und ſetze bei **ſolideſter Bedienung** zu **außergewöhnlichen Preiſen** ab.

Reparaturen werden ſchnell und billig beſorgt.

F. J. Einsle.

Bekanntmachung.

In der Verlagsbuchhandlung von W. Paulus Nachfolger in Berlin iſt erſchienen:

Wohlfeile Bearbeitung des
Großen Generalſtabswerkes über den Krieg von 1870/71
von **J. Scheibert,** Major z. D.
mit 44 Karten u. 22 Porträts
billige Armeeausgabe Preis 1 Mark,
gebunden 1 M. 35 dl.

Dieſes Werk, von dem bereits 70000 Exemplare abgeſetzt wurde iſt beſonders für die Mitkämpfer im Feldzuge 1870/71 von höchſtem Intereſſe und wegen ſeiner außerordentlichen Billigkeit in Anbetracht ſeiner Reichhaltigkeit und Gründlichkeit beſter Empfehlung würdig.

Einzeichnungsliſten liegen im kgl. Bezirksamte vor und es können Beſtellungen auf das Werk daſelbſt jederzeit gemacht werden.

Krumbach, den 4. März 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

6000 Mark

zu 4% ſind ganz oder teilweiſe auf ſichere Hypothek auszuleihen.

Näheres in der Expedition des Volksfreund.

Hubert Ullrich's
Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☞ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes.“

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à M. 1.75 u. M. 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u. kiſtenfrei.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 29 Samstag, den 10. März 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 10

Bayeriſcher Landtag.

Nachtragspoſtulat. Für die Wiederbeſtockung er durch die Nonnencalmität in Anzing, Ebersberg, Sauerlach, Perlach und Forſtenried entſtandenen Kahl lächen werden 700,000 M. gefordert, die den Mehreinnahmen des Jahres 1892 zu entnehmen ſind.

Politiſches.

Eine neue Uniform. Mit einer weſentlichen Veränderung des Uniformrockes ſoll demnächſt ein größerer Verſuch beim Kaiſer-Alexander-Garde-Grenadier-Regiment Nr. 1 angeſtellt werden. Die Röcke des ganzen Bataillons werden mit einem umlegbaren Kragen verſehen. Dieſe werden aus ſchwarzem Tuch ohne jede Steif-Leinwand gefertigt; die vorderen beiden Hälften ſind roth beſetzt und enthalten die Gardelitzen. Da dieſer Kragen für gewöhnlich umgelegt wird, ſo kommt die Halsbinde natürlich etwas höher heraus. — So bleibt denn alſo die vorſintflutliche Halsbinde wirklich weiter beſtehen, obwohl dieſelbe abſolut keinen praktiſchen Werth beſitzt und trotz des neuen Umlegekragens nach wie vor den Mann daran verhindern wird, den Kopf wirklich frei zu bewegen. — Ueberall, wohin man blickt: keine durchgreifende Reformen, ſondern lediglich höchſt fragwürdige Halbheiten! —

Der Pferdefuß kommt ſchon nach! Bekanntlich hat vor wenigen Tagen Staatsſekretär von Bötticher in der Handelsvertrags-Kommiſſion die Aufhebung der preußiſchen Staffeltarife zugeſagt und auf gegen Wiedereinführung derſelben geäußerte Bedenken erklärt, daß man ſich in dieſer Beziehung auf die Ehrlichkeit der preußiſchen Regierungen verlaſſen dürfe. Das war am Mittwoch; bereits am Donnerstag jedoch ſah ſich Herr v. Bötticher zu einer „Richtigſtellung ſeiner diesbezügliche Aeußerung veranlaßt, indem er meinte: er habe nicht erklärt, daß die Staffeltarife niemals wieder eingeführt werden können, er habe vielmehr darauf hingewieſen, daß Fälle eintreten können, wo die Einführung der Staffeltarife gerade im Intereſſe des Weſtens nothwendig werden könnte. — So werden alſo die Staffeltarife lediglich auf Ruf und Wiederruf fallen, ſoferne überhaupt dieſer Ausdruck zutreffend iſt, denn möglicherweiſe wird dieſe famoſe preußiſche Einrichtung nur bis nach der Genehmigung des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrages — ſiſtirt!

Die Handelsvertrags-Commiſſion hat am Donnerſtag den deuſch-ruſſiſchen Vertrag mit 16 gegen 12 Stimmen angenommen. Damit iſt auch deſſen Annahme im Plenum ſo gut wie geſichert.

Ein Verſicherungsgeſetz. Die Vorarbeiten für den Erlaß eines Verſicherungsgeſetzes ſind in der Hauptſache in den betheiligten Aemtern der Reichsverwaltung beendet. Das Geſetz wird ſeinem Hauptinhalte nach ein privatrechtliches ſein, alſo Beſtimmungen über den Verſicherungsvertrag, die Rechte und Pflichten aus ihm und über die rechtliche Stellung der Agenten der Verſicherungsgeſellſchaften enthalten. Oeffentlich-rechtliche Beſtimmungen, welche ſich auf die Zulaſſung der Verſicherungsanſtalten zum Betriebe des Verſicherungsgeſchäftes, ihre ſtaatliche Ueberwachung und ähnliche Punkte beziehen, dürften kaum in daſſelbe Eingang finden. Auch wird man nicht hoffen dürfen, daß eine zur Beaufſichtigung des Verſicherungsweſens innerhalb des ganzen Reiches zuſtändige Stelle errichtet wird. Hierauf gerichtete Abſichten beſtanden früher, ſie ſcheinen jedoch aufgegeben zu ſein.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Am Oſtermontag, den 26. März 1894 Vormittags halb 11 Uhr wird durch den hochw. Herrn Pfarrer von Burtenbach in dem gütigſt zur Verfügung geſtellten Saale des höheren Töchter-Inſtitutes dahier für die Proteſtanten von Krumbach und Umgegend Beichte mit Communion abgehalten werden, worauf wir jetzt ſchon aufmerkſam machen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. u. Faſtenandacht z. d. hl. 5 Wunden Jeſu.

Montag: 9 Uhr Hochamt z. Feier des allerhöchſten Geburtsfeſtes S. K. H. d. allergnädigen Prinzregenten Luitpold v. Bayern; $^3/_4$10 Uhr Trauung u. Hochzeitsmeſſe der Brautleute Julius Dekortin und Eva Seefelder.

Dienſtag: halb 7 Uhr Frühmeſſe und zw. geſt. f. d. ehrng. Kath. Wagner; $^3/_4$8 Uhr geſt. Choralamt f. Simon und Juliana Enthart.

Mittwoch: halb 7 Uhr geſt. hl. M. f. d. ehreng. Auguſtin u. W. A. Zanker, $^3/_4$ 8 Uhr Gedächt. f. d. ehrg. Cresz. Herzog, deren Schwiegereltern u. Tochter Cresz. Reiß m. Choralamt u. 1 hl. M.

Donnerstag: halb 7 Uhr hl. M. f. Ungenannte, $^3/_4$ 8 Uhr Ged. f. d. ehrg. H. Friedrich Achleitner, k. Poſtadjunkt m. Muſikamt und 2 hl. Meſſen.

Freitag: halb 7 Uhr hl. M. f. d' ehrg. Karl u. Cresz. Bader, $^3/_4$ 8 Uhr Ged. f. d. ehreng. Franz Sales Sixt m. 2 hl. M.

Samstag: halb 7 Uhr geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joh. Nep. u. Thereſia Miller; $^3/_4$ 8 Uhr hl. M. f. verſt. Mutter.

Sonntag: Palmſonntag; 7 Uhr Frühmeſſe; $^1/_2$9 Uhr Palmweihe und Amt.

Z. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. Julius Dekortin und Eva Seefelder.

Pfandbriefe. Nach einer Mitteilung der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank in München ſind über 1 Million verloſter und gekündigter Pfandbriefe derſelben noch nicht zur Einlöſung gekommen. Da die Verzinſung dieſer Pfandbriefe mit der Kündigung oder Verlooſung aufhört, ſo liegt es im Intereſſe der Inhaber, um ſich vor Schaden zu ſchützen, ihren Beſtand an Pfandbriefen mit der Verlooſungs- oder Kündigungsliſte zu vergleichen und was verloſt oder gekündigt iſt, zur Einlöſung zur bringen.

Dieſe Woche verkaufte der Oekonom Singer von **Hürben** ein 30 Tage altes Kalb, welches das reſpektable Gewicht von 192 Pfd. hatte.

Vom Lande, 3. März. Wie vorſichtig man fremden Händlern gegenüber ſein muß, beweiſt folgende Thatſache: Ein Bauer kaufte von einem Hauſierer drei große Büchſen Honig und glaubte wegen des billigen Preiſes ein famoſes Geſchäft zu machen. Wie erſtaunt war er aber, als nur eine der Büchſen den ſüßen Stoff enthielt: in den andern befant ſich flüſſige Schmierſeife! Der Käufer iſt alſo im wahren Sinn des Wortes „eingeſeift“ und obendrein noch „angeſchmiert“ worden.

Vermiſchtes.

Das „Schwabm. Wochenblatt“ ſchreibt: In der Stuhlerſchen Mühle in **Langerringen** gibt es zur Zeit ziemlich viele Ratten, welchen ſchon manches Huhn zum Opfer fiel und die auch ſonſt viel Schaden verurſachen. Dieſer Tage wurde in der Backſtube der von den Ratten aufgewühlte Koth zuſammengekehrt und fand ſich in demſelben ein Friedrichsd'or mit der Jahreszahl 1761. Ob dieſes Goldſtück allein ſo lange im Boden ruhte oder ob ſich noch mehrere in dieſer Verborgenheit befinden, wäre wohl einer Nachforſchung werth.

Kneipp in Rom. Bekanntlich iſt Kneipp kürzlich von Sr. Hlg. dem Papſte eingeladen worden, nach Rom zu kommen. Ein Wörishofener Kurgaſt kam nun in die Lage, zwei Briefe, die Moſignore Kneipp von Rom aus an die Frau Priorin des Dominikannerinnen Kloſters in Wörishofen richtete, leſen zu können. Dieſelben lauteten: Rom, Poſtſtempel vom 20. Februar 1894. P. P. So war ich heute beim Heiligen Vater drei Viertelſtunden. Er nahm mich ſo liebevoll auf, wie mich in meinem Leben noch Niemand ſo aufgenommen. Er faßte meine rechte Hand und ließ ſie eine Viertelſtunde nicht mehr aus ſeiner Hand. Er war ſo erfreut, daß ich gekommen bin, wie ich es nicht begreifen konnte. Er erzählte mir ſeinen Geſundheitszuſtand. Endlich ſprach er: „Bleiben Sie hier bis zu meinem Krönungsfeſte, es wird mir eine große Freude ſein!“ Auf eine kleine Erwiderung ſagte er: „Wenn Sie nicht ein im höchſten Grade dringendes Geſchäft abruft, bleiben Sie hier. Schreiben Sie Ihren Pfarrkindern, ich ſegne ſie, Sie ſelber aber müßten hier bleiben, der Papſt hat es geſagt!“ So wiederholte er dreimal. So durfte ich nichts mehr weiter reden. Herr Dr. Baumgarten allein war bei mir. Dieſer ſagte, ſo eine Audienz habe er noch nie geſehen. Frau Benedicta ſoll wenigſtens ſechzig bis achzig Lebkuchen ſo ſchnell wie möglich machen und als Eilgut ſenden für den Heiligen Vater, der recht tief heruntergekommen iſt. Lebt Alle wohlt, betet und arbeitet! Ich komme täglich zum Heiligen Vater, Gruß an Alle! S. Kneipp m. p. — Rom, Poſtſtempel vom 23. Februar. P. P. Abends 9 Uhr. Heute war ich drei Viertelſtunden beim Heiligen Vater, der wieder die Liebenswürdigkeit ſelber war. Verlangte aber wieder, daß ich die Feſtlichkeit ſeiner Krönung mitmache. Ich kenne mich (vor Freude) faſt nicht mehr aus, wie ſolche Dinge über mich kommen. War doch immer ohne Anſehen und haſchte nie nach Ehre. Eitel will nicht werden. Heute durfte ich auf dem Altare des heiligen Petrus Meſſe leſen. Morgen leſe ich die heilige Meſſe im Kerker des heiligen Petrus, wo ein Prieſter nur mit beſonderer Erlaubniß des Heiligen Vaters die Meſſe leſen darf. Dieſe Begünſtigung ließ mir der Heilige Vater zukommen. In aller Liebe mit Gruß S. Kneipp m. p. — Die „Wörishofer Blätter“ ſagen, Kneipp habe dem Heiligen Vater täglich eine Ganzwaſchung und den Genuß von acht Wachholderbeeren verordnet.

Lindau und Umgebung ſind ſeit geraumer Zeit von Diphtherie-Erkrankungen theilweiſe ſehr ſchwerer Natur heimgeſucht. Auch bei dem dort liegenden Bataillon des 3. Infanterie-Regiments kamen ſeit Januar mehrere Erkrankungen dieſer Art vor, von denen zwei Fälle tödtlich verliefen. Der bisherige Verlauf und gegenwärtige Stand der Krankheit laſſen jedoch erwarten, daß es zu einem epidemiſchen Auftreten derſelben kommt.

Eine Rieſendampfſpritze wurde unlängſt der Stadt London von einem Privatier zum Geſchenke gemacht. Dieſelbe faßt 260 Gallonen Waſſer (gegen 1200 Liter) und iſt nach dem nämlichen Typus konſtruirt, wie die große doppelcylindrige von 450 Gallonen (mehr als 200 Liter) Faſſungsraum, welche der Stadtrath von London ſeiner Zeit bei der nämlichen Firma beſtellte. Bei der anläßlich der Uebergabe abgehaltenen Probe entwickelte der Dampfkeſſel nach 10 Minuten 40 Sekunden Dampf von der erforderlichen Spannung aus kaltem Waſſer, und ſchleuderte aus dem $2^1/_2$ cm im Durchmeſſer zählenden Spritzrohre den Waſſerſtrahl ca. 50 m hoch.

Unverheiratete Töchter.

Wo ein beſonders guter Geſchmack für die eigene Perſon und für die Umgebung, ein beſonders fein ausgeprägter Sinn für Schönheit der Formen, Harmonie der Farben bei der jungen Tochter wahrgenommen wird, laſſe man ſie zur Schneiderin oder Putzmacherin ausbilden. Man glaube ja nicht, denn es iſt eine durchaus irrige Anſchauung, daß die Ausübung des Berufes einer Schneiderin oder Putzmacherin weniger ehrenvoll als der einer Lehrerin oder Erzieherin iſt. Die gebildete Schneiderin oder Putzmacherin erfreut ſich der Achtung, des Wohlwollens, der Freundſchaft der mit ihr verkehrenden Frauen.

Ich denke hierbei gern des reizenden Luſtſpiels „Feenhände" von Scribe, in welchem ein hochgeborenes Fräulein die Leiterin eines großen Putzateliers wird.

In neuerer Zeit ſind in größeren Städten Kochſchulen gegründet worden, die vielfach beſucht werden. Der Beruf einer Kochlehrerin eignet ſich beſonders für Töchter, welche in ihrer Mutter ihre Lehrerin beſitzen. Für dieſe würde es nur einiger Monate des Studiums bei dem Koche eines berühmten Hotels einer Großſtadt bedürfen, um ſich für ihren Beruf auszubilden. Die Kochlehrerin muß jedoch auch verſtehen, neben der Bereitung aller nur denkbaren Speiſen und Gerichte für die bürgerliche wie feine Küche, dem Anrichten und Tranchieren, der geſchmackvollen Anordnung der Tafel, dem Einlegen und Konſervieren der Gemüſe und Früchte ihrer Schülerinnen über den Nährwert und die Güte der Nahrungsmittel, über vortheilhaften Einkauf, verſtändige Zuſammenſetzung der Mahlzeiten auf hygieniſchen Grundſätzen, Chemie und Geſundheitslehre in Bezug auf die Küche zu belehren, und fremde Sprachen ſo weit mächtig ſein, um ihren Schülerinnen die verſchiedenen Gerichte, die nun einmal nur mit fremdländiſchen Namen bezeichnet werden, verſtändlich machen zu können.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Militäriſches. Die Anbringung des Säbels am Sattel wird gegenwärtig wieder zum Gegenſtand des Verſuchs bei den bayeriſchen Feld-Artillerie-Regimentern gemacht. Es ſoll beabſichtigt ſein, für ſämtliche Berittene der Feld-Artillerie den Säbel am Sattel zu befeſtigen. Ausgenommen ſollen nur die mit dem Offiziersſäbel Ausgerüſteten werden. Der Revolver wird bei dem mit dieſer Probe beauftragten Truppenteilen links am Koppel getragen, während das Doppelfernrohr, auf der rechten Seite am Koppel angebracht, ein Gegengewicht zum Revolver bildet.

Frachtermäßigung. Das Staatsminiſterium des k. Hauſes und des Aeußern, das, wie ſchon neulich berichtet, für Düngermittel ermäßigte Frachtbriefe zugeſtand, hat ſolche auch für Saathafer und Wicken eingeräumt.

Der „**Reichsanzeiger**" ſchreibt, daß die Meldung der Blätter von einer Verfügung betr. die Außerkursſetzung der Vereinsthaler öſterreichiſchen Gepräges für Deutſchland jeder Begründung entbehrt.

Landrath. Die Wahl der Vertreter der Diſtriktsgemeinden in den Landrath von Schwaben und Neuburg und ihrer Erſatzmänner iſt von der k. Kreisregierung auf Dienſtag, den 20. März d. J., anberaumt worden.

Vom **Wetter.** Die Meteorologen heben hervor, daß der Dezember 1893 ſein Temperatur-Normale um 1 Grad, der Februar 1894 das ſeine um faſt 3 Grad überſchritt, während der Januar um $3\frac{1}{2}$ Grad zu kalt ausfiel. Der ganze Winter 1893/94 war aber um etwa $\frac{3}{4}$ Grad wärmer, als es dem 100jährigen Durchſchnitte entſprochen hätte.

Warnung. Georg Veſlner in Erlangen bringt unter der Firma „Frankfurter Rentenbank in Erlangen" ſeit einiger Zeit in ganz Bayern Antheilſcheine zu den Looſen des Aſylvereins für Obdachloſe zum Verkauf, welche er ſich nicht allein zum doppelten Preiſe wie die Originalloſe bezahlen läßt, ſondern welche auch im Gewinnfalle von der Generalagentur der Aſyllotterie nicht ausbezahlt werden. In Bayern iſt der Verkauf von Looſen zu einem höheren als dem vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzten Preiſe verboten und werden alle dieſe Ausſchreitungen ſtrafrechtlich verfolgt.

Vermiſchtes.

Dillingen, 5. März. Der Hochwürdigſte Biſchof von Eichſtätt, Dr. Franz Leopold Frhr. v. Leonrod werden in der Hauskapelle des Klerikalſeminars zu Dillingen am Donnerſtag den 15. März l. Js. die erſte Tonſur und die vier niederen Weihen und an einem Menoranden die hl. Weihe des Subdiakonates am Freitag den 16. März l. J. die hl. Weihe des Subdiakonats und an zwei Subdiakonen die hl. Weihe des Diakonates und am Samſtag den 17. März die hl. Weihe des Diakonates und an zwei Diakonen die hl. Weihe des Presbyterates erteilen.

(**Militär-Dienſtes-Nachricht.**) Der bisherige Portepee-Fähnrich Otto Hayd von Oberdorf wurde zum Sekond-Lieutenant im kgl. bayer. 10. Infanterie-Regiment in Ingolſtadt befördert.

München, 2. März. (Von der franzöſiſchen Fremdenlegion). Im Frühjahr vorigen Jahres verſchwand ein im Eiſenwerke Hirſchau beſchäftigter junger Mann, Sohn einer hieſigen Tuchſcheererswittwe, ohne daß ſeine Angehörigen nur die geringſte Ahnung hatten, wohin er ſich gewendet. Dieſer Tage traf nun zum Erſtaunen Aller ein Brief aus Algier ein, in welchem der junge Mann, der heuer hätte zum Militär einrücken ſollen, anzeigte, daß er in die Dienſte der Fremdenlegion getreten ſei. Der Unglückliche ſchildert in herzzerreißenden Worten ſeine troſtloſe Lage und ſchreibt unter Anderem auch: „Ich lebe in einer Umgebung, wie ihr ſie Euch nicht ſchrecklicher denken könnt. Der Ausdruck „Geſindel" iſt hiefür zu gut, denn es iſt thatſächlich der Abſchaum der Menſchheit, eine wahre Verbrecherwelt hier verſammelt; Beſtien in Menſchengeſtalt, Wüſtlinge, wie man ſie ſich nicht abſcheulicher denken kann. Abgeſehen von dem Hohn und Spott, den ich als Deutſcher über mich ergehen laſſen muß, quälen dieſe erbärmlichen Menſchen den jungen Soldaten bis auf das Blut. Nirgends finde ich Recht, es iſt die Hölle auf dieſer Welt. Und volle 5 Jahre ſollte ich unter dieſer Geſellſchaft verbleiben müſſen. Dieſer Gedanke bringt mich zur Verzweiflung, ich kann es nicht länger mehr ertragen und bereite mich zur Flucht vor und wenn es mein Tod ſein ſollte." — Dieſe Worte des Unglücklichen reden ſo deutlich, daß jeder weitere Commentar überflüſſig iſt.

München, 3. März. Se. königl. Hoheit der Prinzregent, immer bereit, alles Religiöſe zu unterſtützen, läßt, wie der „Bayr. Kur." erfährt, den Hochaltar in der neuen St. Benno-Kirche auf eigene Koſten errichten.

Ein Wirtspächter in **Straubing** verkaufte auf folgende gelungene Weiſe einen Hund: für die erſte Kralle 1 Pfennig, für jede folgende das doppelte. Der Hund hat 18 Krallen und ſo ſoll der Käufer 1310 M. 72 Pfg. bezahlen.

(**Wirkung des Kaffe's bei Pferden.**) Auf einer Reiſe in das Sachſenland, ſagt der Naturforſcher Martinus, fand ich bei einem Hofbeſitzer ein ſchönes Pferd, für welches ihm ſchon 300 Thaler geboten wurden. Derſelbe kaufte ſolches vor zwei Jahren für 20 Thaler. Es war ſchwach, ganz herabgekommen, Verdauung und Sekretion waren ſchlecht. Wer das Pferd ſah, ſah ein Eingehen desſelben voraus. Durch eine Infuſion geröſteter Kaffeebohnen, auch von Kaffee in Pulverform als Latwerge mit Honig wurde das Pferd in 5 Monaten vollkommen hergeſtellt. Es verbeſſerte ſich die Verdauung und Sekretion. Die Gehirnthätigkeit wurde rege, alle Uebelſtände verſchwanden und das Pferd bekam Kraft, Geſundheit und Schönheit, in der es ſich jetzt repräſentiert. Der beſagte Hofbauer fand nicht Lobes genug, für dieß Heilverfahren bei herabgekommenden Pferden, Sinken ihrer Kraft, Appetitloſigkeit, Abmagerung uſw. Daß der Kaffee unter die wirkſamſten Tonika in der Heilkunde gehöre, war mir nicht unbekannt, aber daß man mit Kaffee ſolche Wunderkuren verrichten könne, wußte ich nicht. Daß der Kaffee bei trächtigen Tieren, beſonders bei Kühen, das beſte Mittel iſt, habe ich öfters erfahren; ſogar rühmt man ihm nach, daß er das Verwerfen der Kühe verhüte.

Weibliche Normalkleidung. Eine Kindergärtnerin in Rorſchach, Frl. Frei, will eine Normalkleidung erfunden haben, die das Korſett aus dem Felde ſchlagen ſoll. (Ja, wenn der Modeteufel nicht wäre!)

Italieniſches Räuberunweſen. Aus Rom wird folgendes Räuberſtückchen gemeldet: Als die Gräfin Deagreda mit einem Kavallerieoffizier in der Kompagna vor der Porta Pia ſpazieren fuhr, wurde ihr Gefährt von einem maskirten Räuber geſtellt und das Pferd niedergeſchoſſen. Die Dame und der Offizier, welcher unbewaffnet war, wurden völlig ausgeraubt.

Die geſegneten Ruſſen. Eine ruſſiſche Volkslegende erzählt: „Als Gott die Welt erſchaffen hatte, erſchuf er die verſchiedenen Völker. Dem Franzoſen gab er Wein und ſchöne Worte, dem Deutſchen Wurſt (Kalbaßnikt, Wurſtmacher, iſt ein Spottname der Deutſchen in Rußland) u. gute Gedanken, dem Ruſſen gab er das meiſte Land und Alles, was die anderen hatten, noch dazu. Alle waren zufrieden mit dem, was ſie bekommen hatten, als aber Gott den Ruſſen fragte, ob er zufrieden ſei, zog er die Mütze, kratzte den Kopf und bat: Noch etwas na wodki (zum Vertrinken), Väterchen."

Für Raucher muß Abeſſynien ein gemüthliches Land ſein. Seine Majeſtät, der regierende König Johannes, wendet ſeltſame Mittel an, um ſeinen geliebten Unterthanen die Luſt am Nikotin zu vertreiben. Schnupfern wird die Naſe, Rauchern werden die Lippen abgeſchnitten. Dafür iſt aber auch in Abeſſynien von keiner Tabakſteuer die Rede.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

12. Dienſtag 6. März, vormittags halb 9 Uhr: Michael Schwarzmeier, Wirtsſohn von Gundramsried. Verbrechen der Köperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Die Verhandlung wird nach durchgeführter Zeugenvernehmung behufs nochmaliger Vorladung einiger bereits entlaſſener Zeugen auf Mittwoch abends 6 Uhr vertagt.

13. Mittwoch 7. März, vormittags halb 9 Uhr: Kaspar Walenta, Säger von Unterlaas; Eliſa Eden, Fabrikarbeiterin von Adelsried. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung u. a. Walenta, 23 Jahre alt, ſchon achtmal beſtraft, darunter mehrmals wegen Diebſtahls und Körperverletzung, wird als ein arbeitsſcheuer, roher und händelſüchtiger Menſch geſchildert, der nur als ſogenannter Louis bekannt iſt. Er war der Zuhälter der Eden, welche am 3. Dezember v. Js. nachts gegen 10 Uhr in der Wertachſtraße hier einen jungen Mann in ein Seitengäßchen lockte und durch ein Zeichen den in der Nähe verſteckt lauernden Walenta zum Herankommen veranlaßte, worauf ſie ihrem Opfer unter Drohungen u Gewaltthätigkeiten 2 M. abnahmen. Die Eden will hauptſächlich durch Walenta, der ſie ſehr brutal behandelte, zur Mitwirkung bei der Erpreſſung beſtimmt worden ſein. Walenta iſt außerdem der Gefangenenbefreiung beſchuldigt, weil er kurz nach obiger Affaire, als die Eden verhaftet werden ſollte, ſich dazwiſchenwarf und es dadurch derſelben ermöglichte, davonzulaufen. Sie wurde indeſſen bald wieder eingeholt. Bei dem Erpreſſungsanfall führte Walenta einen dicken Stock. Der Spruch der Geſchworenen lautet gegen beide Angeklagte auf ſchuldig, bei Walenta aber unter Ausſchluß mildernder Umſtände. Antrag der kgl. Staatsbehörde: Walenta 6 Jahre Zuchthaus, 2 Monate Gefängniß, 10 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte, Zuläſſigkeit der Stellung unter Polizeiaufſicht; Eden 2 Jahre Gefängniß: Urtheil: Walenta 5 Jahre 1 Monat Zuchthaus, wovon 1 Monat als durch die Unterſuchungshaft verbüßt erachtet wird, ſowie 10 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte und Zuläſſigkeit der Polizeiaufſicht; Eden 1 Jahr 2 Monate Gefängniß, wovon 2 Monate Unterſuchungshaft abgerechnet werden.

Ganz und voll ſeinen Zweck erfüllen, ſoll jedes Ding. Dieß iſt der Fall, wie bei keinem Concurrenzpräparat, bei dem bekannten „Schuhfett Marke Büffelhaut". Es macht und erhält die Stiefel waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft, ermöglicht auch tägliches Glanzwichſen derſelben ſelbſt bei naſſer Witterung.

Beunruhigende Krankheitserſcheinungen.

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtückiſcher Weiſe in die Konſtitution wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihre Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerſtörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Bruſt- und Seitenſtiche, Fieber, Dispoſition zu Schnupfen, Huſten und Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern und Spucken bilden die erſten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in anhaltendem Huſten mit Blutauswurf, Blutſturz, ſtarken Nachtſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verlange koſtenfrei die **Sanjana-Heilmethode,** welche ſich bei allen heilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphyſem u. Aſthma von ſchnellem u. ſicherem Erfolge erwieſen hat. **Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Große **Ein-Mark-Lotterie** des Aſylvereins für Obdachloſe.

In 4 Tagen Ziehung garantirt.

100,000 Mark baare Geldgewinne. — Nur **Eine** Mark das Loos.

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

61. Fortſetzung.

— Mein Fräulein, ſagte Anton Lüders zu Marie ernſt und ruhig, der Herr Direktor hätte mich durch ſeine ſcherzhafte Vorſtellung bei Ihnen wirklich in Verlegenheit ſetzen können, wenn mich nicht ein wirklich recht ernſtes Intereſſe zu Ihnen zöge. Jede huldigende Kourmacherei liegt mir fern, und Sie können unmöglich ahnen, weshalb ich einen ſo lebhaften Wunſch hegte, Ihnen vorgeſtellt zu werden!

— Allerdings nicht, Herr Lüders! erwiderte Marie.

— Es geſchah wegen einer ſehr großen Aehnlichkeit, die mir bei Ihnen aufgefallen iſt.

Marie ſtutzte und ſah ihn groß an.

— Wegen einer Aehnlichkeit? fragte das junge Mädchen.

— Ja, entgegnete Anton Lüders, wegen einer frappanten Aehnlichkeit, die Sie mit einer in meinem Beſitz befindlichen, ſchon ganz vergilbten Photographie haben.

— Das iſt allerdings ein ſeltſames Zuſammentreffen, ſagte Marie etwas zugänglicher und nicht mehr mit ſo viel kühler Zurückhaltung, aber ſolche Aehnlichkeiten kommen öfters vor. Oft ſehen ſich ja wildfremde Menſchen ſprechend ähnlich, ohne daß auch nur der geringſte Grad von Verwandtſchaft zwiſchen ihnen ſtattfindet.

— Das iſt wohl wahr entgegnete Anton Lüders, aber hierbei ſagte mir eine innere Stimme, daß dieſe Aehnlichkeit zwiſchen Ihnen und meiner alten Photographie keine nur zufällige iſt. Ich weiß nicht, wie dieſer Gedanke in mir entſtanden iſt, aber es verhält ſich wirklich ſo. Ich fürchte, Sie haben mich oft für unverſchämt gehalten, daß ich Sie immer ſo anſtarrte, aber ich war, ſeitdem ich Sie zum erſten Mal geſehen, nie mehr imſtande, das Geſicht von Ihnen abzuwenden. Wenn Sie mir geſtatten, werde ich morgen früh die Photographie mitbringen, damit Sie ſich ſelbſt von dieſer Aehnlichkeit überzeugen können.

— Bitte, thuen Sie es, Herr Lüders, erwiderte Marie freundlich, und wenn Sie dann dieſe Photographie direkt mit meinem Geſicht vergleichen werden, ſo bin ich überzeugt, daß dieſe geheimnißvolle und räthſelhafte Aehnlichkeit verſchwinden wird!

— Ich glaube es nicht, erwiderte der junge Mann, welcher jetzt nach dem Tode ſeines Onkels Eigentümer des Gehöftes am Tannenbuſch war, aber warten wir den morgigen Tag ab!

Marie hatte die Sache mit der Photographie beinahe vergeſſen, als ſie am nächſten Morgen wieder zur Probe kam.

Anton Lüders, welcher mit den Stofflieferungen ſeines Prinzipals zu dem neuen Stücke im Ehrenberg'ſchen Theater fortwährend daſelbſt zu thun hatte, erwartete Marie bereits hinter den Kouliſſen.

— Beim Himmel, ſagte er, als er nun auf ſie zutrat, es iſt wirklich zu wunderbar.

— Nun, Herr Lüders, fragte Marie, nachdem ſie ihn zuerſt gegrüßt hatte, Sie haben alſo das Bild nicht vergeſſen? Bleiben Sie noch immer dabei, daß die Aehnlichkeit mit mir ſo frappant iſt?

Statt aller Antwort reichte er ihr eine vergilbte Photographie, deren Ecken bereits eingeknickt waren, und welcher man an ihrer vergilbten Farbe anſah, daß ſie ſchon vor einer langen Reihe von Jahren angefertigt worden war. Sie ſtellte das Porträt eines völlig bartloſen, ganz jungen Menſchen mit feinem Geſichte dar.

Marie zuckte zuſammen und wurde ganz blaß, als ſie die Photographie anſah. Sie konnte ebenſowenig eine Bewegung ſchreckhaften Erſtaunens, wie einen leiſen Ausruf unterdrücken.

— Sie ſcheinen ſehr bewegt von dem Anblick, ſagte Anton Lüders, das Bild iſt Ihnen alſo wohlbekannt, mein Fräulein?

— Ja, es iſt mir ſehr bekannt, antwortete Marie faſſungslos, ich beſitze ſelbſt noch ein Exemplar von dieſer photographiſchen Aufnahme, denn es iſt ein Bild meines Vaters aus ſeiner Jugendzeit.

— Wie? rief der junge Mann und wich mehrere Schritte zurück, indem er Marie jetzt faſt ganz verſtört anſchaute, Sie — Sie wären die Tochter von Georg Markus?

— Georg Markus? fuhr Marie erſchreckt zuſammen, indem ſie darauf leiſe vor ſich hinmurmelte: großer Gott! Sollte wirklich eine Verwandſchaft zwiſchen meinem Vater und jenem abſcheulichen Banqieur beſtehen, welcher mich verleumdet und dadurch das Verſchwinden meines Vaters verurſacht hat?

— Ja, antwortete Anton Lüders, welcher nur die erſteren Worte Maries verſtanden hatte, dies iſt die Photographie von dem jüngeren Neffen des alten Herrn meines verſtorbenen Onkels.

— Großer Gott! rief Marie aus, welch' ein Rätſel liegt hier verborgen? Dieſe Photographie trägt, wenn man den großen Zeitunterſchied berückſichtigt, unbedingt die Züge meines Vaters, und doch iſt er ganz arm und ohne jede Verwandtſchaft, auch heißt er nicht Markus, ſondern Märtens, ſo lange ich denken kann.

— Und Sie haben niemals gehört, daß dieſer Name nur ein angenommener iſt?

— Nein, niemals! verſicherte Marie, ich bin ganz verwirrt über das Geſchehene und Gehörte, und doch ſcheint ein Irrtum nicht möglich, weil ich ja ſelbſt eine ganz gleiche Photographie beſitze, die ich einſt von meinem Vater ſelbſt erhalten habe.

— Fräulein Marie, ſagte Anton Lüders, in allen dieſen Umſtänden liegt etwas Geheimnisvolles. Ich weiß, daß mein Onkel, der erſt im Frühjahr ſtarb, in irgend ein dunkles Geheimnis eingeweiht war, das wahrſcheinlich den Bankier Markus in der Behrenſtraße betrifft. Mein Onkel war im Begriff, dies düſtere Geheimnis auf ſeinem Sterbebett zu entdecken, wenn ihm der Tod nicht die Worte auf den Lippen hätte erſtarren laſſen. Aber wenn dieſe Geheimniſſe wirklich Sie betreffen ſollten, Fräulein Marie, ſo ſoll es die Aufgabe meines ganzen künftigen Lebens ſein, ſie zu entdecken und zu enthüllen, denn ich bin der Erbe meines verſtorbenen alten Onkels, und als ſolcher halte ich es für meine Pflicht, das Unrecht, wobei mein Onkel ſich beteiligte, wieder gut zu machen und auszugleichen.

— Mein armer lieber Vater, murmelte Marie, mit hervorquellenden Thränen, ich weiß es, daß ſein Leben ein ſehr unglückliches war. Ein mir unbekannter Kummer hat ſein ganzes Leben verbittert, aber er hat ſich niemals mir mitgeteilt; o, Herr Lüders, wenn es Ihnen beſchieden ſein ſollte, den Aufenthalt meines Vaters zu entdecken, mich wieder mit ihm auszuſöhnen und den unbekannten Kummer ſeines ganzen Lebens von ihm zu nehmen, ſo ſollte mein Dank für Sie ohne Grenzen ſein!

— Ach, Fräulein Marie, ſagte Anton traurig, verſprechen Sie nicht zu viel: vielleicht könnte ich am Ende doch etwas erbitten, was Sie als Dank mir niemals gewähren würden!

Der Abend der Aufführung des neuen Stückes und damit das erſte Auftreten Maries kam heran. Das Haus war ausverkauft. Die erſte Scene war ſchon mit Beifall aufgenommen worden, und der Direktor, welcher in ſeiner kleinen Loge dicht am Theater ſaß, ſchöpfte die beſten Hoffnungen für den Erfolg des Abends.

Da verwandelte ſich die Szene; alles lauſchte athemlos und geſpannt auf das Erſcheinen Maries. Der Dirigent ſchwang ſeinen Stab, das Orcheſter ſpielte eine heitere Melodie und unter den Klängen desſelben eilte Marie auf die Bühne hinaus. Ihr Koſtüm war prachtvoll; es glich einem von Sonnenſchein beleuchteten Morgenwölkchen von Purpurrot und Gold. Auf ihrem hellblonden gewellten Haar trug ſie einen Kranz von Roſen, von welchem kleine goldene Franzen herabfielen, die bei jeder Bewegung Maries glitzerten und blitzten, ſo daß ſie ſelbſt wie von goldigem Sonnenglanz umgeben ſchien.

Ein Murmeln der Bewunderung ging durch das Haus und als ſie mit ihrer ſüßen Stimme ihr Entreelied reizend geſungen hatte, brach ein donnernder Beifallsſturm los.

Direktor Ehrenberg beugte ſich in ſeiner Loge mit liſtigem Schmunzeln zu ſeinem neben ihm ſitzenden Regiſſeur und raunte demſelben zu:

— Wir haben einen neuen Kaſſenmagnet gefunden, ſie iſt reizend!

— Und gefällt dem Publikum, flüſterte der Regiſſeur zurück, der Applaus war echt, und nicht von unſerer Klaqueurbande gemacht.

— Und was das beſte iſt, fuhr Direktor Ehrenberg fort, ich habe die kleine Perſon billig bekommen; ſie koſtet nicht viel Gage!

— Hm, hm, grinſte der Regiſſeur ſchlau, wenn ſie ſo weiter applaudirt wird, dann wird ſie bald höhere Geldforderungen ſtellen!

Währenddem war Marie nach der üblichen Theaterſitte in den Vordergrund der Bühne getreten, um ſich für den Applaus des Publikums durch eine Verneigung zu bedanken.

Fortſetzung folgt.

Gelegenheitskauf.

Um mein Lager in

Oekonomiegeräthen

vom vorigen Jahre vollſtändig zu räumen, verkaufe unter dem Selbſtkoſtenpreis:

1000 Stück Senſen und Sicheln, Senſenworbe, Wetzſteine, Heugabeln, Korngabeln, Schüttelgabeln, Dungabeln, Schaufeln 2c.

Jedermann kann um wenig Geld die beſte Waare erhalten & ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Ludwig Rees jr. Krumbach.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Krumbach, den 8. März 1884. Einer Einladung des hieſigen Gewerbevereines folgend, hielt Herr Ober-Ingenieur Erhard vom bayer. Gewerbemuſeum in Nürnberg am vergangenen Montag den 5. ds. Mts. im Gewerbevereinslokale dahier einen Vortrag über: Chicago und die columbiſche Weltausſtellung. Herr Gewerbevereins-Vorſtand Poſamentier Alois Neidhardt dahier ſtellte zunächſt den zahlreichen Anweſenden Herrn Ober-Ingenieur Erhard vor, der als Kommiſſär der kgl. bayr. Regierung und als Preisrichter den ganzen Verlauf der Chicagoer Weltausſtellung durchmachte und bemerkte, daß derſelbe die Güte haben werde, ſeine perſönlichen Eindrücke zu ſchildern, worauf Herr Ober-Ingenieur Erhard ſeinen Vortrag begann und im Weſentlichen Folgendes ausführte: Gleich bei ſeiner Ankunft in Chicago ſah er eine Statue, ein Frauenantlitz mit dem Ausdruck von Häßlichkeit und Energie. Unter der Statue ſtanden nur die 2 Worte: „I well" (Ich will) und auf ſeine Frage nach der Bedeutung dieſer Statue erhielt er zur Antwort: „Das iſt die Statue von Chicago." Ebenſo häßlich wie dieſe Statue und willenskräftig ſei auch die Stadt durchgeführt. Vor 22 Jahren ſei Chicago vollſtändig abgebrannt, 17450 Gebäude wurden ein Raub der Flammen, 95,500 Perſonen obdachlos und 190 Millionen Dollar verloren. Mitten im Feuer wurde eine Kirche verſchont. In dieſer Kirche hielt nach dem Brande der Geiſtliche eine Predigt, in der er die Frage aufſtellte: Was iſt verloren? und eingehend behandelte: Was iſt uns geblieben? welch' letztere Frage er dahin beantwortete, daß dies ſei: Unſere geographiſche Lage, unſere Männer und unſere Hoffnung, daß die Stadt wieder aufgebaut werden wird größer wie vorher. Dieſe Hoffnung ſei auch vollſtändig erfüllt worden. Chicago liegt nicht in der Mitte, ſondern mehr öſtlich in den vereinigten Staaten und am Michiganſee, der ſo groß iſt wie halb Bayern. Die Baravellen können auf dem Waſſerwege von Liſſabon bis nach Chicago befördert werden. Der Seeverkehr iſt ein außerordentlicher; der Handelsverkehr betrug in Chicago im Jahre 1891 11 Millionen Tonnen, während der geſammte Seeverkehr von ganz Amerika 13 Millionen Tonnen betrug. Chicago liegt mitten in der Prairie. 24 Bahnlinien führen in das Herz der Stadt. Dieſe Bahnlinien beſtanden ſchon als die Stadt noch nicht den heutigen Umfang hatte und daher kommt es, daß alle Bahnhöfe mitten in der Stadt liegen. Die Eiſenbahnen queren die Straßen und werden täglich 2—3 Perſonen von den Bahnen erfaßt, trotzdem wird nichts gethan, um die Sicherheit der Paſſanten zu erhöhen. Der Verkehr iſt derart, daß jede Minute ein Zug kommt oder geht. Die Stadt iſt ſo groß, daß eine einzige Straße 29 engliſche Meilen lang iſt, alſo wie von hier bis nach Günzburg. In einer ſolchen Rieſenſtadt ſind auch die Anſchauungen verſchieden. Der gewöhnliche Spruch in Chicago ſei: „Das Größte in der Welt", und das Beſtreben der Bevölkerung geht auch dahin, in Allem das Größte zu erreichen. Merkwürdig iſt der Fluß, der mitten durch die Stadt geht und ungefähr ſo groß iſt, wie die Donau bei Ulm. In dieſen Fluß geht der geſammte Unrath und kann man ſich denken, was dadurch für eine Peſt entſteht. Der Fluß geht in den Michiganſee und von dieſem muß man das Trinkwaſſer beziehen. Bei uns laufen die Flüſſe nach abwärts, die Chicagoer haben den Flußlauf umgekehrt. Man baut nun einen mächtigen Kanal von Chicago zum Miſſiſſippi, hier werden rieſige Pumpen aufgeſtellt, ſo daß durch dieſelben die Waſſermaſſen nach dem Miſſiſſippi abfließen und wird in 2 Jahren der Fluß ſeinen Lauf umkehren. Derartige Unternehmungen ſeien bei uns undenkbar. Intereſſant iſt das Prinzip der Arbeitstheilung, das ſich in den Fabriken und den Werkſtätten zeigt. Sämmtliche Geſchäfte ſind mitten in der Stadt conzentrirt. Die Häuſer hier enthalten nichts anderes als ſogenannte Office's, Werkſtätten und Bureaus und iſt dieſer Stadttheil ſo groß wie München. Weil alle Geſchäfte beiſammen ſind und man ſie vereinigt laſſen will, baut man, weil man in die Breite nicht bauen kann, in die Höhe. So iſt z. B. ein Haus 21 Stockwerke hoch und hat 5000 Inwohner, was allein ſchon eine kleine Stadt ausmacht. Wenn man an einem ſolchen Hauſe hinaufſchaut, ſieht man nur einige untere Stockwerke, während der obere Theil ganz in Nebel gehüllt iſt. Dieſe Häuſer haben aber vorzügliche Fahrſtuhl-Einrichtungen, Fahrſtühle bis zu 7 an der Zahl, und zwar ſolche, die in jedem Stockwerk halten, ſolche, die durchaus fahren, andere, die man in beliebigen Stockwerken halten laſſen kann, dann gibt es aber auch noch beſondere Fahrſtühle für Raucher, ſoche für Nichtraucher und auch für Damen. Wie die Amerikaner aber an dieſes Syſtem gewöhnt ſind, zeigt ſich, daß in dem 17. Stockwerke des erwähnten Hauſes ſich noch ein Barbier niedergelaſſen hat. Merkwürdig iſt es, daß dieſe Häuſer auf den ſchlechteſten Fundament ſtehen. Der Boden von Chicago iſt reines Sumpfland. Es iſt das ein Beweis von der Thatkraft der Amerikaner. Wenn ein ſolches Haus gebaut wird, wird im Sumpf eine Grube ausgehoben und durch Spundwände der Schlamm abgehalten, im Boden werden dann Pfähle eingetrieben. darauf kommt eine Art Betonſchichte, große Theereiſenträger und ſo weiter abwechslungsweiſe Theereiſen und Beton. Hierauf werden die Häuſer fundirt. Die Häuſer ſind durchwegs von Eiſen und mit Stein verkleidet; die Steinverkleidung dient nur zur Abhaltung von Kälte und Wärme. Ein anderes Haus iſt in Chicago, in dem 200 Aerzte beiſammen ſind. Dieſe 200 Herren haben alle vollauf zu thun und iſt es intereſſant, daß ſie immer ohne Neid ganz friedlich beiſammen ſind. Von Chicago kann man ſich ein Bild machen, wie die Zukunftsſtädte ausſehen. Man kann die innere Stadt achten, aber liebgewinnen nicht. Deshalb haben die Chicagoer ihre Wohnſtätten anders eingerichtet. Die Wohnhäuſer ſind meiſt Ein-Familien-Häuſer, die meiſtens ganz reizend in ihrer inneren und äußeren Ausſtattung ſind. Dieſe Häuſer haben noch den Vorzug, daß man ſie fortbewegen und in einen anderen Stadttheil verbringen laſſen kann. Wenn es dem Beſitzer eines ſolchen Hauſes in dem betreffenden Stadttheil nicht mehr gefällt, ſchickt er einfach zu einer Geſellſchaft, die ihm dieſes Geſchäft beſorgt, und läßt ſich ſein Haus in einen anderen Stadttheil verbringen. Soll ein Haus fortbewegt werden, ſo wird daſſelbe etwas emporgehoben und auf eine Art Schlitten, der Schlitten auf Rollen geſetzt. Die Straßen ſind alle ſo breit, daß ein Haus gut durch kann. In der Straße wird ein Pflock eingeſetzt, an dieſen ein Göppel, der mit dem Haus verbunden wird, angebracht und an den Göppel ein Pferd angeſpannt und das Haus fortgezogen. Kommt man mit dem Haus bis zur Stelle des Pflockes, dann wird der Pflock herausgenommen u. die Verbindung an einer neuen Stelle hergeſtellt, ſo geht der Transport vorwärts. Während der Anweſenheit des Herrn Vortragenden in Chicago kam der Fall vor, daß ein Haus durch eine Straße transportirt werden ſollte, über die eine elektriſche Bahn führte. Das Haus war zu hoch, um unter der Bahn durchzukommen und die betreffende Geſellſchaft weigerte ſich, die Bahnverbindung zu unterbrechen. So kam es zum Prozeß. Während des Prozeßes kamen noch 2 andere Häuſer hinzu und es mußten ſomit alle drei Häuſer auf der Straße ſtehen bleiben, bis der Prozeß entſchieden war. Es iſt ein Unterſchied zwiſchen dem Süden und Norden in der Bevölkerung. Im Süden iſt die Temperance zu Hauſe, das iſt die Enthaltung von allen geiſtigen Getränken. Dieſes Geſetz wird hier ſo ſtreng durchgeführt, daß man ſelbſt im Speiſewagen eines Eiſenbahnzuges ein Glas Wein nur bekommt, wenn man Krankheit vorſchützt, und dann nur zu Apothekerpreiſen. Die Herren aus Deutſchland fühlen ſich dort nicht recht wohl. Im Norden ſind viele Deutſche. Der Bürgermeiſter von Chicago begrüßte die deutſchen Kommiſſäre für die Ausſtellung als in der drittgrößten deutſchen Stadt und es trifft dieſer Ausſpruch zu, denn in Bezug auf die Einwohnerzahl wird Chicago nur von Berlin und Hamburg übertroffen. Eine Stadt wie Chicago muß beſondere Einrichtungen beſitzen, welche andere Städte nicht aufweiſen können. Solche Einrichtung ſind die Feuerwehr-Depots, wie dieſelben in der Stadt vertheilt ſind. Der Herr Vortragende beſuchte ein ſolches Feuerwehr-Depots und wurde im zu Ehren ein Probe-Alarm veranſtaltet. Die Feuerwehr-Depots beſtehen aus einem ebenerdigen Raume und einem Raume darüber. Im ebenerdigen Raume ſind die Pferde nur durch ein Gitter getrennt, daß ſie gleich herein laufen können und ſtehen auch die Dampfſpritzen im Raume. Die Feuerſpritze ſteht immer in Dampf. Im oberen Raum ſind die Betten für die Feuerwehrleute. Durch Oeffnungen in der Decke gehen meſſingene Stangen neben den Betten der Feuerwehrleute. Als die elektriſche Klingel ertönte, eröffneten ſich im Augenblick die Gitter, die Pferde ſprangen aus ihren Stallungen, wodurch die über ihnen hängenden Geſchirre auf den Kopf der Pferde herunter fielen und durch automatiſchen Druck ſelbſt ſchloſſen, die Feuerwehrleute kamen aus ihren Betten hervorgekrochen und an den meſſingenen Stangen herunter, die Pferde wurden an die Spritzen geſpannt und es ging zum Thor hinaus. Der ganze Vorgang hatte 13 Sekunden gedauert. Eine außerordentliche Einrichtung ſind die großen Schlächtereien in Chicago. Dieſe bilden wieder eine Stadt mit 50000 Einwohnern, die Straßen ſind 20 Meilen lang. Ställe ſind vorhanden für 25000 Stück Rindvieh, 120000 Stück Schweine und 15000 Stück Schafe. Auch zwei Banken und eine Börſe befinden ſich in dieſem Stadttheil. ☞ Wegen Raum und Zeit folgt Fortſetzung in nächſter Nummer. ☜

53

Aſyllooſe
à 1 Mark nur noch bis
Uebermorgen!!

Oſter-Lämmer
von
Chocolad, Conſerv und Bisquit in allen Größen von 3 dl. — 2 Mk.
Oſter-Haſen
von Chocolad, Conſerv und Marzipan ſitzend und ſpringend etc. etc.
Oſter-Eier feinſt garnirt v. 4 Mk. bis herab zu 3 Pfg.
☞ **Oſter-Körbe, Bälle, Haſengruppen etc.** ☜
in größter Auswahl zu den möglichſt billigſten Preiſen empfiehlt
Die Conditorei v. Richard Baader.

Holz-Verſteigerung.

Am Donnerſtag, den 15. März

Nachmittags 5 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete im Bräuhauſe in **Niederraunau** aus dem Waldteile des Hrn Joſef Müller (Köhle'ſchen Holzſchlag, Fuchsbau) und des Hrn. Joſef Schneider (Bürgermeiſter'n Holzſchlag, Birkholz, Edenhauſer Grenze) nachſtehendes Holzterial:

40 Haufen Daas, einige Haufen Reiſig, 10 Ster Hartholz eiter und Prügel, 15 Ster Fichtenprügel, 30 Ster Stöcke.

Bemerkt wird, daß die Abfuhr ſehr günſtig für Edenhauſen auch für Niederraunau iſt.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Joſef Fink, Krumbach.

Crößte Auswahl! **Billigſte Preiſe!**

Neuheiten!!

in **Sonnenſchirmen** für Herren, Damen und Kinder von einfachſten bis hochfeinſten, ſowie **Gebetbücher, Laudate, Communionbilder & Roſenkränze** ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſtr. 60.

Ein oder zwei möblirte

Zimmer

an einen Herrn ſogleich zu vergeben.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Eduard Hager, Conditor Krumbach

empfiehlt

Oſterlämmer

täglich friſch gebacken und ſehr hübſch dekorirt.

Große Auswahl von

Oſterhaſen

und elegant dekorirter

Oſtereier

von **Chocolade, Conſerv, Cryſtall, Marzipan, Schaum 2c.**

Bekanntmachung.

Der auf Dienſtag den 20. März ds. Js. anberaumte auswärtige Amts- in Thannhauſen wird wegen der an dieſem Tage vorzunehmenden Landrats-hl auf

Mittwoch den 28. März d. Js.

rlegt.

Die Bürgermeiſter der beteiligten Gemeinden erhalten den Auftrag, dies ſprechend zu veröffentlichen.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Regenſchirme werden überzogen u. reparirt, raſch, ſauber, billig, bei
Joſ. Dunk,
Schirmmacher,
Krumbach.

Schaffkopf-Club

heute Samſtag Abends im Gaſthaus zur Poſt.

Der Vorſtand.

Krankenunterſtützungs-Verein Krumbach-Hürben

(Anerkannter Verein.)

Die **Monatsverſammlungen** finden von nun an bis auf Weiteres von **8 Uhr** Abends an und die Verſammlung vom Monat März am

Sonntag, den 18. März 1894,

erſtmals von 8 Uhr an, ſtatt.

Der Vorſtand.

Bekanntmachung.

Nachſtehend wird das Reſultat der vom Diſtriktsrate und Diſtriktsratsausſchuſſe unterm 24. Februar und 3. März lf. Js. vorgenommenen Wahlen bekannt gegeben.

I. Wahl der bürgerlichen Mitglieder der Militär-Erſatz-Commiſſion pro 1894/96.

a Wirkliche Mitglieder:

1. Joas Johann, Bürgermeiſter v. Burg,
2. Wieſer Joſef, Bürgermeiſter v. Breitenthal,
3. Seitz Jakob, Brauereibeſitzer v. Billenhauſen,
4. Baur Alois, Privatier v. Ziemetshauſen.

b Erſatzmänner:

1. Hartmann Joſeph, Bürgermeiſter v. Langenhaslach,
2. Gaßner Joſeph, Bürgermeiſter v. Balzhauſen,
3. Lachenmaier Johann, Bürgermeiſter v. Hürben,
4. Reiss Ferdinand, Bürgermeiſter v. Krumbach,

2. Wahl des bürgerlichen Mitgliedes der Militär-Ober-Erſatzkommiſſion pro 1894/96.

Neidhardt Alois, Kaufmann v. Krumbach.

Stellvertreter:

Lachenmaier Johann, Bürgermeiſter v. Hürben.

3. Wahl der Mitglieder für die Einquartirungs-Kommiſſion:

1. Reiss Ferdinand, Bürgermeiſter v. Krumbach,
2. Einsle Max, kgl. Poſthalter v. Krumbach,

4. Wahl der Sachverſtändigen zur Feſtſetzung der Entſchädigungen für die auf polizeiliche Anordnung getödteten oder an Seuchen gefallenen Thiere pro 1894/96.

1. Schieg Johann, Oekonom von Memmenhauſen,
2. Hieber Dominikus, „ „ Balzhauſen,
3. Fiſcher Ottmar, Oekonom v. Erisweiler,
4. Konrad Carl, Oekonom und Bürgermeiſter v. Höſelhurſt,
5. Drechsler Martin, Oekonom v. Aletshauſen.

5. Wahl der Sachverſtändigen zur Abſchätzung der Beſchädigungen an Grundſtücken bei Truppenübungen im Frieden und

6. Wahl der Sachverſtändigen für die durch das Kriegsleiſtungsgeſetz v 13. Juli 1873 vorgeſchriebenen Schätzungen pro 1894/96.

1. Haide Karl, Privatier v. Ziemetshauſen,
2. Wiedemann Albert, Brauereibeſitzer v. Krumbach,
3. Höld Anton, Müller v. Deiſenhauſen,
4. Joas Johann, Bürgermeiſter v. Burg,
5. Fiſcher Adolf, Oekonom v. Erisweiler.

7. Wahl der Mitglieder der Muſterungskommiſſionen für die Pferdeaushebung und der Taxatoren pro 1894/99.

Muſterungsbezirk	Namen der Mitglieder	Namen der Stellvertreter
1. **Krumbach**	Geſchäftsleitender: Einsle Max, Poſthalter Krumbach Steidle Wendelin, Oekonom Breitenthal Konrad Jakob, Müller Nattenhauſen Vertreter des Geſchäftsleitenden: Steidle Wendelin, Breitenthal	Baader Karl, Privatier Krumbach Fingerle Heinrich, Oekonom, Hürben Linder Johann, Oekonom, Niederraunau
2. Neuburg a. d. K.	Geſchäftsleitender: Seitz Jakob, Bräuereibeſitzer Billenhauſen Steck Karl, Bräuereibeſitzer Edelſtetten Seitz Jakob, Oekonom Hauſen Vertreter des Geſchäftsleiters: Steck Karl, Bräuereibeſitzer und Oekonom Edelſtetten	Mayer Xaver, Gaſtwirt, Neuburg a. d. K. Fiſcher Alois, Oekonom, Halbertshofen Weiß, Joh.. Oekonom Billenhauſen
3. Thannhauſen	Geſchäftsleitender: Kriener Johann, Bräuereibeſitzer Thannhauſen Schmid Joh., Bäcker „ Hieber Dominikus, Oekonom Balzhauſen Vertreter des Geſchäftsleitenden: Schmid Joh., Thannhauſen	Aimiller Joh., Oekonom, Nettershauſen Sailer Joſeph, Oekon. Balzhauſen Stölzle Joſeph, Gaſtwirt, Thannhauſen

Taxatoren:	Stellvertreter:
Fiſcher Adolf, Oekonom Erisweiler	Haide Carl, Privatier Ziemetshauſen
Hoſer Ottmar, „ Hirſchfelden	Goßner Andreas, Müller, Langenhaslach
Wiedemann Albert „ Brauereibeſitzer Krumbach	Weiß Joh., Oekonom Billenhauſen,

Die Ortspolizeibehörden haben die in ihrem Bezirke wohnenden gewählten Perſonen von der Wahl zu verſtändigen.

Krumbach, den 6. März, 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl. k. Regierungsrat.

Zucker im Hut, in Würfel und gemalen, **Kaffee** roh und gebrannt in den beſten Sorten, **Weinbeeren, Roſinen, Kirſchen,** türkiſche **Zwetſchgen,**

feinstes Kunstmehl

in allen Nummern, **Futtermehl & Kleie** empfiehlt zu den billigſten Preiſen

Georg Stempfle,
nächſt der Apotheke.

Allgemeine Radfahrer-Union Conſulat Krumbach.

Am Sonntag Abend

Verſammlung

mit Auflage. Anfang Punkt 7 Uhr.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Bei größeren Bezügen nach Uebereinkunft!

Billigſte Bezugsquelle
in

Kalk und Cement

Empfehle vorzüglichen **Baukalk,** ab Bahnhof Krumbach

pro Metzen gleich	20 Liter zu 50 Pfg.
Düngkalk pro Metzen 15 dl.,	der Ztr. 45 Pfg.
Romon-Cement pro Ztr.	1,40 Mk.
Prima- „ „ „	2,— Mk.
Portland „ „ „	2,50 Mk.

Für feingemahlene, vorzügliche Waare übernehme jede Garantie.

Es ſind ſowohl Kalk, als Cemente in meiner Niederlage in Krumbach, deutſches Haus und in meinem Lager in Waltenhauſen ſtets zu haben. Beſtellungen können jederzeit gemacht werden.

Stephan Kern,
Kalk & Cementhandlung.

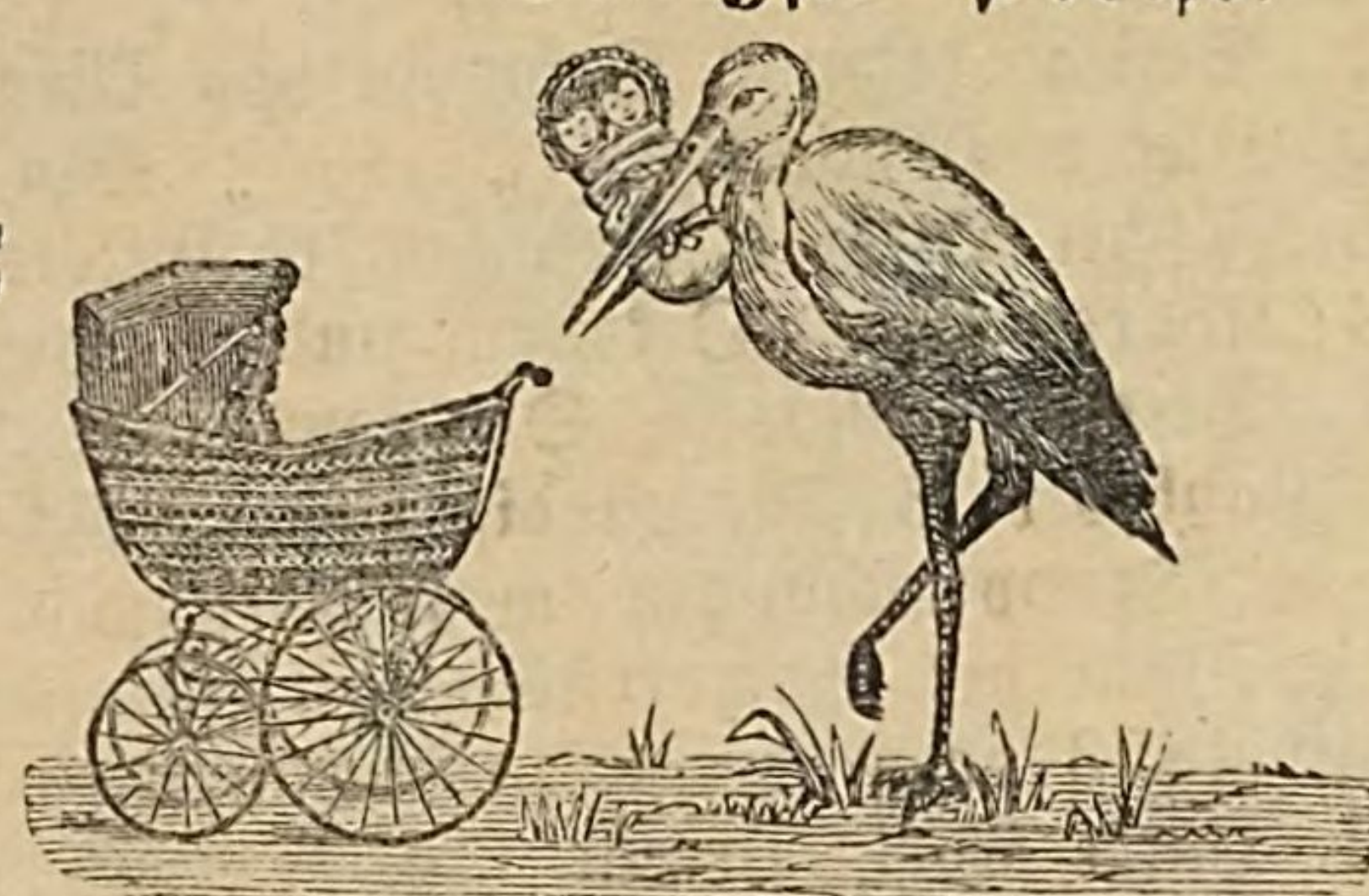
Gelöſchter Kalk, pro Kübel 25 Pfg. iſt in Waltenhauſen fortwährend zu haben.

Auf Wunſch liefere auch in's Haus.

Nur gegen Baar.

Größte Auswahl. **Billigſte Preiſe.**

Kinder-Wagen



von den einfachſten bis hochfeinſten ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſt. 60.

(Beſondere Neuheiten 1894 engl. & amerik. Wagen.)

N.B. Alte **Wagen** werden gekauft, umgetauſcht und reparirt. Verdecke, ſowie ſämmtliche Einzelteile als: Vorhangſtoff, Franzen Wachstuchleder ꝛc. ꝛc. halte ſtets auf Lager.

Korbwaaren aller Arten.

Hülſenfrüchten.

Roll-Gerſte,
Viktoria-Erbſen,
Linſen,
Bohnen,
Sago,
Reis,
Hafergrütze,
Gries,
Grünkern,
Hanf,
Hirſe,
Rübſamen,
Canarienſaat,

Umtauſch von Roh-Gerſte für alle Melberei-Artikel

ſtets friſch aus heuriger Ernte. Ebenſo: Macaronie, **Eiernudeln,** Band- und Rohrnudeln, Sternl, beſte **Haushaltungskernſeife,** Unſchlitt- und Stearinkerzan, Bleich- und Cryſtall-Soda ꝛc. ꝛc empfiehlt billigſt

Th. Dunſt, Mehl- und Hülſenfrüchten-Handlung.

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſerei

zu den billigſten Preiſen.

Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Erteilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. **G. Hofmeiſter,**
neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.

Afrikaniſcher Nußbohnen-Caffee

gebraunt. Erſatz für **Bohnencaffee** in Pfund und halb Pfun Paqueten zu **55** dl. und **30** dl. empfiehlt

Hans Mayer.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünge alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur thei weiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

52

1 Mark-Looſe!

Nur eine Mark

Aſyl
für
Obdachloſe

100,000

Mark baar Geld!

Aſyl-Looſe à **1** Mark ſind zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler,** München VI und in Krumbach bei Auguſt Piſchinger, Wtw. Weinmüller und Louiſe Reichhart.

Oeffentl. Gewinnziehung
15. März garantirt!

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener S ſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſe billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſte vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnel ſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

Neue ſüße

türk. Zwetſchgen

ſchöne Frucht bei Abnahme von 5 Pfd. á p. Pfd. 15 dl. empfiehl

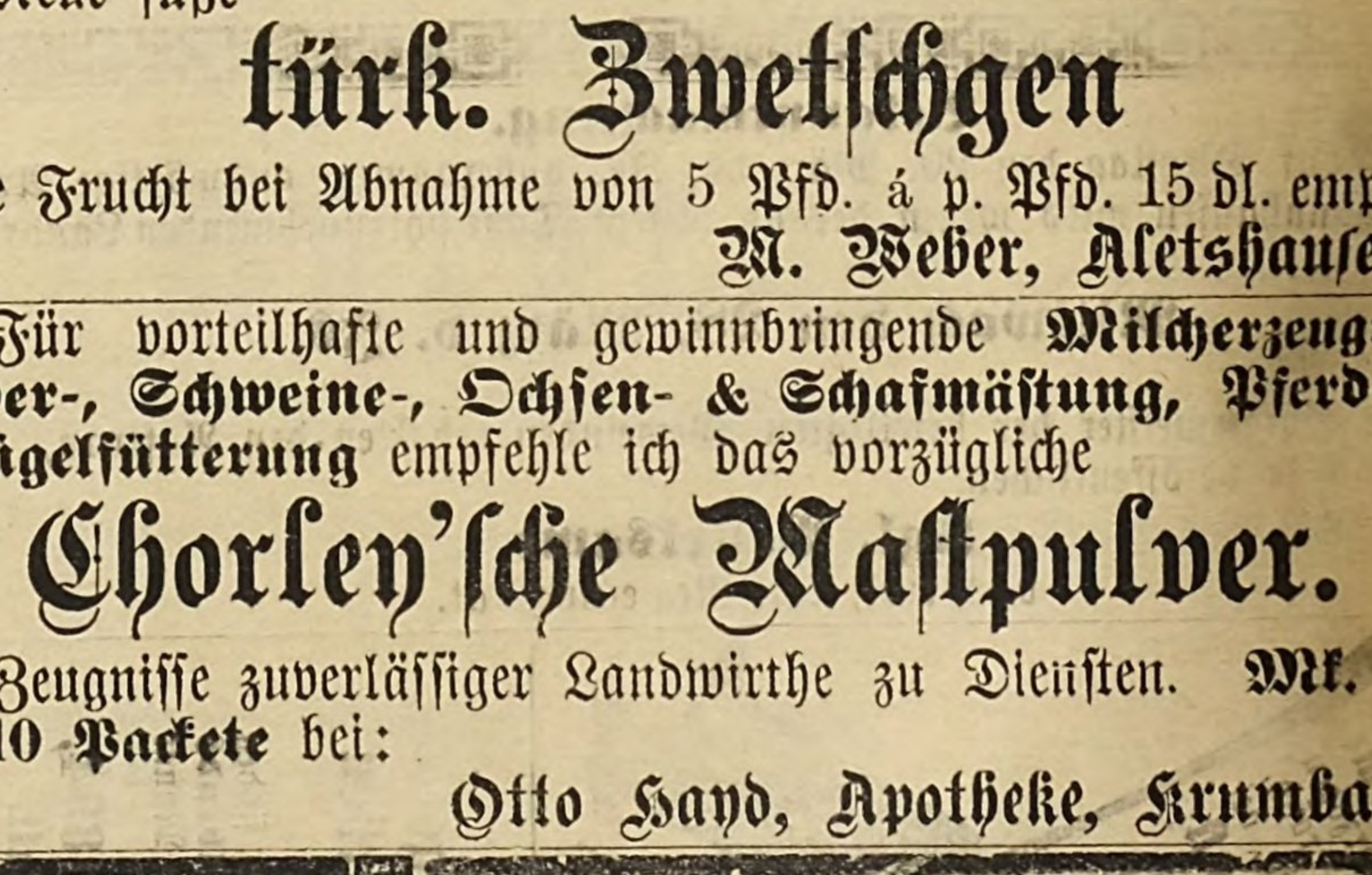
M. Weber, Aletshauſen.

Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung Kälber-, Schweine-, Ochſen- & Schafmäſtung, Pferde- & Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Chorley'ſche Maſtpulver.

Zeugniſſe zuverläſſiger Landwirthe zu Dienſten. **Mk. 1.1 für 10 Packete** bei:

Otto Hayd, Apotheke, Krumbach.


Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN WÜRTTEMBERG
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.
In roten Dosen à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN WÜRTTEMBERG
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte

Krumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In Hü ben: **J. Bader.** Engros Verkauf für **Krumbach** u. **Umgebung bei B. Bad**

Eine

Wohnung

t 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzlege und ſonſtige Bequemlich=
ten iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Veteranen= & Krieger=Verein Krumbach.

Nächſten Sonntag, den 11. März 1894

Abends 7 Uhr

findet in den unteren Lokalitäten des **Gebler'ſchen** Gaſthauſes in **Hürben** eine

Vorfeier

zum Geburtsfeſte **Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern** ſtatt.

Die verrehrl. Mitglieder, ſowie alle patriotiſch geſinnten Männer von hier und Umgegend werden hiedurch zu zahlreicher Betheiligung ergebenſt eingeladen.

Der Vorſtand.

Nächſten **Sonntag, den 11. März 1894 Abends** habe ich
eine unteren **Lokalitäten** dem verehrl. **Veteranen- und Krie-**
r-Verein Krumbach abgetreten und befinden ſich meine

Wirthſchaftslokalitäten

r die übrigen Gäſte über einer Stiege.

Eingang von der Südſeite.

Hürben, im März 1894.

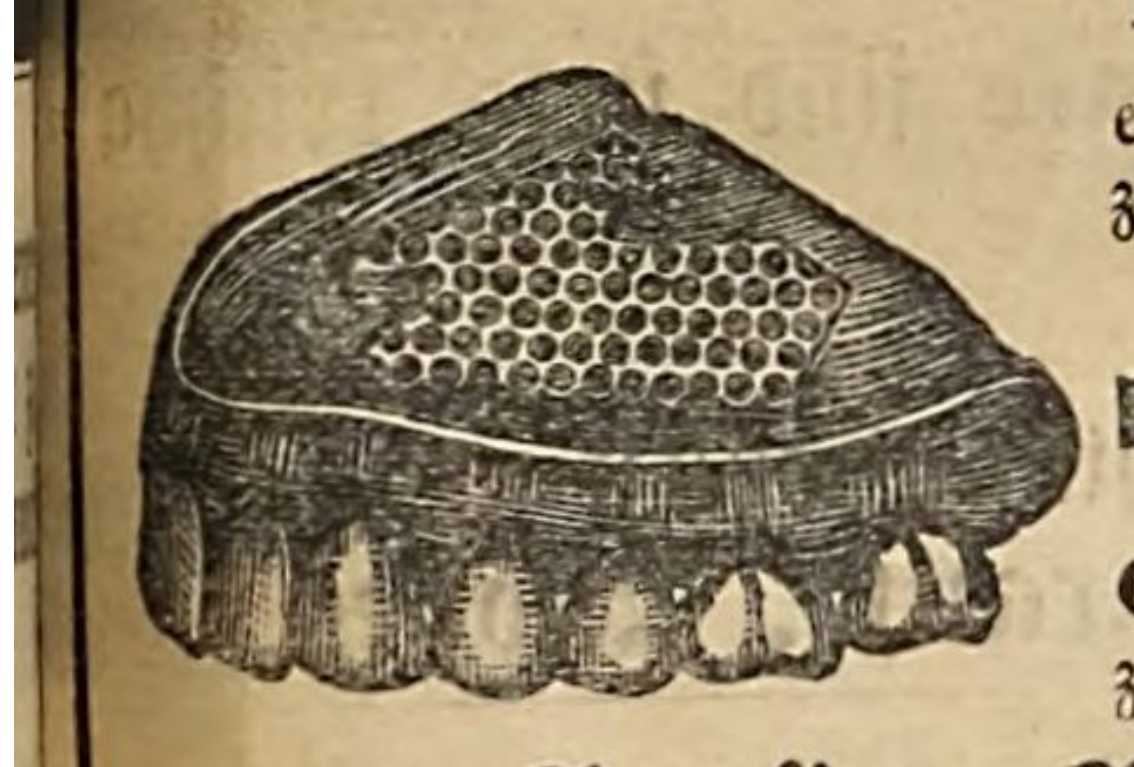
Joſeph Gebler, Gaſtwirth.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1 Stock Krumbach



empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne**, einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜
durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Communionkerzen

/8 1/5 1/4 3/8 1/2 1 Pfd. **gelb & weißes Bettwachs, ſchwarz & weißes Schuſterwachs, Chocolade, Kakao, Malzzucker, Meerzwiebel= Erdbeer= Ananas= Maronen= & Melangebonbons, Schleuderhonig in 1 Pfd. Gläſer u. offen pr. Pfd. 80 Pfg. Feinſt. Thee, Eierfarben 5 & 10 Pfg Pckt. Zimmt und Nelken ganz & gemahlen,**
owie **ſämmtliche Spezereiwaaern** empfiehlt billigſt geneigter
Abnahme

Fried. Vogel, Krumbach.

Butter, Eier, Schmalz kauft zu höchſten Preiſen

Fried. Vogel, Krumbach.

Der bis jetzt ausgeſchriebene

Ausverkauf

dauert nur noch bis **30 März ds. Js.**

Loppenhauſen, den 2. März 1894.

Joſef Vogler.

Mehrere vorzügliche Sorten

Kunſtdünger

empfiehlt geneigter Abnahme **J. Schnitzler**, Käſer **Krumbach.**

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☞ Hüte ☜ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154$^1/_2$ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Feinſt verzierte

Communionkerzen

in jeder Größe und reichſter Auswahl empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Anzeige.

Zeige hiemit ergebenſt an, daß von der ☞ Leihausgant ☜ verſchiedene Gegenſtände als:

Uhren, Ringe, gold. Uhrketten,
1 größere Parthie Herren-Anzüge ganz neu, verſchd. Größen,
1 große Parthie neue Schuhe, Stiefel, 1 Parthie Sommerhoſen, 3 ſeid. Kleider

und noch viele hier nicht genannte Sachen billigſt verkauft werden.

Joſef Bolkart, Tdl.

Babenhauſerſtraſſe.

Neuheiten

in: **Sommer-Mützen, Sonnenſchirme, Regenſchirme und Glaceehandſchuhe**

ſind eingetroffen und empfiehlt zu möglichſt billigen Preiſen

J. Zink, Kürſchner.

Für **Wirthſchaften und Private** empfehle:

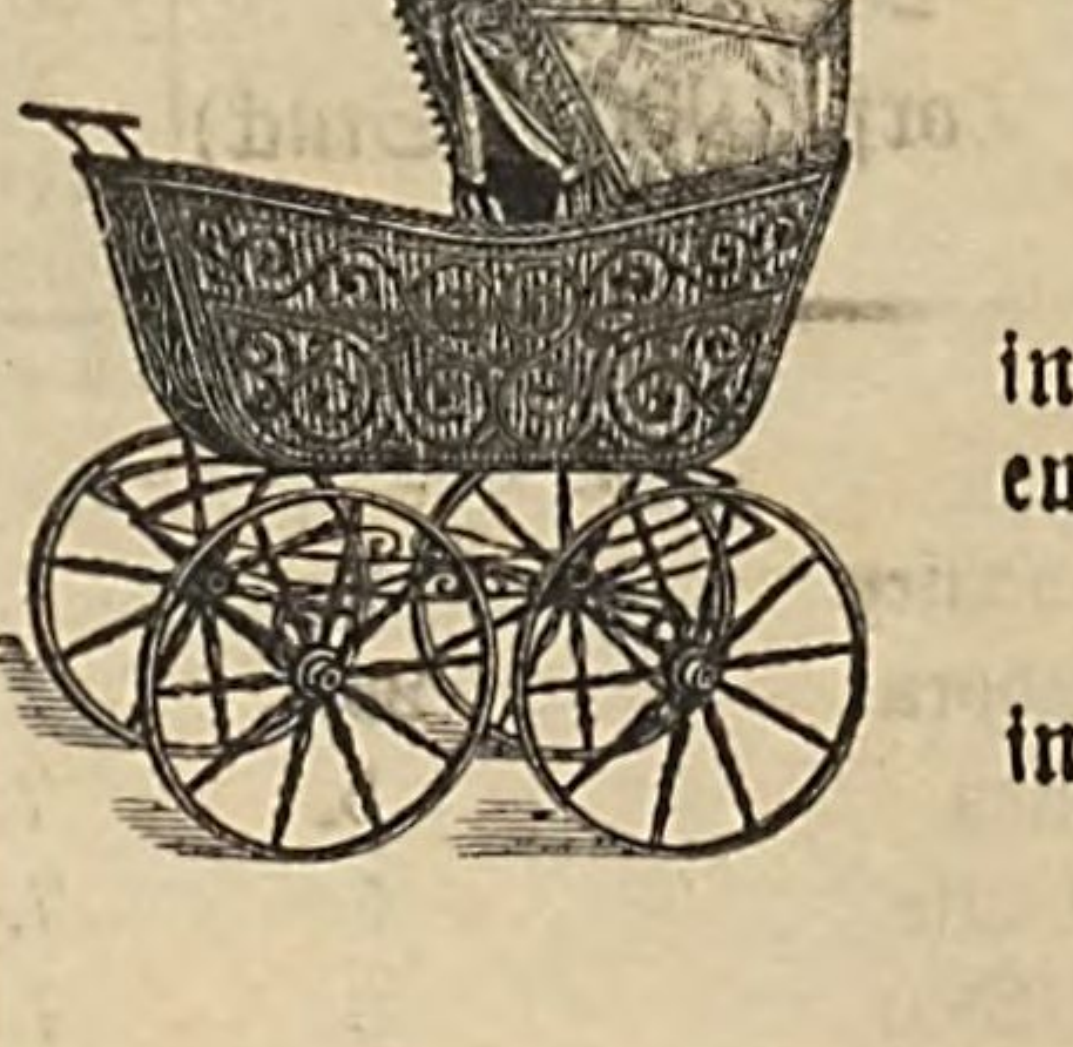
Biergläſer mit Neuſilberdeckel etc.

Bierdeckel feinſt **vernickelt**, welche von Jedermann ſelbſt an jedes Glas dauerhaft feſtgeſchraubt werden können und zu Spottpreiſen abgegeben werden.

Sämmtliche **Reparaturen** übernehme prompt und billigſt

Achtungsvollſt!

Joſef Wachter, Spengler.



Kinderwagen

in reicher ☞ **Auswahl** u. beſonderen **Neuheiten** ☜
empfiehlt zu allerbilligſtem Preiſe, ebenſo

Puppenwagen

in jeder Preislage.

X. Häußler,

Sattler und Tapezierer, Bahnhofſtraße.

NB. **Alte Wagen werden umgetauſcht und reparirt, einzelne Dächer ſtets am Lager.**

Eine

Wohnung

mit drei Zimmer, Holzlege ꝛc. iſt zu vermiethen.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von

Communionkerzen

in feinſter Verzierung und mit Inſchriften: **Zum Andenken an die erſte hlg. Communion** zu äußerſt billigen Preiſen.

C. Baders Nchflg.
Hans Bux,
Wachswaarenfabrik.

Aecht **niederbayeriſchen**

Kleeſamen

garantirt ſeidefrei empfiehlt **Anton Jeckle, Hirſchfelden.**

Anzeige & Empfehlung.

Ich Unterzeichneter bringe hiemit zur Anzeige, daß ich die

SCHLOSSEREI

des ſeligen Herrn Heinzmann in unveränderter Weiſe fortführen werde, und erſuche das hieſige, ſowie auswärtige, werthe Publikum hiemit freundlichſt, mir daſſelbe Wohlwollen und Zutrauen zu ſchenken. Ich empfehle mich in allen in mein Fach einſchlagenden Arbeiten und ſichere Ihnen prompte und reelle Bedienung zu.

Krumbach, den 10. März 1894.

Achtungsvollſt
Albert Schaller, Schloſſermeiſter,
Heinzmanns Nachfolger.

Bei obigem ſind **Kochherde** ſchon von 28 Mark an vorräthig. Dieſe empfehle geneigter Abnahme.

Zur Veröffentlichung der Bilanz.

Rechnung & Bilanz.

Einnahmen	Mk.	82239,41	Activa	Mk.	81696,80
Ausgaben	„	81373,76	Paſſiva	„	81608,63
Kaſſenbeſtand	„	865,80	Gewinn	„	88,77

Stiftungsfond Ende 1893 Mk. 1243,43.
Reſervefond „ „ „ 65,85.
Mitgliederſtand „ „ „ 109.

Oberwieſenbacher Darlehenskaſſen-Verein e. G. m. u. H.
Konrad, Vorſteher. Bls. **Fiſcher**, Rechner.

Wir Unterzeichnete geben hiemit bekannt, daß k menden Montag am Krumbacher Markte ein ausgez neter, ſchöner, großer Transport

Oberländer Vieh

eintrifft.

Gebrüder Mann.

!Gänzlicher Ausverkauf!

Wegen Geſchäftsaufgabe habe mein geſammtes Waarenlager von:

Mützen, Hoſenträger, Cravatten, Glacéehandſchuhe, Portemonnaies ꝛc

Sowie ſämmtliche

Pelzwaaren,

wie: Pelzmützen, Pelzhandſchuhe, Winterhauben für Männer und Knaben, verſchiedene Sorten von ☛ **Muffe,** ☚ dem vollſtändigen Ausverkaufe unterſtellt.

Es iſt Gelegenheit geboten zu ſtaunend billigen Preiſen einzukaufen, indem alle Waaren unter dem **Selbſtkoſtenpreiſe** abgegeben werden.

Achtungsvoll!
Wtw. Maier,
in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Unterzeichnete erlaubt ſich die Neuheiten zur Frühjahrs-Saiſon von den einfachſten bis eleganteſten Sorten

Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüte

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Braut-, Communion- & Trauerkränze ſind ſtets reichhaltig auf Lager.

Hürben, den 9. März 1894.

Hochachtungsvollſt
Eliſe Nagenrauft, Modes.

Heute Samstag Abend

Metzelſuppe.

Schlacht-Parthie

mit ausgezeichnetem Sommerbier, wozu freundlichſt einladet

Thomas Kiſtler,
zum Heſch.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 2. März bis 2. März. 1893. Zutrieb: 63 Ochſen, 50 Stiere, 119 Kühe 19 Jungrinder, 251 Kälber, 7 Schafe, 452 Maſtſchweine, 59 Läuferſchweine, 365 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 3 Stier 3 Kühe, 1 Jungrinder 0 Kälber, 7 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.84 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.14 bis M. 1.16.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 3 M. 90 Pf. bis 6 M., 50 Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 2 M. 90 Pf., 3 M., 70 Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 4 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, 9. März. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 23.— bis 24.50 Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom

Engliſche Sovereigns	—.—.—.—.
Öſterr. Banknoten	0 —.—.—.—.—
20 Frankenſtücke	—.—.—.—.—

Kempten, **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		———
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		———
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 28. Februar.

Rindſchmalz	1.15	Pf.
Schweineſchmalz	85—90	„
Eier Stück 19—21	100	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 7. März 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**90 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**88 dl.**
Vorbruchbuter	**85 dl.**

Tendenz: Feſt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg Süßrahmbutter 0.— Schmalz Pf. — Sennebutter 0.— Pf. Landbutter — Pf. ver Pfund.

Krumbacher Schranne vom 10. März.

			höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	gef. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p.	C.	7.35	7.20	7.—	15	—
Roggen	„	„	6 50	6.35	6.10	15	—
Gerſte	„	„	7.80	7.60	7.40	—	15
Haber	„	„	7.90	7.25	7.—	35	—
Veeſen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	0.—	0.—	—	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	8.	7.25	6.45	0.—	7.65
Weißenhorn	28.	7.80	6.90	7.60	7.80
Illertiſſen	5.	7.70	7.—	7.30	7.70
Babenhauſen	5.	7.40	6.50	0.—	7.60
Memmingen	6.	7.85	6.80	7.70	8.26
Schwabmünchen	27.	7.26	6.55	0.—	8.32
Augsburg	9.	7.36	6.37	8.13	8.41
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.75	—.92	—.—	2—7
Memmingen	—.85	1.10	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 6. März 1894.

Zu Markte wurden gebracht 190 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 82 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 15359 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	376.	251.—	220.—	380.—
Niedrigſter:	135.—	68.	140.—	64.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 30 **Montag,** den 12. März 1894. 1. Quartal.

Zum Geburtsfeſt S. K. H. des Prinz-Regenten Luitpold.

„Gott erhalte den Regenten!"
Was die Kirche fromm erfleht,
Dringt aus aller Bayern Herzen
Heut' zum Himmel als Gebet.

„Gott erhalte den Regenten!"
Dieſen Wunſch hegt jede Bruſt.
Wohl dem Fürſten, der ſich ſolcher
Liebe ſeines Volk's bewußt!

„Gott erhalte den Regenten!"
Der mit ſtarker, weiſer Hand
Aus dem Volke, mit dem Volke,
Schützer iſt dem Vaterland.

„Gott erhalte den Regenten!"
Rufen heute wir auf's Neu';
Gott erhalte unſer Bayern,
Seine Kraft und ſeine Treu'!

Dem Regenten!

Am heutigen Tage begeht S. kgl. Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern das Feſt ſeines 73. Geburtstages, und das bayeriſche Volk ſendet an dieſem Tage dem Lenker ſeiner Geſchicke die innigſten Glückwünſche. Unzählbar ſind ja die Fäden, welche ein Fürſtenhaus, das, wie das Wittelsbacher, auf viele jahrhundertelange ruhmvolle Traditionen zurückblicken kann, mit dem Volke ſeiner Lande verbinden. Und es iſt der Stolz jedes Fürſten aus ſolchem Geſchlechte, dieſe zarten und doch ſo feſten Bande, welche Liebe und Vertrauen geknüpft, welche Gerechtigkeit und treue Fürſorge erhält und kräftigt, zu hegen und zu pflegen in dem Bewußtſein, daß die beſte Kraft des Herrſcherhauſes wie des Volkes beruht gerade auf dem Gefühle untrennbarer Intereſſengemeinſchaft, jener Gemeinſchaft, die nicht nur das äußere Wohl und Wehe des Einzelnen bedeutet, ſondern die ihre Wurzeln tief hineinerſtreckt auch in das Gefühlsleben, in die Zauberwelt des Gemüths und des Herzens.

Mit freudiger Genugthuung kann das bayeriſche Volk auf eine lange Fürſtenreihe zurückſchauen, deren eifrigſtes Bemühen, deren Stolz es geweſen iſt, mit dem Volke für das Volk zu wirken. In treuer Pflichterfüllung hat auch der Sproß des Wittelsbacher Hauſes, der jetzt zur Leitung der Regierung Bayerns berufen iſt, den ſchönen Traditionen ſeines Hauſes getreu, die Pflege jener unſichtbaren Fäden ſich aufs eifrigſte angelegen ſein laſſen. Prinz-Regent Luitpold, der in ſchwerer Zeit die Zügel der Regierung ergreifen mußte, hat bewieſen, daß er das hohe Amt, das ihm übertragen wurde, in dem Sinne zu führen beſtrebt iſt, wie es das ſchönſte Vorrecht der Männer auf dem Fürſtenthrone ſein ſoll. Ein Ruhepunkt in der Erſcheinungen Flucht — hoch über den Wogen des Parteigetriebes, fern von dem unruhigen Hin und Her des täglichen Lebenskampfes und doch in lebensvoller Berührung mit allen Fragen, die den Einzelnen wie die Geſammtheit bewegen — ſo erſcheint die Stellung des Fürſten, der ſeiner hohen Aufgabe gerecht wird. Und ſo ſteht auch Prinz Regent Luitpold vor den Augen der Mitwelt, ein treuer Hüter der reichen Schätze, die ihm die Liebe und Anhänglichkeit ſeines Volkes gegeben. Möge dem Fürſten, der auf ein langes, reiches Leben voll anregender und fruchtbarer Thätigkeit zurückblicken kann, dem ein gütiges Geſchick die volle Rüſtigkeit des Geiſtes wie des Körpers bewahrt hat, noch eine lange und erſprießliche Thätigkeit zum Wohle des Vaterlandes beſchieden ſein! Das iſt der Wunſch und die Hoffnung, die das bayeriſche Volk ſeinem Regenten am heutigen Tage entgegenbringt! Gott ſegne unſern Prinz-Regenten!

Bauernſtand, Handwerkerſtand, Arbeiterſtand.

Die verbündeten Regierungen geben ſich ſchon ſeit Langem Mühe, die Lage der obengenannten drei Nährſtände zu heben und zu beſſern, ohne indes bis jetzt einen bemerkenswerthen Erfolg zu erzielen. Die ſoziale Geſetzgebung hat ja anerkanntermaßen viel Gutes geſchaffen, aber eine zufriedenſtellende Lebenslage der drei Stände hat ſie nicht herbeizuführen vermocht. Im Gegentheil, die Klagen haben ſich vermehrt, die Arbeits- und Erwerbsloſigkeit iſt größer denn je und die Gegenſätze zwiſchen Arm und Reich ſind die denkbar ſchroffſten. Die Sozialdemokratie hat es verſtanden, die Arbeiterſchaft gegen den Handwerkerſtand einzunehmen und thatſächlich ſcheint das alte ehrliche Handwerk zwiſchen Kapitalismus und Arbeiterſchaft zerrieben zu werden. Daß der Handwerkerſtand ſchon ſeit geraumer Zeit iſolirt daſteht, iſt Thatſache, u. das kapitaliſtiſche Ausbauungsſyſtem hat ſich viele Mühe gegeben, es dahin zu bringen. Der Arbeiterſtand iſt gegen den Handwerkerſtand ausgeſpielt worden und hat unter Leitung ſeiner Führer ſich eine politiſche Bedeutung errungen, die nicht unbeachtet bleiben kann. Was hat der Handwerkerſtand gethan? Er ſtand unſchlüſſig, zögernd daneben, ohne ſich aufzuraffen, ſich zu einer Macht zuſammenzuſchaaren, die im Stande geweſen wäre, auch im politiſchen Kampfe ſchweres Gewicht in die Wagſchaale zu werfen. Noch heute verſucht man durch Innungen und Verbände alte Privilegien zu retten, die ſich längſt als unrettbar erwieſen, hervor in politiſche Arme hat man ſich noch nicht groß gewagt. Aber was nutzen alle die ſchönen Reden vom „Handwerk mit dem goldenen Boden" ohne praktiſchen Nutzen? Damit wird nichts erzielt werden, denn ſelbſt der Staat ſteht neben dem allmächtigen Einfluſſe des Kapitalismus.

Nicht viel anders iſt es mit dem Bauernſtand, der als Schirm und Schutz von Thron und Altar ſo gern geprieſen wird. Ja, der Bauer lebt nach ſeinen alten Traditionen, die wenigere Gelegenheit, Verkehrsmittel zu benützen, hat ihn gleichfalls iſolirt und er iſt der alte, bedächtige, vorſichtig Handelnde geblieben, der er immer war. Aber er hat auch ſeine alte Zähigkeit und eine gewählte, ihm gleichſam angeborene Halsſtarrigkeit gewahrt, und -- beim Mehrſteuerzahlen, überhaupt beim Geldbeutel, hört bei ihm die Gemüthlichkeit — auf. Auch der kleine Landmann iſt zwiſchen Großgrundbeſitzern und Landarbeitern ein Mittelding, was zu dieſen nicht paßt, und zu jenen nicht halten mag. Der Bund der Landwirthe wird wohl aus bäuerlichen Kreiſen bei Wahlen Unterſtützung finden, aber nur ſo lange, wie man den Landmann ſchont, dann wird er ebenſo energiſch gegen ſeine ehemaligen Feinde ſein, als er jemals für ſie war.

Zur Zeit ſcheuen ſich noch Viele, thatkräftig und entſchloſſen herauszutreten auf den politiſchen Kampfplatz und deshalb betrachtet man ſie noch immer als geduldige Schafe, die man

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

61. Fortſetzung.

Als ſie nun ſo dicht vor den Lampen ſtand und ſich mit anmutigem Lächeln verbeugte, fiel zum erſten Mal ihr Blick auf das volle Haus, welches wie im Nebel vor ihren Augen ſchwamm. In der Loge zunächſt der Bühne, dem Direktor gegenüber, ſaß eine elegante Geſellſchaft. Die Vorderſten von dieſen waren ein junger Mann und eine ſchöne, etwas auffallend gekleidete Dame, die ſich mit kokettem Lächeln, vertraulich, aber ſehr graziös an die Schulter ihres Nachbarn lehnte. Dieſer junge Mann war Eugen Pätſch.

Eine tödliche Schwäche befiel Marie, als ſie den jungen Mann erkannte, welcher ihr ſeine Liebe geſtanden und den auch ſie geliebt hatte, von dem ſie dann aber auf dem Leipziger Platz ſo grauſam und ungerecht behandelt worden war. Marie ſtockte der Pulsſchlag vor Schreck und auch vor Schmerz, daß Eugen ſich mit einer andern ſo öffentlich bei ihrem erſten Auftreten vor ſie hinſetzte, daß ſie ihn erblicken mußte.

Es war ein förmlicher Hohn und für die ſanfte Marie die erſte Erfahrung von der Unbeſtändigkeit und Grauſamkeit der Männer.

Dichte Finſternis legte ſich vor Maries Augen, ihre Füße verſagten ihr den Dienſt, ſie ſtieß einen erſtickten Schrei aus und ſank ohnmächtig zu Boden. Das Publikum geriet in große Aufregung, man rief nach einem Arzt, es kam zu einem wahren Tumult.

Die arme Marie, für welche die Prüfungen noch nicht zu Ende waren, wurde in ihre Garderobe getragen, wo auch ſehr bald ein Arzt erſchien. Man brachte Eſſig und friſches Waſſer und das junge Mädchen ſchlug, nachdem man ihr die Schläfen damit genetzt hatte, bald wieder die Augen auf.

Doch welch' ein Erwachen zum Bewußtſein war dieſes für das arme Mädchen!

— Er, er, ſchluchzte ſie leiſe vor ſich hin, ohne daß einer von den Umſtehenden ein Wort ihres Herzenjammers verſtehen konnte, er hat mich nicht nur verlaſſen, ſondern er will mir auch noch mit Abſicht wehe thun! O mein Gott, iſt das eine Welt! Als ich ihn erblickte — an der Seite einer andern — war es mir, als ob ein Meſſer in meiner Bruſt umgedreht wurde! Wenn ich nur meinen Vater hätte, um an ſeiner Bruſt meinen Schmerz ausweinen zu können, würde ich doch wenigſtens einen Troſt in meinem Jammer finden, aber er iſt ja auch fort, er hat mich auch verlaſſen!

Dies alles hatte die Unglückliche mehr gedacht, als geſprochen, denn der Schmerz tobte in ihrem Innern, als ſie einen Schrei ausſtieß, und ſich halb aufrichtete. Ihr fiel jetzt wieder ihre augenblickliche Lage ein, ſie hatte ja durch ihre Ohnmacht die Aufführung des Stückes geſtört.

— Ho! ſchrie ſie händeringend, das war das letzte! Schlimmer kann es nimmer kommen! Ich möchte am liebſten ſterben!

Und doch ſollte es noch viel, viel ſchrecklicher kommen. Die arme kleine Marie dachte, wie alle jungen Leute, wenn ſie von den erſten harten Schickſalsſchlägen betroffen werden, daß ſie beſonders viel zu leiden haben, denn ſie wiſſen nicht, daß das ganze Leben nur eine Kette von Täuſchung, Elend und Herzensjammer iſt. In dieſem Wahn hatte auch Marie bis jetzt verharrt. In der äußerſten Not, als ſie in ihrer Dachſtube kaum genug trockenes Brod gehabt hatte, um ihren Hunger zu ſtillen, da war ſie glücklich geweſen, denn die treue Liebe ihres Vaters und ihrer kleinen Geſchwiſter hatte ſie damals umgeben und jetzt — ſtand ſie ſchrecklich allein unter gleichgiltigen liebloſen Fremden, denn die falſchen nichtswürdigen Menſchen hatten ſie durch ihre ſchändlichen Intriguen von allen getrennt, die ſie liebte.

Da wurde plötzlich die Thür ihres Garderobezimmers aufgeriſſen und Dimit Rückſichtsloſigkeiten traktirt, aber nicht fungirt.

Der Arbeiterſtand iſt der einzige, der in ſeiner großen Mehrzahl organiſirt iſt. Die großen Städte mit dichtgedrängter Arbeiterbevölkerung haben dies weſentlich erleichtert. Wir wollen dahingeſtellt ſein laſſen, ob der Arbeiterſtand mit ſeiner ſozialiſtiſchen Spitze ſich weſentliche Vortheile ſchafft, jedenfalls iſt er ein gutes Vorbild, wie weit man mit Energie und Thatkraft kommt. Dem Handwerker und Bauernſtande ſind doch gewiß Energie und Thatkraft nicht abzuſprechen, man muß ſie aber auch anwenden. Die Lage dieſer beiden Klaſſen iſt eine troſtloſe und immer tiefer wird die Grnbe, in der ſie ſchließlich verſinken müſſen. Darum iſt es Pflicht, ſich zuſammen zu ſchaaren und den Staat zu einem Rettungswerke ſeiner ihn erhaltenden Stände zu zwingen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Der **Reichstag** nahm den ruſſiſchen Handelsvertrag mit 200 gegen 146 Stimmen an.

Ein bedeutungsvoller Tag — die 40 Martyrer — iſt geweſen und günſtig vorübergegangen, nämlich ohne daß es gefroren hat, ſo daß nach einer alten Bauernregel auch die kommenden 40 Tage ohne Froſt verlaufen werden.

Fortſetzung des vom Ober-Ingenieur Hr. Erhard im hieſigen Gewerbeverein gehaltenen Vortrages.

Anlangend den Verkehr, ſo iſt die Arbeitszeit eingetheilt von 9 Uhr früh bis 5 Uhr Nachmittags. Die Leute ſind meiſt 6—7 Meilen von der Wohnung beſchäftigt. In kleineren Wirthſchaften ſteht ein langer Schänktiſch mit kalten Speiſen und kann man davon nehmen, ſo viel man will. Dieſe Einrichtung machen ſich die Arbeiter zu Gute, ſie trinken ein Glas Bier und nehmen dabei ihr Mittageſſen ein. Die Hauptmahlzeit wird erſt zwiſchen 6 und 7 Uhr Abends eingenommen. Wenn alle Geſchäfte Abends geſchloſſen werden, hat man förmlich einen Menſchenregen vor ſich, dieſes Gewühl und Jagen von Menſchen. Die Leute können wegen der großen Entferuung von der Wohnung nicht zu Fuß gehen und ſind Trambahnen und elektriſche Bahnen vorhanden, über die der Herr Vortragende nicht ſprechen will. Ein Verkehrsmittel iſt echt amerikaniſch: die Drathſeilbahn. Solche Züge verkehren in 1 bis $1^{1}/_{2}$ Minuten hintereinander und haben Dampfmaſchinen von mehr als 100 Pferdekräfte. Das Seil geht unterirdiſch durch eine Oeffnung in der Straße und iſt oft 20—25 Meilen lang. Das Syſtem eignet ſich nur für gerade Straßen und wäre die Einführung bei uns unmöglich.

Nach einer kurzen Pauſe zur Weltausſtellung übergehend erklärte der Herr Vortragende: Wenn wir den offiziellen Führer zur Hand nehmen, ſo brauchen wir 7 Tage zur Ausſtellung. Wir wollen uns nicht ſo lange verweilen und will er daher nur Einiges von der Ausſtellung mittheilen. Alle Staaten hatten ihre eigenen Gebäude aufgeführt. Das deutſche Haus war ganz am Ufer des See's und eines der hübſcheſten Gebäude. Das größte Gebäude war das Induſtriegebäude, die Ortſchaft Krumbach hätte in mehreren Exemplaren unter dieſem Dache Platz. Das Haus war von 2 Wegen durchzogen, in der Mitte war der ſogenannte Völkerplatz. An den Ecken haben die Amerikaner ausgeſtellt. Frankreich, England und Deutſchland war vertreten. Zwiſchen England und Amerika beſteht immer der alte Streit. Die Engländer haben ſich ſehr zurückgehalten und nur ihre ihnen eigenen Fabrikate ausgeſtellt, wie Tuch, Porzellan ꝛc. ꝛc. Die deutſche Ausſtellung hat einen ganz außergewöhnlichen Sieg davon getragen und ſind die vielen aufgewendeten Millionen zu einer glücklichen Durchführung gekommen. Von deutſchen Ausſtellern ſeien beſonders zu erwähnen: Gitter von Armbruſter in Frankfurt, hinter dieſen Gittern waren alle Kunſtgegenſtände, Ehrengeſchenke aller deutſchen Fürſten, Kunſtgegenſtände aus den bayeriſchen Königsſchlöſſern, Erzeugniſſe der Meiſſener Porzellanfabrik, hinter dieſen war der induſtrielle Theil. Hier iſt hervorzuheben: Die Nürnberg-Fürther Sammelgruppe, welche vom Bilde des Nürnberger Marktplatzes abgeſchloſſen war; hier waren die Nürnberger Waaren zur Schau geſtellt. Ganz großartig hatte Frankreich ausgeſtellt. Die Ausſtellung Frankreichs war zierlich, die Deutſchlands aber großartig und imponirend. Amerika hat ſich keine Mühe gegeben und die Gegenſtände ſo zur Ausſtellung gebracht, daß es ſich gezeigt hat: Hochmut kommt vor dem Fall. Sie hatten keine eigentlichen Schränke und haben die alten Schränke von Philadelphia ausgeſtellt und ſchwarz angeſtrichen. Als man hieher kam, hieß es immer: Jetzt kommt die amerikaniſche Todtenallee. Sie haben in ihrem eigenen Lande ſchlechte Geſchäfte gemacht. Beim Transportweſen dagegen hatten die Amerikaner Siege zu verzeichnen. Ihre Eiſenbahn-Einrichtungen können uns nur als Muſter dienen. Ein Schnellzug beſteht aus 5 oder 6 Wagen, da iſt nicht blos Schlaf- und Speiſe-Wagen, ſondern Schreibwagen und alles Mögliche zur Bequemlichkeit vorhanden. Die Räder ſind aus gepreßtem Papier, ein ganzer Stoß von Pappendeckel wird ſo zuſammengepreßt, daß er die Breite von einem Rad einnimmt, die Maſſe wird dann abgedreht und ein Stahlriemen herumgegeben. Dieſe Wagen ſind mit Pracht eingerichtet, wie bei uns nur fürſtliche Wohnungen. Weil die Strecken ſo lang ſind, muß man auch oft 5 Tage im Eiſenbahnwagen zubringen. Allgemeines Aufſehen machten dieſe Wagen, die deutſchen Wagen nahmen ſich niedlich dagegen aus, ſo daß die Amerikaner ſagten: Dentſches Spielzeug. Die erſte amerikaniſche Lokomotive wurde 1831 gebaut. Sie iſt noch in Waſhington aufbewahrt und mußte zur Ausſtellung noch ein paar tauſend Meilen weit reiſen. Die Strecke, welche ein Schnellzug in 27 Stunden zurücklegt, zu der brauchte die Lokomotive 5 Tage. Alles war geſpannt, ob die Lokomotive die weite Reiſe noch ausſtehen könne, endlich kam das Großmütterchen angehumpelt und man ging hinaus, um beim Empfange zugegen zu ſein. Die Lokomotive wurde ſofort mit Kränzen umgeben, ſchön angeſtrichen und ſtand nun in voller Achtung da. Von dieſer kleinen Maſchine an waren alle Entwickelungsſtatien bis zu den heutigen Kolloſſen ausgeſtellt, welche unſere Maſchinen noch weit übertreffen. Herrn Vortragenden intereſſirte die Maſchinenhalle, wo er auch Preisrichter war. Bei den Dampfmaſchinen ſind zu unterſcheiden die eigentlichen Dampfmaſchinen oder Motoren und die Arbeitsmaſchinen. Was die Motoren betrifft, ſo ſind ſie ſchon lange erfunden Dampfmaſchinen, da gehört viel dazu, um eine Verbeſſerung zu gewinnen. Unſere deutſche Hochſchulbildung gibt uns die Möglichkeit, noch weiter vorzugehen. Bei einer Maſchine von Elbing wurde das Angebot von der Leiſtung noch weit übertroffen. Was die Arbeitsmaſchinen betrifft, ſind die Amerikaner den Deutſchen überlegen, aber nicht bei den Motoren. Drüben ſind die Arbeiter unbezahlbar. So mußten den Handlangern bei den Arbeiten für die Ausſtellung pro Kopf und Tag 5 Dollar, alſo über 20 Mark bezahlt werden. Dieſe theueren Arbeitspreiſe haben auch die Amerikaner dazu gebracht, Arbeitsmaſchinen einzuführen. Die Holzſchnitzerei z. B. iſt nach unſeren Begriffen eine Handfertigkeit, drüben iſt es anders. In den Eiſenbahnwagen findet man eine Maſſe Holzſchnitzereien, das machen die Holzſchnitzerei-Maſchinen. Der Herr Vortragende mußte eine ſolche Maſchine unterſuchen und nahm dazu ein nicht gut geeignetes Holz welches leicht ſpringt. Die Maſchine arbeitete aber vorzüglich. Eine ſolche Maſchine arbeitet nach dem Modell und erregte eine vorgezeigte Arbeit allgemeines Erſtaunen. Auf dem Gebiete der Dampfmaſchinen war eine Neuerung vorhanden, nämlich die Dampfturbinen von Dr. Laval in Stockholm, das iſt die Idee, die Waſſerturbinen zu übertragen auf Dampfmaſchinen. In mancher Hinſicht hat Deutſchland das Größte geleiſtet, nämlich durch die Schuckert'ſchen Scheinwerfer, wovon 4 während der Ausſtellung thätig waren, und durch Krupp in Eſſen, welcher mit einem Aufwand von mehreren Millionen ausgeſtellt hat. Von demſelben war die große Kanone, das 24 ctm. Geſchütz, von größter Bedeutung, welche eine große Treffſicherheit nicht mehr haben könne, aber eine ſolche Tragfähigkeit des Schuſſes habe, daß man dabei über den Montblank ſchießen könnte und die Kugel noch mehr als 2700 Meter über der höchſten Spitze des Berges ihren Weg nehmen würde.

Das Bewußtſein unſerer deutſchen Brüder in Amerika iſt durch die Ausſtellung außerordentlich gehoben worden. Amerika befindet ſich gegenwärtig in einer großen Nothlage und iſt die Zahl der Bankerotte auf 11000 in einem Jahre geſtiegen. Die finanziellen Erfolge der Deutſchen könnten keine hervorragenden ſein, aber der moraliſche Erfolg iſt ein außerordentlicher

Wir können die Ausſtellung als ein Saatkorn betrachten, das in die Erde geſteckt wird und mit dem Wunſche, daß dieſes Saatkorn bald aufgehe und die Früchte nicht ausbleiben, ſchloß Herr Ober-Ingenieur Erhard ſeinen intereſſanten Vortrag.

Herr Vorſtand Neidhard ſprach im Namen des Vereines und der ſonſtigen Anweſenden dem Herrn Vortragenden den Dank für ſeinen klaren Vortrag aus und zollten demſelben die Zuhörer lebhaften Beifall. Auf Anfrage gab Herr Ober-Ingenieur Erhard noch die Einrichtungen des bayeriſchen Gewerbemuſeums und ſeiner verſchiedenen Unterabtheilungen bekannt und die Verſicherung, daß ſich die Gewerbetreibenden in allen gewerblichen Angelegenheiten um

---

rektor Ehrenberg ſtürzte herein und fuhr wie ein Wütender auf die unglückliche Marie los.

— Hören Sie mal, Fräulein Märtens, ſchrie er ſie an, indem er jetzt ganz ſeine ſüßliche Maske, unter welcher er alle Menſchen anlog, fallen ließ, das iſt mir ein ſauberes Benehmen, ſich gleich am erſten Abend wie ohnmächtig auf die Bühne hin zu werfen! Sie haben mir damit das ganze neue Stück ruiniert!

— Ach, Herr Direktor, ſeufzte Marie, es thut mir unausſprechlich leid, daß ich erkrankt bin, aber ich kann doch nichts dafür!

— Kommen Sie mir nicht mit ſolchen Geſchichten, ſchalt der Direktor in roher Weiſe, mich werden Sie nicht täuſchen! Sie haben ſich vor dem Publikum intereſſant machen wollen und mit Willen hingeworfen. Sie können ſich trotz ihrer Jugend ſchon ganz gut verſtellen — —

— Was meinen Sie? ſtöhnte Marie, ich verſtehe Sie nicht!

— Ihre Ohnmacht war eine Komödie in der Komödie, fuhr Direktor Ehrenberg heftig fort, aber bei mir ſind ſolche Faxen und Gaunereien nicht angebracht!

Marie begriff jetzt erſt, was ihr zugetraut wurde. Während ihr in Todesweh das Herz faſt brach, traute ihr der Direktor zu, daß ſie ſich nur verſtelle. Die Empörung hierüber drängte ihren Schmerz in den Hintergrund und machte ſie wieder ſtark. Was alle ärztlichen Mittel vielleicht nicht bei ihr bewirkt hätten, brachte ihre ſittliche Entrüſtung über die ihr zugetraute Unwürdigkeit zuſtande, Sie erhob ſich kraftvoll von ihrem Lager und ſtand mit faſt zürnender Miene vor dem Direktor.

— Sehen Sie wohl, höhnte der Direktor triumphierend, da ſind Sie mit einem Male wieder auf! Mit Euch Komödiantinnen muß man nur Deutſch reden! Wiſſen Sie wohl, daß mir die Ausſtattung der Novität über einmalhunderttauſend Mark gekoſtet hat? Und glauben Sie, daß ich mir das Geſchäft durch ſolche Komödiantereien ruinieren laſſen werde, wie ſie eben eine ſolche verſucht? Wenn Sie nun nicht augenblicklich weiterſpielen, dann trete ich ſelbſt auf die Bühne hinaus und werde dem Publikum ſagen, daß Sie ein launenhaftes, ungezogenes und undankbares Geſchöpf ſind, und dann ſind Sie für immer unmöglich gemacht!

Marie, welche ſich vor Empörung vollſtändig erholt hatte und mehr Kraft in ſich fühlte, als ſie bis jetzt jemals beſeſſen, ſah den Direktor mit einem Blick kalter Verachtung an. Dann ſagte ſie ruhig und ernſt;

— Ich werde weiter ſpielen!

— Na, denn iſt es gut, verſetzte er, ſonſt hätten Sie mich auch noch beſſer kennen lernen ſollen.

Brummend und ſcheltend verließ Ehrenberg Maries Garderobe wieder, und rief im Ueberſchreiten der Bühne, um ſeine Macht zu zeigen, dem übrigen Perſonal zu:

— Ich habe der kleinen Kreatur die Mucken ausgetrieben und ihr ihren Standpunkt klar gemacht, nun wird ſie weiterſingen!

Darauf kehrte er in ſeine Direktionsloge zurück.

Nach einer kleinen Pauſe, in welcher Marie ihr Koſtüm wieder geordnet und neue Schminke aufgelegt hatte, begann die Muſik im Orcheſter aufs neue, der Vorgang ging hoch und Marie trat wieder auf die Bühne hinaus, wo ſie mit einem wahren Beifallsſturm aufgenommen wurde. Ihr Unfall hatte ihr die Theilnahme des Publikums erworben, das ſie mit donnerndem Applaus begrüßte.

— Verdammt, murmelte Direktor Ehrenberg, welcher, als ergrauter alter Bühnenleiter, nicht an Unſchuld und Wahrheit glaubte, der liſtigen kleinen Hexe iſt ihr Koup mit der Ohnmacht gelungen; ſie wird raſend applaudiert; nun wird ſie ſicher die doppelte Gage verlangen; das war der ganze Zweck ihrer Ohnmachtskomödie! Ich wollte nur, daß Sie mir die heutige Vorſtellung rettete, und ich das Eintrittsgeld nicht zurückzuzahlen brauchte. Morgen hätte ich ſie rausgeworfen und die Rolle von einer andern ſpielen laſſen. Bis morgen Abend hätte ſie mir jede gelernt, ſchon um dieſe Marie Märtens zu ärgern. Aber nun, wo ſie wieder applaudiert wird, muß ich ſie behalten, denn das Publikum hat doch immer die oberſte Entſcheidung!

Und bei dieſen Applauſen blieb es, Marie hatte ſo viel Kraft, indem ſie ihr Auftrittslied wiederholte, um einen verachtungsvollen Blick auf Eugen Pätſch und deſſen Dame in der Orcheſterloge zu werfen; ihr weiblicher Stolz hielt ſie aufrecht und ſie ſpielte und ſang viel ſchöner und leidenſchaftlicher, als ſie es ſonſt hätte thun können.

rtheilung von Rath an das bayer. Gewerbemuſeum enden können, welches koſtenlos in allen Angelegen- eiten Rath ertheilen oder doch wenigſtens die Wege ngeben kann, in welcher Weiſe ſonſt gehörig Auf hluß zu erlangen iſt.

Notizen.

Viehverladung. Die Generaldirektion der k. bayer. Staatsbahn hat genehmigt, daß am 12., 19. 26. März lfd. Js. auf allen Stationen Vieh verladen und transportirt werden darf.

Bei allen Geſellſchaften für **Mobiliar-Feuerverſicherung** beſteht die Beſtimmung, daß jede Wohnungsänderung vom Verſicherten ſchriftlich angezeigt u. von der Geſellſchaft genehmigt werden muß. Wenn das nicht geſchehen iſt, ſo ſind die Geſellſchaften im Brandfalle nicht zur Entſchädigung verpflichtet und es kann daher durch Unterlaſſen der Anmeldung dem Verſicherten großer Schaden entſtehen. Möge daher niemand verſäumen, ſich dieſer kleinen Mühe zu unterziehen.

Vermiſchtes.

Wörishofen, 8. März Geſtern Abend traf Herr Prälat Kneipp von ſeiner Romreiſe wieder dahier in beſter Geſundheit ein, zur großen Freude der Einwohnerſchaft und der Kurgäſte.

Augsburg, 7. März. Der ehemalige Kaſerninſpektor und ſeitherige gemeindliche Krankenkaſſenverwalter Fleiner wurde wegen Unterſchlagungen im Betrag von 5000 M. verhaftet.

Noch nicht dageweſen. Ein für $^{3}/_{4}$9 Uhr als Vertheidiger beim Schwurgerichte geladener Anwalt ließ dem Gerichtshofe einfach ſagen, daß er erſt um 9 Uhr komme, weil er etwas Wichtiges vorhabe. Der Staatsanwalt hat den Vorfall der Anwaltskamer mitzutheilen.

Volksbad. Von München wird geſchrieben: Das zu errichtende Müller'ſche Volksbad ſoll auch den Bedürfniſſen der geſamten Bevölkerung gerechnet werden und gediegenſte Ausſtattung erhalten. Es ſoll eine große Schwimmhalle für Männer, eine kleinere für Frauen, beide mit den erforderlichen Nebenräumlichkeiten verſehen, ein ruſſiſches Dampfbad und ein römiſch-iriſches Heißluftbad, eine große Anzahl von Wannenbädern, Brauſe- und Medizinalbäder umfaſſen. Das Stadtbauamt wurde bereits mit der Fertigung näherer Planſkizzen für den Bau nebſt Koſtenvoranſchlägen beauftragt.

(Lotterie des Aſylvereins für Obdachloſe.) Die Vorſtandſchaft des genannten Vereins theilt uns mit, daß die Looſe ihrer Lotterie bei der Generalagentur vollſtändig vergriffen und in den bekannten Verkaufſtellen nur mehr wenige zu haben ſind. Die Ziehung findet garantirt nächſten Donnerſtag den 15. ds. Mts. Nachmittags 1 Uhr im großen Saale des Löwenbräukellers in München unter Leitung des Herrn Juſtizrathes Pürckhauer, kgl. Notars, ſtatt. Der Eintritt iſt frei und jedermann freundlich eingeladen.

New-York, 5. März. Ein Cigarrenhändler in Detroit hat einen hübſchen Kniff erſonnen, um ſeine Kundſchaft zu vergrößern. Er hat 100 Dollar in Gold und Banknoten in einem verſchloſſenen Glaskaſten in ſein Schaufenſter geſtellt, und Jeder, der für 25. Cents oder mehr in ſeinem Laden kauft, erhält ein Schlüſſelchen. Derjenige, deſſen Schlüſſel das Käſtchen öffnet — nur einer ſchließt — erhält das Geld. Je häufiger alſo ein Kunde kauft, deſto größer wird die Zahl der Schlüſſel die er ins Goldkäſtchenſchloß ſtecken kann. Nach Verlauf von zwei Monaten können die Schlüſſel probirt werden.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

14. Mittwoch 7. März, vormittags halb 11 Uhr: Auguſt Moſer, Dienſtknecht von Pöttmes. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Am 3. September v. J. in den ſpäteren Abendſtunden gab es in Inchenhofen auf der Dorfſtraße eine größere Rauferei zwiſchen Burſchen von dort und aus dem unweit davon gelegenen Arnhofen, wobei mehrere durch Schläge ꝛc. verletzt wurden, einer aber, der Schweizer Heinrich Schütz von Arnhofen, einen tiefen Meſſerhieb hinter das rechte Ohr bekam, der in Folge Verblutung am nächſten Tage den Tod des Verletzten herbeiführte. Mehrere der an der Rauferei Betheiligten ſind bereits von der Strafkammer des Landgerichtes Augsburg abgeurtheilt worden. Den tödtlichen Meſſerhieb ſoll der jetzige Angeklagte Moſer geführt haben, was derſelbe halb und halb zugibt mit dem Bemerken, er ſei ſelbſt geſchlagen worden, habe dann einem der Arnhofer das Meſſer entriſſen und damit zugeſchlagen. Das Meſſer gehörte wirklich einem der Arnhofer, die vorher in der Baderwirthſchaft in Inchenhofen einen Wortwechſel mit einigen Inchenhofern, namentlich mit Moſer, hatten und ſich dann unter Drohungen entfernten. Nach ihrem Weggange aus der Wirthſchaft gingen ſie auch keineswegs direkt nach Hauſe, ſondern warteten auf der Dorfſtraße, bis die Inchenhofer kamen. Die Geſchworenen ſprechen den ſchon dreimal wegen Körperverletzung beſtraften Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf er unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten dreimonatlichen Gefängnißſtrafe zu 3 Jahren 1 Monat Gefängniß verurtheilt wird, wovon 3 Monate Unterſuchungshaft abgerechnet werden.

Hierauf wird die am 6. März unterbrochene Verhandlung gegen den Wirthsſohn Michael Schwarzmeier von Gundamsried wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode wieder aufgenommen. Es werden mehrere bereits am 6. ds. vernommene Zeugen nochmals befragt, welche bekunden ſollen, ob ein Hauptbelaſtungszeuge in dem betreffenden Lokal wirklich anweſend war und geſehen haben kann, daß der Angeklagte einen Stoß gegen den Getödteten oder überhaupt gegen Jemand führte; die Ausſagen lauten bejahend. Die Geſchworenen (Obmann Herr Einsle) bejahen hierauf die Schuldfragen unter Annahme mildernder Umſtände, und der Angeklagte wird zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt, wovon 3 Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt in Abrechnung kommen.

15. Donnerſtag 8. März, vormittags halb 9 Uhr: Benno Diſchner, Dienſtknecht von Jetzendorf; Georg Pöll, Bauersſohn von Wangen. Verbrechen des Meineids und Anſtiftung hiezu. Diſchner iſt noch nicht 18 Jahre alt, Pöll 22 Jahre alt und Dispoſitionsurlauber des 10. Infanterie-Regimets. Erſterer ſoll am 13. September v. J. vor dem Schöffengerichte Schrobenhauſen in einer von dem Gütler Lorenz Wagner von Wangen gegen drei andere Bauern, worunter der jetzt mitangeklagte Georg Pöll und deſſen Vater, angeſtrengten Beleidigungsklage auf ſeinen vor der Vernehmung geleiſteten Zeugeneid bin wiſſenlich eine falſche Ausſage gemacht haben, indem er deponirte, Kläger Wagner ſei am 2. Juli 1893 in der Wirthſchaft „zur Mühle" in Wangen, als er, Zeuge, gerade mit Georg Pöll eine Stehmaß trank, herzugetreten und habe letzterem eine beleidigende Aeußerung hingeworfen. Georg Pöll, der nebſt ſeinem Vater von Wagner mit verklagt worden war, ſoll Diſchner zu der erweislich falſchen Ausſage beſtimmt und ihn zuerſt am 31. Juli v. J. gelegentlich einer Hochzeit überredet, ſpäter ihm auch Geld verſprochen haben. Auf Grund der Ausſage Diſchners ſtellte Pöll der Vater Widerklage gegen Wagner, doch kam es ſpäter zu einem Vergleich und nur einer der am 13. September Angeklagten wurde mit 3 Tagen Gefängniß beſtraft. Bald nach dem Abſchluß des Vergleichs bekam Diſchner Gewiſſensbiſſe und machte ſeinem Vater, ſeinem Dienſtherrn und zuletzt ſeinem Beichtvater Mittheilung davon, daß er falſch geſchworen habe und von Georg Pöll zu der falſchen Ausſage verleitet worden ſei. Auch jetzt iſt er unumwunden geſtändig. Der Angeklagte Georg Pöll leugnet die Anſtiftung Diſchners zu der falſchen Ausſage und will glauben machen, Diſchner habe dieſelbe aus freien Stücken gemacht, was aber nach dem Beweisergebniß nur als leere Ausflucht erſcheint. Die Geſchworenen bejahen deßhalb ſämmtliche Schuldfragen, bezüglich Diſchners aber zugleich auch eine ſtrafmildernde Unterfrage nach § 158 des RStGB. Urtheil: Diſchner 6 Monate Gefängniß, Pöll 4 Jahre Zuchthaus, 10 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte und dauernde Unfähigkeit zur eidlichen Vernehmung als Zeuge oder Sachverſtändiger.

16. Freitag 9. März, vormittags halb 9 Uhr: Ludwig Ulrich, Fabrikarbeiter von Augsburg. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Ulrich, 29 Jahre alt und bisher noch nicht beſtraft, iſt beſchuldet, am Samſtag den 19. Auguſt v. Js. abends nach $8^{1}/_{4}$ Uhr auf dem „alten Heuweg" bei Augsburg einen Nothzuchtsverſuch gemacht zu haben. Früher hat er dies den recherchirenden Späheleuten gegenüber eingeſtanden, jetzt leugnet er, wird aber beſtimmt als Thäter erkennt. Da die Zurechnungsfähigkeiten bzw. die geiſtigen Fähigkeiten des Angeklagten etwas angezweifelt werden, ſo wird auf Antrag der Vertheidigung beſchloſſen, ihn einer Beobachtung ſeines Geiſteszuſtandes in der Kreisirrenanſtalt zu unterſtellen.

Es hatte Marie das Herzblut gekoſtet, aber das konnte ja niemand im Publikum ahnen, das ihr immer mehr zujubelte.

Maries Herz war an dieſem Abend gebrochen, aber ſie war gleichzeitig mit einem Schlag eine Berliner Berühmtheit geworden,

28. Kapitel.

Schreckliches Wiederfinden.

Am nächſten Abend feierte Marie vor abermals überfülltem Hauſe einen gleichen Triumph durch ihre dreifachen Vorzüge, ihre jugendliche Schönheit, ihren reizenden Geſang und ihr graziöſes Spiel. Den Beifall, den ſie erntete, erfüllte ſie mit einem wilden Freudentaumel, daß ſie dann ihr ſchreckliches Schickſal im Privatleben, das Verſchwinden ihres Vaters und ihrer lieben kleinen Geſchwiſter vergaß. Wenn ſie aber von der Bühne wieder ab und hinter die Kouliſſen trat, dann wurde ſie auch gleich wieder von ihrem düſteren melancholiſchen Weſen befallen.

Der junge Anton Lüders, dem ſeine Geſchäftsverbindungen den Zutritt zu der Bühne ermöglichten, drängte ſich mehrere Male in ihre Nähe. Sie dankte wohl ſeinem Gruße, aber ſie gab ihm heute keine Gelegenheit, ſie anzureden; ſie ſchien überhaupt das Intereſſe, welches er für ſie empfand, gar nicht zu ahnen.

In der zweiten Pauſe, gerade als Marie mit dem Wechſel ihres Koſtüms für die Schlußabtheilung in Ordnung gekommen war, wurde leiſe an die Thür ihres Garderobezimmers geklopft.

— Wer iſt da? fragte ſie, indem ſie die Thür öffnete und hinausſah.

Der Portier ſtand vor ihr und ſagte:

— Fräulein Märtens, eine arme alte Frau wünſcht ſie durchaus zu ſprechen. Sie läßt ſich nicht abweiſen, ſondern ſie fleht und jammert ſo herzzerreißend, daß es förmliche Störung verurſacht und ich mich entſchließen mußte, es ihnen zu melden!

Marie, in ihrer gutmütigen Weiſe, erklärte ſich bereit, die arme Frau zu ſprechen. Da aber kein Fremder in die inneren Theaterräume hinein durfte, warf ſich Marie ein großes warmes Tuch über die Schultern und begleitete den Portier bis an die Eingangsthür, welche vom äußeren Korridor zu den internen Bühnenräumen führte.

Vor der Thür ſtand eine alte Frau. Es war Frau von Borg, die verſchmitzte Kommiſſionärin des Baron Lorini. Sie war noch viel unordentlicher und ſchmutziger gekleidet, als ſie ſich gewöhnlich zeigte. Heute trug ſie einen direkt zerlumpten Anzug und ſah durchaus wie eines jener alten Bettelweiber aus, wie man ihnen auf allen Straßen begegnet.

Marie, welche für alle unglücklichen Menſchen ſtets ein tiefes Mitleid hegte, konnte ſich wider Willen eines Schauders nicht erwehren, als ſie das abſtoßende Geſicht dieſer Frau erblickte.

— Das iſt die Frau, welche nicht nachließ, zu jammern, bis ich zu Ihnen hinaufging, Fräulein Märtecks!

Mit dieſen Worten zeigte der Portier auf die alte Gaunerin, welche ſo wenig von ihm, wie von Marie gekannt war.

— Ich bin überzeugt — ſagte die alte Agentin des Baron Lorini, welche natürlich in deſſen Auftrag handelte, in demütig gebückter Haltung mit weinerlicher Pone — daß Fräulein Märtens, von der ich ſchon ſo viel Gutes und Liebes gehört, eine arme alte Frau gewiß anhören wird, welche ſchrecklich vom Unglück verfolgt wird!

Marie bemühte ſich, das Gefühl des Widerwillens, den ihr das Weib einflößte, zu unterdrücken, aber ſie trat doch einen Schritt zurück, als ſcheue ſie eine Berührung mit der alten Bettlerin.

— Soweit es in meiner Macht ſteht, will ich Ihnen gerne helfen, erwiderte Marie freundlich, mein Portemonnaie befindet ſich oben in meiner Garderobe; ich werde Ihnen eine Mark herabſenden. Warten Sie nur einige Augenblicke!

Damit wollte Marie ſich wieder entfernen.

— Nein, nein, rief die alte Gaunerin, indem ſie Marie zu deren Entſetzen an ihrem Tuche feſthielt, ich will kein Almoſen annehmen, auch nicht das kleinſte bis Sie ſich nicht von der Wahrheit meiner Erzählung vollſtändig überzeugt haben!

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Inſtandſetzung der Straßen betr.

Die Ortspolizeibehörden erhalten hiemit den ſtrengſten Auftrag zum Zwecke der Widerinſtandſetzung der Gemeindeverbindungs- und Ortswege die erforderlichen Vorbereitungen ſchon jetzt zu treffen und dieſelbe **ſogleich nach dem Eintritte der dazu geeigneten Witterung** in gründlicher Weiſe vornehmen zu laſſen.

Die Pflichtigen ſind hiezu mit aller Entſchiedenheit anzuhalten und wenn ſie ſich in der Leiſtung der ihnen von der Gemeindeverwaltung aufgetragenen Gemeindedienſte irgendwie ſäumig finden laſſen ſollten, ohne Weiteres zur Strafeinſchreitung nach Art. 29 des Polizeiſtrafgeſetzbuches vom 26. Dezember 1871 anzuzeigen.

Das zur Verwendung kommende Kiesmaterial muß von Sand u. Schlamm gehörig gereinigt und klein geſchlagen auf die Straßen aufgefahren und bei dazu geeigneter Witterung, das iſt wenn der Boden weich iſt, eingeworfen werden.

Vor dieſes geſchieht, müſſen aber die tiefen Geleiſe eingeebnet, Schlamm und Koth abgezogen, die Straßengräben geöffnet und die Kothhaufen abgefahren werden; Brücken und Durchläſſe ſind einer genauen Beſichtigung zu unterſtellen und wahrgenommene Gebrechen ſchleunigſt zu beſeitigen. Ortstafeln, Wegweiſer und Gemeindegrenzſäulen müſſen unterſucht und wenn erforderlich, reparirt oder durch neue erſetzt werden.

Bei der Neuherſtellung von Ortstafeln iſt die Anordnung der Miniſt.-Entſchließung vom 28. Februar 1873 (Miniſt.-Amtsblatt S. 354) und vom 12. Februar 1889 (Miniſt.-Amtsbl. S. 73) bezüglich der Form der Aufſchriften genaueſt zu beachten.

Nutzloſes Geſträuche iſt in einer Breite von 3 m vom äußern Grabenrande an gänzlich zu entfernen und lebende Zäune ſind bis auf einen Meter Höhe zu zuſchneiden

Düngerhaufen an den Straßen ſind — wo nur immer thunlich — zu verlegen und das Ausfließen von Gülle auf die Straßen und öffentlichen Plätze iſt durchaus nicht zu geſtatten.

Nach erfolgter Inſtandſetzung der Straßen und Wege iſt mit allem Nachdruck darauf zu dringen, daß die Hausbeſitzer der ihnen durch ortspolizeiliche Vorſchrift zur Pflicht gemachten Reinhaltung derſelben unausgeſetzt in genügender Weiſe nachkommen, Uebertretungen ſind unnachſichtlich zur Anzeige zu bringen.

Die Alleebäume müſſen, wenn ihre Zweige in die Straße hereinragen, ſoweit nöthig ausgeäſtet werden.

Alleebäume, welche abgeſtorben ſind oder beſeitigt wurden, müſſen durch neue erſetzt werden.

Beim Regenwetter iſt für Ableitung des auf der Straße und insbeſondere in den Geleiſen ſich anſammelnden Waſſers durch Anbringung flacher, mindeſtens 30 cm breiter Rinnen, welche vom Geleisrande aus bis an die Straßengräben zu ziehen ſind, Sorge zu tragen. **Bis zum 1. Juni ds. Js.** haben die Ortspolizeibehörden **zuverläſſig** anzuzeigen, daß vorſtehende Aufträge in allen Punkten gehörig und vollſtändig vollzogen worden ſind.

Eine Verlängerung des vorgeſetzten Termins wird nur im Falle, daß hiefür **ganz beſondere**, eine Ausnahme hinlänglich rechtfertigende Gründe geltend gemacht werden können, gewährt werden, **in keinem Falle** darf aber auf die Bewilligung zur Verſchiebung der Wegreparatur bis nach beendigter Heuernte gerechnet werden.

Den Vollzug wird der Diſtriktstechniker und die kgl. Gendarmerie ſtrenge überwachen.

Gegen wahrgenommene Pflichtverſäumniſſe der Ortspolizeibehörden müßte mit empfindlichen Ordnungsſtrafen unnachſichtlich eingeſchritten werden.

Krumbach, den 23. Februar 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	90	" " " "
1890er Affenthaler	"	**M.** 1.—	" " " "
1888er Erlauer Ausleſe	" "	1.20	" " " "
1890er Bordeaux Medoc	" "	1.—	" " " "
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	" "	1.40	" " " "
1884er Bordeaux St. Julien	" "	2.—	" " " "

Garantirt für Reinheit.

Sterbebilder empfiehlt billigſt A. Piſchinger

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden.

Flußreinigung betr.

Unter Bezugnahme auf Art. 49 des Waſſerbenützungsgeſetzes vom 28. 1852 werden die Ortspolizeibehörden beauftragt, ſobald es die Witterung ſtattet, die in ihren Gemeinden befindlichen Flüſſe und Bäche eingehend zu ſichtigen oder durch verläſſige Perſonen beſichtigen zu laſſen und überall, wo ein Bedürfniß zeigt, den zur Beſeitigung des ordnungswidrigen Zuſtandes pflichtete Perſonen unverzüglich gegen Unterſchrift zu eröffnen, **daß ſie längſtens bis zum 1. Mai l. J.** das Flußbett auszuräumen und die Ufer vo allen, dem Laufe des Waſſers entgegenſtehenden Hinderniſſen frei zu machen haben, widrigenfalls die Ausführung dieſer Arbeiten auf Koſten der Säumigen vo Amtswegen angeordnet werden würde.

Wenn ſich beim Vollzuge dieſes Auftrags irgend welche Anſtände ergebe insbeſondere wenn die Betheiligten die ihnen geſetzlich obliegenden Verbindlichkeiten nicht in entſprechender Weiſe erfüllen, iſt Anzeige hieher zu erſtatten.

Ausdrücklich wird darauf aufmerkſam gemacht, daß nach Art 47 *l. c.* überall, wo nicht beſondere Rechtsverhältniſſe beſtehen, die Reinigung der *Ufer* den Eigenthümern derſelben obliegt, ſowie daß die Ausräumung und Wiederherſtellung des Flußbettes eine gemeinſame Laſt der Ufereigenthümer und der zur Benützung des Waſſers berechtigten Triebwerksbeſitzer iſt und daß insbeſondere di Eigenthümer von Triebwerken und Stauvorrichtungen die Reinigung in der Regel **allein** auszuführen haben, **ſoweit ihr Aufſtau reicht.**

Nach Ablauf des feſtgeſetzten Termins iſt zu berichten, was im Vollzuge dieſes Auftrages geſchehen iſt.

Krumbach, den 7. März 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut, ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☛ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, *Günzburg*, Ulm, Burgau, Dillingen, *Mindelheim*, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Für Loos-Beſitzer!

Tauſende

längſt gezogene Looſe und ſonſtige kundbare Werthpapiere ſind noch unerhoben und der Verjährung ausgeſetzt u. werden die Inhaber dieſer Treffer-Looſe zur Erhebung der Gewinnſte aufgefordert. Genaue Aufſchlüſſe ertheilt die

Frankfurter Renten-Bank in Erlangen.

Sägmehl

in compl. Waggonladungen *haben* **abzugeben**

Otto Steinbeis & Conſ.
Roſenheim, Sägwerke.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Aſyl-Looſe
á 1 Mark nur noch **Heute**

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 31 **Mittwoch,** den 14. März 1894. 1. Quartal.

Der Geſetzentwurf über den Hauſirhandel.

In Oeſterreich hat ſich die Regierung aufgerafft, d eine Vorlage über die Regelung des Hauſier ndels eingebracht. Sie iſt dadurch den langen und ßen Wünſchen der Handels- und Gewerbetreibenden chgekommen, die ſtets und ſtändig gegen das Hau ergewerbe petitionirten und an Gewerbetagen Kund ebungen veranſtalteten. Dieſem ewigen Drängen ußte die Regierung nunmehr nachgeben, wenn auch *ielleicht* ungern und nach langem Sträuben. Das eſetz bedeutet einen Fortſchritt und etwaige Mängel m Entwurf werden bei den Verhandlungen im Ab eordnetenhauſe hoffentlich beſeitigt werden.

Die wichtigſten Neuerungen ſind folgende:

Das Minimalalter für die Hauſierer wird mit snahme jener aus den begünſtigten Gegenden von auf 33 Jahre erhöht, ferner werden noch gewiſſ ſitive Forderungen, nämlich der mindeſtens einjäh ge Wohnſitz des Bewerbers im Bezirke der Verleih gsbehörde und — gleich wie bei conceſſionirten ewerben — das Erforderniß der Verläßlichkeit auf eſtellt und dem Ermeſſen der Behörden ein noch rößerer Spielraum als bisher hinſichtlich der Er *heilung* der Hauſierbewilligungen eingeräumt. Um r Umgehung gewiſſer Beſtimmungen des Hauſierge es vorzubeugen, iſt die Beſtimmung aufgenommen, nach der Hauſierhandel mit dem Betriebe eines auf aren derſelben Gattung bezüglichen Handelsge bes mit feſter Betriebsſtätte weder in einer Perſon unter mehreren im gemeinſamen Haushalte leb en Familienangehörigen vereinigt werden darf. e andere Aenderung beſteht darin, daß, während h dem Hauſierpatente den Behörden wenig An tungspunkte gegeben waren, die Verlängerung einer mal ertheilten Bewilligung zu verweigern, künftig esmal das Vorhandenſein der geſetzlichen Erforder ſe für Erlangung einer Hauſierbewilligung neuerlich prüfen ſind. Ein beſonderer Paragraph enthält *e Reihe* von Anordnungen, die Ausübung des Hau rgewerbes betreffend. Auch die Beſtimmungen hin tlich der Sonntagsruhe werden ſich auf die Hauſierer erſtrecken. Weiter giebt es einen Paragraphen wegen Entziehung der Bewilligung aus ſanitär- und veterinärpolizeilichen Rückſichten. Ein Paragraph giebt zu wiſſen, daß Hauſierer weder Ratenzahlungen zu nehmen, noch Proſpekte auf Verlooſung oder Ein- und Verkauf von Werthpapieren und Looſen zu ertheilen geſtattet iſt; auch ein neues Erwerbsſteuergeſetz hinſichtlich der Beſteuerung der Hauſierer ſoll eingeführt werden. Es ſind, wie geſagt, viele Paragraphen, die Zuſtimmung finden werden und dem anſäſſigen Handels- und Gewerbeſtande iſt man wenigſtens etwas dadurch entgegen gekommen; freilich iſt es vorerſt noch herzlich wenig.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Krumbach, den 13. März 1894. Der **Veteranen- und Kriegerverein Krumbach** veranſtaltete am Sonntag den 11. ds. Mts. Abends in den unteren Lokalitäten des Gebler'ſchen Gaſthauſes zu Hürben eine Vorfeier zum Geburtsfeſte Sr. Kgl. Hoheit dem Prinzregenten Luitpold von Bayern, zu der die Herren kgl. Beamten, die Mitglieder des Magiſtrates Krumbach und der Gemeindeverwaltung in Hürben, ſowie der Geſangverein „Liederkranz“ in Krumbach, der Turnverein Krumbach-Hürben und ſonſtige Theilnehmer aus allen Ständen ſich zahlreich eingefunden hatten. Nachdem einige Muſikpiecen verklungen waren, hielt das Vereins Ehrenmitglied Herr Kaufmann Joſef Bader in Hürben die Feſtrede. Dieſe mit großem Beifalle aufgenommene Rede, welche verdient, wegen ihrer Gediegenheit und Wärme auch weiteren Kreiſen bekannt zu werden und deßhalb unſeren Leſern nicht vorenthalten werden ſoll, hat folgenden Wortlaut:

Hohe Feſtverſammlung!

Mit dem morgigen Tage begeht unſer allverehrter Landesregent Prinz Luitpold ſein 73. Geburtsfeſt. Der Veteranen- und Kriegerverein-Krumbach hat dieſes alle Jahre wiederkehrende Feſt zu feiern in ſeine Statuten aufgenommen und dieſes mit vollem Recht, denn es geziemt ſich gar wohl, daß bayr. Veteranen- und Krieger das Geburtsfeſt ihres oberſten Kriegsherrn, daß ſie die Liebe, Treue und Anhänglichkeit an das bayr. Königshaus und Vaterland einmal im Jahre öffentlich bethätigen. Der Verein hat ſich auch erlaubt, eine freundliche Einladung an alle patriotiſch geſinnten Kreiſe Krumbach-Hürbens ergehen zu laſſen. Seien Sie daher, hochanſehnlichſte, hochgeehrteſte Feſtgäſte, herzlichſt willkommen und nehmen Sie den Dank dafür entgegen, daß Sie durch Ihr zahlreiches Erſcheinen dieſem ſchönen vaterländiſchen Feſte erſt die rechte Weihe verliehen haben. Es iſt aber ein erneuter Beweis, daß ſich der Veteranen- und Krieger-Verein mit der ganzen Bevölkerung unſerer Schweſtergemeinden Krumbach-Hürbens in den Beſtrebungen für König und Vaterland einig weiß.

Hohe Feſtverſammlung! Unſer geliebtes geſegnetes Bayernland hat ſeit urdenklichen Zeiten Fürſten zu verzeichnen, welche für das ihnen von Gott anvertraute Volk die aufrichtigſte Liebe und Sorgfalt verwendeten. Ich erinnere nur an den großen Kaiſer Ludwig den Bayer, den frommen Albrecht den III., den weiſen Albrecht den IV., Wilhelm den IV. den Beſtändigen, und an den vielgeprüften Churfürſten Max den I., deſſen Denkmal von Thorwaldſee auf dem Wittelsbacher Platze in München ſteht, dann an den edlen Churfürſten Max den III., der ſo überaus gut und menſchenfreundlich war, alles geiſtig Gute förderte und ſo tiefreligiöſes Gemüth beſaß. Ich erinnere nur an den unvergeßlichen Vater Max den erſten Bayernkönig und Geber unſerer Verfaſſung, der heute noch lebendig in aller Andenken ſteht. Von ihm erzählen heute noch Eltern ihren Kindern, und mit Recht hat Meiſter Rauch ihn dargeſtellt, wie er die Hand gleichſam zum Segen über ſein Bayernvolk erhebt. Was Großes ſein Sohn und Nachfolger König Ludwig der I. vollbrachte, deſſen Denkmal die dankbare Hauptſtadt München errichten ließ, braucht nicht erwähnt zu werden. Die Pracht und Größe des vorher ſo ſchlichten und kleinen München hat ihren Hauptgrund in dieſem Beſchützer und Förderer von Kunſt und Wiſſenſchaft. Aber wie auch alle Bayernfürſten reich an Verdienſten für ihr Land waren, König Max der II, der Bruder

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

62. Fortſetzung.

— Es gibt zu viele Gauner in Berlin, die nur betteln, weil ſie nicht arbeiten wollen, aber ich — ach Gott! — hierbei brach ſie in wahres Schluchzgeheul aus, ich bin eine wirklich Bedürftige!

— Arme Frau, erwiderte Marie, für mich genügt zu wiſſen, daß Sie ſich n *Not* befinden!

— Sie ſind ein Engel, liebes Fräulein, ſchluchzte Frau von Borg, aber dle Herzen wie das Ihrige werden nur allzuoft die Beute heuchleriſcher Gau r, in dieſem Falle ſollen Sie ſich wenigſtens mit eigenen Augen von meinem lende überzeugen; wenn das nicht geſchieht und ich Sie nicht bei uns geſehen, ürde ich lieber mit meinen beiden Enkeln verhungern!

— Wie? fragte Marie, in der jetzt plötzlich die größte Teilnahme für die te Gaunerin erwachte, Sie haben zwei Enkel bei ſich?

— Ach ja, ſchluchzte Frau von Borg mit ſo gut geſpielter Verzweiflung, Marie die Thränen in die Augen traten und ſelbſt der danebenſtehende rtier den Kopf bedauernd ſenkte, die beiden Kinder meiner verſtorbenen Toch welche vor Gram über den Tod ihres Mannes ſich durch Gift ſelbſt das en genommen hat! Uh! es iſt ein herzzerreißes Elend, welches unſer Herr tt über mich geſchickt hat.

— Wie alt ſind denn Ihre Enkel? fragte Marie mit vor Rührung zit nder Stimme.

— Fünf und acht Jahre! entgegnete Frau von Borg.

Marie erbebte. Das war eine Erinnerung, die plötzlich an ſie herantrat ihr in das Herz ſchnitt, daß ſie faſt jede Faſſung verlor.

— Gerade ſo alt wie meine kleinen Geſchwiſter, ſprach Marie tief ergriffen zu ſich ſelbſt, wie mein herziger Kurt und meine ſüße kleine Emmy, die ich beide vielleicht nie wiederſehen werde!

Und bei dieſer Vorſtellung fing ſie auch zu weinen an.

— Die armen kleinen Kinder, ſagte ſie gerührt zu der alten Frau, das iſt ſehr traurig! Ich empfinde inniges Mitleid mit Ihnen.

— Sie würden meine Enkel nicht nur beklagen, erwiderte die als Bettlerin verkleidete Frau von Borg, ſondern ſie auch lieben, wenn Sie ſie nur erſt geſehen hätten, ſo reizende Kinder ſind es.

— Wohnen Sie weit von hier? fragte Marie.

— Nein, antwortete die Alte, ganz in der Nähe!

Sie nannte die Hausnummer in einer benachbarten kleinen, engen, dunklen Gaſſe.

Marie erinnerte ſich an die Not, welche einſt bei ihrem Vater geherrſcht hatte, als die kleine Emmy ſo krank geweſen und dann Leona Savary wie ein Schutzengel bei ihnen erſchienen war; ſie fühlte, daß es jetzt an ihr war, die Retterin und Tröſterin einer alten Frau und hilfsbedürftiger Kinder zu werden, daher ſagte ſie nun:

— Ich werde noch heute Abend zu Ihnen kommen, da es mir keinen großen Umweg machen wird, wenn ich nach Hauſe fahre.

— Ach, Sie ſind ein Engel, Fräulein Märtens, rief die Alte ganz enthuſiaſtiſch aus, und ehe Marie es hindern konnte, wurde ihr von der vermeintlichen Bettlerin die Hand geküßt.

Mit einem freundlichen Gruße entfernte ſich Marie und kehrte in ihre Garderobe zurück.

Frau von Borg verließ nach der anderen Seite das Haus, und zwar ſo eilig, daß es den Anſchein gewann, als ob ſie draußen von jemanden erwartet würde, dem ſie Bericht über ihre Unterredung mit dem jungen Mädchen machen wollte.

unſeres jetzigen Regenten, übertraf in der Erfüllung ſeiner Regentenpflichten bereits alle, und als dieſer deutſche Fürſt an jenen denkwürdigen 10. März 1864 ſchnell und unerwartet aus dem Leben ſchied, da herrſchte in den Provinzen Bayerns die aufrichtigſte Trauer. Ganz Bayern weinte aufrichtige ungeheuchelte Thränen an der Bahre dieſes edlen Königs, denn was man Theures verloren hat, das lernt man erſt nachher ſchätzen, darum wollte jeder Bayer ſein Scherflein beitragen, um dem unvergeßlichen König ein Denkmal zu verrichten. So ſteht er da, König Max, die Verfaſſungs-Urkunde ſeines ſel. Vaters in der Hand, wie er die für das Jahr 1848 doppelt bedeutſamen Worte ſpricht. „Ich will Friede haben mit meinem Volke.“ Was unſer vertragstreuer ritterlicher König Ludwig II., dieſer für das große deutſche Vaterland ſo verdienſtvolle Fürſt, uns Allen war, lebt noch in Aller Gedächtniß und wird fortleben, ſo lange es eine deutſche Geſchichte gibt. Und nun zu unſerm hohen Gefeierten! Prinz Luitpold, der in ſchickſalsſchwerer Stunde des Scepter Bayerns zu führen berufen ward, er hat ſich die Liebe und das Vertrauen ſeines Volkes wie im Sturm erobert, er iſt es, der Freud und Leid mit ſeinen Bayern theilt, der täglich von den Stufen des Thrones zu ſeinem Volke herabſteigt, die verſchiedenen Nothlagen kennt und helfend eingreift ſo gut es geht, dem aber auch in allen Theilen des Landes die Herzen dank- und lieberfüllt entgegenſchlagen; er, der als Landesvater treu ſeiner Regentenpflichten waltet, aber auch Soldat iſt vom Scheitel bis zur Sohle, der vor bereits 24 Jahren ſich das deutſche Schwert umgürtete und hinauszog mit den übrigen deutſchen Fürſten, um den alten jahrhundertelangen Erbfeind aufzuſuchen und endlich einmal ſeinen Trotz zu brechen. Unſer gefeierter Regent, der die hohen Regententugenden ſeines ſel. Vaters und Großvaters als Erbgut übernommen hat, auf ihn können wir in allen Vorkommniſſen unſer vollſtes Vertrauen ſetzen, er ſteht da als ein unbezwingbares Bollwerk gegen alle Anſtürme, kommen ſie von Innen oder von Außen, und da unſeren geliebten Regenten zu unterſtützen, ſeid Ihr Veteranen und Krieger berufen.

Liebe Veteranen! Vorbei ſind die rauhen Kriegszeiten, längſt eingeliefert die blutgetränkten Waffen in die Rüſtkammern, abgethan iſt des Königs Waffenrock, den Ihr mit Ehren getragen, und aus dem geräuſchvollen Kriegsleben ſeid Ihr übergetreten in das ruhige Leben des Bürgers, Gewerbs- und Landmannes, und als ſolche dürft Ihr nie vergeſſen, daß Ihr eine heilige, heiliggroße Verpflichtung mit übernommen, daß Ihr jederzeit bereit ſein müßt, einzutreten für Recht, Ordnung und Geſetzlichkeit und ſtündlich bereit, wenn Euer König Euch ruft, nochmals die Waffen zu ergreifen, die heiligſten Güter des Vaterlandes zu vertheidigen, wenn ein übermüthiger Feind die vaterländiſchen Grenzen bedrohen würde.

Und nun zum Schluſſe: Geehrte Anweſende! Unſer geliebter Regent wird in den jünſt verfloſſenen Tagen wohl auch freudig erregten Herzens und frohen Auges hingeblickt haben nach der Reichshauptſtadt Berlin, wo ſich ein längſt gehegter Wunſch aller aufrichtig denkenden Deutſchen vollzog, die Ausſöhnung des alten mit dem neuen Kurſe, die Verſöhnung des Kaiſers mit dem Begründer der deutſchen Einheit, dem Altreichskanzler Fürſt Bismarck. Und wenn am kommenden 1. April wieder tauſend und abertauſend Telegramme und Glückwünſche nach Friedrichsruh dirigirt werden, ganz ſicher iſt wieder eines der erſten vom Prinzregenten von Bayern. Vereinigt bringen wir daher unſerem angeſtammten Herrſcher an dieſer ſchönen Feierſtunde unſere ehrerbietigſte Huldigung dar, und ich bin voll und ganz überzeugt, daß Sie alle begeiſtert mit mir einſtimmen werden, wozu ich Sie freundlichſt einlade, in den Ruf: Prinzregent Luitpold von Bayern, er lebe hoch, hoch, hoch!

Dieſer Toaſt fand freudigſte, lebhafte Zuſtimmung bei den Feſttheilnehmern. Im weiteren Verlaufe des Abends brachte der I. Vorſtand des Vereines Herr Karl Hilber auf Se. Majeſtät Kaiſer Wilhelm II. einen Toaſt aus, in welchen ebenfalls begeiſtert eingeſtimmt wurde. Zur Verherrlichung der Feier hatte ein Streich-Sextett aus dem Krumbacher Muſikverein durch den exacten Vortrag gewählter Muſikſtücke und der Geſangverein „Liederkranz“ durch den abwechslungsweiſen herrlichen Vortrag geeigneter Lieder trefflich mitgewirkt. Der Abend verlief in animirter Stimmung zu voller Befriedigung aller Theilnehmer.

Der geſtrige Feſttag wurde durch Feſtgottesdienſt in der Pfarrkirche zu Krumbach begangen, dem die Herren Beamten, die Vertretungen der beiden Gemeinden Krumbach und Hürben, die Mitglieder des hieſigen Veteranen- und Krieger-Vereines und ſonſtige Andächtige zahlreich anwohnten. Viele öffentliche und Privatgebäude waren beflaggt.

(Der Stand der Winterſaaten) ſoll heuer ein ſehr guter ſein und beſonders der Roggen und Weizen vorzüglich ſtehen. Weder der Froſt noch der Mäuſefraß, die im Vorjahre ziemlich bedeutenden Schaden verurſacht hatten, konnten in dieſem Jahre den Keimen ſchaden und ſteht ſomit eine gute Ernte in Winterhalmfrüchten in Ausſicht, vorausgeſetzt natürlich, daß wir nicht noch einen ſtrengen Nachwinter bekommen.

Zu dem **hier** am Montag, den 12 ds. M. abgehaltenen **Viehmarkte** ſind 600 Stück Rindvieh und 200 Pferde zugetrieben worden, wovon 350 Stück Rindvieh verkauft wurden. Es waren ſehr viele Händler am Platze, wodurch der Handel ſehr flott von ſtatten ging und hohe Preiſe erzielt wurden. Es wurde für Ochſen über 400 Mark, kräftige Kühe 250—300 M. bezahlt. Herr Leopold Mann von Hürben hatte einen größeren Transport prächtiges Oberländervieh zum Markt gebracht, der raſch Abſatz fand. Der nächſte Monatsviehmarkt findet am Montag den 2. April ſtatt.

Im Kronenſaale in Günzburg wurde geſtern Dienſtag Vormittag unter Leitung des zum Wahlkommiſſärs ernannten k. Bezirksamtmannes Zink die **Wahl eines Landratsmitgliedes** und eines Erſatzmannes für denſelben aus der Klaſſe der Großgrundbeſitzer für den 3. ſchwäbiſchen Wahlbezirk (Günzburg-Neu-Ulm-Lauingen) vorgenommen. **Gewählt** wur als Landrat Herr Bürgermeiſter Wagner **aus** Wittislingen, als deſſen **Erſatzmann Herr Adolf Fiſcher, Oekonom von Grisweiler.**

Notizen.

Eine Petition gegen die Quittungs- und Frachtbriefſteuer wird in den nächſten Tagen von Frankfurt a. M. an den Reichstag mit einer intereſſanten Motivirung abgehen. Auf Grund einer Umfrage bei etwa 300 Firmen wird im Einzelnen nachgewieſen, daß die Belaſtung durch die neue Quittungs- und Frachtbriefſteuer bei 72 Firmen allein eine durchſchnittliche Mehrbelaſtung von etwa 279 Prozent der Gewerbeſteuer bedeuten würde; daß ferner die neuen Steuern die einzelnen Unternehmungen ganz verſchieden treffen und daß ſie in keiner erkennbaren Weiſe von dem Umfang oder dem Reingewinn der betreffenden Geſchäfte abhängig ſind. Die Belaſtung ſteigt, wie aus den der Petition beigefügten Tabellen erſichtlich, von 20, 33, 50 Prozent der Gewerbeſteuer bis zu 1000, 1800, ja vereinzelt 2000 Prozent. (!) Sehr zutreffend wird in der Petition charakteriſirt: „Die Steuer ſollte den Verkehr erſchweren und kompliziren, ſie ſolle dabei keinerlei Rückſicht auf den Reingewinn der betreffenden Betriebe nehmen; ſie ſolle ein Zuſchlag zur Gewerbeſteuer ſein, aber mit vollkommenſter Willkür auferlegt werden, ſo zwar, daß einzelne Betriebe verhältnißmäßig gering, andere außer allem Verhältniß hoch belaſtet werden; es ſolle dabei ferner darauf geſehen werden, daß gerade die kleineren und mittleren Betriebe am Empfindlichſten, der Großhandel und Großverkehr aber am Geringſten betroffen werde.“

Die Alters- und Invaliditätsverſicherung umfaßte im ganzen deutſchen Reiche 11 200 000 verſicherte Perſonen. Alters- und Invalidenrenten bezogen 1893 rund 240 500 Perſonen, zuſammen 27,9 Millionen Mark. Die ſeit dem 1. Jan. 1891 feſtgeſetzten Renten repräſentiren ein Deckungskapital von rund 114,2 Mill. Mk. und mit Einſchluß der Einlagen in den Reſervefond ein Kapital von rund 137 Mill. Mk. Die Einnahmen ergaben nach Abzug der Verwaltungskoſten 1891—93 254 Millionen Mark. Ohne Berückſichtigung der Zinſen iſt demnach zur Deckung bereits im Jahre 1895 wirkſam werdenden Beitragserſtattungen und der allmählich hoher werdenden Invalidenrenten ein Kapital von rund 117 Millionen Mark verblieben.

Vermiſchtes.

Submiſſion auf Herſtellung der Lokalbahn Kellmünz Babenhauſen. Am Samſtag den 10. ds. Vormittags 10 Uhr fand bei dem kgl. Oberbahnamte Kempten die ſubmiſſionsweiſe Vergebung der Eiſenbahnbauarbeiten zur Herſtellung der Lokalbahn Kellmünz-Babenhauſen ſtatt. Die Arbeiten wurden in zwei Looſen (eigentliche Erdarbeiten und Bahnunterbau) vergeben. Meiſtabbietende blieben die Gebrüder Stadler in München mit 6,4 Prozent auf beide Looſe. Weitere Angebote hatten geſtellt: Hr. Hermann Walter aus Freiburg mit 5,5

— Wie ſehr kann man ſich doch in dem Geſichte eines Menſchen irren, ſprach Marie zu ſich ſelbſt, als ſie zurückging, das Geſicht dieſer Frau mißfiel mir zuerſt total und ich hätte darauf geſchworen, daß ſie einen ſchlechten Charakter hätte und doch beſitzt ſie ein edles Herz und pflegt ihre Enkel mit eigener Aufopferung; das muß belohnt werden, ich werde nicht nur heute, ſondern für immer mich ihrer annehmen. Ich werde dabei an die verlorenen Meinigen denken!

Drei Viertelſtunden ſpäter war die Theatervorſtellung zu Ende und Marie vertauſchte ihr glänzendes Koſtüm wieder mit ihrem einfachen ſchwarzen Wollenkleide. Dann hüllte ſie ſich in einen warmen Burnus und wand um ihr Haupt einen dicken Schleier. Zu dem Droſchkenkutſcher, der ſie nach Hauſe fahren ſollte, ſagte ſie, daß er ſie erſt zu der Wohnung der armen Frau in der abgelegenen Gaſſe fahren ſollte.

Fünf Minuten ſpäter hielt der Wagen vor einem jämmerlichen, baufälligen Gebäude. Sowohl in der Gaſſe, wie in dem Hauſe ſelbſt herrſchte eine tiefe Dunkelheit und totenähnliche Stille. Licht und Brennmaterial ſchienen den armen Bewohnern zu teure Dinge zu ſein.

Marie klopfte an die alte wurmſtichige Hausthür. Dieſelbe wurde auch ſogleich geöffnet. Frau von Borg, welche hier noch kläglicher that, als im Theater, trat ihr mit einer Laterne in der Hand entgegen.

— Ach, erhob die alte Heuchlerin ihre Stimme, Sie haben wirklich Wort gehalten, gnädiges Fräulein.

— Haben Sie daran gezweifelt? entgegnete Marie, indem ſie der Alten, welche mit der Laterne voranleuchtete, folgte.

— Ich habe in der Welt ſo traurige Erfahrungen gemacht, daß ich an nichts Gutes mehr glaube, ſchluchzte die Alte, aber Sie ſind wirklich eine Ausnahme in dieſer böſen Welt, das ſehe ich nun ein, und dafür wird der Lohn Gottes für Sie auch gewiß nicht ausbleiben! Nehmen Sie ſich nur in Acht, hier kommt eine Stufe. Wir armen Unglücklichen wohnen nämlich in einem Hintergebäude.

Die alte Frau von Borg führte das junge Mädchen nun über einen ſchwarzen Hof, immer weiter von der Straße ab, ſo daß bis dorthin kein Hilferuf mehr gehört werden konnte, wenn hier ein ſolcher ausgeſtoßen werden ſollte.

Marie war eben, wie alle gutmütigen und ehrenhaften Menſchen viel zu vertrauungsvoll. Trotz ihrer traurigen Erfahrungen hielt ſie die Menſchen noch immer nicht für ſo böſe und nichtswürdig, als dieſe in Wirklichkeit entſchieden ſind, wenigſtens in ihrer größten Mehrzahl.

Als ſie den Hof paſſirt hatten, kamen ſie in ein ſtallartiges Gebäude, aus welchem Marie eine erſtickende Luft entgegenwehte. Das junge Mädchen ſchauderte, aber ſie mochte in ihrer Herzensgüte dem alten Weibe nicht ſagen, daß es ihr eine unſägliche Ueberwindung koſte, ihr noch weiter zu folgen. Marie vergaß zu ihrem eigenen Schaden, daß jeder Menſch einen natürlichen Inſtinkt beſitzt, der ihm eine geheime Scheu vor gewiſſen Perſonen und Orten einflößt, wodurch er vor drohenden Gefahren gewarnt werden ſoll. In ihrem Edelmut, um ihr Verſprechen zu halten und die Enkel dieſer vermeintlichen Bettlerin zu ſehen, folgte die arme Marie der letzteren vertrauensvoll zwei morſche baufällige Treppen hinauf.

Dann befanden ſie ſich ſchließlich auf einer Art Boden, wo die fortwährend ſtöhnende und kläglich thuende Frau von Borg die Thür zu einer Dachkammer öffnete.

— Wir ſind zur Stelle, ſagte ſie, hier wohne ich mit meinen Enkeln! Bitte, treten Sie ein, liebes Fräulein!

Marie beſann ſich auch keinen Augenblick, denn ſie erwartete zwei kranke oder doch elende, halb verhungerte Kinder zu ſehen zu bekommen, und trat über die Schwelle. Sie hatte aber kaum zwei bis drei Schritte vorwärts gethan, als hinter ihr die Thür mit einem förmlichen Knall zugeſchlagen wurde. Marie ſah ſich zwar ſchnell um, aber doch noch immer ohne eigentliche Unruhe, denn ſie glaubte erſt, daß der Zug in dieſer alten Baracke, wo die Fenſter meiſtentheils zerbrochene Scheiben hatten, die Thür mit ſolchem krachenden Geräuſch zugeſchlagen hätte. Aber nun ſah ſie zu ihrem Befremden, daß ihre Führerin draußen geblieben war.

Sie rief und pochte gegen die Thür, welche ihrem Oeffnungsverſuche widerſtand. Dieſelbe war von außen zugeſchloſſen worden.

Ein höhniſches Gelächter draußen war die ganze Antwort. Dann hörte ſie draußen die Stufen der morſchen Treppe kniſtern; ein Zeichen, daß das alte Weib ſich entfernte und ſie hier oben in der Dachkammer des Hofgebäudes zur Nachtzeit allein ließ.

roz., Hr. Weiß aus Staffelſtein mit 5,3 Proz., r. Mogg aus Mindelheim mit 0,1 Pr. (nur auf s 2. Loos), und Herr Landfritz aus Augsburg mit 0 Prozent (ebenfalls nur auf das 2. Loos.)

Biberachzell, 11. März. Frühlingsboten. Heute früh wurde von dem Jagdaufſeher Neuhäusler des k. Forſtmeiſters in der Waldabteilung Appengehau die erſte Schnepfe geſchoſſen.

Günzburg, 13. März. Am Sonntag Abend halb 9 Uhr entſtand in dem Anweſen des Oekonomen Peter Stoll aus bis jetzt unaufgeklärte Urſache Feuer, welches ſich vom Stadel aus binnen kurzer Zeit auf das ganze Gebäude übertrug und nicht nur dieſes, ſondern auch die zwei angebauten Nachbarhäuſer in Flamen ſetzte. An eine Rettung der vom Feuer ergriffenen Gebäulichkeiten war bei dem herrſchenden Südweſtwinde nicht mehr zu denken.

Unterrieden, 11, März. In die vor 2½ Jahren von zwei edlen Wohlthätern erbaute herrliche Lourdes-Grotte wurde heute Nacht in wahrhaft cyniſcher Weiſe eingebrochen und der Opferſtock ausgeraubt. Da derſelbe erſt entleert worden, dürfte dem Dieb wenig in die Hände gefallen ſein. Möchte es doch gelingen, des Thäters habhaft zu werden!

München ohne Bier. In der Bierſtadt München hat ſich ein Zweigverein des deutſchen Vereins gegen den Mißbrauch geiſtiger Getränke gebildet. Kein Geringerer als Geh. Rath von Pettenkofer iſt Vorſitzender und die Profeſſoren Dr. Voit und Bollinger ſtehen ihm zur Seite. Hohe Militärs und die Spitzen der Geiſtlichkeit haben die Gründung begünſtigt, ſo vor allem der Erzbiſchof v. Thoma. Die Führer der Münchener Bewegung betonen, daß der Biergenuß. wenn er eine Höhe erreicht wie in Bayern, allmählich die Widerſtandsfähigkeit des Körpers und die Energie des Geiſtes ſchwäche, und daß im wirthſchaftlichen und beſonders auch im militäriſchen Intereſſe des Staates dagegen angekämpft werden müſſe! — Armes Bayerland! — ſchreibt der „Berliner Lokalanzeiger“ und der wuß es ja wiſſen.

Weißbier-Salvator. München iſt wieder um ein Erzeugniß der Bierbrauerkunſt reicher geworden. Seit geſtern fließt nun auch in der Weißbierbrauerei des Hern Max Schramm ein Weißbier-Salvator und zwar ein köſtlicher Trunk. Stolz kann München auf dieſen Fortſchritt der Brauerkunſt ſein und Jeder war *überraſcht*, der bei der Probe von dem Stoffe *koſtete.*

Leutkirch, 7. März. (Eine Schlägerei und ihre Folgen.) Hier ſtarb vergangene Woche ein junger Mann an auffallenden Unterleibsſchmerzen, ohne Andeutungen über die Urſache der Krankheit gemacht zu haben. Nach ſeiner Beerdigung kommt jetzt heraus, daß der Verſtorbene bei einer Schlägerei betheiligt war und innere Verletzungen davon trug. Die Mitbetheiligten wurden verhaftet.

Regensburg. Dem Hochw. Herrn Biſchof von Seneſtrey wurde aus Anlaß der Taufe des Erbprinzen von Taxis vom Kaiſer von Oeſterreich, der als Pathe fungirte, der Orden Eiſernen Krone I. Cl. verliehen.

Treue Liebe bis zum Grabe hat ſich auf dem Neuſtädter Friedhof in Erlangen ein ſchönes Denkmal geſetzt. Dort ließ eine unglückliche Braut, die ihren geliebten Bräutigam durch den Tod verloren hatte, einen Grabſtein mit der Inſchrift ſetzen:

„A, zu früh hat Dich der Herr genommen,
Dich, mein Liebſtes, Dich, mein treues Herz,
Möchte bald auch meine Stunde kommen,
Möchte bald beendigt ſein mein Schmerz,
Treue Liebe wird der Herr belohnen,
Wenn vereint den Himmel wir bewohnen.“

Und wirklich ging der Wunſch der treuen Seele in Erfüllung: bald thät auch ihre Stunde kommen, denn ſie hat — einen Andern genommen!

(Auch eine Löſung der Sozialen Frage!) Ein **Bamberger** Baumeiſter gab einem bei ihm um Arbeit nachſuchenden Arbeiter den Rath, ſich — aufzuhängen! (Was würde wohl der herzloſe Mann dazu ſagen, wenn man dieſes Problem die ſoziale Frage zu löſen, zuerſt an ihm ſelber verſuchen würde? Mit ſolch’ auher Behandlung löſt man die ſoziale Frage nicht. Dem Herrn empfehlen wir das Studium der Encyklika des heiligen Vaters über die ſoziale Frage.)

Nürnberg, 12. März. Hier iſt ein theilweiſer Schneiderſtreik eingetreten. Die Arbeitgeber ſind nicht gewillt, den Forderungen der Gehilfen nachzugeben.

Mordverſuch. In **Offenbach** am Main machte die Arbeiterin Katharina Amrhein auf ihren ſeitherigen Geliebten, einen dort bedienſteten Kutſcher, einen Mordverſuch, indem ſie ihn in ſeinem Bette überfiel und ihm mehrere Wunden am Kopf beibrachte. Alsdann ſchnitt ſie ihrem Kinde den Hals durch und verſuchte ſich durch Oeffnen der Pulsadern ſelbſt zu tödten, was ihr aber nicht gelang.

Seltſames Vermächtniß. Eine unverheirathete Dame vermachte der Stadt **Gießen** 14,431 Mark und verlangte dafür die Errichtung und Erhaltung einer Verpflegungsanſtalt für obdachloſe, kranke, arme — — Thiere. Auf dieſe ſeltſame Verfügung glaubten die Stadtväter doch nicht eingehen zu können, ſie verſtändigten ſich mit den Erben dahin, daß die Zinſen dem Thierſchutzverein übermittelt werden ſollen.

Biebrich, 7. März. Geſtern Abend 7 Uhr ſprangen zwei junge Mädchen aus Wiesbaden, welche ſich aneinander gebunden hatten, in den Rhein und konnten nur als Leichen geländet werden. Der Grund zu dem Selbſtmord ſoll Liebesgram ſein.

Rattenkönige. Vom Eichsfelde wird der „N. A. Z.“ berichtet: Aus Echlingergerode kommt die verbürgte Nachricht, daß dort unter dem Kochherde des Joſef Brand zwei Rattenkönige gefunden wurden, einmal waren 16, im zweiten Falle 17 junge Ratten mit den Schwänzen verwachſen. In Jützenbach fand ein Einwohner ein Rattenneſt, in welchem 11 junge Ratten mit den Schwänzen zuſammengewachſen waren. Sie wurden leider getödtet bis auf eine, welche ſich losgeriſſen hatte und entwiſcht war.

Was in Preußen vorkommen kann! Einer Majeſtätsbeleidigung ſoll ſich in Elberfeld ein zwölfjähriges Kind ſchuldig gemacht haben. Am Geburtstag des Kaiſers hatte ſich ein zwölfjähriger Schüler eine unpaſſende Bemerkung über ein Bild des Kaiſers erlaubt. Der Vorfall gelangte durch den Hauptlehrer zur Kenntniß des Schulinſpektors, welcher der Polizei davon Anzeige machte. Gegen den Schüler ſoll die Unterſuchung wegen Majeſtätsbeleidigung eingeleitet worden ſein. Es wäre ſchade, wenn der Name des Oberlehrers und der des ehrwürdigen Schulinſpektors der Mit- und Nachwelt vorenthalten blieben.

Kiel, 7. März. Auf dem Panzerſchiffe „Baden“ platzte bei der geſtigen Fahrt ein Abſperrventil ohne Schaden anzurichten. Die Reparatur wurde alsbald vom eigenen Perſonal bewirkt. Das Panzerſchiff Baden iſt daſſelbe, auf welchem im Auguſt des vorigen Jahres eine Geſchütz-Exploſion ſtattgefunden hat, wobei neun Mann der Beſatzung getödtet wurden.

Liebesdramen. In einem Walde bei **Marburg** (Oeſterreich) wurde die Leiche eines jungen Mädchens, das eine Schußwunde in der rechten Schläfe hatte, und daneben ein junger Mann, der ſchwer verwundet und dem Sterben nahe war, aufgefunden. Es ſcheint ein Mord und ein Selbſtmord vorzuliegen, denn der Mann hielt einen Revolver in der Hand.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

19. Samſtag 10. März, vormittags 10 Uhr: Lorenz Kramer, Gütlersſohn von Tegernbach. Verbrechen der Brandſtiftung. Der am 18. Februar 1866 geborene Angeklagte iſt beſchuldigt, in der Nacht vom 13. auf 14. März 1892 die Oekonomiegebäude ſeines Vaters, des Gütlers Thomas Kramer in Tegernbach vorſätzlich in Brand geſetzt zu haben, was er aber leugnet. Es wird angenommen, daß die Brandſtiftung deßhalb erfolgt ſei, um ſtatt der ſchon etwas alten, hinreichend verſicherten Gebäude neue zu bekommen. Kalk zum Wiederaufbau war bereits angefahren. Die Verhandlung wird nach durchgeführter Zeugenvernehmung behufs Vorladung weiterer Zeugen ausgeſetzt.

Große **Ein-Mark** Lotterie des Aſylvereins für Obdachloſe.
Unwiderruflich morgen Gewinnziehung garantirt.
100,000 Mark baare Geldgewinne. — Nur **Eine-Mark** das Loos.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	13.	7.50	6.50	7.50	7.80
Burgau	12.	7.40	6.40	0.—	7.50
Kellmünz	1.	7.55	6.40	7.50	7.90
Ulm	3.	7.65	6.80	7.50	7.85
Mindelheim	10.	7.35	6.63	7.30	8.10
Kempten	7.	8.62	7.33	8.24	9.21
München	10.	8.10	6.31	8.96	9.13

Ulm, den —. Novbr. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0— bis 0.— Haberſtroh 4.30 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz — — bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.85	1.20	0.95	2—9
Burgau	—.80	1.20	90	4—1

Nun bekam Marie Angſt, umſomehr ſie gar nicht begriff, was für ein Zweck dieſer abermaligen Entführung zu Grunde liegen konnte, denn nach einer Entführung ſah dies alles aus, wenn auch unter ganz veränderten Verhältniſſen wie damals vor einigen Wochen, als ſie nach der luxuriös eingerichteten Villa des Bankier Markus gebracht worden war.

Sie klopfte noch ſtärker und rief um Hilfe. Keine Antwort. Es kam Marie plötzlich der Gedanke, da alles ſo ſtill wie in einem Grabe blieb, daß dieſes Hofgebäude ganz unbewohnt ſein möchte.

— Allmächtiger Gott, murmelte das junge Mädchen, indem ihr das Herz zu klopfen begann, man hat mich in eine Falle gelockt, ich ſehe es ein! Aber zu welchem Zweck hat man mich hieher gebracht? Was hat man mit mir vor? Gott ſei Dank, rief ſie plötzlich, wie um ſich ſelbſt zu tröſten und zu beruhigen, da fällt mir ein, daß ja meine Droſchke vor der Hausthür hält. Wenn dem Kutſcher mein Ausbleiben zu lange dauern wird, dann wird er in das Haus kommen und mich ſuchen! Ich werde mich ihm ſchon durch Rufen bemerklich machen.

Damit eilte ſie an das Dachfenſter.

Aber dieſer Selbſttroſt war ein falſcher und die Hoffnung auf das endliche Herbeikommen des Kutſchers eine irrige, was Marie freilich nicht ahnen konnte. Nämlich in demſelben Augenblicke, als das arme Mädchen mit pochendem Herzen in der Dachkammer prüfend umſah, ſtand Frau von Borg vor der Hausthür und ſagte zu dem Droſchkenkutſcher:

— Das Fräulein hat ſich entſchloſſen, die Nacht hindurch bei uns zu bleiben. Sie ſchickt Ihnen hier das Fahrgeld. Sie brauchten nicht auf ſie zu warten. — Dabei gab ſie dem Kutſcher Geld, und da es der doppelte Preis war, den Marie eigentlich zu zahlen gehabt hätte, bedankte ſich der Kutſcher ſehr artig und fuhr davon.

So war Marie denn völlig allein und von aller Welt zu nachtſchlafender Zeit völlig verlaſſen. Als ſie nun den düſtern Ort, wo ſie ſo heimtückiſch hingelockt worden war, genauer muſterte, bemerkte ſie, daß es eine verräucherte Dachkammer ohne jedes Mobiliar war. Eine Laterne, ähnlich derjenigen, welche die vermeintliche Bettlerin in der Hand gehabt, hing von den geſchwärzten Dachbalken herab und beleuchtete die nackten Wände in unheimlicher Weiſe. In der einen Wand befand ſich eine ſchmale, zweite Thür, welche in einen Nebenraum führte.

Angſtvoll und vorſichtig näherte ſich Marie dieſer Thür und blickte in dieſes anſtoßende Gemach hinein. In demſelben ſtand nichts wie ein Bett. Die Töne, welche ſich von demſelben vernehmen ließen, überzeugten Marie, daß ein lebendes Weſen darin lag, aber nicht etwa ein Schlafender, denn das, was Marie hörte, klang nicht wie die ruhigen Atemzüge eines Schlafenden, ſondern mehr wie leiſes Wimmern und unterdrücktes Weinen.

Mit furchtſamen und zitternden Schritten, näherte ſich Marie dieſem elenden Bette, das nicht ordentliche Kiſſen, ſondern nur Stroh und eine wollene Decke enthielt.

Zu ihrem größten Staunen entdeckte ſie nun, daß zwei Kinder mit Lumpen bedeckt, auf dem Stroh lagen.

Ihr Nahen mußte von den beiden Geſchöpfen bemerkt werden, denn eins derſelben begann plötzlich, als ſie nur noch wenige Schritte von der Bettſtelle entfernt war, mit angſtvoll bebender Stimme:

— Ach, thu uns nichts!

Marie ſtand betroffen ſtill. Dieſes angſtvolle Flehen eines Kindermundes bewies, daß die armen kleinen Geſchöpfe ſchon gemißhandelt worden waren und ſich nun vor neuen Züchtigungen fürchteten.

— O ſchlage uns nicht, fuhr das arme Kind wimmernd fort, Schläge thun ſo weh, unſer guter Vater hat uns auch nie geſchlagen, als wir noch bei ihm waren.

Die Stimme, ſo ſchwach und kläglich ſie auch klang, kam Marie plötzlich ſo bekannt vor und weckte tauſend ſüße und zugleich traurige Erinnerungen in ihrem Herzen.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter gebe hiemit bekannt, daß ich von jetzt ab jeden Samſtag von Früh 9 Uhr an bis mittags 12 Uhr im Gaſthaus zum „deutſchen Haus“ in Krumbach ☛ **Schweine kaſteriere.** ☚

Hochachtungsvollſt
Ulrich Müller, Schweinehändler,
Fellheim.

Aus-Verkauf:

von einer großen Partie

Sommer-Mützen

zu **Spottpreiſen**, ferner leichte, bequeme, einfache und feinſte

☛ **Radfahrer-Mützen** ☚

empfiehlt
J. Zink, Kürſchner.

Verſchönerungs-Verein Hürben.

Zu der Sonntag, den 18. März Abends halb 8 Uhr im Gaſthofe zur „Krone“ in **Hürben** ſtattfindenden

Generalverſammlung

werden ſämmtliche Mitglieder erſucht, ſich recht zahlreich zu betheiligen.

Tagesordnung:

a) Rechnungsablage.
b) Erſtattung des Berichtes über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre.
c) Außſchußwahl.
d) Berathung von Vorſchläge über weitere Unternehmungen.

Der Vorſtand.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten emtail und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

---

50 Pfennig- und Pferdelooſe

empfiehlt **Louiſe Reichart,** Looshandlung.

Sterbebilder empfiehlt billigſt A. Piſchinger

Bei dem Unterzeichneten findet **Sonntag & Montag**

Metzelſuppe.

Schlachtparthie

bei ausgezeichnetem **Sommerbier** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Herz,
zum „Poſtkeller“ **Krumbach.**

Die ſoviel verlangten

Weinbeeren & Roſinen

II. Qualität
das Pfund zu 20 dl.

ſowie

Zwetſchgen

das Pfund zu 15 dl.

ſind von heute an auch zu haben
bei

Hans Mayer.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das ☛ **Schuhmacherhandwerk** ☚ zu erlernen findet Stelle.

Bei wem? ſagte die Expedition des „Volksfreund“.

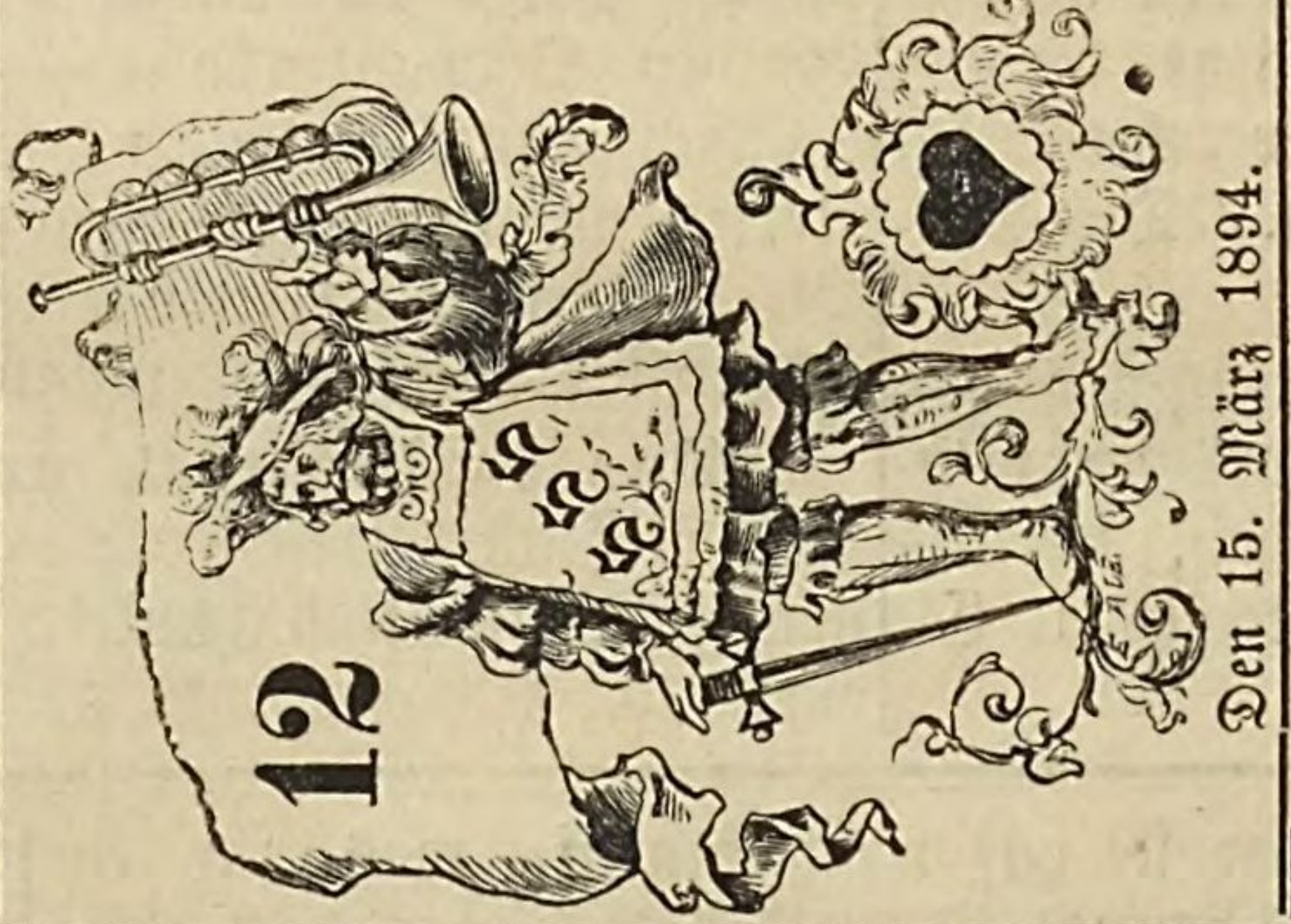
Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Maßnahme zur Abhilfe des Futtermangels betr.

Diejenigen Gemeindebehörden, welche dem Auftrage bezeichneten Betreffs vom 20. Februar d. Js. Nr. 523 im Amtsblatte Nr. 7 vom 24. Februar d. Js. noch nicht nachgekommen ſind, werden eindringlichſt aufgefordert denſelben **binnen längſtens 5 Tagen unfehlbar** zu erledigen oder **Fehlanzeige** zu erſtatten

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, kgl. Regierungsrat.



Friſche

Kräuterkäſe

aus Glarus ſind angekommen
bei

Joſ. Bader,
Wachszieher.

Todes- ✝ Anzeige.

Schmerzerfüllt bringen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, dass unser heissgeliebter, treubesorgter Gatte, Vater, Sohn, Bruder, Schwager und Onkel, Herr

Ferdinand Kaiser,

Handelsgärtner,
Gemeindebevollmächtigter & Veteran der Feldzugsjahre 1870|71

nach längerem Leiden, doch unerwartet schnell, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im 47. Lebensjahre, heute sanft entschlafen ist.

Um stille Theilnahme an unserem unersetzlichen Verluste bitten:

Krumbach, Hürben, den 13. März 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag früh 9 Uhr statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 32 Samstag, den 17. März 1894. 1. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 11

Wegen des auf Montag fallenden Feſttages erſcheint das nächſte Blatt Mittwoch Mittag.

Politiſches.

Aufgeſchoben iſt nicht aufgehoben! Bayern beſitzt zwei ſtaatliche Inſtitutionen auf die es mit Recht ſtolz ſein kann, denn beide dienen dem Geſammtwohle des Volkes und entfalten fort und fort eine äußerſt ſegensreiche Thätigkeit. Es ſind dies die ſtaatliche Immobiliar-Brandverſicherung und die Hagelverſicherung. Nach den praktiſchen Erfahrungen, welche man mit dieſen beiden ſtaatlichen Wohlfahrts-Einrichtungen gemacht, erſcheint eine Ausdehnung derſelben auch auf anderen Gebieten höchſt wünſchenswert und der Abg. Dr. Jäger hat deshalb denn auch in ſeine Vorſchläge zur Verbeſſerung der wirthſchaftlichen Verhältniſſe den ſchon im Jahre 1884 laut gewordenen Wunſch nach Errichtung einer ſtaatlichen Mobiliar-Brandverſicherung aufgenommen. Leider jedoch ſtieß dieſer Gedanke ſchon im Wirtſchafts-Ausſchuſſe auf Widerſpruch, indem vom Abg. Stöcker geltend gemacht wurde, daß jede Ausdehnung der ſtaatlichen Verſicherungen einen weiteren Schritt zum ſozialiſtiſchen Staate bilden würde. Daß dieſe Anſchauung eine ſehr einſeitige und durchaus nicht einwandsfreie iſt, liegt auf der Hand, denn bekanntlich ſoll man das Gute nehmen, wo man es findet — ſelbſt auf die Gefahr hin, ſeinen politiſchen Gegnern in die Hände zu arbeiten. Bedauerlicher Weiſe hat ſich nun am letzten Donnerstag bei der Berathung des Antrages Jäger im Plenum auch die Regierung gegen denſelben ausgeſprochen und zwar hauptſächlich wegen des Koſtenpunktes, da, wenn die ſtaatliche Anſtalt billiger arbeiten ſollte, als die Privatanſtalten, der Staat bedeutende Zuſchüſſe leiſten müßte. Es iſt dies eben wieder das alte Lied: Für Zwecke des Heeres und der Marine hat man Geld in Hülle und Fülle, wenn es ſich aber um wichtige Kulturaufgaben handelt, dann iſt plötzlich Ebbe in der Staatskaſſe und Alles zu koſtſpielig!

Daß auch Miniſter v. Feilitzſch die Anſicht des Abg. Stöcker theilte und von Förderung des Staatsſozialismus und ähnlichen ſchrecklichen Dingen ſprach, erſcheint uns — gelinde geſagt — höchſt ſeltſam Die richtige Antwort hat ſchon Hr. v. Fiſcher dem Miniſter ertheilt, indem er meinte: Wenn ein Antrag ſozialiſtiſch genannt wird und er iſt im Uebrigen vernünftig, ſo genire ihn die Qualifikation „ſozialiſch“ nicht im Mindeſten.

Daß der Gedanke einer ſtattlichen Mobiliarverſicherung trotzdem aber bereits in der Volksvertretung tief eingewurzelt iſt, und der Antrag Jäger wiederkehren wird, das zeigt wohl am beſten die Thatſache, daß derſelbe mit nur 3 Stimmen Majorität — nämlich mit 67 gegen 64 — abgelehnt wurde.

Aus dem Reichstag. Auch am Donnerstag hat der Reichstag wieder bewieſen, wie raſch er ſein Penſum erledigen kann, wenn die Ferienſtimmung über das hohe Haus gekommen iſt. Seit langer Zeit iſt die General-Debatte zur 3. Leſung des Etats nicht in ſo kurzer Zeit beendigt werden, wie diesmal. Der ſozialdemokratiſche Liebknecht konnte der Verſuchung nicht widerſtehen, die Rede, die ſein Genoſſe Bebel bei der erſten Etatsberathung gehalten halte, in etwas veränderter Form wieder aufzuwärmen; ſein Beiſpiel aber fand keine Nachahmung bei den anderen Parteien. Das Haus trat vielmehr ſofort nach dieſer Rede in die Spezial-Berathung ein. Eine kleine Aenderung wurde am Militär-Etat vorgenommen, indem eine von der Kommiſſion geſtrichene Forderung von 600,000 Mark für Reparaturarbeiten bewilligt und dafür mit dem Einverſtändniß des Kriegsminiſters an anderen Stellen Abſtriche gemacht wurden. Im übrigen wurde der Militär-Etat und ebenſo der Marine-Etat unverändert nach den Beſchlüſſen der zweiten Leſung genehmigt.

Der Papſt über politiſche Lage. Der Papſt hat einer römiſchen Meldung der Pol. Corr. zufolge kürzlich gegenüber einer hervorragenden Perſönlichkeit ſeine lebhafte Befriedigung über die in der letzten Zeit eingetretene Annäherung zwiſchen Deutſchland und Rußland ausgeſprochen, indem er der Ueberzeugung Ausdruck gab, daß dieſe Annäherung eine weitere Befeſtigung des europäiſchen Friedens bedeute.

Wieder ein Bomben-Attentat. In Paris hat bekanntlich am Donnerſtag ein neues Bombenattentat ſtattgefunden, bei welchem indeß außer dem Urheber ſelbſt Niemand um's Leben kam. Es war auf die Kirche Madeleine abgeſehen, welche gerade bis auf den letzten Platz gefüllt war. Der Thäter wollte offenbar die mit Schuhnägeln gefüllte Bombe mitten unter die Andächtigen werfen, brachte dieſelbe aber wahrſcheinlich durch eine ungeſchickte Manipulation vorzeitig zum Explodiren. Der Getödtete heißt Pauwels und war ein bekannter Anarchiſt. Er ſcheint mit jenem identiſch zu ſein, der unter dem Namen Rabardy die jüngſten Attentate in den Hotels unternommen hat. Auch nimmt man an, daß er beim Attentate im Hotel Terminus betheiligt geweſen ſei. Trotz alledem hat aber die Polizei dem gefährlichen Individuum keinerlei Beachtung geſchenkt, wofür ihr jetzt von den Blättern gehörig die Leviten geleſen werden!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die k. Generaldirektion der k. b. Staatseiſenbahnen, Bauabteilung, hat mit Entſchließung vom 11. März erklärt, das neuerliche Geſuch der Gemeinden Waldſtetten, Ettenbeuren, Egenhofen und Unterrohr und der Einwohner von Häubelsburg um Errichtung einer Halteſtelle bei Häubelsburg nicht berückſichtigen zu können, da bei einer Vermehrung der ohnehin zahlreichen Halteſtellen der **Lokalbahn Günzburg-Krumbach** der Bahnbetrieb noch mehr erſchwert würde.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 1 Uhr Faſtenandacht. Opfer f. d. Väter d. hl. Grabes.

Montag: Feſt des hl. Joſeph; 7 Uhr Frühmeſſe halb 9 Uhr Amt; nachm. 1 Andacht z. hl. Joſeph.

Dienſtag: Geſt. hl. M. f. Ungenannte; $^{3}/_{4}$ 8 Uhr geſt. hl. M. f. Karl u. Creszenz Bader.

Mittwoch: Halb 7 Uhr geſt. hl. M. f. Creszenz Beck; $^{3}/_{4}$8 Uhr geſt. hl. M. f. Georg u. Viktoria Stempfle; 4 Uhr Metten.

Donnerstag: Gründonnerstag; früh 8 Uhr Hochamt, dann Uebertragung des Allerheiligſten auf den Seitenaltar, dann Entblöſung der Altäre. Nachm. 5 U. Metten; 6 U. Oelbergandacht.

Freitag: hl. Charfreitag: 7 U. Beginn der hl. Ceremonien, dann Predigt, Fortſetzung der Ceremonien, Missa praesificata, Einſetzung des Allerheiligſten im hl. Grabe u. Beginn der Betſtunden. Nachm. 8 U. Grabmuſik, 5 U. Metten u. Einſetzung des Allerheiligſten.

Samstag: 5 U. Beginn der Betſtunden; 7 U. Feuer-, Oſterkerzen- u. Waſſerweihe, dann hl. Amt. Abends halb 7 Uhr Auferſtehungsfeier.

Sonntag: **Das hohe Feſt der Auferſtehung des Herrn**; 7 U. Frühmeſſe, hierauf Weihe der Oſterſpeiſen; halb 9 U. feierl. Pfarrgottesdienſt.

Die letzten 3 Tage wird der Opferkaſten aufgeſtellt zur Aufnahme des Opfers für die Oelbergandacht u. zum Unterhalte des hl. Grabes.

In **Aichen** herrſcht ſeit einigen Wochen unter den Kindern die Diphtheritis. Beſonders ſchwer wurde der dortige Bürgermeiſter Herr Alois Schedel heimgeſucht. Derſelbe beſaß 6 Kinder. Fünf der blühenden, munteren Weſen ſind nun in kurzer Aufeinanderfolge der tückiſchen Krankheit zum Opfer gefallen. Die ſchwergeprüften Eltern ſind untröſtlich.

Unverheiratete Töchter.

Wahrlich auch die Mädchen, welche unverheiratet bleiben, brauchen ihr Leben nicht als ein verlorenes zu betrachten; die Zeiten ſind vorüber, in denen die „alten Jungfern“ verbittert ihr Leben dahinbrachten.

Die unverheiratheten Geſchwiſter und Tanten ſind nicht ſelten die geliebteſten Glieder, die guten Geiſter, die freundlichſten Vermitlerinnen, die geſuchteſten Vertrauten, die ſorgſamſten Pflegerinnen, die ſegensreich walten und wirken!

Darum, ihr Eltern, die ihr mehrere Töchter beſitzet und nicht begütert ſeid, ſorgert nicht um eure Töchter, wenn ihr dieſelben auch nicht verheiraten könnt, aber folget der Mahnung unſerer Zeit, die da gebieteriſch fordert, alle Fähigkeiten des Geiſtes und des Gemütes auszubilden und zu verwerten; laſſet eure Töchter je nach ihrer Veranlagung einen Beruf erwählen, in welchem ſie ſich ſelbſt zur Befriedigung, ihren Mitmenſchen zum Nutz und Frommen geehrt und geachtet wirken können! Ihr werdet einſt beruhigt heimgehen, und euer Segen wird auf euren unverheirateten Töchtern nicht minder ruhen, wie auf denen, welchen euer Segen das Haus erbauen konnte!

Siehe Lokales nächſte Seite.

Vermiſchtes.

Wörishofen, 14. März. Pfarrer Kneipp hielt vor einigen Tagen ſeinen erſten Vortrag über ſeine Romreiſe. Die geräumige Wandelbahn im Bad Kreuzer war ſchon lange Zeit vor dem Erſcheinen des Redners von Zuhörern angefüllt. Dieſer ſchilderte ſeine Reiſe-Erlebniſſe mit viel Humor und Witz. Ein Stück ſchwarzes Brod nebſt zwei Toppenkäschen hatten ihn bis nach Rom gebracht (inkluſive einer in München verzehrten Suppe). Ich weiß nicht, ſagte Kneipp, warum Einige ſo jammern konnten, daß ein 72jähriger Mann eine ſolche Reiſe unternehme; ich habe nun drei Nächte nicht mehr geſchlafen und fühlte mich dieſen Morgen doch ſo wohl, als ob ich nicht fortgeweſen wäre. In Rom erwartete mich am Bahnhof der Graf Tilger, mehrere Herren, die hier zur Kur geweſen, und auch Frauenvolk, denn das muß ja überall ſein. Se. Hlg. der Papſt hat Kneipp faſt täglich längere Audienzen gegeben. Seine erſte Frage an den Herrn Pfarrer war: Wie geht es mit der Waſſerkur? Dann ſagte er auch noch: Ihre Grundſätze in Bezug auf Lebensweiſe ſind ganz die meinen; wenig auf einmal eſſen und faſt nichts trinken, das hat mich ſo weit gebracht, daß ich trotz meiner 84 Jahre noch arbeiten kann. Kneipp wäre ſchon acht Tage früher zurückgekommen, aber der Papſt habe ihm einen Strich durch die Rechnung gemacht, und da habe er gedacht, wenn ein großer Herr ſpricht, muß der kleine ſchweigen; einem Anderen hätte er ſchon kleine Grobheiten gemacht.

Aus Bayern. In Tegernſee iſt ſeit 8 Tagen Herr Sebaſt. Floßmann abgängig. Alle Recherchen blieben jetzt erfolglos. — In Pernſtorf bei Straubing ſtarb vor einigen Tagen eine Frau, welche auf dem Sterbebette noch bekannte, daß ſie einen noch vor 20 Jahren in dortiger Gegend ſpurlos verſchwundenen Händler ermordete und ihren erſten Mann nach und nach durch Tabak ebenfalls vergiftete. Wegen Mordverſuchs an ihrem zweiten Mann, welchen ſie an den Brunnen lockte und denſelben mit Steinen überdeckte, wurde ſie zu 8 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

Palmſonntag.

Hoſtanna! Hoſtanna! Grüne blühende Zweige auf allen Wegen, Freude in aller Mienen, Jubel und Singen auf' aller Lippen und inmitten des Jauchzens und Hoſtannarufens die milde Geſtalt des Fürſten der Liebe! Das iſt das Bild des Palmſonntags. Und wenige Tage ſpäter ruft dieſelbe Menge, die ſeinen Einzug mit Hoſianna begleitet hatte: „Kreuzige, kreuzige ihn!“ Dieſelben Augen, die ihm entgegengeleuchtet in heller Begeiſterung, wenden ſich von ihm ab in Haß und Verachtung, dieſelbe Hand, die Palmzweige ihm geſtreut, erhebt ſich heut in Spott und Hohn wider ihn, dieſelben Lippen die ihm zugejubelt, ſie rufen heute: „Gieb uns Barrabas los und kreuzige dieſen!“ Und er iſt doch derſelbe, wie vor wenigen Tagen, der Fürſt der Liebe! Sie haben ihn getötet, und er giebt ihnen heute wie damals nichts anderes dafür, als — Liebe!

Palmſonntag! Glückſeliges, jubelndes, junges Menſchenherz, auch du haſt ihn gefeiert, deinen Palmſonntag! Auch dem ärmſten Menſchenkind iſt er beſchieden, der holde blütenduftige Frühlingstraum der erſten Liebe. Ja, du junges Herz, auch dir ſtreut man einmal die blühenden Zweige auf den Pfad, auch dir jugeln einmal die Stimmen Hoſianna, auch dir zeigt einmal die Welt im Strahlenkleide des Frühlingsſonnentages! Hoſianna, Hoſianna! ſo ruft's an deinem Palmſonntag. Nur eine kurze Spanne Zeit! Verwelkt ſind die Kränze, die man dir geflochten, verſtummt der Mund, der Jauchzend dich gekrüßt, kalt iſt der Blick aus jenem Auge, das noch jüngſt im Sonnenklanz des Glückes dir geleuchtet, und die dich einſt geliebt haben, wenden dir finſter den Rücken. Armes Herz, vorüber iſt dein Palmſonntag! Und du biſt Doch dasſelbe geblieben in deiner Liebe. Ein ſchwerer Irrtum nur hat dich von deinem Glück getrennt. O, ſchau empor zu deinem Heiland, armes vergeſſenes Herz! Er blieb derſelbe auch trotz Haß u. Verfolgung, bleib auch du es! Sei deines Heilands echtes Kind und gieb den Menſchen, die dich verachten, verſtoßen, verfolgen und auch nicht wiſſen, was ſie thun gieb ihnen für all ihr Unrecht eines nur, gieb ihnen — Liebe!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Bei herannahender Saatzeit empfiehlt es ſich, die Herren Landwirthe auf die ihnen drohenden Nachtheile aufmerkſam zu machen. Im heurigen Jahre kommen ſehr viele amerikaniſche Kleeſamen in den Handel. Dieſe Samen ſind um mehr als 15 Pfennige das Pfund billiger als inländiſche Samen, dagegen nicht ergiebig und gedeiht ſolche Waare auf unſerem Boden nicht. Amerikaniſche Samen werden nun gemiſcht mit hierländiſchen Samen und ſogar ungemiſcht verkauft und als ſteyeriſche oder niederbayeriſche Waare angeboten. Wenn daher **billige** Waare angeprieſen wird, darf angenommen werden, daß die Bedienung eine **unreelle** iſt und ſind die Herren Landwirthe, die auf billiges Preisangebot achten ſelbſt geſchädigt. **Es iſt deßhalb beim Einkaufe größte Vorſicht geboten, um vor Schaden und Nachtheile geſchützt zu ſein.**

Der **Palmſonntag** eröffnet den Reigen der Gedenktage der „Marterwoche“, in welcher ſchon Kaiſer Conſtantin der Große alle geräuſchvolle Werktagsarbeit verbot. Er erinnert uns bekanntlich an den Einzug des Heilandes in Jeruſalem und an die Palmen, die das Volk dem „König der Juden“ auf den Weg ſtreute. Der Palmſonntag iſt der letzte Sonntag in der Faſtenzeit, im römiſchen Miſſale dominica in palmis genannt und führt ſeinen Namen von der Palmweihe, welche in der römiſchen und griechiſchen Kirche zum Andenken an den Einzug Chriſti in Jeruſalem auch heut noch vorgenommen wird. Die geweihten Zweige — in den ſüdlichtn Ländern entnimmt man ſie den Palmen oder den Oelbäumen, im Norden andere Pflanzen, bei uns werden allgemein die mit den Blüthenkätzchen beſetzten Weidenruthen dazu verwendet — werden dann während der Verleſung der Leidensgeſchichte Jeſu (auch kurzweg Paſſion genannt) und des Evangeliums in die Hand genommen und von dem meiſten Gläubigen ſpäter zu Hauſe aufbewahrt. Als bedeutſames Zeichen des Palmſonntages figuriren überall in Deutſchland die „Palmen“ wie die mit den „Kätzchen“ beſetzten Weidenruthen volksthümlich genannt werden, und in Stadt und Land dienen ſie heut zum Schmuck des Zimmers. In der Bauernſtube ſteckt man dicke Bündel der zarten Triebe hinter den Spiegel; in der Stadt werden ſie in kleinen Sträußen ausgeboten und zieren — charakteriſtiſch für dieſen Tag — den Buſen der Dame, den ſonſt wohl Roſen oder Veilchen ſchmücken. An manchen Orten begnügt man ſich nicht blos mit dieſen „Kätzchen“. Auch Veilchen und Schneeglöckchen ſind Begleiter des Straußes um ein Bild des Frühlings zu geben, der draußen wach zu werden beginnt. Und thatſächlich ſind dieſe Schneeglöckchen nicht, wie leider die meiſten Veilchen, Producte der Treibhäuſer; ſie ſind draußen in der friſchen, freien Natur gewachſen, und ſie vor Allem ſind es, die in dieſen Tagen als erſte Lenzeszeichen aus dem Boden hervorſproßten und die niedlichen Köpfchen emporſtreckten, noch ehe das Grün der Blätter ſichtbar geworden, und die nun ihre duft- und tonloſen, aber dennoch das Herz erfreuenden Glocken über dem noch nicht weggethauten Reſte des kalten, weißen Leichentuches hin und her ſchütteln, als wollten ſie den Winter zu Grabe läuten und den anderen blühenden Schweſtern zurufen: Sehet, der Winter iſt vergangen, es wird Alles neu, die ganze Natur verjüngt ſich! — Ihnen gebührt ſomit auch am heutigen Tage der Platz neben den „Palmen“, welche den von Chriſtus durch ſeinen Tod über den Teufel, den Fürſten des Todes, errungenen Sieg bedeuten. Wie dieſe zeigen ſie uns, daß es wirklich Frühling werden will.

Briefkaſten.

Im Intereſſe derjenigen Perſonen welche Nachts gezwungen ſind, den Feldweg zur Häuſerreihe links an Herrn Bergmiller Schreinermeiſters Anweſen vorbei zurückzulegen, wäre es dringend wünſchenswerth, daß dort für beſſere Beleuchtung Sorge getragen würde. Die perſönliche Sicherheit iſt auf dieſer **buchſtäblich ſtockfinſteren** Strecke in verſchiedener Beziehung ganz erheblich gefährdet und dürfte daher vorſtehend ausgeſprochener Wunſch der Würdigung an maßgebender Stelle mit vollem Rechte empfohlen werden.

Nach **Ziemetshauſen.** Erhielt 2 Mark in Briefmarken ohne Unterſchrift. Wohin ſoll dieſelben ſenden? Bitte Namensangabe.

Wer den Schaden hat braucht für den Spott nicht zu ſorgen, kann ein **Waltenhauſer** Mitbürger ſingen. Derſelbe hatte nämlich für ſeine Hennen einen Goggel um 70 Pfg. gekauft, der jedoch nicht flügelte. Unſer Freund verkaufte denſelben deßhalb ſogleich wieder um 1 Mark nach Krumbach. Auf dem Wege nach Krumbach, den Goggel im zugebundenen Sack, rieb er ſich ſchon die Hände, ob ſeines Gewinnes, doch es ſollte anderſt kommen, indem am Ablieferungsplatze der Goggel todt aus dem Sack hervorgeholt wurde. Das ellenlange Geſicht und der Ausdruck „Wenn no glei' hin wurſcht“ war zu koatſch und unſer Freund wird wahrſcheinlich in einem zugebundenen Sack keinen Goggel mehr transportieren.

Notizen.

— Da dieſes Jahr ein **Maikäferflugjahr** iſt, ſo ſei ſchon bei Zeiten auf die Vertilgung der braunen Geſellen hingewieſen.

Das Wetter vor 100 Jahren. Das Jahr 1794, alſo die Zeit vor 100 Jahren, beſchreibt eine alte Chronik in folgender Weiſe: Jänner und Febr. waren ſehr gelind und Schnee war wenig vorhanden Am 25. Februar blühten Mantelbäume. Ende März war Klee von 1/2 Fuß Länge da, an Hausſtöcken fand man Triebe von 1/2 Fuß. Im April war das Korn in den Aehren, Bäume und Sträucher vollſtändig grün. Am 15. Mai traf man überall blühende Geſcheine an den Weinſtöcken, auch waren ſchon Kleeäcker zum Dürfutter abgemäht, Ende des Monats Mai kam eine Raupenplage, ſo daß ſehr viele Bäume kahl ſtanden. Der Wein war gut, aber durch Sonnenbrand ging viel verloren. Im September war Herbſt und das Stück Wein koſtete in den Rheinlanden ca. 80 Gulden. — Was wird uns wohl das Jahr 1894 bringen? Bis jetzt hat es den Anſchein, als wolle es dem Jahre 1794 nachahmen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

20. Dienſtag 13. März, vormittags halb 9 Uhr: Anton Stöpfel, Schäftemacher von Unterbleichen. Verbrechen des betrügeriſchen Bankerotts. — Anton Stöpfel, 26 Jahre alt, betrieb in Augsburg, Frauenthorſtraße F 4, einen Handel mit Stiefelſchäften und Schuhfournituren, welches Geſchäft jedoch nur eine Art Eintagsfliege war, denn es wurde Anfang Oktober 1893 eröffnet und ſchon Mitte November wieder aufgegeben. Dieſe Geſchäftsaufgabe erfolgte etwas gewaltſam, indem der Angeklagte ſein Waarenlager heimlich fortſchaffen ließ und an einen Schuhmachermeiſter verkaufte, dann aber ſeinen Gläubigern ſchrieb, er könne nicht bezahlen. Es kommen hier eine Münchener Firma mit ca. 300 Mk. und eine Kölner mit ca. 1300 M. in Betracht. Einen Theil des Waarenlagers nahm der Angeklagte mit nach Krumbach, wohin er ſich zu Verwandten begab. Bücher hat der Angeklagte nicht geführt. Er will die Waaren nur deßhalb im Ganzen weggeben haben, um ſeine Gläubiger beſſer befriedigen zu können; indeſſen ſcheint er habe durchgehen wollen, indem er ſich um einen Auslandspaß bemühte. Er gibt weiter an, daß ihm das Geſchäft verleidet worden ſei, weil er gleich von vornherein habe borgen müſſen. Was er verborgt hat, iſt wegen der mangelhaften Buchführung nicht feſtzuſtellen. Häufig verborgte der Angeklagte Waaren, ohne nur zu wiſſen, wie die Abnehmer hießen. Bei Beginn des Geſchäftes war er in der Lage, jedem ſeiner zwei Hauptlieferanten eine Anzahlung von 400 M. zu machen; bei der Aufgabe des Geſchäftes beſaß er noch 800 M. Die Abſicht, zu flüchten, gab er ſchließlich auf und ſtellte ſich in Augsburg der Polizei. Die Gläubiger des Angeklagten ſind inzwiſchen befriedigt worden, doch hat die Schlußabmachung erſt am Montag den 12. ds. ſtattgefunden. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf derſelbe zu 9 Monaten verurtheilt wird, wovon 2 Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt zu erachten ſind.

21. Mittwoch 14. März, vormittags halb 9 Uhr: Johannn Seitz, Metzgergehilfe von Hürben; Johann Kleiber, Metzgerhilfe von Memmingen. Verbrechen wieder die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. Die Angeklagten ſind nach § 176,1 des RStGB. angeſchuldigt. Die Geſchworenen verneinen die Schuldfragen, ſo daß die Freiſprechung zu erfolgen hat.

Vermiſchtes.

In **Neu-Ulm** fand um 11. ds. der 16. Gautag des Iller- und Donau-Turngaues ſtatt. Anweſend waren 49 Vertreter von 18 Vereinen. Es wurde u. A. bekannt gegeben, daß der Turnverein Vöhringen ſich dem Iller-Donau-Turngau angeſchloſſen hat. Um das diesjährige Gauturnen hat ſich der Turnverein Illereichen beworben, der damit ſeine Fahnenweihe verbinden will. Einſtimmig wurde deſſen Abhaltung am 22. oder 29. Juli beſchloſſen.

Unlängſt bekamen in **Dirlewang** A.-G. Mindelheim, zwei 9jährige Schulknaben auf dem Heimwege von der Schule Streit, wobei der eine dem andern ſofort mit einem Schnappmeſſer einen, glücklicherweiſe unerheblichen, Stich in die linke Seite beibrachte.

In **Budapeſt** wurde der Lieutenant des 4. Artillerie-Regiments, Eduard von Konrad, und das 17jährige Bürgermädchen Anna Kapka erſchoſſen aufgefunden. Sie hinterließen einen Brief, in welchem ſie mittheilen, daß ſie freiwillig den Tod geſucht haben.

— **Eine Schneeſchuhfahrt** über das Rieſengebirge iſt kürzlich von einer Abtheilung des Hirſchfelder Jägerbataillons unter Führung des Majors Guſovius ausgeführt worden. Die Manaſchaften erſtiegen, wie die „Schleſ. Ztg.“ berichtet, ohne Schneeſchuhe durch den Eulengrund über die ſchwarze Koppe die Schneekoppe, von hier kamen dann Schneeſchuhe in Anwendung. So erreichte man am erſten Tage die Peterbande, wo Nachtquartier gehalten wurde. Hierauf ſetzten die Mannſchaften, ausſchließlich mit Schneeſchuhen, den Weg fort über den Mädelkamm, das Hohe Rad, zur Neuen ſchleſiſchen Baude u. dann weiter über Schreiberhau nach Hirſchberg zurück.

— **Schneefall im Süden.** In den Bergdörfern am Aetna hat der Schnee große Verheerungen angerichtet. Es ſind mehr als 300 Hütten eingeſtürzt.

Monte Carlo. In der Spielbank herrſcht ſeit einigen Tagen große Bewegung. Ein amerikaniſcher Millionär, Herr Jewes, gewinnt jeden Abend an 140,000 Francs.

— **Alter Baum.** Vor einigen Tagen wurde in Pamplona (Spanien) eine uralte Cypreſſe, die im Garten des an der Domkirche liegenden Kloſters ſtand, umgehauen. Die Dielen welche aus dem Stamme des ehrwürdigen Baumes gewonnen wurden, ſollen zur Vertäfelung des Fußbodens im Stiftsſaale der Kathedrale verwundet werden. Der Baum war, nach glaubwürdigen Urkunden zu urtheilen, über 600 Jahre alt.

— **Erdbeben.** Nach Depeſchen aus Hongkong fand in Thibet ein heftiges Erdbeben ſtatt. Das große Mönchskloſter in Hueihuan ſtürzte ein. 74 Prieſter und 137 Mönche wurden getödet, eine Menge verletzt.

Neue unbeſtreitbare Beweiſe über die Heilbarkeit der Lungenſchwindſucht!

Während es noch kürzlich für abſoluten Schwindel erklärt wurde, wenn jemand zu behaupten wagte, daß die Lungenſchwindſucht heilbar iſt, iſt es heute zur unbeſtreitbaren Gewißheit geworden, daß dieſer zerſtörenden Krankheit Einhalt gethan werden kann, **wenn die richtigen Mittel angewandt werden.** Beſonders iſt es die Sanjana-Heilmethode, welche auf jahrelange, glänzende Erfolge zurückblicken kann. Perſonen, die ärztlicherſeits aufgegeben waren, ſind durch dieſes Heilverfahren gerettet worden und erfreuen ſich noch heute einer relativ guten Geſundheit. Man leſe das nachſtehende Zeugnis. An die Sanjana-Company zu Egham (England.)

Geehrte Direktion! Ich kann Ihnen nicht genug danken für die Rettung meiner Frau. Ich hätte Ihnen ſchon früher geſchrieben, wollte aber erſt ſehen, ob die Beſſerung auch Stand hält, was jetzt der Fall iſt. Die Aerzte in Deutſchland hatten meiner Frau noch 14 Tage Zeit zu leben gegeben worauf ich mich an Sie wandte, und war meine Frau in 7 Wochen ſo weit hergeſtellt, daß ſie wieder den ganzen Tag arbeiten konnte. Es iſt in weiten Kreiſen ſchon bekannt geworden, und ſage ich Ihnen nochmals meinen beſten Dank.

Mit Hochachtung

Gaulsheim, Poſt Kemlen (Reinheſſen). Wilhelm Rauſch.

Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

63. Fortſetzung.

Sie ſtieß plötzlich einen Schrei aus, dann ſtürzte ſie auf das elende Lager und riß die Kleinen von dem Strohſack in die Höhe, ſo daß die Lampe aus dem Nebenraum nun ihre bleichen abgemagerten Geſichtchen beleuchtete.

Marie ſtieß vor Freude und Entſetzen einen Schrei aus. Sie lachte und weinte gleichzeitig. Es war ein ſchreckliches Wiederfinden.

— Kurt! Emmy!

So tönte es von ihren Lippen. Sie hatte nämlich an dieſem ſchauerlichen Orte und in einem ſo elenden jammervollen Zuſtande ihre beiden kleinen Geſchwiſter erkannt.

— Marie! . . .

— Meine Schweſter! . . .

Mit dieſen Ausrufen fielen die beiden Kinder dem jungen Mädchen um den Hals, das im erſten Augenblick von Schreck und Ueberraſchung überwältigt auf die Knie niedergeſunken war.

So hielten ſich die endlich und zwar nun ſo unvermutet wiedervereinigten drei Geſchwiſter ſchluchzend umſchlungen.

— Verlaß uns nicht wieder, liebe Marie! flehte Kurt, welcher zuerſt die Sprache wiederbekommen hatte, verlaß uns nicht!

— Bleib' bei uns Mariechen! bat auch Emmy, und die krampfhafte Haſt, mit welcher das kleine Mädchen ſich an ihre Schweſter klammerte, bewies, wie ſehr die Kleine mit ihrem Brüderchen an dieſem finſteren unheimlichen Orte gelitten haben mußte.

— Um Gottes Willen ſeid Ihr es denn wirklich? rief Marie, welche ſich gar nicht zu faſſen vermochte, indem ſie ihre beiden kleineren Geſchwiſter etwas von ſich ſchob, um ſie genauer betrachten zu können, und ſie dann wieder an ſich zog, indem ſie ſie von neuem mit Küſſen und Thränen bedeckte, aber wo iſt denn der Vater?

Die beiden Kinder begannen noch heftiger zu ſchluchzen, indem bei ihnen durch dieſe Frage Mariens die Erinnerung wachgerufen wurde, auf welche ſchreckliche Weiſe ſie von ihrem Vater getrennt wurden.

— Sie haben ihn von uns geriſſen, ſchluchzte der Knabe, ihm den Mund mit einem Tuche zugebunden. Das habe ich noch ſehen können.

— Ach, mein lieber guter Papa, weinte die kleine Emmy, indem ſie Marie wie hilfeſuchend, krampfhaft feſthielt, die böſen Männer werden ihn todtgeſchlagen haben.

Marie geriet über dieſe Worte ihrer Geſchwiſter ganz außer ſich. Sie hätte aufſchreien und die Hände ringen mögen, wenn ſie nicht gefühlt hätte, daß ſie ihren kleinen Geſchwiſtern jetzt die einzige Stütze war und eine Standhaftigkeit zeigen mußte, welche durchaus nicht in ihrem Innern vorhanden war. Sie biß ſich auf die Lippen, um das Aufſchreien zu verhindern und fragte dann mit künſtlicher Ruhe:

— Aber wo wart Ihr denn? Und wo habt Ihr unſeren lieben Vater zuletzt geſehen? Erzählt mir alles.

— Wir waren in einem ſchönen Dorfe, berichtete Kurt, welcher ſchon groß genug war, um zuſammenhängend erzählen zu können, während die kleine Emmy unter Thränen immer nur einzelne Worte ihres Bruders wiederholte, als wollte ſie das, was erzählte, beſtätigen, wo wir in einem mit Weinblättern umrankten Hauſe wohnten, wo ſchöne Pferde und Kühe, auch viele Hühner und Enten waren, und wo es uns ſehr gut gefallen haben würde, wenn unſer Vater nicht immer ſo traurig geweſen wäre. Als ich einmal fragte, ob Du nicht auch dorthin kommen würdeſt, ſagte er, ich ſollte nicht mehr nach Dir fragen, das mache ihm ſo traurig; Du hätteſt uns verlaſſen und wollteſt nicht mehr bei uns ſein, weil er arm wäre; es ſei für uns gerade ſo, als ob Du geſtorben wäreſt! Da mußte ich auch weinen, wie der liebe Vater, dem die Thränen über das Geſicht liefen.

— Ich auch, ſagte die kleine Emmy mit weinerlicher Stimme und legte ihre Händchen auf die Augen.

— Großer Gott, was leide ich? murmelte Marie, indem ſie beide Hände auf die Bruſt drückte, vor ſich hin. Fluch den böſen Menſchen, welche einen ſolchen Unfrieden und ſolche Mißverſtändniſſe zwiſchen Vater und Tochter ſäen konnten.

— Eines Tages ging der Vater mit uns ſpazieren, fuhr der Knabe in ſeiner Erzählung fort, wir kamen in einen prächtigen Wald, wo es uns ſehr gefiel, nämlich der kleinen Emmy und mir; der Vater war traurig wie immer und ging geſenkten Kopfes auf der Chauſſee neben uns; ich that aber, als ob ich ſeinen Kummer nicht bemerkte, weil er es mir verboten hatte, ſondern pflückte mit Emmy Blumen, die am Wege ſtanden. Hinter uns kam ein Wagen gefahren, ganz langſam, und neben demſelben gingen drei Männer. Sieh Kurt, ſagte Emmy zu mir, welch ein ſchöner Wagen, in dem möchte ich wohl fahren! Kaum hatte ſie es geſagt, als der eine Mann ſchrie: „Das ſollſt Du auch!" Und plötzlich ergriff er ſie, warf ihr ein Tuch über den Kopf und hob ſie in den Wagen!

— Ja, meinte die kleine Emmy und ſchauderte in der Erinnerung, dabei hat er mich ſo ſehr gedrückt, und es wurde ganz dunkel um mich her! Ach, ich armes Kind!

— Mit mir machte er es ebenſo, fuhr Kurt fort, aber ich konnte noch hören und ſehen, wie unſer guter Vater auf die Männer zu ſchelten anfing und uns nachſpringen wollte, aber die beiden anderen Männer hielte ihn feſt und banden ihm ein Tuch um den Mund; mehr konnte ich nicht ſehen; denn der Wagen fuhr mit uns fort, nachdem auch mir ein Tuch über den Kopf geworfen worden war. Das ging alles ſo raſch, daß ich mich kaum beſinnen konnte. Wir ſind lange umhergefahren, und zuletzt wurden wir aus dem Wagen gehoben und fortgetragen. Dann nahm man mir das Tuch ab, und als ich nun wieder ſehen konnte, ſtand Emmy neben mir, und wir befanden uns hier, wo eine alte häßliche Frau war, die uns immer gekniffen und geſchlagen hat, wenn wir weinten und baten, daß ſie uns doch wieder zu unſerem armen Vater bringen ſollte, der ſich um uns ſehr grämen würde. Aber ſie hat nur recht häßlich gelacht, uns geſtoßen und uns hartes Brot gegeben. Zuletzt haben wir gar nicht mehr zu ſprechen gewagt, aus Furcht vor der Alten, die wie eine Hexe ausſah. Sie ließ uns dann immer allein und ſperrte alle Thüren zu, indem ſie beim Fortgehen drohte, wenn wir nur einen Laut von uns geben würden, käme ein Mann, der uns den Hals abſchneiden würde.

— Den Hals abſchneiden, wiederholte die kleine Emmy und zitterte dabei wie Espenlaub, indem ſie ſich ſcheu umſah.

— Herr, mein Gott, flüſterte Marie, welche von dem Anhören dieſer Erzählung ihres Bruders ganz betäubt war, warum läſſeſt Du ſolche Frevel geſchehen?

— Aber nun, da Du gekommen biſt, mein liebes Mariechen, nahm der Knabe wieder das Wort, nun wird alles gut werden. Nicht wahr, Du führſt uns wieder von dieſem ſchrecklichen Orte fort? Haſt Du — rief er mit freudigem Augenaufblitzen, als ob ihm plötzlich ein hoffnungsreicher Gedanken gekommen wäre — haſt Du vielleicht unſeren Vater geſehen und biſt von ihm geſchickt worden, uns zu holen? Komm, komm raſch, damit wir ſo bald wie möglich, dieſe häßlichen Kammer verlaſſen können!

Indem der Knabe dies ausſprach, verſuchte er Marie, an welche ſich die kleine Emmy fortwährend angeklammert hielt, vom Fußboden, wo ſie auf den Knieen lag, hochzuziehen. Aber Marie war nicht imſtande, ſich zu erheben; ſie fühlte ſich wie gelähmt durch die Erkenntnis, daß ſie von unſichtbaren Feinden umgeben waren; dafür ſprach der Raub ihrer beiden kleinen Geſchwiſter und ebenſo ihre eigene Erfahrung an dieſem ſchrecklichen Abend. Sie kämpfte mit einer Ohnmacht, und nur das Bewußtſein, daß ſie für ihre kleinen Geſchwiſter denken, ſorgen und handeln mußte, hielt ſie noch einigermaßen bei Kräften und ließ ſie nicht ganz die Beſinnung verlieren.

Emmy, welche gewöhnt war, ſich in allem nach ihrem etwas größeren Bruder zu richten, zupfte Marie jetzt auch am Aermel, um ſie zum Aufſtehen zu bewegen, indem ſie bat:

— Komm Mariechen, wir wollen zu unſerem Vater gehen!

Die armen Kinder ließen es ſich in ihrer kindlichen Naivität nicht ausreden, daß ihre große Schweſter, welche ihnen wie ein rettender Engel vorkam, von ihrem Vater geſchickt ſein mußte.

— Ach, meine lieben Geſchwiſter, ſeufzte Marie, ich bin nicht imſtande, Euch von hier fortzuführen; wir ſind hier eingeſchloſſen, ich bin eine Gefangene wie ihr.

Und als nun die beiden Kinder über dieſe troſtloſen Worte Mariens in lautes Weinen ausbrachen, fuhr das junge Mädchen, welches mehr zu ſich ſelbſt ſprach, fort:

— Es müſſen mehrere mächtige Feinde ſein, welche uns ſo geheimnißvoll verfolgen. Denn ein einzelner vermöchte gar nicht alle dieſe Vorbereitungen zu treffen; aber was bezweckt man nur? was will man von uns? Und wo iſt mein Vater? Zu all dem Kummer, den er durch unſelige Mißverſtändniſſe über mich empfindet, hat man ihm nun auch noch ſeine beiden kleinen Kinder geraubt, ihn überwältigt und wahrſcheinlich auch eingeſperrt, möglicherweiſe ſich ſeiner für immer entledigt, und ihn . . . Ah! ſie ſchrie auf und ſchlug die Hände vor das Geſicht; ſie vermochte nicht den Gedanken auszudenken, der plötzlich in ihrer Seele aufgetaucht war. Sie hielt es nicht für unmöglich, daß ihr Vater gar nicht mehr unter den Lebenden weilte, denn die unbekannten Böſewichte, die ſchon ſo viele Schändlichkeiten gegen ſie und die Ihrigen unternommen hatten, würden auch nicht vor einem Morde zurückbeben, wenn es galt, ſich eines Mannes zu entledigen, der mit ſeinen Kindern ihnen im Wege ſtand.

Dieſe entſetzliche Vorſtellung, daß ihr geliebter Vater tot war, geſtorben ſein könne, in der Meinung, daß ſie ihn wirklich verlaſſen haben könnte, wie jener Brief beſagte. Dieſer Gedanke brachte Marie zur wahnſinnigſten Verzweiflung; dazu kam die Sorge um ihre kleinen Geſchwiſter. Sie ſprang auf und ſah ſich wild um. Sie ſuchte einen Gegenſtand, den ſie aus dem Fenſter werfen könnte, und deſſen Gepolter beim Fallen auf den Hof die Aufmerkſamkeit der Nachbarn auf ſich ziehen mußte. Aber ſie ſah nichts. Die Decke, der Strohſack aus dem Bett der Kinder hätten keinen Lärm verurſacht, und die Laterne, welche die beiden Dachkammern notdürftig beleuchtete, hing zu hoch, um ſie erfaſſen zu können. Und weiter fand ſich nichts vor. Da eilte Marie in ihrer Herzensangſt an das Dachfenſter, um hinaus zu ſchreien, ſo laut ſie könnte, und ſo lange ihre Stimme die Kraft zum Rufen behalten würde.

Als ſie das Dachfenſter aufſtieß, bemerkte ſie, daß dieſer hölliſche Verſteck mit raffinierter Bosheit und Schlauheit gewählt worden war, um die armen Opfer einer dunkeln Gaunerintrigue von aller Welt abzuſchneiden; das Dach ſprang nämlich ſo weit vor, daß Marie aus dieſem Fenſter gar nicht in den Hof hinabblicken konnte; ſie ſah nur den mit dunkeln Wolken bedeckten Nachthimmel, an welchem hier und da ein vereinzelnter Stern zwiſchen den vom Winde gejagten Wolken durchblitzte.

Und doch verſuchte das junge Mädchen zu ſchreien, um Leute zu ihrer Befreiung und zur Rettung ihrer Geſchwiſter herbei zu ziehen.

— Hilfe, Hilfe . . . tönte es angſterfüllt aus ihrem Munde, während die beiden Kinder ſich an die Falten ihres Rockes anklammerten, aber der zweite Hilferuf verſagte bereits, denn eine dichte ſchwarze Rauchwolke ſchlug ihr vom Dach her an das Geſicht nnd brachte ſie dem Erſticken nahe.

Sie taumelte vom Fenſter fort und riß ihre beiden kleinen Geſchwiſter mit zurück.

— Heiliger Gott, dachte ſie noch, was iſt das? Wo kommt dieſer dicke Rauch plötzlich her? . . . Da hörte ſie auch ſchon ein verfängliches Kniſtern und ſah durch die Ritzen der Thür einen hellen Schein. Durch das Fenſter und über das Dach wälzte ſich unaufhörlich mit jeder Sekunde ſtärker werdender Qualm fort.

Es blieb nun kein Zweifel mehr, in dem Hauſe war eine Feuersbrunſt ausgebrochen.

— Vater im Himmel, ſchrie Marie, indem ſie ihre Geſchwiſter dicht an ſich zog, das iſt Feuer! Wir verbrennen!

Sie zog die Kinder mit ſich fort, der Thür zu. Aber dieſe war feſt verſchloſſen und ließ ſich nicht öffnen, ſo viele Anſtrengungen Marie auch dazu machte. Halb bewußtlos vor Schrecken ſtieß Marie, indem ſie mit der einen Hand unhaufhörlich gegen die Thür ſchlug, wiederholt noch einige Schreie aus, die Kinder ebenfalls, aber dieſe Schreie wurden imme ſchwächer und klangen zuletzt kaum noch vernehmbar, denn der durch das Fenſter eindringende Rauch übte auf die drei Geſchwiſter immer mehr ſeine erſtickende Wirkung aus. Dazu herrſchte bereits eine unerträgliche Hitze, die aus den ſchlechten Dielen des Fußbodens aufſtieg.

Fortſetzuug folgt.

Notizen.

Mit Volldampf wollen demnächſt eine Anzahl pfälziſcher Lehrer aus der Schulſtube heraus und in den Eiſenbahndienſt hineinfahren; dreizehn Leſer bezw. Verweſer gedenken nämlich die Prüfung für das Eiſenbahnweſen mitzumachen, weil die Pädagogik Nichts mehr einträgt. Das iſt auch ein Zeichen der Zeit, wenn auch gerade kein tröſtliches.

Der Scharfrichter Reindl erhält für jede vollzogene Hinrichtung 100 Mark und für jeden ſeiner dabei beſchäftigten Gehilfen 20 Mark. Für das Auf- und Abſchlagen des Gerüſtes werden dem Scharfrichter 20 Mark und für die Reinigung des Gerüſtes 20 Mark gezahlt, auch werden ihm die Droſchken- und ſonſtigen Auslagen erſtattet, ſowie auswärts Tagegelder bezahlt. Reindel hat in dieſem Jahre bereits 20 Hinrichtungen vollzogen.

Beſtrafung von Butterfälſchern in **Frankreich.** Mit ganz außerordentlicher Schärfe gehen die Gerichte in Frankreich gegen die Butterfälſcher vor. So veröffentlicht eine franzöſiſche Fachſchrift ein Urtheil des Appellationsgerichtshofes zu Caen, wonach ein Butterkaufmann in M. wegen Verkaufs und Ausfuhr von Margarine-Buttermiſchung als reine Butter zu folgenden Strafen verurtheilt wird: 1. Zu 4 Monaten Gefängniß, 2. zu 3000 Francs Geldſtrafe, 3. zur Veröffentlichung des Urteils in 30 ganz ſpeziell bezeichneten Journalen auf Koſten des Verurtheilten, 4. ſchlägt der Gerichtshof das betreffende Urtheil auch noch an folgenden Orten an: an der Thür der ſtädtiſchen Butterhalle in Caen, an der Thür der Bürgermeiſterei in M., wie auch an den Thüren ſeiner Magazine in M. und in Cherbourg, überall auf Koſten des Verurtheilten.

Vermiſchtes.

Falſches Geld. Seit einiger Zeit ſind in Neu Ulm und Ulm falſche Nickel-20-Pfennigſtücke im Umlauf. Dieſelben ſind von ſchlechter Prägung, fühlen ſich ſchmierig an, haben einen dumpfen Klang und ſind vermuthlich von auswärts hier eingeſchmuggelt worden.

Augsburg, 15. März. Kürzlich wurde eine Frau beim Betteln betroffen, wobei ſie dem Schutzmann einen falſchen Namen angab und außerdem demſelben vorlog, ſie hätte fünf Kinder. Nach gepflogenen Recherchen ſtellte es ſich heraus, daß ſie und ihr Mann in ziemlich guten Verhältniſſen leben und nur ein Kind haben und außerdem ſich einen Luxushund halten.

Die Konkurrenz unter den Bäckern iſt in **München** eine große und zeitigt ſonderbare Blüthen. Nicht, daß ſich etwa die Bäcker durch Fabriziren größerer Brode Konkurrenz machen und Kunden herbeiziehen. Das gibt's nicht! Der Eine ſucht ſich durch hohen Rabatt an die Brodniederlagen und Händler, der Andere wieder durch Weihnachts- und Neujahrsgelder an Köchinnen 2c. Kunden herbeizuziehen. — Im nördlichen Stadttheile Münchens iſt jetzt gar ein Bäckermeiſter auf die Idee verfallen, unter ſeinen Kunden bekannt zu machen, daß er unter je 1000 Brodlaibe ein 20-Markſtück und unter je 500 Semmeln ein 2-Markſtück ins Brod hineinbacke. Jedenfalls eine ſehr ſonderbare Konkurrenzblüthe, aber auch beſſer, als wenn der Bäcker ſeine „Seele" in die Semmeln hineinbackt.

Billige Eier. Dieſe Oſtern ſind die Eier in **München** ſo billig, wie noch kaum in einem der Vorjahre und werden jetzt ſchon 25 Stück für eine Mark verkauft. Im vorigen Jahren trieben bekanntlich die Großhändler, denen für einige Tage die Lieferungen vom Auslande ausblieben, den Preis für ein Ei auf 12—15 Pfennige hinauf.

München, 14. März. Se kgl. Hoh. der Prinz-Regent fuhr heute Vormittag bei der ſchön dekorirten und beflaggten Spatenbräuerei in der Marsſtraße vor und beſichtigte unter Führung der Eigenthümer eingehend das rieſige Etabliſſement. Eine ihm dargebotene Salvatorprobe koſtete er mit ſichtlichem Wohlbehagen und äußerte ſich ſehr anerkennend über den edlen Stoff. Unter ſtürmiſchen Hochrufen des Brauereiperſonals und des zahlreichen, mittlerweile in der Marsſtraße angeſammelten Publikums verließ Se. k. Hoheit die Brauerei.

München, 14. März. Eine köſtliche Epiſode ereignete ſich dieſer Tage auf einer hieſigen Anwaltskanzlei. Es erſchien nämlich dortſelbſt eine von dem Anwalt vertretene Kindsmutter mit dem im Wickelkiſſen wohlverwahrten „Streitobjekt" auf dem Arme, um ſich nach dem Stande des Alimentationsprozeſſes zu erkundigen. Als ihr nun die wenig erfreuliche Auskunft wurde, daß bis zur Entſcheidung noch eine geraume Zeit verſtreichen werde, meinte die Kindsmutter, daß ſie ſo lange das Kind aus ihren eigenen Mitteln nicht ernähren könne, ſondern dies dann ſchon dem „Herrn Doktor" überlaſſen müſſe. Sprach's, legte das Kind auf den Schreibtiſch und verſchwand zum Entſetzen des jungen Rechtsanwalts, welcher ſich für ſolch' lebendige Streitobjekte in ſeiner Kanzlei noch kein Archiv eingerichtet hatte! . . .

— **Ein nobler Gläubiger.** Wie man aus Nordhauſen berichtet, ſah ſich kürzlich ein dortiger Bürger in die Nothwendigkeit verſetzt, ein in Konkurs gerathenes Rittergut zu kaufen, um ſeine Hypotek zu retten. Nicht lange darnach glückte es ihm, einen Liebhaber für das Rittergut zu finden, der einen ſo anſtändigen Preis zahlte, daß über die Deckung jener Hypothek hinaus ein Ueberfluß von rund 30,000 M. blieb. Dieſen anſehnlichen Betrag hat nun der frühere Hypothekengläubiger den Kindern des in Vermögensverfall gekommenen Rittergutsbeſitzers geſchenkt.

Ziehung der Aſyl-Lotterie. Am Donnerſtag Mittags 1 Uhr fand unter der notariellen Leitung des Herrn Juſtizraths v. Pürckhauer die Ziehung der Aſyl-Lotterie ſtatt und wurden folgende Gewinne gezogen: Den Haupttreffer 30,000 M. gewinnt die Nr. 128662. — Der 2. und 3. Haupttreffer mit je 5000 M. fiel auf die Nrn. 162644 und 167730. — Den 4. u. 5. Haupttreffer mit je 2000 M. gewinnen die Nrn. 51761 u. 251660. — 1000 M. gewinnen die Nrn.: 36666 122662 137866 239433 u. 251233. — 500 M. gewinnen die Nrn: 3644 22005 62716 63408 73414 126122 136837 244686 261111 299301 200 Mk. gewinnen die Nrn.: 8553 10041 19567 25635 36812 61892 71572 146746 177968 und 232889. — 100 Mk. gewinnen die Nrn.: 27517 33900 67247 67493 74154 77212 81452 83395 93147 111543 123033 128472 129629 133767 138192 148298 156149 187583 202616 225435.

Fortſetzung folgt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

22. Mittwoch 14. März, nachmittags 3 Uhr: Heinrich Rathaug, Bäcker von Neuburg. Verbrechen des Todtſchlags. In der Nacht vom 23. auf 24. Dezember v. Js. kurz nach Mitternacht wurde in Neu-Ulm auf offener Straße in der Nähe des „Bayeriſchen Hofs" der 33 Jahre alte Taglöhner Georg Diſchinger von Gundelfingen erſtochen aufgefunden. Bei ihm befand ſich der Eiſengießer Friedrich Kühn, der kurz vorher mit Diſchinger aus der Wirthſchaft „zur Stadt Lindau" fortgegangen war und der Polizei mittheilte, daß der Thäter einer von zwei ihm nicht näher bekannten Burſchen ſei, die ebenfalls in der „Stadt Lindau" waren und einen Wortwechſel mit Diſchinger gehabt hätten. Da zur gegebenen Zeit gerade ein Polizeiwachtmeiſter in der „Stadt Lindau" geweſen war, genügte dieſe Angabe, den muthmaßlichen Thäter ſofort ausfindig zu machen und ſchon am folgenden Morgen um 6 Uhr in der Wohnung des Maurers Ignaz Lanzinger, der mit in der „Stadt Lindau" geweſen war und bei dem er übernachtet hatte, zu verhaften. Es war der heutige Angeklagte Rothaug, der auch ohne Weiteres eingeſtand, daß er in der Nähe des „Bayeriſchen Hofs" Jemand geſtochen habe. Diſchinger hatte den tödtlichen Stich in die rechte Herzkammer bekommen und verſchied auf der Stelle. Der Angeklagte iſt auch heute geſtändig, doch will er in Nothwehr gehandelt haben, da er von Diſchinger angegriffen worden ſei und kurz vor dieſem Angriff einen Meſſerſtich in's Geſicht bekommen habe. Als allgemeiner Thatbeſtand ergibt ſich nun zunächſt Folgendes: Rothaug kam mit Lanzinger am 23. Dez. nachts halb 12 Uhr in die „Stadt Lindau", wo Diſchinger und Kühn ſich ſchon befanden. Angeblich haben beide Parteien, die auch an geſonderten Tiſchen ſaßen, ſich vorher nicht gekannt, doch kam es zu einem Wortwechſel, welchen der als händelſüchtig geſchilderte Diſchinger hervorgerufen zu haben ſcheint. Diſchinger hatte ſchon an demſelben Abend einem Handwerksburſchen einen Maßkrug an den Kopf geſchlagen und ſoll gedroht haben, es mit Rothaug ebenſo zu machen. Da Polizei im Lokal anweſend war, blieb es jedoch bei dieſer Drohung, und auch als Diſchinger und Kühn ſich entfernten, kam es nur noch einmal zu einem Wortgefecht mit gegenſeitigen Schimpfworten. Gegen halb 1 Uhr verließ auch Rothaug und Lanzinger das Lokal und kurze Zeit darauf erfolgte in der Friedensſtraße in der Nähe des „Bayeriſchen Hofs" das blutige Rencontre. Es wird angenommen und der in Begleitung Diſchingers fortgegangene Kühn behauptet, daß der Angeklagte und Lanzinger ihnen nachgegangen ſeien, um Händel zu ſuchen; der Angeklagte und Lanzinger dagegen wollen ihnen lediglich begegnet ſein, da ſie erſt noch im „Schiff" und im „grünen Baum" Bier zu bekommen verſucht und ſich dann auf den Heimweg begeben hätten. Letztere Angabe erſcheint nach Lage der allgemeinen Umſtände nicht ganz unglaubwürdig. Im Uebrigen behauptet der Angeklagte, daß beim Zuſammentreffen in der Friedens-Straße Diſchinger mit Thätlichkeiten begonnen und auf Lanzinger losgeſchlagen oder geſtoßen habe. Er habe, als er Lanzinger zu Hilfe kommen wollte, von Kühn einen Meſſerſtich ins Geſicht bekommen und in demſelben Augenblicke ſei Diſchinger auf ihn losgekommen. Da habe er Kehrt gemacht und zugleich mit dem Meſſer nach hinten auf Diſchinger zugeſtoßen. Wie Rothaug, behauptet auch Lanzinger, von Kühn geſtochen worden zu ſein, und in der That hatte er auch eine Verletzung am rechten Ohr, doch war ſowohl dieſe, wie die Verwundung Rothaugs an der rechten Wange eine ungemein leichte. Lanzinger beſtreitet übrigens, daß der Angeklagte von Diſchinger angegriffen worden ſei, und behauptet, daß der Angeklagte mit dem Rufe: „Der hat auch mich geſtochen!" direkt auf Diſchinger eingedrungen und dann erſt davongelaufen ſei. Kühn leugnet, daß er die Beiden verletzt habe, und bezeichnet Lanzinger als den erſten Angreifer. Daß der Angeklagte im kritiſchen Augenblicke nicht von Diſchinger attakirt worden ſei, gibt Kühn gleichfalls an und behauptet, daß Rothaug ſich „wie ein wildes Thier" auf Diſchinger geſtürzt habe. Sowohl Lanzinger wie Kühn werden unbeeidigt vernommen. Rothaug, 27 Jahre alt und Reſerviſt, iſt ſchon öfter und auch wegen Körperverletzung beſtraft. Er wird von den Geſchworenen (Obmann Herr Einsle) nur der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt unter mildernden Umſtänden, ſchuldig befunden und ſodann zu 3 Jahren 6 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

23. Donnerſtag 15. März, vormittags halb 9 Uhr: Joh. Sommerreißer, Söldner von Meitingen. Verbrechen der Brandſtiftung. Der 31 Jahre alte Angeklagte iſt beſchuldigt und geſtändig, am 13. Oktober v. J. nachts gegen 11 Uhr die in einem dem Söldner Johann Georg Strohmeier in Meitingen gehörigen offenen Stadel befindlichen Streu- und Strohvorräthe vorſätzlich in Brand geſetzt zu haben. Er mußte, um die Brandſtiftung ausführen zu können, erſt über einen Zaun ſteigen. Als Grund der Brandlegung gibt der Angeklagte Zorn an darüber, daß ihm Strohmeier einmal Streu und auch Geld verſprochen und dann nicht gegeben habe. Der Brandſchaden wird auf circa 250 Mark angeben. Vor der Brandlegung war der Angeklagte auf der Hochzeit eines Feuerwehrmitgliedes, wo er ziemlich viel Bier trank. Er trug die Feuerwehr-Uniform. Nachdem er die Streu angezündet, lief er zurück zu den bei der Hochzeit verſammelten Feuerwehrmännern und meldete den Brand, half dann auch mit löſchen. Vorher hatte er ſich dadurch verdächtig gemacht, daß er zu einigen der bei der Hochzeit anweſenden Feuerwehrleute ſagte: „Heute wären wir ſchön beiſammen." Der Brand hätte wegen der großen Nähe von Wohngebäuden ſehr gefährlich ausfallen können. Da der Angeklagte einmal wegen eines wiedernatürlichen Reats beſtraft worden iſt und im Allgemeinen für etwas dumm gehalten wird, ſo wurde Veranlaſſung genommen, über ſeinen Geiſteszuſtand Erhebungen anzuſtellen und Sachverſtändige zur Verhandlung zu laden. Es ſind dies die Herren Dr. Baier, praktiſcher Arzt in Hirblingen, der den Vater des Angeklagten einmal behandelt hat, und Medicinalrath Dr. Lutz, k. Landgerichtsarzt in Augsburg, der den Angeklagten beobachtete. Das Gutachten des Herrn Dr. Baier lautet etwas unbeſtimmt, während Herr Medicinalrath Dr. Lutz beſtimmt begutachtet, daß Sommerreißer zwar etwas beſchränkt, aber keineswegs geiſtesſchwach oder geiſteskrank ſei. Die Geſchworenen ſprechen ihn hierauf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände und er wird zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Jeder Familienvater muß doch von Zeit zu Zeit eine Zuſammenſtellung der Haushaltungskoſten machen. Bei Prüfung der einzelnen Poſten wird er finden, daß das Schuhzeug eine nicht kleine Ausgabe macht und daß es gar nicht übel wäre, die Hälfte dieſes Betrages ohne Mühe und Entbehrung zu erſparen. Dieß kann leicht bei regelmäßiger Anwendung des Lederkonſervirmittels „Schuhfett Marke Büffelhaut" geſchehen. Dieſes Fett macht und erhält die Stiefel waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft, ohne daß das Glanzwichſen derſelben einen Tag ausgeſetzt zu werden braucht. Verkaufſtellen ſiehe im Inſerat.

Danſagung.

Seit mehreren Jahren litt ich an einem ſehr ſtarken Blutandrarge nach dem Kopfe. Es entſtand dadurch ein heftiger Kopfſchmerz, der namentlich in Stirn und Schläfe, daneben auch im Kinn und den Zähnen ſaß, abwechſelnd mit Hitze und Froſtfieber. Da ich gegen das ſchmerzhafte Leiden andere Hülfe nicht finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich in knapp 3 Wochen völlig heilte Jetzt bin ich ſeit faſt einem Jahre ganz geſund und ſpreche daher meinen beſten Dank öffentlich aus.

(gez.) **M. Zielinski** in Elbing, Gr. Hommelſtr. 4.

Ein ordentlicher

Junge,

cher Luſt hat, das **Schuhmacherhandwerk** zu
lernen findet Stelle.
Bei wem? ſagte die Expedition des „Volksfreund“.

Schöne, ſtielfreie

Weinbeeren & Roſinen

I. Qualität
das Pfund zu 22 dl. bei **5 Pfd.** á **20 dl.**
ächt türkiſche

Zwetſchgen

das Pfund zu 16 dl. bei **5 Pfd.** á **15 dl.**
empfiehlt
M. Weber, Aletshauſen.

N.B. Führe nur I. Sorte und ſind deshalb obige Waaren nur prima I. Qualität.

Zucker im Hut, in Würfel und gemalen, **Kaffee** roh und
brannt in den beſten Sorten, **Weinbeeren, Roſinen, Kirſchen,**
rkiſche **Zwetſchgen,**

feinstes Kunstmehl

allen Nummern, **Futtermehl & Kleie** empfiehlt zu den billig-
n Preiſen

Georg Stempfle,
nächſt der Apotheke.

Bekanntmachung.

Feuerwehr-Inſpicirungen pro 1894 betr.

Indem nachſtehend der Feuerwehr Inſpektionsplan pro 1894 zur allgemeinen
nntnis gebracht wird, erhalten die Vorſtände der betreffenden Feuerwehren den
ſtrag, dafür zu ſorgen, daß an den feſtgeſetzten Tagen die Freiwilligen und
ichtfeuerwehren vollſtändig erſcheinen und ſämmtliche Ausrüſtungsgegenſtände
Löſchgeräte mitbringen.

Inſpektionsplan

die freiwilligen u. Pflichtfeuerwehren im Amtsbezirke Krumbach pro. 1894.

onat	Tag	Stunde	Tageszeit	Namen der Feuerwehren.	Verſammlungsort.
Mai	14	10	vorm.	Eberhauſen	Eberhauſen
„	14	2	nachm.	Niederraunau und Hohenraunau	in Niederraunau
—	—	—	—		
Mai	27	10	vorm.	Aletshauſen	Aletshauſen
„	27	12	mittags	Winzer	Winzer
„	27	3	nachm.	Hasberg	Hasberg
Juni	10	½11	vorm.	Ellzee	Ellzee (Bezirksverſammlung pro 1894.)
„	17	10	vorm.	Langenhaslach	Langenhaslach
„	17	3	nachm.	Behlingen u. Ried	Behlingen
ttober	14	10	vorm.	Attenhauſen	Attenhauſen
„	14	12	mittags	Edenhauſen	Edenhauſen.

Krumbach, den 16. März 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, kgl. Regierungsrat.

Empfehle ſaftige ſchöngelochte **Emmenthaler**, guten, weichen

Schweizerkäs

und reifen, fetten Backſteinkäs geneigter Abnahme.
Simon Schnitzler.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſoten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners
ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in $1/1$ u. $1/2$ Flaſchen.

Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochſen- & Schafmäſtung, Pferde- & Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Chorley’ſche Maſtpulver.

Zeugniſſe zuverläſſiger Landwirthe zu Dienſten. **Mk. 1.15 für 10 Packete** bei:
Otto Hayd, Apotheke, Krumbach.

Prima Weinbeeren zu 20 dl.

das **Pfund** empfiehlt
F. J. Einle, Krumbach.

Friſch eingetroffen!

Weißlacker Rahmkäs

(Bierkäs) fett mit vorzüglichem Geſchmack; ferner empfehle: **Emmenthaler-, Schweizer- & Backſteinkäſe** und friſche **Kräuterkäſe.**

Max Stecher, Hürben.

Ein redliches, fleißiges

Mädchen

das ſich allen Hausarbeiten willig unterzieht, findet bis **1. April** eine gute Stelle.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Heute Samstag, den 17. März 1894
Abends 8 Uhr

Generalverſammlung

im Vereinslokal. Zahlreiches Erſcheinen wird erwartet.

Der Turnrath.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.
Heute Abends 7 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

D. V.

Ein oder zwei möblirte

Zimmer

ſind an einen Herrn ſogleich zu vergeben.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Danksagung!

Wie wohlthuend bei dem grössten Erdenschmerze liebevolle Theilnahme ist, haben wir erfahren während der Krankheit, sowie beim Hinscheiden u. der Beerdigung unseres unvergesslichen, heissgeliebten Gatten, Vaters, Sohnes, Bruders, Schwagers & Onkels

Herr Ferdinand Kaiser

Gemeindebevollmächtigter & Veteran der Feldzugsjahre 1870|71.

Nehmen Sie Alle, die bemüht waren uns bei dieser schweren Prüfung zu trösten, die durch zahlreiche Begleitung & reiche Blumenspenden uns und unsern geliebten Todten ehrten, den innigsten Dank entgegen.

Jnbesondern Dank dem hochwürden Herrn Kaplan Uhl für die zahlreichen Besuche & tröstenden Worte am Grabe, dem wohllöbl. Collegium der Gemeinde-Bevollmächtigten, der Jagdgesellschaft, dem verehrlichen Veteranen-Verein & dessen Herrn Vorstande für die warme Ansprache, dem verehrl. Musik-, Feuerwehr-, Hopfenbau- & Schaffkopf-Verein.

Die tieftrauerd Hinterbliebenen.

Aecht **niederbayeriſchen**

Kleesamen

garantirt ſeidefrei empfiehlt **Anton Jeckle, Hirſchfelden.**

Feinſt verzierte

Communionkerzen

in jeder Größe und reichſter Auswahl empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Kneipp's Malzkaffee!

Kornkaffee

Empfehle gute reinſchmeckende Sorten

☞ Caffee. ☜

Roh per Pfd. 1,60, 1,50, 1,40 **und** 1,30.

Auf eigener Maſchine gebrannte vorzügliche Sorten, per Pfd.: 2 Mk., 1,70, 1,60 und 1,50 gefl. Abnahme.

Achtungsvollſt!

Sim. Schnitzler.

Früchtenkaffee!

Feigenkaffee!

Afrikaniſcher Nußbohnen-Caffee

gebrannt. Erſatz für **Bohnencaffee** in Pfund und halb Pfund Paqueten zu **55** dl. und **30** dl. empfiehlt

Hans Mayer.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Unterzeichnete erlaubt ſich die Neuheiten zur Frühjahrs-Saiſon von den einfachſten bis eleganteſten Sorten

Damen-, Mädchen- & Kinderhüte

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Braut-, Communion- & Trauerkränze ſind ſtets reichhaltig auf Lager.

Hürben, den 9. März 1894.

Hochachtungsvollſt

Eliſe Nagenrauft, Modes.

Neue ſüße

türk. Zwetſchgen

ſchöne Frucht bei Abnahme von 5 Pfd. á p. Pfd. 15 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsle in Krambach.**

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter gebe hiemit bekannt, daß ich von jetzt ab jeden Samſtag von Früh 9 Uhr an bis mittags 12 Uhr im Gaſthaus zum „deutſchen Haus" in Krumbach ☞ **Schweine kaſteriere.** ☜

Hochachtungsvollſt

Ulrich Müller, Schweinehändler,

Fellheim.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der **Ausübung** der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☞ **Hüte** ☜ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schuhmacherhandwerk** ☜ zu erlernen findet Stelle.

Bei wem? ſagte die Expedition des „Volksfreund".

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Ein oder zwei möblirte

Zimmer

ſind an einen Herrn ſogleich zu vergeben.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Dr. **Adolf Pfannenſtils**

Heidelbeerwein Punſch-Eſſenz.

Zur einfachſten Bereitung des beſten, nach ärztlichem und ſachverſtändigem Urtheil der Geſundheit zuträglichſten **Punſches** empfiehlt

Otto Hayd, Apotheker.

Oster-Lämmer

von

Chocolad, Conſerv und Bisquit in allen Größen von 3 dl. — 2 Mk.

Oster-Hasen

von Chocolad, Conſerv und Marzipan ſitzend und ſpringend etc. etc.

Oſter-Eier feinſt garnirt v. 4 Mk. bis herab zu 3 Pfg.

☞ Oſter-Körbe, Bälle, Haſengruppen etc. ☜

in größter Auswahl zu den möglichſt billigſten Preiſen empfiehlt

Die Conditorei v. Richard Baader.

Eine
Wohnung
mit 3 Zimmer, Küche, Keller, Holzlege und ſonſtige Bequemlichkeiten iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Eduard Hager, Conditor Krumbach
empfiehlt
Osterlämmer
täglich friſch gebacken und ſehr hübſch dekorirt.
Große Auswahl von
Osterhasen
und elegant dekorirter
Ostereier
von **Chocolade, Conſerv, Cryſtall, Marzipan, Schaum ꝛc.**

Communionkerzen
1/8 1/5 1/4 3/8 1/2 1 Pfd. **gelb & weißes Bettwachs, ſchwarz & weißes Schuſterwachs, Chocolade, Kakao, Malzzucker, Meerzwiebel- Erdbeer- Ananas- Maronen- & Melangebonbons, Schleuderhonig in 1 Pfd. Gläſer u. offen pr. Pfd. 80 Pfg. Feinſt. Thee, Eierfarben 5 & 10 Pfg Pckt. Zimmt und Nelken ganz & gemahlen,** ſowie **ſämmtliche Spezereiwaaern** emvfiehlt billigſt geneigter Abnahme

Fried. Vogel, Krumbach.

Butter, Eier, Schmalz kauft zu höchſten Preiſen
Fried. Vogel, Krumbach.

Die ſoviel verlangten
Weinbeeren & Roſinen
II. Qualität
das Pfund zu 20 dl.
ſowie
Zwetschgen
das Pfund zu 15 dl.
ſind von heute an auch zu haben
bei
Hans Mayer.

Eine
Wohnung
mit drei Zimmer, Holzlege ꝛc. iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Empfehle mein reichhaltiges Lager von
Communionkerzen
in feinſter Verzierung und mit Inſchriften: **Zum Andenken an die erſte hlg. Communion** zu äußerſt billigen Preiſen.

C. Baders Nchflg.
Hans Bux,
Wachswaarenfabrik.

Verſchönerungs-Verein Hürben.
Zu der Sonntag, den 18. März Abends halb 8 Uhr im Gaſthofe zur „Krone“ in **Hürben** ſtattfindenden
Generalverſammlung
werden ſämmtliche Mitglieder erſucht, ſich recht zahlreich zu betheiligen.

Tagesordnung:
- a) Rechnungsablage.
- b) Erſtattung des Berichtes über die Thätigkeit im abgelaufenen Jahre.
- c) Außſchußwahl.
- d) Berathung von Vorſchläge über weitere Unternehmungen.

Der Vorſtand.

Größte Auswahl! **Billigſte Preiſe!**
Neuheiten!!
in **Sonnenſchirmen** für Herren, Damen und Kinder von einfachſten bis hochfeinſten, ſowie **Gebetbücher, Laudate, Communionbilder & Roſenkränze** ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſtr. 60.

Der bis jetzt ausgeſchriebene
Ausverkauf
dauert nur noch bis **30 März ds. Js.**

Loppenhauſen, den 2. März 1894.

Joſef Vogler.

Gelegenheitskauf.
Um mein Lager in
Oekonomiegeräthen
vom vorigen Jahre vollſtändig zu räumen, verkaufe unter dem Selbſtkoſtenpreis:

1000 Stück Senſen und Sicheln, Senſenworbe, Wetzſteine, Heugabeln, Korngabeln, Schüttelgabeln, Dungabeln, Schaufeln ꝛc.

Jedermann kann um wenig Geld die beſte Waare erhalten & ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Ludwig Rees jr. Krumbach.

Oſterſchinken

feinſte, ſalpeterfrei empfiehlt in bekannter Güte

Anton Herzog, Metzger & Charcutier,
Bahnhofſtraße **Krumbach.**

Zu der **Montag, den 19. März** (Joſephstag) von vormittags 11 Uhr an ſtattfindenden

Fiſch=Parthie

mit gutem **Münchner Weizenbier & Eberl=Faber=Bier** ladet ergebenſt ein

Hans Reiss.

Es wird in eine **Brauerei** eine tüchtige

Hausmagd

auf **Georgi** geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Die M. Lipp'ſche Eiſenhandlung
in Krumbach

empfiehlt bei herannahender Bedarfszeit ihr gut eingerichtetes Lager in:

I Träger, Stallſäulen, Stall- & Dachfenſter, alle Sorten **Nägel, Stahldunggabeln, Schaufeln, Ketten,** ſowie ſonſtige Oekonomie- und Küchengeräthen und ſieht unter Zuſicherung **äußerſt billiger** Preiſe und Abgabe von nur **beſter** Waare, geneigtem Zuſpruche entgegen.

---

100 Stück ſehr ſtarke

Kastanienbäume,

ſowie alle Sorten **Obſtbäume,** ſehr ſchöne Stämme, hat wieder zu verkaufen

Mindelzell, im März 1894

E. Strauß.

Butter & Eier

kauft fortwährend

Hans Mayer.

Für friſche **Butter** bezahle ſtets, bei reellem Gewicht, per Pfund einige Pfennige mehr, als der ausgeſchriebene Marktpreis.

Bekanntmachung.

Auf dem hieſigen Friedhofe kommen **Familiengrabſtätt** an hier Beheimathete zur Vergebung.

Bewerber haben ſich innerhalb **14 Tagen** auf dem Ra hauſe anzumelden.

Krumbach, den 17. März 1894.

Magiſtrat Krumbach.

Anzeige & Empfehlung.

Ich Unterzeichneter bringe hiemit zur Anzeige, **daß** ich die

SCHLOSSEREI

des ſeligen Herrn Heinzmann in unveränderter Weiſe fortführe werde, und erſuche das hieſige, ſowie auswärtige werthe Publikum hiemit freundlichſt, mir daſſelbe Wohlwollen und Zutrauen zu ſchenken. Ich empfehle mich in allen in mein Fach einſchlagenden Arbeiten und ſichere Ihnen prompte und reelle Bedienung zu.

Krumbach, den 10. März 1894.

Achtungsvollſt

Albert Schaller Schloſſermeiſter,
Heinzmanns Nachfolger.

Bei obigem ſind **Kochherde** ſchon von 28 Mark an vorräthig. Dieſe empfehle geneigter Abnahme.

Zum **Joſephiebier** bei einer geſelligen Unterhaltung am Montag nachmittag im Gaſthaus zum „Kreuz“ werden alle

Joseph

und Joſephfreunde freundlichſt eingeladen.

Mehrere Joſeph.

Anzeige.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich in den Beſitz eines a ner hervorragenden Zucht ſtammenden

Vollblut=Yorkſhire=Eber,

alſo rein engliſche Rage, mit ſehr ſchönen Körperformen und v weißer Farbe gekommen bin und nun auch den Schweinezüchter der Umgegend zum Sprung überlaſſe.

Niederraunau im März 1894.

Ratzinger.

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter gebe hiemit bekannt, daß ich von jetzt a jeden Samſtag von Früh 9 Uhr an bis mittags 12 Uhr im Gaſthaus zum „deutſchen Haus“ in Krumbach ☛ **Schweine kaſteriere.** ☚

Hochachtungsvollſt

Ulrich Müller, Schweinehändler,
Fellheim.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 9. März bis 15. März. 1893. Zutrieb: 40 Ochſen, 21 Stiere, 79 Kühe 16 Jungrinder, 245 Kälber, 1 Schafe, 445 Maſtſchweine, 75 Läuferſchweine, 301 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 1 Ochſen, 1 Stier 2 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 10 Maſtſchweine. — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 1.— bis Mk 1.20 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.16.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 0 M. — Pf. bis 0 M., — Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 0 M. — Pf., 0 M., — Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 0 M. — Pf. bis 0.—.

Augsburg, 0. März. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 13. März.
Engliſche Sovereings 20.37.$^1/_2$.—.
Öſterr. Banknoten 163 75.—.—.—
20 Frankenſtücke 16 22.—.—.—

Kempten,	**Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		29—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		27—28
Ditto fehlerhafte Qualitäten		23—26
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	33—34
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten
vom 28. Februar.

Rindſchmalz	1.15	Pf.
Schweineſchmalz	85—90	„
Eier Stück 19—21	100	„

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch 14. März 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**90 pl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**88 pl.**
Vorbruchbuter	**85 pl.**

Tendenz:

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg vom 3. März. Süßrahmbutter 0.97 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.90 Pf. Landbutter 79 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 17. März.

			höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	gef. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p.	C.	7.20	7.10	7.—	10	—
Roggen	„	„	6.40	6.30	6.20	05	—
Gerſte	„	„	0.—	7.60	0.—	—	—
Haber	„	„	7.90	7.50	7.—	—	25
Veeſen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„	„	11.80	11.65	11.50	—	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	15.	7.40	6.50	0.—	7.80
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Illertiſſen	12.	7.65	7.—	7.35	7.25
Babenhauſen	12.	7.30	6.70	0.—	7.70
Memmingen	13.	7.75	6.65	7.77	8.09
Schwabmünchen	13.	7.02	6.27	0.—	7.98
Augsburg	16.	7.16	6.29	8.15	8.52
Thannhauſen Veeſen		-.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	—.73	—.92	—.—	3—10
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 13. März 1894.

Zu Markte wurden gebracht 173 Stück Hornvieh. Hiev wurden verkauft 73 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 154 1 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	4.15	226.—	282.—	365.—
Niedrigſter:	130.—	98.	130.—	107.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 33 **Mittwoch,** den 21. März 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 5 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Politiſches.

Inſpektion der bayeriſchen Truppen. Im Hinblick auf den Bündnißvertrag, nach welchem dem Kaiſer das Recht zuſteht, ſich durch beſonders vereinbarte Inſpicirungen Ueberzeugung von der Uebereinſtimmung der Organiſation, Formation und Ausbildung der bayeriſchen Armee mit den übrigen deutſchen Contingenten zu verſchaffen, ſollen — wie in den Vorjahren — ſo auch im laufenden Jahre Inſpicirungen verſchiedener Truppentheile der Feld- und Fußartillerie durch die preußiſchen Generalinſpekteure der Feld- und Fußartillerie die Generallieutenants v. Hoffbauer und Edler v. d. Planitz, ſtattfinden. Dem Vernehmen nach werden ſich dieſe Beſichtigungen, die zur Zeit der Schießübungen der betreffenden Truppentheile auf dem Lechfelde abgehalten werden, auf das 4. und 5. Feld-Art.-Regiment, ſowie auf das 1. Fuß-Art.-Reg. erſtrecken.

Ferien! Am Freitag ſind ſowohl die bayeriſchen Volksvertreter, als auch die Reichstagsboten in die Oſterferien gegangen, nachdem in beiden Parlamenten in letzterer Zeit heiße Redeſchlachten — hier wegen des Kultus-Etats, dort wegen des ruſſiſchen Handelsvertrags — geſchlagen worden waren. Möge die Ferienzeit unſeren Volksvertretern recht wohl bekommen und ſie alle neugeſtärkt zurückkehren an die Stätten ihrer parlamentariſchen Wirkſamkeit, welche ſich ſowohl im Reichstage, wie im Landtage heuer bis weit in den Sommer hinein erſtrecken dürfte; denn im Gegenſatze zu früheren Meldungen verlautet nunmehr auf das Beſtimmteſte, daß die verbündeten Regierungen die neuen Reichs-Steuerprojekte noch in dieſer Reichstags-Seſſion unter Dach gebracht wiſſen wollen. Es wird indeß wohl nur mit der Annahme der übrigens auch arg beſchnitten Börſenſteuer ſein Bewenden haben, denn die Tabak- und Weinſteuer werden aus der Kommiſſion kaum mehr wiederkehren.

Aenderungen in der Uniformirung. Mittheilungen über beabſichtigte Veränderungen der Uniformirung der Armee ſind in der letzten Zeit vielfach verbreitet worden. So wurde erzählt, es ſeien in Ausſicht genommen kurze Waffenröcke von graugrüner Farbe, Käppis an Stelle des Helmes, Gürtel an Stelle der Offiziersſchärpen u. a. m. Wir hatten von allen dieſen Nachrichten ihrer Unwahrſcheinlichkeit halber keine Notiz genommen und erwähnen ſie auch jetzt nur, um mitzutheilen, daß ſie von amtlicher Seite für erfunden erklärt worden. Thatſache iſt nur, daß der Umlegekragen bei einem Garde-Regiment verſuchsweiſe eingeführt wird.

Dem Verdienſte ſeine Krone. Der preußiſche Kriegsminiſter Bronſart v. Schellendorf, welcher bekanntlich jüngſt im Reichstag den Mordanſchlag des Generals Kirchhoff in das denkbar mildeſte Licht zu rücken ſuchte und bei dieſer Gelegenheit als Vertreter der oberſten Militär-Juſtizbehörde ſogar das Fauſtrecht proklamirte, hat zu unſerm und wohl auch zu unſeren Leſer höchſtem Erſtaunen nunmehr den Schwarzen Adlerorden verliehen erhalten! Commentar mit Rückſicht auf den Herrn Staatsanwalt zu gefährlich! . .

Tempora mutantur! Beim Feſtmahl, welches am Samſtag auf der ruſſiſchen Botſchaft zu Berlin ſtattfand, trank Kaiſer Wilhelm auf das Wohl „ſeines geliebten Freundes, des Kaiſers Alexander v. Rußland.“ — Und da ſoll der Fürſt von Montenegro nicht eiferſüchtig werden?! —

Lokales und vom Amtsbezirk.

Bei der geſtern, Dienſtag, **hier** ſtattgehabten **Landrathswahl** wurde als Landrath für den Bezirk Herr Bürgermeiſter Johann Joas von Burg als Landrath und Herr Joſef Zott, Brauereibeſitzer von Romelsried als deſſen Erſatzmann gewählt. Bei der Erſatzwahl mußte 2mal gewählt werden. Herrn Poſthalter Max Einsle fehlten das erſtemal 3 Stimmen.

Zum Charfreitag. In ernſter Stille begehen wir den übermorgigen Tag der Trauer. In der Kirche verſammeln ſich die Schaaren der Betenden. Aller Blicke und Aller Gedanken ſind gerichtet auf den Mann der Schmerzen, der für uns am Kreuze ſtarb. Sein erſtes Wort am Kreuze war: „Vater, vergib ihnen, denn ſie wiſſen nicht, was ſie thun.“ So hat er geſprochen, nachdem ihn die Kriegsknechte mit roher Hand ergriffen, an das Kreuz gefeſſelt und dieſes in die Höhe gerichtet hatten. So ſprach er, als ſeine Seele der große Schmerz darüber durchzuckte, daß man ihm, welcher der Menſchheit das Beſte gebracht, eine ſolches Loos bereitet hatte.

Das Gold wird durch das Feuer bewährt; in der Trübſal zeigt der Menſch, was er iſt und vermag; die Todesſtunde offenbart das ganze Leben. Er hat in der ſchwerſten Stunde ſein ſchwerſtes Gebot an die Seinen ſelbſt und ganz erfüllt: „Liebet Eure Feinde, ſegnet, die Euch fluchen, thut wohl Denen, die Euch haſſen, bittet für Die, ſo Euch beleidigen und verfolgen.“

Wie ſehr Jeſus Chriſtus dadurch emporragt über alle, ſelbſt über die edelſten Menſchen, zeigen zwei Beiſpiele. Als der karthagiſche Feldherr Bomilkar ans Kreuz geſchlagen wurde, weil er eine Schlacht verloren hatte, erduldete er zwar die Kreuzesqualen mit dem Gleichmuth einer ſtarken Seele, aber bittere Anklagen ſtieß er aus gegen ſeine Mitbürger wegen ihres thörichten Undanks gegen ihre beſten Söhne. Chriſtus iſt auch am Kreuze nicht Ankläger, ſondern Vertheidiger; fürbittend und vermittelnd, entſchuldigend und zum Beſten kehrend tritt er für ſeine Verfolger ein.

Als Konradin, der letzte Hohenſtaufe, zu Neapel in jugendlichem Alter das Blutgerüſt beſtieg, weil er im Kampfe um ſein Recht unterlegen war, that er es mit ſolcher Faſſung, daß Rührung das Volk umher ergriff. Vor dem Todesſtreiche erhob er ſeine Hände gen Himmel und ſprach: „Wenn dieſer Kelch nicht an mir vorübergehen ſoll, ſo befehle ich meinen Geiſt in Deine Hände.“ Dann rief er: „O Mutter, welches Herzeleid bereite ich Dir.“ Er betete zu Gott, ſorgte für ſeine Seele, gedachte in kindlicher Liebe ſeiner Mutter — aber für ſeinen Feind und Mörder, Karl von Anjou, hat er nicht gebetet. — Anders Jeſu Chriſti. Er gedachte zuerſt ſeiner Feinde, dann

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

64. Fortſetzung.

Was in einer Hinſicht ein Unglück für die Eingeſchloſſenen war, daß nämlich die Treppe in Brand geraten war, wurde inſofern, wenigſtens für den Augenblick, ein Vorteil für ſie, weil der Rauch dadurch eine andere Richtung bekam und nun nicht mehr in ſeinem dickſten Qualm bei dem Dachfenſter vorbeizog. Marie hob deshalb die beiden Kinder aus dem Fenſter und ſetzte ſie auf das vorſpringende Dach. Sie ſelbſt blieb dicht am Fenſter ſtehen, indem ſie jedem der beiden Kinder die Hand reichte, und im Verein mit Letzteren nun unaufhörlich um Hilfe ſchrie. So waren ſie nun zunächſt doch der Gefahr des Erſtickens entgangen und atmeten freier auf.

Unterdes war der Feuerſchein von den Bewohnern des Vorderhauſes bemerkt worden. Dieſelben hatten aus den Fenſter „Feuer!“ geſchrieen und dadurch die ganze Nachbarſchaft allarmirt.

Eine Menge Menſchen hatten ſich auf dem Hofe verſammelt. Allein niemand vermochte den drei unglücklichen Geſchwiſtern, welche von dem entfeſſelten Element bedroht waren, Hilfe zu bringen. Mehrere Männer verſuchten in das brennende Haus einzudringen, aber ſie konnten nicht in die oberen Etagen gelangen, weil die Treppe brannte. Das einzige Glück war noch, daß dies baufällige Hintergebäude überhaupt nur zwei Stockwerke hatte und die gefährdeten Dachkammern nur zwei Treppen hoch lagen.

Da hörte man das durchdringende Läuten der Feuerglocke und das Raſſeln der Wagen und Dampfſpritzen. Die Feuerwehr war vor dem Hauſe angelangt. Die tapfere und geübte Löſchmannſchaft ſprang von den Wagen und eilte mit ihren Rettungsutenſilien auf den Hof.

Raſch war die Situation überſehen. Es wurde von zwei Seiten gearbeitet; die Waſſerſchläuche wurden in das Haus geführt und die Waſſerſtrahlen gegen die brennende Treppe dirigiert. Gleichzeitig wurden von Außen die Leitern angelegt und zwei Feuerwehrmänner kletterten mit der Geſchicklichkeit und Geſchwindigkeit von Eichkatzen bis zu dem zwei Treppen hoch gelegenen Dach hinauf. Jeder von ihnen ergriff eines der beiden Kinder und ſtieg mit demſelben, von einem freudigen Hurrahgeſchrei begrüßt, wieder herab, wo dann die Kinder von den Verſammelten in Empfang genommen und beruhigt wurden. Aber ſie ſchrieen jämmerlich nach ihrer Schweſter. Aller Blicke richteten ſich wieder nach oben, wo Marie nun aus dem Fenſter auf das Dach hinausgetreten und dadurch den Untenſtehenden ſichtbar geworden war.

Es war ein ſchrecklicher Anblick, als Marie da oben mit ihrem von den Flammen beleuchteten totenbleichem Geſicht am Rande des Abgrundes ſtand. Allein konnte ſie nicht herabkommen; es war unmöglich, daß ſie ohne fremde Hilfe auf die oberſte Stufe der gegen die Mauer gelehnten Leiter ſteigen konnte. Dazu brachen die Flammen ſchon aus den Fenſtern der erſten Etage hervor, und drohten auch die Leiter zu erfaſſen. Geſchah dies, ſo gab es für das arme Mädchen keine Rettung. Der eine Feuerwehrmann, der die kleine Emmy vorher herabgetragen, hatte ſich am Fuß verletzt und konnte nicht einmal hinauf klettern. Seine Kollegen zögerten das Wagnis zu unternehmen, weil die Leiter gerade zwiſchen zwei Fenſter ſtand, aus welchen es lichterloh herausbrannte. So wie ein ſchärferer Windſtoß kam, ſchlugen die Flammen aus dieſen Fenſtern und leckten dann mit ihren feurigen Zungen an den Sproſſen der Leiter, wodurch dieſelbe jeden Augenblick in Brand geraten konnte. Und wär dies eingetreten, dann konnte Niemand mehr die Leiter paſſieren.

Dabei ſtand nun die arme Marie händeringend und wehklagend auf dem Vorſprung des Daches. Ihr Haar hatte ſich gelöſt und flatterte ebenſo wie die Falten ihres Kleides im Winde, der da oben auf dem Dache viel heftiger ſorgte er für ſeine Freunde, und zuletzt befahl er ſich in ſeines Vaters Hände. Damit hat er durch die That bewieſen, daß er ſelbſt die Edelſten der Menſchen noch um eines Hauptes Länge überragte, und daß er Eins war mit ſeinem Vater im Himmel, der ſeine Sonne auch über die Böſen aufgehen läßt und läßt regnen auch über die Ungerechten.

Wenn je, ſo iſt in unſerer Zeit der Hinblick auf ein ſolches Beiſpiel geboten, damit wir über all dem Ringen nach irdiſchen Gütern und über all den wirren Kämpfen des Tages das Eine nicht vergeſſen, was wahrhaft noththut, und den Frieden finden, den die Welt nicht zu geben vermag.

Frachtermäßigung. Das Staatsminiſterium des kgl. Hauſes und des Aeußern hat die Generaldirektion der Staatseiſenbahnen ermächtigt, die im Anhange zum Ausnahmetarif für Streu- und Futtermittel vom 1. Aug. 1893 bezeichneten Frachtermäßigungen mit ſofortiger Giltigkeit auf die Dauer von 3 Monaten für Saathaber und Saatwicken unter der Vorausſetzung eintreten zu laſſen, daß die betreffenden Sendungen an Gemeinden, landwirthſchaftliche Kreis- oder Bezirks-Comites oder Genoſſenſchaften gerichtet ſind und von dieſen der Nachweis erbracht wird, daß das bezogene Saatgut in Wirklichkeit zur Ausſaat verwendet wurde.

Die **Futternoth** auf dem Lande macht ſich mit jedem Tage mehr fühlbar. Die Futtervorräthe neigen ſich dem Ende zu, die Scheunen ſtehen leer. Dazu geſellt ſich der Uebelſtand, daß den Landwirthen die Möglichkeit, Milch zu liefern, abgeſchnitten wird. Die in Folge der mageren Fütterung verſchlechterte Milch wird häufig von den Käſern zurückgewieſen.

Bei dem nahenden Beginn des **2. Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund"

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt und den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirtsſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großem Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unbrechung eintritt.

Die Redaktion & Verlag.

Wohlwollen einer Forſtbehörde. Bekanntlich hat der Finanzminiſter v. Riedel im Landtage zu wiederholten Malen erklärt, die Forſtbehörden ſeien angewieſen, den von der Futternoth heimgeſuchten Gegenden ſo viel als möglich entgegen zu kommen. Der Herr Miniſter iſt gewiß von beſtem Willen geleitet, aber es ſcheint, daß ſeine Vollzugsbehörden nicht überall dieſelbe wohlwollende Geſinnung gegen den Bauern zu bekunden geneigt ſind. Zum Beweiſe hiefür diene folgende Thatſache: **Die Gemeinde Burg (bei Thannhauſen)** erhielt im verfloſſenen Jahre von der Forſtbehörde die Erlaubniß, im Gemeindewald Laubſtreu zu rechen. Da wegen ſchlechter Witterung die Streu im Herbſte nicht mehr geholt werden konnte, wurde ſie parzellenweiſe ausgeſchieden und jedem Ortsbürger der ihm zukommende Theil zugewieſen. Dieſer Tage nun waren mehrere derſelben mit dem Einthun der Streu beſchäftigt, als der Forſtbeamte N. erſchien, derſelbe, welcher im vorigen Jahre die Erlaubniß zum Streuſammeln gegeben hatte, die Namen der Bauern aufſchrieb und jedem von ihnen mit einer Strafe von 15—18 M. drohte, weil man nicht noch einmal um die Erlaubniß nachgeſucht habe. Gewiß eine warme Theilnahme für den von der Futternoth heimgeſuchten Landmann! Noch iſt zu bemerken, das das Einſchreiten, des erwähnten Beamten zu einer Zeit erfolgte, wo einige Anweſensbeſitzer die Streu nothwendig brauchten, da ſie zu Hauſe keine mehr beſaßen, und auch wegen Geldmangels keine zu kaufen vermochten. Man ſollte doch meinen, ein Forſtbeamter hätte Beſſeres zu thun, als die armen Leute zu quälen und ihnen wegen eines entſchuldbaren, geringfügigen Verſehens mit Geldſtrafen zu drohen, die den Werth der Streu gleich um das Doppelte überſteigt. Freilich, was paßt man denn da lange auf deu Bauern auf. Jetzt erſt gar, wo der ruſſiſche Handelsvertrag angenommen iſt und man das Getreide von den Ruſſen gerade ſo billig erhält, wie von unſeren Bauern. Könnte man, ſo lautet der ironiſche Vorſchlag unſeres ländlichen Korreſpondenten, die Steuern, die unſere Bauern zu entrichten haben, nicht lieber gleich von den ruſſiſchen Bauern verlangen? Der Vorſchlag wäre nicht übel, aber er iſt leider nicht durchführbar!"

Obergeſſertshauſen, 16. März. Sehr verdient hat ſich Herr Lehrer Andreas Fleiner dahier gemacht, indem er einen Berghang, der einer Wildniß gleichſah, ausrodete und mit Weichſelbäumchen bepflanzte. Auch die Bewohner des genannten Ortes haben an dem Werke mitgeholfen; jeder Hausbeſitzer ſtellte eine Perſon zu den Culturarbeiten, ſo daß nach zwei Tagen die Arbeit geſchehen war. Herr Lehrer Fleiner hat voriges Jahr auch einen Bienen- und Obſtbaumzuchtverein gegründet, der bereits viele Mitglieder zählt.

Notizen.

Alte Obſtbäume, In der Regel wird das alte Holz der Obſtbäume als Feuerholz verwandt; einen weit höheren Gewinn würde man aber aus ſolchem Holz erzielen, wenn man ſein Augenmerk auf eine beſſere Verwerthungsweiſe, nämlich auf den Verkauf desſelben als Nutzholz richten würde. So eignet ſich z. B. Holz vom Apfelbaume ſehr gut zu feineren Drechslerarbeiten, wie Trinkgefäßen, Zigarrenſpitzen, Aſchenbechern u. ſ. w., wie ſolche bekanntlich in den Holzſchnitzereien fabrizirt und verkauft werden. Apfelbaumholz findet vielfache Verwendung zu Kämmen für Maſchinen- und Mühlenräder, ſowie gleich dem Holze des Pflaumenbaumes zu Brod- und Küchenmeſſerheften. Das Holz des Birnbaumes wird durch Beizen zur Herſtellung von Ebenholz-Nachahmungen vorzüglich verwendet. Zwetſchgenbaumholz dient bekanntlich zu Faßhahnen und altes Kirſchbaumholz endlich iſt ein ſehr werthvolles, hochgeſchätztes Material zur Verfertigung von Möbeln, von Fournieren und Mahagoni-Nachahmungen, wie ſelbiges auch zu allerlei Baugeräthen mit beſtem Erfolg bearbeitet worden iſt. Junge Kirſchbäume, wie auch ältere Stämmegeben, entſprechend bearbeitet, die bekannten Pfeifenrohre, letztere beſonders die ſchwächeren, da ſie ſich leicht ſpalten, biegen, abrunden und poliren laſſen. Da es oft vorkommt, daß gang geſunde Obſtbäume infolge von Brand, Blitzſchlag, Ueberſchwemmung, Umbau u. ſ. w. entfernt werden müſſen, ſo mögen die Eigenthümer ſolcher Bäume ſich des obigen Rathſchlages erinnern.

(Schwurgerichtsſtatiſtik.) Vor das am 16. ds. beendete erſte diesjährige Schwurgericht am Landgericht Augsburg waren 26 Fälle mit 30 Angeklagten verwieſen, und zwar 8 Fälle wegen Sittlichkeitsverbrechen, 4 Fälle wegen Meineids, je 3 Fälle wegen Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode und Brandſtiftung, je 2 Fälle wegen Raubes, Urkundenfälſchung und Verbrechen im Amte, je 1 Fall wegen Todtſchlags und betrügeriſchen Bankerotts. Von den 26 Fällen wurden 24 mit 28 Angeklagten durch Urtheil erledigt, 2 Fälle vertagt. 7 Angeklagte wurden freigeſprochen, 7 zu Zuchthaus und 14 zu Gefängniß verurtheilt. Außerdem wurden 9 Verurtheilte der bürgerlichen Ehrenrechte auf 3 bis 10 Jahre verluſtig, 2 für eidesunfähig erklärt und gegen einen die Zuläſſigkeit der Polizeiaufſicht ausgeſprochen. Die Summe der Strafen betrug 21 Jahre 5 Monate Zuchthaus, 19 Jahre 9 Monate Gefängniß, 63 Jahre Ehrenrechtsverluſt, und die höchſte Strafe wurde mit 5 Jahren 1 Mt. Zuchthaus wegen räuberiſcher Erpreſſung verhängt.

Vermiſchtes.

Lindau, 17. März: (Der Haupttreffer der Aſyl-Lotterie) mit 30,000 Mk. auf Nro. 128662 fiel in die Loos-Agentur des Herrn Hans Gritſcher hier und wurde von einem hieſigen Beamten gewonnen.

(Plötzliche Erblindung.) Ein Schneider an der Lindwurmſtraße in **München** hatte dieſer Tage das Unglück, über Nacht zu erblinden. Außer einem mehrtägigen Kopfſchmerze machten ſich keinerlei weitere Krankheitserſcheinungen bemerkbar und iſt dem unglücklichen Manne auch nichts bekannt, was die Veranlaſſung zu dieſer plötzlichen Erblindung gab.

Aus **München** 14. ds. Das k. Landgericht 1 hat den Verſicherungsagenten Karl Kieſewetter von Schärding, welcher den Beſitzer des Hotels „Oberpollinger" aufgefordert hatte, ihm zunächſt 200 Mark und ſpäter 500 Mark zu geben, widrigenfalls das Hotel mittelſt Dynamit in die Luft fliegen werde, zu der exemplariſchen Strafe von 1 Jahr 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

Einen neuen Erwerbszweig hat ein „armer Reiſender" erfunden, der am letzten Mittwoch in **Paſing** übernachtete. Gegen Zahlung von 20 Pfg. ließ er ſich nämlich eine kräftige — Ohrfeige herunterhauen. Viele thaten ihm den Gefallen, und ſo brachte er immerhin einiges Geld zuſammen. Den kleinen Schänkkellner taxirte der Burſche ſehr gering, indem er ſich gegen Zahlung von 30 Pfg. ſechs „Watſch'n" verabreichen ließ.

Wer Luſt und Liebe hat, **k. bayer. Scharfrechter** zu werden, der möge ſich jetzt melden, denn Freitag Abend iſt der bisherige Nachrichter Kißlinger in München, der ſchon ſo Viele in das Reich des Todes hinüberbefördert, ſelbſt dem Senſenmanne zum Opfer gefallen. Herr Kißlinger der ein Alter von 62 Jahren erreichte hat während ſeiner 13jähr. „Thätigkeit" 26 Hinrichtungen vollzogen und war auch als Sachverſtändiger in Thierkrankheiten wohl bekannt.

— **Wie gewonnen, ſo zerronnen!** In Colorado iſt der Theateragent Willy Deutſch geſtorben

---

wehte, als unten auf dem Hofe, wo die umliegenden Gebäudemauern Schutz gegen die Macht des Sturmes gewährte.

In dieſem kritiſchen Augenblick, an welchem Tod und Leben hing, drängte ſich plötzlich ein Mann durch die verſammelte Menge, welchen niemand von den Anweſenden kannte.

— Ich war auf Schlimmes vorbereitet, — murmelte er vor ſich hin, indem er mit vor Entſetzen weit aufgeriſſenen Augen die ſchreckliche Situation überſchaute, — aber dergleichen habe ich nicht erwartet! Ohne ſich weiter zu beſinnen, ſetzte er den Fuß auf die Leiter und kletterte mit wahrer Todesverachtung bis zum Dach hinauf.

In dieſen Augenblicken herrſchte unter der Menge eine tiefe Stille; kein Menſch wagte vor Angſt zu atmen. Man hörte nur das Ziſchen der Waſſerſtrahlen, die von der Mannſchaft der Feuerwehr im Innern des Gebäudes auf die brennende Treppe dirigiert wurde.

Die oberſte Stufe der Feuerleiter reichte kaum bis unter das Dach hinauf.

Als der Unbekannte oben angelangt war, konnte er mit ſeinen Armen gerade bis auf das Dach faſſen.

— Legen Sie ihre Arme um meinen Hals, — ſchrie er dem jungen Mädchen mit vor Aufregung heiſerer Stimme zu, denn er fühlte die Hitze von den aus den Fenſter ſchlagenden Flammen unter ſeinen Sohlen.

Die arme Marie, vor Schrecken faſt ſinnlos, kauerte ſich in ihrer gefährlichen Stellung auf dem Dachrande nieder und legte ihre Arme um des Hals des Fremden, welcher zur Rettung ihres Lebens ſein eigenes wagte. Dabei glitt ſie von dem Dache hinab und hing nun an dem Halſe des todesmutigen Retters.

Dadurch, daß Marie Letzteren umklammerte, verdoppelte ſich auch das Gewicht der Laſt, welche die Feuerleiter zu tragen hatte.

Zuerſt krachte die Leiter, als Marie von dem Dach hinabſchnellte. Dann rückte die Leiter und ruſchte etwas nach der Seite als ob ſie ſeitwärts umſtürzen wollte.

Ein lauter Schrei tönte aus dem Munde der Untenſtehenden, welche vom Hofe aus den grauſen Anblick hatten. Mehrere der kräftigſten Männer drückten unten mit Aufwand aller ihrer Kräfte die Leiter gegen die Wand des brennenden Hofgebäudes, damit die Leiter nur nicht ihren Stützpunkt verlöre und noch mehr ins Wanken käme. Geſchah dies Letztere, mußte der kühne Held da oben unbedingt das Gleichgewicht verlieren und mit ſeiner koſtbaren Bürde in die Tiefe auf das Steinpflaſter des Hofes hinabſtürzen.

Inzwiſchen begann er hinab zu klettern, was freilich viel langſamer geſchah, als vorher das Hinaufſteigen, denn die Laſt des jungen Mädchens, das an ſeinem Halſe hing, erſchwerte ihm jede Bewegung und hinderte ihn der Entfaltung ſeiner Kräfte.

Nun kam der gefährlichſte, ſchrecklichſte Augenblick.

Er mußte mit Marie, welche mit geſchloſſenen Augen ihr liebliches, aber jetzt totenbleiches Antlitz an ſeiner Bruſt barg, um die ſie umgebenden Schrecken nicht zu ſehen, die Stelle auf der Leiter zwiſchen den beiden Fenſtern des erſten Stockes paſſieren, aus welchen die Flammen herausſchlugen. Da wirbelte die feurige Lohe, vom Winde angefacht, über dem unglücklichen Paare zuſammen, ſo daß es den Blicken der Untenſtehenden verſchwand. Jedem der anweſenden Zeugen ſtockte das Blut in den Adern. Nur die beiden Kinder, Kurt und Emmy erhoben ein kreiſchendes Geſchrei und waren durch nichts zu beruhigen, als ſie ihre Schweſter in den Flammen verſchwinden ſahen.

Dieſer bange Moment dauerte glücklicherweiſe nur eine Sekunde, denn gleich darauf erſchienen unterhalb der hin- und herflackernden Gluten zuerſt die Füße und dann die ganze Geſtalt des kühnen Mannes wieder, welcher das ſchöne junge Mädchen herabtrug. Jetzt war die größte Gefahr vorüber, und unter dem Beifallsgeſchrei der Menge erreichte er mit Marie nun die ſichere feſte Erde.

Aber Marie war, als die ſengenden Flammen aus den Fenſtern ſie mit ihrer erſtickenden Glut anhauchten, ohnmächtig geworden. Sie wußte nichts mehr von ſich.

— Ihr Retter, deſſen Geſicht von dem Rauch geſchwärzt, deſſen Haar und Bart verſengt war, legte das arme Mädchen auf das Steinpflaſter des Hofes nieder. Die beiden Kinder ſtürzten ſich weinend und klagend auf den Körper ihrer Schweſter, die ſie für tot hielten. Aber Marie erholte ſich wieder und beſann ſich nun auf Alles.

zwar — im Spitale des Armenhauſes. Willy eutſch war „berühmt“, weil er ſeinerzeit die Bank Monte Charlo geſprengt hatte.

Verhandlungen er Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 15. März. Leonhard Bretzel, Oekonom von Großkötz, wurde durch Urtheil des Schöffengerichts Günzburg vom 31. Januar wegen eines Vergehens wider die öffentliche Ordnung aus § 137 des RStGB., in eine Gefängnißſtrafe von 6 Tagen verurtheilt; die von Bretzel eingelegte Berufung wird als begründet erachtet, das Urtheil des Schöffengerichts aufgehoben und Bretzel freigeſprochen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

24. Donnerstag 15. März, vormittags 10 Uhr: Alois Pfafflinger, Maurer von Hafenberg. Verbrechen der Urkunden-Fälſchung. Alois Pfafflinger, 25 Jahre alt, ſchon wegen Betrugs mit 8 Tagen Gefängniß vorbeſtraft, wurde am 5. Juli v. Js. auf der Eiſenbahn zwiſchen Reichertshofen und Ingolſtadt mit einem gefälſchten Fahrbillet betreten. Es war eine Arbeiterwochenkarte für die Fahrt zwiſchen Ingolſtadt und Reichertshofen, die der Angeklagte für ſeinen Gebrauch am 21. Juni in Ingolſtadt gelöſt hatte und bis einſchließlich 26. Juni galt, alſo bereits abgelaufen war. Sie war dadurch gefälſcht, daß in dem Datum „21. Juni“ aus der Ziffer 1 eine 9 gemacht worden war. Der Angeklagte gab zugleich bei ſeiner Betretung einen falſchen Namen an. Den Gebrauch der gefälſchten Karte räumt er jetzt ein, beſtreitet aber, daß er die Fälſchung ſelber vorgenommen habe. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig des Gebrauchs einer gefälſchten öffentlichen Urkunde, nehmen aber mildernde Umſtände an. Außerdem wird er der falſchen Namensangabe ſchuldig befunden. Urtheil: 3 Monate Gefängniß und 3 Tage Haft.

25. Donnerstag 15. März, nachmittags 4 Uhr: Johannes Sänger, Schneider von Göcklingen. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Angeklagte Sänger, 28 Jahre alt und ſchon oft wegen Bettelns und Landſtreicherei beſtraft, wird von den Geſchworenen eines Verbrechens nach § 177 des RStGB., ſowie eines Diebſtahlsverſuchs ſchuldig befunden und hierauf zu 3 Jahren 7 Monaten Gefängniß und 5 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

26. Freitag 16. März, vormittags halb 9 Uhr: Sigmund Erlanger und Guſtav Rieſer, Handelsleute von Ichenhauſen. Verbrechen des Meineides. Da mit gegenwärtigem Falle das jetzige Schwurgericht ſein Ende erreicht, ſo richtet der Herr Vorſitzende einige verbindliche Abſchiedsworte an die Herren Geſchworenen. Die beiden Angeklagten ſollen am 3. Februar 1893 vor dem Amtsgerichte Günzburg auf ihren Eid hin falſche Ausſagen gemacht haben. Es handelte ſich um eine Forderung, welche ein Unterhändler Gratz gegen den Privatier Paul Riegel von Inchenhofen wegen Gewinnantheils an der Zertrümmerung eines Bauernhofes in Schellmannskreut geltend gemacht hatte. Dieſer Hof war von den beiden Angeklagten zur Zertrümmerung angekauft worden, und ſowohl Gratz wie Riegel fungirten dabei als Unterhändler. Die Angeklagten wurden als Zeugen darüber vernommen, was vor und vor nach Abſchluß des Kaufvertrags über die Betheiligung des Gratz wie des Riegel an dieſem Geſchäfte ausgemacht worden war. Der betreffende Hof hatte die Angeklagten 30,750 Mark gekoſtet, ihr Profit an der Zertrümmerung desſelben betrug nach ihrer eigenen Angabe 13—14,000 Mark. Gratz verlangte von Riegel 5 Procent Gewinnantheil, d. i. 650 M. Die als Zeugen vernommenen Angeklagten ſagen im Weſentlichen aus, daß Gratz, der ſchon ſeit Jahren als Unterhändler für ſie arbeitet, dießmal keinen „Schmus“ bekommen habe, ſondern daß ſchon vor Abſchluß des Kaufvertrags Gratz und Riegel ſich gemeinſchaftlich mit 10 Procent am Gewinn oder Verluſt betheiligen ſollten. Dieſe Hauptpunkte der Ausſagen ſollen falſch ſein. Die Angeklagten ſind beide Iſraeliten und ſehr gut beleumundet. Erlanger iſt 44 Jahre alt, Rieſer zehn Jahre jünger. Ein beſonderes Intereſſe, die Unwahrheit zu ſagen, ſcheint für ſie nicht vorzuliegen, obwohl angenommen wird, daß ſie vielleicht die Vermittlungsgebühr für Gratz hätten ſparen wollen. Sie behaupten, bei ihren Ausſagen ſtreng bei der Wahrheit geblieben zu ſein. Die Zeugenausſagen lauten zum Theil ſehr günſtig für ſie. Da die Geſchworenen die Schuldfragen verneinen, ſo erfolgt Freiſprechung.

Handel und Verkehr.

50 Mk. gewinnen die Nrn.: 10931 14426 26823 30537 30704 32304 44518 61858 63893 65795 67787 73124 83087 86362 87322 88544 90399 100260 102808 109831 119536 120616 120738 123511 123845 124943 125180 140708 151712 155331 171767 179134 185796 189230 190629 192813 193773 197146 198725 202559 216472 218246 222671 240803 241751 249608 254616 260853 283351 292627. — 25 Mk. gewinnen die Nrn.: 2822 11043 16434 18083 33304 46922 47968 59208 66176 68001 75554 80403 82293 82989 83304 83324 88302 93553 97049 98791 99053 101581 102655 103079 103446 103610 107388 107579 114018 114019 120355 122338 122905 125544 127671 131495 135676 138936 146775 147158 152490 153149 153332 153481 156752 160108 160199 169472 172959 178411 184466 188109 195873 195965 197893 199870 199978 206337 209612 209974 211114 211434 212100 213429 217033 221117 221308 222638 222773 225165 229995 232613 235237 239484 240637 243245 244038 244326 249278 250962 251855 259875 259969 261550 261784 267407 269532 270371 272806 273916 281730 288460 288675 295273 295447 296635 296924 297342 299154 299953. — 20 M. gewinnen die Nrn: 4042 4131 5966 6456 7813 12875 12962 15028 17587 17689 18518 18844 19749 20753 20831 21713 22103 22116 23066 23482 26909 29383 30358 32734 33168 35469 35911 39266 42528 46974 47783 48627 48778 50138 52327 56469 57587 63707 64790 65898 66060 68274 70514 70746 72425 72668 74447 75151 79905 81153 82745 83488 85789 86187 86656 87874 88194 90957 93432 97245 98343 100849 102883 104155 106919 110673 112239 112611 114081 115293 115308 119282 120071 121839 123277 124225 126176 129644 130273 130470 130851 132583 133032 133039 133395 134114 134461 135439 136396 137755 138792 139406 141894 143828 146617 146677 147522 147524 150134 150422 152565 153474 161704 162566 164932 164967 165102 165535 166859 167551 168174 168703 169051 169292 170945 171238 171949 175247 176291 178337 179106 179994 182460 183555 184040 185179 185465 186487 187184 191679 192055 193337 193550 194740 197472 200019 200280 202636 204255 205472 206028 206504 207433 207507 212070 213693 215383 216379 217024 217780 218899 218941 220261 224168 229140 230601 234017 234245 236334 240736 241347 242950 243995 246962 247077 247671 247744 248230 248858 249993 254538 255765 256309 258306 263570 263679 264289 265648 266597 268595 269029 272053 273247 273793 274130 274931 276929 278110 282013 234781 286389 286667 288364 290423 291370 291833 293263 298398 299255. — 10 Mk. gewinnen durch alle Tauſender die Endnummern 462 u. 523. — 3 Mark gewinnen durch alle Tauſender die Endnummern: 061 079 122 147 326 346 405 482 517 566 575 579 608 618 641 654 671 680 692 718 728 752 774 806 816 887 946 963 968 997.

Zweierlei. Vater (zu ſeinen drei Töchtern): „Hört, Mädeln, jetzt iſts aber höchſte Zeit, daß Ihr Euch um Männer umſchaut!“ . . . (Zu ſeinen drei Buben gewendet): „Und von Euch will ich hoffen, daß Keiner ſo dumm iſt und heiratet!“

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Burgau	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Kellmünz	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Ulm	17.	7.30	6.50	7.20	7.50
Mindelheim	17.	7.10	6.85	7.50	8.95
Kempten	14.	8.19	7.01	8.20	8.92
München	—.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den 18. März. Heu 6.20 bis 5.20 Roggenſtroh 3.30 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz 10.50 bis 10.30 100 Stück Wellen 3.20

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	—.—	0.—	0.—	0——
Burgau	—.—	0.—	—	0——

Der heutigen Nummer unſeres Blattes liegt der Preiscourant für die Sommerſaiſon 1894 des erſten Verſandt- und Spezialgeſchäftes von Gebrüder **J. & P. Schulhoff in München**, Thal 71, Schützenſtraße 8 und Hochbrückenſtraße 3 bei.

— Arme Kinder, rief ſie, indem ſie ſich halb aufrichtete und Kurt und Fanny in ihre Arme ſchloß, — ich will Euch nie mehr verlaſſen. Ich wohne noch bei der lieben Leona Savary; Ihr ſollt mitkommen, und für dieſe Nacht wird Sie uns wohl alle Drei aufnehmen; morgen früh wollen wir uns dann nach einer eigenen Wohnung umſehen, wo wir wieder vereint leben können. Wir haben mächtige Feinde, die gegen uns verſchworen ſind —

— Aber auch Freunde, unterbrach ſie plötzlich eine tiefe ſonore Stimme, Freunde, auf welche ſie ſtets zählen können!

Marie ſah auf. Ihr Retter mit dem geſchwärzten Geſicht ſtand neben ihr. Bis jetzt hatte ſie ihn ihrer Todesangſt nicht genauer betrachtet, aber nun erkannte ſie ihn, trotz des Ruſſes, der ſein Geſicht wie mit einer Maske bedeckte, an ſeinen treublickenden ſchönen blauen Augen.

— Herr Lüders! rief ſie bewegt, Sie ſind es, der ſein Leben für mich gewagt hat? Wie kann ich Ihnen jemals dafür danken?

— Dadurch, daß Sie mir erlauben, weiter über Sie zu wachen, liebes Fräulein, erwiderte der brave junge Mann, Sie ſagten eben zu Ihren Geſchwiſtern, daß Sie eine Wohnung für ſich ſuchen würden; ſo bitte ich Sie denn, nehmen Sie Ihren Aufenthalt bei meiner Mutter; mein Haus, das ich von meinem Onkel geerbt, bietet zwar nur kleine, beſcheidene Räume, aber ſicher ſollen Sie in demſelben vor Ihren Feinden gewiß ſein!

Marie ſtand jetzt ganz auf und reichte ihm die Hand. Sie mußte dabei im Stillen daran denken, wie ſchnell Eugen, ohne ihrer Verſicherung zu glauben, ſie verurtheilt und ſie dann noch durch ſein Erſcheinen mit einer andern Dame in der Orcheſterloge des Theaters gedehmütigt hatte, und wie nun dieſer brave Anton Lüders, der kein eleganter Berliner Modeherr, ſondern nur ein einfacher Handlungskommis war, ſie mit eigener Lebensgefahr vom Tode gerettet hatte. Indem ſie daran dachte, klang ihre Stimme viel herzlicher und inniger, als ſie nun erwiderte:

— Gern werde ich mich Ihrer Leitung anvertrauen und immer auf Ihren Rat hören, denn ich weiß wohl, welchen Wert für ein armes Mädchen wie mich ein treuer Freund haben muß. Ja, ich geſtehe Ihnen ſogar, daß ich jetzt ſo verängſtigt bin, daß ich mich fürchte, mit meinen Geſchwiſtern allein zur Frau Leona Savary zu fahren, wo ich für den Augenblick wohne! Bitte, laſſen Sie eine Droſchke holen und begleiten Sie uns bis dorthin! Morgen werde ich Ihnen dann Beſcheid geben, ob ich zu Ihrer werten Frau Mutter gehen, oder wo ich bleiben werde. Jedenfalls verſpreche ich Ihnen, nichts ohne Ihren Rat zu thun.

Jetzt trat der Polizeilieutenant des Reviers, welcher auf die Feuermeldung herbeigeeilt war, mit dem Wirt des Hauſes heran, um von Marie und deren Geſchwiſter etwas Näheres über den Ausbruch des Feuers zu hören. Dabei kamen nun ſeltſame Dinge zum Vorſchein. Der Hauseigentümer hatte erſt vor Kurzem das Hintergebäude an einen Herrn als Waarenniederlage vermietet und von demſelben gleich die Miete auf ein halbes Jahr pränumerando erhalten; er hatte auch geſehen, daß eine Menge Kiſten und Säcke abgeladen und in das Quergebäude auf dem Hof gebracht worden waren. Von der Anweſenheit der Kinder hatte er keine Ahnung gehabt, auch die vermeintliche Bettlerin, welche Marie heute hieher gelockt, und welche die verkleidete alte Gaunerin, Frau von Borg, war, kannte er nicht. Er hatte wohl einige Male eine alte Frau, auch mehrere Männer in das Quergebäude auf dem Hof gehen ſehen, ſich aber garnicht um dieſelben weiter bekümmert, weil er, wie es ſehr natürlich war, angenommen hatte, daß alle dieſe Leute bei den in das Haus geſchafften Kiſten und Säcken geſchäftlich zu thun hatten. Heute nun ſtellte ſich erſt heraus, daß alle dieſe Kiſten und Kaſten mit Heu und Stroh gefüllt waren, weshalb auch das Feuer ſo raſch um ſich gegriffen hatte. Dies nun mit den Erzählungen Maries und der Kinder zuſammengehalten, bewies deutlich, daß ein verbrecheriſches Komplott ſtattgefunden, und daß das Feuer jedenfalls angelegt worden war, um die drei Geſchwiſter zu verderben.

Der Polizeilieutenant ſtellte die ſtrengſte Unterſuchung in Ausſicht und notirte deshalb Maries Wohnung, damit das junge Mädchen, ſowie ihre kleinen Geſchwiſter ſpäter als Zeugen auftreten konnten, wenn es gelingen ſollte, die Brandſtifter zu entdecken.

Wenige Minuten darauf ſtiegen Marie und ihre kleinen Geſchwiſter, begleitet von Anton Lüders, in eine herbeigeholte Droſchke, um zu Leona Savary zu fahren.

Fortſetzung folgt.

Von heute an ſind friſche

☞ Fluß-Karpfen ☜

zu haben bei

Leopold Straſſer.

Der Bienenzucht-Verein „Mittleres Mindelthal & Umgegend“,
hält ſeine

Frühjahrsverſammlung

am **Oſterdienſtag, den 27. März** im Gaſthauſe in **Ursberg** ab.

☞ **Beginn Nachmittag halb 3 Uhr.** ☜

Die Vorſtandſchaft.

N.B. Feunde der Obſtbaum=Zucht ſind beſonders eingeladen, da es ſich um Gründung eines Obſtbaum=Zucht=Vereines handelt.

Es wird auf **Georgi** eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt **ächt**

niederbayeriſchen

Kleesamen

in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Eine weithin renommirte, durchaus leiſtungsfähige

Kunſtfärberei & chem. Wäſcherei

☞ Etabliſſement 1ten Ranges ☜ übertrug mir eine **Annahmeſtelle** u. empfehle ich mich zur Vermittelung v. Aufträgen z. **Umfärben** u. **Reinigen** jeder Art Damen= und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn ꝛc.

Mäßige Preiſe. **Hochmoderne Farben.** **Raſche Lieferung.**

Muſter und Vermittung bei **Marie Betzler, Krumbach.**

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang. Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Müchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,
welche allen landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtert.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜
Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**
nur M. 2.— vom 1. April bis 1. Juli
bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die
billigſte große Zeitung Bayerns
genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

☞ Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schuhmacherhandwerk** ☜ zu erlernen findet Stelle.

Bei wem? ſagte die Expedition des „Volksfreund“.

„Koscher“ **Alle Sorten** „Koscher“

Feinſter Wurſt-u. Fleiſchwaaren

als: **Salami, Cervelatwurſt, Rauchfleiſch, Ochſen- und Kalbsroulade, Braunſchweiger= & Knoblauchwurſt, Knack= & Kalbswürſtchen**
jederzeit friſch und zu billigen Preiſen zu haben bei

M. Roſenthaler, Hürben.

Am **Oſtermontag**

concertirt der Zitherbaſtel,

wozu Freunde und Gönner eingeladen ſind.

Brauerei Seifertshofen.

Bekanntmachung.

Ich Unterzeichneter gebe hiemit bekannt, daß ich von jetzt ab jeden Samſtag von Früh 9 Uhr an bis mittags 12 Uhr im Gaſthaus zum „deutſchen Haus“ in Krumbach ☞ **Schweine kaſteriere.** ☜

Hochachtungsvollſt

Ulrich Müller, Schweinehändler,
Fellheim.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

Anzeige.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich in den Beſitz eines aus einer hervorragenden Zucht ſtammenden

Vollblut=Yorkſhire=Eber,

alſo rein engliſche Raçe, mit ſehr ſchönen Körperformen und von weißer Farbe gekommen bin und nun auch den Schweinezüchtern der Umgegend zum Sprung überlaſſe.

Niederraunau im März 1894.

Ratzinger.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer *nur theilweiſen* Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

Friſch gewäſſerte Stockfiſche

bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Bekanntmachung.

Betreff: Errichtung einer Schlächterei durch den Metzger Edmud Zimmermann in Thannhauſen.

Der Metzger Edmund Zimmermann in Thannhauſen beabſichtigt in ſeinem Anweſen Haus-Nro. 15 dortſelbſt die Schlächterei in einem eigenen hiezu errichteten Lokale auszuüben und hat zu dieſem Zwecke die diſtriktspolizeiliche Erlaubniß erbeten.

Unter Bezugnahme auf § 16 u. 17 der Reichsgewerbeordnung wird dieß mit dem Beifügen zur öffentlichen Kenntniß gebracht, daß die Pläne und Beſchreibungen hierorts zur Einſichtnahme aufliegen und daß etwaige Einwendungen gegen die neue Anlage binnen vierzehn Tagen hierorts anzubringen ſind.

Die Friſt nimmt ihren Anfang mit dem Ablauf des Tages, an welchem das die Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben worden iſt und iſt für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechtlichen Titeln beruhen, präkluſiver Natur.

Krumbach, den 17. März 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 34 **Samstag,** den 24. März 1894. 1. Quartal.

Oſtern.

Nun wieder klingt weit durch die Lande
Der ewig-hehre Oſterruf —
Er ſprengt die ſtarren Eiſesbande,
Die Winters Macht vor Monden ſchuf,
Und weckt dafür ein frohes Leben
Ringsum in Wald und Hain und Flur,
Das ſchier wie zauberiſches Weben
Erfüllt die hoffende Natur!

Du Oſterhauch, mit deinem Walten —
Wie dringſt du auch in's Herz hinein,
Wie weißt in ihm du zu entfalten
Der Hoffnung ſteten Roſenſchein —
Auf's Neue hilfſt du offenbaren,
Was keines Menſchen Geiſt ermißt,
Auf's Neue ſoll die Welt erfahren,
Daß endlos Gottes Liebe iſt!

O ſei gegrüßt in deiner Wonne,
Du gnadenreicher Oſtertag,
Willkommen, hehre Oſterſonne,
Die du beglänzſt den jungen Hag —
Laß neuen Frühling du entſprießen
In jeder ſchmerzdurchbebten Bruſt,
Woll' friſchen Muth in ſie ergießen,
Ihr ſchenken neue Lebensluſt!

Oſtern.

Es iſt ein herrlicher und bedeutſamer Vorgang unſerer nordiſchen Länder und der germaniſchen Welt, daß die Offenbarungen der Natur und die Sagen der altersgrauen Vorzeit in einer das Herz erquickenden Harmonie mit den großen chriſtlichen Feſten und ihren die Menſchheit von Wahn und Aberglauben, Verirrung und geiſtiger Knechtſchaft erlöſenden Heilsbotſchaften ſtehen. Denn wenn nach langem, ſchwerem Winter bei uns der Lenz die tote Natur zu neuem Leben erweckt, oder nach der Sage der alten Deutſchen die Göttin Oſtara zu *der im* ſtarren Winterſchlafe liegenden Mutter Erde niederſtieg, um ihr wieder Leben einzuhauchen und Myriaden von Blumen und Blüthen zum lichtvollen Daſein erwachen zu laſſen, wenn alſo bei uns die Natur ihr großes Auferſtehungsfeſt begeht, dann feiern wir auch das chriſtliche Oſtern, das Triumphfeſt der ganzen Chriſtenheit zur Erinnerung an die Auferſtehung des Heilandes vom bitteren Kreuzestode.

Die großen Feſttage ſind, wie jeder Geſchichtsſchreiber und Culturforſcher der chriſtlichen Zeit zugeben muß, hochbedeutſame Markſteine und Wegweiſer für die Entwickelung der Völker in ſocialer und ſtaatlicher Hinſicht geworden, und ganz beſonders gilt dies von dem Oſterfeſte. Denn als am erſten Oſtertage der auferſtandene Chriſtus ſeinen Jüngern und Freunden erſchien, da war nicht nur die Religion der Liebe und des unerſchütterlichen Gottvertrauens feſt gegründet, ſondern es war dadurch auch eine geiſtige Bewegung entfacht worden, welche mit dem alten trotz manches ſchillernden Glanzes doch barbariſchen und finſteren Heidenſtaate aufräumte. Denn mit dem chriſtlichen Glauben kaum auch der Glaube an die Rechte und Freiheiten der Menſchen in die Welt. Es fiel der alte, bluttriefende, ſich nur auf das Schwert und die Sklaverei ſtützende Staat, das Sklaventhum wurde abgeſchafft, die Frauen und die Ehe erhielten ihr Recht, die Gleichberechtigung vor Gott und die durch das Chriſtenthum entfachte Nächſtenliebe brachte die Menſchen einander näher. Freilich wäre es eine Kühnheit behaupten zu wollen, daß durch das Chriſtenthum bereits aller Streit und Hader aus der Welt geſchafft worden ſei, wir haben im Gegentheil in der Gegenwart auch noch manches Problem für die Völker wie für die Einzelnen zu löſen, aber ſicher giebt es dazu keine beſſeren und edleren Wege als die chriſtlichen, welche Humanität, Liebe und Verſöhnung, Hoffnung, Gottvertrauen und Geduld heißen.

☞ **Wegen des auf Montag fallenden Feſttages erſcheint das nächſte Blatt am Mittwoch Mittag.**

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 12 und einer Beilage.

Lokales und vom Amtsbezirk.

„Surrexit“ — „**Er iſt auferſtanden!**“ Welch triumphale Verkündung, die heute am letzten Tage der großen Leidenswoche in den Hallen aller Kirchen auf der Erdenrunde ertönt, in den Herzen aller gläubigen Chriſten widerhallt. Die Auferſtehung der Natur iſt da, der Tyrann Winter überwunden, Frühlingszauber umgibt uns und die Lerche ſchmettert ihr Siegeslied hinaus in die laue Lenzesluft. — „Surrexit!“ „Er iſt auferſtanden!“ Er, der uns die Hoffnung und Zuverſicht wiedergab, ſein Geiſt lebt in u. um uns, ſeine Allbarmherzigkeit und unendliche Liebe *hat auch* uns ergriffen und unſer Herz bewegt. Auf des Schickſals Wellen fliegen wir alle dahin, bald emporgehoben zu ſchwindelnder Höhe, bald hinabgeſchaukelt in die bodenloſe Tiefe. Wohl dem, der in Sturmesnacht und Wogengebrauſe die Buſſole an Bord hat, die allein das Schiff in den ſicheren Hafen führt. Was iſt der Menſch und ſein Wiſſen. Hat je mit untrüglicher Sicherheit ſeine Rechnung geſtimmt, hat ſein Gewiſſen ihm nie geſchlagen, wenn der Vorwurf einer ungerechten Handlung ihm wurde? War ſtets die Wahrheit in ſeinem Munde und hatte er nie die Gnade und Allbarmherzigkeit des Höchſten nöthig? — Ja, ein Jeder hat ſie nöthig, früher oder ſpäter bricht jedem ſein Oſtertag, wo ihm die Erde wieder ein ſonniger Garten iſt, wo ewiger Friede herrſcht. Der Glaube an den Frieden und Sieg des Guten ſoll uns darum nie verlaſſen, denn Frieden u. Sieg wurden uns auch heute, am großen Auferſtehungstage!

Berichtigung. Zur Klarſtellung des in Nro. 33 des Volksfreundes enthaltenen Artikels „**Wohlwollen einer Forſtbehörde**“ erſcheint es geboten, auf § 31 der Vollzugsvorſchriften zum Forſtgeſetz vom Jahre 1888 hinzuweiſen, nach welchem der betriebführende Forſtbeamte den Vertretern der Gemeinden die Streunutzungsflächen zu bezeichnen hat, wobei auch der Beginn und Endtermin der Nutzung behufs Controlle feſtgeſtellt werden muß.

Wird wegen unvorhergeſehenen Verhältniſſen eine Abweichung nothwendig, ſo hat die Gemeinde den Betriebsleiter hievon rechtzeitig zu verſtändig, was ohne Mühe geſchehen kann.

Die Gemeinde Burg hat dieſe Vorſchriften nicht beachtet und wenn deßhalb und wegen anderen Eigenmächtigkeiten der betr. Beamte mit Strafen **drohte,** ſo trägt die Gemeindeverwaltung die Schuld und es kann in dem Vorgehen desſelben weder die mit beſonderer Betonung hervorgehobenen Quälerei armer Leute noch die Außerachtlaſſung zugeſicherter Rückſichten abgeleitet werden.

Kgl. Forſtamt Hürben.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 2 Uhr feierl. Veſper, hierauf Beerdigung d. ehrng. Karolina Saumweber.

Montag: 7 Uhr Frühmeſſe; halb 9 Uhr Amt. Nachm. 1 Uhr Bruderſchaftsverſammlung.

Dienſtag: früh 6 Uhr Trauung u. hl. Meſſe f. d. ehrng. Brautleute Georg Riedmiller u. Karolina Miller. $^{3}/_{4}$8 U. hl. M. f. d. Pfarrgemeinde.

Mittwoch: $^{3}/_{4}$8 U. Beerdigungsgottesd. f. d. ehrng Karolina Saumweber. **Hürben** geſt. hl. Meſſe f. d. ehrng. Leonhard Schremmer u. Verwandtſchaft.

Donnerſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Viktoria Frühtrunk mit Muſikamt u. Ged. f. d. ehrng. Georg, Jakob u. Thereſia Drappeldrey m. 2 hl. M.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Viktorin, Margaretha u. Bertha Bader; in **Hürben** Ged. f. d. ehrng. Othmar Wachtel.

Samstag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef und Franziska Böck u. Gedm. f. d. ehrng. Leonhard und Barbara Bux; hl. Beicht der erſtkommunicirenden Kinder.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr **Erſtkommunikantenfeier.** Z. hl. S. d. Ehe h. ſich v. d. ehrng. Georg Riedmüller und d. ehrng. Metzgermeiſterswittwe Karolina Miller. Jeden Tag früh **halb 7 Uhr Beichtgelegenheit.**

Von der **Zuſamquelle,** 21. März. Im vorigen Jahre raffte die Diphtheritis in Balzhauſen mehr als 30 Kinder weg. Nun tritt ſie im benachbarten **Aichen** und **Geſſertshauſen** in gleicher Heftigkeit auf. Mann ſollte kaum glauben, wie ſorglos ſich das Volk dieſer tückiſchen Krankheit gegenüber benimmt. So ſtarb z. B. in einem Hauſe ein etwa 10jähriges Kind. Nichts deſto weniger nimmt deſſen Vater ſeinen Zwerchſack und hauſirt Stundenweit die Dörfer zweier Thäler ab. Bei der Beerdigung eines dieſer Krankheit erlegenen Kindes müſſen ſelbſtverſtändlich alle Vetter und Baſen der Umgegend anweſend ſein. Wenn noch Zeit, ſo kommen Gevatter u. Gevatterin etc. vorher auf Krankenbeſuch. In Kleider und Wäſche der Geſtorbenen theilen ſich Bekannte und Verwandte mit weit weniger Umſtänden, als die Soldaten auf Golgatha. Und da ſollte dieſe ſchreckliche Krankheit keine Verbreitung finden? Bricht in irgend einem Stalle die Maulſeuche unter dem Klauenvieh aus, ſo iſt gleich ein Cordon gezogen, den kaum ein Metzger durchdringt. Der Diphteritis ſind aber die lieben Kleinen ſchutzlos preisgegeben. Zu allem Glück iſt in jeder Gemeinde ein Geſundheits(appa)rat in Thätigkeit, welcher, decennienweiſe obrigkeitlich geölt, ſo trefflich functionirt, wie jenes Meßners Uehrlein, das Stundenweit hinter der wirklichen Sonnenzeit hertickte.

☞ **Allen werten Leſern und Leſerinnen wünſchen wir recht gute Oſterfeiertage.**

Geſtern, am Charfreitag in der Früh brannte in **Schießen** das heilige Grab ab. Der Hochaltar wurde auch beſchädigt.

Oſtern.

Ein Aufathmen der Natur, ein Aufathmen der Menſchheit, die ſo abhängig von dem Walten der Naturkräfte, das iſt der Sinn und Inhalt dieſes ſchönen Feſtes, an welchem die Menſchen ſich die erſten Knoſpen und Blüthen ins Haus tragen, wie um ſich gegenſeitig zu überzeugen, daß des Winters Starre gebrochen iſt und wo ſie endlich ausrufen können: „Alleluja, das Licht iſt erſtanden!“ Mit ſich ſelbſt und an allem, was ihn umgiebt, nimmt der Menſch, ſoweit er vermag, zu dieſer Zeit Neuerungen vor, er ſchmückt ſein Hausweſen, als ginge es fortan in ein neues Leben, als müßte ſich ungeahnt Freudiges ereignen, als wäre alle Noth und Plage abgethan. Das iſt nun freilich nicht, und das Neue wird bald wieder zum Alltäglichen. Aber der Augenblick der Erhebung, des Abſehens von den drückenden Gedanken wird ſeine Schuldigkeit thun und uns neu ſtärken zur Erfüllung der Aufgaben, die uns auferlegt ſind.

Was der Frühling für unſere Jahreszeit, das iſt Oſtern für unſere Religion. Weithin ſchallt es durch die Lande: Frühling! Oſtern! Auferſtehung! Wie die Königin des Winters im Dahinſcheiden liegt und den Frühling nicht mehr zurückzudrängen vermag, weil Mutter Erde ihn liebevoll beſchirmt und beſchützt, ſo kann auch die Macht der Finſterniß und des Unglaubens nichts mehr ausrichten gegen die ſiegreiche Auferſtehuug, gegen Licht und Leben. — —

Oſtern iſt noch heute vielfach mit abergläubiſchen Gebräuchen umgeben, das Feſt gilt, wie dies leicht erklärlich, als ein glückbringendes; herrſchte doch früher in Deutſchland die Sage, daß die Sonne am Oſtermorgen beim Aufgehen drei Freudenſprünge mache. Auch dem Waſſer der Bäche und Flüſſe wohnten früher an den Oſtertagen mehr Heilkräfte bei, als alle Heilquellen Europa's zuſammengenommen aufzuweiſen haben. Wer ſich in der Frühe der beiden Oſtertage in fließendem Waſſer badete, war während des ganzen Jahres gegen jede Krankheit gefeit. Heute glaubt man nicht mehr ernſtlich an die Wunderkraft dieſer Mittel, wenngleich das Oſterwaſſerholen in der Oſternacht noch in einigen Theilen Deutſchlands ſich in Mode gehalten hat.

Der heidniſchen Frühlingsfeier unſerer Vorfahren verdankten auch die Oſterfeuer ihren Urſprung, welche in vielen Dörfern am Vorabend des Feſtes angezündet wurden. Dieſem Oſterfeuer wurde gleichfalls eine bezaubernde Kraft und zwar eine wohlthätige, zugeſchrieben.

So haben ſich hier und in Deutſchlands Gauen noch mancherlei alte Gebräuche bei der Feier des Oſterfeſtes erhalten, jedoch ſind dieſelben alle mehr oder weniger auf unſere heidniſchen Vorfahren zurückzuführen.

Für die ganze Chriſtenheit hat das Oſterfeſt und die vorangegangene Charwoche einen viel tieferen Sinn, denn ſie lehrt uns, daß das Böſe vergänglich, das Gute aber unvergänglich iſt; ſie zeigt uns, daß durch Noth, Kummer und Betrübniß dem echten Chriſten der Glaube nicht genommen werden kann, ſondern daß er in ihm geſtärkt und daß er ihn hinführt zu ewigem Licht und Erlöſung, die uns durch Gottes Sohn geworden.

Bei dem nahenden Beginn des **2. Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund“

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt und den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großem Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unbrechung eintritt.

Die Redaktion & Verlag.

Das Bombenattentat in der Madeleine-Kirche zu Paris.

Oeffentliche Lokale, Theater und Kirchen wurden von der „Propaganda der That“ zur Zerſtörung empfohlen. Mit unheimlicher Genauigkeit wird das Programm ausgeführt. Mit den Wohnungen von Richtern, Staatsanwälten fing es im Frühjahre 1892 an, dann kam das Reſtaurant Very, in welchem Ravachol verhaftet worden, an die Reihe; im Herbſte 1892 folgte das Attentat auf die Direktion der Bergwerksgeſellſchaft von Carmaux: die Bombe verfehlte ihren Zweck und platzte im Polizeibureau der Ruhe des Bons Enfants; in der Deputirtenkammer warf Vaillant am 9. Dezember 1893 ſeine Sprengbüchſe; im Café Terminus beging Emil Henry am 12. Februar ſein Attentat; in zwei Gaſthöfen verübte ein Mordbube, der bis auf Weiteres ungenannt zu bleiben wünſcht, ſeine Anſchläge auf zwei Polizeikommiſſäre; am Montag hat Déſtré Pauwels die Faſtengemeinde unſerer eleganteſten Kirche, der Madeleine, umbringen wollen und aus Ungeſchick ſich ſelber das Geweide aus dem Leib geſprengt. Von allen Pariſer Attentaten iſt dasjenige, welches gegen die Kirche unternommen wurde, am unglücklichſten für den Attentäter und am glücklichſten für die von ihm bedrohten Perſonen abgelaufen. Pauwels wurde zerſchmettert, bevor er noch das Innere des Gotteshauſes betrat. Das Walten Gottes iſt hier deutlich zu erkennen.

An unſere Obſtzüchter.

Mit dem Erwachen der Vegetation erwachen auch alle jene ſchädlichen Inſekten zu neuem Leben, welche den Winter über im Schoße der Erde, unter Rinden, Moos oder angeklebt an Knoſpen und Zweige entweder als Eier, Larven, Puppen oder als vollkommene Inſekten zugebracht haben. Sollten all' dieſe auf Pflanzennahrung angewieſenen, in einer großen Menge von Arten und Individuen auftretenden Thiere nicht in dem Maße ſich vermehren, daß uns von dem vielverſprechenden Anſatz der Blüthenknopſen keine oder nur ſpärliche Früchte erwachſen, ſo dürfen wir nicht die Hände in den Schoß legen, ſondern müſſen zeitlich daran gehen und unermüdet arbeiten, um dieſe Feinde unſerer Bemühungen mit Erfolg zu bekämpfen. In den meiſten Ländern wurden in richtiger Erwägung der Gefahren vor mehreren Jahren „Geſetze und Verordnungen“ erlaſſen, welche durch ein geregeltes, gemeinſames Vorgehen geeignet erſcheinen, wenigſtens theilweiſe Abhilfe zu leiſten. Pflicht eines jeden von uns wird es ſein, durch eifrige Befolgung dieſer geſetzlichen Beſtimmungen, ſoweit es lokale Verhältniſſe geſtatten, den wohlmeinenden Abſichten der Geſetzgebung Rechnung zu tragen.

Es ſeien hier einige Winke gegeben, welche die Vernichtung ſchädlicher Inſekten bezwecken:

Sorgfältiges Sammeln der an den Spitzen der Zweige vorkommenden Neſter der Goldafterraupe und des Baumweißlings, ſowie ſämmtlicher an den Bäumen hängender dürren Blätter. Aufſuchen der Eier des Ringelſpinners, welche um dürre Zweige in Form eines Ringes feſt angeklebt ſind, ſowie der ähnlichen Eierhaufen des Wollſpinners.

Sorgfältiges Abſuchen der auf Haufen gelegten Eier, insbeſondere des Kroßkopfs, nicht nur auf den Obſtbäumen, ſondern auch an den die Obſtgärten umgebenden lebenden Zäunen und Gebüſchen.

Entfernen der an den Baumſtämmen und ſtärkeren Aeſten hängenden Mooſe und Flechten, ſowie der abgeſtorbenen Rinden, unter welch' letzteren eine große Anzahl von Eiern und Pupppen ſchädlicher Inſekten ſich vorfinden; ſowohl durch Anwendung von nicht allzu ſcharfen Scharreiſen als von Stahldrathbürſten. Nach einer ſolchen Reinigung ſind die Baumſtämme mit einem Anſtrich von Kalk, Lehm, Ruß zu verſehen.

Alles Abgenommene ſoll in Bälde dem Garten entführt und verbrannt werden.

Der Boden um den Baumſtamm herum ſoll im Spätherbſt oder zeitlich im Frühjahr tief umgegraben werden, um die im Boden ſich verbergenden oder dort als Puppen überwinternden Inſekten zu vertilgen.

Zeitlich im Frühjahr ſollen die Bäume mit Klebringen verſehen werden, woran die zur Eierablage auf den Baum ſteigenden Blüthenſtecher, mitunter auch überwinterte Froſtſpanner und andere Schädlinge hängen bleiben.

Das Abſuchen der jungen Bäume ſowohl in dem Obſtgarten als in den Baumſchulen nach Knoſpenraupen, Wicklern, den verſchiedenen Rüſſelkäfern und anderen Schädlingen iſt fleißig vorzunehmen. Sehr zu empfehlen iſt, Bäume, in deren Höhlungen, Meiſen, Staare, Spechte u. ſ. w. niſten und ſchlafen, ſorgfältig zu ſchonen.

All' dieſe Arbeiten zur Vernichtung der ſchädlichen Inſekten und zum Schutz ihrer Feinde ſollen rechtzeitig und von allen Obſtzüchtern ausgeführt werden, ferner nicht allein in den Obſtgärten beim Hauſe, ſondern auch an den an den Straßen und Wegen ſtehenden Obſtalleen.

Vermiſchtes.

Das Alter der Päpſte. Am 2. ds. Mts. wurde in der ganzen katholiſchen Welt der 84. Geburtstag des Papſtes Leo XIII. feierlich begangen. Nur 15 Päpſte haben ein ſo hohes Alter erreicht, daß ſie ihr Biſchofsjubiläum feiern konnten. Es ſind dies: Im Jahre 956 Johann XIV., 1406 Gregor XIII., 1503 Calixt III., 1534 Paul III., 1555 Paul IV., 1664 Innocens X., 1673 Clemens X., 1691 Innocens XII., 1724 Benedikt XIII., 1730 Clemens XII., 1740 Benedikt XIV., 1800 Pius VII, 1831 Gregor XVI., 1846 Pius IX., und 1878 Leo XIII. Einer dieſer Päpſte, Paul VI., zählte nicht weniger als 87 Jahre, als er auf den päſtlichen Stuhl gelangte und ſtarb 4 Jahre nachher.

Als große Seltenheit mag es gelten, daß von der Familie Feneberg in **Oberdorf** bei Bieſſenhofen den Feldzug 1870/71 ſieben Brüder mitmachten und wieder wohlbehalten zu den Ihrigen zurückkehrten. Die wackeren Vaterlandsvertheidiger befinden ſich zur Zeit noch ſämmtliche am Leben.

München, 20. März. (Der Salmdorfer Raubmord. Der Polizeibericht ſchreibt: In einer Wirthſchaft in der Nähe von Moosburg machte ſich am 16, März ein Schuhmacher durch eine auffällige Beſprechung des Salmdorfer Raubmords verdächtig. Durch die Gendarmerie kontrollirt, legte er das Geſtändniß ab, an der That betheiligt geweſen zu ſein, und wiederholte dieſes Geſtändniß bei ſeiner richterlichen Vernehmung, ſowie einem nach Moosburg abgeſandten Beamten der Polizeidirektion gegenüber. Der Mann wurde deßhalb geſtern hierher geliefert. Ob die Angaben des Verhafteten, wie es den Anſchein hat, auf Fiktion beziehungsweiſe geiſtiger Alteration beruhen, muß erſt feſtgeſtellt werden.

Regensburg. (Unglaubliche Rohheit.) Dieſer Tage riß dahier ein Menſch Nachts, als er nach Hauſe kam, ſeine Frau, als dieſe von Zwillingen entbunden worden war, an den Haaren aus dem Bette und überſchüttete dieſelbe mit Schmähungen u. Beſchimpfungen.

Prag, 19. März. (Etwas viel auf einmal.) Aus Goldenhöhe wird folgende gruſelige Geſchichte erzählt; In unſerem Orte verkaufte ein Bauer eine Kuh für 100 Gulden und legte die Banknote auf den Tiſch, während er die Kuh ein Stück weit führte, fand er die 100-Gulden-Banknote von ſeinem fünfjährigen Knaben zerriſſen vor. In ſeinem Zorne ergriff er eine Hacke und ſchlug mit mit derſelben dem Kinde eine Hand ab (!). Die im Zimmer anweſende Frau, welche eben das kleinere Kind badete, wurde vor Schreck vom Schlage getroffen (!!) und war ſofort todt, das kleine Kind ertrank infolgedeſſen in der Bademanne (! ! !). Der Bauer ging, nachdem er ſah, welches Unglück er angerichtet hatte, hinaus und erhängte ſich. — — — Schade, daß nicht noch ein paar Familienangehörige anweſend waren.

Sinnſpruch.

Nimmſt Du ein Weib des Geldes wegen,
Dann bleibeſt Du ein armer Tropf,
Denn ohne Liebe fehlt der Segen,
Und wert Dein Glück iſt keinen Knopf!
Nicht aus dem Golde keimt der Frieden,
Der dem nur, der ihn ſucht, beſchieden.

Humoriſtiſches.

Hausfrau: „Da Sie ungezogen gegen mich waren, können Sie gehen! Hier iſt Ihr Lohn!“ — Köchin: „Ganz recht! (wirft dem Hund ein Markſtück hin): Da, haſt Du auch Deinen Lohn!“ — Hausfrau: „Ja, was ſoll denn das heißen?“ — Köchin: „Der hat das Markſtück redlich verdient. Seit ich bei Ihnen bin, hab ich noch nie einen Teller abg'ſpült — die hab' ich immer vom Hektor ablecken laſſen.“

Heirathsgeſuch. „Ein gut ſituirter Mann in den mittleren Jahren mit einem geringen Sprachfehler behaftet, ſucht eine paſſende Lebensgefährtin. Darauf reflektirende junge Damen, in deren Namen kein „S“ vorkommt, wollen vertrauensvoll ihre Offerte unter R. M. auf dem Hauptpoſtamt niederlegen.“

Der Untergang zahlloſer Menſchen

wird durch eine einzige ſchleichende Krankheit herbeigeführt. Wie die Fäulnis den kräftigſten Baum fällt, der Roſt Stahl und Eiſen zerſtört, ſo richtet dieſe Krankheit die kräftigſte Konſtitution zu Grunde. Es iſt Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechſelnden Sypmtomen, welche ſo viele Menſchen befallen hat. Mit leichten Sypmtomen ſchleicht ſich das Uebel in die Konſtitution und endet häufig mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Als zuverläſſiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöſer Zerrütung beweiſt ſich, wie nachſtehendes Zeugnis beweiſt die Sanjana-Heilmethode. Herr Herrmann Barth zu Herold, Annabergerſtraße 4b, bei Thum in Sachſen, der ſich das Leiden durch Ueberanſtrengung im Berufe zugezogen hatte, ſchreibt: An die Sanjana-Company zu Egham (England.)

Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Geſundheit wieder vollſtändig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank ſchuldig. Ich hätte nie geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden ſei, und hat mich doch Ihre vorzügliche Heilmethode Gott ſei Dank hergeſtellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden beſtens empfehlen und zeichne mit Hochachtung

Hermann Barth.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht die Sanjana-Heilmethode jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Arm und Reich trägt Winters Lederſtiefel und hat alſo Intereſſe daran, dieſe waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft zu erhalten. Das beſte Mittel, dieſen Zweck zu erreichen iſt regelmäßige Anwendung laut Gebrauchsanweiſung des „Schuhfett Marke Büffelhaut“, das auch noch den Vortheil hat, das tägliche Glanzwichſen der Stiefel zu ermöglichen. Verkaufſtellen ſ. Inſ.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

65. Fortſetzung.

Marie erzählte dem jungen Manne nun mit dem aus Dankbarkeit hervorgegangenen vollſtem Vertrauen, alles was ſie in den letzten Wochen erlebt, und wie ihr geliebter Vater ſie, durch einen gefälſchten Brief irre geführt, verſtoßen hatte.

— Jetzt, da ich alles weiß, erwiderte Anton Lüders, vermute ich nicht nur, ſondern ich nehme es als gewiß an, daß die Hand Ihrer Feinde und beſonders Ihres Onkels, des Bankier Markus, bei dieſer Brandſtiftung thätig geweſen iſt!

— Glauben Sie denn wirklich, daß ich die Nichte dieſes Schurkens bin? fragte das junge Mädchen.

— Ganz gewiß, antwortete Anton Lüders, es trifft zuviel zuſammen, um mich das glauben zu laſſen. Seitdem Sie die alte vergilbte Photographie, die ich unter dem Nachlaß meines Onkels gefunden, für ein Bild Ihres Vaters aus ſeiner Jugendzeit erkannten, ſteht es für mich feſt, daß Sie die Tochter von Georg Markus und die Nichte des Bankiers ſind, welcher dieſen niederträchtigen Anſchlag zu Ihrer und Ihrer Geſchwiſter Verderben ins Werk geſetzt hat. Ich weiß noch mehr, Fräulein Marie, worüber Sie erſtaunen und ſich entſetzen werden. Ich habe Ihnen noch immer nicht geſagt, weil wir in allen dieſen Schreckniſſen ja bis jetzt kaum zur Beſinnung gekommen ſind, wie ich gerade im rechten Augenblick zu Ihrer Rettung gekommen bin.

— Ich wollte ſie ſchon darnach fragen, Herr Lüders, antwortete Marie, welche die kleine Emmy auf dem Schoße hatte, während Kurt in dem Wagen zwiſchen Marie und Anton Lüders ſaß, denn die armen Kinder waren durch ihre ſchrecklichen Erlebniſſe ſo eingeſchüchtert und ängſtlich gemacht worden, daß ſie nicht einmal auf dem Rückſitz der Droſchke hatten Platz nehmen wollen, ſondern ſich ſo dicht wie möglich an ihre Schweſter drängten. Nur bei Marie fühlten ſie ſich ſicher, wie ſie es früher bei ihrem Vater geweſen waren.

— Wenn ich Ihnen den Grund ſage, wie ich ſo zur rechten Zeit zu Ihrer Rettung kam, mein teuerſtes Fräulein, begann der junge Mann, dann muß ich um Verzeihung bitten, daß ich dabei von mir ſelbſt ſpreche. Ich war ſonſt um dieſe Zeit ſchon immer draußen in unſerem kleinen Hauſe am Tannenbuſch bei meiner Mutter, aber ſeitdem Sie an dem Theater ſingen, wo mein Prinzipal die Lieferungen hat, bleibe ich allabendlich bis zum Schluß der Vorſtellungen, um Sie zu ſehen und ſingen zu hören. Ach Fräulein Marie, Sie können ſich nicht denken, wie glücklich es mich macht, nach Ihrem Geſange zu applaudiren und dafür zu ſorgen, daß Sie hervorgerufen werden. So war es denn auch heute geweſen, und ich war eben im Begriff nach dem Königsthor zu gehen, von wo die Pferdebahn nach unſerem kleinen Dorfe hinausfährt, als ich beim Durchſchreiten der einen Querſtraße Ihren lieben Namen ausſprechen hörte. Das machte mich ſtutzig; ich blieb ſtehen und ſah mich um; ich gewahrte nun eine Gruppe von zwei Männern und einer Frauengeſtalt, deren Geſichter ich im Dunklen bei der ſpärlichen Beleuchtung in jener Gaſſe nicht erkennen konnte, aber ich möchte jetzt meinen Kopf darauf verwetten, daß der Eine von den Männern der Bankier Markus war, dem ſo eben Bericht gemacht wurde, daß das Attentat gegen Sie ausgeführt worden ſei. Als ich mich anſtrengte, noch mehr von jener Unterredung zu hören, erſcholl der Feuerlärm. Das Weitere wiſſen Sie! ſetzte er beſcheiden hinzu, denn er wollte ſeine Bemühungen bei der Rettung von Maries Leben nicht noch einmal erwähnen.

Marie ſchauderte, als ſie daran dachte, daß ſie ohne Antons Dazwiſchenkunft jetzt wahrſcheinlich ſchon eine Leiche wäre. Dann ſagte ſie: Ich kann es noch immer nicht glauben, daß dieſer Bankier Markus mir und meinen lieben kleinen Geſchwiſtern nach dem Leben trachtet; es wäre eine zu große Schlechtigkeit!

— Liebes Fräulein, ſagte Anton, um den Beſitz des Geldes wegen werden in Berlin täglich die größten Infamien und Verbrechen begangen. Der Bankier Markus ſieht in Ihnen die rechtmäßige Eigentümerin des Vermögens, *das* er ſich ergaunert hat. Mein ſterbender Onkel, welcher der Diener von dem alten Verwandten des Bankier Amandus Markus und Ihres Vaters war, ſprach auf ſeinem Totenbette von einem verbrecheriſchen Geheimnis, von Betrug und Ungerechtigkeit. Meine Aufgabe ſoll es nun ſein, dieſes dunkle Geheimnis zu enthüllen.

— Und auch meinen Vater aufzuſuchen und zu befreien, ſetzte Marie hinzu, denn daß derſelbe irgendwo verborgen und gewaltſam feſtgehalten wird, iſt meine Ueberzeugung! Ach, Herr Lüders, wenn Ihnen das gelänge, könnten Sie von mir fordern, was Sie wollten! nichts ſollte mir zu ſchwer ſein, um Ihnen meine Dankbarkeit zu beweiſen!

— Teure Marie, ſagte der junge Mann mit zitternder Stimme, indem er über den Knaben hinweg die Hand Maries ergriff, Dankbarkeit iſt wohl ein ſüßes Wort, aber es gibt noch ein ſüßeres, das, wie ich fürchte, ich niemals von Ihren Lippen hören werde, und doch ſehne ich mich ſehr danach, daß ich dafür mein Leben noch einmal wagen würde.

— Und, fragte Marie errötend und verlegen, was iſt dies für ein Wort?

— Dieſes Wort, antwortete er im leiſeſten Flüſterton, damit der kleine Kurt es nicht hören ſollte, wäre, wenn Sie zu mir ſagten: Ich liebe Dich Anton! Und am glücklichſten würde ich ſein, wenn Sie dann mein kleines Haus für immer als Ihre Heimat anſehen wollten!

Das junge Mädchen ſeufzte tief auf. Einige Minuten herrſchte eine tiefe Stille in dem vorwärtsfahrenden Wagen, denn Marie vermochte nicht ihm gleich zu antworten, und ihre Geſchwiſter waren in dem Gefühl ihrer Sicherheit und bei dem behaglichen Schaukeln des Wagens eingeſchlafen.

— Sie ſchweigen, mein Fräulein, ſagte Anton Lüders nach einer Pauſe banger Erwartung, endlich mit trauriger Stimme: Dieſes Schweigen durchbohrt mein Herz, denn es iſt ſo gut, wie ein für mich ſchmerzliches „Nein". Indem er dieſes ausſprach, ließ er ihre Hand, welche er zärtlich erfaßt hatte, wieder los.

Marie ſeufzte noch einmal, und jetzt noch viel ſchmerzlicher und ſchwerer als vorher. Auf ſeine Frage genügte ja nicht eine einfache Antwort, ſondern ſie mußte ihm dabei auch gleichzeitig ein Geſtändnis machen, und das gerade wurde Marie ſo unausſprechlich ſchwer.

— Ach, mein Freund, flüſterte ſie endlich leiſe und verlegen, ehe ich Ihnen auf Ihren Antrag, der mich tief rührt, antworten kann, muß ich Ihnen bekennen, ſo ſchmerzlich und demütigend es auch für mich iſt, daß ich ſchon einen Andern geliebt habe. Aber dieſer Andere glaubte meinen Verleumdern mehr, als mir ſelbſt. Ein gefälſchter Brief hatte für ihn mehr Gewicht, als mein eigenes Wort, und in dem Augenblicke, wo er mir ſeine Liebe bekannte, ſtieß er mich ungerechterweiſe auch für immer von ſich. Damit hatte er mein Herz getötet, und ich glaubte nie wieder lieben zu können. Aber, doch ich ſehe ein, daß man wegen einer verlorenen Illuſion nicht das ganze Leben aufgeben, wegen eines Treuloſen, nicht alle Männer für ſchlecht und treulos halten darf. Nein, Sie ſind gewiß ein Ehrenmann, und wenn ich Sie auch nicht mehr mit der ſchwärmeriſchen Leidenſchaft einer erſten Liebe lieben kann, könnte ich Ihnen doch wohl — und auch gern — eine zärtliche Freundin ſein. — Geben Sie mir meinen Vater zurück, und ich verſpreche Ihnen, daß ich an demſelben Tage Ihre Braut werden und Sie treu und herzlich lieben werde.

Anton Lüders erfaßte wieder Ihre Hand und ſagte mit einem Gefühl ſtiller Glückſeligkeit: Dies Verſprechen genügt mir, teure Marie, und wenn Ihr Vater noch am Leben iſt, ſo will ich Ihnen denſelben, wenn irgend möglich, wieder in Ihre Arme zurückführen. Ich will nicht eher ruhen, und die Hilfe der Polizei mit in Anſpruch nehmen, bis ich Ihnen wenigſten Kenntnis von ſeinem Schickſal und ſeinem Verbleib verſchafft habe! Darauf zog er ſie näher an ſich und drückte über den zwiſchen Ihnen ſchlummernden Knaben hinweg einen keuſchen Freundeskuß auf Mariens kalte Stirn.

— Arme vielgeprüfte Dulderin, ſagte er dabei zärtlich, dies iſt mein erſter Kuß und ſoll mein letzter ſein, bis ich Sie wieder in die Arme Ihres Vaters geführt habe! Ich ſchwöre es Ihnen!

Da hielt der Wagen vor dem glänzenden Hauſe, in welchem Frau Leona Savary wohnte, bei welcher Marie noch ihren Aufenthalt hatte.

Anton Lüders wartete, bis er Marie mit ihren beiden kleinen Geſchwiſtern in das Haus hatte eintreten ſehen und nun wußte, daß die drei ſo vielfach verfolgten Geſchwiſter für heute in Sicherheit waren. Dann ſtieg er wieder in die Droſchke und ließ ſich, da es ſchon ſehr ſpät geworden war, nach ſeinem ländlichen kleinen Heimatshauſe fahren, das auf der gerade entgegengeſetzten Seite Berlins lag, von der, wo die berühmte Sängerin Leona Savary wohnte.

Leona, welche das Vorfahren der Droſchke gehört hatte, kam Marie ſchon bis auf der Treppe entgegen und zwar in großer Aufregung.

Gott ſei Dank, Marie, daß Du endlich kommſt! Ich war ſchon in größter Unruhe Deinetwegen und wollte — —

Leona brach mitten in ihrer Rede ab, als ſie die beiden Kinder neben Marien bemerkte. Daraus ſah ſie, daß ſich etwas Ungewöhnliches zugetragen haben mußte.

— Meine Geſchwiſter, — begann Marie, aber ſie war ſo erſchöpft und angegriffen, daß ſie in Thränen ausbrach und nur noch ſchluchzen konnte: — ich habe — ſie wiedergefunden, aber ohne meinen Vater! O Gott, welch' ein Unglück! Ach, gnädige Frau, mein Vater iſt verſchwunden und vielleicht ermordet worden! Wir ſind von dieſen unbekannten Gaunern ſchrecklichen Verfolgungen ausgeſetzt.

Leona nahm die Kinder an der Hand und führte die drei Geſchwiſter ganz beſtürzt in den Salon. Aber ſie gerieth geradezu außer ſich, als ſie nun erfuhr, in welcher ſchrecklichen Feuersgefahr ſich alle Drei befunden hatten.

Als die beiden Kinder auf ſchnell bereitete weiche Lagerſtätten zur Ruhe gelegt und nach den vielen Strapazen gleich eingeſchlafen waren, warf ſich Maria in Leona's Arme und theilte ihr nun auch Anton's Heirathsantrag mit, indem ſie ſchluchzend ihr Geſtändnis ſchloß: Ach, ich fürchte mich jetzt förmlich vor den Männern, denn Eugen hat mich zu herzlos behandelt; wenn ich auch nie mehr darüber geſprochen, ſo habe ich meinen Kummer doch noch nicht vergeſſen.

— Meine kleine Freundin, erwiederte Leona, wenn dieſer junge Mann auch nicht ſo ſchön iſt, wie jener treuloſe Eugen Pätſch, ſo ſtoße ihn nicht von Dir. Er ſcheint ein braves Herz zu haben, und das iſt mehr wert, als die glänzende Außenſeite und die glatten Worte ſchönfriſirter Modeherren, welche jeden Tag einer andern Liebe ſchwören, jeder Biermamſell und jeder jungen Künſtlerin, aber zuletzt immer eine reiche Erbin heirathen, wenn ſie auch einen Buckel hat, um mit deren Geld ihre Schulden zu bezahlen! —

29. Kapitel.

Moderne Geſchäftsfreunde.

Elektriſches Licht und brennende Gaslaternen hatten dem von dem Schleier der Nacht umhüllten Berlin einen künſtlichen Tag gegeben.

Namentlich der Bahnhof Friedrichſtraße glänzte in all' ſeinen Lokalitäten wie ein Zauberpalaſt aus Tauſend und einer Nacht.

Zwiſchen den elektriſchen Sonnen, welche den Perron mit Tageshelle übergoſſen, funkelten die roten und grünen Signallaternen, wie farbige Juwelen in den Lichtreflexen von Rubinen und Smaragden, während die großen runden gelben Lichter an den Spitzen der durchjagenden Lokomotiven den glühenden Feueraugen an Schlangenköpfen glichen, denen die langen ſchwarzen Wagenreihen der Eiſenbahnzüge wie die Leiber von Rieſenſchlangen ſich ziſchend und fauchend nachwälzten.

Dazu das fortwährende Kommen und Gehen von Reiſenden und Bahnbeamten, von Händlern und Neugierigen, das fortwährende Auf- und Niederfluten von Menſchenmaſſen auf den vielen Treppen, begleitet von dem ewigen dumpfen Murmeln Tauſender von Menſchenſtimmen, ähnlich dem nie aufhörenden Geräuſch, mit welchem die Wogen des Meeres gegen den Strand ſchlagen, das war das Bild dieſes lebhafteſten Bahnhofes deer Weltſtadt, als aus weiter Ferne ein Signalpfiff das Nahen des Kourierzuges von Köln anzeigte.

Das Leben und Treiben auf dem Perron der Ankunftſeite nahm noch ſtärkere Dimenſionen an; es wurde geradezu lebensgefährlich.

Das Heer der Kofferträger ſtürzte herbei, nach den Standplätzen zu, das Publikum drängte heran, um die Ausſteigenden, die es erwartete, in Empfang zu nehmen, die Sicherheitsbeamten bemühten ſich, Ordnung zu halten, alles rief, ſchrie, kommandirte Durcheinander. Es war ein Höllenlärm. Und doch wurde dieſes Drängen und Stoßen, dieſer ganze furchtbare Spektakel noch einmal geſteigert, als gleich darauf der Kourierzug mit ſeiner langen Wagenreihe in die Bahnhofshalle fuhr, anhielt und ſeinen Waggonthüren die ankommenden Reiſenden entſtiegen, wodurch die Menſchenmaſſen noch verdoppelt wurden.

Fortſetzung folgt.

Deutſchland und Rußland.

Bekanntlich wird der Abſchluß des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrags von einem großen Theile unſerer deutſchen Preſſe als ein eminentes Friedenswerk geprieſen. Obwohl ſich nun nicht in Abrede ſtellen läßt, daß unſere Beziehungen zu Rußland ſich durch die wirthſchaftliche Annäherung weſentlich beſſern werden, vermögen wir aber noch lange keine **dauernde** Friedensgarantie in dem Zuſtandekommen des Vertrages erblicken. Ja, im Gegentheile: Rußland hat jetzt alles Intereſſe daran, ſein Verkehrsnetz weiter auszubauen, zunächſt allerdings nur aus wirthſchaftlichen Rückſichten, an deren Stelle aber über kurz oder lang — ſtrategiſche treten können. Und gerade hierin liegt eine ernſte Gefahr für den europäiſchen Frieden. So lange dem ruſſiſchen Rieſen-Koloſſe die Beweglichkeit mangelt, das heißt, ſo lange infolge unzureichender Verkehrsmittel die bekannten Truppenverſchiebungen nur **ſuceſſive** und mit erheblichen Schwierigkeiten vollzogen werden können, braucht uns Deutſchen um unſere Oſtgrenze eben ſo wenig bange zu ſein, wie den Oeſterreichern um ihre Nordgrenze. Die Situation ändert ſich aber in demſelben Augenblicke, in welchem die ruſſiſchen Schienenſtränge, das gewaltige Reich nach allen Himmelsgegenden durchſchneidend, ſich an unſeren Grenzen immer mehr verdichten und es Rußland ermöglichen, auf **einen Schlag** gewaltige Truppenmaſſen dorthin zu werfen. Jedes Kind wird begreifen, daß Rußland nicht blos die Mobilmachung außerordentlich erleichtert wird, ſondern auch die Wahrſcheinlichkeit beſteht, daß ſchon anbetrachts unſerer offenen Oſtgrenze der Kriegsſchauplatz auf den deutſchen Boden verlegt wird.

Zu einem Kriege mit Rußland aber kann es trotz des Handelsvertrages heute oder morgen kommen, ſintemalen dies Moskowiterthum gänzlich unberechenbar iſt, und die ruſſiſchen Gewalthaber nur gar zu leicht in die Zwangslage kommen können, um den Ausbruch eines Brandes im eigenen Hauſe zu unterdrücken, nach Außen hin loszuſchlagen.

Dazu kommt auch noch, daß Rußland den Schlüſſel zum Balkan in der Hand hat und mit einer wahren Virtuoſität dortſelbſt zu hetzen und zu ſchüren weiß, ſo daß nach wie vor auch die Gefahr ſehr naheliegt, daß in dem politiſchen Gewitterwinkel an der unteren Donau dem häufigen Wetterleuchten plötzlich ein zündender Blitzſtrahl folgt, der bei dem dort unten angehäuften Exploſivſtoffe wohl ganz Europa ſehr gefährlich werden dürfte.

Wenn nun aber noch zu allem Ueberfluſſe thatſächlich ein formelles Bündniß zwiſchen Rußland und Frankreich beſteht — das Gegentheil iſt nämlich noch nicht **bewieſen!** — dann wird ſich wohl Jeder, der die Dinge ſo zu nehmen weiß, wie ſie thätſächlich liegen, einen Vers machen können auf die Friedens-Schalmeien unſere deutſchen Reptilienpreſſe, denen dieſelbe in Wirklichkeit wohl ſelbſt keinen Glauben beimißt, ſondern die nur einzig und allein darauf berechnet ſind, den ſchweren Schlag, welcher der deutſchen Landwirthſchaft zu Gunſten der Induſtrie durch den neuen Handelsvertrag zugefügt wurde, einigermaßen zu — **entſchuldigen.**

Politiſches.

Eine neue Strafbeſtimmung tritt mit dem 1. April ds. Js. in Kraft. Nach einer neuen Beſtimmung des Strafgeſetzbuches ſollen nämlich fortab ſolche Familienväter auch ſtrafrechtlich verfolgt werden können, die in der Lage ſind, ihren Angehörigen den nothwendigen Unterhalt zu gewähren, es aber vorziehen, den Verdienſt für ſich zu behalten und die Familie der Armenverwaltung überlaſſen. Die Armenverwaltungen werden — wozu ſie übrigens in der „Nordd. Allg." offiziös direkt aufgefordert werden — ohne Zweifel mit aller Schärfe gegen ſolche pflichtvergeſſene Ehemänner und Väter vorgehen.

Ganz ruſſiſch iſt man in Berlin geworden. Der deutſch-ruſſiſche Ordensaustauſch ſteht im Flor; der ruſſiſche Botſchafter Schuwalow hat im Laufe zweier Tage Kaiſer Wilhelm zwei Mal bei ſich zu Gaſt geſehen; der deutſche Botſchafter in St. Petersburg, General v. Werder, fungirt als politiſcher postillon d'amour des Czaren; der ruſſiſche Thronfolger ſoll angeblich nach Berlin reiſen; an der Spree erklingt die liebliche Sprache ruſſiſcher Kaufleute, die nach Deutſchland gekommen ſind, um den ruſſiſchen Vertrag zu fruktifizieren; in Berliner Hotels ſtehen in Folge deſſen Spirituoſen hoch im Preis; am Luſtgarten paradieren preußiſche Gardegrenadiere in neuen Grenadiermützen des alten Fritz; die freiſinnige Preſſe iſt czariſcher als der Czar — und Herr von Witte reibt ſich „behaglich ſchmunzelnd" die Hände. Ein dreifaches Hoch dem neuen Kurſe! . . .

Der deutſch-ruſſiſche Handelsvertrag iſt vom Reichstag noch vor dem Oſterfeſt angenommen worden und ſchon am 20. März, früh acht Uhr in Kraft getreten. Die Sache war demnach ſehr eilig, was ja auch ſchon der Umſtand beweiſt, daß die Hafenſtädte Kiel, Lübeck, Danzig u. ſ. w. die Fahnen vor Freude auf den zu hoffenden Gewinn heraus ſtreckten. Ja, der Profit, das iſt ein Wort, nachdem alles ängſtlich ſchielt und es nimmt ihn ein Jeder, wenn er noch ſo klein und ſchwächlich iſt, freudig auf ſeine eigenen Schultern, um ſich mit ihm wenigſtens ſo lange herumzutragen, bis er davon genug — im Beutel — hat. Aber die Sache hat zwei Seiten, ſo iſt es auch mit dem angenommenen Vertrage. Während die Einen auf erheblichen Gewinn und flotten Geſchäftsgang hoffen, meinen die Andern, ſie kämen zu kurz dabei weg und es läßt ſich nicht beſtreiten, daß etwas Wahres in dieſer Behauptung liegt. Wenn Zwei ſpielen und Einer gewinnt, ſo muß der Andere verlieren, es müßte denn ein Dritter dazukommen und ſich von den beiden Erſten rupfen laſſen. Man muß die Sache abwarten, wie ſie ſich entwickeln wird, eher iſt wohl genaues nicht zu ſagen. Unſere Reichstags-Abgeordneten haben dann auch nach gethaner Arbeit eiligſt ihr Bündel geſchnürt und ſich auf den Heimweg gemacht, um von den Herzen und Mühen der letzten parlamentariſchen Campagnen auszuruhen; ob ein Jeder von ſeiner Ehegeſponſtin Abſolution für ſeine im Reichstag bei den Abſtimmungen gemachten Böcke erhalten wird, iſt fraglich, denn der Oppoſitionsgeiſt iſt, wie jeder Ehemann aus Erfahrung kennen wird, bei den Frauen viel mehr entwickelt, als bei den Männern, von denen Viele wieder beſſer eine Fauſt in der Taſche zu machen verſtehen.

Der **„große hochpolitiſche Prozeß** Schweinhagen und Genoſſen" iſt nun vor dem Feſte auch noch erledigt worden. Wie das öfter vorkommt, ſo auch hier, die Herren Staatsanwälte wollten ſich wieder nicht von der Unſchuld der Angeklagten überzeugen laſſen, gingen ſo gar ſo weit, längere Gefänißſtrafen zu beantragen und hatten auch dabei Erfolg. So wurde der Angeklagte Plack zu 1 Jahr 9 Monaten Gefängniß, Dewald zu 3 Monaten und Schweinhagen zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt. Dem Finanzminiſter Miquel und dem Grafen Caprivi wurde die Publikationsbefugniß im Reichsanzeiger zugeſprochen.

Der **Kaiſer** hat ſeine Oſterfahrt zu ſeiner hohen Gemahlin und den kaiſerlichen Prinzen angetreten und iſt im ſchönen Abbazia eingetroffen, um in Stille und im Kreiſe der Familie einige Tage zurückgezogen von den Mühewaltungen der Staatsgeſchäfte zu verbringen, wozu ihn gewiß alle deutſch fühlenden Bewohner unſeres Vaterlandes mit ihren Segenswünſchen begleiten.

Notizen.

Neues Futtermittel. Ein ſolches wird jetzt den Landwirthen angeboten und erläßt vor demſelben die Milchwirthſchaftliche Unterſuchungsſtation Memmingen folgende **Warnung:** Bei der Rübenzuckerfabrikation hinterbleibt ein dickflüſſiger, ſalzig ſüßer Rückſtand, aus dem nur mit unverhältnißmäßig großen Koſten noch kryſtalliſirter Zucker gewonnen werden kann die Melaſſe. Man hat dieſelbe deßhalb bisher auf Stiefelwichſe oder Spiritus verarbeitet, auch als Beifutter für Maſtvieh verwendet. Da die Zuckerfabriken nach dem Eingehen der kleinen Entzuckerungsanſtalten geringere Preiſe aus der Melaſſe erzielen müſſen, hat Profeſſor Märker auf einer Verſammlung des landwirthſchaftlichen Vereins Halberſtadt-Wernigerode die Frage aufgeworfen, ob Melaſſe nicht als vollwerthiges Viefutter verwerthet werden könnte, obwohl ein großes Vorurtheil gegen Melaſſefütterung beſtehe, weil ſie Neigung zum Laxiren und zum Verwerfen verurſache. Den Fabrikanten kommt in Folge der Futternoth der billige Ausnahme-Frachttarif zu ſtatten; jetzt mengen ſie irgend ein ſtickſtoffhaltiges Futtermehl mit Melaſſe zu einer klebrig-feuchten Miſchung zuſammen und empfehlen dieſelbe auf Grund günſtiger Analyſenergebniſſe als „Melaſſefutter". Schon die feucht-ſüßliche Beſchaffenheit desſelben muß eigentlich dem Landwirth ſagen, daß dieſe Maſſe als Futter für Milchvieh nicht geeignet und ſowohl für die Geſundheit der Thiere als auch für die Milchwirthſchaft mit großem Gefahren verbunden iſt, auch wenn die Firma G. Hoyer und Co. von einem Fabrikgeheimniß ſpricht, wonach durch einen „kleinen Zuſatz" die Haltbarkeit ihres Fabrikates gewährleiſtet ſei. Unſere Kühe ſind doch zu koſtbar, als daß wir ſolche Experimente mit ihnen wagen! Hören wir nur, was Prof. Pott in München über Melaſſe ſagt: „Wenige Pfunde davon verurſachen beim Großvieh ſchon heftige Durchfälle, durch welche natürlich jeder Fütterungserfolg gänzlich in Frage geſtellt wird." „Größte Vorſicht iſt, ſchon wegen der purgirenden Wirkungen der Melaſſe, bei ihrer Verfütterung an Milchkühe zu beobachten." „Für Jungvieh und tragende Thiere jeder Art iſt die Melaſſe nicht geeignet." „Verdorbene Melaſſe enthält außer Eſſigſäure noch Ameiſenſäure und andere organiſche Säuren, welche bei den damit gefütterten Thieren erhebliche Geſundheitsſtörungen (bei tragenden Thieren Verwerfungen) verurſachen können. Alſo aufgepaßt, Landwirthe, Melaſſe iſt Gift!

Die Elektricität — als Stiefelputzer. Auch im Haushalt dürfte der elektriſche Funke in nicht langer Zeit eine große Rolle ſpielen. Aus London wird bereits von einem elektriſchen Schuhputzer berichtet. Der elektriſche Schuhputzer ſoll ſo eingerichtet ſein, daß wenn man den Fuß in die Maſchine ſetzt und ihn nach kurzer Zeit herauszieht, der Schuh ſpiegelblank iſt. Und ganz gleichgiltig, ob das Kaliber des Schuhes Nr. 7 oder 16 iſt, der Schuhputzer der durch Elektrizität ſelbſtthätig vermittelſt dreier Bürſten arbeitet, vollführt auf's Beſte ſein Werk. In einer Straße Londons iſt der elektriſche Schuhputzer, die Erfindung eines Mechanikers, ſchon in Gebrauch genommen.

Der Petroleum-Ring.

Seit 1878 beſteht im Hauſe Rothſchild die Idee, die Gewinnung und den Verkauf von Petroleum zu monopoliſiren. Man nimmt heute an, daß der jährliche Verdienſt beim Petroleum 70—80 Millionen Mark beträgt, ein nettes Sümmchen, mit dem ſich etwas anfangen läßt. Aber es läßt ſich dieſer Verdienſt leicht verdoppeln, und zwar leicht von dem Tage an, wo der Petroleumhandel in einer Hand liegt und damit jede Concurrenz aufgehört hat. So ungefähr dachten die Rothſchilds als ſie mit dem Plan eines Petroleum-Monopols vorgingen. Aber ſie haben in den amerikaniſchen Petroleum-Compagnien geriebene Gegner gefunden, die Geld zu verlangen verſtanden. Da kam ihnen ein Zufall zu Hilfe. Die Firma Nabel und Co. ſetzte im ſüdlichen Rußland große Petrolleumquellen in Betrieb und die Rothſchilds wandten ſich zuerſt gegen Nabel, indem ſie in Südrußland als Concurrenten Nabels auftraten. Es ſollen ſich dann die Rothſchilds bei einer Anleihe den ruſſiſchem Staate verpflichtet haben und in Folge deſſen kam durch Vermittelung des ruſſiſchen Finanzminiſters Witte die Verſchmelzung der Rothſchild'ſchen und Nabelſchen Geſellſchaft zu Stande. Nun hieß es noch, die amerikaniſchen Concurenten zur Kapitulation zwingen. Und der Krieg war heftig und währte lange. Seit 1884 hat er unaufhörlich getobt, allerdings in dieſer Zeit nicht ſehr zum Schaden der Conſumenten. Nun aber iſt der Krieg zwiſchen Rothſchild in Europa und der amerikaniſchen-Compagnie zu Ende, der Friede iſt geſchloſſen, die Amerikaner ſahen ein, daß ſie im Kampfe mit dem europäiſchen Börſenkönig unterliegen müſſen und haben ſich entſchloſſen, Rothſchield den Frieden anzubieten, der angenommen worden iſt. Seit dem 1. Januar d. J. beſteht das neue Petroleum-Cartel. Rothſchild hat die Mehrzahl der Actien der amerikaniſchen Petroleum-Compagnie käuflich erworben und beherrſcht jetzt den Markt. Die Vertheilung des Petroleum-Bedarfes iſt ſo getroffen, daß die Amerikaner die transatlantiſchen Staaten verſorgen und noch außerdem 65 Prozent des europäiſchen Bedarfs decken. Die ruſſiſche Compagnie deckt 35 Prozent vom europäiſchen Bedarf. Das in Kraft getretene Monopol iſt eines der mächtigſten, die je geſchaffen wurden und Staat und Geſellſchaft wird nur die geſchehene Thatſache zur Kenntniß zu nehmen haben.

Vermiſchtes.

Augsburg, 21. März. (Emigranten.) Geſtern Abend paſſirten den hieſigen Bahnhof ca. 12 Perſonen, die von Amerika zurückkehrten und in ihre Heimath reiſten. Die Leute, von denen einige ſich eine Zeitlang am Perron aufhielten, ſahen recht verkümmert aus und ſchienen, was auch ihre Reden bewieſen, das erhoffte Glück in der neuen Welt nicht gefunden zu haben.

München, 21. März. Die Beſſerung im Befinden des Herzogs Karl Theodor ſchreitet, nach dem „N. Münch. Tagbl.", nur langſam vorwärts; der Herzog wird vorerſt auf längere Zeit ſeine augenärztliche Praxis nicht mehr auszuüben im Stande ſein, wenigſtens nicht in München. Der Vertrag mit dem Beſitzer der Villa in Schwabing, wo der Herzog ſeine Augenklinik errichtet hatte, läuft demnächſt auch ab und wird nicht mehr erneuert werden. Dem genannten Blatt zufolge ſoll ſich der Herzog, gleichwie ſein verſtorbener Bruder Herzog Maximilian Emanuel, ſein Leiden durch Ueberanſtrengung bei einem Ritt zugezogen haben.

Ein 13. Apoſtel. Als am Donnerſtag Vormittag der Hofbeamte vor der Fußwaſchung im alten goldenen Saale der k. Reſidenz die alten Männer begrüßte, gewahrte derſelbe zu ſeinem Erſtaunen, daß die Zahl der Apoſtel 13 war. Nach Aufruf derſelben ſtellte ſich heraus, daß ſich kurz vorher der 95 Jahre alte Pfründner Joh. Frank von Donauwörth, er die bekannte Apoſtelkleidung trug, zu den üb- alten Männern geſellt hatte. Derſelbe war be- im Jahre 1889 als 90jähriger Greis unter den Apoſteln zur Fußwaſchung erſchienen, und glaubte an der diesjährigen Fußwaſchung theilnehmen önnen. Dem alten Manne wurde ſpäter in al höchſtem Auftrage eine Reiſeunterſtützung gewährt u. ners die Erlaubniß gegeben, im nächſten Jahre an der ßwaſchung teilnehmen zu dürfen. Noch im Laufe des chmittags reiſte der alte Mann in ſeine Heimat zurück.

Vor 50 Jahren. Bei der Fußwaſchung 1854 in **ünchen** nahm der in München wohnhafte 104 ahre alte ehemalige Schullehrer Michael Schieber eil. Derſelbe fungirte fünf Mal als Apoſtel. 1845 arb er im Jahre 105. Lebensjahre. Ueber 60 Jahre irkte er als Lehrer.

Vor 75 Jahren. Anton Adner, 1705 in Berch- sgaden geboren, war Apoſtel bei der Fußwaſchung **München** im Jahre 1818 und 1819. Der 114- ährige Greis beſtieg damals den Frauenthurm zu inem Vergnügen. (432 Stufen.)

Guten Appetit hatte am Mittwoch Abend ein Back- äger, welcher in einem am Sendlingerthorplatz in **ünchen** gelegenen Gaſthaus nicht weniger als 25 rt geſottene Eier und dazu um 30 Pfg. Käſe ver rte, außerdem auch noch 4 Liter Bier vertilgte.

Zum Salmdorfer Raubmord. Das Geſtändniß, welches der letzten Montag von Moosburg nach **München** gelieferte Schuhmacher abgelegt hat, hat ſich in allen Theilen als fingirt erwieſen.

München, 21. März. (Eröffnung.) Unter gewaltigem Andrange von Gäſten wurde vorgeſtern die Hofbräuhausfiliale im Reſtaurant „Lohengrin“ an der Türkenſtraße eröffnet; am Abend waren die 400 Perſonen faſſenden Räume überfüllt. Der Bierverbrauch betrug von Mittag bis Abends 10 Uhr 24 Hektoliter.

Sandbach, 20. März. (Selbſtmord in der Kirche.) Der Gütler Jakob Gotzler von Steinhügl brachte ſich am Sonntag Vormittag während des Gottesdienſtes, wahrſcheinlich in einem Anfall von Geiſtesſtörung, mit einem Raſirmeſſer einen tiefen Schnitt am Halſe bei. Sein anweſender, erwachſener Sohn rannte vor Schreck davon. Bis von anderer Seite Hilfe kam, hatte ſich der Unglückliche verblutet.

Erlangen, 19. März. (Ueble Folgen.) Vor ca. 14 Tagen übten ſich zwei Schüler der hieſigen oberſten Gymnaſialklaſſe im Fechten. Hiebei wurde der eine, Sohn des hieſigen Hopfenhändlers M., durch den Schläger ſeines Gegners am Handgelenk verletzt. In Folge des am Schläger befindlichen, und in die Wunde gelangten Roſtes trat nun Blutvergiftung ein und iſt der junge Mann vergangene Nacht geſtorben.

Berlin, 21. März. Nach der „Voſſ. Ztg.“ iſt die lebhafte Bewegung gegen Einſchränkung des Sonntags-Unterrichtes keineswegs ausſichtslos zu betrachten; es ſoll vielmehr beabſichtigt ſein, die Durchführung der Sonntagsruhe auf dieſem Gebiete um etwa 2 Jahre, alſo bis 1896 zu verſchieben.

Paris, 21. März. (Ein Rieſenkarpfen.) In Lyon wurde ein Karpfen von 12 Kilo 400 Gramm Gewicht und 86 Zentimeter Länge gefangen. Er wurde für 225 Fcs. gekauft und ſoll in einem 2000 Liter faſſenden Aquarium in der Lyoner Ausſtellung ausgeſtellt werden.

Eine verſchwindende Inſel. Die Inſel Saole, öſtlich von Neu-Schottland, die den Seeleuten längſt als eine gefahrdrohende Klippe bekannt iſt, wird in naher Zeit verſchwinden. Vor wenigen Jahren noch beſaß dieſe Inſel eine Länge von 64 Kilometern, heute mißt ſie kaum noch die Hälfte. Seit dem Jahre 1880 ſind hier drei Leuchthürme erbaut worden, die beiden erſteren ſind nach einander in den Ozean verſunken, der dritte äußerſt ſolid gebaute Thurm zeigt ſich auch ſchon zerklüftet und droht den beiden anderen nachzufolgen. Nur noch kurze Zeit und das Meer hat das Inſelchen begraben. Dieſe eigenthümliche Erſcheinung beruht ſicher auf einer allmählichen Senkung des Meerbodens, wodurch die Inſel in Zukunft dem menſchlichen Auge entzogen, jedoch der Schiffart darum um ſo gefährlicher ſein wird. —

[illegible]kopf-[illegible]

heute Samſtag Abends im Gaſthaus zum weißen Roß.

Der Vorſtand.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.		107.50
„ Grundrente		103.50
Württemberger		107.10
„ Oeſterr. Goldrente		97.70
„ Ung. Goldrente		96.90
4„ „ Kronenrente		91.90
5„ Rumäniſche Rente		96.60
4„ Ruſſen von 1880		99.60
5„ Italieniſche Rente		76.70
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.		103.60
3½ „	—.— P.	98.70
4pc. Bayer. Vereinsbank	103.25	102.75
3½ „	—.— P.	98.—
4pc Bayer. Handelsbank	103.10	102.60
3½ „	—.— P.	98.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.		102.30
3½ „	—.— P.	97.60
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.25	102.75
3½	P.	98.60
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.50	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.40	102.90
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.20. P.	97.70
3½ Rheiniſche Hyp.	—.—	96.10
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	—.—	102.50
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.		163.--
Bayer. Vereinsbank		176.—
Disconto Comm.-Ant.		192.20
Oeſterr. Credit-Anſt.		300.¾
Darmſtädter-Bank		139.70
Dresdener Bank		140.60
Meiniger-Bank		96.50
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		113.70
Lübeck Büchen		142.50
Mecklenburger		—.—
Staatsbahn		271.¾
Galizier		--.—
Lombarden		89.⅞
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche		85.70
4pc. Salzkammergut (Gold)		102.—
„ Eliſabeth ſteuerfrei „		102.20
„ „ ſteuerpfl. „		96.80
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	—.—	81.10
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.		48.60
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe		141.25
5pc. Oeſter. von 1860		123.40
Augsburg fl. 7		28.60
Braunſchweiger Rfl. 20		103.60
Weininger fl. 7		26.10
Freiburger fl. 15		30.20
Wailänder Frc. 10		14.60
Oſterr. Banknoten		164.10
20-Franksſtücke		16.22
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Aus-Verkauf:

von einer großen Partie

Sommer-Mützen

zu **Spottpreiſen**, ferner leichte, bequeme, einfache und feinſte

Radfahrer-Mützen

empfiehlt

J. Zink, Kürſchner.

Anſichten von Krumbach

auf Briefpapier und Poſtkarten **das Stück 3 dl.** empfiehlt

A. Viſchinger,

Papier- und Schreibwaarenhandlung.

Empfehlung!

Die Handelsgärtnerei von **Ferd. Kaiſer Krumbach** empfiehlt in ſchönen, ſtarken Exemplaren gut bewurzelte, ausgeſuchte Sorten Obſtbäume, als:

Aepfel, Birnen, Zwetſchgen, Weichſeln, ſowie rothblühende **Tragetus, Kugelacazien,** hochſtämmige Remontant **Roſen,** niederveredelte **Roſen, Ziersträucher** x. x. in bekannt ſchöner Waare zu billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

Friſche Kräuterkäs.

N.B. Für gute **Butter** bezahle immer über den ausgeſchriebenen Marktpreis. **Eier** kaufe an.

Max Stecher, Hürben.

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen“

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General-Anzeiger **Mk. 1,50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt **Mk. 1.90** im Quartal

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70 dl.	die ¹/₁ Fl.
1891er Tiroler Spezial	„	90	„ „ „
1890er Affenthaler	„	M. 1.—	„ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	1.20	„ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	1.—	„ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtèphe	„ „	1.40	„ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	2.—	„ „ „

Garantirt für Reinheit.

Es wird auf **Georgi** eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Butter & Eier

kauft fortwährend

Hans Mayer.

Für friſche **Butter** bezahle ſtets, bei reellem Gewicht, per Pfund einige Pfennige mehr, als der ausgeſchriebene Marktpreis.

Die M. Lipp'ſche Eiſenhandlung in Krumbach

empfiehlt bei herannahender Bedarfszeit ihr gut eingerichtetes Lager in:

I **Träger, Stallſäulen, Stall- & Dachfenſter,** alle Sorten **Nägel, Stahldunggabeln, Schaufeln, Ketten,** ſowie ſonſtige Oekonomie- und Küchengeräthen und ſieht unter Zuſicherung **äußerſt billiger** Preiſe und Abgabe von nur **beſter** Waare, geneigtem Zuſpruche entgegen.

Anzeige.

Ich gebe hiemit bekannt, daß ich in den Beſitz eines aus einer hervorragenden Zucht ſtammenden

Vollblut-Yorkſhire-Eber,

alſo rein engliſche Rage, mit ſehr ſchönen Körperformen und von weißer Farbe gekommen bin und nun auch den Schweinezüchtern der Umgegend zum Sprung überlaſſe.

Niederraunau im März 1894.

Ratzinger.

Größte Auswahl! **Billigſte Preiſe!**

Neuheiten!!

in **Sonnenſchirmen** für Herren, Damen und Kinder von einfachſten bis hochfeinſten, ſowie **Gebetbücher, Laudate, Communionbilder & Roſenkränze** ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſtr. 60.

Unterzeichnete erlaubt ſich die Neuheiten zur Frühjahrs-Saiſon von den einfachſten bis eleganteſten Sorten

Damen-, Mädchen- & Kinder-Hüte

in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Braut-, Communion- & Trauerkränze ſind ſtets reichhaltig auf Lager.

Hürben, den 9. März 1894.

Hochachtungsvollſt
Eliſe Nagenrauft, Modes.

Am **Oſtermontag**

concertirt der Zitherbaſtel,

wozu Freunde und Gönner eingeladen ſind.

Brauerei Seifertshofen.

Die Gebetbücher:

„Der weiße Sonntag“
„Die heilige Familie“

ſind das Stück zu ☞ **1 Mark** ☜ zu haben in der Papier- und Schreibwaarenhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schuhmacherhandwerk** ☜ erlernen findet Stelle.

Bei wem? ſagte die Expedition des „Volksfreund“.

Der Bienenzucht-Verein „Mittleres Mindelthal & Umgegend“,
hält ſeine

Frühjahrsverſammlung

am **Oſterdienſtag, den 27. März** im Gaſthauſe in **Ursberg** ab.

☞ **Beginn Nachmittag halb 3 Uhr.** ☜

Die Vorſtandſchaft.

N.B. Feunde der Obſtbaum-Zucht ſind beſonders eingeladen, da es ſich um Gründung eines Obſtbaum-Zucht-Vereines handelt.

Der bis jetzt ausgeſchriebene

Ausverkauf

dauert nur noch bis **30 März ds. Js.**

Loppenhauſen, den 2. März 1894.

Joſef Vogler.

Größte Auswahl. **Billigſte Preiſe.**

Kinder-Wagen

von den einfachſten bis hochfeinſten ſind eingetroffen bei

Fr. Alberth, Kirchenſt. 60.

(Beſondere Neuheiten 1894 engl. & amerik. Wagen.)

N.B. Alte **Wagen** werden gekauft, umgetauſcht und raparirt. Verdecke, ſowie ſämmtliche Einzelteile als: Vorhangſtoff, Franzen Wachstuchleder 2c. 2c. halte ſtets auf Lager.

☞ **Korbwaaren** aller Arten. ☜

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der gar tirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, u durch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Düng alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur the weiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanw ſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ein oder zwei möblirte

Zimmer

ſind an einen Herrn ſogleich zu vergeben.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſeri

zu den billigſten Preiſen.

☞ Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Erteilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. **G. Hofmeiſter,**

neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. ***Schmerzloſe Zahnoperationen*** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt **ächt**

niederbayeriſchen

Kleesamen

in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang. Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte **Probenummer,**
die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Müchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,

welche allen landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtert.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜

Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier** **nur M. 2.— vom 1. April bis 1. Juli** bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die **billigſte große Zeitung Bayerns** genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

☞ Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.

Für vorteilhafte und gewinnbringende **Milcherzeugung, Kälber-, Schweine-, Ochſen- & Schafmäſtung, Pferde- & Geflügelfütterung** empfehle ich das vorzügliche

Chorley'ſche Maſtpulver.

Zeugniſſe zuverläſſiger Landwirthe zu Dienſten. **Mk. 1.15 für 10 Packete** bei:

Otto Hayd, Apotheke, Krumbach.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☞ **Hüte** ☜ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Zucker im Hut, in Würfel und gemalen, **Kaffee** roh und gebrannt in den beſten Sorten, **Weinbeeren, Roſinen, Kirſchen,** türkiſche **Zwetſchgen,**

feinstes Kunstmehl

in allen Nummern, **Futtermehl & Kleie** empfiehlt zu den billigſten Preiſen

Georg Stempfle,

nächſt der Apotheke.

Schöne, ſtielfreie

Weinbeeren & Roſinen

I. Qualität

das Pfund zu 22 dl. bei **5 Pfd.** á **20 dl.**

ächt türkiſche

Zwetschgen

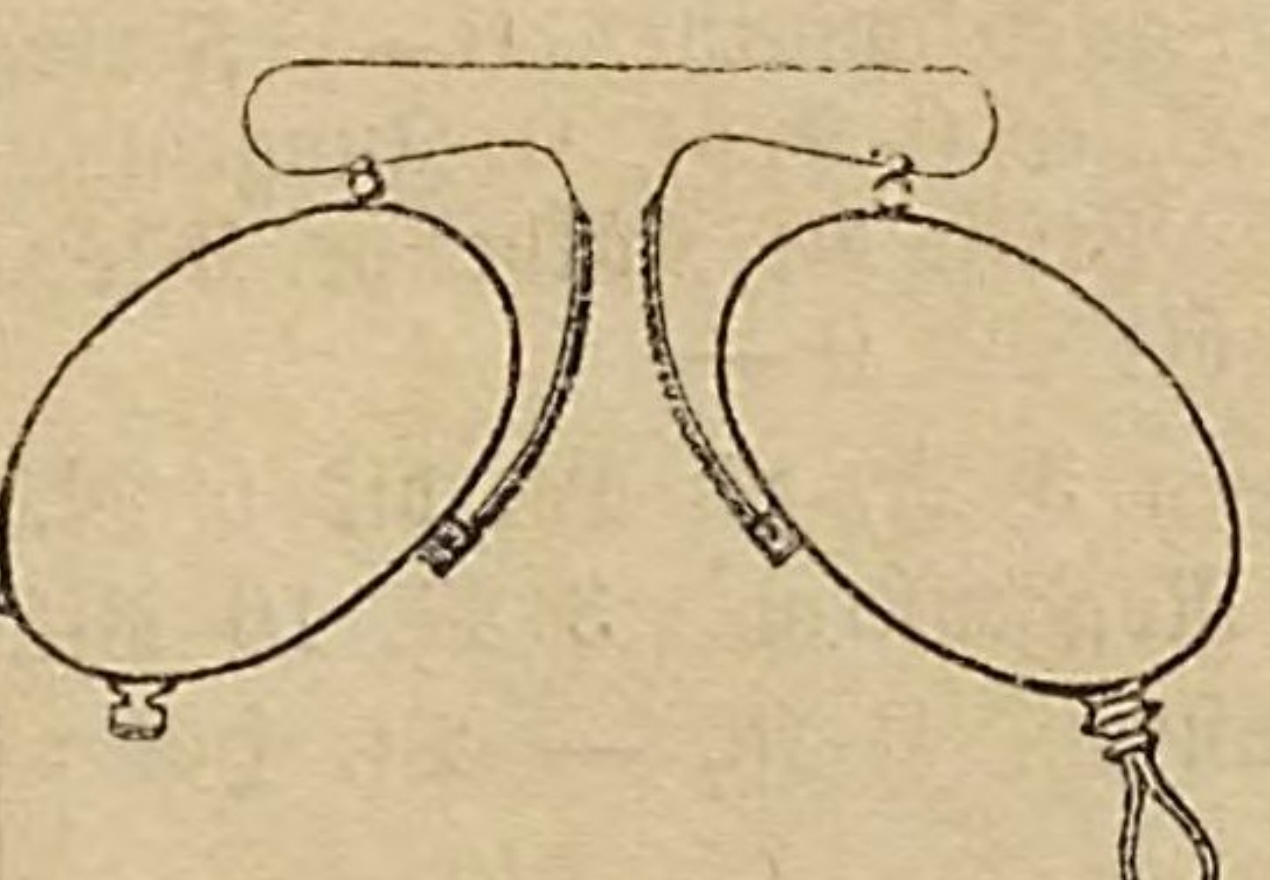
das Pfund zu 16 dl. bei **5 Pfd.** á **15 dl.**

empfiehlt

M. Weber. Aletshauſen.

N.B. Führe nur I. Sorte und ſind deshalb obige Waaren nur prima I. Qualität.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,

Uhrmacher und Optiker Hürben.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Circa 60—70 Zentner

Heu & Grummet

hat zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bock=Ausſchank

Am **Oſterſonntag und Montag** wird bei dem Unterzeichneten Bock verzapft. Jedesmal mit Muſik. Hiezu ladet freundlichſt ein

Billenhauſen, den 24. März 1894.

Jakob Seitz,
Bierbrauer.

Zur Saat!

Empfehle bei gegenwärtiger Bedarfszeit **Saatwicken** ächt ungariſche reine, **Saatlein** Seeländer, blaublühend u. Rigaer, **Saathaber**, Sechsämter Original, **Kleeſaat**, ächt ſteyriſch, garantirt ſeidefrei, **Wieſenklee**, holländiſche, **Baſterklee, Luzernerklee, Eſparſette, Grünklee Incarnat** oder Sommerklee, **Grasſamen** beſte Miſchung für trockene und naſſe Wieſen, **Erbſen**, große Viktoria, ſowie alle Garten- Wald- und **Blumenſamen** etc. etc.

Die Samenhandlung von

Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Einen

Krautstrangen

hat zu verkaufen

Geiger, Poſtbote.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie **Kinder & Familien**bilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Den Herren Oekonomen und Schweinezüchtern empfehle mich zum **Kaſterieren** der

Schweine.

Dieſe Arbeit nehme bei den betreffenden Schweinebeſitzern i Haus vor und genügt die Mitteilung durch Poſtkarte.

Peter Schaucher in Münſterhauſen.

Joſef Dunſt, Drechsler & Schirmmacher
Krumbach

empfiehlt ſämmtliche **Neuheiten der Frühjahrs-Saiſon 1894** in

Sonn= & Regenſchirmen

mit den neueſten eleganteſten Griffen für Herren, Damen und Kinder

☛ **in ſchönſter Auswahl** ☚

Jede vorkommende Reparatur wird auf Wunſch ſofort gemacht. Stoff zum Ueberziehen liegt zur Auswahl auf Lager. Alte Schirme werden an Zahlung angenommen.

Großes Lager in Korbwaaren
aller Art

wie altdeutſche 1 und 2 Deckelkörbe, Damenkoffer, Promenade-Taſchen-Strick und Arbeitskörbchen, Schalen, Wandkörbe, Bombienires. —

☛ **Reiſekörbe in allen Größen,** ☚

viereckige ovale und runde Waſchkörbe, Hausſierkörbe.

Kleiderfiguren & Rockgeſtelle, Feldſtühle.

Schöne Auswahl

in Spazierſtöcken, Tabakspfeifen, Cigarrenſpitzen, Kämmen, Doſen und ſonſtige Drechsler Kurzwaaren.

☛ **Für Brautleute** ☚

empfehle Holzwaare für Kücheneinrichtungen.

Reele, billigſte Bedienung zuſichernd.

Eigene Reparaturwerkſtatt.

Muſter zu Dienſten. Für unſere Gegend paſſen

Zur Förderung des **Flachsbaues** offerirt die Flachs- u. Wergſpinner von M. Drohsbach und Comp. doppelt gereinigte ruſſiſche

Leinsaat

p. Ztr. Mk. 20.

Beſtellungen nimmt entgegen:

M. Weber, Aletshauſe

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 0. März bis —. März. 1893. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, 0 Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 10 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.— bis Mk. 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 3 M. 80 Pf. bis 5 M., 80 Pf., Ohmat 0 M. — bis 0 M. — Pf., Roggenſtroh 3 M. 10 Pf., 4 M., 20 Pf., Veeſenſtroh 0 M. — Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 3 M. 70 Pf. bis 0.—.

Augsburg, 22. März. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 27.— bis 28.— Fohrenholz 23.50 bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 25.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom —. März.

Engliſche Sovereings —.—.—.—.
Oſterr. Banknoten 0—.—.—.—.—
20 Frankenſtücke —.—.—.—.—

Kempten, 21. März. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		29—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		27—28
Ditto fehlerhafte Qualitäten		23—26
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	33—34
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
prima		—
Ditto „ ſecunda		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempte

vom 21. März.

Rindſchmalz	1.15
Schweineſchmalz	85—90
Eier Stück 20—22	100

Buttermarkt Kempten. Vereinigu der Butterproduzenten und Händ von Kempten. Preisnotirung für M woch 21. März 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	90
Gewöhnliche Süßrahmbutter	87
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Etwas ruhiger.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 21. März. Süßrahmbutter 0.97 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.90 Pf. Landbutter 79 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 24. März.

			höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
			ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p.	C.	7.20	7.10	7.—	—	—
Roggen	„	„	6.40	6.30	6.20	—	—
Gerſte	„	„	7.60	7.40	7.—	20	—
Haber	„	„	7.65	7.40	7.—	10	—
Lein	„	„	0.—	9.50	0.—	—	—
Wicken	„	„	11.60	11.—	10.—	65	—
Kartoffel	1	S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	21.	7.30	6.30	7.—	7.60
Weißenhorn	21.	7.30	6.35	7.50	7.50
Illertiſſen	20.	7.20	6.50	7.—	7.50
Babenhauſen	20.	7.10	6.80	0.—	7.40
Memmingen	20.	7.80	6.65	7.73	7.81
Schwabmünchen	20.	6.94	6.65	7.90	8.10
Augsburg	21.	7.97	6.28	6.86	8.55
Thannhauſen Veeſen		—.—	0.—	0.—	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	
Krumbach	—.74	—.92	—.—	3—
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2—

Memminger Viehmarkt vom 20. März 1894.

Zu Markte wurden gebracht 132 Stück Hornvieh. Hie wurden verkauft 55 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 1 M. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	330.	265.—	300.—	281.—
Niedrigſter:	156.—	95.	145.—	88.

„Beilage zum Volksfreund“.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 34 Samstag, den 24. März 1894. 1. Quartal.

Die Auferſtehungsfeier in Rom.

Seit jeher hat die katholiſche Kirche bei größeren Feſtlichkeiten in der Entfaltung der blendendſten Prachtfülle mit ein Mittel geſucht, auf die gläubigen Gemüther ihrer Kinder einen Eindruck auszuüben, welcher dieſelben in Demuth vor der göttlichen wie der prieſterlichen Macht niederbeugt. Und in Wahrheit läßt es ſich nicht leugnen, daß die glänzende, ſchillernde Herrlichkeit, welche die Diener Gottes zur Ehre Gottes entfalten, die Gemüther mächtig erfaßt. Wohl die großartigſte Entfaltung von Glanz und Pracht findet alljährlich einmal im Vatikan in der ſixtiniſchen Kapelle anläßlich der Auferſtehungsfeier ſtatt. Die höchſten Spitzen der Hierarchie verſammeln ſich hier um das Oberhaupt der Chriſtenheit, den Statthalter Gottes auf Erden, um demſelben ihre Huldigung darzubringen. Mit feſtlichem Gepränge bewegt ſich der Zug durch die Kapelle, auf hohem reichvergoldetem Thron, in juwelengeſchmücktem Ornat, die goldene Tiara auf dem geheiligten Haupte, wird Se. Hlgk. der Papſt von hohen Würdenträger der Kirche einhergetragen; im reichſten Schmucke ihres prieſterlichen Standes, in der vollen, goldſtrotzenden Galauniform ihres Staates umgeben die Kardinäle und die fremdländiſchen Geſandten den hohen Thronſeſſel; in prächtigen Uniformen ſtehen die ſtämmigen Schweizer — die Leibgarde des Papſtes — zu beiden Seiten des Zuges, um die herandrängende Menge zu rückzuhalten. Vom hohen Dome erſchallt der eherne Klang der Glocken, mächtig brauſt der Orgelchoral durch die weihrauchdurchdufteten Hallen, das farbig gebrochene Licht umdämmert die goldene, blitzende und ſchimmernde Pracht, nun hebt der heilige Vater die Rechte zum Segen, alles Volk ſinkt in Demuth auf’s Knie, und draußen verkünden die ehernen Zungen der andächtigen Welt: Chriſt iſt erſtanden!

Vermiſchtes.

Wie gefährlich eine Ohrfeige werden kann, beweiſt ein von Dr. Heimann in der „Zeitſchrift für Ohrenheilkunde“ mitgetheilter Fall. Ein bisher völlig geſunder Knabe wahr geohrfeigt worden. Unmittelbar nach den Schlägen floß infolge Zerreißen des Trommelfells etwas Blut aus dem linken Ohr, und der Erkrankte wurde von leichtem Schwindel befallen. Nach 36 Stunden entſtand blutiger Ausfluß, ſchweres Schwindelgefühl, kleiner und raſcher Puls; die Temperatur ſank von 36,9 allmählich auf 36 Grad herab und der Tod trat nach Ablauf einer Woche ein. Die Sektion ergab neben Trommelfellzerreißung und Eiter in der entzündeten Trommelhöhle noch Blutüberfüllung und Bluterguß in die Hirnhaut und in die Seitenventrikel des Gehirns, außerdem linksſeitige trockene Bruſtfellentzündung und Lungenhyperämie. Derſelbe Arzt hat ſchon früher einen gleichartigen Fall beobachtet, in welchem eine Ohrfeige ebenfalls nach acht Tagen den Tod herbeigeführt hatte.

Die Unglückszahl 13 war ſchuld, daß kürzlich eine Verlobung wieder gelöſt wurde. Die „Nürnberger Stadtzeitung“ berichtet nämlich, daß eine dortige junge Dame ihre Verlobung aus dem Grund rückgängig gemacht hat, weil ihr Bräutigam an einem Dreizehnten geboren. O sancta simplicitas!

Die alte Geſchichte. Ein ſchweres Unglück ereignete ſich in Reutlingen durch Unvorſichtigkeit mit Petroleum. Eine Frau wollte damit das erlöſchende Feuer im Zimmerofen wieder anfachen, kam dabei aber der Gluth zu nahe, wobei die Flaſche explodirte und das brennende Erdöl ſich über die Frau ergoß. Um Hilfe rufend, lief dieſe, in Flammen gehüllt, im ganzen Hauſe umher, bis endlich der Hausbeſitzer herbeieilte, ſie zu Boden warf und mit einer Bettdecke die Flammen erſtickte. Die Frau erlitt ſo ſtarke Brandwunden, daß ſie kaum mit dem Leben davon kommen wird. —

Köln, 20. März. Ein bei einer hieſigen Herrſchaft in Dienſt ſtehendes Mädchen ſuchte in Folge eines Wortwechſels ſeine Dienſtgeberin zu vergiften, indem es Salzſäure dem Wein zuſetzte. Durch ſofortige ärztliche Hilfe wurde die Frau vor dem Tode bewahrt; die Dienſtmagd wurde verhaftet.

Folgen des Kartenſchlagens. Durch das nichtsnutzige Treiben einer alten Kartenſchlägerin iſt vor einigen Tagen über eine achtbare Familie in Köln ſchweres Unheil gebracht worden. Die Tochter dieſes Hauſes wollte in nächſter Zeit mit einem jungen Mann den Bund fürs Leben ſchließen. Beide waren ſich aufrichtig zugethan und niemals hatte bisher ein böſes Wort die gegenſeitige Neigung betrübt, bis vor wenigen Tagen die Braut dem jungen Manne gegenüber ein auffallend kühles Benehmen an den Tag legte und trotz des eindringlichſten Zuredens von Seiten ihres Bräutigams keinen Grund zu ihrer veränderten Haltung ihm angeben wollte. Der junge Mann grämte ſich ſehr darüber. Als er dann einige Zeilen von der Hand ſeiner Braut erhielt, in welchen dieſe ihr Verhältniß zu ihm aufkündigte, gerieth er außer ſich und eilte in fieberhafter Haſt zu den Eltern des Mädchens, um dieſe um Aufklärung zu erſuchen. Dieſe ſollte ihm dort werden; die Tochter hatte einen Brief geſchrieben, in dem ſie ihren Bräutigam der Treuloſigkeit beſchuldigt, und dann das elterliche Haus verlaſſen, in welches ſie bis heute, nach Verlauf von drei Tagen, noch nicht zurückgekehrt iſt. Eltern und Bräutigam ſchweben in größter Sorge — von einer Freundin der Braut aber erfuhren beide Theile, daß das Mädchen in den letzten Tagen häufig eine Kartenſchlägerin in einem Vororte der Stadt aufgeſucht und von dieſer durch das Kartenlegen erfahren habe, daß ihr Bräutigam ihr untreu geworden ſei. Es war kein wahres Wort daran. Gegen das Weib will man vorgehen, ſobald die Tochter zurückkehrt; nun befürchtet man, daß das Mädchen ſich inzwiſchen das Leben genommen habe.

Die ſtärkſten Eichen Deutſchlands befinden ſich (natürlich!) in der Umgegend von Berlin und zwar am Grunewald im Dorfe Dahlen. Nach der Chronik des Ortes ſteht dieſer Baum ſeit dem Jahre 1436. Acht Männer vermögen den Baumſtamm nicht zu umſpannen. Die zweite Eiche ſteht 30 Kilometer von Berlin bei Finkenburg; dieſer ſtolze Baumrieſe wird die Königseiche genannt. In der Rinde des Baumes findet man die Namen von Friedrich dem Großen, Friedrich Wilhelm III., Friedrich Wilhelm IV., Kaiſer Wilhelm I., Kaiſer Friedrich III., Alexander v. Humboldt, Theodor Körner, Friedrich v. Schiller, Herder, Rückert, Iffland u. ſ. w. eingekratzt. Neun Männer ſind nicht im Stande, dieſen Baumſtamm zu umſpannen. Nach den älteſten Chroniken ſoll der Baumrieſe um das Jahr 1493 gepflanzt worden ſein. Die dritte dieſer ſtolzen Eichen ſteht im Oderbruch, zehn Meilen von Berlin. Zehn Männer ſind erforderlich, dieſen Baumrieſen zu umſpannen. Er ſoll im Jahre 1453 gepflanzt worden ſein.

Danzig, 20. März. Auf der Danziger Werft von Schichau fand heute der Stapellauf des erſten der beiden neuen, für die Reichspoſtdampferlinien des Norddeutſchen Lloyd in Auftrag gegebenen Dampfer ſtatt, welcher den Namen „Prinzregent Luitpold“ erhielt. Das Schiff beſitzt einen Tonnengehalt von mehr als 6000 Regiſtertonnen bei einer Länge von 138½ Meter und einer Breite von 15½ Meter. Der „Prinzregent Luitpold“ iſt bei weitem das größte Schiff, welches auf den Werften von F. Schichau bisher erbaut wurde. Dem Stapellauf wohnten bei: der Reichskanzler, die Miniſter v. Bötticher und Thielen, Oberpräſident v. Goßler, der commandirende General Lentzen und die Spitzen der Civil- und Militärbehörden Danzigs; außerdem der Aufſichtsrath und die Direktoren des Lloyd, ſowie eine größere Zahl geladener Gäſte. Die Taufe wurde im Auftrage des Prinzregenten von dem bayeriſchen Geſandten Grafen Lerchenfeld mit folgender ſchwungvollen Rede vollzogen:

„Mit Gott, ſtolzes Schiff! Fahre hinaus in die weite Welt, fahre hinaus nach Oſten und Weſten, nach Norden und Süden! Gott ſchütze dich vor Sturm und Ungemach; er führe dich immer wieder zurück zum heimathlichen Hafen! Fahre hinaus für Deutſchlands Herrn, fahre hinaus für Deutſchlands Volk, fahre hinaus für deine deutſchen Brüder und deine Herrn! Lege dort draußen Zeugniß ab für Deutſchlands Größe und trage hinaus deutſche Gedanken; mache Ehre deinem Herrn, mache Ehre deinem Lande, mache Ehre deinem Erbauer, der Flagge, die du führſt, und dem erlauchten Herrn, deſſen Namen du trägſt! Und ſo taufe ich dich im Namen meines erhabenen Gebieters, des Prinz-Regenten Luitpold von Bayern, auf deſſen Namen! Fahre mit Gott!

Hierauf glitt der impoſante Dampfer unter dem üblichen Ceremoniell in die Fluth.

Thierquälerei. Der Stadtrath von Zürich hat dem Zirkusbeſitzer Schuhmann, der ſich um die Konzeſſion zu Vorſtellungen in jener Stadt bewarb, die Genehmigung verweigert mit der Begründung, daß die Schauſtellungen im Zirkus eine Thierquälerei ſeien und daß dadurch die Bürger „zu Ausgaben verleit“ werden.

Humoriſtiſches.

Splitter. Wenn ſich zwei Todfeinde in einer Geſellſchaft begegnen, ſo ignoriren ſie ſich, aber zwei Todfeindinnen küſſen ſich auf das Zärtlichſte.

Eröffnung des Krumbades

am 1. Mai 1894.

Das **Krumbad,** die **„Adelheidsquelle“** bei Krumbach weiſt ſeit ſeinem fünfhundertjährigen Beſtande die beſten Erfolge auf und zwar:

1. In der **Reconvalescenz** aus ſchweren Krankheiten, mit zurückgebliebenen **Exſudatmaſſen** der verſchiedenſten Art.

2. In **Nachbehandlungen** nach ſchweren Anfällen von Gicht und Rheumatismus, namentlich wenn Anſchwellungen da ſind oder Gelenkſteifigkeit und Verkrümmungen auch der ſchwerſten Art — nach Wechſelfieber, ſchweren Verwundungen der Knochen-Bänder und Sehnen.

3. In **Behandlung** einer ganzen Reihe von chroniſchen Krankheiten: **beſ. Gicht, Rheumatismen,** Leber- und Drüſenleiden, Gelbſucht, Gallenleiden, Rückenmarks-Krankheiten und dadurch bedingten Lähmungen, Gelenk- und Knochenleiden aller Art, namentlich auch Skrophuloſe und allen **Schwächen und Krankheiten der Frauen.**

Das Bad **liegt** in einer ſehr lieblichen Hügellandſchaft umgeben von herrlichen Buchen- und Fichtenwäldern 550 Metter über der Meeresfläche.

Das **Klima** iſt im Ganzen mild und doch wieder erfriſchend, dadurch auch ein **Luftkurort** mit herrlichem Trinkwaſſer aus der Adelheidsquelle.

Das Krumbad iſt kein **Luxusbad,** kein rauſchender Vergnügungsort, bietet darum auch nicht die aufregenden Zerſtreuungen der modernen Kurplätze, ſondern iſt eine Oaſe des Friedens und der Ruhe zur Erholung für Leib und Seele.

Die nächſte **Bahnſtation** iſt Krumbach, ½ Stunde vom Bade entfernt, von und zu Fahrgelegenheit.

Poſtverbindung mit Dinkelſcherben, Jettingen, Illertiſſen und Kehlmünz.

Thelephonverbindung mit 2 Poſt- und Telegraphen-Stationen.

Im ganz nahen Krumbach fungiren 4 **Aerzte.** Es beſteht auch eine Abteilung für rein Kneip’ſche Heilmethode mit Einrichtungen vorzüglicher Art nach dieſer Seite hin.

Die Pflege wird von Ordensſchweſtern beſorgt, da das Bad rein aus Gründen der Barmherzigkeit erworben wurde und ausgeübt werden ſoll zum Heile der leidenden Menſcheit.

Das Bad gehörte früher zum alten Kloſter Ursberg und gehört jetzt zur Anſtalt Ursberg, welches nur 1 Stunde weit davon entfernt iſt und wird der Reinertrag nach Abzahlung der Badſchuld zum **Beſten der großen Verſorgungsanſtalt für Schwachſinnige, Blinde, Taubſtumme, und Epileptiſche Kinder verwendet.**

Was wir den Badbeſuchern leiſten können an Werken der Barmherzigkeit zur Heilung oder wenigſtens zur Linderung ihrer Krankheiten und Leiden an Körper und Geiſt ſoll Alles mit Freude und Opferwilligkeit geſchehen.

Auf dieſe Weiſe möchte das Beſte und Wohlgefallen der Menſchen u. der Segen Gottes erlangt werden.

Dominikus Ringeiſen,

Pfarrer in Ursberg, Poſt daſelbſt — Schwaben.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**
Koſtenloſe Stellen-Vermittelung
durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung,

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

20–25% Ersparnis

beim Einkauf von Orchesterinstrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikwerken etc. durch direkten Bezug von

Ludwig Gläsel jun.,
Markneukirchen Nro. 22.
Jllustr. Preislisten gratis u. franco.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches

Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

EINGETRAGENE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☛ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8–1 Uhr
Auswärts brieflich.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Mannesſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Sägmehl

in compl. Waggonladungen haben **abzugeben**

Otto Steinbeis & Conſ.
Roſenheim, Sägwerke.

Friſch eingetroffen!

Weißlacker Rahmkäs

(Bierkäs) fett mit vorzüglichem Geſchmack; ferner empfehle: **Emmenthaler-, Schweizer- & Backſteinkäſe** und friſche **Kräuterkäſe.**

Max Stecher, Hürben.

Kranken und Reconvalescenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1,10 u. 2,20 u. Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen. Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma Franz Kuhn, Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen aller Art

als:

Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenzkarten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

August Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Friſche, ſchöne holl.

Voll-Häringe

empfiehlt per Stück 5 dl.

M. Weber, Aletshauſen.

Hoher Verdienſt

durch Vertrieb der **biſchöflich empfohlenen** Monatſchrift

Die heilige Familie

II. Jahrg., 1 Mark für 12 Monatshefte.
Solide Agentur wollen ſich wenden an.
Dr. **Franz Paul Datterer**
in **Freiſing** (Bayern).

Friſche

Kräuterkäſe

aus Glarus ſind angekommen bei

Joſ. Bader,
Wachszieher.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Angſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Schönes reines

Flachswerg

	20–22 dl.	p. Pfd.	
II. Qualität	17 dl.	"	"
friſche Landbutter	72 dl.	"	"
1 Stück Ei	4 dl.		kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.
Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.
Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schultafeln

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☛ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Dechſzngsqual porto- u kiſtenfrei.

Flechten

Hautausſchläge, Röthe des Geſichtes, giebt rauhe & trockene Haut, Flecken, Finen, Sommerſproſſen, Mitteſſer ꝛc. heilt man am **raſcheſten u. ſicherſten mit Franz Kuhns Theerſchwefelſeife, Glyzerinſchwefelmilchſeife u. Lilienmilchſeife pr. Stück 50 Pfg.** Franz Kuhn's **Carbol-Seife** vorzügliches Desinfectionsmittel der Hände. Aerztlich empfohlen 50 Pfg. pr. Stck. Franz Kuhn Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

Alten u. jungen Männern

wrrd die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

geſtörte Nerven- und Sexual-Syſtem,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehsung empfehlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 35 **Mittwoch,** den 28. März 1894. 1. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 6 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Politiſches.

Urſprungszeugniſſe für die Viehreinfuhr.

Das k. Staatsminiſterium des Innern nimmt Veranlaſſung, darauf aufmerkſam zu machen, daß bei der Einfuhr von Thieren aus Bayern nach Oeſterreich-Ungarn die vereinbarten Beſtimmungen des deutſch-öſterreichiſch-ungariſchen Viehſeuchen-Uebereinkommens vom 6. Dez. 1891 ſorgfältig beachtet werden. Nach Art. 2 des Uebereinkommens iſt bei Einfuhr von Thieren nach Oeſterreich-Ungarn ein Urſprungszeugniß (Paß) beizubringen. Die Diſtriktsverwaltungsbehörden insbeſondere der Grenzbezirke ſind beauftragt, die einſchlägigen Beſtimmungen ſowie das Formular eines Urſprungszeugniſſes möglichſt zur Kenntniß der Betheiligten zu bringen.

Denkmünze. Auf den glücklichen Abſchluß der deutſch-ruſſiſchen Handelsverträge iſt eine Denkmünze geprägt worden. Dieſelbe trägt im Avers die Bildniſſe Kaiſer Wilhelm II. und Kaiſer Alexanders mit den Namensumſchriften. Im Revers ſteht in deutſcher und zugleich in ruſſiſcher Sprache: „Mögen die zwiſchen dem deutſchen und ruſſiſchen Kaiſerreiche auf 10 Jahre abgeſchloſſenen Handelsverträge beiden Völkern zum Segen gereichen. 20. März 1894.“ Die Münze iſt in der Größe eines Fünfmarkſtückes zu Mk. 7.50 in Silber und Mk. 3.00 in Bronce in der Berliner Medaillen-Münze von Otto Oertel, Gollnowſtraße 11a hergeſtellt worden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Das Oſterwetter) war wider Erwarten günſtig. An beiden Feiertagen vertrieb eine prächtige Briſe aus Südoſt das Gewölk vom Firmamente und die Sonne ſtrahlte vom Himmel, daß man den herrlichſten Sommertag ſich kaum angenehmer denken könnte, wenn nicht der Wind eben doch noch zu friſch geweſen wäre. Die Krumbacher benützten denn auch das herrliche Wetter fleißig zu Ausflügen in die Umgebung, insbeſonders ſtarken Beſuch hatte der Bockausſchank in **Billenhauſen.**

Bei dem nahenden Beginn des **2. Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund“

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt und den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großem Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unbrechung eintritt.

Die Redaktion & Verlag.

Wie man ehedem reiſte.

Vor hundertfünfzig Jahren war es alten Chroniken zufolge gar kein ſo leichtes Ding, eine weitere Reiſe zu unternehmen. Man machte da vorher ſein Teſtament und das läßt tief blicken. In einem Reiſehandbuch wurde dem Reiſenden anempfohlen, große Vorlegeſchlöſſer mit auf die Reiſe zu nehmen, da in den Gaſthäuſern und Herbergen die Thüren u. Schlöſſer in ſehr ſchlechtem Zuſtande und die Diebe ungemein dreiſt wären. Vor Antritt der Reiſe ſolle man ſeine Schulden bezahlen, den Freunden und Bekannten einen Abſchiedsſchmaus geben, ſich aber hüten, etwa bezecht von zu Hauſe abzureiſen — wie es leider viele thäten. — Im Winter ſolle man nicht vergeſſen, im Winter mit Pelz gefütterten Futteralen für die Naſe und Ohrenklappen ſich zu verſehen. Der Reiſende jener Zeiten hatte ſich aber nicht nur vor Wegelagerern, Räubern und Dieben zu hüten, ſondern mußte ſich oft noch von den Bauern, durch deren Dörfern er fuhr, die gröbſten Verhöhnungen und allerhand Beläſtigungen gefallen laſſen. So klagten Reiſende, welche von Gera nach Leipzig fuhren, daß ſie von den Bauern viel zu leiden hatten welche zur Kurzweil nach den Poſtwagen und Pferden mit Steinen warfen.

Die Fahrſtraßen waren nur in einigen Theilen Deutſchlands gut, am beſten in Bayern, Baden und Württenberg, in Sachſen, am Rhein. Von Berlin bis Emmerich fuhr man vor 150 Jahren an 9 bis 10 Tage. Gute und bequeme Paſſagierſchiffe auf dem Rhein wurden erſt vor 100 Jahren gebaut. Um das Jahr 1725 fuhr von Dresden nach Meißen nur zweimal wöchentlich das ſogenannte Marktſchiff. Reiſte man 1790 von Dresden durch die ſogenannte ſächſiſche Schweiz, deren Schönheiten damals erſt entdeckt waren und nur von Wenigen gewürdigt wurden, an die öſterreichiſche Grenze oder auch nach Böhmen hinein ſo benutzte man die ſogenannten Steinkähne zur Berg- und Thalfahrt.

Auch zwiſchen den großen Städten waren vor 150 Jahren noch nicht tägliche Poſten eingerichtet. Die Poſt von Dresden nach Berlin fuhr um das Jahr 1750 wöchentlich ein Mal. Oft wurden die Reiſenden in den Poſtwagen noch durch allerhand Gepäckſtücke beläſtigt. Dabei zahlte man für die Benutzung der Poſt hohe Preiſe. Für einen Poſtfahrſchein von Berlin nach Königsberg in Preußen hatte man um das Jahr 1770 dasſelbe zu zahlen, was jetzt ein Eiſenbahnbillet erſter Klaſſe von Berlin nach Königsberg koſtet. Kam man dann nach einer fünf, ſechs oder mehrtägigen Poſtfahrt am Beſtimmungsorte an, brauchte man erſt einige Tage um ſich zu erholen. Die Brief- und Paketbeförderung war ebenfalls eine ſehr langſamme, nur Süddeutſchland expedirte einigermaßen ſchnell. Einen großen Uebelſtand beim Reiſen bildete die mangelhafte Beköſtigung in den Gaſthäuſern. Dieſe waren meiſt unſauber gehalten, der Wirth und das Perſonal gegen die Reiſenden höchſt grob u. der Aufenthalt theuer. Daß die Reinlichkeit in den Gaſthäuſern der damaligen Zeit nicht zu Hauſe war,

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

66. Fortſetzung.

Unter den meiſtenteils glänzend und elegant koſtümirten Reiſenden hatte auch ein Menſch ein Koupee des ankommenden Zuges verlaſſen, der nichts weniger als gut, kaum anſtändig gekleidet war. Selbſt bei der künſtlichen Beleuchtung, welche doch ſonſt alle äußeren Schäden mildert oder verdeckt, hätte ein aufmerkſamer Beobachter doch die Dürftigkeit ſeiner Kleidung bemerken können. Sein Rock war an den Näthen abgeſchabt, ſein Hut fahl von Farbe, zerknittert in der Form. Aber niemand achtete in dem Gedränge auf ihn, ſelbſt nicht die Polizeibeamten, denn in dieſem Menſchenſtrom wechſelten die Geſichter fortwährend wie in einer magiſchen Zauberlaterne.

Dieſer Mann war nicht mehr ſehr jung. Sein leicht ergrautes Haar kennzeichnete ihn als einen Fünfziger. Auch der Backenbart, welcher ſein faltenreiches Geſicht, aus dem ein Paar kleine, aber durchdringende Augen hervorblitzten, war grau.

Als er unten auf der Friedrichsſtraße ankam, blieb er vor der Uhr an dem Bahnhofgebäude ſtehen, ein Beweis, daß er ſelbſt keine Uhr in der Taſche hatte, und muſterte das Zifferblatt.

— Erſt acht Uhr fünf Minuten, — ſprach er dabei zu ſich ſelbſt, und neun Uhr hat er mir in ſeinem Briefe als den Zeitpunkt verzeichnet, wo er mich im Cafe Bauer treffen will. Alſo habe ich noch eine Stunde zu warten, bis ich Freund Jakob treffen werde.

Er ſchauderte leicht zuſammen, wie jemand, der friert, trotzdem es ein warmer Herbſtabend war. Er knöpfte ſeinen Ueberrock feſt zu, wobei er ſich auf den Magen drückte und tief aufathmete.

Dann ſah er ſich um und prüfte die Straße.

— Aha, fuhr er in ſeinem Selbſtgeſpräche fort, dorthin, ſüdlich muß ich gehen, um nach den Linden zu kommen, wo an der Ecke der Friedrichſtraße Cafe Bauer liegen ſoll.

Darauf ſchleuderte er ganz langſam auf dem Trottoir in dieſer Richtung fort.

Da er ſo im allgemeinen Beſcheid wußte, konnte Berlin für ihn nicht fremd ſein, aber jedenfalls war er ſeit langen Jahren nicht hier geweſen, da er Cafe Bauer noch nicht kannte.

Nach wenigen Minuten hatte er die Linden erreicht und ſtand gleich darauf auch vor den glänzend erleuchteten Spiegelſcheiben des berühmten Lokals, in welchem vorzugsweiſe fremde Reiſende, reiche Muſſiggänger und elegante Abenteurer beiderlei Geſchlechts verkehren, wo aber das ſolide, oder wirklich feine Publikum Berlins fehlte.

Der Menſch in dem abgeſchabten Rock ſah mit einem verbitterten Geſichtsausdruck von dem Trottoir in das glänzende Lokal hinein und ſchauderte dabei abermals, wie ſchon vorher einmal.

— Ich möchte wohl hineingehen, murmelte er mit unterdrücktem Grimm, um Jakob dort in aller Ruhe erwarten zu können, aber — hm, ich habe nur noch zwanzig Pfennige in der Taſche, das Geld, welches ich noch beſaß, reichte gerade, um die Reiſe von London nach Berlin machen zu können. Ich würde alſo die Zeche in dieſem feinen Lokale nicht bezahlen können. Wenn nur Jakob erſt käme; er muß mir gleich a conto des von mir ausſpionirten Geſchäfts eine ordentliche Vorſchußzahlung leiſten.

Er fühlte, daß er hier nicht in der hellen Beleuchtung ſtehen bleiben konnte, denn dann hätte ſeine Perſönlichkeit ſich doch einem vorbeiwandelnden geheimen, oder uniformierten Poliziſten mehr einprägen können, als ihm lieb geweſen wäre. Er nahm ſich deshalb vor, nach einiger Zeit wiederzukommen und ſeinen geheibeweiſt eine Verordnung der Obrigkeit von Luzern, die die Wirthe anhalten mußten, die Wein- und Trinkgläſer alle Woche mindeſtens einmal zu reinigen.

Noch im achtzehnten Jahrhundert war der Reiſende gezwungen, da ſeine Mahlzeiten einzunehmen, wo er übernachtete. Außer Gaſthäuſern gab es noch ſogenannte Garküchen. Aber in dieſen Speiſehäuſern mußte man ſich das Eſſen 1—2 Tage vorherbeſtellen was durchreiſende Fremde unmöglich konnten. Die modernen Reſtaurants kamen erſt vor 125 Jahren auf und zwar in Paris.

Zu ſeinem Vergnügen, oder um Kenntniſſe zu ſammeln, konnte im vorigen Jahrhundert nur der Wirklich Reiche reiſen und auch dann noch nicht immer bequem. Heute iſt es weniger Bemittelten ein leichtes, für Billiges ſeinen Trieb nach Betrachtung von Naturſchönheiten u. a. zu befriedigen.

Ludwig Koſſuth,

Der alte, bald 92jährige Freiheitsheld hat ſeinen Erdenlauf beendet. Es iſt ein eigenes Geſchick, daß der Mann, dem Ungarn ſo viel verdankt, ſein Leben in einem fremden Land beſchließen mußte, wohl nur darum, weil ſein Stolz es nicht zugab, als ein um Gnade Bittender ſich dem Hauſe Habsburg zu nahen. Der flüchtige Patriot hat ſein Vaterland, ſeit der Zeit, wo er es verlaſſen mußte, nicht wiedergeſehen.

Ludwig Koſſuth wurde 1805 im Peſter Komitat geboren und ſtudirte in Peſt die Rechte, wo er ſich auch 1831 niederließ. Er gab dann die „Landeszeitung“ heraus und wurde ſeiner ſcharfen Oppoſition wegen 1837 verhaftet und 1839 zu vierjähriger Feſtungshaft verurtheilt. Schon 1840 erhielt er in Folge der Amneſtie die Freiheit wieder, um nun die Redaktion des „Peſti Hirlap zu übernehmen. Er griff den Hof unnachſichtlich an, vertheidigte die nationalen Rechte mit großem Eifer und war bald einer der populärſten Männer Ungarns. Koſſuth wurde 1847 vom Peſter Komitat als Deputirter gewählt und beherrſchte bald als Sprecher der Oppoſitionspartei die Verſammlungen. 1848 hielt Koſſuth im Ständehaus eine Rede, in welcher er vom König ein verantwortliches Miniſterium verlangte. Die Forderung wurde zugeſtanden und Koſſuth erhielt das Portefeuille der Finanzen. Er ging mit dem Plan um, eine magyariſche Großmacht zu ſchaffen. Aber man hetzte die Siebenbürger, Walachen, Serben und Kraten gegen dieſe Bewegung auf und nicht lange dauerte es, da kam es zu ernſten Kämpfen. Der Zwiſt zwiſchen Koſſuth und dem ungariſchen Kriegsminiſter Györgey, letzterer führte zugleich das Oberkommando über die Armee, führte bald zu Reibereien, wobei Koſſuth nachgeben mußte. Györgey und andere Führer des Aufſtandes wollten nur von Oeſterreich gewiſſe Freiheiten erlangen und unter Zubilligung dieſer eine Ausſöhnung herbeiführen, Koſſuth wollte eine Republik revolutionärer Richtung, ſogar eine Republik Polen herbeiführen.

Am 11. Auguſt 1849 übergab Koſſuth die Dictatur an Györgey, und zwei Tage ſpäter kapitulierte dieſer vor der ruſſiſchen Armee bei Vilagos.

Koſſuth iſt ſeit dieſer Zeit, wo er fliehen mußte, in der Welt umhergeirrt, aber ſeiner Ueberzeugung treu geblieben. In Ungarn, Polen und bei allen denkenden Völkern iſt ſein Name hochgeachtet, nicht vielleicht ſeiner politiſchen Richtung wegen, ſondern mehr deshalb, weil man ſeine Charakterſtärke bewundern mußte.

Vermiſchtes.

Das neue Exercier-Reglement der **Feldartillerie** kennt nur mehr drei Geſchoßarten: das Shrapnel, die Sprenggranate und die Kartetſche, während die Granate mit Aufſchlagzünder wegfällt. Das Seitengewehr der berittenen Kanoniere wird am Sattel befeſtigt; die Mannſchaften der Fahrenden Batterien haben bei aufgeprotztem Geſchütz grundſätzlich auf der Protze und Laffette aufzuſitzen, während im Gefecht die geſammte Batteriemannſchaft in der Feuerſtellung niederknieen kann.

(Wette.) Am Sonntag war eine Geſellſchaft junger Leute von Neuulm in Weißenhorn. Dort kam es zwiſchen einem Fußgänger und einem Radfahrer zu einer Wette, indem erſterer behauptete, er ſpringe neben dem Radfahrer her nach Neu-Ulm. Die Wette galt 10 Mark und der Fußgänger hat gewonnen.

Augsburg, 22. März. Die Polizei verhaftete geſtern eine feingekleidete Dame, die ſich in hieſigen Hotels eingemietet, nobel lebte und am Morgen, wenn es an's Zahlen ging den Wirt einen guten Mann ſein ließ. Die Zechprellerin ſpricht mehrere Sprachen.

Seltenheit. Bei der jüngſt in Sonthofen ſtattgefundenen Rekrutenmuſterung erſchien ein Mann mit theilweiſe ergrauten Haaren. Dieſer Burſche gehört dem Jahrgang 1874 an und hat übrigens noch das Ausſehen eines Knaben. Er wurde zurückgeſtellt.

Der Arm der Gerechtigkeit reicht bis in die Wildniſſe Afrikas. Das mußte am Samſtag ein in München weilender Unteroffizier der oſtafrikaniſchen Schutztruppe erfahren. Derſelbe wurde auf dreijährige Alimentenrückſtände für ein außereheliches Kind am Amtsgerichte eingeklagt. Trocken meinte der Afrikaner: In einigen Tagen reiſe ich wieder ab und dann kann man mir den Gerichtsvollzieher nach Afrika nachſchicken.“ — „O nein!“ bemerkte der Herr Amtrichter, „wir werden viel einfacher beim Reichsmarineamt ihren Gehalt ſperren und dieß werden Sie dann in Afrika rechtzeitig erfahren.“ Ueber dieſes Argument war der Beklagte wenig erbaut.

Landshut, 22. März. Ein heute zu Markt gekommener Söldner übergab ſeinem jugendlichen Sohne ein Kalb mit dem Auftrage, es zu dem Metzger zu fahren welcher ihm daſſelbe abgekauft hatte. Das Söhnchen, welches ſich nicht auskannte, irrte in der oberen Altſtadt umher, worauf ein fahrender Gauner fragte, wo er das Kalb hinbringen ſollte; der Gauner gab ſich für den fraglichen Metzger aus, lud das Kalb auf ſeinen Wagen und fuhr davon.

Mühldorf, 22. März. Im Garten des Herrn Weinmayr fand man gelegentlich eines Erdaushubs eine noch gut erhaltene, auffallend gekrümmte Säbelklinge. Sie dürfte nach der feinen Klinge zu ſchließen einem Panduren, einem jener gefürchteten Rotmäntel gehört haben; man konnte auch die auf die Klinge in ungariſcher Sprache aufgetragenen Worte „Fliehe vor meinem Zorne“ entziffern

Ein unheimlicher Fund. In Sallern bei Regensburg wollte ſich kürzlich der Pfarrer des Ortes in den Beichtſtuhl begeben, als er in dieſem eine Holzſchachtel bemerkte. Nichts Gutes ahnend, rief er Zeugen und Gendarmerie herbei. Als man die Schachtel öffnete, lag darin ein neugeborenes Kind *todt*, wahrſcheinlich gewaltſam aus dem Leben *geſchafft*. Ein beigelegter Brief enthielt die Bitte, das Kind in geweihter Erde zu beſtatten, zu welchem Zwecke 6 M. beigelegt waren. Die Holzſchachtel, ſowie die ebenfalls mit eingelegten Sterbebildchen dürften auf die Spur der Kindsmutter führen.

Zwieſel. Ein origineller Handel kam im Karl Lackerbauer'ſchen Gaſthauſe zum Austrag. Herr Lackerbauer kaufte nämlich vom „Hütter-Andre'l“ von Bernzell einen feiſten Gockel per Pfund lebend Gewicht um 50 Pfennig unter der Bedingung, daß der Andre'l denſelben an einer Leine führend zur hieſigen Marktwaage bringen muß.

Aus der Oberpfalz. Für Wirthe und ſolche die gerne „zwicken“, mag nachſtehender Fall von Intereſſe ſein. Der Gaſtwirth Gerſt von Niedergebraching ſpielte am 13. Auguſt v. J. mit noch vier Gäſten in ſeinem Lokale das geſetzlich verbotene „Zwicken“ bei einem Einſatze von 15 Pfg. Dieſerhalb angezeigt, erkannte das Schöffengericht Stadtamhof auf Freiſprechung, weil es der Anſicht war, daß bei obigem Einſatze der Gewinn oder Verluſt der Spieler nicht bedeutend ſein könne, demnach ein Glückſpiel nicht vorliegt. Auf erhobenen Einſpruch des Amtsanwalts wurde das freiſprechende Urtheil aufgehoben und auf eine Geldſtrafe von 5 Mark event. 1 Tag Gefängniß erkannt.

Die 13jährige Tochter des Oekonomen Faberle in **Weſſobrunn** war ſeit mehreren Jahren leidend, die zu Rathe gezogenen Aerzte konnten jedoch nicht helfen. Vor einigen Tagen hatte das Mädchen heftiges Erbrechen, dabei gingen im Ganzen einhundertſechsunddreißig Steinchen von ihr; darunter ſind mehrere in der Größe von 10—14 Millimeter. 1 Stein hatte ſogar einen Durchmeſſer von 2 Centimeter. Wie dieſelben in den Magen kamen, weiß das Mädchen nicht anzugeben. Das Mädchen befindet ſich jetzt wohl, doch äußerſt ſchwach.

Moosbach, 22. März. In der Nähe des Gottesackers machte heute Mittag eine Frau, als ſie Wäſche fleien wollte, einen grauſigen Fund. Im Gruber Bache lag die Leiche eines dreiviertel Jahre alten Mädchens, nackt mit ausgeſtochenem Auge. Ungefähr hundert Schritte davon nahe an der Eslaraer Straße ſtand ein ſchöner Sarg. Anfangs wurde angenommen, daß eine vorſätzliche Tödtung des Kindes vorliege. Doch hat ſich jetzt herausgeſtellt, daß es die Leiche des am vergangenen Dienſtag beerdigten Kindes der ledigen Maria Schießl von hier ſei. Daſſelbe wurde jedenfalls heute Nacht aus dem Friedhofe geraubt. Das Grab iſt noch offen, mehrere daneben liegende Gräber ſind auch angegraben. In dem Särglein des Kindes liegt ein Todtenkranz und

---

men Verbündeten, der ihm hier ein Rendezvous gegeben, zu erwarten, oder richtiger geſagt, abzufangen. Langſam wandelte er in die kleine, halbdunkle und menſchenleere Mittelſtraße zurück, wo er ein Kellerlokal allerniedrigſten Ranges aufſuchte und in daſſelbe auf eingetretenen Steinſtufen herabſtieg. Hier hinein zu gehen erlaubten ihm ſeine letzten zwanzig Pfennige noch gerade, für welche er ſich eine Schnitte Brod und ein kleines Glas Bier geben ließ.

Wenige Minuten vor neun ſtand er wieder vor dem Café Bauer, und muſterte nun jeden, der hineinging.

Aber der von ihm Erwartete kam nicht, Ab und zu warf er auch, indem er an den großen Spiegelſcheiben vorbeiging, einen Blick in das Innere des Lokales hinein, doch auch dort konnte er unter den Anweſenden niemand entdecken, welcher nur eine entfernte Aehnlichkeit mit dem von ihm Geſuchten gehätte.

Er wurde unruhig, zuletzt wurde ſeine Unruhe zur Verzweiflung, als er bereits eine halbe Stunde dicht neben der Eingangsthür hinter einem vorſpringenden Thürpfeiler, wo ihn der Lichtſchein nicht traf, vergebens gewartet hatte.

— Was ſoll ſchließlich aus mir werden, ſprach er zitternd im Stillen zu ſich ſelbſt, wenn dieſer Jakob mich im Stiche läßt? Ich würde ihn nicht aufzufinden wiſſen, denn ich kenne ebenſowenig ſeine Wohnung, wie den Namen, unter welchem er ſich hier aufhält, da ich meine Briefe an ihn unter der Adreſſe X. Y. 33. Berlin, poſtreſtante herſenden mußte. Meine ganze Entdeckung würde mir nichts helfen und dies großartige Geſchäft würde mir entgehen, denn ich kann nicht daran denken, es allein zu machen.

Der Angſtſchweiß brach ihm in den Gedanken über ſeine Verlaſſenheit in der Millionenſtadt aus, als er plötzlich von einer bekannten Stimme einen Fluch dicht neben ſich ausſprechen hört. Wie elektriſirt ſah er ſich um. Das war Jakobs Stimme geweſen, er konnte ſich nicht getäuſcht haben.

Und doch mußte es ein Irrtum geweſen ſein, denn er ſah einen, ihm völlig unbekannten alten Herrn mit ſchweeweißen Schnurbart und von ſehr feinem Aeußern aus Café Bauer herauskommen, den er ſchon vorher von außen innerhalb des Saales dicht am Fenſter hatte ſitzen ſehen.

— Der Bandit kommt nicht, murmelte der Herr mit dem weißen Schnurrbart verdrießlich halblaut vor ſich hin, Goddam, verflucht!

— Goddam? wiederholte der Reiſende im abgeſchabtem Rock, indem er ſeine kleinen Augen weit aufriß, um beſſer ſehen zu können, er iſt es doch! Damit folgte er dem Herrn mit dem weißen Schnurrbart dicht auf dem Fuße nach.

Es war eine Eigentümlichkeit Jakobs, einzelne eingelernte engliſche Phraſen und namentlich den Ausruf „Goddam!“ oft in ſeine Reden zu miſchen, um ſich das Ausſehen eines Engländers zu geben, weil er die unſinnige Vorliebe der Berliner für alles Ausländiſche kannte.

Als ſich beide eine kleine Strecke von Cafè Bauer entfernt hatten, flüſterte der Menſch welcher um 8 Uhr mit dem Kurierzuge auf Bahnhof Friedrichſtraße angekommen war, halblaut:

— Jakob!“

Der alte, reſpektabel ausſehende Herr zuckte zuſammen, blieb ſtehen und ſprang förmlich einen Schritt zurück, als ob er auf eine Schlange getreten hätte. Dann ſah er ſich um und faßte den hinter im Gehenden ſcharf ins Auge.

— Zimmermann, rief er in der erſten Ueberraſchung ſo unbedacht laut aus, daß ſich mehrere vorbeigehende nach ihm umſchauten, da ſind ſie ja doch! Wo kommen Sie denn nun plötzlich her?

— Alſo Du biſt es wirklich, Jakob? ſagte der andere, ich habe Dich ſchon vorher in dem Café Bauer ſitzen ſehen, wie Du die Zeitung vor dem Geſichte hielteſt und hinter derſelben hervorſchielteſt, aber ich erkannte Dich nicht. Erſt Deine Stimme, als Du — —

Weiter kam der „Zimmermann“ Genannte nicht, denn er wurde von dem Herrn mit dem weißen Schnurrbart ſchnell unter dem Arm gefaßt und quer über den Straßendamm nach der Mittelpromenade unter den Linden geführt, wo es viel einſamer und dunkler als auf den Seitentrotoirs, dicht vor den Lindenpaläſten war und wo ſie weniger bemerkt werden konnten.

— Aber haſt Du dich verändert, alter Spitzbube? fuhr Zimmermann fort, als beide jetzt in dem einſamen Mittelwege neben einander hergingen.

— Finden Sie? entgegnete Jakob, dem wir zuerſt als Marquis von Saint Vaillant, dann als Landmann in der Tannenſchänke und zuletzt in Arbeitertracht in dem Kane auf der Spree begegnet ſind, ſo hochmütig.

— Ha, ha! lachte Zimmermann ſpöttiſch, was ſpielt Du denn mit einemeine Leichenhülle. Todtenkleid und Hemdchen ſind entwendet. Wer den Leichenraub ausgeführt hat, iſt noch unaufgeklärt.

Zu der bekannten reitenden Artillerie-Kaſerne in Berlin liefert die Garniſon-Bauverwaltung in Dresden in einem Ausſchreiben ein hübſches Seitenſtück. Sie fordert zu Angeboten auf für Erd-, Maurer- und Steinmetz-Arbeiten zur Erbauung eines „Verheiratheten-Wohngebäudes mit Neben-Anlagen“ zum Pionier-Kaſernement in Dresden. Auch die Angebote ſollen mit der Aufſchrift „Verheiratheten-Wohngebäude“ eingereicht werden.

Was Kaltblütigkeit bei der **Bienenzucht** vermag, zeigt ein auf einer Imkerverſammlung in Rudolſtadt erzähltes Beiſpiel. Ein etwa 10jähriger Knabe ſtand barhäuptig nahe bei dem Bienenſtande, als eben ein Schwarm auszog. Nach einigem Hin- und Herfliegen nahm die Königin ihren Sitz auf dem Kopfe des Knaben und raſch folgten Tauſende von Bienen. Der Vater, der die Sachlage ſofort erkannte, rief dem Jungen, der ſchon öfter beim Schwarmfaſſen zugeſehen hatte, nur in aller Eile zu: „Rühr Dich nicht, Handl! Mach den Mund und die Augen zu, ich werd' den Schwarm gleich taufen und einfaſſen.“ Der Knabe gehorchte, der Vater goß Waſſer über den von Bienen eingehüllten Kopf des Knaben, bog Letzteren etwas nach vorn und ſtrich mit einem Federwiſch die ganze Geſellſchaft in einen untergehaltenen Strohkorb. Der Knabe hatte keinen einzigen Stich erhalten.

Die muſikaliſche Feuerſpritze. In einem hannoverſchen Dorfe war dieſer Tage Feuer ausgebrochen. Die alte Spritze litt an Altersſchwäche, die neue wurde erwartet: da gerade mußte ein Feuer aufgehen. Auf zum Löſchen! hieß es trotzdem, und mit Sturmſchritt eilten die eifrigſten der Retter nach dem Schuppen, in welchem die Dorfſpritze für gewöhnlich ihrer feuchten Arbeit harrte. Am erwähnten Platze ſtand auch ein vierräderiges Ding, das in der Dunkelheit nicht recht betrachtet wurde. Schläuche wurden noch aufgepackt und in raſſelndem Galopp gings zur Brandſtätte. Eben ſollte die Feuerſpritze zum Pumpen klar gemacht werden — da ertönte aus dem Innern im ſchönſten $^6/_8$-Takt die Arie aus „Martha“: „Mag der Himmel Euch vergeben!“ Erſtaunt blickten ſich die Löſchmannſchaften an und wie Schuppen fiel es ihnen von den Augen. Der Schlauch hatte ſich in die Drehkurbel des auf einem Karren ruhenden großen Leierkaſtens verwickelt (denn ein ſolcher war die vermeintliche Feuerſpritze) und bei dem Herumhantiren war die Kurbel in Bewegung geſetzt. Den Leierkaſten aber hatte ein „fahrender Sänger“ in den leeren Spritzenſchuppen geſtellt, in welchem die neue erwartete Spritze ihren Einzug noch nicht gehalten hatte. So mußten die braven Dorfbewohner erfahren, daß man mit einem Leierkaſten ebenſo wenig einen Brand löſchen, wie auf einer Feuerſpritze den Schunkelwalzer ſpielen kann.

Berlin, 22. März. (Ein Zahnarzt an Blutvergiftung geſtorben.) Aufſehen verurſacht in den Kreiſen der Berliner Zahnärzte der am Sonntag erfolgte Tod des Zahnarztes Dr. Bernſtein durch Blutvergiftung. Dr. Bernſtein hatte am Donnerstag einer Patientin einen Zahn gezogen, gerieht bei der Operation mit dem Zeigefinger in den Mund der Dame und die Patientin biß krampfhaft die Zähne aufeinander. Schon nach wenigen Stunden machten ſich bei dem Zahnarzte die Anzeichen einer ſehr ſchweren Blutvergiftung bemerkbar, die ſo ſchnell um ſich griff, daß eine noch an demſelben Tage vorgenommene Operation erfolglos blieb. Dr. B. ſtarb am Sonntag Vormittag.

Berlin, 24. März. (Der Dowe'ſche Kugel-Panzer.) Der Mannheimer Schneider Dowe hatte verkündet, daß der Kunſtſchütze Martin heute Abend im Wintergarten auf ihn, der ſeinen Panzer tragen würde, mit dem Gewehr 1888 ſchießen ſollte. Statt des Erfinders trug eine lebensgroße Huſarenfigur den Panzer. Martin ſchoß mit dem Militärgewähr auf fünfzehn Schritt drei Treffer. Die Geſchoſſe blieben im Panzer ſtecken. Die Rückwand war unverletzt.

Kiel, 19. März. Der hier eingetroffene Kohlendampfer „Monton“ traf in der Nordſee die norwegiſche Brigg „Diamant“ als todtes Schiff und ſchleppte dasſelbe nach Chriſtiansſund. Der Verbleib der ganzen Beſatzung iſt unbekannt.

Eine nette Jugend. St. Margarethen in der Schweiz beſitzt eine Fortbildungsſchule. Letzten Sonntag ſollte vor dem Schulrath eine Prüfung abgehalten werden, doch die lernbegierigen Jünglinge hatten es anders beſchloſſen, denn ſie erſchienen nicht. Statt zur Prüfung gingen die Hoffnungsvollen ins Wirthshaus. Der Zufall führte ſpäter auch die Examinatoren dorthin. Ueber das Wiederſehen mag ſich der Leſer ſelbſt ein Bild machen.

Das Schnüren! Aus Wien wird gemeldet: „Das Mitglied des Carl-Theaters, Fräulein Bellini, iſt im Rudolphinum an den Folgen allzu ſtarken Schnürens geſtorben. Die Schauſpielerin, eine bekannte Schönheit, hatte die Gewohnheit, ihrer Taille durch Schnüren nachzuhelfen. Der Druck auf die Nieren hatte eine Entzündung zur Folge und nunmehr iſt die junge Künſtlerin ihrem überaus ſchmerzvollen Leiden erlegen. Fräulein Bellini war erſt 24 Jahre alt.

Die Fälle von **Gottesläſterung** in beſonders ſchauerlicher Form mehren ſich ſtetig. Vor Kurzem wurde in der Nähe von Waidhofen in Niederöſterrich an einem Wegkreuze eine Katze in Kreuzesform angenagelt gefunden. In der Nähe von Wien fanden Forſtgehilfen das in Holz geſchnitzte Bild des gekreuzigten Heiland von einem Kruzifixe heruntergeriſſen und mit einem Stricke an einer Tanne aufgehängt. Das ſind Aeußerungen des Gotteshaſſes, welche uns ſchaudern machen müſſen.

Ein Arzt als Menſchenfreſſer. Unter dieſer Ueberſchrift berichtet das ſerbiſche Journal „Nowoſti“ in Belgrad mit genauer Anführung des Namens und des Ortes, ein Kreisphyſikus habe gelegentlich der Sektion eines Selbſtmörders demſelben die halbe Leber ausgeſchnitten, im Gaſthauſe braten laſſen, von derſelben gegeſſen und Anderen zu eſſen gegeben.

Der Spleen eines Millionärs. Auf eine ſeltſame Weiſe hat ſich in Marſaille ein zwanzigfacher Millionär ums Leben gebracht. Der Italiener Samama, als Sonderling bei der Einwohnerſchaft bekannt, ließ ſich vor zwei Jahren auf ſeinem Landſitze bei Marſeille eine Familiengruft errichten, welche er geradezu mit fürſtlichem Luxus und künſtleriſchem Zierrath ausſchmücken ließ. In dieſe Gruft ließ Samama eine Chaiſe-longue, ſowie ein Kohlenbecken ſchaffen. Am 19. d. M. zündete er die Kohlen an und legte ſich auf die Chaiſe-longue nieder und athmete das ſich entwickelde Kohlenoxidgas ein. Ein Diener fand ihn todt.

In **New-York** und Brooklyn gibt es 1100 Millionäre. Davon beſitzen 120 zuſammen eine Jahreseinnahme von 100,000,000 Dollar.

Die Stadt der längſten Straßen. Unter allen Städten der Welt iſt Philadelphia diejenige, welch die längſten Straßen beſitzt. Die Second-Street iſt 15 engliſche Meilen lang; die Germantown und Ridge-Avenue 10, die Broad-Street $9^3/_4$, die Frankfurter Avenue 8 Meilen u. ſ. w.

Zwei Unteroffiziere warten von einem Hauſe auf: Preuße: „Kamerad, werde bald ungeduldig. Kann mir gar nicht erklären, wo die Damen ſo lange bleiben!“ Bayer: „Sie wer'n halt no' net fertig ſein — mit dem Abſpüle!“

Käuferin: „Wieviel koſtet der Meter von dieſem Stoff?“

Verkäufer: „Acht Mark und eine halbe! Das iſt aber etwas ganz Vorzügliches! Double — auf beiden Seiten zu tragen. Wenn z. B. die eine Seite zerriſſen iſt, dann können Sie ihn noch auf der andern Seite tragen!“

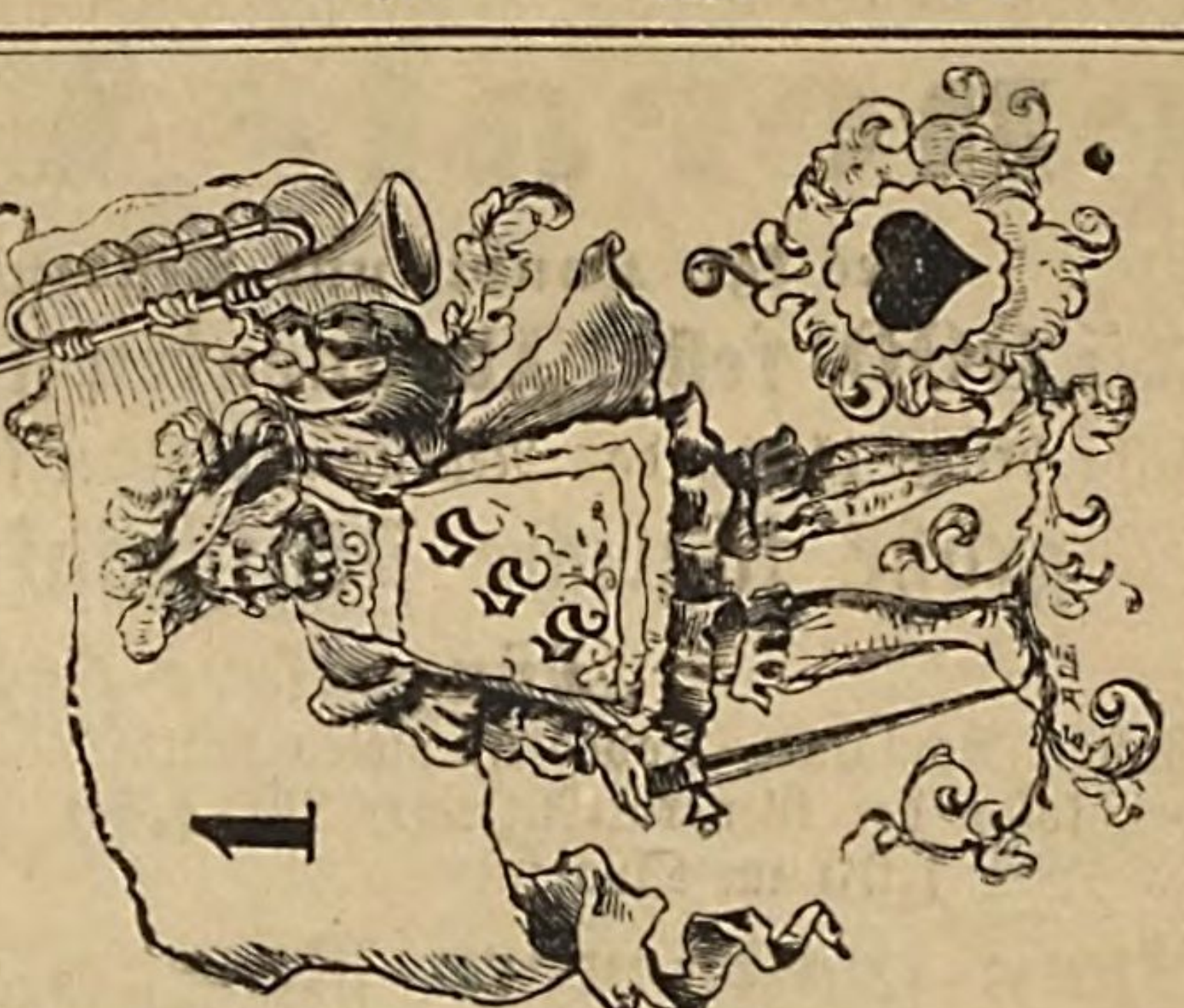
Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	27.	7.40	7.50	7.70	7.80
Burgau	20.	7.20	6.30	0.—	7.80
Kellmünz	0.	0.--	0.—	0.—	0.—
Ulm	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Kempten	—.	0.—	0.-	0.—	0.—
München	—.	0.—	0.--	0.—	0.—

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.83	1.20	0.95	4—17
Burgau	—.75	1.20	90	2—8



Den 29. März 1894.

---

mal den Vornehmen gegen mich, alter Freund? Glaubſt Du mir zu imponiren, weil Du Dir eine weiße Perrücke aufgeſetzt, einen weißen Schnurrbart angeklebt und einen feinen Rock ergaunert haſt? Wenn erſt mein Geſchäft, wegen deſſen ich nach Berlin gekommen, realiſirt iſt, werde ich mich ebenſo herausputzen, wie Du es gethan haſt!

Jakob lächelte jetzt ebenſo höhniſch, wie der andere.

— Na, meinte er, auf das Geſchäft, welches Du in Deinem Briefe angedeutet haſt, bin ich wirklich neugierig. Schließlich läuft es am Ende auf unſere gewöhnlichen modernen Geſchäfte hinaus, Daß Du den Agenten ſpielſt und als ſolcher in London einen dummen Fabrikanten findeſt, welcher einen Poſten werthvoller Waare an mich in Berlin ſchickt, ich dieſelbe hier in Berlin ſchnell verſilbere und der Fabrikant auf Geld für ſeine Sendung bis zum jüngſten Tage warten laſſen kann. Oder ſoll es umgekehrt arrangirt werden? Soll ich hier in Berlin mich für einen Agenten ausgeben und einen einfältigen Deutſchen zur Lieferung deutſcher Waare nach London veranlaſſen, welche Du dann in Empfang nimmſt und zu Schleuderpreiſen in bar umſetzeſt? Ich habe zwar ein gutes Mundwerk und oft genug als Agent den Leuten Sand in die Augen geſtreut, aber das war früher und iſt mir jetzt zu wenig einträglich geworden! Ich mache jetzt nur noch Geſchäfte in großem Maßſtabe! Dabei dachte er an die Hofmann'ſchen Diamanten, welche er nun ſchon ſeit Monaten bei ſich in den Stiefeln, in doppelte Sohlen eingenäht, herumtrug, und dieſelben nur aus Vorſicht noch nicht verkauft hatte, weil die Polizei des In- und Auslandes noch immer auf die geſtohlenen Diamanten fahndete.

— Warts doch ab, erwiederte Zimmermann empfindlich, ſo ſchlau wie Du bin ich auch. Agenturgeſchäfte überlaſſe ich Stümpern. Das Geſchäft, das ich in London ausbaldowirt habe, iſt auch eins im großen Maſtabe!

Jakob zuckte die Achſeln und ſagte:

— Und wegen eines Geſchäfts in London kommſt Du nach Berlin? das verſteh' ich nicht! Vollends nicht da Du von einer Million ſchriebſt!

— In Berlin wird's abgewickelt und zwar gleich in bar, erklärte Zimmermann, und um eine Million handelt es ſich wirklich, wozu ich Deine Kompagnieſchaft ſuchte. Aber ich deute nicht eher davon eine Silbe an, als bis Du mir nicht Tauſend Mark als Vorſchuß auf meine Hälfte zahlſt!

— Du biſt ein Narr, hohnlachte Jakob, wenn Du annahmſt, daß ich hier ſo in der Wolle ſitze, um die Mittel hergeben zu können, welche zu Millionengeſchäften gehören!

— Was? ſchrie Zimmermann erboſt, und blieb ſtehen, Du haſt mich vergebens nach Berlin gelockt! Und Jakob feſt am Arm umklammernd, drohte er mit vor Wut zitternder Stimme: Das ſag ich Dir, daß Du nicht von mir loskommſt, bis Du mir dann nicht wenigſtens ſechshundert Mark Reiſegeld vergüteſt! Und ſollte ich einen Lärm machen, daß wir alle Beide arretiert würden! Lieber mit Dir zuſammen eingeſperrt und von der Polizei ordentlich an den Puls gefaßt, als von Dir zum Narren gehalten und vergebens hieher gelockt zu ſein.

Jakob ſchauderte, als ſein alter Geſchäftsfreund die Polizei erwähnte, denn es wurde ihm ſehr ſchlecht zu Mut, als er an die in ſeine Doppelſohlen eingenähten Hofmann'ſchen Diamanten dachte.

— Nur nicht gleich ſo hitzig, ſagte er in ganz verändertem, viel behäbigerem gutmütigem Tone, den er ſehr geſchickt anzunehmen wußte, nur Dummköpfe und nervöſe Weiber werden heftig, ein kluger Mann überſtürzt ſich nicht, ſondern prüft erſt alles, ehe er Lärm macht. Wenn man nicht verſteht, alles ſtill und ohne Aufſehen zu machen, kommt man heutzutage in der Welt nicht weit. Selbſt, wenn man einen hinterrücks niederſchlägt, daß er das Aufſtehen vergißt oder ihn erwürgt, daß er kein Wort je ausplaudern kann, muß beides, das Niederhauen, wie das Würgen ſtets mit Glacehandſchuhen geſchehen. Sieh ich habe über Euch alle geherrſcht und jetzt doch meinen Meiſter gefunden. In Berlin wird alles auf Aktien und durch Aſſociation gemacht, auch unſere Gaunerkunſt, die gelernt ſein will, wie alles andere. Ich bin einer Aſſociation beigetreten, wo Direktor und Verwaltungsrat ſchon auf Dich warten. Ich habe ihnen den Inhalt Deiner beiden Briefe mitgetheilt. Sie werden über Dein Millionengeſchäft Dich vernehmen, dasſelbe prüfen und ein Urtheil fällen. Wir ſind ſchon auf dem Wege zu den Brüdern der Nacht.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Am nächſten **Samstag, den 31. März 1894** Vormittags **10 Uhr** verſteigere ich zwangsweiſe in **meiner Kanzlei dahier** als Strichlokal:

1 Kanapee, 1 Lehnſeſſel, 1 Tiſch, 1 braunen Komodkoſten (Alterthum), 3 gepolſterte Seſſel, 1 Spiegel, 1 ſilberne Taſchenuhr, 1 kleine Wanduhr, Bildertafeln, Porzelain-Teller und Taſſen, Gebetbücher, 1 angerichtete Bettſtatt ſammt Betten gegen ſofortige Baar-Zahlung.

Krumbach, am 27. März 1894.

J. Gut, k. Gerichtvollzieher.

Mehrere Zentner ſchöne

Samen-Kartoffel

Bucher, Rothe u. Weiße, frühe

hat zu verkaufen

Johann Gg. Haupt, Optiker Hürben.

Einen

Krautſtrangen

hat zu verkaufen

Geiger, Poſtbote.

Der bis jetzt ausgeſchriebene

Ausverkauf

dauert nur noch bis **30 März ds. Js.**

Loppenhauſen, den 2. März 1894.

Joſef Vogler.

Circa 60—70 Zentner

Heu & Grummet

hat zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen"

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General-Anzeiger Mk. **1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt Mk. **1.90** im Quartal

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

☞ Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg. ☜

Ich verſende als Specialität meine

Schl. Gebirgshalbleinen

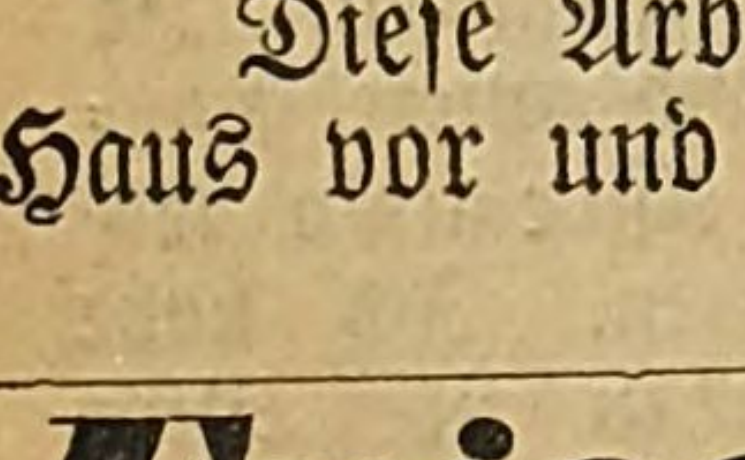
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schock $33^{1}/_{2}$ Mtr. **Spec. Muſterbuch** von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Parchend ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber, Ober Glogau i. Schleſ.

Den Herren Oekonomen und Schweinezüchtern empfehle ich mich zum **Kaſterieren** der



Schweine.

Dieſe Arbeit nehme bei den betreffenden Schweinebeſitzern im Haus vor und genügt die Mitteilung durch Poſtkarte.

Peter Schaucher in Münſterhauſen.

Friſche Kräuterkäs.

N.B. Für gute **Butter** bezahle immer über den ausgeſchriebenen Marktpreis. **Eier** kaufe an.

Max Stecher, Hürben.

Bekanntmachung.

Von unterzeichneter Vorſtandſchaft wird wiederholt darauf aufmerkſam gemacht, daß laut ortspolizeilicher Vorſchrift, jedes Spazierenfahren in den Straſſen Krumbachs bei Strafe verboten iſt, welchem Verbot ſowohl hieſige als auswärtige Radfahrer unterſtellt ſind. Für Einzelradfahrer, welche keinem Vereine angehören, wird die Straßenordnung beſonders anempfohlen.

Vorſtandſchaft des Radfahrer-Vereins

Krumbach-Hürben.

Ein Niederrad,

vorzüglich gehalten, ſteht billig zum Verkauf.

J. Dunſt, Drechsler.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

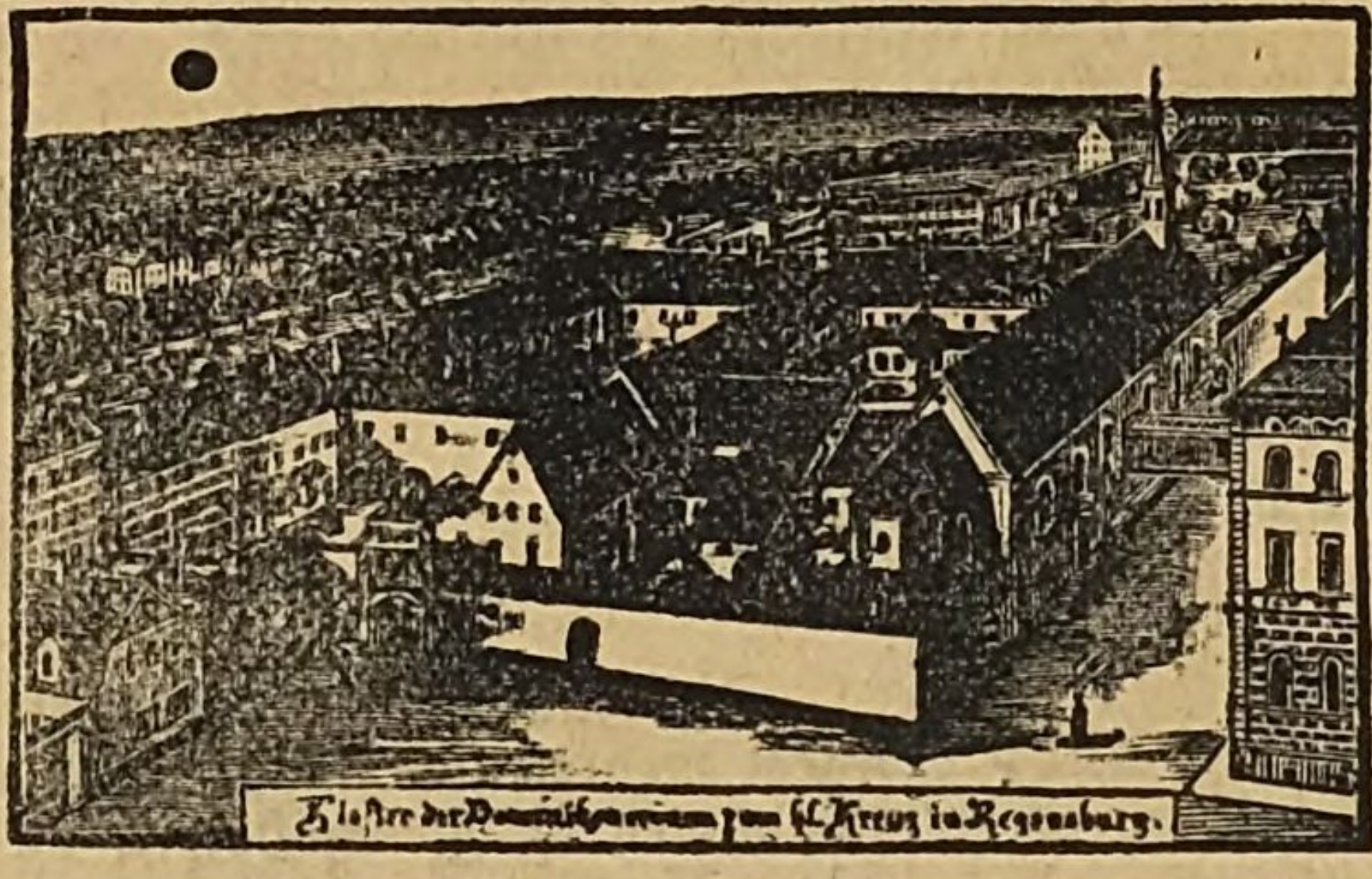
Verſchönerungs-Verein Krumbach.

Sonntag, den 1. April, vorm. 10 Uhr

☞ General-Verſammlung ☜

im Rathhausſale.

Der Vorſtand.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Begensburg (Bischofshof.)

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden 8–1 Uhr

Auswärts brieflich.

Bruchleidende

Schonet Euren Körper, tragt nur das elaſtiſche **Gürtelbruchband ohne Feder,** gegen Nachahmung geſetzlich geſchützt. Kein läſtiger Druck, leicht und bequem, größte Sicherheit, das beſte anatom. Bruchband. Leib und Vorfallbinden.

Ehren-Diplom Breslau 1893.

In Günzburg am 1. April von 8 bis 2 Uhr in der Glocke zu ſprechen **L. Bogisch, Stuttgart.**

Friſch eingetroffen!

Weißlacker Rahmkäs

(Bierkäs) fett mit vorzüglichem Geſchmack; ferner empfehle: **Emmenthaler-, Schweizer- & Backſteinkäſe** und friſche **Kräuterkäſe.**

Max Stecher, Hürben.

Hubert Ullrich's

Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☞ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Vertreter

werden an jedem, auch dem kleinſten Orte geſucht von der **Vaterländischen Vieh-Vers.-Gesellsch.** in **Dresden** Werderſtr. 10.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 36 — Samſtag, den 31. März 1894. — 1. Quartal.

Letztes Blatt im erſten Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 13.

Politiſches.

Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent hat genehmigt, daß mit Aluminiumflaſchen auszurüſtende Truppentheile Trinkbecher aus Aluminium, dann für die Infanterie-, Jäger-, Pionier- und Eiſenbahn-Truppentheile Kochgeſchirre aus Aluminium zur Einführung zu gelangen haben.

Aus dem **Landtag.** Wir haben wieder einmal recht behalten: die bayeriſche Regierung nämlich wird ſich in die Angelegenheit Thüngen nicht einmiſchen u. zwar deshalb, weil ſie hiezu überhaupt nicht kompetent iſt. Als dieſe Frage am Donnerſtag Abend im Finanz-Ausſchuſſe angegriffen und ein Eingreifen der oberſten bayeriſchen Juſtizbehörde gefordert wurde, konnte ſich Herr Juſtizminiſter Frhr. von Leonrod ſehr kurz faſſen. Er bat in erſter Linie um Vertrauen zum deutſchen Richterſtand und bemerkte ſodann, daß es in Deutſchland nur **eine** Prozeßordnung, ein Strafrecht und ein Preßgeſetz gebe. Ueber die Zuſtändigkeit hätten einzig und allein die Gerichte zu entſcheiden, und er halte deshalb die Einmiſchung der Juſtizverwaltungsbehörde abſolut für ausgeſchloſſen. — Damit dürfte der „Sturm im Glaſe Waſſer" wohl glücklich vorüber ſein und können die Herren Beckh u. Gen. ſich ihre Interpellation und eine event. Blamage erſparen!

Antrag. Der Abg. Wörle hat an die Kammer den Antrag geſtellt, den Hilfslehrern und Hilfslehrerinnen eine Zulage von 60 Mk. zu gewähren und zwar nach dem 5. Jahre vom Seminarabgang ab. Es iſt das ein Theil der Wünſche, die in der Petition des katholiſchen Lehrervereins niedergelegt ſind.

Zulaſſung der **Frauen** zu mediziniſchen Studium. In einem gewiſſen Zuſammenhang mit der jetzt in Preußen geplanten Reform des höheren Mädchenſchulweſens ſteht das Verlangen verſchiedener Kreiſe in Nord- und Süddeutſchland, die Mädchen auch zum Studium der Medizin vorzubereiten. Die Vorprüfung dieſer Frage bildet aber nicht ſowohl eine preußiſche als vielmehr eine Reichsangelegenheit. Wie der „B. L. A." erfährt, gehört dieſelbe zu den Sachen, die gegenwärtig dem Bundesrath unterbreitet ſind.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Morgen am **weißen Sonntag** iſt für 30 Knaben und 35 Mädchen von Krumbach und Hürben ein ernſter und weihevoller Tag. Für ſie ſoll es aber auch ein heiliger unvergeßlicher Tag ſein und ſie ſollten nicht durch Aeußerlichkeiten v. dem Ernſt der Feier abgelenkt werden. Wie oft werden aber die guten Vorſätze ſolcher jungen Chriſten durch das der kirchlichen Feier folgende Feſtgelage verweht! Sie ſelbſt fühlen ſich als Mittelpunkt der Feier und werden ſich nur leider zu früh bewußt, daß die nun bald in die Welt der Vergnügungen eintreten werden. Möchten alle Eltern, der alten Sitte folgen und den ernſten heiligen Tag ſtill mit ihren Kindern verleben und unter ernſten Geſprächen ſie auf die Pflichten des Leben aufmerkſam machen, ſie mahnen, daß ſie jetzt ſelbſtſtändige Chriſten und Gott dem allmächtigen Schöpfer Rechenſchaft ſchuldig ſind von all' ihrem Thun.

Dieſe 65 Erſtkommunikanten ſind folgende:

Knaben:

Bader Georg, Bolkart Joſeph, Dreyer Konrad, Fink Adolf, Fiſcher Alexius, Ganz Eduard, Gut Franz, Haugg Leonhard, Höfle Joſeph, Huber Georg, Huber Guido, Iberle Ludwig, Kaiſer Joſeph, Kerler Adolf, Reiner Joſef, Reiß Johann, Seiter Johann, Schmid Joſep I, Schmid Joſeph II, Harder Otto, Lachenmaier Sebaſtian, Lederle Joſeph, Linder Auguſt, Mayer Kaſpar, Miller Anton, Miller Michael, Schweger Karl, Straßer Joſeph, Stricker Aloyſius, Wiedemann Albert.

Mädchen:

Albert Emma, Aumiller Chriſtine, Bader Emma, Bader Maria, Biehler Creszentia, Biermaier Joſepha, Dunſt Aloyſia, Dußmann Kreszentia, Egger Maria, Einsle Anna, Fleiſchmann Martina, Gaugler Thereſia, Gerſtorfer Stephanie, Glück Thereſia, Heiß Thereſia, Herzog Antonie, Hieber Magdalena, Jenuwein Maria, Konrad Anna, Kretzinger Felizitas, Maier Magdalena, Piſchinger Amalie, Ries Maria, Scheitter Maria, Schelshorn Thereſia, Schöttl Johanna, Spiegel Anna, Steidle Eleonora, Striegel Viktoria, Trey Maria, Vogel Maria, Wank Maria, Zwerger Joſepha, Negele Agatha, Bürger Maria.

Kirchenanzeiger.

Sonntag halb 2 Uhr Taufgeliebte - Erneuerung der Erſtkommunikanten.

Montag: geſt. hl. M. f. d. Veteranen in Krumbach und Hürben; in **Hürben** geſt. hl. Meſſe f. Martin und Cäcilia Oſtertag.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Mathilde Neidhart mit Muſikamt: in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef, Thereſia u. Xaver Straßer.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Joſef u. Joſefa Drexel.

Donnerſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Franz Herzog und deſſen Sohn Franz m. Choralamt und 1 hl. M.; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann Mayer u. Verwandtſchaft.

Freitag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Jgfr. Thereſia Bux und deren Bruder; zugleich Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Creszenz Lochbrunner.

Samſtag: geſt. Jhrtag. f. d. ehrng. Johann Georg Fröſchle u. Genoſſen m. Choralamt.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe um 8 Uhr Pfarrgottesdienſt. **Von Montag** an findet der Gottesdienſt an Werktagen in Krumbach um $7\frac{1}{4}$ Uhr; in Hürben um 7 Uhr ſtatt.

Donnerſtag nachmittag iſt die Oſterbeicht f. die Kranken in Krumbach u. Hürben u. Freitag die hl. Oſterkommunion.

Die **Kontroll-Verſammlungen** finden ſtaat: 20. April vormittags 9 Uhr in **Thannhauſen,** Gaſthaus zum Hirſch für die Gemeinden: Thannhauſen, Münſterhauſen, Burg, Oberrohr und Ursberg. 21. April vormittags 9 Uhr in **Thannhauſen** Gaſthaus zum Hirſch für die Gemeinden: Aichen, Bayersried, Balzhauſen, Hagenried, Lauterbach, Memmenhauſen, Muttershofen, Obergeſſertshauſen, Premach, Schellenbach, Tiefenried und Ziemetshauſen.

23. April vormittags 9 Uhr in **Krumbach,** Gaſthaus zum weißen Roß für die Gemeinden: Aletshauſen, Breitenthal, Deiſenhauſen, Ebershauſen, Haitenbuch, Hasberg, Haupeltshofen, Hohenraunau, Hürben, Krumbach, Mindelzell, Nattenhauſen, Niederraunau Seifertshofen, Waltenhauſen, Weiler und Winzer.

24. April vormittags 9 Uhr in **Krumbach** Gaſthaus zum weißen Roß für die Gemeinden: Attenhauſen, Behlingen, Billenhauſen, Edelſtetten, Edenhauſen, Ellzee, Hauſen, Höſelhurſt, Neuburg a/K., Langenhaslach, Oberblaichen, Oberegg, Oberwieſenbach, Ried, Stoffenried, Unterbleichen, Unterwieſenbach, Wattenweiler und Zaiertshofen.

Geſtellungspflichtig ſind:

Die Unteroffiziere und Mannſchaften der Reſerve und Landwehr I. Aufgebots, der Erſatzreſerviſten, die zur Dispoſition der Truppenteile Beurlaubten, die zur Dispoſition der Erſatzbehörden Entlaſſenen.

Ferner finden Kontroll Verſammlungen ſtatt: am 2. und 3. April in Neu-Ulm: am 4. u. 5. April in Weißenhorn: am 6. und 7. April in Illertiſſen: am 16. und 17. April in Dinkelſcherben: am 18. und 19. April in Zusmarshauſen: am 25. April in Babenhauſen und am 26. 28. und 30. April in Schwabmünchen.

Auf die **Berichtigung des kgl. Forſtamtes Hürben in Nr. 34 des Volksfreundes** ſteht ſich die Gemeindeverwaltung Burg veranlaßt kurz zu erwidern:

1. Es iſt noch niemals verlangt worden, daß wenn die Streunutzungsfläche im Herbſte angewieſen wurde, und Witterungsverhältniſſe halber die Nutzung erſt im Frühjahr ausgeführt wurde, nochmals wiederholt um Erlaubniß nachzuſuchen.

2. Wenn verlangt wird, daß § 31 der Vollzugsvorſchriften nach dem Buchſtaben des Geſetzes jetzt vollzogen werden muß, ſo wird dieſem Verlangen für die Zukunft gewiß entſprochen werden, worüber der betriebführende Herr Forſtbeamte der Gemeindeverwaltung ſchriftlich oder mündlich in aller Ruhe hätte Mittheilung machen können.

3. Glaubt die Gemeindeverwaltung Burg, daß ſie an dem Vorgehen des Herrn Forſtbeamten ſo wenig eine Schuld treffe, als wie derſelbe befugt nnd berechtigt war, die Nutznießer im Gemeindewald in einer Weiſe anzufahren und abzuſchnauzen, als wie es vielleicht nur Wilddieben gegenüber am Platze geweſen wäre.

4. Eigenmächtigkeiten hat ſich die unterzeichnete Verwaltung in keiner Weiſe zu ſchulden kommen laſſen, ſo daß das Vorgehen des betr. Beamten eine Beſchönigung nicht zuläßt.

Die Gemeindeverwaltung Burg.

(Warnung.) In einer neuerdings unentgeltlich, beſonders an Wirte, verteilten Druckſchrift über Manitoba und die Nordweſtterritorien von Amerika (Kanada) wird unter verlockenden, ganz unzutreffenden Schilderungen zur Auswanderung nach dem bezeichneten Lande aufgfordert. Amtliche, wie zahlreiche Privatnachrichten laſſen die Auswanderung nach Amerika überhaupt dermalen nicht als geraten erſcheinen, um ſo weniger iſt dies aber nach Ländern, wie die bezeichneten, ſchon wegen der Deutſchen ſehr ungünſtigen klimatiſchen Verhältniſſe geraten. Bezeichnete Druckſchrift iſt von gewiſſen Auswanderungs-Agenten veranlaßt; es wird dringend vor Beachtung derſelben gewarnt.

Unſerer heutigen Nummer liegt eine Reclame von **Frieda Seitz in Augsburg** bei, worauf wir unſere Leſer aufmerſam machen.

Wanderlehrer. Das k. Staatsminiſterium beabſichtigt, landwirthſchaftliche Wanderlehrer hinauszuſchicken, die den Bauern Vorträge über Bodenkultur, Samenwahl, Behandlung des Fruchtbaues, Verbeſſerung der Frucht ꝛc. ꝛc. halten ſollen. Vorläufig werden die Wanderlehrer aus den Lehrkräften der landwirthſchaftlichen Winterſchulen genommen.

Am Vermittlungsamte.

Wenn Zwei ſtreiten, freut ſich der Dritte; in der Regel ſind es die Herren Rechtsanwälte, welche ihren Nutzen aus der Streitluſt der Menſcheit ziehen. Man ſollte es gar nicht glauben, wie viele Erdenkinder täglich mit ihren Mitbrüdern, und Mitſchweſtern in Fehde gerathen. Es ſoll aber auch ein ſchweres Kunſtſtück ſein, ſeine Zunge ſtets in Zügeln zu halten, in der Aufregung, in der Hitze des Gefechts entſchlüpft oft ein hartes, unbedachtes' verletzendes Wort — und dann der Klatſch der verfixte Klatſch! Die Nachbarin erzält natürlich unter dem Siegel der Verſchwiegenheit! — Einer ihrer Bekannten eine geheimnißvolle Geſchichte, die Vertraute flüſtert es, mit nöthiger Aufbauſchung ausgeſtattet, einer dritten und vierten Perſon zu, die Sache wird immer intereſſanter, pikanter, bald pfeifen es die Spatzen auf dem Dache und — die rächende Nemeſis will ihr Opfer haben.

„Drum hüte Deine Zunge wohl,
Bald iſt ein böſes Wort geſagt,
— O Gott, es war nicht bös gemeint —
Der Andre aber geht und — „klagt"!"
Ja wohl, der And're aber geht und klagt!

Gott ſei Dank, daß wir es im deutſchen Reiche ſo weit gebracht haben, daß immerhin der klageluſtigen Menſchen ein kleiner Riegel vorgeſchoben, daß noch der letzte Verſuch gemacht wird, die ſtreitenden Parteien auf gütlichem Wege zu einem Vergleiche zu bringen. Unter allen auf dem Gebiete der Rechtspflege geſchaffenen Inſtitutionen der Neuzeit gebührt den Vermittlungs-Aemtern der erſte Rang.

Bei dem nahenden Beginn des **2. Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund"

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt und den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großem Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unbrechung eintritt.

Die Redaktion & Verlag.

Briefkaſten.

Zur gefälligen Beachtung! Es beſteht die Abſicht die neue Seidenzuchtmethode hier einzuführen. Zum Zwecke dieſes Vorhabens benöthigt man Schwarzwurzel. Um dieſelbe in großen, koſtenloſen Quantitäten zu erhalten, ergeht hiemit das Anſuchen an Grundbeſitzer, in Wurzgärten oder auf freiem Felde ein Stückchen Platz zum Anbau dieſer bekannten Gemüſe-Sorte, die bei jedem Gärtner wahl zu haben iſt, zu verwenden. Die Schwarzwurzel wird Ende März oder Anfang April geſäet. Da das Unternehmen bei der richtigen Ausdauer, mit geringen Koſten, vorausſichtlich von Intereſſe iſt, wird auf Entgegenkommen in obiger Weiſe von den Unternehmern ſicher gerechnet. Es beſteht bereits eine kleine Verſuchsſtelle, die zur Annahme berechtigt, daß ein gemeinſchaftliches energiſches Vorgehen das Ziel befördert, Weitere Mittheilungen folgen von Zeit zu Zeit durch die Redaktion dieſes Blattes. — Schwarzwurzelſamen iſt zu haben bei Auguſt Kaiſer, Handelsgärtner in Hürben.

Notizen.

Iſt das Oſterfeſt auch in politiſcher Beziehung vollkommen ruhig verlaufen, ſo hat doch der **ſchwere Unfall**, welcher am Charſamſtag den **Extrazug des deutſchen Kaiſers in Fiume** betroffen hat, großes Aufſehen hervorgerufen. Am Dienſtag lagen über das der Stadt Fiume überaus peinliche Vorkommniß folgende Nachrichten vor: „Zur großen Beſtürzung der Fiumer Lokalbehörden wurde am Charſamſtag Nachts dem auf den Seitenſchienen am Bahnhof aufgeſtellten Hofzug des Kaiſers ein ernſter Schaden zugefügt. Ein 18 Wagen langer Poſtzug fuhr in den ſtehenden Zug hinein und zertrümmerte die aus einem Stück geſchmiedeten Puffer, alle im Küchen- und Speiſewagen befindlichen Glas- und Porzellangeſchirre, ſowie die Spiegel- und Spiegelſcheiben. Der Schaden, welcher durch den durch falſche Weichenſtellung verurſachten Unfall entſtand, wird auf 12,000 M. geſchätzt.

Denkmünze. Auf den glücklichen Abſchluß der deutſch-ruſſiſchen Handelsverträge iſt eine Denkmünze geprägt worden. Dieſelbe trägt im Avers die Bildniſſe Kaiſer Wilhelm II und Kaiſer Alexanders mit den Namensumſchriften. Im Revers ſteht in deutſcher und zugleich in ruſſiſcher Sprache: „Mögen die zwiſchen dem deutſchen und ruſſiſchen Kaiſerreiche auf 10 Jahre abgeſchloſſenen Handelsverträge beiden Völkern zum Segen gereichen. 20. März 1894." Die Münze iſt in der Größe eines Fünfmarkſtückes zu Mk. 7.50 in Silber und Mk. 3.00 in Bronce in der Berliner Medaillen-Münze von Otto Oertel, Gollnowſtraße 11a hergeſtellt worden.

(Das Fahrrad in der Armee.) Nachdem ſoeben publizirten Beſtimmungen über den Etat des Reichsherres 1894/95 werden die Infanterie und Jäger-Bataillone mit einer Anzahl Fahrräder für die Zukunft ausgerüſtet. Damit hat das Fahrrad ſeinen offiziellen Einzug in die Armee gehalten; weitere Verfügungen hierüber werden demnächſt erfolgen.

(Juriſtentag.) Der „Deutſche Juriſtentag" wird in dieſem Jahre nicht ſtattfinden. Im nächſten Jahre ſoll er in Bremen abgehalten werden.

Vermiſchtes.

Augsburg, 27. März. (Schneller Tod.) Die Gattin des Eiſengießers Herrn Oppel ſaß geſtern Abend noch vergnügt im Familienkreiſe und ging Abends geſund zu Bette. Als ſie heute Morgens ihrem Manne nach mehrmaligem Anrufen keine Antwort gab, ging er in ihr Schlafzimmer u. fand ſie todt im Bette. Ein Schlaganfall hatte die brave u. beliebte Frau hinweggerafft.

Auf dem Centralbahnhof in München entwickelte ſich während der beiden Oſterfeiertage ein ganz enormer Perſonenverkehr. So betrug der Geſammtverkehr am Oſterſontag 21,000 Perſonen, wovon 9000 abreiſten und 12,000 hier eintrafen, während am Montag 19,500 Perſonen hier ein- und auspaſſirten. Den größten Verkehr weiſt die Linie München-Starnberg auf, auf welcher an jedem der beiden Feiertage gegen 3500 Paſſagiere befördert. — Ein ganz koloſſaler Verkehr entwickelte ſich auf der Iſarthalbahn. Hier wurden am erſten Feiertage 12,494 Perſonen und am zweiten Feiertag 6946 befördert.

München, 27. März. (O dieſe Gardinenpredigten!) Ein hieſiger Handwerksmann, der, wenn er beim Kartenſpiel ſitzt, ſtets die von ſeiner Gattin genehmigte Polizeiſtunde überſchreitet, muß für ſeine Unbotmäßigkeit gewöhnlich eine Gardinenpredigt über ſich ergehen laſſen. Jüngſt fand ihm wieder eine ſolche bevor. Er aber hatte eine feine Idee. Polternd ſtampfte er die Treppe ſeiner Behauſung empor, öffnete die Wohnungsthüre, in deren Rahmen unheildrohend ſchon die zärtliche Gattin erſchien. Schon hatte ſie das Präludium zu ihrer Predigt begonnen, da, o Graus! machte der Gatte Bewegungen, die unzweifelhaft erkennen ließen, daß er — ſtumm geworden war. Achſelzuckend, als wäre es ihm ein Leichtes, ſein Schickſal zu tragen und ohne ſich um das Jammern ſeiner beſorgten Gattin kümmernd, legte ſich der „ſtumme" Mann in's Bett und ſchlief bald den Schlaf des Gerechten. Morgens aber, als er erwachte, war die Reihe an ihm, zu erſchrecken. Denn da ſtand der Arzt vor dem Bette, den die Gattin geholt hatte. Ein „Weib, du biſt wohl verrückt!" löſte die Zunge des Mannes, ſpäter aber auch die der Gattin zu einer — Gardinenpredigt post festum.

(Waldbrand.) Am 26. ds. Nachmittag wurden durch einen Waldbrand bei **Maria-Eich** ca. 10 Tagwerk Jungholz vernichtet.

Nürnberg, 27. März. Uebel bekommener Scherz. Einen Droh- und Brandbrief empfing die verwittwete Freifrau O. v. Faber am 19. Januar. Sie wurde aufgefordert 5000 Mark bis 22. Januar an einer bezeichneten Stelle zu hinterlegen, widrigenfalls ihr im nahen Orte Stein gelegenes Schloß mit Dynamit und Bomben in die Luft geſprengt, die Freifrau aber ſelbſt nach vorheriger Vergewaltigung getödtet werden würde. Unterzeichnet war der Brief mit: „Der Hauptmann der italieniſchen Anarchiſten". Nach wenigen Tagen lief ein zweiter Brief ein, in dem die Adreſſatin mit Du angeredet und die Hinterlegung von 20,000 Mark in Gold am 13. Stein des Waiſenhauſes verlangt wurde. Die Anarchiſten hätten ſich inzwiſchen mit 2 Zentner Dynamit und 10 Bomben verſehen; ſie ſeien 30 Mann ſtark und dergl. mehr. Die auf Veranlaſſung des Chefs der Familie Reichsrath Freiherr L. v. Faber ſeitens der Gendarmerie betriebenen Nachforſchungen ergaben, daß der Schreiber der beiden Briefe der verheirathete Schneider W. Singer von Stein iſt. Er war geſtändig u. will die Sache als „Scherz" betrieben haben. Die Strafkammer jedoch faßte ſie ernſt auf und verurtheilte heute Singer zu $1^1/_2$ Jahren Zuchthaus und fünfjährigem Ehrenverluſt.

Palermo, 26. März. (Ein eigenthümliches Leichenbegängniß) fand kürzlich hier ſtatt. Der Prieſter Gaetano Briuccia hatte von ſeinem verſtorbenen Bruder Paul ein großes Vermögen geerbt, nicht aber auch deſſen Wohlthätigkeitsſinn; denn während der Eiſenhändler Paul bei ſeinen Lebzeiten zahlreichen nothleidenden Familien monatliche Unterſtützungen ausfolgte und auch ſonſt für die Armen ſtets eine offene Hand hatte, zeigte ſich Don Gaetano knauſerig und hörte, als er die Erbſchaft angetreten, mit den Beiträgen auf. Er ſtarb nun dieſer Tage und als ſein Leichnam vom Sterbehauſe zum Friedhofe übergeführt wurde, ſtellten ſich zum großen Erſtaunen der Leidtragenden plötzlich zwei Individuen an die Spitze des Zuges; ein jedes trug einen mächtigen, aus Nesſeln, Fenchel und andern Kräutern gebildeten und mit beleidigenden Inſchriften verſehenen Kranz, und den beiden Kranzträgern ſchloß ſich eine Schaar pfeifender und lärmender Straßenjungen an. Derart wurden mehrere Straßen der Stadt durchſchritten, bis dann endlich die Polizei dazu kam und der wenig ſchmeichelhaften Ovation durch Entfernung der Kränze und Verhaftung der beiden Individuen eine Ende machte.

Paris, 27. März. Da Vaillant's Grab auf dem Friedhofe von Ivry fortgeſetzt Gegenſtand anarchiſtiſcher Kundgebungen und namentlich an Sonntagen das Ziel förmlicher Wallfahrten war, ließ die Polizei den Grabhügel einſtampfen und jede Spur verwiſchen.

O, welche Luſt, Arzt unter den Indianern zu ſein! Die Rothhäute wollen nicht zugeben, daß auch die Hilfsquellen der Heilkunſt eine Grenze haben, und dem unglücklichen Jünger Aeskulaps, der Kranke nicht retten kann, bleibt nichts Anders übrig, als ſein Teſtament zu machen, da die Verwandten des Todten ſich beeilen, ihn (den Arzt) zu ſkalpiren! Dieſes nicht ſehr angenehme Geſchick traf am 24. Februar in San Franciska in Kalifornien einen Heilkünſtler, der das Weib eines Indianers Namens Digger kuriren ſollte, der in einem neun Meilen von Placerville entfernt gelegenen „Rancho" wohnte. Der Arzt that ſein Beſtes, aber ohne Erfolg, denn die Indianerin ſtarb. Kaum war ihr Tod feſtgeſtellt, als ſich ihr Gatte mit einer rieſigen Axt bewaffnete, in die Wohnung des unglücklichen Arztes eilte und ihm ohne viele Komplimente den Kopf abſchlug. Der Mörder flüchtete darauf in den Buſchwald und wurde erſt drei Tage ſpäter von Polizeiagenten ergriffen und feſtgenommen.

Eine verwickelte Verwandtſchaft. Ein gewiſſer William Newcomb in Stafford-Springs, Connecticut, heirathete vor einigen Jahren eine Miß Mordy, welche ihn mit einem Töchterchen beſchenkte ſich aber bald darauf von ihr ſcheiden ließ. Newcomb vermählte ſich nun mit ſeiner — Schwiegermutter! Der zweiten Ehe entſprang ein Knabe und iſt es nun, wie unſer New-Yorker Mitarbeiter ſchreibt, intereſſant, das Verwandtſchaftsverhältniß Newcombs zu ſeinen Frauen und Kinder, ſowie unter dieſen ſelbſt zu verfolgen. Die erſte Frau Newcomb iſt die Stiefſchweſter des Jungen aus der zweiten Ehe ihres einſtigen Gemahls, die zweite Frau Newcomb iſt die Stiefmutter ihrer kleinen Enkelin. Die Tochter aus erſter Ehe iſt eine Enkelin ihrer Stiefmutter und Nichte ihres Stiefbruders. Der Sohn aus zweiter Ehe iſt der Onkel ſeiner Stiefſchweſter und Stiefbruder der erſten Frau ſeines Vaters, Newcomb endlich iſt der Stiefvater ſeiner erſten Frau und der Stiefgroßvater ſeiner eigenen Tochter!

Für's Menſchenherz der ſchönſte Klang,
Das iſt der Nachtigallen Sang;
Doch die gemeinſte Niedertracht
Iſt ein Klavier um Mitternacht.

Handel und Verkehr.

Freiburger 10 Fr.-Looſe vom Jahre 1878. Ziehung am 15. März. Auszahlung am 15. Juli 1894. Gezogene Serien: Nr. 354 574 1216 1712 1732 2150 2272 2201 2340 2675 2782 2908 3691 3895 3907 3935 4175 4431 4469 4750 5082 5532 5959 6444 6549 6615 6674 7148 7430 8058 8109 8183 8294 8637 8676 9193 9416 9634 10108 10218 10377 10455 10555. Hauptpreiſe: S. 3907 Nr. 25 á 15,000 Fr, S. 8183 Nr. 3 à 1000 Fr. S. 3805 Nr. 19, S. 4175 Nr. 22, S. 8058 Nr. 4 je 400 Fr. S. 574 Nr. 3, 19, 25, Ser. 1732 Nr. 11, 17, S. 5082 Nr. 8, S. 8637 Nr. 24, S. 10218 Nr. 12, S. 10223 Nr. 20 S. 8183 Nr. 16 je 200 Fr. Alle übrigen in den obigen Serien gezogenen Nummern je 14 Fr. (O. Gew.)

Ominöſe Vorzeichen!

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichten. Die Vorboten und Anfangsſymtome der Krankheit ſind: Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchſamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmack im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſche Erſcheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt Nervenzerrütung mit ihren ewig Wechſelnden Symtomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen hat und dieſelben moraliſch und phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange koſtenfrei die „Sanjana-Heilmethode", welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden ſchnelle und ſichere Hilfe bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Danſagung.

Da unſere Tochter von 16 Jahren noch immer an Bettnäſſen litt, wandten wir uns endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hoppe in Hannover.** Deſſen Medicamente heilten unſere Tochter ſofort und wir ſprechen daher unſeren beſten Dank aus.

(gez.) **Edm. Röpke** in Gitter a. B. bei Salzgitter.

Das Wort „ſparen" ſchreibt mancher groß, der einem nothwendigen und theuren Kleidungsſtück — den Stiefeln keine Beachtung ſchenkt. Und doch läßt ſich nicht leicht an etwas Anderem mit ſo wenig Mühe und Entbehrung (das Gegentheil — Annehmlichkeit iſt die Folge) ſo viel erſparen, als an dem Schuhzeug, wenn es rationell behandelt wird. Das beſte Lederconſervirmittel iſt das „Schuhfett Marke Büffelhaut"; es macht und erhält das Leder waſſerdicht, geſchmeidig und dauerhaft, ohne daß das Glanzwichſen der Stiefel einen Tag ausgeſetzt zu werden braucht. Verkaufſtellen ſiehe im Inſerat.

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

67. Fortſetzung.

Zimmermann hatte mit wechſelndem Erſtaunen auf Jakobs Rede gelauſcht, welche ihn nach und nach immer mehr in Bann geſchlagen hatte. Seine Finger hatten ſich allmählich von Jakobs krampfhaft gepacktem Arm gelockert und zuletzt ganz losgelaſſen.

Während des Sprechens hatte er nicht auf den Weg geachtet, den er von Jakob geführt worden war, nun ſah er auf und bemerkte, daß ſie ſich in einer ganz abgelegenen Gegend befanden, zwiſchen den Ställen hinter den Bögen der Stadtbahn, jenſeits der Univerſitätsſtraße, in welche Jakob von den Linden eingebogen war.

Ein Stadtbahnzug donnerte über ihren Häuptern fort. Zimmermann fuhr erſchreckt zuſammen.

— Wo ſind wir? fragte er und gab ſich dabei Mühe, ſeinen raſchen Atem zu verbergen, welcher verriet, daß ihn eine leichte Furcht durchgruſelte, denn er wußte nur zu gut, daß er von Jakob ſich alles verſehen konnte, ſelbſt einen Todſchlag.

— Auf dem Wege zu den Brüdern der Nacht, welche die Schatzgräber Deiner entdeckten Million werden ſollen! Indem Jakob dies antwortete, faßte er ſeinen Begleiter unter dem Arm und zog ihn mit ſich fort. Er führte ihn über die Spreebrücke in die ſchmale Artillerieſtraße hinein, welche ſich in jenes dunkle Viertel des altmodiſchen Berlins verliert, das aus den winklichen und unregelmäßigen Straßen gebildet wird, welche ſchon bei Tage finſter und unfreundlich, bei Nacht, oder am ſpäten Abend aber geradezu unheimlich ſind, wie Hamburger-, Sophien- und Gypsſtraße.

Jakob führte Zimmermann kreuz und quer durch dies Straßenlabyrinth, ſodaß dieſem ganz ſchwindlich wurde, zumal Jakob mit berechneter Lebhaftigkeit auf ihn einſprach und ihm mit den verführeriſchſten Farben das Leben ausmalte, welches er würde führen können, wenn er wirklich ſeinen Hauptanteil von dem Millionengeſchäft erhalten würde.

Zwei ſchwarze Männergeſtalten ſtanden auf dem Trottoir und Zimmermann wollte denſelben gerade ausweichen, als er, ehe er ſich verſah, von Jakob zwiſchen den beiden ſchwarzen Mantelträgern durchgeſchoben und in eine kleine Thür gedrängt wurde, welche ſich augenblicklich wieder hinter ihnen ſchloß.

Jedenfalls waren die Ankömmlinge von den beiden ſchwarzen Männern erwartet worden, denn ſie folgten ihnen in das dunkle und ſcheinbar kleine Gebäude nach.

Zimmermann wollte eben fragen, wo ſie ſich befänden, als er ein Räderwerk oder eine Mechanik knarren hörte und der Boden unter ſeinen Füßen plötzlich zu weichen begann.

Seinem Munde entfuhr ein kurzer erſtickter Schrei, aber er beruhigte ſich gleich wieder, da er fühlte, daß Jakob ſich, nach wie vor, an ſeiner Seite befand. Ihm wurde nun klar, daß ſie auf einem Fahrſtuhl ſtanden, deſſen Platte ſich ſo genau in die geſchwärzten, wurmſtichigen Dielen des Fußbodens auf dem Hausflur einfügten, daß ein Dutzend von Poliziſten das Haus hätte durchſuchen können, ohne dieſe geheime Fallthür zu entdecken.

Aber an eine ſolche Hausſuchung war noch niemals gedacht worden, weil in dieſem kleinen einſtöckigen Hauſe nur ein ſcheinbar ehrſamer Trödler wohnte, welcher in richtigſter Form auf dem Polizeibureau angemeldet war und außerdem mit den das Revier abpatrouillierenden Poliziſten im beſten Einverſtändnis lebte. Da ſie ihn oft in ſeinem Trödelladen beſuchten und ſich mit ihm unterhielten.

Daß dies kleine unſcheinbare Haus aber den geheimen Eingang zu einem andern Hauſe bildete, das jenſeits der nächſten Ecke mit ſeiner Front in einer andern Seitenſtraße lag, davon hatte kein Menſch eine Ahnung.

Als nach einem Hinabrutſch, welcher nur wenige Sekunden dauerte, der Fahrſtuhl in einem Keller wieder anhielt, führte Jakob ſeinen Begleiter durch eine Mauerſpalte, vor welcher alte Bretter ſtanden, in einen unterirdiſchen Gang, der von einer Oellampe nur ſo ſpärlich erleuchtet wurde, daß man nur gerade die mit Spinnweben überzogenen alten Mauerwände erkennen konnte.

Plötzlich hielt Jakob den andern feſt. Letzterer fühlte, daß er auf einer Holzplatte ſtand, während er bisher auf Steinen gegangen war. So wie er dies aber nur bemerkte, ging dieſe Platte unter einem wie vorher knarrenden Geräuſch auch ſchon mit ihm in die Höhe. Es war ein Fahrſtuhl, welcher in umgekehrter Weiſe wie vorher nach oben ging.

Ein warmer Hauch und Wohlgeruch, wie von feinſtem Räucherzeug, wehte Zimmermann entgegen, der nun von dem ſtets an ſeiner Seite gebliebenen Jakob durch einen dunklen Wollenvorhang gezogen wurde. Sie befanden ſich jetzt in einem kreisrunden Gemach, deſſen Wände von ſchwarzen Sammetvorhängen ſtatt der Tapeten behangen waren.

Es war jenes Zimmer, wo der wunderbare Zehnſeſſel ſtand, in deſſen Polſtern ſich jene Eiſenklammern befanden, welche auf den Druck einer in dem Fußboden verborgenen Feder herausſprangen und den auf dem Lehnſeſſel Sitzenden umklammerten, im äußerſten Falle auch würgen konnten, wie es einſtmals beinahe mit dem ſchönen Roderich Werkenthin, dem Geliebten Renatens geſchehen war.

Vor dieſem Seſſel ſtand auch wie damals ein Tiſch, auf deſſen anderer Seite eine Männergeſtalt ſaß.

Das Geſicht derſelben konnte Zimmermann nicht erkennen, denn es war durch eine ſchwarze Halsmaske bedeckt.

Jakob wußte allerdings, daß es der maskirte Baron Lorini war. Vor demſelben lagen eine ganze Menge Papiere, Akten und Briefſchaften auf dem Tiſch.

Zimmermann überlief ein leiſes Beben, als er den Mann mit der ſchwarzen Larve erblickte, umſomehr, weil derſelbe ſich bei ſeinem Eintritt erhob und ſeine Augen zwiſchen den Oeffnungen in der Larve hindurch, mit einem ſtechenden, prüfenden Blick richtete.

Jakob zeigte mit einer ſtummen Handbewegung auf den ſchwarzmaskirten Baron. Dann zog er ſich zurück. Zimmermann blieb, wie von Schlangenblicken gebannt, mitten in dem Raume, dicht vor dem verhängnisvollen Lehnſeſſel ſtehen. Er konnte ſein Kittern nicht ganz verbergen.

— Sie ſind ein Engländer? fragte der maskirte Baron Lorini mit einer Stimme, welche Zimmermann durch Mark und Bein ging, denn ſie klang wegen des ſchwarzen Spitzenbartes, welcher von der Halbmaske herniederhing, dumpf und hohl.

— Nein, erwiederte Zimmermann etwas unſicher, ich bin ein geborener Deutſcher, welcher aber ſeit einer langen Reihe von Jahren in London lebt; kürzere Zeit war ich auch in New York.

Baron Lorini ſuchte unter den vor ihm liegenden Papieren umher und nahm zwei Briefe heraus. Dann fuhr er fort:

— Sie haben an eines unſerer Mitglieder von London aus angezeigt, daß Sie dort ein Geſchäft entdeckt hätten, wobei in Berlin eine Million zu verdienen ſei.

— Ja, erwiderte Zimmermann, es verhält ſich ſo; eine Million iſt zu verdienen, aber natürlich nicht durch einen Einzelnen!

— So teilen Sie uns Ihre Entdeckungen mit! fuhr Lorini fort, ich bin neugierig darauf, zu vernehmen, was ſie ausgekundſchaftet haben?

Zimmermann antwortete nicht ſo gleich; ſein erſtes unheimliches Gefühl über die myſteriöſe Beſchaffenheit des Ortes, an welchem er ſich befand, hatte er überwunden. Die frappierende Erſcheinung des Mannes in der ſchwarzen Maske hatte ſeine einſchüchternde Wirkung auf ihn verloren. Seine urſprüngliche Gaunerfrechheit war wieder in ihm zum Durchbruch gekommen. Er zuckte jetzt die Achſeln.

— Nun, fragte Lorini, Sie antworten mir nicht?

— Hm, hm, räuſperte ſich Zimmermann mehrere Male, während Jakob im Hintergrunde jede Bewegung des Londoner Gauners genau beobachtete und keins ſeiner Worte verlor, Sie können nicht verlangen, daß ich Ihnen Entdeckungen mache, die mir ſchwer genug geworden ſind, wenn ich nicht weiß, daß Sie mir ein entſprechendes Aequivalent dafur bieten! Wenn ich Ihnen den Koup verraten habe, wodurch eine Million zu verdienen iſt, ſchieben Sie mich vielleicht auf die Seite und machen das Geſchäft allein! So dumm werde ich doch nicht ſein.

Lorini zog die Schublade des Tiſches, hinter dem er ſtand, auf und nahm zehn Hundertmarkſcheine heraus, welche er vor ſich ausbreitete.

Einen dieſer Hundertmarkſcheine ſchob er auf die äußerſte Tiſchkante hin, indem er zu Zimmermann ſagte:

— Hier, dieſer Hundertmarkſchein gehört Ihnen auf alle Fälle, nehmen Sie denſelben!

Zimmermann ſchoß wie ein Stoßvogel auf denſelben zu, nahm ſich in ſeiner Geldgier nicht einmal Zeit, den Kaſſenſchein ordentlich zuſammenzulegen, ſondern knitterte ihn wie ein Knäuel zuſammen und ſteckte denſelben in die Taſche, während er ſeinen Blick auf die anderen neun Scheine richtete, die auf dem Tiſche lagen.

— Dieſe übrigen neunhundert Mark, fuhr Baron Lorini fort, werden Sie ebenfalls ſogleich erhalten, wenn Sie mir das Millionengeſchäft mitgeteilt haben, und ich daſſelbe für unſere Berliner Aſſociation ausführbar halte, und wenn ich darauf für uns reflektire! Außerdem erhalten Sie natürlich nach unſeren neueſten Geſchäftsſtatuten ein Drittel der Beute. Das andere Drittel iſt zur Beſtreitung der Auslage-Koſten, während der Reſt in die Geſellſchaftskaſſe fließt.

Die Bedingungen ſind konvenabel, ſtimmte Zimmermann bei.

— Konvenirt mir ihr ausſpionirtes Millionengeſchäft nicht, ſprach Baron Lorini weiter, werde ich es Ihnen offen ſagen und Sie können dann weiter operiren auf eigene Hand, wie es Ihnen beliebt! Sie können mir glauben, daß ich mein Wort halten werde! Vertrauen muß in der Gaunerwelt beſtehen, ebenſo wie an der Börſe, wo die gefälſchten Depeſchen ja täglich ihre Dienſte thun! Beſteht kein Vertrauen unter uns, kämen wir ja nie zu einem Geſchäft. Nun kennen Sie meine Geſchäftsgrundſätze, ſchloß Baron Lorini, wollen Sie jetzt mir Ihre Entdeckungen mitteilen oder nicht? Im letzteren Falle werden Sie in einem unſerer Wagen von dem Hofe dieſes Gebäudes, deſſen Ausgang Sie dabei nicht zu ſehen bekommen, nach einer beliebigen Gegend Berlins gefahren werden, die Sie beſtimmen mögen.

Zimmermann hatte fortwährend mit den neunhundert Mark geliebäugelt, welche auf dem Tiſche lagen. Als nun Baron Lorini die Schlußfrage that, antwortete er ſchnell, um nur ebenſo ſchnell die andern neun Kaſſenanweiſungen zu erhalten.

— Ich will mit meinen Entdeckungen nicht mehr hinter dem Berge halten. Hören Sie mich! Eine Partie hieſiger Spekulanten, die aber alle keinen Pfennig Vermögen in der Taſche haben, beabſichtigen ein großes Bauterrain bei Lichterfelde zu kaufen und dort eine Villenvorſtadt anlegen, wie es jetzt Mode iſt. Dazu wird natürlich in erſter Reihe viel Geld gebraucht und eine Londoner Diskontobank iſt bereit, das nötige Geld -- rund eine Million Mark — als erſte Hypothek auf den Baukomplex zu geben. Der Direktor der Londoner Diskontobank kommt ſelbſt, um die Million zu überbringen. Er heißt Miſter Harris.

— Wann kommt Direktor Harris hier an? fragte Baron Lorini, welcher aufmerkſam zugehört hatte.

— Uebermorgen Abend, antwortete Zimmermann, und zwar auf dem Bahnhof Friedrichsſtraße. Er wird begleitet von ſeinem Diener Tom. Nur in der erſten Nacht wird Miſter Harris das Geld bei ſich haben, denn ſchon in der erſten Frühe des nächſten Tages wird er das Geld hier bei einem Rechtsanwalt am Alexanderplatz den Mitgliedern des Baukonſortiums zahlen, um dagegen das Hypothekeninſtrument zu empfangen! Es bleibt alſo nur die erſte Nacht nach der Ankunft des Miſter Harris dazu, ihm die Million, welche er bei ſich trägt, zu rauben, wenn ſich dazu geſchickte und mutige Verbündete finden, welche vor keiner Konſequenz zurückſchrecken, um den Miſter Harris und ſeinen Diener unſchädlich zu machen, bis die Million in Baar umgeſetzt iſt, da ſich annehmen läßt, daß ein Theil der Summe in kourshabenden Wertpapieren beſtehen wird.

Baron Lorin, welcher auf jede Silbe des Hallunken genau gehorcht hatte, fragte jetzt:

— Sind Sie bereit, zu beſchwören, daß dieſe Nachrichten vollkommen richtig ſind?

— Ja! antwortete Zimmermann ſehr beſtimmt.

— Auch mit den Eiden der Geſellſchaft, welche jeden Lügner und Verräter mit augenblicklichem Tod bedrohen.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Fürſt Bismarck, des Reiches einſtiger Kanzler, vollendet morgen Sonntag ſein 79. Lebensjahr. Faſt alle jene Helden, welche in dem ruhmvollen deutſch-franzöſiſchen Feldzug Deutſchland zu ſeiner heutigen Macht und Größe mitemporgehoben, ruhen bereits in der Erde; nur der eiſerne Kanzler, der eigentliche Zimmerer des deutſchen Reiches, ragt gleich einer allem Wind und Wetter trotzenden Säule hinein in die Gegenwart! Iſt Bismarck während ſeiner politiſchen Thätigkeit auch nicht frei geweſen von Schwächen und Fehlern, ſo hat er doch zu jederzeit ein warmes Herz und tiefes Verſtändnis für die landwirthſchaftlichen Angelegenheiten beſeſſen. Ihm iſt die Schutzpolitik zu verdanken, die leider von ſeinem Nachfolger negirt und in das Gegentheil verkehrt wurde. Dieſe ſchutzzöllneriſchen Beſtrebungen allein aber genügen bereits, dem nächſt Napoleon I. größten Staatsmann dieſes Jahrhunderts für alle Zeiten einen Ehrenplatz zu ſichern in der Geſchichte des jungen deutſchen Reiches.

Der **Kaiſer Franz Joſef** hat dem **deutſchen Kaiſerpaare** am Donnerstag in Abbazia einen Beſuch abgeſtattet. Mit kleinem Gefolge iſt er Früh um 9 Uhr mittelſt Hofſonderzuges in Mattuglie, der nächſten Bahnſtation von Abbazia, eingetroffen, und vom Kaiſer Wilhelm begrüßt worden. Die beiden Monarchen fuhren hierauf im offenen Wagen nach Abbazia, wo Kaiſer Franz Joſef im Hotel „Stephanie" abgeſtiegen iſt. Hierauf begab ſich der Kaiſer zur Begrüßung der Kaiſerin Auguſte Victoria in die Villa Amalia, woſelbſt das gemeinſchaftliche Dejeneur ſtattfand. Später unternahmen die hohen Majeſtäten eine Spazierfahrt auf der Yacht „Chriſtable", und um 4 Uhr wurde auf dem „Moltke" der Thee eingenommen. Schon vor 7 Uhr trafen die Majeſtäten wieder in der Villa Amalia ein, um 7 Uhr fand daſelbſt das Diner ſtatt. Um 9 Uhr iſt Kaiſer Franz Joſef nach herzlicher Verabſchiedung mittelſt Sonderzuges wieder nach Wien zurückgekehrt. Die Strecke von Mattuglie über Volosca nach Abbazia glich einer Triumphſtraße, alle Villen hatten reichen Blumen- und Flaggenſchmuck angelegt.

Während zwei Kaiſer ihren Freundſchaftsbund aufs neue vor aller Welt kund geben, hat ſich in **Paris** ein gleichfalls großes Ereigniß vollzogen. Der ruſſiſche Botſchafter Graf Mohrenheim hat ſeinen Abſchied erhalten. Ob dabei die Annäherung zwiſchen Deutſchland und Rußland mitgeſpielt hat, oder ob der Zar ungehalten iſt über die Affaire der Prinzeſſin Waldemar—Neauchamps, wer wird es erfahren. Der Zar iſt allmächtig und folgt nur ſeinen Eingebungen. Die franzöſiſche Eitelkeit mag ſich durch die Annäherung Rußlands an Deutſchland tief verletzt fühlen und die Ausſicht auf Revanche wird merklich abgekühlt ſein; man hat in Frankreich gewiß ſchon lange auf Bethätigung des Freundſchaftsbündniſſes ſeitens Rußlands gehofft, nachdem franzöſiſcherſeits ſo viel für Rußland gethan wurde. Aber die Hoffnungen ſind unerfüllt geblieben und nicht unwahrſcheinlich iſt es, daß Graf Mohrenheim, der das Bündniß, oder vielmehr angebliche Bündniß Frankreichs mit Rußland gepflegt, um ſeinen Abſchied ſelbſt eingekommen iſt, weil er dem Drängen der Franzoſen nichts thatſächliches bieten konnte. Als Nachfolger Mohrenheims betrachtet man den bisherigen Botſchafter in Konſtantinopel A. Nelidow, der allerdings ein ſehr energiſcher Herr ſein ſoll. In Konſtantinopel hat er ſich als ſolcher gezeigt, indem er wegen der rückſtändigen Kriegsentſchädigung unaufhörlich mahnte. Erfolg hat er freilich nicht viel damit gehabt, vielleicht fühlt er ſich in Paris und und unter den Franzoſen wohler.

Aus Serbien. Dem Wiener Vertreter der „Novoſti" ſagte der ſerbiſche Miniſterpräſident Simic, der jetzt in Belgrad wieder eingetroffen iſt, das Recht des Verbleibens Milans in Serbien bedinge der Artikel 14 der Verfaſſung, der beſtimme, daß kein Bürger des Landes verwieſen werden könne. Die Dauer ſeines Aufenthalts ſei unbeſtimmt, doch werde die Abreiſe durch die Agitation der Oppoſition keineswegs beſchleunigt werden. Das jetzige zwiſchenzeitliche Kabinet verbürge die volle Wahlfreiheit und das Programm der Freundſchaft mit allen Mächten.

Notizen.

(Saatenſtand in **Schwaben** pro Mitte März.) Die Winterſaaten berechtigen zu guten Hoffnungen, Weizen, Spelz und Roggen ſehr gut. An einzelnen Orten wird über Mäuſefraß geklagt. Der Klee iſt in Folge der vorjährigen Trockenheit ſehr dünn und nur die Kleeſaat, welche im vorigen Herbſt befriedigte, ſteht auch jetzt gut. Auswinterungen ſind bis jetzt nur ſelten nothwendig geworden. Die Wieſen ſtehen beſſer als zur gleichen Zeit im Vorjahre. In manchen Gegenden wird feuchtere Witterung gewünſcht Auf denjenigen Wieſen, wo im vorigen Herbſt die Engerlinge die Wurzeln abfraßen, zeigen ſich kahle Stellen.

Volldampf voraus!

Am erſten Sitzungstage nach den Oſterferien hat Finanzminiſter Dr. v. Riedel in der Abgeordnetenkammer ein Oſterei — gefüllt mit blinkender Münze — für die nichtpragmatiſchen Beamten und Bedienſteten auf den Tiſch des Hauſes niedergelegt. Kommt das Oſtergeſchenk auch etwas post festum, ſo wird es doch ſicherlich unſerem geſammten unteren Beamtenſtande hochwillkommen ſein, denn welcher von all' dieſen pflichttreuen, wackeren Männern könnte nicht in heutiger Zeit eine Erhöhung ſeiner Gehaltsbezüge und eine Verbeſſerung ſeiner Penſions-Verhältniſſe höchſt nothwendig gebrauchen? — Das Expoſe, welches heute Finanzminiſter Dr. v. Riedel vor gut beſetztem Hauſe und überfüllten Tribünen zum Beſten gab, machte den denkbar günſtigſten Eindruck. Frei von allem Phraſengedreſche wird in demſelben die bisherige mißliche Lage des nichtpragmatiſchen Perſonals offen zugeſtanden und die Vorlage ſehr richtig als das bezeichnete, was ſie mit Rückſicht auf die vorangegangene Aufbeſſerung der pragmatiſchen Beamten wirklich iſt: als ein Akt der ausgleichenden Gerechtigkeit. Die Die Vorlage geht von dem Grundſatze aus, die Gehalsverhältniſſe der nichtpragmatiſchen Beamten denen der pragmatiſchen nachzubilden, alſo eine ſyſtematiſche Neuregelung der Bezüge herbeizuführen. Zu dieſem Behufe kommen in Hinkunft alle Nebenbezüge in Wegfall und wird die geſammte Entlohnung in einem einheitlichen Bezug zum Ausdruck gebracht. Für die Regelung der Aktivitätsgehalte ſind 30 Klaſſen vorgeſehen, während ſich gleichzeitig die Penſionsverhältniſſe ganz beſonders günſtig gehalten werden, da der Staat die ganze Penſionslaſt unter Aufhebung der ſtaatlichen Subventionen der ſeitherigen Penſionsanſtalten und der Beſeitigung der ſeitherigen Pflichtbeiträge auf ſich nehmen will; auch ſollen die Penſionsbezüge der Waiſen erſt mit dem 20. Lebensjahre enden. — Indem wir uns vorbehalten, in den nächſten Tagen auf die hochwichtige Vorlage nochmals zurückzukommen, möchten wir doch heute ſchon dem Ausdruck geben, daß der Landtag ohne viele Umſchweife entlich eine alte Ehrenſchuld abtragen und durch Annahme der Vorlage auch das bisherige Loos unſeres unteren, wackeren Beamtenſtandes verbeſſern möge! Wenn nirgends, ſo muß hier bei dieſem edlen Zwecke die Looſung ſein: „Volldampf voraus!"

Die **zweijährige** Dienſtzeit. Mit der Entlaſſung der Reſerviſten im Herbſt ds. Js. iſt die zweijährige Dienſtzeit im Sinne des Art. 2 § 1 des Geſetzes vom 3. Auguſt 1893 durchgeführt. Bei den Truppen mit zweijähriger Dienſtzeit hat nun in der Zeit zwiſchen dem Reſerve-Entlaſſungs- und dem Rekruten-Einſtellungstermin ein Ausgleich innerhalb der einzelnen Waffen und Truppentheile durch Verſetzung derart einzutreten, daß die Zahl der zu der vorjährigen normalen Rekrutenquote fehlenden bezw. überſchießenden ausgebildeten Mannſchaften innerhalb der Truppentheile derſelben Waffe gleichmäßig iſt. Dieſen Ausgleich haben die Generalkommandos bezw. oberſten Waffeninſtanzen anzuordnen.

Vermiſchtes.

Schießen, (A.-G. Weißenhorn), 23. März. Nach dem heutigen Vormittags-Gottesdienſt gerieth das hl. Grab in Flammen. Raſch wurde das Allerheiligſte in Sicherheit gebracht und die Kirchenthüren geöffnet. Die Löſcharbeiten waren bald vorüber. Das Grab iſt zum Theil zerſtört und der Hauptaltar etwas beſchädigt. Man darf noch von Glück ſagen. Wer wird aber auch ſolches Beleuchtungsmaterial verwenden! Kaiſeröl in offenen Glaskugeln! Gleich beim Anzünden der erſten Lampen ſah man fingerlang Flammen emporzüngeln. Die Flamme am Dochte mußte doch an demſelben hinunterſchleichen und das Oel im Gefäße entzünden. Mehr Vorſicht!

Neuenſtadt a. L., 26. März. Reichen Segen erhielt Oekonom Weißmann hier in ſeinem Stalle, indem ihm eine Kuh vier geſunde Kälber zur Welt brachte.

Genkingen, Ein hieſiger Mann verunglückte vor einigen Tagen auf eigenthümliche Weiſe. Derſelbe wollte auf ſeinem Hühnerhof nach einem erkrankten Huhn ſehen, als er daſſelbe fing, wurde er von dem Hahnen der Hühner angegriffen und am Auge ſo ſchwer verletzt, daß ihm in Tübingen, wohin ſich der Schwerverletzte begab, das Auge herausgenommen werden mußte.

Die Stellenloſigkeit in München macht immer mehr Fortſchritte. So ſind z. B. auf ein Inſeral das einen kräftigen Mann zu häuslichen Arbeiten ſucht, in kürzeſter Zeit nicht weniger als 163 (!) Offerte eingegangen.

Einen neuen Zechprellerkniff inſcenirte in einer **Münchner** Wirthſchaft ein Gauner, der ſich zuerſt mit Bier und Braten gütlich that und dann mit einem neben ihm ſitzenden Gaſte aus einem geringfügigen, von ihm provocirten Anlaß, Streit anfing, der ſchließlich in Thätlichkeiten ausartete; der Wirth intervenirte, faßte den Störenfried beim Kragen und beförderte ihn kurzer Hand zur Thür hinaus. Leider mußte er von der Kellnerin erfahren, daß der „Gaſt" ſeine Zeche noch nicht beglichen hatte, und mußte daher dieſelbe ſelbſt bezahlen.

Richter und Partei. In einer Beleidigungsklage die unlängſt vor dem Schöffengericht in München zur Verhandlung gelangen ſollte, war das perſönliche Erſcheinen der Parteien angeordnet worden. Als die Sache zum Aufrufe gelangte, war der Kläger nicht zu finden. Es wurden hierauf die Parteien im Sitzungsſaale nochmal aufgerufen. Unter allgemeiner Heiterkeit erhob ſich hiebei der eine der Schöffen welcher der Kläger in der Sache war und trat vor den Gerichtstiſch. Selbſtverſtändlich mußte die Verhandlung vertagt werden.

Der Gaſthof „Fürſtenfelderhof" in München iſt kürzlich um den Preis von 1,020,000 Mark von dem langjährigen Beſitzer Herrn Wilhelm Ballbach an Herrn Joſeph Müller, Gaſtwirth zur „Wartburg" dahier (früher Gaſtwirth zum „Fraunhofer-Garten"), verkauft worden.

Ein neuer, großer Concertſaal in München. Kommerzienrath Pſchorr hat von 12 Architekten Entwürfe für einen Koloſſalbau eines Konzert- und Ballſaales in Auftrag gegeben. Das Etabliſſement wird ſich von der Neuhauſerſtraße bis zum Altheimereck erſtrecken und 40,000 Quadratfuß umfaſſen.

Die Humoriſtiſchen Blätter für Gabelsberger'ſche Stenographie ſind ein durchaus neues und eigenartiges Unternehmen. Denn während die zahlreichen humoriſtiſchen Illuſtrationen für den Laien ein Räthſel ſind, weil ihm die Kenntniß des erklärenden Textes mangelt, erſchließt dem Stenographen ſich eine wahre Blüthenleſe köſtlicher Witze und munterer Einfälle. Ein Preisausſchreiben von 100 Mark für die beſte humoriſtiſche Erzählung, in der die Stenographie eine Hauptrolle ſpielt, wird ſicher dazu beitragen, dem Unternehmen auch in weiteren Kreiſen Intereſſe zu erwecken. Die Humoriſtiſchen erſcheinen im Verlag von Wilhelm Marnet, Neuſtadt i. d. Rheinpfalz und koſten ganzjährig (12 Nummern) vier Mark.

Breslau, 24. März. (Liebe Jungen!) In einer im ſocialdemokratiſchen Viertel gelegenen Volksſchule erregten ältere Schüler wegen ſchlechter Zenſuren einen furchtbaren Tumult. Der Rektor und der Lehrer wurden unter Steinhagel mit dem Tode bedroht und mußten flüchten. Die Fenſter wurden zertrümmert.

Wo ſollen die Bienenhäuſer aufgeſtellt werden? Nichts iſt beſſer, als wenn Bäume den Bienenſtand beſchatten können. Eine Lichtung wird ſich ſchon finden, damit der eigentliche Ausflug, womöglich ſüdöſtlich, etwas frei bleibt. Wenn die Sonne zu ſtark auf den Bienenſtock brennen kann, dann kann es vorkommen, daß das ganze Werk zerſchmilzt und der Honig zum Stocke hinausfließt. Und das zu verhüten, legen ſich die Bienen in großen Haufen vor, ſie wollen damit ſelbſt Schatten und Licht geben; ſie haben aber Beſſeres zu thun. Erſparet den Bienen alſo dieſe Arbeit durch eine geeignete Anbringung des Bienenhauſes!

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.
Morgen Sonntag, den 1. April
Nachmittag 3 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal.
D. V.

Gewerbeverein Krumbach.
A. V.
Heute Abends 7 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal.
D. V.

Koch u. Viehſalz,
Anisbranntwein
u. weißen, ſtarken Eſſig
billigſt bei
Sim. Schnitzler.

Graue Haare
erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der amtlich untersuchten närztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel. (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und Firma Franz Kuhn Parf. Nürnberg. **Hier** bei Apotheker Otto Hayd.

Friſcher
Kräuterkäs
iſt angekommen bei
Simon Schnitzler,
nächſt dem Sternwirth.

Notizbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Joh. Baur,

Fabrik landwirtſchaftlicher Maſchinen aller Art,
Niederraunau.

Neu! **Neu!**

Stern-Feld-Walzen.

Empfehle die erſt vor einiger Zeit neu erfundenen **Stern-Feld-Walzen** zum Einwalzen der Saaten, Walzen der Wieſen u. zum Zerkleinern der Schollen.

Dieſe **Walzen** werden von mir in zwei Größen gebaut und zwar:

№ 1 mit 20 ſternförmigen Ringen und 1,70 m Arbeitsbreite,
№ 2 „ 25 „ „ „ 2,10 m „

Ich mache die Herren Oekonomen darauf aufmerkſam daß auf einem Tagwerk Acker, auf welchem die Saat mit meinen ſelbſt fabrizirten Stern=Feld Walzen eingewalzt worden, ☛ **1 bis 1½ Zentner mehr Getreide wächſt,** ☚ als wenn die Saat blos mit einer glatten Feldwalze, oder mit einer Egge hineingearbeitet worden iſt.

Die ſternförmigen Ringe graben (arbeiten) das Getreide ſo tief in die Erde, daß daſſelbe gar nicht verdorren kann und ſomit dem Landwirthe von großem Vorteile iſt.

Desgleichen bringe ich auch meine

Heuwender

mit patentirter Hebelüberſetzung, welche in dreierlei Größen angefertigt werden:

№ 1 Heuwender mit patentierter Hebelüberſetzung 1,50 m Arbeitsbreite.
№ 2 „ „ „ „ 1,70 m „
№ 3 „ „ „ „ 1,90 m „

Meine **Heuwender** zeichnen ſich aus durch ihren leichten Gang, weil ſie mit einem Pferde leicht betrieben werden können; ferner durch ihre ſolide, kräftige Bauart.

Indem ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, ſehe ich recht zahlreichen geehrten Aufträgen, für deren genaue Ausführung ich garantiere, entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

Der Obige.

NB. Preiſe werden auf Verlangen ſofort mitgeteilt.

Bekanntmachung.

Betreff: Das Militär=Erſatzgeſchäft pro 1894.

Die diesjährige Muſterung der Militärpflichten für den Aushebungsbezirk Krumbach findet

am 19. und 20. April ds. Js.

im Saale des Gaſthauſes zur „Poſt“ dahier ſtatt; die Sitzung wird an beiden Tagen pünktlich Morgens acht Uhr eröffnet werden.

Die ſtellungspflichtigen jungen Leute werden hiemit aufgefordert, ſich bei Meidung der geſetzlichen Strafen und Nachtheile eine halbe Stunde vor Beginn des Geſchäftes reinlich gewaſchen und anſtändig gekleidet hier einzufinden.

Die Militärpflichtigen werden der Erſatzcommiſſion nach der alphabetiſchen Reihenfolge der Gemeinden vorgeſtellt; am erſten Tage — Donnerstag den 19. April — haben zu erſcheinen die Militärpflichtigen aus den Gemeinden Aichen bis einſchließlich Mindelzell, am Freitag den 20. April jene aus den übrigen Gemeinden. Mit den Militärpflichtigen haben ſich auch **die Bürgermeiſter der betreffenden Gemeinden hier einzufinden** und dafür Sorge zu tragen, daß jene rechtzeitig zur Stelle ſind. Diejenigen, welche den Altersklaſſen 1872 und 1873 gehören, **haben ihre Looſungsſcheine mitzubringen und zu übergeben; wer den Looſungsſchein nicht mitbringt oder in unbrauchbarem Zuſtande übergibt, hat für Ausfertigung eines Duplikates die vorſchriftsmäßige Gebühr von 50 Pfennig ſofort zu entrichten.**

Gleichzeitig mit der Muſterung findet die Prüfung der Verbeſcheidung der Zurückſtellungsgeſuche ſtatt, wobei **außer den Reklamirten** und den betreffenden Bürgermeiſtern auch die **Angehörigen der Erſteren gegenwärtig ſein müſſen,** inſofern die **Erwerbsbeſchränktheit derſelben** als Reklamationsgrund angegeben iſt.

Samstag den 21. April

von morgens 8 Uhr an wird in dem erwähnten Lokale für die Altersklaſſe 1874

☛ **die Looſung** ☚

vorgenommen; daß die betheiligten Militärpflichtigen hiebei perſönlich erſcheinen, iſt nicht nothwendig; für die Abweſenden wird ein Mitglied der verſtärkten Erſatz-Commiſſion die Looſe ziehen.

Nach der Looſung werden gemäß § 123 der Wehrordnung die etwa vorliegenden Zurückſtellungsgeſuche von Reſerviſten oder Landwehrmännern verbeſchieden werden.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, gegenwärtige Bekanntmachung in ihren Gemeinden weiter zu veröffentlichen.

Krumbach, den 30. März 1894.

Der Civil-Vorſitzende.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Eine Geldbörſe

mit **Inhalt** iſt in einem Geſchäftsladen liegen geblieben.

Dieſelbe kann in der Expedition des „Volksfreund“ abgeholt werden.

Bienenzüchter- & Obſtbau-Verein Krumbach.

Samſtag, den 7. April Nachmittags 2½ Uhr

Verſammlung

im Gaſthof zur **Poſt** in **Krumbach.**

Mitglieder und Intereſſenten ſind freundlichſt eingeladen.

Der Vorſtand.

Bei dem Unterzeichneten ſind wieder ſchöne **braune u. graue**

Zuchtstiere

zu haben.

Anton Zedelmayer,
Unterbleichen.

Heuverkauf.

Heu u. Ohmat in drei geſonderten Partien zu ca. 25, 35 u. 60 Ztr. werden einzeln oder im Ganzen dem Verkauf unterſtellt. Zur Beſichtigung u. zu Angeboten wird eingeladen.

Fürſtliches Rentamt Edelſtetten.

Seidefreien, niederbayeriſchen u. ſteyeriſchen

Kleeſamen

empfiehlt

Sim. Schnitzler.

Kleesamen

ächte niederbayeriſche Waare garantirt ſeidefrei empfiehlt billigſt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Neue beſte Futterpflanze

Lathirus Silvestris Wagneri.

Bei herannahender Pflanzzeit erlaube ich mir die Ttl. Herren Guts= und Oekonomiebeſitzer darauf aufmerkſam zu machen, daß Mitte April und anfangs Mai die beſte Zeit zum auspflanzen der **Waldplatterbſe** iſt. Unterzeichnete Handelsgärtnerei iſt im Beſitze von vielen tauſenden kräftigen, gut bewurzelten, zweijährigen Pflanzen die heuer verpflanzt und Erträgnißfähig werden und für 50 jähriges Aushalten der Pflanze bei richtiger Behandlung garantirt werden kann. Prozentgehalt 25 — 30 %, ſehr gerne wird obengenannte Pflanze vom Vieh gefreſſen und 20 % höheres Milchergebniß erzielt. Erforderlich für die Pflanze iſt trockener armer Boden, der für andere Pflanzen bloß mit Uebermaß von Dünger einigermaßen Erträgniß liefert.

Die **Waldplatterbſe** bedarf keiner Düngung weil die Wurzel aus der Tiefe des Bodens ihre Nahrung zieht. Erträgniß von 1 Hektar 7500 Kil. Heu, gleich 150 Ztr., pro bay. Tagwerk 50 Ztr. iſt gewiß keine ſchlechte Leiſtung dieſer neuen Futterpflanze u. wird auch von allen Autoritäten aufs Beſte empfohlen. Pflanzen zweijährige per 1000 Stck. 10 Mk. empfiehlt geneigter Abnahme

Die Handlsgärtnerei von

Ferd. Kaiſer. Krumbach.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter der Landgemeinden.
Vorladung der Militärpflichtigen der Muſterung betr.

Die Ihnen demnächſt unter Couvert zugehenden Geſtellungsordres ſind den darin genannten Militärpflichtigen oder — im Falle **vorübergehender Abweſenheit** der letzteren — den Angehörigen, Dienſtherrn u. ſ. w. derſelben auszuhändigen; die Empfangſcheine ſind unterzeichnen zu laſſen und mit der gemeindeamtlichen Beglaubigung verſehen **unverzüglich** hierher zurückzuſchicken.

Es iſt dafür Sorge zu tragen, daß immer diejenigen Empfangsſcheine unterzeichnet werden, welche zu den entſprechenden Vorladungsformulare gehören.

Wenn die Zuſtellung nicht an den Militärpflichtigen ſelbſt erfolgt, iſt der Name des letzteren dem Empfangsſcheine am Rande links auf der obern leer gelaſſenen punktirten Zeile beizuſetzen, zugleich aber auch die Perſon, welcher die Geſtellungsordre zur weitern Beſorgung übergeben wird, auf dem Scheine als Vater, Dienſtherr u. ſ. w. näher zu bezeichnen.

Hiebei wird wiederholt darauf aufmerkſam gemacht, die diejenigen Militärpflichtigen, welche ſich als Gewerbsgehilfen, Dienſtknechte ꝛc in auswärtigen Bezirken auf, ſich nicht dahier, **ſondern in dem Aushebungsbezirke ihres Aufenthaltsortes** zur Muſterung ſtellen müſſen, und daß deshalb für alle jene Militärpflichtige, deren Aufenthaltsort inhaltlich der Stammrolle außerhalb des Amtsbezirks Krumbach gelegen iſt, ſelbſtverſtändlich eine Geſtellungsordre dahier nicht ausgefertigt wird.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Hubert Ullrich's

Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals- und Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☛ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes.“

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter=Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Münchener Malzwein
Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
½ **lit Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig.

Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Ein Niederrad,

vorzüglich gehalten, steht billig zum Verkauf.

J. Dunſt, Drechsler.

Mehrere Zentner ſchöne

Samen-Kartoffel

Bucher, Rothe u. Weiße, frühe

hat zu verkaufen

Johann Gg. Haupt, Optiker Hürben.

Den Herren Oekonomen und Schweinezüchtern empfehle ich mich zum **Kaſterieren** der

Schweine.

Dieſe Arbeit nehme bei den betreffenden Schweinebeſitzern im Haus vor und genügt die Mitteilung durch Poſtkarte.

Peter Schaucher in Münſterhauſen.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☞ Hüte ☜ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch raſche und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Circa 60—70 Zentner

Heu & Grummet

hat zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

„Koscher“ **Alle Sorten** „Koscher“

Feinſter Wurſt- u. Fleiſchwaaren

als: **Salami, Cervelatwurſt, Rauchfleiſch, Ochſen- und Kalbsroulade, Braunſchweiger- & Knoblauchwurſt, Knack- & Kalbswürſtchen**

jederzeit friſch und zu billigen Preiſen zu haben bei

M. Roſenthaler, Hürben.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang. Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Müchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,

welche allen landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtert.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜

Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**

nur M. 2.— vom 1. April bis 1. Juli

bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die

billigſte große Zeitung Bayerns

genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

☞ Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.

Eröffnung des Krumbades

am 1. Mai 1894.

Das **Krumbad**, die **„Adelheidsquelle“** bei Krumbach weiſt ſeit ſeinem fünfhundertjährigen Beſtande die beſten Erfolge auf und zwar:

1. In der **Reconvaleſcenz** aus ſchweren Krankheiten, mit zurückgebliebenen **Exſudatmaſſen** der verſchiedenſten Art.

2. In **Nachbehandlungen** nach ſchweren Anfällen von Gicht und Rheumatismus, namentlich wenn Anſchwellungen da ſind oder Gelenkſteifigkeit und Verkrümmungen auch der ſchwerſten Art — nach Wechſelfieber, ſchweren Verwundungen der Knochen-Bänder und Sehnen.

3. In **Behandlung** einer ganzen Reihe von chroniſchen Krankheiten: **beſ. Gicht, Rheumatismen,** Leber- und Drüſenleiden, Gelbſucht, Gallenleiden, Rückenmarks-Krankheiten und dadurch bedingten Lähmungen, Gelenk- und Knochenleiden aller Art, namentlich auch Skrophuloſe und allen **Schwächen und Krankheiten der Frauen.**

Das Bad **liegt** in einer ſehr lieblichen Hügellandſchaft umgeben von herrlichen Buchen- und Fichtenwäldern 550 Metter über der Meeresfläche.

Das **Klima** iſt im Ganzen mild und doch wieder erfriſchend, dadurch auch ein **Luftkurort** mit herrlichem Trinkwaſſer aus der Adelheidsquelle.

Das Krumbad iſt kein **Luxusbad**, kein rauſchender Vergnügungsort, bietet darum auch nicht die aufregenden Zerſtreuungen der modernen Kurplätze, ſondern iſt eine Oaſe des Friedens und der Ruhe zur Erholung für Leib und Seele.

Die nächſte **Bahnſtation** iſt Krumbach, ½ Stunde vom Bade entfernt, von und zu Fahrgelegenheit.

Poſtverbindung mit Dinkelſcherben, Jettingen, Illertiſſen und Kehlmünz.

Thelephonverbindung mit 2 Poſt- und Telegraphen-Stationen.

Im ganz nahen Krumbach fungiren 4 **Aerzte.** Es beſteht auch eine Abteilung für rein Kneip'ſche Heilmethode mit Einrichtungen vorzüglicher Art nach dieſer Seite hin.

Die Pflege wird von Ordensſchweſtern beſorgt, da das Bad rein aus Gründen der Barmherzigkeit erworben wurde und ausgeübt werden soll zum Heile der leidenden Menſchheit.

Das Bad gehörte früher zum alten Kloſter Ursberg und gehört jetzt zur Anſtalt Ursberg, welches nur 1 Stunde weit davon entfernt iſt und wird der Reinertrag nach Abzahlung der Badſchuld zum **Beſten der großen Verſorgungsanſtalt für Schwachſinnige, Blinde, Taubſtumme, und Epileptiſche Kinder verwendet.**

Was wir den Badbeſuchern leiſten können an Werken der Barmherzigkeit zur Heilung oder wenigſtens zur Linderung ihrer Krankheiten und Leiden an Körper und Geiſt ſoll Alles mit Freude und Opferwilligkeit geſchehen.

Auf dieſe Weiſe möchte das Beſte und Wohlgefallen der Menſchen u. der Segen Gottes erlangt werden.

Dominikus Ringeisen,

Pfarrer in Ursberg, Poſt daſelbſt — Schwaben.

Verſchönerungs-Verein Krumbach.

Sonntag, den 1. April, vorm. 10 Uhr

☞ General-Verſammlung ☜

im Rathhausſale. Der Vorſtand.

Einen

Krautſtrangen

hat zu verkaufen

Geiger, Poſtbote.

Joſef Dunſt, Drechsler & Schirmmacher

Krumbach

empfiehlt ſämmtliche **Neuheiten der Frühjahrs-Saiſon 1894** in

Sonn= & Regenſchirmen

mit den neueſten eleganteſten Griffen für Herren, Damen und Kinder

☛ **in ſchönſter Auswahl** ☚

Jede vorkommende Reparatur wird auf Wunſch ſofort gemacht. Stoff zum Ueberziehen liegt zur Auswahl auf Lager. Alte Schirme werden an Zahlung angenommen.

Großes Lager in Korbwaaren

aller Art

wie altdeutſche 1 und 2 Deckelkörbe, Damenkoffer, Promenade=Taſchen=Strick- und Arbeitskörbchen, Schalen, Wandkörbe, Bombienires. —

☛ **Reiſekörbe in allen Größen,** ☚

viereckige ovale und runde Waſchkörbe, Hauſſierkörbe.

Kleiderfiguren & Rockgeſtelle, Feldſtühle.

Schöne Auswahl

in Spazierſtöcken, Tabakspfeifen, Cigarrenſpitzen, Kämmen, Doſen und ſonſtige Drechsler Kurzwaaren.

☛ **Für Brautleute** ☚

empfehle Holzwaare für Kücheneinrichtungen.

Reele, billigſte Bedienung zuſichernd.

Eigene Reparaturwerkſtatt.

Friſche Kräuterkäs.

N.B. Für gute **Butter** bezahle immer über den ausgeſchriebenen Marktpreis. **Eier** kaufe an.

Max Stecher, Hürben.

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt **ächt**

niederbayeriſchen

Kleeſamen

in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Zur Saat!

Empfehle bei gegenwärtiger Bedarfszeit

Saatwicken ächt ungariſche reine, **Saatlein** Seeländer, blaublühend u. Rigaer, **Saathaber**, Sechsämter Original, **Kleeſaat**, ächt ſteyriſch, garantirt ſeidefrei, **Wieſenklee**, holländiſche, **Baſterklee, Luzernerklee, Eſparſette, Grünklee Incarnat** oder Sommerklee, **Grasſamen** beſte Miſchung für trockene und naſſe Wieſen, **Erbſen**, große Viktoria, ſowie alle Garten- Wald- und **Blumenſamen** etc. etc.

Die Samenhandlung von

Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Aus-Verkauf:

von einer großen Partie

Sommer-Mützen

zu **Spottpreiſen**, ferner leichte, bequeme, einfache und feinſte

☛ **Radfahrer-Mützen** ☚

empfiehlt

J. Zink, Kürſchner.

Es wird auf **Georgi** eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Specialität**: Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen“

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General=Anzeiger Mk. **1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt Mk. **1.90** im Quartal

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt=Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General=Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

☛ Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg. ☚

Krumbach,

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Neue ſüße

türk. Zwetſchgen

ſchöne Frucht bei Abnahme von 5 Pfd. á p. Pfd. 15 dl. empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

7 **Stück** ſehr gute

Leghühner

und einen **Hahn** hat zu verkaufen.
Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Ludwig Steinitz

Augsburg Fuggerhaus.

Größtes Lager von
leeren und garnirten

Damen- & Mädchen-Hüten.

Leere Damenſtrohhüte ſchon von **18 Pfg.** an bis zu den Feinſten.

Garnirte Damenhüte in allergrößter Auswahl ſchon von **80 Pfg.** an bis zu den eleganteſten Modellen.

☞ **Billigſte Bezugsquelle für Modiſtinnen.** ☜

Specialität: Die beſtens bewährten

Steinitz-Corſets

zeichnen ſich durch vorzüglichen Sitz aus und ſind in allen Weiten und Preislagen ſtets am Lager.

Eine tüchtige, fleißige

Hausmagd

wird auf **Georgi** geſucht.

C. Bader's Nachflg.
Hans Bux.

(Statt besonderer Anzeige.)

Meine mit Fräulein Bertha Achleitner, Lehrerstochter von München, stattgehabte

Verlobung

zeige Titl. Herren Beamten, meinen lieben Freunden und Nachbarn, geehrten Lesern und Leserinnen ganz ergebenst an.

Krumbach, 31. März 1894.

August Pischinger,
Buchdruckereibesitzer.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches die Hausarbeit zu verrichten verſteht wird geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Bei Unterzeichnetem wird von
Sonntag, den 1. April an fortwährend

Augsburger Bier

verzapft.
Es ladet freundlichſt ein

Joh. Schreiber,
Gaſtwirth Loppenhauſen.

Wir Unterzeichnete geben hiemit bekannt, daß ko menden Montag, am Krumbacher Markte, ein ausgezei net ſchöner, großer Transport

Oberländer-Vieh

eintrifft.

Gebrüder Mann

Spiel-Karten

in **Oelfarbendruck**

per Spiel zu **50, 60 und 70 Pfg** mit und **ohne Goldeck** empfiehlt

Hans Mayer.

An der **Bahnſtation Neuburg a/K.** iſt in den nächſt Tagen ſehr guter, friſch gebrannter

Kalk

zu haben. Den Metzen (gleich 20 Liter) 50 Pfg.
Beſtellungen können gemacht werden bei:

Herrn **Joſ. Schorer**, Ziegler, Langenhaslach,
„ **Joh. Mayer**, Maurermeiſter, Neuburg.
„ **Max Schmid**, Maurerm., Wattenweiler.

Geneigter Abnahme ſieht entgegen

Joſ. Schorer, Ziegler

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes v. 22. März bis 29. März. 1893. Zutrieb: 34 Ochſen, 14 Stiere, 67 Kühe 28 Jungrinder, 306 Kälber, 8 Schafe, 367 Maſtſchweine, 3 Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 2 Kühe, 0 Jungrinder 4 Kälber, 4 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pr. Kilog. Mk. 0.80 bis Mk 1.16 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ctr. Heu 4 M. 10 Pf. bis 6 M., 50 Pf., Ohmat 5 M. — bis 5 M. 50 Pf., Roggenſtroh 2 M. 90 Pf., 3 M., 60 Pf., Veſenſtroh 3 M. 40 Pf. Gerſtenſtroh 0 M. — Pf. Haberſtroh 3 M. 40 Pf. bis 3.80.

Augsburg, 30 März. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 27.— bis 28.50 Fohrenholz 23—. bis 25.5 Fichtenholz 22.40 bis 24.50 Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 29. März.

Engliſche Sovereings	20.39.½.—.
Öſterr. Banknoten	104 90.—.—.—
20 Frankenſtücke	16 23.—.—.—

Kempten, 28. März. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	26—27
Ditto fehlerhafte Qualitäten	24—25
Romadourkäſe, vollfett „	38—40
Ditto gewöhnl. prima „	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	—
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 28. März.

Rindſchmalz	1.15
Schweineſchmalz	85—90
Eier Stück 22——	100

Buttermarkt Kempten. Vereinigu der Butterproduzenten und Händ von Kempten. Preisnotirung für M woch 28. März 1894:

Feinſte friſche Süßrahmbutter	**90**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**87**
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 28. März. Süßrahmbutter 0.97 Schmalz Pf. — Sennebutter 0.90 Pf. Landbutter 79 Pf. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 31. März.

			höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p.	C.	7.20	7.10	7.—	—	—
Roggen	„	„	0.—	0.—	0.—	—	—
Gerſte	„	„	7.60	7.40	7.10	—	—
Haber	„	„	8.15	7.65	7.35	—	25
Lein	„	„	9.50	9.25	9.—	25	—
Wicken	„	„	11.65	11.30	10.80	—	30
Kartoffel	1	S.	3.80	3 35	3.15	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	29.	7.30	6.60	0.—	7.70
Weißenhorn	28.	7.40	6.30	7.60	7.30
Illertiſſen	27.	7.30	6.70	7.20	7.50
Babenhauſen	27.	7.—	6.90	0.—	7.50
Memmingen	27.	7.65	6.36	7.70	7.72
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.-
Augsburg	30.	7.04	6.18	7.87	8.47
Thannhauſen Wicken		11.80	11.65	11.50	

Viktualienpreiſe.

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	
Krumbach	—.73	—.92	—.—	3-
Memmingen	—.90	1.10	0.90	2

Memminger Viehmarkt vom 27. März 1894.
Zu Markte wurden gebracht 172 Stück Hornvieh. Hi wurden verkauft 32 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 5 M. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	311.	128.—	343.—	232.-
Niedrigſter:	1.40	108.	60.—	80.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 37 **Montag, den 2. April 1894.** 2. Quartal.

Die Lieb' umfaßt des Weibes volles Leben,
Sie iſt ihr Kerker und ihr Himmelreich,
Die ſich in Demut hingegeben,
Sie dient und herrſcht zugleich.

Und ob es währt bis in die Nacht
Und wieder an den Morgen,
Doch ſoll mein Herz an Gottes Macht,
Verzweifeln nicht, noch ſorgen.

Wer die Liebe der Guten nicht ehrt,
Iſt des Haſſes der Schlechten nicht werth.

Dem Frühling.

Nun wehen linde Frühlingslüfte,
Es lacht der Himmel klar und blau,
Das Veilchen ſendet ſüße Düfte,
Im grünen Schmucke prangt die Au.

Der Bäume Knoſpen ſchwellen wieder,
Der Waldbach rauſcht ſo hell und klar,
Und ſchon erfreuen uns die Lieder
Der heimgekehrten Vogelſcharr.

Erlöſt aus Winters kalten Banden
Vergnügt ſich wieder die Natur,
Erfreut begrüßt in allen Landen
Der Menſch des neuen Lenzes Spur.

Und ſchöner Hoffnung Blüthen ſprießen
Empor in jedes Menſchen Bruſt,
Und neue Freudenbächlein fließen,
Es athmet alles wieder Luſt.

Vergeſſen ſind des Winters Leiden,
Vergeſſen aller Sturm und Schnee,
Es heilt der Lenz mit ſeinen Freuden
So manches bitt're, tiefe Weh.

Bismarck und die Erhaltung unſeres Bauernſtandes.

Bismarck, der bekanntlich ſelbſt ein guter Landwirth iſt, weiß als ſolcher wie als Staatsmann ſehr wohl die hochwichtige Bedeutung zu würdigen, die der Bauerſtand für jeden geordneten Staat beſitzt. Ihm konnte daher die Nothwendigkeit nicht entgehen, in der ſich der Bauernſtand befindet, und ſchon 1882 richtete er in dieſer Angelegenheit an das preußiſche Staatsminiſterium ein Schreiben, das ſich über die Theilbarkeit der Bauerngüter und die Verſchuldung derſelben ausläßt. In dieſem Schreiben hat Bismarck ausgeführt, daß eine zuverläſſige Grundlage des ländlichen Beſitzes weniger in der Beſchränkung der Teilbarkeit, als in der Erſchwerung der Verſchuldnng liegt. Er ſchreibt u. a.:

Die Thatſache, daß das Eigenthum an Grund und *Boden* den Beſitzer feſter als jedes andere Band mit dem Staate und ſeinem Beſtande verknüpft, hat für alle Klaſſen der Betheiligten gleichmäßige Geltung; der Eigenthümer des kleinſten Hauſes iſt durch dieſelben Intereſſen mit der Staatsordnung verbunden, wie der Beſitzer ausgedehnter Landgüter. Der Staat hat deshalb alle Veranlaſſung, die Vermehrung der Grundbeſitzer zu fördern. Er ſteigert dadurch den Wohlſtand der Bevölkerung, indem er eine ſorgfältigere und ergiebigere Bearbeitung des Bodens herbeiführt, weil jeder Arbeiter in eigenem Beſitz und Intereſſe emſiger und erfolgreicher arbeitet, als für Lohn auf fremdem Beſitz. Er vergrößert zugleich die Zahl derer, in welchen das Bewußtſein des unzertrennbaren Zuſammenhanges mit ihm und ſeinen Schickſalen am lebendigſten iſt. Der Beſitz einer kleinen Parzelle bietet, auch wenn ſie allein den Eigenthümer nicht zu ernähren vermag, ihm doch immer eine Vermehrung unbeſchäftigter Stunden und einen Theil deſſen, was er nothwendig zu ſeiner Subſtitenz braucht, und die Sicherheit eigener unkündbarer Wohnung giebt ſeiner ganzen Thätigkeit einen feſten Rückhalt. Die Grundſtücktheiler würden alſo zur Vermehrung des Proletariats kaum beitragen.

Daſſelbe Intereſſe aber, welches der Staat daran hat, die Zahl der Grundbeſitzer zu vermehren, muß ihn dazu führen, für die dauernde Erhaltung derſelben in ihrem Eigenthum zu ſorgen. Solange es dem Eigenthümer eines Grundſtückes geſtattet iſt, daſſelbe bis zum ganzen Betrage ſeines Werthes mit Schulden zu belaſten, ſolange es den Gläubigern frei ſteht, in der Beitreibung ihrer Forderungen bis zum zwangsweiſen Verkaufe des geſammten unbeweglichen Eigenthums des Schuldners zu gehen, bleibt der kleine Grundbeſitzer der Gefahr ausgeſetzt, durch nur geringe wirthſchaftliche Verlegenheit um ſein Eigenthum gebracht zu werden. Der Staat muß alſo der ſchrankenloſen Ausbeutung des Credits eine Grenze ſetzen, wenn es anders werden ſoll.

Wean Bismarck dieſe Fragen an das preußiſche

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

67. Fortſetzung.

— Mit jedem Eide, den Sie mir auferlegen, ertgegnete Zimmermann, laſſen Sie mich töten, mehr noch, behalten Sie mich hier in Haft und martern Sie mich durch die gräßlichſten Qualen langſam zu Tode, wenn ich nicht in allem ganz genau die Wahrheit ſprach! Ich habe in London ſchlau herumgehorcht.

— Gut, ſagte Baron Lorini, Sie ſind ein ausgemachter Schurke, aber Sie ſind kein Feigling, wie mir ſcheint. Solche Leute können wir in unſerer Geſellſchaft brauchen.

— Alſo, fragte Zimmermann, zitternd vor Erwartung, Sie nehmen meinen Vorſchlag an?

— Dies iſt meine Antwort!

Damit ſchob Baron Lorini dem Gauner die anderen neun Hundertmarkſcheine hin.

In der nächſten Sekunde befanden ſich die Kaſſenſcheine in Zimmermanns Taſche.

— Jetzt bin ich der Herr des Geheimniſſes und des Handelns! ſagte Baron Lorini, unſere Aſſociation verfügt in einem jeden Viertel der Stadt über eigene Häuſer. In einem derſelben muß der Bankdirektor Harris die Nacht zubringen.

— Wie werden wir ihn aber dort hineinbekommen? fragte Zimmermann nachdenklich und kleinlaut.

Er hielt es für ganz unmöglich, den Direktor Harris zu veranlaſſen, daß dieſer für die Dauer einer ganzen Nacht in ein beſtimmtes Haus hineingebracht und dort gefeſſelt werden könnte.

Trotz der ſchwarzen Maske konnte jetzt wahrgenommen werden, daß Baron Lorini unter derſelben ſpöttiſch lächelte. Laut ſagte er, aber nur im allerruhigſten Tone:

— Es wäre für unſere Exiſtenz, und noch mehr für unſere Sicherheit ſehr bedenklich, wenn Sie dieſe Frage nicht thälen und ſich dieſelbe ſelbſt beantworten könnten. Wie es gemacht werden wird, iſt eben das Geheimnis und die Geſchicklichkeit unſerer Genoſſenſchaft: „Einer für alle und alle für einen!“ — Sie, fuhr er dann direkt zu Zimmermann, und jetzt ſehr befehlend, fort; Sie haben die Ehre der Entdeckung, außerdem haben Sie nun nichts weiter mehr zu thun, als übermorgen Abend auf dem Bahnhof Friedrichſtraße anweſend zu ſein, und der Sicherheit halber den Direktor Harris beim Ausſteigen zu bezeichnen, trotzdem die Unſrigen bis dahin jedenfalls über ſeine Perſönlichkeit aufgeklärt ſein werden!

— Wem ſoll ich ihn bezeichnen? fragte Zimmermann.

— Warten Sie es ab! antwortete der maskirte Chef der Gaunerzunft. Sie werden die Befehle über Ihr Kommen und Verhalten auf dem Bahnhof übermorgen, nachher beim Verlaſſen dieſes Hauſes erhalten! Die Unterredung mit mir iſt jetzt zu Ende.

Er gab Jakob ein Zeichen.

Dieſer, welcher Zimmermann hergebracht hatte, faßte denſelben jetzt unter den Arm und führte ihn fort. Trotzdem keine Thür in dieſem kreisrunden Gemach ſichtbar war, wurde von unſichtbarer Hand, oder infolge einer geheimen Mechanik einer der ſchwarzen Sammtvorhänge, welcher die Wände drapirte, bei Seite gezogen, und es wurde eine ſchmale Oeffnung ſichtbar, durch welche Jakob den Londoner Gauner hinauszog. Unmittelbar hinter ihnen rauſchten die ſchwarzen Sammtvorhänge wieder zuſammen. Dann ſtiegen ſie eine kleine Wendeltreppe hinab.

Miniſterium zur Prüfung richtete, ſo hatte er gewiß Recht und es wäre von höchſtem Intereſſe für die Erhaltung eines großes Theiles von Grundbeſitzern, wenn ſich die Regierungen einmal ernſtlich mit der Löſung dieſer Fragen auf dem angegebenen Wege beſchäftigten.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Eltern, achtet auf die Geſundheit Eurer Kinder. Wenn die Sonne im Frühling ihre wärmenden Strahlen zur Erde herniederſendet, dann beginnt die ſchöne Zeit für unſere Kinder. Sie ſehnen ſich hinaus nach Luft, Licht und Wärme, nach demſie den Winter hindurch ſich mehr in geſchloſſenen Räumen aufhalten mußten. Nun iſt für die Jugend ſowohl wie auch für das Alter Bewegung das beſte Verdauungsmittel, nur muß ſie richtig geübt werden. Die Spaziergänge dürfen auf den Körper nicht anſtrengend wirken, ſonſt ſind ſie eher ſchädlich als nützlich. Der allergröße Fehler wird jedoch von den Müttern wieder jetzt, in der Frühlingszeit gemacht. Die Kleinen ſitzen vielfach auf den kalten Boden und, während die Sonne ſie von oben beſcheint, zieht die ungeſunde Ausdünſtung der Erde in die Glieder der Kinder. Mann muß ſich nur vergegenwärtigen, was man damit anrichtet. Bekanntlich dünſtet die Erde im Frühjahr eine Unmaſſe ungeſunder Stoffe aus. Die Feuchtigkeit, die während der Winterszeit in die Erde gedrungen, verarbeitet alle verweslichen Stoffe, die in vnd auf der Erdoberfläche liegen und die Sonne zieht dieſe ſchlechten Stoffe in Form von Ausdünſtungen aus der Erde. Der beſte Beweis dieſer Thatſache iſt der, daß alle Schwindſüchtige die von Ausdünſtungen ſtark durchſchwängerte Frühjahrsluft nur mit Anſtrengung und zu ihrem Schaden ertragen können, u. daß die meiſten dieſer Kranken gerade im Frühling dem Tode geweiht ſind. Und das ſind noch Erwachſene, die trotz ihrer Krankheit immer noch mindeſtens ſo viel vertragen können, als der unentwickelte ſchwächliche Körper eines Kindes. — Darum, Mütter, ſeid auf Eurer Hut, daß die Kleinen ſich reichlich in Luft und Sonne bewegen, aber niemals auf die kalte Erde, auf Steinſtufen uſw. ſetzen, das bürgt eine Gefahr für die Kleinen in ſich, die um ſo gefährlicher iſt, weil man ſich bei eintretenden Krankheitsfällen ſelten zu erinnern vermag, wie ein Kind zur Krankheit gekommen iſt. — Die Geſundheit iſt des Menſchen köſtlichſtes Gut, ein immer kranker Junge wird ſich nie zum geſunden kräftigen Manne entwickeln können. — Darum achtet auf die Geſundheit eurer Kinder.

Beim Verſetzen der **Bäume** iſt zu beachten, daß das Feſttreten der neuen Erde um den Stamm herum das Einwurzeln erſchwert. Man laſſe den neuen Boden ſich ſetzen, was beſonders vom Regen ganz merkbar geſchieht und fülle dann wieder nach. Vielfach wird ferner der Baum zu tief geſetzt; auch hier iſt Anſchluß an die Natur das Richtige. Bei den Bäumen im Walde liegen vielfach die Anfangswurzeln zu Tage und gedeihen vorzüglich. Wenn der Wurzelſtock hoch mit feſter Erde bedeckt wird, erſtickt der Baum. Es geht mancher Baum dadurch zu Grunde, daß bei Auffüllungen dem Wurzelſtocke jeder Einfluß der Luft genommen wird. Es iſt dann nöthig, um denſelben herum eine Vertiefung zu laſſen. An den im Frühjahr ſich zeigenden Trieben kann man oft ein zu ſtarkes Schießen ins Holz bemerken, natürlich auf Koſten der Blüthen- und Fruchtbildung. Einzelne Längsſchnitte in die Rinde benehmen dem Baume den zu ſtarken Säftezufluß und befördern die Tragfähigkeit. Manche Bäume ſchießen zu ſehr in die Höhe, während die Dicke des Stammes zurückbleibt. Oft liegt das an der zu ſtarken Rinde, die dann durch das drängende Holz Riſſe bekommt. Man helfe dem Holze und mache einen Längsſchnitt nach der Nordſeite hin am Stamme entlang von oben bis unten. Die Rinde muß nachgeben und die Wunde verheilt ſehr bald. Im Uebrigen ſoll man zur Erhöhung der Tragfähigkeit die Erde um alle Bäume herum umgraben.

Bayer. Landesverſicherungsamt.

Einem Oekonomen, welcher mit Fuhrwerk das Gepäck einer nebenbei auch zur Feldarbeit beſtellten Kindsmagd herbeiſchaffen wollte, wurde durch einen Seitenſprung ſeines ſcheuendes Pferdes der rechte Fuß total abgetreten. Seine an die Land- und forſtwirthſchaftliche Berufsgenoſſenſchaft gerichteten Entſchädigungsanſprüche wurden von dieſer wie vom Schiedsgericht abgewieſen, weil das Abholen von Dienſtboten mit Gepäck in keinem Zuſammenhang mit der Landwirthſchaft ſtehe. Im Gegenſatze zu den beiden Vorinſtanzen erklärte jedoch das Bayer. Landesverſicherungsamt auf erhobene Berufung Seitens des verunglückten Oekonomen, daß das Beiholen der zur Landwirthſchaft nöthigen Arbeitsperſ. mit ihrem Koffer auf d. landwſchfl. Geſpann eine vorbereitende Thätigkeit im Intereſſe der Landwirthſchaft ſei und es ſich dabei nicht um eine Privat- oder Vergnügungsfahrt, ſondern indirekt um den landwirthſchaftlichen Betrieb ſelbſt handle. Demgemäß wurde feſtgeſtellt, daß der betreffende Oekonom im eigenen landwirthſchaftlichen Betriebe verunglückte und erfolgte unter Aufhebung der vorinſtanziellen Beſcheide die Anerkennung der Entſchädigungspflicht. (Der Betroffene iſt der Oekonom G. Steger Urbenthal, Poſt Waizer-Hopferau.)

Düngung der Obſtbäume.

Bei dem Ausputzen der Obſtbäme an den Straſſen und in verſchiedenen Obſtgärten habe ich die Beobachtung gemacht, daß dieſelben auch dieſes Jahr mit Blütenknoſpen ſehr gut beſetzt ſind, welcher Umſtand zu den ſchönſten Hoffnungen auf gutes Obſtjahr berechtigt, wenn nicht ſchädigende Witterungseinflüſſe, wie Frühjahrsfröſte und Nebel, in der Blütezeit eintreten. — Da nun aber in Folge des trockenen Sommers und der außerordentlichen Fruchtbarkeit der Obſtbäume im letzten Jahre der Boden ſehr viele Nährſtoffe verloren hat, iſt es notwendig, daß wir dem Boden die fehlenden Stoffe wieder erſetzen, damit der Baum auch genügend Kraft bekommt, ſeine Blüthen zu vollkommener Entwicklung und Fruchtanſatz zu bringen. — Letzteres erreichen wir durch gründliche Düngung der Obſtbäume, welche jetzt und in den nächſten 2 Monaten vorgenommen werden ſoll, entweder mit flüſſigem oder feſten Dünger oder beides gemiſcht. — Als flüſſigen Dünger wendet man Jauche und Abortſtoffe an, welche Stoffe bei ihrer Verwendung mit Holzaſche, Kalk oder Gyps vermengt werden, was den Wert dieſes Düngers bedeutend erhöht. Vielfach iſt man nun der Meinung, daß es genügend ſei, dieſen Dünger nur einfach auf die Oberfläche des Bodens um den Stamm herum auszuſchütten. Doch dem iſt nicht ſo. Meiſtens ſtehen die Obſtbäume im Grasgarten; ſchüttet man den Dünger nur oben auf, ſo nehmen die Graswurzeln die Nahrung auf und der Baum bekommt ſoviel wie nichts. Deshalb macht man in einer Entfernung vom Stamme, ſoweit die Kronenäſte hinaus reichen einen 30—40 cm. breiten und ebenſo tiefen Graben ringsum und ſchüttet den Dünger hinein; ebenſo verfährt man mit feſtem Dünger, wie Kompoſt, der mit Fäcalien gut durchſetzt iſt oder mit gut verfaultem Stalldünger. Wer ſich die Mühe des Grabenauswerfens nicht machen will, kann mittelſt Spaten oder mit dem Binz'ſchen Patenterbohrer Löcher ausheben und ſo den Dünger einbringen. Wie weit die Wurzeln eines Baumes im Boden fortwachſen, kann jeder an dem Baum ſehen, der auf der ſtädtiſchen Kiesgrube ſteht und deſſen Wurzeln zum Teil bloßliegen. Alſo nicht direkt am Stamm düngen, ſondern immer in der Kronenweite.

Notizen.

Die Reiſe um **die Erde in 66 Tagen** hat der bekannte Excentric Mr. Griffith angetreten. Derſelbe will den bekannten amerikaniſchen Schnellreiſenden des New-York Herold, welcher dafür 76 Tage Tage brauchte, durch eine ungleich ſchnellere „Bewegung" den Rang ablaufen. Zu dieſem Zwecke hat er monatelang alle erforderlichen Reiſegelegenheiten, ſowohl Eiſenbahnen, wie Schiffe, mit den beſten Anſchlüſſen ſtudirt und auf dieſer Grundlage ein Programm aufgeſtellt, das ihn in den Stand ſetzt, jetzt ſchon die genaue Dauer ſeiner Weltreiſe vorauszuſagen. Er benutzt die Steamer des Canadian Pacific. Hauptſächlich kommt es nämlich darauf an, in Yokohama rechtzeitig den Anſchluß nach Vancouver zu erreichen. Sollte dort der „Empress of China" bereits fort ſein, ſo würde er über San Francisco fahren. Er wird ſich faſt ununterbrochen unterwegs, d. h. in „Bewegung" befinden. Sein längſter Aufenthalt — ein halber Tag — wird in San Francisca ſein, während in Montreal nur ein Aufenthalt von rund zehn Minuten feſtgeſetzt iſt. Die veranſchlagte Geſammttour beträgt die Bagatelle von 21,296 engliſchen Meilen, d. h. 34,265 Kilometer, die in 66 Tagen ohne Anwendung außergewöhnlicher Kommunikationsmittel zurückgelegt werden müſſen. Die Reiſekoſten ſollen 250 Lſtrl. betragen. Auf den Ausgang ſind bereits zahlreiche Wetten im Betrage von 1000 bis 10,000 Lſtrl. abgeſchloſſen worden.

Zimmermann ſah ſich neugierig um; ſeitdem er die Tauſend Mark in der Taſche hatte, war jede Sorge, düpiert zu werden, bei ihm verſchwunden. Er hatte Zutrauen zu der Berliner Gauneraſſociation bekommen; er mußte ſich geſtehen, daß ſie gut organiſiert war.

Er befand ſich nun in einem großen Gemache, das, einige auffällige Eigentümlichkeiten in der düſteren, aber koſtbaren Kleidung der Anweſenden abgerechnet, einem gewöhnlichen Geſchäftsbureau glich. An der einen Wand ſtand ein großer Tiſch, an dem ein Schreiber ſaß, zu deſſen Rechten ſich eine mit einem oberen Gemach in Verbindung ſtehende Röhre befand, ganz in der Art, wie es bei den Einrichtungen der Rohrpoſt gebräuchlich iſt. In dem Zimmer waren Bänke verteilt, auf denen Männer ſaßen, welche ſämmtlich Masken trugen.

Sie beobachteten das tiefſte Schweigen und machten nicht einmal die leiſeſte Bewegung. Sie ſchienen auf Aufträge zu warten. Auf der einen Seite des Gemaches — der gegenüberliegenden, von wo Jakob und Zimmermann eingetreten waren, befanden ſich mehrere Thüren, welche ſämmtlich mit Nummern verſehen waren.

Während Zimmermann ſeine Umgebung, namentlich die maskierten Boten näher betrachtete, erſcholl plötzlich ein ſcharfes Pfeifen durch die Röhre am Tiſche des Schreibers. Gleich darauf rauſchte es in derſelben, und es fielen mehrere Papiere heraus, welche von oben gekommen waren.

Es waren lauter Briefe, alle von gleicher Form und mit der Figur der Göttin der Nacht in ſchwarzem Siegellack zupetſchiert.

Der Schreiber ſortierte die Briefe, welche als Adreſſe nur jeder eine verſchiedene Zahl enthielt.

— Nummer 3! rief er dann mit klarer, lauter Stimme; dann fuhr er fort: Nummer 8, 21, 34, 45, 97!

Die ſchwarzmaskierten Boten erhoben ſich und traten an den Schreibertiſch; jeder von ihnen erhielt einen Brief, welcher geheime Verwaltungsmaßregeln enthielt. Sobald ſie ihre Briefe empfangen hatten, entfernten ſie ſich, ohne ein Wort geſprochen zu haben, durch die verſchiedenen Thüren.

Nur ein Brief war liegen geblieben. Es war derjenige, welcher auf ſeiner Adreſſe die letzte Nummer — 97 — trug.

Der Schreiber und Jakob waren höhere Mitglieder der Geſellſchaft, das heißt noch reifer für Pranger und Galgen, als die Uebrigen, daher kannten ſie auch die Namen der niedrigeren Mitglieder, welche unter den Zahlen verborgen waren.

Erſt, als die anderen ſich entfernt hatten, wandte der Schreiber ſich um.

— Zimmermann! ſagte er.

Der Gerufene trat zu ihm.

— Sie ſind von heute an als Nummer 97 verzeichnet. Jede Nachricht empfangen Sie unter dieſer Zahl, und jeden Bericht, den Sie etwaig zu machen hätten, werden Sie mit dieſer Nummer unterzeichnen! Was Sie heute wiſſen ſollen, ſteht in dieſem Briefe verzeichnet.

Damit überreichte er ihm das ſchwarzverſiegelte Schreiben.

In dieſem Augenblick erfaßte Jakob wieder Zimmermanns Arm und zog ihn mit ſich fort, jetzt durch eine jener Thüren, durch welche vorher die ſchwarzmaskierten Boten verſchwunden waren. Sie traten jetzt in einen ſchwach erleuchteten Gang. Kaum waren ſie acht bis zehn Schritt gegangen, als der Gang plötzlich eine Biegung nach rechts machte. Dann wandte er ſich wieder nach links und ſchien dann einen Halbkreis zu beſchreiben, worauf er noch eine Strecke im Zickack weiter lief. Er war ſo angelegt, daß es unmöglich war, ſich über ſeine Richtung zu orientieren, namentlich jemand, der wie Zimmermann ſich zum erſten Male in dieſem Gebäudelabyrinth befand.

Um alles genau über dieſen merkwürdigen Schlupfwinkel der höheren Berliner Gaunerwelt zu ſagen, ſei noch bemerkt, daß in allen dieſen ſchmalen Zugängen zu der Geſchäftskanzlei des Baron Lorini ſich oben in den Decken Oeffnungsventile der Waſſerleitung befanden. Wenn in dem mit den ſchwarzen Sammtvorhängen dekorirten Centralzimmer auf eine Feder an dem Tiſch des Oberhauptes gedrückt wurde, öffneten ſich alle Ventile zugleich, und nicht nur von den Decken der ſchmalen Zugänge ſtürzten Waſſermaſſen herab, ſondern auch aus Oeffnungen in den Wänden ſpritzen kreuzweis mächtige Waſſerſtrahlen hervor, ſo daß kein Unberufener in dieſe labyrinthiſchen Gänge vorwärts dringen konnte, und den im Hauſe anweſenden Brüdern der Nacht, wie ſie ſich nannten, immer Zeit und Gelegenheit blieb, ſich ungeſehen zu entfernen, wenn irgend eine Gefahr der Entdeckung drohte, da es mehrere Ausgänge nach verſchiedenen Straßen gab, auf deren einen wir Jakob und Zimmermann heute haben ein-

Vermiſchtes.

Anfechtung der Bürgermeiſterwahl in Burtenbach, Amtsbezirk Günnzburg. Eine Beſchwerde des Max Gindelbach und Genoſſen in Burtenbach wegen Wahlbeeinfluſſung anläßlich der Wahl des Bürgermeiſters Deininger. Dieſelbe kam am 30. März vor dem k. Verwaltungs-Gerichtshof als letzte Inſtanz zum Austrag. Die Beſchwerdeführer wurden mit ihrer Beſchwerde abgewieſen und in die Koſten des Verfahrens verurtheilt. Gegen die Wiederwahl des früheren Bürgermeiſters Deininger hatten eine Anzahl Wähler der gegneriſchen Partei Proteſt erhoben, und die Gültigkeit der Wahl angefochten, da Deininger ſeine amtliche Stellung dazu mißbraucht habe, eine Anzahl Wähler zu Gunſten ſeiner Wiederwahl zu beeinflußen und Wahlſtimmen zu gewinnen. Das kgl. Bezirksamt Günzburg wies die Beſchwerdeführer ab, da nicht erwieſen werden konnte, ob die Vorgänge, auf die ſich die Beſchwerdeführer ſtützten, ſich in Wirklichkeit ſo zugetragen, wie die Kläger behaupteten, worauf dieſe Rekurs ergriffen. Der kgl. Verwaltungsgerichtshof gab zu, daß Beſchwerdegründe vorgelegen hätten, allein zu einer Ungiltigkeits-Erklärung erſcheinen ſolche nicht genügend ſubſtanzirt. Zudem hätten die drei angefochtenen Wahlzettel keinen Einfluß auf die Wahl Deiningers, da, ſelbſt die Ungiltigkeit derſelben angenommen, noch immer ein Mehr von 20 Stimmen dem Gegenkandidaten gegenüber vorhanden war. Unter dieſen Umſtänden mußte die Wiederwahl Deiningers als zu Recht beſtehend angenommen werden.

Füſſen. Nach ſoeben eingetroffener telegraphiſcher Mitteilung der k. Regierung in Ausburg iſt die Vieheinführung über Weißhaus geſtattet.

München, 30. März. (Seitens der Militär-Verwaltung) wurde angeordnet, daß zu Friedensübungen eingezogene Mannſchaften des Beurlaubtenſtandes, welche eigene, brauchbare Fußbekleidung mitbringen und tragen, eine Prämie von 3 M. für jede — auch nur angefangene — Uebung erhalten. Die Truppenteile des Bezirks Kommandos haben bei jeder ſich ergebenden Gelegenheit die Mädchen hierüber zu belehren.

Zum Scharfrichterdienſt ſind bereits eine ganze Serie von Anmeldungen erfolgt. Außer verſchiedenen Handwerkern hat auch ein **Münchener** Sergeant ein Geſuch um die Stelle eingereicht. Die ſeitherigen beiden Gehilfen, der Waſenmeiſter aus Landshut und der Schuhmacher Rummel von München kommen, wie Münchener Blätter melden, um die Stelle nicht ein,

Tirſchenreuth, 23. März. Ein origineller Pferdehandel kam vor einigen Tagen hier vor. Bot da einer ein Pferd für 10 Pfd. Nickelmünzen a 10 Pfg. zum Verkaufe aus; ein Müller aus der Nähe von Waldſaſſen hatte nichts Eiligeres zu thun, als darauf einzuſchlagen. Wie gingen jedoch dem Müller die Augen auf, als er beim Abwiegen von 10 Pfd. Nickelmünzen wahrnehmen mußte, daß dieſelben einem Werth von ca. 128 Mk. entſprachen, während der Händler das fragliche Pferd kurz vorher nur um 16 Mk. gekauft hatte.

Straubing, 29. März. In Riedermotzing ſtattete ein Burſche einem Mädchen am Kammerfenſter einen Beſuch ab. Der Vater des Mädchens war mit der nächtlichen Viſite nicht einverſtanden, es kam zu einem Disput und ſchließlich packte der Vater ein mit mit Schrot geladenes Gewehr und ſchoß aus dem Fenſter. Die Ladung drang dem Burſchen, der nicht unerheblich verletzt worden ſein ſoll, in den Oberſchenkel.

Straubing, 28. März. (Wunderliche Verordnung.) Im Jahre 1393 brach in der Stadt Straubing an der Donau im Hauſe eines Tiſchlers Feuer aus, das ſolche Ausdehnung annahm, daß die ganze Stadt ein Raub der Flammen wurde. Nachdem die Stadt wieder aufgebaut war, erließ der Rath eine Verordnung des Inhalts, daß fortan in der Stadt Straubing kein Tiſchler ſich wohnhaft machen dürfte. Dieſe ſeltſame Verordnung blieb — was noch ſeltſamer iſt — bis zum Jahre 1550 in Kraft.

Ein für Aerzte und Laien intereſſantes Experiment, ſo ſchreibt man der „Frk. Ztg.“, wurde jüngſt in der Klinik zu **Erlangen** an einem 18jährigen Mädchen aus Oberſtrahlbach, das in Neuſtadt a. A. diente, glücklich ausgeführt. Daſſelbe ſpürte ſeit nahezu einem Jahre ein eigenthümliches Zucken und Bewegen in ſeinem Magen. Beſonders wenn es einige Stunden lang nichts aß, fühlte es es einen lebenden Körper in der Speiſeröhre emporklimmen. Anfangs wurde das Mädchen damit verſpottet. Später ging es aber zu einem praktiſchen Arzt, welcher ihm erklärte, daß es allerdings möglich ſei, daß es durch Trinken an einer Quelle zl. eine junge Eidechſe, einen Froſch, Salamander oder derg. mit verſchluckt habe, der nun im Magen weiter vegetire und entfernt werden müſſe. Aber alle Mittel, Abführmittel und Magenauspumpungen konnten den unangenehmen Gaſt nicht entfernen. Da wandte ſich das Mädchen an die Klinik zu Erlangen. Die Profeſſoren nahmen den Fall mit Freuden auf, aber auch ihnen gegenüber zeigte ſich der Kobold ſehr hartnäckig. Mehrere Magenauspumpungen hatten nicht den gewünſchten Erfolg. Endlich wurde ein ſtärkerer Schlauch angewendet und ſiehe da, ein Fröſchlein kam zum Vorſchein, weiß und gelb und grün gepfleckt; luſtig hüpft es in einer Schüſſel mit Waſſer herum. Die Patientin befindet ſich jetzt wieder munter und wohl.

Haßfurt, 28. März. (Beſtialität.) Am Oſterſonntag hat dahier ein Mädchen ihr neugeborenes Kind einem Hunde zum Freſſen vorgeworfen. Trotz eifrigen Nachſuchens konnte von den Reſten des Kindes nichts gefunden werden.

In der **badiſchen** Uhreninduſtrie macht ſich der ruſſiſche Handelsvertrag ſchon recht angenehm bemerkbar, denn bereits ſind anſehnliche Beſtellungen aus Rußland eingetroffen. Verſchiedene Fabrikanten beabſichtigen ihre Fabriken zu vergrößern, andere, welche den Betrieb eingeſchränkt hatten, nahmen ihn wieder in vollem Umfange auf.

Hinrichtung. Aus Bromberg 28. März wird gemeldet: Der 29jährige Schiffsknecht Ernſt Hohm, welcher am 20. Januar vom Schwurgericht zum Tode verurtheilt wurde, weil er am 19. Dezember vorigen Jahres die dreizehnjährige Tochter des Schuhmachers Gatza vergewaltigt, den Kopf des Kindes an einem Pappelbaum zerſchmettert und die Leiche in den Bromberger Kanal geworfen hatte, wurde heute früh im Hofe des Bromberger Gerichtsgefängniſſes durch den Scharfrichter Reindel aus Magdeburg hingerichtet.

Verunglückter Luftſchiffer. Bei **Cannes** iſt der Luftſchiffer Wilton, welcher eine Auffahrt mit einem Ballon ohne Korb unternahm, indem er ſich lediglich an einem Seile feſthielt, als in der Höhe von 1500 Meter der Ballon plötzlich platzte, mit demſelben direkt ins Meer geſunken. Wilton, welcher wahrſcheinlich durch den jähen Sturz betäubt war, ertrank. Seine Leiche wurde bald darauf aus dem Meere gezogen.

Eine alte Dame in Birmingham wandte ſich, wie eine engliſche Korreſpondenz berichtet, ans den Biſchof mit der Bitte, ihre Katze kirchlich begraben zu dürfen. Als ihr dieſe Bitte abſchlägig beſchieden wurde, ließ die Traueranzeigen drucken und verſandte dieſelben an ihre Bekanten. Der Kondukt war erſter Klaſſe und 25 Equipagen folgten dem Trauerwagen (?!!) Die „Leidtragenden“ ſollen ſich noch nie bei einem Begräbniß ſo gut unterhalten haben, wie bei dieſem; nur die alte Lady fiel vor Rührung in Ohnmacht.

Die Herzogin von Hamilton hat in ihrem Palais in London einen marmornen Kuhſtall, der ein Vermögen koſtete, erbaut, wo ſie ihre Lieblingskuh ſelber melkt. Zum Melken braucht die Dame zierliche Handſchuhe.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 29. März: Der Bauernſohn Lorenz Burkhart von Behlingen wurde am 2. November vorigen Jahres wegen eines Vergehens des ſtrafbaren Eigennutzes durch unberechtliche Jagdausübung in eine Gefängnißſtrafe von 1 Monat verurtheilt. Burkhart ſoll am 20. Juni 1893 in dem Garten ſeines Bruders mit einem Gewehr einen Haſen erlegt haben, welchen der Zeuge Stempfle nach ſeiner Behauptung gefunden hat. Der Angeklagte behauptete in erſter Verhandlung, daß er in die Höhe und zwar auf einem Baum einen Raubvogel habe ſchießen wollen, was er in heutiger Verhandlung wieder vorbringt. Durch Vorführung mehrerer Zeugen ſoll feſtgeſtellt werden, ob Burkhart zur fraglichen Zeit, wo Stempfle ihn geſehen haben will, ſich an der kritiſchen Stelle befunden habe oder nicht. Da dieſe verſchieden lautende Angaben machen, kommt das Gericht nicht zu der Ueberzeugung, daß erſte Urtheil zu beſtätigen; es wird daher das oben angegebene Urtheil aufgehoben und Burkhardt unter Ueberbürdung der Koſten auf die Staatskaſſe freigeſprochen.

* * *

---

treten ſehen.

Nach einigen Minuten des Vorwärtsgehens auf dem winkeligen Gange, fühlte Zimmermann einen ſchwachen Luftzug auf ſeinem Geſichte, und einige Augenblicke darauf trat er mit ſeinem Begleiter auf eine ſchmale Gaſſe hinaus, die Zimmermann natürlich gar nicht kannte. Als ſie darauf eine nicht zu große Strecke fortgegangen waren, befanden ſie ſich in der Auguſtſtraße.

Zimmermann, welcher überhaupt nur in den Hauptſtraßen Berlins Beſcheid wußte, hatte keine Ahnung, wo er eigentlich geweſen war. Beide Männer beſtiegen jetzt die erſte Nachtdroſchke, welche ihnen begegnete und ließen ſich nach der Ecke der Linden und Friedrichsſtraße fahren, wo ſie jetzt zur Mitternachtsſtunde im Cafe Bauer ein Publikum fanden, unter welchem ſie ſich wohl befanden, und wo ſie hingehörten.

Diesmal hatte Zimmermann nicht zu zögern brauchen, dort einzutreten, denn jetzt hatte er ja das erſte Sündengeld in der Taſche, welches ihm ſein in London erdachter Gaunerſtreich in Berlin eingebracht hatte.

Zwei Tage darauf fuhr der Abends fällige Kourierzug von Köln, welcher ſich der Reiſeroute von London anſchließt, in den Bahnhof Friedrichsſtraße ein.

Ein ſehr eleganter Herr, mit einem kleinen Blumenſtrauß im Knopfloch, in welchem kein Menſch den noch vorgeſtern ſo ſchäbig gekleideten Zimmermann erkannt hätte, war ſchon einige Zeit vor Ankunft des Kölner Kourierzuges auf dem Perron der Ankunftsſeite auf- und abpromeniert.

Mehre Male hatte ſein Blick ſich mit dem eines einfacher gekleideten Mannes begegnet, ohne aber mit dieſem ein Wort gewechſelt zu haben. Dieſer Mann trug einen ſchwarzen Anzug und eine mit goldenen Litzen beſetzte Mütze, ſo daß er wie eine Art Livreebedienter ausſah.

Als der Kourierzug endlich einfuhr, entſtieg, nachdem er gänzlich angehalten hatte, einem Koupee erſter Klaſſe ein nobler Herr von ungefähr fünfzig Jahren, dem man an der Kleidung und den Bewegungen ſogleich den echten Engländer anſah.

Er war von ſeinem Kammerdiener begleitet, welcher ſeinem Herrn folgte, und das Handgepäck hinter ihm her trug.

Der in einen Berliner Statzer verwandelte Zimmermann lief mit geſchickter Ungeſchicklichkeit gegen Mr. Harris an, als ob er in dem Gedränge gegen denſelben geſtoßen worden wäre. Er nahm den Hut ab, that ſehr erſchrocken, und entſchuldigte ſich für ſeine vermeintliche Ungeſchicklichkeit gegen den Engländer ſehr devot.

Das war aber nur ein verabredetes Zeichen für den Mann mit der Mütze, welche mit goldenen Litzen beſetzt war.

Dieſer Mann näherte ſich jetzt dem Engländer.

— Mylord, redete er den Engländer in engliſcher Sprache an, ſind Sie bereits mit einem Hotel verſehen? Ich bin Kommiſſionär im Thiergartenhotel; Sie würden bei uns ſehr gut wohnen.

— Das ſoll mir ganz recht ſein, entgegnete Mr. Harris in ſeinem breiten engliſchen Accent, wenn Sie mir die Verſicherung geben, daß ich Ihrem Hotel gutes Logis und Ruhe finde, ſo bin ich bereit, Ihnen zu folgen! Verabreden Sie mit meinem Diener das nähere.

Dabei zeigte er auf den neben ihm ſtehenden Tom.

Der Mann in der Mütze machte dem Direktor Harris eine ehrfurchtsvolle Verbeugung und wandte ſich nun an den Kammerdiener deſſelben.

— Der Hotelkommiſſionär hat den Wagen ſeines Hauſes unten halten, ſprach Tom zu ſeinem Herrn, indem ſie die Treppe hinabſtiegen, es wird uns ganz bequem gemacht!

Der Mann in der Mütze, welcher Tom den größeren Theil des Handgepäckes zum Tragen abgenommen hatte, hörte dieſe Worte des engliſchen Kammerdieners und lächelte befriedigt in ſich hinein.

Auf dem Platze vor der Ausgangsthür, wo die Miethswagen und Privatequipagen ihren Standort haben, führte der Kommiſſionär die beiden Engländer von welchen der Diener ebenſo vornehm und phlegmatiſch war, wie ſein Gebieter, an einen weiter zurückſtehenden Wagen, vor welchem zwei ſchöne Rappen geſpannt waren und auf deſſen Bock ein ſtattlicher, reich gallonierter Kutſcher ſaß, welcher artig den Hut lüftete, als ſich der Engländer mit ſeinem Bedienten, geleitet von dem Kommiſſionär, der Equipage näherte.

Der Kommiſſionär öffnete mit großer Gewandtheit den Schlag.

Fortſetzung folgt.

!! Fichtenpflanzen. !!

10—12,000 Stück ſchöne, kräftige Fichtenpflanzen, Primawaare, hat zu verkaufen und empfiehlt dieſelben bei bevorſtehender Bedarfszeit gefälliger Abnahme.

Memmenhauſen, im April 1894.

Johann Erdle, Oekonom.

Ein

Schnauz,

(Rattenfänger), iſt zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Kleesamen

niederbayeriſchen und ſteyeriſchen garantirt ſeidefrei empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Eröffnung des Krumbades

am 1. Mai 1894.

Das **Krumbad**, die **„Adelheidsquelle“** bei Krumbach weiſt ſeit ſeinem fünfhundertjährigen Beſtande die beſten Erfolge auf und zwar:

1. In der **Reconvalescenz** aus ſchweren Krankheiten, mit zurückgebliebenen **Exſudatmaſſen** der verſchiedenſten Art.

2. In **Nachbehandlungen** nach ſchweren Anfällen von Gicht und Rheumatismus, namentlich wenn Anſchwellungen da ſind oder Gelenkſteufigkeit und Verkrümmungen auch der ſchwerſten Art — nach Wechſelfieber, ſchweren Verwundungen der Knochen-Bänder und Sehnen.

3. In **Behandlung** einer ganzen Reihe von chroniſchen Krankheiten: **beſ. Gicht, Rheumatismen,** Leber- und Drüſenleiden, Gelbſucht, Gallenleiden, Rückenmarks-Krankheiten und dadurch bedingten Lähmungen, Gelenk- und Knochenleiden aller Art, namentlich auch Skrophuloſe und allen **Schwächen und Krankheiten der Frauen.**

Das Bad **liegt** in einer ſehr lieblichen Hügellandſchaft umgeben von herrlichen Buchen- und Fichtenwäldern 550 Metter über der Meeresfläche.

Das **Klima** iſt im Ganzen mild und doch wieder erfriſchend, dadurch auch ein **Luftkurort** mit herrlichem Trinkwaſſer aus der Adelheidsquelle.

Das Krumbad iſt kein **Luxusbad**, kein rauſchender Vergnügungsort, bietet darum auch nicht die aufregenden Zerſtreuungen der modernen Kurplätze, ſondern iſt eine Oaſe des Friedens und der Ruhe zur Erholung für Leib und Seele.

Die nächſte **Bahnſtation** iſt Krumbach, 1/2 Stunde vom Bade entfernt, von und zu Fahrgelegenheit.

Poſtverbindung mit Dinkelſcherben, Jettingen, Illertiſſen und Kehlmünz.

Thelephonverbindung mit 2 Poſt- und Telegraphen-Stationen.

Im ganz nahen Krumbach fungiren 4 **Aerzte.** Es beſteht auch eine Abteilung für rein Kneip'ſche Heilmethode mit Einrichtungen vorzüglicher Art nach dieſer Seite hin.

Die Pflege wird von Ordensſchweſtern beſorgt, da das Bad rein aus Gründen der Barmherzigkeit erworben wurde und ausgeübt werden ſoll zum Heile der leidenden Menſchheit.

Das Bad gehörte früher zum alten Kloſter Ursberg und gehört jetzt zur Anſtalt Ursberg, welches nur 1 Stunde weit davon entfernt iſt und wird der Reinertrag nach Abzahlung der Badſchuld zum **Beſten der großen Verſorgungsanſtalt für Schwachſinnige, Blinde, Taubſtumme, und Epileptiſche Kinder verwendet.**

Was wir den Badbeſuchern leiſten können an Werken der Barmherzigkeit zur Heilung oder wenigſtens zur Linderung ihrer Krankheiten und Leiden an Körper und Geiſt ſoll Alles mit Freude und Opferwilligkeit geſchehen.

Auf dieſe Weiſe möchte das Beſte und Wohlgefallen der Menſchen u. der Segen Gottes erlangt werden.

Dominikus Ringeisen,

Pfarrer in Ursberg. Poſt daſelbſt — Schwaben.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz. **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

Es wird auf **Georgi** eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8—1 Uhr

Answärts brieflich.

Friſcher

Kräuterkäs

iſt angekommen bei

Simon Schnitzler,

nächſt dem Sternwirth.

Bei dem Unterzeichneten ſind wieder ſchöne **braune u. gra**

Zuchtstiere

zu haben.

Anton Zedelmaye

Unterbleichen.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches die Hausarbeit zu verrichten verſteht wird geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Eine tüchtige, fleißige

Hausmagd

wird auf **Georgi** geſucht. **C. Bader's Nachflg.**

Hans Bux.

Ludwig Steinitz

Augsburg Fuggerhaus.

Größtes Lager von

leeren und garnirten

Damen- & Mädchen-Hüten.

Leere Damenſtrohhüte ſchon von **18 Pfg.** an bis zu den Feinſten.

Garnirte Damenhüte in allergrößter Auswahl ſchon von **80 Pfg.** an bis zu den eleganteſten Modellen.

☛ **Billigſte Bezugsquelle für Modiſtinnen.** ☚

Specialität: Die beſtens bewährten

Steinitz-Corſets

zeichnen ſich durch vorzüglichen Sitz aus und ſind in allen Weiten und Preislagen ſtets am Lager.

An der **Bahnſtation Neuburg a/K.** iſt in den nächſten Tagen ſehr guter, friſch gebrannter

Kalk

zu haben. Den Metzen (gleich 20 Liter) 50 Pfg.

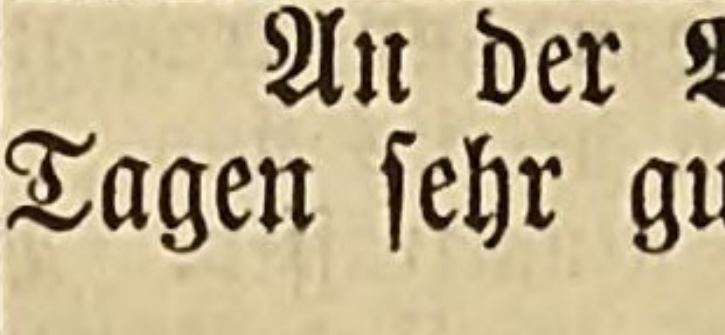
Beſtellungen können gemacht werden bei:

Herrn **Joſ. Schorer**, Ziegler, Langenhaslach,
„ **Joh. Mayer**, Maurermeiſter, Neuburg.
„ **Max Schmid**, Maurerm., Wattenweiler.

Geneigter Abnahme ſieht entgegen

Joſ. Schorer, Ziegler.

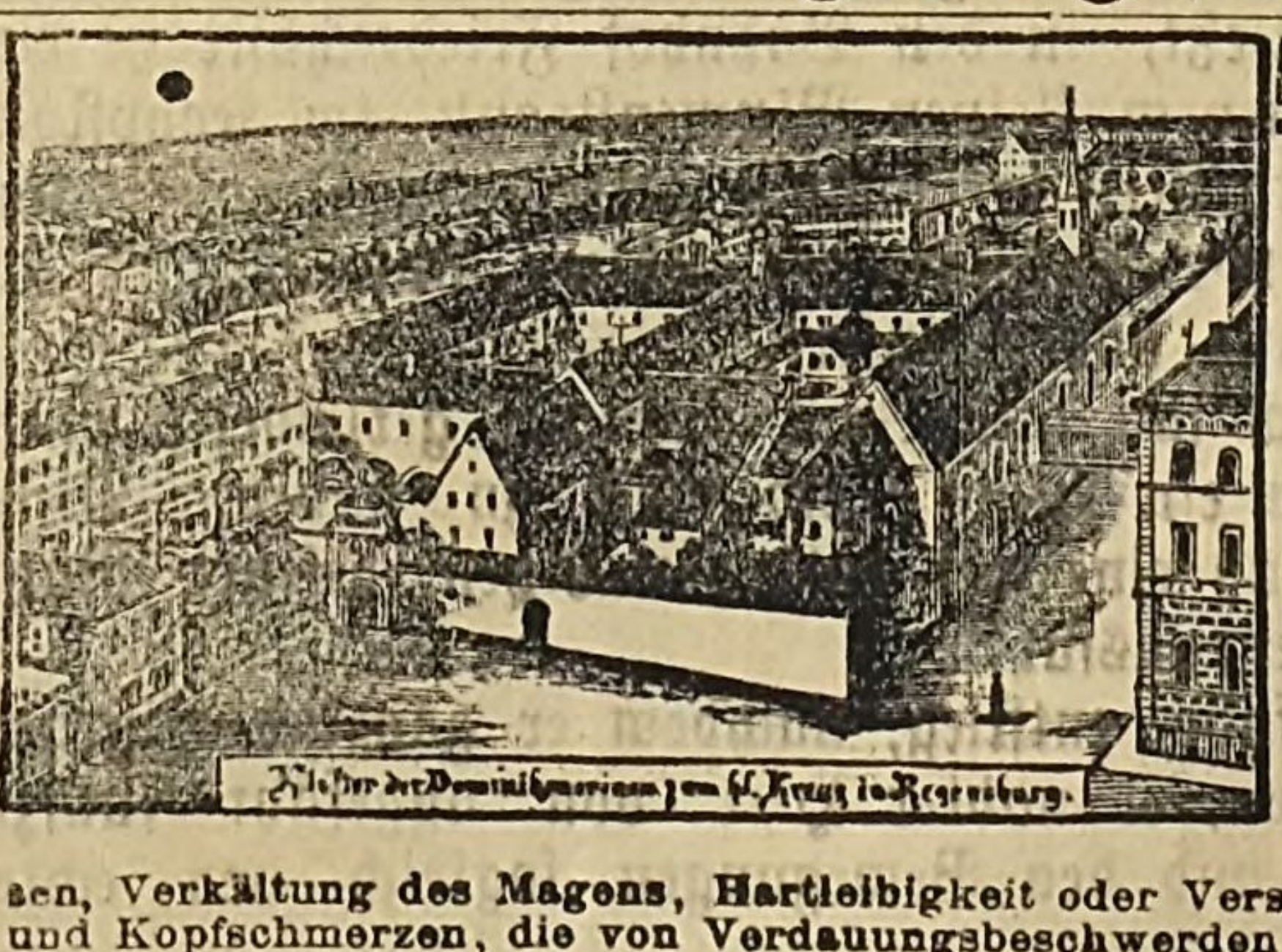
Den Herren Oekonomen und Schweinezüchtern empfehle ich mich zum **Kaſterieren** der



Schweine.

Dieſe Arbeit nehme bei den betreffenden Schweinebeſitzern im Haus vor und genügt die Mitteilung durch Poſtkarte.

Peter Schaucher in Münſterhauſen.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kränter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus **heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**

Begensburg (Bischofshof.)

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 38 Mittwoch, den 4. April 1894. 2. Quartal.

Die Spaltung im Bauernbund.

Zwiſchen den Führern des Bauernbundes iſt nun ein Zwieſpalt ausgebrochen, der, ſeiner Heftigkeit nach zu ſchließen, wohl eine Spaltung des Bundes zur Folge haben dürfte.

Für uns bietet dieſe Thatſache allerdings nichts Ueberraſchendes, denn daß es über kurz oder lang ſo kommen würde, war von jedem Kenner der Bundes-Verhältniſſe unſchwer vorauszuſehen. Während nämlich die Herren Dr. Gäch und Wieland als eigentliche Urheber der ganzen Bewegung ſtark liberalen Tenzenden und der ſchärferen Tonart huldigen, ſteht der jetzige eigentliche geiſtige Führer des Bundes, Herr Dr. Ratzinger, mehr auf religiöſem und gemäßigtem Boden. Hiedurch wurden ſchon von allem Anfange an Gegenſätze geſchaffen, die ein erſprießliches Zuſammenwirken der Geſammt-Führerſchaft ſehr erſchwerten, ja in einzelnen Dingen ſogar ganz und gar unmöglich machten. Die jüngſten Verſammlungen des Bundes aber haben nun dem Faſſe den Boden vollends ausgeſchlagen, da Herr Dr. Ratzinger ſeinen Zuhörern Mäßigung empfahl und namentlich die Erſtrebung der Aufhebung der Bodenzinſe gegenwärtig nicht für opportun erachtete, während zu gleicher Zeit an anderen Orten die Herren Dr. Gäch und Wieland die Beſeitigung der Bodenzinſe als eine Kardinalfrage behandelten und deren alsbaldige Aufhebung auf das Entſchiedenſte forderten.

Aus dieſem Anlaſſe wird nun Herrn Dr. Ratzinger von dem Organ des niederbayeriſchen Bauernbundes ſchlechtes Gewiſſen und einſeitiges Streberthum vorgeworfen und derſelbe als ein ſehr unſicherer Kantoniſt bezeichnet, der nicht blos das Centrum reorganiſiren, ſondern ſich auch zu einer Profeſſur und ſeinem Freunde Grafen Preyſing zu einem Miniſterpoſten verhelfen wolle. Wir wollen gänzlich daran abſehen, all' dieſe ſchweren Vorwürfe auf ihre Berechtigung zu unterſuchen, ſondern nur die Thatſache konſtatiren, daß Herr Dr. Ratzinger weitaus der geiſtig befähigſte Führer des Bundes geweſen iſt und deshalb wohl eine weniger ſchroffe Behandlung verdient hätte, als ſie ihm nun von den Herren Dr Gäch und Wieland zu theil geworden. Da die Verdienſte und das eminente Wiſſen Dr. Ratzinger's von einem großen Theile unſeres Bauernſtandes gar wohl gewürdigt werden, andererſeits aber auch das ſchneidige Auftreten Dr. Gäch's vielen bäuerlichen Elementen ſehr imponirt, ſo wird es — wie oben bereits geſagt — wohl zu einer Spaltung im Bunde kommen, die ſich für denſelben allerdings kaum als ſegensreich erweiſen dürfte. Sollte ja doch nirgends der Grundſatz, „Einigkeit macht ſtark", mehr gelten, als gerade bei der noch in den Kinderſchuhen ſteckenden Bauernbewegung.

Der Miniſterwechſel in Belgien.

Das einſt als konſtitutioneller Muſterſtaat geprieſene Belgien war ſchon ſeit geraumer Zeit in ſeiner politiſchen und ſozialen Entwicklung weit hinter den meiſten übrigen Kulturſtaaten zurückgeblieben. Die ſtaatsbürgerlichen Rechte und Freiheiten, die ſeine Verfaſſung gewährte, waren in Wahrheit nur für die oberen Zehntauſend da, während die große Maſſe des Volkes von jeder thätigen Theilnahme an der Leitung ſeiner Geſchicke fern gehalten wurde. Weder die Klerikalen, noch die Liberalen, die abwechſelnd die parlamentariſche Mehrheit und die Führung der Geſchäfte inne hatten, verſtanden es, den veränderten Bedürfniſſen und dem Drange der unteren Volksſchichten nach politiſcher Gleichberechtigung entgegenzukommen. Im letzten Jahrzehnt war dieſer Drang immer mächtiger geworden, und es war ein klerikales Kabinet, das Miniſterium Beernaert, das ſich endlich wohl oder übel dazu aufraffte, ihm Rechnung zu tragen u. dadurch bedenklichen Erſchütterungen vorzubeugen.

Der klerikale Beernaert verſtand es, die Zeichen beſſer zu deuten, als viele Liberale, die ſich, ebenſo wie unſere bayeriſche Kammer, auf den Buchſtaben einer verroſteten Verfaſſung zu ſteifen pflegten und engherzig an der Scheidung zwiſchen Bürgern erſter und zweiter Klaſſe feſthielten. Beernaert leitete nun eine Verfaſſungsreform ein, deren wichtigſte Neuerung in einer weſentlichen Erweiterung des Wahlrechtes beſtand und es gelang ihm auch, dieſelbe in der Kammer durchzuſetzen. Bei der praktiſchen Geſtaltung dieſer Verfaſſungsreform jedoch fachte der Beernaert's Gerechtigkeit und Billigkeit entſprechende Vorſchlag, auch den Minderheiten eine verhältnißmäßige Vertretung in der Kammer zu ſichern, von Neuem den Widerſtand des auf veralteten Anſchauungen beharrenden Theils der Liberalen an. Da der leitende Miniſter unter ſolchen Umſtänden die Ausſichtsloſigkeit der Reform erkannte, von deren Nothwendigkeit er andererſeits überzeugt war, ſo reichte er ſeine Entlaſſung ein, und ſeinem Beiſpiel folgte der Juſtizminiſter Lejeune, der nächſt Beernaert der fähigſte Kopf im Miniſterium war. Kein Wunder, daß König Leopold, obwohl die klerikale Unterrichtspolitik des Miniſteriums nicht nach ſeinem Sinne war, ſich eifrig bemühte, die beiden Männer, denen auch ihre fortſchrittlichen und demokratiſchen Gegner Gerechtigkeit widerfahren ließen, im Amte zu halten. Es gelang ihm nicht, und er war genöthigt, einem anderen Miniſterpräſidenten in der Perſon des Miniſters des Innern Burlet zu ernennen, die Leitung des Finanz- und des Juſtizweſens aber zwei neuen Männern, den Deputirten Denayer nnd Begerem, zu übertragen. Dieſer Perſonalwechſel iſt aber an ſich ohne jede Bedeutung, denn die Wahlreform läßt ſich, nachdem ſie dem Volke einmal feierlich verheißen, nicht mehr rückgängig machen. Schon die nächſten Neuwahlen im Herbſt dieſes Jahres müſſen auf Grund des erweiterten Wahlrechts vorgenommen werden. Eine der erſten Aufgaben des neuen Miniſteriums wird alſo darin beſtehen, das Wahlrecht zu Stande zu bringen. Zeigt es ſich hierzu unfähig, ſo wird es ſehr bald wieder von der Bildfläche verſchwinden, und vielleicht wird man dann in der Noth auf den jetzt verſchmähten Beernaert zurückgreifen, deſſen Rolle umſo weniger ausgeſpielt ſcheint, als das heutige Belgien nicht viele Staatsmänner von gleicher Begabung und Arbeitskraft aufzuweiſen hat.

Politiſches.

Der Landtagsabgeordnete **Reindl**, welcher laut Preßmeldungen ſich wegen Krankheit nach Hauſe begeben mnßte, iſt am Montag wieder im Landtag erſchienen.

Die Gewerbefreiheit der Advokaten. Der

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

67. Fortſetzung.

Bankdirektor Mr. Harris ſtieg mit gravitätiſcher Haltung ein und nahm den Platz auf dem Vorderſitz ein, welcher höchſt elegant gepolſtert und mit dunkelblauem Seidenrips bezogen war. Tom ſetzte ſich auf den Rückſitz vor ſeinen Herrn.

Da Mr. Harris ſehr langſam gegangen war, ſo kam der Gepäckträger, welcher ſchon oben auf dem Perron den Schein von Tom erhalten hatte, faſt gleichzeitig mit ihnen bei dem Wagen an. Er keuchte unter der Laſt eines großen Koffers. Der Kommiſſionär nahm ihm denſelben ab und reichte den Koffer dem Kutſcher hinauf. Dann ſchwang er ſich ſelbſt auf den Bock und ſetzte ſich neben den Kutſcher, dem er ein kurzes Wort zuflüſterte.

Gleich darauf rollte die Equipage fort, bog in die Dorothenſtraße ein und erreichte nach wenigen Minuten den Tiergarten, welcher in der abendlichen Dunkelheit wie eine ſchwarze Maſſe ſich ſcheinbar endlos hinſtreckte, aus der nur hier und da einzelne Gaslaternen wie Sterne an einem ſchwarzen Wolkenhimmel aufblitzten,

Es konnte gewiß auffällig erſcheinen, daß die beiden fremden Reiſenden das Anerbieten des vermeintlichen Kommiſſionärs gleich ſo bereitwillig angenommen hatten, und nun vollends, 'da ſie ſich auch der weiteren Leitung ſo bereitwillig überließen, wenn dieſe Ruhe und Gleichgiltigkeit ſich nicht aus dem phlegmatiſchen engliſchen Nationalcharakter der beiden fremden Reiſenden erklärt hätte.

Bald darauf hielt der Wagen vor einem Hauſe in der Weſtvorſtadt an, wo man dem Direktor Harris zwei ſchön möblirte Zimmer im erſten Stockwerk anwies.

— Bitte, mir zu folgen, ſagte dann ein ungemein fein koſtümierter Herr in ſchwarzem Frack und weißer Kravatte, welcher den Oberkneller repräſentirte, der aber ebenfalls wie der Kutſcher und Kommiſſionär ein Mitglied von Baron Zorinis Gauneraſſociation war, zu Tom, die Dienerzimmer liegen einen Stock höher!

Es war den Gaunern augenſcheinlich darum zu thun, den Herrn vom Diener zu trennen.

Direktor Harris, welcher in ſeinem engliſchen Phlegma und Stolz bisher im Hotel noch kein Wort geſprochen, ſondern bei den tiefen Verbeugungen der Dienerſchaft nur ſtolz und gnädig mit dem Kopfe genickt hatte, rief bei den letzten Worten des Oberkeliners, welcher ebenfalls engliſch geſprochen hatte:

— No, no, Tom bleibt in meiner nächſten Nähe, er ſoll das Zimmer neben mir bewohaen. Sollte das nicht frei ſein, ſo will ich drei andere, aber jedenfalls zuſammenhängende Zimmer haben!

Der Oberkellner wechſelte mit dem Kommiſſionär, der den Koffer heraufgetragen und ſich noch im Zimmer befand, einen ſchnellen und verſtändnißvollen Blick, beeilte ſich aber dann zu dem Engländer zu ſagen:

— Ganz, wie Sie es befehlen; das Zimmer rechts nebenan iſt glücklicherweiſe vor einer Stunde frei geworden. Es ſteht Ihnen für Ihren Diener zur Verfügung.

Die Verbindungsthür zwiſchen beiden Räumen wurde geöffnet und Tom nahm von demſelben jetzt Beſitz.

Als Direktor Harris ſich ein Souper beſtellt hatte, traten ſofort zwei Kellner herein und deckten auf. Dieſe beiden Kellner waren ebenfalls zwei der gewandeſten und abgefeimteſten Mitglieder der Loriniſchen Gaunerbande. Sie verſtanden die gangbarſten europäiſchen Sprachen und als Direktor Harris mit ſeinem Kammerdiener, welcher hin- und herging und den Koffer ſeines Herrn

Staatsſekretär im Reichs-Juſtizamte Herr v. Schelling hat ein Haar in der jetzt geltenden Gewerbefreiheit der Rechtsanwälte gefunden oder auch mehrere. Deßhalb unterbreitet er den Oberlandesgerichten mehrere Vorſchläge zur Begutachtnng. Der 1. Vorſchlag iſt die Einführung eines numerus clausus (geſchloſſene Zahl). Die Konzeſſionsertheilung iſt dann die unausbleibliche Folge. Rechtspraktikanten ſollen zuerſt etwa zwei Jahre bei einem Gericht oder bei einem Rechtsanwalt thätig ſein. Rechtsanwalt bei einem Kollegialgerichte kann nur werden, wer mindeſtens drei Jahre Rechtsanwalt bei einem Amtsgericht war. Wie man ſieht, bewährt ſich die Gewerbefreiheit nirgends, nicht einmal bei den Advokaten.

Nach der „Deutſchen Warte" wird die indirekte **Steuerverwaltung** ſämmtliche über 65 Jahre alte Beamte zur Ruhe ſetzen.

Wie nunmehr endgültig feſtgeſtellt iſt, trifft der **Deutſche Kaiſer** am 13. April, Vormittags 11. Uhr in Wien ein. Er wohnt, wenn der Sejour in Schönnbrunn eröffnet iſt, daſelbſt. Am nächſten Vormittag reiſt der Kaiſer über Karlsruhe zur Vermählung des Großherzogs von Heſſen nach Coburg.

Fürſt Bismarck ſandte an den Kaiſer Wilhelm ein Danktelegramm für den Glückwunſch und das Geſchenk. Er werde den Küraß als Symbol der kaiſer Gnade anlegen und ihn ſeinen Kindern als bleibendes Andenken an dieſelbe vererben.

Das **öſterreichiſch-ruſſiſche** Handelsproviſorium tritt am Montag früh 8 Uhr in Kraft und dauert bis zum 1. Juli a. St. In dieſer Zeit wird der Handelsvertrag endgültig formulirt werden. Rußland bindet für die Dauer des Vertrages alle Deutſchland zugeſtandenen Zollherabſetzungen, Oeſterreich verpflichtet ſich ebenſo lange den Getreidezoll nicht zu erhöhen.

König Alexander von Serbien wird ſeine im vorigen Jahre erfolgte Thronbeſteigung demnächſt Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten durch einen eigenen Abgeſandten, einen höheren ſerbiſchen Offizier, anzeigen. Der außerordentliche ſerbiſche Geſandte wird in feierlicher Audienz empfangen werden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die Wahl des Berufes. In vielen Familien wird in kurzer Zeit dieſe Frage das Feld der Unterhaltung beherrſchen. Die Wahl des Berufes zu entſcheiden iſt nicht leicht und nur der wird es am beſten können, dem die Fähigkeiten der Kinder von jung auf bekannt ſind, der das heranwachſende Kind ſtetig beobachtet und ſeinen Entwickelungsgang verfolgt, ſowie ſeine Vorliebe für dies oder jenes richtig erkannt hat. -- Oftmals geſchehen bei der Wahl des Berufes arge Mißgriffe, die nie im ſpäteren Leben mehr gutgemacht werden können. Da bildet ſich eine Mutter ein, daß ihr Söhnchen die Weisheit gepachtet habe und in Folge deſſen ſtudiren müſſe. Die Eitelkeit ſpielt hierbei meiſt eine große Rolle, aber leider zum Schaden der Betheiligten. Handwerker ſoll heute kein Menſch mehr werden, denn der Arbeiter- und Handwerkerſtand iſt verpönt, beſſer Situirte können noch heute die gefurchte Stirn, die ſchwielige Fauſt und das geſchwärzte Geſicht nicht vertragen. Und doch ſind oft die Hände und der geſunde Menſchenverſtand des Herrn Sohnes mehr werth als ſeine ganze Gelehrſamkeit. Geht dann ſolche Carriere nicht zur Zufriedenheit ab, ſo wird ſchnell umgeſattelt. — Nicht minder ſchlimm ſteht es mit dem Kaufmannsſtand. Hier giebt es ein ſo großes Heer von Stellenloſen, daß es faſt unglaublich erſcheint, wie Eltern die Söhne ſich nach dieſem Stande zuwenden laſſen, in denen es ſchon ganze Maſſen Ueberzählige giebt. — Es iſt ſchwer und unendlich undankbar, in Fragen der Berufswahl endgültige, prinzipielle Rathſchläge zu ertheilen; es kann hier nur mahnend darauf hingewieſen werden, daß ernſte, ſorgſame Ueberlegung in dieſer Frage die Entſcheidung herbeiführen ſoll und muß, nicht Eigenſinn, nicht Eitelkeit auf Titel und Würden, nicht zopfiges Feſthalten an alten Familien-Traditionen. Intereſſe und Liebe gehört zu jedem Beruf, und jeder Beruf iſt gerade ſo viel werth, als derjenige, der ihn ausübt, an Eifer, Fleiß und Gewiſſenhaftigkeit in ihn hineinlegt. Ohne dieſe Eigenſchaften wird es gar ſchwer, die Zügel feſtzuhalten. Darum, wer jetzt ſeinen Sohn hinausſendet, der höre verſtändige Handwerksmeiſter und befolge deren Rath; denn wer ein Handwerk aus dem Grunde verſteht, der bringt es in den meiſten Fällen weiter an Erwerb und Anſehen in der menſchlichen Geſellſchaft als ein Studirter mit jahrelangem Warten auf ein Amt, den gar häufig die während ſeiner Anwartſchaft auf letztere aufgenommenen Anleihen mit ihren Verbindlichkeiten das ganze Leben hindurch nicht zur Ruhe kommen laſſen. — Darum ſorge ein Jeder, daß ſeine Kinder an den richtigen Platz geſtellt werden, dann wird ihre Zukunft auch geſichert ſein.

Schwindel. Ein gewiſſer E. Windiſch in Krakau — Methgaſſe Nr. 28 — empfiehlt um den Preis von 2 fl. öſterreichiſch eine Anzahl von 6—8 Gegenſtänden, darunter: 1 Uhr, 1 Fingerring, 1 Cigarrentaſche, 1 Kravatte u. Nadel, 1 Paar Knöpfe, 1 Mappe Papier. 1 Seife ꝛc. Aehnliche Offerten kommen auch aus Wien. Diejenigen, welche darauf reinfallen, erhalten einen reinen Schund, der ihnen incl. Speſen und Zoll gegen 6 M. zu ſtehen kommt. Nachdem der Schwindel ſchon wiederholt in der Umgegend gelungen iſt, halten wir es für unſere Pflicht, das Publikum davor zu warnen.

Der erſte April. Woher der Ausdruck „In den April ſchicken?" — Auf dem Reichstage zu Augsburg im Jahre 1530 wollte man neben der Schlichtung des Religionsſtreites auch das Münzweſen in Ordnung bringen. Aber wegen ſo viel wichtiger Dinge konnte man nicht dazu kommen, man ſetzte vielmehr einen beſonderen Münztag aus, und zwar auf den 1. April des nächſten Jahres. Dieſer Tag wurde deshalb das Ziel vieler Spekulationen. Der 1. April kam, aber an einen Münztag wurde nicht weiter gedacht. Die Spekulanten, die ihr Schäfchen hatten ſcheeren wollen, hatten das Nachſehen und verfielen dem öffentlichen Spott, denn — wer den Schaden hat, braucht für dieſe Beigabe nicht zu ſorgen. Und ſo wurde denn der 1. April der Tag, an dem man die Leute gern etwas zum Narren hält — oder wie es ſeitdem heißt: in den April ſchickt.

Warnung. Bei den jetzt in Feld und Wieſe beginnenden Arbeiten kommt es häufig vor, daß Mäuſe und dergleichen Thiere getödtet werden; die todten Thiere ſoll man aber nicht offen liegen laſſen, ſo daß die Fliegen darankommen können, ſondern man ſoll ſie in eine kleine Grube legen und gut mit Erde bedecken. Hat eine Fliege an ſolchem Cadaver geſeſſen und ſticht hernach einen Menſchen, ſo tritt regelmäßig eine gefährliche Blutvergiftung ein.

Mit dem 31. März treten alle diejenigen **Landwehrleute** in den Landſturm über, welche in dieſem Jahre ihr 39. Lebensjahr vollenden, alſo im Jahre 1855 geboren ſind. Die Ueberführung erfolgt durch die Bezirkskommandos ohne weiteres. Einreichung der Militärpäſſe iſt deshalb nicht erforderlich. Ausgenommen ſind diejenigen Landwehrleute, welche durch ihr Verſchulden verſpätet in den Militärdienſt eingetreten ſind oder ſich der militäriſchen Kontrole entzogen haben.

(**Die Mäuſeplage**) nimmt auf den Feldern in Folge der anhaltend trockenen Witterung ſehr ſtark überhand, ſo daß auch aus dieſem Grunde ein baldiger längerer Regen ſehr erwünſcht wäre.

Hochw. Herr Vikar Frank in **Niederraunau** erhielt Anweiſung nach Kaufbeuren.

Am Donnerſtag Abend wurde der Oekonom und Schafbeſitzer Hr. Math. Zacher von **Münſterhauſen** in ſeinem Schafſtalle während der Futterzeit, mitten unter den Schafen liegend, todt aufgefunden. Ein Herzſchlag hatte dem Leben des 53 Jahre alten Mannes ein Ende gemacht.

Die Raiffeiſen-Vereine finden immer mehr Anklang; aller Orten im ganzen Königreich rührt es ſich; neue Vereine werden gegründet, die beſtehenden durch Beitritt vergrößert, zum Wohle der landwirthſchaftlichen Bevölkerung. Bis jetzt haben ſich dem bayeriſchen Landesverband 248 Darlehenskaſſen Vereine angeſchloſſen: Vom Bezirksamt **Krumbach** ſind es folgende 7 Orte: **1. Balzhauſen, 2. Billenhauſen, 3. Breitenthal, 4. Langenhaslach, 5. Neuburg a/K. 6. Oberwieſenbach und 7. Wattenweiler.**

Am Donnerſtag Nachmittag entſtand bei dem Gaſtwirth und Oekonomen Ottmar in **Stoffenried** Feuer, welches das ganze Anweſen in verhältnißmäßig kurzer Zeit vollſtändig vernichtete.

Dienſtes-Nachrichten.

(Schuldienſt.) Befördert zum Schullehrer der Verweſer Joſef Schnitzler von Scheidegg (Lindau) in Burg (Krumbach) vom 1. Mai an.

Notizen.

Pilgerzug. Der Pilgerzug nach Lourdes geht am Dienſtag den 10. April — nicht am 9. April — vormittags 9 Uhr 15 Min. von Buchloe ab. Jeder Pilger möge rechtzeitig an

---

auspackte, engliſch ſprach, merkten ſie ſich jedes Wort.

Mr. Harris ſchien jedenfalls zu glauben, daß die ſervierenden Kellner das Engliſche nicht verſtänden, denn ſonſt würde er in ſeiner Unterhaltung mit Tom wohl reſervierter geweſen ſein.

— Du haſt doch dem kleinen Koffer, welcher das Gold enthält, einen guten und ſicheren Platz gegeben, Tom? fragte der Engländer.

— Ja wohl, Miſter Harris, antwortete Tom, er ſteht in meinem Zimmer vor dem Bett; die Thür, welche nach dem Flur führt, habe ich bereits verſchloſſen, niemand kann zu ihm gelangen, der nicht durch dieſes Zimmer gegangen wäre; ich gebe auf alles ganz genau Obacht und habe Augen wie ein Luchs!

Einer von den Kellnern blieb ehrbar und veränderte nicht die Miene, aber der andere, welcher dem Direktor Harris und dem Diener Tom den Rücken zuwandte, konnte ſich eines Lächelns über dieſe Vertrauensſeligkeit der beiden Engländer nicht enthalten.

— Schön, entgegnete Mr. Harris, man kann nicht vorſichtig genug ſein, trotzdem wir in einem ſolchen Hotel erſten Ranges wohl eigentlich ganz ruhig ſein konnen. Aber ich werde deſſen ungeachtet die großen Geldſcheine, die ich in der Brieftaſche unter meiner Weſte trage, keinen Augenblick von mir legen und damit auch ſchlafen!

Die Kellner tauſchten einen verſtohlenen Blick aus. Nun wußten ſie alles, was ſie zu wiſſen brauchten. Ihre Weiſung von dem Baron Lorini, die ihnen in den bekannten ſchwarzgeſiegelten Briefen zugegangen war, ging dahin, daß ſie ſowohl Mr. Harris, wie deſſen Diener einen Schlaftrunk beibringen, und nur im äußerſten Falle zu Gewaltmaßregeln ſchreiten ſollten. Freilich durfte es auch im ſchlimmſten Falle auf einen Mord nicht ankommen, denn es galt den Erwerb einer ungewöhnlich großen Summe. Da nun aber durch die Unterhaltung der Engländer den Gaunern bekannt geworden war, wo das Geld ſich befand, ließ ſich annehmen, daß ſie leichter dazu kommen würden, und das alleräußerſte, wie ein Mord an den Fremden vermieden werden könnte.

Mr. Harris und ſein Diener blieben in ihrem Benehmen ganz unbefangen. Sie hatten keine Idee, daß die beiden kleinen Kellner, welche ſehr unbedeutend ſchienen, auch nur eine Silbe von der engliſchen Unterhaltung verſtanden hatten.

Gerade dieſe faſt kindliche Miene der beiden kleinen ſervierenden Kellner und ihr direktes Einfältigthun war ihre größte Kunſt, denn einer in allen Nüancen ſo täuſchenden Verſtellung ſind nur wenige Menſchen fähig, und noch wenigere verſtehen, eine ſolche raffinierte Verſtellung von der Wirklichkeit zu unterſcheiden. Sie frohlockten im ſtillen, daß die beiden Engländer ſo ahnungslos in die Falle gingen.

Das Souper wurde abgeräumt.

Es begann Nacht zu werden.

Aus der Ferne hörte man von einem Kirchthurm elf ſchlagen.

Mr. Harris, von der Reiſe ermüdet, ließ ſich von ſeinem Kammerdiener entkleiden und legte ſich dann zu Bette.

Tom begab ſich darauf in das anſtoßende Zimmer, um ſich ebenfalls zu Bett zu legen.

Er hatte nur erſt ſeine Livree ausgezogen, als er die Stimme ſeines Herrn vernahm, welcher heftig und ſehr laut ſeinen Namen rief.

Tom erſchrack förmlich und ohne ſich Zeit zu nehmen, ſeinen Rock wieder anzuziehen, trotzdem ſich dies eigentlich nicht mit dem Reſpekt gegen ſeinen Herrn vereinen ließ, eilte er zu demſelben zurück, indem er ſeinen Leuchter mitbrachte.

Mr. Harris ſaß aufgerichtet in ſeinem Bett und machte ein ſehr ärgerliches Geſicht.

— Tom, ſagte er, die Leute in dieſem Gaſthofe, wo es mir zuerſt ſo gut gefiel, ſcheinen wenig Lebensart zu haben. Sie ſtören mich in meiner Ruhe. Es hat ſoeben an meiner Thür geklopft, ich habe mich nicht getäuſcht. Sieh einmal nach, wer draußen ſteht.

Der Kammerdiener des Direktor Harris ging nach der Thür, ſchob den Riegel zurück und drehte den Schlüſſel nach rückwärts um. Die Thür ging auf. Der Flur war nur ſehr matt erhellt. Die beiden Gasflammen waren zur Hälfte herabgeſchraubt.

Bei dieſer trüben Beleuchtung erkannte Tom nun einen alten Herrn mit weißem Schnurrbart; er erinnerte ſich jetzt, daß dieſer alte, ſehr fein gekleidete und weißhaarige Herr ſie am Abend bei ihrer Ankunft als Wirth des Hotels der Einſteigeſtation eintreffen; wer den Zug verſäumt, erhält keine Rückvergütung für ein bezahltes Fahrbillet. Zugleich wird aufmerkſam gemacht, daß Jeder ſeine Pilgrrkarte mitzunehmen hat; denn nur gegen Vorweis der Pilgerkarte wird das Billet verabfolgt. Wer mit Einbezahlung des Fahrgeldes im Rückſtande iſt, möge es ſchleunigſt einſenden! — Die Pilgermeſſe wird um halb 5 Uhr früh in Buchloe geleſen.

Eine **Erleichterung des Infanteriegepäcks** iſt geplant. Es ſollen in Zukunft erſpart werden bei der Bekleidung 365 Gr., bei der Ausrüſtung 1,860 Kg., beim Gepäck 1,880 Kg., bei den Waffen und der Munitionen 1,435 Kg., bei den Nahrungsmitteln 400 Gr. und beim Schanzzeug 950 Gr., zuſammen 6,890 Kg., alſo 13 bis 14 Pfund. Das Geſammtgewicht der Belaſtung des deutſchen Infanteriſten ſtellt ſich alsdann auf 26,138 Kg. und wäre das geringſte unter allen in Frage kommenden Armeen. Denn in Oeſterreich beträgt die Infanteriebelaſtung pro Mann 28,9 in Italien 27 in Frankreich 28,5 in Rußland 29,5 Kg. An Patronen nehmen die Infanteriſten mit: in Oeſterreich 100, Italien 96, Frankreich 120 und Rußland 84 Stück, ſo daß der deutſche Soldat mit 90 Stück etwa in der Mitte ſteht.

Sehr wahre und beherzigenswerthe Worte hat Fürſt Bismark an ſeinem Geburtsfeſte an eine Deputation von Rheinländern gerichtet, indem er u. A. meinte: „Laſſen wir uns nicht einreden, daß es mit der monarchiſchen Geſinnung unvereinbar ſei wenn wir Kritik üben und Verwahrung gegen Regierungsmaßregeln einlegen, die wir nicht billigen. Im Gegentheil, eine ehrliche monarchiſche Geſinnung wird auf dieſem Wege Förderung finden, und für die Beziehungen des Bürgers zum Monarchen iſt es klärend und nützlich, wenn Kritik durch Parlament und Preſſe ſtattfinden.“ — Möge ſich dieſe Worte ſo mancher übereifriger Staatsanwalt inbeſondere aber der ga wohl merken!

(Apothekergehilfen-Prüfung.) Zu der bei der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg beendeten Apothekergehilfen-Prüfung hatten ſich nur zwei Kanditaten angemeldet, von denen einer zurücktrat, der andere, Herr Friedr. Steck von Göggingen beſtand.

„Wem Gott ein Amt gibt, dem gibt er auch Verſtand“ heißt ein Sprichwort und wer das Reichskanzleramt bekam, der muß auch ſeine **Kibitzeier** kriegen, dachte ſich Herr Beer jun. in Emden und ſchickte dem Grafen Caprivi die erſten Kibitzeier. Wackerer Patriot!

Vermiſchtes.

(Hufbeſchlagkurs.) Der Diſtriktstierarzt Hr. Georg Schmid in Weißenhorn eröffnet unentgeltlich einen Hufbeſchlagkurs mit praktiſchen Uebungen am Hufe für Hufſchmiedlehrlinge. Der Unterricht findet an Sonntag Nachmittagen ſtatt und Anmeldungen haben bis Sonntag den 8. April bei Herrn Diſtriktstierarzt Schmid zu erfolgen.

(Eine Seltenheit.) Bei einem Augsburger Oekonomen kälberte geſtern eine Kuh und gebar 5 Kälber. Dieſelben waren vollſtändig ausgewachſen, verendeten aber alsbald.

Mech. Bindfadenfabrik Schretzheim Dillingen. Die mit einem Capital von 1 Mill. Aktien und M. 500,000 Obligationen ausgeſtattete Geſellſchaft ſchließt das letzte Betriebsjahr mit einem Verluſt von M. 13,602 ab, wodurch ſich die mit Mark 233,094 übernommene Unterbilanz auf Mark 246,696 erhöht. In dem Betriebsverluſte pro 1893 ſind jedoch Abſchreibungen an Gebäuden und Maſchinen noch nicht inbegriffen und würde ſich der Verluſt, wenn ſolche vorgenommen wären, auf ca. M. 51,000 und der Geſammtverluſt auf ca. M. 284,000 gleich ca. $28\frac{1}{2}$ Proc. des Aktienkapitals erhöhen.

Oſterhofen, 30. März. (Ein eigenartiges Unglück.) Geſtern Nachmittags halb 5 Uhr war der Gütler Anton Grünthaler von Künzing vom Felde weg auf dem Heimwege, als ein Poſtzug daherbrauſte. Sein Pferd ſcheute, ſtieg auf und trat auf Grünthaler mehrmals ſo ſtark ein, daß er zu Boden fiel und todt liegen blieb. Er ſtand im 40. Lebensjahre und hinterläßt fünf unmündige Kinder.

Oettingen, 30. März. Am Bahnkörper zwiſchen Gunzenhauſen und Windsfeld wurde eine Mannsperſon tot im Geleiſe aufgefunden. Wie ſich herausſtellte, iſt es der Dienſtknecht Johann Kreß von Berholzheim, welcher vom Perſonenzug herabſtürzte und dadurch verunglückte. Derſelbe hatte ſich gelegentlich ſeiner Konſkription in Gunzenhauſen dem Biergemäß zu ſehr hingegeben.

Vierfache Hochzeitsfeier. Der gewiß ſeltene Fall, daß vier Mitglieder aus ein und derſelben Familie an einem Tage ihre Hochzeitsfeier begehen, wird ſich an 27. April in der Familie des prakt. Arztes, Herr Dr. Moritz Hammer in München ereignen. An dem genannten Tage begeht nämlich Herr Dr. Moritz Hammer das Feſt ſeiner ſilbernen Hochzeitsfeier. Gleichzeitig werden aber auch deſſen drei Töchter in den Stand der Ehe treten. Es werden ſich an dieſem Tage vermählen Fräulein Klara Hammer mit Herrn Dr. Emil Mansmann, Fräulein Charlotte Hammer mit Herrn Karl Hieber, gepr., Rechtspraktikant und Fräulein Thereſe Hammer mit Herrn Hermann Dietl, Sekondelieutenant im k. b. 1. Feldartillerie-Regiment.

Baronin Seefried. Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent ſoll als Chef des königlichen Hauſes der Baronin Eliſabeth v. Seefried die Bewilligung ertheilt haben, noch vor dem Eintritte ihres Gemahls in die Kriegsſchule, gleich ihre Couſine, der Gräfin Elvira Wrbna, den Titel „königliche Hoheit Prinzeſſin von Bayern zu führen.

Ein neuer Titel. Das Echo vom Wald Nr. 33 ſchreibt: Schmiedmeiſter Hug in Schönwald iſt zum Bierpreſſionsreinigungsviſitations-Inſpektor ernannt worden.

Bamberg, 30. März. Daß eine Chriſtin einen Iſraeliten ſich zum Ehegatten auswählt, dürfte immerhin noch zu den Seltenheiten zahlen. Weit ſeltener aber iſt es, wenn eine ſolche nacheinander 2 Iſraeliten die Hand für's Leben reichte. Ein derartiger Fall iſt hier zu verzeichnen. Die Frau, eine getaufte Chriſtin, lebte mit ihrem erſten Manne, einem Iſraeliten, in zwar nur kurzer, aber ſehr glücklicher Ehe. Nunmehr verwittwet, will ſich dieſelbe zum zweiten Male mit einem Iſraeliten vermählen. Die Verlobung hat bereits ſtattgefunden. Der Bräutigam zählt 26, die Braut 42 Jahre. Beide Iſraeliten entſtammen angeſehenen und wohlhabenden Familien. Weiter wurde vorgeſtern ein Iſraelit aus Worms, der ein katholiſches Mädchen als Braut beſitzt, in der St. Gangolpher-Kirche in den Schooß der katholiſchen Kirche aufgenommen. Ein dortiger Kaplan fungirte dabei als Taufpathe. Bei der darauffolgenden Meſſe miniſtrirte ein ehemaliger anglikaniſcher Theologe, Sohn eines anglikaniſchen Paſtors, der gleichfalls vor einiger Zeit in die römiſch-katholiſche Kirche aufgenommen wurde.

Bamberg, 31. März. Geſtern Abend zwiſchen $11\frac{1}{4}$ und $11\frac{1}{2}$ Uhr wurde ein Nordlicht beobachtet, wie es in ſolcher Großartigkeit in unſerer ſüdlichen Breite ſehr ſelten erſcheint.

Schweinfurt. Der bekannte „Reichskonditor“ hat wieder eine prachtvolle Torte für den Fürſten Bismark hergeſtellt, die mit folgender Widmung nach Friedrichsruh zum Geburtstag des Fürſten geſandt wird: „Von Herzen bringt wie jedes Jahr der Reichskonditor ſeinen Glückwunſch dar“.

Koſten eines Kaiſerzuges. Der Hofzug des Kaiſers Wilhelm hat jetzt die Strecke von Berlin nach Abbazia zweimal zurückgelegt und ebenſo oft iſt er von Abbazia nach Berlin zurückgekehrt. Jede Reiſe hat der kaiſerlichen Kaſſa 9600 Mark gekoſtet; die vier Fahrten zuſammen machen alſo das nette Sümmchen von 38,400 Mark aus.

Saatenbericht aus Schwaben nach dem Saatenſtand Mitte März 1894.

Augsburg, 3. April. Der auf Grund amtlicher Erhebungen für den Regierungsbezirk von Schwaben und Neuburg feſtgeſtellte Saatenbericht lautet:

Bezirk **Krumbach-Mindelheim.** W.-Weizen und Spelz gut, Roggen ſehr gut, Klee gering. Winterſaaten haben durch Auswinterung unbedeutend gelitten, Klee ſcheint ſich ſeit Herbſt etwas gebeſſert zu haben und wäre nur zu wünſchen, daß eine weitere Beſtockung und Kräftigung der jungen Kleepflanzen eintreten würde Die Wieſen ſehen beſſer aus als zur gleichen Zeit im Vorjahre. Die Winterfeuchtigkeit mangelt ebenfalls wieder und bleibt zu hoffen, daß noch feuchtbare Witterung eintreten wird.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	3.	7.40	7.40	7.80	7.80
Burgau	2.	7.30	6.60	9.50	7.90
Kellmünz	29.	7.25	6.10	7.30	7.85
Ulm	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	31.	7.15	6.50	7.—	8.30
Kempten	28.	8.14	6.98	8.18	9.07
München	—.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.86	1.20	1.—	2—9
Burgau	—.80	1.20	90	2—8

---

begrüßt hatte.

Der Herr hatte ein Tablet in der Hand, auf welchem Kryſtallgläſer mit einer dampfenden Flüſſigkeit ſtanden, welche einen ſehr aromatiſchen Geruch verbreiteten, der Tom gar lieblich in der Naſe kitzelte.

— Verzeihen Sie, wenn ich ſtöre, ſagte der Hotelwirt, aber ich habe meine Kellner, welche das Souper für Ihren Herrn ſervierten, eben ſehr geſcholten, als ich auf meine Frage erfuhr, daß Ihnen vor dem Schlafengehen nicht noch ein Glas heißen Theepunſches gebracht worden iſt! Um das Verſehen ſchnell wieder gut zu machen, bringe ich Ihnen deshalb zwei Gläſer ausgezeichneten Schlummerpunſches, deſſen Bereitung ein ſpezielles Geheimniß meines Küchenchefs iſt.

Tom hätte wahrſcheinlich unter anderen Verhältniſſen eine echt engliſche, das heißt grobe Antwort auf dieſe ſpäte Störung gegeben, aber da dieſelbe einen ſo angehmen Grund hatte und bei derſelben ſogar an ihn mit gedacht worden war, verneigte ſich Tom nur ein wenig und ſagte:

— Ich werde meinem Herrn den Punſch präſentiren.

Damit nahm er den ſilbernen Teller dem Hotelwirt ab.

Direktor Harris, welcher ſein Gehör angeſtrengt und die Unterhaltung zwiſchen dem Hotelbeſitzer und Tom verſtanden hatte, rief jetzt von ſeinem Bett aus:

— Danke ſehr für Ihre Aufmerkſamkeit, mein Herr, ich werde dem Punſch ſogleich alle Ehre anthun, und hoffe nach dem Genuſſe desſelben, noch beſſer zu ſchlafen, als ich es ſo ſchon hoffte.

— Das hoffe ich auch, murmelte der Wirt leiſe vor ſich hin, verbeugte ſich und machte dann die Thür von außen zu.

Aber er ging nicht fort, ſondern legte jetzt ſein Ohr an die Thür und lauſchte.

Es vergingen ein bis zwei Minuten, dann hörte er den Engländer im Zimmer ſagen:

— Der Mann hatte wirklich recht, der Schlummerpunſch iſt auszeichnet; ſein Koch verſteht einen ſolchen zu brauen, morgen Abend ſoll mir wieder ein eben ſolches Glas gemacht werden.

Es entſtand eine kleine Pauſe in dem Zimmer.

Der vor der Thüre lauſchende Wirth vernahm endlich ein Geräuſch des Schlürfens.

— Aha, dachte er, indem er mit zufriedener Miene lächelte, wobei aber ein Zug boshafter Schadenfreude über ſein Geſicht flog, er trinkt weiter. Es wäre aber ſehr bedenklich, wenn ſein Diener nicht auch das Zaubergebräu verſchlucken ſollte. Das iſt ein ſtrammer Burſche mit derben Armen und Händen; mit dem würde nicht allzuleicht fertig zu werden ſein! Der würde ſeinem Herrn kräftig beiſtehen, wenn wir denſelben einer Viſitation nach ſeiner Brieftaſche unterwerfen wollten, und es würde am Ende wohl gar Blut fließen müſſen, was ich zu vermeiden wünſchte.

— Kom her Tom, hörte er nun den Engländer wieder ſprechen, ſtoß mit mir an auf guten Erfolg unſerer Reiſe und daß ſich das Geſchäft ſo abwickeltt wie wir es auf dem Papier berechnet haben. Im Praktiſchen kommt es freilich manchmal anders, wie man vorausgeſetzt hatte, aber ich hoffe doch, daß ich dies Berliner Geſchäft prompt abwickeln werde und alle Beteiligten zufrieden ſein werden!

Zwei Gläſer klangen aneinander.

Der Hotelwirt mit dem weißen Bart nickte wieder, diesmal noch zufriedener als vorher.

— Du haſt aber einen guten Zug am Leibe, Tom, fuhr Direktor Harris fort, Goddam, das Glas heißen Punſches ohne abzuſetzen zu leeren, iſt wahrlich keine Kleinigkeit.

— Es iſt gelungen, murmelte der lauſchende Hotelwirt, beide haben den ſtarken Schlaftrunk zu ſich genommen, der macht ſie für die nächſten zwölf Stunden ſo gut wie gelähmt. Jetzt werden wir keine Schwierigkeiten mit ihnen haben!

Darauf ging er langſam auf dem weichen wollenen Läufer, welcher die Dielen des Korridors bedeckte und das Geräuſch ſeiner Schritte vollſtändig dämpfte, fort und verſchwand in der Dunkelheit.

Fortſetzung folgt.

Eine fleißige, reinliche

Hausmagd

wird aufs Ziel **Georgi** geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen.
für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten kgl. Notare halten im Monate **April** lfd. Js. folgende auswärtige **Amtstage** ab, und zwar:

a., der kgl. Notar Johann Baptiſt **Troſt**

Montag, den 9. April 1894

in **Ziemetshauſen** (Gaſthaus zur Krone)

b., der kgl. Notar Juſtizrath Alois **Höglmayr**

Donnerstag, den 26. April 1894

in **Thannhauſen** (Gaſthaus zur Poſt).

Die Herren Bürgermeiſter werden behufs rechtzeitiger Anmeldungen der vorzunehmenden Amtsgeſchäfte um Veröffentlichung erſucht.

Krumbach, den 2. April 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr**, k. Notar. **J. B. Troſt**, k. Notar.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babnhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne**, einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Empfehlung!

Die Handelsgärtnerei von **Ferd. Kaiſer Krumbach** empfiehlt in ſchönen, ſtarken Exemplaren gut bewurzelte, ausgeſuchte Sorten Obſtbäume, als:

Aepfel, Bienen, Zwetſchgen, Weichſeln, ſowie rothblühende **Tragetus, Kugelacazien,** hochſtämmige Remontant **Roſen,** niederveredelte **Roſen, Zierſträucher** x. x. in bekannt ſchöner Waare zu billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Bekanntmachung.

Remontenankauf im Jahre 1894 betr.

Nach einem Ausſchreiben der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg vom 11. v. Mts. wird am 11. Juni ds. Js. in Neuburg a/D. und am 12. Juni 1894 in Rain Remontenankauf in Verbindung mit der Kontrole der Stuten und mit der Prämiirung der Fohlen der Remontezuchtbezirke ſtattfinden.

Der Remonteankauf wird ſich auf 3 bis 6jährige Reit- und Artillerie-Zugpferde u. außerdem, und zwar zunächſt verſuchsweiſe, auf eine kleine Zahl 2jähriger Fohlen erſtrecken.

Krumbach, den 2. April 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Prima

Weiskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Freiwillige Feuerwehr Krumbach-Hürben.

Kommenden Samſtag abends halb 8 Uhr

General-Verſammlung

im Poſtſaale.

behufs **Rechnungsablage,** Erſtattung des **Jahresberichts & Chagirtenwahl.**

Vollzähliges Erſcheinen der Mitglieder jeder Rotte wird in Bezugnahme auf § 26 d. V. St. erwartet.

Die Vorſtandſchaft.

M. Weber, Aletshauſen

empfiehlt ächt **ſteyriſchen**

Kleeſamen

in beſter Qualität auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen tägliches Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke Büffelhaut.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Slecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Alten u. jungen Männern

wrrd die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehsung empfehlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Friſche Landbutter

per Pfund 76 dl.

3 Stück Eier 11 dl.

kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Kranken und Reconvaleſcenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten **Kräutern** und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schulbücher etc.
August Piſchinger.
empfiehlt

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am **Samstag mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 39 **Samstag,** den 7. April 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 14.

Politiſches.

Die Gehaltsaufbeſſerung der nichtpragmatiſchen Beamten und Bedienſteten hat unter einem großen Theil derſelben ſtatt Zufriedenheit, gerade das Gegentheil hervorgerufen, da zahlreiche Kategorien infolge des Wegfalls aller Nebenbezüge und anderweitiger Regelung ihrer Penſionsverhältniſſe in ihrem Einkommen nicht aufgebeſſert, ſondern ſogar herabgemindert werden. Wir wiſſen nun gar wohl, daß es eine Unmöglichkeit wäre, jedem Einzelnen gerecht zu werden. Trotzdem aber dürfte es ſich ſehr empfehlen, von der Unmenge von Vorſtellungen, welche jetzt an den Landtag gelangen werden, recht genaue Einſicht zu nehmen und zweifeln wir nicht daran, daß ſich bei gutem Willen aus der Regierungs-Vorlage noch ſo Manches wird beſeitigen laſſen, was jetzt wie eine Zurückſetzung oder Härte ausſieht. Nach den eigenen Worten des Finanzminiſters ſoll ja die Vorlage ein Akt ausgleichender Gerechtigkeit ſein; der aber ſelbſtverſtändlich auf dieſe ideale Bezeichnung nur dann Anſpruch machen kann, wenn Sonne und Wind gleichmäßig vertheilt werden.

Gelegentlich der Berathung des **Forſtetats** in der Abgeordnetenkammer hat Ratzinger mit vollem Rechte bittere Klage geführt über die Ueberhandnahme der Waldſchäden. Die Herren Jagdpächter kultiviren einfach das Wild und kümmern ſich verdammt wenig darum, wenn den Bauern die Felder verwüſtet und in Staatswaldungen ganze Anpflanzungen vernichtet werden. Schon aus letzterem Grunde muß der Staat alles Intereſſe daran haben, dem Ueberwuchern des Wildes Einhalt zu gebieten, was allerdings bei der jetzigen Höhe der Jagdpachtſchillinge kaum möglich erſcheint, da für eine abgeſchoſſene Jagd wohl Niemand ſo horrende Summen bezahlen würde. Aber *ſelbſt* auf die Gefahr hin, daß eine Herabſetzung der Jagdgebühren die Gemeindeeinnahmen ſchmälern würde, ſo muß hier doch endlich einmal Wandel geſchaffen werden.

In **Centrumskreiſen** herrſcht wegen des im Bauernbund ausgebrochenen Zwiſtes heller Jubel. Man erwartet — ob mit oder ohne Berechtigung, wollen wir heute noch dahingeſtellt ſein laſſen — ein Verkrachen der ganzen Bewegung und dadurch wieder eine Verſtärkung der eigenen Partei. Intereſſant iſt übrigens die Thatſache, daß die Leitung der bayeriſchen Zentrumspartei trotz der mannigfachen Differenzen mit dem norddeutſchen Zentrumsflügel von einer Lostrennung abſolut nichts wiſſen will, da hiedurch die Kräfte zerſplittert würden. Sowohl Dr. Pichler, wie Dr. Schädler haben ſich dieſer Tage in Verſammlungen in dieſem Sinne ausgeſprochen und dieſe Herren müſſen es ja doch wiſſen!

Aus dem Reichstag. Dem liberalen Reichstags-Abgeordneten Oſſann und ſeinen Freunden lag ſchon längſt die Beſtimmung der Gewerbeordnungs-Novelle ſchwer im Magen, wonach der Fortbildungs-Unterricht an Sonntagen nur geſtattet iſt, wenn die Schüler hiedurch nicht gehindert werden, dem Hauptgottesdienſte anzuwohnen und Ausnahmen für nicht obligatoriſche Fortbildungsſchulen nur bis zum 1. Oktober d. J. geſtattet ſind. Am Donnerſtag nun interpellirte Herr Oſſann die Regierung über dieſe „Gefährdung des ſonntäglichen Fortbildungs-Unterrichtes“ und verlangte Abſtellung dieſes „unhaltbaren Zuſtandes“. Miniſter v. Berlepſch vertröſtete Hrn. Oſſann auf eine demnächſtige entſprechende Vorlage, verſicherte aber gleichzeitig, daß der Sonntags-Unterricht ſo viel als möglich eingeſchränkt bleibe. Früher iſt bei uns in Bayern unſere heranwachſende Jugend Sonntag Morgens in die Kirche und Nachmittags zur Schule gegangen und iſt dabei groß und ſtark geworden; jetzt geht ſie, Dank unſerer modernen Pädagogik, an den Werktagen zur Schule und am Sonntag in's — Wirthshaus! —

„Kommt Zeit, kommt Rath! Es ſteht nunmehr feſt, daß die gegenwärtige Seſſion des Reichstags noch vor Pfingſten geſchloſſen werden wird. **Wie es heißt, ſoll die Regierung auf die neuen Reichsſteuerprojekte — mit Ausnahme der Börſenſteuer — endgiltig aufgegeben haben** und beſonnen ſein, bis zum Herbſt mit **neuen Vorſchlägen** an den Reichstag heranzutreten. Leider weis aber bis zur Stunde noch Niemand, worin die neuen Projekte beſtehen; möglicherweiſe kommt auch hier nichts Beſſeres nach und erhalten wir am Ende gar die **Bierſteuer,** die bekanntlich von unſerem bayeriſchen Finanzminiſter längſt ſchon als Schreckensgeſpenſt an die Wand gemalt worden iſt. Da wäre uns die Bourdeau'ſche „Kocherl'-Steuer denn doch noch zehnmal lieber! . .

Verſuche über Verſuche. Wir haben alſo vollſtändig Recht gehabt, als wir meinten, daß die neueſte „Erleichterung“ der Infanterie dem deutſchen Steuerzahler wieder „ſchweres“ Geld koſten werde. So ſollen jetzt nicht blos unſere Pickelhauben bereits einer gründlichen Aptirung dadurch unterzogen werden, daß alles Beſchläge durch Aluminium erſetzt wird, ſondern es wird auch wieder ein neues, noch leichteres Seitengewehr eingeführt werden. Da werden alſo wohl in Bälde unſere wackeren Grenadiere ſtatt der jetzigen Käsmeſſer nur mehr Zahnſtocher an ihrer Linken tragen, denn das Prädikat „Seitengewehr“ verdienen ohnedies die heutigen Kinderſäbel nicht mehr. — So wird fort und fort herumlaborirt und experimentirt auf Koſten der Steuerzahler, ohne daß durch derartige Spielereien die Schlagfertigkeit der Truppen auch nur um ein Jota erhöht würde. Die **Geduld** des deutſchen Michel iſt wahrhaftig zu bewundern!

Ueber das jüngſte Bomben-Attentat liegt bis jetzt nur die eine weitere Nachricht vor, daß es der Polizei bis zur Stunde noch nicht gelungen iſt, den Thäter zu eruiren. Der verletzte anarchiſtiſche Schriftſteller Taillade wird wahrſcheinlich ſeinen Verwunderungen erliegen, während die übrigen Bleſſirten in Bälde aus dem Spital entlaſſen werden können. 35 fremde Anarchiſten wurden über die belgiſche Grenze gebracht, hoffentlich befand ſich unter denſelben nicht der Thäter.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Vom Wetter. Stürme, welche ſich von der Küſte von Nordamerika über den atlantiſchen Ozean an der Weſtküſte von Spanien und Südfrankreich gezogen haben, verbreiten ſich von da auch allmählich über das Feſtland, ſo daß in den nächſten Tagen ein Umſchlag im Wetter wahrſcheinlich iſt.

(Muſterung.) Bei verſchiedenen Truppenteilen des Heeres finden demnächſt die Muſterungen ſtatt. Sie beziehen ſich im Gegenſatz zu den Inſpizierungen, welche hauptſächlich den Stand der militäriſchen Ausbildung umfaſſen, auf die ökonomiſchen Verhältniſſe des betreffenden Truppenteils. Die Muſterungen werden in der Regel durch den vorgeſetzten Brigade-Kommandeur, welchem ein höherer Intendantur-Beamter beigegen iſt, vorgenommen.

Portovergünſtigung für Sendungen an Soldaten. Zur Information der Angehörigen von Soldaten möge wiederholt dienen, daß Sendungen an die letzteren nur dann Portovergünſtigung erhalten, wenn ſie den vorſchriftsmäßigen Vermerk „Soldatenbrief, eigene Angelegenheit des Empfängers“ ohne jede Kürzung oder Aenderung enthalten. — Bei Offizieren tritt eine Portovergünſtigung ein, wenn dieſelben Dienſtſchreiben an eine Behörde, oder den Commandeur des Truppentheils richten, jedoch auch nur dann, wenn die Schreiben den vorgeſchriebenen Vermerk „Militaria“ tragen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. und Oſter-Andacht;

Montag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Franziska Miller; in **Hürben** hl. M. f. d. ehrng. Joh. Mayer und deſſen Hausfrau Viktoria u. Katharina, ſowie f. Johann Mayr.

Dienſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Johann Georg Mayer; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Melchior und Barbara Birzle und Verwandſchaft.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehrng. Johann und Margaretha Stempfle mit Choralamt; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrng. Gregor Grüner m. hl. Meſſe.

Donnerſtag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Johann u. Roſina Glogger u. zugl. hl. M. f. d. Geſchwiſterle Köberle.

Freitag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Joſef Gaßner; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Juliana Kopp.

Samſtag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Stephan u. Adelh. Fiſcher u. Joſef Boſch; in der **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann Ev. Beck u. Verwandſchaft.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt. **Schluß der hl. Oſterbeicht.**

Z. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. d. ehrng. Simon Mayer. Fabrikarbeiter v. Hürben u. d. ehrng. Maria Wüth v. Hürben.

Siehe Lokales vierte Seite.

Kleeſamen.

Bei Herannahen der Bedarfszeit dürfte es vielleicht nicht unzweckmäßig ſein, die Oekonomen darauf aufmerkſam zu machen, daß heuer ein ziemlich bedeutender Preisunterſchied zwiſchen inlandiſchem (öſterreichiſchem, ſchleſiſchem ꝛc. ꝛc.) und amerikaniſchem Samen beſteht. Letzterer iſt weſentlich billiger und liegt deßhalb für Geſchäftsleute, welche es in puncto Gewiſſenhaftigkeit nicht genau nehmen, die Verſuchung ſehr nahe, amerikaniſchen Samen als inländiſchen zu verkaufen oder ihn wenigſtens zum „Miſchen“ zu verwenden, um auf letztere Art einen billigeren Durchſchnittspreis zu erzielen und über die ſolide Concurrenz, welche derartige Manipulationen verabſcheut, den Sieg davonzutragen.

Der amerikaniſche Samen eignet ſich bekanntlich weder für unſer Klima noch für unſere Bodenverhältniſſe, hat aber ein ſehr ſchönes, friſches Ausſehen und iſt — namentlich wenn vermiſcht — ſelbſt für geübte Augen nicht zu unterſcheiden. Dieſer Umſtand mahnt zu größter Vorſicht beim Einkauf. Es iſt eine ganz verfehlte Spekulation, bei Kleeſamen nur den Preis zu berückſichtigen. Da man bekanntlich auf ein Tagwerk nur 10—12 Pfund Samen braucht, kommt für den Conſumenten eine Preisdifferenz von ein paar Mark per Centner gar nicht in Betracht und iſt gerade in dieſem Artikel das „Theuerſte“ und „Beſte“ thatſächlich das „Billigſte“.

Kleeſamen iſt, da ſich, wie bereits erwähnt, die Provenienz nur in ſeltenen Fällen mit Gewißheit conſtatiren läßt, ein Vertrauensartikel, und die Oekonomen ſollten deßhalb dieſen Artikel nur von ganz vertrauenswürdigen Firmen, deren Geſchäftsgebahrung die nötige Garantie bietet, beziehen. Eine Nichtbeachtung dieſer Vorſicht kann erfahrungsgemäß für den Landwirth von den ſchlimmſten Folgen begleitet ſein

Lokales und vom Amtsbezirk.

Waldbrände ſind jetzt wieder an der Tagesordnung. Es kann in der gegenwärtigen trockenen Zeit und bei dem da und dort herrſchenden Waſſermangel nicht ernſtlich genug zur größten Vorſicht mit Feuer und Licht gewarnt werden.

(Herabſetzung der Unterrichtszeit) in den ſchwäbiſchen Volksſchulen. Zufolge einer Entſchließung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, wird in ſämmtlichen ſchwäbiſchen Volksſchulen die Unterrichtszeit in der Weiſe verringert, daß in den Schulen künftig — „unter Einrechnung der obligatoriſchen Stunden für das Turnen und die weiblichen Handarbeiten“ — neunundzwanzig wöchentliche Lehrſtunden als das diesbezügliche höchſte zuläſſige Maß zu gelten haben.

Prämien für Waldkulturen. Für die Aufforſtung von Oedungen oder von Weidflächen, welche im Laufe des Frühjahrs 1893 und 1894 erfolgt iſt, hat das Kreis-Komitee Prämien im Betrage von 50 bis 250 M., je nach der Größe der aufgeforſteten Fläche oder der größeren oder geringeren Schwierigkeiten, mit welchen die Aufforſtungen verbunden geweſen ſind, ausgeſetzt. Die Aufgeforſtete Fläche hat, gleichviel ob die Aufforſtung mittelſt Saat oder mittelſt Pflanzung erfolgt iſt, mindeſtens ein Hektar in ſich zu faſſen und können die Prämien nur von Waldbeſitzern erworben werden, deren Geſammtwaldbeſitz eine Fläche von 100 Tagwerk oder 34 Hektar nicht überſteigt. Die Bewerbungen ſind durch Vermittelung der Landwirthſchaftlichen Bezirks-Komitees bis längſtens 1. Oktober lfd. Js. beim Kreis-Komitee einzureichen.

Dienſtes-Nachrichten.

(Ernannt.) Ernannt wurde Chriſtian **Frank**, Pfarrvikar in **Nieder-Raunau** als Kurat der kgl. Heil- und Pflegeanſtalten Kaufbeuren und Irrſee.

Notizen.

Eingabe. Der katholiſche Lehrerverein hat an das k. Kultusminiſterium eine Eingabe gerichtet wegen der Militärdienſtpflicht der Lehrer. Die Bitte lautet:

„Hohes Staatsminiſterium des Innern für Kirchen- und Schulangelenenheiten wolle gnädigſt geruhen, beim hohen Bundesrath des deutſchen Reiches dahin zu wirken, a. daß zwar den Abiturienten der deutſchen Lehrerbildungsanſtalten die Berechtigung zur Ableiſtung des Einjährig-freiwilligen-Dienſtes zuerkannt werde, b. daß auch den Einjährig Freiwilligen aus dem Lehrerſtande das gleiche Recht des Avancements, wie es die anderen Stände genießen, zu Theil werde, c. daß es ihnen jedoch völlig freigeſtellt bleibe, entweder als Einjährig-Freiwillige den Waffendienſt zu leiſten oder der ſechswöchentlichen Ausbildung in einer dem Lehrerſtande entſprechenden militäriſchen Sparte zu obliegen. In den Motiven wird darauf hingewieſen, daß die Lehrer meiſt unbemittelten Familien entſtammen, welche die Koſten für das 1 Jahr Dienſtzeit nicht aufbringen können. Dann müßten die jungen Lehrer aber 2 Jahre dienen. Weiter ſoll dem Lehrer wohl die Laſt des Einjährigen, nicht aber der Avancementsvortheil eingeräumt werden.

Wie raſch fliegt der Vogel? Ueber dieſen „Diſtanzflug“ der Vögel hat die Vogelwarte zu Helgoland intereſſante Unterſuchungen angeſtellt, über die Bollinger in der Münchener „Mediz. Wchſchr.“ berichtet. Die größten Fluggeſchwindiggkeiten der Vögel wurden früher auf 20—25 Meter pro Sekunde und 72—90 Kilometer Stunde angegeben. Die Saatkrähe legt 36 Fuß, die Brieftaube 52—65 Fuß, die amerikaniſche Wandertaube 64 Fuß, der Falke 68 Fuß in der Sekunde zurück, die Wachtel 61 Km. pro Stunde, die Rauchſchwalbe 125 und die Mauerſchwalbe 130 Km., manche bringen es ſogar auf 162 Km. Durch die neuen Beobachtungen iſt feſtgeſtellt, daß die Nebelkrähe 200 Km (27 geographiſche Meilen) das rothſternige Blaukelchen ſogar 334 Kilometer (45 geographiſche Meilen) in der Stunde zurücklegt, eine Schnelligkeit, welche die eines Expreßzuges um das Fünffache übertrifft. Der italieniſche Phyſiologe Moſſo hat ermittelt, daß die Wachtel die Strecke von Kap Bon an der Nordweſtküſte Afrikas bis Rom in 9 Stunden durchfliegt. Die Brieftauben brauchten für den Flug von Rom bis nach Sardinien, eine Entfernung von 300 Km., nur 5 Stunden. Von beſonderem Intereſſe iſt der Vergleich der Leiſtungen der Brieftaube mit denen des Rennpferdes. Das beſte Rennpferd erreicht eine Geſchwindigkeit von 13,79 Mtr. pro Sekunde bei einer Bahnlänge von 4 Km., die in 5 Minuten zurückgelegt wird. Es ergibt das alſo 48 Kilometer pro Stunde. Eine derartige Geſchwindigkeit aber hält das beſte Rennpferd nur 6—7 Minuten aus und iſt dazu nur befähigt bei ſpezieller Dreſſur für ſolche Kraftanſtrengungen. Die Tauben fliegen mehr als doppelt ſo ſchnell, nämlich 30 Mtr pro Sekunde, bei größeren Reiſen 60—70 Km. in der Stunde und ſie können mehrere Tage in der Luft aushalten, ohne zu ruhen.

Vermiſchtes.

(Selbſtmord.) In einem Münchener Gaſthof erſchoß ſich am Mittwoch morgens ein dahin flüchtig gegangener Bahnadjunkt in dem Moment, als er in Folge telegraphiſcher Requiſition wegen Verbrechens im Amte feſtgenommen werden ſollte.

Dingolfing, 30. März. (Ein durſtiger Kauf!) Der Wirth Rotzmeier von Gottfriedingerſchwaige kaufte vom Wagner Obermeier einen Wagen um 225 Mark unter der Bedingung, daß der Wagner in der Zeit eines Jahres den vollen Betrag der Kaufſumme erhalte, aber es wird nur jedes Mal 1 Mark bezahlt, und ſo oft der Wagner in das Gaſthaus kommt. Erſcheint Letzteres des Tages zweimal beim Wirth, was zuläſſig iſt, ſo muß er nachweiſen, daß er inzwiſchen zu Hauſe war. Worauf der Handel abzielt, iſt nicht ſchwer zu errathen: Der Wirth ſieht gerne Gäſte, der Wagner ſoll eine durſtige Seele haben, es kann alſo nach und nach der Wagen in den Magen fahren.

Ein rührender Fall von Elternliebe wird aus **Grafenau** berichtet. Vor Kurzem ſtarb dort ein allſeits geachteter und beliebten Familienvater. Die Liebe zu ſeinem Vater riß den 3jährigen Knaben ſo hin, daß er eines Tages auf den Friedhof ging und beim Grabe ſeines theuren Vaters verweilte. Als ihn ſeine Mutter fragte, wo er war, antwortete der Kleine mit trauriger Stimme: „Auf dem Friedhof, um meinen lieben Vater auszugraben!“

In **Neuſtadt** a. W.-N. verkaufte ein Bauer ein Paar Ochſen an einen Metzger am Wirthstiſche um 600 Mk. Ein Gauner hörte den Handel mit an, eilte zur Bäuerin und ließ ſich die beiden Ochſen ausfolgen, die er von der leichtgläubigen Frau auch erhielt, forttrieb und in Weiden verſilberte. Von dem Spitzbuben fehlt jede Spur. D'rum: Trau, ſchau, wem!

Durch Funken aus der Lokomotive ſind bei **Mamming** Wieſenbrände entſtanden. In einem Falle verbreitete ſich das Flugfeuer über ca. 15 Tagwerk Wieſen, im zweiten Falle wurde das trockene Gras einer Wieſe von 30 Tagwerk vollſtändig von den Flammen verzehrt, Die Beſitzer der ausgebrannten Wieſen verlangen Entſchädigung durch den Staat.

(Von Krebſen aufgefreſſen.) Im Jahre 1511 iſt zu **Erfurt,** wie eine alte Chronik berichtet, der Viertelmeiſter Heinrich Koltez, weil er der Stadt gehörige Gelder veruntreut hatte, erſt gefangen und dann in ein Faß geworfen worden, in welches man eine Mengee Krebſe gethan, auf daß ſie den Herrn Viertelmeiſter „auffreſſen“ ſollten. Darauf hat dan der Magiſtrat dieſe Krebſe ausbieten laſſen, da ſie von dem Menſchenfleiſch gar faiſt und wohlſchmeckend geworden.“ — Die Chronik ſchließt mit den Worten: „Alſo haben die Erfurter ihren Herrn Viertelmeiſter mit Haut und Haaren aufgefreſſen.“

Hamburg, 3. April. (Profeſſor Schweninger) ſpendete zum Geburtstage des Fürſten Bismarck, wie alljährlich, 100 Liter Münchener Salvatorbräu, heimiſchen Salat, Hopfenkeimchen und fünfhundert Kräheneier. Den ganzen geſtrigen Tag über trafen noch Geſchenke ein. Der Schloßhof glich dem Packhof eines Waarenlagers.

Eheſcheidungs-Einladungen. In Paris ſind jetzt — Eheſcheidungs-Einladungen das Neueſte. Man bemerkt auf der Karte ausdrücklich, Herr N. N. oder Frau N. N. werde gebeten, an der Feier der glücklichen Erlöſung des Einladenden von einer unglücklichen Ehe theilzunehmen. Herren veranſtalten aus dieſem Anlaſſe ein Diner, zu dem aber nur Herren geladen werden dürfen, Damen geben einen Ball oder einen Empfang. Fromme Damen bemerken auf der Einladungskarte als Nachſchrift, daß ſie bei der Kongregation der Riten in Rom die Ungiltigkeitserklärung der Ehe beantragt hätten.

Von ſchwerer Mäuſeplage ſind gegenwärtig ſämmtliche Ortſchaften des Kreiſes Mariupol in Südrußland heimgeſucht. Ungeheure Maſſen der Nager füllen die Häuſer und treiben ihr Zerſtörungswerk in den Keller- und Wohnräumen bis zum Boden hinauf. Sie zerbeißen Alles, ſelbſt die Pfropfen, welche die mit Oleum und ſonſtigen ätzenden Flüſſigkeiten gefüllten Flaſchen verſchließen. Anfänglich hat das Katzengeſchlecht eifrig hinter dem Mäuſeſchwarm hergemacht, würgte das Ungeziefer maſſenhaft und thürmte die Leichen in großen Haufen auf, ohne ſie zu verzehren. Schließlich haben indeß die Katzen dieſes Hinrichtungswerk ſatt bekommen, ſie laſſen die Nagethiere nach Herzensluſt ſchalten und walten, und man kann beobachten, wie die große Katze mitten im Zimmer liegt und dem Treiben der Unholde ruhig zuſieht. Die Fallen reichen bei weitem nicht aus, die Plagegeiſter zu beſeitigen. Am Schlimmſten geſtalten ſich aber deren Gebahren bei Nachtzeit. Sie pfeifen ohne Unterlaß, laufen über die Körper der im Bette liegenden Hausbewohner hinweg und führen in Haus und Hof bis zum Tagesanbruch einen wahren Hexenſabbath auf.

Arme Teufel und reiche Kröſuſſe in Amerika. Zur Zeit wird das Nationalvermögen der „Vereinigten Staaten“ Nordamerikas auf rund 66 Milliarden Dollars geſchätzt. Millionäre, alſo dickſte Geldſäckmänner, rechnet man über vier Tauſend, ſomit ein ganzes Regiment lauter Millionenbeſitzer, die zuſammen zwölf Milliarden beſitzen, über den fünften Theil des dortigen Reichthums. In Prozentſätzen ausgedrückt, machen die reichen Leute 9%, der Mittelſtand 39% und die armen Teufel vulgo Proletarier 52% der Bevölkerung; alſo in den Händen eines kleinen Häufleins hoch gekommener Spekulanten aller Art iſt der Mammmon „konzentrirt“ und die Anderen — können von weiten zuſehen. Die 9 Proz. „Reichen“ haben 71 Proz. des ganzen Nationalreichthums in Händer, das iſt ſchon das Non plus ultra der Gegenſätze. Ein geſunder Zuſtand der Dinge iſt das aber nicht, wenn, wie im „Lande der Freiheit“, Derjenige voran iſt, der die ſtärkſten Ellenbogen und das weiteſte Gewiſſen hat. Anderswo ſind die Zuſtände auch bald „amerikaniſch“ genug, die „Großen“ werden auch in Europas Ländern gehegt und gepflegt — auf Koſten der Mehrheit der anderen Leute! —

Geſangbücher mit Annoncen. Bei einer im Dezember d. J. an der Schule für Journaliſten in Philadelphia abgehaltenen Vorleſung erzählte der ehemalige Herausgeber von „Printers Ink“, Mr. J. Romer, nachſtehende amüſante Geſchichte, welche, unter Berückſichtigung der amerikaniſchen Reklameverhältniſſe, wohl glaubhaft erſcheint. Ein unternehmender Inſeraten Acquiſiteur erklärte ſich bereit, den Gläubigen Geſangbücher in den Kirchen unentgeltlich zur Verfügung zu ſtellen, wenn man ihm nur geſtatten wolle, ab und zu eine kleine Annonce in denſelben unterzubringen. Eine religiöſe Gemeinde ging auf den Vorſchlag ein, war aber nicht wenig erſtaunt, als ſie, im Begriff ein feierliches Weihnachtslied zu ſingen deſſen Text zum Theil wie folgt:

Horch! die Weihnachtsengel ſingen
Beechams Pillen, ſie nur bringen
Fried' auf Erden dem, der gut geſinnt,
Zwei dem Manne, eine jedem Kind.“

Die Schwiegermutter des Kaiſers von Japan liegt an einer neuen Krankheit darnieder. Die 423 Aerzte, welche zur Konſultation gerufen wurden, konnten aus den Symptomen der Krankheit nicht klug werden, bis endlich ein Hinduprieſter erklärte, die hohe Patientin leide „an der Eiſenbahn“. Den Göttern iſt nämlich die Einführung der Eiſenbahn ein Greuel.

Wo die Noth am höchſten, iſt oftmals Hilfe am nächſten!

Wiederum iſt es gelungen, (dank der Sanjanna-Heilmethode) einen ſchwer Kranken vom Tode durch die Schwindſucht zu erretten und hierdurch eine Familie glücklich zu machen. Dieſer erſtaunliche Erfolg wurde bei Herrn Heinrich Schreiber zu Kleinſchierſtedt bei Giersleben (Anhalt) erzielt, Derſelbe veröffentlicht über ſeine Wiederherſtellung folgende Bericht: An die Direktion der Sanjanna-Company zu Egham (England.)

Hochgeehrte Direktion: Hierdurch erhalten Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch Anwendung ihrer berühmten Heilmethode vollſtändig geheilt bin, ich mich jetzt in beſtem Wohlſein befinde und auch jetzt wieder meiner Arbeit nachgehen kann, wozu ich vor der Kur nicht im Stande war. Sämmtliche Symtonen, welche auf dem Konſulationsberichte angegeben waren, ſind gewichen, ja ſogar die Bläſſe im Geſicht iſt verſchwunden. Empfangen Sie daher den beſten Dank für Ihre Sorgfalt und Wohlthat. In tiefſter Dankbarkeit

Heinrich Schreiber und Wtw. Schreiber.

An der Wahrheit dieſes Falles iſt keinesfalls zu zweifeln, da derſelbe durch den Herrn Amtsvorſteher zu Kleinſchierſtedt bei Giersleben amtlich beglaubigt iſt. Wer daher der Hilfe bedarf, laſſe ſich durch die Verleumdung mißgünſtiger Gegner nicht beeinfluſſen, ſondern wende in geeigneten Fällen ſtets die Sanjana-Heilmethode an.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Unbegreiflich iſt es dem Einſender dieß, daß ſo Mancher ſich von harten Stiefel drücken läßt, da es ſo einfach iſt, dieſelben weich, geſchmeidig und in der urſprünglichen Facon zu erhalten. Seit ich meine Stiefel bei trockener Witterung einmal, bei der Näſſe einigemal in der Woche mit „Schufett Marke Büffelhaut“ behandeln laſſe, hat das Wort „Hühnerauge“ ſeinen Schrecken für mich verloren. Dabei habe ich den weiteren Vortheil, daß ich nicht wie früher alle 2—3 Monate Stiefel zurechttreten muß, ſondern dieſes Geſchäft nur einmal im Jahr zu beſorgen habe. Verkaufſtellen ſiehe im Inſerat.

Dankſagung.

Seit 5 Jahren litt ich an Flechten, welche das ganze Geſicht bedekten und mich furchtbar entſtellten. Ich hatte nach u. nach wenigſtens 8—10 Aerzte gebraucht, aber es nutzte *nichts*, und ich wandte mich daher ſchließlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Dieſer heilte mich völlig in knapp vier Wochen. Nachdem ich jetzt ſchon 2 Jahre ganz geſund bin, ſpreche ich meinen beſten Dank öffentl. aus. (gez.) **K. Lüer,** Lehndorf b. Braunſchweig.

Das weiße Kreuz in rothem Felde war das Zeichen, unter welchem ſich die ächten Apotheker Rich. Brandt's Schweizerpillen die ganze Welt eroberten, um überall infolge ihrer prompten, von allen Beſchwerden und Schmerzen freien Wirkung bei Erzielung täglicher Leibesöffnung alle bisher gebräuchlichen Mittel aus dem Feld zu ſchlagen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

69. Fortſetzung.

Direktor Harris mußte jedenfalls ein ausnahmsweiſe gutmütiger Mann ſein, daß er mit ſeinem Diener auf einem ſo vertraulichen Fuße ſtand. Seine Gutmütigkeit kam mindeſtens ſeiner Vertrauensſeligkeit gleich, mit welcher er, der ſo viel Geld bei ſich führte, dem fremden Kommiſſionär von dem Bahnhof nach einem ganz fremden Hotel gefolgt war.

Tom begab ſich jetzt zum zweiten Mal in ſein nebenan liegendes Zimmer, aber er ließ die Zwiſchenthür auf, ſo daß ein Ruf ſeines Herrn leicht ſein Ohr erreichen, ja, daß er ſogar jede Bewegung des Miſter Harris ſogleich hören konnte.

Nun fing er an, weitere Veranſtaltungen für ſeine eigene Nachtruhe zu treffen.

Das Licht hatte er wieder mitgebracht, ſo daß das Schlafzimmer ſeines Herrn nun dunkel geworden, während ſein Zimmer noch hell geblieben war.

Er ſah noch einmal nach, ob die Thür, welche nach dem Korridor hinausführte, auch feſt zugeſchloſſen war. Alles befand ſich in beſter Ordnung.

Dann ließ er ſeine Blicke im Zimmer umherſchweifen. Es war bequem und mit allem modernen Luxus ausgeſtattet, wie es in den Berliner Hotels erſten Ranges Gebrauch iſt. Um ſo mehr mußte es auffallen, daß an der Wand, und zwar ziemlich hoch, ein altmodiſches, großes Oelgemälde hing, welches einen Fürſten oder General in der Tracht eines früheren Jahrhunderts darſtellte. Dies Bild paßte ſehr wenig zu der ſonſtigen modernen Ausſtattung des Zimmers. Die Figur auf dieſem altenmodiſchen Bilde war lebensgroß und in ihren Farben ſchon etwas dunkel geworden, wie das bei Oelbildern, welche ſchon längere Zeit in der Rumpelkammer irgend eines Trödlers gehangen haben, gewöhnlich zu ſein pflegt. Durch dieſen dunklen Hintergrund wurde der alte Ritter in ſeiner gemalten weißen Uniform, ſeinem ſilbernen Bruſtharniſch und mit ſeinem hellen Geſicht, das von einer weißgepuderten Allongenperrücke umgeben war, förmlich hervorgehoben. Es war, als ob der altertümliche Soldat lebte und jeden Augenblick aus dem dunklen Moment heraustreten und in das Zimmer hinabſteigen wollte.

Dieſe Täuſchung wurde dadurch noch größer, weil das Zimmer durch die eine Kerze Toms nur ſpärlich beleuchtet wurde, und in demſelben eine magiſche Dämmerung herrſchte.

Tom ſchien ein vorſichtiger, beinahe ängſtlicher Menſch zu ſein, denn nun leuchtete er noch unter ſein ſchon aufgedecktes Bett, um zu prüfen, ob auch kein Fremder unter demſelben verſteckt lag. Als er nicht Verdächtiges entdeckte, ſtellte er das brennende Licht auf den kleinen Nachttiſch mit der Marmorplatte, der am Kopfende des Bettes ſtand, und auf welchem er ſchon vorher den ſchweren kleinen Handkoffer geſetzt hatte, in welchem ſich, wie es aus den Worten des Direktor Harris vorher verraten worden war, die kleinen Säcke mit gemünzten Goldſtücken befanden.

Zuletzt trat der treue, vorſichtige Tom noch an eins der beiden Fenſter, öffnete den einen Flügel desſelben und bog ſich hinaus.

Das erſte Stockwerk war nicht ſehr hoch und Tom ſah in einen Garten hinab, welcher eine beträchtliche Ausdehnung zu haben oder noch mit einem anderen Garten aus der parallel laufenden Straße zuſammen zu ſtoßen ſchien, denn Tom ſah vor ſich nur Bäume und Buſchwerk, aber kein anderes Gebäude. Es ſchien eine einſame Gegend und abgelegene Straße zu ſein, in welcher dies Hotel lag.

— Aber herrſcht hier eine unheimliche Stille, ſprach Tom halblaut vor ſich hin, man ſollte gar nicht glauben, daß man ſich in Berlin, und noch dazu in einem Hotel befindet! Die hier herrſchende Stille hat beinahe etwas Unheimliches!

Er machte das Fenſter wieder zu und ging nach ſeinem Bett zurück. Aber noch viel unheimlicher, als dieſe Stille war etwas anderes geradezu Schreckliches, das Tom aber gar nicht bemerkte.

Nämlich jeder Schritt und Tritt von ihm, jede Bewegung, die er machte, wurde von einem Paar geſpenſtiger Augen beobachtet, deren Blicke ihm überallhin folgten.

Es waren die Augen in dem Antlitz des gemalten Ritters. Die Geſtalt ſelbſt war unbedingt gemalt, darüber konnte kein Zweifel beſtehen, aber die Augen lebten, denn ſie bewegten ſich mit ihrem ſtechenden Blick unaufhörlich hin und her. Das bewies, daß die gemalten Augen aus der Leinwand des Bildes ausgeſchnitten waren, und durch die dadurch entſtandenen beiden Oeffnungen, ſchauten wie durch eine Larve, die zwei Augen eines lebenden Menſchen heraus. Alſo mußte ſich hinter dem großen Ritterbilde eine Oeffnung in der Wand befinden, in welcher ein Menſch ſtand, der — ohne geſehen zu werden — alles genau kontrollierte, was in dem Zimmer vorging.

Der Kammerdiener des Direktor Harris entledigte ſich jetzt vollends ſeiner Oberkleider und warf ſich auf das Bett.

Durch dieſe Bewegung entſtand ein Luftzug, welcher die Flamme der Kerze auf dem Leuchter hin und her ſchwanken ließ. In dieſer flackernden Beleuchtung ſchienen alle Dinge in dem Zimmer ein geſpenſtiges Leben zu bekommen.

In dieſem Augenblicke fielen Toms Blicke auf das Bild des alten Ritters, welches an der Wand ſeinem Bette gegenüber hing.

Tom ſchauderte zuſammen. Ein Ausdruck des Schreckens zeigte ſich auf ſeinem Geſichte.

— Das alte Bild hätten ſie auch nicht in dies Zimmer hängen ſollen, murmelte er halblaut vor ſich hin, es erregt ja förmlich Grauen. Ich könnte darauf ſchwören, daß die Augen desſelben ſich bewegt haben und jetzt geradeaus ſchauen, während ſie vorher nach der Seite ſchauten. Mir iſt ein Fröſteln gekommen, das mich beben macht. Gewiß geht jetzt der Tod über die Stelle, wo einſt mein Grab gegraben wird.

Unwillkürlich hatte er die Hand über ſeine Augen gelegt, als wollte er dieſem Anblick entgehen. Aber er zwang ſich noch einmal nach dem Bilde zu ſehen, um ſich zu überzeugen, daß er ſich geirrt hatte.

Die Augen des Bildes, in denen namentlich das Weiße ſcharf hervortrat, als ob ſie unnatürlich weit aufgeriſſen wären, ſtierten ihn jetzt grade an, aber ſtarr und unbeweglich.

Es war eine Täuſchung, fuhr Tom in ſeinem halblauten Selbſtgeſpräch fort; eine optiſche Täuſchung, welche durch das Flackern des Lichtes hervorgebracht worden war. Jetzt, wo das Licht wieder ruhig brennt, iſt der ſchreckhafte Spuk auch wieder verſchwunden! Es iſt ein Bild, wie andere Bilder!

Er löſchte das Licht auf dem Nachttiſch aus. Das Zimmer wurde faſt ganz dunkel. Der Schein des erſten Mondviertels, der durch das Fenſter hereinfiel, wurde durch die Gardinen, welche beinahe zuſammenſchlugen ſehr abgedämpft.

Es dauerte nicht fünf Minuten, dann verriet ein lautes Schnarchen, daß Tom feſt eingeſchlafen war. Tiefe Dunkelheit und Grabesſtille herrſchten in dem Hotel.

Ein dumpfer Metallſchlag aus beträchtlicher Entfernung kündete die erſte Stunde nach Mitternacht an.

Ein eigentümliches Knarren ging bald darauf durch den dunklen Raum.

Tom öffnete die Augen, bewegte ſich aber auf ſeinem Lager nicht. Der grelle Lichtſtrahl aus einer Blendlaterne traf ſeine Augen. Schnell ſchloß er dieſelben wieder und blinzelte nur durch die halbgeſchloſſenen Augenlieder, um zu entdecken, was in ſeinem Zimmer vorging. Er ſah nun, daß zwei maskirte Männer mitten im Zimmer ſtanden, von denen der eine die Blendlaterne in der Hand trug.

Durch die Stubenthüren konnten ſie nicht hereingekommen ſein, denn Tom hatte ſowohl in ſeinem wie in ſeines Herrn Stube die Thüren von inwendig verſchloſſen und verriegelt; durch die Fenſter ebenſowenig, denn erſtens lagen dieſelben viel zu hoch über der Erde im Garten, und außerdem hatte man kein Klirren von Glasſcheiben gehört, und die Fenſter hätten doch zuerſt eingedrückt und zertrümmert werden müſſen, um von außen geöffnet werden zu können.

Da ſah Tom in der Wand gegenüber eine große ſchwarze Oeffnung gähnen; das Bild des alten Ritters war verſchwunden. Unter demſelben hatten zwei Stühle geſtanden und jedenfalls waren die beiden Gauner aus dieſer Oeffnung auf die Stühle hinabgeſtiegen und ſo in das Zimmer gelangt.

— Nimm den kleinen Koffer, ſagte der eine maskirte Kerl zu dem andern im Flüſterton, und dann raſch in das Nebenzimmer zu dem Alten, der das Portefeuille mit den Wertpapieren unter dem Kopfkiſſen verbirgt.

Sie hatten jetzt den Nachttiſch erreicht; der Mann, welcher die Blendlaterne in der Hand hielt, beleuchtete denſelben.

Sein Gefährte ſtreckte die Hand nach demſelben aus.

In dieſem Augenblick richtete ſich Tom auf und rief:

— Was wollt Ihr?

Beide Gauner fuhren unwillkürlich zurück. Aber ſie faßten ſich ſchnell wieder.

— Teufel, fluchte der Menſch mit der Blendlaterne, trotz des Schlaftrunks iſt er aufgewacht.

Der andere Spitzbube zog ein dolchartiges Meſſer hervor und hielt es über Toms Bruſt.

— Keinen Laut, drohte er, oder Du biſt ein Kind des Tod; ich ſtoße Dir den Dolch in den Hals, daß Du abgeſchlachtet wirſt, wie ein kalekutiſcher Hahn!

— Rege Dich nicht, flüſterte der Gefährte des Gauners, und Dir ſoll nichts geſchehen.

Tom lag unbeweglich; er gab keinen Laut von ſich; der Schreck ſchien ihn gelähmt zu haben.

Der Menſch mit dem Dolch griff jetzt nach dem Handkoffer, der auf dem Nachttiſch ſtand.

Tom ließ es ruhig geſchehen.

— Jetzt nach dem Alten!

Mit dieſem Ausruf wandten ſich beide Hallunken nach der Thür des Nebenzimmers um.

In dieſem Augenblick fiel ein Schuß, deſſen Donner die Wände des Zimmers erdröhnen ließ.

Die beiden Gauner erſchracken auf das Furchtbarſte, und zwar um ſo mehr, weil dieſer Schuß aus dem kleinen Handkoffer kam, den der eine von den beiden Banditen trug. Entſetzt ließ er den kleinen Koffer fallen, aber ſo wie der Koffer auf die Dielen ſchlug, krachte ein zweiter Schuß mit noch größerem Getöſe, als der erſte.

Dem anderen Gauner entfiel vor Schreck die Blendlaterne. Sie verloſch, das Zimmer lag wieder in tiefer Dunkelheit.

Der Handkoffer war mit einem Schutzapparat gegen Diebe verſehen. Derſelbe mußte erſt durch eine kleine Schraube außer Thätigkeit geſetzt werden und der Koffer auf ganz beſondere Weiſe angefaßt werden, wenn ſich eine Revolverbatterie nicht entladen ſollte, wie es jetzt zum namenloſen Entſetzen der beiden Gauner geſchehen war.

Die plötzlich eingetretene Dunkelheit vermehrte für die Spitzbuben die Schrecken dieſes ganzen Auftritts. Jetzt war die Lähmung auf ſie übergegangen.

So wie der erſte Schuß gefallen war, hörte man aus der Ferne wie im Echo einen betäubenden Krach.

Tom war gleichzeitig aus dem Bett geſprungen und hatte ſich ſeine bereit liegenden Oberkleider wieder übergeworfen.

Das Krachen und Donnern in der Ferne dauerte fort und ſetzte vereint mit den beiden Schüſſen, die ganze Nachbarſchaft in Allarm.

Da flammte ein neuer Schein auf; die Thür des Nebenzimmers wurde aufgeſtoßen und in derſelben trat den beiden völlig verwirrten und faſſungsloſen Gaunern Direktor Harris entgegen.

In der erhobenen Hand hielt er eine helleuchtende Blendlaterne, in der andern einen geſpannten fünfläufigen Revolver, deſſen todtbringende Mündungen er den beiden Gaunern entgegen hielt, deren Kniee ſchlodderten.

Ein ſchallendes Spott- und Hohngelächter ſteigerte das Entſetzen der maskirten Gauner. Sie ſahen ſich um. Das Hohngelächter kam aus dem Munde Toms, welcher hinter ihnen ſtand, ebenfalls einen mehrläufigen Revolver auf ſie richtend.

— Ihr Hallunken, ſchrie jetzt Tom, und zwar nicht mehr in engliſcher Sprache, ſondern auf echt Berlineriſches Deutſch; bis jetzt denkt ihr noch immer, daß Euch nur unſere Ueberrumpelung mißglückt iſt; nein, Ihr ſitzt mit Euren Kumpanen und Helfershelfern in einer noch viel ſchlimmeren Falle!

Fortſetzung folgt.

Bewegung

der Bevölkerung im Markte Krumbach und der Gemeinde Hürben für das I. Quartal 1894.

I. Geburten.

a.) Markt Krumbach:

Monat Januar.

10. Max Diem, Metzgermeiſterskind.
15. Roſa Wiedemann, Kaufmannskind.
17. Eleonora Wallner, Zinngießerskind.
20. Karl Linder, Schloſſerskind.
23. Maria Faiſt, Handelsmannskind.

Monat Februar.

7. Anton Striegel, Dampfſägebeſitzerskind.
14. Thereſia Dietrich, Schäfflermeiſterskind.
20. Anna Sybilla Franziska Müller, Bezirksgmtskd.
26. Joſeph Streit, Poſtbotenskind.

Monat März.

12. Otto Joſeph Hager, Conditorskind.
16. Kreszenz Gilg, Oekonomenskind.
18. Franz Bader, Gaſtwirtskind.
20. Bertha Schnurrer, Aufſchlägerskind.
23. Joſeph Rogg, Oekonomenskind.

b) Gemeinde Hürben.

Monat Januar.

15. Marie Waltenberger, Handelsmannskind.
19. Johann Wagner, Handelsmannskind.

Monat Februar.

12. Anna Schremmer, Lohnkutſcherskind.

Monat März.

31. Thereſe Fuhrmann, Sailerskind.

II. Trauungen

Monat Januar.

15. Joſeph Anton Miller m. Anna Bäuerle.
16. Thomas Kiſtler m. Barbara Herz.
30. Joſeph Michael Zwick m. Thereſia Klauſer.

Monat März.

6. Albert Schaller m. Viktoria Heinzmann.
12. Julius Decortins m. Eva Seefelder.

III. Sterbefälle

a) Markt Krumbach.

Monat Januar.

7. Anna Neuhäusler, Kind. 1 Jhr. 1 Mt.
8. Maria Plöſt, Wittwe.
8. Helena Stempfle, Kind. 4½ „
9. Maria Wiedemann, Kind. 1 Jhr. 6 Ta.
21. Emilie Wöhr, Kind 5 J. 10 Mt.
27. Wilhelm Baur, Kind. 4 „ 9 „

Monat Februar.

2. Laura Klara Bader, Poſtadjunktskd. 1¾ J.
3. Georg Maier, Fabrikbeſitzersſ. 29½ J.
5. Joſepha Neuhäusler, Kind 1 J. 1. Mt.
24. Alois Waltenberger, Schrannenmeiſter.
25. Joſeph Thalhofer, Kind 4 J.
28. Moritz Lipp, Kaufmann 69 J.

Monat März.

13. Joſeph Miller, Schuhmachermeiſter.
13. Kaiſer Ferdinand, Handelsgärtner 47 J.
16. Hedwig Glück, Kind 9 Mt.
22. Karolina Saumweber.

b) Gemeinde Hürben

Monat Januar.

7. Thereſia Waltenberger 76 Jhr.
12. Georg Schremmer, Kind 3 Mt.
17. Valentin Harder, Kind 1 Jhr. 7 Mt.

Monat Februar.

27. Emerentia Haas 64 Jhr.
28. Magdalena Holzhauſer 1 Jhr.

Monat März.

1. Georg Span, 5 Jhr. 5 Mt.
14. Dominikus Kerler, Kind 3 Mt. 15 Ta.

Vermiſchtes.

Religion der ſozialdemokratiſchen Reichstagsabgeordneten. Von den 14 ſozialdemokratiſchen Abgeordneten, welche im Reichstage ſitzen, gehören noch 16 wenigſtens nominell einer kirchlichen Gemeinſchaft an. Als katholiſch bezeichnen ſich Fiſcher, Meiſt, Birk, Auer, v. Vollmar, als evangeliſch bezeichnen ſich Brühne, Buell, Dietz, Förſter, Meiſter, Schippel, Schönlank und Schultze, als israelitiſch Singer, Stadthagen und Wurm. Dagegen ſind konfeſſionslos Bebel, Blos, Bock, Frohme, Geyer, Grillenberger, Harm, Herbert, Hofmann, Joeſt, Klees, Kühn, Zegien, Liebknecht, Metzger, Möller, Molkenbuhr, Reißhaus, Robert Schmidt (Berlin), H. W. Schmidt (Frankfurt), L. Schmidt (Mittweida), Schumacher, Schefert, Stolle, Tutzauer, Ulrich, Vogtherr, Zubetl.

Eilbeſtellgebühr für die durch Eilboten zu beſtellenden Packete über 5 kg. im Verkehr Deutſchlands mit der Schweiz. Von jetzt ab beträgt im deutſch-ſchweizeriſchen Verkehr die Eilbeſtellgebühr über Pakete über 5 kg. — gleichviel ob am Beſtimmungsorte das Packet ſelbſt, oder nur die Begleitadreſſe dem Empfänger zugeſtellt wird — 40 Pfg. bezw. 50 Cents. Die Gebühr muß vom Abſender gleichzeitig mit dem tarifmäßigen Porto ſtets im Voraus entrichtet werden und iſt mittelſt Frachtkarten an die Verwaltung des Beſtimmungsgebietes zu vergüten.

Vermiſchtes.

Weißenhorn, 5. Aug. Aus Augsburg wird geſchrieben: Das Geſuch des landwirtſchaftlichen Bezirkskomites Weißenhorn, dahin zu wirken, daß die bayeriſche Militärverwaltung den Genuß von Schaffleiſch in der bayeriſchen Armee einführen möchte, wurde vom Kreiskomite des landwirthſchaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg befürwortend an das Generalkomite übermittelt.

Pfaffenhofen, 3. April. (Ein ſchwerer Unglücksfall ereignete ſich am Freitag Nachmittag in Jetzendorf. Auf der Straße von Priel nach Jetzendorf ſtehen eine Reihe altersſchwacher Pappelbäume, welche gefällt werden mußten. Dieſe Arbeit ging ganz glücklich von Statten, bis der letzte Baum an die Reihe kam. Bei der Fällung dieſes Baumes kamen nun die Schulkinder an der Arbeitsſtätte vorbei, welche in kindlicher Neugier dieſer Arbeit zuſahen. Plötzlich ſenkte ſich der mächtige Stamm und fiel, anſtatt auf die Weiſe, der Straße zu, wo die Kinder ſtanden. Entſetzt und ſchreiend ſtoben dieſe auseinander, aber leider konnten ſich zwei Mädchen nicht mehr rechtzeitig retten und wurden von dem Baumſtamme zermalmt. Auch der Bauer, welcher mit den Fällungsarbeiten beſchäftigt war, wurde ſtark verletzt.

Neſſelwang, 3. April. (Brand.) Am Samſtag früh entſtand in dem Anweſen des Dominikus Allgaier in Wank, Gemeinde Neſſelwang, Feuer, welches ſich ſo raſch verbreitete, daß außer dem Vieh nur Weniges gerettet werden konnte.

Augsburg, 5. April. Ein Viehhändler verlor geſtern auf dem Wege zum Bahnhof ſeine gut gefüllte Geldbörſe. Groß war ſein Schreck, als er ſeinen Verluſt bemerkte, aber ebenſo groß war auch die Freude, als ihm die Geldbörſe von einem Schulknaben ausgehändigt wurde. Der ehrliche Finder bekam eine gute Belohnung.

Lager Lechfeld, 3. April (Militäriſches.) Geſtern begannen hier die ſechswöchigen Schießſchulübungen für die daran theilnehmenden Unteroffiziere der bayeriſchen Regimenter.

München, 3. April. (Durch den Leib geſchoſſen.) Vor Kurzem war auf Oberwieſenfeld eine Anzahl Rekruten des 1. Schweren Reiterregiments mit Schießübungen beſchäftigt. Nach deren Beendigung wollte ein Soldat ſeinen Karabiner entſichern; hiebei aber entzündete ſich eine Patrone, deren Geſchoß dem neben dem Manne ſtehenden Soldaten Eberle der 3 Eskadron in die rechte Bauchgegend ging. Das Geſchoß drang durch den Körper durch und kam auf der Rückſeite wieder heraus. Der Getroffene bemerkte im erſten Moment gar nichts von dem Schuß; erſt nach Verlauf von ungefähr 1 Minute erbleichte er und wurde ohnmächtig Er wurde ſofort in's Garniſonslazareth verbracht. Der Mann iſt jetzt bereits außer Gefahr und befindet ſich auf dem Wege ſtets fortſchreitender Beſſerung. Die Mannſchaften waren genau inſtruirt und belehrt worden, ſo daß weder den Aufſicht habenden Offizier noch die Unteroffiziere irgend eine Schuld an dem unglücklichen Vorfall trifft. Im Uebrigen iſt ſtrenge Unterſuchung eingeleitet.

Bauernfänger gefaßt. Am Dienſtag Nachmittags begleitete ein gut gekleideter junger Mann einen Bauern durch die Sonnenſtraße in München, um denſelben dem Bahnhofe zuzuführen. In der Nähe der proteſt. Kirche und bei Anſichtigwerden eines Gendarmen packte der Bauer ſeinen Begleiter am Kragen und ſchrie mörderiſch um Hilfe. Der Angegriffene ſuchte ſich vergeblich freizumachen, es war ein Bauernfänger, der dem Bauern in einem unfern gelegenen Wirthshauſe 400 Mark beim Napoleonsſpiel abgenommen hatte und die ganze Summe noch bei ſich trug. Selbſtverſtändlich ging es ſofort der Polizei zu und der vom Bauern überliſtete Strauchdieb erging ſich in den gemeinſten Schmähungen ſeines urſprünglichen Opfers. Vergnügt äußerte der Bauer: Dumm ſan mer ſcho' aber ſchlau aa!"

Aus dem Lande der „Freiheit". Schlimm lauten die Berichte zweier Münchener, welche ſeit Jahren in Minneſotta an der Nordweſtgrenz der Vereinigten Staaten unter den Niederlaſſungen der Modoc-Indianer angeſiedelt ſind. Während der Eine von Mißernten und Ueberſchwemmungen des Red River ſowie der darauffolgenden Hungersnoth ausführlich ſchreibt, erzählt der Andere in humoriſtiſcher Laun, daß er ſeit zwei Jahren keine vollen fünf Dollars als ſein Eigenthum in Händen hatte und daß er ſchon mehrmals ſein Anweſen mit 200 Akres Feld um eine freie Rückfahrtskarte über den großen Bach hergeben wollte. Zu dieſen Schilderungen ſchickten dieſelben eine Anpreiſung der Landagenten, welche in Wort und Bild ganz überſchwenglich gerade dieſe Gegend als das Eldorado Amerika's bezeichnet.

Eine originelle Annonce! Unter der Ueberſchrift „Bitte" iſt im Dienſtag Morgenblatt der „Neueſten Nachrichten" wörtlich zu leſen: „Welcher Arzt, Apotheker oder Laie kann einem jungen Manne von 16 Jahren der erſt 1,54 Meter hat, ein unſchädliches Mittel zum Wachſen nennen? Etw. Koſt. werd. ſelbſtverſtändlich d. Helfer entſchäd. Bei gutem Erfolge 10 M. Belohnung." Der gute Junge ſcheint ſich mit dem Gedanken zu befaſſen ein Rieſe werden zu wollen. Warum hat er ſich nicht lieber an einen Schuſter gewendet, der ihm 70 cm hohe Stiefelſohlen eingelegt?

Bamberg, 3. April. (Fidele Hochzeit.) Ein hieſiger Taglöhner feierte geſtern mit einer Birschbergerin ſeine Hochzeit. Die ganze Hochzeitsgeſellſchaft war dabei ſehr vergnügt und überſchritt weit das Maß des Erlaubten, ſo daß ſie wegen groben Unfugs ſamt und ſonders zur Polizei verbracht werden *mußte*. Der Hochzeiter benahm ſich daſelbſt *ſo roh*, daß er für die Nacht im Detentionslokale zurückbehalten wurde, während die junge Frau mit ihrer Mutter tiefbetrübt nach Hauſe zog. Heute Morgen wurde der noch in ſchwarzer Wichs befindliche, mit dem Zylinder *einherſtolzierende* Hochzeiter aus der Haft entlaſſen.

Nürnberg, 3. April. (Der Ausſtand der Schneidergehülfen), iſt geſtern zu Ende gegangen. Der Sieg iſt den Arbeitern geblieben, indem ihre Lohnforderungen von ſämmtlichen Meiſtern und Kleidergeſchäftsinhabern bewilligt worden ſind.

Frankfurt a. M., 4. April. Dem gräßlichen Brandunglück im Britannia-Hotel ſind 7 Perſonen zum Opfer gefallen, 3 kamen in den Flammen um, 4 erlitten den Tod durch Herabſtürzen auf das Straßenpflaſter, 4 Perſonen erlitten ſchwere Verletzungen. Das Haus iſt gänzlich zerſtört. Der Schaden iſt beträchtlich.

Ein gebackener Liebesbrief. Daß Liebesbriefe oft in unrechte Hände gerathen, iſt keine Seltenheit, daß ein ſolcher Brief ſich aber in ein Brödchen verirrt, dürfte noch nicht dageweſen ſein. Beim Kaffeetrinken fand die Tochter einer Düſſeldorfer Beamtenfamilie in einem Brödchen den zuſammengefalteten Brief einer liebeglühenden Jungfrau an ihren Geliebten — den Bäckergeſellen.

Kneipp-Uhren. In Kraiburg gibt es jetzt bereits Pfarrer Kneipp Uhren. Der dortige Uhrmachermeiſter Herr Geromüller hat eine Uhr in ſeinem Schaufenſter, auf deren Zifferblatt Pfarrer Kneipp mit der Gießkanne in der Hand die Sekunden-Uhr beobachtet. Die Kneipp-Induſtrie blüht alſo vorzüglich und es geht ſchon bald nichts mehr ab als das richtige Kneipp Geld.

Die Beförderung des Hofzuges nach oder von **Abbazia** verurſacht jedesmal einen Koſtenaufwand von ca. 9600 Mk. Da der Kaiſer und die Kaiſerin die Hin- und Rückreiſe geſondert antreten, ſo entſteht alſo für dieſelben eine Summe von rund 38.400 Mk. als Reiſekoſten alſo etwa ſoviel als 13,000 Menſchen im glücklichen Fall insgeſammt an einem Tage für ſich und die Ernährung ihrer Familie verdienen.

Brüſſel, 3. April. Die Polizei entdeckte im Keller eines Hauſes eine geheime Branntweinbrennerei. Der Beſitzer, welcher verhaftet wurde, ſchädigte den Fiskus täglich um 1800 Francs.

Ein neues Bomben-Attentat hat am Mittwoch Abend in **Paris** ſtattgefunden, und zwar abermals in einem Reſtaurant gegenüber dem Senatspalaſt. Der dabei verwundete ſozialiſtiſche Schriftſteller Laurent Taillade, das Fräulein Julia, die mit Taillade ſoupirt hatte, und der 19jährige Kellner Thomazo vom Reſtaurant Foyot wurden noch an demſelben Abend um 10 Uhr ins Krankenhaus geſchafft. Taillade iſt erheblich am Auge verletzt, jedoch nicht lebensgefährlich, Frl. Julia iſt unerheblich im Geſicht verwundet. Taillade proteſtirte beim Verbinden dagegen, daß man ihm ſelbſt anarchiſtiſche Theorien vorwerfe, als aber der Aſſiſtenzarzt Taillade an deſſen Zeitungsartikel, ſowie daran erinnerte, daß er gelegentlich des Attentats in der Deputirtenkammer geſagt habe: „Was liegt an den Opfern, wenn nur die That ſchön iſt!" ſchwieg er. Der Urheber des Attentats ſoll ein etwa 30jähriger Mann in Arbeiterkleidung ſein, der nach der Angabe eines Knaben die Bombe in einem Blumenbehälter an einem Fenſter des Reſtaurants niederlegte und dann floh. Es verlautet, es ſei ein Individuum verhaftet, welches dem Signalement des angeblichen Attentäters entſpricht. — Außer den oben genannten Verwundeten trugen noch die Kaſſirerin und der Inhaber des Reſtaurants, ſowie mehrere andere Perſonen Hautabſchürfungen davon. Zwei Perſonen, welche verhaftet worden waren, wurden wieder freigelaſſen. Die Zuſammenſetzung der Sprengmaſchine iſt noch nicht ermittelt; die betreffende Unterſuchung konnte bisher nicht beendet werden.

Reiſe-Artikel

in großer Auswahl,

Mädchen & Knabenſchultaſchen

nur beſte Qualität, empfiehlt geneigter Abnahme

Xav. Mayer. Hürben.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☞ **Hüte** ☜ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

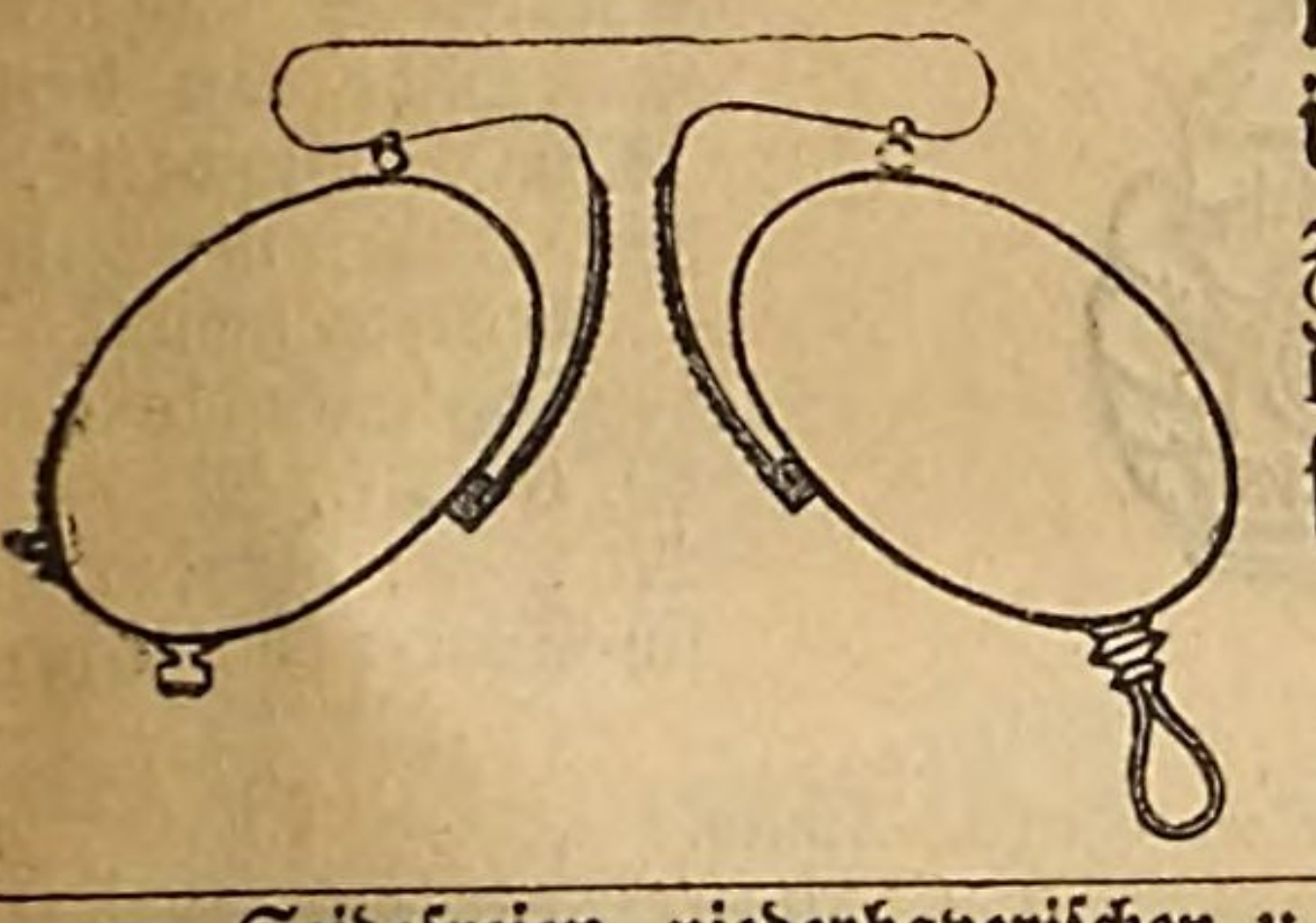
Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,

Uhrmacher und Optiker Hürben.

Seidefreien, niederbayeriſchen u. ſteyeriſchen

Kleeſamen

empfiehlt

Sim. Schnitzler.

Eine weithin renommirte, durchaus leiſtungsfähige

Kunſtfärberei & chem. Wäſcherei

☞ Etabliſſement 1ten Ranges ☜ übertrug mir eine **Annahmeſtelle** u. empfehle ich mich zur Vermittelung v. Aufträgen z. **Umfärbn** u. **Reinigen** jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn 2c.

Mäßige Preiſe. Hochmoderne Farben. Raſche Lieferung.

Muſter und Vermittung bei **Marie Betzler, Krumbach.**

Bekanntmachung.

Über die im Monat **März 1894** zu Anzeige gekommenen anſteckenden Thierkrankheiten im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg.

1. b **Rauſchbrand:** In 2 Gehöft k. B.-A. Donauwörth; in 1 Gehöft k. B.-A. Neuburg; in 3 Gehöften k. B. A Sonthofen. 2. **Bläschenausſchlag des Rindes:** in 1 Gehöft k. B.-A. Kempten. 3. **Räude der Pferde:** In 1 Gehöft k. B.-A, Neuburg.

Erloſchen iſt: Die Maul- und Klauenſeuche im Regierungsbezirke.

Krumbach, den 3. April 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Zur Saat!

Empfehle bei gegenwärtiger Bedarfszeit **Saatwicken** ächt ungariſche reine, **Saatlein** Seeländer, blaublühend u. Rigaer, **Saathaber,** Sechsämter Original, **Kleeſaat,** ächt ſteyriſch, garantirt ſeidefrei, **Wieſenklee,** holländiſche, **Baſterklee, Luzernerklee, Eſparſette, Grünklee Incarnat** oder Sommerklee, **Grasſamen** beſte Miſchung für trockene und naſſe Wieſen, **Erbſen,** große Viktoria, ſowie alle Garten- Wald- und **Blumenſamen** etc. etc.

Die Samenhandlung von

Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne ohne Mühe- u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 bl. in bel. Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 34.

Das echte Schuhfett, Marke Büffelhaut,

ein wirkliches Leder-Erhaltungsmittel

hat ſich längſt als das Beſte dieſer Branche bewährt und iſt ſeit 1883 in Tauſenden von Handlungen eingeführt. Es macht das Schuhzeug waſſerdicht, weich und dauerhaft und ermöglicht deſſen täglichen Glanzwichſen, ſelbſt bei naſſer Witterung.

Wer das Schuhfett, Marke Büffelhaut, **einmal** mit Aufmerkſamkeit angewendet hat, wird es ſicher allen anderen Lederfetten vorziehen, einſehend, daß es nützlicher iſt markweiſe am Leder zu ſparen als pfennigweiſe am Fett.

Dieſes Schuhfett iſt nur echt in Blechbüchſen, welchen dieſe Marke ☞ aufgedruckt iſt und à 20 und 40 Pfg. in nachſtehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
 " Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
 " A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Endlich iſt ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Flechten

Hautausſchläge, Röthe des Geſichtes, giebt rauhe & trockene Haut, Flecken, Finen, Sommerſproſſen, Mitteſſer 2c. heilt man am **raſcheſten u. ſicherſten mit Franz Kuhns Theerſchwefelſeife, Glyzerinſchwefelmilchſeife u. Lilienmilchſeife pr. Stück 50 Pfg.** Franz Kuhn's **Carbol-Seife** vorzügliches Desinfectionsmittel der Hände. Aerztlich empfohlen 50 Pfg. pr. Stck. Franz Kuhn Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei Apotheker Otto Hayd.

In einer Nacht

wird Linderung gebracht! Alle **Unreinigkeiten** der Haut als: **Flechten, Sommerſproſſen, Ausſchläge** jeglicher Art, **übelriechender Schweiß, beſeitigt ſofort** die

Carbol-Theer-Schwefel-Seife (1 Stück 50 Pfg.)

ferner alle möglichen **Toilettſeifen, Parfumerien, Mund- & Haarwaſſer, Schuppen- & Rindermark-Pomaden** empfiehlt in bekannt guter Qualität.

Max Herz, Kaiſer's Nachfolg

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag. Coepenick-Berlin.

20–25% Ersparnis

beim Einkauf von Orchesterinstrumenten aller Art, Zithern, Mandolinen, Harmonikas, Musikwerken etc. durch direkten Bezug von

Ludwig Gläsel jun.,
Markneukirchen Nro. 22.

Jllustr. Preislisten gratis u. franco

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.		107.50
" Grundrente		103.60
Württemberger		107.30
" Oeſterr. Goldrente		97.70
" Ung. Goldrente		96.90
4" " Kronenrente		91.80
5" Rumäniſche Rente		97.20
4" Ruſſen von 1880		100.—
5" Italieniſche Rente		76.10
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.		103.60
3½ "	—.— P.	99.10
4pc. Bayer. Vereinsbank	103.25	102.50
3½ "	—.— P.	98.—
4pc Bayer. Handelsbank	103.10	102.50
3½ "	—.— P.	98.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.		102.60
3½ "	—.— P.	97.50
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.25	102.60
3½	P.	98.—
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.50	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.40	102.40
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.20. P.	97.80
3₂/¹ Rheiniſche Hyp.	—.—	96.20
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	—.—	0—.—
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.		164.50
Bayer. Vereinsbank		174..80
Disconto Comm.-Ant.		193.20
Oeſterr. Credit-Anſt.		294.50
Darmſtädter-Bank		140.20
Dresdener Bank		146.—
Meiniger-Bank		98.50
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		114.70
Lübeck Büchen		145.50
Mecklenburger		—.—
Staatsbahn		281 —
Galizier		—.—
Lombarden		89.75
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche		86.20
4pc. Salzkammergut (Gold)		101.80
" Eliſabeth ſteuerfrei "		102.20
" " ſteuerpfl. "		97.50
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	—.—	81.50
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.		48.40
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe		141.20
5pc. Oeſter. von 1860		145.70
Augsburg fl. 7		27.60
Braunſchweiger Rfl. 20		103.30
Weininger fl. 7		25.10
Freiburger fl. 15		30.—
Mailänder Frc. 10		—.—
Öſterr. Banknoten		163.80
20-Franksſtücke		16.21
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Spiel-Karten

in **Oelfarbendruck**
per Spiel zu **50, 60 und 70 Pfg** mit und **ohne Goldeck** empfiehlt

Hans Mayer.

Empfehlung!

Die Handelsgärtnerei von **Ferd. Kaiſer Krumbach** empfiehlt in ſchönen, ſtarken Exemplaren gut bewurzelte, ausgeſuchte Sorten Obſtbäume, als:

Aepfel, Bienen, Zwetſchgen, Weichſeln, ſowie rothblühende **Tragetus, Kugelacazien,** hochſtämmige Remontant **Roſen,** niederveredelte **Roſen, Zierſträucher** ꝛc. ꝛc. in bekannt ſchöner Waare zu billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt **ächt**
niederbayeriſchen

Kleesamen

in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Eine fleißige, reinliche

Hausmagd

wird aufs Ziel **Georgi** geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Joſef Dunſt, Drechsler & Schirmmacher
Krumbach

empfiehlt ſämmtliche **Neuheiten der Frühjahrs-Saiſon 1894** in

Sonn- & Regenſchirmen

mit den neueſten eleganteſten Griffen für Herren, Damen und Kinder

in ſchönſter Auswahl

Jede vorkommende Reparatur wird auf Wunſch ſofort gemacht. Stoff zum Ueberziehen liegt zur Auswahl auf Lager. Alte Schirme werden an Zahlung angenommen.

Großes Lager in Korbwaaren
aller Art

wie altdeutſche 1 und 2 Deckelkörb., Damenkoffer, Promenade-Taſchen-, Strick und Arbeitskörbchen, Schalen, Wandkörbe, Bombienires. —

Reiſekörbe in allen Größen,
viereckige ovale und runde Tragkörbe, Hauſierkörbe.

Kleiderfiguren & Rockgeſtelle, Feldſtühle.

Schöne Auswahl
in Spazierſtöcken, Tabakspfeifen, Cigarrenſpitzen, Kämmen, Doſen und ſonſtige Drechsler Kurzwaaren.

Für Brautleute
empfehle Holzwaare für Kücheneinrichtungen.
Reele, billigſte Bedienung zuſichernd.

Eigene Reparaturwerkſtatt.

Freiwillige Feuerwehr Krumbach-Hürbe

Kommenden Samſtag abends halb 8 Uhr

General-Verſammlung

im Poſtſaale.

behufs **Rechnungsablage,** Erſtattung des **Jahresberichts & Chagirtenwahl.**

Vollzähliges Erſcheinen der Mitglieder jeder Rotte wird in Bezugnahme auf § 26 d. V. St. erwartet.

Die Vorſtandſchaft.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

M. Weber, Aletshauſen

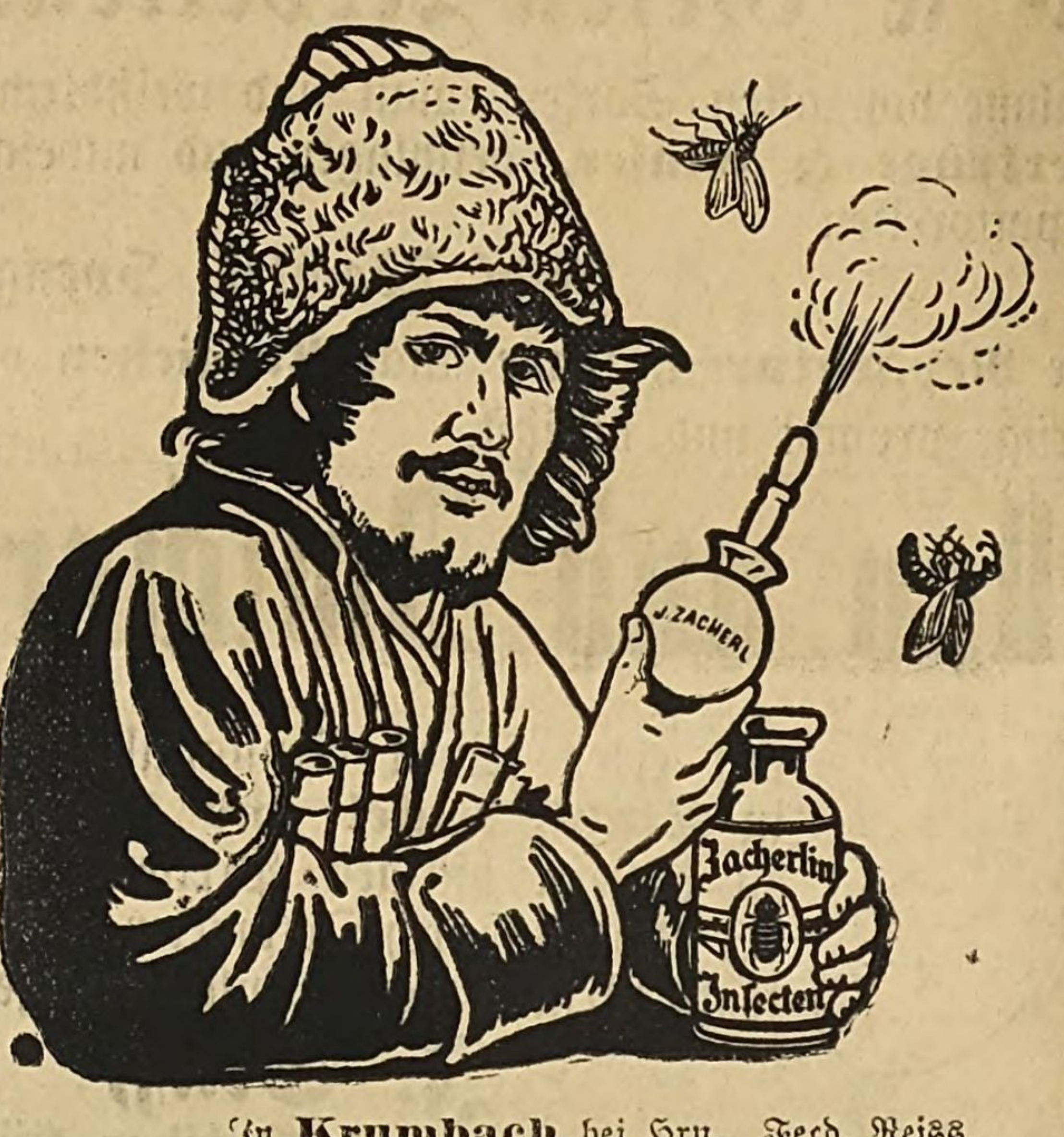
empfiehlt ächt **ſteyriſchen**

Kleeſamen

in beſter Qualität auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“



denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten. Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Kleesamen

niederbayeriſchen und ſteyeriſchen garantirt ſeidefrei empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

!! Fichtenpflanzen. !!

10—12,000 Stück ſchöne, kräftige Fichtenpflanzen, Primawaare, hat zu verkaufen und empfiehlt dieſelben bei bevorſtehender Bedarfszeit gefälliger Abnahme.

Memmenhauſen, im April 1894.

Johann Erdle, Oekonom.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenraufl,

Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Joh. Baur,

Fabrik landwirtſchaftlicher Maſchinen aller Art,

Neu! **Niederraunau.** **Neu!**

Stern-Feld-Walzen.

Empfehle die erſt vor einiger Zeit neu erfundenen **Stern-Feld-Walzen** zum Einwalzen der Saaten, Walzen der Wieſen u. zum Zerkleinern der Schollen.

Dieſe **Walzen** werden von mir in zwei Größen gebaut und zwar:

№ 1 mit 20 ſternförmigen Ringen und 1,70 m Arbeitsbreite,
№ 2 „ 25 „ „ „ 2,10 m „

Ich mache die Herren Oekonomen darauf aufmerkſam daß auf einem Tagwerk Acker, auf welchem die Saat mit meinen ſelbſt fabrizirten Stern-Feld Walzen eingewalzt worden, **$1\,^{1}/_{2}$ bis $1\,^{1}/_{2}$** — **1 bis $1\,^{1}/_{2}$ Zentner mehr Getreide wächſt,** als wenn die Saat blos mit einer glatten Feldwalze, oder mit einer Egge hineingearbeitet worden iſt.

Die ſternförmigen Ringe graben (arbeiten) das Getreide ſo tief in die Erde, daß dasſelbe gar nicht verdorren kann und ſomit dem Landwirthe von großem Vorteile iſt.

Desgleichen bringe ich auch meine

Heuwender

mit patentirter Hebelüberſetzung, welche in dreierlei Größen angefertigt werden:

№ 1 Heuwender mit patentierter Hebelüberſetzung 1,50 m Arbeitsbreite.
№ 2 „ „ „ „ 1,70 m „
№ 3 „ „ „ „ 1,90 m „

Meine **Heuwender** zeichnen ſich aus durch ihren leichten Gang, weil ſie mit einem Pferde leicht betrieben werden können; ferner durch ihre ſolide, kräftige Bauart.

Indem ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, ſehe ich recht zahlreichen geehrten Aufträgen, für deren genaue Ausführung ich garantiere, entgegen und zeichne

Hochachtungsvoll

Der Obige.

NB. Preiſe werden auf Verlangen ſofort mitgeteilt.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 Pf. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90 „ „ „ „**
1890er Affenthaler	„	**M. 1.— „ „ „ „**
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20 „ „ „ „**
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.— „ „ „ „**
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40 „ „ „ „**
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.— „ „ „ „**

Garantirt für Reinheit.

Kleesamen

ächte niederbayeriſche Waare garantirt ſeidefrei empfiehlt billigſt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Eine tüchtige, fleißige

Hausmagd

wird auf **Georgi** geſucht.

C. Bader's Nachflg.

Hans Bux.

Aus-Verkauf:

von einer großen Partie

Sommer-Mützen

zu **Spottpreiſen,** ferner leichte, bequeme, einfache und feinſte

Radfahrer-Mützen

empfiehlt

J. Zink, Kürſchner.

Es wird auf **Georgi** eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden des Amtsbezirkes mit Ausnahme der Gemeindeverwaltungen Bayersried, Langenhaslach, Obergeſſertshauſen, Thannhauſen und Unterwieſenbach.

Betreff: Prämien-Ausſchreibungen für die Pauſchalverſicherung bei der Verſicherungsanſtalt der Tiefbauberufsgenoſſenſchaft.

Auf Grund der Prämien-Ausſchreibungen für die Pauſchalverſicherung bei der Verſicherungsanſtalt der Tiefbauberufsgenoſſenſchaft in Berlin, welche den obengenannten Gemeindebehörden demnächſt unter Couvert zugehen werden, ſind die dortſelbſt verzeichneten Beträge an die genannte Verſicherungsanſtalt alsbald einzuſenden.

Poſtanweiſungsformule ſind den Couverts beigeſchloſſen.

Krumbach, den 3. April 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Ein

Schnauz,

(Rattenfänger), iſt zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen gratis und franco. —

Solide Wiederverkäufer werden geſucht

Neue beſte Futterpflanze

Lathirus Silvestris Wagneri.

Bei herannahender Pflanzzeit erlaube ich mir die Ttl. Herren Guts- und Oekonomiebeſitzer darauf aufmerkſam zu machen, daß Mitte April und anfangs Mai die beſte Zeit zum auspflanzen der **Waldplatterbſe** iſt. Unterzeichnete Handelsgärtnerei iſt im Beſitze von vielen tauſenden kräftigen, gut bewurzelten, zweijährigen Pflanzen die heuer verpflanzt und Erträgnißfähig werden und für 50 jähriges Aushalten der Pflanze bei richtiger Behandlung garantirt werden kann. Prozentgehalt 25 — 30 %, ſehr gerne wird obengenannte Pflanze vom Vieh gefreſſen und 20 % höheres Milchergebniß erzielt. Erforderlich für die Pflanze iſt trockener armer Boden, der für andere Pflanzen bloß mit Uebermaß von Dünger einigermaßen Erträgniß liefert.

Die **Waldplatterbſe** bedarf keiner Düngung weil die Wurzel aus der Tiefe des Bodens ihre Nahrung zieht. Erträgniß von 1 Hektar 7500 Kil. Heu, gleich 150 Ztr., pro bay. Tagwerk 50 Ztr. iſt gewiß keine ſchlechte Leiſtung dieſer neuen Futterpflanze u. wird auch von allen Autoritäten aufs Beſte empfohlen. Pflanzen zweijährige per 1000 Stck. 10 Mk. empfiehlt geneigter Abnahme

Die Handlsgärtnerei von

Ferd. Kaiſer. Krumbach.

Muſter zu Dienſten. Für unſere Gegend paſſend.

Zur Förderung des **Flachsbaues** offerirt die Flachs- u. Wergſpinnerei von M. Diohsbach und Comp. doppelt gereinigte ruſſiſche

Leinsaat

p. Ztr. Mk. 20.

Beſtellungen nimmt entgegen:

M. Weber, Aletshauſen.

Eine ordentliche, tüchtige

Kellnerin

wird auf **Georgi** geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Am Montag, den 9. April 1894
abends 8 Uhr

Zuſammenkunft der Rekruten

von Krumbach-Hürben im Gaſthaus zum „Stern“ in Krumbach.

Todesanzeige & Danksagung.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde Samstag, den 31. März Nachmittags 3¼ Uhr nach längerem Leiden meine geliebte Tochter

Jungfrau Rosa Grail

im 23. Lebensjahre und zur selben Stunde an der Lungenentzündung meine liebe Schwester

Jungfrau Adelheid Grail

im 68. Lebensjahre durch den Tod entrissen.

Allen Verwandten, Freunden und Bekannten sprechen wir den herzlichsten Dank aus für die liebevolle Theilnahme während der Krankheit und für das zahlreiche Trauergeleite.

Besonderen Dank noch dem Hochw. H. Pfarrer u. H. Kaplan für ihre fleissigen Krankenbesuche und für die trostreiche Grabrede.

Oberrohr & Ursberg.

Der tieftrauernde Vater & Bruder & die Geschwisterte.

Ein

Wohnhaus

mit 3 Zimmer, Küche, Holzlege, Hofraum ꝛc. iſt zu vermiethen.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Mehrere Zentner Seegras

hat zu verkaufen

Xaver Horn, Sattler
in Ursberg.

Ein ordentlicher

Junge

kann unter günſtigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Georg Baier, Schneidermeiſter,
Krumbacherſtr. Nr. 13. in Ichenhauſen.

Gewerbeverein Krumbach.

Von morgen Sonntag, den 8. April anfangend wird der Unterricht für die freiwillige **Fachzeichnungsſchule** während der Sommer-Monate jeden Sonn- und Feiertag früh von 6 bis **halb** 8 Uhr ertheilt.

Neuanmeldungen werden im Zeichnungslokale entgegengenommen.

D. V.

Linoleum

(Korkteppich)

hält in verſchiedenen Muſtern auf Lager und empfiehlt ſich zum Legen.

Xav. Mayer, Tapezierer.

Kleeſamen

niederbayriſchen, ſteyriſchen, ſowie ungariſche

Saat-Wicken

empfiehlt

Hans Hamp, Müller.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

■ **Sommermützen, Radfahrer-Mützen** ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Hochfeinen, vollſaftigen

Emmenthaler

fein im Schnitt und ſchön gelocht empfehle für H. H. Kellerpächter und Wirte per Pfund zu 85 Pfennig.

Sim. Schnitzler, nächſt dem Sternwirth.

Bekanntmachung.

Am **Montag, den 16. April l. Js. Vormittags 11 Uhr** werden in **Buchloe** 8—10 Original-Zuchtſtiere der einfarbigen Gebirgsraſſe an Mitglieder des landwirtſchaftlichen Vereins für Schwaben und Neuburg im Zuchtbezirke des einfarbigen Gebirgsviehs verſteigert. **Private haben baare Bezahlung** zu leiſten und Gemeinden ſowie Zuchtſtiergenoſſenſchaften haben ein Drittel der Kaufſchillinge anzubezahlen, die Reſte werden unter Haftung der Gemeinden oder der Genoſſenſchaften wie ſeither angeborgt. Steigerer, welche für Gemeinden oder Genoſſenſchaften zu kaufen beauftragt ſind, haben hierüber einen Ausweis beizubringen.

Augsburg, den 30. März 1894.

Kreiskomité des landwirtſchaftlichen Vereins für Schwaben u. Neuburg.

Der I. Vorſtand: Kopp.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 30. März bis 5. April 1894. Zutrieb: 54 Ochſen, 36 Stiere, 100 Kühe 21 Jungrinder, 290 Kälber, 14 Schafe, 442 Maſtſchweine, 69 Läuferſchweine, 455 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 1 Stiere 2 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 18 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.88 bis Mk. 1.08 der Schweine Mk. 1.14 bis M. 1.18.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 4 M. 60 Pfg. bis 6 Mk., 40 Pfg., Ohmat 5 Mk. 50 bis 5 Mk. 70 Pfg., Roggenſtroh 2 Mk. 80 Pfg., 3 Mk., 90 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 3 Mk. 90 Pfg. bis 4.—

Augsburg, 5. April. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 34.— Birkenholz 27.— bis 29.— Fohrenholz 24.— bis 26.— Fichtenholz 23.— bis 25.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 4. April.

Engliſche Sovereings	20.39.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.85.—.—.
20 Frankenſtücke	16 24.—.—.

Kempten, 4. April. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	26—27
Ditto fehlerhafte Qualitäten	24—25
Romadourkäſe, vollfett „	38—40
Ditto gewöhnl. prima „	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 4. April.

Rindſchmalz	0.—0.— Pfg.
Schweineſchmalz	——— Pfg.
Eier Stück 22——	0.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 4. April 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**90 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**87 dl.**
Vorbruchbuter	**87 dl.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 5. April. Süßrahmbutter 0.97 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.90 Pfg. Landbutter 73 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 7. April.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.20	7.10	7.—	—	—
Roggen	„ „	7.50	6.70	6.30	—	—
Gerſte	„ „	8.—	7.50	7.15	—	10
Haber	„ „	8.—	7.55	7.20	10	—
Lein	„ „	11.50	10.15	8.75	—	90
Wicken	„ „	12.65	11.95	9.80	—	65
Kartoffel	1 S.	4.05	3 70	3.35	—	35

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	5.	7.10	6.60	0.—	7.50
Weißenhorn	5.	7.35	6.20	7.70	7.50
Illertiſſen	2.	7.35	6.70	7.70	7.50
Babenhauſen	2.	7.—	6.80	0.—	7.60
Memmingen	3.	7.72	6.38	7.75	8.30
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.-
Augsburg	6.	7.17	6.09	7.80	8.42
Thannhauſen Wicken		—.—	11.50	- .—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb.	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach		0.76	0.93	0.—	3—10
Aletshauſen	0,95	0,76	0,90	0,76	3—11
Memmingen		—.95	1.10	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 3. April 1894.

Zu Markte wurden gebracht 130 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 33 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 5884 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	300.	140.—	250.—	251.-
Niedrigſter:	156	0.—	140.—	68.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 40 **Montag,** den 9. April 1894. 2. Quartal.

Flechtet nur in Anderer Leben
Selbſtlos Freudenroſen ein,
Und ihr könnt zu allen Zeiten
Durch Beglücken — glücklich ſein!

Sei mit jeder Stunde ſparſam
Denn ſie iſt ein Stück vom Leben,
Ein Stück der Zeit, das in Gewahrſam
Dir der Herr der Zeit gegeben.

Verborgene Perlen.

Die Perle ruht im Meeresſchooß,
Von tiefer Nacht umgrauet,
Noch nie hat ihren milden Glanz
Ein Menſchenaug' erſchauet.
Da dringt ein Taucher kühn hinab.
Von Fluthen rings umgeben;
Dem ſichern Blick, der kund'gen Hand
Gelingt es, ſie zu heben. —

Manch' edle Perle bildet ſich
Im ſtillen Herzensgrunde,
Doch Niemand hat von ſolchem Schatz
Auch nur entfernte Kunde.
Erſt, wenn die Liebe Allgewalt
Hinabtaucht in die Wogen,
Dann wird die Perle, glanzumhaucht,
An's Tageslicht gezogen.

Bald iſt es hehre edle Kunſt,
Geheimnißvoll erblühet;
Bald frohe Schaffensfreudigkeit,
Die nun den Geiſt durchglühet!
Des ſchwachen Weibes Opfermuth,
Ihr Dulden und Entſagen
Sind Perlen, ſchön, wie noch kein Meer
An's Land ſie je getragen!

Unſere Kindheit.

Wo anders iſt Himmliſches und Irdiſches ſo ineinander gewoben, ſo räthſelhaft gemiſcht, als im Kinde? Noch ſteht die Himmelsleiter im gottesfürchtigen Gemüt des Kindes feſt, noch halten Himmel und Erde in dieſem kleinen Heiligtume Zwieſprache. Die Wucht des ſpäteren Lebens kann dieſes Paradies wohl mit Geröll überſchütten, doch wenn die müde gehetzte Seele im Alter wieder auflebt und an den friedlichen Anfang des Daſeins zurückdenkt, dann wird ſich auch Anfang und Ende zur Vollendung des Lebensringes in einander ſchließen. Nur der gemütvolle Menſch fühlt ein Bedürfnis, ſich wieder in ſeine Kindheit zu verſetzen.

Wohl giebt es Menſchen, in denen dieſes Verlangen nicht aufkommt, die alles Kindliche zu vergeſſen und nach ihrem Vergnügen zu wünſchen.

Aber viel öfter hören wir die Worte: „O Kindheit, du Paradieſeszeit, du weileſt und bleibeſt auf Erden, ſo lange es Kinderengel giebt und ſolche Menſchen, welche alles Gute und Schöne im Herzen der Kinder bewahrt haben!" Wie unendlich wohlthuend iſt es für Eltern oder Verwandte, welche ſich bewußt ſind, ihren Kindern eine angenehme Jugendzeit verſchafft zu haben, denn nie wird der Eindruck in der Seele des Menſchen ſchwinden, welcher in Ehrfurcht, Liebe und Glückſeligkeit an ſeine Jugend zurückdenken kann, nie kehrt die goldene Kindheit zurück. Wie einen himmliſchen Traum durchlebt ihn das Alter wieder. O Menſchenkind, denke mit Dank deiner Eltern, welche die Blüten deiner Kindheit fördern, denke an dieſe heilige Zeit, die Heimat, den Unſchuldsfrieden in deiner Seele!

Wo es Kindern nicht vergönnt war, die Jugend im Elternhauſe genießen, oder wo der Tod das Elternpaar raubte, dieſe ſollen ſich feſt an wahre Freunde anſchließen, bis ſie auf eigenen Füßen ſtehen. Vielleicht bringt ihnen nach raſtloſem Streben der Herbſt des Lebens auch noch Freuden der vergangenen, vergeſſenen Kindheit. Mit inniger Liebe ſchaut manch vergrämtes, bärtiges Antlitz hin auf fröhliche Kindergeſichtchen und lebt im Kreiſe ſeiner Kinder und Enkel neu auf. Darum denket der Blümlein, welche den rauhen Lebensweg zieren, pfleget und wartet ihrer, ſie werden euch im Alter kräftige Stützen werden!

Notizen.

Das k. Staatsminiſterium des Innern hat zum Vollzuge eines Bundesrats-Beſchluſſes vom 8. März 1894 Beſtimmungen über den Nachrichtendienſt in Viehſeuchen-Angelegenheiten getroffen. Die Diſtriktspolizeibehörde hat demnach jeden in ihrem Bezirke feſtgeſtellten erſten Ausbruch von Rotz (Wurm der Pferde, Eſel, Maulthiere und Mauleſel, Maul- und Klauenſuche des Rindviehes, der Schafe, Ziegen und Schweine und Lungenſeuche des Rindviehes ſofort den Ortspolizeibehörden aller dem Seuchenorte benachbarten deutſchen Gemeinden auf mündlichem oder ſchriftlichen Wege mitzutheilen, welche ihrerſeits den Seuchenausbruch auf ortsübliche Weiſe zur Kenntniß

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

69. Fortſetzung.

Wir ſind nicht engliſche Geſchäftsleute, ſondern Berliner Geheimpoliſten, denen ihr richtig in das Garn gelaufen ſeid.

Die beiden Gauner knirſchten vor Wut, aber ſie wagten nicht ſich zu widerſetzen und ebenſowenig zu entfliehen, die auf ſie gerichteten Revolverläufe machte ihnen jede freie Bewegung unmöglich; ſie wußten nun auch mit einem Male, was das Krachen und Donnern im unteren Stockwerk des Hauſes für einen Grund gehabt hatte. Die Schüſſe aus dem Sicherheitsapparat waren nicht nur Schreckſchüſſe für die beiden Gauner geweſen, ſondern auch Signale für die Polizeimannſchaft, welche im weiten Umkreiſe das falſche Gaſthaus obſerviert hatten. So wie die Schüſſe durch die Nacht donnerten, waren ſie herbeigeeilt, hatten die Thür des Hauſes erbrochen und alle feſtgenommen, die ſich in dem unteren Stockwerk vorgefunden hatten.

Jetzt vernahm man kräftige Tritte mehrerer Männer die Treppe heraufkommen.

Der Geheimpoliziſt, welcher den engliſchen Diener geſpielt hatte, öffnete nun ſelbſt die Thüre des Schlafzimmers, in welchem weder er, noch der Pſeudo-Harris auch nur einen Moment geſchlafen, ſondern von Anfang an den Ueberfall erwartet hatten.

Mehrere Poliziſten, alle gut bewaffnet, warfen ſich auf die beiden Spitzbuben. In wenigen Sekunden waren ihnen Handſchellen angelegt und die Masken von dem Geſicht geriſſen.

Nun war mit einem Male alles aufgeklärt. Die ſcheinbare Leichtgläubigkeit der vermeintlichen Engländer, mit welcher ſie dem Kommiſſionär von dem Bahnhof hieher in dies falſche Hotel gefolgt waren, war eine ebenſolche Komödie geweſen, um eine Bande Berliner Gauner zu entlarven und in die Hände der Polizei zu bringen, wie das vertrauliche Geſpräch zwiſchen dem vermeintlichen Direktor Harris und ſeinem Pſeudo-Tom. Sie hatten natürlich nicht daran gedacht den Schlaftrunk zu nehmen, der ihnen von dem falſchen Hotelier gebracht worden war. Auch die ganze Vorſichtsſcene, welche der geſchickte Detektiv, welcher in alle Kniffe und Pfiffe der Gaunerwelt eingeweiht war, in ſeinem Schlafzimmer geſpielt hatte, war nur eine Komödie geweſen, denn er hatte ſogleich bemerkt, daß er durch die Augenlöcher des alten Ritterbildes beobachtet wurde.

Auf gradem Wege iſt mit Spitzbuben und Gaunern nicht fertig zu werden, und wer nicht verſteht oder mit der Zeit lernt, allen dieſen großſtädtiſchen Hallunken mit gleicher Münze zu bezahlen, wird im Kampf mit ihnen ſtets den Kürzeren ziehen und von ihnen betrogen und ausgeraubt werden.

Sobald die beiden Kerle gefeſſelt waren, wurden ſie nach dem unteren Stockwerk geführt.

Hier bot ſich allen ein bunter Anblick.

Bei dem hellen Schein der zur vollen Höhe hinaufgeſchraubten Gasflammen, ſah man wohl ein Dutzend Konſtabler, welche mehrere ebenfalls gefeſſelte Männer umſtanden. Es waren der würdig ausſehende Herr mit dem weißen Schnurrbart, die drei Kellner nnd der Kommiſſionär. Keiner von ihnen hatte mehr entfliehen können, denn der falſche Hotelier, welcher beim ausbrechenden Tumult und bei den erſten Donnerſchlägen gegen die Hausthür durch den Garten hatte entfliehen wollen, wurche durch auch hier poſtirte Poliziſten in Empfang genommen und wieder nach dem vorderen Hausflur gebracht.

Hier ſtanden die gefeſſelten Gauner mit verbiſſenen Mienen und krampfhaft zuſammengekniffenen Lippen.

In der Mitte von ihnen befand ſich der geſchickte Geheimpoliziſt Otto der Ortseinwohner zu bringen haben.

Die Reiſedispoſitionen des Kaiſers für die nächſte Zeit werden nunmehr halbamtlich bekannt gegeben. Demnach reiſte der Kaiſer am Samſtag nach Venedig, wo er mit dem König von Italien zuſammenkommt; am 12. April begibt er ſich ſodann von Abbazia nach Wien, um von dort aus am 14. nach Karlsruhe zu reiſen. Hier nimmt der Kaiſer dreitägigen Aufenthalt, ſodann fährt er zu den Hochzeitsfeierlichkeiten nach Koburg, und von dort aus zwei Tage darauf nach der Wartburg.

Rath an die Bauern zum Frühjahr. Bewegt euer Klauenvieh vor dem Beginn der unaufſchiebbaren Frühjahrsarbeit einige Male auf harten Straßen; ſollte ein unregelmäßiges Gehen (Hinken) beobachtet werden, laſſet vor Allem die Klauen durch einen Sachverſtändigen unterſuchen, denn unter 100 hinkenden Thieren haben 90 Klauenleiden. Spielet die Rolle eines klugen und vorſichtigen Landmannes!

Sonderbare Heilmethode. Bei Koſaken und Kirgiſen iſt es gebräuchlich, kranke Kinder in Brodteig einzuhüllen und in den Backofen zu ſchieben, allerdings nicht um ſie zu verzehren, ſondern um ſie zu heilen. Man macht einen ſteifen Roggenteig, ſchlägt dieſen rings um das Kind, ſo daß nur etwas Oeffnung zum Athemholen übrig bleibt, und ſchiebt den kleinen Patienten in den Backofen, wo er einige Minuten verbleibt. Der Heilerfolg ſoll — in vielen Fällen vollſtändig ſein.

Ein neues Mordmittel. Der bekannte Erfinder des Melinit, Turpin, erklärte einem belgiſchen Journaliſten, daß er ein Mittel erfunden habe, welchem keine Baſtion, keine Cementirung widerſtehen könne. Die ſtärkſten, ſolideſten Feſtungen werden bei Anwendung ſeines Mittels in Schutthaufen umgewandelt und die Menſchen nach Tauſenden hinweggefegt. Näheres über die Kriegsmaſchine, welche er „Davaſtatrice“ nennt, gab der Erfinder nicht an. Turpin dürfte übrigens durch ſeine Erfindung ein Wohlthäter der Menſchheit werden, denn angeſichts ſolcher Mordwerkzeuge iſt ſchließlich an eine Kriegführung nicht mehr zu denken.

— Fünfundvierzig Millionen Hektoliter Bier fließen alljährlich durch die Kehlen der Deutſchen. Ein Seebett von 2,025,000 Quadratmetern Grundfläche oder 225 Hektar würde bei einer Höhe v. 2 Metern bis zum Rande gefüllt werden. 500,000 Hektar oder ca. 90 Quadratmeilen in hoher Kultur befindliches Land ſind nothwendig, um bei vollem Ertrag die Menge Gerſte zu erzeugen, welche zur Herſtellung dieſer Menge Bieres gebraucht wird.

Vermiſchtes.

In **Babenhauſen** wurde die ledige 53 Jahre alte Geromiller im Ziegelſtadel erhängt aufgefunden. Urſache: Geiſtesſtörung.

In **Wörishofen** ſind ſchon über 1400 Curgäſte angekommen.

Am 3. ds. abends 5 Uhr brach im **Eggenthaler** Gemeindewald auf bis jetzt unbekannte Weiſe aus und brannten ca. 2 Tagwerk vollſtändig ab. Der Schaden, den die Gemeinde erleidet, iſt ein bedeutender, da auch eine Fichtenſchule (4jährige Pflanzen) zum Theil ausbrannte. Nur dem wackeren Eingreifen mehrerer wackerer Männer von Blöcktach und Romatsried iſt es zu denken, daß größere Gefahr verhindert wurde.

Kempten, 5. April. Bei der letzten Rekrutenaushebung dahier ſtellte ſich u. a. auch ein junger Mann, namens Ludwig Teufele aus der Gemeinde Rechtis, A.-G. Kempten; derſelbe wog 105 Kilo (2 Zentner und 10 Pfund) bei der ganz reſpektablen Größe von 1 Meter und 87 Zentimeter. Teufele wurde zur Fußartillerie tauglich geſprochen.

Kempten, 6. April. Behufs Förderung der Intereſſen des Landesverbandes findet unter dem Vorſitze einer Deputation des bayeriſchen Veteranen-Krieger- und Kampfgenoſſenbundes am Pfingſtmontag, den 14. Mai l. Js. im Kornhausſaale dahier ein Kreis-Deligirtentag für Schwaben und Neuburg ſtatt. Die Verſammlung, welche rein geſchäftlichen Charakter trägt, wird Vormittags 11 Uhr eröffnet.

Gotteszell, 6. April. Geſchwiſterliebe. Die beiden Brüder Alois und Albert Penzkofer kamen miteinander in Streit, wobei der Erſtere einen Stich in die Weichengegend derart verletzt wurde, daß die Gedärme hervordrangen. Der Verletzte mußte mit den hl. Sterbſakramenten verſehen werden. An ſeinem Aufkommen wird ſehr gezweifelt.

Wertheim, 6. April. Pflichtvergeſſene Eltern. Vor dem Hauſe des hieſigen Bürgermeiſters wurde kürzlich ein erſt wenige Tage altes Kind niedergelegt. Ein beiliegendes Schreiben ſagte aus, daß das Kind ehelich geboren ſei. Da ſeine Eltern jedoch nach Amerika auszuwandern gedenken, ſo hätten ſie das Kind als hindernden Ballaſt zurückgelaſſen.

Wie hoch iſt in **München** die Maß Bier beſteuert? Auf jeder Maß Bier, wie ſie getrunken wird, liegen 6 Pfg. Verzehrſteuer: Der Staat erhebt 4 dl. die Gemeinde 2 dl. Malzaufſchlag. Noch weit mehr als Staat und Gemeinde zuſammen erhebt bei jeder Maß Bier der Schenkkellner, eine Seeräuberſteuer durch ſchlechtes Einſchenken, indem er ſtatt des Quantums für 24 oder 26 Pfg. regelmäßig nur ein Quantum für 16 bezw. 18 Pfg. liefert, volle 8 Pfg. alſo in ſeine Taſche ſteckt. Und es fand ſich bis jetzt kein Richter, der in dieſem offenbaren Betruge ein ſtrafbares Vergehen erblicken würde. Will die Sozialdemokratie in Wirklichkeit dem kleinen Manne Hilfe bringen, ſo kann ſie hinſichtlich der indirekten Steuern irgendwo praktiſcher einſetzen, als bei den Schenkkellnern, dieſen Ehrenmitgliedern der griechiſchen Klephten und der mauriſchen Riffpiraten.

Burghauſen, 5. April. (Naturwunder oder Aprilſcherz?) Daß ein Hühnerei zwei Dotter enthält, kommt hie und da vor: dahier wurde aber geſtern von der Frau Wirthin Razinger ein ſolches geöffnet, welches Dotter und Eiweiß auch noch ein anderes Ei enthielt. Dieſes Ei, welches etwas größer als ein Taubenei iſt, hat ebenfalls eine weiße harte Kalkſchale u. gleicht in der Form einem Hühnerei. Niemand hier entſinnt ſich, jemals Derartiges geſehen oder davon gehört zu haben.

Bamberg, 4. April. In einer der letzten Nächte ſtieg aus einem Zug ein Kaufmann, der ſich vergeblich nach einem Packträger und Führer nach dem Hotel umſah. Endlich erblickte er auf dem Perron einen älteren, bleich ausſehenden Mann, welchen der Fremde um ſeine Dienſte anſprach. Der Mann trug unverdroſſen den Reiſeſack des Fremden und erwies ſich als ſehr ortskundig, freundlich und redegewandt. Am Hotel angekommen, bedankte ſich der Reiſende und drückte ſeinem Führer ein Fünfzigpfennigſtück in die Hand, war aber nicht wenig erſtaunt, als der „Packträger“ noch eine halbe Mark dazu legte und dem Reiſenden übergab, „um das Uebernachten zu bezahlen.“ Aber noch mehr erſtaunte der Reiſende, als der hinzukommende Hotelier den „alten Packträger“ ganz reſpektvoll begrüßte. Der „Packträger“, welcher ſich raſch verabſchiedete, war ein hier lebender Millionär.

Höchſt, 5. April. Ein humoriſtiſcher jüdiſcher Vaterlandsvertheidiger veröffentlicht in Nr. 67 des Höchſter Kreisblattes folgendes Inſerat:

„Abſchied nebſt Dankſagung und Geſchäftsanzeige.

Meinen werthen Kunden zur gefälligen Nachricht, daß mir die Vertheidigung des Vaterlandes von morgen ab auf die Dauer von 10 Wochen übertragen werden ſoll. Mit ſchwerem, aber muthigem Herzen rufe ich deßhalb Allen ein inniges Lebewohl zu und danke für das Vertrauen und Wohlwollen, das mir in faſt überwältigender Weiſe ſeither ſtets entgegengebracht wurde. Während meiner Abweſenheit wird mein Geſchäft durch die bewährten Händ des Herrn Ecker und Buckskinhändlers Salomon und die ebenſo tüchtige Perſon meines Onkels Jakob Führt mit Procura fortgeführt, doch ich dringend bitten, Caſſaſendungen nur an mich direkt zu machen. Nähere Adreſſe wird nach Einſtellung in Reih' und Glied noch mitgetheilt. Die Börſenſtunden in Frankfurt werden durch meine Abweſenheit nicht beeinflußt, ebenſowenig die Stadtſpritze I. Hochachtungsvoll Moritz Führt, Erſatzreſerviſt 1, früher Engros- und Detail-Händler.

Lieb Vaterland magſt ruhig ſein,
Feſt ſteht der Moritz Führt am Main.“

Futternoth. Wie dieſelbe zu wirken im Stande iſt, geht aus einer Nachricht vom Weſterwald hervor. In dem Dorfe Hahn verkaufte ein Bauersman eine Kuh für 11, ſage und ſchreibe elf Mark. Vor Jahresfriſt hatte das Thier, welches allerdings jetzt vollſtändig abgemagert und ausgehungert iſt, einen Werth von 200 Mark.

Mainz, 5. April. Das „M. Journ.“ berichtet von hier: Eine junge Frau, die vorgeſtern Abend im Familienkreis über einen Scherz herzlich lachte, hielt im Lachen plötzlich inne und klagte über furchtbaren Schmerz in der Seite. Der Schmerz nahm überraſchend zu und herbeigerufene Aerzte konſtatirten Bluterguß in die Lunge, hervorgerufen durch Platzen einer Arterie infolge heftigen Lachens. Geſtern Morgen iſt die unglückliche junge Frau geſtorben.

Im religiöſen Wahnſinn iſt Ende voriger Woche aus dem St. Joſeph-Hoſpital in Potsdam ein kurz vorher eingelie-

---

Werner. Er hatte den ganzen genialen Plan entworfen. Wohl wiſſend, daß es ſchwer ſein würde, die Anführer der Berliner Gauner hier zu entdecken, hatten auf ſeinen Rat zwei der geſchickteſten Berliner Geheimpoliziſten nach London reiſen müſſen. Dort hatten ſie vor allem nach mitgenommenen Photographien aus dem Berliner Verbrecher-Album unter Beihilfe der Londoner Polizei nach Berliner Spitzbuben geforſcht, welche in London ſich aufhielten.

So hatten ſie den Berliner Gauner Zimmermann entdeckt und ſich unter der Maske von Direktor Harris und Tom mehrere Male geſchickt und abſichtslos in ſeine Nähe gedrängt.

Wohl berechnete, ſchlau geführte Geſpräche deuteten ihre Geſchäftsreiſe nach Berlin an.

So wie Zimmermann gemerkt, um was es ſich handelte, hatte er ſich täglich in die Nähe der Berliner Geheimpoliziſten gedrängt, die in London nie in anderer Geſtalt erſchienen, als wir ſie auf dem Bahnhof Friedrichsſtraße und zuletzt in dem falſchen Hotel kennen gelernt haben.

Der ſchäbige Zimmermann war in die Falle gegangen und hatte darauf jene Korreſpondenz unter X. Y. 33, Berlin mit Jakob begonnen, deſſen Folgen wir kennen.

Auf dem Platze vor dem Bahnhofe Friedrichsſtraße hatte aber in der Nähe des Wagens, in welchem die beiden verkleideten Geheimpoliziſten nach dem falſchen Gaſthofe gefahren worden waren, ein zweiter ganz unſcheinbarer kleiner Einſpänner gehalten, in dem ein Geheimpoliziſt ſaß, welcher nun dem Wagen, der ſeine Kollegen entführte, aus der Ferne vorſichtig folgte, was in dem Wagengetriebe Berlins eine nicht ſchwer auszuführende Sache war.

Als er den Wagen mit den vermeintlichen Engländern endlich in einer abgelegenen Gegend in der Nähe des Kreuzberges anhalten ſah, merkte er ſich nur das Haus und fuhr dann ſchnell vorbei, ſo daß er gar keinen Verdacht erregen konnte.

Er fuhr direkt nach dem nächſten Polizeibureau, von wo dann die Expedition gegen die Gauner ins Werk geſetzt wurde.

Als die beiden Gauner nun von oben herabgeführt wurden, richtete Werner einen prüfenden Blick auf deren Geſichter.

— Auch von den Beiden iſt es keiner, murmelte er enttäuſcht, der ſich Baron Lorini nennende Mann befindet ſich nicht unter den Gefaßten. Das Haupt dieſer gauneriſchen Verbrüderung ſcheint mir heute noch entgangen zu ſein!

Das Haus war auf Anordnung Werners von oben bis unten durchſucht worden. Es war ganz leer.

Auf dem Polizeibureau war ein auswärts wohnender Gutsbeſitzer als Eigenthümer eingeſchrieben. Derſelbe, welcher ſein Domizil dicht an der polniſchen Grenze hatte, war auch einmal ſelbſt — bereits vor einigen Jahren — dort geweſen, und hatte bei ſehr liebenswürdigem, coulantem Weſen im Geſpräch die Bemerkung mit einfließen laſſen, daß er das alte, ſchon ziemlich baufällige Gebäude nur auf Spekulation und Bauſtelle gekauft hätte, weil der Grund und Boden an der äußerſten Peripherie Berlins mit jedem Jahre im Preiſe ſtiege. Er wollte das Haus ausbauen laſſen, aber dazu fehlten ihm die nötigen Kapitalien und deshalb warte er beſſere Zeiten ab.

Nach dieſer Erklärung hatte ſich niemand mehr um das alte das leerſtehende Haus bekümmert.

Freilich mochten die Gauner von Berlin dieſen heimlichen Schlufwinkel ſchon öfter zu ähnlichen Raub- und Diebszwecken benutzt haben, wie es heute Nacht geſchehen war.

Als nun Otto Werner einſah, daß für den Augenblick hier keine weiteren Entdeckungen zu machen ſeien, zeigte er auf die gefeſſelten Uebelthäter und rief befehlend, da ihm auch die Leitung des ganzen von ihm erſonnenen Plans übertragen worden war:

— Führt die Kerle nach dem Polizeiamt; dort werden wir uns überzeugen können, wer eigentlich alles unter ihnen ſteckt! Der Telegraph ſoll nach allen Richtungen ſpielen, ſo werden wir am ſchnellſten ihre Namen ihre Namen und Wohnungen erfahren!

— Auf die Polizei, knirſchte der alte Herr mit dem weißen Schnurrbart ergrimmt, verdammt!

In ſeinem Aerger ſtampfte er heftig mit dem Fuße auf, daß bei der hierdurch bedingten Erſchütterung ſeines Körpers, ihm die eine Hälfte ſeines weißen Schnurrbarts von der Oberlippe abfiel.

So wie Otto Werner dies ſah, riß er ihm auch die andere Hälfte des fertes, etwa 30 Jahre altes Dienſtmädchen nackt zum Fenſter herausgeſprungen. Die Irre befand ſich bei der Einlieferung in großer Aufregung und wurde deshalb durch eine Morphium-Einſpritzung in Schlaf verſetzt, aus dem ſie indeſſen vorzeitig erwachte. Sie lief nun nach dem Boden des Krankenhauſes, wo ein Fenſter des Oberlichtes offen ſtand, erſtieg dies mit Hilfe einer Matratze und ſtürzte ſich mit den Worten: „Herr Jeſus, jetzt komme ich zu Dir in den Himmel!“ zum Fenſter hinaus. Das Mädchen fiel in den Garten des Krankenhauſes neben einen Lattenzaun auf ſoeben umgegrabene Erde und iſt merkwürdiger Weiſe, außer einer leichten Abſchürfung an der Naſe, ohne jedwede Verletzung davongekommen. Es wurde nunmehr nach der Irren-Abtheilung des ſtädtiſchen Krankenhauſes gebracht.

Falſchmünzer. In Kiel wurde eine Falſchmünzerwerkſtätte entdeckt, viele falſche Stücke beſchlagnahmt, ein Falſchmünzer in der Perſon eines Glaſers verhaftet.

Kattowitz, 31. März. Beim Puſſiren des hieſigen Zollamtes fielen vorgeſtern dem dienſtthuenden Beamten zwei junge, mit dem ſogenannten polniſchen Zuge angekommene Mädchen durch ihre ſtarken Waden und ſonſtige körperliche Fülle auf. Bei der vorgenommenen Unterſuchung ſtellte ſich heraus, daß dieſelben 1500 ruſſiſche Cigaretten, die ſie theilweiſe in den Strümpfen verborgen, theilweiſe unter die Kleider untergebunden hatten, bei ſich trugen. Die angeblich für einen hieſigen Kaufmann beſtimmten Rauchröllchen wurden beſchlagnahmt; wegen der Zoll-Hinterziehung wurde die Unterſuchung eingeleitet.

Seltenes Familienfeſt. Vor nicht langer Zeit hat in einem kleinen Dorfe von Baſel-Land eine angeſehene Bauernfamilie einen ſehr ſchönen, aber auch ſeltenen Tag gefeiert. Die Eltern hielten in geiſtige und körperlicher Friſche ihr 50-jähriges Hochzeitsjubiläum, ein Sohn führte eine glückliche Braut heim, und an demſelben Tage wurden drei geſunde Knaben, Kinder von drei geachteten anderen Söhnen, zur Taufe getragen. An dem freudigen Feſte nahm die ganz Gemeinde den innigſten Antheil und wünſchte den Alten und den Jungen zu der erhebenden Feier Glück und Segen.

Eine Wirkung der Beichte. Vor einigen Tagen trat in das Zahlamt der Finanzintendanz zu Verona ein Prieſter und ſtellte ſich vor dem Schalter für die Einzahlungen auf. „Wünſchen Sie eine Zahlung zuleiſten?“ fragte der Beamte. — „Nein“, antwortete der Geiſtliche, „aber ich hätte 3000 Lire zu übergeben die mir vom Biſchof von Vicenzia zu Gunſten der Regierung eingehändigt wurden.“ So ſprechend zog er aus einem dicken Portefeuille ein Pack Banknoten im Werthe von 3000 Lire. Dieſe Summe war dem Biſchof von Vincenzia von einem unbekannten Pönitenten übergeben worden, der ſich wahrſcheinlich im Gewiſſen verpflichtet fühlte, die 3000 Lir dem Staate zu reſtituiren.

Frauen als Aerzte. Man ſollte glauben, daß die „mediziniſche Frau“ eine ſehr ſeltene Ausnahm. Dem iſt jedoch keineswegs ſo. Unter den 2560 Mitgliedern der mediziniſchen Körperſchaft Italiens, die ſich an den Berathungen des internationalen Aerzte-Kongreſſes in Rom betheiligten, befinden ſich nicht weniger als 158 Doktorinen. Unter den 2269 fremden Aerzten, die an den Arbeiten des Kongreſſes theilnehmen, werden die Namen von 800 weiblichen Doktoren angeführt. Wie man ſieht, fehlt es Aeskulap keineswegs an „Schülern im Frauenrocke“.

Selbſtmord. In Mailand hat ſich am Dienſtag der Notar Buttaſava im Bureau erſchoſſen. Er ſollte um 11 Uhr 250,000 Lire, die ihm anvertraut waren, zurückgeben.

Monaco, 2. April. Ein ruſſiſcher Oberſt, der ſich mit ſeiner Frau in Monte-Carlo befand, hat ſich dort erſchoſſen, nachdem er am Spieltiſch in kurzer Zeit 650 000 Mark verloren hatte. — Wieder Einer!

Von der Langlebigkeit der Schildkröten hat man einen ſeltſamen Beweis in Florida erhalten. Dort fing ein Pflanzer im St. Jeanfluß eine groß Schildkröte, deren Panzer folgende Inſchrift trug: „Gefangen im Jahre 1700 von Hernando Gomez im Sebaſtianfluß, darauf von Indianern nach Matanzas und von dort nach dem Grand Wekima gebracht.“ Grand Wekima iſt der alte Name des St. Jeanfluſſes. Der Rücken des Thieres trug noch deutlich das ſpaniſche Wappen und die Jahreszahl 1700, zu welcher Zeit Florida noch den Spaniern gehörte, die es erſt 1821 an die Vereinigten Staaten abtraten. Die Schildkrote muß alſo gegen zweihundert Jahre alt geweſen ſein. Nachdem der Pflanzer ſeinen Fang einigen gezeigt hatte, übergab er ihn wieder den Fluthen, nicht ohne ihn mit einer neuen Inſchrift und Jahreszahl verſehen zu haben.

Welche Entwicklung in Amerika das Zeitungsweſen hat, iſt bekannt; Redaktionen und Verleger bieten dort Alles auf, um ihren Leſern ſo ſchnell wie möglich ſpaltenlange Berichte über Ereigniſſe zü bringen, die ſich vor wenigen Stunden zugetragen. Das Großartigſte haben ſich nun, nach einer Mittheilung vom Patent- u. techn. Bureau von Richard Lüders, Gölitz, die Zeitungsverleger in Chicago geleiſtet, welche auf gemeinſchaftliche Koſten eine unterirdiſche pneumatiſche Rohrpoſt durch die Stadt haben legen laſſen, welche eine Verbindung der einzelnen Theilnehmer unter einander ſowohl, wie auch mit den Theatern, den Poſt- und Telegraphenbureaus geſtattet, ſo daß z. B. eine Notiz über ein Straßen-Ereigniß, von einen Reporter irgendwo der Rohrpoſt aufgegeben, innerhalb einer Minute im Beſitz der Redaktion iſt und ſofort zum Druck gelangt.

— **Stürme.** Nach einer Meldung aus Newyork wüthete im atlantiſchen Ozean vom 22. bis 27. März heftige Stürme. Dieſelben dürften ſich an der franzöſiſchen Nord- und Weſtküſte demnächſt einſtellen.

Zwölfte Münchener Pferdelotterie

1894.

Bei der im Saale des kath. Caſino unter Leitung des k. Notars Herrn Juſtizrath Otto vorgenommenen Gewinnziehung wurden folgende Gewinn-Nummern gezogen: 1) Eine vollſtändige elegante Equipage mit 4 Pferden im Werthe von 12,000 Mk. gewinnt die Nr. 107378. 2) Eine vollſtändige Equipage mit 2 Pferden, Werth 5500 Mk., gewinnt die Nr. 173015. 3) Ein Coupe mit 1 Pferd, Werth 4000 Mk., gewinnt die Nr. 125052. 4) 2 ſchöne Zugpferde im Geſchirr, Werth 3500 Mk., gewinnt die Nr. 63222. 5) Eine Juckerequipage mit 2 Pferden, Werth 3000 Mk., gewinnt die Nr. 77604. 6—7) Je 1 Reitpferd, Werth 2000 Mk., gewinnen die Nrn 140729 163173. 8) Einen offenen Einſpänner mit 1 Pferd und Geſchirr gewinnt die Nrn. 26761. 9—13) Je 1 ſtarkes Wagenpferd im Preiſe von je 1700 Mk. gewinnen die Nrn. 77056 76102 75215 159895 150595. 14—19) Je 1 ſtarke Zuchtſtute im Werte von je 1400 Mk. gewinnen die Nrn. 175757 47244 163566 90067 144103 151644. 20—21) Je 1 leichtes Wagenpferd im Werte von je 1200 Mk. gewinnen die Nrn. 4529 83780. 22—25) Je eine leichte Zuchtſtute im Werthe von je 1100 Mk. gewinnen die Nrn. 29742 59262 41886 9289. 26—30) Je eine Zuchtſtute bayeriſchen Landſchlages im Werthe von je 1000 Mk. gewinnen die Nrn. 157412 21502 100421 96924 119072. 31—34) Je ein Pferd (Stute oder Wallach) im Werthe von je 900 Mk. gewinnen die Nrn. 51394 64190 168687 56989. 35—36) Je 1 Pferd (Stute oder Wallach) im Werte von je 700 Mk. gewinnen die Nrn. 49522 124222. 37—39) Je ein Paar feine Pferdegeſchirre mit ſilberplattirt. Beſchlag gewinnen d. Nrn. 83639 1001 117677. 40—59) 20 Gewinne im Werthe zu je **100 Mk.** fallen auf die Nrn: 19699 20344 60316 83701 16768 121551 67778 128132 105072 64847 32646 121723 154604 173337 39844 69124 94704 21763 80395 124390.

Gewinne im Werthe von je **50 Mk.** entfallen auf die Nrn.: 87400 3756 102109 91180 37041 20245 20531 25154 37110 130084 66753 110053 99626 84708 71885 104135 93201 93244 152621 131743 158732 26 132848 58522 6953 30948 151479 4097 118477 38471 159948 103224 143936 129533 168948 153947 143967 150693 20895 96952 50872 6112 176833 20886 22268 88550 64721 138294 30793 158599 45915 176862 6985 90181 48827 86453 47551 61282 89785 94430 157207 97854 50959 70127 158396 170680 67691 157479 150478 60191.

Außerdem wurden noch mehrere Gewinne im Werte von 20, 10 und 5 M., ſowie Baargewinne von 10 und 5 Mk. gezogen.

Danſagung.

Ich wurde ſeit 4 Jahren von furchtbaren Schmerzen im Leib geplagt, bald links, bald rechts, bald im Rücken. Daneben beſtand ſchrecklicher Auswurf mit vielem Schleim und Eiter. Des Morgens, wenn ich aufſtand, hatte ich Erbrechen. Da ich andere Hülfe nicht finden konnte, wandte ich mich endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hanover.** Dieſer befreite mich in 6 Wochen von der langen Krankheit, was ich früher für unmöglich gehalten hätte, und ſo will ich denn meinen Dank öffentlich ausſprechen. (gez.) **K. Fürbek,** in Irlach b. Braunenbg.

---

falſchen Schnurrbarts ab.

— Ei, dachte er, wie von einer plötzlichen Eingebung berührt, iſt der Bart falſch, mag auch noch mehr falſch ſein!

Und in demſelben Moment fuhr er dem Menſchen, welcher bisher ein ſo feines und ehrwürdiges Aeußere gezeigt, mit einem kräftigen Griff in die Haare. Ihm, ſowie den Umſtehenden entſchlüpfte ein Ruf der Ueberraſchung, denn er hielt die weiße Perrücke in ſeinen Fingern.

Unter dieſer weißen Perrücke kam aber nicht etwa ein Kahlkopf zum Vorſchein, ſondern kurzgeſchorenes, dichtſtehendes braunrotes Haar. Sobald der weiße Schnurrbart herabgefallen war, hatte die Phyſignomie dieſes Menſchen einen ganz veränderten Charakter bekommen; nun da auch die Perrücke ihm abgenommen worden war, ſtand überhaupt ein ganz anderer Menſch vor Otto Werner.

Dieſer ſtarrte in das bartloſe Geſicht, das durch das ſtruppige rötliche Haar einen noch häßlicheren, widerlicheren Ausdruck bekam.

Der Menſch ſchrie auf und deckte ſeine Hände auf ſeinen Kopf, als wollte er ſein rötliches Haar verbergen.

Aber auch der ſonſt ſo ruhige und geſetzte Otto Werner verlor für kurze Zeit ſeine Faſſung. Ihm entfuhr ebenfalls ein Schrei und er packte den andern bei der Schulter, als fürchte er, daß ihm derſelbe entſchlüpfen könnte, indem er mit ebenſoviel Schrecken wie Zorn ausrief:

-- Jakob Reußler, Du biſt es! Endlich habe ich Dich!

Der Gauner knickte zuſammen und ſah den ihm fremden Geheimpoliziſten, welcher ihn mit Namen „Reußler“ angeredet hatte, ganz entſetzt an, gerade ſo als ob ein längſt Verſtorbener vor ihm aus dem Erdboden aufgetaucht wäre. Den Namen Reußler hatte er ſeit länger als zwanzig Jahren ſchon nicht mehr geführt, weil er unter ihm ſeinen erſten größeren Schurkenſtreich in Stettin begangen hatte.

— Du erſchrickſt davor, daß ich Dich mit Deinem richtigen Namen anrede, fuhr Otto Werner fort, es iſt wohl möglich, daß Du mich jetzt nach ſo langer Zeit nicht wieder erkennſt, zumal der mir inzwiſchen gewachſene große Bart mein Aeußeres ſehr verändert hat! Du Hallunke haſt mein ganze Jugend rſtört, haſt meinen braven Schwager Sorau, bei dem Du in Stettin Kaſſirer warſt, in ein frühes Grab geſtürzt, als Du mit der ganzen Kaſſe durchgegangen warſt und dadurch die bis dahin gut akkreditierte Firma Sorau und Kompagnie zum ſchmählichen Bankerott getrieben, ſogar meinen braven Schwager Sorau in eine ſchimpfliche Unterſuchungshaft gebracht, weil er von den geſchädigten Gläubigern beſchuldigt wurde, mit Dir, Du Betrüger, unter einer Decke geſpielt zu haben, aber jetzt hat für Dich die Vergeltungsſtunde geſchlagen, und zwar durch mich, denn ich bin Otto Werner, der Bruder der unglücklichen Frau Marianna Sorau, welche mit ihrem Sohne Paul durch Deinen Raub an ihres Gatten Vermögen in Armut, beinahe ins Elend gekommen iſt! Ich habe damals, als ich zum erſten Male erfahren, wie ehrliche Leute gegen Schufte Deinesgleichen kein Recht bekommen können und ein Ehrenmann wie mein Schwager Sorau infolge Deiner Diebesränke ſelbſt ſein Leben verlieren mußte, mir gelobt, daß mein ganzes ferneres Leben nur der Verfolgung von Gaunern und Schurken gewidmet ſein ſollte! Da auch mein kleines Vermögen mit in jener Geſchäftskaſſe enthalten waren, die von Dir geraubt wurde, war auch ich brotlos geworden und mußte zu einem anderen Erwerb meine Zuflucht nehmen und ward in New-York Geheimpoliziſt, bis ich mir ſo viel erſpart, um endlich nach Europa heimkehren zu können. Daß nun gerade durch mich Dich die ſtrafende Nemeſis ereilt, das iſt ein ſichtbares Zeichen für Gottes ewig waltende Gerechtigkeit!

Jakob Reußler knirſchte vor Wuth und dieſe Wuth verzerrte ſeine Geſichtszüge ſo ſehr, daß ſein ohnehin ſchon ſo gemeines Geſicht geradezu abſcheulich wurde.

Er zuckte krampfhaft mit den Händen, als ob er ſeine Feſſeln zerreißen und abſtreifen wollte, aber es gelang ihm nicht, die Handſchellen waren ihm von den Poliziſten, dieſen Hütern von Ordnung und Recht, zu feſt angelegt worden.

Otto Werner betrachtete dieſes ohnmächtige Ringen mit einer Art Genugthuung, die aber nicht frei von einem Gefühle ſtiller Wehmut war.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs von Bayern, erkennt das Schöffengericht **Krumbach** in der Privatklage **Feiſtle** Xaver, Mühlbeſitzer in Neuburg a/K. gegen **Weilbach** Xaver, Schreinermeiſter dortſelbſt wegen Beleidigung in ſeiner öffentlichen Sitzung vom 29ten März 1894 in Gegenwart:

1.) des kgl. O.-Amtsrichters **Gerſtorfer**
2.) der Schöffen
a.) Karl **Haide,** Privatier in Ziemetshauſen
b.) Michael **Lederer,** Oekonom in Ebershauſen
3.) des Gerichtsſchreibers **Oſtermayer** nach gepflogener Verhandlung zu Recht, wie folgt:

Weilbach Xaver, kath. verh. Schreinermeiſter von Neuburg a/K. J. alt, iſt ſchuldig eines Vergehens der Beleidung nach § 185, 186 St.G.B. u. wird hiewegen in eine für den Uneinbringlichkeitsfall in eine Gefängnisſtrafe von 1 Tag umzuwandelnde Geldſtrafe von 5 Mk. ſowie zur Tragung der Koſten bezw. Erſtattung der dem Privatkläger erwachſenen nothwendigen Auslagen verurtheilt.

Dem Privatkläger wird die Befugnis zugeſprochen, den Tenor des Urtheils binnen 14 Tagen nach Beſchreitung deſſen Rechtskraft auf Koſten des Verurteilten einmal im hieſigen Volksfreund zu veröffentlichen.

Vorſtehendes gebe ich hiemit als Vertreter des Privatklägers, des Mühlbeſitzers Xaver **Faiſtle** in **Neuburg** a/K. bekannt.

Krumbach, den 8. April 1894.

Rieger, Rechtsanwalt.

Einladung.

Kommenden Samſtag den 14. April 1894
Nachmittags 2 Uhr

findet im Saale zur „Poſt" in **Krumbach** eine Beſprechung, behufs des nicht ſtattgegebenen Steuernachlaſſes ſtatt, wozu ſämmtliche Herrn Bürgermeiſter des Amtsbezirkes, reſp. ihre Herrn Vertreter und ſonſtige Intereſſevren eingeladen werden.

Billenhauſen, den 8. April 1894.

Der Ausſchuß des Bauernbnndes.

Eine ordentliche, tüchtige

Kellnerin

wird auf **Georgi** geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Ein

Wohnhaus

mit 3 Zimmer, Küche, Holzlege, Hofraum ꝛc. iſt zu vermiethen.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Mehrere Zentner Seegras

hat zu verkaufen

Xaver Horn, Sattler
in Ursberg.

Eine fleißige, reinliche

Hausmagd

wird aufs Ziel **Georgi** geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
☞ **ſtets friſch gebrannt.** ☜

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

☞ **Vertreter geſucht.** ☜

Ein Geldbeutel

mit Inhalt ging von Herrn Bader, Wachszieher, bis zur Lourdeskapelle verloren. Der redliche Finder wird erſucht, denſelben in der Expedition des „Volksfreund" abzugeben.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes
Weinlager
in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtèphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Friſche Landbutter

per Pfund 76 dl.
3 Stück Eier 11 dl.
kauft

M. Weber, Aletshauſen.

Graue Haare

erhalten **sofort** ihre frühere Farbe wieder bei Anwendung der **amtlich untersuchten närztlich empfohlenen F. Kuhnschen Haarfärbemittel.** (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und **Firma Franz Kuhn** Parf. Nürnberg. **Hier bei Apotheker Otto Hayd.**

= **Ergänzungsband zu „Brehms Tierleben".** =
• Soeben erschien im Anschluß an das berühmte Werk: •

Die Schöpfung der Tierwelt.

Von Dr. Wilh. Haacke.

Mit 469 Abbildungen im Text und auf 20 Tafeln in Farbendruck und Holzschnitt nebst 1 Karte von *R. Koch, W. Kuhnert, G. Mützel* u. a.

• **13 Lieferungen zu je 1 Mk. oder in Halbleder gebunden zu 15 Mk.**
Prospekte kostenfrei.

Verlag des Bibliographischen Instituts in Leipzig. •

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**
Koſtenloſe Stellen-Vermittelung
durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung
die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Hubert Ullrich's

Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals-** und **Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

☞ Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** à ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Ichenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter-Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Koch u. Viehſalz,

Anisbranntwein

u. weißen, ſtarken
☞ **Eſſig** ☜
billigſt bei

Sim. Schnitzler.

Alten u. jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehsung empfehlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 42 Samstag, den 14. April 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 15.

Die Sozialdemokraten und die Schule.

Erfreulicherweiſe bieten uns die Sozialdemokraten ab und zu Gelegenheit, ſie in ihrer wahren Geſtalt kennen zu lernen und einen Einblick zu gewinnen in ihre ſonſt ſo dunklen und geheimnißvollen Endziele.

Eine ſolche Gelegenheit bot ſich uns nach längerer Zeit am Mittwoch wieder gelegentlich der Berathung des Kapitels „Deutſche Schulen“ in unſerer Abgeordnetenkammer, woſelbſt Herr Grillenberger in langer Rede gegen die chriſtliche Schule wetterte und Anſchuldigungen über Anſchuldigungen gegen Pfarrer und Lehrer erhob, ohne aber auch nur für eine derſelben den geringſten Beweis erbringen zu können.

Nach den Ausführungen Grillenberger's ſind unſere deutſchen Schulen ſammt und ſonders keinen Schuß Pulver werth, und warum nicht? — Einzig und allein nur deshalb, weil die meiſten Schul-Inſpektoren dem geiſtlichen Stande angehören und auch noch ein großer Theil der Lehrerſchaft auf poſitiv kirchlichem Boden ſteht!!

Daß die Herren Sozialiſten von der Religion abſolut nichts wiſſen wollen, iſt ja freilich längſt bekannte Thatſache, ſo unvorſichtig aber wie Herr Grillenberger hat wohl noch keiner der „Genoſſen“ nach dieſer Richtung hin die Katze aus dem Sack gelaſſen. Es verwahrte ſich der genannte ſozialdemokratiſche Parteihäuptling nämlich ganz entſchieden dagegen, daß von den Geiſtlichen den Lehrern vielfach der Religions-Unterricht „aufgehalſt“ werde; die erſteren ſollten den Religions-Unterricht allein beſorgen und zwar auch, wenn ſie nichts dafür bezahlt erhielten.

Das iſt denn doch eine höchſt — ſeltſame ſozialdemokratiſche Logik, denn wie männiglich bekannt, ſind die Sozialdemokraten ſelbſt gerade die Letzten, welche **umſonſt** Dienſtleiſtungen vollbringen, ſondern ſich von ihren „Ausbeutern“ für jede Kleinigkeit ſchwer bezahlen laſſen. Trotzdem aber iſt der gewiß von großer Nächſtenliebe zeugende Wunſch des Abg. Grillenberger vom ſozialdemokratiſchen Standpunktt aus leicht erklärlich, denn dieſe Herren verfolgen einfach, nachdem eine gewaltſame Beſeitigung des geiſtlichen Standes denn doch etwas zu bedenklich wäre, den Zweck, denſelben allmählich — auszuhungern, indem ſie die Kirche auf „eigene Füße“ ſtellen, gleichzeitig aber jede Subvention derſelben und ihrer Diener beſeitigt wiſſen wollen.

Geradezu einen Nonſens aber hat ſich Hr. Grillenberger mit der Behauptung geleiſtet, daß der Geiſtliche keinen richtigen pädagogiſchen Blick haben könne. Wie uns die Erfahrung lehrt, vermag wohl Niemand mehr auf das Herz und Gemüth des Kindes einzuwirken, als gerade der Geiſtliche. Durch ſeinen engen und ſteten Verkehr mit der Jugend, ſowie Dank ſeiner allgemeinen Bildung wird es dem geiſtlichen Stande nicht ſchwer fallen, auf pädogigiſchem Gebiete die ſchönſten Früchte zu erzielen, wofür auch noch ganz beſonders der Umſtand ſpricht, daß den Kindern der Geiſtliche meiſt im Gegenſatze zu dem manchmal ſehr geſtrengen Herrn Lehrer als ein väterlicher Freund und treuer Berather erſcheint und deshalb die Jugend für ſeine Lehren und Ermahnungen viel empfänglicher wird, wie vielleicht für jene des tüchtigſten „Berufspädagogen.“

Auf die weiteren Ausführungen des Abg. Grillenberger näher einzugehen, haben wir keine Veranlaſſung, denn ſie richten ſich von ſelbſt, und haben lediglich einen rein akademiſchen Werth, da Herr Kultusminiſter Dr. v. Müller, wie mit Genugthuung zu konſtatiren, kurz und bündig erklärte: „Sie werden mich niemals auf dem Wege finden, eine der Forderungen des Abg. Grillenberger zu erfüllen!“

Lokales und vom Amtsbezirk.

In letzter Zeit haben wir **hier** ſchon öfter die Beobachtung gemacht, wie Schulknaben in der Nähe von Waldungen und Wieſen größere Feuer unterhielten und ſich um dieſelben tummelten. Nachdem durch die anhaltende Wärme und dadurch hervorgerufene Trockenheit für die ausgebrannten Wieſen ſowie dürren Waldungen die größte Gefahr entſtehender, äußerſt ſchädigender Wieſen- und Waldbrände durch dieſe Feuer vorhanden iſt, dürfte angezeigt ſein, dieſem Unfug von maßgebender Seite aus, insbeſondere durch Vorſtellungen in der Schule und Ermahnungen der Eltern, ganz energiſch entgegenzutreten. Die Ermahnungen unberufener Seite halten wir für wertlos.

Wenn wir auch die vergangene Nacht den ſo notwendigen und den lechzenden Wieſen ꝛc. wohlthuenden Regen erhalten haben und die Trockenheit, wer weiß wie lange, einigermaßen gelindert iſt, ſo dürfte dieſem Feueranzünde-Unfug der Schulknaben immerhin noch durch Maßregeln entgegengetreten werden.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre und Oſterandacht; Beerdigung der ehrng. Sabina Reinauer.

Montag: ¼8 Uhr Beerdigungsgottesdienſt f. d. ehrng. Frau Sabine Reinauer m. Muſikamt u. 2 hl M.; **Hürben** früh 6 Uhr geſt. Choralamt f. d. ehrng. Joſef Linzer.

Dienſtag: früh 6 U. geſt. Choralamt f. d. ehrng. Michael Miller und Barbara Schmidt; ¼8 Uhr hl. Meſſe.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehrng. Bäckermeiſtersgattin Johanna Miller m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Igfr. Joſefa Brehle und deren Bruder Johann.

Donnerſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Anna Bur u. deren Schwiegereltern Johann und Thereſia mit Choralamt und zugleich Gedächtnism. f. d. ehrng. Thereſia und Anton Ramp.

Freitag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Wendelin und Walburga Rieß; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef, Thereſia und Xaver Straſſer.

Samſtag: Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef Schirsner und deſſen Großeltern, und zugleich Gedächtnism. f. d. ehrng. Barbara Boſch.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Montag und Dienſtag Einſammlung der Beichtzettel, mit Hürben wird begonnen.

Z. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. Simon Mayer u. A. M. Herz. Karl Gaugler u. Juliana Wohlleib. Pius Schneider u. Kath. Engel.

Vom Wetter. Der berühmte Aſtronom Klinkerfuß in Göttingen hat bekanntlich für die Jahre 1893, 94, 95 und 96 zufolge der Fleckenthätigkeit der Sonne ungeheuere Trockenheit prophezeit. Bis jetzt iſt dieſe Vorausſage eingetroffen zum großen Verdruß der Landwirthe, welche eine Bodenbefeuchtung ſehnlichſt herbeiwünſchen. Die ganze Natur harrt kräftiger Niederſchläge, ohne die ſich der hoffnungsvolle Stand der Vegetation nicht erſprießlich entwickeln kann.

Die Weſpen. Einer abermaligen Weſpenplage, wie ſie im verfloſſenen Sommer aufgetreten iſt, zu ſteuern, iſt jetzt gerade die beſte Zeit. Jede im März oder April ſich zeigende Weſpe iſt eine Weſpenkönigin, alſo die überaus fruchtbare Stammmutter zukünftiger Weſpenkolonien. Mit jeder Weſpe, die jetzt getödtet wird, vernichtet man alſo Tauſende Nachkommen. Durch Ausſtreuen von Zucker laſſen ſich die Thiere leicht anlocken. Gerade weil dies im vergangenen Jahre allgemein ſo maſſenhaft aufgetretene Inſekt anſcheinend gut überwintert hat, iſt in der gegenwärtigen Zeit der Vertilgungskampf im Hinblick auf die ſonſt unvermeidlichen Plagen im Sommer und Herbſt dringend anzurathen.

Notizen.

Ein Flugjahr für Maikäfer dürfte das Jahr 1894 werden. Schon werden an einzelnen Orten umfaſſende Vorſichtsmaßregeln getroffen. In Frankreich gibt es gegenwärtig 250 ſogen. Maikäfer-Syndikate, d. h. Gemeinden oder Verbände landwirthſchaftlicher Vereine, welche auf den Fang von Maikäfern Prämien ausſetzen. In der Gemeinde Vitry a. d. Seine verurſachten im Jahre 1892 die Maikäfer auf einer Fläche von 1081 Hektar einen Schaden von 367,255 Francs. Dieſe Gemeinde ſetzte ſeit jener Zeit einen Preis von 10 Cts. für das Kilo aus. Als die Maikäfer erſchienen, ließ ſie in Paris Plakate anſchlagen und lud die Arbeitsloſen zum Maikäferfang ein. Wie einträglich dieſes Geſchäft war, erhellt aus dem Umſtande, daß einzelne Perſonen 6 Frs. 50 Cts. per Tag damit verdienten. Am 11. Mai 1892 wurden dort 1607 Kilo Maikäfer und in der ganzen Maikäferzeit des Jahres 10,501 Kilo gefangen. Wenn man auf das Kilo 1162 Maikäfer rechnet, worunter die Hälfte Weibchen, ſo hat die Gemeinde Vitry 1802 etwa 12,202,162 Maikäfer u. wenn man bedenkt, daß ein Maikäferweibchen 30 Eier legt, 183,032,430 künftige Maikäfer ums Leben gebracht! — In einer Sonderausgabe zum „Amtsblatt“ der Regierung zu Frankfurt a. O. wird mit Rückſicht auf die bevorſtehende Maikäferplage bekannt gemacht. Da die Sammlung der Maikäfer erfolgreich nur während eines kurzen, wenige Tage umfaſſenden Zeitraumes in den frühen Morgenſtunden ſtattfinden kann, hat die königliche Regierung für Kirchen und Schulweſen mit Rückſicht auf das bevorſtehende Flugjahr auf Antrag des Regierungspräſidenten nachgegeben, daß die Lokalſchulinſpektoren auf Antrag der Amtsvorſteher bezw. Ortsvorſteher die größeren Schulkinder, welche ſich an dem Einſammeln der Maikäfer betheiligen wollen, in dieſem Jahre während der Flugperiode von dem Unterricht entbinden.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Horber Auguſt, led. Kaminkehrer von **Aletshauſen**, erhält wegen Bettels 2 Wochen Haft und Ueberweiſung an die Landespolizeibehörde.

Die Urſache der gegenwärtigen **Trockenheit** erblickt „Falb“ in den ſtarken Schneefällen, die vom 15. bis 17. März in den Alpen und auf den Südgrenzen von Schleſien und Sachſen niedergingen. Die gegenwärtige Trockenperiode dürfte bis zum 20. April andauern. Erſt an dieſem letzteren Termine, etwa vom 18. April ab, erwartet Falb eine größere Zunahme der Niederſchlage.

Mit dem Bau der Lokalbahn **Babenhauſen-Kellmünz** wurde begonnen.

Ein prächtiger Sonnenhof wurde am Mittwoch in **Augsburg** nach 12 Uhr beobachtet, und dauerte die Erſcheinung etwa eine halbe Stunde. Ein Witterungswechſel dürfte demnach in nächſter Zeit zu erwarten ſein.

Aus der **Pfalz** wird bereits der erſte Hitzſchlag gemeldet. In Weiſenheim a. S. iſt ein alter Mann bei der Weinbergarbeit in Folge Hitzſchlag plötzlich verſtorben.

Notizen.

Mittel gegen Diphtheritis. Die chemiſche Fabrik Schering in Berlin kündigt die Verſendung eines Spezifikums gegen Diphtheritis, eine Anthropin-Löſung an, die bei einmaliger Injektion ſicheren Schutz gegen die Diphtheritis Erkrankung verleihe und, in Krankheitsfällen angewendet, heilend wirken ſoll.

Der Erfinder der Stahlfeder iſt der Lehrer Bürgers in Königsberg in Oſtpreußen. Er gab 1808 der Welt die erſte Kunde im Intelligenzblatt der Stadt, daß er „Federſchnäbel" (ſo nannte Bürgers die Federn) aus Metall anfertige. Dies kam allmählich zur Kenntniß des Herrn Perry in Birmingham, der 1830 auf „Stahlfedern" ein Patent nahm und ſich ſo, wie es häufig mit den deutſchen Erfindungen zu gehen pflegt, die Erfindung Bürgers zunutze machte. Perry wurde Millionär und Bürgers — ſtarb im Armenhauſe.

Die Kriege der letzten 500 Jahre. Eine Statiſtik der Kriege iſt ſoeben zuſammengeſtellt worden. Darnach wurden in dem letzten halben Jahrtauſend 286 Kriege geführt. Davon waren 44 Eroberungskriege, 41 wurden wegen Thronſtreitigkeiten geführt, 55 waren Bürgerkriege, 78 Religionskriege u. ſ. w.

Der Beſitz des Hauſes Rothſchild. Der Beſitz der geſammten Familie des Hauſes Rothſchild wird gegenwärtig auf rund 5000 Millionen Gulden geſchätzt. Im Jahre 1875 betrug das Geſammtvermögen nicht ganz die Hälfte der heutigen Summe, alſo kaum 2½ Milliarden; hievon entfiel auf das Haus Rothſchild in Paris eine halbe Milliarde. Das Vermögen hatte ſich demnach in 18 Jahren mehr als verdoppelt. Der beſtbekannte deutſche Oekonomiſt Profeſſor Rudolph Meyer hat berechnet, daß ſich das Rothſchild'ſche Vermögen nach je 15 Jahren verdoppeln wird und im Jahre 1965 die enorme Höhe von 150 Milliarden erreichen wird (wenn bis dahin nicht ein anderer Wind weht). Von den Zinſen und ſonſtigen Erträgniſſen dieſes Rieſenkapitals könnten 37,120,000 Menſchen erhalten werden.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 10. April. Am vergangenen Sonntag nachmittags gegen halb 4 Uhr brach im Wilddiſtrikt Rohrerwald, Abtheilung Angersberg auf bis jetzt unbekannte Weiſe Feuer aus und branten ca. 5 Tagwerk 3—11jähriger Fichtenbeſtand nieder. Der Schaden iſt noch nicht feſtgeſtellt.

Von der Kammel, 8. April. In Oberrieden wurde heute eine 8tägige Miſſion eröffnet. Dieſelbe wird von Weltprieſtern gehalten und finden täglich 4 Predigten ſtatt.

Von der Mindel, 8. April. Der Bienenzüchter und Obſtbau-Verein für Pfaffenhauſen und Umgegend hat aus dem pomologiſchen Inſtitute zu Reutlingen 250 Stück Obſtbäume bezogen, die dieſer Tage an die Beſteller der Umgegend ausgeliefert werden. Seit 5—6 Jahren hat dieſer Verein nahezu 12,000 Obſtbäume in der nächſten Umgegend an Mitglieder und andere Obſtfreunde abgeliefert. Der im Vorjahre vom Vereine nach Reutlingen geſandte junge Mann übt heuer bereits praktiſches Verfahren aus, und hat mit Wartung von Obſtbäumen vollauf zu thun.

Wörishofen, 9. April. Vergangenen Samſtag machte Pfarrer Kneipp auf die Wichtigkeit ſeines nächſten Vortrages aufmerkſam und es fanden ſich auch wirklich am Sonntag Nachmittag faſt alle Kurgäſte und eine große Anzahl Wörishofer in der Wandelbahn ein, wo die Rednerbühne des Pfarrers aufgeſchlagen iſt. Um 5 Uhr begann der Vortrag wie gewöhnlich. Erſt kamen einige Erklärungen über das Knochenmehl, dann wechſelte Redner den Ton und begann alſo: „Es wird einem faſt unheimlich, zu ſehen, wie das Häuſerbauen hier ſo maßlos unüberlegt betrieben wird. Wo führt das hin? Haltet ein jetzt. Meine Abſicht war es ſtets geweſen, den Weg der höchſten Einfachheit zu wandeln. Wollen aber dieſe neuen Hausbeſitzer auch im Winter leben, müſſen ſie unbarmherzig aus den Kurgäſten alles auspreſſen. Das iſt nicht chriſtlich und darauf ruht kein Segen. Was aus Nächſtenliebe geſchieht, bringt doppelten Segen. In kurzer Zeit kann aus einem einfachen Dorf keine Stadt gemacht werden, der Alles zuſtrömt. Es ſollen 20 Häuſer projektirt werden. Man ſagt: der Mann iſt zwar alt, beſitzt aber große Kraft. Aber auch der ſtärkſte Wagen kann überladen werden, ſo daß er zuſammenbricht. Es ſoll dann nicht ſpäter heißen: „Mich hat der Pfarrer angeführt." Nach u. nach iſt Rom gebaut worden. Punkt zwei betr. ſollen Spekulanten eine recht großartige noble Gießanſtalt bauen wollen. Die zwei Anſtalten von Geromiller und Kreuzer ſind aber hinreichend. Ihre Beſitzer mußten und müſſen rechtſchaffen arbeiten, um ihr Brod zu verdienen. Sie hatten aus Gefälligkeit zu mir und zur guten Sache ihre Anſtalt gebaut, und ich erhalte keinen Pfennig und will auch keinen und dieſe muß ich protegieren. Sie genügen vollſtändig und wären auch 4000 Patienten gleichzeitig hier, ich will darum hier öffentlich erklärt haben, wenn noch weitere Badeanſtalten errichtet werden, werde ich keine beſuchen und auch Niemanden ſie anrathen. Ich kann ſie doch nicht überſchauen und Kontrolle üben. Ich will von derartigen Spekulationen nichts wiſſen und Arm wie Reich ſoll ſagen: Man kann hier chriſtlich und gut durchkommen.

Kempten, 9. April. (Ein ſchwerer Unglücksfall) ereignete ſich dieſer Tage in Frauenzell. Eine Frau wollte in der Scheune vom Heuſtock abrutſchen, ohne daß ſie eine an denſelben angelehnte Gabel beachtete. Sie gerieth ſo unglücklich auf die Gabel, daß ihr der Stiel derſelben in den Unterleib eindrang und ſie von der Gabel förmlich aufgeſpießt wurde. Nach Ausſage des Arztes iſt wenig Hoffnung vorhanden, die Bedauernswerthe am Leben zu erhalten.

Das Unglück mit dem Zopfe. In der Fuggerſtraße in Augsburg verlor kürzlich eine am Arm ihres Gatten promenirende, diſtinguirt ausſehende Dame ihren Haarzopf. „Zum „Glück" war der Verluſt nur ein theilweiſer, denn der prachtvolle Zopf, welcher ſeiner Schwere nach einen bedeutenden Werth zu repräſentiren ſchien, blieb in den Falten der Pelerine hängen, an dieſer höchſt maleriſch hin- und herbaumelnd. Das ſchadenfrohe Publikum, welches den Unfall mit anſah, amüſirte ſich köſtlich über die ſonderbare Pellerinedekoration. Ein Menſchenfreund machte die Dame in gewählten Worten auf den Zopf, der „ihr hinten hing", aufmerkſam, worauf das Paar mit ſo viel Vehemenz, als mit der Würde ſich vereinigen ließ, in den Durchgang beim alten Einlaß abbog. (A. N. N.)

(Ausſtellung.) Der Verein für Bienenzucht in Augsburg hat beſchloſſen, in der Zeit vom 8. bis 10 Juli 1894 in der ſtädtiſchen Schrannenhalle daſelbſt eine bienenwirthſchaftliche Ausſtellung zu veranſtalten. Zur Ausſtellung werden nicht nur die Mitglieder des Vereins, ſondern alle Bienenzüchter Schwabens und der angrenzenden Gebietstheile von Oberbayern und Württemberg zugelaſſen.

München, 9. April. (Rekrutirung 1894.) Durch die Vollzugsanordnungen des Kriegsminiſteriums zu den Rekrutirungsbeſtimmungen für 1894 wurde angeordnet, daß im laufenden Jahre 9 Prozent der normalen Rekrutenzahl als überetatsmäßige Rekrutenquote zur Einſtellung gelangen.

Glück muß man haben. Ein hieſiger Artillerie-Unteroffizier war im Beſitze von 45 Looſen der Pferdelotterie und gewann damit eine Kardätſche und einen Striegel im Werthe von 3 Mark. Ein Bäckergeſelle dagegen gewann mit einem Looſe ein Pferd, welches er ſofort weit unterm Werth von 500 Mark verkaufte.

Winhöring, 6. April. Eine ſeltene Feier fand hier am Dienſtag ſtatt. Es feierten nämlich die Austragsbauerseheleute Alois und Marie Demberger von Pfaffenburg das Feſt ihrer goldenen Hochzeit, wobei ſich außer den Verwandten und Bekannten nicht weniger als 34 Enkelkinder betheiligt haben. Das Jubelpaar iſt noch friſch und munter, zählt zuſammen 166 Jahre und beſucht noch häufig zu Fuß die Gnadenkapelle zu Altötting.

Pretzfeld, 9. April. (Die brave Gans.) Als Seltenheit dürfte es gelten, daß eine hieſiger Oekonom eine Brutgans beſitzt, welche in dieſem Frühjahr 23 Eier legte und ebenſoviele Junge ausbrütete. Gewöhnlich legt eine Gans nur 8—10 Eier.

Hagenau, 9. April. Eine aufregende Szene ſpielte ſich vergangene Woche hier bei einer Trauung ab. Die frühere Angebetete des Bräutigams ſtellte demſelben nämlich ihr Kind an den Altar u. ſchlug, aus der Kirche gewieſen, der heraustretenden jungen Frau wiederholt ins Geſicht, den Bräutigam zugleich auf das gemeinſte beſchimpfend.

Zur Mahnung und Warnung für Hutbeſitzer und Wirthshausbeſucher ſei hier folgender Fall mitgetheilt: In **Mainz** ſetzte ſich kürzlich in einer Reſtauration ein junger Mann aus Verſehen auf einen neuen Hut, der auf einem Stuhle lag. Der Eigenthümer des durch dieſes „Attentat" völlig unbrauchbar gewordenen Hutes klagte auf Schadenerſatz, wurde aber vom Gericht abgewieſen und in die Koſten verurtheilt unter Hinweis darauf, daß ein Stuhl kein Aufbewahrungsort für Hüte ſei; wer ihn als ſolchen benütze, müſſe dieß natürlich auf ſeine Gefahr thun.

Schneider Dowe, der vielverlachte, erzielt mit ſeinem kugelſicheren Panzer gegenwärtig in Berlin ſehr beachtenswerthe Erfolge. Bei den Schießproben auf den Doweſchen Panzer, der dieſer Tage im dortigen Wintergarten einem lebenden Pferde angelegt war, befand ſich zwiſchen dem Panzer und dem Körper des Pferdes eine doppelt gefaltete Pferdedecke. Zwei Schüſſe wurden aus dem Militärgewehr auf das bepanzerte Pferd abgegeben, beide drangen in den Panzer, ohne daß das Thier auch nur die geringſte Unruhe gezeigt hätte. Es hat offenbar nicht den geringſten Schmerz empfunden. Mit dem Geſchoß vollzieht ſich bei dem Eindringen in den Panzer eine eigenartige Umwandlung. Wird der Schuß aus geringer Entfernung abgegeben, ſo zerfallen beim Eindringen des Geſchoſſes in den Panzer der Nickelmantel und die bleierne Kugel in kleine, unregelmäßig geformte Stücke; bei Schüſſen, die aus größeren Entfernungen abgegeben werden, ſoll ſich der Mantel nur loslöſen und das Blei dann herausfallen.

Wiener in Berlin. Die Gattin des Schauſpielers H., eine Vollblut-Oeſterreicherin, kommt neulich mit einer Verwandten aus dem Theater u nimmt eine Droſchke. „Kutſcher, was koſt das Streckerl bis zur N.-Straßen?" — „Sechzig Pfennje, Madamken." — „Woa—as? Sechzig ſagen's!" forſcht erſtaunt die an die öſterreichiſche Kreuzerrechnung denkende Wienerin, die ſich mit unſeren Pfennigen nicht befreunden kann. „Doas zoahl' i mai Lebtoag nit. I geb' Ihna höchſtens a Moark!" — „Na, denn man rin, immer rin, meine Damens!" ſchmunzelt der biedere Roſſelenker, ſteckt mit vergnügtem Sinnen das ihm dargereichte Markſtück ein und legt das „Streckel" in munterſter Eile zurück.

(Staare als Feueralarmiſten.) Auf der kaiſerlichen Werft zu **Kiel** wurde kürzlich Feuerlärm geſchlagen, der eine nicht geringe Beſtürzung hervorrief. Trotz der eifrigſten Bemühungen konnte man weder Flamme noch Rauch entdecken, und niemand wollte das Alarmſignal veranlaßt haben. Nunmehr hat man die gewiß ſeltſame Urſache des Feuerlärms entdeckt: Staare hatten ſich auf dem Telegraphendraht bewegt und dabei die unmittelbar darunter liegenden Feuermeldedrähte in Bewegung geſetzt, wodurch ſämmtliche Feuer-Alarmapparate in Thätigkeit traten.

Wie ſo viele andere werden auch Sie ſich überzeugen, durch die echten **A. Brandtſchen Schweizerpillen** (Schutzm. rotes Kreuz in weißem Dreieck) viele Krankheiten, die durch mangelhafte Verdauung u. Stuhlverſtopfung entſtehen, verhütet werden. Schacht. zu 60 Pf. u. 1 M. erhältlich in Krumbach Apotheker Hayd.

Die erſten Kennzeichen der Lungenſchwindſucht!

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtückiſcher Weiſe in die Konſtitution, wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihr Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerſtörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Bruſt- und Seitenſtiche, Fieber, Dispoſition zu Schnupfen, Huſten und Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern und Spucken bilden die erſten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in anhaltendem Huſten mit Blutauswurf, Blutſturz, ſtarken Nachtſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verlange koſtenfrei die **Sanyana Heilmethode,** welche ſich bei allen heilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphyſem und Aſthma von ſchnellem und ſicherem Erfolge erwieſen hat. **Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Herrmann Dege zu Leipzig.**

Der **„Häusliche Ratgeber"**, eine Wochenſchrift für die deutſchen Hausfrauen, mit den Gratisbeilagen „Mode und Handarbeit" und der illuſtrierten Kinderzeitung „Für unſere Kleinen", in mehr 70,000 Exemplaren über ganz Deutſchland verbreitet, bietet auch in der ſoeben erſchienen Nummer 15 außerordentlich viel Intereſſantes und Belehrendes und wird wie die vorhergehenden Nummern in allen Kreiſen des Damenwelt auf dem Lande wie in der Stadt allgemeinen Beifall finden. Von keinem andern derartigen Blatte wird für einen ſo billigen Preis (10 Pf. für die Nummer) ſo viel Gutes und praktiſch Verwendbares geboten, und wir wollen hoffen, daß auch in den folgenden Nummern die Güte der Artikel nicht unter der Menge leidet. Den geehrten Leſerinnen, die dieſes bekannte und allenthalben gut eingeführte Frauenblatt noch nicht kennen, möchten wir raten, ſich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes, Herrn Robert Schneeweiß in Breslau, gratis und franko kommen zu laſſen.

Ueber die Eitelkeit der Frauen wird oft gelacht, und doch ſind die Männer in einer Beziehung noch eitler als das ſog. „ſchwache" Geſchlecht. Während dieſes ſchon längſt matte weiche Stiefel trägt, läßt ſich die eitle Männerwelt gern von harten Stiefeln drücken, wenn ſolche nur immer ſchön glänzen.

Zum Glück iſt die allezeit hilfsbereite Chemie ins Mittel getreten und hat das „Schuhfett Marke Büffelhaut" hervorgebracht, welches das Leder weich, waſſerdicht und dauerhaft erhält, wie kein ähnliches Fett, und dabei tägliches Glanzwichſen geſtattet. Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat.

Dankſagung.

Ich war, ſeitdem ich die Influenza überſtanden hatte, beſtändig ſehr leidend, nämlich ſehr rheumatiſch, nervös, Magenverſchleimung und Erbrechen. Ich wandte mich daher an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover,** der mich völlig heilte. Spreche meinen innigſten Dank aus. (gez.) **H. Heinrich,** Roſenheim i. Bayern.

Friſche
Kräuterkäſe
aus Glarus ſind angekommen bei
Joſ. Bader, Wachszieher.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

71. Fortſetzung.

Es war ein ſogenannter Todtſchläger, welcher als Knopf eine in gelbes Leder eingeflochtene Bleikugel trug.

— Schau, ſchau, rief der Poliziſt ſpöttiſch lächelnd, indem er ein an der Bleikugel befeſtigtes langes und ſpitzes Dolchmeſſer aus dem mit Leder beflochtenen Stöckchen zog, was dieſer feingeputzte Herr für eine verborgene Waff trägt! Das iſt bei dem kleinen Belagerungszuſtand ſtreng verboten, daher wollen wir dieſelbe konfiszieren und den Träger mit dazu.

Dabei flogen die Handſchellen über Zimmermanns Gelenke.

Das war alles ſo ſchnell und ſo glatt gegangen mit einer für alle ehrlichen Menſchen ſo erfreulichen Geſchicklichkeit, daß Zimmermann erſt wieder ganz zur Beſinnung kam, als er ſchon gefeſſelt war.

Er ſtarrte ganz verzweiflungsvoll um ſich, aber ſah kein bekanntes Geſicht, denn den an der Erde liegenden bartloſen Jakob Reußler mit ſeinem ſtruppigen braunroten Haar erkannte er auch nicht, weil er ihn früher immer nur in einer Perrücke und in falſchem Bart, zuletzt mit dem würdigen weißen Schnurrbart eines penſionirten Majors geſehen hatte. Erſt an der Stimme ſollte er ihn erkennen, denn Jakob Reußler, welcher zu ſeinen vielen ſchlechten Seiten auch die der hämiſchſten Hinterliſt ſelbſt gegen ſeine nächſten Verbündeten beſaß und dieſelben wie ausgequetſchte Zitronen beiſeite warf, wenn ſie ihm nicht mehr Nutzen bringen konnten, rief jetzt Zimmermann mit boshafter Schadenfreude grimm erfüllt zu:

— Deine entdeckte Million iſt uns ſchlecht bekommen! Deine ganze Rechnung iſt in die Brüche gegangen!

Zimmermann ſtarrte ihn ganz entſetzt an, als er den Gauner an der Sprache erkannte.

— Wenigſtens freut es mich, fuhr Jakob Reußler zu ſeinem bisherigen Verbündeten mit bis zum Hohn geſteigerter Schadenfreude fort, daß Du für Deine Ungeſchicklichkeit auch mit nach Nummer Sicher kommſt! Machen ſie mich feſt, brauchſt Du auch nicht mehr ſpazieren zu gehen!

— Ihr könnt die ganze Million jetzt ruhig erhalten und mitnehmen, lachte der Geheime, welcher vorher den Direktor Harris geſpielt hatte, wenn es Euch Freude macht, wenn ich Euch ſage, daß die Goldſäcke mit Sand gefüllt ſind, und die Anweiſungen auf die Diskontobank aus Löſchpapier beſtehen.

Zimmermann war ſo betäubt, daß er keinen Laut von ſich gab, ſondern ſich mit den andern Gaunern ruhig nach dem Polizeibureau eskortieren ließ.

Bei der nun dort folgenden Körperviſitation der Gauner erhob ſich ein Triumphgeſchrei, als in Reußlers Doppelſohlen ſich die aus der Faſſung ausgebrochenen Hofmann'ſchen Diamanten eingenäht fanden.

— Das iſt der erſte, den ich der Gerechtigkeit überliefere! rief Otto Werner aus, als er bei dem Anblick der blitzenden Diamanten an ſeinen auf den Tod verwundeten Neffen Paul Sorau dachte.

— Die andern werden folgen!

30. Kapitel.

Die falſchen Zeugen.

Dieſe Nacht, in welcher Jakob Reußler, der vielfache Betrüger und Diamantenräuber durch das geniale Entdeckungstalent Otto Werners endlich der Polizei in die Hände geliefert worden war, wich der aufgehenden Sonne des nächſten Tages.

Die Strahlen derſelben fielen ſchon ſehr früh in die vier Treppen hoch gelegene Dachwohnung des Jäger'ſchen Hauſes, welche von Frau Marianne Sorau und deren Sohn Paul bewohnt wurde.

Seitdem Aſta Heidebrecht von ihrem Vater verſtoßen worden war und eine Zuflucht bei Pauls Mutter gefunden hatte, war die Schlafſtelle für den jungen Mann von ſeiner Mutter in der Küche eingerichtet worden.

Wie an jedem Morgen bei Sonnenaufgang kam Frau Sorau auch heute zu ſo früher Stunde nach der Küche hinaus, um ihres Sohnes Bett in Ordnung zu bringen und dann den Morgenkaffee zu bereiten.

Der kleine Bäckerjunge hatte bereits geklingelt und Paul ihm das Körbchen mit dem friſchen Weißbrote abgenommen.

— Ach, meine Mutter, ſeufzte der junge Mann, welcher mit dem Rücken am Fenſter ſtand und zuſah, wie die alte Frau an der Kochmaſchine emſig herumhantirte, welch' ein troſtloſer Anblick iſt es für mich, daß Du Dich ſo quälen mußt und es betrübt mich tief, daß es allen meinen Anſtrengungen nicht gelingen will, Dir ein ſorgenfreies Alter zu verſchaffen! Wir haben kein Glück damit gehabt, daß wir nach Berlin gekommen ſind!

— Du bedenkſt nicht, was Du ſprichſt, mein Sohn, erwiderte Frau Sorau, indem ſie kochendes Waſſer in den mit gemahlenem Kaffee angefüllten Trichter goß, haſt Du denn vergeſſen, daß Du hier in Berlin Aſta gefunden haſt, welche Dir eine geliebte und liebende Braut, mir ſchon teuer wie eine Tochter geworden iſt?

Pauls ſchönes Geſicht, das durch einen Zug ſchmerzlicher Melancholie noch intereſſanter gemacht wurde, erheiterte ſich nicht bei der Erwähnung des jungen Mädchens. Im Geigenteil ſeufzte er zum zweiten Mal.

— Ach Mutter, ſagte er, ich liebe Aſta mehr als mein Leben, ebenſoſehr wie Dich, und doch macht dieſe innige Liebe, welche mein ganzes Herz erfüllt, mich nur noch trauriger, als ich es ſchon durch das Fehlſchlagen aller unſerer Hoffnungen längſt geworden bin. Und muß es das nicht? Bedenke doch, was Aſta nicht alles meinetwegen aufgegeben hat? Ihr Vaterhaus und ein ſorgenfreies Leben! Nur meinetwegen iſt ſie von ihrem Vater verſtoßen worden, nur weil ſie mich liebt und in felſenfeſter Treue zu mir hält, iſt Armut und Elend über ſie gekommen, denn ich halte es für ein Elend, daß ſie, dies liebe junge Geſchöpf Verkäuferin in einem Geſchäft geworden iſt. Noch heute könnte ſie jeden Augenblick eine reiche Frau werden, wenn ſie ſich entſchlöſſe, den alten Wucherer Lohberger zu heiraten, welcher die erſte Hypothek auf dem Hauſe ihres Vaters hat; aber ſie legt ſich lieber jede Entbehrung auf, nur weil ſie ſich mir verlobt hat! Ach, kam es wie ein wilder Schmerzensſchrei aus ſeiner Bruſt, indem er ſich verzweiflungsvoll mit der Hand vor die Stirn ſchlug, es iſt ein namenloſer Schmerz für mich, daß es mir bei aller Anſtrengung nicht gelingen will, eine Stellung zu erringen, durch welche ich wenigſtens in den Stand geſetzt würde, die ſchlimmſten Nahrungsſorgen von Euch beiden Lieben fern zu halten!

— Gräme Dich nicht, mein Sohn, ſagte Frau Sorau, indem ſie die Kaffeetaſſen auf dem Präſentierbrett ordnete, Du weißt, daß Aſta und ich jetzt ganz zufrieden und glücklich ſind, weil Du uns erhalten geblieben und wieder geſund geworden biſt. Als Du auf den Tod verwundet im Lüder'ſchen Hauſe am Tannenbuſch lagſt, und wir jede Minute um Dein Leben bangen mußten, da waren wir zu beklagen, nicht jetzt! Hat der liebe Gott Dir das Jeben erhalten, wird er Dir in ſeiner Gnade auch ferner Hilfe ſenden, damit Du und Aſta einſt ein glückliches Paar werden könnt! Und wenn Ihr ſelbſt auch noch ein paar Jahre warten müßt, das iſt auch kein allzugroßes Unglück, denn Ihr ſeid beide noch jung genug! So, ſagte ſie plötzlich in ganz verändertem Ton, nun iſt das Frühſtück fertig; jetzt mach' mir die Thür zur Wohnſtube auf, ich habe beide Hände zu voll, um es ſelbſt thun zu können!

Paul that, wie ſeine Mutter ihm geſagt hatte und letztere, das Präſentierbrett mit dem Kaffeeſervice in Händen, ging in die Wohnſtube hinein, wohin ihr Sohn ihr folgte.

Dieſe Wohnſtube, durch deren beide Fenſter jetzt der volle Glanz der Morgenſonne fiel und deren einfaches Mobiliar zu vergolden ſchien, war neutrales Gebiet.

Hier kamen die Familienmitglieder bei ihren kleinen frugalen Mahlzeiten zuſammen; hier tauſchten ſie in ihren kurzen Mußeſtunden ihre Pläne und Hoffnungen für die Zukunft aus, waren bei aller Not glücklich und zufrieden, daß ſie dieſelbe wenigſtens vereint tragen konnten nnd dankten Gott täglich von neuem, daß Pauls von einer Mörderhand zugefügte Wunde keinen tötlichen Verlauf nach ſich gezogen hatte.

Jenſeits dieſer Wohnſtube lag die Schlafkammer der Frau Soran, welche ſie jetzt mit Aſta Heidebrecht teilte. In dem kleinen Hausweſen war es ſo angeordnet, daß, während Frau Marianne in der Küche das Frühſtück bereitete, Aſta die Schlafkammer aufräumte.

Sowie erſtere jetzt mit dem Aufſtellen der Taſſen ein klapperndes Geräuſch machte, öffnete ſich die gegenüberliegende Thür und Aſta trat herein.

Trotz des einfachen Kattunkleides, das ſie trug, bot das junge Mädchen einen entzückenden Anblick dar. Gerade dieſe Einfachheit, welche jeden Ausputz von Schleifen, Wattierung und dergleichen falſchem Blendwerk verſchmähte, hob Aſtas blühende jungfräuliche Schönheit erſt recht hervor. Ihr liebliches Geſicht erhielt dadurch noch erhöhten Reiz, daß es von Glückſeligkeit erſtrahlte, als ſie Paul erblickte. Sie eilte auf ihn zu, ſchlang ihre weichen Arme um ſeinen Hals und drückte einen zärtlichen Kuß auf ſeine kirſchroten Lippen, die ſo hübſch mit ſeinem ſchwarzen Schnurrbart kontraſtierten.

— Guten Morgen, mein Paul, rief ſie dann und fuhr mit beiden Händen ſtreichelnd über ſeine Wangen, ich brauche Dich nicht zu fragen, wie Du geſchlafen haſt und wie Du Dich befindeſt, denn Dein Geſicht ſtrahlt wieder in der alten Röte und früheren Geſundheit und jede Spur Deiner überſtandenen Krankheit iſt aus Deinem Aeußeren wieder verſchwunden!

Arm in Arm gingen ſie nach dem Frühſtückstiſch, wo Mutter Marianne bereits den dampfenden Mokkatrank in die Taſſen gegoſſen hatte.

Paul hatte ſeinen Arm um die weiche Taille der lieblichen Aſta gelegt und zog ſeine reizende kleine Braut nahe an ſich. In dieſem Augenblick hatte er durch den Zauber, welcher von ihr ausging, die ganze Welt um ſich her, ſelbſt ſeine Sorgen für die Zukunft vergeſſen. Er hatte nur Gedanken für das liebliche Mädchengeſicht an ſeiner Seite, das er mit Küſſen bedeckte.

Seine bedächtigere Mutter brachte ihn wieder durch ein ermahnendes Wort zur nüchternen Wirklichkeit zurück.

— Lieber Paul, ſagte Frau Marianne Sorau, alles zu ſeiner Zeit, Bräutigamsküſſe, wie Kaffeetrinken! Ich bin überzeugt, daß Aſta Deine Zärtlichkeiten gewiß ſehr angenehm ſind, aber ſie wird ſich gewiß auch freuen, wenn Du ſie jetzt erſt ruhig Kaffee trinken läſſeſt!

— Schätzchen, rief er, iſt es ſo?

— Sie ſah ihn ſchelmiſch lächelnd von der Seite an und zuckte mit einer reizenden Bewegung die Achſeln. Dann ſagte ſie:

— Ich könnte Mamas Vorausſetzung und Deine Frage doch nur bedingungsweiſe bejahen; mir iſt, als könnte ich über Deine Küſſe, mein einziggeliebter Paul, den würzigſten Kaffee der Welt kalt werden laſſen.

Dabei gab ſie ihm den Kuß zurück.

Frau Sorau lachte:

— So iſt es mit Euch Brautleuten! Gegen Eure Liebes- und Kußphiloſophie bekommt eine alte Frau wie ich doch kein Recht! Da werde ich auch gar keine guten Lehren mehr geben. Sie würden von Euch doch nicht befolgt werden!

Für das zärtliche junge Brautpaar war es eine ſelige Frühſtücksſtunde. Pauls Geſicht verdüſterte ſich erſt wieder, als Aſta kurz vor acht Uhr ſich erhob, um ſich nach dem Geſchäftslokal zu begeben, in welcher ſie ſeit einiger Zeit als Verkäuferin fungierte.

Da wurde ſtürmiſch die Klingel gezogen.

Alle drei erſchracken nur der Briefträger konnte nach gewöhnlicher Annahme zu ſo früher Morgenſtunde kommen, aber unmöglich konnte er auf ſo ungeſtüme Weiſe anläuten. Das mußte ein Fremder ſein und ſchien eine ungewöhnliche Nachricht zu bedeuten.

Paul eilte hinaus und öffnete die Küchenthür, welche auf den Treppenflur hinausführte.

Otto Werner ſtand vor ihm.

— Onkel Otto, begann der junge Mann ganz erſtaunt, auf welche ſtürmiſche Art . . .

Weiter kam er nicht, denn Otto Werner ſchob ihn beiſeite und eilte an ihm vorbei. Er hatte keine Ruhe, bis er nicht ſeiner Schweſter die Nachricht über die Vorgänge der vergangenen Nacht mitgeteilt hatte.

— Marianne, rief er atemlos von dem haſtigen Erſteigen der vier Treppen, als er in das Zimmer ſtürzte, der alte Gott lebt noch! Ein großer Verbrecher iſt endlich der Polizei in die Hände gefallen und wird nun einer ſchweren aber gerechten Strafe nicht entgehen!

— Ihr habt den Diamantendieb! riefen Frau Marianne und Paul gleichzeitig wie aus einem Munde.

— Ja, erwiderte Werner, er iſt in dieſer Nacht endlich gefaßt worden!

— Wer iſt es? fragten die anderen mit fiebernder Erwartung.

Fortſetzung folgt.

Wie ſoll das enden?

Noch hat unſer Bauernſtand ſchwer unter der im vergangenen Jahre eingetretenen Futternoth zu leiden und ſchon wieder ſtehen wir — wenn nicht alle Anzeichen trügen — vor einer neuen! Seit vielen Wochen ſind die Schleußen des Himmels wie verſtopft, Tag um Tag vergeht, ohne den ſo lange und ſo heiß erſehnten Regen zu bringen, deſſen die Natur ſo dringend bedarf, um die Winter- und Frühjahrsſaaten einer gedeihlichen Entwicklung entgegenführen zu können. Mit banger Sorge ſieht der Landmann in die Zukunft, denn in vielen Gegenden weiß er ſchon heute nicht mehr, wo er das Futter für ſein Vieh hernehmen ſoll, da die ohnedieß nur geringen Vorräthe ſchon längſt aufgezehrt ſind und in jenen Gegenden, wo noch ſolche vorhanden, mit dem Verkaufe zurückgehalten wird, weil man vorausſetzt, bei noch langer anhaltender Trockenheit die Futtermittel ſelbſt noch gut für ſich gebrauchen zu können.

Wie groß unter dieſen Umſtänden die Noth und das Elend bereits geworden iſt, beweiſt wohl am beſten die Thatſache, daß z. B. heute im Elſäſſiſchen Kühe um 5 bis 10 Mark zu haben ſind, und man auch anderwärts ſchon zur Fütterung mit — Sägmehl ſchreiten mußte.

Um das Elend voll zu machen, kommt auch noch die Wirkung des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrags, durch welchen unſer ohnedies nicht mehr konkurrenzfähiger Bauerſtand gänzlich erdrückt zu werden droht.

Trotzalledem aber will man in den „höheren Regionen“ nichts von einer Reduzirung der Steuern und Abgaben wiſſen. Mag auch die Futternoth die Ställe der Bauern bis auf das letzte Viehſtück geräumt haben, mögen ſeine Aecker und Wieſen von der Sonne verſengt und vollſtändig brach gelegt werden — der Landmann wird fortgemolken, bis auch ſein letzter Pfennig glücklich der nimmerſatten Staatskaſſe einverleibt iſt und ſeine Verwendung finden kann zur Sicherung der Grundveſten unſeres modernen Staatsweſens, nämlich für das — Heer und die Marine!

Noch zu rechter Zeit iſt in unſerem Landtage die warnende Stimme ertönt, durch legislative Reformeu unſere einheimiſche Landwirtſchaft vor dem Ruine zu ſchützen. Man hat aber leider dieſe warnende Stimme nicht hören wollen, ſondern hat in geradezu unverantworttlicher Verblendung alle diesbezüglichen praktiſchen Vorſchläge einfach negirt, oder ad acta gelegt Die Folgen hievon werden nicht ausbleiben. Eine ſpätere Zuſammenſtellung der landwirtſchaftlichen Vergantungen, wie die Zunahme der Armenlaſten in den Landgemeinden werden dereinſt am deutlichſten dafür ſprechen, daß die ſeinerzeitigen Notſchreie der Landwirthe wohlberechtigte waren — leider aber mag dann die Einſicht zu ſpät kommen.

Wer heute noch den Muth beſitzt, die Dinge in dieſer Weiſe zu ſchildern, ſetzt ſich freilich gar leicht dem Vorwurf aus, ein Verhetzer dis Bauernſtands zu ſein. Dieſer Vorwurf iſt jedoch vollſtändig unberechtigt, da der Bauer ſelbſt am beſten weiß, wie es um ihn beſtellt iſt. Man überzeuge ſich in gewiſſen Kreiſen doch nur einmal ſelbſt durch Augenſchein von dem landwirtſchaftlichen Elend und man wird dann vielleicht nicht mehr kurzweg jene bäuerlichen Elemente, welche ſich zu Korporationen zuſammenſchließen, um eine Verbeſſerung ihres jetzt ſo traurigen Looſes auf geſetzmäßigem Wege anzuſtreben, als Aufwiegler und begehrliche Geſellen erklären, ſondern dann wahrſcheinlich gleichfalls nach einer Antwort auf die Frage ſuchen: Wie ſoll das enden?

Politiſches.

Aus dem Landtag. Während der Reichstagsverhandlungen ſchon nächſte Woche zu Ende gehen, müſſen unſere bayriſchen Landtagsboten bis in den Juli hinein ſitzen und — ſchwitzen, denn ihrer harrt noch ein ganz bedeutendes Arbeitspenſum. Bei einigem guten Willen ließe ſich übrigens ſchon ein etwas raſcheres Tempo anſchlagen, denn in den Vollſitzungen wird ſehr viel leeres Stroh gedroſchen, indem über Dinge, deren Ablehnung von vorneherein über allen Zweifel erhaben iſt, dennoch oft tagelang diskutirt wird. Dieſe üble Gepflogenheit ſieht einer Diäten-Schinderei gleich und ſollte ſchon deshalb bald möglichſt mit ihr gebrochen werden.

Der Geſetzentwurf über die **Abzahlungsgeſchäfte** wurde am Dienſtag in nahezu fünfſtündiger Sitzung des Reichstages in der zweiten Leſung erledigt. Die Juriſten führten das große Wort und einige Male hatte es ganz den Anſchein, als ob der Entwurf noch an eine Kommiſſion zur Vorberathung überwieſen wirden würde; das Gewitter ging jedoch glücklicherweiſe vorüber. — Eine längere Debatte knüpfte ſich an einen Antrag des Centrums-Abgeordneten Gröber, wonach der Hauſirhandel beim Abzahlungsgeſchäft verboten werden ſoll, bei welcher Gelegenheit Staatsſekretär v. Bötticher die hochintereſſante Mittheilung machte, daß dem Reichstage vorausſichtlich ſchon in der nächſten Seſſion ein den Hauſirhandel betreffender Geſetzentwurf zugehen werde. — Soll ſomit wirklich einmal ein von der bayeriſchen Regierung angeregter Gedanke von „Reichsſeite“ Beachtung finden. Nach dem bisher Beobachteten können wir es faſt gar nicht glauben.

Der Innungs- und Handwerkertag berieth in einer in Berlin am 11. ds. abgehaltenen ſehr zahlreich beſuchten Verſammlung über die miniſteriellen Vorſchläge bezüglich der Organiſation des Handwerks und Regelung des Lehrlingsweſen und nahm die Paragraphen an, wonach zur Wahrnehmung der Intereſſen des Kleingewerbes Innungs- und Handwerker-Kammer zu errichten ſind, ferner den Paragraphen, welcher die Zugehörigkeit zur Innung feſtgeſetzt. Zum ſelbſtſtändigen Betriebe des Handwerks iſt eine Geſellen und Meiſter-Prüfung erforderlich. — Hierauf wurden die Reſolutionen der drei Berichterſtatter angenommen, ferner beſchloſſen, die Verhandlungen und Beſchlüſſ dem Kaiſer und der Bundesregierung zu unterbreiten. Mit einem Hoch auf den Kaiſer ſchloß der Innungs- und Handwerker-Tag.

Vermiſchtes.

Schutz der öffentlichen Armenpflege. Das Miniſterialamtsblatt vom 9. ds. Nr. 10 veröffentlicht eine Entſchließung des Miniſteriums des Innern, daß ab 1. ds. eine Strafbeſtimmung in Kraft tritt, die geeignet iſt, den öffentlichen Armenpflegen einen wirkſamen Schutz zu gewähren gegen die vielbeklagte Ausbeutung der Armeukaſſen durch Perſonen, die in ſchuldvoller Weiſe ihre Unterhaltungspflicht gegen ihre Angehörigen vernachläſſigen, um dieſelben der öffentlichen Armenpflege zu überbürden. Das Reichsgeſetz vom 12. März d. J. beſtimmt nämlich, daß mit Haft bis zu 6 Wochen oder mit Geld bis zu 150 M. beſtraft wird „10. wer obſchon er in der Lage iſt, diejenigen, zu deren Ernährung er verpflichtet iſt, zu unterhalten, ſich der Unterhaltspflicht trotz der Aufforderung der zuſtändigen Behörde derart entzieht, daß durch Vermittelung der Behörde fremde Hilfe in Anſpruch genommen werden muß.“ Das Miniſterium macht dann noch darauf aufmerkſam, daß die „zuſtändige Behörde“ der Armenpflegſchaftsrath iſt.

Uhrmacher Lampart in **Wörishofen** gewann aus der Lotterie für Obdachloſe 500 M. Das Intereſſante an der Sache iſt, daß genannter Herr die Looſe auf einem Traum hin gekauft hat.

Den Oekonomen Mayer von **Höfen** bei Traunſtein überraſchte dieſer Tage ſeine Gattin zum vierten Male mit Zwillingen.

Landshut, 11. April. Am Samstag Abend wurde ein Bräuburſche in der hlg. Geiſtgaſſe vom Schlage getroffen, wobei demſelben die rechte Seite gelähmt wurde. Der Verunglückte wurde auf einem Bierkarren!!! in das hieſige Krankenhaus transportirt. Die Art und Weiſe der Transportirung des Bedauernswerten rief unter der raſch angeſammelten Menſchenmenge gerechten Unwillen hervor.

Aus Niederbayern, 11. April. Der „Landsh. Ztg.“ wird geſchrieben: Nunmehr ſind zur Petition um Aufhebung des Zwanges beim 7. Werktagsſchuljahre in den Landſchulen aus mehr als 600 Gemeinden des Kreiſes Niederbayern über 26,000 Unterſchriften in duplo eingelaufen, im Ganzen alſo über 50,000 Unterſchriften, welche an die Adreſſe des Staatsminiſteriums und der Abgeordnetenkammer gerichtet ſind.

Traindorf, 12. April. Auch ein Grund. Hier hat ſich der Fall zugetragen, daß ein Schuhmacher Namens Widauer darob Klage gegen den Bader ſtellte, weil dieſer ſeinem Stärlein die Fertigkeit beibrachte, daß er jedem in die Raſirſtube tretenden Raſirkunden die Worte zurufe! Widauer! Pfiffikus.

Metten, 9. April. Ein eigenthümlicher Unglücksfall ſtieß dem Betriebsleiter der Lokalbahn Deggendorf—Metten, Herrn Anton Högn, zu. Vorgeſtern Vormittags betheiligte ſich derſelbe an der Beförderung befrachteter Waggons vom Ladeplatz der Granitgewerkſchaft weg zum Bahnhof. Beim Abſpringen von der Lokomotive blieb er mit einem Fingerringe an einem Hacken hängen, ſo daß ihm durch den ſcharfkantigen Ring der Goldfinger der rechten Hand durchſchnitten und das Fleiſch buchſtäblich von demſelben geſchält wurde. Das ſchwerverletzte Glied mußte von Dr. Hayler ſofort abgenommen werden.

Würzburg, 10. April. (Eine Frivolität ſondergleichen) trug ſich geſtern in einer vor der Stadt gelegenen Wirthſchaft zu. Ein Fiſcher und drei Sandſchöpfer animirten einen 22 jährigen Taglöhner zum Schnapstrinken, und als der junge Mann derart betrunken war, daß ihm die Sinne ſchwanden, goſſen ſie ihm noch eine größere Quantität von Branntwein in den Mund. Dem jungen Mann koſtete dieſer Frevel an der Geſundheit das Leben. Die vier gewiſſenloſen Menſchen wurden in Haft genommen.

Wien, 10. April. Dr. jur. Rudolf Prinz von Thurn und Taxis, der in den ſechziger Jahren an der tſchechiſchen Bewegung theilgenommen hatte und dann nach Bulgarien gegangen war, wo er in den letzten Jahren als Procurator von Oſtrumelien wirkte, hat, nachdem er im vorigen Jahre nach Böhmen zurückgekehrt war und die öſterreichiſche Staatsbürgerſchaft wieder erworben hatte, mit kaiſerlicher Bewilligung vom 3. v. M. für ſich und ſeine Familie den Namen und Fürſtenſtand abgelegt und es wurde ihm der Name eines Freiherrn v. Troskow verliehen. Dieſem Acte ging ein zwiſchen dem Bevollmächtigten des jetzigen Hauptes des Fürſtenhauſes Thurn und Taxis in Regensburg, des Fürſten Albert und den Vertretern der Familie des Dr. Rudolf Thurn und Taxis abgeſchloſſener Familienvertrag voraus, wonach der Gattin und den Kindern des nunmehrigen Dr. Rudolf Freiherrn v. Troskow eine lebenslängliche Rente von 6000 M. aus der Kaſſe des Fürſten Albert ſichergeſtellt wird. Prinz Rudolf iſt jetzt 61 Jahre und ſeit 1857 mit einer bürgerlichen Dame geb. Standler vermählt.

Bekanntmachung,
betr. den Frühjahrs-Umzug 1894.

Zum diesjährigen Frühjahrsumzug hat die Tapetenfabrik v. **A. Wold, Berlin** SW. 48, eine ganz wundervolle neue Tapete **„Gloria“** fertiggeſtellt und verſendet ſie direkt an das Publikum zum Fabrikpreiſe, um damit den vertheuernden Zwiſchenhandel ganz zu umgehen. Außer der Tapete „Gloria“ liefert die Firma auch alle anderen Tapeten, die ſie in eminent großer Auswahl vorräthig hält, zu den billigſten Fabrikpreiſen. Die Beilage für Krumbach - Hürben wird daher der Beachtung dringend empfohlen.

Viktualienpreiſe Aletshauſen.

Süßrahmb.	Butter	Rindſchmalz	Eier.
0,95	0,76	0,90	3 Stück 11 dl.

Statt besonderer Anzeige.

Am 12. ds. Mts. starb ruhig in Unteregg, im 61. Lebensjahre, vereint mit ihrem Heiland, meine liebe, gnte Mutter

Franziska Hörmann.

Jhre, durch Wort und That geübte Nächstenliebe bewahrt sie vor dem Vergessen.

Jch bitte um stilles Beileid.

Krumbach & Guben in Brandenburg, den 14. April 1894.

Der trauernde Sohn

Franz Hörmann,

im Namen der Verwandten.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag Nachmittag vom Leichenhause in Krumbach aus statt.

Bekanntmachung.

Gemäß § 8 der Verordnung vom 24. Februar 1875, den Vollzug des Impfgeſetzes vom 8. April 1874 betr.", werden nachſtehend die im Einverſtändniſſe mit dem kgl. Bezirksarzte dahier feſtgeſetzten Termine zur Vornahme der ordentlichen Impfung, ſowie zur Impfkontrole pro 1894 bekannt gegeben.

1) Impfdiſtrikt **Münſterhauſen** mit den Gemeinden Münſterhauſen mit Reichertsried und Hagenried.
Impfung: **Samſtag den 28. April** vormittags 10 Uhr
Controle " " **5. Mai** " " "
im Gaſthaus zur Sonne.

2) Impfdiſtrikt **Thannhauſen** mit Nettershauſen.
Impfung: **Samſtag den 28. April** mittags 12 Uhr
Controle " **5. Mai** " " "
im Rathhauſe zu Thannhauſen.

3) Impfdiſtrikt **Ursberg** mit den Gemeinden Attenhauſen, Bayersried, Edenhauſen, Mindelzell, Oberrohr, Ursberg und Premach.
Impfung: **Samſtag den 28. April** nachmittags 2½ Uhr
Controle " " **5. Mai** " " "
im Gaſthauſe zu Ursberg.

4) Impfdiſtrikt **Unterbleichen** mit den Gemeinden Unterbleichen, Oberbleichen, Höſelhurſt und Oberegg.
Impfung: **Montag den 30. April** vormittags 9 Uhr
Controle " " **7. Mai** " " "
im Gaſthauſe zu Unterbleichen.

5) Impfdiſtrikt **Unterwieſenbach** mit den Gemeinden Ellzee, Hauſen, Stoffenried, Wattenweiler, Ober- und Unterwieſenbach.
Impfung: **Montag den 30. April** vormittags 10½ Uhr
Controle " " **7. Mai** " " "
im Gaſthauſe zu Unterwieſenbach.

6) Impfdiſtrikt **Niederraunau** mit Hohen- und Niederraunau.
Impfung: **Montag den 30. April** nachmittags 3 Uhr
Controle " " **7. Mai** " " "
im Bräuhauſe zu Niederraunau.

7) Impfdiſtrikt **Aletshauſen** mit den Gemeinden Aletshauſen, Hairenbuch, Hasberg, Haupeltshofen, Waltenhauſen, Weiler, Winzer mit Gaismarkt.
Impfung: **Montag, den 30. April** nachmittags 4 Uhr
Controle " " **7. Mai** " " "
im Gaſthauſe zum Bräu in Aletshauſen.

8) Impfdiſtrikt **Ziemetshauſen** mit den Gemeinden Muttershofen und Bauhofen, Schellenbach und Ziemetshauſen.
Impfung: **Dienſtag den 1. Mai** mittags 12 Uhr
Controle " " **8. Mai** " " "
im Gaſthauſe zum Rößle.

9) Impfdiſtrikt **Balzhauſen** m. d. Gemeinden Aichen Balzhauſen, Burg, Lauterbach, Memmenhauſen, Obergeſſertshauſen, Tiefenried.
Impfung: **Dienſtag den 1. Mai** nachmittags 3 Uhr
Controle " " **8. Mai** " " "
im Gaſthauſe zum Joas.

10) Impfdiſtrikt **Nattenhauſen** mit den Gemeinden Breitenthal, Deiſenhauſen, Ebershauſen, Nattenhauſen, Seifertshofen mit Waltenberg.
Impfung: **Mittwoch den 2. Mai** vormittags 10 Uhr
Controle " " **9. Mai** " " "
im Gaſthauſe zum Spaun in Nattenhauſen.

11) Impfdiſtrikt **Neuburg a/K.** mit den Gemeinden Behlingen, Billenhauſen, Edelſtetten, Langenhaslach, Neuburg a/K., Ried.
Impfung: **Mittwoch den 2. Mai** nachmitags 3 Uhr
Controle " " **9. Mai** " " "
im Gaſthauſe zum Mohrenwirth.

12) Impfdiſtrikt **Krumbach** mit d. Gemeinde Krumbach.
Impfung: **Freitag den 4. Mai** vormittags 9 Uhr
Controle " " **11. Mai** " " "
im Rathhauſe zu Krumbach.

13) Impfdiſtrikt **Hürben** mit der Gemeinde Hürben.
Impfung: **Freitag den 4. Mai** nachmittags 2 Uhr
Controle " " **11. Mai** " " "
im Gaſthauſe zur Krone.

An den vorſtehend aufgeführten Impfterminen werden auch die im Vorjahre auf die diesjährige Impfung verwieſenen Kinder geimpft und findet zugleich die Wiederimpfung derjenigen Schulkinder ſtatt, welche im Laufe des Jahres 1894 das **zwölfte Lebensjahr zurücklegen.**

Die Bürgermeiſter haben obige Impftage in ihren Gemeinden geeignet und rechtzeitig zu veröffentlichen u. dafür Sorge zu tragen, daß die impfpflichtigen Kinder **pünktlich zu den vorbezeichneten Tageszeiten vorgeſtellt werden,** ſo daß die Impfung zur feſtgeſetzten Zeit begonnen und ohne Unterbrechung fortgeſetzt werden kann.

An jedem Impforte iſt dem Impfarzte ein zur Vornahme des Geſchaftes geeignetes Lokal, ſowie genügendes Schreiberperſonal zur Verfügung zu ſtellen und hat der Bürgermeiſter und der Gemeindediener des Impforts zur Aſſiſtenzleiſtung anweſend zu ſein; das Erſcheinen ſämmtlicher Bürgermeiſter und Gemeindediener iſt keineswegs nothwendig.

Zur ordentlichen öffentlichen Impfung werden auch im Laufe des Jahres geborene zugelaſſen: Kinder unter 3 Monate jedoch nur dann, wenn Gefahr auf Verzug haftet.

Für die im Geburtsjahre zur Impfung zugelaſſenen Kinder iſt ein bezgl. Auszug aus dem Geburtsregiſter dem Impfarzte vorzulegen.

Krumbach, den 12. April 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Lehrlings-Geſuch.

Ein ordentlicher **Junge,** mit guter Schulbildung, kann ſofort oder ſpäter bei mir in die Lehre treten.

Eduard Hager, Conditor, Krumbach.

Circa 4 Wagen

guten Dung

hat zu verkaufen
Max Stecher, Hürben.

Geſchäfts-Empfehlung.

Beehre mich einem geehrten Publikum von Krumbach-Hürben u. Umgebung ergebenſt anzuzeigen, daß ich mein

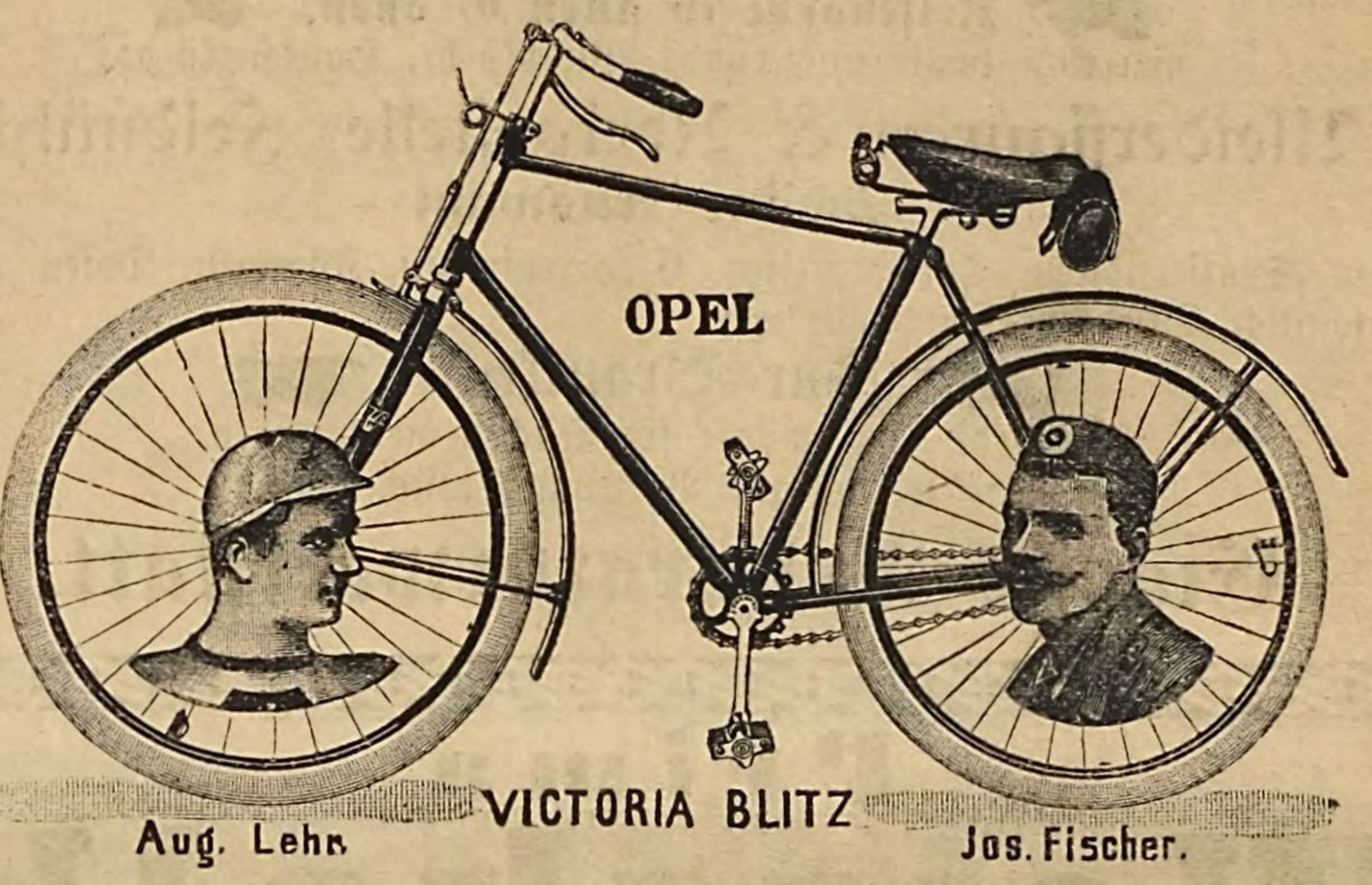
Färbereigeſchäft

während der Baureparatur in unveränderter Weiſe wie bisher fortbetreibe und ſehe geſchätzten Aufträgen gerne entgegen.

Krumbach, im April 1894.

Hochachtungvollſt
Georg Hieber, Färbereibeſitzer.

Empfehlung.


OPEL
VICTORIA BLITZ
Aug. Lehr.
Jos. Fischer.

Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmand, Premier Werke, Conventey, England, Ulmer, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben.

Hochachtungsvoll
A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Bekanntmachung.

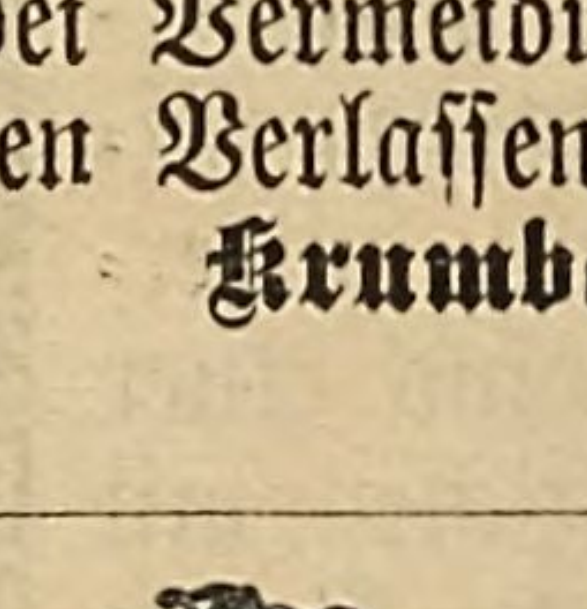
Forderungen an den Rücklaß des zu **Mindelzell** verſtorbenen Privatiers Anton **Schaumann** wollen

innerhalb 14 Tagen

bei Vermeidung ſpäterer Nichtberückſichtigung bei dem unterzeichneten Verlaſſenſchaftscommiſſär angemeldet werden.

Krumbach, den 12. April 1894.

Der kgl. Notar: Troſt.



Radfahrerverein
Krumbach-Hürben.
Heute Abends 7 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal mit Ballotage.
Der Vorſtand.

Schaffkopf-Club

heute Samſtag Abends im Gaſthaus zum „goldenen Kreuz."

Der Vorſtand.

Joſef Seitz, Leichenwärter hat drei ſchöne

Juca

zu verkaufen. Diejenigen Familien, welche dieſes Jahr ihre Gräber herzurichten wünſchen, werden um baldige Anmeldung erſucht.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Ein ordentlicher

Junge

kann unter günſtigen Bedingungen in die Lehre treten bei

Georg Baier, Schneidermeiſter,
Krumbacherſtr. Nr. 13. in Ichenhauſen.

Joſef Dunſt, Drechsler & Schirmmacher

Krumbach

empfiehlt ſämmtliche **Neuheiten der Frühjahrs-Saiſon 1894** in

Sonn= & Regenſchirmen

mit den neueſten eleganteſten Griffen für Herren, Damen und Kinder

☞ **in ſchönſter Auswahl** ☜

Jede vorkommende Reparatur wird auf Wunſch ſofort gemacht. Stoff zum Ueberziehen liegt zur Auswahl auf Lager. Alte Schirme werden an Zahlung angenommen.

Großes Lager in Korbwaaren aller Art

wie altdeutſche 1 und 2 Deckelkörbe, Damenkoffer, Promenade=Taſchen= Strick- und Arbeitskörbchen, Schalen, Wandkörbe, Bombientres. —

☞ **Reiſekörbe in allen Größen,** ☜

viereckige ovale und runde Waſchkörbe, Hausſierkörbe.

Kleiderfiguren & Rockgeſtelle, Feldſtühle.

Schöne Auswahl

in Spazierſtöcken, Tabakspfeifen, Cigarrenſpitzen, Kämmen, Doſen und ſonſtige Drechsler Kurzwaaren.

☞ **Für Brautleute** ☜

empfehle Holzwaare für Kücheneinrichtungen.
Reele, billigſte Bedienung zuſichernd.

Eigene Reparaturwerkſtatt.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,

☞ **ſtets friſch gebrannt.** ☜

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

☞ **Vertreter geſucht.** ☜

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß ich im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, prakt. Zahnartiſt.
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

☞ **Linoleum** ☜

(Korkteppich)

hält in verſchiedenen Muſtern auf Lager und empfiehlt ſich zum Legen.

Xav. Mayer, Tapezierer.

Mehrere Zentner Seegras

hat zu verkaufen

Xaver Horn, Sattler
in Ursberg.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Kleesamen

ächte niederbayeriſche Waare garantirt ſeidefrei empfiehlt billigſt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 Pf.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Podewils'ſchen Faecalextractfabriken

Fabrik Augsburg

empfiehlt den Herren Landwirthen ihre zur Frühjahrsdüngung vorzüglich geeigneten

Podewils Fäcaldünger.

Dieſelben ſind aus Abortſtoffen und Knochen hergeſtellt und enthalten außer der garantirten Mengen von **Stickſtoff, Phosphor & Kali** bedeutende Mengen organiſcher Stoffe, wodurch ſie beſonders geeignet ſind den Stallmiſtdünger vollſtändig zu erſetzen. Da die Dünger alle Pflanzennährſtoffe enthalten, ſo iſt bei Verwendung derſelben die Gefahr einer nur theilweiſen Düngung ausgeſchloſſen.

Controlle ſämmtlicher Verſuchsſtationen anerkannt. — Preisliſten und Gebrauchsanweiſungen **gratis** und franco. — **Solide Wiederverkäufer** werden geſucht

---

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſeri

zu den billigſten Preiſen.

☞ Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Erteilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. **G. Hofmeiſter,**
neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.

Seidefreien, niederbayeriſchen u. ſteyeriſchen

Kleeſamen

empfiehlt

Sim. Schnitzler.

M. Weber, Aletshauſen

empfiehlt ächt **ſteyriſchen**

☞ **Kleeſamen** ☜

in beſter Qualität auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen= und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Kleesamen

niederbayeriſchen und ſteyeriſchen garantirt ſeidefrei empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Eine fleißige, reinliche

Hausmagd

wird aufs Ziel **Georgi** geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Joh. Baur,

Fabrik landwirtſchaftlicher Maſchinen aller Art,

Neu! **Niederraunau.** **Neu!**

Stern-Feld-Walzen.

Empfehle die erſt vor einiger Zeit neu erfundenen **Stern-Feld-Walzen** zum Einwalzen der Saaten, Walzen der Wieſen u. zum Zerkleinern der Schollen.

Dieſe Walzen werden von mir in zwei Größen gebaut und zwar:

№ 1 mit 20 ſternförmigen Ringen und 1,70 m Arbeitsbreite,
№ 2 „ 25 „ „ „ 2,10 m „

Ich mache die Herren Oekonomen darauf aufmerkſam daß auf einem Tagwerk Acker, auf welchem die Saat mit meinen ſelbſt fabrizirten Stern-Feld Walzen eingewalzt worden, ☛ **1 bis $1^1/_2$ Zentner mehr Getreide wächſt,** ☚ als wenn die Saat blos mit einer glatten Feldwalze, oder mit einer Egge hineingearbeitet worden iſt.

Die ſternförmigen Ringe graben (arbeiten) das Getreide ſo tief in die Erde, daß dasſelbe gar nicht verdorren kann und ſomit dem Landwirthe von großem Vorteile iſt.

Desgleichen bringe ich auch meine

Heuwender

mit patentirter Hebelüberſetzung, welche in dreierlei Größen angefertigt werden:

№ 1 Heuwender mit patentierter Hebelüberſetzung 1,50 m Arbeitsbreite.
№ 2 „ „ „ „ 1,70 m „
№ 3 „ „ „ „ 1,90 m „

Meine **Heuwender** zeichnen ſich aus durch ihren leichten Gang, weil ſie mit einem Pferde leicht betrieben werden können; ferner durch ihre ſolide, kräftige Bauart.

Indem ich mich Ihrem geneigten Wohlwollen empfehle, ſehe ich recht zahlreichen geehrten Aufträgen, für deren genaue Ausführung ich garantiere, entgegen und zeichne Hochachtungsvoll

Der Obige.

NB. Preiſe werden auf Verlangen ſofort mitgeteilt.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☛ **Hüte** ☚ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt
Eberhard Bachmann,
Hut und Filzmacher.
Kapellenweg $154^1/_2$ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

Reiſe-Artikel

in großer Auswahl,

Mädchen & Knabenſchultaſchen

nur beſte Qualität, empfiehlt geneigter Abnahme

Xav. Mayer. Hürben.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Neue beſte Futterpflanze

Lathirus Silvestris Wagneri.

Bei herannahender Pflanzzeit erlaube ich mir die Ttl. Herren Guts- und Oekonomiebeſitzer darauf aufmerkſam zu machen, daß Mitte April und anfangs Mai die beſte Zeit zum auspflanzen der **Waldplatterbſe** iſt. Unterzeichnete Handelsgärtnerei iſt im Beſitze von vielen tauſenden kräftigen, gut bewurzelten, zweijährigen Pflanzen die heuer verpflanzt und Erträgnißfähig werden und für 50 jähriges Aushalten der Pflanze bei richtiger Behandlung garantirt werden kann. Prozentgehalt 25 — 30 %, ſehr gerne wird obengenannte Pflanze vom Vieh gefreſſen und 20 % höheres Milchergebniß erzielt. Erforderlich für die Pflanze iſt trockener armer Boden, der für andere Pflanzen bloß mit Uebermaß von Dünger einigermaßen Erträgniß liefert.

Die **Waldplatterbſe** bedarf keiner Düngung weil die Wurzel aus der Tiefe des Bodens ihre Nahrung zieht. Erträgniß von 1 Hektar 7500 Kil. Heu, gleich 150 Ztr., pro bay. Tagwerk 50 Ztr. iſt gewiß keine ſchlechte Leiſtung dieſer neuen Futterpflanze u. wird auch von allen Autoritäten aufs Beſte empfohlen. Pflanzen zweijährige per 1000 Stck. 10 Mk. empfiehlt geneigter Abnahme

Die Handlsgärtnerei von

Ferd. Kaiſer. Krumbach.

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt **ächt**

niederbayeriſchen

Kleesamen

in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Eine tüchtige, fleißige

Hausmagd

wird auf **Georgi** geſucht.

C. Bader's Nachflg.
Hans Bux.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

15 bis 20 Zentner ſehr gutes

Heu & Grummet

iſt zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Die vorſchriftsmäßigen

Schulbücher

ſind in allen Sorten vorräthig; ebenſo **Schultafeln, Griffelſchachteln, Tafelſchwämme,** ſowie alle für die Schüler gebräuchlichen, notwendigen **Schulutenſilien** und empfiehlt dieſe Artikel zu den möglichſt billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Die
Papier- & Schreibwaarenhandlung
von
Auguſt Piſchinger
in Krumbach
in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Lourdes-Madonnen

ſowie die **heilige Familie** feinſt ausgeführt in Porzellan von 60 dl. bis 2 Mk 20 dl. empfiehlt

Hans Mayer.

Sämmtliche

Schulbücher

ſind in dauerhaften Einbänden zu haben bei

J. Kling.

Ia ungeſchwefelten Faßtabak

per Pfund zu 30, 40 und 50 dl. empfiehlt

Hans Mayer.

Todesanzeige.

Gott dem Allmächtigen, hat es gefallen, unsere liebe Mutter, Tochter, Grossmutter & Schwägerin
die ehrengeachtete Frau

Sabine Reinauer,

Lehrerswittwe

nach längerm Leiden, öfterem Empfang der heiligen Sterbsakramente, heute früh 1/4 3 Uhr in einem Alter von 51 1/2 Jahren zu sich in ein besseres Jnseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:
Krumbach, Oberhausen, & Schwabhausen,
den 13. April 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonntag. den 15, ds. Mts. nach dem nachmittägigen Gottesdienste statt.

Ein ordentlicher

Fuhrknecht

wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends halb 8 Uhr

☛ Verſammlung ☚

mit Balotage.

Ausſtellung von Lehrlingsarbeiten im Schloſſergewerbe.

Afrikaniſcher

Nussbohnenkaffee

per Pfund 55 dl. bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe verehrt. Einwohnern Krumbach-Hürbens zur Nachricht, daß ich das

Zinngießerei-Geſchäft

des Herrn **Joh. Wallner** übernommen habe und werde beſtrebt ſein, alle **Neuanfertigungen** ſowie **Reparaturen** ſämmtlicher in das Fach einſchlagender Arbeiten dauerhaft, ſauber und billig auszuführen.
Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend

Achtungsvollſt
Joſef Wachter.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 6. April bis 12. April 1894. Zutrieb: 48 Ochſen, 60 Stiere, 99 Kühe 38 Jungrinder, 298 Kälber, 7 Schafe, 436 Maſtſchweine, 74 Läuferſchweine, 276 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 1 Stiere 2 Kühe, 0 Jungrinder 3 Kälber, 13 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.88 bis Mk. 1.04 der Schweine Mk. 1.14 bis M. 1.18.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 4 M. — Pfg. bis 6 Mk., 50 Pfg., Ohmat 4 Mk. 80 bis 5 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 3 Mk. — Pfg., 4 Mk.. 20 Pfg., Beeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 3 Mk. 90 Pfg. bis 4.—

Augsburg, 13 April, (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 24.— bis 25.50 Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 4. April.	
Engliſche Sovereings	20.39.$\frac{1}{2}$.—.
Oſterreichiſche Banknoten	164 85.—.—.
20 Frankenſtücke	16 24.—.—.

Kempten, 11. April. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	26—27
Ditto fehlerhafte Qualitäten	24—25
Romadourkäſe, vollfett „	38—40
Ditto gewöhnl. prima „	32—33
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 11. April.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	58—90 Pfg.
Eier Stück 22——	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 11. April 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**88 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**84 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 11. April. Süßrahmbutter 0.95 Pfg. Schmalz 96 Pfg. Sennebutter 0.88 Pfg. Landbutter 74 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 14. April.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.10	7.—	6.90	10	—
Roggen	„ „	7.—	6.60	6.20	10	—
Gerſte	„ „	7.60	7.30	7.—	20	—
Haber	„ „	7.60	7.40	7.—	15	—
Lein	„ „	10.50	9.90	9.25	25	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	3.80	3 50	3.25	20	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	12.	7.20	6.50	7.80	7.40
Weißenhorn	11.	7.40	6.30	7.50	7.60
Jllertiſſen	9.	7.50	7.—	7.20	7.60
Babenhauſen	9.	7.—	7.60	8.80	7.60
Memmingen	10.	7.75	6.33	7.83	8.48
Schwabmünchen	10.	7.17	6.70	7.80	8.16
Augsburg	13.	7.25	6.09	7.43	8.34
Thannhauſen Wicken		12.—	11.50	11.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.76	0.93	0.—	3—10
Memmingen	—.95	1.10	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 10. April 1894.

Zu Markte wurden gebracht 81 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 25 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 4848 Mk. - Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	295.	1.55—	260.—	295.-
Niedrigſter:	0--	0.94	126.—	149.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellnngen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 43 **Montag,** den 16. April 1894. 2. Quartal.

Wenn es Dir übel geht,
Nimm es für gut nur immer;
Wenn Du es übel nimmſt,
So geht es Dir noch ſchlimmer.

Trachte, daß Dein Innres werde
Glänzend und Dein Aeußres rein,
Jede Miene und Geberde,
Jedes Wort ein Edelſtein.

Gruß.

Ihr Veilchen, nun grüßt mir
Den Liebſten recht ſchön
Und ſagt ihm mein Sehnen,
Ihn wiederzuſehn!

O welkt nicht ſo eilig,
Bis er euch geſchaut,
Ihr duftenden Grüße
Der liebenden Braut!

Mein Sehnen, mein Lieben,
Vertrau' ich euch an,
Ihr ſüßen Blauveilchen,
O, denket daran!

Politiſches.

In der **Landtagsdiskuſſion** über die Lehrerbildungsanſtalt hat der Abg. Dr. Ratzinger eine bemerkenswerte Rede gehalten, aus der hervorgeht, daß dieſer bedeutende Sozialpolitiker eine möglichſt befriedigende Löſung der ſozialen Frage nur im engen Anſchluß an das poſitive Chriſtenthum erſehen kann Die Erwiderung des Abg. Dr. Andreä, der natürlich das pädagogiſche Evangelium Herbarts allein verſteht und auszulegen berufen iſt, und die Entgegnung von Vollmars haben die vortrefflichen Ausführungen Dr. Ratzingers nicht abzuſchwächen vermocht. Der ſozialdemokratiſche Führer glaubte der religiöſen Bildung einen Hieb verſetzen zu können, indem er hervorhob, daß die heutigen franzöſiſchen Anarchiſten meiſtentheils aus Kongregationsſchulen hervorgegangen ſeien. Was ſoll denn dieſer Hinweis bezwecken? Sind jene Schulen die Urſache jener Verbrechen? Dann iſt auch das Gymnaſium von St. Stephan Schuld an den ſozialdemokratiſchen Grundſätzen Herrn v. Vollmars. Der Logik des bayeriſchen Sozialiſtenführers ſteht die unerbittliche Wahrheit gegenüber, daß jene Menſchen, welche heute mit Nitroglycerin und Melinit die Geſellſchaft bedrohen, niemals auf die Bahn des Verbrechens gerathen wären, wenn ſie in ihrem ſpäteren Leben die Lehrer des Chriſtentums nicht preisgegeben hätten. Man weiß ja, aus welchen Büchern die Sozialiſten und Anarchiſten ihre glaubensloſen Grundſätze zu beziehen pflegen und daß Ihnen nirgends wohler iſt, als in dem materialiſtiſchen Sumpf eines cyniſchen Moleſchott und ähnlicher Verpopulariſirer der materialiſtiſchen Ideen. Mit Recht hat Dr. Ratzinger die Thatſache betont, daß, wenn im Volke die Idee an eine überirdiſche Gerechtigkeit und an eine Unſterblichkeit der Seele erſchüttert worden ſei, keine Aufklärung und Bildung vor den ſchlimmen Folgen der Anarchie ſchützen könne und daß als erſte Bedingung für die gedeihliche Exiſtenz des Individuums und des Staates die chriſtliche Volksſchule zu fördern ſei. Gerade Frankreich erntet jetzt Sturm, wo es Wind geſäet hatte. Die konfeſſionsloſe Schule, vor welcher die gelehrten Soziologen Biſchof Freppel, Graf de Mun u. A. vergeblich gewarnt hatten, trägt bei den Franzoſen ihre Früchte in Geſtalt von Dynamit-Bomben. Und wenn es bei uns in Deutſchland noch nicht zu anarchiſtiſchen Ausſchreitungen gekommen iſt, ſo gebührt am allerwenigſten das Verdienſt hiefür der Sozialdemokratie, obſchon Herr v. Vollmar es voll ſeltſamer Beſcheidenheit für ſeine Partei beanſpruchte. Man entchriſtliche nur einmal unſere Volksſchule nach dem Rezepte der Sozialiſten, und die deutſchen Ravachols und ähnliche Mordbuben werden ſofort mit ihren „Bombenwitzen" auf dem Plan ſein.

„Bis auf Weiteres geſchloſſen." Dieſe vier Worte, inhaltsſchwer, ſollen an den Pforten des Reichstagsgebäudes mit eiſernen Nägeln feſtgenagelt werden. Sie müſſen unſerer reichsparlamentariſchen Vertretung die Schamröthe ins Geſicht jagen, denn hinter dieſen vier Worten iſt die Urſache des Reichstagsſchluſſes verſteckt und dieſe iſt nichts Anderes als „abſolute Theilnahmsloſigkeit". Denkt man zurück an die Parteiprogramme vor den Wahlen, erinnert man ſich an die Verſprechungen und Verſicherungen der Wahlkandidaten und vergleicht man damit, wie die Parteiprogramme erfüllt, wie die Verſprechungen gehalten wurden, in Summa, was überhaupt der Reichstag geleiſtet hat, dann muß heiliger Zorn entflammen im Innern jedes aufrichtigen Volksmannes und kein Beſen kann groß genug ſein, um einmal in unſerem Parlamentsweſen gründliche Auskehr vorzunehmen.

„Beſchlußunfähigkeit" des Reichstags war der hartnäckig chroniſche Zuſtand desſelben. Nun gehen die Herren Vertreter des Volkes nach Hauſe, die Meiſten könnten zu Hauſe bleiben für — immer. Wichtige, dringliche geſetzgeberiſche Arbeiten bleiben liegen, ſchlummern bis zum Herbſt, um dann vielleicht auch wieder unerledigt zu bleiben. Die ganze Volksvertretungsmaſchine iſt eingeroſtet. Das Räderwerk iſt ausgelaufen, der Dampf verflüchtet aus Löchern und Fugen und hat keine Triebkraft mehr; traurige Maſchine! — Sie iſt das Oel der Kritik nicht einmal mehr werth, denn ſie iſt unter aller Kritik. Legen wir den totſiechen Körper Reichstag ins Grab; dort mag er ganz verweſen, denn auch eine Auferſtehung dieſes moderigen Parlamentsrumpfes könnte frohe Hoffnungen nicht erwecken. Bewahren wir dem „Entſchlafenen" ein frommes Gedenken, uns aber, den tiefverblüfften Hinterbliebenen, zollen wir ſelbſt ein ſtilles Beileid

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

72. Fortſetzung.

— Es iſt derſelbe Menſch, welcher das größte Unglück unſeres Lebens über uns alle gebracht, der uns Vermögen, Heimat, guten Namen, Deinem Gatten ſogar das Leben geraubt hat! Es iſt Reußler!

Frau Marianne ſtieß einen Schrei aus und bedeckte mit beiden Händen ihre Augen.

Paul ſetzte ſich, vor Ueberraſchung wie gelähmt, wieder auf ſeinen vorher inne gehabten Stuhl hin.

Aſta legte ihren Hut, den ſie aufſetzen wollte, wieder aus der Hand und kam ebenfalls an den Tiſch zurück, wo ſie neben Paul ſtehen blieb, ihre Hände auf ſeine Schulter legte und den Geheimpoliziſten ebenſo erwartungsvoll anſah, wie Paul und ſeine Mutter.

Werner erzählte nun alle Vorgänge in der letzten Nacht und ſchloß ſeinen Bericht in großer Gemütsbewegung mit den Worten:

— Es iſt für mich wahrhaft erhebend, einmal wieder zu erleben, wie doch jeder große Verbrecher zuletzt ſeine gerechte Strafe findet und unſchädlich gemacht wird. Es iſt immer nur eine Frage der Zeit! Wieviel geſtohlen und betrogen hat nicht dieſer Menſch, wieviel ehrliche Leute hat er mit frecher Geſchicklichkeit verleumdet, wieviel Perſonen und Familien hat er durch ſeine Ränke und Diebereien nicht ins Elend geſtürzt? Mit ſeinen alten Spießgeſellen und ſchurkiſchen Helfershelfern hat er ſich hier in Berlin zuſammengethan, um neue Frevelthaten zu den alten hinzuzufügen, aber endlich hat ihn Gottes Hand geſchlagen, ſo daß er der ſtrafenden Nemeſis in die Finger gefallen iſt.

Alle waren außer ſich und atmeten doch erleichtert und zufrieden auf, daß der Diamantenräuber, deſſen geheimnißvolle Perſon die Berliner Kriminalpolizei ſo lange mit ihren Nachforſchungen in Atem erhalten hatte, nun endlich hinter Schloß und Riegel gekommen war.

— Was er uns einſt geſtohlen, meine liebe Schweſter, ſagte Werner zu Marianne, das kann uns zwar nicht erſetzt werden, denn dieſer Menſch beſitzt nichts; er hat nur ſtets von Gaunerei und Schwindel gelebt, aber wir haben wenigſtens die Gewißheit — und das iſt für ehrliche Menſchen auch ein Troſt, daß ihm endlich ſein Diebeshandwerk gelegt iſt und er andere Menſchen nicht mehr ſchädigen kann.

Ach, weinte Frau Marianne in herzzerreißendem Schmerz, was frage ich nach Erſatz von Geld? Das habe ich längſt verſchmerzt, und das Leben meines teueren unvergeßlichen Gatten, den der Kummer über Reußlers Schurkereien in das Grab gebracht, kann ja ſelbſt Gott uns nicht wiedergeben!

— Mein armer, lieber Vater, ſprach Paul tief ergriffen vor ſich hin, wegen desſelben Schurken haben wir beide ſo unendlich viel leiden müſſen; auch ich habe ja nicht nur meine Freiheit, wenn auch nur auf Stunden durch ihn verloren, auch mein Leben hat ſeine Mörderfauſt bedroht! Faſt iſt es mir ein erhebendes Bewußtſein, daß ich von demſelben Schurken verfolgt und angefeindet worden bin, wie Du mein teurer Heimgegangener, der gewiß in dieſer Stunde meine gebeugte Mutter und mich im Geiſt umſchwebt!

Marianne nickte ihrem Sohne zu.

Aſta fiel ihrem Verlobten um den Hals. Ihre Thränen rieſelten über ſein Geſicht und in ſein Ohr flüſterten ihre Lippen ſanfte Troſt- und Liebesworte, daß ſie ſich bemühen wollte, durch ihre treue Liebe ihm alles zu erſetzen, alle ſeine Leiden vergeſſen zu machen.

Die Ankunft des Briefträgers gab dieſer ergreifenden Familienſcene eine andere Richtuug.

Der Poſtbote brachte Paul zwei Briefe.

Indeß wir hier die düſtere Grabesrede halten, dringt aus der offenen Gruft die Geiſterſtimme der „Fama“, die in hohlem Tone verkündet: Es ſoll in der nächſten Seſſion des Reichstages ein Antrag auf Erhöhung der Bierſteuer vorgelegt werden, obwohl der Reichskanzler bei der Berathung der Militärvorlage ausdrücklich auf eine Erhöhung der Bierſteuer verzichtet hatte.

Ja, „Steuern“, das iſt das Einzige, was der Wurm nicht frißt.

Die Budgetkommiſſion des Reichstages lehnte die Ueberweiſung von 67 Millionen aus dem Reichsinvalidenfonds an die Reichskaſſe ab.

Im preußiſchen Unterrichtsminiſterium wird ein Verbot der Führung des Doktortitels für Preußen vorbereitet, ſoferne derſelbe nach minder ſtrengen Vorſchriften als diejenigen der preußiſchen Univerſitäten verliehen worden iſt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Zur Warnung.) Allen Beſuchern des Waldes muß die peinlichſte Vorſicht und Achtſamkeit dringend an das Herz gelegt werden, denn bei der herrſchenden Dürre kann ſelbſt ein unſcheinbar noch glimmendes Zündhölzchen oder ein weggeworfener Zigarrenſtumpen unberechenbares Unheil ſtiften. (Aus verſchiedenen Gegenden liegen Berichte über verheerende Waldbrände vor.)

Für Jeden, der als **Freund der Natur** ſich darauf verſteht, derſelben ihre Geheimniſſe abzulauſchen, hat vor Allem der Wechſel der Jahreszeiten einen unbeſchreiblichen Reiz, und, abgeſehen von dem Gelehrten, der ſeine Studien macht, um der Wiſſenſchaft zu dienen, durchzieht, bewegt und belebt dieſer Reiz wohl hauptſächlich das weichere, ſolchen Einflüſſen auf Herz und Gemüth zugänglichere weibliche Geſchlecht. Zunächſt iſt es ſicher das hohe Lied der Schöpfung „der Lenz“, welches in ſtets neuen Bildern zu ſtets neuen Beobachtungen anregt und eine ganze Scala von lebensfriſchen und lebensfreudigen Bildern in empfänglichen Gemüthern hervorruft. Vom Erſcheinen des erſten Blümchens des Frühlings, das in ſeinen hoffnungsgrünen Blättern noch die Farben des Schnees trägt, an, zieht ein Drängen und Treiben und Schaffen durch die Natur, nach welchem der Sommer mit ſeinem feſten Gedeihen ſeinen Zauber über die Lande breitet und nach ſonnenheißen Tagen uns laue, weiche Nächte giebt, in denen man am „beſten träumen kann;“ der aber doch bei aller Schönheit, bei aller Farbenpracht ermüdet, erſchlafft und ein Sehnen nach Erfriſchung weckt, welches ſeine Erfüllung in dem herantretenden Herbſte findet. — Wenn aber dieſer auch mit all' ſeinen Schätzen und Reichthümern, Freude, Luſt und Jubel erweckt, ſo ergreift uns doch zuweilen in den goldenſten Wellen des Sonnenlichts, eine Herbſtahnung, in der wir die ganze Farbenpracht der Natur erlöſchen und all' den bunten Schmuck in Feld und Wald und Flur fallen ſehen. Und wenn dann Blume nach Blume das Köpfchen ſenkt, wenn das letzte Vogelſtimmchen in den ſich lichtenden Zweigen verſtummt, dann flüſtert wohl eine wehmutsvolle Stimme in uns von dem Grabe unſerer ſchönſten Hoffnungen und Wünſche. — Aber, wie der Pflug im Herbſte neue Furchen zieht, wie die Saat unter der weißen, ſchützenden Decke des Winters ruht und bei den wärmenden Strahlen der Frühlingsſonne wieder hervorbricht, wie „der Frühling kommt mit Brauſen“, ſo überwindet ein geſundes kräftiges Gemüth bald die Wehmuth, welche die ſcheidende, ſchöne Jahreszeit hervorrief und blickt hinaus vom Winter, der den ewigen Kreislauf des Schaffens der Natur ſchließt, hinaus in die ſchöne kommende Zeit.

Salzhauſen, 13. April. Geſtern Nachmittag ſah der Jagdpächter Ottmar Keiſinger von hier in einer Neuanpflanzung der Kirrberger Waldungen eine unbeaufſichtigte Schafheerde, was ihm ſofort auffiel. Er rief daher dem Schäfer, und als er Nichts ſah und hörte, meldete er es den Beſitzern der betr. Schafe im nahen Kirrberg, welche dann mit ihrem Dienſtperſonal auf die Suche gingen. Sie fanden den Schäfer alsbald unweit der Schafheerde im Hochwalde todt liegend auf, der Hund an ſeiner Seite Wache haltend. Der betr. Schäfer heißt Stephan Barfuß, iſt 69 Jahre alt und aus Oberrohr bei Ursberg gebürtig.

(Zur Volkskunde.) In Bayern hat ſich eine Vereinigung gebildet, um eine möglichſt vollſtändige Sammlung der Volksüberlieferungen in Sitte, Glaube, Lied und Sprache ins Leben zu rufen. Der Sitz der Vereinigung iſt Würzburg. In Bälde ſollen Aufrufe und Fragebogen in Umlauf geſetzt werden. Es iſt ſehr zu wünſchen, daß ſich hiſtoriſche und verwandte Vereine dem Unternehmen freundlich zeigen, daß ſich alle Kreiſe der Bevölkerung an dem Werke, das die allerhöchſte Bedeutung hat, fördernd beteiligen.

Notizen.

(Für welche Krankheiten und Fehler haftet der Verkäufer von Vieh?) Derſelbe hat zu haften: I. Bei Pferden und Enſeln: 1. für Schönblindheit, 2. für Koppen, 8 Tage lang, 3. für Rotz, 4. für Hautwunden, 5. für Dampf, 14 Tage lang, 6 für Koller, 28 Tage lang, 7. für fallende Sucht, 8. Augenentzündung, 40 Tage lang; II. bei Rindvieh: Nur für Tragſack- und Scheidevorfall 14 Tage lang, für Perlſucht 28 Tage lang und für fallende Sucht und Lungenſeuche 40 Tage; III. bei Schafen: 1. für Milbenbrände, 2. für Fäule, 3. für bösartige Klauenſeuche, 14 Tage lang; IV. bei Schweinen: für Finnen, 8 Tage lang. Bei ſämmtlichen Fehlern kann noch 14 Tage nach Ablauf der Friſten Klage erhoben werden.

Behandlung für Goldfiſche im Aquarium. Die Fütterung geſchehe nie mit Brod oder einer Nahrung mit Gerbſtoff, ſondern mit Oblaten, Ameiſeneiern, Fliegen Eidottern, Salat u. ſ. w. Namentlich iſt Salat eine Lieblingsſpeiſe der Goldfiſche. Man gebe aber nur am dritten oder vierten Tage Futter, weil das Ueberfüttern Brand und Verſtopfung verurſacht, woran ſie ſterben. In den Monaten November, Dezember, Januar und Februar füttere man ſie gar nicht, was in der Natur des Fiſches begründet iſt, und im März, April und Mai ſehr mäßig, weil der Magen an den Futterſtoff nur nach und nach ſich wieder gewöhnt. Wer dieſe Regeln befolgt, behält den Goldfiſch 10—12 Jahre friſch und geſund.

Um friſch gefangene Vögel an das Freſſen von Weichfutter zu gewöhnen, ſchneidet man in ein Stückchen Baumrinde oder weiches Holz eine kleine Vertiefung, daß ein größerer Käfer mit dem Rücken hineinpaßt. Hat man dieſen ſo rücklings mit etwas Faden hineingebunden, ſo ſetzt man ihn mit den Beinen nach oben in den Käfig und überſtreut ihn ein wenig mit Futter, welches durch das Zappeln des Käfers in ſteter Bewegung gehalten, und ſo leicht von den Vögeln angenommen wird.

Aechten Tannenduft zu erzielen. Wer den würzigen, geſunden Waldduft liebt, verſäume nicht, jetzt die langen walzigen Zapfen der Edeltannen zu ſammeln, denn dieſelben bergen die köſtlichen Duft. Die geſammelten Zapfen werden zunächſt in einen luftigen Raum, etwa in eine Bodenkammer, zum guten Austrocknen gelegt, und wenn dann die Heizungszeit der Zimmer gekommen iſt, ſo legt man zwei Stück dieſer Zapfen in die warme Röhre oder auch auf den geheizten Ofen ſelbſt, und bald durchſtrömt der ſchönſte Waldduft das Zimmer. Dieſer Duft hält mehrere Tage an, nach welcher Zeit man die nun ausgeſogenen Tannenzapfen hinwegnimmt und durch friſche erſetzt.

Vermiſchtes.

Füſſen, 12. April. Waldbrand. Am Dienſtag Abend entſtand am Fuſſe der öſterr. Staatswaldung „Villerberg“, vermuthlich durch die bei einem Sprengſchuſſe ausgeworfene Zündſchnur, ein Brand, der ſich mit Vehemenz über die ganze Höhe des Berges verbreitete. Die aufſteigenden gewaltigen ſchwarzen Rauchſäulen ließen ſofort die Gefährlichkeit des Feuers erkennen, was die Bewohner der Umgebung zu raſcheſtem Aufbruche veranlaßte. Durch das einmüthige Zuſammengreifen gelang nach einigen Stunden die Abſperrung des vernichtenden Elements. In der Nacht eingetretene, oft wechſelnde Winde brachten jedoch in noch verſtärkterem Maße das gedämpfte Feuer wieder zum Ausbruche, das immer mehr an Ausdehnung gewann, ſo daß es den zur Nachtwache beorderten Männern unmöglich war, die mächtigen Flammen zu bezwingen. Nachts 12 Uhr ergangener Feueralarm rief die Bewohner abermals zu der kaum verlaſſenen Brandſtelle, wo die äußerſt anſtrengenden, bei Nacht doppelt gefährlichen Arbeiten bis geſtern Früh noch nicht beendet waren.

Herzog Dr. med. **Karl Theodor in Bayern** hat ſich das Schloß des Erzherzogs Karl Ludwig, Rottenſtein bei Meran zum Aufenthalt auserſehen und wird dortſelbſt ab 15. April ſeine augenärztliche Thätigkeit wieder ausüben.

Ein theurer Ofenſchirm. Ein Maler an der Dachauerſtraße in **München**, welcher einem Loosverein angehörte, ſtellte ſich aus den durchgefallenen Looſen

---

Der junge Mann ſtand auf und öffnete die Briefe ſchnell.

— Man ſollte wirklich an die Richtigkeit des alten Sprichworts glauben, daß ein Glück oder Unglück nie allein kommt, ſagte Paul, nachdem er den Inhalt der beiden erhaltenen Briefe mit den Augen überflogen hatte, ſowie Onkel Otto uns einen Sieg der Gerechtigkeit verkündete, ſo bringen dieſe Briefe mir die Nachricht von einem Siege meiner Beharrlichkeit!

Dabei färbte ein erhöhtes Rot freudiger Hoffnung ſein jugendſchönes männliches Geſicht.

— Was ſetzt Dich in ſo freudige Erregung? fragte ſeine Mutter.

Aſta trat nun wieder an ihren Verlobten heran, welcher ſich bei dem Eintreten des Briefträgers einige Schritte von ihr entfernt hatte und ergriff ſeine Hand, indem ſie ihm erwartungsvoll in die Augen ſah und ſagte darauf zu ihm:

— Laß mich auch noch wiſſen, Paul, welche Hoffnung dieſe Briefe Dir gebracht? Ich muß fort in das Geſchäft; es iſt die allerhöchſte Zeit, aber ich werde in um ſo froherer Stimmung gehen, wenn ich Deine Freude in Gedanken teilen darf!

— Ja, mein innigſtgeliebtes Mädchen, antwortete Paul, indem er ſie zärtlich an ſie drückte, Du ſollſt eine freudige Hoffnung mit auf den Weg nehmen; hat der Inhalt dieſer beiden Briefe doch für Dich das gleiche Intereſſe wie für mich!

Aſtas ſchöne Augen leuchteten heller auf.

— Für mich? fragte ſie geſpannt, Du machſt mich immer neugieriger.

— Dieſe Briefe, fuhr er fort, eröffnen uns die Perſpektive auf die Möglichkeit einer baldigen Heirat zwiſchen uns. In beiden Briefen wird mir eine vortheilhafte Stellung angeboten und bei jeder ein hohes Gehalt zugeſichert! Ich hatte ſchon ſo oft Zeitungsannoncen für Stellenſuchende meine Adreſſe abgegeben, wohl dreißig-, vierzig-, fünfzigmal! Nie ward mir eine Antwort, oft war ich darüber ganz verzweifelt, aber wer ausharrt, wird gekrönt! Heute ſind nun plötzlich zwei Antworten gekommen, nun, ſetzte er lächelnd hinzu, habe ich ſogar das Ausſuchen, denn nach den Andeutungen in dieſen Briefen paſſen beide Stellen gut für mich! Ich werde mich ſogleich ankleiden und zu beiden hingehen! Die eine Stellung iſt hier in der Nähe zu erfragen.

— Wo denn? fragte Frau Sorau.

Paul ſah noch einmal genau nach der Unterſchrift des einen Briefes. Dann erwiderte er:

— Die Stellung eines unumſchränkten Geſchäftsführers, welche mit dreitauſend Mark honoriert wird, hat — er hielt den Brief dicht vor die Augen — ein Herr Jonathan Bombe in der Potsdamerſtraße zu beſetzen! Ich will mich ſchleunigſt zu demſelben hinbegeben, damit mir kein anderer Reflektant dabei zuvorkommt, denn ſolche guthonorierte Stellungen ſind heutzutage eine Seltenheit!

— Und ich will ſchnell ins Geſchäft eilen! ſagte Aſta, ich werde heute mit der Pferdebahn fahren und mich doch noch für das Zuſpätkommen entſchuldigen müſſen, aber was wir alles heute gehört, iſt wichtig genug, um dafür eine kleine Rüge in den Kauf zu nehmen!

Während Aſta das ſprach, hatte ſie ſich den Hut aufgeſetzt und eine Jacke angezogen.

Sie küßte ihren Bräutigam zum Abſchiede zärtlich, reichte ſeiner Mutter und deren Bruder freundlich die Hand und entfernte ſich dann mit jugendlich elaſtiſchem Schritt.

Paul begleitete ſie noch bis an die Thür, nickte ihr nach und ging dann in die Dachwohnung zurück, um ſeinen Anzug für die Vorſtellung bei Herrn Bombe zu komplettieren.

Das alte Geſchwiſterpaar hatte ſich zuſammen an das Fenſter geſetzt und verſenkte ſich im Geſpräche in traurige Erinnnerungen an eine längſt verſchwundene Vergangenheit, welche die Nachricht von der Verhaftung Jakob Reußlers in ihnen geweckt hatte.

Aſta war indeſſen drei Treppen hinabgeſtiegen und kam ſoeben im erſten Stockwerk an, der von dem Hauswirt Jäger ſelbſt bewohnt wurde.

Als ſie gerade am Treppengeländer die Biegung machte und die unterſte Treppe betreten wollte, welche in das Erdgeſchoß hinabführte, wurde die Korridorthüre der Jäger'ſchen Wohnung geöffnet.

Herr Jäger trat ſelbſt hinaus.

Jedenfalls hatte der Rentier und Hauseigentümer nicht die Abſicht auszugehen, denn er war im tiefſten, richtiger geſagt, allertiefſten Stubennegligee, in es Vereins einen Ofenſchirm künſtlich zuſammen und erkaufte denſelben am Donnerstag in einer Wirthſchaft um 6 M. Die geſammten Looſe repräſentiren einerzeit einen Wert von 1453 M.

Graf Konrad von Preyſing hielt am Dienſtag im katholiſchen Männerverein St. Benno eine Rede, deren wichtigſter Theil lautete: Eine Zeitung habe ſich geäußert, daß er eine politiſche Rolle ſpielen wolle. Er ſei aber a. D., er ſehe zu und trete in keiner politiſchen Rolle hervor.. Mögen diejenigen, die es beſſer zu verſtehen meinen als Windthorſt, einmal es verſuchen. Wer 25 Jahre an der Deichſel war, läßt ſich durch Unruhen, die z. B. in der Provinz *her*vortreten, nicht aus der Ruhe bringen. Wer im Reichstag war zu Bismacks Zeiten, der wird nicht zurückſchrecken vor Tagesfliegen. Die Politik beſtehe darin, in einer Verſammlung nicht eine Rede zu halten. Die wirkliche Thätigkeit der Politik äußert ſich in ernſter Arbeit. Man darf nicht damit rechnen, den Tag für ſich zu haben. Der Politiker muß vorausſchauen und es vertragen, daß er nicht verſtanden wird, daß er ſelbſt ſogar verſchwindet. Die allgemeine Lage kann nicht von bayeriſchen Verhältniſſen aus beurtheilt werden, auch nicht aus dem Reiche heraus. Wir ſtehen in großartigem wirthſchaftlichen Umſchwung. Dieſer wird aber nicht in wenigen Tagen vollzogen. Wer verbreitet aber denn den Unglauben? Nur zu häufig die Männer auf dem Katheder. Kein Staatengebilde kann ohne Gott exiſtiren. Wer in ſeiner Seele wohlbeſtellt iſt, der iſt auch ſtaatserhaltend. Im Handumdrehen wird es freilich nicht beſſer werdn, ſondern nur durch harten Kampf. Auf äußere Siege werden wir vielleicht weniger zu rechnen haben, als auf innere. Peſſimiſtiſch ſei er gerade nicht. Mit Hilfe der Vorſehung kann es ſich wohl noch ganz anders geſtalten als man denkt. Man blickt in unſeren Zeiten manchmal mit Achſelzucken auf das, was in Bayern in früheren Zeiten vorgekommen iſt. Durch 700 Jahre habe der bajuwariſche Stamm an ſeinem Hauſe feſtgehalten. Je mehr Vorwürfe gegen ihn ſich erheben, deſto bedeutſamer iſt ſeine Kraft. Mit Kraftloſem befaßte man ſich nicht. Faſſen wir alſo Muth! Wir kennen unſere Ziele! Die göttliche Allmacht hat öfter Werkzeuge gebraucht, die als unwürdig erſchienen oder ſich ſelbſt für unwürdig hielten. Aber die Letztern handeln in dem Gedanken, daß ſie geleitet werden. Sie wollten denn das Beſte durch Gott. Warum könnte das Abhalten einer Katholikenverſammlung nicht für das nächſte Jahr in **München** gewünſcht werden? Die Katholiken dürfen es nur wünſchen. Er wolle die Vermittlung übernehmen. Es kann gehen, wenn die Katholiken wollen! (Lebhafter, ſtürmiſcher Beifall!) Wenn keine Krankheit, kein Krieg kommt, dann wird ſie ſtattfinden! (Stürmiſcher Beifall.)

Der k. **Militärärar** ſteht zur Zeit mit mehreren Grundbeſitzern in Milbertshofen in Unterhandlung, um verſchiedene Grundſtücke rechts des Würmkanals in der Nähe des ſogenannten Feldmochinger Hölzls anzukaufen. Es ſoll ſodann dortſelbſt eine Verbindungsbahn der Kaſernements auf Oberwieſenfeld mit der neuen Schießſtätte in Neufreimann hergeſtellt werden.

Fürſtenfeldbruck, 11. April. (Verunglückt.) Major Ulrich, der Kommandant der Unteroffiziersſchule ſtürzte in der Schöngeiſingerſtraße bei der Gypsmühle vom Pferde, das plötzlich ſcheute, und wurde nicht unerheblich am Kopfe und am linken arm verletzt.

Starnberg, 12. April. (Ein Skandal) ſondergleichen iſt hier in Abwicklung begriffen. Eine ſogenannte „Weiſe Frau", Villabeſitzerin dahier, welche für gewiſſe Zuſtände den weiblichen Perſonen Hilfe bringen ſoll, ſoll durch eine unvorſichtige, aus Schwaben zugereiſte Wittwe der Polizei verrathen worden ſein und ſind die ſchärfſten Unterſuchungen im Gange. („Ld.- u. Seebote.")

Deggendorf, 9. April. (Stacheldraht.) Im nahen Marienthal tummelten ſich vor dem Fabrikwohngebäude mehrere Arbeiterkinder luſtig herum. Plötzlich ſtürzte das ſiebenjährige Mädchen eines Fabrikarbeiters und kam im Falle in den Stacheldrahtzaun, deſſen Spitzen der Kleinen in den Mund drangen und ihr die Zunge faſt mitten entzwei Schnitten.

Biſchofsmais, 10. April. (Reiche Bauern.) Daß es im bayeriſchen Walde auch heutzutage noch Bauern gibt, welche über reichgefüllte Geldtruhen verfügen, dies beweiſt, daß in einem Orte auf einem Bauernhofe ſeit vielen Jahren mehrere Geſchwiſter hauſen, welche von ihrer Waldung noch keinen Baum abgeſchlagen, immenſe Getreidevorräthe beſitzen und auch kein Vieh grundſätzlich aus dem Stalle verkaufen. Es ſind bei ihnen ſchon Pferde, Ochſen und Kühe an Altersſchwäche verendet.

Neumarkt, 12. April. (Kaum glaublich, aber wahr!) Ein Poſtbedienſteter hatte dieſer Tage in einem oberpfälziſchen Orte eine Poſteinzahlung abzuliefern. Als der betreffende Herr das Formular unterſchrieben, gab er ſolches mit den Worten zurück: „Ich verzichte auf den Bertrag und ſchenke ihnen die ganze Summe", worauf ſich der Bedienſtete höflichſt bedankte. Wie hoch der Betrag wohl geweſen ſein mag? ſo wird ſich der Leſer fragen. Im Ganzen war es 1, ſage in Worten „ein Pfennig", der ſeitens der Steuerbehörde, nachdem dieſe an den Adreſſaten 26 dl. abzuſenden und 20 dl. Frankatur und 5 dl. Zuſtellgebühr in Abzug gebracht hatte, noch auszuzahlen war.

Speier, 13. April. (Ein komiſcher Antrag) wurde allen Ernſtes gelegentlich der Hauptverſammlung der Feuerwehr geſtellt, der auch für Feuerwehrleute weiterer Kreiſe beluſtigend ſein dürfte. Ein langjähriger eifriger Feuerwehrmann fand Anſtoß darin, „daß bei den Uebungen in der Frühe an Sonntagen die Dienſtmädchen ꝛc. in der Nähe der Feuerwehr in Néglié die Straßen paſſiren oder an den Fenſtern ſich zeigen." Er glaube, daß der Verwaltungsrath hiegegen an geeigneter Stelle Abhilfe ſchaffen ſolle. Große Heiterkeit erregte dieſes Begehren, auf welches einzugehen natürlich kein Anlaß gegeben war. (Wie wir hören hat der Poliziſt, der ſ. Z. in Stuttgart einen Tiroler wegen ſeiner nackten Knie verhaftete, dem biederen Feuerwehrmann telegraphiſch „Schmollis" angeboten.

Berlin, 13. April. Heute Vormittag wurde in einem Berliner Vororte eine Frauensperſon, anſcheinend eine barmherzige Schweſter mit durchſchnittenem Hals aufgefunden. Der Mörder iſt noch unbekannt. Wahrſcheinlich liegt ein Luſtmord vor.

— **Kugel im Hirn.** In der Klinik des Wiener Profeſſors Weichſelbaum fand man bei der Oeffnung der Leiche einer Köchin im Gehirn eine Revolverkugel, die ſich längere Zeit dort befunden haben mußte. Wie verlautet, ſoll die Köchin vor etwa fünfzehn Jahren in Ungarn von ihrem Geliebten aus Eiferſucht in den Kopf geſchoſſen worden ſein. Sie wurde nach mehreren Wochen, ohne daß die Revolverkugel entfernt war, aus dem Krankenhauſe geheilt entlaſſen und ſcheint durch die Kugel ſpäter in kaum nennenswerthem Maße beläſtigt worden zu ſein. Auf der Klinik klagte ſie faſt niemals über Kopfbeſchwerden. Die Todesurſache iſt auch nicht die Folge jener Schußverletzung geweſen.

Paſſionsſpiele. Zu **Waal** werden unter dem Beiſtande des Fürſten von der Leyen die Vorbereitungen zu den Paſſionsſpielen getroffen, welche dort ſeit 1790 in periodiſcher Folge (1815, 1828, 1849, 1874 und 1883) aufgeführt wurden. Der Beginn der für den Sommer geplanten 17 Aufführungen iſt auf Pfingſten angeſetzt.

Humoriſtiſches.

(Raffiniert.) Diener (der in der Weſtentaſche ſeines Herrn ein Zehnmarkſtück findet): „Hm, ſchade um die ſchöne Weſte — jetzt muß ich gleich ein Loch in die Taſche hineinſchneiden!"

Landwirthſchaftliches.

Futterzuſatz. Damit die Bienen das Brutgeſchäft mit richtigem Eifer aufnehmen, iſt es für den Imker ratſam, daß er ſeinen Bienen die ſpärliche Tracht durch Darreichung von Gaben unterſtützt. Die Bienenkinder müſſen in den erſten ſechs Tagen viel Futter haben, woraus ſich der ganze Körper bis zum vollſtändigen Inſekt in 10—14 Tagen bilden ſoll. Man muß aber nicht meinen, daß man mit Zuckerwaſſer ſein Ziel erreichen könne, denn in dieſem ſind keine blutbildenden Stoffe enthalten. Dieſe finden ſich aber im Blütenſtaub. Man füttere alſo mit Futterhonig, d. i. Honig mit Blumenſtaub gemiſcht. Die Futtergaben ſind in kleinen Portionen ein um den andern zu reichen, wobei jedoch die Futtergeſchirre am Tage zu entfernen ſind, ſonſt entſteht leicht Räuberei. Die Fluglöcher ſind zu verengen, um den Honigäſcher abzuhalten.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Auswärts brieflich.

welchem ein Mann, der die Geſetze des Schicklichen nicht nur kennt, ſondern auch beobachtet, ſich außerhalb ſeiner intimſten vier Pfähle ſonſt nicht öffentlich zu zeigen pflegt.

War es Zufall, daß er gerade in dieſem Augenblick aus ſeiner Wohnung in das Treppenhaus trat, wollte er vielleicht ſeine Holz- oder Weinkeller revidiren oder hatte er hinter einem der beiden Gucklöcher in der Korridorthür wie ein Dukatenmännchen gehockt und auf das Herabkommen des ſchönen Mädchens mit lüſternen Luchsaugen aufgepaßt? Das hätte niemand ſagen können, am wenigſten Aſta ſelbſt.

Nur war es Thatſache, daß die junge Dame bei der Thür des Haustyrannen ihren Schritt ſtets beſchleunigte, da er ſchon mehrere Male aus der Thür herausgetreten war, ſowie ſie die Treppe von der oberen Etage herabgekommen war, wodurch dann eine nahe Berührung zwiſchen Aſta und Herrn Rentier Jäger ſtattfinden mußte.

So war es auch heute wieder.

So wie Aſta die Jäger'ſche Korridorthüre klappen hörte, eilte ſie mit noch ſchnellerem Schritte die unterſte Treppe hinab.

Der Herr Rentier Jäger humpelte ihr ebenſo ſchnell nach.

Auf dem unterſten Treppenabſatz holte er ſie.

Aſta war dies gerade nicht angenehm, aber ſie legte auch keinen beſonderen Wert auf dieſe abermalige Begegnung mit dem Hauswirt, am allerwenigſten ſtieg irgend ein Gedanke von Beunruhigung oder gar Furcht in ihr auf. Was konnte ihr auch hier auf der offenen Treppe Unangenehmes begegnen? Das wäre ja ganz undenkbar geweſen.

Uebrigens hatte Herr Rentier Jäger bei allen bisherigen Begegnungen ſie nie angeredet, nicht einmal gegrüßt, nur im Vorbeigehen ein Liedchen harmlos gepfiffen.

Heute aber änderte ſich die Situation. Heute pfiff dieſer graue Don Juan welcher ſchon über den letzten Termin des Landſturms um die Zeit eines halben Menſchenalters hinaus war, kein Ritterliedlein, ſondern er blies zur Attaque, er redete die ſchöne Aſta an. Er wagte einen Angriff.

— Schon ſo früh auf dem Wege? fragte er dann im ſchäkernden Flüſtertone, ei, ei, die ſtrenge Morgenluft verdirbt den zarten Teint der ſchönen jungen Damen!

Dabei trat er dicht neben Aſta und ſah ihr ſchmunzelnd von der Seite ins Geſicht.

Aſta war im erſten Moment ſo überraſcht, daß ſie nicht ſogleich eine Erwiderung finden konnte. Ausweichen oder von dem Zudringlichen forttreten konnte ſie auch nicht, denn rechts neben ihr befand ſich das Treppengeländer und auf der linken Seite machte ſich der Sechsdreierrentier Jäger ſo breit wie möglich.

Das junge Mädchen wählte den einzigen richtigen Ausweg in ihrer kritiſchen Lage. Ohne ihm eine Silbe zu antworten, machte ſie dem Hauswirt eine Verbeugung und beſchleunigte ihre Schritte noch mehr, ſoweit dies beim Hinabſteigen der Treppe möglich war.

Aber Jäger nahm ebenfalls eine geſchwindere Gangart an und blieb ganz unverfroren an Aſtas Seite.

— Sie wohnen oben bei der alten Sorau, wie man mir geſagt hat? fuhr Jäger fort. Ich habe mich gleich darnach erkundigt, als ich ſie zum erſtenmale im Hauſe ſah. Sie können danach mein Intereſſe für ſie beurtheilen. Aber wie kann ein ſo hübſches Mädchen, wie Sie, vier Treppen hoch wohnen? Da gehören Sie nicht hin. Ich will einen Vorſchlag machen. Mit mir in derſelben Etage auf der anderen Seite wohnt die verwittwete Frau von Klinkhammer, eine ſehr liebenswürdige, ehrenwerte Dame, welche von ihrer kleinen Wittwenpenſion nicht ſtandesgemäß leben kann und ſich deshalb gezwungen ſieht, ein Zimmer von ihrer Wohnung möbliert zu vermieten. Machen Sie der Frau von Klinkhammer recht bald einen Beſuch. Die wird Ihnen gewiß gleich ihr beſtes Zimmer überlaſſen, wenn ich Sie derſelben empfehle! Ueber die Miete machen Sie ſich weiter keine Sorge, hierbei beugte er ſich dicht an Aſtas Geſicht und flüſterte ihr zu:

— Ich werde das Uebrige ſchon mit Frau von Klinkhammer in Ordnung bringen!

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Das **Begehen der Wieſen** zur Landauer'ſchen Fabrik iſt bei Strafe verboten.

Krumbach, den 16. April 1894.

Die Wieſenbeſitzer.

Das Neueſte in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Prima Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,

ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.

Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Bekanntmachung.

An die Lokalarmenpflegen im Amtsbezirke Krumbach.

Erledigung von Freiplätzen in der k. Zentral=Anſtalt für Erziehung und Bildung krüppelhafter Kinder betr.

Nachſtehend wird ein Ausſchreiben der k. Kreisregierung von Schwaben und Neuburg bez. Betreffs vom 22. v. Mts. veröffentlicht.

Krumbach, den 10. April 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Abdruck.

In der kgl. Zentralanſtalt für Erziehung und Bildung krüppelhafter Kinder in München kommen für das Schuljahr 1894/95 in der Mädchenabteilung

2 Freiplätze auf ſchwäbiſchen Kreisfonds in Erledigung.

Außerdem erledigen ſich noch

4 Freiplätze allgemeiner Stiftung.

Hievon ſind die Lokal-Armenpflegen mit dem Beifügen in Kenntnis zu zu ſetzen, daß desfallſige Bittgeſuche, in welchen die Heimatangehörigkeit genau zu bezeichnen iſt, nebſt den in der Allerhöchſten Entſchließung vom 28. Februar 1844 — die Errichtung einer Anſtalt für arme krüppelhafte Kinder betr. — (Reg.=Blatt S. 201 u. ff.) vorgeſchriebenen Belegen, außerdem noch mit einem vorſchriftsmäßigen Vermögenszeugniſſe und mit einem Heimatſcheine bis längſtens **20. April l. Js.** bei der Diſtriktsverwaltungsbehörde einzureichen ſind.

Die eingekommenen Geſuche ſind vollſtändig inſtruiert bis zum 1. Mai l. Js. mit gutachtlichem Berichte anher vorzulegen.

Augsburg, den 22. März 1894.

Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern.

von Kopp. Rock.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babnhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne**, einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations=Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Mehrere Zentner Seegras

hat zu verkaufen

Xaver Horn, Sattler

in Ursberg.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Bekanntmachung.

Betreff: Baugeſuch des Bierbrauereibeſitzers Joſef Stölzle in Thannhauſen, h

Feſtſetzung der Baulinie in der Marktgemeinde Thannhauſen.

Der Bierbrauereibeſitzer Joſef Stölzle von Thannhauſen beabſichtigt der Diſtriktsſtraße Mindelheim=Röfingen **zwiſchen Thannhauſen u. Mü ſterhauſen** einen Neubau zu errichten, um auf demſelben die Gaſtwirtſch auszuüben.

Aus dieſem Anlaſſe iſt die Baulinie an der untern Marktſtraße in Than hauſen vom Haus Nro. 83 ab beginnend gegen Münſterhauſen hin feſtzuſetzen.

Dieß wird mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß die Pläne vom Di ſtag den 17. April l. Js. bis Samstag den 28. April l. Js. einſchließl bei dem unterfertigten Amte zur Kenntnißnahme der Betheiligten aufliegen u daß nach Ablauf dieſer Friſt jene, welche Erinnerungen nicht erhoben haben, a zuſtimmend angeſehen werden.

Krumbach, den 16. April 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Circa 12 Zentuer

Roggenstroh

hat zu verkaufen. **Schwarzmann, Hürben.**

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

■ **Sommermützen, Radfahrer-Mützen** ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Ein ordentlicher

Fuhrknecht

wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Vollzug der Unfallverſicherungsgeſetze, hier die Anzeige von Unfällen

Das Reichsverſicherungs=Amt hat an Stelle des für Unfallanzeigen früh angeordneten Formulares ein neues Formular feſtgeſetzt, welches für den Berei ſämmtlicher auf Grund der Unfallverſicherungsgeſetze errichteten Berufsgenoſſe ſchaften, alſo auch der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchafte gleichmäßig gültig und nach Format, Farbe und Inhalt bindend iſt.

Dieſes Formular iſt als Beilage zu der höchſten Entſchließung des kg Saatsminiſteriums des Innern vom 26. Februar 1894 Nro. 2771, den Vo zug der Unfallverſicherungsgeſetze, hier die Anzeige von Unfällen betreffend, ve öffentlicht. (Miniſterialamtsblatt No. 7 S. 135 u. 136) und kann von d **hieſigen Buchdruckereien** bezogen werden.

Das bisherige Formular iſt jedoch **behufs Verbrauchs der vorha denen Beſtände** bis zum 1. Januar 1896 zugelaſſen.

Krumbach, den 12. April 1894.

Kgl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Hubert Ullrich's Kräuter-Wein,

vortrefflich wirkend bei allen **Magen-, Hals- und Hämorrhoidalleiden,** bei **Blutmangel** u. **Entkräftigung.**

Ein **vielfach erprobtes Mittel,** was Tauſende von Dankſchreiben beweiſen.

„Kräuterwein iſt kein Abführmittel, ſondern erregt „den Appetit, ſtärkt die Verdauungsorgane und ſorgt „für regelmäßige Verdauung und für die Bildung „geſunden Blutes."

Kräuterwein iſt in **Flaſchen** (nebſt **Gebrauchsanweiſung** á ℳ 1.75 u. ℳ 1.25 zu haben in Krumbach Apotheke u. in Jchenhauſen, Günzburg, Ulm, Burgau, Dillingen, Mindelheim, Türkheim, Augsburg in den Apotheken. Auch verſendet die Firma Hubert Ullrich, Leipzig, Weſtſtr. 82., 3 u. mehr Flaſchen Kräuter=Wein zu Originalpreiſen nach allen Orten Deutſchlands porto- u kiſtenfrei.

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis

Bäck's Handels=Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schulbücher etc.

empfiehlt

August Pischinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 44 **Mittwoch,** den 18. April 1894. 2. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 7 der
praktiſchen Mitteilungen
der Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Ploitiſches.

Der **Reichstag** nahm nunmehr definitiv den An- ag auf Aufhebung des Jeſuitengeſetzes mit 168 gen 145 Stimmen an.

Der Kampf beginnt von Neuem! Kaum t Graf Kanitz mit dem preußiſch-junkerlich-demago- iſchen „Bunde der Landwirthe“ ad absurdum ge- ährt worden — und ſchon wird eine neue Kampfes- arole ausgegeben. Die bekannten Hetzapoſtel der ußerſten Rechten des Reichstages haben folgende Interpellation an die Reichsregierung beſchloſſen: „Wie gedenken die verb. Regierungen die durch die Zollgeſetzgebung entſtandene Schädigung der Finanzen des Reiches in einer die Landwirtſchaft nicht beeinträch- igenden Weiſe auszugleichen und welche Mittel des Ausgleichs gedenken ſie auf dem Wege der Reichsgeſetzgebung anzuwenden? — Da den Interpellanten ie Steuervorſchläge der Regierung ja nicht unbekannt nd, ſo kann es ſich hier um die Schaffung einer bermaligen Gelegenheit zu preußiſch-junkerlichen Agitationsreden handeln. Arme deutſche Landwirtſchaft, eren vermeintliche „Vertreter“ noch heutzutage nur Raubritter und Hörige kennen und danach ihren ſo wunderbar ausposaunten „Kampf um die Landwirtſchaft“ einrichten!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Beim Herannahen der **Brütezeit der Vögel** nn nicht oft genug auf die Unſitte der Jugend, ogelneſter auszunehmen, hingewieſen werden: Eltern d Lehrer werden gebeten, gegen dieſe Untugend auf- treten. Eine kleine Berechnung zeigt den Wert des Vogelneſtes. Man nehme an, enthalte 5 Vögelchen. Die Alten tragen jedem täglich im Durchſchnitt we- igſtens 40 Raupen zu — alſo 200 Stück. Die Fütterung dauert etwa 30 Tage, die Vögel verſpeiſen lſo 6000 Stück. Jede Raupe frißt aber täglich ſo viel an Blättern und Blüthenknoſpen, als ihr eigenes Gewicht beträgt. Man nehme wieder an, daß dies auch 30 Tage geſchehe und daß jede Raupe täglich nur eine Blüthe, die eine Frucht gegeben hätte, aufgefreſſen hätte. Danach bringen uns 6000 Raupen um 480,000 Früchte.

(Bauernbund.) Am Sonntag verſammelte ſich der Ausſchuß des ſchwäbiſchen Bauernbundes in Günzburg. Aus den Beratungen ging der Beſchluß hervor, die erſte Generalverſammlung des Bundes auf Freitag, den 25. Mai l. J. in Augsburg anzuberaumen. Der ſchwäbiſche Bauernbund ſtrebt eine Umkehr der internationalen zur nationalen Wirtſchaftspolitik an, um den deutſchen Mittelſtand zu erhalten und zu kräftigen. Der Bund geht von der Anſicht aus, daß die derzeitige Geſetzgebung das internationale Kapital unterſtützt, dem der internationale Sozialismus folgen muß.

(Papierprüfung.) Das k. Staatsminiſterium des Innern gibt bekannt, daß dem bayeriſchen Gewerbemuſeum in Nürnberg in ſtets widerruflicher Weiſe und unter beſtimmten Bedingungen die Genehmigung erteilt wurde, durch ſeine Papierprüfungsanſtalt Prüfungen von Papier mit der Wirkung der amtlichen Anerkennung im Sinne der vorangeführten Miniſterialbekanntmachung vorzunehmen und Zeugniſſe über die Ergebniſſe der Prüfungen auszuſtellen.

Der Gewerbetrieb eines **Bäckers** geht nach einem Urtheile des Reichsgerichtes über den Umfang des Handwerkbetriebes hinaus und der Bäcker iſt als Kaufmann anzuſehen, der zur Führung von Handelsbüchern und zur Anfertigung von Bilanzen verpflichtet iſt, wenn ſein Gewerbe das Kennzeichen des Fabrikbetriebes trägt.

Warnung. Mögen alle Geſchäftsleute es ſich zur Warnung dienen laſſen: an ihnen unbekannte, durch vorherige Beſuchsanzeige nicht angekündigte und mit beglaubigter Vollmacht nicht ausgeſtattete Geſchäftsreiſende Zahlungen zu leiſten, da ſie ſonſt ſich der Gefahr ausſetzen, Schwindlern in die Hände zu fallen und doppelte Zahlung leiſten zu müſſen!

Ohne Rechte.

Jahr für Jahr reiht das Geſchick unzählige jüngere und ältere Damen aus beſſerem Stande in die Zahl der Stützen der Hausfrau ein. Bleibt doch dieſen jungen Mädchen heutzutage, wenn ſie unbemittelt, beſonders aber wenn ſie aus einer kleinen Stadt oder gar vom Lande ſind, kaum eine andere Wahl. In den meiſten Fällen wird das junge Mädchen es als ein beſonderes Glück anſehen, unter der leider nur zu zahlreichen Bewerberinnen um eine ſolche Stelle die Bevorzugte zu ſein. Hierbei iſt aber ein Umſtand zu erwähnen, der die „Stütze“ von vornherein in eine ſchiefe Stellung bringt. Die Hausfrau glaubt nämlich dem gewählten Mädchen dadurch, daß ſie es gewählt hat, eine beſondere Wohlthat erwieſen zu haben.

Eine Wohlthat! Es bleibt nicht bei dieſer einen. Jedes freundliche oder gar höfliche Wort wird als ſolche betrachtet. Wird der Stütze geſtattet, ſich bei heftigem Unwohlſein auf ein halbes Stündchen zu Bett zu legen, ſo wird ihr dieſe Erlaubnis wie eine Wohlthat erteilt. Wird ihr erlaubt, abends ihre eigene Gardarobe auszubeſſern, läßt man ſie den Geſellſchaften beiwohnen, welche man giebt, oder nimmt ſie einmal zu Bekannten, bei welchen Gelegenheiten die Stütze meiſt nur eine ihr ſelbſt höchſt peinliche Rolle ſpielt, ſo ſieht man das alles als beſondere Wohlthaten an. Wie traurig, daß es ſo iſt, daß ein ſo armes Mädchen bei aller angeſtrengten Arbeit, welche man von ihm verlangt, nicht einmal auf ſo beſcheidene Freiheiten ein Recht hat!

Wollt ihr, gutmeinende Hausfrauen, den jungen Mädchen, welche ihr in euer Haus aufnehmt, wirklich eine Wohlthat erweiſen, ſo nehmt ihnen ſolche Almoſen u. gebt ihnen Rechte! Haben ſie doch ſo viele Pflichten und ſo wenig Lebensfreude! Sie ſind ſo unfreie, bedauernswerte Weſen. Jede ihrer Handlungen unterliegt einer doppelten Kontrolle. Entweder beobachtet ſie die Hausfrau oder aber die die Stütze ſtets mit Mißgunſt betrachtenden Dienſtmädchen. Warum will man ihnen nicht einige dürftige Rechte einräumen? Ich bin überzeugt, daß die Mehrzahl dieſer jungen

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

72. Fortſetzung.

Aſta hatte in grenzenloſer Verwirrung und ſteigender Entrüſtung die Rede Jägers anhören müſſen, denn ſie konnte ihm ja nicht entkommen. Sie atmete ef und ſchwer vor Erregung und Widerwillen über Nähe dieſes ordinären und echen Menſchen, und ihr einziger Troſt war, daß nur wenige Stufen fehlten is zur Stelle, wo die Treppe in den Thorweg mündete! Da war ſie dann on dem Läſtigen befreit und mit wenigen Schritten zu der Hausthür hinaus.

Aber Aſta hatte ſich mit dieſer Hoffnung verrechnet. Es ſollte ganz an- ers kommen.

In dem Augenblick, als beide die unterſte Stufe erreicht hatten, machte Jäger plötzlich eine Schwenkung nach rechts und ſtellte ſich dicht vor Aſta, welche adurch gegen einen vorſpringenden Wandpfeiler gedrängt wurde, welcher das Treppenhaus von dem Thorweg trennte.

Nun ſprach er weiter auf ſie ein und agierte dabei lebhaft mit den Hän- en, um ſeinen Worten mehr Nachdruck zu verleihen.

Da kam eine Frau, welche die Hofwohnung inne hatte, in die Hausthür. Aſta atmete auf. Bei Annäherung dieſer dritten mußte Jäger ſich raſch ntfernen, um in ſeiner zudringlichen Stellung nicht geſehen zu werden.

So dachte Aſta wenigſtens.

Aber Jäger fiel es nicht ein, ſeine Stellung zu verändern.

— Guten Morgen, Herr Jäger! ſagte die Frau im Vorbeigehen unter- änig.

Aber Jäger erwiderte dieſen Gruß nicht und nahm von der Hofbewoh- erin ſeiner Mietskaſerne überhaupt gar keine Notiz.

Aſta glaubte vor Scham in die Erde ſinken zu müſſen, denn ſie hatte bemerkt, wie die vorbeigehende Frau, indem ſich zu Herrn Jäger „Guten Morgen“ ſagte, auf ſie einen ſpöttlichen Blick warf, als ob ſie annähme, daß Aſta ſich aus freien Stücken mit Jäger auf dieſe Treppenunterhaltung eingelaſſen hätte.

Aſta hatte am liebſten Jäger von ſich geſtoßen, um [illegible] endlich freien Weg zu bekommen, aber ſie ſcheute ſich, dieſen Menſchen auch nur [illegible] ihren Handſchuhen zuberühren. Darum beſchränke ſie ſich darauf, mit bebender Stimme zu ſagen:

— Laſſen Sie mich, mein Herr. Ich erſuche ſie ernſtlich darum. Ich bin auf dem Wege ins Geſchäft und muß mich deßhalb ſehr beeilen!

Jäger machte aber keinen Platz, ſondern lächelte nur.

Das arme junge Mädchen ſtand zwiſchen ihm und dem Wandpfeiler wie eingekeilt.

— Ach was, ſchöne Kleine, grinſte er mit ſeiner vertraulichen Kneipenmanier, Geſchäftsarbeit paßt ebenſowenig für Dich, wie Wohnen im vierten Stock. Ich werde ſchon alles machen und Frau von Klinkhammer wird alles weiter beſorgen.

— Befreien Sie mich nicht augenblicklich von ihrer Gegenwart, rief Aſta, welche trotz ihres ſanften Charakters das Auflodern eines Zornesausbruchs jetzt nicht mehr zurückhalten konnte, ſo zwingen Sie mich zu einem Hilferuf, der für Sie unliebſames Aufſehen erregen müßte.

Jäger kicherte:

— Kleine, thu doch nicht ſo grimmig! Solch niedlicher Käfer wie Du muß immer luſtig ſein! Immer hübſch luſtig!

Dabei kniff er der armen Aſta herzhaft in die Wange und ſchnalzte mit der Zunge.

Mädchen eine ſelbſtändigere, wenn auch dadurch iſoliertere Stellung dem ſogenannten Familienanſchluß, welcher der Familie ſelbſt oft recht peinlich iſt und doch ſelten zu wahrer Familienzugehörigkeit wird, bei weitem vorziehen würde.

Warum werden nicht von vornherein ganz geſchäftlich die Bedingungen feſtgeſtellt und dabei zugleich einige Freiheiten gewährt, welche dann nicht mehr als Wohlthaten angeſehen, werden dürften? Sollte es unmöglich ſein, dem jungen Mädchen vielleicht ein halbes Stündchen am Tage — der Abend hat hier keinen Zweck — zur freien Verfügung zu überlaſſen? Ein kurzer Gang ins Freie, Beſorgungen, eine Handarbeit, etwas Lektüre oder einen Brief — gleichwie was dieſe Zeit ausfüllt, ſchon der Gedanke, ſein eigener Herr zu ſein, einmal keinem Menſchen Rede ſtehen, niemanden um Erlaubnis fragen zu brauchen, iſt eine Erholung. Wird doch die Stütze nicht einmal durch die Ausſicht auf beſſere Zeiten über ſo vieles Unangenehme ihres Berufes getröſtet. Daher noch einmal die Bitte: Wer ein ſo junges Mädchen zu ſich nimmt, der laſſe den grauſammen Wahn fahren, als erweiſe er ihm Wohlthaten, und gebe ihm Rechte.

Notizen.

In der Zeit vom 12. bis 14. April entluden ſich über einzelne Gegenden unſeres Königreichs verſchiedene **Gewitter**, die zumeiſt von Regen, ſtellenweiſe auch von Hagel begleitet waren. Die elektriſchen Entladungen fanden zum größten Teile im Gebirge und deſſen Vorland ſtatt, wobei das Algäu bevorzugt wurde. Am 12. April beſchränkten ſich die Gewitter mit Regen im Algäu auf die Gegend zwiſchen Immenſtadt und Füſſen, ferner traten ſolche nur noch im weſtlichen Teile der Rheinpfalz auf. Am ausgedehnteſten und auch länger anhaltend ſcheinen die Niederſchläge geweſen zu ſein, welche die Gewitter am folgenden Tage begleiteten. Die erſteren erſtreckten ſich einmal über einen ſchmalen Streifen an unſerer Weſtgrenze, welcher von Windsbach in Franken ſüdlich bis zur Donau zieht; ferner fiel Regen im Gebirge von Stiefenhofen oſtwärts bis gegen den Wendelſtein. Nach Norden reichen im ſchwäbiſchen Kreiſe die Beobachtungen bis Schwabmünchen. Am 14. April endlich traten die Niederſchläge und Gewitter zerſtreuter auf und wurden ſolche gemeldet: wiederum aus Schwaben, hauptſächlich vom Wertachthale, dann vom Tegernſee, aus dem Innthale, von Franken, aus der Umgebung von Weiſſenburg und ſchließlich noch in etwas größerer Ausdehnung von der Oberpfalz über dem Naabthale. — Obige Nachrichten über die Niederſchläge beziehen ſich nur auf jene Gegenden, über welchen gleichzeitig elektriſche Entladungen ſtattgehabt hatten und erſcheint es nicht ausgeſchloſſen, daß auch noch andere Theile unſeres Königreichs ſich des ſo lang erſehnten Regens erfreuten.

(Invaliditäts- und Altersverſicherung.) Für Ziegelarbeiter, welche in Akkord arbeiten, aber ſich als Akkord-Arbeiter vielfach nicht für verſicherungspflichtig hatten, dürfte von Intereſſe ſein, daß vom Reichsverſicherungsamte bereits unterm 29. Febr. 1892 ein Ziegler, welcher von dem Beſitzer der Ziegelei ſeit einer Reihe von Jahren in der Weiſe beſchäftigt wurde, daß er die Anfertigung der Ziegelſteine unter Annahme der erforderlichen Hilfskräfte in beſorgen hatte und dagegen eine feſte Vergütung für je eine Anzahl fertiger Ziegeln von dem Ziegeleibeſitzer erhielt, als verſicherungspflichtig und der Ziegelei-Inhaber iſt für richtige Markeneinklebung an dieſe Ziegelei-Akkordanten, wie auch deren Hilfskräfte haftbar, wobei es keinen Unterſchied macht, ob dieſe deutſcher oder andere, z. B. italieniſcher Nationalität ſind.

Baron Seefried wird, wie es heißt, im Mai zum Oberlieutenant befördert und nach Wien verſetzt, wo er den Stabsoffizierkurs hören wird.

Die Scharfrichterſtelle beſetzt. Wie wir erfahren, wurde der bisherige erſte Scharfrichtergehilfe, Herr Reichhart, zum Scharfrichter für das Königreich Bayern ernannt.

Vermiſchtes.

Der Viehmarkt in **Jettingen** findet am Montag den 30. April l. Js. ſtatt.

Donauwörth, 15. April. Heute unternahmen mehrere Herren aus Augsburg einen Ausflug per Velociped hierher, auf der Rückfahrt ſtürzte in der Nähe von Nordendorf einer derſelben ohne größeren Schaden zu nehmen, dagegen mußte er die Heimfahrt mit der Bahn fortſetzen, da das Rad völlig in Trümmer ging.

Augsburg, 16. April. Zwiſchen einem hieſigen Chevaux-leger-Rittmeiſter und einem Major im 4. Feld-Artillerie-Regiment fand ein Piſtolenduell ſtatt. Der Major wurde leicht verwundet.

Pfaffenhauſen, 13. April. Als geſtern vormittags 2 Maurer am hieſigen Rathhauſe mit Baureparaturen beſchäftigt werden, fiel ein großes Stück des Geſimſes auf des Gerüſt. Dieſes brach zuſammen, und der Maurer Joſ. Stark von Pfaffenhauſen kam beim Sturz unter das Gerüſt zu liegen und hat anſcheinend innerlich ziemliche Verletzungen erlitten. Der Maurer Fuchs von Weilbach ſchwang ſich in die Höhe, hielt ſich eine Zeit lang frei ſchwebend an der Mauer, bis dieſe auch nachgab und mit ihm zur Erde fiel. Er erlitt eine Achſelverletzung. Beide Verunglückte mußten vom Platze getragen wieder. — Geſtern abends brachte ein furchtbares Gewitter den lang erſehnten ausgiebigen Regen, und ſprießt und ſchießt es heute allerorten, in Feld, Wieſe und Garten.

Kempten, 14. April. (Ein Kapitalſtier.) Unſere Herren Metzgermeiſter ſind doch beſſer als ihr Ruf. Gar manchmal kann man in den Wirthſchaften beim ſogenannten „Kannengießern" oder an den „grünen Tiſchen" darüber klagen hören, daß die Metzger kein gutes Stück mehr ſchlachten. Da müſſen wir denn doch die Herren Schlächtermeiſter in Schutz nehmen. Wie wir z. B. ſoeben hören, hat Herr Chriſtian Wagenſeil am Schlößle einen wahren Rieſen von einem Stier angekauft, der z. Zt. im Schlachthausſtalle ſteht und am nächſten Montag geſchlachtet wird. Das Prachtthier iſt 4 Jahre alt, hat 22 Zentner Lebendgewicht und ſtammt aus den Stallungen des Fürſten von der Leyen in Waal, A.-G. Buchloe. Herr Wagenſeil hat den Stier von dem Groß-Viehhändler Herrn Löw dahier um 780 Mark gekauft

Eine etwas „ſpäte" Vermählungsfeier fand Dienstag den 16. ds. früh in **Bobingen** ſtatt: Der Bräutigam iſt 72, die Braut 71 Jahre alt!

(Kleiner Rekrut). Bei dem dieſer Tage in **Oberdorf** ſtattgehabten Militär-Erſatzgeſchäft erſchien auch ein Rekrut, welcher die Höhe von 1 Meter und 34 Zentimeter hatte, und 31 Kilo wog.

Der Unteroffizier mit den meiſten Orden der zur Zeit noch Dienſt macht, dürfte in der bayeriſchen Armee der Wachtmeiſter Herr Bauer, im k. 1. Feldartillerie-Regiment in **München** ſein. Er trägt außer den Feldzugs-Denkzeichen von 1866 und 1870/71 das Eiſerne Kreuz, die Tapferkeitsmedaille und weitere 7 Ehrenzeichen von Gold und Silber.

Landshut, 13. April. Vergangenen Sommer ließ der Realitätenbeſitzer Höch in München hier in Landshut gegen Entree ſeinen Luftballon ſteigen. Er verließ unſere Stadt, ohne die Summe von 300 M. für verbrauchtes Gas an die Stadt zu zahlen. Da aber unſere Stadt nichts wegzuſchenken hat und dieſe 300 M. im „Guten" von Höch nicht erhielt, ließen unſere Ratsherren auf den Höch'ſchen Ballon Beſchlag legen. Dieſer wurde auch heute, Freitag, vom Gerichtsvollzieher zwangsweiſe verſteigert. Außer einer Menge Neugieriger hatten ſich nur wenige Steigerungsluſtige eingefunden und ſo kam es, daß der Ballon ſammt Zubehör, der ca. 12,000 gekoſtet *haben ſoll*, für ganze 70 M. dem Gaſtwirth Heindl *zugeſchlagen* wurde.

Roſenheim, 12. April. Ein merkwürdiger Fall von Schlafſucht wird aus Brannenburg berichtet, woſelbſt ein 16jähriges Mädchen bereits ſeit 5 Tagen, von Bewußtloſigkeit befallen, in tiefem Schlafe liegt und nicht zu erwecken iſt. Man iſt allgemein geſpannt, wie lange dieſer Zuſtand andauern und welchen Verlauf die Krankheit wohl nehmen wird.

Unterbruck, 11. April. Eine Hochzeit mit traurigem Ausgang wurde vor einigen Tagen in Viehbach gefeiert. Das junge Brautpaar, (die Braut, die Schweſter des Wirthes von Föhrnbach) ſaß gerade beim Hochzeitsmahl, als in dem Anweſen der Brautleute Feuer ausbrach und dieſes in ganz kurzer Zeit einäſcherte. Außer dem Vieh konnte faſt gar nichts gerettet werden, auch die Ausſteuer der Braut ging zum größten Theil zu Grunde. Viele Hochzeitsgäſte hatten ihre Wägen in dem Anweſen eingeſtellt, welche ebenfalls ein Raub der Flammen wurden.

Erlangen, 14. April. Auf ſonderbare Art iſt ein Soldat des hieſigen Regiments ums Leben gekommen. Er fiel beim Laufſchritt ſo unglücklich auf ſein Gewehr, daß er ſich den Schließkolben, mit dem das Gewehrſchloß auf- und zugemacht wird, in die Weiche ſtieß. Dadurch wurde ein Darm gequetſcht. Durch austretende Kothmaſſen entſtand eine Bauchfellentzündung, die auch durch eine Operation in der Klinik nicht beſeitigt werden konnte und in Folge deren der arme Menſch ſterben mußte.

(Gelungener Brief.) Bei der Prüfung der Sonntagsſchüler in Hof wurde von einem Schüler folgender Briefſtyl geliefert: „Lieber Freund, ich danke Dir herzlich für Deinen zu meinem Begräbniß geſpendeten hübſchen Kanz ꝛc."

Aus der Pfalz, 15. April. Dem „L. A." zufolge wird Prinz Ludwig nach der in Neuſtadt a. H. ſtattfindenden landwirthſchaftlichen Verſammlung nach Speyer überſiedeln und von dort aus mehrere Städte der Pfalz, darunter Landau, Pirmaſens und St. Ing-

---

Aſta ſtieß einen lauten Schreckensſchrei aus. Hätte ſie nicht ſo feſt gegen den Wandpfeiler gelehnt geſtanden, ſie wäre wahrſcheinlich vor Schreck und Widerwillen über dieſes freche Attentat des Hauswirts halb ohnmächtig zu Boden geſunken. Sie konnte ihn jetzt nicht einmal von ſich wehren, denn ihre Arme ſanken wie gelähmt zu beiden Seiten ihres Körpers nieder.

Aber Aſtas Schrei war kaum verhallt, da änderte ſich mit einem Schlage die ganze Szene.

Auf der Treppe entſtand ein lautes Poltern von herabkommenden ſchweren Schritten. Durch den Schrei des jungen Mädchens aufmerkſam gemacht und dadurch zur größten Eile angeſpornt, ſprang ein Mann die Treppe hinab, indem er immer eine Stufe überſprang und im nächſten Augenblick unten ſtand.

Faſt gleichzeitig packte eine kräftige Männerhand Herrn Jäger hinten am Kragen ſeiner grün- und weißkorterten Jacke, riß ihn von dem jungen Mädchen fort und ſchleuderte ihn gegen die Wand.

Aſta ſchaute, vor Schreck und Aufregung halb tot, auf und ſah ihren Verlobten vor ſich ſtehen.

— Paul, rief ſie aus, Du biſt es! Gott ſei Dank, ich bin gerettet!

Nachdem ſie dies unzuſammenhängend und mit erſtickter Stimme geſagt, brach ſie in Schluchzen aus, ſetzte ſich auf die unterſte Treppenſtufe und lehnte ihre Stirn an das Treppengeländer.

Zu jeder anderen Zeit würde Paul in ſeiner Sorge um das Wohlbefinden des geliebten Mädchens ſich nur mit dieſer beſchäftigt haben, aber in dieſem Augenblicke war ſeine Wut auf den frechen Haustyrannen doch viel größer, als ſeine Sorge um Aſta.

Er wandte ſich nach Jäger um, welcher noch mit einer tragikomiſchen Miene noch an der Wand ſtand. Er wußte nicht recht, was für ein Geſicht er unter ſo veränderten Verhältniſſen machen ſollte. Am liebſten hätte er ſeine ſtolze Würde als Hauswirt gezeigt. Luſt hatte er dazu, aber einer ſo kraftvollen Jünglingsgeſtalt gegenüber fehlte ihm die Kourage dazu.

Auch kam er nicht dazu, das erſte Wort zu ſprechen, denn Paul fuhr mit blitzenden Augen und drohend erhobener Hand auf ihn los:

— Wie konnten ſie ſich unterſtehen, meiner Braut in den Weg zu treten? Was wollen Sie von ihr?

Jäger wurde vor Aerger dunkelrot, denn der Lärm hatte mehrere Leute vom Hofe und von der Straße auf den Thorweg gelockt, welche nun Zuſchauer und Zuhörer dieſes ganzen Auftrittes wurden, daß jemand ſo mit ihm zu ſprechen wagte, wie Paul es that, während zugleich die Angſt vor der erhobenen Hand des jungen Mannes weiße Flecke auf ſeiner dunklen Geſichtsfarbe hervorrief.

Aber er nahm nicht ſeinen Muth, ſondern ſeine ganze Frechheit zuſammen, als er nun mit etwas ſtotternder Stimme erwiderte:

— Wer iſt Braut? Was iſt Braut? Ich kenne Ihre Braut nicht?

— Feigling, der nicht einmal den Muth hat, der Wahrheit die Ehre zu geben! ſagte Paul verächtlich; dann aber auf Aſta zeigend, rief er ihm zu: Fräulein Aſta Heidebrecht iſt meine Braut, nun wiſſen Sie es, Herr Jäger! Was Sie zu ihr geſprochen haben, weiß ich noch nicht, aber ich werde es erfahren, und wenn es irgend etwas Beleidigendes geweſen iſt, werde ich Sie dafür zu züchtigen wiſſen! Verlaſſen Sie ſich darauf!

— Aber — — — verſuchte Jäger dazwiſchen zu reden, ich bin hier Herr im Hauſe, deſſen Rechte —

— Schweigen Sie, unterbrach ihn Paul, wir wiſſen es alle, daß Sie hier Herr im Hauſe ſind, als welcher Sie Rechte haben, die jeder achten wird, wenn Sie auch Ihre Pflichten erfüllen! Als Herr vom Hauſe haben Sie vor allem die Pflicht, ſich die Würde zu bewahren, welche ein ſolcher zeigen muß, wenn er von ehrenwerten Leuten geachtet ſein will! Aber Sie ſcheinen Ihre Würde darin zu ſuchen, mit dem Gelde, das Ihnen Ihre gutmütige Frau in die Ehe gebracht, den Großſultan im kleinen zu ſpielen! Von meiner Braut laſſen Sie die Finger weg, ſonſt kriegen Sie eins drauf, daß Ihnen Hören und Sehen vergeht! Verſtanden!

— Paul, mäßige Dich, bat Aſta, welche von der Treppenſtufe aufgeſtanden war, indem ſie den Arm ihres Verlobten ergriff, mit zitternder Stimme, keinen Streit um meinetwillen! Lieber Paul flehte ſie dann noch leiſer und rührender, führe mich nach oben zu Deiner Mutter, ich fühle mich krank von der überſtandenen Angſt und Aufregung, ich kann heute nicht mehr zur Arbeit gehen! Ich will gleich oben an den Prinzipal ſchreiben, ihm mein Unwohlſein hert, beſuchen. Der Prinz trifft am Sonntag 20. Mai in Neuſtadt ein.

Hagn. (Erſtickt an einem Stück Bretzel.) Hier iſt das Kind eines Bäckermeiſters an einem Stückchen Bretzel erſtickt. Als der herbeigerufene Arzt erſchien, war das Kind ſchon todt.

Freudenſtadt, (Wttg.) Zur Warnung für Leute, welche mit Geſchäftsreiſenden verkehren, mag folgendes dienen. Ein Reiſender verſtellte Cigaren für eine bekannte Firma und erhob nach einem Vierteljahr den Betrag dafür. Kurze Zeit nachher wurden aber die Käufer von dem Bemerken, daß ihr Reiſender nur eine Vollmacht zum Verſtellen, nicht aber zum Einzug gehabt habe. Die Käufer hätten ſich die Vollmacht vorzeigen laſſen ſollen. Uebrigens wollen die Geſchädigten Klage erheben.

Hagenau, 13. April. (Feuerlöſchmaſſe.) Bei einem in der Karderie (Wollkämmerei) der benachbarten Spinnerei auf der „Schlöſſelmühle" ausgebrochenen Brande hat ſich die Müller'ſche Feuerlöſchmaſſe ganz vorzüglich bewährt. Mit Hilfe derſelben konnte der Brand gelöſcht werden, ehe noch Hilfe zu Hagenau eintraf. Schon bei einem früheren Brande in demſelben Etabliſſement hatte ſich die Löſchmaſſe auf's Beſte bewährt.

Ein Unikum von einem Beamten, der Kaſſier der Mainzer Agentur der Köln-Düſſeldorfer Dampfſchiffahrtsgeſellſchafts, Syre, iſt dieſer Tage geſtorben. Derſelbe verſah ſeinen Poſten als Schalterkaſſier ununterbrochen 44 Jahre und iſt während dieſer langen Zeit, obwohl er Millionen Dampfſchifffarts Karten ausgegeben hat, ſelbſt nicht ein einziges Mal mit einem Schiff gefahren, wie er überhaupt in ſeinem ganzen Leben nie über das Weichbild von Mainz hinausgekommen iſt. Oefters hatte ihm die Geſellſchaft aus eigenem Antriebe Urlaub bewilligt u. ihm Freifahrt und Reiſegeld angeboten, er war aber nie zu einer Reiſe zu bewegen; er kannte nur ſeine Kaſſe und ſein Bureau.

Der neue Kurs. Folgende heitere Geſchichte wird aus einem Dorfe in der Nähe von Koburg berichtet: Vor Jahren wurde dort unter entſprechender Feierlichkeit eine Bismarcklinde gepflanzt. Der Mangel an Regen im verfloſſenen Sommer blieb auch nicht ohne nachtheilige Folgen für den Baum, an deſſen Gedeihen die ganze Gemeinde Intereſſe hatte — er verdorrte. Das merkte man erſt beim Wiedererwachen der Natur in dieſem Frühjahr, und die „Spitzen" der Ortsbehörde faßten den Entſchluß, ohne Aufſehen zu erregen, nächtlicher Weile die Linde durch eine andere zu erſetzen. Gedacht, gethan; das Werk gelang, und der Baum gedieh augenſcheinlich zu ganz beſonderer Freude derer, die ihn gepflanzt. Immer ſtärker entwickelten ſich ſeine Knoſpen und einer der letzten ſonnigen Tage brachte ſie zum Platzen; doch zum Entſetzen der klugen Pomologen: das Bäumchen trug — Birnblüthen!

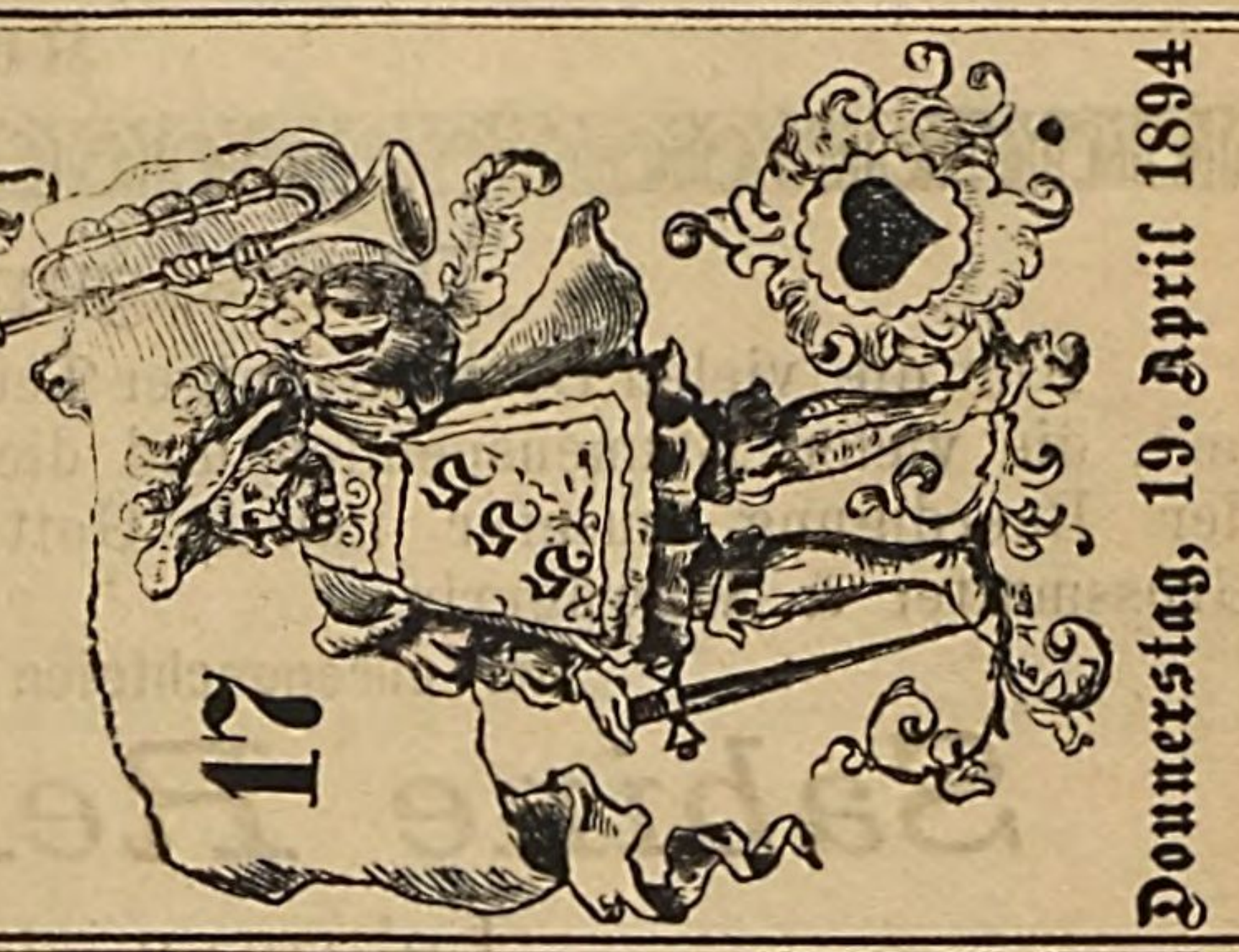
Eine Trauung unter polizeilicher Bewachung fand am vergangenen Mittwoch in Blankenburg a. H. ſtatt. Als Tags zuvor das junge Paar vom Standesamte zurückkam, ſtürzte aus der Menge eine frühere Geliebte des Mannes hervor und verſetzte dem ehemaligen Liebhaber derartige Stockſchläge ins Geſicht, daß das junge Ehepaar ſchleunigſt Reißaus nehmen mußte.

Temesvar, 15. April. Großes Aufſehen erregt hier die Entdeckung, daß der Meßner der hieſigen Domkirche die koſtbaren Kirchengeräthſchaften zeitweilig verpfändete. Der Unfug ſtellte ſich heraus, bis Biſchof v. Deſſewffy jüngſt mit dem Hochamte nicht beginnen konnte, weil die Geräthſchaften des Altars fehlten.

Lourdes, 13. April. Heute früh 8 Uhr iſt der bayeriſche Pilgerzug gut angekommen.

Newyork, 12. April. Ein ſchlauer Amerikaner, der gut und billig rauchen wollte, kaufte vor einem halben Jahre 300 Stück Cigarren, das Stück zu 1/4 Dollar, und ließ ſie in einer Geſellſchaft verſichern. Jetzt ſind die Cigarren aufgeraucht, und der Yankee fordert 75 Dollars, weil die Cigarren durch — Feuer vernichtet wären. Das Gericht entſcheidet thatſächlich zu Gunſten des Verſicherten. Die Geſellſchaft belangt aber nun ihrerſeits den Raucher, weil er abſichtlich Feuer an die verſicherten Sachen gelegt habe, und das Gericht hat jetzt, nach der „Deutſchen Tabak-Zeitung", mit demſelben ernſt unſern Yankee zu 90 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Newyork, 12. April. (Großes Unglück.) Ein fürchterliches Unglück ereignete ſich im Stahlwalzwerk Pomeroy in Ohio. Ein Tiegel mit 600 Pfund geſchmolzenem Stahl ſtürzte um, ſechs Arbeiter wurden ſofort getödtet, zehn ſchwer verletzt. Einem Arbeiter wurde der Arm total verbrannt, ein anderer verlor das Augenlicht.



Donnerstag, 19. April 1894.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	17.	7 50	6.90	7.70	7.80
Burgau	16.	7.15	6.25	7.65	7.50
Kellmünz	12.	7.40	6.20	7.45	8 20
Ulm	7.	7.40	6.50	7.50	7.75
Mindelheim	14.	7.25	6.32	8.—	7.95
Kempten	11.	7.96	6 88	8.06	9.39
München	14.	7.87	6.30	8.94	9.04

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.- -

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	- .84	1.20	1.—	4—15
Burgau	—.80	1.20	90	4—17

Bekanntmachung.

Die Herren Vorſtände der bundesangehörigen Veteranen-Vereine des Bezirkes Krumbach werden hiemit zu einer Beſprechung über Vereinsangelegenheiten, insbeſondere wegen Beſchickung des am 14. Mai ds. Js. in Kempten ſtattfindenden Kreisdelegirtentages, *auf nächſten*

Sonntag, den 22. April 1894 Nachmittags 2 Uhr

in das Gebler'ſche Gaſthaus in Hürben (Lokal des hieſigen Veteranen- nnd Krieger-Vereines) ergebenſt eingeladen.

Mit kameradſchaftlichem Gruße
„In Treue feſt!"

Krumbach, den 17. April 1894.

Heinrich Zunbrunn, Bezirksobmann.

F. J. Einsle, Krumbach
empfiehlt ächt
niederbayeriſchen
Kleesamen
in beſter Qualität auf eigener Maſchine doppelt auf Seide gereinigt unter voller Garantie.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

anzeigen und ihn um Entſchuldigung bitten, daß ich heute nicht ins Geſchäft kommen kann.

Paul reichte ihr den Arm. Aber er wandte ſich noch einmal um und drohte nach Jäger zurück:

— Wir beide ſprechen uns noch!

Dann führte er Aſta die Treppen hinauf.

Als ihre Schritte oben verhallten, Pauls Umkehr alſo nicht mehr zu erwarten war, richtete ſich Jäger vor den Verſammelten ſtloz auf und ſchrie dem jungen Paare aus Leibeskräften nach:

— Ja, wir werden uns noch ſprechen! So, dachte er für ſich befriedigt, nun habe ich doch das letzte Wort gehabt, und das allerletzte werde ich auch noch haben!

Sich ſtolz ſeine bunte Mütze noch tiefer auf ein Ohr rückend, ging er, als ob er eine Heldenthat vollbracht, in aufgeblaſener Haltung in ſeine Wohnuug zurück.

— Hurrah! riefen die im Thorweg Verſammelten, welche ſich, nachdem der Haustyrann verſchwunden war, vor ſpöttiſchem Lachen ausſchütten wollten, dieſem höhnend nach, Herr Jäger ſoll leben! Vivat hoch!

In der Dachſtube der Frau Sorau herrſchte große Beſtürzung, ſeitdem die leidende Aſta von Paul zurückgebracht woden war.

Letzterer hatte ſeiner Mutter und ſeinem Onkel mitgeteilt, daß er, als er die Treppe herabgegangen, um ſich zu Herrn Jonathan Bombe in der Potsdamerſtraße zu begeben, Aſtas Schrei vernommen, darauf mit verdoppelter Eile die Treppen hinabgeſprungen war und das junge Mädchen von dem Hauswirte arg bedrängt gefunden hatte. Alle waren empört darüber. Von Frau Marianne waren ſchon verſchiedene Hausmittel angewendet worden, um die Braut ihres Sohnes, welche fortwährend weinte, zu beruhigen.

Aber das junge Mädchen befand ſich in einem ſo krankhaft aufgeregten Zuſtande, daß Paul und ſeine Angehörigen davon ſprachen, für Aſta einen Arzt holen zu laſſen. Auch den Brief an ihren Prinzipal war ſie nicht im Stande zu ſchreiben, und Paul hatte ihr verſprochen, nach ſeiner Viſite bei Herrn Jonathan Bombe zu dem Prinzipal Aſtas hinzugehen und dort ihr Ausbleiben zu erklären und zu entſchuldigen.

In ihrer begreiflichen Aufregung hatten Paul und Aſta bei ihrer vorherigen Rückkehr in Frau Mariannens Dachwohnung die äußere Thür vergeſſen zuzuriegeln.

Daher erſchallten plötzlich in der Küche Schritte. Ehe noch einer der Anweſenden nachſehen konnte, wer draußen in der Küche herumtappte, wurde die Stubenthür geöffnet.

Herr Jäger trat ein.

Aſta, die auf dem Sopha lag, ſtieß einen Schrei des Abſcheus aus.

Paul trat ſchnell vor ſeine liebliche Braut, um ihr den widerwärtigen Anblick zu entziehen, und reichte ihr gleichzeitig, wie zum Schutze, beruhigend die Hand.

Aber dabei wandte er den Kopf um nnd richtete ebenſo wie ſeine Mutter und ſein Onkel, den Blick auf Jäger, deſſen Eintritt in die Sorau'ſche Dachwohnung nach dem vor einer Viertelſtunde unten im Treppenhauſe ſtattgefundenen Auftritt allerdings für einen Akt von Frechheit angeſehen werden mußte.

Aber Menſchen von Jägers Charakter ſind nicht bloß frech, ſondern in ihrer Handlungsweiſe auch hämiſch und hinterliſtig. Sie ſuchen in ihrer niedrigen Erbärmlichkeit eine Freude und jämmerliche Genugthuung darin, andere ehrenhafte Perſonen, die ſie naturgemäß haſſen, aus Bosheit zu quälen und denſelben Widerwärtigkeiten zu bereiten.

Jägers Aeußeres war jetzt ein anderes geworden. Er hatte inzwiſchen Toilette gemacht und einen ganz ſchwarzen Anzug angelegt. Derſelbe würde etwas Feierliches gehabt haben, wenn er nicht dadurch lächerlich gemacht worden wäre, daß der Schaft einer ungeheuren Piſtole, wie bei einem Rinaldo Rinaldini, vorn aus ſeinem zugeknöpften Ueberrock hervorgeguckt hätte.

— Wo iſt hier Marianna Sorau? begann Herr Jäger mit ſtolzerhobenem Kopfe und wichtiger Stentorſtimme, indem er ſeine eine Hand vorn zwiſchen den zugeknöpften Rock geſchoben hatte, wodurch mit einer lächerlichen Oſtentation förmlich auf die hervorſtehende Piſtole hingedeutet wurde.

Fortſetzung folgt.

Alle Sorten

Schulbücher

empfiehlt zu den billigſten Preiſen geneigter Abnahme
die Papier- & Schreibwaarenhandlung von
Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Danksagung.

Für die vielen Beweise inniger Teilnahme während der Krankheit, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Tochter, Grossmutter & Schwägerin

der ehrengachteten Frau

Sabine Reinauer,

Lehrerswittwe

sagen wir unseren herzlichsten Dank. Jnsbesondere erstatten wir dem hochw. Herrn Kaplan Uhl für die vielen Krankenbesuche und die trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen unseren besten Dank.

Krumbach, Oberhausen & Scbwabhausen, den 17. April 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Ia ungeſchwefelten Faßtabak
per Pfund zu 30, 40 und 50 dl. empfiehlt **Hans Mayer.**

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Die bei meinem Hauſe Nr. 59½ dahier befindliche

Werkstätte

iſt auf Abbruch zu verkaufen.

Es werden auch einzelne Objekte, wie Platten, Fenſter und dergl. beſonders abgegeben.

Krumbach, im April 1894.

J. B. Troſt, k. Notar.

Zur Notiz.

Sonntag, den 22. ds. Mts.

iſt Feiertags halber mein Geſchäftslokal — gegenüber dem Hirſchwirt — geſchloßen

J. Weiskopf, Bankgeſchäft Krumbach.

Ein gut ſtehender

Kleeacker

ca. 50—60 Dez., wird zu pachten geſucht.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Todesanzeige & Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es in seinem unerforschlichen Ratschlusse gefallen, unsere liebe Tochter, Schwester & Schwägerin

Magdalena Miller,

nach längerem Leiden, versehen mit den heiligen Sakramenten, am Sonntag, den 15. ds. in einem Alter von 24 Jahren vom irdischen Leben abzurufen.

Zugleich sagen wir für die aufrichtigen Beileidsbezeugungen und die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung unseren herzlichsten Dank.

Krumbach, Schöllkrippen, Memmingen, Rothenburg, München, Nürnberg, Elberfeld & Ansbach, den 17. April 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Koſten der Naturalverpflegung fremder mittelloſer Perſonen für das erſte Quartal 1894.

Für das erſte Quartal 1894 wurde den Stationswirthen für je eine volle Tagesverpflegung der Betrag von 80 Pfg. gewährt und zwar 30 Pfg. für Mittagskoſt, 20 Pfg. für Abendkoſt, 20 Pfg. für Nachtquartier und 10 Pfg. für Frühſtück.

Unter Zugrundelegung dieſer Verpflegungsſätze ſind an den vier Stationen des Amtsbezirks auf Verpflegung herumziehender mittelloſer Perſonen nachſtehende Koſten erwachſen.

1)	Station Krumbach	345 Mk. 10 dl.
2)	„ Oberrohr	346 Mk. 70 dl.
3)	„ Memmenhauſen	212 Mk. 30 dl.
4)	„ Neuburg a/K.	163 Mk. 20 dl.
	Summa:	1067 Mk. 30 dl.

$3^{1}/_{10}$ % des Geſammtſolls der direkten Staatsſteuern im Betrage von 105,516 Mk.

Zur Beſtreitung dieſes Aufwandes wäre **an ſich** die Erhebung von $3^{9}/_{10}$ % des Geſammtſolls der direkten Staatsſteuern erforderlich.

Um jedoch den Stationswirthen fürderhin die ihnen für Gewährung der Verpflegung zukommenden Beträge nach Ablauf des Quartals aushändigen und um jederzeit über die erforderlichen Mittel zur Erfüllung der ſonſtigen Verpflichtungen des Verbandes verfügen zu können, hat das unterfertigte Amt beſchloſſen, für das erſte Quartal des laufenden Jahres ſechs Prozent anſtatt des zur Deckung des Aufwandes an ſich erforderlichen Prozentſatzes zu erheben.

Die Bürgermeiſter des Amtsbezirks werden nun angewieſen, die hienach ſich berechnenden unten angegebenen Beträge **unverzüglich** an den Centralkaſſier des Verbandes Herrn Privatier Schweizer dahier einzuſenden.

Namen de Gemeinde	Betrag		Namen der Gemeinde	Betrag		Namen der Gemeinde	Betrag	
	ℳ	₰		ℳ	₰		ℳ	₰
Aichen	20	4	Hasberg	24	48	Obergeſſertshauſen	24	24
Aletshauſen	35	94	Haupeltshofen	7	22	Oberrohr	22	46
Attenhauſen	14	18	Hauſen	33	76	Oberwieſenbach	10	08
Baiersried	22	12	Höſelhurſt	5	92	Bremach	3	74
Balzhauſen	59	36	Hohenraunau	10	02	Ried	17	88
Behlingen	23	90	Hürben	96	62	Seifertshofen	19	58
Billenhauſen	28	86	Krumbach	148	60	Schellenbach	15	94
Breitenthal	35	88	Langenhaslach	44	18	Stoffenried	27	16
Burg mit	18	84	Lauterbach m. Hellerb.	10	46	Thannhauſen	96	76
Nettershauſen	13	52	Memmenhauſen	27	72	Tiefenried	14	72
Deiſenhauſen	36	24	Mindelzell	36	72	Unterblaichen	12	30
Ebershauſen	28	98	Münſterhauſen	66	98	Unterwieſenbach	32	—
Edelſtetten mit	38	58	Muttershofen	21	98	Ursberg	13	90
Hirſchfelden	9	22	Nattenhauſen	22	42	Waltenhauſen	25	68
Edenhauſen	18	12	Neuburg a/K.	41	86	Wattenweiler	32	14
Ellzee	26	24	Niederraunau	38	44	Weiler	6	76
Hagenried	7	82	Oberberblaichen	9	30	Winzer	26	50
Hairenbuch	11	10	Oberegg	20	90	Ziemetshauſen	64	48

Krumbach, den 17. April 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Seidefreien, niederbayeriſchen u. ſteyeriſchen

Kleeſamen

empfiehlt

Sim. Schnitzler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, sowie für die reichen Blumenspenden anlässlich der Beerdigung & dem Gottesdienste meiner lieben

Mutter

sage ich allen herzlichen Dank; insbesondere dem hochwürdigen Herrn Pfarrer Hopp für seine trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen.

Krumbach, den 17. April 1894.

Franz Hörmann.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 46 **Montag,** den 23. April 1894. 2. Quartal.

Das iſt die klarſte Kritik von der Welt,
Wenn neben das, was ihm mißfällt,
Einer was Eigenes, Beſſeres ſtellt.

Oſt und Weſt — daheim die Beſt;
Und haſt Du's draußen noch ſo gut!
Nord oder Süd — das Glück erblüht
Nur in des Hauſes ſtiller Hut.

Was ſeltſam iſt, ward ich gefragt.

Was ſeltſam iſt, ward ich gefragt:
„Das Menſchenherz!
Weil's ſelbſt im Glück noch Sehnen trägt
Nach ſternenwärts!“

Was ſeltſam iſt, ward ich gefragt:
„Das Menſchenherz!
Es findet einen heitern Ton
Im tiefſten Schmerz!“

Was ſeltſam iſt, ward ich gefragt:
„Das Menſchenherz!,
Weils über Freundes Leid vergißt
Den eig'nen Schmerz!“

10 Jahre Colonialpolitik.

Morgen den 24. April ſind es zehn Jahre, daß Deutſchland Colonialpolitik treibt. Die Regierungen gingen von dem Grundſatz aus, daß der deutſche Handel und die deutſche Induſtrie neuer Abſatzgebiete bedürfen und glaubten dieſe Abſatzgebiete durch Erwerbung von Colonien am leichteſten zu beſchaffen. Angra-Pequena, Kamerun, Südoſtafrika, das ſind die Etappen auf dem Wege der Colonialpolitik, eines Weges, der neben Erfreulichem auch viel Unerfreuliches bietet. Iſt doch unſere Bevölkerung nur gewöhnt, an die reichen engliſchen und holländiſchen Colonien einen Maaßſtab anzulegen und will es durchaus nicht begreifen, daß es erſt ſchwerer Arbeit bedarf, ehe der Lohn ſich dafür einſtellen wird. Es iſt ja wahr, in einer ſo ſchweren Zeit, wie wir ſie jetzt durchleben, muß man einigermaßen Bedenken hegen gegen die Beſitzergreifung von Landſtrecken, die dem Staate zu erhalten vorerſt nur mit bedeutenden Geldopfern möglich iſt, aber man muß auch andererſeits mit größeren Zeiträumen rechnen, und die Zukunft wird hoffentlich zeigen, daß die Reichsregierung mit der Erwerbung des Colonialbeſitzes im Rechte war.

Was zur Zeit deutſcherſeits nach unſeren Colonien eingeführt wird, iſt noch nicht von Belang, erſtens, weil das Bedürfniß unter den Eingeborenen noch gering iſt und dann, weil noch nicht die ernſten freundſchaftlichen Beziehungen zwiſchen Eingeborenen und Europäern exiſtiren. Waffen, allerhand Tand und Branntwein ſind neben einigen Kleinigkeiten die hauptſächlichſten Einfuhrartikel, wohingegen dafür wieder Olivenöl, Palmöl, Elfenbein und Mineralien als Tauſchartikel in Betracht kommen. Wenn erſt unſere Ackerbau-Pioniere ſoweit ſein werden, daß ſie ihrem Boden reichlichen Ertrag entlocken, dann werden auch der Caffee und Tabak, ſowie Mais eine Rolle als Ausfuhrartikel ſpielen und wenn nicht alles trügt in Süd-Oſt-Afrika auch Zuckerrohr und Baumwolle. Aber dieſe Zeit iſt noch fern und die Coloniſten haben vorerſt noch die Qual, das Land zu dem zu machen, was es werden ſoll. Dazu iſt aber vor allem nötig, daß der Coloniſt ſich unter dem Schutze ſtaatlicher Autorität ſeiner ſchweren und friedlichen Arbeit mit Ernſt widmen kann, unbehelligt vor den Ueberfällen der aufgeſtachelten und theilweiſe rachſüchtigen Eingeborenen. Dieſer Schutz aber koſtet Geld und der Staat als ſolcher muß nothgedrungen dieſes Geld opfern, um ſpäter an den Segnungen der Colonialpolitik theil nehmen zu können.

Der Dreibund.

Wer in letzter Zeit die öſterreichiſchen Blätter irgend einer Deutſch-parteilichen Richtung geleſen hat, dem wird eine gewiſſe Mißſtimmung nicht entgangen ſein, die darin zum Ausdruck gelangte. Und zwar richtete ſich dieſe Mißſtimmung hauptſächlich gegen Deutſchland, weil man die handelspolitiſche Annäherung deſſelben an Rußland als Schein betrachtete, der eventuell auch zu einer politiſchen Annäherung führen könnte. Dies iſt jedoch nicht der Fall. Es iſt keineswegs vergeſſen, was unſere deutſchen Brüder in Rußland, die in Kurland, Livland und Eſtland haben erdulden müſſen und noch zu erdulden haben, es ſteht noch in aller Erinnerung, daß man die Schulen ruſſificirte, die Profeſſoren abſetzte, die Behörden durch andere ruſſenfreundlichere beſetzte. Es iſt nicht vergeſſen, daß die kurländiſchen Stände den Zaren nur zu ihrem Herzog gewählt hatten und daß das moskowitiſche Volk als ſolches im Herzogthum ein Recht niemals erwarb. Dieſe Eide ſind gebrochen. Gleichfalls in Livland und Eſtland. Feierlich ha der damalige Zar gelobt, den Eſtländern und Livländern die alten Landesordnungen immer zu laſſen, vor allem die deutſche Sprache und die Schule. Dieſ Gelöbniſſe ſind ſchnöde, unter Mißachtung allen Rechts

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

74. Fortſetzung.

Dann ging er mit der Wichtigkeit eines orientaliſchen Herrſchers, und ſich in ſeinem ſchwarzen Ueberrock, deſſen Schulterſtücke ſtramm — auswattiert waren, ſtolz rechend zur Thür hinaus. Als er draußen war und ihn niemand von der Sorau'ſchen Familie mehr ſehen konnte, knickte ſeine Haltung arg zuſammen. Trotzdem er ebenſowenig Bildung wie Zartgefühl beſaß, fühlte er doch mit ärgerlicher Verlegenheit, daß er in der Dachſtube bei Soraus mehr durchſchaut worden ſei, als ihm lieb war.

— Verflucht, murmelte er vor ſich hin, als er die Treppen hinabſchlich, ich bin erkannt. Da bin ich mal an' Unrechten gekommen! Bei dem hat mir meine Großmäuligkeit nichts geholfen! Aber danach heb ich den Kopf nicht in die Höhe. Ich würde mich höchſtens ärgern, wenn bekannt würde, daß ich früher als Ausrufer auf den Jahrmärkten umhergezogen bin! Aber davon hat zum Glück kein Menſch eine Ahnung! —

Gleich nachdem der Hauswirt die Sorau'ſche Dachwohnung verlaſſen hatte, brach Aſta in Thränen aus.

— Ich bin nicht nur ſelbſt zum Unglück geboren, klagte das junge Mädchen, ſondern ich bringe Unglück und Fatalitäten allen, die mit mir in Verbindung kommen! Ach, meine Mutter, rief ſie aus, indem ſie ſich in die Arme der Frau Sorau warf, verzeihen Sie mir dieſen ärgerlichen Auftritt mit Ihrem Hauswirt, deſſen unſchuldige Urſache ich bin! Sie haben mich bei ſich aufgenommen und mir ein freundliches Aſyl gewährt, als mein Vater mich verſtoßen hatte, und nun werden Sie meinetwegen aus Ihrer Ruhe getrieben und in bedeutende Koſten geſtürzt, indem Sie ſich eine andere Wohnung ſuchen müſſen, was nicht zu geſchehen brauchte, wenn ich nicht zu Ihnen gekommen wäre.

— Mein liebes Kind, erwiderte Frau Sorau, indem ſie mit der Hand freundlich ſtreichelnd über Aſtas Scheitel fuhr, machen Sie ſich deshalb keine Sorgen! Abgeſehen davon, daß gute und ehrenwerte Menſchen ſich untereinander helfen müſſen, wenn die Verhältniſſe es mit ſich bringen, kann ich mich ja nur freuen, daß ich bei dieſer Gelegenheit aus einem Hauſe komme, in welchem Sitten herrſchen, die ja nimmermehr mit meinen Grundſätzen zuſammenſtimmen können.

— Teures Mädchen, ſtimmte Paul ſeiner Mutter bei, wie kannſt Du Dir nur ſolche Skrupel machen? Du haſt ja ein doppeltes Recht an uns, daß wir überall Dein Intereſſe vertreten müſſen. Deine Ehre iſt unſere Ehre. Ich bin dankbar daß Du mir in der ſchwierigſten Lage meines Lebens zur Freiheit verholfen haſt, noch mehr verpflichtet, daß Du mich, als ich auf den Tod verwundet lag, wochenlang mit Aufopferung pflegteſt, und endlich biſt Du ja meine Braut, alſo auf meinen Schutz und meine Fürſorge direkt angewieſen! Uebrigens werden die kleinen Koſten des Wohnungswechſels gar nicht in Betracht kommen, da mir eine ſo glänzende Anſtellung winkt, die uns in den Stand ſetzte als Ehepaar eine eigene Häuslichkeit zu gründen. Wir würden alſo doch dieſe Wohnung auf alle Fälle ſehr bald verlaſſen haben. Lebe wohl, mein ſüßes Herzchen; ich bin geradezu glückſelig, daß ich Dich in der Obhut meiner Mutter weiß!

Indem er dieſe letzten Worte ſagte, umarmte er Aſta, reichte ſeiner Mutter und ſeinem Onkel die Hand und machte ſich dann zum zweitenmale auf den Weg, um ſich nach den beiden ihm durch die Zeitungsadreſſen angebotenen Stellen zu erkundigen.

Die Ueberzeugung, dadurch in den Stand geſetzt zu werden, ſeine geliebte Aſta recht bald ſein kleines, trautes Weibchen nennen zu können, beſchleunigte vor Freude ſeine Schritte.

umgangen und vernichtet werden. Wo ſoll ein deutſches Herz ſich da nicht traurig abwenden und voll Haß hinüber blicken zu den Zerſtörern deutſcher Sitte, deutſchen Rechts und deutſcher Sprache. Nein, der Kampf, der einſt zwiſchen den Ländern deutſcher Sprache und Moskowiterthum ausgefochten werden wird, iſt nur hinausgeſchoben bis zu der Zeit, wo er unausbleiblich iſt. Die ſchlechte Geſchäftslage, das Darniederliegen von Handel und Wandel iſt nicht da zu angethan, einen Krieg muthwillig anzuzetteln und der Handelsvertrag zwiſchen Rußland und Deutſchland iſt nur eine Zeit des Waffenſtillſtandes.

Der beſte Beweis iſt die Zuſammenkunft des Kaiſers Wilhelm II. und Königs von Italien in Venedig und der vorangegangene Beſuch des Kaiſers von Oeſterreich in Abbazia ſowie der Erwiederungsbeſuch Wilhelm II. in Wien. Kann man einen eclatanteren Beweis von dem feſten Beſtand des Dreibundes verlangen, als daß die betheiligten Herrſcher der betreffenden drei Reiche ſich zum perſönlichen Meinungsaustauſch zuſammenfinden? Wir glauben nicht, denn ſonſt müßte man an der Wahrheit verzweifeln. Wir wünſchen und hoffen im Gegentheil, daß die gegenſeitigen Beſuche der Herrſcher zu noch feſterem gegenſeitigen Aneinanderſchließen geführt haben und daß dieſe Friedenskundgebung einen erneuten Beweis davon abgebe, daß man den Frieden unter allen Umſtänden zu ſchirmen und zu ſchützen bereit ſei, um den Völkern Zeit zu friedlichem Schaffen und Wirken zu laſſen; wenn aber der Feind einmal frivolerweiſe die Grenzen der Dreibundländer bedroht, dann werden ſie Fürſten und Völker zur energiſchen Abwehr kampfbereit finden.

Politiſches.

Die Vorlage über die Gehaltsregulirung der nichtpragmatiſchen Beamten kommt heute Montag im Plenum der Abgeordnetenkammer zur Berathung.

Der Verein katholiſcher Lehrer der Pfalz umfaßt von den 700 katholiſchen Lehrern der Pfalz bereits 430 Mitglieder, alſo ſchon 80 mehr als die Hälfte. Am 25. und 26. d. M. wird der Verein katholiſcher Lehrer in Kaiſerslautern ſeine dritte Generalverſammlung abhalten.

Der „Reichs-Anzeiger" veröffentlicht einen kaiſerlichen Erlaß d. d. Karlsruhe, 15. April, durch welchen der Reichskanzler zur **Aufnahme einer Reichsanleihe** im Betrage von 168,372,694 Mk. und zur Feſtſetzung des Zinsfußes auf 3 oder $3\frac{1}{2}$ Proc. ermächtigt wird.

Zum Duell Kiderlen-Polſtorf. Die „Köln. Ztg." erfährt, Herr von Kiderlen-Wächter habe Herrn Polſtorff ſofort nach Veröffentlichung ſeines bekannten Briefes gefordert. Indeß beſtand Polſtorff immer auf der Hinausſchiebung des Zweikampfes, um von ſeinen Hintermännern belaſtendes Material über das Auswärtige Amt zu erhalten. Dieſe ließen Polſtorff im Stiche, worauf er für die von ihm verbreiteten Beleidigungen mit ſeiner Perſon eintrat.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Für alle Perſonen, die mit **Quittungskarten der Alters- und Invaliditäts-Verſicherung** zu thun haben, iſt die Kenntniß einer neuerdings ergangenen Entſcheidung des Reichsgerichts von großem Intereſſe, wonach alle unbefugten Aenderungen an den Aufſchriften der Quittungskarten, insbeſondere Umſchreibung der Karte auf den Namen und den Geburtstag und den Geburtsort einer anderen, der Verſicherungspflicht unterliegenden Perſon, als Fälſchung einer öffentlichen Urkunde anzuſehen und nach Maßgabe der ſchweren Strafe androhenden Beſtimmungen des Reichsſtrafgeſetzbuches über Urkundenfälſchung geahndet werden.

Bei der kürzlich in **Ellzee** vorgenommenen Bürgermeiſterwahl wurde Oekonom Herr Johann Aubele gewählt.

Augsburger Diözeſan-Nachrichten.

Laut Regierungs-Entſchließung d. d. 30. v. Mts. wurde die Stelle des kathol. Hausgeiſtlichen an den Heil- und Pflege-Anſtalten zu Kaufbeuren und Irſee in widerruflicher Weiſe dem bisherigen Pfarrvicar Chriſtian **Frank** in Niederraunau übertragen.

Notizen.

Ehrenſold. Wie die „Bayeriſche Kriegerzeitung" berichtet, würden für einen Ehrenſold an alle lebenden Feldzugsſoldaten an Kapital und Zinſen 2—3 Milliarden (2—3000 Millionen) erforderlich ſein, um allen Anforderungen dauernd gerecht werden zu können. Es iſt daher klar, daß einen zu gewährenden Ehrenſold nur ſolche Veteranen erhoffen dürfen, welche ſich in Nothlage befinden oder durch körperliche Leiden erwerbsunfähig geworden ſind. Insbeſondere zu dieſem Zwecke abgehaltenen Verſammlungen mehr verſprechen wollen, heißt überſchwängliche Hoffnungen erwecken, was naturnotwendig Enttäuſchung und Verbitterung zur Folge haben muß. — Die Feldzugsſoldaten von 1870/71 thun daher am Klügſten, ſich bis auf Weiteres von der eingeleiteten Agitation möglichſt wenig zu verſprechen, dann bleibt ihnen wenigſtens eine bittere Enttäuſchung erſpart. So viel kann aber nach neueren zuverläſſigen Mittheilungen angenommen werden, daß wenigſtens armen und bedürftigen Veteranen ein entſprechender Ehrenſold zu Teil werden dürfte, ſobald dieſe Angelegenheit im Reichstage zur Sprache kommt.

Wie ſoll ein junges Paar am zweckmäßigſten ſeine Einrichtung treffen bei einem Jahres-Einkommen des Mannes von M. 3600 (fl. 2160) und einer Mitgift der Frau von M. 3000 (fl. 1800)? — Zur Betheiligung an der Löſung dieſer Frage forderten gegen Ende des vorigen Jahres die bekannten „Modenwelt" und „Illuſtrirte Frauenzeitung" auf und ſetzten für die drei beſten Arbeiten Preiſe von 160, 100 und 50 Mark aus. Die Betheiligung dieſer Concurrenz iſt eine ganz beſonders rege geweſen. Ueber 500 Frauen haben ſich damit befaßt, jungen Ehepaaren Rath zu ertheilen, wie ſie ihr Heim, auch bei geringen Mitteln, zweckmäßig und doch behaglich einrichten können. Nach der Entſcheidung des Preisgerichts erhielt den erſten Preis (M. 150) Frau Marie Roſe, geb. Saſſe, in Leipzig-Plagwitz, den zweiten (M. 100) Frau Margarethe Stern in Berlin, wähder dritte (M. 50) Frau Charlotte Marr in Chemnitz zugeſprochen wurde. Außerdem wurden die Arbeiten von acht Damen ehrenvoll erwähnt. Da die preisgekrönten Arbeit in der Modenwelt der „Illuſtrirten Frauen-Zeitung" veröffentlicht werden ſollen, ſo wünſchen wir, daß ſie zu Nutz und Frommen Vieler zur Bekämpfung einer gewiſſen Eheſcheu dienen mögen.

Das Schullehrerſeminar ſcheint für viele junge Lehrer eine Etappe zum Verkehrsdienſte zu ſein. Nachdem kürzlich aus der Pfalz eine nicht unbeträchtliche Zahl von jüngeren Lehrern die Pädagogik in die Rumpelkammer der Zeit geworfen hat, kommt jetzt aus Unterfranken die Nachricht, daß dort an zwanzig junge Lehrer von der Luſt zur Poſt und Eiſenbahn befallen worden ſind; auch die Oberpfalz ſchickt alljährlich eine hübſche Quote Lehrer zum Verkehrsweſen. Wenn dieſe Erſcheinung ſo anhält, ſo werden wir in Bayern bald ſoweit gekommen ſein, wie in Preußen, wo der Lehrermangel ſich bereits zu einem ſtehenden Uebel ausgewachſen hat. Daß man mit der Poſt und Eiſenbahn ſchneller und beſſer fährt, als mit der Pädagogik, mag ja ſeine Richtigkeit haben, aber um das zu begreifen, braucht man doch nicht erſt in's Seminar zu gehen!

(Der Vogel im Käfig.) Der Vogel im Käfig wird geſund erhalten durch Einlegen von einigen Safranfäden in ihr Trinkwaſſer. Eine große Anzahl von Vögeln ſtirbt in der Zeit des Mauſerns, wenn ein Eiterbläschen, das ſich unter dem Schwanze bildet, nicht aufgeht oder aus Unwiſſenheit der Verpfleger mit einer Nadel geöffnet wird. Safran befördert das Aufgehen der Blaſe.

Vermiſchtes.

(Getäuſchtes Vertrauen.) Wie uns aus **Illertiſſen** geſchrieben wird, iſt in dem benachbarten Pfarrdorfe J. der Gemeindekaſſier B. in Konkurs gerathen. Das wäre nun an ſich kein ſo merkwürdiges Ereigniß, allein die näheren Umſtände, die damit zuſammenhängen, machen daſſelbe doch bemerkenswerth. Genannter B. genoß das Vertrauen ſeiner Mitbürger in ſo hohem Grade, daß, wer in jenem Orte nur irgend Erſparniſſe zurücklegen konnte, ſelbe dem Herrn Kaſſier übergab. Dabei galt er als der reichſte Mann im Dorfe und genoß ſchon als ſolcher ein nicht geringes Anſehen. Ein fleißiges, ſparſames Dienſtmädchen hatte, wie viele andere Dienſtboten, ſchon ſeit mehr als zwölf Jahren alle ihre erſparten Pfennige, dem gewiſſenloſen Manne gebracht, ſo daß die Summe einige Hundert Mark, die nun verloren ſind, ausmacht. Viele Familien ſind durch dieſen Fall um all' das Ihre gekommen. — Vielfach beſteht noch auf dem Lande eine ſolche Vertrauensſeligkeit, die in vielen Fällen ſich bitter rächt. Man darf hun-

---

— Es thut mir wahrhaft leid, ſprach der brave junge Mann, der trotz mannigfacher Prüfungen bei ſeinem ehrenwerten Charakter Welt und Menſchen noch immer nach dem Maßſtabe der Ehre und des Rechts heurteilte, im Durcheilen der Straßen zu ſich ſelbſt, wirklich recht leid, daß ich nun mit einemmale zwei ſo vortheilhafte Anerbietungen erhalten habe! Es wird mir ſchwer werden, darunter zu wählen!

Er gelangte an das Haus in der Potsdamerſtraße, deſſen Nummer diejenige war, welche in dem mit Jonathan Bombe unterzeichnetem Briefe ſtand. Er zog die Portierglocke. Die Hausthür ſprang auf und Paul trat in einen prächtig dekorirten Hausflur ein.

— Ah, dachte Paul Sorau, indem er ſeine Blicke über die komfortable Hauseinrichtung ſchweifen ließ, mit großer Genugthuung, man ſieht es gleich, daß hier ein reicher Mann wohnen muß und ſolide Verhältniſſe herrſchen. Ich kann von Glück ſagen, daß ich mit einem ſolchen Herrn in Verbindung gekommen bin!

Während dieſes Selbſtgeſpräches hatte er die Korridorthüre erreicht, an welcher ein wie Gold blank geputztes Meſſingſchild funkelte, auf welchem der Name „Jonathan Bombe" eingraviert war.

Paul drückte auf den neben dem Schilde befindlichen Knopf.

Ein Livreediener öffnete.

Pauls Vertrauen und Ehrfurcht wuchs. Wer ſo wohnte, wer ſeine Domeſtiken in ſo wahrhaft fürſtlicher Weiſe ausſtaffierte, bot ihm — nach ſeiner ehrenwerten Meinung — allerdings die Garantie einer ſicheren und gut honorierten Stellung, wenn er in derſelben ſeine Pflicht gewiſſenhaft thun würde. Und er gelobte ſich im ſtillen, daß er dies mit Aufbieten aller ſeiner Kräfte thun wollte. Keine Arbeit ſollte ihm zu ſchwer werden; hing doch von dieſer für ihn glänzenden Stellung, welche er nach dem Briefe des Herrn Bombe von dieſem erhoffte, das Glück ſeiner alten Mutter, das Glück ſeiner über alles geliebten Braut ab.

— Iſt der Herr Bombe zu ſprechen? fragte Paul Sorau mit großer Beſcheidenheit.

— Jawohl, mein Herr. Bitte einzutreten. Augenblicklich ſind zwei Damen in einer Geſchäftsangelegenheit bei dem Herrn, aber ſie werden ſich wohl bald entfernen, denn ſie ſind ſchon eine ganz geraume Zeit in Herrn Bombes Kabinett.

Dabei öffnete der Bediente die Thür eines Vorzimmers und ließ Paul eintreten. Dann zeigte er auf einen Seſſel.

Trotzdem Paul in dieſer ganzen Situation, von welcher die Zukunft ſeines Lebens abhing, ſehr befangen und höchſt erwartungsvoll auf das Kommende war, ſo fiel es ihm doch als ungewöhnlich auf, daß zu ſo früher Vormittagsſtunde — es mochte jetzt halb zehn Uhr ſein — ſich ſchon zwei Damen und wie der Bediente geſagt, bereits längere Zeit in Geſchäften bei Herrn Bombe befanden. Aber auch dies imponierte Paul, denn es bewies Fleiß und Thätigkeit des Hausherrn.

Er ließ ſich auf den von dem Diener bezeichneten Seſſel nieder.

Der Bediente ging auf den Korridor hinaus.

Das Arbeitszimmer des Herrn Bombe mußte ſich nebenan befinden, denn Paul vernahm hinter der dem Eingang gegenüberliegenden Thür mehrere Stimmen, unter welchem eine ſcharf und laut klingende weibliche Stimme dominierte. Den Wortlaut ſelbſt des nebenan geführten Geſpräches konnte Paul nicht verſtehen. Aber allmählich wurde daſſelbe lauter geführt. Man ſchien verſchiedener Meinung zu ſein, was beinahe wie ein Streit anzuhören war.

— Ihr verſteht es zu preſſen! rief plötzlich eine Männerſtimme laut und ärgerlich.

Darauf folgte das ſcharfe und ſchneidende Lachen einer Frau.

Paul fielen die Worte, welche er vernommen, weiter nicht auf; er wußte ja, daß darinnen ein Geſchäft verhandelt wurde. Aber er hatte den Eindruck, daß die Frau, welche er lachen gehört, wohl keine junge Frau geweſen ſein konnte; ſo lacht keine junge Frau.

Dann wurden noch einige leiſe Worte gewechſelt.

— Meinetwegen, rief nun wieder eine Männerſtimme. Die Sache iſt alſo abgemacht!

Dann folgte das Rücken von Stühlen. Die Geſchäftskonferenz mit den Damen ſchien beendet zu ſein.

dert gegen eins wetten, daß ein Landwirth, der derartige Geldgeſchäft treibt, in finanziellen Nöthen ſich befindet, mag ſein Haus und Hof noch ſo ſehr von bäuerlichem Glanze ſtrahlen.

Bei dem Söldner Chriſt. Huſel von **Henberg** brachte ein Mutterſchwein 25 Stück Junge zur Welt, von welchen z. Z. noch 18 am Leben ſind.

Kempten, 19. April. (Hagelwetter.) Geſtern Nachmittag nach 4 Uhr entlud ſich über unſer Stadt ein Hagelwetter von ungewöhnlicher Heftigkeit. Es fielen Schloſſen in der Größe von Tauben=, ja von Hühnereiern mit einem Gewichte bis zu 30 und 40 Gramm. An Pflanzen und Blumen in den Gärten, wie an den Bäumen wurden arge Verwüſtungen angerichtet. Viele Hunderte von Fenſterſcheiben wurden eingeſchlagen.

In **Oberbechingen** ſchlug am vergangenen Freitag Nachmittag der Blitz in das Haus des Bürgermeiſters Zink, entzündete einige Dachſparren und zerſtörte ein paar Hundert Dachplatten. Das Feuer wurde von den dort gleichzeitig niedergegangenen Regengüſſen gelöſcht.

Lindau, 18. April. Der Frühling hat an den Ufern des Bodenſees nun voll und ganz ſeinen Einzug gehalten, beſonders ſeitdem vier Nächte hintereinander ziemlich ausgiebiger Regen die Erde befeuchtete. Während im weſtlichen Allgäu die Fluren noch ausſehen, als ob ſie vor Kurzem der Schnee erſt verlaſſen, ſteht bei uns das Gras ſchon ziemlich hoch, und die Blumen des Sommers beginnen ſich zu zeigen. Pfirſiche und Aprikoſen blühen ſchon längſt, ebenſo die Kirſchen; letztere beſonders in der Gegend von Waſſerburg und Nonnenhorn. Auf einem Hügel bei Kreßbronn kann man Hunderte und Hunderte von Kirſchbäumen überſehen, alle in herrlichſter Blüthe, ein wahres Blüthenmeer. Ebenſo iſt die Birnblüthe bereits entfaltet. Die Knoſpen der Apfelblüthen zeigen ihr herrliches Roth. Mit einem Worte: die Blüthe iſt auffallend reichlich und die Landleute ſagen: „Wenn der liebe Gott alles ganz läßt, ſo bekommen wir noch mehr Obſt als im Vorjahre.“ An geſchützten Stellen blühen und duften die Fliederbäume und am Abende ſchwirren die Maikäfer in faſt bedenklicher Anzahl. Unwillkürlich fallen uns bei Betrachtung der herrlichen Natur die Worte des frommen P. Aegidius Jais ein: „Schenke uns, o Gott, was *Du uns* zeigeſt!“

In **Alletzhof,** Gemeinde Deindorf, wurde durch eine Katze die Dachſtube eines dortigen Oekonomen in Brand geſteckt. Die Katze war unbeachtet in die Bratröhre gekommen und beim Einheizen in Brand gerathen, worauf ſie nach Entſchlüpfen aus dem heißen Gefängniſſe in die Dachkammer flüchtete und dort das Schadenfeuer verurſachte.

In **Reimlingen** erhängte ſich verfloſſenen Montag Nachmittag die kaum 15jährige Maria Ziegler. Von gewiſſenloſen Eltern zum Betteln erzogen, ſoll häufiger Mißerfolg dem Mädchen mehrfach Mißhandlungen eingetragen haben, wodurch ſie zu dem unheilvollen Schritte bewogen worden ſei.

Griesbach, 17. April. Während hier bei der Muſterung der Bauersſohn Brumer von Karpfham das Gewicht von 212 Pfuud aufweiſen konnte, verfügte ein anderer Rekrut lediglich über einen Körper mit 64 Pfund.

Am Donnerstag gingen in **Oberfranken** ſchwere Gewitter mit Hagelſchlag und Schloſſen nieder. Der Schaden iſt beträchtlich. Der Bahndamm der Linie Bayreuth Weiden iſt beſchädigt.

In **Muggenhof** bei Nürnberg ſchoß ſich ein lediger Fabrikarbeiter eine Revolverkugel in die Stirn. In der Familie des Selbſtmordcandidaten waltet ein trauriges Geſchick, denn es iſt ſchon der vierte Sohn, welcher durch Selbſtmord enden wollte. Erſt im Herbſte vor. Js. erſchoß ſich ſein jüngſter Bruder. Eigenthümlich iſt, daß alle Selbſtmörder aus dieſer Familie zur Vollführung ihrer That nach Nürnberg fuhren.

Mainburg, 19. April. (Starrkrampf.) Der 20jährige Sohn des Gaſtwirthes Gehrer trat ſich vor ungefähr 14 Tagen auf dem Felde einen Holzſplitter in die Fußſohle. Die Verletzung nicht beachtend, verſpürte er am vergangenen Freitag Nachmittags Halsſchmerzen, um Mitternacht verfiel der Unglückliche in Starrkrampf und geſtern Morgens 7 Uhr erlöſte ihn der Tod von ſeinen qualvollen Leiden.

Anklage wegen unbefugter Verehelichung. Der Gemeine Georg Silber des 2. Ulanenregiments wurde vom Untergerichte ſeines Regiments zu 43 Tagen Feſtungshaft verurtheilt, weil er ſich, nachdem er am 26. Juli v. J. ausgehoben u. als Erſatz-Rekrut in ſeine Heimath beurlaubt worden war, ohne eingeholte Erlaubniß des Bezirkskommandos am 18. November verehelichte. Silber legte hiegegen die Nichtigkeitsbeſchwerde ein und wurde auf Antrag des Oberſtaatsanwaltes unter Aufhebung des Urtheiles freigeſprochen. Das Urtheil wird damit begründet, daß aus der ganzen Faſſung des hier einſchlägigen § 150 hervorgehe, daß derſelbe nicht auch auf Rekruten Anwendung finden könne. Es könne ſich alſo nur um eine Disziplinarübertretung der Kontrolvorſchriften handeln, die jedoch berits verjährt ſei.

Laupheim, (Wtlbg.), 14. April. Die hieſige Poſthaltersehefrau iſt, wie der Oberſchw. Anz.“ berichtet, vor einigen Tagen mit einem Apothekergehilfen durchgebrannt und nahm alles Geld mit, ſo daß über den Poſthalter der Konkurs eröffnet werden mußte. Viele hieſige Geſchäfts= und Handwerksleute ſollen bedeutende Einbuße erleiden müſſen; man ſpricht von 75,000 M. Schulden.

Ein Dorf ohne Wirtshaus — gewiß eine ſeltene Erſcheinung im deutſchen Vaterlande — iſt der 250 Einwohner zählende Weiler Eſchweiler in Lothringen. Dieſer Tage waren dort 200 Reſerviſten u. Landwehrmänner zur Kontrolverſammlung einberufen und ſie hätten ſich nach alter Gepflogenheit gern eines kühlen Trunkes bei dem heißen Wetter erfreut — aber es gab nichts. Das einzige Wirthshaus hat ſeit dem 1. April das Geſchäft eingeſtellt. So zogen die Kriegsknechte durſtig wieder ab.

Rothſchild als Gewinner. Bei der Ziehung der Looſe der Anleihe der Stadt Marſeille gewann Rothſchild 100,000 Fr. Er ließ das Geld unter ſeine Wohlthätigkeitsanſtalten vertheilen.

Die Sozialiſten beim Heer. Der „Germania“ wird aus Sachſen geſchrieben: Die Regierung habe an die Verwaltungsbehörde und Gemeindevorſtände ein vertrauliches Rundſchreiben folgenden Inhalts gerichtet: Die ſächſiſche Armee ſei mit ſozialiſtiſchen Elementen mehr verſeucht als der Regierung lieb ſei. Die monarchiſche Geſinnung laſſe in der Armee Manches zu wünſchen übrig. Einer verkappten Agitation gegen den Fahneneid ſei man auf der Spur. Dies Rundſchreiben fordert zur Ueberwachung und Anzeige von ſolchen Dienſtpflichtigen auf, die des Sozialismus verdächtig ſind.

Wer geht mit? Der Mann, welcher 1889 mit einem Schubkarren von Wien nach Paris fuhr, will heuer die Antwerpener Ausſtellung von Wien aus zu Fuß beſuchen. Der Mann heißt Eduard Flichtinger; die Entfernung beträgt 1400 Kilometer und ſoll in einem Wettmarſch zurückgelegt werden. Alle Welt iſt freundlichſt eingeladen.

Gelbes Fieber in Braſilien. Wie berichtet wird, ſind in Rio de Janerio nach amtlichen Daten im Januar lfd. Js. 322 und im Februar 1344 Perſonen am gelben Fieber geſtorben. Den letzten Nachrichten zufolge ſei die Seuche in ſteter Ausbreitung begriffen und habe einen ſehr bedrohlichen Charakter angenommen.

Das Zweiradfahren findet auch in Japan unter den Eingeborenen täglich mehr Anhänger. Soeben iſt eine Wochenſchrift in japaneſiſcher Sprache erſchienen, die Jitenſha (Veloziped) heißt, und Nachrichten über den Fortſchritt des Zweiradfahrens in Japan, ſowie anderswo bringt. Der Erwähnung werth iſt auch, daß Japan angefangen hat, ſeine eigenen Maſchinen herzuſtellen und demnächſt einen Verſuch machen wird, dieſelben nach China auszuführen.

Dankſagung.

Schon 12 — 14 Jahre war ich krank und konnte kein Mittel finden. In der Gegend zwiſchen Herz und Nabel drückte es manchmal, daß ich glaubte, es lebte etwas, das mir am Herzen nagte. Beſonders am Abend wurde es ſchlimm und dauerte bis 2 oder 3 Uhr in der Nacht. Dann hörte es auf [illegible] befiel mich eine große M[illegible] Daneben oft über[illegible] [illegible]wurrigkeit, ich wurde bleich u. [illegible]um mich ein ſtarker Froſt. Ich wandte mich daher an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Dieſer gab mir die nötigen Medicamente nach denen ich mich ſehr gut befinde. Spreche meinen beſten Dank aus. (gez.) **Heinrich Schatz** I, Klöppen b. Pirmaſens.

Wie ſo viele andere werden auch Sie ſich überzeugen, durch die echten **A. Brandt**ſchen **Schweizerpillen** (Schutzm. rotes Kreuz in weißem Dreieck) viele Krankheiten, die durch mangelhafte Verdauung u. Stuhlverſtopfung entſtehen, verhütet werden. Schacht. zu 60 Pf. u. 1 M. erhältlich in Krumbach Apotheker Hayd.

Gleich darauf wurde die Thür geöffnet. Die Falten eines ſeidenen Kleides rauſchten. Eine junge Dame wurde in der Thür ſichtbar.

Paul ſprang von ſeinem Sitze auf und nahm eine ehrerbietige Haltung an. Weil die Thür jetzt offen ſtand, konnte er hören, wie in dem Nebenzimmer eine ſcharfe Frauenſtimme ſagte:

— Seien Sie zufrieden. In bezug auf das Riſiko, das wir übernehmen, ſind Sie noch billig genug fortgekommen.

Dieſe Worte waren noch nicht ganz verklungen, als die Sprecherin ebenfalls in das Vorzimmer trat. Es war eine alte, ſehr korpulente Frau, welche mit ſchäbiger Eleganz gekleidet war.

Als ſie mit ihrer jugendlichen Begleiterin das Vorzimmer durchſchritt, muſterten beide Paul mit ſcharfen Blicken, welcher ſich in ſeiner Ehrfurcht vor dem weiblichen Geſchlecht, vor beiden tief verneigte. Sein Gruß aber wurde auf höchſt wunderliche Weiſe erwidert. Die junge, recht hübſche, aber ziemlich auffallende Dame lächelte ihn nur freundlich und kokett an, ohne weiter zu grüßen; die alte Frau kniff ihre ohnehin kleinen Augen dicht zu nnd muſterte Paul, als ob ſie ihn taxierte. Im Hinausgehen ſagte ſie zu ihrer Begleiterin halblaut aber doch laut genug, daß Pauls es hören konnte:

— Das iſt ein hübſcher Kerl, trägt aber 'ne ſtählerne Uhrkette. Nichts los!

Damit waren beide verſchwunden. Dieſes waren Frau von Borg und Amanda Maſche geweſen, welche im Kaiſerzelt zu Wannſee auf ihre geſchickte Manipulation hin von Ulrich Reinhard ein Glas Champagner kredenzt bekommen hatte.

So wie die Damen hinausgegangen waren, kam in demſelben Augenblick der Livreebedienee vom Korridor herein.

— Darf ich um ihren Namen bitten, mein Herr? ſagte er Paul, ich will Sie Herrn Bombe melden!

Paul nannte ſeinen Namen und ſetzte dann hinzu:

— Ich komme infolge eines Briefes, den ich auf Abgabe meiner Adreſſe von Herr Bombe durch die Voſſiſche Zeitung erhalten habe!

Der Diener neigte den Kopf und ging in das Nebenzimmer. Er kam aber gleich darauf wieder zurück, ſein Herr mußte raſch orientirt geweſen ſein und ſagte:

— Herr Bombe erwartet Sie!

Dabei zeigte er in die geöffnete Thür.

Nicht ohne Herzklopfen trat Paul in das andere Gemach.

— Mit Gott! dachte er mehr, als daß er es mit ſeinen leiſe bebenden Lippen ausſprach, als er die Schwelle überſchritt.

Hinter ihm wurde die Thür feſt zugemacht, und zwar mit ſolchem Aplomp, daß es den Anſchein gewann, als ob der Bediente dazu direkt den Befehl von Herrn Bombe bekommen hätte,

Paul heftete mit begreiflicher Bangigkeit ſeinen Blick auf den Mann, von deſſen Entſcheidung die Zukunft ſeines Lebens abhing, indem er ſich vor Herr Bombe, welcher an ſeinem Schreibtiſch ſaß, ſo tief verneigte, als ob er vor einem Fürſten geſtanden hätte.

Der Vater der ſchönen Renate machte auf den jungen Mann in ſeiner ehrwürdigen Haltung, mit ſeinem grauen Bart und ſeinem behäbigen, glattraſierten Geſicht einen ſehr vertrauenerweckenden Eindruck.

— Sie haben Ihre Adreſſe auf ein von mir erlaſſenes Zeitungsinſerat abgegeben? begann Bombe das Geſpräch.

— Zu Befehl, antwortete Paul mit vor Erregung beinahe ſtotterndee Stimme, und ich war ſo glücklich, von Ihnen mit einer Antwort beehrt zu werden!

— Setzen Sie ſich, Herr Sorau! fuhr Bombe ſehr freundlich fort, wir wollen über das Nähere ſprechen!

Es ſtanden noch in der Nähe des Herrn Bombe die beiden Stühle, auf welchen vorher Frau Kommiſſionsrätin von Borg und Fräulein Amanda Maſche geſeſſen hatten. Auf einen dieſer Stühle ließ ſich nun Paul nieder, und befand ſich dadurch Herrn Bombe dicht gegenüber.

Fortſetzung folgt.

Circa **40 Ztr.** ſehr gutes

Heu und Grummet

iſt in Hs.-Nro 78 in Edelſtetten zu verkaufen.

Die vorſchriftsmäßigen

Schulbücher

ſind in allen Sorten vorräthig; ebenſo **Schultafeln, Griffelſchachteln, Tafelſchwämme,** ſowie alle für die Schüler gebräuchlichen, notwendigen **Schulutenſilien** und empfiehlt dieſe Artikel zu den möglichſt billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Die
Papier- & Schreibwaarenhandlung
von
Auguſt Piſchinger
in Krumbach
in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Honig

Neuen 1894ger feinſten **Blüthenhonig** von hellſter Bernſteinfarbe hat zu verkaufen per Pfund 70 Pfg.

G. Weiß in Hürben.

Sämmtliche

Schulbücher

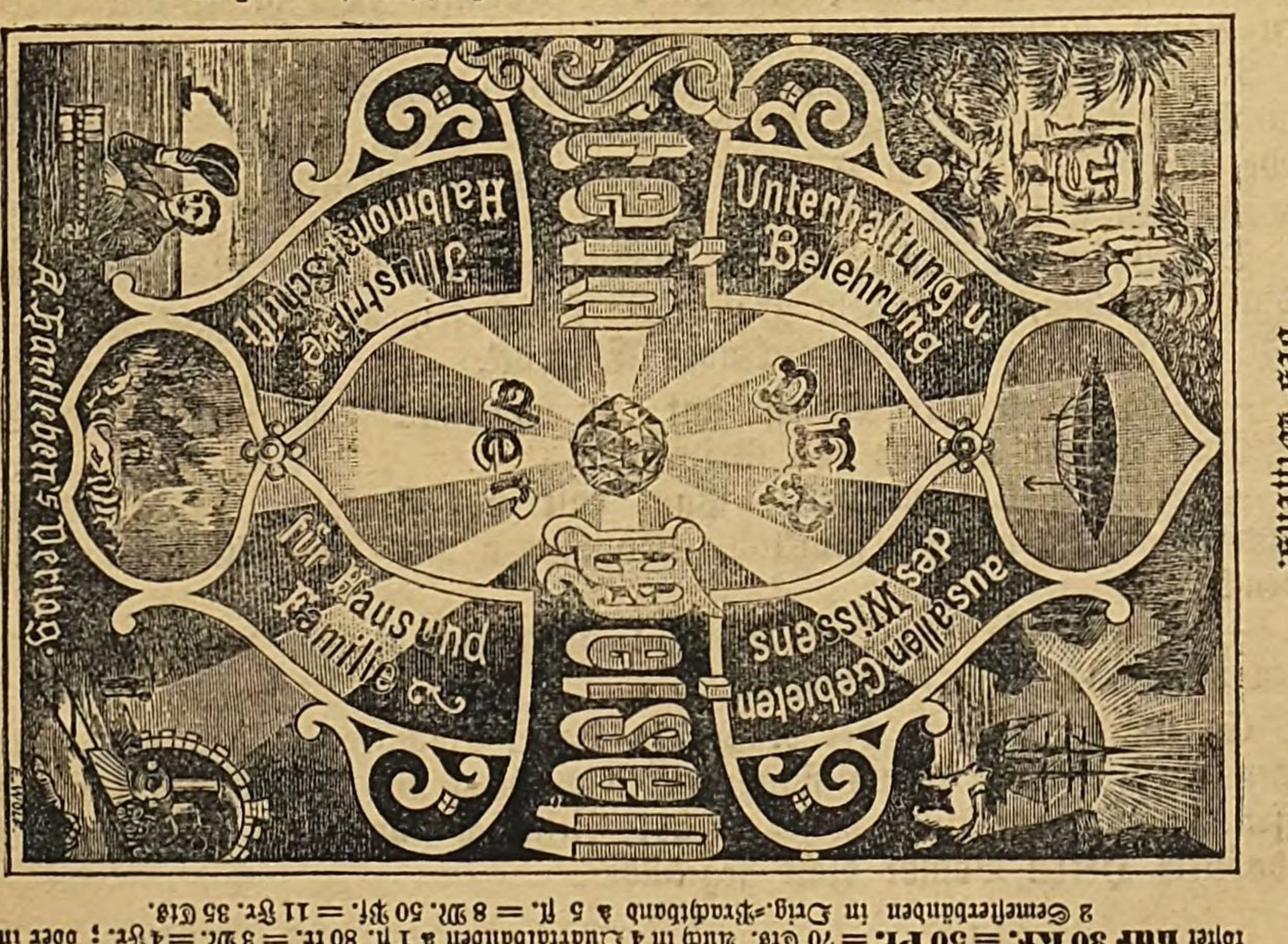
ſind in dauerhaften Einbänden zu haben bei

J. Kling.

Vierteljährliche Pränumeration
1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr., halbjährl. 3 fl. 60 kr. = 6 M. = 8 Fr., ganzjähr. 7 fl. 20 kr. = 12 M. = 16 Fr. — Probehefte gratis. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jährlich 24 Hefte.

Fünfter Jahrgang.


Illuſtrirte Halbmonatsſchrift
der
Unterhaltung u. Belehrung
für Haus und Familie
aus allen Gebieten des Wissens
A. Hartleben's Verlag.

Jährlich circa 1200 Illuſtrationen aus allen Gebieten des Wiſſens.

Erſcheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illuſtrationen) koſtet nur **30 Kr. = 50 Pf.** = 70 Cts. Auch in 4 Quartalbänden à 1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr.; oder in 2 Semeſterbänden in Orig.-Prachtband à 5 fl. = 8 M. 50 Pf. = 11 Fr. 35 Cts.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von **Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Ein Schuhmacher

kann ſogleich in Arbeit treten bei

Anton Krinner, Schuhmacher in **Winzer.**

Umsonst

meine illustrirte Preisliste über **Stahlwaaren etr.**

Rasiermesser

aus bestem engl. Silberstahl, hohlgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei in's Haus nur 1.75, Etuis mit Golddruck dazu 0,15, Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mk. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses eingesehen.

Gräfrath bei Solingen. C. W. ENGELS.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.
Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.
Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Schulbücher etc.

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u **Cremeseife die besten Toilettenmittel** entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc, und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1,10 u. 2,20 u. **Cremeseife 50 ₰.** Von **hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen.** Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf. Nürnberg. Jn Krumbach bei **Apotheker Otto Hayd.**

Kranken und Reconvalescenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Alten u. jungen Männern

wrrd die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehsung empfehlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Ich verſende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schock 33½ Mtr.
Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Barchend ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber, Ober Glogau i. Schleſ.

Fernrohr

per Stück nur 3,20 Mk.

Mit 4 feinen Linsen u. 3 Auszügen.
Vergrössert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour
Pracht-Catalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microskope & Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 47 Mittwoch, den 25. April 1894. 2. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

So dicht gefüllte Tribünen wie am Montag hatte die Abgeordnetenkammer ſchon lange nicht mehr geſehen. Der größte Theil des dienſtfreien Beamtenſtandes hatte ſich eingefunden, da die Tagesordnung als zweiten Punkt die Aufbeſſerung der nichtpramatiſchen Staatsdiener verzeichnete. Die Geduld der Zuhörer wurde indeß auf eine lange Probe geſtellt, da ſich die Debatte über den erſten Gegenſtand die Abänderung der Gemeindeordnung für die Pfalz betr., bis gegen 12 Uhr hinzog, worauf ſodann der Referent Michael Huber zur Gehaltsaufbeſſerungs-Vorlage das Wort ergriff. Wie das umfangreiche Referat bewies, beſteht, wie wir bereits befürchtet, für die verkürzten Kategorien leider keine Hoffnung auf Erfüllung ihrer billigen Wünſche und wohlberechtigten Beſchwerden, denn wie es ſcheint, ſoll auch im Plenum die Vorlage ohne eingehendere Würdigung durchgepeitſcht werden. Geradezu klaſſiſch aber iſt es, daß der Referent, die in der Preſſe veröffentlichten Wünſche und Bedenken des betreffenden Perſonals einfach als völlig ungerecht bezeichnete, was darauf ſchließen läßt, daß Abgeordneter Michael Huber entweder kein Verſtändnis für die von ihm vertretene Materie oder aber kein Herz für unſeren Beamtenſtand beſitzt. Behauptungen, wie beiſpielsweiſe, daß die Vorlage Niemanden ſchädige, ſind ja bekanntlich ſehr leicht aufzuſtellen, ob ſie aber den Thatſachen enſprechen und ſachlich begründet werden können, das iſt eine andere Frage. Herr Huber wenigſtens iſt jeden Beweis am Montag ſchuldig geblieben.

Politiſches.

Futternoth. In der letzten Sitzung des Generalcomites des landwirtſchaftlichen Vereins in Bayern nahm der erſte Vorſtand Anlaß, Anerkennung und Dank für das energiſche Vorgehen zur Abhilfe der Futternoth der k. Staatsregierung, insbeſondere den drei k. Staatsminiſterien, des Innern, der Finanzen und des Aeußern, zum Ausdruck zu bringen. Herr Miniſterialrat Ritter von Ganghofer bemerkte, daß ſich die in den Staatsforſten im vergangenen Jahre bewilligte Grasnutzung auf Heu reduzirt, auf 1,300,000 Centner beziffere. An Waldſtreu ſei bis zum Oktober v. J. ſchon das achtfache über das normale Maß mit 1,500,000 Centner abgegeben worden mit einem Nachlaß von der Taxe von über 700,000 Mk. Die durch die Grasnutzung verurſachte Schädigung an Waldkulturen beziffere ſich, gering angeſchlagen, auf 3—400,000 M. Frhr. v. Pfetten ſchließt ſich dem Danke für die anerkennenswerthe Vorſorge von Seite der k. Staatsregierung an, wünſcht aber auch für das Frühjahr die Genehmigung baldiger Abgabe von Waldſtreu und warnt vor zu größer Erleichterung von Vieheinfuhr in Anbetracht der drohenden Seuchengefahr.

Stadt und Land. Die Abgeordnetenkammer hat am Samstag die für die äußere (figürliche) Ausſchmückung des neuen Münchener Juſtizpalaſtes beantragten 150,000 M. abgelehnt. — In der That höchſt bedauerlich, wenn man bedenkt, daß dieſe Summe an und für ſich keineswegs zu hoch gegriffen iſt und überdies der einheimiſchen Kunſt zu Gute kommen ſoll. Wer das mächtige, fundamental wirklich großartig angelegte Gebäude in ſeinem Entſtehen geſehen, der wird nur bedauern können, daß dieſem Palaſte, in welchem künftig Juſtitia thronen ſoll, aus falſchen Sparſamkeitsrückſichten jener Schmuck verſagt wurde, der nach Außen hin den Zweck des ganzen Bauwerks, nämlich die Rechtspflege als das Fundament jedes geordneten Staatsweſens entſprechend verſinnbildlichen ſoll. Unglücklicherweiſe wurde dieſe Angelegenheit ſeitens der Rechten mit der gegenwärtigen ungünſtigen landwirtſchaftlichen Verhältniſſen verquickt und ſomit ein Gegenſatz zwiſchen Stadt und Land geſchaffen, der leicht zu ſehr bedenklichen Konſequenzen führen kann. Dieſe hier eingeſparten 150,000 Mk. würden nie und nimmermehr der Landwirtſchaft zu gute kommen, ſondern es dürfte die Ablehnung derſelben mit der eben erwähnten unglückſeligen Motivirung höchſtens zur Folge haben, daß die Linke bei der nächſten Gelegenheit, wenn es gilt, der Landwirtſchaft wieder beizuſpringen, Gleiches mit Gleichem vergelten und allen diesbezüglichen, wenn auch noch ſo berechtigten Forderungen, ebenfalls ein kategoriſches Non possumus entgegenſetzen wird. Ob aber derartige parlamentariſche Schabernacks dem Wohle der Geſammtheit dienlich ſind — dieſe Frage zu beantworten, überlaſſen wir getroſt dem geſunden Sinn unſerer Leſer. — Wir glauben kaum! —

Der Kaiſer iſt in Koburg von der Königin Viktoria zum Chef des 1. engliſchen Dragonerregiments ernannt worden. Es iſt dies der erſte Fall, daß einem deutſchen Fürſten ein engliſches Regiment verliehen wird. Von Koburg iſt der Kaiſer nach Eiſenach und Waſungen zur Auerhahnjagd gereiſt. Die Kaiſerin verläßt heute Abbazia und reiſt direkt nach Potsdam.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Landwirthe verſichert Eure Feldfrüchte gegen Hagelſchlag! Die Natur iſt aus ihrem Winterſchlaf erwacht und nachdem ſie ſich nach mehrwöchentlicher Trockenheit nach einem befruchtenden Regen geſehnt und derſelbe erfreulicherweiſe in reichlichem Maße für Feld und Flur eingetreten, durchſchreitet der Landwirth hoffnungsfroh, wenn einmal die Halme emporſchießen, ſeinen Acker, den Fortſchritt des Wachstums meſſend. Ein ſtilles Gebet wohl ſendet er dabei zum himmliſchen Vater, daß er reichen Erntesegen verleihen und Feld und Flur vor Schaden gnädig bewahren möge. Aber er darf auf den lieben Gott allein ſich nicht verlaſſen, er muß auch ſelbſt das Seinige thun, um Schaden fernzuhalten. Eine große Gefahr droht nämlich dem Bauern vom Hagelwetter; mit einem Schlage iſt es imſtande, ſeine ganze Hoffnung zu vernichten, die blühenden Saatenfelder in eine Trümmerſtätte zu verwandeln. Die Hagelverſicherung vermag natürlich nicht das Unwetter aufzuhalten, aber ſie entſchädigt den Verſicherten für den erlittenen Verluſt gegen Zahlung eines verhältnismäßig geringen Betrages. Verſäume darum kein Oekonom — auch der kleinſte nicht — ſich gegen Hagelgefahr bei einer guten Hagelverſicherungs-Anſtalt

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

75. Fortſetzung.

— Ich brauche Sie nach Ihrem Namen und Ihren Verhältniſſen nicht weiter zu fragen, ſagte Bombe, Sie haben mir in Ihrem Briefe, welchen ich aus der Voſſiſchen Zeitungs-Expedition erhielt, einen genauen Bericht über Ihre bisherige Thätigkeit gegeben. War derſelbe aber auch vollſtändig? Sie haben mir eine Menge poſitiver Angaben gemacht, aber haben Sie nicht vielleicht auch etwas negativ verſchwiegen?

— Ich wüßte nicht, antwortete Paul Sorau, ahnungslos, aber bitte gefälligſt, mich genau über alles, was Sie zu wiſſen wünſchen, zu examinieren! Ich werde der Wahrheit gemäß Ihnen antworten!

Bombe neigte den Kopf. Dann fixierte er den jungen Mann ſehr ſcharf, indem er nun fragte:

— Sind Sie bisher noch nicht kriminaliter beſtraft oder einmal in Unterſuchung geweſen?

— Paul ſprang mit einem Entſetzen auf, das an Zorn grenzte, und zwar ſo heftig erregt, daß er den Stuhl umwarf, auf welchem er geſeſſen hatte. Eine ſo große Ehrfurcht er auch für Herrn Bombe empfand, da er denſelben für den Herrn ſeines Schickſals anerkannte, ſo verſchwand momentan doch jede Rückſicht auf ihn, da er ihm eine That zutrauen konnte, welche eine ehrlos machende Strafe nach ſich zog.

— Was denken Sie von mir, Herr Bombe? rief er ganz bleich vor Zorn, ich bin ein ehrlicher Menſch mein Lebtag geweſen, und mit Wiſſen habe ich gewiß niemanden jemals ein Unrecht zugefügt!

— Alſo nicht beſtraft? ſprach Bombe mit der ruhigſten Miene von der Welt, ſo?

— Würden Sie meinen Beſuch annehmen, wenn das Gegenteil ſtattfände? fragte Paul, noch immer bebend vor Erregung.

— Warum nicht? entſchlüpfte es unwillkürlich Bombes Lippen, indem er leichthin die Achſeln zuckte, dann vielleicht um ſo eher!

— Wie? fragte Paul ganz verwirrt, als ob er nicht recht gehört hätte und ſtarrte dabei Bombe an.

Letzterer fühlte gleich, daß er ſich eine Blöße gegeben und zu ſchnell dekouvriert hatte. Daher lenkte er raſch ein und beeilte ſich, ſalbungsvoll hinzuzuſetzen:

— Ich gehöre außer zu vielen anderen wohlthätigen Vereinen auch zu dem welcher ſich die Beſſerung und Sorge für geweſene Strafgefangene zum Geſetz macht. Man muß ſich des gefallenen Mitmenſchen annehmen, und desbalb beſchäftige ich gern einen entlaſſenen Strafgefangenen, weil es einem ſolchen ſchwerer fällt, eine gute Stellung zu bekommen, als einem ganz unbeſcholtenen Manne! Daher meine Frage an Sie, welche Sie nicht in ſo großen Harniſch zu verſetzen brauchte, denn dieſelbe hatte ihren Urſprung nur in meinem guten Herzen!

Paul ſenkte beſchämt und verlegen den Kopf. Er ſah ein, daß er ſich übereilt hatte.

— Verzeihen Sie mir, Herr Bombe, ſagte er ſehr verlegen, ich hatte Ihre Frage falſch aufgefaßt, und konnte in meiner provinziellen Beſchränktheit und Unerfahrenheit nicht ahnen, wie großartige Motive Ihrer Handlungsweiſe zugrunde liegen.

Dabei ließ er ſich wieder auf den Stuhl nieder und ſaß nun mit geſenktem Haupte vor Herrn Bombe, zu welchem er ſeine Augen nicht wieder zu erheben wagte, denn der gute und brave junge Menſch fürchtete, dieſen ehrenwerten Herrn Bombe beleidigt zu haben.

rechtzeitig verſichern zu laſſen. Mit dem Leſen dieſer Zeilen iſt es nicht gethan; wer noch nicht verſichert iſt, möge die Verſicherung ſofort anmelden.

Die Bedrängniß des Kleinkaufmannsſtandes. Die Zahl der Großkaufleute vermehrt ſich ſtetig und dadurch kommt der Kleinkaufmann immer mehr in Abhängigkeit. Dieſe kapitalkräftigen Häuſer liefern an hunderte von kleinen Kaufleuten und letztere ſind in Wahrheit nichts weiter als die Geſchäftsführer der Großhändler. Dieſe ſehr unliebſame Erſcheinung im Geſchäftsleben hat aber auch noch den Uebelſtand zur Folge, daß der Kleinkaufmann etwaige nöthige Hilfskräfte nur ſchlecht beſolden kann und dieſe Hilfskräfte demnach immer mehr die Reihen des Proletariats vermehren helfen. Viele große Geſchäfte legen in allen größeren Städten Zweiggeſchäfte an und vermehren dadurch die Concurrenz. Dieſe Concurrenz würde den Kleinkaufmann noch nicht ſo empfindlich treffen, wenn ſie in gewiſſen Grenzen ſich bewegte, aber die Schleuderbazare, die Waarenhäuſer verkaufen um vieles billiger, als die ortsanſäſſigen Kaufleute bisher thaten. Dadurch wurden die Preiſe gedrückt, der Gewinn gering, die Qualität der Waaren verſchlechtert. — Der größte Fehler beſteht jedoch darin, daß viele junge Leute ſich mit ungenügenden Mitteln etabliren und hoffen durch eigene Energie ſich emporarbeiten zu können. Manchem gelingt es, aber die Zahl dieſer vom Glück bevorzugten iſt gering gegenüber denen, die untergehen. Dieſer Fehler ſollte nicht gemacht werden. Es mag ja vielfach an ſchlechter Behandlung liegen, daß die jungen Leute nach Freiheit und Selbſtſtändigkeit ſich ſehnen, aber dieſe meiſt kurze Scheinprinzipalität hat dann den Verluſt des geſparten oder ererbten Kapitals zur Folge. Unſere alten Kleinkaufleute haben es wenigſtens zu etwas gebracht, ſie arbeiteten auf ſolider Baſis, ſie hatten Credit aber benutzten ihn nicht in allzu großer Weiſe. Der Preis für die Waaren war ſo geſtellt, daß dem Kaufmann noch etwas daran blieb. Wie ſteht es heute beiſpielsweiſe im Colonialwaarenhandel. Der kleinſte Krämer verkauft der lieben Concurrenz wegen ſeinen Zucker um einen Pfennig pro Pfund billiger als er ihn ſelbſt eingekauft, nur, um mitzumachen. Wohin ſoll das führen? Soll dem Kaufmannsſtande geholfen werden, ſo muß ſich der Stand ſelbſt in Erkenntniß der Urſache eine neue Geſchäftsgebahrung angewöhnen. Es geht einmal nicht anders, denn ebenſo wie eine zu hohe Forderung für Waaren ſind auch die vielfach üblichen Schleuderpreiſe zu verwerfen, weil ſie einen geachteten Stand nicht nur diskreditieren, ſondern auch ruiniren.

(Diözeſan-Conferenz). Die heurige Diözeſan-Conferenz der Vertrauensmänner, Geſchäftsführer und Freunde des Volksvereins für das kath. Deutſchland findet am Donnerstag, den 26. April nachmittags präciſe 2 Uhr im Saale des kath. Kaſino in Augsburg ſtatt. Referate haben u. A. auch zugeſagt Herr Prof. Abg. Dr. Schädler, P. Cyprian-Altötting ꝛc. und es iſt wünſchenswert, daß alle Herren Vertrauensmänner (auch die Mitglieder und Freunde des Volksvereins in Stadt und Land ſind freundlichſt eingeladen) möglichſt vollzählig zu erſcheinen.

Zur Impffrage. Welchen günſtigen Einfluß das Impfen auf die Widerſtandskraft und die Sterblichkeit der Blattern gegenüber zur Folge hat, zeigt eine ſtatiſtiſche Thatſache, die Prof. Eichhorſt in ſeinem Werke über Pocken mitteilt. Darnach ſtarben von den bekanntlich nicht geimpften franzöſiſchen Soldaten im Jahre 1870/71 23,469 an Menſchenblattern, während unter den deutſchen geimpften und wiedergeimpften Truppen nur 261 Todesfälle an Blattern vorkamen. Dieſe Thatſache iſt um ſo bemerkenswerter als unſere deutſchen Soldaten vor Paris beim Auftreten der Blattern dortſelbſt unter den denkbar ſchlimmſten Verhältniſſen durch Vorpoſtendienſt, Kälte und die viele Wochen währende einſeitige Ernährung mit Hammelfleiſch körperlich außerordentlich geſchächt waren und damit die Dispoſition zur Erkrankung mehr denn je gegebenen erſchien.

(Sommerfahrordnung.) Die vom 1. Mai d. Js. ab giltige Sommerfahrordnung der bayer. Staatseiſenbahnen in Plakatform iſt erſchienen und koſten die 5 Blätter 75 Pfennig. Das 5. Blatt enthält die Lokalbahnen.

Kleinſtaaterei auf der Balkanhalbinſel.

Nicht weniger als ſechs Kleinſtaaten haben ſich nach und nach auf der Balkanhalbinſel gebildet. Bosnien, Bulgarien, Griechenland, Rumänien, Serbien und Montenegro. Es iſt noch gar nicht lange her, daß alle dieſe Staaten mehr oder weniger türkiſche Provinzen waren, aber die türkiſche Regierung war nur theilweiſe im Stande, Ruhe und Ordnung aufrecht zu erhalten. Noch heute ſtehen dieſe Staaten mit Ausnahme Griechenlands und Bosniens unter türkiſcher Oberhoheit, doch iſt dies Recht gleich Null, die türkiſche Regierung kann nur wenige Piaſter an Steuern herausſchlagen, denn die Länder ſind meiſt arm, oder widerſetzen ſich den türkiſchen Behörden. Das von der Natur am meiſten begünſtigte Land der Halbinſel iſt unſtreitig Rumänien, in der Donau-Ebene gelegen. Schwerer Weizenboden faſt im ganzen Lande, Hafer, Mais, Erbſen ſind die Erzeugniſſe, die der Boden reichlich trägt. Die Viehzucht ſteht auf einer hohen Stufe und der rumäniſche Bauer mit ſeiner gerühmten Einfachheit hat es zu einem gewiſſen Wohlſtand gebracht. Zur Zeit der Bojarenherrſchaft war dies anders, die Herren lebten in Wien und Paris und ließen die Leibeigenen arbeiten. Nach dem Krimkriege indeß hat ſich die Sache geändert. Der gewählte Fürſt von Rumänien, Moldau und Wallachei, Cuſa, hatte in der Zeit von 1858—1865, alſo in 7 Jahren, nicht weniger als 20 Miniſterien, und erſt als er der Bojarenherrſchaft ein Ende machte, den Bauern ihre Freiheit gab, große Güter parzellirte u. ſo viele kleine Bauerngüter ſchuf, kam Ruhe u. Ordnung in das Land.

In Serbien tobt noch heute ein nie endender Kampf der Parteien, Miniſterwechſel giebt es jährlich einige, und die Finanzen ſind derartig ſchlechte, daß bald die Zahlung der Zinſen ausfallen wird. Bosnien iſt ſeiner Unruhen wegen unter öſterreichiſche Verwaltung geſtellt, Montenegro's Bewohner leben mit den türkiſchen Behörden und der Beſatzung in ſtetem Conflict. Auch Bulgarien kann ſich nur ſchwer zu einer gewiſſen Selbſtſtändigkeit erheben, da auch hier ruſſenfeindliche und ruſſenfreundliche Parteien mit einander um die dominirende Stellung ringen. Griechenland iſt zwar ſelbſtſtändig, aber ſeit langem bankerott und wird ſich über kurz oder lang unter die Verwaltung eines anderen Staates ſtellen müſſen. Die Hellenen haben alles gelernt nur das arbeiten nicht, der Boden iſt wenig ergiebig, das Bischen Handel kann das Land nicht exiſtenzfähig machen.

Es iſt ein traurig Stück Geſchichte, die ſich in den Kleinſtaaten der Balkanhalbinſel abſpielt. Die Türkei kümmert ſich nur wenig um die „halben Unterhanen“. Die Kleinſtaaterei hat nichts gebeſſert, die Verhältniſſe ſind complicirter Neid und Mißgunſt der einzelnen Fürſtenthümmer größer geworden. An einen Zuſammenſchluß der einzelnen Donaufürſtenthümer iſt nicht mehr zu denken, es handelt ſich nur noch darum, welche Großmacht einmal davon Beſitz ergreifen wird. Mit dem Tage der Beſitzergreifung wird aber auch der europäiſche Friede zu Ende und der Krieg erklärt ſein.

Notizen.

Ruhe bei und nach dem Eſſen! — Haſtiges Eſſen und unmittelbar darauf folgende Arbeit, welche geſpannte Aufmerkſamkeit und Anſtregung der körperlichen Kräfte verlangt, muß ſchließlich Verdauungsſchwäche (Dyspepſie) einer oder der anderen Art zur Folge haben. Die doppelte Anſtregung, die genoſſene Speiſe zu verdauen und die geſchäftlichen Anforderungen zu erfüllen, iſt eben mehr, als die Natur leiſten kann, ohne das Gleichgewicht zu verlieren.

Die Natur thut faſt nie zweierlei Dinge zu gleicher Zeit und gleich gut. Wird eine Kraft getheilt, ſo wird ſie geſchwächt. Würden die Mahlzeiten langſam und mit Seelenruhe genoſſen, würde dann dem Magen mindeſtens eine halbe Stunde ſeinen Funktionen ungeſtörte Muße gegönnt, bevor die Nervenkraft in anderer Richtung in Anſpruch genommen wird, ſo würde es nur wenig an Dyspepſie Leidende geben.

Wenn auch der Ausſpruch: „Es iſt ziemlich gleichgiltig, was wir eſſen, die Hauptſache iſt wie wir eſſen,“ nur theilweiſe richtig iſt, ſo ſteht doch feſt, daß ſelbſt die kräftigſte Nahrung, haſtig genoſſen, mit ſogleich darauf folgender Arbeit, welche alle vorhandenen körperlichen und geiſtigen Kräfte angeſpannt, geringer werthig ſind als eine kümmerliche Nahrung, langſam genoſſen und von einer Ruhepauſe gefolgt.

(Das Fahrrad) iſt nun definitiv militärdienſtpflichtig erklärt und in der Armee als etatsmäßiges Transportmittel angenommen; als Maſchine hat ſich nach umfaſſenden Proben auf verſchiedenen Straßen und einigermaßen günſtigem Gelände das nun angenommene Armee-Fahrrad (Niederrad mit Rahmengeſtell, Vorderradbremſe, ſtaubfreien Kugellagern) vortrefflich bewährt. Ueber die Verwendung der Fahrräder im Heeresdienſte wurden nach eingehenden Verſuchen bei wechſelnden Witterungs-Verhältniſſen folgende Normen aufgeſtellt: Auf dem Marſche

---

Paul Sorau, welcher von ſeiner achtbaren Mutter in den Grundſätzen der Frömmigkeit und Moral erzogen worden war, hatte keine Ahnung davon, daß gewiſſe Geſchäftsleute und großſtädtiſche gauneriſche Spekulanten gerade vorzugsweiſe gern beſtrafte Subjekte für ihre geſchäftlichen Unternehmungen engagieren, weil dergleichen unſauberes Gelichter ſich zu jeder Betrügerei, die in großem Maßſtabe betrieben wird, gebrauchen läßt.

— Ich habe Ihnen ſchon in dem Briefe geſchrieben, daß ich dreitauſend Mark Jahresgehalt gebe, fuhr Bombe fort.

— Sie waren ſo gütig, beſtätigte Paul Sorau, ich erwarte nur noch von Ihnen zu hören, was ich dafür zu leiſten habe? Iſt es Komptoir- oder andere Arbeit? Ich würde ſehr unglücklich ſein, wenn ich der Stellung, um die es ſich handelt, nicht gewachſen ſein ſollte.

— Einen ſolchen Fall nehme ich nicht an, fuhr Bombe fort, Ihre Handſchrift, welche ich aus der von Ihnen abgegebenen Adreſſe kennen gelernt, iſt korrekt und deutlich, Ihre Zeugniſſe aus früheren Stellungen, deren Kopieen Sie mir eingeſandt haben, ſind vorzüglich. Auch ſind Sie mir vortheilhaft empfohlen worden —

— Empfohlen — ich? unterbrach Paul, auf das Höchſte erſtaunt, den Sprechenden, von wem denn? Ich wüßte nicht, daß ich in Berlin einen unbekannten Gönner beſäße, der ſich für mich intereſſirt, um mich bei Ihnen zu empfehlen!

— Einer meiner Freunde, fuhr Herr Jonathan Bombe fort, welcher gerade bei mir zum Beſuche war, als die Hunderte von Adreſſen mir von der Zeitungsexpedition geſchickt wurden, die auf mein Stellenangebot eingelaufen waren, half mir die vielen Adreſſen leſen und prüfen. So wie er die mit Ihrem Namen unterzeichnete Zuſchrift geleſen hatte, meinte er ſogleich, daß ſich niemand für die Stellung bei mir beſſer qualifizieren würde, als Sie, Herr Sorau!

— Ich bitte Sie, mir dieſen unbekannten Freund gefälligſt nennen zu wollen, damit ich demſelben danken kann.

Auf dies Erſuchen Pauls neigte Herr Bombe freundlich den Kopf. Dann ſagte er:

— Ihr Hauswirt, Herr Jäger, war es, welcher eine hohe Meinung von Ihren Fähigkeiten hatte und deshalb Sie mir empfahl.

Paul unterdrückte mit Mühe einen Schrei zorniger Ueberraſchung. Beinahe wäre er ebenſo erbittert und beleidigt aufgeſprungen wie vorher, als Bombe ihn fragte, ob er ſchon einmal in eine Kriminalunterſuchung verwickelt geweſen und beſtraft worden ſei.

Jäger war allerdings bei dem Oeffnen der Briefe zugegen geweſen und hatte, als er den Namen Paul Sorau geleſen, ſeinem Freund Bombe denn auch wirklich geſagt, daß Paul ohne Stellung ſei und mit ſeiner alten Mutter in ſehr beſchränkten, beinahe dürftigen Verhältniſſen lebe, alſo um Geld zu gewinnen, jedenfalls alles thun würde. Sie waren nach ihren Erfahrungen berechtigt, dies zu glauben, denn durch Beſtechung hatten ſie bereits ganz andere mehr oder weniger einflußreiche Leute ſich zu ihren Plänen dienſtbar gemacht. Wie ſollten ſie auf die Idee kommen, daß ein unbedeutender armer Handlungskommis, wie Paul Sorau, von zu viel Ehre und Rechtlichkeitsgefühl durchdrungen war, um ſich nicht zu ihren Gaunereien brauchen zu laſſen. Sie hatten ja kein Verſtändnis dafür, daß es Menſchen giebt, in deren Bruſt die Stimme des Gewiſſens ſpricht.

Freilich war es ein eigentümlicher Zufall, daß gerade heute der ſcandalöſe Auftritt zwiſchen Jäger, Aſta und der Sorau'ſchen Familie ſtattgefunden, bei dem Jäger die ganze Niedrigkeit ſeines Charakters und ſeiner Sitten gezeigt hatte.

In Paul erwachte die erſte Spur von Mißtrauen gegen Bombe, zufolge des alten, ſo überaus wichtigen Sprichworts:

„Sage mir, mit wem Du umgehſt, und ich will Dir dann ſagen, wer Du biſt!“

Wenn dieſer Mann mit einem Menſchen wie Jäger in Verbindung ſtehen konnte, und dies ſelbſt zugeſtand, was hatte dann Paul Sorau für ſich zu hoffen.? Und doch hatte der junge Mann noch immer keine Ahnung von dem, was noch kommen ſollte.

Dieſe Gedanken mochten ſich wohl in dem Ausdruck von Pauls Geſichtszügen abſpiegeln, denn Bombe ſagte jetzt:

— Sie ſcheinen ſich zu wundern, daß Herr Jäger Sie mir empfohlen hat, aber er iſt ein ſehr gutmütiger und menſchenfreundlicher Mann, welcher mi dient es zur Verbindung zwiſchen einzelnen Glieder der Marſchſicherung; vor den Vorpoſten tritt der Radfahrer an die Stelle der Meldereiter zur Uebermittlung von Meldungen und Befehlen zwiſchen einzelnen Gliedern der Vorpoſten; im Quatier iſt derſelbe zu jeder Art des Ordenanzdienſtes zwiſchen allen Dienſtesſtellen, welche nicht dauernd über Kavalerie-Ordonanzen verfügen, beſtimmt; im Relais- und Etappendienſte iſt das Fahrrad beſonders nützlich und verwendbar und die ohnehin ſtark in Anſpruch genommene Kavallerie in hohem Maß entlaſtet; in den großen Feſtungen hat der Radfahrer den Meldedienſt vollſtändig zu übernehmen und die Kavallerie hiefür entbehrlich zu machen. Dies ſind die allgemeinen Umriſſen die Grundlagen der Inſtruktion für den Radfahrerdienſt im Heere. — Als Maſchine hat ſich das nun angenommene Fahrrad bewährt, und wird jedes Infanterie und Jäger-Bataillon zwei ſolcher Maſchinen, welche im Durchſchnitt je 300 Mk. koſten, erhalten.

Schwalben als Briefbeförderer. Es iſt ſehr wohl möglich, daß die Schwalben in der Briefbeförderung den Tauben bald Konkurrenz machen werden. Einem Amerikaner iſt es gelungen, nach jahrelangen Verſuchen die Schwalben ſoweit zu zähmen, daß ſie beim Ausflug ſtets nach wenigen Stunden in ihr Heim zurückkehren. An Fluggeſchwindigkeit übertrifft die Schwalbe die Taube bei weitem. Bei den in Amerika angeſtellten Verſuchen legte einmal eine Schwalbe eine Strecke von 150 engliſchen Meilen in anderthalb Stunden zurück. Da die Schwalbe viel kleiner iſt als die Taube, ſo bietet ſie im Kriege den Kugeln des Feindes weniger Flächenraum, abgeſehen davon, daß ihre Geſchwindigkeit es für den beſten Schützen ſchwer machen dürfte, ſie zu treffen.

Die ſtärkſten Raucher der Welt dürften die Havanneſen ſein. Havanna hat 250,000 Einwohner und ihr Verbrauch an Tabak wurde jährlich auf 25 Millionen geſchätzt. Alles raucht, Männer, Frauen und Kinder. Die Straßenjungen haben beſtändig ihre Cigarre im Munde, ſelbſt die Ammen rauchen, während ſie dem Kinde die Bruſt geben. Die Havanneſen rauchen überall und beſtändig, in den Salons, im Gerichtsſaal, im Theater, auf Bällen, bei Begräbniſſen, zwiſchen den Gerichten und im Bett. Die Zahl der Zigarrenläden iſt ungeheuer und die Produktion der Fabriken kolloſal. Eine Zigarettenfabrik liefert durchſchnittlich 3 bis 4 Millionen Zigaretten pro Tag. Im Uebrigen ziehen die Havanneſen mehr und mehr die ſelbſtgemachten den mit der Maſchine hergeſtellten vor. Die letzten pflegen ſie zu öffnen und friſch zu rollen.

Vermiſchtes.

Einen „geſcheidten Einfall“ hatte die für den Verkehr ſchon längſt geſperrte Lechbrücke bei **Deutenhauſen,** indem durch ihren geſtern vormittags erfolgten Einſturz die Abtragungskoſten erſpart ſind. Der Bau der neuen Brücke iſt bereits in Angriff genommen.

Friedberg, 22. April. (Seltenheit.) Bei Hochzell wurde dieſer Tage im Lech ein Huchen gefangen, welcher das reſpektable Gewicht von 39 Pfund aufwies und daher gewiß als Seltenheit bezeichnet werden kann.

Vom Bodenſee, 22. April. Ein merkwürdiges Vorkommniß wird von Oberregensweiler, eine Stunde von Lindau, der „A. Abdztg.“ gemeldet: Zwei Mädchen von dort wollten geſtern Vormittag nach Sitzenweiler. Am Wald angelangt, griff ſie plötzlich ein ſtarker Rehbock an und verfolgte ſie bei ihrer Flucht bis zum elterlichen Hauſe. Dort ſtellte ſich ihm ein Burſche entgegen; doch auch dieſer wurde ihm nicht Meiſter. Endlich gelang es einem herbeieilenden Knecht den Rehbock zu vertreiben. Unſere Jäger verfolgen dieſes Thier ſchon ſeit langer Zeit, ohne daß ſie ſeiner habhaft werden können.

Lindau, 21. April. (Hagelwetter.) Am vergangenen Mittwoch hat es auch in Weiler, Eglofs, Isny und an anderen Orten gehagelt, ohne indeſſen weſentlichen Schaden anzurichten. In Isny lagen übrigens die Hagelkörner 5 cm hoch.

Im **Ulmer** „Verein für Kunſt und Alterthum“ kam auch eine Anzahl Grab- und Marterln-Inſchriften aus Bayern und Tyrol zur Verleſung, von denen wir folgende aus dem Allgäu abdrucken wollen:

Hier ruht der Brauerſepp;
Gott Gnad für Recht ihm geb!
Denn viele hat, was er gemacht,
Frühzeitig in das Grab gebracht,
Da liegt er nun, der Bierverhunzer
Bet, o Chriſt, fünf Vaterunſer!

Saargemünd, 20. April. Es wurde hier eine entſetzliche Mörderin aus Villingen bei Falkenberg dem Gericht übergeben. Nach eigenem Geſtändniß ermordete ſie im Juni v. Js. ihren Ehemann, mit dem ſie etwa ein Jahr verheirathet war, mit Axthieben auf den Kopf und Hals, ſchleppte dann den Leichnam auf ein eigenes hergerichtetes Holzfeuer und verbrannte die Leiche derart, das nur ein Häuflein Knochen und Aſche übrig blieb. Die Ueberreſte verbarg ſie auf dem Acker unter einem Haufen Steine. Als Grund des Verbrechens gibt die Mörderin an, ihr Mann habe ſich dem Trunk ergeben und ſie im Rauſche ſtets geprügelt bezw. mißhandelt. Die Mörderin heißt Boulanger und beſitzt ein einige Monate altes Kind. Das Verbrechen entdeckte ein auf dem betr. Acker beſchäftigter Arbeiter, welcher von jenen Steinen bedurfte und dabei die Knochen fand. Dieſes machte ſeinen Verdacht rege; er erſtattete Anzeige, was zur Verhaftung der immerhin ſchon früher etwas Verdächtigen führte. Dieſelbe geſtand nach anfänglicher Leugnung das Verbrechen in ſeinem ganzen Umfange mit großer Kaltblütigkeit und vor den Ueberreſten des Gemordeten ein.

Königsberg, 20. April. Ueber einen Kampf zwiſchen einer Kreuzotter und einem Haushahn wird der „Königsb. Hart. Ztg.“ Folgendes berichtet: Der Waldwärter S. zu Moditten (Oſtpreußen), deſſen Wohnung am Waldrande liegt, hörte vor einigen Tagen Mittags, daß ſein Hahn auf dem Hofe einen gewaltigen Skandal machte und auch die Hühner ihm dabei treulich halfen. Als S. nun auf den Hof trat, um nach der Urſache dieſer ungewöhnlichen Aufregung des Hühnervolks zu forſchen, bemerkte er, wie der Hahn auf einen Gegenſtand am Strauchhaufen mit erhobenen Flügeln zueilte, aber immer wieder zurückwich. Bald hatte der Waldwärter den Gegenſtand erkannt; es war eine große Kreuzotter, die halb emporgerichtet am Strauchhaufen, wie um ihren Rücken zu decken, lehnte und angreifende Bewegung auf den Hahn machte. Mit einem Mal richtete ſich das Reptil faſt zu ganzer Länge empor, und im nächſten Augenblick hatte ſich dasſelbe um den Hals des Hahnes gewunden. Alle 6 Hühner ergriffen mit entſetzlichem Geſchrei die Flucht, während der Hahn verzweifelte Anſtrengungen machte, ſeinen Feind abzuſchütteln. S. kam nun dem Hahn ſchnell zu Hilfe, faßte die Kreuzotter, wie er im Walde bei ſeinen Arbeiten ſchon oft gethan hatte, mit kräftiger Hand ſchnell hinter dem Kopf und hielt den Hals des Thieres ſo lange zugedrückt, bis erſtickt war. Etwa 3 Stunden ſpäter lag der Hahn verendet auf dem Hofe; das Gift des Reptils war ihm tödtlich geworden.

Braunſchweig, 20. April. Als der Herzog v. Braunſchweig — ſo erzählt die „Braunſchw. Landesztg.“ — auf ſeine Koſten eine Telegraphenverbindung zwiſchen Breslau und ſeinem Schloſſe Sibyllenort herſtellen ließ und als er zum erſten Male das im Schloſſe eingerichtete Telegraphenzimmer beſuchte, erklärte ihm der Telegraphiſt den Apperat und telegraphirte ſchließlich zum beſſeren Verſtändniß mit Erlaubniß des Herzogs an die Station Breslau: „Durchlaucht beſuchen eben zum erſten Mal das Telegraphenbureau u. befinden ſich in erwünſchtem Wohlſein.“ Nach einigen Minuten meldete die Glocke eine Antwort. Der Telegrapiſt wickelte den Streifen ab und las dann laut: „Beides iſt mir ganz —“, dann ſtockte er. „Nun?“ fragte der Herzog. „Durchlaucht, ich — —“ „Leſen Sie, ich befehle es!“ „Beides iſt mir ganz ſchnuppe“, ſtotterte der Thelegraphiſt.

Handel und Verkehr.

Der Saatenſtand Bayerns. Der eben zur Ausgabe gelangte offizielle Saatenbericht zeigt folgende Situation: Winterweizen und Winterſpelz faſt ſehr gut; Winterrogen, Gerſte und Futterpflanzen gut; Sommerroggen und Hafer ziemlich gut; Sommerweizen und Kartoffeln mittel; Klee und Wieſen etwas beſſer als mittel, Wieſen in Mittelfranken zwiſchen gering und ſehr gering, in Oberbayern zwiſchen mittel und gering, in der Oberpfalz mittel. Der ganze Saatenſtand iſt in Mittelfranken am weiteſten zurück, in der Pfalz am beſten.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	24.	7.50	7.—	7.50	7.50
Burgau	23.	7.15	6.10	9.—	7.—
Kellmünz	19.	7.50	6.10	7.40	7.40
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	21.	7.17	6.32	7.55	7.10
Kempten	18.	8.32	7.32	8.32	9.14
München	—.	0.—	0.—	0.--	0.—

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.87	1.20	1.—	4—17
Burgau	—.80	1.20	90	7—15

ſagte, daß Sie eine alte Mutter zu ernähren hätten und arm ſeien. Da kamen wir beide überein, daß ich die bei mir vakante Stellung Ihnen anbieten wollte. Ich hoffe, wir werden uns gegenſeitig nützen können!

Paul war völlig verwirrt.

Das klang ſo vertrauenerweckend und menſchenfreundlich, daß Paul gar nicht wußte, was er zu all dieſem ſagen ſollte, das doch mit ſeinen eigenen Erfahrungen von heute früh in totalem Widerſpruche ſtand. Darum ſchwieg er und ſenkte den Kopf.

— Ich, ſprach Bombe weiter, habe an der Peripherie Berlins größere Territorien gekauft, wo ich auf eigene Rechnung Straßen anlegen laſſen will. Die Kontrakte mit den Bauhandwerkern ſind bereits abgeſchloſſen; im nächſten Frühjahr, ſowie die Saiſon des Schnees und Froſtes vorbei iſt, wird mit Ausgrabungen und Fundamentlegungen vorgegangen werden. Ich bedarf nun eines zuverläſſigen Mannes, welcher mit der doppelten Buchführung genügend vertraut iſt, als inſpizierenden Aufſehers für dies Bauunternehmen, und dazu habe ich Sie auserſehen, Herr Sorau!

— Die Stellung würde mir ſehr konvenieren, ſagte Paul, welcher mit ſteigendem Intereſſe zugehört hatte, Sie könnten ſich auf meine Kontrolle verlaſſen, ebenſo, als ob Sie ſelbſt Tag und Nacht von dem Bauterritorium fortkämen.

— Davon bin ich überzeugt, mein junger Freund, erwiderte Herr Bombe mit liebenswürdiger Herablaſſung, um Paul immer mehr für ſich zu gewinnen, wenn ich Sie nicht für fähig und tüchtig in Geſchäften hielte, würde ich mit Ihnen ja auch gar nicht in Verbindung getreten ſein. Die Stellung iſt, wie es in der Natur der Sache liegt, natürlich eine dauernde, denn wenn erſt die neue Straße draußen in der Nähe der Gürtelbahn vollſtändig fertig und bewohnt iſt, werde ich erſt recht einen tüchtigen und verläſſigen Inſpektor brauchen. Eine freie Wohnung ſollen Sie draußen auch erhalten, dann ſehen Sie ſich nach einem lieben Frauchen um . . .

— O dieſe iſt ſchon gefunden, fiel ihm der junge Mann, ganz hingeriſſen und enthuſiasmiert von dieſen entzückenden Fata Morgana-Bildern, in ſeinem überquellenden Gefühl glückſelig und lebhaft in die Rede, ja mein Herr, ich habe bereits eine reizende Braut, und nur meine Armut war der Grund, daß wir nicht ſchon längſt verheirathet ſind. Aber nun ſoll die Hochzeit bald ſtattfinden, ſowie ich nur von Ihnen für Ihr Bauunternehmen feſt engagiert worden bin!

— Darüber werden wir bald einig ſein, entgegnete Herr Bombe, alſo Sie nehmen dieſe Stellung an.

— Mit Freuden! antwortete Paul, dem das Herz in glückſeliger Erregung ſo heftig pochte, daß ſeine Stimme zitterte.

— Abgemacht! rief Bombe und erhob ſich.

Dann ging er an ſeinen in der Ecke des Zimmers ſtehenden Geldſchrank und öffnete ihn.

— Das ganze Unternehmen tritt zwar erſt mit dem nächſten Frühjahr praktiſch ins Leben, aber unſer gegenſeitiges Geſchäftsverhältnis beginnt bereits mit dem heutigen Tage. Hier empfangen Sie als ein Zeichen des Abſchluſſes und zu gegenſeitiger Verbindlichkeit ſogleich den dritten Theil des erſten Jahresgehalts!

Bei dieſen Worten überreichte er Paul einen Tauſendmarkſtück, den er aus dem Geldſchrank genommen.

Paul glaubte zu träumen, als er den großen Kaſſenſchein ſo plötzlich in der Hand fühlte. Der jähe Wechſel zwiſchen Kummer und Sorge und der Ausſicht auf eine geſicherte und glückliche Ausſicht war ſo ſchnell und unerwartet gekommen, daß Paul Thränen in die Augen traten.

— Iſt es denn möglich? flüſterte er in ſich hinein, indem er ſich bemühte, ſeine immer mehr hervorquellenden Freudenthränen zurückzudrängen, noch heute früh ſo hoffnungslos, und jetzt plötzlich aller Sorge ledig! Es gibt doch einen Gott im Himmel und gute Menſchen auf der Erde! Ach, meine teure Mutter, meine geliebte Aſta, was werdet Ihr Euch freuen und Gott im Gebet danken, wenn ich nach Hauſe komme und Euch dieſes überſchwengliche Glück mitteilen werde!

Bombe hatte inzwiſchen den Geldſchrank zugeſchloſſen, kam zurück und ſetzte ſich Paul nun wieder gegenüber.

Fortſetzung folgt.

Anweſenverkauf.

Ein Anweſen mit 6½ Tagwerk guten Grundſtücken und gutem Inventar iſt in einem Dorfe mit beſter Lage, an der Krumbach-Günzburger Bahn gelegen, zu verkaufen.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Schnell- und Natur-Bleiche

einem verehrten Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen, mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei beiden Bleichmethoden, das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen ohne auch nur den Flachsfaſern im Geringſten zu ſchaden.

Auguſt Fiſcher,
Bleicher in **Illertiſſen.**

Bleichwaaren übernimmt zur Beſorgung auf obige Bleiche und liefert dieſelben wieder zurück unter Zuſicherung prompter Bedienung.

Friedrich Vogel, Krumbach.

Bekanntmachung.

Am **Samstag,** den 28. April lf. Js. Vormittags 10 Uhr verſteigert der Unterzeichnete zwangsweiſe vor der Wohnung des vorm. Poſtboten Anton **Streit** zu Krumbach:

1 Kanapee, 1 hohen, braunen, zweithürigen Kleiderkaſten, 1 Stubenuhr, Herrenkleider und beiläufig 2 Ster Scheitholz gegen Barzahlung.

Krumbach am 25. April 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Der auf **Sonntag den 29. April** fallende

Jahrmarkt in Neuburg a/K.

wird bis auf Weiteres vertagt.

Neuburg, den 25. April 1894.

Die Marktgemeindeverwaltung
Mayer, Bürgermeiſter.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Brennsprit

per Liter 28 Pfg. bei Abnahme von 5 Liter 25 Pfg.

F. J. Einsle, Krumbach.

In der Gaſtwirthſchaft auf dem Schloß in **Neuburg** wird

Augsburger-Bier

verzapft und ladet hiezu freundlichſt ein

Anna Biſſinger.

Circa **40 Ztr.**

Heu u. Grummet

und **20 Ster dürres Buchen- u. Birkenſcheitholz** hat zu verkaufen

Anton Nagler, Lehrer in Waltenhauſen.

Ein Spitzhund

weiße Bruſt, iſt bei dem Unterzeichneten eingeſtanden und kann gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Inſerationsgebühren abgeholt werden.

Klemes Mayer, Gaſtwirth, Weiler.

Alle Sorten

Schulbücher

empfiehlt zu den billigſten Preiſen geneigter Abnahme

die Papier- & Schreibwaarenhandlung von

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Durch größere Sendungen habe mein Lager in

Glas- & Porzellanwaaren

ergänzt, und erſuche bei Bedarf um gütigen Zuſpruch

Gleichzeitig empfehle auch meine ſeit 12 Jahren in Betrieb befindliche

Zinngießerei

bei ſorgfältiger und billigſter Bedienung

Hans Mayer.

Eine Wohnung

iſt bis **1. Mai** in **Haus-Nr. 166 Krumbach** zu vermiethen.

Eine weithin renommirte, durchaus leiſtungsfähige

Kunſtfärberei & chem. Wäſcherei

Etabliſſement 1ten Ranges übertrug mir eine **Annahmeſtelle** u. empfehle ich mich zur Vermittelung v. Aufträgen z. **Umfärbn** u. **Reinigen** jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn ꝛc.

Mäßige Preiſe. **Hochmoderne Farben.** **Raſche Lieferung.**

Muſter und Vermittung bei **Marie Betzler, Krumbach.**

Friſche, große

Citronen

per Stück 8—10 Pfg., **kleine Citronen** 5 Pfg. empfiehlt

Fried. Vogel, Krumbach.

Anſichten von Krumbach

auf Briefpapier und Poſtkarten **das Stück 2 dl.** empfiehlt

A. Piſchinger.
Papier- und Schreibwaarenhandlung.

G. Noack, Büchſenmacher.
Aelteſte Berliner Gewehrfabrik.
Lieferant der hervorragendsten Jagd-, Schützen- u. Kriegervereine.
Berlin C., Breiteſtraße Nr. 7
vis-à-vis dem Königlichen Marſtall.

Garantirt eingeſchoſſene
Revolver v. 4,75 M. an bis z. feinſten.
Taſchenteſchins von 3 M. an.
Teſchins, Gewehrform, v. 6,25 M. an.
Jagdcarabiner, Orig., v. 13,75 M. an.
Centralf.-Doppelflinten v. 33,50 M. an.
100 Centralf.-Hülſen, Cal. 16, pr. 1,60 M.
Centralf.-Flinten, einf., v. 23,50 M. an.
Pürſch- u. Scheibenbüchſen v. 30 M. an.
100 dazu paſſ. Metallhülſen mit runden Böden, Noack's Univerſalh., 6 M.
Patent-Luftgewehre, ohne Knall, von 7,50 M. an.

Sämmtliche Schußwaffen ſind mit dem Reichsſtempel verſehen.

Illuſtr. Cataloge gratis u. franco.
Umtauſch koſtenlos.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter **gratis** und franco. Was nicht gefällt, **nehme** ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Neben dienſt dauernd und reell ohne **Mühe** u Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. **Erläuterun** gegen vorh. Einſendung von 50 dl. **in** be Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 3

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 48 Samſtag, den 28. April 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 17.

Politiſches.

Die preußiſchen Herren mit „Ar und Halm“, die unter der Maske der Bauernfreundlichkeit für den preußiſch-konſervativen Großgrundbeſitz agitiren, ſind überhaupt keine Landwirthe. Dieſe ſchon längſt beſtandene Annahme wird jetzt durch Ziffern beſtätigt. Die konſervative Fraktion des Reichstages zählt 50 Mitglieder, die für ſich das Prädikat „Landwirth“ beanſpruchen. Von dieſen haben rund 46 Prozent ihre „Ausbildung als Landwirthe“ beim — — Militär, 34 Prozent bei der — — Jurisprudenz und 6 Prozent bei der — — Philologie genoſſen! Was kann nun der wirkliche Bauer von dieſen „Landwirthen“ aus den Offizierskaſinos und Pandektenhörſälen erwarten?

Das ſozialdemokratiſche Parteiorgan hat in einer ſeiner letzten Nummern die Parteigenoſſen aufgefordert, den **Maifeiertag** feſtlich zu begehen. Der Inhalt des Aufrufes iſt ſehr zahm gehalten und zwiſchen den Zeilen lieſt man deutlich heraus, daß die Genoſſen *ſich wohl* hüten ſollen gegen Einſtellung der Arbeit an dieſem Tage, wenn ſie dies nicht ohne Schädigung ihrer Intereſſen durchführen können. Im großen ganzen wird der Tag wohl nur am Abend feſtlich gefeiert werden, zumal er noch ſehr ungünſtig, am Dienstag und zwei Tage vor dem Himmelfahrtstage fällt. Eine ganz andere Feier des 1. Mai beabſichtigen die Arbeitsloſen New-Yorks und einiger großer Städte Nordamerikas. Daſelbſt hat ſich ein reicher Privatmann gefunden, der von New-York aus mit 120,000 Arbeitsloſen den Marſch nach Waſhington angetreten hat und deſſen Schaar ſich ſchon auf 200,000 erhöht haben ſoll. Die Eiſenbahnverwaltungen haben es abgelehnt, dieſe ungeheuere Menge zu expediren und der Zug iſt nun per pedes auf dem Marſche nach der nordamerikaniſchen Bundeshauptſtadt, wo er am letzten April eintreffen wird. Die Bewohner ſind nicht ſehr erbaut von dem Beſuch und man befürchtet Unruhen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Mit dem **erſten Schulgang** tritt zum erſten Male der Ernſt des Lebens an das Kind heran, das bisher unter dem liebevollen Schutze der Eltern nur Sorgloſigkeit gekannt hat. Jetzt muß es beginnen, an ſich zu denken und ſich nach allgemeinen Vorſchriften zu richten; es iſt gezwungen, ſich in einen beſtimmten Rahmen zu fügen. Das Kind, welches bisher ſeinen Willen erfüllt geſehen hat, und nur zu oft der kleine eigenwillige Herrſcher des ganzen Hauſes geweſen iſt, bei deſſen Wunſche ſich nicht ſelten viele Beine, beſonders die des weiblichen Theiles in der Familie in Bewegung ſetzten. Nun muß es gehorchen lernen. Zum erſten Male hat ein fremder Wille über ihn Macht und Recht bekommen. Er muß beginnen, ſich der Allgemeinheit zu fügen und ſich als Glied eines Ganzen anzuſehen. Es fühlt das auch gewiſſermaßen ein Jeder dieſer Neulinge; denn ganz verſchieden iſt der Geſichtsausdruck, wenn ihnen die begleitenden Eltern den Rücken gekehrt haben und ſie nun mitten unter fremden Geſichtern allein ſitzen bleiben müſſen. Der eine iſt geneigt zum Weinen, der zweite ſchaut neugierig auf all das Neue um ihn herum, der dritte ſitzt theilnahmelos da und der vierte kommt nicht aus dem Plaudern heraus. Sie ſind die jüngſten Rekruten des Staates. Vom Allerunterſten müſſen ſie beginnen zum Gaudium des zweiten Jahrgangs, der mit den Neueingetretenen vereinigt iſt und nun erſt erkennt, auf welch hoher Bildungsſtufe er bereits ſteht. Denn die angehenden ABC-Schützen laſſen ſich Reglementswidrigkeiten in großer Menge zu Schulden kommen. Einer fängt plötzlich an zu rufen: „Ich will nach Hauſe,“ ein Anderer erzählt wieder verſchiedene häusliche interne Angelegenheit und eine von den Mädchen vielleicht, die gewöhnlich zuerſt Vertrauen faſſen, nöthigt ihrer neuen Lehrerin all die neuen Kleidungsſtücke anzuſehen, die es heute als an einem beſonderen Tage trägt. Auf dem Heimwege werden die neueſten Schulgenoſſen von den älteren aufgeſucht und nun gleich collegialiſch behandelt. Beſonders die Mädchen, die ja von Jugend auf ſich ſchon gern als Mutter geben, nehmen ſich der Verzagten an und wiederholen immer wieder: „Brauchſt keine Angſt zu haben!“ Und ſo iſt es auch. Freilich langſam geht es vorwärts, wenn nicht, wie es in großen Städten den Anſchein hat, der nervenaufregende, ſchädliche Geiſt der übergroßen Haſt, — das Merkmal der Jetztzeit, — ſich der Schule bemächtigt. Aber beobachtende Eltern werden auch zu Hauſe bald ein verändertes Benehmen an dem kleinen Rekruten bemerken. Das iſt der Einfluß der Schule.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenlehre u. Roſenkranz zum hl. Herzen Jeſu.

Montag: früh 5 U. Bittgang nach Hürben mit geſt. hl. M. f. d. ehreng. Georg u. Anton Grünwald u. Verwandtſchaft; ¼ 8 U. Trauung u. Hochzeitsmeſſe d. Brautleute Paul Skoller u. Maria Ganz.

Dienstag: Bittgang n. Niederraunau u. Bruderſchaftsmeſſe der Stabträger f. Joſef Miller; 7¼ U. hl. M. f. d. Pfarrgemeinde wegen des Feſtes der hl. Apoſtel Philipp u. Jacob.

Mittwoch: Bittgang nach Deiſenhauſen u. Gedächtnismeſſe f. d. ehreng. Jgl. Albert Hahnleſer; 7¼ U. geſt. Jahrtag f. d. ehreng. Ludwig, Anna und Magdalena Herzog m. Choralamt u. 2 hl. M.

Donnerstag: **Das hohe Feſt der Himmelf. Chriſti**: ½ 7 U. Frühmeſſe, 8 U. feierl. Pfarrgottesdienſt mit der Ceremonie der Auffahrt des Herrn. Nachm. 1 U. Maiandacht.

Freitag: Ged. f. d. ehreng. Schneidermeiſter Ludwig Boſch m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben** Ged. f. d. ehreng. Leonh. Mörz m. hl. M.

Samſtag: Gedächtnis f. d. ehreng. Johann u. Joſefa Weber mit Choralamt u. 2 hl. M. u. geſt. hl. M. f. Joh. Beck u. Verwandſchaft in d. Gottesackerkapelle.

Sonntag: ½ 7 U. Frühmeſſe, 8 U. Pfarrgottesdienſt.

Dienstag Abds. 7 U. Beginn der Maienandacht, welche jeden Abend um 7 U. während d. Monates Mai abgehalten wird. Am 1. Mai beginnt das Schuljahr.

Unſere Fleiſchpreiſe. Am vergangenen Herbſt waren unſere Landwirthe, wegen dem aus der großen Trockenheit entſtandenen Futtermangel, gezwungen, ihr Vieh um Spottpreiſe wegzugeben und jetzt herrſcht allgemeiner Viehmangel. Die Metzger führen die berechtigte Klage bei uns gutes Vieh nicht mehr auftreiben zu können. Der Viehhändler Steinle v. Mindelzell hat auch aus dieſem Grunde auf dem Münchener Viehmarkt gutes Maſtvieh aufgekauft, um an hieſige Metzger wieder abzuſetzen und dürfen wir uns deshalb nicht mehr wundern, wenn unſere Fleiſchpreiſe eine derartige Höhe erreicht haben. Allerdings läßt bei vielen Metzgern trotz des Preiſes der hohen Schule die Qualität noch viel zu wünſchen übrig, dafür laſſen wir aber den Konſumenten ſorgen, nimmt er altes Kuhfleiſch, wenn er zum gleichen Preis beſſere Waare haben kann, ſo iſt es ſeine Sache.

Vom 1. Mai an verkehren die Züge:

Günzburg-Krumbach.

7.10 Mrgs., 11.30 Vorm., 4.35 Nachm., 9.50 Abds.

Krumbach-Günzburg.

4.45 Mrgs., 9.15 Vorm., 1.40 Nachm., 6.25 Abds.

Ein eigenthümlicher Unfall kam am Mittwoch beim Oekonomen Singer in **Hohenraunau** vor. Sein Pferd ſteckte den Kopf in das Heil des Wages, brachte denſelben nicht mehr entſprechend heraus, wurde unruhig, brach das Genick und verendete ſofort. Der brave Mann erleidet einen nicht unbedeutenden Schaden.

Die neueſte Rede Bismarcks.

Fürſt Bismarck empfängt von Zeit zu Zeit alte Freunde und parlamentariſche Mitkämpfer und pflegt ſich mit dieſen ſehr lebhaft über innere und äußere Politik zu unterhalten. So hat er auch bei dem kürzlich erfolgten Beſuch von 28 Abgeordneten der nationalliberalen Partei auf die offiziellen Begrüßungsworte des Wortführers dieſer Deputation in längerer Rede erwidert und ſich über innere und äußere Politik ausgeſprochen. Fürſt Bismarck bedankte ſich für die freundlichen Worte der Herren und für die hohe Ehre des Beſuches und kam dann auf die nach dem deutſch-franzöſiſchen Kriege geſchaffene Verfaſſung zu ſprechen, die noch heute durch ihren feſten Beſtand beweiſe, wie dauerhaft ſie ſei. Er führte dabei auch an, daß Caprivi ſogar ſeit nunmehr 4 Jahren damit ganz gut auskomme, trotzdem dieſer nur Reichskanzler ſei, ohne zugleich die Stelle eines preußiſchen Miniſterpräſidenten, welch’ letztere der Reichskanzlerſtellung erſt den feſten Halt gewähre, zu bekleiden.

Als ſchwerſte Aufgaben für die nächſten Reichstage betrachtet er die Deckung des finanziellen Ausfalles unter Schonung des guten Einvernehmens der verſchiedenen Klaſſen; eine andere Aufgabe bilde die Beſeitigung der Nothlage der Landwirthſchaft, die ſehr der geſetzgeberiſchen Pflege bedürfe.

Sodann berührte Bismarck die ſociale Frage und die Beziehungen der geordneten, ſtaatlichen Geſellſchaft zur Sozialdemokratie. Auch die ſpeciell in Preußen neuerdings wieder auflebende polniſche Frage erwähnte er und bezeichnete die Aufmunterung der polniſchen Begehrlichkeit als ein bedenkliches Experiment, da dieſe Frage eine europäiſche ſei und Krieg und Frieden in ſich ſchließe.

Bismarck glaubt, daß deſſen ungeachtet der Friede von allen europäiſchen Herrſchern gewünſcht werde und erblickt in dem Zuſammenſchließen aller ſtaatserhaltenden Parteien eine weitere Gewähr des Friedens, weil durch dies Zuſammenſchließen die ſtaatliche Autorität gekräftigt werde.

Fürſt Bismarck ließ ſich dann des Näheren über die einſame, iſolirte Stellung des jetzigen Reichskanzlers aus, der wie ein Schiff ohne Steuer auf offener See treibe. Das Reich ſei geſtützt auf die Miniſterien aller verbündeten Staaten, deren jedes ſeinem Lande verantwortlich ſei für die Art nnd Weiſe, wie es ſich im Bundesrathe halte, namentlich aber treffe dies auf das preußiſche Staatsminiſterium zu. Ein Reichskanzler, welcher keine Stimmführung in Preußen beſitze, ſei in der Geſetzgebung gänzlich ohnmächtig. Er komme in der verfaſſungsmäßigen Ordnung gar nicht in die Erſcheinung. Er könne nicht anders ſprechen, als in Uebereinſtimmung mit ſeinen preußiſchen Kollegen, ſonſt ſei er iſolirt. Deshalb glaubt Fürſt Bismarck, daß nach nicht langer Zeit dieſe Stellung wieder in eine Hand gelangen werde, wie es früher der Fall und zum Segen Preußens und Deutſchlands war. Zum Schluß gebrauchte Bismarck die Worte: „des Kanzlers Schiff fährt iſolirt, ohne an einen ſtaatlichen Kurs gebunden zu ſein.“ —

Bayeriſcher Landtag.

In der Dienstag-Sitzung der Abgeordnetenkammer wurde die Gehaltsvorlage für die nichtpragmatiſchen Staatsdiener von Abgeordneten Grillenberger auf das Grauſamſte zerpflückt. Derſelbe rechnete dem Miniſter vor, daß bei den pragmatiſchen Beamten 250 Mk., bei den nichtpragmatiſchen hingegen nur — — 50 Mk. Aufbeſſerung auf den Kopf treffen. Man hat nämlich für die 9990 pragmatiſchen Staatsdiener 2½ Millionen ausgegeben, während man nun die nichtpragmatiſchen 31,162 Beamten mit 1,700,000 Mk. abfinden will. Das einzige Gute an der Vorlage ſei nur die Regelung der Relikten-Penſionen. — Mit Ausnahme des Korreferenten Dr. Buhl. äußerten ſich auch die übrigen Redner über die Vorlage keineswegs entzückt und bemerkte man auch während der Vertheidigungsrede des Hrn. Finanzminiſters manches bedenkliche Kopfſchütteln im Saale und auf den Galerien, die auch diesmal wieder dicht beſetzt waren.

Humor.

Das iſt das tiefinnerſte Weſen des Humors, die ſchöne Gabe, nein, die hohe Kunſt, einem jeden Dinge die heitere Seite abzugewinnen, und aus allen Wechſelfällen des Lebens, ſelbſt in Leid und Unglück das Gute herauszufinden, was dem Herzen frommt, dem Bienchen gleich, das den Honig ſaugt aus allen Blumen, — „doch das Gift laß ich darin!“

Der Humor iſt das köſtlichſte Geſchenk, das eine gütige Fee dir einſt in die Wiege gelegt, glückſeliges Menſchenkind; wohl dir, und wohl denen, die mit dir in Berührung kommen!

Unwiderſtehlich wirkt der echte Humor auf ſeine ganze Umgebung, reißt ſelbſt den Peſſimiſten, ja den Unglücklichen mit ſich fort zu fröhlichem Vergeſſen.

Unabhängig von Jugend und Schönheit, von Glück und Reichtum wächſt der Humor nicht allein auf den Höhen des Lebens, ſondern auch drunten im Thal der Armut; denn ſeine Lebensbedingungen ruhen nicht in äußeren Verhältniſſen, ſondern tief drinnen im Menſchenherzen. Nicht erzeugt durch ſtetes Wohlergehen, ſondern gerade ſich emporringend aus den Sorgen und Mühen ums Daſein, iſt der Humor der Ausfluß eines beſcheidenen, zufriedenen, kindlichen Gemütes, das gelernt hat, ſich zu freuen an dem, was das Geſchick ihm bietet, das nicht verlangt nach Reichtum und Genuß, das mit gläubigen Vertrauen den ſchmalen Pfad der Pflicht wandelt, die unſcheinbaren Blümchen pflückend, die an ſeinem Rande blühen, und die allmählich anwachſen zu einem köſtlichen Strauß. Fiel doch auf ſie ein Strahl unvergänglichen Lichtes; denn tief drinnen in ſolch einem fröhlichen, ewig jungen Menſchenherzen, das der göttliche Humor bewohnt, da iſt die Heimat jenes Sonnenſtrahls, die Heimat der Liebe, nicht jener, die in egoiſtiſchem Wünſchen auf ein Weſen ſich beſchränkt, ſondern der ſchönen Menſchenliebe, die das ganze Geſchlecht umfaßt, die die Mitgeſchöpfe liebt mit allen Fehlern und Schwächen, wie ſie ſind, nicht wie ſie ſein ſollen.

O folgt auch ihr alle jener ſchönen Menſchenliebe, ſucht nicht an euren Brüdern die Fehler, ſucht die Tugenden — es hat ſie ein jeder. Tief unter der Aſche glimmt in jedem Menſchenherzen doch ein Fünkchen Gutes, ſuchet es und pflegt es, und es wird aus allen jenen Fünkchen ein Feuer werden, das die Seele euch erwärmt, und das allen Haß und alle Unzufriedenheit euch verwandeln lehrt in Liebe und ſtilles Glück!

Offizier's Abſchiede.

Ein eigenes Ding iſt es mit den Abſchiedsgeſuchen der Herren Offiziere. Wenn man die Liſten den Verabſchiedeten durchſieht, ſo findet man, daß eigentlich recht viele, noch in den beſten Jahren ſtehende Männer zwar nicht freiwillig um ihren Abſchied eingekommen, aber es nothgedrungen thun müſſen, um nicht den ominöſen blauen Brief eines Tages zu Hauſe unvermutet vorzufinden. Meiſt wird es mit den Herren nahegelegt, um ihren Abſchied einzukommen, und gegen den Wunſch des Vorgeſetzten iſt ſchlecht anzukämpfen. Und doch verläßt ſo mancher im kräftigſten Mannesalter ſtehende Mann nur ſchwer ſeinen Beruf, den er lieb gewonnen, er möchte ſo gern noch eine Reihe von Jahren ſeinem Vaterlande dienen, aber, er hat vielleicht ſelbſtſtändig gedacht oder ſonſt einmal ſeine Denkweiſe nicht dem Geſchmacke eines ſeiner Vorgeſetzten angepaßt — kurz, er muß um ſeine Entlaſſung einkommen, wird penſionirt oder zur Dispoſition geſtellt. Vornämlich ſind es Hauptleute oder junge Stabsoffiziere, die der Penſion oder Dispoſition zugewieſen werden, und zwar faſt lauter ſolche, welche nicht Connexion genug beſitzen, um auf der „Ruhmesleiter“ keine Stufe auszulaſſen. An der Majorsecke ſind ſchon ſo viele geſtolpert und ſo wird es auch in Zukunſt gehen, es müßte denn der Fall eintreten, daß man bei dem Militärpenſionsetat, der ſeit Jahren bedenklich und ſtetig anſchwillt, einmal durch Nichtbewilligung in den militäriſchen Kreiſen zu der Erkenntniß gelangte, daß die Verabſchiedung von Offizieren, welche ſo gern im activen Heere verblieben, eine ungerechte Maßregel iſt.

Der bekannte Ausſpruch: „Jeder Soldat trägt den Marſchallſtab im Torniſter“ gilt bei uns nicht mehr als angebracht und wer ſich die Mühe nimmt, einmal die Liſte der Stabs- und activen Offiziere der deutſchen Armee nachzuſehen, der wird finden, daß bei den oberen Chargen der bürgerliche Mann immer mehr verſchwindet und der Adel dominirt. Das iſt nicht etwa eine zufällige Erſcheinung, ſondern in allen monarchiſchen Staaten der Fall, weil die Söhne Adeliger ſich nothgedrungen eine ihnen und ihrem Stande angemeſſene Stellung erwerben wollen, die Güter der Eltern aber eine Theilung ſelten erleiden dürfen. Dennoch werden durch die unfreiwillige Penſionirung Viele, auch Adelige, ſchwer getroffen und es iſt für einen Mann, der von ſeinen Jünglingsjahren an ein Jünger Mars geweſen, ſchwer, im reiferen Lebensalter eine neue Carriere zu ergreifen.

Die Polenpolitik in Preußen.

Die in Preußen vom erſten Kanzler betriebene nationale Politik ſcheint für jetzt bei Seite geſchoben worden zu ſein. Wir meinen hiermit die polenfreundliche Politik der Regierung, die jeden Deutſchen mit banger Sorge erfüllen muß. Als Preußen gewiſſe Theile von Polen erworben hatte, that die Regierung rein nichts zur Ausdehnung des deutſchen Sprachgebietes, das ſtetig zurückging. Erſt Bismarck ſchuf eine Maßregel, um für das Deutſchthum Boden zu gewinnen. Er ließ Güter heruntergekommener polniſcher Großgrundbeſitzer ankaufen, parzelliren und mit deutſchen Bauern beſiedeln. Ueber die Erfolge der Anſiedelungskommiſſion iſt bisher wenig laut geworden. Aber ſeien ſie noch ſo groß, was können ſie nutzen, wenn man das Deutſchthum nicht nur nicht unterſtützt, ſondern ſogar zurückdrängt. In einem Orte Weſtpreußen wurde vor nicht langer Zeit eine Verſammlung des „Allgemeinen deutſchen Schulvereins“ verboten, weil die Polen daran Anſtoß nehmen könnten. Bei den Reichstagswahlen vergrößerte ſich die Zahl der polniſchen Abgeordneten auf 19, nach der Abſtimmung über die Militärvorlage wurde das Verhalten der Polen gelobt und nun kommt zum Ende noch die Nachricht hinzu, die preußiſche Regierung plane die Einführung der polniſchen Sprachen in den Schulen Oſt- und Weſtpreußens.

Aus dem Vorgeſagten muß man zu dem Schluß kommen, die preußiſche Regierung erachte es aus höheren Rückſichten für nützlich, das Polentum zu ſcheicheln und zu fördern, ſelbſt auf Koſten des Deutſchthums. Die höheren Rückſichten können aber nur darin beſtehen, daß man ſich im Falle eines Krieges mit Rußland der Polen zu verſichern ſucht. Und doch wiſſen wir alle, daß die Polen in den Ruſſen ihre Todfeinde ſehen, daß ſie alſo im Falle eines Krieges mit Rußland den Deutſchen den Sieg wünſchen müſſen, ob ſie von uns gehätſchelt werden oder nicht. Im Uebrigen ſind die Polen in Poſen und Weſtpreußen der allgemeinen Wehrpflicht unterworfen und ſie werden mit uns kämpfen, dafür ſorgt die eiſerne Manneszucht. Das gefährlichſte bei dem Liebeswerben aber iſt der Umſtand, daß bei den Polen diesſeits u. jenſeits der Grenze der Anſpruch großgezogen wird, daß bei einer Wiederherſtellung Polens auch wir einige Landestheile herausgeben wollen.

Es ſollte deshalb mit aller Macht auf die Verdeutſchung Weſtpreußens, Poſens und Oberſchleſiens hingearbeitet werden, nicht mit ruſſiſchen Mitteln, ſondern mit ſolchen, die eines geſitteten Rechtsſtaates würdig ſind. Das erſte Mittel iſt ſeit Bismarcks Zeit in Thätigkeit: das Aufkaufen herabgekommenen Grundbeſitzes. Dadurch werden die ſchlechteſten und wirthſchaftlich unfähigſten Polen ausgemerzt. Sodann ſollte man durch Bahn-, Wege- und Kanalbauten, durch vorzügliche, unentgeltliche Schulen auf eine Verdeutſchung der Bevölkerung hinzuwirken ſuchen. Das Letzte aber iſt, daß die Regierung eine wahrhaft deutſche Haltung einnimmt, damit den Polen endlich klar werde, daß ſie ſich an deutſche Art und Sitte gewöhnen müſſen.

Notizen.

Falſche Fünfzig-Markſcheine ſollen gegenwärtig im Verkehr ſein. Die Scheine ſind 2 Millimeter breiter als die echten und haben auch ſonſt noch allerlei Merkmale, an denen ſie erkannt werden können. Die rothen Buchſtaben ſollen ſich durch Befeuchten leicht abwiſchen laſſen. Dieſe Falſifikate ſollen ferner die Serienbuchſtaben F. und Cc. tragen und aus leicht brechendem, ſchwachem Papier angefertigt ſein. Der Druck iſt auf Seidenpapier hergeſtellt und dies mit anderem Papier zuſammengeklebt.

Der Beginn des Schuljahres an den humaniſtiſchen und techniſchen Mittelſchulen, **Lehrerbildungs**anſtalten und einſchlägigen **Erziehungsinſtituten** findet künftig am 18., und wenn dieſer Tag auf **einen** Sonntag fällt, am 20. September ſtatt. Die **Beſtimmung** tritt mit dem neuen Schuljahr in Kraft. (Seither war der Beginn am 10. September.) — Die diesjährigen Pfingſtferien dauern bis **einſchließlich** Donnerſtag nach Pfingſten.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 23. April. Als **Seltenheit** darf regiſtrirt werden, daß der Maulwurffänger Oſtermann beim hieſigen Bürgermeiſteramt **einen** ſchneeweißen Maulwurf abgeliefert hat.

Wörishofen, 23. April. (Der hieſige *Radfahrerverein*) veranſtaltet Sonntag und Montag, *den* 13. und 14. Mai, ſein Stiftungsfeſt mit **Bannerweihe**. Gleichzeitig wird das erſte ſchwäbiſche *Unionsfeſt pro* 1894, gegeben vom Radfahrerverein und **Konſulat** Wörishofen und vom Hauptkonſulat Schwaben der A. R.-U in Bad Wörishofen abgehalten.

Buchenberg, 22. April. Geſtern **Vormittag**, während des Pfarrgottesdienſtes, **hat ſich dahier der Altbürgermeiſter Wegmann (während 27 Jahren Vor**ſteher der Gemeinde) erhängt. **Seit der letzten Bür**germeiſterwahl, bei der er gegen ſein **Erwarten durch**ſiel, **konnte** man Spuren von Trübſinn an ihm merken. Er glaubte ſich von ſeinen **Mitbürgern nicht** mehr ſo geachtet wie früher.

Vor 50 Jahren und jetzt. 1844 waren in München 10 Buchdruckereien. 1. Kgl. Lotto, Promenadeſtraße, 1 Maſchine und 1 Handpreſſe; 2. Kgl. Schulfond, Ludwigſtraße, 4 Maſchinen; 3. Rösl'ſche Hofbuchdruckerei, Odeonsplatz 4 Maſchinen und 2 Handpreſſen; 4. Dr. Wild am Dultplatz, 1 Maſchine und 2 Handpreſſen; 5. Dr. Wolf, Fürſtenfeldergaſſe, 1 Maſchine und 4 Handpreſſen; 6. J. G. Weiß, *Reſidenzſtraße* 1 Maſchine und 3 Handpreſſen; 7) Georg Franz, *Promenade*platz, 2 Maſchinen und 2 Handpreſſen; 8. Pöſſenbacher, Herzogſpitalgaſſe, 1 Maſchine und 1 Handpreſſe; 9. Hübſchmann, 1 Maſchine und 1 Handpreſſe; 10 Gießer, Kaufingerſtraße, 3 Holzpreſſen. Die Gießer'ſche Buchdruckerei (jetzt Zaubzer) hatte im Jahre 1855 noch zwei Holzpreſſen. (16 Maſchinen und 19 Handpreſſen.) Damals erſchienen 38 Zeitſchriften und Zeitungen worunter Münchener politiſche Zeitung, Tagblatt, Eilbote, bayr. Landbote, Landbötin, Polizei-Anzeiger, Kreis-Intelligenzblatt. Jetzt ſind in München 83 Buchdruckereien mit 400 Maſchinen und einigen Handpreſſen. Es erſcheinen 190 Zeitſchriften und Zeitungen.

Niederbayerischer Bauernbund. Abg. Dr. Ratzinger hat ſeinen Austritt aus dem Bunde der niederbayeriſchen Landwirthe und Gewerbetreibenden erklärt.

Die Arbeitslosen in den Vereinigten Staaten. Ein Zimmermann aus Bayern *und ſeit 30 Jahren im* Staate New-York, ſchreibt uns über den großen Zug der Arbeitsloſen: Bei uns im Lande der Freiheit und das Humbugs wird alles im großen Maßſtabe betrieben. Während Anfangs der ſiebziger Jahre nur ab und zu einzelne reiſende Arbeiter als Travellors auf der Straße zu finden waren, bildeten ſich in den achtziger Jahren ganze Truppen von Strolchen und Bummlern, die ſchon durch Gewaltthätigkeiten den einzelnen Farmen, ſpäter auch kleineren Orthſchaften gefährlich wurden. Die polizeilichen Streifen ſowie die Wachſamkeit der Pferde-Compagnien brachte das Geſindel hinter Schloß und Riegel oder verſcheuchte daſſelbe nach dem far west. Gegenwärtig aber führt das Vagantenthum en gross den Krieg gegen die angeſeſſene Bürgerſchaft. Vielleicht demnächſt ſchon wird von Schlachten und Gefechten zwiſchen der Miliz und den Tramps zu hören ſein. Leider ſind auch viele Deutſche, die **wir als** „anarchiſtiſche Schnauzbartmenſchen“ bezeichnen, unter der neuen Völkerwanderung.

Die erſten Kennzeichen der Lungenſchwindſucht!

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtükiſcher Weiſe in die Konſtitution wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihre Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerſtörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Bruſt- und Seitenſtiche, Fieber Dispoſition zu Schnupfen, Huſten und Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern und Spucken bilden die erſten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in anhaltendem Huſten mit Blutauswurf, Blutſturz, *ſtarken* Nachtſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verlange koſtenfrei die **Sanjana-Heilmethode,** welche *ſich* bei allen heilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphyſem und Aſthma von ſchnellem und ſicherem Erfolge *erwieſen* hat. **Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Dankſagung.

Von Kindheit an litt ich an Bettnäſſen. Da ich **nun** ſchon im 19. Lebensjahr war und nirgends Hilfe finden **konnte**, wandte ich mich endlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover.** Die Medicamente, welche ich erhielt, waren von beſter Wirkung. Ich bin **jetzt** vollſtändig geheilt und ſpreche meinen Dank öffentlich **aus.** (gez.) **Xaver Lederle,** Kempten i. Bayern.

Die Verdauung zu erhöhen, den Organismus zu ſtärken, das Blut zu reinigen, nimmt man **A. Brandts Schweizerpillen** (Schutzm. rotes Kreuz in weißem Dreieck) als angenehmes und ſicher wirkendes Mittel gegen Stuhlverſtopfung. Für 60 Pfg. und 1 M. per Schachtel in **Krumbach** bei Apothr. Hayd zu haben.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

76. Fortſetzung.

Sie gehören mir jetzt an, Herr Sorau, begann Bombe von neuem das Geſpräch, ich hoffe, Sie werden nie vergeſſen, daß ich Ihnen vor ſo vielen anderen Bewerbern den Vorzug gegeben habe!

— Gewiß nicht, beteuerte Paul, Ihr Intereſſe ſoll ſtets das meinige ſein; darauf gebe ich Ihnen mein Wort:

— Es freut mich, das zu hören, erwiderte Bombe; bei meinen vielfachen und großen Unternehmungen muß ich Leute haben, auf welche ich mich verlaſſen kann, Diener, die ein halbes Wort von mir verſtehen und danach in meinem Sinne handeln!

— Ich werde mir Mühe geben, ſtets zu dieſen zu gehören! verſicherte Paul, welcher den Tauſendmarkſchein in nervöſer Unruhe in ſeinen Fingern hin und herdrehte, denn er brannte jetzt vor Begierde, von Bombe entlaſſen zu werden, damit er nach Hauſe eilen konnte, um ſeiner Mutter und Aſta die große Neuigkeit von ihrem Schickſalswechſel mitzuteilen.

— Ach, ſeufzte Bombe plötzlich in ganz verändertem Tone, der förmlich ſentimental klang, ich werde mich aufrichtig freuen, wenn Sie mir die Beſorgung eines Teils meiner Geſchäfte abnehmen, denn ich fühle zu viel auf mir laſten, ſeitdem ich ſo vielen Kummer in meiner Familie habe! Ach! ſeufzte er noch einmal und fuhr ſich mit der Hand über die Stirn, als ob er ſchwere Sorgen damit von ſich abwiſchen wollte.

Paul ſah ganz erſtaunt, faſt beſtürzt auf ſeinen jetzigen Brotherrn. Alſo ſchien dieſer Mann, welcher von ſo viel äußerer Pracht umgeben war, auch nicht vollkommen glücklich. Paul hatte ihn bis jetzt mit Dankbarkeit und Verehrung betrachtet, nun begann er auch für ihn Sympathie und Intereſſe zu empfinden. Natürlich hatte er nicht den Mut, eine Frage an ſeinen nunmehrigen Prinzipal zu richten, denn das hätte nach der Anſicht Pauls gegen den ſchuldigen Reſpekt verſtoßen.

Aber dieſe ehrfurchtsvolle Rückſicht, welche der junge Mann nahm, ſchien durchaus nicht in dem Wunſche des Herrn Bombe zu liegen. Indem er die Hand von ſeiner Stirn jetzt auf die Augen gleiten ließ, blinzelte er durch die Finger nach dem ihm gegenüber Sitzenden, von welchem er eine Frage zu erwarten ſchien. Da eine ſolche aber nicht gethan wurde, ließ er die Hand von dem Antlitz ſinken, richtete ſich in die Höhe und ſagte mit beibehaltenem ſchmerzlichem Ton in der Stimme:

— Wenn ich ſie ſo anſehe und bedenke, wie Sie erwähnten, daß Sie glücklich verlobt ſeien, fühle ich es doppelt ſchmerzlich, wie traurig ich in der Wahl eines Schwiegerſohnes geweſen bin. Ich habe meine Tochter wieder im Hauſe, nachdem ſie nur kurze Zeit verheiratet war. Sie liegt jetzt mit ihrem Gatten in Scheidung!

Paul geriet über dieſe vertrauliche Mitteilung, welche eine Familienangelegenheit betraf, in große Verlegenheit. Was ſollte er darauf ſagen. Er ſenkte *den Kopf*, indem er ein bedauernswertes:

— Ah! vernehmen ließ.

— Denken Sie nur, fuhr Bombe fort, der Unmenſch hat meine arme Tochter auf alle Weiſe gekränkt, ihr nicht die gehörige Stellung vor den Domeſtiken gegeben und ſie zuletzt ſogar mißhandelt.

Paul wußte gar nicht, wohin er bei dieſen immer delikater werdenden Aeußerungen ſein Geſicht wenden ſollte. Er rutſchte in tödtlicher Verwirrung auf ſeinem Stuhle hin und her.

Der bedauernswerthe Vater ſchien von einer förmlichen Entdeckungsmanie befallen zu ſein, denn er blieb beharrlich bei ſeinen Enthüllungen, indem er weiter erzählte:

— Und nun ſollten Sie meine Tochter erſt ſehen, meine Renate iſt eine Schönheit erſten Ranges, von prächtiger Figur und reizendem Geſicht. Sie iſt noch nicht in Toilette, ſonſt würde ich ihr Sie vorſtellen. Dann könnten Sie ſich überzeugen, daß ich nicht übertrieb, wenn ich ſie ein Wunderwerk der Schöpfung nannte. Die ganze Männerwelt hatte ihr zu Füßen gelegen, ehe ſie verlobt war. Der Ulrich Reinhard aus Friedenau, dem ſie vor vielen Bewerbern den Vorzug gab, hätte ſich an ihrer ſtolzen Schönheit genügen laſſen ſollen, aber nein fortwährend trieb er ſich Tage und Nächte in Geſellſchaft zweideutiger Damen umher. Das konnte ſich meine Tochter natürlich nicht gefallen laſſen, dieſes ging gegen ihre Würde. Da ſein Ehebruch mit einer gewiſſen Dame Namens Amanda Maſche bewieſen iſt, hat meine Tochter auf Scheidung geklagt!

— Das iſt ja abſcheulich! ſagte Paul, von wirklicher Empörung ergriffen, das arme junge Weib!

— Sie trafen das richtige Wort, rief Bombe, indem er plötzlich Pauls Hand ergriff und kräftig drückte, abſcheulich ja, ſo muß man es nennen, wie meine arme Tochter behandelt worden iſt! Sie haben recht, mein lieber junger Freund! Dieſe ſittliche Entrüſtung, welche ſich auf Ihrem Geſichte abſpiegelt, nimmt mich ganz für Sie ein! Abſcheulich! Ja, ja, Sie haben den Nagel auf den Kopf getroffen! Bleiben wir bei dem Worte! Es iſt abſcheulich, was ſich meine Renate in der Ehe hat gefallen laſſen müſſen.

— So wird es ſicher jeder nennen, erwiderte Paul, welcher ſich mit erhitzte, jeder, der nur einen Funken von Moral und Ehrgefühl im Leibe hat, wird uns beiſtimmen.

— Und Amanda Maſche heißt dieſe Perſon, wiederholte Herr Bombe, haben Sie den Namen verſtanden?

— Amanda Maſche, ſagte Paul mit beiſtimmendem Kopfnicken, es iſt empörend!

— Empörend! rief Bombe, ſehr gut, Sie drücken ſich vortrefflich aus! Empörend und abſcheulich! Das ſind draſtiſche, aber die einzig paſſenden Bezeichnungen! Denken Sie nur, daß dieſe Amanda Maſche ganz ungenirt in dem Garten meines Schwiegerſohnes noch herumſpaziert iſt, als meine Tochter ſich ſchon als Frau im Hauſe befand.

— Ich bin außer mir über das, was ich von Ihnen höre! verſicherte Paul, welcher ſich immer mehr in Hitze redete.

— Das iſt noch nicht alles! ſchrie Herr Bombe und ſchlug bekräftigend mit der Fauſt auf den Schreibtiſch.

Paul faltete die Hände zuſammen, als wüßte er gar nicht mehr, wie er ſeine Entrüſtung zum Ausdruck bringen ſollte.

— Dieſer Friedenauer Ulrich Reinhard, fuhr Bombe fort, hat ſogar verlangt, daß meine Tochter dieſe Amanda Maſche und noch andere ſeiner Freundinnen bei ſich zu Diners und Soupers als Gäſte empfangen ſollte. Dabei iſt er aber nun doch an die Unrechte gekommen. So zart und weiblich meine Tochter auch iſt, dagegen hat ſie denn doch kräftig opponirt; er hat ſie dafür allerdings mißhandelt, und als dieſe Mißhandlungen einen lebensgefährlichen Charakter annahmen, da iſt meine arme Tochter ihm denn endlich entflohen und zu mir zurückgekommen.

— Ich bedauere Sie aufrichtig, Herr Bombe, daß ſie mit einem ſolchen Schwiegerſohn geſtraft worden ſind, ſagte Paul, deſſen empfängliche Verlegenheit in aufrichtige und lebhafte Empörung übergegangen war, mein Gott, ich vermag es gar nicht zu begreifen, wie man ein liebes junges Weib ſo behandeln kann!

— Na, meinte Bombe, meinen Schwiegerſohn wird ſich dieſer Friedenauer Ehebrecher nicht mehr lange nennen dürfen. Sein erwieſener Ehebruch iſt ein unwiderleglicher Scheidungsgrund. In kurzer Zeit wird meine Renate wieder frei ſein. Ich werde Sie, mein lieber Herr Sorau, jetzt auch mit als Zeugen vorſchlagen, weil Sie mir ſo viel Teilnahme für das traurige Geſchick meiner Tochter gezeigt haben!

Paul Sorau war von dieſem lebhaften Aufihneinreden des Herrn Bombe ſchon ganz wirbelig und benommen im Kopfe geworden. Bei dieſen letzten Worten glaubte er, ſich verhört zu haben. Sehr überraſcht, ſogar etwas beſtürzt, fragte er:

— Wie?!

— Ich ſagte, wiederholte Bombe, daß ich Sie ebenfalls als Zeuge zu dem Scheidungstermin vorſchlagen werde!

Paul fand es zuerſt nicht auffällig, daß einem ſo mit Recht erzürnten Vater, wie Herrn Bombe, in ſeiner zornigen Erregung, eine nüchterne Beurteilung der Sachlage etwas abhanden gekommen war. Daher ſagte der junge Mann etwas zögernd:

— So großen Anteil ich auch an ihrer Familientragödie nehme und ſo ſehr ich wünſche, daß Ihre Frau Tochter von dieſem unmoraliſchen und rohen Manne geſetzlich für immer getrennt werden möge, ſo kann ich doch nichts dazu beitragen!

— Warum nicht? fragte Herr Bombe, welcher ihn mit ſcharfem Blick anſah, kurz und beſtimmt.

— Ich kann doch in einer Sache, die ich gar nicht kenne, als Zeuge fungieren!

— Aber ich habe Ihnen ja doch alles auf das Genaueſte auseinandergeſetzt und mitgetheilt, überſchrie Herr Bombe hierauf den jungen Mann mit jener an Wildheit und Unverſchämtheit grenzenden Energie, welche ſolche Leute, denen zur Erreichung ihrer Zwecke alle Mittel recht ſind, ſtets ſo gut anzunehmen wiſſen.

Dieſe Logik Bombes verwirrte den jungen Sorau zwar, aber ſie erzürnte ihn noch keineswegs, denn er entſchuldigte die Geſetzloſigkeit derſelben in ſeinem Innern mit einem Irrtum ſeines Prinzipals. Daher erwiderte er denn auch mit einer unterthänigen Artigkeit:

— Verzeihen Sie, Herr Bombe, ich kann doch nur bezeugen, was ich ſelbſt geſehen, und nicht, was ich gehört habe.

— Sie nannten aber doch infolge eigenen Urtheiles die Behandlung meiner Tochter Renate durch ihren Gatten abſcheulich und empörend!? ſchrie Bombe, welcher nach und nach ein immer dominierenderes Weſen annahm, Paul heftig an.

— Aber ich möchte Sie doch bitten, wandte letzterer, etwas erregt ein, es kommt bei einer Zeugenausſage doch darauf an, dieſelbe zu beſchwören, und ich kann doch nie und nimmermehr etwas beſchwören, was ich nicht ſelbſt mit erlebt habe.

Bombe kniff die Lippen zuſammen; er kochte innerlich vor Wut, da er hier auf einen Widerſtand ſtieß, den er bei einem ſo armen Menſchen nicht erwartet hätte. Sollte die vielfach erprobte Macht des Geldes, welche in dem modernen Berlin ſo oft Schande in Ehre, Verachtung in Anſehen verwandelt, hier zum erſten Mal verſagen? Das wäre für ihn höchſt ärgerlich geweſen. Aber er machte noch eine letzte Anſtrengung ſich zu beherrſchen und fuhr mit ſcheinbarer Ruhe fort:

— Wenn ich Ihnen etwas ſage, Herr Sorau, iſt es ebenſo gut, als ob Sie es ſelbſt mit erlebt hätten! Uebrigens giebt mir das keine ſehr hoffnungsvolle Perſpektive für die Zukunft, wenn Sie ſich in ſolcher Weiſe gegen mich widerſpenſtig zeigen! Meiner Anſicht nach hat ein Diener ſeinem Herrn zu gehorchen! „Weß Brot ich eſſe, deß Lied ich ſinge!“ Das iſt ein richtiges altes Sprichwort, das auf praktiſcher Erfahrung beruht.

— Gewiß, Herr Bombe, erwiderte Paul, ich bitte, mich doch nicht mißzuverſtehen. Nie werde ich mir erlauben, Ihnen zu widerſprechen, ſondern Ihren Anordnungen blindlings gehorchen, wenn es mein Geſchäftsverhältnis zu Ihnen betrifft; aber in dem Eheſcheidungsprozeſſe Ihrer Tochter alſo in einer Sache, von welcher ich bis heute nicht einmal gewußt, daß ſie überhaupt exiſtiert — ein Zeugnis ablegen, das kaan ich nicht, denn das würde einem Meineide gleich kommen, den das Geſetz mit mindeſtens zwei Jahre Zuchthaus beſtraft!

— Herr, brauſte Bombe auf, was wagen Sie auszuſprechen? Wollen Sie damit vielleicht ſagen, daß ich angeſehener reſpektabler Mann Sie zu einem Meineide veranlaſſen wollte? Solche Beleidigungen wagen Sie mir in das Geſicht zu ſchleudern.

— Gott ſoll mich bewahren, rief Paul mit dem Ausdruck wahrhaftigſter Verſicherung, das iſt mir nie eingefallen, und würde ich ſelbſt nicht einmal denken, weder von Ihnen, noch ſonſt von irgend jemandem! Wie würden Sie wohl Ihre eigene Seele mit einer ſolchen Sünde belaſten? Hielte ich Sie nicht für einen Ehrenmann, würde ich doch nimmermehr eine Stellung bei Ihnen angenommen haben!

— Davon kann nicht mehr die Rede ſein! überſchrie ihn Herr Bombe, Sie paſſen nicht für meine Unternehmungen; ich gebrauche beſcheidene u. willige Beamte, Menſchen, die ſich ſo frech und aufſeſſig gegen mich benehmen, wie Sie es gethan, kann ich nicht gebrauchen!

Fortſetzung folgt.

Bayeriſcher Landtag.

Die Vorlage über die **Aufbeſſerung der nichtpragmatiſchen Staatsdiener** iſt am Mittwoch in der Kammer mit allen gegen 5 Stimmen angenommen worden. Nur die Bauernbündler ſtimmten dagegen. Man hatte anfänglich erwartet, daß die Discuſſion auch noch den Donnerſtag in Anſpruch nehmen werde, jedoch erwies ſich eine weitläufige Berathung der Einzelbeſtimmungen als völlig zwecklos, da für Aenderungen keine Mehrheit zu finden war und die faſt einſtimmige Annahme mit Sicherheit feſtſtand. Bequemten ſich doch ſelbſt die Sozialdemokraten, für die Vorlage zu ſtimmen, obwohl Grillenberger eigentlich kein gutes Haar an ihr gelaſſen hatte. Das Centrum konnte ſich mit Recht darauf berufen, daß es ſich um die Einlöſung eines gegebenen Verſprechens handelte und die Aufbeſſerung der Nichtpragmatiſchen geradezu eine Forderung des Wahlprogramms war.

Saatenbericht aus dem Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg.

Mitte April.

Der nach den amtlichen Erhebungen aus den einzelnen landwirthſchaftlichen Bezirkscomitees erſtattete Saatenbericht für den Stand von Mitte April c. lautet von:

Bezirk Krumbach, Mindelheim: Winter-Weizen, Spelz, Sommer-Roggen und Reps gut, Klee gering. — Seit letztem Erntebericht hat ſich der Saatenſtand wenig geändert. Die ganze Zeit her herrſchte Trockenheit, nur im ſüdlichen Theil des Bezirks iſt nun Gewitterregen eiugetreten. Wenn baldigſt mehr Regen eintritt, ſo ſind die Ausſichten günſtig, im entgegengeſetzten Falle beſteht jedoch wenig Hoffnung auf eine hinlängliche Klee- nnd Futterernte.

Bezirk Illertiſſen-Weiſſenhorn: W.-Weizen, Roggen und Klee gut. Die Winterſaaten, ebenſo der Klee ſtehen gut, erſtere vielfach üppig, letzterer iſt indeſſen theilweiſe durch Trockenheit und kalte Nächte ſehr zurück. Auf den ſchwachen Regen mit Gewitter vom 14. ds. Mts. begann ſich die Vegetation ſichtlich zu regen. Zur Fernhaltung einer Futternoth wäre ein warmer Regen dringendes Bedürfniß. Die Frühjahrsſaat iſt nahezu beendet and der Frühhafer bereits im Aufgehen.

Bezirk Neu-Ulm (ohne Weiſſenhorn), Günzburg: W.-Weizen und Spelz ſehr gut. W.-Roggen und Gerſte gut, Reps und Klee mittel. Die Sommerſaat iſt bereits beendet und bedarf höchſt nothwendig eines ergiebigen Regens, ſowie auch Klee und die Wieſen. In der Winterſaat machen ſich die Mäuſe ziemlich bebemerkbar.

Bezirk Dillingen: W.-Spelz und Rogen gut, Klee ſehr gering. Das Winterfeld ſteht ſehr ſchön, Sommerſaat wurde günſtig beſtellt. Klee gibt es faſt gar keinen, derſelbe iſt ſchon im Vorjahre nicht aufgegangen. Auf Wieſen der Anſatz gut, doch bedürfen ſie mehr warmen Regen.

Notizen.

Käſe- und Buttergeſchäft im Allgäu. Rundkäſe. Die Rentabilität der Fabrikation kann im Agemeinen als gut bezeichnet werden. Der Winter brachte, gelungene Produkte vorausgeſetzt, zwar einen ganz mäßigen Nutzen, welcher ſich aber im Sommer ergiebiger geſtaltete. Der Handel kann ebenfalls als befriedigend bezeichnet werden. Die 1892er Lagerbeſtände fanden zu nutzbringenden Preiſen ſchlanke Aufnahme und auch ſpäter war die Nachfrage ein lebhafte, die erzielten Preiſe durchgehens gewinnbringend Zu bedauern iſt nur, daß weder die Fabrikation noch der Handel ſich über gute Jahre freuen kann; denn regelmäßig folgen darauf wieder ſchlechte Zeiten. So ſind die heurigen Wintermilchpreiſe zu einer Höhe geſtiegen bis 110 Mk. pro 1000 Liter, die einen Gewinn in der Käſefabrikation vollſtändig ausſchließen; ebenſo wenig werden die 1893er Lager mit großem Nutzen abzuſetzen ſein. Welch' großen Schwankungen die Milchpreiſe, alſo die Preiſe des Rohproduktes, unterworfen ſind, zeigt eine Tabelle über die Durchſchnittspreiſe der Milch im oberen Allgäu, dem Bezirk der Rundkäſerei, für Jahre 1866 bis 1893. Ganz ähnlichen, großen Schwankungen ſind auch die Verkaufspreiſe der Produkte unterworfen. Die durchſchnittlichen Einkaufspreiſe in ganzen Senereien waren im Jahre 1893: Winterwaare 1892|93 halbfette 32 M. pro Zentner, vollfette nach Schweizerart 61 Mk. pro Ceatner; Sommer 1894 halbfette 57 Mk. pro Ctr. vollfette nach Schweizerart 66 Mk. pro Ctnr. Backſteinkäſe. Das Reſultat der Fabrikation kann als kaum genügend bezeichnet werden, man war ſchwer im Stande, ſeine Rechnung zu finden. Der Handel war faſt noch weniger lohnend. Durch das Schleudern ſo mancher Concurrenten war der Verdienſt in keinem Verhältniß zum Umſatz und jeder Händler muß froh ſein, im Großen und Ganzen ohne Verluſt über das Jahr 1893 hinweggekommen zu ſein. Als Durchſchnittspreiſe für Milch und Käſe können angegeben werden: Milch Winter 1892|39 Mk. 90 — 92 pro 1000 Liter, Sommer 1893 Mk. 94—97 pro 1000 Liter; Käſe Winter 1892|93 (24 und 36ſtündig) M. 22—25 pro Ctnr., Sommer 1893 (12- und 24 ſtündig) Mk. 28 –33 pro Centner.

Butter. Der Fabrikation kamen zufriedenſtellende Preiſe zu Nutzen, dagegen will der Handel nicht mehr rentabel werden. Die Butterpreiſe bewegten ſich im Winter 1892|93 zwiſchen 88 und 102, im Sommek zwiſchen 90 und 115 dl. Pfund.

Wenn auch vor 20 Jahren im ganzen Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg ſchon Käſe und Butter fabrizirt wurden, ſo hat ſich inzwiſchen dieſe Produktion doch bedeutend vermehrt. Es hat ſich das in den Sennereien verarbeitete Milchquantum von 2,026,000 Hektoliter im Jahre 1883 bis 1893 auf 2,370,700 Hektoliter, alſo um 18 Prozent vergrößert.

Das **Afrika-Fieber** hat bedeutend nachgelaſſen. So haben etwa zwei Dutzend bayriſche Artillerie-Unteroffiziere ihr Anerbiten, in oſtafrikaniſche Colonialdienſte einzutreten, wieder zurückgezogen.

Graf Eulenburg. Der „Reichsanzeiger" publizirt die Abberufung des Geſandten am bayeriſchen Hof Grafen Eulenburg von ſeinem Poſten behufs anderweiter dienſtlichen Verwendung.

Vermiſchtes.

Weißenhorn, 23. April. Die hieſige Bahnhof-Reſtauration, bisheriger Beſitzer Herr Johann Ravenſteiner, ging heute durch Kauf in den Beſitz des Brauerei- und Gutsbeſitzers Herrn Erich Mahler von Obenhauſen um ca. 25000 Mk. und das Bäckereianweſen des Herrn Gg. Markthaler um 17600 Mk. an Herrn Anton Suttermann aus Wullenſtetten über.

In **Wörishofen** wurde einem Kurgaſte das Portemonnaie mit 144 M. Inhalt geſtohlen.

In **Leeder** wurde am 16. lfd. Mts. die Familie des Uhrmachers Brenner in tiefe Trauer verſetzt. Der Knecht eines Nachbarn ſetzte das 5jährige Söhnchen dieſer Familie auf ein Pferd, das Pferd ſcheute, das Kind fiel herab, brach das Genick und ward noch von dem nachfolgenden Wagen überfahren.

Aus der Landeshauptſtadt. Eine herbe Enttäuſchung iſt unſerer hieſigen Kunſtwelt zu theil geworden. Der in Schwerin jüngſt verſtorbene Graf Schack, welcher Ehrenbürger unſerer Stadt geweſen, hat nämlich ſeine hieſige, äußerſt werthvolle Gemäldegallerie — — dem deutſchen Kaiſer vermacht. Die Gallerie dürfte ſomit kaum in München verbleiben!

München, 25. April. Dem Vernehmen nach depeſchirte Kaiſer Wilhelm an den I. Bürgermeiſter von München, W. Borſcht, daß die Schack-Gallerie in München verbleibe, mit dem Hinzufügen, daß der deuſche Kaiſer ſich freue, daß dieſe herrliche Kunſtſammlung in München bereits eine durch den Grafen Schack ſelbſt geſchaffene würdigſte Heimſtätte beſitze, welche den weiteſten deutſchen Volkskreiſen deren Beſichtigung ermöglicht. Morgen (Donnerſtag) Vormittag verſammeln ſich beide Collegien der Stadt in einer Cumulativſitzung, um dieſe freudige Kunde in officieller Weiſe entgegenzunehmen. Die Vorſtandſchaft des bayeriſchen Zweigvereins des Verbandes deutſcher Müller hatte beſchloſſen, den kgl. Miniſterien der Finanzen und des Innern für die erfolgreiche Unterſtützung der Intereſſen der bayeriſchen Müllerei in der Staffeltariffrage den herzlichen Dank des Vereins geziemend auszuſprechen. Dieſes geſchah in der Form von zwei künſtleriſch ausgeſtatteten Adreſſen von der Hand des bewährten Künſtlers Herrn Luckmayer in Nürnberg.

München, 26. April. Der hieſige Magiſtrat und das Gemeindekollegium beſchoſſen heute in feierlicher Kumulativſitzung einſtimmig, eine gemeinſame Deputation nach Berlin zu ſenden, um dem Kaiſer den Dank der Stadtgemeinde auszuſprechen und mitzutheilen, daß in der Schack-Gallerie eine Marmortafel angebracht werden ſoll, auf welcher das Telegramm, inhaltlich deſſen der Kaiſer die Sammlung der Stadt München überläßt, verewigt wird.

Bei Räumung einer Abortgrube des **Münchener** Schlachthauſes ſind heute 3 Arbeiter erſtickt.

Landshut, 21. April. Ein Bauer, der nebenbei ein großer Freund des Velozipedſportes iſt, kam geſtern Abend auf ſeinem Vehikel in die Stadt geradelt um ſich ein Bett zu kaufen. Nachdem er ſolches erſtanden, kam ihm der Gedanke, das Bett auf den Sattel ſeines Stahlroſſes zu binden, was auch geſchah. In dieſem Aufzug ſegelte nun zum großen Gaudium der Paſſanten der ländliche Velozipediſt durch die Straßen der Stadt ſeinem Heimathsorte zu.

Aichach, 25. April. Am letzten Montag wurde in Obermauerbach anläßlich einer Hochzeitzeit ſo gerauft, daß der Gerichtsarzt nachts 10 Uhr geholt werden mußte. Einer wurde ſo angeſchoſſen, daß er noch in der Nacht ſtarb, ein zweiter wurde geſtochen daß er jetzt im Sterben liegt. Die Schüſſe knallten wie bei einem Manöver. Die Prügel mit welchen zugeſchlagen wurde, hatten 5 Centimeter Dicke und 5 Schuh Länge. Den Muſikanten wurden die Blechinſtrumente ganz zuſammengehauen.

Amberg, 25. April. (Hinrichtung.) Das Begnadigungsgeſuch des vom hieſigen Schwurgerichte zum Tode verurtheilten Anton Spichtinger, welcher bekanntlich ſeinen Vater ermordete, iſt verworfen worden. Bei der bevorſtehenden Hinrichtung Spichtingers wird der neue Scharfrichter zum erſten Male ſeines Amtes walten. Die Guillotine iſt bereits dahier eingetroffen. Dem Vernehmen nach iſt morgen Früh die Publikation.

Würzburg, 25. April. S. kgl. *Hoheit der* Prinz-Regent hat Allerhöchſt ſeine *Anweſenheit in* Würzburg für die Tage vom 1. bis 5. Juni unter Beſuch der Städte Schweinfurt u. Kiſſingen zugeſagt.

Vom Fichtelgebirge, 24. April. An einem Johannisbrodkerne erſtickte in Wunſiedel ein junges Mädchen.

Abensberg, 24. April. (Fälſcher.) Hier wurde ein Mann verhaftet, welcher falſche Coupons zu 10 Mark in größerer Anzahl verausgabte. Bei ſeiner Verhaftung wurden noch 393 Stück falſcher Coupons in ſeinem Beſitz vorgefunden. Der Verhaftete gibt an, ein Lithograph Namens Schmidt aus Amberg zu ſein und iſt geſtändig die Falſchen Coupons ſelbſt angefertigt zu haben und zwar aus Noth.

— **Um zwei Pfennig!** Der Fabrikarbeiter Peter Hölz in Hattingen (Rheinprovinz) weigerte ſich, das Brückengeld für den Uebergang über die *Ruhr*brücke bei Witten zu zahlen. Als der Brück*enwärter* auf Zahlung der zwei Pfennig beſtand, feuerte Hölz zwei Schüſſe aus einem Revolver auf ihn ab. Schwer getroffen ſank der Beamte nieder und genas erſt nach langer Krankheit. Am 17. ds. Mts. erhielt der Thäter von dem Schwurgerichte in Bochum 5 Jahre Zuchthaus.

Ein heißblütiger Amerikaner. Anläßlich eines Wortwechſels verſetzte der an der techniſchen Hofſchule in Karlsruhe ſtudirende Sohn des Präſidenten von Nicaragua, Rodriguez, dem Gerichtsinzipienten Mathes einen lebensgefährlichen Dolchſtich in die Bruſt. Rodriguez iſt verhaftet.

— **Dowes Panzer.** Der *vielgenannte Schnei*dermeiſter Dowe hat am Donnerſtag Nachmittag ſeinen kugelſicheren Panzer der Feuerprobe wiſſenſchaftlicher Prüfung unterworfen, indem er ihn dem in Berlin tagenden Kongreſſe der deutſchen Chirurgen vorführte Die Gäſte konnten ſich durch Augenſchein davon überzeugen, daß die Gewehre mit Original-Militärpatronen geladen waren. Dowe bot ſeine mit dem Panzer bedeckte Bruſt dem Schuſſe dar, der ihn fünfmal hintereinander wirkungslos traf. Nach der Vorſtellung unterzogen die Chirurgen den Panzer einer ernſten Prüfung. Man erklärt es für *beiſpiellos*, in der ganzen Lehre der Phyſik, daß Kugeln von ſolch gewaltiger Durchſchlagskraft an der geheimnißvollen Maſſe des Panzers in tauſend Stück zerſplittern. Mag man über den praktiſchen Werth des Panzers denken, wie man will, er hat ein hohes wiſſenſchaftliches Intereſſe, das die Beachtung der Regierung verdient. Uebrigens theilt Dowe mit, daß er vom preußiſchen Kriegsminiſterium aufgefordert worden ſei, ſeinen Panzer vorzuzeigen.

Neben der Leiche des Vaters. Aus Wiener-Neuſtadt, 23. April. wird geſchrieben: In wahrhaft grauenhafter Situation wurde heute in den Morgenſtunden ein ſiebenjähriger Knabe auf offener Landſtraße nächſt Wiener-Neuſtadt aufgefunden. Er lag vom Regen durchnäſt und erſtarrt, in Thränen gebadet neben der Leiche des Vaters. Letzterer, Namens Buresch, war, auf dem Heimwege befindlich, plötzlich einem Herzſchlage erlegen. Der Knabe hatte *neben* der Leiche eine fürchterliche Nacht verbracht.

Die Sonne bringt es doch an den Tag. Beim Aufräumen in einem Keller in Miscolcz fand man ein mit ſchweren Platten bedecktes Loch, in dem ein Skelett lag. Daſſelbe wurde als das einer Beamtensfrau Meſſaros erkannt, welche vor dreißig Jahren plötzlich ſpurlos verſchwunden war. Der Gatte, ſeit Langem wieder verheirathet und Vater erwachſener Kinder, wurde verhaftet.

Freiburger 15 Fr.-Looſe vom Jahre 1861. Ziehung am 15. April 1894. Gezogene Serien Nr. 6 19 292 303 318 417 511 540 628 665 856 1239 1341 1345 1561 1602 1618 1821 1936 2067 2200 2224 2269 2445 2534 2657 2714 2901 3062 3300 3478 3640 3979 4019 4165 4277 4451 4470 4578 4679 4801 4845 4897 4907 5216 5337 5457 5469 5506 5575 5633 5680 5699 5719 5788 5867 5925 6194 6312 6357 6572 6574 6612 6915 7339 7364 7835. Die Prämienziehung findet am 15. Mai ſtatt.

Die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer Krumbach

empfiehlt zu äußerſt billigen Preiſen unten näher bezeichnete Pflanzen als: Pelargonien einfach und gefüllt, Fuchſia einfach u. gefüllt, Petunien einfach u. gefüllt, Oter Pelargonien oder engl., Reſetta in Topf, Calcerlarien gelbe punktirt und pantecirt, Knollenbegonien, Blattbegonien, Colleus in ſchönſten Farben, Libonie, Monatroſen, Hortenſien mit vorgerückten Knoſpen, Heliotrop (Vanill), Drezena rubra u. indivisa, Ficus, Palmen, Aſperagus, verſchiedene Dekorations- und Zierpflanzen, Schlingpflanzen und Ampelgewächſe etc.; ferners empfehle zu jetziger Bedarfszeit **Sommerblumenpflanzen**, verſchiedene Sorten Sommerlefgoien, Aſtern, Zinia, Verbenen, Lobelia, Pyrethrum, Altternattera, Santulinen, Ireſinen, Aſchyrartes, Agretum, Balſamien, Perille, Viola, Kapuziner, Phlox, Chineſennelken etc. Geneigter Abnahme entgegenſehend

Hochachtungsvollſt

Obiger.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Natur-Rasen-Bleiche

in Hohenraunau

einem verehrlichen Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei ſeiner Bleich-Methode das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen, ohne auch nur den Flachsfaſern im geringſten zu ſchaden.

Nachſtehende Herren Agenten werden die prompte Beſorgung der Bleichgegenſtände übernehmen und haben verehrl. Kunden keinerlei Porto zu bezahlen.

Krumbach, im April 1894.

Florian Bader, Bleicher.

Herr Kögel Lorenz, Aletshauſen,
„ Miller, Bürgermeiſter Billenhauſen,
„ Bruggner Vitus ſen. Balzhauſen,
„ Huber, Bote, Breitenbrunn,
„ Thoma, Weber, Ebershauſen,
„ Jälle, Privatier, Deiſenhauſen,
„ Fuchs, N., Schuhmacher, Edelſtetten,
„ Schick, Krämer, Ellzee,
„ Kramer, Käſer, Edenhauſen,
„ Wucher, Oekonom, Hasberg,
„ Fiſcher, Bote, Hasberg,
„ Lieſtel, Bote, Loppenhauſen,
Herr Waltenberger, Hdlsm., Langenhasl.,
„ Mayer Joh., Mindelzell,
„ Hillenbrandt Mich., Muttershofen,
„ Kolb, Bote, Neuburg,
„ Seitz Georg, Oek, Nattenhauſen,
„ Fackler, Krämer, Niederraunau,
„ Schuſter, Oekonom, Waltenhauſen
„ Jeckle, Bürgerm. Unterwieſenbach,
„ Ganz, Handelsmann, Zaiertshofen,
„ Schlachterwirth f. Ob.- u. Unterbl.,
„ Leonhard Pauli, Oekonom, Winzer,
Frau Wieſt Monika, Wattenweiler.

Altheimer's Nachfolger, München

empfiehlt ihre Specialität

„Wetterfeſte Mineralfarben für Maueranſtriche“

patentirt in allen europ. Staaten, wiederholt prämiirt und durch große Anzahl Gutachten von Behörden und Sachverſtändigen ausgezeichnet.

Alleiniges Patent-Fabrikat in reinen, trockenen Mineralfarben.

Niederlage für Krumbach und Umgegend bei **Ferdinand Reiss,** Materialiſt.

Hürben.

Brennſpiritus, Südfrüchte und ſonſtige **Colonial-Waaren,** verkauft ſtets zu bekannten Spottpreiſen wie die Conkurrenz

Joſ. Bader. Wachszieher.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Bekanntmachung.

Die Konferenzen der Lehrer betr.

Am **Donnerſtag, den 17. Mai d. Js. vormittags 9 Uhr** findet im Knabenſchulhauſe dahier die **dritte beſondere** Konferenz ſtatt.

Die kgl. Lokalſchulinſpektionen werden beauftragt, das Lehrerperſonal hievon zu verſtändigen und die Konferenzpflichtigen zum pünktlichen Erſcheinen mit dem Beifügen aufzufordern, daß allenfallſige triftige Verhinderungsgründe durch Vermittlung der einſchlägigen k. Lokalſchulinſpektion und mit deren Beſtätigung verſehen, rechtzeitig zur Kenntniß des Herrn Bezirkshauptlehrers zu bringen ſind.

Krumbach, den 27. April 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Schützenverein Krumbach

(Poſtkeller.)

Sonntag, den 29. April 1894

(bei günſtiger Witterung)

Lavinetſchießen

mit Freifahnen. Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der **echte** Pain-Expeller iſt **ſeit 25 Jahren** als **zuverläſſigſte** ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Gewerbeverein Krumbach.

A. Z.

Heute Abends 7 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

D. V.

Schafkopf-Club

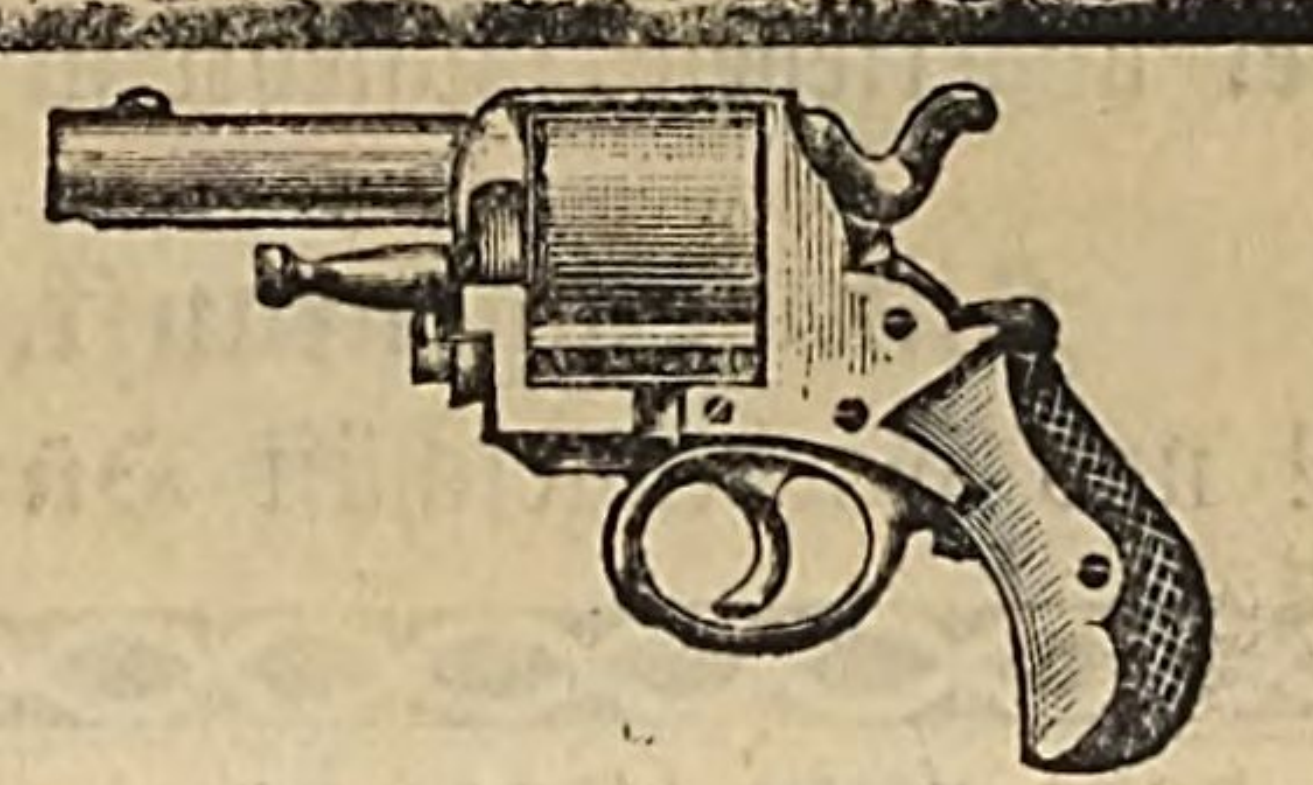
Heute Samstag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zur Traube.

Der Vorſtand.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.



Gegen jedes **anſtändige Gebot** verkaufe ich **20,000 Teſchins, Jagdgewehre, Jagdkarabiner, Revolver, Bulldoggmeſſer, Polizeiknüppel, Ochſenziemer, Balletkorkzieher** und viele andere intereſſante Sachen für Herren und Damen. Jeder mache mir ſein Gebot! Wer nicht bieten will, dem mache ich auf Wunſch den **billigſten Ausverkaufspreis.** Preisliſten mit 250 Bildern ſende ich gratis und franko.

Hippolit Mehles

Berlin W., Friedrichſtraße 159.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden, **„Dr. Hebra's Flechtentod.“** Bezug; **St. Marien-Drogerie Danzig.**

Von heute an

Ausverkauf

von

Kleiderſtoff-Reſten

kleinere und größere Maße, zur Hälfte meines Ankaufspreiſes.

Ivo Huber

Krumbach.

Anweſenverkauf.

Ein Anweſen mit 6½ Tagwerk guten Grundſtücken und gutem Inventar iſt in einem Dorfe mit beſter Lage, an der Krumbach-Günzburger Bahn gelegen, zu verkaufen.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Schnell- und Natur-Bleiche

einem verehrten Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen, mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei beiden Bleichmethoden, das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen ohne auch nur den Flachsfaſern im Geringſten zu ſchaden.

Auguſt Fiſcher,
Bleicher in **Illertiſſen.**

Bleichwaaren übernimmt zur Beſorgung auf obige Bleiche und liefert dieſelben wieder zurück unter Zuſicherung prompter Bedienung.

Friedrich Vogel, Krumbach.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
☞ **ſtets friſch gebrannt.** ☜

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

☞ **Vertreter geſucht.** ☜

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel und Farbengeſchäft **Hürben.**

Durch größere Sendungen habe mein Lager in

Glas- & Porzellanwaaren

ergänzt, und erſuche bei Bedarf um gütigen Zuſpruch

Gleichzeitig empfehle auch meine ſeit 12 Jahren in Betrieb befindliche

Zinngießerei

bei ſorgfältiger und billigſter Bedienung

Hans Mayer.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Reiſe-Artikel

in großer Auswahl,

Mädchen & Knabenſchultaſchen

nur beſte Qualität, empfiehlt geneigter Abnahme

Xav. Mayer, Hürben.

Eine Wohnung

iſt bis **1. Mai** in **Haus-Nr. 166 Krumbach** zu vermiethen.

Die vorſchriftsmäßigen

Schulbücher

ſind in allen Sorten vorräthig; ebenſo **Schultafeln, Griffelſchachteln, Tafelſchwämme,** ſowie alle für die Schüler gebräuchlichen, notwendigen **Schulutenſilien** und empfiehlt dieſe Artikel zu den möglichſt billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Die
Papier- & Schreibwaarenhandlung
von
Auguſt Piſchinger
in Krumbach
in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Circa **40 Ztr.**

Heu u. Grummet

und **20 Ster dürres Buchen- u. Birkenſcheitholz** hat zu verkaufen

Anton Nagler, Lehrer in Waltenhauſen.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

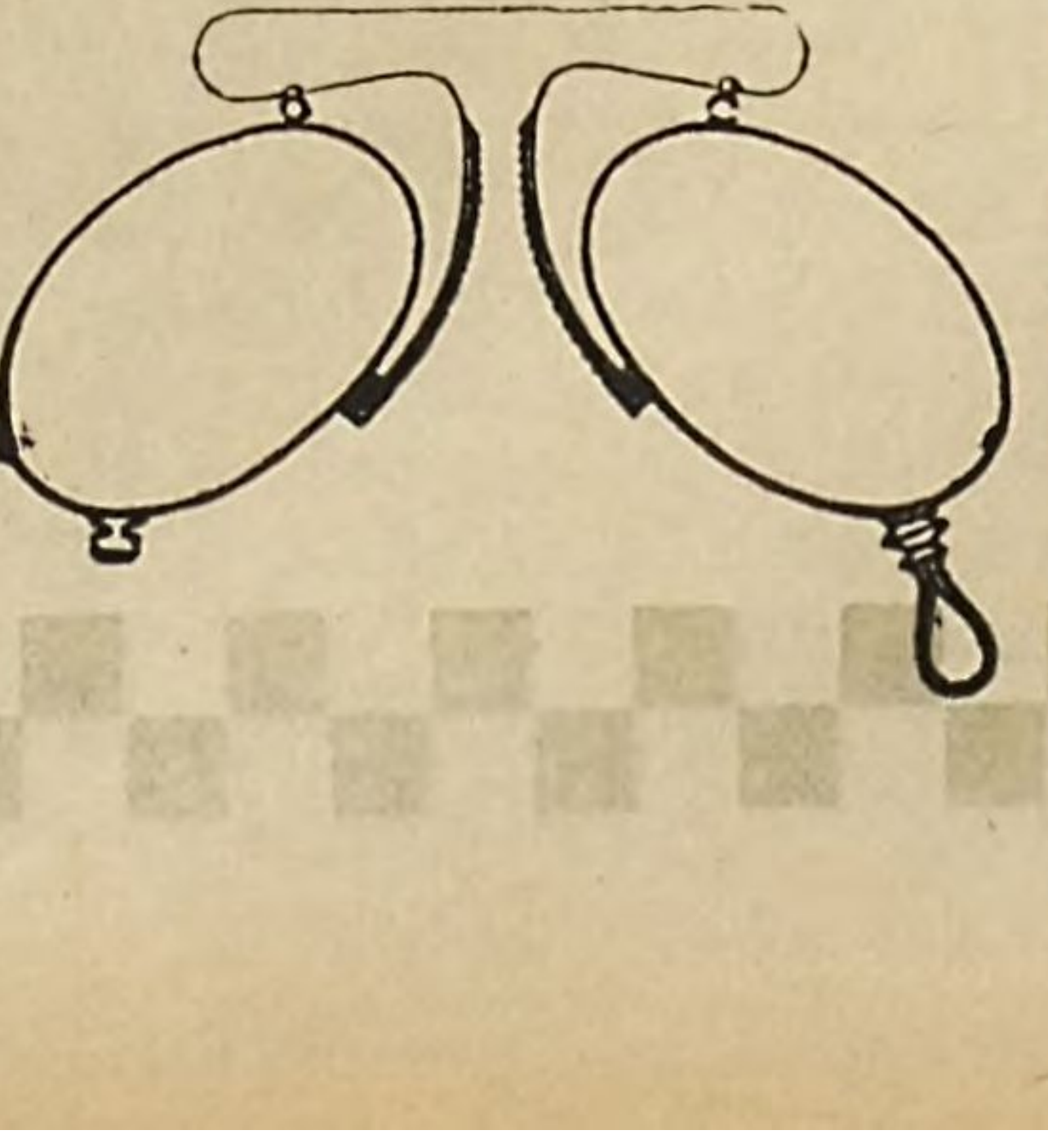
zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 **I. Stock.**

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefer in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Linoleum

(Korkteppich)

hält in verſchiedenen Muſtern auf Lager und empfiehlt ſich zum Legen.

Xav. Mayer, Tapezierer.

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

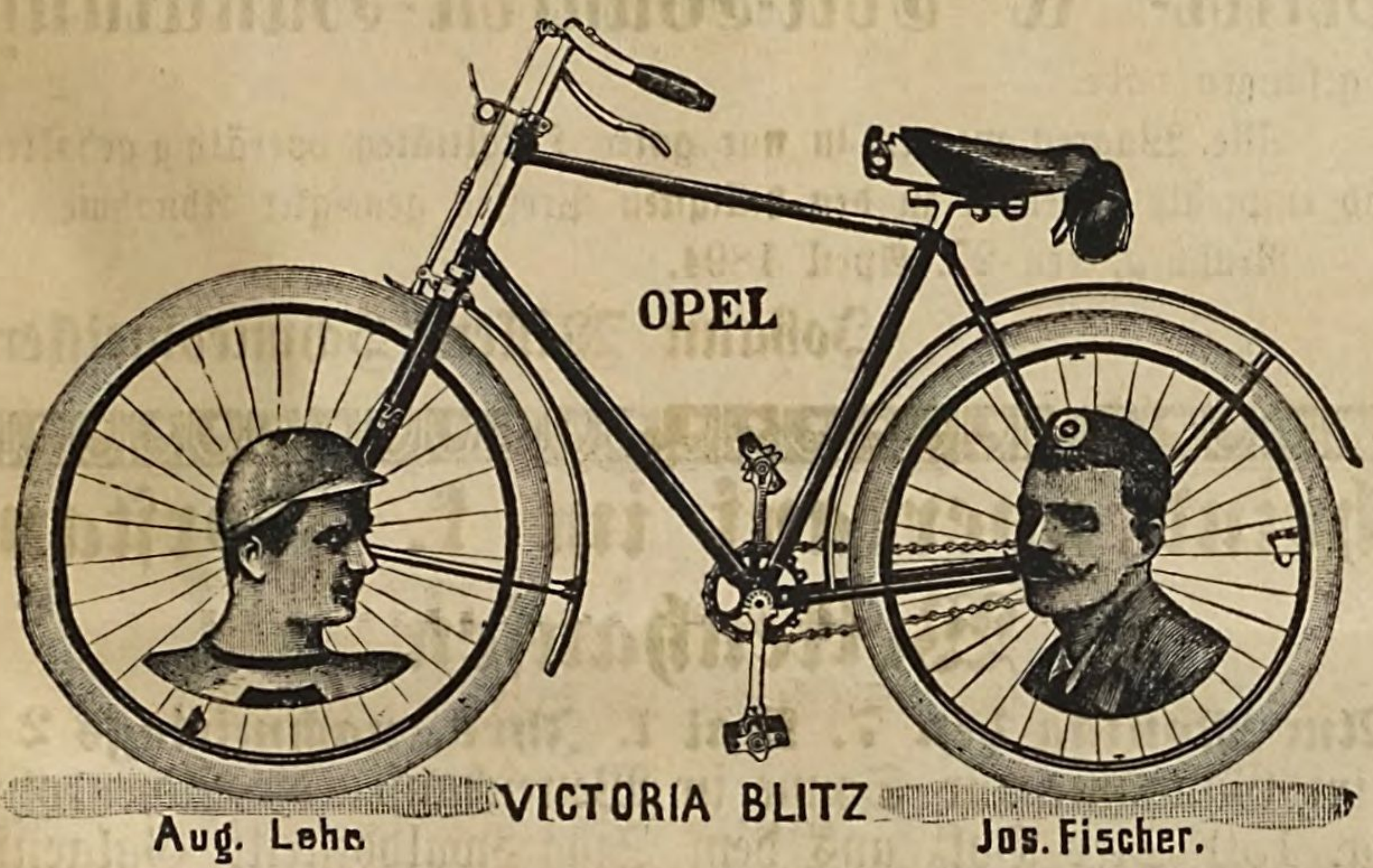
Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmand, Premier Werke, Conventey, England, Ulmer, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben.

Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Infolge der vielfach unter der Bezeichnung „Carbolineum" auftauchenden Nachahmungen der **allein echten und patentirten**

Originalmarke Corbolineum Avenarius,

Deuſches Reichs Patent Nr. 46021,

haben die Erfinder, die Herren Gebrüder Avenarius in Gaualgesheim (Rhein), welche urſprünglich den Namen „Carbolineum" ſchufen, eine ſeparat gedruckte Warnung ergehen laſſen, welche jedem Konſumenten zu Dienſten ſteht nebſt gedruckten Gutachten, in welchen von maßgebenden Seiten über Mißerfolge durch Anwendung von minderwertigen Carbolineum-Nachahmungen berichtet wird. Es geht daraus deutlich hervor, daß man mit einer vermeintlichen Sparſamkeit auf ſolche Weiſe recht mißliche Erfahrungen machen kann. Da derartige Carbolineum-Nachahmungen nur aus dem Renomee des Carbolineum Avenarius Nutzen ziehen wollen, ſo haben Konſumenten, welche durchaus ſicher gehen wollen, auf den **vollen** Namen des **echten Originalfabrikats**

Carbolineum Avenarius, D. R.-Patent Nr. 46021,

zu achten. Durch das Patent iſt die ſo beliebte Reklame der Nachahmer: „Wir liefern das gleiche Präparat wie der urſprüngliche Erfinder" — gegenſtandslos. Iſt doch beiſpielsweiſe die Dreiſtigkeit ſoweit gegangen, daß eine zweifelhafte Nachahmung behufs Irreleitung der Konſumenten unter dem Namen „Original-Carbolineum" angeboten wurde! Welchen Wert haben da überhaupt Preisvergleichungen!

Noch iſt zu betonen, daß das Carbolineum Avenarius als das allerbeſte Mittel zum Schutze des Holzes gegen Fäulniß anerkannt, nicht flüchtig, nicht ätzend, nicht giftig und nicht feuergefährlich iſt.

Niederlage für Krumbach und Umgegend bei **Ferdinand Reisz**, Materialiſt.

Empfehlung!

Die Handelsgärtnerei von **Ferd. Kaiſer Krumbach** empfiehlt in ſchönen, ſtarken Exemplaren gut bewurzelte, ausgeſuchte Sorten Obſtbäume, als:

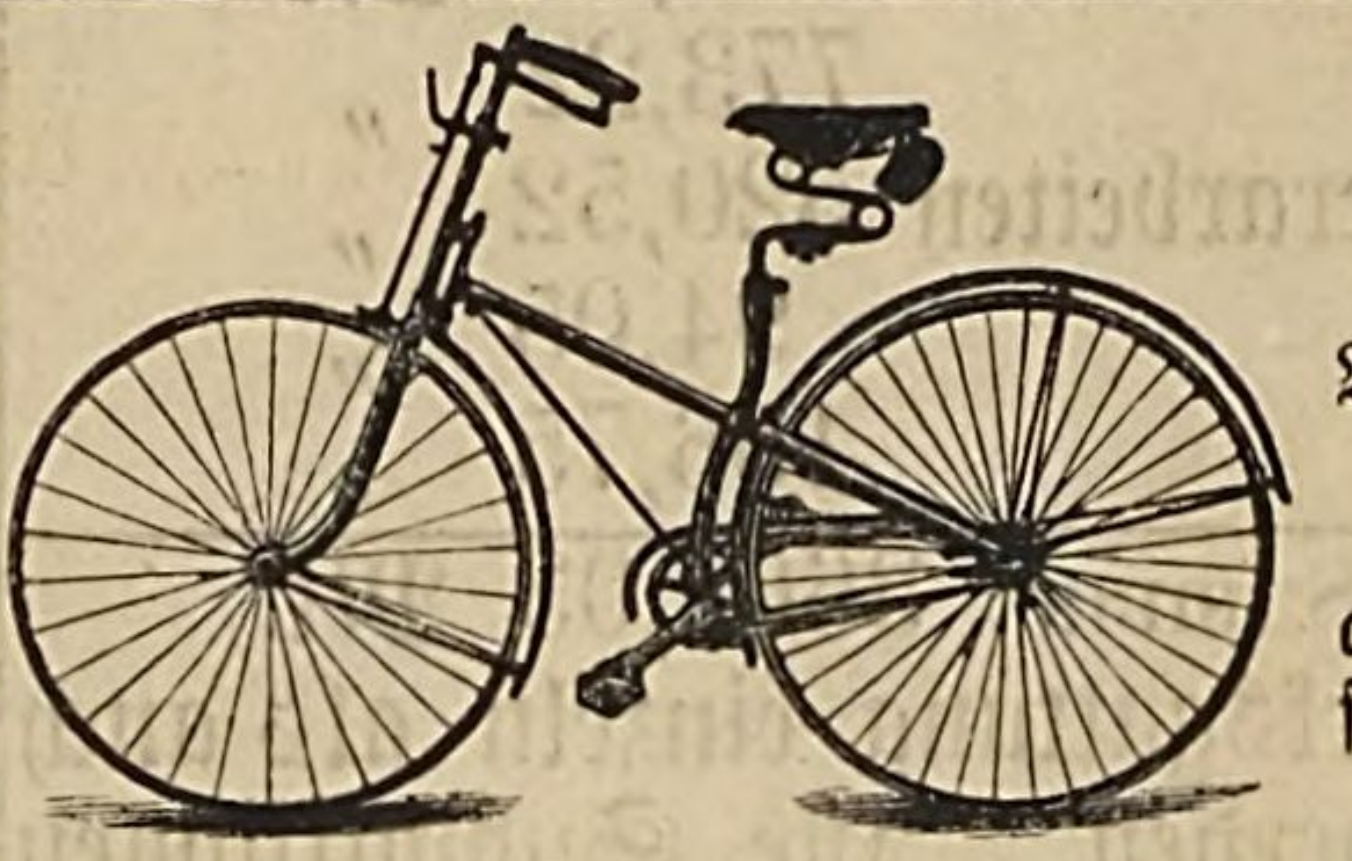
Aepfel, Birnen, Zwetſchgen, Weichſeln, ſowie rothblühende **Tragetus, Kugelacazien,** hochſtämmige Remontant **Roſen,** niederveredelte **Roſen, Zierſträucher** x. x. in bekannt ſchöner Waare zu billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler, Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Joſef Dunſt, Drechsler & Schirmmacher

Krumbach

empfiehlt ſämmtliche **Neuheiten der Frühjahrs-Saiſon 1894** in

Sonn- & Regenſchirmen

mit den neueſten eleganteſten Griffen für Herren, Damen und Kinder

in ſchönſter Auswahl

Jede vorkommende Reparatur wird auf Wunſch ſofort gemacht. Stoff zum Ueberziehen liegt zur Auswahl auf Lager. Alte Schirme werden an Zahlung angenommen.

Großes Lager in Korbwaaren

aller Art

wie altdeutſche 1 und 2 Deckelkörbe, Damenkoffer, Promenade-Taſchen-Strick- und Arbeitskörbchen, Schalen, Wandkörbe, Bombientres. —

Reiſekörbe in allen Größen,

viereckige ovale und runde Waſchkörbe, Hauſſierkörbe.

Kleiderfiguren & Rockgeſtelle, Feldſtühle.

Schöne Auswahl

in Spazierſtöcken, Tabakspfeifen, Cigarrenſpitzen, Kämmen, Doſen und ſonſtige Drechsler Kurzwaaren.

Für Brautleute

empfehle Holzwaare für Kücheneinrichtungen.

Reele, billigſte Bedienung zuſichernd.

Eigene Reparaturwerkſtatt.

Zur Anfertigung aller in mein Fach einſchlagender

Bau- & Oefen-Arbeiten,

ſowie zur Abnahme von allen Sorten email und weißblech **Kochgeſchirrr, Bierkrüge & Gläſer,** beſchlagen und unbeſchlagen, empfiehlt zu Spottpreiſen

Joſef Wachter, Spengler.

Sämmtliche **Reparaturen,** ſowie auch **Aufgießen** von Deckeln auf Bierkrüge prompt und billigſt.

Spiegel

in ſehr reicher Auswahl von **50 Pfg. bis 150 Mk.** ſtets vorräthig am Lager;

Oeldruckbilder zu billigſten Preiſen.

Anfertigung von **Rahmen** in **allen Größen** u. **Ausführungen** für Photographien, Bilder etc.

Unter Zuſicherung ſtreng reeller Bedienung und billigſter Preiſe empfiehlt ſich

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mit einem großen, ſchönen Transport

Oberländer-Vieh

auf dem **Jettinger Viehmarkt** eintreffen.

Gebrüder Mann.

Submission.

Die zur Erweiterung des Schulhauſes in **Kemnat** erforderlichen Bauarbeiten werden im Wege der ſchriftlichen Submiſſion in Akkord vergeben.

Die Leiſtungen ſind veranſchlagt wie folgt:

1. Erd-, Maurer- u. Verputzarbeiten	2117,49	Mk.
2. Zimmermannsarbeiten	773,22	„
3. Schreiner- Glaſer- u. Anſtreicherarbeiten	520,52	„
4. Schloſſerarbeiten	94,05	„
5. Spänglerarbeiten	156,75	„
Summa:	3662,03	Mk.

Es kann ſowohl auf jede Handwerksgattung einzeln als auch auf die Geſammtarbeiten ſubmittirt werden. Die Submiſſionen haben ſchriftlich zu erfolgen u. müſſen bis längſtens

Samſtag, den 5. Mai 1894

Mittags 1 Uhr

in den gemeindlichen Einlauf gebracht werden.

Die Eröffnung bis dahin eingelaufener Submiſſionen erfolgt am gleichen Tage Nachmittag 2 Uhr.

Pläne, Anſchlag und Bedingungen liegen in der Wohnung des Bürgermeiſters zur Einſicht auf.

Kemnat, den 22. April 1894.

Die Schulſprengelvertretung.

Ein gut ſtehender

Kleeacker

circa 50—60 Dezimal wird ſogleich zu pachten geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Es wird zum ſofortigen Eintritt eine tüchtige

Hausmagd

geſucht.

Näheres in der Brauerei zur Traube.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Grummet

hat zu verkaufen.

Mich. Miller, sen. H.-Nr. 67 in **Krumbach.**

Gebe meiner werthen Kundſchſchaft bekannt, daß ich meine Wohnung von Montag den 30. April an in dem früher Herrn Thomas **Baader**'ſchen Haus in **Hürben** befindet. Den

Mehl-Verkauf

führe während meiner Bauzeit unverändert fort und **kann** ſelbiges in meiner Wohnung in Hürben ſowie in der Mühle bezogen oder beſtellt werden.

Hochachtungsvollſt

Krumbach, den 28. April 1894

A. Leideſcher, Kunſtmühlbeſitzer.

Krumbach.

Haus-Nro. 169 u. 170 iſt ſammt Geſchäft: Tändlerei u. Leih-Anſtalt ſowie Hopfengarten

eingetretener Verhältniße halber

preiswürdig aus freier Hand zu verkaufen. Unterhändler verbeten.

Joſef Bolkart, Tdlr.

Geſchäfts-Empfehlung.

Einem geehrten Publikum gebe hiemit bekannt, daß ich am hieſigen Platze eine

Seiler- & Fett-Waaren-Handlung

angefangen habe.

Alle Waaren werden in nur guten Qualitäten vorräthig gehalten und empfehle dieſelben zu den billigſten Preiſen geneigter Abnahme.

Neuburg, den 27. April 1894.

Johann Miller, Schmiedmeiſter.

Lohrindenverkauf im k. Forſtamte Wettenhauſen.

Am Montag den 7. Mai l. Jhrs. nachmittags 2 Uhr wird im Gaſthauſe zur Sonne in Wettenhauſen die Eichenlohrinde von ca. 150 Ster Holz aus dem Staatswalddiſtrikt Galgenforſt, Abteilung Platte (zunächſt Kleinbeuren) öffentlich verſteigert. Hiezu werden Kaufsliebhaber mit dem Bemerken eingeladen, daß die Verkaufsbedingungen vor der Verſteigerung bekannt gegeben werden.

Wettenhauſen, den 27. April 1894.

Kgl. Forſtamt.

Am Mittwoch den 2. Mai

iſt am **Bahnhof in Krumbach** ſowie in meiner Niederlage **jederzeit** vorzüglicher

KALK

zu bekannt billigen Preiſen zu haben

Kern, Waltenhauſen.

A u g s b u r g. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 20. April bis 26. April 1894. Zutrieb: 70 Ochſen, 27 Stiere, 62 Kühe 14 Jungrinder, 317 Kälber, 19 Schafe, 416 Maſtſchweine, 52 Läuferſchweine, 247 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 1 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 2 Kälber, 15 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.84 bis Mk. 1.08 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.16.

A u g s b u r g e r T r o c k e n f u t t e r. Ztr. Heu 2 M. 90 Pfg. bis 5 Mk., — Pfg., Ohmat 3 Mk. 50 bis 5 Mk. 50 Pfg., Roggenſtroh 2 Mk. — Pfg., 3 Mk., 50 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 3.70.

A u g s b u r g, 27. April. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 26.— bis 29.— Fohrenholz 22.— bis 25.— Fichtenholz 21.— bis 25.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 25. April.

Engliſche Sovereings	20.39.$^{1}/_{2}$.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163.2 .—.—.
20 Frankenſtücke	16.28.—.—.

Kempten, 25. April. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	26——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	24——
Romadourkäſe, vollfett „	38——
Ditto gewöhnl. prima „	33——
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 25. April.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 24——	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 25. April 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 Dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 Dl.**
Vorbruchbuter	**— Dl.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 26. April. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 28. April.

		höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	gef. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p. C.	7.10	7.—	6.75	—	—
Roggen	„ „	6.30	6.25	6.20	—	15
Gerſte	„ „	0.—	7.20	0.—	—	—
Haber	„ „	6.55	6.40	6.30	20	—
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	26.	6.90	6.30	6.80	6.60
Weißenhorn	25.	7.30	6.30	7.—	6.70
Illertiſſen	23.	7.40	7.—	6.80	7.—
Babenhauſen	23.	7.—	6.30	0.—	7.40
Memmingen	24.	7.55	6.17	7.47	7.57
Schwabmünchen	24.	7.10	6.63	7.37	7.10
Augsburg	27.	7.16	6.10	7.51	7.48
Thannhauſen Wicken		12.—	11.80	11.50	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.90	0.—	3—1
Memmingen	1.—	1.12	0.90	3—11

Memminger Viehmarkt vom 24. April 1894.

Zu Markte wurden gebracht 153 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 61 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 1227 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	295.	200.—	359.—	305.—
Niedrigſter:	156	0.90	110.—	65.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Peſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 50 **Mittwoch,** den 2. Mai 1894. 2. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 8 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

König Ludwig II Denkmal.

Einen Akt echter unverfälſchter Unterthanentreue liefert uns der im bayr. Hochgebirg am Staffelſee reizend und idylliſch gelegene Markt Murnau.

Herr Brauereibeſitzer Auguſt Bayerlacher ein Mann von echtem Schrott und Korn, im Vereine mit einem Häuflein, gleich ihm, von hohem Patriotismus erfüllter Männer faßten vor einiger Zeit den hehren Gedanken unſerm unvergeßlichen König Ludwig II. v. Bayern ein Denkmal zu ſetzen und der Gedanke wurde Dank der Energie des Herrn Bayerlachers zur That. An der Straße nach Oberammergau an einer herrlichen Felſenpartie am Fuße der durch ihre großartige Ausſicht weit über die Grenzen unſeres Vaterlandes hinaus bekannten Berge Heimgarten, Herzogſtand u. ſ. w. wird nun ein Monument erſtehen, welches nicht nur ein erneuter Beweis, mit welcher Liebe und Verehrung unſer Gebirgsvolk ſeinem Herrſcher ergeben, ſondern dem ganzen Bayernvolke zu großer Ehre gereicht.

Die mit größeren Feſtlichkeiten verbundene Enthüllungsfeier, zu welcher wie heute ſchon anzunehmen, ein großer Zudrang von Gäſten aus Nah und Fern zu erwarten, findet am Namenstage des Unvergeßlichen am 25. Auguſt d. J. ſtatt. Herr Bildhauer Mark von München hat die Ausführung der Büſte, Herr Steinmetzmeiſter Lallinger die Unterbauarbeiten übernommen. Beide Namen bürgen für ein gutes Gelingen. Daß nun trotz großer finanzieller Opfer des Herrn Brauereibeſitzers Bayerlacher und ſeiner Getreuen und trotz großer Opferwilligkeit der Einwohnerſchaft Murnaus ein ſolches Unternehmen nicht ohne der Beihilfe patriotiſch geſinnter Menſchen zur Ausführung kommen kann, ſo macht uns das Komite zur Errichtung eines „König Ludwig II Denkmal darauf aufmerkſam, daß jede, ſelbſt die kleinſte Beiſteuer dankbaren Herzens entgegengenommen wird.

Politiſches.

Der deutſch-ruſſiſche Handels-Vertrag.

Von dem Beſitzer einer großen Klavierfabrik nahe der ruſſiſchen Grenze wird der „Bayer. Prov.-Corr." auf eine Anfrage Folgendes mitgetheilt: „Sie wollen wiſſen, ob ſich unſer Export nach Rußland ſeit dem Inkrafttreten des Handelsvertrages gehoben hat. Du lieber Gott! Davon iſt keine Spur zu merken, denn erſtens iſt der Zoll für unſere Artikel nur ganz unweſentlich (von 80 auf 60 Rubel Gold) ermäßigt worden und zweitens hat die ruſſiſche Induſtrie im letzten Jahrzehnt einen derartigen Aufſchwung genommen, daß es dem Auslande ſehr ſchwer fällt, mit ſeinen Erzeugniſſen dort unterzukommen. Wer glaubt, daß Rußland keine Induſtrie beſitzt, der befindet ſich in einem großen Irrthum und es kommt deßhalb der unſere Landwirthſchaft ſo ſchwer ſchädigende Handelsvertrag auch nur einzelnen wenigen Induſtriezweigen zu gute, während bei den übrigen das Geſchäft nach wie vor ſtagnirt. Alles in Allem: Bei Abſchluß des Vertrages ſind die Ruſſen die Schlauen, wir Deutſche aber wieder einmal die Dummen geweſen! — Wir haben dieſen bündigen, aber trotzdem ſehr vielſagenden Ausführungen nichts mehr hinzuzufügen, denn ſie zeigen zu deutlich, daß durch das Abkommen nicht einmal die Induſtrie befriedigt wurde! —

Eine Art Kompromiß iſt in der Thüngen'Gerichts-Affaire zu Stande gekommen. Die Verhandlung gegen Thüngen und Memminger findet zwar am 8. ds. in Berlin ſtatt, doch brauchen die Angeklagten nicht vor dem dortigen Gerichte zu erſcheinen, da denſelben geſtattet wurde, ſich durch Rechtsanwälte vertreten zu laſſen. Damit iſt hoffentlich der Sturm im Glaſe Waſſer vorüber und wird, wenn das Urtheil gelinde ausfällt oder gar Freiſprechung erfolgt, ſich die ganze Angelegenheit ſchließlich gar noch in allgemeines Wohlgefallen auflöſen! —

Der 1. Mai. Zittere Münchener Bourgeoiſie! Denn am 1. Mai werden auch die dortigen Unabhängigen zum erſten Male zu Nutz und Frommen des bedrückten Proletariats in die Schranken treten und ſelbſtſtändig eine Verſammlung abhalten. — Die italieniſchen Sozialiſten vermögen die 30,000 Mann bewaffnete Macht, welche ihnen zu Ehren am 1. Mai aufgeboten werden, nicht einzuſchüchtern, denn wie die Präfekten an das Miniſterium des Innern berichteten, werden überall ſozialiſtiſche Kundgebungen inſzenirt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Verfehlte Speculation. Infolge der vorjährigen Dürre einerſeits, anderſeits auch wegen der im März ds. Js. anhaltenden trockenen Witterung, haben mehrere Speculanten große Quantitäten Heu angekauft, um daſſelbe recht profitabel verkaufen zu können. Durch den nun eingetretenen längeren Regen iſt der Heupreis bedeutend geſunken, ſo daß ihnen ein erheblicher Verluſt entſteht.

Vorſicht vor Schwindel. Berliner Schwindler, die uns Schwaben das Geld aus der Taſche locken wollen, ſind wieder eifrig an der Thätigkeit. Dießmal ſind es Antheilsſcheine der 4. Freiburger Geldlotterie und der Wohlthätigkeitslotterie des rothen Kreuzes in Hamburg, welche ſie als Köder auswerfen und wenn die Ziehungen der Lotterien vorbei ſind, bringen ſie andere in Handel. Gehe Niemand auf den Leim, er hat nichts als Verluſt und Aerger. Wer Lotterieloose will, der kaufe ſie in den uns bekannten Agenturen.

— Alte Bauernregeln für Monat Mai. Regen auf Himmelfahrt wird Viehfutter ſchlecht bewahrt?! — Kühle u. Abendthau im Mai bringen Wein u. vieles Heu. — Häufige Maigewitter verkünden ein fruchtbares Jahr. — Auf einen naſſen Mai ſoll ein trockener Juni folgen. — Maimonat kühl und windig, macht die Scheuer voll und findig. — Donner im Mai deutet auf heftige Winde.

Zum Himmelfahrtstage.

Die Vorfeier des Pfingſtfeſtes bildet der Himmelfahrtstag. Es iſt die erhebende Vorbereitung zum Pfingſtfeſte. In der ſchönſten Zeit des Jahres gelegen, bildet das Himmelfahrtsfeſt gleichſam das Symbol der erwachten Natur, die Blüthen der Bäume u.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

78. Fortſetzung.

33. Kapitel.

Die Scheidung.

— Ha!

Mit dieſem Ausrufe, welcher durch die Räume der prachtvollen Villa des Friedenauer Millionärs ſchallte, ſank Ulrich Reinhard zu Boden.

Sein Kammerdiener ſtürzte herein. Er ſtand ganz entſetzt, als er ſeinen jungen Gebieter mit leichenhaftem Geſicht am Boden liegen ſah. Er verſuchte denſelben aufzuheben und nach dem Sofa zu tragen. Da ihm dies aber nicht gelang, ſo rief er in ſeiner Angſt um Hilfe, indem er neben Ulrich Reinhard, niederkniete und deſſen Oberkörper in ſeine Arme nahm, ſo daß Ulrichs Kopf an der Bruſt des Kammerdieners ruhte.

Nun erſt gewahrte der letztere die furchtbare Veränderung, welche mit dem jungen Manne in den letzten Minuten vorgegangen war. Das leichenähnliche Antlitz des Bewußtloſen erſchien dadurch noch ſchreckhafter und beunruhigender, weil zwiſchen den bläulichen Lippen dunkelrotes Blut in einem feinen Strom hervorrieſelte und Kinn, Wäſche und Kleidungsſtücke des Unglücklichen purpurn färbte.

— Mein Gott, mein Gott, murmelte der Kammerdiener, welcher ſelbſt erbleicht war und an allen Gliedern zitterte, welch ein Anfall? Er iſt ja längſt leidend, aber ſo habe ich ihn noch nie geſehen! Er ſtirbt mir ja unter den Händen. Kommt denn niemand? ſeufzte er, indem er ſich umſah, und lauter rufend ſchallte es jetzt aus ſeinem Munde: Zu Hilfe! Zu Hilfe! Einen Arzt! Herr Reinhard ſtirbt! Zu Hilfe!

Jetzt hörte man das Klappen von Thüren, das Geräuſch von ſich nähernden Schritten.

Ein zweiter Diener kam herein. Gleich darauf folgte demſelben eine weißhaarige alte Frau.

Der zweite Diener ſchrie ebenfalls auf, als er die traurige Gruppe in der Mitte des Salons, den knieenden Kammerdiener mit der anſcheinenden Leiche im Arm, am Boden erblickte.

Nicht ſo die Greiſin. Dieſelbe, eine ſchon gebrechliche Geſtalt, mit einem unendlich lieben alten Geſichte, blieb vor der Gruppe reſigniert ſtehen und faltete die Hände.

— Ich habs gewußt, ſagte ſie halblaut und mit tiefer Wehmut im Ton, gewußt, daß es mit meinem lieben Ulrich ſo kommen würde, aber ich habe nicht geglaubt, ſo bald! Nun iſt das Ende da! Große Thränen rollten dabei über ihr runzelvolles Antlitz.

Es war die alte Dore, die einſtmalige Amme des Friedenauer Millionärs, welche in Anbetracht ihrer ehemaligen Stellung als Ulrichs Amme jetzt das Gnadenbrot in der ſchloßartigen Villa aß und eine Sonderſtellung im Hauſe einnahm; ſie gehörte nicht zu den Dienſtboten, ſondern galt für mehr; ſie ſtand zu Reinhard faſt in dem Verhältnis einer Verwandten.

— Tragt ihn auf ſein Bett! ſagte ſie dann zu den beiden Dienern, die Herrn Reinhard nun vorſichtig aufnahmen und mehrere ebenſo prachtvoll eingerichtete Salons durchſchreitend, ihn nach ſeinem Schlafzimmer trugen und dort auf ſein Bett legten.

Reinhard hatte noch immer die Augen feſt geſchloſſen.

Der zweite Diener ſchlich, auf den Zehen gehend, unhörbar wieder aus dem Zimmer hinaus, um einen Arzt holen zu laſſen.

Der Kammerdiener und die alte Dore beſchäftigten ſich mit dem Bewußtloſen. Die alte Dore wiſchte ihm mit einem in Eſſig getauchten Schwamm das

Sträucher ſind der Schmuck, mit dem die Natur dies Feſt des Wiederſehens feiert, während in Wald und Feld die gefiederte Sängerſchar im fröhlichen Chor das Concert dazu macht.

Das alte Venedig erhob den Himmelfahrtstag zu ſeinem höchſten Feſttage. Es fand die großartige Ceremonie der Vermählung des Dogen mit dem Meere ſtatt, und die alte Republick entfaltete hierbei eine Pracht, von der wir uns heute keinen Begriff machen können. Der Urſprung dieſer Feier geht weit in die Geſchichte Venedigs zurück und ſie ſoll von dem Dogen Peter Orſeolo II. im Jahre 997 zum Andenken an die Beſiegung der Seeräuber und die Eroberung von Dalmatien eingeführt worden ſein. Damals waren die Sitten noch einfacher und man begnügte ſich damit, am Himmelfahrtstage jenſeits des Lido auf das Meer zu fahren und den Tag mit einfachen Feſtlichkeiten zu feiern.

Ganz anders geſtaltete es ſich nach jenem wichtigen Moment, wo Kaiſer Barbaroſſa nach jahrelangen Streitigkeiten ſich endlich mit dem Papſte Alexander III. zu Venedig verſöhnte. Der Kaiſer hatte an die Republik das Anſinnen geſtellt, ihm den Papſt auszuliefern; aber mit Stolz wurde der Wunſch des Kaiſers, der wie ein Befehl klang, abgeſchlagen, und als der Kaiſer eine ſtarke Flotte ausrüſtete, um ſeiner Forderung Nachdruck zu geben, ſchützten die Venetianer den Papſt ſo energiſch, daß ſie die Flotte des Kaiſers ſchlugen und ſeinen Sohn gefangen nahmen. Die Venetianer baten nun den Papſt um die Alleinherrſchaft des Adriatiſchen Meeres und der Papſt willigte ein. Er überreichte dem Dogen zum Zeichen der Inveſtitur einen goldenen Ring und ſagte: „Empfange ihn von mir als Zeichen der Herrſchaft über das Meer; du und deine Nachfolger ſollen ſich jedes Jahr aufs neue mit ihm vermählen, auf daß die Nachwelt wiſſe, daß das Meer euch gehört und euerer Republik unterworfen ſei, wie die Gattin dem Gatten.“ Von dieſem Tage an wurde das Feſt mit großem Gepränge gefeiert.

Notizen.

(Staffeltarif.) Die ſeit 1. Sept. 1891 auf Entfernungen von mehr als 200 Kilometer im Binnenverkehr der preußiſchen Staatsbahnen ſowie im Wechſelverkehr derſelben unter einander und den oldenburgiſchen Staatsbahnen in Geltung befindlichen allgemeinen (Staffel-) Ausnahmetarife für Getreide und Mühlenfabrikate bei Aufgabe von mindeſtens 10,000 Kilogramm für den Frachtbrief und Wagen oder Frachtzahlung für dieſe Gewichtsmenge, ferner die ſeit 1. November 1893 im Verkehr von beſtimmten ſchleſiſchen nach beſtimmten Stationen der Eiſenbahn-Direktions-Bezirke Altona, Elberfeld, Erfurt, Frankfurt a. M., Hannover, Magdeburg, Köln rechtsrheiniſch und linksrheiniſch beſtehenden beſonderen Ausnahmetarife für Malz in Ladungen von mindeſtens 10,000 Kilogramm für den Frachtbrief und Wagen oder bei Frachtzahlung für dieſe Gewichtsmenge werden, wie die kgl. Eiſenbahndirektion Berlin bekannt macht, zum 1. Auguſt 1894 aufgehoben.

(Schwurgericht.) Die diesjährige zweite Schwurgerichtsperiode beginnt am Montag den 4. Juni. Als Präſident fungirt Herr Oberlandesgerichtsrath Joſ. Zaska, als Stellvertreter Herr Landgerichtsrath Joh. Baptiſt Hamm.

Champagner-Bier. Dieſes angenehme, leichte und erfriſchende Getränk läßt ſich ohne große Schwierigkeiten herſtellen. In einem großen, ſehr ſauberen irdenen Topf kocht man 20 Liter Waſſer mit $1\frac{1}{2}$ Pfund Zucker, bis letzterer völlig aufgelöſt iſt. Iſt das Waſſer wieder vollſtändig erkaltet, ſo thut man 60 Gramm Hefe hinein, rührt gut ein, deckt das Gefäß zu und läßt es über Nacht ſo ſtehen. Am folgenden Tage ſchöpft man die Hefe oben ab, ſtellt die Flüſſigkeit an einen kühlen Ort und gießt ſie in ein anderes Gefäß vorſichtig ab, um die auf dem Boden angeſetzte Hefe nicht damit zu vermiſchen, wirft hier auf eine in Stücke zerbrochene Stange feinen Zimmt und 30 Gramm Zucker, auf den man zwölf Tropfen Citronenöl gegoſſen, hinein, läßt das Getränke einige Stunden damit durchziehen und zieht es auf Flaſchen, die man ſehr feſt verkorkt und in den Keller legt, worauf man nach 4—5 Tagen das Champagner-Bier trinken kann.

— **Maikäferplage.** Die Maikäfer treten heuer in vielen Gegenden maſſenhaft auf, mache Bäume ſind ganz Schwarz von den gefräßigen Thieren. Wenn nicht ganz energiſch dagegen eingeſchritten wird, iſt ein großer Schaden unausbleiblich.

Indiſche Weisheit. In einem jüngſt erſchienenen Buche des Sir Monier-Williams, eines hervorragenden engliſchen Sanskritkenners, finden ſich folgende, auf die Ehe bezügliche Zitate aus alten indiſchen Geſchichten: „Heirathe weder“, ſo heißt es in dem metriſchen Geſetzbuche Manu's „ein Mädchen mit rothen Haaren, noch eine kränkliche Natur, oder eine, die zu wenig oder zu viel Haare hat, oder die zu viel ſpricht, oder die geröthete Augen hat, oder die den Namen eines Sternbilds, eines Baumes oder eines Fluſſes, eines Berges, eines Baches, einer Schlange, eines Sklaven, eines ſchrecklichen Gegenſtandes hat. Heirathe eine ſchön geformte, nicht ungeſtaltete Frau, die einen gefälligen Namen hat, einen Gang, wie der Gang des Blitzes oder des Elephanten (!), Zähne u. Haare in beſcheidener Anzahl, und einen harmoniſchen Körper. Man muß den Frauen bei Nacht und am Tage ihre Abhängigkeit von den Männern fühlbar machen. Aber, wenn ſie die weltlichen Vergnügungen lieben, laſſet ſie ihren Neigungen folgen. Es iſt unnütz, ſie einzuſchließen und ſie zu überwachen. Die beſtbewachte Frau iſt diejenige, die ſich ſelbſt bewacht. Die Frau vermeide das Trinken, ſchlechte Geſellſchaften, den Schlaf außer der Zeit und das Wohnen fern von ihrem Herrn. Die Frau ſei fröhlich und erleuchte das Haus ihres Herrn wie ein glänzendes Licht oder wie die Göttinen des Glücks.“

Dienſtes-Nachrichten.

Verſetzt der Schullehrer: Karl Demeter von Mayerhöfen als 2. Schullehrer nach Sonthofen.

Vermiſchtes.

Zusmarshauſen, 27. April. Als günſtiges Zeichen eines guten Frühjahrs erhielt am 24. April Herr Joſef Strobel, Uhrmacher dahier einen kräftigen Bienenſchwarm von einem Baſtard-Volke, deutſcher Abſtammung, Krainer Zuſatz. — Deßgleichen erhielt vorgeſtern von ſeinem Krainer-Volk der ehem. Bürgermeiſter Herr Franz Geh in Ried.

Se. k. Hoheit der Prinz-Regent wird dem Vernehmen nach in der Woche vor Pfingſten zum Beſuche ſeiner Schweſter, Frau Herzogin Adelgunde ſich nach Wien begeben und bis zum Fronleichnamsfeſt wieder hieher zurückkehren.

Auszeichnung. S. kgl. Hoheit der Prinz-Regent hat dem Gutsinſpektor Freiherrn von Freilitzſch in Schönbrunn, B.-A. Eichſtätt, für die am 10. Februar 1894 vollzogene Rettung des ſechsjährigen Braumeiſtersſohnes Hiltner dortſelbſt vom Tode des Ertrinkens die Rettungsmedaille verliehen.

Die Gnade Sr. kgl. Hoh. des **Prinzregenten.** Schon oft hat S. K. H. der Prinz-Regent Beweiſe ſeiner Huld und Gnade gegeben. Im Nachſtehenden können wir wiederum einen Fall mittheilen, der ſo recht von der ſeltenen Herzensgüte und Milde des Regenten zeugt. Ein Landpoſtbote in der Ingolſtädter Gegend hatte ſich eines Vergehens im Amte dadurch ſchuldig gemacht, daß er bei Zuſtellung einer Urkunde den Vermerk beifügte, er habe ſie dem Manne zugeſtellt, während er thatſächlich die Zuſtellung in Abweſenheit des Mannes an deſſen Frau bethätigt hatte. Die Sache kam aus Rache zur Anzeige, der Poſtbote verlor ſeinen Dienſt und wurde obendrein noch zu einem Monat Gefängniß verurteilt. Hiedurch gerieth der arme Mann mit ſeiner Familie in bittere Noth, zumal es ihm nicht gelang, anderweitig Stellung zu finden. In ſeinem Unglücke wandte er ſich unter genauer Schilderung des Hergangs und ſeines Elends vertrauensvoll an S. K. H. den Prinz-Regenten mit der Bitte um Erlaß der Strafe. Da die gepflogenen Erhebungen die Richtigkeit der Angaben des Petenten beſtätigten, wurde ihm nicht nur die Strafe erlaſſen, ſondern der Poſtbote erhielt auch wiederum ſeinen Dienſt und wurde zur Linderung ſeiner augenblicklichen Nothlage auch noch mit einem Geſchenke von 50 Mk. bedacht.

(Noble Geſinnung.) Der jetzige Beſitzer des Schloßgutes Eiſenburg hat wegen der vorjährigen Mißernte allen Pächtern von Grundſtücken und Realitäten die Hälfte des Pachtzinſes erlaſſen. Die Pächter werden den Werth einer ſolchen Herrſchaft zu ſchätzen wiſſen.

Würzburg, 28. April. (Untreue.) Der Bahnbezirkskaſſier Bruno Wagner, ein ſchon bejahrter Beamter, iſt wegen Amtsuntreue vor das nächſte Schwurgericht verwieſen. Wagner hatte Mitte vergangenen Jahres das Malheur, einen Fuß zu brechen u. mußte deshalb ſich von den Amtsgeſchäften fernhalten. In der Zwiſchenzeit entdeckte ſein Stellvertreter das Kaſſadefizit, das 10,000 Mark überſteigen ſoll.

ſchwach hervorperlende Blut von den Lippen und löſte ihm das Halstuch ab, während der Kammerdiener eine grünſeidene Steppdecke über die Füße des ſo heftig Erkrankten ausbreitete.

— Es iſt wieder ſein Bruſtkrampf, flüſterte die alte Dore vor ſich hin, während ſie das blaſſe Geſicht Ulrichs ſcharf beobachtet hatte, aber er ſcheint ihn heftiger als jemals gepackt zu haben, denn ſo verzerrt habe ich ihn noch nie geſehen! Sich dann zu dem neben ihr ſtehenden Kammerdiener umwendend, fragte ſie dieſen ebenfalls im Flüſterton:

— Iſt jemand Fremdes bei ihm geweſen?

Der Kamerdiener ſchüttelte den Kopf.

— Alſo iſt dieſer Anfall von ſich ſelbſt gekommen? forſchte die Greiſin weiter.

Der Kammerdiener zuckte die Achſeln und flüſterte ebenſo leiſe der ehemaligen Amme in das Ohr:

— Ich weiß es nicht. Vor einigen Minuten brachte der Briefträger einige Briefe, welche ich Herrn Reinhard übergab, der ganz ruhig und ſcheinbar geſund in ſeinem Schaukelſtuhl oberhalb der Treppe ſaß, welche in das Treibhaus hinabführt. Er laß die Zeitung und nahm mir mit der gewohnten Ruhe und Freundlichkeit die Briefe ab. Dann begab ich mich wieder in das Vorzimmer, wo mein Poſten iſt. Aber gleich darauf hörte ich unſern Herrn einen ſchrecklichen Schrei ausſtoßen, der mir durch Mark und Bein ging, und als ich darauf wieder in den Gartenſaal eilte, fand ich den armen Herrn ſo am Boden liegen, wie Sie ihn noch geſehen haben!

— Alſo wird wieder ein Brief gekommen ſein, mit deſſen Inhalt ſie ihm wehe gethan oder geärgert haben, wie ſchon ſo oft! Ach, mein armer, guter Ulrich.

Zärtlich wie eine Mutter fuhr ſie mit ihrer Hand ſtreichelnd über das Haar des Kranken und ſeufzte dabei vor ſich hin:

— O, es wird wieder etwas von „ihr“ in dem Briefe geſtanden haben, das bin ich gewiß! Ein Zug von Bitterkeit flog dabei über das ſonſt ſo gutmütige Geſicht der alten Frau und veränderte dasſelbe für einige Augenblicke. Aber gleich darauf verſchwand dieſe Bitterkeit aus ihrem Geſichtsausdruck und die allerſchmerzlichſte Beſorgnis blieb in demſelben zurück, womit ſie unausgeſetzt den kranken Ulrich betrachtete.

Der Kammerdiener ſah ſich nach der Thür um.

— Wenn doch nur der Arzt erſt da wäre, meinte er.

Die alte Dore ſah ihn faſt vorwurfsvoll an, indem ſie jetzt wieder mit einem verbittertem Ton ſagte:

— Dem kann kein Arzt mehr helfen! Bei ihm ſitzt es tiefer!

Und ſich dann auf die linke Seite ihrer Bruſt klopfend, fügte ſie halb ſchmerzlich, halb verbittert hinzu:

— Sie haben ihm das Herz gebrochen, und das kann der geſchickteſte Arzt der Welt nicht wieder zuſammenheilen! Ich bin nur eine arme unwiſſende alte Frau, aber das weiß ich recht gut, daß mein Ulrich, den ich lieber gehabt habe, als alles andere auf der Welt, ſterben muß, und zwar ſehr bald! Die letzten Worte erſtickten in ihrem Schluchzen, das die gute Alte nicht mehr unterdrücken konnte. Ihr Ulrich war das Einzige, was die alte Frau noch an die Erde feſſelte. Ihr eigener Sohn war ſchon als halberwachſener junger Menſch geſtorben, nachdem er während der kurzen Zeit ſeines Lebens Ulrichs Spiel- und Schulgefährte geweſen war, und ſo hatte ſie denn ihre ganze Liebe auf Ulrich Reinhard allein übertragen, welcher ſpäter nach dem raſch hintereinander folgenden Tode ſeiner Eltern der reichſte Mann in Friedenau geworden war, und ſelbſt in Berlin als Millionär aus der Vorſtadt ſtark bemerkt und viel hofiert wurde.

— Ach! ſeufzte Ulrich plötzlich tief und ſchmerzlich auf.

Die Beiden an ſeinem Bett ſtehenden Perſonen verſtummten in ihrem leiſen Zwiegeſpräch augenblicklich und wandten, von Ulrichs Seufzer förmlich elektriſiert, ihre ganze Aufmerkſamkeit demſelben wieder zu.

Reinhard ſchlug ſeine ſchönen großen Augen auf, und es ſchien, als ob dieſe prächtigen Augen, in denen ſo viele Gefühlstiefe und Schwärmerei ſich abſpiegelte, noch größer geworden wären, als früher. Zugleich zeigte ſich auf jeder ſeiner gelbbleichen eingefallenen Wangen eine ſcharf begrenzte friſche Röte, ſcheinbar die Wiederkehr der jugendkräftigſten Geſundheit andeutend, aber für den Kundigen nur ein Beweis, daß der arme reiche junge Mann ſich im letzten Stadium der Bruſtkrankheit befand und ſich mit jedem ſeiner matten Pulsſchläge ſchon dem letzten ſchrecklichen Kampfe näherte.

Der ausgehobene Turnverein. Das Dorf **Ham- ach** (Pfalz) hatte zur letzten Muſterung 24 jung ute geſtellt, von denen 19 als tauglich ausgehoben arden und dieſe 19 ſind merkwürdiger Weiſe die mmtlichen aktiven Mitglieder des dortigen Turn reins. Der Verein muß darum mit dem Spätjahre ine Thätigkeit einſtellen.

Eine poethiſche Strafanordnung hat ein agdeigenthümer im Coburgiſchen an der Grenz ines Reviers in Geſtalt eine Tafel aufſtellen laſſen, e folgende humoriſtiſch-poetiſche Umſchreibung der § 394 und 295 des Strafgeſetzbuches enthält:

> „Wer Wilddieb iſt von Profeſſion, — Erhält als allerkleinſten Lohn — Ein Vierteljahr Gefangenſchaft; — Auch ſichere die erlitt'ne Haft — Vor Bürgerehr-Verluſt ihn nicht, — Sowie vor Polizeiaufſicht. — Bei Jagdvergeh'n iſt nebenher — Stets einzuzieh'n das Schießgewehr. — Das Jagdgewehr, ſowie der Köter, — Die mitgeführt der Schwerenöther; — Und es verfallen dem Geſetze — Dergleichen Schlinger und auch Netze, — Mit deren Hilfe Inculpat — Im Jagdgeſetz gefrevelt hat, — Egal, weſſ' Eigenthum ſie ſind, — Denn die Gerechtigkeit iſt blind.“

Berlin, 28. April. Der Dowe'ſche Panzer hat geſtern wieder eine Feuerprobe beſtanden, dieſes Mal vor Officieren des Kriegsminiſteriums, des Generalſtabs und des Ingenieurweſens. Gegen dreißig Officiere, an ihrer Spitze Oberſt von Goeßnitz, Chef der Handwaffen-Abtheilung im Waffendepartement des Kriegsminiſteriums, und der derſelben Abtheilung angehörende Oberſtlieutenant Brinkmann, Vorſitzender der Gewehr-Prüfungscommiſſion, mit dem Hauptmann Bloch von Blottwitz, Adjutanten des Direktors des allgemeinen Kriegsdepardements, verſammelten ſich um 3 Uhr im Wintergarten, wo ſie von Kapitän Martin und Herrn Dowe empfangen wurden. Zum Feuern der Schüſſe war ein zur Schießſchule commandirter Unteroffizier des 14. Jägerbataillons und ein Soldat vom Gardejägerbataillon zur Stelle. Herr Dowe wollte ſelbſt den Panzer anlegen und auf ſich ſchießen laſſen, aber Oberſt v. Goeßnitz erklärte, daß er das nicht zugeben wolle, da auch der beſte Schütze einmal einen unglücklichen Schuß thun könne. So wurde denn der Panzer auf einen Tiſch, an einen *Eichenblock* gelehnt, aufgeſtellt. Die Patronen, mit denen geſchoſſen wurde, entnahm der Oberſtlieutenant Brinkmann einem Paket, das ihm verſiegelt übergeben wurde und lud auch ſelbſt das Gewehr, das er darauf dem Unterofficier und ſpäter dem Kapitän Martin überreichte, der gleichfalls einige Schüſſe auf den Panzer abgab. Im ganzen wurden 14 Schüſſe gefeuert und zwar, der Weiſung des Oberſten von Goeßnitz entſprechend, auf verſchiedene Theile des Panzers, u. a. auch auf die äußeren vier Ecken, da man ſich davon überzeugen wollte, ob der Panzer in allen ſeinen Theilen kugelſicher iſt. Keines der Geſchoſſe hat die hintere Seite des Panzers verletzt. Es wurde auch auf den Panzer geſchoſſen, nachdem man ihn in ſchräger Lage aufgeſtellt hatte, und er bewährte ſich auch bei dieſen Verſuchen. Die Offiziere haben ſich Kapitän Martin gegenüber dahin ausgeſprochen, daß ſie durch die Proben von der Kugelſicherheit des Panzers vollkommen überzeugt worden ſind. Herr Dowe hofft, daß ihm Gelegenheit geboten werden wird, auch vor dem Kaiſer Verſuche mit dem Panzer anſtellen zu laſſen.

Berlin, 26. April. Die Lebensverſicherungs-Geſellſchaft „New Yorker Germania“ traut der Kugelſicherheit des Dowe'ſchen Panzer nicht recht. So hat zwar die Lebensverſicherung des bei ihr verſicherten Herrn Dowe beibehalten, lehnt aber die Zahlung der Verſicherungsſumme ab, falls Dowe bei den Schießverſuchen getödtet oder tödlich verwundet werden ſollte.

Die Fixigkeit der Poſt. Dem Poſt-Muſeum verdiente eine dem „Br. L. B.“ vorliegende Reichspoſtkarte überwieſen zu werden, welche zur Zurücklegung des kleinen Weges von Vechelde nach Braunſchweig 13½ Jahre gebraucht hat. Aufgegeben iſt die Karte am 22. September 1880 in Vechelde und die eingedruckte Marke von der dortigen Poſt am ſelbigen Tage entwerthet. Dann traf die Karte laut Poſtſtempel am 20. April 1894 Abends 8—9 Uhr in Hannover ein und wurde am nächſten Tage denn auch glücklich in Braunſchweig dem nicht wenig erſtaunten Adreſſaten, einem Braunſchweiger Geſchäftsmann, zugeſtellt, deſſen Bewunderung noch um einige Grade ſtieg, als die Reichspoſt für die Beſtellung der Karte, weil ſie den heute nicht mehr giltigen [illegible] Markenaufdruck trug — noch ein Strafporto von zwanzig Pfennigen erhob!

Eine brave deutſche Ehefrau ſchüttet ihr gepreßtes Herz im „Lüb. Stadtbl.“ in folgenden Worten aus: „Und wäre ich der Herrgott, ſo ließ ich auf Erden zu Dornen und Diſteln die Hetz- und Saufbrüder werden. Da verzehrte ſie der Eſel und's hätte keine Noth und's weinte ſich Mancher die Augen nicht roth. — Ich erkläre hiermit meinen Mann als einen erbärmlichen Raudaumacher, Verſchwender, Erzlügner, Spötter, Ehrabſchneider und Erztrunkenbold, dem muß Lucifer ſämmtliche Akten ſchon an der Wiege geſungen haben, ſonſt wäre er nicht in alles ſo eingeweiht. Doch was betrübſt du dich arme Seele, hoffe auf jenſeits denn unſer Herrgott hat in ſeinem großen Thiergarten verſchiedene giftige Würmer rumlaufen, von denen Mancher noch keine dunkle Ahnung hat. — Sollte Jemand etwas einzuwenden haben, der melde ſich zur rechten Zeit und an rechter Stelle.

Brüſſel, 29. April. Eine ſchreckliche Kataſtrophe ereignete ſich im Kohlenbergwerk Salouviére. Ein Aufzug riß, wodurch 16 Arbeiter in eine Tiefe von 400 Metern hinabſtürzten. Bisher wurden dreizehn furchtbar verſtümmelte Leichen befördert.

Arras, 26. April. Der Abgeordnete Fanien, Beſitzer einer Schuhfabrik in Villers bei Arras, in welcher ein Streik ausgebrochen war, hat folgende Bekanntmachung anſchlagen laſſen: Wühler haben etliche Arbeiter von der Arbeit weggezerrt, deren Löhne höher ſind, als in irgend welcher Stadt Frankreichs. Ueberdieß zogen ſie auch eine große Anzahl anderer Arbeiter mich ſich fort, die mit ihren Löhnen zufrieden waren und nichts reclamirten. Die verlaſſene Werkſtätte wird nicht mehr geöffnet werden. Alle Montirer werden gebeten, ihre Werkzeuge und die ihnen gehörenden Gegenſtände abzuholen. gez: Achille Fanien. Durch die als Folge des Strikes eingetretene Schließung des Etabliſſements wird großes Elend in zahlreichen Arbeiter-Familien eintreten.

London, 28. April. (Eiſenbahnunglück in Schottland.) Zwiſchen Perth und Inverneß entgleiſte geſtern um Mitternacht ein vollbeſetzter Perſonenzug. Zwei Paſſagiere wurden getödtet, eine große Anzahl verletzt.

Algier, 28. April. (Untergang eines Schiffes.) In der verfloſſenen Nacht ſank in Folge Sturmes im hieſigen Hafen ein Flußtransportſchiff mit 17 Eingeborenen und einem Italiener an Bord. Die Mehrzahl der Bemannung iſt ertrunken.

Athen, 28. April. (Das Erdbeben in Griechenland.) Geſtern um 9¼ Uhr Abends fand ein neuerlicher, äußerſt heftiger Erdſtoß in die Dauer von 15 Sekunden ſtatt, der die Kataſtrophe noch bedenklicher macht. Man ſpricht von zahlreichen Opfern. Mehrere Häuſer haben ſich durch die Erſchütterung geſenkt und andere Riſſe erhalten. Abends 11 Uhr wurden in ganz Griechenland neuerliche Erdſtöße verſpürt und großer Schaden angerichtet. In Atalanti wurde der Erdboden aufgewühlt und ſtürzten viele Häuſer ein, ebenſo in Theben und Chalcis. Die Sträflinge brachen im Zuchthauſe von Lariſſa aus, wurden aber von den Truppen zurückgetrieben. Viele entkamen jedoch.

Ach, welche Luſt, ein — Türke zu ſein. Eine angenehme Ueberraſchung hat der Padiſchah vielen ſeiner Unterthanen bereitet. Zum Beiramfeſte hat der Sultan alle wegen Zahlungsunfähigkeit in den Stambuler Gefängniſſen Eingeſperrten in Freiheit ſetzen laſſen. Natürlich wurde auch gleichzeitig für die Befriedigung der Anſprüche der Gläubiger Sorge getragen. Den Freigelaſſenen wurde dann ſogar auf Befehl des Herrſchers ein reiches Mahl gereicht.

(Barbariſch.) Eine Großmutter ſchrieb an ihre Schweſter über die ſtattgehabte Taufe ihres Enkels: Um ein Uhr wurde der Knabe getauft und dann kalt geſpeiſt.“

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	1.	7.--	7.—	7.50	7.20
Burgau	30.	7.—	6.25	7.50	7.50
Kellmünz	26.	7.20	6.15	7.–	6.85
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	28.	7.10	6.20	7.50	7.25
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	28.	7.79	6.08	9.50	8.86

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.-–

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.78	1.20	1.—	2–8
Burgau	—.75	1.20	90	4–15

— Dore, ſagte der Kranke, welcher die Greiſin, ebenſo wie ſeinen Kammerdiener erkannte, Du biſt da; das iſt gut, ich habe mit Dir zu reden!

— Strenge Dich nicht an, mein lieber Junge, entgegnete die Greiſin, die als ſeine ehemalige Amme das Vorrecht genoß, Ulrich Reinhard mit dem vertraulichen „Du“ anzureden, wie in ſeinen fernen, längſt verrauſchten Kindertagen, Du haſt wieder einen Krampfanfall gehabt und ſollſt Deine Bruſt durch vieles Sprechen nicht anſtrengen, wie der Arzt befohlen hat! Indem die alte Dore dies ſagte, hatte ſie ſich an ſein Bett geſetzt und ſeine Hand in ihre beiden runzeligen und vermagerten Hände genommen.

Reinhard lächelte ſchmerzlich.

— Laß mich nur ſprechen, meine gute Dore, erwiderte er mit zwar verſtändlicher, aber doch ſehr ſchwacher Stimme, heute wird mir das Sprechen nichts ſchaden, ſondern im Gegenteil meine bedrückte Bruſt nur erleichtern und mein fieberhaft klopfendes Herz beruhigen. Geh', Thomas, wandte er ſich nun an ſeinen Kammerdiener, laß mich mit Dore allein! Aber bleib in der Nähe; es iſt ja möglich, daß ich Dich auch bald brauchen könnte!

— Wir haben nach dem Arzt geſchickt, Herr Reinhard, flüſterte der Kammerdiener, ſo ſanft und leiſe, wie er ſeine Stimme herabdämpfen konnte, wenn er kommt, darf ich ihn melden?

Ulrich Reinhard lächelte wieder, als der Kammerdiener den Arzt erwähnte, aber es war ein unheimliches Lächeln, welches deutlich zeigte, daß der Kranke — ebenſo wie die alte Dore vorher prophezeit hatte — ſelbſt keine Hoffnung mehr auf die Hilfe des Arztes ſetzte. Aber in ſeiner Gutmütigkeit antwortete er doch:

— Wenn der Doktor kommt, ſage ihm, ich ließe ihn bitten zu warten! Aber ſtört uns vorher nicht. Ich werde Dore hinausſenden, wenn ich ihn ſprechen will!

Der Kammerdiener verließ darauf mit unhörbaren Schritten das Schlafzimmer.

— Dore, Dore! brach nun der Kranke, als er ſich mit ſeiner ehemaligen alten Amme allein ſah, in wilde Klagen aus; da ihm aber die Kraft bereits fehlte, ſo klang der Ton ſeiner Stimme ſchaurig heiſer: liebe Dore, es iſt alles vorbei, alles!

Dabei hielt er ſeine freie Hand ihr hin, welche bis jetzt krampfhaft geweſen war, öffnete dieſelbe und enthüllte durch dieſe Bewegung Dorens Blick einen ganz verknitterten, zuſammengeballten Brief, den er in ſeiner geſchloſſenen Hand gehalten hatte und deſſen Inhalt, wie die Greiſin es vermutet und zu dem Kammerdiener ausgeſprochen, die Urſache dieſes neuen ſo gefährlichen und beunruhigenden Krampfanfalls geweſen war.

Dore ließ die Hand Ulrichs los und fragte haſtig:

— Was iſt das, mein Kind?

— Meine Scheidung von Renaten! ſchrie der arme gequälte junge Mann mehr, als er es ſprach.

Auch die alte Dore ſtieß einen Schrei aus und erhob beide Hände zum Himmel, als wollte ſie deſſen Schutz gegen eine geſchehene Ungerechtigkeit, oder Rache dafür anrufen.

— Und denke Dir, meine liebe Alte, fuhr er mit unſagbarem Schmerzensausdruck in Miene und Stimme fort: ich bin für den allein ſchuldigen Theil erklärt worden. Vier elende Menſchen, zwei verworfene Dirnen und zwei ehrloſe Männer haben beſchworen, daß ich Ehebruch begangen, und ich bin natürlich nicht zum Schwur gelaſſen worden, denn man kann ja nichts Negatives eidlich bekräftigen; ich muß dies ungerechte Urteil über mich ergehen laſſen, denn bei ſolchen Zeugenausſagen mußte es gefällt werden!

— Du wirſt beweiſen, daß jene Elenden falſch geſchworen haben! eiferte die alte Frau.

— Was kann mir das noch nützen? ſagte Ulrich Reinhard ſchmerzlich, indem jetzt die trügeriſche Rede der Geſundheit wieder von ſeinen Wangen ſchwand und ſeiner erſten Leichenbläſſe Platz machte, glaubſt Du, daß es mich ſchmerzt, das unglückliche Opfer einer ſo ſchändlichen Intrigue geworden zu ſein? Daß ich einen bedeutenden Theil meines Vermögens Renaten als Alimentation zahlen ſoll? Nein, das ſchmerzt mich nicht? Laß dieſe Gauner ſich an meinem Gelde bereichern; es wird ihnen keinen Segen bringen! Mich ſchmerzt nur, daß ich Renate verloren habe, trotzdem ich ſchon mit einem Fuße im Grabe ſtehe!

Fortſetzung folgt.

Donnerſtag den 3. Mai
findet bei Unterzeichnetem

Rauchfleiſch-Partie

mit gutem **Sommerbier** ſtatt.
Es ladet hiezu freundlichſt ein

Karl Miller, z. Glocke.

Der Unterzeichnete fühlt ſich gedrungen, dem **prakt. Thierarzt Herrn Hupfauf v. Hürben,** für die beim Füllen ſeiner Stute mit großer Fachkenntniß, Vorſicht und Ruhe bewerkſtelligten **Geburtshilfe,** verbunden mit allerbilligſter Berechnung ſeiner Bemühungen, hiemit die vollſte öffentliche Anerkennung und verbindlichſten Dank auszuſprechen, mit dem Beifügen, daß derſelbe in ähnlichen Fällen jedem Pferde- und Viehbeſitzer nur auf das Beſte empfohlen werden kann.

Konrad Drexler, Oekonom
in Aletshauſen.

Griffelſchachteln

zu 10, 15 und 20 dl. empfiehlt die
Schulbücherhandlung von
Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Liederkranz Krumbach.
Samſtag, den 5. Mai Abends 8 Uhr
im Wiedemann'ſchen Saale

Frühjahrskonzert,

wozu die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige freundlichſt eingeladen werden.

Der Ausſchuß.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Tapeten, Borduren
Fenſter-Roleaux
Wachs- und Ledertuch

empfiehlt
F. Josef Mayer.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Ich verſende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schock 33½ Mtr. **Spec. Muſterbuch** von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Barchend 2c. 2c. franko.

J. **Gruber**, Ober Glogau i. Schleſ.

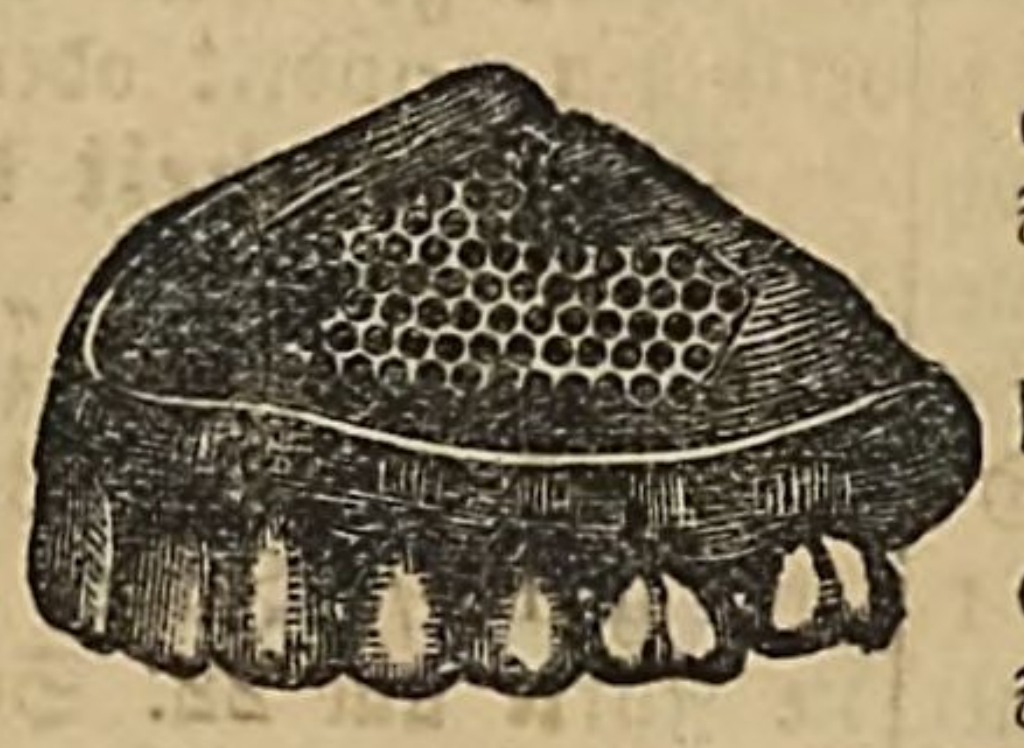
Einen treuen, wachſamen

Hofhund

(kurzhaarig) hat zu verkaufen.
Wer ? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach



empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** *ein*zelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn *haltbar.*

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Alle Sorten

Schulbücher
& Schultafeln

empfiehlt zu den billigſten Preiſen geneigter Abnahme
die Papier- & Schreibwaarenhandlung vo
Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäßer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	„**M.1.—**		„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Turnverein Krumbach-Hürben.
Am Donnerstag, den 3. Mai 1894
Nachmittags 4 Uhr
Monats-Verſammlung
im Vereinslokal. Zahlreiches Erſcheinen wird erwartet.
Der Turnrath.

Apotheker A. Flügge's
Myrrhen-Crême
Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.)
Neueste und wirkungsvollste
Wundheilsalbe
da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen
aller Art

als:
Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenz-karten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,
halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen
Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinge

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 51 **Samstag, den 5. Mai 1894.** 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 18.

Ploitiſches.

Was uns der Landtag koſtet. Der liberale Abg. Wolf hat beim Finanz-Ausſchuſſe de Antrag eingebracht, mit Rückſicht auf die längere Dauer der Landtagsverſammlungen d. hiefür poſtulirte Summe von 400 000 Mk. auf 460,000 Mk. zu erhöhen. — Sehr niedlich, nicht wahr? — Im Gegenſatze zu Herrn Wolf hat neulich bei einer Bauernbundsverſammlung Herr Dr. Gäch die Thätigkeit des gegenwärtigen Landtags auf nicht einmal — — 5 Mk. taxirt. Recht viel mehr, iſt ſie wahrlich auch nicht werth!

Eine ſehr unerfreuliche Mittheilung wurde Freitag Vormittag dem Finanz-Ausſchuſſe unſerer Abgeordneten Kammer. Die Matrikular Beiträge erhöhen ſich nämlich abermals, und zwar diesmal um 4,180,000 Mk. Es verſchlingt alſo das Reich von den Einzelſtaaten immer größere Summen, während die Ueberweiſungen ſtets magerer ausfallen, dank unſeres herrlichen Militarismus, der uns über kurz oder lang noch völlig zu Grunde richtet. — Wie ſeitens der Regierung weiter konſtatirt wurde, betragen die Ueberſchüſſe aus dem Jahre 1892 14 Millionen. Doch ſich hierüber zu freuen, hat man ebenfalls keinen Anlaß, da es ſich bei unſerer Finanzgebahrung in Wirklichkeit lediglich um **ſcheinbare** Ueberſchüſſe infolge nur geringer Amortiſationen handelt und dieſelben „Ueberſchüſſe" obendrein für die erhöhten laufenden Ausgaben alsbald eine Verwendung gefunden haben werden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

In den Wäldern, auf den Wieſen
Tauſend holde Blümlein grüßen.

Wenn der **Mai** gekommen iſt mit ſeinem Duft von Blüthen, erwacht im Menſchen ein gewaltiges Sehnen nach der ſchönen Natur da draußen, nach einer Wanderung über Berg und Thal. Das ſaftige, friſche Grün der Blätter, der Vogelſang, der Sonnenſchein, ſie wecken Frühligswonne im menſchlichen Herzen, Hoffnung und neues Vertrauen auf die Zukunft. Eine Reiſe ſtrengt nicht an, wenn ſie in richtiger Weiſe unternommen und vollendet wird, wenn ſie nicht zu übermäßiger Anſtrengung führt oder zu einer Bierreiſe ausartet. Im letzteren Falle iſt ſie meiſt ſchädlich. Mit Maßhalten kommt man am meiſten, ſagt ein altes Sprichwort, das gilt auch für das Wandern; es iſt nicht immer nöthig, meilenweite Ausflüge zu unternehmen, auch ein Spaziergang genügt ſchon, wenn er nur durch ſtaubfreie Wege und möglichſt durch Laub- oder Nadelwald führt, das ſtärkt die Nerven, ſchafft dem Körper Bewegung und dem Magen Appetit, ſo daß ein guter Trunk und ein Zubiß jedem willkommen ſein wird. Nach ſolchem Gange erfriſcht ein ruhiger Schlaf die müden Glieder und wie neugeboren ſind Körper u. Geiſt am andern Morgen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 1 Uhr in der Pfarrkirche Mai-Andacht, hierauf Flurumgang; in **Hürben** 1 Uhr Veſper und Flurumgang.

Montag: geſt. Choralamt f. Franziska Miller.

Dienstag; Gedächtnis f. d. ehrg. Schneidermeiſter Ludwig Boſch m. Choralamt u. 1 hl. M.; **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joſef Anton Vogel u. deſſen Ehefrau u. Tochter Charitas.

Mittwoch: geſt. Choralamt für d. ehrg. Georg Hilber; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Franz, Helena u. Thereſia Schaumann.

Donnerstag: geſt. hl. M. d. ehrg. M. Anna Deni u. Freundſchaft u. Gedächtnismeſſe f. d. ehrg. Joſef Vogel.

Freitag: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joh. u. Barbara Beck; in **Hürben** geſt. M. f, d. ehrg. Marianna Müller.

Samstag: Vorabend des hohen Pfingſtfeſtes; früh 7 U. Taufweihe, dann hl. Amt u. Gedächtnism. f. d. ehrg. Joſ. Graber, d. Eltern u. Schwiegereltern.

Sonntag: **Das hohe Pfingſtfeſt**; halb 7 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr feierl. Pfarrgottesdienſt.

Samstag nur einmalige Sättigung erlaubt, doch Fleiſchſpeiſengenuß geſtattet.

Z. hl. S. d. E. h. ſ. v.: Herr Auguſt Piſchinger, Buchdruckereibeſitzer u. Frl. Bertha Achleitner, III. Verk.; dann d. ehrg. Ambroſius Müller u. Frl. Cäcilia Schmid I u. m. d. Disp. II. u. III. Verk.; ferner d. ehrg. Joſef Aumann u. Frl. Maria Luiſo der, II. Verk.; endl. d. ehrg. Konrad Frick u. Frl. Barbara Probſt, II. Verk.

☞ Monats-Viehmarkt in Krumbach nächſten Montag 7. Mai.

Ein warmer trockener Sommer iſt heuer zu erwarten, wenn die alte Wetterregel eintrifft: „Treibt die Eſche vor der Eiche, hält der Sommer große Bleiche; treibt die Eiche vor der Eſche, hält der Sommer große Wäſche." In den letzten beiden Jahren konnte man beobachten, daß ſich die Knoſpen an der Eſche etwas früher entwickelt hatten als die an der Eiche; aber es hat auch die alte Regel zugetroffen, daß dadurch ein warmer regenloſer Sommer angekündigt worden iſt. Wer jetzt im Walde beobachtet, der kann bemerken, daß ſie oben am Gipfel ſchon ganz grün ausſehen, während die Eichen ihre Knoſpen noch nicht entfaltet haben. Auch warfen die Pferde ihren Winterpelz eher ab als ſonſt. Sonach ſtünde uns wieder ein trockener Sommer bevor.

Ein heißer Sommer in Sicht, Diejenigen Perſonen, welche die Hitze nicht gut vertragen können und leicht in Schweiß gerathen, insbeſondere aber Jene, die ſich im Schweiße ihres Angeſichtes das tägliche Brod verdienen müſſen, können ſich heuer auf ſehr heiße Tage gefaßt machen. Auf der uns zugekehrten Sonnenſeite zeigt ſich ein ſog. „Sonnenfleck", der eine bisher ſelten beobachtete Ausdehnung beſitzt. Der Flecken, ein äußeres Zeichen der ungeheueren Glutrevolution des gewaltigen Geſtirns, hat eine Länge von 70,000 Kilometern, alſo faſt das Sechsfache des Erddurchmeſſers. Da kaum anzunehmen iſt, daß dieſe ſtarke Sonnenthätigkeit jäh aufhört, ſo darf man erwarten, daß ihre Nachwirkungen ſich bei uns auf Erden wieder in einem ſehr warmen Sommer äußern werden.

(Vom Wetter.) Während man noch in voriger Woche beſorgt zum Himmel blickte und trübe regenverheißende Wolken herbeiſehnte, hat nun ein ſeit beinahe 8 Tage triefender Landregen der prächtig entwickelten Pflanzenwelt die ſo nötige befruchtende Feuchtigkeit gebracht. Einen wunderbaren Anblick gewähren nun Garten und Flur. Wieſen und Wald im ſaftigen Grün und im duftigen Blütenſchmuck. Im einzelnen ſtehen die Winterfrüchte ſehr ſchön und ſtellenweiſe faſt zu maſt; die Sommerſaat iſt friſch aufgegangen und auch die Wieſen und der Klee haben ſich erholt und zeigen ſich in kräftigem Nachwuchs. In vollſter üppigſter Blüte prangen die Obſtbäume und der reiche Blütenanſatz, beſonders an den Apfelbäumen laſſen eine geſegnete Ernte erwarten, wenn keine ſtörende Einflüſſe der Fruchtbildung und Ausreifung entgegenwirken. Wünſchenswert wäre jetzt zunächſt warmer Sonnenſchein, obgleich das Erdreich noch keineswegs übermäßig durchfeuchtet iſt und Brunnen und Quellen da und dort ſich erſt nach und nach zu heben beginnen.

Standesbewußtſein. Im Handwerkerſtande iſt noch vielfach die irrige Meinung vertreten, daß zur Erlernung eines Handwerkes beſondere geiſtige Fähigkeiten entbehrlich wären, daß es ſogar ein Fehler ſei, wenn Handwerkerſöhne eine allzu hohe Bildung genöſſen, weil dieſe dann die Luſt zur Erlernung eines Handwerkes verlören. Etwas Berechtetes iſt allerdings an dieſer letzteren Anſicht. Der Schuhmacher- oder Schneidermeiſter, der es zu einigem Wohlſtand gebracht hat und vielleicht von ſeinen Eltern wenig oder gar nichts an irdiſchen Gütern auf ſeinem Weg durch das Leben mitbekommen, ſomit alles ſich ſelbſt zu verdanken hat, der wird ſein Ziel dahin lenken, dem Sohne zu einem beſſeren Daſein zu verhelfen, als das ſeine geweſen. Er thut das nicht etwa aus Mißachtung ſeines Standes, ſondern er weiß zu gut, wie ſchwer nnd mühſelig der Weg war, den er durchs Leben wandeln mußte. Anders denken die Söhne. Für ſie iſt der Handwerkerſtand ein untergeordneter, ein Stand zweiter Qualität, es genirt ſie nur zu oft, als Tertianer oder Secundaner einzugeſtehen, daß der Vater Schuhmacher-, Schneider- oder ein beliebiger anderer handwerktreibender Meiſter ſei. Sie füllen ihren Kopf mit mehr oder weniger Latein, Griechiſch, Hebräiſch, was ſie im ſpäteren Leben nur höchſt ſelten verwerthen können, dafür lernen ſie aber deſto weniger diejenigen Fähigkeiten, welche im heutigen bürgerlichen Stande für Jeden unerläßlich ſind. Ein ſolcher junger Mann wird nur ſelten ein tüchtiger Handwerker werden, ſondern will eine höhere Karriere machen und hilft damit das Gelehrtenproletariat vermehren, das ſo wie ſo ſchon in großer Menge exiſtirt.

Im andern Falle ſollte aber nicht außer Acht gelaſſen werden, daß man heute vom Handwerksmeiſter mehr verlangt, als früher. Wer einige Leute in ſeinem Geſchäft beſchäftigt, muß, wenn er als tüchtiger Geſchäftsmann gelten und auch ſein will, ſowohl ſein Handwerk als auch die kaufmänniſche Führung deſſelben gründlich verſtehen und hierzu gehört immerhin ein beträchtlicher Teil von Bildung.

In früheren Zeiten waren die Handwerksmeiſter ſtolz, ihre Söhne ihrem Stande zuzuführen und ſo ihr Geſchäft in der Familie zu vererben. Einen ganzen Theil Blühen und Gedeihen des Handwerkerſtandes früherer Zeiten hat man dem zu verdanken. Heute will jeder hoch hinaus. Wenn der Vater ein Handwerk betreibt, will der Sohn mindeſtens Beamter werden oder gar ſtudieren, das Brot, durch Hände Arbeit erworben, ſcheint ihm nicht ſo kräftig und gut zu ſein, als anderes.

So ändern ſich die Zeiten. Das Standesbewußtſein iſt zu ſehr geſchwunden, der Stolz des Mannes auf ſeiner Hände Arbeit hat zu ſehr nachgelaſſen, deshalb dünkt auch unſerer Jugend der Väter Stand meiſt zu gering

Die Lokalbahnen Dinkelſcherben—**Thannhauſen** Kellmünz—Babenhauſen ſind in den Sommerfahrplan bereits eingeſtellt.

Die Pfarrei **Niederraunau** erhält der Stadtkaplan Zellerbiller von Neuburg a/D. Den Niederraunauern können wir zu einem ſo humanen geiſtlichen Herrn nur gratulieren.

Dienſtag Früh während des Gottesdienſtes hat der 17jährige Dienſtknecht Anton Hetz von **Niederraunau** bei dem dortigen Krämer Ludwig Scheppach eingebrochen und einen Geldbetrag von 15 Mark, ſowie eine Tabakspfeife und Rauchtaback entwendet.

(Juſtizdienſt.) Der Oberamtsrichter Ludwig Geiger in Kaufbeuren wurde wegen Krankheit und dadurch bewirkter dauernder Dienſtunfähigkeit unter huldvollſter Anerkennung ſeiner langjährigen mit Treue und Eifer geleiſteten Dienſte in den nachgeſuchten Ruheſtand für immer verſetzt; der **Amtsrichter Mall in Krumbach zum Ober-Amtsrichter** bei dem Amtsgerichte Kaufbeuren befördert, der Amtsrichter Franz Lindner in Waismain, auf Anſuchen an das Amtsgericht Krumbach verſetzt.

Kreisfeuerwehrverband. Nach dem ſoeben fertig geſtellten Berichte der Kreisvertretung beſtanden Ende 1893 in Schwaben 978 freiwillige Feuerwehren gegen 972 im Vorjahre, welche ſich auf 945 politiſche Gemeinden verteilen. Die Zahl der Mitglieder beträgt 53 863 (1892 53 423) bei der freiwilligen und 20,006 (1892 25 156) bei der Pflichtfeuerwehr. Von den Bezirksfeuerwehrvertretern wurden 1893 375 Anweſens-, 44 Wald- und Wieſenbrände und eine Hilfe bei Waſſergefahr gemeldet und ſind insgeſammt hierbei 69 Feuerwehrleuten verunglückt bezw. erkrankt.

Thue deine Pflicht!

Wo in der Welt finden wir noch Zufriedenheit? Das Jagen nach Genuß, das Haſchen nach Effekt treibt Arme und Reiche einem Abgrunde zu, der ſchon viele zerrüttete Exiſtenzen verſchlungen hat.

Aber die Troſtloſigkeit und der Jammer würden auf Erden nicht ſo ſehr überhandnehmen, wenn das Pflichtgefühl im Menſchen reger erhalten würde.

Es ſollte dem Kinde daher ſchon früh der Grundſatz eingeprägt werden: „Thue ſtets deine Pflicht!“ Und die Pflichten des Kindes beſtehen in Gehorſam, Achtung und Dankbarkeit gegen Eltern und Erzieher, ſie beſtehen auch in Fleiß und Dienſtwilligkeit. Man ſagt, die Menſchen ſeien geborene Egoiſten. Ja, wenn ſie das wirklich ſind, dann iſt es doch oberſte Pflicht der Erziehung, eine Anlage auszurotten, die nicht nur für einen Menſchen, ſondern für die Geſammtheit verderblich iſt. Pflichtgefühl verträgt ſich nicht gut mit Egoismus, denn Pflichten gegen andere kommen ſtets vor den Pflichten gegen ſich ſelbſt.

Niemand kann auf Erden von Pflichten losgeſprochen werden. Der König hat ſie ebenſo wie der ärmſte Knecht. Daß ſie aber freudig getragen werden, dieſe Wahrnehmung macht man von Tag zu Tag ſeltener, und doch iſt erfüllte Pflicht ein Schlummerkiſſen, wie es weicher nicht gedacht werden kann.

Die Schule, ein Segen für ſo viele, nimmt es auch ernſt mit der Erweckung des Pflichtgefühls, aber ſie findet oft ſchon einen ſteinigen Boden im Kindesgemüt vor, und ſie kann bei der großen Zahl der ihr anvertrauten Zöglinge nicht mehr in vollem Maße gut machen, was das Elternhaus verſäumte. Darum eben iſt die Mutter berufen, den Glückskeim in die Bruſt des Kindes zu legen, daß er wachſe und gedeihe und das Unkraut der Liebloſigkeit, des Starrſinnns, der Eitelkeit nicht aufkommen laſſe. Nicht Talente, nicht Schönheit noch liebenswürdiges Weſen können den Mangel an Pflichtgefühl beim Menſchen erſetzen. Unſer großer Philoſoph Kant hat auch die Pflicht, „den kategoriſchen Imperativ,“ über alle andern Forderungen, deren Erfüllung uns erſt wahrhaft edel macht, geſtellt. „Seine Pflicht erfüllen“ heißt zumeiſt „Opfer bringen.“ Aber Opfer tragen ihren Lohn in ſich ſelbſt, ſie nehmen alle Angſt, alle Unruhe von dem Menſchen, ſie machen ihn freudevoll und voller Frieden. Welch ſchönes Alter winkt demjenigen, der ſtets treu zu ſeinen Pflichten ſtand! Nicht daß er ein Vollkommener geworden wäre — wir erreichen nie das Ideal, dem wir nachſtreben, und doch ſollen wir ohne Ideal nicht leben — aber er wird ſeine Seele rein erhalten haben in den Fährniſſen der Welt. Er wird das Schwache geſchützt haben, wo er es fand, er wird das Gute gewollt und dem Hohen nachgeſtrebt haben.

Wie anders die verwöhnten Kinder des Glückes, für welche Pflichten nicht zu exiſtiren ſcheinen! Sie greifen in ihrer Selbſtſucht oft auch nach verbotenen Früchten, ſie verfluchen den leichten Schatten, der doch auch auf ihr Leben fällt, ſie verlangen für ſich Licht, Wärme, Liebe, aber ſie geben dem Nächſten nur Kälte, Erbarmungsloſigkeit und Hohn. So zerſtören ſie durch Herzenskälte oft ihre eigene ſonnige Exiſtenz. Es iſt ihnen nicht faßlich, daß ihnen, denen ſo viel gegeben iſt, ein einziger Wunſch verſagt bleibe. Männer und Frauen verkennen in dieſer Weiſe ihre Pflichten, und die Nervoſität iſt der Schirm, hinter dem ſie ſich verſchanzen. Sie klagen über eingebildete Leiden, über Oede und Langweiligkeit des Lebens, wenn ihnen ſonſt kein Grund zum Kummer gegeben iſt, und ſo verträumen dieſe Armen ihr Daſein und ſind ſich nicht einmal bewußt, daß ſie Unrecht thun.

Ebenſo blicken viele geringe Leute neidiſch auf den Luxus der Reichen. Ohne Freude gehen ſie an ihr Tagwerk. Triebe ſie das Pflichtgefühl, ſo würde ihrer Arbeit mehr Segen entſpringen, ſie würden ſittlich feſter, ſie würden nicht maßlos verbittert gegen Höherſtehende werden. Sie würden im Schaffen für die Ihrigen ganz daſſelbe Glück finden, das der wahrhaft Genügſame täglich neu genießt: dankbare Freude an den kleinen Wohlthaten des Lebens.

Frauen vor allem ſind nicht dazu geſchaffen auf der Rennbahn des Lebens Preiſe einzuheimſen. Ihnen fällt noch immer die Arbeit im eigenen Heim zu, und dieſe Arbeit, ſo gering ſie oft erſcheint, kann eines Volkes Segen werden oder ſein Fluch. Denn der Ausſpruch Napoleons: „Die Welt würde beſſer ſein, wenn wir beſſere Mütter hätten,“ gilt heute noch. Eine gute Mutter zu ſein, iſt höchſte Pflicht des Weibes, und all ihr ernſtes und liebevolles Wirken in der Familie iſt fruchtbringender als jeglicher Erfolg, den ſie in der Außenwelt erringt. Denn was kann die Frau erraffen im Getriebe des Lebens? Geld, Ruhm und Ehre werden vielleicht ihr Teil ſein, tritt ſie mit dem Trägern der Wiſſenſchaft in die Schranken. Liebe und Anbetung aber ſind allzeit ihr eigen, die Gott ihr zugewieſen hat, zur Freude und zum Schmuck ihres Daſeins.

Notizen.

Militäriſches. Im deutſchen Heere war bis vor einigen Jahren nur eine Tierart verwendet, welche zu kriegeriſchen Zwecken benützt wurde; es war dies das Pferd. Es mag nicht unintereſſant ſein, darauf hinzuweiſen, daß nunmehr drei Tiergattungen etatsmäßig ſind: das Pferd, Kriegshunde und Brieftauben. Erſtere haben natürlich den Vorrang und beziffern ſich im Rahmen des geſammten deutſchen Heeres mit 96,844 Stück, die Zucht, Erhaltung und Unterhaltung der Brieftauben beanſpruchen rund 70,000 Mk.; in Bayern allein 6000 Mk.; die Kriegshunde nehmen die beſcheidenſte Stelle ein und entfällt auf ſie ein Pauſchquantum von nur 3000 Mk., (in Bayern 430 Mk.) Das Halten und Abrichten dieſer Hunde iſt den beiden Jägerbataillonen übertragen.

Vermiſchtes.

Vom Bodenſee, 26. April. Daß man im Lindauer Seehafen nicht nur Fiſche, ſondern unter Umſtänden auch einen — Dachs fangen kann, dieſer Beweis wurde heute in Lindau geliefert. Einer unſerer Schiffsanbinder bemerkte heute Vormittag im Seehafen einen großen Dachs, der unter großen Anſtrengungen das Trockene zu gewinnen ſuchte. Nach mancher vergeblichen Bemühung wurde das Thier, welches ſich zwiſchen zwei Pfählen emporgearbeitet, in einem ſtarken Netz gefangen. Wie der Dachs in das Hafenbecken gelangte, iſt ein Räthſel. — Unſere Wieſen und Grasgärten ſtehen ſo üppig und ſaftig im hohen Graſe, daß ſchon ſeit 8 Tagen mit Grünfutter gefüttert und in 8 Tagen mit der erſten Heuernte begonnnn werden wird.

Schnackenwerth, 28. April. (Ein recht bedauerlicher Unglücksfall) trug ſich hier zu. Zwei Knaben im Alter von neun und elf Jahren, Söhne einer armen Wittwe, verſchafften ſich von einem Bauplatz ungelöſchten Kalk, thaten denſelben in ſog. Schlotterkrug, goßen Waſſer hinzu und verſchloſſen den Krug. Plötzlich explodirte derſelbe und verletzte die beiden Knaben im Geſicht. Einer verlor das Augenlicht völlig, der Andere wurde in die Augenklinik des Herrn Dr. Bäuerlein in Würzburg verbracht.

Würzburg, 30. April. Ein bewunderswerthes Bravourſtück leiſtete geſtern ein Firmling, der Sohn eines hieſigen Bürgers. Nach der heil. Kommunion wollte ſich der Knabe nach Hauſe gegeben, glitt auf der Stiege aus und brach den Arm. Statt jammernd und ſchreiend zu den Eltern zu laufen, begab ſich der muthige Knabe zu einem Arzte, ließ ſich den Arm einrichten, achtete nicht auf die Schmerzen und begab ſich in die Kirche, um das heil. Sakrament der Firmung zu empfangen. Erſt nach der heil. Handlung erfuhren die Eltern von dem Unglücke, das ihrem Sohne zugeſtoßen. Jedenfalls dürfte ſich ein ähnlicher Fall ſelten ereignen, daß ein Kind allen Schmerz verachtet, um einen feierlichen Akt nicht zu verſäumen.

Germersberg, 26. April. In dem benachbarten Horbach, ſo ſchreibt der „Pf. Volksb.“, fand verfloſſene Woche ein Streik der ſeltenſten Art ſtatt, wie er wohl noch nie dageweſen. In der am 19. ds. Mts. abgehaltenen Sonntagsſchulprüfung fanden ſich nur diejenigen ein, die entlaſſen werden wollten. Alle anderen Schüler des 1. und 2. Schuljahres glänzten durch Abweſenheit Knaben ſowohl als Mädchen.

— **Modedummheit.** In Nizza iſt die Mode, den Körper an verſchiedenen Stellen weiß und roſa zu tätowiren, ſehr im Schwunge. Das Verfahren iſt nur etwas theuer und zeitraubend. Unter zwei Stunden kommt man aus dem „Geheimkabinet“ nicht heraus. Dafür wird aber die „Schönheit!“ garantirt. Ebenſo ſicher ſind in Folge der Verwendung von Blei und Phosphor allerlei Haut- und Augenkrankheiten. Das macht aber nichts. Die neue Eſelei wird ihren Gang gehen.

Wie kann der Landwirt ſeine Erzeugniſſe geeignet verwerten?

Daß der Ackerbau heuzutage ſich ſchlecht bei uns rentirt, iſt allgemein bekannt. Man macht auch häufig die Beobachtung, daß der Landwirt ſich deshalb auf einen beſonderen Zweig wirft, aus dem er einen beſſeren Gewinn zieht, die größeren Gutspächter z. B. auf Milchwirtſchaft, kleinere Bauern auf Schweinezucht und anderes. Aber es hält oft ſchwer, ſchreibt das „Württemb. Wochenblatt für Landwirtſch.“, für ſolche Produkte den entſprechenden, noch ſchwerer wirkich lohnenden Abſatz zu finden, weil der Markt mit den betreffenden Erzeugniſſen zu überfüllt iſt. Und doch gibt es einen Artikel, nach dem die Nachfrage groß iſt, weit größer, als daß ſie kann im Inlande befriedigt werden: wir meinen Eier und Geflügel. Die Eier ſind ein kräftiges, ſchmackhaftes Nahrungsmittel, darüber iſt kein Zweifel. Der Verbrauch in den Städten iſt enorm; ſie müſſen vom Lande bezogen werden, thatſächlich werden aber ſehr viele aus Italien in Kiſten bezogen. Eier kann aber jedermann bei uns abſetzen; es wird nicht leicht jemand in die Lage kommen, für dieſelben keinen Liebhaber zu finden. Man ſollte es nicht glauben, aber es iſt eine ſelbſterlebte Thatſache, daß es ſogar auf dem Lande inmitten einer Ackerbau treibenden Bevölkerung, wo vor jedem Hauſe ein Miſthaufen liegt, oft recht ſchwer iſt, ſeinen Eierbedarf zu decken. Dieſe Erfahrung ha Einſender veranlaßt, ſelbſt Hühner zu halten, und wenn er heute von Verwandten und Bekannten um Beſorgung von Eiern angegangen wird, ſo hält es oft recht ſchwer, denn etliche vier Händlerinnen kaufen alles zuſammen, was erhältlich iſt. Viele Weiber tragen ihre Eier ſelbſt zu Markt, mi bringen ſie dieſelben oder einen Theil davon wieder mit, wohl aber werden ſie ihnen ſchon beim Betreten der Stadt abgekauft. Dieſe Erfahrungen machen auch andere Bekannte, die auf dem Lande anſäſſig ſind und die trotzdem, daß es um ihre Häuſer herum luſtig gackert, doch Kiſteneier aus Italien kommen laſſen müſſen, weil ſie im Orte keine oder nicht genügend bekommen!

Das wäre ein Gebiet, das der Landmann beſſer pflegen ſollte, hier konnte er, was er ſonſt nicht günſtig abſetzen kann, an ſeinen Zeugniſſen beſtens verwerten. Es würde dann viel Geld im Lande bleiben und das wäre auch des Landmanns Schaden nicht. Wie gut könnte die Frucht, die heute ſo ſchlecht bezahlt wird, hier Verwendung finden! Niemand hat ſo günſtige Gelegenheit zur Geflügelzucht, wie eben der Landmann, wenn er ſich derſelben annehmen wollte, müßte für ihn etwas herauskommen; Mühe hätte er dabei viel weniger als beim Ackerbau, das Riſiko wäre nicht größer. Den wenigen Geflügelſeuchen gegenüber, denen man bei reinlicher Haltung wenig ausgeſetzt iſt, könnte man eine gegenſeitige Verſicherungskaſſe gründen. Ein Beiſpiel finde hier ſeinen Ort. Um Weihnachten 1892 kaufte meine Nachbarin ein Ferkel um 10 M., anfangs Juli 1893 gab ihr der Fleiſcher dafür 20 Mk., ſo hatte ſie es für 10 Mk. ein halbes Jahr füttern müſſen. Hätte ſie dafür fünf Hühner gekauft und dieſen das Futter des Schweines verabreicht, ſo hätte ſie dabei größeren Gewinn gehabt bei geringer Mühe. Alles, was zu erſprießlichem Geflügelfutter gehört, hat der Landmann eigen, er baut Frucht verſchiedener Art, baut Kartoffeln, baut Grünes, hat Kleie, hat Milch, ſein Miſthaufen liefert noch mancherlei; Maden finden die Tiere beim Auslauf. Einſender muß alles Futter kaufen, dennoch kommt ihn das Ei nicht höher als 4 Pfg., und was ſind das für ſchöne große Eier von den italieniſchen und franzöſiſchen Hühnern!

Wenn an der Elbe manche ländliche Familie au der Zucht von Geflügel jährlich eine hübſche Einnahm erzielt, warum ſollte es der Bauer nicht bei uns auch ſo machen? Ich weiß wohl, der Landmann hat das Geflügel nicht gerne, es iſt ihm wertloſes Getier. Es gilt alſo zuerſt die Vorurteile zu überwinden; das Landhuhn iſt durch Inzucht vielfach herabgekommen, legt kleine Eier, alte Thiere werden noch lange gefüttert, wenn ſie faſt nicht mehr legen; gegen fremde Raſſen hat der Bauer ein Mißtrauen, er hat ſchon gehört von Cochinchina und anderen und gelegentlich erfahren, daß dieſe nicht legen, ſo meint er, alle fremden Raſſen taugen nichts.

Auch manchem Schlendrian ſollte begegnet werden. So wird oft nur einerlei Futter gereicht, Kleie, Mühlenſtaub, das iſt verfehlt, recht viel Miſchfutter, animaliſches und vegetabiliſches; fehlt es am erſteren oder letzteren ſo kann man mit Seifenſiedergrieben und auch mit Sägmehl helfen, dieſe beiden Futtermittel, zuſammen angebrüht und gemengt, eignen ſich vortrefflich. Auch für luftigen, hellen, nicht zu feuchten, nicht zu kalten Stall kann der Bauer unſchwer ſorgen. Das Waſſer verdient auch alle Beachtung. Die Pflege muß nur pünktlich und ſorgfältig ſein. Die Vorbedingungen ſind für den Landmann günſtig; ſetze er, was er nicht preiswürdig abſetzen kann, in Eier um, dieſe wird er los werden.

Dankſagung.

Seit 4 Jahren litt ich am Magen. Beſonders im Frühjahr und Herbſt wurde es ſchlimm. Der Magen wollte dann das Eſſen nicht behalten. Auch mußte ich öfters Waſſer ausſpucken. Da andere Aerzte mir nicht helfen konnten, wandt ich mich endlich an den **homöopathischen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannver.** Deſſen Medikamente haben mir ſofort geholfen. Es war mir, als wenn mir 20 Pfund vom Leibe gefallen wären. Ich habe jetzt auch wied Mut zur Arbeit und ſpreche daher meinen beſten Dank öffentlich aus.

(gez.) H. Schwieger, Bornſen b. Ebſtorf (Hannover).

(Malitiös.) „Warum grüßen Sie denn di Baroneſſe nicht?“ — O, wiſſen Sie denn nicht, wa die böſe Welt von ihr ſpricht?“ — „Noch nicht, ab ich werde es ja ſogleich durch Sie erfahren.“

(Schlagfertig.) Herr (einen Pferdebahnwage beſteigend): „Iſt die Arche Noah ſchon voll?“ — Paſſagier: „Bis auf den Eſel; wollen Sie nur he einkommen?“

Der **Berliner Witz** hat ſich jetzt auch ſchon de Dowe'ſchen Panzer bemächtigt. Es wird jetzt folgend Scherzfrage kolportirt: „Ihren Ueberrock haben Si wohl von Dowe machen laſſen?“ — „Warum denn?“ — „Nun — er ſteht ſo verſchoſſen aus.“

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

79. Fortſetzung.

So beſorgt die alte Dore um Reinhard auch war, und ſo ſehr ſie ſich auch bewußt war, daß ſie ſeiner Geſundheit wegen große Rückſicht auf ihn nehmen mußte, denn jeden Augenblick konnte, bei ihm die Kataſtrophe eines augenblicklichen Todeh eintreten, ſo konnte ſie doch einen Ausruf des Zornes nicht unterdrücken.

— Wie? rief ſie dann erbittert aus, Du denkſt noch immer an dieſe Unwürdige?

— Ich werde im Gedanken an ſie ſterben! flüſterte er mit ſchwärmeriſchem Augenaufſchlag zum Himmel.

— Haſt Du vergeſſen, fuhr die Greiſin ärgerlich fort, daß ſie Dir nach dem Leben trachtete, daß ſie Dich vergiften wollte?

— Ich habe es nicht vergeſſen! erwiderte er.

— Nun alſo?! ſagte die Alte, Du haſt ſie ſelbſt der Strafe überliefert, wie ſie dieſelbe verdiente; ſie iſt dem Gefängnis, welches Du ihr mit vollem Recht und nur mit zu großer Milde angewieſen, auf unbegreifliche Weiſe entflohen, hat in ihrer Heuchelei —

— Dore, unterbrach Reinhard die Greiſin, es iſt alles wahr, was Du geſagt und noch ſagen willſt, bedenke aber auch, daß Du die einzige auf der Welt biſt, welche ich zu meiner Vertrauten gemacht habe, und daß Du mir geſchworen haſt, nichts von dem, was ich Dir anvertraut, zu irgend einem Menſchen zu verraten, denn ich will nicht haben, daß Renate an den Pranger geſtellt werden ſoll, denn, ſetzte er leiſe und mit verklärtem Geſichte hinzu: ich liebe ſie noch!

Seine frühere Amme ſprang von ihrem Sitze auf, und zwar mit einer Leichtigkeit, wie man ſie ihr bei ihrem Alter gar nicht mehr hätte zutrauen ſollen, aber die Erbitterung verlieh ihr faſt Jugendkräfte.

— Dann bereueſt Du auch wohl, daß Du ſie aus dem Hauſe gebracht haſt? rief ſie mit wachſendem Zorn.

— Ja, erwiderte er, ich bereue es; ich habe mir zuviel Kraft hierin zugetraut; ich wußte es damals noch nicht, daß ich nicht ohne ſie leben konnte; es iſt um das Herz ein wunderſames Ding; ich habe mein eigenes Herz nicht gekannt und nicht gewußt, mit welcher Leidenſchaft ich an Renaten hing. Ich habe ihr alles vergeben, denn ich liebe ſie.

Die alte Dore rang die Hände.

— Mein Sohn, rief ſie dann ebenſo ſchmerzlich wie erbittert aus, denke daran, daß dieſe Frau Dich an den Rand des Grabes gebracht, daß ſie nur auf Deinen Reichtum ſpekuliert hat und von ihren Helfershelfern alles ſo gedreht worden iſt, daß Du nicht nur der Betrogene, ſondern auch der Gemordete geworden biſt!

— Dore, ſagte er mit lebhafter Freude, mit Deinen letzten Worten ſprichſt Du Renatens Entſchuldigung und zugleich das aus, was ich von ihr denke. Du ſagteſt: „Helfershelfer!“, ja, ſie iſt nur ein verführtes, unſchuldiges Mädchen geweſen, welche in den Mittelpunkt der Intrigue gewaltſam geſchoben worden iſt!

Dore unterbrach ihn:

— Wenn nur noch ein Bischen Gerechtigkeit im Himmel und auf Erden iſt, dann müſſen dieſe Helfershelfer ebenſo entlarvt werden, wie dieſe Heuchlerin ſelber!

— Aber meine gute Dore, ſagte Ulrich Reinhard, Gerechtigkeit iſt auf Erden ſelten zu finden, warum ſollte ſie denn gerade mir werden? Natürlich müſſen Renatens Vater einflußreiche Helfershelfer zur Seite geſtanden haben, denn ſonſt hätte dieſer Mann, welcher bisher ja nur ein armer Hypothekenagent war, nicht ein ſolches Urteil gegen mich erſtreiten können, wie es geſchehen iſt; ich kenne dieſe Leute ſehr wohl, denn das Gerücht hat hierbei in Berlin ſehr laut und vernehmlich geſprochen, aber ich weiß deshalb auch, daß jeder Kampf gegen ſie vergeblich wäre. Zwar überall, aber in Berlin doch noch mehr, als wo anders, handelt man nach dem Wahlſpruch:

„Das Geld, das ſtumm iſt,
„Macht grad', was krumm iſt!“ —

— Und ſolche Frevel ſollte Gott ungeſtraft laſſen! rief die alte Dore, indem ſie die Arme in die Seite ſtemmte, das glaub ich nicht!

— Ich kann es auch nicht glauben, verſetzte Reinhard, der liebe Gott wird mir auch helfen, ich bin deſſen gewiß!

Er richtete ſich auf, ſchob die ſeidene Steppdecke, welche ſeine Füße bedeckte, fort und nahm eine ſitzende Stellung ein. Es war wirklich, als ob ihm neue Lebenskraft in die Adern ſtrömte.

Dore ſah ihn ganz erſtaunt an.

— Gott kann Wunder thun, fuhr er fort, es geht eine Ahnung durch mein Herz, daß ein Wunder geſchehen wird, ich zweifle nicht daran!

Das Erſtaunen der alten Frau wurde immer größer.

— Was meinſt Du, Ulrich? fragte ſie.

Er antwortete nicht gleich, ſondern horchte auf, indem er ſeine Augen auf die Thür richtete.

Ich höre nebenan flüſtern, ſagte er dann, es wird Thomas und der Arzt ſein. Geh hin, Dore, und ſage dem Doktor, daß ich mich beſſer fühle, aber zu ermüdet wäre, um ihn jetzt empfangen zu können! Aber komm ſchnell wieder, Du ſollſt erfahren, was mich noch retten und mich wieder ganz geſund machen kann.

Die alte Dore that, wie er befohlen, ging nach dem Nebenzimmer und traf dort wirklich den Arzt an, wie Ulrich es richtig vorausgeſetzt hatte. Sie entledigte ſich dort ihres Auftrages und kehrte dann an das Krankenbett Ulrichs zurück. —

Dore, rief er ihr entgegen, indem er die Hand ſeiner ehemaligen Amme ergriff und ſie dicht an ſich heranzog, der Doktor kann mir nicht mehr helfen, ich weiß es ganz beſtimmt.

Die alte Dore nickte unwillkürlich und wandte das Geſicht ab, damit er nicht die Thräne ſehen ſollte, welche ſich bei dem Gedanken an den Tod ihres Lieblings in ihr Auge drängte uad die ſie nicht zurückhalten konnte.

— Und doch giebt es noch ein Mittel, das mich wieder herſtellen und mich plötzlich wieder ganz geſund machen könnte, fuhr er fort.

Die alte Frau wandte ſich raſch wieder nach ihm um und ſah ihn fragend an.

— Wenn Renate wieder zu mir zurückkäme! ſagte er, gleichſam als Antwort auf dieſen fragenden Blick der alten Frau.

Letztere zog ſchnell ihre Hand aus der ſeinen fort.

— Wie kannſt Du nur ſo etwas als möglich annehmen, Ulrich? rief ſie faſt ärgerlich aus, noch dazu jetzt, wo Du vor kaum einer halben Stunde die gerichtliche Beſtätigung der von ihr eingeleiteten Scheidung erhalten haſt?

— Sagte ich Dir denn nicht, fuhr er mit jener hartnäckigen Selbſttäuſchung fort, in welcher ſich edle und gutmütige Menſchen ſo oft befinden, weil ſie alle anderen Menſchen auch nach ſich ſelbſt beurteilen, daß Gott ein Wunder thun kann. Ich bin gewiß, daß Renate nun, wo ihr die Anzeige unſerer Scheidung zugegangen iſt, davon erſchüttert ſein und bereuen wird, was ſie an mir gethan hat! Ach, fuhr er fort, indem ſeine Augen immer glänzender wurden und ſeine Wangen ſich mit einer für einen Kranken unnatürlichen Röte bedeckten, ſie muß ja doch einſehen, daß nur ein Werkzeug in der Hand ihres ſpekulierenden Vaters war, daß meine Liebe zu ihr die einzige wahre iſt, denn ich habe ſie doch ohne Eigennutz geliebt!

Er ſchlug die Hände vor das Geſicht und ließ den Kopf ſinken als ob er von ſeinem Gefühl übermannt würde.

Die alte Dore war aufgeſtanden und betrachtete ihn mit Kopfſchütteln u. kummervollem Geſicht.

Eine Todtenſtille herrſchte in dem halbdunklen Gemach, deſſen zuſammengezogene grünſeidene Gardinen das Tageslicht nur gedämpft durchdringen ließen, während nur in ganz unregelmäßigen Pauſen Ulrichs pfeifende Athemzüge, die ſchon wie Röcheln klangen, dieſe unheimliche Stille ab und zu unterbrachen.

Auf einmal ließ der Kranke die Hände ſinken, blickte nach der Thür zu und ſprach wie jemand, der eine Viſion hat, mit einem ganz eigenthümlichen Lächeln weiter:

— Durch jene Thür wird ſie eintreten und zu mir ſprechen: „Da bin ich, Ulrich, ich bereue alles, was ich gethan habe, denn ich ſehe ein, daß aller irdiſcher Vorteil nichtig und vergänglich iſt, und daß nur Deine Liebe Grab u. Ewigkeit überdauern wird! Verzeihe mir und nimm mich wieder in Dein Haus auf, damit ich gut machen kann, was ich an Dir verbrochen habe, und ich will nun bei Dir bleiben, bis der Tod uns einſt ſcheidet für kurze Zeit, denn derjenige, welcher von uns Beiden zuerſt durch Gottes Willen abgerufen wird von dieſer Erde, wird bald den andern nachholen in jenes unbekannte Geiſterreich, wo es keine Trennung mehr gibt! Ja, Renate, ich werde Dir verzeihen, komm' nur bald bald! Ach, Du weißt nicht, wie viel bitteres Herzeleid die Trennung von Dir mir bereitet hat! Du wirſt mich nie — wieder verlaſſen — und wenn meine Augen im Tode brechen — ſo wirſt Du neben mir ſtehen — und mein letzter Erdenblick — wird auf Deinem lieben ſchönen Antlitz ruhen! — —

Er hatte langſamer und immer langſamer geſprochen, und war dabei in ſeiner Schwäche, deren er ſich ſelber nicht bewußt war, wieder auf ſeine Kiſſen zurückgeſunken.

Seine Augen ſchloſſen ſich; vor Erſchöpfung war er eingeſchlafen, aber auf ſeinem jetzt ganz bleich gewordenen Geſicht zeigte ſich ein glückliches Lächeln. Das, was ihn fortwährend im Wachen beſchäftigte — die Hoffnung auf Renatens Sinnesänderung und Rückkehr — ſchien ihm jetzt eine mitleidige Gottheit im Traum als Gewißheit vorzuführen.

Die alte Dore ſtand vor Ulrichs Himmelbett und betrachtete das Antlitz des Schlafenden.

Hätte die gute Alte überhaupt böſe und grimmig ausſehen können, ſo würde ein ſolcher Ausdruck in dieſem Moment gewiß auf ihrem greiſenhaften Geſicht erſchienen ſein, ſo aber prägte ſich mehr Schmerz als Zorn darauf aus, als ſie leiſe vor ſich hinmurmelte:

— Er hat noch dasſelbe gute Kinderherz wie als Knabe! Für dieſe Frau, die ihm nach dem Leben trachtete, kann er noch Liebe und Verzeihung empfinden! Wehe ihm und allen Männern, die am Weibe nur die Außenſeite lieben und danach auch deren Herz und Seele beurteilen. Sie müſſen untergehen, wie mein armer Ulrich auch untergehen wird.

Nun, wo der Kranke ſchlief, brauchte ſie ſich nicht mehr zu beherrſchen Sie ſetzte ſich an ſein Bett und weinte bitterlich.

An demſelben Morgen, als Ulrich Reinhard auf dem Krankenbette ſeinen Seelen- und Körperkampf durchkämpfte, rangen auch zwei andere Perſonen den bitteren Kampf zwiſchen Leidenſchaft und Pflicht.

Der ſchöne Roderich Werkenthin ging unruhig in ſeinen Salons auf und ab, welche nach dem Tode ſeines Bruders Georg, wo er deſſen großes Vermögens geerbt hatte, mit fürſtlicher Pracht eingerichtet worden waren.

— O, ſtöhnte er ſchmerzlich vor ſich hin, ich werde verzehrt von dem Verlangen der Erfüllung meiner Leidenſchaft für Renate. Nur ſie belebt meine Gedanken und Träume, und ich darf nicht zu ihr, bis ihr Eheſcheidungsprozeß nicht enſchieden iſt! Und wenn ſie nun nicht geſchieden würde, ich kann den Gedanken nicht faſſen, denn was hülfe mir jetzt das große Vermögen, wenn ſie nicht die Meine wird! Ich kann nicht Ruhe finden vor meiner Leidenſchaft, ſie iſt der Quälgeiſt, der mein Leben untergräbt!

Sein Herz ſchlägt gewaltig. Er vergißt, daß ihm das Bombe'ſche Haus verboten iſt, nicht aus Rückſicht der Moral, ſondern der Klugheit, damit man Renate keinen Vorwarf machen kann, ſo lang ſie noch das Weib eines andern iſt. Er nimmt ſeinen Hut und eilt nach der Potsdamerſtraße.

Vor dem Bombe'ſchen Hauſe angekommen, wählt er den Weg über Hof und Hintertreppe, gerade ſo wie damals, als ihm der alte Bombe wegen ſeiner Armut das Haus verboten hatte.

Gerade ſo wie damals beſticht ſein Geld die Dienſtboten, die Thüren werden ihm geöffnet, er tritt unvermutet in das Boudoir der jungen Frau ein.

— Renate! tönt es in ihr Ohr. Es iſt ſeine Stimme, ſeine verlockende Stimme, der ſie nicht zu widerſtehen vermag.

Aber doch iſt ſie in dieſer Stunde die Beſonnenere, die Vorſichtigere.

— Roderich! rief ſie aufſpringend, Du? Aber die dem Geliebten ſchon entgegengeſtreckten Arme ſanken wieder herab.

— Unvorſichtiger! rief ſie zürnend, weißt Du nicht, daß mein Vater Dir den Eintritt in unſer Haus verboten hat, ſo lange meine Scheidung von dem elenden Friedenauer noch nicht ausgeſprochen iſt.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Die Zeiten und die Menſchen ändern ſich. Es gab eine Zeit — dieſelbe liegt noch nicht lange hinter uns —, in der Fürſt Bismarck es geradezu mit einer gewiſſen Aengſtlichkeit vermied, in ſeinen Reden des Kaiſers Erwähnung zu thun. Der 27. Januar hat aber auch nach dieſer Richtung hin einen Wandel herbeigeführt und Fürſt Bismarck ſo mit den neuen Verhältniſſen ausgeſöhnt, daß er ſogar keinen Anſtand nahm, am Schluſſe ſeiner letzten vor verſchiedenen Veteranenvereinen gehaltenen Rede ein Hoch auf den Kaiſer auszubringen. Es kann dies wohl als der beſte Beweis dafür gelten, daß die Verſöhnung jetzt eine vollſtändige iſt.

Kaiſer Wilhelm wird ſich die nächſte Zeit ausſchließlich militäriſchen Beſichtigungen widmen und ſodann, wie in den Vorjahren, ſo auch heuer wieder, im Laufe des Juni ſeine Nordlandsreiſe antreten.

Den **Sozialdemokraten** rühmt man nach, daß ſie den Parteiſäckel ruhig beiſteuern. Wenn es aber wahr iſt, was das in Fürth erſcheinende „Fränkiſche Arbeiterblatt“ behauptet, ſo werden die zehn Millionen, die von deutſchen Arbeitern jährlich in den Geldkaſten der Partei fließen, einer Beſtimmung zugeführt, die ſich mit dem Willen der allerwenigſten Arbeiter decken dürfte. Da ſind einmal, 500,000 Mark, in welche ſich 50 „Generäle“ des ſozialdemokratiſchen Heeres theilen, trift alſo auf den Kopf das Sümmchen von 10,000 Mk. Für 300 „Unteranführer“ à 5000 Mk., thut 1,500,000 Mk., für 500 Wanderprediger und zukünftige Kanditaten des Reichstags à 3000 Mk. thut 1,500,000 Mark, an wirkliche Reichstagsabgeordnete werden die Diäten bezahlt 120,000 Mk., die Wahlarbeit in 359 Wahlkreiſen verſchlingt 500,000 Mark. Für Gründung von Zeitungen, Herausgabe von Büchern, Flugſchriften und Unterſtützung von Streiks werden verausgabt 1,800,000 M., macht zuſamen 9 Millionen Mark. Bleibt noch 1 Million über. Von dieſer, ſo meint das „Arbeiterblatt“, würden jedenfalls noch Schaaren von Arbeitern bezahlt, die ſich zwar ſo nennen, aber nichts weiter ſeien als Parteibummler. Wenn man nun bedenkt, wie mancher Streik in reinem Uebermuthe arrangirt wird und wie viele Thränen, Klagen und Sorgen eine derartige ſozialiſtiſche Kraftmeſſung in vielen Arbeiterfamilien hervorruft, ſo muß man die Verblendung derjenigen bedauern, welche ſich ihre ſauren Pfennige abdarben, um die Geldkiſte zu füttern, aus der ſich die ſozialiſtiſchen „Generalſtäbler“ hunderttauſende von Mark auszahlen laſſen.

In der italieniſchen Deputirten-Kammer hielt der Miniſter des Auswärtigen am Freitag eine längere Rede, in der er das Feſthalten Italiens am Dreibunde als eine Nothwendigkeit betonte und denſelben als ein Unterpfand der friedlichen Ausdehnung des Handels und des ziviliſatoriſchen Einfluſſes pries.

Der Einmarſch der Arbeitsloſen. Waſhington, 1. Mai. Die auf Waſhington marſchirenden Arbeitsloſen haben ſich zweier Eiſenbahnzüge in Columbus, Ohio und Droutdahe, Oregon, bemächtigt. Die Polizei konnte die Arbeitsloſen nur mit Hilfe des Militärs zur Ruhe bringen und zwar erſt nach heftiger Gegenwehr, bei welcher auf beiden Seiten zahlreiche Verwundungen vorkamen. — Die Polizei hat zum Schutz der in Pennſylvanien weiterarbeitenden Bergleute die umfaſſendſten Maßregeln getroffen. In den anderen Landestheilen dauert der Ausſtand fort, da die Ausſtändiſchen mit aller Beſtimmtheit auf Erfolg rechnen. Trotz Abrathens der Freunde und Verwandten wird Präſident Clevland doch beim heutigen Empfang der Arbeitsloſen im Kapitol zugegen ſein. —

Finanzminiſter Dr. v. Riedel — amtsmüde.

Schon längere Zeit ging in den Couloirs unſerer Abgeordnetenkammer das Gerücht, daß Finanzminiſter Dr. v. Riedel „amtsmüde“ ſei und ſich mit Rücktrittsgedanken trage. Wenn wir trotzdem aber es bislang unterließen, uns öffentlich mit dieſem Gerüchte zu beſchäftigen, ſo geſchah dies einzig und allein nur aus dem Grunde, weil wir demſelben keinen rechten Glauben beimeſſen konnten.

Da nun aber jetzt plötzlich mehrere unſerer größeren hauptſtädtiſchen Organe ſich mit dem angeblich bevorſtehenden Rücktritte unſeres Finanzminiſters beſchäftigen, ſo halten auch wir es für unſere Pflicht, der Angelegenheit näher zu treten.

Daß Herr v. Riedel ſchon längſt keine rechte Freude mehr an ſeinem Amte haben konnte, iſt nur zu begreiflich. Mit den fetten Jahren, wo das Geld in den Staatskaſſen zu verſchimmeln drohte, iſt es eben endgiltig vorüber und an ihre Stelle treten nun die mageren. Dazu kommt auch noch, daß durch die fortwährenden Ueberraſchungen aus dem Reich unſere bayeriſche Finanzgrundlage immer wieder ernſtlich erſchüttert wird und allmählich auch für kürzere Friſten ein Verlaß in der Berechnung der Einnahmen und Ausgaben nicht mehr möglich iſt. Doch damit ſind die Urſachen, welche die Amtsmüdigkeit unſeres Finanzminiſters ſehr wohl begreiflich erſcheinen laſſen können, noch nicht erſchöpft. Herr v. Riedel hat ſich eben auch — zu ſehr für die neuen Reichsſteuerprojekte engagirt, wodurch er — ganz abgeſehen von dem ſchließlichen Mißerfolge — höflich geſagt, im Lande an Vertrauen nicht gewonnen hat. Um das Maß voll zu machen, erſchien nun aber auch in jügſter Zeit das Geſpenſt einer progreſſiven Einkommenſteuer im Hintergrunde von der Hr. v. Riedel bekanntlich abſolut nichts wiſſen will, während er ſich wahrſcheinlich ſelbſt geſtehen muß, daß die Einführung derſelben doch nur noch eine Frage der Zeit ſein kann.

Der Rücktritt ſelbſt käme alſo wohl nur deshalb überraſchend, weil wir Bayern bereits daran gewöhnt ſind, mit „lebenslänglichen“ Miniſtern zu rechnen. Inwieweit dieſe Uſance dem Lande zum Vor- oder Nachtheile gereicht wollen wir hier nicht unterſuchen, ſondern lediglich konſtatiren, daß auch Herrn von Riedel's lange und ziemlich unumſchränkte Amtsthätigkeit es ihm ſehr erſchwert, den neuen Verhältniſſen Rechnung zu tragen.

Dieſe lange und unumſchränkte Amtsthätigkeit iſt es denn auch, welche im Laufe der Zeit den ſonſt ſo liebenswürdigen und kordialen Manne zu einem Miniſter heranreifen ließ, der heutigen Tages keinen Widerſpruch mehr zu erdulden vermag, und durch all' deſſen Reden und Handlungen ſich das ſtarre „sic volo, sic jubeo!“ gleich einem rothen Faden hindurchzieht.

Aus dieſem Grunde würde denn auch der Rücktritt Herrn v. Riedel's für das Land nichts weniger denn ein Unglück ſein, denn trotz ſeiner Tüchtigkeit u. ſeiner eminenten Begabung hat auch er ſich überlebt, und kann es darum nichts ſchaden, wenn nun eine neue und jüngere Kraft an die Spitze des bayeriſchen Finanzweſens tritt, welche weniger geneigt iſt, den Schleppträger Preußens zu machen, wie unſer bisheriger Finanzminiſter Dr. Freiherr v. Riedel.

Welche Maßregeln wären vorzuſchlagen, als geeignet, den durch eine künftig etwa wieder eintretende Futternot entſtehenden ſchweren Verluſten und Nachtheilen für den landw. Betrieb nach Möglichkeit vorzubeugen?

Einem Vortrage, welcher kürzlich in einer landwirtſchaftlichen Verſammlung gehalten wurde, entnehmen wir der Zeitſchrift des landwirthſchaftlichen Vereines des Großherzogtums Heſſen das auch für unſere Verhältniſſe Zutreffende, wie folgt.

Wenn man nach der Urſache fragt, welche den landwirtſchaftlichen Nothſtand vergangenen Sommers veranlaßt hat, ſo lautet die Antwort zunächſt ſelbſtverſtändlich dahin, daß ſie in der anhaltenden Trockenheit zu finden ſei, welche in ungewöhnlich langer Zeit vorherrſchte. Es würde aber ein bedauerlicher und verhängnißvoller Fehler ſein, den Notſtand allein auf dieſe Urſache zurückzuführen. Der Notſtand konnte nur da in ſeiner vollen beklagenswerthen Wucht zu Tage treten, wo jede Fürſorge gefehlt hat, denſelben nach Möglichkeit zu lindern.

Wenn zugegeben werden muß, daß lange anhaltender Mangel an Regen und Schnee im Herbſt, beziehungsw. im Winter, das Erfrieren der beſſeren Wieſengräſer, des Klees, die trockenen Winde des Frühjahrs und Vorſommers und das Ausbleiben der Frühjahrsſaaten zur eingetretenen Noth zuſammenwirkten, ſo war es aber doch auch der faſt durchgängig ſich zeigende Mangel an größeren Beſtänden von Dürrfutter und Stroh, der denſelben vermehrte und allzu früh fühlbar machte; es war die mangelnde zeitige Fürſorge und nicht minder auch die nicht im Verhältniß zur Futterproduktion und den Futtervorräthen ſtehenden größeren Viehbeſtände. Fortſ. f.

Vermiſchtes.

Ein Gütler in **Schwarzenthanhauſen** wollte letzten Donnerſtag ſeine Frau erhängen, wobei ihm ſeine Magd, mit der er ſich vergangen hatte, behilflich war. Ein Knabe des Nachbars wurde auf das Geſchrei der Frau aufmerkſam und holte ſeinen Vater, der das Verbrechen hinderte. Die beiden Verbrecher hatten ſchon die Pferde angeſpannt, um auf das Feld zu fahren, damit es den Anſchein gehabt hätte, als würde ſich die Frau ſelbſt erhängt haben.

Ein ſeltſames Bittgeſuch gelangte dieſer Tage in den Einlauf einer Bahnexpedition des Frankenwaldes. Es lautet: „Hocher Herr Bahnhofforſtandt. Indem das ich ſie biete mir eine Stehle, wen Sie frei wirt kütigſt zu verſchaffen. Ich biete Sie mir eine Stelle wann Sie frei würt mitzutheilen. Ich mach nich mehr diebnen und will gern zur Bahn. Meine Adreß haſt (folgt Name) Dienſtknecht in N . . . . .“

Zwickau, 30. April. Das Schützenbataillon in Zwickau hat neuerdings Verſuche der Durchſchlagsfähigkeit der neuen Geſchoſſe des Infanteriegewehrs auf maſſive Mauern gemacht. Eine Abtheilung von 12 Schützen ſchoß aus einer Entfernung von 300 Meter auf eine wenige Tage vorher aufgeführte Mauer, die $2^1/_2$ Meter hoch und 42 Centimeter ſtark war. Schon nach der neunten Salve war die Mauer zerſtört, ſie glich einem Trümmerhaufen, der kein Hinderniß mehr für eine vorrückende Truppe war.

Namur, 28. April. Ein Einwohner von Grand-Manil wollte einen ſchweren Baum in ſeinem Garten durch Dynamit zertrümmern, zu welchem Zweck er eine Patrone in den Stamm legte. Bei der Sprengung flog ein großes Stück Holz hoch in die Luft und fiel dann auf den Kopf der zehnjährigen Tochter des Gartenbeſitzers ſo unglücklich nieder, daß das Kind mit zerſchmettertem Schädel ſofort todt niederſank.

Köln, 28. April. Der Panther iſt los! Das war der Schreckensruf, der das Jahrmarktspublikum von Köln in wilder Panik auseinander trieb. Der Panther hatte das Käfiggitter durchgeſchlagen und war mit mächtigem Satze über die Köpfe der Zuſchauer hinweg in's Freie entwichen. Ein Leonberger Hund war ſein erſtes Opfer. Dann ſtürzte ſich die Beſtie auf ein Droſchkenpferd und wurde, während ſie Planken in das Thier ſchlug, von einem Fenſter aus durch einen ſicheren Schuß getödtet.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 30. April. Amalie Biſchoff, Dienſtmagd von **Großkötz** wird eines Vergehens des Diebſtahls und eines Vergehens der Unterſchlagung, die Mitangeklagte Ludovika Mäusle, Näherin von da, eines Vergehens der Unterſchlagung ſchuldig geſprochen und beide Angeklagten werden in eine Gefängnißſtrafe von je 1 Monat, 8 Tagen verurtheilt. — Franz Seitz, Dienſtknecht von **Ellzee,** erhält wegen eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung eine Gefängnißſtrafe von 3 Monaten und wegen Tragens verbotener Waffen eine Haftſtrafe von 3 Tagen.

Ein Helfer in der Not!

Von einem ſchweren nervöſen Verdauungsleiden war kürzlich Herr Kirſtein auf Mühle Konnegen bei Heilsberg (Oſtpreußen) befallen. Das Leiden hatte ſich bereits über 9 Monate ausgedehnt und war trotz aller angewandten Mittel anſtatt beſſer immer ſchlechter geworden. Da hörte Herr Kirſtein von einer wunderbaren Kur, welche bei dem Landmann Herrn Gottfried Nitſch zu Albrechtsdorf bei Reddenau (Oſtpreußen) bei einem viel ſchlimmeren Leiden durch die Sanjana-Heilmethode erzielt worden war. Herr Nitſch hatte nähmlich mehrere Jahre ſo ſtark gelitten, daß er ſeine Schmerzen dem Wüten eines wilden Tieres gleich beſchrieb. Infolge dieſer erſtaunlichen Heilung (worüber wir die genauen, amtlich beglaubigten Berichte in der Sanjana-Heitmethode finden) entſchloß ſich auch Herr Kirſtein, dieſes Heilverfahren in Anwendung zu bringen. Die Kur erzielte auch in dieſem Falle einen ſo ausgezeichneten Erfolg, daß man jetzt in jener Gegend die Sanjana-Heilmethode als einen treuen Helfer in der Not rühmt. Man leſe den folgenden Orginalbericht des Herrn Kirſtein, welcher von dem Herrn Gemeindevorſteher Poſchmann amtlich beglaubigt iſt. An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England:)

Hochgeehrte Direktion! Ich ſehe mich veranlaßt, Ihnen v. der vorzüglichen Wirkung Ihrer Behandlungsweiſe dankbar Mitteilung zu machen, denn ich bin von meinem neunmonatlichen hartnäckigen Leiden durch Ihre Kunſt vollſtändig befreit und ich habe meine alte Kraft und geſunde Geſichtsfarbe zurückerhalten. Da ich doch vorher ſo vieles erfolylos angewandt hatte, ſo bin ich feſt überzeugt, daß ich meine Geſundheit einzig und allein Ihrer Heilmethode, welche in unſerer Gegend von allen hochgeprieſen wird, zu verdanken habe.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

JOSEF DUNST
Krumbach.
Ueberziehen sowie jede Reparatur an Schirmen rasch, sauber u. billig

Ein ordentliches

Mädchen

Alter von 13—15 Jahr aus rechtſch. Familie findet in einem ſſeren Hauſe Stelle zu Kindern.

Wo? iſt in der Exped. des „Volksfreund“ zu erfragen.

Liederkranz Krumbach.

Heute Samſtag, den 5. Mai Abends 8 Uhr
im Wiedemann'ſchen Saale

Frühjahrskonzert,

wozu die Mitglieder des Vereins und deren Angehörige freundlichſt eingeladen werden.

Der Ausſchuß.

Bekanntmachung.

Den bundesangehörigen **Veteranen-Vereinen des Bezirkes Krum ach** gebe ich mit Bezug auf den am 14. Mai ds. Js. in Kempten ſtattfin- nden Kreisdeligirtentag bekannt, daß

1. ich den Kreisdeligirtentag beſuchen und diejenigen Vereine, welche keinen eigenen Vertreter abordnen, vertreten werde, wenn mir von denſelben hiezu rechtzeitig Vollmacht eingeſendet wird, und
2. Vertretungen von Vereinen entweder am 14. ds. Mts. Vormittags Uhr 29 M. abgehenden Zuge oder zwiſchen 9 und 11 Uhr Vormittags in aſthofe zum Haſen in Kempten ſich mit mir zuſammenfinden können.

Sämmtliche obengenannte Vereine lade ich zur direkten Betheiligung am reisdeligirtentage ein.

Krumbach, im Mai 1894.

Mit kameradſchaftlichem Gruße!

„In Treue feſt“

Heinrich Innbrunn, Bezirksobmann.

Bekanntmachung.

Betreff: Königlich bayeriſche Landeshagelverſicherungs-Anſtalt.

Die Vernichtung der Ernte durch den Hagelſchlag trifft den Landwirth hr ſchwer.

Seit 1884 beſitzt Bayern eine Landes-Hagelverſicherungs-Anſtalt unter aatlicher Leitung, der bis jetzt freiwillig 76 Tauſend bayeriſche Landwirthe mi ner Verſicherungsſumme von 110 Millionen Mark beigetreten ſind.

Keine Gemeindeflur iſt völlig hagelfrei.

Hagelſchlag wiederholt ſich oftmals mehrere Jahre hintereinander. Nac n Erfahrungen der letzten 10 Jahre iſt anzunehmen, daß die Hagelgefahr ehe t= als abnimmt.

Der Hagelſchaden iſt namentlich in Süd- und Südweſtdeutſchland alljähr= ch ein ſehr großer. Für Bayern rechts und links des Rheines beträgt e urchſchnittlich 8 bis 10 Millonen.

Die bayeriſche Landes-Hagelverſicherungs=Anſtalt erhält vom Staate jähr ch 80 Tauſend Mark Zuſchuß; die Verwaltungskoſten ſind gering und betra en nicht ganz 5 Pfennig auf hundert Mark der Verſicherungsſumme.

Die Anſtalt beſitzt ein Stammkapital von 1 Million und einen Reſerve ond von 1,800000 Mark.

Die Aufnahme des Verſicherungs-Antrages erfolgt durch die Bürgermeiſter, aher jede Gemeindebehörde Antragsformulare bereit halten muß.

In der Regel wird das Getreide verſichert.

Der Beitrag iſt feſt ohne Nachſchuß und wird erſt nach Umfluß der Ernte, Mitte Oktober eingehoben.

Aus der in jeder Gemeinde öffentlich angeſchlagenen Bekanntmachung iſt u erſehen, wie hoch die Flur die verſicherbaren Erntewerthe und der Beitrag vor Hundert feſtgeſetzt ſind.

Der Eintritt in die Landes=Anſtalt kann zu jederzeit erfolgen, es empfiehl= ich aber, den Eintritt frühzeitig zu bethätigen und nicht erſt, wenn die Gewitter zeit bereits begonnen hat.

Krumbach, am 3. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Garantirt reines, unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 Pfg. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Alle Sorten

Schulbücher

& Schultafeln

empfiehlt zu den billigſten Preiſen geneigter Abnahme

die Papier- & Schreibwaarenhandlung von

Auguſt Piſchinger,

Krumbach.

Wegen Neubau der mittleren **Haſelbrücke** am Wege von **Nattenhauſen nach Breitenthal** kann dieſelbe vom 7. bis incl. 12. Mai nicht befahren werden.

Nattenhauſen, den 5. Mai 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Dirr, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten k. Notare halten die im Monate **Mai** treffenden Amtstage ab, wie folgt:

a. k. Notar A. **Höglmayr**

Mittwoch, den 9. Mai

ſolchen in **Ziemetshauſen** (Gaſthaus zum weißen Roß).

b. k. Notar J. B. **Troſt**

Donnerstag, den 31. Mai

ſolchen in **Thannhauſen** (Gaſthaus zum Engel).

Vom Juni mit September l. Js. unterbleiben dann wie früher ſolche auswärtige Amtstage.

Krumbach, den 2. Mai 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr**, k. Notar. **J. B. Troſt**, k. Notar.

Farben

Erd=, Kalk=, Oel=Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein=Oel

Leinöl=Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold=Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität, ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.

Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Gegen Huſten

empfehle meine

Brustbonbons

beſtens. Immer friſch und, in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei

Eduard Hager, Krumbach.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Bekanntmachung.

Hebammenlehrkurs in München betr.

Geſuche um Zulaſſung zum diesjährigen Hebammenlehrkurſe in München ſind bis längſtens 20. Mai d. J. anher in Vorlage zu bringen.

Krumbach, den 4. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Gabelsberger Stenographen-Verein Krumbach.

Montag, den 7 Mai 1894

Abends 8 Uhr

General-Verſammlung

im Vereinslokale.

Der Vorſtand.

Friſche

Kräuterkäſe

aus Glarus ſind angekommen bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Durch größere Sendungen habe mein Lager in

Glas- & Porzellanwaaren

ergänzt, und erſuche bei Bedarf um gütigen Zuſpruch.

Gleichzeitig empfehle auch meine ſeit 12 Jahren in Betrieb befindliche

Zinngießerei

bei ſorgfältiger und billigſter Bedienung

Hans Mayer.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Natur-Rasen-Bleiche

in Hohenraunau

einem verehrlichen Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei ſeiner Bleich-Methode das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen, ohne auch nur den Flachsfaſern im geringſten zu ſchaden

Nachſtehende Herren Agenten werden die prompte Beſorgung der Bleichgegenſtände übernehmen und haben verehrl. Kunden keinerlei Porto zu bezahlen.

Krumbach, im April 1894

Florian Bader, Bleicher.

Herr Kögel Lorenz, Aletshauſen,
„ Miller, Bürgermeiſter Billenhauſen,
„ Bruggner Vitus ſen. Balzhauſen,
„ Huber, Bote, Breitenbrunn,
„ Thoma, Weber, Ebershauſen,
„ Jäkle, Privatier, Deiſenhauſen,
„ Fuchs, N., Schuhmacher, Edelſtetten,
„ Schick, Krämer, Ellzee,
„ Kromer, Käſer, Edenhauſen,
„ Wucher, Oekonom, Hasberg,
„ Fiſcher, Bote, Hasberg,
„ Lieſtel, Bote, Loppenhauſen,
Herr Waltenberger, Hdlsm., Langenhasl.,
„ Mayer Joh., Mindelzell,
„ Hillenbrandt Mich., Muttershofen,
„ Kolb, Bote, Neuburg,
„ Seitz Georg, Oek., Nattenhauſen,
„ Fackler, Krämer, Niederraunau,
„ Schuſter, Oekonom, Waltenhauſen
„ Jeckle, Bürgerm. Unterwieſenbach,
„ Ganz, Handelsmann, Zaiertshofen,
„ Schlachterwirth f. Ob.- u. Unterbl.,
„ Leonhard Pauli, Oekonom, Winzer,
Frau Wieſt Monika, Wattenweiler.

Altheimer's Nachfolger, München

empfiehlt ihre Specialität

„Wetterfeſte Mineralfarben für Maueranſtriche“

patentirt in allen europ. Staaten, wiederholt prämiirt und durch große Anzahl Gutachten von Behörden und Sachverſtändigen ausgezeichnet.

Alleiniges Patent-Fabrikat in reinen, trockenen Mineralfarben.

Niederlage für Krumbach und Umgegend bei **Ferdinand Reiss**, Materialiſt.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

5000 Mk.

ſind in ein oder 2 Poſten zu 4 Prozent auf ſichere Hypothek auszuleihen.

Zu erfragen bei **Daigele.**

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Friſche, große

Citronen

per Stück 8—10 Pfg., **kleine Citronen** 5 Pfg. empfiehlt

Fried. Vogel, Krumbach.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten **Hüte** eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt
Eberhard Bachmann,
Hut und Filzmacher.
Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Spiegel

in ſehr reicher Auswahl von **50 Pfg. bis 150 Mk.** ſtets vorräthig am Lager;

Oeldruckbilder zu billigſten Preiſen.

Anfertigung von **Rahmen** in **allen Größen** u. **Ausführungen** für Photographien, Bilder etc.

Unter Zuſicherung ſtreng reeller Bedienung und billigſter Preiſe empfiehlt ſich

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Ausverkauf

von

Kleiderſtoff-Reſten

kleinere und größere Maße,

zur Hälfte meines Ankaufspreiſes.

Ivo Huber
Krumbach.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern**, neue **Geſtelle**, Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

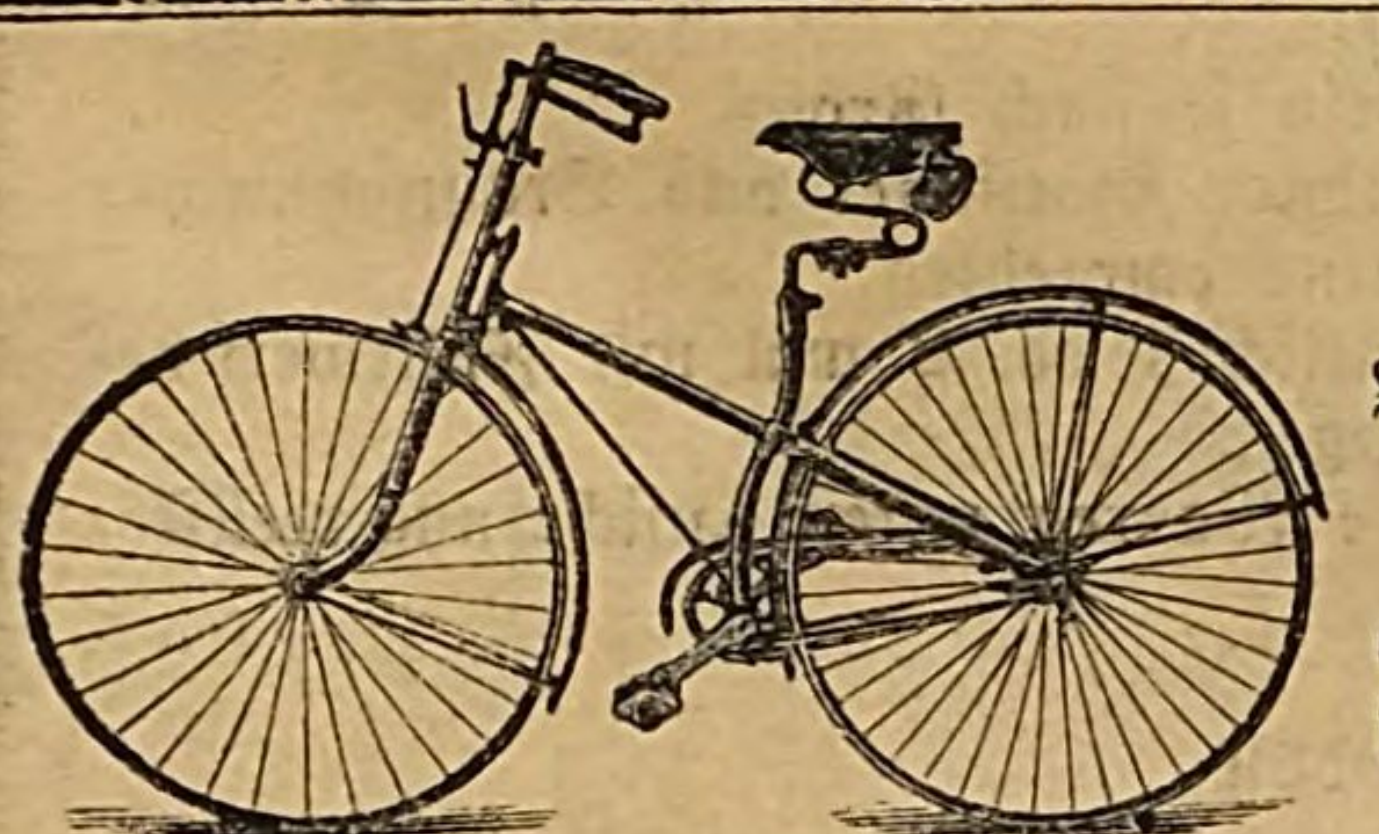
Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners
ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler, Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

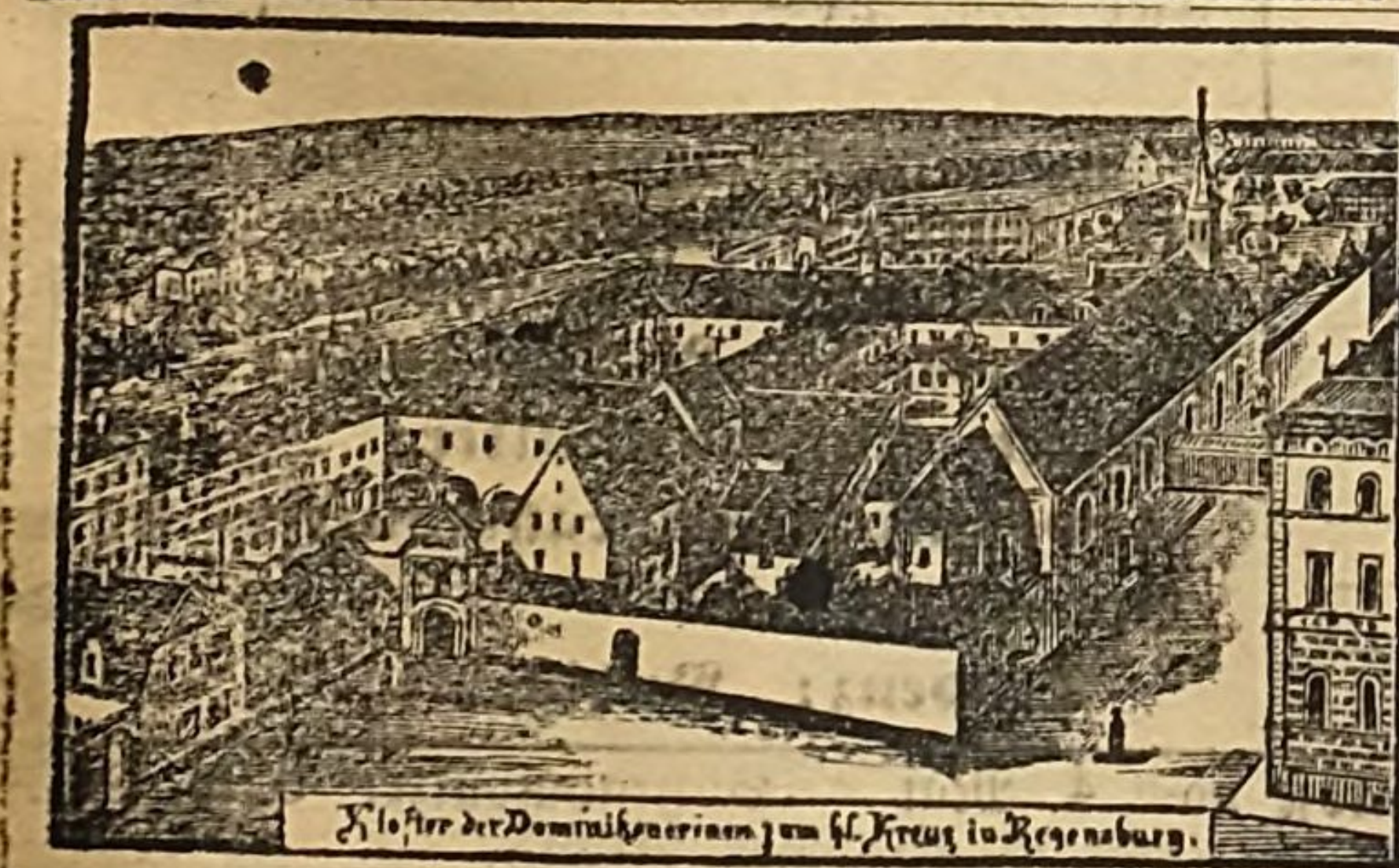
Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 **I. Stock.**



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Koch u. Viehſalz,

Anisbranntwein

u. weißen, ſtarken
☞ **Eſſig** ☜
billigſt bei

Sim. Schnitzler.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten „Anker“ verſehenen Flaſchen ſind echt.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

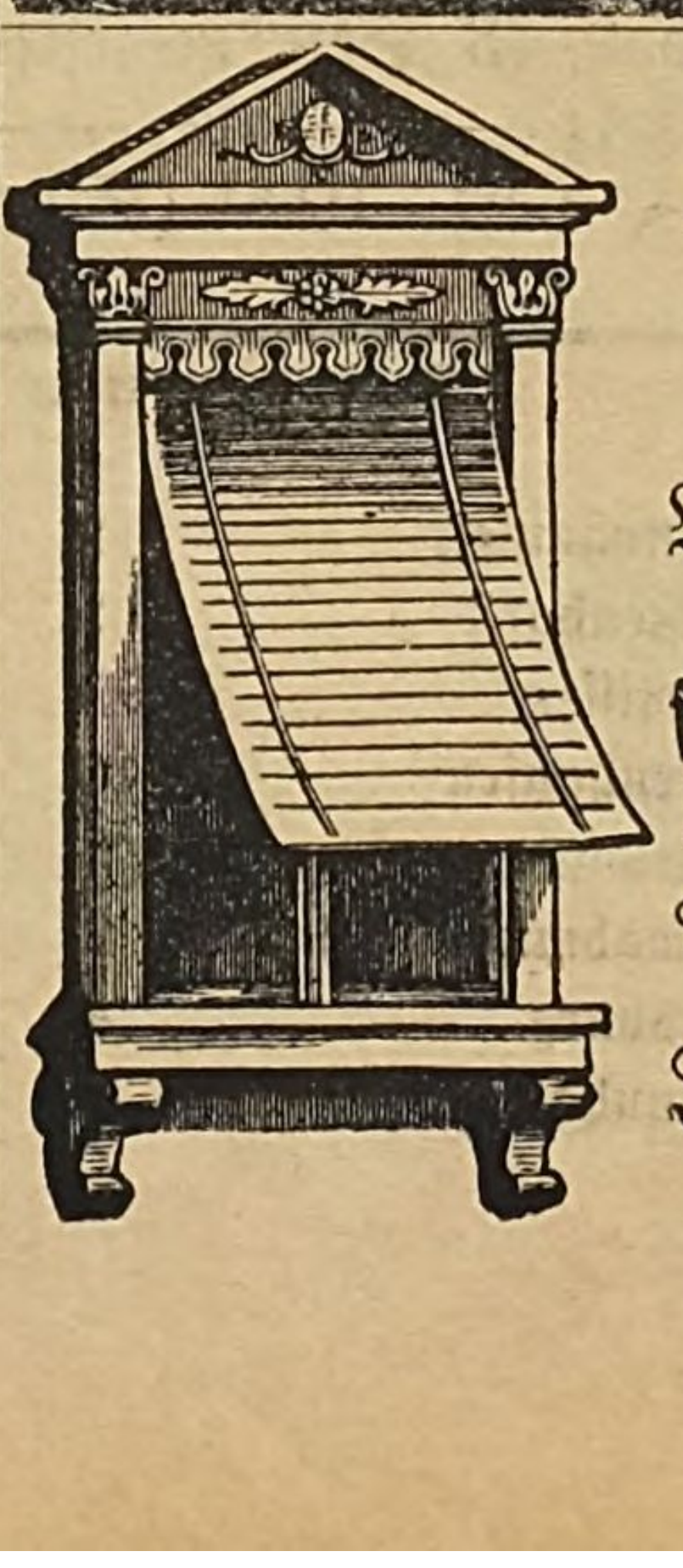
Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend
halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund
per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern,



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Stärkſten

Weizenbrantwein

feinſten weißen und rothen

Weineſſig

beſtes

Speisöl

empfiehlt
Joſ. Bader, Wachszieher.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt
Auguſt Piſchinger.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Mannesſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Graue Haare

erhalten sofort ihre frühere Farbe wieder bei Auwendung der **amtlich untersuchten ärztlich empfohlenen F. Kuhn'schen Haarfärbemittel.** (Von Mk. 1,50 bis Mk. 5 — in blond, braun und schwarz. Nur ächt und sicher wirkend mit Schutzmarke und **Firma Franz Kuhn** Parf. Nürnberg. **Hier** bei **Apotheker Otto Hayd.**

---

500 Mk. in Gold.

F. Kuhn's Alabaster-Creme u Cremeseife die besten Toilettenmittel entfernen alle Hautunreinigkeiten, als Sommersprossen, Leberflecken Sonnenbrand, Mitesser, Nasenröthe etc. und erhalten den Teint bis in's hohe Alter blendend weiss u. jugendfrisch. Keine Schminke- (Preis 1,10 u. 2,20 u. **Cremeseife 50 ₰. Von hervorragenden ärztlichen Autoritäten begutachtet, attestiert u. empfohlen.** Man hüte sich vor werthlosen Nachahmungen und achte genau auf Schutzmarke und Firma **Franz Kuhn,** Parf Nürnberg. Jn Krumbach bei **Apotheker Otto Hayd.**

Endlich ist ein Haarfärbemittel

erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis

Bäck's Handels-Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne Mühe u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 dl. in bel. Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 31.

Eine Wohnung

iſt bis 1. Juni zu vermiethen bei

Kreszenz Bergmiller.

Empfehle zur geneigten Abnahme

alle Sorten Mädchen- & Knaben-Schultaſchen,

Reiſekoffer, Reiſetaſchen & Reiſeſäke

Damenreiſetaſchen & Courirtaſchen zum Umhängen

in feiner Ausführung,

Kellnerintaſchen,

Hundehalsbänder & Patentbeißkörbe

in jeder Größe und Preislage.

X. Häusler, Sattler und Tapezierer, Bahnhofſtraße.

Norddeutſche Hagel-Verſicherungs-Geſellſchaft in Berlin.

Geſchäftsſtand pro 1893: 75,655 Policen mit 595,798,409 Mark Verſicherungs-Summe.

Reſerven: 1,242,622 Mark 32 Pfg.

Bei weitem **größte** aller Hagel-Verſicherungs-Geſellſchaften.

Vergütung des Schadens von 6 Prozent ab.

Jede gewünſchte Auskunft durch **die General-Agentur, München,** Müllerſtraße 34.

Die Agenten.

Anhofen: Joſeph Maier, Oekonom. **Autenried:** Johann Schuler. **Hauſen** b. Ichenhauſen: Stefan Wolf. **Hürben:** Joſeph Müller, Notariatsbuchhalter. **Krumbach:** Thad. Herz. **Memmenhauſen:** Anton Seſar, Bürgermeiſter. **Münſterhauſen:** Aug. Gumpinger, Zimmermeiſter. **Niederraunau:** Leonhard Rampp, Oekonom. **Thannhauſen:** Frz. Heinr. Simon, Spänglermeiſter. **Ziemetshauſen:** Hans Strobel, Maler.

Einladung.

Morgen Sonntag, den 6. Mai 1894

findet in der Joſefsluſt

Maienfeſt mit Tanzmuſik

ſtatt. Für guten Stoff iſt beſtens geſorgt und ladet hiezu freundlichſt ein

Niederraunau, den 5. Mai 1894

Mohrhardt zur Joſefsluſt.

Eine kleine Wohnung

mit 3 Zimmmer, Küche und Keller iſt in Hürben zu vermiethen. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Eichenrindenverkauf.

Kommenden Montag, den 7. Mai

Nachmittags zwei Uhr

werden im **Gebler**'ſchen Gaſthauſe aus der Gemeindewaldun Hürben circa von 80 Ster Jungeichen die Rinden verſteigert u Kaufsluſtige hiezu eingeladen.

Hürben, den 4. Mai 1894.

Der Ausſchuß:
Lachenmaier, Bürgermeiſter.

Geſchäfts-Empfehlung.

Eröffnung am 10. Mai 1894.

Beehre mich, Titl. Herrſchaften, ſowie einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich mich am hieſigen Platze als

Metzger u. Charcutier

etablirt habe, und erlaube mir, Ihnen meine Preisliſte zu offeriren:

I. Qual. Maſtjungrindfleiſch	pr.	Pfd.	Mk.	0,64
I. Qual. Kalbfleiſch	„	„	„	0,64
Schweinefleiſch (abgeſpickt od. mit Speck)	„	„	„	0,70
Kitz, Lamm od. Ferkel (auf Beſtellung)				
prima ſelbſtausgelaſſenes Schweineſchmalz	„	„	„	0,85

Speck von ungariſchen Schweinen auf Beſtellungen nach Tagespreiſen;

ferner:

f. ſalpeterfreien Schinken im Ganzen roh od. gekocht im Ausſchnitt theurer,	pr.	Pfd.	Mk.	1,—
Rauchfleiſch (Ripperl, Halsgrat od. Brüſterl)	„	„	„	0,80
Geräucherte Zunge	„	„	„	1.—
gefüllten Schweinskopf	„	„	„	1.—
Schinkenwurſt, Gelbwurſt, Schwarzwurſt, Frankfurter Leberwurſt	„	„	„	0.80
Leberkäs per Pfund	„	„	„	0.60
roter und feiner Preßſack	„	„	„	0.60
gewöhnlicher Preßſack	„	„	„	0.50
Rauchwürſte, geräucherte Schweinswürſtl p. Stck. oder Paar	„	„	„	0.15
Münchner Bratwürſtl, Gſchwollne, Weißwürſt, Lungenwürſt (Donnerſtag und Samſtag)	„	„	„	0.15

Haxl, Züngerl oder Schinkenbein je nach Größe.

Habe ferner verſchiedene vorzügliche, haltbare Göttinger und Braunſchweiger Wurſtwaaren auf Lager und kann dieſelben beſtens empfehlen.

Auswärtige, feſte Kundſchaft wird wöchentlich 1 od. 2 mal mit Fuhrwerk bedient u. ſehe geſchätzten Aufträgen baldigſt entgegen.

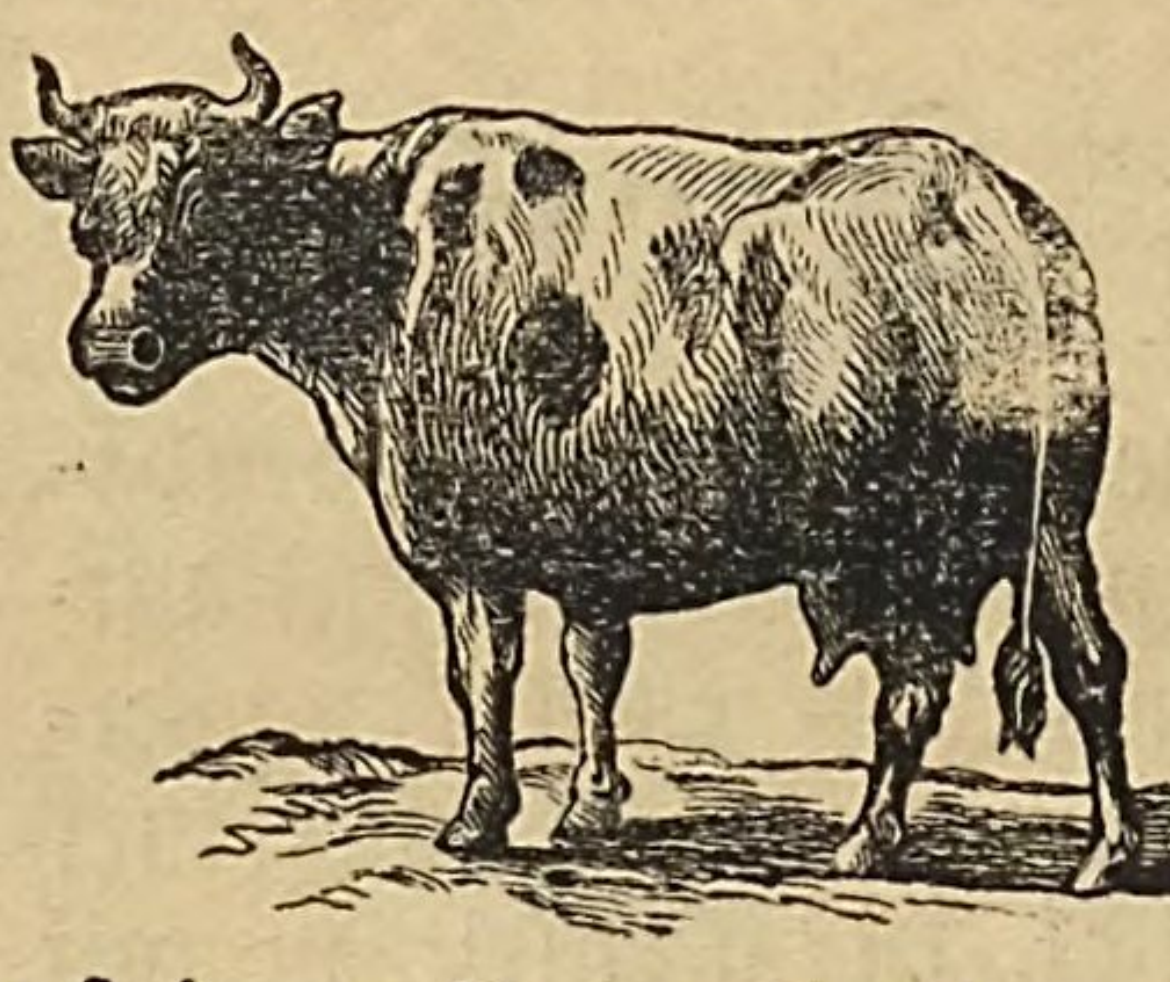
Es wird mein Beſtreben ſein, ſtets friſche Waaren unter Zuſicherung reellſter Bedienung zu bieten.

Thannhauſen, den 5. Mai 1894.

Hochachtungsvollſt

Edmund Zimmermann,
Metzger und Charcutier.

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mi einem großen, ſchönen Transport



Oberländer-Vieh

auf dem **Krumbacher Viehmarkt** eintreffen

Gebrüder Mann.

Einen treuen, wachſamen

Hofhund

(kurzhaarig) hat zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

A u g s b u r g. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 27. April bis 2. Mai 1894. Zutrieb: 57 Ochſen, 26 Stiere, 63 Kühe 16 Jungrinder, 182 Kälber, 4 Schafe, 317 Maſtſchweine, 70 Läuferſchweine, 357 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 38 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.96 bis Mk 1.16 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.16.

A u g s b u r g e r T r o c k e n f u t t e r. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

A u g s b u r g, —. April. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 1. Mai.	
Engliſche Sovereings	20.39.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162.3 .—.—.
20 Frankenſtücke	16.12.—.—.

Kempten, 2. Mai. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	26——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	24——
Romadourkäſe, vollfett „	38——
Ditto gewöhnl. prima „	33——
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 2. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 24——	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 2. Mai 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 ₰.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 ₰.**
Vorbruchbuter	**— ₰.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 4. Mai Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz 95 Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 75 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 5. Mai.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.—	6 80	6.60	20	—
Roggen	„ „	6.80	6.30	6.—	—	05
Gerſte	„ „	0.—	6.80	0.—	40	—
Haber	„ „	6 60	6.35	6.20	05	—
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	11.50	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	2.	6.80	6.30	0.—	6.80
Weißenhorn	2.	7.25	6.50	6.80	6.90
Illertiſſen	30.	7.30	6.50	6.40	6.85
Babenhauſen	30.	7.—	6.10	0.—	6.60
Memmingen	1.	7.40	6.10	7.45	7.87
Schwabmünchen	1.	6.97	6.--	7.13	7.06
Augsburg	4.	7.04	6.03	7.33	7.43
Thannhauſen Wicken		12.—	11.80	11.50	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.90	0.—	3—10
Memmingen	0.95	1.12	0.90	3—11

Memminger Viehmarkt vom 1. Mai. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 183 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 50 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 10238 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	326.	310.—	337.—	346.-
Niedrigſter:	100.50	1005.0	138.—	75.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 52 **Montag,** den 7. Mai 1894. 2. Quartal.

Denke nicht, es ſei der Kreis
Klein um Dich gezogen;
Haſt Du ihn erfüllt mit Fleiß,
Wird auch Dir der volle Preis
Redlich zugezogen.

Fürchte nimmer auch, es ging'
Deine Spur verloren;
Nicht ein Hauch iſt ſo gering
Auf dem Waſſer, Ring an Ring
Wird durch ihn geboren.

Stör' nicht den Traum der Kinder!

Stör' nicht den Traum der Kinder,
Wenn eine Luſt ſie herzt:
Ihr Weh ſchmerzt ſie nicht minder,
Als dich das deine ſchmerzt!

Es trägt wohl mancher Alte,
Wenn's Herz längſt nicht mehr flammt,
Im Antlitz eine Falte,
Die aus der Kindheit ſtammt.

Leicht welkt die Blum', eh's Abend,
Weil achtlos du verwiſcht
Den Tropfen Tau, der labend
Am Morgen ſie erfriſcht.

Politiſches.

Die Dauer des Landtags. Nach der neueren Geſtaltung der Geſchäftslage iſt es nicht möglich, daß der Landtag mit ſeinen Berathungen am 26. Mai fertig wird. Es werden nach der Auffaſſung des Kammerpräſidiums wohl noch volle 4 Wochen zur Erledigung der Geſchäfte nötig ſein.

Die Vorlage über die Aufbeſſerung der **Geiſtlichkeit** iſt im Finanzausſchuß mit allen gegen die Stimmen der Abgg. Dr. Ratzinger und Söldner angenommen worden.

Der Kaiſer verlieh dem Reichsſchatzſekretär Grafen Poſadowsky den Rothen Adlerorden II. Klaſſe.

Der **Londoner** Anarchiſt Ferrara wurde zu 20 und Polti zu 10 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Erſterer rief, als er das Urtheil vernahm, aus: „Heute macht Ihr die Geſetze, es wird der Tag kommen, wo wir ſie machen!" Polti aber rief nur das eine Wort aus: „Schande!"

Serbien. Der Gerichtshof in Niſch erklärte den Ukas des Königs, wodurch die Eltern des Letzteren in alle Rechte wieder eingeſetzt werden, für verfaſſungsmäßig und verurtheilte den Redakteur des „Sloboda" wegen Beleidigung Milans zu mehrmonatlicher Gefängnißſtrafe.

Vereinigte Staaten. Coxey, der Führer der Arbeitsloſen und ſeine beiden Unterführer wurden wegen des Eindringens in das Gebiet des Kapitols verhaftet, aber gegen Kaution freigelaſſen. Der Prozeß gegen dieſelben wird am nächſten Freitag ſtattfinden.

Aus der Anſprache des Fürſten Bismarck

an die Abordnung der bergiſchen Frauen und Jungfrauen heben wir nach den „Hamb. Nachr." folgende Stellen hervor:

„Nicht mit allen Ehren iſt Vergnügen verbunden, dieſe heutige aber iſt mir ſicher nicht nur Ehre, ſondern auch erfreulich als Unterbrechung meiner Einſamkeit. Wenn ich von Einſamkeit ſpreche, ſo nehmen Sie das nicht als eine Klage. Ich bin hier im Walde lange nicht ſo einſam, wie oft in den vorhergehenden 30 Jahren. Man iſt immer am einſamſten in großen Städten, am Hofe, im Parlamente, unter ſeinen Kollegen; dort fühlt man ſich mitunter wie unter Larven die einzig fühlende Bruſt. Aber im Walde fühle ich mich niemals einſam, das muß in der Natur des Waldes begründet ſein. Ich weiß nicht, ob Sie in Ihrem Leben ſo viele Förſter kennen gelernt haben wie ich; aber ich habe vorwiegend zufriedene Förſter gekannt.

Die Waldeinſamkeit muß für Deutſche etwas Befriedigendes haben, und die amtliche Thätigkeit eines Miniſters muß andere Wirkungen haben, denn ich habe nie einen zufriedenen Kollegen gekannt, ebenſo wenig einen zufriedenen Parlamentier, und ich habe früher, als ich noch im Amte war, immer davon geträumt, daß Gott mir nachher noch ein Jahrzent laſſen möchte, um meinen Neigungen im Land und Waldleben wieder nachzugeben. Es iſt vielleicht 40 Jahre her, da fragte mich einmal ein hannoverſcher Freund über meine Zukunft, und ich ſagte ihm, ich hoffe noch zehn Jahre Geſandter zu ſein — das traf zu, denn es war im Jahre 1852. Dann ſagte ich weiter: „Und dann zehn Jahre lang Miniſter, die letzten zehn Jahre aber ſtill zu Hauſe auf dem Lande." Bei den 10 Jahren Miniſter iſt es nun nicht geblieben, und ob die letzten zehn Jahre mir noch von Gott bewilligt ſind, das weiß ich nicht. Aber es war immer das Ziel, welches ich mir geſteckt hatte, im Landleben zu enden, und das Pflichtgefühl iſt es allein, das mich ſo lange im Dienſte gehalten halt. Meine Ge

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

80. Fortſetzung.

Du wirſt mich noch kompromittiren. Wenn jemand Dich in unſer Haus hat eintreten ſehen, ſo könnte dadurch meine Scheidung unmöglich gemacht werden! Ich warne Dich, länger hier zu bleiben.

— Warne mich nicht, unterbrach er ſie, ſage mir lieber, daß Du mir noch gehörſt, wie damals, als wir unſere erſten Schwüre wechſelten! Erlöſe mich von meinen Qualen, die ich nicht mehr ertragen kann!

Roderich hatte, während er dies ſagte, in höchſter Erregung die Hand Renatens ergriffen und zog ſie nun an ſeine Bruſt.

Aber ſie entwand ſich ſeinen Armen, denn ſie dachte an ihres Vaters Rat und Befehl, Roderich nicht auch die kleinſte Gunſt, nicht einmal mit freundlichen Worten zu gewähren, bis ſie nicht von Ulrich Reinhard geſchieden war, damit man ihr auch nicht den kleinſten Vorwurf machen könne. Bei Renate dominirte ſchlaue Berechnung ſtets über Liebe und Sinnlichkeit.

Aber dieſer ewige Widerſtand, den Roderich Werkenthin in ſeiner Liebe zu Renate durch ihres Vaters intriguante Berechnung ſtets gefunden und auch noch fand, hatte dieſe Liebe Roderichs geradezu zur Raſerei geſteigert. Dazu kam, daß Renate ihm noch nie ſo ſchön vorgekommen war, wie heute nach dieſer wochenlangen Trennung. Es war, als ſollte alles zuſammenkommen, um den Rauſch ſeiner Liebe zu der ſchönen Frau noch zu ſteigern.

— Renate, rief er, indem ſeine Stimme vor Leidenſchaft vibrierte, ich mußte Dich ſehen, mußte Dich fragen, ob Du noch mein biſt.

— Du weißt wohl, was zwiſchen uns liegt, weißt, daß ich erſt abwarten muß, ob ich wieder frei werde.

— Mahne mich nicht daran, rief er wild, daß ich damals nur einige Stunden zu ſpät gekommen bin und Du als Weib in den Armen eines Andern gelegen haſt; dieſer Gedanke macht mich wahnſinnig! Laß mich bei Dir alles vergeſſen, nimm mich in Deine Arme und küſſe mir wie damals die zitternden Lippen.

— Roderich, widerſtand ſie ſchwach, dringe nicht weiter in mich, es giebt ein Unglück, denn noch immer bin ich das Weib eines andern!

Er hatte ihre Hand ergriffen, knieend zog er ſie zu ſich herab, er fühlte wie ihr Kuß auf ſeiner Stirne brannte, er war berauſcht von der Gewalt des Augenblicks und ſchloß mit ihr einen neuen Bund, bevor der erſte vor Gott und vor dem Geſetz gelöſt war.

Er ſchlang ſeinen Arm um ſie und —

Da wurde die Thür aufgeriſſen; der alte Bombe, einen Brief in der Hand, ſtürzte herein.

Roderich und Renate ſprangen mit einem Schrei des Schreckens auf und prallten auseinander.

Renate errötete, als ſie ihren Vater ſo unerwartet und ſo ungeſtüm wie noch nie in ihrem Boudoir erſcheinen ſah. Roderich Werkenthin dagegen erbleichte, er fürchtete, daß ſeine Anweſenheit in dem Hauſe Herrn Bombe verraten worden war und daß dieſer nun kam, ihn zur Rede zu ſtellen.

Aber die beiden jungen Leute hatten ſich getäuſcht. Denn es kam ganz anders.

— Renate, rief der alte Bombe, indem er die Hand mit dem geöffneten Briefe hochhielt, wir haben gewonnen, Du biſt von Ulrich Reinhard rechtskräftig geſchieden und er iſt für den allein ſchuldigen Teil erklärt worden, es ſind Dir nicht nur die im Heiratsvertrag ſtipulierten dreimalhunderttauſend Mark als Eigentum zuerkannt, ſondern er iſt auch verurteilt worden, Dir eine Entſchädigungsſumme von noch einmal dreimalhunderttauſend Mark außerdem zeitlebens zwanzigtauſend Mark Jahresgehalt zu zahlen!

ſundheit litt von Anfang an unter dem Widerſpruch deſſen, was ich machen wollte und deſſen, was ich durchbringen konnte, bei den immerwährenden Intriguen von oben und von unten. Daher war es mir 1877 mit meinem Abſchiedsgeſuche beim alten Kaiſer völlig ernſt. Auch vom Hofe und von alten Freunden wurde ich damals im Stiche gelaſſen. Da kam 1878 nachher das Attentat von Nobiling, und ich ſah den alten Herrn in ſeinem Blute liegen und ſo verbunden wie ein Kind in ſeinem Wickel, und da ſagte ich mir, es geht nicht, daß ich weggehe, und da mußte ich bleiben. Immer Kampf, immer Aerger, immer Intriguen; und dann kam der arme Kaiſer Friedrich zur Regierung und verlangte, daß ich bleibe.

Aus Alledem werden Sie entnehmen, daß ich zufrieden war, wie ich endlich ohne Gefühl einer Pflichtverletzung meiner Neigung folgen konnte, auf dem Lande ſtill zu leben. Und einſam bin ich auch dadurch nicht geworden, weil ich in Deutſchland viele Freunde habe, und was noch feſter hält, viele politiſche Freundinnen. Die Frau hält die als richtig erkannten Meinungen feſter, und es iſt nicht leicht, eine Frau politiſch zu überreden. Um ſo dankbarer bin ich, daß ich Sie, meine Damen nicht zu überreden nöthig habe, ſondern Ihres Wohlwollens verſichert bin. Das iſt ein gutes Zeugniß für mich, daß nach dreißigjähriger Wirkſamkeit, die von meinen Gegnern ſtets mit der Lupe betrachtet wurde und wo meine Fehler gewiß ans Licht gekommen ſind, ich doch noch Freunde beſitze.

Eine ſo warme Begrüßung, meine Dame, wie die Ihrige, habe ich aus Preußen bisher noch nicht erhalten. Ueber die Herſtellung des Reiches waren die Nichtpreußen in Deutſchland im Ganzen mehr erfreut, als viele Preußen — die Rheingegend machte eine Ausnahme. Elberfeld iſt der erſte preußiſche Bezirk, aus dem eine ſo markante Kundgebung des Wohlwollens für mich erfolgt. Ich bin überzeugt, es gibt am Rheine Viele, die ſo denken wie Sie, und im Oſten Manche, aber im Oſten iſt der preußiſche Partikularismus ziemlich ſtark, und es gibt Viele, die mir noch nicht vergeben können, daß jetzt anſtatt der 50 Millionen Deutſche es nicht 50 Millionen Preußen gibt. Aber es wird meinen preußiſchen Landsleuten doch noch klar werden, daß die Rolle, welche die Regierung Friedrich Wilhelms III. 1815 übernommen hatte, mit den damals nur 10 Millionen, welche Preußen an Einwohnern zählte, eine Großmacht zu ſpielen, die durchführbar war, und daß es doch etwas Anderes, wenn 50 Millionen Deutſche zuſammenſtehen. Mit der Zeit werden auch meine öſtlichen Landsleute zu der Erkenntniß kommen, daß es auch für ſie ſeit 1866 beſſer geworden.“

Eine Weltfirma.

Es iſt faſt unglaublich, zu welchem Umfange in verhältnißmäßig kurzer Zeit ein ſtrebſames Talent ein Geſchäft zu bringen vermag. Wir meinen hier die Weltfirma Krupp in Eſſen. Im Jahre 1810 gründete Friedrich Krupp eine Gußſtahlfabrik. Nach nunmehr reichlich 80 Jahren gehören dieſer Weltfirma folgende Etabliſſements: Die Gußſtahlfabrik in Eſſen, das Stahlwerk in Annen, 3 Kohlengruben, 547 Eiſenſteingruben in Deutſchland, verſchiedene Eiſenſteingruben im nördlichen Spanien, 4 Hüttenwerke, 1 Schießplatz bei Meppen, 4 Seedampfer, Kolonien mit zuſammen 3650 Wohnungen, Krankenhaus und 2 Baracken Lazarethe für etwaige Epidemien, Arbeiterkaſerne und Arbeiter-Speiſeanſtalt.

Auf der Gußſtahlfabrik in Eſſen ſind in Thätigkeit: 1500 diverſe Oefen, Schmiedefeuer 2c., 3000 Werkzeug- und Arbeitsmaſchinen, 22 Walzenſtraßen, 111 Dampfhämmer, 2 hydrauliſche Preſſen mit zuſammen 3200 t Druckkraft, 263 ſtehende Dampfkeſſel, 421 Dampfmaſchinen mit zuſammen 33,000 H. P., 430 Krähne mit 4,662,000 kg. Tragfähigkeit. Die Geſammtlänge der Transmiſſionsriemen beträgt 48 Kilometer. In den Betrieben werden täglich 4200 Tonnen Kohlen verbraucht. Im Jahre iſt der Verbrauch an Waſſer 10 Millionen Kubikmeter, an Gas 12 Millionen Kubikmeter. Das Eiſenbahnnetz beträgt 85 Kilometer, das Telegraphennetz 80 Kilometer, das Telephonnetz 172 Kilometer. Die ſtändige Feuerwehr beſteht aus 64 Mann, 70 electriſche Feuermeldſtellen. Dieſe Mittheilungen beziehen ſich nur auf die Eſſener Gußſtahlfabrik. Die Zahl der beſchäftigten Perſonen auf dieſem Werke beträgt annähernd 28000, die Zahl der beſchäftigten Frauen und Kinder ſammt Männern auf mindeſtens 85000. Der Grundbeſitz der Firma beträgt in Eſſen und den umliegenden Gemeinden 352 Hectar 29 Ar, auf den Außenwerken 621 Hectar 29 Ar.

Das Rieſenwerk hat ungefähr 2000 Beamte, die in Comptoirs beſchäftigt ſind oder die Aufſicht über die Arbeiter-Compagnien führen. 160 Nachtwächter beſorgen die Nachtwache, Geſangvereine, Turnvereine, Konſumvereine beſtehen unter den Arbeitern; allein 80 Verkaufsſtellen des Konſum-Vereins exiſtiren.

Das ſind ſprechende Zahlen über den Umfang dieſer Weltfirma und beweiſen evident, zu welchem Umfang menſchlicher Fleiß, Talent und Energie ein Unternehmen zu bringen im Stande ſind.

Welche Maßregeln wären vorzuſchlagen, als geeignet, den durch eine künftig etwa wieder eintretende Futternot entſtehenden ſchweren Verluſten und Nachtheilen für den landw. Betrieb nach Möglichkeit vorzubeugen?

Fortſetzung.

Dieſe Erwägungen nöthigen die Frage auf, inwieweit menſchliche Kraft der Wiederkehr ſo trauriger und das Gemeinwohl auf längere Zeit ſchwer ſchädigender Erſcheinungen vorbeugen oder vielmehr dieſelben zu erträglicherem Maße abſchwächen kann.

Die Vorſchläge, welche in dieſer Richtung zu machen ſein dürften, faſſen ſich in Folgendem zuſammen e

1. Der Landwirth ſoll nicht mehr Vieh halten, als er reichlich ernähren kann. Denn nur reichlich ernährtes Vieh gibt Nutzen und nicht die Summe des Viehes, das man hält, gibt uns die Menge des Düngers, ſondern das Futter, das verzehrt wird. Ein ſchlecht ernährter Viehſtand bringt nur Schaden.

2. Es heißt daher: reichlich Futter bauen, aber nur ſoviel Vieh halten, daß dasſelbe nicht nur vollauf damit ernährt werden kann, ſondern daß auch noch von einem zum andern Jahre ein verhältnißmäßiger Ueberſchuß bleibt, ſo daß man im Frühjahr und Vorſommer im ungünſtigen Jahren nicht in Not kommt.

Dieſer Ueberſchuß muß geſammelt werden in Jahren, welche reiche Stroh- und Futter-Ernten bringen. Verzehrt ihn nothgedrungen ein ungünſtiges Frühjahr, ſo muß er alsbald wieder angeſammelt werden.

Diejenigen Wirthſchaften, welche über ältere Futter- und Strohvorräthe verfügen konnten, haben wenig oder gar nicht von der Futternoth gelitten.

3. Um ſicherer und um auch mehr Futter zu haben, baue man neben anderen auch *tief wurzelnde* Futterpflanzen, insbeſondere da, wo er *nur* einigermaßen gut fortkommt, den ewigen *Klee*, die Luzerne. Wo in letztem Sommer über *mit* Luzerne beſtandene Felder verfügt werden konnte, fühlte man keine eigentliche Noth. Die Luzerne verlangt Kalk, ein warmes Klima und trockenen Untergrund; wo der Boden den Kalk nicht in einiger Menge enthält, kann er leicht und verhältnißmäßig billig zugeführt werden.

Außerdem empfiehlt ſich aber für paſſende Lagen insbeſondere in wärmerem Klima der regelmäßige Anbau des Inkarnatklees. Derſelbe, ausgeſäet im Herbſt, bewurzelt ſich tief vor Winter und kann einer im Frühjahr eintretenden anhaltenden Trockenheit leichter widerſtehen.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

(Unteroffizierſchule.) Dem Vernehmen nach ſoll der diesjährige erſtmalige Zugang von Unteroffiziersſchülern und Vorſchülern an der Unteroffiziersſchule in Fürſtenfeldbruck in hohem Maße befriedigen und den militärſeits gehegten Erwartungen vollkommen entſprechen. Einige Vorſchüler, der Eingewöhnung in der Schule — wie dies bei dem jugendlichen Alter der Zöglinge nicht ganz auszuſchließen iſt — Schwierigkeiten bereitete, wurden die vorſchlägigen Vorſchriften entſprechend auf ihre Bitte hin ohne Erſatz der für ſie der Schule erwachſenen Koſten wieder entlaſſen.

(Pfingſturlaub.) Die General-Commandos wurden ermächtigt, während der Pfingſtfeiertage ſo viele Mannſchaften zu beurlauben, als ſich mit den dienſtlichen Verhältniſſen vereinbaren läßt. Für die zeitliche Ausdehnung dieſer Beurlaubungen wurden die Ausbildungsrückſichten als maßgebend bezeichnet. Auch die Beſtimmungen wegen der Ernte-Beurlaubungen, bezüglich deren trotz Einführung der zweijährigen Dienſtzeit bei den Fußtruppen eine weſentliche Aenderung nicht eintreten ſoll, werden demnächſt erwartet.

(Vorſicht beim Füttern des erſten Grünfutters.) Da die Landwirthe in dieſem Jahre weit früher mit der Grünfüterung beginnen als ſonſt, ſei darauf aufmerkſam gemacht, daß jedes junge Grünfutter nur mit großer Vorſicht verwendet werden darf, wenn nicht ein Aufblähen der Thiere die Folge davon

---

Dabei reichte er ſeiner Tochter das Schreiben hin, in welchem ihr die von dem Amtsgerichte ausgeſprochene Scheidung von Ulrich Reinhard angezeigt wurde.

Aber das Gerichtsſchreiben fiel zur Erde. Renate achtete nicht auf dasſelbe.

— Frei, frei, frei, ich bin wieder frei! Mit dieſem Jubelruf eilte ſie auf den jungen ſchönen Roderich Werkenthin zu, und ſie war es jetzt, von welcher die Umarmung ausging, denn ſie ſchlang ihre runden Arme um ſeinen Hals und drückte mit brünſtiger Glut ihren ſammetweichen Mund auf ſeine heißen Lippen.

Bombe nahm das auf der Erde liegende Gerichtsſchreiben auf, blickte noch einmal hinein und rieb ſich dann die Hände.

Während der geſchickte alte Ganner ſich in dem Bewußtſein der Macht, welche ihm das durch von ihm angeſtiftete falſche Ausſagen ergaunerte Geld verlieh, ſtolz aufrichtete, ſchwelgten Roderich Werkenthin und die ſchöne Renate von ihm ganz unbeachtet, unter heißen Küſſen in dem Vorgefühl eines nun bald vollſtändigen Beſitzes.

Alle Drei hatten nun das Ziel, welches ſie wollten, erreicht, und durch welche Mittel.

Aber daran dachten ſie nicht.

— Jetzt bin ich ſo gut, wie ein König, ſprach der alte Bombe zu ſich ſelbſt, indem er in ſein Zimmer zurückging, denn das Geld, das ich jetzt beſitze, und das, was ich damit hinzu erwerben werde, wird mir königliche Macht verleihen! Ein König ohne Geld wäre nichts, aber ein Millionär, wie ich bald einer ſein werde, iſt alles!

Roderich Werkenthin und Renate Bombe, geſchiedene Reinhard, dünkten ſich in dieſem Augenblick noch mehr wie Könige. Ihnen wuchſen die Flügel, ſie ſchwebten in dem Wonnegefühl, ſich nun endlich angehören zu können, in höheren Regionen.

Gold und Sinnlichkeit, die beiden der Hölle entſtiegenen Dämonen, welche die Erde ſicher und rückhaltslos beherrſchen, feierten in dem Bombe'ſchen Hauſe in dieſer Stunde einen glänzenden Sieg.

Aber — — wie lange dauert ein ſolches Glück? Welche Folgen zieht es nach ſich?

Wir werden es an den weiteren Schickſalen der drei jetzt im Glücksrauſch Schwelgenden ſehr bald genau kennen lernen.

34. Kapitel.

Brautkranz und Leichentuch.

Die leidenſchaftliche Liebe von Roderich Werkenthin zu Renate, die ſo lange durch Trennung genährt worden war, ſollte nun alſo endlich ihre Befriedigung finden, die Hinderniſſe waren, wenn auch durch Verbrechen, *beſeitigt.* Der Rauſch der Wonne ließ keinem Nachdenken Zeit und Raum.

Roderich Werkenthin glaubte alles, was ihn drängte und mitunter mit Vorwürfen peinigte, beruhigt und alles, was er wünſchte, erreicht zu haben, wenn er Renate ſein nennen würde.

Und Renate? In dem Herzen dieſer jungen Frau wohnte neben ihrer Liebe zu Glanz und Reichtum nur noch ein Wunſch: die Leidenſchaft für Roderich Werkenthin.

Nun brach endlich der Tag an, an welchem beides in Erfüllung gehen ſollte.

Mit Haſt wurde alles von Bombe vorbereitet, was zur Hochzeitsfeierlichkeit ſeiner Tochter gehörte; er hatte alle Schwierigkeiten, die ſich einer ſolchen Beſchleunigung der zweiten Trauung Renatens entgegenſtellten, durch Geld überwunden.

Acht Tage waren verfloſſen.

Die Sonne eines ſchönen warmen Herbſttages ſchickte ihre glänzendſten Strahlen in das Boudoir Renatens, als dieſe ihre Brauttoilette beendete. Eine Schlepprobe von weißem Moiree umſchloß ihre prachtvolle Figur, eine Reviere von Brillanten und Smaragden wiegte ſich auf den üppigen Formen ihres weißen Halſes und ein Kranz von Orangenblüthen ſchmückte das heute wieder bräutlich gewordene Haupt der geſchiedenen jungen Frau.

In der Potsdamerſtraße wogte eine Menſchenmenge auf und ab. Immer mehr Leute ſtrömten herzu, um die ſchöne Renate Bombe heute zum zweiten Male im Brautſchmuck zu ſehen. Vor dem Bombe'ſchen Hauſe hatte ſchon längſt ſein ſoll. Um dieſes letztere und damit manchen Schaden zu vermeiden, iſt es jedenfalls rathſam, unter das in dieſem Fall am beſten gehäckſelte Grünfutter Stroh zu miſchen. Es iſt dieſes Verfahren um ſo mehr angezeigt, als dadurch einer Verſchwendung mit den insbeſondere im jungen Klee in verhältnißmäßig reichlicher Menge vorhandenen Eiweißſtoffen vorgebeugt und ein paſſendes Nährſtoffverhältniß erzielt wird.

(Das **Radfahren** und ſeine hygieniſche Bedeutung.) Ueber dieſen zeitgemäßen Gegenſtand veröffentlicht Dr. Kühner aus Frankfurt a. M.: Das Radfahren iſt von unentlich großem Werth für die, welche ſich den Aufwand eines Reitpferdes nicht geſtatten dürfen, oder welche das Spazierengehen in der Ausdehnung, daß es von Nutzen wäre, nicht genießen können. Wie kann das Gemüht eines Menſchen, der täglich dieſelbe Nahrung erhält, täglich dieſelben Bilder ſieht, dieſelbe Umgebung hat, beſtändig dieſelbe Luft atmet, anders werden als verkümmert, unmuthig, unzufrieden, mürriſch. Seine Geiſtesrichtung verliert die Dehnbarkeit, die Spannkraft, er wird furchtſam, ſchwach, einſeitig, mit einem Wort nervös. Das Radfahren hat in dieſem Zuſtand eine Aenderung gebracht. Es gibt jetzt hunderte von Großſtädtern, welche das Land beſſer kennen, als die Landbewohner ſelbſt. Dieſe Veränderung iſt in einer Zeit von ungefähr 16 Jahren vor ſich gegangen. Auch bei vielen Krankheitsfällen, insbeſondere bei allen Folgezuſtänden ſitzender Lebensweiſe, iſt die Ausübung des Radfahrens von großem Werth.

„Geſundheit, Majeſtät!“ Bekanntlich war es bisher in Berlin bei Hofe nicht Sitte, wenn der kaiſerliche Herr nieſte davon irgend welche Notiz zu nehmen. Bei unſerem jetzigen Kaiſer iſt es anders geworden. Denn als derſelbe vor kurzem nach einem Nieſanfall äußerte: „Na, — Ihr bekümmert Euch ſogar nicht um Einen“ — hat die Hofgeſellſchaft die bisherige Zurückhaltung aufgegeben und es iſt Hofſitte geworden, „Geſundheit, Majeſtät“ zu ſagen.

Vermiſchtes.

Obergünzburg, 1 Mai. (Brand.) Im benachbarten Weiler Unteregg bei Wilpoldsried brannte heute Nacht das Anweſen des Oekonomen Rauch vollſtändig nieder. Das Rindvieh und die Pferde ſind mitverbrannt und die Bewohner konnten nur mit Mühe das nackte Leben retten. Brandſtiftung wird vermuthet.

Dornſtetten, 1. Mai. Geſtern Abend ſtürzte Schullehrer Wiedemann von hier, im Begriffe, die Läden ſeiner im 3. Stocke des Schulhauſes gelegenen Wohnung zuzumachen, zum Fenſter hinaus und erlitt hiebei lebensgefährliche Verletzungen, denen er heute Abend erlegen iſt. Den Tag über ſoll er ſich ſehr unwohl gefühlt haben.

München, 4. Mai. Als am Donnerstag Abend 5 Schneider, die ſich als Akademiker gerirten und Studentenmützen mit Farben einer hieſigen Verbindung trugen, ein Vergnügungslokal verließen, wurden ihnen von mehreren gleichfalls im Lokale anweſenden Studenten und Mitgliedern der betr. Verbindung die Farben abgefordert, die ſie auch baldigſt hergaben. Unter dem Hohngelächter der nach Hunderten angeſammelten Menſchenmenge entfernten ſich die Pſeudoſtudenten mit bloßem Haupt.

Welch großes Unheil das zarte Geſchlecht anzurichten vermag, zeigt wieder ſo recht ein Vorkommniß in **Regen**: Der Verleger des dortigen „Waldboten“ konnte nämlich unlängſt ſein Blatt nur in zwei Seiten erſcheinen laſſen, weil — laut Bekanntgabe in dem „Waldboten“ — ſein Setzer infolge Liebeskummer im Krankenhaus liegt. Hoffentlich laſſen die Schmerzen bald nach.

Bei der Controlverſammlung in **Langquaid** fragte der Major einen Controlpflichtigen, „ob er auch gedient habe.“ Dieſer antwortete mit „Ja.“ Der Major beſah ſich den Paß näher und fragte „wo denn?“ — worauf der Mann zur Antwort — „beim Stempfhuber in Altbach.“

Bayreuth, 1. Mai. In Ludwigsſtadt (Oberfranken) iſt der Freiherr Max von Kühlern verhaftet worden, der Dicktor einer Kunſtreitergeſellſchaft war und ſich gegen ſeine Angehörigen ſchwer verfehlt hat. Als vor einigen Tagen auf der Reiſe ein Pferdchen mit einem Wagen zu Falle kam und todt blieb, trat der Verhaftete ſeine eigene Schweſter, die das Pferd gelenkt hatte, mit Füßen, erſtach in der Wuth drei weitere Ponnys, zertrümmerte mit einer Axt den Wagen, in dem die Familie wohnte und vergriff ſich dann an ſeiner Frau und ſeinen Fünf Kindern, während die übrigen Mitglieder der Geſellſchaft vor dem Raſenden die Flucht ergriffen. Auf das Geſchrei der Frau und der Kinder eilten Poliziſten und mehrere Männer herbei, gegen die ſich v. Kühlern mit einem Dolche wehrte. Er wurde feſtgenommen.

Oberluſtadt, 30. April. (Tod durch Unvorſichtigkeit.) Nach kaum zweitägigem Krankenlager ſtarb dahier der 40 Jahre alte Maurermeiſter Schenk. In der Naſe des Verſtorbenen entwickelte ſich ein unbedeutendes Geſchwür, das Schenk mittels Fingernagel und Haarnadel (!) zu öffnen ſuchte. Sofort ſtellt ſich Bluttvergiftung ein, die ſich raſch nach dem Gehirn fortpflanzte und dem Leben des rüſtigen Mannes ein raſches Ende bereitete.

Ulm, 1. Mai. Mit dem heutigen Tage beginnen im Münſter wieder die täglichen Orgelkonzerte mit freiem Eintritt und zwar Werktags von 11 bis 12 Uhr, an Sonntagen ſowie an Feſt- und Feiertagen nach dem Vormittagsgottesdienſt von 10 bis 11 Uhr.

Leipzig, 30. April. (Reichsgericht.) Sind Apotheker zur Führung von Handelsbücher und Aufſtellung von Bilanzen nach den Vorſchriften des Handelsgeſetzbuches verpflichtet. — (Handelsgeſetzbuch Art. 28. 29.) Das Reichsgericht hat dieſe Frage bejaht. Es iſt anzuerkennen, ſo wird in einer Entſcheidung ausgeführt, das der Betrieb des Apothekergehilfen Eigenthümlichkeiten aufweiſt, welche von dem gewöhnlichen kaufmänniſchen Gewerbebetriebe ſo erheblich abweichen, daß dieſe Verſchiedenheit zu beſonderen geſetzlichen Beſtimmungen geführt hat. Aber alle dieſe Beſonderheiten ſchließen gleichwohl die Geltung des Handelsgeſetzbuches für das Apothekergewerbe nicht aus. Auch durch das preußiſche Einführungsgeſetz zum Handelsgeſetzbuch iſt anerkannt, daß dieſes Gewerbe als ein kaufmänniſches zu gelten hat, und daß dementſprechend ein Apotheker, weil er berufs- und gewerbsmäßig Waaren einkauft, um ſie, wenn auch zum Theil erſt nach erfolgter Verarbeitung weiter zu verkaufen, als Kaufmann angeſehen werden muß.

Prägung von 50 Millionen italieniſcher Nickelmünzen. In der k. Münze zu Berlin werden eben 50 Millionen italieniſche Nickelmünzen für Rechnung der Berndorfer Metallwaaren-Fabrik. Die italieniſche Regierung hat der Berndorfer Metallwaaren-Fabrik die geſammte Lieferung der neuen Nickelmünzen übertragen. Die Lieferung umfaßt 200000 Kilogramm zum Nominalwerth von 10 Mill. Lire; das ganze Quantum muß vertragsmäßig innerhalb 4 Monaten fertiggeſtellt werden.

Berlin, 2. Mai. Durch einen Ratenbiß lebensgefährlich verletzt wurde der Monteuz W. am Kottbuſer Damm. Er hatte in der Küche ſeiner zu ebener Erde belegenen Wohnung in einer Schlagfalle eine große Ratte gefangen, die noch ſo viel Kraft hatte, daß ſie aus der Falle zu kommen ſuchte. W. packte das Thier mit der rechten Hand und wollte ihm gerade einen Schlag verſetzen, als ſich die Ratte an ſeiner Hand derart feſtbiß, daß er nicht ſogleich im Stande war, ſie wieder loszureißen. Bald darauf verſpürte W. ein ſtarkes Brennen in der Hand und gleichzeitig ſchwoll der ganze Arm zuſehends an. Auf ärztliche Anordnung mußte W., der ſich durch den Rattenbiß eine gefährliche Blutvergiftung zugezogen hatte, am Dienſtag Abend ſchleunigſt nach einem Krankenhauſe geſchafft werden, wo er hoffnungslos darnied. liegt.

Lüttich, 4. Mai. Hier fand geſtern vor dem Hauſe des Dr. Rendſon in der Rue la Paix eine Dynamitexploſion ſtatt, welche beträchtliche Verheerungen anrichtete Dr. Rendſon und ſeine Frau wurden verwundet; die Beſchädigungen des Hauſes und und Nachbargebäude ſind erheblich.

Bukareſt, 1. Mai. (Eine furchtbare Kataſtrophe.) Am geſtrigen Vormittag fand in Braila zu dem zur Fahrt nach Galatz bereiten Dampfer ein rieſiger Andrang ſtatt. Trotz aller Warnnngen ſtürmten Hunderte gleichzeitig über die Landungsbrücke aufs Schiff. Plötzlich gab es einen gewaltigen Krach, die Brücke barſt und und ungefähr 200 Perſonen ſtürzten unter Jammergeheul ins Waſſer. Eine ungeheure Panik entſtand, alles ſchien den Kopf verloren zu haben, erſt nach einer Weile begann die Rettungsaktion, ſechzig Menſchen wurden herausgezogen und bis geſtern Abend zehn Todte geborgen; wie viele noch ertrunken, das läßt ſich noch nicht überſehen.

Opfer des Spiels. Aus Montekarlo wird der Selbſtmord zweier reichen Fremden telegraphirt, eines Ruſſen und einer Engländerin. Beweggrund: Ungeheure Verluſte im Spiel.

Handel und Verkehr.

Freiburger 15 Fr.- Looſe vom Jahre 1861. Ziehung vom 15. April 1894. Gezogene Serien: Nr. 6 19 292 303 318 417 511 540 628 665 856 1239 1341 1345 1561 1602 1618 1821 1936 2067 2200 2224 2269 2445 2534 2657 2754 2901 3062 3300 3478 3640 3979 4049 4165 4277 4451 4470 4578 4679 4801 4845 4897 4907 5216 5337 5457 5469 5506 5575 5633 5680 5699 5719 5788 5857 5925 6194 6312 6357 6572 6574 6612 6915 7339 7364 7835. Die Prämienziehung findet am 15. Mai ſtatt.

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis **Bäck's Handels-Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.**

Endlich iſt ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

---

jede Frequenz aufgehört. Ein Durchkommen war nicht mehr möglich; die Menge ſtand wie eine Mauer.

Ein vielſtimmiges „Ah!“ empfing die prachtvolle Brautkutſche, welche jetzt vorfuhr.

Der neben dem Kutſcher ſitzende Bediente ſprang herab und öffnete den Wagenſchlag.

Roderich, ein für Renate beſtimmtes großes tellerförmiges Bouquet von Orangenblüthen und weißen Roſen in der Hand, ſtieg aus und eilte hocherhobenen Hauptes in das Haus, wo die Braut wohnte.

— Ach, welch' ein ſchöner Mann! riefen mehrere junge Mädchen, welche ſich unter den verſammelten Neugierigen befanden.

— Für die ſchöne Renate wie geſchaffen! ſetzte eine ältere Frau mit wichtiger Miene hinzu.

— Vielleicht nimmt er ſie bloß des Geldes wegen! bemerkte eine neidiſche alte Jungfer, die ſchon mindeſtens vierzigmal die Roſen blühen geſehen hatte, mit ſcharfer Stimme ſehr laut.

— Warum nicht gar? fiel wieder eine andere ein, ich habe mich nach allem erkundigt; er iſt ebenſo reich wie Herrn Bombes Tochter, da kommt ein gehöriger Plumbs Geld zuſammen.

— Na, na, wer weiß, ob's wahr iſt! meinte die alte Jungfer malitiös, in Berlin iſt nicht alles Gold was glänzt!

— Nein, Herr Werkenthin iſt wirklich ſehr reich, nahm jetzt ein bedächtig dreinſchauender Mann mit nachdrücklichem Ton das Wort, ich kenne ſeine Verhältniſſe ſehr genau.

— Ah! — — ging ein Gemurmel der Bewunderung durch die Menge und ſchnitt alle weiteren Reflexionen ab, denn aus der Hausthür, deren Flügel weit geöffnet ſtanden, kamen jetzt zwei junge Mädchen, gefüllte Blumenkörbe tragend, hervor und beſtreuten den mit einem purpurroten Sammetläufer bedeckten Weg von der Hausthür bis zum Brautwagen mit duftenden Reſedazweigen Heliotropen, roten Roſen und den ſchönſten Orangeblüten.

Faſt unmittelbar darauf erſchien das prachtvolle Brautpaar, in ſeiner Jugendſchönheit wahrhaft imponierend, in dem von der Straße aus ſichtbaren Hausflur.

Nicht wie man ſonſt eine Braut zu ſehen gewohnt iſt, mit demütig fromm geſenktem Kopf, myrtenbekränzt und von wallenden Schleiern geheimnißvoll verhüllt, erſchien die ſchöne Renate am Arm des Erwählten ihres Herzens, deſſen wunderſchönen weißen Roſenſtrauch ſie in der Hand trug, ſondern ſtolz aufgerichtet wie eine ſiegreiche Königin, die unter der Brautkrone von Orangenblüten noch gewachſen zu ſein ſchien.

Unter der Hausthür angekommen, zögerte ſie einige Augenblicke im Vorwärtsſchreiten und ließ ihre ſtrahlenden Blicke über die verſammelte Menge gleiten, als wollte ſie allen zurufen:

— Seht mich nur alle an, ich habe geſiegt, ich ſtehe am Ziele, ich bin glücklich!

Ihr Blick war ſo faszinierend, daß die verſammelte Volksmenge in ein lautes Hurrahgeſchrei ausbrach.

Renate lächelte holdſelig, nun war ſie in ihrem Herz erſt ganz befriedigt. Dieſe öffentliche Huldigung ihres Glanzes und Schönheit hatte noch zu ihrem vollſtändigen Glück gefehlt.

Jetzt ſetzte das gefeierte Brautpaar ſeinen Weg zu der prachtvollen Equipage fort.

Die Weiber auf beiden Seiten beugten ſich vor und neigten ſich tief, um den ſchillernden Moiree antique von Renatens Brautkleid ſo nahe wie möglich zu ſehen, denn der köſtliche Stoff glitzerte wie friſch gefallener Schnee in der Sonne.

Auf dem kurzen Wege von der Hausthür bis zum Brautwagen zertrat das kleine Füßchen Renatens eine der ſchönſten ihr auf den Weg geſtreuten Roſen, daß es knirſchte und es ſich anhörte, als breche ein Herz im letzten ſchmerzhaften Todesſeufzer, und achtlos, ohne daß ſie es bemerkte, fegte die Schleppe ihres Brautkleides über die zertretene Roſe hin, daß die Blätter der Roſe nach allen Seiten zerſtiebten, ohne daß es bemerkt wurde.

Die Roſe war tot, und über dieſe Blumenleiche fort, ſtieg Renate mit Roderich in den Hochzeitswagen, um zu ihrer zweiten Trauung zu fahren.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Betreff: Lokalbahn Dinkelſcherben—Thannhauſen, hier die Grunderwerbungsvorverhandlungen.

Das kgl. Staatsminiſterium des Innern hat mit Entſchließung vom 23. Februar 1894 Nr. 3312 gemäß Art I Lit. A Ziffer 11 und Art. IV und XIV des Geſetzes vom 17. November 1837 — die Zwangsabtretung von Grundeigenthum für öffentliche Zwecke betreffend — die Ermächtigung ertheilt, gegen die Beſitzer oder Eigenthümer jener Grundſtücke und nutzbaren Rechte, deren Abtretung oder Belaſtung mit einer Dienſtbarkeit zur Erbauung der Lokalbahn Dinkelſcherben — Thannhauſen nach Maßgabe der genehmigten Pläne und Koſtenvoranſchläge als notwendig ſich darſtellt, das Zwangsenteignungsverfahren **einzuleiten.**

Aus Anlaß eines Antrages der kgl. Generaldirektion der kgl. Staatseiſenbahnen wird in Anwendung des Art 15 des allegirten Geſetzes zum Verſuche einer gütlichen Einigung über die Abtretungsfrage, über die Geſtattung des Bauangriffs unter Vorbehalt der nachfolgenden Regelung der Entſchädigung und zur Vereinigung über verſchiedene allgemeine Geſichtspunkte, welche den künftigen Entſchädigungsverträgen zu Grunde gelegt werden ſollen, hiemit Tagfahrt auf

Freitag den 25. Mai l. J. Nachmittags 1 Uhr

im Saale des Gaſthauſes zum „Roß" in Ziemetshauſen für die betheiligten Grundbeſitzer aus der Steuergemeinde Ziemetshauſen;

Samſtag den 26. Mai l. Js. Vormittags 9 ½ Uhr

im Saale des Gaſthauſes zur „Poſt" in Thannhauſen für die betheiligten Grundbeſitzer aus der Steuergemeinde Thannhauſen mit dem Bemerken anberaumt, daß die Pläne bei dem unterfertigten Amte zur Einſicht aufliegen, daß zur näheren Sachinformation an Ort und Stelle die Linie in Natur abgeſteckt iſt und die Erwerbungsgrenzen durch Grenzgräben oder Pflöcke abgeſteckt wurden.

Sämmtliche betheiligten Grundbeſitzer, denen übrigens auch ſpezielle Ladung zugegangen iſt, haben ſich an dem anberaumten einſchlägigen Termine einzufinden und **haben ihre Grundſteuerkataſterauszüge mitzubringen.**

Inſoweit nach den Einträgen im Hypothekenbuche oder nach den ehelichen Güterrechtsverhältniſſen die Ehefrauen als Miteigenthümerinnen des für Bahnzwecke in Anſpruch genommenen Grund u. Bodens erſcheinen, ſind auch dieſe zum Erſcheinen oder zur Vorlage einer gehörig beglaubigten Vollmacht verpflichtet.

Zugleich wird ausdrücklich bemerkt, daß nach Art. 15 des erwähnten Geſetzes das Nichterſcheinen eines Geladenen in Perſon oder durch einen bevollmächtigten Vertreter zur Folge haben wird:

1) für die Anrufenden Wiederaufnahme der Tagesfahrt auf ihre Koſten und Schadloshaltung der erſchienenen Betheiligten in Bezug auf Auslagen und Verſäumniſſe mit Androhung des Rechtsnachtheiles, daß bei abermaligem Ausbleiben die Verzichtleiſtung auf die angeſprochene Zwangsabtretung werde angenommen werden.

2) für die Angerufenen in der Vorausſetzung des Erſchienenſeins der Anrufenden Wiederaufnahme der Tagesfahrt auf ihre Koſten und Schadloshaltung der erſchienenen Anrufenden unter Androhung des Rechtsnachtheiles, daß bei wiederholtem Ausbleiben derſelben die Einwilligung in die angeſprochene Grundabtretung würde angenommen werden. Mit den Hypothekgläubigern wird in den anberaumten Terminen **nicht** verhandelt; dieſelben werden vielmehr auf Requiſition der Generaldirektion der kgl. Staatseiſenbahnen durch die betreffenden Hypothekenämter vorſchriftsgemäß einvernommen werden.

Krumbach, am 5. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Verſteigerungs-Bekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen die minderjährige Anweſensbeſitzerin **Sophia Ott in Hasberg**, als Schuldnerin, vertreten durch deren Vormund **Ulrich Wacher**, Söldner in Hasberg, wegen Subhaſtation, werde ich als gerichtlich ernannter Verſteigerungsbeamter das Anweſen Haus-Nro 30½ in Hasberg am

Dienſtag, den 5. Juni 1894
Vormittags 9 Uhr

im **Joſeph Graf**'ichen Gaſt- und Bräuhauſe zu Hasberg im Zwangswege als ein Ganzes der öffentlichen Verſteigerung unterſtellen.

Dieſes Anweſen hat folgende, in der Steuergemeinde Hasberg, Amtsgerichts und Rentamts Krumbach gegebene Beſtandtheile:

	Pl.-Nro. 107½ a Wohnhaus, Stall, Stadel und Hofraum zu	0,024 ha,
	107½ b Garten zu	0,018 ha,
und	Pl.-Nro. 103½ Wieſe, zu	0,037 ha.

Mit den vorgeſchriebenen Liegenſchaften werden die geſetzlichen Pertinenzien, ſowie als Pertinenz dieſes Anweſens erklärte geſammte in und bei obigem Anweſen befindliche lebende und todte Baumannsfahrniß, ſowie die zur fortdauernden Gutsbewirthſchaftung erforderlichen Futter-, Samen-, Saat- und Speiſegetreidevorräthe, ſoweit ſolche noch vorhanden ſind, verſteigert:

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus d. Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen, können bei dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Krumbach, den 6. Mai 1894.

Troſt, k. Notar.

Prima
Weisskalk,
beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
☞ **ſtets friſch gebrannt.** ☜
G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.
☞ **Vertreter geſucht.** ☜

---

5 bis 6000
Fichtenpflanzen
2 und 3jährig verkauft
Thedor Einsle, Krumbach.

Ein ſchön
möblirtes Zimmer
für einen Herrn iſt billig zu vermiethen.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Invaliditäts- und Altersverſicherung von Hausgewerbetreibenden der Textilinduſtrie betr.

Durch Beſchluß des Bundesrathes vom 1. März l. Js. iſt die Verſicherungspflicht nach § 1 des Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes mit Wirkſamkeit vom 2. Juli 1894 an auch auf ſolche ſelbſtändige Gewerbetreibende (Hausgewerbetreibende) erſtreckt worden, welche in eigenen *Betriebsſtätten im* Auftrage und für Rechnung anderer Gewerbetreibenden (*Fabrikanten*, Handelsleute etc.) mit Weberei und Wirkerei beſchäftigt werden, *und zwar* auch dann, wenn dieſe Hausgewerbetreibenden die Roh- und Hilfsſtoffe ſelbſt beſchaffen und auch für die Zeit, während welcher ſie vorübergehend für eigene Rechnung arbeiten. Die Ortspolizeibehörden werden auf die Bekanntmachung bezw. Betreffs vom 1. März l. Js. — Reichsgeſetzblatt Seite 324 — mit dem Auftrage hingewieſen — dafür Sorge zu tragen, daß die hienach der Verſicherungspflicht unterſtellten Perſonen, ſoweit ſie nicht etwa bisher ſchon von dem Rechte der Selbſtverſicherung Gebrauch gemacht haben, rechtzeitig in den Beſitz ordnungsgemäß ausgeſtellter Quittungskarten gelangen.

Hierbei ſind dieſe Perſonen von dem Inhalte der vorbeſagten Bekanntmachung zu verſtändigen ſowie über die hauptſächlichſten Beſtimmungen des Invaliditäts- u. Altersverſicherungsgeſetzes u. der zu demſelben ergangenen Vollzugsbekanntmachungen vom 3. u. 12. Dezember 1890 u. vom 4. Januar 1892 (Amtsblatt des k. Staatsminiſteriums des Innern 1890 S. 473 u. S. 537) 1892 S. 2 ſachgemäß zu belehren.

Soweit die Uebergangsbeſtimmungen der §§ 156—160 des Geſetzes in Betracht kommen, iſt auf die Bekanntmachung vom 25. April 1890 (Geſetz- u. Verordnungsblatt S. 177) zu verweiſen u. darauf aufmerkſam zu machen, daß die Berechnung der 5 u. bezw. 3jährigen Friſten in den §§ 156 u. 157 l. c. ſelbſtverſtändlich vom 2. Juli 1894 zurück zu erfolgen hat.

Sollten die Fabrikanten u. ſ. w. von der ihnen gemäß Ziffer 9 Abſ. 1 der mehrbeſagten Bekanntmachung vom 1. März 1894 eingeräumten Berechtigung die Verpflichtungen des Arbeitgebers für ihre Hausgewerbetreibenden u. die von den letzteren beſchäftigten verſicherungspflichtigen Hilfsperſonen ganz oder zum Teile ſelbſt zu übernehmen, Gebrauch machen, hat der betreffende *Fabrikant* von der erfolgten Uebernahme anher Kenntniß zu geben.

In dieſem Falle finden die Vorſchriften der Ziffern 6 u. 7 keine Anwendung, vielmehr ſind alsdann die allgemeinen Vorſchriften des Geſetzes hinſichtlich der Beitragsentrichtung durch die Arbeitgeber (§ 109) entſprechend auf die Fabrikanten u. ſ. w. anzuwenden u. es iſt die Hälfte der entrichteten Beiträge von den Verſicherten zu erſtatten.

Unter dieſen Umſtänden ſind die Hausgewerbetreibenden verpflichtet, über die Dauer ihrer Beſchäftigung für eigene Rechnung u. über die von ihnen im Gewerbebetriebe beſchäftigten verſicherungspflichtigen Hilfsperſonen Verzeichniſſe zu führen, aus welchen ſich insbeſondere die Dauer der Beſchäftigung der letzteren ergibt und ſind dieſe Verzeichniſſe den ſie beſchäftigenden Fabrikanten ꝛc. auf Verlangen vorzulegen.

Krumbach, den 2. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Eine Wohnung
iſt bis 1. Juni zu vermiethen bei
Kreszenz Bergmiller.

Ein ordentliches
Mädchen
im Alter von 13—15 Jahr aus rechtſch. Familie findet in einem beſſeren Hauſe Stelle zu Kindern.
Wo? iſt in der Exped. des „Volksfreund" zu erfragen.

Ein ordentlicher
Junge,
welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Schmerzloſe Zahnoperationen
der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.
Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 53 **Mittwoch,** den 9. Mai 1894. 2. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

Der Landtag tritt nunmehr endlich in das letzte Stadium ſeiner Thätigkeit. Wenn der Militäretat raſch abgeliefert wird und die Herren Abgeordneten nicht ſchon einigemal Geſagtes wiederholen, ſo iſt der Schluß des Landtages bis 2. Juni zu erwarten. Die Regierung wird an einem ſpäteren Termin die Schuld nicht tragen, umſoweniger als ſie an den Landtag keine Vorlagen mehr bringen wird. Der Schluß wird, falls er vor dem 1. Juni möglich iſt, in feierlicher Weiſe ſtattfinden, außerdem wäre Se. Klg. Hoheit ſchon auf der Würzburger Reiſe.

Die Abgeordnetenkammer trat am Montag in die Berathung des dritten Theils des **Kultus-Etats** ein, wobei Abg. von Vollmar den (allerdings ausſichtsloſen) Wunſch äußerte, daß das geſammte Kultus-Budget und die Ausgaben hiefür allmählich beſeitigt würden. Sodann brachte der Sozialiſtenführer eine ganze Reihe von Anſchuldigungen gegen die kirchlichen Behörden vor, blieb aber die Beweiſe für ſeine Behauptungen recht hübſch ſchuldig. — Daraufhin wurde ihm vom Kultusminiſter folgende zutreffende Abfertigung zu theil: Die Abſicht des Abg. von Vollmar geht darauf hinaus: Das ganze Kultus-Budget aus der Reihe unſerer Aufgaben zu ſtreichen. Auf dieſem Wege werden Sie die Regierung niemals finden; die Regierung hält es für eine ihrer vorzüglichſten Aufgaben, den idealen Gütern der Menſchheit zu dienen und wenn man von ſolchen ſpricht, ſo ſteht in erſter Reihe das religiösſittliche Bedürfnis des Volkes und dieſes zu befriedigen wird die Regierung immer mit Freuden bereit ſein. — Mit dem Fallenlaſſen der Kirche ſeitens des Staates iſt es alſo vorläufig noch nichts — Herr von Vollmar! Es wird ſogar noch ziemlich lange währen, bis Ihre „frommen“ Wünſche dereinſt in Erfüllung gehen, vielleicht aber auch gar nicht, wenn das Volk ſeine ſozialiſtiſchen Heilspropheten noch näher kennen lernt und tragen ſolche „Anregungen“ wie die obige wohl nur weſentlich hiezu bei.

Herzogin Max Emanuel in Bayern †

Unſer Herrſcherhaus hat ſchon wieder ein ſchwerer Schlag getroffen. Am 12. Juni 1893 verſtarb ganz plötzlich S. k. Hoheit Herzog Max Emanuel im 44. Lebensjahre und am Sonntag früh folgte ihm nach kurzem aber heftig auftretendem Magenleiden, verbunden mit ſofort zunehmender Herzſchwäche die erlauchte Gemahlin Frau Amalie, Marie, Luiſe, Franziska, geborene Prinzeſſin von Sachſen-Coburg und Gotha, Herzogin zu Sachſen, geboren zu Ebenthal bei Wien den 23. Oktober 1848. Die Herzogin ſtand demnach im 46. Lebensjahr. Die hohe Frau war, ſo weit die weitere Oeffentlichkeit hievon unterrichtet iſt, in der letzten Zeit nicht krank, doch wird der jähe Tod des Gatten nicht ohne Einfluß auf den Geſundheitszuſtand geblieben ſein. Der ſehr raſch erfolgte Tod der Herzogin ſchlägt wie ein Blitz aus heiterem Himmel in die herzogliche und königliche Familie. Daß ſeit Samstag die Krankheit in ein bedenkliches Stadium getreten war, geht daraus hervor, daß Prinzeſſin Clementine, die Mutter der Verſtorbenen ſchon auf Sonntag nachmittags ihre Ankunft anſagt und im „Bayeriſchen Hof“ Quartier beſtellte. Ebenſo wurde Sonntag nachmittags ein Courier des Fürſten von Bulgarien, des Bruders der Verblichenen, erwartet. Drei Kinder beweinen die Mutter: Herzog Siegfried, der im 18. Jahre ſteht, Herzog Chriſtoph, 14 Jahre alt, und Herzog Luitpold, der erſt 3 Jahre und 10 Monate alt iſt.

Als die Trauerkunde an Allerhöchſter Stelle bekannt wurde, gab Se. K. Hoheit der Prinz-Regent ſofort dahin Befehl, daß die Wachtparade ohne klingendes Spiel aufzuziehen habe, auch bleiben die kgl. Hoftheater bis auf Weiteres geſchloſſen.

Die beiden Aerzte, Univerſitätsprofeſſor Dr. Bollinger und Leibarzt Dr. Bredauer, haben Sonntag folgenden Krankenbericht über die Todesurſache der Frau Herzogin-Wittwe Max Emanuel niedergelegt.

„J. K. Hoh. die Frau Herzogin-Witte Max Emanuel erkrankte am 28. April an einer leichten katarrhaliſchen Halsentzündung, die aber bereits am Mittwoch den 2. Mai wieder vollſtändig gut war, ſo daß die hohe Kranke Abends bereits wieder einige Stunden außer Bette zubringen konnte. Am Donnerſtag traten heftige Leibſchmerzen auf, denen am Freitag heftige Diarrhöen mit Erbrechen folgten. Gleichzeitig nahmen die Kräfte bei ziemlich heftigem Fieber und kleinem raſchen Pulſe ab. Nach Anwendung geeigneter Gegenmittel hörte Erbrechen und Diarrhoe auf, doch blieb der Puls klein. Samſtag Nachmittag 4 Uhr fühlte ſich die hohe Patientin beſſer und nahm mit Appetit Suppe zu ſich, auch der Puls wurde voller und kräftiger; doch ſchon um 8 Uhr Abends traten wieder heftige Schmerzen auf, die nach Anwendung geeigneter Mittel nur theilweiſe nachließen; gleichzeitig wurde der Puls wieder ſehr klein. Trotz aller Reizmittel war der Puls nach einigen Stunden kaum fühlbar, die Extremitäten wurden kalt.

Um 7 Uhr Früh ſchwand das Bewußtſein völlig und trat alsbald der Todeskampf ein. — Bei der Einbalſamirung am Montag, den 7. Mai, zeigte ſich neben dem ſchweren Magendarmkatarrh eine beginnende eiterige Bauchfellentzündung, die ſich offenbar im Gefolge eines lange beſtehenden Leidens entwickelte.“

Hoftrauer. Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent haben anläßlich des Ablebens der Frau Herzogin Max Emanuel eine Hoftrauer von vier Wochen angeordnet. — Die für Mittwoch geplante Abreiſe S. Kgl. Hoh. des Prinzregenten nach Wien wurde verſchoben.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Annoncentheil der heutigen Nummer bringen wir den **Sommerfahrplan** zur Veröffentlichung, worauf wir unſere geehrten Leſer mit dem Bemerken denſelben aufzubewahren aufmerkſam machen, indem eine Wiederholung der Aufnahme wegen Raummangel nicht mehr ſtattfindet.

Unſere lieben Hausfrauen befinden ſich jetzt in den letzten Tagen vor dem Pfingſtfeſte in äußerſt geſpannten Verhältniſſen. Da wird der Kampf gegen den Schmutz mit allen zu Gebote ſtehenden Mitteln aufgenommen. Beſen, Wiſchtuch, Seife, Bürſte und

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

81. Fortſetzung.

Wehe ihr, wenn ihr Weg zum Altar auch über eine Menſchenleiche gehen ſollte.

Als ſie mit Roderich Werkenthin in der Kirche ankam, waren die weiten Räume derſelben von Menſchen überfüllt, ebenſo wie es der Platz vor ihrem Vaterhauſe geweſen war. Mit Orgelklang und Geſang wurde das gefeierte, vielbewunderte Brautpaar in den heiligen Räumen empfangen und in Gegenwart vieler hunderte getraut. Die Ziviltrauung auf dem Standesamte hatte ſchon des Morgens früh ſtattgefunden.

Während dieſer Ehrenbezeugungen und dieſem lauten Hochzeitsjubel, der einen ganzen Stadtteil in Bewegung ſetzte, rang draußen in der Einſamkeit von Friedenau ein gebrochenes Herz in ſchmerzhaften Zuckungen ſeinen letzten bangen Abſchiedskampf vom Leben.

Ach, auch dieſes Herz war von Renaten zertreten und auf den Tod verwundet worden, ebenſo wie jene Roſe, deren Daſein ihr Fuß vor ihrem Brautwagen für immer geknickt hatte.

Ulrich Reinhard ruhte auf ſeinem Schmerzenslager, das er ſeit einer Woche, ſeitdem ihm der Brief mit der Nachricht ſeiner Scheidung von Renaten zugegangen, nicht wieder verlaſſen hatte.

Die alte Dore ſaß an ſeinem Lager wie damals, aber ſonſt war Niemand von der Dienerſchaft zu ſehen.

Es war Ulrich Reinhards Wunſch geweſen, daß niemand ſich mehr vor ihm zeigen ſollte; allein wollte er ſein, ganz allein mit der treuen Greiſin, die ihn einſt, vor dreißig Jahren, behutſam und mit faſt mütterlicher Liebe in das Leben getragen, ſie allein ſollte ihm nun auch in der letzten bangen Stunde beiſtehen, die nicht mehr fern ſein konnte und ihm mit ſanfter Hand die Augen zudrücken, wenn er vollendet hatte und alles Irdiſche mit ſeinen Qualen von getäuſchten Hoffnungen und ſchmerzlichſten Erfahrungen für immer hinter ihm lag.

Vor acht Tagen hatte er noch mit ſeinem guten Herzen, das vollendet Böſe, die grauſame Empfindungsloſigkeit nicht begreifen konnte, in krankhafter Schwärmerei an Renatens Reue und Rückkehr geglaubt.

Die alte Dore, welche die unmittelbar bevorſtehende Heirat der kaum geſchiedenen Frau Ulrich Reinhard mit Roderich Werkenthin erfahren hatte, hatte ihrem kranken Liebling dieſe Nachricht verheimlichen wollen, aber ein Brief von dem Rechtsanwalt des Herrn Bombe, deſſen Inhalt die Zahlungen der gerichtlich feſtgeſetzten Summen an Renate betraf, hatte dabei auch deren bevorſtehende neue Vermählung erwähnt.

Dieſe Nachricht war der letzte Schlag für den armen Ulrich Reinhard geweſen.

Nicht nur der Schmerz, der ihm dadurch verurſacht worden, hatte eine verheerende Wirkung auf ihn ausgeübt, ſondern noch vielmehr die ihm dadurch mit Abſicht bewieſene Rückſichtsloſigkeit, daß Renate der Scheidung mit ihm unmittelbar die Heirat mit einem andern folgen ließ.

Er hatte kein Wort darüber geäußert, auch zu Dore nicht. Aber er war von Tag zu Tag ſtiller geworden.

Wenn er mit ſeiner ehemaligen Amme auch wenig ſprach, ſie verſtanden ſich doch; jedes wußte, woran und in welcher Art das Andere dachte, nur an Renate, die Greiſin mit Groll, der Sterbende mit einer verzeihenden Milde; ſo mußte es der Fall ſein, denn ſonſt wäre ſeine Liebe zu der geliebten Frau ja nicht ſo innig, wahr und echt geweſen, wie ſie es eben in Wirklichkeit geweſen war.

Scheuereimer ſind jetzt die ſtändigen Begleiter der Hausfrau, welche gegen alle Unreinlichkeiten energiſch zu Felde zieht. Manchmal geſchieht dies in ſo entſchiedener Weiſe, daß die an ſolche Strapazen nicht gewöhnte gute Fee des Hauſes zum Feſte ſich ermattet ins Bett legen muß und der Familienvater, welcher ſich ſchon ſeit Wochen auf das ſchöne Feſt gefreut hat, darf ſich zu Hauſe im Krankenzimmer amüſiren. Das iſt ein Fall, der ſehr oft vorkommen ſoll und wir rathen deshalb unſeren Hausfrauen, ſich nicht zu überanſtrengen. Das ganze Feſt iſt natürlich getrübt und von einer Pfingſtfreude kann dann keine Rede mehr ſein. Das Beſte iſt, wenn nun einmal gründlich rein gemacht werden ſoll, die Hausfrau fängt nicht zu ſpät an, damit ihr die Geſchichte nicht allzuſehr über den Hals kommt und ſich nicht Alles auf den letzten Tag zuſammendrängt. Im Uebrigen iſt es in der Regel nicht ſo ſchlimm mit dem Schmutz, denn in einem geordneten Haushalt darf ſich gar nicht ſo viel anſammeln, daß deswegen gleich die ganze Wirtſchaft aus den Fugen geriſſen werden muß. Für den harmloſen und friedlichen Familienvater giebt es nichts Schrecklicheres als das. Ruhelos irrt er umher, ſeine gemüthliche Sophaecke iſt abſolut nicht zugänglich, von den Fenſtern ſind die Gardinen herabgenommen und das ſonſt ſo gemüthliche und anheimelnde Wohnzimmer bietet die letzten Tage vor Pfingſten ein Bild der Unordnung und Verwüſtung. Nun hoffen wir, daß unſere Hausfrauen unſeren gutgemeinten Rath beherzigen und ſich und den Ihrigen die Tage vor dem Feſte nicht zur Laſt machen.

(Künſtlervorſtellung,) Wie aus dem heutigen Inſeratenteil erſichtlich, wird heute abend 8 Uhr im **Gaſthof des Herrn Wiedemann** ein Künſtlertrifoleum beſtehend aus 2 Damen und 1 Herrn, präſentiren, über deſſen Leiſtungen ſehr günſtig Berichte in auswärtigen Blättern uns vorliegen. Eine ausgezeichnete Sängerin iſt Frl. Roland und zugleich eine Künſtlerin auf dem Klavier u. der Mandoline. Sehr vielſeitig iſt Fräulein Alfonſo, welche ſich als Spiritiſtin, Bauchrednerin und Tänzerin produzirt und in jeder Sparte gleich Tüchtiges leiſtet. Herr Werner, Geſangshumoriſt, iſt ſchon als früheres Mitglied der Geſellſchaft Geis bekannt; er iſt ein brillanter Komiker, und ſein Wiener Giegerl, wie ſpeziell auch ſein „Geisbua“ ſind wahre Prachtſtücke.

(Pfingſtwetter.) Falb hat für Sonntag einen kritiſchen Tag erſter Ordnung vorhergeſagt und iſt damit hineingefallen. Darnach iſt auch auf Falbs Pfingſtwetter Verkündigung noch nicht zu ſchwören, wenn er ſagt, daß ſich die Niederſchläge um den 12. d. M. durch äquatoriale Strömungen erneuern und wahrſcheinlich mit einem ſtarken Rückgang der Temparatur enden werden. Nun fallen auch die drei Eisheiligen in dieſem Jahre auf nächſten Samſtag, Pfingſtſonntag und Pfingſtmontag und da kann es allerdings noch kommen wie es will.

Ichenhauſen, im Mai. (Goldene Hochzeit.) Im benachbarten Orte **Behlingen** fand am vergangenen Montag eine ſeltene Feier ſtatt. Die Schuhmachers-Eheleute Anton und Urſula Schütz daſelbſt begingen nämlich an dieſem Tage das Feſt der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, das ſich noch der beſten Geſundheit erfreut, wurde von acht Kinder und einer zahlreichen Schaar Enkelkinder zur Kirche geleitet.

Vermiſchtes.

Augsburg, 8. Mai. (Oberlandesgericht.) Heute wurde neuerdings verhandelt in der Berufungsangelegenheit des **Grafen Stadion** gegen ein Urtheil des Landgerichtes Memmingen, nach welchem der Graf zur Wiederanſtellung ſeines Rentbeamten in Thannhauſen, **Ehinger**, verurtheilt worden war. Am 3. April war die Verhandlung in gleicher Angelegenheit vertagt worden, weil die Möglichkeit eines Vergleiches gegeben ſchien. Dieſer Vergleich iſt in der Zwiſchenzeit nicht zu Stande gekommen und auch die heutigen Bemühungen des Senates zu einem Vergleiche ſind geſcheitert. Graf Stadion hatte dem ehemaligen Rentbeamten, der verſchiedenen Leuten auf dem Stadion'ſchen Gute in Thannhauſen nicht genehm war, auf deren Denunciation hin entlaſſen. Ehinger ſtrengte nun Klage an und wies vor dem Landgerichte Memmingen nach, daß alle gegen ihn behaupteten Thatſachen erlogen ſeien, und erzielte damit ein obſiegendes Urtheil. Graf Stadion ergriff gegen dieſes Urtheil Berufung zum Oberlandesgerichte und wollte die Sache durch einen Vergleich erledigen, deſſen Grundlage folgende Bedingungen ſein ſollten: Ehinger wird als gräflicher Rentbeamter in Thannhauſen ſofort wieder angeſtellt nach Analogie der Dienſtespragmatik der Beamten in Bayern. Bei Arbeitsunfähigkeit erhält er eine Penſion auf der Grundlage von 1400 M., im Falle ſeines Ablebens erhält die Wittwe 600 M. Penſion. Für die ſeit ſeiner Entlaſſung verfallenen Gehaltsbezüge erhält er eine Pauſchalſumme 4500 Mark. Die Anſtellung iſt lebenslänglich. Dienſtentlaſſung kann erfolgen in Fällen, in denen gegen pragmatiſche Staatsbeamte auf dieſelbe erkannt werden kann, außerdem im Falle der Untreue, der Unverträglichkeit mit den Nebenbeamten, des ungehörigen Auftretens gegen Vorgeſetzte, und wenn er eine dreimalige Beſtrafung wegen Beleidigung ſich zuzieht. Die Proceßkoſten werden von beiden Theilen je zur Hälfte getragen. Der Kläger erklärte heute, die Vergleichsvorſchläge nicht acceptiren zu können, da er nicht die geringſte Garantie dafür habe, daß er nicht vier Wochen nach Annahme des Vergleiches auf die Straße geſetzt werde. Die Proceßkoſten, die bei einer Schätzung des Klagsgegenſtandes auf 43,500 M. einige tauſend Mark ausmachen, übernehme er unter keinen Umſtänden zur Hälfte. Der Gerichtshof gab ſich Mühe, einen Vergleichsvorſchlag zu formuliren, der vielleicht die Bedenken, abgeſehen von den Proceßkoſten, beſeitigt hätte; allein der Vergleich kam nicht zu Stande. Es ſollte alſo in die Verhandlung eingetreten werden. Da aber der Vertreter des Grafen, Herr Juſtizrath Böhm, ſo heiſer iſt, daß er nicht reden konnte, wurde die Verhandlung auf 2. Juli vertagt.

Illertiſſen, 4. Mai. (Verunglückt.) Am vorigen Sonntag Abends gerieth in Vöhringen der ſchon ziemlich bejahrte ledige Taglöhner Johann Prem auf dem Heimwege vom Wirthshauſe in den Mühlbach und fand darin den Tod durch Ertrinken. Seine Leiche wurde ſchon andern Tags aufgefunden.

Wörishofen, 4. Mai. Kneipp eingeſperrt. Vorige Woche kam an den hieſigen H. Bürgermeiſter ein Brief aus London mit der Anfrage, „wie lange und warum Pfarrer Kneipp, der ſo vielen Unglücklichen die Geſundheit oder gar das Leben gerettet hat, eingeſperrt ſei. Selbſtverſtändlich antwortete der Herr Bürgermeiſter ſofort und beruhigend. Jenes Gerücht wurde offenbar von patientenhungrigen Aerzten in England verbreitet, um heilungbedürftige Engländer im Lande zurückhalten und ſchröpfen zu können. (Wörishofer Ztg.)

Infolge einer Wette machte ſich in einer Reſtauration am Platzl in München ein junger Mann anheiſchig, ein Glas Bock innerhalb einer Viertelſtunde mit dem Löffel auszueſſen Nach verlauf von 10 Minuten war das Glas kaum zur Hälfte geleert, dagegen ſchnarchte unter dem Tiſch ein junger Mann weithin vernehmbar: es war der Wettende, der ſomit urbi et orbi der Welt ſeine Niederlage verkündete. Seine Kompane aber machten ſich daran, auf dem Fleck die verlorene Wettſumme in Bock umzuſetzen.

Straubing, 4. Mai. (Seltenes Jubiläum.) An den freireſignirten Dechant Hofbauer traf anläßlich ſeines ſiebzigjährigen Prieſter-Jubiläums aus dem Sekretariat des Papſtes folgendes Telegramm ein: „Seine Heiligkeit ſendet Dechant Hofbauer zum glorreichen Jubiläum väterlichen Herzens apoſtoliſchen Segen und huldvollen Glückwunſch.“

Eine Ehrenrettung von Münchener Bier. In Köln a. Rh. ſtand in dieſen Tagen ein Wirth vor Gericht, der in Inſeraten und Plackaten den Ausſchank von Münchener Bier ankündigte, während er in Wirklichkeit Haſpener Bier verzapfte. Die Verhandlung endete mit der Verurtheilung des Wirthes zu 150 Mark Geldſtrafe. — **Das beweiſt, daß man nicht ungeſtraft die durſtige Menſchheit mit Münchener Gerſtenſaft ködern darf, wenn's keiner iſt!**

Der Kaiſer als Komponiſt. Vor etwa Jahresfriſt wurde gemeldet, daß der Kaiſer auf einem Jagdausflug in Schleſien den Tacktſtock in die Hand genommen und ein Muſikſtück ſelbſt dirigirt habe. Jetzt berichtet die „Köln. Ztg.“ aus Schlitz, daß dort bei der Tafelmuſik am Sonntag ein von dem Kaiſer komponirtes und von dem kgl. Muſikdirektor Kluß für Orcheſter arrangirtes Lied vorgetragen wurde.

Dowes Kugelpanzer. Die neuerlichen Verſuche mit dem Doweſchen Panzer vor Offizieren des Kriegsminiſteriums und des Generalſtabs legten die Annahme nahe, daß die Einführung des Panzers in das Heer geplant werde. Das ſcheint indeſſen nicht der Fall zu ſein. Wenigſtens verſicherte laut „N. St. T.“ ein informirter Theilnehmer an den Verſuchen deſſen Berliner Mitarbeiter, daß die verhältnißmäßige Koſtſpieligkeit der Herſtellung von vorneherein

---

Ulrich Reinhards Schlafzimmer lag heute nicht in ſolcher halben Dunkelheit wie vor acht Tagen, wo die grünſeidenen Gardinen feſt geſchloſſen geweſen waren.

Heute waren nicht nur die Gardinen auseinander geſchoben, ſondern auch beide Fenſter weit geöffnet.

Ulrich Reinhard hatte es ſo verlangt, denn er hatte ſchon mehrere Erſtickungsanfälle gehabt und glaubte, beſſer und leichter atmen zu können, wenn die ſonnige Herbſtluft von Garten und Feld ungehindert auf ihn eindringen konnte.

Längere Zeit lag er nun ſchon ſtumm und unbeweglich, ſeine Augen nach der gegenüber befindlichen Wand gerichtet, an welcher die lebensgroßen Bilder ſeiner Eltern hingen.

— Ja, ja, ich komme nun bald, flüſterte er plötzlich, und da ſich die alte Dore bei ſeinem erſten Laut ſogleich zu ihm beugte, ſagte er zu ihr: ſie hat mich angelächelt, Dore, ſieh, ſo eben lächelt ſie noch einmal und winkt mit der Hand.

Der Greiſin lief es kalt über den Rücken. Sie glaubte, er phantaſiere und bilde ſich ein, Renaten vor ſich zu haben, und daß dieſe Einbildung ſchon das Delirium des Todes wäre. Darum ſagte ſie ſanft: Du irrſt Ulrich, es iſt niemand gekommen; außer uns beiden befindet ſich niemand im Zimmer.

— Doch, doch! erwiderte er und erhob ſeine wachsbleiche Hand, welche bis jetzt bewegungslos auf der Bettdecke gelegen hatte und zeigte ſchräg nach der Bilderwand hinüber, meine Mutter iſt gekommen, da ſteht ſie ja, jetzt nähert ſie ſich immer mehr.

Ein unbeſchreibliches Grauen befiel die alte Dore. Von Renaten hatte er ja oft geſprochen, von ſeiner Mutter in der letzten Zeit nie. Sie hätte ihm gern geſagt, daß er ſich irre, aber ſie brachte kein Wort über ihre Lippen, die Zunge war ihr wie gelähmt.

— Du glaubſt mir wohl nicht, Dore? fuhr er fort, denn er mochte auf dem Geſichte der Greiſin einen Ausdruck von Ungläubigkeit wahrgenommen haben, Du meinſt, meine Mutter ſei ſchon lange todt! das iſt wohl wahr, aber die Todten kommen auch wieder, zur Freude oder zur Strafe der Lebenden. Bis jetzt habe ich es auch nicht gewußt, aber in dieſer Minute als meine Mutter aus dem Bilde niederſtieg, iſt die Erkenntnis davon über mich gekommen Du wirſt es auch erfahren, paß nur recht auf; auch ich werde aus meinem Grabe zurückkommen, nicht zu Dir, denn ich weiß, daß Du von ſelbſt mir nachfolgen und an meinem Grabe beten wirſt! Aber Renaten werde ich erſcheinen, zum erſtenmale ſprach er wieder den Namen der ungetreuen Gattin aus, und ſie bitten, daß ſie die Stätte, wo mein Staub ruht, aufſuchen ſoll, denn nicht eher werde ich da unten Ruhe finden, bis Renate meiner Erinnerung ihr Thränenopfer gebracht hat! Paß nur recht auf, Dore; wenn Du ihren Wagen kommen und vor unſerem kleinen Friedhofe halten ſehen wirſt, und wie ſie dann ausſteigen und nach meinem Grabe wanken wird, dann ſei gewiß, daß ich ihr erſchienen bin!

Die alte Dore verging faſt vor Angſt und Grauen.

— Er phantaſiert, murmelte ſie, ich kann ſeinem Befehl nicht länger Folge leiſten, ich muß mir Beiſtand holen!

Damit entfernte ſich die Greiſin, aber kaum war ſie zwei Schritte gegangen, als ſie plötzlich hinter ſich Ulrichs Stimme vernahm.

— Liebe Mutter, hauchte er ſchwach, aber doch für Dore deutlich vernehmbar, ich bin bereit Dir zu folgen! Führe mich, zeige mir den Weg!

Die alte Dore ſtand wie gebannt ſtill; ſie bekam einen furchtbaren Schreck, als ſie Ulrich Reinhard mit ſeiner Mutter ſprechen hörte. Sie wandte ſich ſchnell wieder um, und ſah nun, wie Reinhard ſich in ſeinem Bette aufrecht geſetzt und die Hände ausgeſtreckt hatte, als ob er jemand die Hand reichen wollte.

Dabei lächelte ſein Geſicht freundlich.

In dieſem Augenblick wehte der Wind durch das offene Fenſter aus weiter Ferne den Klang von Glockengeläute in das Sterbezimmer.

Wie durch einen Zauber verſchwand plötzlich das Lächeln von Ulrichs Geſicht. Er ſchien ſein Gehör noch einmal anzuſtrengen, denn es war wie der Blick ſeiner weit aufgeriſſenen Augen ſchon von den Schleiern des Todes umnebelt.

— Horch! flüſterte er mit leiſer geiſterhafter Stimme, da läuten die Glocken, jetzt wird ſie mit einem anderen getraut, ſie, die ich ſo ſehr geliebt habe, o Renate!

allgemeine Verwendung ausſchließe, um ſo mehr, s einſtweilen eine offene Frage ſei, ob ſich der Pan- bei längerem Gebrauche bewähre und welche ge- ndheitliche Bedenken in Bezug auf etwaige Beein- ächtigung der Hautthätigkeit — entgegenſtehen. berdies nimmt die Entfernung der im Panzer ſte- n geblibenen Kugeln ziemlich viel Zeit und Mühe Anſpruch. Auch die fakultative Einführung des anzers, insbeſonders für Offiziere, dürfte bezweifelt erden. Wohl aber empfehle ſich die Ausrüſtung der ührer und Unteroffiziere unſerer kolonialen Schutz uppen mit dem Panzer, im Hinblick auf den Man- el geeigneten Erſatzes der Leitung. Dowe hat auch reits mehrere Panzer auf Privatbeſtellung an „Af- kaner“ geliefert.

Kornähren im April. Der „Peſter Lloyd“ reibt: Die Poſt brachte uns eine rare Sendung. inem Muſterſäckchen, welches uns ein Abonnent aus eva überſendete, entnahmen wir zwei vollſtändig ent- ickelte Kornähren, jede ungefähr 1 Meter lang. Der eundliche Einſender ſchreibt dazu: Seit dem Jahre 866 hat ſich in unſerer Gegend eine ſo frühere Ve- etation nicht gezeigt Die beiden Aehren pflückte ich m 25. April auf freiem Felde. In dem vorhin er- ähnten Kriegsjahre rächte ſich vorzeitige Blüthe in klagenswerter Weiſe. Am 20. Mai 1866 fror uns lles weg. Hoffentlich kommen wir heuer über die itiſche Zeit glücklich hinaus. Unter allen Umſtänden ehören ſolche Vegetationserſcheinungen, wie wir ſie euer zu konſtatiren haben, zu den größten Seltenhei- n. Auch aus Oberſchleſien kommt eine ähnliche unde: Ein 98 Centimeter hoher Roggenhalm mit ehre iſt dem „Ratiborer Anzeiger überſandt worden. er Halm iſt hart über dem Boden abgeſchnitten.

Einen ſehr hübſchen Zug von weiblichem artſinn wie auch von Klugheit zeigte jüngſt eine nge Arbeiterin von einem Pariſer Standesamte. in junges Paar ſtellte ſich dem Maire vor, um ver- elicht zu werden. Der Mann, ein einfacher Arbei- r, wußte ſeinen Namen nicht zu ſchreiben und machte att deſſen, als ihm das Regiſter gereicht wurde, mit rlegener Mine nur ein Kreuz. Die junge Frau, die gleich ebenfalls nur eine Arbeiterin, doch eine beſſere rziehung genoſſen hatte und des Schreibens wohl ndig war, zeichnete auch ihrerſeits blos ein Kreuz das Regiſter ein. Als ihr nun eine Verwandte shalb Bemerkungen machte, erwiderte ſie mit leiſer timme: „Du willſt alſo, daß ich meinen Mann in nem ſolchen Augenblick demüthige? Soll ich ihn fentlich ſeiner Frau nachſtehen laſſen? Laß es nur t ſein; ehe drei Monate vergehen, wird auch er reiben können.“

Chicago, 1. Mai. Auch in Amerika macht eichtum nicht glücklich. Die Erfahrung hat auch der hicagoer Millionär Pullmann, der Beſitzer der größ- n Eiſenbahnwagenfabriken, welche ſeinen Namen füh- n, gemacht. Man ſchätzt ſein Vermögen auf),000,000 Doll. Einem Zeitungsmanne ſagte er rzlich: „Ich glaube nicht, daß ich beſſer daran bin, wiß nicht glücklicher, als zur Zeit, da ich keinen Dollar mein eigen nennen konnte und von früh bis ſpät hart arbeiten mußte. Damals hatte ich auch einen guten Anzug und meine drei tägigen Mahlzeiten mundeten mir beſſer, als heutigen Tages. Ich hatte weniger Sorgen, ich ſchlief beſſer und glaube, daß ich im allgemeinen glücklicher war, als ſeitdem ich ein Millionär bin. Und doch iſt es ein ſchönes Gefühl, reich zu ſein.“

Die Höhlenforſcher aus dem Lugloch gerettet.

Dieſe Freudenbotſchaft trug am Sonntag um die Mittagſtunde der elektriſche Funke um die Erde, denn nicht nur in Oeſterreich und Deutſchland harrte man mit geſpannter Angſt des Ergebniſſes der Rettungsaktion, nein, auch aus Paris und London, ja ſogar aus Newyork und Chicago waren telegraphiſche Erkundigen eingelaufen. Am Vormittag war es um halb 11 Uhr endlich gelungen, eine genügend große Oeffnung durch die Höhlenwand zu ſprengen und ſofort ſtiegen ſechs Herren durch die Oeffnung in’s Innere. Da tönte Ihnen ein Ruf entgegen und auf die Frage, wie es Ihnen gehe, die Antwort, daß alle Eingeſchloſſen noch lebendig und geſund ſeien. Man brachte ihnen nun einige Stärkungen in Geſtalt mehrerer Flaſchen mit Kognac gemiſchter Milch und außerdem Kerzen. Die Eingeſchloſſenen mußten ſich nun zurückziehen, um von den weiteren Sprengungen nicht gefährdet zu werden. Nachmittags nun endlich konnte das Rettungswerk zu Ende geführt und die Unglücklichen herausgeholt werden. Ihr Ausſehen war ſchrecklich. Beim erſten Strahl des Tageslichts brachen die Entkräftigten ohnmächtig zuſammen. Ueber die Errettung, an deren letztem Theil der Forſtadjunkt Puttig den Hauptantheil hat, herrſchte großer Jubel und in der ganzen Gegend läuten die Glocken. — Ueber den Anfang der Expedition ſeien Wiener Blättern noch folgende Einzelheiten entnommen. Seit geraumer Zeit beſteht zwiſchen zwei Grazer Vereinen, den „Schöckelfreunden“ und der „Geſellſchaft der Höhlenforſcher“ eine erbitterte Konkurrenz. Als nun Mitte April das Lugloch entdeckt wurde, trachteten beide Vereine ſo raſch als möglich dieſen Felſenſchlund zu durchforſchen. Wiederholt wurden Verſuche unternommen, jedoch vergeblich, denn die Erforſchung der Höhlen ſtieß auf große Schwierigkeiten. Am 28. April erſchienen nun in der Nacht zwei Gruppen von Touriſten auf dem Wege über die „Taſche“, welche nach Semriach und von hier zum Lugloche führt. Die erſte Gruppe beſtand aus drei Perſonen und drang, um der anderen zuvorzukommen, ſchon um 1 Uhr Nachts durch das Lugloch ein. Vier Stunden ſpäter, um 5 Uhr Morgens, tauchte die andere Gruppe vor dem Felſenthore auf und ſtrebte dem Innern zu. Sie beſtand aus vier Perſonen. Es iſt charakteriſtiſch, daß ſich in der ganzen Expedition kein einziger Mann befand, welcher die Höhlenforſchung wiſſenſchaftlich betrieb. Es waren bis auf den Maler Kurz und den Realſchüler Heid durchwegs Proffeſſioniſten. Die Expedition hatte vor Höhle einen Wachtpoſten aufgeſtellt. Dieſer verließ den Ort, als der Semriachbach zu ſteigen begann und verſchuldete eigentlich damit die Kataſtrophe, weil erſt nach 36 Stunden die Kunde von dem Verſchwinden der Höhlenforſcher nach Peggau gelangte.

Der Eingang zur Unglücksſtätte, ſchreibt ein Korreſpondent am Samstag Abend an das „J. W. E.“, iſt eine etwa zwanzig Meter breite Grotte von beträchtlicher Höhe. Schon nach einigen Metern ſenkt ſich die Höhe und man muß ſich gebückt fortbewegen. Hier verläßt der Bach den Steig und wir treffen ihn erſt wieder in einer großen, hohen Grotte, welche wohl tauſend Perſonen faſſen kann. Das Rauſchen des Waſſers, die vielen Lichter in dem weiten ’ſchwarzen Raum. die ernſten Geſichter der Arbeiter, Alles übt einen mächtigen ergreifenden Eindruck aus. Im Laufe des Nachmittags trafen dreißig Hörer der techniſchen Hochſchule aus Graz zur Hilfeleiſtung ein und unterzogen ſich mit jugendlicher Begeiſterung der ſchweren und ungewohnten Arbeit. Ich und zwei Genoſſen ſtiegen in den Tunnel ein und wurden in die Kippe eingereiht, durch die das Geſtrüpp und die Steine entfernt werden ſollen. Im ſtrömenden Waſſer hockend, reichen ſich die einzelnen Poſten eine handvoll Steine oder Geſtrüpp, aber auch dieſe kleine Menge verringert ſich, bis ſie an den äußeren Rand des Tunnels gelangt. Jeder fühlt es, wie wenig er dabei für die Unglücklichen thun kann, und doch harrt Jeder mit dem Aufgebot aller Willenskraft auf ſeinem furchtbaren Poſten aus. Beſonders ſchlimm iſt der Vorderſte daran. Derſelbe muß in Folge der niedrigen Decke platt im Strome liegen, den Kopf nach aufwärts gerichtet, um nicht zu ertrinken. Aber auch dieſer Art des Vordringens in die Höhle iſt ein Ziel geſetzt. Am äußerſten Ende des Kanals ſenkt ſich in der ganzen Breite desſelben ein Vorſprung herab, welcher keinen freien Raum zwiſchen Waſſer und Felſen läßt. Von dieſer Stelle trennt uns eine Entfernung von etwa einem Meter von der Oeffnung, in welche die Unglücklichen hineingeſchlüpft ſind. Dieſe Oeffnung liegt links und man kann ſie mit der Hand unter dem Waſſer erreichen. Da dieſelbe aber, ſei es durch die Höhlenforſcher ſelbſt, oder, was wahrſcheinlicher iſt, durch den Bach vollkommen verlegt iſt, muß der Vorderſte jedes Reis und jeden Stein herausſchaffen, und zwar mit einer Hand, da er ſich mit der anderen gegen die Strömung ſtützen muß. Rechts hinter der Felsſpalte läßt ſich das Gurgeln des Waſſers vernehmen. — Wie ſchwierig die Sprengungen vorzunehmen waren, ergibt ſich aus Folgendem: Hier ſei nun geſchildert, wie die Pionierſoldaten die Rettungsaktion ins Werk ſetzten. Das Lugloch beſitzt zwei Seiteneingäge, die ſich nach zehn Metern Entfernung verengen. Mitten durch das Hauptthor fließt der entfeſſelte Semriachbach. Die Pioniere haben durch Bohrungen nnd Stauungen den Bach nach rechts gedrängt und dadurch eine Furth geſchaffen, durch welche eine Floß gebracht wurde. Dieſes Floß, auf welchem ein Mann knapp liegen kann, wird nun langſam in der Höhle vorgeſchogen und der Mann nimmt mit einem Bohrer Stemmungen in den Felswänden vor. Die Löcher werden dann mit Dynamit ausgefüllt und dieſes zur Exploſion gebracht.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	8.	7.--	6.60	6.80	7.—
Burgau	7.	6 70	6.15	0.—	6.60
Kellmünz	4.	7.25	6.20	7.05	7.—
Ulm	5.	7.35	6.45	6.85	7.20
Mindelheim	5.	7.05	6.10	7.60	7.28
Kempten	2.	7.98	7.—	7.59	8.73
München	5.	7.75	6.—	6.17	8.76

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.83	1.20	1.—	4—17
Burgau	—.80	1.20	90	4—15

Es war ſein letztes Wort. Ein Erbeben ging durch ſeinen ganzen Körper, ls ob ihn plötzlich ein Stich ins Herz träfe.

Dann ſank er auf ſein Kopfkiſſen zurück und lag ganz ſtill und unbeweg- ch, nur ſeine Hände bewegten ſich noch unaufhörlich und krampfhaft hin und er. Seine Finger zupften fortwährend an der Bettdecke und ſchienen den Be- ug derſelben zerreißen zu wollen.

Da hob ſich noch einmal ſeine Bruſt, ſein Mund öffnete ſich weit, als ob hm die Luft fehlte und er ſich anſtrengte, atmen zu wollen.

— Ah! kam es wie ein gurgelnder Laut, wie ein erlöſender Seufzer aus einem Munde. Seine Finger ließen die Bettdecke los, ſtreckten ſich aus und allten ſich zur Fauſt zuſammen.

Ueber ſein Geſicht flog ein fremder Ausdruck, wie ihn die alte Dore an lrich noch nie geſehen, ſtarr, aber friedensvoll, ſchneeweiß, aber wie von einem ichtſchein hell beleuchtet. Es war der Abglanz von Sonnen aus einer höheren elt.

Ulrich Reinhard war tot.

Das Leben hatte ihm erbarmungslos Kämpfe ſchrecklichſter Art gebracht, er ſein Ende war ſanft und ſchmerzlos geweſen. Ohne Todeskampf, ſeine utter bei ſich wähnend, war er eingeſchlafen.

Renatens Hochzeitsgeläute war ſein Grabgeläute geworden.

Die alte Dore war an dem Platze, wo ſie ſtand, wie feſtgebannt geweſen d hatte alle dieſe Bewegungen und Veränderungen, welche in der letzten Mi- te mit Ulrich Reinhard vorgegangen, mit anſehen müſſen, ohne ihm helfen zu nen.

Jetzt legte ſie ihre alte, warme und ſo treue Hand auf die ſtarr und t geöffneten Augen und murmelte leiſe zu dem Toten, als ob er ſie noch en könnte:

— Schließ Deine Augen, mein Ulrich, nun kannſt Du Dich ausruhen allen Kämpfen und alle Bosheiten vergeſſen, welche Dir von den ſchlechten nſchen zugefügt worden ſind.

Sie zog ihre Hand von ſeinen Augen, welche nun geſchloſſen waren, wie- fort.

Ulrich Reinhard lag wie ein Sterbender da.

Dann ging die alte Dore an ein Tiſchchen, auf welchem Ulrichs Geſangbuch lag, nahm dasſelbe und legte es dem Toten auf die Bruſt. Zuletzt knieete ſie an dem Totenbette nieder, faltete ihre zitternden alten Hände und betete halblaut ein Vaterunſer für die Seelenruhe des Entſchlafenen, der ihr wie ihr Sohn geweſen war.

Als ſie das Amen geſprochen, erhob ſie ſich und ging nun nach der Thür. öffnete dieſelbe und trat in das Nebenzimmer ein.

Hier waren die meiſten der Dienerſchaft verſammelt, auch der Arzt, welcher ſchon ſeit vierundzwanzig Stunden die Villa nicht mehr verlaſſen hatte. Wenn er kraft ſeines mediziniſchen Scharfblicks auch längſt wußte, daß er mit all ſeiner ärztlichen Kunſt und Wiſſenſchaft das fliehende Leben Ulrichs nicht mehr retten konnte, hatte er aus Pietät für die würdige Familie, welcher Ulrich entſtammte, und aus alter Verehrung und Freundſchaft für den Leidenden ſelbſt in der Nähe bleiben wollen, um für alle Eventualitäten beim Eintritt der Kataſtrophe gegenwärtig zu ſein.

Der Arzt befand ſich in dem zunächſt gelegenen Kabinett. Durch eine offene Thür, deren Vorhänge zurückgeſchlagen waren, erblickte man die Dienerſchaft, deren Geſichter erwartungsvolle Bangigkeit ausdrückten.

So wie der Arzt, welcher am Fenſter ſaß, die alte Dore erſcheinen ſah, las er auch auf ihrem Geſichte, was geſchehen war..

— Es iſt vorbei! ſagte die Greiſin mit zitternder Stimme. So weit hatte ihre Kraft gereicht. Nun brach ſie in Schluchzen aus, durch das immer die Worte hindurchklangen.

— Ulrich, mein lieber Ulrich!

Der Arzt hatte ſich ſogleich bei dem Erſcheinen der alten Frau erhoben.

So wie die letztere nun ſo laut und ſchmerzlich zu ſchluchzen begann, ſtürzten die Diener aus dem anſtoßenden Raume herein.

Durch die weit aufſtehende Thür des Schlafzimmers erblickten ſie die regungsloſe Geſtalt und das wachsbleiche Geſicht ihres Herrn, auf deſſen Bruſt das ſchwarze Geſangbuch mit dem goldenen Kreuz lag.

Fortſetzung folgt.

Der Frühjahrsmarkt

in **Neuburg a/K.** wird

Pfingſtmontag, den 14. Mai lfd. Js.

abgehalten.

Die Gemeindeverwaltung

Mayer, Bürgermeiſter.

Sommer-Fahr-Plan

vom 1. Mai 1894.

Krumbach — Günzburg

Krumbach	ab	4,45	9,15	1,40	6,25
Billenhauſen	„	4,54	9,26	1,50	6,36
Hirſchfelden	„	4,58	9,30	1,54	6,40
Neuburg a/K.	„	5,04	9,37	2,00	6,47
Langenhaslach	„	5,09	9,42	2,05	6,52
Behlingen	„	5,14	9,48	2,11	6,58
Ellzee	„	5,23	9,57	2,20	7,07
Ichenhauſen	„	5,40	10,16	2,38	7,26
Hochwang	„	5,46	10,23	2,45	7,33
Kleinkötz	„	5,54	10,32	2,53	7,42
Waſſerburg	„	6,01	10,41	3,01	7,51
Günzburg	an	6,10	10,50	3,10	8,00

Günzburg — Krumbach

Günzburg	ab	7,10	11,30	4,35	9,50
Waſſerburg	„	7,19	11 39	4,44	9,58
Kleinkötz	„	7,29	11,49	4,54	10,06
Hochwang	„	7,37	11,57	5,02	10,12
Ichenhauſen	„	7 47	12,07	5,12	10,19
Ellzee	„	8,04	12,24	5,29	10,34
Behlingen	„	8,12	12,32	5,37	10,41
Langenhaslach	„	8,18	12,38	5.43	10,46
Neuburg a/K.	„	8,24	12,44	5,49	10,52
Hirſchfelden	„	8,30	12,50	5,55	10,57
Billenhauſen	„	8,35	12,55	6,--	11,02
Krumbach	an	8,45	1,05	6,10	11,10

Nach Augsburg

Günzburg	ab	6.30	7.—	11.07	2.37	4.58	7.45	8.07
		S=Z.				S=Z.	S=Z.	
Augsburg	an	7.40	9.—	1.07	4.30	6.12	8.59	10.—
München	an	9.53	11.05	4.10	8.27	8.27	10.10	12.05

Neuoffingen ab 11.20 5.10 10.— Donauwörth an 12.38 6.42 11.25

Nach Ulm

Günzburg	ab	6.14	11.19	9.42	4.30	3.14	9.25	9.48	11.08
				S-Z.		S=Z.		S=Z.	
Neu=Ulm	an	6.52	11.59	10.07	5.10	3.37	10.05	10 13	11.48
Ulm	an	7.—	12.10	10 12	5.20	3.43	10.13	10.18	11.56
Stuttgart	an	10.40	5.40	12.30	10.29	5.57	1.—	1.—	

Ulm nach Kempten	ab	10.22	4.19	7.26
in „ „	an	1.15	6.47	10.23

Poſtomnibusfahrten.

Krumbach	ab mrgs.	3.50	**Krumbach**	ab	10.25	**Krumbach**	ab mrg.	4.05
Roggenburg	an	5.50	Babenhauſen	an	12.40	Pfaffenhauſen	an	7.20
„ „	ab	5.55	„ „	ab	12.50	„ „	ab	7.30
Weißenhorn	an	6.55	**Kellmünz**	an	2 20	**Mindelheim**	an	8.25
„ „	ab abds.	5.35	„ „	ab	3.05	„ „	ab abd.	5.55
Roggenburg	an	6.35	Babenhauſen	an	4.35	Pfaffenhauſen	an	7.20
„ „	ab	6.40	„ „	ab	4.50	„ „	ab	7.25
Krumbach	an	8.35	Krumbach	an	7.05	Krumbach	an	10.25

Krumbach	ab nchm.	3.30	Ziemetshauſen	ab	6.15	Ziemetshauſen	ab	10.40
Thannhauſen	an	5.25	**Dinkelſcherben**	an	7.45	Thannhauſen	an	11.35
„ „	ab	5.30	„ „	ab	9 15	„ „	ab	11.40
Ziemetshauſen	an	6.10	Ziemetshauſen	an	10.35	Krumbach	an	1.40

Gaſthof zum weißen Roß.

Heute Mittwoch, den 9. Mai Abends 8 Uhr

Vorstellung

des internationalen Künſtler-Enſembles

mit bekanntem reichhaltigem Programm,

wozu höflichſt einladet

Die Direktion.

Ein werthvolles, praktisches Werk.

Chemisch-technisches Lexikon.

Eine Sammlung von mehr als 15,000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den **Mitarbeitern der Chemisch-technischen Bibliotheke.** Redigirt von Dr. **Josef Bersch.** (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jn 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt

in Hannover. Sprechstunden

8–1 Uhr

Auswärts brieflich.

Alten u. jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Beachtung empfehlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Ein Bernerwägelchen

iſt in **Ebershauſen** zu verkaufen bei

Barth. Reitmaier

Verſteigerungsbekanntmachung.

Auszug.

In Sachen gegen den Krämer Joſef **Wiedemann** in Bau-hofen Schuldner wegen Subhaſtation verſteigere ich als ernannte Verſteigerungsbeamter im Zwangswege am

Freitag, den 22. Juni 1894

Vormittags 9 Uhr

in einem Nebenzimmer der Wirthſchaft in **Bauhofen** das Anwe-ſen Haus=Nro. 57 der Krämerseheleute Joſef und Creszenz **Wiedemann** in Bauhofen, Steuergemeinde **Mutterzhofen,** Kataſte Seite 200,

Pl.=Nro. 1001 a Wohnhaus, Stall, Stadel, Remiſe, Hof=raum zu 0,041 ha,

Pl.=Nro. 1001 b Garten zu 0,075 ha, ganzer Antheil am unvertheilen Gemeindenutzen,

Pl.=Nro. 1123, 1059 und 1115 Aecker zu 0,747 ha.

Die Verſteigerung erfolgt als ein Ganzes.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungs=acten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche im geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen und über den Betrag der zu übernehmenden Hypotheken können bei mir dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Hürben, den 29. April 1894.

Juſtizrath Höglmayr, k. Notar.

Ich wohne **von heute ab**

am Schrannenberg

neben der **Weinhandlung** des Herrn **H. Reiß** dahier.

Krumbach am 9. Mai 1894.

Krautheim, Bezirksthierarzt.

Bekanntmachung.

Collekte zur Erbauung einer katholiſchen Kirche in Ludwigsthal, Bezirksamts *Regen betr*

Nachſtehend wird das Ergebnis der im Amtsbezirke Krumbach in rubr. Betreff vorgenommenen Collekte bekannt gegeben.

Krumbach, den 27. April 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Riedl, k. Regierungsrat.

№. cur	Namen der Pfarrei	ℳ	₰	№. cur.	Namen der Pfarrei	ℳ	₰
1.	Aichen	4	50	18.	Memmenhauſen	9	
2.	Aletshauſen	1	50	19.	Mindelzell	3	60
3.	Attenhauſen	1	60	20.	Münſterhauſen	6	
4.	Balzhauſen	5	—	21.	Nattenhauſen	3	
5.	Behlingen	2	30	22.	Neuburg a/K.	1	
6.	Billenhauſen	7	—	23.	Niederraunau		70
7.	Breitenthal	5	60	24.	Obergeſſertshauſen	4	
8,	Burg	2	85	25.	Oberwieſenbach	2	50
9.	Deiſenhauſen	5	30	26.	Stoffenried	4	30
10.	Ebershauſen	3	—	27.	Thannhanſen	5	50
11.	Edelſtetten	2	40	28.	Unterbleichen	2	50
12.	Edenhauſen		70	29.	Ursberg	3	50
13.	Ellzee		80	30.	Waltenhauſen	5	
14.	Hasberg	4	50	31.	Wattenweiler	4	20
15.	Hauſen	2	50	32.	Winzer	6	
16.	Krumbach	6	—	33.	Ziemetshauſen	8	50
17.	Langenhaslach	3	40				
	Summa 1	58	95		Summa 2	67	30
						58	95
					Geſammſumme	126	52

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

Sommermützen, Radfahrer-Mützen

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Einen **bereits neuen**

doppelten Kochofen

ſammt Röhren hat zu verkaufen **Pius Aumiller, Hürben.**

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 54 Samstag, den 12. Mai 1894. 2. Quartal.

Pfingſtpoeſie.

Himmelströſter, komm hernieder,
Mächtig zündend göttlich Feuer!
Mache Chriſti ſchwache Glieder
Im Bekenntnis feſter, treuer!
Nahe Dich im Windesbrauſen
Rauſchend voller Andachtsfülle,
Nahe Dich in ſanftem Sauſen
Frommer Andacht, heil'ger Stille!

Komm befruchtend und befreiend,
Sanft wie Lenzhauch im Gefilde,
Komm verjüngend und erneuend
Uns zu Gottes Ebenbilde.
Nahe ſtrafend, nahe lehrend,
Alles Dunkel zu verdammen,
Allen Finſterniſſen wehrend
Mit des Lichtes Feuerflammen!

Leuchte, wärme und durchdringe
Alle Wolken, ſchwer und trübe,
Stärk' den Willen, und vollbringe
Ernſten Vorſatz heil'ger Liebe!
Laß den Blick nach oben ſchweifen
In das Reich, das weltentfernte,
Laß die goldnen Aehren reifen
Fruchtbar einſt zum Feſt der Ernte!

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungs- latt N. 19.

Wegen des auf Montag fallenden hohen Feſttages erſcheint das nächſte Blatt Mittwoch Mittag.

Pfingſtfeſt.

Das fröhlichſte der Feſte iſt wieder bei uns eingekehrt und mit ihm der Frühling in's Land gezogen mit ſeinem duftigen Schmuck, der über Höhen und Tiefen, über Berg und Thal ſich gebreitet. Wenn ie wieder verjüngte Erde mit ihren ſproſſenden Knoſ en und Blüthen der Menſchheit ein „Freue dich, reue dich" zuruft, ſo gilt dies nicht allein als Lob reiſung der Natur, ſondern in erſter Linie dem Schöpfer alles Werdens, alles Wachſens, Blühens und Gedeihens, dem Schöpfer oben im Himmel, der über allem in unveränderlicher Macht und unendlicher Güte thront.

Das Pfingſtfeſt iſt im Kranze der kirchlichen Feſte as Schönſte, und wenn ſchon ihm ein Symbol, wie s zu Weihnachten die Krippe im Stall zu Bethlehem, u Oſtern das dürre Holz des Kreuzes iſt, und der Glanz der Oſterſonne, die gleich himmliſchen Siegesſtrahlen zur Erde hernieder ſcheint, nicht greifbar bei eben iſt, ſo ſteht doch die ganze ſchöne Gottesnatur in ihrer Pracht und Blüthe den beiden vorangegangenen Feſten in Nichts nach.

Der Geiſt der Hoffnung iſt aufgewacht; er erfüllt mit neuer Hoffnung die zagenden Herzen und windet ich wie ein grünes Reis um unſern Lebensſtab. Das Herz fühlt ſich freier, unbeengter, denn die Fülle der Gaben des heiligen Geiſtes werden Allen dargeboten, welche ſich ernſtlich darum bewerben.

Und neben dieſen Gaben allen, die die chriſtliche Religion uns bietet, weht es durch die ganze Natur die Maienluft und Blüthenduft. Jedes Blümlein im Garten der Erde erzählt von ſeinem Schöpfer und eſſen Fürſorge; ſollte es da nicht im Herzen des Ein- lnen Frühling werden, und der Frühling auch ein- ehen in Kirche und Schule, in Staat und Haus? ollte nicht der Geiſt im Volke lebendig werden, um erkennen, was ihm zum Beſten frommt. Ja, der eiſt des Glaubens wird bei uns einkehren und mit m der Geiſt der Erkenntniß und des Friedens. Un- r deutſches Volk wird erkennen lernen, nach welcher ichtung hin der Geiſt der Erkenntniß es treibt, der fingſtgeiſt wird ſeinen Verſtand erleuchten, ſein Herz vegen, damit es bei ſeinen zukünftigen Geſchicken ch rechter Erkenntniß handle, dann wird ihm als hn dereinſt die Erfüllung ſeiner Wünſche werden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

en (**Pfingſten,**) das liebliche Feſt naht heran. Die tur hat ſich in Berg und Thal aufs herrlichſte ge- müct, Wald und Flur prangen in Grün und Blü- npracht, üppige Grünfelder laſſen eine reiche Ernte erhoffen, und die Vögel ſchmettern ihr Jubellied dem ſchönen Feſte entgegen. Da zieht es uns Alle hinaus in Gottes ſchöne Welt, um die Wunder zu ſchauen, die in ſo reichem Maße dort entfaltet ſind, und nach den Anſtrengungen des Alltagswerkes für Körper und Geiſt Erfriſchung zu finden. Möge ſie allen Erholungsbedürftigen voll und ganz beſchieden ſein! Unſern verehrten Leſerinnen und Leſern aber wünſchen wir von Herzen: Recht frohe Feiertage und ſchönſtes Pfingſtwetter!

Hoffentlich erhalten wir **ſchöne Pfingſtfeiertage.** Da werden dann Ausflüge nach allen Richtungen der Windroſe gemacht werden und das Auge erfreut ſich an der ſchönen Gottesnatur, an dem ſaftigen Grün, an den bunten Blumen und glänzenden Matten, da dürfte es denn angebracht ſein, den Zahlreichen einen Mahnruf entgegen zu rufen, wenn ſie ſich draußen im Freien befinden. Der Menſch geräth hier oft in Verſuchung, ſich einen Zweig oder eine Blume abzubrechen, wobei der grüne Raſen oder die junge Saat zertreten wird. Die Blumen ſind für Alle da und nicht für den Einzelnen und jedes Auge ſoll ſich daran erfreuen. Da dürfte folgender Spruch Jean Pauls angebracht ſein, denn wir unſeren Leſern zur Beherzigung empfehlen:

„Auch ſag' ich Euch's 's iſt Alles heilig jetzt;
Und wer im Blühen einen Baum verletzt,
Der ſchneidet ein, wie in ein Mutterherz;
Und wer eine Blume pflückt zum Scherz
Und ſie dann ſchleudert von ſich ſorglos,
Der reißt ein Kind von ſeiner Mutter Schooß;
Und wer dem Vogel jetzt die Freiheit raubt,
Verſündigt ſich an des Sängers Haupt!
Und wer im Frühling bitter iſt und hart,
Vergeht ſich wieder Gott, der ſichtbar ward."

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 2 Uhr Veſper u. Maiandacht.

Montag: halb 7 Uhr Frühmeſſe; halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt m. hl. Amte; nachm. 1 U. Bruderſchaftsverſammlung mit Opfergang.

Dienstag: $7^1/_4$ Uhr hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; halb 9 Uhr Trauung u. Hochzeitsmeſſe f. d. ehrg. H. Joſef Brandl u. Frl. Joſefa Bux.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. Paul. u. Urſula Jörgler, deren Schwiegereltern und Verwandtſchaft; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. Franz, Thereſia u. Helena Schaumann.

Donnerstag: geſt. hl. M. f. Agatha Böller, deren Eltern und nächſte Verwandtſchaft.

Freitag: geſt. hl. M. f. d. Jgfrau Maria Miller u. Verwandſchaft; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. M. Anna Miller.

Samstag: geſt. hl. M. f. d. Jgfrau Viktoria Ramp und deren Eltern; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. Melchior u. Maria Vogel.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Dieſe Woche iſt Quatemper. Mittwoch. u. Freitag nur einmalige Sättigung erlaubt u. Fleiſchſpeiſengenuß verboten, Samstag nur einmalige Sättigung geſtattet, doch Fleiſchſpeiſengenuß erlaubt.

Aus den früheren **Pfandbrief-Ziehungen** der bayeriſchen Hypotheken- und Wechſelbank ſind von zur Heimzahlung verloſten und außer Verzinſung getretenen Pfandbriefen noch 1300 Stück mit einem Kapitalswerthe von 630,000 Mark nicht erhoben worden. Es empfiehlt ſich daher, die Pfandbriefe der Banken mit den Ziehungsliſten zu vergleichen, wenn man Zinsverluſte vermeiden will.

Der Fall Thüngen

hat jetzt eine ganz befriedigende Löſung dadurch gefunden, daß der Oberſtaatsanwalt die Anklage gegen Thüngen und Memminger — ſo weit ſie den Abdruck des inkriminirten Artikels in der „Neuen bayeriſchen Landeszeitung" betrifft! — fallen ließ und zwar unter Desavouirung der reichsgerichtlichen Entſcheidung, wonach bei einem Preßvergehen jeder Ort, wo ein Exemplar der betreffenden Zeitſchrift hinlangt, als Thatort zu betrachten ſei. Trotzdem aber wurde die zwangsweiſe Vorführung des Barons v. Thüngen angeordnet und zwar deshalb, weil das Gericht annimmt, daß derſelbe den Nachdruck des Artikels in der in **Berlin** erſcheinenden Zeitung „Das Volk" veranlaßt hat. Dagegen läßt ſich nun gewiß nichts mehr einwenden, denn es handelt ſich hier eben einfach darum, neben dem Verbreiter auch den **Urheber** des betreffenden Artikels zur Verantwortung zu ziehen und hiezu iſt das Berliner Gericht zweifelsohne vollkommen kompetent. Wenn Herr v. Thüngen alſo jetzt noch auf den Schutz der bayeriſchen Regierung rechnet, dann dürfte er ſich wohl arg ſchneiden und wäre es darum das Beſte, wenn er endlich gute Miene zum böſen Spiel machen und dem Geſetze jenen Gehorſam leiſten würde, zu welchem jeder Staatsbürger und wenn er auch zehnmal Freiherr, einfach verpflichtet iſt.

Genoſſenſchaftliche Getreidelieferungen an die Militärverwaltung ſind bislang meiſt daran geſcheitert, daß die von den Kleinbauern zuſammengebrachten Quantitäten Getreide zu klein waren. Schon oft iſt auf die Nothwendigkeit der Einführung von Kornſilos aufmerkſam gemacht worden, ohne daß die Idee von zuſtändiger Seite der Raiffeiſenvereine bis jetzt aufgegriffen worden wäre. Was aber in dieſer Hinſicht gutgeleitete Bauernvereine vermögen, zeigt einmal wieder der mächtige „Rheiniſche Bauernverein" des Freiherrn von Loe, der zur Zeit nahezu 40,000 Mitglieder zählt. Er ſteht augenblicklich in Unterhandlung, um für die Armee das nothwendige Getreide, Stroh, Heu und Schlachtvieh mit Umgehung des Zwiſchenhandels zu liefern und hat zu dem Ende auch die Errichtung von Lagerhäuſern (Kornſilos) geplant. Das iſt ein praktiſcher Weg, um dem Bauern auf die Strümpfe zu helfen und ihnen höhere Getreidepreiſe zu verſchaffen. **Wer** beginnt bei uns damit?

Lokales und vom Amtsbezirk.

Am Pfingmontag vormittags 10 Uhr findet in **Ebershauſen** und nachmittags 2 Uhr in **Niederraunau**, für Niederraunau und Hohenraunau, die Feuerwehr-Inſpektion ſtatt.

Der Name „**Pfingſten**“ wurde althochdeutſch fimfchustin, mittelhochdeutſch phingesten, phingestag oder phinxtac geſchrieben. Die Abſtammung des Wortes leitet man aus dem griechiſchen Wort pentecosta (fünfzig) her, welches in der chriſtlichen Kirche den Schlußtag der fünfzigtägigen Freudenzeit von der Auferſtehung Chriſti bis zur Ausgießung des heiligen Geiſtes bezeichnet. Der Name kommt zum erſten Male in einem Kanon des Concils von Elvira im Jahre 305 vor, wo die hier und da geübte Sitte ſtatt jenen 50. Tag den 40., alſo den Himmelfahrtstag lediglich feſtliche zu begehen, als ketzeriſch und unchriſtlich unterſagt wurde. Auch die nähere Umgebung des Pfingſtſonntages, d. h. die Tage vorher wurden in früheren Zeiten feſtlich begangen und boten zu manchen Feierlichkeiten. So wurden z. B. in der Nacht von Pfingſten Taufen abgehalten und gefaſtet. Auch in der ſich anſchließenden Woche wurden noch viele kirchliche Feſtlichkeiten begangen. Seit dem achten Jahrhundert jedoch ſchränkte man die Feſtlichkeiten mehr und mehr ein, da dieſelben ſich nicht überall mehr durchführen ließen. Auf dem Concil zu Konſtanz im Jahre 1094 beſtimmte man nur noch drei offizielle Pfingſtfeiertage während man in der neueſten Zeit auch noch den dritten Feiertag ſtrich und demnach jetzt nur noch zwei Feiertage begangen werden.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 7. Mai. In der heutigen Verhandlung gegen die Wirtsehefrau Joſefa Dormayer von **Oberegg** bei Krumbach wegen Beleidigung, begangen durch anonyme Briefe an dem Bürgermeiſter Xaver Konrad von dort, waren erſchienen 54 Zeugen, 2 Sachverſtändige, ſowie der Vertheidiger der Angeklagten und der Vertreter des Bürgermeiſters Konrad als Nebenkläger. Die Vernehmung der Zeugen und der Sachverſtändigen dauerte von 8 Uhr Morgens bis Abends halb 9 Uhr; am 8. Mai Vormittags wurde die Verhandlung weitergeführt, um halb 1 Uhr Mittags wurde das Urtheil verkündet, trotz des Leugnens der Angeklagten. Daß ſie die Briefe geſchrieben habe, wurde durch die Zeugen beſtätigt, beſonders durch eine Bötin, welcher die Angeklagte einige Briefe heimlich zur Beſorgung auf die Poſt an die Adreſſaten übergeben hatte, was durch zwei weitere Zeugen beſtätigt worden iſt; aber auch 1 Sachverſtändiger gab ſein Gutachten dahin ab, daß er zu der feſten Ueberzeugung gekommen, daß Dormayer die Briefſchreiberin iſt. Der Staatsanwalt beantragte 3 Monate Gefängniß, welchem Antrage ſich der Nebenkläger anſchloß. Der Vertheidiger der Angeklagten beantragte Freiſprechung. Das Urtheil lautete: die Angeklagte iſt ſchuldig eines fortgeſetzten Vergehens der Beleidigung aus § 185 und 186 des R.-St.-G. B. und wird deßwegen in eine Gefängnißſtrafe von 1 Monat und zur Tragung der Koſten und denen des Nebenklägers verurtheilt.

Welche Maßregeln wären vorzuſchlagen, als geeignet, den durch eine künftig etwa wieder eintretende Futternot entſtehenden ſchweren Verluſten und Nachtheilen für den landw. Betrieb nach Möglichkeit vorzubeugen?

Fortſetzung.

Aber auch die regelmäßige Ausſaat von Roggen zum Zweck der Abfütterung als Grünfutter im zeitigen Frühjahr iſt angezeigt. Tritt keine Noth ein, bringen Klee und Gras im Frühjahr zeitig und genügend Futter, ſo läßt man denſelben reifen. — Beſonders ſei auch hier noch der Anbau des Johannisroggens erwähnt, welcher nach Wegnahme des erſten Schnittes nochmals ausſchlägt und daher doppelt geerntet werden kann.

4. Um dem allzu empfindlichen Mangel in Nothſtandsjahren vorzubeugen, ſei ferner darauf hingewieſen, daß im Allgemeinen größere Flächen mit Futterpflanzen, als die verſchiedenen Kleearten, Futterkorn, Kartoffel und Runkel regelmäßig angepflanzt werden ſollen. Der Ertrag eines Beſitzes an Körner wird dadurch nicht nur nicht vermindert, ſondern ſogar vermehrt. Das größere Quantum an Futter erzeugt auch eine größere Menge an Miſt, und die Vermehrung des letzteren ermöglicht ſtärkere Düngung der Getreidefelder und damit vollere Ernten an Körnern! Futter in Milch und Butter und Fleiſch umgewandelt, gibt namentlich in jetziger Zeit der ſchlechten Getreidepreiſe höheren Ertrag von den Grundſtücken, wie der Körnerbau.

5. Ein faſt überall hervorgetretener Umſtand muß erwähnt werden. Es iſt die Erſcheinung des theilweiſe ſehr lückenhaft aufgetretenen Auflaufens der Saaten einſchließlich der Kartoffeln. Gerade dieſer Umſtand brachte für letztes Jahr einen hauptſächlichen Theil der Noth. Ueberall da, wo bei Verwendung guten Samens die Unterbringung desſelben durch die Säemaſchine, und wo dieſe nicht vorhanden war, mit Beihilfe der Walze erfolgte, konnte man gleichmäßig angelaufene Saaten beobachten. Da aber, wo dieſe beiden genannten Werkzeuge nicht zur Anwendung kamen, trat die Lückenhaftigkeit des Beſtandes überall zu Tage.

Es iſt natürlich, daß da, wo die Säemaſchine den Samen gleichmäßig tief in die Erde bringt, auch in derſelben Weiſe gleichmäßig die Saat aufgeht; und ſelbſtverſtändlich da, wo die Säemaſchine nicht vorhanden iſt, die Walze aber in Wirkung tritt, durch gleichmäßiges Andrücken des Ackerbodens und durch die Verhinderung zu raſcher und ungleichmäßiger Austrocknung des Bodens, auch die Saat gleichmäßiger und voller auflaufen muß.

Für den Vermögenden iſt daher die Anſchaffung der Säemaſchine, für den Geringeren diejenige der Walze, etwa in Gemeinſchaft mit Dritten, das Mittel um ein allgemein regelmäßiges Aufgehen der Saat zu bezwecken, namentlich aber in trockenen Jahren eine Sicherung gegen allzuſtarke Ausfälle.

(Fortſetzung folgt.)

Die größte Uhr in Europa.

Nach den neueſten Ermittelungen ſoll die Uhr am Petersthurme in Zürich die größte in Europa ſein. Das Zifferblatt dieſer Uhr hat einen Durchmeſſer von 8 Meter 70 Centimeter. Die Zahlen des Zifferblattes ſind von 0,90 Meter Höhe, der große Zeiger mißt 4,35 Meter, der kleine Zeiger 3,02 Meter. Die Spitze des großen Zeigers ſpringt nach Ablauf einer Minute 0,45 Meter weiter und ſomit Minutenzeiger.

Die Thurmuhrſcheibe der Michaels-Kirche in Hamburg mißt im Durchmeſſer 7,60 Meter, die Zahlen ſind 1,68 Meter hoch. Der große Zeiger hatte eine Länge von 3.38 Meter, der kleine eine ſolche von 3 Metern.

Die bisher für die größte Uhr Europas gehaltene befindet ſich an der St. Paulskirche in Landau, doch ſoll der Durchmeſſer des Zifferblattes nicht über 8 Meter betragen, während die Länge der Zeiger nicht über die an der Hamburger Michaeliskirche hinausgehen ſoll. Die Uhr am Rathauſe in Berlin erreicht dieſe angeführten Zahlen nicht ganz, gilt aber für eine der größten in Europa.

Notizen.

(Verkehr.) Es iſt zu beachten, daß der Sommerfahrtenplan der ſchweizeriſchen Eiſenbahnen erſt am 1. Juni in Kraft tritt. Bis dahin gelten die Anſchlüſſe nach dem ſeitherigen Winterfahrplan.

Die Einführung der Sonntagsruhe im preußiſchen Eiſenbahn-Güterverkehre bedeutet nach einer Erklärung des „Reichsanzeiger“ keine Schädigung der Arbeiter durch Fortfall der ſeither für die Sonntage gewährten Lohnbezüge; der Miniſter haben vielmehr — ſo heißt es amtlich — ausdrücklich vorgeſchrieben, daß die Arbeitslöhne auch für die beſchäftigungsfreien Sonntage ausbezahlt würden. Unrichtig ſei auch, daß die preußiſchen Eiſenbahnarbeiter nur für 30 Tage Lohn empfingen, auch wenn der Monat 31 Tage habe: der Lohn werde gezahlt in ſolchen Monaten für 31 Tage. — Das iſt doch endlich einmal etwas Gutes aus dem Reiche des Hr. Thielen, aus dem man ſonſt nur über Arbeiterentlaſſungen und Lohnkürzungen zu hören bekam.

Vermiſchtes.

Dillingen, 8. Mai. In Glött wird in der Zeit vom 27. Mai bis 3. Juni durch die hochw. P. Kapuziner von Dillingen unter Leitung des hochw. Quardian P. Benno eine Volsmiſſion abgehalten.

Schongau, 7. Mai. Ein raffinirter Mordplan) wurde jüngſt in Peißenberg durch einen glücklichen Zufall vereitelt. Ein robuſter Bergarbeiter fing in der letzten Zeit zu kränkeln an und mußte auch ſeinen Dienſt aufgeben; es ſtellte ſich nun heraus, daß die Krankheit dadurch veranlaßt war, daß ſeine Frau, um den Mann ohne Aufſehen langſam, aber ſicher bei Seite zu ſchaffen, dem ihrem Ehemane vorgeſetzten Kaffee einen ſtarken Abſud von Belladonna (Tollkirſche) beizugießen pflegte. Die Frau nahm am Montag an einer Hochzeitsfeier Theil und wurde von da weg durch die Gendarmerie in Unterſuchungshaft geführt.

Die Schack-Galerie. Der Deutſche Kaiſer hat ſeinen hochherzigen Entſchluß, die Schack-Galerie in München zu belaſſen, durch eine neue Verfügung gekrönt. Ein peinliches Deliberiren iſt damit aus der Welt geſchafft.

Zwiſchen dem Kaiſer und dem Bruder des G
fen Schack iſt eine Vereinbarung getroffen, wo
das Haus, worin gegenwärtig die Schack-Galerie
befindet, ebenfalls in den Beſitz des Kaiſers überg
Die Galerie werde als Eigenthum des Kaiſers i
rem alten Heim verbleiben und wie bisher dem
likum geöffnet ſein.

Die alte Geſchichte. In einem Hauſe an
Schwanthalerſtraße in München ſchüttete das Dienſt
mädchen eines Kaufmanns, um das Feuer
anzufachen, Petroleum ins Feuer. Hiebei fi
Inhalt der Petroleumkanne Feuer, in Folge d
die Kanne explodirte. Das Mädchen erlitt nicht
bedeutende Brandwunden. Nur dem raſchen Eing
fen des Dienſtherrn iſt es zu danken, daß größe
Unglück verhütet wurde.

Rom, 5. Mai. Italien ſandte das *Kriegsſch*
„Stromboli“ ab, um den durch das Erdbeben *betro*
fenen Orten Griechenlands Hilfe zu bringen.

Montreal, (Canad), 4. Mai. Geſtern wu
die zwölfte Partie des Schachwettkampfes zwiſch
Steinitz - Lasker hier geſpielt. Nach dem 48. Z
remis.

Was die Dichter begeiſtert. Gabriele d'An
zio, der berühmte italieniſche Romanzier, kann kei
Zeile ſchreiben, wenn er nicht von Photographien
ner Frauen umgeben iſt. Am Liebſten iſt es ihm,
wenn eine ſchöne Dame in ſeinem Zimmer iſt, wäh
rend er arbeitet. Nur muß ſie ihm ſtumm und
gungslos gegenüberſitzen. Sobald ſie ein Zeichen
Ungeduld macht, wirft er die Feder weg, und es
ein Glück, wenn er nicht das zerreißt, was er geſchri
ben hat. Angenehm kann das für die *betreffende*
Damen nicht gerade ſein. — Perez Galdos, der b
rühmte ſpaniſche Dramatiker, von welchem bekanntl
ein Drama am Berliner königlichen Schauſpielh
„in Vorbereitung“ iſt — findet ſeine Begeiſterung
Schnaps! d. h. auf einem Schreibtiſche muß eine
Flaſche Charteuſe ſtehen, von der er ſich ein Gläschen
vollſchänkt. Jetzt ſetzt er ſich erſt an die Arbeit und
arbeitet raſtlos fünf, ſechs, ſieben Stunden, dann ſt
er auf, gießt den Inhalt des Gläschens wieder ſo
ſam in die Flaſche zurück und iſt zufrieden, denn
„die Illuſion iſt alles“, pflegt er zu ſagen; die Il
ſion iſt die Quinteſſenz des Genuſſes“.

Druckfehlerteufel. Liſette ſchlug den Schlei
zurück und der junge Mann erblickte *das Ideal ſei*
ner Traume, ein liebliches Mädchen mit blühend
Wanzen!

Zwiſchen Tod und Leben!

Einer der fürchterlichſten Zuſtände im menſchlichen
iſt jener ſelbſtverſchuldete Zuſtand von Nervenzerrüttung,
der Kranke im beſten Lebensalter körperlich und geiſtig
chen daſteht, unfähig iſt, ſeinem Berufe mit Luſt und En
nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Laſt iſt
ihm nur noch Aufregung, Trunk und Spiel und Verg
der Nachtruhe ein wüſtes Vergnügen bereiten. Mit hohlen
cken, unterlaufenen Augen und ſchlotternden Beinen ſieht
ſolche Unglückliche dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen
dem Geſichte geſchrieben. Es iſt ein Zuſtand zwiſchen Tod u
ben, der häufig mit Melancholie, Tiefſinn und Wahnſinn en
Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, verla
koſtenfrei die Sannjana-Heilmethode, wel
bei allen heilbaren Stadien von Nerven- u
Rückenmarksleiden ſchnelle und ſichere Hi
bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilv
fahre jederzeit gänzlich koſtenfrei durch
Sekretair der Sanjana Company, H
Hermann Dege zu Leipzig.

Chemiſch-techniſches Lexikon. Eine Sammlung
mehr als 15.000 Vorſchriften für alle Gewerbe und techn
Künſte. Herausgegeben von den Mitarbeitern der „Chem
techniſchen Bibliothek“. Redigirt von Dr. Joſef Berſch.
20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 K
(A. Hartleben's Verlag in Wien.) Bisher 15 Lieferungen au
gegeben.

Jede der raſch aufeinander folgenden Lieferungen die
Werkes von welchem ſoeben das 15. Heft ausgegeben wu
liefert den Beweis, daß die Abſicht, in demſelben dem Ge
betreibenden, dem Kunſttechniker und überhaupt jedem Arb
den ein Nachſchlagebuch für alle Fälle ſeiner Thätigkeit zu
ten, voll erfüllt wird. Die Vielſeitigkeit und Reichhalti
der Vorſchriften aus allen Gebieten der Technik iſt eine
raſchend große; alle Angaben ſind ſo gemacht, daß bei g
Befolgung der Vorſchrift die betreffende Arbeit ſicher g
muß. Das Chemiſch-techniſche Lexion muß daher al
reiche Fundgrube des Wiſſens und als ein verläßlicher F
jedes Arbeiters bezeichnet werden; es iſt bis nun kein z
techniſches Werk vorhanden, welches ſo vollſtändig eine
gewerbliche Bibliothek in ſich ſchließt.

Dankſagung.

Meine 10jährige Tochter litt von Jugend
Bettnäſſen und da wir ſchon viele Mittel, ohne
Beſſerung und Erleichterung eingetreten wäre,
wandt hatten, wandten wir uns endlich an den
möopathiſchen Arzt Herrn Dr. med.
in Hannover. Dieſer befreite meine Tochter
von ihrem Leiden und ich kann daher nicht
Herrn Dr. Hope für die wunderbare Wirkun
Medicin meinen verbindlichſten Dank auszuſpre
(gez. **Michel Giper**, Wiesweiler (Poſt Wölf

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

82. Fortſetzung.

Daraus ſahen ſie, daß der Tod durch das Haus geſchritten war und ein pfer gefordert hatte.

Aller Augen füllten ſich mit Thränen; ſie folgten dem Arzt und der alten Dore in das Sterbezimmer.

Der Arzt trat an das Lager Ulrichs, unterſuchte den Körper und konſta-rte den Tod des jungen Mannes.

Alle knieten nieder und beteten.

Die alte Dore ging hinaus und kam bald darauf mit traurigen Gerätſchaften wieder.

Sie tauchte nun ein kleines weißes Tuch in eine Porzellanſchale, in welcher ſich eine Chlorauflöſung befand und legte dann das Tuch dem Toten auf das Geſicht, um die geliebten Züge des Entſchlafenen ſo lange wie möglich zu erhalten.

Dann breitete ſie ein großes Leichentuch über das Sterbelager und verhüllte damit die irdiſchen Ueberreſte des Märtyrers, welcher nun die Körper- und Seelenqualen der falſchen Erde ausgelitten hatte, vor jedem profanen Menſchenblick.

Renate ſtieg zu derſelben Zeit als zum zweitenmal vermählte junge Frau mit Roderich Werkenthin in den Galawagen und fuhr in ein neues Leben von Glanz und Liebesluſt hinein.

Das war das vorläufige Ende eines der größten Gaunerſtreiche des modernen Berlins:

Auf der einen Seite ein prachtvoller Brautkranz und auf der anderen ein Leichentuch.

35. Kapitel.

Ein Geſpenſt.

Die Flitterwochen Rodérichs und Renatens waren erfüllt von Genuß, der ſo lange und heiß erſehnte volle Beſitz gewährte ihnen endlich alles, alles, wonach ihre Seelen geſchmachtet, und dieſer Genuß war ſo reich und üppig, daß er alles übertönte und ſie vergeſſen ließ, durch wie viele Verbrechen von verſchiedenen Seiten er errungen worden war.

Die immer länger werdenden Herbſtabende erhöhten das Bewußtſein des Beſitzes durch ihr Beiſammenſein am luſtig flackernden Kamin in Roderichs fürſtlich eingerichteter Wohnung.

Sie lebten nur dem Augenblick und dem Genuß der Liebe, aber dieſe Liebe eben, weil ſie im Genuß aufgeht, iſt vergänglich; ſie iſt ein unedler niedriger Teil der Liebe, der dieſe Bezeichnung kaum verdient und diejenigen ſelbſt ſtraft, die ihn zu ihrem Götzen erwählen.

Roderich Werkenthin begann nach wenigen Wochen ſchon zu fühlen, daß ſeine Liebe für die ſo erſehnte und nun errungene ſchöne, junge Frau immer ſchwächer wurde, daß ſie ſchließlich mit all ihren Körperreizen, aber jedem Mangel an Verſtand und Herzensgüte, ihn die Vergangenheit nicht vergeſſen machen konnte.

Zu dieſer bei ihm eintretenden Kälte gegen die Schönheit Renatens, welche einſeitig immer dieſelbe blieb, und durch die Gewohnheit Roderich abſtumpfte, geſellte ſich noch ein anderer Umſtand, von welchem Roderich wie von einem Blitz aus heiterer Luft getroffen wurde.

Eines Vormittags hatte ſich Roderich Werkenthin eben angekleidet, um zum Frühſtück in eine Weinſtube zu gehen, als ſein Kammerdiener ihm eine Viſitenkarte überreichte und zugleich dabei meldete, daß der Herr, welcher dieſe Karte abgegeben, im Empfangsſaale warte und Herrn Werkenthin ſeine Viſite zu machen wünſche.

Roderich warf einen flüchtigen Blick auf die Viſitenkarte.

„Baron Kaſimir Lorini“ ſtand auf derſelben mit feiner Schrift einlithographirt.

— Lorini! murmelte Roderich zerſtreut und gleichgiltig, tempi passati! Alte Bekanntſchaften! Ich möchte ihn am liebſten abweiſen laſſen, aber nein, unterbrach er ſich in ſeinem Nachdenken ſelbſt, das wird nicht gut angehen, denn ich habe auf ihn Rückſicht zu nehmen, er weiß zu viel aus meiner Vergangenheit!

Er legte die Viſitenkarte auf ſeinen Toilettenſpiegel, wandte ſich dann zu dem Diener um und näſelte in vornehmen Tone:

— Gut, der Beſuch des Herrn iſt mir angenehm! Werde gleich die Ehre haben!

Der Kammerdiener verneigte ſich und verſchwand.

Roderich ſah wieder in den Spiegel, zupfte die Schleife ſeines Halstuches zurecht, gab ſeiner Haarfriſur mit der Bürſte einen noch kleidſameren Schwung, und drehte dann die Spitzen ſeines in Berlin berühmten Schnurrbarts zurecht, welche er durch Bartwachs und angeklebte parfümierte Baumwolle noch etwas länger machte.

Dann endlich begab er ſich in den Empfangsſalon. Baron Lorini war ihm ganz gleichgiltig geworden. Er hatte jetzt alles erreicht, was er im Leben zu erreichen gewünſcht hatte; ein großes Vermögen und Renate als Frau, was konnte Lorini ihm jetzt noch nützen? Deſſen Beſuch war ihm im Augenblick läſtig; er nahm ſich vor, dies dem Baron Lorini merken zu laſſen, damit derſelbe nicht auf die Idee käme, denſelben noch einmal zu wiederholen.

Er fand Baron Lorini im Salon in ſehr bequemer, beinahe ungenierter Stellung. Derſelbe lag mehr als er ſaß, in einem Lehnſeſſel und hatte einen Fuß über das Knie des andern gelegt.

Dieſe Ungeniertheit verdroß Roderich, aber natürlich ließ er ſich ſeinen Unwillen nicht anmerken; doch nahm er ſich im Stillen vor, die Lektion, welche er Lorini geben wollte, zu verſchärfen.

— Guten Morgen, Baron! ſagte Roderich mit ſehr oberflächlicher Artigkeit, indem er ſich auf einen anderen Seſſel niederfallen ließ, es iſt recht, daß Sie Ihre alten Freunde nicht vergeſſen.

— Sagen Sie „Geſchäftsfreunde“, Herr Werkenthin, erwiderte Lorini, welcher ohne ſich auch nur mit dem Oberkörper zu erheben, auf den Bewillkommungsgruß des Hausherrn weiter nichts als ein leiſes Kopfnicken hatte, denn ich komme, offen geſtanden, mehr in Geſchäften, als aus Freundſchaft; ich bin weder ſo beſchränkt noch ſo arrogant, eine ſolche bei Ihnen vorauszuſetzen, und dergleichen Empfindungen ſind gewöhnlich gegenſeitig.

Roderich Werkenthin errötete über dieſe Ungezogenheit, aber er hielt auch jetzt noch an ſich, denn dem Manne, dem er indirekt ſein Vermögen verdankte, war er, wenn derſelbe dafür auch bereits hinlänglich honorirt worden war, doch ſehr große Rückſichten ſchuldig. Daher fragte er nur, aber in ſehr kaltem Tone:

— So? haben Sie mir ein Geſchäft vorzuſchlagen? Aber gleich darauf ſetzte er hinzu:

— Ich fürchte nur, daß Sie ſich dann einen vergeblichen Weg gemacht haben, denn ich bin nicht geſonnen, mich auf Geſchäfte einzulaſſen, ich bin zufrieden mit dem, was ich habe.

Baron Lorini ſchien den zweiten Satz völlig überhört zu haben, denn er antwortete nur auf den erſten, indem er ſagte:

— Sie irren, wenn Sie annehmen, daß ich herkam, Ihnen ein neues Geſchäft vorzuſchlagen! Ach nein, Sie ſehen mich hier nur vor ſich, um ein ſchon altes Geſchäft, das noch der Regulirung harrt, vollſtändig ins Reine zu bringen!

— Ich verſtehe Sie nicht, entgegnete Roderich Werkenthin, unſer ehemaliges Geſchäftsverhältnis iſt ausgeglichen; denn, wie ich mich erinnern kann, habe ich an Sie fünfzigtauſend Mark Accept gegeben, als ich meines Bruders Erbſchaft angetreten, und dieſelben erſt kürzlich am Verfalltag auch prompt eingelöſt!

Er war indem er dies ziemlich leiſe ſagte, ganz blaß geworden, denn er wurde nicht gern an jenes Duell in der Haſenhaide erinnert, in welchem ſein Bruder Georg der Kugel des Baron Lorini zum Opfer fiel. Hatte er auch im Laufe ſeines bisherigen Lebens ſeitdem, wo ihm als reichen Erben vielfach gehuldigt worden war und namentlich in den letzten, eigentlich noch fortdauernden Flitterwochen, den ſchrecklichen Tod ſeines Bruders Georg, den er ſelbſt herbeigeführt, faſt ganz vergeſſen, ſo tauchte derſelbe infolge der Worte des Baron Lorini jetzt doch wie ein grauſiges Schreckbild wieder vor Roderich Werkenthin auf.

— Fünfzigtauſend Mark!? wiederholte Baron Lorini in wegwerfendem Tone, indem er die Achſeln zuckte, die kleine Zahlung iſt doch kaum der Rede werth! An jenem Tage brauchte ich nicht mehr als ſolche Lappalie! Aber heute wird mehr gebraucht, denn die Geſchäfte gehen ſchlecht! Ich weiß jetzt genau, daß die Summe, welche Sie von Ihrem Bruder erbten, ungefähr eine Million Mark beträgt. Ich wünſche, daß Sie mir heute genau Rechnung darüber ablegen und dann meine Hälfte davon auszahlen!

Roderich Werkenthin ſprang von ebenſo großem Entſetzen wie Zorn übermannt auf.

— Ihre Hälfte? ſchrie er, was ſoll das heißen, mein Herr?

Baron Lorini that ſehr erſtaunt.

— Das fragen Sie mich? erwiederte er, da müſſen ſie ein ſchlechtes Gedächtnis haben! Dann muß ich demſelben zu Hilfe kommen. Als ſie ganz tiefſinnig und faſt lebensüberdrüſſig mir das Geſtändniß machten, daß ſie von der ſchönen Renate Bombe Ihrer Armut wegen, abgewieſen worden wären, ohne das Mädchen aber nicht leben könnten, ſo bot ich Ihnen meinen Beiſtand an. Sie unterſchrieben dagegen in der ſchwarzen Sammtkammer des Klublokals der Brüder der Nacht den Revers, welcher uns die Hälfte alles deſſen zuſichert, was Ihnen durch unſere Hilfe zufallen würde.

— Werfen Sie endlich Ihre Maske ganz ab, Sie elender Gauner? rief Roderich außer ſich.

Baron Lorini zuckte die Achſeln.

— Brudermörder! könnte ich Ihnen darauf erwiedern! lächelte Baron Lorini ruhig, aber ich beſitze zu viel Lebensart, um jemandem nutzlos Beleidigungen in das Geſicht zu ſchleudern, wie Sie es thun, zumal, ſetzte er ſpöttiſch hinzu, dadurch Geſchäftsabmachungen nicht aufgehoben werden können!

— Was geht hier vor?

Mit dieſen Worten trat Renate, welche durch die laute und zürnende Stimme ihres Gemahls herbeigelockt worden war, in den Salon.

Baron Lorini erhob ſich und verneigte ſich, aber nur ſehr flüchtig, vor der jungen Frau. Er nahm jetzt nicht mehr viel Rückſicht.

Renate errötete, als ſie den Baron Lorini erkannte. War er es doch geweſen, welcher, nachdem ſie die Gattin Ulrich Reinhards geworden war, durch ſeine klug berechnenden Worte ihr das verführeriſche Bild ihres erſten Geliebten wieder vor die Augen geführt und ihre nie ganz unterdrückte Leidenſchaft für denſelben wieder zur hellen Flamme angefacht hatte.

— Sehr gut, gnädige Frau, daß Sie kommen, redete Lorini die junge Dame an, das iſt gerade zur rechten Zeit, denn Sie können Schiedsrichterin zwiſchen mir und Roderich werden.

Renate war höchſt erſtaunt, faſt pikiert, daß Baron Lorini ihren Gemahl ſo vertraut und ungeniert mit Vornamen nannte.

Der überhaupt ſchon erzürnte Roderich Werkenthin runzelte jetzt vollends die Stirn und zog die Augenbrauen finſter zuſammen.

Baron Lorini ſchien davon gar keine Notiz zu nehmen. Sein Geſicht behielt eine lächelnde Miene.

— Wozu noch dieſe Zurückhaltung? fuhr er rückſichtslos fort, wozu dieſe Zeitverſchwendung? Sie können doch denken, daß ich nicht zum Vergnügen hergekommen bin!

Jetzt ſtießen Roderich und Renate gleichzeitig einen Schrei der Entrüſtung aus.

Die junge Frau ſetzte ſich auf einen Seſſel nieder, als ob eine Ohnmacht ſie anwandelte, denn eine ſolche Verletzung jeder geſellſchaftlichen Sitte und jedes guten Tons hatte ſie noch nie erlebt.

Roderich zeigte nach der Thür.

— Hinaus! rief er im zornigſten Ton und kaum noch ſeiner Sinne mächtig, hinaus, befehle ich.

Ich ſehe ſchon, erwiederte Baron Lorini mit einem ebenſo impertinenten, wie ſiegesgewiſſen Lächeln, daß ich noch deutlicher ſprechen muß, um hier zu Ende zu kommen! Sich dann an Roderich wendend, fuhr er rückſichtslos fort: ich habe genug Arbeit und Geduld mit Ihnen gehabt, aber jetzt will ich auch Ernten, was ich geſäet habe! Sie wiſſen, daß ſie Ihr Vermögen allein nur mir verdanken, ich habe es Ihnen verſchafft und — —

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Die **Abgeordnetenkammer** hat Donnerstag Abends den Antrag Lerno, betr. die Abänderung des bayeriſchen Heimathgeſetzes mit 97 gegen 30 Stimmen angenommen. Infolge dieſer Modifikation kann künftig auch gegen den Willen des Heimathberechtigten auf Veranlaſſung ſeiner Heimathgemeinde dieſem eine neue Heimath in ſeinem derzeitigen Aufenthaltsort nach zehnjähriger Ab- bezw. Anweſenheit zugewieſen werden, während hiebei bisher die Antragſtellung ſeitens des Betreffenden Vorausſetzung war. Durch dieſen Antrag werden zwar die Landgemeinden zum Theil entlaſtet, andererſeits aber wird durch denſelben auch ein weſentlicher Theil eines unſerer vornehmſten Reſervatrechte nach dem Muſter des Reiches zugeſchnitten, was inſofern immerhin bedenklich erſcheint, als derlei „Anfängen" das dicke Ende ſtets alsbald zu folgen pflegt.

Der **bayeriſche** Militäretat für 1894/95 beziffert ſich auf 70,275,723 M. Geſammtausgaben.

Die Liberalen in Ungarn ſpeien Feuer und Flammen wegen der Verwerfung der Ehegeſetz-Reform durch das Oberhaus. Bekanntlich hatte das Unterhaus die Einführung der Civilehe mit großer Majorität angenommen, während nun das Oberhaus kurzen Prozeß machte und die Vorlage einfach ablehnte. Da die Liberalen in Ungarn keinen Guten rauchen, ſo befürchtet man jetzt ernſte Unruhen. In klerikalen Kreiſen dagegen herrſcht heller Jubel und wurde das Votum des Oberhauſes mit Glockengeläute und durch feierliche Umzüge begrüßt.

In der italieniſchen Kammer erklärte bei Berathung des Kriegsbudgets der Kriegsminiſter die Streichung von 2 Armeekorps für politiſch und moraliſch undurchführbar. Er wäre bereits nachgiebig geweſen, als er in die Sechs-Millionen-Erſparniſſe gewilligt, und erinnere an Rudini der vom Lande größere Opfer für die militäriſche Vertheidigung verlangt hatte. — Wird wohl Alles nichts helfen: Italien muß eben ſeinen militäriſchen und poliſchen Größenwahn aufgeben, ſoll es nicht in Bälde ganz jämmerlich finanziell zu Grunde gehen. — Im Uebrigen wird es beim Kriegsbudget noch einen ſchönen Tanz geben, da hiezu nicht weniger als 26 Tagesordnungen eingebracht ſind.

Spanien.

Das Land, wo die Citronen blühen, befindet ſich wieder einmal in einer Kriſis. Der alte Miniſterpräſident Sagaſta, der ſchon verſchiedene Male, wie auch jetzt wieder die Geſchäfte des Landes führte, hat ſich nicht mehr der Zuſtimmung ſeiner alten Parteifreunde zu erfreuen. Der Hochmuth der kaſtiliſchen Don's, das Unbefriedigtſein der Induſtriellen, hat ſeine Gegner vermehrt und nicht zum wenigſten macht ihm das koloſſale Umſichgreifen der republikaniſch-ſozialiſtiſche Bewegung Kopfzerbrechen. In kirchlichen Fragen iſt er gegen früher ſehr zahm geworden und dieſe Schwäche benutzt die klerikale Partei, um für ſich Nutzen herauszuſchlagen.

Der Feldzug gegen Marokko war ein verfehlter, der dem Lande, welches ſo wie ſo mit finanziellen Schwierigkeiten kämpft, viel und unnöthig Geld gekoſtet, durch den Abſchluß des Friedens iſt das Land nicht befriedigt worden. Sagaſta iſt alt und und hat die Energie verloren, die er früher im reichlichen Maße beſeſſen. Die Königin fühlt ſich auf dem Throne nicht ſicher, denn die ſozialiſtiſche und anarchiſtiſche Bewegung erregt in ihr ernſte Bedenken. Sie hat den alten Marſchall Martinez Campos nach Madrid berufen, um mit ihm zu berathen. Der Marſchall iſt ein ſchneidiger Herr, hat aber ſeit dem Feldzuge gegen Marokko an Popularität verloren, ſowie auch durch den Umſtand, daß er ſeit dem Friedensſchluß mit Marokko eine Art Dictatur in Andaluſien ausübt, um die ſozialiſtiſche Bewegung zu unterdrücken. In den volkreichen Städten Andaluſiens fühlen ſich die Bürger in ihrer Bewegungsfreiheit behindert, und es herrſcht tiefer Groll gegen den Dictator in faſt allen Kreiſen der Provinz.

Spanien gleicht einem Vulkan, der jeden Tag ſeine verderbenbringende Thätigkeit beginnen kann. Grund zur Unzufriedenheit iſt genug vorhanden. Sagaſta fühlt ſich zu ſchwach und ſein Sturz ſteht nahe bevor. Der Uebergang der Regierung auf die konſervative Partei hängt nur davon ab, ob dieſe ſich zu einigen verſtehen wird. Zur Zeit iſt ſie in zwei Lager geſpalten; dennoch würde ſie bei etwaigen Kammerwahlen auf eine Mehrheit rechnen können, Dank der koloſſalen Beeinfluſſung der jeweiligen Regierung. Die am Ruder befindliche hat bis jetzt dies Geſchäft ſehr gut verſtanden und die Sozialiſten ſind bei den Wahlen nicht zu fürchten, weil ihre Stimmen in Folge des Wahlpenſus nur vereinzelt abgegeben worden. Ob ſich die Regierung aber nicht über die Stärke der revolutionären Elemente täuſcht, iſt eine Frage, die aller Wahrſcheinlichkeit nach bald gelöſt werden wird.

Ein weiteres hochherziges Geſchenk

iſt Bayerns Hauptſtadt ſeitens des Kaiſers zu theil geworden. Bekanntlich hat der Kaiſer die ihm vom verlebten Grafen Schack vermachte Gemälde-Gallerie München belaſſen; doch hatte die Geſchichte noch inſofern einen Haken, als das Haus, in welchem die Sammlung untergebracht iſt, dem Bruder des Verlebten zugefallen war. Nun hat Kaiſer Wilhelm dieſen peinlichen Sachverhalt in der hochherzigſten Weiſe dadurch gelöſt, daß er das Haus käuflich erwarb und ſomit München den Verbleib der Gallerie in der bisherigen Weiſe ſicherte. — Hoffentlich werden jetzt auch die Nörgeleien verſtummen, welche ſich leider und unbegreiflicher Weiſe ſofort nach dem erſten hochherzigen Akt des Kaiſers bemerkbar machten und als etwas mehr denn eine bloße Undankbarkeit bezeichnet werden müſſen. Kaiſer Wilhelm hatte nicht die geringſte Verpflichtung, die in ſeinen Beſitz übergegangene Gallerie in München zu belaſſen, wenn er dies aber trotzdem that, ſo iſt dies einfach auf ſeinen Edelſinn und ſein feines Taktgefühl zurückzuführen, von welch' beiden Dingen allerdings die betreffenden nörgelnden Federhelden keine Ahnung zu haben ſcheinen, denn ſonſt vermöchten ſie wahrſcheinlich nicht, auch dieſe wahrhaft fürſtliche Handlungsweiſe des Kaiers in der hämiſchſten Weiſe zu bekriteln. Die Stadt München iſt Kaiſer Wilhelm nun zu größtem Danke verpflichtet, denn er hat ihr ohne Rückſicht auf ſeine eigene Reſidenz eine künſtleriſche Sehenswürdigkeit erſten Ranges erhalten und Bayerns Hauptſtadt wird ſich als hervorragende Kunſtmetropole dieſes „kaiſerlichen Wahrzeichen" gewiß ſtets würdig zeigen.

Notizen.

Was man nicht tödten ſoll. In Frankreich enthalten die Schulbücher Belehrungen über die Nützlichkeit verſchiedener Thiere, welche vielfach getödtet werden. Es heißt dort: Igel: Er lebt meiſtens von Mäuſen, kleinen Nagethieren, Wegſchnecken und Engerlingen. Tödtet darum keinen Igel! — Kröte: Eine wahre Gehilfin des Landmannes. Jede vertilgt 20 bis 30 Inſekten pro Stunde. Tödtet die Kröte nicht! — Maulwurf: Er verzehrt unabläſſig Engerlinge, Larven, Raupen und andere dem Ackerbau ſchädliche Inſekten. Kein Pflanzentheil wurde je in ſeinem Magen gefunden. Tödtet den Maulwurf nicht! — Vögel: Jede Provinz hat alljährlich große Verluſte durch Inſekten. Die Vögel ſind die erbittertſten Feinde derſelben, welche im Stande ſind, tüchtig unter ihnen aufzuräumen. Sie ſind die großen Raupentödter, Gehilfen des Ackerbaues und der Obſtzucht. Tödtet die Vögel nicht! — Marienkäferchen: Sie ſind die beſten Freunde der Feldbauer und Gärtner, indem ſie die Blattläuſe, welche die Gewächſe ſchädigen, in Maſſen verzehren. Tödtet das Marienkäferchen nicht!

Wie denken Sie über den Sozialismus? Dieſe Frage hat, wie das „B. T." ſchreibt, die Mailänder „Vita Moderna" ſoeben an eine Reihe hervorragender Italiener gerichtet. Hier die Antworten einiger Interviewten: Der konſervative Senator Negri, früher Bürgermeiſter von Mailand und bekannter Gegner der Tripelallianz, ſchreibt: Der Sozialismus ſei ihm ſowohl ſympathiſch als antipathiſch; ſympathiſch, weil er einem humanitären Streben entſpringe, antipathiſch, weil er praktiſch undurchführbar erſcheine. Dagegen ſchwärmt der bekannte Staatsökonom Loria durchaus für die allmähliche ſozialiſtiſche Verbeſſerung und Veredelung der Geſellſchaft — vorausgeſetzt jedoch, daß die freie Entwicklung des Individuums nicht unter dem neuen Syſtem zu leiden haben. Ueberaus draſtiſch bemerkt der ebenfalls ſozialiſtiſch angehauchte Dichter Corrado Corradino: „Die gegenwärtige Geſellſchaft beſteht aus Degenerirten zweierlei Art: die Einen eſſen zu viel und arbeiten nichts, die Anderen eſſen zu wenig und arbeiten zu viel. Gelingt es, einen Ausgleich zwiſchen den beiden Kategorien herzuſtellen, ſo wird das phyſiſche und moraliſche Wohl der Menſchheit im Allgemeinen gehoben, folglich eine phyſchologiſch höhere Raſſe erzielt." Ein anderer italieniſcher Dichter von Ruf, Profeſſor Panzacchi aus Bologna, fühlt ſich vom Sozialismus nicht im Geringſten angezogen. Er ſchreibt: „Meiner Meinung nach iſt der Sozialismus der krankhafte Ausdruck eines jeder ziviliſirten Geſellſchaft eigenen Inſtinktes. Mehrmals fühlte auch ich eine gewiſſe Sympathie für den Sozialismus, aber reifliches Nachdenken hat mich von ſeiner völligen Inhaltloſigkeit überzeugt . . . ." Geradezu grimmig aber bricht der bekannte Dramatiker Marco Praga mit den charakteriſtiſchen Worten los: „Ich haſſe den Sozialismus ſchon deshalb, weil er von „Gleichheit ſpricht" — ſchon das eine Wort ärgert mich. Und wozu der Sozialismus führen ſoll? Zur allgemeinen Verblödung, bei der man ſich allerdings wirthſchaftlich beſſer ſtellen mag." — Von Lombroſo, E. Ferri, Arturo, Graf De Amico und Anderen ſtehen die Urtheile noch aus; doch weiß man, daß die Genannten ſich dem Kriterium Marco Pragas nicht anſchließen, ſondern lebhafte Sympathieen für den Sozialismus hegen.

Vermiſchtes.

Am 9. Mai nachmittags 3 Uhr brannte das Anweſen des Söldners und Taglöhners Erhard Finger in **Hochwang** vollſtändig ab.

Augsburg, 10. Mai. Bei der Maiandacht im überfüllten Dome entſtand geſtern Abend, vermuthlich infolge eines Ohnmachtsanfalles, eine unbegründete Panik. Die Menge drängte ſich über Niederſtürzende hinweg zu den Ausgangsthüren. Verſchiedene Perſonen wurden leicht verletzt.

Tegernſee, 9. Mai. (*Origineller Kauf.*) In einem Gaſthauſe zu Rottach verkaufte ein *Bauer* ein Pferd um 500 Mk. mit der Beſtimmung, daß *Käufer* alljährlich eine Mark abzuzahlen habe. Die Kaufſumme ſelbſt hat der Verkäufer zu verzinſen. An dieſem Verkaufe werden ſich noch Kinder und Kindeskinder u. ſ. f. zu erfreuen haben.

Regensburg, 8. Mai. Ein eigenthümliches Geſpann bewegte ſich dieſer Tage von Pfaffenſtein her gegen Steinweg. Es war ein ehrſamer Schuſter erſterer Ortſchaft, der ſtolz auf einem Zugwägerl tronte, während ſeine beiden Lehrjungen an die Deichſel geſpannt waren und munter einhertrabten, als wenn ſie in einem ſehr guten Stall wären. Das Fuhrwerk erregte allgemeine Heiterkeit; für uns iſt dieſe Schuſteridee neu.

Waldkirch, 5. Mai. Konditor G. verletzte ſich vor 14 Tagen mit einem roſtigen Nagel an der Hand, es trat Blutvergiftung ein, woran er nun vorgeſtern geſtorben iſt.

(Fehlbetrag.) Ein beträchtlicher Fehlbetrag ſteht dem Bayer. Gewerbemuſeum aus der von ihm geleiteten, ſo ehrenvoll verlaufenen Nürnberg-Fürther Ausſtellung in Chicago in Ausſicht. Das Deutſche Reich und der bayeriſche Staat werden zur Deckung eintreten, da das Gewerbemuſeum hiezu nicht im Stande iſt.

(Der Kaiſer und ſein Schulkamerad.) So oft Kaiſer Wilhelm **Frankfurt a. M.** berührt, verſäumt er es nie, einen Schulkameraden, zu dem er in Kaſſel ſchon ſich einigermaßen hingezogen fühlte, zu begrüßen und zu ſprechen. Dieſer, Namens *Sommer*, iſt Iſraelit, ein kleiner, ſchüchtener und zurückhaltender Mann, iſt jetzt Doktor und Gerichtsaſſeſſor. Als der Kaiſer in der vorigen Woche ſich von Schlitz nach Kronberg zu ſeiner Mutter begab, hatte er ſeinen Schulkameraden nach Rödelheim, der Frankfurt nächſtgelegenen Station, die der kaiſerliche Zug paſſirte, beſtellt, und die fünf Minuten, die der Train dort Aufenthalt hatte, benutzte der Kaiſer, um ſie mit dem Kaſſeler Schulfreund in ſeinem Salonwagen zu verplaudern. Jedenfalls ein charakteriſtiſcher Zug für die Anhänglichkeit des Monarchen.

Aus **Wiens** Umgebung berichtet eine Korreſpondenz über ein ganz enormes Auftreten von Maikäfern. Die Gemeinden führen daher auch einen ſehr nachdrücklichen Vernichtungskrieg gegen die *Thiere.* So wurden in Stockerau bis jetzt vertilgt 120 *Hektoliter*, welche einer Summe von 2,400,000 Käfern gleichkommen, da auf einen Liter ungefähr 200 St. geben. Für den Liter wurden 4 Kreuzer bezahlt. Im Ganzen ſollen in circa 6 Ortſchaften bis jetzt, wenn man der Korreſpondenz glauben darf, 200 Meterzentner der Schädlinge vernichtet ſein.

Graz, 9. Mai. Die Koſten der Rettung der *Höhlenforſcher* dürften ſich auf nahezu 15,000 fl. *belaufen.*

Hohes Alter. Eine in Penycoed bei *Buryport* wohnende Frau Sarah Thomas hot letzte Woche ihren 106. Geburtstag gefeiert. Sie iſt, engliſchen Blättern zufolge, ihr ganzes Leben lang eine ſtarke Raucherin geweſen und genießt noch jetzt mit Wohlbehagen ihre Pfeife Tabak.

— In **Weſt-Auſtralien** herrſcht wieder auf den Goldfeldern ſo große Trockenheit, daß die Lebensmittel äußerſt knapp werden; 50 Pfund Mehl koſten bereits 150 Mark und darüber. Das wird verſtändlich, wenn man erfährt, daß der Kameeltransport dorthin 1200 bis 1400 Mark für die Tonne koſtet. Allerdings ſind die neuerſchloſſenen Goldfelder von Pinnacles ſehr reich; der Sohn des Lord Middleton fand dort Stücke reinen Goldes von 35 und 50 Unzen Gewicht.

Die Unſchädlichkeit ſowie die angenehme, zuverläſſige Wirkung, verbunden mit einem Preis, den Jeder für ſeine Geſundheit anlegen kann, ſind die Gründe geweſen, welche den ächten Apotheker Rich. Brandt'ſchen Schweizerpillen ihren Weg in der ganzen ziviliſirten Welt gebahnt haben. Wer genöthigt iſt, ſeine Verdauung durch ein Mittel zu regeln, der nehme nichts Anderes.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden und Vorſtände der Armenpflegen im Amtsbezirke Krumbach.

Aufnahme in das Taubſtummeninſtitut zu Augsburg und Verleihung von Freiplätzen betr.

Nachſtehend wird ein Ausſchreiben der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg K. d. J. in Augsburg obenbezeichneten Betreffs zur Kenntnisnahme u. Beachtung veröffentlicht.

Krumbach, den 11. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Abdruck.

Geſuche um Aufnahme in die Kreiserziehungs- und Unterrichtsanſtalt für taubſtumme Knaben in Augsburg und um Verleihung von Freiplätzen in derſelben ſind bis 20. **Juni lfd. Js.** und zwar direkt bei der kgl. Regierung, Kammer des Innern einzureichen.

Hiezu wird folgendes bemerkt:

1) Aufgenommen werden — ohne Rückſicht auf die Religion — Knaben in einem Alter von ſieben bis zehn Jahren, welche aus Mangel des Gehörs ſtumm, aber nicht blödſinnig ſind, und Knaben gleichen Alters, welche das Gehör durch Krankheit ganz oder teilweiſe verloren haben.

2) Auf Freiplätze haben nur angehörige des Regierungsbezirkes von Schwaben und Neuburg Anſpruch.

3) Für zahlende Zöglinge beträgt das jährliche Koſtgeld 260 Mark.
Für eine anſtändige Kleidung und die erforderliche Wäſche haben auch die Freizöglinge ſelbſt zu ſorgen

4) Die Geſuche um Aufnahme ſind mit nachſtehenden Zeugniſſen zu belegen:
   a) den Geburts- und Taufzeugniſſen,
   b) einem bezirksärztlichen Zeugniſſe über den äußern und innern Geſundheitszuſtand und die Bildungsfähigkeit des betreffenden Knaben, wobei dasſelbe außer der Beſtättigung, daß der Knabe wirklich taubſtumm iſt, auch eine Angabe über die allenfalls nachweisbare Urſache dieſes Zuſtandes und über die Zeit ſeiner Enſtehung zu enthalten hat. (Intell.-Bl. 1851 S. 835.)

Den Geſuchen um einen Freiplatz iſt überdies beizufügen:
   a) ein diſtriktspolizeiliches Zeugnis in der Form, welche für die um Honorarfreiheit nachſuchenden Studirenden vorgeſchrieben iſt (Kr.-A.-Bl. 1875 S. 9) und
   b) eine Aeußerung der Diſtriksverwaltungsbehörde, ob ein Beitrag und welcher von der Gemeinde bezw. dem Diſtrikte zu den Unterhaltungskoſten des um einen Freiplatz Nachſuchenden oder allgemein für das Kreistaubſtummeninſtitut geleiſtet wird.

Dabei wird wiederholt auf die Landrats-Beſchlüſſe vom 18. November 1873 (S. 63) und 9. Dezember 1876 (S. 31) verwieſen, wonach die Gemeinden bezw. Diſtrikte, für deren Angehörige Freiplätze nachgeſucht wird, zur Leiſtung entſprechender Beiträge anzuhalten ſind.

Augsburg den 2. Mai 1894.

Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern.

Der kgl. Regierungs-Präſident abw.

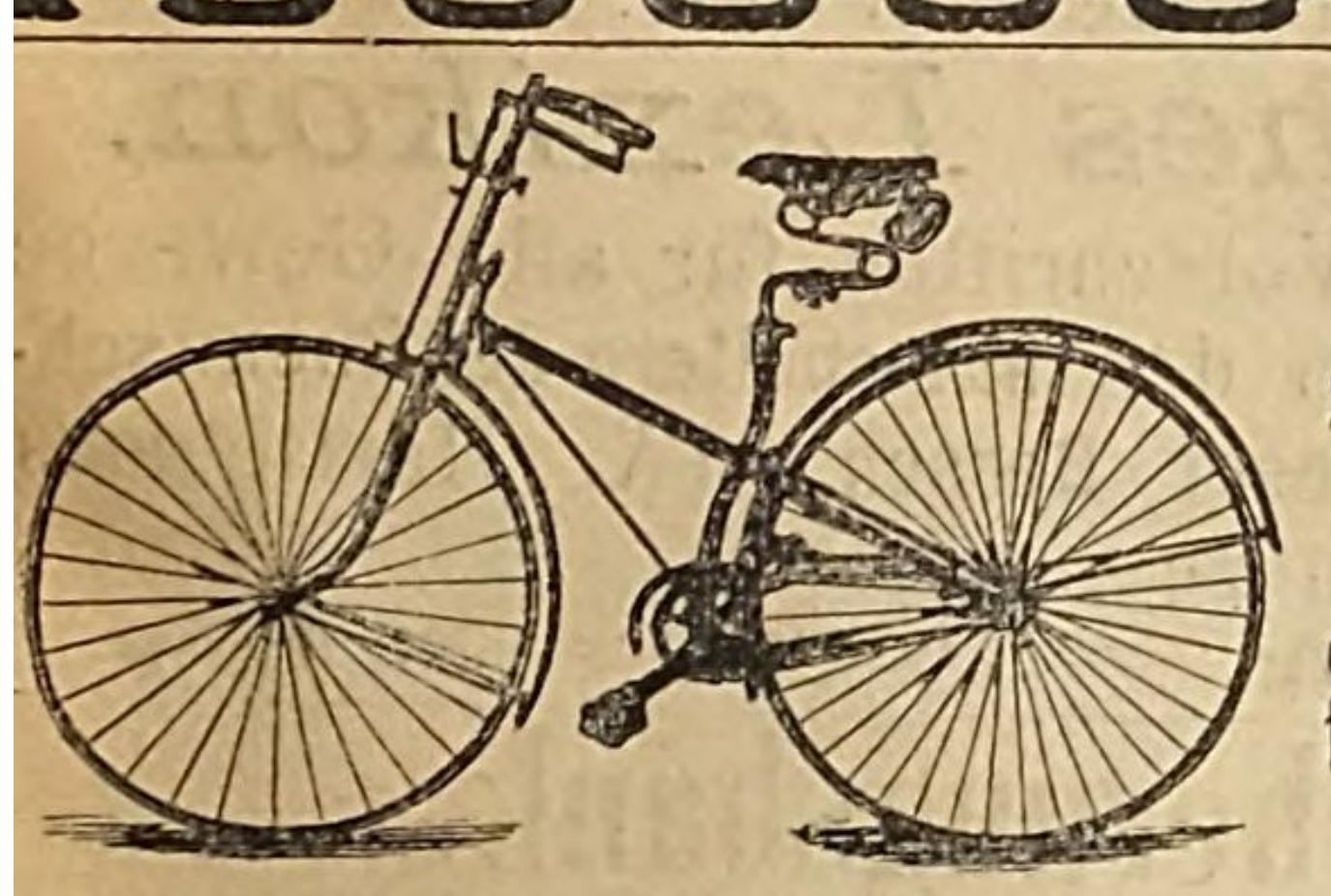
Frhr. v. Fuchs, kgl. Regierungs-Direktor.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 ℳ.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler, Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Geſchäftsempfehlung.

Unterzeichneter macht hiemit einem geehrten Publikum von hier und Umgebung die ergebenſte Anzeige, daß er nebſt der Ausübung der Filzwaarenfabrikation eine

Reparaturwerkſtätte

für ſämmtliche Sorten ☛ **Hüte** ☚ eingerichtet habe. Ich werde bemüht ſein, durch exakte und nur gute Arbeit die Zufriedenheit meiner werthen Kunden zu erwerben und ſichere billigſte Bedienung zu.

Einem geneigten Wohlwollen entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

Eberhard Bachmann,

Hut und Filzmacher.

Kapellenweg 154½ neben Herrn Schnitzler, Maler.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

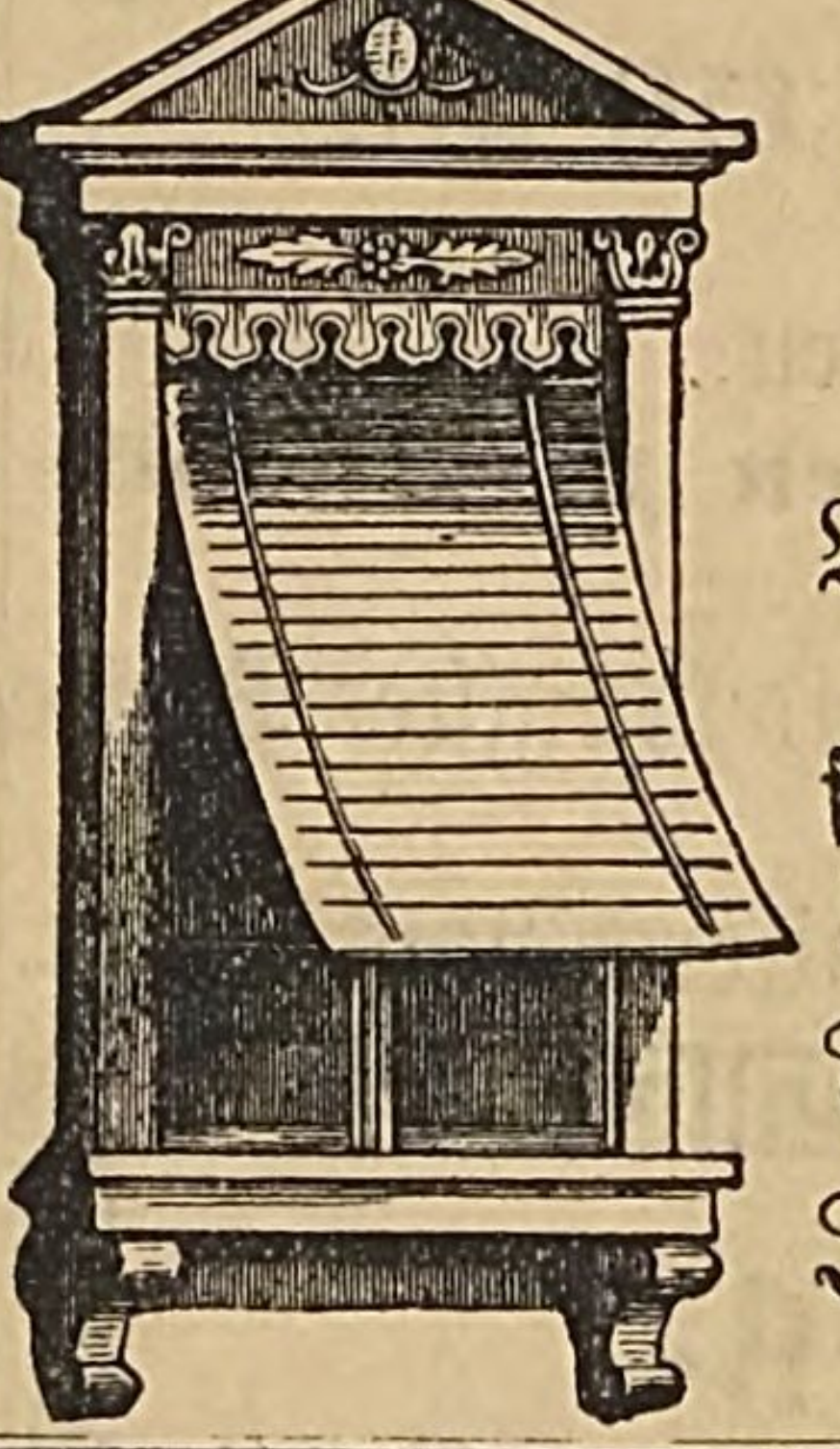
☛ **Wundheilsalbe** ☚

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

☛ **Flechtenkranke** ☚

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heliung fanden.

„Dr. Hebra's Flechtentod.“ Bezug; St. Marien-Drogerie Danzig.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind nur ächt mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug H. Raab. Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,

Stolp i. Pomm.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

- **Karbacher**
- **Wachenheimer**
- **Königsbacher**
- **Angſteiner**
- **Hochheimer**
- **Dürkheimer**
- **Ruppertsberger**
- **Deidesheimer**
- **Deidesheimer Riesling**
- **Forſter**
- **Forſter Traminer**
- **Forſter Riesling**
- **Forſter Traminer Ausleſe**
- **Forſter Jeſuitengarten**
- **Rüdesheimer**
- **Rüdesheimer Berg**
- **Moſel Zeltinger**
- **Rheingold**
- **Nierſteiner Ausleſe**
- **Muskat Lunel**

Rot-Weine:

- Elſäſſer
- Affenthaler
- Ingelheimer
- Königsbacher
- Tyroler Kalterer See
- Ofener
- Erlauer Ausleſe
- Bordeaux Medoc
- Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
- Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss

Weinreſtaurateur.

Flechten

Hautausſchläge, Röthe des Geſichtes, giebt rauhe & trockene Haut, Flecken, Finen, Sommerſproſſen, Mieteſſer ꝛc. heilt man am **raſcheſten u. ſicherſten mit Franz Kuhns Theerſchwefelſeife, Glyzerinſchwefelmilchſeife u. Lilienmilchſeife pr. Stück 50 Pfg.** Franz Kuhn's **Carbol-Seife** vorzügliches Desinfectionsmittel der Hände. Aerztlich empfohlen 50 Pfg. pr. Stck. Franz Kuhn Parf. Nürnberg. Jn Krumbach b. Apotheker O. Hayd.

Notizbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von **Auguſt Piſchinger.**

E'nen **bereits neuen**

doppelten Kochofen

ſammt Röhren hat zu verkaufen **Pius Aumiller, Hürben.**

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Spiegel

in ſehr reicher Auswahl von **50 Pfg. bis 150 Mk.** ſtets vorräthig am Lager;

Oeldruckbilder zu billigſten Preiſen.

Anfertigung von **Rahmen** in **allen Größen** u. **Ausführungen** für Photographien, Bilder etc.

Unter Zuſicherung ſtreng reeller Bedienung und billigſter Preiſe empfiehlt ſich

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſeri

zu den billigſten Preiſen.

☛ Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Erteilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. G. Hofmeiſter,
neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.

Prima
Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
☛ **ſtets friſch gebrannt.** ☚

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

☛ **Vertreter geſucht.** ☚

Ich verſende als Specialität meine
Schl. Gebirgshalbleinen
74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schock 33½ Mtr. **Spec. Muſterbuch** von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Parchend ꝛc. ꝛc. franko.

J. **Gruber,** Ober Glogau i. Schleſ.

Durch größere Sendungen habe mein Lager in

Glas- & Porzellanwaaren

ergänzt, und erſuche bei Bedarf um gütigen Zuſpruch.

Gleichzeitig empfehle auch meine ſeit 12 Jahren in Betrieb befindliche

Zinngießerei

bei ſorgfältiger und billigſter Bedienung

Hans Mayer.

Ein ſchön

möblirtes Zimmer

für einen Herrn iſt billig zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Geſchäfts-Empfehlung.

☛ **Eröffnung am 10. Mai 1894.** ☚

Beehre mich, Titl. Herrſchaften, ſowie einem ſehr geehrten hieſigen und **aus**wärtigen Publikum anzuzeigen, daß ich mich am hieſigen Platze als

Metzger u. Charcutier

etablirt habe, und erlaube mir, Ihnen meine Preisliſte zu offeriren:

I. Qual. Maſtjungrindfleiſch	pr.	Pfd.	Mk.	0,64
I. Qual. Kalbfleiſch	"	"	"	0,64
Schweinefleiſch (abgeſpickt od. mit Speck)	"	"	"	0,70
Kitz, Lamm od. Ferkel (auf Beſtellung)				
prima ſelbſtausgelaſſenes Schweineſchmalz	"	"	"	0,85

Speck von ungariſchen Schweinen auf Beſtellungen nach *Tagespreiſen*;

ferner:

f. ſalpeterfreien Schinken im Ganzen roh od. gekocht im Ausſchnitt theurer,	pr.	Pfd.	Mk.	1,—
Rauchfleiſch (Ripperl, Halsgrat od. Brüſterl)	"	"	"	0,80
Geräucherte Zunge	"	"	"	1.—
gefüllten Schweinskopf	"	"	"	1.—
Schinkenwurſt, Gelbwurſt, Schwarzwurſt, Frankfurter Leberwurſt	"	"	"	0.80
Leberkäs per Pfund	"	"	"	0.60
roter und feiner Preßſack	"	"	"	0.60
gewöhnlicher Preßſack	"	"	"	0.50
Rauchwürſte, geräucherte Schweinswürſtl p. Stck. oder Paar	"	"	"	0.15
Münchner Bratwürſtl, Gſchwollne, Weißwürſt, Lungenwürſt (Donnerſtag und Samſtag)	"	"	"	0.15

Haxl, Züngerl oder Schinkenbein je nach Größe.

Habe ferner verſchiedene vorzügliche, haltbare Göttinger und Braunſchweiger Wurſtwaaren auf Lager und kann dieſelben beſtens empfehlen.

Auswärtige, feſte Kundſchaft wird wöchentlich 1 od. 2 mal mit Fuhrwerk bedient u. ſehe geſchätzten Aufträgen baldigſt entgegen.

Es wird mein Beſtreben ſein, ſtets friſche Waaren unter Zuſicherung reellſter Bedienung zu bieten.

Thannhauſen, den 5. Mai 1894.

Hochachtungsvollſt

Edmund Zimmermann,
Metzger und Charcutier.

Ein Bernerwägelchen

iſt in **Ebershauſen** zu verkaufen bei

Barth. Reitmaier

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familien**-**bilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

---

5 bis 6000

Fichtenpflanzen

2 und 3jährig verkauft

Theodor Einsle, Krumbach.

Ein werthvolles, praktisches Werk.

Chemisch-technisches Lexikon.

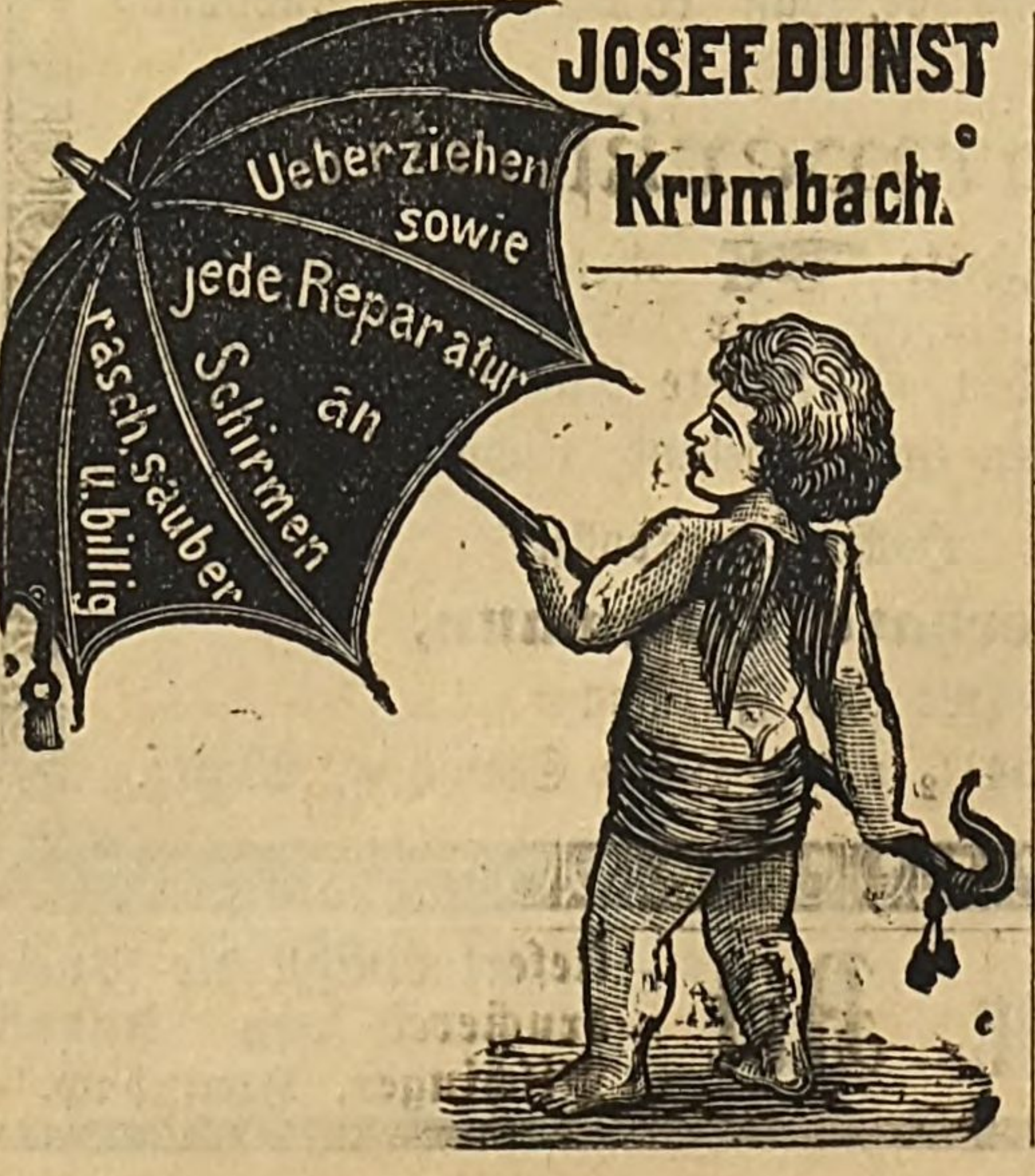
Eine Sammlung von mehr als 15,000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den **Mitarbeitern der Chemisch-technischen Bibliotheke.** Redigirt von Dr. **Josef Bersch.** (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jn 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.



Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen netto 9 **Pfund** enthaltend **halbweiß** a **Mark 2,45** pro **Pfund, rein weiß** a **Mark 2,90** pro **Pfund** per **Nachnahme** oder vorherige Einſendung des Betrages. **Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt,** nehme ich zurück.

Der Frühjahrsmarkt

in **Neuburg a/K.** wird
Pfingſtmontag, den 14. Mai lfd. Js.
abgehalten.
Die Gemeindeverwaltung
Mayer, Bürgermeiſter.

Ich wohne **von heute ab**

am Schrannenberg

neben der **Weinhandlung** des Herrn **H. Reiß** dahier.

Krumbach am 9. Mai 1894.

Krautheim, Bezirksthierarzt.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Natur-Rasen-Bleiche

in Hohenraunau

einem verehrlichen Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei ſeiner Bleich-Methode das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen, ohne auch nur den Flachsfaſern im geringſten zu ſchaden.

Nachſtehende Herren Agenten werden die prompte Beſorgung der Bleichgegenſtände übernehmen und haben verehrl. Kunden keinerlei Porto zu bezahlen.

Krumbach, im April 1894

Florian Bader, Bleicher.

Herr Kögel Lorenz, Aletshauſen,
„ Miller, Bürgermeiſter Billenhauſen,
„ Bruggner Vitus ſen. Balzhauſen,
„ Huber, Bote, Breitenbrunn,
„ Thoma, Weber, Ebershauſen,
„ Jäkle, Privatier, Deiſenhauſen,
„ Fuchs, N., Schuhmacher, Edelſtetten,
„ Schick, Krämer, Ellzee,
„ Kramer, Käſer, Edenhauſen,
„ Wucher, Oekonom, Hasberg,
„ Fiſcher, Bote, Hasberg,
„ Lieſtel, Bote, Loppenhauſen,

Herr Waltenberger, Hdlsm., Langenhasl.,
„ Mayer Joh., Mindelzell,
„ Hillenbrandt Mich., Muttershofen,
„ Kolb, Bote, Neuburg,
„ Seitz Georg, Oek., Nattenhauſen,
„ Fackler, Krämer, Niederreunau,
„ Schuſter, Oekonom, Waltenhauſen
„ Jeckle, Bürgerm. Unterwieſenbach,
„ Ganz, Handelsmann, Zaiertshofen,
„ Schlachterwirth f. Ob.- u. Unterbl.,
„ Leonhard Pauli, Oekonom, Winzer,
Frau Wieſt Monika, Wattenweiler.

Garantirt reines, unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 Pfg. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität**: Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Altheimer's Nachfolger, München
empfiehlt ihre Specialität

„Wetterfeſte Mineralfarben für Maueranſtriche“

patentirt in allen europ. Staaten, wiederholt prämiirt und durch große Anzahl Gutachten von Behörden und Sachverſtändigen ausgezeichnet.

Alleiniges Patent-Fabrikat in reinen, trockenen Mineralfarben.

Niederlage für Krumbach und Umgegend bei **Ferdinand Reiss**, Materialiſt.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

Die Weinhandlung von

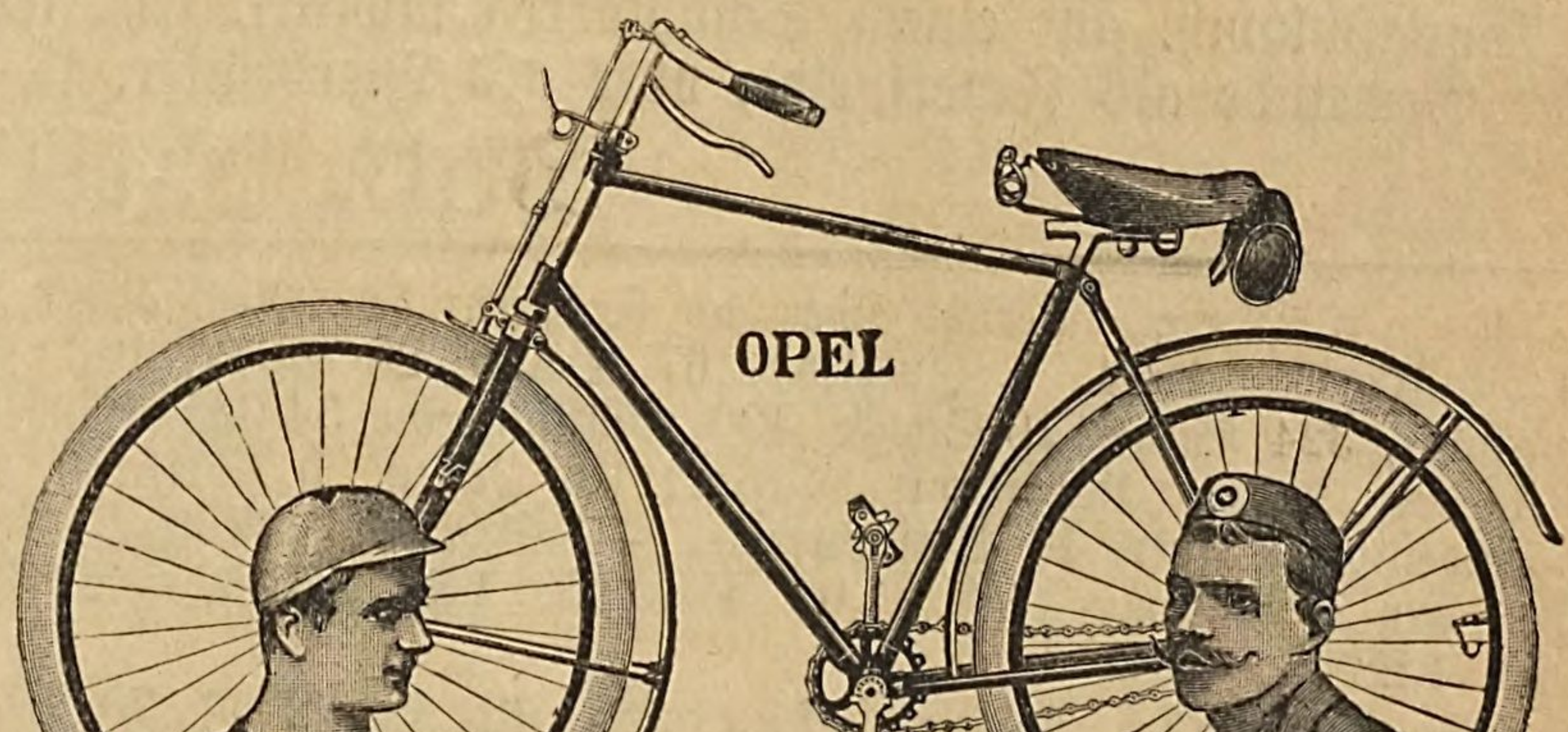
F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90**	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„	„ **1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„	„ **1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„	„ **1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„	„ **2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben.

Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Grasverſteigerung.

Pfingſtdienſtag, den 15. Mai l. Js. wird die **Gras- und Seegrasnutzung** aus mehreren gemeindlichen Waldtheilen an Ort und Stelle öffentlich verſteigert.

Steigerungsluſtige wollen ſich einfinden:
nachmittags 2 Uhr beim Kreuzkeller,
" 4 " " Poſtkeller,
" 5 " am Schwarzenlachenberg.

Magiſtrat Krumbach.

Kommende **Pfingſtfeiertage** findet bei Unterzeichnetem

Pilsner = Bier = Anſtich

ſtatt, wozu höflichſt einladet

Wilhelm Wieſer, Brauerei z. Adler
Edelſtetten.

Reſtauration Ellzee.

Pfingſtmontag Muſik.

Es ladet freundlichſt ein

F. Willi.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Joſ. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Circa 72 m

Dachrinnen

25 m **Rohr, 4 Keſſel** pro Meter 50 dl., ſowie ein deutſcher Ofen ſammt Aufſatz ſtehen zu verkaufen bei

Joſef Wachter, Spengler.

Friſchen Kräuterkäs

Weislacker Rahmkäs, Ementhaler, Schweizerkäs u. Backſteinkäſe empfiehlt

Max Stecher.

Für gute und friſche Butter zum Ausſchneiden bezahle ſtets 3—5 dl. mehr ols der ausgeſchriebene Schrannenpreis.

Gute

Kartoffel

hat zu verkaufen

Franz Herzogs Wittwe
Babenhauſerſtraße.

Zum An- und Verkauf, ſowie Umtauſch von

Pfandbriefen & Staatspapieren

empfiehlt ſich bei billigſter Berechnung

J. Biber's Wtw.

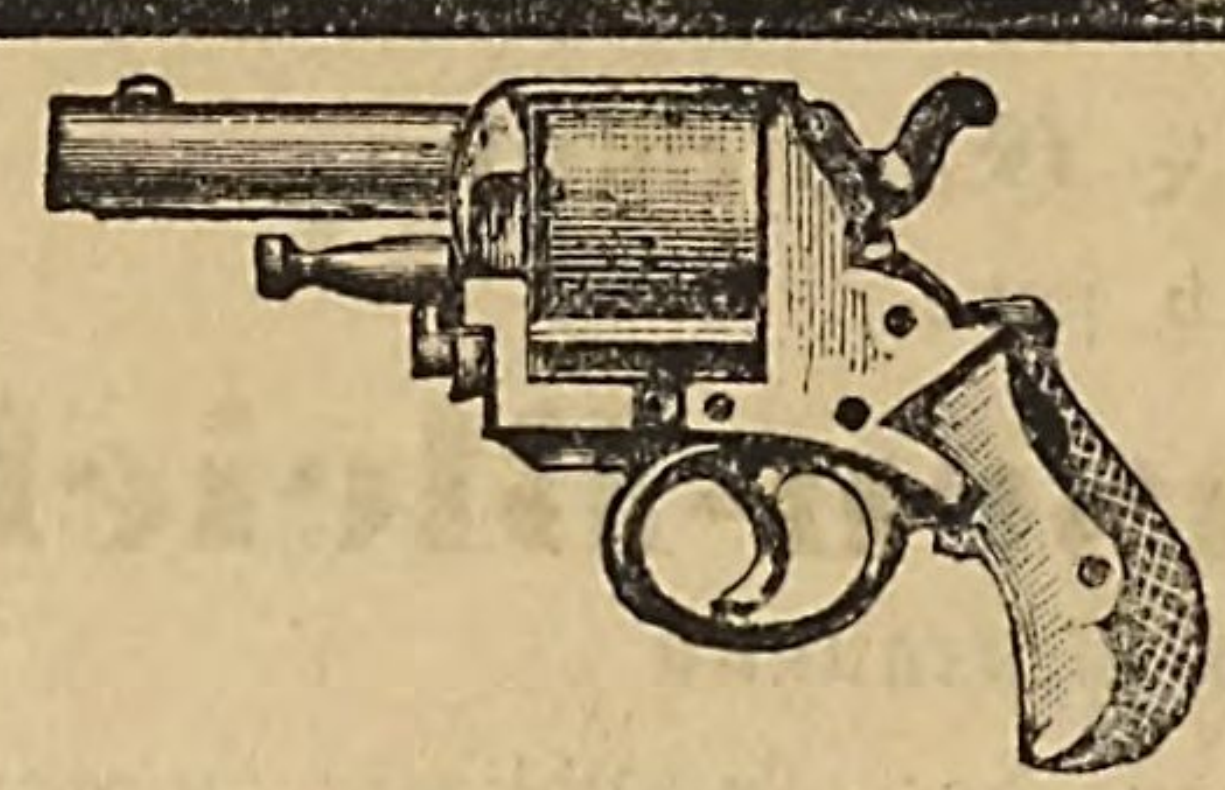
Verlooſte Pfandbriefe der Hyp. W.-Bk. Südd. B.-C.-Bk. werden ſchon von jetzt an proviſionsfrei eingelöſt, oder in andere Wertpapiere umgetauſcht.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die **Schneiderei** zu erlernen, kann jetzt oder ſpäter hier in die Lehre treten.

Bei wem? ſagt die Expetition des „Volksfreund".



Gegen jedes **anſtändige Gebot** verkaufe ich **20,000 Teſchins, Jagdgewehre, Jagdkarabiner, Revolver, Bulldoggmeſſer, Polizeiknüppel Ochſenziemer, Balletkorkzieher** und viele andere intereſſante Sachen für Herren und Damen. Jeder mache mir ſein Gebot! Wer nicht bieten will, dem mache ich auf Wunſch den **billigſten Ausverkaufspreis**. Preisliſten mit 250 Bildern ſende ich gratis und franko.

Hippolit Mehles
Berlin W., Friedrichſtraße 159.

Magenbeſchwerden, ſchwache Verdauung, Appetitloſigkeit ꝛc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunſch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie ſehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** penſ. Königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Turn-Verein-Krumbach-Hürben

Pfingſtmontag, den 14. Mai 1894
(bei günſtiger Witterung)

Gau- Turn-Fahrt nach Gundelfingen

Zuſammenkunft vormittags halb 9 Uhr in der Bahnhofreſtauration. Abfahrt 9 Uhr 15 Min. Zahlreiche Betheiligung ſehr erwünſcht.

Der Turnwart.

Eine kleine Spritze

mit Saugſchlauch, auf einem Schubkarren montirt, ſehr leiſtungsfähig als Gartenſpritze, für eine kleine Gemeinde als Feuerſpritze, oder als Bierdrücker, iſt billig zu verkaufen bei

Joh. Hilber, Mechaniker.

Krankenunterſtützungs-Verein Krumbach-Hürben
(Anerkannter Verein.)

Die auf morgen fallende **Monatsverſammlung** wird Feſttageshalber auf **Sonntag, den 20. Mai 1894,** verlegt. Krumbach, den 12. Mai 1894.

Der Ausſchuß.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 4. Mai bis 10. Mai 1894. Zutrieb: 67 Ochſen, 28 Stiere, 103 Kühe 21 Jungrinder, 324 Kälber, 10 Schafe, 430 Maſtſchweine, 54 Läuferſchweine, 131 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrinder 0 Kälber, 10 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.08 bis Mk. 1.28 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 2 M. 70 Pfg. bis 5 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 3 Mk. 20 Pfg., Roggenſtroh 2 Mk. 50 Pfg., 2 Mk., 90 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, 11. Mai. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 34.— Birkenholz 27.— bis 29.— Fohrenholz 24.— bis 26.— Fichtenholz 23.— bis 25.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 8. Mai.

Engliſche Sovereings	20.38.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	153.10.—.—.
20 Frankenſtücke	18.21.—.—.

Kempten, 9. Mai. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	25——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	23——
Romadourkäſe, vollfett "	38——
Ditto gewöhnl. prima "	33——
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto " ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto " ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 9. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 24——	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 9. Mai 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 ₰.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 ₰.**
Vorbruchbuter	— ₰.

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 10. Mai. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 12. Mai.

		höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	geſ. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p. C.	6.60	6.50	6.40	30	—
Roggen	" "	6.10	6.05	6.—	25	—
Gerſte	" "	0.—	6.80	0.—	—	—
Haber	" "	6.30	6.20	6.10	15	—
Lein	" "	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	10.	6.70	6.10	0.—	6.20
Weißenhorn	9.	7.25	6.30	6.15	6.70
Illertiſſen	7.	7.20	6.20	6.10	6.80
Babenhauſen	7.	7.—	6.10	0.—	6.70
Memmingen	8.	7.25	6.10	7.45	7.62
Schwabmünchen	8.	6.79	6.15	6.90	7.07
Augsburg	11.	6.94	6.04	7.14	7.46
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.90	0.—	3—1
Memmingen	1.--	1.12	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 8. Mai. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 168 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 70 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 1555 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	451.	271.	375.—	295.—
Niedrigſter:	205.—	90.	160.—	76.—

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 55 Mittwoch, den 16. Mai 1894. 2. Quartal.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Vor 14 Tagen erhielt der Gaſtwirth Söhner **Ebershauſen** von einer Kuh ein geſundes, lſtändig zeitiges Kalb ohne Augen. Dasſelbe eiht vorzüglich und wird vorhand noch weiter gefüttert.

Neuburg a/K., den 15. Mai. (Seltenheit.) dem geſtern hier ſtattgehabten Jahrmarkte ſpielte folgende luſtige Szene in einem Gaſthauſe ab. dort anweſender Marktbeſucher beſtellte ſich bei Kellnerin eine Sulz, ließ ſich dann Papier geben wickelte zum Erſtaunen der übrigen Gäſte die- e in das betr. Papier ein, um wahrſcheinlich et- s vom Markte nach Hauſe zu bringen. Jedenfalls d dieſe Sulz, bei der geſtrigen Temperatur dem nden gut zu Munde gekommen ſein. (Guten Ap- t.)

(Anerkennung.) Den Feuerwehren von Unter- , Ried und Behlingen wurde für ihre erfolgreiche eleiſtung bei dem am 8. d. Mts. im Staatswald- ikte VI (F.-A. Wettenhauſen) entſtandenen Wald- de ſeitens der k. Regierung lobende Anerkennung geſprochen.

Notizen.

(Schaftransporte.) Laut miniſterieller Ver- ung werden die an der Ueberwachung der Vieh- Schafmärkte und an der Kontrolle beim Verla von Vieh auf Eiſenbahnen beteiligten Polizeibe- en und beamteten Aerzte angewieſen, die Kontrolle die aus Bayern etwa nach Frankreich abgehenden ſſendungen mit ganz beſonderer Sorgfalt zu be- igen und nur ſolche Schaftransporte zur Verſen- nach Frankreich zuzulaſſen, deren Seuchenfreiheit Unverdächtigkeit zweifellos feſtſteht, weil nach den laufenen amtlichen Mitteilungen aus Paris dort t durch Schafe, die aus einem deutſchen Viehhofe n, die Maul- und Klauenſeuche eingeſchleppt wor- iſt.

Schwarzweiß. Bayern hat als Landesfarbe (wie gewöhnlich geglaubt wird) blauweiß, ſon- weißblau. Preußens Kavallerie aber führt weiß- arze, nicht ſchwarzweiße Fähnlein und doch iſt die preußiſche Landesfarbe ſchwarzweiß. Bei einem am 4. April 1815 ſtattgefundenen Manöver führten die Ulanen Fähnchen in den Farben ihrer Regimenter. Dem König fiel dies unangenehm auf und er beſtimmte ſofort, „daß in Zukunft alle Fähnlein weißſchwarz, in den weißſchwarzen Hohenzollern-Farben zu führen ſein.“ Die preußiſche Kavallerie führt alſo nicht die (ſchwarzweißen), ſondern die hohenzollern'ſchen (weiß ſchwarzen) Farben in ihren Fähnlein! Schwarzweiß waren die Farben des Deutſchen Ordens, deſſen Ritter ein ſchwarzes Kreuz auf dem weißen Mantel trugen. Von dieſen gingen die Farben auf die Länder weſtlich der Weichſel über und als Kurbrandenburg ſich im Jahre 1701 zu Königsberg die preußiſche Königskrone auf's Haupt ſetzte, da übernahm es die Landesfarben, welche dann ſpäter auf die ganze preußiſche Monarchie ausgedehnt wurden. Bemerkt ſei hierzu, daß bereits in der Armee des Großen Kurfürſten weiß-ſchwarze Hutfedern und weiß-ſchwarze Schärpen getragen wurden. Die hellblauen Uniformen der Bayern mit weißen Treſſen treffen wir ſchon im dreißigjährigen Kriege.

(Wechſelſtempelung.) Bei einem unter Proteſt eingegangenen Wechſel war die verwendete Stempelmarke 11 Millimeter vom Rande entfernt aufgeklebt, weshalb der Wechſel ſeitens der Steuerbehörde als nicht geſtempelt angeſehen worden iſt. Eine Strafverfügung über den fünfzigfachen Betrag der hinterzogenen Stempelgebühr von 10 Pfg. — alſo 5 Mk. für jeden der Beteiligten — war die Folge. Die angetragene richterliche Entſcheidung hat in zweiter Inſtanz die Anſicht der Steuerbehörde beſtätigt mit der Begründung, daß die Geſetzesvorſchrift „unmittelbar an einem Rande“ buchſtäblich auszulegen ſei. Hiernach müſſe ſich der Rand der Marke und des Wechſels genau decken. — Hiezu iſt zu bemerken, daß vom Ausland eingehende noch nicht geſtempelte und im Ausland auf eine deutſche Firma auf der Rückſeite girierte Wechſel eben nicht am Rand geſtempelt werden können.

(Die Juwelenſprache.) Wie die Blumen, ſo haben auch die Juwelen ihre eigene Sprache. Der Saphir bedeutet Gerechtigkeit und Edelſinn, daneben aber auch Schönheit. Der Smaragd iſt das Symbol der Barmherzigkeit, Hoffnung und Freude, während es vom Diamaat heißt, daß er den Zorn ſänftigt und die Treue ſtärkt. Im Topas prägt ſich Sanftmut und Milde aus, der Rubin vertreibt den Trübſinn, der Karfunkel iſt ein gutes Mittel gegen Ueberhebung und böſe Träume, der Amethyſt macht den Kopf hell und der Türkis iſt das Vergißmeinnicht unter den Edelſteinen. Im Januar ſoll man ſchenken Granaten, im Februar Amethyſte, im März Jaspis, im April Saphir, im Mai Smaragd, im Juni Agat, im Juli Rubin, im Auguſt Sardonix, im September Chryſolith, im Oktober Opal, im November Tobas, endlich im Dezember den Türkis.

Friedensfeier. Geſtern am 10. Mai vor 23 Jahren wurde der Frieden zwiſchen Deutſchland und Frankreich in Frankfurt a. M. unterzeichnet. Die Erinnerung an dieſes Ereigniß wurde in den Münchener Volksſchulen wie alle Jahre ſo auch heuer durch Feſtreden, Vortrag von patriotiſchen Liedern, Kinderſpielen u. ſ. w. begangen.

Welche Maßregeln wären vorzuſchlagen, als geeignet, den durch eine künftig etwa wieder eintretende Futternot entſtehenden ſchweren Verluſten und Nachtheilen für den landw. Betrieb nach Möglichkeit vorzubeugen?

Was die Kartoffeln anlangt, ſo trug zum empfindlichen, lückenhaften Beſtand gleichfalls die geringe Geſchloſſenheit der oberen Bodenſchicht bei, namentlich da, wo die Walze nicht angewendet wurde, mehr aber wohl noch der Umſtand, daß geſchnittene Saatkartoffeln gelegt wurden, die an den Schnittflächen zu ſehr der Austrocknung ausgeſetzt waren. Das Schneiden der Kartoffeln iſt im Allgemeinen nicht zu rathen; man lege mitteldicke, ganze, jedenfalls nicht zu kleine Kartoffeln.

6. Eine Beobachtung, welche im Laufe des verfloſſenen Frühjahrs und Sommers überallhin gemacht werden konnte, war die des verhältnißmäßig beſſeren Standes der Wäſſerwieſen, ſowie der in gutem Dung-

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

83. Fortſetzung.

— Renate, rief Roderich ſeiner Frau zu, weil er nicht wollte, daß dieſe h Lorinis Worte erführe, durch welche Künſte der Hölle er der Erbe ſeines ders geworden war, Renate, entferne Dich, damit Du nicht Zeuge zu ſein chſt, wie ich einen Unverſchämten züchtigen werde, der mich zum Aeußerſten gt.

Aber Renate rührte ſich nicht vom Platze. Der Schreck hatte ſie ſtarr cht.

— O, fiel ihm Baron Lorini in die Rede, laſſen Sie nur Madame, wo t; mir wird dadurch die Mühe erſpart, Madame in ihrem Boudoir auf- n zu müſſen. Ich habe mit derſelben eine ähnliche Abrechnung wie mit n in Ordnung zu bringen.

Hatte die erſte Rückſichtsloſigkeit Renaten ſchwach gemacht, gab ihr dieſe e, welche ſchon an Beleidigung grenzte, ihren Stolz und damit auch ihre wieder.

Die ſchöne Renate ſtand auf und warf dem Baron Lorini einen verächt- Blick zu.

— Geben Sie ſich nicht Mühe, ſich bei mir melden zu laſſen, Herr Ba- ſagte ſie mit eiſigem Ausdruck, denn ich würde Sie heute, wie immer in nft, abweiſen laſſen.

Baron Lorini zuckte lächelnd die Achſel. Mich abweiſen laſſen? wieder- er, indem er mit der rechten Hand in ſeine Weſtentaſche faßte, würden Sie auch abweiſen laſſen, gnädige Frau, wenn ich mich bei Ihnen anmelden um Ihnen dies zurück zu geben.

Dabei zog er das kleine Kryſtallflakon, daß er ihr überreicht, als ſie noch Frau Reinhard war und das ſie auf jener Fahrt durch Berlin in der Schönhauſerſtraße aus dem Wagen geworfen hatte, aus der Weſtentaſche und hielt es ihr dicht vor Augen.

Renate wurde kreidebleich, als ſie das Giftfläſchchen erblickte, von deſſen Inhalt ſie einſt einige Tropfen in das Champagnerglas ihres erſten Gatten gegoſſen hatte und womit dann von dem armen Ulrich Reinhard, den nun ſchon der Raſen deckte, Renatens Schoßhündchen vergiftet worden war. Unwillkürlich ſtreckte ſie die Hand aus, als wollte ſie das Fläſchchen dem Baron Lorini entreißen, aber ebenſo ſchnell wurde dasſelbe von dem Baron zurückgezogen und in die Taſche geſteckt.

Roderich ſtand ganz verdutzt, weil er den Schrecken ſeiner jungen Frau vor dem zierlichen Flakon nicht begriff.

— Sie ſehen, meine teuerſte Freundin, fuhr Baron Lorini mit beleidigender Vertraulichkeit fort, daß ich nicht der Mann bin, den man abweiſen läßt! Das wäre außerdem von Ihnen ſehr undankbar, denn wenn ich nicht war, der Mittel und Wege fand, Sie aus dem Irrenhauſe des Doktor Heidebrecht zu befreien, in welches Sie von Herrn Ulrich Reinhard zur Strafe für ihren Giftmordverſuch eingeſperrt worden waren, ſo ſäßen Sie vermutlich noch in einer der kleinen vergitterten Zellen für Geiſteskranke, anſtatt daß Sie jetzt in einer ſeidenen Morgenrobe wie eine Prinzeſſin umherrauſchen und davon ſprechen, einen Mann wie mich abweiſen zu laſſen.

Renate war betäubt. Sie ſank auf ihren Platz zurück, kreidebleich und an allen Gliedern zitternd.

Roderich befand ſich in dem Zuſtande eines Menſchen, zu deſſen Füßen plötzlich ein Blitz in die Erde gefahren iſt. Er betrachtete ſeine Frau, deren Schönheit ihn bezaubert und zu verbrecheriſchen Thaten getrieben hatte, mit dem Ausdruck unſagbaren Schreckens.

zuſtand befindlichen Wieſen gegenüber den nichtbewäſſerten und vermagerten Grundſtücken. Es iſt das ein deutlicher Hinweis, daß immer mehr für Bewäſſerbarkeit der Wieſen, wo ſie durchführbar iſt, geſorgt werde, nichtbewäſſerbare Wieſen aber nicht als Stiefkinder einer Wirthſchaft behandelt, ſondern öfter gut gedüngt werden. Wäre nach dieſen Geſichtspunkten ſeither ſchon verfahren worden, ſo hätte manche Noth gelindert werden können.

Es führt dieſe Betrachtung auf einen Fehler hin, der offenbar gemacht worden iſt durch die Verminderung von Teichen und überhaupt von Waſſer haltenden Anlagen. Die Vorfahren hatten wohl ihre guten Gründe, in den Thalmulden, oberhalb und innerhalb von Grasflächen Sammelteiche anzulegen. Es war wohl nicht lediglich Rückſicht auf Fiſchzucht, die zur Anlage von Teichen anregt; es war wohl in größerem Maße die auf Erfahrungen geſtützte Anſicht, daß dieſe Waſſerſammelſtätten, namentlich in trockenen Jahren, ihre hohe Bedeutung für die Landwirthſchaft haben. Wie hätten im Laufe der bisherigen Trockenperiode Sammelteiche nutzen können, wenn ſie genügend vorhanden geweſen wären! Auch hier ſcheint es angezeigt, zu Bewährtem zurückzukehren und namentlich für volle Ausnutzungsmöglichkeit vorhandener Waſſerläufe ſtetig Sorge zu tragen. Teiche können neben der Verwendung zur Wäſſerung auch gewinnbringend zur Fiſchzucht dienen; ſie ſind aber in Thalmulden bei Wolkenbruch und Hochwaſſer auch ein weſentliches Mittel gegen Zerſtörungen, da ſie den allzuraſchen Waſſerabfluß ſammelnd verhindern. Fortſ. folgt.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 11. Mai. Am 29. April während des vormittägigen Gottesdienſtes wurde der Oekonomenswittwe Marg. Kollmann in Hochwang aus einem Kleiderkoſten eine hölzerne Geldkaſſette mit etwa 400 Mark entwendet. Die nach dem Diebe gepflogenen Recherchen waren von Erfolg und iſt deshalb Anzeige erſtattet.

Illertiſſen, 10. Mai. Geſtern früh halb 5 Uhr erhängte ſich in Herrenſtetten im Dachraume ſeiner Wohnung der 48 Jahre alte Correctionsarbeiter Michael Maier, beheimathet in Erolzheim. Der Unglückliche und ſeine Familie wird allgemein bedauert. Als Motiv iſt anzunehmen ſchon längere Schwermuth, die ſich wohl dadurch erhöht haben mag, daß ihm der eine und andere vorſpiegelte, er habe ſein Anweſen zu billig verkauft.

Augsburg, 9. Mai. Die erſten neuen Kirſchen, für dieſe Jahreszeit gewiß früh genug, wurden bereits am Obſtmarkte feilgeboten.

Schwabmühlhauſen, 6. Mai. Am vergangenen Mittwoch Nachmittags 2 Uhr fiel das 4 Jahre alte Söhnchen des Oekonomen Johann Hefele in der Nähe der oberen Mühle in den Ablaß der Singold. Bei dem Hochwaſſer riſſen die Wellen das Kind 60 Meter weit fort. Als man das Jammergeſchrei der nebenſtehenden Kinder hörte, lief der 18jährige Johann Knie, welcher eben in der Mühle Holz ſpaltete, herbei, ſprang mit eigener Lebensgefahr in die Wellen und brachte das Knäblein glücklicher Weiſe noch lebend aus dem Waſſer.

Am 9. Mai fiel in **Kempten** der erſte Bienenſchwarm bei Herrn Grundner, Vorſtand der Bienenzuchtvereins und zwar ein Doppelſchwarm.

Aus Bayern. In **Gotteszell** wurden dem dortigen Pfarrer zur Nachtzeit quer durch den Acker vier Mahden des herrlich ſtehenden Winterkornes weggemäht, anderes Korn noch weggeſichelt.

München, 11. ds. Unſere beiden Herren Bürgermeiſter Borſcht und Brunner, ſowie die beiden Vorſtände des Gemeindekollegiums, Hänle und Hergl haben ſich heute nach Berlin beziehungsweiſe Potsdam begeben, um dem Kaiſer den Dank der Stadt München für die weitere Belaſſung der Schack Gallerie auszuſprechen. Die Herren werden am Montag von Sr. Majeſtät im neuen Palais in Audienz empfangen.

Der Hofbräuhausbock ging geſtern zu Ende und wurden im Ganzen 585 Hektoliter ausgeſchänkt. Der ſchlechten Witterung wegen blieb heuer der Konſum weit gegen die Vorjahre zurück. Sonſt war in 8 bis 10 Tagen der ganze Vorrath verbraucht.

München, 11. Mai. (Der bayeriſche Apothekertag) 1894 findet in den Tagen des 16. bis 19. Mai hier ſtatt.

Regensburg, 10. Mai. Ein hieſiger Briefmarkenſammler, Herr Kaufmann Baiersdorfer, hatte das ſeltene Glück, dieſer Tage auf eine Annonce hin eine Mauritius-Marke zu 2 Pence vom Jahre 1847 (blau) um den horrenden Sportpreis von 4000 Mark nach Hamburg zu verkaufen. Das ganze Album, in welchem ſich unter über 3000 verſchiedenen anderen, dieſe Glücksmarke befand, und verkannt worden war, wäre früher bereits um 400 Mk. käuflich zu haben geweſen.

Zwieſel, 8. Mai. Wenn aus einem elſäßiſchen Dorf berichtet wird, daß dort kein Wirtshaus zu finden ſei, ſo iſt daſſelbe von Bernried bei Zwieſel zu ſagen. Die Gemeinde von 1265 Hektar Flächeninhalt, 534 Einwohnern und 73 Wohngebäuden, beſitzt nicht ein einziges Gaſthaus. Das einzige Wirthshaus, welches ſich dort befand, ſtellte vor einiger Zeit den Betrieb ein.

Ulm, 11. Mai. Wie die „Ulmer Zeitung“ erfährt, wurde der Dragoner Heupel vom hieſigen Dragoner-Regiment „König“ wegen fortgeſetzter Mißhandlung von ſeinen niederen Vorgeſetzten als vollſtändig irrſinnig in die Heilanſtalt Schuſſenried verbracht. Die grauenerregenden Schilderungen über die Behandlung, die der Arme zu erdulden hatte, will das Blatt noch für ſich behalten.

Ketten ohne Schweißung. Auf dem Walzwerk „Germania“ in Neuwied wurde ein neues Verfahren zur Erzeugung von Ketten ohne Schweißung auf dem Wege des Walzens nach Patenten von O. Klatte vor zahlreichen Fachleuten vorgeführt. Die Ergebniſſe waren recht befriedigend.

Dresden, 9. Mai. Kinder und Greiſe, nichts wird geſchont, wenn es ſich um eine Majeſtätsbeleidigung handelt. So wurde dieſer Tage ein 71jähriger Greis, der Schneidermeiſter Blumerich, wegen einer Majeſtätsbeleidigung, deren er ſich in einer Gaſtwirthſchaft ſchuldig gemacht hatte, von dem hieſigen Landgericht zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

Impfgegner. In **Eisleben** ſind mehr als 2 Einwohner mit Polizeiſtrafen von je 3 Mk., w Impfverweigerung belegt worden. 97 der Beſtra verweigern die Zahlung der Strafe und wollen Gerichtsentſcheidung herbeiführen.

Hutthurn, 8. Mai. (Verhängnißvoller Irrth Der verwittwete Taglöhner Bergmann kochte K und nahm aus Verſehen Arſenik ſtatt des Salz. dem Genuſſe der Knödel ſtellten ſich bald Vergift ſymptome ein. Obwohl ſofort ärztliche Hilfe in ſpruch genommen wurde, ſtarb der *bedauernswer* Mann ſchon nach 2 Stunden.

(Ein drolliges Mißverſtändniß) *ereignete ſich kür* lich in **Meiningen.** Zu dem *Irrenarzt* Profeſſ Binswanger in Jena kam eine junge Dame *aus* Me ningen, um ſich auf ihren Gemüthsſtand prüfen z laſſen. Der Arzt ſtellte feſt, daß es ſich nur u leichte nervöſe Beſchwerden handelte und telegraphirt auf Bitten des jungen Mädchen an die beſorgten A gehörigen: „Unterſuchung ſtattgefunden: Alles g Binswanger.“ Der Meininger Telegraphenbeam mochte wohl den Namen dieſes berühmten Irrenarztes noch nicht gehört haben, denn zum Entſetzen der Angehörigen lautete die Depeſche in Meiningen: „Unterſuchung ſtattgefunden. Alles gut. Bin ſchwang

Eine angenehme Ueberraſchung wurde kürzlich ein Beamten in **Berlin** zu Theil, der lange Zeit hi durch mit einem alten allein ſtehenden Herrn in einem dortigen Cafe geſpielt hat. Der Alte hat ſeinem treuen Mitſpieler in ſeinem Teſtament eine Summe von 50,000 Mark ausgeſetzt.

Berlin, 10. Mai. (Wie ſich ein Wirth Gäſte zuzog.) Ein unlauteres Mittel hat ſich ein in Berli wohnender Schankwirth, deſſen Geſchäft nicht zu beſten geht, in Anwendung gebracht, um ſein Lokal zu füllen. Derſelbe inſerirte fortgeſetzt in Berliner Blättern, daß er zwei Schenkkellner und einen kautionsfähigen Flaſchenbierkutſcher bei leichter Arbeit und gutem Gehalt für ſein Geſchäft brauche. Die Folg davon war natürlich, daß hunderte Stellung ſuchend Perſonen nach dem Schanklokal pilgerten. Dort tr fen ſie aber vor der Hand den Geſchäftsinhaber ni mals gleich an, derſelbe war, wie es hieß, nach Stadt gegangen, müſſe aber bald wieder *zurückkehr* Um nun den weiten Weg nicht noch *einmal zu* ma chen und in Hinſicht auf die in Ausſicht ſtehende lo nende Stellung warteten die armen Teufel bis zu ſpäten Abend vergeblich auf die Rückkehr des Scha wirths und verzehrten dort oft ihren letzten He Wenn die Genasführten am nächſten Vormittag no mals vorſprachen, waren die Stellungen angebl ſchon anderweitig beſetzt. Am Abend ſtand aber w der dieſelbe Annonce in der Zeitung. Nun iſt Polizei auf den Schwindel *aufmerkſam* geworden u hat gegen den Schankwirth das Ermittlungs-Str verfahren wegen groben Unfugs bezw. Betrugs ei geleitet.

Jänkendorf, 8. Mai. Wie man Geld verdi zeigte der wegen Einbruchsdiebſtahls *inhaftierte* Bä Kriegel aus Jänkendorf. Derſelbe, *Reporter* ei

---

Sie kam ihm wie eine Fremde vor.

— Renate, rief er mit bebender Stimme, darf dieſer Menſch Dir ſolche Worte ins Geſicht ſchleudern?

Die Gefragte gab keine Antwort, ſondern bedeckte ihr Geſicht mit den Händen.

— Unglückliche! rief Roderich, indem er mehrere Schritte von ihr zurückwich, Du widerſprichſt nicht?

Damit geſtehſt Du alſo zu, daß dieſer Mann recht hat? Großer Gott, rief er die Hände zuſammenſchlagend aus, welch eine furchtbare Erfahrung für mich? In einem ſo ſchönen Frauenkörper kann eine ſo ſchwarze Seele wohnen. Mit dieſem Klageruf wankte er von ihr fort und ſetzte ſich am entfernteſten Ende des Salons ebenfalls nieder, kopfſchüttelnd und unverſtändliche Worte murmelnd.

— Aber worüber machen Sie ſolchen Lärm? höhnte Baron Lorini den jungen Mann an, worüber wundern Sie ſich denn? Vielleicht darüber, daß jetzt plötzlich der Grund Ihrer gegenſeitigen Sympathien klar zu Tage tritt? Hm, mir ſcheint, Sie paſſen als Eheleute ſehr gut zuſammen. Eins iſt des andern vollkommen würdig! Hat Ihre Frau verſucht, ihren erſten Mann zu töten, ſo haben Sie, um ſich zu bereichern, mit voller Abſicht den Tod Ihres Bruders herbeigeführt! Der Unterſchied zwiſchen Euch, höhnte Lorini mit diaboliſcher Schadenfreude, iſt nur, daß Madames Mordverſuch nur ein Verſuch geblieben iſt, während der edle Herr Gemahl ſeinen Bruder wirklich zu beſeitigen verſtand und ſich deſſen großes Vermögen aneignete, um damit die ſchöne Braut zu gewinnen, welche Reichtum als erſte Bedingung aufgeſtellt hatte, wenn ſie ſeine Frau werden ſollte.

— Ha! ſchrie Renate auf und erhob ihr Geſicht. Wie vorher ihr Gemahl, ſo wartete ſie jetzt, daß Roderich die gräßliche Beſchuldigung mit Zorn und Entrüſtung von ſich weiſen ſollte.

Aber Roderich ſchwieg. Er ſenkte den Kopf nur noch tiefer und ächzte und ſtöhnte. Alſo war auch inbezug auf Roderich die furchtbare Anklage des fanatiſchen Barons gerechtfertigt.

Die ſchöne Renate ſank wieder in ihre zuſammengebrochene Stellung zurück.

Lorini richtete ſich nur noch höher auf. Mit vollſter Befriedigung u mit dem Lächeln eines Teufels blickte er auf die beiden kraftlos zuſammen brochenen Geſtalten von Mann und Frau.

— Nun habe ich Euch beide auf dem Standpunkt, wo ich Euch hab wollte, raunte er Ihnen im Flüſterton einer ziſchenden Schlange zu, aber do laut genug, daß jedes ſeiner Worte von ihnen beiden deutlich *vernommen* we den konnte, jetzt ſeid Ihr meine Sklaven, welche unzerreißbare *Feſſeln trage* Ich war der Meiſter, welcher die Geſchäfte erſann, aber Ihr ſeid *meine würdigen* Schüler geweſen, welche unter dem Druck ihrer Leidenſchaften alles *gethan* haben, wie ich es haben wollte. In drei Tagen werdet Ihr mir das Geld in meiner Wohnung zur Verfügung ſtellen, das mir als mein Anteil zukommt. Sie, Herr Roderich Werkenthin, die Hälfte des von Ihrem Bruder ererbte Vermögens, Sie Madame, die Hälfte der von Ihrem inzwiſchen verſtorben erſten Gatten Ulrich Reinhard erhaltenen Abfindungsſumme bei der ausgeſpro enen Scheidung.

Die ſchöne Renate, zwar eingeſchüchtert, aber doch verärgert, daß ſi eine ſo große Abhängigkeit von dieſem Menſchen geraten war und name empört über deſſen unverſchämte Forderung, richtete ſich wieder etwas auf rief ganz indigniert:

— Ich habe das Geld nie bekommen; mein Vater hat es in Empf genommen und auch in Verwaltung behalten.

Baron Lorine Lächelte ſpöttiſch.

— Davon bin ich überzeugt, ſagte ſie mit großem Nachdruck, Sie w hob er ganz beſonders ſpöttiſch hervor, ja ſtets eine ſo gute Tochter, di von ihrem ſie ſo heiß und zärtlich liebenden Vater als blindes Werkze ſeinen modernen Geſchäften gebrauchen ließen! Dafür werden Sie nun da gnügen haben, die Hälfte des von dem Reinhard'ſchen Rechtsanwalt gez Geldes von Ihrem Vater ſich herausgeben zu laſſen und binnen drei T mir hinzubringen. Sie können auch noch hinzufügen, daß, wenn dies nicht ſchieht, eine Denunziation wegen Verleitung zum Meineide gegen ihn abg wird. Eine Menge glaubwürdiger Perſonen behauptet, daß Ihre Schei von Ulrich Reinhard nur durch das wiſſentliche Beſchwören falſcher Thatſ erlangt worden iſt! Habe ich in dreimal vierundzwanzig Stunden nicht hier viel geleſenen Blattes, verfaßte ſeinerzeit einen ausführlichen Bericht über den Einbruch beim Bäckermeiſter Hennersdorf in Jänkendorf, wurde dafür entſprechend honoiert und war, wie ſich jetzt herausſtellt, der Einbrecher ſelbſt.

Poſen, 11. Mai. Geſtern Mittag beläſtigte die Magd Michalena Kazmarek den Militärpoſten Nr. 4 am Kriegspulvermagazin und verſteckte ſich dann im Eingang des Magazins. Als der Poſten das Mädchen verhaften wollte, ergriff es die Flucht, worauf der Poſten nach ſechsmaligem Anrufen Schüſſe auf die Fliehende abgab, welche den ſofortigen Tod des Mädchens herbeiführten; der Poſten befindet ſich in Unterſuchungshaft.

Verurtheilung. Die Strafkammer in Danzig verurtheilte den Rechtsanwalt und Notar Groly in Neuſtadt (Weſtpreußen) zu einem Jahre Gefängniß und zwei Jahren Ehrverluſt nebſt 1000 Mk. Geldſtrafe, weil er eine Dame bei Abfaſſung ihres Teſtamentens zu ſeinen Gunſten beeinflußt hatte.

Eine heitere Geſchichte ereignete ſich, wie der „Börſen-Kourier“ ſchreibt, dieſer Tage in Kopenhagen, als das däniſche Kronprinzenpaar der von Fräulein Zahle geleiteten höheren Töchterſchule einen Beſuch abſtattete. Das Kronprinzenpaar wohnte dem Religionsunterricht in einer der unteren Klaſſen bei und begreiflicher Weiſe fühlten ſich die Kleinen befangen, in Gegenwart der hohen Gäſte examinirt zu werden. Als nun die Lehrerin ein kleines Mädchen herbeirief und mehrere Fragen an daſſelbe richtete, war die Kleine ganz verwirrt und ſchien die Sprache verloren zu haben. Dem Kronprinzen that das Kind leid, er rief es zu ſich, hob es auf's Knie und bat dann die Lehrerin, ihre Fragen fortzuſetzen. Zur Ueberraſchung Aller beantwortete das kleine Mädchen jetzt alle Fragen ganz korrekt. Als aber der Kronprinz und die Kronprinzeſſin die Klaſſe verlaſſen hatten und die Lehrerin die Kleine wegen ihres Fleißes lobte, erwiderte ſie ganz treuherzig: „Er flüſterte mir ja Alles zu“, worauf die Lehrerin mit ihrer Lobrede innehielt.

Ein ſagenhaftes Meſſer. An der Mauer des Stadthauſes in Bolsward (Friesland) war als Wahrzeichen ein Meſſer befeſtigt geweſen, deſſen Bedeutung bei einer jüngſt erfolgten Ausbeſſerung des Gebäudes und der Wiederanbringung dieſes Werkzeuges von den Blättern wieder aufgefriſcht wurde. Es iſt eine Art ſalomoniſches Urtheil mit dieſer Legende verknüpft. Zwei Jungen ſahen zu, wie ein Schwein geſchlachtet wurde, und ſie verabredeten ſich, dieſes Spiel auch einmal zu ſpielen, natürlich mit der Folge, daß Derjenige, der die Rolle des Schweines übernommen hatte, getödtet, und der Andere zum Mörder wurde. Die Frage, wie die Uebelthat zu beſtrafen wäre, ſcheint dem Magiſtrat großes Kopfzerbrechen gekoſtet zu haben, da man ſich über die Zurechnungsfähigkeit der Jungen nicht einigen konnte. Man half ſich aber dadurch, daß man dem des Mordes beſchuldigten Jungen zugleich ein Goldſtück und einen prächtigen Apfel vorzeigte und ihn aufforderte eins von den Beiden zu wählen. Da der junge nach der Frucht griff, wurde die Zurechnungsfähigkeit verneint und der Junge freigeſprochen, aber angeordnet, daß das Meſſer zur Warnung für die kommenden Geſchlechter an der Mauer des Stadthauſes befeſtigt werden ſollte; auf einer ſilbernen Platte auf dem Heft iſt der Name des Jungen eingravirt.

Zehn Zentner Gold in Zwanzigmarkſtücken wurden am Samſtag von der Zollkammer Sosnowice nach **Warſchau** befördert. Dieſe Sendung, welche einen Werth von über 1,300,000 M. repräſentirte, iſt, wie der „Oberſchleſ. Anz.“ konſtatirt, der Zollerlös für deutſche, nach Rußland ausgeführte Waaren für einen Zeitraum von 10 Tagen.

Schreckliches Unglück. In dem Orte Chaume kehrte jüngſt ein Mann Namens Poulain von der Jagd zurück; plötzlich vernahm er ein Geräuſch im Dickicht, er gab einen Schuß ab, ein furchtbarer Schrei kam zurück. Der Schütze eilte hinzu und fand ſeine eigene Frau, die ihm, wie verabredet, entgegengegangen war, todt in einer Blutlache liegen.

(Meiſter und Lehrjunge.) Vor Jahren wanderte in Wien ein Lehrjunge ein, namens Daſariel, alles mit ſich tragend, was er hatte — ein Bündel Kleider. Der Mann hinterließ bei ſeinem Tode 18 Häuſer, die er ſich durch raſtloſe und geſchickte Arbeit erworben hatte.

Trieſt, 10. Mai. In Trieſt wurde geſtern der berüchtigte Mädchenhändler Rubin Demed aus Sadagora (Bukowina) nebſt drei in ſeiner Geſellſchaft befindlichen Mädchen verhaftet.

Ein Kampf in Kanälen. In den Kanälen von **Neapel** kam es am 6. Mai zu einem aufregenden Kampfe zwiſchen Carabinieri und einer Diebesbande, welche durch die Kanäle in den letzten Monaten verwegene Einbruchsdiebſtähle vollführt hatte. Nach einſtündigem Kampfe mußten ſich die Carabinieri, nachdem zwei Mann in Folge giftiger Gaſe beſinnungslos geworden waren, zurückziehen, doch wurden alle Ausgänge beſetzt. Man glaubt vielfach, daß die ganze Bande, die ſiebzehn Köpfe ſtark ſein ſoll, erſtickt ſei.

Lugos, 10. Mai. Der Gemeinderichter von Zorlence, Pera Miok, wurde von ſeinem Sohne, einem bekannten Trunkenbold, am hellen Tage auf dem Hauptplatze des Dorfes mit einem Gewehre erſchoſſen. Der Mörder ſtellte ſich freiwillig der Gendarmerie.

Rom, 10. Mai. Hier wurde geſtern im Hauſe des Advocaten Deſtani eine Spielhölle ausgehoben und dreißig den beſten Geſellſchaftskreiſen Roms angehörige Spieler darunter die Grafen Riccardi, Winſpeare und Maffet, überraſcht. Der vorgefundene Geldbetrag von 85,000 Francs wurde confiscirt.

Paris, 9. Mai. Im Irrenhauſe von Becêtre kam ein 45jähriger Kranker Namens Auguſte Tabottier auf furchtbare Weiſe ums Leben. Der Kranke war in ein Bad gebracht und die Wanne mit einer Kautſchukdecke überſpannt worden, aus welcher der Kranke nur den Kopf herausſtrecken konnte, ohne ſich ſonſt rühren zu können. Der Wärter vergaß, den Hahn für das heiße Waſſer zu ſchließen, und als er nach einer Viertelſtunde zurückkam, fand er Tabottier buchſtäblich gekocht im Waſſer. Der Unglückliche ſtarb nach wenigen Stunden. Der Wärter wird wegen fahrläſſiger Tödtung proceſſirt werden.

Werth eines Dramas. Der Direktor eines Pariſer Theaters, der ſich von ſeinen Erſparniſſen ein Schloß kaufen wollte, begünſtigte die Stücke jener Dichter, die den Muth hatten, für ihr Werk auch Opfer zu bringen. Eines Tages übergab ihm ein vermögender Dichter das Manuſkript ſeines Stücks und legte in den erſten Akt 300 Frcs., in den zweiten 200, in den dritten aber nur 100 Frcs. Der Direktor las das Werk und ſagte nach drei Tagen zu dem Dichter: „Ihr Stück iſt entzückend. Der erſte Akt hat mich in Erſtaunen geſetzt, der zweite fällt ein Wenig ab, der letzte aber gleicht einer dürren Haide. Können Sie ihn nicht ein wenig reicher ausſtatten?“

Der größte Elefant des Pariſer Zoologiſchen Gartens hatte ſchon ſeit mehreren Wochen ſeine ehemalige Lebhaftigkeit eingebüßt und war ganz melancholiſch geworden. Er lag regungslos auf ſeinem Lager und nur ab und zu rieb er ſeine Kinnlade am Boden. Das brachte die Direktion auf den Gedanken, einen Zahnarzt kommen zu laſſen, und dieſer ſtellte in der That feſt, daß der Elefant an Zahnſchmerzen leide. Einer ſeiner Stoßzähne war ſchon bedenklich angefreſſen. Der Zahnarzt nahm nicht ohne Schwierigkeit bei dem Dickhäuter die Operation des Ausbohrens der ſchadhaften Stelle vor, mit vollkommenem Erfolg, wie die wiedergekehrte gute Laune des Patienten weiſt. Demnächſt ſoll der kranke Zahn mit Gold plombiert werden, wenn das nicht zu teuer kommt.

(Kälberernährung.). Seit einigen Jahren hat man in der Gegend von Mancheſter angefangen, Fiſchthran zu verwenden. Man giebt täglich einem Kalbe ungefähr 14 Gramm davon. Es wird hervorgehoben, daß dieſer Thran nicht nur nicht abführend wirkt, ſondern auch den Appetit anregt. Im Winter gibt man auch den Milchkühen Leberthran, anfänglich ebenfalls 14 Gr. täglich, ſpäter das Doppelte. Die Erfolge ſollen in Bezug auf den Milchertrag nach Menge und Güte befriedigend ſein, man will auch die Bemerkung gemacht haben, daß die Kälber der mit Thran gefütterten Kühe ſtärker ſind, als diejenigen, welche ſolchen nicht erhalten haben.

Zahl der Sterne. Die Zahl der Sterne iſt nicht ſo groß, als der Laie glaubt, d. h. derjenigen Sterne, die man ſicht. Man teilt die Sterne in erſte, zweite, dritte u. ſ. w. Größe. Die Sterne nun, die ein normales Auge ohne optiſches Hilfsmittel erkennt, ſind etwa ſechster Größe. Nach der Zählung von Houzeau haben wir am ganzen Himmel 20 Sterne erſter Größe, 51 zweiter, 200 dritter, 595 vierter, 1213 fünfter und endlich 3640 Sterne ſechster Größe, ſo daß es im Ganzen nnr 5619 mit freiem Auge ſichtbare Sterne giebt und da in unſeren Breiten Dreiviertel ſämtlicher Sterne im Laufe des Jahres zur Abendzeit über den Horizont heraufkommt, ſo erblicken wir in unſerem ganzen Leben nicht mehr als etwa 4300 Sterne, vorausgeſetzt, daß wir kein Fernrohr zu Hilfe nehmen. Mit dem Fernrohr wird die Sache anders. Denn je ſchwächer die die Sterne werden, um ſo zahlreicher werden ſie auch.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	15.	7.--	6.50	0.—	7.20
Burgau	7.	6.70	6.15	0.—	6.60
Kellmünz	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Ulm	0.	0.—	0.--	0.—	0.—
Mindelheim	12.	7.—	6.20	7.—	6.90
Kempten	9.	7.69	6.75	8.29	8.—
München	0.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den —. März. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 4.20 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz —.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.85	1.20	1.—	4—17
Burgau	—.80	1.20	90	4—15

Anteile, ſo werden Sie von einer in Bereitſchaft gehaltenen äußerſt gewandten Perſönlichkeit ſelbſt wegen Mordverſuchs und Begünſtigung von Tödtung in Anklagezuſtand verſetzt! Ich, ſetze er mit ſpöttiſchartiger Verbeugung hinzu, werde dabei garnicht genannt werden! Ich war klug genug, alles ſo zu arrangieren, daß ich, wenn ich auch die Fäden in der Hand halte, doch Perſönlich hinter den Kouliſſen bleiben kann!

Er verneigte ſich noch einmal. Dann verließ er in der Haltung eines vollkommenen Kavaliers den Empfangsſalon des jungen Ehepaares.

Draußen drückte er dem Bedienten, welcher ihm beim Anziehen des Paletos behilflich war, für dieſe Dienſtleiſtung ganz mit der Miene eines großen Herrn einen blanken Silberthaler in die Hand.

Die beiden jungen Gatten blieben allein.

Stumm, regungslos, von den widerſtreitendſten Gefühlen innerlich erſchüttert, verharrten ſie eine ganze Zeitlang nach Lorinis Verſchwinden noch in ihren gebeugten Stellungen.

Wie hatte ſich ihre ganze Lage, ihr Verhältnis zu einander, mit einem Male verändert.

Welch eine furchtbare Erkenntnis war über beide gekommen?

— Brudermörder!

— Gattenmörderin!

Welche entſetzlichen Bilder erweckten dieſe beiden Worte in ihren Seelen, als ſie dieſelben mehr nur dachten, als leiſe ausſprachen.

Die große männliche Schönheit Roderichs, die bezaubernden weiblichen Reize Renatens kamen bei ihnen gegenſeitig gar nicht in betracht. Jeder hatte in die Seele und den Charakter des andern wie in einen Abgrund geblickt, aus welchem ihnen die Laſter der Falſchheit, des Betrugs, des Mordes wie hölliſche Teufelslarven entgegen grinſten. Bei ſolcher Erkenntniß war jeder Sinn für äußere Schönheit in ihnen erſtorben.

Tiefe Stille herrſchte noch immer in dem Salon.

Renate wollte ſich erheben.

— Dabei rauſchten die ſeidenen Falten ihres Kleides. Sie erſchrack davor, wie von der in ihr heute zum erſtenmle ſich regenden Stimme ihres Gewiſſens, und ſchnell fiel ſie in ihre bisherige regungsloſe Haltung zurück.

Nein, nein, ſprach Roderrich zu ſich ſelbſt, ſie hat es nicht gethan, ſie iſt keine Giftmiſcherin! Das wäre ja furchtbar für mich! Ich habe ein Verbrechen auf mich geladen, um einen Engel zu beſitzen! Der Gedanke, daß Renate ein Engel ſei, hat mich in Verbindung mit ihrer bezaubernden Schönheit bis jetzt berauſcht und keine Gewiſſensbiſſe in mir aufkommen laſſen, aber es würde mich wahnſinnig machen, wenn ich denken müßte, daß ich den Tod meines Bruders veranlaſſen konnte, um mich für ewig an eine Elende zu ketten, welche eine ſo ſchwarze Seele, ein ſo falſches, ſchlechtes Herz beſitzt, daß ſie ihrem ahnungsloſen Gatten Gift in ſeinen Trank miſchen kann.

Verſtohlen erhob er ſein Auge und blickte hinüber zur Frau, welche er ſo leidenſchaftlich geliebt und deren Beſitz ſo viele und lange Kämpfe gekoſtet hatte.

Da ſaß ſie in all ihrer reizenden jugendfriſchen Schönheit, das wundervolle glänzende ſchwarze Haar kronenartig in einem verſchlungenen Knoten oben auf dem Scheitel befeſtigt und mit einem durchgeſteckten goldenen Pfeil verziert, ihre üppige Geſtalt, umwogt von den reichen Falten einer Kornblumenblauen Seidenrobe, deſſen offene Vorderbahn das mit gebrannten Pliſſés beſetzte, reichgeſtickte weiße Unterkleid ſehen ließ. Aber von dem Geſicht war alle Farbe gewichen, die Augen blickten unſtät und finſter, die Lippen waren feſt zuſammengekniffen, der ſeitwärts geneigte Kopf war in die Hand geſtützt.

Es war das Aeußere, die ganze Haltung einer Schuldbeladenen, welche den Mahnungen eines böſen Gewiſſens unterliegt.

Roderich Werkenthin empfand ein Grauen vor ſeinem jungen Weibe.

— Ja, zuckte es durch ſeine Seele, alles, was ihr zur Laſt gelegt wurde, iſt wahr! Ich ſehe es ihr an. Das Bewußtſein, einer böſen That ſteht auf ihrem Geſicht geſchrieben!

Entſetzt, als ob er den Anblick dieſer bisher ſo angebeteten Frau nicht mehr ertragen könnte, ſprang er auf und floh in ſein Ankleidezimmer zurück.

Es war als ob mit ſeiner Entfernung der Bann, welcher mit lähmender Gewalt auf Renaten gelegen hatte, gebrochen worden ſei.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Unterfertigte Gemeindeverwaltung gibt hiemit bekannt, daß am **Sonntag, den 20. ds. Mts.** als am Patroziniumsfeſt in Edelſtetten das Feilhalten von Waaren fremder Krämer nicht geſtattet wird.

Edelſtetten, den 15. Mai 1894.

Die Gemeindeverwaltung Edelſtetten.

August Pischinger,
Buchdruckereibesitzer,
Bertha Pischinger,
geb. Achleitner

VERMÄHLTE.

München, Pfingstdienstag, 15. Mai 1894,

Eine Uhr

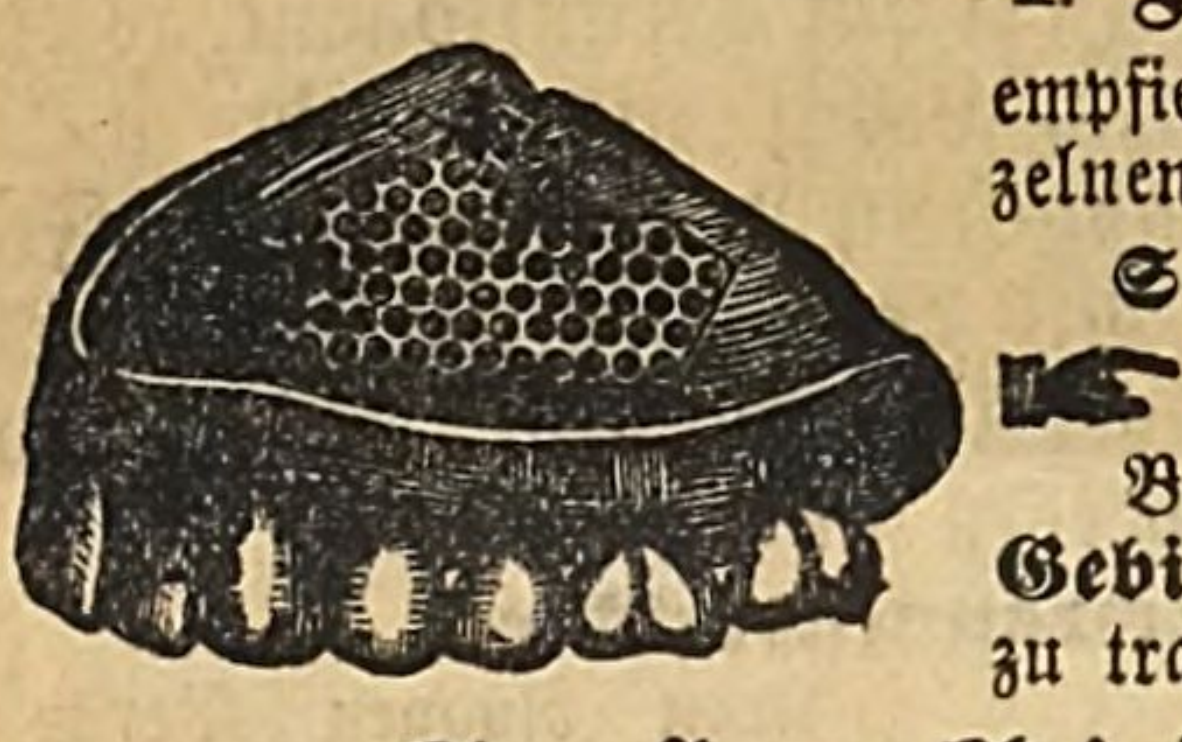
wurde gefunden. Näheres in d. Redaktion. d. „Volksfreund“.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach



empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☛ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☚

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☛ **Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.** ☚

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Ein graues

Jaquet

ging von der Poſt bis zum grünen Baum verloren.

Der redliche Finder wird erſucht dasſelbe gegen Belohnung in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Bekanntmachung.

Das **Feilbieten** von Waaren jeglicher Art, bei Gelegenheit der Volksmiſſion v. 3. bis 10 Juni l. Js. im Orte Kettershauſen iſt auswärtigen Verkäufern ſtrengſtens verboten, und wird keine ortspolizeiliche Bewilligung ertheilt.

Kettershauſen, den 14. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde

Nehmer, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirkes.

Betreff: Verkauf von zinkhaltigen getrockneten Aepfeln.

Nachſtehend folgt Abdruck einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 4.—10. Mai l. J. nebenbezeichneten Betreffs zur Kenntnißnahme mit der Aufforderung, allenfalſige Wahrnehmungen auf dieſem Gebiete der Lebensmittelpolizei unverzüglich zur Kenntniß des unterfertigten Amtes *zu bringen*.

Krumbach, den 12. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Abdruck.

Nach einer Mittheilung des Reichsamtes des Innern vom 16. April 1894 iſt die Wahrnehmung gemacht worden, daß mehrfach getrocknete Aepfel, insbeſondere ſolche amerikaniſchen Urſprungs (evaporated apples) feilgeboten werden, welche in höherem oder geringerem Grade zinkhaltig ſind. Dieſe Eigenſchaft der Waare wird gemeinhin in erſter Linie auf die in Amerika gebräuchliche Trocknungsweiſe zurückgeführt, wonach dort die **Apfelſchnitte** nicht, wie bei uns, auf Holzherden oder Rohrgeflecht, ſondern auf **Zinkplatten und Zinkdrahtnetzen** gelagert werden. Ob nicht vielleicht auch eine abſichtliche Beſtäubung mit Zinkoxyd ſtattfindet, um den Aepfeln ein beſſeres Ausſehen zu geben, oder ob jener Zinkgehalt in vereinzelten Fällen darauf zurückgeführt werden kann, daß das Obſt auf zinkhaltigem Boden gewachſen iſt, mag dahin geſtellt bleiben. Jedenfalls iſt in dem bezeichneten Handelsartikel wiederholt ein ſo hoher Prozentſatz von apfelſaurem Zink vorgefunden worden, daß in Folge des Genuſſes der Waare laut gutachtlicher Aeußerung der Sachverſtändigen unzweifelhaft Schädigungen der menſchlichen Geſundheit eintreten können, zumal da in Betracht zu ziehen iſt, daß die aus getrockneten Aepfeln bereiteten Speiſen ſehr häufig für körperlich weniger widerſtandsfähige Perſonen, wie beiſpielsweiſe für Kinder und Rekonvaleszenten, beſtimmt ſind.

Um der beregten Gefahr entgegenzuwirken, bietet bereits die gegenwärtige Geſetzgebung eine geeignete Handhabung, inſoferne auf Grund der §§ 12, 14 und 15 des Nahrungsmittelgeſetzes vom 14. Mai 1879 eingeſchritten werden kann, ſobald der Zinkgehalt der Aepfel eine ſolche Höhe erreicht, daß *dieſelben* als geſundheitsſchädlich zu betrachten ſind. Thatſächlich iſt bereits auf Grund der bezeichneten Beſtimmungen, wie aus den „Veröffentlichungen des Kaiſerlichen Geſundheitsamtes“ Jahrg. 1890 S. 658, Jahrg. 1893 Anlagen Seite 115 * hervorgeht, gegen Verkäufer von zinkhaltigen Aepfeln mit Erfolg vorgegangen oder wenigſtens auf Einziehung der geſundheitsſchädlichen Waare erkannt werden.

Zum Schutze der Bevölkerung gegen ſanitäre Gefahren auf dem bezeichneten Nahrungsmittelgebiet empfiehlt es ſich deshalb, daß die mit der Ausübung der Geſundheitspolizei betrauten Beamten und Behörden dem **Vertrieb getrockneter Aepfel ihre beſondere Achtſamkeit zuwenden,** von Zeit zu Zeit Proben der Waare durch die einſchlägige öffentliche Unterſuchungsanſtalt unterſuchen laſſen und gegebenen Falls Strafanzeige gegen die Verkäufer geſundheitswidriger Waare erſtatten.

Sollten belangreiche Wahrnehmungen in der beregten Angelegenheit etwa ſchon gemacht worden ſein, ſo iſt darüber zu berichten und in dieſem Falle auch gutachtlich ſich zu äußern, ob und inwieferne allenfalls die Herbeiführung eines verſtärkten Schutzes, vielleicht durch ein Verbot des gewerbsmäßigen *Vertriebes* zinkhaltiger Aepfel im Sinne des § 5 Nro. 2 des Nahrungsmittelgeſetzes angezeigt erſcheine; Fehlanzeigen ſind erlaſſen.

Die Diſtriktspolizeibehörde und die k. Bezirksärzte ſind hienach geeignet anzuweiſen.

München, den 30. April 1894

gez. Frh. von Feilitzſch.

gez. Koppelſtätter.

Todes-Anzeige.

Theilnehmenden Verwandten und Bekannten bringen wir hiemit schmerzerfüllt zur Kenntniss, dass unsere geliebte Mutter Grossmutter und Schwiegermutter

Frau Margaretha Derrfuss

Privatiere

nach kurzem Krankenlager und öfterem Empfang der hl. Sterbsakramente im 74. Lebensjahre sanft und ruhig in Gott verschieden ist.

Krumbach, Nürnberg, Herzogenaurach, Forchheim den 13. Mai 1894.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:

Babette Kling
Doreth Planer
Margaretha Hitz
als Töchter

Joseph Derrfuss
Johann „ „
Thomas „ „
Georg „ „
als Söhne

August Planer als Schwiegersohn.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 56 Samſtag, den 19. Mai 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungs latt N. 20.

Politiſches.

Prinz Ludwig von Bayern hat am vergangenen Mitt- och im Plenum der Reichsrathskammer nochmals ſeinen Standpunkt in der Frage der Mobiliarbrandverſicherung dargelegt nd ſich für die Errichtung einer ſtaatlich geleiteten facultativen nſtalt ſowie gegen eine Monopolanſtalt ausgeſprochen. Prinz udwig erklärte, daß er nur wegen des nahen Schluſſes der eſſion und wegen der Geſchäftslage dem Antrage (Reviſion r Statuten der Geſellſchaften) zuſtimme, der offene Thüren nrenne. Se. kgl. Hoheit begründete ſeinen Standpunkt in ngehender, formvollendeter, ſachlich erſchöpfender und durch- hlagender Weiſe. Miniſter Frhr. v. Feilitzſch trat wieder mit inen alten Argumenten hervor; die Verzinſung des Capitals r Geſellſchaften ſei eine geringe (was bekanntlich unrichtig iſt), e Geſellſchaften gingen immer weiter in ihren Anfordungen runter. Der Miniſter überſieht dabei, daß, wenn das richtig und das Geſchäft ſo ſchlecht, natürlich die ganze private Mobi- rverſicherung allmählich unſicher wird, ſo daß es doppelt geboten äre, eine ſolide ſtaatliche Anſtalt zu begründen. Doch wozu ch discutiren! Prinz Ludwig hat ſich auf den Standpunkt ner Forderung der überwiegenden Mehrheit der bayeriſchen evölkerung geſtellt; das macht dieſe Forderung ſo kräftig, daß e auch gegen das Miniſterium durchdriugt.

München, 16. Mai. Die Kammer der Abge- dneten bewilligte mit 96 gegen 24 Stimmen 4,000,000 k. für die Mainkorrektion und 2,777,000 Mk. für e Einrichtung der Kettenſchleppſchifffahrt auf dem ain, beides ab Aſchaffenburg bis Kitzingen.

Zum neuen Militäretat. Der ſoeben zur Ausgabe angte Militär-Etat für 1894/95 regt unwillkürlich ſehr zum ſteſten Nachdenken an. Wir haben uns die Mühe genom- n, ſoweit uns das Material gerade zur Hand war, zuſam- nzuſtellen, welche Summen ſeit Jahren für unſer Kriegsheer, ie Schlagfertigkeit und ſeinen Unterhalt ausgegeben werden ſſen, und erſt in der Zuſammenſtellung ſieht man, wie rapid s Anwachſen der fortdauernden, alſo der immer wiederkeh- den Ausgaben vor ſich geht. Wir geben zunächſt die kleine belle, in der mit Rückſicht auf das Anwachſen der Penſions- auch die Zahl der Generäle, Officiere und Aerzte einge- t iſt.

ats- hr.	Fortdauernde Ausgaben.	Einmalige Ausgaben.	Für Penſionen.	Unt. d. Penſion. ſind Generäle	Sonſtige Offiziere u. Aerzte	Geſammtausgabe auf das Militär.
	ℳ	ℳ	ℳ			ℳ
87/88	41537489	13329945	3494671	35	829	58362105
88/89	41392654	34037116	4007308	37	882	79437078
89/90	42821037	3653016	4235643	45	927	50709696
90/91	43883684	21125551	4599994	43	976	69609229
91/92	47794533	5334910	4898902	40	982	58028345
92/93	49428177	13200519	5070104	42	999	67698800
93/94	49514668	11821358	5282017	45	1006	66618043
94/95	54364334	10347266	5564123	46	1026	70275723
	370736576	112849681	37152762			520739019

(Beim Jahr 1893/94 iſt der letzte Nachtragsetat mit $6\frac{3}{4}$ llionen unberückſichtigt gelaſſen, der dann auch noch bei der ſammtſumme hinzugeſetzt werden muß.)

Aus dieſer Tabelle iſt erſichtlich, daß die Ausgaben für Heer mit mit einziger Ausnahme des Jahres 1888/89 dig geſtiegen ſind, und zwar in der kurzen Zeit von ſieben hren um $12\frac{1}{2}$ Millionen Mark.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Bauernregeln.) Wenn man verſchiedenen für Monat Mai aufgeſtellten Wetterregeln vertrauen f, ſo dürfte man ſich über die jetzige Witterung entlich nicht beklagen. Denn es heißt: Mai kühl naß füllt dem Bauern Scheune u. Faß. — Re- im Mai gibt für's ganze Jahr Brot und Heu. ſſe Pfingſten, fette Weihnachten. — Ferner ſagt : Gewitter im Mai verheißen ein fruchtbares r, auf einen trockenen Mai folgt ein dürres Jahr. Maienthau macht grüne Au', Maienfröſte . . un- e Gäſte. — Kein reif nach Servaz, kein Schnee Bonifaz. — Auf naſſen Mai kommt trockener t herbei. — Pankraz und Urbanitag ohne Regen, verſprechen reichen Weinſegen. — Nach Servaz kommt kein Froſt mehr, der dem Weinſtock gefährlich wär.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre und Mai-Andacht.

Montag: halb 5 Uhr geſt. hl. M. f. Joh. Gg. Graf u. deren Kinder Anna u. Thereſia; $7\frac{1}{4}$ U. geſt. Jahrtg f. Joſ. u. Magdalena Miller m. Choralamt.

Dienſtag: geſt. hl. Meſſe f. Franz und Franziska Premauer u. deren Kinder; in **Hürben** geſt. hl. M. f. Franz, Helena u. Thereſia Schaumann.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. Franz u. Urſula Jörgler, deren Schwiegereltern und Verwandtſchaft; in **Hürben** geſt. hl. M. f. Jakob u. Thereſia Schmid; 7 Uhr abens geſungene Litanei.

Donnerſtag: **das hohe Fronleichnamsfeſt**; halb 6 U. Frühm.; 7 U. feierl. Hochamt u. Prozeſſion; Nachm. 1 U. feierl. Veſper.

Freitag: halb 6 Uhr. hl. M f. eine verſtorbene Mutter; $7\frac{1}{4}$ Uhr geſt. Jahrtag f. Franziska Miller

Samstag: halb 6 Uhr Gedächtnis f. Joſef Graber, deſſen Eltern und Schwiegereltern mit 2 hl. M. $7\frac{1}{4}$ U. geſt. Jahrtag f. Johann u. Barbara Beck m. Muſikamt u. 2 hl. M.

Sonntag: 6 Uhr Frühmeſſe und Beginn des **10 ſtündigen Gebetes**; nach der Frühmeſſe Salz- u. Waſſerweihe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt. Während der Oktav jeden Abend um 7 Uhr geſungene Litanei.

Z. hl. S. d. Ehe h. ſ. v. der ehrng. Michael Grauſenbeck und Joſepha Madlener; ferner der ehrng. Joſef Schmid, Küfer v. Böhringen u. die ehrg. Creszenz Mahler, Taglöhnerstochter von Hürben; endl. der ehrng. Herr Ignatz Miller, Brauereibeſitzer v. H. u. Fräulein Antonia Bux, Privatierstochter v H.

Am vergangenen Mittwoch befanden ſich in einer Wirtſchaft in **Mindelzell** nebſt mehreren Gäſten ein Hauſirer und zwei Handwerksburſchen. Während ſich der Hauſirer nun im Stadel niederlegte, um ein wenig zu ſchlafen, entfernte ſich der eine der Handwerksburſchen, welchem ſpäter der andere unter Mitnahme der dem Händler gehörigen Butte folgte und verhauſirte ſodann die Waaren desſelben von Haus zu Haus. Dem zufällig dort anweſenden Gendarm gelang es den Dieb zu verhaften, welcher ſich bei ſeiner Feſtnahme ſo renitent aufführte, daß es nur mit Hilfe einiger Männer möglich war, ihn zu feſſeln.

Augsburger Diözeſan-Nachrichten.

Die katholiſche Pfarrei Langweid, Bezirksamts Augsburg, wurde dem Prieſter Karl **Hoſer**, Benefiziumsvikar in Oberoſtendorf, Bezirksamts Kaufbeuren, übertragen.

Notizen.

(Fiſcherei-Verein.) Die im Herbſte abzuhaltende Wanderverſammlung des Fiſcherei-Vereins für Schwaben und Neuburg findet heuer in Dillingen ſtatt.

Landwehrübungen. Im Bezirke des 1. Armeekorps werden die Landwehrmannſchaften der Infanterie vom 1. Juni ab zu einer 14tägigen Uebung einberufen und zwar nach München, Paſſau, Augsburg, Neuulm und Ingolſtadt, die Jäger nach Kempten. — Die zum erſtenmal übenden Volksſchullehrer werden im Auguſt und September nach München und Ingolſtadt, die zum zweitenmal übenden nach München, Paſſau, Augsburg, Neuulm und Ingolſtadt einberufen. — Die Landwehrleute und Reſerviſten des 3. Feldartillerie-Regiments rücken am 31., die Offiziere der Reſerve am 30. Juli zu einer 14tägigen Uebung ein. — Die früheren Einjährig-Freiwilligen dieſes Regiments (nicht Offiziers-Adſpiranten) rücken am 24. Juni zu einer 56tägigen Uebung ein.

(Militäriſche Ausbildung von Prinzen.) Die Prinzen Karl und Franz von Bayern, welche im laufenden Jahre an den Vorleſungen und den militäriſchen Uebungen der Kriegsſchüler teilnehmen, haben ſich in der verfloſſenen Woche auch an dem Ausfluge betheiligt, welchen die Kriegsſchule zur Beſichtigung der Militärſchießſchule und der Schießübungen des 2. Fuß-Artillerie-Regiments auf dem Lechfelde ausführte. Prinz Franz nahm perſönlich an einer Schießübung der zum Lehrkurs an der Militärſchießſchule kommandierten Offiziere teil und bewies hierbei durch Erſchießen einer Ehrenſcheibe ſeine Fertigkeit als Schütze. Prinz Karl war durch die Schonung, welche ihm nach erſt kürzlich überſtandenem Scharlach noch auferlegt iſt, verhindert, ſich perſönlich an den Schießübungen der Militär-Schießſchule zu beteiligen.

(Feſtſchießen im Lager Lechfeld.) Premier-Lieutenant Büttner vom 6. Infanterie-Regiment hat ſich den vom Prinz-Regenten geſtifteten Ehrenſäbel und Unteroffizier Ziegler des 1. Inf.-Regts. eine goldene Uhr mit Kette errungen.

Lechfeld-Lager, 15. Mai. Dem 2. Fuß-Art.-Regt. ſind bei ſeinen Schießübungen zwei glücklich verlaufene Unfälle zugeſtoßen, welche unter Umſtänden ſehr ſchlimm hätten ausfallen können. Vor einigen Tagen wurde nämlich beim Abfeuern mit Kriegs-Granaten der vordere Teil eines 21zentimetriſchen Mörſers und heute der vordere Theil eines 12 zentimetriſchen Geſchützes abgeriſſen, ſo daß die Trümmer weit herumflogen, ohne jedoch Jemanden zu verletzen, da die Bedienungsmannſchaften in den Unterſtänden der Schanzen eingetreten waren; einige Stücke flogen 3—400 Mtr. weit in die zur Abhaltung des Publikums aufgeſtellte Vorpoſten-Linie. Eine Schuld an dieſen Unfällen trifft niemanden.

Waldgefechte. Bei den großen Herbſtübungen der preußiſchen Truppen ſollen umfaſſende Verſuche mit mancherlei Neueinführungen gemacht werden. Wie nun bekannt wird, ſoll es ſich bei dieſen Verſuchen auch um Neuerungen bezüglich des „Waldgefechtes“ handeln, welche durch Anwendung des rauchſchwachen Pulvers ſich als nothwendig herausgeſtellt haben. Es heißt, daß dieſer Angelegenheit eine beſondere Sorgfalt zugewendet werde. Die Ergebniſſe derartiger Verſuche gelangen nicht in die Oeffentlichkeit, ſondern bilden den Gegenſtand der Manöverberichte, denen man bezüglich der bevorſtehenden Uebungen mit beſonderer Theilnahme entgegenſteht.

(Reich dekoriert.) Fürſt Bismark's Bruſt müßte, wie ein „Statiſtiker“ ausgerechnet hat, einen Umfang von Mindeſtens ſieben Metern haben, wollte er alle ſeine Orden auf einmal tragen. Die Zahl der ihm verliehenen Dekorationen beläuft ſich auf 482.

„Den Zapfenſtreichſchlagen“, dieſe ſprichwörtliche Redensart wird in der von Guſtav Wuſtermann herausgegebenen neuen Auflage des Buches: „Die ſprichwörtlichen Redensarten im deutſchen Volksmunde“ wie folgt erläutert: Der Ausdruck bedeutet: Das Schlußſignal geben; in der Garniſon iſt der Zapfenſtreich das Abendzeichen für den Soldaten, ſich nicht mehr außerhalb ſeines Quartiers blicken zu laſſen. Das Wort weiſt in das luſtige Lagerleben früherer Jahrhunderte zurück: Der Zapfenſtreich iſt eigentlich der Schlag auf den Zapfen des Faſſes, das nicht länger für die zechenden Soldaten laufen ſoll, dann das muſikaliſche Zeichen, den Zapfen in's Faß zu ſchlagen und ſo das Faß zu verſchließen. Bei beſonderen Gelegenheiten wurde „der Zapfen nicht geſtrichen“, d. h. es war Freinacht, wo man ſich voll u. toll trinken durfte.

Um ſtarke **Blutungen** bei Verletzungen raſch zu ſtillen ſoll man Watte in heißes Waſſer tauchen u. auf d. Wunde legen. Der Erfolg iſt überraſchend, ſelbſt bei Verletzungen der Pulsader.

Notizen.

(Die Welt feierte Pfingſten!) Das ſagt Alles. In dieſem Frühling haben ſich die bekannten und wenig beliebten drei „eiskalten Männer“ des hohen Feſtes bemächtigt, aber zwiſchen ihnen und Pfingſten ſcheint ein Kompromiß abgeſchloſſen zu ſein, demzufolge das, was an Kälte nachkommen ſollte, uns ſchon ſeit acht Tagen beſchieden worden iſt. Im reichſten Schmuck ſtehen Flur und Feld. An Pfingſten kümmert ſich die Menſchheit wenigſtens ein paar Tage nicht um die Weltmaſchine und Weltgeſchichte; man kann ja auch gewiß ſein, daß Alles von ſelbſt ſeinen Gang weiter geht. So können wir denn nur wünſchen, daß die Pfingſtfreude eine reine, friedliche und ungetrübte bleiben möge in allen Stunden der feſtlichen freien Tage.

Weiß-blau iſt bekanntlich bayeriſch, und deshalb iſt es auch mit Genugthuung zu begrüßen, daß Se. k. Hoheit der Prinzregent für die neuen Schützenſchnüre die bayeriſchen Landesfarben vorgeſchrieben hat. In der übrigen deutſchen Armee ſind dieſelben bekanntlich ſchwarz-weiß-roth, und man ſah deshalb mit Spannung der in Rede ſtehenden Entſcheidung entgegen.

(Nach Oſtafrika.) 30 Artilleriſten, darunter vier aus der bayeriſchen Armee, werden im nächſten Mt. zur oſtafrikaniſchen Schutztruppe abgehen, woſelbſt zwei neue Kompagnien errichtet werden. Auch diesmal werden ausſchließlich Sergenten aus unſeren Truppen ausgewählt werden. Die ſeit faſt drei Jahren in Afrika dienenden bayeriſchen Soldaten haben ſämtlich eine weitere dreijährige Dienſtzeit eingegangen.

(Entſcheidung.) Das Oberlandesgericht hat prinzipiell ausgeſprochen, daß Kaufleute auf dem Lande, welche Konditoreiwaaren führen, berechtigt ſind, an Sonntagen zu verkaufen. Dagegen dürfen ſie andere Gegenſtände, wie Wachswaren, nicht verkaufen, da das Geſetz ſonſt das Geſchäft als Gemiſchwarengeſchäft betrachtet.

Der Werth des deutſchen Waldes. Der deutſche Wald iſt unbezahlbar. Will man den Geſammtwerth in klingender Münze berechnen, ſo kann dabei nur von einer annähernden Summe die Rede ſein. Der deutſche Wald beſitzt 14 Millionen Hektar Waldboden, der hier und dort nach ſeinem Kapitalwerth berechnet wurde. So hat man zum Beiſpiel für die königlich ſächſiſchen Staatsforſte das Sümmchen von 292 Millionen Mark ermittelt. Legt man dasſelbe als Werthſchätzung für den Wald in allen deutſchen Staaten zu Grunde, ſo erhält man die runde Summe von 24,000 Millionen Mark, die den Kapitalwerth des deutſchen Waldes darſtellt. Das iſt ein hübſches Nationalvermögen, welches Dank der fürſorglichen modernen Forſtwiſſenſchaft hoffentlich noch lange erhalten bleiben wird. So iſt auch die bayeriſche Staatsſchuld von 1200 Millionen durch den Waldbeſtand Bayerns gedeckt.

Der engliſche Schauſpieler Quin machte einen kleinen Ausflug nach Somerſetſhire und brachte einige Tage in einem Bauernhofe zu, wo es ihm ungemein fiel. Sein Pferd brachte er auf eine Weide und ließ es dort graſen. Als er wieder fort wollte, war ſein Pferd verſchwunden, das ſich ein ehrlicher Somerſetſhirer zugeeignet hatte. Quin lief überall herum, um eine Spur von ſeinem Pferde zu finden, aber vergeblich. „Sind denn hier auch Pferdediebe?“ fragte er einen Bauern, den er auf dem Felde antraf. „Ich glaubte, die Leute hier in Somerſetſhire ſeien alle ehrlich!“ — „Das ſind ſie auch“, antwortete der Bauer, „und einer der unſrigen hat Ihr Pferd ſicherlich nicht geſtohlen. Aber ſeit einigen Tagen treibt ſich hier ein gewiſſer Quin, ein Komödiant aus London, umher, und es iſt leicht möglich, daß der das Pferd geſtohlen hat.“

Welche Maßregeln wären vorzuſchlagen, als geeignet, den durch eine künftig etwa wieder eintretende Futternot entſtehenden ſchweren Verluſten und Nachtheilen für den landw. Betrieb nach Möglichkeit vorzubeugen?

(Schluß.) 7. Die Strohₐrmuth des Jahres hat ſehr entſchieden auf die Benutzung der Torfſtreu hingewieſen, zunächſt zur Deckung eines momentanen Bedarfs. Die Streuart erſcheint billig und zweckmäßig und legt die Erwägung nahe, ob nicht bleibend zur Erſparung des Strohes zu anderen, namentlich zu Fütterungszwecken, zur Anwendung derſelben zu ſchreiten ſei, insbeſondere auch mit Rückſicht auf in Nothjahren eintretenden Strohmangel! Es könnte immer in einer Wirthſchaft ein eiſener Beſtand derſelben vorhanden ſein, um im Nothfall zur Verwendung zu kommen.

8. Mit Rückſicht auf die vorjährigen Erfahrungen dürfte es ſich auch empfehlen, ſchon im zeitigen Frühjahr einen entſprechenden Vorrath an Beifutter- (Kraftfutter-) Mitteln zu beſchaffen, mit dem Bezug derſelben aber nicht zu warten, bis die Noth da und Vieles nicht zu erhalten iſt, ſelbſt manchmal nicht zu hohen Preiſen, die überhaupt angelegt werden müſſen.

9. Vor Allem aber möge der Landwirth aus den traurigen Erfahrungen des vergangenen Jahres die Lehre ziehen, daß ihn einzig und allein ſicher die Selbſthilfe über Waſſer halten kann. Möge er ſich namentlich nicht zu ſehr verlaſſen auf das Eintreten des Staates, ſei es in der Form von Geldunterſtützungen, ſei es in derjenigen der Gewährung von Streu, Gras und Laub. Nicht öfter verträgt der Wald dieſe Abgabe, die nur für äußerſte Noth gerechtfertigt iſt. Der Staat kann nicht wiederkehrend die Geſammtheit der übrigen Steuerzahler in Anſpruch nehmen zur Linderung landwirthſchaftlicher Noth! Tüchtiges, rechtzeitiges, nicht nachlaſſendes Arbeiten zur ſtetigen Vervollkommung ſeiner Wirthſchaft, insbeſondere unter Berückſichtigung der gegebenen Andeutungen und unter Zuhilfenahme der wohlthätigen Einrichtungen von landwirthſchaftlichen, Zucht- und Raiffeiſen-Vereinen u. ſ. w. kann allein und vor Wiederkann tiefgehender Schädigungen ſchützen nach dem alten Sprichwort: Hilf Dir ſelbſt, ſo hilft Dir Gott!

Vermiſchtes.

Weißenhorn, 14. Mai. (Unglücksfall.) Geſtern nachmittags zwiſchen 3 und 4 Uhr ſpielten 2 Kinder des Sägearbeiters Rothenbachers dahier in der Nähe des Rothflußes. Ein 2½ jähr. Mädchen kam zu nahe an das Waſſer und fiel hinein. Zwiſchen Weißenhorn und Hegelhofen beim Ablaſſe gegenüber vom hieſigen Armen- und Krankenſpitale wurde das Kind von einigen Burſchen aus Hegelhofen aus dem Waſſer gezogen: Wiederbelebungsverſuche waren vergeblich u. konnte das Mädchen den betrübten Eltern nur leblos überbracht werden.

Augsburg, 12. Mai. Kürzlich ſollte früh morgens in einer hieſigen Kirche eine Trauung ſtattfinden. Braut und Beiſtände waren ſchon lange vor der beſtimmten Zeit zum Kirchgange bereit, aber die Hauptperſon — der Bräutigam fehlte. Die für die Trauung feſtgeſetzte Stunde rückte immer näher. Die Situation wurde immer ungemütlicher. Da entſchloß man ſich endlich den Bräutigam in ſeiner Wohnung aufzuſuchen. Allein auch hier war der heißerſehnte junge Mann nicht zu finden, doch ſtellte ſich heraus, daß der Bräutigam am vorhergehenden Abend einen Gaſthof aufgeſucht hatte und ſeit dieſer Zeit nicht mehr zurückgekehrt war. In größter Eile ſtrebten nun die Beiſtände dem bezeichneten Gaſthof zu, um hier ihre Nachforſchungen fortzuſetzen. Nach kurzem Suchen fanden ſie denn auch den Vermißten in einer feuchtfröhlichen Ecke beim köſtlichen Nektar; er hat über der anregenden Unterhaltung und dem vorzüglich mundenden Stoff ganz die Trauung vergeſſen. Nachdem der vergeßliche Ehekandidat ſein Exterieur einer Verſchönerung unterzogen hatte, konnte die Trauung mit einer kleinen Verſpätung vorgenommen werden.

(Waldbauſchule **Kaufbeuren.**) Die Aufnahmsprüfung in den 1. Kurs der k. Waldbauſchule Kaufbeuren für das mit dem 2. Oktober lfd. Js. beginnende neue Schuljahr findet am 31. Juli ſtatt und ſind mit den entſprechenden Zeugniſſen verſehene Geſuche um Zulaſſung zu dieſer Prüfung bis längſtens 1. Juli 1894 beim k. Forſtamte Kaufbeuren einzureichen.

(Bauern-Spekulation.) Ein Oekonom unweit von **Nymphenburg** wollte für einen Heuvorrath von über 200 Zentnern vor 4 Wochen einen höheren Preis abwarten und ſchlug ein Angebot von 6 Mark pro Zentner rundweg ab. Vor einigen Tagen dagegen verkaufte derſelbe an den gleichen Offerenten das ganze Quantum um 3 Mark 30 Pfennig pro Zentner.

Traunſtein, 13. Mai. (Habt Acht auf die Kinder!) Vor mehreren Jahren verſchluckte das 6 Jahre alte Mädchen des Huber, Weber von Nußdorf, zwei beinerne Uhrkettenringe und iſt dieſer Tage verſchieden. Es iſt dies wieder ein Fall, der für Mütter zur größten Beachtung ihrer Kinder mahnt.

Landshut, 11. Mai. Nach einem in weiteren Kreiſen verbreiteten Gerüchte ſcheint einiges Licht in das Dunkel des an dem Privatier Rehfuß in Deggendorf verübten Mordes zu kommen. Es ſoll nämlich der nunmehr im Schwäbiſchen befindliche ehemalige Bahnmeiſter von Ulrichsberg in Traunſtein, woſelbſt er in Urlaub weilte, verhaftet worden ſein. Man habe einen von ihm bei einer Traunſteiner Bank zum Wechſeln gegebenen Tauſender als von dem Deggendorfer Morde herrührend zu erkennen geglaubt.

Aſchern, 12. Mai. Ein ſeltener Jubilar, wie ſie wahrſcheinlich ganz Deutſchland wenige aufzuweiſen hat, lebt heute noch geſund und friſch in unſerer Nähe. Noch einige Tage und volle 50 Jahre ſind darüber hin, daß der erſte Eiſenbahnzug die Linie Karlsruhe-Offenburg paſſirte. (Nämlich Pfingſtmontag den 27. Mai 1844.) Und ſeit dieſem Tage waltet Bahnwart Faißt in Oensbach ſeines ſchweren B rufes. —

Linz, 11. Mai. Bei einem Ausfluge von Schülern der 3. Klaſſe des Gymnaſiums in Linz vergnügt ſich einer der Gymnaſiaſten damit, aus einer Fla berpiſtole Schüſſe abzugeben. Allen Warnungen zum Trotze ſetzte er das gefährliche Spiel fort, und i der Station Ried traf eines der Geſchoſſe den ju R. v. Drouot, Sohn eines Buchdruckereibeſitzers. Kugel drang in den Hinterkopf. Der unvorſichtige Schütze konnte nur mit Mühe am Selbſtmord gehindert werden. R. v. Drouot iſt nachts geſtorben.

Ein gefährlicher Redakteurpoſten. Quiévrieux, der Redakteur des „Indépendant“ in Conſtantine, iſt das Opfer eines zweiten *Mordanfalles* geworden. Diesmal verſuchte man nicht, wie Ende vorigen Jahres, mit dem Dolche, ſondern mit Feuer ihm ans Leben zu kommen. Wieder war es *Abends*, als er in ſein Bureau ging, um die *Nummer ſeiner* Zeitung für den nächſten Tag fertigzuſtellen. Als er die Thür öffnete, fiel eine mit Petroleum gefüllte Flaſche auf ihn und eine brennende Lunte ſetzte die Flüſſigkeit in Brand. Quiévrieux von Flammen umgeben, rief um Hilfe, und den Herbeieilenden gelang es, das Feuer zu löſchen. Man vermuthet, daß der Anſchlag auch diesmal von ſozialiſtiſcher Seite ausgegangen ſei.

Dankſagung.

Ich litt an Hautausſchlägen, gegen welche ich ſchon vielerlei verſucht hatte, aber leider mußte ich immer erfahren, daß alles vergeblich war. Ich wandte mich daher ſchließlich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover** und kann jetzt zu meiner Freude mitteilen, daß die Behandlung den beſten Erfolg hatte. Spreche meinen herzlichſten Dank öffentlich aus.

(gez.) **W. Hoth**, Finſtorf in Meckl.

Ein neuer Triumph der mediziniſchen Wiſſenſchaft!

Daß man nie zu früh die Hoffnung aufgeben darf, beweiſt wiederum der ſtaunenswerte Erfolg, der binnen weniger Wochen bei dem ſchweren Nerven- und Rückenmarks-Leiden der Frau Babette Geiger zu Roſenheim (Bayern) erzielt worden iſt. 9 Jahre hatte Frau Geiger gegen dieſes ſchreckliche Leiden vergebens gekämpft, und trotz der vielen angewandten Mittel war ſie ſoweit gekommen, daß ſie thatſächlich nicht mehr ſtehen oder gehen konnte. Da bekam die Patientin Kunde von der erſtaunlichen Wirkſamkeit der Sanjana-Heilmethode, welche *bei gleichartigen* ſchweren Krankheitsfällen erzielt worden *war, und ſie* entſchloß ſich, dieſes erprobte Heilverfahren in Anwendung zu bringen. Der Erfolg dieſer Heilmethode bewies ſich ſchon nach fünfwöchentlicher Behandlung als ein ſo überraſchender, daß die Patientin an die Direktion des Sanjana-Inſtitutes zu Egham (England) den nachſtehenden, von dem wohllöbl. Magiſtrat zu Roſenheim amtlich beglaubigten Bericht überreichen konnte.

Unterzeichnete bezeugt, daß durch Anwendung der Sanjana-Heilmethode in der kurzen Zeit von 5 Wochen bei ihrem neunjährigen ſchwern Nerven- und Rückenmarks-Leiden eine erſtaunliche Beſſerung erzielt worden iſt. Nicht nur das Allgemeinbefinden iſt erheblich gebeſſert, ſondern es haben auch die Kräfte ſo zugenommen, daß ich jetzt im Stande *bin, mich ohne* Stützen aufrecht zu erhalten und ſogar eine Strecke zu gehen. Das Zittern hat aufgehört, und das ſchmerzhafte Ziehen in den Armen hat bedeutend nachgelaſſen. Ich kann daher Gott und dem Sanjana-Inſtitut nicht genug für die mir gewordene Hilfe danken. Mit Dankbarkeit und Hochachtung, zeichnet *ſich* ergebenſt Babette Geiger, Bahnſ*chreinersgattin*.

Nachſchrift: Indem ich Ihnen dieſes mit Gewiſſenhaftigkeit ausgefertigte Zeugnis überreiche, kann ich Ihnen zu meiner großen Freude berichten, daß ich den Gang zur Ortsbehörde, wohin ich doch 12—15 Minuten gehen mußte, ſelbſt unternommen habe, das Zeugnis wurde mir auch ſogleich beglaubigt, denn es wundert ſich jedermann, daß ich jetzt im Stande bin, allein zu gehen.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

„Vom rollenden Flügelrad“. Darſtellung der Technik des heutigen Eiſenbahnweſens. Von A. v. Schweiger-Lerchenfeld. Mit 500 Abbildungen. In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. (A. Hartleben's Verlag in Wien.) Bisher ſind 15 Lieferungen erſchienen.

Mit nicht gewöhnlichem Intereſſe verfolgen wir das Fortſchreiten dieſes ebenſo eigenartigen als gediegenen Werkes, das in ſo anſchaulicher Weiſe die vielfachen techniſchen Materien des Eiſenbahnweſens weiten Kreiſen vermittelt. Das uns zugekommene weiteren 5 Lieferungen (11 bis 15) beſchließen den „Maſchinendienſt“ und begreifen weiterhin in ſehr ausführlicher Weiſe die Perſonenwagen, die Güterwagen und die Zuſammenſtellung der Züge mit allem Zugehör, als Stoß- und Zugapparate, Waggonheizung und Beleuchtung, Hilfsſignale, Bremſen u. ſ. w. Sehr belehrend ſind die vielen trefflichen, nach Original-Photographien hergeſtellten Waggontypen, insbeſondere der Hof- und Luxuswägen. Der Text hierzu lieſt ſich faſt wie ein anziehendes Feuilleton. Es iſt der Meiſterſchaft des Verfaſſers zu danken, daß er dieſen an ſich ziemlich ſpröden Stoff ſo mundgerecht und leichtfaßlich darzuſtellen weiß. Mehr ſachliches Intereſſe beanſpruchen die vorſtehend aufgezählten Einrichtungen, welche des Belehrenden in Fülle darbieten. Hier iſt der Aufwand mit Bildern und techniſchen Figuren ſehr bemerkenswerth. Im 15. Hefte ſind bereits die Stationsanlagen behandelt. Wir freuen uns, das ausgezeichnete Werk neuerdings unſeren Leſern empfehlen zu können.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

84. Fortſetzung.

Die junge, ſchöne Frau ſtand von ihrem Sitze auf, aber nicht um ihrem Gatten zu folgen, ſondern um ſich im Gegentheil noch weiter von ihm zu entfernen.

Sie blickte Roderich nicht einmal nach. Ihre Arme, wie abwehrend ausgeſtreckt, entfloh ſie nach der andern Seite, wo ihr Boudoir und Toilettenzimmer lagen.

In ihrer Seele ſtürmten zwei ſchreckliche Empfindungen, das Grauen vor hrem jetzigen Gatten, welcher von dem Baron Lorini der Beihilfe zur Tötung ſeines Bruders Georg beſchuldigt worden war, und außerdem die erwachte Reue über ihre liebloſe Behandlung ihres erſten Gatten, des verſtorbenen Ulrich Reinhard. Sie empfand außer bitterer Reue zum erſtenmale eine ſchmerzliche Trauer über Reinharts Tod, der, wie ſie recht gut wußte, nur ihretwegen und an gebrochenem Herzem geſtorben war.

Sie durcheilte noch zwei Geſellſchaftszimmer, welche zwiſchen dem Empfangsſalon und ihrem Boudoir lagen.

Ihr Geſicht verzerrte ſich immer mehr; den Ausdruck erwachenden Wahnſinns in ihren ſcheu umherblickenden Augen, als ob ein geiſterhaftes Phantom ſie verfolgte, erreichte ſie nur mit Anſtrengung und wankenden Schrittes ihr blumendurchduftetes Boudoir.

— Ha! ſchrie ſie mit dem erſchütterndſten Klagelaut einer todeswunden Seele auf; Ulrich, Du biſt fürchterlich gerächt!

Dann fiel ſie ohnmächtig auf den Teppich nieder.

Indem ſie ſich bei der ſchon ſchwindenden Beſinnung noch feſthalten und vor dem Niederfallen ſchützen wollte, ſtreifte ihre Hand die Taſten ihres offenſtehenden Pianinos. Von dieſem Griff erklang eine kreiſchende Diſſonanz der angeſchlagenen Töne.

Gleich darauf zerſprang mit ſchrillem Laut eine Saite, daß es tönte wie der Wehſchrei eines Sterbenden, dem das Herz zerriſſen wurde.

Selbſt das ſchwächſte Geräuſch eines leiſen Athemzuges aus dem Munde der an dem Boden liegenden Renate war verhallt. Der Fluch, welcher jeden, der etwas Böſes gethan hat, verfolgt, fing an, bei der jungen, ſchönen Frau u wirken.

Der Abend dieſes für das junge Ehepaar ſo verhängnißvollen Tages atte ſeine Schatten auf die Werkenthin'ſche Wohnung geſenkt. Es war bereits unkel.

Draußen auf der Straße herrſchte ſchon Ruhe, aber die beiden Gatten efanden ſich noch in derſelben Aufregung wie heute Vormittag nach der Entfernung des Baron Lorini.

Sie hatten ſich ſeitdem noch nicht wiedergeſehen, waren nicht an dem ſonſt emeinſamen Mittagstiſche zuſammengekommen.

Den Dienern war von beiden Seiten ein Unwohlſein vorgeſpiegelt und dieſe hatten ſowohl dem Herrn, wie der Dame des Hauſes, jedem einzeln einige Speiſen bringen müſſen, welche nachher aber faſt unberührt wieder hinausgetragen werden mußten.

Renate, welche nachdem ſie von ihrer Ohnmacht erwacht, ſich ohne Bei and allein nach dem Sopha geſchleppt hatte, lag noch jetzt auf den Kiſſen sſelben.

Die Uhr hatte längſt elf geſchlagen. Renate ſcheute ſich, in das Schlafzimmer zu gehen, aus Furcht, daß ſie dort ihren Gatten treffen könnte, was vermeiden wollte, denn die in ihr erwachte Abneigung gegen Roderich hatte noch nicht verlaſſen, ſondern war im Gegentheil in ihr nur ſtärker georden. —

Trotz der Drohung Lorinis dachte ſie viel weniger daran, ihrem Vater s peinliche Geſtändnis zu machen, daß ſie eine größere Summe Geldes ge auche, um einen drängenden Schuldner zu befriedigen, als ſie vielmehr nur Ulrich Reinhard dachte.

Sie konnte ſich des Bildes nicht erwehren, in dem ihr der Verlorene er hien, wie er ihr auf jenem Ball in ihrem Vaterhauſe das erſte Geſtändnis ner Liebe machte.

Endlich ſchlummerte ſie ein; aber das Bild verfolgte ſie bis in den raum — ſie ſah Ulrich Reinhard, wie er um Liebe bittend neben ihr ſaß, e ſie einige Tropfen aus dem Flakon in ſein Champagnerglas träufelte, wie ihren Vergiftungsverſuch im Spiegel bemerkt und ſie dann nach dem Heide echtſchen Irrenhauſe gebracht, und ſie ihn dann nur noch einmal bei dem ühnetermin vor ihrer Scheidung geſehen hatte.

Da war ſein Blick ſo zornig, und doch auch ſo unendlich traurig und hmütig auf ſie gerichtet geweſen, daß ſie dieſen Blick ſeiner großen ſchönen ugen nie vergeſſen konnte.

Alles dieſes tauchte vor ihr im Schlafe auf, als ſollte ihr vergegenwärtigt rden, wie ſie gegen Ulrich gehandelt hatte.

Dann ſah ſie ihn in ihrem Traume auf dem Krankenbette liegen; ſie ſah e er die Arme zum Himmel ſtreckte; „Du, Du haſt mich auf Deiner Seele!“ ll es zu ihr zurück. Renate wand ſich im Schlaf auf den weichen Sofakiſ und ſchrie laut auf. Sie fühlte träumend nun erſt die ganze Schwere des mmers, den ſie auf den guten, edlen Mann gewälzt; heiße Thränen ent gen ſich ihren Augen. Sie erwachte davon, daß die Thränen über ihre ngen rieſelten und ihr Nervenſyſtem in Aufregung verſetzten.

Sie hatte im Schlaf wirklich geweint.

— Ulrich, flüſterten Renatens Lippen, Ulrich, vergieb mir! Das Bild s Traumes ſtand mit erſchreckender Wahrheit vor ihrer Seele und hatte mit m Ausdruck bewirkt, daß ſie von Reue und Mitleid erfüllt, den Schmerz des umes wachend auch noch fühlte.

Renate richtete ſich in ſitzende Stellung auf.

— Ulrich, ſchluchzte ſie, indem ſie die Hände rang, ich fühle deutlich, daß nie wieder in meinem Leben ruhig werden kann, wenn ich nicht ein Zeichen ner Verzeihung erhalten werde! Eine unbeſiegbare Sehnſucht nach Deinem be befällt mich! Morgen früh werde ich nach dem kleinen Dorfkirchhof hingehen, um an Deinem Grabe zu beten.

Da ertönten von der kleinen Bronzeuhr, die auf dem Kaminſims ſtand, lf helle Schläge; es war Mitternacht.

In dem Augenblick, als der letzte Schlag verklungen war, hörte Renate, ſie täuſchte ſich nicht, ein deutlich vernehmbares dreimaliges Klopfen. Sie wußte nur nicht recht, wo das Klopfen herkam.

— Wer klopft denn da mitten in der Nacht? dachte ſie, ich habe es doch eben zwölf ſchlagen hören; es iſt ja unmöglich, daß um dieſe Zeit noch jemand an der Küchenthür Einlaß begehren könnte.

Um die nun folgende ſeltſame Erſcheinung beſſer begreifen zu können, muß man die ganze Einrichtung und Lage der Zimmer in der Werkenthin'ſchen Wohnung kennen.

Das Boudoir Renatens hatte zwei Thüren, von denen die eine die Verbindung mit den drei großen Salons vermittelte, die andere aber auf den Korridor hinausführte, an deſſen äußerſtem Ende die Küche lag, von wo eine Hintertreppe nach dem Hofe hinabführte.

Alles war wieder ruhig geworden. Im ganzen Hauſe herrſchte die Stille der Nacht.

— Ich muß mich getäuſcht haben, ſprach Renate, wenigſtens inſofern, als ich ein Geräuſch in unſerer Wohnung zu hören glaubte.

— Sie lehnte ſich wieder an das Rückpolſter des Sofas; ihre Gedanken ſchweiften zu dem Gegenſtand zurück, welcher ihre ganze Seele erfüllte, zu dem Grabe ihres erſten Gatten.

— Ich fürchte, daß ich zuletzt noch den Verſtand verlieren werde, murmelte ſie vor ſich hin, denn mir kommt ein wirklich wahnſinniger Wunſch, und ſo ſehr ich mich auch dagegen wehre, ich kann denſelben nicht los werden. Ich möchte das Grab Ulrich Reinhards öffnen, ſeinen Sarg herausnehmen und den Sargdeckel abheben laſſen, damit ich ihn, wenn auch nur als Toten, noch einmal wiederſehen und noch einmal ſeine Hand drücken kann! Ach Gott, ſeufzte ſie ſo recht aus tiefſtem Herzen auf, ich habe einmal gehört, daß das, was man nur ſo recht aus allen Kräften wünſcht, in Erfüllung gehen ſoll! Nun, ich mag nach den ſchrecklichen Offenbarungen des vergangenen Tages ſchon halb irrſinnig ſein, aber mir iſt, als ob ich auf der ganzen Welt keinen größeren Herzenswunſch hätte, als Reinhard, der mich ſo edel und uneigennützig geliebt hat, noch einmal als Toten wiederzuſehen.

— Tapp, Tapp, Tapp! tönten ganz leiſe jetzt auf dem Korridor dicht vor der Thür ihres Boudoirs leichte Schritte.

Renate lauſchte und ſtrengte ihr Gehör an.

— Es iſt zwar nur wie ein Hauch, als ob ein Luftzug durch das Haus ginge, aber ich könnte darauf ſchwören, daß jemand über den Korridor ſchleicht. Es muß jemand von der Dienerſchaft ſein, aber zu welchem Zweck ſchleicht er um Mitternacht durch das Haus?

Während deſſen hatte ſie ſich erhoben und ſich der Thür, welche auf den Korridor hinausführte, genähert. Sie war verſtimmt, daß ſie in ihren Gedanken an den verſtorbenen Ulrich Reinhard geſtört worden war.

Ihr war ſo feierlich und doch ſo ängſtlich beklommen zu Mute, daß ſie in einem überreizten, halb ſomnambulen Zuſtand und wie von einer höheren Macht geleitet, die Hand auf den Drücker der Thür legte, um den durch das Haus ſchleichenden Bedienten zur Ruhe zu weiſen.

Die Thür drehte ſich in ihren Angeln und flog auf.

Renate hatte einen nervenerſchütternden Anblick. Ein Schauer überrieſelte ihren ganzen Körper. Trotzdem ſie halb tot vor Schreck war, ſtieß ſie doch keinen Schrei aus, denn ihre Zunge verſagte den Dienſt.

Es war unbegreiflich, nach Menſchenanſicht nicht zu faſſen, aber die Logik der Thatſache war ſtärker als alles Grübeln und Zweifeln.

Ihr beinahe frevelhaft zu nennender Wunſch, ihren erſten von ihr geſchiedenen Gatten, wenn auch als Toten, noch einmal wiederzuſehen, war in Erfüllung gegangen.

Ulrich Reinhard ſtand wenige Schritte vor ihr, nicht ſo wie ſie ihn im Leben gekannt hatte, ſondern in einer geſpenſtigen Geſtalt, wie er wohl jetzt, mehrere Wochen nach ſeinem Begräbnis ausſehen mochte, aber für Renaten immerhin doch erkennbar.

Auf dem ziemlich langen, aber nicht breiten Korridor brannte nur eine noch dazu jetzt in der Nacht zur Hälfte herabgeſchraubte Gasflamme, welche von einer Ampel von Milchglas umhüllt war. Dieſe Ampel pflegte nicht von einem der beiden Diener, ſondern von Roderich Werkenthin ſelbſt ausgelöſcht zu werden, weil die Diener meiſtentheils ſchon ſchliefen, wenn die Herrſchaft nach Hauſe kam.

Die brennende Ampel war ein Beweis, daß Roderich Werkenthin ſich noch in ſeinem nach vorn gelegenen Schreib- und Rauchzimmer befand, alſo auch noch nicht in das Schlafgemach gegangen war.

Renaten lag dieſe Kombination zwar fern, denn in dieſem Augenblicke waren all ihre Sinne durch die geſpenſtiſche Erſcheinung derart gefeſſelt, daß ſie alles andere darüber vergaß.

Auf dem Korridor herrſchte ein magiſches Halbdunkel, da die von vorn angebrachte Gasflamme, deren matter Schein noch durch die Schale von Milchglas gedämpft wurde, nur eine ſpärliche Helle verbreitete.

Auf dem Korridor ſchien eine graue Nebelatmoſphäre zu wogen und in dieſem Nebel ſtand eine aſchfarbene Männergeſtalt, genau in der Größe von Ulrich Reinhard. aber in allen ihren Umiſſen nicht beſtimmt, ſondern verſchwommen, geſpenſtig, ſchattenhaft. Das Geſicht dieſes grauen, ſchemenhaften Weſens erſchien Renaten zwar ſogleich bekannt und vertraut, aber die Züge waren ebenfalls unbeſtimmt und verwiſcht, wie die Umriſſe der ganzen Figur. Nur die Augen markirten ſich in dieſer aſchfarbenen Geſichtsfläche etwas beſtimmter, oder vielmehr die Augenhöhlen, welche ungewöhnlich groß und tief, aber leer erſchienen, wie bei einem Todenkopf, von dem ſchon das Fleiſch abgefallen iſt.

Die geſpenſtige Geſtalt bewegte ſich nicht, gab auch nicht den leiſeſten Laut von ſich.

Renate ſtand wie erſtarrt. Sie hatte ja den ſündhaften Wunſch gehabt, ihren erſten Gatten noch einmal wiederzuſehen, nun aber, wo der Wunſch durch eine, wie es ſchien, übernatürliche Macht in Erfüllung gegangen war, geriet Renate vor Entſetzen in eine Art von Starrkrampf. Sie konnte nicht einmal ihre Hand von dem Drücker der Thür wieder löſen, dieſelbe blieb mit dem Drückerſchloß wie verwachſen.

Fortſetzung folgt.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 16. Mai. (Unglücksfall.) Am 12. ds. Mts. wurde im Orte Warmisried der Dachſtuhl auf das dort neuzuerbauende Schulhaus aufgeſetzt. Die Bauleute begingen dieſes ſog. „Aufrichten" mit einer kleinen Feierlichkeit, wobei mit Böllern geſchoſſen wurde. Da ein Schuß verſagte, begaben ſich zwei junge led. Männer, Hofmann und Seitz, an den Böller heran, um nach der Urſache zu ſehen. In demſelben Momente ging der Schuß los und ſchleuderte Beide nicht nur mit großer Wucht zu Boden, ſondern verbrannte ſie auch erheblich im Geſichte. Bei Seitz iſt die Gefahrt völliger Erblindung ſehr groß.

Augsburg, 16. Mai. Freiherr v. Thüngen dementirt in der „Abendzeitung" kategoriſch, daß er den Abdruck in einer Berliner Zeitung „Das Volk" veranlaßte. Er ſtehe zu dieſem in keinerlei Beziehung. Auch die angebliche „Connexität" zwiſchen „Volk" und der „Bayeriſchen Landeszeitung" ſei ihm unbekannt. Baron Thüngen weiſt energiſch und ausführlich das Vorgehen des Berliner Staatsanwaltes zurück, welcher, um ihn nach Berlin zu zitiren, die Klage dreimal wechſelte. Die Beweisaufnahme über Thüngen's angebliche Mitſchuld könne vor jedem bayeriſchen Amtsgerichte erfolgen.

(Auch eine Thierfreundin.) In einer der faſhionabelſten Straßen **Augsburgs** lebt laut „A. N. N." in einem ſchönen Gebäude ſeit Langem eine Beamtensfamilie. Zum Leidweſen des Herrn Gemahls, eines höhern Beamten, hat die Gattin eine ſonderbare Liebhaberei gefaßt. — Die — im Uebrigen hochgebildete Dame — ſchwärmt für Mäuſe, und Dienſtmägde, welche dieſe niedlichen Thierchen unzart behandeln, ſind ſicher, nur kurze Zeit in Stellung bei den betreffenden Familie zu ſein. Der Salon der Dame, ein prächtig möblirtes und beſonders mit ſchweren Vorhängen ſehr reich ausgeſtattetes Gemach iſt der Lieblingsaufenthalt der Mäuſe. Dort tummeln ſie ſich in überraſchend großer Anzahl überall herum. Zu gewiſſen Tageszeiten kommt die Schutzpratonin der Mäuſe in's Zimmer, worauf die „Thierchen" hundertweiſe ſich um ihre Schützerin ſchaaren und mit Fleiſch und anderen Speiſen abgefüttert werden. — Jeder nach ſeinem Geſchmack!

Wörishofen war die Pfingſtfeiertage das Ziel vieler Ausflügler. Man ſchätzt die Zahl der Paſſanten auf ca. 3000 Perſonen; einen beträchtlichen Theil hievon bildeten die Radfahrer aus allen Richtungen, welche ſich dort ein Rendzvous gaben.

(Kurze Ehe.) Vor ungefähr 8 Tagen hielt der in **Buchloe** wohnhafte Lokomotivführer Michl in dem Heimathsorte ſeiner Braut Hochzeit. Nach vollzogener Trauung fühlte ſich die junge Frau plötzlich unwohl und erklärte der beigezogene Arzt, daß ſie die Reiſe in ihr neues Heim vorläufig auf einige Zeit verſchieben müſſe und war M. gezwungen, ohne Frau nach Buchloe zurückzukehren. Dieſer Tage nun erhielt der Mann die Trauerbotſchaft, daß ſeine Frau verſchieden ſei. Alſo nicht ganz 8 Tage verheirathet.

Waal, 10. Mai. Durch unvorhergeſehne Zwiſchenfälle iſt der hieſige Theatervein gezwungen, ſeine erſte Aufführung des Paſſionsſpieles nicht, wie geplant, am Pfingſtmontag, ſondern erſt am 20. Mai zu geben. Die durch dieſe Verzögerung gewonnene Zeit wird durch fleißige Abhaltung von Proben in zweckdienlichſter Weiſe ausgenützt, ſo daß wir hoffentlich auch dießmal unſere Erwartungen, daß der Verein ebenſo, wie früher gutes und Gediegenes leiſten wird, erfüllt ſehen werden."

Leeder, 17. Mai. Auch nicht übel. Dem „Bayer. Kurier" ſchreibt man: Dahier wurden ſämmtliche Gemeindewahlen vom kgl. Bezirksamte für ungiltig erklärt, weil ſich herausgeſtellt hat, daß ſeit 1869 keine Bürgeraufnahme giltig iſt, keine Bürgerliſte geführt, keine Gebühren erhoben und die Aufnahms Urkunden nur vom Bürgermeiſter allein unterzeichnet wurden.

Vom Grünten, 15. Mai. Vor einigen Tagen beſuchten wir den benachbarten Marktflecken Wertach. Vieles hat ſich hier ſeit einem Jahre verändert. Vor 13 Monaten eine wüſte Brandſtätte, ein rauchender Trümmerhaufen, gewährt jetzt Wertach einen freundlichen Anblick. Binnen kurzer Zeit ſind 80 maſſive Gebäude errichtet worden, andere im Bau begriffen. Nur die thurmloſe Kirche blickt noch traurig in's Thal hernieder. Verſtummt iſt noch immer der Glocke feierlicher Ton, welcher die Gläubigen zum Gebete rief. In der letzten Zeit konnte der Gottesdienſt in der Pfarrkirche abgehalten werden, doch muß dieſelbe faſt ganz neu erbaut werden, wenn ſie ihrem Zwecke vollkommen genügen ſoll.

Vom Bodenſee, 16. Mai. Mit dem Heuen iſt geſtern in unſerer Gegend überall begonnen worden. Der Futterreichtum iſt ein ſehr großer und auch die Qualität eine ſehr vorzügliche. Maikäfer gibt es trotz der kühlen, regneriſchen Tage der letzten Wochen noch unzählige und ſahen wir heute, doch ſchon mehr landeinwärts, viele Eichbäume ganz abgefreſſen und ſo kahl wie im Winter. Auch viele Kirſchbäume ſind da und dort ſehr übel zugerichtet worden.

Eine großartige Leiſtung. Ein Münchner Korrektor, ein Mann von 62 Jahren, legte am Sonntag den Weg von hier bis Ingolſtadt in 17 Stunden zurück. Er ging Morgens 3 Uhr von hier ab und kam Abends 8 Uhr in Ingolſtadt an. Er machte dabei eine Station in Pfaffenhofen.

Die Meldung, daß als muthmaßlicher Mörder des Privatiers R hfuß in **Deggendorf** der ehemalige Bahnmeiſter in Ulrichsberg, der nun im Schwäbiſchen angeſtellt ſei, in Traunſtein, wo er auf Beſuch weilte, verhaftet worden ſein ſollte, bewahrheitet ſich, wie die „Donauztg." aus Deggendorf erfährt nicht.

Deggendorf, 16. Mai. Die Heuernte iſt bei uns ſchon im Gange. Das Ergebnis kann als ein ſehr gutes bezeichnet werden. — Wie verlautet, dürfte ſich in nicht gar ferner Zeit dahier ein Wucherproceß abſpielen. Es ſoll ſich um Ausbeutung eines verſchwenderiſchen Bürgersſohnes handeln.

Ein Knabe des Reiſenden Herrn Lorbert in **Regensburg** fiel durch zu frühes Abſpringen aus der Fähre zum Stege am oberen Wöhrd in die Donau und trieb ihn alſogleich in die Mitte des Stromes. Herzzerreißend war der Anblick, wie deſſen Mutter jammernd und händeringend neben dem Ufer einherwankte und zuſehen mußte, wie ihr Kind zu verſinken drohte. Herr S. Wurm, Appreturanſtaltsbeſitzer am obern Wöhrd erreichte glücklicherweiſe mittels eines Kahnes noch rechtzeitig den Knaben vor der ſteinernen Brücke und brachte ihn lebend ans Land.

Regensburg, 14. Mai. Anfangs Auguſt wird hier als dem Angelpunkte der Cäcilianiſchen Kirchenmuſik eine große Paleſtrina Feier zum Andenken an das 300. Todesjahr der beiden Meiſter der Kirchenmuſik Paleſtrina und Orlandes Laſſus (beide geſtorben 1594) abgehalten werden. Mit der Feier wird gleichzeitig eine Verſammlung der Vorſtände der Cäcilienvereine deutſcher Zunge verbunden ſein. Ferner wird im Verlauf des September ein Congreß von Theologen im biſchöflichen Seminar zuſammentreten. Den Gipfel der Feſtlichkeiten wird das 1000jährige Jubiläum des hl. Wolfgang, Biſchofs von Regensburg, bilden. Zur würdigen Feier, für die 8 Tage angeſetzt ſind, werden jetzt bereits Anordnungen getroffen.

Vilshofen, 15. Mai. Eine größere Anzahl Wallfahrer aus der Pfarrei Holzkirchen kam am Pfingſtſamſtage, wie alle Jahre, mit einer haushohen Wachskerze hier durch, um dieſelbe auf dem Bogenberge zu opfern, wohin ſie einem von ihren Vorfahren zur Zeit der Peſt gemachten Gelübde zufolge alljährlich an dieſen Tagen wallen.

Neumarkt i. d. Oberpfalz, 15. Mai. Vor ungefähr 10 Monaten verkaufte Herr Landecker an die Witwe Frau Ehrenſprenger dahier eine Kalbin um den Preis von 100 Mark. Dieſe Kalbin wurde nun heute von der Beſitzerin an einen Württemberger Händlerum 410 M. verkauft. Ein derartiger Preisunterſchied innerhalb der verhältnismäßig kurzen Zeit dürfte immerhin zu den Seltenheiten gehören.

Aſchaffenburg, 15. Mai. Die Bauern fordern für die Ländereien, die zu dem neuen Uebungsplatz des 2. bayeriſchen Armeekorps bei Hammelburg von der Militärbehöde in Ausſicht genommen ſind, 48 Millionen Mark. Der Voranſchlag beträgt nur 5 Millionen.

Der älteſte Beamte der **Pfalz**, Einnehmer Sattler in Kirchheimbolanden, iſt im Alter von 103 Jahren in Kirchheimbolanden geſtorben. Sein Zwillingsbruder ſtarb vor einigen Wochen als Einnehmer in Bergzabern.

Dettelbach, 15. Mai. In den Weinbergsanlagen des Herrn Weingutsbeſitzers Luitpold Baumann wurden blühende Trauben gefunden und dürfte nach den vorhandenen Samen zu ſchließen, ein guter Herbſt in Ausſicht ſtehen.

Viel Pech auf einmal! **Pirmaſens**, 3. Mai. Als ein Geſchirrhändler aus Kaiſerlautern am Montag Abend auf dem Marktplatz anfuhr, fiel ihm ein Korb mit Geſchirr vom Wagen, und kaum hatte er ſich von dem Schrecken erholt und war einige Schritte weitergefahren, ſo riß ſein Wagen einen auf dem Trottoir ſtehenden Glaskandelaber um, wofür der Mann 40 Mark zahlen muß. Als nun geſtern ein ſtädtiſcher Beamter kam, um das Geld zu holen, ſtieg die Frau des Händlers auf den Wagen, um die dort aufgehobene Kaſſe zu öffnen, rutſchte dabei aus und fiel zu Boden, wobei ſie ſich an einen Arme ſchwer verletzte u. auch an der Stirne eine Wunde beibrachte.

Pforzheim, 16. Mai. (Ein Mord um ein paar Schoppen Bier.) Vor einigen Tagen wurde der Sohn eines Gaſtwirthes in dem benachbarten Iſpringen von einem anfangs unbekannten Thäter erſchlagen. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen; jetzt hat es ſich herausgeſtellt, daß der Todtſchäger ein 22 Jahre alter Goldarbeiter iſt, der im Auftrage eines Metzgers, welcher ihm fünf Glas Bier verſprochen, den Mord verübt hat.

Ein wahrer Teufelskerl iſt der Inhaber eines „orthopädiſchen Inſtituts für Fußleidende" in **Elberfeld**, der Folgendes verkündet: „Endlich iſt es mir nach vieler Mühe durch meine langjährige Praxis gelungen, einem jeden Fußleidenden Schuhe anzufertigen, worin ſich derſelbe, ohne jegliche Schmerzen beim Gehen zu empfinden, fortbewegen kann, welche Kunſtfertigkeit bis jetzt von keinem meiner Konkurrenten erreicht worden iſt. Iſt der Fuß auch noch ſo krumm gewachſen, ſo muß derſelbe ſich beim Anziehen der von mir gefertigten Schuhe ſofort ſtrecken, und jeder Leidende wird gerade und bequem gehen können, ſogar ohne Zuhilfenahme von Stock oder Krücke, dieſes iſt ſogar der Fall bei Demjenigen, welcher gar keine Füße hat."

Eine komiſche Szene ſpielte ſich dieſer Tage in Neuendorf bei Potsdam ab. Eine dort in der Großbeerenſtraße wohnende Wittwe eines Reſtaurateurs hatte ſich wieder verheirathet und kehrte, geſchmückt mit Kranz und Schleier, aus der Kirche heim. Ihr Hund kam ihr dabei freudig entgegen, doch mochte ihm wohl der Kopfputz ſeiner Gebieterin nicht behagen, denn plötzlich ſprang er empor, riß den Kranz und Schleier herab und ergriff die Flucht.

Wien, 15. Mai. In Hirtenberg an der Trieſting wird die todesmutige That eines zwölfjährigen Knaben vielfach beſprochen. Mehrere größere und kleinere Kinder ſpielten am letzten Freitag am Ufer der in Folge der Regengüſſe der letzten Tage hochangeſchwollenen Trieſting, als eines von ihnen, ein zweijähriges Mädchen, gerade an der tiefſten Stelle nächſt der Brücke unverſehens in's Waſſer glitt und unterzuſinken drohte. Während alle anderen Kinder weinend davoneilten, erfaßte der 12jährige Wilhelm Palakowski, der Sohn eines Arbeiters, raſch die Situation, warf ſchleunigſt den Rock ab und ſprang ohne weitere Bedenken in das reißende Waſſer, wo er glücklich das Kind erreichte. Auf dem Rücken ſchwimmend, mit der Kleinen auf der Bruſt, gelang es dem heldenmüthigen Knaben, das Ufer zu erreichen, wo ihn jubelnde Beifallsrufe der zahlreichen Perſonen, die ſich mittlerweile angeſammelten hatten, empfingen. Der Fabrikant Herr Klein und einige andere Herren ließen dem jugendlichen Lebensretter ſofort eine Belohnung in klingender Münze zukommen und veranſtalteten überdies eine Sammlung, deren Ergebniß für den Knaben bis zu ſeiner Großjährigkeit angelegt werden wird.

Geſchwindigkeit iſt keine Hexerei. Die ſieben „Höhlenforſcher" aus dem Lugloche wurden, wie man weiß, Montag Nachmittag aus ihrem Höhlengrabe herausgebracht. Das hat ein Wiener Blatt, das zwiſchen 2 und 3 Uhr erſcheint, nicht verhindert, ausführlich die Rettung und Bergung der Sieben zu beſchreiben. In dem Bericht wurde genau erzählt, wie ſie ausgeſehen hätten, wie ſie Freudenthränen vergoſſen, die Erde geküßt hätten u. ſ. w. Zur Zeit in der das geſchrieben, gedruckt und geleſen wurde, waren die Leute noch in der Höhle.

Ein Erblaſſer in Simferopol hat nach der „Freiſ. Ztg." die Geduld ſeiner Hinterbliebenen auf eine ſehr harte Probe zu ſtellen gewußt. Am 2. März 1889 war dort der Pole Paul Saleski mit Hinterlaſſung eines Vermögens von ca. 100,000 Rubeln geſtorben. Bei ſeinem Tode fand man ein dickes Couvert, das die Aufſchrifft trug: „Nach meinem Tode zu eröffnen". Als dieſes geſchehen war, kam ein neues Couvert zum Vorſchein, das die Aufſchrift trug: „Sechs Wochen nach meinem Tode zu öffnen". Letzteres wieder enthielt ein Couvert mit der Aufſchrift: „Am erſten Jahrestage meines Todes zu eröffnen". Aber auch an dieſem Tage wurden die Erben nicht befriedigt, denn am 2. März 1890 wurden ſie auf den 2. März 1891 und ſo fort bis zum 2. März 1894 vertröſtet, wo denn endlich das Teſtament zum Vorſchein kam. Daſſelbe beſtimmte für denjenigen der Erben, welcher an dieſem Tage die meiſten Kinder habe, die Hälfte des Vermögens, die andere Hälfte ſollte verzinſt und nach hundert Jahren unter die dann noch lebenden Nachkommen des Tetaſtors vertheilt werden. Die Erben beabſichtigen, nach Moskauer Blättern, das Teſtament anzufechten.

Piacenza, 12. Mai. Mit einem ſüditalieniſchen Laſtzuge traf hier aus Montelone in Kalabrien eine Kiſte mit der Aufſchrift „Geſalzenes Fleiſch. Portofrei. Station lagernd. Für V. K." ein und wurde in das Frachtenmagazin geſchafft. Nach zwei Tagen verbeitete dieſelbe jedoch einen fürchterlichen Geruch und ſie wurde daher geöffnet. Man fand nun in ihr eine menſchliche Leiche, deren Kopf abgeſchnitten an ihrer Seite lag. Es liegt da ein gräßliches Verbrevor, und forſcht nun die Behörde nach deſſen Urheber."

Bekanntmachung.

Landwirthſchaftliche Bezirksverſammlung betr.

Am Sonntag den 27. Mai d. Js.

nachmittags 2½ Uhr

findet in Krumbach im Saale des Gaſthofs zur Poſt eine landwirtſchaftliche Bezirksverſammlung ſtatt, bei welcher der Herr Kreistierarzt Weiskopf von Augsburg einen Vortrag über das **Hufbeſchlagweſen** halten wird.

Die Mitglieder des landwirtſchaftlichen Bezirksvereins Krumbach, Oekonomen und Freunde der Landwirtſchaft ſowie insbeſondere die Hufſchmiede-Meiſter und Geſellen — u. alle Pferdebeſitzer werden zur zahlreichen Betheiligung an dieſer Verſammlung ergebenſt eingeladen.

Die Herrn Bürgermeiſter werden erſucht, die in ihren Bezirken befindlichen Hufſchmiede hievon zu verſtändigen und zum Erſcheinen bei der Verſammlung zu veranlaſſen.

Landwirthſchaftliches Bezirkskomité
v. Predl, I. Vorſtand.

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen
aller Art

als:
- **Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,**
- **Glückwunſch- u. Condolenz-karten,**
- **Adreß- und Poſtkarten,**
- **Preisliſten,**
- **Wechſel und Quittungen,**
- **Rechnungen,**
- **Circulare,**
- **Plakate und Programme,**

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

August Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Für Bruchleidende!

Mit meinen beliebten elaſtiſchen, geſetzlich geſchützten

Gürtelbruchbändern ohne Federn,

Leib- und Vorfallbinden, bin wieder am 23. Mai in **Krumbach** in der „Poſt" von 8—1 zu ſprechen.

L. Bogisch, Stuttgart.
Ehren-Diplom Breslau 1893.

Radfahrerverein Krumbach-Hürben.
Heute Abends 8 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal.

Der Vorſtand.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum grünen Baum.

Der Vorſtand.

Bekanntmachung.

An die Standesbeamten des Amtsbezirkes Krumbach.

Das Formularpapier für die ſtandesamtlichen Regiſter betr.

Die Standesbeamten werden beauftragt, **längſtens innerhalb 8 Tagen** den vorausſichtlichen **Geſammtbedarf** der Formulare für die ſtandesamtlichen Regiſter pro 1895 anzuzeigen und zwar an

I) Hauptregiſterbänden A B C zu 50, 100 und 150 Bogen,
II) **an Formularien,**
a) zu den Nebenregiſtern A B C,
b) zu den Nebenregiſterauszügen Aa, Bb, Cc.

Hiebei wird bemerkt, daß diejenigen Standesbeamten, welche es unterlaſſen den Bedarf von Formularien rechtzeitig hierorts anzumelden es ſich ſelbſt zuzuſchreiben haben, wenn wegen möglicher Erſchöpfung des Vorraths Nachbeſtellungen nicht mehr berückſichtigt werden können.

Die Standesbeamten werden darauf aufmerkſam gemacht, daß angefangene Hauptregiſterbände, welche noch eine größere Anzahl unbeſchriebener Formulare enthalten, nicht etwa am Schluſſe des Jahres außer Gebrauch zu ſetzen, ſondern nach Beiſetzung des gemäß § 14 Abſ. 2 des Reichsgeſetzes vom 6. Febr. 1875 gebotenen Abſchluſſes in dem folgenden Jahre fort zubenützen ſind, ſo lange bis der Regiſterband **ausgeſchrieben** iſt.

Diejenigen Standesbeamten, welche keiner Formulare bedürfen, haben bis zum gleichen Termin **Fehlanzeige zu erſtatten.**

Krumbach, am 18. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vom rollenden Flügelrad.

Darſtellung der Technik des heutigen Eiſenbahnweſens.

Von

Amand Freih. von Schweiger-Lerchenfeld.

Mit ca. 300 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern.

In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Ausgabe in zehntägigen Zwiſchenräumen.

Die intereſſanteſten und wichtigſten Materien der Eiſenbahntechnik in eine populäre Darſtellung zu kleiden, ſchien eine um ſo dankbarere Aufgabe, als durch Hinzugabe eines reichen und anſchaulichen Bildermateriales der anzuſtrebende Zweck — Verallgemeinerung der auf die Eiſenbahntechnik bezughabenden Kenntniße — in wirkungsvoller Weiſe unterſtützt werden konnte. Selbſt dem gewöhnlichen Eiſenbahnreiſenden drängen ſich eine Menge von Wahrnehmungen auf, zu deren Beurtheilung ihm häufig die allernothwendigſten Kenntniſſe fehlen. Das vorliegende Werk befriedigt nach Maßgabe der durch den Umfang desſelben und mit Ausſchluß aller ſtreng fachtechniſchen Ausführungen geſteckten Grenzen, den dem Werke zu Grunde liegenden Gedanken in vorzüglicher Weiſe.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Hürben.

Deutſches Schweineſchmalz p. Pfund 70 dl.
amkſch. " " " " 60 "
bei Mehrabnahme billiger bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

---

per Stück nur 3,20 Mk.

Fernrohr

Mit 4 feinen Linsen u. 3 Auszügen.
Vergrössert 12mal.
Unter Garantie.
Jedes Stück, welches nicht gefällt, nehmen sofort retour
Pracht-Catalog sämmtlicher Fernrohre, Feldstecher, Operngläser, Lupen, Compasse, Microskope & Musikwerke versenden gratis und franco

Kirberg & Comp., Gräfrath-Central b. Solingen.

(Nur auf diesem Wege!)

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und Beileidsbezeugungen, bei dem Ableben unserer guten, lieben unvergesslichen Mutter, Grossmutter und Schwiegermutter

Frau

Margaretha Derrfuss

Privatiere

sagen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten sowie Sr. Hochw. Herrn Pfarrer Jakob Hopp für die trostreiche Grabrede unseren tiefgefühltesten Dank.

Krumbach, den 16. Mai 1894.

Babette Kling — Familie Planer
im Namen der übrigen Verwandten.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die **Schneiderei** zu erlernen, kann jetzt oder ſpäter hier in die Lehre treten.

Bei wem? ſagt die Expetition des „Volksfreund“.

Zum An- und Verkauf, ſowie Umtauſch von

Pfandbriefen & Staatspapieren

empfiehlt ſich bei billigſter Berechnung

J. Biber's Wtw.

Verlooſte Pfandbriefe der Hyp. W.-Bk. Südd. B.-C.-Bk. werden ſchon von jetzt an proviſionsfrei eingelöſt, oder in andere Wertpapiere umgetauſcht.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität, ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.

Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 Pf.; 1 Mk. 90 Pf.; 2 Mk. 20 Pf.; 2 Mk. 60 Pf.; 2 Mk. 70 Pf.; 2 Mk. 80 Pf.; 3 Mk. 20 Pf.; 3 Mk. 60 Pf. und 4 Mk. 20 Pf. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,

Bettfedernhandlung, Thannhauſen.

Münſterhauſerſtraße.

Ein Bernerwägelchen

iſt in **Ebershauſen** zu verkaufen bei

Barth. Reitmaier

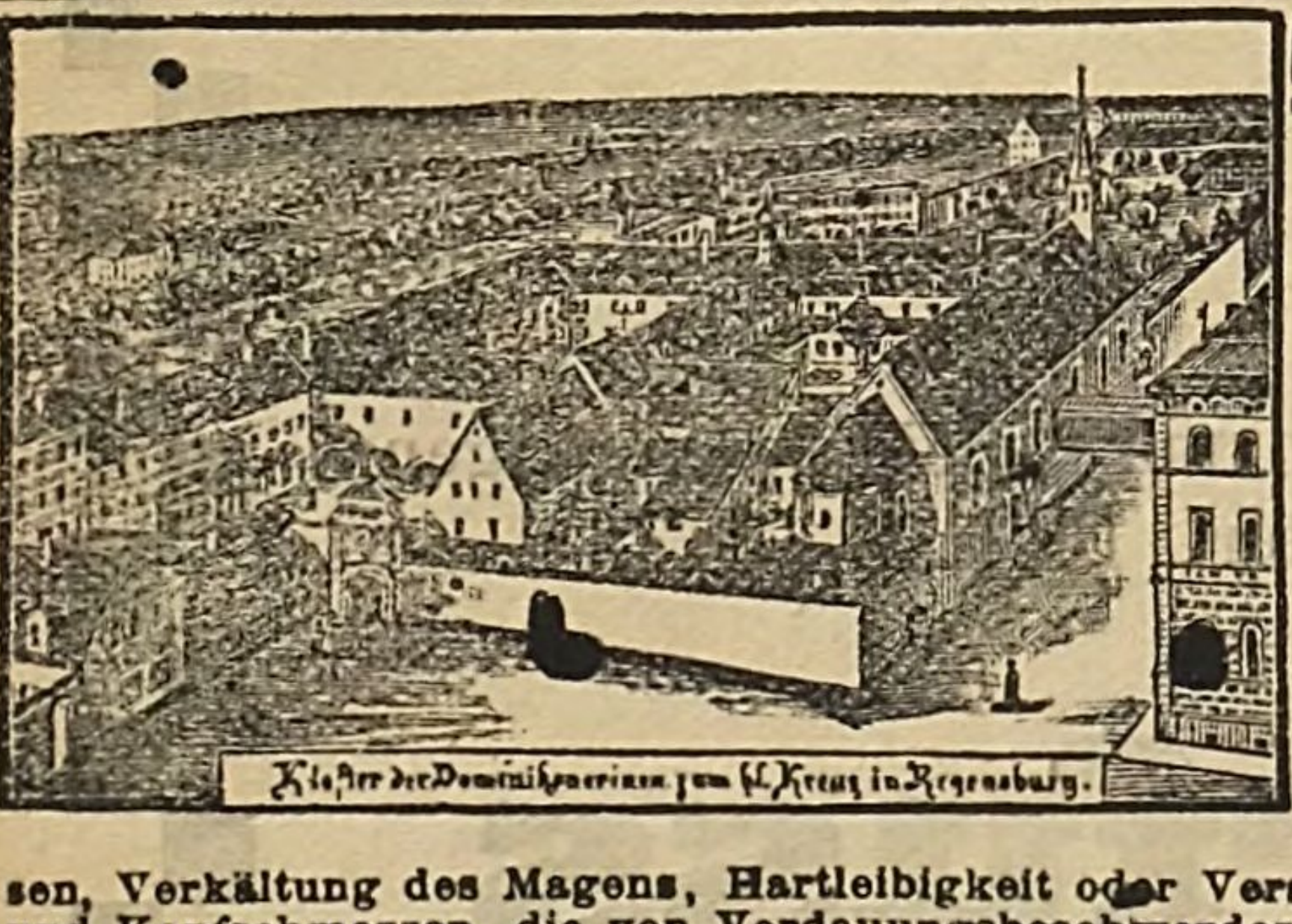
Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, **wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.** Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Eine Uhr

wurde gefunden. Näheres in d. Redaktion. d. „Volksfreund“.

Friſchen Kräuterkäs

Weislacker Rahmkäs, Ementhaler, Schweizerkäs u. Backſteinkäſe empfiehlt

Max Stecher.

Für gute und friſche Butter zum Ausſchneiden bezahle ſtets 3—5 Pf. mehr als der ausgeſchriebene Schrannenpreis.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60	Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	" 70	" " " "
1889	**Ruppertsberger**	" 80	" " " "
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	" " "

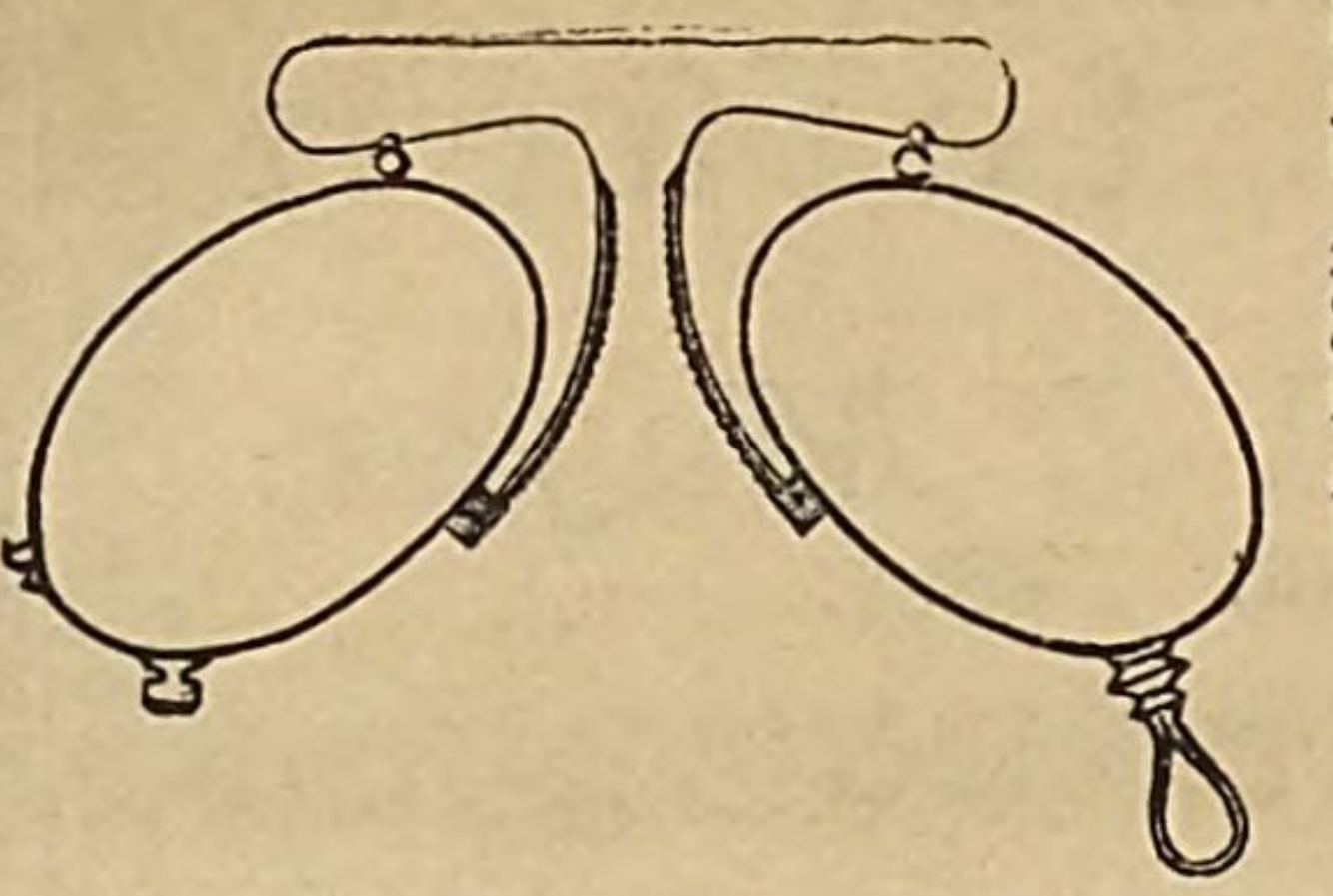
Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	" —.80	" " " "
1891	**Tiroler**	" —.90	" " " "
1890	**Affenthaler**	" 1.—	" " " "
1888	**Erlauer Ausleſe**	" 1.20	" " " "

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,

Uhrmacher und Optiker Hürben.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter erlaubt ſich ſeine

Natur-Rasen-Bleiche

in Hohenraunau

einem verehrlichen Publikum auf das Freundlichſte zu empfehlen mit der Verſicherung, daß er im Stande iſt, bei ſeiner Bleich-Methode das ſchöne und reine Weiß herzuſtellen, ohne auch nur den Flachsfaſern im geringſten zu ſchaden.

Nachſtehende Herren Agenten werden die prompte Beſorgung der Bleichgegenſtände übernehmen und haben verehrl. Kunden keinerlei Porto zu bezahlen.

Krumbach, im April 1894.

Florian Bader, Bleicher.

Herr Kögel Lorenz, Aletshauſen,
" Miller, Bürgermeiſter Billenhauſen,
" Bruggner Vitus ſen. Balzhauſen,
" Huber, Bote, Breitenbrunn,
" Thoma, Weber, Ebershauſen,
" Jäkle, Privatier, Deiſenhauſen,
" Fuchs, N., Schuhmacher, Edelſtetten,
" Schick, Krämer, Ellzee,
" Kramer, Käſer, Edenhauſen,
" Wucher, Oekonom, Hasberg,
" Fiſcher, Bote, Hasberg,
" Lieſtel, Bote, Loppenhauſen,

Herr Waltenberger, Hdlsm., Langenhasl.,
" Mayer Joh., Mindelzell,
" Hillenbrandt Mich., Muttershofen,
" Kolb, Bote, Neuburg,
" Seitz Georg, Oek., Nattenhauſen,
" Fackler, Krämer, Niederreunau,
" Schuſter, Oekonom, Waltenhauſen
" Jeckle, Bürgerm. Unterwi ſenbach,
" Ganz, Handelsmann, Zaiertshofen,
" Schlachterwirth f. Ob.- u. Unterbl.,
" Leonhard Pauli, Oekonom, Winzer,
Frau Wieſt Monika, Wattenweiler.

Ich verſende als Specialität meine

Schl. Gebirgshalbleinen

74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 17,00 Mk., das Schock 33 1/2 Mtr. **Spec. Muſterbuch** von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Parchend ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber, Ober Glogau i. Schleſ.

Garantirt reines, unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per **Pfund** 60 und 70 Pfg. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Bekanntmachung.

Den auswärtigen Amtstag in Thannhauſen betr.

Der auf Montag den 28. d. Mts. fallende auswärtige Amtstag in Thannhauſen wird auf

Mittwoch den 23. ds. Mts.

verlegt.

Die Bürgermeiſter der betheiligten Gemeinden haben dies entſprechend zu veröffentlichen.

Krumbach, den 17. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, prakt. Zahnartiſt.

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind nur ächt mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug H. Raab. Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in ünzburg bei Apotheker Dr. Lemm nd in Burgau bei Apotheker Rem. Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto á Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken“** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heilung fanden.

„Dr. Hebra's Flechtentod.“ Bezug; St. Marien-Drogerie Danzig.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Magenbeſchwerden,

chwache Verdauung, Appetitloſigkeit ꝛc. quälen mich viele Jahre. Auf Wunſch bin ich ern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzu- eilen, wie ſehr ich daran gelitten und wie ungeachtet meines hohen Alters davon be- it worden bin. **F. Koch**, penſ. Königl. riter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Gegen Huſten

empfehle meine

Brustbonbons

beſtens. Immer friſch und, in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei **Eduard Hager, Krumbach.**

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Ein werthvolles, praktisches Werk.

Chemisch-technisches Lexikon.

Eine Sammlung von mehr als 15,000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den **Mitarbeitern der Chemisch-technischen Bibliotheke.** Redigirt von Dr. **Josef Bersch.** (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

In 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Hürben.

Brennſpiritus, Südfrüchte und ſonſtige **Colonial-Waaren,** verkauft ſtets zu bekannten Spottpreiſen wie die Conkurrenz.

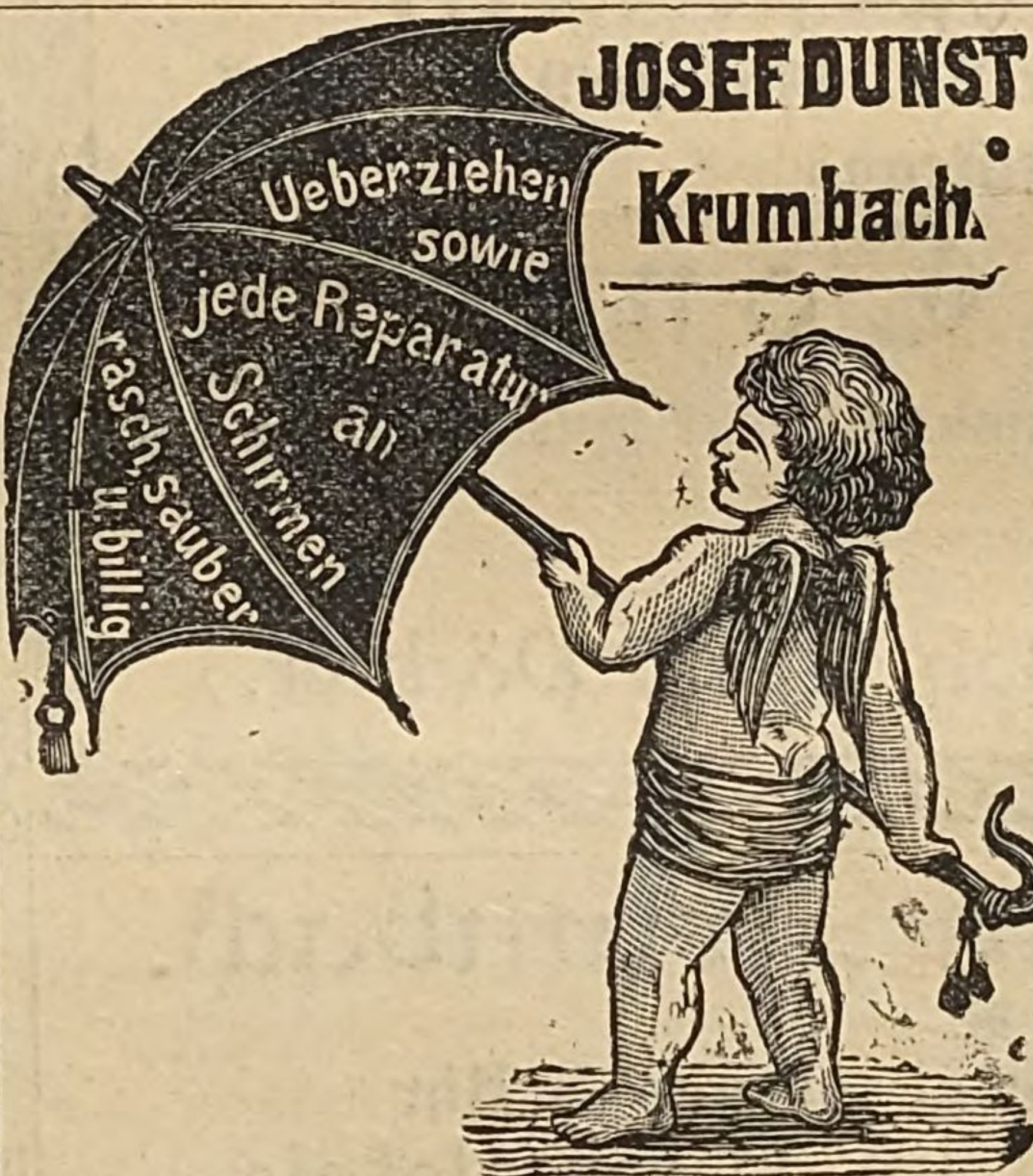
Joſ. Bader, Wachszieher.

Die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer Krumbach

empfiehlt zu äußerſt billigen Preiſen unten näher bezeichnete Pflanzen als: Pelargonien einfach und gefüllt, Fuchſia einfach u. gefüllt, Petunien einfach u. gefüllt, Oder Pelargonien oder engl., Reſetta in Topf, Calcelarien gelbe punktirt und panticirt, Knollenbegonien, Blattbegonien, Colleus in ſchönſten Farben, Vbonie, Monatroſen, Hortenſien mit vorgerückten Knoſpen, Heliotrop (Vanill), Dracena rubra u. indiviſa, Ficus, Palmen, Aſſperagus, verſchiedene Dekorations- und Zierpflanzen, Schlingpflanzen und Ampelgewächſe etc.; ferners empfehle zu jetziger Bedarfszeit **Sommerblumenpflanzen,** verſchiedene Sorten Sommerlefgoien, Aſtern, Zinia, Verbenen, Lobelia, Pyrethrum, Altternattera, Santulinen, Ireſinen, Aſchyrartes, Agretum, Balſamien, Pertille, Viola, Kapuziner, Phlox, Chineſennelken etc. Geneigter Abnahme entgegenſehend

Hochachtungsvollſt **Obiger.**



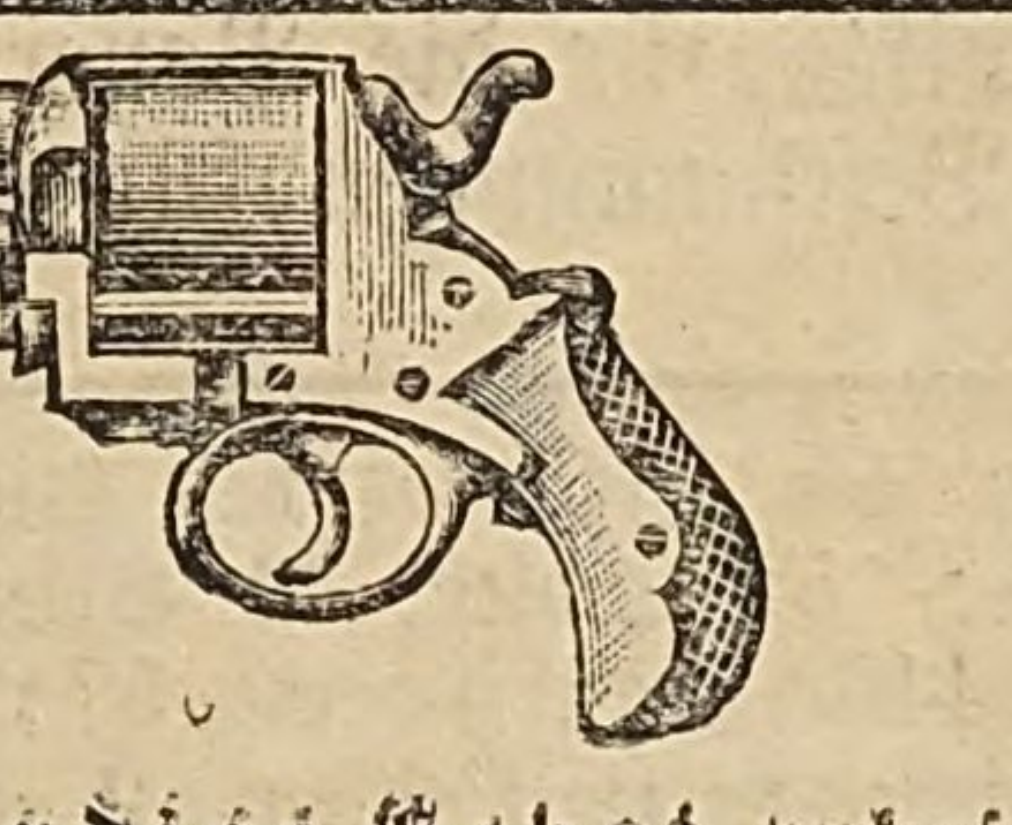
JOSEF DUNST
Krumbach.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend **halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund, rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund** per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.



Gegen jedes **anſtändige Gebot** verkaufe ich **20,000 Teſchins, Jagdgewehre, Jagdkarabiner, Revolver, Bulldoggmeſſer, Polizeiknüppel Ochſenziemer, Balletkorkzieher** und viele andere intereſſante Sachen für Herren und Damen. Jeder mache mir ſein Gebot! Wer nicht bieten will, dem mache ich auf Wunſch den **billigſten Ausverkaufspreis.** Preisliſten mit 250 Bildern ſende ich gratis und franko.

Hippolit Mehles
Berlin W., Friedrichſtraße 159.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller. Freie Zuſendung in Convert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Endlich iſt ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne Mühe- u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 dl. in bel. Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 34.

Eine kleine Spritze

mit Saugſchlauch, auf einem Schubkarren montirt, ſehr leiſtungsfähig als Gartenſpritze, für eine kleine Gemeinde als Feuerſpritze, oder als Bierdrücker, iſt billig zu verkaufen bei

Joh. Hilber, Mechaniker.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.
Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Todesanzeige- & Danksagung.

Theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten bringen wir schmerzerfüllt die Trauernachricht, dass unser innigstgeliebter Gatte, Vater, Schwiegervater, Grossvater, Bruder und Schwager

der ehrengeachtete

Herr Xaver Bader

Schweinehändler,

nach kurzem Krankenlager und Empfang der hl. Sterbsakramente im 62. Lebensjahre am Samstag Nacht ¼ 1 Uhr sanft und ruhig entschlafen ist.

Zugleich sprechen wir für die vielen Beweise inniger Theilnahme, die vielen Blumenspenden und die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseren innigsten Dank aus; insbesondere erstatten wir dem hochw. Herrn Kaplan Uhl für die vielen Krankenbesuche und die trostreichen Worte am Grabe des theuren Verblichenen unsern herzlichsten Dank.

Krumbach, Augsburg, München, Kronheim und Weinried
den 15. Mai 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Bei Unterzeichnetem ſtehen zwei noch ganz gute

Wägen

zum Verkaufe. Auch ſind

Buchen-Hackſpäne

zu haben.

Anton Söhner, Wagner, Krumbach.

Krumbach (Poſtkeller.)

Donnerſtag den 24. Mai 1894,

Nachmittags

Großes Conzert

des verehrl. **Muſikvereins Krumbach** unter perſönl. Leitung des Herrn Muſikdirigenten.

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Samstag, den 19. Mai Abends 8 Uhr

Verſammlung im Vereinslokale.

Bildung eines Lokalkomités für die Bayeriſche Landesausſtellung und Bekanntgabe der Beſtimmungen für die Ausſteller.

D. V.

Inventarverſteigerung.

Kommenden Montag, den 21. Mai

Vormittags 9 Uhr beginnend

verſteigern die Unterzeichneten vor dem Anweſen des Söldners Joſeph **Müller** (Hofmüller) in **Unterhagenried:**

4 Stück ſchöne, ſchwertragende Kühe, 1 Kalbin, Wägen, Egge, Pflug, Leitern, Windmühle, Kuhgeſchirre, Stroh und ſonſtige Baumannsfahrniſſe, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Gutskäufer.

Eine ſchwerträchtige

Schweinsmutter

hat zu verkaufen

Joſef Müller, Zimmermeiſter, Aletshauſen.

Gefrorenes

jeden Sonn- & Feiertag
empfiehlt die Conditorei von

Richard Baader.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter, Hürben.

Münchener und Aachener
Mobiliar-Feuer-Verſicherungs-Geſellſchaft.

Die Unterzeichnete bringt hierdurch zur Anzeige, daß dem Ziegeleibeſitzer **Herrn Eduard Stegmann in Langenhaslach** eine Agentur für die obengenannte Geſellſchaft übertragen worden iſt.

München im Mai 1894.

Die Bayeriſche Vereinsbank als General-Agentur.

Unter Bezugnahme auf vorſtehende Bekanntmachung halte ich mich zur Vermittlung von Verſicherungen beſtens empfohlen.

Langenhaslach im Mai 1894.

Eduard Stegmann,
Ziegeleibeſitzer.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 11. Mai bis 17. Mai 1894. Zutrieb: 52 Ochſen, 41 Stiere, 110 Kühe 8 Jungrinder, 256 Kälber, 16 Schafe, 449 Maſtſchweine, 57 Läuferſchweine, 262 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 2 Stier 0 Kühe, 1 Jungrind 2 Kälber, 18 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.08 bis Mk. 1.24 der Schweine Mk. 1.18 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 2 M. 50 Pfg. bis 4 Mk., 80 Pfg., Ohmat 3 Mk. — bis 4 Mk. 30 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 70 Pfg., 3 Mk., 20 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, 18. Mai. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 23.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz 24.— bis 25.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 15. Mai.

Engliſche Sovereings	20.38.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162 95.—.—.
20 Frankenſtücke	18 21.—.—.

Kempten, 16. Mai. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	24——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	22——
Romadourkäſe, vollfett „	38——
Ditto gewöhnl. prima „	33——
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 16. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 23—24	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 16. Mai 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**82 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**79 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Sehr ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 16. Mai. Süßrahmbutter 0.89 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.82 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 19. Mai.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.80	6.65	6.50	—	15
Roggen	„ „	0.—	5.70	0.—	35	—
Gerſte	„ „	0.—	6.80	0.—	—	—
Haber	„ „	6.75	6.40	6.20	—	20
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Thannhauſen	17.	6.70	6.10	0.—	6.40
Weißenhorn	16.	7.20	6.—	6.70	6.70
Illertiſſen	15.	7.30	6.—	0.—	6.80
Babenhauſen	15.	7.—	6.20	0.—	6.40
Memmingen	15.	7.20	6.—	7.—	7.44
Schwabmünchen	15.	6.68	6.20	0.—	6.98
Augsburg	18.	6.68	6.04	7.—	7.49
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.66	0.90	0.—	3—10
Memmingen	1.--	1.10	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 15. Mai. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 197 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 70 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 15558 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	315.	271.	300.—	393.—
Niedrigſter:	255.—	128.	80.—	80.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 57 **Montag,** den 21. Mai 1894. 2. Quartal.

Die Schwalbe fliegt, der Kuckuck ruft
In warmer, blauer Maienluft;
Die gelb und weißen Blumen weh'n
Wie Gold und Silber auf den Höh'n.
Es ſchimmern Thal und Buſch und Hain
Im Meer von goldnem Sonnenſchein.

Das Schloß des Glücks.

Auf dem Berge hoch, da wohnt das Glück,
Im Palaſte von Chriſtall.
Von Chriſtall und Gold und Edelſteinen,
Die im Sonnenglanze ſchimmernd ſcheinen
Durch die Lande überall.

Auf dem Berge hoch, da wohnt das Glück:
Eine Fee mit Augen blau.
Mit den ſüßen Augen ſchaut ſich lockend,
Und der Wand'rer ſtürmt hinan, frohlockend,
Auf den Berg zur ſchönen Frau.

Doch der Berg wird höher jeden Schritt,
Gleich als wüchſ' er Stück um Stück.
Und des Schloſſes gold'ne Zinnen weichen,
Bis ſie in den off'nen Himmel reichen —
Dort, im Himmel, wohnt das Glück.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Zur Beachtung.) Nicht ſelten kommt es vor, daß Unberufene und Unbefugte im Namen anderer und ohne Vorwiſſen derſelben Inſerate in die Blätter aufgeben in der Abſicht einen Scherz zu machen, ſehr häufig aber um andere zu verſpotten, ſie zu beleidigen und zu kränken. Da dies aus dem Wortlaut der *Anzeige nicht* immer zu erkennen iſt, ſo wird der Zweck unter Umſtänden auch erreicht. Die Urheber bedenken dabei nicht, daß ſie ſich nach vorliegenden gerichtlichen Erkenntniſſen wegen Namensmißbrauchs und groben Unfugs ſtrafbar machen. Zum Betrug qualifiziert ſich ein ſolcher Fall aber dann, wenn eine auf falſchen Namen aufgegebene Anzeige vom Auftraggeber nicht bezahlt und der vermeintliche Auftraggeber darum angehalten werden will. In dieſem Sinne wurde jüngſt eine ſonſt ganz unbeſcholtene Frau in einer ganz harmloſen Inſeratenſache zu 10 Tagen Gefängniß verurteilt.

(Komet.) Der Komet Gale iſt nun thatſächlich auch für unſere Gegend ſichtbar geworden. Er ſtellt ſich dem freien Auge dar als ein ſchwacher verwaſchener Nebel ohne Schweif, im Fernrohr zeigt er einen hellen Kern etwa gleich einem Stern 7. Größe, umgeben von einer leuchtenden Nebelaurole, die etwa halb ſoviel Durchmeſſer mißt wie die Scheibe des Vollmondes. Da es, beſonders mit Hilfe eines Opernglaſes leicht ſein wird, den Kometen abends in Weſten zu ſehen, wenigſtens ehe der zunehmende Mond ihn überblendet hat, ſo ſoll hier die Stelle, an der er zu finden iſt, genau angegeben werden. Dort ſtehen die bekannten Sterne Caſtor und Pollux und ihnen im kleinen Hunde Prochon. Links von dieſen findet ſich das Sternbild des Krebſes, in dem der Sternhaufen Praeſepe ſteht. Der Komet, der an Helligkeit nicht ganz der Praeſepe gleichkommt, bewegt ſich von vier Sternen der Waſſerſchlange, die, einen Rhombus bildend, links unter dem Krebs liegen, in dieſen hinein nach oben, die Praeſepe ziemlich rechts laſſend. Die Helligkeit des Kometen nimmt bereits langſam ab.

Das Biertrinken der Kinder.

Einer der größten Fehler, die auf dem Gebiete der Kinderernährung begangen werden, iſt die Darreichung von geiſtigen Getränken ſchon an geſunde, noch mehr aber an ſchwächliche, kränkliche oder nervöſe Kinder. Man hält dieſe Getränke für Stärkungsmittel und gar oft hört man die Worte, daß der Wein kräftige und das Bier nähre. Das iſt aber ein großer Irrthum. Der Alkohol, der, in mäßigen Mengen genoſſen, für Erwachſene einen wohlthuenden und behaglichen Reiz auf den Organismus übt, kann auch in ſeiner verdünnteſten Form, als Bier nämlich, die ſchwerſten Erkrankungen bei Kindern hervorrufen, wenn der Genuß ein regelmäßiger und zum Bedürfnis geworden iſt. Der Einfluß auf das Nervenſyſtem iſt der denkbar ſchlimmſte. Verminderung des Wachsthums, Epilepſie, Veitstanz, Herzklopfen, Magen- und Darmkatarrhe, Leberverſchrumpfung ſind die ſchlimmen Folgen. Auch Beeinträchtigung der geiſtigen Fähigkeiten iſt häufig daraus erwachſen. So ſagt geh. Sanitätsrath Dr. Baer in Berlin, der beſte deutſche Kenner des Alkoholismus: „Für Kinder ſind alkoholiſche Getränke geradezu von unberechenbarem Schaden. Der Alkohol ſtört die naturgemäße Entwicklung des Körpers und Geiſtes, weil er das Hirn überreizt und den Ablauf der Lebensvorgänge zunächſt abnorm beſchleunigt und bald darauf hemmt.“ Prof. Nothnagel in Wien ſagt: „Es iſt ein Krebsſchaden unſerer Zeit, daß man den Kindern Wein und Bier bei Tiſche verabreicht.“ Oberamts-Arzt Dr. Schmied in Brackenheim: „Man züchtet mit dieſem Schlendrian junge Trinker und ſchwächt Verdauungs-Organe und Nervenſyſtem der Kleinen.“ Dieſe Worte aus ſo berufenem Munde mögen genügen. Es iſt das einſtimmige Urtheil der ärztlichen Wiſſenſchaft, daß der Alkohol der kindlichen Entwicklung äußerſt ſchädlich iſt und daß er nur in beſtimmten Krankheitsfällen, auf Anordnung und unter Aufſicht des Arztes ange-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

85. Fortſetzung.

So ſtanden ſich die lebendige junge Frau und dieſer geſpenſtige Bewohner einer anderen Welt lautlos gegenüber und ſtarrten ſich gegenſeitig an, wie lange? das wußte Renate ſpäter nach dem Verſchwinden des grauen Weſens *gar nicht*, denn in einem ſo fürchterlichen Augenblicke verliert ſich jedes Gefühl für das Verſtreichen der Zeit.

Da — o namenloſes Entſetzen — ſchien ſich das graue Geſpenſt der jungen Frau einen Schritt zu nähern und gleichzeitig in allen ſeinen Umriſſen zu wachſen, wodurch es für Renatens Augen um das Doppelte größer, alſo von Dimenſionen rieſig geworden zu ſein ſchien.

— Ah! — ah! röchelte Renate nur noch. Dann brach ſie beſinnungslos zuſammen.

Als ſie nach einiger Zeit wieder zu ſich kam und ſich halb aufrichtete, indem ſie ihre eine Hand auf den Fußboden ſtützte, ſah ſie, daß die Thür nach dem Korridor zugemacht worden war, ob von einer Menſchen- oder Geiſterhand, oder von einem Luftzuge, das konnte niemand entſcheiden, Renate ſelbſt am wenigſten.

Die junge Frau ſchleppte ſich bis zum Sofa, aber ihr fehlte die Kraft aufzuſtehen. Daher blieb ſie in knieender Stellung vor dem Sofa hocken und legte ihren Kopf auf den Sitz deſſelben.

— Gott ſei mir gnädig! murmelte ſie vor ſich hin, indem ihre Zähne vor Fieberforſt klappernd aufeinander ſchlugen, ich glaube, daß ich den Verſtand verloren habe, denn ich kann nicht mehr die Grenze von Wirklichkeit und Phantaſterei unterſcheiden. Ich bilde mir ein, Ulrichs Geiſt geſehen zu haben, ſeine vermoderte Geſtalt, die nichts Irdiſches mehr an ſich hatte, und doch ſträubt ſich meine Vernunft dagegen, daß ich ein reales Etwas vor mir gehabt habe, da es doch keine Geiſter giebt und die Toten aus ihren Gräbern doch nicht wiederkommen können. Sie richtete ſich ein wenig in die Höhe und ſtreckte die gefalteten Hände zum Himmel.

— Mein Gott, mein Gott, ſtammelte ſie in verzweifelter Seelenſtimmung, befreie mich von dieſer Einbildung, ich glaube ſie iſt nur ein eingebildetes Schreckgeſpenſt meiner erwachten Gewiſſensbiſſe.

Ihr Kopf ſank gegen die Sophakiſſen. So blieb die junge, ſchöne Sünderin, gefoltert von ihren Gewiſſensbiſſen über die Vergangenheit regungslos liegen. —

In einer ähnlichen verzweiflungsvollen Seelenſtimmung befand ſich unterdeſſen Roderich in ſeinem Arbeitszimmer.

So wie Renaten die Gedanken an ihren verſtorbenen erſten Gatten quälten, ſo marterte Roderich die Erinnerung an ſeinen Bruder. Wie eine Centnerlaſt drückte ihn das Bewußtſein, daß er ſeinen argloſen, vertrauenden und edelherzigen Bruder Georg in die Spielhölle des Fortunatempels unter den Linden geführt, ihn dort mit Lorini zuſammengebracht und zuletzt zu dem aus dem Spielſtreit entſtandenen Duell in der Haſenhaide begleitet hatte, wo Georg dann tödtlich verwundet worden war.

Die Kerzen, welche in einem ſilbernen Armleuchter ſtanden, waren bereits tief herabgebrannt.

Roderich lag in einem Sammtſeſſel. Seine Arme hingen ſchlaff hinab und ſeinen Fingern war eine kaum angerauchte Zigarre entfallen. Verlöſcht lag ſie auf dem Teppich, in den ſie ein Loch gebrannt hatte, was von Roderich gar nicht bemerkt worden war.

— Von einem Gauner hinterliſtig umgarnt, von ihm in ſeinem Intereſſe zum Verbrechen verleitet und nun ſchließlich noch von ihm ſo überliſtet, daß mir wendet, Nutzen ſtiftet. Darum, Eltern! Streicht Wein und Bier aus den Nahrungsmittel eurer Kinder; ſie ſind Gift für ſie. Haltet euch an die Milch, die die gütige Mutter Natur uns ſelbſt verordnet und empfiehlt, und bedenkt das wahre Wort des berühmten Hufeland: „Mit Milch fängſt Du das Leben an, mit Wein kannſt Du das Leben beſchließen; doch fängſt du's mit dem Ende an, ſo wird das Leben dich verdrießen!“

Dienſtes-Nachrichten.

Verſetzt der Schullehrer: Joh. Zink von Schwarzenberg (Kempten) nach Münſterhauſen (Krumbach.)

Verſetzt der Schulverweſer: Dominikus Kreuzer von Münſterhauſen (Krumbach) nach Wollbach (Zusmarshauſen.)

Verwendet als Schulgehilfe der Verweſer: Joſ. Baur von Holzſtetten (Oberdorf) in Memmenhauſen (Krumbach.)

Befördert zum Schulverweſer der Schulgehilfe: L. Lorenz von Loppenhauſen (Mindelheim) in Günzach (Oberdorf.)

Verſetzt der Schulgehilfe: Otto Raab von Memmenhauſen (Krumbach) nach Ottobeuren, Anſtalt (Memmingen.)

Notizen.

Intereſſante Statiſtik. Nach ſtatiſtiſchen Erhebungen verbraucht im Durchſchnitt ein Engländer pro Jahr an 1000 M. für ſeine perſönliche Ernährung, ein Franzoſe und ein Deutſcher an 900 M., ein Spanier gegen 600 M., ein Italiener 450 und ein Ruſſe gegen 409 M.; an Fleiſch genießt ein Engländer 55 Kilo pro Jahr im Durchſchnitt, ein Franzoſe 43, ein Deutſcher 32, der Italiener 23 und der Ruſſe 25 Kilo. An Brod braucht ein engliſcher Durchſchnittsmenſch jährlich 190 Kilo, der Franzoſe 270, der Deutſche 280, der Spanier 240, der Italiener 200, der Ruſſe endlich 330 Kilo. Wenn auch dieſe Angaben ſelbſtverſtändlich bei jeder Nation hinſichtlich der einzelnen Individuen nicht als zutreffend bezeichnet werden können, ſo gewähren doch die Zahlen im Vergleich der einzelnen Nationen zu einander eine ganz intereſſante Zuſammenſtellung. (Mitgetheilt vom Patent- und techniſchen Bureau von Richard Lüders in Görlitz.)

Türkiſche Volksräthſel, deren Löſung einen gewiſſen Scharfſinn erfordern, wollen wir im Folgenden unſern Leſern nach Kuno's großer Sammlung türkiſcher Volksdichtungen mittheilen. Wen packt man beim Munde und ſtößt in bis zum Grunde? (den Stiefel.) Was hat keine Seele und athmet, liegt Tag und Nacht in der Aſche? (Der Blaſebalg.) Welcher kleine Brunnen hat zweierlei Waſſer? (Das Ei.) Welcher Gegenſtand beſteht aus Flicken und Flicken, die keine Nadel berührt hat? (Der Kohl). Was iſt ganz drinnen und hat doch den Kopf draußen? (Der Nagel). Welches Ding iſt eine Spanne hoch, ſtammt vom Ochſen und frißt ſein eigenes Fleiſch? (Die Kerze.) Welches kleine Grab durchwandert die Welt? (Der Stiefel.) Was hat der Verfertiger feil, ohne daß der Käufer es braucht, und der es braucht, von ſeinem Gebrauch nichts weiß? (Der Grabſtein.)

Wie du mir, ſo ich dir! Der reiche Schuhmacher Sakoski, welcher Stiefellieferant Napoleons war, hatte eines Tages Gelegenheit, den ſeit ſeiner Zeit rühmlich bekannten Muſiker Schneitzhöffer, der zugleich ein Sonderling war, auf dem Clavier ſpielen zu hören, und war von der Kunſt desſelben ſo entzückt, daß er ihn zu ſich zu einem opulenten Diner einlud. Nach dem Eſſen bat er ihn, etwas vorzuſpielen, und der Künſtler erfüllte den Wunſch ſeines Gaſtgebers. Einige Tage nachher lud nun Schneitzhöffer ſeinerſeits den Schuhmacher gleichfalls ein und bewirthete ihn prächtig. Als aber das Diner beendet war, erſchien der Künſtler mit einem Paar alter zeriſſener Stiefel, die er vor Sakoski hinſtellte. Verwundert fragte dieſer, was die Stiefel ſollten. „Nun,“ entgegnete Schneitzhöffer, „neulich war ich bei Ihnen zum Diner, und da baten Sie mich, Ihnen etwas vorzuſpielen; heute waren Sie mein Gaſt, und da möchte ich Sie bitten, mir dieſe Stiefel zu flicken. Jeder in ſeinem Metier!“

Vermiſchtes.

Neu-Ulm, 16. Mai. Ein frecher Diebſtahl wurde in der Nacht vom Pfingſtſonntag auf Montag in einem Hauſe in Offenhauſen ausgeführt. Der Dieb ſchlich ſich heimlich ein und ſtahl aus einer Kammer, in welcher mehrere Kinder ſchliefen, was er erraffen konnte: Schürzen, Strümpfe, eine Uhr und ſonſtige Gegenſtände; auch einen Butterſtollen ließ er mitlaufen und was er ſonſt noch Eßbares vorfand. Schließlich that ſich der Dieb am Moſtfaß gütlich und was er nicht zu verſchlucken vermochte, ließ er auslaufen. In einiger Entfernung vom Diebſtahlsort wurden einige Lumpen aufgefunden, die der Dieb mit ſeiner Beute vermutlich ausgetauſcht, aber von ihm ſelbſt hat man noch keine Spur.

Augsburg, 18. Mai. Ein großer Menſchenauflauf entſtand geſtern abend vor dem Gaſthauſe „zum weiten Kann“. Eine Frau forderte ihren im obigem Gaſthauſe zechenden Mann mit allem Aufwand ihrer Zungenfertigkeit auf, mit ihr zu gehen; ſchließlich kam es zu Thätlichkeiten, wobei u. a. auch der Spiegel zertrümmert wurde. Um Ruhe herzuſtellen, erſchienen die Bräuer mit Ochſenfiſeln und trieben die Frau aus dem Gaſtzimmer hinaus, hinter ihr her den Gemahl. Zum Schluſſe machten Schutzleute das Ehepaar dingfeſt.

Mindelheim, 18. Mai. Vorgeſtern verlor dahier eine Frau aus der Umgebung den Betrag von Mk. 1000 (Obligationen), welchen ſie kurz vorher als Darlehen dahier aufgenommen hatte. Die Summe fand ein armer, im hieſigen Spitale als Pfründner ſich befindender Mann, welcher für ſeine Ehrlichkeit von der durch den Wiederbeſitz glücklichen Frau mit 50 Mk. belohnt wurde.

Wörishofen, 17. Mai. Geſtern und heute wurde das 73. Geburtsfeſt Vater Kneipp's auf feſtliche Weiſe durch Illumination, Böllerſalven, Tagreveille, Feſtgottesdienſt, Gratulationen des Kneippvereins-Ausſchuſſes und der Kurgäſte begangen. Heute früh halb 10 Uhr gratulirten die armen Kinder des Kinderaſyles. Auf der Tribüne hielten 4 diſtinguirte Kurgäſte in deutſcher, franzöſiſcher, polniſcher und rumäniſcher Sprache Anreden an den Herrn Prälaten, der ſeinerſeits in herzlichen Worten erwiderte. Dieſe vielſprachigen Glückwünſche beweiſen ſchlagend die internationale Bedeutung unſeres Kurortes. Mittags war im „Kurſalon Haggenmiller“ Feſttafel, zu welcher auch der Gefeierte erſchien. Wörishofen wimmelt bereits wieder von Fremden aus aller Herren Länder.

Im verfloſſenen Jahre wurden in **München** 14,125 Kinder, und zwar 13,633 lebend und 492 todt geboren. 7292 Knaben und 6833 Mädchen; die Herren der Schöpfung wiegen alſo ſehr ſtark vor, was für die Steigerung des Bierkonſums höchſt erfreulich. 9784 Kinder ſind in der Ehe, 4341 außer der Ehe geboren. Drillingsgeburten kamen zweimal, Zwillingsgeburten 151 Mal vor.

Regensburg, 15. Mai. (Für Schützen!) Bei einem dahier abgehaltenen Feſtſchießen ſchoß auf Stand-Glückſcheibe der Büchſenmacher Jakob Kuchenreuter 247 Kreiſe mit 100 Schüſſen, eine Zahl, welche auf der dortigen Schießſtätte noch niemals erreicht worden iſt. Derſelbe hatte unter dieſen 100 Schüſſen keinen einzigen Weißſchuß.

Der Beſitzer eines kleinen Oekonomieanweſens bei **Mintraching** (Roſenhof) wurde von einigen Burſchen überfallen, bis in ſeine Behauſung verfolgt, dort der Zaun demolirt, die Fenſter eingeworfen und Obſtbäume abgebrochen. Der Ueberfallene ſprang, als der Unfug kein Ende nehmen wollte, obwohl er ſchon mehrere Schüſſe aus ſeinem Gewehre abgegeben hatte, mit demſelben bewaffnet aus ſeinem Hauſe und ſchlug mit dem Gewehrkolben auf die Ruheſtörer ein. Dabei traf er einen derſelben ſo unglücklich auf den Kopf, daß der Burſche todt zuſammenſtürzte.

Bei der **Nürnberger** Pferdebahn wurden Hufeiſen aus Aluminium eingeführt, die wegen ihrer großen Leichtigkeit und geringeren Glätte ſehr empfehlenswert ſind.

(Auch ein Prinz!) Prinz Ferdinand Alexander zu Hohenlohe-Oehringen wurde wegen gemeiner Schuldenmacherei als Verſchwender erklärt, entmündigt und aus triftigen Gründen einſtweilen in eine Heilanſtalt verbracht, wo ihm ſelbſt kein Staatsanwalt etwas anhaben kann.

Ein Paar Strümpfe auf einmal! In **Frankenthal** findet gegenwärtig die vom dortigen Gewerbeverein veranſtaltete „Lehrlings-Arbeiten-Ausſtellung“ ſtatt und erregt dabei ein Gegenſtand beſonderes Intereſſe. Es iſt dies ein bei den weiblichen Handarbeiten ausgeſtellter Strumpf, welcher jedoch noch nicht ganz fertig iſt. Es iſt ein doppelter Strumpf. Die Strickerin fertigt denſelben mit fünf Stricknadeln derart, daß ſich zwei Strümpfe ineinander befinden und wenn alles fertig iſt, kann man den inneren Strumpf herausziehen und man iſt gleich im Beſitze von einem Paar. Dieſe Arbeit iſt gefertigt und ausgeſtellt von dem 13 Jahre alten Töchterchen des Schuhmachermeiſters Stephan Bauer von dort. Das Mädchen hatte dieſe Kunſt von ihrer 84jährigen Großmutter, der Wittwe Philipp Bauer, gelernt. Dieſe ſelbſt lernte es von ihrer Mutter in Bayreuth und

---

die Früchte meines Verbrechens ſtark geſchmälert werden, dieſe Gedanken machen mich wütend!

Indem er dies ſtöhnte, fuhr er ſich plötzlich, wie außer ſich geraten, in die Haare und ſtierte wie geiſtesabweſend auf eine Menge Papiere hin, welche vor ihm auf dem Tiſche lagen.

Es waren Dokumente und Berechnungen, welche die Erbſchaft betrafen, die ihm nach dem geſchickt herbeigeführten Tode ſeines Bruders zugefallen war und wovon er die Hälfte nun binnen drei Tagen an dieſen als Baron Lorini verkappten Gauner ausliefern ſollte.

Roderich wußte, daß er ſich durch ſeine Unterſchrift, welche er damals in ſeiner an Raſerei grenzenden blinden Leidenſchaft für die ſchöne Renate, unter den ihm von Lorini vorgelegten Vertrag geſchrieben, ganz von dieſem gefährlichen Gauner abhängig gemacht hatte. Und daß dieſer Böſewicht, der ſelbſt vor einem Morde nicht zurückbebte, ſeine Macht über ihn mißbrauchen und ihn ruinieren würde, deſſen war er gewiß.

Roderich Werkenthin kam ſich geiſtig ebenſo gefeſſelt vor, wie damals körperlich, als ſich die Eiſenreifen des mechaniſchen Gaunerſtuhls um ſeine Glieder legten.

Dieſer Gedanke rettungsloſer, ewiger Abhängigkeit von dieſem Gauner, erfaßte Roderich Werkenthin mit einer ſolchen furchtbaren Gewalt, daß er die Finger in den blauen Sammt des Seſſels krallte und ihm der Athem fehlte. Seine Augen rollten. Es war der erſte materielle Stich des mahnenden Gewiſſens, der erſte Schlag jener furchtbaren Glocke, die den Verbrecher zum Gericht ruft.

— Was ſtellt mich denn nun gegen die Erpreſſungen dieſes elenden Gauners ſicher? fuhr Roderich in ſeinem verzweiflungsvollen Selbſtgeſpräche fort, Nichts!

Er ſchlug bei dieſem „Nichts!“ mit der geballten Fauſt auf den Tiſch, dann ſprach er ergrimmt weiter:

— Heute verlangt er die Hälfte, und wenn ich ſie ihm gegeben, wird er von dem, was mir geblieben, abermals die Hälfte fordern, und dann zum dritten Mal, und ſo fort, bis ich keinen Pfennig mehr beſitze und ich wieder ein Bettler geworden bin, wie ich es ſchon einmal war und nur von der Gnade meines Bruders lebte.

Er zerzauſte ſich das Haar und zerriß vor Aufregung und Wut den geſtickten Buſenſtreifen ſeines feinen Oberhemdes, indem er zwiſchen den Zähnen hervorziſchte:

— Ein Bettler! Und dazu an eine Frau gefeſſelt, deren Schönheit mir gleichgiltig geworden und die ich jetzt ſogar haſſe und verachte, ſeitdem ich weiß, was ſie zu thun imſtande war.

Ein Schwindel ergriff ihn, er ſchloß die Augen.

Das Bewußtſein der Schuld, welches ihm gekommen war, als Baron Locini ihn heute zum erſten Male wieder an den Mord zu nennenden Tod ſeines Bruders erinnert hatte, breitete ſeine ſchweren ſchwarzen Flügel über ihn aus, wie ein Raubvogel und ſchwebte über dem zuſammengebrochenen Verbrecher, welcher plötzlich aus dem langen Rauſch des Sinnentaumels erwachte, in den ihn Renatens Schönheit verſetzt hatte, um nun eine Ewigkeit von Qualen zu durchleben.

Unwillkürlich fiel Roderich in ſich zuſammen und ſein Kopf ſenkte ſich auf ſeine Bruſt.

— Georg! Georg! murmelte er verzweifelt und von kaltem Froſt durchſchauert, o mein Bruder! Er würde noch heute ſich ſeines Lebens freuen können und den Armen Gutes thun, wie er es in ſeinem wohlthätigen Leben ſtets gethan, wenn ich nicht im Spiel geweſen wäre, ich Brudermörder, ich Raubmörder!

Seine Worte waren immer dumpfer aus ſeinem Munde gekommen, zuletzt waren ſie ganz verhallt, ganz verſtummt.

Vor einer Stunde ſchon war ſein Bedienter in das Zimmer getreten, weil er eine ſolche finſtere Zurückgezogenheit an ſeinem bisher ſo lebensluſtigen heiteren Herrn noch nie erlebt hatte und eine eintretende oder beginnende Krankheit fürchtete.

Aber Roderich war damals ſehr heftig und zum Tode erſchrocken aufgefahren — als ob ein Poliziſt in das Zimmer trete — und hatte dem Diener befohlen, ihn nicht mehr zu ſtören.

So hatte er denn allein geſeſſen und weiter gegrübelt, bis die Uhr auf ſeinem Schreibtiſch, gerade ſo wie die Uhr auf dem Kaminſims in Renatens erhielt für dieſelbe Arbeit bei einer Ausſtellung im Jahre 1822 durch weiland König Ludwig I. einen erſten Preis.

(Ein alter Witz in neuer Faſſung.) Aus **Sachſen** ſchreibt man der „Tägl. Rdſch.“; Eine „ſchauerliche Geſchichte“ hat ſich jüngſt in einem größeren Elbdorfe in der Nähe von Schandau nachts abgeſpielt. „Das is meine, das is deine“, ertönte es mit Grabesſtimme aus dem ſogen. Beinhauſe auf dem dortigen Kirchhof. Der vorbeigehende Nachtwächter ſteht ſtarr vor Entſetzen; ſeine Zähne klappern faſt ſo laut, wie es aus dem Beinhauſe ſchallt, wo bei jedem Rufe ein Geräuſch ertönt, als ob Knochen auf einen Haufen geworfen würden. — „Herr Jemerſch, de Dhoden dheelen ihre Knuchen“, murmelt der biedere Nachtwächter vor ſich hin und läuft, bis er nicht mehr kann. Gerade kommt der Gemeindevorſtand mit dem Gemeindeſchreiber von einer „Sitzung aus dem Gaſthofe. „Herr Burſtand, in der Beenkammer dheelen de Dhoden ihre Knuchen“, ſchreit ihnen der geängſtigte Nachtwächter entgegen. Kopfſchütteln ob der ſeltſamen Mär. Dann marſchieren alle drei nebſt zwei handfeſten Knechten nach dem geſpenſtigen Beinhauſe. Richtig, wie ſie leiſe heranſchleichen, dasſelbe Geräuſch mit dem gleichtönigen, geiſterhaften: „Meine, Deine!“ — „Alle guten Geiſter!“ ſtammeln die angſtbleichen Lippen und ſogleich flüchten ſich die Honoratioren hinter die breiten Rücken der Knechte. Dieſe aber, etwas ſkeptiſcher als ihre Herren, meinten: „Wir müſſen do erſcht emol ub'n nei gucken.“ Oben war ein Gitter, da hinauf ſtieg der eine auf des andern Schulter. Während die andern drei jeden Augenblick meinten, eine Knochenfauſt herauslangen und dem Vorwitzigen den Hals umdrehen zu ſehen, brüllte der Knecht ins Fenſter hinein: „Ihr Halunkenbande mer wär'n Eich glei dheelen helfen!“ — Wie ſich dann herausſtellte, waren es drei Vagabunden, die dem „Burſchtand“ die gebackenen Birnen vom Speicher geſtohlen hatten und dieſe hier in Ruhe unter ſich teilten. Daher das klappernde Geräuſch und das vermeintliche Knochenververteilen. Natürlich wurden die falſchen Geiſter einſtweilen in das Spritzenhaus gebannt.

Leipzig, 9. Mai. „Ein flotter Schnurrbart, ſo wie ein Vollbart wird unter Garantie am ſchnellſten erzeugt durch „Paul Boſſes Original Monſtaches-Balſam“, ſo hieß es in den Anpreiſungen, die der Kaufmann Paul Boſſe in Berlin ſeit Jahren veröffentlichte. Die Staatsanwaltſchaft in Stettin, wo dieſer „Balſam“ auch angeprieſen und verkauft wurde, trat der Sache näher, und Boſſe wurde vom Landgericht zu Stettin am 22. Januar d. Js. wegen Betrugs zu 500 Mark Geldſtrafe verurtheilt. Der Balſam beſteht lediglich aus Harz und Wachs mit Oel- oder Schmalzzuſatz und einer geringen Quantität Veilchenwurzel. Die Doſe, welche mit 2 Mk. verkauft wird, hat einen reellen Werth von höchſtens 50 Pfg. Die vornommenen Sachverſtändigen haben ſich dahin ausgeſprochen, daß es ein Mittel, welches Haare erzeuge, nicht gebe. Das Reichsgericht verwarf die von Boſſe erhobene Reviſion als unbegründet.

Marburg, 18. Mai. (Förſter als Wilddiebe) Zwei Förſter ſind in der Umgegend von Marburg verhaftet worden, welche unter dem ſchweren Verdachte ſtehen fortgeſetzt. Wilddieberei betrieben zu haben. Die beiden Förſter waren in zwei Dörfer der Gegend von Homberg in Amt und würden und ſollen die gewerbsmäßige Wilddieberei ſchon längere Zeit ausgeführt haben, wie die gegen ſie gerichtete Anzeige behauptet. Das erbeutete Wild verkauften ſie zu hohen Preiſen nach außerhalb.

(Allzu hitzig.) Um den Kaiſer zu ſehen, iſt in Spandau am Donnerſtag ein junges Mädchen mit dem Kopf buchſtäblich durch eine Fenſterſcheibe gerannt. Als Se. Majeſtät die Breiteſtraße paſſirte, eilte auch das Dienſtperſonal eines Hauſes nach den Vorderräumen; eine Küchenfee ſtürzte directvom Kochheerd fort und lief ſchnurſtracks auf ein Fenſter zu das ſie für geöffnet hielt. Sie ſtieß aber heftig mit dem Kopf gegen die Glasſcheibe des geſchloſſenen Fenſters und ward von der zerſplitternden Scheibe „umhalſt.“ Der Kaiſer, der den Vorgag wahrgenommen hatte, lächelte unwillkürlich über dieſen „Zwiſchenfall“. Das Mädchen iſt mit einigen Schrammen im Geſicht davon gekommen.

Zwei Millionen Liter Milch verbraucht **Berlin** nach polizeilichen Erhebungen täglich. In der Stadt ſelbſt werden davon in 400 Molkereien mit rund 5000 Kühen 70,000 Liter reine Milch gewonnen, während von auswärts per Bahn jeden Morgen anderthalb Millionen Liter eintreffen und der Reſt mittels Fuhrwerk zur Raſt gebracht wird.

Wien, 16. Mai. (Entführung von Reiſenden.) Aus Salonichi wird gemeldet: Ein Sophta und fünf Reiſende wurden von Banditen entführt. Den nacheilenden Soldaten gelang es, nur einige der Gefangenen zu befreien. Drei Banditen wurden getödtet.

Graz, 17. Mai. Wie das „Grazer Tagblatt“ meldet, wird das Lugloch in nächſter Zeit mit einer eiſernen Thüre abgeſperrt werden. Vorher wird die Schlurföffnung durch eine Sprengung etwas erweitert werden. Die eiſerne Thüre bleibt verſchloſſen, und der Schlüſſel wird, falls die Behörde nicht beſondere Verfügungen treffen ſollte, nur an zur Höhlenforſchung berufene Perſonen ausgefolgt werden, die ſich eines höhlenkundigen Führers bedienen. Von den Hohlenforſchern iſt Joſef Faſching an einem typhöſen Fieber erkrankt. Auch der Realſchüler Haydt befindet ſich in einem ſehr herabgekommenen Zuſtande und ſcheint geiſtig gelitten zu haben.

Eine reiche Feuerwehr beſteht in Bludenz (Voralberg.) Dieſelbe beſitzt gegenwärtig ein Stammvermögen von beiläufig 7000 fl. Als eine ſchätzenswerthe Einrichtung muß die Verſicherung jedes einzelnen Feuerwehrmannes auf Tod oder Invalidität angeſehen werden. Das Verſicherugskapital beträgt 2500 Kronen für jeden Einzelnen. Die Prämien werden aus den Jahresbeiträgen der unterſtützenden Mitglieder beſtritten.

(Blind am Tage.] Ein **Pariſer** Frauenarzt hat ſeit Kurzem ein 18jähriges Mädchen in Behandlung, das nur zur Nachtzeit ſieht. Die Kranke lieſt und arbeitet im Dunkeln, wie ein geſunder Menſch nur bei Licht, während das Sonnenlicht ihre Augen ſo ſchmerzt, daß ſie Tags über ihre Lider geſchloſſen und einen dichten Schleier über das Geſicht geworfen halten muß.

Lüttich, 16. Mai Der Urheber des letzten Dynamit-Attentates wurde in der Perſon eines Deutſchen Namens Miller verhaftet. Miller iſt ein Verwandter der kürzlich verhafteten Frau Schlebach. Derſelbe gab der Polizei bekannt, daß er allein der Urheber aller Attentate in Lüttich ſei, worauf die übrigen verhafteten Deutſchen entlaſſen wurden. Miller war zweimal hier und wurde zweimal wegen Waffendiebſtahls verurtheilt und ausgewieſen. Er kehrte im April unter dem Namen Richard hieher zurück und arbeitete ſeit drei Tagen in den Kohlengruben. Er erzählte ſeinen Mitarbeitern, daß er das Attentat gegen Renſon begangen habe, worauf ihn die Polizei arretirte. Ein Deutſcher Namens Wekamp, bei welchem Miller wohnte, iſt ſeit der Verhaftung Miller's verſchwunden.

Engliſche Amazonen. Zahlreiche engliſche Damen, die nicht zufrieden damit ſind, in Kriegszeiten „nur“ als Krankenpflegerinnen dienen zu können, wollen ſich, wie die „B. N. Ztg.“ mittheilt, gleich den Soldaten allen militäriſchen Uebungen unterwerfen, um im Nothfalle auch die Flinte ergreifen und einige Feinde zu Boden ſtrecken zu können. Die Damen, welche die Bewegung fördern, verſammelten ſich dieſer Tage unter dem Vorſitze der Lady H. E. Heatherley im Ideal-Club und ſtellten feſt, daß ſich bereits eine verhältnißmäßig beträchtliche Anzahl von Frauen habe anwerben laſſen. Nach einer langen Diskuſſion über die wichtige Uniform-Frage, wurde beſchloſſen, daß die modernen Amazonen eine echt kriegeriſche Tunika und bis zum Knie reichende Beinkleider tragen ſollen, da der Unterrock einer Kriegerin nicht würdig ſei! Jetzt iſt England gerettet!

New-York, 14. Mai. Die Great-Aurora-Eiſenerzgrube Ironwood in Michigan brennt. Die in der Tiefe arbeitenden Bergleute können nicht an das Tageslicht. Wie es heißt, ſind vierzig bereits erſtickt. — Große Waldbrände wüthen unweit Pittsburg (Pennſylvanien.) Die Flammen zerſtörten die Anlagen der benachbarten Petroleumquellen.

Einer, der ſich häutet. Der Handelsangeſtellte Hughes in Raleigh in Nord-Karolina hat binnen 24 Jahren 13 Mal ſeine Haut gewechſelt. Vor der Häutung röthet ſich der Körper und zeigt Symptome des Scharlachfiebers. Mit 14 Jahren verlor er ſeine Haut zweimal in einem Monate. Der Wechſel dauert gewöhnlich etwa zwei Wochen. Die neue Haut iſt meiſt ſo zart, daß es ihm unmöglich iſt, auf einem Teppich oder rauhen Boden zu gehen. Zugleich wechſelt der Mann auch jedesmal ſeine Fingernägel und Haare. Zu Zeiten war Hughes im Stande, die Haut auf ſeiner Handfläche zu zerreiben und auf ſeinem Arme ſie ballonartig aufzublaſen. Auch hat er mit eigener Hand ein Hautſtück von der Größe des Vortheiles einer Weſte von ſeinem Fuße abgehoben, unter welchem dann die neue Haut zum Vorſchein kam.

Humoriſtiſches.

Bauer (der von einem Gaul an den Kopf getroffen wurde, zum Bader): „I' ſag' nur, wie mi' dees Viech g'rad'n an ſo a' ſaudumma Stell' hat treff'n könna!“

Dem Teufel dienen. Ein Handwerksmeiſter züchtigt ſeinen gottloſen Lehrbuben und ruft dabei aus: Wie lange wirſt Du noch dem Teufel dienen?“ — Der Bube antwortet: „Das wiſſen Sie am beſten, Meiſter. Ich glaube, meine Lehrzeit währt noch vier Monate.“

Inſpektor: Sepperl, ſag ſchön, was ſind die Engel?“ — Dem Sepperl flüſtert der Nachbar zu: „Die Engel ſind pure Geiſter, die Verſtand und freien Willen haben.“ — Sepperl antwortete nun friſch: „Die Engel ſind Bürgermeiſter, die Verſtand und freien Willen, aber keine Weiber haben.

Wie kam er denn aus der Verlegenheit mit den beiden Mädchen?“ — „Er entſchloß ſich, die Arme zu lieben und die Reiche zu heirathen!“

Boudoir die Mitternachtsſtunde verkündete.

Der Klag dieſer Schläge durchſchauerte ihn heute ſo eigentümlich, daß Roderich Werkenthin faſt in nervöſe Zuckungen verfiel, weil dieſe zwölf Schläge, welche ihm wie Rufe einer Geiſterſtimme vorkamen, gar kein Ende nehmen wollten.

Es war ja die Geſpenſterſtunde, die begann, und gegen die unheimlichen Schrecken dieſer Stunde iſt kein Menſch, wenn er ſich allein befindet, ganz unempfindlich, wenn es viele auch beſtreiten wollen.

Wehe jenem, in deſſen Bruſt zur mitternächtigen Geiſterſtunde eine vorwurfsvolle oder gar blutige Erinnerung erwacht. Und wäre er auch der ſtärkſte Mann, ſeine Kraft würde erlahmen und die ſchauerlichſten Geſtalten aus den in der Kindheit gehörten Märchen tauchen vor ihm auf und laſſen ſein Inneres erbeben.

Die Klänge der Uhr waren längſt verhallt. Die Stille der Mitternachtsſtunde, welche den Geiſtern gehört, umfing den jungen Mann, dem vor zwölf Stunden von dem Baron ein ſo fürchterliches „memento mori“ zugerufen worden war.

Auf einmal tönte es plötzlich durch den ſtillen Raum dumpf und geiſterhaft:

— Roderich!

Renatens Gatte erhob den Kopf, aber nur ganz wenig. Er lauſchte. Zuerſt glaubte er, es ſei Renate, welche im dunklen Nebenzimmer wäre und ihm gerufen habe.

Aber er wurde ſich ſogleich klar, daß es nicht die Stimme ſeiner Frau war, ſo undeutlich ſie auch geklungen hatte.

Die Thür nach dem dunklen Nebenzimmer ſtand offen und war mit zurückgeſchlagenen dunkelgrünen Portieren dekorirt, welche jetzt bei matter Lichtbeleuchtung ſchwarz erſchienen.

— Roderich! tönte es abermals, vorwurfsvoll, faſt drohend durch das Zimmer.

Dieſes Mal erhob ſich Roderich Werkenthin mit der Schnelligkeit des Blitzes.

Seine Augen hatten ſich unnatürlich erweitert und ſchienen aus ihren Höhlen heraus treten zu wollen. Sein Geſicht war von Farbe erdfahl geworden. Er ſah ſich wild im Zimmer um, aber er konnte niemand erblicken, er befand ſich ganz allein.

— Wer treibt hier ſeinen Spott mit mir? rief er in wahnſinniger Wut, indem er ſeine geballten Fäuſte erhob, als wollte er ſich gegen einen unſichtbaren Feind verteidigen. Zugleich ſtampfte er mit dem Fuße auf, ich bin doch wach und ganz bei Sinnen, und doch höre ich eine Stimme, die mir bekannt vorkommt, die ich aber nicht hören kann, weil derjenige, dem ſie angehörte, nicht mehr unter den Lebenden weilt.

Er wollte ſeinen Diener herbeirufen, den er vor einer Stunde fortgeſchickt hatte, aber er konnte nicht laut rufen, denn die Töne kamen nur röchelnd aus ſeiner Bruſt.

— Roderich! rief es zum drittenmal, wie konnteſt Du mich morden laſſen, mich, der ich Dein Bruder war und der Dir nie etwas zu Leide gethan hat! Wehe! Du biſt ein Kain, der ſeinen Bruder Abel erſchlug, um elenden Mammons willen!

Die Arme Roderichs glitten nieder, ſeine Augen ſtarrten nach der Thür des dunklen Nebenzimmers, von wo die Stimme herzukommen ſchien. Er verſuchte vorwärts zu ſchreiten, aber ſeine Füße waren an den Boden gefeſſelt, er konnte nicht eine Bewegung machen.

— Roderich! klang es in mahnendem Tone, die Geiſter verlangen ihre Rache! Roderich gieb das ungerecht durch Mord erworbene Gut wieder heraus! Die Geiſter der Rache haben bereits Dein Haus umlagert und überſchreiten deſſen Schwelle, um Dir zu entreißen, was Dir nicht gehört!

Roderich Werkenthin machte eine faſt übermenſchliche Anſtrengung, um den Platz zu verlaſſen, wo er ſtand und wo ihn das Entſetzen feſt gebannt hielt, denn alle dieſe Drohungen wurden mit einer Stimme geſprochen, welche die ſeines Bruders zu ſein ſchien, welcher vor einigen Monaten unter den Tannen der Haſenhaide erſchoſſen worden war.

Fortſetzung folgt.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter, Hürben.

Krumbach (Poſtkeller.)

Donnerſtag den 24. Mai 1894,
Nachmittags

Großes Conzert

des verehrl. **Muſikvereins Krumbach** unter perſönl. Leitung des Herrn Muſikdirigenten.

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

■ **Sommermützen, Radfahrer-Mützen** ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Ein Bernerwägelchen

iſt in **Ebershauſen** zu verkaufen bei

Barth. Reitmaier

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oſkar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Geſucht wird zu ſofortigem Eintritt ein fleißiges, ordentliches

Mädchen

als Magd.

Wiedemann, z. Roß.

Umsonst

meine illustrirte Preisliste über **Stahlwaaren etr.**

Rasiermesser

aus bestem engl. Silberstahl, hohlgeschliffen, abgezogen, zum Gebrauch bereit. 5 Jahre Garantie. Für jeden Bart passend. Probestück frei in's Haus nur 1.75, Etuis mit Golddruck dazu 0,15, Streichriemen zum Nachschärfen 1 Mk. Notariell beglaubigte Dankschreiben hat die Expedition dieses eingesehen.

Gräfrath bei Solingen. C. W. ENGELS.

Die Papier- und Schreibwaarenhandlung von

A. Pischinger

empfiehlt nachſtehende Waaren geneigter Abnahme:

Geſchäftsbücher,
Notizbücher,
Liederbücher,
Kochbücher,
Briefſteller,
Brieftaſchen,
Schreibmappen,
Poeſialbume,
Markenalbum,
Traumdeuter,
Münztabellen,
Griffel,
Bleiſtifte,
Federhalter,
Federn,
Relief,
Modelirkarton,
Bilderbogen,
Heiligenbilder.
Alle Sorten Papiere
und
Couvert,
Siegellack,
Tinten,
Gummi,
Leim, Kitt,
Oblaten,
Tuſch Tuſchſchaalen,
Reißzeug, ſowie alle
Zeichenutenſilien.

Ribots Seifen sind die besten!

Ribot
RIBOT

Ribot's

Bleichſoda

mit Adler.

Als das beste aller gleichnamigen Fabrikate bekannt. Für **Wäsche** und **Haut** unschädlich, wird **niemals** hart und steinig.

Warnung!

Ribot's Specialitäten werden von gewissenlosen Fabrikanten in Pressung und Packung täuschend nachgemacht, sogar meine eingetragenen Schutzmarken werden, um das kaufende Publikum zu täuschen, nachgeahmt und für geringere Qualitäten benützt. Um sich vor Schaden zu bewahren, überzeuge man sich, dass jedes Stück und jedes Packet neben der Schutzmarke den Namen **Ribot** trägt.

Ribot's Fabrikate sind zu haben in fast allen Handlungen.

Ph. Benj. Ribot in Schwabach.

Die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer Krumbach

empfiehlt zu äußerſt billigen Preiſen unten näher bezeichnete Pflanzen als: Pelargonien einfach und gefüllt, Fuchſia einfach u. gefüllt, Petunien einfach u. gefüllt, Oier Pelargonien oder engl., Reſetta in Topf, Calcerlarien gelbe punktirt und pantecirt, Knollenbegonien, Blattbegonien, Colleus in ſchönſten Farben, Libonie, Monatroſen, Hortenſien mit vorgerückten Knoſpen, Heliotrop (Vanill), Drezena rubra u. indivisa, Ficus, Palmen, Aſſperagus, verſchiedene Dekorations- und Zierpflanzen, Schlingpflanzen und Ampelgewächſe etc.; ferners empfehle zu jetziger Bedarfszeit **Sommerblumenpflanzen,** verſchiedene Sorten Sommerlefgoten, Aſtern, Zinia, Verbenen, Lobelia, Pyrethrum, Alternattera, Santulinen, Jreſinen, Aſchyrartes, Agretum, Balſamien, Perille, Viola, Kapuziner, Phlox, Chineſennelken etc. Geneigter Abnahme entgegenſehend

Hochachtungsvollſt **Obiger.**

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis

Bäck's Handels-Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 58 Mittwoch, den 23. Mai 1894. 2. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 9 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei

Lokales und vom Amtsbezirke.

(Zur Beachtung für Reſerviſten und Landwehrleute.) Angeſichts der jetzt wieder erfolgten Einziehung von Reſerviſten und Landwehrleuten zu Friedensübungen weiſen wir darauf hin, daß die Familien dieſer Mannſchaften einen geſetzlichen Anſpruch auf Unterſtützung haben. Der Anſpruch iſt keineswegs von der Frage der Bedürftigkeit abhängig. Er iſt bei der Gemeindebehörde anzubringen und erliſcht, wenn ſolches nicht binnen 4 Wochen nach Beendigung der Uebung geſchieht. Auf beſagte Unterſtützung haben Anſpruch: 1. die Ehefrau des Einberufenen und deſſen eheliche Kinder unter 15 Jahren, ſowie 2. deſſen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufſteigender Linie (Eltern) und Geſchwiſter, dieſe jedoch nur dann, wenn der Einberufene ihr Ernährer iſt. Die täglichen Unterſtützungen ſollen für die Ehefrau 30 Proc. und für jede andere unterſtützungsberechtigte *Perſon* 10 Proc. des ortsüblichen Tagelohns für erwachſene männliche Arbeiter am Aufenthaltsorte der Einberufenen betragen.

Von der Mindel, 20. Mai. Gegenwärtig beſchäftigen ſich die Oekonomen faſt durchweg mit Ausziehen der Herbſtzeitloſen (in unſerer Gegend wohl wegen der Form der Samenkapſel „Butterwecken“ genannt), und iſt dieſes Ausziehen ſeit Jahren mit Erfolg betrieben worden. Der Söldner Jakob von Hauſen bemerkte nun, als er eine Fuhr ſolcher Pflanzen zum Streuen holte, daß ſeine beiden Zugſtücke gierig nach den Pflanzen langten und gab darum nach dem Abendfutter ſeinem Vieh ſolche Pflanzen in den Barren. Schon in kurzer Zeit aber zeigte ſich die Wirkung der Giftpflanzen, denn ſchon nach 4—6 Stunden verendeten zwei Stücke, die anderen ſechs ſchwebten 3 Tage in großer Gefahr und haben ſich erſt jetzt nach acht Tagen erholt, nachdem durch den Thierarzt die erforderlichen Gegenmittel gegeben wurden. Der Schaden iſt bei den gegenwärtigen Viehpreiſen ſehr groß, allein Vorſicht hätte dieſen vermieden.

Das Montag Nachmittag niedergegangene Gewitter hat in den benachbarten Ortſchaften **Ellzee u. Hanſen** großen Schaden angerichtet. Die Schloſſen fielen in der Größe von Hühnereiern und ſoll der Rogen und Klee beinahe vollſtändig vernichtet worden ſein. Auch in der Gegend von **Jettingen** ſoll das nämliche Gewitter bedeutenden Schaden verurſacht haben.

Notizen.

(Kongreßwoche.) In der vergangenen Pfingſtwoche haben getagt der evangliſch-ſoziale Kongreß in Frankfurt, am M., die Allgemeine deutſche Lehrerverſammlung in Stuttgart, die Hauptverſammlung des allgemeinen deutſchen Schulvereins zur Erhaltung des Deutſchthums im Ausland im Frankfurt a. M., die Verſammlung der Neuphilologen in Karlsruhe, der Taubſtummenlehrer in Augsburg, der Zeichenlehrer in Görlitz, der ſtudentiſchen Geſangvereine in Sondershauſen, des Vereins deutſcher Strafanſtaltsbeamten in Braunſchweig und der internationale Bergarbeiterkonkreß in Berlin.

Die Geſammtlänge der Eiſenbahnen der Erde betrug nach dem „Arch. für Eiſenbahnweſen“ am Schluſſe des Jahres 1892 653,937 Kilometer gegen 573,802 Kilometer am Schluſſe des Jahres 1888. Es ergibt dies eine Zunahme um 80,135 Kilometer oder 14 pCt. Von der Geſammtlänge entfallen 352,230 Kilometer auf Amerika, 232,317 auf Europa, 37,367 auf Aſien, 20,416 auf Auſtralien und 11,607 auf Afrika. Von den europäiſchen Staaten hat Deutſchland das größte Eiſenbahnnetz mit 44,137 Kilometer, dann folgen Frankreich mit 38,645, Großbritanien und Irland mit 32,703, Rußland mit 31,626 und Oeſterreich-Ungarn mit 29,357. Das Geſammtkapital der Eiſenbahnen der Erde wird überſchläglich berechnet auf 139½ Milliarden Mark; davon entfallen auf Großbritanien 18,82 Milliarden, auf Frankreich 11,93, auf Deutſchland 10,89, Rußland 6,80 und Oeſterreich-Ungarn 6,34 Milliarden Mark.

Vermiſchtes.

Zwei reiche Engländer haben in in einem renommirten Stickereigeſchäfte **Augsburgs** für Pfarrer Kneipp zwei koſtbare Meßgewänder anfertigen laſſen, die ſie dem Pfarrer zu ſeinem Geburtstage überreichen ließen.

Lindau, 18. Mai. Von der hieſigen Polizei wurde dieſer Tage ein 12jähriger Knabe aus Mindelheim aufgegriffen, der ſeinen Eltern durchgebrannt war. Es hielt ſchwer, aus dem verlogenen kleinen Burſchen herauszubringen was man müſſen mußte, um ſeine Zugehörigkeit feſtzuſtellen.

Neuſtadt a. D., 18. Mai. Intereſſantes Zwillingspaar. Die Gütlersfrau Ottilie Huber von hier wurde am Pfingſtmontag von einem intereſſanten Zwillingspaar entbunden. Die Zwillinge, ein Mädchen und ein Knabe, bildeten vom Halſe ab einen Körper mit 3 Füßen und 4 Aermchen; von letzteren waren 2 am Rücken ausgewachſen, einer der Füße hatte 6 Zehen. Die Köpfe waren normal. Das Zwillingspaar war lebend, ſo daß die kirchliche Taufe geſpendet werden konnte, ſtarb jedoch bald nach der Geburt. Die Leichen wurden nach München in die Anatomie geſpendet.

Eine weibliche Diſtanzgeherin. Eine 60 Jahre alte Dame hat in der „A. A.-Ztg.“ eine Annoce herausgegeben, worin ſie ſich bereit erklärt, eine Wette einzugehen, daß ſie täglich 10 Stunden Weges zurücklegt. Die Dame ladet Concurrenten ein, ſich zu melden. Der Sport hat in der That weit um ſich gegriffen.

O die Schwiegermütter! Eine jungverheirathete Frau in München mußte nach überſtandenem Kindbette eine längere Krankheit durchzumachen, während welcher ihre Mutter täglich ein bis zwei Stunden in dem Haushalte der jungen Eheleute thätig war. Das gute Einvernehmen des jungen Ehepaares mit den Schwiegereltern ging jedoch alsbald in Brüche und führte ſogar zu einem Prozeſſe. Und nunmehr verlangt die Schwiegermama nicht weniger als 122 Mk. 50 Pfg. für Pflege, das iſt für die Stunde etwas mehr als eine Mark. Auch nicht übel.

Zur Warnung! Am Samſtag, den 19. ds. M., verſchluckte das 6jährige Töchterchen der in der

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

86. Fortſetzung.

Und hinter deſſen Sarg er ſelbſt gefolgt war, als man ihn nach dem Kirchhof trug und dann dort in die offene Grube geſenkt hatte. Er griff ſich an die Stirn und drückte ſie heftig mit beiden Händen.

— Was iſt das? rief er dabei mit erſtickender Stimme, wache ich oder träume *ich*?

— Du wachſt! tönte es zurück, hohl und dumpf in wahrem Grabeston.

Die letzte Kraft wich von Roderrich. Er wankte und griff mit beiden Händen nach der Kante des Sophatiſches, um ſich daran feſt zu halten, denn ſonſt wäre er zu Boden geſtürzt.

Alles war einige Augenblicke ſtill und ruhig. Roderrich dadurch wieder ſicher gemacht, ermannte ſich noch einmal. Er ſtarrte mit ſtierem Blick nach dem dunklen Nebenzimmer, denn nur dort konnte ſich jemand befinden, welcher nach ſeiner Anſicht, ſich einen ſchlechten Scherz mit ihm machen und ihn damit verhöhnen wollte.

In dieſem Zimmer, das Roderich während der ganzen Nacht und des vorigen Nachmittags nicht verlaſſen hatte, konnte kein Fremder verborgen ſein.

— Elender Gaukler, ſchrie Roderich in höchſter Wut, der Du geſchickt, aber frevelhaft, die Stimme eines Verſtorbenen nachzuahmen verſtehſt, zeige Dich doch, damit ich Dich für Deine Frechheit, mich äffen zu wollen, züchtigen kann.

Da rauſchte es ſeltſam, und zwiſchen den Portiéren erſchien auf dem dunklen Hintergrunde des unerleuchteten Nebenzimmers eine geſpenſtige Geſtalt, welche wie aus grauem Nebel geformt erſchien.

Das Antlitz des Phantoms zeigte wie unter einem durchſichtigen grauen Schleier die bleichen Züge von Roderichs Bruder.

— Georg! ſchrie Roderich entſetzt auf.

— Ich bin es! erwiederte der graue Mann, ich komme wieder, die Zeit der Rache iſt da.

Dann verſchwand die geſpenſtige Erſcheinung.

Roderich, kaum ſeiner Sinne noch mächtig, ſtürzte nach ſeinem Schreibtiſch, ergriff eine dort ſtehende Klingel, läutete ſcharf und rief laut nach ſeinem Bedienten. Bald darauf kam dieſer halbbekleidet herein. Auf Roderichs Befehl wurde die Wohnung durchſucht. Es fand ſich kein Fremder, überhaupt nichts Verdächtiges vor. Alle Thüren waren verſchloſſen.

— Ich werde bald ſterben, murmelte Roderich vor ſich hin, das Geſpenſt hat mir meinen Tod verkündet.

36. Kapitel.

Taube und Geyer.

Wir haben den eleganten und ſchlauen Baron Lorini, welcher bei Roderich Werkenthin und Renaten ſeinen letzten großen Erpreſſungsverſuch gemacht, jetzt ſo oft in den verſchiedenſten Situationen geſehen, wo es ſich immer nur um Hochſtapelei, Betrug oder Erpreſſung handelte, daß wir anzunehmen berechtigt ſind, er hätte nur Intereſſe für betrügeriſchen Gelderwerb im größten Maßſtabe und doch würde ſolche Annahme auf Irrtum beruhen.

Wie es oft Widerſprüche in der menſchlichen Natur giebt und bei großen Verbrechern mitunter eine lobenswerte oder gar bewunderungswürdige Eigenſchaft des Herzens und der Seele, wie z. die Liebe zu einer alten Mutter oder ſeinen eigenen unſchuldigen Kindern gefunden wird, barg auch das Herz dieſes Mannes, den wir unter dem Namen Baron Lorini kennen, ein Gefühl in ſich, das ſich von der dunklen Schwärze ſeines Charakters wie ein kleiner lichter

Schwanenthalerhöhe in München wohnhaften Lokomotivführerseheleute Knerſchild, einen Kirſchenkern, der ihm im Halſe ſtecken blieb. Ein ſofort herbeigerufener Bader kam dem Kind zu Hilfe; indes nahm ſelbes weder Speiſe noch Trank mehr zu ſich und verſchied geſtern Früh zum namenloſen Schmerze ſeiner Eltern an den Folgen des bedauernswerthen Unfalles.

Humor im Münchener Gerichtsſaal. In einer Anklage wegen Sachbeſchädigung wurd auch ein alter Mann mit ſchneeweißen Haaren als Zeuge vernommen. Vor ſeiner Beeidigung erklärte derſelbe feierlich: Herr Staatsanwalt, dös muß i Euch ſagen, i kann Euch nur ſagen was i woaß, und koa Sterbenswörtl mehra." „Das ſollen Sie auch nicht", meinte der Amtsrichter und forderte den Zeugen auf die rechte Hand zum Schwur zu erheben. „Aber zu was denn die ganze Hand, früher hat ma doch a g'ſchworn und hat grad drei Finger braucht, wenn oaner an Meineid ſchwören will, der ſchwört ihn mit der ganzen a." Ueber das Geſetz können wir nicht hinaus," erwidert der Amtsrichter und ſpricht dem Zeugen die Eidesformel vor, die derſelbe mit Mühe nachſpricht. Bei den Worten „nichts verſchweigen, nichts hinzuſetzen werde", erklärte der Zeuge, anſtatt dieſe Worte nachzuſprechen: „Na, na, da gibts nix, wenn a mal geſchworen hat, dös is koa Gſchpaß." Amtsrichter: „Bitte ſprechen ſie wir doch die Worte nach, die ich Ihnen vorgeſprochen habe." Zeuge: „Dös hab i ja ſcho glei am Anfang gſagt, daß i d' Wahrheit ſag." Nachdem mit Mühe die Beeidigung vorgenommen, wurden die Perſonalen des Zeugen erhoben. A.: „Sie heißen?" Z.: „Wia i hoaß? Na dös is a Frag, wia mei Vater und der hat ſi N. N. g'ſchrieb'n." A.: „Wie alt?" Z.: 'S Datum woaß i nimma, is ſcho z'lang her, i hab halt zwoa 7 nebenander." A.: „Alſo 77 Jahre alt." Z.: „Darathn habens Sie's und ſchön a no." A.: „Was ſind Sie?" Z.: „Aa alter Mo, ſchneeweiß am Kopf." A.: „Das ſehe ich ſo, aber ich meine, was für einen Stand Sie haben." Z.: „So viel hab i no, no, was i für die paar Brodtag, wo i no leb, brauch und nacha is z'Schul aus." A.: „Alſo Privatier." Z.: „Ja mit 7 Tag in der Wocha." A.: „Wo wohnen Sie?" Z.: „Glei nebendran." A.: „Wie ſo nebendran, bei uns am Amtsgericht?" Z.: „Na, Herr, ſo weit verſteig i mi net. I bin in der Au draußen halt der Nachba von dem Herrn da." Nachdem er des Weiten und Breiten den Sachverhalt erzählt und auf die Zeugenbank entlaſſen worden, meinte der Zeuge: „So a Examinatori möcht i alle Tag, dös bracht mi um."

München, 19. Mai. (Armeeſignale.) Für die Kavallerie- und Feldartillerie-Regimenter kommt eine neue Retraite (Zapfenſtreich) und ein neues Signal für das Gebet zur Einführung.

Die der ungünſtigen Witterung wegen zweimal verſchobene ſocialdemokratiſche Maifeier hat letzten Sonntag endlich in **Holzapfelskreut** ſtattgefunden. Die Zahl der Theilnehmer (darunter ſehr viele Frauen und Kinder) wird auf 20,000 Perſonen geſchätzt. Ausſchreitungen oder außergewöhnliche Demonſtrationen kamen nicht vor und trug das Ganze das Gepräge eines harmloſen Volksfeſtes von der Art der Großheſſeloher Kirchweih. Die rothen Emblemen und ein Bild, das einen eine rothe Fahne mit der Aufſchrift „Arbeit ſchaff Freiheit" ſchwingenden greiſen Arbeiter darſtellt, erinnerte an den eigentlichen Character des Feſtes. Der Heimgang, der in Folge eines Regenſchauers früher wie in den Vorjahren erfolgte, vollzog ſich in der üblichen Kellerſtimmung der Münchner. Die Wahlfondcaſſe, in welche die Eintrittsgelder fließen, hatte gute Einnahmen zu verzeichnen.

Ein Panzer à la **Dowe.** Die Erfolge des Schneidermeiſters Dowe mit ſeinem Schutzpanzer haben ſchon mehrere „Erfinder" veranlaßt, einen Verſuch zu machen, um eine Schutzwehr von gleicher Güte zu conſtruiren. Nun erfreut ſich auch Tölz eines neuen Dowe in der Perſon des Herrn Notariatsgehilfen Karpf, deſſen Verſuche bereits gediehen ſind, daß von Herrn Hotelbeſitzer Humbauer eine Probe mit einem Scheibenſtutzen gemacht wurde, die ein ſehr günſtiges Reſultat ergeben hat. Das Geſchoß prallte an dem Panzerſtücke ab, auf das in kurzer Entfernung geſchoſſen wurde, während es eine 20 cm ſtarke Holzplatte glatt durchſchlug. Somit iſt Herr Karpf der Löſung ſeines Problems ſchon ſehr nahe gerückt und weitere Verbeſſerungen vermögen ſeine Erfindung vielleicht noch auf jene Undurchdringlichkeit zu bringen, wie ſie erforderlich iſt, um dem heutigen Militärgewehr mit ſeiner koloſſalen Durchſchlagskraft Stand zu halten.

Hinterskirchen, 17. Mai. (Jux.) Ein ſeltſames „Rennen" wurde dahier abgehalten. Es konkurrirten nämlich ein 80 jähriger Mann und ein 30 jähriger Schimmel und es hat Erſterer geſiegt und den erſten Preis erhalten.

Grafenau. Unſere Viehzüchter ſind zur Zeit ſehr geſuchte Perſonen und zwar namentlich von fränkiſchen Viehhändler. In den zwei Tagen des 17. und 18. ds. wurden am hieſigen Bahnhofe 6 Waggon ſehr ſchöne Nutz- und Kälberkühe ſowie trächtige Kalbinen verladen. Die Preiſe hiefür ſind ſehr gute; ſo z. B. vereinnahmte der Hr. Gutsverwalter von der Roſcher'ſchen Gutsbeſitzung in Riedlhütte für 2 Kalbinen, Schweizer, Race, nahezu 550 Mark. Kühe mittelmäßiger Qualität werden um 180 bis 210 M. angekauft.

Paſſau, 19. Mai. Ein frecher Betrug wurde von dem Sackträger Johann Häuslmeier in Leoprechting verübt. Derſelbe verſprach einer Frauensperſon von hier das Heirathen und machte mit ihr eine Vergnügungsfahrt über Salzburg nach München. Daſelbſt ließ er ſeine Braut im Gaſthaus „zum Soller" ſitzen und ſuchte mit deren Heirathsgut im Betrage von 1000 Mark und deren Erſparniſſen das Weite.

Vilshofen, 20. Mai. (Vor hundert Jahren.) Der 12. Mai 1794 war für die Stadt Vilshofen in Niederbayern ein großer Unglückstag. Nachmittags 2 Uhr brach mitten in der Stadt beim Stern-Wirth Feuer aus; ein Sturmwind machte das Unglück voll, denn in einer Stunde ſtand faſt die ganze Stadt in Flammen, der Sturmwind ſchleuderte ſogar die flammenden Schindeln bis über die Donau, wodurch der Winkelbauernhof, 200 Schritt vom jetzigen Donauufer entfernt in Brand gerieth, deſſen Eigenthümer der bedrängten Stadt zu Hilfe geeilt war. Bis zum Abend lagen die Pfarrkirche, das Rathhaus, das bürgerliche Spital, das Bruderhaus und 98 Häuſer ſammt allen dazugehörigen Scheunen im glühenden Schutt da. 118 Familien mit 550 Perſonen wurden in grenzenloſes Elend verſetzt, 6 Menſchen verloren ihr Leben, gegen 40 Perſonen erhielten leichte u. ſchwere Brandwunden.

Neumarkt a. R., 18. Mai. (Ein muthiger Burſche.) Am Pfingſtſonntage Vormittags während des Gottesdienſtes, wurde bei dem Häusler Xaver Grabinger, Schneider zu Hanging, ein äußerſt frecher Einbruch verübt. Ein unbekannter, mit einem großen, vielleicht falſchen Barte ausgeſtatteter Mann, erbrach einen Kleiderkaſten und entnahm demſelben dort aufbewahrtes, zumeiſt in Banknoten beſtehendes Baargeld in der Höhe von 3800 Mk. Der zum Schutze des Hauſes daheimgebliebene, etwa 15 Jahre alte Grabinger jun. kam gerade recht, als der Einbrecher ſich mit ſeiner Beute entfernen wollte, doch bedrohte der muthige Burſche den Dieb mit einer Miſtgabel derart, daß dieſer ſich einſchüchtern ließ u. das Geld zurückgab. Als man ſpäter das Geld zählte, fehlten 100 Mk.

Neumarkt, 18. Mai. (Theures Pferd.) Einen jener ſchon oft vorgekommenen und vielfach ſchön belachten, für den Betroffenen aber manchmal mit recht unangenehmen Folgen begleiteten Kauf machte heute der Schafbauer von Deusmauer. Derſelbe kaufte nämlich von dem Viehhändler Georg Wanner von hier einen höchſtens auf fünfzig Mark gewertheten Gaul das Gramm lebend Gewicht zu 1 Pfennig. Der alte Racker wog nun 840 Pfund, das ſind 420,000 Gramm = 4200 Mark. Wahrlich, ein profitabler Kauf!

Nürnberg, 16. Mai. Geſtern Abend wurden auf der Rückfahrt von Erlangen 4 Radfahrer in der Nähe von Tennenlohe von einer Zigeunerbande mit Meſſern und ſonſtigen Waffen angegriffen. Es gelang ihnen, den Angreifern zu entwitſchen und wieder den Weg nach Erlangen einzuſchlagen. Dort angekommen, erſtatteten ſie Anzeige von dem Vorfalle.

Nürnberg, 18. Mai. Ein Ehemann in Nürnberg verkaufte ſeine Frau an einen andern Mann um 75 dl. und wurde wegen dieſes Handels zu einem Monat Gefängniß verurtheilt.

Nürnberg, 19. Mai. Es iſt nun die Zahl der Schweine, bei welchen während der letzten 8 Tage im ſtädtiſchen Trichinenſchauamt hochgradige Trichinſis conſtatirt wurde, auf 5 ſtiegen. Es iſt bemerkenswerth, daß unter dieſen trichinöſen Thieren 4 bayeriſche Landſchweine waren, nur eines war norddeutſcher Herkunft.

Nürnberg, 19. Mai. Der Verwaltungsausſchuß des germaniſchen Muſeums wählte den Münchener Privatdecenten Guſtav von Bezold zum erſten Direktor. (Guſtav von Bezold iſt geboren 1848 zu Kleinſorheim und iſt beſonders durch das Werk „Die kirchliche Baukunſt des Abendlandes", das er ſeit 1884 mit dem Straßburger Profeſſor Georg Dehio her-

---

Stern abhebt, weswegen wir ihm bei allem gerechten Abſcheu vor ſeinem geheimnißvollen und ſchurkiſchen Thun und Treiben, in einem Punkte unſer Intereſſe doch nicht verſagen können, umſomehr ſich vorausſehen läßt, daß gerade dieſer eine helle Punkt in ſeinem ſonſt fluchbeladenen Daſein im Gegenſatz zu ſeinen vielen verbrecheriſchen Thaten früher oder ſpäter eine Kataſtrophe herbeiführen muß, deren Wirkung die eines zerſtörenden elementaren Naturereigniſſes ſein wird.

Man konnte annehmen, daß dieſer ſchwindelhafte Baron Lorini, der durch ſeine wohlorganiſirten Gaunereien ſtets über große Summen Geldes gebot, im Punkte der Liebe der größten Abwechslung fröhnte, da ihm, entweder durch die Künſte der Verführung oder durch die Macht ſeines unrecht erworbenen Geldes die ſchönſten Frauen oder Mädchen in den verſchiedenſten Kreiſen Berlins zu gebote ſtehen müßten.

Aber dem war nicht ſo. Gab es auch kaum einen Fehler in der menſchlichen Natur, kaum eine Anlage zu Laſter und Verbrechen, die ſich in dem Charakter Lorinis nicht gefunden hätte, ſo war er doch von dem Laſter der Frivolität und Sittenloſigkeit völlig frei.

Nie war er in galante Abenteuer mit leichtſinnigen Frauen verwickelt geweſen und bezahlte Liebe war ihm geradezu ein Gräuel.

War ſeine Hand auch die eines Diebes, vielleicht auch — wer konnte es wiſſen? — ſelbſt die blutbefleckte Hand eines Mörders — war doch ſein Herz in allem Trubel und allen Berechnungen ſeiner Gaunereien — und vielleicht gerade dieſer Ablenkung wegen — völlig unberührt geblieben. Und doch ſollte auch in der Liebe ſeine Stunde ſchlagen.

Wir müſſen hier, um alle die vielen Verwickelungen zu begreifen, welche aus der romantiſchen Liebe des Baron Lorini entſtehen ſollten, bis zum Urſprung und Anfang derſelben zurückkehren, d. h. um einige Monate, ungefähr bis zu jener Zeit, wo Paul Sorau in dem Anton Lüders gehörigen kleinen Hauſe am Tannenbuſch ſchwer verwundet darniederlag und dort von ſeiner Mutter und Aſta gepflegt wurde.

Von den zahlloſen Berlinern und Fremden, welche auf der Eiſenbahn von Berlin nach Potsdam gefahren ſind, wird der größte Theil wohl auf der zweiten Hälfte dieſer Tour, hinter Zehlendorf, wo der Schienenweg in den köſtlichen Grunewald tritt, auf einer Anhöhe dicht an der Bahn ein einſam und romantiſch gelegenes Häuschen bemerkt haben.

In dieſem kleinen Gebäude, welches das Allerletzte von den in den Wald vorgeſchobenen Häuſern Zehlendorfs war, wohnte ein einzelner alter Mann, von dem die Bewohner Zehlendorfs nicht mehr wußten, als daß er Thomas Karſten hieß.

Derſelbe wohnte in dem einſamen, von den Unbilden der Wittetung ſchon recht unſcheinbar gewordenen Landhauſe bereits ſeit einem Jahrzehnt mit ſeiner Tochter Klara.

Als er das kleine Landhaus kaufte, intereſſirten ſich die Einwohner von Zehlendorf ſo lange für ihn, bis ſie alles über ihren neuen Nachbarn erfahren hatten, und das war wenig genug. Man erfuhr, daß er in Berlin ein Pfandleihgeſchäft gehabt haben ſollte, kürzlich ſeine Frau verloren hatte, und nun in tiefer Trauer und Kummer über ſeine Witwerſchaft ſich mit ſeinem damals ſiebenjährigen Töchterchen in dieſe Waldeinſamkeit zurückgezogen hatte. Er ſollte ein kleines Vermögen beſitzen, von deſſen Zinſen er mit ſeinem einzigen Kinde gerade notdürftig leben konnte.

Dies Vermögen war, wie es hieß, in Berlin angelegt, und daher war es auch ſehr erklärlich, daß man den alten Thomas öfters nach Berlin fahren ſah.

Aber ſehr bald achteten die Zehlendorfer auf Vater und Tochter gar nicht mehr, denn ſie hatten ſich im Laufe der Jahre an die Bewohner des Waldhauſes gewöhnt und, weil dieſelben ſo einfach, ſcheinbar dürftig lebten, alſo nach der allgemeinen Anſicht arm ſein mußten, jedes Intereſſe für ſie verloren.

Inzwiſchen war das Kind des alten Einſidlers zu einer wunderlieblichen Jungfrau herangeblüht. Klärchen Karſten war jetzt ſiebzehn Jahr alt geworden, und trotzdem ſie bis vor drei Jahren nur die Dorfſchule in Zehlendorf beſucht hatte, ſchien ſie doch eine vollſtändige Dame geworden zu ſein. Sie glich in jeder Hinſicht viel mehr den ſchönen und vornehmen Berlinerinnen, welche im Sommer täglich hieher herauskamen, um den friſch duftenden Grunewald zu durchſchwärmen, als den jungen Mädchen von Zehlendorf, welche meiſtentheils nur für Haus- und Feldarbeit erzogen wurden und mit der Schule zugleich auch das Lernen aufgaben.

ausgiebt.

Bayreuth, 19. Mai. In einigen Gemeindefluren Oberfrankens, und zwar in den Fluren einiger Dörfer des Frankenwaldes und in der Kulmbacher Gegend, tritt ſtellenweiſe z. B. in ungeheurer Menge eine graublaue Raupe auf, welche ſich bei Tage unter die Erde verkriecht und nur zur Nachtzeit ihrem Vernichtungswerke nachgeht. Verſchiedene mit Getreide beſäte Aecker mußten infolgedeſſen wieder eingeeggt werden. Bis jetzt ſteht die dortige Bevölkerung den Verheerungen dieſes Inſektes machtlos gegenüber, da Mittel zur Vertilgung desſelben noch nicht bekannt ſind.

Schweinfurt, 18. Mai. Unſeren Obſtbäumen droht abermals eine Gefahr. An denſelben zeigen ſich in ziemlicher Menge graue oder braune bepelzte Raupen, welche in Folge ihrer Gefräßigkeit beträchtlichen Schaden anrichten. Dieſe Raupe iſt die ſogen. Kupferglucke; dieſelbe verpuppt ſich im Juni. Das k. Bezirksamt fordert die Gemeinde-Angehörigen auf, ungeſäumt Nachſchau an den Obſtbäumen zu halten und die Raupen einzuſammeln bezw. zu vertilgen.

Speyer, 19. Mai. In Speyer machte ſich der Diener eines angeſehenen Hauſes das verhängnißvolle Vergnügen, ein gemüthliches Tanzkränzchen dadurch auseinander zu ſprengen, daß er unter die aufzutragende Torte einen Zettel legte mit Aufſchrift: Trinkt keinen Kaffee, er iſt vergiftet, unter dem Tiſch liegt eine Bombe!“ Mit der Gemüthlichkeit war es vorüber und die Damen ſtürzten eiligſt nach den Thüren. Der Diener wurde ſofort entlaſſen und bei Gericht angezeigt.

Am Donnerstag nachmittag wurde ein in **Lauterbach** wohnender Glashändler auf der Straße nach Schwarzbach von einem unbekannten Manne meuchlings angefallen, durch mehrere Meſſerſtiche lebensgefährlich verletzt und ſeiner Baarſchaft beraubt. Der Thäter konnte bis jetzt nicht ergriffen werden.

Mannheim, 19. Mai. Ein ſchönes Loch in die Kaſſe des Hoftheaters reißt der Unfall des Sängers Alvary, der bekanntlich ſeinerzeit durch eine aus Unvorſichtigkeit unverſchloſſen gebliebene Verſenkung fiel ſich den Fuß verſtauchte. Wie nämlich der „Volksſtimme“ mitgetheilt wird, hat ſich der Sänger mit der Theaterleitung „in Güte“ abgefunden und erhält 26,000 Mark.

Ueberlingen, 15. Mai. Einem hieſigen Bräumeiſter platzte heute Vormittag um 10 Uhr ein großes Faß Bier mit 4000 Liter Inhalt.

Mainz, 17. Mai. Vorgeſtern Nacht wurde aus dem Magazin eines Materialwarenhändlers für ca. 1000 Mark ungebrannter Kaffee entwendet. Am Morgen gewahrte der Beſtohlene, daß verſchiedene Kaffeebohnen vor dem Magazin lagen, da einer der geſtohlenen Säcke ein Loch gehabt hatte. Er verfolgte die Spur mehrere Straßen weit, bis ſie ſich unter der Thoreinfahrt eines Hauſes der Grabenſtraße verlor. Der Geſtohlene machte bei der Polizei die Anzeige, worauf im Keller des Hauſes der größte Teil des geſtohlenen Kaffee's gefunden wurde. Es ſind bereits 3 Frauen wegen Hehlerei und einer der Diebe verhaftet, zwei der Diebe ſind flüchtig.

Bonn, 17. Mai. Der 26jährige Gärtnergehilfe Lethen, der den Rentner Petry zu Godesberg ermordete und beraubte, hat nach Verübung der grauſigen That ein Benehmen gezeigt, wie es in der Verbrecherwelt zu den Seltenheiten gezählt werden dürfte. Kaum daß ſein Opfer gräßlich verſtümmelt leblos am Boden lag, fuhr er nach Bonn, wo er vergnügt von dem geraubten Gelde, ca. 700 Mark, eine Anzahl Einkäufe machte und mit einem Dienſtmann, den er zum Tragen der Sachen engagierte, heiter unterhielt. Unter Anderem kaufte er auch Verlobungsringe! Und am Sonntage, als ſchon die Behörde mit allem Nachdruck nach der Spur des Mörders forſchte, feierte er fröhlich ſeine Verlobung! Sodann brach er auf, um mit der Braut eine Tour ins Siebengebirge zu machen. Inzwiſchen war auch ſchon die Polizei ihm auf der Ferſe. Nachdem er durch einen Sprung in den Rhein vergeblich zu flüchten verſuchte, zeigte er die größte Ruhe und Kaltblütigkeit. Er leugnet andauernd trotz der vielen und jeden Zweifel ausſchließenden Schuldbeweiſe.

Ideale Zuſtände. Aus Pommern wird der „Preuß. Lehrerztg.“ geſchrieben: In dem Dorfe Samtens iſt ein neues, zweites Schulgebäude errichtet. Die eine Seite iſt als Schulſtube eingerichtet und die andere, allen Anforderungen der Neuzeit entſprechende Seite bildet die Wohnung des — herrſchaftlichen Kutſchers. Der beſcheidene zweite Lehrer wohnt oben drüber in einem Giebelſtübchen! — Recht nett.

Wien, 20. Mai. Die „Montagsrevue“ meldet aus Budapeſt: In der Gemeinde Borkut ermordeten ein dreizehnjähriger Knabe und ein elfjähriges Mädchen ihren Vater, den Waldhüter Andreal Eſich, weil er ſie wiederholt beſtraft hatte. Der Knabe ſpaltete dem ſchlafenden Vater mit einem ſcharfen Beile den Kopf, dann ſchleppten beide Kinder die Leiche auf an einem Strick in den Wald, wo ſie dieſelbe unter Laub verſteckten. Die entmenſchten Kinder wurden verhaftet.

Mit rauchloſer Lokomotive wurde am Samstag eine Probefahrt zur allgemeinen Zufriedenheit auf der Strecke Wien-Znaim gemacht.

Graz, 19. Mai. Gegen die „Höhlenforſcher“ vom Lurloch ſoll eine gerichtliche Unterſuchung eingeleitet ſein, weil ſie dem Realſchüler Heid in der Grotte an dem Mundvorrath keinen Antheil ließen. (?)

Bern, 19. Mai. Die „Nordd. Allg. Ztg. ſchreibt: Wie nunmehr gemeldet werden kann, iſt das Gebäude in München, in welchem ſich die ehemalige Schack'ſche Galerie befindet, durch mit dem Bruder des verſtorbenen Grafen v. Schack abgeſchloſſenen Kaufvertrag definitiv in den Beſitz des Kaiſers übergegangen.

Bern, 20 Mai. (Ein Diſtanzritt über die Alpen.) Leutenant Müller vom 7. preußiſchen Ulanenregiment unternahm einen Diſtanzritt von Hagenau im Elſaß durch die Schweiz nach Rom. Bern, 266 Kilometer, erreichte in 2½ Tagen; vorgeſtern ritt er nach Thun und dann über den tief verſchneiten Grimſel nach Obergeſtelen, wo er abends eintraf. Der Ritt über den 2200 Met. hohen Paß dauerte 30 Stunden. Der Schnee war ſtellenweiſe über 2 Met tief. An einer Stelle ſtürzte das Pferd 11 Meter tief über den Hang hinab und mußte durch 22 Mann unter Leitung des wackeren Grimſelwirthes Perrot an Seilen heraufgezogen werden, wobei es ſich glücklicher Weiſe nur leichte Hautabſchürfungen zuzog. Geſtern und heute erfolgte der Ritt über den Simplon, nach Domodoſſola, Alleſſandria, Genua und Rom.

Paris, 21. Mai. Henry's Hinrichtung hat heute morgen gegen 4 Uhr 20 Min. bei Sonnenaufgang ſtattgefunden. Ein beſonderer Zwiſchenfall iſt nicht vorgekommen. Henry, deſſen Haltung bis an's Ende eine zyniſche war, rief: „Mut Kameraden, es lebe die Anarchie!“

Madrid, 17. Mai. Eines der bedeutendſten Tuch- und Seidenwaren-Geſchäft von Malaga hatte ſich vor einigen Tagen veranlaßt geſehen, einen ſeiner Angeſtellten wegen zweifelhafter Ehrlichkeit zu entlaſſen. Der Betreffende ſchwur, dafür Rache zu nehmen. Schnurſtraks verfügte er ſich nach Madrid und denunzierte bei der General-Direktion des Steueramts das Geſchäft als bedeutender Unterſchleife ſchuldig. Begleitet von einem Spezialdelegirten des Steueramts kehrte er nach Malaga zurück, und es wurde nun das Geſchäft ſtrenge überwacht. Vor einigen Tagen mußten die Späher ihres Erfolges ſicher ſei, denn als der frühere Angeſtellte und der Beamte in das Magazin traten und eine Hausſuchung vornahmen, entdeckten ſie eingeſchmuggelte Seidenwaren im Werte von mehreren Millionen Reales. Es verlautet, der vom erwähnten Geſchäft betriebene Schmuggel habe lange Jahre gedauert und die nachzuzahlenden Zollgebühren nebſt Bußen ſtiegen auf eine ungeheure Summe. Das Haus mußte vorläufig eine Garantie von 1 Million Peſetas deponieren.

— Akademiſche „Freiheit“ in **Rußland.** Die ruſſiſch Regierung hat angeordnet, daß die Studenten der Univerſität Dorpat fortan ebenſolche Uniformen wie die Studenten der rein ruſſiſchen Univerſitäten zu tragen haben. Damit ſoll die Aufſicht der Polizei über die Studenten erleichtert werden.

Die kinderreichſte Familie der Welt — Mormonen und Türken ausgeſchloſſen — beſitzt Moſes Williams in Nord-Carolina. Er war zweimal verheirathet und hat 45 Kinder, von denen nur fünf Mädchen ſind. Ihm zunächſt kommt der Reverend Aſa Boath in Teneſſee, der Vater von 33 lebenden Kindern iſt. Er war vier Mal verheirathet.

Erhebendes Gefühl. Alte Jungfer (der am Morgen einige Jäger begegneten): „Wahrhaftig, ſie gehen mir nicht aus dem Wege. So ſehr alt muß ich doch nicht ausſehen!“

Aufrichtig. „Ziehen Sie eigentlich die Blonden oder die Brünetten vor, Herr Leutenant?“ — „Aeh, das kommt ganz auf die Mitgift an!“

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	21.	7.--	6.40	6.50	7.20
Burgau	21.	6.10	5.85	0.—	6.75
Kellmünz	17.	7.30	5.60	0.—	6.75
Ulm	21.	7.05	6.30	6.70	7.30
Mindelheim	19.	6.77	6.—	0.—	7.10
Kempten	16.	7.85	7.04	8.—	7.95
München	19.	7.56	5.67	8.80	8.55

Ulm, den 21. Mai. Heu 6.10 bis 0.— Roggenſtroh 5.20 bis 0.— Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 3.50 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz 9.80 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.82	1.20	1.—	2—8
Burgau	—.75	1.20	90	2—8

Von der Witwe Roloff, einer armen Frau in Zehlendorf, welche in dem einſamen Waldhauſe des Herrn Karſten als Aufwärterin beſchäftigt war, hatte man gehört, daß die ſchöne Klara Karſten noch immer aus großen koſtbar eingebundenen Büchern lernte und von ihrem Vater oft unterrichtet würde, wie die Aufwärterin ſelbſt geſehen und gehört hatte.

Was aber die Einwohner von Zehlendorf nicht wußten, weil ſie es nicht beobachten konnten, war, daß Thomas Karſten nicht ſelten mehrere Tage und auch Nächte in Berlin blieb, und dann ſtets die allerfrühſten oder allerſpäteſten Eiſenbahnzüge wählte, um nach Berlin hineinzufahren oder von dort zurückzukommen.

Klara war von klein auf an dieſe Abweſenheiten ihres Vaters gewöhnt. Er hatte ihr ein für alle Mal geſagt, daß ſie ſich nicht beunruhigen ſollte, wenn er länger ausbliebe, als er erwartet habe. Er könne nicht immer beurteilen, wie lange ſeine Geſchäfte ihn in Berlin aufhielten.

Ein wunderſchöner Sommertag neigte ſich ſeinem Ende zu. Die Sonne war bereits längſt hinter den Buchen, Eichen und Fichten des Grunewalds hinabgeſunken und nur noch die höchſten Wipfel der Waldbäume erglänzten in der purpurnen Beleuchtung des Abendrots während ihre Stämme bereits im Schatten grauer Dämmerung lagen und die Tauſende von farbigen Waldblumen, von dem, aus dem mooſigen Waldboden aufſteigenden, Nachtnebel umzogen, alle wie leicht verſchleiert erſchienen.

Thomas Karſten und ſeine Tochter ſaßen in der Wohnſtube des Waldhauſes beim Abendeſſen.

Wenn ein unſichtbarer Beobachter einen Blick in das Innere des Waldhauſes, namentlich auf die Abendtafel hätte werfen können, ſo würde er jedenfalls erſtaunt geweſen ſein über die nicht nur bequeme, ſondern auch über die glänzende Einrichtung des Waldhauſes.

Koſtbare Möbel ſtanden an den Wänden und blitzendes Silbergeſchirr ſchmückte die Tafel, auf der ſich außerdem feine kalte Speiſen und zwei Flaſchen Wein befanden.

Das Familienſouper von Vater und Tochter war beendet.

Thomas Karſten legte die Serviette bei Seite. Dann ſah er nach der Uhr.

— Gleich neun Uhr, ſagte Karſten mehr zu ſich, da habe ich noch Zeit! Sich dann an ſeine Tochter wendend, fuhr er fort:

— Mit dem letzten Potsdamer Lokalzuge, der in Zehlendorf um halb Zwölf anhält, werde ich heute nach Berlin fahren.

Klara, welche ſich erheben wollte, um den Tiſch abzuräumen, blieb infolge dieſer Worte ihres Vaters ſitzen und erwiderte, da dieſe ſpäten Fahrten ihres Vaters nach Berlin ihr etwas Gewohntes waren, ruhig:

— Kommſt Du morgen wieder oder wirſt Du mehrere Tage in Berlin bleiben?

— Du weißt ja, mein liebes Klärchen, daß ich das nie vorher beurteilen kann, denn mitunter wickeln ſich meine Geſchäfte nicht ſo ſchnell ab, wie ich es eigentlich vermuten konnte. Vielleicht komme ich übermorgen Abend wieder, aber es iſt auch möglich, daß meine Geſchäfte mich bis zum Ende der Woche in Berlin feſthalten, Dann fragte er:

— Du gehſt doch während ich abweſend bin nicht in das Dorf, liebes Klärchen?

— Niemals, Vater, entgegnete das junge Mädchen, Frau Roloff bringt mir des Morgens alles, was ich bedarf, und das wenig genug, faſt immer nur Milch und Brot, denn alles andere bringſt Du ja ſtets nur aus Berlin mit, wobei es mir nur leid thut, daß Du Dich mit ſo vielen Packeten beladeſt, wodurch der Weg vom Bahnhof bis zu unſeren Hauſe Dir recht ſchwer gemacht wird!

— Ich komme derhalb ja auch ſtets in der Nacht zurück, ſagte Thomas Karſten ausweichend, da bemerkt niemand, wie ich mit Packeten beladen bin, was allerdings für einen alten Mann, wie mich, ſeltſam genug ausſehen mag.

— Väterchen, meinte Klara, indem ſie ihm etwas näher rückte und ſeine Hand ergriff, welche ſie nun liebkoſend ſtreichelte, Du würdeſt Dich mit dem Tragen der Sachen, die wir in der Häuslichkeit gebrauchen, nicht ſo zu quälen brauchen, wenn Du mich ſtets nach Berlin mitnehmen wollteſt!

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Betreff: Umbau der Mindelbrücke bei Jettingen auf der Diſtriktsſtraße Jettingen — Wettenhauſen.

Wegen Umbau der bezeichneten Mindelbrücke iſt der Verkehr über dieſelbe auf die Zeit vom

28. Mai bis 9. Juni geſperrt.

Die zwiſchen Jettingen und Wettenhauſen verkehrenden Fuhrwerke haben den Riedweg bezw. den Häslingweg über die obere Mühlbrücke zu paſſieren.

Bemerkt wird, daß dieſe Mühlbrücke nur mit Laſten **bis zu 40 Centnern** befahren werden darf.

Günzburg, den 21. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt
Vorſtand blbt. In Stellvertretung.
Urber.

Krumbach (Poſtkeller.)

Donnerſtag den 24. Mai 1894,
Nachmittags

Großes Conzert

des verehrl. **Muſikvereins Krumbach** unter perſönl. Leitung des Herrn Muſikdirigenten.

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden und ſämmtliche Polizeiorgane des Amtsbezirkes
Betreff: Den Hauſirhandel mit Gold- und Silberwaaren.

Es iſt zur Kenntniß des unterfertigten Amtes gelangt, daß in neverer Zeit im Amtsbezirke Gold- und Silberwaaren ſowie auch Taſchenuhren im Wege des Hauſirhandels feilgeboten werden.

Nach § 56 Abſ. 2 Ziffer 3 der Reichsgewerbeordnung in der Faſſung vom 1. Juli 1883 ſind unter andern Waaren vom Ankaufe oder Feilbieten im Umherziehen Gold- und Silberwaaren, Bruchgold und Bruchſilber ſowie Taſchenuhren ausgeſchloſſen und nach § 148 Ziffer 7c des allegirten Geſetzes werden Zuwiederhandlungen gegen die obenerwähnte geſetzliche Beſtimmung mit Geldſtrafen bis zu einhundert und fünfzig Mark und im Unvermögensfalle mit Haft bis zu 4 Wochen beahndet.

Die obengenannten Behörden erhalten den Auftrag, dem entſprechenden Vollzug der erwähnten Beſtimmung ihre forwährende Aufmerkſamkeit zu widmen u. Contraventionen dem Herr Amtsanwalte dahier zur Anzeige zu bringen.

Krumbach, am 22. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Influenza unter den Pferden der Oekomenswittwe Juliana Herzog in Gaismarkt betr.

Unter Bezugnahme auf das dieſamtliche Ausſchreiben bez. Betreffs vom 20. v. Mts. wird hiemit bekannt gegeben, daß die Influenza unter den Pferden der Wittwe Juliana Herzog in Gaismarkt wieder erloſchen iſt.

Krnmbach, den 21. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Alle Sorten

Bürſten, Beſen, Maurer- & Anſtreichpinſel empfiehlt zu billigsten **Preiſen** & in vorzüglicher Qualität

M. Roſenthaler, Hürben.

Ein tüchtiger

Wachsziehergehilfe

ſucht bis 1. Juni oder Mitte Juli Stelle.

Offerten unter A. beſorgt die Expedition.

Zum An- und Verkauf, ſowie Umtauſch von

Pfandbriefen & Staatspapieren

empfiehlt ſich bei billigſter Berechnung

J. Biber's Wtw.

Verlooſte Pfandbriefe der Hyp. W.-Bk. Südd. B.-C.-Bk. werden ſchon von jetzt an proviſionsfrei eingelöſt, oder in andere Wertpapiere umgetauſcht.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter, Hürben.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Geſucht wird zu ſofortigem Eintritt ein fleißiges, ordentliches

Mädchen

als Magd.

Wiedemann, z. Roß.

Hürben.

Brennſpiritus, Südfrüchte und ſonſtige **Colonial-Waaren**, verkauft ſtets zu bekannten Spottpreiſen wie die Confurrenz.

Joſ. Bader. Wachszieher.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, den ehrengeachteten

Herrn Johann Göppel

Oekonom

heute nachmittags 3 Uhr unerwartet schnell in einem Alter von 72 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Um stilles Beileid bitten:

Waltenhausen, den 22. Mai 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Freitag, den 25. ds. Mts. vormittags halb 9 Uhr statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 59 **Samſtag,** den 26. Mai 1894. 2 Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 21.

Politiſches.

Verlängerung der Dauer des Landtags. Die Landtagsſeſſion iſt durch Allerhöchſte Entſchließung bis zum 7. Juni verlängert worden. Wie wir hören, hat der erſte Präſident Graf Lerchenfeld erklärt, für die Berathungen der Reichsrathskammer noch vier Tage nach dem 2. Juni zu benöthigen, und ſoll mit Rückſicht hierauf die Verlängerung der Seſſion bis zum genannten Tage erfolgt ſein.

Abzahlungsgeſchäfte. Der „Reichsanzeiger" veröffentlicht ein Geſetz betr. die Abzahlungsgeſchäfte.

Das Reichsgeſetzblatt veröffentlicht die Verordnung über Aufhebung des Verbots der Ausfuhr von Streu- und Futtermitteln. — Die Generalverſammlung des **Vaterländiſchen Frauenvereins** begann Mittwoch unter dem Vorſitz der Kaiſerin. Staatsminiſter . Goßler hielt einen Vortrag über die Beziehungen des Staates zum Frauenverein mit Bezug auf die Friedensthätigkeit des Vereins und empfahl vornehmlich die Verbindung der Vereine mit den Behörden zum *Zweck des* wirkſamen Ausbaues der neuen ſozialpolitiſchen Geſetzgebung.

Unter Vorſitz Levetzow's hielt am Montag das Geſammtkomitee zur Errichtung eines Bismarckdenkmals in Berlin eine Sitzung. Der Vorſitzende berichtete über die Thätigkeit des Ausſchuſſes in betreff der Platzfrage; der Ausſchuß entſchied ſich für den Platz vor dem neuen Reichstagsgebäude. Aus einem Schreiben aus d. Kabinet d. Kaiſers geht hervor, daß auch d. Kaiſer mit der Wahl des Platzes einverſtanden iſt. Das Geſammtkomitee beſtimmte endgiltig dieſen Platz und beſchloß, eine allgemeine Konkurrenz mit Preiſen für das Standbild auszuſchreiben.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Wie in den Vor jahren ſo wird auch dieſes Jahr die Allgemeine Radfahrer-Union, Conſulat Krumbach in Verbindung mit dem **Radfahrer-Verein Krumbach — Hürben** ein Preiswettfahren veranſtalteten, welches am Sonntag den 10. Juni in Krumbach—Hürben ſtattfindet. Das Unions-Rennen mit dem Start, Marktplatz Krumbach, begiant morgens 5 Uhr, nimmt ſeinen Weg über Hürben, Burgau, Günzburg, Ichenhauſen, Krumbach (62 Kmtr.) und läßt zur Betheiligung nur Mitglieder der Allgemeinen Radfahrer-Union zu. Der Frühſchoppen findet vorm. 10 Uhr im Clublokal zur Traube und das Mittagseſſen mittags 12 Uhr im Unionshotel zur Poſt ſtatt. Nachmittags 2 Uhr beginnen unter den Klängen der Muſik ab Start Bräuerei zum Deweter in Hürben *bis* Bräuhaus in Niederraunau und retour (5 Kmtr.) die 3 Rennen, welche um 2, $^1/_2$ 3 und 3 Uhr beginnen, das letztere iſt nur für die verheiratheten Mitglieder des hieſigen Radfahrer-Vereins beſtimmt. Die Strecke iſt bei allen drei Rennen gleich. Nach Beendigung dieſer Preiswettfahrten findet bei günſtiger Witterung in Geblers Garten Muſik mit Preisverteilung ſtatt, bei ungünſtiger Witterung wird dieſe geſellige Unterhaltung im Kronenſaal abgehalten. Den Herrn Radfahrern wünſchen wir zu ihrem Sportfeſttage recht günſtige Witterung und viel Vergnügen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag; 1– 2 Uhr Betſtunde f. d. Schuljugend u. Chriſtenlehrpflichtigen; 3—4 Uhr letzte Betſtunde.

Montag: halb 6 Uhr Gedächtnism. f. Frz. Hauf; $7^1/_4$ U. geſt. Jahrtag f. Georg u. Viktoria Bader u. deren Kinder mit Amt u. 2 hl. M.

Dienſtag: halb 6 Uhr Gedächtnis f, Karl Wiedemann und ſ. Sohn Johann m. 2 hl. M.; $7^1/_4$ Uhr geſt. Jahrtag f. Joh. Nep. u. Creſz. Miller.

Mittwoch: halb 6 Uhr hl. M. u. d. Mg.; $7^1/_4$ Uhr geſt. Jahrtag f. Johann Gg. u. Anna Graf u. deren Kinder mit Amt u. 1 hl. M.

Donnerſtag: 6 U. geſt. Jahrtag f. Maria Abt u. Schluß der hohen Frohnleichnamsoktav m. Prozeſſion in der Kirche. Abds. 7 Uhr letzte Mai-Andacht

Freitag: $7^1/_4$ Uhr Gedächtnis f. Friedrich Hörmann u. d. Frau u. Tochter Anna mit 2 hl. M.

Samſtag: Gedächtnis f. d. ehrg. Johann, Joſepha und Luitpold Huber m. Choralamt u. 2 hl. Meſſen; in **Hürben** geſt. hl. Meſſe f. Joſef, Creſz. und Kunig. Reeß.

Sonntag; halb 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt

Das in Immenſtadt erſcheinende „Allgäuer Anzeigeblatt" brachte in ſeiner letzten Nummer über die Abſchiedsfeier des **hierher** verſetzten **Herrn k. Amtsrichters Lindner** nachfolgenden Artikel:

In **Waismain** und zwar im Saalbau des ſog. Lindenkellers, wurde am 16. ds. Mts. dem auf Anſuchen in gleicher Eigenſchaft nach Krumbach verſetzten kgl. Amtsrichter Franz Lindner ein Abſchied bereitet, wie er herzlicher nicht gedacht werden kann. Herr Bürgermeiſter und Landrath Metſchnabl als Vorſtand des Vereins zur Hebung des Fremdenverkehrs begrüßte zunächſt die zahlreich Anweſenden und hob ſodann hervor, welche Lücke der Scheidende, der ſich durch ſeine Leutſeligkeit im amtlichen und außeramtlichen Verkehre und durch ſeine hervorragenden geſelligen Eigenſchaften Aller Herzen erobert habe, in der Geſellſchaft zurücklaſſen werde und wünſchte ihm und ſeiner Familie im Namen der Bürgerſchaft Glück und Wohlergehen am neuen Beſtimmungsorte. Herr Pfarrer Lindner pries ſeinen Namensvetter als Mann von Charakter, der insbeſondere auch niemals Anſtand genommen habe, vor allem Volke Gott zu geben, was Gottes iſt und ſo jenem mit gutem Beſpiele voranzugehen, ſpendete ſodann auch beſonderes Lob der Gattin des Scheidenden, welche das Muſter einer deutſchen Frau ſei, und hob den Antheil gebührend hervor, welche vermöge der Entfaltung häuslicher Tugenden an den Erfolgen des Gatten auf beruflichem und ſchriftſtelleriſchen Gebiete ihr zugefallen ſei. Hieran anknüpfend feierte Herr kgl. Rentbeamte Illing ſeinen ſcheidenden Freund als unermüdlich thätigen Literaten, deſſen Feder nicht allein zahlreiche literariſche Abhandlungen über dem Gebiete der Verwaltung u. des Verwaltungsrechts angehörige Fragen, ſodann auch die „Erläuterungen zur (rechtsrheiniſche Gemeindeordnung" entfloſſen ſeien, deren Neubearbeitung (in 2. Aufl.) in die Zeit ſeines hieſigen Aufenthaltes gefallen ſei. Beſondere Beachtung auch in weiteren Kreiſen verdienen die demnächſt in Lieferungen erſcheinende neueſte Publikation des k. Amtsrichters Lindner, nämlich „das bayeriſche Bürgerhandbuch", ein Werkchen, welches den Zweck verfolge, dem bayer. Staatsbürger die unentbehrliche Kenntniß der Geſetze und geſetzlichen Einrichtungen im engeren und weiteren Vaterlande, außerdem aber auch, ſoweit es im Rahmen des Entwurfes liegt, gemeinnützige Kenntniſſe aller Art zu vermitteln. Correktheit in Verbindung mit Beſtimmtheit und Kürze des Ausdruckes ſeien die hervorſtechenden Eigenſchaften der genannten Publikationen. Die Rede klang in den Wunſch aus, daß die ſchriftſtelleriſche Thätigkeit des Freundes fürderhin die gleich rege und fruchtbringende ſein möge wie bisher. Der Gefeierte dankte, ſichtlich tief bewegt, in längerer meiſterhafter Rede für die ihm zugedachten Ehrungen und und ſtellte zum Schluſſe den Anweſenden ſeinen Nachfolge im Richteramte vor. Nicht unerwähnt darf bleiben, daß ein gewähltes Muſikprogramm zur Ausführung gelangte und während einer Pauſe unter den wie zu einem Dome ſich wölbenden Linden des Kellers bengaliſches Feuer abgebrannt wurde, wogegen es keiner beſonderen Erwägung bedarf, daß die wenigen Stunden des Zuſammenſeins mit dem Scheidenden zu raſch verfloſſen.

Das Lichtenfelſer Tagblatt widmet dem verehrten Herrn Amtsrichter Lindner einen gleich warmen Nachruf, von welchem wir nur nachfolgenden Satz entnehmen und zur Kenntniß unſerer Leſer bringen:

—„— Wie ein Herr Redner mit bemerkte, verliert Weismain in Hrn. Amtsrichter Lindner einen charaktervollen Mann, an Frau Amtsrichter Lindner eine gleichgeſinnte mit den ſchönſten Frauentugenden gezierte Frau. Waismains brave Bürgerſchaft hat durch die außerordentliche zahlreiche Betheiligung an dieſer Abſchiedsfeier gezeigt, wie ſie es verſteht, einen in ſeinem Berufe ausgezeichneten, mit hohen Wiſſen ausgeſtatteten, aber dennoch volksthümlichen Beamten, der ein Feind des falſchen Kaſtengeiſtes iſt, zu ehren.

Bei dem geſtern Abend über unſerem Markte niedergegangenen **Gewitter** ſchlug der Blitz in das Wohnhaus des Nathan Cötz in Hürben ohne jedoch zu zünden.

Das heftige **Gewitter** am Montag hat in den Fluren von Stoffenried, Hauſen und Behlingen ſehr großen Schaden verurſacht.

(Blitzſchlag.) Während man in den letzten Tagen aus verſchiedenen Gegenden leſen konnte, daß durch Blitzſchläge entweder Menſchen oder Tiere getötet wurden, ſo macht man hiebei die Erfahrung, daß die Blitzſchläge faſt ausſchließlich auf dem flachen Lande vorkommen, während in den größeren Städten, die ein dichtes Telegraphen- oder Telephonnetz beſitzen, gefährliche Blitzſchläge zu den Seltenheiten gehören. Es iſt dies leicht erklärlich, da durch die zahlreichen Leitungen die Entladung der Elektrizität ſo ſtark verteilt wird, daß einzelne Blitzſchläge ohne nachteilige Wirkung bleiben.

Von dem im Söhner'ſchen Stall in **Ebershauſen** ſtehenden Kalb ohne Augen haben wir die vorige Woche berichtet. Anfangs dieſer Woche wurde daſſelbe von dem Metzgermeiſter Ignatz Miller von hier gekauft, es wog 108 Pfund und er bezahlte für das Pfund 46 Pfg. Daſſelbe iſt im hieſigen Schlachthaus vollſtändig geſund befunden worden und hatte nur 1 Augenhöhle.

Gut.

Wie beglückt ſind Eltern, wenn ſie bei Entwickelung der Eigenſchaften ihres Kindes bemerken, daß es ein gutes Gemüt beſitzt! Iſt es mit ſeinen Spiel- oder Eßſachen gegen andere mitteilſam, mit welcher Freude ſagt da die Mutter: Mein Kind iſt gut!" Und es iſt ja auch eine glückliche Mitgabe für das Leben, gut zu ſein, denn es hat viele herrliche Eigenſchaften im Gefolge, als da ſind Geduld, Nachſicht, Freigebigkeit, Barmherzigkeit u. ſ. w. Jeder Menſch wird gern hören, wenn man ihn gut nennt, ja es ſchmeichelt ihm, für gutmüthig gehalten zu werden. Das Wort „gut" wird aber auch ſo oft falſch angewandt, wie ſelten ein anderes. Es muß als Umſchreibung vieler Fehler herhalten, die man ſich ſcheut, ſeinem Nebenmenſchen direkt zur Laſt zu legen. Wie oft hört man bei Ermahnung ungezogener Kinder ſagen: „Die Eltern ſind eben zu gut!" Da ſollte es wohl heißen „Zu ſchwach". Oder eine Dame ſagt von einer Bekannten in dem nicht leicht nachahmlich gutmüthig ſein ſollendem Tone: „Ach, Frau X. iſt eine recht gute Frau!" Da denke ich natürlich ſogleich, Frau X. iſt nicht beſonders intelligent. Eine Köchin erzählt: „Meine Frau iſt ſehr gut, ich darf thun und laſſen, was ich will!" Nun kann ich auf dieſe Ausſage hin mit Beſtimmung behaupten, dieſe Frau iſt nachläſſig, und ihr Haushalt iſt in die Hände der Dienſtmädchen gegeben. Kommen Leute in ihren geſchäftlichen und häuslichen Verhältniſſen zurück, ſo hört man oft die Aeußerung: „Sie waren eben zu gut!" Da ſollte man lieber ſagen, ſie waren leichtſinnig, nicht ſparſam, oder nicht tüchtig. Höre ich aber alte Eltern, oder einen Mann ſo recht herzlich ſagen: „Sie iſt mir eine gute Tochter, eine gute Gattin, dann weiß ich ſicher, hier iſt das Wort an ſeiner rechten Stelle, hier wird es in ſeiner vollen Bedeutung richtig angewandt, denn die damit gemeinte Perſönlichkeit wird aufopfernd, nachſichtig, ſie wird wirklich gut ſein.

Gegen den Militarismus. — Für den Frieden.

Ausſprüche großer Männer.

1. Im Widerſpruch mit Vernunft zu leben, iſt ein unerträglicher Zuſtand, — und in dieſer Lage befinden ſich alle Menſchen unſerer Zeit; alle leben in einem dauernd ſcheinenden Widerſpruch zwiſchen ihrem Gewiſſen und ihren Thaten; der auffälligſte liegt im Bewußtſein des chriſtlichen Geſetzes von der Bruderliebe des Menſchen und gleichzeitig im Zwange des allgemeinen Kriegsdienſtes, d. i. jederzeit zum Haß, zum Mord bereit zu ſein — alſo gleichzeitig Chriſt und tödtende Kämpfer zu ſein . . .

Graf Leo Tolſtoi.

2. Werden wir jemals die glücklichen Tage ſehen, da das Geld der Nationen für andere Zwecke verwendet werden wird, als um Waffen zu ſchmieden, mit welchen Menſchen ſich gegenſeitig tödten? Ohne uns utopiſchen Phantaſien hinzugeben, wie erhaben ſie auch ſein mögen, ſteht es uns doch frei, ſolche Hoffnungen zu hegen. Geduld und Ausdauer.

Der franzöſiſche Miniſter **Spuller.**

3. Die Völker ſind in Verzweiflung — ihr Erlöſung drängt ſich den Regierungen als Act der Vernunft und elementaren Gerechtigkeit auf. Und dieſe Erlöſung: Beſeitigung des Militarismus, Abrüſtung; Europa fordert ſie in kurzer Friſt. Sind denn die Regierungen ſo blind, um glauben zu können, daß das gegenwärtige Syſtem lange fortdauern kann? Mein Gott, ja, es iſt die Eigenſchaft der Fürſten und Miniſter, nicht zu ſehen und nicht zu hören; nur die Stimmen des erzürnenden Volkes vermag ſie erwecken.

Conference Interparlamentaire.

4. Ich werde eine wahre Freude empfinden, wenn eines Tages das Unterrichtsminiſterium den Kandidaten das Thema zu bearbeiten aufgeben wird, welches aus den drei Worten beſteht: Haß dem Kriege.

Savaliore Farina.

5. Der Militarismus iſt ein fürchterlicher Fluch für die Ziviliſation.

William Gladſtone, im engliſchen Unterhaus.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

— Nicht alle Leute machen vergnügte Geſichter über die günſtige Witterung der letzten Tage. Viele, die Heu zu verkaufen haben, hatten auf die **Futternoth** in dieſem Frühjahr ſpekulirt und hielten mit dem Heuverkauf zurück, als ihnen vor zwei Monaten 6 Mark für den Ztr. geboten wurde. Heute möchten nun alle gerne losſchlagen, aber es finden ſich keine Käufer mehr, ſo daß die Preiſe ſchon um die Hälfte und darüber geſunken ſind. Die Fürſorge hat es verhindert, daß die Futterpreiſe die ſchwindelhafte Höhe erreichten, die man im Spätherbſt prophezeit hatte.

Als Prinz Maximilian von Zweibrücken, der als Oberſt in franzöſiſchen Dienſten ſtand, einige Tage nach der Geburt ſeines Söhnchens Ludwigs (des nachmaligen Königs Ludwigs I. von Bayern) ſein Regiment muſterte — ſo leſen wir in der „Romanztg.“ —, war er ſehr erſtaunt, die Grenadiere des Regiments Elſaß glattraſirt zu ſehen. Sein Erſtaunen ſteigerte ſich zum Zorn, denn die Schnur- und Backenbärte waren eine Zierde ſeiner Soldaten geweſen, und in ſtrengem Tone fragte er, wer ihnen ohne ſeine Zuſtimmung eine ſolche Eigenmächtigkeit geſtattet habe. Statt der Antwort traten zwei Unteroffizire vor und überreichten ihrem Oberſten ein kleines Kiſſen, welches anſtatt mit Federn oder Roßhaar mit dem Schnurr- und Backenbärten des Regiments gefüllt war. Prinz Max lachte nun herzlich und nahm das Geſchenk an. Trotzdem hat aber der ſpätere König Ludwig I. von Bayern nie große Vorliebe für das Militär gezeigt.

Was iſt die Schönheit? Was Schönheit iſt, darüber haben ſich ſchon die Alten viel Kopfverbrechens gemacht, und ihre Anſichten gehen ſehr auseinander. Homer nennt ſie eine glänzende Gabe der Natur, Sokrates dagegen eine kurzlebende Tyrannei, Theophraſt bezeichnet die Schönheit „als eine ſchweigende Katze“, während Theokrit meint, ſie ſei ein köſtliches Vorurtheil. Plato nennt ſie ein Privilegium der Natur, Ovid eine von den Göttern erwieſene Gunſt und Ariſtoteles ſpricht dahin ſeine Meinung aus, daß ſie der beſte Empfehlungsbrief der Welt ſei — worin ihm gewiß auch viele unſerer Leſerinnen Recht geben werden.

(Aufruf.) Der Zentralvorſtand des Allgemeinen Deutſchen Handwerkerbundes erläßt einen beredten Aufruf an alle ſelbſtſtändigen Handwerker, Innungen und Handwerkervereine Deutſchlands, worin dieſelben aufgefordert werden, unverzüglich behufs feſter Organiſation des Handwerks für die Bildung obligatoriſcher Innungen und die Einführung des Befähigungsnachweiſes einzutreten.

Die Armee von Hawai beſteht aus 55 Mann und wird von drei Generälen kommandirt.

Als frühreifen Diplomaten ſtellt den kleinen Lulu, den kaiſerlichen Prinzen, eine Geſchichte dar, welche die Gräfin Stephanie Taſcher de la Pagerie in der ſoeben erſchienenen zweiten Lieferung ihres Buches „Mein Aufenthalt in den Tuilerien“ (Paris, Ollendorf) erzählt. Es war im Frühjahr 1861, Lulu war gerade fünf Jahre alt, und ſpielte mit ſeinem Spielkameraden, dem Sohn des kaiſerlichen Leibarztes Conneau, in Fontainebleau in der Hirſchgalerie, in welcher Chriſtine, Königin v. Schweden, ihren ungetreuen Liebhaber Monaldeschi hat ermorden laſſen. Der kleine Conneau betrachtete ſich die Galerie: dann faßte er ſeinen Eindruck in die Frage zuſammen: — „Nicht wahr, hier war's, wo die Königin Horteuſe Monaldeschi hat umbringen laſſen?“ Der kleine Prinz war in hohem Grade beleidigt und antwortete zornig: „Mein Herr, die Königin Hortenſe iſt meine Großmamma u. hat niemals Jemand ermorden laſſen.“ Alsbald lief er zu ſeiner Mutter, der Kaiſerin Eugenie, um ſich über den kleinen Conneau zu beklagen. Dann fügte er mit überlegenem Ernſt hinzu: „Ich habe Großmama natürlich vertheidigt; aber ich bin nicht ſicher, ob ſie es am Ende nicht doch gethan hat.“

Botterini, ſo weiß Truth zu erzählen, gab einſt in Monto Carlo ein Concert. Der berühmte Künſtler erntete jubelnden Beifall, und als er geendet, trat eine Dame auf ihn zu, reichte ihm die Hand und ſagte: „Sie haben mich wahrhaft entzückt. Im Uebrigen habe ich Sie ſchon einmal bei Mama gehört.“ — „Und wer iſt Ihre Mama, meine Gnädige?“ fragte der Künſtler erſtaunt. — „Die Königin von England“ war die Antwort, und die Dame war die Kaiſerin Friedrich von Deutſchland.

Vermiſchtes.

(Lotterieziehung.) Die öffentliche Gewinnziehung der 2. Kollekte der Zweibrücker Kirchenbaulotterie zur Reſtaurirung der hiſtoriſchen Alexanderskirche wurde vom 8. Mai auf den 15. November 1894 verlegt.

Berchtesgaden, 23. Mai. Muſikerſtrike. Der „Bercht. Anz.“ ſchreibt: Das Fieber der Arbeitsniederlegung hat nunmehr auch unſere Muſiker ergriffen. Bei der vorgeſtrigen Geſchäftseröffnung in der Villa Waldgrün dahier hatte der Wirthſchaftspächter zur Unterhaltung der Gäſte die hieſige Muſik beſtellt und dies durch öffentliche Plakate bekannt geben laſſen. Wider erwarten konnte das angeſagte Konzert nicht ſtattfinden, da einige Herren der Muſik es vorzogen, zu ſtriken. Die Freude der zahlreichen Gäſte war deshalb eine zu frühe und mußten ſich dieſelben ohne Muſik begnügen. Getränke und Speiſen waren vorzüglich und war ihnen deshalb Gelegenheit geboten, ihren Aerger hinunterzuſchwemmen.

Hannersdorf, 23. Mai. Waidmanns Heil. Wie die „D. Ztg.“ berichtet, machte der Jäger Lukas Bollner dieſer Tage im Jagdbezirke des Brauerei- und Gutsbeſitzers M. Mittermaier in Hannersdorf ein Douplé auf Geier, wovon der eine 1,20 Meter, der andere 1,30 Meter Flügelweite hatte. Bollner, ein eifriger, den der Jagd nachtheiligen Raubthieren arg zuſetzender Nimrod, erlegte binnen einem halben Jahre 23 Stück theils größere, theils kleinere Geier.

Aus der **„theuren Zeit“.** Im „Waſſerburger Anzeiger“ lieſt man folgende Notiz, welche von der Hand eines Einwohners ſtammt, welcher die Sache miterlebte. „Der Sommer 1816 hatte ein naſſes Tüchlein um und war der denkbar ſchlechteſte für die Landwirthſchaft. Die Regenwolken hingen triefend am Himmel und keine Kunſt galt für größer, als ein bischen Getreide in die Scheune zu bringen. „Hinein zu ſtehlen“, ſagte der Bauer. Und was man hineinbrachte, es iſt feucht und unergiebig geweſen. Wie der Sommer, ſo der Herbſt. Einer ſchlechten Ernte folgte eine ſchlechte Bauzeit und ein ſchlechter Winter und die Regen regneten bis Ende April 1817 auf abgeſtandene Felder herab. Und die Preiſe! Es gingen hinauf

das Schäffel Weizen b. auf 106 Gulden = 181,71 M.
das Schäffel Korn b. auf 86 Gulden = 147,42 M.
das Schäffel Gerſte b. auf 42 Gulden = 72,00 M.
das Schäffel Haber b. auf 22 Gulden = 73,71 M.

Doch auf dieſen Regen folgte endlich Sonnenſchein. Der Jahrgang 1817 ließ ſich gut, ſpäter ſehr gut an und reichlicher Erntefegen entſchädigte die arme Menſchheit für die Qual des Hungers und der Entbehrung.

Lambsheim, 20. Mai. (Gräßlich verbrannt.) Geſtern Nachmittag um 2 Uhr verbrannte das zwölfjährige Töchterchen des Ackerers Johannes Lebküchler auf ſchreckliche Art. Daſſelbe wollte Feuer in dem Oefen anzünden, wozu es Petroleum benützte. Daſſelbe fing Feuer, der Krug explodirte, der Inhalt ergoß ſich über das Mädchen und dieſes verbrannte ſo jämmerlich, daß es gleichſam lebendig gebraten wurde und die Haut ſtückweiſe von ihm fiel. Nach vier Stunden erlöſte es der Tod von ſeinen ſchrecklichen Qualen.

— **100 Turner aus Mainz,** die eine italieniſche Reiſe machten, wurden in Mailand und Venedig feſtlich empfangen und von der Bevölkerung ſympathiſch begrüßt.

— **Ein brennendes Pferd** ſah man kürzlich in Dortmund auf dem Hofe eines Metzgermeiſters. Ein Geſelle hatte das Thier auf Gebot des Meiſters geſchworen und es dann mit Spiritus eingerieben. Wie es nun gekommen, ob Rachſucht, ob ein frivoler Scherz oder Fahrläſſigkeit ſeitens des Geſellen oder eines Zuſchauers vorliegt, iſt noch nicht ermittelt, aber mit einem Male ſtand das arme Thier in hellen Flammen. Bald war es in Folge der fürchterlichen Brandwunden verendet.

— **Den allerneueſten Huldigungsbeſuch in Friedrichsruhe** machten Diſtanzgänger. Zwiſchen Fleiſcheſſern und Vegetarianern war großes Wettgehen von Berlin nach Friedrichsruh (270 Kilometer,) wobei diesmal die Fleiſcheſſer mit rund 59 Stunden (einſchließlich 12 Stunden vorgeſchriebener Nachtruhe) ſiegten, die Vegetarianer trafen einige Stunden ſpäter ein. Fürſt Bismark zeichnete beide fleiſcheſſende Sieger durch längere Anſprachen aus.

— **Menſchenhandel.** Ein Berliner Lokalblatt hatte vor einiger Zeit eine Annonce gebracht, in welcher angeblich für die Antwerpener Ausſtellung 300 junge Damen geſucht wurden. Den Bemühungen der Polizei iſt es gelungen, zu konſtatiren, daß die „300 junge Damen“ nur nach Holland gelockt werden ſollten, um dort zu unſauberen Zwecken ausgenutzt zu werden. Gegen den Urheber des Inſerats ſowohl als auch gegen das betreffende Lokalblatt iſt die ſtrafrechtliche Unterſuchung bereits eingeleitet worden.

Werthvolle Schiffsfracht. Der Paketfahrtſchnelldampfer „Fürſt Bismark“ iſt am 17. ds. Mts. von New-York nach Hamburg abgegangen Am Bord hat er 1019 Paſſagiere meiſtens erſter und zweiter Klaſſe, Goldſendungen von ca. 8 Millionen Mark und eine 260 Säcke umfaſſende Poſt.

— **Eine wahnſinnige Familie.** Kürzlich wurde von der franzöſiſchen Behörde eine aus Mann, Frau und Sohn beſtehende Familie Namens Halſen aus Uckerndorf über die Grenze nach Deutſchland abgeſchoben. Alle drei Familienglieder leiden an Größenwahn und erklären, ihr Großvater ſei König von Spanien geweſen; vor vierzehn Tagen ſeien ſie nach Nancy gereiſt, um dort ihre Rechte geltend zu machen und eine (vermuthlich für das Aufgeben ihrer königlichen Rechte ihnen zuſtehende) Entſchädigung von 33 Millionen zu erlangen. Von Nancy aus wurde die unglückliche Familie nach ihrer Heimath zurückbefördert.

„Eine Schiffsladung Frauen“ wird, einem in den Newyorker Blättern erſchienenen Inſerate nach, in Süd-Docota geſucht.

Der Stein der Neugierigen. Der Inhaber eines Bazars in Philadelphia legte neulich mitten unter ſeine im Schaufenſter ausgeſtellten Waaren einen ganz gewöhnlichen großen Bauſtein von etwa einem halben Meter Durchmeſſer in Breite und Höhe. Was zu erwarten, geſchah. Die Leute ſtießen ſich faſt vor dem Schaufenſter, um den ungewöhnlichen Gegenſtand zu betrachten. Manche lachten, Manche ſchüttelten den Kopf — Alle aber riethen und grübelten, was das Ding nur eigentlich zu bedeuten habe. In welchem Zuſammenhange ſtand denn in Teufels Namen der Stein mit dem Charakter des Geſchäfts und den übrigen ausgelegten Waaren? Man fing an, dieſe genau zu betrachten. Alle, die im Laden kauften, fragten nach dem Stein. „Es iſt ein erratiſcher Block,“ erwiederte lachend der Beſitzer. — „Unmöglich.“ — „Gewiß, inſofern, als er ſich in einer Umgebung befindet, die mit ihm in keinem Zuſammenhang ſteht.“ — „Ach ſo — aber was iſt es denn ſonſt?“ — „Der Stein der Neugierigen.“

(Saatenſtand) um Mitte Mai in Schwaben. Sommergetreide iſt in Folge des Regens gut aufgegangen. Kartoffeln ſind im Keimen. Die Obſtblüte iſt gut verlaufen. Wieſen haben Anſatz wie man es kaum ſchöner wünſchen könnte. Die Winter- und Sommergetreide ſtehen recht befriedigend. Die Kleefelder laſſen noch manches zu wünſchen übrig. Hülſenfrüchte ſind gut aufgegangen. In einzelnen Diſtrikten iſt bereits mit der Grünfütterung begonnen. Die ganze Flur berechtigt zu guten Hoffnungen und iſt der erſte Wieſenſchnitt ſehr ſchön. — Der Saatenſtand iſt bei Wieſen nach dem amtlichen Bericht ſehr günſtig; Klee in Oberbayern und Schwaben, Futterpflanzen in Niederbayern und Unterfranken mittelmäßig.

Modern. Fräulein: „Ach ſagen Sie, Herr Schmidt, haben Sie in letzter Zeit einmal den Herrn Schwalbe geſehen?“ — Schmidt: „Hm — vor etwa 2 Wochen.“ — Fräulein: „Wenn Sie ihn wieder einmal treffen, dann bitte, erinnern Sie ihn doch daran, daß wir verlobt ſind!“

Dankſagung.

Mein 4 Jähriges Mädchen litt ſehr an Bettnäſſen. Nicht weniger als 6 Aerzte ging ich um Rath an, aber die empfohlenen Hunger-, Hundepeitſche- und Kaltwaſſerwaſchkuren fruchteten nichts. Da wandte ich mich an den **homöopathiſchen Arzt Herrn** Dr. med. **Hope in Hannover.** In wenigen Wochen war das Leiden geſchwunden, und das Kind iſt auch ſonſt jetzt viel geſunder. Mit Vertrauen wende ſich darum jeder liebende Vater an den vorgenannten Herrn Hope.

(gez.) **W. Göddel,** Lehrer in Hachenbach a. Glan.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

87. Fortſetzung.

Der alte Mann entzog ihr ſo ſchnell die Hand, daß es direkt heftig erſcheinen mußte, was mit Klaras harmloſem Vorſchlag gar nicht im Verhältnis zu ſtehen ſchien, und dieſe Heftigkeit trat dadurch noch ſtärker hervor, weil der Alte, welcher bisher in ſo ſanftem liebevollem Ton zu ihr geſprochen, jetzt ſcharf und ſchroff ausrief:

— Du nach Berlin? Nie!

Klara ſah ihren alten Vater ganz erſtaunt an. Sie begriff den Grund ſeiner plötzlichen Heftigkeit nicht. Dann ſagte ſie in demütigem Tone und wie enſchuldigend:

— Ich hätte ſo gern einmal Berlin geſehen, wovon ich täglich ſo viel in unſerer Zeitung leſe. Es iſt doch auch eigentlich wunderlich, daß ich, da wir nur eine halbe Stunde Eiſenbahnzeit von der Kaiſerſtadt wohnen, dieſelbe nie wieder betreten habe, ſeit den zehn Jahren, daß wir hier draußen in unſerem Waldhauſe wohnen. Nur ganz undeutlich kann ich mich noch der langen Straßen und des großen Menſchenverkehrs erinnern.

Der alte Mann rückte unruhig auf ſeinem Stuhle hin und her. Offenbar waren ihm die Worte ſeiner Tochter peinlich und unangehm. Sein Benehmen wurde dadurch noch gezwungener, weil er dieſen unangenehmen Eindruck vor Klara zu verbergen ſich bemühte.

— Ich habe Dir ſchon früher einmal geſagt, mein liebes kleines Klärchen, daß Berlin ſehr viele ungeahnte Gefahren für ein junges Mädchen, wie Dich, in ſich birgt. Beſſer vorher ſich bewahrt, als nachher beklagt, das iſt meine Anſicht!

— Gewiß, Vater, erwiderte ſie und ihre völlige Unterwürfigkeit, die ſie zu der in dieſer Hinſicht immerhin übertriebenen Vorſicht ihres Vaters zeigte, bewies ihre Kindlichkeit hinlänglich, ich dachte auch mehr an Dich, wie an mich, wenn ich den Wunſch ausſprach, Dich auf Deinen Fahrten nach Berlin begleiten zu dürfen.

— Du biſt ein liebes gutes Mädchen, meine Klara, ſagte ihr Vater, indem er ſeinen Arm um ihren Hals ſchlang und ihren reizenden Kopf an ſeine Bruſt barg, auch mich zieht oft meine Sehnſucht nach Dir, wenn ich in Berlin ſein muß, und ich möchte in meiner Vaterliebe und Sorge eher zu Dir zurückzukehren und darf es doch nicht, weil meine Geſchäfte mich dort noch feſthalten. Das thut mir oft in der Seele weh, und tief aufſeufzend ſetzte er hinzu: ſehr weh! Aber gleichſam, als ob er erſchräke, ſeiner Tochter eine ernſte und trübe Stimmung gezeigt zu haben, welche er vor ihr verbergen wollte, änderte er ſchnell ſeinen Ton und fragte.

Frau Roloff, die alle Morgen zu uns kommt, um die Arbeit im Hauſe zu beſorgen, iſt zwar in bezug darauf eine ganz brauchbare Perſon, aber anderſeits iſt ſie auch eine neugierige Schwätzerin; hat Sie dich, wenn Du mit ihr allein bleibſt, noch nie über mich ausgefragt?

— O ja, entgegnete Klara, ſie ſchien zuweilen in Betreff Deiner Abweſenheit ſehr neugierig, trotzdem ich dieſelbe immer nach Möglichkeit vor ihr zu verbergen ſuche, denn wenn Du nicht da biſt, laſſe ich ſie nicht in die Vorderzimmer. Als ſie nun ihre Verwunderung über Dein tagelanges Fortſein mehrmals ausſprach, habe ich ihr jedesmal geantwortet, daß Du noch Geld in Deinem früheren Pfandleihgeſchäft ſtecken hätteſt, was mitunter Deine längere Anweſeit in der Reſidenzſtadt erfordere! Das iſt ja doch auch die Wahrheit, ſetzte Klara mit dem Ausdruck völliger Ueberzeugung hinzu, denn Du haſt es mir ja ſelbſt geſagt.

— Ja wohl, die Wahrheit! beſtätigte Karſten. Dann fuhr er ſich mit der Hand über die Stirn. Es war als ob er mit ſich ſelbſt kämpfte und nicht zu einem beſtimmten Entſchluß kommen könnte. Dann aber ſagte er plötzlich mit Nachdruck:

— Du ſollſt noch mehr wiſſen, meine geliebte Tochter, höre mich aufmerkſam an. Es iſt das Beſte, in allen Fällen auf das Schlimmſte, was eintreten kann, vorbereitet zu ſein. Wenn ich bis jetzt auch nie länger als drei bis vier Tage in Berlin geweſen bin, ſo könnte es ja doch immerhin einmal vorkommen, daß ich über vierzehn Tage ausbliebe, ohne Dir Nachricht zu geben. In dieſem Falle dürfteſt Du annehmen, daß ſich etwas Außergewöhnliches zugetragen und mich etwas Ernſtes betroffen hat.

Eine leichte Bläſſe — als Zeichen eines Schreckens — flog über Klaras Antlitz.

— Mein lieber Vater, rief ſie, plötzlich ſehr unruhig geworden, aus, was meinſt Du mit ſolchen ſchrecklichen Worten? Droht Dir ein Unglück in Berlin? Um Gotteswillen reiſe dann nicht ab.

— Nicht doch, mein geliebtes einziges Kind, erwiderte er, indem er ſie an ſich drückte und ſie auf die Stirn küßte, es liegt nichts beſonderes vor, das mir unheilvoll werden könnte, aber Du biſt jetzt ein erwachſenes Mädchen und darfſt nicht nur, ſondern mußt ſogar erfahren, daß es in der Welt Gefahren giebt, von denen Du als jetzt keine Ahnung hatteſt. Deshalb halte ich Dich ſo abgeſchloſſen und namentlich von Berlin entfernt. Sieh, ich bin alt, nimm das Einfachſte an, ich kann ja einmal plötzlich ſterben —

— Vater! unterbrach Klara ihn.

— Still, ſtill, Klärchen, ſagte Thomas Karſten, ich zeige Dir ja nur eine der vielen Möglichkeiten, welche uns einſt trennen und Dich aus Deinem bisherigen glücklichen Stilleben und kindlichen Frieden herausreißen können. Man muß im Leben auf alles, auf das Unglaublichſte vorbereitet ſein. Tritt nun einmal ein ſolcher Fall ein — hier ſtockte ſeine Stimme und er wandte das Geſicht etwas ab, weil ihm die Krafte fehlte, hierbei ſeiner über alles geliebten Tochter, die er anbetete, in ihre ſchönen Augen zu ſehen, in welchem ſich noch der ungetrübte Frieden einer unſchuldigen Kinderſeele abſpiegelte, und mit ſichtbarer Anſtrengung fuhr er fort:

— Sollte ich alſo einmal wochenlang fortbleiben, mein Klärchen, ſo ſuche in dem Schreibtiſche meines Zimmers nach. Du haſt die Schlüſſel dazu, die ich Dir ſtets hierlaſſe, wenn ich mich nach Berlin hineinbegeben muß; in meinem Schreibtiſch wirſt Du ein feſtverſiegeltes Packet finden, in welchem ich für Dich verſchiedene Verhaltungsmaßregeln aufgezeichnet habe. Sollteſt Du einmal Deinen Vater, der Dich ſo ſehr liebte, verlieren, ſo wirſt Du finden, daß ich Dich nicht ohne Vermögen zurückgelaſſen habe.

Die junge ſchöne Klara war durch dieſe Eröffnungen ihres Vaters in eine fieberhafte Aufregung geraten. Thränen ſtürzten ihr aus den blauen Augen Sie rang die Hände, als ob ſie vor einem ſchon geſchehenen großen Unglück ſtände.

— Vater, begann ſie jetzt mit vor Schluchzen halb erſtickter Stimme, fahre heute nicht nach Berlin hinein, mir graut plötzlich vor der ſo berühmten Kaiſerſtadt! Verlaß mich heute nicht.

— Ich muß aber hin, antwortete der alte Mann halblaut und bitter ſeufzend.

— Nun, fuhr Klara fort, ich bitte Dich nicht noch einmal, mich mitzunehmen, weil Du mir es vorhin abgeſchlagen haſt, aber ich flehe Dich an, teile mir wenigſtens die Adreſſe mit, wo Du in Berlin wohnſt, was Du bisher auch ſtets vor mir verheimlicht haſt, und ich kann nicht faſſen warum.

— Nein, meine Tochter, erwiderte der alte Mann, es iſt nicht nötig, daß Du meine Wohnung in Berlin kennſt, um ſo mehr ſie nicht immer dieſelbe iſt; ich wohne mitunter in einem Kämmerchen bei meinem alten Geſchäftslokal, mitunter auch in verſchiedenen Gaſthäuſern. Das hängt ſtets von meinen Geſchäften ab.

Klara ließ den Kopf ſinken. Sie ſah ſehr traurig aus, aber ſie wagte nicht ihren Vater noch einmal darum zu bitten; ſie war gewöhnt, ihm zu gehorchen.

Letzterer mochte Klara's Traurigkeit bemerken, aber er ſchien nicht gewillt zu ſein, dieſelbe durch ſeine Nachgiebigkeit zu bannen. Er verſuchte ein anderes Mittel, Klara zu zerſtreuen und von fernerem Grübeln über die Lage ſeiner Berliner Wohnung abzuziehen, indem er jetzt noch einmal nach ſeiner Uhr ſah und dann zu Klara ſagte:

— Ich habe noch eine volle Stunde Zeit, ehe ich mich auf den Weg nach dem Bahnhof zu machen brauche. Ich werde noch ein wenig ſchlummern, damit ich meine Fahrt nach Berlin mit friſchen Kräften antreten kann, magſt unterdeſſen noch einen Spaziergang auf der Chauſſee oder über das Feld machen. Es iſt nach der drückenden Schwülle des Tages ein wunderſchöner Abend geworden, und Du wirſt über der Freude an der Natur den Ernſt unſeres Geſpräches vergeſſen.

Das junge Mädchen nickte ſtumm u. verließ, nachdem ſie die Tafel abgeräumt hatte, das Zimmer.

Als Klara aus dem Hauſe trat und ihr Vater ſie nicht mehr ſehen konnte ſeufzte ſie tief auf. Sie merkte mit jedem Tage mehr, daß ihr Vater mit ſeinen regelmäßig wiederkehrenden Reiſen nach Berlin ein Geheimnis vor ihr verberge; bis jetzt hatte ſie nie viel darüber nachgedacht, aber heute plötzlich beunruhigte ſie ſich über dieſe Berliner Fahrten ihres Vaters, und witterte hinter denſelben eine Gefahr für denſelben, wodurch ſie ganz niedergedrückt wurde.

Aber doch erreichte der alte Thomas Karſten ſeinen Zweck inſofern, als Klara über den Anblick der freien Natur im Zauber der Sommernacht ihren Kummer nach und nach vergaß.

Rechts und im Hintergrunde war das Landhaus von dichter Waldung umgeben, während man nach links die Ausſicht nach Zehlendorf, und die weite Ebene hatte, welche ſich nordwärts bis Berlin erſtreckt. Im Oſten, wo ſich der klare Horizont in Form ſcheinbar auf die reichen Getreidefelder niederſenkte, ſtieg der Vollmond wie eine große rote Feuerkugel aus den hin- und herwogenden Nebelſchleiern auf und goß ſein magiſches Licht verklärend auf die poeſievolle Mädchengeſtalt, welche ſoeben aus der Thür des Waldhauſes hervortrat.

Klara's Schönheit, die überhaupt von einer eigenthümlichen und zarten Natur war, erſchien, von den Strahlen des Vollmondes beleuchtet, in dieſem Moment von wirklich überirdiſchem Reiz.

Sie ſah in ihrem weißen Kleide, welches ſie an dem heißen Sommertage getragen, und noch anbehalten hatte, eher wie eine kleine Elfenkönigin im mondbeglänzten Zauberwalde aus, als wie eine irdiſche Jungfrau von Fleiſch und Blut. Ihre Geſichtsfarbe war blaß wie Marmor und ihr feines Antlitz umrahmt von herabfallenden ſchwarzen Locken. Ihre Augen waren dunkelbraun und ſehr groß. Der Ausdruck dieſer ſchwärmeriſchen Augen war tiefſinnig, ſanftmütig und furchtſam, woraus man ſchließen konnte, daß dieſe reizende kleine Klara eine jener echt weiblichen und paſſiven Naturen war, welche nie ſelbſt handeln, ſondern immer gehorchen, dulden und ſich zärtlich anſchmiegen an den, welcher es verſteht, ſich zu ihrem Herrn zu machen. Iſt dies nun ein Ehrenmann, ſo führt dieſe weibliche Nachgiebigkeit zum Glück, iſt es aber ein Mann ohne Herz und Gefühl, ohne ehrenhafte Grundſätze, ſo muß ſich deſſen verderblicher Einfluß über das ganze Leben eines ſo herzig vertrauenden und ſich hingebenden jungen Mädchens verbreiten.

Langſam ging Klara auf einem Feldwege dem Dorfe zu, deſſen hellerleuchtete Fenſter ihr wie ebenſoviel glänzende Sterne entgegenblinkten. Am Himmel waren heute keine Sterne zu erblicken, weil ſie alle in dem blendenden Lichtſchein des Vollmondes erbleicht und verſchwunden waren.

In dem hellen Mondenſchein gewahrte Klara ſchon von weitem, daß ihr auf dem Feldwege vom Dorfe her ein Mann entgegenkam.

Sie legte keinen Wert darauf, noch weniger fürchtete ſie ſich vor dieſer Männergeſtalt, da ſie überhaupt an dieſe abgelegene Einſamkeit gewöhnt war und das nächſte villenartige Landhaus kaum noch einen Büchſenſchuß von ihr entfernt lag.

Die Männergeſtalt kam näher. Endlich trafen ſie zuſammen.

Klara wich ein wenig nach rechts aus, um den ſpäten Spaziergänger bei ſich vor bei zu laſſen; aber zu ihrem großen Erſtaunen blieb derſelbe neben ihr ſtehen und nahm artig grüßend ſeinen Hut ab.

Das junge Mädchen erhob nun ihr Auge zu dem vor ihr Stehenden. Es war ein ſtattlicher hübſcher Mann, ſehr elegant von Kleidung und, wenn auch nicht mehr in der erſten Jugend, ſo doch im beſten und kräftigſten Mannesalter. Keinesfalls hatte er die Mitte der Dreißig ſchon überſchritten.

Maria erötete, als ſie ſeinem Blicke begegnete, aber ihr Erſtaunen ſtieg auf den höchſten Grad, als dieſer ſchöne und elegante Herr ſie fragte:

— Verzeihen Sie mir meine Dame, wenn ich Sie mit einer Bitte um Auskunft anhalte. Können Sie mir vielleicht ſagen, welches von dieſen kleinen Landhäuſern Herr Thomas Karſten gehört?

Klara machte eine halbe Wendung und zeigte zurück.

— Dort das Letzte unter den Waldbäumen iſt es, antwortete ſie, nachdem ſie ſich von ihrem erſten Erſtaunen erholt hatte, wenn Sie mir folgen wollen, werde ich Sie zu Herrn Karſten hingeleiten, denn er iſt mein Vater!

— Der Fembe prallte zurück; jetzt war er der Erſtaunte.

Fortſetzung folgt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Diebſtahl.) Am 18. ds. wurde in **Thanhauſen** Folgendes geſtohlen. Die im Monat Auguſt 1894 fälligen Coupons von den 3½ proz. Pfandbriefen der Bayer. Hypotheken- und Wechſelbank Ser. XXIII Lit. M Nr. 018675 á 500 Mk., Ser. XXIV Lit. N Nr. 045970 á 200 Mk., Ser. XXV L Nr. 111692 à 1000 Mk., ferner die im Monat Dezember 1894 fälligen Coupons von den 3½ proz. Pfandbriefen der Bayer. Hypotheken- und Wechſelbank Ser. XXIII Lit, L Nr. 006060 à 1000 Mk., Ser. XXIII Lit. M Nr. 011056 á 500 Mk. und Ser XXIII Lit. O Nr. 021791 à 100 Mk., ferners 230 Mk. in Gold, 70 Mk. in Silber, zwei goldene Fingerringe (Eheringe) in welchem die Namen J. Pfitzmaier und G. Pfitzmaier eingraviert ſind, zwei Meſſer und zwei Gabeln mit ſilbernen Heften und zwei neue graugefärbte Pershemden.

— Lindner, **Bürgerhandbuch.** Lieferung 50 dl. — Ein bewährter Fachmann äußert ſich über dieſes „Bayeriſche Bürger-Handbuch" von Amtsrichter F. Lindner wie folgt: „Eine Geſetzeskunde, die ſich an das große Publikum wendet, muß kurz gefaßt, gemeinverſtändlich geſchrieben und billig ſein. Dies Alles trifft bei vorliegendem Werke in hervorragendem Maße zu. Was muß ich thun, wenn ich Jemanden verklägen und pfänden laſſen, wenn ich auswandern oder heirathen will; was habe ich als Bürgermeiſter, als Diſtrikts- oder Landrath zu thun, was iſt bei einem Wechſel, einem Schuldſchein zu beobachten, wie wird ein Vertrag, ein Kauf, ein Pacht abgeſchloſſen, kurz all die hundert und aber hundert Fragen des täglichen Lebens finden hier eine kurze, aber genügende Beantwortung. Dazu kommt noch, daß auch eine überſichtliche und klare Darſtellung der Reichs- und bayeriſchen Landesverfaſſung, ſowie die Organiſation der Gerichte, der Handels und Gewerbekammern gegeben iſt. Infolge dieſer Vorzüge und dieſer ennormen Billigkeit iſt das Lindner'ſche Buch berufen, ein Volksbuch im wahrſten Sinne des Wortes zu werden. Außerdem aber glauben wir, daß daſſelbe ſich ganz vorzüglich eignen wird zu einem Leitfaden, nach dem der ſtaatsbürgerliche Unterricht in den Fortbildungs-, Handels- und Gewerbeſchulen ertheilt werden kann, weshalb wir es auch den Herren Lehrern noch beſonders empfehlen."

Der Anarchismus eine Krankheit.

Der berühmte italieniſche Arzt Ceſare Lombroſo rechnet ſich das Verdienſt zu, die Urſachen des Anarchismus erkannt zu haben. Für ihn ſind die Anhänger der anarchiſtiſchen Lehre, mit Ausnahme weniger, wie Elyſee Reclus unnd Fürſt Krapoktin, zum größten Theil Verbrecher oder Verrückte, oder Beides zugleich. So ſtellen die Königsmörder und die Rebellen, die Anarchiſten der Vergangenheit ſind, den vollſtändigen Verbrechertypus dar. Die modernen Anarchiſten weiſen dieſelben Symptome auf. Was den franzöſiſchen Anarchiſten Vaillant anbelangt, ſo war die Phyſiognomie deſſelben ganz und gar nicht die eines Verbrechers. Er war vielmehr ein Hyſteriſcher; er konnte nervöſen Perſonen und ſolchen, die in ihren Blicken eine magnetiſche Kraft hatten, nicht ins Geſicht ſehen. Er fiel dann in eine Art Verzückung und konnte nur mit Mühe wieder zum Bewußtſein gebracht werden. Es iſt dies ein Charakteriſtikum der Hyſterie. Lombroſo ſtellt die Behauptung auf, daß die gewaltſame Unterdrückung der Anarchiſten keine praktiſche Wirkung haben könne, da die Fanatiker und die Neuropather vor einer Züchtigung nicht zurückſchrecken; dieſelbe errege und ſtachle vielmehr ihre Einbildungskraft an. „Man muß die Anarchiſten lächerlich machen," ſagt Lombroſo, „das iſt die radikalſte Maßregel, denn Märtyrer werden verehrt, Verrückte niemals." Von einem internationalen Vorgehen verſpricht ſich der berühmte Phſychiater nicht viel, weil die Anarchiſten kein Centrum haben; auch die Todesſtrafe hält er für keine Löſung. Lombroſo ſchließt ſeine Beweiſführung mit folgendem Vergleich: „Wie die Cholera vornehmlich in den ärmſten und ſchmutzigſten Stadttheilen wüthet, ſo ſucht auch der Anarchismus die ſchlechteſten regierten Länder heim. Sein Vorhandenſein könnte daher als ein Beweis dafür gelten, daß in dem Lande, das unter dem Anarchismus leidet, nicht alles zum Beſten beſtellt ſei, wie das Auftauchen der Cholera an einem beſtimmten Orte, ein Beweis dafür iſt, daß dort auf hygieniſchem Gebiete Verbeſſerungen nöthig ſind." — Wir ſind mit dem erſteren Punkte, nämlich: daß krankhaft verlangte Naturen mehr zum Anarchismus, überhaupt zum Extremen neigen, ziemlich einverſtanden, können aber dem zweiten Punkte, **daß Länder, die am beſten regiert werden, vom Anarchismus nicht angekränkelt ſind, nicht beiſtimmen, denn dann müßten ſich die civiliſirten Staaten Europas ſchämen, die Regierungen der Türkei, Grichenlands** und anderer dortiger Staatchen ſich als muſtergiltige und als Beiſpiel vorführen zu laſſen, da trotz der dortigen türkiſchen Wirthſchaft vom Anarchismus ſehr wenig zu ſpüren iſt.

Notizen.

Die alte Geſchichte! Frankreich hat zur Zeit wieder einmal kein Miniſterium! Aus einer herzlich unbedeutenden Urſache (es handelte ſich lediglich um eine Interpellation wegen der Koalitionsfreiheit der ſtaatlichen Eiſenbahnarbeiter) verließ am Dienstag das Cabinet Perier wuthentbrannt die Kammer, um ſchnurrſtracks im Elyſe, ſeine Demiſſion einzureichen. Wie verlautet, hätte Perier längſt ſchon auf eine Gelegenheit gelauert, ſeiner Miniſterwürde ledig zu werden, um dann im Herbſte ungehindert als Kandidat für die Präſidentſchaft auftreten zu können. Die Löſung der Kriſe gilt als ſehr ſchwierig

Auch **England** ſteht wie Ungarn vor einem Kulturkampf. Eine Regierungs-Vorlage verlangt die Entſtaatlichung der Kirche in Wales und die Verweltlichung der Kirchengüter. Dagegen proteſtiren die anglikaniſchen Erzbiſchöfe in einem Manifeſt. Ob daſſelbe mehr fruchten wird, als die Haltung des Klerus in Ungarn, wird ſich bald weiſen.

(Die Urſache der Selbſtentzündung des Heues. Bekanntlich entzündet ſich ſchlecht getrocknetes und aufgeſchichtetes Heu ſcheinbar bisweilen ganz von ſelbſt. Gegenüber der bisherigen Anſicht, welche dieſe Erſcheinung beſonderen Gährungsprozeſſen zuſchreibt, erklärt Profeſſor Berthelot in Paris den Vorgang folgendermaßen: Friſch geſchnittenes Gras, ſofort aufgeſchichtet, verweſt unter dem Einfluſſe des Waſſers, das es in ſich enthält, ohne daß ſeine Temperatur ſich merklich erhöht und wird dadurch zur Ernährung des Viehes untauglich. Wird dagegen das abgemähte Heu auf einer weiten Fläche ausgebreitet und der Luft ausgeſetzt, ſo ſtirbt es bald ab und verlirt das Waſſer, das es im lebenden Zuſtande, ſowohl wegen der mechaniſchen Struktur, als wegen der chemiſchen und biologiſchen Beſchaffenheit ſeiner Gewebe möglichſt zurückhielt. Auf dieſe Weiſe wird das gewöhnliche gute Heu bereitet, das ſodann in völlig trockenem Zuſtand in Schober aufgeſchichtet und ſchließlich eingebunden wird. Wenn das Heu jedoch übereinandergeſchichtet wird, bevor es noch genügend getrocknet iſt, ſo erleidet es Veränderungen, die von den vorigen ganz verſchieden und zugleich von einer beträchtlichen Wärmeentwicklung begleitet ſind, welche ihre Entſtehung einer gewiſſen Gährung verdankt. Letztere kann die Temperatur jedoch nicht uneingeſchränkt erhöhen; denn die Maſſe erreicht bisweilen einen ſolchen Wärmegrad, daß ſogar die Mikroorganismen, die hier die Rolle von Gährungsſtoffen ſpielen, zu Grunde gehen müſſen. Ueber die Grenze der Butterſäuregährung hinaus, die mehr denn 70 Grad erfordert, hört jede Umbildung, als deren wirkende Kräfte organiſche Gährungsſtoffe angenommen werden, auf. Nichtsdeſtoweniger geſchieht es bisweilen, daß die durch Gährungen hervorgerufene Wärme, wie es der in die Maſſe eingeſenkte Thermometer anzeigt, noch weit über dieſe Grenze geht, wobei der vegetabiliſche Stoff zugleich eine Menge Sauerſtoff aus der Luft in ſich aufſaugt. Dieſe Oxidation iſt demnach rein chemiſcher Natur; dieſelbe wird durch die Erhöhung der Temperatur, die ſie hervorruft, immer mehr geſteigert und das genügt wiederum, um das Heu vollſtändiger auszutrocknen und brenzlichere Produkte zu erzeugen, die dem erhitzten Heu einen brenzlichen Geruch und Geſchmack verleihen. Es kommt ſogar vor, daß die Maſſe an irgend einer Stelle diejenige Temperatur erreicht, die zur eigentlichen Entflammung erforderlich iſt. Wie man alſo ſieht, iſt die Temperaturerhöhung, welche eine Selbſtentzündung hervorzurufen vermag, die Folge rein chemiſcher Reaktionen, die auf Produkte wirken, welche durch vorangegangene Gährungen modifizirt wurden.

Vermiſchtes.

Am Fronleichnamstage früh 7 Uhr wurde in **Günzburg** bei Ankunft des Poſtzuges aus Ulm durch die dortige Gendarmerie ein elegant gekleideter, etwa 25jähriger Mann raſch und auffällig aus dem Eiſenbahnwagen geholt und demſelben die Verhaftung angekündigt, welche durch ein Telegramm der Ulmer Polizei veranlaßt worden war. Daß man hier den richtigen Vogel erwiſcht hatte, ergab alsbald die vorgenommene Unterſuchung des Arretierten. Ein geladener Revolver, Dolch, Dietriche, Brechwerkzeuge 2c., welche man bei dem überraſchten Reiſenden vorfand, verrieten deutlich, mit wem man es zu thun hatte. Außerdem fand ſich bei dem Verhafteten eine Summe von 367 M. in Gold vor, welche er in ein Taſchentuch eingewickelt hatte, ferner in einem Reiſekoffer drei Cigarrenkiſtchen, einige Schmuckgegenſtände und ein Ueberzieher, ſämtliches von einem in Ulm verübten Einbruchsdiebſtahl herrührend. Nach Vernehmung des Angeklagten, welcher angab, Paul Leidel zu heißen und Schlächter aus Berlin zu ſein, wurde derſelbe in Begleitung von zwei Gendarmen gefeſſelt in das Günzburg. Amtsgerichtsgefängnis eingeliefert. Wie wir Ulmer Blättern entnehmen, hat ſich der angebliche Paul Leidel vor Abgang des Poſtzuges in Ulm in der dortigen Bahnhofreſtauration dadurch auffällig gemacht, daß er verſchiedene, ihm ganz unbekannte Perſonen mit Getränken und Zigarren regalierte. Der dienſtthuende Schutzmann machte hievon Meldung in das Polizeiamt, wo unterdeſſen ein Einbruchsdiebſtahl bei Wittwe Jäger in der Bahnhofſtraße zur Anzeige gebracht worden war. Dort wurde nämlich morgens die Laden- und Hausthüre offenſtehend vorgefunden; ein Dieb hatte Kaſten und Kommoden durchwühlt und 400 Mk. Geld, ſowie verſchiedene Schmuckgegenſtände mitlaufen laſſen; auch nahm er Zigarren und Zigarrſpitzen an ſich. In der gleichen Nacht wurde auch beim Eiſenhändler Abt am Münſterplatz eingebrochen. Sowohl die Ladenkaſſa als auch ſämtliche Behältniſſe der Komptoirtiſche wurden aufgeſprengt und ihres Inhaltes beraubt, wobei dem Einbrecher 500 Mark in Gold und Papieren in die Hände fielen. Wie ſich jetzt unzweifelhaft herausſtellte, beſitzt der in Günzburg feſtgenommene Einbrecher noch zwei Spießgeſellen, welche jedoch bis heute nicht beigebracht werden konnten.

Oberdorf, 15. Mai. Bei der heute ſtattgefundenen Generalverſammlung des landwirthſchaftlichen Bezirksvereins Oberdorf erſtattete Herr Pfarrer und k. Diſtriktsſchulinſpektor C. W. Kaiſer von Aibling eingehenden Bericht über das Syſtem und die Einführung der landwirtſchaftlichen Darlehenkaſſenvereine nach dem Syſtem Raiffeiſen. Die Verſammlung, die ſehr zahlreich beſucht war, folgte den Ausführungen mit größter Spannung; es ſteht zu erwarten, daß neben dem in unſerem Bezirke bereits beſtehenden Unterthingauer Raiffeiſenvereine noch andere nach dieſem Syſteme ins Leben treten werden.

Ein origineller Kauf wurde kürzlich im Geislinger'ſchen Gaſthauſe zu **Schaching** zwiſchen einem Deggenauer Bauern H. und einem Schachinger Gärtner E. abgeſchloſſen. Bauer H. verkaufte ſein Pferd an E. nach dem lebenden Gewichte und zwar wurde vereinbart, daß per Centner Gewicht 1 Pfund „Geld" bezahlt wird. Bezüglich der Geldſorte wurde beſtimmt, daß in den Münzſorten Gold, 5, 3, 2 *und* 1 Markſtücke, ſowie alle ſonſtigen Silber- und Kupfermünzen vorhanden ſein müſſen. Die Anzahl der Münzen wurden nur inſoferne geregelt, daß an Kupfermünzen nicht über 40 M. gemiſcht ſein dürfen. Vorläufig weiß keiner der Contrahenten, welcher der Geprellte iſt, einerſeits weil das Gewicht des Pferdes noch nicht feſtgeſtellt iſt, andererſeits aber auch der Käufer noch nicht weiß, welchen Kaufſchilling ſeine Geldpfunde ziffermäßig wirklich darſtellen.

Aus **Oberfranken.** Die oberfränkiſchen Landwirthe klagen heuer ſehr über den enormen Schaden, den die in unzähligen Millionen auftretende Ackereule den Saaten verurſacht; namentlich auf die Gerſte haben die Thiere es abgeſehen und da es kein anderes Mittel zur Vertilgung gibt, als die Schädlinge zu fangen und zu tödten, ſo wird die Saat auch noch durch Zertreten geſchädigt. In ihrer Verzweiflung ſind die oberfränkiſchen Bauern auf die Idee gekommen, eine achtzigjährige Frau, welche im Rufe ſteht, derartige Uebel zu „verbüßen", um Hilfe anzuflehen. Die Frau hat guten Zuſpruch, aber geholfen haben ihre Beſchwörungsformeln bis jetzt noch nicht.

Leipzig, 22. Mai. Es entgleiſte der um 6 Uhr 40 Minuten in Leipzig von Magdeburg fällige Eiſenbahnzug zwiſchen Stumsdorf und Niemberg. 16 Waggons wurde ſtark beſchädigt und bedeutender Materialſchaden angerichtet. Ein Kondukteur wurde ſchwer verletzt. Der Verkehr iſt geſperrt.

Warſchau, 24. Mai. Das Städtchen Stolpce bei Minsk iſt abgebrannt; die Einwohner lagern zum großen Theil im Freien. Auch die Stadt Orſcha (7000 Einwohner) im Gouvernement Mohilew iſt größtentheils eingeäſchert.

(„Stein der Waiſen.") Das ſoeben erſchienene 10. Heft der populär-wiſſenſchaftlichen Halbmonatſchrift dieſes Namens (A. Hartleben's Verlag, Wien) hat nachſtehenden Inhalt: Eine elektriſche Bicycle-Eiſenbahn (3 Bildern); Prähiſtoriſches aus Krain (4 Bilder); Der Walfang (6 Bilder), darunter ein Vollbild); Centralweichen-Stellwerke (mit Bild); Ruhmeshalle der deutſchen Wiſſenſchaft (mit Bild); Conſervirung der Preßhefe. Sodann die illuſtrirten Notizen (mit 4 Bildern); Sicherheitsweichen für Straßenbahnen, Elektriſche Küche, das Todte Meer, Sinterteraſſen auf Neuſeeland. Schließlich die wiſſenſchaftlichen Aufſätze: Tönende Stäbe (6 Bilder) und Influenzmaſchinen (7 Bilder). Mit dem abwechslungsreichen Inhalte paart ſich eine große Zahl intereſſanter Illuſtrationen.

Garantirt reines, unverfälschtes

Schweineſchmalz

Pfund 60 und 70 Pfg. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Gegen Huſten

mpfehle meine

☞ ***Brustbonbons*** ☜

eſtens. Immer friſch und, in beliebigem Quantum zu haben in
einer Conditorei **Eduard Hager, Krumbach.**

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70	dl. die 1/1 Fl.
1891er Tiroler Spezial	"	90	" " " "
1890er Affenthaler	„ **M.**	1.—	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	1.20	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	1.—	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	1.40	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	2.—	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Hürben.

Deutſches Schweineſchmalz p. Pfund 70 dl.
amkſch. " " " " 60 "

ei Mehrabnahme billiger bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Gefrorenes

jeden Sonn- & Feiertag
empfiehlt die Conditorei von

Richard Baader.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,

Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer Krumbach

empfiehlt zu äußerſt billigen Preiſen unten näher bezeichnete Pflanzen als: Pelargonien einfach und gefüllt, Fuchſia einfach u. gefüllt, Petunien einfach u. gefüllt, Oier Pelargonien oder engl., Reſetta in Topf, Calcerlarien gelbe punktirt und pantecirt, Knollenbegonien, Blattbegonien, Colleus in ſchönſten Farben, Libonie, Monatroſen, Hortenſien mit vorgerückten Knoſpen, Heliotrop (Vanill), Drezena rubra u. indivisa, Ficus, Palmen, Asſperagus, verſchiedene Dekorations- und Zierpflanzen, Schlingpflanzen und Ampelgewächſe etc.; ferners empfehle zu jetziger Bedarfszeit **Sommerblumenpflanzen,** verſchiedene Sorten Sommerlefgoien, Aſtern, Zinia, Verbenen, Lobelia, Pyrethrum, Alternattera, Santulinen, Jreſinen, Aſchyrartes, Agretum, Balſamien, Perille, Viola, Kapuziner, Phlox, Chineſennelken etc. Geneigter Abnahme entgegenſehend

Hochachtungsvollſt **Obiger.**

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen.
für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei
Krumbach

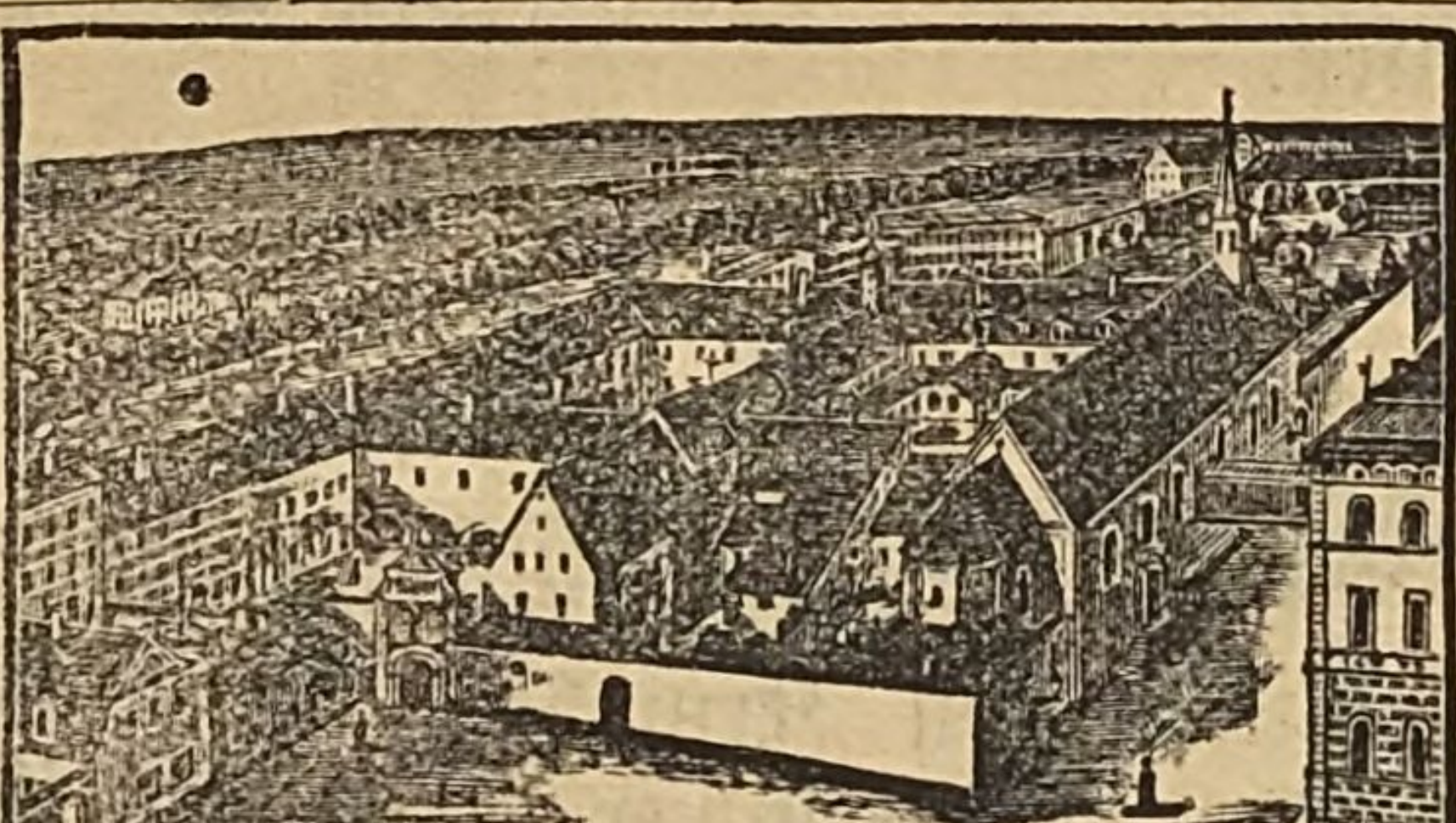
hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

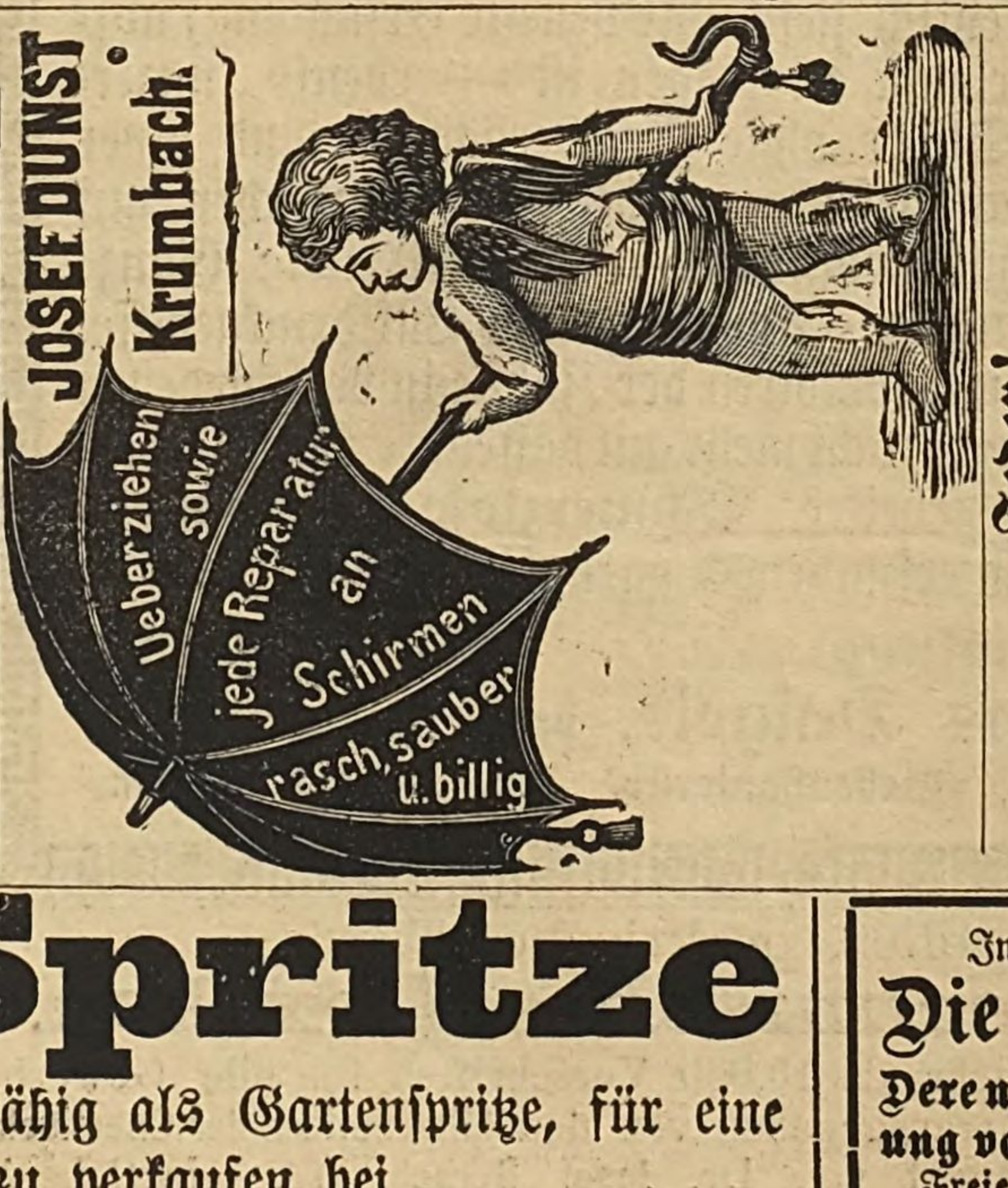
Dieser überaus **heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)


JOSEF DUNST
Krumbach.
Ueberziehen sowie jede Reparatur an Schirmen rasch, sauber u. billig

---

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne Mühe u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 dl. in bel. Bfml. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 34.

Endlich iſt ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Eine kleine Spritze

mit Saugſchlauch, auf einem Schubkarren montirt, ſehr leiſtungsfähig als Gartenſpritze, für eine kleine Gemeinde als Feuerſpritze, oder als Bierdrücker, iſt billig zu verkaufen bei

Joh. Hilber, Mechaniker.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Bei Unterzeichnetem ſtehen zwei noch ganz gute

Wägen

zum Verkaufe. Auch ſind

Buchen-Hackspähne

zu haben.

Anton Söhner, Wagner, Krumbach.

Geſchäftsempfehlung.

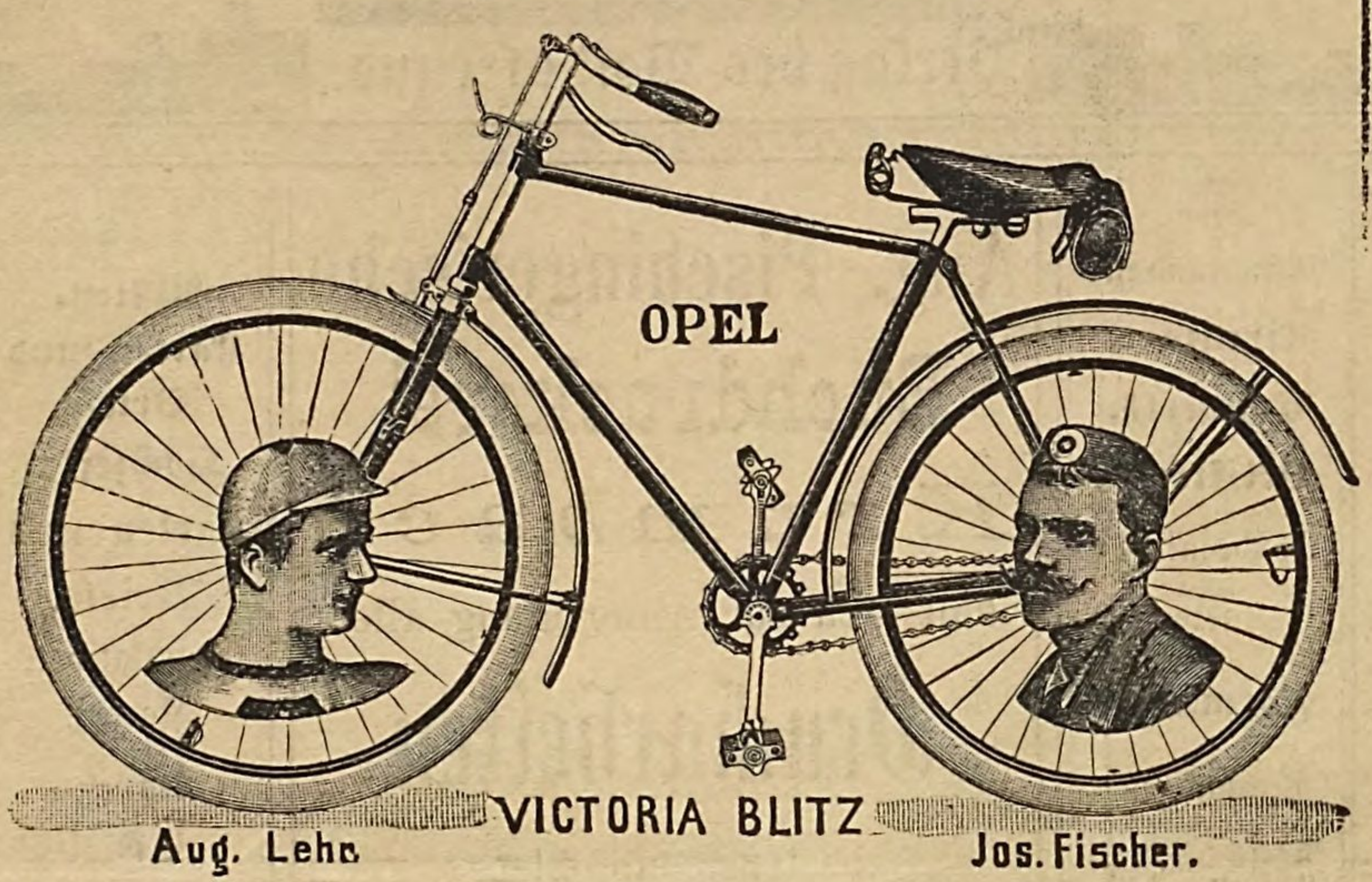
Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, prakt. Zahnartiſt.
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Ein werthvolles, praktisches Werk.

Chemisch-technisches Lexikon.

Eine Sammlung von mehr als 15,000 Vorschriften für alle Gewerbe und technischen Künste. Herausgegeben von den **Mitarbeitern der Chemisch-technischen Bibliotheke.** Redigirt von Dr. **Josef Bersch.** (A. Hartleben's Verlag, Wien.) Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jn 20 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Bekanntmachung.

Das **Feilbieten** von Waaren jeglicher Art, bei Gelegenheit der Volksmiſſion v. 3. bis 10 Juni l. Js. im Orte Kettershauſen iſt auswärtigen Verkäufern ſtrengſtens verboten, und wird keine ortspolizeiliche Bewilligung ertheilt.

Kettershauſen, den 14. Mai 1894.

Die Ortspolizeibehörde
Nehmer, Bürgermeiſter.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,
▪ Sommermützen, Radfahrer-Mützen ▪
& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Geſucht wird zu ſofortigem Eintritt ein fleißiges, ordentliches

Mädchen

als Magd.

Wiedemann, z. Roß.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter, Hürben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Betreff: Umbau der Mindelbrücke bei Jettingen auf der Diſtriktsſtraße Jettingen — Wettenhauſen.

Wegen Umbau der bezeichneten Mindelbrücke iſt der Verkehr über dieſelbe auf die Zeit vom

28. Mai bis 9. Juni geſperrt.

Die zwiſchen Jettingen und Wettenhauſen verkehrenden Fuhrwerke haben den Riedweg bezw. den Häslingweg über die obere Mühlbrücke zu paſſieren.

Bemerkt wird, daß dieſe Mühlbrücke nur mit Laſten **bis zu 40 Centnern** befahren werden darf.

Günzburg, den 21. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt
Vorſtand blbt. In Stellvertretung.
Kröber.

Zum An- und Verkauf, ſowie Umtauſch von

Pfandbriefen & Staatspapieren

empfiehlt ſich bei billigſter Berechnung

J. Biber's Wtw.

Verlooſte Pfandbriefe der Hyp. W.-Bk. Südd. B.-C.-Bk. werden ſchon von jetzt an proviſionsfrei eingelöſt, oder in andere Wertpapiere umgetauſcht.

Alle Sorten

Bürſten, Beſen, Maurer- & Anſtreichpinſel empfiehlt zu billigſten Preiſen & in vorzüglicher Qualität

M. Roſenthaler, Hürben.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin"

J. ZACHERL
Zacherlin
Insectan

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin" übertroffen wird.

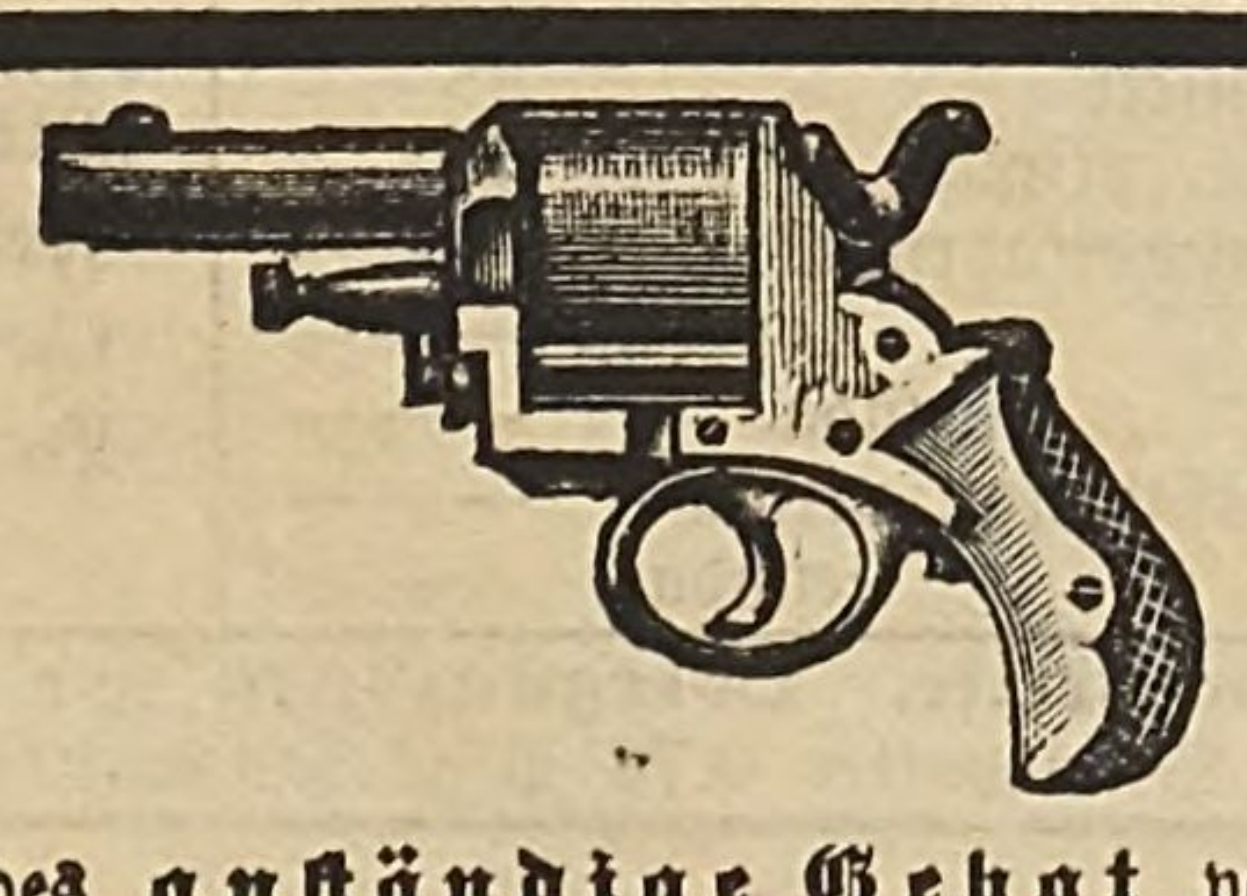
Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 1—, M. 2·—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Magenbeſchwerden,

ſchwache Verdauung, Appetitloſigkeit ꝛc. quälten mich viele Jahre. Auf Wunſch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, **wie** ſehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** penſ. Königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Hörter.



Gegen jedes **anſtändige Gebot** verkaufe ich **20,000 Teſchins, Jagdgewehre, Jagdkarabiner, Revolver, Bulldoggmeſſer, Polizeiknüppel Ochſenziemer, Balletkorkzieher** und viele andere intereſſante Sachen für Herren und Damen. Jeder mache mir ſein Gebot! Wer nicht bieten will, dem mache ich auf Wunſch den **billigſten Ausverkaufspreis**. **Preisliſten** mit 250 Bildern ſende ich gratis und franko.

Hippolit Mehles
Berlin W., Friedrichſtraße 159.

Weinhandlung
von
H. Reiss
in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes **Weinlager** in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Jugelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern,

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

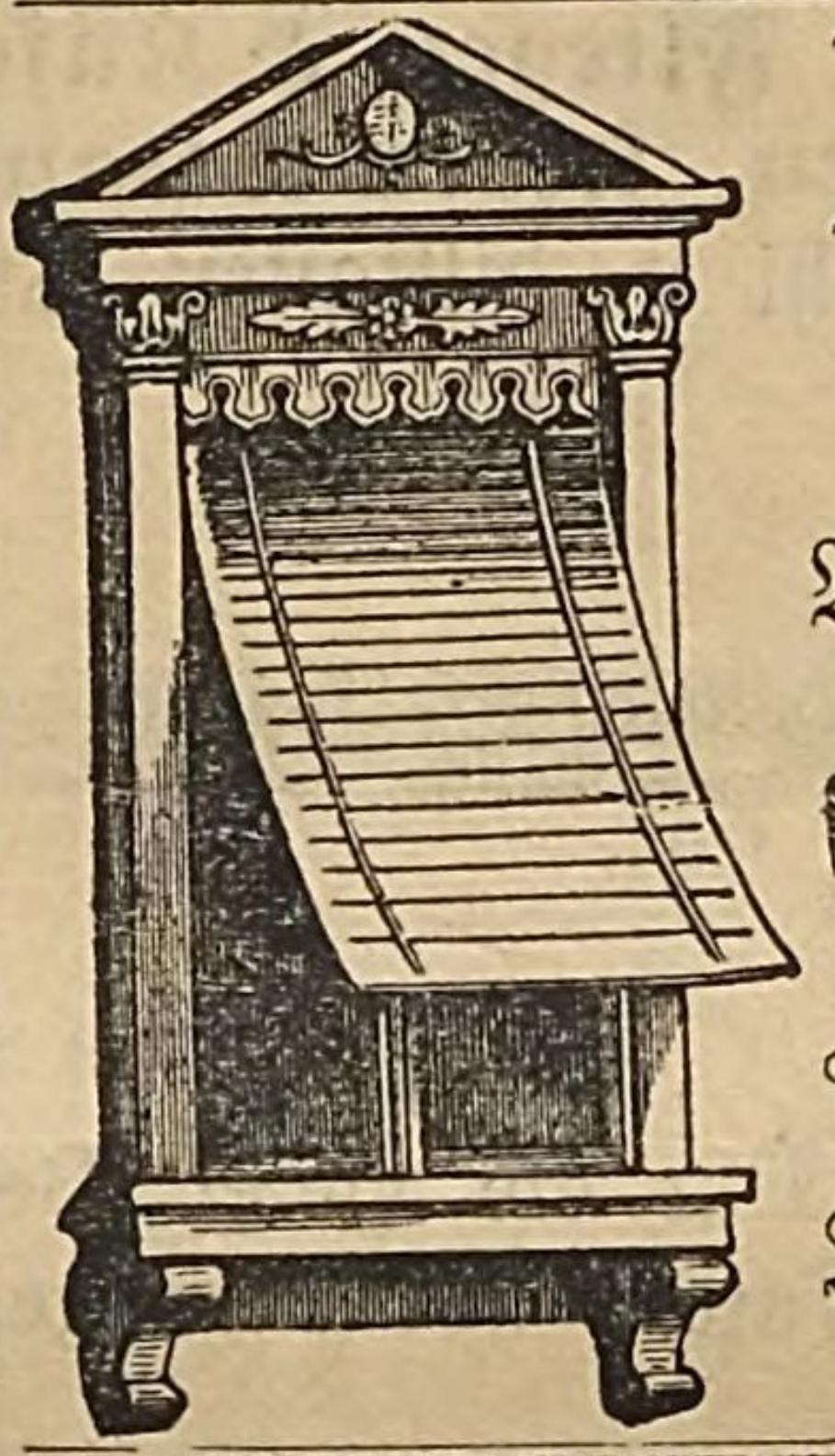
Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher
empfiehlt
Auguſt Fiſchinger.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto á Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

☞ Wundheilsalbe ☜

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden **Donnerſtag den 31. Mai vomittags 9 Uhr** verſteigert der Unterzeichnete von dem Anweſen des **Karl Baur in Neuburg a/K.** nachfolgende Inventargegenſtände: 3 ſchöne Zugkühe, 2 neue Wägen, 1 Pflug, Egge, eine bereits neue Gſodmaſchine, Windmühle, 2 Kuhgeſchirre und noch viele hier nicht genannte Gegenſtände, wozu freundlichſt einladet

Der Gutskäufer.

Schützenverein Krumbach

(Poſtkeller.)

Sonntag, den 27. Mai 1894

Lavinetſchießen

Beginn Nachmittag 2 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Für Jagd und Fiſcherei!

Patronenhülſen für Lefaucheux und Lancaſter in allen Calibern, Pfropfen, Schrote & Zündhütchen;

ferner:

Angeln loſe, am Poil & am Draht, Angeln mit künſtlichen Fiſchen, Fliegen & Käfer, Vorfächer, Korke, Spindeln, Angelſchnüren, ſeiden & Hanf Angelſtöcke ꝛc. ꝛc. empfiehlt in reicher Auswahl u. billigſten Preiſen

Max Herz

Kaiſers Nachfolger.

Eine Wohnung

mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, ſehr ſchön hergerichtet iſt ſofort an eine ſolide **Partei** zu **vermiethen.**

Das Nähere in der Expedition des „Voksfreund“.

Eine Hausmagd

wird geſucht und kann ſofort eintreten.

Von wem? ſagt die Exp. des Volksfreund.

Ein ordentliches

Mädchen

das alle Hausarbeiten verrichten kann wird ſofort geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Am Dienſtag, den 29. ds. Mts. iſt am Bahnhof Krumbach, ſowie in meiner Niederlage jederzeit **vorzüglicher**

Kalk

zu **bekannt billigen Preiſen zu haben.**

Auch bringe ich meine **Cemente** in empfehlende Erinnerung, mit dem Bemerken, daß ich nur vorzügliche Ware führe

Stephan Kern,

Kalk- & Cementhandlung.

Circa 72 m

Dachrinnen

25 m **Rohr,** 4 **Keſſel** pro Meter 50 dl., ſowie ein deutſcher Ofen ſammt Aufſatz ſtehen zu verkaufen bei

Joſef Wachter, Spengler.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme beim Hinscheiden und der Beerdigung unseres innigstgeliebten Gatten und Vaters des ehrengeachteten

Herrn Johann Göppel

Oekonom

sprechen wir allen Verwandten und Bekannten unseren herzlichsten Dank aus, inbesondere erstatten wir dem Hochwürden Herrn Pfarrer Rohrhirsch für seine erbauenden Worte am Grabe des Verblichenen und den Herren Sängern für ihren schönen Grabgesang unseren tiefgefühltesten Dank.

Den Verstorbenen empfehlen dem frommen Gebete

Waltenhausen, den 26. Mai 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 18. Mai bis 23. Mai 1894. Zutrieb: 54 Ochſen, 29 Stiere, 78 Kühe 11 Jungrinder, 211 Kälber, 46 Schafe, 329 Maſtſchweine, 50 Läuferſchweine, 299 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 85 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.08 bis Mk 1.24 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.20.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, —. Mai. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 15. Mai.

Engliſche Sovereigns	20.38.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162 95.—.—.
20 Frankenſtücke	18.21.—.—.

Kempten, 23. Mai. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	24——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	22——
Romadourkäſe, vollfett „	38——
Ditto gewöhnl. prima „	33——
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
prima	———
Ditto „ ſecunda	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 16. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 23—24	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 23. Mai 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**78 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**75 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Sehr flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 23. Mai. Süßrahmbutter 0.35 Pfg. Schmalz 94 Pfg. Sennebutter 0.78 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 26. Mai.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.75	6.60	6.45	05	—
Roggen	„ „	6.30	6.20	5.95	—	50
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.85	6.70	6.55	—	30
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	23.	6.95	6.20	0.—	6.65
Weißenhorn	23.	7.10	6.10	6.50	6.80
Illertiſſen	21.	7.20	6.10	6.90	6.70
Babenhauſen	21.	7.10	6.30	0.—	6.80
Memmingen	22.	7.—	5.75	7.05	7.34
Schwabmünchen	22.	6.53	6.15	0.—	6.97
Augsburg	25.	6.67	5.98	7.40	7.60
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.66	0.88	0.—	3—10
Memmingen	1.--	1.12	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 22. Mai. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 256 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 85 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 18679 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	420.	265.	360.—	316.—
Niedrigſter:	146.—	75.	134.—	90.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 60. Montag, den 28. Mai 1894. 2. Quartal.

Sprich niemals mit rauhem Wort,
Rauhes Wort verletzt ſo leicht,
Wie der ſcharfe kalte Nord,
Der um zarte Blüthen ſtreicht.

Wähnſt Du gleich, man merkt es kaum,
Und der Sturm brach keinen Trieb:
Sieh im Herbſt Dir an den Baum,
Wieviel Frucht verkümmert blieb.

Im Frühroth.

Zwei Wand'rer gehn, im Frühroth, über Feld,
er Tod, der eine, der die Senſe hält.
er and're iſt der Schlaf; ein falber Kranz
on Mohn umflicht das Lockenhaupt ihm ganz.

An einer Brücke halten beide an,
„Leb' wohl, o Schlaf, Dein Tagwerk iſt gethan!
Den Menſchen gabſt vergeſſen Du und Ruh' —
Doch ich auch drücke manches Auge zu.

Die Welt iſt weit, und ich muß weiter gehn,
Die Saat iſt dicht, und ich muß weiter mäh'n.
Lebwohl:" — Im Dorfe läutets aus der Ruh,
Und auf das Dorf der Tod ſchon eilt hinzu.

Politiſches.

Das Reichsgeſetzblatt publizirt eine kaiſerliche Ver dnung, wodurch auf die wichtigeren aus Spanien d den ſpaniſchen Kolonien kommenden Waaren ein **ollzuſchlag** von 50 Prozent zu den Sätzen des all emeinen Zolltarifs gelegt wird. Die Verordnung itt ſofort in Kraft.

In Samoa ſind neuerdings wieder Unruhen aus brochen. Das „Reuter'ſche Bureau berichtet darüber: ine große Anzahl Regierungstruppen ſteht in Atua, o im Jahre 1888 ein Gefecht ſtattfand, den Auf ndiſchen gegenüber. Ein Zuſammenſtoß iſt unmit lbar bevorſtehend. König Malietoa bewilligte der ana-Partei zur Unterwerfung eine Friſt bis zum . Mai; erfolgt die Unterwerfung nicht, ſo ſollen Savaii- und ein Theil der Tuamaſaga-Eingebo nen die Aana-Partei angreifen. Das engliſche riegsſchiff „Curaçao" und die deutſchen Kreuzer Buſſard" und „Falke" befanden ſich am 17. Mai Apia und erwarteten dort Inſtruktionen. Die ufſtändiſchen zeigten eine herausfordernde Haltung.

Frankreich. Der Stand der miniſteriellen Kriſe noch unverändert. Man glaubt, Präſident Carnot erde auf der Berufung Bourgeois' beſtehen. Dupuy nd Peytral haben vorläufig die Miſſion, das Kabinet zu bilden, abgelehnt.

Italien. Der Finanzminiſter ſoll auf ein Zuſchlagszehntel zur Grundſteuer verzichten. Im Uebrigen beharrt das Kabinet auf dem Finanzprogramm.

England. An Gladſtone iſt die Operation am rechten Auge glücklich vollzogen worden. Der Staar wurde entfernt.

Argentinien. In Buenos Aires wurden mehrere Perſonen, darunter drei Franzoſen, zwei Oeſterreicher und ein Italiener verhaftet. Dieſelben ſollen beabſichtigt haben, das Kongreßgebäude und die Börſe in die Luft zu ſprengen. Mehrere Bomben wurden gefunden.

Notizen.

(Fiſchereiverein.) Der Fiſchereiverein von Schwaben und Neuburg hielt am 18. ds. im „Weißen Lamm" in Augsburg ſeine alljährliche ordentliche Generalverſammlung ab. Dem Jahresbericht iſt zu entnehmen: Abgeng der Mitglieder 23; Zugang 25; Mitgliederſtand am Ende des Jahres 521; die Zahl der Ortsvereine und Sektionen blieb unverändert. Einnahmen 3660 Mk. 25 Pf., Ausgaben 3533 Mk. 46 Pfg., Kaſſabeſtand 126 Mark 79 Pfg. An die Ortsvereine, Sektionen und Mitglieder wurden 71,000 angebrütete Forelleneier abgegeben. Karpfenzucht. Auch im Jahre 1893 war es trotz aller Bemühungen nicht möglich, den Bezug von Karpfenſetzlingen zu vermitteln, obwohl lebhafte Nachfrage danach vorhanden war. Huchenzucht. In dieſer Beziehung muß die Hoffnung, noch irgend etwas Erſprießliches auf dem Wege der künſtlichen Fiſchzucht zu leiſten, immer mehr ſchwinden. — Für die Erhaltung der Altwaſſer an der Donau hat ſich der Verein beſtens bemüht, leider ohne Erfolg. Aalbrut. Die vom deutſchen Fiſchereiverein zur Verfügung geſtellte Aalbrut wurde ausgeſetzt in dem Donau-Altwaſſer bei Donauwörth, in der Gennach bei Buchloe, in den Nebenwäſſern der Iller bei Memmingen, in der **Kammlach bei Krumbach**, in dem Donaualtwaſſer bei Neuburg a. D., in der Wertach, Schmutter und Singold bei Augsburg. Die Sektionen und Ortsvereine haben es ihrerſeits an entſprechender Thätigkeit im abgelaufenen Jahre nicht fehlen laſſen, was aus den folgenden eingeſandten Berichten hervorgeht: Die Sektion Dillingen klagt über ungünſtige Verhältniſſe, welche der Fiſcherei in Dillingen großen Schaden brachten. Sehr rührig war die Sektion Donauwörth durch Ausſetzung von junger Aalen, Edelzuchtkrebſen, Karpfenbrut ꝛc. Die Klage, daß

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

88. Fortſetzung.

— Ihr Vater? rief er beinahe beſtürzt, dann aber faßte er ſich, verneigte ich und ſetzte hinzu, indem er ſich tief vor dem jungen Mädchen verbeugte: Ich habe keine Ahnung davon gehabt, daß Herr Karſten eine Tochter beſitzt, und noch dazu eine ſo reizende Tochter!

Klara ſchien dieſe letzten bewundernden Worten des Fremden nicht mehr gehört zu haben, denn ſie eilte bereits voraus, dem Hauſe ihres Vaters zu. Sie trat durch die mit wildem Wein berankte Hausthür, welche ſie offen ſtehen ließ, auf den Vorflur und von dort in die Wohnſtube.

— Vater, Vater, rief Klara, ein fremder Herr fragt nach Dir.

Thomas Karſten, welcher ſeinen Vorſatz ausgeführt hatte und in ſeinem Lehnſtuhl ſchlief, erwachte augenblicklich und ſprang auf. Er war ſehr erſchrocken über Klaras Ankündigung eines Fremden. Da aber die Fenſtervorhänge die Mondſtrahlen nur gedämpft in das Zimmer fallen ließen, herrſchte in demſelben ein mattes Dämmerlicht, welches verhinderte, daß Klara den ſchreckhaften Geſichtsausdruck ihres Vaters bemerken konnte.

— Licht, Licht! rief er mit zitternder Stimme was aber ſeiner jugendlichen Tochter nicht beſonders auffiel, den ſie ſuchte die Urſache ſeines aufgeregten Redens darin, daß er ſo jäh aus ſeinem Schlaf aufgeſcheucht worden war.

Auf der Schwelle der Thür erſchien jetzt eine hohe Männergeſtalt, welche aber dort ſtehen blieb, weil das Zimmer noch im Halbdunkel lag und man nichts genau, ſondern noch die Umriſſe der Perſonen und Möbel erblicken konnte.

Nun flammte ein Streichhölzchen auf, und gleich darauf brannten die vier Kerzen eines Armleuchters, welche Klara eiligſt angezündet hatte.

So wie ſich dadurch Helligkeit in dem Gemach verbreitete, trat der Fremde den Hut in der Hand, von der Schwelle weiter in das Zimmer, wodurch ſein Geſicht hell beleuchtet wurde.

Thomas Karſten ſtieß einen lauten Schrei aus und ſank mit allen Zeichen des Schreckens in ſeinen Stuhl zurück.

— Klara, jetzt über das ungewöhnliche Benehmen ihres Vaters erſchreckt, eilte auf denſelben zu, wurde von ihm aber abgewehrt, denn er behielt ſeine Augen ſtarr auf den Fremden gerichtet, welcher ſich vor Vater und Tochter leicht verbeugte.

— Baron Lorini! rief Thomas Karſten unter dem Eindruck des erſten Schreckens aus, dann aber runzelte ſich ſeine Stirn und mit einem Anflug von Zorn fragte er?

— Was ſoll dieſer Beſuch bedeuten? Ich dächte mein Haus ſicher und unverletzlich, und dürfte von einem Fremden nur auf meine ausdrückliche Erlaubnis betreten werden!

Baron Lorini zuckte lächelnd die Achſeln.

— Wie konnten Sie das denken? ſagte er, ſehr verwundert thuend. Haben Sie den Wahlſpruch unſerer Geſchäftsaſſociation vergeſſen, welcher heißt: Einer für alle nnd alle für einen? Wo einer ſich von uns befindet, hat auch jeder von uns Eintritt. Uebrigens hat meine Anweſenheit, wie Sie ſie ſich doch wohl denken können, einen ganz triftigen Grund; mich führt eine wichtige Geſchäftsſache hieher?

Klara ſtand wie eine Bildſäule und ſah den fremden Herrn mit einer aus Erſtaunen und Intereſſe gemiſchten Empfindung an. Nicht nur ſeine hübſche und vornehme Erſcheinung feſſelte ſie, ſondern ebenſo ſehr ſein geheimnißvolles Kommen. Sie hatte in ihrem einſamen und gleichförmigen Daſein ein derartiges Abenteuer noch nie erlebt.

Und daß dieſer Fremde ſchließlich von ihrem Vater auch noch Baron tidie Intereſſen der Fiſcherei in den Altwaſſern der Donau durch die Verbauung dieſer Altwaſſer ſehr geſchädigt werden, taucht immer neu auf. Leider waren die Verhandlungen des Kreisfiſchereivereins mit der k. Staatsbauverwaltung wegen Beſchaffung von Abhilfe bisher reſultatlos. Die **Sektion Krumbach** hat mit großem Eifer auch im abgelaufenen Jahre an der Hebung der Fiſchereiverhältniſſe fortgeſetzt gearbeitet. Der Fiſchereiverein Memmingen hat ſeine erſprießliche Thätigkeit für Hebung der Fiſcherei im abgelaufenen Jahre fortgeſetzt und durch Ausſetzung von Aal- und Forellenbrut gute Erfolge erzielt. —

Vor Faulheit. Die Frühlingsſtürme, die jüngſt über ganz Deutſchland hinbrauſten, haben natürlich auch dem Eiſenbahnverkehr manche Beſchwerniß bereitet; wie gewöhnlich kühlten ſie wieder ihre Müthchen an der Telegraphenleitung. An einer Strecke legte der Sturm eine angefaulte Telegraphenſtange um und ſperrte das Geleiſe, ſo daß ein Güterzug zum Halten gebracht werden mußte. Hierüber ließ ſich der Zugführer in ſeinem Fahrbericht folgendermaßen aus: „Bei Station 99 mußte der Zug halten, weil eine Telegraphenſtange quer über das Geleiſe gefallen war. Dieſelbe war vor Faulheit umgefallen.

Militäranwärter. Die neue Gehaltsregulirung wurde in beteiligten Kreiſen im Großen und Ganzen mit Befriedigung und Dankbarkeit aufgenommen. Vielfach beklagt wird der Umſtand, daß die Militäranwärter erſt mit dem 34. bis 40. Lebensjahr zur Anſtellung gelangen und ihre Kapitulationsdienſtzeit nicht, wie in den übrigen deutſchen Staaten, als penſionsberechtigte Dienſtzeit angerechnet wird. Aus dieſem Grunde können die Militäranwärter die Wohlthaten des neuen Geſetzes gar nicht oder in nur ſehr beſchränktem Maße genießen. Der gewiß beſcheidene Wunſch der beteiligten Miliäranwärter ginge dahin, daß ihnen die Kapitulationszeit, welche ſie doch auch im Dienſte für das Vaterland verwenden, mit 10 pCt. angerechnet werde, d. i. alſo anſtatt mit 30 mit 40 pCt. Penſionanſprüchen beginnen. Anläßlich der Beratung des Militäretats dürfte ſich die beſte Gelegenheit geben, dieſe wichtige Frage anzuregen.

— **Ein ſehr einfaches Mittel gegen den Bandwurm** iſt die Kokosnuß. Der Kranke theilt die Nuß in kleinere Stücke, ſchabt ſie und verzert ſie langſam; drei Stunden ſpäter nimmt er 45 Gramm Ricinusöl oder 20 Gramm gewöhnlichen Branntwein. In 5—6 Stunden geht dann der Wurm ab. Das Mittel iſt ſo einfach, daß kein Kranker dafür ſich noch beſonders von Spezialiſten ausbeuten laſſen und 5 Mk. oder mehr bezahlen ſollte.

Vermiſchtes.

Burgau, 25. Mai. Heute Freitag Vormittags kam folgende Wette zum Austrag. Vier Mann ſollten einen mit 40 Zentner Steine beladenen Wagen den Zollberg in Unterknöringen innerhalb zwölf Stunden hinaufziehen und dadurch 200 Mk. gewinnen. Thatſächlich wurde der Wagen in drei Stunden hinaufgezogen. Die vier Mann erhielten je 25 Mk., während der Reſt zu 100 Mk. in die Taſche des zuſchauenden Wettveranſtalters fiel. Wie liegt aber die Sache, wenn einer der Theilnehmer ſich den Keim zu einer tödlichen Krankheit zuzog?

Von der kleinen Paar. In unſeren Fluren zeigt ſich über den Kleefeldern ein Schmetterling, der ſeine Eier an die Kleeblätter legt und das Wachsthum des Klees bedeutend beeinträchtigt. Von verſchiedenen Seiten fürchtet man, es möchte die Verfütterung dieſes Klees dem Viehſtande nachtheilig ſein.

Ein kühnes Unternehmen. Die Geliebte eines hieſigen Sergenten, der ſeit einigen Jahren bei der oſtafrikaniſchen Schutztruppe dient, und derzeit 4000 Mark erſpart, wird demnächſt auf dringende Vorſtellung ihres Bräutigams nach Oſtafrika abreiſen um ſich dort zu verehelichen. Das waghalſige Paar beabſichtigt für immer in Afrika zu verbleiben. Daſſelbe wird die erſte Familie aus Bayern ſein, die in Bagamoyo exiſtirt.

Ehrlicher Finder. Ein Arbeiter ließ am letzten Freitag in einem Vergnügungslokal an der Schleißheimerſtraße durch die dortige Muſikkapelle den Fund einer Geldbörſe ſignaliſiren. Sofort meldete ſich ein Herr, welcher ſich als der rechtmäßige Eigenthümer ausweiſen konnte. Die Börſe enthielt 42 Mark. Davon erhielt der redliche Finger ſofort 10 Mark von dem H. und außerdem wurde er zechfrei gehalten.

Abensberg, 27. Mai. In dem benachbarten Annkofen nahmen Knaben 4 junge Eichkätzchen der Mutter fort und — da die Eltern der Kinder zufällig eine Katze hatte, die auch vier Junge ſäugte — ſchoben ſie dafür dieſe unter, nachdem ſie die Kätzchen zuvor ertränkt. Und was Niemand bislang für möglich gehalten, das geſchah, die Katzenmutter über den Verluſt der eigenen Kinder bald getröſtet — nahm ſich der jungen Eichkätzchen in liebevollſter Weiſe an, die denn auch ihrerſeits gar keine Furcht empfinden und anſcheinend bei der ſonderbaren Pflege ſehr gut gedeihen.

Pfarrkirchen. Das Amtsblatt des hieſigen Bezirksamtes bringt folgende Bekanntmachung: „Die Klagen über Nothſtand in der Landwirtſchaft und die auffallend ſich mehrenden Tanzbeluſtigungen in Vereinen und bei Hochzeiten bieten dem kgl. Bezirksamt Anlaß, in Abhaltung öffentlicher Tanzmuſiken eine Beſchränkung eintreten zu laſſen. Deshalb wird vom 1. Juni bis 30. September d. J. keine Erlaubniß zu einer öffentlichen Tanzmuſik mehr ertheilt.“ (Verdient Nachahmung!“

Deggendorf, 22. Mai. (Auf der Hochzeitsreiſe) Ein hieſiger Schreinermeiſter hatte bei ſeinem Pfingſtausflug nach München, welcher als nachträgliche Hochzeitsreiſe gelten ſollte, inſofern ein kleines Malheur, als ihn ſeine Ehehälfte kurz nach Verlaſſen des Bahnzuges mit einem Münchener Kindl überraſchte. Daß dieſes Vorkommniß unſerem Ausflüger viel zu ſchaffen machte, läßt ſich denken.

Nürnberg, 25. Mai. (Ausſtellung.) In 29 Orten Bayerns haben ſich bereits Lokalkomitees für die 1896er Landesausſtellung gebildet.

Nagold (Württemberg), 22. Mai. Einen originellen Bahnhof beſitzt der Station Ebhauſen an der Linie Nagold-Altenſteig. Die Gemeinde weigerte ſich nämlich beharrlich, den geſetzlichen Beitrag zur Herſtellung eines Bahnhofgebäudes zu leiſten, in der beſtimmten Hoffnung, daß ſie doch einen Bahnhof bekommen müſſe. Doch oft täuſcht man ſich auch beim Staate. Statt des Stationsgebäudes ſteht dort zur Zeit der Kaſten eines ausrangirten Güterwagens mit mit dem Namen des Ortes und der „Bahnhof“ Ebhauſen iſt jetzt berühmt geworden.

Berlin, 24. Mai. (Seltene Geiſtesgegenwart) hat ein Maurer gezeigt, der mit Abputzen auf dem Grundſtücke Adalbertſtraße 7 beſchäftigt war. Er glitt in der Höhe des vierten Stockes vom Gerüſt ab und klammerte ſich im Fallen zwei Stockwerke tiefer an einem Brette feſt. Hier blieb er ſo lange hängen, bis er aus der gefährlichen Lage befreit werden konnte. Er hatte nur eine Verrenkung der Schulter davongetragen.

— **Die erſte rauchloſe Lokomotive** wurde auf der Strecke Wien-Znaim mit größtem Erfolg propirt. Der Erfinder, Ingenieur Langer, wurde von ſeinen Kollegen mit ungeheurem Jubel gefeiert. Der Rauchverzehrer iſt einfach u. billig. Der Rauch wird im innern der Maſchine verzehrt. Die Erfindung iſt von ungeheurer Tragweite. Schon lange hat man nach einem Mittel geſucht, um den Rauch aus den Fabrikſchlöten und Lokomobilen, der die Luft verunreinigt und den Menſchen ſo läſtig iſt, zu beſeitigen. Nun endlich iſt der Wurf gelungen!

Miskolcz, 21. Mai. In der letzten Zeit erhielten einige Grundbeſitzer in Miskolcz und Umgebung mit der Poſt Dynamitſendungen oder Höllenmaſchinen, die mit dieſem Sprengſtoffe gefüllt waren. Der hieſigen Grundbeſitzer bemächtigte ſich in Folge deſſen große Furcht und es hütete ſich ein Jeder, ein Poſtpacket zu übernehmen oder gar zu öffnen, das er von einem ihm Unbekannten erhielt. Heute gelang es endlich, den Erzeuger und Abſender der Höllenmaſchinen feſtzunehmen. Es iſt ein Maſchiniſt, Namens Laurenz Bruckner. Sachverſtändige haben erklärt, daß die von ihm angefertigten Höllenmaſchinen im Falle der Exploſion große Verheerungen hätten anrichten können.

Warſchau, 25. Mai. (Von Ratten aufgefreſſen zu werden,) — dieſes entſetzliche Schickſal drohte kürzlich einem Bauern in Slobode Kalitwa bei Oſtrogoſchsk. Der große kräftige Mann beabſichtigte, ſeinen unter einem Geſtell lagernden Getreidevorrath in Halmen auszudreſchen, zu welchem Zweck er hinauf ſtieg, um den Schober oben abzudecken. Dabei trat er fehl und ſtürzte in’s Innere des Schobers, der, wie ſich ſpäter herausſtellte, von Ratten völlig leer gefreſſen war und wo die Thiere, alles gewaltige Exemplare, zu Tauſenden hauſten. Kaum war der Bauer unten angelangt, als die Ratten wüthend und gierig über ihn herfielen und ſich in Geſicht, Hals, Händen und Füßen des Mannes feſtbiſſen. Vergeblich riß der Verzweifelte die Thiere von ſeinem Leibe und ſchleuderte ſie fort; immer neue Bedränger traten an die Stelle, ſo daß er ſich ihrer nicht mehr erwehren konnte und zuſammenſank. Ein glücklicher Zufall fügte es, daß um die Zeit einige Bauern am Schober vorübergingen und drinnen das Geſtöhn des Armen vernahmen. Sie eilten hinzu und retteten den arg angefreſſenen Nachbar, deſſen zahlreiche Wunden ſich, wenn auch als ſchwer, doch nicht als lebensgefährlich erwieſen.

Madrid, 24. Mai. In Burgos, Avila, Leon Soria iſt Schnee gefallen. Die Berge ſind mit Schnee bedeckt.

Dr. med. Hope
homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

tuliert wurde, hatte Klaras Intereſſe für denſelben nur noch geſteigert.

Ein junges und unerfahrenes Mädchen, wie ſie es war, welches mit Welt und Menſchen noch völlig unbekannt iſt, verband ſie mit der Vorſtellung von einem Edelmann auch den Beſitz aller edlen, guten und ausgezeichneten Eigenſchaften.

Das Geſicht des alten Thomas Karſten hatte ſich vollſtändig verfinſtert und verändert. Er war aufgeſtanden, nach dem Fenſter gegangen und hatte die Laden an demſelben feſt zugehakt. Nun wandte er ſich nach ſeiner Tochter um.

— Klärchen, ſagte er zu ihr, in ſo hartem und befehlendem Tone, wie ſie noch nie von ihrem Vater vernommen hatte, verlaß dies Zimmer! Wenn hier Geſchäfte verhandelt werden ſollen, ſo iſt daſſelbe kein paſſender Ort für Dich, meine Tochter!

Klara ſah mit einem unruhigen Blick zuerſt ihren Vater, dann den Baron Lorini an. Darauf verließ ſie das Zimmer, deſſen Thür hinter ihr von Karſten feſt verriegelt wurde.

Sie hüten ihren Schatz mit ſehr großer Sorgfalt, Thomas Karſten, begann Lorini, indem er die Thür, durch welche Klara verſchwunden war, unausgeſetzt im Auge behielt, aber es iſt nur zu loben, und ich finde es ganz begreiflich, daß ſie denſelben in dieſe Waldeinſamkeit begraben. Dann, ſeine Augen auf den alten Mann richtend, fuhr er fort:

Ich hätte mir nie träumen laſſen, daß Sie Vater einer ſo reizenden Tochter ſind.

Thomas Karſten verzog nicht eine Miene, antwortete auch keine Silbe auf die ſchmeichelhaften Lobeserhebungen, die ſeiner Tochter galten, ſondern ſagte nur mit eiſiger Ruhe:

— Sie wollten von Geſchäften ſprechen, weswegen Sie mich aufgeſucht haben, Herr Baron!

— Sie wollen nicht, daß von ihrer Tochter geſprochen wird, entgegnete Lorini und fuhr dann weiter:

— Schön, erwähnen wir alſo nur noch den Grund meines heutigen ſpäten Beſuches. Sie wiſſen daß man Ihrer bedarf, denn Sie ſind ein ſchlauer Kopf und beſitzen Fähigkeiten, die in unſerm Nutzen brillant zu verwerten ſind. Sie ſind eins unſerer brauchbarſten Mitglieder.

Thomas Karſten ſtieß einen Seufzer aus und ließ den Kopf hängen. Dann murmelte er vor ſich hin, aber doch laut genug, um von Lorini verſtanden zu werden.

— Verflucht ſei die Stunde, wo ich mit Ihnen in Verbindung gekommen bin. Hätte ich, als ich noch Pfandleiher war, doch nie dieſe Diamanten gekauft, trotzdem ich wußte, daß es geſtohlene waren. Dadurch bin ich von Ihnen abhängig geworden.

Darauf ſchlug er die beiden Hände vor das Geſicht, als ob er ſeine Lage beweinte.

Lorini ſah lächelnd auf ihn nieder.

— Sie ſind ein wunderlicher Menſch, Thomas Karſten, ſagte er dann, und zwar in mehr als einer Hinſicht. Aber das ſonderbarſte von allem iſt doch, daß Sie, der jedenfalls viel reicher iſt, als irgend ein Menſch es ahnt, in dieſem abgelegenen Hauſe und in ſolcher Waldeinſamkeit vegetiert. Dies wird aber zur Verrücktheit, ſeitdem ich heute entdeckt habe, daß Sie einen ſolchen Edelſtein von Tochter beſitzen, für welche die glänzendſte Stellung noch immer nicht würdig genug wäre.

Der alte Thomas Karſten richtete ſich heftig auf und ſah den Baron Lorini ſcharf an.

— Sie ſollen meine Tochter nicht erwähnen, rief er zornig aus, ich will es nicht!

— Aber fahren Sie mich doch nicht ſo barſch an, entgegnete er ruhig, ich bin doch nicht blind und kann gegen eine ſo zauberiſche Mädchenſchönheit, wie ihre Tochter, nimmermehr unempfindlich ſein. Würde ich darüber ſchweigen, könnten Sie Mißtrauen gegen mich faſſen, aber nicht, wenn ich ihrer engelhaften Tochter den Tribut der Huldigung, den ſie verdient, ganz offen, frank und frei darbringe.

Wieder ſeufzte Thomas Karſten tief auf. Er ſchien für einen Moment die Gegenwart Lorinis ganz zu vergeſſen, und ſprach mit rührender Vaterzärtlichkeit vor ſich hin:

— Ach, daß ſie ſo lieblich und ſchön, ſo vertrauend und rein iſt, wie eine Blume des Waldes, in dem wir leben. Ihr ganzes bisheriges Leben war ja ur Liebe für mich; aber ich bin ein alter Mann und werde nach dem Geſetz er Natur bald ſterben und mein geliebtes einziges Kind verlaſſen müſſen, wenn tzte er düſter und zähneknirſchend hinzu, ich nicht ſchon bei Lebzeiten ihr ent- ſſen werden könnte und zwar durch die Polizei! In dieſem Gedanken liegt ölle, denn es würde ihr Tod ſein.

Der alte Mann weinte bitterlich.

— Um einen ſolchen Fall zu verhindern, fiel Lorini ihm in die Rede, ehen Sie mich hier.

Ich erwartete Sie dieſe Nacht, denn ich hatte Ihnen geſchrieben, daß ich Sie um Mitternacht vom Potsdamer Bahnhof abholen würde, und ich komme ur herausgefahren, um Sie noch rechtzeitig zu benachrichtigen, daß Sie ſich in en nächſten Tagen nicht in Berlin ſehen laſſen ſollen.

Einer der Unſerigen iſt heute gegen Abend ſo ungeſchickt geweſen, ſich ver- aften zu laſſen, in dem Augenblick, als er auf dem Bahnhof Friedrichsſtraße inem ankommenden Ruſſen die Brieftaſche zu eskamotiren verſuchte! Der ganze Polizeiapparat iſt deshalb noch mehr als ſonſt in Bewegung geſetzt und alle Bahnhöfe werden deshalb auf das Strengſte vigiliert. Es iſt daher beſſer, Sie zeigen ſich nicht; der Teufel könnte ſein Spiel haben und ſich mit Ihnen nehr beſchäftigen, als für Sie und uns alle gut iſt. Ein ehemaliger Pfand- leiher bleibt für die hochwohllöbliche Berliner Polizei ſtets eine anrüchige Per- *ſon und muß alles* vermeiden, was die Aufmerkſamkeit der Polizei auf ihn len- *ken könnte!*

Thomas Karſten ſprang erſchreckt auf und ging unruhig im Zimmer auf nd ab.

— Ich wußte es wohl, daß es einmal ſo kommen würde, jammerte er händeringend, die Polizei iſt uns auf den Ferſen, und, großer Gott, mein armes Kind mit mir.

— Uebertreiben Sie die Gefahr nicht, ſagte Baron Lorini ruhig, die ein- zelne Verhaftung eines untergeordneten Mitgliedes gefährdet noch nicht unſere ganze Vereinigung. Uebrigens iſt der Menſch an ſeinem Schickſal ſelbſt ſchuld. Warum beſchäftigt er ſich mit gemeinem Taſchendiebſtahl. Der iſt ein Stümper des Spitzbubenhandwerks; die Spezialität unſerer Verbindung iſt das Gaunergeſchäft im Großen, ich erſinne und berechne die großen Koups, die ihr anderen auszuführen habt. Ich ſtelle jeden auf den Platz, wo er zufolge ſeiner Fähigkeiten hingehört!

Karſten blieb vor dem Baron ſtehen.

— Dann bedürfen Sie alſo meiner Hilfe nicht mehr? fragte er, ſichtlich erfreut.

— Für heute nicht, antwortete Baron Lorini, ich habe die Ausführung der projektirten Sache auf die nächſte Woche verſchoben. Aber hören Sie, was ich Ihnen unter ſo veränderter Sachlage für Verhaltungsmaßregeln zu geben habe.

Damit ſetzte er ſich an den Tiſch.

Karſten nahm ihm gegenüber Platz.

Beide Männer ſprachen in dem verſchloſſenen Zimmer längere Zeit eifrig und leiſe zuſammen.

Die Uhr auf dem Schreibtiſch ſchlug elf.

Lorini erhob ſich.

— Es iſt zeit, mich zu entfernen, ſagte er, um halb zwölf hält der letzte Lokalzug in Zehlendorf; ich gebrauche fünfundzwanzig Minuten, um von Ihrem Haus bis zu dem Bahnhof zu gelangen; ich werde gerade rechtzeitig dort eintreffen.

Auch der Eigentümer des Waldhäuschens hatte ſich erhoben nnd fragte nun ängſtlich:

— Aber laufen Sie nicht auch Gefahr, auf dem Bahnhof in Berlin angehalten zu werden.

Lorini lachte.

— Mit mir iſt das etwas ganz anderes, verſetzte er, Sie vergeſſen, daß ich für Berlin der reiche Baron Lorini bin! Bemerken wird man mich gewiß, wenn ich ankomme, ebenſo wie man es bemerkte, als ich vorher abfuhr. Aber ich habe vorſichtigerweiſe eine Fahrkarte bis zur nächſten Station Wannſee genommen.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Das Militär-Erſatzgeſchäft pro 1894 betr.

Die diesjährige Aushebung für den Bezirk Krumbach findet am

Donnerstag, den 21. Juni l. Js.

m Saale des Gaſthauſes zur „Poſt“ dahier ſtatt.

Die geſtellungspflichtigen jungen Leute, nämlich die bei der Muſterung ls dauernd untauglich, zum Landſturm 1. Aufgebots und zur Erſatzreſerve, ann die als tauglich zur Einreihung in Vorſchlag gebrachten Militärpflichtigen erden hiemit aufgefordert, ſich bei Meidung der geſetzlichen Strafen und Nach- eile am bezeichneten Tage um **7 Uhr Morgens** hier einzufinden und ihre Looſungsſcheine mitzubringen.

Das perſönliche Erſcheinen der Bürgermeiſter bei der Aushebung iſt nicht rforderlich, inſofern nicht Reklamationen oder ſonſtige Bittgeſuche aus der Gemeinde vorliegen.

Die den Gemeindenvorſtänden demnächſt unter Couvert zugehenden Geſtellungs-Ordres ſind den darin genannten Militärpflichtigen **ſofort** zu behändigen; e Empfangsſcheine ſind **nach vollzogener Fertigung ohne Verzug** hieher rückzuſchicken.

Es iſt ſorgfältigſt darauf Bedacht zu nehmen, daß von den Militärpflichtigen **diejenigen Empfangsſcheine unterzeichnet werden**, welche zu n betreffenden Geſtellungsordres gehören.

Krumbach, am 27. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Bekanntmachung.

Forderungen an die Diſtriktskaſſe Krumbach aus dem Jahre **1893** wollen wegen dem bevorſtehenden Rechnungsabſchluß längſtens innerhalb 8 Tagen bei dem Unterfertigten geſtellt werden.

Krumbach, den 26. Mai 1894.

J. Thalhofer, Diſtriktskaſſier.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Eine Wohnung

mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, ſehr ſchön hergerichtet iſt ſofort an eine ſolide Partei zu vermiethen.

Das Nähere in der Expedition des „Vokſfreund“.

Eine

Hausmagd

wird geſucht und kann ſofort eintreten.

Von wem? ſagt die Exp. des Volksfreund.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Den Vollzug des Reichsgeſetzes, betreffend die Unfallverſicherung der in land- und forſtwirthſchaftlichen Betrieben beſchäftigten Perſonen vom 5. Mai 1886.

Wiederholte Klagen des Vorſtandes der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft und mehrfache höchſt unliebſame Warnehmungen aus neuerer Zeit veranlaſſen das unterfertigte Amt zu nachſtehender Verfügung.

Trotzdem das Geſetz über die Unfallverſicherung der in land- und forſtwirthſchaftlichen Betrieben beſchäftigten Arbeiter vom 5. Mai 1886 (Reichsgeſetzblatt 1886 S. 132) mit den durch das bayriſche Ausführungsgeſetz vom 5. April 1888 bedingten Abänderungen bereits ſeit mehr als fünf Jahren in Kraft iſt und ungeachtet der vielfachen, von dem unterfertigten Amte erlaſſenen öffentlichen Ausſchreibungen werden die einfachſten Beſtimmungen des Geſetzes, insbeſondere jene über die Anzeige und die Unterſuchung der Unfälle nicht nur von den Betriebsunternehmern häufig vollkommen außer Acht gelaſſen, ſondern auch von einer Anzahl von Ortspolizeibehörden nicht mit der abſolut erforderlichen Präciſion gehandhabt.

Um deßhalb den erwähnten Beſtimmungen fürderhin einen raſchen und ſichern Vollzug zu ſichern, werden dieſelben nachſtehend wiederholt bekanntgegeben und ergeht zugleich an die obengenannten Behörden der Auftrag:

in der Gemeinde eine Verſammlung ſämmtlicher Anweſensbeſitzer einzuberufen und den Verſammlungen das gegenwärtige Ausſchreiben durch wortdeutliches Vorleſen bekannt zu geben

und über den Vollzug des ertheilten Auftrags bis längſtens 25. Juni l. J. anher Bericht zu erſtatten.

I. Kreis der verſicherungspflichtigen Perſonen.

Nach § 1 des Reichsgeſetzes vom 5. Mai 1886, art. 1 des bayeriſchen Ausführungsgeſetzes vom 5. April 1888 und § 30 des Status der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft für den Regierungsbezirk Schwaben u. Neuburg erſtreckt ſich die Unfallverſicherung auf

1) die in land- und forſtwirthſchaftlichen Betrieben und Nebenbetrieben, welche nicht unter § 1 des induſtriellen Unfallverſicherungsgeſetzes vom 6. Juli 1884 (Reichsgeſetzblatt 1884 S. 69) fallen, beſchäftigten Arbeiter,

2) Betriebsbeamte in ſolchen Betrieben mit einem 3000 Mark nicht überſteigenden Jahresverdienſte. Hiezu gehören Gutsverwalter, Gutsinſpektoren, Gutsaufſeher, Schäfereimeiſter, Molkereimeiſter, Oberförſter, Förſter, Waldaufſeher und dergl.,

3) **alle Unternehmer** der unter § 1 des Reichsgeſetzes über die land- und forſtwirthſchaftliche Berufsgenoſſenſchaft fallenden Betriebe.

II. Gegenſtand der Verſicherung.

Hierauf des Nähern zu rekurirен beſteht zur Zeit keine Veranlaſſung; es genügt in dieſer Beziehung die Ortspolizeibehörden auf das Ausſchreiben vom 6. Januar 1889 (Amtsblatt Nr. 2) hinzuweiſen.

III. Unfallanzeigen.

1) Anzeige**pflicht** und Anzeige**friſt.**

Nach § 55 des allegirten Geſetzes iſt jeder **Betriebsunternehmer** verpflichtet, von jedem in einem verſicherten Betriebe vorkommenden Unfalle, durch welche eine in demſelben beſchäftigte Perſon getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, welche eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen oder den Tod zur Folge hat, bei der Ortspolizeibehörde **binnen zwei Tagen** nach Erlangung der Kenntniß von dem Unfalle ſchriftlich oder mündlich Anzeige zu erſtatten.

Für den Betriebsunternehmer **kann** derjenige, welcher zur Zeit des Unfalls den Betrieb zu leiten hatte, die Anzeige erſtatten; im Falle der Abweſenheit oder Behinderung des Betriebsunternehmers iſt er hiezu **verpflichtet.**

Auf der **rechtsförmlichen** und insbeſondere auch auf der **rechtzeitigen** Erſtattung der Unfallanzeige muß mit allem Nachdrucke beſtanden werden.

Durch deren oft um Monate verſpätete Erſtattung iſt der Berufsgenoſſenſchaft die Gelegenheit benommen, gründliche Unfalluntersuchungen zu veranlaſſen, auf die Regelung und den Gang des Heilverfahrens geeignet einzuwirken und häufig auch die Grade verläſſig zu beſtimmen, welche die Beſchränkung der aus dem Unfalle hervorgegangenen Erwerbsfähigkeit in der vergangenen Zeit gehabt hat.

Der Genoſſenſchaftsvorſtand hat gegenüber den gerügten Verſäumniſſen lange genug Nachſicht geübt; er hat aber auch ſchon vor längerer Zeit beſchloſſen, in hiezu geeigneten Fällen von der ihm gemäß § 124 des allegierten Geſetzes zuſtehenden Strafbefugniß Gebrauch zu machen und demgemäß — wenn die Unfallanzeige nicht rechtzeitig erſtattet iſt — über die zur Anzeige verpflichteten Betriebsunternehmer bezw. Betriebsleiter Ordnungsſtrafen bis zu 300 Mark zu verhängen.

Gleichzeitig mit der Anzeige über den Betriebsunfall bei der **Ortspolizeibehörde** hat der Betriebsunternehmer dem **Vertrauensmann der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft** — Herrn Bürgermeiſter Joas in Burg — gemäß § 24 des Genoſſenſchaftsſtatuts von dem Unfalle Mittheilung zu machen.

2. Formular für die Unfallanzeige.

Durch Bekanntmachung des Reichsverſicherungsamtes iſt für die Unfallanzeigen ein neues Formular angeſetzt worden.

Dieſes Formular iſt der Entſchließung des k. Staatsminiſteriums des Innern vom 26. Februar 1894, die Anzeige von Unfällen betreffend, (Min.-Amtsblatt pro 1894 Nr. 7 S. 135 und 136) als Beilage beigegeben und kann von den **hieſigen Buchdruckereien** bezogen werden.

Das bisher übliche Formular darf jedoch behufs Verbrauchs der vorhandenen Beſtände bis zum 1. Januar 1896 benützt werden.

3. Inhalt der Unfallanzeige.

In dieſer Beziehung ſind die in das Formular aufgenommenen Fragen genau und erſchöpfend zu beantworten. Insbeſondere iſt das Augenmerk zu richten auf eine eingehende, dem Vordruck entſprechende Beantwortung der Fragen, welche in den nachſtehend verzeichneten Rubriken enthalten ſind.

a) Die Einträge in der Rubrk „Betrieb, in welchem ſich der Unfall ereignet hat“ ſind in den Unfallanzeigen theils ganz ungenügend, theils ganz unbrauchbar, wie zum Beiſpiel „im landwirthſchaftlichen Betriebe“ oder „mit Fuhrwerk“ oder „durch Begegnung eines Fuhrwerks“ oder „Langholzfahren“ oder „im Betriebe der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft“ oder endlich „auf öffentlicher Fahrſtraße“, „auf dem Verbindundswege zwiſchen A und B“.

Einige dieſer Vorträge hätten beiſpielsweiſe zu lauten:

„Im landwirthſchaftlichen Betriebe des Oekonomen N. N. Haus-Nr. X in N. (Name des Ortes des Betriebsſitzes) bei der Beſchäftigung mit einer Futterſchneidmaſchine“ oder

„Im Oekonomiebetriebe des Anweſensbeſitzers N. N. Hs.-Nr. X in N. (Name des Betriebsſitzes) beim Dreſchen des Getreides,

„Im landwirtſchaftlichen Betriebe des Oekonomen N. N. Hs.-Nr. X in N. beim Holzfällen oder dem Herausbringen des Holzes aus dem Walde“.

Bei dem zuletzt gewählten Beiſpiele wäre dann in der Rubrik „Veranlaſſung und Hergang des Unfalls“ genau aufzuklären, zu welchem Zwecke das Holz gefällt wurde, auf weſſen Veranlaſſung dieß geſchah, wem der Wald gehörte rc., um überhaupt ermeſſen zu können, ob ein landwirtſchaftlicher Betriebsunfall in Frage ſteht.

b) Rubrik „Vorausſichtliche Dauer der Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeſchränktheit,“

Die Frage, ob der Unfall eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als dreizehn Wochen zur Folge habe, wird ſich in der Regel unſchwer beantworten laſſen, **wenn ein Arzt** zur Behandlung des Falles beigezogen iſt; in vielen Fällen wird die Beantwortung auch dem Laien ſofort an der Hand der alltäglichen Erfahrung möglich ſein.

c) In der Rubrik „Veranlaſſung und Hergang des Unfalles“ iſt dem Vordrucke entſprechend, eine möglichſt eingehende Schilderung des Unfalls zu geben.

4. Obliegenheiten der Ortspolizeibehörden

hinſichtlich der Unfallanzeigen.

a) Die Ortspolizeibehörden haben ſtets eine genügende Anzahl von den **richtigen** Formularien zum Zwecke der Abgabe an die Betriebsunternehmer bereit zu halten.

b) Sie haben die Unfallanzeigen entgegenzunehmen, dieſelben auf ihre Richtigkeit und Vollſtändigkeit zu prüfen und gegebenen Falls die erforderliche Richtigkeit oder Ergänzung durch den Betriebsunternehmer zu veranlaſſen.

c) Dieſelben ſind verpflichtet, falls der Betriebsunternehmer von einem in einem land- und forſtwirthſchaftlichen Betriebe vorgekommenen Unfalle die gebotene Anzeige nicht rechtzeitig erſtatten ſollte und ſie auf irgend einem andern Wege den Betriebsunfall in Erfahrung gebracht haben ſollten, den Betriebsunternehmer unter Hinweis auf die in § 124 des mehrfach allegirten Geſetzes enthaltene Strafbeſtimmung zur unverzüglichen nachträglichen Anzeigeerſtattung aufzufordern.

d) Sie haben die zur Anzeige gelangenden Unfälle in das

Unfallverzeichniß

einzutragen, welches von dem induſtriellen Unfallverzeichniß **geſondert** zu führen iſt.

c) Ihnen obliegt die Verpflichtung von der **Einleitung der Unfallunterſuchung dem Vetrauensmann** Mittheilung zu machen.

IV. Unfallunterſuchungen.

1) Verpflichtung zur Vornahme der Unfallunterſuchungen.

Den Ortspolizeibehörden iſt durch § 57 des mehrfach allegirten Geſetzes die **Verpflichtung** auferlegt, die zur Anzeige gelangten ſchweren Unfälle im Sinne des Geſetzes, d. h. ſolche, durch welche eine verſicherte Perſon getödtet worden iſt oder eine Körperverletzung erlitten hat, die vorausſichtlich den Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeſchränktheit von mehr als dreizehn Wochen zur Folge haben wird, ſobald wie möglich einer Unterſuchung zu unterziehen, durch welche feſtzuſtellen ſind

1) die Veranlaſſung und Art des Unfalles d. h. ob nach Veranlaſſung und Art desſelben ein bei dem **Betrieb vorgekommener Unfall** ein „**Betriebsunfall**“ anzunehmen iſt.

2) Die getödteten oder verletzten Perſonen nach Familiennamen, Vornamen, Alter, Stand und Wohnort; ferner ob der Verletzte oder Getödtete bereits theilweiſe oder völlig erwerbsunfähig war und deßhalb einen geringeren als den durchſchnittlichen Arbeitsverdienſt bezog, gegebenen Falles wie hoch ſich der bezogene Arbeitsverdienſt thatſächlich belaufen hat,

3) Die Art der vorgekommenen Verletzungen,

4) der Verbleib der verletzten Perſonen, namentlich wo dieſelben Verpflegung finden, ob die Gemeindekrankenverſicherung für die Heilung und Krankenunterſtützung eintritt, oder wer ſonſt,

5) in tödtlich verlaufenen Unglücksfällen die nähere Angaben der entſchädigungsberechtigten Hinterbliebenen nach Namen, Stand, Alter und Wohnort,

6) bei Betheilung minderjähriger Perſonen die genaue Bezeichnung der geſetzlichen Vertreter desſelben,

7) den Namen und Wohnort des behandelnden Arztes,

8) die Zeugen des Unfalls,

9) ob nicht der betreffende Unfall infolge der groben Fahrläſſigkeit des Verletzten ſelbſt oder durch einen Dritten vorſätzlich oder ſchuldhaft verurſacht worden iſt.

2. Zeitpunkt der Unfallunterſuchung.

Die Unfälle ſind, wie bereits oben bemerkt worden iſt, ſobald als möglich der Unterſuchung zu unterziehen.

Selbſtverſtändlich gilt dies nur für jene Unfälle, bei welchen die Vorausſetzungen für die Unterſuchung gegeben ſind d. h. ſolche Unfälle, weche eine Erwerbsunfähigkeit oder Erwerbsbeſchränktheit **von mehr als dreizehn Wochen vorausſichtlich** zur Folge haben.

Bei Beurtheilung der Frage über die vorausſichtliche Dauer der gänzlichen oder theilweiſen Erwerbsunfähigkeit ſoll die größere oder geringere Wahrſcheinlichkeit den Ausſchlag geben und darf nicht lediglich die Möglichkeit der ſchlechteſten Entwickelung vorausgeſetzt werden; in **zweifelhaften Fällen iſt jedoch ſtets die Unfallunterſuchung vorzunehmen.**

Im Falle der Zuziehung eines Arztes, welche im Intereſſe der Betheiligten nicht dringend genug empfohlen werden kann, wird es in der Regel ohnehin nicht ſchwer fallen, die Frage richtig zu würdigen.

In allen Fallen ſoll zwiſchen der Ladung zu den Unfallunterſuchungen und dem Termine ſelbſt ein Zeitraum von mindeſtens acht Tagen liegen, damit dem Vertrauensmanne ermöglicht iſt, Erkundigungen einzuziehen und erforderlichen Falles mit dem Genoſſenſchaftsvorſtande ins Benehmen zu treten und entſprechende Weiſungen zu empfangen.

Falls eine Unfallunterſuchung überhaupt geboten erſcheint, ſoll dieſelbe ſpäteſtens nach Umfluß von 3 Wochen nach erlangter Kenntniß von dem Unfalle vorgenommen werden.

Zu den Unfallunterſuchungen ſind beizuziehen

1) der Betriebsunternehmer in Perſon oder durch einen Stellvertreter,

2) der Verletzte oder ein Vertreter desſelben,

3) die Hinterbliebenen des Verletzten, falls der Unfall tödtlich verlaufen iſt,

4) allenfallſige ſonſtige Betheiligte z. B. derjenige, welcher den Unfall verſchuldet hat,

5) die Zeugen des Unfalles,

6) der Vertrauensmann der land- und forſtwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft.

3. Unfallunterſuchungsprotokoll.

Formular und Inhalt.

Ueber die Ergebniſſe der Unfallunterſuchung iſt ein Protokoll aufzunehmen. Zu dieſem Protokolle iſt **ausſchließlich das in der Buchdruckerei von Lorenz Ellwanger in Bayreuth herausgegebene zu verwenden, das von den hieſigen Buchdruckereien bezogen werden kann.**

Bei der Ausfüllung der einzelnen Rubriken desſelben iſt mit der *größten* Genauigkeit und Sorgfalt zu Werke zu gehen. Die Ausfüllung der Rubrik 34 hat zu unterbleiben, da die Vertrauensmänner eigene Formulare für ihre Liquidationen haben.

Insbeſondere iſt der **urſächliche Zuſammenhang des Unfalls mit den Obliegenheiten des Betriebs** an der geeigneten Stelle klar darzulegen.

In jenen Fällen, wo der Tod eingetreten oder wahrſcheinlich iſt, genügt die Konſtatirung, daß und welche Ascendenten vorhanden ſind, zur Entſcheidung der Frage der Rentenberechtigung **nicht**; es muß außerdem noch feſtſtehen, daß der Verunglückte der „einzige Ernährer“ des oder der bedürftigen Ascendenten war. Als thatſächlichen Ernährer eines Acendenten gilt derjenige, welcher denſelben im **Weſentlichen unterhalten hat.**

Wird eine Mutter von zwei Söhnen wenn auch in ſehr ungleicher, Weiſe unterſtützt, ſo iſt keiner derſelben der einzige Ernährer. Zur Vollſtändigkeit gehört hienach eine eingehende Schilderung des Verhältniſſes des Verunglückten zu dem Ascendenten.

V. Weitere Behandlung der Unfallunterſuchungen.

Nach erfolgter Unterſuchung des Unfalls haben die Ortspolizeibehörden die gepflogenen Verhandlungen nebſt der Unfallanzeige und wenn möglich mit einem ärztlichen Zeugniſſe über den Grad und die vorausſichtliche Dauer der Erwerbsbeſchränktheit **ohne Verzug** an **das kgl. Bezirksamt** einzuſenden.

VI. Sonſtiges.

a) Heilverfahren.

Die Berufsgenoſſenſchaft hat in dieſer Richtung ſchon ſehr traurige Erfahrungen gemacht, ſo daß deren Antrag vollauf gerechtfertigt erſcheint, *in allen jenen* Fällen, wo überhaupt die geſetzlichen Vorausſetzungen für die Vornahme einer Unfallunterſuchung gegeben ſind, auf die Beiziehung von approbirten Aerzten hinzuwirken.

Die Zuziehung der approbirten Aerzten liegt aber auch im Intereſſe der Verletzten ſelbſt, da die Berufsgenoſſenſchaft nur für die durch den Unfall verurſachten Folgen, nicht aber auch dafür aufzukommen hat, wenn in Folge mangelhafter oder unrichtiger Behandlung durch nicht befähigte Perſonen erſt eine 13 Wochen überſchreitende Erwerbsbeſchränktheit geſchaffen oder die bei normaler Behandlung vorausſichtliche Erwerbsbeſchränktheit um Beträchtliches erhöht wird.

b) Unfallverhütung.

Aus der Schilderung der Veranlaſſung und des Hergangs der Unfälle iſt zu entnehmen, daß bei einigermaßen genügender Vorſicht und bei Anwendung ganz einfacher Vorkehrungen ein großer Theil der Unfälle ganz vermieden, ein anderer wenigſtens in den Folgen weniger ſchwerwiegend ſein würde.

So ſollten beiſpielsweiſe die auf Heuböden und über den Scheuertennen oder Schuppen befindlichen Balkenlagen, wenn ſie als Lagerräume benützt werden, mit einem das Durchfallen verhindernden Bretter- oder Stangenbelege verſehen ſein; Bodenlucken ſind ſicher zu vernehmen, Leitern dürfen nur ſo angelegt werden, daß ein Rutſchen derſelben unmöglich iſt.

Krumbach, den 18. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 61. Mittwoch, den 30. Mai 1894. 2. Quartal.

Bayeriſcher Landtag.

Die Abgeordnetenkammer hat am Montag das Poſtulat von 435,000 Mark für Erwerb von Grundſtücken auf der Thereſienhöhe in München behufs Beſchaffung eines landwirtſchaftlichen Ausſtellungsplatzes, em Ausſchuß-Antrage entſprechend, abgelehnt. Wie ch bei dieſer Gelegenheit zeigte, ſind die ländlichen Volksvertreter Gegner der Zentral-Ausſtellungen und er Zentraliſirungen auf landwirtſchaftlichem Gebiete berhaupt.

Der Finanzausſchuß der Kammer genehmigte den neuen Schießplatz für das 2. Armeekorps. Falls bei Hammelburg das Terrain zu theuer iſt, darf die Kriegserwaltung einen andern Platz im Bereich des 2. Armeekorps nehmen. Der Miniſter erklärte, weder der nkauf noch die Einrichtung des Platzes werde aus andesmitteln beſtritten.

Ein Wandel thut noth!

Bedauerlicher Weiſe ſchwindet in den breiten Maſen des Volkes in dem fortwährenden Kampfe um materielle Intereſſen der Patriotismus und mit ihm as nationale Selbſtbewußtſein immer mehr dahin. Wohl hören wir noch bei jeder Gelegenheit die Vercherung, daß man ſtets gut bayeriſch und gut deutſch eiben wolle; allein dieſe Verſicherung iſt heutigen ages größtentheils nichts anderes mehr, als eine hle Phraſe, denn andernfalls wäre die jetzt ſo morne und gerne beliebte Verwechslung von Patriotiss und Chauvinismus wohl nicht möglich.

Eine Hauptſchuld, daß es ſo weit gekommen, trifft nächſt die Preſſe. Wir haben bekanntlich in Deutſchnd — zu unſerer Schande müſſen wir es geſtehen — eine Reihe von Blättern, welche es direkt als ihre ufgabe betrachten, den Süden gegen den Norden und ngekehrt aufzuhetzen und das große deutſche Vaternd im Ausland ſo viel als möglich zu diskreditiren. s ſind das vornehmlich jene Organe, die prinzipiell i jedem Konflikte u. ſ. w. — ohne die Urſache deslben auch nur näher zu kennen — blindlings für s Ausland Partei ergreifen und das eigene Vaterland in's Unrecht zu verſetzen ſuchen. Als in dem ruhmreichen Feldzuge 1870|71 die Wogen des Patriotismus hoch gingen und das nationale Selbſtbewußtſein mächtig in die Halme ſchoß, da wäre es beinahe ſo manchem dieſer traurigen Federhelden an den Kragen gegangen; heute jedoch dürfen dieſelben ihr trauriges Handwerk womöglich noch in viel größerem Umfange wieder ungeſtört fortſetzen und dasſelbe Publikum, das damals geſchrieen: an's Kreuz mit dieſen Landesverräthern! „gaudirt" ſich heute wieder an deren hämiſchen Ausfällen gegen das eigene Vaterland!

Iſt es nicht geradezu eine Schmach, wenn eine gewiſſe Preſſe mit Ausdrücken, wie: bayeriſche Bierſtimpel, Bettelpreußen u. ſ. w. in ihren Spalten herumwirft und Alles, was vom Norden und umgekehrt aus dem Süden kommt, ſyſtematiſch benörgelt und in den Koth herabzieht. Sollen derartige „Liebenswürdigkeiten" vielleicht dazu dienen, das Land, welches äußerlich alle deutſchen Stämme umſchlingt, enger zu knüpfen und den Reichsgedanken zu heben? — Gewiß nicht! Solche Dinge ſind vielmehr einzig und allein nur dazu angethan und allein nur darauf berechnet, das Bewußtſein der Zuſammengehörigkeit zu untergraben und das eigene Vaterland in ſeinen Grundfeſten zu erſchüttern. Die Folgen hievon kann man ja faſt täglich ſehen.

Wir meinen darum, daß es höchſte Zeit iſt, daß der wahre Patriotismus, die uneigennützige Hingabe ſowohl an das engere, wie an das weitere Vaterland; wieder wachgerufen und ſorgfältig gepflegt wird, denn ebenſo wie das einzelne Individuum, vermögen auch ganze Völkerſtämme ohne Ideale den verſchiedenen Schickſalsſchlägen auf die Länge der Zeit keinen Stand zu halten und ſchon deshalb wünſchen und hoffen wir, daß das „In Treue feſt zu König und Vaterland keine hohle Phraſe bleiben möge! . . .

Politiſches.

Prinz Ludwig hat am 25. Mai in Landau (Pfalz) eine Rede gehalten, die weit über das engere locale Intereſſe hinausgeht. Sie brachte, ſo ſchreib die „Landauer Zeitung" gleichſam das politiſche Bekenntniß des Prinzen, der darin darlegte, wie er in der rechten Weiſe das conſervative mit dem fortſchrittlichen Momente zu paaren ſtrebe, indem er das Alte, ſolange es gut ſei, zu erhalten, aber auch das Neue, ſoweit es gut ſei, zu begünſtigen gewillt ſei. Seine Worte machten auf alle Hörer einen tiefen Eindruck. Das Süddeutſche Correſpondenzbureau berichtet über die Rede: S. K. H. Prinz Ludwig hob in ſeiner Erwiderung auf die Begrüßungs-Anſprache des Bürgermeiſters Mahla hervor: Er habe ſich gefreut, die Pfalz ſehen zu können und die Stadt Landau zu beſuchen, wo ihm ein ſo überaus herzlicher Empfang zu Theil geworden, für den er herzlich danke. Er habe bei dieſer Reiſe einen guten Einblick in die Verhältniſſe der Induſtrie gewonnen und ſpreche ſeine Befriedigung darüber aus, daß man gut fabrizire und auch darauf bedacht ſei, Abſatz außerhalb des engeren Gebietes ſich zu verſchaffen und die Pfälzer Waaren über die Grenzen Deutſchland hinauszubringen. Peinlich habe es ihn berührt, daß zuweilen ſein Intereſſe für Landwirthſchaft und Induſtrie als bloße fürſtliche Liebhaberei bezeichnet werde. In ſeinem Alter und in ſeiner Stellung wiſſe er ſehr wohl, was er wolle.

Prinz Ludwig kam Sonntag Abends 8 Uhr in Speyer an und wohnte dem ihm zu Ehren von der Stadt veranſtalteten Bankette in der Schwarz'ſchen Bierhalle bei. Bürgermeiſter Weltz toaſtete auf den Prinzregenten, Bankier Serr auf Prinz Ludwig, der in ſeiner Erwiderung für die ihm dargebrachten Huldigungen dankte und noch bemerkte: „Ich war in den verſchiedenſten Theilen der Pfalz und habe mich gefreut, wie dieſer Theil Bayerns aufblüht. Zuerſt habe ich die Landwirthſchaft beſichtigt, dann den Weinbau, die Induſtrie und den Handel und gerade heute komme ich von der jüngſten, aber jedenfalls blühendſten Stadt der Pfalz, von Ludwigshafen. Was ich dort geſehen, hat mich darin beſtärkt, daß nur das Zuſammenhalten von Regierung und Volk ſolche Zu-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

89. Fortſetzung.

Trotzdem die geheimen Späher auf mich überhaupt nicht als einen Verächtigen vigilieren, ſind ſie nun überzeugt, daß ich bis Wannſee gefahren bin, nd keiner von dieſen geheimen Polizeiſpionen wird auch nur im entfernteſten uf die Idee kommen, daß ich ſchon hier in Zehlendorf den Eiſenbahnzug verſſen habe.

Baron Lorini hatte, während er dies ſprach, den Riegel an der Thür zuckgeſchoben.

— Erwarten Sie weitere Nachricht von mir in den nächſten Tagen, fuhr dann fort, indem er die Thür öffnete. Halten Sie ſich bereit, Sie wiſſen, ß ein großer Schlag vorbereitet wird.

Damit verließ er Stube und Haus.

Mit kräftigem Schritt ging er auf dem von Monde beleuchteten Feldwege ach Zehlendorf zurück.

Als er ſich einige hundert Schritte von dem Waldhäuschen entfernt hatte, lieb er ſtehen und wandte ſich noch einmal um.

Er warf einen Kußfinger nach dem kleinen Gebäude, indem er vor ſich inmurmelte:

— Lebe wohl, meine kleine weiße Taube, auf Wiederſehen zur guten Stunde! Es wurde mir ſchwer, Dich heute nicht noch einmal wiederzuſehen, der ich durfte nach Dir nicht mehr fragen, um Deinen alten Hüter nicht auferkſam zu machen! Du haſt mich heute erkennen laſſen, daß es außer dem eſitz des Goldes, das unbeſchränkte Macht in der Welt verleiht, noch einen enſo begehrungswürdigen Schatz gibt, Mädchenſchönheit im Zuſtande reiner Unſchuld! Und ein ſolcher im Waldhauſe verborgener Schatz ſoll der meine werden!

Mit verdoppelter Eile ſetzte er ſeinen Weg nach dem Bahnhof von Zehlendorf fort.

Thomas Karſten war auf ſeinen Platz zurückgeſunken, als die Thür ſich hinter dem fortgehenden Baron geſchloſſen hatte. Der alte Mann ſtützte ſeine beiden Ellenbogen auf den Tiſch und verbarg ſein Geſicht in den Händen. Das Zittern derſelben und das tiefe Stöhnen, das ſich ſeinem Munde in raſcher Aufeinanderfolge entrang, gab Kunde von der ſchmerzlichen und angſtvollen Aufregung, in welche ihn der unerwartete ſpäte Beſuch des Baron Lorini verſetzt hatte.

Da wurde die Thür ganz leiſe wieder aufgemacht, und der reizende Mädchenkopf Klaras guckte durch die Thürſpalte herein.

— Iſt er fort, Väterchen? fragte ſie endlich mit ihrem ſanften Silberſtimmchen und trat dann ganz in das Zimmer hinein.

Thomas Karſten ſtieß einen durchdringenden Schreckensſchrei aus und ſprang von dem Stuhle auf, indem er mit allen Zeichen größten Entſetzens ausrief:

— Sind Sie ſchon da? Kommen ſie bereits um mich zu fangen? Allmächtiger Gott hilf —

Er ſchwieg plötzlich beſchämt ſtill. Er hatte ſeine Tochter erkannt und fühlte ſich nun in großer Verlegenheit, da er durch ſeinen Aufſchrei verraten hatte, was ſein Inneres qualvoll zerriß: die Furcht vor den Häſchern, welche kommen konnten, ihn von dem Abgott ſeiner Seele, ſeiner Tochter, für immer fortzureißen und in das Gefängniß zu führen.

Aber Klara war viel zu unbefangen, um den Sinn von dieſem ſeltſamen und ihr völlig unbegreiflichen Worten ihres Vaters richtig zu deuten. Sie blieb nur völlig beſtürzt ſtehen.

ſtände möglich macht. Möge dieſe Stadt zum Vorbilde für alle Städte dienen. Ich weiß wohl, daß Ludwigshafen durch verſchiedene Umſtände, durch ſeine geographiſche Lage beſonders begünſtigt iſt. Das allein macht es aber nicht. Die Bevölkerung wirkt auch mit. Für die Stadt Speyer, welche Jahrhunderte einer glorreichen Vergangenheit und früher eine bedeutende Handelsſtadt war, geſchieht jetzt von Seite der Regierung viel. Ich erinnere an die Genehmigung zur Herſtellung des Rheinhafens. Mit dem Wunſche, daß Speyer an Bevölkerung und Wohlſtand zunehmen möge, trinke ich auf das Wohl der pfälziſchen Kreishauptſtadt." Montag Morgens 9 Uhr machte der Prinz einen Rundgang durch den Domgarten, beſichtigte den Rheinhafen und ſprach ſeine Anerkennung über die vortheilhafte Anlage desſelben aus. Hierauf beſichtigte er das Kloſter der Dominikanerinnen, wo ihn Domkapitular Dahl begrüßte. Um 10 Uhr folgte die Beſichtigung des Domes unter Führung des Biſchofs Dr. v. Ehrler, alsdann der Beſuch der proteſtantiſchen Dreifaltigkeitskirche, wo Kirchenrath Linker den Prinzen empfing.

Der Konvent der Landsmannſchaften auf **deutſchen Univerſitäten** hat beſchloſſen, daß keine Juden mehr aufgenommen werden dürfen. Ferner iſt dieſer Beſtimmung rückwirkende Kraft beigelegt, ſodaß aktive Mitglieder jüdiſchen Glaubens ſofort entlaſſen werden müſſen. Der reaktionäre Geiſt iſt auch in den Jungen ſtark geworden.

Die Agrarpolitik der preußiſchen Regierung. Am Montag hat die von dem preußiſchen Miniſter für Landwirthſchaft nach Berlin einberufene Kommiſſion zur Berathung von Maßregeln bezüglich Hebung der Nothlage der Landwirthſchaft ihre Arbeiten aufgenommen. Die Einberufung dieſer Kommiſſion läßt erkennen, welch' hohes Intereſſe man in Preußen dem landwirthſchaftlichen Nothſtande entgegenbringt und könnte man ſich **anderwärts** hieran ein Beiſpiel nehmen.

Die franzöſiſche Miniſterkriſis iſt noch immer nicht gelöſt, hauptſächlich deshalb, weil ſich kein geeigneter Finanzminiſter findet. Wahrſcheinlich wird indeß Dupuy wieder an die Spitze des Miniſteriums gelangen, ſoferne, der von ihm in Ausſicht genommene Burdeau das Finanz-Portefeuille übernimmt. — Präſident Carnot ſoll übrigens dieſe fortwährende Suche nach neuen Miniſtern ſo ſatt bekommen haben, daß er beabſichtigt, mit dem heurigen Jahre ſeine Thätigkeit als Präſident der franzöſiſchen Republik zu beſchließen. Zu verdenken iſt ihm dieſe Abſicht nachgerade nicht.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Hagelwetter ohne Ende! kann man in den letzten Tagen ausrufen. Von allen Seiten laufen Berichte ein über ungeheuren Schaden, welche die Gewitter angerichtet haben. Und trotzdem gibt es noch ſo viele Landleute, welche nicht in der Haut eines Anderen klug werden, ſondern, im alten Schlendrian feſthaltend, ihre Ernten nicht gegen Hagel verſichern. Um dieſen Leuten nun einmal rechneriſch das Verkehrte ihrer Handlungsweiſe vorzuführen, diene folgendes Beiſpiel. Ein Bauer verſichert ſeine Ernte jährlich um 1000 Mark. Dafür zahlt er eine Prämie von nicht ganz 12 Mark. Angenommen nun, er bewirthſchaftet ſein Beſitzthum 25 Jahre, ſo zahlt er während dieſer Zeit 300 Mark an die Verſicherungsgeſellſchaft. Nun wäre es ſelbſt in der hagelfreieſten Gegend ein Wunder, wenn es in 25 Jahren ganz ohne Hagel abginge. Verhagelt nun dem Betreffenden die ganze Ernte, ſo erhält er anſtatt der gezahlten 300 Mark 1000 Mark; verhagelt ihm aber nur die Hälfte, ſo bekommt er immer noch 200 Mark mehr, als er gezahlt hat. Wir rufen daher wiederholt den Landwirthen zu: **Verſichert gegen Hagelſchaden!**

Verſchiedenen **Wetterberichten** zufolge iſt für die nächſten Tage trockenes und mehrfach heiteres Wetter zu erwarten.

(Hagelſchaden.) Von den Hagelſchäden, die mit den Gewittern zu Beginn letzter Woche verbunden waren, ſind über 200 Gemeinden in Bayern betroffen worden.

Vermiſchtes.

Der **Jettinger Vieh- und Krämermarkt** findet am Montag den 11. Juni ſtatt.

(Prämiirungen.) Der Remontenankauf mit Fohlenprämiirung findet ſtatt: am 11. Juni in Neuburg a. D. und am 12. Juni in Rain, die Landesgeſtütspreiſe-Vertheilung am 13. Auguſt in Günzburg, am 14. Auguſt in Schwabmünchen, am 16. Aug. in Rain, am 17. Auguſt in Neuburg a. D.

Augsburg, 28. Mai. Wegen der außergewöhnlichen Steigerung der Viehpreiſe haben in Lechhauſen in der vorigen Woche bereits 2 Metzgermeiſter ihre Läden geſchloſſen und das Schlachten eingeſtellt. Bei der vorausſichtlich noch fortwährenden Steigerung des Viehpreiſes dürften dieſem Beiſpiel bald noch mehrere ihrer Kollegen folgen.

Ein abſcheuliches Bild bot ſich letzter Tage den Blicken einer weither zuſammengeſtrömten Volksmenge dar. Es war zum Erbarmen, wie in der Bleichſtraße in **Augsburg** ein Ochſe dutzend und aber dutzend Mal immer wieder durch Prügel und Hetzhunde auf die totmüden Beine getrieben wurde und dann nach zwei bis drei Schritten zuſammenbrach; am gräßlichſten aber war, daß das arme Vieh auf den vorderen, vollſtändig zerſchundenen, blutigen Knien ſeinen ſchweren Gang weiter vollführen ſollte, denn ganz auf die Vorderfüße war es nicht mehr zu bringen. Das Vieh kam aus Oeſterreich. „Wie leicht wäre der Transport per Gürtelbahn zu vollziehen, aber ein ſolcher koſtet dem Händler zu viel!" ſo lautet der Ausbruch allgemeinen Unwillens. Ein halbes Hundert Kinder ſchaute dem rohen Auftritt zu, über welchen nur Ausſprüche tiefſter Entrüſtung laut wurden.

(Neue Briefcouverts.) Die zur Zeit gebräuchlichen Briefcouverts können bei einiger Geſchicklichkeit geöffnet und wieder geſchloſſen werden, ohne daß dieſes Vergehen leicht bemerkbar iſt. Um dieſem Uebelſtande abzuhelfen, der ſchon ſo viele Unannehmlichkeiten erzeug hat, hat der Comptoiriſt Waldenmaier in der Mecha Baumwollſpinnerei und Weberei in **Augsbur** einen Briefumſchlag mit verdeckter Verklebung con ſtruirt, welcher jede unbefugte Oeffnung ſofort erkenn bar macht und dieſe Neuerung dem kaiſerl. Patent amt Berlin zur Eintragung in die Gebrauchs-Muſterrolle übergeben.

Kempten, 26. Mai. (Ein Finderlohn.) Am 2. Mai machten drei Velozipediſten von Kottern einen Ausflug nach Dietmannsried. Zwiſchen Heiſing und Dietmannsried fuhr der erſte über ein Packet, ohne es zu beachten. Der zweite bemerkte dies, ſtieg ab und hob das Packet auf. Es *enthielt Geld im* Betrage von 500 Mark. Die Velozipediſten *fuhren* weiter und kehrten im „Ochſen" in Dietmannsried *ein*. Der Eigenthümer des Geldes, der nach Kempten wollte, bemerkte unterwegs noch den Verluſt und kehrte um. Da ihm auf dem Wege nur jene Radfahrer begegnet waren, ſuchte er dieſelben auf und fragte, ob ſie nichts gefunden hätten. Als ehrliche Leute lieferten ſie ihren Fund ſofort ab. Der Eigenthümer war nicht wenige erfreut und ſagte, er wolle ihnen zur Belohnung nun auch ein Trinkgeld geben. Sprach's und ſchenkte den redlichen Findern — 20 Pfennig — ſage und ſchreibe zwanzig Pfennig.

München, 27. Mai. Oberſtlieutenant Freiher v. Seefried, Commandeur des 2. Ulanen-Regiments, der Schwiegervater der Prinzeß Eliſabeth von Bayern, wurde mit dem Charakter als Oberſt und der Erlaubniß zum Tragen der Uniform penſionirt.

Wie oft iſt in der Preſſe ſchon auf den Unfug de Zettel mit **Prophezeiungen** ꝛc. hingewieſen worden Aber der Unfug iſt nicht auszurotten. Neu iſt jedoch, daß auch ſocialdemokratiſche Geſchäfte nicht verſchmähen, die Ungeſchicklichkeit der Leute auszubeuten. Der Drucker der „Münchener Poſt" hat nämlich für irgend einen Beſteller Zettel gedruckt, auf denen die Zukunft um 10 Pf. zu erfahren iſt und die an einfältige Menſchen beiderlei Geſchlechts auf Dulten und bei ähnlichen Gelegenheiten verkauft werden. Bekanntlich wirken ſolche Prophezeiungen, die das ödeſte, dümmſte Gewäſch enthalten, höchſt bildend auf das Publikum.

Großfeuer in **München** kam Sonn*tags Nacht* 2 Uhr in der Schreinerei der Dampfſäge Plinganſerſtraße 112a von Schneider & Camp. aus noch unbekannter Urſache zum Ausbruche, welches beim Südweſtwinde raſch um ſich griff und genährt durch große Bretter- ꝛc. Vorräthe das ganze Fabrikgebäude einäſcherte. Schaden 40—50,000 Mark.

Um einen Pfennig! Recht theuer iſt ein Pfennig geworden, welcher ſeiner Zeit mittelſt Poſtanweiſung auf dem Berliner Poſtamt 48 aufgegeben und wegen Verweigerung der Abnahme ſeines des Empfängers dem Abſender wieder zugeſtellt wurde. Der Adreſſat war ein Gaſtwirth in der Lietzmannſtraße in **München**, welcher von einem Kunden als Begleichung der Zeche einen Pfennig zu wenig erhalten hatte. Zwiſchen Kunden und Wirth entſtand

---

— Vater, fragte ſie ſcheu und ſelbſt furchtſam geworden, was fehlt Dir? Von wem ſprichſt Du? Wer ſoll denn kommen?

Thomas Karſten eilte auf ſeine liebliche Tochter zu und ſchloß ſie in ſeine Arme.

— Hab' ich Dich erſchreckt mein Herzenskind? fragte er, verzeih mir, ich bin nicht ganz wohl, — mich plagen Kopfſchmerzen, und in meiner nervöſen Aufregung erſchreckte mich das Knarren der Thür, als Du eintrateſt, ich litt an Einbildungen.

— Aber, ſagte Klara in beſorgtem Ton, wenn Du Dich unwohl fühlſt, wird ſich dies Unwohlſein noch verſchlimmern, wenn Du mitten in der Nacht nach Berlin reiſeſt!

— Ich werde heute nicht hinfahren, antwortete er, ich habe meine Reiſe dorthin bis zur nächſten Woche verſchoben.

— Das iſt gut, rief das junge Mädchen erfreut, es beruhigt mich, daß Du Dich nicht der Nachtluft auszuſetzen brauchſt.

Eine kleine Pauſe trat ein, in welcher Thomas Karſten einen innigen Vaterkuß auf die Stirn ſeiner Tochter drückte. Dann fragte Klara plötzlich:

— Und er?! — — —

— Wer?! — — —

— Nun der hübſche Herr, der hier war!

Thomas Karſten ſtieß ſie heftig von ſich und zwar ſo rauh, wie er ſeinen Liebling noch nie behandelt hatte. Ueber dem Anblick ſeiner Tochter hatte er, wie ſchon ſo oft, momentan ſeine verzweiflungsvolle Lage vergeſſen; nun führte gerade Klara durch ihre letzte, ganz harmloſe Klage ihm dieſelbe wieder vor ſeine Seele.

— Unglückſelige, rief er drohend und verbittert aus. Woran mahnſt Du mich?

Klara war ſo erſchrocken über dieſe drohende Bewegung ihres Vaters und den rauhen Ton ſeiner Stimme, daß ſie Mühe hatte, ihre Thränen zurückzuhalten.

Thomas Karſten, welcher immer mehr in Verwirrung geriet, weil er einſah, daß ſeine ſcheinbar ganz unmotivirte Heftigkeit ſeiner Tochter unbegreiflich erſcheinen mußte und ſie ſogar zu einem gefährlichen Nachdenken über den Baron Lorini veranlaſſen konnte, beeilte ſich jetzt, ſo ruhig wie er nur konnte, zu ihr zu ſagen:

— Es war Baron Lorini, welchen ich in Berlin aufſuchen wollte, da ich mit ihm in Geſchäftsverbindungen ſtehe. Er kam nun her, um mit mir hier alles Notwendige zu beſprechen. Daher iſt meine Fahrt nach Berlin für heute unnötig geworden.

Wenn Klaras Herz durch den Beſuch des Baron Lorini auch den erſten Anſtoß bekommen, ſich mit dem Nachdenken über Dinge zu beſchäftigten, welche bisher ihr ganz fern gelegen hatten, ſo war ſie doch noch immer viel zu kindlich und unerfahren, um nicht ihrem Vater ganz offen den angenehmen Eindruck zu zeigen, welchen dieſer vornehme und intereſſante Fremde auf ſie hervorgebracht hatte.

Sie klaſchte kindlich vergnügt in die Hände.

— Alſo verdanke ich es ihm, daß ich heute die Freude habe, Dich bei mir zu behalten, — ſagte ſie mit wiedererlangter voller Heiterkeit. Das freut mich ſehr. Der Baron gefiel mir gleich ſehr gut, aber nun werde ich mit noch angenehmeren Empfindungen an ihn denken.

— Klara! rief der alte Mann mit blitzenden Augen, und mit ſolchem unſagbar ſchmerzlichen Ton, daß Klaras heitere Stimmung augenblicklich wieder verſchwand.

Völlig verwirrt ſchaute ſie ihn mit ihren großen Augen an, als er ſie mit ihrem Namen ſo heftig und ſchmerzvoll anſchrie, und fragte nun im Ausdruc reinſter Unſchuld und Naivetät:

— Was, Papa?!

Der alte Karſten zitterte am ganzen Körper. Aber er fühlte, daß er durc jede Warnung oder Auseinanderſetzung nur noch die Gefahr für ſeine jung Tochter ſchlimmer und größer machen würde. Daher gab er ſich Mühe, ſein Aufregung zu bemeiſtern. Er ballte nur verſtohlen die Fäuſte und preßte di Lippen feſt aufeinander. Nur undeutlich und kaum vernehmbar, kam es zwi ſchen denſelben hervor:

— Nichts!

Als Thomas Karſten nachher ſich ſchlaflos auf ſeinem Lager umherwälz an die Eröffnungen des Barons und die ſpäteren Worte Klaras dachte, mu

Tags darauf ein Streit perſönlicher Natur, im Verlaufe deſſen der Reſtaurateur den zu wenig gezahlten Pfennig verlangte, welchen der Schuldner dann auch per Poſtanweiſung einſandte. Die Annahme der Summe ward jedoch verweigert, da die 5 Pfennig Beſtellgeld nicht beigefügt waren. Der Gläubiger klagte, der Schuldner erhob Widerſpruch und es haben um den Pfennigs willen durch zahlreiche Zeugenvernehmungen und Berufsinſtanzen fünf Termine ſtattgefunden, welche einſchließlich der Rechtsanwaltsgebühren auf beiden Seiten bereits circa zweihundert Mark Koſten verurſacht haben. An Verſöhnungsverſuchen ſeitens der Richters hat es nicht gefehlt; beide Parteien ſind aber auf ihr Recht ſo erpicht, daß ſie den Streit bis zur letzten Inſtanz durchzuführen gewillt ſind.

Von den Iſarbergen, 24. Mai. Heute Morgens nach 4 Uhr wurde die Umgegend zum 3. Male ſeit kurzer Zeit durch Feuerlärm erſchreckt. Lichterloh brannte Haus und Hof des Bauern Preiß von Schot, Pfarrei Loiching. Das ſchöne Anweſen in Schutt und Aſche, unter ſich begrabend eine Maſſe Getreide (circa 200 Schäffel), ferner Hausgeräth und Vorrath in Fülle; faſt die Geſammthabe in Haus und Hof ging zu Grunde; zudem erſtickten wenigens 15 Stück Rindvieh und mehrere Schweine; der Hofhund lag verkohlt an ſeiner Kette, ſämmtliche Pferde wurden derart mitgenommen, daß ihr Aufkommen großem Zweifel unterliegt. Auch eine Brautausſteuer, die erſt Tags zuvor gekauft war, ſoll verbrannt ſein.

Tölz, 28. Mai. (Schneefall.) Aus Tölz wird berichtet, daß geſtern ſtarker Schneefall geweſen.

Böſes Pech hatte ein Bauer aus der Umgegend von **Landshut.** Er wollte kürzlich ein Kalb in der Stadt verkaufen und gedachte, 50 Pfennig für das Pfund zu löſen; man bot ihm jedoch nur 48 Pfennig, doch da trieb er es lieber wieder heim. Zum letzten Markttage brachte er es wieder herein; nun erhielt er nur 35 Pfg. mit der Bedingung, daß er es noch ein paar Tage füttere. Auf dem Heimwege wurde das Thier etwas ſtörriſch und riß den bejahrten Mann zu Boden, wobei er ſich zum Unglück noch die Achſel ausfiel.

Regensburg, 24. Mai. In der Malzfabrik und Weizenbierbrauerei des Herrn G. Rauh fand geſtern eine Keſſel-Exploſion ſtatt. Die Urſache der Exploſion muß erſt feſtgeſtellt werden. Bis jetzt iſt nur bekannt, daß es dem Maſchiniſten längere Zeit nicht gelang, den Keſſel zu ſpeiſen. Derſelbe veranlaßte daher die übrigen Perſonen, den bedrohten Raum zu verlaſſen, riß das Feuer aus der Feuerung und entfernte ſich dann ſelbſt, um etwas zu beſorgen. Kaum hatte indeſſen der Mann das Lokal verlaſſen, erfolgte die Exploſion mit ſtarker Detonation, wobei der Keſſel, der ſich 1 Meter hoch hob, in Stücke zerriſſen wurde. Nicht lange vor der Exploſion waren in dem Raum 18 Perſonen anweſend.

Nürnberg. Unter großer Betheiligung fand zum erſten Male wieder ſeit dem Jahre 1524 die Fronleichnamsprozeſſion im Freien ſtatt. Militär hat Spalier gebildet. Die Feier lief würdig und ohne jede Störung, obſchon eine große Zahl Schauluſtiger die angrenzenden Straßen derart beſetzt hatte, daß kaum durchzudringen war und das Telegraphenamt genöthigt war beim Fenſter am Engelsgäßchen die aufgebenen Telegramme anzunehmen.

Bamberg, 28. Mai. Nathan Heſſlein wurde heute früh in Begleitung eines Gefängnißgehilfen zur Schwurgerichtsverhandlung nach Bayreuth abgeliefert; er mußte in das Bahnkouppee getragen werden.

Vom weißen Main, 26. Mai. Geſtern Abends fand ein Fleiſcher zu Bruck im Magen einer dreijährigen Kuh ein neues ſilbernes Fünfmarkſtück. Das Thier zeigte vor das Schlachtung hiewegen keinerlei krankhafte Erſcheinungen.

Wien, 27. Mai. (Ein tödtlicher Scherz.) Bei einem Baue in der Joſephſtädterſtraße erlaubte ſich kürzlich der Maurer Heinrich Uli einen Scherz, den er mit dem Tode büßte. Er ſchlich ſich zu ſeinem arbeitenden Genoſſen Ludwig Ohla und kitzelte ihn. Dieſer vor das Gleichgewicht, klammerte ſich an Uli und Beide ſtürzten vom 4. Stockwerke bis in den Hauskanal.

Eine **Heuſchreckenplage** droht Griechenland heimzuſuchen. Schwärme von Heuſchrecken ſind ſchon auf Euböa erſchienen.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	29.	7.--	6.40	7.—	7.30
Burgau	28.	0.—	6.40	0.—	6.70
Kellmünz	25.	7.05	5.80	6.30	6 40
Ulm	26.	7.50	6.30	6.70	7.30
Mindelheim	26.	6.75	5.90	0.—	7.45
Kempten	23.	7.74	6 60	7.—	7.81
München	26.	7.57	6.10	7.05	8.48

Ulm, den 26. Mai. Heu 6.10 bis 5.20 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 3.50 Gerſtenſtroh 4.10 Raumeter Buchenholz 9.80 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.82	1.20	1.—	4—17
Burgau	—.78	1.20	90	4—15

Kanton Freiburg. (Prämien-Obligationen á 15 Frcs. von 1861. Ziehung vom 15. Mai 1894. Serie 4897 No. 5 Frs. 18,000. S. 2445 Nro. 21 Fr. 200. — 4165 Nro. 8 Fr. 1000. — S. 1561 No. 47; S. 1618 Nro. 8; S. 3640 No. 16; S. 5469 No 5; S. 5633 No. 9; S. 5699 No. 37 Fr. 250 jede. — S. 318 Nro. 2; S. 417 No. 22; S. 511 No. 9: S. 628 No. 44; S. 1345 No. 8 et 35; S. 1561 No. 6; S. 1821 Nro. 16; S. 2224 Nro. 16; S. 2534 Nro. 24; S. 4165 Nro. 50; S. 4679 Nro. 42; S. 4897 No. 48; S. 5689 Nro. 30; S. 6194 No. 34; S. 6915 Nro. 1 Fr. 125 jede. — S. 19 No. 31; S. 417 Nro. 43; S. 511 No. 39: S. 540 Nro. 41; S. 628 Nro. 17; S. 665 Nro. 16; S. 856 Nro. 17; S. 1341 Nro. 14; S. 1561 Nro, 15; S. 1606 Nro. 3; S. 1618 No. 14; S. 2200 No. 22; S. 2754 No. 30 et 46; S. 3300 No. 17; S. 3478 Nro. 40; S. 4165 Nro. 15. S. 4470 No. 30; S. 4845 Nro. 6; S. 5337 No. 17; S; 5469 Nro. 13; S. 5633 Nro. 43; S, 5680 Nro. 46; S. 5699 No. 18; S. 5867 No. 43; S. 5925 No. 22; S. 6357 No. 6; S. 6574 No. 10; S. 6612 No. 12; S. 6915 No. 41 jede Fr. 75. - S. 19 No. 30; S. 318 No. 40; S. 628 No. 28; S 665 No. 27. S. 1239 No. 38; S. 1345 No. 34; S. 1561 N. 7 et 31; S. 1602 No. 26; S. 1618 No. 22 et 33; S. 1936 No. 5 et 16; S. 2067 No. 13; S. 2534 No. 1: S. 3478 No. 35; S. 3640 No. 14; S. 4049 No. 43; S. 4277 No. 27; S. 4470 No. 4 et 47; S. 4679 No. 47; S. 4801 No. 10: S. 4845 No. 13, 18 et 50; S. 5457 No. 4 et 31; S. 5469 No. 7; S. 5719 No. 32; S. 5788 No. 22 et 31; S. 5867 No. 13; S. 5925 No. 20; S. 6194 No. 8, 31 et 47; S. 6312 No. 32; S. 6572 No. 46; S. 6915 No. 45; S. 7339 No. 48 jede Fr. 50. — Die andern Nummern der obengenannten Serien, welchen keine Prämien zugefallen ſind, werden zu Fr. 22. — mit den andern vom 15. Auguſt 1894 an eingelöſt.

Es iſt gewiß ein ſchöner Erfolg, wenn von einem Werke im Umfange von 60 Bogen großen Formates in einem Jahre eine große Auflage verkauft wird. Die **„Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen aus den Jahren 1870—71“** von **Karl Zeitz**, die jetzt in **zweiter** Auflage erſcheinen und deren erſte Lieferung uns die Verlagsbuchhandlung von Stephan Geibel in Altenburg zuſendet, verdienen dieſen glänzenden Erfolg. Der Verfaſſer, jetzt Brauereibeſitzer in Meinigen, lebte vor Ausbruch des Krieges in Paris, daß er jedoch ſofort nach der Kriegserklärung verließ, um ſich als Kriegsfreiwilliger zu melden. Mit köſtlichem Humor ſchildert uns Herr Zeitz, welche vergeblichen Anſtrengungen er macht, um in Aachen, Köln, Koblenz, Mainz anzukommen, bis er endlich in ſeiner Heimat, Meinigen, zu einer „Muskete“ kommt. Wir begleiten ihn in dem erſten Heft bis Leimersheim in der Pfalz und lernen ihn ſchon in dieſen wenigen Tagen als einen jungen Deutſchen von feuriger Begeiſterung, hingebendſter Opferfreudigkeit und warmer Vaterlandsliebe kennen. Die Schilderungen der franzöſiſchen Zuſtände bei dem Ausbruche des Krieges, deren Augenzeuge er war, ſind ſehr intereſſant; die Schreibweiſe iſt kurz, ſachlich, packend und durchtränkt von Humor.

Nach dem einſtimmigen Urteil der geſammten Preſſe des In- und Auslandes, giebt es kein Buch, das den Laien beſſer in den Krieg, wie er ſich abſpielte, in die Leiden und Freuden des Feldzugslebens einführt, als das Zeitzſche. Es hat ebenſo großes Intereſſe für den Soldat, wie für den Nichtſoldat, für die Jugend, wie für den reifen Mann. Herr Zeitz machte den ganzen Feldzug als Gemeiner mit und erwarb ſich das eiſerne Kreuz. —

Ganz beſonderes Intereſſe werden die „Kriegserinnerungen“ bei der bayeriſchen Bevölkerung erwecken durch die Schilderung der Kämpfe bei Sedan und an der Loire, wo die 22. Diviſion Schulter an Schulter mit den Bayern kämpfte. Der Kampfgemeinſchaft mit den Bayern wird in begeiſterter Weiſe vom Verfaſſer gedacht.

Wie uns die Verlagsbuchhandlung mitteilt, wird das Werk in 19 vierzehntägigen Lieferungen á 50 Pfge. erſcheinen und 180 Originalzeichnungen von der Künſtlerhand R. Starckes (Weimar) und eine Karte des Kriegsſchauplatzes mit eingezeichneter Marſchroute des 32. Regiments enthalten. Wir wünſchen auch dieſer Auflage guter Erfolg.

---

melte er zweiflungsvoll vor ſich hin:

— Jahrelang iſt alles gut gegangen, aber mir iſt zu Mut, als ob heute das Unglück an meine Thür gepocht hätte.

In ganz entgegengeſetzter Seelenſtimmung ſchlief die kleine reizende Klara ein. Ihr letzter Gedanke vor dem Einſchlummern war:

— Heute war ein glücklicher Tag. Papa hat nicht abreiſen brauchen und ich habe einen ſo angenehmen Herrn kennen gelernt, wie ich noch nie Einen geſehen habe. Da er Papas Geſchäftsfreund iſt, wird er wohl wiederkommen. Das würde mich wenigſtens ſehr freuen!

37. Kapitel.

Die Flucht.

Acht Tage waren vergangen. Das Leben von Vater und Tochter in dem einſamen Waldhauſe bei Zehlendorf war, wenn auch nicht einſamer, denn das war ja nicht möglich, noch ſtiller geworden.

Jedes von ihnen hatte ſeine eigenen Gedanken, und ſo kam es denn, daß zwiſchen Vater und Tochter nur ſehr wenig Worte gewechſelt wurden.

Am Vormittag hantirte Frau Rollof im Hauſe herum und beſorgte unter Klaras Aufſicht die Wirtſchaft in dem Karſten'ſchen Waldhauſe. Mit dem Nachmittage trat ſtets völlige Ruhe ein.

Das Sommerwetter war beſtändig ſchön und warm geblieben, und ſo kam es denn, daß Klara den zweiten Teil des Tages immer im Walde zubrachte dort die einſamſten und verſteckteſten Plätze aufſuchte und an denjenigen dachte, den ſie gegen ihren Vater nicht mehr zu erwähnen wagte, da derſelbe es ihr an jenem Abend, wo Baron Lorini dageweſen war, gleich ein für alle Mal verboten hatte.

Sie befand ſich in einer ewigen Unruhe; wohl zehnmal ging ſie während des Vormittags an das Fenſter der großen Stube und ſchaute ſich die Augen aus, weil ſie jeden Tag erwartete, daß der Baron wieder in Geſchäften zu ihrem Vater kommen würde, und nachmittags wählte ſie ihren Platz zwiſchen dem Waldgebüſch immer ſo, daß man von demſelben Chauſſee und Feldweg überſchauen konnte, der von Zehlendorf nach dem Waldhauſe führte.

Aber der Erwartete kam nicht.

Ihre Gedanken und ihr ganzes Intereſſe drehte ſich ſo ſehr um Baron Lorini, daß es gar keinen Eindruck auf ſie machte, als ihr Vater eines Abends plötzlich zu ihr ſagte:

— Klara, heute Abend werde ich meine ſchon in der vorigen Woche beabſichtigte Fahrt nach Berlin nun aber wirklich zur Ausführung bringen. Heute, während Du Deinen Spaziergang im Walde machteſt, habe ich einen Brief erhalten, der mir meldete, daß meine Anweſenheit in Berlin für einige Tage dort unumgänglich nötig erſcheint.

Die Stimme des alten Karſten klang traurig und gepreßt, und ſein Geſicht hatte einen ſehr ernſten Ausdruck angenommen, als er ſeiner Tochter die Eröffnung machte, aber Klara achtete auf Beides nicht. Sie beſorgte das Abendeſſen, welches von Beiden ſtumm und einſilbig verzehrt wurde, und als bald darauf Thomas Karſten ſich auf den Weg machte, begleitete ſie ihn eine ganze Strecke und erſt dicht vor dem erſten Hauſe des Dorfes kehrte das junge Mädchen um, um ſich heim zu begeben.

Der Abſchied zwiſchen Beiden war ſehr einſilbig.

Karſten drückte, trotz ſeiner großen Liebe zu ſeinem einzigen Kinde nur einen flüchtigen Kuß auf Klaras Stirn. Verhaltungsmaßregeln gab er ihr nicht. Wozu auch? Das Leben im Waldhauſe bewegte ſich in ſo beſtimmten, feſten Grenzen, daß dem alten Karſten auch nicht im Entfernteſten der Gedanke kam, daß während ſeiner diesmaligen Abweſenheit ſeiner Tochter irgend etwas Beſonderes paſſieren könnte.

Sobald er allein war und geſenkten Hauptes durch die Dorfſtraße ſeinen Weg zum Zehlendorfer Bahnhof fortſetzte, entfuhr ſeinen Lippen ein zorniger Seufzer.

— Ach, murmelte er verbittert vor ſich hin, ich kann dieſe ebenſo entwürdigende wie gefährliche Abhängigkeit kaum noch ertragen. Was helfen mir die Reichtümer, die ich zuſammenſcharren helfe und von welchen die Hälfte ſtets auf mich kommt, wenn ich fortwährend zittern muß, daß die Berliner Polizei unſerer geheimen Aſſociation endlich doch einmal auf die Spur kommen wird! Dann ſind wir alle verloren.

Fortſetzung folgt.

Die Handelsgärtnerei von Ferdinand Kaiſer empfiehlt in kräftigen Pflanzen als

Weißkraut, Blaukraut, Wirſing, Carfiol, Kohlrabi, Selleri, Lauch, Runckelrüben, Erdkohlrabi, Randich, Salat ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme in jedem beliebigen Quantum.

Achtungsvollſt **Obige.**

Einladung.

Am Sonntag den 3. Juni Nachmittags findet bei Unterzeichnetem großes

Streichconcert

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Neuburg a./K. Ludwig Schwegler,
zu den 3 Mohren.

Ein ordentlicher

☞ Junge, ☜

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter, Hürben.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners
ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Veteranen- & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 3. Juni Vormittags 10 Uhr findet im Vereinslokale

Außerordentliche Monats-Verſammlung ſtatt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Kreisdelegirtentag zu Kempten am 14. Mai.
2. Beſuch der Kriegerdenkmals — Enthüllungs-Feier zu Dillingen am 24. Juni.
3. Behandlung interner Angelegenheiten.

Zahlreiches Erſcheinen erwartet **Der Vorſtand.**

Prima

Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität,
☞ **ſtets friſch gebrannt.** ☜

G. Brueck & Cie.
Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.
☞ **Vertreter geſucht.** ☜

Eſſig-Eſſenz

in Flaſchen à 85 dl.; Weißen, ſehr guten Eſſig, **beſtes Speiſeöl,** kräftigen, guten **Anis-Branntwein,** feine Liquere in halben u. ganze Flaſchen und **Brennſpiritus** billigſt bei

Simon Schnitzler.

Es wird eine

Hausmagd

geſucht, die ſchon längere Zeit gedient hat.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Oeffentliche Anerkennung!

Ich fühle mich verpflichtet, dem **prakt. Thierarzt Herrn Carl Hupfauf von Hürben** für die mir bei zwei Kühen, — welche ſich überfreßen und deßhalb ſehr ſtark und lebensgefährlich aufgebläht waren, — geleiſtete **raſche Hilfe** meinen herzlichſten Dank hiemit öffentlich zum Ausdruck zu bringen. Den Herren Oekonomen kann ich dieſen Herrn nur auf das Beſte empfehlen.

Bernhard Schremer,
Bauer in Hürben.

Loose!!!

Ferienlotterie á 1 Mark

ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und feder*leicht* zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜
durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden **Donnerſtag den 31. Mai vomittags 9 Uhr** verſteigert der Unterzeichnete von dem Anweſen des **Karl Baur in Neuburg a./K.** nachfolgende Inventargegenſtände: 3 ſchöne Zugkühe, 2 neue Wägen, 1 Pflug, Egge, eine bereits neue Gſodmaſchine, Windmühle, 2 Kuhgeſchirre und noch viele hier nicht genannte Gegenſtände, wozu freundlichſt einladet

Der Gutskäufer.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Koch- & Viehſalz

billigſt bei

Sim. Schnitzler.

Durchreifen, fetten

Limburgerkäs

empfiehlt
Sim. Schnitzler, nächſt d. Sternwirth.

Dr. med. Hope

homöopatischer Arzt
in Hannover. Sprechstunden
8—1 Uhr
Answärts brieflich.

Gebetbücher
Notizbücher
Kochbücher
Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 62. Samstag, den 2. Juni 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 22.

Politiſches.

Se. k. H. **Prinz Leopold** inſpicirt als General-Inſpecteur der IV. Armee-Inſpection vom 4. bis 7. Juni preußiſche Truppen in Erfurt, Rudolſtadt, Gera und Altenburg und wird auf Einladung in den 3 letztgenannten Städten in den Reſidenzen der Landesherren übernachten. Am 8. Juni trifft der Prinz mit ſeiner Gemahlin in Berlin zuſammen, um einige Tage Gäſte des deutſchen Kaiſerpaares in Potsdam zu ſein.

Die Abgeordnetenkammer, deren Thätigkeit ſich dem Ende zuneigt, trat dieſe Woche in die Berathung des Militär-Etats pro 1894/95 ein, wobei Referent Abg. Wolf die überraſchende Mittheilung machte, daß ſeit Beſtehen des Reiches die bayeriſche Staatskaſſe vom Militär-Etat niemals in Anſpruch genommen worden ſei. Das Volk hierüber aufzuklären, ſei Sache der Preſſe! — Ei, ei! Herr Wolf muß doch die Preſſe für ſchrecklich — naiv halten, denn ſonſt könnte er derſelben doch unmöglich zumuthen, dieſe feine Wortklauberei für baare Münze zu nehmen und verlangen, daß ſie — gleich ihm ſelbſt — dem Volke Sand in die Augen ſtreue! Die Aeußerung des Referenten iſt ihrer Form nach anſcheinend nur darauf berechnet, das Volk in die irrige Meinung zu verſetzen, daß das bayeriſche Heer ausſchließlich vom Reiche unterhalten werde, was aber keineswegs der Fall iſt. Der **wahre** Sachverhalt iſt nämlich folgender: Bayern zahlt gegenwärtig die gewiß reſpectable Summe von 50 Millionen Mark in Geſtalt von Matrikular-Beiträgen an das Reich und erhält dafür entſprechende Ueberweiſungen aus den Erträgniſſen der Zölle und indirekten Steuern. Aus dieſen Ueberweiſungen, welche übrigens bislang ſtets hinter den bezahlten Matrikularbeiträgen zurückblieben, hat nun Bayern den Unterhalt ſeines Heeres, deſſen Stärke vom Reich beſtimmt wird, zu beſtreiten. Die bayeriſche Staatskaſſe hat alſo ſonach voll und ganz für den Heeresaufwand aufzukommen, da ſie einfach um die betreffende Summe in ihren Einnahmen gekürzt wird. Daß die Sache ſich ſo verhält, wird der Abg. Wolf als langjähriger Referent über den Militär-Etat wohl ebenſo gut wiſſen wie wir und darum hätte der geehrte Herr beſſer daran gethan, wenn er dieſen doch etwas gar zu plumpen Düpirungs-Verſuch unterlaſſen hätte. Die Preſſe, welche es wirklich ehrlich und aufrichtig mit dem Volke meint, wird zu derlei — bedenklichen Manövern nie und nimmermehr ſich **mißbrauchen** laſſen!

Die Abgeordnetenkammer genehmigte den Militäretat pro 1894/95 mit 118 gegen 10 Stimmen und bewilligte das Regierungspoſtulat für den Truppenübungsplatz des zweiten Armeekorps, welcher nach der Verſicherung des Kriegsminiſters höchſtens ſieben Millionen koſtet.

Die **allgemeine Weltlage** iſt eine ſo friedliche, wie ſeit langem nicht. Alle Mächte fühlen das Bedürfnis nach Ruhe und ungehindert können ſich Handel und Wandel entwickeln. In unſerer Zeit iſt das von ſehr großem Vortheil, denn ſo wohl Induſtrie als auch Landwirthſchaft befinden ſich nicht im Zeichen der Proſperität. Die deutſche Reichsregierung hat gleichzeitig mit der Mittheilung über die Einführung der Zuſchlagzölle der ſpaniſchen Regierung eröffnet, daß ſie ſich nach Verlauf der gegenwärtigen Tagung der Cortes an den Handelsvertrag nicht weiter gebunden erachte und wenn bis dahin eine Genehmigung deſſelben nicht erfolgt ſei, den Verſuch einer handelspolitiſchen Verhandlung mit Spanien für geſcheitert angeſehen werde.

Se. Maj. der **Kaiſer** hat durch Kabinetsordre den drittälteſten Prinzen Adalbert zum Unterlieutenant zur See befördert und zum Sekondlieutenant des 1. Garde-Regiments mit Patent vom 14. Juli 1894 ernannt, ſowie ihm den ſchwarzen und rothen Adlerorden, den Kronenorden, das Kreuz der Großkomthure des kgl. Hausordens verliehen.

Die **franzöſiſche Kabinetskriſis** macht dem Präſidenten mehr Kopfzerbrechen, als man angenommen hatte. Bourgois, Briſſon, Dupuy lehnten den Auftrag der Kabinetbildung ab und wenn der Letztere ſich auch zur Bildung noch bewegen laſſen dürfte, ſo werden doch noch Tage vergehen, bevor alle Schwierigkeiten gehoben worden ſind.

Nun iſt endlich Stambulow auch amtsmüde geworden, er hat ſein Amt als Premierminiſter **Bulgariens** niedergelegt, nachdem er es in ſchwierigen Zeiten zum Heile ſeines Vaterlandes verwaltet. Der Prinz Ferdinand wird die ſichere Hand des alten Staatsmannes vermiſſen und wenn auch der neue Leiter Bulgariens, „Grackow“, ganz im Sinne Stambulow's weiter regieren wird, ſo beſitzt er doch nicht den Anhang u. das oft bewährte Vertrauen, wie ſ. Vorgänger. Für Bulgarien zieht vielleicht ein Gewitter am politiſchen Horizont herauf, deſſen Entladung dem jungen Staate unheilvoll werden kann.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Unſerer heutigen Nummer liegt eine Beilage **„Geſchäftsempfehlung des Zahntechnikers und appr. Bader Oscar Vogel von Hürben“** bei, worauf wir unſere geehrten Leſer ganz beſonders aufmerkſam machen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre u. Andacht z. hl. Herzen Jeſu.

Montag: 7¼ Uhr Ged. f. d. ehrg. Frau Maria Albert m. Muſikamt; ½10 Uhr Trauung und Hochzeitsmeſſe f. d. ehreng. H. Balthaſ. Bader m. Frl. Cresz. Fiſcher in der Anſtalt.

Dienſtag 7¼ Uhr geſt. hl. Meſſe f. d. ehreng. Mich. u. Cäcilia Miller; 10 Uhr Trauung u. Hochzeitsm. f. d. ehrg. H. Ignaz Miller u. Frl. Antonia Bux.

Mittwoch: Ged. f. d. ehrng. Athan. Genov. und Adolf Tauſend und Wilhelm Hacker m. Choralamt u. 1 hl. M.

Donnerſtag: geſt. hl. M. f. Ungenannte.

Freitag: geſt. hl. M. f. Carl u. Cresz. Bader; in **Hürben** Ged. f. d. ehrg. Förſter Georg Lindemann u. deſſ. Sohn Johann m. Choralamt.

Samſtag: Ged. f. d. ehrg. Franziska Rudolf m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben**: Gedächtnsm. f. d. ehrg. Johann u. Joſefa Dekortin und deſſen Sohn Ludwig.

Sonntag: ½7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Hingebung iſt eine Eigenſchaft, welche inſonderheit das Frauenherz erfüllen ſoll, und zwar Hingebung an alle Pflichten, an alle Aufgaben, die im Laufe der Tage an die Frau herantreten, Hingebung vor allem an das Los, welches dem Weibe zugefallen iſt, mag dies nun ein Beruf im täglichen Leben oder der Beruf als Hausfrau, Gattin und Mutter ſein.

Der Beſitz dieſer Tugend erleichtert jede Mühe, ſichert das Gelingen und iſt die Wurzel der inneren Zufriedenheit. Wo ſie mangelt und ſtatt ihrer Unluſt, geteilte Aufmerkſamkeit und mechaniſches Thun und Laſſen herrſchen, wird nie Seelenruhe und inneres Glück einkehren, und eine Lücke im geiſtigen Wohlbefinden wird quälend beſtehen bleiben.

Auch im Verkehr mit Freundinnen möge die Frau Hingebung und Treue an den Tag legen, ſie widme aber nur wenigen, einzelnen, ja einem Weſen ihre Freundſchaft, und zerſplittere nicht ihre Empfindungen und die Kräfte zu geben, zu ſchaffen und zu lieben. Nur ſo läßt ſich Hohes erreichen, nur ſo kann man geliebte Weſen wahrhaft beglücken, und nur ſo bleibt die Schaffensfriſche und der Reichtum des Herzens immer beſtehen, immer unerſchöpflich. Menſchen, die in tauſenderlei Intereſſen ſich auflöſen, werden nichts Ganzes vollbringen, nie mit ſich einig ſein.

Und was giebt es herrlicheres auf Erden, als ein Weib, welches mit Leib und Seele, mit aller Macht ſeines Seins Gattin und ſomit Kamerad, Schweſter, Freundin und Geliebte ihres Mannes und Mutter, Erzieherin und Seelenkennerin ihrer Kinder iſt! Fürwahr, eine große Aufgabe! Wenn ſie voll bewältigt werden ſoll, gehört alle Hingebung, deren ein weibliches Herz fähig iſt, dazu.

Hingebung im Großen, Hingebung aber auch im Kleinen, ſuche man zu erlangen. Sagt doch Mirza-Schaffy:

„Nie zerſplitt're deine Kräfte,
Theilnahmvoll erſchließe Herz und Sinn,
Daß du andern freundlich dich verbindeſt!
Doch nur da gieb ganz dich hin,
Wo du ganz dich wiederfindeſt!“

Dienstag Nachmittag ſtürzte das 3 Jahre alte Söhnchen des Oekonomen Müller von **Ried** in einem unbewachten Augenblicke in die Kötz und ertrank. Die ſchwergeprüften Eltern werden allgemein bedauert.

(Schwurgericht.) Am Mittwoch den 20. Juni lfd. Js. vormittags halb 9 Uhr wird Georg Vogler, vormaliger Poſtadjunkt von Günzburg wegen Verbrechens im Amte vor dem Schwurgericht in Augsburg verhandelt werden.

(Eingeſandt.) Der in der ſchönſten Lage des Mindelthales gelegene Luftkurort, Markt **Thunnhauſen,** hat eine vortreffliche **Waſſerheilanſtalt** mit prachtvollem Kurgarten, alle möglichen zweckmäßigen Einrichtungen, warme und kalte Behandlungen, Heilgymnaſtik, Schwitz- und Sonnenbäder, und iſt es nur zu wundern, daß eine ſo nahe gelegene Anſtalt ſo unterſchätzt wird, wie ich als Fremder mich dort überzeugt habe.

Ich hatte ein langjähriges Hämorrhoidal-Leiden mit Lendenmuskelrheumatismus und allgemeine Gelenkſteifigkeit meiner Füße. In der Waſſerheilanſtalt Thannhauſen habe ich mich einer gemiſchten Kur unterzogen und wurde, trotzdem ſchon 74 Jahre bin, in 18 Tagen und 8tägiger Nachkur zu Hauſe ſo hergeſtellt, daß ich wie früher munter und kräftig meiner gewohnten Arbeit wieder vorſtehen kann. Ich kann deshalb nicht umhin Herrn Joſ. Boſch als langjährigen praktiſchen Leiter der Anſtalt für derartige Kranke nur beſtens zu empfehlen.

V. K. v. B. geheilter Kurgaſt.

Hopfenſtand. Die Berichte über den Stand der Hopfenpflanze in der Hollerdau lauten im Allgemeinen günſtig. Es gibt ſchon viele Anlagen, welche noch ſehr zurück ſind und recht ſchwache Reben haben, doch der größte Theil gedeiht gut. Auch die übrigen Hopfenbaudiſtrikte Bayerns, wie die von Spalt, die mittelfränkiſchen Bezirke, melden einen geſunden und kräftigen Pflanzenſtand. Hie und da klagt man über Ungeziefer, allein in dem gegenwärtigen Stadium der Entwicklung der Pflanze läßt ſich dieſen Nachrichten noch nicht die geringſte Bedeutung beimeſſen. Aehnlich lauten auch die Berichte aus Württemberg, Böhmen, aus Belgien und dem nördlichen Frankreich.

Notizen.

Das „landwirthſchaftl. Vereinsblatt“ richtet nachſtehende Mahnung an die Landwirthe: „Landwirthe, verſichert Euch gegen **Hagelſchaden!**“ Die Zeit iſt da, in welcher die Landwirthe Bedacht darauf nehmen müſſen, die Früchte ihrer Felder gegen Hagel zu verſichern. Die Nothwendigkeit der Hagelverſicherung in materieller und ſittlicher Hinſicht iſt immer noch nicht allerwärts zur Kenntniß gekommen. Es darf nicht außer Berückſichtigung gelaſſen werden, daß für die Zukunft Unterſtütznngen an die durch Hagelſchlag geſchädigten und nicht verſicherten Landwirthe von Seiten des Staates u. ſ. w. nicht mehr gewährt werden. Wer mithin nicht verſichert iſt, der ſetzt ſich der Gefahr aus, einen großen Theil ſeines Vermögens und damit vielleicht die ganze Grundlage ſeiner wirthſchaftlichen Exiſtenz einzig und allein durch eigene Schuld zu verlieren. Es dürfte dieſe Mahnung heute umſomehr am Platze ſein, da es allen Anſchein hat, daß wir heuer ein ſchweres Gewitterjahr zu erwarten haben. Aus allen Himmelsgegenden ſchwirren jetzt ſchon Hiobsnachrichten über Gewitter und Hagelſchaden durch die Preſſe.

Ferien! Ferien! Ferien! So ſchallt es freudig aus der Kinder Mund am letzten Tage des Schuljahres und die kleinen Herzen frohlocken im Gefühle ihrer Freiheit. Doch nicht bei allen iſt dieſer Tag ein Freudentag: Da ſchaut der arme Knabe aus ſeinen tiefliegenden dunkeln Augen ſo ernſt darein; er wagt nicht, mit Andern ſich zu freuen, da das Elend und der bittere Hunger der Seinen zu Hauſe ihn nicht fröhlich werden läßt. Dort ſteht das arme Mädchen und wiſcht ſich eine Thräne aus den Augen, da es weiß, daß es die Schularbeit in den Ferien gegen weit härtere Hausarbeit umtauſchen muß, wozu die Noth der Familie drängt und es wäre doch der Ruhe und der Erholung ſo bedürftig, das ſagen uns ſeine eingefallenen Wangen. Dieſen armen und oft kränklichen Schulkindern zu frohen Ferien zu verhelfen, das iſt unſer Beſtreben. Bewegung im Freien gilt da als Hauptſache und namentlich übt der Wald die größte Anziehungskraft aus mit ſeiner würzigen Luft, ſeinem erquickenden Schatten und ſeinem Reichthum an Beeren. Zahlreiche Ausflüge, erſt an näher gelegene, ſpäter an entferntere Orte werden da gemacht — doch nicht, ohne dabei ſonſt erzieheriſch auf die Kinder zu wirken, ſie auf geſchichtliche Denkmäler, landſchaftliche Schönheiten, geographiſche und naturkundliche Erſcheinungen hinzuweiſen. Jeder Kolonie iſt Badegelegenheit geboten, hier in den klaren Wellen des Fluſſes dort in dem moorhaltigen Waſſer eines Teiches oder in einer beſonderen Badeanſtalt. Spiele mannigfaltiger Art gelangen zur Aufführung, Thurn- und ſonſtige Bewegungsſpiele, Kegel- und Wurfſpiele, Reifſchlagen und Ballwerfen. Bei ungünſtiger Witterung bieten theils Turnſäle, theils große Studier- und Speiſezimmer, da ein geräumiger Tanzſaal, dort eine Scheunentenne den Spiel- und Tummelplatz. — Aber auch im geſchloſſenen Zimmer tritt keinerlei Eintönigkeit oder gar lange Weile zu Tage, für Ausſtattung mit Spielzeug verſchiedener Art iſt vom Verein wegen ſchon geſorgt und zudem werden den meiſten Kolonien von Jugendfreunden noch weitere Spiele leih- oder ſchenkungsweiſe überlaſſen. Die Verköſtigung iſt aller Orten reichlich und kräftig; meiſt werden auch abends warme Speiſen verabreicht. Der geſnndheitliche Erfolg der Kolonien iſt als ein vollwerthiger zu bezeichnen: Geſichtsfarbe und Muskelfeſtigkeit der Kinder beſſerten ſich bisher ſichtlich, Lebensfriſche und kindlicher Frohſinn wuchſen, Bewegungsluſt und Ausdauer ſteigerten ſich in erfreulicher Weiſe. In Erkrankungsfällen wird ärztliche Hilfe ſtets in liebenswürdigſter Weiſe gewährt. Eine dem Vereine für Ferienkolonien genehmigte Geldlotterie, deren Durchführung der altbewährten Firma A. u. B. Schuler (Reſidenzſtraße 20/II) übertragen wurde, ſoll nun die Mittel beſchaffen, möglichſt vielen armen Schulkindern die nötige Erholung gewähren zu können. Weſſen Herz wird da ſo hart ſein, daß er nicht ſein Schärflein beiträgt und uns zum Ausverkaufe unſerer 100,000 Looſe á Mk. 1.— verhilft; es winkt ihm ja neben dem guten Werke auch die Ausſicht auf einen ſchönen Geldgewinn. Die Ziehung unſerer Lotterie findet am 5. u. 6. Juli ſtatt; ſie nimmt zwei Tage in Anſpruch, da alle Nummern einzeln gezogen werden und nicht in Serien. Es kommen nur baare Geldgewinne zur Auslooſung, darunter ein Haupttreffer mit Mk. 20,000. — Geſammtgewinne: Mk. 33,000.— Verhelfet nun armen u. kränklichen Schulkindern zu frohen Ferien: Der Verein für Ferienkolonien. I. Vorſtand: Dr. Hermann Vogel, kgl. Regierungs- und Kreismedizinalrath.

Wie orientirt man ſich in einer unbekannten Gegend? Touriſten, Landleute und Jäger kommen öfters in die Lage, in fremden Gegenden ſich nicht zurecht finden zu können. Es gibt verſchiedene Mittel ſich orientiren zu können. So ſind große Feldſteine gegen Norden mit Moos bewachſen; ebenſo ſind auch die Bäume, Pfähle, wie überhaupt alle hölzernen Gegenſtände an der Nordſeite bemooſt. Ameiſenhaufen haben auf der Südſeite kein Gras, weil hier die Larven geſonnt werden. In Wäldern liegen die ſtärkſten Aeſte der Bäume nach der Südſeite; dagegen findet ſich die gröbere und dickere Rinde an der Nordſeite vor.

Vermiſchtes.

Von den Stauden. In der Gemeinde Konradshofen wurde im vorigen Jahr ein Veteranen- und Kriegerverein gegründet, welcher z. Zt. 70 Mitglieder zählt. Derſelbe begeht am 10. Juni das Feſt ſeiner Fahnenweihe, wozu ſich ſchon 18 Vereine angemeldet haben. Die Fahne wurde im Kloſter Wettenhauſen angefertigt und iſt, wie nicht anders zu erwarten war, ein wahres Kunſtwerk. Die Gemeinde rüſtet ſich jetzt ſchon, dieſe herrliche Feier zufriedenſtellend zu geſtalten. Möge daher das ſchöne Unternehmen von gutem Erfolg begleitet ſein.

Zur Frage der Leichenverbrennung. Die Beobachtung des Verbrennungsprozeſſes einer Leiche iſt wie anderwärts, auch im Krematorium zu Stuttgart verboten; nur dem Dienſtperſonal und in dringenden Fällen dem Bezirksarzt iſt das Zuſchauen geſtattet. Ausnahmsweiſe kann es die Friedhofskommiſſion auch den nächſten Leidtragenden erlauben. Wie Augenzeugen verſichern, bietet nämlich d. brennende Leiche im Feuerofen einen entſetzlichen Anblick ſelbſt in dem Falle dar, daß der Ofen bis zur Weißglühhitze gebracht worden iſt. In einem Momente, nachdem der Sarg in den Verbrennungsraum gebracht worden, zerfällt dieſer mit dem Gewande der Leiche und der Leichnam liegt bloß da. Dieſer erwacht nun ſcheinbar plötzlich gleichſam zum Leben, öffnet Augen und Mund ſtreckt Arme und Beine aus und geräth ſofort während des heftigſten Siedens in Konvulſionen, Streckungen, Krümmungen u. ſ. w., die jeden Augenblick wechſeln, in Zuſtände, die alle Vorſtellung und Beſchreibung übertreffen, von denen das Auge mit Grauen ſich abwendet. Es iſt dies auch leicht begreiflich. Man denke ſich einen Körper, der noch vor zweimal 24 Stunden voll Leben war, der nun in zwei Stunden zu einem Häufchen Aſche verbrannt wird. Es iſt dies nicht anders möglich, als daß die erſten Stadien des Verbrennungsprozeſſes ganz außerordentlicher entſetzlicher Natur ſein müſſen. Die ein ſolches Schauſpiel geſehen haben, verſichern, es ſei unmöglich, daß Jemand, der dies einmal mit angeſehen hat, ſeinen Leib oder den eines ſeiner Angehörigen und Freunde dieſem Verbrennungsprozeſſe überliefern könne. Dieſe durch die Preſſe gehende Notiz iſt um ſo intereſſanter, als die Krematiſten nicht genug zu rühmen wiſſen, wie erhebend dieſer Anblick ſei. Ueber die Ausbreitung, die die Leichenverbrennung ſeit ihrer Zulaſſung in den einzelnen Ländern genommen, liegen verſchiedene ſtatiſtiſche Nachrichten vor. Wir wollen hier nur eine herausgreifen. Die Leichenverbrennung iſt in Frankreich ſeit dem Jahre 1889 geſetzlich geſtattet. Seither ſind 16,668 Leichen eingeäſchert worden, aber nur 652 auf Begehr der Familien, die übrigen ſtammten aus Krankenhäuſern, Gebäranſtalten und Secirſälen. Dieſe Zahlen beweiſen zur Genüge, daß ſelbſt in dem genußſüchtigen Frankreich die Leichenverbrennung im Volke keinen Grund und Boden gewinnen konnte.

Das Geheimniß des **Dowe'ſchen Panzers.** Bei einer in voriger Woche in Kiel ſtattgefundenen Schießprobe will man an dem vielgenannten Dowe'ſchen Panzer die intereſſante Entdeckung gemacht haben, daß ſich in demſelben eine mit Leder und Pappe überzogene Stahlplatte von 22 Millimeter Stärke befindet, welche nach jeder Schießprobe erneuert werden kann. Auf dieſe Weiſe wäre allerdings das Gewicht und das Geheimniß des Dowe'ſchen Panzers erklärt.

Odeſſa, 23. Mai. (Untergang eines Dampfers. Der ruſſiſche Dampfer „Katharina“, welcher mit einer Baumwollſendung von Odeſſa nach Konſtantinopel unterwegs war, wurde im Schwarzen Meere von einem furchtbaren Orkan überraſcht. Der Dampfer ging unter. Die aus 27 Mann beſtehende Bemannung ging gänzlich zu Grunde.

Ein elektriſches Mittageſſen gab jüngſt der „Franklin Experimental-Klub“ in Newyork gelegentlich des erſten Jahrtages ſeiner Gründung. Der Feſtſaal war natürlich elektriſch beleuchtet; die Bedienung geſchah mittels einer kleinen elektriſchen Eiſenbahn und die einzelnen Gerichte waren mittels Elektrizität gekocht. An einem Ende der Tafel ſtand ein dem berühmten Benjamin Franklin darſtellender Automat, der die Gäſte phonographiſch begrüßte und nach dem erſten Gange eine ſchneidige Tiſchrede hielt. Während des Eſſens ließ ein in einem Nebenzimmer verſtecktes großes Muſikinſtrument zahlreiche Stücke hören, die vor fünf Jahren auf der Pariſer Weltausſtellung vom Jahre 1889 in einen Phonograph hineingeſungen oder geſpielt worden waren. Nach Beendigung des Feſteſſens bedeckte ein wahrer Blumenregen die Tafel. Die Blumen, die an eiſernen Stielen befeſtigt waren, waren während des Eſſens von einem Magneten in der Luft feſtgehalten worden, und man brauchte nur den Strom zu unterbrechen, um ihren Fall herbeizuführen. Als die Gäſte ſich von der Tafel erhoben, ließ ein Phonograph einen Triumpfmarſch hören, der zum erſten Male auf der Chicagoer Ausſtellung geſpielt worden war.

Montreal, 28. Mai. (Lasker Schachmeiſter der Welt.) Laskar beſigte Steinitz in der neunzehnten Partei um die Schachmeiſterſchaft der Welt, die er mithin erlangt hat, da er nunmehr zehn Partien gewonnen. Steinitz, der das Spiel nach dem 52 Zuge aufgab, gewann im Ganzen fünf Partien.

Richtige Antwort. Lehrerin: „Ich habe Euch jetzt auseinandergeſetzt, was man unter Lohn, Gage, Honorar u. ſ. w. verſteht. Sagen Sie mir einmal, Emilie, was bekommt ein Holzhacker, der den ganzen Tag geſägt od. geſpalten hat; — Gage od. Honorar?“ — Emilie: „Er bekommt (nachdenkend) — Hunger bekommt er!

Der Wiederanbau verhagelter Felder.

Der Hagel, welcher kürzlich niedergegangen iſt, hat auch im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg große Verwüſtungen angerichtet, insbeſondere wurden viele Roggenfelder ſo zugerichtet, daß ſie ſchon jetzt abgeleert werden müſſen. Der vorſichtige Landwirth wird verſichert ſein und den Schaden erſetzt erhalten, für den andern wird es zum Gebot der Nothwendigkeit ſich in anderer Weiſe möglichſt ſchadlos zu halten. Dies kann geſchehen durch den ſofortigen Neuanbau der abgeleerten Grundſtücke, was ja auch dem, welcher eine Hagelentſchädigung erhält nicht verwehrt ſein wird, wenn die betreffende Verſicherungs-Anſtallt die Beſichtigung des Schadens vorgenommen und mit dem Beſchädigten über den Erſatz ſich verſtändigt hat. Es iſt noch früh an der Zeit und die neue Ausſaat kann jetzt noch mit Ausſicht auf Erfolg vorgenommen werden.

Wo das Feld gut im Stande und die Lage nicht allzu rauh iſt, kann noch Sommergerſte angebaut werden, aber ſelbſtverſtändlich müßte es ohne allen Verzug geſchehen.

Den Roggen könnte auf nicht allzuſchweren Boden der Buchweizen — eine krautartige Pflanze — wenigſtens theilweiſe erſetzen. Seine Vegetationszeit iſt eine kurze, mit der Ausſaat hat es deßhalb keine beſondere Eile. Auf das Tagwerk ſind bei der Drillſaat 30—35 Pfd. bei der breitwürfigen Saat 45—65 Pfd. Samen nöthig. Der Samen wird durch jede beſſere Samenhandlung bezogen werden können. *Nach 3 bis $3^1/_2$ Monaten iſt der Samen reif. Die Ausreifung iſt jedoch* ungleich und iſt die Ernte vorzunehmen, wenn der meiſte Samen reif iſt. Aus dem Samen kann Mehl bereitet werden, welches im Gemenge mit anderm Mehl zur Brodbereitung verwendet werden kann.

Auch Wicken und Mais können noch angebaut werden.

Eine Aushilfspflanze iſt auch die engliſche Futterrübe — Turnnips. Sie kann noch während des ganzen Monats Juni angeſät werden; der Acker darf aber nicht allzuſehr verunkrautet ſein. Ausſaatquantum 1—$1^1/_2$ Pfd. per Tagwerk. Zu dicht ſtehenden Pflanzen ſind zu verziehen, bei ſtärkerer Verunkrautung iſt der Boden zu behacken. An Stelle der genannten Rübe kann auch die gewöhnliche Stoppelrübe angebaut werden welche eine noch ſpätere Saat verträgt.

Dankſagung.

Ich litt an einem Magenleiden. Wenn ich es kriegte, dann waren es Krämpfe, auch Kopfſchmerzen hatte ich dabei. Saure Speiſen dürfte ich gar nicht eſſen, weil es ſchlimmer davon wurde. Ich wandte mich daher an den **homöophatiſchen Arzt Herrn Dr. med. Hope in Hannover** und kann jetzt zu meiner Freude bezeugen, daß ich keine Schmerzen mehr habe und mich ganz geſnnd fühle. Ich bin von meinem ſchon ſo lange dauernden Magenleiden befreit und ſpreche Herrn Dr. Hope meinen beſten Dank aus.

(gez.) **Sophie Boſſe,** in Kl. Flöthe.

Die Elektricität im Dienſte der Menſchheit. Eine populäre Darſtellung der magnetiſchen und elektriſchen Naturkräfte und ihrer praktiſchen Anwendungen. Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wiſſenſchaft bearbeitet von Dr. A. Ritter von Urbanitzky. Mit ca. 1000 Abbildungen. Zweite vollſtändig neu bearbeitete Auflage. In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop. Bisher 15 Lieferungen ausgegeben.

In den vorliegenden Heften (Heft 11—15) wird zunächſt die Beſchreibung der Dynamomaſchinen zum Abſchluſſe gebracht und hieran reihen ſich dann die galvaniſchen Elemente u. Thermoſäulen. Hierbei ſind auch die Trockenelemente berückſichtigt, denen man neuerer Zeit größere Aufmerkſamkeit ſchenkt und hat die Thermoſäule von Gülcher Aufnahme gefunden. Die II. Abtheilung des II. Hauptabſchnittes beſchäftigt ſich mit der Umwandlung u. Leitung des Stromes und ſchließt die Schilderung der Accumulatoren, ihrer Aufſtellung und Behandlung, ſowie jene der Transformatoren und auch der verſchiedenen gegenwärtig in Anwendung ſtehenden Leiterſyſteme in ſich. Hierauf folgt in der III. Abtheilung zunächſt die Beſchreibung der Leitungen, welche in zwei Capiteln, oberirdiſche und unterirdiſche Leitungen, ausführlich behandelt werden. Wir erwähnen hiervon die Leitungsſäulen, Mauerträger, Dachſtänder, Iſolatoren, Drahtbande, die verſchiedenen Vorkehrungen zur Bekämpfung des Singens der Drähte und der Inductionswirkungen, ferner die verſchiedenen Inſtallationsarten im Innern der Gebäude, die Erzeugung iſolirter Drähte und Kabeln, die Herſtellung der Kabelleitungen für Stark- und Schwachſtröme ꝛc. Unter dem Titel Nebenapparate ſind die Meß- und Controllapparate der Elektricitätswerke, die Verbrauchsmeſſer bei den Abnehmern, die Schaltapparate und die Sicherungen der Leitungen gegen zu ſtarke Ströme und Blitz beſchrieben. Hiermit iſt der II. Hauptabſchnitt, die Erzeugung und Leitung der Ströme, zum Abſchluſſe gebracht. Im 15. Hefte iſt der III. und letzte Hauptabſchnitt die praktiſchen Anwendung der elektriſchen Ströme, mit der erſten, dem elektriſchen Lichte gewidmeten Abtheilung begonnen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

90. Fortſetzung.

Ich könnte wirklich in meiner Verzweiflung einmal auf eigene Hand ein Kapitalverbrechen begehen, nur um von dieſer drückenden Feſſel loszukommen. Aber was hilft es mir, wenn dieſer Baron Lorini auch aus der Welt geſchafft würde? Mein Name findet ſich ja von mir ſelbſt in den Archiven der Brüder der Nacht unterzeichnet und die drei vertrauten Geſchäftsführer Lorinis kennen meine Thaten, die mich kompromittieren, ebenſogut wie er ſelbſt. Ach, hätte ich doch ſtets mein kleines ſolides Pfandleihgeſchäft auf ehrliche Weiſe weiter betrieben, dann wären wir wohl arm geblieben, aber ich könnte meine geliebte Tochter nun an einen Ehrenmann verheiraten und meinen Lebensabend in Ruhe beſchließen, während ſo gar nicht abzuſehen iſt, welches Ende ich nehmen werde. Ach! — Er begleitete dieſen zweiten Seufzer mit einer ſchwänkenden Handbewegung, als wolle er damit eine Gefahr von ſich abwenden.

Ein aus der Ferne gellendes Pfeifen machte ſeinem Selbſtgeſpräch ein Ende. Es war der Signalpfiff des von Potsdam kommenden Zuges, der wenige Minuten darauf an der Station Zehlendorf anhielt.

Thomas Karſten beſtieg den Eiſenbahnzug und fuhr mit demſelben nach Berlin.

Es braucht hier noch nicht geſagt zu werden, wohin er ſich in Berlin vom Bahnhofe aus begab und wo er dort überhaupt ſeine Wohnung hatte. Wir werden ihn ſpäter in Berlin wiederfinden. Für jetzt genügt es, nur zu erwähnen, daß Thomas Karſten noch in dieſer Nacht mit Baron Lorini zuſammentraf und von demſelben gewiſſe geheimnißvolle Aufträge erhielt. Auch am nächſten Tage ſprach er den Baron zweimal, ſo daß er feſt überzeugt war, Lorini ſei durch dieſe ihm aufgetragenen Geſchäfte für den Augenblick ebenſo an Berlin gefeſſelt, wie er ſelbſt.

Der alte Mann vergaß dabei total, daß durch die Eiſenbahn eigentlich jede Entfernung zwiſchen Berlin und dem zwei Meilen entfernten Zehlendorf aufgehoben war. Man konnte ſehr gut mit jemandem in Berlin Vor- und Nachmittags ſprechen und dazwiſchen mehrere Stunden in Zehlendorf geweſen ſein, ohne daß der andere nur eine Ahnung davon hatte.

Am Nachmittage dieſes erſten Tages ihrer völligen Einſamkeit in dem Waldhauſe ſaß Klara, den Kopf in die Hand geſtützt und in trübes Sinnen verloren, am Fenſter ihrer Vorderſtube.

Aber nicht wie ſonſt ſchaute ſie geſpannt und erwartungsvoll auf das Feld hinaus, über welches der Fußſteig führte; traurig blickte ſie zum Himmel hinan, als wollte ſie denſelben anklagen für den Zuſammenbruch all ihrer Mädchen-Illuſionen.

Mit der Abreiſe ihres Vaters hatte ſie ihre letzte Hoffnung aufgegeben.

Auch das Raſſeln der in kurzer Entfernung von dem Hauſe auf dem Bahnkörper vorbeiſauſenden Eiſenbahnzüge entriß ſie nicht ihren ſchmerzlichen Träumereien.

— Ich habe heute garnicht Luſt in den Wald zu gehen, ſprach ſie leiſe vor ſich hin, was nutzt es mir? Die Einſamkeit draußen unter den ſäuſelnden Tannenbäumen hat mich in den letzten Tagen ganz melancholiſch gemacht. Man muß Geſellſchaft haben, wenn man den Wald und die Blumen draußen, die blauen Glockenblumen und das rötliche Haidekraut ſchön finden und lieb haben ſoll — ach, ich hatte auch auf Geſellſchaft gehofft — Tag für Tag, aber es war eine Täuſchung! Nun iſt alles natürlich vorbei, nun wird der Baron niemals wiederkommen, denn jetzt iſt der Vater nach Berlin gefahren und wird ihn aufgeſucht haben, und ſie werden dort ihre Geſchäfte beſprechen.

Da trat es plötzlich wie eine Wolke vor die Sonne und doch war klarer Himmel.

Aber es fiel ein Schatten auf Klaras Geſicht. Dadurch kam ſie wieder zu ſich ſelbſt und wurde ihrem trüben Nachſinnen entriſſen. Sie fuhr mit der Hand über die Augen, dann ſah ſie noch einmal aus dem Fenſter, denn es kam ihr ſeltſam vor, daß dieſer von draußen hereinfallende Schatten auf ihr haften blieb.

Sie ſtieß einen lauten Schrei größter Ueberraſchung aus und ſprang von ihrem Platze auf.

Baron Lorini ſtand dicht vor dem Fenſter. Er war über das Feld geſchritten und den kleinen Hügel, auf welchem das Waldhaus lag, herangeſtiegen, ohne daß ſie es bemerkt hatte.

Jetzt zog er grüßend den Hut und verſchwand vom Fenſter; er ging auf die Hausthür zu.

Zuerſt verweilte die reizende junge Klara noch einige Sekunden wie gebannt auf der Stelle, wo ſie ſtand; dann aber fiel ihr ein, daß ſie die Hausthür hinter der vor einer Stunde fortgegangenen Frau Roloff von innen verriegelt hatte.

Sie hörte das Geräuſch der ſich bewegenden Thürklinke, welche der Baron niederdrückte, um die Hausthür zu öffnen.

Nun eilte Klara raſch hinaus und öffnete die Thür.

Beide ſtanden ſich einige Augenblicke ſtumm gegenüber, er ſie mit bewundernden und glühenden Blicken verſchlingend, im Stillen triumphirend über dieſe Situation, welche er ſelbſt in ſchlauer Berechnung herbeigeführt, ſie errötend vor dieſem brennenden Blicke des ſchönen und eleganten Mannes die Augen niederſchlagend und im Stillen doch freudig berührt, daß ihre Einſamkeit auf ſo angenehme Art unterbrochen wurde.

Klara fand zuerſt die Sprache wieder. Sie war ſchließlich weniger befangen, als Lorini. Ihm ſchlug das Gewiſſen. Dieſer verdorbene Mann, deſſen verführeriſche Außenſeite ihm ſeine Gaunereien erleichterte und deſſen ganzes Leben eine unaufhörliche Kette von Verbrechen war, ſchien zu empfinden, daß er im Begriff ſtand, eine Unthat zu begehen, welche von allen ſeinen bisherigen Verbrechen das ſchwärzeſte und unverzeihlichſte werden mußte.

Es handelte ſich um das einzige Kind eines alten Mannes, deſſen letzte und einzige Lebensfreude dieſe engelhafte Tochter war, welche er nun im Begriff ſtand, deſſen alten Vater zu rauben.

Gewalt konnte hier, einen Büchſenſchuß von Zehlendorf, wo faſt alle zehn Minuten ein Eiſenbahnzug vorbeifuhr, nicht zum Ziele führen, nur die Liſt verſprach Erfolg.

Klara verneigte ſich vor dem Fremden.

— Ach, Herr Baron, Sie kommen vergebens, ſagte ſie, wie ſehr bedauere ich das! Aber Sie treffen meinen Vater nicht anweſend. Er iſt geſtern Abend nach Berlin gereiſt.

Lorini that zuerſt ſehr erſtaunt, trotzdem er nur vor kaum einer Stunde den alten Thomas Karſten in Berlin geſprochen und kraft ſeiner geheimnißvollen Herrſchaft ihn mit Aufträgen belaſtet hatte, welche denſelben für mehrere Tage fern halten mußten.

Er wiegte den Kopf. Dann erwiederte er mit ſehr geſchickt aufgeſetzter Miene eines Menſchen, der aus den Wolken fällt:

— Ihr Herr Vater iſt nicht zu Hauſe? Ah, dieſe Nachricht trifft mich wie ein Blitz aus heiterem Himmel. Das iſt mir recht fatal, ich hatte eine ſo wichtige Sache mit ihm zu beſprechen!

Klara zuckte bedauernd die Achſeln, als ob ſie ſich verlegen fühlte, weil ſie hierbei nicht helfen konnte.

— Aber was ſprach ich denn da? verbeſſerte ſich Lorini ſchnell, wie jemand, der ſich über ſich ſelbſt ärgert, ich glaube, ich war ſo taktlos, zu ſagen, daß ich vergebens gekommen ſei. Bitte, verzeihen Sie mir dieſe unbedachte Aeußerung, mein Fräulein! Ich bin gewiß nicht vergeblich gekommen, weil ich die Ehre und das Glück habe, Sie zu treffen!

Klara errötete zum zweiten Mal, jetzt noch viel ſtärker als vorher, und zwar viel mehr aus Vergnügen über die Artigkeit ſeiner Worte, als aus Verlegenheit.

— Zum Zeichen, daß Sie mir verzeihen, fuhr er fort, geſtatten Sie mir, daß ich mich kurze Zeit bei Ihnen ausruhe. Der Zug, mit dem ich zurückfahren wollte, geht erſt nach zwei Stunden von der hieſigen Station ab! Darf ich auf Gewährung meiner Bitte hoffen?

Klara neigte freundlich den Kopf und ging voran. In ihrer Unbefangenheit fiel es ihr nicht im Entfernteſten ein, daß ſie mit der Annahme ſeines Beſuches in dem einſamen Waldhauſe etwas that, das nach dem Urteil der Welt gegen Sitte und Herkommen verſtieß, und noch deſto viel weniger kam ihr bei ihrem reinen Gemüt in den Sinn, daß dieſer Beſuch des fremden Herrn, welcher ja ein Geſchäftsfreund ihres Vaters war, ihr ſelbſt verhängnißvoll werden konnte.

Lorini war gefolgt.

Sie bot ihm den Platz am Fenſter an, welcher für den ſchönſten im Hauſe galt, weil man dort die prachtvolle Ausſicht auf den jenſeits der Eiſenbahn gelegenen Wald und links auf das offene Panorama von Feld und Dorf hatte. Aber er nahm einen Stuhl und ſetzte ſich in die Mitte des Zimmers. Er bedachte alles, er wollte ſich nicht an das Fenſter ſetzen, denn es war nicht unmöglich, daß er von einem in den zahlreich vorbeifahrenden Eiſenbahnzügen ſitzenden Bekannten bemerkt und erkannt werden konnte. Gerade hier beim Eintritt in den Wald beſchrieb die Bahn eine Kurve, und die Züge fuhren hier viel langſamer. Auch konnten Feldarbeiter oder gar Berliner Vergnügungszügler dicht vor dem Hauſe vorbeigehen. Er durfte ſich nicht am Fenſter zeigen; er war in Berlin eine zu bekannte Perſönlichkeit und gerade unter dem Publikum des Weſtens Berlins, das vorzugsweiſe den Grunewald und die Gegend um Zehlendorf beſuchte.

So nahm denn Klara den Platz am Fenſter ein, deſſen halber Flügel geöffnet war. Für den Baron bot ſie von deſſen Standpunkt aus den Anblick eines über alle Begriffe reizenden Bildes. Ihr entzückendes Köpfchen und die verführeriſchen Wellenlinien ihrer jungfräulichen Figur traten auf dem Hintergrunde des gegenüberliegenden Tannenwaldes ganz beſonders wirkſam hervor; das Fenſter ſchien ſie einzurahmen, und von oben hingen, wie eine für dies liebliche Mädchenbild ſo recht geeignete Staffage die Ranken des wilden Weins herab, deſſen feines Blütenaroma, vermiſcht mit dem kräftigen Harzgeruch des Tannenwaldes, durch das offene Fenſter hereinzog und den Baron, welcher aus Berlins Staubatmoſphäre kam, vollends berauſchte.

Die reizende Klara kämpfte lange gegen den Zauber, den ſeine ſonore Stimme, ſein ſchönes Geſicht, ſeine feurigen Augen und ſeine gewandte Unterhaltung auf ſie ausübten.

Es war dem unſchuldigen jungen Mädchen, dieſer holden Waldblume, gerade, als ob ſich bei ſeinen Erzählungen und Beſchreibungen von Berlins großſtädtiſchen Verhältniſſen und Vergnügungen eine neue Wunderwelt aufthäte. Und in Baron Lorini ſah ſie den einzigen Mann, welcher vielleicht ihren Vater beſtimmen konnte, ſie einmal auf ſeinen Geſchäftsreiſen mitzunehmen und in Berlins Herrlichkeiten einzurühren. Ganz und gar ein naives, unverdorbenes Naturkind, war ſie ſich des Reizes und der Macht ihrer Schönheit durchaus nicht bewußt. Aber deſſen ungeachtet konnte ſie nicht lange über die glühende Bewunderung des Barons in Unwiſſenheit bleiben.

Derſelbe kam am nächſten Tage wieder, und am darauffolgenden zum dritten Male.

Es fiel Klara nicht auf, daß der Baron eine Woche lang garnicht, und nun plötzlich, wo ihr Vater abweſend war, drei Tage hintereinander und zwar ſtets zu derſelben Abendſtunde gekommen war.

An den beiden nächſten Tagen wanderte ſie ſtundenlang mit ihm unter den alten Tannen und Eichen umher. Am dritten Tage dehnten ſie ihren Spaziergang bis zu dem mit jahrhundertalten Eichen beſtandenen Berge aus, welcher hier ſteil zu dem Silberſpiegel des Schlachtenſee's abfällt.

Unter einer der ſchönſten und weitverzweigteſten Eichen ſtand hier eine Raſenbank. Als ſie da eine kurze Weile geſeſſen hatten, ergriff der Baron plötzlich die Hand des jungen Mädchens.

Klara erbebte, als ob ihre ganze ſüße Geſtalt von einem elektriſchen Schlag durchzuckt worden wäre.

— Muß ich Ihnen noch mit Worten bekennen, begann er mit ſeiner melodiſchen, von heißer Leidenſchaft vibrirenden Stimme, was Sie längſt in meinen Augen geleſen haben müſſen? Dabei verſuchte er ſie näher an ſich heranzuziehen, und wenn ſie auch ihren Platz zu behaupten ſuchte, konnte ſie es doch nicht hindern, daß ihre Schultern ſich berührten.

Warme Glut ſtieg von ihrem Herzen bis zum Scheitel hinauf, und es legte ſich wie ein Nebelſchleier vor ihr Geſicht, welcher ihren Blick trübte und ſie gewiſſermaßen von der ganzen übrigen Welt trennte, daß ſie nichts mehr ſah und nichts mehr fühlte, als den Mann an ihrer Seite, welcher ſie plötzlich ſo verwandelt hatte, daß ſie meinte, ſie wäre erſt in dieſem Augenblick aufgewacht zu wahrem wirklichen Leben.

Fortſetzung folgt.

Der Prozeß gegen den Frhrn. von Thüngen wegen Beleidigung des Reichskanzlers.

Frhr. v. Thüngen wird polizeilich vorgeführt.

Zeuge **Dr. Hölk**, Redakteur des „Volk" bekundet, daß der Redakteur Oberwinder bei der Aufnahme der Thüngen'ſchen Erklärung im „Volk" nicht zugegen war.

Oberſtaatsanwalt **Preſcher** wendet ſich zunächſt in einer längeren Rede gegen die Preſſe, die ihn angeblich mit Unrecht angegriffen. Er betont ſodann, zur Anklage ſtehe lediglich der in Berlin erfolgte Abdruck der beleidigenden Erklärung. Die Zuſtändigkeit des Gerichtshofes ſei zweifellos. Ausdrücke, wie „Kadavergehorſam", ferner die Vorwürfe der Pflichtverletzung und des mangelnden Muthes müßte v. Thüngen ſelbſt als ehrenkränkend erkennen; der § 193 des Strafgeſetzes (Wahrnehmung berechtigter Intereſſen) ſei auf den vorliegenden Fall nicht verwendbar. Er beantragt ſchließlich folgende Strafen: gegen v. Thüngen 6 Wochen, gegen Memminger 3 Wochen und gegen Oberwinder 1 Monat Gefängniß.

Frhr. v. Thüngen hält eine Vertheidigungsrede, die ſich zu einer erregten Auseinanderſetzung zwiſchen ihm, dem Oberſtaatsanwalt und dem Vorſitzenden geſtaltet, und worin Herr v. Thüngen den Nachweis zu führen ſucht, daß Graf Caprivi nur das Werkzeug eines höheren Willens ſei. Staatsſekretär v. Marſchall habe ihm, Thüngen, Unwiſſenheit vorgeworfen und ihn dadurch zum Widerſprnch gereizt. Die Angeklagte verbreitet ſich über den deutſch-engliſchen Vertrag, betreffend Sanſibar u. A. m.

Der Gerichtshof beſchließt, Frhrn. v. Thüngen das Wort zu entziehen, falls Letzterer weiter ſich ſo allgemein über den Kaiſer und Reichskanzler verbreiten würde.

Frhr. v. Thüngen verzichtet darauf auf's Wort.

Das Urtheil lautet: Frhr. v. Thüngen 600 M., Redakteur Oberwinder („Volk") 150 Geldſtrafe. Der Redakteur Memminger, („Neue Bayer. Land.-Ztg.") wurde freigeſprochen.

Die 31. Wanderverſammlung bayeriſcher Landwirthe,

welche in Neuſtadt a. H. abgehalten wurde, zählte 200 Theilnehmer und war von den hervorragendſten Gutsbeſitzern und Landwirthen der Pfalz, aber auch von Landwirthen aus rechtsrheiniſchen Bayern beſucht. Ueber die Frage der ländlichen Verſchuldung referirte Hofrath Dr. Hecht. Derſelbe will Zuſammenſchluß aller bayeriſchen Sparkaſſen zu einem Verbande, Tilgung der Schulden innerhalb eines Menſchenalters im Wege der Amortiſation und in Verbindung hiemit eine abgekürzte Lebensverſicherung. Hocherfreulich war die Uebereinſtimmung der Anſchauungen der Verſammlung mit Allem, was bezüglich der Viehverſicherungsfrage bisher geſchehen iſt. Es wurde konſtatirt, daß die Vorſchläge des Generalkomitees des Landwirthſchaftlichen Vereins, welche inzwiſchen auch ſchon den Beifall des Landtags gefunden haben, durchführbar ſind. Die entgegenkommende Erklärung des Regierungsvertreters, daß die Staatsregierung auf der gewonnenen Grundlage weiterbauen werde, befeſtigte die Ueberzeugung, daß die Frage der Viehverſicherung beim Wiederzuſammentritt des Landtags ihre Löſung finden werde.

Notizen.

(Die Arbeit der Bienen.) Um ein Kilogramm Zucker aufzuſpeichern, müſſen die emſigen Bienen nicht weniger als $7^{1}/_{2}$ Millionen einzelne Kleeblumen ausſaugen oder zur Gewinnung von einem Kilogramm Honig und ungefähr 75 Prozent Zucker enthält 5,600,000 Blumen.

(Behandlung der Strafanzeigen gegen Schulpflichtige.) Das k. Staatsminiſterium der Juſtiz hat folgende Verfügung getroffen: Die beſondere Sorgfalt, mit welcher Strafanzeigen gegen jugendliche Perſonen zu würdigen ſind, macht es notwendig, daß bei einkommenden Anzeigen gegen Schulpflichtige und zwar insbeſondere auch in den Fällen des Art. 56 Abſ. 2 des Polizeiſtrafgeſetzbuches vor Stellung des Antrages auf Erlaſſung eines Strafbefehls oder vor Erhebung der öffentlichen Klagen die zuſtändige Schulbehörde über ſolche Umſtände einvernommen werde, welche für die Frage der Erkenntnis der Strafbarkeit der Handlung und für die Art und das Maß der zu erkennenden Strafe von Belang ſind. Die k. Staatsanwälte und Amtsanwälte werden angewieſen, hienach in vorkommenden Fällen künftighin zu verfahren.

$1^{3}/_{4}$ **Milliarden Poſtkarten** werden jetzt jährlich im Weltpoſtverkehr befördert. Bedenkt man, daß dies neuzeitige Nachrichtenmittel eben erſt das fünfundzwanzigſte Jahr ſeiner Einführung erreicht, ſo iſt die Entwicklung erſtaunlich. Der Gedanke zu der fruchtbaren Einrichtung iſt im Jahre 1865 vom jetzigen Leiter des Reichspoſtweſens, damaligen Geh. Poſtrath Stephan, den Mitgliedern der fünften deutſch-öſterreichiſchen Poſtkonferenz in Karlsruhe unterbreitet worden.

Ein **franzöſiſches** Blatt hat ſich die Mühe gegeben, auszurechnen, daß die Weltgeſchichte 2540 Kaiſer und Könige aufzuweiſen habe, die über 64 Völker regiert haben. Von dieſen 2540 Monarchen wurden 299 vom Throne verjagt, 64 dankten ab, 20 mordeten ſich ſelbſt, 11 wurden wahnſinnig, 100 ſtarben im Kriege, 123 wurden gefangen genommen, 25 erlitten den Märtyrertod, 121 wurden durch Waffen ermordet, 62 vergiftet und 108 zum Tode verurtheilt.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 30. Mai. Die Voranſchlagsſumme zur Herſtellung der zum Bahnhof in Babenhauſen erforderlichen Bauten beträgt 41,052 Mk. Dieſe Bauten wurden geſtern im Submiſſionswege bei dem kgl. Oberbahnamt Kempten vergeben. Meiſtabbietender blieb Herr Zimmermeiſter Martin von hier mit 8,1 Prozent, welchem auch der Bahnhofbau, mit dem ſofort begonnen wird, übertragen wurde. Die Herren Maurermeiſter Deutſchenbaur von hier u. Zimmermeiſter Welker von Memmingen ſind mit Hrn. Martin in Compagnie getreten.

Ichenhauſen, 1. Juni. Vergangenen Dienstag wurde der Frau des Weinreſtaurateurs Abr. Koſchland im Eiſenbahnwagen von Ulm nach Günzburg die Geldbörſe mit ca. 12 M. Inhalt, ſowie die zur Vorſicht in der Geldbörſe aufbewahrte goldene Uhr ſammt Kette, im Werthe von 120 Mk., geſtohlen. Vom Thäter hat man keine Spvr.

Neu-Ulm, 30. Mai. Das k. Amtsgericht Ulm hat über den Schächter Jakob Bernheim wegen dringenden Verdachts, den Mord an dem Friſeurlehrling Müller vollführt zu haben, die Unterſuchungshaft verhängt, wogegen der Verdächtige ſofort Proteſt erhoben und den Verdacht entſchieden zurückgewieſen, nachdem er dem Leichnam des Ermordeten, der noch im Leichenhaus liegt, gegenübergeſtellt worden war. Obwohl die öffentliche Meinung ſich nicht ſofort dem Verdacht rückhaltslos anzuſchließen vermochte, ſo ſind die Verdachtsgründe, ſoweit ſie bekannt geworden, doch ſo ſchwerwiegend, daß von einer Uebereilung keine Rede ſein kann. Bernheim hat in dem Haus, in welchem der Mord verübt wurde, als Schächter verkehrt und kam, ſeitdem das Verbrechen geſchehen nicht mehr; er weiß ſich über ſeinen Aufenthalt in der kritiſchen Nacht nicht glaubwürdig ausweiſen; man fand in ſeiner Wohnung viel blutige Wäſche und eine große Packnadel mit Spuren von Menſchenblut und dann verwickelte er ſich bei ſeiner Vernehmung wiederholt in Widerſprüche. Wenn ſich die Unterſuchungshaft auf dieſe Momente ſtützt, ſo iſt ſie mehr als gerechtfertigt und die weitere Unterſuchung wird Schuld oder Unſchuld zu ergeben haben.

Waldſee, 27. Mai. Beim Brand in Steinenberg hat die vor etwa 4 Jahren als „feuerfeſt" angeſchaffte Gemeindekaſſe die Probe unter dem glühenden Schutt nicht beſtanden. Zehn Stück Einhundertmarkſcheine, ein Fünfmarkſchein und ſämmtliche Akten waren verkohlt. Das Gold- und Silbergeld iſt ſchwarz geworden und war theilweiſe anſcheinend ſchon dem Verſchmelzen nahe.

Vom Bodenſee, 28. Mai. Geſtern Nachmittag tobten in unſerer Gegend orkanartige Stürme mit heftigem Regen und richteten da und dort, beſonders bei Konſtanz und im Thurgau, mancherlei Schaden an: die Fluth drang in Keller und Häuſer, entwurzelte Bäume und ſtürzte Brücken ein. Die Temperatur fiel auf 4 Gr. R. und geſtern Abend zeigten ſich die Bergesſpitzen, auch der nahe Pfänder, friſchen Schnee. Der Rhein wälzt mächtige Fluthen in den See, welcher nun in ausgieb'ger Weiſe ſteigt.

Waſſerburg. Auf eigenthümliche Weiſe fing am Montag der Leinöderbauer Georg Gerleſinger in Reith, Gem. Wang, einen Bienenſchwarm. Der Schwarm war auf einem Steinhaufen und von da nicht gut abzuſchöpfen, weshalb der Bauer denſelben mittels eines Federwiſches in einen bereitgehaltenen Korb treiben wollte. Während Leinöder nun in knieender Stellung ſich abmühte, bemerkte er, daß der Schwarm immer kleiner wurde, wußte aber nicht, wohin die abgetriebenen Bienen gerathen ſind. Doch bald ſollte er deſſen belehrt werden, denn plötzlich wurde ihm zugerufen, daß an ſeinem — Geſäß der Schwarm ſich anſetze. Leinöder war ſofort gefaßt, und wartet gemüthlich ab, bis der ganze Schwarm an ihm hing. Derſelbe konnte nun leicht abgeſchöpft werden. Bemerkenswerth iſt noch, daß Leinöder, trotzdem er das Geſicht und die Hände frei hatte, nicht einen Bienenſtich erhielt. Um ſich davor einigermaßen zu ſchützen, rauchte er eine Cigaare.

Roſenheim. Gelegentlich einer Pulverprobe in der Pulverfabrik in Stefanskirchen verbrannten ſich zwei Arbeiter durch vorzeitige Exploſion des Pulvers derart, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt wird.

Moosburg. Eine fatale Verwechslung paſſirte in der G . . . . . . bei Maſſenhauſen. Kaufte ſich ein Schneider da neulich eine ſchöne Zuchtſtute und verbrachte ſie, in fröhlichſter Stimmung wegen des günſtigen Kaufes der heimathlichen Behauſung zu. Dort angelangt, war es ſein erſtes, der Gattin von der günſtigen Erwerbung einer ſtattlichen Zuchtſtute zu berichten — unſer Schneider war aber wie aus den Wolken gefallen, als er von ſeiner Ehehälfte darauf aufmerkſam gemacht wurde, daß die gerühmte Zuchtſtute ein — Hengſt ſei! Tableau!

Eine Kuh des Bauern Munterer in **Schwarzberg** (bei Glaubendorf, Oberpf.) brachte Kälberdrillinge ſeltenſter Art zur Welt. 2 Kälber waren vollſtändig zuſammengewachſen, mit 2 Köpfen, 4 Vorder- und 2 Hinterfüßen ſowie 2 Schweifen. Das dritte Kalb war vollſtändig normal ausgebildet, war aber gleich der Mißgeburt todt. Die Kuh verendete.

In **Heidingsfeld** (Unterfranken) erſchlug ein zwölfjähriger Knabe mit einem Backſtein ein 11jähriges Mädchen und vergiftete ein 12jähriges Mädchen mit Laugenſoda zwei kleine Kinder.

Die Bäckergenoſſenſchaft **Aſchaffenburg** hat beſchloſſen, den Brodpreis vom 1. Juni ab um einige Pfennige herabzuſetzen.

Gingen a. d. Fils (Württemberg), 31. Mai. Heute Nachts riß an einem Güterzuge die Lokomotive vom Tender ab; durch einen Ruck ſtürzten der Führer und der Heizer herab, dem Führer wurden von den nachdrängenden Waggons beide Beine abgeſchnitten, der Heizer ward leicht verletzt. Die führerloſe Maſchine brauſte in 12 Minuten durch die Station Geislingen bis nach Amſtetten, ſtieß auf einen dort ſtehenden Güterzug, tödtete einen hinten auf dem Zuge ſtehenden Wagenwärter und beſchädigte einige Güterwagen ſtark.

Berlin, 30. Mai. Den Tod von den Lippen geküßt hat, ein Schiffer ſeiner Schweſter. Er war mit ſeinem Fahrzeug nach Charlottenburg unterwegs u. verlor ſeine ihn begleitende Schweſter, die von Dyphtheritis befallen wurde. In dem Schmerze über den Verluſt küßte er den Mund der Todten. Als er nun ſpäter in Charlottenburg anlangte, mußte er ſelbſt ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen. Auch er war von der Dyphtheritis befallen worden und folgte ſeiner Schweſter bald darauf in den Tod nach.

Aluminium-Pauken. Bereits drei Regimenter der preußiſchen Garde führen große Trommeln, gemeinhin Pauken genannt, mit Aluminiumkeſſeln; desgleichen hat eine Anzahl Linienregimenter ſolche Inſtrumente beſchafft, und es ſteht zu erwarten, daß nach und nach alle Militärkapellen folgen werden. Die neuen großen Trommeln haben theils matte, theils blanke, ſilberglänzende Keſſel mit der üblichen Malerei und ſind ſchon in ihrer äußeren Erſcheinung zweifellos den bisher geführten Trommeln überlegen. Ihr Hauptvorzug beſteht jedoch bei beſſerem Ton in ihrer großen Leichtigkeit.

(Von einem Gänſerich getötet.) Von einem Gänſerich getötet wurde vor Kurzem, wie aus Roſtock berichtet wird, in dem Dorfe Speck das $1^{1}/_{2}$jährige Kind einer Arbeiterfamilie. Während das Kind ohne Aufſicht auf der Dorfſtraße ſpielte, kam ein Gänſerich herbei, ſtürzte ſich auf das Kind und bearbeitete es mit ſeinem Schnabel und ſeinen Flügeln, bis es den Geiſt aufgab.

(Prächtiges Heirathsgut.) Ein junger Franzoſe hatte in **Valencia** eine Liebſchaft mit einem bildſchönen Zigeunermädchen angeknüpft, deſſen Mutter wünſchte, er ſolle ihre Tochter ſofort heirathen. Der Franzoſe entgegnete ihr, daß er nicht Mittel genug beſitze, um eine Frau ernähren zu können. Da lachte ihm die alte Zigeunerin in's Geſicht und ſagte: „Was? Nicht Mittel genug mit einer ſo gewandten Taſchendiebin, wie meine Tochter iſt? In drei Jahren biſt Du ein Millionär!"

Die Paſſionsſpiele von Oberammergau werden in Frankreich nachgeahmt. Man begnügt ſich jedoch im Allgemeinen mit lebenden Bildern, welche nach den Gemälden großer Meiſter veranſtaltet werden. So werden in Alcazar d'Hives von Pilgern dargeſtellt: „Chriſtus auf dem Oelberge" nach Veroneſe, die „Geißelung" nach Correggio, „der Weg nach Golgatha" von Tizian, „die Aufrichtung des Kreuzes" nach Rubens, „die Abnahme Chriſti vom Kreuze" nach Holbein.

San Francisco, 29. Mai. Nach einer Dampfermeldung ſind in China durch den Austritt des Hanfluſſes 800 Dſchunken untergegangen. Der Verluſt am Menſchenleben iſt ein enormer. Bis zum Abgang des Dampfers waren ſchon mehr als 600 Leichen geborgen.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirkes.

Betreff: Aufſtellung und Verpflichtung der Fleiſchbeſchauer.

Nach § 4 der Inſtruktion zum Vollzuge der oberpolizeichen Vorſchriften über die Fleiſchbeſchau dürfen als nichttierärztliche Fleiſchbeſchauer nur verläſſige Perſonen aufgeſtellt werden, welche ſich durch ein Zeugniß des **Bezirksthierarztes** über folgende Kenntniſſe auszuweiſen vermögen:

1) Kenntniß der einſchlägigen geſetzlichen Beſtimmungen, der oberpolizeilichen Vorſchriften über die Fleiſchbeſchau und der Vollzugsinſtruktion hiezu.

2) Kenntniß der einzelnen Körpertheile der Schlachtthiere.

3) Kenntninß der Merkmale geſunder und kranker Schlachttiere im lebenden und geſchlachteten Zuſtande.

4) Kenntniß der Merkmale verdorbenen Fleiſches, verdorbener Fleiſchwaaren und Eingeweide.

Falls die von den Gemeindeverwaltungen gewählten Fleiſchbeſchauer oder deren Stellvertreter im Beſitze dieſer Kenntniſſe nicht ſein ſollten, haben ſie ſich einer ergänzigen unentgeltlichen Unterweiſung durch den **Bezirksthierarzt** zu unterziehen.

Mit dem obenerwähnten Zeugniſſe oder mit der Beſtätigung des Bezirksthierarztes über die erfolgte Unterweiſung verſehen haben ſich dieſelben ſodann behufs Belehrung über ihre Obliegenheiten und zum Zwecke der Verpflichtung an Eidesſtatt bei dem unterfertigten Amte einzufinden.

Krumbach, am 1. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Ferien- Traber- Weimar- Zweibrücker-

Loose

empfiehlt **Louiſe Reichart.**

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe hiemit mein Lager in email u. weisbl. Kochgeſchirr, Gießkannen, Vogelkäfig, Maulkörbe, Stahl- und Meſſingpfannen u. ſ. w., ferner ſämmtliche in mein Fach einſchlagenden

Bau- & Ofen-Arbeiten,

ſowie zur Anfertigung aller Arten der

Zinngießerei

die Bierkrüge, Gläſer, Stammſeidl u. ſ. w. in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen jeder Art raſch und billig.**

Achtungsvollſt

Joſef Wachter,
Spengler u. Zinngießer.

Geſucht wird eine ältere verläßige

Perſon

zu einem neugeborenen Kinde.

Näheres in der Brauerei zur Traube in Krumbach.

Turn-Verein-Krumbach-Hürben

Von kommender Woche an finden die Turnſtunden auf dem Sommerturnplatze jeden Mittwoch und Samstag Abend ſtatt. Es wird auf den, den aktiven Mitgliedern bekannt gegebenen § 4 a beſonders aufmerkſam gemacht.

Der Turnwart.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum Diem.

Der Vorſtand.

Vertreter

werden an jedem, auch dem kleinſten Orte geſucht von der **Vaterländischen Vieh-Vers.-Gesellsch. in Dresden** Werderſtr. 10.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

mit Balotage

im Vereinslokal.

Sontag, den 3. Juni
Vormittags 10 Uhr
Lehrlingseinſchreibungen
im hieſigen Rathhauſe.

D. V.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	107.60	107.40
„ Grundrente	103.60	103.40
Württemberger	106.90	106.70
„ Oeſterr. Goldrente	98.60	98.40
„ Ung. Goldrente	98.10	97.90
4„ „ Kronenrente	91.30	91.10
5„ Rumäniſche Rente	97.40	97.20
4„ Ruſſen von 1880	101.—	100.80
5„ Italieniſche Rente	77.60	77.40
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.30	103.20
3½ „	99.— P.	98.90
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½ „	97.90	97.80
4pc Bayer. Handelsbank	102.20	102.10
3½ „	97.90	97.80
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ „	97.80	97.70
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.--	102.90
3½	98.50 P.	98.40
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.—	102.90
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.20. P.	98.16
3½ Rheiniſche Hyp.	97.10	97.—
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	—.—	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	165.50	165.—
Bayer. Vereinsbank	175.70	175.20
Disconto Comm.-Ant.	186.--	185.50
Oeſterr. Credit-Anſt.	284⅞	284.⅜
Darmſtädter-Bank	133.40	132.90
Dresdener Bank	138.—	137.50
Meiniger-Bank	96.70	96.20
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		114.50
Lübeck Büchen	139.--	138.50
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	280.50	280.—
Galizier	—.--	--.—
Lombarden	82¼	81.¾
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.—	85.70
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.10	101.80
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	102.60	102.30
„ „ ſteuerpfl. „	97.70	97.40
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.30	83.—
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	49.—	48.70
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	146.20	145.70
5pc. Oeſter. von 1860	125.20	124.70
Augsburg fl. 7	27.80	27.30
Braunſchweiger Rfl. 20	—,—	—.—
Meininger fl. 7	25.70	25.20
Freiburger fl. 15	29.10	28.60
Mailänder Frc. 10	14.80	14.30
Oſterr. Banknoten	163.60	163.10
20-Franksſtücke	16.24	16.19
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Endlich ist ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Todes-Anzeige.

Jn Gottes unerforschlichem Rathschlusse war es gelegen, unsere innigstgeliebte, treubesorgte Gattin, Mutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau

Hildegard Prestele

geb. Butzmann

nach kurzem Leiden, unerwartet schnell, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, im Alter von 38 Jahren zu sich in die ewige Heimath abzurufen. Wer die guten Charaktereigenschaften der theuren Verstorbenen kannte, wird unsern herben Schmerz zu würdigen wissen u. uns in unserer trostlosen Lage ein stilles Beileid nicht versagen können.

Thannengehau, Waltenhausen, Aletshausen, Hairenbuch, Wellenburg, Rieden a.K. u. Luzern
den 2. Mai 1894.

Der tieftrauernde Gatte
mit seinen 5 unmündigen Kindern.

Die Beerdigung findet Montag Vormittags 9 Uhr statt.

Bekanntmachung.

An die kgl. Lokalſchulinſpektionen und das Lehrperſonal des Schuldiſtrikts Krumbach.

Die Jahreskonferenz pro 1893,94 betr.

Die bezeichnete Jahreskonferenz, an welcher das geſamte Lehrperſonal teilzunehmen verpflichtet, wird am

Donnerstag den 21. Juni l. Js.

vormittags 9½ Uhr

im Knabenſchulhauſe zu Krumbach abgehalten.

Entſchuldigungen in Verhinderungsfällen ſind ſchriftlich und mit der Beſtätigung der Lokalſchulinſpektion verſehen anher zuſenden.

Die kgl. Lokalſchulinſpektionen werden beauftragt, das ihnen unterſtellte Lehrperſonal von dem obigen Konferenztermine rechtzeitig zu verſtändigen.

Billenhauſen, den 29. Mai 1894.

Kgl. Diſtriktsſchulinſpektion Krumbach.

G. Strobel.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Lagerung und Aufbewahrung von Pulver, Petroleum und Reibfeuerzeugen.

Es iſt zur Kenntniß des unterfertigten Amtes gelangt, daß die beſtehenden Beſtimmungen über die Lagerung von Pulver, Petroleum und Zündhölzern vielfach außer Acht gelaſſen werden.

Mit Rückſicht auf die große Gefahr, welche eine ſträfliche Nachläſſigkeit der Sorgloſigkeit in dieſer Richtung im Gefolge haben kann, muß mit aller Entſchiedenheit auf der ſtrikten Beobachtung der einſchlägigen Vorſchriften beſtanden werden.

Die obengenannten Behörden werden deßhalb angewieſen, die nachſtehend im Abdrucke folgenden Beſtimmungen in ortsüblicher Weiſe zur öffentlichen Kenntniß zu bringen, über die erfolgte Veränderung im Verkündregiſter Vormerkung zu machen, bei ſich bietender Gelegenheit im beſonderen oder anläßlich der vorgeſchriebenen Lebensmittelviſitationen den genauen Vollzug der erwähnten Vorſchriften zu übermachen und Contraventionen anher zur Anzeige zu bringen.

Krumbach, am 28. Mai 1894.

Kgl. Bezirksamt.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

I. Lagerung von Pulver.

Nach § 29 der Bekanntmachung des kgl. Staatsminiſterium der Innern vom 15. Februar 1894, den Verkehr mit Sprengſtoffen betreffend, (Geſ. u Verordungsblatt pro 1894 S. 86 ff.) darf derjenige, welcher mit Pulver, Sprengſalpeter, brennbaren Salpeter, Feuerwerkskörpern und Zündplättchen Handel treibt.

1) im Kaufladen nicht mehr als 2½ Kilogramm.

2) im Hauſe außerdem nicht mehr als 10 Kilogramm vorräthig halten.

Auf Nachweis eines beſonderen Bedürfniſſes kann die Erhöhung des Vorrathes unter 2 zeitweilig bis auf 15 Kilogramm geſtattet werden.

Die Aufbewahrung muß in einem auf dem Dachboden (Speicher) belegenen mit kleinen Schornſteinchen in Verbindung ſtehenden abgeſonderten Raume erfolgen, welcher beſtändig unter Verſchluß gehalten und mit Licht nicht betreten wird.

Die Aufbewahrung hat in hölzernen ſtarken mit Deckel verſehenen Kiſten oder Tonnen ohne eiſerne Nägel zu erfolgen, welche mit eiſernen Reifen oder Bänden nicht verſehen ſein dürfen.

Nach § 31 dieſer Bekanntmachung müſſen größere als die oben angegebenen Mengen dieſer Sprengſtoffe außerhalb der Ortſchaften in beſonderen Magazinen aufbewahrt werden. Dieſe Magazine müſſen ſich, wenn ſie über Tage liegen, im Wirkungsbereiche ſachgemäß ausgeführter und unter Aufſicht ſtehender Blitzableiter befinden.

II. Aufbewahrung von Petroleum.

Ueber das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum, dann über Lagerung desſelben geben die Beſtimmungen in § 4 der kgl. Verordnung vom 19. März 1874, Verhütung von Feuersgefahren durch leicht Feuer fangende Gegenſtände betreffend, (Geſetz- und Verordnungsblatt pro 1874 S. 109), dann die Miniſterialbekanntmachung von 22. Dezember 1882, den Verkehr mit Petroleum betreffend (Geſ.- u. Verordnungsblatt pro 1882 S. 607); ferner die Kaiſerliche Verordnung vom 24. Februar 1882 über das gewerbsmäßige Verkaufen und Feilhalten von Petroleum (R.-Geſ.-Bl. S. 40) die erforderlichen Aufſchlüſſe.

Hier ſoll zunächſt hervorgehoben werden, daß § 4 Ziffer 11 und Ziffer 13 der erwähnten Verordnung vom 19. März 1874 aufgehoben ſind durch die zuletzt erwähnte kaiſerliche Verordnung und § 4 Ziffer 10 durch die Miniſterialbekanntmachung vom 22. Dezember 1882.

In dieſer Beziehung wird auf nachſtehende Beſtimmungen aufmerkſam gemacht.

Die Lagerung von gereinigtem Petroleum darf nur in maſſiv gewölbten Kellern oder in feuerſicheren zu ebener Erde gelegenen Räumen in Quantitäten von höchſtens 150 kg. erfolgen; Auf- und Abfüllen desſelben darf nur bei Tageslicht oder unter Benützung von Sicherheitslampen geſchehen, die Thürſchwellen der Aufbewahrungsräume müſſen aus Stein hergeſtellt und circa 20 cm. über den Fußboden erhöht und mit eiſernen Thüren und Fenſterläden verſehen ſein, welche letztere von außen ſchließbar ſein müſſen.

In den Lagerräumen muß ſtets ein entſprechender Vorrath von Sand gehalten werden; die Lagergefäße müſſen mit der deutlichen Bezeichnung des Inhalts verſehen ſein.

Im Verkaufslokale darf Petroleum nicht in **den Originalfäſſern,** ſondern nur **in Behältern von Blech oder Steingut aufbewahrt werden.**

III. Aufbewahrung von Reibfeuerzeug.

Nach § 5 lit. f der kgl. Allerhöchſten Verordnung vom 19. März 1874 dürfen Vorräthe von Reibfeuerzeugen in den Verkaufsläden nur bis 100,000 Stück aufbewahrt werden und zwar an einem von leicht brennbaren Stoffen z. B. Weingeiſt, Aether, Petroleum u. ſ. w. entfernten Platze.

Reibfeuerzeuge, welche nur in Papier eingeſchlagen ſind, müſſen in den Verkaufsläden in einer mit Blech ausgeſchlagenen und mit einem Blechdeckel verſehenen Kiſte aufbewahrt werden.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von **Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Alle Sorten
Bürſten, Beſen, Maurer- & Anſtreich-pinſel empfiehlt zu billigsten **Preiſen**
& in vorzüglicher Qualität
M. Roſenthaler, Hürben.

Einladung.
Am Sonntag den 3. Juni Nachmittags findet bei Unterzeichnetem großes
Streichconcert
ſtatt, wozu freundlichſt einladet
Neuburg a./K. Ludwig Schwegler,
zu den 3 Mohren.

Loose !!!
Ferienlotterie á 1 Mark
ſind zu haben bei
Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Eine große Auswahl in
Tapeten & Borden.
Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen
Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Für Jagd und Fiſcherei!
Patronenhülſen für Lefaucheux und Lancaſter in allen Calibern, Pfropfen, Schrote & Zündhütchen;
ferner:
Angeln loſe, am Poil & am Draht, Angeln mit künſtlichen Fiſchen, Fliegen & Käfer, Vorfächer, Korke, Spindeln, Angelſchnüren, ſeiden & Hanf Angelſtöcke ꝛc. ꝛc. empfiehlt in reicher Auswahl u. billigſten Preiſen
Max Herz
Kaiſers Nachfolger.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein
zahntechniſches Atelier
errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.
Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**
Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Sterbebilder empfiehlt billigst A. Pischinger

Prima
Weisskalk,

beſte, ausgiebigſte u. daher billigſte Qualität, ſtets friſch gebrannt.

G. Brueck & Cie.

Kalkwerk Unterhauſen, Schwaben.

Vertreter geſucht.

Die Weinhandlung von

F. J. Einſle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90**	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Veteranen- & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 3. Juni Vormittags 10 Uhr findet im Vereinslokale

Außerordentliche Monats-Verſammlung ſtatt.

Tagesordnung:

1. Bericht über den Kreisdelegirtentag zu Kempten am 14. Mai.
2. Beſuch der Kriegerdenkmals — Enthüllungs-Feier zu Dillingen am 24. Juni.
3. Behandlung interner Angelegenheiten.

Zahlreiches Erſcheinen erwartet **Der Vorſtand.**

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

Sommermützen, Radfahrer-Mützen

& Glacéhandſchuhen

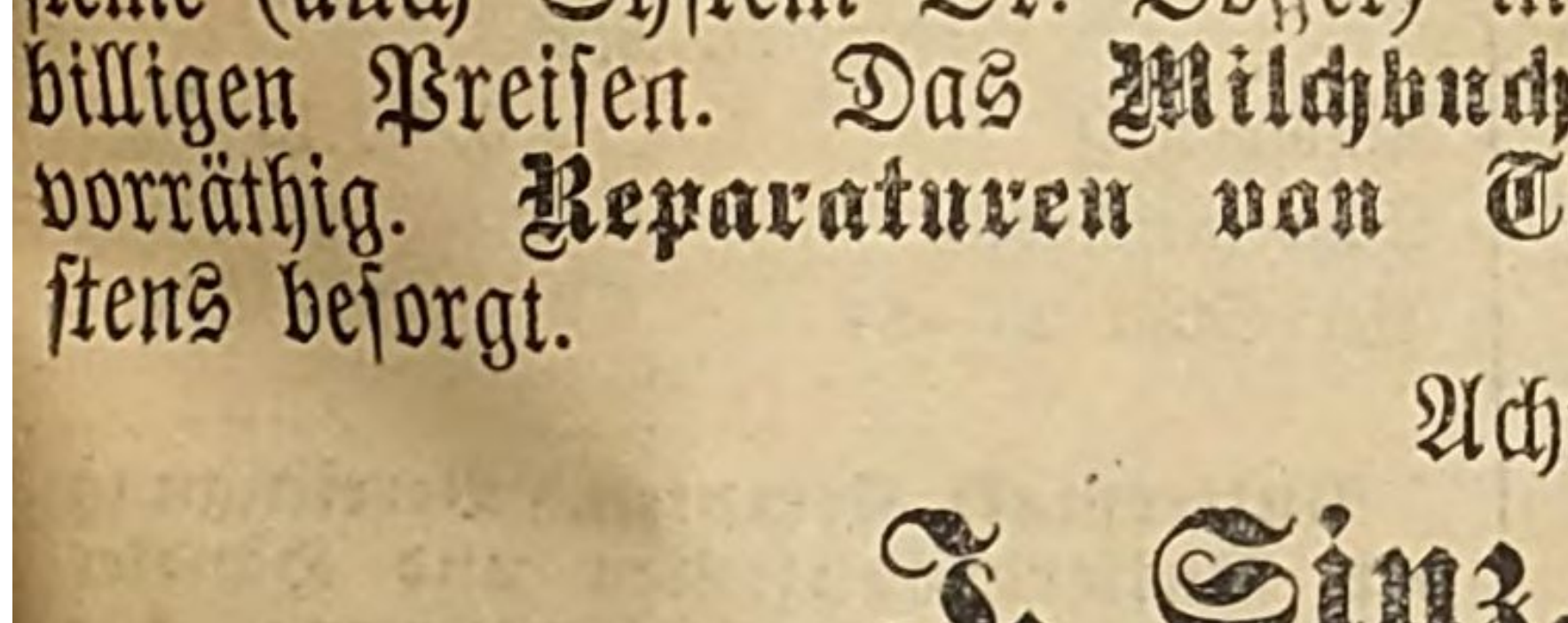
werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.**

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Die Handelsgärtnerei von Ferdinand Kaiſer empfiehlt in kräftigen Pflanzen als **Weißkraut, Blaukraut, Wirſing, Carfiol, Kohlrabi, Selleri, Lauch, Runckelrüben, Erdkohlrabi, Randich, Salat** ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme in jedem beliebigen Quantum.

Achtungsvollſt **Obige.**

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Ein ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat, die **Bäckerei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei

Karl Schwarz,

Bäckermeiſter, Hürben.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,

Bettfedernhandlung, Thannhauſen.

Münſterhauſerſtraße.

Eſſig-Eſſenz

in Flaſchen à 85 dl.; Weißen, ſehr guten Eſſig, **beſtes Speiſöl,** kräftigen, guten **Anis-Branntwein,** feine Liquere in halben u. ganze Flaſchen und **Brennſpiritus** billigſt bei

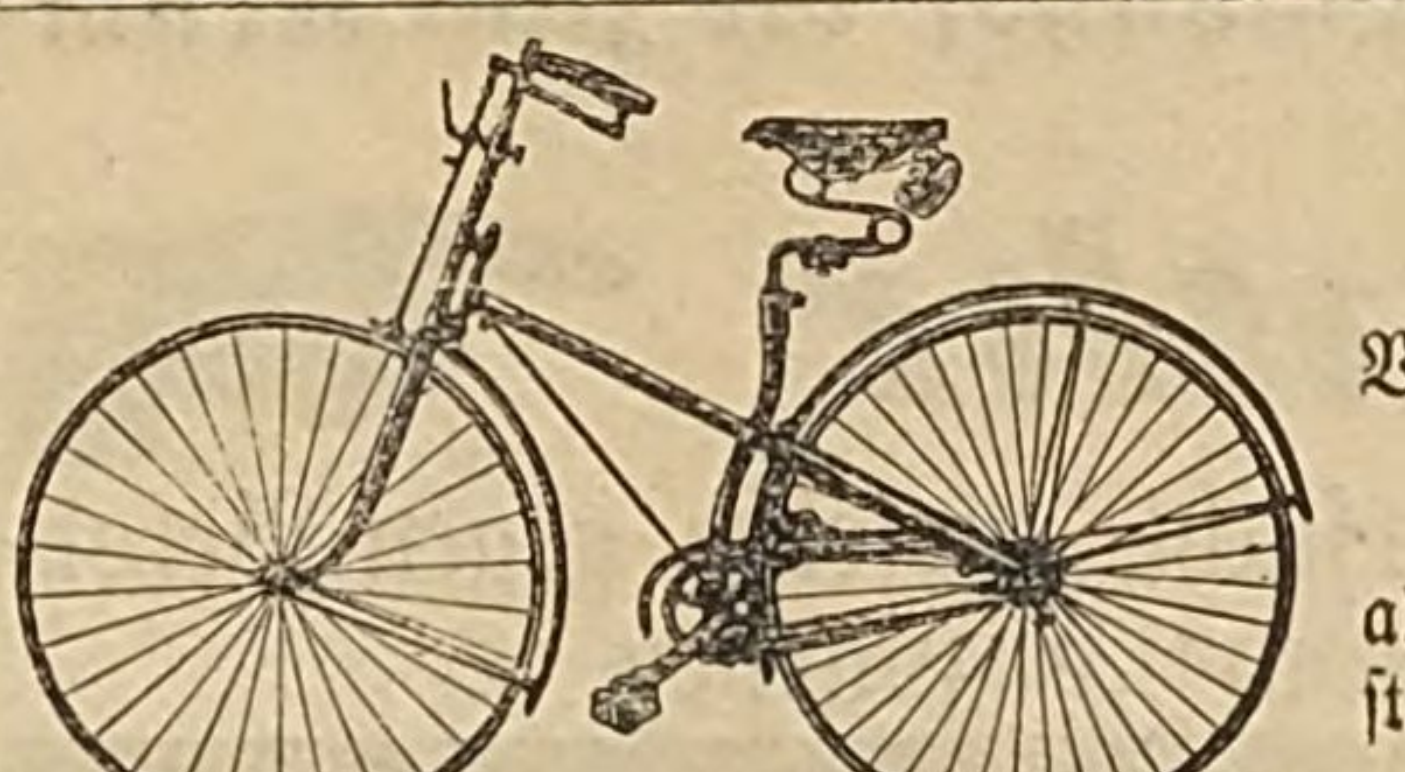
Simon Schnitzler.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.



Deutſche & engliſche Fahrräder

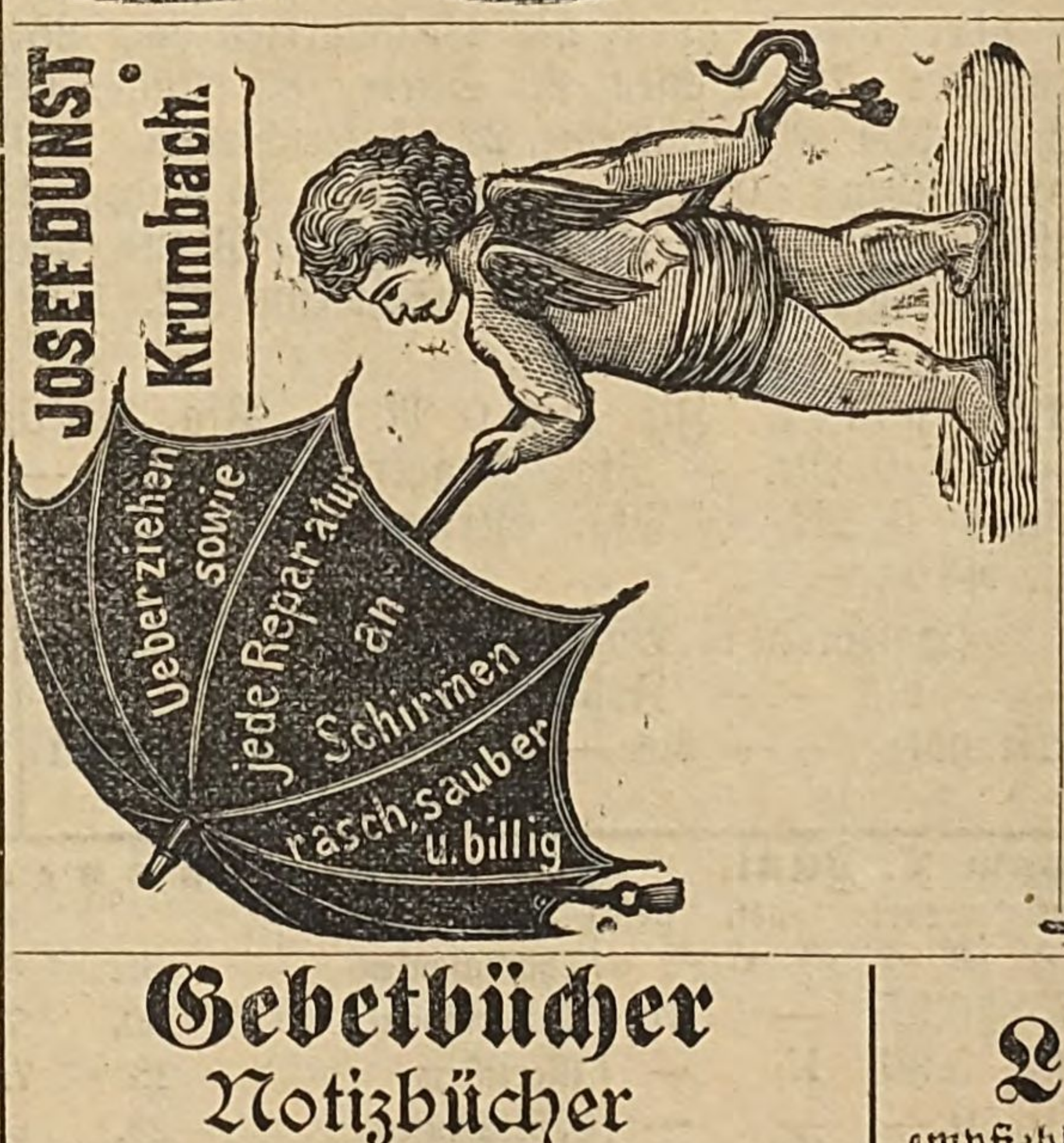
allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler, Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.


JOSEF DUNST
Krumbach.
Ueberziehen sowie jede Reparatur an Schirmen rasch, sauber u. billig

---

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.)

Neueste und wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Gebetbücher
Notizbücher
Kochbücher
Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Durchreifen, fetten

Limburgerkäs

empfiehlt

Sim. Schnitzler, nächſt d. Sternwirth.

Koch- & Viehſalz

billigſt bei

Sim. Schnitzler.

Ein weißer

Spitz

iſt eingeſtanden. Derſelbe wolle innerhalb 8 Tagen gegen Entrichtung des Futtergeldes und der Inſerationsgebühren abgeholt werden, bei **Otto Horber, Edenhauſen.**

Holzverſteigerung.

Am Montag, den 11. Juni 1894

von Nachmittags 2 Uhr an

werden im **Gaſthauſe zu Lauterbach** aus dem Gemeindewald

23 Eichenſtämme von 3—12 m lang
21—53 cm Durchmeſſer

öffentlich verſteigert.

Lauterbach, den 1. Juni 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Hafner, Bürgermeiſter.

Eichenſchälholz-Verſteigerung.

Donnerſtag, den 7. Juni

Nachmittags 3 Uhr

verſteigert die unterfertigte Gemeindeverwaltung im Wirtshauſe daſelbſt aus den Waldtheilen Stellengehau und Reſervewald nachſtehendes Schälholz.

50 Stück Eichenſtämme 4. bis 9. m lang
20 bis 42 cm Durchmeſſer
40 Stück kleinere 3 bis 7 m lang
13 bis 20 cm Durchmeſſer
50 Dillſäulen von 13 bis 20 cm Durchmeſſer
60 Ster Brennholz, Stecken und Prügel.

Attenhauſen, im Juni 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Huber, Bürgermeiſter

Morgen Sonntag, von nachmittag 2 Uhr an, findet bei dem Unterzeichneten

Unterhaltungsmuſik

ſtatt, wozu freundlichſt einladet,

Miller,
Gaſtwirth Hasberg

Am **Pfingſtmontag** ging vom **Bahnhof bis zum Krumbad** eine goldene

Damenuhr

verloren. Der redliche Finder wird erſucht, dieſelbe gegen Belohnung in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Eichenverſteigerung.

Kommenden Mittwoch den 6. Juni,

Nachmittags 4 Uhr,

werden in der **Joas**'ſchen Gaſtwirthſchaft dahier, aus dem hieſigen Gemeindewald 58 Eichennutzſtücke von 3—8 m lg. und 25—5 cm Durchm. öffentlich verſteigert.

Memmenhauſen im Juni 1894.

Feſar, Bürgermeiſter.

Eichenholzverkauf.

Kommenden Montag den 4. Juni,

Nachmittags 5 Uhr

werden im Gaſthauſe zur **Krone** in **Hürben,** aus der Gemeindewaldung Hürben

50 Eichenſtämme von 4 bis 10 m lang
20 bis 52 cm Durchmeſſer
67 eichene Dillſäulen und
60 Ster Eichenſchälholz

öffentlich verſteigert und Kaufsluſtige hiezu eingeladen.

Der Ausſchuß:
Lachenmaier, Bürgermeiſter.

Circa 250 Dez. ſtehendes

Gras

hat zu verkaufen **Auguſtin Bader.**

Eichenſchälholz-Verſteigerung.

Am Dienstag, den 5. Juni l. Js.

Nachmittags 2 Uhr

werden im Gaſthaus zu **Winzer** aus dem Gemeindewald daſelbſt, 74 Eichenſtäme von 1 bis 11 m lg. u. 20 bis 55 cm Durchm. öffentlich verſteigert. Kaufsliebhaber werden freundlichſt eingeladen.

Winzer im Juni 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Strobel, Bürgermeiſter.

Krumbach (Poſtkeller.)

Sonntag den 3. Juni 1894 Nachmittags
(bei günſtiger Witterung)

großes Conzert

des verehrl. **Muſikvereins Krumbach** unter perſönl. Leitung des Herrn Muſikdirigenten.

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

!! Entrée frei !!

---

1 neuen, 1 alten Leiterwagen, 1 neues, 2 alte Bernerwägelchen, 2 Federwägelchen, 1 zweirädrigen Metzgerkarren, 1 neu hergerichtete und 1 alte Einſpäner-Chaiſe hat billig zu verkaufen,

Georg Drexel, Schmiedmeiſter.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 25. Mai bis 31. Mai 1894. Zutrieb: 71 Ochſen, 36 Stiere, 89 Kühe 11 Jungrinder, 361 Kälber, 47 Schafe, 394 Maſtſchweine, 22 Läuferſchweine, 200 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 1 Kuh, 1 Jungrind 26 Kälber, 25 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.— bis Mk. 1.16 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, —. Mai. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 29. Mai.

Engliſche Sovereings	20.36.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 10.—.—.
20 Frankenſtücke	16 21.—.—.

Kempten, 30. Mai. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	21——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	18——
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 30. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 23—24	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 30. Mai 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**78 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**75 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 30. Mai. Süßrahmbutter 0.83 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.78 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 2. Juni.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.90	6.75	6.55	—	15
Roggen	„ „	6 20	6.05	5.90	15	—
Gerſte	„ „	0.—	6.70	0.—	—	—
Haber	„ „	7.—	6.60	6.45	10	—
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	31.	6.80	6.40	0.—	6.90
Weißenhorn	30.	7.20	6.40	7.—	7.–
Illertiſſen	28.	7.20	6.10	0.—	6.85
Babenhauſen	28.	6.80	6.10	0.—	6.80
Memmingen	29.	7.30	5.87	7.—	7.20
Schwabmünchen	29.	6.55	6.13	0.—	7.10
Augsburg	1.	6.84	6.—	0.—	7.59
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.66	0.88	0.—	3—10
Memmingen	1.--	1.15	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 29. Mai. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 172 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 59 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 14469 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	370.	171.	345.—	407.—
Niedrigſter:	240.—	141.	155.—	115.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 63. **Montag,** den 4. Juni 1894. 2. Quartal.

Ueber das Herz zu ſiegen iſt groß, ich verehre den Tapfern;
Aber wer durch ſein Herz ſieget, er gilt mir noch mehr.

Ein jeder Platz beſucht vom Aug des Himmels,
Iſt Glückeshafen einem weiſen Mann.

Segen.

Soll der Segen, der von oben
Kommt, auf deinen Werken ruh'n
Ei, ſo mußt du auch, mein Lieber,
Segenswerthe Werke thun.

Wenn der Acker nicht beſtellt iſt,
Nützt ihm Sonne nicht und Regen;
Wenn dein Herz ein ödes Feld iſt,
Hoffe nicht auf großen Segen.

Erſt, wenn du gethan das deine,
Magſt du bau'n auf Gottes Segen,
Denn er ſchenkt ihn nur der Arbeit,
Nicht die Faulheit will er pflegen.

Der Militär-Etat pro 1894/95.

Die Abgeordneten-Kammer hat am Donnerstag en Militär-Etat pro 1894/95 mit allen gegen 10 timmen — jene der Sozialdemokraten und Bauern indler — angenommen. Wir haben bereits früher rauf hingewieſen, daß das oſtentative Ablehnen der- tiger Dinge, über welche die eigentliche Entſcheidung anz wo anders als in der Prannersſtraße zu Mün- gen gefällt wird, im Grunde genommen herzlich lä- berlich und nur darauf berechnet iſt, den Wählern *Sand in die Augen* zu ſtreuen und deshalb bedauern ir es auch, die Bauernbündler bei ſolchen Gelegen eiten mit den Sozialdemokraten Hand in Hand gehen ſehen. Praktiſche Bedeutung haben ja derlei Pro- ſte nicht, denn im vorligenden Falle wird Alles das, as Bayern für ſein Heer aufzuwenden hat, vom eichstage vorgeſchrieben. Wenn die Bauernbündler d Sozialdemokraten wirklich die Majorität beſäßen d es darum in ihrer Macht läge, den bayeriſchen ilitär-Etat abzulehnen, dann würden ſich dieſe Herrn nfach eines Verfaſſungsbruches ſchuldig machen, der s ſehr teuer zu ſtehen kommen könnte. Im übri- n aber hat ja jeder Staatsbürger, dem es mit dem In Treue feſt" zu ſeinem Königshauſe wirklich ernſt , die Verpflichtung, alle jene Verträge zu reſpektiren nd hochzuhalten, welche ſein König oder deſſen Ver eter mit anderen Staaten eingegangen. Und dies ifft hauptſächlich auch in Bezug auf die Reichsverfaſſung zu, von deren ſtrikter Aufrechterhaltung das Wohl und Wehe der einzelnen Bundesſtaaten, ſondern auch der Fortbeſtand des großen deutſchen Vaterlandes abhängt. Aus dieſem Grunde wollen wir denn auch zu Gunſten der Bauernbündler annehmen, daß ſie nur deßhalb dem böſen Beiſpiele der Sozialdemokraten folgten, weil ſie wußten, daß ihre ablehnende Haltung an der Sache doch nichts ändern und der Etat trotzdem zur Annahme gelangen werde.

Hingegen wundert es uns ſehr, daß die auf eine Täuſchung des Volkes berechnete Wortklauberei des Referenten Wolff, wonach die bayeriſche Staatskaſſe ſeit Gründung des Reiches noch mit keinem Pfennig für Heereszwecke belaſtet worden ſei, von keiner Seite aus eine Zurückweiſung erfuhr. Wir haben die nähere Aufklärung hierüber bereits am Samstag gegeben und können heute nur wiederholt verſichern, daß die wirklich volksfreundliche Preſſe ſich — wie Herr Wolf es wünſcht — zu ſolch' plumpen — Manövern nie und nimmermehr **mißbrauchen** laſſen wird. Wir bedauern es, wie geſagt, lebhaft, daß dem Herrn Referenten nicht ſofort auf ſeine Sophiſterei die richtige Antwort aus dem Hauſe heraus zu theil wurde.

Was den Herrn Kriegsminiſter anbelangt, ſo hat ſich derſelbe auch diesmal ſehr leicht gethan, indem er ſich darauf beſchränkte, auf einzelne Anfragen und Beſchwerden theils nur ungenügende, theils aber auch — gar keine Aufklärungen zu geben. Auf eine Anzapfung Dr. Schädlers hin wegen des Duell-Unfugs „bedauerte" der Herr Kriegsgewaltige nicht näher eingehen zu können und verſchanzte ſich tapfer hinter die Allerhöchſte Perſon. Ein derartiges Gebähren mag zwar ſehr einfach und bequem ſein, korrekt und vertrauenerweckend iſt es aber auf keinen Fall.

Im großen Ganzen boten die Verhandlungen wenig des Intereſſanten, was ſeinen Grund wohl darin hat, daß erſt vor einem halben Jahre bei der Berathung des Militär-Etats pro 1893/94 den Abgeordneten Gelegenheit geboten war, ihre Herzen auszuſchütten und es darum diesmal an „pikantem" Stoffe fehlte.

Bayeriſcher Landtag.

Die Kammer der Reichsräthe hat am Freitag im Gegenſatze zur zweiten Kammer die Regierungsforderung für den Erwerb der Grundſtücke am Bavaria-Denkmal einſtimmig angenommen. Se. königliche Hoheit Prinz Ludwig begründete in längerer Rede die Nothwendigkeit des Ankaufs und der Herſtellung eines ſtändigen landwirthſchaftlichen Ausſtellungsgebäudes.

Der Ausſchuß der Reichsrathskammer hat mit allen gegen zwei Stimmen beſchloſſen, ſtatt der von der Abgeordnetenkammer genehmigten Lokalbahn Mühldorf-Burghauſen die Linie Burghauſen-Marktl dem Plenum in Vorſchlag zu bringen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

91. Fortſetzung.

— Sie antworten mir nicht, Klara? fuhr er fort, indem er ihre Hand ſt in der ſeinigen behielt und ſeinen Arm um ihre weiche Taille legte, nun, ſo ſahren Sie denn, hierbei beugte er ſich dicht an ihr Ohr: daß ich Sie liebe it leidenſchaftlicher Glut, wie ich zuvor noch nie ein Mädchen liebte! Wollen ie die Meinige werden, mein ſüßes Klärchen? Ich wage es nicht, Ihren Va- r um ſeine Einwilligung zu bitten, unſere Liebe muß vor ihm geheim gehal- n werden, bis ich Sie aus dieſem einſamen Waldhauſe wegführen und zu einer Frau machen kann, denn mein Leben iſt in eine geheimnißvolle Wolke hüllt, und die Regeln, die ſich auf andere Männer anwenden laſſen, können cht auf mich in Anwendung gebracht werden. Ich beſitze Reichtum genug, um ie mit jeglichem Luxus zu umgeben und Ihren weitgehendſten Wünſchen zu- rzukommen. Sprechen Sie, Klara, wollen Sie Meinige werden?

Die reizende Klara antwortete nicht gleich. Ein „Nein" hätte ſie nim- ermehr über ihre Lippen gebracht, aber ein bedingungsloſes „Ja" vermochte e ebenſowenig auszuſprechen. Endlich brach ſie in Thränen aus und ſchluchzte abei:

— Mein Vater, mein armer, guter Vater! Ich kann ihn nicht täuſchen, nn ihm nichts verbergen. Ich bin ihm noch die einzige Lebensfreude, welche hat. Meine heimliche Flucht aus unſerem kleinen Hauſe würde ſeinen Tod edeuten.

— Klara, flüſterte er mit wahrhaft empfundener Traurigkeit und deshalb im ſo beſtrickender für ihr Herz, ich bin alſo nicht geliebt? Bin verurteilt, für ig leiden zu müſſen, daß in meinen Qualen vielleicht der Selbſtmord nur noch e einzige Zuflucht für mich bleibt.

Sie rang die Hände, aber ſie fand keine Worte, konnte zu keinem Entſchluß kommen. Die Wahl zwiſchen ihrem alten Vater, der bisher ihr Einzig und Alles geweſen war, und dieſem ſchönen Manne, deſſen verführeriſche Locktöne das berauſchende Gefühl der erſten Liebe in ihrer weichen Mädchenbruſt hatte erwachen laſſen, war ihr zu ſchwer. Der Kampf zwiſchen Jungfrauenliebe und Kindesliebe zerriß faſt ihr Herz.

— Geliebtes Klärchen, flehte er verführeriſch ſüß, wenn Dir die Worte fehlen, ſo ſieh mich an: In Deinen Augen muß ich die Beſtimmung meines Schickſals leſen.

Und gerade als ob ſein Flehen eine magnetiſche Gewalt auf ſie ausübte, welcher ſie nicht zu widerſtehen vermochte, erhob ſie langſam ihre Augen zu ihm empor.

Die leuchtenden Augen ihres Geliebten waren auf ihr gerötetes Geſicht gerichtet und ſchienen ihr bis in die Seele zu dringen. Die flehenden Töne ſeiner männlichen Stimme und die geſchickte feine Ausdrucksweiſe ſeiner Rede ſtahlen ſich in ihr Herz und ſie willigte unter vielen Thränen endlich ein, aus ihrem Vaterhauſe zu entfliehen, wenn er es verlangte.

Arm in Arm gingen ſie jetzt durch den Wald zurück. Aber in der Nähe des Waldhauſes blieb er ſtehen und umarmte ſie.

— So nehme ich denn Abſchied von Dir für heute, als meiner geliebten Braut, ſagte er, indem er Klara zum erſten Male küßte, wobei es ſie wie eine Ohnmacht anwandelte, unſer Bund bleibt für die ganze Welt ohne Ausnahme ein Geheimnis! Erwarte keine briefliche Nachricht von mir, ſondern nur mich ſelbſt!

— Selbſt! ſchrack Klara zuſammen, aber mein Vater?

— Ohne Sorgen! erwiderte er, ich werde nur kommen, wenn er nicht daheim iſt!

— Aber wie willſt Du das wiſſen? warf Klara dazwiſchen, ich erfahre

Die **Abgeordnetenkammer** lehnte wiederum die für den Grundſtücksankauf behufs Freihaltung der Münchener Bavariaſtatue geforderte Summe von 435,000 Mk. ab und ſetzte die Etatsreſerve auf 431,495 Mk. feſt.

Der Finanzausſchuß der **Abgeordnetenkammer** lehnte neuerdings einſtimmig die Poſition für den Umbau des Donau-Main-Kanals ab.

S. M. dem **Kaiſer** wurde nach dem „Reichsanzeiger“ von den Profeſſoren Bergmann, Leuthold und Schlange aus der linken Wange eine kleine Balggeſchwulſt entfernt. Die Operation wurde ohne Narkoſe vollzogen.

Aus **Ungarn** kommt die überraſchende Meldung, daß das Miniſterium Wekerle geſtern ſeine Entlaſſung eingerichtet hat. Den Grund zu dieſem Schritte bilden ſelbſtverſtändlich die Differenzen mit dem Oberhauſe bezüglich der Ehegeſetzvorlage. Mit der Neubildung des Kabinets iſt der Banus von Kroatien, Graf Khuen-Hedervary, betraut worden.

Gegen den Militarismus. — Für den Frieden.

Ausſprüche großer Männer.

6. Kaiſer Wilhelm äußerte beim Reichskanzler-Diner im Februar d. J.: daß er ſelbſt ſeinen Stolz darin ſetze, ein Friedensfürſt und Schützer des Friedens zu ſein und zu bleiben. „Friedensfürſt“, das wäre der edelſte Ruhmestitel, den je ein Herrſcher ſich verdient hätte. Aber nicht „Schützer“ kann man eines Dinges ſein, das noch gar nicht exiſtirt, ſondern „Schaffer“. Und das wäre hundertfacher Ruhm. Der jetzige Friede, der nur eine lauernde, zu grunde richtende, zitternde Kriegsbereitſchaft iſt, verdient den Schutz eines „Friedensfürſten“ nicht, der bedeutet nur eine Ruhe- und Sammelpauſe für einen „Kriegsherrn.“ Und nicht Pauſen, nicht Zwiſchenacte braucht unſre drängende Zeit, ſondern Handlung. Vor der Handlung des Krieges aber ſchreckt heute jeder edeldenkende Staatslenker zurück; ſo wird denn nichts anderes übrig bleiben, als den Frieden in eine That umzuſetzen, als den Drang der Zeit zur Wirklichkeit, die endgiltige Friedfertigung zur Wahrheit zu machen.

Monatsſchrift: „**Die Waffen nieder**“

6. Zwei oder drei Männer giebt es auf Erden, die den Krieg unmöglich machen würden, wenn ſie ſich auf die Liſte der Friedensgeſellſchaften einſchreiben wollten. Sie wären größer als Alexander, der Welteroberer, und als Chriſtoph Kolumbus. Iſt es möglich, daß man eine ſolche Macht in Händen hat und ſich ihrer nicht bedient?

Jules Simon.

8. So lange noch eine Kanone gegoſſen wird, ſo lange noch ein Menſch im Kriege einen andern tödtet, iſt keine wahre Religion in der Welt; ſo lange noch ein Geiſtlicher einen Menſchen ſchwören läßt, auf Kommando ſeinen Bruder niederzuſchießen, iſt alles Kirchenthum eitel Lüge.

Berthold Auerbach.

(Fortſetzung folgt.)

Der Zug nach oben hinaus.

Leider iſt es jetzt der Zug der Zeit, daß alles obenhinaus ſtrebt. Alles wird immer mehr ins Große getrieben, ſei es Einrichtung oder Toilette, Erziehung der Kinder oder Geſelligkeit, es geht alles weit über die Verhältniſſe, und ob Familien es mitmachen können oder nicht, das iſt gleich; lieber wollen ſolche Leute in der Häuslichkeit darben, als nach außen hin ſagen: „Ich kann nicht!“ Aber davon, daß in den Zimmereinrichtungen und Toiletten ein übertriebener Luxus getrieben wird, davon will ich heute nicht ſprechen, ſondern von dem Streben nach oben in der Erziehung der Kinder.

Ein kleiner Handwerker oder Beamter hat einen Sohn, einen hübſchen geweckten Jungen, und es iſt natürlich bei den Eltern, ſofort beſchloſſene Sache, ſowie das Kind die erſten guten Zeugniſſe nach Hauſe bringt: „der Junge muß ſtudieren!“ — Er muß ſtudieren! — und er geht auf’s Gymnaſium, wo es mit ſeinem Können ſchon bedeutend ſchlechter beſtellt iſt, als auf der Elementarſchule; dort genügte ſchon ſein Verſtand, aber das Lateiniſche und Griechiſche iſt denn doch eine andere Sache, und er fühlte ſich hier auch nicht ſo frei, wie auf der früheren Schule, denn die Jungen dort ſtanden ihm im Können nicht alle gleich, und hier war er der Mittelmäßigen einer. Er fühlte es auch und als er ſeinem Vater eine ſchlechte Cenſur brachte und geſtraft wurde, erklärte er ſchluchzend, lieber in die Elementarſchule zurück zu wollen! Aber da kam er ſchön an. Die Schande wollen ſich die Eltern nicht anthun, nein, er muß weiter lernen. Und er lernte weiter. Es ging eben mittelmäßig, und wenn er ſeiner Neigung hätte folgen dürfen, würde er lieber dem Vater behilflich geweſen ſein, ſtatt über ſeinen lateiniſchen Büchern zu ſitzen. Kurz vor dem Abiturientenexamen fühlte er, daß er dasſelbe kaum beſtehen würde nnd doch wollte er ſeinen Eltern den Schmerz nicht anthun und zurücktreten; er fiel natürlich durch; ſpäter beſtand er es allerdings mit Mühe und Noth. Als Student ſtand er den Eltern geiſtig ſo ſchon fern, daß er es als etwas Selbſtverſtändliches annahm, wenn die alten Leute ihm alles gaben, was ſie irgend entbehren konnten. Seine Schweſtern wurden nicht geheiratet, weil er das Vermögen aufbrauchte, und lebten als einfache, arme Mädchen im elterlichen Dorfe, dabei mit Bitterkeit des Bruders gedenkend.

Und als der junge Mann ans Ziel kam? Da war er ein Juriſt mittelmäßig in ſeinen Leiſtungen, der auf ſeine Eltern herabſah und ſich ſeiner einfachen Schweſtern ſchämte, da war er ein Menſch, der ohne innere Befriedigung arbeitete, und manchmal in ſtillen Stunden, wenn ihn niemand hören konnte, ſeinen angenommenen Dünkel fahren ließ und ſich ſagte: „Wäreſt du doch nicht herausgeriſſen worden aus dem Kreiſe, dem du durch Geburt und Befähigung angehört haſt!“ Seine Eltern hatten Zufriedenheit und häusliches Glück dieſem Götzen zum Opfer gebracht, der Eitelkeit heißt und oben hinausſtrebt.

Und nun die Mädchen! Steht es mit ihnen etwa anders? — Einfache Lente ſchicken die Töchter in Klavierſtunden und auf die Töchterſchule, wo ihre häusliche, ſehr einfache Erziehung durch einige franzöſiſche Brocken und etwas allgemeine Bildung übertüncht wird, um doch wieder bei jeder Gelegenheit hervorzubrechen. Die jungen Dinger werden eingebildet, anſpruchsvoll und ſuchen, wenn ſie vermögend ſind, einen Mann aus gebildeten Kreiſen zu bekommen. Es glückt ja mitunter, aber ſtets hängt der Frau das an, woher ſie ſtammt, und ſie empfindet es oft, daß ſie nicht für „voll“ angeſehen wird.

Beſſer iſt es, wenn jeder nach ſeinem Stande erzogen wird. Sind nicht gute Handwerker auch ſchon angeſehen geworden und konnten befriedigt auf ihr Leben zurückblicken? Thuts denn allein Reichthum und Schein im Leben? Die innere Befriedigung und das häusliche Glück ſind die Hauptſache, *und die beruht auf Harmonie nach innen und außen.*

Geith’s Temperator.

In der Mai-Monatsverſammlnng des Gewerbevereins der **Gaſtwirthe Münchens** *hielt der Erfinder* dieſes Apparates Herr Geith einen Vortrag über denſelben, und führte die Funktion dieſes Temperators den zahlreich verſammelten und mit großem Intereſſe lauſchenden Mitgliedern praktiſch vor.

Dieſes vorzügliche Hilfsmittel, das Bier, wenn es auch noch ſo lange läuft, im Faſſe friſch und wohlſchmeckend zu erhalten, wurde auf der Ausſtellung für das Wirthsgewerbe in Hamburg mit der höchſten Auszeichnung, der goldenen Medaille nebſt Ehrendiplom, bedacht. **Geith’s Temperator** iſt in München ſchon in ſehr vielen Wirthſchaften eingeführt und funktionirt daſelbſt fortwährend zur vollſten Zufriedenheit. Wir wollen den Herren Brauern und Gaſtwirthen dringend emfehlen, ſich **Geith’s Temperator** anzuſchaffen, namentlich jetzt, wo die warme Jahreszeit beginnt und das Bier beſonders in den Lokalen raſch ſchal wird und die Gäſte ſich deshalb *auf* die Bierkeller flüchten. **Geith’s Temperator** ermöglicht es den Wirthen, das Bier in Kellerfriſche zu erhalten und was das für einen Werth namentlich in Bezug anf den Gaſſenausſchank hat, brauchen wir nicht noch beſonders zu betonen. Zu beziehen iſt **Geith’s Temperator** durch den Erfinder Herrn **Max Geith, Palmſtraße 8 b in München.**

Notizen.

Hütet die kleinen Kinder vor dem Schaukeln. Es geſchieht recht oft, daß der Arzt an das Krankenbett von Kindern im Alter von 2 oder $2^1/_2$ Jahren gerufen wird, die plötzlich von heftigen Krämpfen befallen worden ſind, ohne daß die Mutter die Urſache zu nennen vermag. Den Fragen des Arztes gelingt es dann bald, feſtzuſtellen, daß das mit der Aufſicht betraute Kindermädchen oder eine ſonſtig Perſon durch häufig drehende oder ſchaukelnde Bewegung des Kindes die Krankheit desſelben herbeigeführt hat. Der Leierkaſten, der kurz vorher in der Nähe geweſen, hat die Wärterin veranlaßt, ſich mit dem Kinde nach dem Takt der Muſik zu drehen und

---

es ja nicht einmal vorher, denn er teilt mir ſeine Abſicht, nach Berlin zu fahren, immer erſt kurz vor ſeiner Abreiſe mit!

— Ich werde es dennoch wiſſen! antwortete Baron Lorini mit großer Beſtimmtheit.

Klara ſtand bereits ſo ſehr unter ſeinem Bann, daß ſie nicht nur nichts weiter einzuwenden wagte, ſondern auch wirklich überzeugt war, daß er Recht habe und alles wiſſen müſſe.

Wie alle unſchuldigen Mädchen den Mann ihrer erſten Liebe als eine Art von Halbgott anſehen, ſo hatte auch Klara dem Baron gegenüber jede Selbſtſtändigkeit und namentlich jeden eigenen Willen verloren. Darum antwortete ſie auch nur:

— Ich werde auf Dich warten, wie Du es beſtimmſt!

— Alſo auf Wiederſehen, meine geliebte Braut!

Mit dieſen Worten löſte er ſeine Arme von ihrer Taille.

— Du willſt mich ſchon verlaſſen, fragte ſie, indem ſie wie ein änſtliches Kind nach ſeiner Hand faßte, als ob ſie bereits nicht mehr dieſer Stütze entbehren könnte. Willſt Du mich nicht mehr bis an die Thür unſeres Hauſes zurückbringen?

— Wie gern ich es thun würde, brauche ich Dir nicht zu verſichern, erwiderte er, indem er ihre feinen weißen Finger zärtlich drückte, es geſchieht nur Deinetwegen, wenn ich mich hier ſchon Dir trenne. Die Sonne ſinkt bereits und zahlreiche Schaaren von Vergnügungsfahrern ſtrömen jetzt aus dem Walde nach dem Bahnhof von Zehlendorf zurück. Von denen könnte bemerkt werden, daß ich Dich begleite, was ihre Aufmerkſamkeit auf uns Beide lenken würde, und das darf nicht ſein! Gedenke an Deinen Schwur, Klara; von heute an gehörſt Du als meine verlobte Braut mir!

Er drückte noch einen langen ud zärtlichen Abſchiedskuß auf ihren weichen Mund.

Dann verſchwand er im Tannengebüſch.

Klara ging im halben Traumzuſtande nun allein nach ihrem kleinen Waldhauſe zurück.

Am darauffolgenden Morgen langte der alte Thomas Karſten von Berlin wieder an.

Baron Lorini mußte den Zeitpunkt ſeiner Wiederkehr genau gekannt haben, denn er hatte gerade am Abeud vorher ſein Verhältnis mit Klara im erſten Stadium bis zu einem feſten Abſchluß gebracht.

Von dieſer Zeit an hatte das Leben für Klara eine ganz neue Seite. Der Einfluß, den Baron Lorini auf ihr unſchuldiges Gemüt ausübte, war, obſchon raſch entſtanden, tief und nachhaltig. Jeder Zug ſeines ſchönen Geſichtes war tief in ihr Herz eingegraben, jedes Wort, das er zu ihr geſprochen, lebte in ihrer Erinnerung.

In der nächſten Woche fuhr Thomas Karſten wieder nach Berlin hinein, aber diesmal des Morgens ganz früh, indem er ſeiner Tochter geſagt hatte, ſie könne ihn am Abend bereits wieder erwarten, denn heute hätte er in Berlin nur eine einzige kleine Geſchäftsſache zu ordnen, was ihn nicht länger als bis neun in Berlin aufhalten würde; er gedächte um halb zehn beſtimmt in Zehlendorf wieder einzutreffen.

Sobald ihr Vater ſie verlaſſen hatte, wurde Klara von einer nervöſen Unruhe befallen.

Sie hörte kaum hin, wenn Frau Roloff, die wie alltäglich um ſieben Uhr früh von Zehlendorf in das Waldhaus gekommen war, ſie nach irgend etwas fragte. Sie gab ſo verkehrte Antworten, daß die reſolute und praktiſche Aufwärterin das kleine Fräulein ſchon mehrere Male mit vielem Kopfſchütteln ganz erſtaunt betrachtet hatte. Aber Klara entging auch dieſe Bewunderung der Alten.

Ganz andere Gedanken beſchäftigten ihren kleinen Kopf.

— Ob er heute wohl kommen wird? dachte ſie bei ſich im Stillen, ob er dieſe höhere Macht wohl wirklich beſitzt, wie er mich glanben machen wollte, daß er weiß, was ſich hier bei uns im Waldhauſe zuträgt, und namentlich, daß der Vater heute wieder nach Berlin gefahren iſt und ich allein bin? Allmächtiger, fiel es ihr dann plötzlich wie ein ſchwerer Stein aufs Herz, wenn er es wüßte und nun käme, aber ſchon am Vormittag, wenn Frau Roloff noch hier iſt? Das wäre ſchrecklich!

Seitdem dieſer Gedanke durch Klaras Kopf gefahren war, hatte ſie keinen ruhigen Augenblick mehr.

Fortwährend, ſo oft es ſich nur vor der Aufwärterin thun ließ, blickte ſie wiegen. Daß nach Beendigung des Tanzes das leine Weſen das Köpfchen hängen läßt, hat ſie na- irlich nicht bemerkt, bis die Krämpfe eintreten, die as Leben bei Kindern in ſo zartem Alter ſtets ge- ährden.

Darum, Achtung, Ihr Mütter!

Himmelsſchau im Juni. Merkur iſt in der 2. Hälfte des Monats am weiteſten öſtlich von der Sonne entfernt und als Abendſtern dicht über dem weſtlichen Horizont für das unbewaffnete Auge ſicht- ar. Er geht 1 Stunde 45 Minuten nach der Sonne nter. Venus geht als Morgenſtern 2 Stunden vor er Sonne auf. Mars in den Fiſchen wird allmäh- ich heller und geht auf zwiſchen 1 Uhr 21 Minuten nd 11 Uhr 58 Min. Nachts. Saturn, noch der hell- te Planet, ſteht nördlich von der Spika, und geht nfangs um 2 U., zuletzt um 12 Uhr Nachts auf. In der Nähe des Mondes befinden ſich am 4. Merkur, am 12. Saturn, am 26. Mars und am 30. Juni Venus.

Perron-Billete. Auch die kgl. bayr. Staatsregierung geht nun daran, die in Berlin, Stuttgart c. ſchon im Gebrauch befindlichen Perron-Billete ein- uführen, wonach nur mehr mit Fahrkarten oder Perron-Billeten verſehene Perſonen zu den Zügen Zutritt haben. Im Münchener Centralbahnhof ſoll er Anfang gemacht werden.

Landwehr. Geſtern ſind bei dem 12. Infanterie-Regiment mit 6 Officieren 48 Unteroffizieren und 430 Mann zu einer 12tägigen Uebung eingerückt. Die Landwehrleute wurden in der Kaſerne untergebracht. Dagegen wurde ein Teil der aktiven Mannſchaft in das Exerzierhaus und in das Schießhaus verlegt.

Staatskonkurs. Jene Kandidaten, welche im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg im Vorbereitungsdienſte verwendet ſind und ſich der im Monate Dezember d. J. abzuhaltenden zweiten Prüfung entweder erſtmals oder unter Verzicht auf das vorjährige Prüfungsergebnis wiederholt unterziehen wollen, werden aufgefordert, ſich hiezu in der Zeit vom 1.—15. Juni d. J. bei der kgl. Regierung, Kammer des Innern, von Schwaben und Neuburg vorläufig anzumelden.

Spargel aufzubewahren. Die Spargel wird rein gewaſchen und mit einem Tuch gut abgetrocknet. Dann nimmt man getrocknete Kleie mit bräunlich geröſtetem Salz, bringt davon zu unterſt in den Topf, legt darauf eine Reihe Spargel, dann wieder eine Lage Kleie und geröſtetes Salz, dann wieder Spargel und ſo fort, bis der Topf ziemlich voll iſt. Die oberſte Schicht muß aus Kleie beſtehen, wird etwas feſtgedrückt und dann der Topf mit zerlaſſenem warmem Fett begoſſen. Das letztere dient dazu, die Luft von dem Inhalte abzuſchließen. Der Topf wird an nen trockenen aber kühlen Ort geſtellt.

Vermiſchtes.

Augsburg, 1. Juni. (Viehmangel.) Gegen das Vorjahr iſt bis jetzt ſchon an ungariſchem Schlachtvieh faſt die doppelte Zahl eingeführt worden. Verſchiedene Metzger, denen es oft nicht gelingt, ſelbſt zu ſehr angemeſſenen Preiſen Schlachtvieh zu erhalten, befinden ſich gegenwärtig in durchaus nicht beneidenswerther Lage.

Der **Augsburger** Wollmarkt beginnt Montag den 11. Juni und treffen bereits Zufuhren ein.

(Verbandstag.) Am 18., 19. und 20. Juni tagt in Augsburg der Gaſtwirts-Verbandstag, zu welchem ca. 400 Gäſte erwartet werden.

Marktl, 31. Mai. (Der Schlaf des Gerechten.) Ein 70jähriger Mann, welcher als notoriſcher Säufer an unſerem Orte bekannt iſt, indem er den Branntwein nicht etwa glasweiſe, ſondern gleich halblitterweiſe trinkt, hatte am letzten Samſtag denn doch des Guten etwas zu viel gethan, ſo daß er beim Nachhauſeweg, der ihn über die Bahnſtrecke München—Simbach führte, auf dem Bahnkörper in Folge des ungewohnten Terrains zu Falle kam und zwiſchen die Schienen zu liegen kam, woſelbſt er gleich in einen tiefen Schlaf verfiel. So kam es, daß den um 12 Uhr die Strecke paſſirenden Perſonenzug, wie auch den um 3 Uhr in Marktl durchlaufenden Perſonenzug überhörte, welche dann über ihn hinweggingen, ohne ihn jedoch im Geringſten zu verletzen, oder ihn auch nur aus ſeinem bleiernen Schlaf zu erwecken.

Das elektriſche Licht bei einem Gewitter. Im Dorfe **Goſſau** bei St. Gallen erloſchen während eines Gewitters alle elektriſchen Lampen. Zugleich begannen die Leitungsdrähte derartig zu leuchten und Funken zu ſprühen. (Aehnliche Erſcheinungen wurden auch anderwärts ſchon beobachtet.) Die Lichteffekte waren am ſtärkſten beim Hotel „zum Ochſen", wo auch die Erdoberfläche in der Umgebung einer daſelbſt verſenkten Ableitungsblatte zu leuchten begann, ſo daß das Gebäude wie von bengaliſchem Lichte beſtrahlt erſchien. Die blitzartigen Erſcheinungen wiederholten ſich längs der ganzen Drahtleitung, ſo daß man das Hotel für gefährdet hielt. Man allamirte die Feuerwehr, welche die Spritzen und Waſſerſchläuche gefechtsbereit machte. Die Erſcheinungen währten drei Stunden.

Berlin, 30. Mai. 7400 Mark für einen Schuß hat ein Berliner Sonntagsjäger gezahlt, und der Schuß hat dem Schützen nicht einmal einen Braten ins Haus gebracht. Der Zimmermeiſter S. aus Berlin nahm am 1. Mai v. J. an einer Jagd theil. Dabei ſchoß S., der bis dahin ein Jagdgewehr noch nicht benutzt hatte, einen vorübergehenden Arbeiter in den Fuß. Die Heilung des Angeſchoſſenen nahm einen unglücklichen Verlauf und der Fuß blieb ſteif. Die Entſchädigung und Abfindung des Arbeiters kam dem famoſen Jäger auf 7400 Mark zu ſtehen.

Rom, 28. Mai. (Ein blühendes Gewerbe.) Eines der blühendſten und einträglichſten Geſchäfte iſt augenblicklich die Falſchmünzerei in Italien, und die Schnelligkeit, mit der die falſchen Münzen den richtigen folgen, iſt wirklich bewundernswerth. So waren zwei Tage, nachdem die Regierung eine Anzahl der neuen Nickelmünzen in den Verkehr gebracht hatte, auch ſchon nachgemachte 20-Centeſimi-Stücke im Umlauf.

Winter in Frankreich. Die Höhenzüge um Belfort ſind mit Schnee bedeckt. Auch auf allen Bergen des Dauphine iſt Schnee gefallen. Sogar in der Ebene ſchneite es; theilweiſe fiel Hagel. Die Temperatur iſt allenthalben abnorm niedrig. Die Rebe hat an mehreren Orten gelitten.

Eine Zigarren-Ausſtellung. Unter den unzähligen modernen Ausſtellungen iſt wohl die Abſonderlichſte die Sammlung von Zigarren, welche die Fürſtlichkeiten und Millionäre rauchen. Dieſe Ausſtellung befindet ſich im Savoy-Hotel in London. Es iſt eine Sammlung der beſten „Brände" von 1888er Havanna Ernte. Hier iſt die Lieblingszigarre der Rothſchilds, dort die eines Kenners, wie Lord Northbroote, und des Prinzen von Wales. Im Ganzen ſind 20,000 verſchiedene Zigarren ausgeſtellt. Ein Zedernholzkabinet enthält 14,000 Zigarren „Flor de Cuba"; es iſt das „Maß" für die Rothſchild-Familie, die ſolche drei Mal gefüllt zu beordern pflegt, alſo 42,000 Zigarren jährlich. Die Zigarren ſtellen ſich ab dort auf etwa 70 Mk. für 100 und werden auch an Andere verkauft, die verſteuert 140 Mk. für 100 Stück zu zahlen pflegen. Dies iſt jedoch für die Rothſchilds eine Zigarre, die man im „Freien raucht" oder wegzuſchenken pflegt, denn bei feſtlichen Gelegenheiten im Hauſe werden die großen „Henry Clay ſobranos" in Gold verpackt, vorgezogen. Es intereſſirt vielleicht, daß der Prinz von Wales ganz grüne Zigarren raucht; dieſe ſind von feiner Qualität, friſch und ungetrocknet.

Das kleinſte Kind, welches je das Licht der Welt erblickt, wurde in **Kielingswerth,** etwa 8 Meilen von Eſſex, Verein. Staaten, geboren. Die Eltern ſind Schweden. Der Vater arbeitet als Holzhauer bei einem Farmer und wiegt etwa 190 Pfd., während die Mutter, eine ſtarke, geſunde Frau, ein Gewicht von 160 Pfund hat. Das Kind iſt männlichen Geſchlechts, wohlgebildet und wog bei ſeiner Geburt nur 220 Gramm. Das Geſichten hat den Umfang einer großen Kaſtanie. Ein am kleinen Finger der Mutter getragener Ring wurde ganz leicht über den Fuß und um Bein bis zum Knie hinaufgeſtreift. Der Anſicht des behandelnden Arztes nach wird das Kind leben. Das Kind iſt ſo klein, daß drei von ſeiner Größe in einer Cigarrenkiſte Verſtecken ſpielen können.

(Ein Menagerie-Menſch.) A.: „Menſch, Du ſiehſt ja ſchrecklich aus, was fehlt Dir denn?" — B.: „O, ich komme mir vor, wie eine Menagerie; geſtern Abends Schafkopf geſpielt — Schwein gehabt — Bock getrunken — Spitz erwiſcht — Affen nachhauſe gebracht — heute Kater — Hering gegeſſen — und bundeſaumäßige Stimmung."

(Zarter Wink.) Herr: „Mein Fräulein, darf ich Ihr Gefangener ſein?" — Dame: „Erſt iſt man Freier, dann Gefangener!"

(Beim Abſchied,) „Liebe Frau, ſchreib' mir von Zeit zu Zeit eine Gardinenpredigt, ich kann ſonſt nicht einſchlafen.

---

verſtohlen aus dem Fenſter auf den Zehlendorfer Feldweg, in größter Seelenangſt, daß Lorini ſchon am Vormittag kommen und von der alten Zehlendorferin geſehen werden konnte.

Aber dem Baron Lorini ſchienen wirklich übernatürliche Kräfte zu Gebote zu ſtehen, welche ihn von allen Verhältniſſen im Waldhauſe auf das Genaueſte unterrichteten, denn kaum war eine halbe Stunde vergangen, ſeitdem Frau Roloff das Haus verlaſſen, als er über die Zehlendorfer Feldmark dem Walde zuſchritt.

Die ſchöne Klara, welche ihn vom Fenſter aus kommen ſah, wäre am Liebſten ihm entgegen geeilt, aber ſie erinnerte ſich noch zur rechten Zeit an ſeine das vorige mal ausgeſprochene Vorſicht und erwartete ihn deshalb in der großen Stub.

Ihre Wiederſehen war von beiden Seiten gleich zärtlich, jubelnd, leidenſchaftlich.

Als bald darauf die ſchöne Klara, dicht an den Geliebten geſchmiegt, durch die dichteſten und einſamſten Partien des Waldes luſtwandelte, ſagte Baron Lorini zu ihr, indem er mit liebeglühendem Geſichtsausdruck auf ſie niederſah:

— Es iſt wieder ein ſonniger Augenblick meines Lebens, wo ich allen Berliner Verhältniſſen entflohen, an Deiner Seite durch dieſes ſtille geheimnißvolle Waldgebüſch ſchreiten und Deine ſüßen berauſchenden Himmelsküſſe trinken darf, aber ich bin faſt zwanzig Jahre älter als Du, Klara, kannſt Du mich auch lieben, wenn Du dies bedenkſt!

— Wie Du nur ſo fragen kannſt, mein geliebter Freund, erwiderte ſie, indem ſie ihre langen Augenwimpern auf ihre errötenden Wangen niederſchlug, ich liebe Dich ſo innig, ſo herzlich, mit einer ſolchen ungeſtümen Gewalt, wie ſie mir bisher ganz unbekannt war, daß ich ſterben würde, wenn ich Dir nun noch wieder entſagen ſollte!

— So muß es auch ſein, entgegnete er, von ſolcher Gewalt, welche alle Hinderniſſe niedertritt, muß Liebe durchzuckt ſein, wenn ſie ſich als echt und von Dauer beweiſen ſoll. Das Weib ſoll Vater und Mutter verlaſſen, und dem Manne folgen, den es ſich erwählt hat.

— Ach, mein Vater! — hauchte Klara leiſe vor ſich hin und der Schmerz welcher in dieſem Seufzer durchklang, bewies, daß der ſchwere Kampf in ihrem Innern, die Wahl zwiſchen Vater und Geliebten noch immer nicht ausgetobt hatte.

— Werde nicht ſchwach in der Liebe zu mir, warnte Lorini, der ihren Seufzer wohl vernommen hatte, ich könnte Deinen Verluſt nicht mehr ertragen, und uns allen drohte das ſchrecklichſte Unglück, wenn Du Deinen Schwur der Treue gegen mich brechen könnteſt.

— Traue mir das nicht zu, rief ſie mit leidenſchaftlicher Zärtlichkeit, nie wird das geſchehen! Du kannſt feſt auf mich bauen, unverrückbar feſt! Ach, ich bin ſo unglücklich, wenn Du fern von mir biſt; ich fürchte immer, daß Du in Gefahr ſein möchteſt. Wenn ich nun von ſolchen ſchwarzen Gedanken gequält bin, würden einige Zeilen von Deiner lieben Hand, mich unendlich glücklich machen. Sage mir doch, mein teurer Freund, warum Du niemals an mich ſchreibſt?

— Frage mich nicht, mein liebes Klärchen, antwortete er ſehr ernſt, ich habe Dir ja ſchon wiederholt geſagt, daß mein Leben nicht wie das anderer Menſchen iſt.

— Ach, ſeufzte ſie, Du ſprichſt auch in ſo dunkeln Andeutungen wie mein Vater, als er darauf hinwies, daß in Berlin wohl bald einmal eine ſchreckliche Entdeckung gemacht werden könnte, wobei —

— Dein Vater? rief Lorini, indem er ſtehen blieb, ſeinen Arm aus dem Ihrigen zog, ſich vor ſie ſtellte, und ſie mit furchtbarem Geſichtsausdruck anſtarrte. Was hat er Dir entdeckt?

Klara ſtieß einen Schreckensſchrei aus, ſo fürchterlich hatte ſich Baron Lorini verändert, daß ſie im erſten Schrecken wähnte, ein ganz anderer ſtände vor ihr. Sie wollte entfliehen, denn ſie glaubte, von ſeinen ſprühenden Feuerblicken durchbohrt, von ſeinem Händedruck, mit welchem er ihren Arm gepackt hatte, zermalmt zu werden.

Er riß ſie zurück und erhob ſeine andere, zur Fauſt geballte Hand, als wolle er ſie damit niederſchlagen.

Fortſetzung folgt.

Geſucht wird eine ältere verläſſige

Person

zu einem neugeborenen Kinde.

Näheres in der Brauerei zur Traube in Krumbach.

Jhre vollzogene eheliche

Verbindung

zeigen ergebenst an

Balth. Bader,
Seifenfabrikant,
Creszenz Bader,
geb. Fischer.

Krumbach im Juni 1894.

Ferien- Traber- Weimar- Zweibrücker-

Looſe

empfiehlt **Louiſe Reichart.**

Ein wichtiges und intereſſantes Buch.

Im Erſcheinen iſt begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Elektricität im Dienſte der Menſchheit.

Eine populäre Darſtellung
der magnetiſchen und elektriſchen Naturkräfte
und ihrer praktiſchen Anwendungen.
Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wiſſenſchaft
bearbeitet von
Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky.
Mit circa 1000 Abbildungen.
Zweite, vollſtändig neu bearbeitete Auflage.
In 25 Lieferungen zu drei Bogen.
Preis jeder Lieferung 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.

Eine tüchtige Kenntniß der elektriſchen Wiſſenſchaft zu vermitteln hat ſich der Verfaſſer dieſes Werkes zur Aufgabe geſtellt. Obſchon die erſte Auflage desſelben allgemein günſtige Aufnahme fand, ſo mußte doch mit Rückſicht auf den rapiden Fortſchritt der Elektrotechnik zur Neubearbeitung gegriffen werden. Die Eintheilung, ſowie einzelne Abtheilungen ſind einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen worden; das Werk iſt vollſtändig auf der Höhe der Zeit.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Bekanntmachung.

Maßnahmen behufs Verhütung der Weiterverbreitung der Tuberkuloſe betr.

Im Vollzuge einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 19ten v. Mts. (Miniſt.-Amtsb. S. 209) werden nachſtehend die Maßnahmen, welche auf Grund wiſſenſchaftlicher Forſchung und praktiſcher Erfahrung als wirkſam gegen die Verbreitung der Tuberkuloſe (Lungenſchwindſucht) unter den Menſchen zu erachten ſind, zur thunlichen Berückſichtigung allgemein bekannt gemacht:

1. Der wichtigſte Punkt iſt die zweckmäßige Behandlung des Auswurfs Tuberkulöſer Menſchen. Von den Gefäßen, welche zur Aufnahme des Auswurfes beſtimmt ſind, entſprechen am beſten diejenigen aus Email, Glas, Porzellan von ganz einfacher Conſtruktion, welche leicht zu reinigen ſind, dagegen ſind die Spuckſchalen aus Holz zu verwerfen.

2. Räume, welche von Tuberkulöſen benützt werden, müſſen gelüftet u. geſonnt werden. Dieſelben ſind ſtets vollkommen rein zu halten, da Staub- u. Schmutzablagerungen aller Art, welche häufig Infektionsſtoffe einſchließen, ſich im Entſtehen am leichteſten unſchädlich machen laſſen.

3. In Schulen iſt für fleißige Lüftung Sonnung u. für häufige feuchte Reinigung zu ſorgen.

4. Die Leib- u. Bettwäſche der Tuberkulöſen iſt beſonders zu behandeln, aufzubewahren zu reinigen und zu desinfiziren. Durch Kochen, Dampfdesinfektion, Behandlung mit Chemikalien, Sonnenlüftung kann das angeſtrebte Ziel erreicht werden.

5. Wertloſe oder geringwertige Gegenſtände, die mit Tuberkulöſen in Berührung gekommen ſind, ſind zu vernichten. Kleider von ſolchen Kranken oder von Verſtorbenen dürfen, bevor ſie gründlich gereinigt u. desinfizirt ſind, nicht benützt, auch nicht verkauft oder verſchenkt werden.

6. Der Genuß ungekochter Milch iſt zu vermeiden, namentlich ſoll ſie an Kinder nicht verabreicht werden.

Kgl. Bezirksamt.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Circa 250 Dez. ſtehendes

Gras

hat zu verkaufen **Auguſtin Bader.**

Eine ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Schneiderei** zu erlernen, kan
ſofort eintreten bei **Xaver Schneider** a. Roßmarkt.

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von	25—50	Liter im Faß	per Liter	40 bl,
„ „ „	100—119	„ „ „	„ „	38 „
„ „ „	200—225	„ „ „	„ „	35 „,
„ „ „	300—350	„ „ „	„ „	33 „,
„ „ „	600—700	„ „ „	„ „	30 „,

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

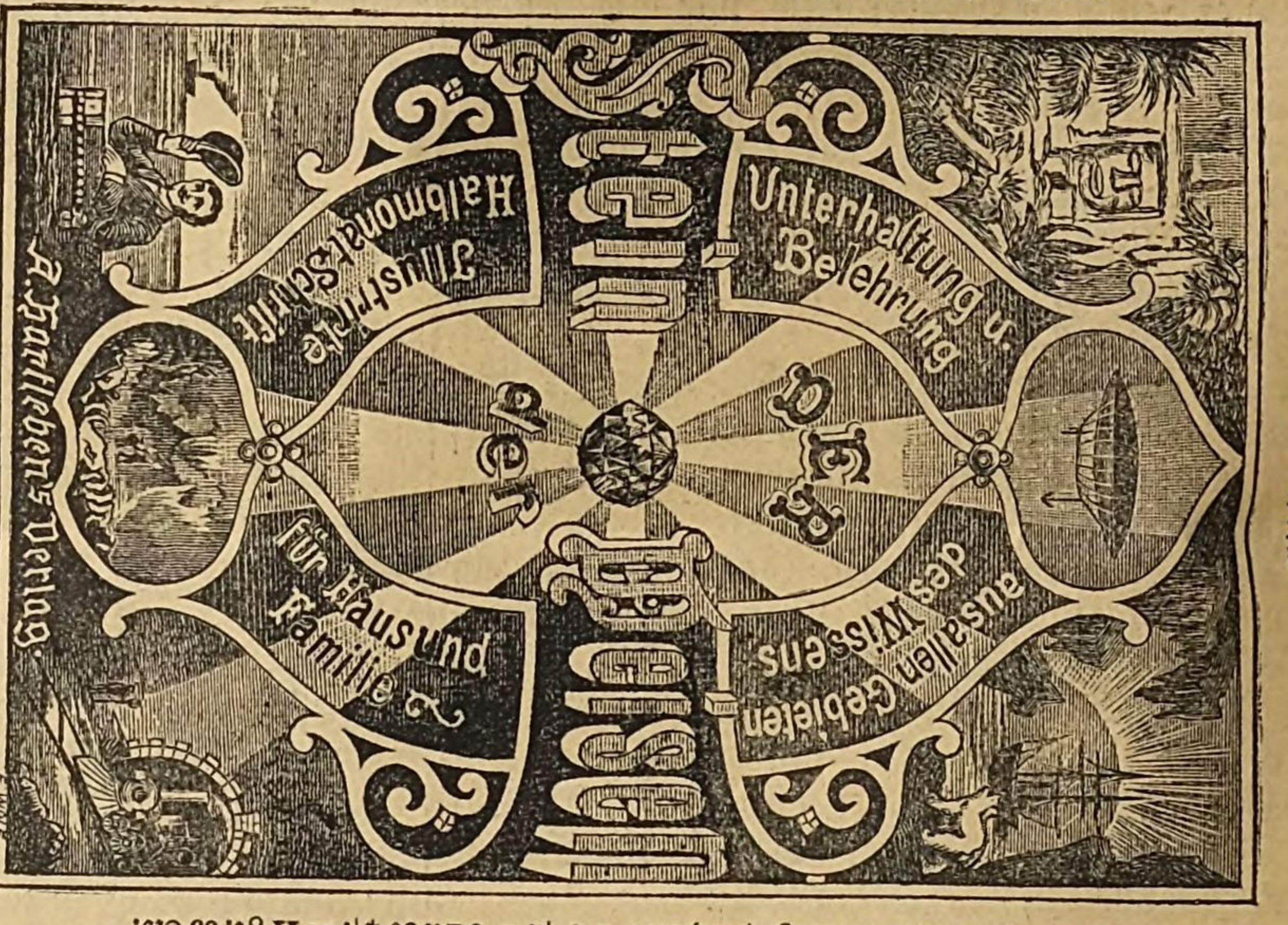
(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)
Ganz vortreffliche Tafelweine.
Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.
Weißweine in allen Preislagen.
Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe in Baden.

Vierteljährliche Pränumeration
1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr., halbjährl. 3 fl. 60 kr. = 6 M. = 8 Fr., ganzjähr. 7 fl. 20 kr. = 12 M. = 16 Fr. — Probehefte gratis. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jährlich 24 Hefte.

Fünfter Jahrgang.


Der
Stein
der
Weiſen
Illuſtrirte Halbmonat-Schrift
für Haus und Familie
Unterhaltung u. Belehrung
aus allen Gebieten des Wiſſens
A. Hartleben's Verlag.
E. WOLF.

Jährlich circa 1200 Illuſtrationen aus allen Gebieten des Wiſſens.

Erſcheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illuſtrationen) koſtet **nur 30 Kr. = 50 Pf.** = 70 Cts. Auch in 4 Quartalbänden à 1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr.; oder in 2 Semeſterbänden in Orig.-Prachtband à 5 fl. = 8 M. 50 Pf. = 11 Fr. 35 Cts.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vom rollenden Flügelrad.

Darſtellung der Technik des heutigen Eiſenbahnweſens.
Von
Amand Freih. von Schweiger-Lerchenfeld.
Mit ca. 300 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern.
In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.
Ausgabe in zehntägigen Zwiſchenräumen.

Die intereſſanteſten und wichtigſten Materien der Eiſenbahntechnik in eine populäre Darſtellung zu kleiden, ſchien eine um ſo dankbarere Aufgabe, als durch Hinzugabe eines reichen und anſchaulichen Bildermateriales der anzuſtrebende Zweck — Verallgemeinerung der auf die Eiſenbahntechnik bezughabenden Kenntniße — in wirkungsvoller Weiſe unterſtützt werden konnte. Selbſt dem gewöhnlichen Eiſenbahnreiſenden drängen ſich eine Menge von Wahrnehmungen auf, zu deren Beurtheilung ihm häufig die allernothwendigſten Kenntniſſe fehlen. Das vorliegende Werk befriedigt nach Maßgabe der durch den Umfang desſelben und mit Ausſchluß aller ſtreng fachtechniſchen Ausführungen geſteckten Grenzen, den dem Werke zu Grunde liegenden Gedanken in vorzüglicher Weiſe.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Magenbeſchwerden,

ſchwache Verdauung, Appetitloſigkeit 2c. quälten mich viele Jahre. Auf Wunſch bin ich gern bereit, Jedermann **unentgeltlich** mitzutheilen, wie ſehr ich daran gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters davon befreit worden bin. **F. Koch,** penſ. Königl Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis **Bäck's Handels-Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.**

Sterbebilder empfiehlt billigſt A. Piſchinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 64. **Mittwoch,** den 6. Juni 1894. 2. Quartal.

Politiſches.

Se. k. Hoh. der **Prinz-Regent** hat am Freitag ie Reiſe nach Würzburg angetreten, um in ſeiner Vaterſtadt der Einweihung des ihm zu Ehren errichteten Luitpold-Brunnens anzuwohnen. Der Empfang, welchen der greiſe Regent dortſelbſt ſeitens der Bevölkerung gefunden, war ein ebenſo enthuſiaſtiſcher, als herzlicher und ließ erkennen, daß Würzburg dem Sohne des großen Ludwig I. in Liebe und Treue zugethan iſt. Erſt am 11. Juni wird der Regent wieder nach der Landeshaupſtadt zurückkehren.

Prinz Ludwig als Kunſt-Mäcen und Verfechter der landwirthſchaftlichen Intereſſen. Prinz Ludwig hat am Freitag in der Reichsrathskammer eine hochbedeutſame Rede gehalten, in welcher ſich der hohe Herr nicht blos als ein getreuer Hüter der landwirtſchaftlichen Intereſſen, ſondern auch als ein eifriger Schützer und Förderer der Kunſt bekannte. Es handelte ſich um das von der Abgeordnetenkammer abgelehnte Poſtulat, wonach die Umgebung der Bavaria in München, theils von dem Staat, theils von der Stadt angekauft werden ſolle, um Bayern einen ſtändigen und würdigen landwirtſchaftlichen Ausſtellungsplatz zu ſichern. Mit vollem Rechte hob Se k. Hoheit die Gefahr hervor, welche die Ablehnung des Poſtulats für das von ſeinem Großvater errichtete herrliche Nationaldenkmal mit ſich bringe; denn wenn er nicht rechtzeitig vom Staate und der Stadt eingegriffen wird, dann dürfte es wohl nicht lange mehr währen, bis ſich das monumentale Denkmal inmitten des Häuſermeeres befindet und hiedurch ſeine imponirende Wirkung vollſtändig verliert. Aber auch der Landwirtſchaft käme die Schaffung eines permanenten Ausſtellungs-Platzes in Bayerns Hauptſtadt ſehr zu ſtatten, da München Dank ſeiner überaus günſtigen Lage längſt ein Redenz-vous-Platz der Fremden geworden iſt und deshalb Ausſtellungen dort wohl entſchieden beſſer ihren Zweck erfüllen, wie an kleineren Orten. Mögen darum die wahrhaft fürſtlichen und wohlwollenden Worte des Prinzen Ludwig die Abgeordnetenkammer veranlaſſen, ihr ablehnendes Votum zurückzunehmen und das Poſtulat zu bewilligen!

Der oberbayeriſche Bauernbund, welcher bereits feſte Wurzeln gefaßt hat und erſichtlich immer mehr gedeiht, wird kommenden Sonntag, den 10. in Landsberg am Lech eine große Verſammlung abhalten, in der u. A. auch Dr. Kleitner als Redner auftreten wird.

Die Gehaltsnachzahlung wird den nichtpragmatiſchen Beamten und Bedienſteten, ſoweit möglich, am 1. Juli hinausgegeben werden. Die Nachzahlung erſtreckt ſich ſodann auf 6 Monate, da die Rückwirkung im Geſetze vom 1. Januar ausgeſprochen iſt. Die Vorarbeiten hiefür, wie für die thunlichſte Beſetzung der neugenehmigten Stellen ſind meiſt erledigt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Die Heuernte beginnt. Ach wie das duftet! Es iſt ein eigener reizvoller Zauber, den die ſterbenden Halme aushauchen und der aromatiſch die Luft erfüllt. Die Heuernte hat ſo ihre angenehme Bedeutung für Alt und Jung. Die Alten, welche nach dem Nutzen der Dinge ſehen und an den Erwerb denken, finden in ihr den erſten Erntefegen und heimſen ihn mit dankbarem Blicke nach oben ein. Mit dankbarem, manchmal auch mit beſorgtem! Denn wie ängſtlich wird jedes Wölkchen betrachtet und ein böſer Landregen kann viele Hoffnungen im Keime knicken, ſobald erſt die Schwaden liegen und man auf die Sonnendörre rechnen muß, ſoll das köſtliche Viehfutter gerathen.

Regen mag ich gerne ſehen
Auf das grüne Land
Aber nach der Halme Mähen
Heißen Sonnenbrand,

ſingt der Dichter einer Landidylle und trägt in dieſem Wunſche den Anſprüchen des kundigen Ackerbauers Rechnung. Die junge Welt endlich hat ihr eigenthümliches Vergnügen gleichfalls bei der Heuernte. Sie wälzt ſich in den warmen, weichen und dunſtigen Haufen und läßt ſich hoch oben auf dem ſchaukelnden Fuder heimwärtsfahren. Sie tollt in echter rechter Sommerluſt auf den nun wieder zum trefflichſten Spielplatz zurechtgeſchorenen Wieſenteppichen und vor Allem hat ſie ein großes Intereſſe an etwas Neuem, das die Jahreszeit bietet. Der empfindſame Menſch ſtärkt ſeine Sinne an dem Duft, den wir eingangs prieſen und die geſammte Sommerpoeſie, durchhaucht von Heugeruch, weht ihn an. So freut ſich Alles an einer wohlgerathenen Heuernte, möge ſie alſo wohlgerathen!

Wir wollen nicht verſäumen, darauf aufmerkſam zu machen, daß nach § 7 des ſeit Juni in Kraft getretenen Reichsgeſetzes, betreffend die **Abzahlungsgeſchäfte,** alle ſogen. Ratenloos-Geſchäfte verboten, bezw. mit Strafe bedroht werden. Es begründet keinen Unterſchied, ob die Uebergabe des Papiers vor oder nach der Zahlung des Preiſes erfolgt.

Am Sonntag den 10. Juni vorm. halb 11 Uhr findet in **Ellzee** Feuerwehr-Inſpektion und nach Beendigung derſelben Bezirksverſammlung pro 1894 ſtatt.

Notizen.

Die Zeiten werden bald vorüber ſein, wo man die Teiche, Tümpel und Weiher als todtes Kapital verwahrloſt liegen läßt, ſtatt bei geringer Arbeit jährlich eine Rente daraus zu ziehen. Hausteiche und ſonſtige ſtillſtehende Waſſer eignen ſich am beſten zur Karpfen- und Aalzucht. Der Teich muß eine ſolide Zu- und Abflußvorrichtung haben, welche womöglich mit engmaſchigen Drahtgittern verſehen iſt. Im Herbſt wird der Teich abgefiſcht, gut gereinigt, den Winter über dem Froſte ausgeſetzt und im Frühjahr mit Rindviehjauche überführt. Anfangs Mai, bezw. Ende April wird der Teich pro ha. mit 5—6 Schock Karpfenbrut und 10—12 Schock etwa 15 cm langen Aalen beſetzt. Zur Fütterung wirft man während des Frühjahrs alle Pflanzen, deren man habhaft werden kann, Unkraut, Schilf 2c. in lockere Haufen zuſammen und begießt ſie von Zeit zu Zeit mit verdünnter Jauche, bis die in Verweſung übergehende Maſſe mürbe geworden iſt. Dann thut man ſie in kleinen Partien womöglich an warmſchattigen Stellen in den Teich. Es entwickeln ſich darin eine Menge von Waſſerthieren 2c., die liebſte Nahrung der Fiſche. Bei reichlicher Fütterung erreichen die Fiſche bis zum

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

92. Fortſetzung.

— Unglückliche, geſtehe, fuhr er mit vor Angſt bebender Stimme fort: was für Entdeckungen hat er Dir gemacht?

— Laß mich los! flehte ſie weinerlich, ich fürchte mich vor Dir! Welch ein fremder Geiſt iſt über Dich gekommen, daß Du mich ſo fürchtertich erſchreckſt und mir wehe thuſt.

Lorini lies Klaras Arm los; er war ſehr blaß geworden; der wilde Zornesausbruch war aus ſeinem Geſichte verſchwunden und nur noch eine Angſtmiene auf demſelben zurückgeblieben, als er jetzt mit ruhigerer, aber mitunter ſtockender Stimme ſagte:

— Klara, Du darfſt vor Deinem künftigen Gatten kein Geheimnis haben. Ich bitte Dich, mir mitzuteilen, was für eine Entdeckung Dein Vater Dir gemacht hot? Ich muß es wiſſen!

Thränen perlten aus Klaras Augen über ihre Wangen hinab, als ſie hierauf entgegnete:

— Etwas ſehr trauriges hat er mir mitgetheilt. Er iſt alt und ſeine mannigfaltigen Geſchäfte in Berlin ſind ſo ſehr anſtrengend für ihn, daß er an die Möglichkeit ſeines baldigen Todes glaubt und mich darauf vorbereitet hat.

Baron Lorini atmete erleichtert auf.

— Das war es alſo? murmelte er. Ich fürchtete ſchon, er hätte etwas von den Geheimniſſen unſeres Bundes verraten, oder das Beſtehen des letzteren auch nur angedeutet. Aber immerhin iſt es gut, daß ich hievon unterrichtet bin. Thomas Karſten wird bereits altersſchwach; er iſt nicht mehr fähig, außerordentlichen Gefahren Trotz zu bieten. Seine Tochter muß ſo bald wie möglich von ihm entfernt werden, denn ſonſt offenbart er ihr in einem Augenblick der Schwäche doch noch einmal mehr, als für unſere allgemeine Sicherheit erſprießlich iſt!

— Was ſinnſt Du? fragte Klara ſcheu und ängſtlich. Du ſprichſt mit Dir ſelbſt und blickſt noch immer ſo finſter und grollend auf mich, als ob ich etwas geſagt, das Dich beleidigen könnte?

— Nein, nein, mein Liebchen, erwiderte er jetzt leidlich gefaßt, indem er ihren Arm wieder in den ſeinen legte und den Spaziergang durch den Wald mit ihr fortſetzte.

Aber ſeine frühere zärtliche Stimmung kam nicht wieder. Er blieb nachdenklich und einſilbig, wenn auch ruhig; es war, als ob er im Geheimen etwas überlegte, das er ſeiner Braut nicht mitteilen wollte.

Auch verließ er ſie früher, als er vorher beſtimmt hatte. Wieder fand der Abſchied in tiefer Waldeinſamkeit ſtatt und Lorinis letzte Worte waren:

— Denke ſtündlich an Deinen Schwur der Treue, den Du mir geleiſtet, und ſei jeden Augenblick gewärtig, von mir an Dein Verſprechen erinnert und abgeholt zu werden, denn der Tag unſerer glücklichen Vereinung iſt näher, als Du glaubſt! Ich arbeite Tag und Nacht daran, für Dich eine Deiner würdige neue Heimat einzurichten.

Als Baron Lorini ſich nach einem ſchnellen Lebewohl von Klara entfernt hatte, blieb ſie noch lange auf derſelben Stelle ſtehen und ſuchte mit ihren von Thränen verſchleierten Blicken das Gebüſch zu durchdringen, hinter welchem er verſchwunden war.

— Mein Gott, ſprach ſie leiſe vor ſich hin, welche bange Ahnung befällt mich plötzlich? Wie ein zentnerſchwerer Alp legt es ſich auf meine Bruſt; mir iſt als ob ich ihn nie wiederſehen, als ob ich nicht nur meinen Vater, ſondern auch ihn bald verlieren könnte und niemals einen bräutlichen Myrthenkranz

Herbſt eine Schwere von 1—2 kg. Die Teiche ſind leicht an tiefen Stellen anzulegen, wobei man ſeine Felder durch Entwäſſerung noch namhaft verbeſſert. Die Fiſchzucht rentirt ſich anerkannt weit beſſer, als die Viehzucht und ohne deren Mühen. Legt deshalb Teiche zur Fiſchzucht an!

(Reichsgerichts - Erkenntniß.) Beauftragt der Ausſteller eines von ihm an eigene Ordre gezogenen und in Blanko gerirten Wechſels einen Dritten, den Wechſel von deſſen Inhaber einzulöſen und führt dieſer den Auftrag aus, indem er den Wechſel in eigenem Namen und unter Aufwendung eigener Mittel erwirbt, ſo iſt er, nach einem Urtheil des Reichsgerichts vom 3. März 1894 berechtigt, den Wechſel gegen den Acceptanten geltend zu machen. War das Accept nur ein ſog. Gefälligkeitsaccept, ſo iſt trotzdem der Dritte berechtigt, den Wechſel in voller Höhe bis zur Befriedigung ſeiner Auslagen gegen den Acceptanten geltend zu machen, wenn er zur Zeit des Erwerbs des Wechſels nicht gewußt, daß nur ein Gefälligkeitsaccept vorlag.

Ueber das Turnkreuz, Das Turnkreuz als Exegeſe des alten Wahrſpruchs der Turner: „Friſch, fromm, fröhlich, frei“ iſt zum internationalen Turnerſymbol geworden; in außerdeutſchen Länder hat man ebenfalls überal — mit Ausnahme von Holland — einen ſolchen Turnerſpruch angenommen, der aus mit vier F beginnenden Worten beſteht und ſich inhaltlich an den deuſchen anlehnt. In den verſchiedenen Sprachen iſt die Bedeutung dieſes Zeichens folgende: Franzöſiſch: Franc, frais, fer, fort; — Engliſch: Frank, fresh, frisk, free! Italieniſch: Franco, fresco, fiero! forte, — Spaniſch: Franco, fresco firme, tuerte, — Portugiſiſch: Franco, fresco. tero, torte! — Schwediſch: Frisk, from, freidij , fri! — Die Holländer haben ſtatt des auf- und nebeneinander ſtehenden vierfachen F vier aneinander geſtellte V mit der Bezeichnung: Vroed, vrank, vri, vroom! — Auf dem ſchwediſchen Turnfeſte zu Heilbron am 2. und 3. Auguſt 1846 wurde das deutſche Zeichen zuerſt in Anwendung gebracht; von hier aus verbreitete ſich die Sitte und wurde allmählich zum allgemeinen Symbol der deutſchen Turner und fand denn auch in dem Auslande Anklang und Verbreitung. Der Spruch ſelbſt iſt ſchon uralt. Gödecke („Elf Bücher deutſcher Dichtung“) führt ihn in folgender Faſſung an:

„Friſch, froh, fröhlich und frumb
Iſt der Studenten Reichthumb“.

Vermiſchtes.

Eine hübſche Leiſtung auf dem Zweirade vollführte Gaſtwirth Hans Meyer von **Jettingen**. Derſelbe fuhr infolge einer Wette von Jettingen nach Dillingen (35 Kilometer) im Zeitraum von 90 Minuten und gewann damit den Wettbetrag von 50 M.

Dillingen. 4. Juni. Herrn Franz Greger, Büchſenmachermeiſter dahier, iſt es nach vielen Proben und großen Mühen gelungen, einen kugelſicheren Panzer zu erfinden, welcher derart konſtruirt iſt, daß ſobald die Kugel auf dem Panzer einſchlägt, ſofort den Stahlmantel entfernt und die Kugel ſelbſt bei der ſtärkſten Pulverladung in mehrere Stücke zerſpringt. Herr Greger hat nun ſeine Erfindung an die kgl. Gewehr-Prüfungs-Kommiſſion in Spandau Ruhleben zur Prüfung geſandt.

Neuburg, 2. Juni. Zwei ganz ſchlaue, dem Jagdſport huldigende Egweiler, hatten um ja unter den erſten zu ſein, welche Rehböcke erlegen, ſchon vorgeſorgt und für den Fall, daß ſie nicht gleich am erſten Juni um Schuß kommen, ſchon mehrere Tage früher ihren Bock geſchoſſen. Sie hatten aber die Rechnung ohne den Wirt, bezw. ohne den Schutzmann gemacht; die Böcke waren ſo anrüchig, daß dieſelben als nicht genießbar dahier konfisziert und dem Abdecker überliefert wurden. Die beiden Nemröder aber dürfen nebſt dem Schaden auch für den Spott nicht ſorgen; für ein drittes ſorgt die Polizei.

Auszeichnung. Se. Biſchöflichen Gnaden, unſer Hochwürdigſter Ordinarius haben Sich bewogen gefunden, dem Senior der Diözeſangeiſtlichkeit, Benefiziat Joſef Anton Graf in Mindelheim, den Titel eines biſchöfl. geiſt. Rathes zu verleihen.

Bei der am 7. Mai in **Augsburg** abgehaltenen Poſtadjunkten-Prüfung haben 269 Adſpiranten und Diätare beſtanden.

(Pferdediebſtahl.) Am vergangenen Samſtag morges wurde dem Bauern Büchele von Niederdorf, B.-A. Memmingen, ein 5 Jahre altes Pferd, Wallach, hellbrau, mit kleinem Stern, zwei weißen Hinterfüßen, im Werte von 800 Mk. geſtohlen. Vor Ankauf wird gewarnt.

Die Butternotirungkommiſſion in **Kempten** giebt bekannt, daß vom 1. Juni 1894 ab in den jeden Mittwoch ausgegebenen Butterpreiſen die Ueberpreiſe mit inbegriffen ſind.

Das **Taubſtummeninſtitut** in München hat von einer wohlthätigen Dame 4000 M. und von einer zweiten 100 M. geſpendet erhalten behufs Dotirung von Freiplätzen. Es thut ſehr noth, daß edle Wohlthäter für das Inſtitut etwas thun, da die Bitten um Aufnahme nur zum kleinſten Theile berückſichtigt werden können.

Kurze Ehe. Ein bekannter Münchener Gaſtwirth, verehelichte ſich am 1. Juni 1892 mit einer Wirthswittwe von Tyrol, und am gleichen Tage des Jahres 1894 wurde vom kgl. Landgerichte München I die Ehe wieder geſchieden, nachdem bereits 3 Monate nach der Verheirathung der Antrag auf Eheſcheidung geſtellt worden war.

Schlechte Spekulation. Der Sergeant Johann Kraus, früher im 3. Artillerie-Regiment in München, ſchickte unlängſt von Oſtafrika aus an ſeine in Sanspareille bei Kulmbach wohnende betagte und arme Mutter einen Brief mit der Mittheilung, daß er ihr 500 Mk. aus ſeinen Erſparniſſen durch die Poſt zukommen laſſen werde. Deſſen Schweſter ſandte den Brief uneröffnet mit dem Vermerk zurück: „Wird nicht angenommen, Adreſſatin geſtorben.“ Als kurz darauf die Summe ankam, entſtand große Klage, daß dieſelbe mit dem gleichen, aber amtlichen Vermerk nach Dar es-Salaam zurückgeleitet wurde.

Ein Pfiffikus. In einer am kgl. Amtsgerichte in München durchgeführten Streitſache wurde vom Amtsrichter den beiden Parteien ein Vergleich vorgeſchlagen und war man mit Allem bis auf die Koſten einig. Der Amtsrichter proponirte, dieſelben zu halbiren, worauf jedoch der beklagte Theil, ein Bauer absolut nicht eingehen wollte. „Nun,“ meinte der Amtsrichter, jetzt wird wohl der ganze Vergleich nicht an dieſen einen Punkt ſcheitern. „1/3 der Koſten müſſen Sie übernehmen,“ wandte er ſich wieder an den Bauern. „Na, na, ſagte der Bauer, Du drahſt mi net, o, do is mir d'Hälfte ſcho lieba.“ „Auch recht,“ entgegnete der Amtsrichter, und der Vergleich wurde in dieſem Sinne geſchloſſen.

München, 1. Juni. Die bayeriſche Poſtverwaltung „erwägt,“ ob ſie Kartenbriefe einführen ſoll, die in Oeſterreich ſchon lange in Verwendung ſind und in Württemberg jetzt eingeführt ſind.

Für Augenleidende iſt die Nachricht von Wichtigkeit, daß die Augenklinik S. kgl. Hoheit des Herzogs Karl Theodor in Tegernſee am 20. Juni eröffnet wird.

Neuſtadt, 3. Juni. (Ein Schatz im Sarge.) In Holzhauſen bei Neuſtadt ereignete ſich der befremdliche Vorfall, daß die Leiche des dort verſtorbenen Scheidermeiſters S. wieder ausgegraben wurde, weil der Verſtorbene eine größere Summe Geldes in der Bruſttaſche bei ſich trug, welche man vergeſſen hatte, vor der Beerdigung herauszunehmen.

Würzburg, 1. Juni. (Freud und Leid zugleich.) Vorgeſtern ſaß eine Familie in Ederheim vergnügt beim Taufſchmauße, als das zweijährige Kind derſelben in einem unbeachteten Augenblicke der durch Regen angefüllten Jauchengrube zu nahe kam, hineinfiel und ertrank.

Stuttgart, 4. Juni. Ein Tobſüchtiger ſetzte ſeine Zelle in Brand und erſtickte. Der Brand wurde gelöſcht.

— **Kindliche Politik.** Ein badiſcher Reichstagsabgeordneter kam in den Parlamentsferien nach Hauſe und ließ ſich die Schulzeugniſſe ſeiner kleinen Sprößlinge vorlegen. Als alles zur Zufriedenheit erledigt iſt, fragt der Jüngſte: „Und Du, Papa, der Wievielte ſitzeſt Du denn im Reichstag?“

Coburg, 3. Juni. Gelegentlich der Hochzeitsfeierlichkeiten im April ſollen nicht weniger als 35,000 Mk. an Trinkgeldern verausgabt worden ſein. Mit Einrechnung aller ſonſtigen Geſchenke dürfte ſich dieſer Satz wohl auf 60,000 Mark erhöhen.

Neurode, 3. Juni. Die Weber N.'ſchen Eheleute, Galgengrund hier wohnhaft, gaben ihrem noch nicht 1jährigen Kinde Branntwein zu trinken, von deſſen Genuß das Kind verſtarb. Die Eltern ſind zur Anzeige gebracht.

Paris, 2. Juni. Die einſame Rue Boulot war heute der Schauplatz einer unerhörten Gräuelſcene. Ein Paſſant wurde durch ein herabfallendes 40 Kilo ſchweres Geſimsſtück zermalmt. Sofort ſtürzten drei Hunde auf den Leichnam und begannen ihn zu zerfleiſchen. Bevor noch Leute herbeikamen, jagte einer der Hunde mit dem Gehirn des Todten, das ſich in den Hut ergoſſen hatte, davon und konnte nicht mehr eingeholt werden.

Eheſcheidungsklagen haben gleichzeitig drei Schweſtern, Mrs. Jenny Schröder, Mrs. Anna Hardn und Mrs. Emma Howard gegen ihre Männer wegen „unüberwindlicher Abneigung“ angeſtrengt,

---

tragen werde.

In ſehr gedrückter Seelenſtimmung kehrte ſie dann in das heimathliche Waldhaus zurück.

Wie ihr Vater es ihr in Ausſicht geſtellt hatte, kehrte er bereits am Abend mit dem Neunuhrzuge von der Reſidenz zurück.

Abermals vergingen für den alten Karſten und ſeine Tochter einige ruhige Tage.

Dann geſchah inſofern etwas Seltſames oder doch Ungewöhnliches, als Thomas Karſten nach einem empfangenen Briefe am nächſten Sonnabend nach Berlin fuhr.

Das war noch nie geſchehen.

Klara war es abends, als ob ſich in die Töne des in der Ferne verhallenden Donners ein anderes Geräuſch miſchte, lange nicht ſo durchdringend und erſchütternd, aber dafür viel näher und deshalb in dem allgemeinen Aufruhr der Natur doch deutlich vernehmbar.

Sie wußte zuerſt nicht, was es war, und lauſchte deshalb mit angeſtrengtem Gehör um ſo ſchärfer.

Wieder ließ ſich der neue Ton vernehmen und ſie unterſchied jetzt ganz genau, daß an das Fenſter geklopft wurde.

— Ein verirrter oder verſpäteter durchnäßter Wanderer, welcher erſchöpft iſt und nicht weiter kann, und nun hier eine Zuflucht ſucht.

Das war Klaras erſter Gedanke.

Fortwährend wurde draußen weitergeklopft, als wenn es der oder die Draußenſtehenden ſehr eilig hätten.

Klara eilte nach dem Fenſter und ſtreckte die Hand bereits aus, um die hölzerne Lade, welche von innen zugehakt war, zu öffnen. Aber im letzten Augenblicke zog ſie die Hand wieder zurück.

— Sollte es von mir auch nicht unvorſichtig ſein, Fenſter und Thür zu öffnen? ſchoß es ihr plötzlich durch den Kopf. Es könnte ein Ueberfall und vielleicht auf einen Raub abgeſehen ſein, denn noch niemals iſt auf ſolche Weiſe, wenn die Laden bereits geſchloſſen waren, an unſer Fenſter geklopft worden! Auffällig kommt es mir jedenfalls vor, denn das Dorf iſt ja ſo nahe, daß jeder verſpätete Wanderer, wenn er bis hieher gelangt iſt, auch noch bis zum Dorfe gelangen kann, wo er gewiß iſt, ein gutes Gaſthaus vorzufinden! Auch muß der Draußenſtehende ja erſt auch den Hügel heraufgeklettert ſein, auf welchem unſer Haus liegt, und das muß bei dem von dem Regen aufgeweichten Erdboden ein ſchweres Stück Arbeit geweſen ſein! Alſo iſt es direkt auf unſer Haus abgeſehen. Aber wer kann das ſein? Mein Vater könnte aus Berlin früher zurückgekommen ſein, als er urſprünglich angenommen hatte. Aber der klopft ſtets an die Hausthür und in ganz anderer Weiſe.

Das Klopfen draußen wurde ſtärker. Vorher hatte man mit den Fingern an die Scheiben gepocht, aber jetzt donnerte eine Fauſt gegen das hölzerne Fenſterkreuz.

Klara zuckte zuſammen. Ein neuer Gedankengang bemächtigte ſich ihres Kopfes.

— Lorini!

Er konnte es ſein. Es war nicht wahrſcheinlich, aber nicht unmöglich. Sie hatte ihn den ganzen Tag erwartet; er wollte vielleicht jetzt den Beſuch nachholen, an welchem er bei Tage verhindert war.

Sie öffnete in dieſer Hoffnung ſchnell den Laden. Ein hochgewachſener Menſch ſtand dicht vor dem Fenſter.

Klara fuhr im erſten Augenblick erſchreckt zurück. Sie machte ſchon Miene, die innere Fenſterlade wieder zuzuwerfen, als der draußenſtehende Mann die Blendlaterne höher hielt und mit der ander Hand ein winkendes Zeichen machte, als ob er ihr etwas ſagen wollte.

Das junge Mädchen überlegte und dachte:

— Es iſt zwar eine ſehr auffällige Sache, wie ſie ſich hier bei uns noch nie zugetragen hat, daß ein unbekannter Menſch zu ſo ſpäter Stunde und in ſolcher Weiſe Einlaß in unſer Haus verlangt, noch dazu in Abweſenheit meines Vaters; aber an dieſer lebhaften Landſtraße iſt ein räuberiſcher Ueberfall doch wohl nicht denkbar; ha, ſchoß es plötzlich durch ihren Kopf, es iſt am Ende wohl gar ein Telegraphenbote, der mir eine Depeſche von meinem Vater bringt. Kaum war ihr eine ſolche Auslegung der Anweſenheit des Mannes mit der Blendlaterne durch den Kopf gegangen, als ſie die Fenſterlade, welche ſie im erſten Schreck etwas herangeſchoben hatte, wieder ganz öffnete und ihr Geſicht dicht an die Scheibe legte.

Das Eigenthümliche bei dieſer Angelegenheit jedoch iſt, daß die drei Schweſtern dieſelben drei Männer heirathen wollen, nur in anderer Reihenfolge. Die Handlung ſpielt in London.

Der Sitz der Liebe. Mit rauher Hand zerſtört ein Londoner Phyſiologe den uralten holden Wahn, das Herz ſei der Sitz der Liebe. „Ganz falſch!“ ſagt der Mann der Wiſſenſchaft, die Leber iſt es!“ Wird das eine Revolution, ein geſchäftiges Korrigieren in den Gedichtbüchern geben! Es muß alſo heißen: „Die arme Leber muß ſtückweiſ' brechen“ oder: „Eine Leber und eine Seele“: oder: „Es ſchlegt die Leber in Seligkeit“. Und wie ungemein ergreifend, wenn uns eine Jungfrau in Zukunft klagt: „Meine Ruh' iſt hin, mein' Leber ſchwer —“.

Eine Statiſtik der modernen Blutgier. In den letzten zwanzig Jahren wurden in Madrid zwei Matadore bei Stierkämpfen getödtet: Pepetullo und Mannel Garcia, genannt Eſpartero. Fünf wurden gefährlich verletzt. Von Banderilleros und Eſpadas wurden 17 getödtet und 54 verwundet. An Pferden wurden 612 getödtet. In ganz Spanien ſtarben in demſelben Zeitraum ſechs Matadore, 57 Eſpadas, Banderilleros und 1872 Pferde! . . . Die armen Thiere!

(Alles voll.) Reiſender (auf der Sekundärbahn, bei der es noch recht gemüthlich zugeht.): „Wo iſt's Beſchwerdebuch?“ — Diener: „Det iſt voll!“ — Reiſender: „Wo iſt denn der Stationsvorſteher?“ — Diener: „Der is ooch voll!“

Leben-Eiſenbahn.

Das Leben iſt eine Eiſenbahn!
Die Jahre ſind die Stationen,
Der Tod iſt das Ziel,
Die Aerzte ſind die Lokomotiven!

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

1. Montag 4. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Sebaſtian Wagner, Taglöhner von Biburg. Verbrechen der Brandſtiftung. Der Angeklagte iſt 68 Jahre alt und ſeit vorigem Jahre zum zweiten Male mit einer erſt 28 Jahre alten Frau verheirathet. Vorbeſtraft iſt er nur unbedeutend. Wie er einräumt, hat er am 14. März ds. Js. vormittags gegen 8 Uhr in einem Dache befindlichen Stalle einen Haufen Reiſig angezündet, damit das Haus wegbrenne und er mit Hilfe der Verſicherungsſumme ein neues bauen und ſeine auf dem Häuschen laſtenden Schulden im Betrage von 400 Mark bezahlen könne. Das Haus war mit 700, das Mobiliar mit 600 M. verſichert, im Uebrigen befand ſich das Gebäude keineswegs in ſchlechtem baulichen Zuſtande. Der durch die Brandlegung entſtandene Schaden war nur unbedeutend, da nur ein Durchzugbalken und einige Deckenbretter anbrannten, weil das Feuer ſogleich bemerkt wurde und einige Kübel Waſſer genügten, um es zu löſchen. Bei weiterem Umſichgreifen des Feuers hätte große Gefahr für die nur zwei Schritte entfernten, mit Stroh gedeckten Nachbar-Anweſen beſtanden. Der Angeklagte hatte ſich gleich nach der Brandlegung nach dem Walde zu entfernt, war aber ſogleich veranlaßt worden, umzukehren, da die Nachbarn das Feuer alsbald bemerkt hatten, vom Löſchen wollte er nun nichts wiſſen, ſondern er war nur auf die Ausräumung ſeiner Sachen bedacht. Anfangs leugnete er die Brandlegung, geſtand ſie aber unter dem Eindruck verſchiedener Verdachtsmomente bald zu. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig, das Urtheil unter Einrechnung einer noch reſtirenden dreiwöchigen Gefängnißſtrafe auf 1 Jahr 6 Monate 8 Tage Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverluſt.

2. Montag 4. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: Mathias Mehrle, Zimmermann von Schwangau. Verbrechen des Todtſchlags. — Der 45 Jahre alte ſchon öfter wegen Schlägerei, Ruheſtörung, groben Unfugs, Körperverletzung, Bedrohung, Diebſtahls u. Verbrechens wider die Sittlichkeit beſtrafte Angeklagte, ein als äußerſt gewaltthätig bekannter Menſch, hat am 21. Februar d. J. nachts gegen 11 Uhr im Hausgang der Poſtwirthſchaft in Trauchgau dem Pächter derſelben, Ludwig Martin, mit einem im Griffe feſtſtehenden Meſſer zwei Stiche verſetzt, von denen einer ein bedeutendes Halsblutgefäß anſchnitt und in Folge der dadurch herbeigeführten Verblutung auf der Stelle tödtlich war. Der Angeklagte war gegen 10 Uhr in die Wirthſchaft gekommen, wo er ſich den übrigen Gäſten gegenüber derart unverſchämt aufführte, daß ihn der Wirth ſcharf zurechtweiſen mußte und ihm ſchließlich einige Ohrfeigen gab. Nun gab der Angeklagte Ruhe; einer der Zeugen will aber beobachtet haben, daß er beim Empfang der Ohrfeigen vor Zorn ganz blaß wurde. Nachdem die übrigen Gäſte gegen 11 Uhr nach Hauſe gegangen waren, verließ auch der Angeklagte das Lokal und Martin ging hinaus, um hinter ihm die Hausthüre zu ſchließen. Kaum hatte er die Stubenthür von außen zugemacht, ſo hörte die im Gaſtzimmer gebliebene Kellnerin einen ſchweren Fall und fand beim ſofortigen Nachſehen ihren Dienſtherrn hart an der Stubenthüre im Blut liegen. Der Angeklagte war verſchwunden. Er hatte ſich wahrſcheinlich zunächſt in einem Stalle verſteckt und dann nach ſeiner circa zehn Minuten entfernten Wohnung begeben, wo er noch in der nämlichen Nacht verhaftet wurde. Bei der alsbaldigen Confrontirung mit der Leiche ſeines Opfers zeigte er ſich durchaus reuelos und den ihm in's Geſicht geſchleuderten Vorwürfen gegenüber unverſchämt u. frech. Daß er der Thäter iſt, gibt er notgedrungen zu, doch will er vor der That in der Wirtsſtube ſelbſt beleidigt worden ſein, indem ihn die anderen Gäſte wegen eines Leibſchadens aufgezogen hätten. Ferner behauptet er, daß er beim Hinausgehen unter der Hausthür — nicht in der Nähe der Stubenthür — von hinten durch Stöße oder Fußtritte in den Rücken mißhandelt worden ſei, von wem, habe er nicht ſehen können. Als dieſe Mißhandlungen nicht aufhörten, habe er zum Meſſer gegriffen und damit zweimal nach rückwärts zugeſchlagen, wobei er ſich mit der einen Hand an der Hausthür feſtgehalten habe. Dieſe Angaben können nach den Zeugenausſagen nicht zutreffend ſein, namentlich begutachtet der als Sachverſtändiger anweſende Herr Landgerichtsarzt Dr. Riegel von Kempten, daß der tödtliche Stoß unmöglich in der angegebenen Weiſe geführt worden ſein kann. Auch hätten bei dem bedeutenden Bluterguß ſich Blutſpuren an der Hausthür finden müſſen, es befand ſich aber nur bei der Stubenthüre, wo Martin zuſammengeſunken war, eine große Blutlache, und iſt es mit Sicherheit anzunehmen, daß Martin unmittelbar nach dem Heraustreten aus der Stubenthüre geſtochen wurde, ehe er zu den angeblichen Mißhandlungen des Angeklagten Zeit hatte. Der Getödtete hinterläßt eine Wittwe und drei noch im ſchulpflichtigen Alter ſtehende Kinder. Nachdem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode befunden und das Vorhandenſein mildernder Umſtände verneint haben, wird derſelbe zu 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

3. Dienſtag 5. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Maria Reiſchl, Sattlerstochter von Ilmmünſter. Verbrechen wider das Leben. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Maria Reiſchl, 18 Jahre alt, hat am 27. Februar d. J. nachmittags zwiſchen 4 und 5 Uhr im Hauſe ihrer Eltern zu Ilmünſter ihr außereheliches Kind gleich nach der Geburt vorſätzlich getödet, indem ſie demſelben mit der Hand den Hals zudrückte, bis es erſtickt war. Bevor ſie das Kind umbrachte, taufte ſie es mit Weihwaſſer. Den Leichnam packte ſie in eine Schachtel, die ſie unter ihrem Bett verſteckte. Die Sache kam durch anonyme Briefe an die Gendarmerie und an die Staatsanwaltſchaft in Neuburg auf. Die Geſchworenen billigen der Angeklagten mildernde Umſtände zu, worauf dieſelbe zu 2½ Jahren Gefängniß verurtheilt wird.

Handel und Verkehr.

Verwaltungsſenat. Hopfenmarktbericht pro 1893/94. An 30 Wochenmarkttagen betrug der Geſammtumſatz 2,943,000 Mk. und 17,961 Zentner. Der Durchſchnittspreis (hieraus berechnet) ergiebt 315,09 M. per Ztr. Der Umſatz hat ſich gegen das Vorjahr um 1000 Zentner gehoben.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	5.	7.40	5.90	5.80	7.30
Burgau	4.	6.90	6.40	0.—	7.20
Kellmünz	31.	7.15	5.75	0.—	6.90
Ulm	2.	7.20	6.--	6.90	7.30
Mindelheim	2.	6.90	6.—	0.—	7.18
Kempten	30.	7.81	6 27	8.—	7.87
München	2.	7.71	5.79	6.16	8.45

Ulm, den 2. Juni. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.80 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.20	0.—	4—17
Burgau	—.78	1.20	90	4—15

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne Mühe- u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 dl. in bel. Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 34.

Der Fremde ſtand unverrückbar noch auf derſelben Stelle. Er hielt — und wie es ſchien mit Abſicht — jetzt die Blendlaterne ſo, daß der Lichtſchein derſelben auf ſein Geſicht fallen mußte.

Es war ein junger, recht ſtattlicher Burſche mit Vertrauen erweckendem Geſicht. Ein Telegraphenbote von dem Bahnhof in Zehlendorf war es aber nicht, denn er trug keine Uniform, ſondern dunkle Zivilkleidung. Er winkte wieder und zeigte dabei in die Ferne.

Klara verſtand dieſes Zeichen nicht. Aber ihre erſte Furcht war vollſtändig verſchwunden und hatte mehr einer unruhigen Neugier Platz gemacht. Sie drehte jetzt die Fenſterriegel um und öffnete nun auch die eine halbe Fenſterſcheibe.

— Sind Sie Fräulein Klara Karſten? fragte der draußenſtehende junge Mann.

— Ich bin es, antwortete ſie, was wunſchen Sie von mir? Bringen Sie mir irgend eine Nachricht?

— Ja, entgegnete er, mich ſchickt Baron Lorini.

— Lorini! ſchrie ſie auf, und indem ſie den teuren Namen ausſprach ging eine vollſtändige Veränderung mit ihr vor. Ihre bisherige ſcheue Unſicherheit war vollſtändig verſchwunden, dafür hatte ſich ihrer eine leidenſchaftliche Lebendigkeit bemächtigt, und ſie fragte jetzt:

— Wo iſt der Herr Baron und welche Nachricht bringen Sie mir von ihm?

— Er wünſcht Sie ſchleunigſt zu ſprechen! entgegnete der junge Mann, der eine Art Diener zu ſein ſchien.

— Warum kommt er denn nicht? fragte ſie, ich habe ihn heute den ganzen Tag erwartet.

— Er iſt unwohl, antwortete der junge Diener, man könnte beinahe ſagen krank.

Klara fuhr erſchrocken zuſammen.

— Krank? Um Gotteswillen, was fehlt ihm?

— Ich weiß es nicht, erwiederte der Diener, er wird es Ihnen wohl ſelbſt ſagen, denn er läßt ſie recht ſehr bitten, daß Sie ſo raſch wie möglich zu ihm kommen möchten!

Klara war über dieſe Eröffnung im erſten Moment vor Erſtaunen ganz ſtarr.

Als ſie ſich von ihrer erſten Ueberraſchung etwas erholt hatte, ſagte ſie ganz befremdet:

— Wie? Ich ſoll jetzt mitten in der Nacht zu dem Herrn Baron kommen? Nimmermehr ſetzte ſie dann kopfſchüttelnd hinzu, das wird wohl nicht angehen?

— Warum nicht? meinte der Diener Lorinis, er hat mich nur hergeſchickt um Sie ſicher zu ihm zu geleiten. Darum hat er mir auch ſeinen Wagen mitgegeben, den ſie ſogleich beſteigen können! Er zeigte wieder nach ſeitwärts wie vorher.

Klara begriff jetzt, warum er vorher mehrere Male ſo dringend gewinkt hatte. Das hatte dem Wagen gegolten, auf welchen er vorher hingedeutet hatte, damit ſie denſelben bemerken möchte.

Sie bog ſich jetzt etwas aus dem Fenſter und ſtrengte ihre Augen an.

Lorinis Diener trat beiſeite, damit er die Ausſicht der jungen Dame nicht hindere.

Das Gewitter hatte ſich verzogen. Mehrere Sterne traten wieder aus den ſchwarzen Wolken, welche ſich zu zerteilen anfingen, hervor. Der Regen hatte vollſtändig aufgehört. Klara bemerkte jetzt in der Dunkelheit die ſchwarzen Umriſſe eines Wagens, welcher auf der einige fünfzig Schritte vom Hauſe entfernten Chauſſee hielt.

— Aber welche Idee, ſprach Klara halblaut vor ſich hin, doch laut genug, daß der junge Menſch, welcher ſich für einen Diener Lorinis ausgab, ihre Worte verſtehen konnte, einen Wagen zu ſchicken, um nach Berlin hineinzufahren, wohin man mit der Eiſenbahn in einer halben Stunde gelangen kann.

— Der Baron befindet ſich nicht in Berlin! ſagte der Diener.

— Nicht in Berlin? rief Klara ſehr erſtaunt, wo denn?

— Hier, ganz in der Nähe, antwortete er, gar nicht ſehr weit von hier, in der Villa eines ſeiner Freunde.

Fortſetzung folgt.

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden Freitag, den 8 Juni

Vormittags 9 Uhr anfangend

verſteigern die Unterzeichneten vor dem Anweſen der Herrn Pankratz **Schaumann** in **Oberrohr:**

1 Zugochs, 1 Kälberkuh, 2 Milchkühe, 1 Kalbin, 9 Hühner, 1 Hahn, 3 Wägen, 2 Pflüge, 1 Egge, 1 Windmühle, 1 Schubkarren, 5 Kuhgeſchirre, Stroh, Streu, 17 Schober Bänder, Bretter, Düllen u. Stangen, ſowie ſonſtige Baumannsfahrniſſe, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden.

Die Gutskäufer.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Sports-Vereinigungen beehren ſich einem werthen Publikum von Krumbach-Hürben ſowie auswärtigen Freunden und Gönnern ergebenſt mitzuteilen, daß **Sonntag, den 10. Juni** bei jeder Witterung einige Veloziped-Wett-Rennen mit Muſik vom 12. Infanterie-Regt. Neu-Ulm nach folgendem Progamm ſtattfinden.

I. Morgens 5 Uhr Unions-Rennen, Start Marktplatz Krumbach nach Hürben Burgau, Günzburg Ichenhauſen, Krumbach 62 Kmtr.

Nachmittag 2 Uhr Eröffnung der weiteren Rennen mit Muſik.

II. Erſtfahren ab Start Brauerei zum Demeter bis Bräuhaus in Niederraunau und retour 5 Kmtr.

III. Vereinsrennen mit gleicher Rennſtrecke.

IV. Senioren-Rennen mit derſelben Rennſtrecke.

Nachmittag 4 Uhr bei günſtiger Witterung

Concert in Geblers Garten mit Preiſe-Vertheilung.

Eintritt á Perſon 20 dl.

Bei ungünſtiger Witterung in Eggers Saal.

Eintritt á Perſon 30 dl.

Werthe Honorationen, Gönner und Freunde unſeres Sportes ſind hiezu höflichſt eingeladen. **All Heil!**

Allgemeine Radfahrer-Union
Conſulat Krumbach.

Radfahrer-Verein
Krumbach - Hürben.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Freitag, den 8. Juni 1894

Vormittags **10 Uhr**

verſteigert der Unterzeichnete in der **Georg Gleich'ſchen Wirthſchaft zu Memmenhauſen** zwangsweiſe das ſtehende Gras von 9,70 Tagw. Wieſen und beiläufig 2 Tagw. Klee, ſowie 1 Chaiſe, 1 Chaiſen-Geſchirr, 1 eiſernen Göppel, 1 Getreidebreſchmaſchine ſammt Riemenzeug, 1 hohen braunen Kleiderkaſten mit Herrenkleider und 1 Bettſtatt ſammt Betten gegen ſofortige Baarzahlung.

Krumbach, den 5. Juni 1894.

J. Gut, kgl. Gerichtsvollzieher.

Ein tüchtiger

Schreinergehilfe

findet dauernde Beſchäftigung bei

Karl Nagenrauft, Hürben.

Alle Sorten

Bürſten, Beſen, Maurer- & Anſtreichpinſel empfiehlt zu billigſten Preiſen & in vorzüglicher Qualität

M. Roſenthaler, Hürben.

Hochzeitskarten empfiehlt billigſt A. Piſchinger.

Seegras-Verpachtung.

Die Verpachtung der Seegrasnutzung in der fürſtlich und gräflich Fugger'ſchen Stiftungs-Forſtei **Waltenhauſen** im Jahre 1894 wird in 3 Loſen im Submiſſionswege vergeben.

Los I umfaßt die Nutzung in den Walddiſtrikten **Aspach, Lottenhofer** und **Tannengehau,**

Los II jene in dem Diſtrikte **Grünau**

und **Los** III jene in dem Diſtrikte **Hölſen.**

Der Pachtſchilling, für welchen innerhalb 8 Tagen nach Eröffnung des Zuſchlages Kaution zu leiſten iſt, iſt bis 1 November 1894 an die fürſtlich und gräflich Fugger'ſche Stiftungs-Adminiſtration Augsburg zu entrichten. Im Falle die Kaution durch Bürgſchaft geleiſtet werden will, iſt im Submiſſions-Offerte auch der Name, Stand und Wohnort des Bürgen aufzuführen. Die ſonſtigen Bedingungen liegen bei den Förſtern in Waltenhauſen und Kirchhaslach und auch dahier zur Einſicht auf.

Angebote wollen verſchloſſen mit der Aufſchrift „Seegras-Verpachtung" und mit deutlicher Bezeichnung des Loſes und des Preisoffertes für das betreffende Los längſtens bis **Donnerstag, den 14. Juni ds. Js.** bei dem unterfertigten Amte eingereicht werden.

Laugna, Poſt Wertingen, den 4. Juni 1894.

Fürſtlich und gräflich Fugger'ſches Stiftungs-Forſtamt.

Jgnaz Miller

Brauereibeſitzer

Antonette Miller

geb. Bux

Vermählte

Krumbach im Juni 1894.

Berichtigung.

An die kgl. Lokalſchulinſpektionen und das Lehrperſonal des Schuldiſtrikts Krumbach.

Die Jahreskonferenz pro 1894 betr.

Die bezeichnete Jahreskonferenz wird **nicht am 27. Juni,** wie im letzten Amtsblatte Nr. 21 zu leſen iſt ſondern am

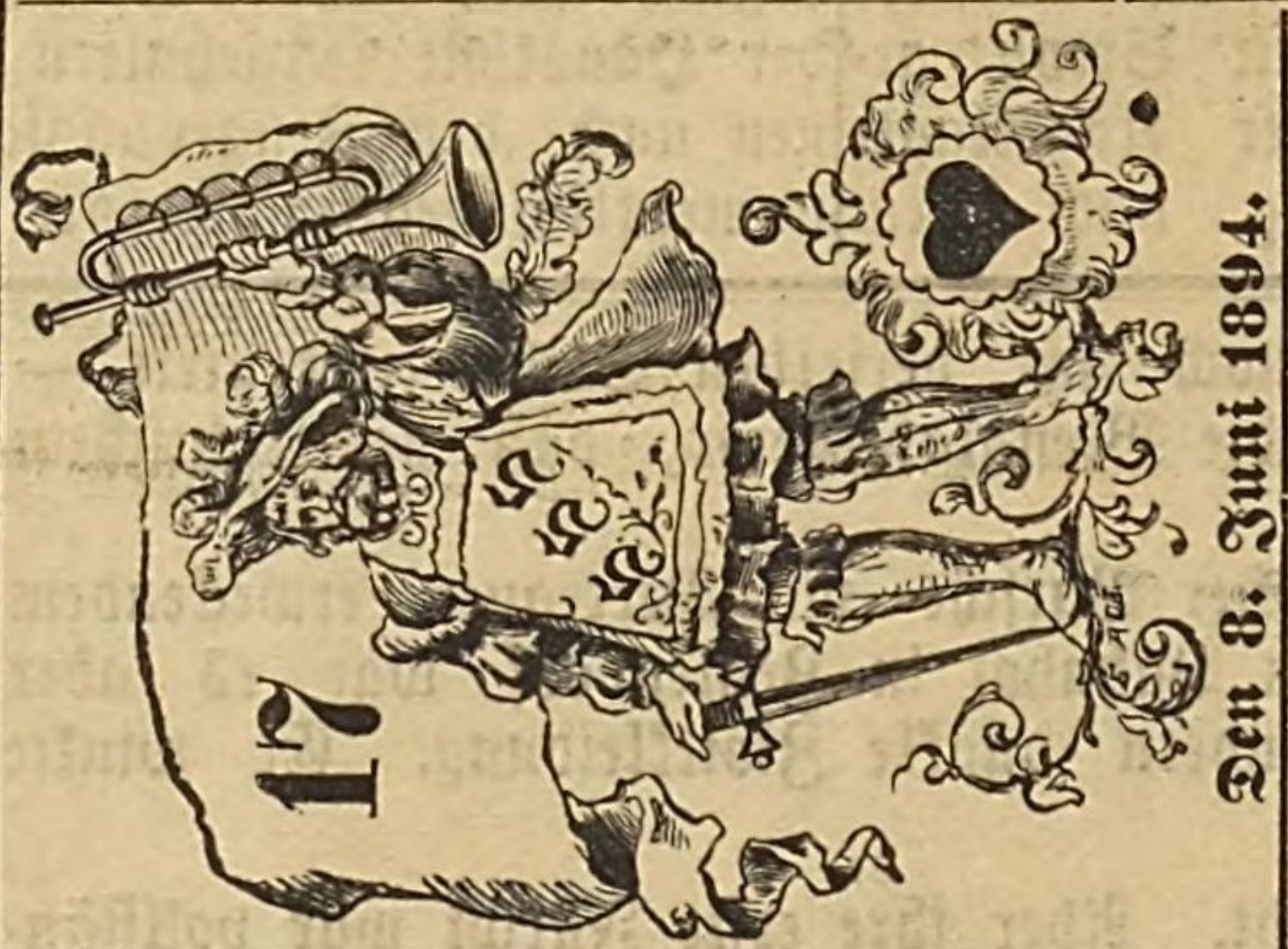
Donnerstag, den 28. Juni l. Js.

abgehalten.

Billenhauſen, den 4. Juni 1894.

Kgl. Diſtr.-Schulinſpektion Krumbach.

Strobel.



Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 9. Juni 1894

Abends 8 Uhr

Monats-Verſammluug

im Vereinslokale.

Zahlreiches Erſcheinen erwartet

Der Turnrat.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt **ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte** ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Eine ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die ☛ **Schneiderei** ☚ zu erlernen, kann ſofort eintreten bei **Xaver Schneider** a. Roßmarkt.

Das Gehen und Baden

im **oberen Ried** iſt ſtrengſtens verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Xaver Scheppach.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 65. Samstag, den 9. Juni 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 23.

Am Schluſſe der Landtags-Seſſion.

Am Montag haben ſich die Thore des bayeriſchen Ständehauſes auf 16 Monate wieder geſchloſſen und die Abgeordneten, welche über 8 Monate hier tagten, haben — ſoweit ſie nicht der Hofbräuhausſtoff hier noch einige Tage feſthält — den Münchener Staub von den Füßen geſchüttelt und ſind, nunmehr um 10 Mark pro Tag ärmer, wieder in ihre Heimath zurückgekehrt.

Die jetzt zu Ende gegangene Seſſion unterſchied ſich ſehr weſentlich von den früheren Landtags-Tagungen. Infolge der neu auf dem Plan erſchienenen Sozialdemokraten und Bauernbündler war von allem Anfange an ein friſcher Zug in die ſonſt ſo eintönigen und meiſt überaus — harmloſen Debatten gekommen und heftiger denn je entbrannte Redekampf, wenn „prinzipielle“ Fragen angeſchnitten wurden.

In erſter Linie hat die abgelaufene Seſſion das *Eine gelehrt*, daß die Bekämpfung der ſozialdemokratiſchen Theorie keineswegs ſo leicht iſt, wie ſich dies ſo Mancher vorſtellt. Die ſozialdemokratiſchen Parteihäuptlinge ſind eben meiſt gewandte und äußerſt ſchlagfertige Redner, die ſchon durch ihre Vortragsweiſe zu zünden und die große Menge zu enthuſiasmiren verſtehen. Dabei verfügen dieſelben über gründliche politiſche Kenntniſſe und wiſſen ſtets dort, wo ihre Theorien ſehr grau zu werden beginnen, ſich durch Humor und Satyre eine Brücke zum Vorſtoß oder Rückzug zu bauen. Kommt nun noch hinzu, daß ein derartiger ſozialdemokratiſcher Parlamentarier über eine vornehme und ſachliche Vortragsweiſe, ſowie über elegante Umgangsformen verfügt, wie Herr. v. Vollmar, dann hat man in demſelben einen Gegner vor ſich, mit dem erfolgreich die Krafte zu meſſen, nur Wenigen beſchieden iſt.

Was die Bauernbündler betrifft, ſo war unter denſelben Dr. Ratzinger weitaus der befähigſte und auch eifrigſte Verfechter und Beſchützer der bäuerlichen Intereſſen. Während ſich ſeine Fraktionsgenoſſen meiſt nur bei Abſtimmungen durch ein Ja oder Nein bemerkbar machten, erging ſich Dr. Ratzinger häufig in ſtundenlangen philoſophiſchen Ausführungen, wie auch die meiſten Anträge wirthſchaftlicher Natur ſeiner Initiative zu verdanken ſind. Trotz alledem aber hat ſich Dr. Ratzinger bei einem großen Theil des Bauernſtandes keinen Dank geſchweige denn eine Anerkennung zu erringen vermocht, ja, wenn nicht alle Anzeichen trügen, wir der am Anfang ſo ſehr gefeierte Bauernführer ſogar in Bälde aus der Fraktion hinausfliegen. Dr. Ratzinger wollte eben von einem imperativen Mandat in letzterer Zeit abſolut nichts mehr wiſſen und ging darum ſowohl bei Abſtimmungen, als auch bei Antragſtellungen ſeine eigenen Wege. Dies erregte bei den übrigen Führern der Bauern-Bewegung und auch bei einem großen Theil ſeiner Wähler Mißtrauen und dieſelben erblicken jetzt in Dr. Ratzinger nicht blos einen ſehr unſicheren Kantoniſten und ehrgeizigen Streber, ſondern auch einen Verräther an der Bauernſache, welcher wohl demnächſt mit fliegender Fahne wieder in den Schooß der Centrumspartei zurückkehren wird.

Was das Centrum und die Liberalen anbelangt, ſo vertrugen ſich dieſelben in der abgelaufenen Seſſion entſchieden beſſer, wie in den früheren Jahren. Es iſt dieſer Umſchwung hauptſächlich dem Auftauchen der beiden neuen Oppoſitionsparteien zu danken, die trotz ihres beſcheidenen Umfanges doch den zwei großen Fraktionen gründlich das Gruſeln lernten. Nur gelegentlich der Berathung des Kultus-Etats platzten die klerikalen und freiſinnig-liberalen Geiſter heftig aufeinander, doch zeigte ſich auch hier noch immer eine Uebereinſtimmung und zwar in Geſtalt des gemeinſamen Zweifels an dem „nunquam ‘retrorsum“ des Herrn Dr. v. Müller.

Das Arbeitspenſum, welches in der abgelaufenen Seſſion ſeine Erledigung fand, war ein ziemlich umfangreiches und konnte nur durch Zuhilfenahme von Abendſitzungen vollſtändig erledigt werden.

Neben 15 Geſetz-Entwürfen waren diesmal auch ziemlich umfangreiche Interpellationen und Anträge, die Erkrankungen beim Infanterie-Leib-Regiment, die Abänderung des Wahlgeſetzes betr. u. ſ. w. zu verbeſcheiden, wozu ſich noch eine wahre Sintflut von Petitionen geſellte, von denen freilich die meiſten im Archive einer beſſeren Zukunft entgegenſchlummern müſſen.

Politiſches.

Se. k. Hoh. der **Prinz-Regent**, deſſen Reiſe nach Würzburg und in die Pfalz einem Triumphzuge glich wird zu Anfang der nächſten Woche wieder nach München zurückkehren. Möge ihm das Bewußtſein die Liebe und das Vertrauen des geſammten Bayernvolkes in reichſtem Maße zu beſitzen, auf's Neue ſtärken und ihm den Beweis dafür erbringen, daß ſich das bayeriſche Volk unter ſeiner weiſen Regierung jenes Wohlergehens zu erfreuen hat, wie ein ſolches nur bei einem wirklich geordneten Staatsweſen den Unterthanen beſchieden ſein kann.

Das bayeriſche Budget. Das Budget des Königreichs Bayern für ein Jahr der 22. Finanzperiode, 1894 und 1895 bilanzirt jetzt am Schluſſe des Landtags mit je 328,341,269 Mk. Staats-Einnahmen und Ausgaben gegenüber 323,276,922 Mk. des Entwurfs. Die Staats-Ausgaben haben ſich hiebei um 5,024,922 Mk. erhöht.

Die **bayeriſche** Infanterie, Artillerie und der Train erhalten neue Handſchuhe und wurde vom Kriegsminiſterium beſtimmt, daß ausnahmslos bayeriſche Fabrikation zu berückſichtigen ſei.

Ja, Bauer, das iſt etwas Anderes! Liberale Blätter melden mit beſonderer Genugthuung, der Bundesrath verſpüre keine Neigung, ſich vor ſeiner bevorſtehenden Vertagung über den Reichstagsbeſchluß wegen Aufhebung des Jeſuitengeſetzes zu entſcheiden; an eine Annahme, wird dabei hinzugefügt, ſei überhaupt nicht zu denken; die „ultramontan-ſozialdemokratiſche“ Mehrheit, die den betreffenden Reichstagsbeſchluß zu Stande gebracht, könne dem Bundesrath nicht imponiren. — Seit wann iſt der Bundesrath ſo unglaublich feinfühlig bei Reichstagsvotirungen geworden? Würde der Bundesrath etwa auch — — Steuervorlagen zurückweiſen, nur deshalb, weil dieſe von einer „ultramontan-ſozialdemokratiſchen“ Mehrheit bewilligt worden ſind? . . .

Das Streikfieber iſt bei den Brauburſchen und Schäfflern im Wachſen. Nachdem in verſchiedenen Städten Norddeutſchlands bereits zahlreiche Arbeitseinſtellungen erfolgt, ſollen nun auch in München gegen die „Dividenden-Bourgeoi's“ vorgegangen werden und zwar zunächſt in Geſtalt von Boykotts. In erſter Linie dreht es ſich um die Löwenbrauerei, deren Bedienſtete über zu lange Arbeitszeit, zu geringem Verdienſt und namentlich über die ſchlechte Behandlung klagen. Daß ſich die ſozialdemokratiſchen Führer dieſe günſtige Gelegenheit nicht entgehen laſſen, um die Betheiligten ſo viel als möglich zu verhetzen und zum Ausſtand zu veranlaſſen, iſt ganz ſelbſtverſtändlich, wie auch andererſeits nicht geleugnet werden kann daß die Arbeits- und Lohnverhältniſſe der Brauburſchen noch ſehr im Argen liegen und dringend einer Remedur bedürfen.

Armer Militärpenſionsfond! In den erſten 5 Monaten des laufenden Jahres hat ſich durch die vielen Verabſchiedungen die Zahl der penſionirten preußiſchen Generale um nicht weniger als einundzwanzig erhöht! — Der Steuerzahler im Reiche wird dieſes ſchöne Reſultat der „Verjüngung“ der Armee jedenfalls mit beſonderem Entzücken begrüßen.

Stiefelprämien. Zum erſten Male in dieſem Jahre ſollen diejenige Mannſchaften des Beurlaubtenſtandes der Infanterie, welche zu Friedensübungen eigene brauchbare Fußbekleidung mitbringen und tragen, eine Prämie von je 3 Mark für die Uebung erhalten. Die Abſicht, die ſeitens des Kriegsminiſteriums dabei verfolgt wird, zielt dahin, die Reſerviſten u. ſ. w. anzuregen, daß ſie ſich ſtets im Beſitze kriegsbrauchbaren und eingetragenen Schuhzeuges befinden, wodurch namentlich die hohe Ziffer der Fußkranken vermindert werden ſoll. Für dieſe Prämien ſind im Reichhaushalt 150,000 Mk. eingeſtellt.

In der auswärtigen Politik herrſcht eine Windſtille, deren Gleichen zu finden man bis in die Zeiten vor dem Krimkriege zurückgehen müßte. Aber alle Welt freut ſich dieſer Stille, denn ſie bildet gewiſſermaßen eine Friedens-Garantie. Was die **ungariſche und italieniſche Miniſterkriſe** betrifft, ſo werden wohl Beide, bis dieſe Zeilen in die Hände unſerer Leſer gelangen, ihre Löſung gefunden haben. In beiden Ländern vollzieht ſich anſcheinend kein Syſtem-, ſondern nur ein Perſonenwechſel und auch dieſer in beſchränktem Maße, denn die beiden Miniſterpräſidenten Dr. Weckerle und Francesco Criſpi bleiben vorausſichtlich auf ihrem Poſten. Zu beneiden ſind aber trotzdem beide Länder nicht, denn Ungarn erhält ohne Gnade und Pardon ſein famoſes Civilehe-Geſetz und in Italien wird in dem Kurſe des politiſchen und militäriſchen Größenwahnes munter weitergeſteuert, bis das Staatsſchiff endlich an einer der drohenden Klippen zerſchellt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Monat Juni ſind im **Bezirksamtsſprengel Krumbach** folgende **Infectionskrankheiten** aufgetreten:

22 Fälle von croupöſer Lungenentzündung.
5 von Brechdurchfall
9 „ Diphterie und Croup
5 „ Rothlauf
1 „ Kindbettfieber
1 „ Maſern
4 „ Mumps
5 „ Gliederkrankheit
5 „ Keuchhuſten
2 „ Unterleibstyphus.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre und Andacht zum hlgſt. Herzen Jeſu.

Montag: Gedächtnis f. d. ehrng. Michael Miller m. Muſikamt; in **Hürben** Hochzeit u. Trauungsm. d. ehrg. Brautleute Joh. Lachenmaier u. Karol. Miller.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Joſef u. Maria Knöferl m. Choralamt u. 1 hl. Meſſe; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Barbara Sailer.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. alle aus der Pfarrei verſtorbenen Antoni; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann und Thereſia Linzer.

Donnerſtag: Ged. f. d. ehrng. Thereſia Pault m. Choralamt.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehrng. Chirurgen Herrn Joſef Reiß, deſſen Frau Anna Reiß u. deren Schweſter Anna mit Choralamt; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehrng. Joſef Anton und Viktoria Maier.

Samſtag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann Nep. v. Thereſia Müller; in der **Gottesackerkappelle** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joh. Ev. Beck u. Verwandſchaft.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Sonntag und Montag feiern unſere iſraelitiſchen Nachbarn in **Hürben** ihre Pfingſtfeiertage.

Gegen den Militarismus. — Für den Frieden.

Durch Organiſirung des Staatsfriedens, durch bleibenden Verzicht auf Krieg werden die Mittel frei, auch den ſchwerbedrohten ſozialen Frieden wirkſam zu fördern, dauernd ſicherer, als durch Roß und Reiſige. Eine Hebung der beſitzloſen Klaſſe iſt nothwendig zur Zertheilung des immer heißeren Zündſtoffes der unteren Schichten. — Im Militärſtaate rechnet der Beſitzſtarke auf die gehorſame Fauſt des Soldaten. Aber immer enger werden Sozialdemokratie und Anarchis- die Armeen durchwachſen. Wird das breite ſoziale Reformwerk nicht gebaut, ſo wird das kommende Geſchlecht die wuchtige Säule der Waffen ſtürzen und die geſellſchaftliche Stuffenleiter zerſchmettern ſehen. — Die Hälfte des Militärbudgets ſollte den ſtöhnenden Steuerzahlern erlaſſen, die andere Hälfte in volksthümlichen Erwerbsgenoſſenſchaften und kleinbäuerlichen Beſiedelungen angelegt, zu immerhin nothwendigen Kulturzwecken verwandt werden. Ein Verhüten lauernden Klaſſenkrieges iſt wichtiger, als neue Auflagen abſurder Menſchenſchlächterei, neue Maſſenverbrechen gegen das fünfte Gebot.

Dr. Ed. Müller.

Raſcher und raſcher dringen heutzutage die Ideen vor. Sie erſtrecken ſich auf die Eiſenbahnen, fliegen auf den Telegraphendrähten, drängen ſich durch die Lettern in unſer Hirn. Wir brauchen alſo nicht verzagen. — Ein harter Kampf zwiſchen der ſchwachen Feder und dem ſcharfen Säbel — und doch, welcher Vernünftige wird zweifeln, wo der Sieg ſein wird? —

Nichts iſt vergebens, jedes Wort, jeder Gedanke nimmt ſpäter einmal ſeinen leuchtenden Weg durch die Herzen der Maſſe. Es wäre ja zu verzweifeln, wenn alle Geiſtesarbeit, aller Fleiß nur für den Makulaturhändler wären.

Ludwig Bürger.

(Fortſetzung folgt.)

Notizen.

Eine reiche Waldbeeren-Ernte ſteht bevor. Wie aus dem Harz geſchrieben wird, zeigt das Heidelbeerkraut ungemein reichen Fruchtanſatz, die Kronsbeeren ſtehen in denkbar vollſter Blüthe und verſprechen einen vollen Fruchtbehang und die Himbeeren geben ebenfalls Ausſicht auf hohen Ertrag. Von großer Bedeutung ſcheint in dieſem Jahre auch die Ernte an Bucheckern und Tannenzapfen zu werden.

Leim, der ſich im Waſſer nicht auflöſt, kann man nach dem „Holzarb." in folgender Weiſe leicht ſelbſt herſtellen. Man übergießt gewöhnlich guten Leim mit Waſſer und läßt ihn eine Zeit lang ziehen, doch nicht ſo lange, daß er in einen gallertartigen Zuſtand übergeht. Dann gießt man Leinöl über denſelben, bringt ihn über ſchwaches Feuer und läßt ihn darüber, bis er vollkommen aufgelöſt iſt, worauf man ihn in Gebrauch nehmen kann. Dieſer Leim wird nach dem Trocknen außerordentlich hart und widerſteht jedem Einfluß von Feuchtigkeit.

Zungen - Exerzitien mit den Formeln „Die Katze tritt die Treppe krumm" oder mit der noch ſchwereren „Meßwechſel für Wachsmaske" dürften wohl ſchon die meiſten unſerer Leſer angeſtellt haben. Intereſſant iſt aber eine Zuſammenſtellung ſolcher Zungenübungen im „Urquell", die wir zum Theil hier wiedergeben wollen, ſoweit ſie noch unbekannt ſind. Wir empfehlen alſo nachzuſprechen: „Acht und achtzig achteckige Hechtsköpfe", „Der Maurer Bäckl trägt auf ſei'm Buckl en' Pickl und en' Packl; hintennach geht der Bummler Böckl mit ſei'm Hund Bockl; auf einmal packt 'm Böckl ſei Bockl 'm Bäckl ſei Packl und reißt's ſammt Pickl vom Buckl. Nicht mit ſolchen Schwierigkeiten dürfte folgende Formel nachzuſprechen ſein: „Barocke Baracken berücken oft moderne Architekten" oder „Bierbrauer Brauer braut Braunbier." Der Appetit kann einem wirklich nicht vergehen beim Nachſprechen von: „Entenbraten iſt ein ſchönes Eſſen; ich ſelber hab zwar noch keinen gegeſſen; doch meine Mutter Schweſter Bruderſohn, der hat einmal neben Einem geſeſſen, der hat geſehen Entenbraten eſſen." Bemerkt ſei noch, daß bei wilden Völkern ebenfalls ſchwierige Wortverbindungen vorkommen. So erzählt der bekannte Reiſende Dr. Peſchuel-Loeſche, daß die Negermutter an der Loangoküſte das Kind Kinderverschen lehrt, welche abſichtlich ſchwierige Wortverbindungen enthalten und beim ſchnellen Herſagen die ungeübte Zunge zum Straucheln bringen. Das kluge Kind wird Beſuchern vorgeführt, erregt Bewunderung und Heiterkeit.

Bereitung von Radirpulver. Man nimmt 1 Theil Alaun, 1 Theil Bernſtein, 1 Theil Schwefel, 1 Theil Salpeter, vermiſcht alles gut untereinander und bewahrt die Miſchung in Gläſern auf. Wenn man von dieſem Pulver etwas auf einen Tintenflecken oder eine friſchgeſchriebene Schrift und mit einem weißen leinenen Lappen darüberſtreicht, ſo wird Tintenfleck oder Schrift von dem Papier verſchwinden.

Neugepflanzte Bäume, welche nicht ausſchlagen. Es kommt häufig vor, daß neugepflanzte Obſt-, Zier- und Waldbäume trotz grüner Rinde nicht in den Trieb kommen wollen, und beſonders häufig tritt dies ein, wenn bei Froſt gepflanzt wurde, oder ſpät im Frühjahr Bäume zur Verwendung kommen, welche beim Transport austrockneten. Derartige Bäume werden aus der Erde genommen, an den Wurzeln friſch beſchnitten, darauf einige Stunden in reines Waſſer geſtellt und ſchließlich wieder eingepflanzt. Der Erfolg iſt ein raſcher und wird um ſo ſicherer eintreten, wenn man die Waſſerverdunſtung durch die Rinde des Stammes und der Aeſte durch einen Auftrag von Kalk und Lehm nach Möglichkeit herabmindert und durch ein Belegen der Baumſcheibe mit kurzem verrotteten Dünger die Erde feucht hält.

Wirkung des Kamphers auf Blumen. Wenn man das Waſſer in Blumengläſer mit einer Kampherlöſung miſcht, ſo halten ſich die Blumen länger friſch, als in reinem Waſſer und blühen ebenſo kräftig wie auf dem Stiele.

Ein ganzes Schock von Auszeichnungen iſt dem jungen Adalbert, dem dritten Sohne des Kaiſers, aus Anlaß ſeines Eintrittes in die Armee zu Theil geworden. Er erhielt den Schwarzen Adler-Orden, den Rothen Adler-Orden, den Kronen-Orden und das Kreuz der Großkomthure des königlichen Haus-Ordens von Hohenzollern — alle 4 Orden auf einmal und ſämmtliche natürlich in erſter Güte als Belohnung dafür, daß er in der Wahl ſeiner Eltern ſo vorſichtig war und als königlicher Prinz auf die Welt kam und jetzt zehn Jahre alt geworden iſt.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 4. Juni. Der Geſangverein „Zion" brachte geſtern abend nach 9 Uhr ſeinem Ehrenmitgliede Herrn Rabbiner Dr. Cohn anläßlich ſeines Umzuges in das neue Rabbinatsgebäude ein Ständchen, das eine Menge Neugieriger anlockte.

(Baumrieſe.) Der Oekonom Ignatz Joſef Bihler in **Nutzhofen** bei Harbatzhofen fällte dieſer Tage Tannen, die er an den Holzhändler Johann Fink in Thalhofen verkaufte. Der größte der Bäume weiſt das anſehnliche Maaß von 643 Cubikfuß auf; er hat 140 Fuß Länge und 29 Zoll Durchmeſſer. Der Umfang betrug $16\frac{1}{2}$ Fuß. Dieſer Rieſenſtamm kommt durch Wiederverkauf nun per Bahn von Harbatzhofen nach Senden in die Gagſtätter'ſche Dampfſäge.

Eſſen, 4. Juni. Kommerzienrath Krupp hat jetzt 74000 Menſchen unter ſeinem Kommando, einſchließlich der auf ſeinen Werken wohnenden Familien. So viel Unterthanen an Zahl haben nicht die regierenden Fürſten von Schaumburg-Lippe, Reuß ä. L. und Waldeck.

Roman aus dem Leben. In Oldenburg weilt eine Dame, welche vom Schickſal in gar ſeltſamer Weiſe herumgeworfen wurde. Die Betreffende war vor 25 Jahren in einem Oldenburger Hotel als Zimmermädchen thätig. Eine in demſelben Hotel logirende Engländerin fand gefallen an ihrem Weſen und nahm ſie als Zofe mit nach England. Nach 2 Jahren ſtarb die Herrin, und das damals 20jährige Mädchen fiel einem gewiſſenloſen Agenten in die Hände. Ein Kaufmann und Fabrikbeſitzer rettete es noch rechtzeitig vor dem Abgrunde und heiratete das Mädchen. Zum Unglück aber blieb ihr Gatte aber bald nachher im Duell. Die Witwe wurde nicht als Erbin anerkannt und mit einer Summe abgefunden, welche ihr auf einer Reiſe geſtohlen wurde. Entblößt von allen Mitteln reiſte die Arme nach Hamburg, wo ſie Anſtellung als Kaſſiererin bei einer Artiſtentruppe erhielt und mit dieſer Frankreich, Belgien und Holland durchreiſte. In Leyden lernte ſie einen Steuermann kennen, dem ſie die Hand fürs Leben reichte. Die Beiden traten den Weg über das große Waſſer an und führen jetzt in dem Staate Oregon ein behagliches Leben. Die Frau hielt ſich kurze Zeit in Oldenburg zum Beſuch alter Bekannten auf.

Von Mäuſen aufgefreſſen wurden in Brüſſel jüngſt 6000 Franken. Eine alleinſtehende Dame hatte dieſen Betrag, ihre ganzen Erſparniſſe, in Banknoten in einem Schranke aufbewahrt. Als die Dame dieſer Tage das Geld zum Ankaufe von Obligationen verwenden wollte, ſtellte es ſich heraus, daß die kleinen Nager die 6000 Franken vernichtet hatten.

Hanfſamen und Hanf gegen den Kornkäfer. In Frankreich hat man ganz zufällig in Erfahrung gebracht, daß die Ausdünſtung des Hanfes die Käfer vertreiben kann. In einem Speicher, wo 200 Hektoliter Weizen, vom Kornwurm ſtark heimgeſucht, lagen, brachte man Hanfſamen und noch nicht ausgeklopften Hanf. Am andern Morgen fand man die Dachbalken über und über mit Käfern bedeckt, die nach dem Giebel des Daches flüchteten; 5—7 Tage lang beobachtete man den Abzug der Käfer und ſeitdem waren ſie aus dem Speicher verſchwunden. Andere wollen durch Fenchelſamen oder reifen Hopfen dieſelbe Wirkung erzielt haben.

Was iſt Amerika? Ein Schweizer Journaliſt beantwortet dieſe Frage in folgender knappen Form: „Amerika iſt ein Land, mit dem verglichen Europa nur eine kleine Halbinſel iſt; die vereinigten Staaten bedeuten ein Staatsweſen, mit dem verglichen die europäiſchen Reiche als Kleinſtaaterei angeſehen ſind. Amerika iſt das Land der ungemeſſenen Räume und Dimenſionen, das Land des Dollars und der Elektrizität, das Land, wo die Ebenen ausgedehnter, die Flüſſe mächtiger, die Waſſerfälle tiefer, die Brücken länger, die Blitzzüge ſchneller, die Kataſtrophen ſchauerlicher ſind, als in irgend einem andern Lande der Erde — das Land, wo bei einem einzigen Eiſenbahnunfall alle Tage mehr Menſchen umkommen, als in ganz Europa in einem vollen Jahre; das Land, wo die Häuſer größer, die Spitzbuben zahlreicher, die Reichen reicher, die Armen ärmer, die Millionen größer, die Diebe frecher, die Mörder ungenirter, die Gebildeten ſeltener; das Land, wo die Zähne falſcher, die Korſetts enger, die Krankheiten tödtlicher, die Korruption allgemeiner, die Spleen raffinirter, die Verrücktheit ſyſtematiſcher, der Sommer heißer und der Winter kälter, das Feuer wärmer, und das Eis gefrorener, die Zeit koſtbarer und die Menſchen gehetzter ſind, als in unſerem ſchäferhaften Europa; das Land, wo die Greiſe jünger und die Jünglinge greiſenhafter, die Mohren ſchwärzer, die Weißen gelber ſind als irgendwo; das Land der unermeßlichen Naturreichthümer und der großartigſten Raubſucht der Menſchen, Kurz und gut; das Land der außerordentlichen Gegenſätze, der fabelhafteſten Extreme, der wahnwitzigſten Ueberhebung, der rückſichtsloſeſten Dollarjagd, und unſinnigſten Erwerbswuth, das Land des Koloſſalen und Pyramidalen, natürlich nach den Begriffen des Amerikaners.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

4. Dienſtag 5. Juni, vormittags halb 11 Uhr: Pius Braun, Schäfer von Monburg. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. Der Angeklagte iſt 23 Jahre alt und ein Früchtlein, welches ſchon im Alter von 10 Jahren wegen Beraubung v. Opferſtöcken beſtraft werden mußte. Im Ganzen iſt er neunmal beſtraft. Nunmehr hat er auch ein Menſchenleben auf ſeinem weiten Gewiſſen, denn er hat am 11. März d. J. nachts nach 11 Uhr im Hofe der Goßner'ſchen Gaſtwirthſchaft in Affaltern dem Geflügelhändlersſohn Georg Häufle von dort einen Meſſerſtich in die rechte Schulter verſetzt, durch welchen mehrere größere Blutgefäße durchſchnitten wurden, ſo daß in Folge Verblutung der Tod des Verletzten eintrat, noch ehe derſelbe ins Haus gebracht werden konnte. Dieſe Blutthat kennzeichnet ſich durch außerordentliche Rohheit, denn es hatte vorher nicht einmal die üblichen Händel gegeben, ſondern, wie der Angeklagte ſelbſt angibt, hat er nur deßhalb zugeſtochen, weil Häufle, als er ſchlaf- und biertrunken an der Hauswand lehnte, ihn am Rock gezupft habe, daß er faſt umgefallen ſei. Er will ferner ſo betrunken geweſen ſein, daß er nicht wiſſe, wie er eigentlich zum Wirthshaus hinausgekommen ſei und was ſich etwa vorher im Gaſtzimmer begeben habe. Der erſtochene Häufler war ein friedliebender und ruhiger Menſch, der jedenfalls keinen Streit geſucht, und wenn er den Angeklagten am Rock gezupft hat, ſo iſt dies offenbar nur ein harmloſer Scherz geweſen. Der Angeklagte hatte ſich von nachmittags 4 bis nachts 11 Uhr in der Goßner'ſchen Wirthſchaft aufgehalten und allerdings etwas viel getrunken, doch wußte er augenſcheinlich recht wohl, was er that, obwohl er ſchließlich, mehr aus Müdigkeit, als aus Rauſch, einſchlief. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände, worauf er zu 6 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wird.

(**„Der Stein der Weiſen".**) Das Schlußheft des erſten Semeſtralbandes dieſer verdienſtlichen Publication (bis jetzt ſind 11 Bände mit über 6000 Abbildungen erſchienen hat nachſtehenden intereſſanten Inhalt: „Die Regulirung der Donau am Eiſernen Thor" (9 Bilder darunter 2 Vollbilder; „Frau Ellhorn"; „Die modernen, ſogenannten rauchſchwachen Schießpulver" (4 Bilder;) „Spinnen und ihre Feinde"; „Elektriſche Heizung", „Conſervirung der Eier", „Heliographiſches Papier ꝛc. (mit zuſammen 7 Bildern); „Die geſchichtliche Entwickelung der Chemie" (6 Bilder); „Combinirte Querſchwingungen tönender Stäbe" (8 Bilder) u. ſ. w. Die Aufſätze des vorliegenden Heftes ſind durchwegs anregend intereſſant, die Abbildungen reichlich und ſehr inſtructiv, insbeſondere jener über das „Eiſerne Thor" und die Schußbilder mit rauchſchwachem Pulver, zu welchem der berühmte „Kanonenkönig" Fr. Krupp in Eſſen die Original-Photographien geliefert hat. „Der Stein der Weiſen" (A. Hartleben's Verlag, Wien) kann durch jede Buchhandlung bezogen werden.

* * *

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

93. Fortſetzung.

— Ach, wenn ſie wüßten, wie leidend er iſt, würden Sie gewiß nicht zögern, mein Fräulein!

Dies wurde von dem Bedienten ſo traurig geſprochen, daß es Klara förmlich auf's Herz fiel und ſie plötzlich umſtimmte.

— Wie weit iſt es bis an den Ort, wo der Baron ſich augenblicklich aufhält? fragte Klara.

— Wir werden nicht länger als eine halbe Stunde fahren, antwortete der Diener, wir haben ſehr gute Pferde, ein Paar förmliche Schnellläufer vor dem Wagen.

— Ich bin bereit, ſagte Klara, erwarten Sie mich draußen, nur noch wenige Minuten. Damit verſchwand ſie von dem Fenſter, welches ſie jetzt, ebenſo wie die Lade, wieder feſt zumachte.

— Eine halbe Stunde hin, eine halbe Stunde zurück, murmelte Klara vor ſich hin, indem ſie zu dieſer unvorhergeſehenen und plötzlichen Fahrt in der Nacht ihren Anzug ſchnell etwas in Ordnung brachte, und eine Stunde dort Aufenthalt bei ihm, ſo werde ich nach Verlauf von zwei Stunden wieder zurück ſein, und mein Vater wird vor Tagesanbruch nimmermehr hier eintreffen. Er wird garnicht merken, daß ich fortgeweſen bin.

Inzwiſchen war ſie mit ihrem Anzug fertig geworden. Nun löſchte ſie die Lampe aus und ging dann vorn aus dem Hauſe, deſſen Thür ſie ſorgſam wieder verſchloß.

— Eilen wir! Weiter ſagte Klara nichts zu dem jungen Mann, welcher ſie, mit der Laterne in der Hand, vor dem Hauſe erwartete. Derſelbe hielt die Laterne ſehr tief, ſo daß ihr Schein den Weg beleuchtete, welcher von dem kleinen Hügel, auf dem das Landhaus lag, zur Chauſſee hinabführte. Hier ſtand die Equipage Lorinis.

Der Diener, welcher mit der Laterne leuchtend vorangegangen war, öffnete jetzt den Wagenſchlag.

Klara ſtieg ein. Die Wagenthür wurde von dem Diener zugeſchlagen, welcher ſich darauf auf den Bock neben den Kutſcher ſchwang.

Unmittelbar darauf fuhr der Wagen fort, zuerſt durch Zehlendorf und darauf denſelben Weg, welchen die kleine von ihrem Vater verſtoßene Marie einſt auch in der Nacht gewandelt war, nämlich den Weg von der Villa des Bankiers Markus, wenn auch in umgekehrter Richtung.

Wenn Klara auch auf ebenſo unvermutete und ſeltſame Weiſe nächtlicherweiſe nach derſelben abgelegenen, einſamen Villa gebracht wurde, wie damals Marie, ſo harrten ihrer hier doch ganz andere Verhältniſſe und auch ganz andere Perſonen.

Lorini hatte nicht gebeten, ſondern ganz diktatoriſch verlangt, daß Bankier Markus, der, wie wir wiſſen, ganz abhängig von ihm geworden war, ihm dieſe Villa mit der luxuriöſen Einrichtung auf vierundzwanzig Stunden zur Dispoſition ſtellen ſollte.

Darauf hatte der alte Kaſtellan, welcher im Souterrain wohnte und die einſame Villa beaufſichtigte, von dem Bankier Markus die Weiſung bekommen, die Villa auf einen Tag und Nacht zu verlaſſen, weil er nicht ſehen und nicht hören ſollte, was in den nächſten vierundzwanzig Stunden ſich dort zutragen würde.

Am Nachmittag hatte ſich der alte Kaſtellan dann entfernt und nach Berlin hineinbegeben, wo er dem Bankier Amandus Markus die Schlüſſel der Villa ablieferte. Von Markus waren dann die Schlüſſel an Baron Lorini geſandt worden.

Beim Anbruch der Dunkelheit, gerade wie das Gewitter tobte, waren zwei geſchloſſene Wagen an der Villa angekommen.

Der erſten ſehr glänzenden Equipage entſtieg Baron Lorini ſelbſt. In dem zweiten einfacheren Wagen, welcher auch eine Menge Vorräte an Wein und Eßwaaren aller Art enthielt, folgten ihm mehrere feine Leute, welche alle Mitglieder der Brüderſchaft der Nacht waren und den Eid der Verſchwiegenheit geleiſtet hatten.

Nun entwickelte ſich in der Villa ein ſehr reges Leben. Was dort vorbereitet wurde, werden wir bald erfahren.

Beim Eintritt der Nacht, als das Gewitter etwas nachgelaſſen hatte, war dann die elegante Equipage nach dem ungefähr eine Meile entfernten Zehlendorf gefahren.

Was dort nun geſchehen, wiſſen wir.

Während die kleine Einſiedlerin aus dem Zehlendorfer Waldhäuschen jetzt in der Equipage im guten Glauben an Baron Lorinis Krankheit, in die dunkle Nacht hinausfuhr, lag in dem Salon der Markus'ſchen Villa Baron Lorini auf dem Sofa.

Salon-, Speiſe- und Schlafzimmer waren alle glänzend erleuchtet, doch kein einziger Lichtſtrahl fiel auf das dunkle Feld hinaus, weil ſämmtliche Holzjalouſien vor den Fenſtern der Villa herabgelaſſen waren.

Lorini lag, die verſchränkten Arme unter dem Kopf, in bequemſter Lage auf dem Sofa. Seine blitzenden Augen waren gedankenvoll nach dem mit reicher Stukkatur gezierten Plafond gerichtet, während um ſeinen Mund ein leiſes Lächeln ſpielte. Ab und zu erhob er etwas den Kopf, wobei ſich jedesmal ſeine Augen erweiterten. Er ſchien auf etwas zu lauſchen, jedenfalls wohl auf das Geräuſch des wiederkehrenden Wagens, der vor beinahe anderthalb Stunden nach Zehlendorf gefahren war, und der, wenn alles gut ging, jetzt bald zurückkehren mußte.

Nach einiger Zeit hörte man ſcharfes Peitſchenknallen. Der Kutſcher machte ſich dadurch bemerkbar.

Gleich darauf ertönten Schritte. Ein Diener ſchien hinauszugehen und den von innen verriegelten Thorweg in der Umfaſſungsmauer zu öffnen.

— Der Wagen iſt da, rief Baron Lorini aus, indem er ſich unwillkürlich aufrichtete, ob ſie wohl mitkommen wird? Sich plötzlich beſinnend, murmelte er vor ſich hin:

— Ja ſo, ich bin ja krank, wenigſtens ſpiele ich die Rolle eines Kranken; ich darf mich nicht von meinen leidenſchaftlichen Gefühlen hinreißen laſſen! Ich liebe dieſes kleine Mädchen wirklich mehr, als ich es ſelbſt bei mir für möglich gehalten hätte.

Lorini war als einer der erſten Hochſtabler und Gauner von Berlin, ein zu geſchickter Komödiant, um nicht ſeinem Geſichte jeden beliebigen Ausdruck zu geben, welcher ihm zur Erreichung ſeiner jedesmaligen Zwecke am geeigneſten erſchien. Er wußte ferner, daß bei einem ſo unerfahrenen und unſchuldigen jungen Mädchen, wie Klara, „die Waldblume von Zehlendorf," war, und die bis jetzt nur ſtets nach den Geſetzen der Gottesfurcht und Rechtlichkeit gehandelt hatte, nicht das Gefühl der Liebe allein ausreichte, um etwas zu thun, was von dieſen Geſetzen abweiche, ſondern dabei mußte dann eine noch mächtigere Triebfeder, das Mitleid hinzukommen.

Und das Mitleid Klaras ſollte durch Lorinis fingierte Krankheit erweckt werden.

Die Thür wurde ſchnell aufgeriſſen und der Diener, welcher Klara vom Waldhauſe abgeholt hatte, blickte herein, indem er halblaut rief:

— Sie iſt da!

Lorini zuckte zuſammen. Beinahe wäre er aufgeſprungen und dem geliebten Mädchen entgegengeeilt, aber er bezwang ſich und ließ ſich, um ſeine Rolle als Kranker glaubwürdig und erfolgreich weiter zu ſpielen, wieder auf das Sofa zurückfallen.

— Hat ſie gleich eingewilligt? fragte er haſtig.

— Nein, lautete die Antwort, zuerſt wollte ſie nicht bei Nacht das Haus verlaſſen; erſt als ich ihr ſagte, daß Sie recht leidend wären und nicht ſelbſt kommen können, erklärte ſie ſich bereit.

Baron Lorini winkte mit der Hand, worauf der vermeintliche Diener wieder verſchwand.

Er war vorher ſo ſchnell vom Bock geſprungen und in die Villa vorangeeilt, um dem Baron Lorini noch ſchnell vorher das Reſultat der Expedition nach dem Waldhäuschen zu melden.

Ein anderer Diener in glänzender Liveee — in Wirklichkeit aber auch nur ein verkleidetes Mitglied der Berliner Gaunerbande — war inzwiſchen Klara bei dem Ausſteigen aus dem Wagen behilflich geweſen nnd hatte ihr darauf den Weg in das Haus gezeigt.

Klara fand ſich in dem ihr unbekannten Gebäude nicht ſo ſchnell zurecht, daher war der Berichterſtatter Lorinis inzwiſchen durch eine Seitenthür verſchwunden, als ſie nun endlich in den Salon trat, in welchem Baron Lorini auf dem Sofa lag.

Sie warf Hut und Tuch ab, als ſie ihn ſo matt und leidend vor ſich liegen ſah und eilte auf ihn zu.

— Ach, mein teurer Freund, rief ſie dabei aus, Du biſt krank? O Gott, wie mich das ſchmerzt! Mit dieſen Worten kniete ſie vor ihm nieder und ſah ihm ängſtlich in das Geſicht, welches dadurch noch bläſſer und entſtellter ausſah, weil er ſich ſeine dunklen Haare zerzauſt und wirr in die Stirn gezogen hatte.

— Ich war recht unwohl, mein liebes, teures Klärchen, antwortete er, jetzt iſt mir aber beſſer, und das bin ich nur geworden, weil ich Dich ſehe! Deine Gegenwart iſt für mich die beſte Medizin. Sage mir, fuhr er nach einer kleinen Pauſe ſchwer atmend fort, würde es Dir nahe gehen, wenn ich ſterben würde?

— Wilhelm, mein Wilhelm, rief ſie, indem ihr Thränen aus den Augen ſtürzten, erſchüttert aus, wie kannſt Du nur eine ſo ſchreckliche Frage an mich ſtellen? Du weißt ja, daß ich mein eigenes Leben nur in dem Deinen finde! Hörte Dein Herz einſt auf zu ſchlagen, ſo würde auch das meinige ſtille ſtehen!

Er ſtrich der Knieenden ſchmeichelnd mit der Hand über ihren welligen Haarſcheitel und nickte ihr liebevoll zu.

— Wenn das ſo iſt, meine geliebte Klara, ſagte er mit ſeiner ſonoren Stimme, welche er ebenſo melodiſch machen konnte, wie ſein Geſicht zärtlich ſchmachtend oder einſchüchternd drohend, wenn Dein Herz wirklich nur allein mir gehört, ſo wirſt Du mir nicht abſchlagen, was ich von Dir zu erbitten habe!

— Und das iſt? fragte ſie lebhaft.

— Daß Du noch dieſe Nacht meine Frau wirſt!

Klara ſtieß bei dieſer Eröffnung einen Schrei aus. Sie ſah ihn mit großen Augen, aus denen ein jäher Schreck flimmerte, ganz verſtört an, und, als ob ſie nicht recht verſtanden, wiederholte ſie traumverloren.

— Ich — Deine Frau noch dieſe Nacht?

— Ja, fuhr er fort, indem er ſich in ſitzende Stellung aufrichtete und ſeine Arme um ihren Nacken ſchlang, als ob er ſie nie wieder loslaſſen wollte, es liegen viele gewichtige Gründe vor, daß ich Dich bald meine Gattin nennen möchte. Sieh ich bin leidend, und wenn ich auch noch lange zu leben und Deiner Liebe mich zu erfreuen wünſche, ſo kann mich doch immerhin einmal unerwartet ein jäher Tod ereilen, und nur, wenn Du meine Gemahlin biſt, kann ich Dir, wie ich es wünſche, mein großes Vermögen hinterlaſſen! Auch meinen die Aerzte, daß eine große Freude mein Leben, an welchem der Wurm einer tückiſchen Krankheit nagt, um viele Jahre verlängern könnte, und welche größere Freude könnte es wohl für mich geben, als ein glückliches, nein, beſeeligendes Eheleben mit Dir? Ich habe einen Berliner Prediger mitgebracht, der ſchon meinen ſeligen Vater gekannt hat und mein älteſter beſter Freund iſt. Zufolge meiner hohen Familienverbindungen habe ich von dem Kultusminiſter ſelbſt einen Heiratskonſens erhalten, durch welchen unſer dreimaliges öffentliches Aufgebot unnötig gemacht wird. Der Geiſtliche erwartet im Nebenzimmer Deine Antwort und wird uns noch in dieſer Stunde ehelich verbinden, wenn Du Deine Einwilligung dazu giebſt!

Sie hatte in ihrer knieenden Stellung zu ihm aufgeſchaut und befand ſich unter dem Bann ſeiner Blicke wie in einem Zuſtande von Verzauberung. Sie hatte ſeine Worte wohl vernommen, aber nur, wie aus weiter Ferne feierliches Glockengeläute in das Ohr andächtiger Hörer tönt. Was wußte dies kleine herzensreine Mädchen von den Verhältniſſen der Welt und namentlich an den gleißneriſchen Verführungskünſten der Männer, die in ihren herzloſen, oft ſchurkiſch zu nennenden Sitten und Gewohnheiten nur dann eingedämmt werden, wenn ſie mit einer geiſtesüberlegenen Frau in Verbindung kommen.

Und die kleine engelhafte Klara beſaß keinen Geiſt, ſondern nur ein reines frommes Gemüt und ein Herz voller Vertrauen und Liebe. Dem verſprach es denn auch, daß ſie auf Lorinis leidenſchaftliche, aber doch auch bei alledem klug berechneten Worte, die in ihrem Herzen ein volles Echo gefunden, nur den von neuen Thränen begleiteten ſchmerzvollen Ausruf hatte:

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Vom Lande. (Vorſicht.) Neuerlich machen mehrere Firmen aus Ungarn (Budapeſt) bekannt, daß ſie Darlehen nach Wunſch beſorgen. Einer vom Inn brauchte 4000 Mark u. wandte ſich an den menſchenfreundlichen Nothhelfer in Budapeſt. Er erhielt bald Antwort, daß man ihm das gewünſchte Geld beſorgen werde, aber vorher müſſe er 15 Mark 60 Pfg. einſchicken für — „Informationsgebühr“. Was thut man nicht um 4000 Mk.? der gute Bayer ſchickte die 15 Mark ein. Bald darauf kam ein zweiter Brief mit der erfreulichen Mittheilung, daß das Geſchäft im Gange ſei, es brauche bloß mehr 12 Mark und 40 Pfg. „Stempelgebühr“ und die Geſchichte habe dann Hand und Fuß. Der Innthaler ſchickte auch dieſen Betrag ab und erhielt nach einigen Tagen richtig — die Empfangsbeſtätigung. Wer aber heute noch auf die 4000 Mark wartet, das iſt der Mann vom Inn. Nachträglich hat ſich nun allerdings das Gericht der Sache angenommen, der Mann aber iſt der Geprellte. Möge dieſer Vorfall eine Warnung ſein.

Der **Offiziersmangel** in der bayer. Armee geht ſeinem Ende entgegen und werden im Herbſt nicht mehr viele junge Leute als Offiziersadſpiranten eintreten können. Nur bei der Fußartillerie ſind noch Abgänge vorhanden, worauf wir hierauf aufmerkſam machen.

Die grauen Uniformmäntel, welche den Preußen ſo gut gefallen, daß ſie dieſelben in der Armee führen wollen, finden in Bayern keine Gegenliebe. Wenn überhaupt neue Mäntel eingeführt werden, ſo wird ein Tuch von dunklerer Farbe gewählt werden, wie es auch die Sachſen gethan haben.

Vermiſchtes.

(Der Mann mit dem Schubkarren,) der in Paris wohnhafte Engländer Mr. Martin Montague, der eine Wette von 1000 Francs einging, daß er mit einem Schubkarren in 44 Tagen von Paris nach München und wieder zurück marſchiren werde, iſt Mittwoch Abends 8¾ Uhr, von Zusmarshauſen kommend, woſelbſt er um 4 Uhr nachmittags abmarſchirte, Augsburg angekommen und hat im Hotel „Drei Mohren“ Quartier genommen. Mr. Montague wird im Laufe des heutigen Tages einige Skizzen von Augsburg 2c. aufnehmen und morgen 8 Uhr mit ſeinem fähnchengeſchmückten Schubkarren nach München wandern, wo der wunderliche Sportsmann abends 8 Uhr einzutreffen und im Hotel Stimmen („National“) zu übernachten gedenkt.

Augsburg, 2. Juni. Der zweite ſozialdemokratiſche Parteitag für Schwaben findet am 1. Juli Vormittags 10 Uhr im „Gaſthaus zum Rößle“ Altſtadt in Kempten ſtatt.

Zur 400jährigen Feier des Georgianums fand am Mittwoch Mittag im katholiſchen Kaſino in München ein Feſtmahl ſtatt, das etwa 600 Theilnehmer verſammelt ſah. An Ehrengäſten hatten ſich u. A. eingefunden: Kultusminiſter Dr. v. Müller, Se. Exzellenz Erzbiſchof v. Thoma, Graf Konrad Preyſing, Präſident Walter, Polizeidirektor Welſer, Rector magnificus Profeſſor Dr. Knöpfler, die Profeſſoren Schönfelder, Silbernagel, Wirthmüller, Domprobſt Dr. v. Lingg, Reichsrath v. Hertling, Herr v. Schultes, Prälat Kneipp, Prälat Weſtermayer u. ſ. w. Zahlreiche eingelaufene Glückwunſchſchreiben, ſo von den Prinzen Ludwig, Leopold, Arnulf und Alfons, ſowie von ſämmtlichen bayeriſchen Biſchöfen mit Ausnahme des Regensburger bewieſen die allgemeine Achtung und Liebe, die man dem altehrwürdigen Inſtitute entgegenbringt. Regens Dr. Schmid toaſtete auf den Prinz-Regenten, Probſt Kronaſt auf den Papſt, Kultusminiſter Dr. v. Müller, dem gleichfalls ein Trinkſpruch gegolten, auf das Georgianum, Se. Exzellenz der Herr Erzbiſchof auf den Rektor unſerer Univerſität Dr. Knöpfler. Noch manch ſchöner Trinkſpruch folgte und in heiterſter, gehobener Stimmung verlief das Feſtmahl. Der Saal war ſchön geziert und erhielt durch ein prächtiges Porträt Georg des Reichen eine würdige Zierde.

München, 6. Juni Für die Durchführung von Gefechtsübungen mit ſcharfer Kriegsmunition waren in dem letzten Jahre nicht unbedeutende Summen (für das I. Armeecorps 20,000 für das II. Armeecorps 30,000 Mk.) ausgeſetzt; wie nun verlautet, ſollen dieſe Mittel zur weiteren Ausdehnung und kriegsmäßigen Geſtaltung bezeichneter Uebungen verdoppelt werden um den gewachſenen Anſprüchen an Flurentſchädigungen 2c. ſowie ſonſtigen Koſten genügen zu können. Dieſe Gefechts- und Schießübungen ſollen mit gemiſchten Waffen durchgeführt werden, wozu die betreffenden Truppentheile auf längere Zeit ihre Standorte verlaſſen.

Ein angenehmer Gaſt. Der wegen betrugs wiederholt abgeſtrafte Metzgergeſelle Ludwig Glas von **München** kam am 1. Mai ds. Js. Mittags in die Wirthſchaft zum Bierſchäffler in die Lilienſtraße, ſpielte dort Bier aus, verlor 5 Liter, trank ſelbſt 11 Liter, ließ ſich als Unterlage für dieſen Bierweiher einen Kalbskopf und Schweinswürſtel mit Kraut und zur Verdauung ein paar Zigarren geben, als es zum Zahlen kam, hatte er keinen Pfennig, die 5 Mk. 20 bl. betragende Zeche zu bezahlen, ſo daß ihn der Wirth ſchließlich arretieren laſſen mußte. Er erhielt für ſeine Frechheit 4 Monate Gefängniß.

Ergoldsbach, 2. Juni. (Zuerſt bezahlen!) Kürzlich ſtarb dahier die Frau eines Hausbeſitzers. Der Mann ging zum Lehrer mit dem Erſuchen, die Sterbeglocke läuten zu laſſen. Der Lehrer fragte ſofort: „Wer bezahlt dafür?“ Es muß zuvor die Läutegühr mit 50 Pfg. erlegt werden!“ Der Mann entgegnete, daß er in der Eile kein Geld zu ſich geſteckt habe, aber für das Läuten ſchon bezahlen werde, wenn er die übrigen Leichenkoſten berichtigte. Da des andern Tages wirklich noch nicht geläutet wurde, ging der Mann zum Herrn Pfarrer mit der Beſchwerde. Dieſer entgegnete hierauf nichts, griff vielmehr in ſeine Taſche und wollte dem Manne die 50 Pfennige Läutegebühr behändigen, damit er, mit dieſem Geld den Lehrer zum Läuten bewege. Der Mann lehnte aber das Geld ab, entfernte ſich und begab ſich zu dem 1 Stunde von hier entfernten Lehrer der Filialkirche Langenhettenbach und ließ von dieſem die Sterbeglocke läuten.

Würzburg, 6 Juni. Se. kgl. Hoheit Prinz-Regent Luitpold ſpendete 1000 Mk. für das unterfränkiſche Sanatorium für Lungenkranke.

Eine noble Verwendung der Landtagsdiäten. Der nationalliberale Abgeordnete für Wunſiedel, Herr Fabrikbeſitzer Heimeran in Nürnberg, hat dem Bürgermeiſter ſeiner Geburtsſtadt, Helmbrechts, am Tage der Heimkehr vom Landtage den Betrag von 2400 M. zu einem Krankenhausbaufonds übergeben. Dieſes Geſchenk entſpricht den 2400 Mark, welche der Herr Abgeordnete während achtmonatlicher Landtagsdauer als Diäten bezogen hat.

Ulm, 6. Juni. Eine abermalige Durchſuchung des Aborts in dem von Bernheim bewohnten Hauſe hat einen Handſchuh zu Tage gefördert. Ein Gerücht will nun nach der „Ulmer Schnellpoſt“ wiſſen, dieſer Handſchuh ſei der ſeiner Zeit bei dem Leichnam der Frl. Reuß vermißte. Bernheim verweigert im Gefängniß die Annahme aller unkoſcheren Nahrung. Bei ſeiner geſtrigen Vorführung ſoll er das Bild eines ganz gebrochenen Mannes geboten haben. Die Beweisſtücke in der Vorunterſuchung gegen Bernheim ſind zu deren Unterſuchung an die Univerſität Tübingen abgeſandt worden.

Wien, 5. Juni. (Eine Lehrerin als Mörderin.) Einer privaten Mittheilung zufolge ſoll eine Lehrerin im Markte St. Florian in Unterſteiermark ein 10jähriges Schulmädchen erſchlagen haben.

Kleider aus Torf. In Paris geht man jetzt daran, Kleider aus Torf zu verfertigen. Es iſt nämlich ſchon ſeit längerer Zeit bekannt, daß der Torf bedeutende antiſepthiſche Eigenſchaften beſitzt; man hat einen Leichnam gefunden, der faſt ein Jahrhundert lang im Torfmoor lag und vollſtändig konſervirt war. Im Norden gebraucht man Torf zu Verbänden, und nach den günſtigen Reſultaten, welche ruſſiſchen Chirurgen bei Verſuchen mit Torfverbänden gefunden haben, iſt der Torf auch vom ruſſiſchen Kriegsminiſterium als Verbandmaterial in den Spitälern verwendet worden. Außerdem hat man konſtatirt, daß Torffaſern in Zuſammenſetzung mit anderen Stoffen einen hohen Grad von Abſorbirungsvermögen beſitzen. Auf dieſe Eigenſchaften des Torfes ſich ſtützend, hat Dr. Raſurel es verſucht, die Torffaſern zur Herſtellung v. Unterkleidern zu verwenden und dadurch den Flanell zu erſetzen. Die neuen Kleider ſollen ſich ausgezeichnet bewähren vorzüglich den Schweiß aufſaugen und raſch wieder trocknen. Das Torfgewebe ſoll nach der Ausſagung des Dr. Raſurel eine wirklich hydrauliſche Pumpe“ ſein und in hohem Grade vor Erkältung ſchützen. Die neue Erfindung wird in Paris bereits vielfach verwendet.

Romantiſche Flucht eines Anarchiſten Im Kerker in Barcelona verlangte ein verhafteter Anarchiſt nach einem Beichtvater. Als dieſer mit ihm allein war, ſtürzte ſich der Gefangene auf ihn, knebelte ihn, entledigte ſein Opfer der Soutane und zog ihm die eigene Sträflingskleidung an. Hierauf verließ er im prieſterlichen Kleide den Kerker, ſprach noch mit der Schildwache, ermahnte ſie, ſtets fromm und brav zu ſein, und ging dann ſeiner Wege. Bisher hat man keine Spur von dem Entwichenen auffinden können.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

6. Donnerſtag 7. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Karl Braun, vormaliger Poſtadſpirant in Oettingen. Verbrechen im Amte. Der Angeklagte iſt am 12. Auguſt 1874 geboren und noch unbeſtraft. Er beſuchte das Gymnaſium bis einſchließlich der dritten Claſſe und ging dann zum Poſtdienſt. Zuletzt als Adſpirant in Nördlingen thätig, unterſchlug er in der Nacht vom 13. auf 14. Oktober v. Js., während er als Uebernahmebeamter auf der Bahnpoſt fungirte, einen Geldbrief mit 167 Mk. 20 Pfg. und unterließ die Ausfertigung der vorgeſchriebenen Controlpapiere, um dieſe Unterſchlagung zu verdecken. Einem mit 500 Mark declarirten Geldbrief, der in der Nacht v. 23. auf 24. Okt. v. Js. dienſtlich unter ſeine Hände kam, entnahm er einen Kaſſenſchein von 50 Mk. nachdem er vorher einen Siegel gelöſt hatte. Das abgelöſte Siegel klebte er dann wieder auf, außerdem änderte er das bereits auf dem Briefe vermerkte Gewicht von 26 in 25 Gramm um. Weiter eignete ſich der Angeklagte am 9. Januar 1894, während er Schalterdienſt hatte, den Erlös für 200 Stück Marken zu 20 bl. an und ſuchte dies durch falſche Einträge im Schaltercontrolbuch zu verdecken. Als die Manipulationen mit den Geldbriefen aufkamen, erklärte der Angeklagte, nicht zu wiſſen, was mit denſelben geſchehen ſei. Der Brief mit 176 M. müſſe ihm auf unbekannte Weiſe abhanden gekommen ſein. Doch leiſtete der Angeklagte in vollem Umfange Erſatz und der Abſender des letzteren Briefes erklärte ſich damit befriedigt, ſo daß dieſe Sache keine weiteren Folgen gehabt hätte, wenn ſie nicht bereits amtlich anhängig geweſen wäre. Der Angeklagte geſtand ſchließlich alles ein und gab u. A. an, daß er zur Unterdrückung des Geldbriefes mit 167 M. dadurch veranlaßt worden ſei, daß ein Mädchen, welches er kurz vorher während eines Telegraphen-Curſes in München kennen gelernt hatte, ihn um Geld angegangen habe. Er habe dieſem Mädchen die in dem Briefe vorgefundenen 167 M. und aus eignen Mitteln weitere 13 M. gegeben. Wie weit dieſe Angaben richtig ſind, konnte nicht controlirt werden, weil die betreffende Perſon unter dem vom Angeklagten angegebenen Namen nicht aufzufinden war; doch wird nicht anzunehmen ſein, daß der Angeklagte, der die übrigen Punkte richtig angab, hier die Unwahrheit ſagte. Er hat übrigens ſonſt keinen beſonderen Aufwand gemacht und durchaus ſeinen Verhältniſſen entſprechend gelebt. Die Geſchworenen ſprachen in ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände; das Urtheil lautet auf 9 *Monate* Gefängniß unter Abrechnung von 2 Monaten Unterſuchungshaft.

7. Donnerſtag 7. Juni, vormittags halb 12 Uhr: Johann Reſch, Unterhändler von Weihern. Verbrechen des Meineides. Johann Reſch iſt 1843 in Tegernbach geboren und wurde ſchon wegen Bedrohung, Körperverletzung, Ruheſtörung und ähnlicher Reate beſtraft. Nunmehr ſoll er ſich eines Meineids durch eine vor dem Amtsgerichte Geiſenfeld am 5. Dezember v. J. gemachte falſche eidliche Ausſage ſchuldig gemacht haben. Anlaß dazu war ein Kuhhandel auf dem Viehmarkt in Pfaffenhofen, wobei er als „Schmuſer“ fungirt und vom Verkäufer, dem Gütler Max Bachhuber in Fahlenbach, 3 Mk., vom Käufer, Schuhmacher Sebaſtian Lohmaier in Ehrenberg, aber 70 Pfg. Schmusgeld eingeheimſt hatte. Lohmaier wollte den Handel wieder rückgängig machen, weil die Kuh nicht trächtig war, und verlangte von Bachhuber Zurückzahlung des Kaufpreiſes, ſowie Vergütung von Futterkoſten. Darüber kam es zum Prozeß und am 5. Dezember v. J. fand vor dem Amtsgericht Geiſenfeld in dieſer Angelegenheit Verhandlung ſtatt, in welcher Reſch ſich als Zeuge vernehmen ließ und im Weſentlichen ausſagte, daß Bachhuber keine Garantie für die Trächtigkeit der Kuh übernommen und nur beiläufig die Möglichkeit eröffnet habe, daß die Kuh in etwa vier Monaten ein Kalb bekomme. Garantie hiefür habe Bachhuber ausdrücklich abgelehnt mit dem Bemerken, daß er ſonſt lieber ganz auf den Handel verzichte. Von der Anklage wird angenommen, daß dieſe Ausſage den Thatſachen zuwiderlaufe und Reſch abſichtlich falſch ausgeſagt habe. Der Angeklagte behauptet dagegen, daß er den Vorgang ganz richtig dargeſtellt und kein Intereſſe gehabt habe, anders auszuſagen. Nach den Zeugenausſagen ſieht die Sache freilich gar nicht unweſentlich anders aus. Die Geſchworenen ſprechen deshalb den Angeklagten ſchuldig des wiſſentlichen Falſcheids und er wird hierauf zu 2½ Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverluſt und dauernder Unfähigkeit zu eidlicher zeugſchaftlicher Vernehmung verurtheilt.

Freitag 8. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Victoria Einögg, Söldnerstochter von Gutenberg. Verbrechen wider das Leben. Die Verhandlung wird auf eigenen Antrag der Angeklagten bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Laut Geſtändniß hat die Angeklagte am 26. März ds. Js. in ihrer Kammer ihr außereheliches Kind gleich nach der Geburt getödtet, indem ſie demſelben den Hals zudrückte. Sie will die That aus Furcht vor ihrem Vater begangen haben und um ihre damals ſchwerkranke Mutter nicht durch die Nachricht von ihrer Schande zu betrüben. Bevor ſie das Kind tödtete, taufte ſie daſſelbe und gab ihm den Namen Genovefa. Den Leichnam wickelte ſie in Werg und verbarg ihn auf dem Boden über einem Verſchlag. Die Mutter der Angeklagten iſt inzwiſchen geſtorben; der Vater des Kindes hat nichts mehr von ihr wiſſen wollen und ihr um Oſtern herum einen Abſagebrief geſchrieben. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 2 Jahre Gefängniß.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirk Krumbach.

Gründung von Viehverſicherungsvereinen betr.

Da die Erhaltung eines angemeſſenen Viehſtandes in der Landwirtſchaft, insbeſondere unter den dermaligen Verhältniſſen, die unerläßliche Vorbedingung eines gedeihlichen Wirtſchaftsbetriebes iſt, liegt es unzweifelhaft im Intereſſe der Landwirte, die großen Nachteile infolge von Viehverluſten durch Verſicherung fern zu halten.

Der landwirtſchaftlichen Viehverſicherung iſt im Königreiche Bayern ihre Aufgabe weſentlich erleichtert, weil in einer Reihe von Krankheitsfällen die Entſchädigung für Viehverluſte aus öffentlichen Fonds geleiſtet wird wie bei der Lungenſeuche, dem Milzbrande u. der Rinderpeſt. Bezüglich der Viehverluſte, für welche eine Entſchädigung aus öffentlichen Fonds nicht gewährt wird, erſcheint die Verſicherung durch die Vieheigenthümer als das geeigneſte Mittel zur Abwendung wirtſchaftlicher Nachteile u. es iſt daher Aufgabe der Diſtriktsverwaltungsbehörden u. landwirtſchaftlichen Bezirks-Comités, in den landwirtſchaftlichen Kreiſen den Zweck u. die Einrichtung der Viehverſicherungsvereine, welche zumeiſt auf Gegenſeitigkeit beruhen u. wegen ihres hohen Intereſſes die allgemeine Beachtung verdienen, darzulegen, die Gründung ſolcher Vereine anzuregen u. ſolche thunlichſt zu fördern. Um dieſer Aufgabe nach Möglichkeit nachzukommen, hat das k. Bezirksamt Statuten für Ortsviehverſicherungsvereine entworfen, von denen jeder Gemeinde des Amtsbezirks zwei Exemplare zukommen werden.

Die Gemeindebehörden erhalten im Anſchluſſe hieran den Auftrag, eine Verſammlung der Viehbeſitzer zu veranſtalten, denſelben die Bedeutung u. die Vorteile eines Ortsviehverſicherungsvereines nach Maßgabe des mitgeteilten Statutenentwurfs eindringlich vorzuſtellen und ſie zur Beſchlußfaſſung über die Gründung eines ſolchen Vereins und die Annahme der betreffenden Statuten zu veranlaſſen und über das Ergebniß dieſer Beſchlußfaſſung nach Ablauf von längſtens 3 Monaten Bericht zu erſtatten.

Krumbach, den 6. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Das Neueſte in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Aufruf

zur Jubiläumsfeier des bayeriſchen Frauenvereins vom rothen Kreuz

am 24., 25. und 26. November 1894

in München.

Am 18. Dezember dieſes Jahres werden es 25 Jahre, daß durch den Aufruf Ihrer Majeſtät der Königin Marie von Bayern der bayeriſche Frauenverein vom rothen Kreuz ſich in ſeiner jetzigen Form conſtituirte. Dieſen Zeitraum beſchloß das Centralcomité des Frauenvereins mit Zuſtimmung ſeiner hohen Protectorin J. K. H. Prinzeſſin Ludwig von Bayern beſonders zu feiern und zwar durch eine Jubiläumsfeier mit theatraliſchen und muſikaliſchen Aufführungen, Tombola, Glückshafen und Verkaufsläden, deren Erträgniſſe zum Beſten der Krankenpflege-Anſtalt des Frauenvereins verwendet werden ſollen. Der Bau und die Einrichtung derſelben hat ſo bedeutende Koſten auferlegt, daß erneute Mittel zur Deckung der Rückſtände dringend nothwendig ſind.

Zur Abhaltung dieſer Jubiläumsfeier hat ſich in München ein Comité gebildet; die geſchäftliche Leitung hat Oberſt Freiherr von Rotenhan übernommen. Das Comité zählt bei dieſen Veranſtaltungen auf die ſchon öfters bewährte opferwillige und thätige Unterſtützung aller Kreiſe und hofft, daß das Unternehmen durch Empfehlung, Geſchenke, Handarbeiten u. ſ. w. gefördert werde. Hochwillkommen iſt alles, was ſich zu Verkauf oder Verlooſung eignet, von den einfachſten Armenſachen und Handarbeiten an, bis zu den mannigfaltigſten Bedürfniſſen und werthvollſten Kunſtproducten. Zugedachte Gaben, Geldſpenden, Handarbeiten u. ſ. w. wollen gefälligſt an den Ausſchuß des Frauenzweigvereins Krumbach eingeſendet werden.

Krumbach, den 6. Juni 1894.

Der Frauenzweigverein.

Die Vorſteherin: Sophie von Predl.

Durchreifen, fetten

Limburgerkäs

empfiehlt

Sim. Schnitzler, nächſt d. Sternwirth.

Jeder!

Herren und Damen finden hohen Nebenverdienſt dauernd und reell ohne Mühe u. Zeitaufwand. Muſter mit vollſt. Erläuterung gegen vorh. Einſendung von 50 Pf. in bel. Bfmk. verſend. **Bäck,** Breslau Junkernſtr. 34.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

- Karbacher
- Wachenheimer
- Königsbacher
- Ungſteiner
- Hochheimer
- Dürkheimer
- Ruppertsberger
- Deidesheimer
- Deidesheimer Riesling
- Forſter
- Forſter Traminer
- Forſter Riesling
- Forſter Traminer Ausleſe
- Forſter Jeſuitengarten
- Rüdesheimer
- Rüdesheimer Berg
- Moſel Zeltinger
- Rheingold
- Nierſteiner Ausleſe
- Muskat Lunel

Rot-Weine:

- Elſäſſer
- Affenthaler
- Ingelheimer
- Königsbacher
- Tyroler Kalterer See
- Ofener
- Erlauer Ausleſe
- Bordeaux Medoc
- Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
- Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſänre fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügnng.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss

Weinreſtaurateur.

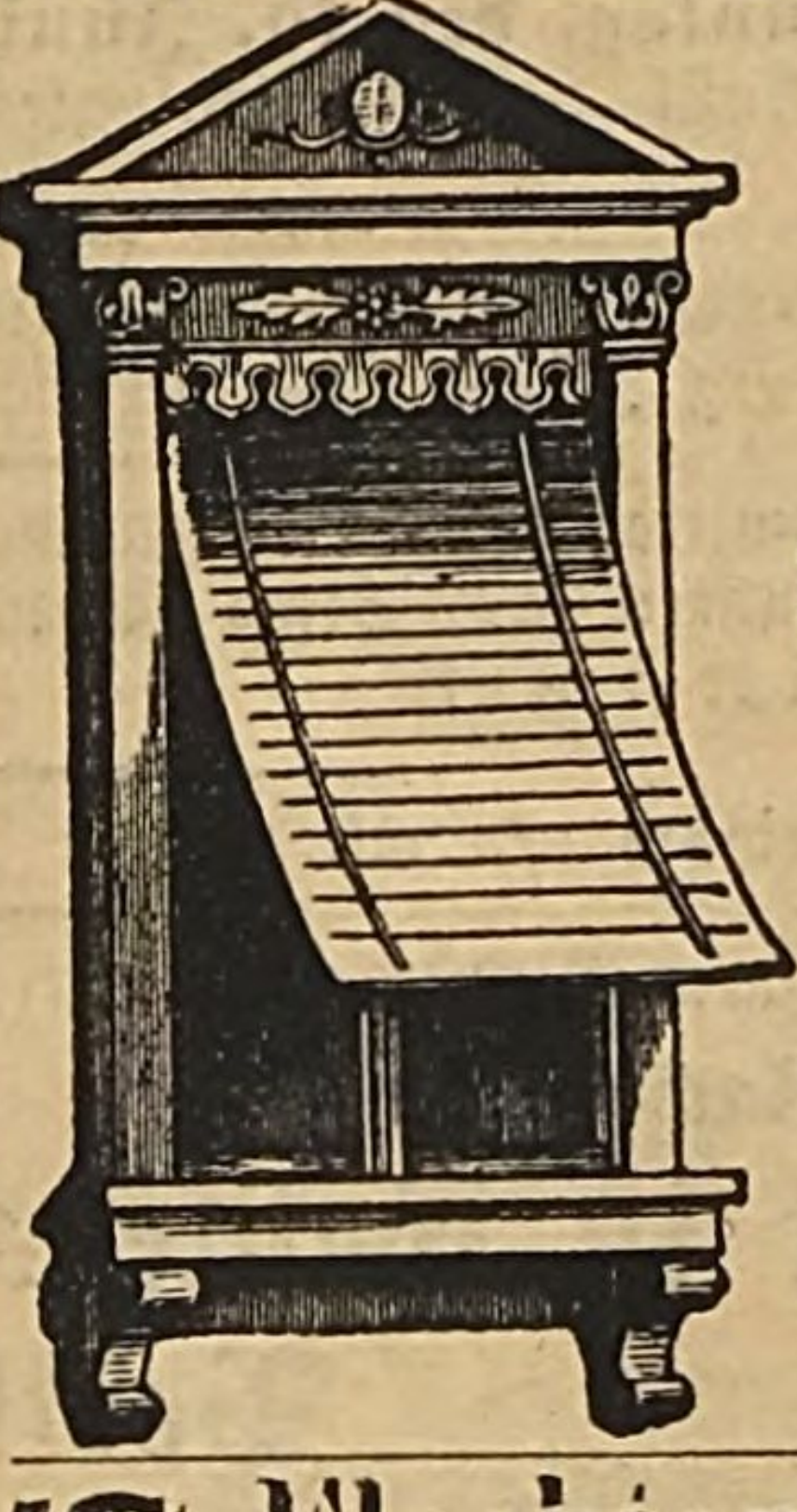
Buchführung

u. Comptoirf lehrt brieflich gegen Monatsraten **Handels-Lehrinſtitut Morgenſtern, Magdeburg.** Proſpect u. Probebrief gratis u. frei.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

Flechtenkranke

trockene, nässende Schuppenflechten und das mit diesem Uebel verbundene, so unerträglich lästige **„Hautjucken"** heilt unter Garantie selbst denen, die nirgends Heliung fanden.

„Dr. Hebra's Flechtentod." Bezug; St. Marien-Drogerie Danzig.

Jede Dame, jeder Herr

ſollte ſtenographiren können; durch meine briefl. Stenographie Lectionen iſt **Jeder** imſtande dieſe Kunſt in **wenigen Wochen ohne Hilfe eines Lehrers** ſpielend zu erlernen. Preis **Bäck's Handels-Schule Breslau Nicolausſtr. Nr. 61.**

Koch- & Viehſalz

billigſt bei **Sim. Schnitzler.**

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen aller Art

als:

- Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
- Glückwunſch- u. Condolenzkarten,
- Adreß- und Poſkarten,
- Preisliſten,
- Wechſel und Quittungen,
- Rechnungen,
- Circulare,
- Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,

Buchdruckerei

Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	107.10	106.90
„ Grundrente	103.60	103.40
Württemberger	106.90	106.70
„ Oeſterr. Goldrente	98.80	98.60
„ Ung. Goldrente	98.30	98.10
4„ „ Kronenrente	91.50	91.30
5„ Rumäniſche Rente	97.30	97.10
4„ Ruſſen von 1880	100.30	100.10
5„ Italieniſche Rente	78.20	78.—
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.30	103.20
3½ „	98.60 P.	98.50
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½ „	98.—	97.90
4pc. Bayer. Handelsbank	102.10	102.—
3½ „	97.90	97.80
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ „	97.80	97.70
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.—	102.90
3½	98.60 P.	98.50
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.30	103.20
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.20. P.	98.10
3½ Rheiniſche Hyp.	97.10	97.—
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	165.70	165.20
Bayer. Vereinsbank	176.—	175.50
Disconto Comm.-Ant.	187.40	186.90
Oeſterr. Credit-Anſt.	286⅝	286.⅛
Darmſtädter-Bank	134.70	134.20
Dresdener Bank	140.40	139.90
Meiniger-Bank	97.30	96.80
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		113.90
Lübeck Büchen	139.50	139.—
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	282.¼	281.¾
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	90¼	8.9¾
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	85.90	85.60
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.30	102.—
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	102.50	102.20
„ „ ſteuerpfl. „	97.80	97.50
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.30	83.—
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	48.90	48.60
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	146.30	145.80
5pc. Oeſter. von 1860	125.30	124.80
Augsburg fl. 7	27.70	27.20
Braunſchweiger Rfl. 20	—.—	—.—
Meininger fl. 7	26.—	25.50
Freiburger fl. 15	28.70	28.20
Mailänder Frc. 10	15.—	14.50
Oſterr. Banknoten	163.90	163.40
20-Franksſtücke	16 24	16.19
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Endlich ist ein **Haarfärbemittel** erfunden! Neu! Unſchädlich! Echt!! Blond, Braun, Schwarz! Stück M. 3.50. Bei 3 St. franko. Verſ. geg. vorh. Einſ. d. Betrage **Gerſtenberger,** Breslau Höfchenſtr. 29.

Alle Sorten

Bürſten, Beſen, Maurer- & Anſtreichpinſel empfiehlt zu billigsten **Preiſen** & in vorzüglicher Qualität

M. Roſenthaler, Hürben.

Bekanntmachung.

Unterzeichnete Sports-Vereinigungen beehren ſich einem werthen Publikum von Krumbach-Hürben ſowie auswärtigen Freunden und Gönnern ergebenſt mitzuteilen, daß **Sonntag, den 10. Juni** bei jeder Witterung einige Veloziped-Wett-Rennen mit Muſik vom 12. Infanterie-Regt. Neu-Ulm nach folgendem Progamm ſtattfinden.

I. Morgens 5 Uhr Unions-Rennen, Start Marktplatz Krumbach nach Hürben Burgau, Günzburg Ichenhauſen, Krumbach 62 Kmtr.

Nachmittag 2 Uhr Eröffnung der weiteren Rennen mit Muſik.

II. Erſtfahren ab Start Brauerei zum Demeter bis Bräuhaus in Niederraunau und retour 5 Kmtr.

III. Vereinsrennen mit gleicher Rennſtrecke.

IV. Senioren-Rennen mit derſelben Rennſtrecke.

Nachmittag 4 Uhr bei günſtiger Witterung

Concert in Geblers Garten mit Preiſe-Vertheilung.

Eintritt á Perſon 20 dl.

Bei ungünſtiger Witterung in Eggers Saal.

Eintritt á Perſon 30 dl.

Werthe Honorationen, Gönner und Freunde unſeres Sportes ſind hiezu höflichſt eingeladen. **All Heil!**

Allgemeine Radfahrer-Union
Conſulat Krumbach.

Radfahrer-Verein
Krumbach - Hürben.

Eine ordentlicher

Junge,

welcher Luſt hat die **Schneiderei** zu erlernen, kann ſofort eintreten bei **Xaver Schneider** a. Roßmarkt.

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von 25—50 Liter im Faß per Liter 40 dl,
" " " 100—119 " " " " " 38 "
" " " 200—225 " " " " " 35 ",
" " " 300—350 " " " " " 33 ",
" " " 600—700 " " " " " 30 ",

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)

Ganz vortreffliche Tafelweine.

Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.

Weißweine in allen Preislagen.

Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe in Baden.

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe hiemit mein Lager in email u. weisbl. Kochgeſchirr, Gießkannen, Vogelkäfig, Maulkörbe, Stahl- und Meſſingpfannen u. ſ. w., ferner ſämmtliche in mein Fach einſchlagenden

Bau- & Ofen-Arbeiten,

ſowie zur Anfertigung aller Arten der

Zinngießerei

wie Bierkrüge, Gläſer, Stammſeidl u. ſ. w. in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen jeder Art raſch und billig.**

Achtungsvollſt

Joſef Wachter,
Spengler u. Zinngießer.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

---

1 neuen, 1 alten Leiterwagen, 1 neues, 2 alte Bernerwägelchen, 2 Federwägelchen, 1 zweirädrigen Metzgerkarren, 1 neu hergerichtete und 1 alte Einſpäner-Chaiſe hat billig zu verkaufen,

Georg Drexel, Schmiedmeiſter.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ein tüchtiger

Schreinergehilfe

findet dauernde Beſchäftigung bei

Karl Nagenrauft, Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Ferien- Traber- Weimar- Zweibrücker-

Loose

empfiehlt **Louiſe Reichart.**

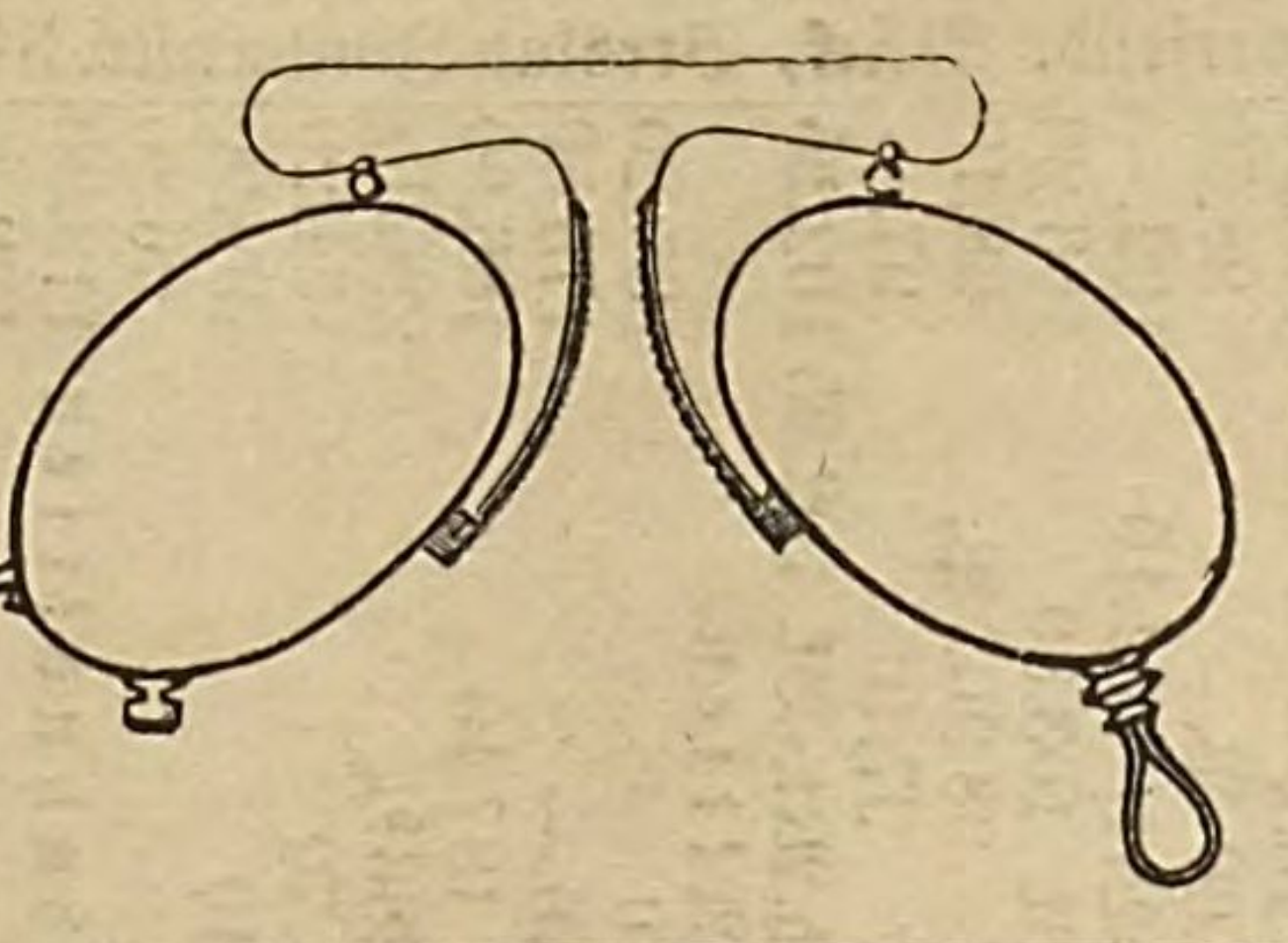
Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Die Handelsgärtnerei von Ferdinand Kaiſer empfiehlt in kräftigen Pflanzen als

Weißkraut, Blaukraut, Wirſing, Carfiol, Kohlrabi, Sellerie, Lauch, Runkelrüben, Erdkohlrabi, Randich, Salat ꝛc. ꝛc. zu gefälliger Abnahme in jedem beliebigen Quantum.

Achtungsvollſt **Obige.**

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

(Eine vortreffliche Erfin-
ung) iſt die Zacherlin-Tinctur, mit-
lſt welcher an allen Orten, wo das
ulver nicht ſo gut haften bleiben oder
ndringen kann, die Vernichtung des
ngeziefers auf eine überraſchend rapide
d ſichere Weiſe zu erreichen iſt.

Die Zacherlin-Tinctur eignet ſich
erdurch ganz beſonders zur Ausrottung der Brut
n Wanzen, Flöhen und Läuſen, die
 in Ritzen, Fugen, Dielen oder im
l der Thiere eingeniſtet haben. Ge-
inſam mit Zacherlin-Pulver angewen-
, bietet die Erfindung nicht blos den
erſchnellſten, ſondern auch den dauernd-
 Erfolg gegen allerlei Art von Un-
iefer und wo immer dasſelbe ſich auf-
ten mag. Die Zacherlin-Tinctur iſt
Flaſchen á 50 Pfg. oder á 2 Mark
 den ohnedies bekannten Zacherlin-
ederlagen zu kaufen.

Zur praktiſchen Anwendung iſt
 eigens conſtruirte Zerſtäuber (á 2
rk) erforderlich.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss.
" " " " Otto Hady, Apoth.

Geſchäftsempfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen und auswärtigen Publikum empfehle meine **Glaswaaren, Porzellan,** feines und ordinares **Küchengeſchirr,** das Neuſte in **Biergläſer** und **Krüge,** ſowie die Arbeiten der

Zinngießerei & Glaſeri

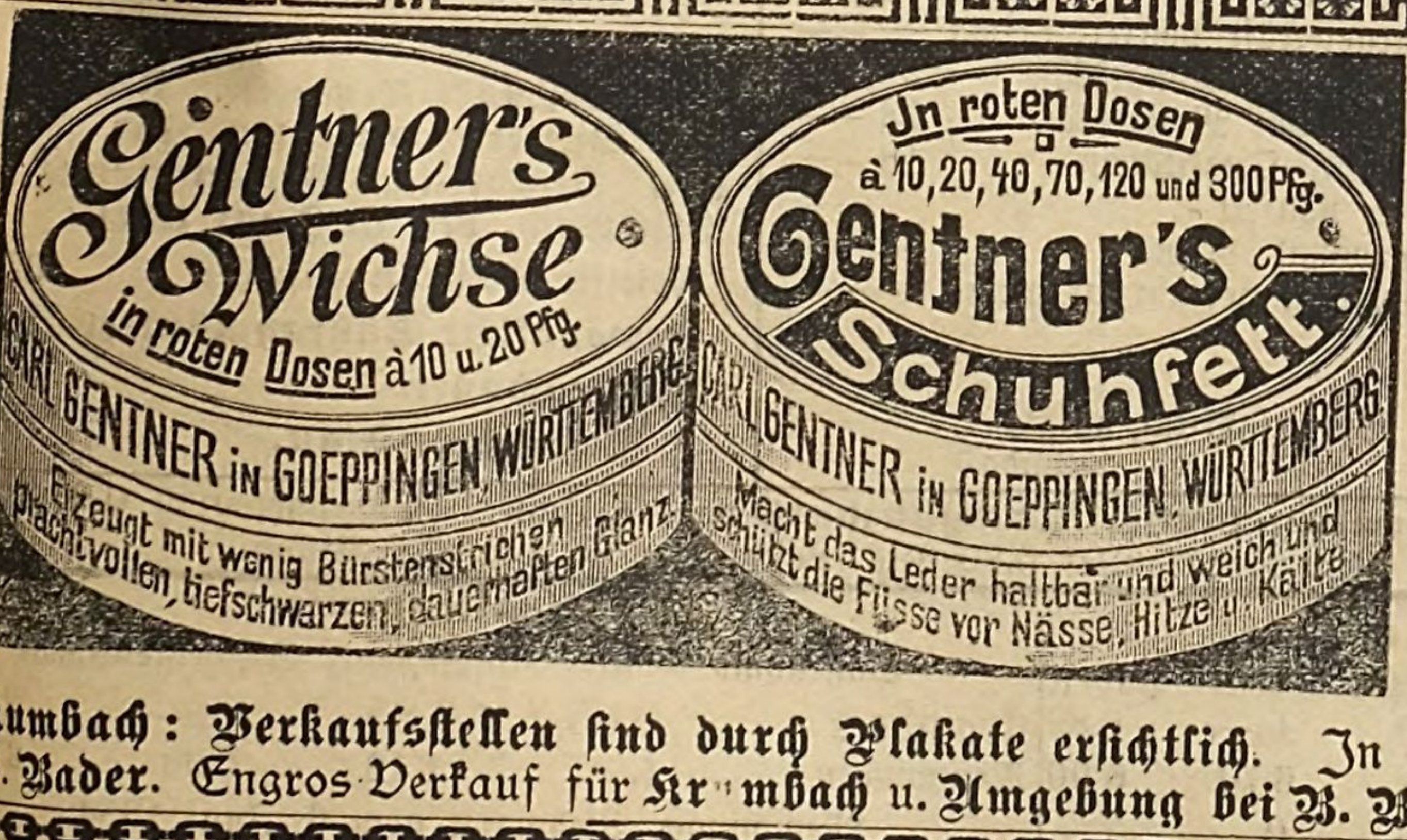
zu den billigſten Preiſen.

☞ Alle Reparaturen werden auf das Beſte zu ganz mäßigen Preiſen zur Ausführung gebracht.

Ihrem geneigtem Wohlwollen empfehle mich beſtens und bitte um gütige Zuweiſung von Arbeiten und Erteilung von Aufträgen.

Hochachtungsvoll

Krumbach. **G. Hofmeiſter,**
neben der Hirſchwirthſchaft vormals Miller.


Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER in GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz
Jn roten Dosen
à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett.
CARL GENTNER in GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte

**Kumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In Hür-
n: J. Bader.** Engros-Verkauf für **Krumbach** u. **Umgebung bei B. Bader.**

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familien**bilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Eſſig-Eſſenz

in Flaſchen à 85 dl.; Weißen, ſehr guten Eſſig, **beſtes Speisöl,** kräftigen, guten **Anis-Branntwein,** feine Liquere in halben u. ganze Flaſchen und **Brennſpiritus** billigſt bei

Simon Schnitzler.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

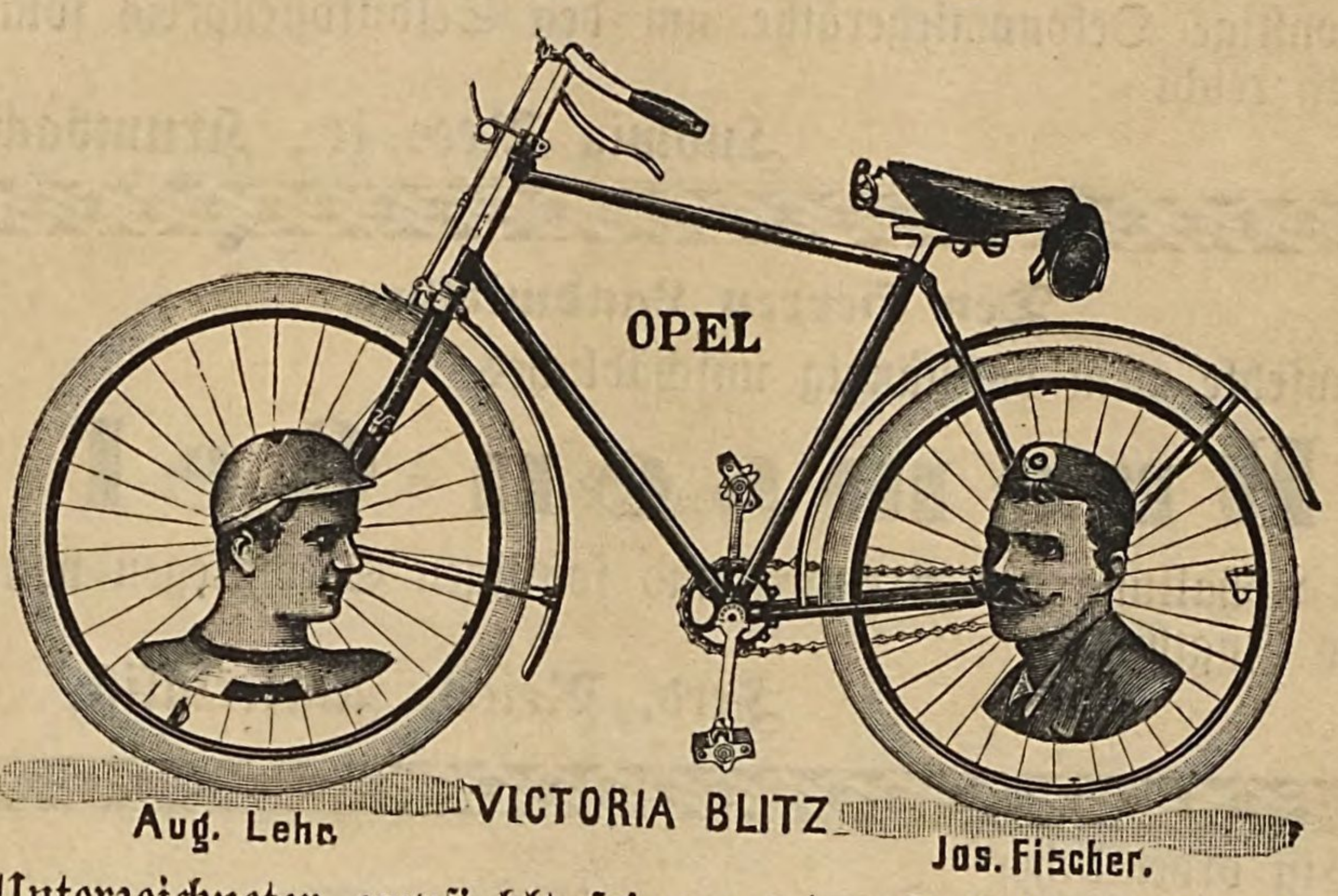
■ **Sommermützen, Radfahrer-Mützen** ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann ꝛc.** bezogenen

☞ **Fahrräder** ☜

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

☞ Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	" 70 " " " "
1889	**Ruppertsberger**	" 80 " " " "
1886	**Deidesheimer**	1 Mark " " " "

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	" —.80 " " " "
1891	**Tiroler**	" —.90 " " " "
1890	**Affenthaler**	" 1.— " " " "
1888	**Erlauer Ausleſe**	" 1.20 " " " "

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Loose !!!

Ferienlotterie á 1 Mark

ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Das Gehen und Baden

im **oberen Ried** iſt ſtrengſtens verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Xaver Scheppach.

Bekanntmachung.

Meine Kanzlei befindet ſich vom **Montag** an in dem von mir käuflich erworbenen Hauſe neben der Gaſtwirtſchaft zur Sonne.

Troſt, k. Notar.

Zur gefl. Beachtung.

Sonntag, den 10. d. M. bleibt Feiertage halber mein Geſchäftslokal — gegenüber dem Hirſchwirth — geſchloſſen.

J. Weiskopf, Bankgeſchäft, Krumbach.

Zur Bedarfszeit empfehle:

Senſen, Sicheln, Wetzſteine, Heugabeln, Schüttelgabeln, Dunggabeln,

und ſonſtige Oekonomiegeräthe um den Selbſtkoſtenpreis ſolange Vorrath reicht.

Ludwig Rees jr., Krumbach.

Den Herren Landwirthen

empfehle mein vollſtändig unſchädliches

Bremsen-Oel

zu Abhaltung der Bremſen und ſonſtigen Stechfliegen von den Zugthieren.

Ferd. Reiss, Materialiſt.

Ein ordentlicher

Junge

kann ſogleich in eine Lehre treten.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

„Beim Bahnbaue **Thannhauſen—Dinkelſcherben** finden

Erdarbeiter

ſofortige Beſchäftigung gegen hohen Lohn.“

Die Bauunternehmung.

Leere Fettöl-Fäßer,

verkauft

F. J. Einsle, Krumbach.

Radfahrerverein Krumbach-Hürben.

Heute Abends 8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

Der Vorſtand.

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett?

(Deutschland: 11000!)

Lass Sie sich schleunigst schicken:

Jn Dresden medicinalbehördlich geprüftes & genehmigtes

Buch „Frauenschutz“,

50 Pf. Marken. (Jnhalt: Schmerzlose Entbindung, Kindbett-Fieberverhütung, Wochenbett-Rath u. s. u.)

Tausend Lob and Dank

Wilh. Bruck,

Verlag, **Dresden, Cirkusstr.**

Versandt franko.

Grabſtein

gothiſche Zeichnung, ſehr elegant ausgeführt, paſſend für eine Familiengrabſtätte, iſt wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ein junger, fleißiger

Burſche

findet dauernde Beſchäftigung bei

Carl Baders Nflg, Hans Bux.

Nur für eine Mark!

Den Schweinebeſitzern gebe hiemit bekannt, daß ich im Beſitze eines ſchönen

Sprungebers

(Prachtexemplar) bin und überlaſſe denſelben den Herren Oekonomen zur Benützung.

Johann Ebner, Käſerei, Niederraunau.

Weineſſig, Essig-Essenzen,

Branntwein

ſowie

Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Einen Heuſtadel

hat zu vermiethen

G. Hofmeiſter.

Tapeten, Borduren Fenſter-Roleaux Wachs- und Ledertuch

empfiehlt

F. Josef Mayer.

Ein ordentliches

Mädchen,

das auch mit Kindern umgehen kann, wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 1. Juni bis 7. Juni 1894. Zutrieb: 61 Ochſen, 35 Stiere, 98 Kühe 15 Jungrinder, 274 Kälber, 23 Schafe, 347 Maſtſchweine, 49 Läuferſchweine, 230 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind 38 Kälber, 42 Maſtſchweine, 2 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.92 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 70 Pfg. bis 4 Mk., 10 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 2 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 2 Mk. — Pfg., 2 Mk., 8C Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, 8. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 26.— bis 27.— Fohrenholz 24.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 5. Juni.

Engliſche Sovereings	20.36.—.—.
Oſterreichiſche Banknoten	163.10.—.—.
20 Frankenſtücke	16.21.—.—.

Kempten, 6. Juni. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		21——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22——
Ditto fehlerhafte Qualitäten		18—--
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		-·——
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 30. Mai.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 23—24	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 6. Juni 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	85 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	81 Pf.
Vorbruchbuter	— Pf.

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 7. Juni Süßrahmbutter 0.81 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.80 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 9. Juni.

		höchſter M. ₰	mittl. M. ₰	niederſt. M. ₰	gef. M. ₰	geſt. M. ₰
Kern	p. C.	6.80	6 70	6.55	05	—
Roggen	„ „	6 80	6.50	6.35	—	45
Gerſte	„ „	0.—	6.50	0.—	20	—
Haber	„ „	7.—	6.70	6.50	—	10
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	7.	6.80	6.40	0.—	6.80
Weißenhorn	6.	7.10	6.10	6.70	6.90
Jllertiſſen	4.	7.25	6 20	0.—	7.—
Babenhauſen	4.	7.—	6.10	0.—	7.—
Memmingen	5.	7.45	6.25	0.—	7.33
Schwabmünchen	5.	6.70	6.55	0.—	6.98
Augsburg	8.	6.83	5.96	6.55	7.53
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb.	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.85	0.—		2—7
Memmingen	1.--	1.12	0.90		2—8

Memminger Viehmarkt vom 6. Juni 1894.

Zu Markte wurden gebracht 192 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 61 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 12797 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	370.	191.	342.—	321.—
Niedrigſter:	156.—	106.	160.—	100 .—

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

ro 66. Montag, den 11. Juni 1894. 2. Quartal.

Den Splitter in des Nächſten Auge,
Siehſt Du im peinlichen Gericht;
Den Balken in dem eignen Auge,
Den ſiehſt Du ſelbſtgefällig nicht.

Das iſt's ja, was den Menſchen zieret,
Und dazu ward im der Verſtand,
Daß er im innern Herzen ſpüret,
Was er erſchafft mit ſeiner Hand.

Kein Säumen.

Schaffe heute friſch am Werke,
Daß die Nacht Dir Ruhe bringt
Und mit ungeteilter Stärke
Morgen Dir Dein Thun gelingt.

Kein Verweilen und kein Raſten,
Denn es roſtet jede Kraft,
Die im Bann der alten Laſten
Nur mit Sorge neues Schafft.

Trifft die Sonne Dich beim Säumen,
Läßt der Mond Dich nimmer ruh'n
Saure Arbeit, ſüßes Träumen,
Friſcher Morgen, frohes Thun.

Politiſches.

Unredlicher Wettbewerb. Es unterliegt kei Zweifel, daß unſere Zeit im Zeichen des unred n Wettbewerbes, des Betruges und der Fälſch en ſteht, weshalb es nur zu begrüßen iſt, daß auf und vorangegangener Reichstags-Berathungen nun r im preußiſchen Juſtiz-Miniſterium eine Geſetzes rlage ausgearbeitet wird, mit welcher der „unred en *Konkurrenz*" an den Leib gegangen werden ſoll. nn das neue Geſetz aber wirklich ſeinem eigent n Zwecke ganz entſprechen ſoll, dann iſt auch di kkehr des Publikums zum Sinne für Soliditä Ehrlichkeit in erſter Linie nöthig. Heutigen Ta ſind eben leider dieſe beiden Begriffe den breiten ſſen gänzlich abhanden gekommen. Man frägt mehr, wer beſſer und reeller, ſondern nur we ger verkauft. An ein ernſthaftes Prüfen denkt kaum mehr. Wenn man nur den Schein von nd welcher Waare hat, dann fällt man, ſo bald billig genug iſt, über ſie her. Unter dieſen Um den iſt es kein Wunder, wenn die Surrogate und Fälſchungen die ehrlichen Produkte mehr und r verdrängen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Thue recht! Wie oft möchten wir es anderen zurufen doch — geſtehen wir es nur — bedürfen wir ſelbſt am meiſten dieſer Mahnung. Wie leicht ſind wir nicht geneigt, bei uns kleine Fehler zu verzeihen, die wir an anderen ſcharf rügen, wie wenig ſtreng ſind wir gegen das eigene liebe „Ich." — Thue recht! Dies Wort ſollten wir uns täglich und ſtündlich vorhalten. — Manche Menſchen richten ihre ganze Handlungsweiſe nur darnach ein, durch ihr Thun und Laſſen den Beifall der Mitmenſchen und Gewinn zu erringen, — richtig aber iſt das gewiß nicht. In erſter Linie ſollen wir unſer Gewiſſen befragen und achtſam auf ſeine Stimme lauſchen, dann werden wir ſchon das Rechte treffen. Mahnt uns nicht auch unſer Goethe: „Den rechten Weg wirſt nie vermiſſen, handle nur nach Gefühl und Gewiſſen." — Thue recht! — „und ſcheue niemand" fügt der Volksmund hinzu; ganz richtig, denn wer nichts Böſes gethan hat, braucht die Menſchen nicht zu fürchten. Wie nun aber, wenn gewiſſenhaftes Handeln uns ſelbſt Schaden bringt, dürfen wir dann nicht ein wenig, nur ein ganz klein wenig den Weg der Lüge und Verſtellung betreten? Das iſt eine Frage, bei der viele, viele ſcheitern. Iſt aber erſt einmal dieſer Weg betreten, dann hält es ſchwer, zur Wahrheit und Klarheit zurückzugelangen. Und geſetzt den Fall, wir würden wirklich durch ein wenig Heuchelei große äußere Vorteile erreichen, wie könnten wir je ihrer froh werden, wenn wir vor unſerem Gewiſſen, unſerem Gott und allen guten Menſchen nicht beſtehen? Iſt es da nicht tauſendmal beſſer, jene Vorzüge zu entbehren, aber froh und reinen Herzens zu leben? — Thue recht! heißt aber nicht nur: „vermeide das Böſe," ſondern auch: „Unterlaſſe nichts Gutes." Wo ſich uns Gelegenheit bietet, Gutes zu thun, da dürfen wir nicht achtlos vorübergehen, ſind es doch Weſen wie wir, unſere Mitmenſchen, denen wir allezeit eine hülfreiche Hand entgegenhalten ſollen. Wer Liebe ſäet, der wird auch Liebe ernten. — Thue recht! Sei peinlich genau gegen Deine Fehler, aber nachſichtig gegen die anderer! Jäle fleißig alles Unkraut aus Deinem Herzensgarten aus, damit der gute Same um ſo beſſer gedeihen kann. — Thue recht!

Die Konferenzen über die Ausführungsbeſtimmungen für die **Sonntagsruhe** in Induſtrie, Handwerk und Gewerbe dürften im Herbſt zu Ende kommen und im Allgemeinen Befriedigung hervorufen, wenn auch noch einige Wünſche der Erfüllung harren. Die zuſammengeſtellten Beſchlüſſe werden alsdann dem Bundesrath zur definitiven Beſchlußfaſſung unterbreitet werden, ſo daß die Durchführung der geſammten Sonntagsruhe etwa zum 1. April 1895 Geltung gewinnen kann.

Sommerſonnenwende. Die Zeit der ſogen. immerwährenden Dämmerung hat begonnen, welche bis zum 20. nächſten Monats anhält. Der nördliche Horizont wird auch nach Untergang der Sonne nicht ganz dunkel, ſondern bleibt von den heraufdringenden Sonnenſtrahlen vom Untergang bis Aufgang der Sonne hell beleuchtet. Die Periode begreift den Höhepunkt, die ſchönſte Zeit des Jahres, in ſich.

(Poſtaliſches.) Es dürfte noch wenig bekannt ſein, daß jetzt auch Poſtnachnahmen auf Poſtkarten ſowie auf Druckſachen zuläſſig ſind. Dadurch geſtaltet ſich das Einziehen von Forderungen nicht nur einfacher, ſondern auch billiger. Während der Poſtauftrag außer der Gebühr von 20 Pfg. für die Poſtanweiſung mindeſtens 30 Pfg. koſtet, kommt die Nach-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

94. Fortſetzung.

— Ach mein teurer Vater, mein lieber Vater ſoll ich denn Dich verlaſ a? Ohne Deinen Segen in der wichtigſten Stunde meines Lebens vor den ltar Gottes treten?

Als das liebliche Mädchen unter ſchmerzlichen Thränen dies rührende und ehmütige: „Mein Vater, o mein lieber Vater!" ausrief, entgegnete Lorini ſanft d teilnehmend:

— Ich habe Dir ja zuletzt im Walde geſagt, daß ich die Einwilligung eines Vaters zu unſerer Verheirathung ebenſowenig erlangen kann, wie di einer hochgeſtellten und vornehmen Familie.

Klara rang die Hände und ſchluchzte.

— So ſoll ich denn meinen Vater nie wiederſehen?

— Quäle Dich nicht mit ſo traurigen Vorſtellungen, mein Liebchen, er iderte Lorini, ich will Dich gewiß nicht dauernd von Deinem Vater trennen; n ſolches Opfer würde ich nie von Dir verlangen! So bald wir nur erſt erheiratet ſind, wird er uns ſchon vergeben. Nach einer geſchehenen Thatſache, e dann nicht mehr zu ändern iſt, hört jeder Kampf dagegen auf und jeder Streit darüber auf, und außerdem wird er glücklich ſein, wenn er das Glück iner Tochter ſieht! Ja, ich hoffe ſogar, ſetzte er in heiterer Laune hinzu, in em er ihr Herz dadurch leichter und froher machte, daß er ſpäter ſelbſt ſogar u uns nach Berlin ziehen und Du ihn dann immer wieder um Dich haben irſt!

Klara, deren zarte Finger in ſeiner Hand ruhten, drückten ihm bei dieſem erſprechen dankbar die Hand. Sie glaubte in ihrer Unſchuld alles, was der liebte Mann ihr ſagte.

Nun änderte er wieder den Ton ſeiner Stimme, denn ihm ſtanden alle Gefühlsäußerungen in gleicher Meiſterſchaft zu gebote. Nun ſchlug er ſentimentale Seiten an und ebenſo ſchwärmeriſch wie innig fuhr er mit einem tiefen Seufzer fort:

— Ach, meine geliebte Klara, ich habe ſeit unſerem letzten Zuſammentreffen viel gelitten, körperlich und ſeeliſch; Deine Liebe iſt der einzige Stern in meinem dunklen ſorgenvollen Leben. Trotz meines großen Reichtums habe ich meiner Familienverhältniſſe halber unendlich viel zu leiden. Du kannſt Dir davon gar keine Vorſtellung machen. Ich muß einer neuen großen Erbſchaft wegen, die mich zum Millionär machen würde, gleichzeitig drei große Prozeſſe gegen meine nächſten Verwandten führen, welche mir unendlich vielen Aerger bereiten, wodurch ich ſchon zweimal in ein gefährliches Gallenfieber gefallen bin, das jedesmal tödtlich verlaufen konnte. Und jetzt zeigen ſich dieſe für mich ſo ſchrecklichen Symptome ſchon wieder. Ach, mein trautes Herz, ſage, daß Du die Meinige werden willſt, damit ich in Deinen Armen die Kämpfe mit der Welt und mit herzloſen mißgünſtigen Verwandten vergeſſen kann!

Sie ſchlug ihre Hände, welche ſie ihm für einen Augenblick entzog, jetzt vor ihr Geſicht und ſchüttelte den Kopf, als ob ſie mit ihrem Herzen einen ſchweren Kampf kämpfte. Dann aber, wie mit einem raſchen Entſchluß reichte ſie dem Baron plötzlich ihre beiden Hände wieder hin und blickte mit rührendem Vertrauen zu ihm auf, indem ſie mit vor Thränen erſtickter Stimme ihm zuflüſterte:

— Wilhelm, ich kann Dir nichts verweigern, denn Dein Glück iſt mir teurer als mein eigenes!

Lorini ſtieß einen Jubelſchrei aus, hob ſie jetzt aus ihrer knieenden Stellung hervor und zog ſie an ſeine Bruſt. Er ſchloß ſie feſter in die Arme und preßte glühende Küſſe auf ihren Mund, unter welchen ſie faſt erſtickte, und die Beſinnung halb verlor.

ahmepoſtkarte nur auf 15 Pfg. nebſt den Ueberſendungskoſten des Geldes zu ſtehen. Die Nachnahmepoſtkarten und -Druckſachen ſind auch nach Oeſterreich zuläſſig.

Gegen den Militarismus. — Für den Frieden.

Nie haben die Menſchen in einem ſo offenbaren Widerſpruch zwiſchen den Forderungen ihres Gewiſſens und ihren Handlungen ſich befunden, wie jetzt; nie war z. B. das Bewußtſein von der Unvernünftigkeit der Kriege ſo allgemein und klar und nie haben ſich die Menſchen mit ſo wüthender Leidenſchaft auf Krieg vorbereitet, als eben jetzt.

Graf Leo Tolſtoi.

Daß der Kaiſer in ſeiner Eigenſchaft als Schirmherr der deutſchen Lande heute noch nicht wagt, Friedensentſchließungen zu faſſen und zu bethätigen, daß ihm heute noch ein zu hohes Maaß von Verantwortlichkeit hindert, ſeine eigenen Wünſche der Erfüllung näher zu bringen, iſt zu verſtehen — es leben ja heute leider noch Deutſche genug, die erzittern würden, wenn ein Soldat weniger wäre; wunderbarer Weiſe nennen ſich dieſe Menſchen: „Patrioten.“ Sich haben ſie lieb, ihren Beſitz haben ſie lieb, aber ihre eigenen Volksmaſſen kennen ſie kaum; Angſt haben ſie, aber keine Spur von jenem gotterfüllten Selbſtvertrauen, das zu der Ueberzeugung drängt: wenn wir, wir Deutſchen wollen, wirklich ernſt wollen — dann iſt Friede unter den Völkern.

v. Egidy.

Das Lieblingswort des Denkfaulen nnd des Denkfeindlichen lautet: „Utopie.“ Was würde man von einem Kranken ſagen, der ſeinen Arzt mit den Worten: „Heilung iſt Utopie“ von ſich ſtoßen wollte? Was iſt unſer Kulturfortſchritt denn anders als die fortwährende Beſiegung unſinniger Vorurtheile?

Ludwig Bürger.

Ein todtbringendes Hagelwetter.

Ein furchtbares Unwetter iſt am Donnerſtag Morgens $^{3}/_{4}7$ über Wien und Uegebung niedergegangen, wie es ſeit Menſchengedenken nicht erlebt worden und welches ſchreckliche Unglücksfälle zur Folge hatte. Menſchenleben ſind der Kataſtrophe zum Opfer gefallen, zahlreiche Perſonen wurden ſchwer verwundet, Hunderttauſende Fenſterſcheiben wurden zertrümmert, alle Gärten ſind total vernichtet und zerſtört und in der Bevölkerung herrſchte während des gräßlichen Unwetters eine furchtbare Panik.

Die Eisſchloſſen waren mindeſtens haſelnußgroß und der Hagel fiel in ſolcher Größe, Dichte und Mächtigkeit nieder, daß binnen einer Minute die Eisſchloſſen ſchuhhoch in den Straßen aufgehäuft waren.

Von einem entſetzlichen Unwetter iſt Wien am Donnerſtag Morgen heimgeſucht worden. Kurz vor 7 Uhr brach ein furchtbarer Orkan los. Das Firmament zeigte eine tiefgelbe Färbung. Alsbald folgten Wolkenbrüche und dichter Schloſſenregen. Nach wenigen Minuten bot die Stadt den Anblick eines Winterbildes. Die Straßen waren ganz weiß. Mehrere Stunden ſpäter lagen die Schloſſen noch einige Zoll hoch. Die vom Unwetter angerichtete Verwüſtung iſt rieſig. In der Stadt iſt kaum noch ein Haus völlig verſchont. Unter den Patienten des Allgemeinen Krankenhauſes brach eine Panik aus, als die Fenſter zertrümmert wurden und taubeneigroße Schloſſen mit donnerndem Getöſe die Krankenzimmer füllten. Die Patienten flüchteten ſchreiend, während die Siechen und Hilfloſen Jammerrufe ausſtießen u. um Hilfe flehten. Nur mit äußerſter Anſtrengung konnten die Kranken geborgen werden. Die meiſten Hörſäle ſind derart verwüſtet, daß die Vorleſungen unterbleiben müſſen. Schreckliche Scenen ſpielten ſich in der Landesirrenanſtalt ab, wo ebenfalls eine Panik ausbrach, und viele Kranke zu toben begannen. Die Anſtalt iſt arg mitgenommen. In der Hofburg hat das Unwettter böſe gehauſt. Nur wenige Fenſter ſind unverſehrt geblieben. Die Zimmer des Kaiſers, der Kaiſerin und der Kronprinzeſſin-Wittwe ſowie die Fremdenzimmer ſind überſchwemmt. Der dort angerichtete Schaden iſt bedeutent. Auch das Palais des Erzherzogs Albrecht und die italieniſche Botſchaft ſind ſtark beſchädigt. — In der Umgebung der Hofburg ſehen einige Häuſer aus wie nach überſtandenem feindlichen Bombardement. Die öffentlichen Anlagen ſind verwüſtet. Der König der Wiener Gärten, der Prater, iſt ſchrecklich zugerichtet. Er iſt buchſtäblich ſeines Blätterſchmuckes beraubt und überall, wohin man nur das Auge richtet, ein Bild der Verwüſtung: Eishaufen und ſich thürmendes Laub. Die Bäume ſtehen faſt kahl, der Prater ſieht wie im Spätherbſte aus. Weder Wagen noch Fußgänger konnten die Alleen paſſiren. Von Grünkrammärkten fegt der Orkan die Lebensmittel weg; was blieb, vernichtete der Hagel. In den Vorſtädten ſind zahlreiche Unglücksfälle vorgekommen. Am Mittage mußten die Straßen noch wie im Winter nach einem ſtarken Schneefall gereinigt werden. Stellenweiſe lagen die Schloſſen meterhoch angehäuft.

Vermiſchtes.

Wörishofen, 4. Juni. Herr Prälat Kneipp ſprach heute über den Nährwerth der Milch: Man ſoll ſie nicht in großen Maſſen trinken, ſo daß ſie wie ein Platzregen in den Magen fällt. Jede Stunde ein Eßlöffel voll genoſſen iſt eine prächtige Nahrung, weil ſie dann auch verdaut wird. Das blühende Aeußere der ausſchließlich mit Milch genährten Kinder beruht nur auf Aufgedunſenheit und Schlaffheit. Erwachſene können oft die Milch nicht ertragen, das iſt eine Folge von falſcher Lebensweiſe: wer ſich von Fleiſch faſt ausſchließlich nährt und viel Bier trinkt, für den taugt die Milch nicht. Rohe Milch iſt beſſer als gekochte, doch muß man ſicher ſein, daß ſie von einer geſunden Kuh herrührt; Stadtleute ſollen ſie lieber kochen. Kuhwarme Milch iſt nicht die beſte, der Magen ſoll ſie ſelbſt erwärmen. Der Rahm enthält ſehr wenig Nährſtoffe; Toppenkäſe iſt nahrhaft, weil ſie keinen Rahm enthält. Man wendet ſie gegen Magengeſchwüre, Magenſchwäche und Magenentzündung mit Erfolg an.

Füſſen, 7. Juni. (Diamantenes Prieſterjubiläum.) In Neſſelwang feierte am Montag Herr Pfarrer und Kapitelskammerer Ferd. Heine (geboren in Kempten am 11. Sept. 1810) ſein diamantenes (60jähriges) Prieſterjubiläum. Auf der Pfarrei Neſſelwang befindet ſich der Herr Jubilar bereits ſeit 1849. Die Feſtpredigt hielt Herr Domprobſt Dr. Max Lingg aus Bamberg (ein geborener Neſſelwanger). Die ganze Gemeinde nahm den innigſten Antheil an dem Feſte. Von der kgl. Regierung wurde der Herr Jubilar durch die Verleihung des Titels eines kgl. geiſtlichen Rathes und des Ludwigsordenskreuzes geehrt.

Langhettenbach, 7. Juni. Zu dem aus Ergoldsbach ſtammenden Artikel, Sterbegeläute betreffend, ſei konſtatirt, daß die Sterbeglocke ohne Wiſſen und Willen des dortigen Lehrers geläutet wurde.

Ein ſeltſamer Paſſagier kam am Sonntag mit dem Frühzuge, von Salzburg kommend, im **Münchener** Bahnhofe an. Derſelbe befand ſich in Begleitung von zwei Herren, welche denſelben in gefeſſeltem Zuſtand in ſeine badiſche Heimath zu verbringen von einer öſterreichiſchen Behörde beauftragt waren. Die beiden Begleiter in Civil waren Schutzleute, welche dem Einſender dieſes mittheilten, daß ihr Schützling an der fixen Idee leide, daß er der Khedive von Egypten ſei, auf dem Wege von Bozen nach Innsbruck zweimal die Fenſter des Eiſenbahnwagens zertrümmert habe und fortwährend verlange, auf ſeinen Thron nach Kairo gebracht zu werden. Der Paſſagier, welcher einen türkiſchen Schlafrock u. türkiſche Kopfbedeckung trug, ſtärkte ſich, als der Zug anhielt, aus einer Flaſche mit einem Trunke und rief, den Umſtehenden zutrinkend, und mit hellautem Lachen zu: „Ich bin der Herr Khedive, der Beherrſcher von zwei Millionen fauler Egypter“. Der Unglückliche ſoll aus Heidelberg ſein und dort Medizin ſtudieren.

Aus **München,** 6. ds. wird geſchrieben: Der neue Waffenrock, Litewka genannt, mit welchem gegenwärtig unſere Landwehrleute auf der Straße erſcheinen, wird allgemein abfällig beurtheilt. Dieſe Blouſen ſind auch in der That ſo abſcheulich, daß — falls ſie ſich nicht als ungemein bequem und praktiſch erweiſen — ſchon mit Rückſicht auf den guten Geſchmack deren Abſchaffung dringend geboten erſchiene.

Zu einem neuen **Schachwettkampf** hat Steinitz ſeinen ſiegreichen Gegner Lasker herausgefordert. Das Tournier ſoll im nächſten Dezember beginnen und unter ähnlichen Bedingungen ausgefochten werden wie das erſte. Lasker iſt ein auch in München beſtbekannter Schachkünſtler, deſſen jüngſter Kampf gegen den alten Schachkönig Steinitz mit geſpannteſtem Intereſſe verfolgt wurde. Lasker iſt ein noch junger Mann, deſſen ruhiges, denkendes Spiel ſeiner Zeit in München Schachfreunde geradezu begeiſtert hat.

Aus der Hollerdau, 5. Juni. Jüngſt ſollte

— Klara, rief er nach einer kurzen Pauſe in dieſem Rauſch von Zärtlichkeit und Leidenſchaft aus, Du biſt der Engel meines Lebens!

Er ſtreckte jetzt die Hand nach einer kleinen ſilbernen Klingel aus, welche auf einem Marmortiſchchen in der Nähe ſtand.

Nachdem er die Klingel gerührt hatte, trat auf den erklungenen ſanften Silberton derſelben der junge Mann ein, welcher vorher den Diener des Barons Lorini gemacht und Klara aus ihrem Waldhauſe abgeholt und hieher gefahren hatte.

— Werner, ſagte er, indem er aufſtand und in die Mitte des Salons trat, ſo daß Klara jetzt allein auf dem Sofa ſitzen blieb, benachrichtige den Herrn Prediger, welcher uns hieher begleitet hat, daß wir beide, ich und meine Braut, zu der heiligen Ceremonie bereit ſind! Du und mein verehrter Freund, Herr von Falkenhagen, ihr werdet Zeuge ſein!

Der junge Mann, welcher von Lorini Werner genannt worden war, verneigte ſich tief und entfernte ſich dann wieder.

Lorini wandte ſich nun nach Klara um.

Sie weinte heftig.

— Du weinſt, meine Liebe? ſagte er ſanft, indem er ihr näher trat, liebſt Du mich nicht genug, um meine Gemahlin werden zu wollen? Sag' es, noch iſt es Zeit, und dann fügte er düſter hinzu, Du ſollſt mir kein Opfer bringen, auch ich kann das Opfer ſein! Willkommen ſei mir der Tod, was iſt mir das Leben ohne Deine Liebe?

Sie erhob ſich ſchnell und faßte ſeine Hand.

— Ich liebe Dich genug, um Dir zu gehorchen und Dir zu folgen, wohin Du willſt, flüſterte dies ſanfte, echt weibliche Weſen, aber mein Vater, mein armer Vater!

Noch immer kämpften Kindesliebe und Brautliebe in ihrem unſchuldigen Herzen.

Lorini ging an eine kleine Kaſſette, welche auf einem Seitentiſche ſtand. Der klug berechnende Mann hatte an alles gedacht. Schweigend nahm er dieſelbe und reichte ſie Klara mit ernſter und feierlicher Miene hin. Gerade ſein Schweigen machte Klara auf die Kaſſette aufmerkſam und erregte ihr Intereſſe.

Um den Inhalt dieſes Käſtchens kennen zu lernen, öffnete ſie mit zitternden Händen den Deckel desſelben.

Auf einem zuſammengefalteten Brautſchleier lag ein friſcher blühender Myrtenkranz.

Derſelbe verfehlte wie bei allen jungen Mädchen auch bei Klara ſeine zauberiſche Wirkung nicht. Von einer ſüßen Betäubung fühlte ſie ſich ergriffen, als der geliebte Mann Kranz und Schleier aus dem Käſtchen nahm, den Schleier entfaltete und deſſen, Silbergewölk an Schimmer und Leichtigkeit gleichendes Gewebe über ihr jungfräuliches Haupt und ihre holdſelige Geſtalt hinabfluten ließ, worauf er ſie mit dem Myrtenkranz krönte.

Gerade in dem Augenblicke, als Lorini ihr das leere Käſtchen aus der Hand nahm und es an ſeinen vorigen Platz zurückſtellte, wurde die Thür des Nebenzimmers geöffnet.

Es war Werner, welcher eintrat und die beiden Flügel der Thür weit aufſtieß.

Ein Meer von Licht flutete herein. Klara empfing den Eindruck, den ſie immer am Weihnachtsabende gehabt hatte, wenn ihr Vater das geheimnißvolle Zimmer öffnete und ihr der Glanz des grünen Tannenbaums mit ſeinen vielen Weihnachtslichtern entgegenſtrahlte.

Das anſtoßende Gemach war in eine Kapelle umgewandelt worden. In der Mitte des Hintergrundes befand ſich vor einer Wand von grünen Topfgewächſen, Palmen und Orangenbäumen, welche aus dem kleinen Glashauſe der Villa hereingetragen worden waren, ein improviſierter Altar, mit einer Purpurdecke behängt, und auf ſeiner oberen Platte dekoriert mit zwei ſilbernen Armleuchtern und einem Elfenbeinkruzifix.

Hinter dem Altar, unter den gewölbten Zweigen der Palmen und Orangenbäumen ſtand die ehrwürdige Geſtalt eines weißhaarigen Prieſters im ſchwarzen Talar.

Lorini führte die in einem Zuſtande von Bezauberung befindliche myrtengekrönte Klara in dies kapellenartige Gemach.

Der berauſchende Duft der Orangenblätter und Blüten vollendete das märchenhafte Gefühl, welches die ſchöne jungfräuliche Braut glauben ließ, daß ſie träumte.

Daß in einer Ecke des Gemachs ſich außer Werner noch ein zweiter Mann ein Maurer in einem Dorfe ein Baſſir machen und zwar aus Beton. Statt des hiezu bereit geſtellten Portlandzement nahm der Pfiffikus die danebenſtehenden acht Säcke Kunſtdünger und verarbeitete ſie als Zement.

Bamberg, 4. Juni. Ein Einwohner unſeres Nachbarortes H., der wegen verſchiedener Geſetzesverletzungen einige Monate zu „brummen" hätte, welcher aber der bayeriſchen Gefängnißkoſt keinen rechten Geſchmack abzugewinnen vermag und deshalb Helvetiens gaſtliche Gefilde aufſuchte, ſchrieb von dort aus an ſeinen Bürgermeiſter einen Brief, in welchem er ſein lebhaftes Bedauern ausſprach, der freundlichen Einladung des Gerichtes zum Strafantritt nicht nachkommen zu können, da ihm die Schweizer Koſt momentan beſſer behage, als die in Amberg. Damit aber dem Geſetze Genüge geſchehe, erſuche er den Polizeidiener, der ihn angezeigt, die Strafe für ihn abzuſitzen, und falls ihm dieſes allein zu viel werde, den Gendarmen, der ihn ſchon einmal arretirt, dazu heranzuziehen.

Mannheim, 7. Juni. (Kampf zwiſchen Polizei und Zigeunern.) Eine Zigeunerbande hatte in Seckenheim ein anderthalb Jahre altes Kind von der Straße aufgegriffen und mit ſich geführt. Der Raub wurde bekannt und mehrere Bauern eilten der braunen Geſellſchaft nach, auch die Mannheimer Polizei wurde benachrichtigt. In einer Kiesgrube nahe der Stadt hatten die Zigeuner Lager geſchlagen. Sie leugneten den Verfolgern gegenüber, von dem vermißten Kinde etwas zu wiſſen, und widerſetzten ſich mit Gewalt der Durchſuchung ihrer Fahrzeuge. Es kam zu einem förmlichen Gefechte, das mit der Feſtnahme ſämmtlicher erwachſener Mitglieder der Bande endigte. Das Kind wurde vorgefunden und ſeinen Eltern wiedergebracht.

Walldürn, 7. Juni. (Wunderbare Heilung.) Seit Eröffnung der Wallfahrt iſt hier reges Leben. Tag für Tag kommen Tauſende an. Ein Mädchen von Ottenhöfen bei Achern, das ſeit 2 Jahren die Sprache verloren, hat dieſelbe plötzlich, als das Te deum angeſtimmt wurde, wieder erlangt. So berichten großherzogliche badiſche Amtsverkündiger.

Büdingen, 7. Juni. Während des geſtrigen Gewitters erſchrack in Folge eines Donnerſchlags eine vom Felde heimkehrende Frau ſo heftig, daß ſie zuſammenbrach und ſofort verſchied. Ein Herzſchlag hatte ihrem Leben ein Ende geſetzt.

Zu den Ausſichten der Weinernte ſchreibt man aus dem Rheingau: Die Ausſichten auf eine große Weinernte, welche man Ende April hegen konnte, hat das kühle Wetter im Monat Mai arg vermindert. Das Wachsthum wurde durch die niedere Temperatur gehindert und Nachtfröſte haben in einzelnen Lagen Schaden angerichtet. Die Entwicklung zur Blüthe war lange gehindert und tritt dieſelbe auch jetzt noch ſehr vereinzelt auf. Jedoch kaun dieſelbe bei günſtigem Wetter noch ſo früh verlaufen, daß alle Hoffnungen auf einen guten Wein noch geſetzt werden können.

Hamburg, 7. Juni. (Ein ſchönes Ehrenzeichen). Mit Genehmigung des Senats von Hamburg hat das dortige Krankenhaus-Kollegium für die Aerzte und Kandidaten der Medizin, welche ſich 1892 während der Cholera-Epidemie durch ihre aufopfernde, heldenmüthige Thätigkeit den Dank der ſchwerheimgeſuchten Stadt verdienten, eine ſilberne Erinnerungsmedaille prägen laſſen, ein Ehrenzeichen, das zugleich von hohem Kunſtwerth iſt. Die Medaille trägt die Inſchrift: „Den Helfern in der Noth das dankbare Hamburg". Die eine Seite zeigt den Herkules, wie er die lernäiſche Hydra bekämpft, die andere das Hamburger Stadtwappen, umrahmt von einem Kranze, der aus Dornen und Eichenblättern geflochten iſt. Die im edelſten Stiele gehaltene, ſchön geprägte Münze, ein Meiſterſtück deutſcher Medailleurkunſt, iſt eine Schöpfung von A. Vogel. Sie mißt etwa 8 Centimeter im Durchmeſſer und iſt in einer Art von Spiegelkapſel untergebracht, die in Lederſchnitt die Hamburger Thorthürme und die Umſchrift „Krankenhaus-Kollegium zu Hamburg" aufweiſt. Der auserleſenſte Geſchmack iſt bei der Wahl und Herſtellung dieſer ſo wohl und ſo ſchwer verdienten Tapferkeitsmedaille thätig geweſen, welche denen, die ſie erhalten, mehr werth ſein darf, als das glänzendſte Ordenskreuz. —

Berlin, 6. Juni. Ein Zeichen für die herrſchende Nothlage dürfte die folgende Thatſache bilden. Eine hieſige Speiſeanſtalt ſuchte einen jungen Mann zur Führung der Bücher gegen ein monatliches Gehalt von 40 Mark. Für dieſe Stelle mit dem durchaus unauskömmlichen Verdienſt haben ſich nicht weniger als 260 Bewerber in den verſchiedenſten Altersklaſſen gemeldet.

Folgenden Entſchuldigungszettel brachte die Schweſter eines zu Oſtern in eine Berliner Gemeindeſchule eingetretenen A-B-C Schützen deſſen Lehrer:

Mein werther Herr Lehrer meines Moritz!

Unſer Karo hat heute Nacht die Schulbücher meines Moritz aufgefreſſen. Ich will neue kaufen, aber das kann ich erſt am Samstag, wo ich meinen Lohn kriege, heute haben wir keinen Pfennig Geld im Hauſe. Den Karo habe ich verprügelt, aber dadurch werden die Schulbücher auch nicht wieder ganz. Morgen kann ich neue kaufen und dann iſt Montags auch mein Moritz in der Schule. Der kann nichts vor die dumme Geſchichte. Nehmen Sie's ihm und dem Karo nicht übel.

Es grüßt Sie

Edmund W . . . . ., Metalldreher.

Eine Schnurrbartſteuer hat der Aelteſte der Journaliſten Belgiens, der Chefredakteur des klerikalen Blattes „La Paix", Herr Coomans, der gleichzeitig Mitglied der belgiſchen Repräſentantenkammer iſt, vorgeſchlagen. Um die Steuern auf Bier und Kaffee um 50 Prozent zu ermäßigen, beantragt er, daß der Schnurrbart beſteuert werden ſoll. Jeder Belgier, der einen Schnurrbart trägt, ſoll zehn Frcs. Jahresſteuer entrichten, und da nach Herr Coomans mindeſtens zwei Millionen Belgier dieſen Schmuck tragen, ſo gewinnt der Staat zwanzig Millionen Francs. Der biedere Deputirte rühmt dieſe Beſteuerung aus doppelten Gründen: ſie läßt keinen Betrug zu und iſt leichter eintreibbar als die Bierſteuer und Kaffeeſteuer. Herr Coomans hat vorläufig die Genugthuung, daß ſein Antrag mit einem unbeſtrittenen Heiterkeitserfolg aufgenommen worden iſt.

Ein Mann mit 11 Frauen. In Buffalo (Staat New York) wurde jüngſt ein etwa 25 Jahre alter Mann Namens William Reynold verhaftet unter Anſchuldigung, den Verſuch gemacht zu haben, faſt gleichzeichtig zwei junge Mädchen aus Buffalo zu heirathen. Nach ſeiner Verhaftung machten die mit der Erforſchung ſeiner Vergangenheit betrauten Detektives die erſtaunenerregende Entdeckung, daß der brave Mann nicht weniger als elf lebende Frauen hatte, die ſämmtlich ſchön und jung ſind. Man kann ſich leicht vorſtellen, welchen Eindruck die Nachricht von dem Schurkenſtreichen Reynold's unter den Betheiligten hervorrief. Vier Frauen aus Salamanca thaten ſich ſofort zuſammen, um nach Buffalo zu ziehen und gegen den Blaubart die Klage wegen Vielweiberei zu erheben; gegebenen Falls, d. h. wenn ihn die Richter nicht zum Tode verurtheilen, wollen ſie — die Frauen — ihn mit Hilfe ihrer würdigen Mütter höchſt eigenhändig aufknüpfen. (? !)

Eine Erbtante. In Amerika gibt es nicht blos Erbonkel, ſondern auch Erbtanten. Ein Gutsbeſitzer der ruſſiſchen Provinz Orel hat ebenſo dieſe erfreuliche Thatſache mit Vergnügen konſtatiren können. Eine Tante von ihm, von der er ſeit langen Jahren nichts mehr gehört, iſt in den Vereinigten Staaten vor Kurzem geſtorben und hat ihm die beſcheidene Summe von 116 Millionen Rubeln, alſo mehr als 220 Millionen nach unſerem Gelde hinterlaſſen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

9. Freitag 8. Juni, vormittags halb 11 Uhr: Joſ. Rinderle, Oekonom in Brühl, und Clement Haggenmüller, Gaſtwirth in Biebelsberg. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Die Angeklagten ſind 36 bezw. 48 Jahre alt und beide verheirathet. Sie waren urſprünglich wegen Körperverletzung vor das Schöffengericht am Amtsgericht Ottobeuren verwieſen und kamen dort am 21. Februnr d. J. zur Verhaudlung, aber noch nicht zur Aburtheilung, weil das Schöffengericht ſeine Unzuſtändigkeit ausſprach, da nach den Ausſagen der Hauptzeugin, einer Magd vom Blauhofe bei Ollarzried, zugleich ein rohes Sittlichkeitsreat vorzuliegen ſchien, zu deſſen Aburtheilung das Schwurgericht zuſtändig war. Da die Geſchworenen die Schuldfrage verneinten, wurden die Angeklagten unter Uebertragung ſämmtlicher Koſten an die Staatskaſſe freigeſprochen.

---

befand, ward ſie gar nicht gewahr.

Lorini führte ſie vor den Altar.

Der Geiſtliche öffnete ein Gebetbuch und nach wenigen Worten begann er die Trauformel zu leſen. Nicht im entfernteſten kam der jungen Braut der Gedanke, daß, um giltig zu ſein, der kirchlichen Trauung zuerſt die Ziviltrauung vor dem Standesamte vorhergehen müſſe.

Die Stimme des Predigers hallte mit Pathos dem Brautpaar entgegen und weckte beinahe ein Echo von den Wänden der Kapelle.

Es lag etwas Unheimliches und Verhängnisvolles, trotz aller Feierlichkeit in dieſer geheimen nächtlichen Trauung.

Als die Ringe gewechſelt und von dem Prediger der Segen über das Ehepaar geſprochen war, traten die beiden Männer, welche Klara erſt jetzt erblickte, an den Altar und ſchrieben unter ein ihnen von dem Prediger vorgelegtes weißes Papier ihren Namen.

Dieſes Papier wurde dann dem Baron Lorini von dem Prieſter überreicht.

— Unſer Trauſchein, Geliebte, ſagte Lorini zu der tief ergriffenen Klara, indem er ihr das Papier hinhielt, es darauf zuſammenfaltete und in die Taſche ſteckte.

Dann wandte ſich der Geiſtliche an Klara und ſagte:

— Erlauben Sie mir, Frau Baronin, Sie zu beglückwünſchen!

Klara erſchrack bei dieſer Benennung, welche ihr nun ihren neuen Stand und Namen ins Gedächtniß führte, aber Sie auch zugleich daran erinnerte, daß ſich von dieſer Stunde an eine Schranke zwiſchen ihr und ihrem Vater erhoben hatte.

Ihr kamen heiße Thränen in die Augen, und um dieſelbe nicht vor den Anweſenden ſehen zu laſſen, warf ſie ſich ihrem Gatten in die Arme und verbarg ihr Geſicht an ſeiner Bruſt.

So, von ſeinem Arm umſchlungen, wurde ſie von Lorini in das vorige Gemach zurückgeführt, wo ſie, überwältigt von ſo viel Gemütserregungen auf das Sofa niederſank.

— Wir werden dieſe Nacht in dieſem Hauſe bleiben, ſagte Lorini, welcher, einen Seſſel herbeiſchiebend, ſich an ihre Seite ſetzte, morgen früh bei Tagesanbruch werden wir dann in meiner Equipage nach Berlin zurückkehren, wo Du dann in eine Umgebung kommen ſollſt, welche Deiner Jugend und Schönheit würdig iſt.

Klara ſchien die Worte überhört zu haben, denn ſie richtete ſich wieder in die Höhe und ſagte mit thränengefüllten Augen;

— Aber mein Vater? Was ſoll aus ihm werden? Er muß doch von allem benachrichtigt werden, wo ich geblieben bin? Er könnte ſonſt glauben, daß ich ihn verlaſſen habe, nein, nein, unterbrach ſie ſich ſelber, das wird er nicht denken, denn ihm wird auch nicht die entfernteſte Idee kommen, daß ich freiwillig von ihm gegangen bin; er wird glauben, daß mir ein Unglück zugeſtoßen iſt, und dann würde er verzweifeln.

Lorini hatte ſie zwar nicht unterbrochen, aber bei der Erwähnung ihres Vaters doch die Stirn gerunzelt. Aber ſein Geſicht glättete ſich wieder ſchnell und er entgegnete nun:

— So wie wir morgen früh in Berlin ankommen, ſollſt Du ſogleich an Deinen Vater ſchreiben!

Klara ſchwieg. Sie wußte ſich mit dieſem Verſprechen ihres jetzigen Gatten zufrieden geben.

Daher ließ die ſchöne Klara ihr noch mit dem Myrtenkranz geſchmücktes Köpfchen vornüber ſinken, um dem Baron ihre hervorquellenden Thränen nicht ſehen zu laſſen.

In dieſem Augenblick wurde die Thür geöffnet, und Werner brachte mit Hilfe eines anderen Dieners eine kleine vollſtändig ſervierte Speiſetafel herein, auf der zwei Kouverts aufgelegt waren.

Es war die Hochzeitstafel für die arme, unſchuldige Klara, welche jetzt vor das neuvermählte Ehepaar hingeſtellt wurde. Dieſelbe war mit gefüllten Champagnerflaſchen und mehreren auf Silberplatten dampfenden köſtlichen Speiſen beſetzt.

Fortſetzung folgt.

Das Gehen & Baden

auf meinen Wieſen im **oberen Ried** iſt ſtrengſtens verboten. Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Xaver Scheppach.

Nur für eine Mark!

Den Schweinebeſitzern gebe hiemit bekannt, daß ich im Beſitze eines ſchönen

Sprungebers

(Prachtexemplar) bin und überlaſſe denſelben den Herren Oekonomen zur Benützung.

Johann Ebner, Käſerei, Niederraunau.

Ein junger, fleißiger

Burſche

findet dauernde Beſchäftigung bei

Carl Baders Nflg, Hans Bux.

Grabſtein

gothiſche Zeichnung, ſehr elegant ausgeführt, paſſend für eine Familiengrabſtätte, iſt wegen Platzmangel billig zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von	25—50	Liter im Faß per Liter	40 dl.,
„ „ „	100—110	„ „ „ „ „	38 „
„ „ „	200—225	„ „ „ „ „	35 „,
„ „ „	300—350	„ „ „ „ „	33 „,
„ „ „	600—700	„ „ „ „ „	30 „,

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)

Ganz vortreffliche Tafelweine.

Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.

Weißweine in allen Preislagen.

Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe in Baden.

Ein ordentlicher

Junge

kann ſogleich in eine Lehre treten.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Ein ordentliches

Mädchen,

das auch mit Kindern umgehen kann, wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Abhandenkommen von Militärpapieren.

Das häufige Vorkommen von Geſuchen um Erneuerung verloren gegangener Militärpapieren rechtfertigt die Annahme, daß die Betheiligten in der Aufbewahrung dieſer Ausweiſe mitunter allzu ſorglos verfahren und auch auf die Wiedererlangung vermißter Militärpapieren geringen Bedacht nehmen

Da hiedurch die Gefahr des Mißbruches abhanden gekommenen Beſcheinigungen ſich mehrte, ſo ergeht an die obengenannten Behörden der Auftrag, die Betheiligten zur ſorgfältigen Aufbewahrung ihrer Militärpapieren aufzufordern.

Krumbach, den 9. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Ferien- Traber- Weimar- Zweibrücker-

Looſe

empfiehlt **Louiſe Reichart.**

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen
A. Piſchinger,
Krumbach.

„Beim Bahnbaue **Thannhauſen—Dinkelſcherben** finden

Erdarbeiter

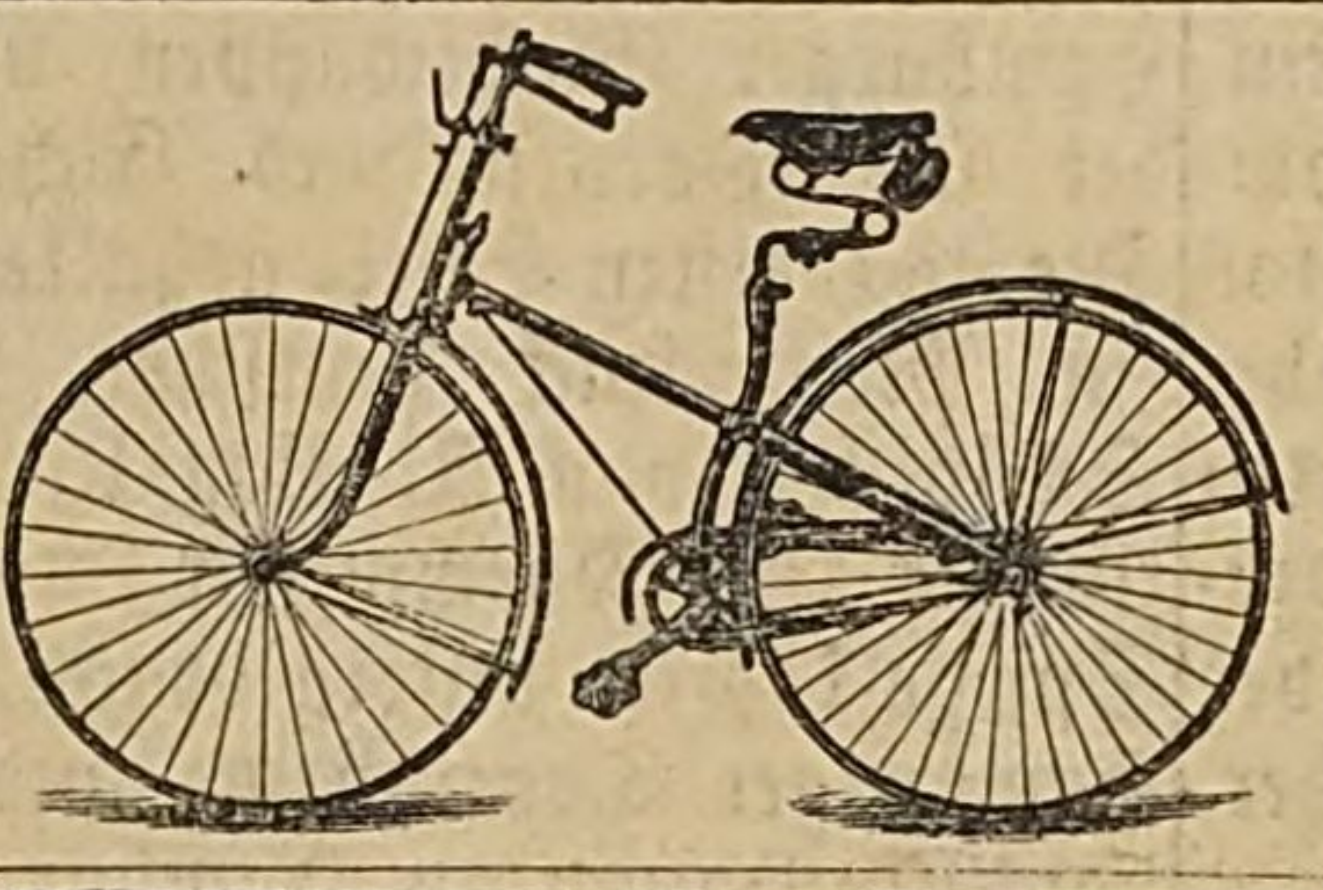
ſofortige Beſchäftigung gegen hohen Lohn.“

Die Bauunternehmung.

Einen Heuſtadel

hat zu vermiethen

G. Hofmeiſter.



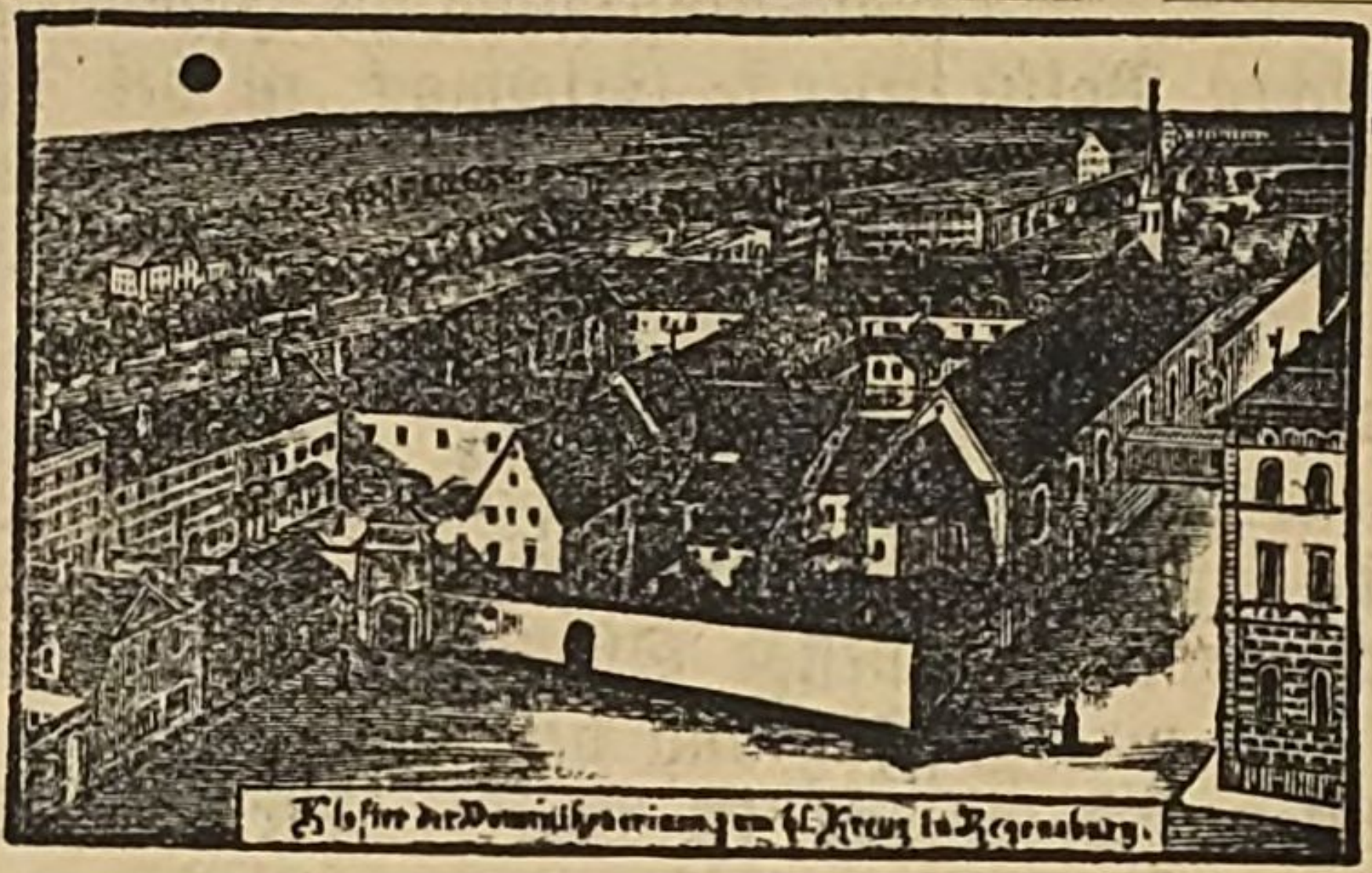
Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler, Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

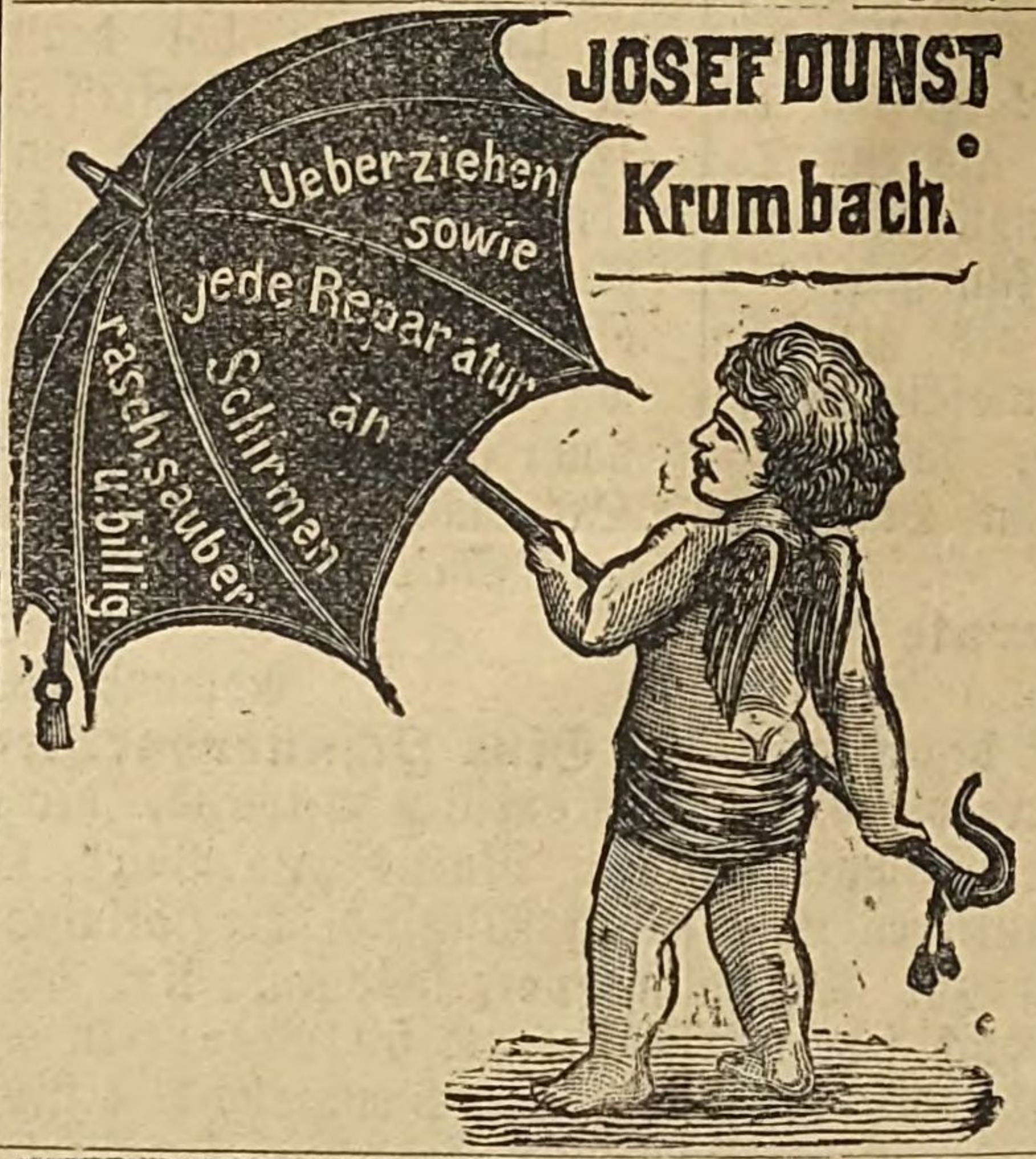
Aechter Regensburger Dominikanerinnen-
Kräuter-Magen-Balſam.

Dieser überaus **heilsame** Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet. Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Begensburg (Bischofshof.)



Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett?

(Deutschland: 11000!)

Lass Sie sich schleunigst schicken:
Jn Dresden medicinalbehördlich geprüftes & genehmigtes

Buch „Frauenschutz“,

50 Pf. Marken. (Jnhalt: Schmerzlose Entbindung, Kindbett-Fieberverhütung, Wochenbett-Rath u. s. u.)

Tausend Lob und Dank

Wilh. Bruck,
Verlag, **Dresden, Cirkusstr.**
Versandt franko.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

Wundheilsalbe

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Gebetbücher
Notizbücher
Kochbücher
Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von **Auguſt Piſchinger.**

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 67. **Mittwoch,** den 13. Juni 1894. 2. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 10 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei

Politiſches.

Die Reichsfinanz-Reform aufgegeben! Es beſteht bei den verbündeten Regierungen jetzt ein weitgehendes Einverſtändniß darüber, daß der dem Reichstage in der letzten Seſſion vorgelegte Steuerreformplan ein zu Vieles umfaſſender geweſen ſei. Die Möglichkeit an der Reichsfinanzreform in dem Sinne fortzuarbeiten, in dem dies insbeſondere vom Finanzminiſter Dr. Miquel urgirt wurde, iſt dadurch für die nächſte, um nicht zu ſagen für abſehbare Zeit durchaus in Frage geſtellt. Jedenfalls darf als ſicher betrachtet werden, daß in der nächſten Reichstagsſeſſion das Reichsfinanz Reformgeſetz nicht wieder zur Vorlegung gelangen wird. Was daneben bereits über Pläne verlautet, die in Bezug auf die Umarbeitung des Tabakſteuergeſetzes beſtänden, ſo kann auf das beſtimmteſte behauptet werden, daß alle diesbezüglichen Nachrichten den Ereigniſſen weit vorauseilen.

Die Sozialdemokraten auf dem Bauernfang. Schon jetzt ſind wir der Lage, den Landleuten einen unerbetenen Beſuch für den Herbſt ankündigen zu können. Nach Beendigung der Erntezeit wollen nämlich die Sozialdemokraten in Befolgung des Rufes: „Hinaus auf bie Dörfer“ eine große Land-Agitation in Szene ſetzen. Man wird ſich zu dieſem Behufe beſonders an die bäuerlichen Hilfsarbeiter wenden und ihnen begreiflich machen, daß allein die Sozialdemokratie die lange und ſchwere Arbeitszeit abſchaffen könne; mit der Forderung des allgemeinen gleichen und dirkten Landtags-Wahlrechts glaubt man ebenfalls gute Geſchäfte zu machen. Der Religionsfrage ſoll — ſo weit als möglich — aus dem Wege gegangen werden, werde dieſe heikle Frage aber dennoch angeſchnitten, ſo ſei zu betonen, daß die Sozialdemokraten viel beſſere Chriſtenmenſchen wären, als Diejenigen, die zwar viel von Religioſität reden, aber in ihrem Handeln gemeine Charaktere wären, und ſich nur von Selbſtſucht u. Egoismus leiten ließen. — Der Leim wäre alſo bereits präparirt u. fehlen jetzt nur noch — die Dummen, welche auf denſelben kriechen ſollen!

Das **„Wapperlgeſetz“** iſt, das läßt ſich nun einmal nicht läugnen das unbeliebteſte aller Geſetze. Namentlich in den Kreiſen der Landwirthſchaft zählt es viele und heftige Gegner. Welche Abneigung gegen dasſelbe herrſcht, das bewieſen die jüngſt in Franken vorgenommenen Kontrollen. Dort fehlten nämlich in 21,685 Quittungskarten nicht weniger als 68,372 Marken. Und dabei wird von behördlicher Seite von Zeit zu Zeit mit den empfindlichſten Strafen gedroht, falls das Einkleben der Marken unterlaſſen wird. Es ſcheint aber aller Liebe Müh' umſonſt zu ſein.

Der Brauerei-Boykott hat nunmehr auch die Aufmerkſamkeit des Kaiſers erregt und ihn veranlaßt, vom Berliner Polizeipräſidenten einen Bericht hierüber einzufordern. Wie aus Berlin mitgetheilt wird, iſt infolge der ſeitens der Arbeitgeber unternommenen gemeinſamen Maßnahmen, die Stimmung ſowohl bei den ſtreikenden Brauburſchen und Böttchergeſellen, als auch im ſozialdemokratiſchen Lager eine ſehr gedrückte. Man rechnete eben auf die bekannte Zerfahrenheit der Arbeitgeber und ſtatt deſſen ſtößt man auf einen entſchloſſenen Widerſtand, den zu brechen nicht in der Macht der Arbeitnehmer liegt. Hätten übrigens die Arbeitgeber ſich bereits früher mehr zuſammengethan, dann hätte die ſozialdemokratiſche Tyrannei ihre heutige Höhe wohl nicht erreichen können.

Die ungariſche Miniſterkriſe hat nunmehr ihre Löſung gefunden, indem das Kabinet wie folgt zuſammengeſetzt wurde: Dr. Weckerle Präſidium und Finanzen; Hieronym Inneres; Szilagyi Juſtiz; Lukas Handel: Julius Andraſſy k. Hoflager; Jaſipovitch Kroatien; Lorand Eötrös Kultus und Unterricht; Fejervary Honved Ackerbau. Nun kann alſo der Tanz aufs Neue beginnen. In liberalen Kreiſen herrſcht übrigens eine ſehr gedrückte Stimmung, da es nicht ausgeſchloſſen erſcheint, daß das Magnatenhaus auch das zweitemal die Ehe-Reform-Vorlage ablehnt. Die klerikalen Mitglieder ſind eben zum äußerſten Widerſtand bereit und ſuchen bei der Abſtimmung alle ihre Geſinnungsgenoſſen an Bord zu bringen. Wird die Vorlage abermals verworfen, dann hat die „Aera Wekerle“ ihr definitives Ende erreicht, was allerdings nicht ſchade wäre!

Lokales und vom Amtsbezirke.

Junges Gemüſe. Der Noth um die Wahl der Mittagsgerichte ſind unſere Hausfrauen endlich wieder für eine Zeit enthoben. Die letzten Wochen waren in dieſer Hinſicht aber auch zu aufregend und die Aufſtellung eines acceptablen Küchenzettels war ſo zu ſagen ein Stück Arbeit. Immer nur Fleiſch — Fleiſch — Fleiſch, eine Eier- oder Mehlſpeiſe und eingelegtes Compot. Die ſchlechten Zeiten haben nun beſſeren Platz gemacht, das junge Gemüſe iſt da. Spinat, Rettig, Spargeln, Salat, junge Bohnen, Gurken, und das Lieblingsnaſchwerk der Kinder zur Frühjahrszeit — die Kirſche. Die Noth hat ein Ende, ſchon giebt es neue, wenn auch ausländiſche Kartoffeln, doch bald werden auch die erſten unſeres Landes auf dem Markt erſcheinen, um unſeren Tiſch zu bereichern. — Ja, wenn das junge Gemüſe da iſt, dann hat für unſ're Hausfrauen thatſächlich die Noth ein Ende.

(Vom Wetter.) Der heurige, von den Wetterkundigen als trockener prognoſtizierte Sommer läßt ſich ſehr, ſehr feucht an. Niederſchläge folgen einander in ſchnellſter Reihenfolge, und kaum ein Tag reſp. eine Nacht vergeht, an welchem nicht ein „Wetter“ das ſegenſpendende Naß herniederſtrömt, ſo daß es bald ein wenig zu viel des Guten wird. Für manche der landwirthſchaftlichen Produkte, die ſich auf dem Felde befinden, mag der häufige Regen ja recht gut ſein, aber für die Heuernte, welche in dieſem Jahre recht reichlich zu werden verſpricht, wäre warmer belebender Sonnenſchein erwünſchter. Hoffentlich erfreut uns der letztere recht bald in ausgiebigſter Weiſe. — Daß es am Freitag geregnet hat, gilt als ſchlimmes Zeichen, denn eine alte Bauernregel ſagt: „Wie das Wetter iſt am Medardustage, bleibt es ſechs Wochen darnach.“ Im Intereſſe der bevorſtehenden Heu-Ernte wäre nur zu wünſchen, daß der hl. Medardus Unrecht hat.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

95. Fortſetzung.

38. Kapitel.

Die geheime Thür.

Wir wiſſen, daß die kleine Sängerin Marie Märtens nach der Rettung aus der Feuersgefahr mit ihren Geſchwiſtern Kurt und Emmy bei der reichen und berühmten Madame Leona Savary auch für dieſe eine Zuflucht gefunden hatte; denn ſie ſelbſt war ja ſchon längſt Leonas Gaſt.

Mit feinem Takt bekümmerte ſich Leona Savary ſo wenig wie möglich um Marie und ihre beiden kleinen Geſchwiſter, damit das junge Mädchen ſich nicht von ihr abhängig fühlen ſollte. Je freigebiger und edelmüthiger ſich Leona Savary aber zeigte, um ſo drückender wurde für Marie die Laſt der Verbindlichkeiten, beſonders da ſie gar keine Ausſicht hatte, dieſelben jemals wieder zurück zu erſtatten.

Ihre Geſchwiſter empfanden zwar nichts von dieſen Skrupeln und tobten nach Kinderart in der großen und prachtvollen Wohnung der Madame Savary umher, als ob ſie hier vollſtändig zu Hauſe wären.

Eines Morgens, als die beiden Damen am Kaffeetiſch ſaßen, brach Marie in Thränen aus.

Leona Savary erſchrack.

— Du verbirgſt mir einen geheimen Kummer, Marie, ſagte ſie, indem ſie ihre mit Schokolade gefüllte Taſſe aus der Hand ſetzte, warum willſt Du mir denſelben nicht mittheilen?

— Ach, meine Beſchützerin, ſeufzte Marie, brauche ich Ihnen noch mit Worten zu ſagen, was mir die Bruſt zerreißt? Sie ſind eine zu kluge Dame, um das nicht ſelbſt zu fühlen.

Leona lächelte gutmütig.

— Wieder das alte übertriebene Zartgefühl, erwiderte ſie, Mädchen laß das beiſeite. Du ſcheinſt dieſe Rückſicht auf andere Menſchen von Deinem Vater geerbt zu haben, und dadurch iſt das ungewöhnliche Unglück erklärt, von dem ihr verfolgt werdet. Ueberdies laß mir, die ich als Primadonna eines der größten Theater von ſchamloſem Laſter und ewigen Intriguen umgeben bin, doch die Feude in Dir auch einmal eine bewährte Tugend gefunden zu haben, an welche ich ſelbſt kaum noch glaubte! Ich ſehe Dich wie eine jüngere Schweſter an, und als ſolche bin ich bereit, auch ferner für Dich zu ſorgen! Dabei erfaßte ſie Mariens Hand und drückte dieſelbe herzlich.

— Ich habe Ihre Gaſtfreundſchaft ja auch unbedenklich angenommen, erwiderte Marie, als ich durch einen unerwarteten Retter dem naſſen Waſſergrabe in der Spree entriſſen wurde und von meinem Vater verſtoßen, von allen Menſchen verlaſſen, in dem großen Berlin ganz obdachlos geworden war. O, es iſt ein furchtbarer Gedanke; in einer Weltſtadt zu den Obdachloſen zu gehören! Das iſt gleichbedeutend mit Elend! Da fand ich bei Ihnen ein Aſyl, aber, fuhr ſie langſamer, als ob ſie fürchte, eine Sünde auszuſprechen, unter ſtrömenden Thränen fort, Gott mag es mir vergeben, wenn ich ſage, daß mein Glück ein Unglück für mich geworden iſt! Ja, es iſt gewiß ein namenloſes Glück, daß der liebe Gott mich meine Geſchwiſter wiederfinden ließ, aber dieſer Glücksfall treibt mich auch wieder von Ihnen fort. Ich durfte von Ihnen, der reichen Frau, der großen Künſtlerin, wohl Gaſtfreundſchaft für mich allein annehmen, aber dieſelbe auch auf meine Geſchwiſter, alſo auf drei Perſonen, ausdehnen zu laſſen, wäre von meiner Seite nicht nur eine Unmöglichkeit, ſondern geradezu eine Unverſchämtheit! Ich bin dazu jetzt auch etwas kleinmütig geworden, was nicht zu verwundern iſt, denn ich habe zweimal dem Tode in das Angeſicht geſehen! Zum Theater mag ich nicht mehr zurückkehren, denn mit dem Kummer um meinen armen verſchwundenen Vater im Herzen, bin ich nicht im Stande, mit ge-

(Eingeſandt.) Das am Sonntag den 10. Juni angeſetzte Wettfahren des Conſulates **Krumbach** ſowie des Radfahrer-Vereins Krumbach-Hürben fand bei günſtigem Wetter und einem ungeheuren Menſchen-Zulauf ganz nach Programm ſtatt. — Morgens früh 5 Uhr ſtarteten die Renner am Marktplatz Krumbach, von wo ſie über Burgau, Günzburg und Ichenhauſen wieder zum Start fuhren. Dieſe 62 Kmtr. lange Strecke wurde von Herrn Joſef Reinauer von hier als I. in 2 St. 37 M. 15 Sk. zurückgelegt, II. wurde Herr Joſ. Herz von hier im 2 St. 51 M. 30 Sk. III. Herr Hans Daigele in 2 St. 51 M. 48 Sk. — Vormittag 10 Uhr war Frühſchoppen im Clublokal zur Traube. — Mittag 12 Uhr fand gemeinſchaftliches Mittageſſen im Unions-Hotel zur Poſt ſtatt. Küche wie Keller fanden ungetheilten Beifall und alles Lob. — Nachmittags 2 Uhr fanden in Hürben drei weitere Rennen ſtatt, zu welchen die Muſik des 12. Inf.-Regt. I. Abth. ihr Beſtes dazu beitrug. Beim Erſtfahren über 5 Kmtr. wurde H. Joſ. Reinauer mit 9 M. 15 Sk. I.; II. wurde H. Michael Faiſt mit 9 M. 30 Sk., III. Joſ. Böck mit 9 M. 45 Sk., ſämmtliche von hier. — Beim Vereinsrennen mit der gleichen Rennſtrecke wurde I. Joſ. Reinauer in 10 M., II. Joſ. Herz in 10 M., III. Joſ. Böck in 11 M. 30 Sk. Bei dieſem Rennen hatte H. Joſ. Herz als I. das Unglück 2 Meter vor dem Ziel zu ſtürzen, da demſelben ein Hund ins Rad ſprang, ſo daß der II. ihm vorfuhr. Herr Joſ. Reinauer hatte jedoch die Hochherzigkeit und überließ ſeinem Partner den 1. Preis. — Beim Senioren-Rennen mit derſelben Rennſtrecke wurde I. Herr Auguſt Holdenrieder in 11 M. 58 Sk., II. Herr Michael Faiſt 12 M., III. Herr Hans Daigele in 12 M. 10 Sk. — Kaum waren die Rennen vorüber, verfinſterte ſich der Himmel und die Wolken wurden immer düſterer, bis ſich ſchließlich auch ausgiebiger Regen wiederum einſtellte. Unverweilt begab man ſich in den Kronenſaal in Hürben, welcher leider für ſolche Menſchenmaſſen ſich als weit zu klein erwies, ſo daß man doch wenigſtens bei gutem Stoff im Trockenen ſaß, wenn auch in enger Gemüthlichkeit. Herrliche Piecen trug die vortreffliche Muſik vor, ſo daß ſich die heitere Miene nicht verdrängen ließ. Der 1. Hauptconſul Herr Wilh. Kluge von Augsburg verbreitete ſich in einer fein durchdachten Rede über den Sport im Allgemeinen und betonte namentlich, daß es ihn angenehm berührt habe, ſo viele ſehr verehrte Feſtgäſte, Freunde und Gönner des Sportes hierſelbſt um ſich verſammelt zu ſehen, woraus er ſchließe, daß das Rad nicht mehr blos als Luxus-Sport, ſondern vielmehr als bahnbrechendes Verkehrsmittel angeſehen würde, ſo daß er vollauf berechtigt iſt, anzunehmen, daß der Sport auch hier feſte Wurzeln gefaßt hat. Möchte das ſchöne Verhältniß zwiſchen Radfahrer und Publikum ſich immer inniger geſtalten, auf daß das Rad ſeinem eigentlichen Zweck als öffentliches Verkehrsmittel baldigſt entgegen gehe. Unter Dankesworten endigte die Anſprache mit dem Wunſche, ſich gelegentlich wieder einmal ſo zahlreich um ſich verſammelt zu ſehen. Hierauf fand die Preiſe-Vertheilung an genannte Renner ſtatt, welchen ein donnernd Allheil dargebracht wurde. Bei fortwährend anhaltendem Regen blieben die verehrten Gäſte noch lange in gemüthlicher Unterhaltung beiſammen in dem Bewußtſein, einen ſchönen Tag, wie man hierſelbſt wenig zu ſehen Gelegenheit hat, erlebt zu haben.

Am Sonntag den 17. Juni vorm. 10 Uhr findet in **Langenhaslach** die Feuerwehr-Inſpektion ſtatt und nachmittags 3 Uhr wird eine ſolche in **Ried** über die Feuerwehren Behlingen und Ried abgehalten.

Vermiſchtes.

Der **Ernte-Urlaub**, der nach Einführung der zweijährigen Dienſtzeit ſo ziemlich in Wegfall kommen ſollte, wird faſt in gleichem Maße wie in den früheren Jahren ertheilt werden, da man die zahlreich vorliegenden Geſuche berückſichtigen will.

Ein **neues Bajonnet** iſt die neueſte Errungenſchaft des Militarismus, die uns bevorſteht. Als wir daſſelbe ſeinerzeit hatten, da wurde es abgeſchafft und der Yatagan trat an ſeine Stelle. Dann kam das heutige kleine Meſſer und jetzt, da die Welt rund iſt, kommt wieder das Bajonnet.

Ichenhauſen, 9. Juni. (Goldene Hochzeit.) Am Donnerſtag den 14. ds. Mts. feiert Herr Nathan Koſchland von hier mit ſeiner Ehefrau das ſeltene Jubelfeſt der goldenen Hochzeit.

Weißenhorn, 8. Juni. Geſtern vergunlückte in der Sandgrube bei Oberreichenbach der ledige Oekonom Sebaſtian Leutenmeier aus Aſch, indem er von einer abrutſchenden Sandmaſſe verſchüttet wurde. Da nicht ſogleich Hilfe zur Stelle war und erſt nach längerer Zeit der Schäfer Fink aus Biberachzell in die Nähe kam und Hilferufe hörte, wurde Sebaſtian Leutenmeier ſchwer verletzt mit gebrochenem Bein ausgegraben. Ob noch innere Verletzungen vorkamen, muß durch ärztliche Unterſuchung feſtgeſtellt werden.

Aus Oberbeuren, Apfeltrang, Großkemnath, Frankenried, Mauerſtetten, Thalhofen und Hauſen wird berichtet, daß der **Hagel** am 7. d. M. mehr oder weniger Schaden angerichtet. Am ſchwerſten ſoll Hauſen betroffen ſein. Während die Fluren von Großkemnath mitgenommen wurden, blieb das danebenliegende Kleinkemnath völlig verſchont.

An der **Münchener** Univerſitätfrauenklinik fungirt zur Zeit als Aſſiſtent Frl. Sophie Nordhoff, eine Amerikanerin. Dieſelbe hat ihr Examen maxima cum laude gemacht und Profeſſor von Winckel hat ſie hier angeſtellt.

Von der Direktion der Löwenbrauerei in München wird folgendes veröffentlicht: „Heute Vormittag wurden die von einer Verſammlung im Orpheum gewählten fünf Herren von der Verwaltung der Löwenbräuerei empfangen und es fand eine Beſprechung mit der Direktion ſtatt, welche auf ihren Arbeiterausſchuß zugezogen hatte. Die gegenſeitigen Aufklärungen ergaben, daß prinzipiell keine Gegnerſchaft zwiſchen der Direktion und der ſozialdemokratiſchen Kommiſſion beſtehe und die Direktion erklärte ihr volles Einverſtändniß mit der Freiheit der Arbeiter, ſich einer beliegen Organiſation anzuſchließen, und zeigte ſich auch bereit, den ihr größtentheils unbekannt gebliebenen Mängeln in der Behandlung der Arbeiter Abhilfe zu verſchaffen, nur müſſen die Arbeiter auch jeden Fall vor Allem zur Kenntniß der Direktion bringen. Die Direktion der Brauerei erkannte an, daß die ſozialdemokratiſche Deputation keine unbilligen Forderungen geſtellt habe und dieſe zeigte ſich befriedigt von der entgegenkommenden Haltung der Direktion.“

Unſere braven Landwehrmänner hätten wahrlich ein ſchöneres Loos verdient, als in den abſcheulichen ruſſiſchen Kittel geſteckt zu werden, in denen ſie zur Zeit durch die Straßen Münchens wandeln. Litowka heißt das Ding. Wo ſich ein Vaterlandsvertheidiger, mit ſo einer Ruſſin behaftet, zeigt, bleiben die Leute ſtehen, als wäre der brave blaue Mann mit der häßlichen blauen Blouſe direkt aus den Wolken gefallen. Welcher „Profeſſor“ einer ſibiriſchen Schneiderakademie dieſen Kittel konſtruirt, wiſſen wir nicht. Den Ruſſen mag er ja gefallen und den Preußen auch, daß man aber auch unſere Soldaten ſo verunſtaltet, dazu ſehen wir eine vaterländiſche Nothwendigkeit nicht ein. Das iſt nicht mehr der Rock des Königs, das iſt ein geſtutzter Fuhrmannskittel.

Diſtanzfahrt Mailand—München. Fiſcher iſt Dienſtag Vormittag 9 Uhr 25 Min. in Roſenheim eingetroffen, das er nach fünf Minuten verließ. Zweiter iſt bis jetzt Reheis, der 8 Uhr 38 Min. Kufſtein paſſirte. Dritter iſt Gerger, der 8 Uhr 24 Min. in Wörgl eintraf. Fiſcher wird bis halb 12 Uhr in München erwartet und dürfte, von Zufällen abgeſehen, ſodann die Strecke in 27 Stunden zurückgelegt haben, innerhalb welcher Zeit er auch einzutreffen verſprach.

Bamberg, 10. Juni. Die bedeutende Malzfabrik von Deſſauer iſt vollſtändig niedergebrannt. Der Schaden wird auf eine halbe Million Mark geſchätzt.

Großes Unglück brachte das Gewitter am 7. ds. der Familie Ullrich in **Dörrenbach** (Rheinpfalz.) Der Familienvater, im Felde mit Pflügen beſchäftigt, wurde nämlich ſammt einer Kuh vom Blitze erſchlagen. Der Sohn, der nur einige Meter davon entfernt war, wurde nur betäubt und konnte ſich bald wieder erholen. Der Erſchlagene, der den Hals des Thieres krampfhaft umſchlungen hatte, bot mit verkohlten und in Fetzen vom Körper hängenden Kleidern einen ſchrecklichen Anblick.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

10. Samstag 9. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Johann Wittmann, Hirt von Hannswies. Verbrechen des Meineides. — Wittmann, 43 Jahre alt, verheirathet, achtmal vorbeſtraft, iſt beſchuldigt, ſowohl vor dem Schöffengericht in Aichach, wie vor der Strafkammer des k. Landgerichts Augsburg falſche eidliche Zeugenausſagen gemacht zu haben. Die betreffenden Gerichts-Verhandlungen berührten ihn perſönlich. Er hatte am 2. Mai v. J. in Obergriesbach Prügel bekommen und bezeichnete bei der Gendarmerie in Aichach den Wirthſchaftspächter Mathias Scheidler und den Dienſtknecht Georg Kienaſt von Obergriesbach als Diejenigen, die ihn in der Scheidler'ſchen Wirthſchaft

---

heucheltem Lächeln auf dem Geſichte ein vergnügungsſüchtiges Publikum zu ergötzen! Und ſo ſtehe ich denn vor der härteſten Noth des Lebens! Ich habe den Entſchluß gefaßt, mir mit meinen Geſchwiſtern ein Kämmerchen zu mieten, und Kindern Elementarunterricht zu geben, was in einer Stadt wie Berlin auch einen kleinen ſicheren Verdienſt bringen muß.

Leona erſchien förmlich etwas beleidigt.

— Liebe Marie, entgegnete ſie hierauf, wenn Ihr ſtolzer Sinn die Gaben meiner Freundſchaft durchaus nicht annehmen will und Sie ſich zu Tode arbeiten wollen, ſo kann ich Sie nicht daran hindern, aber erinnern Sie ſich wenigſtens ſtets daran, daß Sie in mir eine Freundin beſitzen, welche bereit ſein wird, alles mit Ihnen zu teilen.

Der Briefträger, welcher einen Brief an Fräulein Märiens brachte, unterbrach die Unterhaltung der beiden Damen.

Der Brief enthielt eine Einladung von Anton Lüders und ſeiner Mutter für die kleine hübſche Marie und ihre beiden kleinen Geſchwiſter, in dem kleinen Hauſe am Tannenbuſch am nächſten Tage die Gäſte von Mutter und Sohn ſein zu wollen.

Der nächſte Tag war nämlich ein Sonntag, an dem Anton von ſeiner Beſchäftigung frei war, da Kontor und Verkaufsgewölbe ſeines Prinzipals an Sonn- und Feſttagen geſchloſſen waren.

Die Verbindlichkeiten, welche Marie ſeit der Rettung aus Feuersgefahr gegen Anton hatte, geſtatteten ihr nicht, dieſe Einladung abzuſchlagen, und ſo wurden denn von ihr die nötigen Vorbereitungen zur Ausführung dieſes Beſuches getroffen.

Am nächſten Nachmittage ſtanden denn die beiden Kinder, Kurt und Emmy, in ſchönen neuen Kleidern, welche ſie der Güte Leona Savarys verdankten, am Fenſter und warteten mit Sehnſucht auf den Wagen, welcher ſie nach dem Dorfe am Tannenbuſch, wo Anton Lüders und ſeine Mutter wohnten, hinausbringen ſollte.

Um halb drei Uhr fuhr Anton Lüders in einem ſchönen und bequemen Wagen vor.

Die Kinder jubelten.

Marie ſah in ihrem einfachen Hauskleide noch reizender aus, als in ihren glänzenden Theaterkoſtümen. Sie hatte eins von jenen friſchen und unſchuldigen Geſichtern, welche der Beihilfe von Schmuck und glänzenden Kleidern nicht bedürfen, um ſchön und anziehend zu ſein.

Anton verneigte ſich nicht ohne Verlegenheit, als er nach oben gekommen war, vor derjenigen, welche er mehr liebte als ſein Leben. Aber er wußte auch, daß er ſein Verſprechen gegeben hatte, nicht eher wieder von dieſer Liebe zu ſprechen, als bis die hübſche Marie von der Sorge um ihren Vater befreit war und zu deſſen Wiederfinden und Entdeckung er verſprochen hatte, das ſeinige beizutragen.

Daher beſchränkte er ſich darauf nur zu ſagen:

— Wie erfreut wird meine Mutter ſein, theuerſte Marie, Sie perſönlich kennen zu lernen, da ich ihr ſchon ſo viel von Ihnen erzählt habe, ſchon ſo ſehr viel.

Marie errötete. Sie war nicht frei von Verlegenheit, denn ſie hatte das Verſprechen, das ſie dem jungen Manne auf der Heimfahrt von der Brandſtätte gegeben, nicht vergeſſen, und ſie war feſt entſchloſſen, eintretenden Falls kein Opfer zu ſcheuen, um ihr Wort zu halten. Sie hatte keine laute Antwort für den jungen Mann, aber der freundliche Blick, den ſie ihm bei ihrer Verbeugung zuwarf, machte ihn überglücklich. Er enthielt ſich mit feinem Zartgefühl jeder Anſpiegelung auf jene Unterredung in der Droſchke und wandte ſich jetzt an Kurt und Emmy.

Nach einer Fahrt von anderthalb Stunden, hielt der Wagen endlich vor dem Hauſe am Tannenbuſch, in dem Antons Onkel, der frühere Kammerdiener des Bankiers Amandus Markus geſtorben war.

An den Fenſtern ſtanden Geranien und Monatsroſen.

Die alte Frau Lüders ſtand vor der Thür ihres Hauſes und empfing dort ihre Gäſte.

Ueber Marie, ſo liebreizend ſie auch erſchien, lag doch eine große Schüchternheit und Verlegenheit ausgebreitet, denn ſie durfte annehmen, daß Antons Mutter davon unterrichtet war, daß ſie von Anton im Stillen geliebt wurde und er ihr ſeine Hand angetragen hatte.

Kurt und Emmy waren um ſo lebhafter. Sie wußten ſich in dem hübſchen Dorfe, wo das letzte Haus unmittelbar an den Tannenbuſch grenzte, vor ßhandelt hätten. Auf Grund des Strafantrags tattete die Gendarmerie Anzeige, die landgerichtliche taatsanwaltſchaft lehnte jedoch die Strafverfolgung gen Unwahrſcheinlichkeit der Behauptung Wittmanns und nahm dieſelbe erſt auf, nachdem Wittmann eſchwerde zur Oberſtaatsanwaltſchaft erhoben hatte. ie Sache wurde vor das Schöffengericht Aichach erwieſen, wo am 5. September v. Js. Verhandlung attfand und Scheidler zu 6 Tagen Gefängniß, Kien- zu 3 Mark Geldſtrafe event. 1 Tag Gefängniß rurtheilt wurden, weil der als Zeuge vernommene ittmann ausſagte, daß dieſelben ihn in der Gaſt- ibe der Scheidler'ſchen Wirthſchaft zu Boden geworn hätten und Scheidler ihm vier bis fünf Stock- läge über den Kopf verſetzt habe. Gegen dieſes theil ergriffen Scheidler und Kienaſt Berufung zur trafkammer des k. Landgerichts Augsburg, wo am 2. Dezember v. Js. Verhandlung ſtattfand, in wel er Wittmann ſeine frühere Ausſage wiederholte mit er Abänderung, daß er von Scheidler nur zwei chläge bekommen haben wollte. Die Strafkammer ab jedoch der Berufung ſtatt und ſprach ſowohl cheidler wie Kienaſt frei, weil ſich in der Berufsverandlung herausſtellte, daß Wittmann wegen ſchlech- r Aufführung (ſammt ſeinem unter Wirthshausver- t ſtehenden Begleiter, dem Hüter Bleimair von bergriesbach) aus dem Lokal entfernt worden war nd die Schläge nicht von Scheidler und Kienaſt, ndern außerhalb der Wirthſchaft von einem Dritten ekommen hatte. Er hat ſomit eine falſche Anſchul- igung erhoben und zweimal falſche Zeugenausſagen emacht. Der Angeklagte behauptet, richtig ausgeſagt u haben, was aber nach den Zeugenausſagen durch- us zweifelhaft erſcheint. Bezeichnend iſt, daß er den irthſchaftspächter Scheidler zweimal um 20 Mark Schmerzensgeld“ aufforderte und erſt dann Straf- ntrag ſtellte, als er dieſes nicht erhielt. Die Verandlung wurde indeſſen nicht durch Urtheil abgeſchloſn, ſondern nach Vernehmung ſämmtlicher Zeugen be- ufs Ladung weiterer Zeugen ausgeſetzt.

11. Samstag 9. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: udwig Ulrich, Fabrikarbeiter von Augsburg. Verrechen des Verſuchs zum Verbrechen wider die Sitt ichkeit. — Gegenwärtiger Fall beſchäftigte bereits as vorige Schwurgericht und kam am 9. März d. J. ſchon einmal zur Verhandlung, wurde aber damals usgeſetzt, um den Angeklagten hinſichtlich ſeines Geiteszuſtandes beobachten zu laſſen, was inzwiſchen in er Heil- und Pflegeanſtalt Kaufbeuren geſchehen iſt, lrich, 30 Jahre alt mit einer unbedeutenden Vor- trafe, iſt beſchuldigt, am 19. Auguſt v. J. abends $^1/_4$ Uhr auf dem ſogenannten alten Heuweg in Augs urg ein unſittliches Attentat gegen ein des Weges aherkommendes junges Mädchen verübt zu haben, as er in der Vorunterſuchung auch eingeſtanden hat. Heute will er ſich an nichts mehr erinnern können, wird aber vollſtändig überführt. Bezüglich ſeines Geiteszuſtandes erklärt der als Sachverſtändiger anweſende Herr Dr. Ulrich, Director der Heil- und Pflege anſtalt in Kaufbeuren, daß er zwar etwas beſchränkter Kopf, abrr ein gewandter Lügner ſei und die Strafbarkeit ſeiner Handlung ſehr wohl kenne. Die Geſchworenen ſprechen ihn hierauf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände und er wird zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

12. Montag 11. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Kosmas Mayr, Söldner aus Uſtersbach. Verbrechen des Meineides. — Kosmas Mayr iſt 42 Jahre alt und noch unbeſtraft. In der Nacht vom 4. auf 5. Oktober vorigen Jahres wurde er auf der Straße in Uſtersbach auf dem Heimwege von einem ſchweren „Abſchied“ durch Schläge mit einem Knittel oder einem ähnlichen Inſtrument derart mißhandelt, daß er bewußtlos zu Boden ſtürzte und ſpäter mehrere Tage arbeitsunfähig war. Am 17. Oktober zeigte er unter gleichzeitiger Stellung von Strafantrag bei der Gendarmerie an, daß er von dem Söldner Simon Schnaderbeck von Uſtersbach mißhandelt worden ſei und zwar mittels eines Nachtwächterſpießes. Infolge dieſer Anzeige kam es am 23. November v. Js. vor dem Schöffengerichte in Zusmarshauſen zu einer Verhandlung gegen Schnaderbeck, in welcher Mayr als eidlich vernommener Hauptzeuge ausſagte, daß er nicht mit Beſtimmtheit behaupten könne, daß Schnaderbeck es war, der ihm die fraglichen Mißhandlungen zufügte. Er meine nur, daß Schnader es geweſen ſein könne, aber beſtimmt habe er denſelben nicht erkannt. Mit Schnaderbeck hab er nie etwas gehabt, auch habe derſelbe ihm nichts gegeben und ſei nicht bei ihm geweſen, um mit ihm „abzuhandeln“. Schaderbeck wurde hierauf freigeſprochen, gegen welches Urtheil der Amtsanwalt Berufung zur Strafkammer des kgl. Landgerichts Augsburg einlegte. Bevor jedoch die Sache hier zur Verhandlung kam, entſtanden erhebliche Verdachtsgründe gegen Mayr, daß er in der ſchöffengerichtlichen Verhandlung wieder beſſeres Wiſſen falſch ausgeſagt, bezw. wichtige Thatſachen verſchwiegen habe. Namentlich verſchwieg er, daß er ſchon im Jahre 1872 einmal von Schnaderbeck mißhandelt wurde und 30 Gulden Abfindung bekam, ferner daß Schnaderbeck am Sonntag vor der Verhandlung bei ihm war, um abzuhandeln, und daß er von demſelben 7 Mark bekam. Dieſe Punkte ſtellt der Angeklagte heute nicht in Abrede, doch will er ſie in der ſchöffengerichtlichen Verhandlung nicht verſchwiegen haben. Die Beweisaufnahme geſtaltete ſich durchaus ungünſtig für den Angeklagten, ſo daß die Geſchworenen zur Bejahung der auf wiſſentlichen Falſcheid geſtellten Schuldfrage kommen müſſen. Mayr wird hierauf zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverluſt verurtheilt und zugleich für dauernd unfähig erklärt, je wieder als Zeuge oder Sachverſtändiger eidlich vernommen werden zu können. Außerdem wird ſeine ſofortige Verhaftung verfügt.

13. Dienſtag 12. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Joſeph Panzer, Bäckerlehrling von Wimpaſing. Gemeingefährliches Verbrechen aus § 315 StGB. u. a. – Der 1875 außerehelich in Wimpaſing bei Eichſtätt geborene und im Waiſenhauſe erzogene Angeklagte war zuletzt Bäckerlehrling in Eichſtätt. Am Kirchweihſonntag, 15 Oktober v. J., abends zwiſchen halb 6 und 6 Uhr, brachte er auf der Lokalbahn Eichſtädt-Bahnhof u. Stadt den kurz vor 6 Uhr die Strecke zwiſchen den Stationen Rebdorf und Waſſerzell paſſirenden Perſonenzug dadurch in große Gefahr, daß er mehrere aus der Bahnböſchung herausgewuchtete große Steine auf den einen Schienenſtrang legte. Die Gefahr für den aus Maſchine und drei Wagen beſtehende Zug war um ſo größer, als derſelbe kurz vorher ein ſtarkes Gefälle paſſirt hatte und das Hinderniß in einer ſtarken Curve angebracht war; doch paſſirte glücklicherweiſe kein Unglück, da die Räumer der Locomotive im Stande waren, die Steine beiſeite zu ſchieben, obwohl der Angeklagte einen größeren auf der Schiene liegenden Stein förmlich mit kleineren unterbaut hatte, damit er feſter liege. Der Verdacht der Thäterſchaft fiel ſofort auf den Angeklagten, der vom Zugperſonal unter verdächtigen Umſtänden in der Nähe der gefährdeten Stelle u. ſpäter auch in der Station Waſſerzell bemerkt wurde. Er iſt heute geſtändig und gibt an, daß ihm auf dem Heimwege von Waſſirzell der Gedanke, Steine auf die Schienen zu legen, nur gekommen ſei, um zu ſehen, wie der Zug aus dem Geleiſe ſpringe. Die Strafbarkeit ſeiner Handlung ſei ihm wohl bewußt geweſen, doch habe er an die möglichen ſchweren Folgen der Entgleiſung nicht gedacht. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Vom Augsburger Wollmarkt. Am Montag Früh wurde der Wollmarkt eröffnet. Beſtimmte Reſultate ſind noch nicht zu verzeichnen. Die Schöpsezahl beträgt 2000, doch wird noch fortwährend Wolle zugeführt. Händler und Verkäufer ſind erſt in geringer Zahl anweſend. Erſtere wollen die Preiſe drücken, während bei Letztern die feſte Abſicht beſteht, die Wollpreiſe auf dem Verkaufspreis des Vorjahres zu erhalten. Verkäufe wurden noch keine abgeſchloſſen.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 9. Juni. Auch in dieſer Woche verlief das Geſchäft ſehr ruhig und beſchränkt ſich die Nachfrage nur auf den dringendſten Bedarf. In Folge deſſen mußten Preiſe abermals ca. 15. M. nachgeben und dürfte der Wochenumſatz ca. 220 Ballen betragen. Gehandelt wurden geringere Sorten von 60—85 M., beſſere Kundſchaftshopfen von 130—160 M. und einzelne Ballen geſunde Siegelwaare bis 180 M.

Vom Hopfengeſchäft iſt eine unerfreuliche Meldung zu machen: Die Preiſe bröckeln ſich täglich ab, ſo daß der Rückgang ſeit 4 Wochen mindeſtens 60 M. per Ctr. beträgt, dabei ſind Käufer, welche nur den dringendſten Bedarf decken, ſehr wähleriſch und beachten nur Originalwaare, während gepackte und ältere Jahrgänge ganz ohne Frage ſind. In den letzten Tagen wurden ein Theil geringere 1893er ſchon für 60 bis 80 M. abgegeben. Die Berichte aus den Productionsplätzen lauten übereinſtimmend günſtig.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	12.	7.20	6.60	5.—	7.20
Burgau	11.	7.—	6.50	0.—	6.80
Kellmünz	7.	7.35	5.75	0.—	6.95
Ulm	9.	7.30	6.10	7.60	7.45
Mindelheim	9.	7.20	6.10	0.—	7.05
Kempten	6.	7.99	6.81	7.—	7.17
München	9.	7.53	5.73	7.20	8.29

Ulm, den 0. Juni. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.20	0.90	4—17
Burgau	—.80	1.20	90	4–15

Vergnügen gar nicht zu faſſen; ſie waren von dem Lüderſchen Hauſe, über deſſen Hofzaun die Zweige der Tannenbäume reichten, geradezu entzückt.

In der ſauberen Wohnſtube war ein einladender Kaffeetiſch gedeckt, aber die Kinder blieben nicht lange an demſelben ſitzen. Sie ſtiegen auf die Stühle, welche am Fenſter ſtanden, und ſahen zwiſchen den Roſenſtöcken und Geranientöpfen auf die Dorfſtraße hinaus.

— Wie hübſch iſt es hier, rief die kleine Emmy und ſeh dort die Schar weißer Gänſe auf dem Teich umherſchwimmen, und auf dieſer Seite den grünen Tannenbuſch! Wieviel Weihnachtsbäume könnten hier nicht geſchnitten werden? Ach, hier möcht ich gar zu gern wohnen; Du nicht auch, Kurt?

Die alte Frau Lüders lächelte über dieſe Aeußerungen.

— Ihr würdet wohl bald unſeres einſamen, ſtillen Dörfchens überdrüſſig werden, ſagte ſie dann, und Eurer Schweſter Marie würde es wohl noch weniger gefallen.

— O gewiß nicht, entgegnete Marie ſchnell, ich empfinde ebenſo wie meine kleinen Geſchwiſter! Ich finde es hier ſehr hübſch! Aber ſie brach raſch ab und wurde über und über rot; es kam ihr vor, als ob ſie ſchon zu viel geſagt hätte.

Der junge Anton Lüders und ſeine Mutter tauſchten Blicke des Einverſtändniſſes aus.

— Mein liebes Fräulein, begann Frau Lüders.

— Bitte, nennen Sie mich Marie, unterbrach das junge Mädchen die alte Wittwe, indem ſie deren Hand ergriff.

— Wenn ſie erlauben, fuhr letztere fort, will ich ſie gern Marie nennen, denn Ihr liebes Geſicht hat ſolche Sympathie für Sie in meinem Herzen erweckt, daß ich bereits fühle, wie herzlich und mütterlich ich Sie lieben werde! Ich freue mich außerordentlich, von Ihnen zu hören, daß es Ihnen ebenſo wie Ihren Geſchwiſtern hier gefällt!

Ich kenne Ihre ganze Lage aus den Erzählungen meines Sohnes und weiß, daß Sie verwaiſt und verlaſſen ſind. Anton hat mir auch mitgetheilt, daß Sie mächtige Feinde haben, welche ſtets auf der Lauer ſind. Wenn Sie bei der berühmten, von ganz Berlin gekannten und gefeierten Madame Savary wohnen, werden Ihre Feinde immer Gelegenheit finden, Ihre Gänge auszuſpionieren, und verſuchen, Ihnen weiter zu ſchaden, wie es nun ſchon wiederholt geſchehen iſt! In Ihrem eigenen und Ihres Vaters Intereſſe dürfte es deshalb liegen, wenn Sie Ihre Wohnung in eine Gegend verlegten, die Ihnen geſtattet, mit Ihren Geſchwiſtern ſo viel als möglich im Verborgenen zu leben, und dazu wäre kein Ort geeigneter als unſer abgelegenes Haus in dieſem ſtillen Dorfe.

Anton ſah ſie erwartungsvoll an, was ſie auf dieſen Antrag ſeiner alten Mutter wohl erwidern würde.

— Meine verehrte Frau Lüders, ſagte Marie, Sie ſind ſo gütig in Ihrem Anerbieten — —

— Bitte, mein liebes Kind, laſſen Sie mich erſt ausreden, und Ihnen alles vorſtellen, unterbrach Antons Mutter das junge Mädchen, über uns, eine Treppe hoch, befinden ſich auch drei, wenn auch kleine, ſo doch recht hübſch eingerichtete Zimmer, denn mein verſtorbener Bruder, deſſen Erben ich und mein Sohn Anton ſind, war keineswegs arm. Er lebte zwar ſeit mehreren Jahren hier in dieſem Hauſe zurückgezogen von der Welt, hat ſich aber niemals die Bequemlichkeiten des Lebens verſagt. Zwei von den Zimmern werden für Sie und ihre beiden Geſchwiſter vollſtändig genügen, da Sie ja außerdem, ſo viel wie Sie wollen, hier unten ſein und mir alten Frau Geſellſchaft leiſten können. Das dritte Zimmer oben iſt eine Art Rumpelkammer, wo mein ſeliger Bruder eine Menge alter Sachen aufgeſpeichert hat, und wo ich ſelten, eigentlich nie hineingekommen bin! Sie werden eine mietsfreie kleine Wohnung an den beiden Zimmern finden, ohne uns irgendwie verpflichtet zu ſein, denn wir bieten Ihnen nur an, was für uns ganz nutzlos iſt. In mir werden Sie eine Mutter und in meinem Sohn den Schutz eines Bruders finden. Sie können ſich ja aus der Stadt feine Näh- oder Stickarbeit verſchaffen und hier in aller Stille dadurch Geld verdienen, auch ihre kleinen Geſchwiſter unterrichten! Wollen Sie zu uns ziehen, liebe Marie?

Fortſetzung folgt.

1 vollſtändiges

Bett

mit **Bettlade**, für Dienſtboten paſſend, wird billig zu **kaufen** geſucht. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bilanz

des Billenhauſer Darlehenskaſſen-Vereins

eingetragene Genoſſenſchaft mit unbeſchränkter Haftpflicht

pro 1893.

Aktiva	31236 Mk. 36 dl.	Mitgliederzahl Ende	1892	52
Paſiva	31212 „ 11 dl.	Zugang	1893	—
	24 Mk. 25 dl.	Abgang	1893	3
		Mitgliederzahl Ende	1893	49

Billenhauſen, den 9. Juni 1893.

Joſeph Weiß, Vereinsvorſteher. Michael Schmid, Rechner.

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen“

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General-Anzeiger **Mk. 1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt **Mk. 1.90** im Quartal.

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

☞ Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg. ☜

Bekanntmachung.

Die Konferenzen der Lehrer betr.

Am Donnerstg, den 19. Juli d. Js. vormittags 9 Uhr findet im Knabenſchulhauſe dahier die **vierte beſondere** Konferenz ſtatt.

Die k. Lokalſchulinſpectionen werden beauftragt, das Lehrerperſonal hievon zu verſtändigen und die Konferenzpflichtigen zum pünklichen Erſcheinen mit dem Beifügen aufzufordern, daß allenfallſige triftige Verhinderungsgründe durch Vermittlung der einſchlägigen k. Lokalſchulinſpektion und mit deren Beſtätigung verſehen, rechtzeitig zur Kenntnis des Herrn Bezirks-Hauptlehrers zu bringen ſind.

Krumbach, den 9. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Ein gut erhaltener gepolſterter

Nachtstuhl

iſt zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Hürben.

Das ſchön ſtehende Gras von 122 Dz. Wieſe hat zu verkaufen,

Joſ. Bader Wachszieher.

Eine

Holzhütte

6 m lang und 5 m breit iſt in Hs.-Nro. 25 in Mindelzell zu verkaufen.

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang.

Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,

welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich *und eingehend erörtet.*

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜

Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**

nur Mk. 2. — pro Juli, Auguſt & September.

bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die

billigſte große Zeitung Bayerns

genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

☞ **Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.** ☜

Das Gehen & Baden

auf meinen Wieſen im **oberen Ried** iſt ſtrengſtens *verboten.* Zuwiderhandelnde werden zur Anzeige gebracht.

Xaver Scheppach.

Nur für eine Mark!

Den Schweinebeſitzern gebe hiemit bekannt, daß ich im Beſitze eines ſchönen

Sprungebers

(Prachtexemplar) bin und überlaſſe denſelben den Herren Oekonomen zur Benützung.

Johann Ebner, Käſerei, Niederraunau.

Anſichten von Krumbach

auf Briefpapier und Poſtkarten **das Stück 2 dl.** empfiehlt

A. Piſchinger,

Papier- und Schreibwaarenhandlung.

Todes- ✝ Anzeige.

Jn dem Willen des allmächtigen Herrn und Schöpfers war es gelegen, unsere innigstgeliebte Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin,

die ehrengeachtete Frau

Marianna Merkle

Oekonomenswittwe

nach längerem schmerzlichem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute Abend halb 9 Uhr in einem Alter von 70 Jahren 8 Monaten in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:

Attenhausen, Münsterhausen, Winterbach, Egelhofen, den 10. Juni 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 68. **Samstag,** den 16. Juni 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem nzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungs att N. 24.

Politiſches.

Präſident von Walter. Se. K. Hoheit der rinz-Regent hat dem k. Oberlandesgerichtsrath und räſidenten der Abgeordnetenkammer J. Walter das itterkreuz des Kronordens, mit welchem bekanntlich r perſönliche Adel verbunden iſt, zu verleihen ge- ht. Wir freuen uns dieſer Auszeichnung aus zwei- ei Gründen. Erſtens wird ſie hier wirklichem Ver- nſte zu Theil. Wie man auch über die politiſche tellung des Herrn v. Walter vom Parteiſtandpunkte s urtheilen mag, das Zeugniß wird ihm Freund d Feind nicht verſagen können, daß er in bald 20- hriger parlamentariſcher Thätigkeit bei unerſchütter- her Ueberzeugungstreue eine außergewöhnliche Ar- itskraft entwickelt und ſelbſtlos in den Dienſt des aterlandes geſtellt hat. Daß er als Präſident ſei- s Amtes nicht nur mit großem Geſchick und vollſter nparteilichkeit gewaltet, ſondern auch die Geſchäfte s Landtages weſentlich gefördert hat, dieſes Ver- enſt wird auch durch die Allerhöchſte Auszeichnung erſter Linie anerkannt werden wollen. Wir freuen s aber auch deshalb, weil dieſe Auszeichnung eine eutſame Wendung in den Anſchauungen und Stimm- gen markirt. Gerade Herr v. Walter hatte unter ner politiſchen Thätigkeit früher zu leiden. Er rde vielfach chikanirt und präterirt. In der heu- n Anerkennung liegt eine Sühne jener Vergangen- t, auf die er ſtolz ſein kann. Möge ihm vergönnt , das Zeichen Allerhöchſter Würdigung ſeiner Ver- nſte noch lange zu tragen und mit ihm für das gemeine Beſte weiter zu wirken.

Zu einem ernſten Gedenktag iſt für das yeriſche Volk der 13. Juni geworden. Acht Jahre ren am letzten Mittwoch ſeit jenem denkwürdigen ingſt-Sonntag in das Land gezogen, an welchem nig Ludwig II. bei Sonnenuntergang den Tod in Fluthen des Starnbergerſees ſuchte und leider d. Trotz der verhältnißmäßig großen Spanne it, welche uns von dieſem überaus traurigen und ziemlich einzig in der Geſchichte daſtehenden Ereig- ſe trennt, iſt aber der unglückliche König nicht ver- ſen worden. Er lebt weiter in den Herzen ſeiner uen Bayern, welche mit unendlicher Liebe an ihm gen und jetzt noch immer wieder ſeine hohe, ritter- he Geſtalt auf's Neue vor ihrem Geiſte erſtehen hen. Kein Wunder darum, daß am letzten Mittwoch ieder des viel zu früh dahingeſchiedenen Königs arkophag in der St. Michaelis-Hofkirche zu Mün en über und über mit jenen Liebesgaben bedeckt war, lche wir in Geſtalt von Kränzen und Blumen auf Gräber der uns theueren Todten zu ſtreuen pfle- n. Freilich iſt aber auch heuer dem Bayernvolke ſeinem Schmerze an dem Todestage ſeines vielge- bten Königs auch wieder der Troſt nicht verſagt blieben, daß die Geſchicke des Landes ſeit jener Zeit n ſicherer und zielbewußter Hand gelenkt und des lkes Intereſſen und Wohlfahrt nach wie vor nach ſten Kräften gefördert werden. In das Gefühl der ſen Trauer um den heimgegangenen König miſchte darum auch jenes der innigſten Dankbarkeit für n jetzigen beſorgten Vater des Volkes und treuen ſchützer des lieben Bayerlandes Se. kgl. Hoh. den inz-Regenten!

Zum Schutz der Landwirthſchaft. Im Zu- mmenhange mit dem im Landwirthſchaftsminiſterium Angriff genommenen Vorarbeiten zur Hebung des ndwirthſchaftlichen Grundbeſitzes ſind die Regierungs- äſidenten veranlaßt worden, ſtatiſtiſche Erhebungen über die üblichen Arten der Vererbungen des ländlichen Grundbeſitzes anzuordnen. In der Begründung wird die Schonung der im Volke herrſchenden Rechtsanſchauung als Grundſatz für weiteres Vorgehen auf erblichen Gebiete erachtet.

Das Zweirad im Heere. Nachdem die erſten Verſuche während der letzten Herbſtmanöver, die Fahrräder in militäriſchen Gebrauch zu nehmen, befriedigend ausfielen, ſind dieſelben nunmehr endgiltig bei der Armee zur Aufnahme gekommen. Der laufende Etat hat 100,000 Mk. zu dieſem Zweck ausgeworfen.

Berliner Bierboykott. Eine geſtern behufs Berathung des Bierboykotts abgehaltene Verſammlung ſämmtlicher Gaſtwirthe Berlins hat eine Reſolution angenommen, in welcher die Verſammlung ſich nach wie vor mit den Arbeitern ſolidariſch erklärt u. die beſtehende Zwölferkommiſſion beauftragt, weitere Bierabſchlüſſe auf längere Dauer mit den nicht dem Ring angehörenden Brauereien zu machen. Den Vereinen der Berliner Gaſt- und Weißbierwirthe, ſowie den Saalbeſitzern Berlin's und Umgegend zur Unterſtützung des Widerſtandes gegen den ſozialdemokratiſchen Terrorismus jetzt über eine Million Mark zur Verfügung geſtellt iſt. Am Sonnabend betrugen die gezeichneten Gelder bereits 600,000 M., am Dienſtag ſind von den Brauereien 300,000 Mk., und von Induſtriellen Beträge von 1000 bis 60,000 gezeichnet worden.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Am Mittwoch Abend veranſtalteten die Herren Beamten, der Magiſtrat Krumbach, der Liederkranz und der Muſikverein dem zum Oberamtsrichter beförderten und nach Kaufbeuren verſetzten **Herrn Carl Mall** im Saale des Gaſthofes zur Poſt eine würdige **Abſchiedsfeier.** Beim Eintritt des Gefeierten in den Saal intonirte der Muſikverein einen Marſch und die zahlreich anweſenden Herren erhoben ſich zum Zeichen aufrichtig herzlicher Begrüßung von ihren Sitzen. Durch die herrlichen Klänge unſerer vorzüglichen Muſikkapelle entwickelte ſich das fröhliche Leben immer mehr und die gegenſeitige Unterhaltung wurde in der animirteſten Weiſe gepflegt. Nach Abſpielung einiger Muſikpiecen erhob ſich unſer allverehrter Herr Oberamtsrichter Gerſtocfer um in trefflichen, gut gewählten Worten den ſcheidenden Herrn Collegen und Freund Mall zu feiern, wobei er betonte, daß gerade Mall viel zu der großen Einigkeit, welche unter den Herren Beamten und ſpeziell am Amtsgerichte herrſche und fortherrſchen möge, beigetragen habe. Zum Schluß dieſer ausgezeichneten, ſo recht von Herzen gekommenen, aufrichtigen Anſprache wünſchte unſer Her Oberamtsrichter im Namen Aller dem ſcheidenden Herrn zu ſeinem ferneren Richteramte und ſeinem Familienleben recht viel Glück und Wohlergehen und forderte zur Bekräftigung die Anweſenden auf, Herrn Collegen Mall in einem dreifachen Hoch leben zu laſſen, welche Aufforderung in der lebhafteſten und herzlichſten Weiſe und unter den darauffolgenden Klängen der Muſik zur Ausführung gebracht wurde. Nach kurzer Zeit erhob ſich Herr Oberamtsrichter Mall, replicirte in bewegter Stimme und dankte für die ihm dargebrachte große Ehre, verſicherte, daß er ſeine Freunde nie vergeſſen und ſtets an das liebe Krumbach denken werde, um ſo mehr ſchon als die Bande der Familie ihn ſo eng mit Krumbach verbinden, ermunterte in der Einigkeit und Gemüthlichkeit ſo fort zu fahren und brachte zum Schluß ein dreifaches Hoch auf die Einigkeit Krumbachs aus, in welches die Anweſenden mit großer Begeiſterung einſtimmten. — Nun wechſelten Muſik und Geſang vom Muſikverein und Liederkranz, welch' beide Vereine überhaupt wetteiferten um durch ihre herrlichen Weiſen ihr verehrtes Mitglied an dieſem letzten Abende noch recht zu ehren und den Humor und die Gemüthlichkeit zu fördern. — Dem Herrn Oberamtsrichter Mall, der ſich durch ſein leutſeliges, biederes Weſen und durch ſein liebenswürdiges Entgegenkommen die Liebe Aller erworben hat, die ihn kannten, rufen wir ein herzliches Lebewohl auf Wiederſehen zu.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachmittag 1 Uhr Chriſtenl. z. hlgſt. Herzen Jeſu.

Montag: geſt. Jahrtag für Eufroſine v. Leixelring m. Choralamt.

Dienſtag: geſt. Jahrtag für den ehrng. Tagl. Mathias Pauli mit Choralamt; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Franziska Nagenrauft und deren Eltern.

Mittwoch: hl. M. f. d. ehrg. Herrn Alois Kober in **Hürben** g. Choralamt f. d. ehrg. Michael Dreyer.

Donnerſtag: hl. M. f. die verſtorb. u. lebenden Mitglieder des Paramentenvereines und geſt. hl. M. f. M. Barbara Bader.

Freitag: geſt. Jahrtag f. M. A. Böck und deren Eltern m. Muſikamt; in **Hürben** Gedächtnis f. d. ehrg. Thereſia Zellhuber und deren Schwiegereltern m. 2 hl. M.

Samſtag: Ged. f. d. ehrg. Joſeph Huber m. Choralamt; in **Hürben** Ged. für d. ehrng. Leonh. Lochbrunner u. 2 hl. M.

Sonntag: **Feſt d. hl. Johannes Bapt.**; ½7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

(Vom Wetter.) Jeder Tag bringt wieder Regen und noch iſt zur Zeit keine Ausſicht auf anhaltende Beſſerung. Nach Berichten der deutſchen Seewarte ſind auch noch für die nächſten Tage bedeckter Himmel mit ſtrichweiſen gewitterigen Niederſchlägen bei kühler Temperatur und verſtärktem Luftzug zu erwarten. Daß dieſe Ueberfülle von Regengüſſen den Landwirt beſorgt machen muß, iſt wohl begreiflich; denn die Heuernte iſt völlig hinausgeſchoben, namentlich liegt ſehr viel Klee, der frühzeitiger wie ſonſt gemäht wurde, um einen weiteren Schnitt zu ermöglichen, was bei dem kräftigen Anwuchs im vorigen Monat wohl zu erwarten geweſen wäre. Aber auch für die Getreidefelder, die ſo üppig herangewachſen, für eine gedeihliche Weiterentwicklung der Obſtfrüchte, wie für alle in ſchönſtem Wachstum ſtehenden Feld- und Gartengewächſe, iſt eine baldige trockene, warme Witterung zur Lebensfrage geworden.

Die vorige Woche feierte Jakob Luible von **Mindelzell** ſein 25jähriges Hochzeitsjubiläum. Zum Erſtaunen der Mindelzeller Bürger begaben ſich der Jubilar und ſeine Ehehälfte in feſtlichem Gewande an ihrem Jubiläumstage zum Gotteshauſe, wodurch erſt bekannt wurde, daß Luible heute in aller Stille ſein Hochzeitsjubiläum feiere. Das Paar hat es aber auch verſtanden in aller Gemüthsruhe dieſen Tag durch einen Spaziergang zu einem Acker und nachmittags durch Wirthshausbeſuch bei zwei Glas Bier und einem hochfeinen Stück Käſe zuzubringen. Derartig ſeltene Feſte in ſolch ſolenner Weiſe zu feiern, dürfte wenig Nachahmer finden, beſonders, wenn die Vermögensverhältniſſe nur günſtige ſind, wie dieſes bei genanntem Jubelpaare der Fall iſt. Die Mindelzeller haben ſich in der Hoffnung getröſtet, bei dieſem Ehepaare die goldene Hochzeit feiern zu dürfen, was wir ihnen auch von Herzen wünſchen.

Ein Conſortium beabſichtigt in **Ichenhauſen** eine elektriſche Anlage zu errichten und hat zu dieſem Zwecke eine Waſſerkraft mit 80 Pferdekräften zur Verfügung.

Aus dem Verwaltungsgerichtshofe.

Nach gutachtlichem Antrage des Oberſtaatsanwaltes vom 1. dieſes Monats wurde die Beſchwerde des Söldners Matthäus Joſt von **Münſterhauſen** und 8 Genoſſen gegen den Beſchluß des Bezirksamts **Krumbach** vom 9. Januar l. J. wegen Beſtätigung der Gemeindewahlen vom 1. und 2. Dezember v. J. für die Jahre 1894 bis 1899 als unbegründet koſtenfällig verworfen unter Feſtſetzung der Beſchlußgebühr auf 10 Mark. Ausnahmsweiſe wurde noch dem gemeinſamen Beſchwerdebevollmächtigten Joſt wegen des den Wahlkommiſſär und das Bezirksamt beleidigenden Inhaltes der Beſchwerdeſchrift eine Ordnungsſtrafe von 25 M. beziehungsweiſe fünftägige Haft zuerkannt. In der Gemeindewahl vom 1. und 2. Dezember v. J. unterlag der bisherige Bürgermeiſter Matthäus Joſt mit einer Minorität von vier Stimmen gegenüber dem Gegenkandidaten Joſef Baumann und wurde von Joſt und ſeinen Anhängern hiegegen Berufung eingelegt, die jedoch vom Bezirksamt abgewieſen wurde. In der Wahlanfechtung wurde unter anderm bemängelt, daß der Wahlkommiſſär mehr Wahlzettel vertheilt habe, als Wähler da waren, daß er ferner in eigener Perſon dreizehn auf den Namen Matthäus Joſt lautende Stimmzettel eigenmächtig und rechtswidrig für ungiltig erklärt habe und durch Parteilichkeit der Sieg der Gegenpartei begünſtigt worden ſei. Sämmtliche Wahlanfechtungsgründe wurden indeß als unſtichhaltig befunden, da einerſeits keine geſetzliche Beſtimmung exiſtire, wonach nur ſo viele Wahlzettel zur Vertheilung gelangen dürfen, als Wähler in der Liſte eingetragen ſind und andererſeits die Kaſſirung der 13 auf den Reklamanten lautenden Stimmen mit ausdrücklicher Zuſtimmung des Wahlausſchuſſes erfolgte und zwar aus dem geſetzlichen Grunde, weil die Zettel lediglich den Namen „Matthäus Joſt" enthielten, ohne nähere Bezeichnung des zu Wählenden, während in der Wählerliſte zwei Matthäus Joſt eingetragen ſind, ſo daß alſo nicht zu eruieren war, welcher M. Joſt gemeint ſein ſollte. Bei dem geheimen Charakter der Wahlen iſt aber jede Nachforſchung nach dem Wähler oder deſſen Abſicht die Abgabe des Wahlzettels von ſelbſt ausgeſchloſſen Deßgleichen war die Wählerliſte 10 Tage lang offen gelegen und wurde während dieſer Friſt gegen deren Inhalt keinerlei Reklamation erhoben, ſo daß für den Ausſchuß kein Anlaß vorlag, irgend Jemanden von den in der Liſte Eingetragenen vom Wahlakte zurückzuweiſen. Auch der Einwand der angeblichen Beſtechung mußte abgewieſen werden, da ein ſolcher nur dann beachtet werden kann, wenn der Thatbeſtand durch Entſcheidung des Strafgerichts feſtgeſetzt iſt, während im vorliegenden Falle das Strafverfahren Seitens des 1. Staatsanwaltes am Landgerichte Memmingen eingeſtellt worden iſt. Allerdings liegt in dem Umſtande die Verletzung einer weſentlichen Förmlichkeit vor, daß der Schäfer Stephan Müller durch Beſchluß des Wahlausſchuſſes zur Wahlhandlung zugelaſſen wurde, obſchon er weder in der Wählerliſte eingetragen war, noch nachträglich das Bürgerrecht ertheilt. Dieſe eine Stimme vermochte aber angeſichts des Stimmenverhältniſſes der Gewählten das Wahlreſultat nicht zu beeinflußen und lag daher kein Anlaß zur Wahlaufhebung vor. Gegen den bezirksamtlichen Beſchluß wurde von Joſt und Genoſſen mit eingehender Motivierung Beſchwerde eingereicht und enthält die Beſchwerdeſchrift ganz neue Reklamationseinwände, die jedoch als nachgeſchleppt keine Beachtung verdienen, und ferner ſo viel völlig unbegründete Vorwürfe gegen Bezirksamt und Wahlkommiſſär, daß gemäß Art. 25 des Geſetzes vom 8. Auguſt 1878 eine Ordnungsſtrafe von 25 M ausgeſprochen werden mußte, da dieſes Schriftſtuck Beſchuldigungen der ſchwerſten Art ohne jede thatſächliche Unterlage vorbringt, unter anderem, daß der Wahlkommiſſär die Beſtimmungen des § 181 der Gemeindeordnung außer Acht gelaſſen, daß er einzelne Wähler „abgeſchnauzt", die Gegenpartei begünſtigt, 13 Stimmen ohne Grund verworfen habe, und zwar ohne Wiſſen und Zuſtimmung des Ausſchuſſes, daß großartige Parteilichkeit verübt wurde, daß ſogar im Protokoll eine Datumsfälſchung begangen worden ſei (1. ſtatt 2. Dezember) ꝛc. Sämmtliche Anſchuldigungen erwieſen ſich jedoch als gänzlich aus der Luft gegriffen und vermochte in öffentlicher Sitzung für deren Wahrheit auch nicht der geringſte Nachweis erbracht zu werden, weshalb obige Ordnungsſtrafe gemäß Art 25 zu verhängen war.

Dienſtes-Nachrichten.

Verſetzt der Schulgehilfe: Joſ. Auernhammer von Pferſee (Augsburg) nach Oberwieſenbach (Krumbach).

Notizen.

(Reichseinnahmen.) Die Reichseinnahmen im Jahre 1893/94 aus den Zöllen betrugen 364,430,353 gegen das Vorjahr 13,486,775 weniger. Die Tabakſteuer brachte 11,788,650 (m. 3639), die Zuckerſteuer 79,567,692 (m. 5,606,908), die Branntweinmaterialſteuer 284,650,760 (m. 352,824), die Brauſteuer 26,648,065 (m. 848,224), in Summe 671,19,652 (m. 53,776,238), ferner ergab die Poſt und Telegraphenverwaltung 256,466,749 (m. 9,880,307), die Stempel für Wertpapiere 4,166,208 (m. 515,290), für Kauf- und Anſchaffungsgeſchäfte 8,164,690 (m. 1,155,477).

(Sterbekaſſaverein ſchwäbiſcher Lehrer.) Der Sterbekaſſaverein für ſchwäbiſche Lehrer, deſſen Mitgliederſtand am 1. Mai l. Js 892 betrug, verfügt nunmehr über ein Vermögen von 12,000 Mark das in Obligationen der Südd. Bodenkreditbank angelegt und bei der k. Filialbank deponiert iſt. Die Rechnung ſchließt für 1893 mit 8458 Mk. 19 Pf. Einnahmen und 4980 Mk. 74 Pf. Ausgaben ab, wovon 2000 Mk. auf Ankauf von $3\frac{1}{2}$proz. Obligationen verwendet wurden, während der Reſt von 1477 Mk. 45 Pfg. für das laufende Jahr überwieſen wird.

Telephon beim Gewitter. Da wir jetzt häufig Gewitter haben, ſei ganz beſonders darauf aufmerkſam gemacht, daß während der Dauer eines ſolchen an Telephonleitungen keine Verbindungen ausgeführt werden. Sämmtliche Fernſprechapparate ſind zwar mit äußerſt empfindlichen Schutzvorrichtungen verſehen, die etwaige Entladungen akkumulatoriſcher Elektrizität ſich auffangen und ableiten, immerhin empfiehlt es ſich jedoch, ganz beſonders bei nahen u. ſchweren Gewittern, die Fernſprechapparate und Leitungen nicht zu berühren, die Fernröhrer müſſen unter allen Umſtänden während der Dauer des Gewitters in den Hacken hängen.

Eine Bismarck-Anekdote erzählt Lord Ampthill in der „Pall-Mall-Gazette": Eines Tages ſaß Disraeli mit Bismarck zuſammen und frug ihn gerade, wie er es anfage, um langweilige Beſucher los zu werden. „O", antwortete der Kanzler, „das iſt ganz einfach. Meine Frau weiß, wenn Jemand zu lange bleibt und läßt mich dann holen." Kaum war ihm das Wort entflohen, als ein Diener eintrat mit der Meldung, die Frau Fürſtin wünſche ein Wort mit dem Herrn Reichskanzler zu ſprechen. — Tableau!" Dann ſchleuniger Rückzug des britiſchen Botſchafters!

Vermiſchtes.

Eine dem Oekonomen Johann Wetzel von **Jettingen** gehörende Kuh, Simmenthaler Raſſe, brachte ein Kalb mit 6 Füßen zur Welt, wovon ſich zwei auf dem Rücken befinden.

Augsburg, 12. Juni. In der großen Zieglerbrauerei im benachbarten Friedberg geſchah ein ſchweres Unglück. Auf der Stätte des kürzlichen Brandes erfolgte bei den Aufräumungsarbeiten ein Einſturz, wobei 6 Perſonen verſchüttet wurden. Von denſelben ſind zwei, nämlich Maurermeiſter Ilg und Bräumeiſter Gatterer todt, die vier Anderen ſo ſchwer verletzt, daß an deren Aufkommen gezweifelt wird.

(Diſtanzfahrt Mailand München.) Als Erſter kam nachmittag 1 Uhr $12\frac{1}{4}$ Minuten Fiſcher München, beim Schützenheim in München an; er hat die Strecke in 29 Stunden 33 Minuten 10 Sekunden zurückgelegt, alſo per Stunde faſt 20 Kilometer trotz des ſchlechten Wetters und ungeachtet eines zwiſchen Roſenheim und Münchens erlittenen Unfalles. Als 2. kam Reheis-Waſſerburg 2 Uhr 38, als 3. Gerger-Graz 3,46, als 4. Hirſch-Magdeburg $5.38\frac{1}{2}$, als 5. Grüttner-Berlin 5.55, als 6. Trifoni-Guilianova (Italien) 7.44, als 7. Coſta-Guilianova 9.26, als 8. Heine-Hannover 10.40 an.

Auch eine Zeugniß-Verweigerung. In einer vor dem Amtsgerichte in München durchgeführten Verhandlung wegen Körperverletzung wurde auch ein Taglöhner als Zeuge vernommen. Als denſelben der Amtsrichter in der üblichen Form mit den Worten: „Heben Sie die rechte Hand empor und ſprechen Sie mir den Eid nach", zur Eidesleiſtung aufforderte, erklärte der Zeuge: „Dös thut mir ſehr leid, dös kann i net ſchwören, net a mal an Finger kann i aufheb'n." Um den Grund der Eidesverweigerung befragt, erklärte der Zeuge: „Es geht mit dem beſten Willen net, denn was wirſt denn da ſeh'n, wennſt an Kanonenrauſch haſt und ſchlafſt." „Gut, dann ſagen Sie einfach auf Ihren Eid hin aus, daß Sie nichts geſehen haben", meinte der Amtsrichter. Als darauf der Zeuge erwiderte, daß er dies auch thun könne, ohne die Hand aufzuheben, beantragte der Amtsanwalt eine Geldſtrafe von 20 Mk. wegen Zeugnißverweigerung. „Halt ſtad", meinte der Zeuge, „um dös kann i d'Hand ſcho aufheb'n, aber ſunſt will i von der G'ſchicht nix wiſſen, worauf die Beeidigung anſtandslos vor ſich ging.

Goldene Hochzeit. In **Zillenberg** feierten vergangenen Sonntag, die Eheleute Erasmus und Thereſia Roſchetzky das Feſt ihrer goldenen Hochzeit und zwar mit denſelben Beiſtändern, die ſie bei ihrer Hochzeit vor 50 Jahren hatten. E. Roſchetzky zählt 74, Thereſia Roſchetzky 70 Jahre. Von den Beiſtändern iſt Mathias Roſchetzky 72, Marie Roſchetzky 75 Jahre alt. Alle erfreuen ſich des beſten Wohlſeins.

Freiſing, 10. Juni. (Großer Schaden.) In der Nacht vom 31. Mai auf den 1. Juni haben die Haushunde dem Unterſollerbauern ſämmtliche Schafe — 30 an der Zahl — theils zerbiſſen, theils zerriſſen.

Oberfranken, 8. Juni. Erſchloſſen. (Die alte Geſchichte.) Vor einigen Tagen kehrte der Jagdpächter Dorn von Rödlas von der Jagd heim und hing ſein geladenes Gewehr im Vorplatze auf. Als nach dem Abendeſſen die Dienſtboten das Wohnzimmer verlaſſen wollten, nach der 14jährige Dienſtknecht das Gewehr vom Nagel und drohte im Schmerze mit Erſchießen. Der Schuß krachte und ſofort ſtürzte die 16jährige Magd nieder. Die ganze Ladung war ihr in den Unterleib gedrungen, ſo daß nach einer kurzen Zeit der Tod eintrat. Der fahrläſſige Thäter wurde verhaftet.

Mannheim, 7. Juni. Eine eigenartige Nach nahmen die Einwohner des benachbarten Heddesheim an ihrem Polizeidiener, der ſich durch ſeinen Uebereifer die Mehrzahl der Ortsbewohner zu Feinden gemacht hatte. Er bekam nämlich in Heddesheim keine Wohnung mehr und war genötigt, ſeinen Haustritt in der Scheuer ſeines Schwiegervaters unterzubringen, während er ſelbſt mit ſeiner Familie den Speicher notdürftigen Unterſchlupf gefunden hat. Die Gemeinde wird ihm wohl oder übel eine Dienſtwohnung herrichten müſſen.

Heißt ein Geſchäft! In dem „Kropper kirchlichen Anzeiger" leſen wir in einem Artikel aus Rheims in Frankreich: „Ein jüdiſcher Burſche, Moritz Gutman, 19 Jahre alt, hat ſich für Geld 36 mal taufen laſſen. Das brachte ihm 10,000 Fcs. ein, aber auch 5 Jahre Zuchthaus.

Hamburg, 12. Juni. Geſtern Nachmittag wurde in einem Hauſe der Kaiſer-Wilhelm-Straße eine Kiſte mit Tauſenden gefälſchter Banknoten im Betrage von etwa 1 Million beſchlagnahmt. Es heißt, es handle ſich um eine internationale Falſchmünzerbande.

Ein Eiſenbahnzug in den Fluß geſtürzt. Unweit **Denver** in Nordamerika entgleiſte ein Perſonenzug und ſtürzte in den reißenden Bach hinab. Soweit bisher bekannt iſt, ſind vierzig Paſſagiere ertrunken und eine Menge ſchwer verletzt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

13. Dienstag 12. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Schluß zum Fall Joſeph Panzer, Bäckerlehrling von Wimpaſing. Als der Angeklagte merkte, daß die Strafverfolgung gegen ihn eingeleitet war, ging er durch, kehrte aber nach einigen Wochen freiwillig nach Eichſtätt zurück. Erſt nach hartnäckigem Leugnen und, als er keinen Ausweg mehr ſah, verſtand er ſich zu einem Geſtändniß. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig des Verſuchs des Verbrechens nach § 315 des RStGB., worauf er zu $4\frac{1}{2}$ Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

14. Dienstag 12. Juni, nachmittags $\frac{3}{4}$4 Uhr: Anton Stefl, Steinbrecher von Eichſtätt. Verbrechen des Meindes. — Der 55 Jahre alte, bisher nur einmal wegen Ruheſtörung mit 2 Tagen Gefängniß beſtrafte Angeklagte iſt beſchuldigt, am 26. Januar v. J. vor der Strafkammer des kgl. Landgerichts Eichſtätt, wo er in einer gegen den Taglöhner Ant. Vordreſcher von Eichſtätt wegen Diebſtahls anhängigen Strafſache als Zeuge vernommen wurde, auf ſeinen vor der Vernehmung geleiſteten Zeugeneid hin wiſſentlich eine falſche Ausſage gemacht zu haben. Es handelt ſich darum, daß er in dieſer Verhandlung ausſagte, er habe niemals zu dem Beſtohlenen geſagt, daß Vordreſcher bei demſelben noch mehr geſtohlen und alle Nächte etwas mitgenommen habe. Da er dieſe Aeußerung doch gemacht und dies augenſcheinlich abſichtlich beſtritten hat, ſo wird er von den Geſchworenen ſchuldig des wiſſentlichen Meineids befunden und bekommt 1 Jahr 6 Monate Zuchthaus. Zugleich werden ihm die bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 Jahren aberkannt und wird er für dauernd unfähig erklärt, je wieder als Zeuge oder Sachverſtändiger eidlich vernommen werden zu können.

15. Mittwoch 13. Juni, vormittags halb 9 Uhr: 1) Joh. Reiſer, Schneidergehilfe von Buch. Verbrechen des Meineides. 2) Auguſt Preſtele, Metzgergehilfe von Babenhauſen. Verbrechen des Meineides. 3) Konrad Strohmayer, Taglöhner von Babenhauſen. Verbrechen der Theilnahme hieran durch Anſtiftung. 4) Johann Fuchs, Metzgergehilfe von Babenhauſen. Verbrechen der Theilnahme hieran durch Hilfeleiſtung. — Die Angeklagten Fuchs und Preſtele ſind junge Burſchen von kaum 20 Jahren und noch nicht beſtraft, während der 23 Jahre alte Reiſer 8 und der 35 Jahre alte Strohmayer 17 Vorſtrafen hat. Fuchs ſtand am 7. Februar d. J. unter der Anklage des Diebſtahls vor dem Schöffengericht in Babenhauſen, weil Reiſer ihn beſchuldigt hatte, ihm einen Hut geſtohlen zu haben. In dieſer Verhandlung als Zeuge vernommen, ſagte Reiſer jedoch aus, daß er glaube, Fuchs habe nur einen Spaß machen wollen. Preſtele, der ebenfalls vernommen wurde, wollte ſogar gehört haben, daß Fuchs beim Wegnehmen des Hutes ſagte, er wolle ſich einen Jux machen. Damit ſollen beide die Unwahrheit bekundet haben und es wird angenommen, daß Fuchs ſie zu den falſchen Ausſagen beſtimmte, wobei er ſich der Vermittlung Strohmayers bedient haben ſoll. (Schluß folgt).

Zoologiſche Vergleiche. Studioſus: Herr Nachtwächter, ich wollte Sie was fragen: Darf ich zu einem Nachtwächter „Kameel" ſagen? Nachtwächter: Machen Sie blos, daß Sie fortkommen, oder ich ſtecke Sie ein! Studioſus (entfernt ſich, kehrt aber nach einigen Schritten zurück): Hören Sie mal, ich habe noch eine andere Frage: Darf ich zu einem Kameel „Nachtwächter" ſagen? Nachtwächter: Das geht mich nichts an; das dürfen Sie. Studioſus: Na dann gute Nacht, „Herr Nachtwächter"!

Ein Geſchichtchen aus einer **amerikaniſchen** Gemeindeſchule. Lehrerin: „Warum war wohl König Salomo der weiſeſte Menſch auf Erden, Fred?" — Fred: „Weil er ſo viele Frauen hatte, welche ihm weiſen Rath gaben." — Lehrerin (lächelnd): „So, ſo? Das iſt nun zwar nicht die Antwort, Fred, die hier in dem Leitfaden ſteht, aber du kannſt dich jedenfalls zehn 'raufſetzen."

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

96. Fortſetzung.

Kurt und Emmy hatten ihre Plätze am Fenſter verlaſſen und waren her gekommen. Sie ſtanden neben Frau Lüders und lauſchten mit glänzenden gen auf die Worte derſelben. Als ſie geendet und Marie nachdenklich blieb nicht gleich darauf antwortete, riefen ſie Beide gleichzeitig wie aus einem nde:

— Ja, ja, wir wollen hier wohnen!

— Habt Ihr die liebe Madame Savary vergeſſen, Ihr undankbaren Ge= pfe? verwies Marie ihre Geſchwiſter.

— O nein, erwiderte Kurt, auf den, ebenſo wie auf ſeine noch kleinere weſter Emmy, dies kleine Haus am Tannenbuſch, nach Kinderart, wie alles e, eine große Anziehungskraft ausübte, trotzdem das Lüders"ſche Haus ja keinen Vergleich mit den glänzenden Räumen von Leonas Wohnung aus en konnte, wir haben die gute Madame durchaus nicht vergeſſen; wir wer= oft zu ihr in die Stadt fahren, und am andern Tage kann ſie ja uns be= en.

Marie mußte unwillkürlich über Kurts Naivität lachen, aber ſie noch immer keine Antwort auf das Anerbieten der Frau Lüders, ſo daß es mit den freundlichſten Worten noch einmal wiederholte, während Anton in dies Geſpräch nicht miſchte. Offenbar wollte er das junge Mädchen in n Entſchließungen nicht beeinfluſſen.

— Es würde undankbar von mir ſein, meine teuerſte Frau Lüders, wenn rmes Mädchen Ihre ſo gütige Offerte nicht annähme, ſagte ſie endlich nach em Beſinnen, Ihr ſtilles Haus bietet mir vielleicht einen Zufluchtshafen nach ielen Stürmen!

Ein großer Jubel folgte nach dieſer Erklärung Mariens, und zwar nicht von ihren Geſchwiſtern, ſondern auch von Anton und ſeiner Mutter, wenn ons Herzensjubel ſich auch mehr in den glänzenden Blicken ſeiner ſchönen en ausſprach, als in lauten Worten.

Nun verlangten aber die Kinder, nach echter Kinderart, auch ſogleich die beren Stockwerk gelegenen Zimmer, welche ſie ſpäter bewohnen ſollten, zu tigen. Die Kleinen ruhten trotz Mariens verlegener Widerſprüche nicht als bis die ganze Geſellſchaft die kleine Treppe des Landhauſes hinaufge n war. Die Stimmen der beiden Kinder brachten überhaupt einen Ton Leben und Heiterkeit in das ſonſt ſo ſtille Haus. Sie waren über die ob- Zimmer noch entzückter, trotzdem es nur zwei Giebel und eine Erkerſtube n, als über die im Erdgeſchoß gelegenen Räume.

Kein Raum aber im ganzen Hauſe hatte für ſie eine ſolche Anziehungskraft die alte Rumpelkammer.

Dieſes Gemach lag auf der Rückſeite des Hauſes, von wo man die Aus auf den Tannenbuſch hatte, in welchem Paul Sorau vor einigen Monaten hrecklich überfallen und niedergeſchlagen worden war. Es war ein niedriges der Ausdehnung nach geräumiges Zimmer, angefüllt mit Gerümpel aller Große und kleine Kiſten, alte Bilder, abgelegte Kleider an Wänden und hränken, Porzellan und namentlich eine Menge von Büchern lagen dort im n Wirrwarr umher.

Die verſtaubten alten Bilder erregten beſonders Kurts und Emmys Inte- und als Marie mit beſtem Dank für die Anton und ſeiner Mutter verur- Mühe wieder hinabgehen wollte, baten die Kinder noch in der Rumpel r bleiben und die alten ſchwärzlichen Gemälde ſowie die ſtaubigen Bücher enauer und länger beſichtigen zu dürfen, nachdem ſie auch in vielen der liegenden alten Bücher Kupferſtiche und ſelbſt kolorirte Bilder gefunden .

Die Erlaubnis wurde gegeben und die drei Erwachſenen kehrten allein in nteren Zimmer zurück.

— Ich hatte einmal die Abſicht, ſagte Frau Lüders, im Hinabgehen auf Treppe zu Marie, unter dem Plunder der Rumpelkammer aufzuräumen und Ordnung in das Chaos zu bringen, aber die Ueberzeugung, daß es un- ch ſei, ſchreckte mich davon ab, umſomehr ich einſah, daß das alte Gerüm= anz wertlos ſei und ſich doch nicht verkaufen laſſen würde. Kein Trödler fünf Mark dafür gegeben, weil es mehr Transportkoſten verurſacht haben e, als der Erlös daraus betragen hätte.

Nicht ganz zehn Minuten befand ſich Marie mit ihren freundlichen Wirten r in dem unteren Wohnzimmer, als ein donnerartiges Getöſe, welches in rchtbares Gekrache überging, das ganze Haus in ſeinen Grundfeſten erbe- ieß.

Marie und Frau Lüders, welche in einem vertraulichen Geſpräch über Zu- spläne unten am Fenſter ſaßen, ſprangen, an allen Gliedern erbebend, hend auf.

Auch Anton erhob ſich erſchreckt.

— Das Getöſe kommt oben aus der Rumpelkammer! ſagte er dann un- irlich.

Marie ſtieß einen zweiten Schrei aus.

— Meine Geſchwiſter, meine Geſchwiſter! Gott, was werden ſie oben ichtet haben? Wenn ſie nur nicht zu Schaden gekommen ſind! Mit n Ausruf ſtürzte das junge Mädchen aus der Stube und flog die Treppe f.

Anton und ſeine Mutter folgten ihr langſam nach.

Oben kamen ihnen Kurt und Emmy bereits entgegen.

Aber wie ſahen ſie aus? Schwarz wie zwei kleine Mohren.

Marie geriet bei dieſem Anblick ganz außer ſich, aber ſie war im ſtillen zufrieden, daß ſie ihre Geſchwiſter wenigſtens lebendig und mit heilen Glied= n vor ſich ſah.

— Ihr unartigen Kinder, ſprach ſie auf die Kinder in ſcheltendem Tone was habt Ihr oben angerichtet?

— Der ganze Berg Kiſten iſt an der Wand zuſammengeſtürzt, als ich fklettern wollte, erwiderte Kurt, während Emmy bemüht war, Ruß und ub von ihrem neuen Kleide abzuſchütteln, aber was glaubſt Du wohl, was entdeckt haben?

— Nun, fragte Marie unwillkürlich, was habt Ihr entdeckt?

— Eine geheime Thür! rief Kurt triumphirend.

— Eine geheime Thür? wiederholte Anton, welcher hinter Marie ſtand und nun hervortrat.

— Ja, antwortete der Knabe, wir konnten beim Herunterfallen zwar nur den oberen Theil derſelben ſehen, aber es iſt ganz beſtimmt eine große Thür, welche noch in eine Nebenkammer führt, und derjenige, der die Kiſten ſo hoch aufgetürmt hat, ſcheint mir dieſelben haben verbergen zu wollen!

Frau Lüders, welche jetzt ebenfalls auf der oberſten Treppenſtufe angekommen war, nahm die Geſchichte von der Entdeckung dieſer geheimen Thür ziemlich gleichgiltig auf, während Anton direkt davon ergriffen ſchien. Er wandte ſich an ſeine Mutter und fragte:

— Haſt Du etwas von dieſer geheimen Thür gewußt?

— Nein, antwortete Frau Lüders, nicht das Geringſte; ſie iſt mir gänzlich unbekannt. Ich habe mich nie um das alte Gerümpel in der Polterkammer bekümmert, namentlich nie an den großen Kiſten gerückt, denn ſie waren zu ſchwer. Auch hatte mir mein Bruder während ſeiner Krankheit einmal geſagt, daß jene Kiſten nichts als Plunder enthielten!

— Das glaube ich wohl, erwiderte Anton, aber die Thür hinter denſelben muß irgend etwas Unbekanntes verſchließen, dieſe Entdeckung beunruhigt mich förmlich.

Marie war dieſes Aufſehen und dieſe Unruhe, welche ihre Geſchwiſter hervorgerufen, ungemein peinlich und ſie bat Frau Lüders und ihren Sohn um Verzeihung, daß ihre kleinen Geſchwiſter ſolche Verwirrung in das Haus gebracht hätten.

— Nicht doch Fräulein Marie, entgegnete Anton, wir können Ihren Geſchwiſtern eigentlich nur dankbar ſein, daß ſie ſich in ihrer Wißbegierde mit den alten Kiſten beſchäftigt haben, ſelbſt wenn eine derſelben bei dem Zuſammenſturz zerbrochen ſein ſollte! Das iſt kein Verluſt, aber es iſt im Gegentheil für uns ein Nutzen, daß wir dadurch Kenntniß von dem Vorhandenſein dieſer geheimnißvollen Thür erhalten haben. Es iſt ja doch gut, nein, mehr noch, es iſt nothwendig, daß man alle Räume und Winkel ſeines Hauſes kennt! Ha! unterbrach er ſich plötzlich mit einem lauten Schrei, indem er jetzt ſchnell mit zwei großen Schritten auf die offenſtehende Thür der Rumpelkammer zuſprang, in welcher es jetzt nach dem Herunterfallen der großen Kiſten noch toller und verwilderter ausſah, als vorher.

Frau Lüders und Marie erſchracken über Antons plötzliche Heftigkeit, ſelbſt die Kinder wichen erſchreckt beiſeite, als Anton in ſo ſichtbarer Aufregung in die Rumpelkammer eindrang.

Aber alle folgten ihm, denn unwillkürlich tauchte in ihnen die Ahnung auf, als ob mit der geheimnißvollen Thür die ſenſationellen Entdeckungen in der Rumpelkammer noch nicht ihr Ende erreicht hätten.

— Aber Anton, ſagte jetzt ſeine Mutter, Du ſcheinſt von der geheimen Thür mehr zu wiſſen, als Du zugeſtanden, denn Du biſt vor Aufregung ganz rot geworden.

— Nein Mutter, antwortete der junge Mann, ohne ſich nach den beiden Damen umzuſehen, indem er ſeine Blicke auf den oberen Teil der zum Vorſchein gekommenen Thür gerichtet hielt, ich weiß nichts davon, aber mir iſt jetzt dabei eine ſonderbare Sache eingefallen. Erinnerſt Du Dich nicht Mutter, daß mein Onkel, als er im Sterben lag, kurz vor ſeinem Tode von einem Geheimniß ſprach, das ſein Gewiſſen bedrücke? Die Sprache ſtockte ihm dabei, daß wir ſeine Worte nicht deutlich verſtehen konnten, aber wenn ich nicht ſehr irre, war dabei die Rede von einem Schlüſſel und einer Thür!

— Du haſt recht, erwiderte Frau Lüders nachdenklich, mein Bruder ſprach davon, als der Tod ihn überraſchte.

Marie und ihre kleinen Geſchwiſter ſtanden ganz erſtaunt über dieſe unerwartete Entwickelung der Dinge in der Polterkammer. Sie blickten alle mit einer geheimen Scheu auf die Thür hinter dem großen Kiſtenberg; ihre Herzen klopften vor Erwartung, was da wohl noch alles zum Vorſchein kommen möchte.

— Du erinnerſt Dich wohl noch Mutter, fuhr Anton fort, daß ich gleich nach dem Begräbniß des Onkels, als noch der verwundete junge Mann drüben in unſerer guten Stube lag, unſer ganzes Haus durchſuchte, in der Hoffnung, etwas zu entdecken, was mit den letzten Worten des Onkels in Verbindung ſtand, aber es blieb ohne Erfolg! Es wäre doch eine wunderbare Fügung des Himmels, wenn durch dieſe Kinder nun eine Entdeckung gemacht worden wäre, die mit Deinem verſtorbenen Bruder in Verbindung ſteht! Mir ſcheint es faſt unzweifelhaft, daß dieſe Thür diejenige iſt, von welcher er in ſeinen letzten Augenblicken, als ſchon die Schatten des Todes über ihm ſchwebten, ſprechen wollte. Dieſe Kiſten, welche bis zur Decke des Gemachs aufgetürmt waren, hatten erſichtlich nur den Zweck, dieſe geheime Thor zu verſtecken, denn ich erinnere mich, als wir nach des Vaters Tode zum Onkel hier herauszogen, dieſe Kiſten ſchon ebenſo vor der Thür aufgebaut waren, wie ſie es bis zum heutigen Tage geweſen ſind! Aber nun ſoll ſogleich in dieſes Geheimnis Licht gebracht werden.

Damit ging der junge Mann an die aufgehäuften Kiſten, von denen die beiden oberſten von Kurt herabgeriſſen worden waren und die nun in mehrere Bretter zerſplittert auf dem Boden lagen.

Kurt und Emmy eilten ängſtlich auf Marie zu und klammerten ſich wie hilfeſuchend an dieſelbe an, denn in ihren bangen Kinderherzen glaubten ſie, daß ſchließlich ein Geſpenſt oder doch mindeſtens ein zwergartiger Kobold aus der entdeckten geheimen Thür hervorſpringen könnte.

Anton verſuchte zunächſt die Kiſten fortzurücken, was ihm aber nur ſchwer gelang, denn namentlich bei den zu unterſt Stehenden machte es deshalb Schwierigkeiten, weil ſie bis an den Rand mit Büchern und alten Zeichnungen vollgepackt waren. Augenſcheinlich war dieſes mit Abſicht geſchehen, damit dieſelben wegen ihres ſchweren Inhalts nicht ſo leicht von ihrem Platz geſchoben werden konnten.

— Ich ſollte mir eigentlich den im Dorfe wohnenden Schloſſer zur Hilfe herbeiholen, ſagte Anton, dem bereits bei ſeiner Arbeit der Schweiß von der Stirn rann, aber das möchte ich nur im äußerſten Notfalle thun, damit kein Fremder in dies ſeltſame Geheimnis eingeweiht wird, und es könnte doch immerhin etwas zum Vorſchein kommen, das zur Ehre des Andenkens meines Onkels beſſer unbekannt bleibt.

Es dauerte beinahe eine Viertelſtunde bis die mit Staub und Moder bedeckten Kiſten endlich auf eine andere Stelle, teilweiſe ſogar auf den Flur hinaus transportiert waren.

Fortſetzung folgt.

Die Diſtanz-Radfahrt Mailand-München.

Die große Schlacht iſt geſchlagen, bezw. ein Rennen vollbracht, das horrende, ja wir möchten beinahe ſagen, übermenſchliche Anſtrengungen vorausſetzte, um den Beweis liefern zu können, daß heutzutage das Stahlroß mit Schnellzugsgeſchwindigkeit ſelbſt über die Alpen hinwegzueilen vermag. Mit fieberhafter Spannung ſah man dem Ergebniß der großen Diſtanz-Fahrt Mailand-München entgegen, waren ja doch infolge der denkbar ſchlechteſten Witterung und der bodenloſen Wege alle Vorausſetzungen gegeben, die menſchliche Ausdauer und die Leiſtungsfähigkeit der heutigen Fahrrad-Technik in ausgedehnteſtem Maße prüfen und kennen zu lernen.

46 Radfahrer, den verſchiedenſten Nationen angehörig, erſchienen Montag früh 7 Uhr auf dem Startplatze in Mailand, um den Wettkampf aufzunehmen. Als Endziel war das an München grenzende Steinhauſen beſtimmt, welches in prächtigem Fahnen- und Guirlandenſchmucke prangte, während außer einem zahlreichen Publikum, Maſſeure und Badediener der Ankommenden harrten, um ihnen alle Erleichterungen zu bieten, den angeſtrengten, muskelgeſchwellten Körper wieder ins Gleichgewicht zu bringen.

Fiſcher, der verſprochen hatte, die 595 Kilometer lange Strecke in 29 Stunden zurückzulegen, hat ſomit Wort gehalten und damit eine Leiſtung vollbracht, welche bislang einzig daſteht. Damit hat ſich Fiſcher den von Sr. k. Hoh. dem Prinz-Regenten gegebenen Ehrenpreis mit 700 Mk. baar, ferner ein goldenes Ehrenzeichen und einen namhaften Geldpreis der Fabrik, aus welcher ſeine Maſchine hervorgegangen, erworben. Aber auch ſeine Freunde haben alle Urſache, ſich ſeines Sieges zu freuen, da ganz bedeutende Wetten auf ihn abgeſchloſſen wurden. Am Ziele hatte ſich auch Bürgermeiſter Borſcht und verſchiedene Mitglieder des Gemeindekollegiums eingefunden.

Eine vergleichende Zuſammenſtellung der von den einzelnen Fahrern in Anſpruch genommenen Zeit ergibt folgendes Reſultat: 1. Fiſcher 29 St. 32 Min. — 2. Reheis 31.03. — 3. Gerger 32.10. — 4. Hirſch 33.58. — 5. Grüttner 34.19. — 6. Trifoni 36.09. -- 7. Coſta 37.46. -- 8. Heine 38.55. — 9. Reckzeh 41.54 — 10. Weiß 45.—. — 11. Koder 50.04. — 12. Mazacotelli 51.01.— 13. Montoiſon 52.11.— 14. Schweinbach 52.37. — 15. Sorge 54.10. — 16. Börzla 54.19. — 17. Althanus 54.55. — 18. Mutti 54.32. — 19. Capella 55.63. — Die Italiener hatten ihre ganze Hoffnung auf Sauli-Monferrato geſetzt, der Ende Mai 500 Kilometer in 26 Stunden gefahren hatte; doch hatte Sauli das Unglück, 10 Stunden hinter Mailand zu ſtürzen und durch eine Verletzung der Schulter kampfunfähig zu werden.

Notizen.

Bayeriſche Feuerwehren. Unter der Ueberſchrift „Hoch Bayern“ bringen die „Wiener Feuerwehr-Signale“ folgenden Artikel: „Im vorigen Monate erfolgte an das Landes-Feuerwehr-Bureau des bayeriſchen Landes-Feuerwehr-Verbandes die Gründungsanzeige der 6000. freiwilligen Feuerwehr. Gegen 300,000 Mann ſtark ſtehen nun bayer. Löſchkorps bereit „Gott zur Ehr', dem Nächſten zur Wehr'“. Das iſt wahrhaft großartig und wir wiederholen es mit der vollſten Ueberzeugung: Das Königreich Bayern überragt bezüglich des Feuerlöſchweſens alle anderen Staaten der Erde! Trotz der erzielten großen Erfolge iſt aber in Bayern in beſagter Richtung nicht etwa ein Stillſtand zu verzeichnen, im Gegentheil, mit Luſt und Liebe, mit zielbewußtem Verſtändniſſe wird die Sache immer beſſer und beſſer ausgeſtaltet, ſo zwar, daß dieſes Königreich wahrhaft als glänzendes Vorbild anzuſehen iſt.“

Im Auslande hat ſich dieſe Woche mit Ausnahme des Todes des Sultans von Marokko nichts von Bedeutung ereignet. Am nothwendigſten hatte es Frankreich, in die Löſung der marokkaniſchen Frage einzugreifen, denn es ſandte ſofort nach der Beſtätigung der Todes-Nachricht zwei Schlachtſchiffe erſten Ranges, ſowie zwei Kreuzer nach Marokko, während in Spanien die günſtige Gelegenheit dazu, benützen gedenkt, die erſte Rate der Kriegs in Betrage von 5 Millionen raſch einzuheimſen. Hoffentlich gerathen ſich aber bei der bevorſtehenden Auftheilung die einzelnen betheiligten Nationen nicht in die Haare, denn wenn's gut geht, fällt ja doch für jede derſelben etwas ab!

Vermiſchtes.

Augsburg, 12. Juni. (Die Selbſtmorde) nehmen hier in ſchrecklicher Weiſe zu. So haben ſich innerhalb acht Tagen vier Selbſtmorde zu regiſtriren. Ein Kommis der Firma Braumann und Günzburger hat ſich erſchoſſen, die Frauen des Charkutiers Burkhard und des Prokuriſten und Kaſſirers der Maſchinenfabrik L. A. Riedinger, ſowie der Sohn des Diſtrikts-Rabbiners Dr. Groß, Apotheker Groß, haben ſich vergiftet.

Neu-Ulm, 12. Juni. (Ueberfall.) Geſtern Abend ſchob die etwa 13jähr. Tochter des Gaſtwirths Wolf vor dem Augsburger Thor auf der Straſſe gegen die Bahnlinie zu ein Wägelchen, in welchem ein Kind ſaß. Rechts von der Straße im Glacis bemerkte das Mädchen einen Mann, der es anrief und an ſich zu locken verſuchte; dasſelbe bog aber, da es Angſt bekommen, raſch links ab in einen Feldweg ein, weil es wußte, daß ſeine Mutter und ſeine Schweſter, von einem Roggenfeld verdeckt, in der Nähe arbeiteten. Der Stroch ging dem Mädchen mit offenen Taſchenmeſſer und Hoſe und Weſte aufgeriſſen nach und erreichte es, eben als die Mutter, durch die Hilferufe der Tochter aufmerkſam gemacht, unbemerkt hervortrat. Auf die Frage, was er wolle, drang der Burſche verwegen auf die Frau ein, dieſe aber wies ihn mit ihrer Schaufel nach Gebühr zurück. Inzwiſchen wurden die Hilferufe auch in der Wolf'ſchen Wirtſchaft gehöre. Da nun mehrere Gäſte hinzukamen, wurde der Strolch überwältigt. Polizei und Gendarmerie wurden durch einen Sergenten, der auf einem Zweirad vorüberfuhr, von dem Vorfall unterrichtet, und der Burſche, nachdem die Polizeiorgane eingetroffen waren, verhaftet und an das Amtsgericht eingeliefert. Der Feſtgenommene heißt Franz Xaver Heneck, iſt Fabrikweber von Günzburg, und etwa 30 Jahre alt.

Senden, 13. Juni. (Frevel.) Einige böswillige Burſchen in dem nahen Unterkirchberg haben einem dortigem Einwohner dadurch einen großen Schaden zugefügt, daß ſie Nachts in den außerhalb des Hauſes befindlichen offenen Keller eindrangen und die Spunden von einigen Moſtfäſſern herausſchlugen, ſo daß über 1000 Liter Moſt herausliefen und zu Schanden gingen.

Dietersheim, 11. Juni. Das geſtrige Schießen zu Altheim fand einen ſchrecklichen Abſchluß. Kurz nach 5 Uhr hieß es: „Der Zieler iſt erſchoſſen“. Alles war zunächſt ſtarr vor Entſetzen. Als man an die Scheibenſtände kam, fand man den Zieler, G meindediener Engel, todt. Die Kugel war beim linke Schulterblatt eingedrungen, hatte aber nicht durchſchlagen. Daraus und aus dem Umſtande, daß die Wunde mehr daumengroß war, läßt ſich ſchließen, daß die Kugel zunächſt abgeprallt iſt und dann den Zieler getroffen hat. Den verhängnißvollen Schuß hat der Oekonom G. von Kaubenheim abgegeben.

Die Diſtanzfahrt Mailand— München hat bereits eine Wette gezeitigt, welche dieſer Tage zum Austrag kommen wird. Ein Gaſtwirth im Norden Münchens wettete nämlich mit einem Privatier, der bereits in den 50er Jahren ſteht, um 1000 M., daß er nich im Stande ſei, die genannte Strecke in 5 Tagen pe Rad zurückzulegen. Der Privatier nahm *die Wett* ſofort an. Demſelben werden ſich *noch zwei* Sportskollegen zur Fahrt anſchließen, deren *einer* das reſpektable Gewicht von faſt 2½ Zentner hat. Der Privatier hat ſich bereits eine ganz *neue Maſchine*, einen ſog. Halbracer, beſchafft, und *glaubt beſtimmt* die Wette zu gewinnen. Die *Radfahrer haben* täglich 118 Kilometer *zurückzulegen*, eine Strecke, di Fiſcher in 5¾ Stunden *zurücklegte*.

Aus dem **bayeriſchen Walde** wird geſchrieben: In einem verkehrsreichen Orte wetteten dieſer Tage drei Wirthe in folgender Weiſe: Der A *behauptete*, er beſitze eine Kuh, die in einer Woche ſo *viel Milch* gebe, als beide Wirthe in gleicher Zeitdauer Bier verzapfen. Unter pünktlicher Controle verfloſſen die 8 Tage und ſiehe da, die milchgebende Kuh ſiegte in glänzender Weiſe und verdiente ihrem Herrn 10 Mk. Wettbetrag.

Heilbronn, 14. Juni. Oberbürgermeiſter Hegelmaier gab im Gemeinderat die Erklärung ab, auf ſein Penſionsgeſuch nicht mehr zurückkommen zu wollen, wogegen der dadurch befriedigte Gemeinderat in ſeiner Mehrheit verſprach, künftighin ehrlichen Frieden halten zu wollen. Damit erſcheinen die Heilbronner Wirren erledigt.

Rudolſtadt, 12. Juni. In Kleinhettſtedt beging geſtern Rentier Gläßer mit ſeiner Gattin das ſeltene Feſt der eiſernen Hochzeit. Das Jubelpaar ſchloß ſeinen Ehebund im Jahre 1829 an demſelben 11. Juni, an dem ſich Kaiſer Wilhem I. vermählte.

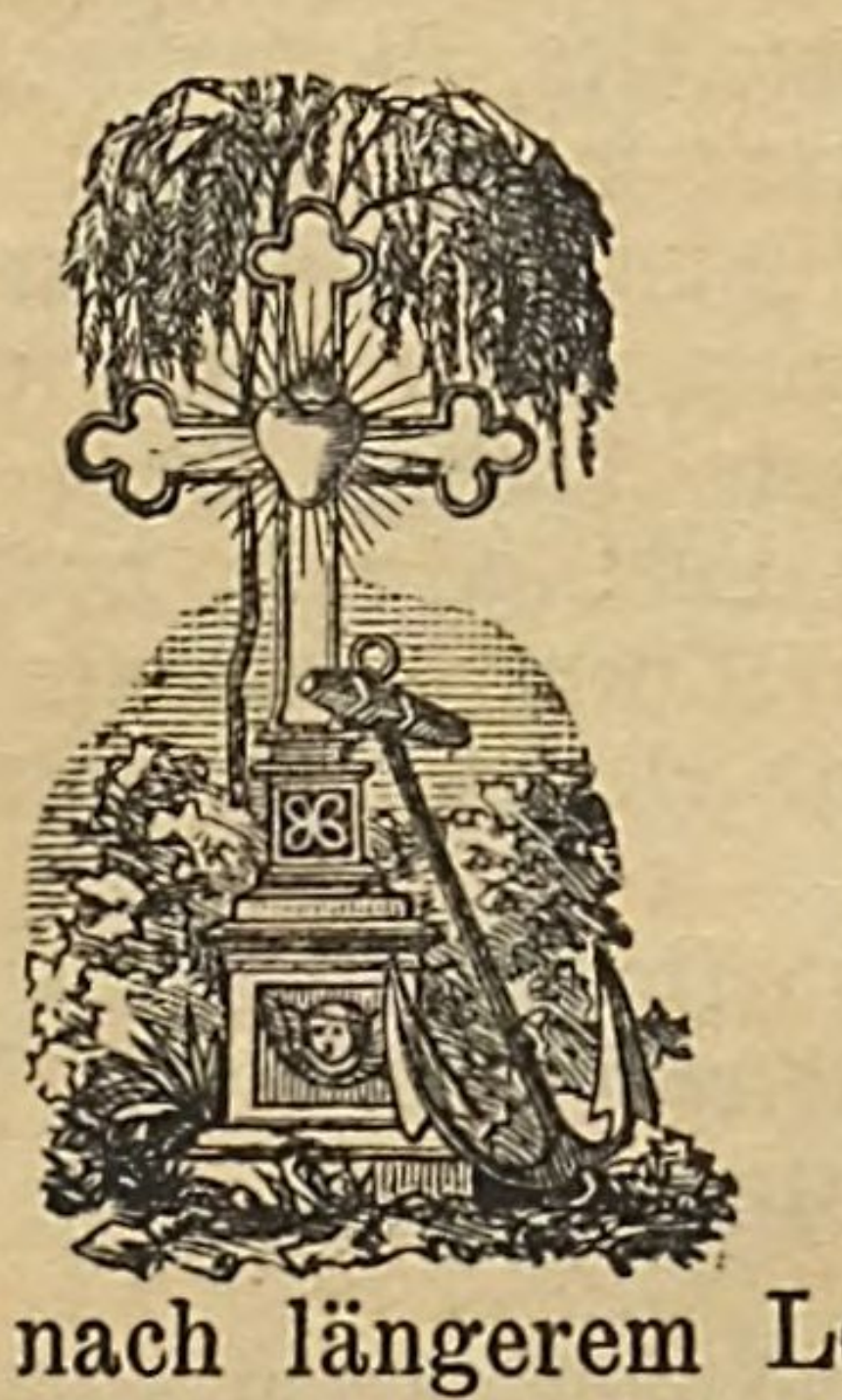
Thorn, 7. Juni. (Ein Todtengräber, der ſich ſelbſt begräbt.) Der Todtengräber Sch. in Podgorze verſuchte unlängſt, ſich in der Nähe des Kirchhofs lebendig zu begraben. In faſt erſtarrtem Zuſtande wurde er aufgefunden, bis zum Hals im Sand ſteckend. Kaum hatte er ſich erholt, lief er an die Weichſel, um ſich zu ertränken. Hievon wurde er auch zurückgehalten, und nun verſuchte er durch Halsabſchneiden ſeinem Leben ein Ende zu machen; er wurde jedoch noch lebend aufgefunden und in das Krankenhaus geſchafft.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum Heſch.

Der Vorſtand.

Todesanzeige & Danksagung.



Jn dem Rathschlusse des allmächtigen Herrn & Schöpfers war es gelegen, unseren innigstgeliebten Gatten, Sohn, Bruder und Schwager, den

ehrengeachteten

Herrn Joseph Schmidt,

Gastwirth,

nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, heute Mittag 12 Uhr in einem Alter von 39 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

* * *

Zugleich erstatten wir den Verwandten und Bekannten für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung und beim Leichengottesdienst unseren besten Dank; insbesondere drücken wir dem Hochw. Herrn Pfarrer Seethaler für seine erbauenden Worte am Grabe und den Mitgliedern des Schützenvereins, der Jagdgesellschaft und des Veteranenvereins für ihre herrlichen Kränze und die ehrende Begleitung zur lezten Ruhestätte unseren herzlichsten Dank aus, verbunden mit der Bitte dem Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Um stilles Beileid bitten:

Aletshausen, Oberrohr & Mertingen, den 13. Juni 1894.

Die tieftrauernde Gattin

und im Namen der übrigen Verwandten.

Bekanntmachung.

Schonvorſchriften für Krebſe betreffend.

In neuerer Zeit mußte wiederholt die mißfällige Wahrnehmung gemacht werden, daß die zum Schutze der Krebſe ergangenen Vorſchriften außer acht gelaſſen werden. Eine ſtrenge Beachtung dieſer Schonvorſchriften iſt aber zur gedeihlichen Entwickelung der Krebszucht unumgänglich notwendig.

Das unterfertigte kgl. Bezirksamt ſieht ſich daher veranlaßt, die beſtehenden Vorſchriften zum Schutze der Krebſe in nachſtehendem Abdrucke allgemein zur Kenntnis zu bringen.

Die Ortspolizeibehörden werden hiebei beauftragt, die nachfolgenden Beſtimmungen, zu verkünden und die örtlichen Polizeiorgane anzuweiſen, wahrgenommene Uebertretungen unnachſichtlich der kgl. Amtsanwaltſchaft anzuzeigen.

Gleiche Anweiſung erging an die kgl. Gendarmerie. Der Nachweis der erfolgten Verkündigung iſt durch Eintrag in das gemeindliche Verkündregiſter zu liefern.

Krumbach, den 17. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Abdruck.

§ 296 des Strafgeſetzbuches.

Wer zur Nachtzeit, bei Fackellicht oder unter Anwendung ſchädlicher oder explodierender Stoffe unberechtigt fiſcht oder krebſt, wird mit Geldſtrafe bis zu ſechshundert Mark oder mit Gefängnis bis zu ſechs Monaten beſtraft.

§ 370 Ziff. 4 des Strafgeſetzbuches.

Mit Geldſtrafe bis zu einhundert fünfzig Mark oder mit Haft wird beſtraft, wer unberechtigt fiſcht oder krebſt.

§ 126 Ziff. 1 des Polizeiſtrafgeſetzbuches.

An Geld bis zu 20 Thalern oder mit Haft bis zu vierzehn Tagen wird beſtraft wer der beſtehenden Fiſchereiordnungen oder den oberpolizeilichen Vorſchriften über die Zeit und Art des Krebsfanges zuwiderhandelt.

§ 7 der Landesfiſchereiordnung vom 4. Oktober 1884.

Der Fang weiblicher Krebſe iſt verboten; männliche Krebſe mit einem Gewichte unter 40 Gramm dürfen nicht gefangen werden.

Werden Krebſe, deren Fang hienach unterſagt iſt, unabſichtlich gefangen, ſo ſind dieſelben unverzüglich in das nämliche Gewäſſer frei wieder einzuſetzen. Bezüglich des Feilhaltens, der Veräußerung und Verſendung weiblicher, oder das vorgeſchriebene Gewicht nicht erreichender männlicher Krebſe gelten analog die für Fiſche unter dem Minimalmaße feſtgeſetzte Verbote.

Demnach dürfen weibliche, oder das vorgeſchriebene Gewicht nicht erreichende männliche Krebſe weder zu Markt gebracht, noch ſonſtwie feilgehalten oder veräußert oder zu ſolchen Zwecken verſendet werden, gleichviel wann, wo und von wem ſie gefangen wurden.

Dieſe Verbote finden keine Anwendung auf den Fang, die Aeußerung u. Verſendung von Krebſen aus Krebzuchtanſtalten zu Züchtungszwecken.

§ 361 Ziff. 3 des Strafgeſetzbuches.

Mit Haft wird beſtraft, wer Kinder oder andere unter ſeiner Gewalt ſtehende Perſonen, welche ſeiner Aufſicht untergeben ſind und zu ſeiner Hausgenoſſenſchaft gehören, von der Begehung von Diebſtählen, ſowie von der Begehung ſtrafbarer Verletzungen der Geſetze zum Schutze der Jagd oder der Fiſcherei abzuhalten unterläßt.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Feinſte Bonbons, vorzügliche Chocolade, Cacaopulver, ächt chineſiſchen Thee

empfiehlt beſtens

die Conditorei von

Eduard Hager, Krumbach.

Bekanntmachung.

Die Kieslieferung auf die Diſtriktsſtraßen für das Jahr pro 1894 betr.

Im Vollzuge der von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg Kammer des Innern genehmigten Beſchlüſſe des Diſtriktsraths Krumbach wird die Lieferung des Kieſes auf die Diſtriktsſtraßen im Amtsbezirke Krumbach und zwar für den Bezirk I, welcher die von Diſtriktsſtraßen durchzogenen Gemeindefluren von Hürben, Krumbach, Niederraunau, Gaismarkt, Aletshauſen, Haupeltshofen, Oberblaichen, Unterblaichen, Höſelhurſt, Wattenweiler, Ellzee, Hauſen, Stoffenried, Billenhauſen, Hirſchfelden, Neuburg a/K., Langenhaslach, Ried, Seifertshofen, Ebershauſen, Deiſenhauſen und Breitenthal umfaßt, am

Mittwoch, den 27. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

im **Bezirksamtslokale** und die Lieferung des für die Diſtriktsſtraßen im Bezirke II mit den von Diſtriktsſtraßen durchzogenen Gemeindefluren von Edenhauſen mit der Staatswaldung Niederhalde und Seelache, Ursberg, Oberrohr, Thannhauſen, Münſterhauſen, Nettershauſen, Burg, Balzhauſen, Kirrberg, Tiefenried, Memmenhauſen, Muttershofen, Ziemetshauſen und Schellenbach nothwendigen Kiesmaterials am

Montag, den 25. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

im **Rathhauſe** zu **Thannhauſen** öffentlich an den Wenigſtnehmenden verſteigert.

Die Lieferung des Kieſes begreift den Ankauf, die Förderung und Reinigung, dann die Beifuhr und Lagerung des Deckmaterials an den von Diſtriktswegmachern bezeichneten Stellen in ſich. Nur gehörig gereinigtes und ſonſt den Accordbedingungen enſprechendes Kiesmaterial wird angenommen; für zu große oder Rollſteine, die ſich in demſelben befinden, wird ein entſprechender Abzug am Accordpreiſe gemacht. Der Zuſchlag bleibt dem Diſtriktsrathsausſchuße vorbehalten.

Sollten Kieslagerbeſitzer nur die Lieferung ohne Beifuhr übernehmen wollen, ſo haben ſie ſich wenigſtens 3 Tage vorher hierorts zu melden. Die Aufſuhr muß bei Vermeidung einer Conventionalſtrafe von 20 Pfennig für jeden nicht aufgeführten Haufen am **15. Oktober** d. Js. beendigt ſein und darf vor dem **15. Auguſt** nicht ſtattfinden. Die Accordanten ſind verpflichtet, das etwa weiter erforderliche Kiesmaterial für die Diſtriktsſtraßen um den Steigerungspreis nachträglich aufzufahren.

Die Vorſtände der Ortspolizeibehörden werden beauftragt, dieſe Bekanntmachung in ihren Gemeinden unverzüglich zu veröffentlichen und ihnen bekannte Kiegsbeſitzer und Steigerungsluſtige von den Verſteigerungsterminen noch beſonders zu verſtändigen.

Gemeinden, welche Kieslager beſitzen und in der Lage ſind, ſich an einer Kiegslieferung zu betheiligen, werden ermuntert, die Lieferung des Kieſes in ihrer Gemeinde einzuſteigern, da ſie beim Mangel eines Steigerungsluſtigen angehalten werden müßten, das nöthige Kiesquantum um den Anſchlagpreis zu liefern.

Krumbach, den 14. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Bekämpfung der Maul- und Klauenſeuche.

Nachſtehend folgt Abdruck einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 7. Juni l. J. zur Kenntnißnahme der Betheiligten.

Krumbach, den 14. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Abſchrift.

Nachdem es ſich herausgeſtellt hat, daß die zur Vernichtung des Anſteckungsſtoffes der Maul- und Klauenſeuche empfohlene Erhitzung der Magermilch auf 100° Celſius vielen Molkereien Schwierigkeiten bereitet, ſo wird hiemit in Abänderung der Miniſterialentſchließung vom 26. Juni 1891 Nro. 9868 beſtimmt, daß in den Molkereien die Magermilch von erkrankten oder verdächtigen Kühen weggegeben werden darf, wenn dieſelbe vorher wenigſtens eine Viertelſtunde lang einer Temperatur von mindeſtens 90° Celſius ausgeſetzt geweſen iſt. Wenn aber mittelſt ſogenannter Hochdruckſterliſirapparate die Temperatur der Magermilch auf 100° Celſius oder höher gebracht iſt, bedarf es der viertelſtündigen Erhaltung dieſes Temperaturgrades nicht, um den Anſteckungsſtoff der Seuche zu zerſtören.

Danksagung.

Für die vielen Beweise liebevoller Theilnahme bei dem Hinscheiden und der Beerdigung unserer nun in Gott ruhenden Mutter, Grossmutter, Schwiegermutter, Schwester und Schwägerin

der ehrengeachteten

Frau Marianna Merkle

Oekonomenswittwe

sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten, insbesondere dem Hochwürdigen Herrn Pfarrer Joseph Ueberer unseren innigsten und herzlichsten Dank aus und bitten der Verstorbenen ein frommes Andenken zu bewahren.

Attenhausen, Münsterhausen, Winterbach und Eggelhofen.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Der Dreissigstgottesdienst findet am Mittwoch den 20. ds. Mts. vormittags 9 Uhr statt.

Zur Bedarfszeit empfehle:

Senſen, Sicheln, Wetzſteine,

Heugabeln, Schüttelgabeln, Dunggabeln,

und ſonſtige Oekonomiegeräthe um den Selbſtkoſtenpreis ſolange Vorrath reicht.

Ludwig Rees jr., Krumbach.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen iſt — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe hiemit mein Lager in email u. weisbl. Kochgeſchirr, Gießkannen, Vogelkäfig, Maulkörbe, Stahl- und Meſſingpfannen u. ſ. w., ferner ſämmtliche in mein Fach einſchlagenden

Bau- & Ofen-Arbeiten,

ſowie zur Anfertigung aller Arten der

Zinngießerei

wie Bierkrüge, Gläſer, Stammſeidl u. ſ. w. in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen jeder Art raſch und billig.**

Achtungsvollſt

Joſef Wachter,
Spengler u. Zinngießer.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Augengläſer-Reparaturen

B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſe- ung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von 25—50 Liter im Faß per Liter 40 dl,
" " " 100—119 " " " " " 38 "
" " " 200—225 " " " " " 35 ",
" " " 300—350 " " " " " 33 ",
" " " 600—700 " " " " " 30 ",

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)

Ganz vortreffliche Tafelweine.

Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.

Weißweine in allen Preislagen.

Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe in Baden.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang.

Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,

welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtet.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜

Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**

nur Mk. 2. — pro Juli, Auguſt & September.

bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die

billigſte große Zeitung Bayerns

genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

☞ **Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.** ☜

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen“

mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General Anzeiger **Mk. 1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt **Mk. 1.90** im Quartal.

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

☞ Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg. ☜

Hürben.

Das ſchön ſtehende Gras von 122 Dz. Wieſe hat zu verkaufen,

Joſ. Bader Wachszieher.

„Beim Bahnbaue **Thannhauſen—Dinkelſcherben** finden

Erdarbeiter

ſofortige Beſchäftigung gegen hohen Lohn."

Die Bauunternehmung.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Regelung der Sonntagsruhe, hier die Zulaſſung von Ausnahmen nach § 105 e der Gewerbeordnung.

Nach § 105b Abſ. I der Gewerbeordnung für das deutſche Reich in der Faſſung des Reichsgeſetzes vom 1. Juni 1891 dürfen im Betriebe von Bergwerken, Salinen, Aufbereitungsanſtalten, Brüchen und Gruben, von Hüttenwerken, **Fabriken und Werkſtätten**, von Zimmerplätzen und andern Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, ſowie bei Bauten aller Art Arbeiter an Sonn- und Feſttagen nicht beſchäftigt werden. Die den Arbeitern zu gewährende Ruhe hat mindeſtens für jeden Sonn- und Feſttag vierundzwanzig für zwei aufeinanderfolgende Sonn- und Feſttage ſechs und dreißig, für das Weihnachts- Oſter- und Pfingſtfeſt achtundvierzig Stunden zu dauern.

Die Ruhezeit iſt von zwölf Uhr nachts zu nehmen und muß bei zwei aufeinander folgenden Sonn- und Feſttagen bis 6 Uhr abends des zweiten Tages dauern.

Der Begriff der **Werkſtätte,** in deren Betrieb hienach eine ſonn- und feſttägliche Beſchäftigung von Arbeitern nicht ſtattfinden darf, iſt im weiteſten Sinne aufzufaſſen. Unter Anderm fallen darunter auch die Geſchäftsräume der Barbiere und Friſeure.

Außerdem werden jene gewerblichen Arbeiten, die außerhalb den Werkſtätten vorgenommen werden, wie das Bedienen der Kunden in ihren Wohnungen durch Barbiergehilfen die Thätigkeit von Schloſſer- und Schreinergehilfen in Privatwohnungen von den Beſtimmungen des § 105 b Abſ. I der Gewerbeordnung betroffen und ſind nur in den durch das Geſetz zugelaſſenen Fällen oder in der durch **beſondere Verfügung der zuſtändigen Behörden geſtatteten Zeit zuläſſig.**

Die Fälle in denen eine Beſchäftigung von Arbeiten an Sonn- und Feſttagen **geſetzlich** ſtatthaft iſt, ſind in § 105 c der Gewerbeordnung aufgeführt.

Es gehörn dahin unter Anderm das Unterfangen eines den Einſturz drohenden Gebäudes, das Einglaſen vom Sturme zertrümmerter Fenſter, das Schärfen der Pferde bei Glatteis u. dergl.

Nach § 105 e der R.-Gew.-O. können nur für Gewerbe, deren vollſtändige oder theilweiſe Ausübung an Sonn- und Feſttagen zur Befriedigung täglicher oder an dieſen Tagen beſonders hervortretender Bedürfniſſe der Bevölkerung erforderlich iſt, ſowie für Betriebe, welche ausſchließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßiger Waſſerkraft bewegten Triebwerken arbeiten durch **Verfügung der höhern Verwaltungsbehörde** Ausnahmen v. den im § 105 b getroffenen Beſtimmungen zugelaſſen werden. Eine derartige Verfügung wurde Seitens der kgl. Kreisregierung unter dem 5. Dezember 1893 (Kreisamtsblatt S. 135 u. 136 erlaſſen.

Zu den Gewerben für tägliche oder ſonntägliche Bedürfniſſe gehören das Bäcker- Konditor- Metzger- Barbier- und Friſeurgewerbe, die Zeitungsdruckereien, die photographiſchen Anſtalten, die Blumenbindereien und die Bierbrauereien bezüglich der Verſorgung der Kundſchaft mit Bier.

Soferne die auf Grund der letzterwähnten Geſetzesbeſtimmung geſtatteten Arbeiten länger als drei Stunden dauern, oder die Arbeiter am Beſuche des Gottesdienſtes hindern, ſind die Gewerbetreibenden gemäß § 105 c Abſ. 3 der Gewerbeordnung verpflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntag volle ſechs- und dreißig Stunden oder an jedem zweiten Sonntage mindeſtens in der Zeit von 6 Uhr morgens bis 6 Uhr abends von der Arbeit frei zu laſſen. Falls die Verhältniſſe eines Gewerbebetriebes es erfordern, ſteht nichts entgegen, ſtatt der Ruhezeit am 2. bezw. 3. Sonntage etwa in jeder Woche einen halben Wochen- (Werktag) freizugeben.

Zufolge einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern bezeichneten Betreffs ergeht an die obengenannten Behörden der Auftrag, nach Anhörung von Betheiligten aus den Kreiſen der Arbeitgeber und der Arbeiter bis längſtens

20. Juni l. J.

darüber Bericht zu erſtatten

1) für welche der obenerwähnten gewerblichen Ausnahmen im Sinne des § 105 c der Reichsgewerbeordnung ſich als nothwendig erweiſen;

2) in welchem Umfange z. B. hinſichtlich der Art der zu geſtattenden Arbeiten und hinſichtlich der Dauer der Arbeitszeit Ausnahmen zu bewilligen ſind.

3) unter welchen Bedingungen dieſe Ausnahmen zuzulaſſen ſind.

Krumbach, den 12. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Eine

Holzhütte

6 m lang und 5 m breit iſt in Hs.-Nro. 25 in Mindelzell zu verkaufen.

Den Herren Landwirthen

empfehle mein vollſtändig unſchädliches

Bremſen-Oel

zu Abhaltung der Bremſen und ſonſtigen Stechfliegen von den Zugthieren.

Ferd. Reiss, Materialiſt.

Ein junger, fleißiger

Burſche

findet dauernde Beſchäftigung bei

Carl Baders Nflg, Hans Bux.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Die Verſicherung von Mobilien gegen Feuersgefahr.

Die beiden Kammern des Landtags haben in ihren Sitzungen vom 14. und 15. März l. J. und 16. Mai l. J. nach eingehenden Verhandlungen Geſammtbeſchluß dahin gefaßt: es ſei an die kgl. Staatsregierungen die Bitte zu ſtellen:

eine Reviſion der Statuten ſämmtlicher 26 zur Zeit in Bayern zum Geſchäftsbetriebe zugelaſſener Privatverſicherungs-Geſellſchaften u. Anſtalten in dem Sinne herbeizuführen, daß eine entſprechende Minderung der Prämienſätze eintrete, ſowie Fälle von incoulanter Behandlung der Verſicherungsnehmer bei der Schadenserhebung und Feſtſtellung der Entſchädigung ſowie bezüglich Auszahlung der Entſchädigungsſummen künftighin unmöglich gemacht werden.

Im Vollzuge einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern erhalten die obengenannten Behörden den Auftrag, bis längſtens

5. Juli l. J.

ſich darüber zu äußern

1) welcherlei belangreiche Beſchwerden über das Geſchäftsgebahren der in Bayern zum Geſchäftsbetriebe zugelaſſenen Privatfeuerverſicherungsgeſellſchaften (Min.-Amtsblatt 1892 S. 71) beſtehen, insbeſondere auch in den in dem obigen Geſammtbeſchluſſe des Landtages angegebenen Beziehungen.

2) nach welchen Richtungen Aenderungen der Statuten, dann der allgemeinen und beſonderen landwirthſchaftlichen Verſicherungsbedingungen, der Policeformulare, ſowie überhaupt der Geſchäftsbehandlung der Privatfeuerverſicherungsgeſellſchaften im Intereſſe der Verſicherungsnehmer als nothwendig oder wünſchenswerth ſich gezeigt haben.

3) inwieweit etwa bezüglich der von der kgl. Staatsregierung im Jahre 1886 mit den Privatfeuerverſicherungsgeſellſchaften getroffenen Vereinbarungen über die Erleichterung der Verſicherungsnahme (Miniſterialamtsblatt 1886 S. 41) und die Vermehrung der Verſicherungsgelegenheit (Miniſt.-Amtsblatt 1886 S. 272) ein Bedürfniß nach Erweiterungen oder Aenderung der deßfallſigen Beſtimmungen ſich ergeben hat.

Krumbach, den 12. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Ich verſende als Specialität meine

Schl. Gebirgshalbleinen

74 cm breit für 13,00 Mk., 80 cm breit für 17 00 Mk., meine

Schl. Gebirgsreinlein.

76 cm breit für 16,00 Mk., 82 cm breit für 7,00 Mk., das Schock 33$\frac{1}{2}$ Mtr. **Spec. Muſterbuch** von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- u. Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué, Barchend ꝛc. ꝛc. franko.

J. Gruber, Ober Glogau i. Schleſ.

1 neuen, 1 alten Leiterwagen, 1 neues, 2 alte Bernerwägelchen, 2 Federwägelchen, 1 zweirädrigen Metzgerkarren, 1 neu hergerichtete und 1 alte Einſpäner-Chaiſe hat billig zu verkaufen,

Georg Drexel, Schmiedmeiſter.

Inventar-Verſteigerung.

Kommenden Dienſtag den 19. Juni

von vormittags 10 Uhr an

verſteigert der Unterzeichnete vor dem Anweſen des **Leonhard Stegherr in Edenhauſen** nachfolgende, in beſtem Zuſtande befindliche Inventargegenſtände:

3 ſehr ſchöne Zugkühe, 2 eiſengeachſte Wägen, 1 Pflug, Egge, Schlitten, Schubkarren, 2 Schober ſchönes Bänderſtroh, 5 Kuhgeſchirre, 20 Ztr. altes Heu, Gſodtſtuhl, Windmühle, gute Siebe, Senſen, Gabeln und noch viele hier nicht genannte Gegenſtände.

Der Gutsbeſitzer.

Im Gaſthaus zum Mohren in Neuburg findet Sonntag den 17. Juni Abends halb 9 Uhr **Vorſtellung 1. Ranges** ausgeführt vom **Zauberkünſtler**

N. Colonello aus Trieſt.

☞ **Durchaus eigene Spezialität** ☜

Während der Pauſen ſpielt die Neuburger-Kapelle.

☞ Eintrittspreiſe: 1. Platz 30 dl. 2. Platz 20 dl. ☜

Nachmittags 3 Uhr Vorſtellung mit ermäßigten Preiſen à Perſon 20 Pf. Kinder die Hälfte.

Bekanntmachung.

Die von mir in Sache gegen den **Krämer Joſef Wiedemann** in **Bauhofen** für

Freitag, den 22. Juni 1894.

zu Bauhofen angeſetzte Zwangs-Verſteigerung (vergl. Nro. 53 dieſes Blattes) hat nach Antrag des Beſchlagnahmgläubigers zu **unterbleiben.**

Hürben, den 15. Juni 1894.

Juſtizrath Höglmayr k. Notar.

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden Montag mit einem großen ſchönen Transport

Oberländer-Vieh,

worunter ſich ein ausgezeichnet ſchöner Sprungſtier (Oberländer Rage 1½ Jahre alt) befindet, auf dem **Krumbacher Johanni-Viehmarkt** eintreffen.

Wildbret

von friſchgeſchoſſenen **Rehböcken** iſt täglich möglichſt billig zu haben bei

J. Zink, Kürſchner.

Kommenden **Montag, den 18. Juni** l. Js. abends 5 Uhr wird der

Heuertrag

von ca. 2 Tagw. im früheren Eberl'ſchen Garten beim Hauſe Nro. 15½ dahier an Ort und Stelle verſteigert.

Magiſtrat Krumbach.

Anzeige und Empfehlung.

Das ſeit vielen Jahren von der Firma **S. A. Guggenheimer** am hieſigen Platze betriebene

Spezerei-, Kurz-, Weiß- & Wollwaaren Geſchäft,

habe ich unterm Heutigen übernommen und werde ich dasſelbe in unveränderter Weiſe fortführen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch auf mich gefälligſt zu übertragen, werde meine geehrte Kundſchaft ſtets aufs Beſte und Billigſte bedienen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Hürben, den 14. Juni 1894. **A. Götz.**

Seegras-Verſteigerung.

Am **Samſtag den 23. Juni 1894**

von Vormittags 9½ Uhr

beginnend wird im **Bräuhauſe zu Roggenburg** der diesjährige Seegrasanfall in den Staatswaldungen der unterfertigten kgl. Forſtämter öffentlich verſteigert.

Die kgl. Forſtämter.

Biberachzell. **Breitenthal.** **Illertiſſen.**

Unterzeichneter gibt bekannt, daß er am **kommenden Montag den 18. ds. Mts.** als am **Johanniviehmarkt** mit einem ſchönen Transport

brauner und grauer Zuchtſtiere

im „**weißen Roß**" in **Krumbach** eintrifft.

Anton Zedelmayer, Unterblaichen.

Bekanntmachung.

Kommenden **Montag, den 18. Juni l. J. nachmittags 4 Uhr** wird eine noch gut erhaltene, bei der Feuerwehr Krumbach entbehrlich gewordene

Schiebleiter,

ausgezogen 14,5 m hoch, vor der Kreuzwirthſchaft dahier, öffentlich verſteigert.

Magiſtrat Krumbach.

Hürben.

Eine Parthie ſehr feine ſaftige

Sommer-Halb-Emmenthaler

für **Kellerwirthe** ſehr zu empfehlen, verkauft je nach Abnahme per Pfd zu 68—70 Pfg.

Joſ. Bader, Wachszieher.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 8. Juni bis 14. Juni 1894. Zutrieb: 45 Ochſen, 43 Stiere, 90 Kühe 15 Jungrinder, 286 Kälber, 22 Schafe, 318 Maſtſchweine, 32 Läuferſchweine, 204 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind — Kälber, 49 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.96 bis Mk. 1.— der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 2 M. 50 Pfg. bis 3 Mk., 80 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 70 Pfg., 3 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 11. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 25.— bis 27.— Fohrenholz 24.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 8. Juni.

Engliſche Sovereings	20.36.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163.15.—.—.
20 Frankenſtücke	16 2.0—.—.

Kempten, 13. Juni. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	21——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	18——
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 13. Juni.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 21—22	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 13. Juni 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**89 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**87 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Ruhi.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 14. Juni. Süßrahmbutter 0.39 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.86 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 16. Juni.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	7.—	6 90	6.80	—	20
Roggen	„ „	6.90	6.80	6.70	—	30
Gerſte	„ „	0.—	6.50	0.—	—	—
Haber	„ „	7.—	6.80	6.60	—	10
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	14.	6.80	6.50	0.—	6.80
Weißenhorn	13.	7.30	6.40	6.50	6.60
Illertiſſen	11.	7.30	6.10	0.—	7.—
Babenhauſen	11.	7.10	6.10	0.—	7.—
Memmingen	12.	7.05	6.30	7.23	7.55
Schwabmünchen	12.	6.84	6.31	0.—	6.93
Augsburg	15.	7.17	6.25	0.—	7.25
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.85	0.—	2—7
Memmingen	1.--	1.15	0.90	2—8

Memminger Viehmarkt vom 12. Juni 1894.

Zu Markte wurden gebracht 161 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 71 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 16300 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	453.	290.	312.—	380.—
Niedrigſter:	190.—	119.	137.—	75.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro 69. **Montag,** den 18. Juni 1894. 2. Quartal.

Immer der Sonne zu Rüſtig und ohne Ermatten! || So nur bringeſt du Hinter dich deinen Schatten!

Mein Banner dir!

Mein Banner dir, Begeiſterung!
Begeiſterung für Sang und Töne,
Muſik und Kunſt und Allnatur,
Für alles Hohe, alles Schöne!

Mein Banner dir! Begeiſterung
Für Liebesſehnen, Liebesglühen,
Für Ideale, die der Bruſt
Lenzgleich und wonneſchön entblühen,

Für duft'gen Wein, für heit're Luſt,
Wenn holde Lippen zaub'riſch ſcherzen,
Mein Banner dir, Begeiſterung,
Jungbrunnen aller Menſchenherzen!

Politiſches.

Frivole Getreideſpekulation. Ein frivoles Spiel treiben die Getreideſpeculanten. Das große Getreidegeſchäft Mühſam u. Co. in Berlin verſendet unterm 26. Mai ds. Js. an ſeine Geſchäftsfreunde ein Circular, in welchem ſich folgende Stellen finden:

„Der Froſt, welcher in der Nacht zum Sonntag die Felder in den nordöſtlichen Provinzen Deutſchlands von Oſtpreußen bis Mecklenburg betroffen hat, wurde von unſerer Börſe mit einer gewiſſen Genugthuung begrüßt, ſteht doch auf den Feldern ſo viel des Segens, daß dem Getreidehandel Deutſchlands eine ſchlimme Zeit bevorſtände, wenn alle Aehren ſich mit Körnern füllen würden. Der Effect der aus ſo vielen Bezirken eingegangenen Froſtberichte kam an der Montagsbörſe in einer Steigerung der Roggenpreiſe von M. für Roggen zum Ausdruck."

Alſo die Börſe begrüßt den Froſt, der die Hoffnungen des Landmannes vernichtet und Hunderttauſenden das Brod vertheuert, ſchreibt „Der Arbeiter"; und doch die Getreidepreiſe um 5 M. geſtiegen, was bei einem großen Lager einen Profit von Tauſenden bedeutet! Man greift ſich unwillkürlich an die Stirne und fragt ſich: Läßt unſer Herrgott das Getreide für die Getreideſpeculanten wachſen oder für das hungernde Volk? Der Sozialdemokratie iſt die Börſe ein Kräutlein „Rühr mich nicht an!" In ihren Augen hat ſie den Zweck, unſere Geſellſchaft gründlich zu ruinieren. Wenn ſich unſere Geſellſchaft das ruhig gefallen läßt, dann verdient ſie auch kein beſſeres Los.

Das Reichs-Seuchengeſetz kann nun ſeine Feuerprobe beſtehen, denn die Cholera hat in Deutſchland ihren Einzug gehalten. In Liegnitz (preußiſch Schleſien) ſind bereits 70 Perſonen erkrankt und da die Seuche noch immer im Zunehmen begriffen iſt, ſo wurde die dortige Garniſon verlegt. Hoffentlich bleibt die Epidemie lokaliſirt, was freilich durch papierene Vorſchriften und Polizei-Maßregeln nicht befohlen werden kann, ſondern einzig und allein der Vorſehung überlaſſen bleiben muß.

Die Reichsſteuerfrage wird alſo im kommenden Herbſte auf's Neue angeſchnitten werden. In allerſter Linie ſoll nach wie vor der Tabak in Betracht kommen und gleichzeitig eine Umgeſtaltung der Branntweinſteuer in Ausſicht ſtehen. Dagegen wäre die Brauſteuer **vorläufig** (!!) ganz in den Hintergrund getreten. Wie lange dieſes „vorläufig" zu Recht beſtehen ſoll, wird von der Gefügigkeit des Reichstages in den übrigen Steuerfragen und auch von dem Zeitpunkte abhängen, an welchem die ſchon von allem Anfange an ſo gut wie beſchloſſene Ergänzung der Halb-Bataillone zu ganzen Bataillonen erfolgen wird. Lange wird dies auf keinen Fall mehr dauern und darum auch die Brauſteuer bald aus dem Hintergrunde an die Rampe hervortreten!

Auch eine „Wirkung" des ruſſiſchen **Handelsvertrags.** Die Breslauer Eiſengroßhändler, welche ſich von dem deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrag goldene Berge verſprachen, mußten nun den Walzeiſenpreis — reduziren. Wie man hieraus wieder erſieht, werden alle Hoffnungen, welche von den Induſtriellen auf den Vertrag geſetzt wurden, ſuceſſive jämmerlich zu Schanden gemacht.

Cherchez la femme! Der franzöſiſchen Kammer iſt ſoeben ein Antrag zugegangen, der ſelbſt in Paris zu dem „Nochniedageweſenen" gezählt werden dürfte. Der Antragſteller — Pluſerat heißt der biedere Spionenriecher und Deputirte — verlangt kurz und bündig, daß jedem Franzoſen verboten werden ſoll, eine Ausländerin zu heirathen, oder daß zum Mindeſten jeder Franzoſe, der eine ausländiſche Maid heimführt, von Geſetzeswegen für unfähig erklärt werden ſoll, in franzöſiſchen Staats-Angelegenheiten irgendwie mitthätig zu ſein. In der Begründung dieſes einfach klaſſiſchen Antrages heißt es u. A., die franzöſiſchen Salons würden jetzt von ausländiſchen weiblichen Spionen überfluthet. — (In Paris ſcheint es zur Zeit unmenſchlich heiß zu ſein.)

Frankreich. Der ehemalige Miniſter Napoleons III., Emilie Olivier, iſt kürzlich befragt worden, ob er glaube, daß bald ein Krieg ausbrechen werde. Er hat darauf folgendes erwidert: „Ich antworte nur mittelbar. Wenn ein Volk, wie die Franzoſen, zu lange Frieden hat, langweilt es ſich, weil es Bewegung, Aenderung haben und zu gewiſſen Zeiten ſeinen Geiſt beſchäftigen muß. Wenn ſich Frankreich

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

97. Fortſetzung.

Es war dies deshalb ſo ungemein beſchwerlich, weil ſich in der Rumpelkammer kein freies Plätzchen bot, und um dies zu finden, mußte erſt wieder anderes Gerümpel zuſammen gerückt werden.

Nun war endlich die Thür freigelegt. Jetzt aber bot ſich den Nachforſchenden eine neue Schwierigkeit. Der auf den Kiſten und anderem Gerümpel jahrelang gelagert geweſene Staub war durch Antons Aufräumen aufgewirbelt worden und erfüllte den Raum mit dicken Staubwolken, ſo daß den Anweſenden das Sehen und Atmen faſt unmöglich wurde.

Die Verhältniſſe nahmen eine immer ſchauerlichere Geſtalt an. Es war gerade als ob eine verzauberte Märchenhöhle mit Schätzen geöffnet werden ſollte, wobei zahlloſe Hinderniſſe zu überwinden waren. Nämlich ein neues Hindernis zeigte ſich in dem altmodiſchen Schloß, das die Thür zuſperrte und wozu jetzt wieder der Schlüſſel fehlte.

Anton Lüders mühte ſich vergebens ab, um dieſes Schloß zu öffnen. Er hatte ſich bei dieſen Verſuchen bereits die Hände verletzt und bedeutende Haut- und Quetſchwunden zugefügt; an mehreren Stellen ſeiner Hände floß ſchon Blut herab.

Quäle Dich nicht mit dem Oeffnen der Thür, Anton, ſagte ſeine Mutter, die ebenſo wie Marie den vergeblichen Anſtrengungen Antons ängſtlich zuſah, Du bekommſt das Schloß doch nicht auf; es wird Dir nichts übrig bleiben, als die Thür zu erbrechen.

Das leuchtete dem jungen Manne auch ein und er ging die Treppe hinunter, um aus der Küche unten ein Holzbeil und ein Stemmeiſen herauf zu holen. Als er damit wieder kam, zeigte ſich auf den Geſichtern der Andern eine große Spannung; ihre förmlich mit Angſt gepaarte Erwartung war auf das höchſte geſtiegen.

Anton klemmte nun die ſcharfe Kante des Beils in die Fuge der Thür und nach einigen ſehr großen Anſtrengungen, indem er das Beil ſeitwärts bog, durchbrach mit praſſelndem Gekrach das Schloß den Thürpoſten und die Thür ſprang auf.

Allen ging ein Schauer durch die Glieder, denn nicht nur das Krachen erſchütterte ihnen Mark und Bein, ſondern zugleich durchbebte auch ein fürchterliches Geheul des Hofhundes das Haus.

— Ein eingemauerter Wandſchrank! rief Anton aus, als die Thür aufgeſprungen war.

Es war, wie Anton ausgerufen hatte. Nicht der Zugang zu einem unbekannten Kabinett bildete die neuentdeckte Thür, ſondern ſie hatte nur einen eingemauerten Wandſchrank verdeckt.

Dieſer bis heute unbekannt geweſene Wandſchrank war durch hölzerne Regale in mehrere Fächer eingeteilt, in welchen eine Menge vergilbter alter Papiere lagen.

Die beiden Kinder waren enttäuſcht, als ſie ſahen, daß ſich hinter der von ihnen entdeckten geheimnißvollen Thür nichts als Papiere befanden, während ſie allerhand Schätze, Gold und Juwelen, oder doch wenigſtens märchenhaft ſchöne Spielſachen zu finden gehofft hatten. Sie gingen deshalb, nachdem ſie ſich überzeugt, daß der Schrank wirklich keine Schätze für ſie enthielt, auf Mariens Geheiß nach der Küche hinab, um ſich dort wieder von dem Staub und Ruß der Polterkammer zu reinigen und ſich aus förmlichen Mohren wieder in weiße Menſchenkinder zu verwandeln.

Anton blieb mit ſeiner Mutter und Marie allein.

Sie ſcheuten Staub und Schmutz nicht, und traten nun alle drei dicht langweilt, dann verfällt es bedauerlichem Niedergange. Ein Reicher, der von ſeinem Einkommen lebt, nichts thut, ſich an keinem Unternehmen beteiligt, iſt nicht glücklich; ſein einförmiges, üppiges Leben erdrückt ihn, einem Lande, das längere Jahre ruhig bleibt, geht es ebenſo. Um ſolchem ſchädlichen Zuſtande vorzubeugen, der den Fortſchritt und die Geiſtesarbeit beeinträchtigt, iſt der Krieg manchmal nothwendig. Noch beſſer, es gibt Zeiten, wo er ſich aufdrängt. (Dieſe „nur mittelbare“ Antwort iſt recht „unmittelbar“ verſtändlich. D. R.)

Lokales und vom Amtsbezirke.

Vom Wetter, kann man nur ſagen, daß es andauernd abſcheulich iſt und allenthalben enormen Schaden verurſacht. Unſere Haupt-Wetterpropheten verkünden indeſſen, daß die Periode der kühlen u. niederſchlagreichen Zeit binnen kurzem abgeſchloſſen ſein werde. Hoffentlich bekommen ſie diesmal Recht.

Verkauf verbotener Artikel an Kinder. An den Patroziniumsfeſten iſt es gebräuchlich, daß fremde Krämer ihre Waren an die Kaufsluſtige Jugend feil bieten und recht gut anbringen. Dabei aber kommt ein vielleicht von Eltern und Erziehern unbeachteter grober Mißbrauch vor. Es werden Zigaretten an die Jugend von 7—18 Jahren verkauft. Die verderblichen Folgen ſind: „Weckung der ſchädlichen Rauchſucht, Geldverſchwendung, Umgang mit den gefahrbringenden Zündhölzern, Krankheit der Kinder ꝛc.“ Der Ortspolizei allein ſteht es zu, den Verkauf ſolcher Artikel an die Jugend zu unterſagen. Im Falle einer Nichtbeachtung könnte man den Krämern überhaupt das Feilbieten gänzlich verbieten.

Für Veteranen. Der Herr Kriegsminiſter v. Aſch hat in der Abgeordnetenkammer am 31. vor. Mts. erklärt: „Kranke Veteranen hätten, um eine Penſion zu bekommen, nur die Wahrſcheinlichkeit nachzuweiſen, daß ihr Leiden auf den Krieg zurückzuführen ſei.“ — Es ſoll uns freuen, wenn in Zukunft dieſer Nachweis zum Erhalt einer Penſion genügt. Viele Veteranen, welche bisher keine Penſion bekommen, werden in der Lage ſein, dieſen Nachweis zu erbringen.

— **Invalidenweſen.** Es iſt vielfach nicht bekannt, daß derjenige, der mit einem Antrag auf eine Alters und Invalidenrente abgewieſen worden iſt, weil ſeine Beſchäftigung nicht für verſicherungspflichtig erachtet worden iſt, einen Anſpruch auf Rückerſtattung ſeiner Beiträge hat. Es empfiehlt ſich für ſolche Perſonen am beſten mit ihren Arbeitgebebern, bei denjenigen Verſicherungs Anſtalten, deren Marken ſie verwendet haben, die Erſtattung des Werthes dieſer Marken zu beantragen. Der Antrag kann auch protokollariſch bei der Polizei des Wohnortes geſtellt werden.

Vermiſchtes.

(Diſtriktsſtraßen.) Das k. Staatsminiſterium des Innern gibt Folgendes bekannt: Für die Herſtellung und Unterhaltung der Diſtriktsſtraßen ſind nach dem Budget der 22. Finanzperiode für das Jahr 1894 aus Staatsfonds 1,000,000 Mk. verfügbar. Die kgl. Regierungen, Kammer des Innern, erhalten den Auftrag, behufs der Verteilung dieſer Summe unter die einzelnen Regierungsbezirke Erhebungen zu pflegen.

(Landesausſtellung.) Unter Vorſitz des Regierungspräſidenten v. Kopp fand heute im Landratsſaale in Augsburg die konſtituirende Sitzung des Komites für die Nürnberger Landesausſtellung ſtatt. Nach erläutertem Vortrage des Direktors v. Kramer aus Nürnberg ward das Komite gebildet; Mitglieder desſelben ſind Regierungspräſident v. Kopp, die Kommerzienräte Hertel und Brach, Rechtsrat Bracher, Fabrikinſpektor Gansler, Fabrikbeſitzer Ammon; außerdem wurden 43 Vertreter der einzelnen Gewerbe gewählt. Vertreten waren die Orte: Augsburg, Nördlingen, Kempten, Kaufbeuren, Lindau, Weiler, Illertiſſen, Neu-Ulm, Krumbach, Memmingen, Türkheim und Ziemetshauſen.

Die **Brenneſſel**, welche bei uns überall wild wächſt, iſt eine der verachtetſten Pflanzen, die wir haben; ſie wird als Unkraut betrachtet und überall ausgerottet, wo man den Boden beackert. Und doch gibt es kaum eine Pflanze, welche ſo vielſeitig nützlich iſt, wie gerade die verachtete Brenneſſel. Schon in der erſten Jugend, als ganz kleines, zartes Pflänzchen, gibt ſie, mit heißem Waſſer aufgekocht und ähnlich wie Spinat zubereitet, ein Eſſen, das an Schmackhaftigkeit den letzteren übertrifft. In der That wird ſie auch hie und da von einzelnen mit Vorliebe als Gemüſe gegeſſen und geprieſen, weil ihr Genuß obendrein ſehr geſund ſein ſoll. Bekannt iſt, daß man jungen Putern klein gebackte Brenneſſeln unter das Futter mengt, weil man die Erfahrung gemacht hat, daß ſie dann beſſer gedeihen. Die Aufzucht junger Puter iſt ſchwer, ſie ſind als Kücken ungemein empfindlich und ſterben in großer Menge ab. Der Genuß der Brenneſſel ſoll dem entgegen wirken. Aber auch auf Pferde und Rindvieh übt der Genuß der Brenneſſel einen wohlthätigen Einfluß aus. Die Tiere werden blanker im Haar, wenn man ihnen regelmäßig Brenneſſel mit dem Futter gibt, und den Kühen wird ſogar nachgerühmt, daß ſie infolge des Brenneſſelgenuſſes reichlichere und beſſere Milch geben. Auf jeden Fall gewöhnen ſich Pferde und Kühe leicht an Brenneſſel und freſſen ſie ſogar mit Vorliebe, ſobald ſie den Geſchmack kennen gelernt haben; der Einfluß derſelben kann daher nur wohlthuend auf das Vieh ſein. Brenneſſelſamen wird vom Landwirt auch zur Erhöhung der Fruchtbarkeit bei dem Geflügel angewendet. Hühner legen reichlicher Eier, wenn ihnen Brenneſſelſamen unter das Futter gemengt wird. Doch auch die alte, ausgewachſene Brenneſſelſtande hat Wert, ganz bedeutenden Wert ſogar, ihr Baſt läßt ſich, ähnlich dem des Hanfs und des Leins abbrechen, zu Garn verſpinnen und zu einem feſten Zeuge verweben. Das ſogenannte Neſſeltuch, das jetzt allerdings aus Baumwolle hergeſtellt wird, wurde früher aus unſerer Brenneſſel gefertigt.

Am 10. Juni nachts 12 Uhr wurde der ledige Goldarbeitergehilfe Schiller von **Waldſtetten** in der Nähe der letzten Hellerwirthſchaft (Ulmerſtr.) in die Bruſt geſtochen und lebensgefährlich verletzt. Als Thäter wurden zwei Perſonen eingezogen, mit denen Schiller vorher in Leipheim u. Günzburg Streit gehabt hatte.

(Zum Mord in der Fiſchergaſſe in Ulm.) Der Schächter Jakob Bernheim, der ſeit 27. Mai d. J., verdächtig des Mords an dem Friſeurlehrling Müller, in Unterſuchungshaft ſaß, mußte geſtern abend wieder entlaſſen werden, da das Gutachten der Tübinger Profeſſoren nicht ausgereicht haben ſoll, die Indicienbeweiſe ſo zu vertiefen, daß eine Anklage wegen Mords juriſtiſch darauf hätte konſtruiert werden. Damit hat ſich ein Akt von Gerechtigkeit vollzogen, wenn Bernheim ſchuldlos iſt, doch wird ihn die öffentliche Meinung leider ſo lange nicht verdachtfrei ſprechen, bis nicht der wirkliche Mörder entdeckt und das Urteil über ihn gefällt ſein wird.

Troppau, 15. Juni. (150 Todte.) In den Kohlengruben „Johann“ und „Franziska“ des Grafen Larriſch in Karwin ſind heute Nachts mehrere Exploſionen in Folge ſchlagender Wetter eingetreten. Ein Ingenieur und über 150 Bergleute ſind todt. Die Gruben ſtehen in Brand, die Ventilatoren ſind zerſtört. Die Bergung der Leichen iſt vorläufig unmöglich.

Berlin, 15. Juni. Heute beginnt die Saalſperre für ſozialiſtiſche Verſammlungen in Berlin und Umgegend. Brauereien, die davon abweichen, zahlen 5000 M., Wirthe 500 M. Conventionalſtrafe.

Ein Proteſtant über Leo XIII. Welchen Eindruck die Perſon des heiligen Vaters auch auf Andersgläubige macht, das geht aus der Schilderung hervor, welche C. Lamprecht im Feuilleton des „Leipz. Tagebl.“ entwirft. In einem Artikel „Aus den Räumen des Vatikans“ ſchreibt derſelbe: „Es iſt ein Zug unendlicher Liebenswürdigkeit, der die ganze Erſcheinung Leo XIII. durchwärmt, eine Liebenswürdigkeit, die beſonders Jenen unvergeßlich bleiben wird, die das Glück hatten, in einer Privataudienz ihm näher zu treten. Früher, als der Papſt noch weltlicher Herrſcher war und in ſeinen Prunkgemächern feſtlichen Empfang abhielt, da war es wohl ein Leichtes, Zutritt bei ihm zu erhalten; doch jetzt, wo äußere Verhältniſſe wie körperliche Schwäche ihm dieß verbieten, hält es ſchwer, zur ſtillen Meſſe zugelaſſen zu werden, die der greiſe Prieſter allſonntäglich in ſeiner Kapelle vor zehn bis zwölf geladenen Gäſten lieſt. Doch wer daran Theil nahm, wie der Schreiber Dieſes, dem bleibt es unvergeßlich, wie dieſe ſchwache, altersgebeugte Geſtalt mit den ausdrucksvollen und doch ſo bleichen, durchfurchten Geſichtszügen in ſtiller Würde die Meſſe celebrirte, in tiefer Ergriffenheit mitfühlend, was die Lippe ſprach, ſo daß jedes Wort wie ein inbrünſtiger Sehnſuchtsruf in dem kleinen Raum ertönte. . . . . . An den Schluß der hl. Meſſe reiht ſich die Audienz. Ein kleiner Thronſtuhl wird an die Thür gerückt, und in einfachem, weißſeidenem Gewande, den rothen Mantel über die Schultern gelegt, empfängt der Papſt Jedweden, den ihm der Majordomus zuführt. Freundlich lächelnd beugt ſich der greiſe Kirchenfürſt dann dann zu dem Knieenden, reicht ihm die rechte zum Kuſſe des Fiſcherringes und erkundigt ſich in ſeiner milden Art theilnehmend nach Heimath, Beruf und Reiſeziel. Wohlwollend hält er dabei wohl die Rechte in der ſeinen, oder ſtreichelt liebend dem Knieenden über die Scheitel, wie ein zärtlicher Vater bei ſeinen Kindern thut.“

---

vor den Wandſchrank, um die darin aufgeſpeicherten Papiere zu durchſuchen und zu prüfen.

— Fräulein Marie, ſagte Anton, indem er das erſte Bündel Papiere aus dem Schrank herausnahm, es wäre wirklich ein Fingerzeig Gottes, wenn Ihre Geſchwiſter dieſe Papiere entdeckt hätten, durch welche Sie wieder zu dem Vermögen kämen, das Ihrem Vater und Ihnen durch einen nichtswürdigen Gauner unterſchlagen worden iſt.

Marie nickte mit dem Kopfe. Sie war zu bewegt, um eine andere Antwort geben zu können. Thränen traten ihr in die Augen, als ſie bedachte, welche Entbehrungen ſie mit ihrem Vater und ihren Geſchwiſtern in der Dachſtube, vor dem Hamburger Thor gelitten, wieviel durch die Armut bedingte Schande ſie durch zu machen gehabt hatte.

Mit zitternden Händen durchſuchten nun Anton und die beiden Frauen die Papiere in dem Wandſchrank.

Aber ihr Nachſuchen war vergebens. Die Papiere beſtanden aus alten Rechnungen, Kontrakten und dergleichen, was ſich alles auf die Vermögensverwaltung des verſtorbenen Onkels der beiden Brüder Amandus und Georg Markus bezog; ſie enthielten aber nichts, was eine letzwillige Beſtimmung über ſein Vermögen betraf.

Als Marie und Frau Lüders bereits an einem Erfolg ihres Suchens zu verzweifeln begannen, wurden ſie plötzlich durch einen lauten Ausruf Antons unterbrochen.

Der junge Mann war auf einen Schemel geſtiegen und durchſuchte den Inhalt der oberen Fächer, bis wo man von der Erde nicht hinauf langen konnte.

Marie und Frau Lüders ſahen überraſcht auf.

Anton ſprang jetzt von dem Schemel herunter, indem er ein großes altes Papier in Aktenform in den Händen hielt, welches er auf dem oberſten Regal entdeckt hatte.

— Kommen Sie Marie, rief er mit freudig klingender Stimme, kommen Sie an das Fenſter, um ſich zu überzeugen, welch einen wichtigen Fund ich gemacht habe!

— Auch Du Mutter, tritt herbei, damit Ihr mir beide ſagen könnt, was ihr von dieſem Dokument haltet!

Damit eilte er an das Fenſter, denn in der Rumpelkammer fing es bereits an, dämmerig zu werden, während das Fenſter noch gerade von den letzten Strahlen der Sonne getroffen wurde, welche eben über den Spitzen des kleinen Tannenbuſches verſank.

Es war ein altes vergilbtes Papier, auf dem außer der ſchon ziemlich verblaßten Schrift ſich ein großes Siegel mit dem Stempel des Berliner Stadtgerichts befand. In der Mitte war das Papier halb durchriſſen und im ganzen vollſtändig zerknittert, ſo daß es den Anſchein gewann, als ob jemand das Papier hätte vernichten wollen und wäre von einer anderen Hand noch im letzten Augenblick daran verhindert wurden.

Dies Dokument enthielt das Teſtament des alten Onkels der beiden Brüder, in welchem er ſeinen jüngeren Neffen, den von ſeinen Eltern wegen ſeiner Heirat mit einem armen ſchönen Mädchen enterbten Georg Markus zu ſeinem Univerſalerben einſetzte.

Alle drei waren ſprachlos, denn ſie konnten im erſten Augenblick nicht gleich faſſen, welche Folgen dieſer Fund nach ſich ziehen mußte, denn auf Grund dieſes Teſtamentes nicht nur ein Prozeß, ſondern auch eine Denunziation gegen den Bankier Markus eingereicht wurde.

Anton fand zuerſt die Sprache. Mit glänzenden Augen und vor Freude gerötetem Geſicht rief er triumphierend aus:

— Theuerſte Marie, ich habe Ihnen gelobt, das Unrecht, das Ihrem Vater von ſeinen Feinden zugefügt wurde, an das Tageslicht zu ziehen, und jetzt hoffe ich, mein Verſprechen halten zu können.

Auf Mariens Geſicht zeigte ſich aber kein freudiger Ausdruck über dieſe Entdeckung. Sie brach im Gegentheil in Thränen aus.

— Ach mein lieber Vater! ſchluchzte ſie, wie ergreift es mich, nun endlich die Gewißheit erlangt zu haben, daß Du wirklich auf eine ſchändliche Weiſe um Dein Vermögen betrogen biſt!

Dann ſchwieg ſie, ſchlug beide Hände vor das Geſicht und weinte im ſtillen vor ſich hin.

Lange konnte ſie ſich nicht beruhigen, bis ſie ſich erinnerte, daß ſie nicht allein war, ſondern ſich in einem fremden Hauſe befand.

Sie bemühte ſich ihre Thränen zu trocknen und mit rührender Freundlichkeit reichte ſie Anton und deſſen Mutter die Hände hin.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

15. Mittwoch 13. Juni, vormittags halb 9 Uhr: 1) Joh. Reiſer, Schneidergehilfe von Buch. Verbrechen des Meineides. 2) Auguſt Preſtele, Metzgergehilfe von Babenhauſen. Verbrechen des Meindes. 3) Konrad Strohmayer, Taglöhner von Babenhauſen. Verbrechen der Theilnahme hieran durch Anſtiftung. 4) Johann Fuchs, Metzgergehilfe von Babenhauſen. Verbrechen der Theilnahme hieran durch Hilfeleiſtung (Schluß.) Als die Sache anhängig wurde, gingen Reiſer und Preſtele „auf die Wanderſchaft“, aber nicht in der Richtung von der Schweiz, daß ſie hätten flüchten wollen. Doch wurde ihr Aufenthalt bekannt und Preſtele ſtellte ſich ſchließlich zur Vernehmung, während Reiſer in der Schweiz verhaftet und ausgeliefert wurde. Dieſer Angeklagte, der ſich außerdem durch einen Brief an ſeine Eltern noch beſonders verdächtig gemacht hatte, weil er darin die Befürchtung ſeiner Verurtheilung und Einſperrung ausſprach, beſtreitet die Abſicht der Flucht und will mit der Einſperrung nur die Unterſuchungshaft gemeint haben. Er will ferner vor dem Schöffengericht in Babenhauſen nichts Unwahres, ſondern lediglich nur das ausgeſagt haben, was nach Lage der Umſtände zu dieſer Zeit ſeine Ueberzeugung war. Mit der Diebſtahlsanzeige ſei es ihm nicht ernſt geweſen, ſondern er habe Fuchs nur in Angſt verſetzen wollen, weil er mit demſelben gerade einen Streit hatte. Er habe geglaubt, daß er die Anzeige jederzeit wieder werde rückgängig machen können. Preſtele will nicht bei der Wegnahme des Hutes, ſondern erſt ſpäter gehört haben, daß Fuchs damit nur einen Jux bezweckt. Fuchs und Strohmayer beſtreiten, die beiden erſteren Angeklagten zu einer falſchen Ausſage verleitet z. Die kgl. Staatsbehörde hält ſchließlich nur die Anklage gegen Reiſer und Preſtele aufrecht, die Geſchworenen verneinen jedoch ſämmtliche Schuldfragen, ſo daß alle vier Angeklagten freigeſprochen werden.

16. Donnerstag 14. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Joſeph Braunauer, Taglöhner von Rain. Verbrechen des Meineides. — Braunauer iſt 45 Jahre alt und von 1884 bis 1894 ſechsmal mit geringen Haftſtrafen beſtraft. Eine Strafe von 6 Wochen Gefängniß und 8 Tagen Haft, die am 2. Mai d. J. von der Strafkammer des k. Landgerichtes Neuburg wegen Widerſtandes und groben Unfugs über ihn verhängt wurde, hat er noch zu verbüßen. Dieſer beiden Reate machte er ſich dadurch ſchuldig, daß er, als er in der Unterſuchung zum gegenwärtigen Falle feſtgenommen werden ſollte, ſich ſeiner Verhaftung mit großem Lärm und Spektakel widerſetzte. Des Meineids ſoll er ſich dadurch ſchuldig gemacht haben, daß er am 30. Januar d. J. vor dem Schöffengerichte in Rain in einer gegen den Schreiner und Bäcker Georg Betz von dort anhängigen Beleidigungsklage ausſagte, er habe gehört, wie am 18. November v. Js. der Gendarmerie-Sergent Johann Maier zu Betz ſagte: Frecher Kerl, unverſchämter Menſch!“ Dieſe Ausſage ſoll unwahr ſein, was der Angeklagte beſtreitet. Die Beleidigung, wegen welcher Betz angeſchuldigt war und auch verurtheilt wurde, ſoll er in einer Brauer-Wirthſchaft zu Rain gegen die Gendarmerie verübt haben. Es ſind nicht weniger als 31 Zeugen zu gegenwärtiger Verhandlung geladen. Im Laufe der Verhandlung gibt der Angeklagte zu, daß der Ausdruck „unverſchämter Menſch“ vielleicht nicht gefallen ſei, doch bleibt darauf ſtehen, daß der Gendarmerie-Sergent Maier den Betz einen frechen Kerl genannt habe. Bezeichnend iſt nun aber, daß Betz nichts davon gehört hat. Auch ſonſt ergibt ſich aus der Verhandlung, daß weder die eine noch die andere Aeußerung von dem Sergenten gebraucht worden iſt. Die Eheleute Johann und Anna Schiele von Rain, welche den Ausdruck „ſchlechter Kerl“ doch gehört haben wollen, machen ſich dadurch dringend meineidverdächtig, ſo daß die k. Staatsbehörde ſchon ihre Verhaftung beantragt, welchem Antrag indeſſen der Gerichtshof nicht entſpricht. Nachdem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig befunden, wird er unter Einrechnung der noch nicht verbüßten 6 Wochen Gefängniß zu 2 Jahren 14 Tagen Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechts-Verluſt und dauernder Eidesunfähigkeit verurtheilt.

17. Freitag 15. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Joſ. Gutmann. Gütler in Tegernbach. Verbrechen des Meineides. — Der 42 Jahre alte, wegen Ruheſtörung und groben Unfugs vorbeſtrafte Angeklagte wurde am 10. März d. J. vor dem Schwurgerichte Augsburg als Zeuge vernommen. Angeklagt war der Gürtlersſohn Leonhard Kramer von Tegernbach wegen Brandſtiftung. Derſelbe ſollte den in der Nacht vom 13. auf 14. März 1892 abgebrannten Stadel ſeines väterlichen Anweſens vorſätzlich in Brand geſetzt haben. Der Fall kam aber noch nicht zum Austrag, ſondern wurde ausgeſetzt und kommt heute Nachmittags nochmal zur Verhandlung. In der ſchwurgerichtlichen Verhandlung kam es darauf an, wo Kramer unmittelbar vor Ausbruch des Brandes geweſen war. Der heute Angeklagte, als Entlaſtungszeuge geladene Gutmann ſagte nun aus, er ſei in der betreffenden Nacht etwa um 11 Uhr in der Fuchshuberſchen Wirthſchaft in Tegernbach geweſen, als Leonhard Kramer noch gekommen, mit dem er dann bald darauf heimgegangen ſei. Unterwegs hätten ſie an einer Zaunecke in der Nähe des Kramer'ſchen Anweſens einen Mann ſtehen ſehen, den er als einen gewiſſen Georg Gaßner erkannt habe. Er und Kramer ſeien direkt heim, er ſei aber kaum eingeſchlafen geweſen, da ſei er durch den Feuerlärm wieder geweckt worden und habe geſehen, daß der Kramer'ſche Stadel ſchon in vollen Flammen ſtand. Da dieſe Angaben in unlösbarem Widerſpruch mit denen anderer Zeugen, namentlich mit denen des Wirthes Fuchshuber, ſtanden, denen das Gericht mehr Glauben beimaß, ſo entſtand gegen Gutmann Meineidsverdacht und er wurde ſofort in Haft genommen. Gutmann behauptet, bei ſeiner Ausſage bei der Wahrheit geblieben zu ſein, doch ſei er bei der Ausſage etwas erſchrocken geweſen und habe vergeſſen zu ſagen, daß es möglich ſei, Leonhard Kramer könne die Fuchshuber'ſche Wirthſchaft auf kurze Zeit verlaſſen haben, während er ſebſt einmal ausgetreten war. Es wird indeſſen behauptet, daß Gutmann an dem betreffenden Abend überhaupt gar nicht in der Fuchshuber'ſchen Wirtſchaft war, womit dann alle ſeine übrigen Angaben in ſich zuſammenfallen würden. Schon in der erſten ſchwurgerichtlichen Verhandlung ſagte Fuchshuber aus, daß an dem Abend, an welchem das Kramer'ſche Anweſen brannte Gutmann nicht in ſeiner Wirthſchaft geweſen ſei. Andere Zeugen beſtätigen dies. Fuchshuber hat aber früher außerdem bekundet und wiederholt dies heute, daß Lorenz Kramer, der kurz vor Ausbruch des Feuers noch in ſeiner Wirthſchaft war, ſich einmal kurze Zeit entfernt und von einem in der Nähe befindlichen Zaune aus in auffälliger Weiſe nach dem Anweſen ſeines Vaters geſchaut hat. Schon die Art und Weiſe, wie Kramer ſich herausbegeben hat, iſt dem Zeugen aufgefallen und er hat deßhalb zum Fenſter hinausgeſehen. Da es mondhell war, konnte er Kramer ſehr wohl beobachten. Da dieſe Ausſage für Kramer ſehr belaſtend war, dagegen in der Ausſage Gutmanns die Tendenz zu erblicken war, die Ausſage Fuchshubers zu entkräften, ſo liegt die Annahme nahe, um dem Kramer hinauszuhelfen. Seine Ausſage erweiſt ſich übrigens auch in weniger wichtigen Einzelheiten als nicht richtig. Nachdem die Geſchworenen die Schuldfrage bejaht, wird Gutmann zu 2 Jahren 6 Monaten Zuchthaus, 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt und für dauernd unfähig erklärt, je wieder als Zeuge oder Sachverſtändiger eidlich vernommen werden zu können.

18. Freitag 15. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: Lorenz Kramer, Gütlersſohn von Tegernbach. Verbrechen der Brandſtiftung. Der Angeklagte ſoll, wie ſchon in der vorhergegangenen Verhandlung gegen Gutmann erörtert wurde, in der Nacht vom 13. auf 14. März 1892 einen zu dem Anweſen ſeines Vaters gehörigen Stall vorſätzlich in Brand geſetzt haben, wie angenommen wird, um ſtatt des abgebrannten alten ein neues Gebäude zu bekommen und zugleich aus der Mobiliarverſicherung einen Vortheil zu ziehen. Gegen ihn ſteht zunächſt die im vorhergehenden Falle bereits citirte Ausſage des Wirthes Fuchshuber; außerdem ſoll er ſich dem Zimmermann Albert Schmidmaier gegenüber gemachte Zugeſtändniſſe ſelbſt verdächtigt haben. Im Juli 1892, als ſtatt der abgebrannten Oekonomiegebäude wieder neue errichtet waren, ſoll er ſeine Freude über dieſelben ausgeſprochen und dabei ſelbſtgefällig geſagt haben: „Ja, ja, man muß es nur verſtehen!“ Auf die Frage Schmiedmaiers, wie er es denn gemacht habe, ſoll er geantwortet haben: „Ich habe halt ſo hineingehalten. Es dauerte erſt ein biſſel, dann aber iſt es losgegangen.“ Weiter ſoll er im Oktober 1892, als er mit Schmidmaier von Tegernbach nach Strobenried ging, demſelben geſagt haben, er ſei froh, daß alles ſo gut hinausgegangen, denn es habe ihm ſchon gegrauſt, daß die Geſchichte aufkommen könnte. Dieſe Zugeſtändniſſe wurden erſt bekannt, als im Oktober 1893 — dießmal wahrſcheinlich aus Fahrläſſigkeit — auf dem Kramer'ſchen Anweſen wieder ein Oekonomiegebäude abbrannte und Schmidmaier hörte, daß ſein eigener Vater bezüglich dieſes Feuers von Lorenz Kramer hinterrücks der Brandſtiftung verdächtigt werde. Der Angeklagte leugnet und behauptet, daß Schmidmaier die fraglichen Zugeſtändniſſe nur erfunden, um ſich dafür zu rächen, daß er nach dem zweiten Brande die Zimmermannsarbeiten nicht bekommen habe, was der als Zeuge anweſende Schmidmaier zurückweiſt, indem er zugleich beſtimmt dabei ſtehen bleibt, daß der Angeklagte ihm dieſe Zugeſtändniſſe gemacht habe. Unvorſichtige Reden der Angehörigen des Angeklagten haben den Verdacht weiter beſtärkt und außerdem war es auffällig, daß man ſchon vor dem Brand im Beſitz von Bauholz und Kalk war. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf Schuldig der Brandſtiftung, jedoch ohne Zuſammenfluß mit Betrug, das Urtheil auf 3 Jahre Zuchthaus und 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Zuchthausſtrafe iſt die ſeit 10. März d. J. verbüßte Unterſuchungshaft abzurechnen.

19. Samſtag 16. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Jakob Thoma, Dienſtknecht von Beuerbach. Verbrechrechen des Nothzuchtsverſuchs u. a. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der 22 Jahre alte, wegen Erpreſſung, Bedrohung u. Diebſtahls vorbeſtrafte Angeklagte hat am 25. März (Oſterſonntag) heurigen Jahres früh 4 Uhr auf dem Wege von Winkel nach Prittriching ſich in unerhört brutaler Weiſe an einer 69 jährigen Frau vergriffen. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände, worauf er zu 2 Jahren 3 Monaten Zauchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wird.

— Ach meine lieben Freunde, ſprach ſie mit wehmütigem Ton der Stimme dabei, zürnen Sie mir nicht, daß ich in ſo trauriges Weinen ausgebrochen bin und daß ich Ihnen nicht lieber gleich gedankt habe für Ihre Bemühungen in meinem Intereſſe, und daß ſich mir in Ihrem Hauſe eine ſo unerwartete Ausſicht auf Reichtum zeigt, auf den ich nie mehr gerechnet habe! Was nützt mir jetzt auch noch ein großes Vermögen, ſelbſt wenn ich es wirklich erhalten ſollte? Dieſe Entdeckung zeigt mir nur um ſo ſchmerzlicher, was ich für immer verloren habe. Meine Mutter iſt nicht nur an gebrochenem Herzen geſtorben aus Kummer darüber, daß mein Vater wegen ſeiner Heirat mit ihr von ſeinen ſtolzen reichen Eltern verſtoßen worden iſt, nein, ſie ſtockte wieder und fuhr dann unter reichlicher fließenden Thränen fort, ſie iſt auch aus Kummer und Not, aus Hunger und Entkräftung geſtorben, weil uns manchmal die wenigen Groſchen gefehlt haben, um ausreichend Brot und Fleiſch kaufen zu können. Ich war damals noch zu klein, um ſchon Geld zu verdienen und meinem lieben Vater helfen zu können! Ach und nun denken zu müſſen, daß wir immer zum Leben ausreichende Mittel haben könnten, wenn mein Vater nicht von ſeinem eigenen Bruder betrogen worden wäre, o dieſer Gedanke iſt ſchrecklich! Jener Menſch iſt ja der Mörder meiner Mutter.

Ganz aufgelöſt vor Schmerz ſank das arme, ſo ſchwer geprüfte junge Mädchen in die Arme der Frau Lüders.

Die Mutter Antons war ſo gerührt, daß ſie nicht eines Wortes mächtig war. Ihre Thränen tröpfelten auf das ſchöne dunkelblonde Haar des lieblichen Geſchöpfes, das an ihrem Buſen ruhte, wie ein kleines zartes Vögelchen, das Schutz ſucht vor einem garſtigen Raubtier, von dem es erbarmungslos verfolgt wird.

— Beruhigen Sie ſich liebe Marie, nahm Anton endlich das Wort, nachdem er auch ſeine aufſteigende Rührung männlich herunter gekämpft hatte, laſſen Sie die Toten ruhen, ſie ſind dem Jammer der Erde entrückt und ſehen als Schutzgeiſter, mild verklärt, auf ihre noch auf Erden wandelnden Lieben ſanft tröſtend hernieder.

Marie richtete ſich ſchnell aus den Armen der Frau Lüders auf und ſah Anton mit ihren thränenfeuchten Augen an.

— Mein Vater! rief ſie tief bewegt aus, lebt denn mein Vater noch? Ach, er iſt ja nun ſchon ſeit Wochen verſchwunden, verſchwunden, weil er ſich von mir losgeſagt und mich einer Schandthat wegen verflucht hat, welche ich nie begangen habe?

— Faſſen Sie Mut, Fräulein Marie! ſprach Anton ihr liebevoll zu, laſſen Sie den Mut nicht ſinken und vertrauen Sie auf Gott! Ihr Vater iſt gewiß nicht tot; das iſt meine volle Ueberzeugung!

Nach einer Stunde, als die Dunkelheit des ſchönen Herbſtabends bereits hereingebrochen war und der Abendſtern mit ſeinem Silberlicht an dem rotflammenden Weſthimmel glänzte, fuhren Marie und ihre Geſchwiſter, von Anton begleitet, nach der Stadt zurück.

Als die beiden Kinder ſchon ſchliefen, theilte Marie noch an demſelben Abend, als Leona Savary aus dem Theater kam, dieſer mit, welch ein überraſchender Fund in der Rumpelkammer des Hauſes am Tannenbuſch gemacht worden war.

Leona Savary war über dieſe unerwartete Neuigkeit auf das Höchſte überraſcht.

Sie ſchloß Marie in die Arme und rief:

— Das iſt wieder ein Beweis, wie oft die Schickſale in den Menſchenleben wechſeln! Als armes hilfloſes kleines Mädchen fuhrſt Du heute Mittag von mir fort, und jetzt ſehe ich Dich als reiche Erbin wieder, denn eine innere Stimme ſagt mir, daß Gott Dir und den Deinen noch ein glänzendes und glückliches Los verleihen wird, um Euch für alle die namenloſen Leiden zu entſchädigen, welche Ihr habt durchmachen müſſen.

Am nächſten Morgen führte Anton, welcher ſich für dieſen Tag von ſeinem Prinzipal vom Geſchäft hatte dispenſieren laſſen, Marie zu dem ſehr berühmten Rechtsanwalt Marberg.

Die Geſchichte von dem Auffinden des Teſtaments hatte Anton ihm ſchon erzählt, als er den Beſuch des jungen Mädchens dem Rechtsanwalt angemeldet hatte.

Fortſetzung folgt.

Ein junger, fleißiger

Burſche

findet dauernde Beſchäftigung bei

Carl Baders Nflg, Hans Bux.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

■ Sommermützen, Radfahrer-Mützen ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

„Beim Bahnbaue **Thannhauſen—Dinkelſcherben** finden

Erdarbeiter

ſofortige Beſchäftigung gegen hohen Lohn.“

Die Bauunternehmung.

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von 25—50 Liter im Faß per Liter 40 dl,
" " " 100—119 " " " " " 38 "
" " " 200—225 " " " " " 35 ",
" " " 300—350 " " " " " 33 ",
" " " 600—700 " " " " " 30 ",

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)

Ganz vortreffliche Tafelweine.

Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.

Weißweine in allen Preislagen.

Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,
Weinhandlung,
Karlsruhe in Baden.

Das unterhaltendſte Münchener Blatt

und trotz ſeines großen Umfanges die billigſte Münchener Zeitung iſt der

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

25,000 feſte Abonnenten in München allein.

Derſelbe bringt täglich das Neueſte und bietet für die Frauen ſeiner Abonnenten eine

große tägliche Unterhaltungs-Beilage

„Für unſere Frauen“

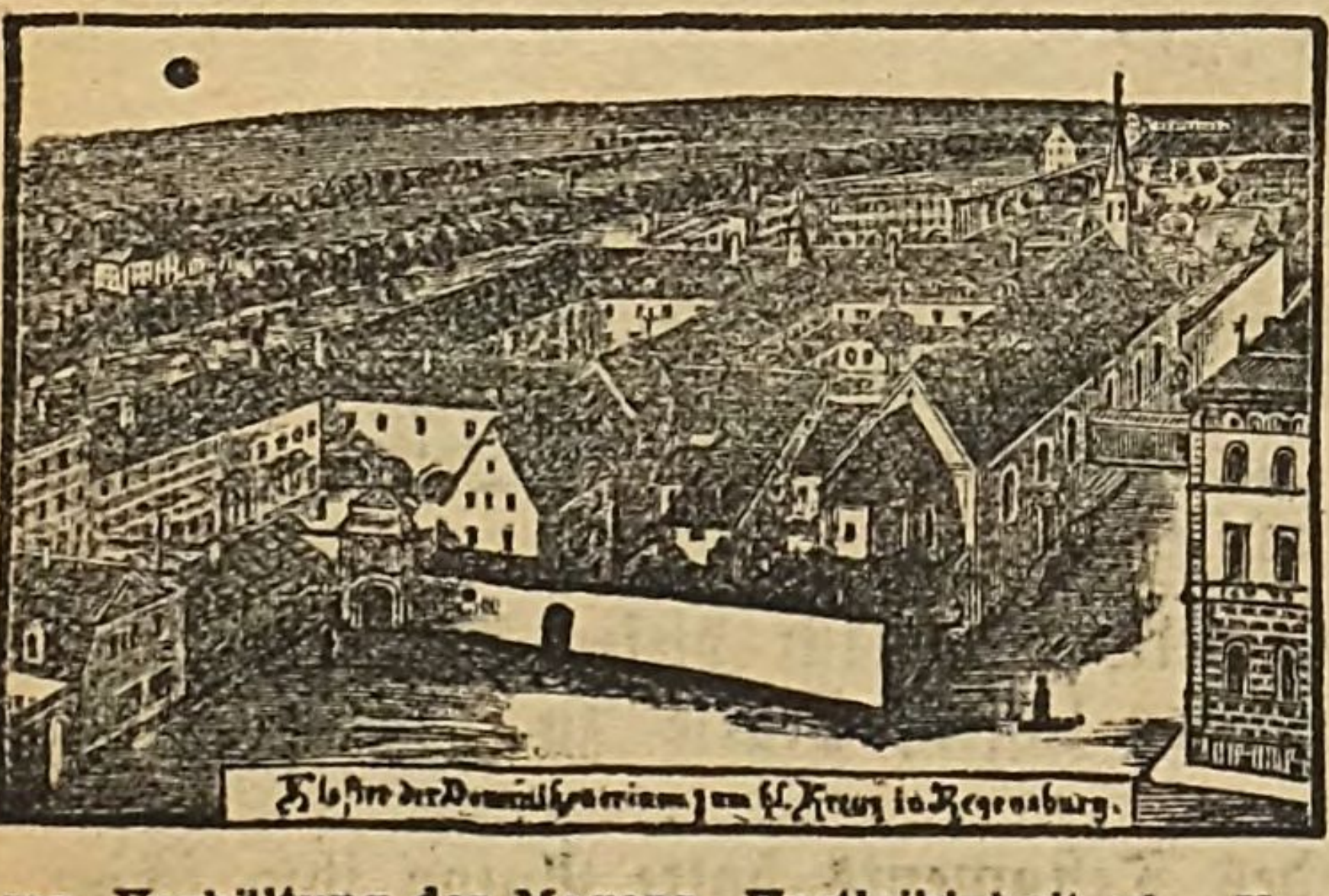
mit den ſchönſten Romanen, Novellen, vielen Rathſchlägen und den beſten Rezepten. Bei der Poſt abgeholt, koſtet der General-Anzeiger Mk. **1.50** im Vierteljahr, frei in's Haus zugeſtellt durch die Poſt Mk. **1.90** im Quartal.

Einen ſpannenden Roman gratis und franko

erhält jeder neueintretende Poſt-Abonnent auf ſeinen Wunſch gegen Einſendung ſeiner Poſtquittung und 20 Pfg. in Briefmarken für Porto von der **Expedition des General-Anzeiger** ſofort zugeſandt.

Inſerations-Organ allererſten Ranges.

☞ Die einſpaltige Colonelzeile oder deren Raum **25** Pfg. ☜



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger **Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.**

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreus in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Im Gaſthaus zur **Sonne** auf der Stiege wurde von einer ſehr armen Frau ein Geldbeutel mit Inhalt

5 Mark

in Markſtückchen verloren. Es wird gebeten, dieſelbe doch gütigſt in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

---

1 neuen, 1 alten Leiterwagen, 1 neues, 2 alte Bernerwägelchen, 2 Federwägelchen, 1 alten Ambos zum Dengeln geeignet, 1 neu hergerichtete u. 1 alte Einſpänner-Chaiſe hat billig zu verkaufen,

Georg Drexel, Schmiedmeiſter.

Kranken und Reconvalescenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

in beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug H. Raab. Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg: Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

August Piſchinger.

empfiehlt

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

☞ **Wundheilsalbe** ☜

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Richters

Anker-Pain-Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 *Jahren* als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an **Magenbeſchwerden,** Appetitloſigkeit und ſchwacher **Verdauung** gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Billige Wäſcheartikel!

Bleichſoda, Cryſt.-Soda,
Waſſerglasſeife, weiße, gelbe u. graue
Seife, Blaukugeln,
Pulver und Blaupapier,
vorzügliche Waſch- und Putzbürſten,
Schropper etc.
empfiehlt geneigter Abnahme

Sim. Schnitzler.

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

August Piſchinger.

Hürben.

Eine Parthie ſehr feine ſaftige

Sommer-Halb-Emmenthaler

für **Kellerwirthe** ſehr zu empfehlen, verkauft je nach Abnahme per Pfd. zu 68—70 Pfg.

Joſ. Bader, Wachszieher.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 70. **Mittwoch,** den 20. Juni 1894. 2. Quartal.

Zum Quartals-Schluß.

In heutiger Zeit, da Handel und Wandel faſt vollſtändig darniederliegen, da ſowohl der Kleingewerbetreibende, wie auch der Bauer ſchwer um ihre Exiſtenz zu kämpfen haben, iſt es Pflicht der wirklich volksthümlichen Preſſe offen und rückhaltslos die Finger auf die vielen offenen Wunden zu legen, an welchen unſer geſammtes wirtſchaftliches Leben krankt und langſam dahinſiecht.

Durch eine vielfach vollſtändig verfehlte Geſetzgebung wurden in den letzten Jahren ſowohl dem Gewerbe, wie der Landwirthſchaft neue, ſchier unerſchwingliche Laſten aufgehalſt, ohne daß dieſe Periode heutigen Tages abgeſchloſſen erſcheint, wie die in Vorbereitung befindlichen neuen Steuergeſetze und der erſt jüngſt zu Stande gekommene deutſch-ruſſiſche Handelsvertrag wohl zur Genüge beweiſen.

Ungezählte neue Millionen müſſen fort und fort für Heereszwecke aufgebracht werden, mögen auch das Kleingewerbe und das erſte und gewaltigſte Fundament des Staates, die Landwirthſchaft, noch ſo ſchwer darunter leiden. Die Bewegung, welche in neuerer Zeit unſeren einheimiſchen Bauernſtand ergriffen hat, mag den maßgebenden Stellen zeigen, daß ſie ſich bislang nicht auf dem richtigen Wege befunden haben und es höchſte Zeit zur Umkehr bezw. zur Inangriffnahme einſchneidender wirthſchaftlicher Reformen iſt.

Wohl iſt unſer Bauernſtand, Gott ſei Dank, noch treu monarchiſch und tief religiös geſinnt, allein wer garantirt dafür, daß, wenn ihn einmal die Verzweiflung mächtig erfaßt, nicht auch er ein Opfer jener falſchen Propheten wird, welche heute offen den gewaltſamen Umſturz der gegenwärtigen Geſellſchaftsordnung allenthalben als eine Erlöſung von allen wirthſchaftlichen Miſeren preiſen.

Eine gleich hochgradige, wohl aber noch bedenklichere Unzufriedenheit macht ſich gleichzeitig auch in den Städten bemerkbar, wo der kleine Geſchäftsmann von der Wucht des Kapitals und der durch die ſchrankenloſe Gewerbefreiheit nur allzu üppig in die Halme geſchoſſene Schmutz-Konkurrenz nach und nach vollends erdrückt zu werden droht. Die Statiſtik der Konkurſe, wie das Zurückgehen des Geſchäftskredites ſind wohl allein ſchon dazu angethan, und des Vorwurfes der Uebertreibung zu entheben.

Jeder Bürger und Landmann, dem ſein eigenes Wohl und Wehe am Herzen liegt, unterſtütze darum jene Preſſe, die nicht die Dinge vom Geſichtswinkel einſeitiger Parteipolitik aus beſpricht und beleuchtet, ſondern den Muth beſitzt, ſtets ungeſchminkt das Kind beim rechten Namen zu nennen und die es wirklich ehrlich und aufrichtig mit dem Volke meint.

Zu dieſer volksthümlichen Preſſe zählt mit in erſter Linie

der „Volksfreund“

welcher jederzeit für die Intereſſen des Bürgers und Landmannes mit aller Energie eintreten und ſtets des Volkes Wohl verfechten wird.

Getreu dieſem uns geſteckten Ziele werden wir in populär gehaltenen Leitartikeln und politiſchen Ueberſichten die wichtigſten Tagesfragen beſprechen und uns hiebei vor Allem möglichſter Kürze befleißigen, um es ſo auch dem Landmann zu ermöglichen, ſelbſt während der für ihn ſtrengſten Zeit des Jahres, nämlich auch während der Ernte, ſich ohne großen Zeitaufwand über alle brennenden Fragen unterrichten zu können. Auch den übrigen Theilen des Blattes werden wir nach wie vor unſere vollſte Aufmerkſamkeit zuwenden, eingedenk des Satzes: Wer Vieles bringt, bringt Jedem etwas.

Und ſomit erſuchen wir um recht baldgefl. Erneuerung des Abonnements, wie wir auch den „Volksfreund“ zu Inſerationszwecken beſtens empfohlen halten.

Hochachtungsvollſt!

Redaktion & Verlag des „Volksfreund“.

Politiſches.

Als Kommandant der Reichsfeſtung Ulm, welcher vertragsmäßig ein **bayeriſcher Offizier** ſein muß, iſt an Stelle des in Ruheſtand tretenden Generalmajors Cella, der bisherige Kommandeur der 10. Infanterie-Brigade Generalmajor Schuhmacher beſtimmt worden.

Was iſt's mit dem Ernteurlaub? Vor einigen Tagen ward mitgetheilt, daß auch in dieſem Jahre den Soldaten Ernteurlaub gewährt werden ſoll. Grell davon ſticht aber ab die weitere Meldung, daß Landwehrmänner gerade auf Anfang Juli zu Uebungen einberufen ſind. Gerade in dieſer Zeit ſind die Leute zu Hauſe am nothwendigſten. Was nützt es denn, wenn man den Leuten Ernteurlaub gibt und auf der andern Seite die Landwehrleute zu Uebungen einzieht? Mit der einen Hand gibt man, mit der andern nimmt man.

Dr. Gäch gegen Dr. Sigl. Das Straubinger Bundesblatt gießt jetzt wegen der Landsberger Vorgänge die volle Schale ſeines Zornes über Dr. Sigl aus. Er wird beſchuldigt, vor den Centrumsorganen und liberalen Blättern dem Bauernbund mit Staatsanwalt, Polizei und Regierung zu drohen und dem Bund die demnächſtige Auflöſung anzukündigen. Nachdem der „Anzeiger“ dem Dr. Sigl verſchiedene Liebenswürdigkeiten an den Kopf geworfen hat, ſchließt er: „Ich denke, Prinz Heinz braucht den luſtigen Aufſchneider Falſtaff nicht zu fürchten.“ Jetzt iſt alſo auch Dr. Sigl der Krieg erklärt!

Ein Attentat auf Criſpi. Auf den italieniſchen Miniſterpräſidenten Criſpi wurde am Samſtag Nachmittag, als er zur Kammer fuhr, ein Attentat verübt, indem ein 22jähriger Tiſchlergeſelle, welcher ſich als Anarchiſt bekannte und den Namen Pietro Lega führt, einen Revolverſchuß auf den geſchloſſenen Wagen Criſpis abgab, ohne indeß den Miniſter zu treffen. Er wurde von letzterem ſelbſt feſtgenommen und dann verhaftet. In der Kammer wurden hierauf dem Miniſter herzliche Ovationen bereitet, wofür Criſpi bewegt dankte. — Ein gleiches Attentat war auf Criſpi erſt vor einigen Jahren in Neapel verübt worden.

Criſpi erhält aus allen Ländern fortgeſetzt Glückwunſchtelegramme. Kaiſer Wilhelm ließ dem Mini-

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

98. Fortſetzung.

Das Nähere über die Familienverhältniſſe und die Entführung ihres Vaters mußte Marie Herrn Marberg ſelbſt mitteilen.

Der Rechtsanwalt machte eine ſehr bedenkliche Miene, als er erfuhr, daß Marie weiter keinen Beweis für ihre Verwandtſchaft mit dem Bankier Markus hatte, als die Worte, welche ſie von Baron Lorini in der Villa des Bankiers Markus gehört hatte.

— Dies Teſtament iſt durchaus giltig und rechtskräftig, entſchied der Rechtsgelehrte, das unterliegt gar keinem Zweifel, hierdurch iſt bewieſen, daß der angeſehene Bankier Amandus Markus dies Teſtament durch ſeinen Kammerdiener hat über Seite bringen laſſen und ſich das Vermögen ſeines Bruders angeeignet hat. Aber das iſt nur ein Verbrechen, wenn dieſer Bruder noch lebte. Wie iſt aber der Beweis zu führen? Sie ſelbſt mein Fräulein haben zugeſtanden, daß Sie Ihren Vater ſtets nur unter dem Namen „Georg Märtens“ gekannt haben, Sie führen ſelbſt den Namen Märtens, alſo können Sie kaum dieſe Klage gegen den Bankier Markus anſtrengen. Das könnte nur ihr Vater thun, wobei er dann nachzuweiſen hätte, daß er aus irgend welchen Gründen ſeinen Namen geändert hätte und daß er in Wirklichkeit dieſer Georg Markus iſt. Eine Möglichkeit wäre, daß das Gericht die Ausſage des Baron Lorini ſo weit gelten ließe, um darauf überhaupt den Prozeß gegen den Bankier einzuleiten. Es iſt dies ein ſehr eigentümlicher Fall, und ich muß Ihnen offen geſtehen, Herr Lüders, daß ich nicht recht weiß, wie ich die Sache angreifen und motivieren ſoll. Die Hauptſache bleibt dabei unbedingt, daß die ſichere Kunde von dem Verbleib des Vaters dieſer jungen Dame geſchafft werden muß! Ich geſtehe Ihnen, daß ich mich auch darüber wundere, daß eine Tochter nicht längſt polizeiliche Meldung gemacht hat!

Marie brach in Thränen aus.

— Ach Herr Rechtsanwalt, ſagte ſie, ich hatte durchaus nicht Veranlaſſung zu glauben, daß dem Verſchwinden meines Vaters ein Verbrechen zu Grunde läge. Auf eine ſehr traurige Weiſe bin ich von meinem Vater durch ein Mißverſtändnis getrennt worden. Er hat mir einen Brief zuſtellen laſſen, in dem er mir ſchrieb, daß er Berlin verlaſſen und wo anders eine Wohnung nehmen würde.

Unſer früherer Hauswirt hat ihn als nach außerhalb verzogen bei der Polizei abgemeldet. Damit war jede Spur von ihm verſchollen. Erſt durch Auffinden meiner Geſchwiſter iſt der Verdacht aufgetaucht, daß an meinem Vater ein Verbrechen begangen worden iſt.

Rechtsanwalt Marberg zuckte die Achſeln.

— Das iſt ein ſehr eigentümlicher Rechtsfall, ſagte er, und die meiſten meiner Kollegen würden nicht übernehmen, ihn zu verfolgen. Wer will beweiſen, daß Sie, mein werthes Fräulein, auch die Tochter dieſes Georg Markus ſind, der in dieſem Dokument als Univerſalerbe genannt iſt, ſo lange er nicht zum Vorſchein kommt?

— Alſo wollen Sie unſer Intereſſe nicht wahrnehmen? fragte Anton den Rechtswalt, das heißt auf deutſch, Sie weiſen uns ab?

— Das habe ich gerade nicht geſagt, erwiderte Marberg, ich wollte Sie nur vor allem auf die Schwierigkeit, die Anſprüche dieſer jungen Dame juriſtiſch zu beweiſen, aufmerkſam machen. Aber es iſt auch viel Ehre dabei, dieſen Prozeß ſiegreich durchzuführen und beraubten Erben ihr Vermögen wieder zu erobern. Daher habe ich beſchloſſen, Ihren Fall zu übernehmen. Derſelbe wird in Berlin Aufſehen machen.

Marie und Anton verneigten ſich, als ob ſie damit dem Rechtsanwalt für ſterpräſidenten ſeine Glückwünſche zur Errettung durch den deutſchen Botſchafter ausſprechen.

(Vom Lande der Glaubenseinheit). Die „Correſpondencia de Eſpana" meldet aus **Madrid**, daß dort 10,000 ſchulpflichtige Kinder ohne allen Unterricht aufwachſen, da es an Räumen fehle und auch an Geld, die Lehrer zu bezahlen.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Der am Montag **hier** geweſene **Johanni-Pferde- und Viehmarkt** war vom Wetter begünſtigt und es wurden 250 Pferde und 700 Stück Rindvieh zugetrieben. Durch die Anweſenheit fremder Händler, entwickelte ſich ein lebhafter Verkehr, der Verkauf ging bei hohen Preiſen flott von ſtatten und beſonders für trächtige Kühe und Machſtochſen wurden horrende Preiſe erzielt. Im Ganzen wurden 160 Pferde und 450 Stück Rindvieh verkauft. Der nächſte Monatsviehmarkt findet Montag, 2. Juli ſtatt.

Am Sonntag, den 17. d. M. nachmittags 1 Uhr wurde in **Hauſen** die Kriegerdenkmal-Tafel feierlich enthüllt und eingeweiht, wobei der Veteranen- und Krieger-Verein Stoffenried mit Fahne und Muſik vertreten war.

Vermiſchtes.

Günzburg, 19. Juni. Am Sonntag den 24. ds. Mts. fährt der Soldatenverein Günzburg mittels eines Sonderzuges nach Dillingen. Bei dieſer Fahrt dürften ſich bei günſtiger Witterung ungefähr 200 Perſonen einſchließlich einiger auswärtiger Vereine beteiligen. Die Abfahrt in Günzburg iſt auf 7 Uhr 30 Minuten angeſetzt. Die Rückkunft findet abends 8 Uhr 55 Miunten ſtatt.

Wie unſere Söhne in der Kaſerne behandelt werden, davon berichtet der „Neue Albbote" aus **Ruelfingen:** Vor etwa 14 Tagen erhielt ein hieſiger Bürger von Dillingen, wo der Sohn bei den Chevauxlegers als Unteroffizier diente, die Nachricht, daß dieſer krank ſei und zur Erholung nach Hauſe komme. Als der Vater ſeinen Sohn aber am Bahnhofe abholte, fand er einen ſterbenskranken, elenden Mann, der nicht im Stande war, ſich aufrecht zu erhalten und vor Schwäche kaum ſprechen konnte. In dieſem Zuſtande — der hinzugerufene Arzt konſtatirte Lungenſchwindſucht im höchſten Stadium — hatte man den kranken Soldaten aus dem Lazareth fortgeſchickt, nachdem man ihn zur Unterzeichnung einer Erklärung veranlaßt hatte, wonach er auf weitere Anſprüche verzichte. Es fehlt uns der Ausdruck, dieſe Handlung richtig zu bezeichnen; aber das darf man ſagen, daß es ſelbſt dem roheſten Menſchen nicht einfallen wird, ein todtkrankes Stück Vieh aus dem Stall zu jagen.

Vom Bodenſee, 17. Juni. Innerhalb einer Woche iſt der Bodenſee um 40 Centimeter geſtiegen. — Aus dem **Montavon** wird von einem See berichtet, der ſich auf dem Wege von Bludenz nach Schruns in der Gegend von St. Anton (Vorarlberg) durch einen dort abfallenden Gebirgsbach, der bedeutende Waſſermengen mit ſich führte, gebildet und weite Culturſtrecken überſchwemmt hat. Auch die alte Straße ſoll davon betroffen und nicht fahrbar ſein.

Ein Akt der Pietät. An der Unglücksſtätte bei Schloß Berg am 13. Juni 1886 wurde von pietätvollen Händen zwiſchen Kränzen von Alpenroſen und Jasmin (bekanntlich den Lieblingsblumen des todten Königs) ein loſe gebundener Strauß von Marechal Niel-Roſen mit folgendem Gedicht niedergelegt:

Begraben auf tiefem Grunde
Haſt Du Dein Königsleid —
Dir bis zur heut'gen Stunde
Dein Volk Erinnerung weiht!

Erzbiſchof Dr. v. Thoma hat in den letzten Tagen in der Tegernſee'r und Schlierſee'r Gegend gefirmt. Der Herr Erzbiſchof hatte ſich in allen Pfarreien der Haberergegend jeden feierlichen Empfang verbeten. Er fuhr im Wagen vor im einfachen Prieſterrocke (ohne Talar und erzbiſchöfliche Inſignien), und ging ſofort zur Kirche, um die biſchöflichen Gewänder anzulegen und alsbald die kirchlichen Verrichtungen zu beginnen. Ebenſo fuhr der Erzbiſchof ohne weitere Begrüßung Seitens der Gläubigen ab. Den Haberer iſt bekanntlich durch Hirtenbrief die Exkommunikation angedroht.

Von der Paar, 15. Juni. Nachdem wir heuer im Frühjahr meiſtens ſchönes Wetter hatten und es lange Zeit hindurch nicht regnete, glaubten viele Leute, der heurige Jahrgang werde gerade wieder ein ſo trockener, wie der vorjährige In dieſer Anſicht wurden ſie auch noch bekräftigt durch den Aberglauben, der in hieſiger Gegend allgemein verbreitet iſt. Es werden nämlich nach der Zahl der 12 Monate in der Chriſtnacht 12 Zwiebelſchalen nebeneinander geſtellt und in eine jede derſelben ein gleich großes Quantum Salz gelegt. In welcher Schale das Salz feucht wird, in dem betreffenden Monat muß es regnen. Bei einem Manne in dortiger Gegend, wurde nun in dieſem Jahre das Salz der 8. Schale allein naß, und man glaubte deshalb, daß es nur im 8. Monat, d. h. im Auguſt, regnen werde. Daß dies aber ein ſchrecklicher Aberglaube und Unſinn iſt, davon hat ſich heuer doch wohl jeder vernünftig denkende Menſch überzeugen können.

Ulm, 18. Juni. Gegen Landgerichtsrath Fiſcher iſt wegen ſeiner Schrift „Willibald Ilg" die vorläufige Enthebung vom Dienſte verfügt worden.

Verhaftung. Letzter Tage wurde in **Konſtanz** ein junger Mann verhaftet, welcher ohne Ausweispapiere war. Auf der Polizei nannte er ſich Steinmetz, Anwaltsgehilfe von Berlin. Nachforſchungen ergaben, daß ein ſolcher nicht fehle, wohl aber ein Anwaltsgehilfe mit Namen Wilhelm Martins, der ſeit 26. Mai einem Berliner Anwalt mit 1300 Mark durchgegangen ſei. Der Verhaftete iſt nun eben dieſer Martin. Er hatte noch über 1000 M. bei ſich.

Welch' **traurige Folgen** ein „ſchlechter Scherz" haben kann, zeigte dieſer Tage eine Verhandlung vor der Braunſchweiger Landgerichtsſtrafkammer. Am 20. Nov. v. J. zog der 16jährige Robert Stelze in der Geſindeſtube des Gerbers Witte in Thedinghauſen der Dienſtmagd Heinemann, die ſich eben ſetzen wollte, ohne deren Wiſſen den Stuhl fort, eine leider vielfach übliche Unſitte. Das Mädchen **fiel zu Boden**; ihre Beine waren ſofort gelähmt, die **Lähmung** dehnte ſich weiter aus und nach großen Leiden **ſtarb** ſie am 20. Dezember an den Folgen des **Falles**. Da Stelze große Reue zeigte, ihm auch ſonſt ein **gutes** Zeugniß ausgeſtellt wurde, erhielt er nur **eine** Gefängnißſtrafe von fünf Tagen.

Crefeld, 19. Juni. (Der Luftſchiffer) Lattemann verunglückte geſtern beim Fallſchirmabſturz; er fiel aus einer Höhe von 1500 Meter herab und war ſofort todt.

Das Recht der Könige. Von der jungen Königin von Holland erzählten holländiſche Blätter folgende Anektode. Die engliſche Aja der Königin gab dieſer jüngſt auf, eine Karte von Europa zu zeichnen. Die Karte wies weſentliche Verſchiedenheiten mit der wirklichen Karte des Kontinents auf und die Lehrerin rief entſetzt: „Aber, Majeſtät, Sie haben ja alle Grenzen verſchoben." — „So", entgegnete die kleine Monarchin — „Nun gut, das war ja von je das Recht der Könige!"

Troppau, 18. Juni. Nach den geſtrigen Erhebungen wurde die Anzahl der eim Karwiner-Schachte Verunglückten auf insgeſammt **232** Todte feſtgeſtellt. Bei den Rettungsarbeiten und Verſuchen gab es 35 Verunglückte, von denen 25 ſtarben. **128** der Getödteten waren verheirathet. Das Leichenbegängniß fand geſtern Nachmittag ſtatt. Die Hinterbliebenen erhalten aus der „Bruderlade" und außerdem vom Grubenbeſitzer Grafen Lariſch ihre Verſorgung.

Mähriſch Oſtrau, 16. Juni. Durch das Grubenunglück ſind 4000 Bergarbeiter brotlos, da die Wiedereröffnung der Schächte einige Wochen dauert. Bisher ſind nur 18 Leichen geborgen. Die Verwundeten und Todten haben zumeiſt Beinbrüche erlitten.

Troppau, 18. Juni. Die Wittwen der getödteten Bergleute erhalten je 50 fl. ſofort und 42 fl. jährlich, die Waiſenkinder je 12 fl. jährlich aus Graf Lariſch' Grubenkaſſe außer ihren Rechten an der „Bruderlade". So lange in den Werken nicht gearbeitet werden kann, erhält jeder Arbeiter den halben Schichtlohn ausbezahlt, was täglich 2000 fl. ausmacht.

Zertrümmerte Fenſterſcheiben. Wie bisher ermittelt, wurden in **Wien** beim jüngſten Hagelſchlage 152,459 Fenſterſcheiben zertrümmert.

In China verfährt man mit den Strikenden ſehr ſummariſch. Als kürzlich die Maurer und Bauhandwerker in Peking wegen Lohnerhöhung die Arbeit einſtellten, erließ, wie der „Standard" meldet, die Behörde, alle Strikenden zu verhaften. Die Strikanführer wurden zum Tode verurtheilt und die Theilnehmer am Strike in die Fiebergegenden verſchickt. Der Strike fand damit ein ſehr raſches Ende.

Ausbach-Gunzenhauſener Eiſenbahn-Anlehen. Ausbach, 15. Juni. Bei der heute dahier vorgenommenen 75. Gewinnziehung ſind nachſtehende Gewinnſte gezogen worden: 10,000 fl. S. 1130 Nr. 18. 2000 fl. S. 4240 Nr. 44. 500 fl. S. 1417

ſeine Bereitwilligkeit danken wollten.

— Zuerſt, ſagte Marberg, muß ich Ihrem Vater nachſpüren, mein Fräulein. Er iſt die Hauptperſon, von welcher das Gelingen des Prozeſſes abhängt, und wenn er noch am Leben iſt, ſo werde ich ihn finden, ſo groß Berlin auch iſt, denn ich bin feſt überzeugt, daß er in Berlin irgendwo heimlich gefangen gehalten wird.

39. Kapitel.

Das Geheimniß des Gatten.

Mehrere Monate waren bereits ſchon vergangen, ſeitdem Klara Karſten, oder wie wir ſie jetzt nennen müſſen, die junge Frau Baronin Lorini verheiratet war.

Sie bewohnte ein Haus dicht vor einem Thore Berlins, in welchem ſie aber vollkommen ebenſo einſam wohnte, wie in dem kleinen Waldhauſe bei Zehlendorf.

Sie ſaß in einem ungemein glänzend eingerichteten Boudoir, den Kopf in die Hand geſtützt und mit einem ſorgenvollen Ausdruck in das Feuer blickend, welches der Diener in dem dreieckigen weißen Ofen heute zum erſtenmale angezündet hatte, denn die draußen herrſchende Herbſtkühle machte eine künſtliche Erwärmung notwendig.

Dann hob die junge Frau den Blick zu dem Gemälde, das dicht neben dem Ofen über einem Lehnſtuhl an der Wand hing.

Es iſt das Porträt ihres Gatten. Seine Augen ſcheinen den ihrigen drohend zu begegnen, als ob in dem Bilde Leben wäre.

Ein Schauder lief über Klaras ſchlanke Geſtalt.

— Ach, ſeufzte ſie, es liegt etwas Uebernatürliches in ſeinem Bilde, wie etwas Geheimnißvolles in ſeiner wirklichen Perſon liegt, das mich zugleich erſchreckt und ängſtigt!

Alles, was Reichtum vermag, war geſchehen, um ſie mit Annehmlichkeiten und Luxus zu umgeben, und doch war ihr Leben kein glückliches. Ihr Gemahl, den ſie mit Zärtlichkeit liebt, iſt noch immer ein tiefes Geheimniß für ſie, ganz ebenſo wie an dem Tage, als er zum erſtenmal in das kleine Waldhaus ihres Vaters gekommen war.

— O, wie unglücklich fühle ich mich, weinte ſie ſtill vor ſich hin, indem ſie ſich von ihrem Platz vor dem Ofen erhob und langſam durch das Zimmer auf- und abſchritt, wenn er bei mir weilt, übt ſeine Perſönlichkeit einen ſolchen Zauber auf mich aus, daß ich alles andere darüber vergeſſe, aber wenn er, wie es ſo oft geſchieht und wie es auch heute wieder iſt, fern von mir weilt, an mir unbekannten Orten, ſo erwacht ein Mißtrauen in mir, gegen welches ich mich aber vergebens wehre und das ich aus meinen Gedanken nicht verbannen kann! Müßte er denn nicht eigentlich immer bei mir ſein, um den Vater zu erſetzen, welchen ich ſeinetwegen verlaſſen habe? O mein Vater, mein lieber Vater.

Mit dieſem Ausruf, aus deſſen Ton tiefſter Seelenſchmerz hindurch klang, ſank ſie auf einen Seſſel nieder.

Die Funken flogen kniſternd aus der kleinen Ofenthür hervor, denn ein Windſtoß fuhr durch den Schornſtein hinab. Gleichzeitig praſſelte der Regen gegen die Scheiben.

— Er muß mich der Undankbarkeit anklagen, ſprach ſie leiſe vor ſich hin, ich ſehe es ein, er muß mir ſehr zürnen, denn ſonſt würde er mir doch einige Zeilen auf die Briefe, die ich an ihn geſchrieben, welche Wilhelm ſelbſt mit zur Poſt genommen hat, antworten.

Sie erhob das Auge wieder zu dem Bilde ihres Gemahls und flüſterte traurig vor ſich hin:

— Ach Wilhelm, wo weilſt Du nur? Schon zwei Tage und zwei Nächte habe ich Dich nicht mehr geſehen! Welch ein Geheimniß iſt es, das Dich ſo lange von mir fernhält! Ich zwar nur eine kleine unwiſſende Frau, aber ich ſollte doch meinen, daß in der Nacht keine Geſchäfte abgewickelt werden? Freilich, ſetzte ſie dann nachdenklich und etwas ruhiger hinzu, mein Vater war ja auch oft Tage und Nächte lang fern von mir, es mag im Leben der Männer doch wohl mancherlei Schweres zu ordnen geben, was wir Frauen gar nicht beurtheilen können! Ach, das Loos der Frauen iſt mitunter doch recht beklagenswerth.

Das arme junge Weib konnte die Augen nicht von den Zeigern der Uhr auf der Wandkonſole abwenden!

Wie langſam ſchienen dieſe fortzurücken.

— Elf — halb zwölf — Mitternacht! flüſterte Klara traurig, nein, es

Nr. 46. Je 100 fl. S. 734 Nr. 20, S. 1332 Nr. 45, S. 2425 Nr. 41, S. 3316 Nr. 30, S. 3784 Nr. 11. Je 50 fl. S. 421 Nr. 49, S. 237 Nr. 25, S. 840 Nr. 29, S. 1727 Nr. 37, 45, S. 3062 Nr. 37, S. 3895 Nr. 40, S. 4457 Nr. 8, S. 4529 Nr. 32, S. 4640 Nr. 42. Je 30 fl. S. 130 Nr. 44, S. 237 Nr. 1, S. 421 Nr. 18, S. 734 Nr. 11, S. 1333 Nr. 5, S. 1417 Nr. 9, S. 1443 Nr. 40, S. 2123 Nr. 8, S. 2329 Nr. 4, S. 2425 Nr. 29, S. 2525 Nr. 23, S. 2736 Nr. 24, S. 3032 Nr. 11, 25, 40, S. 3062 Nr. 31, S. 4240 Nr. 8, S. 4529 Nr. 14, S. 4563 Nr. 11, S. 4901 Nr. 14. Je 20 fl. S. 130 Nr. 5, S. 421 Nr. 4, S. 734 Nr. 29, S. 737 Nr. 23, 36, S. 840 Nr. 37 48, S. 846 Nr. 1, 49, S. 898 Nr. 25, S. 1100 Nr. 18, S. 1332 Nr. 3, 34, S. 1333 Nr. 33, S. 2123 Nr. 21, 43, S. 2329 Nr. 41, S. 2425 Nr. 29, 42, S. 2622 Nr. 1, 26, S. 3032 Nr. 27, S. 3316 Nr. 32, S. 3628 Nr. 49, S. 3895 Nr. 3, 10, 50, S. 4240 Nr. 29, 48, S. 4457 Nr. 35, S. 4529 Nr. 27, S. 4640 Nr. 16. (Ohne Gew.)

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

20. Samstag 16. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: Balthaſar Treybel, Dienſtknecht von Schnellmanns kreuth. Verbrechen der Nothzucht u. a. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der 21 Jahre alte, wegen Diebſtahls und Körperverletzung vorbeſtrafte Angeklagte diente zuletzt in Weidenried, BA. Friedberg. In der Nähe dieſes Ortes hat er am Charfreitag d. J. eine Händlerin angepackt. Nachdem ihn die Geſchworenen unter Ausſchluß mildernder Umſtände ſchuldig befunden, wird er zu 4 Jahren 8 Tagen Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

21. Montag 18. Juni, vormittags halb 9 Uhr, und Dienstag 19. Juni: Joh. Zimmermann, Lehrer von Nördlingen. Verbrechen im Amte. — Lehrer Zimmermann iſt 37 Jahre alt und bis Oktober v. J. Lehrer der vierten Knabenklaſſe in Nördlingen. Seitdem iſt er vom Amte ſuspendirt. Er iſt beſchuldigt, im September oder Oktober 1892 den damals 9½ Jahre alten Gärtnersſohn Ludwig Böckh derart körperlich mißhandelt zu haben, daß der Knabe in Siechthum verfiel und gelähmt ward. Insbeſondere ſoll er an dem Knaben am 28. Oktober 1892 einen Schlag oder Stoß in's Genick verſetzt haben, ſo daß er aus der Bank hinaus und mit dem Kopf an die Wand fiel. Außerdem ſoll Zimmermann noch zwei andere Schulknaben — Karl Mohr und Friedrich Friſch — in Ueberſchreitung ſeines Züchtigungsrechtes derart geprügelt haben, daß die blutunterlaufene Striemen auf dem Rücken und den Schenkeln davontrugen. Der Angeklagte beſtreitet dies. Mehr als erlaubt will er nie ein Kind gezüchtigt, namentlich aber dem Böckh keinen Fauſt oder Schlag verſetzt haben. Dagegen ſei der Knabe um die kritiſche Tage herum einmal beim Heraustreten aus dem Abort gefallen und mit dem Hinterkopf auf eine Treppenſtufe aufgeſchlagen. Zu der Verhandlung ſind über 90 Zeugen und mehrere Sachverſtändige geladen, darunter die Herren Geheimrath Dr. v. Ziemſſen und Univerſitätsprofeſſor Dr. Poſſelt von München und Univerſitätsprofeſſor Dr. Strümpell von Erlangen. Lehrer Zimmermann ſtellt nicht in Abrede, daß er in ſeiner Schule ein etwas ſtrenges Regiment geführt, weil er dieſelbe in der herabgekommendſten Weiſe übernommen habe. Namentlich bezüglich ihrer Aufmerkſamkeit und der Ausführung der ſchriftlichen Arbeiten hätten die Schüler viel zu wünſchen übrig gelaſſen, ſo daß er zu dem ſtrengen Regiment geradezu genöthigt geweſen ſei. Im Uebrigen ſei er den Schülern gegenüber gut geweſen und habe namentlich bei den Schwachen die größte Rückſicht genommen, gegen die Faulen aber ſei er etwas ſtrenger geweſen. So, wie man ihn hinſtelle, ſei er nicht. Wenn er ſo wäre, dann wären wohl nicht gleich am Tage nach ſeiner Suspenſion mehr als die Hälfte ſeiner Schüler zu ihm in Privatunterricht gekommen. Ludwig Böckh ſei von ihm nicht in der angegebenen Weiſe mißhandelt worden und habe namentlich am 28. Oktober keine Schläge bekommen. Derſelbe ſei ihm ſonſt ein lieber Schüler geweſen, habe aber manchmal etwas nachgelaſſen u. deshalb angetrieben werden müſſen. Dies ſei auch einige Zeit vor dem 28. Oktober der Fall geweſen, als Ludwig Böckh ſeinen Aufſatz nicht gemacht hatte. Da habe er ihn geſtraft, d. h. übergelegt, habe ihm aber nicht mehr als drei bis vier Schläge auf das Geſäß gegeben. Die Leute ſeien an und für ſich nicht gut auf ihn zu ſprechen geweſen, beſonders der Vater Ludwig Böckhs, deßhalb ſei er vorſichtig geweſen. Am 31. Oktober ſei Ludwig Böckh nicht mehr in die Schule gekommen, aber erſt am 2. November entſchuldigt worden. Später habe er gehört, daß der Knabe noch am 1. November mit andern Kindern draußen vor der Stadt herumgetummelt habe. Erſt am 14. November habe er erfahren, daß der Bube infolge von ihm erhaltener Schläge krank ſein ſolle. Zuerſt ſei nur von einer Ohrfeige die Rede geweſen, erſt ſpäter — im Januar oder Februar 1893 — habe man einen Schlag oder Stoß ins Genick daraus gemacht. Auf Anrathen des Herrn Stadtpfarrers Rabus, dem die Sache angezeigt worden war, habe er ſich in die Wohnung des Knaben begeben, der ihm auf die Frage, wer ihn geſchlagen, keine Antwort gegeben habe. Der Vater des Knaben ſei erbittert geweſen und habe geäußert, er könnte ihm ſelbſt eine Ohrfeige verabreichen, daß er an die Wand flöge. Es ſei ihm abſolut nicht erinnerlich, daß er den Knaben ſo wie angegeben behandelt habe. Trotzdem habe er, um eine Anzeige, oder ſonſtige Weiterungen zu vermeiden, ſich bereit erklärt, wenn er es gethan habe, alle Koſten zu bezahlen und ihm Nachhilfeſtunden zu geben, damit er das durch die Krankheit verſäumte nachhole. Auf ſeine in der Schule gehaltene Anfrage, wer geſehen habe, daß er Ludwig Böckh geſchlagen, hätten ſich drei Knaben gemeldet, welche ausſagten, daß Frau Böckh ſie gefragt, ob er ihren Sohn gehauen habe. Ein anderer Schüler habe ihm dann mitgetheilt, daß Ludwig Böckh um die kritiſche Zeit beim Heraustreten aus dem Abort ausgerutſcht und gefallen und mit dem Hinterkopf auf eine Treppenſtufe aufgeſchlagen ſei. — Der angeblich von dem Angeklagten mißhandelte Ludwig Böck wird von ſeinem Vater in den Sitzungsſaal geführt und geht mit dem rechten Fuße lahm. Er hat einen Gehſtock in der Hand, kann aber ohne denſelben gehen. Angeblich kann er Treppen nicht ohne fremde Hilfe ſteigen; die Stufen zum Gerichtstiſche erklimmt er mit Hilfe der Hände. Der Angeklagte wirft hier ein, daß er gehört habe, der Knabe beſteige die Treppe bei ſeinem Großvater ganz flott und gerade. Ludwig Böckh behauptet, daß ihm Lehrer Zimmermann von hinten den mehrerwähnten Schlag oder Stoß mit den Worten applicirt habe: „Gelt, Schlingel, zu Hauſe geht das Schreiben raſcher?“ Er habe gerade auf einer Tafel Ziffern geſchrieben. Dieſe Mißhandlung ſei ſchuld an ſeiner Krankheit. Der Vater des Knaben gibt an, daß das Leiden desſelben vom 28. Oktober 1892 her datire und ſich zuerſt als Kopfſchmerz geäußert habe. Am 1. November ſei er zum Spielen fortgeſchickt worden, aber bald wiedergekommen. Zuerſt habe er nicht geſagt, was ihm zugeſtoßen ſei, ſpäter aber habe er erzählt, daß er vom Lehrer Zimmermann einen Stoß in's Genick bekommen habe. Der Zeuge behauptet außerdem, daß Lehrer Zimmermann dem Knaben auch einmal ein Büſchel Haare ausgeriſſen habe, was der Angeklagte jedoch ſehr beſtimmt beſtreitet. Weiter bemängelt der Zeuge einige ärztlichen Gutachten als übertrieben, was ihm vom Vorſitzenden verwieſen wird. Die Schulknaben Wörle, Seitz und Rieß ſagen aus, daß Ludwig Böckh den Schlag in der angebenen Weiſe bekommen habe; früher hat aber einer der Jungen angegeben, daß der Lehrer nur mit dem Stock und nicht mit der Fauſt geſchlagen habe. Die Mutter des Knaben gibt im Weſentlichen das Nämliche an, wie der Vater, und bemerkt noch, daß der Bube ſonſt immer geſund geweſen ſei. Die Frau gibt außerdem auf Befragen an, daß ihr älteſter Sohn im Jahre 1892 von der Influenza befallen worden und die Krankheit in Veitstanz ausgeartet ſei. (Schluß folgt.)

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	19.	7.20	6.80	6.60	7.—
Burgau	18.	7.—	7.—	0.—	7.10
Kellmünz	14.	7.60	6.10	0.—	7.10
Ulm	16.	7.40	6.40	6.55	7.40
Mindelheim	16.	7.45	6.27	0.—	7.25
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	15.	7.94	6.07	7.54	8.36

Ulm, den 0. Juni. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.10	0.90	4—17
Burgau	—.80	1.20	90	4—15

---

iſt zu ſpät! Er wird auch dieſe Nacht nicht mehr kommen, ach, es iſt ſchon die dritte Nacht!

In dieſem Augenblick ließ ſich ein leiſes Klopfen an der Korridorthür vernehmen. Da die Dienerſchaft ſich ſchon niedergelegt hatte, ging ſie ſelbſt hinaus, um zu öffnen. Ihr Herz klopfte fieberhaft, denn es konnte nur ihr Gatte ſein, welcher Einlaß begehrte.

Zum Hauſe hatte er ſelbſt einen Schlüſſel, ſo daß er, von jedem ungehört und unbemerkt, in dasſelbe treten konnte. In den Korridor konnte er aber nicht hinein, weil in deſſen Thür der Schlüſſel von innen ſteckte, alſo ſtets von innen geöffnet werden mußte.

Als Klara die Glasthür aufmachte, ſtand ihr Gatte vor ihr.

— Wilhelm! rief ſie mit freudiger Erregung aus.

Lorini ſchloß ſie in die Arme und küßte ihr Geſicht.

— Meine geliebte Klara, ſagte er, indem er ſeinen Arm um ſie ſchlang und mit ihr in den Salon ging, habe ich Dich durch meine ſpäte Ankunft erſchreckt?

— O nein, mein teurer Bräutigam, antwortete ſie, deren Laune plötzlich eine ganz glückſelige geworden war, in liebenswürdigſter Weiſe, ich gebe in meiner Liebe zu Dir niemals die Hoffnung auf, daß Du noch kommen werdeſt, und ſelbſt in dieſer Nacht, wo ſchon daran verzweifelte, Dich noch zu ſehen, war ich nicht überraſcht, als ich klopfen hörte.

Sie waren in Klaras Boudoir angekommen. Er warf Hut und Paletot ab. Sie zog ihn zu ſich auf das Sofa nieder.

— Aber was ſehe ich? begann er, indem er ſie noch dichter an ſich zog, es liegt ja ein Schatten auf Deiner ſchönen Stirn? Was iſt denn geſchehen, Klärchen?

— Du kannſt noch fragen? Ich habe Dich ſeit drei Tagen nicht geſehen, ſchmollte ſie, wodurch ihr reizendes Geſicht einen nur noch pikanteren Ausdruck bekam.

— Aber mein Herzchen, erwiderte Baron Lorini zärtlich, Du weißt ja, daß ich reiche und vornehme Verwandte beſitze, welche mich verſtoßen würde, wenn ſie meine Heirat mit einem zwar ſchönen und tugendhaften, aber armen Mädchen erführen. Ich bin deshalb gezwungen, Dich in dieſem kleinen Hauſe verborgen zu halten, bis der Tod eines reichen alten Onkels, von dem ich ein großes Vermögen zu erwarten habe, mir geſtatten wird, unſere Heirat vor der Welt bekannt zu machen!

Er küßte ſie und fuhr noch zärtlicher fort:

— Werde nicht ungeduldig, Klärchen; der Tag wird bald kommen, wo ich meine reizende Gattin vor der Welt anerkennen kann!

Klara lächelte in der Hoffnung auf eine künftige, ſo glückliche Zeit ihren Gatten an. Eine liebende Frau iſt immer leichtgläubig, wenn es ſich um die Worte des Geliebten handelt.

In dieſem Augenblick wurde laut und vernehmlich, und zwar in ganz eigentümlicher Weiſe auf der Straße vor dem Parterrefenſter des Salons in die Hände geklopft.

Klara hätte dieſes Zeichen auf der Straße gewiß überhört, wenn Lorini ſich nicht plötzlich aus ihren weichen Armen losgemacht und dann aufgeſprungen wäre.

— Was haſt Du, Wilhelm? fragte ſie, über die Heftigkeit ihres Gatten ganz beſtürzt, ſogar etwas ärgerlich.

— Laß mich, wehrte er ſie ab, indem er nach der Thür zuſchritt, auf der Straße iſt ein Bekannter, der mir ein Zeichen giebt!

— Jetzt mitten in der Nacht? fragte ſie, indem ſie ihn noch einmal zu halten ſuchte.

Aber er zeigte ebenſoviel Unruhe wie Zorn, als er die junge Frau jetzt direkt zurückſtieß und dabei ausrief:

— Es handelt ſich um ein Geſchäft! Damit war er hinaus und ihren Blicken entſchwunden.

— Ein Geſchäft? murmelte ſie, jetzt mitten in der Nacht? Unmöglich! Zum erſtenmale erwachte Mißtrauen in ihrem Herzen. Sie ſchlich an das Fenſter, ſchob die zugezogenen Vorhänge etwas auseinander und blickte hinaus auf die Straße.

Fortſetzung folgt.

Ein

Anwesen

mit 8 Tagwerk Grundſtücken, jährlich 3 Klafter Holz, ſowie ſämmtliches Inventar iſt um einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Veteranen & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 24. Juni früh 4½ Uhr Abfahrt nach Dillingen, zur Enthüllung des dortigen Krieger-Denkmals, Sammelſtelle am Bahnhof.

Sonderzug Günzburg-Dillingen, retour iſt geſichert.

D. V.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Diſtriktsumlagen für das Jahr 1894.

Auf Grund der durch Regierungsentſchließung vom 27. Januar 1894 „die Verhandlungen des Diſtriktsrats Krumbach hier den Etat für das Jahr 1894 betr." genehmigter Beſchlüſſe des Diſtriktsrats Krumbach vom 5. Oktober v. Js. wird nachſtehend die Repartitionstabelle über die im Jahre 1894 zur Erhebung kommenden Diſtriktsumlagen mit dem Beifügen veröffentlicht, daß dieſe Umlage 23½% von der Steuermark und zwar von der Haus- Grund Gewerbe- und Kapitalrentenſteuer beträgt.

Zugleich werden ſämmtliche Gemeindebehörden des Amtsbezirks beauftragt mit der Erhebung der Diſtriktsumlagen alsbald zu beginnen und die eingehobenen Beträge in thunlichſter Bälde an den Diſtriktskaſſier, Bezirksamtsoffizianten Joſef Thalhofer dahier abzuliefern.

Die für die fürſtl. Eſterhazyſchen Beſitzungen in den Gemeinden Edelſtetten, Unterhagenried, Ried und Winzer treffenden Diſtriktsumlagen werden durch das fürſtl. Rentamt in Edelſtetten direkt an den Diſtriktskaſſier einbezahlt, daher deren Einhebung durch die Behörden der vorbezeichneten Gemeinden zu unterbleiben hat.

Die Diſtriktsumlagen ſind längſtens bis 1. Oktober l. Js. an den Kaſſier einzubezahlen, wobei bemerkt wird, daß Rückſtände wie die Gemeindeumlagen beizutreiben ſind.

Krumbach, den 16. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Nro. curr.	Umlagepflichtige Bezirke	Geſammt Haus-, Grund- Gewerbe u Kapital-Renten-ſteuer.		Diſtriks-Umlage 23½% von der Steuer-mark.	
		ℳ	₰	ℳ	₰
1	Aichen	1358	34	319	21
2	Aletshauſen	2329	97	547	54
3	Attenhauſen	955	66	224	58
4	Bayersried	1509	84	354	81
5	Balzhauſen	3980	38	935	39
6	Behlingen	1568	67	368	64
7	Billenhauſen	1801	09	423	26
8	Breitenthal	2600	22	611	05
9	Burg	1254	74	294	87
	Nettershauſen	885	41	208	07
10	Deiſenhauſen mit Nordhofen	2396	24	563	12
11	Ebershauſen	1927	87	453	05
12	Edelſtetten ohne Eſterhazy'ſche Beſitzungen	2504	09	588	46
	Hirſchfelden	589	01	138	42
13	Edenhauſen	1195	92	281	04
14	Ellzee	1727	44	405	95
15	Hagenried ohne Eſterhazy'ſche Beſitzungen	510	57	119	99
16	Hairenbuch	737	52	173	31
17	Hasberg	1579	41	371	16
18	Haupeltshofen	474	18	111	43
19	Hauſen	2209	46	519	22
20	Höſelhurſt	392	02	92	14
21	Hohenraunau	622	82	146	36
22	Hürben	5989	04	1407	42
23	Krumbach	9781	59	2298	67
24	Langenhaslach	2861	21	672	38
25	Lauterbach	414	64	97	44
	Hellersberg	274	99	64	62
26	Memmenhauſen	1857	11	436	42
	Summa I	56289	45	13228	02
	Fürſtl. Eſterhazy'ſche Beſitzungen in den Gemeinden:				
	Edelſtetten	1089	55	256	04
	Hagenried	20	84	4	90
	Ried	20	24	4	76
	Winzer	21	64	5	09
	Summa III	1152	27	270	79
	Summa II	50057	02	11763	40
	Summa I	56289	45	13228	02
	Geſammtſumme	107498	74	25262	21

Nro. curr.	Umlagepflichtige Bezirke	Geſammt Haus-, Grund- Gewerbe u. Kapital Renten-ſteuer.		Diſtrikts-Umlage 23½% von der Steuer-mark.	
		ℳ	₰	ℳ	₰
27	Mindelzell	2389	83	561	61
28	Münſterhauſen	4472	19	1050	97
29	Muttershofen	1456	18	342	20
30	Nattenhauſen	1504	78	353	62
31	Neuburg a/K.	2737	46	643	30
32	Niederraunau	2525	85	593	58
33	Oberblaichen	609	38	143	21
34	Oberegg	1384	29	325	31
35	Obergeſſertshauſen	1559	60	366	51
36	Oberrohr	1498	97	352	26
37	Oberwieſenbach	690	86	162	35
38	Premach	243	59	57	24
39	Ried ohne Eſterhazy'ſche Beſitzungen	1169	54	274	84
40	Schellenbach	1052	70	247	38
41	Seifertshofen	1238	05	290	94
42	Stoffenried	1784	45	419	35
43	Thannhauſen	6219	83	1461	66
44	Tiefenried	956	76	224	84
45	Unterblaichen	806	07	189	43
46	Unterwieſenbach	2117	95	497	72
47	Ursberg	933	35	219	34
48	Waltenhauſen	1692	56	397	75
49	Wattenweiler	2078	92	488	55
50	Weiler	449	74	105	67
51	Winzer ohne Eſterhazy'ſche Beſitzungen	1705	32	400	75
52	Ziemetshauſen	4387	79	1031	13
	Kgl. Staatsärar	2391	01	561	89
	Summa II	50057	02	11763	40

Ferien- Traber- Weimar- Zweibrücker-

Looſe

empfiehlt Louiſe Reichart.

Ein ſehr ſchöner brauner

Hühner-Hund

iſt wegen Sterbfall billigſt zu verkaufen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

M. Weber Aletshauſen

empfiehlt

Zucker im Hut

per Pfd. 28 dl. gegen Baarzahlung, jedermann ſollte dieſe Gelegenheit benutzen und kaufen.

Bekanntmachung.

Die Kieslieferung auf die Diſtriktsſtraßen für das Jahr 1894 betr.

Im Vollzuge der von der k. Regierung von Schwaben und Neuburg Kammer des Innern genehmigten Beſchlüſſe des Diſtriktsraths Krumbach wird die Lieferung des Kieſes auf die Diſtriktsſtraßen im Amtsbezirke *Krumbach* und zwar für den Bezirk I, welcher die von Diſtriktsſtraßen durchzogenen Gemeindefluren von Hürben, Krumbach, Niederraunau, Gaismarkt, Aletshauſen, Haupeltshofen, Oberblaichen, Unterblaichen, Höſelhurſt, Wattenweiler, Ellzee, Hauſen, Stoffenried, Billenhauſen, Hirſchfelden, Neuburg a/K. Langenhaslach, Ried, Seifertshofen, Ebershauſen, Deiſenhauſen und Breitenthal umfaßt, am

Mittwoch, den 27. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

im **Bezirksamtslokale** und die Lieferung des für die Diſtriktsſtraßen im Bezirke II mit den von Diſtriktsſtraßen durchzogenen Gemeindefluren von Edenhauſen mit der Staatswaldung Niederhalde und Seelache, Ursberg, Oberrohr, Thannhauſen, Münſterhauſen, Nettershauſen, Burg, Balzhauſen, Kirrberg, Tiefenried, Memmenhauſen, Muttershofen, Ziemetshauſen, Schellenbach, Nachſtetten, Ruhfelden, Aichen u. Obergeſſertshauſen nothwendigen Kiesmaterials am

Montag, den 25. Juni l. Js. Vormittags 10 Uhr

im **Rathhauſe** zu **Thannhauſen** öffentlich an den Wenigſtnehmenden verſteigert.

Die Lieferung des Kieſes begreift den Ankauf, die Förderung und Reinigung, dann die Beifahr und Lagerung des Deckmaterials an den von den Diſtriktswegmachern bezeichneten Stellen in ſich. Nur gehörig gereinigt es und ſonſt den Accordbedingungen entſprechendes Kiesmaterial wird angenommen; für zu große oder Rollſteine, die ſich in demſelben befinden, wird ein entſprechender Abzug am Accordpreiſe gemacht. Der Zuſchlag bleibt dem Diſtriktsrathausſchuße vorbehalten.

Sollten Kieslagerbeſitzer nur die Lieferung ohne Beifuhr übernehmen wollen, ſo haben ſie ſich wenigſtens 3 Tage vorher hierorts zu melden. Die Aufführ muß bei Vermeidung einer Conventionalſtrafe von 20 Pfennig für jeden nicht aufgeführten Haufen am **15. Oktober** d. J. beendigt ſein und darf vor dem **15. Auguſt** nicht ſtattfinden. Die Accordanten ſind verpflichtet, das etwa weiter erforderliche Kiesmaterial für die Diſtriktsſtraßen um den Steigerungspreis nachträglich aufzufahren.

Die Vorſtände der Ortspolizeibehörden werden beauftragt, dieſe Bekanntmachung in ihren Gemeinden unverzüglich zu veröffentlichen und ihnen bekannte Kiesbeſitzer und Steigerungsluſtige von den Verſteigerungsterminen noch beſonders zu verſtändigen.

Gemeinden, welche Kieslager beſitzen und in der Lage ſind, ſich an einer Kieslieferung zu betheiligen, werden ermuntert, die Lieferung des Kieſes in ihrer Gemeinde einzuſteigern, da ſie beim Mangel eines Steigerungsluſtigen angehalten werden müßten, das nöthige Kiesquantum um den Anſchlagpreis zu liefern.

Krumbach, den 14. Juni 1894

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Wie viel Frauen sterben jährlich im Wochenbett?

(Deutschland: 11000!)

Lass Sie sich schleunigst schicken:
Jn Dresden medicinalbehördlich
geprüftes & genehmigtes

Buch „Frauenschutz",

50 Pf. Marken. (Jnhalt: Schmerzlose Entbindung, Kindbett-Fieberverhütung, Wochenbett-Rath u. s. u.)

Tausend Lob und Dank

Wilh. Bruck,
Verlag, **Dresden, Cirkusstr.**
Versandt franko.

Leere Fettöl-Fäßer,

verkauft

F. J. Einsle, Krumbach.

Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

In 28. Auflage erſchien ſoeben:

Die Manneſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 71. Samſtag, den 23. Juni 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 25.

Politiſches.

Die Feiertage, mit denen wir Bayern allerdings ſehr reichlich geſegnet ſind, bilden jetzt bei Ausarbeitung des Sonntagsruhegeſetzes für Induſtrie u. Handwerk den Stein des Anſtoßes. So machte ſich auch im Münchener Magiſtrate vor einigen Tagen gelegentlich einer Debatte über die Ausgeſtaltung der Sonntagsruhe eine ſtarke Strömung **gegen** die vielen Feiertage bemerkbar und bezeichnete ſogar der ſtreng katholiſche 1. Bürgermeiſter Borſcht dieſelben als vom Uebel. Helfen werden alle dieſe Klagen indeß wohl nichts, da man ſich maßgebenden Orts kaum zu einer Reduzierung der Feiertage wird entſchließen wollen.

Der Zwiſt im Bauernbund. Bekanntlich ſind jüngſt zwiſchen Dr. Sigl und Dr. Kleitner Meinungsdifferenzen entſtanden, weil Erſterer ſeinem Freunde Dr. Ratzinger zu liebe für die Beſeitigung des § 3 Abſ. 2 der Bundesſtatuten, wonach die Abgeordneten des Bundes in allen wichtigen Fragen im Einverſtändniſſe mit dem Bundes-Ausſchuſſe und Bundes-Vorſtande zu handeln haben, eingetreten iſt, während Dr. Kleitner gerade dieſe Beſtimmung für abſolut nothwendig hält. In den letzten Tagen fiel nun Dr. Sigl in ſeinem „Vaterland" über Dr. Kleitner in ſeiner bekannten Manier her, kam aber diesmal an den Unrechten, indem letzterer ſich in keine weitere Preßpolemik mit dem „Vaterland" mehr einließ, ſondern einfach Beleidigungsklage ſtellte. Man darf auf den Ausgang der Angelegenheit ſehr geſpannt ſein und zwar umſo mehr, als Dr. Kleitner die Majorität der Bundes-Mitglieder auf ſeiner Seite ſtehen hat.

Der Proceß Strang in Amberg hat natürlich mit der Freiſprechung des Herrn Landgerichtsraths Strang geendigt. War es an ſich ſchon abſurd, daß Rath Strang, der auf ſtrenggläubigem Boden ſteht und außerdem 12 Jahre Strafrichter iſt, als Zeuge in dem Prozeß Hundertpfund-Mühlbauer in einer ihn nicht berührenden Sache einen Meineid geſchworen haben ſollte, ſo wurde der Verdacht jetzt vollſtändig durch die Zeugenausſagen im Proceß Strang widerlegt. Man könnte Angeſichts dieſer zumeiſt ganz beſtimmt gehaltenen Zeugenausſagen fragen, warum denn dieſer Prozeß überhaupt ſtattgefunden; allein man wird wohl nicht fehlgehen in der Annahme, daß der einmal ausgeſprochene Verdacht auch gerichtlich als haltlos nachgewieſen werden ſollte. Rath Strang geht aus dem Proceß makellos hervor; ſeine Vorgeſetzten und Collegen und Bekannten haben ihm ausnahmslos ein glänzendes Zeugniß ausgeſtellt. Was zurückbleibt, iſt die unerfreuliche, alte Wahrnehmung, daß die „Honoratioren" ſehr häufig da, wo ſie enger bei einander wohnen, unverträglich ſind, den Klatſch pflegen und den anderen Ständen keineswegs ein nachahmenswerthes Beiſpiel bieten. Einige ſolcher Honoratiorenſtücke ſind in dieſem Proceß wieder vorgeführt worden, wobei nicht mehr Rath Strang, ſondern wer Anderer auf der Anklagebank der öffentlichen Meinung ſaß. Wir wollen nicht in das Einzelne eingehen; wir möchten nur wünſchen, daß dieſe Hemauer Vorkommniſſe überall zum warnenden Beiſpiele dienen möchten.

Die ungariſche Civil-Ehe. „Du haſt's erreicht, Octavio!" So läßt ſich jetzt dem ungariſchen Miniſterpräſidenten Weckerle zurufen, dem es nun nach hartem Kampfe gelungen iſt, im Oberhauſe das Civilehegeſetz durchzudrücken. Bei den Liberalen herrſcht nun heller Jubel, weil durch die Annahme der Vorlage der berüchtigten Wiener „Camarilla" Schach geboten worden ſei, während man in klerikalen Kreiſen ein ernſtes Kulturkampf-Unwetter über Ungarn heraufziehen ſieht. Sonderlich ſtolz auf ihren Sieg zu ſein, brauchen freilich die Liberalen nicht, denn derſelbe iſt unter Zuhilfenahme von Mitteln und Mittelchen erfochten worden, die alles Andere, denn die Bezeichnung „ehrlich" verdienen.

In der Umgegend **Bolognas** herrſcht infolge Mangels an Beſchäftigung große Aufregung unter den Landarbeitern. Der Präfekt erſuchte die Regierung telegraphiſch, die geplanten Flußregulierungsarbeiten ſofort in Angriff nehmen zu laſſen, da andernfalls der Ausbruch von Unruhen zu befürchten ſei. Die Militärbehörde traf Vorſichtsmaßregeln. Im Süden und Norden gibts viel Arbeit für die Polizei.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Warum iſt der Genuß der Natur anderen Genüſſen vorzuziehen? Nach angeſtrengter Thätigkeit bedürfen wir Menſchen der Erholung, es iſt darum ſehr weiſe eingerichtet, daß nach ſechs Arbeitstagen immer ein Ruhetag folgt. Unter den mannigfaltigen Genüſſen und Zerſtreuungen aber, in denen wir Erholung ſuchen, iſt der Genuß der freien Natur einer der beſten und edelſten, und wen zieht wohl nicht, beſonders zur Frühlings- und Sommerszeit, eine gewiſſe Sehnſucht hinaus in's Freie, Gottes-Wunder zu ſchauen! Erſchließt die Natur uns doch immer neue, anziehende Reize! Wohl dem, der ſeine Erholung bei ihr ſucht, er wird reichlich belohnt! Der Genuß der Natur kräftigt die Geſundheit und bringt eine ruhige, friedliche Stimmung hervor, während manch andere Genüſſe nicht ſelten mit ſchädlichen Aufregungen verbunden ſind. Er erzeugt ferner geiſtige Friſche und erweckt den Sinn für das Schöne und Erhabene — manche andere Genüſſe hingegen bringen Ueberdruß und geiſtige Erſchlaffung. Unwillkürlich zieht uns der Genuß der Natur von allem kleinlichen Getriebe der Welt ab, — andere Genüſſe führen oft zu demſelben hin. Gewiß, die Natur iſt eine Quelle der reinſten und edelſten Freuden. In welcher Seelenſtimmung auch der Menſch hinaustritt in die Natur, ſtets findet er ſie im Einklang mit den Gefühlen, die ſeine Seele bewegen, ſtets wird er in ihr die Empfindungen abgeprägt zu ſehen glauben, die ihn beſeelen. Und dieſe Uebereinſtimmung ſeiner Seele mit der Natur wirkt durchaus wohlthuend. Beklagenswerth iſt derjenige, welcher den Sinn für die Natur verloren hat und nur in eitlen Zerſtreuungen oder lärmenden Vergnügen Genuß findet.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. u. Bruderſchaftsandacht.

Montag: geſt. Jahrtag f. Mathias u. M. Anna Hahn u. Söhne mit Muſikamt; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. Joſef, Xaver u. Magd. Goldſtein.

Dienſtag: geſt. Jahrtag f. Michael Müller, deſſen Frauen u. Geſchw. m. Muſikamt und 2 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. Franziska Nagenrauft u. deren Eltern.

Mittwoch: geſt. Jahrtag f. Michael Jäckle mit Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. Johann u. Johanna Grüner.

Donnerſtag: Ged. f. d. ehrg. Herrn Karl Kling Ingenieur m. Muſikamt u. Gedächtnismeſſe f. d. ehrg. Andreas u. Wallburga Bayerer.

Freitag: **Feſt der hl. Apoſtelfürſten Petrus u. Paulus**; ½7 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Samſtag: Choralamt f. d. a. Seelen u. Gedächtnism. f. Joh. Nep. Rieß.

Donnerſtag nur einmalige Sättigung erlaubt, doch Fleiſchſpeiſengenuß geſtattet.

(Sommerſonnenwende.) Donnerstag mittag 12 Uhr mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Krebſes trat die Sommerſonnenwende mit dem längſten Tag und der kürzeſten Nacht ein. Damit iſt der Sommeranfang bezeichnet, die Tage nehmen, wenn auch anfangs kaum bemerkbar wieder ab und im Fluge geht es dem Herbſt entgegen, der am 23. September morgens 2 Uhr beginnt.

Freimarken, welche aus Poſtkarten herausgeſchnitten ſind, dürfen nicht mehr verwendet werden zur Frankirung. Ein mit derartigen Marken beklebter Brief wird als unfrankirt behandelt und koſtet dem Empfänger doppeltes Porto. Für verdorbene Poſtkarten wird nur dann der Markenwerth vergütet, wenn ſie in größeren Mengen, nicht einzeln, bei einer Poſtanſtalt zum Erſatz eingeliefert werden. Für verdorbene Poſtanweiſungen wird der Markenwerth dagegen bei einzelnen Stücken ſchon zurückvergütet, weil ihr Werthzeichen höher iſt als das einer Poſtkarte.

Zur Vermeidung von Irrungen bei **Eiſenbahnfahrten** diene zur Kenntnißnahme, daß die frühere Beſtimmung, wonach ein Erwachſener mit einem Kinde unter 10 Jahren zur Fahrt mit einem Billet der nächſthöheren Klaſſe, z. B. in der 3. Klaſſe mit einer Fahrkarte 2. Klaſſe berechtigt iſt, abgeändert wurde und zwar dahin, daß für ein Kind von 4 bis zu 10 Jahren eine Fahrkarte zum halben Fahrpreis der betreffenden Klaſſe gelöſt werden muß. Der halbe Fahrpreis wird bei Billeten, die weniger als 50 Pfennig koſten auf volle 5 Pfennig, bei den andern auf volle 10 Pfennig abgerundet.

Aufruf.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach wird im Jahre 1896 ſein 25jähriges Gründungsfeſt in möglichſt feierlicher Weiſe begehen, den Tag der Erinnerung an all das Herrliche, was im Jahre 1870/71 geſchehen und wie zum Gelingen des ganzen Großen auch die Begründer des Vereines und ſeine Mitglieder ihr redlich Theil mitgethan haben. — Wie könnte dieſes Jubiläum in anderer Weiſe würdig begangen werden als in Verherrlichung jener ruhmreichen Zeit und im Gedenken an jene, die zum Werden des Ganzen Blut und Leben auf den Altar des Vaterlandes freudig und opferwillig niedergelegt, wie anders als durch Errichtung eines, dieſer Zeit werthen, Kinder und Enkel zu gleichen Thaten begeiſternden Denkmales? — Ja — aber nicht ein einfacher Gedenkſtein ſoll es ſein, denn der Verein den blutigen Opfern, dieſes Befreiungskrieges zu widmen im Sinne hat, er muß entſprechend dieſer Großthaten ſein und zugleich eine Zierde werden des hieſigen Marktes. — Zu dieſem Zwecke hat ſich das unterfertigte Comitee aus den Mitgliedern des Vereines gebildet und an hoher Stelle zur Sammlung freiwilliger Beiträge Genehmigung nachgeſucht und mit Entſchließung vom 29. Mai 1893 auch dazu erhalten.

Die beabſichtigte Sammlung ſoll die ganze Zeit bis zum Jubiläumsjahre umfaſſen und können dazu einmalige oder Jahres-Beiträge geſpendet werden, jede Gabe iſt willkommen, die kleinſte nicht ausgeſchloſſen.

Und ſo wenden wir uns vertrauensvoll an die Bewohner Krumbach-Hürben, ſpeziell aber auch an Alle im ganzen Amtsbezirke Krumbach, unſer Vorhaben durch Beiträge zu fördern zu einem Denkmale für Jene, die den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten oder in Folge der Kriegsſtrapazen Geſundheit oder Leben eingebüßt haben.

Kommet Alle und traget einen Bauſtein zu einem Denkmale der Dankbarkeit für die Todten, zu einem Ruhmes-Denkmal für Kaiſer und Reich!

Krumbach, im Juni 1893.

Comite für Errichtung eines Kriegerdenkmals.

Notizen.

(Haftung für Schäden beim Hauskauf.) Zu dieſer Sache hat das Reichsgericht einen äußerſt wichtigen und für die weiteſten Kreiſe intereſſanten Rechtsſatz ausgeſprochen. Von einem Hausverkäufer verlangte nämlich der neue Beſitzer, als er bemerkte, daß der Keller ſtark mit Schwamm behaftet war, Schadenerſatz. Jener aber verweigerte ſolchen, da er das Haus mit der Klauſel: „Wie zu beſehen“ verkauft habe. Das erſte erkennende Gericht erklärte das Verfahren des Hausverkäufers als betrügeriſch und dieſen für ſchadenpflichtig. Die zweite Inſtanz wies dagegen den Kläger wegen der oben erwähnten Klauſel „wie zu beſehen“ ab. Anders urteilte jedoch das Reichsgericht. Dieſes ſpricht nämlich den weittragenden Grundſatz aus: Jeder Verkäufer ſei nach Treu und Glauben ſchlechthin verpflichtet, dem Käufer vor dem Abſchluß die ihm bekannten weſentlichen Mängel des Gegenſtandes anzuzeigen. Unterlaſſe er das, ſo handle er argliſtig und hafte dem Käufer. Dieſe Haftung könne er durch die Klauſel „wie zu beſehen“ oder anderen Vorbehalt nicht ausſchließen, denn es ſei ja ein allgemeiner Rechtsſatz, daß niemand die Folgen einer Argliſt von ſich abwenden könne. Der Verkäufer ſei unbedingt zum Erſatz des Schadens verpflichtet.

Wem **rothe Haare** nicht gefallen, dem theilt Herr Pfarrer Kneipp in ſeiner „Kinderpflege“ ein durchaus unſchädliches Haarfärbemittel mit. Es iſt dies das gründliche Waſchen des Kopfes Neugeborener mit geſtockter oder geſtandener Milch. Davon bekommen die Kinder, welche Anlage zu rothen Haaren zeigen, ſchöne gelbblonde Haare.

Vermiſchtes.

Vom Lech, 17. Juni. Die „Augsb. Abdztg.“ brachte dieſer Tage einen Bericht, wonach unterhalb Gerſthofen vielfach noch unreifes, vom Hagel nicht beſchädigtes Korn abgemäht und aufgemandelt angetroffen werde. Es war das als ein Zeichen der ſchlimmen Lage der Landwirthſchaft aufgefaßt und beigefügt: „bei den ungemein billigen Kornpreiſen ſoll ſich der Anbau dieſer Getreideart zur Zeit thatſächlich nur noch mit Schaden betreiben laſſen und ſo helfen ſich die Landwirthe in der Weiſe, daß ſie das bereits in die Aehren geſchoſſene Korn ſchneiden und zur Fütterung verwenden, dagegen das Feld noch einmal, meiſt mit einer Futterpflanze beſtellen“. Die Sache verhält ſich jedoch anders, als hier dargeſtellt iſt. Vergangenes Jahr iſt der Klee, wie bekannt, größtentheils verdorrt, und zwar derart, daß faſt gar keine Ausſicht beſtand, im heurigen Frühjahr Klee zu ernten. Weil aber bekanntlich der Roggen im Frühjahr die erſte Pflanze iſt, welche kräftig emporſchießt, deßhalb wurden jene Grundſtücke, welche erſt im Herbſt dieſes Jahres mit Wintergetreide angebaut werden, zu dieſem Zwecke mit Roggen angebaut, alſo von vornherein mit der Abſicht, daß dieſer als Frühfutter benützt werden kann. Wenn nun dieſer Roggen emporſchießt und Aehren treibt, dann wird derſelbe vom Vieh nicht mehr gerne aufgenommen, weil er zu ſteif wird. Das iſt der Grund, daß derſelbe ſchon jetzt abgemäht und als Futter benützt wird. Dabei mag noch etwas beſonders erwähnt werden: Ein Oekonom meiner Gemeinde hat im Herbſte mit einem ſolchen zu dem vorbezeichneten Zwecke beſtimmten Roggen auch Kleeſamen mit angebaut, welcher jetzt, nachdem der Roggen abgemäht iſt, ſehr ſchön nachwächſt, und einen zweiten, und wenn der Acker gut im Stande u. die Witterung günſtig iſt, einen dritten Schnitt gibt, was allerdings bei uns eine Neuerung iſt. Die Noth macht eben erfinderiſch.

Im neuen Schulhauſe in **Neuhauſen** wird eine Kochſchule eingerichtet, in welcher den Mädchen die nöthigen Kenntniſſe zum Arbeiten in einer kleineren Haushaltsküche beigebracht werden. Die Koſten hiefür betragen 3—4000 M.

Afrikaforſcher auf der Donau. Am Sonntag verſchwanden drei junge Burſchen im Alter von 17, 14 und 13 Jahren aus Wien, um eine Entdeckungsfahrt nach Afrika zu unternehmen. Sie kauften am Schanzel ein Boot und fuhren Donauabwärts, um auf dem kleinen Umwege über das Schwarze Meer in den ſchwarzen Erdtheil zu gelangen. Die Afrika-Reiſenden kamen bis nach Albern, wo ſie das erſte und zugleich das letzte Abenteuer hatten. Sie wurden dort in Folge der telegraphiſchen Weiſungen von Wien aufgehalten, ohne Rückſicht auf ihren Forſcherdrang auf dem Landwege zum Bezirksgerichte Schwechat gebracht und dort internirt, worauf die Eltern der hoffnungsvollen Jungen telegraphiſch aviſirt wurden.

Wieder den Kellnerfrack. Mit der neuen Uniformirung der Kellner ſcheint es nun ernſt zu werden. Auf dem am Donnerſtag geſchloſſenen deutſchen Gaſtwirthstag zu Hannover hat ſich die Verſammlung für den blauen und grünen Jacketanzug erklärt und empfiehlt das blaue Jacket für Reſtaurationsräume, das grüne für Gartenlokale. Der Kellnerfrack wird in die Acht erklärt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

Schluß zum Fall Zimmermann, Lehrer v. Nördlingen. Herr Oberamtsrichter Himmelſtoß hat den Knaben vernommen und dabei gehört, wie ſein Vater denſelben ſtreng ermahnte, die Wahrheit anzugeben, denn wenn dem Lehrer Zimmermann Unrecht geſchehe, werde er der Erſte ſein, der hingehe und um Entſchuldigung bitte. Der Herr Zeuge gibt weiter an, daß der Lehrer Zimmermann in der denkbar beſten Weiſe qualificirt worden ſei und als einer der beſten Nördlinger Lehrer gelte. Bei der Vernehmung ſei der Junge ſehr zurückhaltend geweſen und habe ſeinen Vater immer flehend angeſehen. In Nördlingen ſeien bezüglich der Anſichten über den Fall förmlich zwei Parteien entſtanden, es ſeien aber gerade die beſſeren Familien, die den Lehrer Zimmermann ſehr loben. — Herr Stadtpfarrer Geyer, früher Lokalſchulinſpector, ſtellt dem Angekagten das günſtigſte Zeugniß aus. Kein Lehrer ſei gerade von den beſſeren Familien mehr gelobt worden, als er. Eine Anzahl Eltern habe auch den Verſuch gemacht, die über Zimmermann verhängte Suspenſion wieder rückgängig zu machen. — Herr Stadtpfarrer Rabus ſchildert den Angeklagten ebenfalls günſtig und deponirt außerdem, daß die Schüler zuerſt ſämmtlich verneint hätten, geſehen zu haben, daß Lehrer Zimmermann den Ludwig Böckh in der angegebenen Weiſe mißhandelte. Auch Wöhrle, Rieß und Seitz hätten nichts davon wiſſen wollen und ſeien erſt ſpäter mit ihrer Erzählung herausgerückt, einer davon mit der in weinerlichem Tone hervorgebrachten Bemerkung, daß Ludwig Böckhs Mutter bei der ſeinigen geweſen ſei. Der Schüler Friedrich Wetzſtein, der einzige, der geſehen haben will, daß Ludwig Böckh einmal auf den Hinterkopf gefallen ſei, ändert ſeine frühere Ausſage heute in dem wichtigen Punkte, daß der Knabe auf das Geſicht gefallen ſei. Die unſichere Ausſage wird vollends hinfällig durch die Angabe des Gärtnersſohnes Max Böckh — der aber kein Bruder Ludwig Böckhs iſt —, daß nicht letzterer, ſondern er es geweſen ſei, der gefallen iſt. Die Lehrer Friedr. Weiß und Wilhelm Maier äußern ſich über Zimmermann in der günſtigſten Weiſe. Der Knabe Wöhrle wird als ſchwach begabt, faul und lügenhaft, Seitz als ein finſterer, verſtockter und ungezogener Bengel charakteriſirt. Nach einigen weiteren Zeugen werden die ärztlichen Sachverſtändigen vernommen. Herr Dr. Macher, prakt. Arzt von Nördlingen, der Ludwig Böckh behandelt hat, begutachtet, daß deſſen Krankheit wohl in urſächlichen Zuſammenhang mit der fraglichen Mißhandlung gebracht werden könne, vorausgeſetzt, daß er dieſelbe wirklich erlitten habe. Herr prakt. Arzt Dr. Dietſch von Dinkelsbühl gibt die Möglichkeit des urſächlichen Zuſammenhanges zu, iſt aber zugleich der Meinung, daß die wenn auch nur geringe Markverletzung, welche den Krankheitserſcheinungen vorausgegangen ſein müſſe, auch durch eine heftige Bewegung beim Laufen, Springen oder Spielen entſtanden ſein könne. Die Herren Univerſitätsprofeſſoren Dr. Poſſelt und Geheimrath Dr. von Ziemſſen von München, ſowie Prorector Dr. v. Strümpell von Erlangen negiren auf's Beſtimmteſte und nach ihrer beſten wiſſenſchaftlichen Ueberzeugung den urſächlichen Zuſammenhang und erklären die Krankheit als ein hyſteriſches Leiden, das übrigens heilbar ſei. Herr Geheimrath Dr. v. Ziemſſen bemerkt ausdrücklich, daß der Knabe vielleicht ſchon geheilt ſein könnte, wenn er noch einige Wochen in der Münchener Klinik geblieben wäre; ſo aber habe ihn ſein Vater durchaus forthaben wollen, und zwar wollte er ihn nach ſeiner Ueberzeugung nicht ganz geheilt fortnehmen. Dieſe Erklärung erregt begreifliches Aufſehen. Auch Herr Medizinalrath Dr. Huber von Memmingen erklärt die Krankheit als ein hyſteriſches Leiden, während Herr Landgerichtsarzt Dr. Schlier von Neuburg ſich weniger beſtimmt ausſpricht. Der erſte der am zweiten Verhandlungstage vernommenen Zeugen iſt der Habernhändler Leonhard Mohr, deſſen Sohn vom Angeklagten durch Ueberſchreitung des Züchtigungsrechtes mißhandelt worden ſein ſoll. Zeuge ſagt aus, daß ſein Sohn im Schuljahre 1890/91 einmal an den Oberſchenkeln ſchwarz und blau geſchlagen worden ſei, nach ſeiner Angabe vom Lehrer Zimmermann. Dr. Macher habe ihn unterſucht und den Zeugen gefragt, ob er ſich das gefallen laſſe. Hierauf habe er die Sache dem Bürgermeiſter und dem Stadtpfarrer Pauly mitgetheilt. Letzterer habe verſprochen, mit Zimmermonn zu reden, und dabei ſei es geblieben. Der Angeklagte beſtreitet, ſein Züchtigungsrecht überſchritten zu haben. Geſtraft habe er Karl Mohr allerdings, weil derſelbe ein fauler Schüler war. Die Mutter Karl Mohrs ſagt ähnlich aus, wie der Vater. Friedrich Friſch, Metzgerlehrling, ſagt aus, daß er wegen ſchlechten Lernens im Schuljahre 1890/91 über die Kniee gelegt und derart mit dem ſpaniſchen Rohre geprügelt worden ſei, daß er auf dem Armen, Schenkeln und dem Rücken blutunterlaufene Striemen gehabt habe. Die Angeklagte beſtreitet auch in dieſem Falle die Ueberſtreitung ſeines Züchtigungsrechtes. Der Vater des Friedrich Friſch hat, als er von der Züchtigung ſeines Sohnes hörte, ſich weitere ſolche Züchtigungen verbeten. Wie er nun ausſagt, habe der Junge dann allerdings keine Schläge mehr bekommen, aber auch nichts mehr gelernt, weil der Lehrer ſich nicht mehr mit ihm abgegeben, ſondern ihn auf die ſog. Schandbank geſetzt habe. Der Angeklagte beſtreitet auch dieſes. Verſchiedene andere Zeugen behaupten, daß auch noch andere Schüler ſcharf beſtraft worden ſeien, auch auf die „Eſelsbank“ verwieſen worden ſind. Zugleich wird aber anerkannt, daß die Kinder bei Zimmermann etwas gelernt haben, obwohl die Klage immer wieder auftaucht, daß er zu ſtreng war. Eine größere Anzahl Kinder und zum Theil auch deren Eltern werden als Entlaſtungszeugen vernommen, aus deren Ausſagen im Weſentlichen hervorgeht, daß die Kinder nichts geſehen und auch zu Hauſe nichts davon erzählt haben, daß Ludwig Böckh von dem Angeklagten am 28. Oktober 1892 einen Schlag oder Stoß in's Genick bekommen hat, dagegen wiſſen die meiſten der Kinder, daß er einige Zeit vorher über's Knie gelegt worden iſt, weil er einen ſchlechten Aufſatz gemacht hatte. Ueberhaupt ſoll Zimmermann ſelten Ohrfeigen gegeben oder mit der Hand an den Kopf geſchlagen, ſondern die Strafen meiſt mit dem Rohrſtock unter „Ueberlegen“ des Betreffenden vollzogen haben, was aber ſehr oft geſchehen iſt. In einem Falle wird feſtgeſtellt, daß der Angeklagte auch ein krankes Kind, auf deſſen leidenden Zuſtand er ausdrücklich aufmerkſam gemacht worden war, immer wieder abgeſtraft hat, doch iſt darüber keine Anzeige erſtattet worden.

Die k. Staatsbehörde erklärt gleich Eingangs ihrer Rede nach dem Ergebniß der Verhandlung, namentlich aber nach den Gutachten der Sachverſtändigen, die Anklage bezüglich der angeblich an dem Ludwig Böckh verübten Mißhandlung nicht im vollen Umfange aufrecht erhalten zu können, ſondern es den Geſchworenen anheimſtellen zu müſſen, die betreffende Schuldfrage nach Anhörung des Nebenklägers und der Vertheidigung zu bejahen oder zu verneinen. Die hinſichtlich der Ueberſchreitung des Züchtigungsrechtes an den Knaben Mohr und Friſch geſtellten Schuldfragen bittet die kgl. Staatsbehörde zu bejahen, da hier eine ſyſtematiſche Ueberſchreitung des Züchtigungsrechtes als erwieſen zu erachten ſei. Der Vertreter des Nebenklägers Max Böckh, Herr Rechtsanwalt Dr. Binswanger, beantragt Bejahung der auf Ludwig Böckh bezüglichen Hauptſchuldfrage, wenn auch mit dem abmildernden Zuſatze, daß in Folge der Mißhandlung Sichthum oder Lähmung nicht eingetreten ſei. Den Beweis dafür, daß der Angeklagte die Mißhandlung wirklich begangen habe, halte er durch die Verhandlung für erbracht, und dem Angeklagten dürfe man ſolche auch zutrauen. Er beantrage die Bejahung der Hauptſchuldfrage in der angegebenen Form nur zur Genugthuung für die Familie Böckh, damit derſelben nicht der Vorwurf gemacht werden könne, daß ſie aus Gehäſſigkeit gegen den Lehrer Zimmermann gehandelt habe. Die Vertheidigung tritt dieſem Antrage ſehr nachdrücklich entgegen. Die Geſchworenen verneinen ſämmtliche Schuldfragen und der Angeklagte wird hierauf unter Uebertragung der Koſten — mit Ausnahme ſeiner nothwendigen Auslagen freigeſprochen. Das Publikum, zum großen Theil aus Nördlingern beſtehend, glaubte den Spruch der Geſchworenen mit Beifallsäußerungen aufnehmen zu ſollen, was vom Herrn Vorſitzenden gerügt wurde.

(Uebereilter Wunſch.) Gaſt (zur Kellnerin): Fanny, ich wünſch', Sie hätten mir das geſagt, was Sie vorhin dem feſchen Herrn dort leiſe geſagt haben. Kellnerin: Da hätt' ich Ihnen ſagen müſſen: „Schwindler, Gauner, Haderlump! Dreimal ſind S' mir bereits mit der Zeche durchgebrannt.

(Aus der Schule.) Lehrer: „Wie viel Sinne hat der Menſch?“ — Fritz: „Neun!“ Auf dieſe ſchlagfertige Antwort wird Fritz aus dem Klaſſenzimmer gewieſen, um draußen darüber nachzudenken, wie viel Sinne der Menſch habe. Dort kommt ein Mitſchüler, der eben in die Klaſſe hinein will, auf ihn zu und dieſen frägt der Fritz: „Weeſte nich, wie viel Sinne der Menſch hat? — Der Mitſchüler entgegnet mit Selbſtbewußtſein: „Fünfe!“ — „Na“, ſagt Fritz, „dann jeh man jar nich rin mit Deine paar Sinne, mir hat der Lehrer ſchon mit neune 'rausgeſchmiſſen!“

Häuslicher Ratgeber. Zum bevorſtehenden Quartalswechſel machen wir unſere Leſerinnen, welche noch nicht Abonnentinnen des in Breslau bei Robert Schneeweiß erſcheinenden Frauenblattes „**Häuslicher Ratgeber**“ ſind, darauf aufmerkſam, daß jetzt wiederum ein günſtiger Zeitpunkt zum Eintritt in das Abonnement gekommen iſt. Bei der Fülle des in dem Blatte Gebotenen kommt der billige Quartalspreis von 1,25 M. nicht in Betracht, denn faſt jede Nummer dieſer Wochenſchrift bietet dem geſamten weiblichen Geſchlechte gute Anregungen u. nutzbringende Rathſchläge in Hülle und Fülle, ganz abgeſehen von dem reichen Unterhaltungsteil mit ſeinen vorzüglichen Romanen und den vierzehntägigen Beilagen „Mode und Handarbeit“ und „Für unſere Kleinen.“ Probenummern verſendet der Verleger des Blattes auf Verlangen jederzeit gratis u. franko.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

99. Fortſetzung.

Sie bemerkte, wie ihr Gatte die Hausthür öffnete und einen vor derſelben ſtehenden Mann, deſſen Geſichtszüge ſie wegen der draußen herrſchenden Dunkelheit nicht erkennen konnte.

Dieſen Unbekannten ließ ihr Gatte in das Haus.

Klara trat vom Fenſter ſchnell zurück und ließ die Vorhänge zuſammenfallen. Dann ſetzte ſie ſich wieder auf das Sofa, damit ihr Gatte nicht merken ſollte, daß ſie gelauſcht hatte.

Kaum war eine Minute verfloſſen, als Lorini mit dem Fremden in dem Salon erſchien, wo Klara weilte und ſich mit Aufbietung aller ihrer Kräfte zu äußerlicher Ruhe zwang, denn dieſe nächtliche Störung ärgerte ſie, noch mehr, ſie verurſachte ihr Schmerz.

Lorini ſchien ſehr aufgeregt zu ſein. Jedenfalls brachte dieſer Unbekannte ihm eine wichtige Nachricht.

— Liebe Klara, ſagte er zu derſelben, geſtatte mir, Dir einen Geſchäftsfreund vorzuſtellen, und dann ſich umwendend, indem er mit einer Hand auf Klara zeigte, ſetzte er nachläſſig hinzu:

— Meine Frau!

Der Fremde, welcher beim Eintreten in den Salon ſeinen Hut abgenommen hatte, verbeugte ſich höflich vor Klara. Es war ein junger Mann mit ſchwarzen Augen und Haaren, aber totenbleich.

— Liebe Klara, ſagte Baron Lorini, ich bitte Dich, uns eine Flaſche Wein und zwei Gläſer zu beſorgen!

Es fiel der jungen Frau auf, daß die Stimme ihres Gatten zitterte, als er dieſe Beſtellung machte, und ſie konnte ſich des Eindrucks nicht erwehren, daß es ihm mehr darauf ankam, ſie aus dem Zimmer zu entfernen, als die Flaſche Wein zu erhalten.

Klara entfernte ſich, um den von ihrem Gemahl verlangten Wein zu holen. Als ſie damit zurückkam, fiel es ihr auf, daß das Geſpräch zwiſchen den beiden Herren augenblicklich abgebrochen wurde.

Sie that, als ob ſie dies nicht bemerkte, ſondern erfüllte mit ſcheinbarer Ruhe die Pflicht als Hausfrau, indem ſie die beiden Gläſer mit Wein füllte und dieſelben dann den Herren präſentirte.

Lorini leerte ſein Glas mit einem Zuge. Dann erhob er ſich und küßte Klara auf die Stirn.

— Gute Nacht, meine teuerſte Frau, ſagte er dabei haſtig und zerſtreut, und mit allen Anzeichen einer großen Aufregung, als ob er vor einer ſehr wichtigen, nahen Entſcheidung ſtände, lege Dich zur Ruhe nieder und warte nicht auf meine Heimkunft. Ich muß mich ſogleich wieder entfernen, denn ich habe eine ſehr wichtige Nachricht erhalten, welche meine Gegenwart ſogleich in der Stadt erheiſcht!

Klara hatte ihre ganze Willenskraft nötig, um bei dieſen Worten ihres Gatten nicht in Thränen auszubrechen. Aber die Gegenwart des Fremden verlieh ihr die Kraft, ſich zu beherrſchen. Sie konnte deshalb nicht einmal ihren Gatten fragen, wohin er ginge, ihm ſelbſt nicht einmal ein herzliches Abſchiedswort zuteil werden laſſen, wie ſie es wohl wünſchte. Mit einer höflichen Verbeugung entfernte ſie ſich.

Aber ſie brachte es nicht über das Herz ſich ſogleich in ihr Schlafzimmer zu begeben, ſondern ſie blieb hinter der Thür ſtehen und lauſchte, indem ſie ihr Ohr dicht an dieſelbe legte.

Einen Moment war drinnen alles mäuschenſtill. Offenbar wollte man abwarten, bis Klara nicht mehr in der Nähe war. Dann hörte die kleine Lauſcherin ihren Gatten ſagen:

— Und es iſt kein Irrtum? Sie ſind ihrer Sache gewiß?

— Unbedingt, erwiderte der Fremde, Sie hatten mir ja den Auftrag gegeben, Madame Kornelia zu überwachen!

Klara erbebte: ein Zittern überflog alle ihre Glieder.

— Kornelia?! wiederholte ſie auf ihrem Lauſcherpoſten in ſtiller Verzweiflung, es handelt ſich um eine Frau! Mit dieſer Erkenntnis erwachte in ihr die Eiferſucht und veränderte ihr ganzes Weſen.

— Sie werden Kornelia jetzt in dem Rendezvous mit ihm überraſchen! fuhr der Fremde dann fort, aber wir müſſen uns etwas beeilen! Dabei ſprang er auf.

Auch Baron Lorini erhob ſich. Klara konnte zwar ſein Geſicht nich ſehen, aber ſie hörte die vor Leidenſchaft vibrierende Stimme, ihres Gemahls mit welcher derſelbe rief:

— Sie haben recht! Ich muß mich ſelbſt von Kornelias Untreue überzeugen! Gerade auf die Frau habe ich ſo große Stücke gehalten, und wenn ich Gewißheit erlange, daß ſie mich betrogen hat, dann wehe ihr und ihm! Sie ſollen beide ſterben!

Das Geräuſch einer zufallenden Thür bewies, daß die beiden Herrn den Salon verlaſſen hatten.

Klara war eine echt weibliche Natur. Hingebend und zärtlich, war ſie in ihrer Liebe zu ihrem Gatten bis zur Beſchränktheit ſchwach geweſen, ſo lange ſie ſich von ihm geliebt glaubte. Jetzt, wo ſie ſich durch Worte aus ſeinem eigenen Munde davon überzeugt hatte, daß er über die Untreue einer anderen Frau außer ſich geriet, und derſelben, ſo wie einem unbekannten Manne für dieſe Untreue Rache ſchwur, da wurde ihr Schmerz zur eiferſüchtigſten Wuth und ſie ſchien zuſammenbrechen zu wollen, indem ſie mit erſterbender Stimme ſtöhnte:

— O wie er ſie liebt! Wie ſehr er ſie liebt!

Aber dieſe Schwäche dauerte bei ihr nur einen Augenblick. Dann richtete ſie ſich ſchnell wieder in die Höhe. Hatte ihre Stimme vorher troſtlos und wie von Verzweiflung zerriſſen, geklungen, ſo grollte jetzt etwas Finſteres und Unheilverkündendes durch ihre Sprache, als ſie ausrief:

— Er hat mich betrogen, ſchändlich betrogen! Mir log er vor, daß er aus Familien- und Geſchäftsrückſichten mich tagelang allein laſſen müßte, und ich Thörin glaubte in meiner demütigen Liebe ſeinen Worten! Aber während ich mich allen ſeinen Anordnungen fügte und einſam und verlaſſen heiße Sehnſuchtsthränen um ihn weinte, lag er in den Armen einer anderen und verſpottete wohl gar mit dieſer Kornelia meine Leichtgläubigkeit! Und dieſes Mannes wegen habe ich meinen Vater verlaſſen können.

Sie legte ihr Ohr dicht an die Thür. Kein Laut war im Hauſe zu hören. Ueberzeugt, daß ihr Gemahl mit dem fremden Herrn das Haus verlaſſen hatte, öffnete ſie jetzt die Thür und trat in den Salon zurück. Sie eilte an das Fenſter und blickte zwiſchen den Vorhängen hindurch wieder auf die Straße hinaus.

An der Straßenecke bemerkte ſie im Schein einer Gaslaterne, daß die beiden Herren mit dem Kutſcher einer dort haltenden Droſchke ſprachen, dann letztere beſtiegen und darauf mit derſelben fortfuhren.

Klara lief mehr, als ſie ging, auf den Flur hinaus. Hier hingen mehrere Mäntel von ihr an der Wand. Unter denſelben befand ſich ein gußeiſerner Ständer mit ihren Schirmen.

Die erregte junge Frau bedachte in ihrer ſo jäh geweckten und jetzt wild auflodernden Eiferſucht nicht mehr, was ſie that, oder vielmehr was ihr ſo leidenſchaftliches Thun für Folgen haben konnte.

Sie riß einen an der Flurwand hängenden ſchwarzen langen und weiten Burnus von der Wand, warf denſelben über ihre Schultern und zog die Kapuze des Mantels über ihren Kopf, ſo daß ſie vom Scheitel bis zur Sohle verhüllt erſchien.

So unkenntlich gemacht, ſchlüpfte ſie aus ihrer Wohnung die vier bis fünf Treppen zur Hausthür hinab, öffnete dieſelbe und lief dann zu dem Droſchkenhalteplatz an der nächſten Straßenecke.

— Dem dort fahrenden Wagen nach! rief ſie dem Kutſcher ſo befehleriſch zu, wie ſie noch nicht in ihrem Leben geſprochen hatte, ich zahle den doppelten Fahrpreis!

Nach dieſem Befehl ſchwang ſie ſich in die Droſchke.

Noch ehe ſie den Wagenſchlag hinter ſich zugeworfen hatte, jagte der Kutſcher, angeſpornt durch das in Ausſicht ſtehende doppelte Fahrgeld, durch die faſt menſchenleeren Straßen dem andern Wagen nach, in welchem Lorini und der nächtliche Bote ſaßen.

Um die Ankunft dieſes Boten in der Wohnung Klaras zu erklären, müſſen wir in der Zeit eine Stunde zurückgehen.

— Wir ſagen mit gutem Vorbedacht: „in der Wohnung Klaras,“ und nicht in der Wohnung Lorinis, weil der Baron Lorini, wie es ſchon früher mitgeteilt worden iſt, ſeine große fürſtlich eingerichtete Wohnung in der Mauerſtraße hatte, während er jenes kleine in einer Privatſtraße des Tiergartens gelegene Gartenhaus für Klara extra gemietet hatte. Letztere hatte zwar davon gar keine Idee. Wenn Lorini ſich auf mehrere Tage von hier entfernte, ſo gab er ſtets vor, daß er zu ſeinem vornehmen Onkel führe, welcher ein hohes Hofamt bekleide, oder daß er in Geſchäften nach Hamburg reiſe. Und das hatte die unerfahrene Klara bis heute auch alles geglaubt, ebenſo wie ſie ſtets den Worten ihres Vaters geglaubt hatte, wenn er ihr früher mitteilte, daß er geſchäftshalber nach Berlin fahren müſſe.

Alſo ungefähr eine Stunde vor dem Zeitpunkt, wo der unbekannte Bote in der Wohnung Klaras eingetroffen war, als es von den Kirchtürmen drei viertel auf elf ſchlug, ging eine tief verſchleierte Dame in dem einſamen Mittelwege des Kaſtanienwäldchens hinter der Univerſität auf und ab. Die Dame hatte in ihrer ganzen Erſcheinung und in ihrer Gangart gewiſſermaßen etwas nobles an ſich, daß man ſie für eine Perſon aus höherem Stande halten konnte oder doch für eine Frau, die vielfach mit Perſonen vornehmen Ranges zuſammengekommen iſt, und ſich deren Manieren angeeignet hat.

Ihre Geſichtszüge waren gar nicht zu erkennen, erſtens weil es hier unter den Bäumen des Kaſtanienwäldchens, wo nur wenige Gaslaternen brannten, ein mattes Halbdunkel herrſchte, und zweitens weil ihr dichter Schleier ſie vollkommen verhüllte.

Sie war den Mittelweg unter den Bäumen wohl ſchon ein halbes Dutzend Mal auf- und abgegangen, war auch ſchon wiederholt ſtehen geblieben und hatte ſpähend umhergeblickt. Augenſcheinlich erwartete ſie irgend Jemand. Endlich kam in der Richtung vom Opernplatz und der neuen Wache ein Mann her. Auch dieſer Mann hatte ſich ſo ungewöhnlich tief vermummt, daß es für einen Beobachter ſogleich in die Augen fallen mußte, dieſer Mann wolle nicht erkannt ſein. Er hatte nämlich einen langen und weiten dunkelbraunen Mantel mit großem altmodiſchen Radkragen angezogen, wie ihn heutzutage kein Menſch mehr trägt. Zum Ueberfluß hatte er auch noch den oberſten kleinen ſchwarzen Sammetkragen hochgeklappt und einen breitkrämpigen dunklen Hut tief in die Stirn geſetzt, ſo daß nur gerade die weiße Spitze ſeiner Naſe von ſeinem Geſicht zu ſehen war,

Als dieſe ſonderbare Mantelfigur bei dem Gebäude der neuen Wache mit langſamen und etwas unſicheren Schritten vorbeiging, ſchien ſich ein im Schatten ruhender Pfeiler des Wachgebäudes zu bewegen. Aber es war nicht der Pfeiler, ſondern die Geſtalt eines dritten Menſchen, welche ſich von der Wand des neuen Wachgebäudes loslöſte, wo ſie ſich bis jetzt im Schatten verborgen gehalten hatte.

Sowohl die verſchleierte Dame im Kaſtanienwäldchen, wie die nämliche Geſtalt an die Pfeilerecke des Wachgebäudes ſchienen auf dem altmodiſchen Manteltäger gewartet zu haben.

Die Dame ſchritt ihm entgegen.

Der Mann von der Wache folgte ihm in einiger Entfernung nach. Als dieſer letztere unter einer Gaslaterne vorbeiging und der Lichtſtrahl derſelben auf ſein Geſicht fiel, konnte man ſehen, daß er ein ſchlanker junger Mann mit ſchwarzem Haar und kleinem ſchwarzen Schnurbärtchen war, wodurch im Kontraſt ſein ohnehin blaſſes Geſicht totenbleich erſchien.

Um es gleich vorher zu ſagen, war dieſer junge Mann mit dem ſchwarzen Schnurrbärtchen derſelbe, den wir eine Stunde darauf als Bote beim Baron Lorini in dem Hauſe im Tiergarten ankommen ſahen.

Durch das lange Warten war die Dame etwas ungeduldig geworden. Daher ſagte ſie mit lebhafter Unvorſichtigkeit zu dem Mantelträger etwas lauter, wie ſie ſonſt wohl geſprochen hätte.

— Sie haben mich lange warten laſſen, Herr Karſten.

Aus dieſer Anrede der Dame ſehen wir, daß der Mann im Mantel der Vater Klaras, der jetzigen Baronin Lorini war.

Der Angeredete holte erſt tief Athem, ehe er der ſchwarzverſchleierten Dame Antwort gab.

Fortſetzung folgt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Nächſten Freitag als am Peter- und Pauls-Tage den 29. Juni Vormittags 9 Uhr wird durch den hochw. Herrn Pfarrer Zech von Burtenbach in dem Saale des höheren Töchterinſtitutes dahier für die **Proteſtanten von Krumbach und Umgebung Gottesdienſt** abgehalten werden, worauf wir Intereſſenten hiemit aufmerkſam machen.

Bei dem nahenden Beginn des 3. **Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund“

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt & den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar, bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großen Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Das Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen, damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. **Redaktion & Verlag.**

(Eingeſandt.) Seit vergangenen Samſtag weilen in **Lauingen 58 Candidatinnen** von mehreren Frauenklöſtern Schwabens, die im Lehrerſeminar ihre **Concursprüfung** machen und theils in Gaſthäuſern, theils in den klöſterlichen Anſtalten untergebracht ſind. Von dieſen 58 Lehramtscandidatinnen ſind vom Kloſter Wettenhauſen 15 (darunter **Frl. Mathilde Ziegler und Frl. Marie Wiedemann von Krumbach,**) von Augsburg den engliſchen Fräulein 13, St. Urſula 8, Maria Stern 7, von Dillingen 7, Kaufbeuren 2, Lindau 2, Neuburg 2 und Ursberg 2. Die ſchriftliche Prüfung nahm Montag ihren Anfang mit dem Aufſatz: „Arbeiteſt Du an Dir nicht fort, ſo arbeiten Dir die Zeiten entgegen.“ Heute früh kehren ſie wieder in ihre Anſtalten zurück, um am 7. Juli ſich wieder hier einzufinden, dieſesmal aber zur mündlichen Prüfung, welche wieder eine Woche in Anſpruch nimmt.

Erſatz für Strohbänder. Wenn Strohmangel herrſcht, wird mancher genöthigt ſein, zum Garbenbinden ſich eines Erſatzmittels bedienen zu müſſen, und machen wir hiemit auf die ſchon ſeit einigen Jahren eingeführten Kokosſeile aufmerkſam. Dieſelben vereinigen mit billigem Preiſe 3—4jährige Dauerhaftigkeit und können nachher noch zum Anbinden junger Bäume u. dgl. vortheilhaft verwendet werden, da die Kokosfaſer jeder Witterung zähen Widerſtand leiſtet.

Notizen.

Gerichtsferien. Mit dem 15. Juli beginnen im Laufe dieſes Jahres die Gerichtsferien nnd endigen mit dem 15. September. Während derſelben werden nur in Ferienſachen Termine abgehalten und Entſcheidungen erlaſſen. Ferienſachen ſind: 1. Strafſachen, 2. Arreſtſachen und die eine einſtweilige Verfügung betreffenden Sachen. 3. Meß- und Marktſachen, 4. Streitigkeiten zwiſchen Vermietern und Mietern von Wohnungs- und anderen Räumen wegen Ueberlaſſung, Benutzung und Räumung derſelben, ſowie wegen Zurückhaltung der vom Mieter in die Mieterräume eingebrachten Sachen, 5. Wechſelſachen, 6 Bauſachen, wenn über die Fortſetzung eines angefangenen Baues geſtritten wird. Das Gericht kann auf Antrag auch andere Sachen, ſoferne ſie beſondere Beſchleunigung bedürfen, als Ferienſachen bezeichnen. Die gleiche Befugnis hat vorbehaltlich der Entſcheidung des Gerichts der Vorſitzende. Auf das Mahnverfahren, das Zwangsvollſtreckungsverfahren und das Konkursverfahren haben die Ferien keinen Einfluß.

(Nahrungsmittelprüfung.) Das „Geſetz- und Verordnungsblatt“ enthält die am 1. Oktober ds. Js. in Kraft tretende königliche Verordnung vom 14. Juni, betreffend die Prüfung von Nahrungsmittel-Chemikern. In Ausführung des Beſchluſſes der Bundesregierungen, am Sitze der dafür geeigneten Univerſitäten und techniſcher Hochſchulen Kommiſſionen zur Prüfung für Nahrungsmittel-Chemikern zu bilden, wurden für Bayern ſolche Kommiſſionen in München, Würzburg und Erlangen errichtet.

Säureloſes Brot. Einem Miesbacher, Herrn Joſef Karlinger, iſt die Entdeckung eines Backverfahrens gelungen, bei welchem die Säurebildung im Brotteig gänzlich hintangehalten und ſo das Brot ſchmackhafter und leichter verdaulich gemacht wird. Proben des nach Karlinger'ſchem Verfahren gebackenen Brotes wurden auf deſſen Bitte bei der Unterſuchungsſtation des Operationskurſes für Militärärzte einer eingehenden Prüfung und Analyſe unterworfen, wobei ſich thatſächlich das Vorhandenſein der erwähnten Vorteile ergeben haben ſoll. Auf Grund hievon wird eine Probebrot-Erbackung nach Karlinger'ſchem Verfahren bei der Militärbäckerei des Proviantamts München erfolgen, zu deren Leitung Herr Karlinger eingeladen wurde.

Gaſtwirtetag. Der Bayeriſche Gaſtwirtetag beſchloß eine Petition an den Reichstag um Einführung der Prüfung der Bedürfnisfrage für Eröffnung neuer Wirtshäuſer auch in Städten mit mehr als 15,000 Einwohnern auf reichsgeſetzlichem Wege, ferner eine Eingabe an die kgl. bayer. Staatsregierung um Feſtlegung der Realrechte. Eine Reſolution ſpricht dem Deutſchen Gaſtwirtsbund Sympathie aus und ſagt die Unterſtützung ſeiner Beſtrebungen zu. Der formelle Anſchluß wird bis zur Vollendung der eigenen Organiſation vertagt. Als nächſter Verſammlungsort wurde Erlangen beſtimmmt.

Vermiſchtes.

Kellmünz, 19. Juni. Vergangenen Samſtag fand dahier ein feierlicher Umzug der Eiſenbahnarbeiter an der Lokalbahn Kellmünz — Babenhauſen ſtatt, welcher aufs ſchönſte arrangirt war und einen ſehr gelungenen Verlauf nahm.

Aus dem Günzthale. In die katholiſche Pfarrkirche zu **Erkheim,** B.-A. Memmingen, lieferten vor Kurzem die Herren Gebrüder Hindelang in Ebenhofen ein prächtiges Orgelwerk mit 2 Manualen, 12 klingenden Regiſtern, 3 Coppel- und 2 Collektivzügen. Bei der am 4. Juni ſtattgefundenen Orgelprobe unterzog Herr Präparandenlehrer Anton Högg in Mindelheim als Orgelreviſor das Werk einer ſtrengen, eingehenden Prüfung, die, nach vorliegendem Gutachten, das Ergebnis zu Tage förderte, daß die katholiſche Pfarrei Erkheim zum Beſitze dieſes, vom techniſchen wie vom muſikaliſchen Standpunkte aus betrachtet, in allen Teilen und nach jeder Richtung hin gleich vollendeten Meiſterwerkes nur von Herzen beglückwünſcht werden kann. Möge dieſer ſchöne Erfolg die ſo rüſtig aufſtrebende Firma Gebrüder Hindelang in Ebenhofen aufs Neue anſpornen, in ihrem Beſtreben, ſtets nur Beſtes und Vorzügliches zu leiſten, getreulich zu verharren.

Augsburg, 20. Juni. Excluſion. Heute Vormittags fand eine Konferenz des Profeſſoren-Kollegiums der Studienanſtalt St. Stephan ſtatt. Das Ergebniß derſelben war die Excluſion dreier Schüler der 2. Gymnaſialklaſſe. Ueber die Gründe der Verhängung dieſer Strafe vermochten wir bis zur Stunde nichts in Erfahrung zu bringen.

Augsburg, 21. Juni. Schweres Unglück. Am Lechwehr von Hochzoll geſchah ein ſchweres Unglück. Die reißende Strömung zerſchellte ein Floß, die drei Flößer ſtärzten in den Strudel; 2 konnten gerettet werden, 1 ertrank.

Ochſendiebſtahl. In der Nacht vom 11. auf 12. ds. wurde im Orte Stadel bei Rain ein Ochſe geſtohlen. Von der Mannſchaft der Gendarmerieſtation Oberhauſen iſt der Dieb in der Perſon des höchſt ſicherheitsgefährlichen und wegen Pferdediebſtählen mit einer erheblichen Reihe von Jahren Zuchthaus vorbeſtraften Taglöhners Michael Steirbüchler von Oberpaar ermittelt und verhaftet. Den geſtohlenen Ochſen hat der Dieb an den Viehhändler Werner Gum in Steppach um 1200 Mark verkauft, welcher die Kaufſumme jedoch nicht ſofort ausbezahlte, da ihm Bedenken wegen des Verkäufers auftauchten.

München, 20. Juni. Dem Vernehmen nach wird Hr. Reheis-Waſſerburg, der zweite Sieger bei der Diſtanzfahrt Mailand-München, gegen die Ausbezahlung des erſten Preiſes an Joſ. Fiſcher-München Einſpruch erhoben, da ſich derſelbe von ſeinen ihn als Schrittmacher begleitenden Münchener Sportcollegen größere Strecken, beſonders auf Anhöhen hinauf, mit Stricken, die an ſeiner und der Collegen Maſchinen angebunden wurden, ziehen ließ. Letzteres ſei bereits durch viele glaubhafte Zeugen erwieſen und, ſoweit bis jetzt bekannt, in Fiſchbach, Weſterndorf b. Pfaffenhofen und im Ebersberger Parke vorgekommen. An dieſen Orten hätte Fiſcher durch eigene Kraft nicht mehr weiterzukommen vermocht. Bei der Durchfahrt durch Roſenheim ſoll Fiſcher thatſächlich ganz heruntergeweſen ſein und ſich bereits außerhalb der Stadt habe erbrechen müſſen.

Gendarmerieſchule. Zur Ausbildung für die Gendarmerie wurden heuer in die Gendarmerieſchule 60 junge Männer aufgenommen, welche gegenwärtig unter der Leitung eines Wachtmeiſters ſich in München im Gedarmeriedienſte tüchtig einüben.

(Allerlei.) Dieſer Tage ſtieg in München ein Landmann einen Trambahnwaggon, wobei er einen Fahrgaſt empfindlich auf den Fuß trat. Der Herr brummte und meinte: „Der könnte auch beſſer Obacht geben und entſchuldigen könnte er ſich auch!“ — Der Landmann antwortete verwundert: „Was wollen's denn, hab' i net g'ſagt Hopplah!“

Vilshofen, 19. Juni. Vor kurzem erlegte hier in der Nähe ein Waidmann einen Dachs. In ſeiner Freude meldete er ſeinen glücklichen Schuß einem bekannten Redakteur, der das vermeintlich gute Jagdergebnis ſeinem Blatte einverleibte. Dadurch bekam die Gendarmerie Nachricht und es wird wohl dieſer Nimrod der Strafe nicht entgehen, da — z. Z. Dachsſchonzeit iſt.

In **Erlangen** wurde am 19. ds. eine Fabrikarbeiterin am Sterbebette durch den Standesbeamten getraut. Die Trauung erfolgte auf Wunſch wegen Legitimirung eines Kindes. Es iſt dies der zweite Fall in Erlangen ſeit Erlaß des Perſonenſtandsgeſetzes von 1875.

Innsbruck, 20. Juni. (Eine Mitkämpferin Andreas Hofers), die Boaregger Moidl, welche am 17. März 1796 geboren war, iſt in St. Leonhard in Paſſeier geſtorben. Ihr Mann war ein Mitkämpfer Hofers. Die Abführung des Letzteren hatte ſie ſelbſt noch geſehen. Seit Jahren lebte ſie als Wittwe, unterſtützt v. den Nachbarn mit Lebensmitteln, welche ihre auch ſchon 89 Jahre alte Schweſter Roſa, von ihr nur „'s Madel“ genannt, zutrug. Die beinahe hundertjährige Greiſin war noch wenige Stunden vor ihrem Tode bei vollem Verſtande.

Noble Bauernhochzeit. Im Glotterthal bei Waldkirch (Schwarzwald) wurde durch die Schelle veröffentlicht und bekannt gemacht, daß alle Bewohner des Thales zu der Hochzeitsfeier des Sohnes des Ochſenwirthes in Denzlingen eingeladen ſeien und während dreier Tage jedem Gaſte unentgeltlich Speiſe u. Trank verabreicht würde. Was dabei geleiſtet wurde, geht daraus hervor, daß allein 365 Portionen Nudelſuppe mit Ochſenfleiſch vertilgt wurden. 5 Schweine, 3 Kälber und 1 Ochſe verſchwanden in den Mägen der leiſtungsfähigen Schwarzwälder Bauern. Getrunken wurden dabei 10 Hektoliter Weißer und Rother.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

22. Mittwoch 22. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Georg Vogler, vormaliger Poſtadjunkt von Günzburg. Verbrechen im Amte. Georg Vogler, 1869 in Hohenraunau bei Krumbach geboren, Unteroffizier der Reſerve, ging 1889 zur Poſt und war zuletzt Poſtadjunkt in Günzburg, wo er im Dezember vor. Js. und Januar d. J. zwei Geldbriefe unterſchlug und zur Verdeckung der Unterſchlagung die vorgeſchriebenen Eintragungen unterließ. Der erſte dieſer Briefe enthielt 2000 Mark baar und war von der Firma E. F. Siegmann in Mannheim an das k. Rentamt Krumbach adreſſirt; der zweite, am 12. Janur d. J. unterſchlagene, enthielt 648 M. in Wechſeln und 109 M. baar und war von einer Berliner Firma an die Wollfilzfabrik in Waſſerburg bei Günzburg gerichtet. Nach der letzteren Unterſchlagung ergriff der Angeklagte die Flucht, wurde aber ſchon am 17. Januar in Antwerpen verhaftet und von da ausgeliefert. Wie der Angeklagte eingeſteht, iſt der erſtere Brief am 21. Dezember mittags mit dem Poſtzug angekommen und hätte mit dem nächſten Zuge nach Krumbach weitergehen ſollen, war aber unter anderen Sachen liegen geblieben und lag im Poſtexpeditionslokal in einer Schublade. Der Angeklagte hatte ihn dem Adſpiranten Hildebrand in aller Form übergeben und dieſer ihn in die Schublade gelegt. Als Hildebrand zum Mittageſſen ging, vergaß er den Schlüſſel von dieſer Schublade abzuziehen. Während nun der Angeklagte den Dienſt für Hildebrand verſah, kam ihm der Geldbrief in die Hände und damit plötzlich der Gedanke, ſich denſelben anzueignen und mit dem Inhalt ſeine Schulden zu bezahlen. Er nahm den Brief mit nach Hauſe und öffnete ihn. Von dem Inhalt wechſelte er 500 Mark in Gold um und den Reſt will er zur Bezahlung von Schulden verwendet haben. Der unterſchlagene Geldbrief wurde bald darauf reklamirt und ein Official vom Oberpoſtamt Augsburg recherchirte in Günzburg nach deſſen Verbleib, was den Angeklagten, der ſich entdeckt glaubte, veranlaßte, zu flüchten, zuvor aber ſich durch Unterſchlagung des zweiten Geldbriefes noch weitere Reiſemittel zu verſchaffen. Die in dem zweiten Briefe enthaltenen, für ihn werthloſen Wechſel warf er während der Eiſenbahnfahrt in der Nähe der belgiſchen Grenze zum Coupefenſter hinaus, ſie gingen indeſſen nicht verloren, ſondern wurden von einem Arbeiter gefunden und ſpäter nach Deutſchland zurückgeſchickt. Bei der Verhaftung des Angeklagten wurden noch ca. 400 M. bei ihm vorgefunden, welche neben der 1000 M. betragenden Caution vorläufig die einzige Deckung für die unterſchlagenen Beträge bilden. Durch die Verhandlung wird beſtätigt, daß der Angeklagte ca. 1400 M. zur Bezahlung von Schulden verwendet hat, die er theils in Folge ſeines Militärverhältniſſes, theils mit Rückſicht auf ſeine in mißliche Verhältniſſe gekommene Mutter hatte machen müſſen. Beſonderen Aufwand hatte er nicht gemacht. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf er zu $1\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt wird.

Radfahrerverein
Krumbach-Hürben.
Heute Abends 8 Uhr
außerordentliche
Generalverſammlung
Die Vorſtandſchaft.

Gewerbeverein Krumbach.
A. V.
Heute Samstag Abends $\frac{1}{2}$8 Uhr
Verſammlung
in Wiedemanns Keller. D. V.

Verſteigerungs-Bekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen Georg **Gleich**, Gaſtwirth in **Memmenhauſen**, als Schuldner wegen Subhaſtation verſteigere ich als ernannter Verſteigerungsbeamter im Zwangswege am

Dienstag, den 24. Juli 1894

Vormittags 10 Uhr

im Johann **Riedler'**ſchen Gaſt- und Bräuhauſe zu Memmenhauſen das ſchuldnerſche Anweſen Haus-Nummer 16 in Memmenhauſen, beſtehend in den nachſtehenden zwei Hypothekgruppen:

I. **Gruppe:**

a.) Steuergemeinde Memmenhauſen:

Plan-Nummer 11a Wohnhaus Nummer 16 in Memmenhauſen mit Bräuſtatt, Stall, Stadel, Back- und Waſchküche, beſonders Pfründehaus, Schweinſtall u. Hofraum, zu 0,096 ha.

Plan-Nummer 11b und 25 Gärten, zuſammen zu 0,208 ha.

Plan-Nummer 790½ Fahrt, zu 0,014 ha.

Plan-Nummer 260, 1363, 1477 1/16, 1124, 1125½a, 1125½b, 1125½c, 1125½d, 1329, 1330, 1331 und 792, landwirtſchaftliche Grundſtücke, nämlich Aecker und Wieſen, zuſammen zu 7,372 ha., mit Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzanteil an den noch unverteilteu Gemeindebeſitzungen und der als Pertinenz erklärten Wirtſchafts- Ein- und Vorrichtung, dann den ſämmtlichen lebenden u. todten Baumannsfahrniſſen, ſowie den zur fortdauernden Gutsbewirtſchaftung erforderlichen Futter-, Samen-, Saat- und Speiſegetreide-Vorräthen, ſoweit ſolche vorhanden ſind;

b.) Steuergemeinde Ziemetshauſen:

Plan-Nummer 2213 Waldung, zu 0,985 ha.

II. **Gruppe:**

Steuergemeinde Balzhauſen:

Plan-Nummer 2363 Weiſe, zu 1,240 ha.

Die Verſteigerungs-Gegenſtände werden zuerſt in den oben aufgeführten zwei Hypothekgruppen und zuletzt im Ganzen zur Verſteigerung gebracht und gilt diejenige Verſteigerungsart, durch welche ein beſſeres Reſultat erzielt wird.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen und über den Betrag der zu übernehmenden Hypotheken können bei dem Verſteigernngsbeamten erholt werden.

Krumbach, den 29. Mai 1894.

Der kgl. Notar: Troſt.

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Eine Wohnung

mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, ſehr ſchön hergerichtet, iſt ſofort an eine ſolide Partei zu vermiethen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund".

Bekanntmachung.

Vollzug des Reichsgeſetzes vom 10. Mai 1892 über die Unterſtützung der zu Friedensübungen einberufenen Mannſchaften betr.

Die im Vollzuge des obengenannten Reichs-Geſetzes (Reichsgeſetzblatt 1892 S. 661), dann der hiezu ergangenen Ausführungsvorſchriften vom 2. Juni 1892 R. G. Bl. 1892 S. 668 und der Miniſterialentſchließung vom 29. Juni 1892 (Amtsblatt des k. b. Staatsminiſterium des Innern pro 1892 S. 279) anher vorgelegten Empfangsbeſcheinigungen ſind vielfach ſo mangelhaft, daß Veranlaſſung beſteht, auf nachſtehende Punkte zur entſprechenden Beachtung hinzuweiſen:

1) Auf den Empfangsbeſcheinigungen (Muſter A zu den Ausführungsvorſchriften) iſt die Eigenſchaft des Einberufenen, (Landwehrmann, Reſerviſt, Erſatzreſerviſt für die II. oder III. Uebung) ferner der voreheliche Familiennamen der unterſtützungsberechtigten Ehefrauen oder Mütter der Einberufenen, die Geburtsdaten oder das Alter für deren Kinder ſowie die Dauer der Uebung einſchließlich der Marſchtage, zu bezeichnen.

Für Kinder, welche erſt während der Uebung der Einberufenen geboren werden, kann die Bewilligung der Familienunterſtützung jedoch nur vom Tage der Geburt an in Betracht kommen, daher bei ſolchen Kindern der Geburtstag genau anzugeben iſt.

2) Im Falle die Unterſtützung für Beamte oder Bedienſtete des Staates oder der Gemeinde beanſprucht wird, iſt auf den betreffenden Empfangsbeſcheinigungen kurz zu vermerken, ob den Einberufenen während der Uebungszeit ein perſönliches Dienſteinkommen gewahrt iſt oder nicht.

3) Anſpruch auf Unterſtützung haben

a) die Ehefrau des Einberufenen und deſſen eheliche und den ehelichen Kindern geſetzlich gleichſtehende — durch nachfolgende Ehe legitimirte außereheliche — Kinder unter 15 Jahren, ſowie

b deſſen Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufſteigender Linie — Vater und Mutter — und Geſchwiſter, inſoferne ſie von ihm unterhalten wurden oder das Unterhaltsbedürfniß erſt nach erfolgter Einberufung deſſelben hervorgetreten iſt.

Unter den vorſtehend unter sub. b bezeichneten Vorausſetzungen kann den Verwandten der Ehefrau in aufſteigender Linie und ihren Kindern aus früherer Ehe eine Unterſtützung gewährt werden.

Entfernteren Verwandten, geſchiedenen Ehefrauen u. unehelichen Kindern ſteht ein ſolcher Unterſtützungsanſpruch nicht zu.

4) Wird für Kinder über 15 Jahre, Verwandte in aufſteigender Linie oder Geſchwiſter des Einberufenen Unterſtützung beantragt, ſo bedarf es der Beſcheinigung, daß dieſe Perſonen von dem Einberufenen unterhalten werden, oder daß das Unterhaltungsbedürfniß erſt nach erfolgtem Dienſteintritt deſſelben hervorgetreten iſt. Wird für Verwandte der Ehefrau in aufſteigender Linie oder für ihre Kinder aus früherer Ehe Unterſtützung beantragt, ſo hat die Gemeindebehörde deren Familienſtellung, Namen und Aufenthaltsort gleichwie hinſichtlich der übrigen Unterſtützungsberechtigter in das Formular Muſter A einzutragen und in der Beſcheinigung des vorerwähnten Inhalts außerdem noch die Umſtände kurz darzulegen, welche die Gewährung einer Unterſtützung angezeigt erſcheinen laſſen. Falls hiezu der auf der Vorderſeite des Formulars vorgeſehene Raum nicht ausreicht, kann auch die Rückſeite des Formulars dazu verwendet werden.

5) Maßgebend für die Berechnung der Unterſtützung iſt der gemäß § 8 des Krankenverſicherungsgeſetzes feſtgeſetzte ortsübliche Taglohn für erwachſene männliche Arbeiter, welcher für den Amtsbezirk Krumbach auf 1 Mk. 70 Pfg. pro Tag feſtgeſetzt iſt. [Regierungsausſchreiben vom 6. September 1892, Kreisamtsblatt 1892 Seite 80.]

6) Der Anſpruch auf Unterſtützung erliſcht, wenn derſelbe nicht innerhalb 4 Wochen nach Beendigung der Uebung bei der Gemeindebehörde des Aufenthaltsortes angebracht wird. Zum Zwecke der Feſtſtellung der Anſprüche auf Familienunterſtützung werden in der Regel die Militärpäſſe der Einberufenen von der Gemeindebehörde, welche die Anmeldung des Anſpruches entgegennimmt, einzuſehen ſein; die Vorlage der Militärpapiere anher iſt jedoch nicht erforderlich. Die Empfangsbeſcheinigungen der Unterſtützungsberechtigten von Landwehrmännern u. Reſerviſten, welche in den Monaten Mai u. Juni l. Js. zu den Uebungen einberufen waren, ſind mit thunlichſter Beſchleunigung anher vorzulegen.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Prämiirt

Augsburg 1886.

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant

Krumbach.

Prämiirt

Augsburg 1886

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel,

Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle.

Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber zu höchſten Preiſen.

Zur Bedarfszeit empfehle:

Senſen, Sicheln, Wetzſteine, Heugabeln, Schüttelgabeln, Dunggabeln,

und ſonſtige Oekonomiegeräthe um den Selbſtkoſtenpreis ſolange Vorrath reicht.

Ludwig Rees jr., Krumbach.

Anzeige und Empfehlung.

Das ſeit vielen Jahren von der Firma **S. A. Guggenheimer** am hieſigen Platze betriebene

Spezerei-, Kurz-, Weiß- & Wollwaaren Geſchäft,

habe ich unterm Heutigen übernommen und werde ich dasſelbe in unveränderter Weiſe fortführen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch auf mich gefälligſt zu übertragen, werde meine geehrte Kundſchaft ſtets aufs Beſte und Billigſte Bedienen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Hürben, den 14. Juni 1894. **A. Götz.**

Bekanntmachung.

Die Prüfung der Hufſchmiede betr.

Nachſtehend wird eine Entſchließung der k. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern bez. Betreffs vom 5. d. Mts. zur Kenntnisnahme veröffentlicht.

Krumbach, den 20. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Abdruck.

Zum Vollzuge des Geſetzes vom 1. März 1884 und der Allerhöchſten Verordnung vom gleichen Tage über die Prüfung der Hufſchmiede wird End-Juli heurigen Jahres eine Hufbeſchlagprüfung für die Angehörigen des Regierungsbezirkes von Schwaben und Neuburg in Augsburg abgehalten werden.

Da der Betrieb des Hufbeſchlaggewerbes von der Beibringung eines Prüfungszeugniſſes abhängig iſt, haben ſich einer Prüfung alle diejenigen zu unterziehen, welche das genannte Gewerbe ſelbſtſtändig ausüben wollen.

Befreit ſind hievon nur diejenigen, welche beim Inkrafttreten vorgenannten Geſetzes (das iſt vom 6. März 1884) dieſes Gewerbe ſchon thätſächlich ſelbſtſtändig betrieben haben, ferner diejenigen, welche die Hufbeſchlaglehranſtalten in München, Augsburg, Regensburg, Würzburg, Zweibrücken oder die Militärlehrſchmiede mit Erfolg abſolviert haben oder abſolvieren werden, und hierüber durch ein Zeugnis ſich auszuweiſen vermögen.

Wer zur Prüfung in Augsburg zugelaſſen werden will, hat an die kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern, dahier ein ſchriftliches Geſuch zu richten, mit demſelben einen Geburtsſchein und glaubhafte Nachweiſe über ſeine Beſchäftigung im **Hufbeſchlag**gewerbe während eines Zeitraumes von mindeſtens drei Jahren beizubringen, und die Adreſſe genau anzugeben, unter welcher die Vorladung zur Prüfung an ihn erfolgen ſoll.

Von der Beibringung eines Beſchäftigungsnachweiſes ſind diejenigen Schmiede entbunden, welche bei den Truppenteilen (in Eskadron-, Batterie- ꝛc. Schmieden) genügend ausgebildet worden ſind und das desfallſige Zeugnis vorlegen.

Bemerkt wird, daß zur Prüfung nur diejenige Hufſchmiede zugelaſſen werden, welche im Regierungsbezirke wohnen.

Die Zulaſſungsgeſuche müſſen ſpäteſtens **bis zum 10. Juli l. Js.** in den diesſeitigen Einlauf gelangen.

Ausburg, den 5. Juni 1894.

Kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg, Kammer des Innern.

Der kgl. Regierungs-Präſident:

von Kopp. Rock.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

---

1 neuen, 1 alten Leiterwagen, 1 neues, 2 alte Bernerwägelchen, 2 Federwägelchen, 1 alten Ambos zum Dengeln geeignet, 1 neu hergerichtete u. 1 alte Einſpänner-Chaiſe hat billig zu verkaufen,

Georg Drexel, Schmiedmeiſter.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Jos. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Wildbret

von friſchgeſchoſſenen **Rehböcken** iſt täglich möglichſt billig zu haben bei

J. Zink, Kürſchner.

Die Weinhandlung von

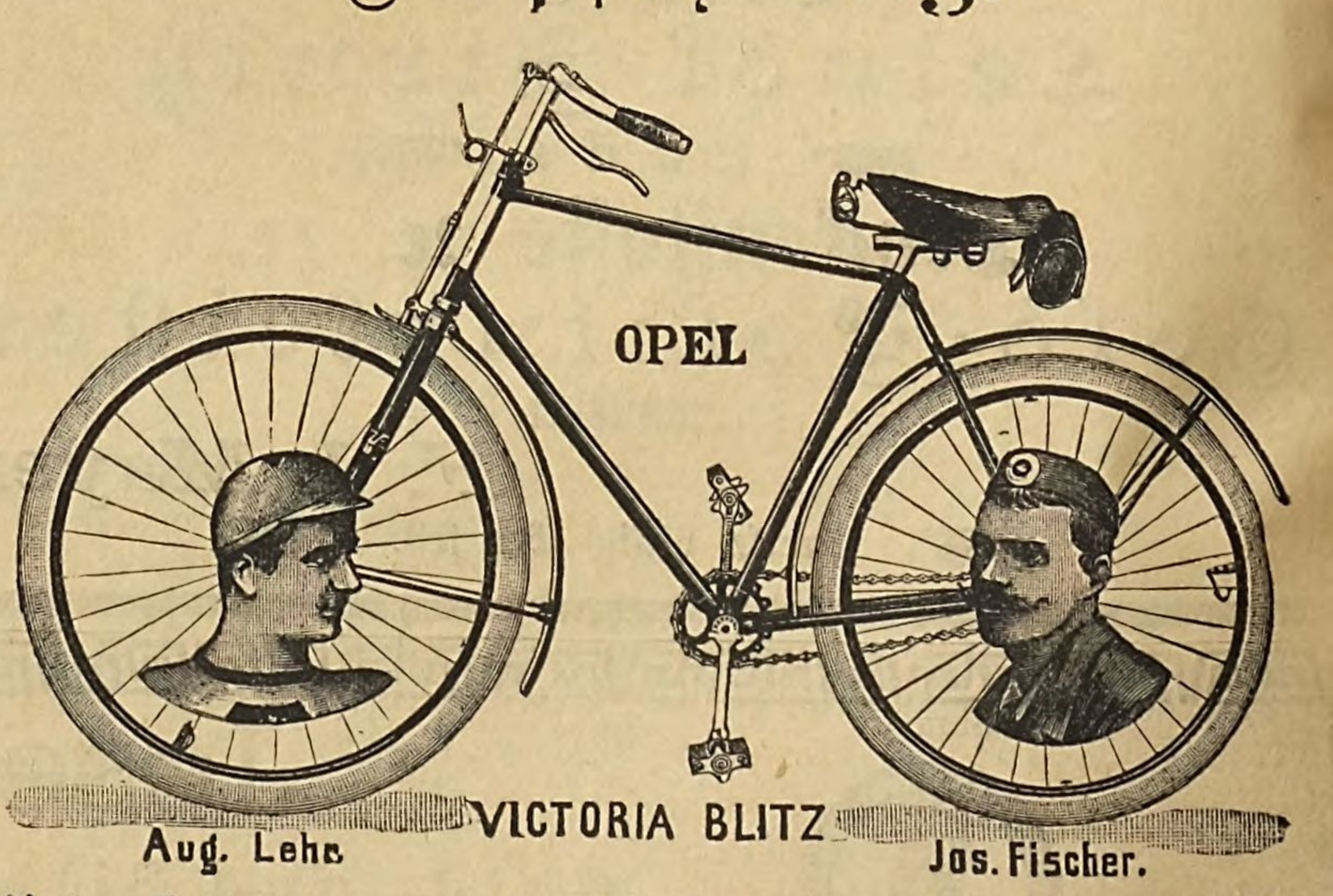
F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl.**	**die**	**1/1**	**Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	"	"	"	"
1890er Affenthaler	"	**M. 1.—**	"	"	"	"
1888er Erlauer Ausleſe	"	" **1.20**	"	"	"	"
1890er Bordeaux Medoc	"	" **1.—**	"	"	"	"
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	"	" **1.40**	"	"	"	"
1884er Bordeaux St. Julien	"	" **2.—**	"	"	"	"

Garantirt für Reinheit.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann cte.** bezogenen

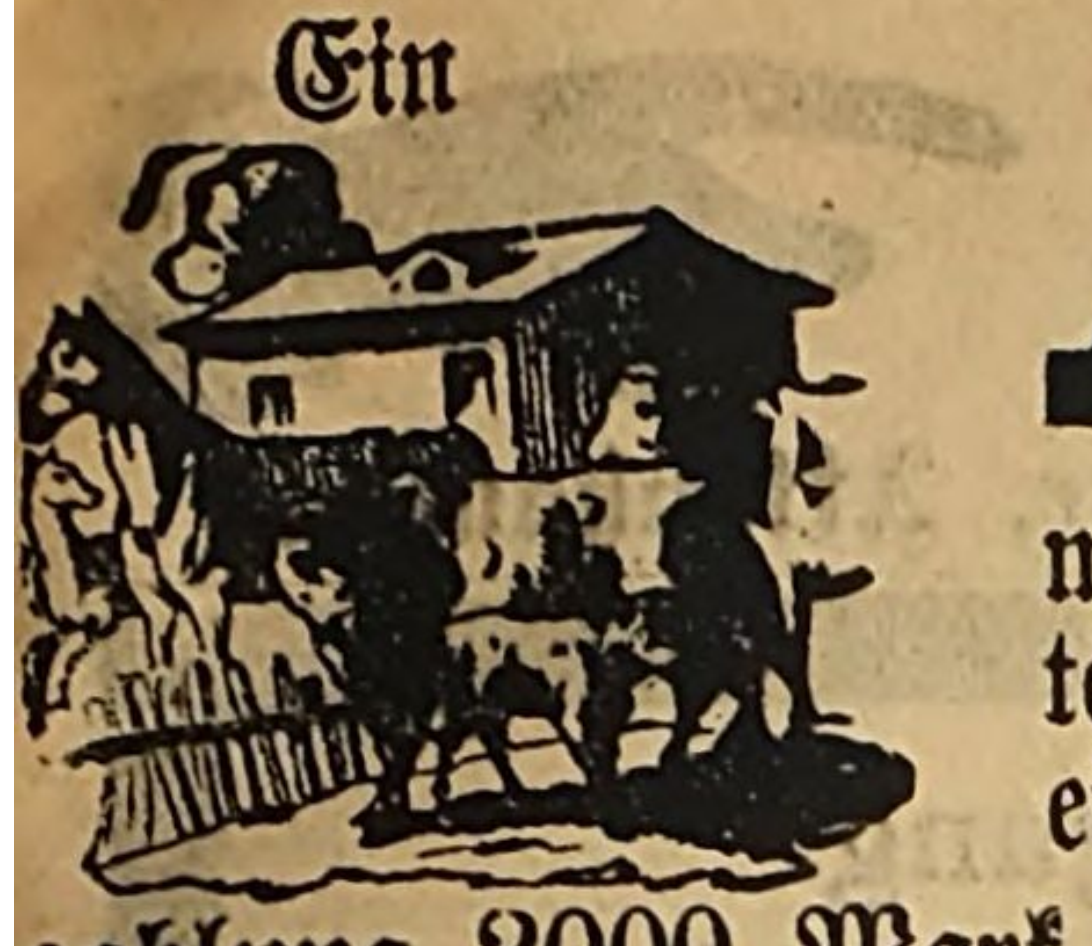
☛ Fahrräder ☚

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

☛ Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Ein



Anweſen

mit 8 Tagwerk Grundſtücken, jährlich 3 Klafter Holz, ſowie ſämmtliches Inventar iſt um einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Den Herren Landwirthen

empfehle mein vollſtändig unſchädliches

Bremſen-Oel

zu Abhaltung der Bremſen und ſonſtigen Stechfliegen von den Zugthieren.

Ferd. Reiss, Materialiſt.

Veteranen & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 24. Juni früh 4½ Uhr Abfahrt nach Dillingen, zur Enthüllung des dortigen Krieger-Denkmals, Sammelſtelle am Bahnhof.

Sonderzug Günzburg-Dillingen, retour iſt geſichert.

D. V.

Barletta! Barletta!

Blutwein

eine große Parthie hochfeine haltbare Qualität, 38 Gr. Extr. garantirt reiner Naturwein, habe ich im Auftrage zu verkaufen und liefere denſelben ſo lange Vorrath reicht:

Bei Abnahme von	25—50	Liter im Faß per Liter	40 dl.,
„ „ „	100—119	„ „ „ „ „	38 „
„ „ „	200—225	„ „ „ „ „	35 „,
„ „ „	300—350	„ „ „ „ „	33 „,
„ „ „	600—700	„ „ „ „ „	30 „,

ohne Zoll, Fäſſer leihweiſe, ab Karlsruhe. Bei halben und ganzen Wagenladungen noch billiger. Jedermann erhält Proben gratis und franko zugeſandt.

Außerdem empfehle aus eigener Patentkellerei:

Deutſch-Italiener-Rotweine,

(geſetzliche Miſchung von prima Barletta und deutſchem Weißwein.)

Ganz vortreffliche Tafelweine.

Verzollt per Liter 50 und 60 Pfg.

Weißweine in allen Preislagen.

Verſandt in Fäſſer und Flaſchen von 20 Liter an aufwärts.

Jean Pfannebecker,

Weinhandlung,

Karlsruhe in Baden.

Ein ſehr ſchöner brauner

Hühner-Hund

iſt wegen Sterbfall billigſt zu verkaufen.

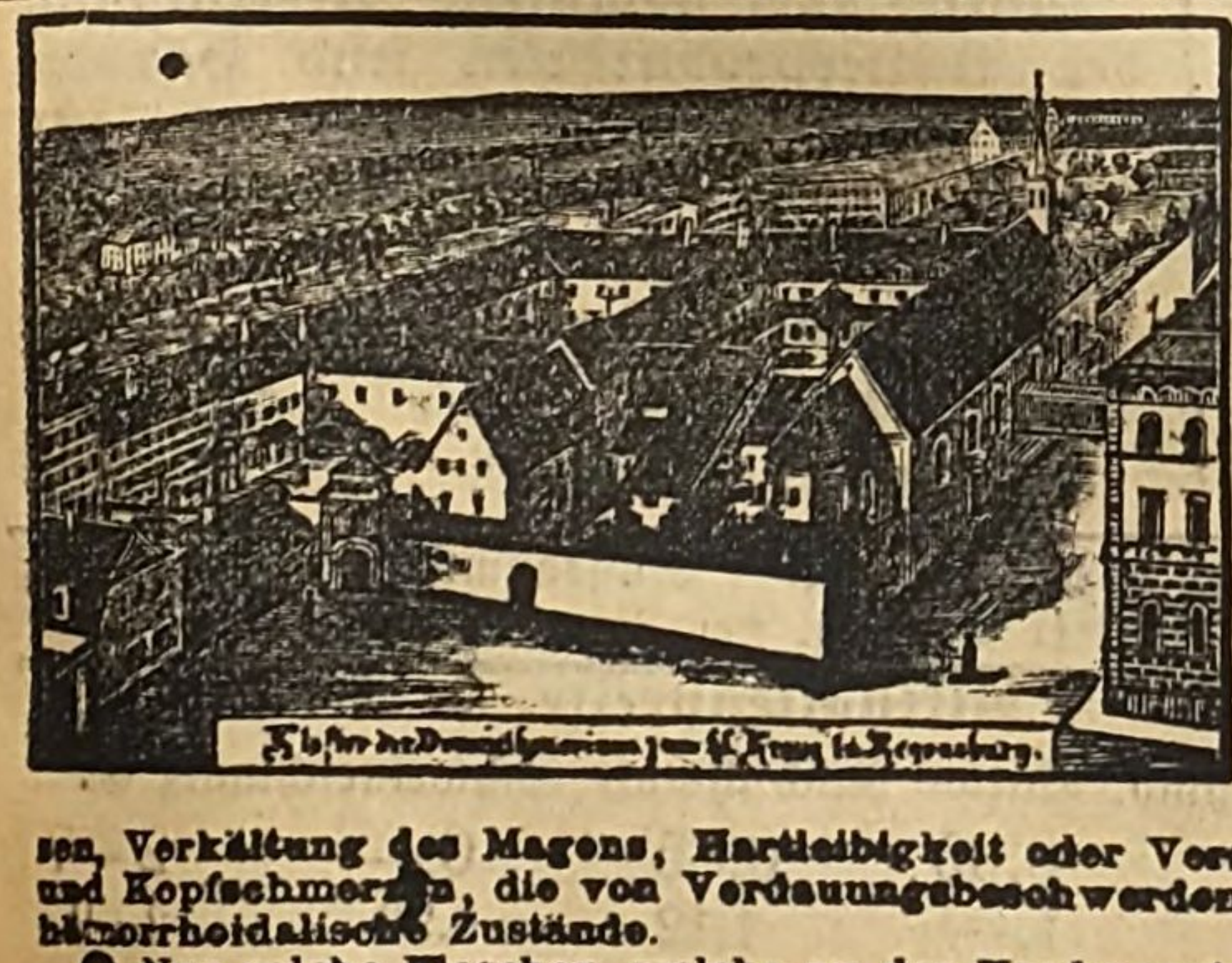
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Bekanntmachung.

Körung, hier Anmeldung der Hengſte betr.

Unter Bezugnahme auf § 37 der Königlich Allerhöchſten Verordnung vom 8. Juni 1890 „das Geſtütsweſen betr.“ — Geſetz- und Verordnungsblatt Seite 425 — dann das Regierungsausſchreiben vom 11. d. Mts. — Beiblatt Nr. 39 zum Kreisamtsblatt — wird hiemit bekannt gegeben, daß diejenigen Hengſtbeſitzer, welche dem Körausſchuſſe für das nächſte Jahr Hengſte vorzuführen beabſichtigen, letztere **längſtens bis zum 15. Oktober d. Js.** unter Angabe der Farbe, der Abzeichen, des Alters und des Schlages, dann des Ortes, an welchem die Vorführung ſtattfinden ſoll, bei der Ortspolizeibehörde ihres Wohnortes anzumelden und hiebei anzugeben haben, auf welcher feſten Privatbeſchälplatte der angemeldete Hengſt verwendet werden will. Nicht, oder nicht rechtzeitig angemeldete und gleichwohl zur Körung vorgeführte Hengſte können vom Vorſitzenden des Körausſchuſſes zur Nachkörung verwieſen werden.

Die Ortspolizeibehörden werden angewieſen, die Hengſtbeſitzer in ihren Gemeinden auf obigen Termin noch beſonders aufmerkſam zu machen, und die eingelangten Anmeldungen ſofort anher vorzulegen.

Krumbach, den 20. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Bayeriſcher Kurier.

38. Jahrgang.

Erſcheint täglich früh 6 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,

welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtet.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:

☞ **„Der Familienſchatz“,** ☜

Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier**

nur Mk. 2. — pro Juli, Auguſt & September.

bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die

billigſte große Zeitung Bayerns

genannt werden.

Inſerationen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte **Probenummer,** die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

☞ **Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.** ☜

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum bringe mein gut ſortirtes Lager in

Bettfedern

in empfehlende Erinnerung. Es ſind ſtets **Federn** zu dem Preiſe von: 1 Mk. 70 dl.; 1 Mk. 90 dl.; 2 Mk. 20 dl.; 2 Mk. 60 dl.; 2 Mk. 70 dl.; 2 Mk. 80 dl.; 3 Mk. 20 dl.; 3 Mk. 60 dl. und 4 Mk. 20 dl. das Pfund vorräthig. Mein Princip iſt, nur gute Waare zu liefern und ſehe geneigten Aufträgen entgegen.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung, Thannhauſen.
Münſterhauſerſtraße.

Ein tüchtiger, fleißiger

Bräuer

findet dauernde Beſchäftigung.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Schafweide-Verpachtung.

Die Marktgemeinde **Krumbach** verpachtet am

Samstag, den 30. Juni l. Js.
nachmittags 4 Uhr

ihre **Nachſommer-Schafweide** pro 1894 **auf dem Rathauſe** daſelbſt.

Die näheren Bedingungen werden am Termine bekannt gegeben.

Krumbach, den 21. Juni 1894.

Magiſtrat Krumbach.

Ein weißer

Spitz

ohne Halsband iſt eingeſtanden bei

Franz Geiger, Obergeſſertshauſen.

Niederraunau.

Sonntag, den 24. Juni, Abends 8 Uhr

findet im **Bräuhaus-Saale** eine **Vorſtellung 1. Ranges** ſtatt, ausgeführt vom Zauberkünſtler

N. Colonnello aus Trieſt.

Durchaus eigene Spezialität.

Programm.

Erſter Theil:	**Zweiter Theil:**
1. Der verhängte Zeitpunkt.	7. Das nationale Feſt.
2. Ausgang und Rückkehr.	8. Eine in Dreien.
3. Der Wirth im Theater.	9. Die Begegnung zweier unbekannter Reiſender.
4. Wunderthats-Geheimniſſe.	10. Der Geiſter-Tanz.
5. Die Meerweiber auf dem Tournier.	11. Die Erſcheinung der 4 Löwen.
6. Die unerwartete Anzeige.	12. Der Spiegel von Caglioſtro.

Der allgemeine Friede.

Während der Pauſen Blechmuſik.

Der Künſtler arbeitet mit nackten Armen. Die Produktionen, die er aufführen wird, ſind nicht jene gewohnten, nun alten und Jedem bekannten Blendſpiele, ſondern beſtehen in einem ganz neuen Täuſchungs-Schauſpiel von großen und wunderbaren Verwandlungen, optiſchen Scherzen ꝛc.

NB. Der Künſtler hat ſich in den erſten Theatern von Monza, Vareſe Verona, Undine ꝛc. ꝛc. produzirt und wurde allenthalben mit großen Beifall aufgenommen.

Eintrittspreis: 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Nachmittag 3 Uhr Vorſtellung mit ermäßigten Preiſen, à Perſon 20 Pfg., Kinder die Hälfte.

Schweine-Schmalz

garantirt rein per Pfund 70 Pfg.

Ia. amerikaniſches Schweine-Schmalz

in 2 Qualitäten zu 50 & 60 Pfg. per Pfund

empfiehlt

Hans Mayer.

---

1 Tagwerk 80 Dz. ſtehendes

Gras

hat zu verkaufen, **Joſeph Fetſchele, Attenhauſen.**

Todesanzeige & Danksagung.

Jn Gottes unerforschlichem Rathschlusse war es gelegen, unsere innigstgeliebte Tochter und Schwester, die ehrengeachtete Jungfrau

Theresia Aletsee

nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religon, Dienstag, den 19. abends 7 Uhr in dem jgdl. Alter von 21 Jahren in ein besseres Jenseits abzurufen.

* * *

Zugleich erstatten wir allen Verwandten und Bekannten für die vielen theilnehmenden Krankenbesuche, sowie für die schönen Kranzspenden und die zahlreiche Betheilgung bei der Beerdigung und dem Leichengottesdienst unseren herzlichsten Dank. Jnsbesondere innigen Dank dem hochw. Herrn Pfarrer Rohrhirsch für die vielen tröstenden Krankenbesuche und die erhebenden Worte am Grabe der Verblichenen. Dank auch dem Herrn Lehrer und allen Sängern für den erhebenden Grabgesang. Ferner bitten wir der Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Um stilles Beileid bitten·

Hairenbuch & Aletshausen, den 22. Juni 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen
im Namen sämmtlicher Verwandten.

Jn **Behlingen** wurde ein

Saugkalb

eingefangen. Der Eigenthümer wolle daſſelbe gegen Entrichtung der Inſerationsgebühr und des Futtergeldes in Hs-Nro. 4 abholen.

Die Diſtriktshilfskaſſe Krumbach hat z. Z. mehrere

kleine Darlehen

gegen ſtatutenmäßige Sicherung auszuleihen.

Krumbach, den 23. Juni 1894.

J. Thalhofer, Diſtriktskaſſier.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches auch mit Kinder umgehen kann, wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Ein noch gut erhaltener

Kinderwagen

wird zu kaufen geſucht.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Mädchen

nicht unter 14 Jahren finden dauernde Beſchäftigung in der **Wachswaaren-Fabrik** von

C. Baders Nflg. Hans Bux.

Eine Käſerei

mit **ca. 4—500 Liter Milch** iſt zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres in der Exp. des Volksfreund.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 15. Juni bis 21. Juni 1894. Zutrieb: 82 Ochſen, 57 Stiere, 107 Kühe 11 Jungrinder, 214 Kälber, 49 Schafe, 249 Maſtſchweine, 37 Läuferſchweine, 365 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 1 Stier 2 Kühe, 0 Jungrind — Kälber, 14 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.92 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 60 Pfg. bis 4 Mk., 50 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 80 Pfg., 3 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, 18.—22. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 25.— bis 27.— Fohrenholz 24.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 20. Juni.

Engliſche Sovereings	20.36.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162.95.—.—.
20 Frankenſtücke	16 20.—.—.

Kempten, 20. Juni. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	24——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	18——
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 20. Juni.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 20—22	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 20. Juni 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**89 Pl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**86 Pl.**
Vorbruchbuter	**— Pl.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 14. Juni. Süßrahmbutter 0.89 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.86 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 23. Juni.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	geſ. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	0.—	0.—	0.—	—	—
Roggen	„ „	0.—	6.50	0.—	30	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	7.25	7.10	6.60	—	30
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	21.	0.—	6.90	0.—	6.75
Weißenhorn	20.	7.85	6.20	0.—	6.80
Illertiſſen	18.	7.40	6.30	0.—	6.90
Babenhauſen	18.	7.30	6.10	0.—	7.—
Memmingen	19.	7.92	6.82	7.30	7.90
Schwabmünchen	19.	7.04	6.50	0.—	7.20
Augsburg	22.	766	6.65	0.—	7.62
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.85	0.—	2—7
Memmingen	1.--	1.12	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 19. Juni 1894.

Zu Markte wurden gebracht 153 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 44 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 10604 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	406.	400.	421.—	430.—
Niedrigſter:	241.—	200.	112.—	79.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 72. **Montag,** den 25. Juni 1894. 2. Quartal.

Haſt Du was Gutes vor, verſchieb' es nicht!
Zu Böſes möcht' es Dir die Zeit verwandeln;
Gedenkſt Du Böſes, ſei Dir Aufſchub Pflicht,
Vielleicht um Gutes kannſt Du's noch verhandeln!

Vertrauen.

Laß fahren deine Sorgen,
Du änderſt nicht dein Los;
Das Heut iſt dein, das Morgen
Trägt Gott in ſeinem Schoß.

Und wie er's wird geſtalten,
Ergründen kannſt du's nicht,
Doch glaubſt du an ſein Walten,
So gehſt du auch im Licht.

Und was er dir mag ſenden,
Du tragſt es ſtill und gern,
Kommt es doch aus den Händen
Des beſten aller Herrn.

Nie kann dein Morgen trübe,
Dein Abend dunkel ſein,
Denn deines Gottes Liebe
Giebt ihnen hellen Schein.

ie Einführung des einjährigen Militärdienſtes der Volksſchullehrer

ilt man in den betheiligten Kreiſen für nahe bevorehend. Allerdings hatte ſich der preußiſche Kriegstuiſter, als dieſe Frage zuletzt im Reichstage erörrt wurde, ſehr entgegenkommend geäußert. Seitdem aber nichts geſchehen oder bekannt geworden, was dem Schluſſe berechtigt, daß die Löſung dieſer age unmittelbar zu erwarten ſei. Demnach beſchäft man ſich in Schulkreiſen bereits ſehr lebhaft mit etwaigen Folgen dieſer Neuerung. Die Anſicht erwiegt dabei, daß ſie namentlich für die Volksullehrer ſelbſt manche Schwierigkeit im Gefolge ha der Schule dagegen einen großen Nutzen bringen de. Der bis 20 Wochen lange Militärdienſt der gen Lehrer brachte in Folge der nothwendigen, fangreichen Vertretungen große Laſten und Hemme mit ſich. Die Einführung des einjährigen Milidienſtes der Volksſchullehrer würde eine Neuregeg der Lehrerlaufbahn ermöglichen. In einem ulfachblatt machte vor einigen Tagen ein Regierſrath den Vorſchag, alsdann die feſte Anſtellung Lehrer hinauszuſchieben. Die vom Seminar ab enden jungen Leute ſollen zunächſt einen mehrjähri Probedienſt ableiſten und während deſſelben ihrer Militärpflicht genügen. Dann erſt ſollen ſie die Amtsprüfung am Ende dieſer Probezeit ablegen und zunächſt eine widerrufliche Anſtellung erhalten. Dieſe Vorſchläge werden gewiß eine ſehr getheilte Aufnahme finden, denn nur wer ſich bei dieſer erſt ſpäter vorgenommenen Prüfung bewährt, wird in einem Alter zwiſchen 26 — 30 Jahren eine Anſtellung finden. Ob es auf dieſem Wege möglich ſein wird, die Unregelmäßigkeiten und Mängel der gegenwärtigen Lehrerlaufbahn zu beſeitigen, wird die Zukunft zeigen. Der gegenwärtige Zuſtand iſt unhaltbar u. darüber herrſcht faſt allſeitige Uebereinſtimmung.

Fiskaliſches. Den erſten Nutzen von der jüngſt beſchloſſenen Aufbeſſerung der nicht pragmatiſchen Beamten und Bedienſteten hat — der Fiskus, der nirgends zu kurz kommt. Die meiſten der Aufgebeſſerten müſſen von ihrem geſammten Gehalt 1 Procent als Gebühr an den Staat bezahlen. Nur ein kleiner Theil, der dieſe Gebühr bereits früher entrichtet hat, braucht die Staatsgebühr bloß für die Erhöhungsquote zu zahlen. Rechnet man die volle Gebühr im Durchſchnitt auf 18—20 M., ſo kommt eine ganz hübſche Summe für den Staatsſäckel heraus.

Eine neue Beſchwerde-Ordnung für Mannſchaften vom Feldwebel abwärts" iſt nun unter Betheiligung des Kaiſers in Preußen ausgearbeitet worden. Ob dieſelbe thatſächlich einen Wandel zum Beſſeren bedeutet, läßt ſich heute noch nicht feſtſtellen, da die Veröffentlichung der neuen Vorſchrift erſt „demnächſt" erfolgen wird. Selbſtverſtändlich kommen wir dann auf dieſe wichtige Angelegenheit noch des Näheren zurück.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Die Kornblüthe. Wohl hundert Mal kann man dieſen Satz im Juni und Juli aus dem Munde der Kinder und der Erwachſenen vernehmen. Aber gewiß nicht Zehn von Hunderten dieſer Sprechenden haben eine genaue Vorſtellung des Vorganges bei denſelben. Die Pflanze des Roggens oder Kornes beſteht aus lang- und ſtarkfaſeriger Wurzel und der oft bis zwei Meter hohe Halm iſt in der Jugend mit Mark gefüllt. Beim Ausbau der Pflanze überträgt ſich das Mark in den Kornſchaft bis zu einigen Stellen, den Knoten genannt. Dieſe Knoten entſtehen durch eine Kreuzung der inneren wandſtändigen Gefäßbündel und dienen zur Stütze des dünnen Stengels oder Schaftes, den man deshalb den Halm nennt. Die wenigen ſteifnervigen und linealen Blätter entſpringen an dieſen Knotenpunkten und umhüllen mit

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

100. Fortſetzung.

— Ich konnte nicht eher kommen, ſagte er dann mit einer rauhen und entümlich ſtotternden Stimme, woran gewiß kein Menſch, ſelbſt ſeine eigene chter nicht, den Einſiedler aus Zehlendorf erkannt haben würde, ich hatte bis t zu thun.

— Nun, ich will es Ihnen nicht übel nehmen, daß Sie mich einige Zeit ben warten laſſen, erwiderte die Dame, ich bin zufrieden, daß Sie überhaupt ommen ſind.

Der Mann im Mantel ließ ein kurzes heiſeres Hohnlachen hören. Dann iderte er, und zwar wieder mit einem liſpelnden Ton, als ob er einen Feh an der Zunge hätte, was früher bei dem alten Karſten ſich nie in deſſen rache bemerkbar gemacht hatte:

— Sie brauchten nicht zu zweifeln Madame, daß ich hier zu dem Rendeus mit Ihnen mich einſtellen würde, denn ein gutes Geſchäft laſſe ich niels im Stich.

— Jetzt war es die Dame, welche ein Hohngelächter erſchallen ließ; es ng nur nicht ſo laut und ſcharf wie das des alten Mannes vorhern, ſondern er und diskreter.

Das Gelächter der Dame hatte einen ſpöttiſchen Beiklang, während in dem Mantelträgers durch den Hohn etwas Schmerzliches, beinahe Verzweiflungsles durchklungen hatte.

— Ein gutes Geſchäft? wiederholte die Verſchleierte ſpöttiſch, mir ſcheint, es mehr ein ſonderbares, als ein gutes Geſchäft zu nennen iſt, wenn man e in dieſem Falle eine ſo bedeutende Summe wie tauſend Mark für eine einfache Adreſſe zu zahlen bereit iſt.

Karſten antwortete nicht, ſondern ergriff den Arm der Dame und drückte ihn ſo heftig, daß dieſelbe einen Schrei ausſtieß.

— Au! rief ſie und verſuchte ſeine Hand zurückzuſtoßen, was ihr aber nicht gelang, denn er hielt ſie noch immer feſt, laſſen Sie mich los, Sie thun mir weh!

— Kannſt Du das Geld Dir verdienen? murmelte er, indem eine leidenſchaftliche Erregung ſich in ſeiner Stimme, wie in dem Zittern ſeiner ganzen Geſtalt dokumentirte.

— Gewiß werde ich mir ſie verdienen, darum habe ich Ihnen ja geſchrieben, daß Sie ſich zu dieſer Zeit hier einfinden ſollte! Aber laſſen Sie doch meinen Arm los!

— Alſo weiſt Du die Adreſſe, Weib? fragte Karſten mit noch größerem Nachdruck.

— Päh! machte die verſchleierte Deme mit einer unbeſchreiblich leichtfertigen Bewegung ihrer Schultern, warum ſollte ich ſie nicht wiſſen? Die Macht einer ſchönen und klugen Frau iſt groß; vor ihr bleibt nichts verborgen. Sie erfährt alles, was ſie wiſſen will.

Jedenfalls mußte dieſe Frau, welche ſich ſelbſt ſchön und klug nannte, eine ungewöhnlich einfältige oder eine ungewöhnlich ausgefeimte Perſönlichkeit ſein. Einfältig war ſie nicht, dafür ſprach ihre ganze Art und Weiſe, ſich zu benehmen.

— Ich bin am Ziel, endlich am Ziel, murmelte der alte Mann, welcher jetzt erſt den Arm der Dame los ließ, in ſich hinein; und ich werde durch dieſe Frau vielleicht Das erlangen, wonach ich mit meinen eigenen Mitteln ſeit Monaten vergebens geſtrebt habe!

— Haben Sie die tauſend Mark auch mitgebracht? fragte die Dame, Sie wiſſen, das iſt die Hauptſache.

ihren langen, rinnenförmigen Blattſcheiden den Stengel, der an ſeinem Gipfel eine überhängende Aehre trägt. Bei genauer Beſichtigung findet man jedoch, daß an den Abſätzen der gemeinſchaftlichen Blüthenſpindel nicht einzeln ſitzende Blüthen, ſondern wieder kleine Aehrchen mit je zwei ausgebildeten und einer verkümmerten Blüthe, und zwar in zwei gegenüberſtehenden Reihen, angeſetzt ſind. Sie ſind mit ihren breiten Seiten der kleinen ſchwachen Nebenſpindel zugewendet u. werden am Grunde von zwei Blättchen, den Balgklappen geſtützt. Jede einzelne Blüthe beſteht aus zwei häutigen, den Balgklappen ſehr ähnliche Blättchen, den Spelzen, wovon die untere an der Spitze mit einer langen u. ziemlich ſteifen Borſte, der Granne, ausgeſtattet iſt. Blumenkrone und Kelch fehlen, doch finden ſich an ihrer Stelle zwei bis drei kleine Schuppen, welche wie die Staubgefäße und der Stempel von den Spelzen umſchloſſen werden. Die drei Staubgefäße haben ſehr ſchwache Staubfäden und deshalb hängen zur Zeit der Blüthe die langen, zweitheiligen und gelben Staubbeutel aus der Blüthe, beziehungsweiſe Aehre, heraus. Bei der Frucht iſt die Fruchthülle mit der Samenſchale verwachſen; ſie hat eine längliche Form, unten ſpitzig und oben abgerundet u. iſt grau gefärbt.

Wie aus dem Vorangehenden erſichtlich, ſind die Fortpflanzungsorgane des Roggens, nämlich die den Blüthenſtaub abſondernden Staubgefäße und der zu befruchtende Stempel in einer Blüthe vereinigt. Soll ſich nun aus der Samenknoſpe des Stempels eine Frucht entwickeln, ſo muß auf die Narbe deſſelben Blüthenſtaub kommen. Da aber gewöhnlich der Blüthenſtaub einer Blüthe auf die Narben ihres Stempels gebracht, nicht befruchtend einwirkt, ſo hat die helfende Natur auch dafür geſorgt, daß bei ſolchen Pflanzen eine Kreuzung eintritt. Bei dem Roggen iſt der Helfer der Wind. So ſagen oftmals die Landleute, wenn im Monat Juni und Juli der Wind den Blüthenſtaub über ein Kornfeld treibt, „das Kornfeld raucht.“

Wenn dann nach der Befruchtung ſich bald der Kern entwickelt, wenn die Aehren ſich unter der Schwere tiefer und tiefer neigen, dann haben Halme und Blätter ihre Arbeit gethan und ſterben ab. Sie werden bleich und neigen ſich zu Boden. Ueber das weite Feld hört man den Klang der Sicheln und Senſen, des Landmanns ſchönſte Arbeit, die Ernte, beginnt.

Herr Reinauer von **Krumbach** erhielt bei dem jüngſt in Memmingen vom dortigen Radfahrverein veranſtalteten Rennen (Erſtfahren 2000 M.) den 2. Preis, Weinſervive und Ehrenzeichen. Zeitdauer 3 Minuten 45 Sekunden.

Maßregeln gegen Viehſeuchen. Um aufgetauchten Zweifeln entgegenzutreten, wird bemerkt, daß die Einführung von Nutz- und Zuchtvieh aus Oeſterreich nur bezüglich ſolcher Rindviehſtücke geſtattet iſt, welche der einfarbigen (braunen, grauen, gelblichen) Gebirgsraſſe angehören und aus den Bezirken der k. k. öſterr. Bezirkshauptmannſchaften in Reutte, Imſt, Innsbruck, Schwaz, Landeck, Bludenz, Feldkirch und Bregenz kommen.

☞ Bei dem nahenden Beginn des 3. **Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund“

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt & den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar, bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großen Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Das Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen, damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. **Redaktion & Verlag.**

Dienſtes-Nachrichten.

Forſtdienſt. Beginnend vom 1. Juli l. Jhrs. wird auf die ſich erledigende Aſſiſtentenſtelle beim Forſtamt Gemünden der gepr. Forſtpraktikant Max Hupfauf aus Mindelheim verſetzt.

(Ernennung.) Zum fürſtlich Fugger'ſchen Rentbeamten in Augsburg wurde nach dem „Wertach- und Mindelboten-Boten“ der geprüfte Kameralpraktikant Konrad Brandl aus Deggendorf, derzeit Hilfsarbeiter im Reichsverſicherungsamte zu Berlin, (ein Bruder des Amtsrichters Herrn Brandl in Türkheim), ernannt.

Vermiſchtes.

Angeſichts der **Kirſchenzeit** iſt die nachdrückliche Mahnung am Platze, bei dem Genuß von Kirſchen die Kerne nicht zu verſchlucken. Namentlich an Kinder, welche dieſer gefährlichen Gewohnheit ſo gerne huldigen, ſoll von den Eltern dieſe Warnung gerichtet werden. Die Klinik Bonn beherbergt z. B. einen infolge Kirſchkern-Verſchluckens im Vorjahre erkrankten 13-jähr. Knaben, welcher trotz überſtandener ſchmerzhafter Operation heute noch ſchwer darniederliegt.

Pommerſches Gänſeſchmalz. Die Eigerart des Pommerſchen Gäuſeſchmalzes beſteht nicht allein in der Farbe, ſondern in dem Wohlgeſchmack desſelben. Letzterer wird durch die üblichen Zuthaten erzeugt. Wenn das in kleinr Stücke zerriſſene Fett eine Zeit lang gekocht hat, ſo thut man ein Bündelchen friſchen oder getrockneten Thymian und Majoran, eine Zwiebel und einige Aepfel, aus denen die Blume geſtochen iſt, hinzu und läßt Alles weiter kochen. Das Fett läßt man unter beſtändigem Kochen und Rühren ſo lange braten, bis die Grieben anfangen, hellbraun zu werden. Dann gießt man es in einen Durchſchlag, damit die Grieben zurückbleiben und das Fett eine ſchöne, reine Farbe erhält. Läßt man das Fett zu lange braten, ſo wird natürlich das Schmalz auch bräunlich. Dieſelbe Prozedur kann übrigens beim Auslaſſen des Schweineſchmalzes auch gemacht werden, man erhält hierdurch ein gleichfalls viel wohlſchmeckenderes Fett, als wenn dies ohne alle Nebeningredienzten ausgebraten wird.

Das Alter einer Gans zu erkennen. Wenn man einen Gansflügel unterſucht, ſo findet man an dem oberen äußerſten Rückentheil, dicht an der größten Schwungfeder, zwei kleine, ganz ſpitzige ſchmale, außerordentlich harte und ſehr feſtſitzende Federn. An der größten davon iſt das ſichere Merkmal für das Alter der Gänſe deutlich zu ſehen. Es zeigt ſich nämlich, nachdem die Gans das erſte Lebensjahr zurückgelegt hat, auf der äußerſten Spitze der bewußten Feder eine kleine Kerbe, welche ausſieht, als wenn mit einer dreikantigen Feile dieſes Mal eingefeilt wäre. Nach dem zweiten, dritten Lebensjahre zeigt ſich immer eine Kerbe mehr, ſo daß man das Alter der Gänſe an den Federn abſehen kann.

Kaffeehaus-Roman. Gigerl geht mit ſeiner Braut Sonntag Nachmittag ins Kaffeehaus, iſt das ſolideſte und ſchneidigſte Vergnügen. Schaut zum Fenſter hinaus, betrachtet Welt von oben herab und läßt ſich vom paſſirenden Publikum bewundern. Gigerl iſt aber auch bewunderungswürdig, kurze Hoſe, kurzes Jaquet, kurzer Verſtand, Alles kurz. Hinter ihm ſitzen zwei Herren, betrachten Gigerl und Dame, ſpeciell aber Letztere; Gigerl bemerkt Augenſpiel, läßt ſich aber nichts merken. Gigerl ſieht, daß Beide Kellner rufen, ihm Billetdoux geben mit Auftrag, bei paſſender Gelegenheit Dame zuzuſtecken. Gigerl iſt wüthend, entſchließt ſich zu gehen. „Anton“, geriebener Burſche, hilft Dame Mantille umhängen, drückt ihr dabei Briefchen in die Hand. Gigerl zittert vor Wuth. Hat Alles geſehen, nimmt Karte aus Portefeuille, will Frechlinge fordern, Duell auf Leben und Tod. „Aeh Briefchen, nicht war? Laß ſehen!“ nimmt Zettel, entfaltet ihn und ließt: „Verehrtes Fräulein! Vielleicht gelingt es Ihnen, Ihren Bräutigam zum Zahlen der mir ſchuldigen Kleider zu bewegen. Es iſt ein Skandal, wie lange er ſich mahnen läßt. Mit beſtem Dank im Voraus, Schneidermeiſter Y . . . .“ Gigerl wird bleich, lächelt dann aber, wirklich koloſſaler Spaß, geradezu pyramidal! Steckt Karte wieder gelaſſen ein, grüßt ſehr, ſehr höflich und ſpaziert ſchneidig ab. —

Würzburg, 19. Juni. Schreckliche Gemüthsverrohung zeigte ſich jüngſt in einem Orte im Fichtelgebirg, wo man einer kranken Kuh bei lebendigem Leibe den Bauch aufſchnitt, um das Kalb zu retten. Die Sache wird demnächſt ihre Ahndung vor Gericht finden.

Das alte 24ſtündige Zifferblatt iſt in Italien wieder eingeführt. Wenigſtens im öffentlichen Verkehr der Poſten und Eiſenbahnen hat der Tag keine zweimal 12 Stunden mehr, ſondern bildet eine ununterbrochene Folge von 24 Stunden. Man kommt nicht mehr gegen 2 Uhr Nachmittags, ſondern gegen 14 Uhr in Venedig an, man fährt um 16 Uhr 5 Minuten nach Mailand, und wenn es anderswo vom Thurm $^3/_4$ auf Geſpenſterſtunde ſchlägt, iſt es in

---

— Nein, Madame Kornelia, antwortete er etwas ruhiger und mit geläufigerer Sprache, denn die große Aufregung ſchien ihn verlaſſen haben, ſo leichtſinnig bin ich nicht. Ich bringe kein Geld mit auf die Straße, damit man mich vielleicht niederſchlagen und desſelben berauben kann. Wer ſteht mir denn dafür, daß nicht irgend ein Verbündeter von Ihnen irgendwo im Hinterhalte lauert und auf ein Zeichen Ihnen zu Hilfe kommt, um mich alten Mann zu überwältigen.

Die Dame ſchien dieſe Worte, welche ſie beinahe als Straßenräuberin bezeichneten, nicht übel zu nehmen. Sie ließ nur wieder ihr leichtfertiges Lachen hören, als ſie ihm erwiderte:

— Ha, ha, ha! Sie müſſen in einer ſonderbaren Umgebung und mit dem Auswurf von Gaunern und Schurken gelebt haben, um ſo furchtbar mißtrauiſch ſein zu können.

— Ja, Madame Kornelia, erwiderte der Mann im Mantel, aber mehr traurig als verbittert, ich habe unter Menſchen gelebt, die ſo eigentümlich und ſonderbar ſind, daß Sie mich für einen Wahnſinnigen halten würden, wenn ich Ihnen darüber Näheres erzählen wollte.

— Was ſoll denn nun werden? fragte die Schleierdame, wenn Sie ſo vorſichtig ſind, werden Sie mir doch nicht zutrauen, unvorſichtig zu ſein? Ich erkläre Ihnen auf das Beſtimmteſte, daß Sie von mir nicht die leiſeſte Andeutung von dem Ausgekundſchafteten erfahren werden, bevor die als Preis ausgeſetzte Summe in meiner Taſche iſt.

— Das fällt mir auch gar nicht ein, erwiderte Karſten, wir werden unſer Geſchäft in meiner Wohnung abmachen!

Die Dame zuckte zuſammen und zum erſtenmal ſprach ſie ernſter als bisher, und ſtatt ihres leichtfertigen Tones finſter:

— In Ihre Wohnung ſoll ich kommen? Wenn ich das wollte, würde ich nicht an ſie geſchrieben und Ihnen dieſen einſamen Ort zur Begegnung vorgeſchlagen haben!

— Ich bin nur hergekommen, Ihnen dies zu ſagen, verſetzte der alte Mann mit Feſtigkeit, hier habe ich von Ihnen gehört, daß das Geſchäft gemacht werden kann; es bleibt uns nun noch übrig, dasſelbe zum Abſchluß zu bringen, und das kann nur in meiner Wohnung geſchehen.

Die Dame ſchwieg; ſie ſchien zu überlegen. Das war auch geſchehen, denn ſie ſagte plötzlich:

— Ich bin bereit, gehen wir!

Der alte Thomas Karſten wandte ſich augenblicklich um und ging nach der Dorotheenſtraße zu, und zwar nach ihrem unteren Ende zu, wo ſie an der Spree anfängt.

Die verſchleierte Dame ſchritt neben ihm her.

— Nehmen wir eine Droſchke? fragte er, dort hinter dem Bogengang des Muſeums iſt eine Halteplatz.

— Nein, antwortete die Dame beſtimmt, ich will mit Ihnen zuſammen keine Droſchke beſteigen, namentlich nicht in der Nacht.

— Aber es iſt ein weiter Weg, meinte er.

— Daran liegt mir nichts, erwiederte die verſchleierte Dame, wenn man tauſend Mark verdienen will, darf man die Mühe eines nächtlichen Weges nicht ſcheuen!

Sie verſchwanden in der Dunkelheit.

Der dritte bei dieſer nächtlichen Szene, der bleiche junge Mann mit den ſchwarzen Augen und Haaren, welcher die beiden anderen ſo genau aus der Ferne beobachtet hatte, ſchlich Ihnen noch ein Stückchen Weges nach, ohne aber aus dem Schatten der Bäume des Kaſtanienwäldchens in die heller beleuchtete Dorotheenſtraße hinaus zu treten.

Er beugte ſich über das niedrige Gitter, welches die Dorotheenſtraße von dem kleinen Park trennt, welches im Mittelpunkt Berlins wie eine kleine grüne Waldoaſe liegt, und ſchaute dem alten Mantelträger und der ſchwarzverſchleierten Dame nach.

— Jetzt habe ich Sicherheit, murmelte er dabei vor ſich hin, nun weiß ich, für wen ſie die Adreſſe wiſſen wollte. Es iſt der alte Pfandleiher Thomas Karſten aus der Landsbergerſtraße! Sie geht mit ihm; da ſcheine ich noch mehr entdeckt zu haben, als mir aufgetragen war! Vielleicht liegt ein doppelter Verrat vor! Ihr ſcheint nicht zu ahnen, daß der Dolch für Euch bereits geſchliffen iſt, denn Ihr habt einen Hautparagraphen der Verbrüderung vergeſſen.

Er hatte ſich bei den letzten Worten bereits umgedreht und lief in entgegengeſetzter Richtung nach dem Opernplatz.

Hier ſchlug er den Weg weſtwärts ein und erreichte nach wenigen Minu-

Italien ſehr proſaiſch bald 24 Stunden. Nichts iſt natürlicher, als die Stunden des Tages in glatter Reihe fortzuzählen, doch die lange Gewohnheit einer anderen Uhr macht, daß uns ſogar das Natürliche komiſch anmuthet.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

23. Mittwoch 20. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: Sebaſt. Wiedemann, Schuhmacher in Dillingen. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung. Der Angeklagte iſt 33 Jahre alt und noch nicht beſtraft. Der räuberiſchen Erpreſſung ſoll er ſich dadurch ſchuldig gemacht haben, daß er am 10. Januar d. J. den Lederhändler Samuel Strauß von Binswangen, der zum Einkaſſiren von Geldern zu ihm gekommen war, zur Stundung einer Schuld von 94 M. 75 Pf. bis Januar 1895 zwang, indem er ihm zuerſt das Geſicht zerkratzte, ihn dann am Halſe und an der Bruſt packte und zu erdroſſeln drohte, wenn er ihm die Stundung der Schuld nicht ſofort ſchriftlich gebe. Hierdurch ſoll ſich Strauß zu der verlangten Stundung haben beſtimmen laſſen. Der Angeklagte will Strauß weder mißhandelt, noch bedroht, ſondern ihm nur die Thür gewieſen haben, weil er 6 Prozent Zinſen verlangt habe. Die Waarenpoſten, um die es ſich dabei handelte, habe er gar nicht beſtellt. Strauß behauptet dagegen, daß der Angeklagte die Waaren — zwei Poſten vom 30. Mai 1892 und 29. Januar 1893 — beſtellt und ohne Beanſtandung behalten habe. Als Zeuge ſich bereit erklärte, die verlangte Stundung gegen Verzinſung zu 4 Prozent zu gewähren, habe Wiedemann zornig gerufen: „Was, Zinſen willſt Du auch noch?“ Dann ſei er ihm mit den Fingernägeln über's Geſicht gefahren, habe ihn an Hals und Bruſt gepackt und an die Wand gedrückt. Zeuge habe ihn gebeten, aufzuhören, worauf er geſagt habe: „Ich höre ſchon auf, wenn Du mir die Rechnung auf 1895 ſtellſt, ſonſt bringe ich Dich heute noch um!“ Aus Furcht habe Zeuge dann ſein Verlangen erfüllt. Wiedemann habe zugleich auch zu ſeiner Frau geſagt: „Weib, gehe hinaus, den mache ich heute noch hin!“ Die Frau habe aber gelacht und ſei im Zimmer geblieben. Nachdem Auftritt ſtellte Strauß gegen Wiedemann Strafantrag wegen Körperverletzung und klagte dann die Forderung ein. Schon im Jahre 1892 ſoll Wiedemann einen ähnlichen Auftritt mit dem Lederhändler David Neuburger von Ichenhauſen gehabt haben, indem er von demſelben Quittirung einer Rechnung vor der Aushändigung des Geldes verlangte, und als Neuburger ſich weigerte, denſelben am Halſe packte und mit ſeinem Schuſterhammer bedrohte. Wegen dieſes Vorfalles, den er übrigens beſtreitet, iſt er jedoch nicht angeklagt, weil Neuburger keinen Strafantrag geſtellt hat. Der Spruch der Geſchworenen lautet nur auf ſchuldig der Nöthigung, das Urtheil auf 3 Monate Gefängniß.

24. Donnerstag 21. Juni, vormittags halb 9 Uhr: 1) G. Endres, Bierbrauer von Günzburg. Verbrechen des betrügeriſchen Bankerotts. 2) Benedikt Endres, Privatier von Günzburg. Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen des betrügeriſchen Bankerotts durch Hilfeleiſtung. Gg. Endres war in den Jahren 1892 und 1893 der nominelle Beſitzer der Brauerei „zur Roſenau“ in Göggingen, die der Mitangeklagte, der zuletzt in Augsburg wohnhafte Privatier Benedikt Endres, im Februar 1892 für ihn eingeſteigert hatte. Er iſt beſchuldigt, im Juni v. J. nach bereits eingetretener Zahlungsunfähigkeit in der Abſicht, ſeine Gläubiger zu ſchädigen, das Anweſen an ſeinen Bruder verkauft zu haben, welcher nur die Hypothekſchulden übernahm; außerdem ſoll er in der gleichen Abſicht größere Quantitäten Malz und Gerſte verkauft haben. Ferner ſoll er unterlaſſen haben, die nöthigen Handelsbücher zu führen. Benedikt Endres ſoll ihn zu den Veräußerungen durch Rathſchläge und Mißbrauch ſeines väterlichen Anſehens beſtimmt haben und ihm auch ſonſt behilflich geweſen ſein. Die Angeklagten ſitzen ſchon ziemlich lange in Unterſuchungshaft, nämlich Georg Endres ſeit dem 9. Januar, Benedikt Endres ſeit dem 10. März ds. Js. Der Verdacht, daß ſie mit der Umſchreibung des Anweſens und dem Verkauf der Hopfen- und Malzvorräthe eine Schädigung der Concursgläubiger bezweckten, wurde beſonders dadurch verſtärkt, daß nach der Concurs-Anmeldung kein Geld vorhanden war, ferner Georg Endres ſich weigerte, den Offenbarungseid zu leiſten, und kurz vor dem zu deſſen Ableiſtung anberaumten Termin verſchwand. Er war nach der Schweiz und von da nach Belfort geflüchtet, von wo aus er Briefe an ſeinen Vater ſchrieb, deren Inhalt den Verdacht nur noch mehr zu nähren geneigt war. Gleichwohl beſtreitet er die ihm zugeſchriebene doloſe Abſicht und macht geltend, daß er habe das Anweſen in ſehr verwahrloſtem Zuſtand übernehmen und mindeſtens 20,000 Mark hineinſtecken müſſen, da keinerlei Vorräthe dageweſen ſeien. Dazu ſei dann noch Mißgeſchick im Betriebe gekommen, es ſei ihm viel Bier verdorben und öfter habe der Hausknecht mehr zurückgebracht, als er fortgefahren habe. So ſei ihm denn ſchon im März 1893 nichts Anderes übrig geblieben, als für einige Tauſend Mark Gerſte zu verkaufen, um den Malzaufſchlag bezahlen und überhaupt weiterarbeiten zu können. Später ſei er dann noch genöthigt geweſen, zwei Waggons Malz zu verkaufen, um einige beſonders drängende Gläubiger befriedigen zu können, wodurch er aber den Zuſammenbruch doch nicht aufhalten konnte. Dieſe Angaben, die im Weſentlichen von Benedikt Endres wiederholt werden, beſtätigen ſich inſofern, als die Verhandlung ergibt, daß Georg Endres mit den für die Gerſten- und Malzvorräthe eingenommenen Geldern wirklich größere Zahlungen gemacht hat. Die kgl. Staatsbehörde erachtet deßhalb die Abſicht Gläubiger-Schädigung nicht für hinreichend bewieſen und hält nur der mangelhaften Buchführung wegen die Anklage auf einfachen Bankerott aufrecht. Die Geſchworenen verneinen jedoch ſämmtlich Schuldfragen und die Angeklagten werden freigeſprochen.

25. Freitag 22. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Joſ. Seefried, Söldner von Herblingen. Verbrechen im Amte. — Der Angeklagte iſt 58 Jahre alt und wurde bisher noch nicht beſtraft. Eingeſtandenermaßen hat er in den Jahren 1890, 91, 92 und 93 von den Gemeindezuſchüſſen für die Armenpflege ſeines Wohnortes, die in ſeiner Eigenſchaft als Armenpfleger durch ſeine Hände gingen, 11, 100, 150 und nochmals 150 M. behalten und für ſich verwendet und zur Verdeckung die Unterſchlagungen entſprechend geringere Einträge im Kaſſentagebuche und in den Rechnungen gemacht. Als Motiv gibt er Noth an, weil er aus ſeiner Austragspfründe nur ein geringes Einkommen und wenig Nebenverdienſt hatte. Die unterſchlagenen Beträge habe er wieder erſetzen und zu dieſem Behufe einen Acker verkaufen wollen, den er aber wegen der Futternoth im vorigen Jahre nicht habe anbringen können. Dieſer Acker iſt aber ſeitdem der Gemeinde notariell als Erſatz zugeſchrieben worden. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig eines fortgeſetzten Verbrechens im Amte, verübt unter mildernden Umſtänden, das Urtheil auf 7 Monate Gefängniß.

26. Freitag 22. Juni, vormittags halb 11 Uhr: Leonardo Taruſſio, Maurerpalier aus Paularo. Verbrechen der Nothzucht. — Der 24 Jahre alte Angeklagte war zuletzt in Emmenhauſen bei Waal beſchäftigt. Er wird von den Geſchworenen ſchuldig nach § 176,1 des RStGB. befunden und bekommt 6 Monate Gefängniß. Hievon iſt 1 Monat als durch Unterſuchungshaft verbüßt zu erachten.

27. Freitag, 22. Juni, nachmittags halb 4 Uhr: Joſeph Buſſinger, Schäfer v. Almendingen in Württemberg. Verbrechen der Urkundenfälſchung und Vergehen des Betrugsverſuchs. Buſſinger, 36 J. alt u. wegen Diebſtahls, Körperverletzung und Weidefrevels vorbeſtraft, hat am 5. Januar ds. Js. in der Wohnung des Schäfers Michael Burgwalder in Oberſchellenbach eine Hundeſteuerquittung gefälſcht, indem er ein von Burgwalder bekommenes, übrigens echtes Gebührenformular in der Weiſe ausführte, daß ein (nicht exiſtirender) Bartholomäus Fiſcher in Rettenbuch, Aufſchlageinnehmerei Zusmarshauſen, für einen einjährigen, ſchwarzen Hühnerhund mit weißer Bruſt zum Kauf an und man wurde handelseinig um 8 M.; Bertele zahlte aber vorläufig nur 2 Mk. an, weil er ſich zuerſt von der Echtheit der Steuerquittung überzeugen wollte. Bald mußte er ſich überzeugen, daß die Quittung falſch und er um die angezahlten 2 M. betrogen war, denn der Hund lief wieder zu ſeinem früheren Herrn, dem Poſthalter Schmid in Uſtersbach zurück, der ihn todtſchlagen ließ. Schmid hatte nämlich ſchon früher den Hund dem am 11. ds. vom Schwurgericht wegen Meineids verurtheilten Söldner Kosmas Mayr von Uſtersbach mit dem Auftrag übergeben, das alte u. unbrauchbare Thier todtzuſchlagen; Mayr hatte daſſelbe aber dem Angeklagten überlaſſen, dem ſofort die Idee kam, damit einige Mark zu verdienen. Da er den Hund natürlich nicht verkaufen konnte ohne den Nachweis, daß die Steuer für denſelben bezahlt ſei, ſo fertigte er ſich dieſen Nachweis ſelber an. Er räumt dieſes heute alles ein und will „in ſeiner Dummheit“ nicht daran gedacht haben, daß er damit eine Fälſchung begehe. Er habe ſich mit dem Hunde nur ein paar Mark verdienen wollen, da er ſtellenlos und in Noth geweſen ſei. Gegen Burgwalder, der das Quittungsformular gefunden haben will, war Unterſuchung wegen Anſtiftung eingeleitet worden, die aber wegen ungenügender Anhaltspunkte für die Schuld des Verdächtigen wieder eingeſtellt wurde. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten nur ſchuldig des unter mildernden Umſtänden verübten Betrugsverſuchs und verneinen die auf Urkundenfälſchung geſtellte Schuldfrage, anſcheinend weil zur vollſtändigen Fälſchung der betreffenden Quittung noch das Siegel fehlte und die Fälſchung vielleicht auch ſonſt leicht als ſolche zu erkennen war. Der Angeklagte wird hierauf zu drei Wochen Gefängniß verurtheilt.

28. Samstag 23. Juni, vormittags halb 9 Uhr: Theres Steinhauſer, Dienſtmagd von Mariaberg. Verſuchtes Verbrechen wider das Leben und Verbrechen der Kindstödtung. Da heute der letzte Sitzungstag des gegenwärtigen Schwurgerichts iſt, ſo ſpricht der Herr Vorſitzende den Herren Geſchworenen für ihre treue Pflichterfüllung Dank und Anerkennung aus und ſagt ihnen ein herzliches Lebewohl. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Die 22 Jahre alte Angeklagte hat am 2. Mai ds. Js. in der Wohnung ihres Dienſtherrn, des Hausmeiſters der Actienſpinnerei Kempten, ihr außereheliches Kind gleich nach der Geburt durch Erſticken getödtet. Außerdem hat ſie zwei Tage vorher ein Verbrechen nach § 218,1 des RStGB. verſucht. Den Leichnahm verbarg ſie zunächſt in ihrem Koffer, dann vergrub ſie ihn in einem Gehölz vor der Stadt. Wie in der Vorunterſuchung, iſt ſie auch jetzt geſtändig. Die Geſchworenen ſprechen die Angeklagte ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände und die Angeklagte wird hierauf zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

(„Der Stein der Weiſen.“) Das ſoeben erſchienene 13. Heft enthält die nachſtehenden Abhandlungen und ſonſtigen Beiträge und ein reichhaltiges Illuſtrationsmaterial (über 40 Abbildungen). Die einzelnen Aufſätze behandeln: „Die Franke'ſchen Stiftungen in Halle a. S,“ (3 Bilder; „Die oberirdiſchen elektriſchen Leitungen“ (14 Bilder); „Die Vogelſprache“; „Draiſinen“ (Eiſenbahn-Vehikel mit Handbetrieb, mit 12 Bildern); „Nach dem Tode der Erde“; „Ein neuer Dampfwagen“ (mit Bild); „Eine Eiſenbahn über die Anden (mit Bild); „Verwendung der Sägeſpäne als Brennmaterial“ (8 Bilder); „Der Steinkohlentheer“ (3 Bilder). Text und Bilder zeigen die bei dieſer populär-wiſſenſchaftlichen Halbmonatſchrift (A. Hartleben's Verlag, Wien) gewohnte Sorgfalt in der Auswahl und Anordnung.

---

ten den Droſchkenhalteplatz in der Charlottenſtraße an der Ecke der Linden.

Er ſtieg in eine Droſchke ein und rief dem Kutſcher zu:

— Nach dem Thiergarten hinaus! Halten Sie an der Ecke der Regenſtraße ſtill. Dort werde ich ausſteigen.

Es war bezeichnend für den unheimlichen Charakter dieſes Mannes, daß er dem Kutſcher kein genaues Fahrziel nannte, ſondern nur eine allgemeine Gegend. Es handelte ſich alſo um eine geheimnißvolle Angelegenheit.

Leute, die nichts zu verbergen haben, handeln offener. Wer den Kutſcher, wie dieſer junge Mann, nicht wiſſen laſſen will, wohin er ſich begiebt, es alſo unmöglich macht, daß der betreffende Kutſcher ſpäter eine beſtimmte Ausſage machen und in irgend einer Sache als Zeuge dienen kann, will entweder jemanden betrügen oder iſt ein Verbrecher.

Der Kutſcher peitſchte auf ſein Pferd ein und fuhr mit dem ſo überaus vorſichtigen Fahrgaſt, welcher den letzten Theil ſeines Weges mitten in der Nacht und bei heulendem Herbſtſturm lieber zu Fuß machen wollte, als ſich von dem Kutſcher bezüglich ſeines Fahrzieles kontrollieren laſſen, die Linden hinab und dann in den Thiergarten hinein.

An der Ecke der Regentenſtraße hielt er dann ſtill.

Sein Fahrgaſt ſprang aus dem Wagen, drückte dem Kutſcher einen Thaler in die Hand und hatte es ſo eilig, daß er gar nicht wartete, die eine Mark ſich herausgeben zu laſſen.

Er eilte die, ſelbſt bei Tage einſame, jetzt aber geradezu totenſtille Straße hinauf, welche in der Mitte von mehreren kleinen Wegen durchſchnitten wird, die von eleganten Villen eingefaßt werden und welche oft nur von einer einzigen Mietspartei bewohnt ſind.

Vor einem dieſer kleineren Landhäuſer klaſchte der ſchwarzhaarige junge Mann auf eigentümliche Art dreimal in die Hände, nämlich zuerſt zweimal, ziemlich leiſe, raſch hintereinander, dann nach längerer Pauſe noch einmal, und zwar dies letzte Mal ziemlich laut und ſtark.

Dieſes ſondere Klatſchen war das Signal geweſen, welches Baron Lorini aus den Armen Klaras aufgeſcheucht hatte. Was dort ferner geſchehen war, wiſſen wir bereits.

Nun kehren wir in die innere Stadt zurück, um die ſchwarzverſchleierte Dame und den Mantelträger weiter zu begleiten.

Das merkwürdige Paar war bei dem Muſeum vorbei, über die Brücke in die neue Friedrichſtraße eingebogen.

Der alte Mann ging ſo raſch, daß ſeine Begleiterin kaum Schritt mit ihm halten konnte. Erſt als ſie die Ecke der Königsſtraße erreichten, ſtand er ſtill, um Atem zu ſchöpfen.

Dann ſetzten ſie ihren Weg, ſchweigend wie bisher, weiter fort. Jedes von Ihnen war mit ſeinen eigenen Gedanken beſchäftigt. Die verſchleierte Dame dachte an die tauſend Mark, welche ſie zu erhalten hoffte, der alte Mann an die Angelegenheit, welche wir ſogleich näher kennen lernen werden, wofür er die tauſend Mark zu zahlen ſich verpflichtet hatte.

Die letzte Strecke ihres Weges war nur noch kurz. Der Mann ſtand vor einem der erſten Häuſer ſtill, aus deren Fenſter man nach dem Alexanderplatz ſehen kann.

Er ſchloß die Thür auf und trat von der Dame, welche er Madame Kornelia genannt hat, gefolgt auf den engen dunklen Hausflur. Ein mit der Oertlichkeit unbekannter Menſch hätte ſich hier nicht zurechtfinden, wohl gar im Vorwärtsſchreiten Hals und Beine brechen können.

Aber dieſe beiden Perſonen, auch die ſchwarzverſchleierte Dame, wußten genau Beſcheid. Sie wandten ſich nach der rechten Seite des Flurs, wo beide ſtille ſtanden.

Man hörte das Geräuſch eines Schlüſſels. Gleich darauf übergoß ein matter Lichtſchein den zuerſt rabenſchwarzen Flur.

Eine Thür war geöffnet worden und der alte Mann führte ſeine Begleiterin in ein großes Ladenzimmer, welches durch einen Verkaufstiſch in zwei Hälften geteilt war.

Von der Decke hing eine Gaslampe herab, welche aber ſo niedergeſchraubt war, daß ihre kleine Flamme nur eine ſehr ſpärliche Helligkeit verbreitete.

Der Eigentümer des finſteren und dumpf riechenden Geſchäftsraumes drehte die Gasflamme zur vollen Höhe auf. Glänzendes Licht überflutete plötzlich das Gewölbe, welches ringsum an den Wänden mit bis zur Decke reichenden Regalen ausſtaffiert war.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Die Landgeſtütspreiſeverteilungen im Jahre 1894 betr.

Nachſtehend wird ein Ausſchreiben der k. Landgeſtütsverwaltung vom 4. d. Mts. bez. Betreffs zur Kenntnißnahme der Pferdebeſitzer des Bezirkes hiemit veröffentlicht.

Krumbach, den 20. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

In Gemäßheit der kgl. Allerhöchſten Verordnung vom 8. Juni 1890 „das Geſtütsweſen betreffend“ — Geſ.- u. V.-O.-Bl. S. 425 — wird wegen der diesjährigen Landgeſtüts-Preiſeverteilungen Folgendes zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

I. Die kgl. Landgeſtüts-Verwaltung hält im Jahre 1894 an den in der Beilage bezeichneten Orten und Terminen Preiſeverteilungen ab.

Zur Bewerbung um Preiſe bei denſelben werden zugelaſſen:

a) Hengſte im Alter von 1½—3½ Jahren,
b) Stuten „ „ „ 1½—4½ „
c) Mutterſtuten.

Die Preiſe betragen nicht unter 40 und nicht über 200 M. Jeder Pferdezüchter, welchem ein Preis zuerkannt wird, erhält eine Beſcheinigung hierüber. (Prämiirungs-Beſcheinigung.)

Es kann ſich jeder Perdezüchter gleichzeitig mit mehreren Pferden um Preiſe bewerben.

Früher erworbene Preiſe ſchließen ein Pferd von der Konkurrenz nicht aus; doch kann ein und daſſelbe Pferd im Laufe eines Jahres nur einen Preis erlangen.

Von letzter Beſtimmung ſind gemäß Entſchließung des kgl. Staatsminiſterium des Innern, Abteilung für Landwirthſchaft, Gewerbe und Handel, dd 7. März 1892, jene Hengſt- und Stutfohlen ausgenommen, welche bei den Prämiirungen in den Remontezuchtbezirken einen Preis erhalten haben.

Eine Berufung gegen den Ausſpruch der Prämiirungs-Kommiſſion findet nicht ſtatt.

II. Die Beurteilung der vorgeführten Pferde erfolgt ausſchließlich vom Standpunkte ihres Zuchtwertes; an ſie werden ſpeziell folgende Anforderungen geſtellt:

Die Pferde müſſen von ſogenannten Erbfehlern frei, geſund und gut gepflegt ſein.

Anſteckende Krankheiten, erhebliche Mißverhältniſſe im Körperbau, weſentliche Fehler im Gange, Lahmgehen, ſchlechte Hufe und mangelhafte Geſchlechtsteile ſchließen die Pferde von der Prämiierung aus.

Die Pferde müſſen auch von vorzüglicher Körperbeſchaffenheit ſein und volle Zuchttauglichkeit in Ausſicht ſtellen; ebenſo müſſen ſie gut gepflegte Hufe haben und, wenn ſie beſchlagen vorgeführt werden, mit einem vollkommen entſprechenden Beſchläge verſehen ſein.

III. Außer den in Ziffer II. enthaltenen Anfordungen werden noch folgende Bedingungen geſtellt:

a) Für die von dem Preisbewerber ſelbſtgezogenen Pferde iſt der Nachweis zu erbringen, daß dieſelben von einem Landgeſtütshengſte oder einem mit Körſchein verſehenen oder von einem dem Bewerber ſelbſt gehörenden Hengſt abſtammen.

Die Abſtammung von einem Landgeſtütshengſte iſt nachzuweiſen durch Vorzeigung des Beſchälzeugniſſes und für bereits prämiirte Pferde durch die Prämiirungsbeſcheinigung.

Der Nachweis über Abſtammung von einem mit Körſchein verſehenen Hengſte iſt durch Vorzeigung eines Auszuges aus dem Deckregiſter zu liefern.

Die Abſtammung von einem dem Bewerber gehörenden Zuchthengſte iſt durch ein Zeugnis der Ortspolizeibehörde zu erbringen.

Nicht ſelbſtgezogene Pferde müſſen ſich mindeſtens ein Jahr im Beſitze des Bewerbers befinden, was von demſelben durch ein Zeugnis der Ortspolizeibehörde nachzuweiſen iſt.

b) Dreieinhalbjährige Hengſte, für welche bereits ein Körſchein ausgeſtellt iſt, zählen zu den Privatbeſchälern und können dieſelben daher bei dieſen Preiſeverteilungen um einen Preis nicht konkurrieren.

Für die übrigen dreieinhalbjährigen Hengſte werden Preiſe nur dann zuerkannt, wenn ſich der Beſitzer durch Revers nach Maßgabe des § 26 der citierten Königlichen Allerhöchſten Verordnung verpflichtet, den Hengſt bei der nächſten Körung vorzuführen und nach Erlangung des Körſcheines während der in dieſem bezeichneten Deckzeit zur Zucht zu verwenden. Wenn der Beſitzer bei der Körung einen Körſchein nicht erlangt, ſo unterbleibt die Ausbezahlung der eventuell zuerkannten Prämie.

c) Für dreieinhalbjährige Stuten darf ein Preis nur dann zuerkannt werden, wenn der Bewerber durch Revers nach Maßgabe des § 26 der obengenannten Beſtimmungen ſich verpflichtet, ſie von einem Landgeſtütshengſte oder einem mit Körſchein verſehnen oder ſeinem eigenen Zuchthengſte gedeckt bei der nächſtjährigen Prämiierung wieder vorzuführen.

Unterbleibt dieſe Wiedervorführung oder die Verwendung zur Zucht, ſo findet die Aushändigung der zuerkannten Geldprämie an die Bewerber nicht ſtatt. In allen Fällen, in welchen ein Revers ausgeſtellt wurde, iſt eine Veräußerung des Pferdes nur ſtatthaft, wenn der Erwerber desſelben in die Verpflichtungen ſeines Vorgängers ausdrücklich eintritt. Eine deßfallſige Erklärung muß von dem Bewerber binnen acht Tagen von der Erwerbung des Pferdes an bei der Ortspolizeibehörde ſeines Wohnortes zu Protokoll gegeben werden. Dieſes Protokoll iſt dem Vorſitzenden der Prämiirungskommiſſion einzuſenden.

d) Stuten im Alter von viereinhalb Jahren erlangen nur dann einen Preis, wenn der Nachweis erbracht iſt, daß ſie von einem Landgeſtüts-Hengſte oder von einem mit Körſchein verſehenen oder von einem dem Bewerber gehörenden Zuchthengſte gedeckt ſind.

Wenn ſolche Stuten bereits gefohlt haben, rechnen ſie zu den Mutterſtuten.

e) Mutterſtuten müſſen ein Fohlen von einem Landgeſtütshengſte oder einem mit Körſchein verſehenen oder von einem dem Bewerber gehörenden Zuchthengſte gebracht haben und wieder von einem ſolchen Hengſte belegt ſein.

Ueber die Erfüllung letzterer Bedingung iſt der Nachweis nach Vorſchrift lit. a zu liefern.

Bei ſonſt gleicher Qualität werden jüngere Mutterſtuten und ſolche, deren Saugfohlen mit vorgeführt werden, vorzugsweiſe berückſichtigt.

Verzeichniß

der im Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg im Jahre 1894 ſtattfindenden Preiſeverteilung.

Lfd. Nro.	Der Preiſeverteilung			Bemerkungen.
	Tag	Monat	Ort.	
1	13.	Auguſt	Günzburg	Die Aufnahme der Pferde beginnt um 8 Uhr früh, die Muſterung 9½ Uhr früh. Die Pferde folgen in nachbenannter Reihe: 1) 1½, 2½ u. 3½ jährige Hengſte; 2) 1½, 2½, 3½ und 4½ jährige Stuten und 3) Mutterſtuten.
2	14.	„	Schwabmünchen	
3	16.	„	Rain a/Lech.	
4	17.	„	Neuburg a/D.	

Ein tüchtiger, fleißiger

Bräuer

findet dauernde Beſchäftigung.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Mädchen

nicht unter 14 Jahren finden dauernde Beſchäftigung in der **Wachswaaren-Fabrik** von

C. Baders Nflg. Hans Bux.

Eine Käſerei

mit **ca. 4—500 Liter Milch** iſt zu verkaufen oder zu verpachten.

Näheres in der Exp. des Volksfreund.

Ein Silbermops

reine Raçe, iſt zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

An die k. Lokalſchulinſpektionen und Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Betreff: Unterrichtsſtatiſtik pro 1893/94.

Zufolge Entſchließung des k. Staatsminiſteriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 20. April 1885 und 2. Mai 1890 iſt, wie alljährlich, auch für das Schuljahr 1893/94 die Herſtellung einer Statiſtik der Unterrichts- und Erziehungsanſtalten angeordnet.

Sie werden demgemäß aufgefordert, die Ihnen demnächſt zugehenden Fragebogen mit größter Genauigkeit auszufüllen und längſtens bis zum **1. Oktober d. Js.** anher vorzulegen.

Krumbach, den 22. Juni 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Schützen - Gesellschaft
(Poſtkeller)
Freitag, den 29. Juni 1894
bei günſtiger Witterung
Lavinetſchießen
mit Freifahnen.

Die Schützenmeiſter.

Größte Erſparniß

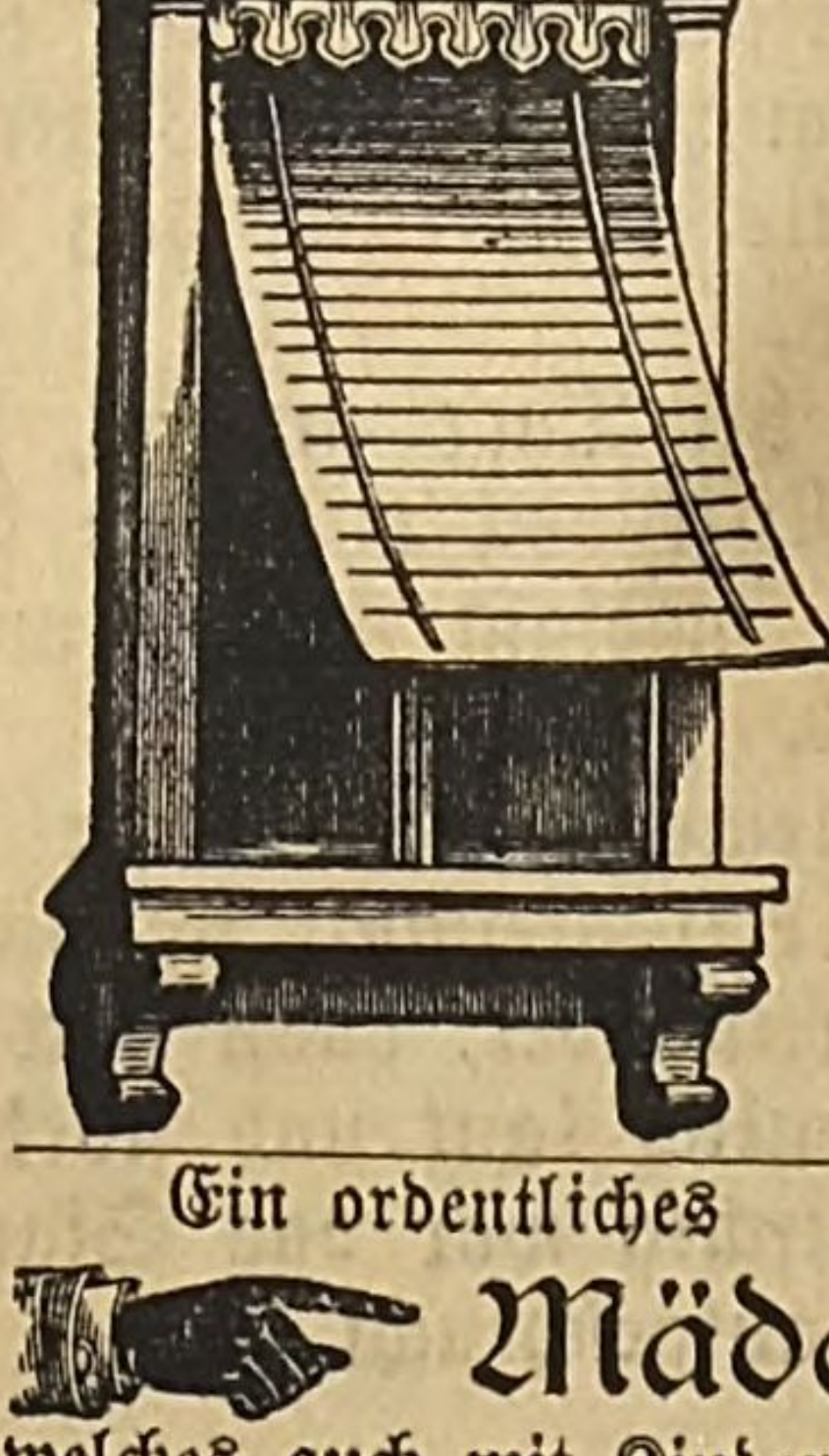
beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

directen Bezug

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.

Garantirt reines
Schweineſchmalz
und gutes amerikaniſches **Speiſefett**
empfiehlt zu billigſten Preiſen
Sim. Schnitzler.

Geſangbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

Ein ordentliches

Mädchen,

welches auch mit Kinder umgehen kann, wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 73. **Mittwoch,** den 27. Juni 1894. 2. Quartal.

Nachdem **hier** am Freitag eine **ſozialdemokratiſche Verſammlung** ſtattfindet u. der Redakteur Breder über das Thema, „was die Sozialdemakraten ſind u. was ſie wollen" ſprechen wird, dürfte Nachfolgendes von großem Intereſſe ſein:

Bekanntlich beſchloß eine im „Blauen Bock" in Augsburg abgehaltene **ſozialdemokratiſche Parteiverſammlung**, in den Perſonen der Herren Lepehne, Säckler und Renner drei der prominenteſten Augsburger Sozialdemokraten wegen angeblicher Verſtöße gegen die Parteidisziplin auszuſchließen. Die eigentliche Urſache dieſes Hinauswurfs wurde aber erſt in der im „Schlößle" abgehaltenen zahlreich beſuchten Proteſtverſammlung bekannt, die vom Genoſſen Matz im Namen der Gemaßregelten einberufen worden war. Die Verſammlung, welche einen ziemlich ſtürmiſchen Verlauf nahm, bot viel des Intereſſanten und dokumentirte zugleich, daß die Sozialiſten unter ſich den Begriff der Gleichheit und Brüderlichkeit am allerwenigſten reſpektiren. Nach Eröffnung der Verſammlung und Wahl des Bureaus konſtatirte Matz zunächſt, daß **Breder** den Gemaßregelten die Aufnahme des die heutige Verſammlung aviſirenden Inſerats rundweg verweigerte, ſo daß die Genoſſen in ihrer Noth gezwungen waren, ſich hilfeſuchend an die bürgerliche Preſſe zu wenden. Genoſſe Säckler konſtatirte auf Grund des Hallenſer Parteiprogramms, daß über den Ausſchluß von Genoſſen nur der Parteitag zu entſcheiden habe. Was in der Verſammlung am 11. d. M. beſchloſſen wurde, ſpreche dem Programm geradezu Hohn. Die Art, wie Breder jene Verſammlung arrangirte, ſei feig geweſen, denn auf der Tagesordnung habe man einen Vortrag in Ausſicht geſtellt und ſtatt deſſen drei abweſende Genoſſen, die ſich nicht vertheidigen konnten, in der elendeſten Weiſe verdächtigt. Man habe die Genoſſen beſchwindelt, indem man ihnen den Zweck der Verſammlung einfach verſchwieg. (Lebhafte Zuſtimmung.) Säckler fährt fort, daß er ſtets die Sache der Partei hochhalten werde; deßhalb brauche man ſich noch lange nicht mit Breder'ſchem Schmutz zu identifiziren, dem auszuweichen er ſchon mehr als einmal beabſichtigt habe. Er ſcheue die Oeffentlichkeit nicht und werde ſich an kompetenter Stelle, vor dem Parteitag zu verantworten wiſſen. Das Vorgehen der Verſammlung vom 11. ds. Mts. erklärt Säckler mit den Worten, „man habe eben wieder einmal einen neuen Skandal nöthig gehabt. (Sehr richtig.) Ein Hauptvorwurf, den man den Exmittirten machte, die Mitglieder der alten Preß- reſp. Reviſionskommiſſion waren, beſteht darin, daß man ihnen nachſagte, ſie hätten ſchlecht gewirthſchaftet und dadurch die Schuldenlaſt der Zeitung vermehrt. Hieran anſchließend ſpricht Säckler von ſeiner ehemaligen Thätigkeit als Volkszeitungs-Expedient, geht dann auf verſchiedene Vorkommniße bei der Volkszeitung ein und zum Schluß meinte er: „Wenn Breder mit dieſer Lektion nicht genug habe, ſo könne er mit ganz anderen Dingen herausrücken, aber er könne warten; das Spiel gewinne doch der, welcher den letzten Trumpf auszuſpielen vermag. (Bravorufe.) Redner ſchließt mit den Worten: „Viel Glück, wenn Breder ſich reinwaſchen will, ich habe noch mehr Material. Herr Lepehne, welcher Reviſor der alten Preßkommiſſion war, konſtatirt auf Grund des ihm zur Verfügung ſtehenden Zahlenmaterials, das er den Genoſſen zur Verfügung ſtellt, daß die Schlamperei, welche in der „Volkszeitung" herrſchte, einzig und allein Breder's Schuld war. Renner, welcher die Taktik Breder's einer Kritik unterzieht, zieht ſich bei Apoſtrophirung der Verſammelten mit „Parteigenoſſen" vereinzelte Widerſpruchsrufe zu. Er ſagt, er werde Breder's Kampfesweiſe, die eine rein perſönliche ſei, ſtets bekämpfen. Dieſe Taktik werde von Tag zu Tag widerlicher. (Sehr richtig.) Wer Breder's Dummheiten nicht mitmache, werde gemaßregelt u. ſ. w. Redner ſchließt mit der Bemerkung, daß in der ſtreitigen Angelegenheit der Parteitag das letzte Wort ſprechen werde. Die hierauf folgende Diskuſſion war ſehr lebhaft. Ein paar Redner erklärten, man ſolle an dem Beſchluß vom 11. d. M. feſtalten und Renner und Genoſſen nicht mehr als Parteileute anerkennen. Hierauf folgte ein unbeſchreiblicher Tumult. Säckler ſagte, Breder züchte nur Stimmvieh, Leute, die eher ins Narrenhaus gehören und ihre Anſichten ſtatt mit dem Kopf, höchſtens mit der Fauſt oder dem Meſſer zu vertheidigen wiſſen. Ein anderer nennt die Verſammlung vom 11. d. M. einen Lumpenſtreich. Dieſe Bemerkung fand lebhaften Anklang; ein Redner rief: Jawohl, und Alle, die daran Theil nahmen, ſind Lumpen! Ein Dritter erklärte, Breder erziehe keine Sozialiſten, ſondern Radaubrüder und politiſche Kretins.

Die ſozialdemokratiſchen Gemeinderäthe Frankreichs haben nach verhältnißmäßig kurzer Amtsführung vollſtändig abgewirthſchaftet. An Stelle geordneter Verhältniſſe, die ſie vorfanden, hinterlaſſen die Genoſſen überall Ruinen. Der unvermeidliche Rückſchlag gegen den Charlatanismus und die lottrige Geſchäftsführung der ſozialdemokratiſchen Stadtverwaltungen, der ſich aus der Mitte ihrer Verwaltungsbefohlenen heraus mit elementarer Gewalt geltend machte, hat in einigen Städten bereits zur Abſetzung der ſozialdemokratiſchen Stadtväter geführt, in anderen iſt deren Ausmerzung nur noch eine Frage kurzbemeſſener Zeit. In Südfrankreich ſind es u. a. die Städte Perpignan, Cette, Beziers, Nîmes, welche bei den letzten Gemeindewahlen ſich der Genoſſen kurzer Hand entledigten. Narbonne und Marſeile, wo die Sozialdemokratie einſtweilen noch im Rathhauſe thront, werden dem Beiſpiel der vorgenannten Städte ehebaldigſt folgen. Perpignan, welches das ſozialdemokratiſche Joch vor zwei Jahren ſchon abſchüttelte, hat innerhalb dieſes Zeitraumes Ordnung und Sparſamkeit in der Stadtverwaltung, Eigenſchaften, die unter ſozialdemokratiſchen Auſpizien völlig legendär geworden waren, wiederhergeſtellt, zur größten Genugthuung namentlich auch der Arbeiter-Bevölkerung, welche von ihrer Neigung zu ſozialdemokratiſchen Experimenten durch die gemachten Erfahrungen endgiltig kurirt worden iſt. Das ſozialdemokratiſche Regime hatte die Stadt Perpignan an den Rand des Bankerotts gebracht, als die Genoſſen durch die Wahlen des 1. Mai 1894 dem Privatleben zurückgegeben wurden. Die Praxis dieſer Leute in Perpignan war dieſelbe, wie ſie in allen an-

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

101. Fortſetzung.

Dieſe Regale waren ſämmtlich mit emballierten Packeten von den verſchiedenſten Größen vollgeſtopft.

Hinter dem Verkaufstiſch ſtand auf der einen Seite ein Pult.

Kornelia ſah ſich nicht weiter um in dieſem widerlichen Raum, der äußerlich den Eindruck einer alten Tödelremiſe machte, aber doch eine Menge wertvoller Sachen in ſich barg, die von geldbedürftigen Leuten bei dem alten Pfandleiher Thomas Karſten verſetzt wurden.

Dem großen Kreis von Geſchäftskunden war es nicht beſonders aufgefallen, daß der Eigentümer dieſer alten, ſehr renommierten Pfandleihe, der ſich ſeit vielen Jahren durch einen jüngeren Buchhalter hier im Geſchäft vertreten ließ und immer nur in Zwiſchenräumen für einige Tage anweſend war, ſeit den letzten Monaten ſich dauernd hier aufhielt. Die Kunden, welche mit ſorgenvollen Mienen ſich hier einſtellten, waren zufrieden, wenn ſie nur für ihre Pfandobjekte die wenigen Mark Darlehen bekamen. Ihnen war es ganz gleich, von wem ſie das Geld erhielten, von dem alten Karſten ſelbſt oder von einem jüngeren Buchhalter.

Kornelia hatte hier oft Goldſachen und Juwelen verſetzt und gewöhnlich um den Groſchen gefeilſcht, den ſie mehr verlangte, als der Pfandleiher für ihre Schmuckſachen zahlen wollte, ein Beweis, daß ſie an ſolchen Tagen keinen Pfennig in der Taſche hatte, und tags darauf war ſie ſchon oft wiedergekommen, um ihre Juwelen und Wertgegenſtände mit großen Kaſſenanweiſungen wieder einzulöſen, wobei ſie dann oft noch zwei- oder dreimal ſo viel herausbekam, als ſie überhaupt bares Geld dafür empfangen hatte.

Sie war alſo eine Dame, die jedenfalls nicht in klaren und ordentlichen Verhältniſſen lebte.

Der alte Pfandleiher mußte mit ſeinem Scharfblick wohl an dieſer Frau Eigenſchaften entdeckt haben, die es ihm wünſchenswert erſcheinen ließen, mit dieſer Kundin in nähere Beziehung zu treten, denn er — welcher ſonſt um den Groſchen feilſchte, hatte ihr vor ungefähr einer Woche unter vier Augen einen Auftrag gegeben, für deren Realiſierung er ihr tauſend Mark geboten hatte.

Heute Vormittag hatte er von dieſer etwas geheimnißvollen Dame einen roſafarbenen parfümierten Brief erhalten, in welchem er zu dem Rendezvous im Kaſtanienwäldchen eingeladen wurde, wo die Dame die in Ausſicht geſtellten tauſend Mark zu erhalten gehofft hatte.

Wir haben geſehen, daß dieſe Hoffnung der Madame Kornelia nicht in Erfüllung gegangen war.

Jetzt ſchlug die Dame ihren ſchwarzen Schleier hoch. Sie war nicht mehr ganz jung, hatte aber intereſſante Züge und beſaß den für viele anziehenden Reiz ſehr ſchöner und üppiger ſchwarzer Haare, welche in einem prachtvollen Lockengekräuſel bis auf ihre ebenſo kräftigen ſchwarzen Augenbrauen hinabfielen. Sogar ein feiner ſammtartiger ſchwarzer Haarflaum deckte ihre Mundwinkel und ließ ihre verführeriſch geſchwellten Lippen noch friſcher und von einem wahren köſtlichen Erdbeerrot erſcheinen.

Sie war durchaus keine ätheriſche feine, aber höchſt pikante und verlockende Frauenerſcheinung.

Auch der Pfandverleiher warf, nachdem er die Thür des Ladenzimmers hinter ſich wieder verſchloſſen hatte, Hut und Mantel ab.

Ja, es war Thomas Karſten, der Einſiedler aus dem Waldhauſe von Zehlendorf.

Der alte Mann bot ein Bild rührenden Jammers, aber doch nicht von Kraftloſigkeit, denn in ſeinen Augen lag ein ſolcher Ausdruck von Wildheit, daß deren der ſozialdemokratiſchen Verwaltungsplage anheimgefallenen Gemeinden beobachtet worden iſt. Die Genoſſen machten es ſich auf den kuruliſchen Seſſeln bequem, überließen die eigentliche Arbeit den ſtädtiſchen Berufsbeamten und ſorgten in erſter Linie für ſich ſelbſt. Aus dem Säckel der ſtädtiſchen Steuerzahler bewilligten ſie ſich ſplendide Gehälter ſchufen auch noch Sinecuren für verſorgungsbenöthigte Verwandte u. Freunde, lebten einen Tag wie alle Tage in dulci jubilo und durſchwärmten die Nächte in ſchlechten Häuſern. In Perpignan hatten ſie ihre Aera mit einer nach Millionen von Franken zählenden Schuldenlaſt beſchloſſen. Die nachfolgende Bourgeois-Verwaltung hat es nur nach Ablauf von 2 Jahren dahin gebracht, daß die ſozialdemokratiſche Schuldenlaſt, ohne ſchärfere Anſpannung der Steuerſchraube, abgetragen, das Gleichgewicht im ſtädtiſchen Haushalte wieder hergeſtellt iſt und bedeutende Arbeiten im Intereſſe des Gemeinwohls ausgeführt worden ſind. Thatſachen beweiſen, und die in den Akten der ſozialdemokratiſchen Stadtverwaltungen Frankreichs niedergelegten Thatſachen führen eine ſo beredete Sprache, daß den Genoſſen nichts übrig blieb, als ſich ganz ſtill bei Seite zu drücken. Es iſt charakteriſtiſch, daß die ſozialdemokratiſche Parteipreſſe Deuſchlands, welche ſeinerzeit über die Gemeindewahl-Siege der franzöſiſchen Genoſſen orakelte und den Anbruch einer Glückſeligkeits-Aera weiſſagte, jetzt auf einmal die Sprache völlig verloren hat.

Präſident Carnot ermordet!

Ravachol, Henry und wie alle jene Scheuſale hießen, welche jüngſt ihre Verbrechen gegen die Menſchheit in Frankreich mit dem Tode auf dem Schaffote ſühnten, ſind nun gerächt! Präſident Carnot, der Leiter der franzöſiſchen Republik, welcher alle dieſe Todes-Urtheile unterzeichnete, iſt jetzt ſelbſt dem Dolche eines Anarchiſten zum Opfer gefallen!

Wie ein Lauffeuer verbreitete ſich am Montag die Kunde über ganz Europa, daß Präſident Sadi Carnot Sonntag Abends in Lyon, woſelbſt er behufs Eröffnung einer Ausſtellung weilte, ermordet worden ſei. — Es war kurz nach 10 Uhr als Carnot in Begleitung des Präfekten des Rhone-Departements in offenem Wagen von einem Bankette zurückkehrte, als ſich plötzlich ein Individuum mit einer Bittſchrift in der Hand vor dem Handelspalaſt Bahn durch die Menge brach, das Trittbrett des Wagens erſtieg und mit dem Rufe: „Hoch die Anarchie!“ Carnot einen ſcharf geſchliffenen Dolch in das Herz ſtieß. Der Thäter wurde ſofort feſtgenommen und hatten zehn Gendarmen alle Mühe, den Attentäter der furchtbar empörten Menge zu entreißen, welche ihn lynchen wollte. Carnot war ſofort wie leblos in die Kiſſen des Wagens zurückgeſunken und wurde, während fortwährend Blut aus der Hemdöffnung neben dem Großkordon der Ehrenlegion floß, und die Menge zu Thränen rührte, ſogleich nach der Präfektur verbracht, wo ſich alsbald herausſtellte, daß der mit Rieſenkraft geführte 8 Centimeter tiefe Stich von oben nach unten dringend das Herz durchbohrt hatte. Um 12 Uhr 45 Minuten verſchied ſodann Carnot, nachdem er bis zu ſeinem Tode einen wahrhaft bewundernswerthen Mut gezeigt und aus den Händen des Erzbiſchofs von Lyon die hl. Sterbſakramente empfangen hatte.

Was den ruchloſen Mörder anlangt, ſo heißt derſelbe Ceſario Giovanni Santol. Er iſt erſt 22 Jahre alt und ein geborener Italiener. Infolge deſſen lenkte ſich die Wuth des Volkes auf die italieniſchen Cafes und Reſtaurants, welche ſämmtlich total zerſtört wurden. Das italieniſche Konſulat wird von Truppen bewacht.

Der durch Mörderhand gefallene Präſident Carnot war am 11. Auguſt 1873 zu Linnoges geboren und erreichte ſomit ein Alter von nahezu 57 Jahren. Er war ſeit 1870 der vierte Präſident der franzöſiſchen Republik und es hätte demnächſt ſeine verfaſſungsmäßig auf 7 Jahre feſtgeſetzte Amtsdauer ihr Ende erreicht. Seine Wiederwahl wurde indeß bereits ſehr in Zweifel gezogen, da anläßlich des Panama-Skandals ſo Manches auch an ihm hängen blieb, das nur dazu geeignet war, Waſſer auf die Mühlen ſeiner Gegner zu treiben.

Trotz ſeiner vielen Schwächen und Fehler war Carnot aber ein Mann des Friedens. Ihm iſt es denn auch zu danken, daß Mitte der achtzige Jahre, als die Wogen des Boulangismus in Frankreich hoch gingen und auf allen Linien der Ruf nach Revanche ertönte, der Friede uns erhalten blieb.

Da die Präſidentenwürde ſelbſtverſtändlich nicht erblich iſt, ſo hat ſofort nach der Beiſetzung, bis zu welchem Zeitpunkte die Regierungsgeſchäfte interimiſtiſch von dem Miniſterpräſidenten Dupuy geführt werden, die Nationalverſammlung zu einer Neuwahl zuſammenzutreten. Als Nachfolger in der Präſidenſchaft wird bereits der frühere Miniſter- und nunmehrige Kammerpräſident Caſimir-Perier genannt. — Im übrigen hat Deutſchland nunmehr allen Anlaß, der Weiterentwicklung der Dinge in Frankreich mit vollſter Aufmerkſamkeit zu folgen, denn bei dem großen Wirrwar, der im ganzen Lande herrſcht, können heute oder morgen bereits Komplikationen eintreten, welche unter Umſtänden für den Frieden ſehr gefährlich zu werden vermöchten.

Der Senats-Präſident, in ſeiner Eigenſchaft als Präſident der National-Verſammlung, beſtimmte, daß beide Kammern zum Kongreß nach Verſailles, Mittwoch, 27. Juni, 1 Uhr Nachmittags einberufen werden, um zur Wahl des Präſidenten der Republik zu ſchreiten.

Beileidstelegramm des deutſchen Kaiſers. Der „Reichsanzeiger“ ſchreibt: Auf die Nachricht von der Ermordung des Präſidenten Carnot hat der Kaiſer zugleich im Namen der Kaiſerin telegraphiſch an Madame Carnot in warmen Worten ſein Beileid ausgeſprochen. Der deutſche Botſchafter in Paris iſt vom Kaiſer angewieſen worden, der franzöſiſchen Regierung auszudrücken, daß der Kaiſer von ganzem Herzen an der Trauer, welche die franzöſiſche Nation in dieſem Augenblicke erfüllt, den aufrichtigſten Antheil nehme.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Am Montag den 30. Juli wird von Sr. biſch. Gnaden von Eichſtätt, dem hochwürdigen Herrn Dr. Franz Leopold Freiherr v. Leonrod im hieſigen Gotteshauſe das heilige Sakrament der **Firmung** geſpendet.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 10 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Roſenzeit. Wie mag wohl die Roſe dazu gekommen ſein, die Königin des Blumenreiches zu heißen. Sie wird an Pracht von Tulpe und Lilie, an Duft vom Maiglöckchen und Veilchen mindeſtens erreicht, vielleicht nach Mancher Geſchmack übertroffen, ſie iſt vergänglicher als viele Blumen, iſt unanſehnlicher und kleiner als Manche. Woher ihre Anwartſchaft auf das Herrſcherthum daß in uralter Legende begründet, heute ſo feſt ſteht als die Legitimität irgend einer Dynaſtie? Weil alle Liebenden *auf ſie* ſchwören? Nicht doch! In der Blumenſprache bedeutet Bandgras (Du darfſt mich küſſen) und brennende Liebe (ich bin Dein) mindeſtens ebenſo viel. Nein die Roſe dankt ihr Königthum der Zeit in der ſie blüht. Der Höhepunkt alles Blüthelebens iſt Ende Juni und der ganze Juli. Zu vollem reichen Leben iſt die Natur entwickelt, kein gelbes Blatt, kein dürrer Stecken entweiht ihre Schönheit, in Saft und Kraft, in Fülle und Reinheit prangt das Laubwerk und öffnen ſich die Blüthen. Wochen nur noch und ein erſtes leiſes Merkzeichen des Niederganges wird kenntlich. Die Tage nehmen wieder ab, die Wieſen ſind gemäht und die Sichel wird bald an die Getreidehalme geſetzt — es giebt Stoppeln. Jetzt da die Roſenblüthe anhebt iſt es herrlich und voll iſt die Entfaltung; Sonne und Blumenſchmuck ſind auf dem Höhepunkt und auf ihm glüht uns die Roſe entgegen. Wer auf dieſer Höhe geboren wird, muß König ſein, ſo widerſpruchlos wie es die Roſe iſt: Des Menſchenlebens ſeligſte Zeit iſt die Zeit der Roſen, oft wenn ſie längſt verging erinnert eine gepreßte königliche Blüthe, daß ſie doch geweſen — glückliches Nachgenieſen erinnert!

Dem Bezirksthierarzt **Herrn C. Krautheim** von **hier** wurden pragmatiſche Rechte verliehen.

Zum **Aufſchlagverwalter** ab 1. *Juli lfd. Js.* wurde der Aufſchlageinnehmer K. Biber *in Günzburg* ernannt.

Notizen.

Vor das nun beendete zweite diesjährige Schwurgericht woren 28 Fälle mit 33 Angeklagten verwieſen 1 Fall wurde von der Tagesordnung abgeſetzt, 2 kamen an 27 Sitzungstagen durch Urtheil zur Erledigung. Von den Angeklagten wurden 9 freigeſprochen, 12 zu Zuchthaus- und 11 zu Gefängnißſtrafen verurtheilt. Daneben wurden 12 der bürgerlichen Ehrenrechte auf die Dauer von 5 und 10 Jahren luſtig und 6 für dauernd eidesunfähig erklärt. Die höchſte wurde mit 8 Jahren Zuchthaus und 10 Jah-

---

man vor ihm Furcht empfinden konnte.

Madame Kornelia ließ ſich auf einer vor dem Ladentiſch ſtehenden Holzbank nieder und ſagte:

— Nun zu unſerm Geſchäft!

— Wir ſind hier nicht am rechten Ort, erwiederte Karſten mit ſchwerer Zunge, die ebenfalls von dem leichten Schlaganfall getroffen war, der ſeinen Mund ſchief gerückt hatte, wir wollen ja kein Verſatzgeſchäft machen, kommen Sie in das anſtoßende Gemach, Madame!

Damit ſchritt er auf eine Thür im Hintergrunde zu, neben welcher ſich eine kleine gußeiſerne Wendeltreppe erhob, welche in das obere Stockwerk hinaufführte. Dasſelbe war unbewohnt und enthielt nur große Magazinräume, in denen die bei Thomas Karſten verſetzten Waaren aufgeſtapelt waren und verwahrt wurden.

Madame Kornelia erhob ſich zwar bei dieſer Aufforderung, zögerte aber doch, dem vorangeſchrittenen alten Mann zu folgen. Jetzt erwachte in ihr dasſelbe Mißtrauen, welches der Pfandverleiher vorher im Kaſtanienwäldchen gezeigt hatte.

Thomas Karſten bemerkte dies wohl; er lächelte ſpöttiſch. Dabei machte er die Thür im Hintergrund auf.

Die Dame machte einen kleinen Schritt vorwärts, dann aber blieb ſie wieder ſtehen.

Ihr wurde unheimlich zu Mut, Der Anblick, den ſie hatte, war keineswegs vertrauenerweckend. Durch die von dem alten Mann geöffnete Thür blickte ſie in einen dunklen Raum, deſſen Ausdehnung wegen der in ihm herrſchenden Finſternis nicht zu beurteilen war, umſomehr ſie ſich in dem hellerleuchteten Ladenzimmer befanden, von welchem aus es ſich noch weniger in das Dunkle blicken ließ.

Was aber Madame Kornelia ganz beſonders in Schrecken ſetzte und mit Argwohn erfüllte, war, daß in dem vor ſich ausdehnenden ſchwarzen Raum eine Menge kleiner bläulicher Punkte flimmerten, geradeſo wie geſpenſtige Irrlichter auf einer Sumpffläche.

— Iſt Ihnen gefällig einzutreten, Madame? forderte der Alte ſie noch einmal auf.

Um keinen Preis in der Welt hätte Madame Kornelia dieſer Aufforderung Folge geleiſtet. Es konnten ſich ja ſogar in dem vor ihr geöffneten Raume verbrecheriſche Bundesgenoſſen des alten Wucherers befinden, welche mit dieſem im Bunde ſie überwältigen und durch, Gott weiß was für Zwangsmaßregeln zur unentgeltlichen Preisgabe ihrer Entdeckung nötigen konnten. Daher ſagte ſie nun ſchnell und beſtimmt:

— Ich folge Ihnen nicht weiter, ebenſowenig wie ich vorher auch nicht mit Ihnen allein in einer geſchloſſenen Droſchke fahren wollte. In jenen dunklen Raum gehe ich ſchon gar nicht.

Der Alte ſchlug ein heiſeres Hohngelächter auf, worüber Madame Kornelia erbebte.

— Sie fürchten ſich alſo vor mir? ſpottete er, ha, ha, ha! Nun, ich werde Sie ſogleich von Ihrer Furcht kurieren.

— Er hatte, was ſie nicht bemerken konnte, ſeine Hand auf eine kleine eiſerne Schraube gelegt, welche ſich an dem Thürpfoſten befand. Indem er nun die letzten Worte ſagte, drehte er plötzlich dieſe Schraub um und demzufolge ſchoſſen die kleinen blauen Nebelſternchen zu mächtigen Flammen auf, die wie durch Zauberſchlag das hinter der offenen Thür gähnende ſchwarze Reich der Finſternis in einen Tempel des Lichtes umwandelten.

Kornelia ſtieß einen Schrei maßloſen Erſtaunens aus. Sie ſah vor ſich einen märchenhaft ſchönen Prachtſaal.

Inmitten des Saales, umgeben von dem Kranz der grünen Blattpflanzen und weißen Marmorſtatuen ſtanden Sofas mit karmoiſinrotem Samt überzogen und mit ſchweren Gold- und Silberfranzen beſetzt, Tiſche von poliertem ſchwarzem Holz mit eingelegter opalglänzender Perlmuttermoſaik, auf welchen Gold- und Silbergefäße und Vaſen von Meißener Porzellan ſtanden, und der Fußboden dieſes Märchenſaals war mit einem in allen Farben ſchillernden dunklen Smyrnateppich bedeckt.

Madame Kornelia war gerade wie berauſcht von dem Anblick dieſer Pracht, wie ſie nur in den orientaliſchen Wundern von tauſend und einer Nacht vorkommt.

Fortſetzung folgt.

ren Ehrenrechtsverluſt wegen Todtſchlags verhängt. Die einzelnen Reate vertheilten ſich wie folgt: Meineid 7 Fälle (10 Angeklagte), Verbrechen im Amte 5 Fälle (5 Angeklagte), Sittlichkeit-Verbrechen 5 Fälle (5 Angeklagte), Kindestödtung 3 Fälle (3 Angeklagte), Brandſtiftung 2 Fälle (2 Angeklagte), Todtſchlag, Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, Gefährdung eines Eiſenbahnzuges, räuberiſche Erpreſſung, Bankerott, Urkundenfälſchung je 1 Fall mit je 1 Angeklagten.

(Pflanzen als Wetterpropheten.) Pflanzen gelten unſern Landwirten vielfach als Wetterpropheten. Zu den intereſſanteſten Arten derſelben zählt 1. die Gartenmiere. Wenn dieſelbe morgens 9 Uhr ſich emporrichtet und bis nachmittags 4 Uhr die Blumenkrone offen hält, verkündet ſie für dieſen und den nächſtfolgenden Tag heiteres, trockenes Wetter, während beſtimmt noch an demſelben Regen zu erwarten iſt, wenn ſie nach 9 Uhr verſchloſſen iſt. Ferner 2. das gelbe Labkraut; die Blüten desſelben duften bei gutem Wetter mild und ſüß, duften ſie jedoch ſtärker als gewöhnlich, melden ſie baldigſt eintretenden Regen. 3. Die Eberwurz; ihre perlmutterartigen Kelchſchuppen ſchließen ſich bei bevorſtehendem Regen und öffnen ſich, wenn anhaltend trockenes Wetter eintreten wird. 4. Die Ringelblume; bleiben die Blumenbehälter derſelben noch nach 7 Uhr geſchloſſen, iſt an demſelben Tage noch Regen zu erwarten. 5. Der gemeine Sauerklee; dieſer zieht bei bevorſtehendem Regen, Gewitter und kühler Luft ſeine dreizähligen Blätter zuſammen. 6. Die Zichorie; behält dieſe ihre Blumenblätter über Nacht offen, während ſie in der Regel abends ſchließt, und bei anhaltbarem guten Wetter während der Nacht geſchloſſen hält, wird den andern Tag Regen eintreten. 7. Das Frühlingshungerblümchen neigt ſeine Blätter bei bevorſtehendem Regen abwärts. Bei unſern Blumen endlich gilt allgemein die ſogenannte Mariendiſtel für eine ſichere Wetterprophetin. Es iſt nur ſchade, daß dieſe den Kranz ihrer bei ſchönem Wetter auszuſpreizten, weißglänzenden, ſteifen Blütenblätter erſt zuſammenſchlägt, wenn wir ſelbſt den eintretenden Regen fühlen können, alſo des Propheten nicht bedürfen. Es wäre ganz intereſſant zu beobachten, ob und welche der obengenannten Pflanzen nicht ebenfalls mit ihrer Prophezeiung ſo lange warten, ſondern wirklich früher die ſpäter zu erwartende Veränderung des Wetters anzeigen.

Vermiſchtes.

Von der mittleren Günz. Vor ſeinem Hinſcheiden hatte Decan Beyrer von **Kettershauſen** den Ausſpruch gethan: „Wenn ihm Gott das Leben verlängere, würde er ſeiner Gemeinde eine hl. Miſſion abhalten laſſen.“ Dieſen Herzenswunſch ſollte der ſeeleneifrige Prieſter zu ſeinen Lebzeiten nicht mehr erfüllt ſehen; ſeinem Nachfolger aber, dem hochw. Herrn Pfarrer Heinrich Heel, war es beſchieden, ſchon im erſten Jahre ſeiner pfarrlichen Wirkſamkeit ſeiner Gemeinde die große Wohlthat einer hl. Volksmiſſion zu erweiſen. Dieſelbe wurde von fünf Weltprieſtern — Superior Her Decan Schild von Donaualtheim — vom 3. bis 10. Juni abgehalten. Und wahrlich, Alles ſtrömte in Kettershauſen zuſammen, um die erſte Juniwoche dieſes Jahres recht gnadenreich zu machen. Der Seeleneifer und die Begeiſterung der Herren Miſſionäre, die Beihilfe der Nachbargeiſtlichkeit bei Spendung der hl. Sacramente — die Zahl der geiſtlichen Herren war an einigen Tagen bis auf 18 geſtiegen; das herrliche Gotteshaus mit ſeinem majeſtätiſchen Glockengeläute, der erbauliche Kirchengeſang, ausgeführt unter genaueſter Beachtung der liturgiſchen Vorſchriften — all' das wirkte zuſammen, dem Worte Gottes und der Gnade von Oben den Eingang in die Herzen der zahlreichen Gläubigen zu verſchaffen. Wie ergreifend war am Donnerſtag Abend die Abbitte der Prieſter und des Volkes vor dem allerheiligſten Sakramente? Wie rührend am Freitag der Zug über den Gottesacker auf den Kalvarienberg, den kunſtfertige Hand mit Bäumen und Zierpflanzen ſo ſchön geſchmückt hatte! Und endlich nach den herzlichen Abſchiedsworten des Superiors die große Proceſſion von 5000 Menſchen mit dem hochw. Gut durch das reich gezierte, ſtattliche Dorf. Der dieſe lieblichen Tage in Kettershauſen miterlebt hat, wer da geweſen, wie das Volk durch acht Tage die Angelegenheiten ſeines Seelenheils beſorgte, wer die erbauliche Haltung der Gläubigen beobachtete, beſonders bei den Standeslehren u. Communionen, wer da bemerkte, wie täglich ſchon bei der erſten hl. Meſſe in frühester Morgenſtunde das geräumige Gotteshaus mit Betenden gefüllt war und gefüllt blieb bis zur letzten hl. Meſſe, der mußte mit Dank zu Gott bekennen: „Wahrlich, es iſt noch viel Glaube unter dem katholiſchen Volke!“ Hätten aber die Volksaufwiegler, die nunmehr auch das Landvolk mit ihren vergifteten Ideen erfüllen wollen, bei der Standespredigt der Ehemänner und Jünglinge das mächtige Brauſen des kirchlichen Geſanges zu Ehren des heil. Geiſtes vernommen, da wäre wohl mancher zu den Ueberzeugung gekommen: „Die Reihen werden wir noch nicht ſo bald durchbrechen.“ Hoffen wir, daß es ihnen niemals gelinge, das gute kath. Volk vom Herzen der hl. Kirche zu reißen. Ein vorzügliches Mittel aber, das kath. Volk in unſeren Tagen des Kampfes und der Gefahr im Glauben zu befeſtigen und den Gehorſam gegen die von Gott geſetzte Obrigkeit zu ſtärken, bilden die Volksmiſſionen. Den unermüdlichen Miſſionären und allen Theilnehmern an der hl. Miſſion zu Kettershauſen rufen wir zu: „Fructus vester maneat!“ Möchten ſie dauern, die Früchte der hl. Miſſion!

Ernteurlaub. Wie bei dem 3. Infanterie-Regiment in Augsburg, ſo wird auch bei dem 12. Infanterie-Regiment vorausſichtlich am 10. Juli eine größere Anzahl (ca. 200 Mann) der Mannſchaften in Erntelaub entlaſſen werden.

Firmung. Das hl. Sakrament der Firmung wird von dem hochw. Herrn Biſchof von Eichſtätt, Dr. Freiherr v. Leonrod, an den nachfolgenden Orten der Diözeſe Augsburg und an nachfolgenden Tagen geſpendet: Montag 9. Juli im Dome zu Augsburg für die Lehranſtalten und Pfarreien der Stadt (mit Ausnahme der Stadtpfarrei St. Georg und der Expoſitur St. Joſeph); Dienstag 10. Juli im Dome zu Augsburg für die Pfarreien des ehemaligen Archidiakonatsbezirkes und einige Pfarreien des Landkapitels Agawang; Mittwoch 11. Juli in der Stadtpfarrkirche zu St. Georg in Augsburg für die Stadtpfarrei St. Georg und Expoſitur St. Joſeph; Montag 16. Juli in Schwabmünchen; Dienstag 17. Juli in Türkheim; Mittwoch 18. Juli in Mindelheim; Donnerstag 19. Juli in Ottobeuren; Samstag 21. Juli in Legau; Montag 23. Juli in Babenhauſen; Dienstag 24. Juli in Weiſſenhorn; Mittwoch 25. Juli in Neu-Ulm; Donnerstag 26. Juli in Günzburg a. D.; Samstag 28. Juli in Ichenhauſen; Mittwoch 1. Auguſt in Burgau. An vorbenannten Firmungsſtationen haben die nämlichen Pfarreien, die im Jahre 1892 (bezw. 1890) dahin angewieſen waren, zu erſcheinen.

Selten dürfte ein ſolch **unſinniger Handel** zu Stande gekommen ſein, als der, den kürzlich ein Gutsbeſitzer von Hartmannshauſen mit dem Wirth und dem Oekonomen Koch, Beide von Entraching, eingingen. Der Gutsbeſitzer ſagte nämlich, er verkaufe ſeine Kuh, von welcher im Laufe des Geſprächs die Rede war, um 5 Mark Aufgeld und für jede Laus, welche die Kuh hat, 1 Pfennig. Der Handel wurde ſofort abgeſchloſſen und mit zwei zugezogenen Sachverſtändigen begann nun die Kämmung der Kuh, die als Reſultat zwei Läuſe ergab, alſo die Kuh um 5 Mark 2 Pfg. verloren war. Der ſeltſame Handel hat bereits ſein gerichtliches Nachſpiel gehabt, das jedoch nicht beendet iſt.

Am 24. ds. fand in **Dillingen** die Enthüllungsfeier des Kriegerdenkmals ſtatt. An dem Feſtzuge betheiligten ſich 90 Vereine. Die Feſtrede hielt Hr. Bezirksarzt Dr. Sell.

Augsburg, 22. Juni. Seit längerer Zeit fröhnte das Dienſtmädchen eines hieſigen Brodgeſchäftsinhabers dem Genuß von Petroleum. Das Mädchen trank dieſes Oel literweiſe, mit der Behauptung, es habe einen vorzüglichen Geſchmack. Nun iſt das Mädchen, welches dieſer ſonderbaren Leidenſchaft fröhnte, ſchwer erkrankt.

(Miſſion.) In **Bellenberg** wird von 15. bis 22. Juli eine Volksmiſſion abgehalten.

An dem Feuerwehrfeſte in **Lindau** am 24. ds. nahmen 60 Vereine mit 18 Fahnen und 17 Muſiken theil. Die Zahl der Feuerwehrgäſte wird auf 2000 geſchätzt.

München, 24. Juni. Als Generaloberin des klöſterlichen Inſtitutes der armen Schulſchweſtern de notre Dame wurde heute gewählt Schweſter M. Hermanna Glink, bisher Generalaſſiſtentin und Secretärin. Sie iſt am 4. Sept. 1830 in München geboren und hat am 15. Sept. 1857 die Ordensgelübde abgelegt Als Generalaſſiſtentin wurde an ihrer Stelle gewählt Schweſter M. Ephrema Rottmanner.

Commercienrath **Pſchorr** in München der Inhaber der weltberühmten Bierfirma, iſt Sonntag nachmittags 3 Uhr plötzlich am Herzſchlag verſchieden. Er ſtand im 64. Lebensjahr.

Zur Diſtanzwettfahrt Mailand-München. Die „Correſpondenz Hoffmann“ meldet: In der Angelegenheit des von Herrn Reheis gegen Herrn Fiſcher bekanntlich eingelegten Proteſtes hat der Sportausſchuß Freitag, Abends Berathung gepflogen und waren auf Einladung zu dieſer Sitzung auch die beiden Genannten erſchienen. Der Ausſchuß einigte ſich gutem Vernehmen nach dahin, durch commiſſionelle Erhebungen die Wahrheit der von Reheis behaupteten, von Fiſcher nicht zugeſtandenen Unregelmäßigkeiten auf Grund der von Reheis dem Ausſchuße vorgelegten Zeugniſſe feſtſtellen zu laſſen, um auf Grund dieſer an Ort u. Stelle erholten Beweiſe die Entſcheidung fällen zu können. Vorausſichtlich wird längere Zeit darüber hingehen.

Bayreuth, 21. Juni. (Glücklicher-Gewinner.) Herr Oberkondukteur Daſio dahier hat in der Ansbach-Gunzenhauſener Eiſenbahnlotterie den Haupttreffer mit 10,000 Gulden gewonnen. (Dafür wird der Herr Daſio jetzt um mindeſtens 20,000 Gulden angepumpt.)

Marktheidenfeld, 22. Juni. (Eine luſtige Jagdgeſchichte) wird hier fleißig kolportirt: In Rothenfels gab ein Jäger auf einen auf der Wieſe äſenden Rehbock, ohne daß Letzterer vom Platze wich, ſieben Schrot- und Kugelſchüſſe ab. Nach dem letzten Schuſſe brach der Bock todt zuſammen, wurde bei der Beſichtigung — unverletzt gefunden. Ein anweſender Sachverſtändiger erklärte den Tod durch Schlagfluß und tröſtete den beſtürzten Schützen mit den Worten: „Der Gerechte fehlt des Tages ſieben Mal.“

(Genuß eiskalter Getränke.) Das Regierungspräſidium von **Wiesbaden** warnt vor dem Genuß eiskalter Getränke. Auf miniſterielle Veranlaſſung werden die Verkäufer von Mineralwaſſern im Ausſchank angewieſen werden, das Getränke fernerhin gleichviel ob Cholera droht oder nicht, nur in einem der Trinkwaſſer Temperatur entſprechenden Wärmegrad von 10 Grad Celſius abzugeben.

Alte und neue Marterwerkzeuge. Ein in **Innsbruck** verſtorbener Herr hatte in ſeinem Leben mit großer Paſſion Alterthümer geſammelt, wovon ſich ein Theil noch in ſeinem Nachlaß befand. Da war u. A. ein Schrank, deſſen unteres Fach die Aufſchrift trug: „Marterwerkzeuge aus dem 16. Jahrhundert.“ Da waren wohlgeordnete Daumenſchrauben, Zangen ꝛc. Darüber befand ſich ein anderes Fach mit der Aufſchrift: „Moderne Marterwerkzeuge aus dem 19. Jahrhundert“, und als man dieſes Fach öffnete, da fand man ebenfalls in ſchönſter Ordnung — Rechnungen, Steuerzettel, Zahlungs-Aufträge ꝛc.!

Triumph. In einer kleinen Stadt hat ſich eine Bude mit allerlei Sehenswürdigkeiten etablirt. In großen Buchſtaben prangt die Anzeige: „Um 12 Uhr Fütterung der Menſchenfreſſer.“ Wie erſtaunen aber die Beſucher, als ſie die „Menſchenfreſſer“ ganz ſolide Kartoffeln verzehren ſehen! — Auf die Frage eines erſtaunten Beſuchers erwidert der „Director“: „Aber, meine Herrſchaften, das iſt ja der Triumpf meiner Dreſſur, die Kerle zu — Vegetarianern gemacht zu haben!“

(Kaſernenhofblüthen.) „Wenn ich befehle: „Stillgeſtanden!“ dann hat Alles ſo ſtill zu ſtehen, daß Loth's verſalztes Weib dagegen der reine Ameiſenhaufen iſt!“ — — „Lehmann, was iſt denn das wieder für 'ne Haltung? Steht der Mann nicht da, wie'n Kuhkäſe in Schwimmhoſen?“

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

29. Samstag 23. Juni, vormittags halb 11 Uhr: Johann Wittmann, Hirte von Haunswies. Verbrechen des Meineides. — Die Anklage gegen Wittmann kam bereits vor vierzehn Tagen vor dem Schwurgericht zur Verhandlung, wurde aber damals behufs Ladung weiterer Zeugen vertagt. Wittmann, 43 Jahre alt und achtmal vorbeſtraft, iſt beſchuldigt, am 5. September v. Js. vor dem Schöffengericht Aichach und am 22. Dezember v. J. vor der Strafkammer des k. Landgerichts Augsburg falſche eidliche Zeugenausſagen gemacht zu haben, in dem er behauptete, er ſei an 2. Mai. v. Js. von dem Wirthſchaftspächter Mathias Scheidler in Obergriesbach und deſſen Dienſtknecht Georg Kienaſt, gegen welche er Strafanzeige erſtattet hatte, geprügelt und ſonſt mißhandelt worden. Scheidler und Kienaſt wurden aber von der Strafkammer freigeſprochen, weil ſich in der Berufsverhandlung ergeben hatte, daß Wittmann von einem Dritten mißhandelt worden war. Wie ſchon in der erſten Verhandlung vorauszuſehen war, wurde der Angeklagte ſchuldig befunden und zu 3 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverluſt verurtheilt und zugleich für dauernd unfähig erklärt, je wieder als Zeuge oder Sachverſtändiger eidlich vernommen werden zu können.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	26.	7.30	7.20	0.—	7.30
Burgau	25.	0.—	7.20	0.—	0.—
Kellmünz	21.	8.20	6.30	6.50	7.05
Ulm	23.	7.65	6.50	6.40	7.40
Mindelheim	23.	7.75	0.—	0.—	7.60
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	23.	7.92	6.34	0.—	6.18

Ulm, den 0. Juni. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.-–

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	–.80	1.10	0.90	4—17
Burgau	—.75	1.20	90	4—15

Eine ordentliche

Magd

wird zur **Haus- & Oekonomiearbeit** ſogleich oder bis **Jakobi** geſucht. Zu erfragen in der Exped. des „Volksfreund“.

Poſtkeller.

☛ **Sonntag, den 1. Juli 1894** ☚

Concert

der 1. Abtheilung des kgl. 12. Inf.-Regts.

Anfang Nachmittag 3 Uhr

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

Asphalt-Dachpappen

zur Selbſtausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen ꝛc. ꝛc. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preiſen. Uebernehme auch die Endeckungen von ſolchen Aspahlt-Dachpappen den □ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,

Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anſtreichen der Pappdächer auf Lager.

Anzeige und Empfehlung.

Das ſeit vielen Jahren von der Firma **S. A. Guggenheimer** am hieſigen Platze betriebene

Spezerei-, Kurz-, Weiß- & Wollwaaren Geſchäft,

habe ich unterm Heutigen übernommen und werde ich dasſelbe in unveränderter Weiſe fortführen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch auf mich gefälligſt zu übertragen, werde meine geehrte Kundſchaft ſtets aufs Beſte und Billigſte Bedienen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Hürben, den 14. Juni 1894. **A. Götz.**

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen

A. Piſchinger,

Krumbach.

Eine tüchtige

Magd,

welche Liebe zu Kindern hat und ſich zu Hausarbeiten verwenden läßt, wird gegen hohen Lohn zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel werden auf Verlangen unentgeltlich überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Ein tüchtiger

Schweizer

welcher gute Zeugniſſe aufweiſen kann, findet ſofort gute Stelle.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“:

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe hiemit mein Lager in email u. weisbl. Kochgeſchirr, Gießkannen, Vogelkäfig, Maulkörbe, Stahl- und Meſſingpfannen u. ſ. w., ferner ſämmtliche in mein Fach einſchlagenden

Bau- & Ofen-Arbeiten,

ſowie zur Anfertigung aller Arten der

Zinngießerei

wie Bierkrüge, Gläſer, Stammſeidl u. ſ. w. in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen jeder Art raſch und billig.**

Achtungsvollſt

Joſef Wachter,

Spengler u. Zinngießer.

Es wird ein

Dienſtmädchen

zum ſofortigen Eintrit geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

M. Weber Aletshauſen

empfiehlt

Zucker im Hut.

Aufruf.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach wird im Jahre 1896 ſein 25jähriges Gründungsfeſt in möglichſt feierlicher Weiſe begehen, den Tag der Erinnerung an all' das Herrliche, was im Jahre 1870|71 geſchehen und wie zum Gelingen des ganzen Großen auch die Begründer des Vereines und ſeine Mitglieder ihr redlich Theil mitgethan haben. — Wie könnte dieſes Jubiläum in anderer Weiſe würdig begangen werden als in Verherrlichung jener ruhmreichen Zeit und im Gedenken an jene, die zum Werden des Ganzen Blut und Leben auf den Altar des Vaterlandes freudig und opferwillig niedergelegt, wie anders als durch Errichtung eines, dieſer Zeit werthen, Kinder und Enkel zu gleichen Thaten begeiſternden Denkmales? — Ja, — aber nicht ein einfacher Gedenkſtein ſoll es ſein, denn der Verein den blutigen Opfern, dieſes Befreiungskrieges zu widmen im Sinne hat, er muß entſprechend dieſer Großthaten ſein und zugleich eine Zierde werden des hieſigen Marktes. — Zu dieſem Zwecke hat ſich das unterfertigte Comitee aus den Mitgliedern des Vereines gebildet und an hoher Stelle zur Sammlung freiwilliger Beiträge Genehmung nachgeſucht und mit Entſchließung vom 29. Mai 1893 auch dazu erhalten.

Die beabſichtigte Sammlung ſoll die ganze Zeit bis zum Jubiläumsjahre umfaſſen und können dazu einmalige oder Jahres-Beiträge geſpendet werden, jede Gabe iſt willkommen, die kleinſte nicht ausgeſchloſſen.

Und ſo wenden wir uns vertrauensvoll an die Bewohner Krumbach-Hürben, ſpeziell aber auch an Alle im ganzen Amtsbezirke Krumbach, unſer Vorhaben durch Beiträge zu fördern zu einem Denkmale für Jene, die den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten oder in Folge der Kriegsſtrapazen Geſundheit oder Leben eingebüßt haben.

Kommet Alle und traget einen Bauſtein zu einem Denkmale der Dankbarkeit für die Todten, zu einem Ruhmes-Denkmal für Kaiſer und Reich!

Krumbach, im Juni 1894.

Comitee für Errichtung eines Kriegerdenkmals.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 74. Samſtag, den 30. Juni 1894. 2. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 26.

Politiſches.

Geradezu unheimliche Nachrichten kommen im Laufe dieſer Woche aus Berlin. Der Anarchismus ſoll nämlich dortſelbſt immer feſteren Boden faſſen, wenngleich er den Lärm der Volksverſammlungen augenblicklich meidet. Es wird darnach höchſte Zeit für die bürgerliche Geſellſchaft ſich angeſichts der ihr drohenden Gefahren immer enger zuſammenzuſchließen und namentlich dem Sozialismus, als dem legitimen Vater des Anarchismus, das Handwerk ſtets zu legen, wo dies irgend wie möglich erſcheint.

Kaiſer Wilhelm in Ferien. Wenn Monarchen ihre Länder verlaſſen um fern von ihren Reſidenzen der Ruhe zu pflegen, dann braucht in der Regel dem Staatsbürger vor etwaigen politiſchen Komplikationen nicht bange zu ſein. Aus dieſem Grunde gewährt es denn auch uns Deutſchen eine Beruhigung, daß Kaiſer Wilhelm trotz des betrübenden Vorfalles in Frankreich am Montag ſeine Nordlandsreiſe antreten bezw. von Kiel aus fortſetzen wird. Möge der Kaiſer auch heuer wieder hoch oben unter dem Zeichen der Mitternachtsſonne jene Ruhe und Erholung finden, deren er bei ſeinem ſtetigen Intereſſe für die Staatsgeſchäfte ſo dringend bedarf.

Die Ermordung Carnot's. Selbſtverſtändlich hat das fluchwürdige Attentat, welchem am Sonntag Abend der erſte Bürger der franzöſchen Republick, Präſident Carnot, zum Opfer fiel, alle übrigen politiſchen Vorgänge in den Hintergrund gedrängt und mehrere Tage hindurch ganz Europa in Athem gehalten. Die geſammte geſittete Welt iſt empört über den Mordbuben, der nach echt italieniſcher Banditenart dem überaus harmloſen und leutſelige Präſidenten den Dolch in die Bruſt ſtieß. Daß man es hier mit einem rein anarchiſtiſchen Racheakt zu thun hat, liegt auf der Hand. Ravachol, Vaillant und Henry, jene Mordbuben, welche Carnot durch Unterzeichnung der betreffenden Todesurtheile dem Schaffote überlieferte, ſollten durch das Blut des Präſidenten gerächt werden und hiedurch gleichzeitig allen Machthabern über Leben und Tod Angſt und Entſetzen eingeflößt werden. — Während der ſo gräßlich hingemordete Präſident im Elyſee zu Paris ſeiner letzten Fahrt nach dem Phantheon harrte, trat in Verſailles am Mittwoch die Nationalverſammlung zuſammen zur **Wahl von Carnots Nachfolger.** Dieſe vollzog ſich, Dank der Rüpelhaftigkeit der Sozialiſten, welche die Präſidentſchaft überhaupt abgeſchafft wiſſen wollen, unter wüſten Szenen und endete — wie wir bereits von allem Anfange an vorausgeſagt — mit der Wahl des früheren Miniſter- und ſpäteren Kammer-Präſidenten Caſimir-Perier. Derſelbe ſteht erſt im 47. Lebensjahre und gehört einer reichen altrepublikaniſchen Adelsfamilie an, weshalb ihn die Extremen und Sozialiſten ſpinnenfeind ſind und nun ein Bourgeois-Regiment über Frankreich anbrechen ſehen, deſſen Ende wohl die Rückkehr zur Monarchie ſein wird. Was uns anlangt, ſo wollen wir mit unſerem Urtheile über den neuen Präſidenten noch vorſichtig zurückhalten, zumal von ihm kaum anzunehmen iſt, daß er ſich derſelben ſtrengen Objektivität in ſeiner neuen Stellung befleißigen werde, als dies ſein Vorgänger ſtets gethan. Auch der Umſtand, daß die ruſſiſche Preſſe Perier's Wahl begrüßt und bereits von einem noch näheren Zuſammenſchluſſe Frankreichs und Rußlands ſpricht, mahnt zur Vorſicht — darum alſo: Abwarten! — Des neuen Präſidenten harrt im Uebrigen bereits eine ſchwere Aufgabe. Der gegenwärtige Miniſterpräſident Dupuy, welcher um jeden Preis Carnot's Nachfolger werden wollte, aber glänzend durchfiel, iſt hierüber ſo verſchnupft, daß er mit ſeinem ganzen Miniſterium demiſſionirte.

Der Plan einer Herabſetzung der Getreideausfuhrtarife iſt von der **ruſſiſchen Regierung** aufgegeben. Der „Regierungsanzeiger" theilt mit, bei den Ausſchußberathungen habe das Finanzminiſterium die Ueberzeugung gewonnen, daß dieſe Maßregel kaum die inneren Getreidepreiſe werde heben können, dagegen würde ſie einen künſtlichen Preisdruck auf die Häfen im Ausland ausüben.

Attentate und kein Ende! In der Nähe der zum Gedächtniſſe an das Attentat von Borki errichteten Kirche, die der Czar demnächſt einweihen wird, iſt angeblich wieder eine Mine entdeckt worden. Außerdem ſoll man in einem in der Nähe des kaiſerlichen Palaſtes in Petersburg befindlichen Keller zahlreiche Bomben und eine Höllenmaſchine gefunden haben. Es wurden wieder viele Verhaftungen vorgenommen.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Tageslänge. Die Länge des Tages nimmt jetzt ſchon wieder langſam ab. Am 1. Juli beträgt die Tageslänge 15 St. 56 Min.; am 6. Juli beträgt ſie 15 St. 52 Min.; am 11. Juli 15 St. 45 Min.; am 16. Juli 15 St. 37 Min.; am 21. Juli 15 St. 27 Min.; am 26. Juli 15. St. 15 Min.; am 31. Juli nur noch 15 St. 1 Min.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenl. u. Taufgelübde-Erneuerung.

Montag: Gedächtnis f. d. ehreng. Joſef Schid u. deſſen Eltern u. Schwiegereltern; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehreng. Joh., Joſ. u. Peter Vogel m. 5 hl. M.

Dienstag: 7 U. Trauung u. Hochzeitsmeſſe f. d. ehreng. Brautleute Andreas Umgelter u. Franziska Wiedemann. 7 $^1/_4$ U. Gedächtnismeſſe f. Joh. Nep. Rieß.

Mittwoch: **Feſt des hl. Biſchofes Ulrich, Patrones** des Bisth. Augsburg u. **Patrozinium** der Filialkirche Hürben: $^1/_2$ 7 U. Frühmeſſe dahier u. in Hürben $^1/_2$ 9 U. Feſtgottesdienſt m. Predigt u. Amt; Nachm. 2 U. Veſper in Hürben u. Abends 7 U. hl. Roſenkranz in Krumbach.

Donnerstag: Gedächtnis f. d. ehreng. Alois u. Viktoria Maier u. Wilhelm Stempfle m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** Gedächtnis f. Joſef Krämer m. 2 hl. M.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehreng. Pauline Höfl m. Choralamt; in **Hürben:** Gedächtnismeſſe f. d. ehreng. Walburg Schremmer u. deren Mutter M. A. Drey.

Samstag: Gedächtnis f. d. Bankbeamten H. Alois Maier m. Choralamt u. 2 hl. M. u. zugleich Gedächtnismeſſe f. d. ehreng. Joſef u. Creszenz Dreyer.

Sonntag: $^1/_2$ 7 U. Frühmeſſe; 8 U. Pfarrgottesdienſt.

Dienstag u. Freitag v. 11—12 U. Firmungsunterricht in der Kirche; Samstag nachm. **Beicht** der Fortbildungsſchüler.

Krumbach, 29. Juni. Das aus dem Veteranen- und Krieger-Vereine Krumbach hervorgegangene Comitee für **Errichtung eines Kriegerdenkmales** dahier hat nach längeren Bemühungen nunmehr (ſiehe bezüglichen Aufruf in heutigem Blatte) die Bewilligung zur Vornahme von Sammlungen von freiwilligen Beiträgen für das Unternehmen von hoher kgl. Kreisregierung erhalten und wird — wie wir hören — in den nächſten Tagen ſich erlauben, mit der Sammlung von freiwilligen Beiträgen von Haus zu Haus in den beiden Gemeinden Krumbach und Hürben zu beginnen.

Wir machen nun hiemit darauf aufmerkſam, daß eine **Zeichnung des Denkmales,** das in der gewählten Form gewiß ſeinen Zweck durch dasſelbe unſerer dankbaren Erinnerung an die glorreichen Siege von 1870/71 und zugleich der Freude an den Segnungen des wiedergewonnenen Friedens Ausdruck zu geben, ſowie auch der aufopferungsvollen ſieg- und ruhmreichen Mitwirkung unſerer Krieger an den weltgeſchichtlichen Ereigniſſen der großen Zeit in Verehrung zu gedenken, in der beſten Weiſe entſprechen und allſeitige Zuſtimmung erhalten wird, im Schaufenſter des Kaufmannes Herrn Theodor Einsle dahier ausgeſtellt iſt, und laden zur Beſichtigung ein.

Dem Kriegerdenkmals-Comitee aber wünſchen wir, daß ſich die hieſige Geſammtbevölkerung, wenn auch nicht reich bemeſſen, ſo doch möglichſt zahlreich an den Beiträgen betheiligen möge, damit mit vereinten Kräften das patriotiſche Werk erſtehe, ſchön, erhaben und würdig, entſprechend der Tiefe des Gefühles der Dankbarkeit, die den Gedanken des Werkes geboren, und entſprechend auch der Höhe des Ruhmes, den es verherrlichen und der Nachwelt künden ſoll.

Was iſt ein Vogelneſt werth? Denken wir uns ein Staar-, Droſſel-, Finken- oder Rothſchwänzchenneſt und in jedem derſelben fünf Junge. Jedes Junge braucht erfahrungsgemäß täglich im Durchſchnitt 50 Raupen, das macht auf ein Neſt an einem Tage 250 Stück. Die Fütterung der Jungen dauert etwa 30 Tage, macht 7500 Raupen. Jede Raupe frißt täglich ſo viel an Blättern und Blüthen, als ſie ſchwer iſt. Wenn nun jede Raupe täglich eine Blüthe abfrißt, ſo bringen uns die 7500 Raupen um 7500 Mal 30 Früchte, das gibt 225,000 Früchte. Angenommen, jede hundertſte Blüthe hätte uns eine Frucht geliefert, ſo hätten wir durch die Raupen, welche von einer Staarenfamilie während 30 Tagen verzehrt werden, doch noch 2200 Aepfel oder Birnen weniger.

Wenig bekannt dürfte die Thatſache ſein, daß ſich ein Fichtenzweig ganz einfach zu einem **Wetterpropheten** umwandeln läßt. Zur Herſtellung desſelben entwipfle man eine junge Fichte unter ihrem erſten Quirl. Von der abgeſchnittenen Spitze ſchneide man alle Zweige bis auf einen ab. Sodann ſchäle man das Ganze und nagele es mit dem ſtehengebliebenen Zweige nach unten an der Wand an. Bei ſchönem Wetter, reſp. kommenden ſchönen Wetter krümmt ſich das Aeſtchen nach oben — das Barometer ſteigt; bei bevorſtehendem ſchlechten Wetter ſenkt es ſich aber nach unten — es fällt. Dieſer originelle Wetteranzeiger iſt den Waldarbeitern des Bayeriſchen- und Böhmer Waldes allgemein verbreitet und bewährt ſich auf's trefflichſte.

Während eines **Gewitters** ſoll man nicht in der Nähe der Blitzarbeiter ſelbſt, an Regenröhren, Oefen oder unter dem Rauchfange und hohen Bäumen, unter Thorwegen und an Häuſern ſtehen. Großes Feuer iſt ſchädlich, da der Rauch den Blitz anzieht und leitet. Im Felde ſoll man nicht als höchſter Punkt ſtehen. Im Freien ſtellt man ſich am beſten ungefähr 10 Meter von einem hohen Baume entfernt hin und auf der Straße iſt die Mitte derſelben der beſte Platz. In der Wohnung bietet die Mitte des Zimmers die verhältnißmäßig größte Sicherheit, noch mehr aber das Bett, da bis heute kein Fall bekannt iſt, daß jemand im Bette vom Blitz getroffen wurde. Beſonders aber ſoll man nicht an das offene Fenſter ſtehen. So wurde z. B. in Stolßberg bei Reichenhall der 19jährige Dötzenbauer, als er am Sonntag während eines heftigen Gewitters an dem offenen Fenſter ſtand, von einem niederfahrenden Blitzſtrahl erſchlagen.

Bei dem nahenden Beginn des 3. **Quartals** erlauben wir uns, zu einem recht zahlreichen Abonnement auf den

„Volksfreund“

mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt & den praktiſchen Mitteilungen für Gewerbe & Handel, Land- & Hauswirthſchaft

ergebenſt einzuladen. Was das Blatt bietet iſt bekannt; wir werden auch fortan klar, bündig und ſchnell berichten.

Bei dem großen Leſerkreis ſind **Inſerate** von erwünſchtem Erfolg begleitet.

Man abonnirt bei allen Privatboten für 80 Pfg. bei allen Poſtboten und Poſtanſtalten für 1 Mark pro Quartal.

Das Abonnement erſuchen wir rechtzeitig zu bethätigen, damit in der Zuſtellung des Blattes keine Unterbrechung eintritt. **Redaktion & Verlag.**

Notizen.

(Ehrenſold.) Im Betreff „Ehrenſold für die Kriegs-Veteranen von 1870/71“ erläßt das Bundes Präſidium des „Bayer. Veteranen-, Krieger- und Kampfgenoſſenbundes,“ gez. von Gropper, Generallieutenant z. D. und 1. Präſident, Kalb, 1. Sekretär, folgende Bekanntmachung: „Wie wir in Erfahrung gebracht haben, hat das ſeinerzeit in Würzburg ſich konſtituierte Zentral-Komite zur Erwirkung eines Ehrenſoldes für alle Veteranen aus dem Kriege von 1870/71 ſeine Agitation auch auf verſchiedene Vereine anderer Landes-Krieger-Verbände ausgedehnt und dieſelben zum Anſchluſſe an die Beſtrebungen aufgefordert. Nachdem ſich dieſes Komite ohne jede Berichtigung als „Zentral-Komite der vereinigten Veteranen Deutſchlands“ bezeichnet, ſehen wir uns veranlaßt, hiemit zu erklären, daß wir in keinerlei Beziehungeen zu dieſem Komite und ſeinen Handlungen ſtehen. Der von uns in fraglicher Angelegenheit eingenommene und bereits früher bekundete Standpunkt — welcher nur ein ablehnender ſein kann — hat keine Anwendung erfahren und wollen wir auch bei dieſer Gelegenheit unſere Bundesvereine gewarnt haben, als ſolche ſich dieſer Agitation anzuſchließen, da dieſelbe dem Anſehen des Kriegervereinsweſens geradezu ſchädlich iſt und zur Erreichung dieſes Zweckes nicht die geringſte Aufſicht beſteht. Dagegen wird jenen Combattanten, welche glauben, rechtliche Anſprüche auf eine Penſion oder Unterſtützung geltend machen zu können, neuerdings empfohlen, ſich mit einem entſprechenden Geſuche, an die zuſtändige Behörde (das Bezirkskommando) wenden zu wollen.“

Eiſenbahnunfälle im Monat April. Auf den deutſchen Bahnen (ausſchließlich Bayerns) haben ſich ereignet: 8 Entgleiſungen und 2 Zuſammenſtöße auf freier Bahn, 11 Entgleiſungen und 5 Zuſammenſtöße in Stationen, ſowie 192 ſonſtige Unfälle, wobei 198 Perſonen zu Schaden gekommen und 88 Eiſenbahnfahrzeuge beſchädigt worden ſind. An Reiſenden ſind 5 getödtet und 11 verletzt worden. Von ſämmtlichen Unfällen entfallen auf die Staatsbahnen mit 35,160 Kilometer Betriebslänge 200 Fälle; die meiſten auf die badiſchen und ſächſiſchen Staatsbahnen; auf die Privatbahnen mit 2299 Kilometer Betriebslänge 9 Fälle; die meiſten auf die Werrabahn und Braunſchweigiſche Landeseiſenbahn.

Gegen den Krieg, für den Frieden.

Der Krieg iſt eine Geißel der Welt, nicht nur iſt er dies, weil er während faſt ſeit der halben Zeit jedes Jahrhunderts die Felder verwüſtet, die Städte zerſtört und die Bevölkerung dezimirt, ſondern auch, weil er uns unausweichlich die erdrückende Laſt der ſtehenden Heere aufbürdet. **General Foy.**

Wollte ein großer Staat nur die Hälfte ſeines Kriegsbrennholzes zum Bau des Friedens verbrauchen, wolle er nur halb ſo viel Koſten aufwenden, um Menſchen, als um Unmenſchen heranzubilden und halb ſo viel zu entwickeln, als verwickeln, ſtänden die Völker ganz anders und ſtärker da. **Jean Paul.**

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 25. Juni: Lippmann Barth. Viehhändler von Flechingen in Baden, wurde vom Schöffengerichte Krumbach wegen Thierquälerei in eine Haftſtrafe von 2 Tagen verurtheilt; Lippmann legte Berufung ein, dieſe wird im Schuld- und Koſtenausſpruch verworfen, dagegen das Urtheil im Strafausſpruch aufgehoben und Barth. in eine Geldſtrafe von 100 Mark, eventuell zu 2 Tagen Haft verurtheilt.

Vermiſchtes.

München, 23. Juni. Ein ſehr intereſſanter Prozeß, der zumal für die Beſitzer von Stacheldrahtzäunen von Bedeutung iſt, wird demnächſt an einem hieſigen Amtsgericht zum Austrag gelangen. Ein Herr hat vor ein paar Wochen an einem unmittelbar am Trottoir angebrachten Stacheldrahtzaun ſein Beinkleid arg beſchädigt und verlangte vom betreffenden Hausbeſitzer Entſchädigung. Da ihm indeſſen dieſelbe verweigert wurde, ſo hat er dieſer Tage einen Rechtsanwalt mit Klageſtellung beauftragt, ſo daß dem Hausbeſitzer die zerriſſene Hoſe unter Umſtänden ſehr theuer zu ſtehen kommen kann. (In einem früheren derartigen Prozeſſe iſt die Entſcheidung zu Gunſten des Klägers ausgefallen.)

Der Kanonen-König Krupp in **Eſſen** hat bei der diesjährigen Steuerverlaſſung ſein Reineinkommen auf 7,190,000 Mk. angegeben, gegen 6 Mill. Mk. im Vorjahre.

Marſeille, 26. Juni. Ein Volkshaufen griff ein italieniſches Hotel ſowie eine große italieniſche Oelfabrik mit Steinen an; mehrere Fuhrwerke, welche von italieniſchen Kutſchern gelenkt wurden, wurden ſammt dieſen in's Meer geworfen.

Lille, 26. Juni. In vergangener Nacht veranſtalteten Studenten eine feindliche Kundgebung gegen die Italiener. Unter den Rufen: „Es lebe die Armee! Es lebe Frankreich! Nieder mit Crispi und Tod den Italienern!“ erſtürmten und zerſtörten ſie eine italieniſche Photographen-Anſtalt.

Ein Lauſanner Schulknabe und der Deutſche Kaiſer. Die „Revue“ erzählt das folgende hübſche Geſchichtchen: Roger de W . . ., ein zwölfjähriger Schulknabe in Lauſanne, der kein ſchlechter Schüler iſt, hatte obſchon von lebhafter Intelligenz, kein beſonderes Wohlgefallen am klaſſiſchen Unterricht; er fühlte in ſich nicht das Zeug zu einem zukünftigen Advokaten, Pfarrer oder Profeſſor; der Gedanke, während langer Jahre ſich Studien hingeben zu müſſen, die ihm nicht zuſagten, plagte ihn. So kam er denn auf die Idee, insgeheim — an den Deutſchen Kaiſer zu ſchreiben. Sein Brief ſagte im Weſentlichen, daß ſein Vater Gerichtsſchreiber des Oberſten ſchweizeriſchen Gerichtshofes ſei und daß ſein Urgroßvater General geweſen ſei. Auf den Briefumſchlag ſetzte er die Adreſſe: „Herrn Kaiſer Wilhelm in Berlin“ (Monsieur l'Empereur Guillaume á Berlin) und den Vermerk „Perſönlich“. Merkwürdigerweiſe wanderte das Schreiben nicht in den Papierkorb. Es wurden beim ſchweizeriſchen Geſandten Erkundigungen eingezogen und das Reſultat war, daß Kaiſer Wilhelm wirklich der Bitte des kleinen Rogers entſprochen und verfügt hat, derſelbe ſei in die Kadettenſchule zu Karlsruhe aufzunehmen; ſpäter ſoll er in die gleiche Schule nach Potsdam verſetzt werden, wo er als einzigen Ausländer nur noch den Sohn des Schah's von Perſien neben ſich haben wird. Roger iſt dieſer Tage nach Karlsruhe abgereiſt.

Ein ſalomoniſches Urtheil. In einer Stadt Kleinaſiens, ſo berichten armeniſche Blätter, lieh ein ehrſamer Teppichweber von einem Nachbarn einen kupfernen Keſſel, den er ihm nach Gebrauch in Begleitung eines kleineren Keſſels wieder zurückſandte. Auf die verwunderte Anfrage des Darleihers, was es mit dieſem kleinen Keſſel für eine Bewandtniß habe, ließ ihm der Nachbar zurückſagen, der große Keſſel habe inzwiſchen ein Junges bekommen. Und der andere war's wohl zufrieden. Jüngſt nun lieh der Teppichweber von ſeinem Nachbar wieder den großen Keſſel; derſelbe erhielt ihn aber ſelbſt auf mehrmaliges Mahnen nicht zurück, ſondern ſchließlich noch die Antwort, der Keſſel ſei geſtorben. Nun verklagte der Nachbar den Teppichweber beim Kadi; der weiſe Mann aber wies den Kläger mit der Begründung ab, wenn er geglaubt habe, daß ſein Keſſel ein Junges bekommen habe, ſo müſſe er nun auch glauben, daß der Keſſel geſtorben ſei!

Lateiniſch. Ein Farmer hatte einen Sohn Namens Michel, den er ſtudieren ließ. Sei es nun, daß Michel faul oder dumm war, kurz, die Zeugniſſe die er nach Hauſe brachte, erweckten ſehr wenig Hoffnung, als könne er einmal der Nachwelt durch ſeine Gelehrſamkeit zu denken aufgeben. Als Michel wieder einmal in die Ferien kam, wollte ihn der Vater ſelbſt prüfen. Gerade mit Miſtladen beſchäftigt, fragte er ihn: „Michel wie heißt denn die Miſtgabel auf Latein?“ — „Heißt Gabelinus,“ erwiederte Michel ganz unverlegen. — „Und der Miſt?“ — „Heißt Miſtus.“ — „Und der Karren?“ — „Heißt Karratus.“ Nun nahm der Vater den Sohn mit in die Scheune, wo an den Wänden die Flegel hingen. „Wie heißt denn Flegel auf Latein?“ forſchte der Vater weiter. „Heißt Flegelinus“, gab Michel ſchlagfertig zurück. „Ich verſtehe ſchon“, verſetzte darauf der Alte, der ſich das Latein gemerkt hatte, „aber hör' Michel, was ich Dir jetzt ſage: Morgen früh gehſt Du in die Miſtgrubus und nimmſt die Gabelinus und lädſt Miſtus auf den Karratus, ſonſt nehm' ich den Flegelinus und ſchlag ihn Dir auf den Kamiſolus und du kriegſt die Schwerenothus!“

Aufruf.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach wird im Jahre 1896 ſein 25jähriges Gründungsfeſt in möglichſt feierlicher Weiſe begehen, den Tag der Erinnerung an all' das Herrliche, was im Jahre 1870/71 geſchehen und wie zum Gelingen des ganzen Großen auch die Begründer des Vereines und ſeine Mitglieder ihr redlich Theil mitgethan haben. — Wie könnte dieſes Jubiläum in anderer Weiſe würdig begangen werden als in Verherrlichung jener ruhmreichen Zeit und im Gedenken an jene, die zum Werden des Ganzen Blut und Leben auf den Altar des Vaterlandes freudig und opferwillig niedergelegt, wie anders als durch Errichtung eines, dieſer Zeit werthen, Kinder und Enkel zu gleichen Thaten begeiſternden Denkmales? — Ja, — aber nicht ein einfacher Gedenkſtein ſoll es ſein, denn der Verein den blutigen Opfern, dieſes Befreiungskrieges zu widmen im Sinne hat, er muß entſprechend dieſer Großthaten ſein und zugleich eine Zierde werden des hieſigen Marktes. — Zu dieſem Zwecke hat ſich das unterfertigte Comitee aus den Mitgliedern des Vereines gebildet und an hoher Stelle zur Sammlung freiwilliger Beiträge Genehmuug nachgeſucht und mit Entſchließung vom 29. Mai 1893 auch dazu erhalten.

Die beabſichtigte Sammlung ſoll die ganze Zeit bis zum Jubiläumsjahre umfaſſen und können dazu einmalige oder Jahres-Beiträge geſpendet werden, jede Gabe iſt willkommen, die kleinſte nicht ausgeſchloſſen.

Und ſo wenden wir uns vertrauensvoll an die Bewohner Krumbach-Hürben, ſpeziell aber auch an Alle im ganzen Amtsbezirke Krumbach, unſer Vorhaben durch Beiträge zu fördern zu einem Denkmale für Jene, die den Tod auf dem Schlachtfelde erlitten oder in Folge der Kriegsſtrapazen Geſundheit oder Leben eingebüßt haben.

Kommet Alle und traget einen Bauſtein zu einem Denkmale der Dankbarkeit für die Todten, zu einem Ruhmes-Denkmal für Kaiſer und Reich!

Krumbach, im Juni 1894.

Comitee für Errichtung eines Kriegerdenkmals.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

102. Fortſetzung.

Jede Spur von Furcht war bei ihr verſchwunden; ſie eilte bei dem alten Karſten vorbei, in dieſen Saal hinein, deſſen ganze Decke, wie ſie nun erſt ſah, aus zuſammengeſetzten Spiegelflächen beſtand, von welchen die lichtflammenden Bronzelampen herabhingen, und aus denen die ganze wunderbare Einrichtung noch einmal verdoppelt niederſtrahlte.

— Wo bin ich denn eigentlich? rief Madame Kornelia ganz berauſcht aus, und dann ſich nach dem alten Pfandleiher umwendend, der ihr gefolgt war, und den ſie nun mit ehrfurchtsvoller Scheu betrachtete, fragte ſie faſt demütig:

— Wer ſind Sie, wunderbarer, geheimnißvoller Mann, der ſolche Schätze beſitzt, der von ſolchem Luxus umgeben iſt? Nimmermehr ſind Sie nur der einfache Pfandverleiher, als welchen Sie ſich vor der Welt ausgeben.

Der alte Mann hatte ſich auf einen der Samtdivans niedergelaſſen und nickte jetzt traurig mit dem Kopf.

— Ich begreife ihr Erſtaunen, Madame Cornelia, entgegnete er mit tiefem Ernſt und wieder mit dem ſchweren Accent einer halbgelähmten Zunge, aber ſie mußten dieſe Pracht ſehen, um mir zu glauben, daß ich mir geleiſtete Dienſte fürſtlich bezahlen kann und werde!

Kornelia richtete, noch immer vor Erſtaunen faſſungslos, ihre Blicke wieder und immer wieder auf dieſe Pracht, welche ſie umgab, dann ſah ſie wieder auf den alten Mann und rückte unwillkürlich auf ihrem Platze etwas zurück, als ob ſie ſich vor ihm fürchtete.

— Ich zweifle nicht mehr, daß Sie tauſend Mark für eine einfache Adreſſe zahlen werden, ſagte ſie, denn wer ſolche Schätze beſitzt, darf ſich eine Laune erlauben, und, ſetzte ſie leichtfertig hinzu: es handelt ſich, wie ich jetzt merke, um die Adreſſe einer Dame, welche Sie Baron Lorini vermöge Ihres Reichthums untreu machen wollen!

— Weib, fuhr Karſten zornig auf und erhob drohend die Hand, lebt denn nichts Edleres in Dir, daß Du mich alten Mann für einen Wüſtling und Thoren halten kannſt, daß Du einer Dir unbegreiflichen Handlungsweiſe nur ſchmutzige Motive in Deinen Gedanken unterſchieben kannſt? In ſeinem Zorn, ſich von dieſer Frau ſo verkannt zu ſehen, fuhr er in einem Tone fort, aus dem ebenſo viel Empörung wie ſchmerzliche Wehmuth herausklang:

— Nein, es dreht ſich um etwas ganz anderes, das Du nun wiſſen ſollſt, nicht nur, weil ich in Deinen Augen nicht für einen alten Thoren gelten will, ſondern weil ich vielleicht noch Deine weiteren Dienſte gebrauchen werde, die Du mir nun um ſo eher leiſten wirſt, da ich ſie Dir gut bezahlen kann. Ich habe eine grauſame Täuſchung erlebt, welche mein Blut in Galle und all die Liebe, welche einſt in dieſem alten verſchrumpften Herzen gewohnt hat, in Haß und Wuth verwandelt hat, ſo daß ich jetzt im Stande wäre, einen Mord zu begehen!

Er ſagte dies mit einem ſo verzerrten Antlitz und mit ſo ſchrecklich funkelnden Augen, daß Madame Kornelia einen Schrei ausſtieß und ganz erſchreckt von dem prachtvollen Samtdivan aufſprang, auf welchen ſie ſich niedergelaſſen hatte.

Thomas Karſten lächelte verächtlich und winkte mit der Hand. In ſeiner Empörung über die von ihr vorher ausgeſprochene Anſicht hatte er ſie wie eine niedrige Magd mit „Du“ angeredet, jetzt hatte er ſich wieder gefaßt und als er ihren Schrecken ſah, ſagte er kalt zu ihr:

— Beruhigen Sie ſich Madame, Sie haben von mir nichts zu fürchten. Ich bin nur fähig, der Mörder eines einzigen ganz beſtimmten Mannes zu werden, aber dazu muß ich erſt genau wiſſen, ob er auch wirklich den Frevel begangen hat, den ich ihm zutraue!

— Was iſt denn das für ein Frevel? fragte Madame Kornelia mit leiſer und unſicherer Stimme, denn trotz ihrer grenzenloſen Leichtfertigkeit fühlte ſie ſich doch von dem ſichtbaren Schmerz des alten Thomas Karſten tief ergriffen.

— Ein Frevel iſt es, welcher mir das Herz gebrochen hat, erwiderte Thomas Karſten, indem er ſich vor die Bruſt klopfte und in Schluchzen ausbrach, ein Unmenſch hat mir meine Tochter geraubt — —

— Wie? unterbrach ihn Kornelia in grenzenloſem Erſtaunen, Sie haben eine Tochter?

— Ich hatte eine, ſchluchzte er, jetzt iſt ſie verſchwunden!

— Aber ich habe hier doch niemals ein junges Mädchen geſehen! warf Madame Kornelia ein.

— Sie iſt auch nicht in Berlin aufgewachſen, entgegnete er, an allen Gliedern vor innerer Bewegung zitternd, ich hatte ſie von hier entfernt, weil ich die Gefahren Berlins für ſie kannte. Viele, viele Jahre habe ich dies ſchmutzige Pfandleihgeſchäft hier geführt, um mein Kind reich zu machen, denn nur der Beſitz von Geld giebt eine Stellung in der Welt. Aber mein einziges Kind, für deſſen Glück ich meine Seele verkauft hätte, meine geliebte Tochter hat mich in meinen einſamen alten Tagen ohne ein Wort, ohne eine Thräne verlaſſen, obſchon ſie nicht wußte, ob ich mir nicht aus Verzweiflung über ihren Verluſt das Leben nehmen würde.

Der alte Thomas Karſten ſchlug die Hände vor das Geſicht und weinte bitterlich.

Kornelia ſchwieg, von ſeinem Schmerz ergriffen, einige Augenblicke; dann murmelte ſie halblaut:

— Es war ſehr grauſam, ich muß es geſtehen!

— Grauſam? rief Thomas Karſten aus, indem er die Hände wieder von dem Geſichte ſinken ließ und ſie wild und drohend anſah, es war mehr als grauſam, es war das Werk eines Teufels, welcher ſie zur Flucht aus meinem kleinem ſtillen Hauſe verführt hat. Heimlich hat ſie ſich von mir fortgeſchlichen, ohne auch nur eine Zeile zu hinterlaſſen, wodurch der herbe Schlag für mich hätte gelindert werden können. Sie entfloh von mir mit einem Schurken, und ich habe allen Grund zu glauben, daß dieſer niederträchtige Schurke der Baron Lorini iſt!

— Lorini?! rief Madame Kornelia aus, alſo deshalb gaben Sie mir den Auftrag zu ergründen, ob er außer ſeiner bekannten großen Wohnung in der Mauerſtraße noch ein kleines unbekanntes Abſteigequartier hat, — wo — wo — Sie ſtockte.

— Wo er meine Tochter, mein unglückliches, verführtes Kind verbirgt, ſprechen Sie es nur aus!

— Nun ja, antwortete Madame Kornelia, das wollte ich ſagen! Und jetzt, da ich weiß, daß es ſich um Ihre Tochter handelt, werde ich Ihnen um ſo lieber Mitteilung machen von dem, was ich ausgekundſchaftet habe! Es iſt ſo, wie Sie vorausgeſetzt haben, Baron Lorini hat wirklich noch eine zweite Wohnung inne.

— Wo — wo? fragte Thomas Karſten haſtig, indem er ihr einen Schritt näher trat.

Madame Kornelia nannte mit großer Zuverſicht die Hausnummer einer der belebteſten neuen Straßen vor dem Halle'ſchen Thore unterhalb des Kreuzberges.

Es war nicht die Wohnung Klaras, welche, wie wir wiſſen, im Tiergartenviertel in tiefſter Verborgenheit lebte.

Karſten wiederholte die von Kornelia genannte Adreſſe mehrere Male, als wolle er dieſelbe ſeinem Gedächtniſſe feſt einprägen. Dabei loderte in ſeinen Augen ein ſo unheimliches Feuer auf, daß die Dame ſich wieder eines ängſtlichen Schauers nicht erwehren konnte.

— Von wem haben Sie denn dieſe Adreſſe erfahren? fragte der alte Mann.

Dieſes genaue Forſchen des alten Pfandleihers ſchien Madame Kornelia etwas in Verlegenheit zu ſetzen, denn ſie antwortete nicht gleich. Zuerſt war es ein gefährliches Bewußtſein, was ihr die Lippen ſchloß. Nämlich die geheime Verbrüderung der Berliner Gauner hatte auch Frauen in ihrem Dienſte.

Madame Kornelia gehörte zu einer dieſer gauneriſchen Frauen. Zweitens war es auch ein gewiſſes Anſtandsgefühl, das ſie ſchweigen ließ, aber ſehr bald ſchien ſie ſich über dieſe zarte Zurückhaltung ſelbſt zu moquieren und ſie ſagte jetzt deshalb mit um ſo größerer cyniſcher Offenheit und mit leichtfertigem Achſelzucken:

— Mein Gott, ich deutete Ihnen ja ſchon vorher an, daß eine ſchöne Frau alles erfährt, was ſie wiſſen will, wenn ſie es nur richtig anfängt. Ich kannte zufällig einen hübſchen und jungen Mann, der ſchon längſt meine Aufmerkſamkeit mit ſeinen ſchönen ſchwarzen Augen erregt hatte; nachdem Sie mir Ihren Auftrag gegeben, ſuchte ich mit dieſem ſchwarzäugigen Cäſar von Bomsfelde bekannt zu werden, was — ſetzte ſie mit ſichtbarer Eitelkeit hinzu — mir auch ſehr bald gelang. Es entſpann ſich ſchnell ein zärtliches Verhältnis zwiſchen uns, und da ward es mir nicht ſchwer, alles von ſeinem intimen Freunde Lorini zu erfahren.

Dies war freilich alles die Wahrheit; es verhielt ſich wirklich ſo, aber Madame Kornelia hatte auch nicht die entfernteſte Ahnung davon, daß ſie in dieſem Falle ſelbſt eine betrogene Betrügerin war.

Cäſar von Bomsfelde, wie ſich dieſer Hochſtabler nannte, war der geſchickteſte Spion Lorinis. Er war viel zu ſchlau, um nicht ſogleich zu merken, daß dies Entgegenkommen der in Berlin ſehr berüchtigten Kornelia einen ganz beſtimmten Zweck haben mußte; da er keineswegs über viele Geldmittel zu verfügen hatte, lag es für ihn auf der Hand, daß ihr kokettes Entgegenkommen nicht ſeiner Perſon galt, und als die intriguante Frau ſich dann ſo angelegentlich nach dem Baron Lorini erkundigte, wußte er ſogleich, daß es ſich um irgend eine Erforſchung handelte, welche Lorini betraf. Er teilte dieſem im geheimen alles mit, und erhielt dagegen von dem Oberhaupt der Verbrüderung den Befehl, Kornelia ſcharf zu beobachten. Das war geſchehen, und heute Abend hatte Cäſar im Kaſtanienwäldchen das Zuſammentreffen von Kornelia mit dem alten Pfandleiher belauſcht.

Der alte Thomas Karſten war als Mitglied der Gaunerafſoziation dem Vertrauten Lorinis ebenſo gut bekannt, wie Madame Kornelia. Als er die beiden zuſammen hatte fortgehen und die Richtung nach Karſtens Wohnung einſchlagen ſehen, war er ſogleich nach dem Tiergarten hinaus geeilt, um den Baron, von dem er wußte, daß derſelbe ſich heute zu Klara hinausbegeben wollte, von allem zu benachrichtigen.

Baron Lorini hatte längſt einen Anſchlag des alten Thomas Karſten auf ſich erwartet, denn er nahm an, daß der Alte wohl auf ihn, bezüglich ſeiner verſchwundenen Tochter, Argwohn ſchöpfen könnte. Nun merkte er gleich, daß Thomas Karſten im Begriffe ſtand, irgend einen Racheplan gegen ihn ins Werk zu ſetzen.

— Ich möchte mich heute noch hinausbegeben, murmelte der alte Mann vor ſich hin, gleich jetzt, mitten in der Nacht, um zu erforſchen, ob dort mein undankbares und doch noch immer ſo geliebtes Kind ſich wirklich aufhält! Und ſollte ich auch ihn dort finden, den Elenden, der mir meine Tochter geraubt, ſo werde ich ein furchtbares Strafgericht halten, und ſollte ich dabei auch zu Grunde gehen, wenn er, der mein Kind fortgelockt hat, dabei nur mit zu Grunde geht! Was liegt mir noch am Leben, da ich meine geliebte Tochter verloren habe und ich ein verwaiſter Vater, ein armer einſamer Greis geworden bin?

Während dieſes Selbſtgeſpräches, das von Kornelia nicht unterbrochen worden war, hatte Thomas Karſten ſeinen grauen Kopf immer tiefer auf die Bruſt ſinken laſſen, er ſchwankte hin und her wie jemand, der dem Uebermaße ſeiner ſchmerzlichen Empfindungen erliegt. Zuletzt hatte er ſich auf das Sofa niedergelaſſen, die Hände herniederhängend, den Kopf niederhängend. Mit thränenerſtickter Stimme murmelte er dabei fortwährend den Namen ſeiner einzigen Tochter:

— Klara, mein einziges Kind, wie war es nur möglich, daß Du Deinen alten Vater ſo gefühllos verlaſſen konnteſt!

Dann wurde in dieſem prachtvoll eingerichteten Saal alles ſtill, totenſtill. Nur das leiſe Ziſchen der Gasflammen, welche hochaufgeſchraubt, dieſe Pracht von Möbel, Spiegel und Blumen glänzend beleuchteten, ließ ſich vernehmen. Es hörte ſich an, als ob in weiter Ferne ein Strom ſich erhebe, welcher heranbrauſen und alles zerſtören ſollte. Bei Kornelia, welche einige Augenblicke ſtumm auf den vor ihr in ſeinem Vaterſchmerz zuſammengebrochenen alten Mann geblickt hatte, kam wieder ihr gewöhnlicher Egoismus und die kraſſeſte Habgier zum Vorſchein, ſo daß ſie nun ſagte:

— Ich habe alſo ihren Auftrag erfüllt und damit das mir verſprochene Honorar von tauſend Mark verdient.

Fortſetzung folgt.

Caſimir-Perier — Präſident der franzöſiſchen Republik!

Paris, 27. Juni. Der zu Verſailles verſammelte Kongreß wählte im erſten Wahlgange mit 451 von 851 insgeſammt abgegebenen Stimmen den Präſidenten der Deputirtenkammer, Caſimir-Perier, zum Präſidenten der Republik. Für Briſſon waren 191, für Dupuy 99, General Fevrier 27, Arago 24 Stimmen abgegeben worden, 6 Stimmzettel wurden ungiltig erklärt.

Was man nicht zu hoffen gewagt und worauf dennoch alle wirklichen Freunde der Geſellſchaftsordnung und des europäiſchen Friedens im Stillen gehofft, iſt eingetreten: Caſimir-Perier iſt Nachfolger des von Mörderhand gefallenen Carnot geworden. Ja, noch mehr: er ging gleich aus dem erſten Wahlgange als Sieger hervor, ein Umſtand, der weder bei Grevy's, noch bei Carnot's Wahl in die Erſcheinung getreten war.

Der nunmehrige Präſident Caſimir-Perier iſt ausgeſprochenermaßen ein Mann der That, ein Mann, der im Dienſte des Vaterlandes, der Geſellſchaftsordnung vor nichts zurückſchrecken wird — und einen ſolchen kann Frankreich gerade jetzt brauchen. Er genießt den Ruf eines „Sozialiſtentöters", und eine makelloſe Vergangenheit, ein feſter Wille, ein ungeheures Privatvermögen, ein weitausblickender Verſtand ſetzen ihn in den Stand, ſeinen obigen Ruf noch feſter zu begründen. Wo die Grenzen zwiſchen Geſindel, Sozialiſten und Anarchiſten ſo verwiſcht ſind, wie in Frankreich — dort iſt nur eine rückſichtsloſe eiſerne Hand am Platze.

Der Verſailler Kongreß hat ſeine hohen Pflichten heute in ſchönſter Weiſe erfüllt — ihm wird dafür nicht nur Frankreich, ſondern ganz Europa Dank wiſſen, denn auch außerhalb der Republik kann es nicht gleichgiltig ſein, ob Schwäche oder aber ein zielbewußter Wille gegen jene ſozialiſtiſch-anarchiſtiſche Peſt vorgeht, die ganz Europa verſeucht.

Schon in dieſem Sinne allein muß Jedermann Caſimir-Perier aufrichtig willkommen heißen.

Notizen.

Die in Bayern zur **Mobiliar-Feuerverſicherung** zugelaſſenen Geſellſchaften ſind bekanntlich vor der Gefahr bewahrt worden, von einer ſtaatlich geleiteten Landesanſtalt verdrängt zu werden. Um Wünſchen zahlreicher Mitglieder beider Kammern des Landtages zu genügen, hat das Miniſterium des Innern bereits neue Verhandlungen mit den Geſellſchaften, in einer gründlichen Weiſe, in Angriff genommen. Es werden nämlich zunächſt nach zwei Richtungen Ermittelungen gepflogen: einmal um zu erfahren, wo die Verſicherten der Schuh denn eigentlich drückt, was ſie für Klagen und was ſie für Wünſche haben; andererſeits aber um bindende Zuſicherungen zu erhalten, wie weit die betreffenden Geſellſchaften überhaupt noch in Konzeſſionen an ihre Kundſchaften gehen können oder wollen. Ohne die Gewinnung ſolcher feſter Grundlagen zuvor ſind Verhandlungen überhaupt überflüſſig.

(Invaliditäts- und Altersverſicherung.) Bei den gegenwärtig in verſchiedenen Theilen des Reiches ſtattfindenden Reviſionen der Quittungskarten für die Invaliditäts- und Altersverſicherung ſind überall da, wo das Ergebniß der Prüfungen es als erforderlich erſcheinen läßt, die Arbeitgeber auf ihre geſetzliche Verpflichtung hinzuweiſen, dafür Sorge zu tragen, daß jeder ihrer Arbeiter eine Quittungskarte beſitzt und daß bei jeder Lohnzahlung die erforderlichen Marken in zureichender Höhe eingeklebt werden. Die Arbeitnehmer ihrerſeits haben darauf zu achten, daß ihnen bei jeder Lohnzahlung die vorgeſchriebenen Marken in zulänglicher Höhe von ihrem Arbeitgeber eingeklebt werden. Geſchieht dies nicht, und werden von dem Arbeiter nicht für jedes Jahr mindeſtens 47 Beitragswochen nachgewieſen, ſo hat er zu gewärtigen, daß ihm bei eintretender Erwerbsunfähigkeit oder bei Erreichung des 70. Lebensjahres eine Rente nicht gewährt werden kann. In verſchiedenen Fällen hat es ſich herausgeſtellt, daß Arbeiter noch die erſte Quittungskarte beſitzen, trotzdem ſie während der 3½ Jahre des Inkrafttretens des Verſicherungsgeſetzes ihre Arbeit verrichtet haben. Es ſoll fortan gegen alle derartigen und anderen Verletzungen des Geſetzes vom 26. Juni 1889 vorgegangen werden.

(Das Fahrrad), das bei den Fußtruppen der deutſchen Armee verwendet werden ſoll und zu deſſen Beſchaffung im Reichsetat über 100,000 Mark als einmalige Ausgabe ausgeworfen ſind, iſt ein Niederrad mit Rahmengeſtell, Vorderradbremſe und ſtaubfreien Kugellagern. Ueber ſeine Verwendung ſind folgende vorläufige Grundſätze aufgeſtellt worden. Auf dem Marſche dienen die Fahrräder zur Verbindung zwiſchen einzelnen Gliedern der Marſchſicherung, bei den Vorpoſten zur Uebermittelung von Meldungen zwiſchen einzelnen Gliedern der Vorpoſten. Im Quartier ſind die mit Fahrrädern verſehenen Mannſchaften zu jeder Art des Ordonnanzdienſtes zwiſchen allen Dienſtſtellen, die nicht beſtändig über Kavallerie-Ordonnanzen verfügen, beſtimmt. Beſonders nützlich erweiſen ſich die Fahrräder im Relais- und Etappendienſt, bei dem ſie insbeſondere die ohnehin ſtark in Anſpruch genommene Kavallerie weſentlich entlaſten. In den großen Feſtungen haben die Radfahrer den Meldedienſt vollſtändig zu übernehmen und die Kavallerie zu erſetzen.

Pilze als Nahrungsmittel. Schon öfter wurde darauf hingewieſen, daß es angeſichts der hohen Fleiſchpreiſe wohl angezeigt erſcheine, dem Nährwerthe der Pilze erhöhte Aufmerkſamkeit zuzuwenden. In demſelben Sinne ſpricht ſich auch der „Reichs-Anzeiger" aus, und das Berliner Blatt wendet ſich dabei insbeſondere gegen die Scheu vor einer Vergiftungsgefahr. Wenn einmal ein Vergiftungsfall durch die Zeitungen zur allgemeinen Kenntniß gelangt iſt, ſo könnte man nach den Zeitungsſtimmen zu der Anſicht kommen, daß der Genuß von Pilzen überhaupt mit Gefahren verbunden ſei, welche den Werth dieſes Nahrungsmittels gut und reichlich aufwögen. Dem tritt der „Reichsanzeiger" entgegen, der ausführt, wie unrichtig ſolche Anſichten ſind und wie ſehr ſie oft dazu beitragen, dem Volke ein Nahrungsmittel zu vergällen und zu entziehen, das vielfach verdiente, hervorragend herangezogen zu werden, das nicht nur für Jedermann leicht ſelbſt zuſammeln iſt, ſondern auch — wenigſtens für viele Gegenden — einen werthvollen Handelsartikel zu bilden geeignet wäre. Es iſt vor Allem ſchon vielfach nachgewieſen worden, daß Speiſepilze einen außerordentlich hohen Nährwerth beſitzen, der ſie hoch über die Kartoffel und andere, dieſer ebenbürtige, allgemein gebräuchliche Nahrungsmittel ſtellt. Speiſepilze könnten alſo nicht nur Genußmittel, ſonder wirkliche Nahrungsmittel ſein. Was die Aehnlichkeit mancher Speiſepilze mit Giftpilzen — die unleugbar vorhanden iſt — betrifft, ſo ſteht es mit ihr nicht ſchlimmer als mit der Aehnlichkeit zwiſchen anderen Küchengewächſen und giftigen Pflanzen. Jedermann weiß, daß es zahlreiche Blüthenpflanzen gibt, welche unſeren Küchengewächſen zum Verwechſeln ähnlich ſehen und die ſcharfe Giftſtoffe enthalten. Es ſoll als Beiſpiel nur die Peterſilie und die ſtark giftige Hundspeterſilie angeführt werden. Und doch, wie ſelten ereignet es ſich, daß wirklich Verwechſelungen zwiſchen dieſen beiden Kräutern vorkommen! Aehnliche Beiſpiele ließen ſich noch zahlreich beibringen. Doch der eine Fall zeigt ſchon, daß der häufige Gebrauch einer Pflanze den Sammler oder Eſſer in die Möglichkeit verſetzt, mit leichter Mühe die giftige Art von den ungefährlichen zu unterſcheiden. Speiſepilze gibt es ganz außerordentliche viele, nur weiß ſie nicht Jedermann zu finden, oder man gibt ſich keine Mühe, ſie zu finden. Sie treten häufig in den Wäldern in ſolchen Mengen auf, daß in wenigen Minuten für Familen ein außerordentlich wohlſchmeckendes und nährſtoffreiches Gericht geſammelt werden konnte, welches in faſt allen Punkten Kartoffelnahrung übertrifft, zum Mindeſten aber eine angenehme Abwechslung bedeuten würde. Und wenn ferner die Pilznahrung allgemeiner in Aufnahme käme, wie leicht könnte ſich der Arme durch Sammeln der Speiſepilze einen gewiſſen Gelderwerb ſichern, ganz davon abgeſehen, daß ihm dadurch manch' kärglicher Tag erſpart bliebe.

Zur Literatur des Kuſſes. Lombroſo erklärt die Gewohnheit des Küſſens für einen Atavismus, ein Ueberbleiſel aus der Urzeit menſchlicher Entwickelung, deſſen wahre Bedeutung uns längſt verloren gegangen iſt; die nämlich, daß vermittelſt des Aufeinanderpreſſens von Mund auf Mund die Mutter der Urzeit ihrem dürſtenden und noch hilfloſen Kinde den erquickenden Trank einflößte, den ſie aus dem quellfriſchen Bache ausgeſchlürft hatte. Wann ſich zum erſten Male Liebende geküßt, ganz uneingedenk des ataviſtiſchen Urſprunges ihrer Zärtlichkeitsbezeugungen, darüber ſagt der italieniſche Phyſiologe nichts. Mit Lomproſos Definition, der Kuß ſei ein Atavismus, werden ſich gewiß nicht Viele befreunden. Wir Deutſchen haben ja dieſem angeblichen Ueberbleiſel aus der Urzeit eine ganz morderne Erklärung gegeben. Denn wir ſagen bekanntlich ſcherzhaft: „Ein Kuß iſt ein Preßerzeugniß, bei dem der Nachdruck erlaubt iſt."

Häringsſauce. Ein Häring (Milchner) wird gereinigt, von den Gräten befreit und mit drei harten Eiern, Zwiebeln, Peterſilie und Schnittlauch fein gewiegt. Die Milch wird mit zwei Eßlöffel Oel, vier Eßlöffel Eſſig gut verrührt und mit dem Häring vermengt.

Vermiſchtes.

Das Marie-Heimſuchungsfeſt in der Wannenkappele zu **Meßhofen** wird am Montag den 2. Juli abgehalten.

– Der in der Kunſtmühle des Herrn Joſef Thaler in **Ichenhauſen** beſchäftigte Müller Franz Joſef Moosburgger von Gerbe bei Bregenz wollte am Mittwoch Abends mit noch zwei Collegen in der Günz baden. Kaum im Waſſer, gerieth er in eine Tiefe und des Schwimmens nicht kundig, ſank er unter und mußte ertrinken.

Am 28. ds. brach auf dem Dachboden des Schneidermeiſters Eberle in Ichenhauſen auf bis jetzt unaufgeklärte Weiſe Feuer aus. Durch die ſchnellſtens auf dem Brandplatze erſchienene Feuerwehr konnte ein weiteres Umſichgreifen des Feuers verhindert werden, ſo daß nur der Dachſtuhl ein Raub der Flammen wurde.

Leipheim, 26. Juni. Am Sonntag abend badeten ſich zwei junge Leute von hier in der Donau, wobei der 19jährige Schneider Martin Läßle zu weit in die Strömung geriet und trotz verſuchter Hilfeleiſtung in den Wellen ſeinen Tod fand.

Augsburg, 26. Juni. Schwerer Unglücksfall. Geſtern Abends 9 Uhr wurde der Oberexpeditor Kilian Neckermann in Harburg vom Zuge erfaßt und überfahren. Dem Unglücklichen wurden beide Beine vollſtändig abgefahren, er ſtarb nach kurzer Zeit.

Tölz, 27. Juni. (Ein alter Firmling.) Bei der heute dahier vorgenommenen Firmung gehörte zu den Firmlingen auch der quieszierte Ratsdiener Wild dahier, welcher im 84. Lebensjahre ſtehend, im Jahre 1848 zum Katholizismus übertrat und ſeitdem auf den Empfang der Firmung vergeſſen hatte.

Landshut, 7. Juni. Einen drolligen Anblick boten geſtern 2 Velozipediſten, welche, die Senſe auf den Rücken, zur Feldarbeit radelten.

Elftes Deutſches Bundesſchießen in Mainz. Mit einem allgemeinen Volksfeſt fand am 25. Juni das Feſt ſeinen Abſchluß. Noch einmal hatten ſich zahlreiche Gäſte aus Mainz und Umgegend eingefunden und es ging in den verſchiedenen Wirthſchaften luſtig zu. Im ganzen ſind 120,000 Tageskarten ausgegeben worden. Das 11. Deutſche Bundesſchießen gehört der Erinnerung an. Bald wird wieder der Pflug über die Stelle hinwegziehen, die dem großen vaterländiſchen Feſte gedient hat.

Berlin, 23. Juni. Ueber einen Studentenſtreich berichtet der „Berl. B.-K.": Bei einem Frühſchoppen, der ſich bis in die ſpäten Nachmittagsſtunden ausdehnte, hatte ſich einer der Theilnehmer derart bezecht, daß er einſchlief und nicht zu ermuntern war. Um ihn zu erwecken, ward eine Spazierfahrt vorgenommen; da auch dies keinen Erfolg hatte, brachte man ihn nach dem Lehrter Bahnhof und ſetzte ihn in ein Coupé des um 7 Uhr 20 Minuten abfahrenden Schnellzuges. Der Student ſchlief ſo feſt, daß er auch bei der Ankunft in Hamburg um 10 Uhr 56 Min. kaum zu ermuntern war. Mit vieler Mühe wurde er auf die Straße gebracht. Noch halb ſchlaftrunken irrte er in der Hanſaſtadt umher und entſchloß ſich, da er ſeine „Bude" nicht finden konnte, einen Nachtwächter zu fragen, wie er nach der Tieckſtraße komme. Kopfſchüttelnd machte ihn der Wächter darauf aufmerkſam, daß eine Tieckſtraße ihm unbekannt ſei. Erſt nach längerem Verhör erkannte der Student, daß er ſich nicht in Berlin, ſondern in Hamburg befände, und ſo blieb ihm nichts anderes übrig, als einen Gaſthof aufzuſuchen und am nächſten Morgen nach Berlin zurückzudampfen. Der Empfang hier ſoll ein glänzender und das Wiederſehen ein ſehr freudiges geweſen ſein. —

Mit den Damen wird es Friedrich der Große vielleicht verdorben haben, wenn ſie ein Urtheil aus ſeiner Feder über die Nützlichkeit höherer Mädchenſchulen hören. Aus Potsdam, 24. Oktober 1776, ſchreibt der alte Fritz an ſeine Miniſter!

> „Mein lieber Etats-Ministre von Carmer und v. Heym! Es iſt mir Euer Bericht vom 19ten dieſes über den Vorſchlag des March Commissarii von Eicke wegen Errichtung einer Frauenzimmer-Schulen in Schleſien zwar zugekommen, ich muß Euch aber darauf zu erkennen geben, wie ich gar nicht abſehe, was damit herauskommen ſoll: Es giebt ja vor die Mägden dorten Schulen genug, und Studia haben ſie nicht nöthig, ſondern was zu lernen haben, das können ſie genugſam lernen, ohne daß es einer neuen koſtbaren Anſtalt gebraucht: Uebrigens ſind das nur Grillen, von ſolchen Leuten, die weiter nicht zu thun haben. Ich bin übrigens Euer p.
>
> Friedrich."

(Saatenſtand in Schwaben.) Die ſchweren Regen haben in einigen Diſtrikten das Getreide gelagert. Gerſte hat durch die Kälte gelitten; durchſchnittlich aber ſtehen die Getreidearten gut. Klee etwas dünn; die Heuernte war durch den Regen beeinträchtigt; ſonniges, warmes Wetter unbedingt nothwendig. Infolge der naßkalten Witterung iſt Spelz von Roſt befallen und Gerſte mehrfach gelb geworden. Hagelwetter hat mehreren Gemeinden großen Schaden verurſacht. Kartoffeln gedeihen gut. Obſt gut bis mittel. (Der Saatenbeſtand im Königreich iſt im allgemeinen gut.

Auf bevorſtehende Firmung

empfehle mein Lager in

Gebetbücher, ſowie in Gold= & Silberwaaren

Solide Bedienung und billigſte Preiſe ſichere zu

F. J. Einsle, Krumbach.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Gold- & Silber - Waaren,

namentlich: Garnituren von **Broches & Boutons, Medaillons, Kreuze, Roſenkränze, Colliers, Uhrketten, ſilb. Löffel & Beſtecke etc. etc.** ferners in:

Gebet-Büchern

mit **Leder-, Sammt- & Elfenbein-Einband.**
Billigſte Preiſe zuſichernd, ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Frz. Joſ. Mayer, Krumbach.

---

erprobt und empfohlen von den Herren Profeſſoren

Prof. Dr. Brandt, Klauſenburg,
" " Delffs, Heidelberg,
" " Eichhorst, Zürich,
" " Emmert, Bern,
" " Frerichs (†), Berlin,
" " Gairdner, Glasgow,
" " v. Gietl (†), München,
" " Forster, Birmingham,
" " Freund, Straßburg i. E.
" " v. Hebra, Wien,
" " Hertz, Amſterdam,
Generalarzt Dr. Henrici, Poſen,
Prof. Dr. Hirsch, Berlin,
" " Kohlschütter, Halle a. S.
" " Korczynsky, Krakau,
" " Lambl, Warſchau,
" " Lücke, Straßburg i. E.
" " Martins, Roſtock i. M.
" " v. Nussbaum (†), München,
" " Reclam (†), Leipzig,
" " v. Rokitansky, Innsbruck,
" " Schaaffhausen, Bonn,
" " l. Soederstädt, Kaſan,
" " Spencer, Briſtol,
" " Stintzing, Jena,
" " v. Stoffella, Wien,
" " Virchow, Berlin,
" " v. Scanzoni, Würzburg,
" " Witt, Copenhagen,
" " Zdekauer, St. Petersburg.

☞ Man laſſe ſich die Broſchüre mit den ausführlichen Profeſſorengutachten u. den Briefen von einigen Hundert practiſchen Aerzten, den Analyſen der Chemiker ꝛc. kommen.

Keinem denselben Zwecken dienendem Präparat, welcher Art es auch sei, haben jemals solche Empfehlungen zur Seite gestanden.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
ſind heute in der ganzen Welt, ſowohl von der Wiſſenſchaft als dem Publikum als **sicher** und **unschädlich** wirkendes, **angenehmes** und **dabei so billiges**

Haus- und Heilmittel bei Störungen in den Unterleibsorganen,

trägem Stuhlgang, zur Gewohnheit gewordener Stuhlverhaltung u. daraus entſtehenden Beſchwerden, wie: **Leber-** und **Hämorrhoidalleiden Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf** und **Brust** ꝛc. hochgeſchätzt.

Apotheker
Richard Brandt's Schweizerpillen
ſind wegen ihrer milden Wirkung als

Blutreinigungsmittel

ſehr beliebt und werden auch von **Frauen** gern genommen, welche ſie den ſcharf wirkenden Salzen, Bitterwäſſern, Tropfen, Mixturen ꝛc. vorziehen.

Man schütze sich beim Ankaufe

vor Fälſchungen und verlange ſtets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen, welche in faſt jeder Apotheke à Schachtel Mk. 1.— erhältlich und als Etiquette ein weißes Kreuz in rothem Felde wie obenſtehende Abbildung tragen muß!

Die Beſtandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'ſchen Schweizerpillen ſind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moſchusgarbe, Aloe, Abſynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- u. Bitterkleepulver in gleichen Theilen und im Quantum um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzuſtellen.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
$^1/_2$ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Deutſche Frauen=Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung
monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**
Koſtenloſe Stellen-Vermittelung
durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung
die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Plüß-Staufer=Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w.
Nur Acht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

Auguſt Piſchinger.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Prämiirt Augsburg 1886. Prämiirt Augsburg 1886

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant

Krumbach.

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel, Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle. Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber zu höchſten Preiſen.

Es wird ein

Dienſtmädchen

zum ſofortigen Eintrit geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund."

Poſtkeller.

Sonntag, den 1. Juli 1894

Concert

der 1. Abtheilung des kgl. 12. Inf.-Regts.

Anfang Nachmittag 3 Uhr

Es ladet hiezu ergebenſt ein

Joh. Herz, Pächter.

Eine ordentliche

Magd

wird zur **Haus- & Oekonomiearbeit** ſogleich oder bis **Jakobi** geſucht. Zu erfragen in der Exped. des „Volksfreund".

Anzeige und Empfehlung.

Das ſeit vielen Jahren von der Firma **S. A. Guggenheimer** am hieſigen Platze betriebene

Spezerei-, Kurz-, Weiß- & Wollwaaren Geſchäft,

habe ich unterm Heutigen übernommen und werde ich dasſelbe in unveränderter Weiſe fortführen.

Ich bitte, das meinem Vorgänger entgegengebrachte Vertrauen, auch auf mich gefälligſt zu übertragen, werde meine geehrte Kundſchaft ſtets aufs Beſte und Billigſte Bedienen und empfehle mich

Hochachtungsvoll

Hürben, den 14. Juni 1894. **A. Götz.**

Eine tüchtige

Magd,

welche Liebe zu Kindern hat und ſich zu Hausarbeiten verwenden läßt, wird gegen hohen Lohn zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Den Herren Landwirthen

empfehle mein vollſtändig unſchädliches

Bremſen-Oel

zu Abhaltung der Bremſen und ſonſtigen Stechfliegen von den Zugthieren.

Ferd. Reiss, Materialiſt.

Mädchen

nicht unter 14 Jahren finden dauernde Beſchäftigung in der **Wachswaaren-Fabrik** von

C. Baders Nflg. Hans Bux.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Ein tüchtiger, fleißiger

Bräuer

findet dauernde Beſchäftigung.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Ein tüchtiger

Schweizer

welcher gute Zeugniſſe aufweiſen kann, findet ſofort gute Stelle.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund"

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Ein

Anweſen

mit 8 Tagwerk Grundſtücken, jährlich 3 Klafter Holz, ſowie ſämmtliches Inventar iſt um einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Eine Wohnung

mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, ſehr ſchön hergerichtet, iſt ſofort an eine ſolide Partei zu vermiethen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund".

Schweine-Schmalz

garantirt rein per Pfund 70 Pfg.

Ia. amerikaniſches Schweine-Schmalz

in 2 Qualitäten zu 50 & 60 Pfg. per Pfund

empfiehlt

Hans Mayer.

Eine Käſerei

mit **ca. 4–500 Liter Milch** iſt zu verkaufen oder zu verpachten.
Näheres in der Exp. des Volksfreund.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70 „ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80 „ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark „ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80 „ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90 „ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.— „ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20 „ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel werden auf Verlangen unentgeltlich überſandt.

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

Sommermützen, Radfahrer-Mützen

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

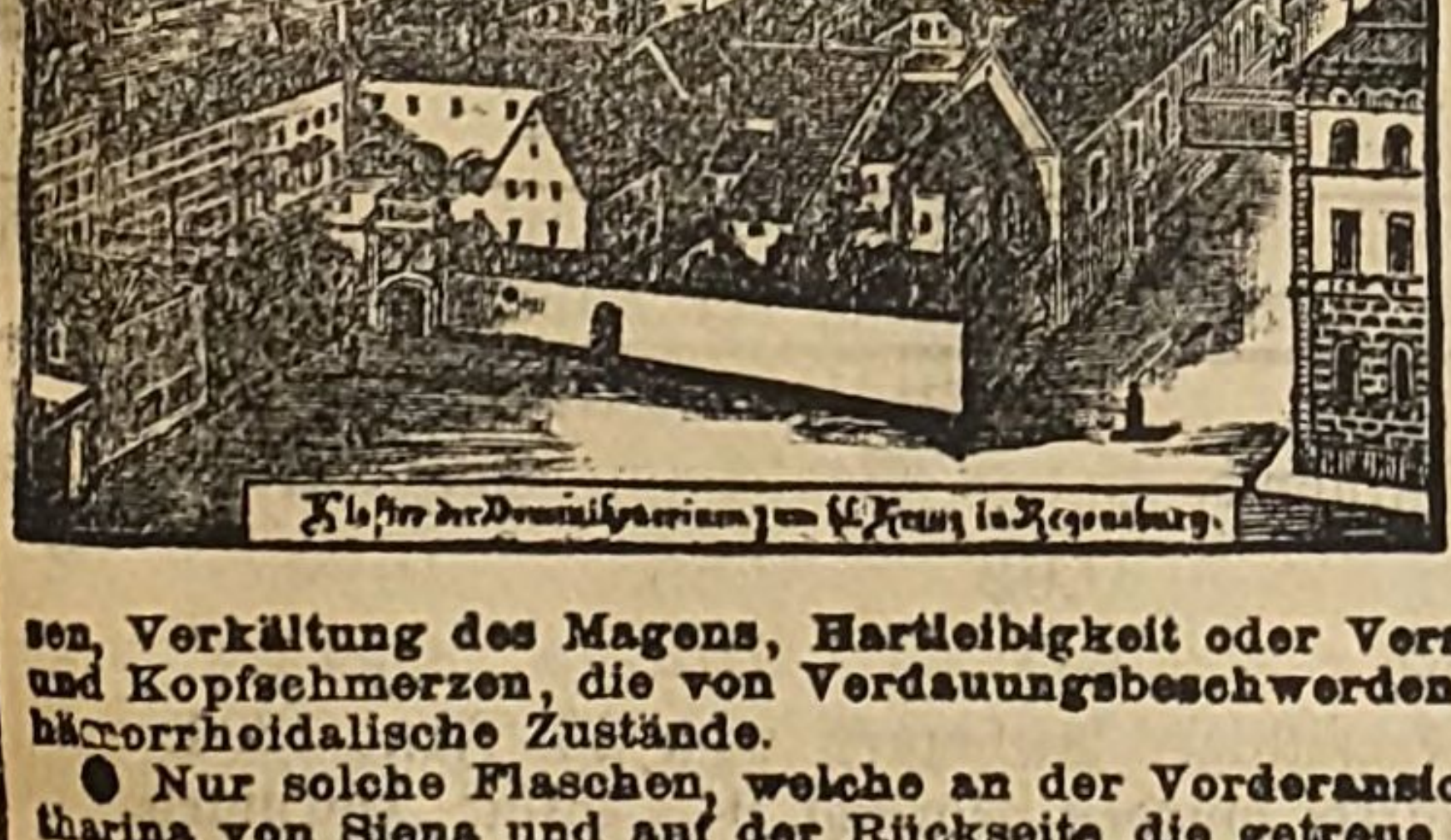
J. Zink, Kürſchner.

Asphalt-Dachpappen

zur Selbſtausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen ꝛc. ꝛc. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preiſen. Uebernehme auch die Eindeckungen von ſolchen Asphalt-Dachpappen den ☐ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,
Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anſtreichen der Pappdächer auf Lager.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger **Dominikanerinnen-**

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

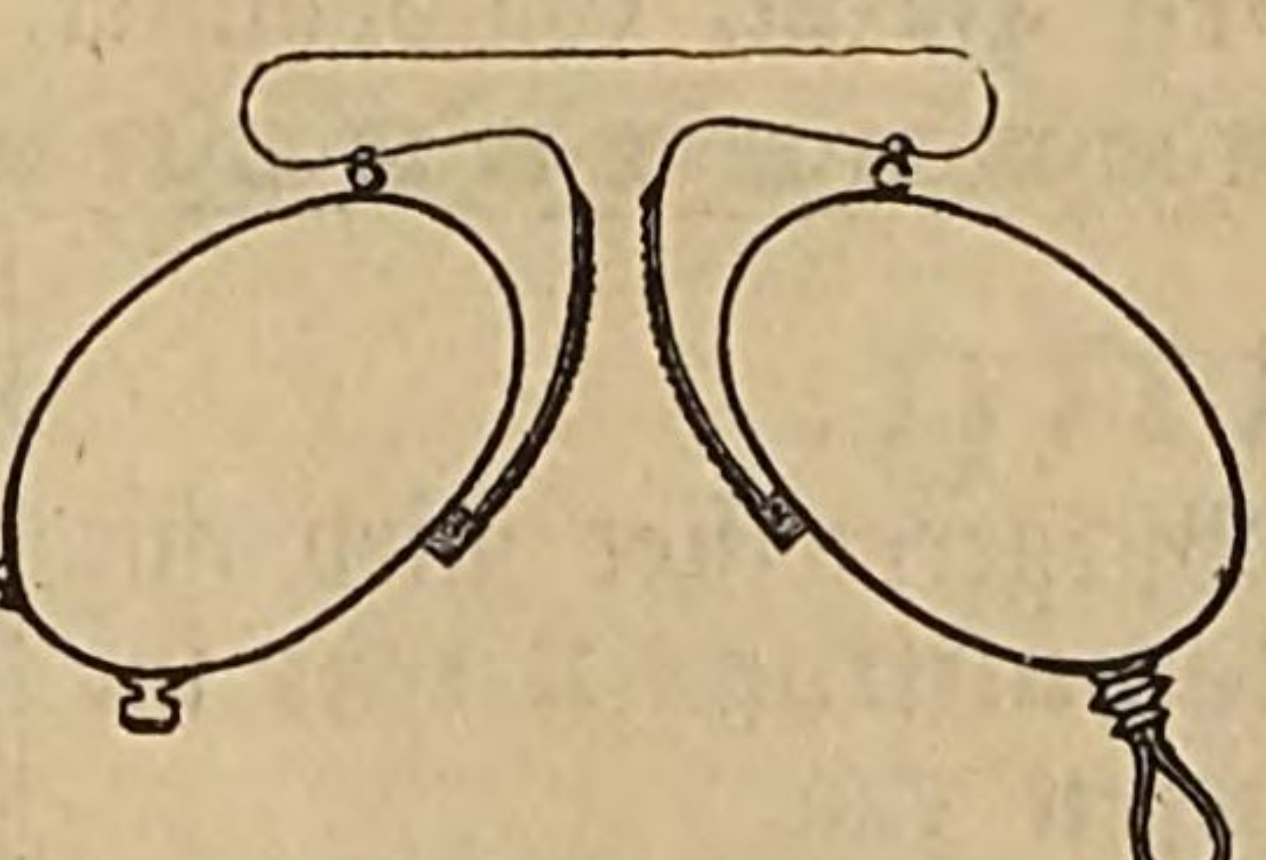
Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Ein Silbermops

reine Raçe, iſt zu verkaufen. Näher. i. d. Exped. d. „Volksfreund“.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 2—, M. 2 —; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1896 ſoll eine allgemeine Bayeriſche Landes- Induſtrie- und Gewerbe-Ausſtellung und zwar mit dem Sitze in Nürnberg ſtattfinden.

Das Ergebniß der erſten allgemeinen Bayeriſchen Landesausſtellung im Jahre 1882 iſt ein erfreuliches geweſen. Ihre Erfolge wirken heute noch nach.

Dieſe Erfolge haben die Ueberzeugung begründet, daß der Nutzen, welchen die Induſtrie und die Gewerbe von einer Erneuerung der Ausſtellung erwarten dürfen, ein ganz erheblicher iſt, und daß der Aufſchwung in induſtrieller und gewerblicher Hinſicht, welcher im Jahre 1882 der Landesausſtellung gefolgt iſt, im Jahre 1896 einer Wiederholung des Unternehmens nicht verſagt bleiben wird.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben das Protektorat über die Ausſtellung Allerhuldvollſt zu übernehmen und zur Erleichterung für die Ausſteller aus dem kleineren Betriebe den Betrag von 25000 Mk. Allergnädigſt zu beſtimmen geruht.

Die k. Staatsregierung hat dem Unternehmen ihre thatkräftigſte Unterſtützung in Ausſicht geſtellt.

Durch reichlich gefloſſene Mittel iſt das Unternehmen ſorgenfrei geſtellt.

Das Bayeriſche Gewerbemuſeum in Nürnberg hat die Veranſtaltung der Ausſtellung übernommen.

Von Seiten des Landeskomités iſt der Beſchluß gefaßt worden, daß die Ausſtellung im Allgemeinen nicht unter Zugrundelegung der Eintheilung nach Material und zwecklicher Beſtimmung erfolge, ſondern auf territorialer Grundlage, nämlich nach den einzelnen Kreiſen des Königreiches, aufgebaut werde.

Mit dieſem Beſchluſſe iſt ein zwingender Anlaß gegeben, daß ſich die Vertreter der Induſtrie und des Gewerbes unſeres Regierungsbezirkes mit allen Kräften an der Ausſtellung betheiligen und alle thunlichen Opfer bringen, um dieſelbe in würdigſter Weiſe zu beſchicken.

Und unſere Induſtrie, wie unſer Gewerbeſtand ſind hinzu befähigt.

Wenn ein Regierungsbezirk unſeres bayeriſchen Vaterlandes mit gerechtfertigten Hoffnungen und ohne jede Befürchtung, im Kampf zu unterliegen, in den Wettbewerb einzutreten Grund hat, ſo iſt es gewiß der von Schwaben und Neuburg mit ſeiner auf ſolideſter Baſis ruhenden Großinduſtrie und ſeinen vielen gewerbreichen Städten und Ortſchaften.

Zum Zwecke der Vermittlung einer würdigen Beſchickung der Ausſtellung hat ſich in der Kreishauptſtadt Augsburg ein Kreiskomitee gebildet, welches es ſich zur Aufgabe geſetzt hat, im Vereine mit dem Landeskomités in Nürnberg, den Lokalkomitée und den Gemeindebehörden in den einzelnen ſchwäbiſchen Städten und Ortſchaften, die einzelnen leiſtungsfähigen Fabriken und Gewerbe zur Betheiligung an der Ausſtellung zu veranlaſſen, die proviſoriſchen Anmeldungen entgegenzunehmen und dieſelben an das Landeskomitee zu übermitteln, die würdige äußere Ausſtattung der Kreisausſtellung zu betreiben, die Mittel hiefür, wie zur Unterſtützung von Ausſtellern behufs Aufbringung der Koſten für Platzmiethe und für Stipendien zum Beſuche der Ausſtellung zu beſchaffen und zur Vertheilung zu bringen.

Wir erſuchen nunmehr ſämmtliche Induſtrielle und Gewerbetreibende des Kreiſes, die Beſchickung der Ausſtellung mit ihren Fabrikaten und Erzeugniſſen in ernſte Erwägung zu nehmen und zu deren Ausführung die geeigneten Einleitungen alsbald zu treffen.

Hiezu gehört vor Allem die ſofortige proviſoriſche Anmeldung, welche alsbald mittels der hiefür beſtimmten gedruckten Karten vollzogen werden wolle.

Den Gewerbevereinen und bezw. den Gemeindebehörden der Städte und größeren Orte des Regierungsbezirkes, wird eine Anzahl ſolcher Anmeldekarten und ſonſtiger über die Art u. Weiſe der Ausführung der Ausſtellung Aufſchluß gebenden Druckſachen zugeſendet werden.

Induſtrielle Etabliſſements und einzelne Gewerbetreibende in ſolchen kleineren Gemeinden, an welche unſere Druckſachen nicht gelangen, wollen Sich wegen Beſchaffung der Anmeldekarten direkt an das Sekretariat des Kreiskomitees unter der Adreſſe des Herrn Rechtsrathes Bacher dahier zu wenden die Güte haben.

Dieſe Karten wollen ausgefüllt und bis **längſtens 15. September ds. J.** an uns eingeſendet werden.

Möge die Beſchickung der Ausſtellung nach Zahl und Inhalt eine der induſtriellen und gewerblichen Bedeutung unſeres Schwabenlandes entſprechende werden.

Das Kreiskomité:
Regierungspräſident von Kopp, Vorſitzender.

Gras-Verſteigerung.

Der Unterzeichnete verſteigert am

Montag, den 2. Juli 1894

Nachmittags 2 Uhr

auf dem **Glaſerhof**, Gemeinde Breitenthal, von 32 Tagwerk Wieſen das ſtehende Gras u. ca. 2 Tagwerk Streu-Ertrag.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Georg Heim, Gutspächter.

Einladung.

Auf Wunſch mehrerer Herren Bürgermeiſter wird am **Sonntag, den 8. Juli 1894 Nachmittags 2 Uhr** im **Seitz'ſchen** Gaſthauſe in **Billenhauſen** eine

☞ Verſammlung ☜

abgehalten. Behufs Beſprechung u. Stellungnahme zur Verſtattlichung der Mobiliar- u. Viehverſicherung. Sämmtliche Bürgermeiſter des Bezirks und Intereſſenten werden hiezu freundlichſt eingeladen.

Billenhauſen **Jak. Seitz.**

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mit einem großen ſchönen Transport

Oberländer-Vieh,

auf dem **Krumbacher Viehmarkt** eintreffen.

Gebrüder Mann.

Größte Auswahl in

Spiegel,

ſowie ☞ Bilder ☜

in jeder größe und Preislage empfiehlt

Max Herz,

Kaiſers Nachfolger.

Eine frdl.

Wohnung

mit 3 Zimmer iſt bis 1. Auguſt zu vermiethen.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Hopfenbau-Verein-Krumbac

Heute **Samſtag abends** 7½ Uhr,

General-Verſammlung

im „Wiedemann'ſchen Keller“ (Local).

Tagesordnung:

I. **Berichterſtattung** über das abgelaufene Verwaltungsjahr u über die Prämiirung des Hopfenbauvereins Krumbach, bei der int nationalen Hopfenausſtellung in Paris, mit der großen, golde Medaille und Diplom, welche zur Beſichtigung aufliegen.
II **Rechnungsablage,**
III. **Wahl der Vorſtandſchaft,**
IV. **Feſtſetzung des Etats** pro 1894/95.

Der Vorſtand.

Geſchäftsanzeige & Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Nattenhauſen** u. der **Umgegend** zeige hiemit ergebenſt an, daß ich

Jauchenbrunnen mit Druckwerk

verfertige.

Dieſe Pumpen beſtehen aus einem langen ☐ Rohr und einem Nebenrohr, in welchem der Kolben läuft; haben

3 Ventil und 1 Reſerveventil,

welches zur Verhütung des Verſtopfens durch Miſt, Beiner und ſonſtigem dickem Schmutz und Schlamm dient; das Gehäuſe beſteht aus Bretter und iſt mit 7—9 Schraubband beſchlagen.

Dieſe Pumpen gehen ſehr leicht und liefern mit leichter Müh in 4 — 6 Minuten ein Faß voll. Bei ordentlicher Behandlung garantir ich 2 Jahre.

Der Preis iſt ſehr billig und ſehe geneigten Aufträgen entgegen

Hochachtungsvoll

Anſelm Schüßler,

Schäffler und Jauchenbrunnenmacher

Nattenhauſen.

Loose !!!

Ferienlotterie á 1 Mark

ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger, Krumbac

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ulsamer, **Haus-Apotheke.** Alterprobte Heilkräuter ꝛc. Mit vielen Bildern. 3. Aufl. Preis broch. 90 Pfg., gebd. Mk. 1,10.

Ulsamer, **Unſere einheimiſchen Beeren** in Garten, Feld und Wald. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Ulsamer, **Die Küchengewürzkräuter** unſerer deutſchen Hausgärten. Ihr Anbau ꝛc. Mit vielen Abbildungen Preis broch. 60 Pf., gbd. 80 Pf.

Ulsamer, **Unſere deutſchen Obſt- und Waldbäume.** Mit 22 Abbildungen. Preis broch. Mk. 1.—, gebd. M. 1,20.

Ulsamer, **Die wichtigſten Bienenpflanzen** in Garten, Feld und Wald. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen

A. Piſchinger,

Krumbach.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 22. Juni bis 28. Juni 1894. Zutrieb: 70 Ochſen, 36 Stiere, 100 Kühe 15 Jungrinder, 250 Kälber, 57 Schafe, 305 Maſtſchweine, 52 Läuferſchweine, 589 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 2 Kühe, 0 Jungrind — Kälber, 19 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.92 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 3 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, —.——. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 28. Juni.

Engliſche Sovereings	20.33.	—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162.70.	—.—.
20 Frankenſtücke	16 21.	—.—.

Kempten, 27. Juni. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		25——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		23——
Ditto fehlerhafte Qualitäten		18——
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto	„ secunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 20. Juni.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 20—22	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 27. Juni 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 27. Juni. Süßrahmbutter 0.35 Pfg. Schmalz 92 Pfg. Sennebutter 0.82 Pfg. Landbutter 72 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 30. Juni.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	geſ. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.65	7.50	7.35	—	—
Roggen	„ „	0.—	6.50	0.—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	7.—	6.75	6.50	35	—
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	28.	6.80	6.60	0.—	6.80
Weißenhorn	27.	8.—	6.80	0.—	6.70
Illertiſſen	25.	8.20	6.50	0.—	6.70
Babenhauſen	25.	7.60	6.20	0.—	7.—
Memmingen	26.	8.20	6.55	0.—	7.87
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	27.	7.24	6.61	0.—	7.55
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.85	0.—	2—7
Memmingen	1.—	1.15	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 26. Juni 1894.

Zu Markte wurden gebracht 94 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 21 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 6108 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	425.	175.	375.—	310.-
Niedrigſter:	252.—	125.	155.—	100.—

3/2 — 123
629

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellnngen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 75. **Montag**, den 2. Juli 1894. 3. Quartal.

Ach, die Welt iſt oft ſo kalt,
Und es iſt in ihr ſo bald
Auch die Liebe gar geſchwunden,
Zu des Heilands Gnadenwunden,
Und der Undank iſt ihr Lohn
Selbſt für einen Gottesſohn;
Herr, wenn Keiner treu Dir bliebe,
Herr, Du weißt, daß ich Dich liebe!

So du zu beten weißt.

So du zu beten weißt, ſo bitte Eines
Dir von des Himmels Gunſt als Gnade:
Er laſſe dir die ſchöne Welt des Scheines,
Den bunten Farbenſchmuck am Bretterhaus.

Er reiße nicht den Schleier dir vom Auge,
In deſſen Netz ein Kranz von Sternen blüht,
Er ſchirme vor des Zweifels gift'ger Lauge,
Den Frieden dir im gläubigen Gemüt.

Es ſtirbt das Glück dem ſchleierloſen Blicke,
Kein Ziel der Erde lockt dich hüllenfrei,
O, wenn du kannſt, ſo bete zum Geſchicke,
Daß Dämmerung dein Weggeleite ſei!

Gegen den Anarchismus!

Anläßlich des fluchwürdigen Attentats, welchem etzten Sonntag der Präſident der franzöſiſchen Republik zum Opfer gefallen, iſt wieder der Ruf nach nternationalen Abwehrmaßregeln gegen den Anarchismus laut geworden.

Bekanntlich iſt dieſe Forderung auch von unſerer Seite aus bereits des Oefteren erhoben und entſprechend begründet worden, doch konnte man ſich in Berlin bis jetzt noch nicht zur Inaugurirung eines derartigen Schrittes entſchließen, ſondern beſchränkte ſich vielmehr darauf, unſere gegenwärtigen Strafgeſetze dem Anarchismus gegenüber als vollſtändig ausreichend zu bezeichnen.

Im großen Ganzen mag dieſe Anſchauung ja ſchließlich ziemlich zutreffend ſein, allein eine andere Frage iſt die, ob es nicht angezeigt erſchiene, bei anarchiſtiſchen Verbrechen eine Abkürzung unſeres gewöhnlich ſehr langwierigen Verfahrens eintreten zu laſſen, das heißt, eine Aburtheilung derſelben durch Standgerichte herbeiführen.

Lehrt uns jedoch eine alte Lebensregel, daß jede Strafe umſo abſchreckender wirkt, je raſcher dieſelbe dem Vergehen oder Verbrechen folgt, weshalb in vorliegendem Falle das Strafgeſetzbuch ſelbſt ziemlich außer Betracht bleiben könnte, ſondern lediglich die Strafprozeßordnung eine diesbezügliche Erweiterung erfahren müßte.

Wir zählen gewiß nicht zu jenen Angſtmeiern, welche gewohnt ſind, bei jeder Kleinigkeit nach dem Polizeiſtock zu rufen und würden es ſogar lebhaft beklagen, wenn etlicher anarchiſtiſcher Mordbuben wegen die allgemeine bürgerliche Freiheit auch nur die kleinſte Beſchränkung erfahren würde, allein andererſeits vermögen wir auch nicht die Sorge Jener zu theilen, welche da glauben, daß durch internationale Maßnahmen gegen den Anarchismus die bürgerliche Freiheit im Allgemeinen tangirt werden **müſſe**.

Daß durch eine reaktionäre Geſetzgebung und die gewaltſame Unterdrückung einer politiſchen Partei meiſt nur das Gegentheil von dem erreicht wird, was dadurch erreicht werden ſoll, dafür hat uns die Geſchichte dieſes Jahrhunderts ſchon recht zahlreiche und draſtiſche Beiſpiele geliefert. Wir erinnern in dieſer Beziehung nur an das Sozialiſtengeſetz, das der ſozialdemokratiſchen Partei in Deutſchland entſchieden mehr nützte, denn ſchadete, da es dieſelbe gleich einem eiſernen Reifen zuſammenhielt und deſſen Beſeitigung deshalb, wie verſchiedene neuerliche Vorkommniſſe zeigen, ihr höchſt gefährlich wurde.

Bei den Anarchiſten läßt ſich von einer politiſchen Partei aber wohl nicht gut ſprechen, denn dieſelben ſind meiſt Individuen, welche mit Gott und der Welt zerfallen, hier auf Erden nichts mehr zu verlieren und zu gewinnen haben und deren einziges Ideal höchſtens noch das Zuchthaus oder der „Heldentod“ auf dem Schaffote iſt. Dieſe Geſellen zerſtören und morden ohne irgend ein beſtimmtes Ziel dabei zu verfolgen — einfach aus Luſt und Liebe zum Verbrechen und ſtehen deshalb auch gewiſſermaßen noch unter dem gewöhnlichen Raubmörder, der wenigſtens noch in der beſtimmten Abſicht, ſich perſönliche Vorteile zu ſichern, Einem an das Leben geht.

Schon deshalb erſcheint die Einſetzung eines beſonderen Gerichtsverfahres bei anarchiſtiſchen Verbrechen vollkommen angezeigt und dürfte es ſich namentlich empfehlen, neben der Schaffung von Ausnahmegerichten bei Verbrechen anarchiſtiſcher Natur auch ſchon den Verſuch mit der Todesſtrafe zu bedrohen.

Derartige Maßnahmen ließen ſich durchführen, ohne daß der allgemeinen bürgerlichen Freiheit irgendwie zu nahe getreten würde. Es kann darum gewiß nur der Wunſch jedes ordentlichen Staatsbürgers ſein, die europäiſchen Mächte erdlich einmal, ehe es zu ſpät iſt, aus ihrer Lethargie erwachen und ge-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

103. Fortſetzung.

— Ja, antwortete er auf die indirekte Forderung, Sie haben das Geld verdient, Madame Kornelia, inſofern ſich die Wahrheit Ihrer Nachricht herausſtellt! Dabei erhob er ſich!

— Was? ſagte Madame Kornelia ärgerlich erregt, glauben Sie denn vielleicht, daß ich Sie angelogen habe? Und wollen Sie nun, nachdem Sie mich hieher gelockt und die Adreſſe erfahren haben, mir die tauſend Mark vorenthalten?

— Das fällt mir nicht erwiderte Karſten, aber ich will auch eine Gewährleiſtung haben, daß ich hiebei nicht der Düpierte bin. Sie werden jetzt ſogleich dreihundert Mark von mir erhalten, ſchon um Ihnen dieſe mir geſchäftlich geopferte Nacht zu bezahlen. Den Reſt der Tauſend Mark können Sie morgen Mittag um zwölf Uhr hier in Empfang nehmen, wenn ſich die Wahrheit Ihrer Nachricht beſtätigt hat, denn ſo wie es Tag wird, werde ich mich auf den Weg machen, um meiner geliebten Tochter in dem von Ihnen bezeichneten Hauſe nachzuforſchen.

— Alter Gauner, flüſterte Kornelia ergrimmt vor ſich hin, aber ſo leiſe, daß der Pfandleiher es nicht vernehmen konnte, denn ſie hütete ſich wohl, ihn irgendwie zu erzürnen, bevor ſie nicht wenigſtens die ihr gleich in Ausſicht geſtellten dreihundert Mark erhalten hatte.

Karſten war nach ſeinen letzten Worten in das anſtoßende Geſchäftslokal zurückgegangen.

Kornelia folgte ihm.

Der alte Mann trat an einen dort in der Ecke ſtehenden eiſernen Geldſchrank, welchen er öffnete. Dann übergab er ihr drei Hundertmarkſcheine, indem er dazu ſprach:

— Den Reſt alſo morgen Mittag. Mögen meine Entdeckungen dort ſein, welche ſie wollen, jedenfalls werden Sie mich morgen um zwölf Uhr hier im Komptoir finden.

Madame Kornelia nahm die Kaſſenanweiſungen mit einer nervöſen Haſt in Empfang und bewies durch die Schnelligkeit, mit welcher ſie dieſelben zuſammenknitterte und in die Taſche ſteckte, ihre gemeine Herkunft und die erbärmliche Niedrigkeit ihres ganzen Weſens mehr als wie durch ihr ganzes bisheriges Benehmen.

Nun erſt, wo ſie das Geld in der Taſche hatte, gab ſie ihren niedrigen Gedanken durch Worte Ausdruck.

— So bin ich denn in Bezug auf meine vollſtändige wohlverdiente Bezahlung auf ihre Gnade angewieſen, ſagte ſie naſerümpfend, es bleibt mir demnach nichts weiter übrig, als zu warten, denn ich bin zum Lohn für alle meine Mühe, die ich mir in Ihrer Angelegenheit gegeben, jetzt ganz und gar von Ihnen abhängig.

Thomas Karſten ſah ſie wieder mit derſelben verächtlichen Miene an, mit welcher dieſe zwar ſchlaue und geſchickte, aber niedrig denkende Frau bereits mehrere Male betrachtet hatte. Dann ſagte er:

— Sie irren, Madame Kornelia, wenn ſie ſich von mir abhängig wähnen; ich bin es jetzt mehr von Ihnen, als ſie es von mir, denn Sie wiſſen ja nun, um was es ſich bei mir handelt. Ich forſche meiner verſchwundenen Tochter nach, welche ich durch Baron Lorini verlockt und entführt glaubte. Wenn Sie ſich alſo vor mir nach der von Ihnen ausgekundſchafteten Wohnung begeben und den Baron Lorini benachrichtigen, daß ich geſonnen bin, ihn für den mir zugefügten großen Schmerz zur Verantwortung zu ziehen, um mich an ihm zu rächen, ſo würde er Ihnen dieſe Nachricht vielleicht gut bezahlen und jedenmeinſame Maßregeln ergreifen zu ſehen gegen den lediglich purer Zerſtörungsſucht und Blutgier entſpringenden Anarchismus, der kühner denn je jetzt in Europa ſein Haupt erhebt!

☞ Wegen des auf Mittwoch fallenden Feiertages erſcheint das nächſte Blatt am Samstag Mittag.

Ein Petroleum-Weltmonopol.

Kürzlich beſchäftigten wir uns an dieſer Stelle mit den ſozialiſtiſchen Beſtrebungen der Agrarier, welche darauf hinauslaufen, das ganze Spiritus- und Branntweingewerbe zu Gunſten des Staates zu vernichten u. an ſeine Stelle den Staatsbetrieb zu ſetzen, freilich nicht zu Gunſten der Allgemeinheit, ſondern einiger weniger Großbrenner. Jetzt kommt nach dem Spiritus- das Petroleummonopol, das aber nicht von Agrariern für einen Staat, ſondern von wenigen Großkapitaliſten für ihren eigenen Geldbeutel geplant iſt und das zudem auch nicht ein Land, ſondern die ganze Welt umfaſſen ſoll. Wir halten es für unſere Pflicht, auf die Gefahr, die in dieſem Rieſenplan liegt, aufmerkſam zu machen und gehen deshalb etwas näher auf ſeine Geſchichte ein:

Der Sitz des neueſten Monopolgedankes iſt Nordamerika. Seit geraumer Zeit arbeitet der hundertfache Millionär Mr. Rockefeller auf ein Weltmonopol für Petroleum hin u. zu dieſem Zwecke gründete er 1872 den Standard. Oil-trust, eine Geſellſchaft, oder ein Syndikat, oder einen „Ring“ der ausgeſprochenermaßen den Zweck hatte, alle kleineren Petroleumfirmen zu vernichten. In ſeinen Mitteln war der „Ring“ des Herrn Rockeſteller nicht wähleriſch, die Konkurrenten wurden ſo lange auf dem Markte unterboten, daß es ſich für ſie nicht mehr lohnte, weiter zu arbeiten und ſie daher der Aufſaugung in den Ring keinen Widerſtand mehr leiſteten. So kam es, daß das ganze amerikaniſche Petroleumgeſchäft allmählich ganz in Rockefellers Hände gerieth.

Nun griff der geringe Herr nach dem europäiſchen Feſtlande hinüber. Die franzöſiſchen Raffinerien wurden zunächſt dadurch gewonnen, daß Rockeſteller verſprach auf die Errichtung eigener Raffinerien in Frankreich und auf die Einfuhr amerikaniſchen raffinirten Oels zu verzichten, wenn die franzöſiſchen das Rohöl von im bezögen. Nach und nach machte ſich der gewiegte Yankee auch an die deutſchen Raffinerien und jetzt halten ſich nur noch zwei deutſche Firmen in Mannheim und Bremen unabhängig von dem monopolſichtigen Kapitaliſten. Wie lange dieſe noch widerſtandsfähig bleiben können, zumal wenn die ruſſiſche Petroleuminduſtrie ſich mit der amerikaniſchen verbündet, das bleibt fraglich.

Der Bund zwiſchen dem ruſſiſchen und amerikaniſchen Petroleum iſt nämlich Thatſache geworden. Die ruſſiſchen Petroleumfirmen, die ſich ſo ſtark entwickelt hatten, daß ſie ſelbſt Rothſchild Stand hielten, der vor Kurzem den ganzen ruſſiſchen Petroleumhandel monopoliſiren wollte, ſchienen den Amerikanern gefährlich werden zu ſollen und da einigten ſich die beiden edlen Parteien auf Halbpart. In der letzten Zeit iſt es nämlich gelungen, die geſammten ruſſiſchen Oelerzeuger in einen einzigen Ring zuſammenzubringen und zwar ſoll der Finanzminiſter Witte ſeine Hand dabei im Spiele haben; und dieſer Ring ſchloß mit dem amerikaniſchen einen höchſt eigenartigen Vertrag auf Theilung der Erde. Die Standard-Geſellſchaft erhält demnach ganz Amerika, Weſteuropa, die Länder des Mittelmeers weſtlich von Griechenland und Weſtafrika zur beliebig freien und gänzlich ungeſtörten Ausbeute, den Ruſſen hingegen fällt Oſteuropa, Oſtafrika und ganz Aſien zu — von Auſtralien iſt keine Rede. — Deutſchland hat alſo das Vergnügen im Mutterlande und in Kamerun amerikaniſch und in Oſtafrika ruſſiſch „erleuchtet“ zu werden. Der Vertrag tritt erſt in Wirkſamkeit, wenn es gelungen iſt, die wenigen Firmen, die noch zu muckſen wagen, entweder aufzukaufen, oder zu vernichten. Dann iſt die Bahn frei zur ſchrankenloſen Auspumpung des armen Volkes; denn wie immer, müſſen die unteren Klaſſen dran, wenn es gilt, indirekte Steuern aufzubringen. Das empörendſte an der ganzen Sache iſt aber das, daß dieſen armen Klaſſen noch nicht einmal die magere Koſt bleibt, daß ſie die Mehrleiſtung zu Gunſten des eigenen Vaterlandes, oder einigen bevorzugten Stände im Vaterlande aufbringen müſſen; denn ſie zahlen ganz nach Belieben übereicher Großkapitaliſten einen Betrag, der den wirklichen Werth des Petroleums ſehr überſteigt. So haben wir ein Beiſpiel des egoiſtiſchen Unternehmerthums, das nicht verfehlen wird, die Schäden allzugroßer Kapitalanſammlungen auch denen klar zu machen, die nicht, wie die Sozialdemokraten, in jedem Kapitalbeſitzer ein Ungeheuer zu ſehen pflegen. Die Sozialdemokraten werden natürlich nicht ermangeln, den Fall für ſich auszubeuten, auf der einen Seite werden ſie mit Recht den kraſſen Egoismus der Rockefeller und Genoſſen geißeln und auf der andern Seite darauf hinweiſen, wie alle dieſe Monopolpläne ihrem Zukunftsſtaate vorarbeiten. Daß dieſer freilich nur ein einziges Monopol für Alles und Jedes ſein würde, das wird vielleicht von ihnen nicht ſo ſehr betont werden. Viel mehr Freiheit, als die kapitaliſtiſchen Monopole dem Einzelnen laſſen, würde nämlich auch das ſozialdemokratiſche Geſammtſtaatsmonopol nicht mit ſich bringen.

Wir können einſtweilen nur auf die drohende Gefahr aufmerkſam machen, die den Ruin vieler Tauſende von arbeitſamen Leuten bedeuten würde, und im Uebrigen hoffen, daß nichts ſo heiß gegeſſen wird, wie es gekocht wurde. Vielleicht führt die Gegenwirkung des „Ringes“ dazu, daß neue Erfindungen gemacht werden, welche die Vorausſetzungen des „Ringes“ zerſtören, vielleicht auch gelingt es, dem Ringe entgegenzuarbeiten durch Verbilligung anderer Leuchtſtoffe und durch Verbilligung der Krafterzeug, damit die Gewerbetreibenden, die auf Petroleummotoren angewieſen ſind, nicht gar zu ſehr geſchädigt werden.

Notizen.

Vom Salz.) Uralt iſt der Gebrauch des Salzes (Kochſalzes) zum Würzen der Speiſen und ſeit uralten Zeiten war deshalb das Salz ein hochgeſchätzter Handelsartikel. Trotz des Jahrtauſende langen Verbrauchs iſt auch heute noch das Salz in der Erdkruſte in ungeheuren Maſſen aufgeſpeichert. So groß indes dieſe Maſſen auch ſein mögen, ſo ſind es immerhin nur vereinzelte Stöcke, die ſtellenweiſe allerdings wohl mehrere 1000 m. Mächtigkeit haben können, im allgemeinen aber im Verhältnis zu den unſichtbaren Felsmaſſen anderer Gebirgsarten ſo gut wie verſchwinden. Eine andere weit mächtigere Salzquelle ſind jedoch die Weltmeere. Welch ungeheure Mengen von Salz dieſe enthalten, zeigt eine Berechnung der „Berg- und Hüttenmänniſchen Zeitung“. Der Gehalt von Chlornatrium iſt in dem großen Ozeanbecken durchweg derſelbe, ſowohl an der Oberfläche wie in den größten Tiefen; der geringe Unterſchied in den einzelnen geſchloſſenen Abteilungen hat für den mittleren Salzgehalt der Geſamtheit kaum Bedeutung. Das Meer bedeckt nun 73 Prozent der geſammten Erdoberfläche von 9,400,000 geographiſchen Geviertmeilen. Nimmt man die durchſchnittliche Tiefe des Meeres auf eine halbe Meile an, ſo gibt es 3,400,000 cbm. des Meereswaſſers, ein cbm. Meereswaſſer enthält im Mittel etwa 25 Kilogramm Salz, alſo 2,5 Prozent. Danach enthalten 3,400,000 Kubikmeilen Meereswaſſer 85,000 Kubikmeilen reines Kochſalz aufgelöſt. Denkt man ſich dieſe Menge Salz in feſter Maſſe, ſo überſteigt ſie alles Feſtland und Gebirge der Erde, ſoweit ſie über den Meeresſpiegel ſich erheben. Es gibt alſo auf dem Feſtlande keinen andern Stoff, der auch nur irgend annähernd dieſen Salzmaſſen gleichkäme, daß in dem Salzgehalte des Meeres wahrnehmbare Aenderungen eintreten könnte ist nicht anzunehmen, vielmehr wird ihm in stete Kreislauf noch immer mehr Salz zugeführt. Al Flüſſe enthalten mehr oder weniger Salz und führ es dem Meere zu. Das Rheinwaſſer führt jährli 288 Mill. Kubikfuß gelöſter Stoffe dem Meere z darunter ſind 2 Proz. Kochſalze, alſo 5,760,000 K bikfuß; in ähnlichem Verhältnis werden das au andere Flüſſe leiſten, wenn das Pflanzen- und Tierleben des Meeres auch Chlornatrium zerſetzt, alſo verbraucht, ſo ſind das gegenüber den aufgelöſten Maſſen nur unſcheinbare Mengen. Der Vorrat a Salz wird alſo für die Erde ewig vorbehalten.

(Verbotene Waffen.) Nach den beſtehende Vorſchriften unterſtehen dem Verbote des Waffentragens alle Perſonen unter 18 Jahren, Lehrlinge, alle bei Eiſenbahnbauten beſchäftigten Arbeiter, ferner ledige Dienſtboten Taglöhner, Gewerbsgehilfen, Fabrikarbeiter und in der Hausinduſtrie beſchäftigte Perſonen, ſowie alle noch im Brote des Familienhauptes ſtehenden Hausſöhne. Nachdem dieſe Vorſchrift vielfach außer Acht gelaſſen wird, wird polizeilicherſeits aufmerkſam gemacht, daß gegen Zuwiderhandlungen unnachſichtliche Strafeinſchreitung erfolgen wird und die Einziehung der Waffen zu gewärtigen iſt.

Erben geſucht. Der 1722 in Bayern geborene Kapitän Johannes Withe (Witt) ſtarb 1799 in Amſterdam. Sein Sohn wurde in Holſtein geboren. Auch dieſer iſt vor Jahren geſtorben und Niemand meldete ſich als Erbe an. Nun hat eine angebene Enkelin, die Wirthsfrau Gauern in Kopenhagen, Anſprüche geltend gemacht und ſoll Ausſicht haben, die Erbſchaft — 6 Millionen Gulden — zu erhalten. So lieſt man in norddeutſchen Blättern. Uns kommt das Ganze wie ein neuer Gimpelfang vor.

Beefſteackclubs. Die Kunſt, Beefſteaks für die verwöhnteſten Gaumen zuzubereiten, wird in etlichen Ländern in eigenen Clubs getrieben, denen Perſonen der beſten Geſellſchaft als ausübende, das heißt als höchſt perſönlich am Herde ſtehende Mitglieder angehören. Solche Clubs beſtehen in Amerika, ſo in Newyork der Turtle Batz Beefſteackclub und der Brooklyn Beefſteakclub. Dieſe Vereine unternehmen oft in eigenen Waggons Reiſen kreuz und quer durch Amerika, um Proben ihrer Kochkunſt zu liefern. Es werden dann in größeren Städten Gelage veranſtaltet, die gewöhnlich ſehr luſtig verlaufen. Die Beefſteakclubmen, die nicht gerade in der Küche beſchäftigt ſind, machen ſich als Kellner nützlich. Bei den Feſtmahlen gilt als erſte Regel, daß bei dem Verzehren der Steaks nicht Meſſer noch Gabel, ſondern einzig und allein die Finger zu gebrauchen ſind.

Vermiſchtes.

Eine originelle Spazierfahrt unternahmen am vergangenen Sonntag, abends, in **Donauwörth** zwei Augsburger Engländer, indem ſich einer derſelben auf einen zweirädrigen Bierkarren ſetzte und per Zwicke und aufgeſpanntem Regenſchirm von ſeinen Kamerad zum großen Gaudium der zahlreichen Spaziergänge durch die Straßen der Stadt zum Bahnhof gerade wurde.

Ein neugeborenes Kind mit Zähnen. Dieſer Tage wurde die Frau eines an der Hohenzollerſtraße in München wohnhaften Schriftſetzers von einem Knäbchen entbunden, das am Oberkiefer bereits bereits zwei vollſtändig ausgebildete Zähne hat, während der Unterkiefer ebenfalls bereits deutliche Merk-

---

falls mir zuvorkommen in dem Verſuche, mich zu töten, ehe ich mich an ihm rächen kann!

Kornelia zuckte zuſammen. Ein eigentümlicher Ausdruck flog über ihr Geſicht. Der Pfandleiher hatte Recht; daran hatte ſie noch nicht gedacht, die Abhängigkeit war gegenſeitig. Durch dieſen Gedanken wurde ſie einigermaßen zufriedengeſtellt und ſie ſagte nur:

— Ich werde Sie nicht verraten, Herr Karſten; verlaſſen Sie ſich darauf, denn das wäre für mich jedenfalls ſehr riskant!

Nachdem ſie dies geſagt, neigte ſie den Kopf zum Abſchiedsgruß und wandte ſich nach der Thür um.

Karſten zündete einen Wachsſtock an einer der Gasflammen an und begleitete Madame Kornelia hinaus, um ihr auf dem dunklen Hausflur bis zur Hausthür zu leuchten.

In dieſem Augenblick ließ ſich das Geräuſch eines vorbeifahrenden Wagens hören.

— Warten Sie einen Moment, ſagte der Wucherer, welcher in der einen Hand den brennenden Wachsſtock, in der anderen den Hausſchlüſſel hielt, es fährt ſoeben ein Wagen durch die Straße. Wir müſſen vorſichtig ſein; es iſt beſſer, wenn niemand Sie das Haus verlaſſen ſieht, damit keiner auf dasſelbe aufmerkſam gemacht wird!

Kornelia nickte mit dem Kopfe, zum Zeichen, daß ſie mit dieſer Vorſichtsmaßregel einverſtanden ſei.

Dann beugte ſich der alte Pfandleiher dicht an ihr Ohr und flüſterte ihr leiſe zu:

— Bis zum Alexanderplatz ſind es nur wenige Schritte; dort ſtehen Nachtdroſchken!

Die Dame nickte abermals.

Dann lauſchten beide an der Innenſeite der Hausthür. Draußen war es ſtill; nicht das kleinſte Geräuſch ließ ſich hören.

— Jetzt aber nur ſchnell fort! Mit dieſem gedämpft ausgeſprochenen Ausruf ſchob der alte Thomas Karſten den Schlüſſel in die Hausthür und öffnete dieſelbe.

Kornelia wollte ſchnell hinausſchlüpfen, aber dies wurde ihr unmöglich gemacht, denn, trotzdem beide keinen Laut gehört hatten, ſtanden dicht vor der Hausthür zwei ſchwarze Männergeſtalten, welche ein Verlaſſen des Hauſes unmöglich machten.

Kornelia prallte mit einem Schreckensſchrei zurück. Sie war ſo entſetzt über dieſen unerwarteten Anblick, daß ſie ſich gegen den Hausflur lehnte, ſonſt wäre ſie zu Boden geſunken.

Auch der alte Thomas Karſten war ganz beſtürzt. Er hob den brennenden Wachsſtock höher, um den vor der Thür ſtehenden Männern ins Geſicht zu leuchten.

Aber der Vorderſte von beiden trug eine ſchwarze Sammtmaske vor dem Geſicht und trat mit ſchnellem und kräftigem Schritt jetzt in das Haus, deſſen Thür er hinter ſich zudrückte, während ſein Gefährte gleichſam als Wache draußen ſtehen blieb.

Durch den Anblick dieſes ſchwarzmaskierten Fremden waren Thomas Karſten und Kornelia wie gelähmt.

— Ein Vollſtrecker der gauneriſchen Verbindung! murmelte Kornelia ſchaudernd vor ſich hin.

Thomas Karſten entfiel in der erſten Ueberraſchung vor Schreck der Wachsſtock, mit dem er Kornelia hatte hinausleuchten wollen und der durch das zur Erdefallen nun verlöſchte.

Der Flur wurde dadurch in Dunkelheit gehüllt; nur aus der offenen Thür des Comptoirs fiel ein Lichtſtrahl heraus.

Aber der Lichtſtrahl war dennoch intenſiv genug, um in ihm die blanke Scheide eines Dolches blitzen zu laſſen, welche der Mann in der Maske hervorgezogen hatte und jetzt hochſchwang, indem er dazu mit drohender Stimme ausrief:

— Verräter, habt Ihr Euren Schwur vergeſſen, daß Ihr Euch dem Oberhaupt zu fügen und ſeinen Befehlen zu gehorchen habt.

Kornelia ſtieß einen Schrei aus, als ſie dieſe Worte vernahm und den Dolch blitzen ſah. Sie floh in die offenſtehende Thür des Pfandleihkomptoirs und von dort in den hell erleuchteten Prunkſaal, in der Hoffnung dort einen Ausweg zu finden.

Auch Karſten eilte, durch das Gefühl der Selbſterhaltung getrieben, ihr male aufweiſt, daß auch dort einige Zähne zum Durchbruch kommen werden.

Eines geſunden Schlafes erfreut ſich der Brautführer X. von **Hüttenkofen** (Niederbayern). Bei einer jüngſt abgehaltenen Hochzeit ſollte derſelbe beim ſog. „Danken“ und auch beim Tanze ſeines Amtes walten. Der gute Brautführer aber ſchlief den Schlaf des Gerechten und konnte am Abend nicht mehr geweckt werden. Spaßvögel trugen nun den ſchlafenden Brautführer zum allgemeinen Gaudium auf einem Seſſel ſitzend mitten in den Tanzſaal, es ſpielte die Muſik, es wurde flott getanzt, der eingelullte Siebenſchläfer aber ſah und hörte nichts und wurde auch wieder ſchlafend fortgetragen.

Unſere Dienſtboten. Folgendes Geſchichtchen ſpielte in einem oberpfälziſchen Dorfe bei Vohenſtrauß. Von einer Familie ſollte ein Dienſtmädchen eingeſtellt werden. Daſſelbe verlangte: Beim Erwachen ein Stück Brod, tüchtige Koſt und wenn es abends nicht mehr Fleiſch gibt, ein Stück Käſe, täglich ein halb Liter Bier, allwöchentlich ein Trinkgeld, zum Namenstag, (der in 4 Wochen geweſen wäre) 5 M., zu Weihnachten ein fertiges Kleid, deſſen Stoff per Elle nicht unter 2 M. koſten dürfe, bei ſonſtigen Anläſſen in der Familie ein paſſendes Geſchenk und von jetzt bis Lichtmeß noch 50 M. Beim Abgange bemerkte die ländliche Schöne ein Veloziped. Nachdem ſie erfragt, wem es gehöre, äußerte ſie mit ſichtlichem Stolze: „Dös kann ich fein a'!“

Ahrweiler, 25. Juni. Schlecht gelohnt wurde dem Gerichtsaktuar Kürzen hierſelbſt ein Samariterdienſt, den er am Samstag Abend ausführen wollte. Zwiſchen hier und Neuenahr lag im Chauſſeegraben ein Menſch und ſtöhnte. Als der Aktuar den Mann aufrichten wollte, erhielt er als Dank zwei Meſſerſtiche. Einer durchſchnitt ein Hauptblutgefäß am Bein, in Folge deſſen der Verletzte geſtorben iſt. Der Thäter iſt ein Schreinergeſelle.

(Das genügt.) Der Kleiderhändler Knoll in **Halle** ſchloß ſeine in den Blättern veröffentlichten Geſchäfts-Reklamen regelmäßig mit den Worten: „Das genügt.“ Vor einigen Nächten wurde in ſein Magazin eingebrochen und ihm vier komplette Anzüge geſtohlen. Damit noch nicht zufrieden, ſchrieben die Diebe mit großen Buchſtaben an ſein Schaufenſter: „Knoll, das genügt?

Dresden, 27. Juni. (Ein Opfer des Aberglaubens.) Die einzige Tochter einer hieſigen Wittwe war mit einem rechtſchaffenen jungen Manne verlobt. Eines Tages ließ das Mädchen ſich verleiten, zu einer Kartenſchlägerin zu gehen, um „einen Blick in die Zukunft zu thun.“ In eindringlicher Weiſe verkündete ihr dieſe Perſon die Untreue ihres Geliebten, ſowie einen frühen Tod. Ganz überzeugt von ihren Ausſagen, nahm das junge Mädchen plötzlich dem jungen Manne gegenüber, an dem ſie bisher mit einer ſchwärmeriſchen Liebe gehangen hatte, eine ſehr kühle Haltung ein. Schließlich kam es zum Bruch und zur Löſung des Verhältniſſes. Hierdurch noch mehr von der Untrüglichkeit der Karten überzeugt, ſuchte das Mädchen den Tod in der Elbe, aus der es vor einigen Tagen als Leiche herausgezogen wurde.

Eine ergreifende **Familienſzene** verurſachte dieſer Tage in Berlin in der Nähe des Koppenplatzes einen Auflauf Paſſanten und Hausbewohner ſahen nämlich, daß ein dürftig gekleideter Mann in den Flur eines Hauſes trat, ſich ſcheu umblickte, dann ein kleines Mädchen zu ſich emporhob und es trotz heftigen Sträubens fortwährend liebkoſte und küßte. Als der Mann von dem jämmerlich ſchreienden Kinde nicht abließ, drang das Publikum auf ihn ein und übergab ihn einem Schutzmann. Nun wies ſich der Mann als der Vater des geküßten Kindes aus, welcher ſoeben erſt eine langjährige Freiheitsſtrafe verbüßt hatte, inzwiſchen von ſeiner Frau geſchieden war und vor ſeiner Abreiſe in die neue Welt noch einmal ſeinen Liebling ſehen wollte. Dies beſtätigte auch ſeine dadurch aufmerkſam gewordene hinzukommende ehemalige Frau, ein ſtummer Händedruck der Beiden, noch einen Kuß auf die roſigen Lippen des Lieblings, und der Ausgeſtoßene war den Blicken des Publikums entſchwunden.

Eine drakoniſche Haus-Ordnung. In einem Dorfwirthshauſe von Schievelbein in Pommern befindet ſich folgender Aushang: „Zur Gefälligen Beobachtung. Jeder Gaſt hat ſich anſtändig zu Betragen, darf keinen Lärm machen und ſich nicht ſo laut unterhalten. Wer verweilen will, hat ſich zu ſetzen, wer keinen ſitz finden kann, für den iſt eben kein Platz da und hat derſelbe das Lokal zu verlaſſen, da ein herum ſtehen unter keinen Umſtänden geſtattet iſt. Ebenſo iſt ein mehrmaliges hin- und hergehen aus einer Stube in die andern Streng verboten. Ein jeder Gaſt der platz genommen hat, darf nur in der Stube verweilen, In der ſein beim Eintritt gewählter platz ſich Befindet.

Prag, 28. Juni. Das „Prager Abendbl.“ meldet aus Wernersdorf: „Der hieſige Pfarradminiſtrator Kleemann, ein eifriger Muſiker, Oekonom und nebenbei auch Bienenfreund, fand am 23. ds. einen außergewöhnlichen Tod. Er hatte ſich nachmittags auf die Nachricht hin, daß ein Bienenſtock ſchwärme, in den Garten begeben, um den Schwarm zurückzutreiben. Die gewöhnliche Vorſicht, Korb und Schutzhandſchuhe zu nehmen, hatte er außer Acht gelaſſen, da er der Anſicht war, man könne ſich gegen Bienenſtiche abhärten. Eine Biene ſtach jedoch den unvorſichtigen Bienenvater derart in eine Halsader, daß man den ſtarken, ſehr kräftigen Mann nach einer Stunde im Gartenhäuschen todt auffand.“

Trieſt, 26. Juni. Der Eigenthümer eines Gaſthauſes in Capo d'Iſtria, Johann Gicenco, beabſichtigte geſtern eine Katze zu erſchießen. Er legte ſein Gewehr auf dieſelbe an, traf jedoch ſeinen neunjährigen, auf der Bank ſchlafenden Sohn, welcher todt blieb. Der Unglückliche wollte ſich nun in ſeinem Schmerze ſelbſt das Leben nehmen und wurde mit Mühe davon zurückgehalten.

Paris, 27. Juni. Der Mörder Ceſario, der vom Unterſuchungsrichter als ſehr intelligent geſchildert wird, kommt am 23. Juli vor die Geſchworenen. Die Ermordung des Präſidenten der Republik gilt geſetzlich als Vatermord. Nach der Prozeßordnung wird ein wegen Vatermordes zum Tode Verurtheilter in Hemd, baarfuß, das Haupt mit ſchwarzem Tuch bedeckt, zur Richtſtätte geführt. Er wird unter dem Schaffot ausgeſtellt, während ein Amtsdiener dem verſammelten Volke das Todesurtheil verlieſt. Dann erfolgt die Hinrichtung.

Im Dunkeln . . . . Aus London wird eine ganz beſondere Merkwürdigkeit berichtet: Auf Veranlaſſung des Herzogs von Northampton wurde dort dieſer Tage nämlich der — Cotillon im dunklen Ballſaal getanzt. Alle Lichter waren erloſchen. Nur in den Haaren und in den Bouquets der Damen glitzerten und funkelten elektriſche Lichter in allen Farben und in den Knopflöchern der Herren waren hellleuchtende Sträußchen befeſtigt. Der Effekt war ein außerordentlicher und dürfte, ſo glaubt der Berichterſtatter, der verdunkelte Ballſaal ſich wohl bald allgemein — und nicht blos in England — einbürgern. Was aber glauben wohl unſere geehrten Leſerinnen?

Prügelſtrafe in England. Dem engliſchen Parlament iſt ein eigenthümlicher amtlicher Ausweis zugegangen: nämlich über die Verfügung der Prügelſtrafe in England vom 31. Juli 1876 bis zum Februar 1894. In dieſer Zeit ſind 8509 Hiebe mit der neunſchwänzigen Katze ausgetheilt worden. In England wird die Prügelſtrafe nur bei Raub, namentlich bei Straßenraub, verfügt. Von den Richtern figurirt Richter Day in der Liſte mit 3287 Streichen, welche 110 Sündern beigebracht wurden. In England haben einige Richter, unter ihnen der Lord Oberrichter Cookburn und der Lord-Richter Bower, niemals die Strafe verfügt. In England bekommen die Gefängnißwärter Sonderzahlung für die Prügel. In Schottland wird nicht geprügelt, weil kein Schotte ſich dazu hergibt. In Irland iſt die Prügelſtrafe, obwohl ſie geſetzlich iſt, kaum je zur Anwendung gekommen.

Eine originelle Reklame enthält ein Liverpooler Blatt. Da ſteht: „Kauft nur bei James Duffer Scroodge. Er kann Alles billiger geben, weil er Junggeſelle iſt und weder für hungrige Kindermäuler, noch für ein putzſüchtiges, Aufwand treibendes Weib zu ſorgen hat. Beeilt Euch jedoch, denn er iſt nicht abgeneigt, dennoch bald zu heirathen, wenn er die paſſende Ehegenoſſin findet.“ Der Mann hat infolge dieſer Anzeige koloſſalen Zulauf aller heiratsluſtigen Damen Liverpools!

Amerikaniſch. Ein famoſer Gerichtspräſident ſcheint James Bench in Minneſota zu ſein. „Meine Herren Geſchworenen,“ begann er ſein Reſume, „Sie haben Ihr Verdikt abzugeben, ob Will Rincher hier des Verbrechens, deſſen man ihn anklagt, ſchuldig oder nicht. Wenn Sie den Ausführungen des öffentlichen Anklägers Folge geben, müſſen Sie den Angeklagten unbedingt verurtheilen, denn dann iſt er zweifellos ſchuldig. Wollen Sie aber den Ausführungen des Vertheidigers Glauben ſchenken, dann müſſen Sie den Beſchuldigten freiſprechen, denn er iſt unbedingt ſchuldlos, wie ein neugeborenes Kind. Wenn Sie aber auf keinen der Beiden etwas geben, ſondern ſich auf ihr eigenes Gefühl und Erkenntniß verlaſſen wollen, dann will ich verdammt ſein, wenn ich weiß, wie Ihr Urtheil ſein wird. Ich bitte Sie alſo, ſich zurückzuziehen, nach ihrem Ermeſſen zu berathen. Neugierig bin ich aber, was daraus wird.“

Schlagender Beweis. Kollekteur (ins Zimmer ſtürzend): „Herr Meier, Sie haben's große Los g'wonnen!“ Schauen 'S das Glück!“ — „Gott ſei Dank! Endlich weiß ich doch, warum mich die Leut' mein ganzes Leben lang für ſo an ſaudummen Kerl gehalten haben.“

---

nach und wollte die Thür des Komptoirs zuwerfen, in der Hoffnung den unheimlichen Fremden dadurch noch abzuſperren, aber letzterer war in ſeinen Bewegungen ſchneller als der Pfandleiher und trat mit dieſem gleichzeitig in das Geſchäftslokal desſelben ein.

Kornelia hatte ſich vergeblich abgemüht einen Ausweg zu entdecken, aber ſie fand in dem prachtvollen Spiegelſaal nirgends eine Thür. Jetzt wurde ſie, da ſie die Unmöglichkeit des Entkommens einſah, von einer wahnſinnigen Furcht befallen, ſie ſank halb ohnmächtig auf das Sofa, indem ſie unverſtändliche Laute in ihrer Angſt hervorſtotterte.

Ganz anders Thomas Karſten. Als er ſich dieſem verlarvten Mitglied des Mitternachtsklubs gegenüberſah, brach ſeine Verbitterung durch.

Hatte er ſein Kind verloren, galt ihm auch ſein Leben nichts. Sein erſter Schreck über das plötzliche Erſcheinen des Mannes war überwunden und trotzig fuhr er jetzt den Eindringling in ſein Haus an:

— Was wollen Sie von mir? ſagte er, und mit welchem Rechte überfallen Sie mich in meinem Hauſe?

— Du biſt ein Abtrünniger! entgegnete der Verlarvte; Du haſt mit jenem Weibe, dabei zeigte er auf Kornelia, welche in ihrer Todesangſt die Hände rang, gegen das Oberhaupt unſerer Verbrüderung konſpiriert und Verrat gebrütet, darauf ſteht nach unſeren Statuten der Tod!

— Ich habe Euch nicht verraten, antwortete Karſten dem Maskierten ruhig, das iſt nicht wahr! Aber ich ſtreite gar nicht, daß ich dem Manne, der an Eurer Spitze ſteht, Verderben geſchworen habe.

— Das wußte ich, antwortete der Mann mit der Maske höhniſch, und deshalb ſiehſt Du mich hier!

Karſten zuckte zuſammen. Dieſer höhniſche Ton und die ihn begleitende Handbewegung waren ihm bekannt; er wußte jetzt, wen er vor ſich hatte. Wie ein Blitz ſtürzte er auf den Maskierten zu und ſeine Wut verlieh ihm Kräfte. Im Vorwärtsſpringen hatte er einen auf dem Ladentiſch liegenden Hammer ergriffen und führte damit einen wuchtigen Hieb nach der Hand des Verlarvten, in welcher dieſer den Dolch hielt.

Dieſer Angriff des alten Mannes kam ſo plötzlich und war ſo ungeſtüm, daß der andere davon beinahe betäubt wurde. Seine Hand, von dem Hammerſchlag gelähmt, ließ den Dolch fallen, den Thomas Karſten mit dem Fuße ſeitwärts ſchleuderte. Dann riß er dem andern die Maske vom Geſicht, was ſo raſch ging, daß dieſer es nicht verhindern konnte, zumal der Schmerz an ſeiner Hand faſt beſinnungslos machte.

Als die Maske fiel, ſtieß Karſten einen Schrei der Wut aus. Lorini ſtand vor ihm.

Die Kräfte der beiden Männer waren dadurch, daß Baron Lorini ſeine rechte Hand für den erſten Augenblick nicht mehr gebrauchen konnte, ziemlich gleich geworden, der Unterſchied des Alters ſchien dadurch bei Ihnen ausgeglichen zu ſein.

— Ha! ſchrie Thomas Karſten erbittert aus, indem ſich ſeine überſtürzende Sprache, zumal bei ſeiner ſchweren Zunge, halb unverſtändlich blieb, Du biſt es ſelbſt Schurke! Du nichtswürdiger, verrätiſcher Schurke, der unter das Dach eines alten Mannes ſchlich, um ihm ſein einziges und geliebtes Kind zu rauben!

Dabei ſprang der alte Pfandleiher wie ein gereizter Tiger auf ſeinen Gegner los und trotz ſeines Alters gelang es ihm, denſelben zu Boden zu werfen, wo ſich nun beide wie zwei wilde Thiere umher balgten. Aber dieſer Kampf dauerte nicht lange. Lorini machte ſich mit Leichtigkeit aus den Händen des alten Mannes los, verſetzte ihm mit ſeiner linken Fauſt einen furchtbaren Schlag auf den Kopf, daß dieſer betäubt wurde und ſchleuderte ihn dann ſeitswärts gegen die Wand, von wo er im Taumeln hinter den Ladentiſch fiel, wo er beſinnungslos liegen blieb.

Lorini hatte ſich ſchnell wieder erhoben. Seine Augen richteten ſich mit einem furchtbaren Blick auf Kornelia, welche kraftlos auf dem Sofa ſitzend, ihn voll Entſetzen anſtarrte.

— Weib, knirſchte er dann, indem er die Hände gegen ſie ausſtreckte, ich weiß alles!

— Gnade! ächzte die ſchon mehr tot als lebendige Frau.

— Nein, ſagte er finſter, keine Gnade der Verräterin!

Fortſetzung folgt.

6000 Mk.

in 2 oder 3 Poſten zu 4% ſind bis Jakobi auf ſichere Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt **B. Daigele.**

Logirt bei Herrn **Hans Daigele, Zahntechniker,** Krumbach.

Am Ulrichstag

findet in **Demeters Keller**

Unterhaltungs-Muſik,

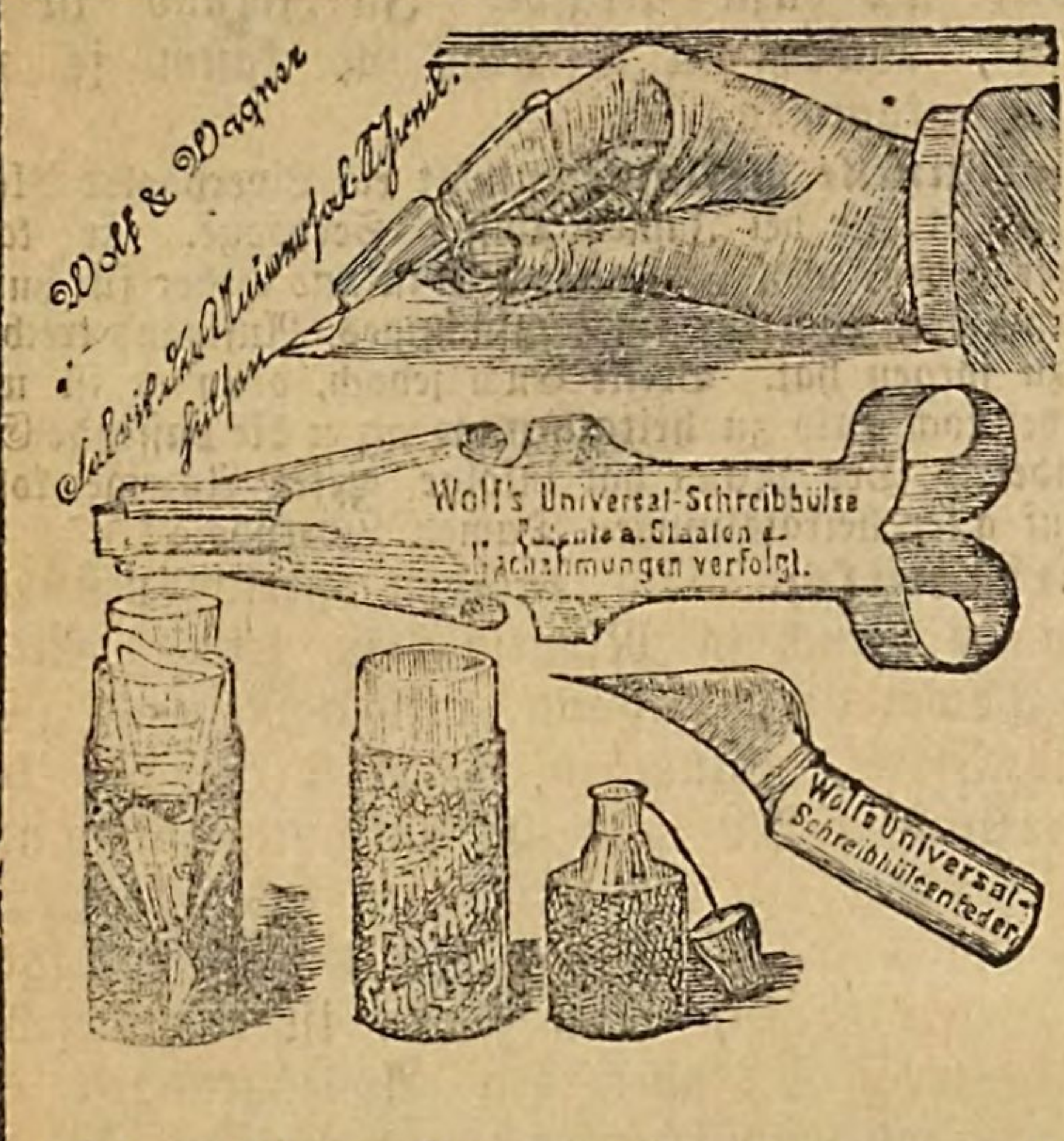
ausgeführt von der **Niederraunauer Muſikgeſellſchaft** bei ausgezeichnetem Stoff ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Weittmann, Pächter.

In **Hürben** iſt in Haus-Nro. 159 eine ſchöne, große

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Holzlege und 2 Dachzimmer zu vermiethen.


Wolf & Wagner
Wolf's Universal-Schreibhülse
Patente a. Staaten u. Nachahmungen verfolgt.
Wolfs Universal-Schreibhülsenfeder

Eine ſenſationelle Erfindung
a. d. Gebiete der Schreibwaarenbranche
iſt ohne Zweifel

Wolfs Patent-Univerſal-Schreibhülſe.

So ſchreibt z. B. Herr Prof. J. Grate i. Innsbruck: „Uns Federſklaven iſt großes Heil widerfahren; das gefürchteſte Berufsübel, der Schreibkampf, hat für uns ſeine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülſe geht viel leichter u. fertiger v. Statten und die Schrift wird beſſer und deutlicher. Es iſt daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden die Hülſe als d. einfachſte und beſte Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen u. dieſelbe als eine wahre Erlöſung preiſen.“ — Fortſ. d. Atteſte berühmteſter Profeſſoren, Schreiblehrer ꝛc. im Proſpect, den auf Verlangen Jeder gratis erhält.

Preiſe! Hülſen f. Erwachſene 20 u. 30 Pfg., Hülſen f. Kinder 15 u. 25 Pfg. Hülſenfeder, fein, mittel, breit, Dtzd. 30 Pfg., Tintenfläſchchen mit Verſchluß u. ein Blatt Tintenpapier, Stück 10 Pfg., Etuis i. div. Lederfarben zu haben, Stück 25 Pfg., Tintenpapier, blau, roth, grün, ſchwarz, violett, Dtzd. 12 Pfg., Heureka*) (Tintenfleckentod), a Flacon 50 Pfg. Wer alſo ſeine Handſchrift verbeſſern will, (auch eine ſchwere Hand erzielt mit der Schreibhülſe in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, ſchöne Handſchrift), oder ein ſicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünſcht, der verſäume nicht, ſich ſofort eine complette Collection per Nachnahme zu beſtellen. Die oben angegebenen Gegenſtände ſind auch zu einem Taſchenſchreibzeug zuſammengeſtellt, bei uns zu haben.

Dresden, Postamt 8, Wolf & Wagner.

*) Heureka (Tintenfleckentod) entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen ꝛc., gleichviel ob mit ſchwarzer oder farbiger Tinte geſchrieben, ohne irgend eine Spur zu hinterlaſſen. Urtheile: Heureka verdient voll und ganz die ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften. Karl Heinrich, Lehrer, Altenbach. — Schon ſeit einigen Wochen habe ich eine Flaſche Ihres mir geradezu unentbehrlichen Heureka im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieſer Beziehung noch nicht gefunden, ſo werde ich Heureka nach Kräften empfehlen. **Otto Gieß,** Lehrerbildungsanſtalt, **Speyer.**

Ein

Anwesen

mit 8 Tagwerk Grundſtücken, jährlich 3 Klafter Holz, ſowie ſämmtliches Inventar iſt um einen annehmbaren Preis zu verkaufen. Anzahlung 2000 Mark. Von wem? ſagt d. Exped. d. „Volksfrd.“.

Ein tüchtiger

Haus- & Dienſtknecht

kann gegen hohen Lohn ſofort eintreten. Bedingung „guter Ackermann“! Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bei dem Unterzeichneten findet am **Sonntag, den 8. Juli nachmittags** ein

Huttanz

mit Unterhaltungsmuſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet,

Clemens Maier,
Gaſtgeber Weiler

Schwanen-Seife

ſchwimmt auf dem Waſſer

iſt die feinſte und reinſte Seife zur Wäſche wie zur Toilette verwendbar; kann beim Waſchen in Fluß oder Teich oder beim Baden nicht verloren werden, **weil ſie ſchwimmt.**

Vorräthig bei

Hans Mayer.

Ein Silbermops

reine Rage, iſt zu verkaufen. Näher. i. d. Exped. d. „Volksfreund“.

Es wird ein

Dienſtmädchen

zum ſofortigen Eintrit geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Eine ordentliche

Magd

wird zur **Haus- & Oekonomiearbeit** ſogleich oder bis **Jakobi** geſucht. Zu erfragen in der Exped. des „Volksfreund“.

Ein tüchtiger

Schweizer

welcher gute Zeugniſſe aufweiſen kann, findet ſofort gute Stelle.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Eine frdl.

Wohnung

mit 3 Zimmer iſt bis 1. Auguſt zu vermiethen.

Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

M. Weber Aletshauſen

empfiehlt

Zucker im Hut.

Todesanzeige & Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwester

die ehrengeachtete Frau

Walburga Bronnenmayer

nach längerem schweren Leiden, versehen mit den heiligen Sterbsakramenten, am Mittwoch, den 27. v. Mts. im 41. Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Zugleich sagen wir für die herzlichen Beileidsbezeugungen und die zahlreiche Theilnahme bei der Beerdigung Allen unseren besten Dank, insbesondere danken wir herzlich dem hochw. Herrn Pfarrer Ueberer für die vielen Krankenbesuche und die trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen.

Um stille Theilnahme bitten:

Edenhausen & Billenhausen, den 2. Juli 1894.

Der tieftrauernde Gatte

mit seinen 5 unmündigen Kindern und im Namen der übrigen Verwandten.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 76. **Samstag,** den 7. Juli 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 27.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Die Dienstagnummer der Volkszeitung in Augsburg brachte über die **ſozialdemokratiſche Verſammlung** einen aus Krumbach ſignirten Artikel, der das reinſte Lügengewebe darſtellt, ſowohl bezüglich der Verſammlung als auch der Auslaſſungen gegen mich. Was meine Perſon und den Volksfreund anbelangt, gehe ich ruhig über ſolche alberne Gehäſſigkeit hinweg, weil ich mir denken muß, den Sozialdemokraten bin ich ein Dorn im Auge und um mich treffen zu können, muß man zu jedem Mittel, auch zu dem verwerflichſten „die Gehäſſigkeit“ und „die Lüge“ greifen und zudem will ich mit derartigen Perſönlichkeiten nichts zu thun haben, ſchreiben dieſelben über mich, was ſie wollen.

Was aber die Verſammlung betrifft, diene dem Artikelſchreiber folgendes:

Erlogen iſt, daß die Verſammlung von 500 Perſonen beſucht wurde.

Wahr iſt, daß ca. 200 Perſonen anweſend waren, wovon die meiſten nur der Neugierde halber teilnahmen. Die Landbevölkerung war ſogar ſehr ſchwach vertreten.

Erlogen iſt, daß die Leute zahlreich herbeigeſtrömt ſind.

Wahr iſt, daß die auf halb 3 Uhr angeſetzte Verſammlung ihren Anfang **nicht** nehmen konnte, weil die Zahl der Anweſenden ſehr gering war, ca. 60, zum größten Teil junge Leute von 21—22 Jahren, allmählich kamen die Perſönlichkeiten ſchön langſam bei, von herbeiſtrömen war gar keine Rede, die Sache war vielmehr ſchleppend, ſodaß erſt nach 3 Uhr begonnen wurde.

Erlogen iſt, daß mancher Theilnehmer über die ſich „Volkspartei“ nennende Regierungspartei eine andere Anſicht bekommen hat.

Wahr iſt, daß wegen dieſer Wanderrede, die ja doch nur als ſogenannte Leimruthe präparirt war, keiner der Zuhörer ſo dumm iſt und ſeine Anſicht ändert, denn alle erkennen den Wolf im Schafskleid nur zu gut.

Erlogen iſt das Ernten des großen Beifalls.

Wahr iſt, daß die dieſem verkappten Wolf gezollten Beifallshymnen aus dem Lager der anweſenden Getreuen kamen. Die Meiſten haben ſich über die loſen beleidigenden Ausdrücke gegen das Centrum, die Religion, die Geiſtlichkeit 2c. 2c. ſehr reſervirt gehalten und ihren Teil gedacht.

Erlogen iſt, daß die Sozialdemokratie einen nicht verkennbaren Fortſchritt in unſerer Gegend gemacht habe und Tage und Wochen dieſe Verſammlung das Tiſchgeſpräch bilden werde.

Wahr iſt, daß man hier allgemein über dieſe Verſammlung ungehalten iſt und ſich über das ſozialiſtiſche Gebahren ärgert; am allerwenigſten aber dürfte eine derart prahleriſch lügneriſche Schreibweiſe den gemachten Fortſchritt erkennen laſſen.

Im Geſpräch kann man hören: „Was wollen denn die Sozialdemokraten bei uns heraus, von dieſen Umſtürzlern wollen wir nichts hören, ihre Sache iſt doch nicht weit her, die ſollen bleiben wo ſie ſind, von derartigen Heilspropheten wollen wir nichts wiſſen, es ſind ja doch nur meiſtens abgehauſte, verkommene Subjekte und derartige Schmeicheleien noch mehr.“ Und ſo was, das nennt die Volkszeitung einen nicht unverkennbaren Fortſchritt machen!!

Im Uebrigen verweiſe auf meinen in der heutigen Nummer auf der 4. Seite befindlichen Bericht, welcher in möglichſter Kürze den Gang dieſer Verſammlung der Wahrheit entſprechend darſtellt. **Der Redakteur.**

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. und Andacht z. hl. Altarsſakrament.

Montag: Gedächtnis f. d. ehrg. H. Moriz Miller, Brauereibeſitzer u. d. Sohn Joſef m. Choralamt u. 2 hl. M.; um 10 Uhr Trauung u. Hochzeitsamt f. d. ehrg. Brautleute Joſef Dreher u. Cresz. Aumann.

Dienstag: geſt. Jahrtag f. d. ehrng. Valentin u. Thereſia Bader u. d. Kinder m. Choralamt; in **Hürben**: Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Kaspar u. M. A. Birzle u. Viktoria Merkle.

Mittwoch: Gedächnis f. d. ehrng. Georg u. Anna Bader m. 3 hl. M.; in **Hürben**: Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Leonh. Schwab.

Donnerstag: Geſt. hl. M. f. d. ehrng. Michael u. Barbara Bux u. deren Kinder.

Freitag: Geſt. Choralamt f. d. ehrng. Jgfr. Roſina Stempfle u. deren Eltern; in **Hürben**: Gedächtnis f. d. ehrng. Anna Nagenrauft u. deren 4 Kinder m. 2 hl. M.

Samstag: Geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann u. Joſefa Weber u. in der **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Der Schuhmacher Ganz von hier überbrachte uns heute die erſten in hieſiger Flur gewachſenen vollſtändig reifen Kartoffeln.

Eine Recenſion über die am Sonntag im **Poſtkeller** ſtattgefundene **Muſikproduktion** der 1. Abtlg. des 12. Inf.-Reg. müſſen wir wegen Raummangel auf Montag zurückſtellen.

Am Sonntag Vormittag fand die feierliche **Inſtallation** des hochw. Herrn Pfarrers Zillenbiller in **Niederraunau** ſtatt. Der Hochw. Inſtallant wurde von dem biſchöflichen und königlichen Commiſſär begleitet, mit Kreuz und Fahne von der Schuljugend, — worunter eine große Anzahl weißgekleideter Mädchen —, den Gemeindeverwaltungen Nieder- und Hohenraunau, den Vereinen und einer großen Anzahl Bürger 2c. am Pfarrhauſe abgeholt und zur Kirche geleitet. In dem herrlich ſchönen Gotteshauſe angekommen, beſtieg der allverehrte und beliebte Herr Dekan und Diſtriktsſchulinſpektor Gg. Strobel die Kanzel, ſtellte der Gemeinde den hochw. Herrn Pfarrer Zillenbiller als ihren rechtmäßigen, von der hohen kirchlichen und weltlichen Obrigkeit geſetzlich beſtimmten Seelſorger vor, knüpfte an das Sonntagsevangelium vom falſchen Propheten an, vor dem ſie ſich ganz beſonders hüten ſollten, ermahnte treu zu ihrem Pfarrer zu halten und kam in längerer Ausführung unter den beſten und herzlichſten Worten auf die gegenſeitigen Pflichten zu ſprechen. Vom Hochaltar aus dankte der hochw. Herr Pfarrer Zillenbiller dem hochw. Herrn Dekan, ſchilderte in ergreifenden Worten die ſchweren Pflichten und die große Verantwortung, die er übernommen; verſicherte, daß er ſeine ganze Liebe im vollſten Maße allen ſeinen Pfarrangehörigen ohne jede Ausnahme entgegenbringen werde und drückte den Wunſch aus, auch ſie ſollen ihm die gleiche Liebe und das gleiche Vertrauen entgegenbringen, mit Gottes Hilfe werde die Erfüllung ſeines ſchwierigen Berufes auch gelingen. Nun folgten die kirchlichen Ceremonien, ſodann wurde das Te Deum angeſtimmt und vom Herrn Inſtallanten das heilige Meßopfer dargebracht.

Nach demſelben begab ſich der feierliche Zug wieder zum Pfarrhauſe zurück, vor welchem unſer hochverehrter kgl. Bezirksamtsaſſeſſor Herr Nickel als kgl. Commiſſär den weltlichen Theil des Feſtes vollzog, in bekannter Meiſterſchaft eine nach Inhalt und Form gediegene, zündende Anſprache hielt und in feierlich ernſten Worten den Herrn Pfarrer an ſeine Pflichten erinnerte, aber in ebenſo packend herzlichen Worten ſeine Glückwünſche darbrachte. Zum Schluß dieſer wohldurchdachten, hochgediegenen Rede forderte der Herr Redner zu einem dreifachen Hoch auf den edelſten der Fürſten, den erhabenen allbeliebten Prinzregenten Sr. kgl. Hoheit Prinz Luitpold auf, in welches mit großer Begeiſterung eingeſtimmt wurde. Unter den Klängen der Muſik begab ſich der feierliche Zug zum Schulhaus, allwo der Schluß dieſes Feſtaktes, die Uebergabe der Schule an den hochw. Herrn Pfarrer als Lokalſchulinſpektor, ſtattfand.

Dem hochw. Herrn Pfarrer Zillenbiller wünſche ich von ganzem Herzen, daß ihm beſchieden ſein möge recht viele, viele Jahre dieſer Pfarrei als Seelſorger in Eintracht, Friede und Liebe zum Segen und zur Freude aller Niederraunauer Bürger vorſtehen zu können. Der Redakteur.

(Ernteurlaub.) Mit Einführung der zweijährigen Dienſtzeit tauchte die Befürchtung auf, daß die bei der dreijährigen Dienſtzeit gewährten Vergünſtigungen, namentlich der ſogenannte Ernteurlaub, in Wegfall kommen würden. Seitens der Generalkommandos wurde jedoch dahin Anordnung getroffen, daß auch im heurigen Sommer, und zwar zu Mitte Juli, bei den Infanterie-Regimentern ein Ernte-Urlaub bewilligt und bei den einzelnen Kompagnien 36 bis 40 Mann auf die Dauer von 14 Tagen, eventuell in Partien, beurlaubt werden.

Die vorige Woche ſandte ein Oekonom von **Aletshauſen** ſeinen Arbeitern gebackene Kücheln 2c. auf das Feld, unterdeſſen begaben ſich die Arbeiter auf eine andere Wieſe und der Träger überbrachte dieſes frugale Mahl den an dem nebenliegenden Grundſtücke beſchäftigten Arbeitern in der guten Meinung, ſeine Eßwaaren an die richtige Adreſſe abgeliefert zu haben. Mit Wohlbehagen wurden dieſe Kücheln verſpeiſt und währenddem die Einen frohen Muthes und geſtärkten und erfriſchten Körpers waren, hatten die Anderen den Aerger und zudem noch den Spott.

Langenhaslach, 4. Juli 1894. Durch Gemeindeverwaltungsbeſchluß vom 29. Juni d. J. wurde dahier heute eine Gemeindeverſammlung anberaumt behufs Beſprechung und Gründung eines Orts-Viehverſicherungs-Vereines. Hiezu wurde Hr. Ph. Heichlinger, Bezirkstierarzt a. D. zu Krumbach eingeladen, da bekannt war, daß demſelben reichliche Kenntniße und Erfahrungen auf dem Geſammtgebiete des Verſicherungsweſen zur Seite ſtehen und er ſeinerzeit ſelbſt ſchon Gründer von Orts-Viehverſicherung-Vereinen war. In längerem, leicht faßlichen Vortrage ſchilderte derſelbe das Verſicherungsweſen im Allgemeinen, dann ſpeciell die Orts-Viehverſicherungen, deren Vortheile und Nützlichkeit vor den größeren Viehverſicherungs-Vereinen, wie auch die beruhigenden und wohlthätigen Wirkungen für die Viehbeſitzer. Nach längerer Debatte gelang es den eifrigen Bemühungen des Herrn Bürgermeiſters Hartmann ſofort einen Orts-Viehverſicherungs-Verein zu gründen, deſſen Thätigkeit am 1. Auguſt d. J., unter Zugrundelegung des vom kgl. Bezirksamte Krumbach vorgelegten Statuten-Entwurfes beginnen wird. — Dem Vereine traten 36 Oekonomen bei mit 160 Stück Großvieh und 16 Stück Jungvieh.

Lokales ſiehe 2. und 4. Seite.

Briefkaſten.

Beim **Mohrenwirth** in **Neuburg** befindet ſich ein Zuſtand auf dem obern Abort, welcher jeder Beſchreibung ſpottet, wir fragen deßhalb an, ob dieſer ekelerregende Abtritt nicht geſundheits- und polizeiwidrig iſt.

Mehrere Bürger.

Huldigungen für den — deutſchen Kaiſer in — — Paris!

Bekanntlich hat ſchon der kernige Wortlaut des Beileidstelegramms, welches Kaiſer Wilhelm an die Wittwe Carnots gerichtet hatte, in Frankreich den beſten Eindruck hervorgerufen und ſogar den Miniſterpräſidenten Dupuy veranlaßt, den Schlußſatz der Depeſche am Sonntag an der offenen Gruft Carnots ſich zu eigen zu machen. Nun aber hat der deutſche Kaiſer einen weiteren hochherzigen Akt folgen laſſen, indem er anläßlich des ſchweren Verluſtes, welcher die franzöſiſche Nation betroffen, die beiden jüngſt vom Reichsgerichte wegen Spionage zu mehrjährigen Gefängnißſtrafen verurtheilten franzöſiſchen Offiziere begnadigte. Als am Sonntag Morgen die Pariſer Journale die Nachricht in hervorgehobener Schrift brachten, ſammelten ſich alsbald in den Straßen Menſchengruppen an, welche das Ereigniß in lebhafteſter Weiſe erörterten und dem deutſchen Kaiſer rückhaltsloſes Lob und vollſte Anerkennung ſpendeten. Nach Beendigung der Beiſetzungsfeierlichkeiten brachte ſodann in einem Boulenard-Reſtaurant ein Franzoſe ein Hoch auf Kaiſer Wilhelm aus, in welches die Menge begeiſtert einſtimmte. Am Sonntag war Kaiſer Wilhelm die — populärſte Perſönlichkeit in Paris. — Es iſt dieſer Wandel der Dinge gar nicht hoch genug anzuſchlagen. Kaiſer Wilhelm hat eben jetzt wieder gezeigt, daß er wirklich ein warmer Schützer und eifriger Förderer des Friedens iſt und gleichzeitig auf's Neue ſprechende Beweiſe jenes zarten Taktgefühls abgelegt, welches gerade ihm in ſo hohem Maße eigen iſt und ſelbſt auf ſeine ſonſt erbittertſten Gegner verſöhnend und wohlthuend wirken muß. Aus dieſen Gründen erſchalle denn heute auch in allen deutſchen Gauen der von Herzen kommende Ruf: **Hoch Kaiſer Wilhelm, der Friedensfürſt!**

Politiſches.

Bierboykott iſt grober Unfug: Wegen groben Unfugs, verübt Bieboykott, wurden 41 Dresdener Sozialdemokraten zu je 40 Mark Geldſtrafe verurtheilt.

Caſerio, der Mörder Carnots, wird am 23. Juli vor ſeine Richter kommen. Da es ſich um einen an dem Staatsoberhaupt begangenen Mord handelt, ſo iſt nicht das Geſchworenengericht, ſondern der als Gerichtshof zu konſtituirende Senat zuſtändig. Die Strafe, welche in dieſem Falle den Mörder trifft, iſt die gleiche, wie bei Vatermord, indem auch hier der Delinquent barfuß im Hemd und mit einem über den Kopf geworfenen ſchwarzen Schleier zur Richtſtätte ſchreiten muß.

Nach „berühmtem Muſter.“ Genau auf dieſelbe Weiſe wie am Sonntag in Lyon Carnot hat acht Tage ſpäter in Rom der Direktor Bondi von der „Gazetta Piemonteſe“ ſein Leben laſſen müſſen. Als derſelbe im Begriffe war, von der Redaction nach Hauſe zu fahren, näherte ſich ſeinem Wagen ein Individuum und verſetzte ihm meuchlings einen Dolchſtoß in die Bruſt. Der Schwerverletzte verſtarb trotz ſofortiger ärztlicher Hilfe nach drei Stunden. Der Thäter ſoll einer der ſieben Anarchiſten ſein, welche die Ermordung Carnot's beſchloſſen.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Heuernte. Die ſchönen Tage dieſer u. der vorigen Woche wurden von den Landwirthen angelegentlichſt dazu benützt, die Heuernte zu beſchleunigen und zum Ende zu führen. Alles was Hände und Füße hatte, wurde dazu verwendet; denn der Ertrag der Wieſen und zum Theil auch der Kleefelder war ſo reich, daß die hochbeladenen Wägen, die Tag um Tag eingeführt wurden, mit ihren Laſten von Futter kaum untergebracht werden konnten. Auch die Qualität des Heues ſoll ganz vorzüglich ſein, ſo daß die Sorge um die Ernährung des Viehes für das kommende Jahr durch den reichlichen Ueberfluß an Heufutter für den Landwirth vollſtändig beſeitigt erſcheint. Auch Getreidefelder haben ſich unter dem Einfluß der warmen Witterung zuſehends erholt, ſo daß auch auf einen reichen Strohertrag zu hoffen iſt, der dem geſammten Landwirthſchaftsbetrieb zu ſtatten kommt.

Die Hagelſchläge des Jahres 1893 in Bayern betreffend ſagt der Bericht des ſtatiſtiſchen Bureau: Das Jahr 1893 darf im Vergleiche zu den vorausgegangenen 14 Jahren, während welcher eine diesbezügliche Erhebung in Bayern ſtattfindet, ſowohl was die Zahl der geſchädigten Gemeinden, wie auch was den Umfang der verhagelten Fläche und des verurſachten Schadens betrifft, als ein ſehr günſtiges bezeichnet werden.

(Reichsmünzen.) Es wird viel zu weing beachtet, daß beſchädigte Reismünzen nicht als kaſſamäßiges Geld gelten. Sehr häufig kommt es vor, daß offenbar aus purem Mutwillen beſchädigte, gebogene oder zerſchlagene Münzen aller Sorten zur Ausgabe gelangen und namentlich im Kleinverkehr auch unbeanſtandet genommen werden. Es ſammelt ſich im Jahre bei manchem Kleingewerbe ein ganz anſtändiges Sümchen ſolcher verkrüppelter Silber- oder Nickelmünzen und den Schaden hat der zu tragen, welcher ſie annimmt, weil ſie von der Bank zurückgewieſen werden. Um ſich vor Schaden zu wahren, wird man gut thun, ſolche Münzen gleich von erſter Hand zurückzuweiſen.

Salzhauſen, 2. Juli. Unſere Oekonomen werden zur Zeit von einer neuen Plage heimgeſucht. Nachdem unzählige Raupen ganze Tagwerke von Wieſen faſt ganz kahl gefreſſen, kommen ſie jetzt mit den eingeführten Heu in die Häuſer. Auf allen Wegen kriechen Maſſen ſolcher ekelhafter Thiere; ja ſie kommen auch in die Wohn- und Schlafzimmer, in die Brunnen, Wurzgärten, Viehbarren ꝛc., ſo daß ſich die älteſten Leute einer ſolchen Kalamität nicht erinnern können.

Dienſtes-Nachrichten.

Die canoniſche Inſtitution erhielt Hr. Stiegele Rudolf, Pfarrer in Waal, als ſolcher auf die erledigte Pfarrei **Loppenhauſen.**

Notizen.

(Breder in der Tinte.) Feldobriſt Breder hat mit ſeinem Feldzuge gegen „Genoſſen“ Renner ſich ſelbſt eine recht üble Geſchichte angerichtet. Er hat die Erfahrung machen müſſen, daß ſeine Gewaltmaßregeln nicht einmal von den Genoſſen in Schwaben gebilligt werden. Mit großem Getöſe war der Parteitag in Kempten angekündigt worden, der Breders Macht noch ſteigern und feſtigen ſollte. Es kam aber dort zu einem Krach gerade wegen der Hinausſkamotirung der drei unbequemen Genoſſen aus der Partei. Ueber den Verlauf des „Parteitages“ laſſen wir das ſozialiſtiſche Parteiorgan ſelbſt berichten: Es ſchreibt: „Genoſſe Gebelein teilt mit, daß es doch bekannt gemacht wurde, daß kein Ort mehr als drei Delegirte wählen ſollte, nun hätte aber Kaufbeuren zuerſt in einer öffentlichen Verſammlung drei Delegirte gewählt, und ſpäter noch als vierten mit zwölf Unterſchriften Herrn Renner aus Augsburg delegirt. Sämmtliche vier Delegirte ſeien erſchienen. Der Parteitag beſchließt, nach Ablauf einer einſtündigen Mittagspauſe ſich hierüber ſchlüſſig zu machen. Nach Verlauf derſelben erklärt Genoſſe Gebelein, es ſcheine ihm als ſollte durch die Candidatur Renners über die von letzterem in Augsburg heraufbeſchworene Streitigkeit hier verhandelt werden; er könne mit einem Mann wie Renner, der mit allen Mitteln die Partei zu ſchädigen ſuche, keine Gemeinſchaft haben. Genoſſe Angerhofer-Kaufbeuren verlangt, daß der Parteitag die in Augsburg gefaßte Reſolution aufheben ſolle, da er glaube, daß Renner Unrecht geſchehen ſei. Hierauf geht der Parteitag nicht ein. Nach längerer Geſchäftsordnungsdebatte, in der übereinſtimmend verlangt wird, auf die Augsburger Streitigkeiten nicht einzugehen, erfolgt die Abſtimmung. Dieſe ergab 15 Stimmen für, 14 gegen die Giltigkeit des Mandats Renners. Die übrigen Delegirten enthielten ſich der Abſtimmung. Hierauf gaben die Augsburger Delegirten die Erklärung ab, daß ſie auf Grund der Augsburger Parteibeſchlüſſe mit Reuner, der erklärt habe: „Breder u. ſeine Helfershelfer ſtehen mir mit ihrer Kampfesweiſe ſichtlich viel zu tief, als daß ich mich je noch eine Controverſe mit ihnen einließe“, keine gemeinſame Sache haben könnten, jetzt ſich gezwungen ſehen d. Parteitag zu verlaſſen. Hierauf verließen die Delegirten von Augsburg, Oberhauſen, Pferſee, Göggingen, Donauwörth, Nördlingen, Krumbach, Neu-Ulm, Großaitingen, Wehringen und je einer von Immenſtadt und Sonthofen den Parteitag.“ Das Endergebniß der dictatorlichen Wühlerein iſt alſo: In Augsburg wegen allerlei Vorgängen von den „Genoſſen“ ordentlich an den Pranger geſtellt auf dem Parteitage von den „Genoſſen“ verlaſſen. So grauſam ſind nun die Genoſſen allerdings nicht, daß ſie ſofort dem Häuptling den Stuhl vor die Thüre ſetzen; einige Delegirte ſollen ſogar die Wunde mit dem Troſte zu verpflaſtern geſucht haben, daß ſie erklärten, nicht für Renner geſtimmt zu haben, wenn ſie den „Genoſſen“ genügend gekannt hätten; allein dieſer ſüße Troſt iſt doch zu windſchief, als daß er darüber hinwegtäuſchen könnte, daß die Genoſſen ſich nun ernſtlich in die Haare gerathen ſind dank der Anführung, deren ſie ſich z. Z. erfreuen.

Warnung. Das k. Staatsminiſterium des Innern erläßt folgende Warnung: Seit einer Reihe von Jahren werden von Spanien aus in verſchiedenen Gegenden Bayerns und anderer deutſcher Bundesſtaaten raffinirte Betrugsverſuche verübt, indem zumeiſt von Madrid aus (datirt aus dem dortigen Militärgefängniſſe) an Perſönlichkeiten jeglichen Standes Briefe gerichtet werden, in welchen der Briefſteller unter Angabe einer romanhaften Geſchichte den Adreſſaten bittet, eine beſtimmte Summe Geldes an ſeine Tochter oder eine andere von ihm bezeichnete Perſ in Spanien zu ſchicken, damit dieſe nach Deutſchla reiſen und einen am Orte des Adreſſaten vergraben Schatz, eine veruntreute ſpaniſche Kriegskaſſe, he könne. Dem Adreſſaten wird hiebei ein entſprech der Gewinnantheil zugeſichert. Die Briefe ſind von entſprechender Hand geſchrieben und faſt wörtlich einander gleich. Da ſich in letzter Zeit Schwindelverſuche in bedenklicher Weiſe gehäuft ben, ſo beſteht Veranlaſſung, vor denſelben öffe zu warnen.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 3. Juli (Naturſeltenheit.) J Frhr. v. Reck'ſchen Garten zu Autenried iſt ein Bir baum, welcher zum zweitenmal im ſchönſten Blüthe ſchmucke ſteht.

Das Fürſtlich und gräflich Fugger'ſche Familien-Seniorat zu Augsburg hat dem bisherigen fürſtl. und gräfl. Fugg. Stiftungsadminiſtrator **Carl v. Gally in Laugna** den Titel eines „Fürſtl. und gräfl. Fugger'ſchen Stiftungs-Forſtrathes“ verliehen.

Der reichſte Mann in Bayern, der Freiherr v. **Cramer-Clett** in **Nürnberg,** wird am 18. Auguſ majoren. Er ſtudirt dermalen in **Berlin** und tri im Herſte 1895 in die Reichsrathskammer. Sein V ter war Journaliſt, dann heirathete er die reiche Cle und wurde Großinduſtrieller und Fideicommiß-Beſitze Cramer-Clett hinterließ etwa 70 Millionen Mark, darunter das Palais in München und das Gut Hohenaſchau bei Prien.

Die **hohen Viehpreiſe** machen erfinderiſch. Ein Saulgauer Metzgermeiſter iſt ſchon wiederholt in Berlin geweſen, wo er um bedeutend billigere Preiſe ſch ſchönes Schlachtvieh aufkaufte und per **Bahn** hierher brachte. Dort ſei Vieh aus Holland, Dänemark u Schweden ganz nach Wunſch zu haben.

Eine **Roggenhalm-Concurrenz** hatte die Redaktion der in Halle erſcheinenden „Saale-Zeitung“ ausgeſchrieben, nach der die größten der eingegangenen Halme prämirt werden ſollten. Der Termin für die Einlieferung war dieſer Tage abgelaufen. Im Ganzen ſind 32 Concurrenz-Halme eingegangen, deren Größe zwiſchen 2,61 Mtr. und 2,10 Mtr. ſchwankt. Der größte, 2,61 Mtr. lange Halm iſt vom Gutsbeſitzer Franz Reif in Niemburg, der nächſte, 2,6 Mtr. lange von der Zuckerfabrik Glauzig eingeſch worden. Dieſer Rieſenhalm-Concurrenz ſoll ein Aehrenconcurrenz folgen.

Wien, 2. Juli. Aus der Salzburger Garniſon veröffentlicht die Wiener „Arbeiterzeitung“ die folgende köſtliche Dienſtcorreſpondenz, die ihr in die Hände gefallen iſt: „K. und Diviſions-Artillerie-Regiment Nr. x. Dienſtzettel. Salz am . . . . . 1894. Lieber B.! Du commandirſt einen auf drei Monate nach Groß-Kanizsa. Wenn es Dir mö iſt, bitte ich Dich, comandire zu dieſem Dienſt den Oberkano Florian Zmill. Der Kerl iſt der Liebhaber von meinem Di mädl und kommt immer in den Curpark früh 5 Uhr u. abe 9 Uhr. Ich habe dem Mädl das ſchon verboten, jedoch o erfolg. Das wäre für mich eine angenehme und gute Löſu und dem Kerl ſchadet eine Ablöſung in Groß-Kanizsa ni Mit herzlichem Gruß Dein ergebener Murko.“ Darauf erh der Bittſteller folgende Antwort: „Lieber M.! Habe leider ſch beim Rapport einen andern Mann beſtimmt, jedoch veranlaß daß Zmill ſein Verhalten dementſprechend ändert. Mit beſten Gruße B., Hauptmann.“

Ueber die Nützlichkeit der Henne braucht man kein Wort zu verlieren. Und dennoch kann die Henne manchmal auch großen Schaden anrichten, wie folgende Geſchichte, die jüngſt in der Nähe Wiens vorfiel, beweiſt. Bei einem Picknick im Walde fin einer der Theilnehmer in ſeinem Uebermuthe eine herumlaufende Henne, welche aus einem nahen Gehöfte entwichen war. Die Beute wurde geſchlachtet, gebraten und frohgemuth verzehrt. Die Sache war aber nicht unbemerkt geblieben und — die ganze Geſellſchaft Herren und Damen, wurden des Diebſtahls u. der Theilnahme daran angeklagt und für ſchuldig befunden. Drei der Verurtheilten verloren indeſſen ihr Stellen und einer, Vater von drei Kindern, erſcho ſich aus Gram darüber, daß nun Schande und Elen über ſeine Familie hereingebrochen war. Von de verurtheilten Damen aber wurde eine von ihrem Br tigam verlaſſen, weil er eine „Diebin“, die im fängniß geſeſſen habe, nicht zu ſeiner Frau ma könne. —

Fiſcherei. Vater (zu ſeinem Sohn): Ich Dir — dort der Backfiſch is e Goldfiſch — ſei Stockfiſch und heirath's!„

Handel und Verkehr.

Braunſchweiger 20 Thlr.-Looſe. Bra ſchweig, 2. Juli. Serienziehung: 327 634 696 9 1247 1265 1383 1504 1546 1705 1907 1959 21 2476 2693 2820 2840 2938 3207 3230 3290 33 3518 3607 3913 3956 4288 4615 4803 5013 514 5204 5394 5431 5659 6009 6125 6672 6708 67 7063 7501 7688 7696 7739 7759 7918 8012 80 8290 9214 9568 9922.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

104. Fortſetzung.

— Hilfe! Hilfe! wollte Kornelia rufen, aber es kam kein Ton über ihre Lippen.

— Du haſt dem Bunde Treue und Gehorſam geſchworen, fuhr er mit eiſiger Kälte fort, wie jemand, der einen unwiderruflichen Beſchluß gefaßt hat, indem er ſich ihr ſchrittweiſe langſam näherte, Du haſt wiederholendlich größere Summen von uns erhalten und ſchließlich haſt Du Dich in ein Komplott gegen mich eingelaſſen und mir nachgeſpürt, um mich einem hinterliſtigen Ueberfall auszuſetzen! Du Thörin, die Du glauben konnteſt, mich zu überliſten! Wiſſe denn, ehe Du Deine Beſtrafung von meinen Händen empfängſt, daß Du nur eine betrogene Betrügerin biſt. Du haſt von Cäſar, den Du verlocken wollteſt, eine falſche Adreſſe erfahren!

Kornelia ſtieß einen Schrei aus und wurde noch bleicher, als ſie ſchon bisher war. Der Zorn, überliſtet zu ſein, geſellte ſich zu ihrer Todesfurcht und verzerrte ihr Geſicht noch mehr.

— Ich könnte Dir eine Kugel durch den Kopf jagen, ſprach er wie ein unerbittlicher Richter mit eiſerner Ruhe und Beſtimmtheit weiter, denn ich trage einen geladenen Revolver bei mir.

Kornelia wollte in ihrer ſchrecklichen Angſt, welche ſie beinahe wahnſinnig machte, aufſpringen und nach der offenen Flurthür zu entkommen ſuchen, aber Lorini, welcher mit ſprühenden Augen jetzt dicht vor ihr ſtand, drückte ſie auf das Sopha zurück, wo ſie keuchend und „Gnade! Gnade!“ murmelnd liegen blieb.

— Dein Kopf iſt nur vor meiner Kugel ſicher, fuhr er flüſternd fort, indem er ſich zu ihr herabbeugte, wodurch ihre Schreckenslage nur noch furchtbarer auf ſie einwirkte, weil ein Schuß meine Anweſenheit in dieſem Hauſe verraten und unberufene Leute herbeilocken könnte.

Kornelia atmete wieder auf.

Er las dies Aufflackern einer falſchen Hoffnung in dem Ausdruck ihrer Geſichtszüge und ſetzte deshalb höhniſch hinzu:

— Aber lebend wirſt Du deshalb doch nicht aus dieſem Hauſe fortkommen! Dein alter Mitſchuldiger hat mir zwar meine rechte Hand ſchändlich zugerichtet, aber meine linke Hand wird ausreichen, um Dich für immer ſtumm zu machen!

Während er dies mit funkelnden Augen ihr zurannte, umfaßten die Finger ſeiner linken Hand ihre Kehle.

Das Entſetzen über dieſe Berührung gab ihr die Sprache wieder. Sie ſtieß einen kurzen kreiſchenden Schrei aus, der aber ſogleich wieder aufhörte, in einen röchelnden Gurgelton überging und dann wieder ganz verſtummte.

Er hatte ihr mit ſeiner kräftigen Hand die Kehle zugedrückt. Ihre Hände verſuchten die ſeinigen von ihrem Halſe zu entfernen, während ihre Füße ihn krampfhaft zürückſtießen.

Ihr Geſicht, aus welchem die Augen ſchon hervortraten, wurde dunkelrot. Nun nahm es ſchon eine bläuliche Farbe an.

Da erſchallte ein ſcharfer Pfiff.

Lorini erſchrack und ſah ſich um.

Der ſchrille Pfiff wiederholte ſich nur noch durchdringender und langgezogener wie das erſte Mal.

Es war ein Signal Cäſars, welcher vor der Thür Wache ſtand. Es mußte alſo draußen irgend etwas geſchehen ſein, was Cäſar gefahrdrohend für Lorini erſchien.

Letzterer zog ſeine Hände von Kornelias Hals zurück und lauſchte mit angehaltenem Atem.

Kornelia blieb regungslos auf dem Sopha liegen.

Lorinis Herz klopfte. Der Pfiff ließ ſich zwar von draußen nicht mehr vernehmen, aber es kam Lorini vor, als ob er Cäſar laut vor der Hausthür ſprechen hörte. Um ſich genauer davon zu überzeugen, ging er ſchnell nach dem Flur hinaus.

Cäſar ſchien jemand den Eintritt in das Haus ſtreitig machen zu wollen. Das Sprechen draußen wurde immer lauter.

Lorini geriet in die äußerſte Unruhe. Dies laute Sprechen mußte ja auf der Straße Aufſehen bei den Nachtwächtern oder patrouillirenden Polizeibeamten machen. Er mußte ſich überzeugen, wer ſich draußen ſo laut mit Cäſar herumſtritt.

Er ging nach der Hausthür, welche nur eingeklinkt, aber nicht wieder zugeſchloſſen worden war, denn Thomas Karſten hatte den Schlüſſel in derſelben ſtecken laſſen, als vorher Lorini, die ſchwarze Sammtmaske vor dem Geſicht, eingetreten war.

— Teufel! fluchte Lorini vor ſich hin, ſollte Cäſar mit einem Schutzmann in Konflikt geraten ſein, welcher Auskunft über den Grund ſeines Poſtenſtehens verlangt? Unmöglich wäre es nicht. — —

Weiter kam er in ſeinem Selbſtgeſpräch nicht, denn in dieſem Augenblick als er die Thür erreicht hatte und dieſelbe öffnen wollte, wurde dieſelbe auch bereits von außen aufgeſtoßen.

Cäſar ſchien draußen derſelben Meinung wie Lorini geweſen zu ſein, daß das laute Sprechen auf der Straße gefährlicher als alles andere wirken könnte und vermieden werden mußte. Daher hatte er den Widerſpruch und Widerſtand aufgegeben und die Perſon, welche Eintritt in das Haus des Pfandleihers verlangte, nicht länger zurückgehalten.

Eine weibliche Geſtalt trat dem Baron Lorini entgegen, auf deſſen Geſicht nun durch die offene Thür der Schein der vor dem Hauſe ſtehenden Gaslaterne fiel.

— Wilhelm! rief eine Stimme, welche Lorini glauben ließ, er träume, Du biſt es!

Wären drei oder vier Polizeibeamten in das Haus geſtürmt und hätten ihn direkt überfallen und einem peinlichen Verhör unterworfen, er hätte nicht erſchreckter ſein können, als über das, was er ſah und hörte und ſich doch nicht erklären konnte.

Es war die Stimme Klaras, welche er vernahm. Aber es mußte irgend eine hölliſche Täuſchung ſeines durch die vorhergehende Szene im Pfandleihkomptoir erhitzten Gehirns ſein. Wie ſollte Klara, welche er im fernen Tiergarten verlaſſen hatte, hieher nach der Landsbergerſtraße kommen? Es war ja eine reine Unmöglichkeit.

Aber die Stimme und das Hereinſtürzen dieſer verhüllten Frauengeſtalt ſetzte Lorini doch in eine ſolche Verwirrung, daß er zurücktaumelte. Der alte Karſten und Kornelia konnten keinen größeren Schreck über ſein Erſcheinen bekommen haben, wie er ihn jetzt über dieſe Erſcheinung dieſer dicht vermummten Frauengeſtalt empfand.

Aber dieſe Dame mit dem über den Kopf gezogenen Mantelkapuchon blieb nicht etwa bei ihm ſtehen und richtete an ihn weitere Fragen, ſondern, geleitet von dem Lichtſchein aus dem Komptoir und dem dahinter gelegenen Saal, eilte ſie an ihm vorbei in das Lokal des Pfandleihers hinein.

Hier ſtand ſie einen Augenblick wie geblendet ſtill, da ſie von hier aus nun in den prachtvoll erleuchteten Spiegelſaal blickte, wo Kornelia auf dem Sofa lag, zwar wieder etwas zu ſich gekommen, aber doch noch immer ſchwer atmend und nach Luft ringend, denn ſie hatte ſich von dem Würgeverſuch Lorinis noch immer nicht ganz wiederholt. Dazu war ihr von dem Kampf mit Lorini der Hut vom Kopf gefallen, ihre Friſur zerzauſt und ihre ganze Kleidung ſehr in Unordnung gebracht.

Klara ſtieß einen lauten Schrei aus und ſtürzte in den hell erleuchteten Saal hinein, wo ſie vor Kornelia, welche ſich mühſam in ſitzende Stellung aufrichtete, ſtehen blieb.

Lorini war ihr gefolgt.

Auf das Geräuſch ſeiner Schritte wandte ſie ſich um, und warf die Kapuze ihres Mantels zurück.

— Klara! rief er aus und blieb wie verſteinert ſtehen.

— Das iſt alſo Dein Geheimnis? Mit dieſem Ausruf zeigte Klara auf die auf dem Sofa ruhende Klara.

Baron Lorini war noch immer faſſungslos über das Erſcheinen ſeiner Gemahlin. Er blieb ihr deshalb die Antwort auf ihre Frage nach Kornelia ſchuldig und ſtöhnte nur in unzuſammenhängenden Lauten:

— Klara — wo kommſt Du her? Was ſuchſt Du hier?

Zum erſtenmal in ihrem Leben hatte die junge Frau in ihrem ganzen Auftreten, in ihrer Haltung und ihren Worten ihre bisherige Sanftmut und Fügſamkeit abgelegt. Die in ihr zum erſtenmale erwachte und mit jedem Augenblick mehr auflodernde Eiferſucht veränderte ihren Charakter und ihr ganzes Weſen total.

— Spiele nicht den Unbefangenen gegen mich! rief ſie ihrem Gemahl, indem der Zorn ihre Wangen mit lebhafter Röte überzog, heftig zu. Ich würde Dir nun nicht mehr glauben, wie ich es bisher gethan, wenn Du Deine Tage und Nächte lange Abweſenheit mit Geſchäften erklärteſt, ich weiß jetzt, daß Du mich nicht mehr liebſt, da Du mit dieſer Frau — ſie zeigte abermals auf Kornelia, welche ſich mit jedem Augenblick mehr erholte und auf jedes Wort der anderen horchte — hier ein nächtliches Stelldichein gehabt haſt. Aber Du irrſt Dich, wenn Du wähnſt, daß ich mich länger von Dir betrügen laſſe! Wie Schuppen fällt es mir nun plötzlich von den Augen und ich ſehe jetzt endlich den wahren Grund ein, warum Du mich zu ſolcher Einſamkeit verdammt haſt, die förmlich einem Gefängnis gleich kam! Vom erſten Anfang unſerer Ehe an biſt Du mir untreu geweſen.

Baron Lorini fing endlich an zu begreifen, daß Klara ihm nur aus Eiferſucht nachgeſpürt hatte; ein Stein fiel ihm mit dieſer Erkenntnis vom Herzen, denn ihm war bereits die Furcht aufgetaucht, daß Klara das wirkliche Geheimnis ſeiner ganzen Exiſtenz erraten hatte. Das hatte ihn unſicher gemacht und ein Gefühl von Schwäche über ihn gebracht, welches ihm bis jetzt ganz fremd geweſen war. Bei Klaras letzten Worten atmete er wieder auf und zuckte geringſchätzig die Achſeln.

— Was fällt Dir ein, Klara? ſagte er dabei mitleidig lächelnd, beurteile einen Mann doch nicht nach Dir ſelbſt und nach Deinen eigenen beſchränkten Gefühlen! Bei Euch ſchwachen Geſchöpfen reduziert ſich immer Alles auf erbärmliche Liebe und lächerliche Eiferſucht!

Klara, welche mit Thränen kämpfte, warf ihm einen verächtlichen Blick zu und ſagte:

— Du machſt Dein Unrecht gegen mich noch größer, indem Du es beſtreiteſt, entgegnete die junge Frau, und wieder auf Kornelia zeigend, ſetzte ſie hinzu: man braucht ja nur einen Blick auf Deine Geliebte zu werfen, welche noch immer ganz verſtört iſt! Ihr ſteht das Schuldbewußtſein auf dem Geſicht geſchrieben!

Nach dieſen Worten brach Klara in lautes Schluchzen aus.

Baron Lorini geriet ganz außer ſich über dieſe unerwartete Wendung, welche die ganze Sache annahm. Aergerlich ſtampfte er mit dem Fuße auf und rief:

— Du biſt im Irrtum! Ich wiederhole Dir, daß es ſich zwiſchen mir und dieſer Frau keineswegs um Liebe handelt! Du kannſt ſie nicht glühender haſſen, als ich!

— Das glaube ich Dir aber nicht! ſchluchzte Klara, denn aus welchem Grunde ſollteſt Du Dich denn ſonſt mit ihr hier mitten in der Nacht zuſammengefunden haben? Du ſchweigſt? ſetzte ſie verbittert hinzu, Du biſt jetzt ſelbſt verwirrt, ah, ich ſehe es Dir wohl an, daß Du mir eine Sünde zu verbergen haſt! Du wagſt es nicht mehr zu leugnen, denn Deine Untreue ſteht Dir auf Deiner Stirn geſchrieben.

Lorini ſtampfte noch einmal mit dem Fuße auf und legte die Hand wie ratlos über die Augen, als ſinne er darüber nach, wie er ſich aus dieſer mißlichen Lage herausziehen ſollte, denn er konnte ſeiner Gattin ja keine Erklärung geben, ohne ſich auf das Furchtbarſte zu kompromittiren, und es war noch gar nicht abzuſehen, was daraus werden ſollte, wenn Klara erfuhr, wer er eigentlich war.

Wie bei allen eiferſüchtigen Frauen, die in ihre Männer verliebt ſind, richtete ſich Klaras Zorn nicht gegen den ſchuldigen Mann, ſondern gegen ihre vermeintliche Nebenbuhlerin. Vor ihren Gatten tretend, rief Klara jetzt mit drohendem Tone Kornelia befehleriſch zu:

— Augenblicklich entfernen Sie ſich, Madame, und wehe Ihnen, wenn Sie es ferner verſuchen, Ihre Netze nach meinem Gatten auszuwerfen.

Kornelia ſah für ſich plötzlich Rettung, wo ſie ſchon ihr Leben verloren gegeben hatte.

Fortſetzung folgt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die vorige Woche wurde **hier** im Garten der Miller'ſchen Wirthſchaft die angekündigte **ſozialdemokratiſche Verſammlung** abgehalten, welche einen äußerſt ſchlechten Verlauf nahm. Der Beſuch war nichts weniger als lebhaft zu nennen, ca. 200 Perſonen waren anweſend, wovon weit über die Hälfte ſich nur der Neugierde halber, ob der Dinge, die da kommen werden, eingefunden haben. Der Beweis, daß der größte Theil der Anweſenden nur zum Ergötzen theilnahm, wurde durch die zu Tage getretene klägliche Stimmzahl gegeben, denn bei der Wahl des Vorſitzenden und des Schriftführers haben höchſtens 20 Perſönlichkeiten ihre Hand zur Zuſtimmung der vorgeſchlagenen 2 Herren erhoben. Eine entſprechend günſtigere Zahl der anweſenden Getreuen würde gewiß ein derartiges Fiasco verhütet haben. Selbſtverſtändlich war der mit ſo abſoluter (!) Mehrheit gewählte Vorſitzende der bekannte Sozialdemokrat Johann Bader, Schlachthausmeiſter von Krumbach und der Schriftführer ein Herr Kraus von Augsburg.

Nach Erfüllung dieſes fiascomachenden Wahlaktes erhielt der Redakteur Breder von Augsburg das Wort um ſein ſozialdemokratiſches Programm in dem Thema „was die Sozialdemokraten ſind und was ſie wollen" darzulegen. Dieſer verfügt über eine dem Zwecke entſprechende ſehr gute Redegewandheit; wußte in ſeinen Darlegungen immer das für das ſozialiſtiſche Programm dienliche in packender Weiſe zum Vortrag zu bringen; geißelte in ſeinen Ausführungen das Septennat, die Militärlaſten, die Reichsſchulden, den Kapitalismus, die direkten Staatsſteuern; beſprach die Aufhebung ſämmtlicher indirekten Steuern und die Einführung einer progreſſiven Steuer; erörterte das Verſchulden von Grund und Boden in Bayern, deſſen Schuldenlaſt doppelt ſo hoch ſei, als die bayr. Staatsſchulden; beſprach im Hinblick hierauf die Tantiemen, welche die 22 Direktoren und 61 Aufſichtsrathsmitglieder der verſchiedenen Banken in der Höhe von 878530 Mk. jährlich neben ihren Gehältern noch einſtecken; kam dann auf die Geiſtlichkeit zu ſprechen, die es auf das peinlichſte vermeide mit ſolchen Leuten in Berührung zu kommen, welche ihnen die Wahrheit ſagen; meinte, warum die Herren Geiſtlichen ſich vor den paar Sozialdemokraten fürchten, ſie fürchteten ſich vor den paar Jeſuiten auch nicht, was ſie bei Aufhebung des Jeſuitengeſetzes bewieſen u. ſ. w.; fällt dann zu X wiederholtenmale über den Militarismus her, der ohne Schranken, und der Schuld ſei, daß da wo Wohlſtand geherrſcht habe, jetzt Armut herrſche, Geld befinde ſich nur in den Händen weniger, währenddem die Anderen darben müßten; ferner erörterte er: die Sozialdemokraten wollten keine Revolution wie ihnen vorgeworfen werden, ſondern die blutige Revolution käme von oben; 500,000 Arbeiter liegen auf den Landſtraßen, da Arbeit fehle, weßhalb ſie Verkürzung der Arbeitszeit anſtreben; der Vorwurf, die Sozialdemokraten wollten teilen ſei nicht richtig, indem ſie nichts zum teilen hätten, ſie wollen nur den Kapitalismus bekämpfen; ſodann beſprach er das Verhalten im Reichstag und zum Schluß meinte der Soz. Redner, man ſollte gemeinſchaftlich das Ziel der Gerechtigkeit und der Wahrheit anſtreben!?

Nach einer Pauſe von 10 Minuten kam der gleiche Redner auf das allgemeine Verhalten und die Stellung der Sozialdemokraten, ſowie deren Forderungen zu ſprechen, was ſie iſt und was ſie will. Ihr in Gotha im Jahre 1875 aufgeſtelltes Programm ſei 1892 in Erfurt einer Reorganiſation unterzogen worden und verfolge nur die Intereſſen des Volkes, die Bekämpfung des Kapitalismus ꝛc.

In dem nun folgenden Vortrag folgten Anſchuldigungen und Beleidigungen in der Potenz.

Die Centrumspartei iſt den Herrn Sozialdemokraten ein Dorn im Auge, denn mit ihr beſchäftigte ſich der Vortragende beſonders viel: „Sie habe ſchöne Redensarten und keine Thaten; im Jahre 1863 habe ſie ſich radical genannt, jetzt nenne ſie ſich ſtaatserhaltend; wirft ihr vor, ſie lüge das Volk ſyſtematiſch an u. ſ. w.; verwirft unſere Geſetzgebung, indem ſie eher eine Klaſſengeſetzgebung, welche dem Ruin entgegenführe; die ſozialreformatoriſchen Geſetze, das Invaliden- und Unfallverſicherungsgeſetz, ſeien mangelhaft und nicht ausreichend; allen ihren Gegnern könnten ſie vorwerfen, ſie ſollen ſich ſelbſt den Spiegel vorhalten, ſie ſeien es, welche das Volk ausnutzen, um ihre Geldſäcke zu füllen und die Dummheit zu erhalten; der Sozialdemokratie werde vorgeworfen, daß ſie die Wiege des Anarchismus ſei, das ſei nicht wahr: der Anarchismus ſei ein Produkt des Kapitalismus.

Nun kam der Redner auf die Religion zu ſprechen: Hier meint er, daß von der beſitzenden Klaſſe jetzt eine ganz andere Religion ausgeübt werde als wie ſie Chriſtus gelehrt, führt die Beiſpiele von den zwei Röcken ꝛc. und dem Kameel durch das Nadelöhr an; der Kapitalismus ſei nicht chriſtlich ſondern antichriſtlich und zum Schluß geht er auf das den Sozialdemokraten ſo beliebte Thema der Geißelung der Geiſtlichen über.

In einem Wohlgefallen gegen ſich ſelbſt, ſchleuderte der Betreffende eine Anſchuldigung nach der anderen gegen den geiſtlichen Stand.

In dieſen Ausführungen kann man den Sozialdemokraten ruhig zurufen: ſchwefelt nicht ſoviel von Nächſtenliebe; werft einem geachteten, hingebenden und aufopfernden Stande nicht Euere Fehler vor, ſeht zuerſt euere Balken und dann erſt die Splitter dieſes Standes; vergleicht euere Maßnahmen, eure Haltung, überhaupt euer ganzes Thun und Treiben dieſem Stand gegenüber, dann erſt haltet in öffentlichen Verſammlungen Gericht über den geiſtlichen Stand. Pfui! vor einem ſolchen Gebahren!

Die Sozialdemokraten haben das platte Land zur Verkündigung ihrer Heilslehren auserkoren, zu welchem Zwecke ſie ſchon ſeit geraumer Zeit geeignete Perſönlichkeiten, welche mit einem guten Mundſtück begabt ſind, als Wanderprediger hinausſenden, die unter Vorſpiegelung und Verſprechungen die unzufriedenen Bauern in ihre Garne einfangen ſollen. Unſere Bauern wiſſen aber nur zu gut, was ſie vom Sozialismus zu erwarten hätten und laſſen ſich deshalb von ihrer Königstreuen Geſinnung nicht abbringen, achten und ehren ihre Geiſtlichen, weil ſie zu genau wiſſen, daß die Geiſtlichen um das Wohl und Wehe ihrer Pfarrkinder beſorgt ſind; ſie wiſſen aber auch nur zu gut, daß dieſe unterbreiteten ſozialiſtiſchen Heilslehren eine wirkliche Beſſerung der Verhältniſſe nicht bringen können und auch nicht bringen werden.

Dieſe ſozialdemokratiſche Verſammlung, **an der Spitze den magiſtratiſchen Schlachthausmeiſter Johann Bader,** war nichts anderes als eine dem aufgeſtellten ſozialiſtiſchen Heilsprogramm, die Volksbeglückung auf dem Lande, entſprechende Wander-Propaganda Verſammlung mit dem Redakteur Breder als Wanderredner, welche jedoch wie vorauszuſehen war und wie ich am Eingang meines Berichtes bereits erwähnte nicht in der erwarteten Weiſe beſucht wurde. — Mit einem gewiſſen Achſelzucken und bedauerlichem Lächeln verließ die Mehrzahl der Zuhörer dieſe Verſammlung, weil ſie von der Wahrheit dieſer wohlgedrechſelten Worte nicht überzeugt waren, ſondern von den verſchiedenen draſtiſchen Ausführungen eine ganz andere Meinung haben.

An allem tadeln und kritiſiren das iſt ſehr leicht, aber beſſer machen und etwas beſſer brauchbares an die Stelle unſerer gegenwärtigen Geſetzes- und Geſellſchaftsordnungen ſtellen, das iſt die Kunſt, dieſe iſt ſehr ſchwer und iſt die heiligſte Pflicht unſerer Ordnungsparteien, welche dieſer hohen Aufgabe wohl bewußt ſind, am allerwenigſten aber dürften hiezu die Sozialdemokraten berufen ſein, indem beſonders ihre Tendenz, dann die Beiſpiele, welche ſie in ihrer Partei und unter ſich ſelbſt geben, zu wenig Vertrauen einflößen und ſie im großen Ganzen von der hohen Aufgabe das Volkswohl zu fördern nicht beſeelt ſind.

Zum Schluß haben wir nun noch zu verzeichnen, daß hier und in unſeren Nachbargemeinden allgemein geſprochen wird, wie es möglich ſein kann, daß der **Magiſtrat Krumbach** in ſeinen Dienſten eine Perſönlichkeit duldet, welche in öffentlichen Verſammlungen für die Sozialdemokratie Propaganda macht. Ferner gehen die Anſichten dahin, der Magiſtrat Krumbach möge ſich endlich aus ſeiner Lethargie dem Schlachthausmeiſter gegenüber aufraffen und demſelben ernſtlich bedeuten: **Seine ſozialiſtiſchen Manöver unter Androhung ſeiner ſofortigen Entlaſſung ein für allemal zu unterlaſſen.**" Der Redakteur.

(Erbrecht.) Wie jetzt bekannt wird, hat das Juſtizminiſterium im Mai d. J. Erhebungen über das bäuerliche Erbrecht angeordnet. Zwar geſtattet das Geſetz von 1855 die Errichtung unteilbarer landwirtſchaftlicher Erbgüter. Für die Fälle aber, in denen der bäuerliche Grundbeſitz nicht ausdrücklich zum Erbgut geſtempelt worden iſt, erhalten jene Partikularrechte, mit denen Bayern wie kein anderer deutſcher Staat geſegnet iſt (der berühmte Juriſt Frhr. von Bölderndorf zählt ihrer 107 auf), die allerverſchiedenſten Beſtimmungen. Teilweiſe hat der älteſte, teilweiſe auch der jüngſte Sohn ein Vorrecht, falls er die Geſchwiſter mit Geld oder in anderer Weiſe abfinden kann. Die Frage iſt für Bayern, das ſich bisher erfolgreich ſowohl des überhaadnehmenden Großgrundbeſitzes als einer übermäßigen Güterzertrümmerung zu erwehren vermocht hat, beſonders wichtig.

Herr **Rupert Biber** von hier bisher Hilfslehrer in Horgau wurde als **Verweſer** nach Seeſtall, bei Landsberg B.-A. Kaufbeuren, verſetzt.

Der Bauernbund.

kracht nunmehr in allen Fugen und das Alles wege des § 3 Abſ. 2 der Bundesſtatuten, welcher die Führer und Abgeordneten den Beſchlüſſen des Bunde Ausſchuſſes unterſtellt. In Niederbayern wurde d Leiter des in Pfarrkirchen erſcheinenden Bundesorgan von Herrn Wieland in Acht und Bann erklärt u aus dem Bunde hinausgeworfen, während ſich i München die Herren Dr. Sigl und Dr. Ratzinger einer- und Dr. Kleitner anderſeits in den Haaren gen und ſich uneingedenk ihrer früheren Freundſch in Wort und Schrift auf das Schärfſte bekämpfen. Das Gelungenſte an der ganzen Geſchichte aber iſt, daß die bauernbündleriſchen Abgeordneten, welche ſi naturgemäß ja doch am meiſten für den vielumſtrittenen Paragraphen intereſſiren ſollten, bei dem ganzen Streite kein Sterbenswörtchen von ſich hören laſſen und thun, als ob ſie die ganze Geſchichte nichts anginge. Die Herren Bachmaier, Sinzinger u. ſ. w. mögen eben zwar recht ehrenhafte und tüchtige **Oekonomen** ſein, **Parlamentarier** aber ſind ſie ganz entſchieden **nicht,** wie ſchon die abgelaufene Landtagsſeſſion zeigte, in der ſie ſich höchſtens bei Abſtimmungen durch ein Ja oder Nein bemerkbar machten. Aus dieſem Grunde erſcheint denn auch die Höllenangſt des Hrn Dr. Ratzinger und ſeines Intimus Dr. Sigl vor Herrn Dr. Kleitner ſehr begreiflich, denn wenn dieſer wieder einmal in das Ständehaus einziehen würde, dann wäre es bei Herrn Dr. Ratzinger mit den ſchönen Tagen von Aranjuez wohl endgiltig vorüber, was übrigens gar nichts ſchaden würde, denn als vollſtändig unfehlbar hat ſich dieſer Herr gewiß auch nicht erwieſen.

Vermiſchtes.

(Gedenktag.) Am 1. Juli waren es fünfz Jahre, daß die Erhebung der Briefbeſtellkreuzer an bei jenen Poſtexpeditionen, wo dieſelbe noch geſtattet war, aufgehoben wurde. Die betr. Verfügung der „General-Adminiſtration der k. Poſten" datiert vom 12. Juni 1844.

Weißenhorn, 3. Juli. Heute früh 8 Uhr verſchied in Folge Altersſchwäche der älteſte Bürger der Stadt Weißenhorn, der ehemalige Schloſſermeiſter Herr Ignaz Sonntag, im Alter von 90 Jahren.

Donauwörth, 4. Juli. (Beim Gewitter) a Samſtag erſchlug der Blitz in Buchdorf ein 23jähriges Mädchen auf freiem Felde.

Des Kultusminiſters Reiſe nach Augsburg wird von dem Münchener Korreſpondenten der „Germania" in Zuſammenhang gebracht mit der Fra eines Coadjutors für den hochw. Herrn Biſchof Augsburg. Kultusminiſter Dr. von Müller ſoll Präliminarien eingeleitet haben. Bei der Einſetzu eines Coadjutors für Augsburg wird auch auf d Frage der künftigen Beſetzung des Augsburger B ſchofsſtuhles entſchieden. Als Coadjutoren nennt ma die Herren Geiſtlicher Rath Rathmayer, Stadtpfarrer von St. Ludwig, und Domkapitular Dr. Lechner, beide in München, den Benediktinerabt Gebele in Augsburg und Stadtpfarrer Huhn an Hl. Geiſt in München.

Augsburg, 4. Juli. Bei den Schwimmübungen, welche eine Abteilung des 4. Feld-Art.-Regiments geſtern im Lech abhielt, gerieten drei Militärs in große Gefahr, da eines der Pferde ſcheute. Zwei davon, darunter ein Offizier, vermochten ſich zu retten, während der dritte, ein Gemeiner, ertrank.

Mindelheim, 2. Juli. (Unfall.) Am vorigen Mittwoch führte der Oekonom Johann Buffler von Unteregg Heinzen auf die Wieſe; deſſen 4jähriges Pferd ſprang hiebei auf einen am Boden liegenden Heinzen, wobei dem Thiere ein Stecken derart in die Bruſt drang, daß die Spitze abbrach und das Pferd, im Werthe von 900 Mk., auf dem Platze verblutete.

Wörishofen, 2. Juli. (Diebſtahl.) Hier wurde dieſer Tage einem Kurgaſte aus Spanien deſſen Geldbörſe mit ca. 500 Mk. Inhalt, beſtehend aus engliſchem Gold, beim Baden entwendet.

München, 3. Juli. Hier herrſchte ein 30 Minuten andauerndes heftiges Gewitter mit enorme Hagelſchlag, wodurch hier und in der Umgegend großer Schaden angerichtet wurde.

(Verſchoben.) Die Ziehung der Geldlotteri für Ferienkolonien iſt auf Donnerstag den 12. Ju verſchoben.

Bad Reichenhall, 4. Juli. (Eine heiter Szene.) Vorgeſtern erſchien am Bahnhof dahier ein Kurgaſt aus Ungarn und ſprach zum Schalterbeamten „Hät, geben Sie mir Billet dritter Klaſſe." „Wohin?" fragte der Beamte. „Iſtenem, hob' ich vergeſſen Station, hm, klingt ſo wie ordinär und iſt hier in der Nähe!" Die Hintenſtehenden rathen hin und her und kommen endlich auf Gmain! — „Richtig, richtig!" rief freudig der Ungar. „Gemein iſt Station, no, hät, gemein oder ordinär iſſt gleich."

Ich mache den Herrn Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schernreute in Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Zur bevorſtehenden Firmung

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gebetbücher & Laudate

in ſehr ſchöner Ausführung zu den billigſten Preiſen.

J. Kling,

Inhaber A. Planer.

Krumbach, vis a vis d. „Gaſthof z. Poſt.“

Veteranen- & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 8. Juli Nachmittags 3 Uhr

☛ Monats-Verſammlung ☚

im Kreuzkeller.

Sonntag, den 15. Juli, von Nachmittags 2 Uhr an, findet im Gaſthaus zur Sonne in **Neuburg** eine geſellige

Unterhaltung

des Dortigen und der Veteranen-Vereine der Umgebung ſtatt, wozu die verehrliche Mitglieder des Veteranen- u. Krieger-Vereins Krumbach kameradſchaftlich eingeladen werden. Zuſammenkunft am Bahnhof 1 Uhr.

Der Vorſtand.

Feldzugs- reſp. Vereinszeichen ſind anzulegen.

Fruchtbranntwein

zum Anſetzen der Früchten nebſt

Zucker und Gewürze

empfiehlt billigſt

Simon Schnitzler.

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M. Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk., Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte á 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Bruchleidende

empfehle meine beliebten, geſetzlich geſchützten elaſtiſchen

Gürtelbruchbänder ohne Feder,

Ehren-Diplom Breslau 1893. Leib- und Vorfallbinden.

Größte Schonung des Körpers, abſolute Sicherheit, leichtes und bequemes Tragen. In Günzburg am 11. Juli von 8 bis 2 Uhr in der Glocke zu ſprechen. **L. Bogisch, Stuttgart,** Reuchlinſtraße 6.

Bekanntmachung.

Die Funktion eines Molkereikonſulenten betr.

Von dem k. Staatsminiſterium des Innern iſt die Funktion eines Molkereikonſulenten und Wanderlehrers für Milchwirthſchaft dem Vorſtande des chemiſchen Laboratoriums des milchwirthſchaftlichen Vereins im Allgäu Dr. Franz Joſeph Herz in Memmingen übertragen worden.

Dies wird den Intereſſenten im landwirtſchaftlichen Vereinsbezirke Krumbach mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß es dem Molkereikonſulenten obliegt:

1. alle milchwirthſchaftlichen Intereſſenten auf Verlangen mit fachmänniſchem Rate, wenn erforderlich an Ort und Stelle, zu unterſtützen und
2. ſoweit thunlich auf Wunſch der Organe des landwirthſchaftlichen Vereins und von ſonſtigen Intereſſenten bei Verſammlungen und ähnlichen Anläſſen belehrende Vorträge über das Molkereiweſen abzuhalten.

Krumbach, den 3. Juli 1894.

Landwirthſchaftl. Bezirks-Comitee

v. Predl, I. Vorſtand.

Bekanntmachung.

Ausübung der Schlächterei durch den Metzger Joſeph **Miller** in **Niederraunau** betreffend.

Der Metzger Joſeph **Miller** beabſichtigt in dem Anweſen Haus-Nro. 80 in **Niederraunau** in einem beſonderen zu dieſem Zwecke hergeſtellten Lokale die Schlächterei auszuüben.

Unter Hinweis auf § 16 und 17 der Reichs-Gewerbeordnung wird dies mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß die Pläne und Beſchreibungen der neuen Anlage zur Einſichtnahme hierorts aufliegen und daß etwaige Einwendungen gegen dieſelbe binnen **vierzehn Tagen** hierorts anzubringen ſind.

Die Friſt nimmt ihren Anfang mit Ablauf des Tages, an welchem das die gegenwärtige Bekanntmachung enthaltende Blatt ausgegeben wird und iſt für alle Einwendungen, welche nicht auf privatrechlichen Titeln beruhen, präkluſiviſch.

Krumbach, den 6. Juli 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirkes.

Hinausgaben der Militärpapieren betr.

Die an die vorbezeichneten Gemeindebehörden demnächſt hinauszugebenden Ausmuſterungs-Landſturm- und Looſungsſcheine ſind den darin genannten Perſonen gegen Unterſchrift auszuhändigen.

Aushändigungsnachweis iſt ſodann anher vorzulegen.

Krumbach, den 5. Juli 1894.

Der Civilvorſitzende

v. Predl, k. Regierungsrat.

Loose !!!

Ferienlotterie á 1 Mark

ſind zu haben bei

Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 7. Juli 1894

Abends 8 Uhr

Monats-Verſammluug

im Vereinslokale.

Zahlreiches Erſcheinen erwartet

Der Turnrat.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädcheu und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaldende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends 1/28 Uhr

Verſammlung

im Kreuz-Keller. D. V.

DÜRKOPP
DIANA XII

Allgemeine Radfahrer-Union

Conſulat Krumbach.

Heute Abends 8 Uhr

☛ **Verſammlung.** ☚

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto á Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,

Stolp i. Pomm.

Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

In **Hürben** iſt in Haus-Nro. 159 eine ſchöne, große

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Holzlege und 2 Dachzimmer zu vermiethen.

Bei dem Unterzeichneten findet am **Sonntag, den** 8. **Juli nachmittags** ein

Huttanz

mit Unterhaltungsmuſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet,

Clemens Maier,
Gaſtgeber Weiler

Ein Silbermops

reine Raçe, iſt zu verkaufen. Näher. i. d. Exped. d. „Volksfreund“.

Den Herren Landwirthen
empfehle mein vollſtändig unſchädliches

Bremſen-Oel

zu Abhaltung der Bremſen und ſonſtigen Stechfliegen von den Zugthieren.

Ferd. Reiss, Materialiſt.

Schwanen-Seife

☛ **ſchwimmt auf dem Waſſer** ☚

iſt die feinſte und reinſte Seife zur Wäſche wie zur Toilette verwendbar; kann beim Waſchen in Fluß oder Teich oder beim Baden nicht verloren werden, **weil ſie ſchwimmt.**

Vorräthig bei

Hans Mayer.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Es wird ein

Dienſtmädchen

zum ſofortigen Eintrit geſucht.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ein tüchtiger

Haus- & Dienſtknecht

kann gegen hohen Lohn ſofort eintreten. Bedingung „**guter Acke mann**“! Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Einladung.

Auf Wunſch mehrerer Herren Bürgermeiſter wird am **Sonntag, den 8. Juli 1894 Nachmittags 2 Uhr** im **Seitz**'ſchen Gaſthauſe in **Billenhauſen** eine

☛ Verſammlung ☚

abgehalten. Behufs Beſprechung u. Stellungnahme zur Verſtattlichung der Mobiliar- u. Viehverſicherung. Sämmtliche Bürgermeiſter des Bezirks und Intereſſenten werden hiezu freundlichſt eingeladen.

Billenhauſen **Jak. Seitz.**

6000 Mk.

in 2 oder 3 Poſten zu 4% ſind bis Jakobi auf ſichere Hypothek auszuleihen. Nähere Auskunft ertheilt **B. Daigele.**
Logirt bei Herrn **Hans Daigele, Zahntechniker, Krumbach.**

Geſchäftsanzeige & Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von **Nattenhauſen** u. der **Umgegend** zeige hiemit ergebenſt an, daß ich

Jauchenbrunnen

mit Druckwerk

verfertige.

Dieſe Pumpen beſtehen aus einem langen □ Rohr und einem Nebenrohr, in welchem der Kolben läuft; haben

3 Ventil und 1 Reſerveventil,

welches zur Verhütung des Verſtopfens durch Miſt, Beiner und ſonſtigem dickem Schmutz und Schlamm dient; das Gehäuſe beſteht aus Bretter und iſt mit 7—9 Schraubband beſchlagen.

Dieſe Pumpen gehen ſehr leicht und liefern mit leichter Mühe in 4 — 6 Minuten ein Faß voll. Bei ordentlicher Behandlung garantir ich 2 Jahre.

Der Preis iſt ſehr billig und ſehe geneigten Aufträgen entgegen

Hochachtungsvoll

Anſelm Schüßler,
Schäffler und Jauchenbrunnenmacher
Nattenhauſen.

☛ Jede Reparatur an alten Pumpen der verſchiedenen Gattungen übernehme zu dem billigſten Preiſe.

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen

A. Piſchinger,
Krumbach.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Gold- & Silber-Waaren,

namentlich: Garnituren von **Broches & Boutons, Medaillons, Kreuze, Roſenkränze, Colliers, Uhrketten, ſilb. Löffel & Beſtecke etc. etc.** ferners in:

Gebet-Büchern

mit **Leder-, Sammt- & Elfenbein-Einband.**

Billigſte Preiſe zuſichernd, ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Frz. Joſ. Mayer, Krumbach.

Größte Auswahl in

Spiegel,

ſowie Bilder

in jeder größe und Preislage empfiehlt

Max Herz,

Kaiſers Nachfolger.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Schweine-Schmalz

garantirt rein per Pfund 70 Pfg.

Ia. amerikaniſches Schweine-Schmalz

in 2 Qualitäten zu 50 & 60 Pfg. per Pfund

empfiehlt

Hans Mayer.

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel werden auf Verlangen unentgeltlich überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Auf bevorſtehende Firmung

empfehle mein Lager in

Gebetbücher, ſowie in **Gold- & Silberwaaren**

Solide Bedienung und billigſte Preiſe ſichere zu

F. J. Einsle, Krumbach.

Bekanntmachung.

Die Förderung des Hufbeſchlagweſens betr.

Nach Maßgabe einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 18. Oktober d. Js. hat das landwirtſchaftliche Bezirkscomitee Krumbach zur Erzielung der höchſt wünſchenswerten Verbeſſerung des Hufbeſchlagweſens die Einrichtung unentgeltlicher theoretiſcher Sonntagscurſe für Hufbeſchlaglehrlinge, welche im Schmiedehandwerk eine Lehrzeit von wenigſtens zwei Jahren zurückgelegt haben, in den Monaten Juli, Auguſt und September d. Js. in Ausſicht genommen.

Der Unterricht erſtreckt ſich auf den Bau des Hufes und das Verfahren beim Beſchlagen eines geſunden Hufes, auf die verſchiedenen Methoden des Hufbeſchlages nach den Gebrauchszwecken für Sommer und Winter, auf die mannigfachen fehlerhaften Stellungen und Gangarten und ihren Einfluß auf die Hüfe und den Beſchlag, dann auf die wichtigſten Hufkrankheiten und deren Behandlung, ſoweit der Beſchlag in Frage kommt und wird für die Lehrlinge, welche im thierärztlichen Diſtrikt **Krumbach** ihren Wohnſitz haben, von dem Bezirkstierarzt Herrn Carl Krautheim in Krumbach für die Lehrlinge, welche im thierärztlichen Diſtrikte **Thannhauſen** wohnen, aber von dem Diſtriktsrierorzt Herrn Valentin Garrecht in Thannhauſen ertheilt.

Die Herrn Bürgermeiſter werden erſucht, die Einrichtung der gedachten Unterrichtskurſe zur Kenntnis der Betheiligten zu bringen, die Namen der Lehrlinge, welche dieſelben zu beſuchen willens ſind, unter Beifügung des Namens und des Wohnortes der Meiſter, bei denen ſie ſich befinden, zu verzeichen und das betr. Verzeichnis längſtens bis

Samſtag den 14. Juli d. Js.

an das landwirthſchaftliche Bezirkscomitee einzuſenden.

Landwirthſchaftliches Bezirkscomité

v. Bredl, I. Vorſtand.

Eine Wohnung

mit eigenem Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller, Speicher, ſehr ſchön hergerichtet, iſt ſofort an eine ſolide Partei zu vermiethen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Asphalt-Dachpappen

zur Selbſtausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen 2c. 2c. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preiſen. Uebernehme auch die Eindeckungen von ſolchen Asphalt-Dachpappen den □ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,

Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anſtreichen der Pappdächer auf Lager.

Prämiirt

Augsburg 1886.

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant

Krumbach.

Prämiirt

Augsburg 1886

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel,

Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle.

Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber

zu höchſten Preiſen.

Gras-Verſteigerung.

Der Unterzeichnete verſteigert am

Montag, den 9. Juli 1894

Nachmittags 2 Uhr

auf dem **Glaſerhof**, Gemeinde Breitenthal, von 32 Tagwerk Wieſen das ſtehende Gras u. ca. 2 Tagwerk Streu-Ertrag.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Georg Heim, Gutspächter.

Die **Gedächtnissgottesdienste** für die verstorbene

Frau Walburga Bronnenmayer

finden am Montag, den 9. Juli der Siebente
und „ „ „ 16. „ „ Dreissigste
jedesmal vormittags 9 Uhr statt.

Edenhausen, den 7. Juli 1894.

Der tieftrauernde Gatte.

Ein einfaches, ſolides u ſchulfreies

Mädchen,

das Liebe zu Kindern und die Hausarbeit **reinlich & willig** verrichtet, wird geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Zu Firmungs-Geſchenken

empfiehlt Unterzeichneter ſein großes gut ſortirtes

Lager von Uhren

anerkannt beſter Qualität unter zweijähriger Garantie gut abgezogen zu nachſtehend äußerſt billigen Preiſen:

Schlüſſeluhren von		9 Mk. an
Nikel Remontoir von		10 Mk. „
Silberne Herren Remontoir mit Goldreif von		15 Mk. an
dt. Damen „ „ „	„	16 Mk. „
Goldene Herren Remontoir 14 Kr.	„	45 Mk. „
dt. Damen Remontoir 14 Kr.	„	30 Mk. „

Uhrketten in großer Auswahl und zu billigſten Preiſen. Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend, zeichnet

Achtungsvollſt

J. Sinz, Uhrmacher u. Optiker **Hürben.**

Zu Firmungsgeſchenken

empfiehlt in reicher Auswahl und billigſten Preiſen

Gebetbücher & Laudate.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Einem geehrten Publikum zeige an, daß

Senkgruben

auch Jauchenſtande genannt, anfertige und empfehle mich hiezu d
Herren Oekonomen.

Anſelm Schüßler,
Schäfflermeiſter Nattenhauſ

Sonntag, den 8. ds. Mts. macht der

Soldaten-Verein Ichenhauſen

einen

Ausflug

mit **Muſik** in die **Reſtauration Ellzee.**

Wozu freundlichſt einladet

Seitz und Wyli.

Verſteigerungs-Bekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen die Söldnerswittwe **Walburga Lipp in Hohenraunau** als Schuldnerin wegen Subhaſtation verſteigere ich am

Freitag, den 17. Auguſt 1894

Vormittags 10 Uhr

in einem oberen Lokale der Vogler'ſchen Wirthſchaft in **Hohenraunau** als ernannter Verſteigerungsbeamter im Zwangswege öffentlich:

Acker mit Oedung in der Steuergemeinde Hohenraunau.
Pl. Nr. 282 1/2a zu 0,378 ha.
Pl. Nr. 282 1/2b zu 0,119 ha.

und zwar beide Objekte als ein Ganzes.

Eine nähere Beſchreibung der Strichsobjekte und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen und ob und welche Hypotheken zu übernehmen ſind, können bei mir dem *Verſteigerungsbeamten* erholt werden.

Hürben, den 14. Juni 1894

Juſtizrath Höglmayer, k. Notar.

Dankſagung.

Die unterzeichnete Gemeinde- und Kirchenverwaltung fühlt ſich verpflichtet, **dem Hochwürden Herrn Pfarrer Dirr von Hasberg** für die 4 Monate dauernde Vikarirung der hieſigen Pfarrei, wobei derſelbe mit aller Hingebung und in der friedliebendſten Weiſe ſeines Amtes waltete, die gebührende Anerkennung und den innigſten Dank auszuſprechen.

Loppenhauſen, den 7. Juli 1894.

Die Gemeinde- und Kirchenverwaltung.

Unglert, Bürgermeiſter. **Unglert**, Kirchenpfleger.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 29. Juni bis 5. Juli 1894. Zutrieb: 64 Ochſen, 23 Stiere, 77 Kühe 10 Jungrinder, 213 Kälber, 37 Schafe, 257 Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 1 Kuh, 0 Jungrind — Kälber, 18 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.96 bis Mk. 1.10 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 50 Pfg. bis 4 Mk., 50 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 2 Mk. 50 Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —.——. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 27.— bis 28.— Fohrenholz 23.— bis 24.50 Fichtenholz 21.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 3. Juli.

Engliſche Sovereings	20.33.1/2.—.
Oſterreichiſche Banknoten	162.20.—.—.
20 Frankenſtücke	16 24.—.—.

Kempten, 5. Juli. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26——
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	24——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 20. Juni.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 20—22	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 5. Juli 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	84
Gewöhnliche Süßrahmbutter	82
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 6. Juli. Süßrahmbutter 0.85 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.88 Pfg. Landbutter 86 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 7. Juli.

		höchſter	mittl.	niederſt.	geſ.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	7.40	7.25	7.10	25	—
Roggen	„ „	6 50	6.30	6.10	20	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.60	6.40	6.25	35	—
Lein	„ „	—.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	5.	6.80	6.40	0.—	6.40
Weißenhorn	5.	7.90	6.50	0.—	6.80
Illertiſſen	2.	8.20	6.40	0.—	6.80
Babenhauſen	2.	8.20	6.10	0.—	7.10
Memmingen	3.	7.90	6.55	7.30	7.77
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	6.	7.21	6.15	0.—	7.55
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.75	0.88	0.—	3—1
Memmingen	1.--	1.15	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 3. Juli 1894.

Zu Markte wurden gebracht 157 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 44 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 9765 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	410.	248.	365.—	333.-
Niedrigſter:	200.—	84.	148.—	130.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 77. **Montag,** den 9. Juli 1894. 3. Quartal.

Verſäume keine Pflicht und übernimm —
Nicht eine neue, bis Du allen alten genug gethan.

Das Glück muß man regieren,
das Unglück überwinden.

Sommerluſt.

O wonnigliche Schau
In's ſommerliche Land
Das unterm Himmelsblau
Verträumt den Sonnenbrand.

Das Saatfeld wogt u. wellt,
Ein grünes Aehrenmeer,
Wie eine Möve ſchwellt
Die Schwalbe drüber her.

Soweit das Auge ſtreift
Liegt Segen ausgeſtreut.
Der Halm, der langſam reift,
Das Wunder ſtill erneut,

Das iſt der Wüſte klar
Vor aller Augen trat. —
Behüte vor Gefahr
Du, Schöpfer, Saat und Mahd!

Politiſches.

„Alle Theorie iſt grau!" Deßhalb ſind die Socialdemokraten auch Feinde der Theorien und überſetzen Alles in die Praxis. Aber fragt mich nur nicht wie! Wir haben ſchon einige Male auf den Widerſpruch aufmerkſam gemacht, der darin liegt, daß die „Genoſſen" von den Arbeitgebern die beſte Behandlung verlangen, mit Recht, daß ſie ſelbſt aber als Arbeitgeber nichts weniger als coulante Herren und Meiſter ſind. Als Beweis hiefür haben wir an die Conſtatirungen der Bäcker der Vereinsbäckerei in Berlin, an die Dietz'ſche Buchdruckerei mit ihrer Arbeitszeit u. ſ. w. erinnert. Es liegt uns ein neuer Beleg für die bedenkliche Praxis der ſocialiſtiſchen Arbeitgeber vor. Die Berliner Zeitungsſpediteure u. Verkäufer haben nämlich in öffentlicher Verſammlung erklärt, daß gerade beim ſocialiſtiſchen Hauptorgan, dem „Vorwärts" müſſe man am längſten warten u. bei allen Berliner Zeitungen herrſchten nicht ſolche Unregelmäßigkeiten wie beim „Vorwärts". Ei, ei!! Wenn das am grünen Holz der „Genoſſen" geſchieht, was will man da vom dürren Holz der capitaliſtiſchen Geſellſchaft verlangen, die doch für den „Genoſſen" der Inbegriff aller Schlechtigkeit iſt? Noch ſchöner aber wird die Sache dadurch, daß der Vertrieb des „Vorwärts" den Colporteuren entzogen und in Parteihände übergehen ſoll. Damit werden nicht weniger als 250 Zeitungsſpediteure brodlos, ihre Exiſtenz iſt vernichtet. Daß darunter noch dazu 100 „Genoſſen" ſind, die hungern müſſen, wollen wir nebenbei erwähnen. Der ſocialiſtiſche Reichstagsabgeordnete Auer, der im Auftrag der Parteileitung in der Verſammlung anweſend war, zog vor, das Wort nicht zu ergreifen, ſondern er verduftete vor der Abſtimmung über eine Reſolution. Hier haben wir wieder einen Beweis, wie die ſocialdemokratiſchen Theorien von ihren eigenen Vertheidigern in die Praxis übertragen werden. Man beutet die Leute aus, läßt ſie tüchtig arbeiten, und dann jagt man ſie zum Teufel, genau ſo, wie die ſocialiſtiſche Preſſe das von den „Bourgeois" behauptet. Ehe man uns ſolche Vorwürfe macht, ſollte man ſich doch ſelbſt beſſern.

Lokales und vom Amtsbezirk.

☞ Wir geben hiemit bekannt, daß der **Butterpreis,** per Pfund 65 Pfennige für dieſe Woche giltig iſt. 75 dl. iſt unrichtig.

Am Sonntag, den 1. Juli d. J. produzirte ſich im hieſigen **Poſtkeller** eine Abteilung der **Regimentsmuſik** des k. 12. Inf.-Regt. in Neuulm; nach dem Ausſchreiben in den hieſigen Lokalblättern angeblich die erſte Abteilung. Bei dem regen Intereſſe der hieſigen Bevölkerung für Muſik hat ſich auch, wie vorauszuſehen, ein zahlreiches Publikum zu dieſer Produktion eingefunden. Die Auswahl des Programms ſowie die Durchführung desſelben hat jedoch im Allgemeinen dem Geſchmacke des hieſigen Publikums nicht ganz entſprochen. Schon die kleine Anzahl der Muſiker, 9 Mann — gerade ſoviel als der Krumbacher Muſikverein an Holzbläſern allein zählt — überraſchte uns nicht am angenehmſten, denn daß mit einer ſo kleinen Kapelle, ſelbſt mit tüchtigen und geübten Bläſern, keine gute Muſik gemacht und ohne Schaden für den Charakter einer Kompoſition kaum größere und bedeutendere Muſikwerke aufgeführt werden können, iſt ſelbſtverſtändlich. Wir haben in den Concerten des hieſigen Muſikvereins, insbeſondere ſeit die Leitung desſelben in ſolch bewährten Händen liegt, ſchon wiederholt Gelegenheit gehabt, neben leichtverdaulicher Muſik — um dem Geſchmacke des Publikums nach verſchiedenen Richtungen Rechnung zu tragen — größere und klaſſiſche Tonwerke und Auszüge aus ſolchen in bekannter vortrefflicher Wiedergabe zu hören, und müſſen daher gewiß enttäuſcht ſein, von Mitgliedern einer Militärkapelle während einiger Stunden 4 Potpourri — darunter ein ſolches aus den gewöhnlichſten Gaſſenhauern zuſammengeſetzt wurde ſogar zweimal executirt — zweimal den alten Philiſter „Mußinan-Marſch" und eine Anzahl ſonſtiger wertloſer muſikaliſcher Tändeleien, welche beſtimmt keinen Anſpruch auf Novität beſitzen, zu Gehör zu bekommen. Aus den etwas bedeutenderen Piecen wäre Wagner's „Einzug der Götter in Wallhall" aus dem grandioſen Ring der Nibelungen, für eine größere Kapelle

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

105. Fortſetzung.

Ihre Feindin wurde unbewußt ihre Verbündete. Sie ſprang auf, ſo wie Klara nach der Thür zeigte, und ſtürzte nach dem Flur hinaus.

Baron Lorini geriet in eine unbeſchreibliche Wut, als er Klaras Worte vernahm. Er fuhr heftig auf und wollte Kornelia nacheilen, weil er nun in ihr eine direkte Verräterin zu fürchten hatte. Unbedingt hätte er dieſes Weib vor Klaras Augen erdroſſelt, denn bei allem Entſetzen, das Letztere erfaſſen mußte, wenn in ihrer Gegenwart ſolche grauſe That geſchah, ſo war er doch Klaras Schweigen gewiß; ſie, die ihn liebte, würde ihn nimmermehr verraten und dem Zuchthauſe, vielleicht ſogar dem Schaffot überliefert haben!

Daher kam für ihn Alles darauf an, Kornelia feſtzuhalten und in ſeine Gewalt zu bekommen. Das war für ihn aber nicht ſo leicht auszuführen, denn als der Fliehenden nacheilen wollte, hielt ihn Klara, welche ſeine Abſicht merkte, wenn ſie derſelben auch ganz falſche Motive unterlegte, feſt.

Er wollte ſich von ihr losreißen.

— Laß mich, ſtöhnte Lorini in größter Verzweiflung und mit ganz zerſtörtem Geſicht, laß mich, Du machſt mich unglücklich vielleicht fürs ganze Leben! Ich muß ihr nach! ſchrie er ganz außer ſich, ihr nach!

Aber je mehr er zerrte und verſuchte, Klaras Hände von ſich abzuſtreifen, um ſo feſter klammerte ſich Klara an ihn an. Sie ſtürzte dabei zwar auf die Kniee, aber ſie ließ ihn nicht los.

— Ah, jammerte ſie dabei, halb ſchmerzlich, halb zornig, nun ſehe ich erſt Dein wahres Geſicht, bis jetzt war es nur Maske! Wie ſehr mußt Du dieſe Frau lieben, da Du mich ihreswegen zurückſtößeſt und ihr folgen willſt! Aber Du wirſt bei mir bleiben, bei mir, der Du Liebe und Treue geſchworen haſt!

— Wahnſinnige! rief er, indem ein förmlicher Ringkampf zwiſchen den beiden Gatten ſtattfand, Dich habe ich geliebt, Dich ganz allein auf der Wel und gerade Du wirſt es ſein, welche mich in das Verderben ſtürzeſt! Ich beſchwöre Dich, laß mich los, noch iſt es Zeit, daß ich ſie einholen kann!

— Nein, nein! ſtöhnte Klara, welche von Lorini fortgeſchleppt wurde, atemlos, ich laſſe Dich nicht, Du bleibſt bei mir!

Weil Klara, welche angeklammert an ihm hing, ihm eine ſolche ſchwere Laſt war, daß er nur ſchrittweiſe mit ihr vorwärts kommen konnte, während Kornelia, allein und von Todesfurcht gejagt, wie ein flüchtiges Wild hinausgeſtürzt war, ſo hörte man ſchon die Hausthüre aufreißen und zuwerfen, als Lorini, die angeklammerte Klara mit ſich ſchleppend, erſt aus dem hellerleuchteten Spiegelſaal in die daranſtoßende Geſchäftsſtube des Pfandleihers trat.

Er ſtieß einen Fluch aus, als er die Hausthüre zuklappen hörte und daraus entnehmen konnte, daß Kornelia entflohen war. Der vor dem Hauſe Wache ſtehende Simon konnte die Fliehende natürlich nicht feſthalten. Auf der Straße hatte Kornelia nur laut um Hilfe zu rufen brauchen und jedenfalls wäre ihr ein Nachtwächter oder Konſtabler zu Hilfe gekommen. Lorini war hierüber ſo wütend, daß ihn die Beſinnung verließ und er die geballte Fauſt erhob, um ſie auf Klaras zarten Kopf niederfallen zu laſſen.

Aber es kam nicht dazu, denn in dieſem Augenblick geſchah etwas ſo Grauſiges, Unheimliches, was ſo erſchütternd wirkte, daß Lorini, zuſammenſchauernd, wie erſtarrt in ſeiner Stellung ſtehen blieb, und dann erſt nach Verlauf von vielleicht einer Minute ſeine erhobene Fauſt langſam niederſinken ließ.

In dieſem Geſchäftsgewölbe des Pfandleihers, an deſſen Wänden alle die die verſetzten großen und kleine Packete in Regalen aufgeſtapelt waren, brannte nämlich nur eine kleine Glasflamme. Demgemäß herrſchte hier nur ein ungewiſſes Halbdunkel, namentlich für jeden, der wie Lorini und Klara aus dem hellerleuchteten Prachtſaal nebenan kam.

Und in dieſer dämmrigen, matten Beleuchtung taucht nun plötzlich geiſtereher geeignet geweſen, obwohl dieſe ſchwierige und anſtrengende Kompoſition in durchaus ſauberer Weiſe zur Aufführung gelangte, während bei der Ouverture zur Oper „Nabuchadonaſor" und der Einleitung und Brautchor, 3. Akt aus „Lohengrin" bezüglich der Richtigkeit einzelner Tempo es ſich ſtreiten ließe. Die armen Männlein und Weiblein, welche das holde Brautpaar Elſa und Lohengrin unter den herrlichen Klängen des Brautchores zum Brautgemache geleiten, hätten jedenfalls vorher nach preußiſchem Drill „langſamen Schritt" üben müſſen, um bei einem ſolch verſchlepptem Tempo im Takte marſchieren zu können. Ohne uns den Vorwurf verdienen zu wollen, daß wir nur Kirchthurmintereſſen vertreten, glauben wir doch beſtimmt behaupten zu können, daß die Leiſtungen unſeres einheimiſchen Muſikvereins, was den guten Geſchmack in der Auswahl des Programms, die geiſtige Auffaſſung und Wiedergabe ſelbſt der ſchwierigſten Tonwerke und die muſikaliſche Feinheit und Correktheit im Vortrag anlangt, den Leiſtungen kleinerer Militätkapellen nicht nur nicht nach, ſondern ſogar auf einer nicht unbedeutend höheren Stufe ſteht.

Es konnte ſchon öfters die Wahrnehmung gemacht werden, daß Militärkapellen, ſo vorzüglich geſchult dieſelben auch ſein mögen, in zu kleine Abteilungen auseinandergeriſſen und ohne die gewohnte Führung ihres Kapellmeiſters, die ſonſt ſicheren muſikaliſchen Erfolge nicht mehr zu erreichen vermochten.

Daß hierorts ein in muſikaliſcher Hinſicht zum größeren Teile verſtändiges und ziemlich anſpruchvolles Auditorium zu treffen iſt, konnte unſeren Gäſten nicht bekannt ſein und werden dieſelben gewiß nicht ermangeln, bei einer allenfallſigen Wiederkehr im heurigen oder kommenden Jahre uns in verſtärkter Anzahl zu beſuchen, was von allen hieſigen Muſikfreunden gewiß mit lebhafter Freude begrüßt werden wird und wird es ſodann auch nicht an dem wärmſten Dank für wirklich gute Leiſtungen fehlen.

Die Sommerzeit. Eine herrliche Zeit iſt es, die uns jetzt umfängt, die Natur prangt im ſchönſten Gewande. Wenn wir uns mit ganzer Seele hineinverſenken in das harmoniſch ſchöne Bild einer Sommerlandſchaft, ſo müſſen wir unwillkürlich an den Schöpfer all dieſer Dinge denken, der alles ſo herrlich eingerichtet. Herrlich prangt das Waldesgrün, welches Höhen und Hügel ſchmückt, die dunkle Tanne auf kühnem Felſen, die helle, weitäſtige Buche, die rieſige Eiche. — Im Thale iſts ſo ſchön zur Sommerzeit wie auf den Höhen. Der freundliche Wieſengrund iſt mit Blumen durchwebt, wie der ſchönſte Teppich. Die kriſtallenen Waſſer des Bächleins glitzern im Sonnenſchein und die trauliche Erle umſteht den Bach und ſpiegelt im hellen Gewäſſer ihre Zweige. Heiter und ruhevoll wölbt ſich das reine Blau des Himmels über der Landſchaft und im Hauche des Windes wogen die Wellen die zahlloſen Aehren des Saatfeldes. Zwiſchen den Wolken jubelt die Lerche und kleine lichte Wölkchen ziehen dahin am Himmelszelt. Aus Buſch und Strauch erſchallt das Chor der Vogelwelt, von Blume zu Blume ſchweben die Schmetterlinge. Ja, die Welt iſt doch ſchön, wer ſie richtig zu betrachten verſteht. (Siehe Nachtrag.)

Die handelspolitiſchen Verhältniſſe zwiſchen dem deutſchen Reiche und den Vereinigten Staaten.

Es gilt als eine unbeſtrittene Thatſache, daß das unklare handelspolitiſche Verhältniß des deutſchen Reichs zu den Vereinigten Staaten von Nordamerika bei der heutigen Lage des Weltmarktes ein großer wirtſchaftlicher Uebelſtand iſt, indem dadurch der Handel zwiſchen zwei großen Ländern theils lahm gelegt, theils ſchwankenden Bedingungen unterworfen iſt. Um dieſen ſeltſamen Uebelſtand in ſeinem eigenthümlichen Weſen beurtheilen zu können, ſei betont, daß ein Handelsvertrag zwiſchen Deutſchland und Nordamerika nicht exiſtirt, daß aber theils auf Grund alter jetzt eigentlich ganz ungiltiger Handelsconventionen zwiſchen Nordamerika und einzelner deutſchen Staaten, theils aus handelspoliſchen Klugheitsgründen Nordamerika von Deutſchland als meiſtbegünſtigter Staat behandelt wird. Zuletzt hat dieſes eigenartige Verhältnis dadurch eine gewiſſe Vereinbarung erfahren, daß im Jahre 1885 die deutſche Regierung der amerikaniſchen das Meiſtbegünſtigungsrecht bei der Einfuhr amerikaniſcher Waaren gegen die Zuſicherung zugeſprochen hat, daß der deutſche Zucker bei ſeiner Einfuhr in Amerika von den hohen Prohibitivzöllen befreit bleibe. In einem ſpäteren Notenaustauſch zwiſchen der Reichsregierung und der Bundesregierung der Vereinigten Staaten iſt dann noch feſtgeſetzt worden, daß die Meiſtbegünſtigung Deutſchlands ſich nur auf die landwirthſchaftlichen Produkte Nordamerikas beziehe. Wir ſehen alſo, daß ohne das Vorhandenſein eines Handelsvertrags die Vereinigten Staaten von Nordamerika dieſelben Vergünſtigungen in der Hauptſache in ihrem Handelsverkehre mit Deutſchland genießen, wie z. B. Oeſterreich und Rußland, mit denen wir einen bindenden Handelsvertrag abgeſchloſſen haben. Einigen Erſatz dafür bietet aber nur die erleichterte Einfuhr des deutſchen Zuckers nach Amerika. Nun hat aber der Senat in Waſhington im Intereſſe der Hebung der amerikaniſchen Zuckerinduſtrie beſchloſſen, die Zollfreiheit des Zuckers aufzuheben und denſelben gleichmäßig mit einem Zoll von 40 Prozent des Werthes zu belegen. Wie ſoll nun dieſe ſchutzzöllneriſche Maßregel Nordamerikas mit der von Deutſchland gewährten Meiſtbegünſtigung in Einklang gebracht werden? Soll das deutſche Reich ruhig zuſehen, daß Amerika ſeine Ausnahmeſtellung zu unſerem Schaden mißbraucht? Bei der amerikaniſchen Art, die Handelspolitik von Fall zu Fall ſchutzzöllneriſch zu revidiren und jeden Handelsvertrag abzulehnen, dürften Zollerhöhungen ſeitens des deutſchen Reiches wohl die richtige Antwort auf den amerikaniſchen Zuckerzoll ſein.

Die Botſchaft Caſimir-Periers.

Herr Caſimir-Perier hat am Dienstag die ſchon erwartete Botſchaft anläßlich ſeiner Berufung auf den Präſidentenpoſten Frankreichs an das Parlament gerichtet. Der neue Staatschef gedenkt pietätvoll zunächſt ſeines durch Mörderhand getroffenen Vorgängers auf dem erſten Beamtenpoſten des Landes und betont, daß das Andenken an einen ſolchen Helden der Pflicht ihn bei Ausübung ſeines neuen Amtes leiten und führen werde. Aus den nächſtfolgenden Wendungen der Botſchaft leuchten die Herrn Caſimir-Perier beſeelende heiße Vaterlandsliebe und zugleich das Bewußtſein der Verantwortlichkeit ſeines hohen Amtes hervor. Dann erklärt er den wichtigen Akt der franzöſiſchen Nationalverſammlung, durch welchen binnen wenigen Stunden die Wahl des jetzigen Staatsoberhauptes Frankreichs erfolgte, als eine neue Weihe der republikaniſchen Einrichtungen, hebt die feſte Haltung des Landes inmitten der über dasſebe hereingebrochenen ernſten Prüfungstage hervor und weiſt darauf hin, daß Frankreich auch ferner der Freiheit in Verbindung mit einer Regierung, welche die für eine republikaniſche Demokratie nothwendigen ſittlichen Eigenſchaften entſchloſſen wahre, bedürfe. Hierauf giebt Caſimir-Perier die bedeutſame Erklärung ab, daß er ſich nicht zum zweiten Male zum Präſidenten der Republik wählen laſſen wolle, verleiht den friedlichen Geſinnungen Frankreichs Ausdruck und erwartet von den beiden Häuſern des P laments, daß ſie lediglich Beſchlüſſe faſſen werden, welche d Lande zum Segen gereichen. Im Schlußtheile ſeiner Botſch erinnert Caſimir-Perier an die Lehren der Vergangenheit Frankreich und betont, jetzt müſſe das Land ſeine Blicke die Zukunft richten, ſeine Zeit verſtehen und an den Fortſch glauben und ihn wollen, welche Wendungen er ſelbſt da auslegt, daß es für Frankreich gelte, den ſozialen Frieden die öffentliche Ordnung zu ſichern.

Jedenfalls hat ſich Caſimir-Perier mit ſeiner Botſch Alles in Allem genommen, vor dem Parlamente wie vor Lande würdig und eindrucksvoll in ſein neues Amt einge Im Senat wie in der Deputirtenkammer hat man denn die Botſchaft beifälligſt begrüßt und auch im Lande iſt ſi allenthalben ſehr günſtig aufgenommen worden. Es vol ſich demnach der Amtsantritt des neuen franzöſiſchen St chefs unter verheißungsvollen Anzeichen für ihn und Frank Hoffentlich täuſchen dieſelben nicht.

Notizen.

In der preußiſchen Armee hat man, wi wir bereits kurz gemeldet haben, ſoeben eine neue **Beſchwerdeordnung** eingeführt. Das wichtigſte Moment derſelben liegt in der Beſtimmung, *daß der* Soldat ſeine Beſchwerde nicht mehr, wie *bisher*, erſt beim Unteroffizier anzubringen braucht, *damit* ſie alle Inſtanzen bis zum Hauptmann durchlaufe, ſondern ſie direkt dem Kompagniechef vortragen kann. Ferner ſteht dem Beſchwerdeführer eine Art Appell gegen die Entſcheidung bis an die höchſte Inſtanz zu; ebenſo ſind direkte Einwirkungen behufs Zurückziehung der Beſchwerde verboten. In der bayeriſchen Armee werden dieſe Beſtimmungen ſicher bald Aufnahme finden; ſie werden ohne Zweifel auch weſentlich zur Verminderung der Soldatenmißhandlungen beitragen.

Wie groß iſt unſer Kolonialbeſitz? Das Schutzgebiet Togo umfaßt 60,000, Kamerun 495,00 Südweſtafrika 835,100, Deutſch-Oſtafrika 995,50 Kaiſer-Wilhelmsland in Neuguinea 181,500, Bismarck-Archipel 52,200, Salomon-Inſelgruppe 22,200, Marſchall-Inſeln 400 Quadratkilometer. In Togo haben ſich niedergelaſſen 72 Europäer, darunter 63 Deutſche in Kamerun 204 Europäer (127 Deutſche), in Südweſtafrika 96 Europäer (614 Deutſche), in Deutſch-Oſtafrika rund 750 Europäer (rund 500 Deutſche), im Schutzgebiet der Neu-Guinea-Kompagnie 178 Europär (99 Deutſche) und auf den Marſchall-Inſeln 67 Europäer (3 Deutſche.)

Die Zahl der Religionsbekenner. Unter den 1400 Millionen Menſchen, den *gegenwärtig* a der Erde leben, gibt es heute *erſt 420 Millionen* Chriſten, darunter etwa 220 Millionen Katholiken Die katholiſche Kirche zählt halb ſo viel Bekenner wie der Buddhismus und ſo viel wie der Muhamedanismus.

Was aus den alten Kleidungsſtück wird. — Nichts geht von den alten Kleidungsſtücken verloren. Der elegante Anzug des Modegecken wie die Toilette einer Löwin des Tages, welche die nicht mehr tragen wollen, werden über das Meer verſchifft, um dort neuen Effekt zu machen, neuen Neid und neue Bewunderung zu erregen. Die einfacheren Kleidungsſtücke gehen nach den Vereinigten Staaten

---

haft und unheimlich hinter dem Ladentiſch der nebelhafte Kopf des alten Pfandleihers Thomas Karſten auf, welcher durch den Lärm aus ſeiner Betäubung erweckt worden war und ſich nun mühſam hinter dem Ladentiſch hochrichtete, wohin er vorher getaumelt und niedergefallen war. Ihm fehlte noch die Kraft, ſich gänzlich aufzurichten, ſo daß er die Kante des Ladentiſches anfaßte und ſich daran ſtützte.

So kam denn nur ſein grauhaariger bleicher Kopf mit dem ſchief verzogenen Kummerantlitz zum Vorſchein.

Er war von dem vorherigen ſchweren Fall noch ſo betäubt, daß er noch nicht ganz wieder zu klarer Beſinnung gekommen war. Wegen ſeiner durch den gehabten Schlaganfall leicht gelähmten Zunge klang ſeine Stimme eigentümlich ſchaurig, als er nun in dumpfem Grabestone fragte:

— Wer lärmt? Wer ruft?

Die Wirkung dieſer Kopferſcheinung mit dieſer gräßlich klingenden, ſtotternden Stimme auf Lorini und Klara war ſchrecklich. Beide erbebten.

Lorini, welcher allerdings wußte, wer es war, der ſich da vor ihnen erhob, ſtand deshalb ſo erſchüttert und erſtarrt da, weil er zugleich auch wußte, daß Vater und Tochter ſich gegenüber ſtanden, deren Erkennen er nun nicht mehr hindern konnte.

Noch viel überraſchender und unheimlicher mußte aber dies plötzliche Auftauchen des matt beleuchteten grauen Kopfes auf Klara wirken, welche keine Ahnung davon hatte, was vor ihrer Ankunft hier geſchehen war und daß hinter dem Ladentiſch ein Menſch lag, und am allerwenigſten, daß dieſer da plötzlich zum Vorſchein Kommende ihr eigener Vater war.

Vor Entſetzen über dieſe geſpenſtige Erſcheinung eines Kopfes, deſſen Augen aus tiefliegenden Höhlen ſie anſtierten, ließ Klara augenblicklich den Arm Lorinis los, an welchem ſie ſich angeklammert hatte. Auf den Knieen liegen bleibend, blickte ſie, indem ein kalter Schauer über ihre Glieder lief, unverwandt auf dieſen Kopf, der ihr einen namenloſen Schreck eingejagt hatte und den ſie zuerſt, da ſie keinen Körper dazu ſah, wirklich für etwas Uebernatürliches und Geſpenſtiges hielt.

Klara, deren Herz ſo laut und ſtürmiſch klopfte, daß ſie von den heftigen Bruſtſchmerzen befallen wurde, kam es vor, als ob die Augen dieſes Kopfes jetzt immer mehr aus ihren Höhlen hervortraten und ſie zu durchbohren ſchienen, als ob ſie ſie noch ſchäfer muſtern wollten.

Sie konnte ſich vor Entſetzen nicht regen, und ſo ſehr ſie auch unter dieſem Anſtarren litt, vermochte ſie doch ihren Blick nicht wieder zu ſchlagen; ſie fühlte ſich wie magnetiſch gefeſſelt.

Da — es keine Täuſchung — fing der Kopf an zu wachſen, *höher* und immer höher — ein Körper kam zum Vorſchein — die Arme des*ſelben ſtützten* ſich vornüber — mehr und mehr — das blaſſe entſtellte Angeſicht näherte ſich ihr, die Augen wurden unnatürlich groß, und plötzlich rief eine zwar zitternde Stimme, welche aber doch wie die Poſaune des Weltgerichtes auf die junge Frau wirkte:

— Klara?! — — —

Die Angerufene ſtieß einen Schrei aus:

— Mein Vater! —

Mit dieſem Ausruf brach ſie ohnmächtig zuſammen.

Vierzigſtes Kapitel.

Die beiden Teſtamente.

— Mein Kind, mein Kind, mein wiedergefundenes Kind!

Die Vaterliebe die in dem Herzen des alten Thomas Karſten drängte jedes andere Gefühl, ſogar jedes Nachdenken, jede Ueberlegung, in ihm zurü Er eilte auf ſie zu und ſank neben ihr nieder, indem er ſeinen Arm um d Daliegende ſchlang.

Vater und Tochter hatten ſich endlich wiedergefunden, aber wie? E Sterbender und eine Ohnmächtige!

Der Kopf des alten Mannes ruhte auf der Bruſt ſeiner Tochter. ſchien bewußtlos zu ſein, wie dieſe ſelbſt.

Baron Lorini ſtand unbeweglich und betrachtete mit eiſigem Geſichtsausdruck die am Boden liegenden, wobei er zu ſich ſelber ſprach:

— Es bleiben mir noch wenige Minuten, um das auszuführen, was unter ſo veränderten Verhältnichen mein Vortheil mir gebietet! Das unvermutete Erſcheinen der kleinen eiferſüchtigen Närrin hier, hierauf warf er einen finſteren Blick auf Ohnmächtige, zwingt mich nun ganz andere Dispoſitionen zu treffen! Wer weiß, wie dies unvermutete Zuſammentreffen von Vater und Tochter endet! Noch ſind ſie beide bewußtlos und bemerken nicht, was ich thue!

So die Auswanderer ſie mit Freuden kaufen, als wenn ſie ihnen eine Erinnerung böte an Europa, welches ſie für immer verlaſſen haben. Die Uniformen und Epauletten finden im ſüdlichen Amerika und an dem ganzen Meerbuſen von Mexiko einen ſicheren Abſatz. Für alte Hüte iſt Haiti der Hauptplatz. Es iſt die größte Eitelkeit des dortigen Negers, einen in Europa gefertigten Hut auf ſeinen Wollkopf zu ſetzen, namentlich einen weißen. Auf die Fagon kommt es gar nicht an, ſie erhöht weder, noch verringert ſie den Reiz dieſes geſuchten Kopfſchmuckes.

Schmutzige, getragene Handſchuhe werden gereinigt, parfümirt und dann nach den Philippinen oder nach Jamaika geſchickt. Die feinen, weißen ſeidenen Damenſchuhe, welche während einer Ballnacht den kleinen Fuß einer hübſchen Dame geſchmückt, enden erſt in Südamerika ihre ephemere Exiſtenz, und Maſſen von Stiefeln und gröberen Schuhen werden mit bedeutendem Gewinn in Auſtralien und Kalifornien verkauft.

Innerhalb 12 Stunden werden jetzt **Fichtenbäume** in — **Papier** verwandelt, das iſt das neueſte techniſche Kunſtſtück. Morgens $^1/_2$6 Uhr wurden im Cämmerswalde im Erzgebirge zwei grünende Fichten gefällt. Die Stämme wurden ſofort in der Fabrik entrindet, zerkleinert und gedämpft. Nachmittags wurde das braungedämpfte Holz zu Holzſtoff geſchliffen, die naſſen Bogen wurden mit Dampf getrocknet und geplättet, ſchon um 3 Uhr war ein Theil des Papieres fertiggeſtellt und 5 Uhr konnte es unter die Preſſe des Buchdruckers gebracht werden. Die Fichten, die noch vor wenigen Stunden ſich am Abhange des romantiſchen Flöhathales im Morgenwinde wiegten, waren am Abend ſchon — Zeitungsblätter.

Vermiſchtes.

Die ſtaatlich geleitete **Hagelverſicherungsanſtalt** in Bayern hat in dieſem Sommerhalbjahre ihre Thätigkeit ganz außerordentlich ausgedehnt. Die Zahl ihrer Mitglieder iſt gegen das Vorjahr 1893, um mehr als 10,000 geſtiegen. In Folge deſſen hat ſich die Verſicherungs-Summe um 14 Millionen Mark erhöht.

Ichenhauſen, 6. Juli. Das Konſortium in Ichenhauſen, welches die Einführung der elektriſchen Beleuchtung dortſelbſt anſtrebt, hat die auf 160,000 Mark veranſchlagte diesbezügliche Arbeit Herrn Ingenieur Bock in Dillingen übertragen.

Neu-Ulm, 4. Juli. (Selbſtmordverſuch.) Frau Feldwebel B., die ſchon längere Zeit nervös überreizt und leidend iſt, ſtürzte ſich geſtern Abend vor der Donaubrücke aus ins Waſſer. Sofort eilte Schutzmann Schimmele, der Zeuge des Vorgangs war, der Rettungsleiter zu, die von der Stadtmauer aus zur Donau hinabführte, ſtieg hinunter und folgte der vom Strom abwärts getriebenen Frau. Dieſelbe war über Waſſer geblieben, da ihre Kleider durch den Sturz Luft gefangen hatte. Dieſer Umſtand erleichterte dem muthigen Retter ſein Werk, der von einigen Arbeitern, die vom Schwall aus in einer Zille herbeifuhren, unterſtützt wurde, und nach einigen Anſtrengungen war die unglückliche Frau vom Tode des Ertrinkens gerettet. Herr Dr. Beck mit einigen Mitgliedern der hieſigen Sanitätskolonne leiſteten die erſte Hilfe und verbrachten die noch lebende Frau zu ihrem bis in den Tod erſchrockenen Gatten und ihren 3 Kindern. Dieſelbe befindet ſich heute außer Gefahr, wird aber auch noch längere Zeit einer aufmerkſamen Pflege bedürftig ſein.

— In **Leipheim** wollte geſtern Nachmittag der Baumeiſter Jehle die Bedeckung des Aufzuges am dortigen Rathhaus, das friſch übertüncht wurde, zurechtrichten, ſtürzt dabei in die Tiefe und ſtarb nach einigen Augenblicken an den erlittenen Verletzungen.

(Biſchof v. Dinkel.) In auswärtigen Blättern wird der jüngſte Beſuch des Kultusminiſters bei Biſchof v. Dinkel mit der Koadjutorfrage in Verbindung zu bringen verſucht. Darüber wird den „M. N. N." aus Augsburg geſchrieben: Unſer hochwürdigſter Biſchof hat durchaus nicht die Abſicht, vorerſt die Leitung der Diözeſe aus der Hand zu geben. Der Herr Biſchof iſt den ganzen Tag thätig, nimmt die Vorträge des Generalvikars und der übrigen Referenten entgegen und war bis vor kurzem ſogar Willens, die Firmung dahier ſelbſt vorzunehmen; er mußte jedoch dieſe Abſicht mit Rückſicht auf die großen damit verbundenen Anſtrengungen und mit Rückſicht auf die Schwäche des Sehvermögens aufgeben. Bei Aufſtellung eines Weihbiſchofs müßten Staatsregierung, die Kurie und der Biſchof ſelbſt einverſtanden ſein und letzteres iſt bis jetzt nicht der Fall.

Augsburg, 6. Juli. (Unglücksfälle.) In der hieſigen Maſchinenfabrik ereignete ſich geſtern Abend beim Nieten eines großen Keſſels ein bedauerlicher Unfall, indem die den Keſſel über dem Boden haltende Kette plötzlich riß und der herabfallende Keſſel dem verheiratheten Taglöhner Bopfinger den einen Fuß zerquetſchte und das andere Bein abſchlug. Einem anderen Arbeiter wurde der Mittelfinger weggeriſſen.

Deggendorf, 2. Juli. Eine liebenswürdige Gattin. Der „Donaubote" meldet: Geſtern nachmittags 3 Uhr kam der Mühlbeſitzer Joſef Aulinger auf ſeiner Wieſe unweit des Gaisberges mit ſeiner beſſeren Hälfte in Differenzen, wobei er inſoferne den Kürzeren zog, als ihn ſeine Ehefrau zu Boden warf und mit einem Holzſchuh und dem Rechen ganz fürchterlich durchbläute. Hiebei leiſtete eine 16jährige Tochter der Mutter getreulich Hilfe, indem ſie den am Boden liegenden Vater feſthielt. Aulinger weiſt fünf ſchwere Verletzungen auf.

Zorneding, 6. Juli. Vom Blitze erſchlagen. In Pöring erſchlug der Blitz Dienſtag Nachmittag die zwei erwachſenen Söhne des Bauern Maier, welche mit den Senſen am Rücken nach Hauſe gingen; die beiden Burſchen blieben ſofort todt.

Nürnberg, 2. Juli. Eine eigenthümliche Verſteigerung fand heute dahier ſtatt; durch den Gerichtsvollzieher wurden nämlich 5 Stück Aktien der Schloßbrauerei Neuſtadt in Mecklenburg à 1000 M. verſteigert. Der Geſammterlös betrug aber nur 10 M., alſo $^1/_5$ Proc. (mit Worten ein Fünftel Procent). Es handelte ſich bei der Verſteigerung um die Veräußerung eines Fauſtpfandes, da ein Gläubiger der Brauerei erſt nach Verſteigerung der ihm verpfändeten Actien ſeine Forderung geltend machen kann. A. A.

Bayreuth, 6. Juli. Der ehemalige Bankier Nathan Heßlein wurde wegen betrügeriſchen Bankerotts und unterſchlagung in 37 Fällen zu einer Zuchthausſtrafe von ſieben Jahren verurtheilt.

Duttweiler, 5. Juli. (Vom Glockenſchwengel erſchlagen.] Am Sonntag löſte ſich beim Zuſammenläuten zum Hochamt der Schwengel der 28 Zentner (!) ſchweren Glocke u. traf den Arbeiter Apfel auf das Hinterhaupt, wodurch derſelbe eine Verletzung des Schädels erlitt, der er heute erlegen iſt.

Aus **Petersburg**, 30. Juni, wird der „Frankf. Ztg." geſchrieben: Ein überaus ſeltener Fall hat ſich dieſer Tage auf der Station Sſenkowo ereignet. Ein Arbeiter, der mit der Anbringung eines Telegraphendrahtes auf einem Telegraphenpfoſten beſchäftigt war, ſtürzte plötzlich vom Blitz getroffen todt herab. Der Körper des Verunglückten wies 19 Brandſtellen auf. Im Augenblicke des Todes des Arbeiters war der Himmel über Sſenkowo überaus rein und klar und keine Spur eines Gewitters war zu bemerken. Nach allen Richtungen hin telegraphiſch angeſtellte Erhebungen ergaben, daß um jene Zeit in Wladimir, d. h. 107 Werſt von Sſenkowo, ein ſehr heftiges Gewitter niedergegangen war.

Meininger 7 Guldenlooſe. Serienziehung vom
2. Juli: 283 351 385 398 637 738 822 908 1091
1106 1137 1152 1214 1227 1303 1357 1369 1482
1679 1713 1994 2000 2073 2100 2143 2156 2222
2331 2339 2369 2396 2418 2440 2524 2575 2593
2626 2933 2935 2944 3109 3128 3154 3170 3185
3260 3389 3557 3528 3638 3782 3879 3903 3963
4077 4171 4255 4307 4418 4646 4717 4718 4732
4765 5124 5413 5577 5587 5757 5765 5793 5795
5801 5866 5971 6162 6244 6344 6371 6505 6516
6576 6596 6724 6741 7162 7173 7223 7247 7267
7282 7555 7748 8018 8123 8416 8572 8600 8662
8672 8781 8811 8876 8917 9066 9082 9100 9261
9308 9402 9567 9583 9730 9791.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 5. Juli. Der Armenhäusler Eduard Fackler von **Niederraunau** wird wegen Sittlichkeitsverbrechen, verübt an ſeinen zwei Mädchen Joſefa und Maria Fackler im Alter von 13 und 14 Jahren, in eine Zuchthausſtrafe von 5 Jahren verurtheilt. — Anton Heiß, Dienſtknecht von Niederraunau, erhält wegen eines Verbrechens des Diebſtahls unter Annahme mildernder Umſtände eine Gefängnißſtrafe von 3 Monaten.

Nachtrag.

Heute Abend wird der **Violin-Virtuoſe** Herr **Gärtner** aus **Bayreuth** im Gaſthauſe zur **„Poſt" dahier** ein Violinconzert veranſtalten. Die eminenten Leiſtungen dieſes Künſtlers ſind hierorts bekannt und ſteht uns auch diesmal wieder ein hoher muſikaliſcher Genuß in Ausſicht. Allen Muſikfreunden kann daher der Beſuch des heutigen Conzertes nur auf das Wärmſte empfohlen werden.

Er wandte ſich um und winkte ſeinem Spion, welcher in der Thür ſtand, zu ſich heran.

Cäſar kam näher. Er blickte auf die beiden am Boden liegenden Perſonen und glaubte, Baron Lorini würde ihm in bezug auf dieſelben einen Befehl geben, aber er zitterte, denſelben entgegen zu nehmen, denn er wußte, daß Baron Lorini niemals um die Mittel verlegen war, wenn es galt, irgend ein Hindernis zu beſeitigen.

— Jetzt ſchnell zu den Geſchäften! rannte Lorini ſeinen Vertrauen zu, dem er die Ueberwachung von Madame Kornelia und den alten Thomas Karſten anvertraut war.

— Geſchäfte? wiederholte Cäſar und ſah den Chef der Berliner Gauner-Aſſoziation groß an, was für Geſchäfte haben ſie noch hier? Ich dachte, es ſei für den Augenblick alles beendigt. Madame Kornelia iſt entflohen und jener ſcheint mir nicht wieder aufzuſtehen! Dabei zeigte er auf das totenbleiche Geſicht des alten Pfandleihers, aus deſſen Munde ein unheimliches Röcheln hervordrang, und der wie es den Anſchein hatte, wirklich im Sterben zu liegen ſchien.

— Ich hoffe auch, daß er nicht wieder aufſtehen wird, antwortete Baron Lorini im Flüſtertone ſchnell, aber Sie wiſſen noch nicht alles. Der Mann, welcher dort ohne Bewußtſein liegt, iſt der Vater meiner Frau!

Cäſars Lippen entſchlüpfte ein Ruf der Ueberraſchung.

— Als ich meine Frau heirathete, fuhr Baron Lorini fort, wußte ich bereits, daß ſie die Erbin eines großen Vermögens war und daß dieſe Heirat ein gutes Geſchäft ſein mußte. Aus freien Stücken hätte der Alte ſie mir nie gegeben, weil er ja wußte, wer ich bin. Seien ſie mir bei der Durchſuchung ſeines Pultes und des Geldſchrankes behilflich. Ich muß das Teſtament des alten Mannes finden!

Das Schlüſſelbund des alten Pfandleihers ſteckte in dem Schreibpult. Lorini zog dasſelbe heraus und fand an dem Schlüſſelringe ſehr bald den Schlüſſel, welcher den eiſernen Geldſchrank öffnete.

Lorini machte ſich an die Durchſuchung des Geldſpindes, während Cäſar in dem offenen Schreibpulte herumkramte. Baron Lorini hatte ganz richtig vorausgeſetzt, daß Thomas Karſten ſeine wichtigten Papiere in dem Geldſchrank aufbewahrt hatte, denn es war nicht eine Minute vergangen, als er auch ſchon ausrief:

— Hier iſt es! Ich habe das Teſtament!

Cäſar hörte mit ſeinem Durchſtöbern des Schreibpultes ſogleich auf und wandte ſich nach ſeinem Herrn und Gebieter um.

Letzterer hatte ein Aktenheft in der Hand, mit welchem er unter die einzige Gasflamme, welche in dieſem Raume brannte, getreten war. Eifrig in dem Dokumente leſend, flog es wie ein Schatten über ſein Geſicht.

— Meine Ahnung war richtig, murmelte er verdrießlich, ſein Zorn iſt nicht ſo groß geweſen, daß er ſie enterbt hat! Schnell wandte er ſich nach offenſtehenden Geldſchrank zurück.

Das Dokument, welches er in Händen hatte, war nämlich ein ſchon vor mehreren Jahren gemachtes Teſtament, worin der alte Thomas Karſten ſeine geliebte Tochter Klara Karſten zur Univerſalerbin ſeines ganzen Vermögens einſetzte. Es war das Teſtament, von welchem der alte Pfandleiher bei ſeiner Abfahrt aus Waldhauſe bei Zehlendorf zu Klara geſagt hatte, daß, wenn er einmal nicht wiederkäme, für ſie ein Brief in ſeinem Schreibtiſch in dem Waldhauſe, wo ſie ſeit zehn Jahren wohnten, läge. In dem Briefe war ein Hinweis enthalten, aus welchem Klara dann erſehen mußte, daß ihrem Vater das Haus mit dem Pfandleihgeſchäft in der Landsbergerſtraße auch noch gehörte und daß ſich dort ſein Teſtament, ſo wie ſein ganzes Vermögen in kurshabenden Aktien und Wertpapiere befände.

Aber dieſem Dokumente war auf der erſten Seite mit einer Stecknadel ein Zettel angefügt auf welchem geſchrieben ſtand:

— Zu verbrennen. Durch das ſpätere Teſtament vom 30. Auguſt 18 . . aufgehoben.

Lorini fand auch nach kurzem Suchen ein zweites Teſtament von dem vorgenannten Datum in welchem der alte Mann ſein ganzes Vermögen der Berliner Armen-Direktion für die Stadtarmen der Reſidenz vermachte. Lorini verbarg das zweite Teſtament ſchnell in die Bruſttaſche ſeines Ueberrocks und legte das erſtere, welche Klara zur Univerſalerbin machte, nachdem er den Zettel mit der Aufſchrift: „Zu verbrennen" davon entfernt, wieder in den eiſernen Geldſchrank hinein.

Fortſetzung folgt.

40 Schober Bänder

ſind zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Eduard Steichele
Konditor in Eichstätt
Leni Steichele
geb. Eberl
Vermählte

Dingolfing, den 5. Juli 1894.

Ein tüchtiger

Haus- & Dienſtknecht

kann gegen hohen Lohn ſofort eintreten. Bedingung „guter Ackermann“! Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität**: Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Turn-Verein-Krumbach-Hürben

Alle jene Mitglieder, welche ſich an der Fahnenweihe verbunden mit dem XI. Gauturnfeſte in Illerreichen betheiligen, müſſen ſich **beſtimmt** bis am

Mittwoch, den 11. Juli Abends

auf dem Turnplatze melden. **Der Turnwart.**

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	90	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	M. 1.—	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	1.20	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	1.—	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	1.40	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	2.—	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

In **Hürben** iſt in Haus-Nro. 159 eine ſchöne, große

Wohnung

mit 4 Zimmer, Küche, Holzlege und 2 Dachzimmer zu vermiethen.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Eine Korallenbroche

wurde am Ulrichstag verloren. Der redliche Finder wird ſucht, dieſelbe gegen Belohnung in der Expedition des „Volksfreun abzugeben.

Geſucht wird auf Jakobi in eine hieſige Wirthſchaft ein

ordentliches Mädchen

das kochen kann.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Angſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener *Kloſtertropfen* und Kloſterthee ſind *nur ächt* mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

August Piſchinger.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaldende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über **den** heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- ſtlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 78. **Mittwoch,** den 11. Juli 1894. **3. Quartal.**

Politiſches.

Eine neue Beſchwerde-Ordnung. Wie der yer. Prov. Corr". von kompetenter Seite mitge- t wird, wird die ſoeben im preußiſchen Heere zur führung gelangte neue Beſchwerde-Ordnung dem- ſt auch bei uns in Bayern in Kraft treten. — vo! —

Der Fall Wickel. Obwohl es bereits im näch- Monate ein Jahr wird, daß ſich das Grab über unglücklichen jungen Soldaten Wickel ſchloß, hat s Opfer leidenſchaftlicher und brutaler Vorgeſetz- immer noch keine Ruhe gefunden. Wachtmeiſter, z, einer der Hauptchicaneure des jungen Mannes, te ſich nämlich veranlaßt, gegen das „Münchener blatt" und die ebenfalls in München erſcheinende tſchkathl" Klage wegen Beleidigung zu ſtellen, l dieſe beiden Zeitungen Merz mit als den Urhe der Tragödie bezeichnet hatten. Vor dem kgl. tsgerichte München I. wurde nun letzten Samstag en den verantwortlichen Redakteur erſteren Blattes handlung gepflogen, wobei ſich ergab, daß Wickel, von ſeinen Vorgeſetzten mit Vorliebe als ein echter Soldat geſchildert wird, nur ganz unbedeu de Strafen erlitten hatte und hauptſächlich von chtmeiſter Merz, der thatſächlich in der Kaſerne ſehr roher Patron zu ſein ſcheint, ganz gehörig gedrillt wurde. Freilich wollten aus ſehr nahe- genden Gründen die als Zeugen vernommenen ak n Soldaten nach dieſer Richtung hin nicht recht der Sprache herausrücken, dafür ſagten aber alle , welche ſich jetzt wieder im Civilverhältniß be den, durchweg zu Ungunſten ihres früheren Wacht- ſters aus, deſſen Lieblingsaudrücke: Sauhund, ukerl, Bauernlümmel u. ſ. w. ſeien. — Im Ver- fe der Plaidoirs erklärte der Vertreter des Klä s, Rechtsanwalt Roſenbuſch, die Preſſe für ein ſchäft, wie jedes andere, weßhalb ihr ein beſonderes cht der Kritik nicht zuſtehe. Hiezu bemerkt der en.-Anz." ſehr richtig: „Wir vermuthen, daß ſich Preſſe trotzdem das ihr eigene Recht, beſtehende häden aufzudecken und ſo Menſchen zu menſchlichen hte zu verhelfen, nicht nehmen laſſen wird. Auch die Anwaltſchaft iſt ein Geſchäft und wenn Herr Roſenbuſch ſtatt den Kläger zufällig den Beklagten vertreten hätte, würde er wohl das ſtrikte Gegentheil behauptet haben. Nach dem ganzen Ergebniß der Verhandlung wird das am nächſten Samstag zu publizirende Urtheil wohl nicht allzu ſtrenge ausfallen.

Der Bundesrath lehnte den Geſetzentwurf über die Aufhebung des **Jeſuitengeſetzes** ab, nahm aber den Antrag Bayerns auf Zulaſſung der Redemptoriſten an. (Unſere Stellung zu dem Ausnahmegeſetz gegen die Jeſuiten haben wir wiederholt dargelegt. Der Bundesrath konnte ſich offenbar noch nicht zu der Erkenntniß aufſchwingen, daß es anormal iſt, ein Ausnahmegeſetz gegen die Jeſuitenrobe zu erlaſſen. Es iſt der furor evangelicus, der unbewußt da wieder die Entſcheidung herbeigeführt hat, wie beim Erlaß des Jeſuitengeſetzes ſelbſt. Vielleicht glauben auch die verbündeten Regierungen ſich eines werthvollen Handelsobjektes nicht entäußern zu dürfen, wenn ſie wieder einmal eine Reichstagstagsmehrheit nöthig haben und im Volke eine Mehrheit dafür nicht finden können. Doch ſei es, wie immer; das Jeſuitengeſetz wird auch fallen — über kurz oder lang.)

Franzöſiſche Dankbarkeit. Die Herren Franzoſen haben ſich wieder einmal anläßlich der Begnadigung der beiden Spione in ihrem wahren Lichte gezeigt. Ein Theil der Pariſer Preſſe beſitzt nämlich die bodenloſe Unverſchämtheit, der Hoffnung Ausdruck zu geben, daß dieſem einen Akte freundſchaftlichen Entgegenkommens bald auch ein zweiter, nämlich die Zurückgabe Elſaß-Lothringens an Frankreich folgen werde!! Eine ſolche impertinente Frechheit dürfte wohl einzig daſtehen und der Reichsregierung den beſten Beweis dafür liefern, daß jenſeits der Vogeſen jedes Zeichen deutſcher Gefälligkeit nicht nur keinen Dank findet, ſondern als ein Zeichen der Furcht aufgefaßt wird, das den franzöſiſchen Uebermuth nur noch mehr reizt.

Se. Hlgk. Papſt Leo ſchwer erkrankt. Neueren Nachrichten zufolge hat ſich der Geſundheitszuſtand des Papſtes derart verſchlimmert, daß jede Stunde das Schlimmſte zu befürchten ſteht. Die Kardinäle erhielten bereits den Auftrag, ſich zur Romfahrt bereit zu hatten.

Ein neues Bomben-Attentat. Die Herren Böhmaken befinden ſich nun bereits mit den anarchiſtiſchen Mordbuben auf einer Stufe. Der Beſudelung der deutſchen Straßentafeln und Briefkäſten ſcheinen jetzt Verſuche zu folgen, das Deutſchthum in Böhmen mittelſt Dynamit und Melinit gewaltſam auszurotten. Nach einer Meldung aus Pilſen explodirte Sonntag Nachts 12 Uhr in der Aktien-Brauerei eine Bombe unter furchtbarer Detonation. In dem betreffenden Gebäude befand ſich in den Lokalitäten des Deutſchen Handwerker- und des Deutſchen Turnvereins zahlreiches Publikum, von welchem eine Perſon ſchwer und zwei Offiziere leicht verletzt wurden. Sämmtliche Fenſter der Brauerei, ſowie zahlreicher Nebenhäuſer ſind zertrümmert. Gleichzeitig wurde auch vor dem Bezirksgericht eine Bombe aufgefunden, deren Lunte aber noch rechtzeitig gelöſcht werden konnte.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Juli. Ueberall, ſoweit das Auge reicht, eine üppige, bunte Farbenpracht! Welch' ein Kunſtwerk iſt jedes einzelne Blümchen, auch das unſcheinbarſte; wie reizvoll läßt ſich ein Feldſträußchen geſtalten, wie lieblich ſehen die Vergißmeinnicht, die Butterblumen, Klatſchroſen und die Kornblumen aus zwiſchen langen bunten Gräſern, Schilf und ſchlanken Halmen. Und nun erſt der Blumengarten, — er ſteht jetzt im Zenith ſeiner Schönheit, iſt es doch die ſtolze Königin der Blumen, die Roſe, welche ihre Triumphe hier feiert. Die Roſe hat zu allen Zeiten die Herzen der Menſchen bezaubert, ſie iſt von dem Dichter beſungen, von dem Maler nachgebildet worden; mit ihr vergleicht der Jüngling die Geliebte, ſie iſt untrennbar von Liebe, Nachtigallenſang und der ſchönen Natur mit all' ihren Wonnen.

„Was zagſt Du, Herz, in ſolchen Tagen,
Wo ſelbſt die Dornen Roſen tragen?"

ſingt der Dichter. Die Maler ſtellen die heilige Maria, „die geiſtige Roſe", in einer Roſenlaube ſitzend

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

106. Fortſetzung.

— Der Rechtsanwalt, welcher dies zweite Teſtament abgefaßt, wird von beſtochen, ſprach er mit ſpöttiſchem Lächeln vor ſich hin, ihm iſt in dem ſtament kein Legat ausgeſetzt, alſo hat er gar kein Intereſſe, mich zu verraten. wird lieber ein Stück Geld von mir verdienen, als daß er alles der Armen- ektion zukommen läßt!

Kaum hatte Lorini die Vertuſchung dieſer Teſtamente bewerkſtelligt, als lauter Atemzug Klaras und eine Bewegung ihres Armes ihr Erwachen aus Ohnmacht ankündigte.

Dieſe Bewegung der jungen Frau rief auch das Bewußtſein in Thomas rſten zurück.

— Mein Vater! Dasſelbe Wort, welches ſie ausgerufen, als ſie in nmacht ſank, war auch das erſte, mit deſſen Stammeln ſie die Augen wieder ſchlug.

Sie richtete ſich in knieende Stellung auf, nahm das Haupt ihres Vaters ſchen ihre Hände und bedeckte es mit Küſſen.

Auch ihr Vater hatte jetzt ſeine Augen wieder aufgeſchlagen und blickte verklärten Blicken, aber mit fortwährend krampfhaft zuckendem Schlunde zu auf.

— Biſt Du wieder da mein Kind? ſtotterte er leiſe, o nun iſt alles wie- gut! Nun wirſt Du mich nicht wieder verlaſſen? Nicht wahr? Nie, nie? wirſt bei mir bleiben? Ach, Du kannſt Dir nicht vorſtellen wie namenlos d ich in meiner troſtloſen Einſamkeit geweſen bin!

Klara antwortete ihm nicht gleich, ſondern ſie ſah den alten Mann ganz erſchreckt und verſtört an. Erſt jetzt bemerkte ſie die Veränderung, welche mit ihm vorgegangen war, das verzerrte Geſicht, den ſchief gezogenen Mund und das unaufhörliche Zittern ſeines Kopfes. Auch ſeine ſtotternde, nur ſchwer verſtändliche Sprache verſetzte ſie in eine ſchreckhafte Verwirrung.

— Aber mein Vater, rief ſie ganz entſetzt, wie ſiehſt Du aus? wie ſprichſt Du? welche Veränderung iſt mit Dir vorgegangen?

Der alte Mann verzog weinerlich das Geſicht, wodurch er noch mehr entſtellt erſchien.

— Ach, ſeufzte er, der Kummer um Dich, meine Klara, die Verzweiflung über Dein Verſchwinden hatte mich in ſolche Erregung verſetzt, daß mich der Schlag gerührt hat.

Klara ſchrie laut auf, ließ ihren Vater los und ſchlug beide Hände vor das Geſicht.

— Ja, ſtammelte er mit ſeiner halb gelähmten Zunge, es war für mich ein zu fürchterliches Schickſal, Dich verloren zu haben! Lange habe ich krank gelegen, aber ich habe mich langſam doch noch einmal wieder erholt! Aber der Arzt hat geſagt, daß eine Wiederholung des Schlaganfalles für mich tödtlich ſein würde. Darum bitte ich Dich, verlaß mich nicht, meine Tochter! Nun, da ich Dich wieder habe, fühle ich, daß eine nochmalige Trennung von Dir mein Tod ſein würde! Bitte, bitte, laß Deinen armen Vater, deſſen einziges Lebensglück Du biſt, nicht wieder allein! Er hatte immer langſamer, immer ſchwerfälliger geſprochen, zuletzt ſtockte ſeine Stimme ganz, er fing an, bitterlich zu weinen.

Es iſt furchtbar traurig, einen alten Mann weinen zu ſehen.

Klara war zu Mut, als ob ihr das Herz brechen ſollte, aber ſie nahm ſich zuſammen und fuhr, indem ſie liebevoll ſtreichelnd mit der Hand über ihres Vaters grauen Scheitel fuhr, fort:

— Ach, mein teuerſter Vater vergieb mir, daß ich Dich verlaſſen, daß ich einem anderen Gefühle folgen konnte, welches mir jetzt, da ich Dich wiederſehe dar, und der Legende nach ſproßten, wie durch ein Wunder, Roſen um die Marienbilder hervor. Die Roſe iſt mit ſehr vielen poetiſchen Sagen der älteſten Vorzeit verwoben. Wem fiele nicht dabei die Sage von der heiligen Eliſabeth, der Landgräfin von Thüringen, ein, in deren Korbe ſich das Brot für die Armen in Roſen verwandelte! Die Liebhaberei für dieſe wunderſchöne Blume datirt aus den älteſten Zeiten. Das luſtige Leben, die heiteren Weingelage der alten Griechen, ihre religiöſen Opferfeſte, ihre heimkehrenden Sieger, ihre Triumphzüge kann man ſich nicht ohne Roſen denken. Selbſt ihre Oden und Geſänge athmen den ſüßen Duft der Königin der Blumen. Von den Römern wird erzählt, daß ſie einen Regen von Roſenblättern während ihrer luculliſchen Schwelgereien auf ihre Häupter rieſeln ließen, daß die Fußböden ſo hoch damit bedeckt waren, daß ſie und ihre Gäſte förmlich in einem Meer von Roſen und Roſenblättern wateten. Bei aller Schwärmerei dafür doch eine Erniedrigung dieſer edelſten Blüthe, ein raffinirter Mißbrauch, dem ſinnlichen Geiſt entſtammend, der in dem entarteten Volke der Cäſarenzeit herrſchte.

Von dem Cultus, den man heutzutage mit der Roſe treibt, geben unſere Gärten reichlich Zeugniß. Welch' eine Mannigfaltigkeit an Farben, Duft und Form, wie viele verſchiedene Arten ſind durch die Kunſt des Oculirens geſchaffen, welch' ſeltene koſtbare Exemplare giebt es. Die Dauer der Blüthezeit iſt im Vergleich zu andern ihres Geſchlechtes eine lange zu nennen; während ſie ſchon im vorigen Monat ihre Knospen erſchloß, behauptet ſie noch den ganzen Juli über ihr Reich.

Dagegen neigt ſich die Herrſchaft des kleinen Sängerfürſten, der Nachtigall, ihrem Ende zu. Mehr und mehr weichen jetzt Sang und Klang unter den grünen Zweigen den Familienſorgen der zierlichen, gefiederten Sänger. Kleine nackte Köpfchen recken ſich in den kunſtvoll gebauten Neſtern, man hört das Zwitſchern und Piepen, das heiſere, unmelodiſche Krächzen der jungen, nach Nahrung verlangenden Tierchen.

Das friſche, helle Grün in der Natur hat eine tiefere, geſättigtere Färbung angenommen. Während draußen die heiße Juliſonne brütet, ſuchen wir den kühlen Schatten des Waldes auf. Wie wonnig iſt es hier, wo durch die dichtbelaubten Zweige der alten Buchen und Fichten nur hier und da ein neugieriger Sonnenſtrahl dringen kann, der dann koſend über die graziöſen Farrenkräuter dahingleitet und die kleinen Beeren im ſchwellenden Mooſe küßt. Den höchſten Genuß gewährt um dieſe Jahreszeit die frühe Morgenſtunde.

Gehen wir aus dem Walde ins Feld. Ein Gang durch's Kornfeld, — welch ein eigener Reiz liegt darin! Wohin das Auge blickt, lang dahingeſtreckte Flächen der verſchiedenſten Farbentöne. In friſchem Grün ſteht die Gerſte da, ſowie auch das Haferfeld; die Halme des Veeſens ſtehen noch ſteif und ſtarr, ſeine maſſiven Aehren beugen ſich noch nicht in ihrer ſegenſpendenden Schwere, während das reife Gelb der ſchlanken Aehren des Roggens daran mahnt, daß gar bald die blanke Senſe ihre Thätigkeit beginnen kann. Auf den nüchternen Beſchauer mag ſolch' ein Halmenfeld den Eindruck der Eintönigkeit machen, wie reizvoll aber iſt es, für den Naturſchwärmer, für den, der überall in der Gotteswelt Schönheiten zu finden verſteht! Mag es da ſtehen, unbewegt und regungslos in windſtiller Sonnengluth des Sommertages, oder mögen die langen Kornhalme wie Meereswellen hin und her wogen, mit einem ſchillernden, glänzenden Schimmer überhaucht, immer dünkt es ihm feierlich! Wie es dann rauſcht, welch' ein Raunen und Flüſtern durch das wogende Feld geht! Und indem wir ſo in den engen Gaſſen zwiſchen den hohen Halmen dahinwandeln, die ſchweren Ehren bewundernd durch die Hand gleiten laſſen, hier und da eine zierliche Kornblume, einen wilden Ritterſporn, oder einen leuchtenden Mohn pflücken, zieht uns die ſchöne, troſtreiche Gottesverheißung durch den Sinn: „So lange die Erde ſteht, ſoll nicht aufhören Samen und Ernte, Froſt und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht."

Wir ſetzen unſere Wanderung fort. Da ſchlängelt ſich ein kleiner Fluß durch die Flur und jenſeits an ſeinen mit Weiden begrenzten Ufern liegen ausgedehnte Wieſen. Unſerm Auge bietet ſich ein buntes Bild. Im Gegenſatz zu der lautloſen Ruhe, die uns in den Feldern umfing, trifft luſtiges Singen und heiteres Lachen unſer Ohr. Man iſt hier in der Heuernte begriffen. Führt doch der Julius, und mit Recht, auch die Bezeichnung „Heumonat."

Ein aromatiſcher Duft ſtrömt uns entgegen. Das Heu hat eine ſo herrliche Farbe, hat es doch den ganzen Prozeß ſeiner Verarbeitung und Entſtehung unter dem günſtigſten Wetter durchgemacht.

Ueberall üppigſte Fülle der Vegetation! Für den Tiſch bietet dieſer Monat nicht allein große Auswahl junger Gemüſe, auch geſunde, herrliche Erfriſchungen gewährt er, in gekochtem und rohem Zuſtande, alle Arten Beeren des Gartens und des Waldes. Von den Früchten ſind es vorzugsweiſe die Kirſchen, die ſich in voller Reife zum Genuß bieten. Die ſorgende Hausfrau gedenkt in emſiger Fürſorge des Winters; in ihrer Vorrathskammer mehrt ſich die Anzahl gefüllter Conſervenbüchſen.

Für Liebhaber von Geflügel iſt in dieſer Zeit der junge Gockel als Delikateſſe hervorzuheben.

Ja, für Alle iſt der Tiſch reichlich gedeckt, für Groß und Klein, für Menſch und Thier, Alle erhalten aus derſelben gütigen Hand ihre Speiſe. Wie Peter Hebel ſo treuherzig, ſo tief empfunden dichtet:

Der lieb' Gott hot zum Summer g'ſeit:
„Gang, deck im Spätzli au ſi Tiſch!"
D'ruf het de Chriesbaum Früchte treit.
Viel tauſig Chrieſe roth und friſch!

Im Monat Juli wurden von den alten Griechen die olympiſchen Spiele abgehalten, jene großen Nationalfeſte zu Ehren der Götter, wo ſich das ganze Volk fröhlicher Luſt hingab.

Bei uns beginnt in dieſem Monate auch etwas, deſſen Name allein viele Herzen höher ſchlagen und in Fröhlichkeit erbeben macht, große und kleine, und das ſind — die Ferien.

Ferien! Welch' ein Zauber liegt in dem Worte! Was liegt überhaupt Alles darin! Ein tiefes athmen, ein Befreitſein von einem Zwange, einer ſel, einer Laſt, ein „Hinaus", „Hinaus" aus dumpfen Schulzimmern, aus den engen Mauern. — Ferien! welch' ein wunderbarer, vom digſten Sonnenſchein umwobener Begriff! — Geld hat, macht eine Ferienreiſe, wer keins hat, dafür zwei geſunde, rüſtige Füße, ergreift den derſtab. Wir wünſchen ihnen alle fröhliche F — gutes Wetter und eine glückliche Heimkehr!

Wie bereits bekannt, fand am Sonntag im ſchen Gaſthaus in **Billenhauſen** eine Verſamml zum Zweck einer Beſprechung über die Stellungna zur Gründung einer ſtaatlich geleiteten Mobiliar ſicherung ſtatt. Dieſe Verſammlung war von Herren Bürgermeiſtern und Intereſſenten ſehr zahlr beſucht. Im Lauf der Beſprechung wurde konſtati daß in neuerer Zeit von Seite des Publikums weni Klagen über uncoulante Auszahlung der Privatge ſellſchaften vorkommen, dieſes jedoch kein Grund eine ſtaatlich geleitete Verſicherung anzuſtreben. De allgemeine Wunſch der Verſammelten ging auch da hin, daß eine ſtaatliche Verſicherung eingeführt werde weil dieſelbe wahrſcheinlich billiger ſei, und wenn dies auch nicht der Fall wäre, ſo ſei jedenfalls da Vertrauen zu einer derartigen Anſtalt ein viel größeres Bezüglich der Ortsviehverſicherung ſprach ſich der al Gaſt geladene Bezirkstierarzt a. D. Herr Heichlinge für die Errichtung ſolcher Vereine in ſehr ausführlicher Weiſe aus. Zum Schluß wurde über den Statutenentwurf lebhaft diskutiert.

Im Monat **Juni** wurden von 7 Aerzten des Bezirksamtsſprengels Krumbach nachſtehende Infectionskrankheiten zur Anzeige gebracht.

3 Fälle von Brechdurchfall
21 „ „ Diptherie, Croup
6 „ „ Rothlauf
1 „ „ Wechſelfieber
36 „ „ Maſern
7 „ „ croupöſer Lungenentzündung
2 „ „ allgemeiner Gliederkrankheit
1 „ „ Ruhr
4 „ „ Keuchhuſten.

Notizen.

(Viehabnahme.) Nach dem *Jahresbericht* de Kreiskomites des landwirtſchaftl. *Vereins für Schwaben* und Neuburg pro 1893 hat die Anzahl der Rindviehſtücke nach der im Monat Dezember vorgenommenen Zählung gegenüber dem Vorjahre im Ganzen um 72,737 Stück, d. h. um 13,8 Proz. abgenommen, wovon auf die unmittelbaren Städte 1186 Stück und auf das Land 71,551 Stück treffen. In den einzelnen Bezirken geſtaltete ſich die Minderung (in Prozenten) wie folgt: Sonthofen 4,3, Kempten 5,2 Oberdorf 6,2, Füſſen 7,3, Lindau 8,5 Neuburg a. D. 9, Memmingen 9,7 Augsburg 14,3 Illertiſſen 15, **Krumbach 15,2**, Mindelheim 15,7 Kaufbeuren 16, Zusmarshauſen 17,2, Donauwörth 18,3, Neu-Ulm 18,9, Wertingen 19,1, Günzburg 21,5, Dillingen 22,6, Nördlingen 25,3.

---

wie ein nie wieder gut zu machendes Rieſenunrecht vorkommt. Mein einziger Troſt bleibt nur noch, daß ich dies Unrecht in meinen Briefen an Dich eingeſtanden und Dich ſchon ſo oft deshalb um Verzeihung angefleht habe, freilich, ſetzte ſie dann traurig hinzu: haſt Du mir nicht ein einzigesmal darauf geantwortet, nicht eine einzige Zeile geſandt, welche mir die erflehte Verzeihung gebracht hätte.

— Welche Briefe? fragte Karſten mit blödem Geſichtsausdruck, ich weiß von keinen Briefen, ich habe von Dir nie etwas gehört ſeit jenem Trauertage, als ich wieder nach Zehlendorf zurückkehrte und unſer ſchönes Waldhäuschen von Dir verlaſſen fand.

— Keine Briefe haſt Du von mir erhalten? rief Klara aus, ich habe doch —

Weiter kam ſie nicht, denn Lorini, der bis jetzt mit Cäſar hinter dem Ladentiſch in der Nähe des Ladentiſches geſtanden hatte, trat jetzt vor. Er wollte es zu weiteren Erklärungen nicht kommen laſſen, weil dieſelben ihn kompromittieren und Klara mißtrauiſch machen mußten, und das lag nicht in ſeiner Abſicht.

Klara ſchnellte beim Anblick ihres Gatten aus ihrer knieenden Stellung in die Höhe, Thomas Karſten erhob ſich langſamer, denn ſeine ſchwachen Körperkräfte erſchwerten ihm das Aufſtehen, aber ſein Haß gegen Lorini gab ihm doch ſo viel Kraft, daß er ehe jener noch ſprechen konnte, Klaras Hand ergriff, und auf Lorini zeigend, fragte:

— Meine Tochter, gib mir Gewißheit, iſt es jener Mann, der Dich aus dem Vaterhauſe, von mir fortgelockt hat?

Klara ſenkte die Augen; es war ihr ſchrecklich, hierauf zu antworten. Daher gab ſie keine direkte Antwort, ſondern ſagte nur:

— Er iſt mein Gemahl!

— Dein Gemahl! ſchrie Thomas Karſten auf, Unglückliche, dann biſt Du betrogen!

In Klaras Augen flammte ein leidenſchaftlicher Zorn auf und ſie entgegnete mit vor Erbitterung bebender Stimme:

— Ich weiß es, daß ich betrogen bin, denn deshalb bin ich nur hergekommen; ich wollte ſein Zuſammentreffen mit der verächtlichen Frau hier belauſchen, wie es auch geſchehen iſt, und da ich mich jetzt von ſeiner Untreue überzeugt habe, ſoll mich auch nichts bewegen können, wieder zu ihm zurückzukehren! Bei Dir mein Vater werde ich wieder bleiben und in der Vereinigung mit Dir werde ich Troſt dafür finden, daß mein Gatte durch ſeine Untreue mir das Herz gebrochen!

Baron Lorini, welcher den Beiden nahe getreten war, ſtand mit verſchränkten Armen dicht vor ihnen und betrachtete ſie mit ſpöttiſchem Lächeln und wahrhaft teufliſcher Ruhe, wie ein Raubtier auf eine ſchwache und erwünſchte Beute blickt, welche ihm nicht mehr entgehen kann. Wer hätte vorher ſagen oder nur ahnen können, was dieſer furchtbare Menſch für einen Zweck augenblicklich bei Vater und Tochter verfolgte! Er hatte den letzten Teil ihrer Unterredung nicht unterbrochen, denn er überſah ſogleich, daß zwiſchen Vater und Tochter ein Mißverſtändniß in bezug auf ihn herrſchte, welches er zu ſeinem Vorteil auszunutzen beſchloß. Und dieſer Vorteil beſtand darin, daß Klara ihm weiter vertraute, ſie in ſeiner Gewalt wie bisher blieb und Thomas Karſten dagegen für immer unſchädlich gemacht werden ſollte, weil Lorini ſehr wohl fühlte, daß dieſer Mann in ſeiner Verzweiflung ſich ſeines Kindes für immer beraubt zu ſehen, zu jeder Rachethat gegen ihn fähig war.

Daher wartete er ruhig die weitere Entwicklung dieſes Mißverſtändniſſes zwiſchen Thomas Karſten und ſeiner Tochter ab, und es kam auch alles ſo, wie der ſchlaue Lorini berechnet hatte.

Karſten blickte ganz erſtaunt auf ſeine Tochter.

— Was ſagſt Du da, mein Kind? begann er wieder in ſeiner ſtotternden Sprache mit großer Anſtrengung zu ſprechen, Du biſt nicht meinetwegen zu mir gekommen, ſondern wegen der Frau, welche hier anweſend war und die Du in Verdacht haſt, zu Lorini in einem ſträflichen Verhältnis zu ſtehen?

Klara nickte und erwiderte kleinlaut:

— Deinetwegen konnte ich ja doch nicht hierher kommen, mein Vater, denn ich wußte nicht, daß ich Dich hier finden würde und daß hier Deine Wohnung ſei.

Der alte Mann ſchüttelte leiſe ſeinen grauen Kopf. Ein bitteres, ſchmerzliches Lächeln der Enttäuſchung erſchien auf ſeinem gefurchten Geſichte, als er hören mußte, daß ſein geliebtes Kind nicht ihn aufgeſucht hatte, wie er in ſei-

Die niedergebrannte Ausſtellung.

Chicago, 7. Juli. In früher Morgenſtunde, hrend der Krawall der ſtrikenden Bahnleute ſeinen hepunkt erreicht hatte und alle verfügbaren lizisten auf den Eiſenbahn- und Schlachthöfen wa- l, wurden die Gebäude der Weltausſtellung an dre inkten in Brand geſteckt, alle Baulichkeiten, ausge- mmen die Kunſtgallerie und das Regierungsgebäude, nnten nieder. Sämmtliche Gebäude wurden jüngſt eine Geſellſchaft für hunderttauſend Dollars ver- ft. Ueber ſechzig Morgen Landes ſind durch di uersbrunſt verheert.

Chicago, 9. Juli. Bundes-Präſident Cleveland teß eine Proklamation, worin der Belagerungszu- nd über Chicago verhängt wird. Alle Theilnehmer geſetzwidrigen Vereinigungen, Zuſammenrottungen rden aufgefordert, ſich vor heute Mittag zu zer- euen. Gegen dieſe Warnung Mißachtende wird it entſchiedenen Maßregeln vorgegangen.

Vermiſchtes.

(Haushaltungsſchule Roggenburg.) Nach em Bericht des landwirtſchaftl. Bezirks-Komites an as Kreiskomite befindet ſich die Haushaltungsſchule n Roggenburg in fortgeſetzt gedeihlicher Entwicklung. Die Anmeldungen zur Aufnahme ſteigern ſich fortwäh- end, ſo daß nicht anzunehmen ſei, daß an dieſen Ver- ältniſſen irgend eine Veränderung eintreten werde, nd der Beſtand dieſer Schule als vollſtändig geſichert etrachtet werden könne. Der Stand der Schülerin- nen ſei im verfloſſenen Winter 27, alſo bedeutend öher geweſen, als er eigentlich hätte betragen ſollen.

Weißenhorn, 6. Juli. Wie noch erinnerlich, atte der Bauer Renz von Eggingen (Württemberg) m Galli-Markt 1891 in der Stadt Weißenhorn den Betrag von 100 Mark verloren. Dieſer Tage nun hielt unſer Hochw. Herr Stadtpfarrer und kgl. Diſtriktsſchulinſpektor dieſen Betrag zurückgeſandt mit einem anonymen Briefe, in welchem genannter Herr gebeten wurde, dieſen Betrag an den rechtmäßigen Eigenthümer zurückerſtatten zu wollen, welchem Wunſche ſofort entſprochen wurde und der Bauer nun wiederum in Beſitz ſeines damaligen Verluſtes gelangt iſt.

In der Wertach oberhalb der Schießſtätte in **Augsburg** badete am 7. ds. Mts. Nachmittag ein Herr, während welcher Zeit demſelben die ganze abgelegte Montur ſammt Inhalt geſtohlen wurde. Der Pechvogel mußte lange Zeit warten, bis ihm ein Bekannter von Hauſe eine Erſatzmontur zubrachte.

Am Perlachberg in **Augsburg** iſt nunmehr ein Schutzmannspoſten aufgeſtellt; der Dienſt auf dieſem Platz dauert jeden Tag bis früh 1 Uhr. Wie wir hören, werden allnächtlich ſämmtliche belebte Straßen und Plätze mit Standpoſten verſehen.

Der Obſt- und Beerenſegen des heurigen Jahres iſt geradezu erſtaunlich. In München werden Kirſchen von 8—15 Pfg., Weichſeln zu 12 Pfg., neue Birnen zu 10 Pfg. per Pfund abgegeben. Heidelbeeren werden in rieſigen Mengen zu 15 Pfg. der Liter verkauft. Gerade ſo billig ſind Salat, Gurken und Gemüſe, ſogar neue Kartoffel aus unſerer Umgebung koſten nur 8 Pfg. per Pfund in vorzüglichſter Qualität.

Einen ſeltſamen Handel machte vor einigen Tagen ein Münchener Wachtmeiſter mit einem Privatier. Erſterer verkaufte ein Reitpferd um den vereinbarten Preis von zwei Pfennigen für den erſten Hufnagel und immer die doppelte Summa für jeden weiteren Nagel. Der Käufer glaubte ſchon ein vorzügliches Geſchäft gemacht zu haben, als aber der 24. Hufnagel eine Summe von mehr als 100,000 Mark ergab, zog er ſchnell ſein Wort zurück und kaufte das Pferd um den reellen Werth. (Alte Witze — Hundstagshitze!)

Samstag Mittags wurde in dem ca. 6 Stunden von **München** entfernten Endlhauſen bei Sauerlach die 72jähr. Bauerstochter Agathe Wimmer in ihrer Behauſung mittelſt eines Prügels erſchlagen und 86 Mk. baar, ſowie mehrere Werthgegenſtände geraubt. Die Thäter, als deren Wohnort man München vermuthet, ſind zur Zeit noch nicht eruirt.

Kartoffelpeſt. Die Kartoffelpeſt iſt in letzter Zeit in der Umgebung Münchens aufgetreten und nach einer Mittheilung des Herrn Prof. Dr. Hallier nicht nur im Zunehmen begriffen, ſondern hat ſich auch in anderen Gegenden Oberbayerns, z. B. am Würmſee, ausgebreitet, namentlich in der Gegend von Bernried.

Eine zeitgemäße Mahnung hat das Bezirksamt **Deggendorf** an ſämmtliche freiwillige Feuerwehren des Bezirks erlaſſen. In einem an die Bürgermeiſter erlaſſenen Ausſchreiben wird nämlich darauf hingewieſen, daß die Anſchaffung von koſtſpieligen fliegenden Fahnen für Feuerwehren gänzlich überflüſſig, unnütz und nicht geeignet ſei; dagegen wird die Beſchaffung einfacher, den Namen der Feuerwehr tragender Standarten empfohlen. Feuerwehren, welche trotzdem werthvolle Fahnen erwerben, werden bei Verteilung von Zuſchüſſen aus öffentlichen Fonds eine Berückſichtigung nicht finden.

Pirmaſens, 5. Juli. Heute Vormittag wurde ein italieniſcher Arbeiter verhaftet, der hier ein falſches Zweimarkſtück verausgabt hatte. Eine in der Wohnung in Rodalben vorgenommene Hausſuchung hatte ein überraſchendes Ergebnis; es wurde eine ganze Falſchmünzerwerkſtätte entdeckt. Nachmittags wurden noch zwei weitere italieniſche Arbeiter verhaftet.

Konſtanz, 30. Juni. In der Schweizer Güterhalle wurden abends mit Arſenik vergiftete Salatköpfe ausgelegt, um die Ratten zu vergiften; am anderen Morgen waren die Salatköpfe weg, aber nicht von Ratten gefreſſen, ſondern von Dieben geſtohlen. Die Schelle der Polizeidiener und die Dampfpreſſe der Lokalzeitung arbeiteten um die Wette, um die Spitzbuben vor Selbſtmord zu behüten.

Aus **Mainz** wird geſchrieben: „Ein in letzter Zeit in unſerer Stadt erfolgter Verkauf einer Apotheke kann als eklatantes Beiſpiel für die Verkehrtheit der auf dieſem Gebiete herſchenden Zuſtände angeführt werden: Das für die Summe von 225,000 Mk. verkaufte Geſchäft befindet ſich in einem von der Stadt ermietheten Hauſe, ein Häuſerwerth iſt alſo in dem Betrage nicht enthalten; die Waarenvorräthe und Einrichtung repräſentiren einen Werth von 45,000 M.; es iſt alſo für die Konzeſſion eine Summe von 180,000 Mk. gezahlt worden. Jeder weitere Kommentar iſt hier überflüſſig.“

Frankfurt a. M., 4. Juli. Fräulein Paulus, die bekannte Begleiterin des kürzlich verunglückten Luftſchiffers Lattemann, wird mit dem Sohne eines hieſigen Schreinermeiſters die Luftballonfahrten Lattemann's fortſetzen.

Eine Beſtie in Menſchengeſtalt iſt der Nicolaus Wölwerſcheidt aus **Mayen** bei Koblenz am Rhein. Derſelbe hatte ſeine in geſegneten Umſtänden befindliche Frau in ſchandvollſter Weiſe mißhandelt; er trat ihr mit den Füſſen gegen den Leib, ſelbſt in den Mund. Sein zwei Monate altes Kind mißhandelte er auch; die kranke Frau trieb er, nachdem ſie geboren hatte, mit dem Beſenſtiel aus dem Bett. Dann knüpfte er mit einem jungen Mädchen ein Verhältniß an u. entledigte ſich ſeiner rechtmäßigen Frau dadurch, daß er ſie in einen Wald führte und dort ſcheußlich ermordete. Der Unmenſch wurde hiewegen dieſer Tage vom Schwurgericht Koblenz zum Tode verurtheilt.

Aus der Schweiz. Von einer unzufriedenen Seele berichten die „Basler Nachrichten“: Vergangenen Sonntag ſaßen in einem Wirthshaus der Gemeide Köniz bei Bern einige Bauern beiſammen beim Sonntagsſchoppen. Der junge Lehrer des Ortes wollte ihnen etwas rechts Angenehmes ſagen und meinte, jetzt könnten die Bauern bei der prächtigen Heuernte gottlob wieder ruhig ſchlafen; er möge es ihnen gönnen. Da meinte einer der Mannen: „Ich pfyff d'r druff! Wo ſöll me o hin mit dem Huffe Heu? Weniger hätts o tha. Aber es mueß öppe geng e ſo gah, daß d'r Buur ſich mueß plage und ſchinde.“

(Ein merkwürdiger Handelsartikel.) Im **franzöſiſchen** Departement Somme befindet ſich gegenwärtig ein engliſcher Handlungsreiſender, der in dieſer Gegend — Kröteneinkäufe macht. Für ein Dutzend Kröten werden heute 3 Franken bezahlt, während im vorigen Jahre 100 Kröten nur 8 Franken koſteten. Die Kröten ſind in England ſehr geſucht, wie ſie die Schnecken vernichten, die den Gärten ungeheuren Schaden zufügen.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	10.	7.20	6.80	0.—	7.50
Burgau	9.	7.50	6.50	0.—	6.65
Kellmünz	5.	7.75	6.10	0.—	7.01
Ulm	8.	7.60	6.70	7.—	7.40
Mindelheim	7.	7.35	6.45	0.—	6.85
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	7.	8.17	6.08	0.—	8.02

Ulm, den 0. Juni. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.80	2—9
Burgau	—.80	1.20	90	2—8

---

nem Herzen feſt überzeugt geweſen, ſondern wegen des Menſchen gekommen war, den er mehr haßte, wie alles andere auf der Welt! Aber doch war auch in dieſem Augenblicke ſchmerzlicher Enttäuſchung ſein Vatergefühl und ſeine Vaterliebe ſo groß, daß er es verſuchte, ſeine Klara aus einem Irrtum zu reißen, welcher ihr ſchmerzlich war und ihr durch Mittheilung der Wahrheit einen Troſt zu gewähren.

— Du irrſt meine Tochter, entgegnete er, weder ich, noch jene Frau hatte eine Ahnung davon, daß dieſer Mann, hierbei warf er einen finſteren Blick auf Lorini, hieher kommen und uns überraſchen würde. Madame Kornelia, wie ihr Name iſt, war infolge meiner Aufforderung hier. Sie ſollte mir behilflich ſein Deine Spur zu finden, denn Tag und Nacht, hatte ich nur einen Gedanken, den, Dich wieder zu finden.

Klara warf einen ſcheuen, aber doch glückſeligen Blick auf Lorini, indem ſie flüſterte:

— So wäre er alſo unſchuldig?

Lorini zuckte mitleidig die Achſeln.

— Ich ſagte es Dir ja vorher, ſprach er dazu, daß ich jene Frau nicht glühender haſſen kann als Du.

Klara wandte ſich wieder an ihren Vater:

— Aber Du ſtimmteſt mir doch vorher bei, als ich mich von ihm betrogen wähnte.

— Das meinte ich in anderer Hinſicht, erwiderte Thomas Karſten hierauf, indem er einen Zornesblick auf Lorini warf, Du biſt betrogen, wenn Du dieſen Mann für Deinen Gatten hältſt! So gut, wie er mich ſyſtematiſch in das Verderben gezogen und in eine ſchmähliche Abhängigkeit von ſich gebracht hat, wie er Dich mir geraubt, ſo hat er auch Dir Deine Ehre geraubt, denn ſicher biſt Du ſeine Maitreſſe, und wenn er Dir irgend eine Trauungsceremonie hat vorſpielen laſſen, um Dich ihm willfährig zu machen, ſo iſt das jedenfalls nur eine heuchleriſches Gaukelſpiel geweſen!

Klara ſtieß einen Schrei aus und blickte den Mann, welchen ſie für ihren Gatten hielt, entſetzt und ſchreckensbleich an.

Aber wieder zuckte Baron Loroni nur verächtlich die Achſeln wie vorhin und blieb ganz ruhig wie bisher.

— Hören Sie endlich mit Ihren Verdächtigungen auf, alter Mann, ſagte er mit ſchneidendem Tone zu Thomas Karſten, Ihre Tochter iſt wirklich meine rechtmäßige Gattin; ich hatte dieſelbe viel zu lieb, um ſie zu meiner Maitreſſe zu entwürdigen; Die Dokumente, über unſere rechtsgiltige Trauung ſind in meinem Beſitz! Sie könnten ſich jeden Tag davon überzeugen.

Klara atmete erleichtert auf, ſie glaubte den Worten ihres Gemahls unbedingt.

Thomas Karſten ſtand völlig verwirrt! auch er konnte nicht mehr daran zweifeln, die letzten Worte Lorinis trugen zu ſehr das Gepräge der Wahrheit.

— Freilich, fuhr Lorini höhniſch fort, fehlt unſerer Ehe noch die kirchliche Weihe, eine derartige Ceremonie iſt, wie Sie ſich auszudrücken beliebten, allerdings nur ein Gaukelſpiel geweſen, wobei ein verkleideter Prediger fungiert hat, aber unſere Ehe iſt deſſen ungeachtet doch eine bindende und durchaus geſetzliche, da ich mich nach unſerer Ankunft in Berlin beeilte, ſo raſch wie möglich unſern geſchloſſenen Herzensbund vor dem Standesamt in der Beſſelſtraße durch Schließung von Zivilehe geſetzlich und unlöslich zu machen.

Nachdem er dies geſagt, machte er eine ſpöttiſche Verbeugung vor dem alten Karſten.

Lorini hatte durchaus nicht die Unwahrheit geſprochen. Er liebte Klara wirklich, ſo weit ein ſolcher Menſch eben in ſeinem Egoismus der Liebe fähig iſt und ſo weit das Gefühl, welches er für Klara empfand, auf die Bezeichnung „Liebe“ Anſpruch machen konnte.

Jedenfalls war ſein Egoismus viel größer, als jedes andere Gefühl in ihm, und er hätte nie daran gedacht, Klara auf ſo perfide herzloſe Weiſe ihrem alten Vater zu entführen und ſie dann durch die Feſſel der Zivilehe an ſich zu ketten, wenn er in ihr nicht die reiche Erbin geſehen, deren zukünftiges Vermögen er allein kannte und welches er ſich durch alle dieſe Intriguen ergaunern wollte.

Fortſetzung folgt.

Mehrere

1000 Mk.

werden von Selbſtdarlehner gegen gute Hypothek aufzunehmen geſucht; Briefe wollen gefälligſt an die Redaktion des „Volksfreund" geſandt werden.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach

empfiehlt zu

Firmungs=Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen

mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Einem geehrten Publikum zeige an, daß

Senkgruben

auch Jauchenſtande genannt, anfertige und empfehle mich hierzu den Herren Oekonomen.

Anſelm Schüßler, Schäfflermeiſter, Nattenhauſen.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations=Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

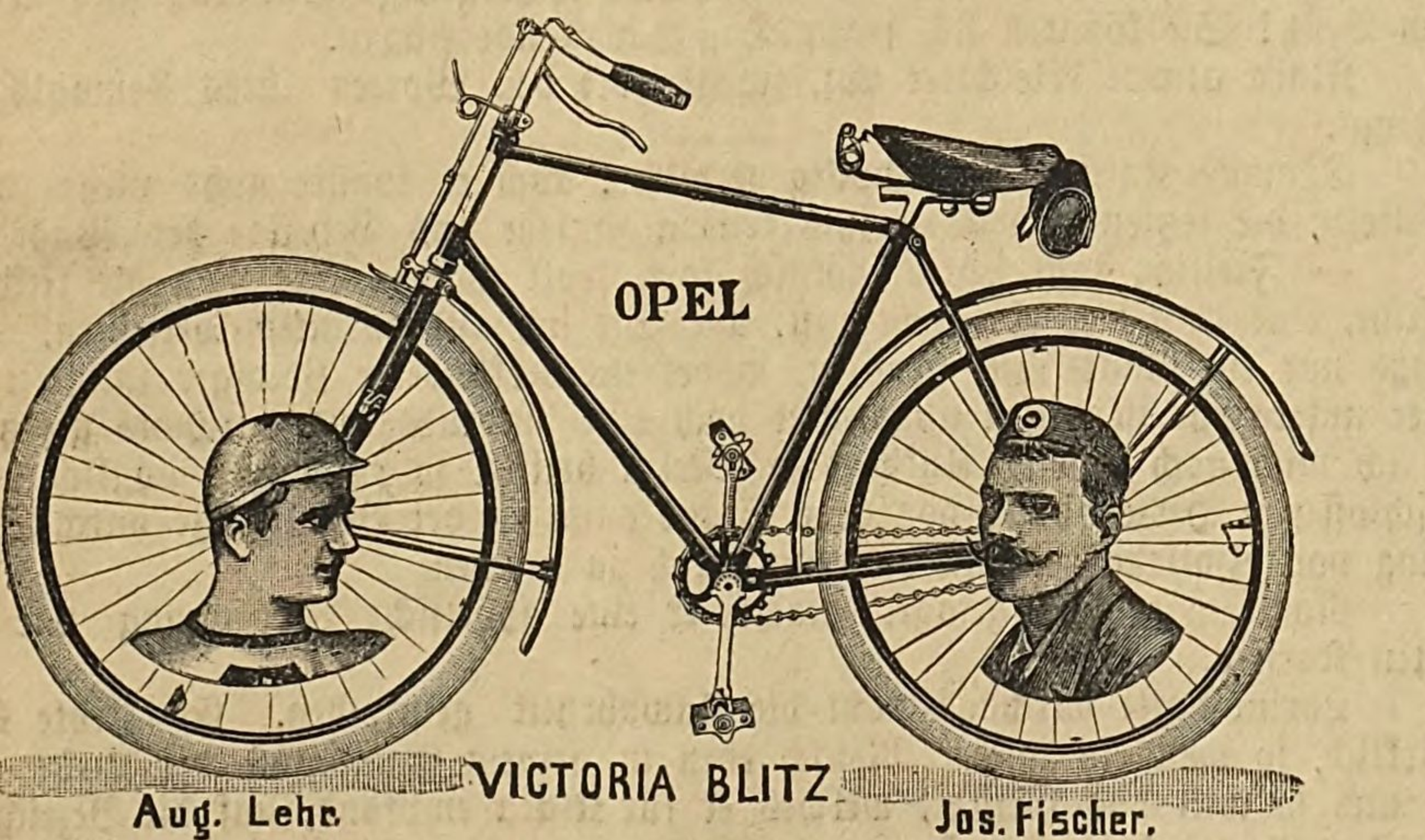
Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten=Karten und Briefe.
Hochzeits=karten und Briefe.
Gratulations=Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Empfehlung.


OPEL
VICTORIA BLITZ
Aug. Lehr.
Jos. Fischer.

Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Geſucht wird auf Jakobi in eine hieſige Wirthſchaft ein

ordentliches Mädchen

das kochen kann.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations=Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

40 Schober Bänder

ſind zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen= und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,

Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In= und Auslandes.

Ulsamer, **Haus=Apotheke.** Alterprobte Heilkräuter ꝛc. Mit vielen Bildern. 3. Aufl. Preis broch. 90 Pfg., gebd. Mk. 1,10.
Ulsamer, **Unſere einheimiſchen Beeren** in Garten, Feld und Wald. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.
Ulsamer, **Die Küchengewürzkräuter** unſerer deutſchen Hausgärten. Ihr Anbau ꝛc. Mit vielen Abbildungen Preis broch. 60 Pf., gbd. 80 Pf.
Ulsamer, **Unſere deutſchen Obſt= und Waldbäume.** Mit 22 Abbildungen. Preis broch. Mk. 1.—, gebd. M. 1,20.
Ulsamer, **Die wichtigſten Bienenpflanzen** in Garten, Feld und Wald. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

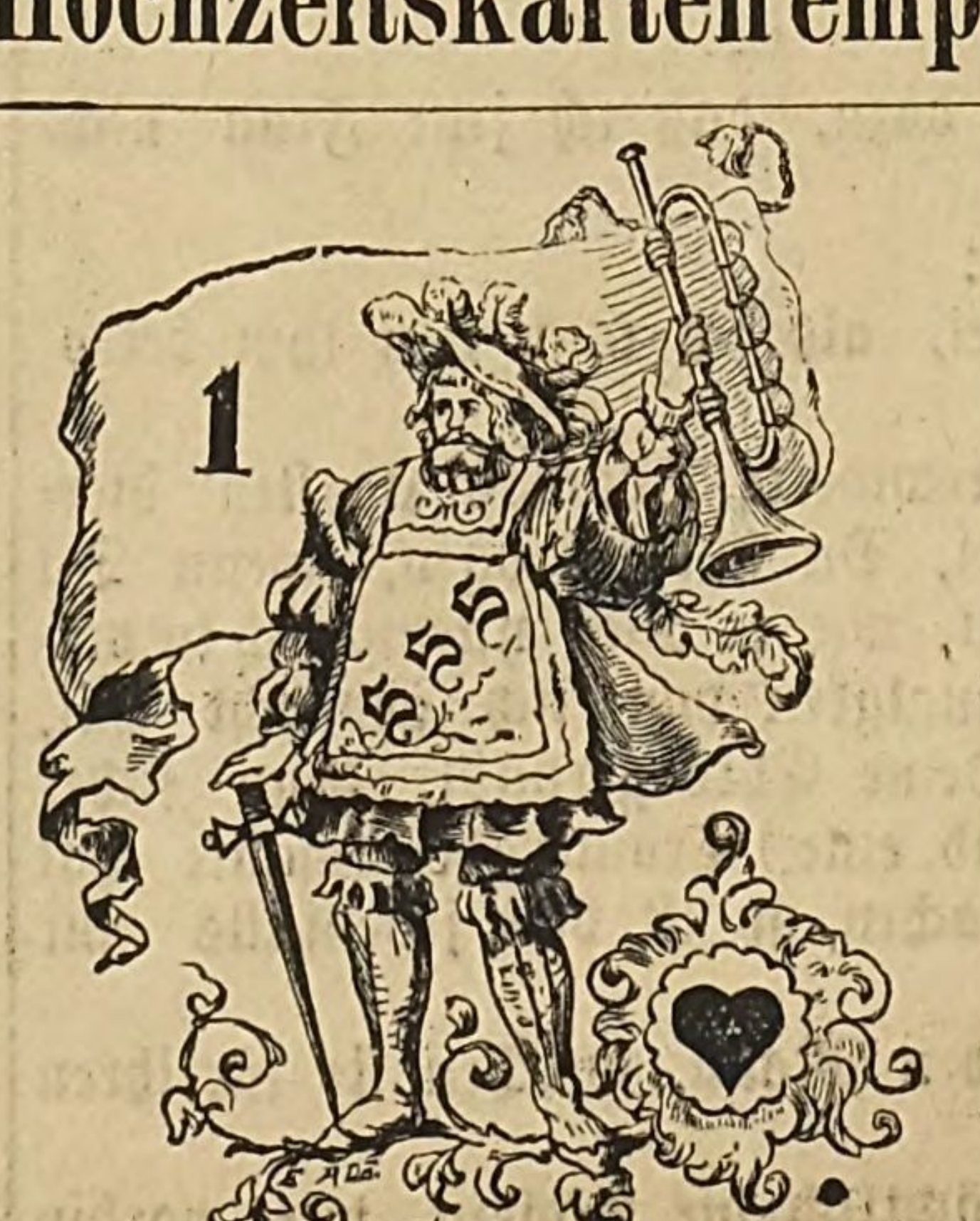
Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.



Gicht= und Rheumatismuskranken sei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker=Pain=Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es keiner beſondern Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von August Piſchinger in Krumbach.

Nro. 79. Samstag, den 14. Juli 1894. 3. Quartal.

as heutige Blatt erſcheint in einem ganzen ogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 28.

Die todte Saiſon

nunmehr angebrochen. Die Städter ziehen in hel n Schaaren hinaus auf das Land, um ſich etliche ochen dem ſüßen Nichtsthun hinzugeben, während r Landmann trotz der Sonne ſengender Gluth ge nwärtig vom frühen Morgen bis zum ſpäten Abend le Hände voll zu thun hat, die Früchte ſeines leißes einzuheimſen. Und gerne, ohne Murren er llt er ſeinen ſchweren Beruf, ruht ja doch heuer ganz beſonderem Maße Gottes Segen auf der ndwirthſchaft. Die Feldfrüchte ſind durchweg vor glich gediehen, Futter in reichſtem Maße vorhanden d die Obſtbäume biegen ſich förmlich unter der Laſt r Früchte, welche die überaus günſtige Witterung ſo reichem Maße heuer zeitigte.

Und wer wolle ſich nicht dieſes Umſtandes aufrich g erfreuen. Sagt uns ja doch ein altes Sprüchwort: at der Bauer Geld, ſo hat's die ganze Welt! Da m wollen wir dennn auch getroſt in die Zukunft blicken!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Am Mittwoch hatten wir einen ſehr **heftigen ind,** der den Hopfen arg zerzauſte und unter dem ben allenthalben großen Schaden anrichtete.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenl. u. Andacht z. allerh. reifaltigkeit.

Montag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Andreas u. iktoria Schaible; in **Hürben**: Gedächtnismeſſe f. ehreng. Leonhard Schwab.

Dienstag: Gedächtnis f. d. ehreng. Alois u. Cä lia Edenharder m. Choralamt u. 1 hl. M.: um 10 . Trauung u. Hochzeitsmeſſe f. d. ehreng. H. Georg ader u. Frl. Barbara Fingerle.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehreng. Herrn Eduard ager m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben**: eſt. hl. M. f. d. ehreng. Viktoria Gehring u. Kramer.

Donnerstag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Franziska örmann, deren Mutter Joſefa u. Bruder Peter.

Freitag: Gedächtnismeſſe f. d. ehreng. Jgl. Franz aurus; in **Hürben**: geſt. Choralamt f. d. ehreng. agdalene Kleiner u. Verwandtſchaft.

Samstag: 2 hl. geſt. Meſſen f. Michael u. Barb. ur u. deren Kinder.

Sonntag: $^1/_2$ 7 U. Frühm., 8 U. Pfarrgottesdienſt.

Dienstag u. Freitag v. 11—12 U. Firmungsunterricht.

(Eingeſandt. **Theater.** „Liebesfeſſeln" oder „Am Hofe zu Deſſau" betitelt ſich die Novität, die wir Sonntag zu ſehen bekommen. Das Stück wird jetzt überall mit großem Erfolge gegeben und haben wir die Gewißheit, daß nach der Aufführung von Heimath zu urtheilen, auch morgen wieder die Direktion Kuntzmann alles aufbietet, dem Publikum einen genußreichen Abend zu verſchaffen und ſei alſo hiermit auf die morgige Vorſtellung ganz beſonders hingewieſen.

Mittel gegen Blattläuſe. Zu jetziger Zeit, wo die Blattläuſe an Obſtbäumen und Zierſträuchern in großen Maſſen aufzutreten pflegen, empfiehlt es ſich, folgendes von Schüler empfohlene Mittel gegen die läſtigen Inſekten anzuwenden. In 1 Liter Regen- oder Flußwaſſer gießt man 60 g Tabakextract, 50 g Fuſelöl, 2 Deciliter Weingeiſt und thut dazu 40 g Schmierſeife. Die Flüſſigkeit wird mit einer Blumenſpritze auf die von den Blattläuſen eingenommenen Pflanzentheile geſpritzt, und dieſe werden ſehr bald von der Plage befreit. Dasſelbe Mittel iſt auch ſehr wirkſam gegen die Blutlaus.

Von der bekannten **Berliner Nähmaſchinen-Fabrik,** M. Jacobſohn, Berlin, Linienſtr. 126 erhalten wir die Mittheilung, daß ſie bereit iſt, unſeren Leſern denſelben Rabatt zu bewilligen, wie den Mitgliedern der Beamten-Vereine.

Geſtern wurde uns von der Flur **Hürben** ein äußerſt üppiger Haberhalm ſammt Aehre gebracht, welcher jetzt ſchon eine Länge von 1,85 cm hat; nachdem der Haber bis zur Blüthe in die Höhe treibt, dürfte die durchſchnittliche Länge dieſes Habers 2 m werden. Gewiß eine reſpektable Länge.

Nach Aletshauſen. Die Pflanze, welche ſie für eine Waldwicke halten, iſt eine Waldblatterbſe.

In **Humpenweiler,** Gemeinde Walkertshofen, wurde dieſer Tage auf dem Felde eines Oekonomen ein Roggenhalm gepflückt mit nicht weniger als 18 Aehren.

Augsburger Diözeſan-Nachrichten.

Anweiſung erhielt der Herr: Mayr Cöleſtin, Beneficiat in Veſperbild, als Vicar excurr. des Beneficiums Schönebach.

Wie erwirbt man ſich das Lob der Sozialdemokraten?

Wenn man die Herren Sozialdemokraten reden hört, ſo ſind ſie die einzigen Freunde des bedrückten Volkes; ſonſt nimmt ſich niemand um daſſelbe an als ſie. Man ſollte nun meinen, daß ſie doch auch diejenigen loben würden, welche wirklich ein Herz für die leidende Menſchheit haben und rein aus Liebe und Zuneigung derſelben helfen. Da haben wir z. B. die verſchiedenen Klöſter, beſonders Bettelorden, welche Tag für Tag viele Portionen an arme Leute verteilen; ſo hat z. B. das Kapuzinerklöſterlein in Augsburg im Monat Januar 1893 über 1000, im Februar desſelben Jahres 1068 Laibe Brod an die Armen verſchenkt. Da haben wir die barmherzigen Schweſtern, welche nicht blos die Kranken in den Spitälern pflegen, ſondern bereitwilligſt auch in die Häuſer der Arbeiter gehen, wenn daſelbſt Krankheit und damit auch Noth und Elend ihren Einzug gehalten haben; und das thun ſie um Gottes Lohn u. das thun ſie obwohl ſie nicht ſelten aus vornehmen Familien ſtammen und in ihrer Jugendzeit an ganz anderen Anblick gewöhnt wurden, als eine vernachläſſigte Arbeiterwohnung zu bieten vermag. Da haben wir den Orden der barmherzigen Brüder, der ſich gleichfalls der Krankenpflege widmet und z. B. in Cisleithanien im Jahre 1892 in Spitälern 15,750 Kranke, meiſt unentgeltlich verpflegte. — Da haben wir die Vincentius-Vereine; im Jahresberichte eines ſolchen für Augsburg pro 1890/91 heißt es: So konnte im abgelaufenen Jahre zur Unterſtützung der Kranken und Armen die Summe von 7603 Mark 18 Pfennig verwendet werden, welche ſich alſo verteilt; auf Krankenkoſt und Ankauf von Lebensmittel 5679 Mark 70 Pfg. auf Ankauf von Holz 1414 Mark, auf Mietzinsbeiträge und Unterſtützung in baarem Gelde 509 Mark 48 Pfennig" vergl. Augsburger Poſtzeitung 1893 Nr. 71.) Wir hätten gemeint, das hieße den Magen doch mit etwas anderem füllen, als mit bloßen Hoffnungen aufs Jenſeits. Doch für ſolche Perſonen kennt die Sozialdemokratie keinen Dank, ſie gehören alle auch zu denjenigen, welche die Menſchheit verdummen und ausbeuten; ſie alle trifft der Haß eines zielbewußten Genoſſen.

Dagegen wird von den Sozialdemokraten z. B. der Dichter „Heine" gefeiert; in München hat ein Genoſſe „das Leben und Wirken dieſes großen (?) Dichters" in warmer langer Lobrede geſchildert und der Vorſtand des Vereines hat aufgefordert, die Heineſchen Werke, „dieſen Schatz" der Vereinsbibliothek fleißig zu benützen.

Welche Meinung aber hatte dieſer charakterloſe Heuchler, dieſer ſchmutzige, kalte Egoiſt Heine von dem Volke? Er nennt das Volk den widerwärtigſten aller Tyrannen, ſeine reine, empfindſame Natur „ſträubt ſich gegen jede perſönlich nahe Berührung mit dem Volke" „das Volk, ſagt der Dichter weiter, iſt nicht ſehr intelligent; es iſt vielleicht dümmer als die Anderen; es iſt faſt ſo beſtialiſch wie ſeine Günſtlinge." — Er hat nichts dagegen, daß Könige durch „den wahren Kaiſer" das Volk geköpft werden; aber eine Regierung dieſes vielköpfigen Kaiſers, die Republik, will er auch nicht; er der glühende Revolutionsmann und Guillotinenfänger „hat gegen den Abſolutismus gar keine große Abneigung." Alſo ein ſolcher Verächter des Volkes wird als Volksfreund gefeiert; ihm huldigen deutſche Arbeiter, obwohl auf ihn „alles Deutſche wie Brechpulver wirkt" und er die Deutſchen als „geborene Eſel" bezeichnet, als „Sklaven" als Leute, die „nie einen Charakter beſeſſen haben."

Einen ſolchen Mann feiern heißt wirklich ſich ſelbſt wegwerfen, aller Selbſtachtung bar ſein. Aber der große (?) Dichter Heine hat eben eines an ſich; was ihn bei den Sozialdemokraten empfiehlt, das iſt ſein Haß gegen das Chriſtenthum, ja jede poſitive Religion obwohl er ſchlecht genug war, ſich taufen zu laſſen, weil er daraus materiellen Nutzen für ſich ziehen konnte. Religionen ſind ihm „Ideenwanzen", die, wenn ſie auch zertreten ſind, einen Geſtank zurücklaſſen, der Jahrtauſende riechbar iſt. Deswegen alſo iſt der revolutionäre Hochſtapler an den Fürſtenhöfen den Sozialdemokraten ſo ſympathiſch. Darum merke dir, willſt du bei den „Sozi" etwas gelten, dann brauchſt du nichts für das Volk zu thun, eifere nur gegen Pfaffen und Mönche, dann giltſt du als rechter Genoſſe.

Augsburg, 13. Juli. Preßproceß. In Nr. 269 der „N. Augsb. Ztg." vom Dezember v. Js. war als Entgegnung auf ein Eingeſandt im „Volksfreund" eine Beſprechung der Vorgänge vor und bei Bürgermeiſterwahl in Ziemetshauſen enthalten. Der bei dieſer Wahl unterlegene ehemalige Bürgermeiſter, Herr Karl Haide, fühlte ſich durch den Artikel beleidigt und ſtellte gegen Redacteur Raſter Klage, die heute zum Austrag kam und mit der Freiſprechung des Beklagten unter Ueberbürdung der Koſten des Verfahrens und der dem Beklagten erwachſenen Auslagen auf den Kläger. Die Klage war inſofern von Intereſſe, als der Beklagte erklärte, er ſei für den betreffenden Artikel nicht verantwortlich weil er zwar für den politiſchen, lokalen und Handelstheil, nicht aber für die Rubrik „Vermiſchtes", unter welcher der Artikel ſtand, als verantwortlich zeichne. Der Streit drehte ſich nun darum, ob dieſe Theilung der Verantwortlichkeit, die bei der „Neuen Augsb. Ztg." beſteht, ſich auf die Rubriken oder auf den Inhalt der einzelnen Artikel beziehe. Zur Entſcheidung dieſer Frage waren Herr Chefredakteur Stolz und Herr Profeſſor Dr. Vogt als Sachverſtändige geladen. Sie erklärten übereinſtimmend, die Verantwortlichkeit regle ſich nur nach den Rubriken und es ſei mithin Herr Raſter nicht zu Recht belangt. Auf Grund dieſes Gutachtens erfolgte die Abweiſung der Klage.

Als Nachfolger des verſtorbenen ſtellvertretenden Chefs der fürſtlich **Thurn- und Taxis'ſchen** Geſammtverwaltung wurde der kgl. Kämmerer und bisherige fürſtlich Thurn- und Taxis'ſche Domainen- u. Juſtizrath Frhr. v. Aretin unter Ernennung zum dirigirenden Wirklichen Geheimen Rath beſtimmt.

Bewegung

der Bevölkerung im Markte Krumbach u. der Gemeinde Hürben für das II. Quartal 1894.

I. Geburten.

a.) Markt Krumbach:

Monat April:

1. Chriſtiana Nieberle, illeg.
4. Johann Rößner, Bäckermeiſterskind.
26. Friedrich Hayd, Apothekerskind.
30. Hermine, Emma, Auguſte Miller, Dr. Kind.

Monat Mai:

2. Konrad Kling, Maurermeiſterskind.
4. Anton Haller, Mühlenbauerskind.
8. Chriſtian Wiedemann, illeg.
22. Marie Leideſcher, Kaufmannskind.
29. Bertha, Anna Bachmann, Brauereibeſitzerskind.

Monat Juni:

5. Friedrich Miller, Gaſtwirtskind.
6. Anna Jäger, Schuhmachermeiſterskind.
14. Franz Schindler, Stationstaglöhnerskind.
16. Joſeph Kiſtler, Gaſtwirtskind.

b Gemeinde Hürben

Monat April:

4. Joſeph Schwab, Schneidermſtrskd.
10. Barbara Schleifer, Poſtbotenskind.
16. Johann Schwarz, Bäckermeiſterskind.
25. Joſeph Hoſſer, Schreinerskind.

Monat Mai:

14. Georg Hauf, Taglöhnerskind.
20. Johann Zeh, Wagnerskd.
24. Georg Miller, Fabrikmeiſterskd.
26. Anna Markmiller, Bäckerskind.
28. Klara Götz, Kaufmannskind.

Monat Juni:

8. Katharina Birzle, Oekonomenskind.
10. Anna Götzeler, Taglöhnerskind.
13. Joſeph Aumiller, Fabrikarbeiterskind.
29. Georg Vogg, Schuhmachermeiſterskind.

II. Trauungen

a) Markt Krumbach.

Monat April:

3. Gg. Riedmüller, Metzgermeiſter v. h. m. Carolina Miller, Metzgermeiſterswittwe von hier.
30. Carl Paul Skolle, Schneider v. h. m. Maria Ganz, Hebamme v. h.

Monat Mai:

15. Aug. Piſchinger, Buchdruckereibeſitzer v. h. mit Bertha Achleitner, Lehrerstochter v. München.
15. Joh. Brandl, Notariatsgehilfe v. Vilshofen m. Joſepha Bux, Wirtspächterstochter v. hier.

Monat Juni:

4. Balth. Bader, Seifenſiederm. v. hier m. Creszenz Fiſcher, Privatierst. v. Hürben.
5. Ignaz Miller, Brauereibeſitzer v. h. m. Antonia Bux Privatierst. v. h.
19. Julius Sixt, Glaſermeiſter v. h. m. Katharina Fiſcher, Köchin v. Thannhauſen.

b) Gemeinde Hürben.

Monat April.

23. Simon Mayer, Fabrikarbeiter v. hier mit Anna Herz, Fabrikarbeiterst. v. h.
26. Karl Gaugler, Handelsmann v. h. m. Juliana Wohlleb, Wirtſchaftspächterin v. Mittelbiberach.

Monat Mai:

5. Pius Schneider, Bahnarbeiter v. h. m. Katharina Engel, Söldnerstochter v. Münſterhanſen.
7. Ambros Miller, Taglöhner v. h. m. Cäcilia Schmid, Taglöhnerstochter v. h.
27. Michael Krauſenbeck, Dienſtknecht v. hier, m. Joſepha Madlener, Rentamtsbeibotensw. v. hier.

Monat Juni:

11. Johann Lachenmaier, Schloſſermeiſter v h. m. Karolina Miller, Söldnerst. v. Behlingen

III. Sterbefälle

a) Markt Krumbach.

Monat April:

13. Sabina Reinauer, Lehrswittwe.
13. Franziska Hörmann, Köchin.
15. Lina Miller, ehemalige Metzgerstochter.

Monat Mai:

1. Otto Bader, Taglöhner.
9. Joſepha Mayer, Privatiere.
9. Joſepha Schäfer, Kind.
12. Xaver Bader, Schweinehändler.
14. Margaretha Derrfuß, Privatiere.

b) Gemeinde Hürben.

Monat April:

15. Anton Eberhard 43 Jhr.

Monat Mai:

7. Maria Seibold 76 Jhr.
9. Franziska Wildegger 1 Jhr. 2 Mt.

Monat Juni:

27. Maria Baiker 69 Jhr.

Politiſches.

In **Italien und Frankreich**, ſelbſt in England geht man der anarchiſtiſchen Bewegung in Folge der jüngſten Attentate energiſch zu Leibe. Crispi hat der italieniſchen Kammer ſeine Geſetzentwürfe gegen den Anarchismus am Sonnabend zur Berathung vorgelegt und beantragte, die Berathung über ſeinen Geſetzentwurf betreffend von Anweiſung von Zwangsdomizilen am Sonntag zu beginnen. Der radikale Abgeordnete Cavallotti wiederſprach jedoch dieſem Antrage, und als nun zur namentlichen Abſtimmung geſchritten werden ſollte, verließen viele Abgeordnete der Oppoſition den Sitzungsſaal, ſodaß bei der Auszählung ſich die Beſchlußunfähigkeit des Hauſes ergab. Dennoch iſt nicht daran zu zweifeln, daß Crispis Geſetzentwurf zur Annahme gelangt, weil ſich gewiß einige Oppoſitionelle zu der Anſicht bekehren werden, daß dem Anarchismus unbedingt das Meſſer an die Kehle geſetzt werden muß.

Die franzöſiſchen Miniſter beriethen am Sonntag, den 8. Juli Abends über einen gegen den Anarchismus gerichteten Geſetzentwurf und beſchloſſen: „alle durch Aufreizung zu Mord, Plünderung, Brandſtiftung, Bombenattentaten und Anſchlägen gegen die Staatsſicherheit begangenen Verbrechen nicht mehr den Schwurgerichten, ſondern dem Zuchtpolizeigericht zuzuweiſen und die bezüglichen Strafen zu erhöhen. Dieſer Geſetzentwurf iſt ſchon Montag der Kammer zugegangen und wird, abgeſehen einiger kleiner Aenderungen, Annahme finden.

Nicht ganz ſo leicht wird das **engliſche Parlament** einem ähnlichen Antrage, den Lord Salisburg eingebracht hat, zuſtimmen. Das geht ſchon daraus hervor, daß der engliſche Premier, Lord Roſeberg, die Nothwendigkeit eines ſolchen Antrages beſtreitet. In England iſt nicht nur der gemeine Mann, ſondern der Kapitaliſt und auch der Edelmann in dieſer Hinſicht höchſt tolerant, er iſt ſeit langen Zeiten an eine Freiheit gewöhnt, wie wir ſie noch nicht kennen, deshalb auch die große Abneigung gegen etwaige Ausnahmegeſetze. Wohl ſind in England ſchon viele Complotte geſchmiedet worden, ſo das von Arſini und ſeinen Kumpanen gegen Napoleon III. gerichtet, als aber der engl. Premier, Lord Palmerſton ſeine berichtigte Verſchwörungsbill einbrachte und die franzöſiſche Preſſe gegen England wetterte, da ſchlug man in England die Oppoſitionstrommel und brachte das Miniſterium Palmerſton zu Falle. Unter den für die Freiheit des Volkes kämpfenden befanden ſich in erſter Reihe die damals noch verhältnißmäßig jugendlichen Männer, **Lord Beaconsfield und William Gladſtone.** Als **Moſt** 1881 in London zur Ermordung aller Fürſten aufgefordert hatte, iſt er zu 18 Monat ſchwerer Zwangsarbeit verurtheilt worden, dieſelbe gefiel ihm ſo gut, daß er nach ſeiner Freilaſſung ſchleunigſt London und England verließ. Der Tod durch das Beil macht den Anarchiſten zum Märtyrer, die Zwangsarbeit macht ihn kirre, vielleicht Manchen auch noch beſſer.

Eine fragwürdige Halbheit.

Vor wenigen Tagen ging das Gerücht durch die Preſſe, daß Bayern im Bundesrathe gegen die Aufhebung des Jeſuitengeſetzes unter der Bedingung ſtimmen würde, daß Preußen ſich zur Wiederzulaſſung der Redemptoriſten entſchließe. Sei es nun, daß dieſe Vermuthung zutreffend geweſen oder nur der Zufall eine Rolle geſpielt hat — kurz und gut: Der Bundesrath hat am Montag thatſächlich den Beſchluß des Reichstages auf Rückberufung der Jeſuiten abermals verworfen, dagegen aber den Antrag Bayerns auf Wiederzulaſſung der Redemptoriſten angenommen. Sich dieſes Beſchluſſes zu freuen, hat keine Urſache, denn derſelbe ſtellt ſich als eine höchſt fragwürdige Halbheit dar, welche bei Licht beſehen, dem Gerechtigkeitsgefühl geradezu Hohn ſpricht. Als nämlich 1873 das famoſe Jeſuitengeſetz zu Stande kam, ſchien man maßgebenden Orts auch nicht den leiſeſten Zweifel darüber zu hegen, daß der Redemptoriſten-Orden mit jenem der Jeſuiten „verwandt“ ſei, weshalb denn auch beide in einen Topf geworfen und dem Ausnahmegeſetz unterſtellt wurden. Heute nun, nach 21 Jahren, iſt man plötzlich zu einer anderen Anſchauung gelangt, indem man ſeine früheren Anſichten dadurch negirt, daß man den Redemptoriſten die Rückkehr nach Deutſchland geſtattet, die Jeſuiten aber nach wie vor als Parias behandelt. **Daß auf dieſe Weiſe dem einen oder anderen Theile ſchweres Unrecht geſchah, beziehungsweiſe noch geſchieht, liegt auf der Hand.** Wenn man ſich nämlich früher hinſichtlich der ſo hartnäckig behaupteten Verwandtſchaft zwiſchen beiden Orden thätſächlich in einem **Irrthum** befand, ſo iſt doch gewiß an den **Redemptoriſten ein ſehr ſchweres Unrecht dadurch verübt worden, daß man dieſelben ohne jede Berechtigung über zwei Dezennien des Landes verwies,** während andererſeits — wie von zahlreichen Kirchen- und Rechtsgelehrten heute noch mit Beſtimmtheit behauptet wird **— im Falle einer thätſächlichen Verwandtſchaft beider Orden die Wiederzulaſſung auch der Jeſuiten doch die naturnothwendige Folge bilden müßte.** — Pflicht und Aufgabe des katholiſchen Volkes wird es deßhalb ſein müſſen, unabläſſig darauf hinzuwirken, daß der Staat endlich das von ihm begangene Unrecht voll und ganz damit gut macht, daß er auch den Jeſuiten die Rückkehr nach Deutſchland wieder geſtattet, indem er endlich einmal, dem Willen des Volkes und ſeiner parlamentariſchen Vertretung Rechnung tragend, jenes häßliche Ausnahmegeſetz gänzlich beſeitigt, das gleich einem Schandpfahle noch emporragt aus der unglückſeligen Kulturkampfzeit!

Vermiſchtes.

Aus **Scheuring** wird folgende heitere Epiſod gemeldet: Am Ulrichstag iſt dem Maurer Joſ. Ste dortſelbſt Heil wiederfahren. Die Hebamme meldete bei Herrn Vikar die Ankunft eines kräftigen Jungen. Als günſtiges Zeichen wurde die gegenwärtige Fe des Bisthumspatrons betrachtet und ſo wurde dem der hoffnungsvolle Sprößling auf den Namen Ulrich getauft. Doch welch grauſames Schickſaal — es war optiſche Täuſchung der Hebamme — es war ein Mädchen! —

Stadtſteinach, 3. Juli. (Unverzeihlicher Aberglaube.) Gehört der Honig, dieſe edle Gottesgabe, für geſunde oder für kranke Menſchen? ſo möchte man in Bezug auf einen vorgekommenen Fall fragen. Iſt da ein junger Menſch zu Tod krank und verlangt zur Linderung etwas Honig. Die beſorgten Eltern ſchicken zu einem wegen ſeines Aberglaubens ſchon bekannten Bauern, der ſeine 15 Stöcke ſtehen und wahrlich ſeinen Zentner Honig in Töpfen hat, um für Geld und gute Worte etwas von der Fülle ſeines Segens für den armen Kranken zu bekommen. Aber weit gefehlt! Der Bauer ſagt hartnäckig, nachdem er erfahren, für welche Perſon das Labſal gehören ſoll: „Ich habe keinen Honig!“ Er hat ſchon welchen, aber „für einen Sterbenskranken darf man keinen Honig hergeben, ſonſt ſterben die Bienenſtöcke aus!!“

Pirmaſens, 7. Juli. Ein gräßliches Unglück traf den bei Metzger Siegner beſchäftigter Metzgerburſchen Weber. Derſelbe war damit beſchäftigt, Fett auszulaſſen. Wahrſcheinlich achtete er nicht genügend auf die Arbeit, als plötzlich das Fett aus dem Keſſel überlief, in Brand gerieth und dem Unglücklichen ſo ſchwere Brandwunden beibrachte, daß an ſeinem Aufkommen gezweifelt wird.

Es dürfte wohl noch nicht dageweſen ſein, daß die Bürger einer Stadt um freiwillige Spenden zur Beſchaffung von Leinröcken für die Polizeibeamten aufgefordert werden. „Ein Bürger **Mühlhauſens**“ fordert im Inſeratentheil des dortigen Kreisblattes, des „Mühlhauſer Anzeiger“ hierzu auf, „um den Polizeibeamten ihren ſchweren Dienſt zu erleichtern.“ Die Expedition des Anzeigers quittirt bereits über 4 Mark, die „zur Beſchaffung von Leinröcken für die Polizeibeamten“ ihr übergeben worden ſind.

Anerkennung! An die Kgl. Priv. Apotheke z. weißen Schwan.“ Berlin Spandauerſtr. 77. Im Juli v. J. ließ ich mir 3 Schachteln Ihres Dr. Derrnel'ſchen Eiſenpulvers à Mk. 1,50 zuſchicken und fühle mich dieſerhalb zu großem Dank verpflichtet. Ich hatte ein Leiden, das die Aerzte nicht kannten, es hieß, es ſei Bleichſucht mit Leberleiden, ich konnte nichts eſſen, war 47 Pfund leichter geworden, hatte keinen Schlaf, und ſah gelbfahl aus. Schon nach 8 Tagen, daß ich Ihr Dr. Derrnehl'ſchen Eiſenpulver gebrauchte, bekam ich Schlaf, der Appetit ſtellte ſich ein, ich fühlte, wie das Blut zu cirkuliren begann, die Geſichtsfarbe wurde friſch röthlich und ich wurde nach und nach ganz geſund. Ich habe das Pulver vielfach empfohlen und in 5 Fällen, die mir bekannt ſind, hat es ſich ebenfalls ganz vorzüglich bewährt. Ihr ergebener und dankbarer Königl. Muſigdirektor Jul. Neuendorf in Demmin.

Adrian Balbi's Allgemeine Erdbeſchreibung. Ein Handbuch des geographiſchen Wiſſens für die Bedürfniſſe aller Gebildeten. Achte Auflage Vollkommen neu bearbeitet von Dr. Franz Heiderich. Mit 900 Illuſtrationen, vielen Textkärtchen und 25 Kartenbeilagen auf 41 Kartenſeiten. Drei Bände. — In 50 Lieferungen à 40 Kr. = 75 Pf. = 1 Fr. = 45 Kop, oder in 10 Abtheilungen à 2 fl. = 3 Mk. 75 Pf. = 5 Fr. = 2 R. 25 Kop. Auch in drei eleg. Halbfranzbänden à 8 fl. = 15 M. = 20 Fr. = 9 Rubel zu beziehen. 50 Lieferungen, ſoweit vollſtändig ausgegeben. **(A. Hartleben's Verlag)** in Wien.

Dieſes treffliche Werk, welches wir bereits unſeren Leſern angezeigt und anempfohlen haben, liegt nunmehr, in völlig neuer Faſſung und nicht unweſentlich erweitert, abgeſchloſſen vor. — Drei ſtattliche Bände von 3200 Seiten Text! Wir vermögen nunmehr ein Endurtheil zu fällen und können das Werk mit Recht eine wahrhaft claſſiſche Länderkunde, eine der bedeutendſten Erſcheinungen auf dem deutſchen, Büchermarkte nennen. Mit wahrem Bienenfleiß hat der Bearbeiter, D. F. Heiderich, ein ungeheueres und weit verſtreutes Material geſammelt und aus demſelben eine völlig neue, auf naturwiſſenſchaftlicher Baſis beruhende Schilderung der phyſiſchen und politiſchen Verhältniſſe aller Herren Länder verdichtet. Trotz ſtrenger wiſſenſchaftlicher Genauigkeit iſt die Darſtellung nirgends lehrhaft-trocken, ſondern friſch und lebendig. Das Werk iſt ein gleich treuer Mentor, ob wir uns über die Verhältniſſe der Heimat, oder über ferne tropiſche Gebiete, oder über die Eiswüſten der Polargegenden zu orientieren wünſchen. Hier werden uns nach den Berichten der Reiſenden Naturvölker in ihrer paradiſiſchen Einfachheit geſchildert, dort wieder verfolgen wir die Culturvölker bei ihrer Arbeit und erſehen aus den ſtatiſtiſchen Angaben deren harten Concurrenzkampf. Die einleitenden Capitel über phyſiſche Geographie geben Kenntnis von den Kräften, welche an dem Antlitz der Erde zerſtörend und geſtaltend wirken, während uns die aſtronomiſche Geographie hoch über die Scholle bis an die äußerſten Grenzen der menſchlichen Erkenntniß führt. Ein Reichtum des Inhalts, der in Staunen verſetzt. Die artiſtiſche Ausſtattung des Werkes iſt eine ebenſo vornehme, als reiche 900 nach Photographien künſtleriſch ausgeführte Illuſtrationen, ſowie Hunderte von ſauber gezeichnete Textkärtchen führen uns typiſche oder bemerkenswerthe Gebiete landwirtſchaftlich und kartographiſch vor Augen. Außerdem ſind noch 25 beſondere, in mehrfachem Farbendruck ausgeführte Karten beigegeben, welche alle Gebiete der Erde umfaſſen und für ſich einen vollſtändigen Atlas geben. — Das Werk iſt in ſeiner neuen Bearbeitung ein wahrer literariſcher Hausſchatz, der in keiner Familienbibliothek fehlen ſollte! Alt und Jung wird daraus reichſte Belehrung und Anregung ſchöpfen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

107. Fortſetzung.

Jetzt ſtand er dicht vor der Erreichung dieſes Zieles; es handelte ſich für ihn nur noch darum, den letzten Schlag zu führen, wodurch das große Vermögen des alten Thomas Karſten durch Erbſchaft in die Hände von Klara kam und dann, weil dieſelbe ſeine rechtmäßige Gattin war, in ſeinen eigenen Beſitz gelangte.

— Alſo iſt er doch kein vollſtändiger Teufel, murmelte Thomas Karſten halblaut vor ſich hin, er hat wenigſtens eine gute Seite, die Achtung vor Jugend und Mädchenunſchuld!

Karſten würde ſeine Anſicht wohl ſehr geändert haben, wenn er die wahre Triebfeder von Lorinis Handlungsweiſe und die Pläne, über welche er noch brütete, gekannt hätte.

— Ich bin Dir Rechenſchaft ſchuldig, Klara, ſagte Lorini ſehr ſcharf zu ſeiner Frau, weil Du Dich mit einer für Frauen unpaſſenden Selbſtſtändigkeit in Verhältniſſe gedrängt haſt, welche ich aus Rückſicht für Dich vor Deinen Augen verſchleiern wollte.

Klara ſah beſchämt zu Boden.

— Meine Liebe hat mich veranlaßt, Dir zu folgen erwiderte ſie ſchüchtern, aber ich ſehe mein Unrecht ein, verzeihe mir, Wilhelm!

Aber Lorini blieb ernſt und finſter, wenn dieſer Ernſt in ſeinen Mienen und der ſtrenge Ton in ſeiner Sprache auch nur ebenſo Komödie und Verſtellung war, wie zu anderen Zeiten ſeine Zärtlichkeit.

— Nein, ich kann Dir nicht verzeihen, antwortete er deshalb mit noch größerem Nachdruck, weil Du Dich durch Dein eiferſüchtiges Nachfolgen in meinen Augen nicht nur lächerlich gemacht, ſondern Dir auch von mir den gerechten Vorwurf der Undankbarkeit zugezogen haſt. Ich wollte Dich vor abſcheulichen und entwürdigenden Entdeckungen bewahren, wenn ich Deine mir zur Beſorgung übergebenen Briefe an Deinen alten Vater nicht überſandt habe! Ich wollte zu Deinem eigenen Heile jede Verbindung zwiſchen Dir und Deinem Vater inhibieren!

Der alte Karſten, welcher bei jedem Worte, das Lorini ſprach, eine wachſende Unruhe zeigte, wollte ihm jetzt in die Rede fallen, was ihm aber, da Lorini ſehr ſchnell und mit großem Nachdruck ſprach, bei ſeiner ſchwerfälligen, halbgelähmten Zunge unmöglich gemacht wurde. Und ſo fuhr denn Lorini hart und rückſichtslos fort:

— Dein Vater iſt ein unter Polizeiaufſicht ſtehender Verbrecher, der in ſeinem Pfandleihgeſchäft mehrfach betrogen und Sachen gekauft hat, von denen er wußte, daß ſie geſtohlen waren.

Klara ſtieß über dieſe Eröffnung einen furchtbaren Schreckensſchrei aus. Sie wich mehrere Schritte von ihrem Vater zurück.

— Vater, rief ſie mit ausgeſtreckten Armen aus, als wollte ſie eine ſchreckliche Gefahr von ſich abwenden, iſt das wahr? Nein, es iſt nicht möglich! Sprich, beruhige mich durch ein einziges Wort, damit ich weiß, daß ich nicht die Tochter eines betrügeriſchen und ehrloſen Pfandleihers bin! Lieber, teuerſter Vater, nimm dieſe Todesangſt von mir! Du, zu dem ich mein ganzes Leben lang mit inniger und liebender Verehrung aufgeſchaut, kannſt kein Verbrecher ſein.

Der alte Mann antwortete nicht, denn trotzdem er ſich anſtrengte, zu ſprechen, kam doch kein Wort, ſondern nur ein Stöhnen über ſeine Lippen. Er ſtreckte nur die Fauſt gegen Lorini aus, als wollte er denſelben irgendwie anklagen, aber es fehlte ihm die Kraft, ſeine Gedanken auszuſprechen und ſich Klara verſtändlich zu machen.

— Das Schuldbewußtſein ſteht ihm auf dem Geſicht geſchrieben, fuhr Lorini unbarmherzig fort, das ſiehſt du dem alten Sünder doch wohl an! O, es werden noch ganz andere Entdeckungen über ſeine Vergangenheit zum Vorſchein kommen.

Klara ſah ihren Vater mit Todesangſt an und erwartete, das erlöſende Wort einer Zurückweiſung oder doch wenigſtens, wenn ihm die Sprache fehlte, ein Kopfſchütteln zu ſehen, welches dieſe Beſchuldigungen Lorinis verneinte und als unwahr erklärte.

Aber auch das Kopfſchütteln blieb aus, ebenſo wie das kleinſte Wort.

Da ſchlug Klara die Hände vor das Geſicht, als hätte ſie dicht vor ſich in einen Abgrund geblickt.

Auf den alten Pfandleiher, welcher ſo viele Jahre hindurch ſein unſauberes Geſchäft vor ſeiner geliebten einzigen Tochter verheimlicht hatte, war die Wirkung davon, daß er jetzt durch Lorinis Worte vor ſeiner Tochter ſo ehrlos bloßgeſtellt wurde, eine geradezu verheerende. Er ſchwankte und taumelte wie ein Schwindelnder bis an die Holzbank, welche in dem Pfandleihkomptoir vor dem Ladentiſch ſtand, auf die er niederſank, indem ſein Kopf ſich vornüber auf ſeine Bruſt neigte.

— Seine oftmaligen Fahrten von Zehlendorf nach Berlin, ſprach Lorini zu ſeiner jungen Frau weiter, ſind von ihm nur zu dem Zweck unternommen worden, um hier neue Verbrechen zu begehen und dadurch neue Reichtümer zu den alten aufzuhäufen! Sieh in jenen Prachtſaal! Dabei zeigte er in den anſtoßenden hellerleuchteten Saal hinein, wo ſich die Blumentöpfe, Sammtſofas, Schränke und Tiſche, mit eingelegter koſtbarer Moſaikarbeit, türkiſche Teppiche, Porzellanvaſen und mehr dergleichen Raritäten befanden, das alles hat er nicht auf die ehrliche Weiſe gekauft, o nein, das alles war das Eigentum von Thoren, die nicht zu erhalten wußten, was ſie einſt beſaßen, das Eigentum von Weibern, welche ihre Reize in Gold und Silber umprägten bis ſie alt und runzelig wurden und froh waren, wenn ihnen der wucheriſche alte Pfandleiher den vierten, oft auch nur den zehnten Teil des wirklichen Wertes darauf lieh und zwar zu ungeheuren Zinſen, oft ſogar noch unter betrügeriſchen Manipulationen. Schließlich behielt er alle dieſe Prachtſachen als Eigentum, weil jene Thoren dieſelben nicht rechtzeitig wieder einlöſen konnten! Siehſt Du, ſolch ein Mann iſt Dein Vater, welcher Dir dieſe Sachen an denen die Thränen der Armut oder der Schmutz des Laſters klebt, wahrſcheinlich zur Ausſteuer beſtimmt hatte! Mir kannſt Du dankbar die Hand küſſen, daß ich Dich aus zu ſchmutzigen Verhältniſſen herausgeriſſen habe!

Klara ſtand erſchüttert und erſtarrt; jedes Wort Lorinis war wie ein ſchmerzhafter Dolchſtich in ihr bis jetzt ſo argloſes, vertrauungsvolles Herz. Es war für ſie eine furchtbare Auflöſung jener räſelhaften oftmaligen Fahrten ihres Vaters nach Berlin, deren Zweck ſie nie begriffen und deren Grund ſie nie erfahren hatte.

Der alte Thomas Karſten hatte immer wieder zuckende Bewegungen und heftige Anſtrengungen gemacht, den heuchleriſchen Lorini zu unterbrechen und ſeine Tochter darüber aufzuklären, daß er ſeine meiſten Gaunergeſchäfte in den letzten Jahren nur auf Befehl Lorinis gemacht hatte und daß dieſer ein hundertmal größerer Heuchler und Verbrecher war, als er ſelbſt; aber ſeine Zunge war völlig gelähmt, er brachte kein Wort hervor und mußte alle die hämiſchen Anklagen und Beſchuldigungen des falſchen Barons ſtumm über ſich ergehen laſſen. Ihm blieb nichts übrig, als ſeiner Tochter die Arme hilfeflehend und mit verzerrtem Geſicht entgegenzuſtrecken.

Aber Klara ſah in dieſer kläglichen Pantomine ihres Vaters und in ſeinem vollſtändigen Stillſchweigen nur ein rückhaltloſes Zugeſtändnis ſeiner Schuld und ohne daß ſie recht wußte, was ſie that, wich ſie unwillkürlich noch weiter von ihm zurück.

Das war zu viel für den alten Mann, welcher ſeine Tochter ſo über alles geliebt hatte, und nur aus Rückſicht für ſie, und um ſie niemals mit den Gaunerkreiſen Berlins in Berührung kommen zu laſſen, das einſame Waldhäuschen bei Zehlendorf bezogen hatte. Kein Schrei kam über ſeine Lippen, ſondern nur noch ein leiſe röchelnder Seufzer. Ein krampfhaftes Zucken ging durch ſeinen Körper; ein wiederholter Schlagfluß hatte ihn, wie der Arzt es vorausgeſagt, getroffen, und dies zweitemal war derſelbe tödlich.

Der alte Thomas Karſten fiel hintenüber, ſo daß ſein Kopf jetzte gegen die Wand über die Banklehne ſank. Augen und Mund öffneten ſich weit und ſein ſchon verzerrtes Geſicht veränderte ſich noch mehr, und zwar ſo grauenvoll, daß es in ſeinem Ausdruck nichts mehr menſchliches an ſich hatte, ſondern nur noch einer gräßlichen Larve glich.

Klara ſchauderte und ſchloß die Augen. Sie vermochte dieſen Anblick nicht mehr zu ertragen.

Gegen das verzerrte Leichenantlitz des altes Mannes und gegen Klaras zitternde Geſtalt kontraſtierte ſeltſam die eiſige Ruhe, welche ſich in Lorinis ganzer Perſönlichkeit ausprägte. Er näherte ſich dem ſterbenden Pfandleiher, legte ſeine Hand auf das Herz desſelben und beachtete mit geſpannter Aufmerkſamkeit die Schläge desſelben.

— Jeder Pulsſchlag iſt ſchwächer als der vorherige, murmelte er, das Leben entflieht ſchnell! Er horchte noch einige Sekunden, dann zog er ſeine Hand von der Bruſt des alten Thomas Karſten zurück und ein fürchterliches Wort entſtrömte ſeinem Munde!

— Er iſt tot!

In der freudigen Genugthuung, daß er ſein Ziel erreicht und der alte Mann durch die Gemütsbewegung getötet worden war, ehe er Klara noch hatte verraten können, daß gerade deren Gatte an der Spitze der Berliner Gaunerаſſoziation ſtand, hatte er dieſen Freudenruf lauter ausgeſtoßen, ſo daß er von Klara vernommen worden war.

Die junge Frau zuckte erſchüttert zuſammen und blickte auf. In dieſem Augenblick tauchte ihre ganze friedensvolle Vergangenheit, ihr glückliches Zuſammenleben mit ihrem Vater in dem ſtillen Waldhauſe vor ihrer Erinnerung auf. Nur der vorſorgenden Liebe ihres Vaters erinnerte ſie ſich jetzt und vergaß dabei völlig das in der letzten Stunde Gehörte, daß ihr Vater ein Verbrecher geweſen ſein ſollte. Ein bitterer, leidvoller Selbſtentwurf zuckte durch ihre Seele und machte ſich durch den troſtloſen Ausruf Luft!

— Mein Vater, wie ſehr haſt Du mich geliebt! An mir war es nicht, Deine Thaten zu entrichten! Ich ſehe es ein, nur meine heimliche Flucht hat Dir das Herz gebrochen! Ich bin es, die an Deinem Tode ſchuld iſt!

Der Körper des alten Pfandleihers, aus welchem der letzte Lebensfunke entflohen war und der nun keine Haltung mehr hatte, glitt von der Bank herab und ſchlug mit dumpfen Knall auf den Fußboden nieder, wo derſelbe regungslos liegen blieb.

— Vater! ſchrie Klara, im Schmerz aufgelöſt, nimm mich mit Dir, denn fortan wird mir doch Glück und Ruhe fehlen, da Du ohne Segen und ohne Abſchiedswort von mir geſchieden biſt!

Mit krampfhaftem Schluchzen warf ſie ſich auf die Leiche ihres Vaters nieder.

41. Kapitel.

Eine Berliner Kammerjungfer.

Als Klara, welche an der Leiche ihres Vaters die Beſinnung verloren hatte, wieder zu ſich kam, glaubte ſie im erſten Augenblick zu träumen. Sie lag in einem Zimmer auf einem Ruhebett, welches ſie vorher niemals geſehen hatte. —

Die Tapeten dieſes prächtigen Zimmers beſtanden aus hellblauem Seidenſtoff. Der dicke Sammetteppich, welcher den Fußboden bedeckte, war in ſeiner Grundfarbe ſchneeweiß, auf welchem ſich ein buntes Blumenmuſter befand. Statt des Ofens zierte ein Kamin von weißem Marmor dies Gemach. Das Geſims desſelben wurde von weißen Marmorſäulen in Geſtalt von Waſſernymphen geſtützt. Die Ampel, welche von der mit ausgeſuchten Malereien geſchmückten Decke herabhing, beſtand aus Milchglas, das wie eine große Waſſerlilie geformt und von Blättern aus mattem Silber umgeben war. Aber was für Klara das Unbegreiflichſte war, war, daß die Möbel, welche in dieſem wunderſchönen Gemache die Wände garnierten, die ihrigen waren, welche ſie bisher draußen in der kleinen Tiergartenvilla beſeſſen hatte. Auch mehrere Gerätſchaften, welche ſie früher benutzt, ſogar einige ihrer Kleidungsſtücke bemerkte ſie an verſchiedenen Stellen hier plaziert.

Sie konnte vor Erſtaunen kaum zu ſich ſelber kommen, richtete ſich auf und ließ ihre Blicke verwundert über alle dieſe Pracht umherſchweifen. Da bemerkte ſie auch noch, daß ſie ſogar andere Kleider trug. Man mußte ſie während ihrer Bewußtloſigkeit hieher gebracht und umgekleidet haben. Eine koſtbare ſeidene Steppdecke war über ſie gebreitet geweſen, welche jetzt bei ihrem Aufrichten halb hinabgeglitten war.

— Wo bin ich denn eigentlich? ſprach ſie mit traurigem Tone halblaut vor ſich hin, ich kann kaum meine Gedanken ſammeln! Mein Vater iſt tot, ich weiß es, an ſeiner Leiche habe ich geweint, aber was iſt danach gekommen? Ich weiß es nicht!

Fortſetzung folgt.

Zur Erhöhung der Reinerträge in der Landwirthſchaft.

An den Schwierigkeiten, welche die ausländiſche Getreideproduktion, die Vertheuerung der Arbeitskräfte, die hohen Kaufpreiſe früher erworbener Güter und der in vielen Gegenden noch vorhandene Mangel an Verkehrsmittel der Landwirthſchaft bereiten, kann der einzelne Landwirth meiſtens ſo gut wie nichts ändern, aber glücklicher Weiſe liefern die landwirthſchaftlichen Verſuchsanſtalten immer neue Beweiſe dafür, daß es noch viele Gebiete giebt, auf denen der Landwirth mit lohnender Reformarbeit eingreifen kann, und wenn auch viele praktiſche Landwirthe ſagen, es ſind alte bekannte Vorſchläge, ſo bleiben ſie doch ewig neu, indem dieſelben nämlich die Bedingungen für die unbegrenzten Culturfortſchritte der Vervollkommnung in der ganzen landwirthſchaftlichen Produktion enthalten. Die Reformvorſchläge beziehen ſich auf die Steigerung der Erträge an Qualität und Quantität ſowohl in Bezug auf die Getreideproduktion und den Futterbau als auch auf die Viehzucht und Fleiſch- und Eierproduktion. So iſt der ſieben- bis neunfache Ertrag der Getreidefelder an der Ausſaat in Deutſchland keineswegs als feſtſtehende Produktion anzuſehen, denn die Verſuchsſtationen haben bewieſen, daß bei ſorgfältigſter Auswahl des Saatgutes, gutem Boden und rationeller Düngung der zwanzig- bis dreißigfache Ertrag der Ausſaat zu erzielen iſt. Iſt nun auch die Erreichung dieſes Reſultates vielen Landwirthen unmöglich, ſo iſt doch eine Steigerung der Körnernte um 20 bis 30 Prozent in ſehr vielen Fällen durch beſſere Auswahl des Saatgutes und rationellere Behandlung des Ackers zu erlangen. Ganz ähnlich liegen die Verhältniſſe in Bezug auf den Futterbau und dabei wieder beſonders günſtig auf dem Gebiete des Kartoffel- und Rübenbaues, wo durch beſſeres Saatgut und wiederholte Beſtockung des Feldes die Ernte ſehr leicht um 50 Proz. geſteigert werden kann. Bei der intenſiven Art der deutſchen Landwirthſchaft ſchädigt ſich auch jeder Landwirth, wenn er keine vorzüglichen Racenkühe im Stalle hat, welche täglich 14 bis 16 Liter Milch geben, denn die Differenz des Ertrages zwiſchen einer Simmenthaler Racenkuh, die 15 Liter Milch giebt und einer minderwerthigen Landkuh, welche nur 8—10 Liter ſpendet, beläuft ſich im Jahr auf mehr als hundert Mark und iſt ein zwingender Grund, edlere Milchkühe anzuſchaffen. Auch bringt ein Huhn, welches jährlich 130 bis 160 Eier legt, dem Landwirth mehr Nutzen als ein ſolches, welches jährlich nur 70 bis 80 liefert.

Politiſches.

Die Redemptoriſten. In **Südbayern** ſind es zwei Niederlaſſungen, welche die Redemptoriſten demnächſt wieder einnehmen dürften: Gars und Altötting.

Die Bauernbundsverſammlung in Weilheim nahm am Sonntag folgende von Dr. Kleitner beantragte Reſolution an: „Zum Wahrzeichen unerſchütterlicher Eintracht im Bauernbunde erklären die in Weilheim vereinigten Vertreter von Ober- und Niederbayern Folgendes: In pflichtgemäßer Verſtändigung der Bundesabgeordneten mit ihren Wählern im Sinne des § 3 Abſ. 2 der Statuten erklären wir als Schutzwehr gegen die volksverrätheriſche Politik der freien Hand wie gegen die volksverſchachernde Klubwirthſchaft, treu zu Gott, König und Vaterland, einig zu ſein, dem Mittelſtand zum Schutz, den Widerſachern zum Trutz.“ — Zur ſelben Stunde erging in Fürſtenfeld das Gericht über Wieland, deſſen Leiborgan nach zwei Tagen erſt die Sprache zu dem Siegesbulletin findet: Die Verſammlung endete im Allgemeinen zu Gunſten Wielands. Aehnlich lauteten auch die berühmten franzöſiſchen Siegestelegramme im Jahre 1870.

Einſtimmig, ſo meldet die „Köln. Ztg.“, iſt im Bundesrathe die Ablehnung der Aufhebung des Jeſuitengeſetzes erfolgt. Auch die bayeriſchen Stimmen haben ſich gegen die Zulaſſung der Jeſuiten ausgeſprochen. Ueberraſchen kann die Haltung Niemanden, aber ſchmerzlich iſt es, wenn ſelbſt die Vertreter eines katholiſchen Landes, wie Bayern es iſt, einem ſo ungerechten Ausſpruch ihre Zuſtimmung leihen. Gegen Anarchiſten Ausnahmegeſetze zu ſchaffen, getraut man ſich nicht, denn Anarchiſten ſind Leute, welche mit Dolch und Bomben gut umzugehen wiſſen. Gegen wehrloſe Prieſter aber, deren einziges Verbrechen darin beſteht, daß ſie Jeſuiten heißen, rüſtet ſich das mächtige deutſche Reich mit dem Panzer eines ungerechten Geſetzes. Wie ſagt Göthe doch einmal vom Rechte? Vom Rechte, das mit uns geboren, davon iſt leider keine Rede.

Ueber die **Kreditgewährung der Reichsbank** hat der Reichsbankpräſident Dr. Koch auf eine Eingabe um erleichterte Kreditbedingungen für **Handwerker und kleingewerbliche Kreiſe** erwidert, daß nach dem Bankgeſetz die Reichsbank verpflichtet iſt, ihre Noten auf Verlangen gegen baares Geld einzulöſen und deshalb nicht im Stande iſt, langſichtige Kredite zu bewilligen. Im Rahmen der Beſtimmungen des Bankgeſetzes aber gewähre ſie Jedem, auch dem kleinen, ſoliden Geſchäftsmann, angemeſſenen Kredit, wenn und ſoweit ſeine Geſchäftsführung und ſein Vermögen für die pünktliche Erfüllung ſeiner Zahlungsverbindlichkeiten Gewähr bietet. Minder bemittelte Handwerker und Gewerbetreibende würden ſich ſtets zu kreditfähigen Genoſſenſchaften zuſammenſchließen.

Vermiſchtes.

Reichsgerichtsurtheil. Das eigenmächtige u. heimliche Fortſchaffen der eingebrachten Sache des Mieter ohne zuvorige Bezahlung der ſchuldigen Miete iſt, nach einem Urteil des Reichsgerichts, als ſtrafbarer Eigennutz aus § 289 des Strafgeſetzbuches zu beſtrafen, wenn auch nach der betr. Landeszivilgeſetzgebung trotz der Entfernung die Pfandklage auf Wiedereinbringung derartig weggeſchaffteer Sachen ſtehen bleibt.

Babenhauſen, 12. Juli. Nächſten Sonntag den 15. Juli findet in der f. F. Wirtſchaft zu Kirchhaslach eine landw. Bezirksverſammlung ſtatt, bei welcher Herr Kreistierarzt Weiskopf über Rindviehzucht ſprechen wird.

Illertiſſen, 13. Juli. Wir machen darauf aufmerkſam, daß am Sonntag den 22. Juli Nachmittags 3 Uhr im Bräuhauſe zu Roggenburg bei jedweder Witterung eine Zuſammenkunft aller im Günz-, Roth- und Biberthale beſtehenden Raiffeiſenvereine ſtattfinden wird. Alle Freunde und Förderer der edlen Raiffeiſenſache ſowie alle, welche Intereſſe für die Sache haben, ſind hiezu geziemend eingeladen.

Augsburg, 11. Juli. (In die Blindanſtalt) können blinde Kinder aufgenommen werden. Geſuche ſind bis 1. September an den Verein für Blindenerziehung in Schwaben und Neuburg einzureichen.

Zur Warnung für unſere Damen. In einem Laden an der Schützenſtraße in München wurde am letzten Samſtag eine Ladnerin plötzlich von einer Ohnmacht befallen. Ein ſofort zugezogener Arzt erklärte, daß die Ohnmacht in Folge des zu ſtarken Schnürens des Korſets, entſtanden ſei. Nach einſtündiger Bemühung Seitens des Arztes, des Prinzipals und des Perſonals, gelang es, das Fräulein wieder zum Bewußtſein zurückzubringen. Ein herbeigeholte Droſchke brachte das Fräulein in ihre Wohnung, woſelbſt es bis zur Zeit noch ſchwer krank darniederliegt.

München, 7. Juli. (Motor-Veloziped.) Mit dem von Herrn Hildebrand dahier hergeſtellten Modell eines Velozipeds mit Benzinmotor werden zur Zeit faſt täglich Probefahrten auf der Freiſinger Landſtraße vorgenommen, an welchen ſich ſtets eine größere Anzahl von Velozipediſten mit Maſchinen aller möglichen Syſteme betheiligen. In Bezug auf Schnelligkeit leiſtet das Motorrad aber auch wirklich überraſchende Erfolge und war bisher noch kein Velozipediſt im Stande, das „Dampf-Veloziped“ zu überholen.

Greifenberg, 10. Juli. (Hilfe in der Noth.) Se. kgl. Hoh. der Prinz-Regent hat der armen Wittwe des Häuslers Chriſtl, der durch einen Ochſen zu Tode geſchleift wurde, aus der k. Privatkaſſa ein Geldgeſchenk von 100 M. übermitteln laſſen. Die Freude der ſchwer heimgeſuchten Frau und ihrer fünf Kinder iſt begreiflicherweiſe eine große.

Bad Reichenhall, 7. Juli. Einen kühnen Ritt unternahm heute der kgl. bayeriſche Hauptmann Z., indem er auf ſeinem eigenen Pferde bis zur Alpe auf dem 1814 Meter hohen Zwieſel und wieder zurückritt. Zufälliger Weiſe waren noch zwei Offiziere daſelbſt, die ihren ſchneidigen Kameraden freudig begrüßten.

Die Kirſchenernte im **Speſſart** iſt ſo reichlich u. der Preis ſo niedrig, daß die Baumbeſitzer ſich gar nicht mehr der Mühe des Abnehmens unterziehen. Großverkauf werden 3 bis 4 Pfg. für das Pfund gelöſt. —

Die Heidelbeerernte im **Speſſart** iſt in vollem Gange und liefert einen reichen Ertrag. Aufkäufer ſind in allen Ortſchaften zu finden. Der Zentner wird mit 6—8 Mark bezahlt. Eine große Hamburger Firma hat allein in den letzten 8 Tagen 3000 Körbe Heidelbeeren nach Hamburg expedieren laſſen, auch nach Frankfurt am Main gehen bedeutende Sendungen.

Leipzig, 10. Juli. Das Reichsgericht verwarf die Reviſion Ahlwardt's gegen das Urtheil des Landgerichts Berlin, durch welches er wegen Beleidigung des preußiſchen Beamtenſtandes zu drei Monaten Gefängniß verurtheilt wurde.

Heydekrug, 8. Juli. Zu einer Hochzeit, die am vergangenen Sonntag in dem Dorfe Ygrienen gefeiert werden ſollte, war bereits alles bereit, nur der Bräutigam, ein Knecht aus einem anderen Dorfe, fehlte noch. Nachdem man auf den Säumigen lange vergeblich gewartet hatte, fuhr die Braut nach deſſen Wohnung, wo ſie ihn in einem bejammerswerthen Zuſtande fand. Aus ſeinen wirren Redensarten entnahm man bald, daß ſein Geiſt umnachtet war. Der Mann hatte ſchon einige Male eine Ehe eingehen wollen, war jedoch vor der Vollziehung derſelben ſtets in einen ähnlichen Zuſtand verfallen.

(Eine kurioſe Wette.) Aus **Piſtyan** wird eine Geſchichte mitgetheilt, welche lebhaft an die Anekdote erinnert, in der von einem jungen Manne erzählt wird, daß er durch ſeine außerordentliche Raſirkunſt an einem Haſen ſich ein Vermögen erworben habe. Wenn die Geſchichte wahr iſt, ſo hat der Herr C. B. einen Beweis von ſeltener Raſirkunſt gegeben. Die Mittheilung lautet: „Herr C. B. aus Piſtyan wettete mit einem Apotheker um 100 fl., daß er im Eiſenbahncoupe von Piſtyan bis Neuſtadl — eine Fahrſtrecke von 29 Minuten — fünfzehn Perſonen raſire. Die Wette wurde dieſer Tage ausgetragen. B. raſirte unter allgemeiner Spannung und Heiterkeit der Paſſagiere und des Zugperſonals während der erwähnten kurzen Fahrt achtzehn Perſonen zur vollkommenen Zufriedenheit derſelben. Er hatte ſomit die Wette glänzend gewonnen.

Konſtantinopel, 12. Juli. Vorgeſtern Abend fanden zwei neue Erdbeben ſtatt. Man vermuthet gegen 100 Todte und Verwundete. Der Bazar in Stambuhl iſt größtentheils beſchädigt, ebenſo die Schiffsbauſchule. Mehrere Minarets und Kirchen ſin eingeſtürzt. Unter den Trümmern des Bazars liegen mehrere Leichen. Die öffentlichen Etabliſſements und die Börſe haben die Geſchäfte geſchloſſen. Der direkte telegraphiſche Verkehr iſt unterbrochen.

Konſtantinopel. 12. Juli. Das Erdbeben iſt ern als anfänglich gemeldet wurde. Viele Hunderte Häuſer ſind zerſtört, darunter mehrere öffentliche Gebäude; die Bazars, die griechiſche Kirche, ſowie das Mönchskloſter auf der Halbinſel ſind eingeſtürzt. Mehrere Prieſter u. Mönche wurden getödtet. Die Zahl der Umgekommenen in Konſtantinopel und Umgegend wird auf 200 geſchätzt. Tauſende ſind obdachlos. Heute haben die Erdſtöße ſich erneuert.

Chicago, 11. Juli. Der Großmeiſter der Ritter der Arbeit hat den allgemeinen Ausſtand angeordnet. Heute ſtreiken eine Million Arbeiter. Der Ausſtand ſoll bis zur Regelung der von den Arbeitern der Pullmann'ſchen Werke geſtellten Forderungen dauern. Die übrigen Streikführer wurden gegen hohe Kautionen entlaſſen.

Handel und Verkehr.

Ziehung der Ferienkolonie-Lotterie. Am Donnerstag Nachmittags 3 Uhr begann im Löwenbräukeller unter der Leitung des kgl. Notars Herrn Juſtizraths Pürckhauer die Gewinnziehung der Ferienkolonie-Lotterie und wurden hiebei folgende Nummern gezogen: Den Hauptgewinn mit 20,000 Mk. gewinnt die Nr. 94160. — Den zweiten Haupttreffer im Betrage von 1000 Mk. gewinnt die Nr. 66537. — Je 150 M. die Nummern 42773 30856 63797. — Je 100 M. gewinnen die Nrn. 28230 80164 26971 24054 69440. — Je 50 M. gewinnen die Nrn. 81607 40385 86790 91665 84540 10971 34598 80272 75185 12791. — Je 40 M. gewinnen die Nrn. 74312 66469 78187 30654 72747 54118 79742 54368 99113 73269 47510 56178 93521 47878 16197 57905 8679 46308 33059 58308 30416 76950 18329 77816 12971 84736 12968 85411 72928 29311. — Je 20 M. gewinnen die Nrn. 78421 64166 8741 59126 88402 15186 41397 34618 8397 32530 86727 12647 61888 19647 92851 59458 82165 19009 2172 69329 70860 32122 18810 56062 12910 28367 15959 48341 56936 61622 89930 58363 3722 38043 46420 8234 95192 39618 52190 45643 20968 88270 70437 11270 60583 74005 40581 64265 51402 23161 15414 3976 18215 49933 81079 3583 21339 88053 44214 5025 49720 97601 79165 77429 25113 94359 26112 35320 24515 6283 77657 68449 66070 90347 46812 90943 21226 47974 1646 93737 46581 69676 86747 61822 27503 31439 84043 33921 86535 41163 73035 36467 63091 66459 89011 45248 56719 41926 77262 52411.

Ernteausſichten. Aus Bayern, Württemberg und Baden meldet man einen vorzüglichen Stand der Getreidefelder und Ausſichten auf ergiebige Mittel-Ernten. Die Berichte aus Ungarn ſind voll des Lobes über die bisher gewonnenen Erträgniſſe auf den verſchiedenen Feldern. Die Roggenernte lieferte ein überraſchend günſtiges Erträgniß, weſentlich größer als im Vorjahre und ganz ausgezeichnet ſchöne Qualitäten. In der That hat der Preis dieſes Artikels einen ſolchen Tiefſtand niemals vorher erreicht. Gerſte, deren Schnitt allgemein im Zuge iſt, verſpricht eine ſehr gute Ernte in Qualität und Quantität. In Rußland haben ſich die Erwartungen in Bezug auf die Ernte in Weizen und Roggen wieder bedeutend gebeſſert. Die Tendenz der Getreidemärkte hat ſich empfindlich verflaut: dazu haben jedoch mehr die beträchtlichen Vorräthe aus dem vorigen Jahre als die Berichte über die neue Ernte beigetragen.

Der Getreidemarkt. Die erneut eingetretene trübe und regneriſche Witterung, welche ſich in einem großen Theile Deutſchlands bemerklich macht, hat ſich auch auf dem Getreidemarkte zur Geltung gebracht. Allenthalben zogen in der abgelaufenen Berichtswoche die Preiſe etwas an, und zwar ſpeziell in Roggen u. Weizen, doch wurde auch Hafer nach längerer Zeit wieder beſſer bezahlt. Vom Auslande lagen ebenfalls ziemlich günſtige Berichte vor, der Verkehr ließ an Regſamkeit indeſſen trotzdem noch zu wünſchen übrig. Preisnotirungen an der Berliner Produktenbörſe: Weizen per 1000 Kilogramm 133 — 144 Mk., Roggen 115 — 121 Mk., Hafer 130 — 163 Mk., Gerſte 96 — 165 Mk.

Der Viehſtand in verſchiedenen Hauptländern. Im verfloſſenen Jahre betrug der Viehſtand an

in	Pferden	Rindvieh	Schafen	Schweinen
Deutſchland	3836256	17555694	13589612	12174288
Frankreich	2852632	13364434	21504956	6337100
Großbritannien	2079587	11207554	31774824	3278030
Oeſterreich	1548197	8643936	3186787	3549700
Ungarn	1748859	4879038	10594831	4803639
Rußland ohne Finnland	20967678	27622656	48220119	10742074
Vereinigte Staaten von Amerika	16081201	53090569	45048017	45206298

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum Stern.

Der Vorſtand.

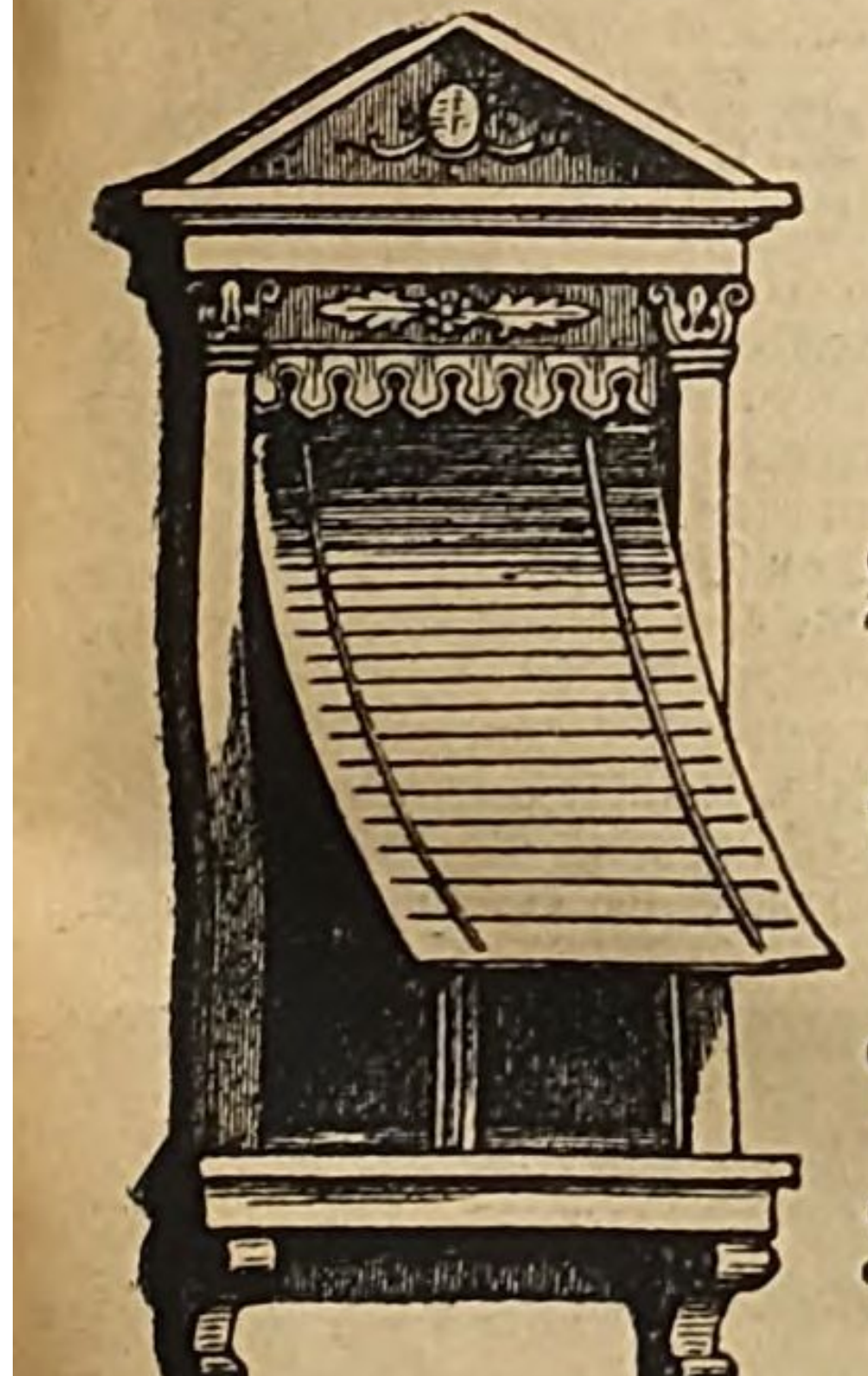
Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

	Staatspapiere.		
4pc.	Bayer. Staatsoblig.	106 50	106.30
„	Grundrente	103.70	103.50
	Württemberger	107.30	107.10
„	Oeſterr. Goldrente	99.30	99.10
„	Ung. Goldrente	99.10	98.90
4„	„ Kronenrente	91.60	91.40
5„	Rumäniſche Rente	97.70	97.50
4„	Ruſſen von 1880	100.50	100.30
5„	Italieniſche Rente	77.90	77.70
	Pfandbriefe.		
4pc.	Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.70	103.60
3½	„	98.90 P.	98.80
4pc.	Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½	„	98.10	98.—
4pc	Bayer. Handelsbank	102.10	102.—
3½	„	98.—	97.90
4pc.	Nürnberger Bod.=Cr.	102.40	102.30
3½	„	98.10	98.—
4pc.	Südd. Bod.=Cr.	103.10	103.—
3½		98.70 P.	98.60
4pc.	Frankf. Hyp.=Cr.=Ver.	102.10	102.—
4/pc.	Pfälzer Hypot.=Bk.	103.40	103.30
3½	Pfälz. Hyp.=Bk.	98.30. P.	98.20
3₂/¹	Rheiniſche Hyp.	97.70	97.60
4pc.	Pommerſche Hypoth.Act.=Bk.	102.35	102.25
	Bank=Aktien.		
	Südd. B.=C.=B.	168.50	168.—
	Bayer. Vereinsbank	179.50	179.—
	Disconto Comm.=Ant.	185.40	184.90
	Oeſterr. Credit=Anſt.	285 ¼	284.¾
	Darmſtädter=Bank	135.60	135.10
	Dresdener Bank	138.60	138.10
	Meiniger=Bank	97.30	96.80
	Heſſ.=Ludwigs Eiſenbahnaktien		114.20
	Lübeck Büchen	142.50	142.—
	Mecklenburger	—.—	—.—
	Staatsbahn	276.—	275.½
	Galizier	165.50	165.—
	Lombarden	89⅛	88.⅝
	Prioritäten:		
5pc.	Ung. Galiziſche	85.50	85.20
4pc.	Salzkammergut (Gold)	101.80	101.50
„	Eliſabeth ſteuerfrei	„ 102.70	102.40
„	„ ſteuerpfl.	„ 93.30	98.—
4pc.	Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	81.80	81.50
3pc.	Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	47.90	97.60
	Looſe.		
4pc.	Bayer. Präm.=Looſe	146.30	145.80
5pc.	Oeſter. von 1860	125.70	125.20
	Augsburg fl. 7	29.20	28.70
	Braunſchweiger Rfl. 20	103.70	103.20
	Weininger fl. 7	25.30	24.80
	Freiburger fl. 15	28.50	28.—
	Wailänder Frc. 10	14.—	13.50
	Oſterr. Banknoten	163.40	162.90
	20=Franksſtücke	16 31	16.26
	Reichsbank=Diskonto		3.0/0

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

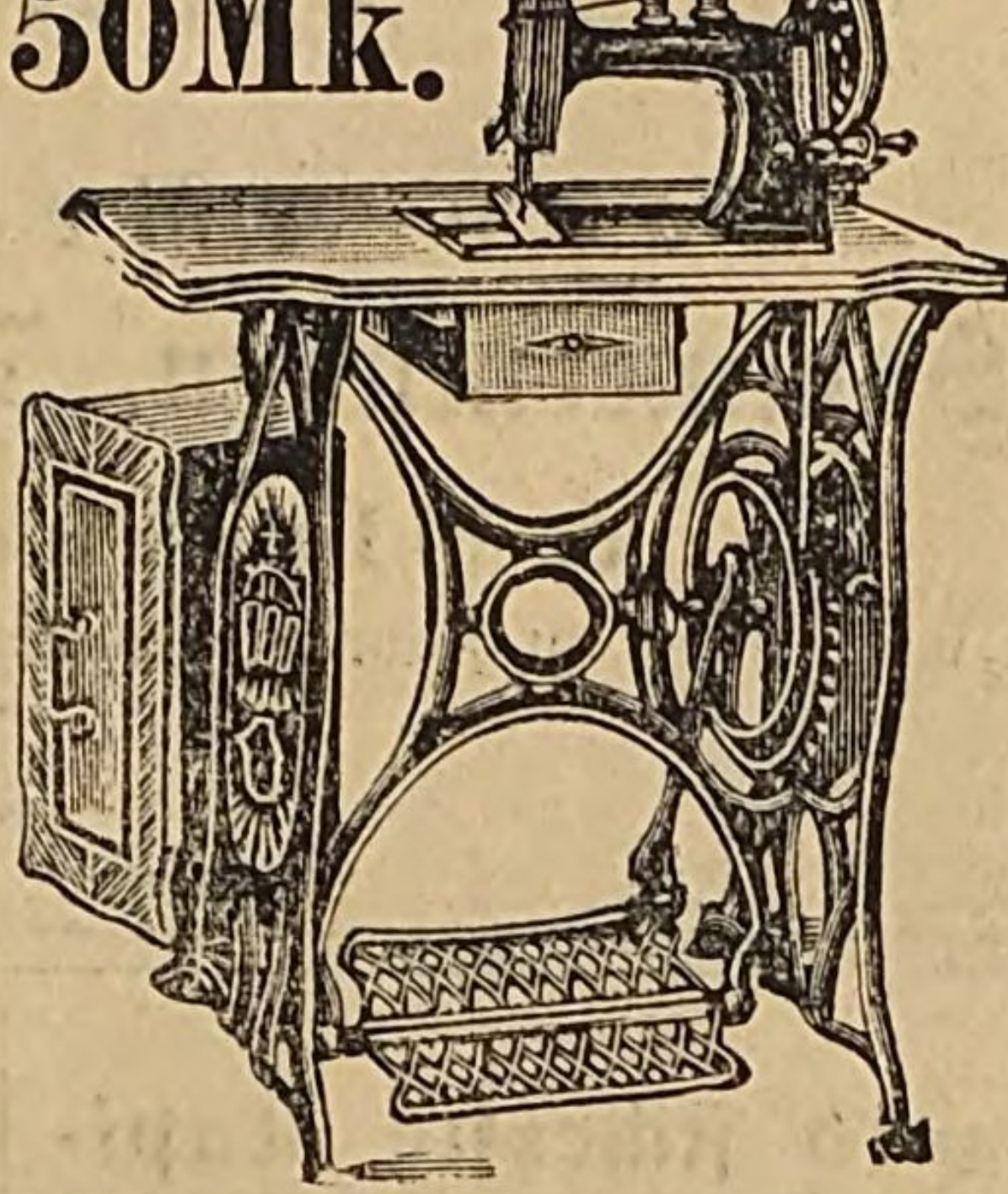
Jalouſienfabrikant.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, Uhrmacher und Optiker Hürben.

50Mk.



Die weltbekannte Berliner Nähmaſchinenfabrik, M. Jacobſohn, Berlin, Linienſtr. 126, Lieferantin für Lehrer-, Militair- und Beamtenvereine, verſendet die neueſte hocharmige Singer=Nähmaſchine für **50 Mark** bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Orten Deutſchlands können Nähmaſchinen, welche an Private, Beamte und Militair ſchon geliefert wurden, beſichtigt werden. Auf Wunſch Katalog und Anerkennungsſchreiben koſtenlos. Alle Sorten Maſchinen für Schneider, Schuhmacher u. Sattler, Ringſchiffchen, Waſchmaſchinen, Rollmaſchinen u. Fahrräder zu Fabrikpreiſen. Die Leſer des „Volksfreund“ erhalten denſelben Rabatt, wie die Mitglieder der Beamten-Vereine.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Allen Männer-Gesangvereinen werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlichst empfohlen:

Palme, **Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Part., 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1 20 M., geb. 170 M,
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

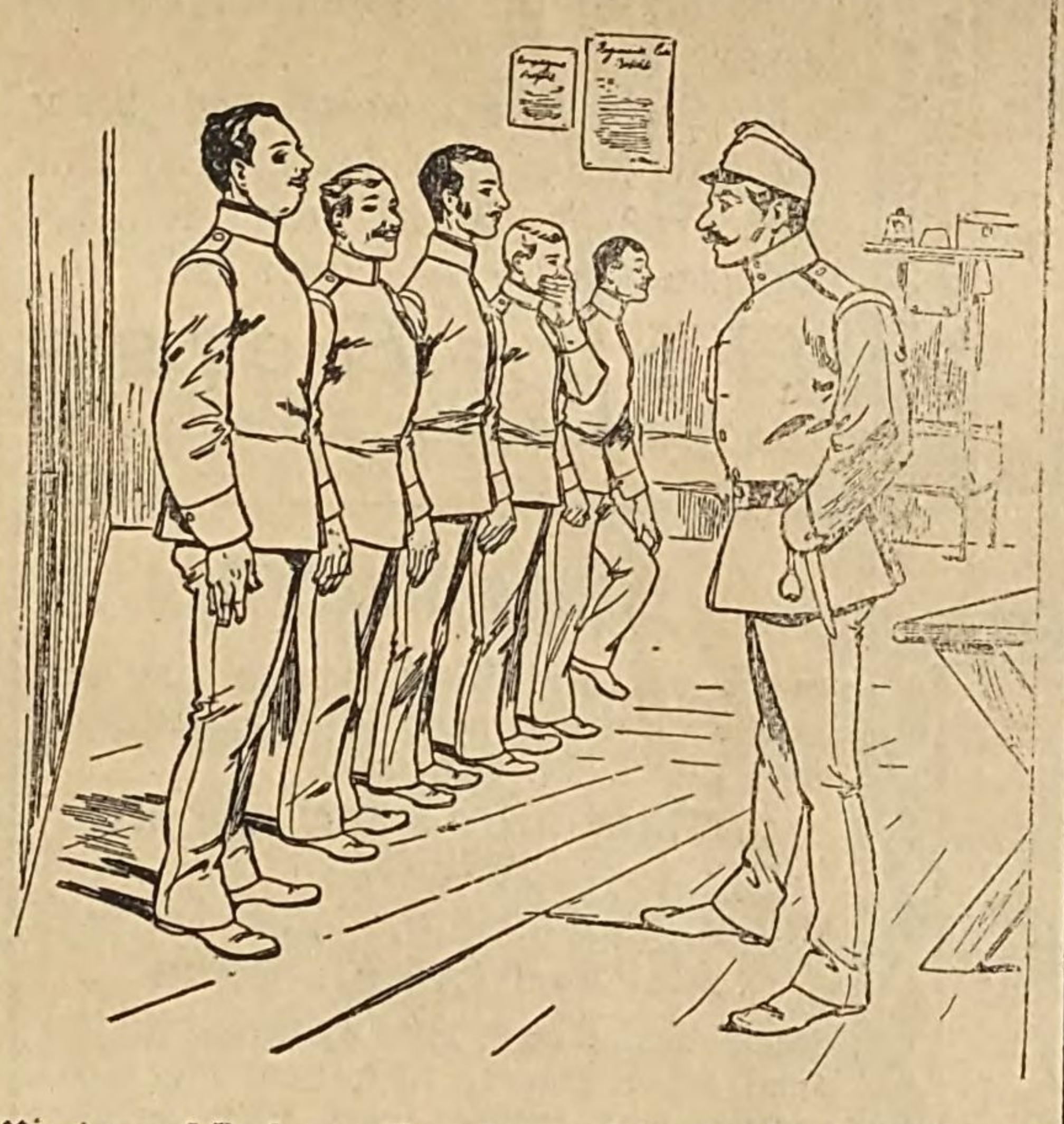
Palme, **Scherz & Humor.** Eine Sammlung preisgekrönter scherzhafter & humoristischer Männerchöre. Part. brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Heimatklänge I.** 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze v. Fr. Silcher und R. Palme und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch. 1 M., geb. 1.50 M.
Jede Stimme kart. 60 Pf.

Zu beziehen durch Buch- u. Musikalienhandlung, sowie auch von

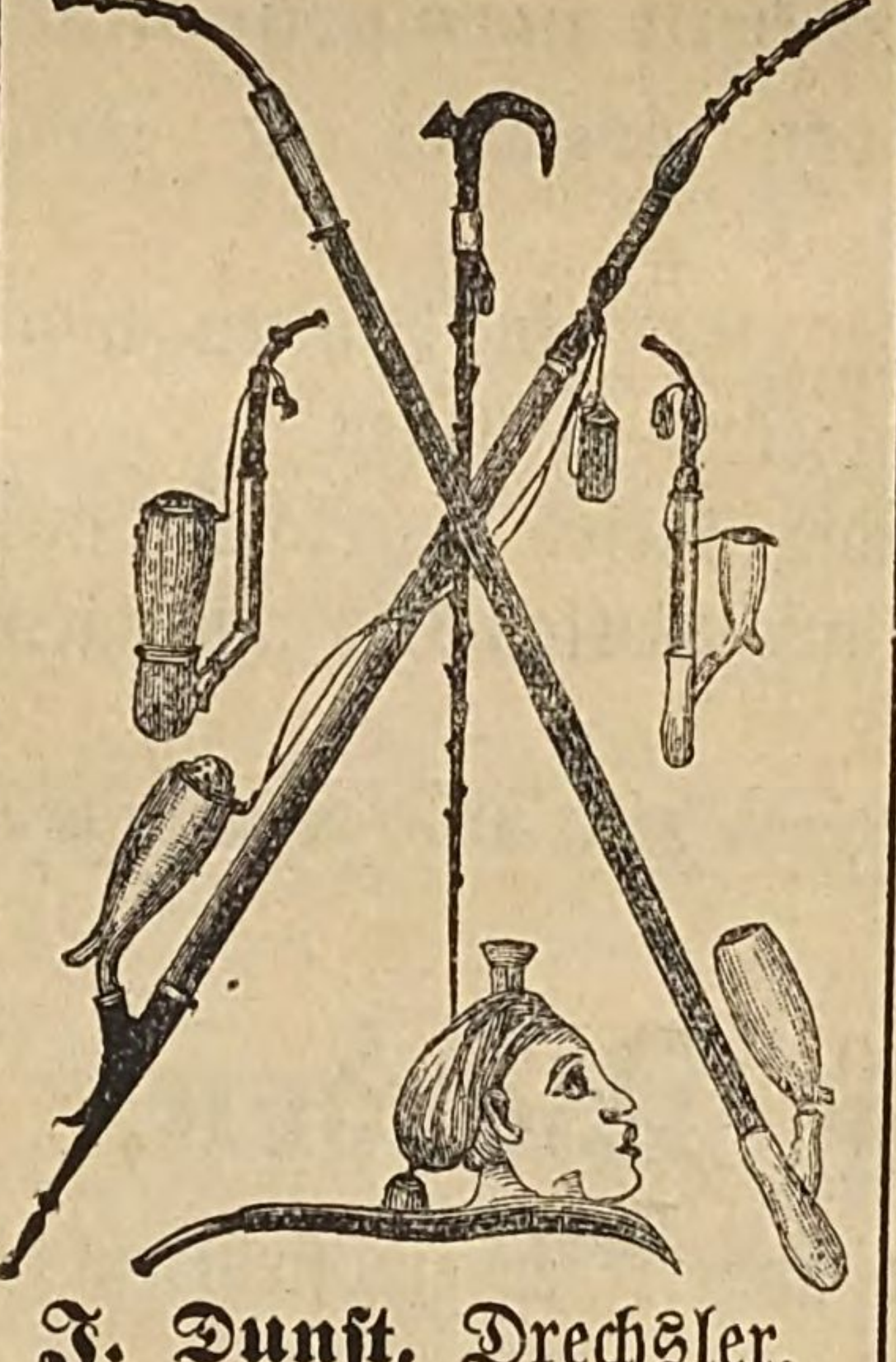
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

In der Kaſerne.



Unteroffizier: Nun ſagen Sie mir abrett und ſchnell,
Der militäriſchen Kürze befliſſen,
Was Sie vom „rauchloſen Pulver“ wiſſen?
Infanteriſt (nach längerem Nachdenken ſtotternd):
„Es kommt — in Flaſchen — direkt aus Wien,
Tödtet Inſecten und heißt — — „Zacherlin“.

Größte Auswahl.



J. Dunſt, Drechsler.
Krumbach.

Notizbücher

empfiehlt billigſt

A. Piſchinger.

Schweineſchmalz

garantiert beſtes v. inländiſchen Schweinen per Pfd. 70 dl. bei 10 Pfd. 65 dl.

Amkſch. Speiſefett

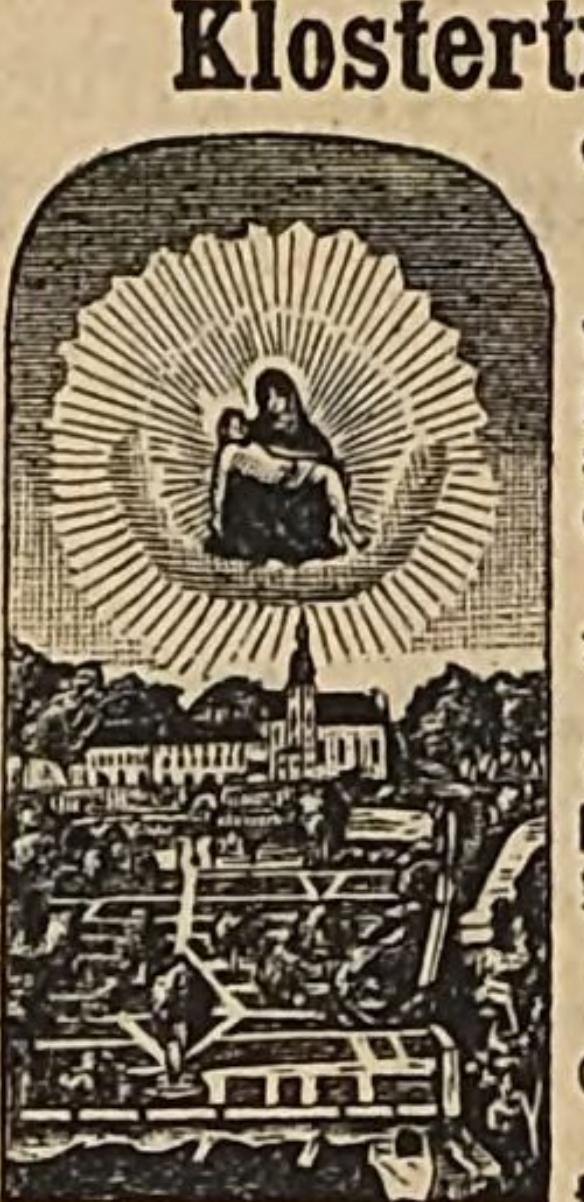
per Pfd. 60 dl. II. Sorte 55 dl. bei 10 Pfd. 50 dl.

Süßrahm-Margarine

verwendbar wie gutes Rindſchmalz per Pfd. 75 dl. bei Mehrabnahme 70 dl. empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,



ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

August Piſchinger.

empfiehlt

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

In 28. Auflage erſchien ſoben

Die Mannesſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.=Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend
halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund
per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstoßen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ulsamer, **Haus-Apotheke.** Alterprobte Heilkräuter ꝛc. Mit vielen Bildern. 3. Aufl. Preis broch. 90 Pfg., gebd. Mk. 1,10.
Ulsamer, **Unſere einheimiſchen Beeren** in Garten, Feld und Wald. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.
Ulsamer, **Die Küchengewürzkräuter** unſerer deutſchen Hausgärten. Ihr Anbau ꝛc. Mit vielen Abbildungen Preis broch. 60 Pf., gbd. 80 Pf.
Ulsamer, **Unſere deutſchen Obſt- und Waldbäume.** Mit 22 Abbildungen. Preis broch Mk. 1.—, gebd. M. 1,20.
Ulsamer, **Die wichtigſten Bienenpflanzen** in Garten, Feld und Wald. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Ich mache den Herrn Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Asphalt-Dachpappen

zur Selbſtausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen 2c. 2c. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preiſen. Uebernehme auch die Eindeckungen von ſolchen Asphalt-Dachpappen den ☐ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,
Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anſtreichen der Pappdächer auf Lager.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel werden auf Verlangen unentgeltlich überſandt.

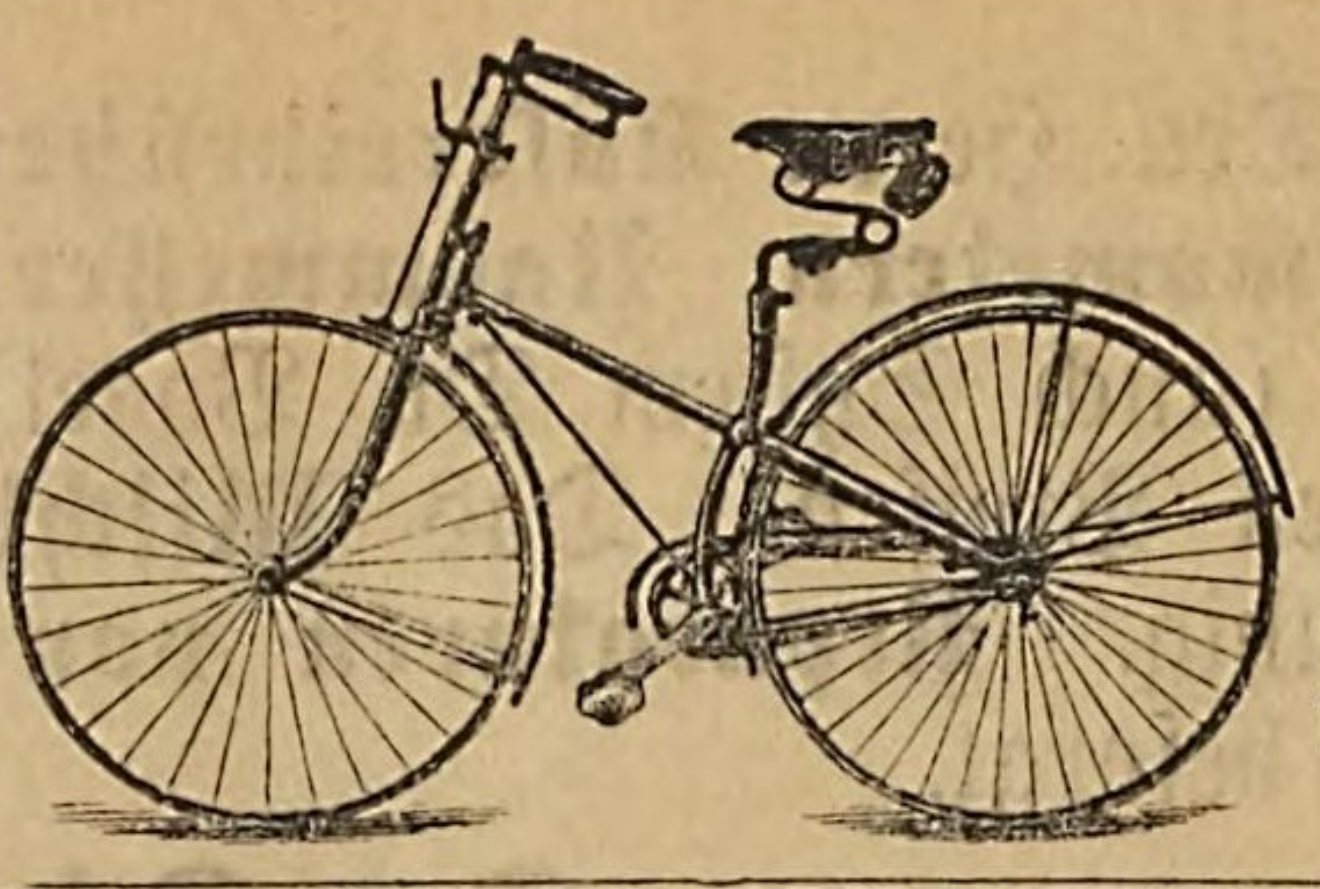
Auszeichnungen von den höchſten Majeſtätten, kgl. Hoheiten von Italien.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**



Deutſche & engliſche Fahrräder
allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, **Adler** Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Neuheiten

in

Sonn- & Regenſchirmen,

■ Sommermützen, Radfahrer-Mützen ■

& Glacéhandſchuhen

werden von jetzt ab zu Fabrikpreiſen abgegeben bei

J. Zink, Kürſchner.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Billige Wäſcheartikel!

Bleichſoda, Chriſt.-Soda,
Waſſerglasſeife, weiße, gelbe u. graue
Seife, Blaukugeln,
Pulver und Blaupapier,
vorzügliche Waſch- und Putzbürſten,
Schropper etc.
empfiehlt geneigter Abnahme

Sim. Schnitzler.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen *bin ich auf Wunſch* gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Hözter.

Gicht- und Rheumatismuskranken ſei hiermit der in den weiteſten Kreiſen rühmlichſt bekannte

Anker-Pain-Expeller

in empfehlende Erinnerung gebracht. Dies volkstümliche Hausmittel iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung bekannt und bei Allen, die es gebraucht haben, ſehr beliebt, ſodaß es **keiner beſondern** Empfehlung mehr bedarf. Zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche zu haben in den meiſten Apotheken. Man achte aber auf die Fabrikmarke „Anker", denn nur die mit einem roten „Anker" verſehenen Flaſchen ſind echt.

1200 deutsche Professoren und Ärzte

haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

geprüft, ſich in 1½jährigen eingehenden Verſuchen von deſſen außergewöhnlicher Wirkſamkeit überzeugt und ſelbigen daher warm empfohlen. Derſelbe iſt unter No. 63592 in Deutſchland patentirt und hat ſich als überaus raſch, ſicher wirkende und dabei abſolut unſchädliche

Wundheilsalbe

bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung** (Wundſein) und ſonſtigen **Hautverletzungen,** ſowie bei **Hautleiden, Geschwüren** 2c. durch ſeine hervorragend antiſeptiſchen, neubildenden und heilenden Eigenſchaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. verſenden die 88 Seiten ſtarke Broſchüre mit den ärztlichen Zeugniſſen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, iſt in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundſein, kleinere Verletzungen 2c. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die **Patentnummer 63592** tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Auf bevorſtehende Firmung

empfehle mein Lager in

Gebetbücher, ſowie in **Gold- & Silberwaaren**

Solide Bedienung und billigſte Preiſe ſichere zu

F. J. Einsle, Krumbach.

Mehrere

1000 Mk.

werden von Selbſtdarlehner gegen gute Hypothek aufzunehmen geſucht; Briefe wollen gefälligſt an die Redaktion des „Volksfreund" geſandt werden.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach
empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate
zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen
mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt
D. Obige.

Zu Firmungsgeſchenken

empfiehlt in reicher Auswahl und billigſten Preiſen

Gebetbücher & Laudate.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Zu Firmungs-Geſchenken

empfiehlt Unterzeichneter ſein großes gut ſortirtes

Lager von Uhren

anerkannt beſter Qualität unter zweijähriger Garantie gut abgezogen zu nachſtehend äußerſt billigen Preiſen:

Schlüſſeluhren von	9 Mk. an
Nikel Remontoir von	10 Mk. „
Silberne Herren Remontoir mit Goldreif von	15 Mk. an
dt. Damen „ „ „ „	16 Mk. „
Goldene Herren Remontoir 14 Kr. „ „	45 Mk. „
dt. Damen Remontoir 14 Kr. „	30 Mk. „

Uhrketten in großer Auswahl und zu billigſten Preiſen. Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend, zeichnet

Achtungsvollſt
J. Sinz, Uhrmacher u. Optiker **Hürben.**

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen
A. Piſchinger,
Krumbach.

---

40 Schober Bänder

ſind zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Zur bevorſtehenden Firmung

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gebetbücher & Laudate

in ſehr ſchöner Ausführung zu den billigſten Preiſen.

J. Kling,
Inhaber A. Planer.
Krumbach, vis a vis d. „Gaſthof z. Poſt."

Geſucht wird auf Jakobi in eine hieſige Wirthſchaft ein

ordentliches Mädchen

das kochen kann.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

directen Bezug

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.

Plüß-Staufer-Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

August Piſchinger.

Geſangbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein reichhaltiges Lager in:

Gold- & Silber - Waaren,

namentlich: Garnituren von **Broches & Boutons, Medaillons, Kreuze, Roſenkränze, Colliers, Uhrketten, ſilb. Löffel & Beſtecke etc. etc.** ferners in:

Gebet-Büchern

mit **Leder-, Sammt- & Elfenbein-Einband.**

Billigſte Preiſe zuſichernd, ſehe geneigter Abnahme entgegen.

Frz. Joſ. Mayer, Krumbach.

Grasverſteigerung.

Unterzeichneter verſteigert

Dienſtag, den 17. Juli 1894

Mittags 12 Uhr

in dem **Schuſter**'ſchen Gaſthof zu **Mindelzell** das ſtehende Gras von zirka 8 Tagwerk vor dem Sattler'ſchen Anweſen in Mindelzell.

Oberrohr, den 14. Juli 1894.

Grail, Bürgermeiſter.

Einladung.

Zu dem am **Sonntag, den 15. Juli** ſtattfindenden

Gartenconcert

ladet freundlichſt ein. Für guten Stoff iſt beſtens Sorge getragen. Bei ungünſtiger Witterung findet das **Concert** im Saal ſtatt.

J. Schnell, Bierbrauer,
Unterwieſenbach.

Ein tüchtiger, fleißiger

Schweizer

findet bei hohem Lohn, Beſchäftigung.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund.“

Wegen vorgerückter Saiſon **Ausverkauf** von

Strohhüten

verſchiedener Form und Farbe ergebenſter

Mich. Miller, Hutmacher,
Hürben.

Ein ordentlicher

Fuhrknecht

wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Die heilige Familie.

Monatſchrift für die chriſtliche Familie, insbeſondere für die Mitglieder des allgemeinen frommen Vereins der chriſtlichen Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth. Herausgegeben von mehreren Welt- und Ordensprieſtern. II. Jahrgang. Heft 7 ſoeben erſchienen. **Die Monatſchrift iſt durch viele biſchöfliche Empfehlungen beehrt worden.** Jährlich 12 Hefte **1** Mark, mit Frankozuſendung jedes einzelnen Heftes per Poſt **1** Mark **40** Pf. Verlag von Dr. **Franz Paul Datterer in Freiſing** (Bayern). Abonnements bei den Buchhandlungen und Agenten.

Ein Knecht,

ſowie ein **Taglöhner** oder **Taglöhnerin** werden zum ſoforti Eintritt geſucht.

Zu erfragen in der Expedition des „Volksfreund.“

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mi einem großen, ſchönen Transport

Oberländer-Vieh

auf dem **Jettinger Viehmarkt** eintreffen.

Gebrüder Mann.

Der Unterzeichnete hat 85 Dz. ſehr ſchönen ſtehenden

Winter-Roggen

zu verkaufen. **Michael Bux, Hürben.**

Theater in Krumbach.

Sonntag, den 15. Juli 1894

Liebesfeſſeln

oder am Hofe zu Deſſau.

Preis-Luſtſpiel in 5 Akten von Henle.

Kaſſaöffnung um halb 8 Uhr. Anfang 8 Uhr.

Schützen - Geſellſchaft

(Poſtkeller.)

Montag, den 16. Juli 1894

Lavinetſchießen

Beginn nachmittags 4 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Ein **ordentliches**

Mädchen,

kann ſofort in Dienſt treten bei

Hans Reiss,
Weinhandlung Krumbach.

Zur Anfertigung aller Arbeiten der

Zinngiesserei,

ſowie zur Abnahme von **Stammſeidl, Krüge & Gläſer** in ſchönſter Auswahl zu ſtaunend billigen Preiſen empfiehlt ſich

Achtungsvollſt

Joſef Wachter, Spengler u. Zinngießer.

Reparaturen jeder Art ſofort & billig.

Fruchtbranntwein,

ſtärkſte Waare, ſowie **Gewürze & Zucker,** letztere zu ſehr billigen Preiſen empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 6. Juli bis 12. Juli 1894. Zutrieb: 52 Ochſen, 37 Stiere, 84 Kühe 22 Jungrinder, 247 Kälber, 45 Schafe, 397 Maſtſchweine, 38 Läuferſchweine, 425 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 1 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind — Kälber, 30 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.90 bis Mk 1.06 der Schweine Mk. 1.14 bis M. 1.18.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 40 Pfg. bis 4 Mk., 80 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 20 Pfg., 2 Mk., 30 Pfg., Veeſenſtroh 2 Mk. 50 Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —.——. Juni. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 10. Juli.

Engliſche Sovereigns	20.33.$^1/_2$.—.
Öſterreichiſche Banknoten	162.20.—.—.
20 Frankenſtücke	16.25.—.—.

Kempten, 5. Juli.		**Käſe.** Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		25—26
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 11. Juli.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 20—22	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 11. Juli 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 11. Juli. Süßrahmbutter 0.84 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.80 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 14. Juli.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.15	7.—	6.70	25	—
Roggen	„ „	6.20	5.85	5.50	45	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.45	6.25	6.15	15	—
Reps	„ „	8.50	8.25	8.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	12.	6.90	6.30	6.80	6.40
Weißenhorn	12.	7.45	6.30	6.50	6.75
Illertiſſen	9.	7.50	6.50	0.—	6.40
Babenhauſen	9.	7.30	6.--	0.—	7.20
Memmingen	10.	7.55	6.15	7.60	7.47
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	13.	7.05	5.91	0.—	7.52
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.88	0.—	3—11
Memmingen	1.--	1.10	0.90	2—9

Memminger Viehmarkt vom 10. Juli 1894.

Zu Markte wurden gebracht 190 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 65 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 15872 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	480.	158.	248.—	272.-
Niedrigſter:	200.—	85.	170.—	81.—

Volkſfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-**
aftlichen Ratgeber. Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 80. **Montag,** den 16. Juli 1894. 3. Quartal.

Wer glauben kann, der preiſ' ſich glücklich,
Im Zweifel liegt der Frieden nicht;
Zur Wahrheit wirſt Du nie gelangen
Drum ſuche ſie im Glaubenslicht.

Ein Widerhall.

lle Liebe nimm zuſammen,
ie des Menſchen Herz bewegt;
eit des Lebens Pulſe flammen,
eit ein Herz auf Erden ſchlägt;

Bis der große Tag gekommen,
Bis die Welt in Trümmer geht,
Bis die Sonnen ſind verglommen
Und das Kreuz am Himmel ſteht.

Wäre Liebe jeder Odem,
Jede Blume, jedes Lied,
Liebe jeder Duft und Brodem,
Jede Wolke, die da zieht.

Wäre Liebe Alles, Alles,
Erd' und Luft und Licht und Meer —
Nur ein Ton des Widerhalles
Wär' es dann, vom Kreuze her!

Eine Rede Bennigſen's.

Bei dem am 9. Juli anläßlich des 70. Geburts-
s Bennigſen's ihm zu Ehren in Hannover veran-
teten Feſtkommers hielt der Herr Jubilar eine
beherzigenswerte Rede, der wir folgende Stellen
ehmen:

Es wurde ſchon hervorgehoben, die heutige Zeit
e andere Intereſſen, andere Aufgaben. Vieles von
, was wir erſtrebten und bei unſeren Lebzeiten
lſtändig nicht zu erreichen hofften, das iſt unter
ch und Fach gebracht, aufgeführt und geſichert, das
heint gefeſtigt für alle Zukunft, und das jüngere
chlecht glaubt, daß bei dieſen großen Gütern, der
onalen Einheit, der nationalen freiheitlichen Ge
tung in Verfaſſung und Bund, daß da weſentlich
ts mehr zu ändern und zu gefährden ſei. So
en die Dinge aber durchaus nicht. Das, was wir
Deutſchland ſchwer erkämpft haben, die nationale
heit, den machtvollen deutſchen Staat, Jahrhun-
e ſpäter als andere Nationen, welche glücklicher
politiſch geſchickter waren in der Geſtaltung ihrer
tlichen Verhältniſſe, das iſt keineswegs jeder Ge-
r entrückt, und es iſt heute ſchon geſagt worden,
heutige junge Geſchlecht habe die Augen offen zu
ten; Deutſchland muß noch immer auf der Wacht
en vor den Gefahren, welche unſere ſchwer erkaufte
heit und Machtſtellung bedrohen, von außen durch
eiferſüchtige Nachbarn und Großmächte, denen ja der neue deutſche Staat durch ſeine Exiſtenz immer eine gewiſſe Einſchränkung ihrer Macht gegeben hat.

Wir ſind aber auch noch nicht ſicher vor inneren Gefahren. Ich glaube allerdings, daß das, was man wohl hie und da von dem Partikularismus der einzelnen Staaten und einzelnen Stämme gefürchtet hat, für den feſtgefügten deutſchen Bundesſtaat keine ernſte Gefahr genannt werden kann. Dieſe Stammesgegenſätze und Feindſchaften, die haben uns ja allerdings Jahrhunderte gehindert, uns zu der Einheit durchzuarbeiten, die die Engländer und Franzoſen ſchon lange vor uns erhalten haben. Noch ſind dieſe Stammesgefühle noch nicht vollſtändig abgeſtorben, aber gegenüber demjenigen, was wir aufgerichtet haben, ſind ſie doch nicht ſo ſtark, daß eine ernſte Gefahr entſtehen kann. Nein, was die Gefahr im Innern hervorrufen kann, iſt nicht eigentlich dieſe natürliche Uneinigkeit in dem individuellen Charakter des deutſchen Stammes liegt. Es ſind vielmehr die ſchroffen ſozialen und wirthſchaftlichen Gegenſätze, die unſer öffentliches Leben in wachſendem Maße beherrſchen. Dieſe Gegenſätze ſind bis zu einem gewiſſen Grad an die Stelle der Stammesgegenſätze getreten. Wenn ſolche Parteigruppirungen und ſolche Organiſationen von Intereſſengruppen ſich wieder mit den einzelnen Landſchaften in Deutſchland vereinigen, dann liegt hierin noch eine nicht unerhebliche Gefahr, welche jeder deutſche Patriot ins Auge faſſen muß, und der zu begegnen, er ſich berufen fühlen muß im Intereſſe ſeines Vaterlandes.

Eine andere Gefahr iſt vorhanden für unſere ſtaatlichen Zuſtände, das iſt die große revolutionäre Bewegung, welche unterirdiſch und über der Erde ſich in den letzten Jahren als eine gefährliche anarchiſtiſche Peſt kundgegeben hat. **Sozialdemokratie und Anarchismus ſind verſchieden und haben verſchiedenen Zweck und verſchiedene Mittel, aber in dem revolutionären Charakter ſind beide gleich.** Dem müſſen alle diejenigen, nicht bloß die beſitzenden Klaſſen, ſondern alle, denen daran liegt, daß die bürgerliche Ordnung und bürgerliche Geſellſchaft und unſere Verfaſſung erhalten werde, mit Kraft und Entſchiedenheit entgegenzutreten, in jedem Augenblick entſchloſſen ſein. Da darf auch die deutſche Nation nicht verſagen und dieſe Kraft muß auch das deutſche Bürgerthum, müſſen auch die beſſere geſinnten der Arbeiter im nächſten Menſchenalter, über unſere Zeit hinaus entfalten. Dies iſt eine gemeine Gefahr, die nicht mehr uns allein betrifft, ſondern die ganze Kultur, und ihr zu begegnen wird ausdauernde Kraft und vollkommene Bethätigung männlicher Energie erforderlich ſein. Wie von allen denjenigen, welche das Beſtehende erhalten wollen in Geſellſchaft und

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

108. Fortſetzung.

Das Geräuſch ihrer Bewegungen und der Ton ihrer Stimme mußten im
bengemach gehört worden ſein, denn die Thürvorhänge rauſchten auseinander
Lorini trat ein.

Klara ſah ihn nicht mit unangenehmen Gefühlen erſcheinen, denn ſie wußte,
ß er nicht untreu geweſen war. Sie empfand ganz und gar als Weib, daß
es bei ihr wie bei vielen Frauen, die ſich im Leben ganz durch Liebe ausge-
llt fühlen, die Hauptſache war.

— Wilhelm! rief ſie, wo bin ich? Sage mir alles!

Lorini rückte einen Seſſel an ihr Ruhebett, ſetzte ſich zu ihr und nahm
e Hand in die Seine.

— Du biſt erſt jetzt an Deinem richtigen Platze, meine teure Klara! ſagte
mit einem Tone der ungemein liebevoll klang, Du befindeſt Dich hier in
iner großen Wohnung in der Mauerſtraße, wohin Du während Deiner Ohn-
cht gefahren worden biſt. Ich brauche jetzt nichts mehr vor Dir verheimli-
n, da Du durch Dein eigenmächtiges Handeln alles erfahren haſt, was ich in
bender Sorgfalt vor Dir verheimlichen wollte! Ich habe Dich in jenem
inen Hauſe, wo Du bis jetzt gewohnt haſt, nur ſo verborgen gehalten, damit
e möglich Begegnung in den Straßen von Berlin mit Deinem Vater vermie-
werden ſollte. Nun, ſeine Stimme wurde noch leiſer und zartklingender,
er tot!

— Tot! wiederholte ſie, während zwei große Thränen über ihre bleichen
ngen floſſen.

— Es mag hart und ſchmerzlich für Dich ſein, fuhr Lorini fort, aber für
und auch für uns iſt es der ganzen Sachlage nach jedenfalls das beſte geweſen. Früher oder ſpäter wäre er doch wohl einmal der Polizeibehörde in die Hände gefallen, nun iſt er doch wenigſtens mit Ehren in ſein Grab gekommen!

— In ſein Grab? fragte Klara und blickte ihrem Gatten ſtarr in das Geſicht, wie meinſt Du das?

— Dein Vater iſt geſtern auf meine Anordnung mit allen Ehren begraben worden. Du haſt von allem nichts bemerkt, weil Du ſeit drei Tagen infolge der Aufregung in jener Nacht in einem Starrkrampf gelegen, ohne zu wiſſen, was um Dich her vorging.

Klara weinte bitterlich und brachte dadurch dem Andenken ihres Vaters ihr kindliches Thränenopfer. Sie wagte kein Wort weiter zu ihrem Gatten hierüber zu ſagen, denn ſie fühlte ſich, was ihren Vater betraf, zu gedrückt, um denſelben, ebenſo wie ſein ganzes Leben und Treiben auch nur mit einem Wort zu erwähnen.

Lorini hütete ſich wohl, Klaras Schmerzensausbruch zu unterbrechen. Er ließ ſeine Frau ſich ruhig ausweinen. Als ihr Schluchzen leiſer wurde und ſie ſich bemühte, ihre Thränen zu trocknen, hielt er den Zeitpunkt für gekommen, wo er ſie noch mehr umgarnen und ſeinen Spekulationen, wovon Klara keine Ahnung hatte, willfährig zu machen.

— Du haſt jetzt niemand mehr als mich, geliebte Frau, begann er wieder, unter Deines Vaters Papieren hat ſich ein Teſtament vorgefunden, nach deſſen Inhalt Du ſeine Univerſalerbin biſt. Es wird Dir angenehm ſein, wenn ich das Geſchäftliche für Dich ordne, Dein Vermögen in Empfang nehme und dasſelbe für Dich verwalte?

Klara machte eine abwehrende Handbewegung, als ob ihr der Beſitz ihres Vermögens gleichgiltig wäre.

— Ich werde Dich bitten, fügte Lorini hinzu, mir eine Vollmacht mit Deinem Namen zu unterſchreiben. Dann haſt Du gar nichts mehr damit zu

Staat, iſt aber noch die nöthige Umſicht, Einſicht und Energie von den Regierungen zu erlangen, auch von unſerer deutſchen Regierung. Denn es gilt eine gemeine Gefahr, der zu begegnen die Aufwendung aller Kräfte, zuſammengefaßt, eben ausreichen wird. Es iſt eine gemeine Gefahr, welche die ganze heutige Kultur bedroht.

Ich ſage: Nicht bloß die beſitzenden Klaſſen, ſondern auch die wohlgeſinnten Arbeiten haben nicht nur das ganz gleiche, ſondern noch ein größeres Intereſſe. Hier in Hannover ſind wir glücklicherweiſe in der Lage, daß wir Tauſende von wohlgeſinnten Arbeitern haben, die ſehr entſchiedenen Werth darauf legen, ihre Lage durch zweckmäßige Einrichtung zu verbeſſern, ſich ſittlich in ihrer Ausbildung zu heben, die auch Werth darauf legen, daß etwas für die Arbeiter erreicht werde auf dem Boden der jetzigen wirthſchaftlichen und Verfaſſungszuſtände. Das iſt meiner Meinung nach das Entſcheidende, und ich hoffe, daß die Zeit noch einmal kommen werde und wir ſie erleben, da man es in den weiteſten Kreiſen der Arbeiter einſehen wird, daß dies Streben nach Utopien mit einem vollkommenen Umſturz der Ordnung zum Verderben, auch der Arbeiter ſelbſt, gereichen werde. In einem ſolchen großen Umſturze, einerlei wer Sieger ſein wird, da ſind zunächſt die Bedrohteſten und Gefährdetſten diejenigen, welche die wirthſchaftlich Schwächſten ſind. Das ſind aber die Arbeiter mit ihren Familien. Ja, wenn das erreicht würde, was die Propheten der Sozialdemokratie verkünden, nach vielen Jahren der Uebergangszeit, ein Menſchenalter von Arbeitern, das müßte die Koſten tragen. Dieſe Umwälzung, dieſer Niedergang der Arbeit, dieſe Zerſtörung würde Noth und Elend allerdings über die ganze Menſchheit verbreiten, aber dieſe Klaſſe würde die erſte ſein, welche darunter zu leiden hat. Ich hoffe, daß demnächſt die bürgerlichen Parteien an dem beſſern Theil der Arbeiter eine Stütze haben werden für die Reform und ruhige Entwicklung, denen wir uns Alle nicht entziehen werden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Erdbeeren ſind jetzt eine ſehr gute Frucht, namentlich morgens früh nüchtern gegeſſen. Man ſollte aber nicht, wie es vielfach geſchieht, die Beeren beim Verſpeiſen überzuckern, dadurch wird nicht nur der Wohlgeſchmack, ſondern auch die heilſame Wirkung der Frucht beeinträchtigt.

Gute Manieren. Unter guten Manieren verſtehen wir nicht ein ſogenanntes „feines Weſen“, ſondern die Kunſt, gegen Andere die weiteſte Rückſicht zu üben. Ein englicher Gelehrter that den Ausſpruch: „Wer ſeinem Mitmenſchen das wenigſte Unbehagen verurſacht, hat die beſten Manieren“ und das iſt wahr, denn gute Manieren kommen an Werth vielen Tugenden gleich. Ein ſchönes Benehmen ſchafft viel Freude, denn es iſt das Schönſte aller ſchönen Künſte. Dabei hat keine Klaſſe ein Monopol darauf, die guten Manieren ſind in allen Ländern zollfrei, wie das Denken, ſind international und können von Reich und Arm gleich ausgeübt werden.

Selbſtloſe Perſonen werden nie in Verlegenheit ſein, wie ſie ſich in Geſellſchaft benehmen ſollen. Ohne die Etiquetteregeln zu kennen, werden ſie tadellos ſprechen und handeln, — es genügt hierzu, daß ſie Kopf und Herz auf dem rechten Flecken haben. Maa kann nicht nur weiſe ſein, ohne gelehrt zu ſein, ſondern man kann ſich auch guter Manieren befleißigen, ohne den „Galanthomme in der Weſtentaſche“ geleſen zu haben.

Die Haupturſachen ſchlechter Umgangsformen ſind: Eitelkeit, Bosheit, Gefühl- und Gedankenloſigkeit. Die Eitelkeit macht ſelbſtbewußt. Der Eitle denkt nur an ſich, den Wünſchen Anderer ſchenkt er nur geringe Aufmerkſamkeit. Hageſtolze und ſolche Leute, die ein einſames Leben führen, ſind oft manierlos, weil ſie ſelbſtſüchtig, empfindlich, und nicht gewöhnt ſind, die Meinungen Anderer gelten zu laſſen. Die Eitelkeit iſt die Quelle prahleriſchen Eigendünkels, des ſchlimmſten Feindes guter Sitten. Wer ſich und ſeine Kinder immer lobt, wer mit ſeinem Rang, Reichthum oder Einfluß prahlt, wer ſich nicht enthalten kann, auf Koſten Andereu ſein Späßchen zu haben, der iſt manierlos.

Ein wohlgeſitteter Menſch iſt ſtets und gegen alle Welt artig, ſeine Höflichkeit iſt gegen jedermann gleichmäßig; er begegnet Reich und Arm, Dienern wie Gäſten, mit Freundlichkeit, Rückſicht und Heiterkeit und gewinnt ſich dadurch die Achtung und Zuneigung ſeines Kreiſes. Aber es giebt auch eine Höflichkeit, die an Zudringlichkeit grenzt und nichts weniger als angenehm iſt, denn ſie zwingt Andere oft, gegen ihre Neigungen zu handeln. Die wahre Gaſtwirthſchaft beſteht ja darin, daß der Gaſt die Freiheit habe, ſich nach eigenem Wunſch und Willen zu bewegen, nicht aber, daß er allerlei thörichtem Zwang gehorcht. Dieß iſt meiſt gut gemeint, aber dieſe Ketten werden drücken. Die Macht eines gewinnenden Benehmens iſt groß, deshalb ſollte ein Jeder die Macht für ſich zu gewinnen ſuchen.

Theater. Das uns bereits unter anderem Titel, (durch die Intendanz) bekannte Luſtſpiel „Liebesfeſſeln“ gelangte geſtern zu recht animirter Darſtellung. Herr Hortenſee wußte den dramatiſchen Schriftſteller mit feinem Verſtändniß zu geben, ſeine Converſation imponirte. Fräulein Welten brachte den Backfiſch, der von jugendlichem Uebermuth ſtrotzt, in friſcher Natürlichkeit und in jeder Hinſicht vorzüglich zur Darſtellung. Den ſchneidigen, verliebten Lieutenant charakteriſirte Herr Kuntzmann trefflich. Die Freifrau von Kuhn wurde von der Frau Wegner recht glücklich repräſentirt; alle übrigen wirkten nach beſten Kräften zum Vollbringen und zur allgemeinen Befriedigung mit. — Die Geſellſchaft hat unſeren Markt zu ihrem Sommeraufenthalt gewählt, ſie bietet uns nach beſten Kräften, was ein Theater für kleinere Plätze zu beanſpruchen berechtigt iſt, weshalb wir allen Theaterfreunden, trotz der ungünſtigen Zeit, den Beſuch des Theaters nur empfehlen können. Die Direktion wird ſich in der Novitäten-Auswahl befleißigen, die Geſellſchaft ſich alle Mühe geben u. dem Studium ihrer Rollen obliegen um ſeinen Zuhörern angenehme Stunden zu bereiten. Dienſtag Abend **kommt** das Luſtſpiel „die beiden Camillen“ zur **Aufführung**, welches nur zu empfehlen iſt, und zu welchem wir der Geſellſchaft ein recht volles Haus wünſchen, umſomehr, da das köſtliche Luſtſpiel daſſelbe verdient.

Georg Bſchleifer, led. Dienſtknecht von **Thannhauſen**, wurde vom Amtsgericht Türkheim wegen eines Vergehens der Körperverletzung zu einer Geldſtrafe von 5 Mark verurtheilt.

Am Mittwoch abends gegen 10 Uhr ſtieß der fürſtlich Wallenſtein'ſche Förſter im Walde zwiſchen **Ziemetshauſen** und Schloß Seyfriedsberg auf ein Mädchen und brachte es unter Dach. Bei der Dunkelheit war ihm nichts Weiteres aufgefallen. Am folgenden Morgen ergab ſich, daß es einem Kinde das Leben gegeben hatte, das man in einem Gebüſch im Walde auffand. Ob daſſelbe ſchon bei der Geburt tod war oder durch das nächtliche Liegen im Freien auf feuchtem Boden zu Grund ging, iſt noch zu eruieren. Unterſuchung gegen das Mädchen, das einer guten Familie angehört, iſt eingeleitet.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 12. Juli. Der Söldnersſohn Hubert Weber von **Ebershauſen** wurde durch Urtheil des Schöffengerichts Krumbach vom 15. März von der Anſchuldigung einer Uebertretung der Verübung groben Unfugs freigeſprochen; der Amtsanwalt erhob Berufung, das Urtheil wird aufgehoben und Weber wegen einer Uebertretung aus Art. 95 des P.-St.-G.-B. in eine Haftſtrafe von 12 Tagen verurtheilt.

Notizen.

Kirſchen- und andere Obſtflecken zu entfernen. Kochendes Waſſer entfernt aus jedem Stoff jeden Obſtflecken, wie man ſich ſeiner wie folgt bedient: Man legt den befleckten Stoff möglichſt ſtramm geſpannt über eine Schüſſel u. gießt nun aus einer Kanne, am beſten gleich aus dem Waſſerkeſſel das kochende Waſſer ſo lange auf den Flecken, bis er vollſtändig verſchwunden iſt. Friſche Flecken ſind gleich weg, ältere brauchen etwas mehr Waſſer. Kein Waſchen, kein Reiben iſt nöthig, einzig und allein nur kochendes Waſſer.

Statiſtiſches. Das ſoeben erſchienene Statiſtiſche Jahrbuch für das Reich, herausgegeben im reichsſtatiſtiſchen Amt 1894, berechnet die Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes ſeit 1816 wie folgt: 1816: 24,833,000 Seelen, 1820: 26,294,000, 1830: 29,250,000, 1840: 32,787,000, 1850: 35,397,000, 1860: 37,747,000 1870: 40,818,000, 1875: 42,729,000, 1890: 49,482,000. Im Jahre 1890 war die letzte Volkszählung, und da ſich unſere Reichsbevölkerung alljährlich um ca. 500,000 Seelen vermehrt, iſt ihr gegenwärtiger Stand rund 51,500,000. — Ueber die Hälfte unſerer Bevölkerung gehört dem Lebensalter von 1—20 Jahre an. Nächſtem ſind die Altersſtufen von 21—25 Jahren am meiſten vertreten. Eine ſtarke Abminderung beginnt bei den 50er Jahren, 95—100 Jahre ſind nur 951 Perſonen und über 100 nur 78 Perſonen alt.

Die Elektricität und die Waſſerkraft.

Alle Elektrotechniker ſind der Ueberzeugung, daß nichts fördernder für die praktiſche Verwerthung der Elektricität, ſei es nun als Elektromotor, oder ſei es als elektriſches Licht, ſein kann als die Ausnutzung der natürlichen Waſſerkräfte zur Erzeugung der elektriſchen Kraft, reſp. zum Betriebe von Dynamomaſchinen, denn mit Hilfe einer gehörigen Waſſerkraft wird der elektriſche Betrieb ſo billig und bequem, daß alsbald alle Bedenken gegen ſeine Einführung ſchwinden. Dies iſt aber nicht der Fall, ſo lange die elek-

---

thun und alles geht nur durch meine Hände.

Klara nickte nur mit dem Kopfe und gab dadurch ihre Einwilligung zu erkennen.

Lorini konnte ein freudiges Aufblitzen in ſeinen Augen nicht unterdrücken. Endlich ſtand er am Ziel, was er durch eine ganze Reihe von Intriguen erſtrebt hatte, er hatte jetzt das ſehr bedeutende Vermögen des alten Karſten in ſeine Hände bekommen.

— Aber nun ſage mir, meine Liebe, fragte er, indem er auf die Umgebung zeigte, in verändertem Tone, um Klara auf andere Gedanken zu bringen, wie gefällt Dir Deine neue Wohnung?

— Was ſoll ich darauf antworten, Wilhelm? Ich kann nichts anderes denken, als daß Du im Beſitze von Alladins Zauberlampe biſt, um eine ſo prachtvolle Einrichtung anzuſchaffen!

— Reichtum kann vieles thun, erwiderte der Baron. So wiſſe denn, daß ich ſo unermeßlich reich bin, daß die Tauſende Deines Vaters, welche er Dir hinterlaſſen hat, für mich nicht mehr ſind, als ein paar Pfennige für einen armen Mann!

Klara blickte ihn mit großen Augen faſt andächtig an. Er imponierte ihr mit ſeinen Lügen und Rennomagen gewaltig, wie es faſt ſtets in der Welt zugeht. Gauner und Betrüger, welche in ihrer Großmäuligkeit geſchickt zu lügen verſtehen, pflegen ſtets größere Erfolge zu erringen und in der einfältigen Welt, welche betrogen ſein will, zu größerem Anſehen zu gelangen, als der fleißige und beſcheidene Ehrenmann, welcher nicht mehr zu ſagen wagt, als wirklich auch wahr iſt.

— Jetzt erlaube, Dir Deine neue Kammerjungfer vorzuſtellen, denn da Du von jetzt an mit mir in der großen Welt leben wirſt, iſt es notwendig, daß Du eine geſchickte Dienerin um Dich haſt! Sie hat ſchon in den drei Tagen, als Du bewußtlos warſt, für Dich geſorgt und während der Nacht ſtets an Deinem Bett gewacht!

Während Lorini dies ſagte, war er aufgeſtanden und an einen Tiſch gegangen, auf dem eine ſilberne Klingel ſtand.

Er drückte auf dieſelbe. Ein harmoniſcher Metallton klang durch das Gemach.

Faſt unmittelbar darauf die von Lorini erwähnte Kammerjungfer ein, die ſich vor Klara tief verneigte.

Letztere war ſehr enttäuſcht. Sie hatte ein junges Mädchen erwartet, die ihr als Kammerjungfer dienen ſollte und ſtatt deſſen ſtellte ſich ihr eine Perſon in reiferen Jahren vor, deren äußere Erſcheinung keineswegs einen günſtigen Eindruck hervorbrachte. Sie war ſehr groß und von dunkler Geſichtsfarbe, wie eine Südländerin. Ihre Geſichtszüge, urſprünglich nicht unangenehm, hatten einen harten Ausdruck und verrieten einen herzloſen, vielleicht ſogar rohen Charakter. Die Augen waren grünlich grau, wie die Augen einer Katze. Ihr Kinn war knochig und vorſtehend, was nach den Geſetzen der Phyſignomik auf Grauſamkeit deuten ſoll.

Sie trug ein einfaches Wollenkleid, das ſich am Halſe, wo es mit einem ſchmalen weißen Kragen bedeckt war, eng anſchloß. Ihr Kleid war vorn mit einer weißen Schürze bedeckt und die feſt anliegende einfache Haarfriſur gab ihr ein faſt klöſterliches Ausſehen.

Es ließ ſich bei der ſtrengſten Kritik nichts Tadelnswerthes in ihrer äußeren Erſcheinung finden, und doch wäre Klara froh geweſen, wenn ſie an ihr irgend etwas Bedeutendes auszuſetzen gehabt hätte, um ihre Dienſte abweiſen zu können, denn ſie fühlte eine große, unbeſiegbare Abneigung gegen dieſe neue Dienerin.

Obſchon Klara wenig Wert auf ihre Toilette legte, ſo fragte ſie die für ſie beſtimmte Kammerjungfer doch über ihre Kenntniſſe und Fähigkeiten ſehr genau aus.

Aber Laurette, ſo hieß die Berliner Kammerjungfer, blieb ihr keine Antwort ſchuldig.

Endlich miſchte ſich Lorini in dies Examen.

— Du hegſt unnütze Bedenklichkeiten, liebe Klara. Dieſe Kammerjungfer iſt mir ſehr gut empfohlen worden, außerdem beſitzt ſie ausgezeichnete Zeugniſſe, daß ich nicht zögerte, ſie für Deine Bedienung anzunehmen. Ich hoffe, Du billigſt meine Wahl.

Klara ſah ihren Gatten an, indem ſie ſagen wollte, daß ſie keine eigentliche Kammerjungfer brauche, ſondern ſich mit der Bedienung eines einfachen Stubenmädchens begnüge, aber ſein Geſicht trug einen ſo ſtrengen Ausdruck, daß iſche Kraft mit Hülfe der Dampfmaſchine durch die ynamomaſchine erzeugt wird, denn dann bleibt der ektriſche Betrieb immer koſtſpielig, umſtändlich und icht ohne Gefahr. Die Ausnutzung geeigneter Waſ rkräfte als Triebkraft für die Dynamomaſchine er heint daher als eine der wichtigſten techniſchen Fragen der Zukunft. Da nun bekanntlich die Weiterleitung der elektriſchen Kraft verhältnißmäßig wenig Schwierigkeiten und Koſten verurſacht, weil dazu keine Röhren und Kanäle, ſondern nur mäßig tief in die Erde gelegte Drähte nöthig ſind, ſo wird man die Löſung der genannten Aufgabe zunächſt wohl dort verſuchen müſſen, wo die Natur koloſſale Waſſerkräfte zur Verfügung ſtellt, alſo an großen Waſſerfällen, jäh und mächtig fließenden Gebirgsflüſſen und Stromſchnellen. In Frage käme ferner die Ausnutzung der oft überreichlich bei vielen Waſſermühlen vorhandenen Waſſerkraft für lokale kleinere elektriſche Betriebe.

Der praktiſche Blick und die Thatkraft der amerikaniſchen Ingenieure hat nur mehrerer großer Unternehmer-Geſellſchaften in Nordamerika veranlaßt, die gewaltigen Waſſerkräfte der Niagara Fälle für die Erzeugung von elektriſcher Kraft auszunutzen und dürften die dort gemachten Erfahrungen u. Erfolge wohl Bahn brechend für die Ausnutzung der Waſſerkraft im Großen für elektriſche Zwecke werden. Nach den Mittheilungen des vor Kurzem von den Niagarafällen nach London zurückgekehrten Profeſſor Georges Forbes ſind die Vorarbeiten für die Gewinnung von elektriſcher Kraft aus den rieſig großen Waſſerfällen ſchon ziemlich weit vorgeſchritten. Die koloſſalen Turbinen ſind bereits auf ihrem Platze, man wartet noch auf die verticalen Treibſtangen, um die Dynamos aufſtellen nnd in Bewegung ſetzen zu können; das Waſſer wird den Turbinen durch ſtählerne Röhren von ſieben Fuß Durchmeſſer zugeführt. Man hofft auf dieſe Weiſe eine Kraft im Umfange von 100,000 Pferdekraft zu erzielen, die indeſſen bei Bedarf bis zum Maximum von 200,000 Pferdekraft geſteigert werden kann. Wenn die Nachfrage nach der elektriſchen Kraft ſtärker wird, ſoll auch auf dem canadiſchen Ufer eine Einrichtung gebaut werden, die bis zu 250 000 Pferdekraft zu liefern im Stande iſt. Beide Stationen werden einen ſehr großen Diſtrikt, etwa 100 engliſche Quadratmeilen, mit Electricität verſehen können. Außer Beleuchtungsanlagen werden Fabriken, ſowie Trambahngeſellſchaften die hauptſächlichſten Abnehmer der elektriſchen Kraft ſein. Nebenbei wird ſchon jetzt ſeitens der größten Papierfabrik Amerikas, den Niagara Paper Mills, von der Waſſerkraft der neuen Anlage (nicht von der elektriſchen Kraft) Gebrauch gemacht; eine Geſellſchaft in Pittsburg, die in Amerika das alleinige Recht hat, auf elektriſchem Wege Aluminum zu erzeugen, iſt ebenfalls dem Unternehmen beigetreten. Prof. Forbes iſt überzeugt, daß der Niagara der Mittelpunkt eines großartigen neuen Induſtriebezirks werden wird.

Vermiſchtes.

Den Haupttreffer (20,000 Mk.) der Feriencolonie machte ein Conſortium von 15 Lehrern der Simultanſchule an der Klenzeſtraße.

(Eine Gardinenpredigt und ihre Folgen.) In **Fiſcherdorf** verurſachte vor einigen Tagen ein Ehemann ſeiner zarten Hälfte nicht geringen Kummer. Nach einer Gardinenpredigt eilte er ſchnurſtracks zur Donau und nahm, vollſtändig angekleidet, ein Vollbad. Seine beſſere Hälfte meinte natürlich, er thue ſich ein Leid an und bat inſtändig, das naſſe Element zu verlaſſen und wieder in ihre Arme zurückzukehren. Dies that er auch. Ohne Unfall erreichte er unter einigen kräftigen „Mm—puh“ den feſten Boden und wurde, nachdem ihn ein warmes Supperl geſtärkt, freundlichſt zu Bette gebracht. Jetzt macht ſich der Schlaumeier über ſeine Weiberkur luſtig.

Einen ſchlechten Scherz hat man ſich mit der Ulmer Polizei erlaubt. Es wurde in ein Wachtbuch auf einer Polizeiſtation ein anarchiſtiſcher Eintrag gemacht. Als der Schutzmann Morgens das Wachtbuch dem Inſpektor überreichte, konnte derſelbe darin leſen: „Hoch die Anarchie, nieder mit dem Inſpektor Mack, dem Menſchenſch . . . . ., Tod dem Inſpektor! Dolch, Dolch, Dolch.“ Die geſammte Polizeimannſchaft wurde früh in's Verhör genommen.

Bedeutendes in unfreiwilliger Komik leiſtet eine Annonce, die letzthin im „Blaumann“ (**Blaubeurer** Blatt) zu leſen war. Da zeigte nämlich ein Bauer von Pappelau tiefbetrübt den Tod ſeiner Gattin an und unmittelbar darunter erläßt er in großem Druck eine Dankſagung, welche wörtlich alſo lautet: „Anläßlich des Todes meiner Frau ſehe ich mich veranlaßt, dem Herrn Dr. Hr. in Blaubeuren für ſeine aufopfernde Bemühung auch meinen öffentlichen Dank auszuſprechen. Ich bedaure nur, daß ich mich nicht bälder an dieſen Arzt gewendet habe.“

(Vogel und Fiſch.) Einen intereſſanten Kampf zwiſchen einem Habicht und einem großen Fiſche beobachtete in Lauchſtädt bei Kreuz wohnhafte Fiſchermeiſter Roſengarten. Ein rieſiger Habicht ſtürzte ſich blitzſchnell auf einen aus dem Gewäſſer auftauchenden mächtigen Fiſch, ergriff denſelben mit den Krallen und hob ihn mehrere Fuß über den Waſſerſpiegel empor. Der der anſcheinend ſehr ſchwere Fiſch ſank jedoch bald wieder in das Waſſer zurück und riß den Raubvogel, der ſich zu tief in das Fleiſch des Fiſches eingekrallt hatte, mit hinab. Der Fiſchmeiſter, der ſofort ſeinen Kahn losgemacht hatte, konnte leider nicht feſtſtellen, welcher Gattung der Fiſch angehörte; denn weder Fiſch noch Habicht kamen wieder zum Vorſchein.

Ein Brief von 9 Kilogramm! Das Ethnographiſche Muſeum in Dresden erhielt kürzlich von der mexikaniſchen Regierung ein Werk über mexikaniſche Alterthümer zum Geſchenk, das zur Columbus-Feier herausgegeben worden iſt. Als Kurioſum ſei mitgetheilt, daß dieſes Foliobuch von 15 Kilogramm als Brief in 15 Tagen von Mexiko nach Dresden kam und mit 228 Stück 25-Centavosmarken (25 Centavos = 1 Dollar) im Werthe von etwa 250 Mk. beklebt war.

Bienenſtich. Auf ſchreckliche Weiſe iſt in Hohnbach bei Colditz (Preußen) dieſer Tage ein kleines Mädchen im Alter von anderthalb Jahren ums Leben gekommen. Als die Mutter, die Ehefrau des dortigen Zimmermanns Hentſchel, vom Wochenmarkt nach Hauſe zurückkehrte, fand ſie ihr Töchterlein im Garten in der Nähe eines Bienenſtockes mit dem Geſicht auf der Erde liegend und über und über mit Bienen bedeckt vor. Die wüthend gewordenen Thiere ließen ſich durch nichts vertreiben und ließen erſt von dem Kinde ab, als die Mutter dasſelbe ins Waſſer legte. Wenige Stunden darauf verſtarb jedoch die Kleine unter den ſchrecklichſten Schmerzen.

Die Kaiſerin von Oeſterreich als Taufpathin. Die „Meraner Ztg.“ erzählt: Die Kaiſerin war bei einem Ausfluge, welchen ſie in Campiglio unternahm, vor einigen Tagen in ein Baunernhaus gekommen, in welchem ſie ſämmtliche Bewohner feſtlich gekleidet, jedoch in ziemlich gedrückter Stimmung fand. Die Kaiſerin forſchte leutſelig nach der Urſache dieſes Umſtandes und erfuhr, daß das vor 3 Tagen geborene Töchterchen des Hausherrn zur Taufe gebracht werden ſolle, die Pathin aber nicht eingetroffen ſei und ſomit die Ceremonie nicht vorgenommen werden könne. Sofort erklärte ſich die hohe Frau bereit, das Amt zu übernehmen, und als die Leute, welche ihren Gaſt nicht kannten, fragten, welchen Namen ſie dem Täufling geben ſollten, ſagte die Kaiſerin: „Mein Name iſt hierzulande nicht geläufig: gebt dem Kinde den ſchönſten Namen, welchen die Chriſtenheit kennt, und nennt es Maria.“ Erſt am nächſten Tage, als ein vertrauter Diener der Monarchin ein namhaftes Geldgeſchenk und ein ſchönes Taufgewand brachte, erfuhr man, daß dem neugeborenen Kinde die Kaiſerin von Oeſterreich Taufpathin geworden war.

Der Hungerkünſtler Succi hat am Sonntag in Budapeſt ſeine auf 30 Tage berechnete Hungerproduktion im kleinen Redoutenſaale begonnen. Um 11 Uhr 35 Minuten Vormittags nahm er das letzte aus Krebsſuppe, Roaſtbeef, gebratener Ente, Schinkenfleckerln, Käſe und Obſt beſtehende Mittagsmahl ein, welches er mit vorzüglichem Appetit verzehrte. Während des Eſſens trank er anderthalb Krügel Bier und nach dem Speiſen einen ſchwarzen Kaffee. Vor dem Diner betrug ſein Körpergewicht 67 Kilo, nach demſelben 69½ Kilo. Punkt halb 1 Uhr begann er das Faſten und wird während der erſten fünf Tage weder eſſen noch trinken. Da nimmt er täglich aus der ſpeciell für ihn angefertigten Flüſſigkeit täglich 30—40 Tropfen und allwöchentlich zweimal Bitterwaſſer ein. Während des Faſtens raucht er täglich 2—3 Zigarren, bewegt ſich und plaudert viel. Nach ſeiner eigenen Angabe ſchärft das Faſten ſeinen Verſtand. Succi befindet ſich während der ganzen Produktion unter Aufſicht einer ſpeziell zum großen Theile aus Aerzten beſtehenden Kommiſſion, an deren Spitze Profeſſor Julius Wittmann ſteht. Succi hat am Montag den ganzen Nachmittag mit ſeinen Beſuchern lebhaft konverſirt und im Saale viel promenirt. Sein Zuſtand war am Abend ganz normal. Die Aufſicht leidet auch während der Nacht keine Unterbrechung.

ſie, dem Willen ihres Gatten gehorſam wie immer, ſich mit ſeiner Wahl dieſer Dienerin einverſtanden erklärte.

Laurette ſervierte unter dem Beiſtand eines Dieners den Theetiſch für den Baron und deſſen Gemahlin, welcher dicht an das Ruhebett Klaras gerückt wurde, ſo daß die junge Frau ſich aus ihrer bequemen Stellung nicht zu erheben brauchte.

Nachdem das Theeſervice wieder abgeräumt worden war, mußte Laurette auf Befehl des Barons ein Schreibzeug hereinbringen und auf den nun leeren Tiſch ſtellen.

Lorini legte Klara jetzt die Vollmacht vor, welche er ſchon vorher erwähnt hatte. Dann wies er mit dem Finger auf die Stelle, wohin Klara ihren Namen ſchreiben ſollte. Darauf faltete er das Dokument zuſammen und ſteckte dasſelbe mit ſehr befriedigtem Geſichtsausdruck wieder in die Bruſttaſche ſeines Rockes.

Jetzt beſaß er alles, was er hatte haben wollen und die arme Klara, die feſt überzeugt war, daß ihr Gatte nur aus Liebe für ſie ſo handelte, war nun, nachdem ſie ihm die Vollmacht gegeben, in geſchäftlicher Hinſicht für ihn die reine Null.

Am nächſten Morgen wartete Klara vergebens, wie ſie es ſchon früher gewohnt war, auf die Rückkehr ihres Gatten zum Thee. Sie hatte gehofft, daß er bald nach Eintritt der Dunkelheit heimkommen würde, aber Stunde auf Stunde auf Stunde verran; er kam nicht.

Laurette, welche der jungen Frau nach wie vor ein Gefühl einflößte, das nahe an Widerwillen grenzte, hatte ſchon vor einer Stunde die Fenſtervorhänge herabgelaſſen, eine brennende Lampe auf den Tiſch geſtellt und ſich dann wieder zurückgezogen, ſo daß Klara ſich nun ſchon ſtundenlang allein in dem Salon befand.

— Ach, ſeufzte ſie, indem ſie das Buch zuſammenklappte, in welchem ſie zu leſen, und ſich dadurch zu zerſtreuen verſucht hatte, auch in dieſer glänzenden Wohnung werde ich mich daran gewöhnen müſſen, viel allein zu ſein. Mein Gatte hat außerhalb zu Mittag geſpeiſt und iſt ſchon ſeit heute Morgen fort, ohne daß er mir geſagt, wohin er geht! Und ich wage nie, ihn beim Fortgehen zu fragen, ſo gern ich auch wiſſen möchte, wann ich ihn wieder zurückerwarten darf, weil er mir einmal geſagt, daß er das nicht vorher beſtimmen könne.

Endlich klingelte ſie.

Laurette erſchien und fragte dann nach den Befehlen ihrer ſchönen, jungen Herrin.

— Bringen Sie mir eine Taſſe Thee und etwas Weißbrod dazu, weiter nichts! gebot Klara, ich habe ein heftiges Kopfweh und werde nicht lange aufbleiben!

— Zu Befehl, Frau Baronin! Dabei neigte ſich die Kammerjungfer tief und verließ den Salon.

Klara ſeufzte ſchmerzlich, als ſie ihre Blicke durch das üppige Gemach ſchweifen ließ.

— Ach, ſeufzte ſie vor ſich hin, ich muß gerecht ſein, mein Gemahl iſt die Güte ſelbſt; ich müßte wirklich unverſtändig ſein, wenn ich daran zweifeln wollte, daß er mich liebt! Jene Todesnacht meines armen Vaters, ſetzte ſie ſchaudernd in der Erinnerung hinzu: hat mich ja auf eine furchtbare Art belehrt, daß meine Eiferſucht grundlos war, aber ich wünſchte doch, daß meinem Manne etwas mehr an meiner Geſellſchaft gelegen wäre. Dieſe einförmigen Tage und noch mehr dieſe einſamen Abende ſind ſehr ſchwer für mich zu ertragen. Ach, woran muß man ſich doch alles gewöhnen, wenn man verheirathet iſt! Wie war doch alles ſo ganz anders, als ich mit meinem Vater allein und glücklich in unſerem kleinen traulichen Waldhäuschen lebte! Sie fuhr mit dem Taſchentuch über ihre Augen, welche ihr unwillkürlich feucht wurden, als ſie ſich der nun für immer vergangenen ſchönen Tage an der Seite ihres alten Vaters erinnerte.

Klara nahm nun eine ruhige Haltung an, denn in dieſem Augenblick kam Laurette zurück und brachte den gewünſchten Thee.

— Bringen Sie das Schlafzimmer in Ordnung und legen Sie alles für mich zurecht, ſprach ſie dann zu ihrer Kammerjungfer, ſowie ich dieſe Taſſe ausgetrunken habe, folge ich Ihnen nach.

Fortſetzung folgt.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Theater in Krumbach.

Dienstag, den 17. Juli 1894.

Die beiden Camillen

oder des nächſten Hausfrau.

Original-Luſtſpiel in 3 Akten von Roſen.

Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.** ☜

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel werden auf Verlangen unentgeltlich überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Gebetbücher empfiehlt zu billigſten Preiſen **A. Piſchinger,** Krumbach.

Mehrere Heu- & Klee-

Heinzen

hat billig zu verkaufen.

Konrad Walter, Behlingen.

Ein ordentlicher

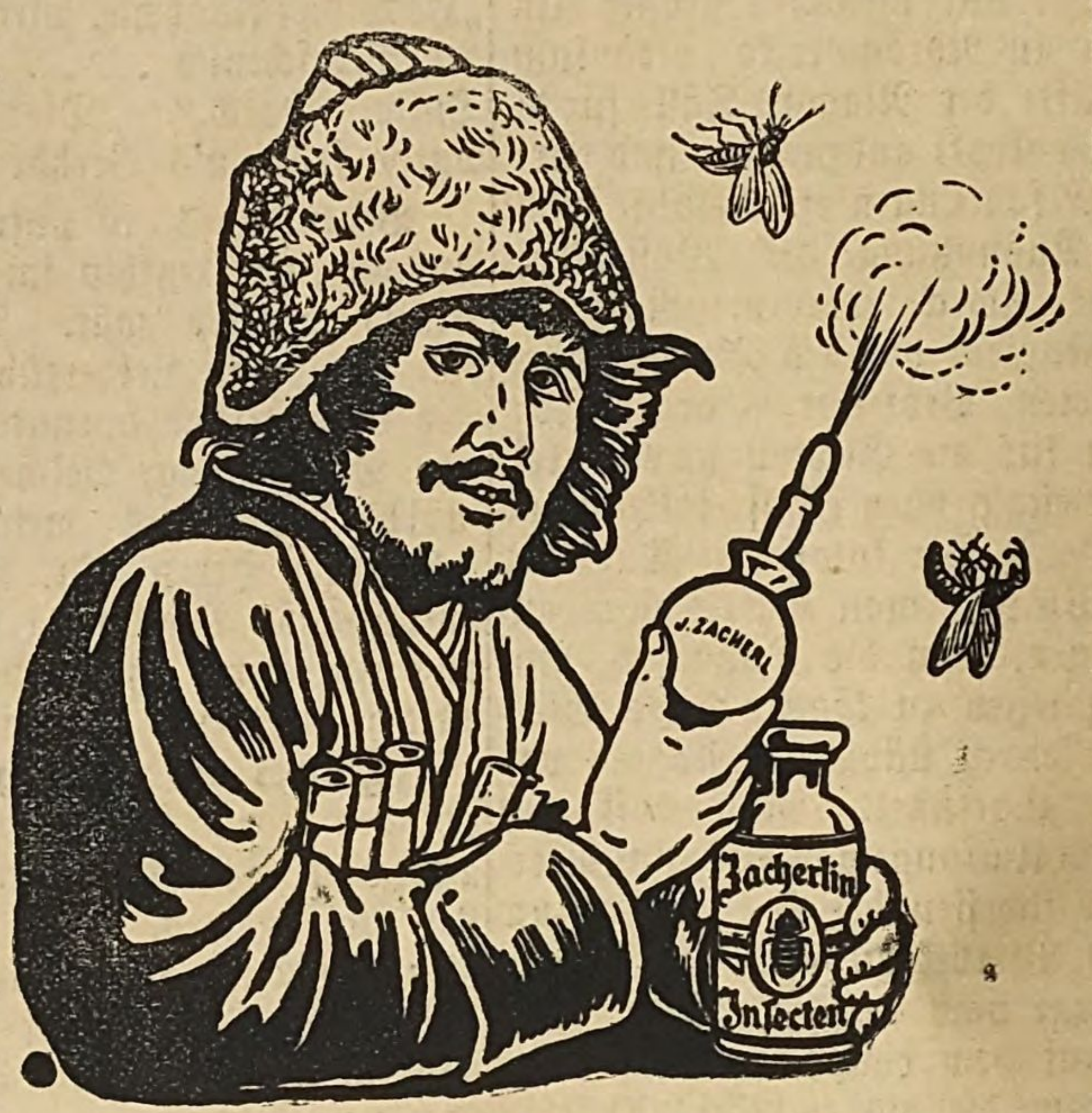
Fuhrknecht

wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“



denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 2—, M. 2 —; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
" " " " Otto Hayd, Apoth.

Ein tüchtiger, fleißiger

Schweizer

findet bei hohem Lohn, Beſchäftigung.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund.“

Ein **ordentliches**

Mädchen,

kann ſofort in Dienſt treten bei

Hans Reiss,
Weinhandlung Krumbach.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

(Nur auf diesem Wege.)

Todes-Anzeige.

Heute früh verschied nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Mutter,

die ehrengeachtetete Frau

Regina Heiligensetzer

Privatiere in Augsburg, frühere Steinmetzmeisters-Gattin in Hürben

nach öfterem Empfang der heilig. Sterbsakramente sanft und ruhig.

Um stille Theilnahme bitten:

Augsburg, Hürben, den 16. Juli 1894.

Die tieftrauernden Söhne.

Die Beerdigung findet in Augsburg Mittwoch den 18. Juli Nachmittags 4 Uhr v. kath. Leichenhause aus statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erscheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illustrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tàge am Mittwoch mit dem **landwirth-haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Post 1 Mark. **Inserate** aller Art finden weiteste Verbreitung, dieselben werden billigst berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Postboten und Privatboten nehmen Bestellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Pischinger in Krumbach. Druck und Verlag von August Pischinger in Krumbach.

Nro. 81. **Mittwoch,** den 18. Juli 1894. 3. Quartal.

Politisches.

Ueber die Bekämpfung der Sozialdemo-ratie hat auch die württembergische Regierung einen rlaß an die Schultheißenämter gerichtet, der sich eng den Erlaß des preußischen Ministers des Innern om 29. Juli v. Js. anschließt, ja stellenweise wört- h mit ihm übereinstimmt. Die Anregung zu dem- lben scheint also vom Reiche ausgegangen zu sein, enigstens scheinen sich verschiedene Regierungen über n gemeinsames Vorgehen verständigt zu haben, denn aß die württembergische Regierung den preußischen rlaß einfach abgeschrieben haben sollte, nachdem er urch den „Vorwärts" veröffentlicht worden war, ist och nicht anzunehmen. Den Erlaß selbst kann man ur billigen. Es wird darin das Hauptgewicht auf ie innere Bekämpfung der Sozialdemokratie gelegt nd betont, daß es dazu des Zusammenwirkens und er dauernden planmäßigen Thätigkeit der Wohlge- innten aus allen Kreisen der Bevölkerung bedürfe. Ganz wie in dem Erlaß des Grafen Eulenburg wird arauf hingewiesen, daß vor allem diejenigen Kreise, welche der sozialdemokratischen Verführung vornehmlich ausgesetzt sind — die wirthschaftlich Schwachen, *ie Arbeiter,* die Angestellten in privaten und ffentlichen Diensten vor den Einflüssen der Sozialdemokratie bewahrt oder zur Abkehr von derselben estimmt werden müssen. Arbeitgeber, Prinzipale, Vorgesetzte müssen neben der Forsorge für ihre Untergebenen auch die Pflege persönlicher Beziehungen und er Erkenntniß der gemeinsamen Interessen sowie der ethischen Seite des gegenseitigen Verhältnisses sich angelegen sein lassen. Man müsse die Volksmassen, insbesondern auch die kleinen Grundbesitzer, Handwerker und Gewerbetreibenden belehren und aufklären und sie zu diesem Zwecke derselben Mittel bedienen, wie die Sozialdemotie der Vereine, Versammlungen, Vorträge, der Presse, der Bibliotheken ꝛc. In den Werkstätten und auf den Arbeitsplätzen müsse der sozialdemokratischen Agitation durch geeignete Arbeiter entgegengewirkt werden. Ueberhaupt sei das Ziel zu verfolgen, daß sich die Betheiligten selbst der Sozialdemokratie erwehrten, zumal da vielfach versucht werde, die weibliche u. jugl. Bevölkerung für die Sozialdemokratie zu gewinnen. Zur Erreichung dieses Zieles sei erforderlich, daß die Behörden nicht nur gegen sozialdemokratische Angriffe und Anfeindungen jeden möglichen Schutz gewährten, sondern daß auch bei jeder geeigneten Gelegenheit auf die Belebung des Bewußtseins von der Nothwendigkeit und Gewichtigkeit der Abwehr und der Zuversicht des Gelingens hingewirkt werde. Das Schultheißenamt soll sich mit geeigneten maßgebenden Persönlichkeiten in der Gemeinde in's Benehmen setzen und gemeinsam mit denselben nach den angegebenen Gesichtspunkten dem Andringen der Sozialdemokratie entgegenwirken.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die gegebene Antwort auf meinen in der Samstagnummer 76 gebrachten Bericht über die hier in **Krumbach** gewesene **sozialdemokratische Versammlung,** betritt den Weg der persönlichen Beleidigungen und kennzeichnet den lügnerisch groben, charakterlosen und ebenso gemeinen Mensch so recht, wie er lebt und sich bewegt. Diese erbärmliche Persönlichkeit will mir Sottisen unterschieben und aufhalsen, die er schon längst durch die zu Tage geförderten Thatsachen bewiesen hat! Aber das stimmt nicht, denn von einem derartigen Individuum hat jede Beleidigung eine rückwirkende Kraft, weil eine solche Sorte von Menschen zu beleidigen überhaupt nicht mehr fähig ist. Und damit in dieser schofeln Preßfehde **Punktum.**

Theater. „Die beiden Camillen" ist wirklich ein vorzügliches Lustspiel, ausgestattet mit köstlichem Humor. Zu bedauern ist nur, daß der Besuch ein ganz bescheidener war, wer aber anwesend war, der lachte herzlich und lachte immer wieder, denn dieses an vorzüglichen Witzen reiche Lustspiel brachte etwas Neues und mit seiner keck zugreifenden, sich immer steigernden, lustigen Verwirrung, die bei dem flotten Spiel der Damen und Herren vorzüglich zur Geltung kam, zwang es unwillkürlich zum Lachen, weßhalb in jeder Hinsicht befriedigt jeder den Musensaal verließ. Allen Theaterfreunden rufen wir deßhalb zu, seid doch nicht so saumseelig, besucht das Theater, denn ihr bereitet euch ja dadurch nur einige vergnügte Stunden; das Vorurtheil im Saale ist es zu warm, ist nicht richtig, denn es ist für die Bequemlichkeit genügend und besser Vorsorge getroffen wie früher, außerdem füllt jetzt unsere Musik die Pausen durch ihre flotten Weisen aus.

Thannhausen, 13. Juli. Vergangenen Mittwoch Nachmittag erstickte das $^1/_2$ Jahr alte Kind des Oekonomen Ludwig Beuer. Die Frau desselben ging Nachmittags in den Krautgarten, um dort eine Arbeit zu verrichten, ließ ihr Kind in einer Kammer liegen und bedeckte es mit einem Vorhang. Während der Abwesenheit der Mutter wurde das Kind unruhig, der Vorhang wickelte sich um den Hals und führte sodann den Erstickungstod herbei.

In der Klagesache des Hrn. Rentbeamten Ehinger von **Thannhausen** gegen die Graf Stadion'sche Gutsherrschaft, über deren Verhandlung beim Oberlandesgericht s. Z. im „Volksfreund" berichtet wurde, hat, nachdem Vergleichsversuche gescheitert waren, das kgl. Oberlandesgericht die Berufung der genannten Gutsherrschaft gegen das Urteil des k. Landgerichts Memmingen laut dem am 9. ds. publizirten Erkenntnisse verworfen.

Dienstes-Nachrichten.

Bahndienst. Palier Johann Steinwender von Dinkelscherben nach Ziemetshausen.

Freiheit, die ich meine.

Bekanntlich marschirt das Wort „Freiheit" an der Spitze der **sozialdemokratischen Devise**; in Wirklichkeit jedoch kennen die rothen Parteihäuptlinge selbst ihren „Genossen" gegenüber nur Willkür und Tyrannei, wie der in Berlin und anderen norddeutschen Städten angezettelte Bier-Boykott zur Evidenz beweist. Kein „Genosse" hat nämlich heutigen Tages

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

109. Fortsetzung.

Laurette ging hinaus, nachdem sie ihre tiefe Verbeugung gemacht hatte, wenn diese ihr irgend einen Auftrag gab.

Nach kaum zehn Minuten folgte Klara der ihr widerwärtigen Kammerjungfer nach.

Sie setzte sich schweigrnd vor einen Toilettenspiegel. Laurette trat hinter ihren Stuhl und löste Klaras Haarfrisur auf, wobei sie ebenso stumm und finster blieb, wie ihre Gebieterin.

An diesem Abend war Klara ganz besonders nervös. Die Stille des großen Schlafzimmers kam ihr ganz unheimlich vor, sie wußte selbst nicht, warum. Endlich fragte sie, nur um dieses tiefe, sie beängstigende Schweigen zu brechen.

— Sind Sie eine geborene Berlin?

— Nein, antwortete die Kammerjungfer, ich bin vom Lande, an der sächsischen Grenze zu Haus.

— Fühlen Sie sich glücklich hier in der Kaiserstadt.

— Ebenso wie auf dem Lande, erwiderte Laurette, mir ist der Aufenthalt überall gleich.

— Sie sagen das in einem Tone, als ob sie sich weder hier noch dort glücklich fühlen, entgegnete Klara darauf.

— Darin mögen Sie Recht haben, gnädige Frau, rief Laurette mit etwas spöttischem Ton, aber wie kommen Sie dazu, sich um meine Neigungen zu bekümmern? Sie besitzen Reichtum, Jugend, Schönheit und einen Gatten, der, wenn der Schein nicht trägt, Sie zärtlich liebt. Welches Interesse haben Sie an einer unbedeuten Kammerjungfer, wie ich es bin?

— Ich nehme Teil an allen guten Menschen, erwiderte Klara, namentlich an Personen, die mir so nahe gestellt sind, wie Sie!

— Gute Menschen? hohnlachte die Kammerjungfer darauf, welche sich aus einem inneren Grimm immer mehr vergaß, glauben Sie denn noch an gute Menschen? Das kommt mir wie ein Ammenmärchen aus der Zeit unserer Großmütter vor!

Jetzt erschrack Klara wirklich, aber Sie war viel zu gutherzig und zufolge ihrer einsamen Erziehung im Walde auch zu unerfahren und ohne jede Menschenkenntniß, daß sie nicht etwa ein Mißtrauen faßte, sondern sie wandte sich nur um und sah ihre Kammerjungfer sehr erschreckt an, gerade so, als ob sie ihr das erstemal von ihrem Gatten vorgestellt wurde. Zwar lag ihr der Gedanke völlig fern, daß ihr selbst durch Laurette irgendwie geschadet werden könnte, aber es wurde ihr doch in deren Gesellschaft unheimlich. Die Hände zusammenschlagend, fragte sie bestürzt:

— Aber wie erbittert sind Sie? Sie haben wohl im Leben traurige Erfahrungen gemacht? Die sind mir in den letzten Tagen auch nicht erspart geblieben, aber ich würde doch niemals, trotzdem ich meinen lieben Vater habe sterben sehen, so heftig werden können wie Sie, da ich weiß, daß Gott jede Prüfung zu unserem Besten schickt.

Laurette brach wieder in ein wahres Hohngelächter aus, und nur Klaras gutmütiger und schwacher Charakter ließ dieselbe hierüber keinen Tadel aussprechen.

— Es gibt Leute, fuhr die Kammerjungfer in demselben scharfen und für eine Dienerin wenig respektvollem Tone fort: Denen das Leben nichts als Sonnenschein bringt, und dagegen andere, die nichts wie Stürme und widrige Schicksale kennen lernen. Und dann wundert man sich, daß diese letzteren verbittert werden; aber die bösen Geister, welche überall lauern, sichtbar und unsichtbar, freuen sich in der Stille über diese rachsüchtigen Herzen; man muß nur immer mehr das Recht, ſein Bier zu trinken, wo es ihm beliebt, das Lokal wird ihm vielmehr von der Partei vorgeſchrieben und ein ganzes Netz von Spähern umgibt die Arbeiterſchaft, um zu verhindern, daß von dieſem oder jenem meuchlings der beſchloſſene Boykott durchbrochen, d. h. der Sperre unterworfenes Bier getrunken werde.

Und die nicht blos freiheits-, ſondern meiſt auch ſehr bierdurſtigen Genoſſen, welche ſonſt überall „Lockſpitzel“ und geheime Organe der Polizei wittern, laſſen ſich eine ſolche — Bevormundug auch ganz ruhig gefallen — ein Beweis dafür, daß ihnen der Begriff Freiheit in Wirklichkeit längſt abhanden gekommen und an ihre Stelle jener blinde „Kadavergehorſam“ getreten iſt, welchen die rothen Herren ſo gerne der bürgerlichen Geſellſchaft zum Vorwurfe machen.

Vor zwei Jahren noch war übrigens der jetzt ſo viel geprieſene Bier-Boykott von der ſozialdemokratiſchen Parteigröße Liebknecht ſelbſt mit dürren Worten als ein Unſinn bezeichnet worden. Und heute? — Heute empfiehlt derſelbe Herr in ſeinem Organ, „Vorwärts“ genannt, den Bier-Boykott als das wirkſamſte Präſervativ-Mittel gegen die „kapitaliſtiſche Ausbeuterei“ allenthalben zur Nachahmung.

Die bürgerliche Geſellſchaft hätte nun gewiß keinen Anlaß, ſich über die Tyranneiwirthſchaft, ſoweit ſie ſich nur auf die Sozialdemokraten ſelbſt erſtreckt, irgendwie zu echauffiren, denn Jeder kann ſich ſchließlich von ſeinen Parteigenoſſen ſo viel und ſo lange tyranniſiren und majoriſiren laſſen, als es ihm beliebt. Ganz anders aber wird die Sache, wenn eine ſolche Willkür und Tyrannei dieſe Grenze überſchreitet und auf das allgemeine Erwerbsleben hinübergreift, wie dies gegenwärtig beim Berliner Bier-Boykott der Fall iſt. Dort ſollen ſich nämlich Leute, die ſich den Kukuk um die ſozialdemokratiſchen Utopien ſcheeren, ruhig gefallen laſſen, daß ſozialdemokratiſche Spitzel in ihr Haus eindringen und alles beſchnüffeln, wie dies bei zahlreichen Wirthen der Fall geweſen, wo grüne, kaum hinter den Ohren trockene Jungen die Keller nach verbotenem Bier durchſuchten und Reſtaurateure, welche ſich den „Herren“ nicht ſofort bereitwilligſt zur Verfügung ſtellten, mit Grobheiten überhäuften.

Sich gegen eine derartige Ausdehnung ſozialdemokratiſcher Willkür und Tyrannei zu verwahren, hat die bürgerliche Geſellſchaft nicht blos ein Recht, ſondern auch die Pflicht. Sie muß zu dieſem Behufe nach dem Vorbilde der Berliner Brauereibeſitzer und der Sozialdemokraten ſelbſt das Koalitionsrecht auch für ſich in Anſpruch nehmen und Gewaltmaßregeln wieder mit ſolchen beantwoten. Nur auf dieſe Weiſe wird man ein Hinübergreifen ſozialdemokratiſcher Tyrannei und Willkür auf unſer geſammtes wirthſchaftliches Leben zu verhindern vermögen!

Eine furchtbare Elementar-Kataſtrophe.

§§ Aus **Schwaben** bei München, 15. ds. Mts., ſchreibt man uns: Voll froher Hoffnungen auf eine äußerſt ergiebige Ernte zogen am geſtrigen Samstag Morgen unſere Landleute hinaus zur Arbeit auf die heuer ganz beſonders prächtig beſtellten Felder und Aecker. Der Morgen war drückend ſchwül und ließ auf den baldigen Ausbruch eines Gewitters ſchließen, deſſen Anzug ſich denn auch bereits gegen Mittag zu bemerkbar machte. Um die zweite Nachmittagsſtunde verdunkelte ſich plötzlich der Horizont ſo vollſtändig, daß man in den Häuſern beinahe nichts mehr zu ſehen vermochte und alsbald brach ein Orkan los, wie man ihn in der hieſigen Gegend bisher noch nicht erlebt hatte. Dazu geſellte ſich ein furchbarer Hagelſchlag. Eisſtücke in der Größe von Tauben- und Hühneiern praſſelten unausgeſetzt hernieder, Thiere und Feldfrüchte unnachſichtlich vernichtend, während eine cyklonartige Windhoſe die Häuſer in ihren Grundfeſten erſchütterte, ganze Dächer und Balken 20 bis 30 Meter hinwegführte und ſie auf die vor wenigen Stunden noch ſo üppig prangenden Felder hinausſchleuderte. Erſt als das Unwetter ſich gelegt, zeigte ſich die Wirkung dieſer furchtbaren Elementar-Kataſtrophe in ihrem ganzen Umfange. In Forſtinning war von 200 Wohnhäuſern die Hälfte dem Erdboden vollſtändig gleich gemacht worden, während auch die übrigen nur noch den Anblick von Ruinen boten, ſo daß die ganze Ortſchaft heute vollſtändig vernichtet iſt. Außer dem geſammten Mobiliar iſt auch die ganze Ernte in weitem Umkreiſe vollſtändig zerſtört. Den Vögeln wurden theils die Flügel abgeſchlagen oder es liegen dieſelben todt auf den total zerſchlagenen Getreidefeldern herum. Die ganze Gegend bietet ein Bild grauenhafteſter Verwüſtung, ein Bild des Jammers und des Elends, das jeder Beſchreibung ſpottet! Im Laufe des Sonntag trafen Se. Exz. der Herr Staatsminiſter des Innern, ſowie der Herr Regierungspräſident von Oberbayern hier ein, um ſich durch perſönliche Augenſcheinnahme von der Größe der furchtbaren Kataſtrophe zu überzeugen, worauf alsbald 100 Pioniere aus München zu den Abräumungsarbeiten requirirt wurden. In bekannter Hochherzigkeit hat Se. k. H. der Prinz-Regent ſofort 3000 Mark telegraphiſch als erſte Hilfe anweiſen laſſen, welch edlem Beiſpiele alle Beſſerſituirten folgen möchten, denn die Noth und das Elend ſind rieſengroß.

Notizen.

Analphabeten. Nach der ſummariſchen Zuſammenſtellung der gemäß § 12 Ziff. 3 der Heerordnung geprüften Rekruten der Jahresklaſſe 1893, welche in Bayern ſchulpflichtig waren, waren von 26,383 Rekruten im Königreiche 6 mit mangelhafter Schulbildung. Das Verhältniß ſtellt ſich in den einzelnen Regierungsbezirken wie folgt: Oberbayern unter 4013 Rekruten 1 mit mangelhafter Schulbildung, Niederbayern unter 3558 Rekruten 1 mit mangelhafter Schulbildung, ebenſo die Oberpfalz (3002 Rekruten) und Mittelfranken (2794 Rekruten) je 1 mit mangelhafter Schulbildung; die Pfalz zählt unter 4176 Rekruten 2 mit mangelhafter Schulbildung. Dahingegen weiſen Oberfranken, Unterfranken und Schwaben keinen Rekruten mit mangelhafter Schulbildung auf.

Sprechen ohne Zunge. Der engli. Profeſſor Huxlei beantwortet die Frage, ob es möglich iſt, o Zunge zu ſprechen, in bejahendem Sinne. Menſch die an Krebs leiden, verlieren oftmals ihre Zu und machen die Entdeckung, daß ſie auch dann n nicht nur ebenſogut wie vorher ſprechen können, ſo dern auch noch ihren Geſchmack beſitzen. Die Bu ſtaben d und t ſind die einzigen, die ſie meiſt ni ausſprechen können und die nun durch andere wie f, p, v, oder ss erſetzt werden. Die Geſchichte kennt viele Beiſpiele, daß Menſchen ohne Zungen haben ſprechen können. Im Jahre 484 nach Chriſti Geburt wurden auf Befehl von Hunnerich ſechzig Chriſten die Zungen herausgeſchnitten, aber bald darauf fingen einige von ihnen wieder an zu predigen. Man ſagt, daß Papſt Leo III. gerade durch eine ſolche Verſtümmelung ſeine Sprache wieder gewonnen habe. Im Jahre 1742 beſtand eine gewiſſe Margaret Cutting ihr Examen vor der Royal Society von England. Keine Spur von Zunge war mehr in ihrem Munde übrig geblieben und doch ſprach ſie ebenſogut und flott wie die Anderen. Die Zunge ſcheint demnach zur Entwicklung der Sprache nicht in dem Maße nöthig zu ſein, als man bisher anzunehmen geneigt war.

Vermiſchtes.

Waldſtetten, 16. Juli. Der 43jährige verheirathete Söldner Joſef Kempfle feuerte anläßlich einer Brautwagenfahrt aus einer Piſtole einige Schüſſe ab. Plötzlich zerſprang dieſelbe und die umherfliegenden Trümmer trafen den Unvorſichtigen derart an den Kopf, daß er bewußtlos zuſammenſtürzte und vom Platze getragen werden mußte. Nach wenigen Stunden trat der Tod ein.

Von der Mindel, 14. Juli. In der vergangenen Nacht ging gegen Mitternacht ein heftiges Gewitter in öſtlicher Richtung über die Gegend zwiſchen Mindelheim und Kirchheim nieder. Das Pferd der nachts von Mindelheim nach Pfaffenhauſen fahrenden Cariolpoſt blieb wegen ſtetigen heftigen Blitzens ſtehen. In Naſſenbeuren ſchlug ein Blitzſtrahl in das Wohnhaus des Söldners und Schuhmachers März, ohne jedoch zu zünden, richtete aber in der Werkſtätte und beſonders an der Nähmaſchine Schaden an. An der Diſtriktsſtraße Mindelheim-Kirchheim ſchlug ein zweiter Blitzſtrahl zwiſchen dem 9. und 10. Kilometer ſüdlich von Salgen in die Telegraphenleitung, beſchädigte 9 Stangen und vernichtete eine Iſolirſchüſſel. Zwiſchen dem 12. und 13. Kilometer, nördlich von Salgen, machte es ein dritter Blitzſchlag noch ärger. Der angerichtete Schaden reicht durch 17 Stangen, von denen die 9., alſo die mittlere, am ſtärkſten beſchädigt iſt, ſo daß wohl angenommen werden darf, daß der Strahl in dieſe Stange fuhr und von da aus ſich genau 8 Stangen nach Norden bezw. nach Süden erſtreckte. An den Stangen 5, 7, 12 ſind die Iſolirſchüſſeln ganz zertrümmert, ſo daß der Leitungsdraht frei hängt. Holzſpitter liegen von der ſtärkſt beſchädigten Stange 30 Schritte weit in den Wieſen.

(Hü — Viech — wiſt — du Viech!) Vorige Woche fuhr bei Nacht ein Herr in dem Chaischen eines Oekonomen einer entfernten Gemeinde eine

---

geduldig und unterwürfig ſein, und vor allem die Stunde der Rache für alle Demütigungen in Ruhe abwarten können, denn eine ſolche Stunde der Vergeltung bleibt nicht aus. Daß ich das weiß, läßt mich auch ſo viel Unrecht ertragen!

Klara war bei dieſen ſeltſamen Worten ihrer Kammerjungfer ganz blaß geworden und nur ungern ließ ſie ſich von derſelben bei ihrer Nachttoilette weiter bedienen. Sie erwiderte Laurette zwar nichts, aber ſie dachte im Stillen bei ſich:

— Dieſe Perſon muß wahnſinnig ſein, oder eine Anlage dazu haben; anders iſt es nicht möglich. Ich will meinen Mann davon in Kenntnis ſetzen, er wird dann einſehen, daß ich mit meinem Widerwillen gegen ſie ganz recht hatte, und nicht weiter darauf beſtehen, daß ich eine ſo erbitterte Kammerjungfer länger um mich dulden ſoll.

Dann beendigte ſie ihre Nachttoilette und entließ die ſonderbare Kammerjungfer. Als dieſelbe hinausgegangen war, verriegelte Klara die Thür hinter derſelben, indem ſie zu ſich ſelbſt ſprach.

— Ich werde niemandem als meinem Gatten die Thür öffnen. Gott mag mir meinen ſündigen Gedanken vergeben, aber es ſteigt in mir die Furcht auf, als ob dieſe Perſon mit ihrem heftigen und verbitterten Weſen imſtande wäre, jemanden zu ermorden!

Unter mehreren Dienern, welche ſich in der glänzenden Häuslichkeit Lorinis befand, hatte einer ganz beſonders Klaras Aufmerkſamkeit erregt. Er ſtand ſchon in vorgerücktem Alter und hatte ein ſehr ehrwürdiges und achtunggebietendes Ausſehen. Sein Name war Walther, und Baron Lorini hatte zu ihm eine beſondere Zuneigung, weil derſelbe, wie Lorini ſeiner Frau mitgeteilt, ſchon bei ſeinem Vater in Dienſt war.

Es war lange nach Mitternacht, als Baron Lorini in einer Droſchke nach Hauſe gefahren kam.

Die Hausthür hatte er ſich mit dem Hausſchlüſſel, den er ſtets bei ſich trug, ſelbſt aufgeſchloſſen.

Die Korridorthür zu der im erſten Stockwerk gelegenen Wohnung wurde ihm von Walter geöffnet, welcher von der Dienerſchaft allein aufgeblieben war, um ſeinen Herrn zu erwarten.

Der alte Diener hielt einen ſilbernen Leuchter mit einer angezündeten Wachskerze in der Hand, als er die Thür öffnete und dann ſeinem Herrn auf dem dunklen Korridor nach dem Speiſezimmer voranleuchtete. Dort ſtanden auf einem gedeckten Tiſch kalte Speiſen und Wein zum Abendeſſen für den Baron bereit.

— Ich habe heute ein angeſtrengtes Tagewerk gehabt, Walther, ſagte Lorini, indem er ſich an den gedeckten Tiſch ſetzte, vertraulich zu dem alten Diener, bis jetzt habe ich im Zentralbureau bis über die Ohren in Geſchäften geſeſſen. Aber mein Stern iſt immer mehr im Aufſteigen gegriffen. Die Reichtümer der wunderbaren Aſſoziation, deren Haupt ich bin, wachſen mit jedem Tage, aber es gehört auch ein ungeheures Gedächtnis und ein großes Organiſationstalent dazu, um alle die Fäden der eingeleiteten Intriguen in der Hand zu behalten und jeden von unſerer geheimen Verbindung auf den richtigen Platz zu ſtellen, damit immer mehr Geld in unſere Geſchäftskaſſe fließt. Das kann nur ich.

Natürlich gehörte Walter auch zu der geheimen Gaunergeſellſchaft, welche ihre Netze über ganz Berlin ausgebreitet hatte und beſondere Spione, Männer wie Frauen, unterhielt, welche in den verſchiedenen Geſellſchaftskreiſen herumſpionieren und erlauſchen mußten, wo ſich große disponible Vermögen befanden. Auf die hierüber gemachten Berichte überlegte dann Lorini, ob und durch welche Mittel es möglich wäre, die ausſpionierten Reichtümer durch allerlei Ränke d Eigentümern aus den Händen zu ſpielen.

Bei faſt allen großen Betrügereien in Berlin hatte Baron Lorini gewöhnlich auch ſeine Hand im Spiel. Er war über alle Verhältniſſe ſolcher Perſönlichkeiten, welche mehr oder weniger Geld beſaßen, unterrichtet, denn ſeine Spione waren Tag und Nacht auf den Beinen, um immer neue Gelegenheiten zu allerhand Gaunerſtreichen auszukundſchaften.

Ihm war auch damals zuerſt gemeldet worden, daß in der Weſtvorſtadt eine vermögende Wittwe lebe, welche leichtgläubig und gutmütig genug wäre, um ſich ihr Vermögen ohne viel Mühe aus den Händen ſpielen zu laſſen. Aber dies Vermögen, welches ein verſtändiger und ehrenwerter Gatte ſeiner Frau hinterlaſſen hatte, damit dieſelbe ein ſorgenfreies Alter haben ſollte, war für Baron Lorini, dieſen abgefeimten Berliner Gaunerkönig, doch nicht bedeutend genu

10 Kilometer lange Strecke, wobei der Knecht desſelben kutſchierte. Da der Burſche mehr als einſilbig war und der Inſaſſe nach kurzen Fragen nur mehr „Ja“ oder „Nein“ aus ihm herauszubringen vermochte, verlegte er ſich auf die Beachtung ſeiner „Fahrkünſte“. Den ganzen Weg wurde kein Wort geſprochen, nur kamen dem Inſaſſen obige Ermunterungstikel für das Pferd, welche ſich nicht weniger als **874 mal** wiederholten, zu Ohren. Dabei wurde mindeſtens mit ein oder zwei Zügeln gezupft und gezogen, bald links, bald rechts; gelegentlich flog auch die Peitſche dem noch jungen Gaul über den Rücken. — So fahren manche Bauernknechte!

Ein heftiger **Hagelſchlag** ging am Samstag, Nachmittags zwiſchen halb 3 und 3 Uhr unter Blitz und Donner auf die Stadt Augsburg nieder. Auch in der Gegend von Feldkirchen, Salmdorf, Ottendichl, Wieſenfeld, Oberndorf ꝛc. fand ein furchtbares Hagelwetter ſtatt. Sämmtliche Feldfrüchte ſind dort vollſtändig vernichtet, ſelbſt die Kartoffeln. Die meiſten Vögel ſind todt oder es ſind ihnen die Flügel abgeſchlagen. Sie liegen nach Hunderten todt auf den Straßen.

Freiheit, die ich meine! Beim Ueberſchreiten der Reichenbachbrücke in München bot ſich den Paſſanten ein eigenartig luſtiger Anblick. Es war eben 4 Uhr, die letzte Schulſtunde vor den großen Ferien war zu Ende, als eine große Anzahl Knaben auf genannter Brücke ſich aufſtellte. Auf ein Zeichen des Anführers warfen nun die Knaben zuerſt ihre Schulhefte, dann ihre Bücher und zum Schluß ſogar ihre Schultaſchen und Ranzen mit dem ganzen Inhalte an Schreib-Utenſilien, Tafel und Schwämmen in die Iſar. Einer der Knaben war ſo ſtark vom Geiſte der zu erwartenden Freiheit beſeelt, daß er ſogar ſeinen Strohhut und ſeine Schuhe dem Flußgotte opferte. Was werden wohl die Eltern zu dieſem Ausbruche des Freiheitsgeiſtes geſagt haben?

In den **Alpen** hat es vom Samſtag auf Sonntag allenthalben ſtark gewittert und erſchienen die Gipfel über ca. 1800 Meter Sonntags früh in glänzendem Neuſchnee.

Stuttgart, 13. Juli. In vergangener Nacht erſchoß ſich hier ein 15jährige Schüler einer höheren Lehranſtalt, weil er nicht in die nächſthöhere Claſſ *aufſteigen durfte.*

Metz, 16. Juli. Bei dem franzöſiſchen Dorfe Bruville unweit von Maslatour auf dem Schlachtfelde vom 16. Auguſt 1870 wurde geſtern das Denkmal der dort gefallenen 850 franzöſiſchen Officiere und Soldaten durch Biſchof Turinay von Nancy unter bedeutender Theilnahme des Volkes eingeweiht.

Kaſſel, 13. Juli. Im Pfarrdorfe Kreuzeber hat ein Bauer ſeinem leiblichen Kinde beide Hände mit dem Beile abgehauen, weil daſſelbe einen Zweihundertmarkſchein, den Erlös einer Kuh, zerſchnitten hatte. Die Mutter, die das Kind im Blute ſchwimmen ſah, iſt an einem Schlaganfall verſtorben. Der Rabenvater wurde verhaftet.

Wien, 16. Juli. Ein Schulinſpektor wendete ſich, ſo erzählt das „N. W. T.“, in der Schule an den Lehrer mit der Frage, ob die Kinder auch feſt in der Bibel ſeien. Auf die bejahende Antwort des Lehrers ruft der Schulinſpektor einen der Jungen heraus und richtet an ihn die Frage: „Mein Kind, weißt Du, wer Hiob war?“ Der Kleine antwortete ohne Zögern: „Ein Poſtmeiſter!“ Der durch die Antwort etwas verblüffte Schulinſpector erkundigte ſich bei dem Kleinen, wieſo er auf dieſen Gedanken käme. Der Junge erwiderte unbefangen: „Geſtern kam der Herr Lehrer in die Schule und ſagte: Kinder eine Hiobspoſt, der Schulinſpektor kommt morgen.“

Petersburg, 12. Juli. Das Aluminium fängt an, jetzt in Rußland eine eigenartige Verwendung zu finden, nämlich zur Mitra der Biſchöfe. Die Kaſan'ſche Kathedrale in Petersburg hat eine Aluminium-Mitra für den Metropoliten Padius anfertigen laſſen, ebenſo der Kiew'ſche Kloſterhof für den Metropoliten von Kiew. Die Aluminium-Mitra 5—6 Pfund wog und zudem auch bedeutend theurer war.

Amerika. (Warnung vor Auswanderung.) Der amerikaniſche Arbeiterführer Henry Llody, welcher gegenwärtig in England weilt, warnt auf's Neue vor Auswanderung nach Amerika unter den jetzt dort beſtehenden Verhältniſſen: Der Glaube, daß Amerika das Paradies der Arbeiter ſei, beruht zum großen Theil auf Irrthum. Der beſte Rath, den ich jedem geben kann, iſt: zu Hauſe bleiben. Unſere Induſtrie hat ſich infolge der Finanzkriſis noch nicht erholt. Dazu kommt der maſſenhafte Zuzug vom flachen Land in die großen Städte. Immer mehr kommen landwirthſchaftliche Maſchinen im Weſten in Aufnahme und immer mehr landwirthſchaftliche Arbeiter kommen dadurch um ihr Brod. Die Noth unſerer Induſtriebevölkerung iſt zur Zeit grenzenlos. In keinem anderen Land der Welt werden die Arbeiter durch die beſtehende Konkurrenz ſo erbarmungslos an die Wand gedrückt. Die Zahl der Arbeitsloſen wächſt jedes Jahr, ſo daß ſie bald eine Gefahr für den Staat bilden werden.

Kindermund. Der kleine Walter wird gefragt, ob er wiſſe, was eine Braut ſei. Nach einigen überlegungen antwortete er: „Eine Braut iſt eine Frau, die noch keinen Mann hat, aber ſchon einen weiß.“

Böſe Vorboten!

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangsſymptome der Krankheit ſind: Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchtſamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmack im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſtiſche Erſcheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen und dieſelben moraliſch und phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange kostenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Neren- und Rückenmarksleiden schnelle und sichere Hilfe bringt. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Handel und Verkehr.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 14 Juli. Bei ſchwach behaupteten Preiſen und matter Stimmung wurden im Laufe der Woche annährend 300 Ballen verkauft. Umgeſetzt wurden hauptſächlich grüne Mittelſorten zu 115—135 M., dann Prima Kundſchaftshopfen bis 150 M., ſowie einzelne Ballen Siegelware zu 160—170 M. Gelbe und mißfarbige Hopfen ſind augenblicklich außer Nachfrage. Die Zufuhren waren in dieſer Woche zwar etwas ſtärker, doch ſind beſſere Kundſchaftshopfen ziemlich rar geworden, da der Nachſchub faſt ausſchließlich nur aus untergeordneten Sorten beſtand. Marktwaare prima 125—130 M., mittel 115 bis 120 M., gering — bis — Mark.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	17.	7.10	6.50	0.—	7.30
Burgau	16.	7.—	6.30	0.—	6.60
Kellmünz	12.	7.40	5.95	0.—	6.95
Ulm	15.	7.30	6.—	6.35	7.30
Mindelheim	14.	6.95	6.—	7.—	6.85
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	14.	7.93	6.05	5.70	8.02

Ulm, den 15. Juli. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.80 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.40	2—9
Burgau	—.75	1.20	90	2—8

20
Den 19. Juli 1894.

---

geweſen, als daß er ſich ſelbſt darum bemühen ſollte. Daher hatte er den Kaſimir Jäger, welcher als armſeliger Chambregarniſt wiederholt bei ihm um eine Anſtellung petitionirt hatte, auf dieſe Wittwe oder vielmehr auf deren Vermögen aufmerkſam gemacht.

Jäger war gleich bereit geweſen, ſich des Vermögens zu bemächtigen, hatte aber nicht gewußt, wie er dieſen Gaunercoup ausführen ſollte.

Da war ihm von Baron Lorini, deſſen Spione alles genau in Erfahrung gebracht, geraten worden, er möchte den kleinen Hund der Wittwe zum Vorwand eines erſten Beſuches nehmen, um ſich bei ihr einzuführen und ſie dann zu umgarnen.

Flugs hatte ſich Jäger ein ähnliches Hündchen angeſchafft und nun begegneten ſich die ahnungsloſe Witwe mit dem vollen Portemonnaie und Herr Jäger mit den leeren Taſchen, gefolgt von ihren beiden Hündchen auf allen Wegen und Stegen. Die Hunde machten zuerſt Bekanntſchaft, die Herrſchaften hinterdrein. Und eines Tages trat Herr Jäger in die Stube der ſich darob in ihrer Blindheit geſchmeichelt fühlenden Wittwe, um deren Hund zu ſich einzuladen, damit er dem ſeinigen Geſellſchaft leiſte.

Die kurzſichtige Frau ging unglaublicherweiſe wirklich auf dieſe Hundeeinladung ein, und damit war der Anfang zur Bekanntſchaft gemacht, trotzdem als Schutzgeiſt eine klügere Freundin, Madame Goldſchmidt, noch dazwiſchen trat und der blinden Frau die Augen zu öffnen verſuchte.

Vergebens! Madame Goldſchmidt predigte tauben Ohren, die Wittwe hatte ſich nicht aufklären laſſen und iſt, wie wir wiſſen, durch dieſe Hundebekanntſchaft ſelbſt auf den Hund gekommen.

Die ganze Hundeintrigue hatte Baron Lorini erdacht und Jäger hatte ſie ausgeführt.

An das Einfädeln ähnlicher Gaunerſtreiche dachte Baron Lorini auch in dieſem Augenblicke, während er flüchtig von dem für ihn hingeſtelten Souper einige Biſſen genoß, damit nicht gemerkt werden ſollte, daß er weder auf Speiſen noch auf Wein den geringſten Appetit hatte, weil er längſt außerhalb ganz anders und viel luxiöſer ſupiert hatte, als wie ſeine junge Frau es hier angeordnet hatte.

Endlich fragte er Walter, indem er von der Tafel aufſtand:

— War während des Tages jemand hier, der irgendwie mit unſerer geheimen Aſſoziation in Verbindung ſteht?

Walther verneinte.

Erſt jetzt begab ſich Lorini nach dem Schlafzimmer, deſſen Thür er zu ſeiner Ueberraſchung von innen verriegelt fand.

Auf ſein Klopfen wurde geöffnet, und er erfuhr nun von Klara, welchen unheimlichen Eindruck dieſelbe von dem neuen Kammermädchen erhalten und wie ſehr ſie ſich vor derſelben gefürchtet hätte.

Am nächſten Tage war Klara krank. Hatte ſie ſich nun bei dem Aufſpringen aus dem warmen Bette, als ſie Lorini öffnete, erkältet, oder hatte ſie ſich darüber erregt, daß er ihre Bedenken gegen die Kammerjungfer nicht teilte und auf deren Bleiben im Hauſe beſtanden hatte? Der Grund blieb unaufgeklärt, aber die junge Frau hatte einen Rückfall ihres Starrkrampfes bekommen und lag am nächſten Tage in ſtarkem Fieber, während auf Lorinis Anordnung die Kammerjungfer in einem Lehnſtuhle am Kopfende Wache hielt.

Klara grämte ſich, daß Lorini in der vorigen Nacht über ihre Furcht, die er als kindiſch bezeichnete, nur gelacht und trotz ihrer Bitten die ihr verhaßte Kammerjungfer nicht entlaſſen hatte.

Die durch einen Lichtſchirm beſchattete Lampe warf ein gedämpftes Licht auf das bleiche Antlitz der Kranken und ließ das ſtarre harte Geſicht Laurettens ganz im Schatten.

Als Klara plötzlich, von Fieberhitze gequält, ſich aufrichtete und die Auge öffnete, ſah ſie ihre verhaßte Kammerjungfer mit einem blitzenden Dolch in der erhobenen Hand vor ſich ſtehen.

Klara ſtieß einen durchdringenden Schreckensſchrei aus, welcher in dem Nebenzimmer gehört werden mußte.

Mit bewunderungswürdiger Geiſtesgegenwart und wahrhaft taſchenſpielerartiger Geſchwindigkeit ließ Laurette den langen, eigentümlich ſpitzen Dolch in den Aermel ihres Kleides gleiten. Dann huſchte ſie nach einem Toilettenſchrank, der von Lorini benutzt wurde.

Fortſetzung folgt.

Frucht- und Inventar-Verſteigerung.

Unterzeichneter verſteigert am

Montag, den 23. Juli 1894

Vormittags 10 Uhr,

auf dem **Glaſerhof**, Gemeinde Breitenthal, die ſtehende Winter- u. Sommerfrucht, parzellenweis von ca. 45 Tagwerk, bemerkt wird, daß gegen Hagelſchlag alles gut verſichert iſt.

Zugleich kommen gegen Barzahlung Nachmittags 1 Uhr **Inventar-Gegenſtände:** 7 eiſengeachſte Wägen, 2 Bernerwägelchen, 4 Pflüge, 4 Eggen, 1 gute Dreſchmaſchine mit Putzerei, 1 bereits neue Gſodtmaſchine u. 2 ſtarke Göppel, 1 Getreide-Rechen, 1 Hand-Dreſchmaſchine, 2 Putzmühlen, 1 Miſtmaſchine, mehrere Schlitten, mehrere Pferde-Geſchirre, 2 Bernerwägelchen-Geſchirr, 1 Bienenſtand ſammt den Bienen, 1 Gillenfaß, 1 Jauchenpumpe, 1 Tröber-Truch, mehrere Siebe, viel buchenes dürres Brennholz, 1 Zuchtſtier, Simmenthaler Rage u. noch mehrere hier nicht genannte Gegenſtände zur Verſteigerung. Hiezu ladet freundlichſt ein

Glaſerhof im Juli 1894.

Georg Heim, Gräflicher Gutspächter.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein Lager in allen Sorten

Taſchen - Uhren

und offerire:

Nickel-Schlüſſeluhren	**von 8**	**Mk. —**	**Pfg.**	**an,**
„ **Remontoir**	„ 9	„ 50	„	„
ſilberne Cylinderuhren ohne Goldreif	„ 10	„ —	„	„
„ „ **mit Goldreif**	„ 11	„ 50	„	„
„ **Herren-Remontoir ohne Goldreif**	„ 14	„ —	„	„
„ „ „ **mit**	„ 14	„ 50	„	„
„ **Damen-** „ **mit Etui und Kette**	„ 15	„ —	„	„
goldene „ „ **14kar.**	„ 25	„ —	„	„

Zu jeder Uhr wird eine Nikeluhrkette gratis beigegeben.

Mein Geſchäft befindet ſich in nächſter Nähe der Sternwirthſchaft. Achtungsvollſt

Joſef Baur,
Uhrmacher Krumbach.

☞ **Garantie 3 Jahre.** ☜

Brehms Tierleben

neueſte Ausgabe, vollſtändig erhalten, 16 Prachtbände à 10 Mark um 100 Mk. zu verkaufen.

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach

empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate

☞ **zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** ☜

mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Ein Dienſtmädchen,

welches etwas kochen kann, wird zu einer beſſeren Familie geſuch Eintritt Jakobi oder 1. Auguſt l. Js.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Schützen - Verein

(Poſtkeller.)

Donnerstag, den 19. Juli 1894

☞ **Lavinetſchießen** ☜

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Geſucht

wird ein reinliches, redliches

Mädchen

oder ältere Perſon zum Hauſiren.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ulsamer, **Haus-Apotheke.** Alterprobte Heilkräuter ꝛc. Mit vielen Bildern. 3. Aufl. Preis broch. 90 Pfg., gebd. Mk. 1,10.

Ulsamer, **Unſere einheimiſchen Beeren** in Garten, Feld und Wald. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Ulsamer, **Die Küchengewürzkräuter** unſerer deutſchen Hausgärten. Ihr Anbau ꝛc. Mit vielen Abbildungen Preis broch. 60 Pf., gbd. 80 Pf.

Ulsamer, **Unſere deutſchen Obſt- und Waldbäume.** Mit 22 Abbildungen. Preis broch. Mk. 1.—, gebd. M. 1,20.

Ulsamer, **Die wichtigſten Bienenpflanzen** in Garten, Feld und Wald. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Freitag, den 20. Juli 1894.

Deborah.

Volksſchauſpiel in 5 Akten von Moſenthal.

Kaſſaöffnung um 1/2 8 Uhr. Anfang 8 1/4 Uhr. Ende 10 Uhr.

Sonntag, nachmittag 4 Uhr große Kindervorſtellung.

Durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Vom rollenden Flügelrad.

Darſtellung der Technik des heutigen Eiſenbahnweſens.

Von

Amand Freih. von Schweiger-Lerchenfeld.

Mit ca. 300 Abbildungen, darunter zahlreichen Vollbildern.

In 25 Lieferungen zu 30 Kr. = 50 Pfg. = 70 Cts. = 30 Kop.

Ausgabe in zehntägigen Zwiſchenräumen.

Die intereſſanteſten und wichtigſten Materien der Eiſenbahntechnik in eine populäre Darſtellung zu kleiden, ſchien eine um ſo dankbarere Aufgabe, als durch Hinzugabe eines reichen und anſchaulichen Bildermateriales der anzuſtrebende Zweck — Verallgemeinerung der auf die Eiſenbahntechnik bezughabenden Kenntniße — in wirkungsvoller Weiſe unterſtützt werden konnte. Selbſt dem gewöhnlichen Eiſenbahnreiſenden drängen ſich eine Menge von Wahrnehmungen auf, zu deren Beurtheilung ihm häufig die allernothwendigſten Kenntniſſe fehlen. Das vorliegende Werk befriedigt nach Maßgabe der durch den Umfang desſelben und mit Ausſchluß aller ſtreng fachtechniſchen Ausführungen geſteckten Grenzen, den dem Werke zu Grunde liegenden Gedanken in vorzüglicher Weiſe.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Bekanntmachung.

Den auswärtigen Amtstag in Thannhauſen betr.

Der auf **Montag, den 30. ds. Mts.** fallende auswärtige Amtstag in Thannhauſen wird auf

Dienstag, den 24. ds. Mts.

verlegt.

Die Bürgermeiſter der betheiligten Gemeinden haben dies entſprechend zu veröffentlichen.

Krumbach, den 16. Juli 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Neue holl. Häringe

bei **Joſ. Bader** Wachszieher.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bzeirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 82. Samſtag, den 21. Juli 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 29.

Politiſches.

Recht bezeichnend für die heutige Selbſtſtän- gkeit Badens iſt — wie man aus **München** ſchreibt — der Umſtand, daß das gegenwärtig dortſelbſt kon rtirende Leib-Grenadier-Regiment aus Karlsruhe hwarz-weiße, alſo preußiſche Säbelquaſten trägt. Der Großherzog von Baden iſt eben lediglich nur nſpekteur über „ſein" Heer, Oberbefehlshaber über aſſelbe aber iſt ſowohl im Frieden, als im Kriege er — Kaiſer.

Der Zwiſt im Bauernbund. Herr Wieland t ſeit der bekannten Fürſtenzeller Verſammlung ſehr — ungemüthlich geworden und führt eine Sprache den ihm zugänglichen Blättern, die an Grobheit ichts zu wünſchen übrig läßt. Hier ein kleines Pröb hen. „Ich erkläre Jeden der mir direkt oder indirekt um Vorwurfe macht, daß ich geſagt oder geſchrieben ätte, die Abgeordneten des Bundes im Reichs- oder andtag hätten nach meinem Willen zu handeln, als inen *ganz gemeinen* Lügner und Verleumder und als *irklich recht ehrloſen* Schuft. Nur eine ganz gemeine ande von Lügnern, Verleumdern und Ehrabſchnei ern kann nur ſolche Anmaßungen in die Schuhe hieben. —

Bravo. Bekanntlich wurde anläßlich der Debat n über die Futternoth in der Abgeordnetenkammer ne allgemeine Amneſtie der mit Forſtrügen bedachten erſonen angeregt. Dieſem Wunſche iſt nun zum Theile inſoferne Rechnung getragen worden, als 874 orſtfrevlern die gegen ſie ausgeſprochenen Strafen ollſtändig und 347 weiteren die Strafen zu erhebli em Theile erlaſſen wurden. Es ſind ſomit im anzen 1221 Perſonen der allerhöchſten Gnade theil aftig geworden.

Der Reichstag ſoll heuer ſchon Mitte Oktober inberufen werden, weil die Regierung die kommende Seſſion „voll auszunützen gedenkt!" Dieſe „Aus ützung" beſteht nämlich darin, der Volksvertretung Gelegenheit zu bieten, die neuen Steuervorlagen mög- ichſt bald unter Dach zu bringen — denn mit den übrigen Arbeiten wird's der Regierung wohl nicht llzu ſehr preſſiren.

Reichsfinanzen. Ueber die Ergebniſſe des Reichshaushaltes für 1893/94 liegen nun nähere Angaben vor. Darnach ſind für das Reichsheer bei den Contingentsverwaltungen von Preußen, Sachſen und Württemberg an fortdauernden Ausgaben (mit Einſchluß der dieſe Verwaltungen angehenden Titel des allgemeinen Penſionsfonds) 5,915,000 M. mehr und an einmaligen Ausgaben 1,571,000 M. weniger erforderlich geweſen. An Einnahmen ſind im Bereiche der Militärverwaltung 916,000 M. mehr aufgekommen. Bei dem Reichsheer ſtellt ſich hiernach das Geſammtergebniß gegen den Etat um 3,428,000 M. ungünſtiger. Der Marine-Etat fordert 360,000 M. mehr. Beim Auswärtigen Amt betragen die Mehrausgaben 2,656,000 M., bei den Fonds des Reichsſchatzamts 1,531,000 M. und bei dem Reichsinvalidenfonds 1,803,000 M. Eine nennenswerthe Erſparniß iſt bei den Fonds des Reichsamts des Innern dadurch entſtanden, daß die Ausgaben zu Unterſtützungen an Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannſchaften um 1,015,000 Mk. und der Reichszuſchuß zu den Invaliditäts- und Altersrenten der Arbeiter um 1,334,000 M. hinter dem Etatsanſatz zurückgeblieben iſt. Von dem Ausfall, durch welchen die Ueberweiſungen an die Bundesſtaaten um mehr als 10 Millionen verkürzt werden, treffen 5,780,000 M. auf die Stempelſteuer und 4,517,000 Mk. auf die Zölle. Die dem Reiche verbleibenden Steuern haben ſämmtliche gegen den Etat Mehrerträge ergeben, und zwar die Zuckerſteuer 4,668,000 M., die Salzſteuer 1,733,000 M., die Maiſchbottich- und Branntweinmaterialſteuer 1,381,000 Mk., die Brauſteuer 1,057,000 M., die Spielkartenſtempelſteuer 74,000 M., die Wechſelſtempelſteuer 328,000 M. und die ſtatiſtiſche Gebühr 67,000 M. Die Poſt- und Telegraphenverwaltung hat mit einem Mehr-Ueberſchuß von 3,138,000 M., die Reichsdruckerei mit einem ſolchen von 15,000 M. und die Eiſenbahnverwaltung mit 3,569,000 M. Mehr-Ueberſchuß abgeſchloſſen, auch die Einnahmen aus dem Bankweſen haben den Etatsanſatz um 1,475,000 M. überſtiegen, ſo daß, wie mitgetheilt für den Reichshaushalt ein Ueberſchuß von mehr als 14 Millionen bleibt.

Großes Aufſehen erregt ein Wort des Kaiſers von Oeſterreich, welcher gelegentlich ſeiner Reiſe nach Südtirol auf das Beſtimmteſte erklärte, nie eine Theilung Tirols zuzulaſſen, womit die weitgehenden Erwartungen, die an des Kaiſers Beſuch in Trient und ſeinen längeren Aufenthalt in Madonna di Campiglio von den Wälſchtirolern geknüpft worden, als vernichtet zu betrachten ſind.

In der franzöſiſchen Kammer ſind in den letzten Tagen anläßlich der Berathung über das Anarchiſtengeſetz die Geiſter heftig aufeinander geplatzt. Trotzdem aber gelangte die Generaldiskuſſion viel früher zum Abſchluß wie erwartet worden war. Dagegen aber dürfte ſich die Spezialdebatte ſehr in die Länge ziehen, da eine Unmenge von Amendements vorliegen, um die abermals ein heißer Kampf entbrennen wird. Eines dieſer Amendements, welches von einem Sozialiſten eingebracht wurde, verlangt, daß jeder Machtinhaber, Miniſter, Präfekt uſw., der überführt wird, Lockſpitzel unterhalten zu haben, zur Verbannung nach einem befeſtigten Orte und zum Verluſte der ſtaatsbürgerlichen Rechte verurtheilt wird. Wie man hieraus erſieht, ſorgt der Sozialismus mit väterlicher Liebe dafür, daß ſeinem Sohne nicht zu weh geſchieht!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Große Ferien. Die großen Freuden- und Freiheitstage unſerer Schuljugend rücken wieder einmal heran und mit pochendem Herzen erwarten die Zöglinge die Stunde des Schulſchluſſes. Aber nicht alle. In den Märkten und Dörfern, wo faſt ein Jeder ſeinen Acker bebaut, da beginnt für die Kinder die Erntearbeit und hier ſind es hauptſächlich die Eltern, die mit Sehnſucht der Stunde des Schulſchluſſes harren. Der Tagelöhner, der Kleinbauer, der Handwerker, ſie alle bedürfen der Hände, die durch den Schulſchluß frei werden, um die Erntearbeiten zu erledigen, denn die Ohmad-, Roggen-, Hopfen- und Kartoffel-Ernten müſſen zur rechten Zeit vorgenommen werden, wenn die Leute nicht des Segens, der von oben kommt, verluſtig gehen wollen. Günſtiger daran ſind die Kinder reicher Leute, denn ſie können die Ferien zu dem Zwecke benutzen, zu welchen ſie eigentlich geſchaffen ſind, zur Erholung und Kräftigung des Körpers, zum Wandern in Wald und Feld, zu kleineren Reiſen 2c. Doch nicht einem Jeden hat die Glücksgöttin wohl gewollt und ſo müſſen denn auch diejenigen zufrieden ſein, die bei ſchwerer Arbeit die Ferien verbringen müſſen; ob ſie deshalb weniger zufrieden ſind, als die vom Glück begünſtigten, iſt eine Frage, die mit dem Gemüt zuſammenhängt, denn thatſächlich hat ein Zufriedener und Anſpruchsloſer faſt immer genug. Auch die Kinder armer Leute haben den Vortheil, gute Luft und Bewegung genießen zu können und das ſchafft Appetit und Geſundheit, zwei Hauptfaktoren zur Entwicklung des Körpers. Darum mögen die Kinder von Arm und Reich vor allen Dingen die Freudentage der Ferien jedes nach ſeiner Weiſe genießen und dann gekräftet und frohen Gemütes zurückkehren zur Schulbank.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre und Bruderſchaftsandacht.

Montag: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Hrn. Alois Lipp; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Johann Säckler.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrg. H. Joſef Ziegler Buchdruckereibeſitzer m. Muſikamt u. 2 hl. M.; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joſeph Anton, Georg, Barbara u. M. Anna Jeckle.

Mittwoch: Feſt des hlg. Apoſtels Jacobus; hl. M. f. d. Pfarrgemeinde u. zugleich geſt. hl. M. f. d. ehrng. Barb. Bader u. d. Eltern.

Donnerſtag: Feſt der hl. Mutter Anna; hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Mathäus, Ther. Will.

Freitag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Barbara Fiebn u. Theres Kirrher; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Johann und Thereſia Romeſer.

Samſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Anna Bader und zugleich Gedächtnism. f. den ehrng. Regiſtrator Joſef Boſch.

Sonntag: Halb 7 Uhr Frühmeſſe, um 8 Uhr Predigt u. geſungene Meſſe; unter derſelben die hl. Communion der Firmlinge.

Samſtag Nachmittags **hl. Beicht der Firmlinge.**

Blitzſchlag. Bei dem am Donnerstag Nachmittag über die hieſige Gegend gezogenen Gewitter ſchlug der Blitz in die zwei Lindenbäume an der **Badſtraße** in **Hürben** und pflanzte ſich auf das in der Mitte dieſer beiden Baumrieſen befindliche Feldkreuz mit davorſtehendem Betſtuhl über. Das Kreuz iſt von unten bis zu den Füßen des Chriſtusbildes vollſtändig geſpalten, das kleine Allerſeelentäfelchen, das am Holzſtamm unterhalb der Chriſtusfigur angebracht war, wurde vollſtändig verſenkt und weggeſchleudert und bildete den Endpunkt der elektriſchen Entladung. Der Betſtuhl wurde ebenfalls beſchädigt und mehrere Meter weit geſchleudert. — Dieſe beiden Bäume werden bei Gewittern für gewöhnlich als Unterſtandsplatz gewählt und kann es als Zufall und Glück zugleich bezeichnet werden, daß gerade in dieſem Augenblick, bei dem Blitzſchlag, Niemanden dieſen Platz zum Zufluchtsort gewählt hatte, denn derſelbe wäre unrettbar verloren geweſen. Es dürfte dieſes wiederholt für viele, insbeſondere auf dem Felde beſchäftigte Perſönlichkeiten, eine ernſte Mahnung ſein, während den über unſere Fluren ziehenden Gewittern niemals Bäume als Zufluchtsorte zu wählen.

Die Oekonomensfrau Stölzle von **Hohenraunau** ſtürzte ſo unglücklich vom Wagen, daß ſie einen Beinbruch erlitt.

Der bayeriſche Verkehrsbeamten-Verein (Ortsgruppe Burgau, Neuoffingen, Günzburg, Krumbach, Leipheim, Nerſingen, Neu Ulm) beabſichtigt nächſten Sonntag einen Ausflug mit Muſik nach **Ichenhauſen** zu unternehmen, und im Caffeehaus Abſteigquartier zu nehmen. Um halb 8 Uhr wird ſich die Geſellſchaft mit dem Lokalzug nach Günzburg begeben, wo im Traubenkeller ein Tranzkränzchen ſich anſchließt.

(Ameiſen zu vertreiben.) Man legt einen Buſch friſcher Neſſeln in die von den Ameiſen heimgeſuchten Zimmer, Schränke 2c. Dies Verfahren wird die Tierchen bald vertreiben. Der nach einiger Zeit mit Ameiſen angefüllte Neſſelbuſch wird im Feuer verbrannt.

Notizen.

(Kartenbriefe.) Wenn hin und wieder geſchrieben wird, die bayer. Poſtverwaltung erwäge die Einführung von Kartenbriefen, ſo iſt dies mindeſtens verfrüht! Der Benützung ſolcher Kartenbriefe ſeitens des Publikums ſteht auch in Bayern amtlicherſeits nichts im Wege, wie ſchon in der Kammer der Abgeordneten bei Beratung des einſchlägigen Etats vom Miniſtertiſch aus erklärt wurde. An eine amtliche Einführung wird zur Zeit nicht gedacht, wird alſo auch nicht erwägt.

Im letzten Landtag wurden **Beſchwerden von Gendarmen** bekannt gegeben. Einer derſelben war ſo unvorſichtig, ſeine Mittheilung an einen ſocialiſtiſchen Landtagsabgeordneten zu genaue Angaben zu machen, die derſelbe etwas übereifrig benützte. Jetzt hat man den Mann herausgebracht, 15 Tage eingeſperrt und entlaſſen.

Stephanspreis. Die Ertheilung des ſog. Stephans=Preiſes (für eine hervorragend edle Handlung eines bedürftigen geborenen Bayern) für die Zeit ſeit dem 1. Dezember 1893 findet am 1. Dezember 1894 ſtatt. Wie in den Vorjahren, werden die Verwaltungsbehörden oder auch Privatperſonen, welche von derartigen Handlungen Kenntniß haben oder noch erlangen, veranlaßt, den bezüglichen Fall baldigſt zur Kenntnißnahme des k. Staatsminiſteriums des Innern zu bringen.

Gewerbezählung. Am 1. Dezember nächſten Jahres wird wieder eine allgemeine Volkszählung in Deutſchland vorgenommen werden müſſen. Die Volkszählung von 1890 ſollte bekanntlich dazu benutzt werden, um in Verbindung mit ihr eine Gewerbezählung vorzunehmen. Es würde dies ſeit Konſtituirung des deutſchen Reiches die dritte geweſen ſein, nachdem 1875 und 1882 Berufsſtatiſtiken aufgenommen waren. Die betreffenden Vorſchläge waren damals ſchon an den Bundesrat gebracht, dieſer enſchied ſich jedoch für einen Aufſchub der Gewerbezählung, hauptſächlich, weil er eine Beeinträchtigung der Volkszählung befürchtete. Inzwiſchen hat ſich das Bedürfnis nach Schaffung einer Berufsſtatiſtik, welche über die ſeit dem Beginn der achtziger Jahre außerordentlich veränderten Verhältniſſe des deutſchen Erwerbslebens authentiſchen Aufſchluß zu geben beſtimmt iſt, noch geſteigert. Die Zahlen der Statiſtik von 1882 haben ſich bei zu vielen Gelegenheiten als veraltet gezeigt. Wie vor einiger Zeit verlautete, will man denn auch in Regierungskreiſen dieſem Bedürfniſſe Rechnung tragen. Es ſoll der Plan beſtehen, an die Volkszählung von 1895 eine Gewerbezählung zu knüpfen. Man wird jedenfalls gut thun, diesmal die Vorbereitungen für die Doppelzählung ſo frühzeitig als möglich einzuleiten.

Unfallverſicherung. Das bayeriſche Landesverſicherungsamt theilt mit, daß im Jahre 1892 die Zahl der Betriebe 705,824 betrug. Unfälle wurden 5531 angemeldet und wurden an Renten für Verletzte 501,699 M., an Wittwen Getödteter 33,815 M., an Kinder von ſolchen 40,191 M., an Aſcendenten 345 M. bezahlt. Die Geſammtausgaben beliefen ſich auf 732,489 M. Die Geſammteinnahmen beliefen ſich 876,000 M.

Der **„Reichsanzeiger“** iſt gegenüber der Meldung einiger Blätter, daß die Heeresverwaltung beabſichtige, eine eigene Aluminiumfabrik für den Armeebedarf anzulegen, in der Lage, zu erklären, daß dieſe Mitteilung auf Erfindung beruhe. — Wie die „Nordd. Allg. Ztg.“ meldet, erhielt deren früherer Chefredakteur Geh. Commiſſionsrath Pindter den Kronen=Orden 3. Klaſſe.

Vermiſchtes.

Günzburg, 17. Juli. Dem Jahresberichte der kgl. Lateinſchule Günzburg entnehmen wir, daß dieſelbe im abgelaufenen Schuljahre von 100 Schülern beſucht war. **Die Lateinſchule Günzburg,** welche nunmehr auf eine fünfzigjährige Thätigkeit zurückblicken kann, ſchließt heuer als Lateinſchule, nachdem durch Verordnung vom 25. Juni 1894 die Umwandlung derſelben in ein Progymnaſium genehmigt wurde. Ueber die Progymnaſien möge hier folgendes bemerkt ſein: 1) Die Progymnaſien ſind ſechsklaſſige Unterrichtsanſtalten, entſprechend den ſechs unteren Klaſſen der humaniſtiſchen Gymnaſien. 2) Die Vorſtände der Progymnaſien führen den Namen „Rektoren“ und genießen den Rang und Gehalt von Gymnaſialprofeſſoren. Die ordentlichen Lehrer der wiſſenſchaftlichen Fächer an den Progymnaſien führen den Namen „Gymnaſiallehrer.“ 3) Am Schluſſe der ſechsten Klaſſe findet an den Progymnaſien unter der Leitung eines Regierungskommiſſärs eine Abgangsprüfung ſtatt, an welcher alle Schüler der ſechsten Klaſſe teilnehmen. 4) Das Beſtehen der vorbezeichneten Abgangsprüfung bezw. der erfolgreiche Beſuch einer unteren Klaſſe des Progymnaſiums berechtigt zur Eintritte in die treffende nächſt höhere Klaſſe eines humaniſtiſchen Gymnaſiums.

Babenhauſen, 17. Juli. Brand. Hier brach am Donnerſtag Abend im Hintergebäude des Herrn Adolf Wiedemann Feuer aus, das mit raſender Schnelligkeit um ſich griff und durch den ziemlich ſtarken Wind die Nachbargebäude ſehr bedrohte. Außer dem Gebäude, in welchem das Feuer ausbrach, wurde auch der benachbarte Stadel ſammt Stallungen des Gaſthofes zum Adler ein Raub der Flammen.

Mindelheim, 17. Juli. (Verunglückt.) Letzter Tage verunglückte der in der Mogg'ſchen Sägmühle bei Apfeltrach beſchäftigte Säger, indem ihm beim Streifen der Bretter der kleine Finger der linken Hand von der Kreisſäge weggeſchnitten und die Hand ſtark verletzt wurde.

(Sängerfest.) Nach dem bei der Bundesverſammlung im Rathauſe in Memmingen gefaßten Beſchluß wird das nächſte ſchwäbiſch=bayeriſche Sängerfeſt im Jahr 1899 in Augsburg ſtattfinden.

Ein ſchauerlicher Anblick bot ſich am Dienſtag Abend den in **München** mit dem Starnberger Zug kommenden Reiſenden ſowohl, wie den zahlreichen Paſſanten im hieſigen Centralbahnhofe. Von Starnberg kommend, beſtellte ein 25—26 Jahre alter, gut gekleideter junger Mann in Paſing telegraphiſch Krankenträger, die denn auch bei Einfahrt des Zuges in die Halle pünktlich zur Stelle waren. Von einer jungen Dame (nach einer Angabe ſeine Schweſter) in Empfang genommen, ſchritt der vergebliche Kranke mit ſeiner Begleiterin durch den Wartſaal und meinte plötzlich zu derſelben: „Jetzt werde ich mich erſchießen“. Ehe die junge Dame an den Ernſt der Situation glauben mochte — das Paar war mittlerweile im Wandelgange angekommen zog der junge Mann mitten unter der Menſchenmenge einen mit nur einer Kugel geladenen Revolver aus der Taſche und ſchoß ſich dieſelbe dicht unter dem Herzen in die Bruſt. Entſetzt ſtob die Menge auseinander, während der junge Mann zuſammenbrach und regungslos auf dem Steinboden liegen blieb. Es wurde ein Nothverband angelegt und der Selbſtmörder — es iſt der Poſtaſſiſtent Eigenthaler von Planegg — ſofort in das Krankenhaus verbracht.

Starnberg, 14. Juli. (Bewaffnete Dienſtmädchen.) Freitag Nachts ging ein Revolver in dem Koffer eines Dienſtmädchens los und verwundete dasſelbe derart, daß ſie in das Krankenhaus verbracht werden mußte. Wozu Dienſtmädchen auch Revolver gebrauchen, iſt nicht Jedermann erklärlich.

Solingen, 9. Juli. Der Aberglaube hat hier ein trauriges Opfer gefordert. Ein Arbeitnehmer wurde jüngſt dadurch in Aufregung verſetzt, daß ein Mißvergnügter ihm ſeine Katze todtſchoß. Der Mann brachte den Katzenmörder zur Anzeige. Um ihr Zeugniß abzugeben, lud man die Frau auch vor das Polizeiamt. Ehe dieſe nun der Vorladung folgte, ſuchte ſie eine Kartenlegerin auf, um ſich über den weiteren Gang der Angelegenheit zu vergewiſſern. Die Gauklerin, die vorher die beſchränkte Frau etwas ausgeforſcht hatte, legte die Karten und las dann folgendes aus dem „Bilde“: Die Frau habe mit einem Manne zu thun, der viel Geld beſitze; ein Proceß, vor dem ſie ſtehe, werde ſie ſo viel koſten, daß ſie keinen Löffel im Hauſe behalten werde, und ſchließlich komme ſie und ihr Mann noch „auf den Bau“, d. h. ins Gefängniß. Namentlich dieſe letztere Prophezeiung übte auf die Frau eine ſolche Wirkung aus, daß ſie von der Stund an gemüthskrank wurde und ſich ganz von der Furcht, „auf den Bau zu kommen“ u. Hab und Gut zu verlieren, beherrſchen ließ. Die geiſtige Umnachtung der Bedauernswerthen nahm ſo raſch zu, daß man ſie nach Bonn in eine Heilanſtalt bringen mußte, wo ſie vor einiger Tagen geſtorben iſt. Die Betrügerin iſt zur Anzeige gebracht.

Berlin, 16. Juli. Ueber einen ebenſo ſchlechten wie gefährlichen „Spaß“ erzählt das „Berl. Int.=Blatt“ Folgendes: „Zwei Freunde aus Berlin, G. und M., hatten ſich an der Oberſpree eine Sommerwohnung gemiethet, welche aus zwei Stuben beſteht, die durch den Hausflur getrennt ſind. Am Mittwoch Abend nun kommt G. nach Hauſe, und da es noch herrliches Wetter iſt, läßt er die Stubenthür offen und macht es ſich auf einem Feldſtuhl bequem. Nicht lange darauf geht wiederum die Hausthür, und G. ſieht aus dem Dunkel, daß ſein Freund M. zurückkehrt. Da kommt ihm die unglückſelige Idee, ihn im finſteren Hausflur zu erſchrecken. Da er Schlafſchuhe an hat, iſt es ihm ein Leichtes, dem Freunde leiſe entgegen zu gehen. Plötzlich faßt er zu und packt ihn mit beiden Händen an der Kehle. Der ſo Angegriffene glaubt nicht anders, als daß ein Einbrecher oder Raubmörder ihn überfällt, er fährt blitzſchnell mit der rechten Hand in die Taſche, und im nächſten Augenblick fühlt G. den kalten Lauf eines Revolvers an ſeiner Stirn. Zitternd vor Angſt läßt er die Hände ſinken und ruft ſeinen Freund an, der ihn zum Glück an der Stimme erkennt; in nächſten Moment hält er den Revolver ſeitwärts, aus dem auch ſchon der Schuß kracht. Man macht ſofort Licht, und die beide Helden ſtehen ſich leichenblaß gegenüber! Sie haben ſich geſchworen, nie wieder ſolche gefährliche Späße zu treiben!“

Berlin, 13. Juli. Von dem kecken Streich eines leichtſinnigen Berliner Jungen, der die Koſten für die eigene Beerdigung verjubelt hat, erzählt die „Allg. Fleiſch.=Ztg.“ In einer kleinen Stellung der Provinz lebte der Sohn einer achtbaren Berliner Fa lie, die von ihm ſchon viel Herzeleid erfahren hatt Eines Tages erhielt der Vater von einem Freun ſeines Sohnes einen Brief, worin ihm unter Be gung des Todtenſcheines der Tod ſeines Sohnes mi getheilt und um Ueberſendung der Beerdigungskoſt erſucht wurde. Der Vater, der ſeit längerer Zeit al Beziehungen zu dem ungerathenen Sprößling abgebrochen und ihn längſt als verloren betrachtet hatte, war trotzdem durch die Todesnachricht arg mitgenommen, er verzichtete aber darauf, zum Begräbniß des Sohnes hinzureiſen und ſandte das verlangte Geld. Vor einigen Tagen nun klingelte es bei dem Vater, und da man öffnet, tritt der angeblich geſtorbene Sohn ins Zimmer. Allmählich klärte ſich das Geheimniß auf. Der hoffnungsvolle Jüngling war nicht geſtorben, wohl aber in Geldverlegenheit geweſen. Sein Freund, der Schreiber bei einem Standesbeamten war unterſtützte den Schwindel, der Todtenſchein wurde ausgeſtellt und das eingeſandte Geld dann fröhlich durchgebracht. (?)

Wien, 16. Juli. Einen „Spaß“ mit der Polizei erlaubte ſich dieſer Tage ein 21jähriger Schriftſetzer. Ein Sicherheitswachmann bemerkte in der Nacht zum Sonntag drei Viertelſtunden nach Mitternacht, als er einen Rundgang machte, im Donaucanal oberhalb der Stephanienbrücke einen jungen Mann, der mit dem Körper bis zum Hals im Waſſer war und ſich mit den Händen an einer Platte feſthielt. Der Wachmann, welcher annehmen mußte, der junge Mann habe einen Selbſtmordverſuch unternommen, eilte über die Böſchung zum Ufer und zog den vermeintlich Lebensmüden aus dem Waſſer. Auf die Wachſtube verbracht, gab der Burſche an, daß er durchaus nicht lebensüberdrüſſig ſei, ſondern ſich nur habe überzeugen wollen, wie lange es dauern würde, bis ein Sicherheitswachmann zur Rettung herbeikäme. Der neugierige Polizeicontroleur wird polizeilich beſtraft werden.

Der letzte Verſuch!

Von einem langjährigen ſchweren Nervenleiden, verbunden mit Krampfanfällen, infolge von Blutarmut und hierdurch entſtandener allgemeiner Schwäche war Herr Joh. Friedr. Fiſcher zu Waal, Station Buchloe, Bayern, ergriffen. Nachdem der Kranke 7 Jahre hindurch erfolglos gegen das Leiden angekämpft hatte, wurde derſelbe auf die erſtaunliche Wirkung der Sanjana=Heilmethode bei vielen ähnlichen Krankheitsfällen aufmerkſam gemacht und entſchloß ſich, mit dieſem Heilverfahren einen letzten Verſuch zu machen. Obgleich es ſchwierig, faſt unmöglich erſchien, daß dem Patienten noch geholfen werden könnte, ſo wurde derſelbe dennoch durch die verläßliche Wirkung der Sanjana=Heilmethode binnen 3 Monaten vollſtändig wieder hergeſtellt. Im Intereſſe anderer Leidenden veröffentlichen wir den nachſtehenden Originalbericht des Herrn Fiſcher: An den Privatſekretair der Sanjana=Company zu Egham (England).

Zur großen Freude für Sie und noch größere Freude für mich kann ich dem geehrten Direktorium der Sanjana Company meinen innigſten Dank abſtatten für die große Mühe und Arbeit, die Sie mir gewidmet haben. Ich habe von der letzten Sendung Ihrer Specifica ſchnellere Beſſerung erhalten, wie von den erſten zwei Sendungen, aber es verhieit ſich etwa ſo: Meine Krankheit hat ihren Sitz ſchon ſeit 7 bis 8 Jahre im Körper, und zur Vertreibung eines ſo eingewurzelten Uebels brdarf es eben längere Zeit Seitdem ich die Kur aufgenommen habe, ſind jetzt drei Monate vorüber, und kann ich mit gutem Gewiſſen und nach reiner Wahrheit beſtätigen, daß ich wieder ſoweit hergeſtellt bin, um meinem Berufe vorſtehen zu können. Ich habe ein ſo ſtarkes Krampffieber gehabt, daß meine Kräfte hierdurch ſchnell weggeraubt wurden. Durch die kraftgebenden Mittel der Sanjana=Company bin ich Gott ſei Dank wieder hergeſtellt worden, und empfehle ich in Dankbarkeit jedem Kranken dieſe Mittel. Nochmals meinen innigſten Dank für alles Gute, was Sie an mir gethan haben.

Hochachtungsvoll
Joh. Friedr. Fiſcher.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässigem Erfolge bei allen Neren-, Lungen- und Rüchenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

☛ **directen Bezug** ☚

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten**
gratis und franco.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

110. Fortſetzung.

Dreiundvierzigſtes Kapitel.

Der entführte Wahnſinnige.

Wir wiſſen, daß Doktor Heidebrecht, der Beſitzer des Privatirrenhauſes vor dem Tor auf der Oſtſeite der Kaiſerſtadt in gewiſſer Hinſicht auch zu den Gaunern Berlins gehört, weil er ſich dazu hergab, gegen ſehr hohe Bezahlung in ſeinem Irrenhauſe diejenigen aufzunehmen, deren ſich ihre Verwandte entledigen wollten, entweder weil dieſelben wirklich nervös leidend waren und ihre Pflege in einer Privathäuslichkeit den herzloſen Verwandten zu umſtändlich wurde, oder aber aus Gründen, die ſich ſchon dem Verbrechen näherten, d. h. daß Perſonen für immer oder doch wenigſtens für längere Zeit verſchwinden ſollten, weil habſüchtige, intriguante Verwandte nach ihrem Verwandte nach ihrem Vermögen lüſtern war.

Natürlich waren alle dieſe armen Wahnſinnigen oder die als ſolche galten in der Heilanſtalt Doktor Heidebrecht von der Außenwelt ganz abgeſchnitten, und Niemand, als diejenigen, welche das hohe Koſtgeld an Doktor Heidebrecht gezahlt hatten, konnten zu ihnen gelangen.

Das Irrenhaus des Doktor Heidebrecht war alſo ſo gut wie ein Gefängniß. —

An einem mondloſen, aber ſternenklaren Abend fuhren Anton Lüders und Juſtizrath Marberg nach der Irrenſtalt.

Wir haben dieſe beiden an Alter ſo verſchiedenen Herren zuletzt im Bureau des letzteren geſehen, wo ſie in Geſellſchaft von Marie Märtens in eifriger Beratung darüber geweſen waren, welche Maßregeln zu ergreifen wären, um den Ort zu entdecken, wo der Vater Mariens, Georg Märtens, von ſeinen Feinden verborgen gehalten wurde. Beide kamen jetzt direkt von dem kleinen Dorfhauſe am Tannenbuſch, welches Anton Lüders und ſeiner Mutter gehörte, bei welcher Marie Märtens mit ihren beiden kleinen Geſchwiſtern nun ſchon ſeit mehreren Wochen wohnte.

— Sie ſpannen mich wirklich auf die Folter, wenn Sie noch länger ſchweigen, mein verehrter Herr Juſtizrath, begann Anton Lüders, indem er ſich an den neben ihm Sitzenden wandte, welcher, in Nachdenken verſunken, ſeit Beginn der Fahrt ſtumm geblieben war.

Der Rechtsgelehrte richtete ſich auf und erwiderte:

— Der Augenblick der Mittheilung iſt jetzt gekommen, alſo hören Sie: Vom erſten Augenblick an, als ich von Ihnen und Fräulein Märtens von der erſten Sachlage unterrichtet wurde, war ich der feſten Ueberzeugung, daß das Verſchwinden des alten Märtens nur auf Veranlaſſung ſeines Bruders, des Bankiers Amandus Markus bewerkſtelligt worden iſt, denn er hat keine anderen Feinde und nur ſein Bruder hat Intereſſe daran, ihn verſchwinden zu laſſen, damit deſſen Betrügereien, zu deren Ausführung er ſich Ihres verſtorbenen Onkels bediente, nicht ans Tageslicht kommen. Ich habe deshalb, ſo weit mir dies möglich war, die Vorgänge in dem Hauſe und im Komptoir des Bankier Markus beobachtet. Vierzehn Tage lang habe ich nichts Auffallendes, was irgendwie mit dem Verſchwinden von Mariens Vater in Verbindung zu bringen wäre, entdecken können, bis heute. Aus Diskretion kann ich Ihnen nicht ſagen, wer mir folgendes mitgeteilt hat: es genüge Ihnen zu hören, daß ich mit Beſtimmtheit erfahren habe, wie heute der Bankier Amandus Markus auf dem Poſtamt in der Paſſage, welche in der Nähe des Markus'ſchen Komptoirs liegt, eine größere Summe per Poſtanweiſung an die Adreſſe des Doktor Heidebrecht, Beſitzer einer Privatirrenanſtalt in der Alleeſtraße geſandt hat. Der Bankier Markus hat gar keine Verwandte, er iſt unverheiratet und ſteht völlig allein. Ich fragte mich ſogleich, für wen und für was Markus dieſe Summe an den Irrenarzt zahle? Die Kombination lag nahe, daß es für ſeinen verſchwundenen Bruder geſchehen könnte, welcher in jener Irrenanſtalt für immer unſchädlich gemacht werden ſollte.

— Das wäre denkbar, rief Anton, welcher aufmerkſam zugehört hatte, lebhaft, der Doktor Heidebrecht iſt übel beleumundet; ich habe zuerſt ſeinen Namen im vergangenen Sommer gehört, bei Gelegenheit des epochemachenden Diamantendiebſtahls, wo der arme Paul Sorau, welcher in unſerem Hauſe ſo lange krank lag, dort zuerſt als Wahnſinniger eingeſperrt worden war.

Juſtizrath Marberg beugte ſich jetzt dicht an das Ohr des jungen Mannes als ob er befürchtete, ſelbſt hier im dunklen Wagen auf einſamer Feldmark noch belauſcht zu werden, und flüſterte dem jungen Manne ſeinen entworfenen geheimnißvollen Plan ins Ohr.

Anton Lüders hörte geſpannt zu. Plötzlich zuckte er förmlich entſetzt zuſammen und machte eine abwährende Handbewegung, wodurch es den Anſchein gewann, als wolle er den Rechtsgelehrten von ſich ſtoßen und einen von demſelben leiſe gemachten Vorſchlag entſchieden und erſchreckt proteſtieren.

— Es muß ſein! ſagte Marberg hierauf in einem ſtrengen und beſtimmten Tone halblaut, Sie müſſen ihre Einwilligung dazu geben und ſich bereit erklären, das zu thun, was ich für unerläßlich nothwendig erachte, oder alles iſt verloren! Denken Sie, es handelt ſich um das Lebensglück von Fräulein Marie und ihrer nächſten Angehörigen, ſomit auch um ihr eigenes!

Es entſtand eine kleine Pauſe.

— Fahren Sie fort, Herr Juſtizrath, ſagte Anton dann mit kurzem Beſinnen und mit vor innerer Bewegung zitternder Stimme, ein Beweis, wie ſehr ihn das Vernommene erſchüttert hatte und wie er geſpannt gleichzeitig war, das weitere von Marberg's geheimnißvollem Vorſchlag zu hören.

Sie flüſterten und wisperten nun noch eine zeitlang eifrig zuſammen, bis dieſe geheimnißvolle Unterhaltung plötzlich durch das Stillhalten des Wagens unterbrochen wurde.

Der Juſtizrat ſah aus dem Wagenfenſter, trotzdem draußen in der Dunkelheit nicht allzuviel zu ſehen war. In einiger Entfernung leuchteten wohl zwei oder drei Gaslaternen, ein Beweis, daß die einſame Feldmark hier ihr Ende erreicht hatte, aber der Schein dieſer Gaslaternen konnte doch nicht ſo recht bis hierher dringen, wo der Wagen ſtill gehalten hatte.

Der Kutſcher bog ſich ſeitwärts von ſeinem Bock und rief zurück:

— Wir ſind jetzt an der Stelle, die ſie vorher bezeichnet hatten, Herr Juſtizrath! Sie wollten mir hier ihre weiteren Befehle geben. Soll ich rechts oder links einbiegen?

— Still halten! entſchied der Juſtizrath. Wir werden hier ausſteigen! Damit machte er den Wagenſchlag auf, ſtieg aus und forderte Anton auf, ihm zu folgen.

Beide ſchritten nun bis an das Gitter des Irrenhauſes und läuteten. Der Portier kam durch den kleinen Garten geſchritten und fragte, ohne ſogleich zu öffnen, in ziemlich barſchem Tone: Was wünſchen Sie?

— Ich wünſche den Doktor Heidebrecht ſogleich zu ſprechen! antwortete Juſtizrath Marberg.

— So ſpät hat derſelbe keine Sprechſtunde, erwiderte der Portier, welcher inzwiſchen die feine Kleidung der Fremden bemerkt hatte, etwas höflicher, kommen Sie morgen früh von 8—9 Uhr wieder.

— Es iſt eine ſehr dringende Angelegenheit, welche mich herführt, ſagte der Juſtizrath, indem er zwiſchen dem Gitter durch dem Portier eine Mark in die Hand drückte, ſich dabei über das Gitter beugte und dem Portier zuflüſterte, ich habe einen ſchweren Patienten bei mir! Aber er darf nichts merken, ſonſt würde er mir vielleicht nicht gutwillig weiter folgen!

— Aha, murmelte der Portier, welcher einen ſchnellen Seitenblick auf Anton warf, verſtändnisvoll, ich begreife! Die Mark hatte ihn ganz geſchmeidig gemacht und er öffnete nun ſchnell die Gartenthür, wobei er mit einer tiefen Verbeugung ſagte: Bitte einzutreten, meine Herren!

Während nun Juſtizrath Marberg mit Anton an der Hand, als ob dieſer wie ein kleines Kind geführt werden müſſe, durch den Garten ſchritt, ſagte der Portier Warnecke zu dem Juſtizrath, auf deſſen Seite er ging, in leiſeſtem Flüſterton:

— Sorgen Sie nicht! Wenn Ihr Patient auch nicht gutwillig weiter folgen will, haben wir doch Mittel, ihn folgſam zu machen. Wir ſind darauf eingerichtet, Widerſpenſtige zu kurieren! Dabei kicherte er wie ein hämiſcher Kobold.

Die drei Männer hatten die Hausthür erreicht. Der Portier ließ den Juſtizrat mit ſeinem vermeintlichen Patienten vorangehen und verriegelte dann die Hausthür wieder feſt hinter ſich.

Der Hausflur war nur noch matt erleuchtet, denn die beiden darin befindlichen Gaslampen waren, wie ſtets zur Nachtzeit, niedrig geſchraubt, daß ſie nur ſehr wenig Helligkeit verbreiteten.

Auf Antons Bruſt legte es ſich wie ein ſchwerer Alp, ſo daß er kaum zu athmen vermochte, als er in dieſen engen dunklen Gang hinabſchaute, von welchem gar kein Ende zu entdecken war und der ſich wie in grauem Nebel verlor. —

Der Portier öffnete nun das rechts gelegene Sprechzimmer, in welchem Paul Sorau vor einigen Monaten ſo lange vergebens auf die Wiederkunft des falſchen Marquis von St. Vaillant und auf die Bezahlung des Diamantenhalsbandes gewartet hatte.

Das Zimmer war ſtockfinſter. Der Portier gab zuerſt ein Klingelzeichen welches man nach einem Druck der Hand auf einen Knopf in der Wand in weiter Ferne, und zwar in der obern Etage ertönen hörte, und wodurch dem Doktor Heidebrecht und den Wärtern ſignaliſirt wurde, daß fremde Kurgäſte das Haus betreten hätten. Darauf gab ſich Warnke in das dunkle Empfangszimmer und zündete dort mit einem Streichhölzchen, das er einem Taſchenfeuerzeug entnahm, die im Empfangsſalon befindliche Gaslampe an.

— Nehmen Sie Platz, ſagte der Portier dann zum alten Marberg, während er von Anton, den er nach Marbergs vorigen Worten für einen Geiſteskranken hielt, gar keine Notiz hielt, der Herr Doktor wird jedenfalls gleich erſcheinen, da ich denſelben durch den elektriſchen Telegraphen ſchon vor ihrer Ankunft benachrichtigt habe.

Damit ging er hinaus.

— Wenn unſer, begann Anton ängſtlich, aber der Juſtizrath fiel im ſchnell in die Rede um ihn am Weiterſprechen zu hindern, denn er, als alter und unerfahrener Mann hielt die Möglichkeit, daß ſie hier auf unmerkliche Art belauſcht würden, nicht für ausgeſchloſſen, und wenn durch ein unzeitiges Wort Antons irgend jemand etwas von dem verfolgten Zweck der beiden Fremden erlauſchen und errathen ſollte, ſo war nicht nur alles verloren, ſondern ſie konnten auch leicht in Gefahr gerathen oder doch wenigſtens auf ſehr unangenehme und rohe Weiſe von den Fäuſten der Wärter wieder aus dem Heidebrechtſchen Irrenhauſe hinaus befördert werden.

Daher ſagte denn auch der alte Juſtizrath ſehr ſchnell zu Anton, als ob er ein Kind beruhigen wollte, ſehr laut:

— Jawohl mein Söhnchen, Du ſollſt alles haben, ganz wie Du es wüneſt. Verhalte Dich nur ganz ruhig, gleich wird ein ſehr lieber Mann kommen, welcher Dir ſchöne Geſchichten erzählen und hübſche Spielſachen bringen wird! Damit drückte er Anton auf einen Lehnſtuhl nieder und ſtrich ihm mit der Hand ſanft über die Haare, gerade ſo, wie man es mit Kindern oder mit Wahnſinnigen zu thun pflegt.

Anton wurde dadurch an die Situation und an den Ort, wo ſie ſich befanden wieder erinnert; er ſtieß einen lauten Seufzer aus und ſank auf den Seſſel nieder.

Dieſe Vorſicht Marbergs war durchaus nicht unnütz geweſen, denn er ſah zu ſeinem nicht geringen Schrecken, daß ſich in der Thür, welche zum Flur hinausführte, eine kleine Obſervationsklappe faſt unmerklich verſchob und zwei funkelnde Augen hindurchblitzten. Es waren die Luchsaugen des Wärters Lorenz, welcher von noch rieſigerem Wuchs war, wie der Portier Warnecke, und welcher damals vor ſechs Monaten Paul Sorau hier ſo unmenſchlich behandelt und auch wirklich bezwungen hatte, bis es Paul dann ſpäter gelang, mit Hilfe Aſtas dieſem Schreckensorte zu entfliehen.

Lorenz war, ſo wie das Klingelzeichen des Portiers vorher ertönt war, ſeinem Herrn vorangeeilt und guckte jetzt durch die Obſervationsklappe, um ſich den neuen Patienten, den er unter ſeine Finger bekommen würde, anzuſehen. Ein grauſames Lächeln flog dabei über ſein Geſicht.

Es dauerte noch zwei bis drei Minuten, während welcher Marberg und Anton nicht das geringſte Wort wechſelten, als Doktor Heidebrecht eintrat und die beiden Anweſenden mit Kennerblick überflog.

— Sie haben mich zu ſprechen gewünſcht, mein Herr, ſagte er zu dem Juſtizrat, indem er denſelben mit einer Verbeugung begrüßte, und von dem auf dem Seſſel zuſammengekauerten Anton gar keine Notiz nahm.

Fortſetzung folgt.

Der „neue Kurs."

Ein Redakteur des Pariſer Blattes „Matin" hatte dieſer Tage eine Unterredung mit dem deutſch-freiſinnigen Stadtverordneten-Vorſteher von Berlin, Dr. Langerhans, bei welcher Gelegenheit ſich der Letztere auch eingehend über den neuen Kurs verbreitete. Dr. Langerhans anerkannte ungeſchminkt die ehrliche und friedliche Politik der jetzigen Regierung und knüpfte daran die Hoffnung, daß die Zeit nicht mehr ferne ſein möge, wo die beiden großen Nachbarvölker Deutſchland und Frankreich ſich wieder näher treten und Schulter an Schulter die Pfeiler des Fortſchrittes und der Ziviliſation in Europa bilden werden.

Im Gegenſatze zu einzelnen Blättern freuen wir uns dieſes offenen und ehrlichen Geſtändniſſes des ſtark demokratiſch angehauchten Dr. Langerhans, denn auch wir begrüßen es, daß die Zeit jener oft recht unglückſeligen **Küraſſierſtiefelpolitik** vorüber iſt, der wir es einzig und allein zu verdanken haben, daß heutigen Tages ganz Europa in Waffen ſtarrt. Frankreich, Deutſchland und Rußland könnten ſicherlich mehr als ein Jahrzehnt ſchon mit einander in **wahrem** Frieden leben, wenn nicht fortwährend in Berlin nach rechts und links — wie es einem gerade gefiel — jene bekannten **Fußtritte** ausgetheilt worden wären, die hüben und drüben nur tiefe **Erbitterung** gegen Deutſchland erzeugen mußten. Merkwürdigerweiſe aber gibt es noch Leute genug im Reiche, denen dieſe Bismarck'ſche **Blut- und Eiſenpolitik** heute noch ſo gewaltig imponirt, daß ſie dem neuen Kurſe Kriecherei und Schwäche vorwerfen, welche Deutſchlands Anſehen ſchädigt und gleichzeitig Bismarck als den Erhalter des europäiſchen Friedens preiſen. Wie ſchwach es aber in Wirklichkeit um dieſe Sicherung des Friedens und der Furcht vor uns Deutſchen unter der Bismarck'ſchen Aera beſtellt war, das zeigt eine der jüngſten geſchichtlichen Enthüllungen, wonach im Jahre 1887 anläßlich der bekannten Schnäbele-Affaire eine **Kriegs-Erklärung von franzöſiſcher Seite aus** vor der Thür ſtand, **ohne daß Bismarck ſelbſt die geringſte Ahnung hievon hatte.**

Es fällt uns natürlich durchaus nicht, den Ruhm des zweitgrößten Staatsmannes dieſes Jahrhunderts irgendwie verkleinern zu wollen, hat doch Bismarck ſich ſchon durch die Zimmerung des deutſchen Reichs **unſterblich** gemacht, — allein andererſeits müſſen wir auch offen geſtehen, daß uns die Politik des neuen Kurſes ſchon deshalb entſchieden viel beſſer gefällt, weil ſie eine viel **ehrlichere** iſt und deshalb geeignet erſcheint, uns Deutſchen das beim Auslande bereits verloren gegangene **Vertrauen** wieder zu erringen. Iſt aber **dieſes** endlich erreicht, dann iſt auch uns der Friede ſo gut wie **geſichert.**

Trotz der angeblichen „Schwäche" des neuen Kurſes hat auch heute noch das ſtolze Bismarck'ſche Wort: „Wir Deutſche fürchten Gott und ſonſt nichts auf der Welt!" ſeine volle Giltigkeit, aber **trotz dem Gefühle unſerer Stärke**, das in dieſem Satze ſo prägnant zum Ausdruck gelangt, wollen wir es immerdar vermeiden, unſere Nachbarn zu **provoziren**, ſondern vielmehr das Beſtreben an den Tag legen, **ſo lange mit denſelben in Frieden zu leben, als es dieſen gefällt.**

Hierin iſt gewiß keine Schwäche, geſchweige denn eine „Kriecherei" zu erblicken und deshalb möge auch der „neue Kurs" unentwegt in ſeinem bisherigen Fahrwaſſer weiterſegeln — die **wahren** Freunde des Friedens werden ihm nur **Dank** dafür wiſſen!

Der Unternehmungsgeiſt in England.

In England vollzieht ſich ſeit Jahresfriſt im geſchäftlichen Leben ohne Zweifel eine Wandlung zur Beſſerung, denn wenn in dem mit Thatkraft und Gold geſegneten britiſchen Inſelreich der Unternehmungsgeiſt auch in den ſchlechteſten Geſchäftsjahren nicht geruht hat und auch in den Jahren 1891, 1892 und 1893 namhafte Neugründungen ſtattfanden, ſo überragt die Zahl der geſchäftlichen Neugründungen im erſten Semeſter (1. Januar bis 1. Juli) 1894 unter verhältnißmäßiger Berückſichtigung der aufgewandten Gründungscapitalien diejenigen des erſten Halbjahres 1893 doch um circa 20 Prozent, denn während in die letzteren nur 833 Millionen Mark geſteckt worden ſind, ſo iſt in die Unternehmungen, welche im erſten Halbjahre 1894 neugegründet wurden, ein Capital von 1018 Millionen Mark gelegt worden. Bemerkenswerth iſt ferner, daß der bekanntlich ſehr weit und ſcharf blickende engliſche Unternehmungsgeiſt die Neugründungen vorzugsweiſe auf dem Gebiete der Fabrikation, ferner auf dem Felde der Elektrotechnik und drittens im Bauweſen vorgenommen hat. Größere Geldmittel und mehr Gelegenheit in alle Welttheile Waaren zu verkaufen, begünſtigen nun offenbar den engliſchen Unternehmer vor allen Geſchäftsleuten der Welt, aber ſo unebenbürtig iſt Deutſchlands Großinduſtrie und Handel den engliſchen Unternehmungen doch nicht, denn die engliſchen Fabrikanten aller Branchen beklagen ſich bitter über die wachſende deutſche Concurrenz. Rechnet man dazu, daß die finanziellen Ausweiſe der deutſchen Reichsbank ſchon recht gut einen Vergleich mit denjenigen der Bank von England aushalten können und gegenwärtig der Friede auf dem europäiſchen Feſtlande von keiner Seite angezweifelt wird, ſo muß man ſich nur wundern und immer wieder wundern, daß im deutſchen Reiche der Unternehmungsgeiſt noch immer nicht wieder in ſtärkerem Maße erwacht iſt, denn es iſt eine Pflicht aller klar urtheilenden Nationalökonomen und Geſchäftsleute, es offen auszuſprechen, daß der Mangel an ſtarkem Unternehmungsgeiſt und eine zu weit verbreitete geſchäftliche Schwarzſeherei in einem Lande, in welchem alle Rohprodukte und Lebensmittel, alle Maſchinen und Hilfsmittel billig zu kaufen ſind, auch Arbeitskräfte genug preiswerth engagiert werden können und auch Capital genug vorhanden iſt, der ſchlimmſte Hemmſchuh des Geſchäftslebens ſind.

Notizen.

König Ludwig II. Denkmal. Wie wir unſeren geehrten Leſern bereits vor einiger Zeit mitteilten, errichtet die Einwohnerſchaft Murnau dem verſtorbenen König Ludwig II. von Bayern ein Denkmal, deſſen Ausführung in nächſter Zeit vollendet ſein wird und ſowohl dem Künſtler Herrn Bildhauer Hautmann, welcher die 1.82 m hohe und an der Schulter 1,32 m breite Büſte verfertigt, als auch Herrn Steinmetzmeiſter Lallinger, durch Uebernahme und Vollendung des Unter-Grottenbaues zur Ehre gereicht. Die Enthüllungsfeier findet am 25. und 26. Auguſt ſtatt und ſind die Vorbereitungen hiezu bereits in vollem Gange. Ganz beſonderem Wunſche entſprechend, wird die Feier den Charakter eines echten Gebirgsfeſtes tragen und haben bereits verſchiedene Münchener und auswärtige Vereine, ſowie viele Gäſte aus Nah und Fern ihr Erſcheinen zugeſagt. Aus dem hiefür bis jetzt aufgeſtellten Programm entnehmen wir: Am 25. Auguſt iſt feierlicher Empfang der Gäſte, Beginn des Feſtſchießens der Schützengeſellſchaft Murnau, Abends großes Kellerfeſt u. ſ. w. und werden die im magiſchen Lichte zahllos aufflammenden Bergfeuer ringsum erleuchteten Höhen einen ſelten ſchönen Anblick gewähren. Am Sonntag den 26. Auguſt findet großer Feſtzug, ſowie die Enthüllungsfeier ſelbſt ſtatt, bei welch' letzterer Herr Direktor Schreyer die Feſtrede hält. Trotzdem die an dieſer Stelle an die allgemeine Opferwilligkeit gerichtete Bitte manchen ſchönen Erfolg zu verzeichnen hat, ſo werden doch noch Spenden zur Deckung der nicht unbedeutenden Koſten vom Comitee jederzeit dankbarſt entgegengenommen.

Der Getreidemarkt. Auf dem deutſchen Getreidemakt macht ſich im Allgemeinen noch immer geſchäftliche Umluſt geltend, trotz wiederholter Anſätze zum Beſſeren. Auch die abgelaufene Berichtswoche ließ dieſen Charakter vorwiegend erkennen, denn obwohl anregende Auslandsberichte vorlagen und auch die fortgeſetzten ſchwankenden Witterungsverhältniſſe einer Belebung des Geſchäftes günſtig zu ſein ſchienen, ſo beſſerte ſich die Tendenz ſchließlich doch nicht. Bei Weizen wie Roggen ließen ſtarke Realiſationsbedürfniſſe keine bleibende Preisſteigerung zu, zumal die Kaufluſt recht matt war. Hafer wies dieſelbe Verkehrsſtille bei unveränderten Preiſen auf, welche dieſen Artikel ſchon ſeit Wochen charakteriſirt. Notirungen vom Berliner Produktenmarkt, Alles per 1000 Kilogramm: Weizen 134—147 Mk., Roggen 115—120 Mk., Hafer 130—162 Mk., Gerſte 96—165 Mk.

Vermiſchtes.

Das Tänzelfeſt in **Kaufbeuren** findet wieder vom 24. bis 25. Juli ſtatt.

Augsburg, 17. Juli. (Ein Muſterkoffer) in der Form eines mächtig großen eleganten Möbelwagens dürfte dahier noch nicht geſehen worden ſein. Ein ſolcher iſt hier eingetroffen und iſt Eigenthum der Firma Glory u. Cie. in Berlin. Derſelbe enthält Muſtercollectionen der Glas- und Terracotta-Brauche, Gartenmöbel aus Bambus ꝛc. und wird ſeine Ausſtellung vor und in dem Wagen behufs Entgegennahme von dießbezüglichen Beſtellungen bis zum 20. ds. veranſtaltet. (Das wäre alſo wieder eine neue Methode des wandernden Handels zum Schaden der ſeßhaften Geſchäftsleute.)

Die Prinzen **Ludwig Ferdinand** und **Alphons** haben das Radfahren gelernt. Der dritte Conſul der Allgemeinen Radfahrer-Union, Herr Ludwig Bauhofer, hatte den Prinzen den Fahrunterricht ertheilt und erhält von demſelben ein werthvolles Andenken. Prinz Ludwig Ferdinand erhielt für ſein Fahrrad eine Polizeinummer, während Prinz Alphons für das ſeinige Militärnummer erhielt.

(Ein ſonderbarer Wechſel.) Vor einiger Zeit hatte eine **Münchener** Firma einen **Prima-Wechſel** auf 304 Mark lautend in Zahlung gegeben, derſebe ging durch circa 10 Hände. Als er kurz vor Fälligk einer Münchener Bank an Zahlung gegeben wur beanſtandete dieſe denſelben und zwar **deshalb,** weil er nicht richtig ausgeſtellt war. Es hieß **nämlich:** Drei Monate dato bezahlen Sie an die Ordre meiner Eignen „Drei Hunde und Vier Mark", **ſtatt** „Drei Hundert und Vier Mark", welcher **Schreibfehler** alle vorgegangenen Giranten nicht beachtet hatten. Selbſtverſtändlich war dies nur ein Verſehen Seitens genannter Firma und ſie löſte prompt den **Wechſel** ein.

Sr. Excellenz dem Herrn Staatsminiſter des Innern, Frhrn. von Feilitzſch, hat ein ungenannt ſein wollender **Wohlthäter** die erhebende Spende von 5000 Mark für die durch den Wirbelſturm in den Bezirken Erding und Ebersberg Beſchädigten übergeben. Dieſe hochherzige Gabe iſt ſofort **dem** Regierungspräſidenten von Oberbayern zur **weiteren** Eintheilung überwieſen worden.

Auf dem Centralbahnhof **München** iſt *im Abort* ein Automat angebracht, der einem Bedürfniß entſpricht. Er enthält nämlich — Cloſetpapier von dem man beim Einwurf von 5 Pfg. ein **Päckchen** erhält, ſo daß jeder in „precärer" Situation ſich befindende Reiſende beruhigt dieſem Orte ſeinen Beſuch abſtatten kann. Und der Begleiter ruhig den Freund hineinſpazieren ſehen, denn der Automat ſagt ihm mit Görgen's Vater in der Gellert'ſchen Fabel: „Für Görgen iſt mir gar nicht bange." (Nur muß Görgen darauf denken, auch ein „Fünferl" in der Taſche zu haben.)

Holzkirchen, 17. Juli. (Ein Haberer-Ulk.) In der verwichenen Nacht wurde bei dem Oekonomen Max Hort dahier eine Chaiſe entwendet und auf das Hochreſervoir der hieſigen Waſſerleitung verbracht. Der Chaiſe war eine Brettertafel angefügt mit folgender Aufſchrift: „Ereigniß über die Prozeß-Chaiſe des Max Hort." Darunter ſtand:

„Max, dei Prozeß-Chaiſen is fort,
Die eigna wir uns jetzt o,
Daß, wenn in Hirgſt wird wieder Haberfeld trieb'n,
Der Haberfeldmeiſter glei hoamfah'n ko."

In **Simbach** ſtarb infolge des Genuſſes einer im benachbarten Braunau gekauften Wurſt eine Schreinersfrau, nachdem ſie mehrere Tage hindurch von heftigem Uebelſein befallen war. Unterſuchung iſt eingeleitet.

Recht betrübend lauten die Nachrichten aus **Niebayern** über den koloſſalen Schaden, den das Unwetter am letzten Samstag angerichtet hat.. In der Gegend von Straubing ſind 25 Orte vollſtändig verhagelt, in Aſcha wurden durch den Sturm viele Häuſer abgedeckt. In der Gegend von Oſterhofen wurden die Fluren von etwa 15 Ortſchaften durch Hagel vollſtändig verwüſtet; der üppige Klee iſt nur mehr eine unförmliche Maſſe, von Kraut, Kartoffeln, Rüben iſt gar nichts mehr zu ſehen. In der Gegend von Engertsham wurden nicht nur die Felder, ſondern auch Wieſen, Gärten und Bäume furchtbar zugerichtet. An vielen Häuſern wurden die Fenſter zerſchlagen, die Dächer ruinirt, Grabdenkmäler *wurden* demolirt und ſonſtiger Schaden angerichtet.

Straubing, 19. Juli. (Kornſchnitt.) In der Donauebene hat der Kornſchnitt allgemein begonnen und man glaubt, da die Witterung ſich zu beſſern beginnt, daß die Ernte bis Anfangs Auguſt unter Dach gebracht iſt.

Zwieſel, 19. Juli. (Statiſtiſches.) Der hieſige Magiſtrat hat eine Schmalzler-Statiſtik entworfen, derzufolge im Jahre 1893 in Zwieſel allein 1000 Kilogramm Schmalzlertabak fabrizirt wurden. Das gäbe eine hübſche Wagenladung für zwei *Pferde als* Naſenfutter. (Im bayeriſchen Wald wird der Schmalzler mehr gegeſſen als geſchnupft!)

Berlin, 19. Juli. Dem „Reichsanzeiger" zu Folge iſt bei einer am 18. Juli aus Petersburg angekommen, hier erkrankten Frau nach deren Ueberführung im Moabiter Krankenhaus feſtgeſtellt worden. Es wurde Desinfektion ihrer Wohnung angeordnet. Alle ſonſtigen Vorſichtsmaßregeln ſind getroffen, ſo daß die Gefahr der Weiterverbreitung nicht beſteht.

Die Holländer ſind doch ooch recht weit zurück in der Bildung! In Amſterdam hat ſich das für gewiſſe deutſche Spießbürger und andere Leute Unglaubliche ereignet, daß man an der dortigen ſtädtiſchen Univerſität dieſer Tage einen leibhaftigen Dominikanerpater unter die Profeſſoren aufgenommen hat, um die ſcholaſtiche Philoſophie und Theologie des hl. Thomas von Aquin zu lehren. Und dabei iſt Holland zum größeren Theile proteſtantiſch! Ehre den wackeren Holländern, die vernünftig genug ſind, um einzuſehen, daß wegen eines katholiſchen Ordensmannes Holland nicht in Noth kommt. In Deutſchland wäre eine ſolche Toleranz undenkbar.

Ein Knabe,

elcher Luſt hat, das ☛ **Bäckerhandwerk** ☚ zu erler=
en, findet ſofort Stelle.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Sonntag, nachmittag 4 Uhr

☛ große Kindervorſtellung. ☚

Eulenspiegel

oder Schabernack über Schabernack.

Poſſe in 4 Akten von Neſtroy.

um. Sperrſitz 60 dl., I. Platz 40 dl., II. Platz 30 dl. Gallerie 20 dl.

Sonntag, den 22. Juli 1894, Abends 8¼

Drei Paar Schuhe.

roße Poſſe mit Geſang in 3 Abtheilungen und einem Vorſpiele v. C. Görlitz. Muſik v. Millöcker.

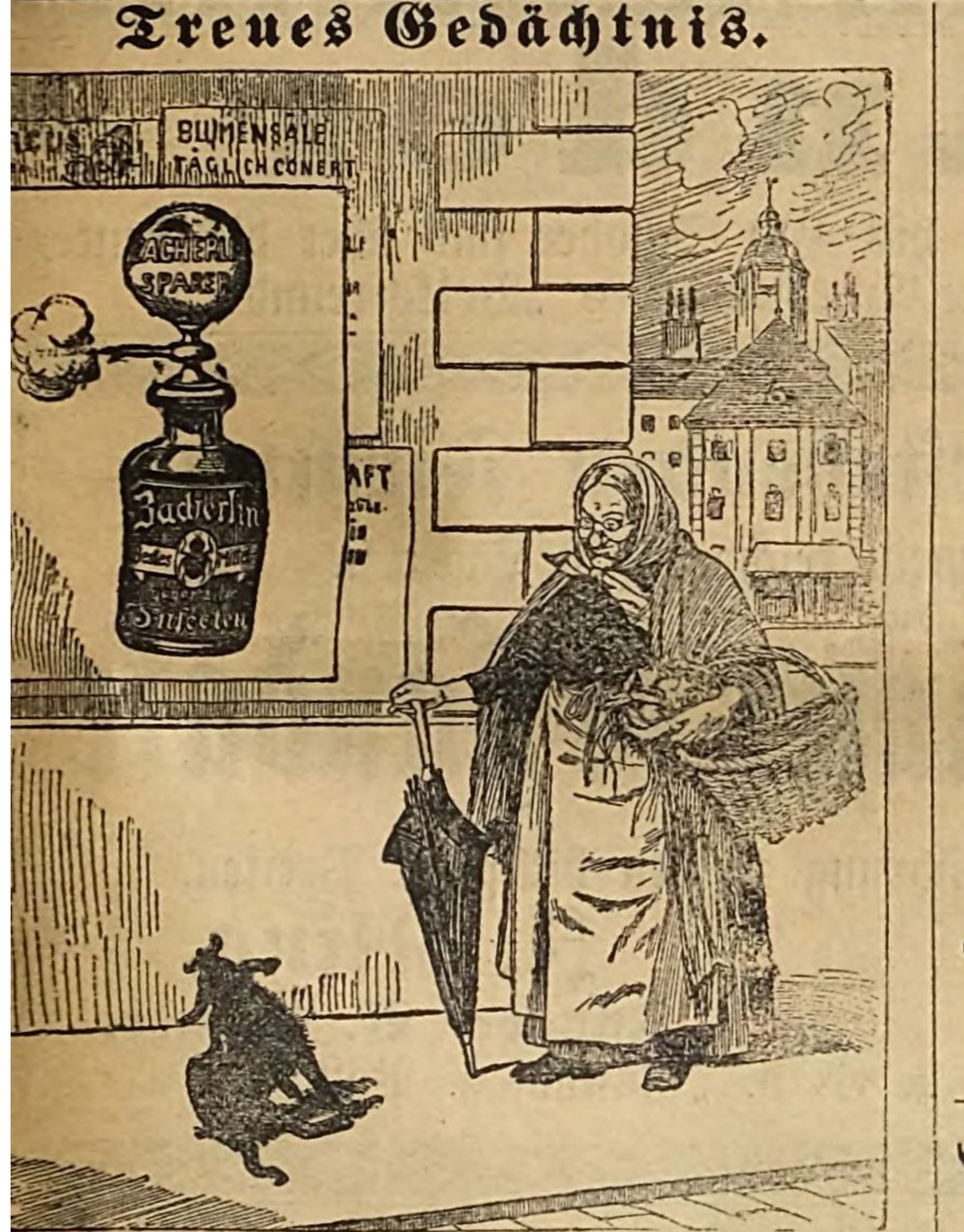
aſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Gebetbücher

empfiehlt zu billigſten Preiſen

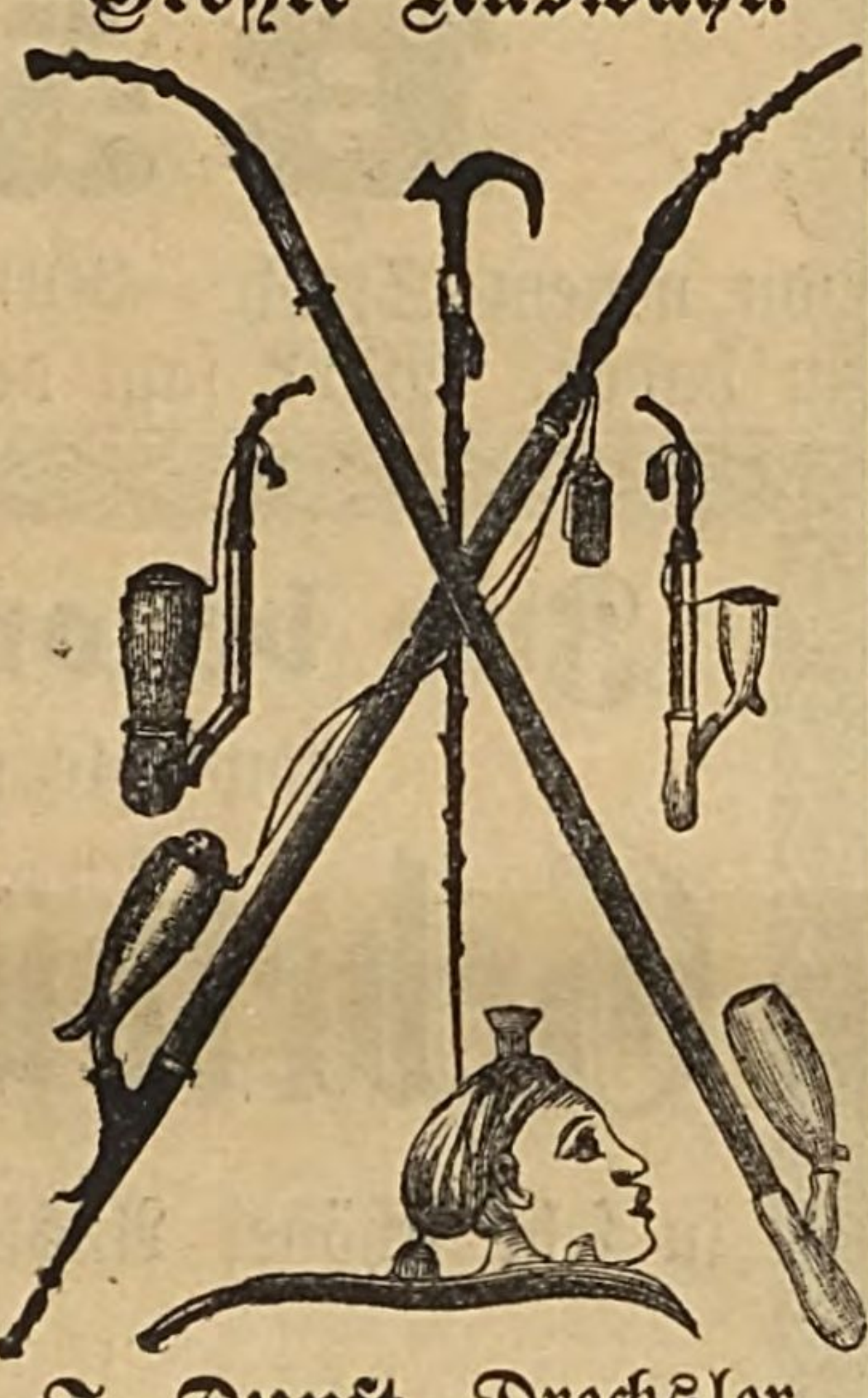
A. Piſchinger,
Krumbach.

Treues Gedächtnis.



Frau Meyer denkt nach, denn ihr fällt's nicht ein:
„Weshalb mag der Schnipsl ſo traurig ſein?“
Und wie ſie noch grübelt, da zeigt ſich g'rad
In der Ecke ein — „Zacherlin Plakat“,
Vor dem ſich — wer hätte das gedacht —
Der Schnipsl mimiſch verſtändlich macht!
Da lacht die Frau Meyer: „Ei ei! — Schau ſchau!
Der Schnipsl iſt klüger als die Frau!“

Größte Auswahl.

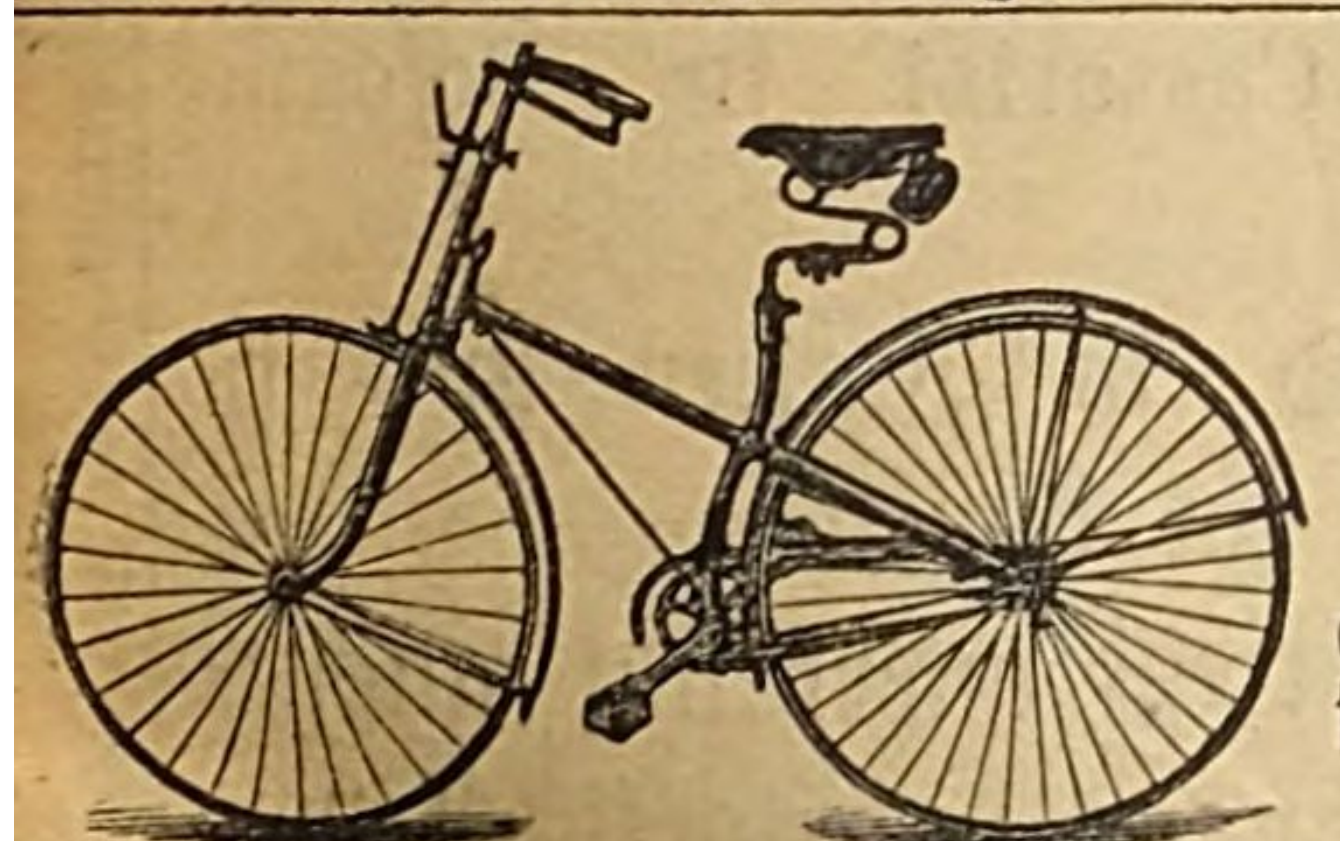


J. Dunſt, Drechsler.
Krumbach.

Notizbücher

empfiehlt billigſt

A. Piſchinger,
Krumbach.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Gewerbeverein Krumbach.
A. V.
Heute Samstag Abends ½8 Uhr
Verſammlung
in der Krone in Hürben.
D. V.

Neue holl.

Vollhäringe

ſind eingetroffen bei
Simon Schnitzler.

Neue Häringe

ſind eingetroffen u. empfiehlt billigſt
Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Blutarme

ſchwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. Derrnehl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend bewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte Kräftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die Blutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend geſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht haben, ſind voll des höchſten Lobes, wie unzählige Dankſchreiben täglich bewieſen. Schachteln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Königl. Priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77.

Schweineſchmalz

garantiert beſtes v. inländiſchen Schweinen per Pfd. 70 dl. bei 10 Pfd. 65 dl.

Amkſch. Speiſefett

per Pfd. 60 dl. II. Sorte 55 dl. bei 10 Pfd. 50 dl.

Süßrahm-Margarine

verwendbar wie gutes Rindſchmalz per Pfd. 75 dl. bei Mehrabnahme 70 dl. empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdäuung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
½ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen
Sim. Schnitzler.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.
Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.
Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Richters

Anker=Pain=Expeller

ſei hierdurch allen an Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. leidenden Perſonen in empfehlende Erinnerung gebracht. Der echte Pain-Expeller iſt ſeit 25 Jahren als zuverläſſigſte ſchmerzſtillende Einreibung allgemein beliebt, und bedarf daher keiner weiteren Empfehlung mehr. Der geringe Preis von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche erlaubt auch Unbemittelten die Anſchaffung dieſes vorzüglichen Hausmittels. Beim Einkauf ſehe man aber, um keine Nachahmung unterſchoben zu erhalten, nach der Fabrikmarke „Anker“, denn nur die mit einem roten Anker verſehenen Flaſchen ſind echt. Vorrätig in den meiſten Apotheken.

Preis-Medaille

Augsburg 1886

Zu

Firmungsgeſchenken

empfiehlt ſein großes Lager in

Gold- und Silberwaaren

zu außergewöhnlich billigen Preiſen

Preis-Medaille

Augsburg 1886

Joſef Reiner
Gold- und Silberwaarenfabrikant.

Krumbach im Juli 1894.

Ein Dienſtmädchen,

welches etwas kochen kann, wird zu einer beſſeren Familie geſucht. Eintritt Jakobi oder 1. Auguſt l. Js.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach

empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate

☞ **zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** ☜

mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Mehrere **Heu- & Klee-**

Heinzen

hat billig zu verkaufen.

Konrad Walter, Behlingen.

Zu Firmungs-Geſchenken

empfiehlt Unterzeichneter ſein großes gut ſortirtes

Lager von Uhren

anerkannt beſter Qualität unter zweijähriger Garantie gut abgezogen zu nachſtehend äußerſt billigen Preiſen:

Schlüſſeluhren von	9	Mk.	an
Nikel Remontoir von	10	Mk.	„
Silberne Herren Remontoir mit Goldreif von	15	Mk.	an
dt. Damen „ „ „ „	16	Mk.	„
Goldene Herren Remontoir 14 Kr. „	45	Mk.	„
dt. Damen Remontoir 14 Kr. „	30	Mk.	„

Uhrketten in großer Auswahl und zu billigſten Preiſen. Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend, zeichnet

Achtungsvollſt

J. Sinz, Uhrmacher u. Optiker **Hürben.**

Asphalt-Dachpappen

zur Selbſtausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen 2c. 2c. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preiſen. Uebernehme auch die Eindeckungen von ſolchen Asphalt-Dachpappen den ☐ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,

Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anſtreichen der Pappdächer auf Lager.

Geſucht

wird ein reinliches, redliches

Mädchen

oder ältere Perſon zum Hauſiren.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein Lager in allen Sorten

Taschen - Uhren

und offerire:

Nickel-Schlüſſeluhren	**von**	**8**	**Mk.**	**—**	**Pfg.**	**an,**
„ Remontoir	„	**9**	„	**50**	„	„
ſilberne Cylinderuhren ohne Goldreif	„	**10**	„	**—**	„	„
„ „ mit Goldreif	„	**11**	„	**50**	„	„
„ Herren-Remontoir ohne Goldreif	„	**14**	„	**--**	„	„
„ „ „ mit	„	**14**	„	**50**	„	„
„ Damen- „ mit Etui und Kette	„	**15**	„	**—**	„	„
goldene „ „ 14kar.	„	**25**	„	**—**	„	„

Zu jeder Uhr wird eine Nikeluhrkette gratis beigegeben.

Mein Geſchäft befindet ſich in nächſter Nähe der Sternwirthſchaft. Achtungsvollſt

Joſef Baur,

Uhrmacher Krumbach.

☞ **Garantie 3 Jahre.** ☜

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Zur bevorſtehenden Firmung

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gebetbücher & Laudate

in ſehr ſchöner Ausführung zu den billigſten Preiſen.

J. Kling,

Inhaber A. Planer.

Krumbach, vis a vis d. „Gaſthof z. Poſt.“

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Auf bevorſtehende Firmung

empfehle mein Lager in

Gebetbücher, ſowie in Gold- & Silberwaaren

Solide Bedienung und billigſte Preiſe ſichere zu

F. J. Einsle, Krumbach.

Zu Firmungsgeſchenken

empfiehlt in reicher Auswahl und billigſten Preiſen

Gebetbücher & Laudate.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Bekanntmachung.

An die kgl. Lokalſchulinſpektoren des Schuldiſtriktes Krumbach.
„Die Aufnahmen in die Schule vor dem Schulpflichtigkeitsalter betreffend."

Im Vollzuge einer hohen Regierungsentſchließung vom 11. ds. Mts. Nro. 13969 wer- en die kgl. Lokalſchulinſpektoren aus Anlaß mehrerer ordnungswidrigen Aufnahmen in die ſchule auf die Kgl. Allerhöchſte Verordnung vom 26. April 1882, die Aufnahme in die Volks- hule und die Entlaſſung aus derſelben betreffend, zur genaueſten Darnachachtung hingewieſen.

Dabei wird bemerkt, daß **unter keinen Umſtänden** Kindern **vor Erreichung des orſchriftsmäßigen Alters** die **Aufnahme** in die Volksſchule **gewährt werden arf** und daß bei Entlaſſung aus der Werktagsſchule die ſiebenjährige Dauer des Schulbeſu- es und von dem Zeitpunkte an gerechnet wird, mit welchem das betreffende Kind nach den eſtimmungen der vorerwähnten Kgl. Allerhöchſten Verordnung in die Schule aufgenommen erden durfte.

Kinder, welche etwa heuer mit Beginn des laufenden Schuljahres entgegen den beſteh- den Vorſchriften in die Schnle aufgenommen worden ſein ſollten, ſind wieder aus der Schule entfernen.

Billenhauſen, den 17. Juli 1894.

Kgl. Diſtriktsſchulinſpektion Krumbach.
Strobel.

Verlangen Sie nur

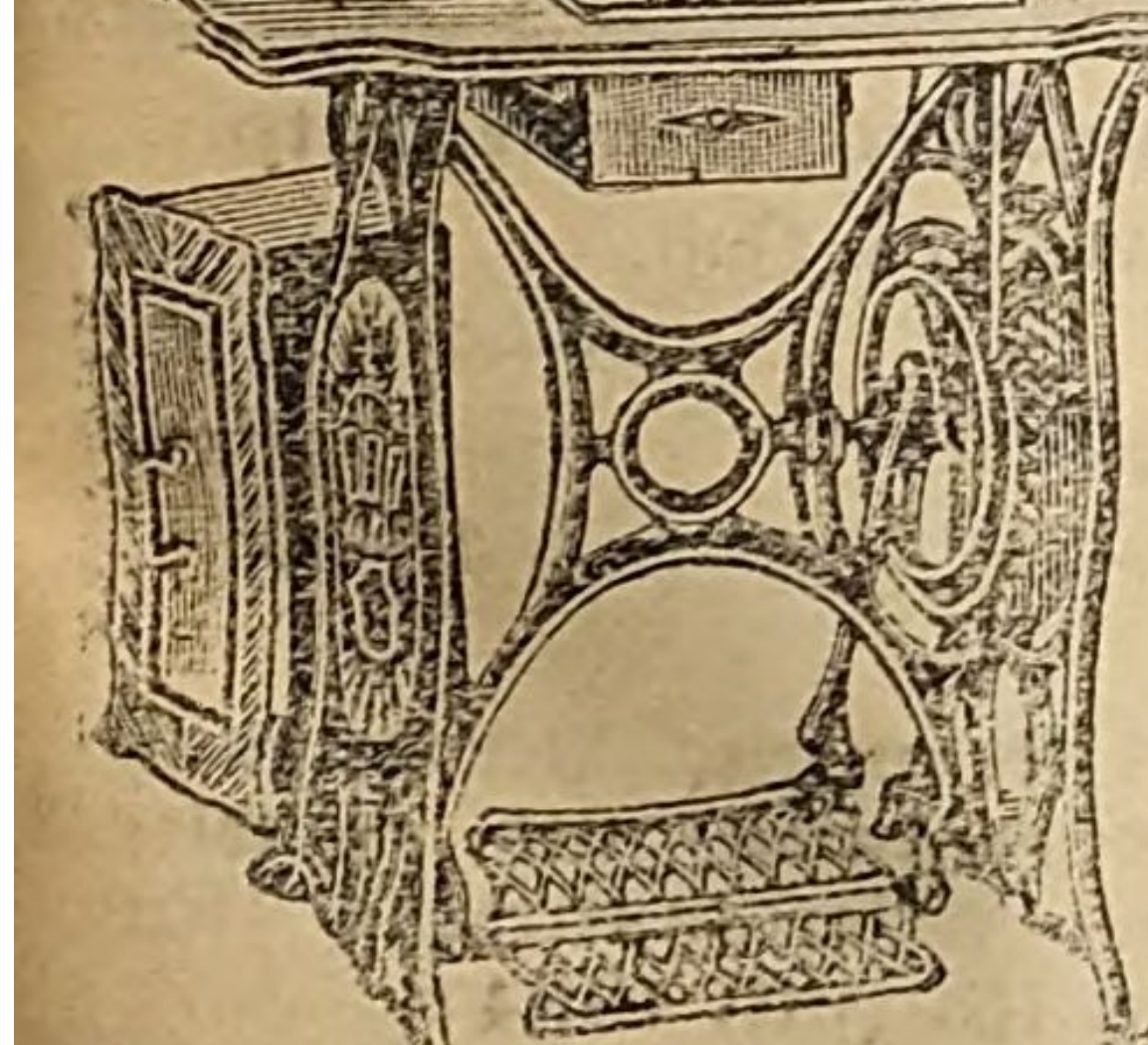
„Zacherlin"

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten. Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin" übertroffen wird. Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung. Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 2—, M. 2—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

50Mk.



Die weltbekannte Berliner Nähmaſchinenfabrik, M. Jacobſohn, Berlin, Linienſtr. 126, Lieferantin für Lehrer-, Militair- und Beamtenvereine, verſendet die neueſte hocharmige Singer-Nähmaſchine für **50 Mark** bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Orten Deutſchlands können Nähmaſchinen, welche an Private, Beamte und Militair ſchon geliefert wurden, beſichtigt werden. Auf Wunſch Katalog und Anerkennungsſchreiben koſtenlos. Alle Sorten Maſchinen für Schneider, Schuhmacher u. Sattler, Ringſchiffchen, Waſchmaſchinen, Rollmaſchinen u. Fahrräder zu Fabrikpreiſen. Die Leſer des „Volksfreund" erhalten denſelben Rabatt, wie die Mitglieder der Beamten-Vereine.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Druckarbeiten aller Art **liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Ein tüchtiger, fleißiger

Schweizer

findet bei hohem Lohn, Beſchäftigung.
Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund."

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

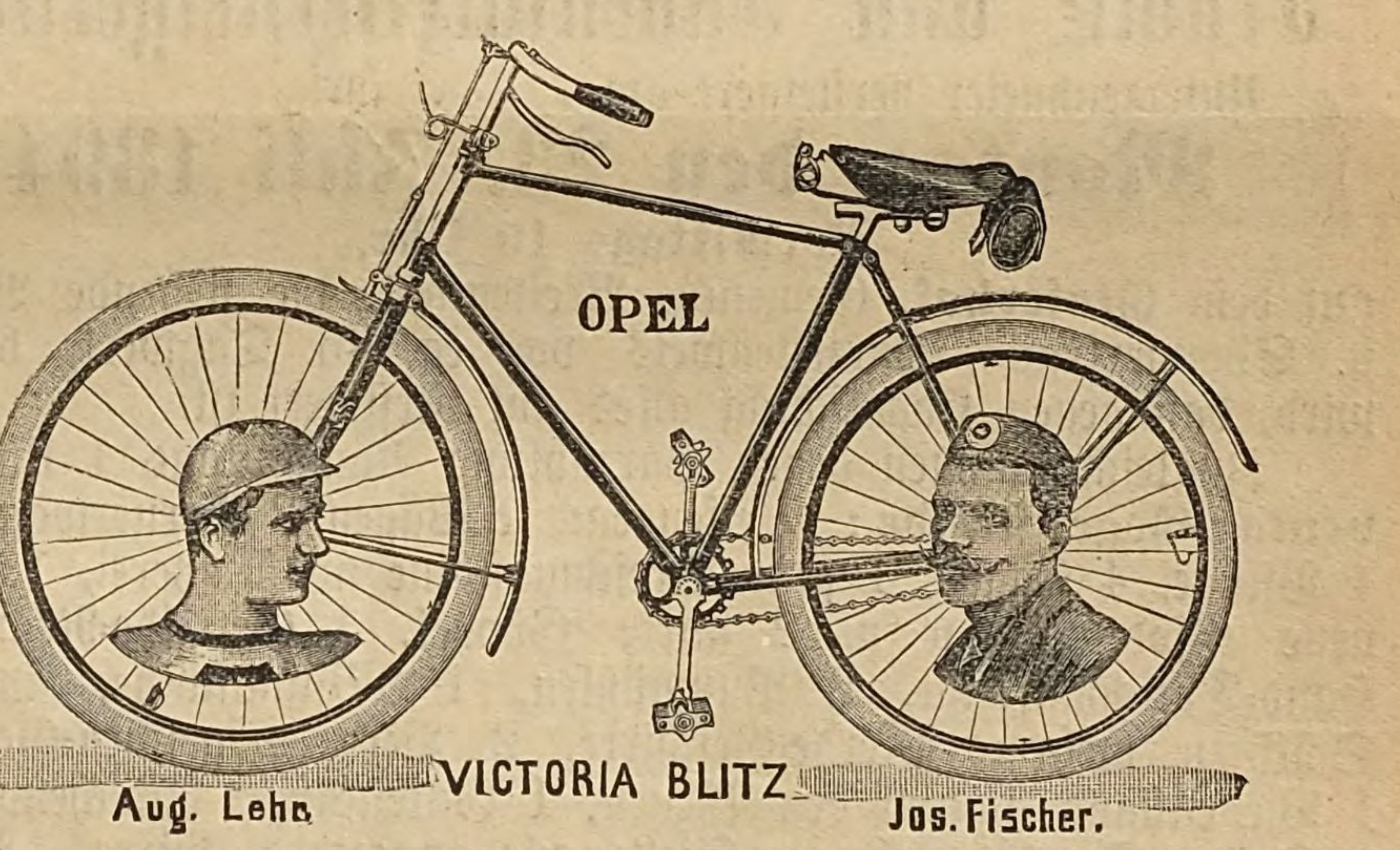
Zur Anfertigung aller Arbeiten der

Zinngiesserei,

ſowie zur Abnahme von **Stammſeidl, Krüge & Gläſer** in ſchönſter Auswahl zu ſtaunend billigen Preiſen empfiehlt ſich

Achtungsvollſt
Joſef Wachter, Spengler u. Zinngießer.
Reparaturen jeder Art ſofort & billig.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann etc.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-
Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Neue holl. Häringe

bei **Joſ. Bader Wachszieher.**

Eine Fuhre

Sägmehl,

welche mit zwei Pferden abgeführt werden kann, wird, ſo lange Vorrath reicht, um 12 Mk. abgegeben in der

Dampfſäge zu Krumbach.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Donnerſtag, den 26. Juli 1894

Vormittags 9 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete in der **Gaſtwirtſchaft zu Reichertsried** als auserwähltem Strichlokale die **ſtehenden Feldfrüchte und zweiten Klee** von den Grundſtücken des Söldners **Egyd Hafner** von Reichertsried auf dem Zwangswege. Die Früchten ſind mit **870 Mk. verſichert** und hat die Bezahlung der Strichſchillinge bis **1. Oktober l. Js.** zu erfolgen.

Krumbach, am 21. Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Brauſe= Limonade= Bonbons.

Beſte Sorte!

empfiehlt

Die Conditorei v. Eduard Hager Krumbach.

Kanarienvögel

echte Harzer Flöten-Roller

ſind billig zu haben bei

Max Vogel, Schuhmacher Krumbach,
vis a vis d. kgl. Poſt.

Frucht= und Inventar=Verſteigerung.

Unterzeichneter verſteigert am

Montag, den 23. Juli 1894

Vormittags 10 Uhr,

auf dem **Glaſerhof**, Gemeinde Breitenthal, die ſtehende Winter= u. Sommerfrucht, parzellenweis von ca. 45 Tagwerk, bemerkt wird, daß gegen Hagelſchlag alles gut verſichert iſt.

Zugleich kommen gegen Barzahlung Nachmittags 1 Uhr **Inventar=Gegenſtände:** 7 eiſengeachſte Wägen, 2 Bernerwägelchen, 4 Pflüge, 4 Eggen, 1 gute Dreſchmaſchine mit Putzerei, 1 bereits neue Gſodtmaſchine u. 2 ſtarke Göppel, 1 Getreide=Rechen, 1 Hand=Dreſchmaſchine, 2 Putzmühlen, 1 Miſtmaſchine, mehrere Schlitten, mehrere Pferde=Geſchirre, 2 Bernerwägelchen=Geſchirr, 1 Bienenſtand ſammt den Bienen, 1 Gillenfaß, 1 Jauchenpumpe, 1 Tröber=Truch, mehrere Siebe, viel buchenes dürres Brennholz, 1 Zuchtſtier, Simmenthaler Rage u. noch mehrere hier nicht genannte Gegenſtände zur Verſteigerung. Hiezu ladet freundlichſt ein

Glaſerhof im Juli 1894.

Georg Heim, Gräflicher Gutspächter.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Donnerstag, den 26. Juli 1894

Nachmittags 1 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete Zwangsweiſe vor der Wohnung d
Badebeſitzers **Herrn Joſef Boſch zu Thannhauſen**
2 grüngeſtrichene Tiſche, 10 Stück angeſtrichene, eiſerne Stü
2 hölzerne Badwannen, 1 transportablen Schwitzkaſten aus Z
1 desgleichen mit Petroleum=Apparat, 4 Stück Gießer aus Blec
und 1 großes Waſſer=Schäffel gegen ſofortige Barzahlung.

Krumbach, am 21 Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Freiwillige Verſteigerung.

Im Auftrage des kgl. Amtsgerichtes Krumbach als Obervormundſchafts=Behörde verſteigere ich in der Pflegſchaftsſache über die minderjährige Oekonomenstochter Mariana Göppel von Waltenhauſen am

Montag, den 23. Juli 1894

Nachmittags 2 Uhr

in einem beſonderen Zimmer des Konrad Stölzle'ſchen Gaſthauſes zu Waltenhauſen das Anweſen Hs.=Nro. 26 daſelbſt, beſtehend aus

0,037 ha Gebäulichkeiten und Hofraum,
0,089 ha Grasgarten,
0,596 ha Wieſen
1,015 ha Aecker und Krautgarten,
1,002 ha Waldung und

Gemeinderecht zu einem ganzen Nutzantheil an den noch unvertheilten Gemeindebeſitzungen, öffentlich an den Meiſtbietenden.

Die Bedingungen der Verſteigerung werden am Termine bekannt gegeben.

Krumbach, den 20. Juli 1894.

Der kgl. Notar: Troſt.

Schützen - Verein

(Poſtkeller.)

Sonntag, den 22. Juli 1894

Lavinetſchießen

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel= und Farbengeſchäft **Hürben.**

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 13. Juli bis 19. Juli 1894. Zutrieb: 54 Ochſen, 43 Stiere, 99 Kühe 19 Jungrinder, 271 Kälber, 85 Schafe, 284 Maſtſchweine, 27 Läuferſchweine, 269 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind 3 Kälber, 14 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.90 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 50 Pfg. bis 3 Mk., 40 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk., 20 Pfg., Veeſenſtroh 2 Mk. 50 Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0. —.

Augsburg, 16.—20. Juli. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 32.— Birkenholz 26.— bis 27.— Fohrenholz 22.— bis 23.50 Fichtenholz 20.— bis 23.50 Erlenholz —.— bis 24.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 19. Juli.

Engliſche Sovereings	20.33.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 35.—.—.
20 Frankenſtücke	16 26.½.—.

Kempten, 18. Juli.	**Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		25 - 26
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten		——-
Romadourkäſe, vollfett	"	———
Ditto gewöhnl. prima	"	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		-.——
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto " ſecunda		———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten
vom 18. Juli.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 19—21	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 18. Juli 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**84 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**81 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Flau.

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg vom 18. Juli. Süßrahmbutter 0.84 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.81 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 21. Juli.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		M. ₰	M. ₰	M. ₰	M. ₰	M. ₰
Kern	p. C.	7.15	7.—	6.80	—	—
Roggen	" "	6.—	5.90	5.75	—	05
Gerſte	" "	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	" "	6.45	6.30	6.15	—	05
Reps	" "	9.—	8.75	8.50	—	50
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	19.	6.70	6.20	0.—	6.50
Weißenhorn	18.	7.30	6.—	6.80	6.80
Illertiſſen	16.	7.45	6.60	0.—	6.40
Babenhauſen	16.	7.—	6.10	0.—	7.--
Memmingen	17.	7.25	6.—	7.43	7.55
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0. —	0.—
Augsburg	20.	6.91	5.98	0.—	7.48
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	-.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.64	0.85	0.—	1—4
Memmingen	0.95	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 17. Juli 1894.

Zu Markte wurden gebracht 158 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 77 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 18606 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	445.	184.	361.—	325.—
Niedrigſter:	170.—	165.	147.50	95.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bzeirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 83. **Montag,** den 23. Juli 1894. 3. Quartal.

Des Morgens denk' an deinen Gott,
Des Mittags dankbar iß dein Brot,
Des Abends denk an deinen Tod,
Des Nachts verſchlafe deine Not!

Welch ein Meer von Fluch
Und welch ein Berg von Segen
Iſt in einem einzigen
Menſchen oft gelegen!

Ein Blick in's innere des Menſchen.

Das Innere des Menſchen,
Das Gärtchen ſeiner Gefühle,
Vergleichet ſich gar wohl
Mit einer Harmoniſch tönenden Harfe.

Doch ach! nicht ſelten will's geſchehen,
Daß des Mißgeſchickes rauhe Hand
Die goldenen Saiten ſtimmt
Zur wehmutsvollen Klage.

Ein Accord jedoch bleibt dauernd in des Menſchen Bruſt,
Tönt durch jeden Schmerz des Lebens,
Es iſt der Dreiklang: Glaube, Liebe, Hoffnung
Die wunderſame Harmonie.

Iſt Linderung für jeden Erdenſchmerz,
Ein heimathlicher Sang, dorthin uns führend,

Wo jede Diſſonanz ſich löſt
In Harmonie und Frieden.

Politiſches.

Schutz von Waarenbezeichnungen. Der Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht eine Bekanntmachung s kaiſerlichen Patentamtes, daß vor dem 1. Okto , dem Tage des Inkrafttretens des Geſetzes zum hutze der Waarenbezeichnungen Anmeldungen von aarenzeichen nicht entgegengenommen werden können.

In **Rußland** greift die Choleraſeuche mit einer chen Schnelligkeit um ſich, daß bereits die diesjäh- gen Uebungen der Reſerviſten abgeſagt worden ſind.

Griechenland zahlt alſo ſeine Schulden nicht. ie Deligirten der auswärtigen Gläubergruppen ſind her abberufen worden. Jetzt ſollen ſich die Mächte Gunſten der Gläubiger nachdrücklich ins Mittel gen; vielleicht wird ſich Herr Trikupis doch darauf ſinnen, daß man Schulden nicht blos machen, ſon- rn auch bezahlen muß.

London. Die Regierung gibt mit 1. September amtliches Ackerbaujournal heraus, das zum Selbſt- ſtenpreis an die Bauern vertheilt wird.

Aus Amerika. Das Repräſentantenhaus verwarf ſämmtliche vom Senate angenommenen Abänderungsvorſchläge und die Verweiſung der Tarif-Bill an eine interparlamentariſche Kommiſſion. Im Laufe der Debatte wurde ein Brief Clevelands verleſen, worin er den Präſidenten Wilſon beſchwört, in die demokratiſche Partei zu dringen, daß ſie die Zollreform, der zufolge alle Rohſtoffe frei eingehen ſollen, aufrecht erhalte. Eine Zuckerſteuer müſſe zwar feſtgeſetzt werden, jedoch innerhalb der vernünftigen Grenzen bleiben.

Ich bin nun einmal ſo!

— — Wie oft hört man im Tone der Entſchuldigung dieſen Ausſpruch! Es giebt Menſchen, die aus Bequemlichkeit einen Gruß kaum erwidern, bei einem Geſchenke nur den kargſten Dank ſagen, in Geſellſchaft ſich in unliebenswürdiges Stillſchweigen hüllen, kurz ſich alle möglichen Unarten erlauben und dann ſtets, als ſeien ſie im vollen Rechte, behaupten: „Ich bin nun einmal ſo!“ Sind ſie in hervorragenden Stellungen oder Verhältniſſen, ſo reſpektiert ihre Umgebung ſehr oft dieſe „Eigenart,“ allein ich habe ſo manchmal ſchon beobachtet, daß, wenn Stand und Mittel wechſelten, aus den unhöflichſten Menſchen die artigſten geworden ſind: ſie hatten ſich unglaublich ſchnell das „So bin ich eben!“ abgewöhnt.

Recht oft hört man ſogar von Eltern die Fehler ihrer Kinder mit den Worten entſchuldigen: „Es iſt eben ein eigenartiges Kind!“ Es iſt ja wahr, die Menſchen ſind ſehr verſchieden geartet, aber unliebenswürdige Eigenſchaften muß man in früher Jugend zu bekämpfen ſuchen, denn ſie wachſen mit den Jahren, und die Welt hat nicht die Nachſicht, welche die Familie für ihre eigen gearteten Kinder hat. Solche Menſchen müſſen im ſpäteren Leben oft eine ſehr ſchwere Schule durchmachen, und ſie finden ſich in die Anforderungen der Geſellſchaft dann viel ſchwerer, als wenn ſie ſich ſchon im jugendlichen Alter ihr „So bin ich eben!“ abgewöhnt hätten. Sind ſie in einer dienenden Stellung, ſo werden ihnen ihre Fehler ſchonungslos gerügt, und ſind ſie unabhängig, ſo wird man ſich von ihnen zurückziehen. Niemand hat die Verpflichtung, ſich ohne Grund die Unliebenswürdigkeiten anderer gefallen zu laſſen.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

111. Fortſetzung.

Der Juſtizrath las die Habſucht deutlich aus den Zügen des Irrenarztes eraus, und das war ihm eine Gewähr, daß derſelbe ſich wohl dazu hatte her- eben können, den alten Märtens in den dunklen Zellen ſeiner Privatheilanſtalt erſchwinden zu laſſen, aber auch gleichzeitig, daß er ſich durch weitere Befried- ung ſeiner Habſucht überliſten laſſen würde.

Nun Marberg von dem Gelingen ſeines Planes noch feſter überzeugt als ſher. Zuerſt erwiderte er Gruß und Vorſtellung des Doktors durch eine ichte Neigung des Hauptes, dann ergriff er mit zuverſichtlicher Miene die Hand s Irrenarztes, als ob er großes Vertrauen zu demſelben hätte und führte ihn s der Nähe Antons fort, bis in eine Zimmerecke, daß es den Anſchein bekam, s ob er vor Anton ſeine an den Doktor Heidebrecht gerichteten Worte geheim alten wollte.

Nachdem der Juſtizrat längere Zeit mit dem Irrenarzt geſprochen hatte, ollte ſich letzterer nach Anton umwenden, um denſelben in eine der für Tob- ichtige eingerichteten Zellen zu führen, als er von Marberg am Arm zurückge- alten wurde.

— Herr Doktor, flüſterte dann der Rechtsgelehrte, noch ein Wort, einen Wunſch!

— Ich ſtehe ganz zu Ihrem Befehl! erwiderte der Arzt, was haben Sie u beſtimmen?

— Ich bin um meinen Sohn ſehr beſorgt — —

— Das iſt bei Ihnen, als Vater, nur zu natürlich, fiel Doktor Heidebrecht dem Juſtizrat in die Rede, aber wenn Sie ihn einmal unter meine Obhut gegeben haben, ſo brauchen Sie ſich auch nicht im Geringſten ſeinetwegen zu beunruhigen! In meiner Anſtalt ſind Vorkehrungen getroffen, wobei auf alle auch die ſchlimmſten Eventualitäten Rückſicht genommen iſt. Ihr Sohn bleibt keine Minute ohne Aufſicht; da er als Tobſüchtiger zu den gefährlichſten Kranken der Anſtalt gehört, ſo wird ein handfeſter Wärter die Nacht bei ihm wachen, damit er, wenn ein Anfall eintreten ſollte, kein Unglück anrichten kann. Der Wärter iſt ein Herkules an Geſtalt und Muskelkraft; er ſteht ſchon draußen vor der Thür meines Winkes gewärtig, und wenn es nötig werden ſollte, nimmt er Ihren Sohn wie ein Kind in ſeine atletiſchen Arme und trägt denſelben in die für ihn beſtimmte Zelle. Ich laſſe den Patienten zum Anfang ſogleich entkleiden und unter ein eiskaltes Sturzbad bringen. Das dämpft die Anlage zur Tobſucht, macht ihn matt und müde, ſodaß er danach die Nacht gut ſchlafen wird.

— Nein, nein, rief Marberg haſtig, keine ſolche Gewaltmaßregeln, wenigſtens nicht für heute! Was Sie in den nächſten Tagen und ſpäter zur Kur für nothwendig halten ſollten, dagegen will und kann ich als Laie nicht opponieren, für heute aber habe ich einen beſtimmten anderen Wunſch, den ich Ihnen eben mitteilen wollte!

— Sprechen Sie! entgegnete Heidebrecht, welcher durch die empfangenen dreihundert Mark und durch die Ausſicht auf weitere gute Einnahmen in dieſem Falle zu jeder Konzeſſion gegen Marberg bereit war, und nur, um doch wenigſtens den Schein zu wahren, noch hinzuſetzte: ich bin überzeugt, daß Sie nichts verlangen werden, was ſich mit den auf Reellität und mediziniſche Vorſicht baſierten Einrichtungen nicht vereinigen laſſen ſollte.

— Gewiß nicht! rief der alte Marberg aus, ich habe nur den Wunſch, für dieſe erſte Nacht mich nicht von meinem Sohne zu trennen, ſondern bei demſelben zu bleiben. Der arme Junge möchte zu ſehr beunruhigt und aufgeregt werden, wenn er plötzlich in eine ſo ganz fremde Umgebung kommt und gleich-

Notizen.

Eine **reiche Honigernte** ſteht, wie von Sachkundigen mitgetheilt wird, heuer in Ausſicht. Ueberhaupt war das Jahr 1894 der Bienenzucht bisher ſehr günſtig. Die Stachelbeerſträucher, die Obſtbäume und der Reps waren in dieſem Frühjahre beſonders blühtenreich und bei der trockenen Witterung hatten die Bienen Gelegenheit, die Tracht voll auszunutzen. Der neuangeſetzte Honig iſt von beſter Qualität und läßt auch an Quantität nichts zu wünſchen übrig. Nur eines iſt tief zu bedauern: die ſtetige Abnahme der Bienenzucht in Deutſchland. Trotz des ſtarken Bedarfs an Honig iſt überall ſeit zwei Jahrzenten ein Rückgang zu verzeichnen. In den letzten zehn Jahren hat ſich die Zahl der Bienenſtöcke in Deutſchland um 299,005 vermindert, dagegen zahlt Deutſchland jährlich 2,000,000 Mark an das Ausland für eingeführten Honig.

Der Zahnſtocher als Reklame. Es braucht nicht alles groß oder fett gedruckt zu ſein, um als Reklame die beabſichtigte Aufmerkſamkeit des Publikums zu erregen, es genügt auch ganz kleiner unſcheinbarer Druck, wie dies bei der neueſten Reklame namentlich für Hotels, Reſtaurants 2c. der Fall iſt, welche Zahnſtocher mit der auf beiden Seiten aufgedruckten Firma ihren Gäſten zur Benützung zur Verfügung ſtellen. Der kleine Druck iſt derart auffallend daß Jeder, der einen ſolchen Zahnſtocher benützt, unwillkürlich ſich näher mit demſelben bekannt macht.

Alles ſchon dageweſen. Auch der kugelſichere Panzer des Schneidermeiſters Dowe iſt ſchon dageweſen und zwar in einer Zeit, in der nicht einmal von Kugeln, ſondern blos von Pfeilen und Schwertern die Rede war. Der athenienſiſche General Jsphikrates (402 v. Chr.) nämlich hat, wie Cornelius Nepos berichtet, leichte Panzer aus Leinwand anfertigen laſſen, die durch ein Gemiſch von Eſſig und Salz, in dem man ſie längere Zeit liegen ließ, eine außergewöhnliche Härte erlangten, — eine Härte, die wie geſagt, Schutz gegen Schwerthiebe und Pfeile gewähre. Dieſe Leinwandpanzer ſollten die zu ſchweren Metallpanzer erſetzen.

Mahlzeit! Es iſt um das Grüßen eine ſchöne Sache. „Guten Morgen“ liebe Mutter, „Guten Abend“ lieber Vater, „Guten Tag“ ſelbſt dir o Fremdling. „Adieu“ lieber Freund, „Behüt' dich Gott“ Schweizerbuab, „Grüß Gott“ treue Schwabenſeele, „Helf Gott“ dir Arbeitsmann, „Gute Nacht“ du mein herziges Kind — wie lieblich und verſöhend klingt das doch in die große Familie der Menſchen hinein! Um ſo mehr iſt es zu beklagen, daß in neuerer Zeit ein Gruß überhand genommen hat, der ebenſo nichtsſagend und geiſtlos, als trivial und — gemein iſt. Der neue Gruß ſtammt natürlich aus dem Norden, von Wannen bekanntlich alle Intelligenz herrührt, iſt ſelbſtverſtändlich äußerſt ſchneidig und trotz ſeiner Schneidigkeit ſo vielſagend, daß er an Stelle aller anderer Grüße treten konnte. „Guten Morgen, guten Abend, gute Nacht!“ — wie philiſterhaft langweilig ſich das ſpricht — der Lieutenant putzt ſeinen Schnauzbart, grüßt militäriſch kurz: „Mahlzeit!“ Der fortgeſchrittene Student, Kommis, der gebildete Skatbruder — Jeder, der etwas auf Anſtand und neueſten Kurs hält, hat das überflüſſige und dazu noch bigottiſche „Adieu“, „Grüß Gott“ u. ſ. w. in die Rumpelkammer geworfen und dafür das pyramidal inhaltreiche „Mahlzeit!“ gewählt. Beim Kommen und Gehen, beim Scheiden und bei der Wiederkehr, am Morgen und am Abend — immer paſſend, jottvolle Erfindung: „Mahlzeit!“ Weil ſehr viele ſich den neuen Gruß unbewußt angewöhnt haben, ſo will ich ihnen ſagen, wie ich mir denſelben nach ganz kurzer Zeit abgewöhnt habe. Ich machte mir nämlich folgende Gedanken: Der Inhat des Grußes iſt das umſchriebene: „Was der Menſch ißt, das iſt er“ Soll man den ſtets an das Eſſen und Trinken erinnert und erinnert werden. Hat man ſich ſonſt wirklich nichts Schöneres und Beſſeres zu wünſchen? Warum die durch Jahrtauſende geheiligte, von unſern Vordern gebrauchte, ſo herrliche, theilweiſe ſogar ideale Form der frühern Grüße eines ſo lumpigen, freßgierigen Berliner Neulings wegen verdrängen? Wenn eine Kuh im Stall ihre Kollegin begrüßen könnte, ſo würde ſie es zweifellos mit dem Gruße: „Mahlzeit“ thun, und ebenſo würde ein Schweinchen das andere am Trog mit „Mahlzeit“ begrüßen. Wenn dir das zuſagt, lieber Leſer, dann: „Proſt Mahlzeit!“

Vermiſchtes.

Wörishofen, 16. Juli. Mit begonnener Hochſaiſon wächſt die Zahl der neuankommenden Kurgäſte zuſehends. Vorgeſtern wurde die Nummer 40,000 ausgegeben, d. h. ſeit dem 1. März 1891 ſind hier nun 40,000 Fremde bei Kneip geweſen um von ihm Hilfe zu erflehn; gegenwärtig wird er täglich von ca. 300 Perſonen, worunter ſich beſonders viele Franzoſen und Polen befinden, konſultirt. — Das vor kurzer Zeit eröffnete Kurhaus, das unter der Leitung der barmherigen Brüder ſteht, nimmt hier den hervorragendſten Platz ein. Daſſelbe iſt von ca. 100 Patienten bewohnt und mehr als 200 Kurgäſte nehmen dort ihre Mahlzeiten ein, zudem werden noch für mehrere Hundert die Speiſen über die Straße geholt. Man verbraucht daſelbſt täglich 1—2 Ztr. Fleiſch, an Faſttagen gegen 1½ Zentner Fiſche, 1 Hektoliter Milch 2c. Im Kurhauſe laufen täglich bis zu 100 Briefe aus allen Weltgegenden ein.

Augsburg, 19. Juli. (Urlaub.) Se. Exz. Herr Regierungs-Präſident v. Kopp begibt ſich ab 1. Auguſt auf eine ſechswöchige Urlaubsreiſe nach Sonthofen.

Augsburg, 19. Juli. (Unfall.) In der oberen Maximiliansſtraße wurde heute Vormittag ein Herr aus den beſſeren Ständen vom Schlag gerührt. Man requirirte eine Droſchke und brachte den Herrn in das Krankenhaus.

Lager Lechfeld, 19. Juli. (Uebungen.) In neuerer Zeit werden die weiten Räume des Lechfeldes zu Uebungen, für welche ohne weſentliche Störung des landwirthſchaftlichen Betriebes die nächſte Umgebung der Truppenſtandorte kein entſprechendes Geländ tet, ſo zu den Schieß-Uebungen mit dem Arm wehre, häufiger und ausgedehnter benützt wie f Aus dieſem Grunde wird auch die 1. Kompagni Unteroffiziersſchule, welche einen Theil des S ſchießens auf dem beſchränkten Schießſtande bei F ſtenfeldbruck durchgeführt hat, im September auf Tage hieher kommen, um das gefechtsmäßige Einzel und Abtheilungsſchießen (in Gruppen, Zügen und größeren Abtheilungen) mit Kriegsmunition vorzu nehmen.

München, 19. Juli. (Diſtanzmarſch.) Der Sieger im Diſtanzmarſch Salzburg—München, Herr J. Zopf, hat die Strecke in 18 Stunden zurückgelegt. — Als brillante Leiſtung bei dem Diſtanzmarſch Salzburg — München iſt diejenige von dem Diſtanzgänger A. Frommel, Krankenwärter von hier zu bezeichnen, welcher die Strecke 131 Kilometer in 19 Stunden 25 Minuten zurücklegte, obwohl er ſchon von hier nach Salzburg von Samſtag auf Sonntag 118 Kilometer zu Fuß gemacht hatte und den Sonntag Nachmittag noch zu Ausflügen benützte. Er hat in 2½ Tagen über 248 Kilometer (!) zu Fuß gegangen und traf, da er wegen einer leichten Verletzung durch ungeeignete Fußbekleidung etwas ausſetzen mußte, als Sechſter am Ziele ein. Während des Marſches aß er nur 2 Eier und trank 1 Glas Milch, jedoch ſehr viel Limonade.

Auch ein „Entgegenkommen.“ An 50,00 Mk. hat in wenigen Tagen der bekannte Münchn Wohlthätigkeitsſinn für die durch den Cyclon schwer heimgeſuchten Landleute in der Umgebung Schwabens aufgebracht und macht ſich nun, da hiedurch da der erſten Noth geſteuert werden konnte, der Mangel an billigen Baumaterialien bemerkbar. Auf eine diesbezügliche Anregung in den Preſſe haben nun verſchiedene Firmen auch nach dieſer Richtung Zuſagen ertheilt, welche als äußerſt humane bezeichnet werden müſſen. Im Anſchluſſe hieran wurde nun als ganz ſelbſtverſtändlich angenommen, daß auch der Staat, d. h. im vorliegenden Falle die k. Eiſenbahnverwaltung ſich nicht von dem Wohltähätigkesſinn der Bevölkerung beſchämen laſſen werde und dieſe Materialien frachtfrei an die Unglücksſtätten liefern würde. Aber weit gefehlt, denn wie die Eſenbahnverwaltung mitteilt, wird die Fracht nur bis zur *Hälfte* ermäßigt, ſo daß ein Waggon München-Oſtbahnhof — Schwaben noch immer 6 M. koſtet! — Kommentar überflüſſig!

Sonntagsruhe bei den **Münchnern** Rechtsanwälten. Von geſterigen Sonntag ab bleiben die Bureaus der überwiegenden Zahl der Münchener Rechtsanwälte für den Verkehr an Sonn- und Feiertagen geſchloſſen. Es wird auch für weitere Kreiſe dienlich ſein, hievon Kenntniß zu nehmen, damit nicht nutzloſe Reiſekoſten den Betheiligten erwachſen.

Einen anarchiſtiſchen Scherz haben ſich einige Spaßvögel, wie es ſcheint, geleiſtet, indem ſie dem Senſationsprozeß Wickl wegen Beleidigung verurteilten Redakteur Böheim folgendes „Todesurtheil“ zu.

---

zeitig auch lauter fremde Geſichter um ſich ſteht! Bleibe ich aber in der erſten Nacht noch bei ihm, wird er ſich um ſo leichter und ſchneller an den Wärter gewöhnen, welchen Sie bei uns laſſen können, um gleich zur Hand zu ſein, wenn mein Sohn möglicherweiſe von einem Ausbruch ſeines Leidens befallen werden ſollte.

— Ganz nach Ihrem Wunſch, antwortete Doktor Heidebrecht, bleiben Sie zu Ihrer Beruhigung während dieſer Nacht bei Ihrem Sohne, und auch noch während des morgenden Tages, ganz nach Ihrem Belieben. Ich werde Ihnen ein großes Zimmer anweiſen laſſen, in welchem ſich zwei Lagerſtätten vorfinden. Die eine derſelben iſt zwar nur ganz einfach, da ſie für den Wärter beſtimmt iſt, aber ſie kann ja noch durch einige Kiſſen und eine Decke etwas komfortabler gemacht werden.

— Sie wird genügen, ſagte Marberg ſchnell, welcher bei ſich im Stillen zufrieden war, dasjenige erreicht zu haben, was zunächſt zur Durchführung ihres Planes erforderlich war.

— Ich werde ſogleich dem für Ihren Sohn beſtimmten Wärter genaue Inſtruktionen geben.

Damit ging Doktor Heidebrecht hinaus.

Nach einigen Minuten kam er wieder zurück und redete mit heuchleriſch ſanfter Stimme an:

— Kommen Sie, mein junger Herr, ich will Sie in ſchöneres Zimmer führen, wo Sie Blumen und Bilder von hübſchen Mädchen finden werden und es Ihnen viel beſſer gefallen wird als hier.

Anton ſtand gehorſam auf.

Geſenkten Hauptes folgte er dem Doktor, welcher mit Marberg voranging, während der rieſige Wärter den kleinen Zug beſchloß.

Vor einer Thür auf dem Flur des erſten Stockwerks machte Doktor Heidebrecht Halt. Nachdem er dem alten Rechtsgelehrten gute Nacht gewünſcht hatte, entfernte er ſich.

Lorenz führte die beiden Herrn, welche er nach Doktor Heidebrechts Mitteilung für Vater und Sohn hielt, nun in das Zimmer ein, vor deſſen Thür ſie ſtanden.

In demſelben befanden ſich, wie ſchon Doktor Heidebrecht zu dem Juſtizrat geſagt hatte, zwei Betten. Marberg und Anton ſtreckten ſich auf dieſelben aus, nachdem erſterer das Anerbieten des Wärters, noch Speiſen oder Getränke zu holen, abgeſchlagen hatte. Sie ſtellten ſich ſehr müde und ſchienen bald eingeſchlafen zu ſein.

Lorenz legte ſich in einiger Entferung von den beiden auf die Erde nieder, welche mit einem weichen Teppich bedeckt war.

Minute auf Minute verging, Stunde auf Stunde verrann. Im Hauſe war jedes Geräuſch verſtummt; es herrſchte überall die tiefſte Totenſtille. Auch von der Außenwelt drang nicht das kleinſte Geräuſch in das unheimliche Inner des Irrenhauſes.

Ueber der Thür befand ſich eine Gasflamme in einem viereckigen Glaskaſten ſo angebracht, daß ſie ihren Schein ſowohl in das Innere des Krankenzimmers, wie auf den Flur hinauswarf.

Die erſten Stunden hatte Lorenz gewacht, da aber wider Erwarten der Patient ganz ruhig blieb, was er auf die Gegenwart von deſſen Vater ſchrieb, ſo hatte die Natur nach und nach ihre Rechte bei Lorenz geltend gemacht, und er war ſchließlich eingeſchlafen.

Marberg und Anton dagegen ſchliefen nicht, aber ſeit zwei Stunden hatten ſie keine Bewegung gemacht, keinen Laut von ſich gegeben. Sie hatten auf ihren Betten eine ſolche Lage eingenommen, daß ihre Geſichter einander zugewandt waren. Mitunter hatten ſie wohl ihre Augen auch geſchloſſen, aber in kleinen Pauſen öffneten ſie dieſelben immer wieder und blinzelten ſich gegenſeitig an.

Dieſe Ruhe und Stille wurde nur alle Viertelſtunde durch die Schläge einer benachbarten Thurmuhr unterbrochen, deren Töne durch den Schall hergetragen wurde.

Eben hatten zwölf Schläge die Mitternachtsſtunde verkündet.

Faſt unmittelbar darauf bewies das Schnarchen des Wärters, daß derſelbe feſt eingeſchlafen war.

Da erhob der Juſtizrath den Kopf und richtete den Blick auf das Geſicht Anton, welcher dieſen Blick Marbergs zwar mit keinem Laut, aber mit einem weiten Aufreißen ſeiner Augen antwortete, und dieſer Blickaustauſch ſchien bedeuten zu ſollen:

— Jetzt iſt es Zeit zum Handeln!

— Ich weiß es und denke an unſere Verabredung.

hen ließen: „Auf Ihre Verurtheilung hin haben Wir beſchloſſen, ſowohl gegen den Wachtmeiſter Merz wie gegen ſeinen Komplizen, den Soldatenſchinder Juſtinger, das Todesurtheil auszuſprechen. Dieſelben werden unſern Meſſern nicht entgehen. Das Komitee.“

Freiſing, 19. Juli. (Todesfall.) Am Dienſtag Abend ſtarb nach längerem Leiden Herr Anton Auer, kgl. Oberamtsrichter dahier, im 65. Lebensjahre. Der Verſtorbene war Ritter des Verdienſtordens vom hl. Michael.

Schwabach, 19. Juli. (Verduftet.) Der hieſige Poſtbote Scharf vergaß, einige erhobene Poſtanweiſungen an die Adreſſanten abzuliefern, verſchwand darauf plötzlich und hinterließ ſeine Frau mit drei kleinen Kindern.

Aus der Rheinpfalz, 19. Juli. Auf die Fährte gelangt ſind die Sicherheitsorgane einer Geſellſchaft Wilderer, die gemeinſchaftlich am lichten Tage in den Waldgründen der Gemeinde Schifferſtadt die Wilddieberei betrieben und dieſelben ſogar auf Treibjagden auszudehnen ſich erkühnten. Fünf der Theilnehmer aus den Amtsgerichtsbezirken Speyer und Ludwigshafen ſitzen bereits hinter Schloß und Riegel.

Falſchmünzer. Die Bande, welche die Zweifrankenſtücke ſo täuſchend nachmachte, iſt vor wenigen Tagen in St. Gallen entdeckt worden. Man hat viele Matritzen und Falſifikate gefunden. Hauptfälſcher iſt ein Südtiroler, Verbreiter waren Italiener.

In **Spanien** iſt die Hitze auf nie gekannte Höhe geſtiegen. In Sevilla ſchmilzt das Asphaltpflaſter. Mehrere Schnitter ſind dort und in der Provinz Cadix am Sonnenſtich geſtorben.

Eine intereſſante Gerichtsverhandlung ſpielte ſich in **London** ab. Ein Schlächtermeiſter mußte nach Liverpool fahren und nahm ſich ein Eiſenbahnbillet zweiter Klaſſe. Als er aber einſteigen wollte, da ſtellte es ſich heraus, daß die Thüren der Wagenabtheilungen viel zu eng waren, um den dicken Schlächtermeiſter durchzulaſſen. Man zog von innen, man ſchob von außen, es ging nicht, der Zug fuhr — ohne den Schlächtermeiſter ab. Dieſer beharrte aber auf ſeinem Schein, die Eiſenbahnverwaltung hatte ihm ein Fahrbillet verkauft, folglich auch die Verpflichtung übernommen, ihn zweiter Klaſſe nach Liverpool zu befördern. Dieſer ihrer Pflicht war ſie nicht nachgekommen, folglich klagte er auf Schadenerſatz. Thatſächlich wurde die Bahnverwaltung in erſter Inſtanz zu einem Schadenerſatz von vierhundert Pfund verurteilt, doch hat ſie gegen dieſes Urtheil rekurrirt.

New-York, 18. Juli. (Kataſtrophe in einem Bergwerke. Eine große Quantität Sprengpulver explodirte im Bergwerke zu Hazleton in Pennſylvanien und tödtete eine größere Anzahl von Bergarbeitern. Neun von ihnen wurden in Stücke zerriſſen; 150 Neger wurden mehr oder minder verletzt.

Gemeinnütziges.

Was thut man einem ſtörrigen Pferd? Das beſte iſt, wenn man ihm einen Brocken Erde in das Maul ſteckt. Hilft das nicht, ſo wende man folgendes an: Nachdem das ſtörrige Pferd angeſpannt iſt, ſpannt man hinten an den Wagen ein anderes Pferd, welches gut zieht und treibt an. Um nicht rückwärts gezogen zu werden, wird erſteres alle Kräfte anſtrengen, ſtehen zu bleiben und am Ende ſelber ziehen. Man treibe es nun zum Ziehen an, und macht es jetzt noch keine Anſtalt dazu, ſo widerhole man das ſo lange, bis es ordentlich zieht.

Die Ernährung des Harzer Kanarienvogels wird meiſtens arg vernachläſſigt, und dann wundern ſich die Leute, daß er nur zu bald aufhört zu ſingen. Sein richtiges zuträgliches Futter beſteht am beſten in ſüßen Sommerrübſen, ein wenig Kanarienſamen und eigentlich immer, zumal aber in der regſten Geſangs- und wiederum in der Mauſezeit, in Zugabe von Eifutter, nämlich hartgekochter Hühnerei, am beſten nur das Geld, und geriebenes altgebackenes Weizenbrod zu gleichen Theilen. Dazu bedarf er ſodann nur noch hin und wieder ein wenig Grünkraut, im Sommer Vogelmiere, im Winter Doldenrieſche oder Tradeskantia. Anſtatt des Eifutters kann man zeitweiſe auch Löffelbiskuit oder eigens für ihn gebackenes Eierbrod geben. Letzteres iſt zugleich bei den Händlern käuflich.

Gänſe dürfen nicht auf Gärten und Wieſen getrieben werden, wo Kunſtdünger ausgeſtreut wurde Es iſt vorgekommen, daß von 25 Gänſen, welche ſich in ſolchen Gärten aufhielten, 11 verendeten, die übrigen durch Eingabe von Brechmitteln, warmer Milch und durch Baden in warmem Waſſer noch gerettet werden konnten. Alſo Vorſicht, auch wenn der Dünger ſchon durch Regen eingewaſchen iſt.

Der Milzbrand bei Gänſen tritt gewöhnlich im Juli und Auguſt ein und rafft häufig viele Gänſe dahin. Der Kopf iſt ſehr aufgetrieben, die Gans bricht einen grünlichen, ſäuerlich riechenden, zähen Schleim, aus, der ſich vom Schnabel bis zur Erde in langen Fäden ſpinnt; die Füße und Flügel ſind, ſtatt roth belegt, geblich und ſchlaff. 20 Gramm Salpeter in friſches Trinkwaſſer, leichte Nahrung mit Grünzeug, Salat, naſſe Kleie ꝛc. leiſten im Anfang der Krankheit gute Dienſte.

Der Bandwurm. Hunde, die mit Würmern überhaupt behaftet ſind, freſſen ſehr viel, ohne zu gedeihen, bleiben ſtets mager, rutſchen auf dem Hintern. Oft treiben kolikartige Schmerzen das arme Thier wie raſend umher, ſo daß es wuthverdächtig erſcheint, und mancher Hund hat ſchon auf ſolche Weiſe ſein Leben unſchuldig eingebüßt. Die Würmer, ſowie vom Bandwurm einzelne Stücke zeigen ſich im Koth. Gegen Würmer gebe man dreimal täglich ein Wurmpulver ins Futter. Gegen Bandwurm laſſe man den Hund einen Tag hungern oder gebe ihm eine ganz dünne Mehlſuppe, am zweiten Tage Morgens fünf Pillen. Am folgenden Tage bekommt der Hund nur klein gehacktes Fleiſch und Waſſer.

Vertilgung der Schwaben. Zur Vertilgung der Schwaben ſtreue man verpulverten Borax, rein oder mit Mehl und Zucker vermengt, überall dahin, wo ſich die Thierchen aufhalten. Die Anwendung einer Miſchung von Arſenik und Erbſenmehl iſt gefährlich und daher zu verwerfen.

(Ein Rezept gegen den Biß toller Hunde) veröffentlicht der 82 Jahre alte Förſter Gaſtell, wie folgt: Ich will mein vielbewährtes Mittel gegen den Biß toller Hunde nicht mit in das Grab nehmen, ſondern es veröffentlichen: es iſt der letzte Dienſt, den ich der Welt. Man nehme warmen Weineſſig und laues Waſſer, waſche damit die Wunde rein aus und trockne ſie. Dann gieße man einige Tropfen Chlorwaſſerſäure auf die Wunde, weil Mineralſäuren das Gift des Speichels zerſtören.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Allen den Hunderttauſenden, welche ſchon durch die bekannten Bücher des Pfarrers und nunmehrigen Prälaten Kneipp Heilung und Geſundheit gefunden haben, wird es von Intereſſe ſein, zu erfahren, daß die Joſef Köſel'ſche Buchhandlung in Kempten ſoeben eine neue Lieferungs-Ausgabe des „Pflanzen-Atlas zu Seb. Kneipp's Schriften“ veranſtaltet, worin ſämmtliche in den Kneipp'ſchen Büchern erwähnten Heilpflanzen in naturgetreuer bildlicher Darſtellung illuſtrirt und mit erläuterndem und erklärendem Texte verſehen ſind, ſo daß dadurch jeder Laie in den Stand geſetzt wird, auch ohne ſpeciell botaniſche Kenntniſſe die von Kneipp empfohlenen Pflanzen in Feld und Wald zu ſuchen und dadurch für ſich und ſeine Familie eine kleine Hausapotheke nach Kneipp'ſchen Recepten zuſammenzuſtellen.

Ausgabe **I** dieſes Pflanzen-Atlas enthält die Abbildungen in entſprechender Verkleinerung in gewöhnlichem ſauberem Lichtdrucke und umfaßt 6 Lieferungen à 60 ₰.

Ausgabe **II** bringt die Illuſtrationen in naturgetreuen Farben in Farbenlichtdruck und erſcheint in 8 Lieferungen à 1 M.

Beide Ausgaben ſind auch ſchon vollſtändig zu haben und koſtet Ausgabe I in einfachem Lichtdrucke in Ganzleinwand gebunden Mk. 5,20, Ausgabe II in Farbenlichtdruck in Ganzleinwand gebd. Mk. 10,–.

Dieſen beiden Ausgaben iſt ein ausführlicher beſchreibender Text beigegeben, worin die Blüthezeit, die Verwendung, die Farbe, das Vorkommen jeder einzelnen Pflanze. die Unterſcheidungsmerkmale von ähnlichen Pflanzen, die Wirkung und Heilkraft u. ſ. w. genau angegeben ſind.

Außerdem exiſtirt von dieſem Pflanzen-Atlas noch eine Ausgabe **III**, welche in einem Hefte ſämmtliche Pflanzen, ſchwarz in Holzſchnitt oder Chemigraphie ausgeführt, zur Abbildung bringt und im Uebrigen nur die Namen jeder Pflanze lateiniſch und deutſch, in den meiſten Fällen auch die Abbildung und nähere Bezeichnung einzelner Theile (Wurzeln, Blüthe, Frucht ꝛc.) enthält.

Die Bedeutung des „Pflanzen-Atlas“ geht u. A. ſchon daraus hervor, daß davonbereits ſieben fremdſprachliche Ausgaben veranſtaltet wurden, nämlich eine engliſche, franzöſiſche, ſpaniſche, böhmiſche, polniſche, ungariſche und holländiſche, die in den betreffenden Ländern ſchon große Verbreitung gefunden haben.

Die erſte Lieferung der beiden Lichtdruck-Ausgaben oder ein ausführlicher Proſpekt mit Probe-Abbildungen drei Ausgaben kann durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagsbuchhandlung bezogen werden. Die Anſchaffung dieſes Pflanzen-Atlas in einer dieſer drei Ausgaben können wir Jedem, der ſich einigermaßen für das Kneipp'ſche Heilverfahren intereſſirt, nur auf's Wärmſte empfehlen.

Marberg erhob ſich jetzt halb auf ſeinem Lager, ſo daß er in eine ſitzende Stellung kam.

Bis jetzt war die Situation für den kühnen Rechtsſtreiter allerdings noch günſtig.

Lorenz ſchnarchte gleichmäßig weiter fort.

Da konnte man in der tiefen Stille das ſcharfe Knacken eines Piſtolenhahns hören.

Gleichzeitig erhob ſich Juſtizrath Marberg vollſtändig und ſtand nun vor ſeinem Bette aufrecht da, in der einen Hand eine Piſtole, in der andern ein kleines Fläſchchen, welches er beides verſtohlen aus der Taſche hervorgezogen hatte.

Leiſe und durchaus unhörbar ſchlich er nach der Thür, in deren Nähe der ſchnarchende Wärter lag. Wenige Sekunden waren vergangen, als er vor demſelben ſtand.

Die kleine Flaſche war mit ſchärfſtem konzentriertem Chloroform gefüllt.

Mit jedem ſeiner gewaltigen Atemzüge ſog der Schnarchende das betäubende Fludium ein. An der allmählichen Veränderung dieſer Atemzüge, die in Röcheln übergingen und an dem Strecken der Glieder, dem Starrwerden der Arme und Beine erkannte Marberg die Wirkung des Chloroforms auf den Rieſen.

Derſelbe ſollte durchaus nicht ganz betäubt, ſondern in ſeiner Rieſenkraft nur etwas gelähmt werden, daher erhob Marberg, ohne ſeine linke Hand mit dem Fläſchchen von dem immer bleicher werdenden Geſicht des Wärters fortzuziehen, und ohne ſich umzudrehen, jetzt ſeine rechte Hand, in welcher er die geſpannte Piſtole hielt. Dies war ein verabredetes Zeichen für Anton, welcher daraus erſah, daß die Betäubung des Irrenwärters nun ſoweit gediehen war, daß jetzt ſein Beiſtand nöthig wurde. Daher war der junge Mann jetzt mit zwei Schritten an Marbergs Seite und wand einen bereit gehaltenen Strick, den er ſchon vorher im Wagen von dem Juſtizrat erhalten hatte, um die Handgelenke des röchelnden, noch immer das Chloroform einatmenden Wärters und ſchnürte Handgelenke und den unteren Teil der Arme feſt zuſammen.

Dann trat er an eine im Zimmer befindliche Waſchtoilette, tauchte ſeine jetzt frei gewordene linke Hand in kaltes Waſſer und ſpritzte davon einige Tropfen in das Geſicht des Betäubten und Gefeſſelten. Dieſer zuckte leicht zuſammen.

Er war geſchwächt genug, um ohne Gefahr für die beiden fremden Anweſenden wieder ſeine Beſinnung zurückerhalten können, was für die weitere Abſicht des Juſtizrats notwendig war.

Das Beſpritzen mit dem kalten Waſſer brachte in dem betäubten Lorenz die Lebensgeiſter wieder in ſchwache Bewegung. Nach zwei oder drei normalen Atemzügen ſchlug er die Augen wieder auf. An ſeinem unſtäten und verſtörten Blick konnte man erkennen, daß der Wärter vollſtändig verdutzt und eingeſchüchtert war. Er verſuchte zuerſt die Hände zu gebrauchen, aber er konnte ſich ihrer wegen des Strickes nicht bedienen, dann wollte er aufſtehen, aber die Wirkung des ſtarken Chloroforms hatte ihn derartig geſchwächt, daß er taumelnd wieder zurückfiel.

Nun erſt fing er an, ſich zu erinnern, was geſchehen war. Er erkannte die Fremden, wovon der eine als Patient in die Irrenanſtalt gebracht wurde und den er hatte bewachen ſollen, ſtatt deſſen ſah und fühlte er ſich überwältigt. In dieſer Erkenntnis ſtieß er einen Schrei aus.

Aber in demſelben Augenblick hielt Marberg ihm die Mündung der Piſtole vor das Geſicht.

— Menſch, rief er ihm dabei zu, unterſtehe Dich nicht, den kleinſten Laut von Dir zu geben, mit Ausnahme der Antworten auf die Fragen, die ich an Dich ſtellen werde, oder dieſer Augenblick iſt Dein letzter.

Lorenz war ſo entſetzt, daß er ganz blaß wurde und die beiden fremden Herr anſtarrte, ohne ſich ſonſt irgendwie zu bewegen. Es war gerade, als ob er noch einmal chloroformiert worden ſei.

— Wo haltet Ihr in Eurem Hauſe Georg Märtens verſteckt? fragte der Juſtizrat, mit ſeinem Revolver auf die Stirn des Wärters zielend.

Lorenz lallte einige unverſtändliche Laute; der Schreck lähmte ihn ebenſo ſehr, als vorher das Chloroform.

— Beſinne Dich, drohte Juſtizrath Marberg, oder — er näherte dabei in bedenklicher Weiſe die Mündung der Schießwaffe der Stirn des daliegenden Rieſen.

— Weiß nicht, weiß nicht, wimmerte letzterer, wir erfahren die Namen der Patienten nicht.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Freitag, den 27. Juli 1894

Vormittags 10 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete zwangsweiſe in der **Georg Gleich**'ſchen **Wirtſchaft zu Memmenhauſen** die ſtehende **Winterroggen-Veeſen- & Haferfrucht** von 2,35 Tagwerk Grundſtücken desſelben, ſowie nachſtehende Fahrniße, als: 1 hohen braunen Kleiderkaſten, Kleidungsſtücke, 1 Chaiſengeſchirr, 1 Bernerwägelchen, 1 Getreidedreſchmaſchine gegen ſofortige Barzahlung.

Krumbach, am 23. Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach

empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate

☞ **zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** ☜

mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Kanarienvögel

echte Harzer Flöten-Roller

ſind billig zu haben bei

Max Vogel, Schuhmacher Krumbach,
vis a vis d. kgl. Poſt.

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Geſucht

wird ein reinliches, redliches

Mädchen

oder ältere Perſon zum Hauſiren.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Mein Lager

in

Gold- & Silberwaaren

halte ich ſtets **in allen Neuheiten** ſortirt und ſetze bei **ſolideſter Bedienung** zu **außergewöhnlichen Preiſen** ab.

Reparaturen werden ſchnell und billig beſorgt.

F. J. Einsle.

Eine **Fuhre**

Sägmehl,

welche mit zwei Pferden abgeführt werden kann, wird, ſo lange Vorrath reicht, um 12 Mk. abgegeben in der

Dampfſäge zu Krumbach.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Donnerstag, den 26. Juli 1894

Nachmittags 1 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete Zwangsweiſe vor der Wohnung d
Badebeſitzers **Herrn Joſef Boſch zu Thannhauſen**
2 grüngeſtrichene Tiſche, 10 Stück angeſtrichene, eiſerne Stühl
2 hölzerne Badwannen, 1 transportablen Schwitzkaſten aus Zin
1 desgleichen mit Petroleum-Apparat, 4 Stück Gießer aus *Blech*
und 1 großes Waſſer-Schäffel gegen ſofortige Barzahlung.

Krumbach, am 21 Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Zur bevorſtehenden Firmung

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gebetbücher & Laudate

in ſehr ſchöner Ausführung zu den billigſten Preiſen.

J. Kling,
Inhaber A. Planer.

Krumbach, vis a vis d. „Gaſthof z. Poſt."

Ein Knabe,

welcher Luſt hat, das ☞ **Bäckerhandwerk** ☜ zu erlernen, findet ſofort Stelle.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

☞ **Ein wichtiges und intereſſantes Buch.** ☜

Im Erſcheinen iſt begriffen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Die Elektricität im Dienſte der Menſchheit.

Eine populäre Darſtellung

der magnetiſchen und elektriſchen Naturkräfte

und ihrer praktiſchen Anwendungen.

Nach dem gegenwärtigen Standpunkte der Wiſſenſchaft
bearbeitet von

Dr. Alfred Ritter von Urbanitzky.

Mit circa 1000 Abbildungen.

Zweite, vollſtändig neu bearbeitete Auflage.

In 25 Lieferungen zu drei Bogen.

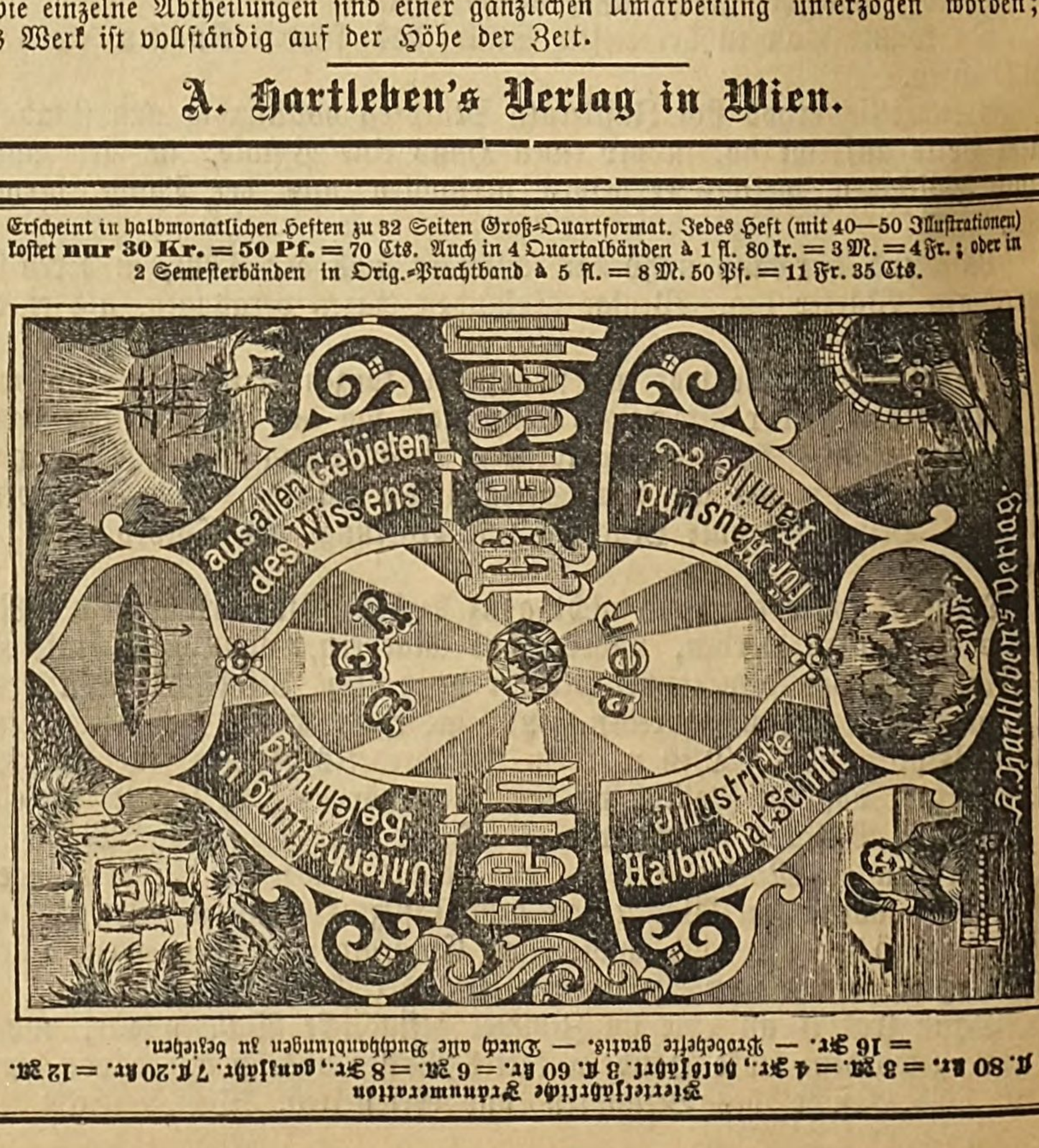
Preis jeder Lieferung 30 Kr. = 50 Pf. = 70 Cts. = 30 Kop.

Eine tüchtige Kenntniß der elektriſchen Wiſſenſchaft zu vermitteln hat ſich der Verfaſſer dieſes Werkes zur Aufgabe geſtellt. Obſchon die erſte Auflage desſelben allgemein günſtige Aufnahme fand, ſo mußte doch mit Rückſicht auf den rapiden Fortſchritt der Elektrotechnik zur Neubearbeitung gegriffen werden. Die Eintheilung, ſowie einzelne Abtheilungen ſind einer gänzlichen Umarbeitung unterzogen worden; das Werk iſt vollſtändig auf der Höhe der Zeit.

A. Hartleben's Verlag in Wien.

Erſcheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illuſtrationen) koſtet **nur 30 Kr. = 50 Pf.** = 70 Cts. Auch in 4 Quartalbänden à 1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr.; oder in 2 Semeſterbänden in Orig.-Prachtband à 5 fl. = 8 M. 50 Pf. = 11 Fr. 35 Cts.

Jährlich circa 1200 Illuſtrationen aus allen Gebieten des Wiſſens.


Der Stein der Weisen
aus allen Gebieten des Wissens
für Haus und Familie
Unterhaltung u. Belehrung
Illustrirte Halbmonat-Schrift
A. Hartleben's Verlag.

Fünfter Jahrgang.

Jährlich 24 Hefte.

Vierteljährliche Pränumeration
1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr., halbjährl. 3 fl. 60 kr. = 6 M. = 8 Fr., ganzjähr. 7 fl. 20 kr. = 12 M. = 16 Fr. — Probehefte gratis. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Volkſfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirth-**
aftlichen Ratgeber. Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 84. **Mittwoch,** den 25. Juli 1894. 3. Quartal.

Politiſches.

Zur Redemptoriſtenfrage. So viel jetzt ſteht, wird unter allen deutſchen Bundesſtaaten yern der einzige ſein, welcher praktiſche Konſequen aus der vom Bundesrathe genehmigten Wiederzu- ung der Redemptoriſten zieht. Während Preußen, chſen, Baden u. ſ. w. nach wie vor von den Re- ptoriſten nichts wiſſen wollen und ihnen deshalb b fernerhin ihre Grenzen verſchließen, wird der annte Orden bei uns in Bayern von nun ab die elſorge aufnehmen dürfen, wodurch hoffentlich die cherheit des engeren, wie des weiteren Vaterlandes t in ernſtliche Gefahr kömmt!

Die ſozialdemokratiſchen Leithammel ha- kein rechtes Glück mehr. Mehr denn als je iſt ihrer Heerde Mißtrauen und Disziplinloſigkeit ein- iſſen, während ſich gleichzeitig tagtäglich eine Meng Genoſſen im Stillen zurückzieht von jener Partei zwar das Wort Freiheit ſtets im Munde führt, Wirklichkeit aber dem Terrorismus und der Be eidung der perſönlichen Freiheit in ausgiebigſtem ße *huldigt.* Dazu kommt auch, daß die Partei- ptlinge ſich nicht in die Lage verſetzt ſehen, ihre ßmauligen Verſprechungen zur Zufriedenheit der noſſen“ einlöſen zu können und letztere abſolut t gewillt ſind, ſich fortwährend mit werthloſen chſeln auf die Zukunft zufrieden zu geben, ſondern mehr nach „Thaten“ ſchreien. Mag die ſozialde- kratiſche Preſſe in ihrer bekannten Wahrheitsliebe h einen Rückgang innerhalb der Partei auf das tſchiedenſte in Abrede ſtellen — Thatſache iſt und ibt, daß heute bereits eine große Anzahl der einſt r geſinnungstüchtigen Genoſſen der Partei den Rü- gewendet und den ganzen ſozialdemokratiſchen umpitz“ an den Nagel gehängt hat. Mit **Be- iſen** für dieſe unſere Behauptung werden wir bei legenheit dienen.

Unſere preußiſchen Brüder. Bekanntlich der deutſche Kaiſer für die Bewohner der durch e Windhoſe ſchwer geſchädigten Gemeinden bei hwaben 3000 M. geſpendet. Außer dem Kaiſer int aber von dem großen Unglück in und um Berlin Niemand Kenntniß erhalten zu haben. Dort ſammelt man zwar auch, aber für — Konſtantinopel. Wenn einmal, wie ſchon öfter geſchehen, preußiſche Lande von vernichtenden Elementarereigniſſen heimgeſucht werden, dann wollen wir die norddeutſchen Brüder an die — Türken verweiſen, die ihnen näher zu liegen ſcheinen, als wir Süddeutſche.

Die Julitage verlaufen raſch und die **Ernteausſichten** konſolidiren ſich mehr und mehr. Die Getreideernte wird immerhin eine ganz leidliche werden, wenn auch nicht eine derartige, wie ſie im warmen Frühlingsbeginn ſchien. Auf die Getreidepreiſe wirkt namentlich der Umſtand ein, daß die in großer finanzieller Bedrängniß befindlichen ruſſiſchen Kornbauern um jeden Preis losſchlagen. Man weiß ja, daß die Mehrheit der ruſſiſchen Landwirte, die Großgrundbeſitzer voran, theils durch die Kalamität der letzten Jahre, theils durch eine nachläſſige oder geradezu lüderliche Wirtſchaft halb bankerott iſt, daß auch die Baarunterſtützungen und Geldvorſchüſſe, welche die ruſſiſche Regierung aus ſtaatlichen Fonds macht, nicht mehr helfen wollen. Die Zahl der kleineren und größeren Beſitzungen, welche nicht mehr zu halten ſind deshalb zur Subhaſtation ſtehen, iſt eine enorme und vielen anderen bedrängten Landwirthen ſetzen die Kornaufkäufer die Piſtole auf die Bruſt, ſo daß zu lächerlich geringen Preiſen losgeſchlagen wird. Allerdings ſteht der ruſſiſche Roggen, da allerlei Miſchungs Manipulationen vorgenommen werden, gerade nicht in ſehr hervorragendem Rufe u. für den Verbrauch ſollte daher auf die Herkunft des Brodkorns ganz beſonders geachtet werden. Auf der anderen Seite ſcheinen von Amerika aus Spekulationen im Großen ins Werk geſetzt zu werden, die auch für den Getreidepreis nicht gleichgiltig bleiben werden. Immerhin kann man hoffen, daß die größere Körnerernte die geringen Preiſe wenigſtens einigermaßen wett machen wird.

Lokales und vom Amtsbezirk.

In unſerem Kammelthal iſt der **Kornſchnitt** jetzt in vollem Gang. Es iſt nur zu wünſchen, daß das herrliche, äußerſt günſtige Wetter noch einige Zeit anhält, damit der Landmann die Getreideernte glücklich unter Dach bringen kann.

Theater. Eine echte und rechte Poſſe, die ſelbſt den ärgſten Melancholiker zum Lachen zwingt, ging am Sonntag Abend über unſere „weltbedeutenden“ Bretter. Die Darſtellung der Poſſe „drei Paar Schuhe“ muß in der That als eine gute, ja vortreffliche bezeichnet werden. Ganz prächtige Charakterfiguren ſchufen Herr Hortenſee aus ſeinem Damenſchuſter, Herr Saalfeld als Börſenſpeculant, Baron und Gutsbeſitzer, Herr Kuntzmann als Roué und Frl. Sturm aus ihrer ſehr reſoluten Schuſtersfrau Flink, nicht minder trefflich waren die Leiſtungen der übrigen Mitwirkenden. Jeder Akt endigte mit wohlverdienten Lach- und Beifallsſalven, welche das leider nicht zahlreich erſchienene Publikum ſpendete. Schon wiederholt habe mit Bedauern darauf hingewieſen, daß der Beſuch unſeres Theaters in der laufenden Saiſon ein ſo ſchwacher iſt, daß er zu den Leiſtungen der gegenwärtig hier gaſtirenden Geſellſchaft und zu den Opfern, welche ſeitens der Direktion gebracht werden müſſen, um den Wünſchen des Publikums gerecht zu werden, in gar keinem Verhältnis ſteht. Angeſichts dieſer Thatſache möchten wir nochmals an den Lokalpatriotismus unſerer Einwohnerſchaft appelliren und namentlich an die kunſtſinnigen Kräfte unſeres Marktes die Bitte richten, die Beſtrebungen der Kuntzmann'ſchen Theatergeſellſchaft, die ſich auf ein ihrer Leiſtungsfähigkeit entſprechendes Gebiet beſchränkt, auf dieſem Gebiete aber thatſächlich Tüchtiges, ja ſtellenweiſe Muſtergiltiges leiſtet, mehr, als ſeither geſchehen, unterſtützen zu wollen. Wir zweifeln daran um ſo weniger, als den Beſuchern der heute Abend ſtattfindenden Vorſtellung ein außergewöhnlicher Genuß in Ausſicht geſtellt werden kann. Das von Herr und Frau Hortenſee zu ihrem Ehrenabend gewählte Luſtſpiel „**Frauenkampf**“ iſt eine feine, von echtem Humor durchwehte und an wirkungsvollen Scenen reiche Komödie, die mit vollem Recht zum Repertoirſtück der meiſten deutſchen Bühnen geworden iſt. Herr Hortenſee ſelbſt wird uns heute als „Guſtav v. Grignon“ eine ſeiner beſten Rollen vorführen. Unter ſo

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

112. Fortſetzung.

Das ſchien glaubbar. Doktor Heidebrecht mochte wohl die Identität der ſeiner Irrenanſtalt weilenden vor den Dienern geheim halten, damit dieſe cht erfuhren, mit wem ſie zu thun hatten.

— Was habt Ihr mit einem ältlichen Manne angefangen, der vor unge- hr einem Vierteljahr in Euer Haus gebracht ſein muß? examinierte Marberg iter, beſinne Dich; wenn Du uns nicht Auskunft giebſt, haſt Du Dir böſe lgen ſelbſt zuzuſchreiben! Der Mann iſt fünfundfünfzig Jahre alt, groß d ſchlank, von etwas gebückter Geſtalt, hat graues Haar und trug früher en grauen Vollbart, mit welchem er wohl auch hier bei Euch abgeliefert ſein rd! Nimm Dein Gedächtnis zuſammen; erinnerſt Du Dich eines ſolchen annes?

— Ja, antworte der Wärter.

— Iſt er noch am Leben?

— Ja!

— Wo haltet Ihr ihn verborgen?

— Im unteren Stockwerk, Zelle Nr. 4.

— Wo halten ſich Deine Kollegen auf?

— Sie ſchlafen im Souterrain, neben der Küche.

— Alſo würde man ihnen jetzt nicht auf den Korridoren des Hauſes be- egnen?

— Nein, ſtöhnte der Wärter Lorenz, welcher unter der Einwirkung des f ſein Geſicht gerichteten Revolvers mehr tot als lebendig war, des Nachts t ſtets nur einer von uns Wache, und muß alle drei Stunden einen Rund- ang durch das Haus machen, um zu ſehen, ob alles in Ordnung iſt. Der letzte Rundgang hat um elf Uhr ſtattgefunden, der nächſte wird um zwei Uhr gemacht werden.

Jetzt war es noch nicht einmal ganz halb eins, alſo hatten Marberg und Anton noch über anderthalb Stunden vor ſich, um ihre geplante Expedition zu Ende zu bringen. Das bedachte der Juſtizrath ſchnell und fuhr deshalb fort:

— Läßt ſich die Hausthür von innen öffnen?

Lorenz bejahte dieſe Frage.

— Und der Schlüſſel zu der äußeren Gitterthür des Vorgartens? fragte der Juſtizrath weiter.

— Hängt neben der Thür des Portierzimmers! lautete des Wärters Antwort.

— Gut, ſagte der Juſtizrath, indem er Anton einen Wink gab, nun weiß ich alles, was nötig war; für das andere iſt ſchon hinlänglich für mich geſorgt worden! Und nun mein großer Burſche, ſind wir auch noch genötigt, Dir den Mund zu verbinden, damit Du nicht die Hausbewohner aus dem Schlafe aufſchreien kannſt! Du ſiehſt, daß ich ſehr rückſichtsvoll mit Dir verfahre, da ich Dir hier als Schmerzensgeld, was Du unſertwegen aushalten mußt, ein Zwanzigmarkſtück in die Taſche ſtecke! Dabei zeigte er ihm ein funkelndes Goldſtück und ſchob es dann in die Weſtentaſche des gefeſſelten Wärters, deſſen Füße gleichzeitig von Anton ebenſo feſt zuſammengeſchnürt wurden, wie vorher ſeine Rieſenhände.

Der Juſtizrat Marberg praktizierte ihm währenddeſſen einen Knebel in den Mund.

— Das wäre beſorgt, ſprach der Juſtizrat ſelbſtzufrieden halblaut vor ſich hin, und um ganz ſicher zu gehen gehen, mag er noch einmal an meinem Flacon riechen!

Auf des Wärters durch den Knebel verzerrtes Geſicht zeigte ſich ein Ausdruck des Schreckens, aber in demſelben Moment hielt der Juſtizrath ihm auch günſtigen Auſpicien darf wohl mit Sicherheit auf die Theilnahme aller hieſigen Kunſtfreunde gerechnet und den Benefizianten ein gut beſetztes Haus in Ausſicht geſtellt werden.

(Vom Wetter.) Die Hitze iſt ſeit einigen Tagen maßlos und ſelbſt im Schatten beinahe unerträglich. Der Thermometer ſtieg geſtern in die Sonne bis auf 33 Grad und im Schatten auf 24 Grad R. und faſt ſcheint es, als ob die Queckſilberſäule heute noch höher ſteigen wolle. Selbſt die Nächte bringen kaum eine Abkühlung.

Notizen.

Einſtellungstermin der Rekruten. Ueber den diesjährigen Einſtellungstermin der Rekruten wird folgendes beſtimmt: Die Rekruten der Fußtruppen zum Dienſte mit der Waffe ſind in der Zeit vom 11. bis 17. Oktober, alſo um beinahe einen Monat früher als bisher, jene der Cavallerie baldmöglichſt nach dem 1. Oktober und jene der Trainbataillone am 3. November einzuſtellen; die als Oekonomie-Handwerker ausgehobenen Rekruten aller Waffen ſind zum 2. Oktober einzuberufen. Die Einſtellung von Zwei-, Drei- und Vierjährig-Freiwilligen hat grundſätzlich gleichzeitig mit den Rekruten zu erfolgen. Mit der ſpäteſtens am 29. September ſtattfindenden Entlaſſung der Reſerviſten iſt die zweijährige Dienſtzeit im Sinne des Geſetzes vom 3. Auguſt 1893 durchgeführt.

Zur Heueinfuhr. Nicht ganz trocken eingebrachtes Heu oder noch mehr Ohmad fängt bald an zu ſchimmeln und iſt dem Vieh nicht zuträglich, tüchtiges Beſtreuen der verſchiedenen Schichten des Heuſtockes mit Salz hilft dagegen. Zwiſchenlagen von Stroh wirken auch vortheilhaft, das Stroh macht zudem die Gährung des Heues mit und gewinnt an Futterwerth. Oben auf den Heuſtock ausgebreitetes Stroh hat den Vortheil, daß ſich der bei der Gährung aufſteigende Waſſerdampf darin niederſchlägt und ſo die oberen lockeren Schichten des Heuſtockes nicht ſo leicht ſchimmlig wird, nur ein gleichmäßiger kompakter Heuſtock liefert ein ſchmackhaftes Futter.

Kennzeichen von Naturbutter und Margarine. Die Naturbutter hat, wenn ſie braun gebrannt wird, einen eigenthümlichen, aromatiſchen Geruch, welcher der Margarine fehlt. Streicht man Naturbutter auf einen Streifen unbeſchriebenen Briefpapiers und zündet dieſen an, ſo entwickelt ſich dieſer duftende, aromatiſche Geruch. Wird ein gleicher Streifen mit Magarine beſtrichen und angezündet, ſo ſpürt man von dieſem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig nach Talg. Dieſer brandige, talgige Geruch entwickelt ſich auch, wenn die Naturbutter mit Margarine verfälſcht iſt.

Ein Mahnruf an die Moſchus-Menſchen. Von ärztlicher Seite wird der „Nationalzeitung“ geſchrieben: Es wurde ſchon oft dem Unwillen über die Menſchen, die ſich mit Moſchus einparfümiren, Ausdruck verliehen. Es gibt in der That kaum etwas Wiederwärtigeres, als einen derartig zudringlichen Geruch, der den unſchuldigen Wanderer auf der Straße oder auf der Pferdebahn meuchlings überfällt. Vielleicht trägt es etwas zur Verringerung dieſer Landplage bei, wenn man ſich der Beweggründe erinnert, die wohl zuerſt und zumeiſt zur Anwendung ſo ſtarker Riechmittel geführt haben. Es war zweifellos nicht ſowohl der Wunſch, einen angenehmen Eindruck hervorzurufen, als vielmehr der, einen noch garſtigeren Geruch zu übertäuben. Es gibt ja Leute genug, welche eine übelriechende Beſchäftigung oder ein körperliches Leiden gern verbergen möchten und es doch zu mühſam finden, durch peinliche Sauberkeit ihren Zweck zu erreichen, oder vielleicht auch nicht ahnen, wie viel dies unſchuldige Mittel zu leiſten vermag. Sie wollen lieber, indem ſie zum Moſchuß ihre Zuflucht nehmen, den Teufel durch Beelzebub austreiben. Was hier aus Noth geſchah, Narren finden ſich, es nachzuäffen, ohne eine beſondere Veranlaſſung dazu zu haben. Dieſe müſſen es ſich dann aber auch gefallen laſſen, mit Jenen in denſelben Topf geworfen zu werden. Und das iſt gut für die übrige Menſchheit. So hält man jeden Moſchus-Menſchen für ein Weſen' welches außer dem unausſtehlichen Moſchus-Geruch im Geheimen noch andere unausſtehliche Eigenſchaften beſitzt. Denn in Anlehnung an das bekannte: „Wer lacht, macht ſich verdächtig“, heißt es hier: „Wer riecht, macht ſich verdächtig“. Wenn die Moſchus-Menſchen einmal die Sache von dieſer Seite betrachten, werden ſie vielleicht auf andere Mittel ſinnen, welche weniger Verdacht erregend bezüglich ihrer eigenen Perſon und zugleich weniger beleidigend für die Naſen ihrer Mitmenſchen ſein würden.

(Hagelſchlag.) Bayern iſt in dieſem Jahre ganz beſonders von Hagelſchlägen heimgeſucht. So konſtatirt die bayeriſche Hagelverſicherung, daß die Zahl der bis zum 16. d. Mts. durch Hagelſchlag beſchädigten Gemeinden nicht weniger als 880 beträgt.

Vermiſchtes.

Die Gaſtwirthſchaft in Roggenburg mit Metzgerei und 15 Tagw. Oekonomie wird verpachtet. Näheres bei der dortigen v. Mirbach-Geldner'ſchen Rentenverwaltung.

Illertiſſen, 23. Juli. Das Feſt der Fahnenweihe des Turnvereins Illereichen wurde am Samstag durch ein trauriges Ereigniß eingeleitet. Als nämlich der verheirathete 48 Jahre alte Ant. Zoller von Altenſtadt Abends halb 6 Uhr eine alte Kanone losſchießen wollte, zerſprang das Rohr und wurde er von einem Stück desſelben ſo unglücklich am Hals und Kopf getroffen, daß der Tod alsbald eintrat. Er hatte das Geſchütz jedenfalls zu ſtark geladen und Unvorſichtigkeit obwalten laſſen.

Am ſchwäbiſch-bayeriſchen Bundesſängerfeſt in **Memmingen** hatten 44 Bundesvereine mit 700 Mitgliedern Theil genommen. Das nächſte Sängerfeſt findet 1899 in Augsburg ſtatt.

Lauingen, den 22. Juli. Die Magiſtrate Dillingen, Donauwörth, Gundelfingen, Höchſtädt, Lauingen, Neuburg und Rain haben um Errichtung eines Bezirkstelephonnetzes nachgeſucht.

In **München** wollen nunmehr auch die Schäfflergehilfen in die Lohnbewegung eintreten, obwohl ſie erſt vor wenigen Jahren mit einem Streik ein geradezu klägliches Fiasko gemacht haben. Genau ſo wie in Berlin beabſichtigen auch die Münchner Schäffler den Brauereien und Meiſtern ihre Forderungen zu diktiren, doch beſteht bei der Mehrzahl der in Frage kommenden Brauereien keine Geneigtheit, ſich in ſolcher Weiſe von den Arbeitnehmern majoriſiren zu laſſen, zumal die großſprecheriſchen Phraſen von der ungeheuren vorzüglichen Organiſation b werkſchafts-Vereins bei den Arbeitgebern keinen Glauben und dieſelben ſchon deshalb gewillt ſind, es auf die Kra ankommen zu laſſen.

In Ritter's geographiſch-ſtatiſtiſchem Lexikon über **München** und ſeine Bevölkerung folge Urtheil gefällt: München liegt auf einer reizlo unfruchtbaren Hochebene. Das Klima und das We ter iſt veränderlich, wie die Temperatur raſch wechſelnd. Fremde müſſen ſich förmlich erſt acclimatiſiren und iſt es wohlgethan, ſelbſt an heißeſten Tagen den Ueberzieher bei ſich zu führen. Von Charakter bieder, und kernhaft, iſt der Münchener doch heftig, intolerant und vergnügungsſüchtig, ſowie in puncto sexti (!!) verrufen. Er lebt mehr aus, als in der Famil.— Herr Ritter muß ſeine Studien über München ausſchließlich zur Salvatorzeit auf dem Nockherberg gemacht haben, ſonſt hätte er ſich ſicherlich einen ſolchen Blödſinn erſpart!

Am Freitag Nachmittag kam ein geübter Monteur im Elektrizitätswerke **Maria** Einſiedel bei **München** gelegentlich der Vornahme einer Reparatur der Hochſpannleitung zu nahe und wurde durch den elektriſchen Strom auf der Stelle getödtet.

Von nun ab bleiben auch die Kanzleien der meiſten **Münchener** Anwälte an den Sonn- und Feiertagen geſchloſſen. Im Intereſſe des Jahraus, Jahr ein mit Arbeit überhäuften, jedoch meiſt recht ſpärlich bezahlten Kanzleiperſonals iſt dieſe Vereinbarung ſicherlich nur zu begrüßen.

Tittmoning, 20. Juli. (Eine Todtenkopfgeſchichte) und ihre Folgen. Im Herbſte des vorigen Jahres drängte es drei Burſchen, welche im „Heimgarten“ bei einem Bauern in Fuging, Gemeinde Tarsdorf waren, wie man ſagt auf Veranlaſſung der Bäuerin, einen tollen Streich auszuüben, der in dem Plane, einen Kürbis auszuhöhlen, ihm die Geſtalt eines Todtenkopfes zu geben und mittelſt einer in denſelben geſtellten Kerze zu beleuchten, ſeine Verwirklichung fand. Das Machwerk ſollte dazu dienen, eine Nachbarin gehörig zu ſchrecken, welcher Zweck leider nur zu ſehr erreicht wurde, indem das Weib des Beſitzers des Dachgutes zu Fuging, auf welche es abgeſehen war und welcher er unheimliche Kopf nächtlicher Weile auf irgend eine Weiſe zu Geſicht geführt wurde, derart ſich entſetzte, daß ſie, ohnedies ſchon etwas kränklich, in eine Nervenkrankheit verfiel, von der ſie heute noch nicht befreit iſt, und ſie heute noch nicht befreit iſt, und ſie auch noch einen bleibenden körperlichen Nachteil zu gewärtigen hat. Nun die Kur- und ſonſtigen Koſten ſchon bei 1000 Mark, um welche Summe der Mann des bedauernswerthen Weibes die Veranſtalter der unüberlegten folgenſchweren Handlung eingeklagt hat und welche wohl oder übel bezahlen müſſen, falls ſie nicht einen Vergleich eingehen. Ein ebenſo dummer als theurer Spaß.

Fürth, 23. Juli. (Tod an Kirſchkernen.) Ein 73jähriger Mann dahier verſchluckte beim Eſſen von Kirſchen die Kerne mit und ſtarb an Darmgeſchwulſt. Bei der Sektion fand man den Darm mit 200 Kirſchkernen verſtopft.

Bayreuth, 20. Juli. Bei der Lohengrinn-Aufführung hatte der erſte Akt großen Erfolg. Der zweite und dritte Akt wurde in München weit beſſ

ſchon das durch einen ſchnellen Druck geöffnete Fläſchchen vor die Naſe und ließ ihn eine gute Doſis Chloroform einatmen, worauf zuerſt ſeine Augen verglaſten, dann die Augenlieder ſich ſchloſſen und das Geſicht ſich mit der beim Chloroformieren üblichen Leichenfarbe überzog. Die betäubende Wirkung war bereits wieder eingetreten.

— So ſagte Marberg, auf den regungsloſen, betäubten und gefeſſelten Wärter zeigend, zu Anton. Nun iſt er auf zwei Stunden völlig unſchädlich gemacht, dann wird er von ſelbſt wieder erwachen, wenn er auch nicht wird aufſtehen können.

Während er dies zu Anton ſagte, hatte er einen Wachsſtock und ein Taſchenfeuerzeug hervorgezogen, den erſteren damit angezündet und verließ nun mit ſeinem Begleiter das Zimmer.

Dann huſchten ſie wie ein Paar Nachtgeiſter lautlos über den mit einem wollenen Läufer belegten Korridor und dann auf der Treppe in das untere Stockwerk hinab.

Leicht fanden ſie hier bei dem Schein von Marbergs angezündetem Wachsſtock die Thür der betreffenden Zelle, an welcher eine große Nummer Vier mit weißer Oelfarbe angemalt war.

Dieſe Thür war, wie alle Zellenthüren in Irrenhäuſer nur mit einem großen Eiſenriegel von außen verſchloſſen, da ſelbſtverſtändlich von innen alle Sperrmittel fehlten, damit ſich die Geiſteskranken nicht ſelbſt von innen einſchließen und dadurch dem ſeiner Pflege übergebenen Arzt und den Wärtern den Eintritt verwehren konnten.

Der Juſtizrat Marberg und Anton traten nun mit klopfenden Herzen ein. Erſterer hielt ſeinen Wachsſtock hoch, wodurch der ziemlich enge Raum hell beleuchtet wurde.

Sie ſtanden zuerſt wie gebannt von dem ergreifenden Anblick, der ſich ihnen darbot.

Der alte Georg Märtens lag ſchlafend und nur halb angekleidet auf ſeinem Bett.

— Es iſt der Vater Mariens! flüſterte Anton tief gerührt dem Juſtizrath zu.

— Halten Sie das Licht! Mit dieſen Worten übergab der Juſtizrath ſeinem jungen Gefährden das Licht.

Dann trat er an das Bett und erfaßte die Hand des alten Mannes, die auf der Decke lag.

— Herr Märtens! ſagte er, ſich zu demſelben niederbeugend, erwachen Sie, zwei Freunde ſind da.

Mariens Vater ſchlug die Augen auf und ſah den Juſtizrat wie auch Anton groß an.

Aber er ſchien weder erſtaunt, noch viel weniger erſchreckt: zwei unbekannte Männer vor ſich ſtehen zu ſehen. Auch gab er nicht den kleinſten Laut von ſich.

— Stehen Sie ſchnell auf, fuhr Marberg fort, indem er einen auf einem Stuhl liegenden Rock ergriff, ich werde ihnen beim Ankleiden behilflich ſein! Die Stunde der Befreiung iſt da; wir ſind gekommen, Sie aus dieſem Hauſe ortzuführen.

Aber Märtens erwiderte auch hierauf nichts; er ſchien von ſeiner in Ausſicht geſtellten Befreiung gar keinen freudigen Eindruck zu bekommen. Plötzlich lächelte er eigentümlich, und zeigte auf den Wachsſtock, welchen Anton in der Hand hielt.

— Buntes Licht, hübſches Licht! ſagte er lächelnd, iſt wohl Weihnachtslicht! Ha, ha!

Marberg, wie auch Anton, bekam einen furchtbaren Schreck. Ein und derſelbe Gedanke zuckte durch beider Bruſt.

Ein Hindernis, woran beide am allerwenigſten gedacht hatten, tauchte vo ihnen auf und machte ſie ganz mutlos.

— Großer Gott, rief der Juſtizrat Marberg aus; er iſt hier wirkli wahnſinnig geworden! O, was müſſen dieſe ſchurkiſchen Gauner mit ihm an geſtellt, wie müſſen Sie dieſen armen Mann gefoltert haben, um ihn in dieſe Zuſtand zu bringen!

— Das iſt ja ſchrecklich! fügte Anton mit bebender Stimme hinzu, un ſer ganzes Wageſtück iſt vergebens unternommen worden. Wir werden den Un glücklichen Gefangenen nicht über unſere rettenden Abſichten aufklären können

Trotzdem der Juſtizrath ein Mann von großem Verſtande war, den Pla zur Entdeckung von Mariens Vater ſehr geſchickt angelegt und zum größt geben. Greugg war als König, Bachmann als errufer, Ourdica als Elſa ſehr gut, ebenſo Brema s Ortrud, **Gerhäuſer als Lohengrin**, Van gt dagegen unter mittelmäßig.

Schweinfurt, 19. Juli. Ein im Ausſterben griffenes Dorf iſt Weſtheim bei Kitzingen. Dieſe rtſchaft iſt eine der wohlhabendſten in ganz Bayern. ie zählt 226 Einwohner; doch iſt die Ziffer in lang ner Abnahme begriffen, da höchſt ſelten Geburten rkommen. Vor einigen Tagen fand eine Kindstaufe tt — ſeit zwei Jahren die erſte. Am Schulunter ht nehmen 22 Kinder theil, eine Anzahl, welche, nn der Bevölkerungsrückgang im bisherigen Tempo eibt, nach ſieben Jahren auf zwei reduzirt ſein wird. ie meiſten der ſelbſtſtändigen Einwohner ſind reiche uern, einen Schneider, einen Schreiner, einen Bütt r und einen Schloſſer gibt es nicht im Orte; von ewerbsleuten ſind nur ein Schuhmacher, ein Schmied d ein Wagner in Weſtheim domizilirt.

Prien, 19. Juli. (Großer Verluſt.) Geſtern rlor ein Schloßbeſucher ſeine Brieftaſche mit 80,000 ark, worunter ſich ein Kreditbrief mit 40,000 M. fand. Die Taſche iſt nicht wieder zum Vorſchein kommen.

Der Dowe'ſche Panzer. Nachträglich wird kannt, daß bei den Schießproben auf den Dowe' en Panzer in den Schießſtänden der Gewehrprü ngskommiſſion bei Spandau der Major Brickmann n Panzer mit dem Infanteriegewehr aus einer Ent rnung von 600 Meter faſt durchſchoß.

Wunderliche Einfälle in großer Zahl weiß an von dem hochbetagt geſtorbenen Wiener Anatom oſef Hyrtl zu erzählen. Eine der luſtigſten und in ceſſanteſten Geſchichten iſt folgende: Der Wiener roſeſſor Brücke ſtellte vor Jahren Verſuche über die ewichtsabnahme des Körpers in Folge Hungers an. r verwendete zu dieſen Verſuchen Kaninchen. Die hiere wurden jeden Tag gewogen und es zeigte ſich ierbei die paradoxe Erſcheinung, daß dieſelben an ewicht nicht nur nicht abgenommen, ſondern im Ge entheil eine erhebliche, von Tag zu Tag ſich ſteigernde ewichtszunahme erfahren hatten. Die Erklärung ieſes Phänomens wurde bald gefunden. Der große hierfreund Hyrtl fütterte von einem Gangfenſter us Tag für Tag die Kaninchen mit kräftiger Nah ung und man erinnert ſich nicht, daß es jemals ſo ergnügte hungernde Kaninchen gegeben hat, wie zur eit dieſer Experimente. — Einmal konnte bei einem igoroſum ein Kandidat keine an ihn geſtellte Frage eantworten. Hyrtl fragte ihn hierauf: „Wo wohnen Sie?“ Der Kanditat nannte eine Gaſſe, die Hyrtl nbekannt war. Dieſer erkundigte ſich zunächſt genau, n welchem Bezirke die Gaſſe liege, und ſagte ſodann: „Sehen Sie, ſo iſt die Wiſſenſchaft getheilt. Sie iſſen keine Anatomie und ich weiß nicht, wo Sie ohnen.“

Verbeſſerliches Hochzeitsbier. Eine Zuſchrift us der Wiek berichtet, was den Magen einer im ealſchen verſammelten lettiſchen Hochzeitsgeſellſchaft am 5. Feſttage zugemuthet wurde. Zehn Faß Bier waren zur Hochzeit gebraut worden, aber der Konſum war ein ſo rapider, daß der beſorgte Bräutigam, der den Vorrath mit raſender Geſchwindigkeit in den durſtigen Kehlen verſchwinden ſah, an dem genannten Tage ein Quantum Mahorka-Tabak ins Bier that, um die Trinkſamkeit desſelben herabzuſetzen und die Wirkſamkeit des „Stoffs“ zu ſteigern. Das „graue Elend“, das darnach gefolgt iſt, mag man ſich vorſtellen.

Was man einem Vizegeſpan zumuthet. Aus Miskolez in Ungarn wird der folgende erheiternde Vorfall gemeldet: Die biedere Gemeinde Malyi hat, wie gewöhnlich, auch in dieſem Jahre den regelrechten Ausweis über die ſchulpflichtigen und ſchulbeſuchenden Kinder angefertigt und an das Unterrichtsminiſterium geſandt. Der Miniſter hat jedoch den eine ſehr geringe Zahl Kinder ausweiſenden ſtatiſtiſchen Bericht nicht acceptirt. Als Motiv der Zurückweiſung wurde angeführt, daß in jeder Gemeinde die Zahl der Kinder ein gewiſſes geſetzliches Minimum erreichen müſſe. Nachdem aber in der fraglichen Gemeinde die Zahl der Kinder das geſetzliche Maß nicht erreichte, weiſt der Miniſter den Vizegeſpan an: „unter perſönlicher Verantwortung die nöthigen Verfügungen zur Hebung der Kinderzahl zu treffen.“ Dieſe ſtrenge Miniſterialverordnung wurde in der letzten Sitzung des Verwaltungsausſchuſſes unter der lärmenden Heiterkeit der Anweſenden zur Kenntniß genommen und dem Vizegeſpan „zur Darnachachtung“ überwieſen.

Ein verhängnißvoller Schuß. Aus Schachadorf wird unterm 18. ds. ein ſchreckliches Unglück berichtet. Der Schachadorfer Bauer Jakob Fiſcher ging kürzlich auf die Jagd. Plötzlich gewahrte er im Felde eine Bewegung des Raſens; er vermuthete Wild und drückte los. Da durchzitterte ein markerſchütternder Schrei die Luft: Man eilte nach dem Felde und fand dort, im Blute ſchwimmend, einen Knaben mit durchſchoſſenem Kopfe auf. Der unglückliche Schütze hatte den einzigen Sohn ſeines Nachbarn erſchoſſen; er ſtellte ſich ſelbſt dem Gerichte.

Ein Bauern-Orcheſter. Ein Dorf von nur 327 Seelen, das demungeachtet eine 63 Mann ſtarke Muſikkapelle beſitzt, iſt gewiß ein Unikum, das hervorgehoben zu werden verdient. Dieſes Dorf liegt nun nicht in Amerika, ſondern in Italien. Es iſt das Dorf Valdagno im Venetianiſchen, deſſen Orcheſter im Mailänder Ausſtellungstheater einen koloſſalen Erfolg errang. In Mailand ſpielte das Bauern-Orcheſter den „Tanz der Stummen“ aus Ponchielli's „Jncunde“, das Andante aus Beethoven's fünfter Symphonie, Brahms' „Ungariſche Tänze“ und Wagner's „Walkürenritt“!

Die Gelartheit der franzöſiſchen Mediziner. Die mediziniſche Fakultät von Paris beglückte die Welt mit folgenden Doktorthejen. Im Jahre 1572 wurde von den Perrückenhäuptern die Frage erörtert: „Iſt die Nothwendigkeit des Todes dem Menſchen angeboren?“ Im Jahre 1589: „Iſt die Luft dem Menſchen nöthiger, als Speiſe und Trank?“ Im Jahre 1622: „Iſt das Waſſer heilſamer, als der Wein?“ Im Jahre 1643: „Iſt es heilſam, ſich in einem Monat mehr als ein Mal zu betrinken?“ Im Jahre 1546: „Iſt die Frau ein unvollkommenes Naturgeſchöpf?“ Im Jahre 1743: „Iſt es für Schriftſtellern rathſam ſich zu verheirathen?“

(„Der Stein der Weiſen.) Wir erhalten das 15 Heft der beliebten populär-wiſſenſchaftlichen Revue und freuen uns, unſere Leſer auf den ebenſo abwechslungsreichen als vielſeitigen Inhalt aufmerkſam machen zu können. Hervorzuheben ſind die techniſchen Aufſätze über Petroleum-Betriebsmaſchinen, Apparat für den Schwimmunterricht, der Perſpectograph und das perſpectiviſche Zeichnen und Rieſenfernrohre der Zukunft. Dieſen Aufſätzen ſind 16 inſtructive Abbildungen beigeben. Ferner die naturwiſſenſchaftlichen Abhandlungen: die Schmetterlingſammlung, die Sternbilder, das Nervengewebe, der Schwertfiſch mit zuſammen 25 Abbildungen. Außerdem enthält das Heft noch verſchiedene andere Mittheilungen von actuellem Intereſſe, die Fortſetzung der Anleitung zu dem unterhaltenden japaniſchen „Go“-Spiel u. v. A. Eine beſondere Empfehlung der Zeitſchrift (A. Hartlebens Verlag, Wien), welche ſich längſt überall dort eingebürgert hat, wo man der Populariſirung der Wiſſenſchaften ein verſtändiges Intereſſe entgegenbringt, dürfen wir uns wohl erlaſſen.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Handel und Verkehr.

(Saatenbericht aus Schwaben.) Getreide und Futterrüben ſehr gut bis gut, heftige Gewitterregen haben das Getreide teilweiſe gelagert. Der Wieſenſchnitt war quantitativ und qualitativ ſehr befriedigend. Die Getreideernte befriedigt im allgemeinen. Das Wetter iſt für das Wachstum ſowohl des Getreide als aller anderen Fruchtgattungen ausgezeichnet. Grummet hat gut angeſetzt. Hafe und Kartoffeln ſtehen gut. Hülſenfrüchte und Klee von ſehr gut bis mittel.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	24.	7.—	6.20	0.—	7.20
Burgau	23.	6 65	6.10	0.—	6.35
Kellmünz.	19.	7.35	5.65	0.—	6.90
Ulm	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	21.	6.95	6.—	7.40	6.85
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	7.05
München	21.	8.04	6.17	7.29	7.93

Ulm, den —. Juli. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raummeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.90	2—9
Burgau	—.80	1.20	90	2—9

Teil auch ſchon glücklich ausgeführt hatte, geriet er jetzt doch in völlige Ratloſigkeit, als er bis zu dem Manne, den er hatte befreien wollen, auch unter Beſiegung vieler Schwierigkeiten hingedrungen war, nun aber in demſelben einen Wahnſinnigen entdeckte.

Das war für ihn geradezu eine niederſchmetternde Erkenntniß.

Aber der Juſtizrath wollte noch nicht jede Hoffnung aufgeben. Er machte noch einen letzten Verſuch, indem er den alten Georg Märtens unter einem Arm faßte und ihn nun aus dem Bett ziehen wollte.

— Kommen Sie, ſagte er dabei mit angſtvoll flehender Stimme, Sie ſind hier in einem fremden Hauſe, wo Ihnen die Pflege fehlt. Ich habe vor der Thür einen Wagen ſtehen, in welchem — —

— Nein, ſchrie der Wahnſinnige in weinerlichem Tone, ich will aber nicht fort, ich hab es Euch ſchon öfter geſagt, Ihr ſollt mich nicht ſo heftig zerren, Ihr thut mir weh! Gebt mir lieber etwas zu eſſen, damit ich nicht immer zu hungern brauche.

Er fing dabei bitterlich zu weinen an und ſtieß wie ein Kind den Juſtizrat zurück.

— Alles verloren! ſagte der Juſtizrat kopfſchüttelnd. Wir ſind vergebens hergekommen, denn der Mann iſt vollſtändig blödſinnig und wird uns freiwillig folgen!

— Arme Marie! rief Anton aus, indem er die Hände rang, ſie wird bei unſerer Heimkehr ſchmerzlich enttäuſcht ſein. Wir hatten ihr Hoffnung gemacht, ihren Vater mitzubringen, und nun bleibt es eine nichtige Hoffnung. Arme Marie.

— Marie, Marie! wiederholte der Wahnſinnige, indem er ſich aufrichtete und ſich prüfend umſah, mit ganz veränderter Stimme, wer heißt doch Marie? Den Namen habe ich ſchon einmal im Leben gehört, aber es iſt ſchon lange, lange her!

In den Augen des Juſtizrats leuchtete es freudig auf.

— Das iſt wie ein neuer Hoffnungsſtrahl! raunte er Anton zu, der Kranke ſcheint alles aus ſeiner Vergangenheit unter dem Druck der abſcheulichen Behandlung hier vergeſſen zu haben, aber des Namens ſeiner Tochter erinnerte er ſich doch noch. Seine Verſtandeskräfte haben ſehr gelitten, aber das Vatergefühl ſcheint in ihm noch nicht erſtorben zu ſein! Sprechen Sie ihm mehr von ſeiner Tochter, erwähnen ſie auch ſeiner anderen Kinder; vielleicht iſt das der Magnet, womit wir ihn fortziehen können.

— Marie iſt Ihre liebe älteſte Tochter, Herr Märtens, ſagte nun Anton in einem vor Rührung zitternden Tone, ſie erwartet ſie, ebenſo auch Kurt und Emmy.

Das Geſicht des Wahnſinnigen veränderte ſich immer mehr. In ſeinen blödſinnig blickenden Augen erſchien ein forſchender Blick. Dabei legte der Kranke die Hand an die Stirn, wie jemand, der ſich anſtrengt, ſich auf etwas ihm Entfallenes zu beſinnen.

— Kurt, Emmy, ja, ich weiß, ſie waren früher immer bei mir, haben mich aber auch verlaſſen, wie Marie.

Indem er die Namen ſeiner Kinder nannte, rollten ihm zwei große Thränen über die Wangen.

— Nein, lieber Herr Märtens, fiel der Juſtizrat jetzt mit Nachdruck ein, ihre Kinder, Marie, Kurt und Emmy, er betonte die Namen ganz beſonders, warten auf Sie.

— Sie warten auf mich, fuhr Märtens, deſſen Augen bei Nennung der lieben Namen immer glänzender wurden, fort. Dann will ich zu ihnen, ja zu ihnen.

Damit war er aufgeſtanden und wollte nach der Thür eilen.

Anton ſtellte den Wachsſtock auf den Tiſch und kleidete mit Hilfe des Juſtizrats Märtens nun vollſtändig an.

Hatte Märtens zuerſt ſich gewehrt, ſeinen beiden Rettern zu folgen, ſo war er jetzt dagegen kaum noch zu halten, indem er fortwährend mit rührender Freude wiederholte:

— Marie, — Kurt, — Emmy.

Die Namen ſeiner Kinder hatten wie ein Zauber auf ihn eingewirkt, wodurch er fortgezogen wurde.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Am nächſten
Samstag, den 28. Juli 1894
Vormittags 10 Uhr

verſteigere ich zwangsweiſe in meiner **Kanzlei** dahier ein **neues Frauenkleid** von grüner Farbe mit Sammtverputz gegen Barzahlung.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)
Mittwoch, den 25. Juli 1894, Abends 8¼

Zum Benefiz für Herrn und Frau Hortenſee.

Zum erſten Mal!

Frauenkampf.

Luſtſpiel in 3 Akten nach Loibe von Olfers.

Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach
empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate
☞ **zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** ☜
mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Bekanntmachung.

An das landwirthſchaftliche Bezirkscomitee Krumbach.

Betreff: Verhandlungen des Landrathes von Schwaben und Neuburg pro 1894.

Zufolge Allerhöchſt genehmigten Beſchluſſes des Landrathes von Schwaben und Neuburg vom 21. November v. Js. können nunmehr Culturvorarbeiter unentgeltlich zur Verfügung geſtellt werden und werden außerdem Wartegelt auch Tagegelder für die bei Projectirung und Durchführung von Culturunternehmungen ſowie bei wichtigeren und ſchwierigeren Fluß- u. Bachreinigungen im Regierungsbezirke verwendeten erforderlichen Vorarbeiter auf Kreisfonds übernommen.

Hievon werden die Landwirthe des Amtsbezirkes hiemit verſtändigt.

Krumbach, den 24. Juli 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Biebl, kgl. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Morgen
Donnerstag, den 26. Juli 1894
Nachmittags 1 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete Zwangsweiſe vor der Wohnung des Badebeſitzers **Herrn Joſef Boſch zu Thannhauſen** 2 grüngeſtrichene Tiſche, 10 Stück angeſtrichene, eiſerne Stühle, 2 hölzerne Badwannen, 1 transportablen Schwitzkaſten aus Zink, 1 desgleichen mit Petroleum-Apparat, 4 Stück Gießer aus Blech, und 1 großes Waſſer-Schäffel gegen ſofortige Barzahlung.

Krumbach, am 21. Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

57, 63 und 50 Dezimal ſchön ſtehender

Haber

iſt zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

---

50 Dzl. ſtehender

Haber

iſt zu verkaufen.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund.“

Ich habe billigſt abzugeben:

Eine Dampfmaſchine ca. 25 pferdig
Ein Waſſerrad „ 20 „
Eine eiſerne Pumpe für mechaniſchen- oder Handbetrieb
200 Stück Petroleumlampen mit Metall-Oel-Behälter,
auch in kleineren Parthien.
Eine Trockentrommel 85 cm Durchmeſſer.

☞ **Wiederverkäufer erhalten Proviſion.** ☜

Hürben, im Juli 1894.

M. S. Landauer.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle Neuheiten in verzierten Wachswaaren und zwar:
Lichtſchirme, Grotten mit Glasbilder,
Schatullen zum Oeffnen;
ferneres:
Taſchen und Bücher in feinſter Goldverzierung.

Sämmtliche Gegenſtände in der Preislage v. 1—3 Mk. per Stck.

Geneigter Abnahme ſieht entgegen

Fried. Vogel, Wachszieherei Krumbach.

Zur bevorſtehenden Firmung

empfehle mein reichhaltiges Lager in

Gebetbücher & Laudate

in ſehr ſchöner Ausführung zu den billigſten Preiſen.

J. Kling,
Inhaber A. Planer.
Krumbach, vis a vis d. „Gaſthof z. Poſt.“

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Maje-
ſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 85. **Samstag,** den 28. Juli 1894. 3. Quartal.

s heutige Blatt erſcheint in einem ganzen gen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 30.

Ein Lichtblick.

In der ſeit Jahren abwärts gehenden Wirthſchafts- che hat jeder ſorgende Volkswirth und Geſchäfts- nn ſich von Monat zu Monat immer mehr nach em Lichtblicke geſehnt, aber dieſe Sehnſucht iſt meiſt äuſcht worden, denn wenn zum Beiſpiel von den mit Oeſterreich, Italien, Rumänien und Ruſſland geſchloſſenen Verträgen ein neuer Aufſchwung für utſchlands Induſtrie und Handel erwartet wurde, ſind dieſe Hoffnungen entweder gar nicht oder doch r zum geringſten Theile erfüllt worden, weil der ruck der verringerten Kaufkraft und der Ueberpro- ktion heutzutage derartig auf allen Ländern laſtet, s Handelsverträge allein die Hemmniſſe des dar- derliegenden Geſchäftsverkehres nicht beſeitigen kön n. Es kommt bei Beurtheilung der wirthſchaftlichen rückten Lage in Betracht, daß die Calamität ſich mählich und ſchleichend ausgebildet hat, alſo wohl ch von keiner plötzlichen Linderung des Uebels ge- et *werden kann.* Wir ſehen dieſe Wahrheit ja auch *allen Culturſtaaten* beſtätigt, denn in keinem Lande in letzter Zeit irgendwie eine Blütheperiode für Handel, die Induſtrie oder die Landwirthſchaft gebrochen, ſondern überall wird über erſchwerten ſatz und geringen Verdienſt geklagt und nur in gland zeigt das Geſchäftsleben einen allgemeinen, er doch noch ſehr mäßigen Aufſchwung, und dies doch ein ſehr erfreuliches Zeichen hauptſächlich des- lb, weil der Aufſchwung in einem wirthſchaftlich, duſtriell und commerziell hoch entwickelten Lande tfindet.

Glücklicher Weiſe ſind wir nun im deutſchen Reiche ch in der Lage, auf einen wirthſchaftlichen Lichtblick dlich einmal hinweiſen zu können, und zwar iſt der weis hierfür auf dem finanzpolitiſchen Gebiete er acht, denn der Finanzabſchluß für das deutſche eich 1893,94 zeigt, daß die Einnahmen an Zöllen, echſel- und Stempelſteuern die Voranſchläge um Millionen Mark übertroffen haben. Sind wir durch auch noch nicht der finanziellen Reform ent- ben, welche zur Entlaſtung der einzelnen Bundes- aaten dem Reiche mehr eigene Einnahmen zuwenden ill, ſo — zeigt doch das Anwachſen der Steuern nd Zölle ganz zweifellos, daß ſich die wirthſchaftli- en Verhältniſſe nur einige Prozent gebeſſert haben, enn ſonſt wären die Mehreinnahmen in den Reichs oll- und Steuerkaſſen nicht eintreten.

Bei der wichtigen Frage der Hebung der wirth- ſchaftlichen Lage, möchten wir noch erwähnen, daß ach dem Urtheile der Handels- und Gewerbekammer n Dresden nicht nur die allgemeinen Gründe, ſondern uch die Kämpfe, welche zwiſchen der Landwirthſchaft nd dem Handel und der Induſtrie in unſerem Vater ande ſeit Jahr und Tag wüthen, das Erwerbsleben ehr ungünſtig beeinflußt haben. Möchte in dieſer inſicht alſo allen eifrigen Kämpfern ans Herz gelegt verden, daß übertriebene Parteikämpfe im Innern en allmählichen wirthſchaftlichen Aufſchwung in Deutſch- and nur erſchweren, und daß die längſt erkannte olkswirthſchaftliche Thatſache, daß jeder Berufsſtand on den übrigen Berufsklaſſen geſtützt wird, da bei agen mag, vergiftende und verhetzende Parteikämpfe u beſeitigen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Der kommende Montag gehört den **Firmlingen.** In hellen Schaaren werden ſie herbeiſtrömen, die ſtram- ten Jungen und zierlichen Mädchen, mit ihren ſchönſten eſtkleidern angethan und das Antlitz von dem Ro- nſchimmer der Freude überſtrahlt und in das Gotteshaus eilen, um das heilige Sakrament der Firmung zu empfangen. Es iſt eine ſchöne Sitte, dieſen jugendlichen Menſchenblüthen den Firmtag auch dadurch zu einem unvergeßlichen zu machen, daß man ihnen nach dem Empfange des Sakramentes allerlei Genüſſe, welche das kindliche Herz als heiße Wünſche erfüllen, zugänglich macht und ihnen auch ein mehr oder minder werthvolles Geſchenk als Gedenkzeichen an die heilige Stunde gibt, in welcher im Tempel des Ewigen durch den Segen des Biſchofes die Befeſtigung im Glauben und im Erkennen der ewigen Wahrheit durch den heiligen Geiſt auf ſie herabgefleht worden iſt.

Wir wünſchen allen Firmlingen, daß ſie an ihrem Ehren- und Freudentage Alles das erhalten mögen, was ihr Gemüth erſehnt, knüpfen jedoch die Mahnung daran, über den weltlichen Freuden auch den Ernſt und die Heiligkeit des Firmungstages nicht zu vergeſſen, und daß die Entgegennahme der obligaten Firm-Uhr, -Broche, -Kette ꝛc. ꝛc. und des obligaten Schmauſes denn doch nicht die Hauptſachen ſind, ſondern eben nur dem oben angedeuteten Zwecke dienen ſollen.

Herr **Johann Kratzer** von **hier**, welcher am 15. Auguſt im hieſigen Gotteshaus das erſte heilige Meßopfer darbringt erhält am Dienstag den 31. ds. Mts. in Dillingen die **Prieſterweihe.**

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. u. Andacht z. hl. Geiſte.

Montag: Früh 6 Uhr hl. M.; 8 Uhr ſpendet der hochwürdigſte Herr Biſchof von Eichſtädt Dr. Franz Leopold Freiherr v. Leonrod das hl. Sakrament der **Firmung.** Die Firmlinge haben ſich $^1/_2$8 Uhr auf dem Vorplatze der Pfarrkirche zu verſammeln.

Dienstag: Halb 7 Uhr Trauung und Hochzeitsmeſſe der Brautleute Andreas Happ u. M. Roſina Dormeter; 7$^1/_4$ Uhr Gedächtnis f. d. ehrng. Jüngl. Joſef Striegel und deſſen Großeltern Joſef u. Viktoria Neher m. Choralamt u. 2 hl. M.

Mittwoch: Gedächtnismeſſe f. d. ehrg. Simon Wiedemann; in **Hürben:** Ged. für d. ehrg. Jacob Weiß u. Walburga Hoſer mit Choralamt u. 2 hl. M.

Donnerstag: Gedächtnis f. d. ehrng. Nagelſchmiedmeiſter Jakob Rudolf m. 2 hl. M.

Freitag: geſt. Choralamt f. Freifrau Eufroſina v. Leixelring; in **Hürben**: Gedächtnis f. Max, Genovefa u. Maria Knöpfle m. 2 hl. M.

Samſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Anton u. Veronika Pault; in **Hürben**: Ged. f. d. ehrg. Ottmar u. Viktoria Goßner u. Maria Blöſt m. 2 hl. M.

Sonntag: Halb 7 Uhr Frühmeſſe, um 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Vor kurzer Zeit hat der Oekonom Keißinger von **Salzhauſen** hier am öffentlichen Wirthstiſch dem Drechsler Stegherr von Edenhauſen erzählt, der Bote Micheler Alois von Thannhauſen ſei zwiſchen Uttenhofen und Ziemetshauſen eines jähen Todes geſtorben. Zur Bekräftigung ſeiner Ausſage forderte er den Gendarmen Geroff von Thannhauſen auf, welcher dies bejahend beſtätigte. Stegherr drückte ſein tiefſtes Beileid aus und wem er dieſe Trauernachricht ſagte, der bedauerte den braven Mann u. ſ. w. Dieſe Erzählung war aus der Luft gegriffen, denn der Micheler iſt heute noch wohl und munter, was wir ihm noch lange wünſchen. Was ſoll man aber zu einer ſolch lügneriſchen Ausſage ſagen? Einen Spaß ſich erlauben, iſt ja gewiß nicht verwerflich, trägt zur Erheiterung der Geſellſchaft bei und wenige wird es geben, die nicht hie und da einem Späßchen huldigen. Eine derartig frivole Ausſage kann jedoch nicht mehr als Spaß verſtanden werden, denn ſie iſt gemein und deshalb verwerflich. Sehr befremden muß es, wenn ein Gendarm ſich herbeiläßt, bei einem ſolchen Unſinn mitzumachen!

Theater. Das am Mittwoch Abend zur Aufführung gelangte Luſtſpiel „Frauenkampf" von Scribe iſt ein feines und geiſtſprühendes Luſtſpiel, das in einer Reihe hochintereſſanter Scenen den Darſtellern Gelegenheit bot, ihre ſpezifiſchen Talente in charakteriſtiſcher Weiſe zum Ausdruck zu bringen. Allen Mitwirkenden gebührt für ihr treffliches Spiel das höchſte Lob. Unter den Damen heben wir Frau Hortenſee (Gräfin Autreval) und Fräulein Sturm (Leonie), unter den Herrn vor allem Herrn Hortenſee (Grignon) und Herr Kuntzmann (Flavigneul) hervor, die ihre Rollen mit unübertrefflicher Bravour zur Darſtellung brachten. Die ganze Vorſtellung ging nobel von ſtatten und fand lebhaften Beifall. — Eberſo war es geſtern Abend bei der Aufführung des Familiendramas **„Geſpenſter"**. Das Spiel war in jeder Weiſe vorzüglich und erntete ungeteilten enthuſiaſtiſchen Beifall. Es iſt nur zu bedauern, daß die von Seite der Direktion getroffene verſtändnißvolle Auswahl der Stücke und das feine Spiel der Mitglieder, überhaupt die großen Opfer und Mühen, welche die Geſellſchaft darbringt, um uns angenehme Abende zu bereiten, nicht gewürdigt werden. Der Beſuch läßt viel zu wünſchen übrig und muß weſentlich beſſer werden, wenn es der Direktion ermöglicht ſein ſoll die neueren feinen Luſtſpiele zur Aufführung bringen zu können.

Falbs Wetterprognoſen kann nun Jedermann in der Weſtentaſche mit ſich herumtragen, da bei Hugo Steinitz' Verlag in Berlin die Vorherſagen dieſes Wetterpropheten für die zweite Hälfte des Jahres in einer hübſchen Miniaturausgabe ſoeben erſchienen ſind. Unſere Sommerfriſchler wird es jedenfalls intereſſiren zu erfahren, welches Schickſal ihnen für die nächſten Wochen oder Monate bevorſteht. Daß zur Zeit eine afrikaniſch-kannibaliſche Hitze herrſcht, ſieht ſogar der Kurzſichtigſte ein; für die nächſten Tage prophezeit Falb ja, daß es warm wird und die Gewitter zunehmen. Den Monat Auguſt bezeichnet er kaum als einen trockenen, namentlich die letzte Woche des nächſten Monats ſoll an äußerer Feuchtigkeit nichts zu wünſchen übrig laſſen. Das erſte Drittel des Auguſt wird ſehr heiß werden, gegen Mitte des Monats nehmen die Gewitter ab und die Winde zu. Der letzte Theil des Monats zeichnet ſich durch Nachtgewitter und Stürme aus. Wer den September zu ſeiner Erholung ſich erkoren hat, hat den beſten Theil erwählt, denn dieſer Monat wird ſich ruhig und trocken anlaſſen und ſomit die Gelegenheit zu den ſchönſten und größten Fußtouren bieten, ſo daß man ſich auf reichliche Abſtiege von den Bergſpitzen an wird gefaßt machen dürfen. Die erſte Hälfte des September wird die kühlere, die zweite die wärmere ſein. Auch im Oktober ſteht eine längere Reihe günſtiger Tage zu erwarten, doch wird es nicht an Regen fehlen, ein milder, etwas feuchter November wird ſich an den ſchönen Oktober anſchließen, dagegen bezeichnet Falb den Dezember als einen wahrſcheinlich ſehr trockenen kalten Monat.

Der Getreidemarkt. Bis Ende voriger Woche wurde in Europa der Getreidemarkt meiſtens noch von den Zweifeln an der diesjährigen vom Wetter wenig begünſtigten Ernte beherrſcht. In Folge des ſeit acht Tagen vorzüglichen Erntewetters unterliegt es aber keinem Bedenken mehr, daß auch die neue Ernte mindeſtens mittelgut, zum Theil ſogar ſehr gut ſein wird. Dazu kommt, daß die amerikaniſchen Märkte wegen Mangel an Abſatz große Flauheit zeigen, weshalb der Getreidemarkt wieder niedrige Preiſe zeigte. Weizen koſtete 130 bis 140 Mark pro 1000 Kilo (20 Centner), Roggen 110 bis 118 M., Gerſte 100 bis 170 Mark, Hafer 130 bis 160 M., je nach Qualität.

Zum Staatsbankerott in Griechenland.

In Berlin trat am Montag und Dienstag das Schutz Comité für die griechiſchen Gläubiger zu einer Sitzung zuſammen, um über die einzuſchlagenden Schritte zu berathen. Bekanntlich iſt Griechenland ſeit geraumer Zeit nur theilweiſe oder auch gar nicht — je nach dem — im Stande, die fälligen Coupons einzulöſen und die Vertreter der griechiſchen Gläubiger hatten ſich deshalb nach Athen begeben, um dem Staatsminiſter Trikupis ein letztes Memorandum zu überreichen. Anfangs ſchien es, als ob die Möglichkeit vorhanden wäre, ein Arrangement zu treffen, nunmehr iſt jede Ausſicht geſchwunden, denn Regierung und Miniſter haben die gemachten Vorſchläge zurückgewieſen, da ſie unannehmbar für Griechenland ſeien.

Die intereſſirten Mächte werden nun von den Gläubigern aufgefordert werden, gegen dieſe Nichtinnehaltung der geſchloſſenen Verträge zu interveniren, aber leider wird auch das nicht helfen können, denn wo nichts iſt, hat der Kaiſer das Recht verloren. Zu bedauern iſt vor allem, daß ſo viel deutſches Kapital dort feſtgelegt wurde, welches nun auf noch nicht abſehbare Zeit ſtill liegt, denn auf eine Beſſerung der griechiſchen Verhältniſſe iſt bei der ſchlechten Finanz und Wirthſchaftslage des Landes nicht bald zu denken.

Das griechiſche Parlament befindet ſich zur Zeit in den Ferien, der Zuſammentritt deſſelben erfolgt günſtigſten Falles im November. Da nun das griechiſche Miniſterium die von griechiſchen Gläubigern gemachten Vorſchläge zurückgewieſen, ſo bleibt vorerſt nichts übrig, als den Zuſammentritt der Kammer abzuwarten, wo man vielleicht einen Antrag betr. Aufnahme einer neuen Staatsanleihe einbringen wird, zu deren Zeichnung ſich gewiß alle Geldleute drängen werden, denn die Gefahr liegt nur zu nahe, für baares Geld werthloſes Papier, ſpäter noch werthloſere Aſſignaten zu empfangen.

In Amerika ſind die kleineren Republiken in Folge des Erz-, Kohlen-, Holz- und Mineralien-Reichthums wenigſtens ſpäter in der Lage, ihre Schuld begleichen zu können, das zeigt uns am deutlichſten Nordamerika, welches alljährlich ſeine Staatsſchuld verringert. In Südamerika haben nach dem Ausweis der Londoner Börſe die Staaten Argentinen, Chile, Mexiko, Braſilien und die Anleihen von dem Präſidenten Coſta Rica p. Juli 22 Millionen Mark Coupon-Zinſen gezahlt; Beweis, daß dieſe Staaten trotz theilweiſer Mißwirthſchaft lebensfähig ſind; die Gläubiger Griechenlands ſollen ſich die Zeit nicht lang werden laſſen, bis zu welcher ein Bankhaus die griechiſchen Coupons zum Vollwerth einlöſt.

Notizen.

„In welchem Zuſtande muß eine Wohnung bei der Räumung derſelben dem Vermiether zurückgegeben werden?“ Ueber dieſe für Miether und Vermiether gleichwichtige Frage ſind bei den häufig vorkommenden Streitigkeiten von den verſchiedenen Gerichten bisher die verſchiedenſten Urtheile gefällt worden. Neuerdings iſt nun durch das Reichsgericht anläßlich einer derartigen Streitſache eine ſehr wichtige Entſcheidung herbeigeführt worden. Danach iſt die Klauſel in den Mieths-Verträgen: „Miether hat die Wohnung zu übergeben, wie er ſie übernommen hat,“ mit der Einſchränkung zu verſtehen, „ſoweit ſie nicht durch ordnungsmäßigen Gebrauch abgenutzt, alſo abgewohnt iſt.“ Dagegen hat der Miether für allen durch Muthwillen, Unreinlichkeit oder ſchlechte Pflege der Wohnung entſtandenen Schaden aufzukommen, insbeſondere mit Schmutzflecken verunreinigte oder abgeriſſene Tapeten zu repariren, zerbrochene Fenſterſcheiben wieder ganz machen zu laſſen und verlorene Schlüſſel zu erſetzen. Abgelaufene Dielen, durchgebrannte Heerde und Ofenröhren, zerſprungene Kacheln und Eiſenplatten, ſchadhaft gewordene Schlöſſer und Thürklinken ſind nur dann zu erſetzen, bezw. zu repapariren, wenn die Beſchädigung nachweislich durch Fahrläſſigkeit oder gewaltſame Behandlungsweiſe entſtanden iſt. Miether hat beim Verlaſſen der Wohnung dieſelbe vollſtändig zu räumen und dem Vermiether die Schlüſſel zu übergeben. Bis zur Ablieferung der letzteren gilt der Miethsvertrag als noch nicht beendigt, und der Miether hat thatſächlich dem Vermiether den entfallenden Miethzins weiter zu zahlen. Die Wohnung iſt dem Vermiether in gereinigtem Zuſtande, d. h. beſenrein zu übergeben.

Zur Beachtung. Wir machen wiederholt aufmerkſam, daß Frauen und unter 16 Jahre alte Kinder der zu militäriſchen Uebungen einberufenen Reſerviſten und Landwehrmänner während der Dauer der Uebungen Anſpruch auf Familienunterſtützung haben. Der Anſpruch iſt von der Ehefrau oder dem Wehrmanne rechtzeitig bei der Gemeinde-Behörde (längſtens vor Ablauf von 4 Wochen nach erfüllter Uebungspflicht) geltend zu machen. Die Ehefrau erhält für die Dauer der Uebung täglich $^{3}/_{10}$, jedes unter 16 Jahre alte Kind $^{1}/_{10}$ des täglichen Arbeitsverdienſtes des Mannes, ſo daß beiſpielsweiſe eine Frau und 2 Kinder täglich die Hälfte des täglichen Arbeitsverdienſtes ihres Brodvaters bekommen, was bei einem täglichen Arbeitsverdienſte des Mannes zu 2,50 M. für 14 Tage 17.50 M. Familien Unterhaltungsbeitrag ausmacht, womit mancher Familie ſtark geholfen iſt. Mehr als 60 Proz. des täglichen Arbeitslohnes werden aber nicht bezahlt.

(Das Juſtizminiſterium) bringt eine ſeit längeren Jahren außer Gebrauch geſetzte Verordnung in Erinnerung, wonach die geprüften Rechtspraktikanten vor der Anſtellung zum mindeſten ein halbes Jahr amtsgerichtliche Praxis nehmen müſſen, ſpeziell im Hypotheken- und Pflegſchaftsweſen, und wenn ſie auf Secretärſtellen reflektiren, auch im Gebührenweſen

(Einwanderung von Amerika.) In Folge der Herabſetzung der Fahrpreiſe von Amerika nach Europa kehren maſſenhaft Leute nach Europa zurück. Die Rückwanderung von Amerika iſt ſo groß, daß die Dampfer die Menge nicht faſſen können.

Vermiſchtes.

Nach jahrelangen Bemühungen iſt es den vereinten Wirken der Schützengeſellſchaft **Mindelheim** und der Stadtvertretung gelungen, eine neue Schießſtätte zu ſchaffen. Dieſelbe iſt bereits fertiggeſtellt, bietet in ihrer prächtigen Lage am Fuße der Mindelburg einen herrlichen Anblick, iſt ganz zeitgemäß gebaut und mit allem Comfort ausgeſtattet. Von Georg von Freundsberg laut noch vorhandener Stiftungsurkunde gegründet, feiert nun die Schützengeſellſchaft vom 19. bis 25. Aug. d Js. ihr 370jähriges Jubiläum und die Eröffnung der neuen Schießſtätte mit einem großen Schießen, und wird mit einem Volksfeſt verbunden. Das Schießen, bei welchem Geldpreiſe in der Summe von 625 Mk. und reiche Ehrengaben im Geſammtwerth von über 2000 M. zur Vertheilung kommen, wird ſicherlich viele Schützen anziehen.

Neſſelwang, 22. Juli. „Magdalena will einen Schwimmer oder einen Klimmer“ — ein altes Sprichwort, welches heute leider in beiden Worten in Erfüllung ging. Mittags fiel ein Arbeiter, welcher beſchäftigt war, an der zu bauenden Eiſenbahnbrücke den Beton zu begießen, vom hohen Gerüſte nnd verletzte ſich am Kopfe und Bruſtſeite ſehr bedeutend: er wurde in das hieſige Krankenhaus verbracht. Abends ertrank im Mühlbache bei der Mittel-Mühle dem dortigen Beſitzer Peter Höfele ein liebes Kind, ein 2 Jahre alter Knabe.

Augsburg, 22. Juli. Vom 30. Sept. bis 1 Okt. 1894 findet in einem Theile der Schrannenhalle eine Ausſtellung des ſchwäbiſchen Bienenzuchtvereins ſtatt, das heuer beſonders intereſſant und reichhaltig zu werden verſpricht.

Augsburg, 24. Juli. Eine unangenehme Ueberraſchung wurde am vergangenen Sonntag einem Brautpaar bereitet. Als daſſelbe die Stufen einer hieſigen Pfarrkirche hinanſchritt, um ſich zu dem ernſten Akte ihres Lebens einzufinden, ſprang plötzlich ein Frauenzimmer, mit einem leidenden Kinde auf dem Arme, auf den Bräutigam zu, dem wie verblüfft Daſtehenden die herben Worte in's Angeſicht ſchleudernd: „Du Sch—, ſchau Dein Kind noch einmal an, daß es ruhig ſterben kann!“ Auf die Umſtehenden, beſonders das zarte Geſchlecht, machte dieſe Szene einen höchſt peinlichen Eindruck.

Augsburg, 24. Juli. (Jakobi-Kirchweih). Die Fieranten, welche die Jakobi-Kirchweih bezogen, klagen faſt ausnahmslos darüber, daß der Waarenverkauf gegen die Vorjahre faſt um die Hälfte zurückgegangen iſt.

(Vom **Sonnenſtich befallen**) wurde der ledige Oekonom Mathias Rock von Oberhauſen beim Aufladen von Getreide auf dem Felde. Er wurde per Wagen nach Hauſe gebracht, wo er Abends ſeinen Geiſt aufgab.

Der Rebenſtand am **Bodensee** iſt ein vortrefflicher. Die Stöcke prangen im kräftigſten ſattgrünen Weinlaub, und die ſehr zahlreich darunter verborgenen Trauben zeigen ſchon Beeren in der größe von Erbſen. Bleibt die Witterung ſo günſtig wie bisher, dann wird man einen ſehr guten Herbſt bekommen, und der „Seewein“ dürfte nicht der ſchlechteſte werden.

München, 24. Juli. (S. k. Hoheit der Prinz-Regent) wird in den nächſten Tagen die durch den Cyklon ſchwer heimgeſuchten Ortſchaften Forſtinning, Forſtern u. ſ. w. beſuchen.

Am nächſten Sonntag wird der Regent den Jagdausflug antreten, ſich mittelſt Sonderzugs nach Tölz begeben, dann zu Wagen nach Vorderriß, wo bis zum 15. Auguſt Aufenthalt genommen wird, und drei Nächte werden im Fiſchbach-Jagdhaus zugebracht. Am Mittwoch, den 15. Auguſt, wird das Jagdlager nach dem Linderhof verlegt. Dann kommt daſſelbe für 2 Nächte ins Kenzen-Jagdhaus (Ausgang für Jagden im Bezirke Trauchgau), um ſchließlich nach Hohenſchwangau verlegt zu werden, wo es bis zum 7. Sept. verbleibt. Am 8. Sept. kommt der Prinz-Regent mit der Bahn über Füſſen, Bieſſenhofen in die Hauptſtadt zurück.

Bamberg, 25. Juli. Beim Kornſchneiden auf der Bamberger Flur wurden geſtern zwei Frauen vom Sonnenſtich befallen. Eine blieb todt, am Aufkommen der andern wird gezweifelt.

Der ſozialdemokratiſche Parteitag wird am 21. Ok Frankfurt a. M. eröffnet werden.

Ein Domherr als Lebensretter. Vor gen Tagen ſo berichtet das „Wiener Fremde badete das ſiebenjährige Söhnchen des Keneſſerer beſitzers Joſef Ocſt im Plattenſee. Das Kind, nicht ſchwimmen konnte, ſprang ganz keck vom ungsſteg in den See, wo es bald unterſank. Do herr Guſtav Janoſt, der zufällig in der Nähe bemerkte, wie das Kind vom Waſſer bald auf die Oberfläche gebracht, bald wieder in die Tiefe gezogen wurde. Er warf ſeinen Rock ab, ſprang in die Fluthen und ergriff das Kind, das er glücklich an's Ufer brachte.

Wahnſinnsthat einer Mutter. In dem ruſſiſchen Dorfe Polyani im Bezirke Kaſan ſtieg nach dem Gottesdesdienſt eine Frau mit zwei Kindern, einem ſiebenjährigen Mädchen und einem zweijährigen Knaben, auf den Glockenthurm. Auf dem höchſten Punkte angekommen, entkleidete ſie ſich und die Kinder und warf erſt das Mädchen und dann den Knaben hinunter. Beide blieben zerſchmettert als Leichen auf dem Platze. Die Mutter wollte ſich ſchließlich ſelbſt hinabſtürzen, wurde aber rechtzeitig daran gehindert. Die Frau gehört einer fanatiſchen Sekte an.

Der Eiffelthurm. Der Eiffelthurm, dieſ Hauptanziehungsmittel der Pariſer Weltausſtellung von 1889, wird jetzt wahrſcheinlich von der Bildfläch des Champ de Mars verſchwinden. Der Ausſch für die Weltausſtellung von 1900 hat ſich nämlich nicht für die Erhaltung des Thurmes ausgeſproch Die Verehrer des Thurmes ſuchen ihn noch zu aſtronomiſchen Zwecken oder als dereinſtige Station für Luftſchiffahrt zu empfehlen. Doch finden ſie damit wenig Anklang. Vielmehr ſcheint man des Thurmes gründlich überdrüſſig zu ſein. Als Anziehungsmittel für die Weltausſtellung, ſo heißt es jetzt, ſei der Eiffelthurm ganz gut geweſen; nach Schluß der Ausſtellung habe er keine Daſeinsberechtigung mehr, denn er ſei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden ſonſtigen idealen oder praktiſchen Werth.

Ein Millionär als Stierkämpfer. Der vielgenannte Pariſer Millionär Max Lebaudy begnügt ſich nicht mehr mit den zahlreichen Lorbeeren, die er auf dem Gebiete des Rennſports errungen hat. Er ſteht jetzt im Begriffe, ſelbſt als Stierkämpfer aufzutreten. Zu dieſem Zwecke hat er auf ſeiner Beſitzung in Maiſons Lafitte eine Stierkampf-Arena errichten laſſen und ſchon ſind von Spanien vier prächtige Stiere eingetroffen, mit denen Herr Lebaudy demnächſt vor einem beſchränkten nnd ſpeziell eingeladenen Publikum den Kampf aufnehmen wird.

Neue Duellmanier. Nach einer ganz neuen Duellmanier haben jüngſt zwei engliſche Offiziere in Bengalen einen Streit ausgefochten. Das Duell fand in tiefdunkler Nacht ſtatt. Mitten auf dem Felde wurde ein Licht angezündet, deſſen Strahlen nich ſtark genug waren, um die Gegner einander ſichtba zu machen, jedoch die Direktion fixirte. Nun wurd geſchoſſen. Der dritte Schuß ſtreckte den Lieutenant Phelps, den einen Gegner, nieder.

Luſtige Ecke.

Früh krümmt ſich. Lehrer: „Nun, Zipf was iſt die Hälfte von einem Viertel?“ „Schül (Sohn eines Wirthes): „Schaum!“

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhänge von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verla ſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lah in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Beunruhigende Krankheitserſcheinungen!

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtückiſcher Weiſe die Konſtitution, wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem De mantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihre Opfer und be der Kranke die Gefahr kennt hat der Zerſtörungsprozeß berei eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körp liche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Br und Seitenſtiche, Fieber, Dispoſition zu Schnupfen, Huſten Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern Spucken bilden die erſten wahrnehnden Vorläufer der Krank Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in haltendem Huſten mit Blutauswurf, Blutſturz, ſtarken Na ſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und E kräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Kr heit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verla koſtenfrei die **Sanjana-Heilmethode,** welche ſich allen heilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphy und Aſthma von ſchnellem und ſicherem Erfolge erwieſen **Man bezieht dieſes berühmte Heilv fahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch Sekretair der Sanjana Company, He Hermann Dege zu Leipzig.**

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

113. Fortſetzung.

Die drei Männer gingen, nachdem Anton den brennenden Wachsſtock wie- in die Hand genommen hatte und der Juſtizrath Marberg die geſpannte ſtole in der Hand hielt, um einen unvermuteten Ueberfall abwehren zu können, aus, und erreichten in kürzeſter Friſt die Hausthür, welche Anton nun auf gelte.

Der Schlüſſel zu Thüre des Vorgartens hing, wie Lorenz angegeben hatte, en der Thür der Portierloge.

Marberg und Anton nahmen nun den fortwährend aufgeregt vor ſich hin- rmelnden Märtens in ihre Mitte und bald befanden ſich die drei Männer erhalb des Vorgartens.

Befanden ſie ſich nun auch auf neutralem Boden und hatten keine Ver- gung mehr zu befürchten, beeilten ſie doch ſo ſehr ihre Schritte, wie es die vachen Kräfte des entſchieden wahnſinnig gewordenen Märtens es irgend nur aubten.

Sie erreichten ohne jedes Hinderniß auf der menſchenleeren Straße den agen des Juſtizrats, welcher noch an der Ecke der Alleeſtraße hielt, wo ſie verlaſſen hatten.

Der Kutſcher, der eingeſchlafen auf dem Bocke ſaß, ermunterte ſich auf den en Anruf des Juſtizrats augenblicklich, beugte ſich vornüber und zog die De- von den Rücken der Pferde herunter.

Der Wahnſinnige, welcher jetzt nur einen Gedanken hatte, der ſich in sei Murmeln „Marie — Kurt — Emmy!“ dokumentirte, wurde von ſeinen gleitern in den Wagen gehoben. Dann folgten ſie ihm nach und zogen den Wa- ſchlag hinter ſich zu.

Unmittelbar darauf knallte der Kutſcher mit der Peitſche und der Wagen te auf dem beſchneiten Feldwege dem hinter dem Tannenbuſch liegenden edrichsfelde zu.

Die Entführung des Wahnſinnigen war gelungen.

Von dem zunächſt liegenden Kirchthurm donnerte das Schlagwerg der Uhr en ein mächtiges „Eins“ nach.

Vierundvierzigſtes Kapitel.

Der Kompagnon des Todes.

Zwiſchen acht und neun Uhr fuhr der Wagen des Bankier Amandus Mar- bei dem vom Doktor Melzer bewohnten Hauſe am Leipziger Platz Nr. 20 .

Doktor Melzer war als geſchickter Arzt berühmt, aber bei all ſeiner Ge- cklichkeit war es wunderbar, daß er keine dauernde große Praxis hatte; er rde faſt immer nur, infolge ſeines bedeutenden Rufes in außerordentlichen llen zu Patienten geholt und ſpäter von den Verwandten des von ihm be ndelten Patienten wieder abgeſchafft, aber ſehr glänzend honorirt, ſo daß er trotz ſeiner nicht feſten Praxis ſehr gut ſtand und ein bedeutendes Vermögen vorben hatte.

Noch auffallender war, daß in dem Hauſe, wo Doktor Melzer ſeine Pra- ausübte, gewöhnlich ſehr bald der ſchwarze Todesengel durch das Haus g. Die Dame, deren Gatten Doktor Melzer behandelte, trug ſehr bald den varzen Wittwenſchleier und der Sohn, welcher den Doktor Melzer an das nkenbett ſeines Vaters holte, brauchte dann faſt nie mehr lange auf die Erb aft zu warten.

Es ſchien, daß trotz aller Kenntniſſe Melzers, trotz ſeines berühmten Na- ns und trotz der ſorgſamen Pflege, welche er ſeinen Kranken angedeihen ließ, Todesengel förmlich ſeinen Schritten folgte.

Man nannte deshalb Doktor Melzer auch immer „den Kompagnon des des“. Aber trotz dieſes unheimlichen Beinamens fanden ſich doch fortwährend ute, welche dieſen Arzt vom Leipziger Platz immer wieder in ihre Häuslichkeit lten, freilich nicht, um ſich ſelbſt von ihm behandeln zu laſſen, ſondern nur e Verwandten.

Es gibt ja in der Millionenſtadt Berlin ſo viele Leute, welche aus irgend em Grunde ſich gerade ihrer nächſten Verwandten entledigen wollen. Manchen miſchen und hinterliſtigen Perſonen genügt es zwar ſchon, ihrem Bruder oder ſtigem nahen Verwandten die Ehre abzuſchneiden, aber viele möchten ihnen ch lieber gleich ganz den Hals abſchneiden, oder von einem anderen den Hals ſchneiden laſſen.

Das ganze Weſen des Doktor Melzer war im höchſten Grade vertrauenweckend. Er ſprach immer mit ſanfter Stimme und lächelnder Miene, und n ganzes Weſen war glatt und geſchmeidig.

Als der Bankiers Markus ſich bei ihm melden ließ, wurde er in einen xuriös eingerichteten Empfangſalon geführt.

Es mochten kaum drei bis vier Minuten vergangen ſein, als Doktor Lud- ig Melzer eintrat.

Nachdem beide längere Zeit mit einander verhandelt hatten, ſagte Bankier arkus plötzlich:

— Ich merke es deutlich, daß man ſie mit der für mich peinlichen Not- endigkeit bekannt gemacht hat, wie ich meiner eigenen Sicherheit wegen ge- ungen bin, Maßregeln zu ergreifen oder doch zuzulaſſen, durch welche ich ſelbſt rettet werde! Aber wozu dieſe Heuchelei. Ich habe es in meinem Leben ts verſchmäht, mich zu verſtellen. Darum laſſen Sie uns offen ſprechen, was n doch einmal geſchehen muß!

Der Kompagnon des Todes rieb mit befriedigtem Grinzen die Hände. tzt hatte er den Bankier, wohin er ihn im Auftrage Lorinis bringen ſollte, ß er der Ausführung des Mordes ſeines Bruders beiſtimmte.

— Sie haben ganz richtig bemerkt, fuhr Amandus Markus mit ſteigender ſtigkeit fort, daß ich mit meinem Bruder entzweit bin! Und was ſeine Toch- r betrifft, ſo iſt ſie wiederholt gegen mich ſehr unverſchämt geweſen und hat ch in viele Ungelegenheiten gebracht. Ich will, daß ſie und ihr Vater mir nicht ehr in den Weg treten und den Prozeß gegen mich wegen einer Erbſchaft nicht eiter führen können.

Doktor Melzer ſchlug jetzt ein Hohngelächter auf.

— Hahaha! grinſte er, wobei er nach des Bankiers Beiſpiel und auf deſ- n Willen nun ſeine heuchleriſche Maske fallen ließ und ſich als wahrer Teufel igte, welcher er wirklich war. Sie brauchen nicht zu beſorgen, daß jene Beide Ihnen jemals wieder in den Weg treten, wenn ich denſelben eine Medizin verſchrieben haben werde!

Nach dieſer Verſicherung des Doktors Melzer entfernte ſich der Bankier Markus hoch befriedigt. — — —'

Eines Morgens ging Marie mit Kurt und Emmy durch die Dorfſtraße.

Als ſie bei dem Wirtshauſe, das in der Mitte des Dorfes lag, vorbeikam, wandte ſie zufällig den Blick nach den Fenſtern desſelben. Es zog ſie wie eine geheime Macht. Sie erbebte unwillkürlich, denn hinter den Fenſterſcheiben der Gaſtſtube ſaß ein Mann, deſſen hervorragende Glotzaugen dem jungen Mädchen einen unbeſchreiblichen Schrecken einjagten, weil dieſe Glotzaugen ſie mit einem durchbohrenden Ausdruck anſtierten. Marie begann das Herz zu ſchlagen, ſo ſehr hatte ſie ſich vor dem Mann am Fenſter des Dorfwirtshauſes entſetzt. Unwillkürlich beſchleunigte ſie ihre Schritte, und trotzdem es ſehr kalt war, kam ſie ganz in Schweiß gebadet im Pfarrhauſe an.

Von Anſehen kannte ſie ſchon alle Leute in dem kleinen Dorfe und ſie hatte gleich bemerkt, daß jener Mann im Wirtshauſe ein Fremder war. Dicht vor dem kleinen Pfarrhauſe ſah ſie ſich noch einmal um. Barmherziger Gott, was war denn das? Das Fenſter im Wirtshauſe war aufgemacht worden. Der Fremde hatte ſich herausgelehnt un ſchaute ihr und ihren kleinen Geſchwiſtern nach.

Mariens Herz ſchlug viel raſcher als gewöhnlich. Was konnte der fremde Mann wollen? Warum ſah er ihr nach?

Im nächſten Augenblick war Marie beſchämt darüber, daß ſie ſich über einen ſo geringfügigen Umſtand beunruhigte, einzig und allein, weil das Geſicht des Unbekannten etwas abſtoßendes für ſie hatte.

Sie klopfte jetzt an die Thür des Predigerhauſes, welche immer, auch bei Tage verſchloſſen war, weil das Pfarrhaus ſo unmittelbar an der Chauſſee lag, auf welcher mitunter etwas verdächtige Geſtalten, wie Bettler oder zerlumpte Handwerksburſchen vorbei wanderten, und eine offene Thür zu Diebſtählen reizen konnte.

Die Magd des Predigers öffnete und Marie trat mit ihren Geſchwiſtern in das Pfarrhaus ein. Sie begab ſich ſogleich eine kleine Treppe hinauf in das Dachgeſchoß, wo eine Giebelſtube zum Unterricht für die vier Kinder eingerichtet war.

Um das nun zu begreifen, was jetzt folgt, oder wenigſtens den Zuſammenhang davon einigermaßen zu ahnen, muß hier daran erinnert werden, daß in jener Nacht, wo Mariens Vater von Anton Lüders und dem Juſtizrath Marberg aus der Irrenanſtalt des Doktor Heidebrecht entführt worden war, es ſtark geſchneit hatte. Am frühen Morgen war damals das Entkommen des alten Georg Märtens ſogleich von den Wärtern entdeckt worden, als ihr Kollege Lorenz nicht zum Frühſtück kam, und ſie denſelben gefeſſelt und geknebelt vorfanden, wo am vorigen Abend der vermeintliche Wahnſinnige mit ſeinem Vater untergebracht worden war.

Doktor Heidebrecht, welcher von dieſem ſeltſamen Vorfall ſogleich benachrichtigt worden war, war ſehr erſchreckt und beunruhigt geweſen, aber bei ſeinem böſen Gewiſſen hatte er keinen Laut geſchlagen, jedoch ſich ſelbſt ſogleich daran gemacht, die Spur der Flüchtlinge zu verfolgen. Da es noch ſehr früh am Tage und der Winterzeit wegen noch dunkel war, überhaupt in dieſer abgelegenen Vorſtadtgegend wenig Frequenz war, hatte er beim Licht einer Laterne mit Leichtigkeit entdeckt, daß die drei Männer durch den Vorgarten gegangen waren, und ſich dann rechts gewandt hatten. Man konnte im Schnee den Eindruck der Füße bis an die Ecke der Alleeſtraße und des Friedrichsfelder Weges deutlich verfolgen.

Hier hatte ein Wagen gehalten, deſſen Räderſpur bei Tageslicht ſpäter nach dem Dorfe am Tannenbuſch führte.

Das war für ſolche Gauner, wie Doktor Heidebrecht und Lorini, dem der Irrenarzt durch den Bankier Markus von allem Meldung machen ließ, genug, um darauf im Geheimen dem Aufenthalt des entführten Wahnſinnigen weiter nachzuſpüren und ihn auch zu entdecken. Es waren längſt verkleidere Spione im Wirthshauſe zu Friedrichsfelde, das ja jedermann zugänglich war, geweſen und hatten dort geſprächsweiſe von dem Gaſtwirt erfahren, daß von der Witwe Lüders in ihrem Häuschen am Tannenbuſch ein junges Mädchen und zwei Kinder beherbergt wurden. Den alten Märtens, der damals in der Nacht hierher gebracht worden war, hatte zwar noch niemand geſehen, aber Baron Lorini, Bankier Amandus Markus und deren gauneriſche Verbündete waren feſt überzeugt, daß da, wo die Kinder ſich aufhielten, auch der Vater verſteckt gehalten werde.

Wenn man dies alles erwägt, iſt es leicht erklärlich, wie der Kompagnon des Todes — denn dieſer war der Mann am Fenſter des Wirthshauſes — den Weg nach Friedrichsfelde gefunden hatte.

Marie ſaß mit ihren kleinen Schülern am Unterrichtstiſch, auf welchem die aufgeſchlagenen Bücher lagen und mochte heute vielleicht eine Viertelſtunde lang unterrichtet haben, als plötzlich an der Thür der Giebelſtube geklopft wurde. Marie ſah ſich nach der Thür um.

Das junge Mädchen wußte ſelbſt nicht, warum ſie hier im ſicheren Pfarrhauſe über dies leichte Pochen an der Thür ſo heftig erſchrack, aber konnte es nicht hindern, daß wie vorher ihr Herz heftig zu ſchlagen begann. Die Zunge war ihr vor Angſtgefühl wie gelähmt und vermochte nicht „Herein“ zu rufen.

Auch die vier Kinder, erſtaunt über die Störung ihrer eben erſt begonnenen Unterrichtsſtunde, wandten ihre Köpfchen und blickten erwartungsvoll nach der Thür.

Dieſelbe wurde langſam geöffnet.

Die Predigerfrau trat über die Schwelle.

Marie atmete erleichtert auf, als ſie die ehrwürdige alte Dame erſcheinen ſah. Ihre Angſt war alſo unnöthig geweſen. Sie ärgerte ſich jetzt beinahe über ſich ſelbſt, daß ſie heute fortwährend ſo ohne eigentlichen Grund in ſolche krankhafte Erregung geriet.

Es iſt eine eigentümliche und noch nicht erklärte Thatſache, daß es Menſchen gibt, welche in ſich das Herannahen eines Gewitters fühlen, wie andere, welche ohne äußere ſichtbare Zeichen das Heranſchleichen eines Feindes oder einer Todesgefahr ahnen, und in ſolcher myſteriöſer Stimmung, die ſie ſich ſelbſt nicht erklären konnte, befand ſich die arme Marie

— Entſchuldigen Sie, Fräulein Märtens, ſagte ſie mit ihrer ſanften Stimme, daß ich Sie bei dem Unterricht ſtören muß.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Die Lage in Korea iſt nachgerade eine ſo ernſte geworden, daß man den Ausbruch des offenen Krieges zwiſchen Japan und China faſt ſtündlich erwarten kann. Von den beiden konkurrirenden Staaten werden immer mehr Truppen nach Korea geſandt, in Söul ſtehen engliſche und amerikaniſche Marineſoldaten und die Landung der Ruſſen in einem koreaniſchen Hafen wird in wenigen Tagen erfolgen. Die Vorbereitungen zum Loosſchlagen ſind alſo getroffen und wenn faſt auch alle Staaten ein Recht zu haben glauben, die Händel von Japan und China zu ſchlichten, ſo dürfte der Liebe Müh vergeblich ſein, trotz der ſanften Friedensmahnungen Italiens, der dienſtfertigen Vermittlung Englands, dem eiligen Eingreifen der Vereinigten Staaten und den grollenden Abhaltungen Rußlands. Japan iſt eben im Bewußtſein ſeiner Kraft gewillt, in den Krieg hineinzutreiben oder wenigſtens ſeine Forderungen ungeſchmälert durchzuſetzen. China aber in ſeinem Großmachtsbewußtſein weigert ſich, dem kleinen unruhigen Nachbar zuzuſtimmen. Die Sympathien der europäiſchen Großmächte ſtehen unzweifelhaft auf Seiten Japans, das allein eine civiliſatoriſche Aufgabe in Oſtaſien hat, während China in ſeiner ſtarren Abgeſchloſſenheit, ſeinem wilden Fanatismus, ſeinem Fremdenhaſſe für die Erſchließung Koreas unfähig erſcheint.

Autorität und Anarchie.

Man hat in Europa guten Grund, die franzöſiſchen Kammerverhandlungen über das Anarchiſtengeſetz mit Spannung und, wie man jetzt ſagen darf, mit Befriedigung zu verfolgen, denn die jetzige franzöſiſche Regierung vermeidet jedes ſchwächliche Schwanken und zeigt in der Frage der Bekämpfung der Anarchiſten eine lobenswerthe Entſchloſſenheit, welche bekanntlich die größte Tugend jedes Staatsmannes oder Feldherrn vor drohender Gefahr iſt. Der franzöſiſche Miniſterpräſident Dupuy erklärte wiederholt während den Kammerverhandlungen, und der Juſtizminiſter Guérin verſtand es, in geſchickter Weiſe dieſen Standpunkt zu erläutern und zu bekräftigen, daß die Regierung unbedingt an den Hauptpunkten des Anarchiſtengeſetze feſthalten und keine die Hauptforderung beeinträchtigenden Gegenanträge annehmen werde, und die Mehrheit der Kammer hat es eingeſehen, daß die Regierung dieſen Standpunkt feſthalten muß, wenn ſie der anarchiſtiſchen Gefahr gegenüber etwas erreichen will, und die meiſten Paragraphen des Anarchiſtengeſetzes ſind deshalb bereits von der Deputirtenkammer angenommen worden. Ziemlich große Schwierigkeiten verurſachte der Artikel V der Geſetzesvorlage, wonach es den Zeitungen verboten ſein ſoll, über die Gerichtsverhandlungen über angeklagte Anarchiſten zu berichten, weil bei dieſer Gelegenheit die Angeklagten gewöhnlich in demagogiſcher Weiſe ihre Theorien entwickelten und durch die Verbreitung und das Mißverſtändniß dieſer Theorien viel Unheil bei ſchwachen und niedrigen Naturen angerichtet werden könnte. Dieſer heikele Punkt wurde ſchließlich noch dadurch annehmbar geſtaltet, daß die Regierung zugeſtand, daß die Urtheile nebſt der Begründung der Urtheile bei Prozeſſen gegen die Anarchiſten durch die Preſſe bekannt gegeben werden können.

Mehr und mehr wird es wohl auch allen einſichtigen und wahrhaft patriotiſchen Politikern und Deputirten Frankreichs klar, daß es ſich in der Anarchiſtenfrage um keine Parteifrage und um keinen Ehrengeiz einer herrſchſüchtigen Regierung, ſondern einzig und allein um die Autorität der republikaniſchen Regierung gegenüber den Beſtrebungen der anarchiſtiſchen Umſturzpartei und ihrer Helfershelfer und heimlichen Förderer handelt. Die Autorität einer Regierung beſteht in Aufrechterhaltung der Ordnung, Achtung der Gefahr und dem Anſehen, welche die ſtrenge Pflichterfüllung in dieſer Hinſicht bei allen wohl geſinnten Bürgern verſchafft, es iſt aber ſehr ſchlimm mit der Aufrechterhaltung der Autorität beſtellt, wenn in Paris, Lyon u. ſ. w. jede Woche eine anarchiſtiſche Unthat ohne ganz gehörige Ahndung und ohne Anwendung gehöriger Gegenmittel gegen das weitere Umſichgreifen der anarchiſtiſchen Seuche ſtattfindet. Es wäre dies für Frankreich um ſo ſchlimmer, weil in Frankreich die ſocialiſtiſchen und ein Theil der ultraradikalen Abgeordneten ſammt ihrem Anhang heimlich mit den Anarchiſten ſympathiſiren, und durch die anarchiſtiſche Wühlerei der ſocial-republikaniſche Staat in Frankreich vorbereitet werden ſoll. Damit würde aber umgekehrt Waſſer auf die Mühle der monarchiſchen Parteien in Frankreich gebracht, denn blamirt ſich die Republik, ſo ſind die Legitimiſten und Bonapartiſten ſtets bereit, Frankreichen mit oder ohne Bürgerkrieg „zu retten.“ Einer ſolchen Eventualität muß aber die Pariſer Regierung im Intereſſe der franzöſiſchen Republik und der Ruhe Europa vorbeugen.

Notizen.

Thiere als Wetterpropheten. Da gewiſſe Beobachtungen in der Natur und zumal bei den Thieren faſt ſicherer vorher das Wetter anzeigen als die Barometer und meteorologiſchen Anſtalten, ſo wollen wir hier eine Anzahl dieſer zumal für den Landwirth wichtigen Wetterregeln anführen. Gutes oder wenigſtens trockenes Wetter giebt es, wenn des Abends die Fledermäuſe häufig herumflattern, die ſogenannten Miſtkäfer auf den Fahrwegen ſchwärmen und nach Sonnenuntergang die Mücken ſpielen. Ferner wenn ſich auf den Feldern die Raben ſchaaren und im Walde fleißig die Holztaube ſchreit, wenn Lerchen und Schwalben hochfliegen, auch wenn abends die Fröſche in den Teichen lebhaft quacken, die Wetterfiſche ruhig im Glaſe liegen und Laubfröſche hoch oben ſitzen. Gut Wetter ſteht auch ein bis zwei Tagen bevor, wenn die bei Regenwetter in großer Menge zum Vorſchein gekommenen Schnecken ſich wieder in die Erde verkriechen. Schlechtes Wetter dagegen iſt zu erwarten, wenn das Hausvieh unrichig wird, die Pferde und Eſel ſich reiben, die Köpfe ſchütteln, in die Höhe ſchnüffeln und namentlich die Eſel viel ſchreien und ſpringen und das Rindvieh ſcharrt und tritt. Ebenſo wenn die Schafe ungewöhnlich gierig freſſen, die Schweine wühlen, die Katzen ſich putzen, oder beim Schlafen die Naſe in die Höhe ſtrecken (dann giebt's in der Regel Sturm), wenn die Hunde unruhig werden, herumlaufen, ſcharren und Gras freſſen. Thun ſie dies bei heißem Wetter, ſo kommt ſicherlich ein Gewitter. Regen zeigt auch an, wenn die Maulwürfe emſig graben, die Hähne oft krähen und ſich darauf verkriechen, wenn die Schwalben niedrig, die Kraniche dagegen hoch fliegen, die Waldvögel nach den Neſtern eilen, die Waſſervögel viel baden und tauchen, die Pfaue außer der Paarungszeit oft nächtlich rufen, die Stechfliegen in die Häuſer kommen und die Regenwürmer aus der Erde hervorkriechen.

(Reſerviſten-Entlaſſung.) Nach den nunmehr über die diesjährige Entlaſſung der zur Reſerve übertretenden Mannſchaften getroffenen Anordnungen wird dieſelbe bei den Truppentheilen, welche an den größeren Truppenübungen theilnehmen, am Tage nach der Rückkunft in die Garniſonen ſtattfinden. Bei Truppentheilen und Stellen, welche nicht an den Manövern betheiligt ſind, wurde der Termin für Entlaſſung der Reſerviſten allgemein auf den 24. September feſtgeſetzt. Als ſpäteſter Entlaſtungstermin in Fällen, wo die Mannſchaften nach den eben ausgeführten Feſtſetzungen nicht ſchon früher zur Reſerve zu entlaſſen ſind, gilt überhaupt der 29. September. Sollten einzelne Leute aus beſonderen Gründen, wegen Kommandos u. dgl., auch noch über dieſen Tag hinaus im Dienſte zurückgehalten werden müſſen, ſo gilt die über den 29. September hinausreichende Präſenz derſelben als eine im Verhältniß des Beurlaubtenſtandes abgelegte Uebung.

Die Ernte und die Getreidepreiſe. In einem Wiener Marktberichte heißt es: Die letzten Zweifel über das Ergebniß der diesjährigen Ernte in Ungarn ſind durch die offiziellen Berichte beſeitigt worden. Das Erntejahr iſt ein ſehr geſegnetes. Trotzdem will eine frohe Stimmung weder bei den Produzenten, noch beim Handel einkehren, denn gerade in Oeſterreich-Ungarn iſt das Geſchäft bis zur Stunde noch völlig gelähmt. Ungeachtet eines Tiefſtandes der Preiſe von Weizen und Roggen, wie er vordem wohl noch nicht verzeichnet wurde, mag ſich nicht einmal der heimiſche Konſum mit Vertrauen am Einkauf betheiligen, und das Ausland hat noch nicht einmal Gelegenheit genommen, ſich die prächtigen, ſonſt ſo bevorzugten ungariſchen Qualitäten zu beſichtigen. Die Urſachen liegen klar zu Tage: Ueberall noch große Vorräthe aus der letzten Ernte und nirgends ein Fehlſchlagen der heurigen Ernte, welche ſowohl für Europa wie für Amerika als eine volle Durchſchnittsernte veranſchlagt wird.

Vermiſchtes.

Zu der am Sonntag in Roggenburg anberaumten Verſammlung der **Raiffeiſenvereine** des Roth-, Biber- und Günzthales waren Vertreter der Darlehenskaſſavereine Weißenhorn, Pfaffenhofen, Beuren, Balmertshofen, Oberhauſen, Niederhauſen, Wieſenbach, Breitenthal und Wattenweiler, ſowie eine große Anzahl Männer der Pfarrei Roggenburg und der umliegenden Orte erſchienen. Herr Pfarrer Zwiebel von Oberhauſen legte in eingehender und beredter Weiſe die Prinzipien der Raiffeiſen'ſchen Darlehenskaſſen, auseinander und ſprach ſchließlich den Wunſch aus es möchte auch in Roggenburg ein ſolcher Verein ins Leben treten. Von einigen auswärtigen Vertretern wurden praktiſche Erfahrungen von Seite ihrer Vereine mitgetheilt und ſchließlich erging von Hrn. Pfarrer von Roggenburg die Einladung zur Gründung eines Vereines, welcher 38 Einwohner der Gem. Rogge- burg, Ingſtetten und Meßhofen Folge leiſteten.

Babenhauſen, 26. Juli. (Starkes Gewit Geſtern Abend zog über unſere Fluren ein sta Gewitter mit Hagelſchlag. Glücklicherweiſe dau der Hagel nicht lange an, und hat ſomit keinen g ßeren Schaden angerichtet.

In **Bubenhauſen** und **Gannertshofen** be Weißenhorn ging am Mittwoch Abend ein heftiges Gewitter nieder und vernichtete in einigen Minuten die üppig ſtehenden Getreidefelder, die meiſtens mit Gerſte und Haber angebaut waren, vollſtändig.

Heimertingen, 25. Juli. Die zur Zeit herrſchende außerordentliche Hitze fordert bereits ihre Opfer. Geſtern wurde in Opfingen ein Mann vom Hitzſchlage getroffen, der den Tod desſelben zur Folge hatte, und heute Nachmittag wurde der 60jährige Oekonom Mayer von hier beim Pflügen auf dem Felde gleichfalls vom Hitzſchlage getroffen. Er war kurze Zeit darauf eine Leiche. Der brave, allgemein beliebte Mann wird hier ſehr bedauert.

Lager Lechfeld, 25. Juli. (Unglücksfall.) Bei dem geſtrigen Uebungsſchießen ſtürzte ein Artilleriſt vom Pferde, und ging das ganze Geſchütz über deſſen Bruſt. Blutüberſtrömt wurde der Mann von der 6. Batterie zum Lazareth gebracht. Schuld trifft Niemand, weil das Pferd ſtürzte. Ob der Mann mit dem Leben davonkommt, iſt eine Frage.

Zuffenhauſen, 24. Juli. Geſtern Nacht 10¼ Uhr ſprang aus dem Zug 329 ein Paſſagier aus Stuttgart, der, vom Schlafe erwacht, ſich im falſchen Zuge befindlich wähnte, ſo unglücklich heraus, daß er auf die Schienen zu liegen kam und die nachfolgenden Räder ihm den Körper über der Bruſt entzwei ſchnitten.

München-Land, 26. Juli. (Erntezeit.) Laut Bekanntmachung der k. Bezirksämter München I. und II. wird bis zur Beendigung der Erntezeit nur in außerordentlichen Fällen eine Tanzmuſikbewilligung ertheilt.

Dorfen, 25. Juli. (Redemptoriſten.) Vom hieſigen Magiſtrat wurde einſtimmig beſchloſſen, beim erzbiſchöflichen Ordinariate München das Geſuch um Niederlaſſung von 4 Patres Redemptoriſten in Dorfen zu ſtellen.

Ebersberg, 24. Juli. (Nachträgliches zum Wirbelſturm.) Bisher glaubte man, daß ſich der Sturm auf der Höhe von Tading legte, nun erfährt man aber, daß bei Iſen 300 Tagwerk Wald zuſammengeworfen ſind, in Iſen iſt ein Stadel abgedeckt und dort erſt hat der Sturm aufgehört.

(Alte Liebe roſtet nicht.) In **Börſch** (Elſaß) ließ ſich dieſer Tage ein altes Paar trauen, das ſchon vor 50 Jahren ſeine Verlobung gefeiert hat. Schickſalsſtücke und geſchwätzige Baſen brachten damals das junge Paar wieder auseinander. Jetzt iſt er 70 Jahre alt und ſie ſchon 16mal Großmutter. Beide ſtanden zuletzt doch wieder allein in der Welt, und da die Liebe eben nicht roſtet, ſo feierten ſie nochmals Verlobung und bald darauf die Hochzeit.

(Die Findigkeit unſerer deutſchen Poſtbeamten) erfreut ſich bekanntlich einer faſt ſprichwörtlichen Berühmtheit. Auf eine ſehr harte Probe wurde ſie aber, wie die „Schw. Ztg.“ erzählt, neulich in dem Dörfchen H. an der Wutach geſtellt. Der Rechner in der betr. Gemeinde ſollte eine Zahlung nach B. leiſten. Zu dieſem Zwecke warf er einfach das Geld ohne Angabe einer Adreſſe in der Briefkaſten des Ortes. Der den Briefkaſten öffnende Briefträger war aber einer von den ſpitzfindigen und wußte den Eigenthümer des Geldes ausfindig zu machen. Dieſer erklärte ihm: „I' ha gmont, Du ſöll'ſches au wiſſa, daß ia Zahlig z'mache ha uf Bonndorf in Krankenverſicherig.“

Ein tiefgeſunkener. Der frühere preußiſche Hauptmann Odanne, ehemals Erzieher des Kaiſers, der bereits wiederholt wegen Betrügereien gerichtlich zur Verantwortung gezogen war und gegenwärtig eine dreijährige Gefängnißſtrafe wegen Betrugs verbüßt, wurde wegen Urkundenfälſchung, begangen durch einen gefälſchten ſtaatsanwaltſchaftlichen Entlaſſungsbefehl, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Temesvar, 24. Juli. Wuthkranke Katzen. Von dreißig Katzen des in Török-Szakos lebenden weiblichen Sonderlings Marie Dancſu wurde eine wuthkrank und biß Nachts ſieben andere Katzen, welche die Morgens eintretende Frau überfielen und die dieſelbe furchtbar zurichteten. Die Frau ringt mit dem Tode.

(Italieniſches Räuberleben.) Eine 6 Mann ſtarke vermummte Räuberbande überfiel am 31. Juli bei Albano in der Provinz Rom einen Geſellſchaftswagen, in welchem Gutsbeſitzer und Beamte mit Damen einen Ausflug unternahmen. Die ganze Geſellſchaft wurde ausgeplündert. Der Ueberfall iſt, wie die „Tribuna“ entrüſtet hervorhebt, in der Provinz Rom der dritte im Laufe eines Monats.“

In **Hürben** iſt eine ſchöne

Wohnung

4 Zimmer, Hofraum und Holzlege ſogleich zu vergeben.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Feinſten Arac de Batavia, Cognac, Rum de Jamaica, Schwarzwälder Kirſchwaſſer, ſowie einen alten Nordhauſer Kornbranntwein und gewöhnlichen ſtarken Fruchtbranntwein zum Anſetzen von Früchten ꝛc.

empfiehlt

Ferdinand Reiss,
Materialiſt.

Ein ordentlicher

Knecht

d zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Gutes reines deutſches

Schweineſchmalz

Th. Leideſcher, vorm. Stempfle.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Neue Häringe

pfiehlt **Fr. Vogel, Krumbach.**

Das Neueſte in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Zur Feier der hl. Firmung.

Vanill-, Erdbeer-, & Orang-Gefrorenes.
Zum Wein feinſtes Backwerk & Confekt:
Mazzia Bisquit,
Spaniſche Meſſinakuchen à 20 **dl.,**
Cacao Vero, Cacao Hildebrand, Cacao Moßer,
Cacao Stollwerk, Germania Cacao in ¼ & offen
npfiehlt die **Conditorei** von

Richard Baader.

Neue Holl Häringe

empfiehlt **Th. Leideſcher.**

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Himmbeer-Zeltchen

täglich friſch

empfiehlt die **Conditorei** von

Richard Baader.

Hochzeitskarten empfiehlt billigſt A. Piſchinger.

Weinhandlung
von
H. Reiss
in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes **Weinlager** in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyrole Kalterer See
Ofener r
Erlaue r Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.
Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.
Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.
Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſänre fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**
Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügnng.
Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.	
4pc. Bayer. Staatsoblig. 106.40	106.20
„ Grundrente 103.90	103.70
Württemberger 107.40	107.20
„ Oeſterr. Goldrente 100.30	100.10
„ Ung. Goldrente 99.70	99.50
4„ „ Kronenrente 93.30	93.10
5„ Rumäniſche Rente 97.80	97.60
4„ Ruſſen von 1880 100.80	100.60
5„ Italieniſche Rente 79.10	78.90
Pfandbriefe.	
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb. 103.85	103.75
3½ „ 98.70 P.	98.60
4pc. Bayer. Vereinsbank 102.40	102.30
3½ „ 98.20	98.10
4pc Bayer. Handelsbank 102.—	101.90
3½ „ 98.10	98.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr. 102.40	102.30
3½ „ 98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr. 103.10	103.—
3½ 98.70 P.	98.60
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver. 102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk. 103.30	103.20
3½ Pfälz. Hyp.-Bk. 98.30. P.	98.20
3½ Rheiniſche Hyp. 97.70	97.60
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk. 102.35	102.25
Bank-Aktien.	
Südd. B.-C.-B. 167.10	166.60
Bayer. Vereinsbank 179.50	179.—
Disconto Comm.-Ant. 191.10	190.60
Oeſterr. Credit-Anſt. 297 1/8	296.5/8
Darmſtädter-Bank 140.—	139.50
Dresdener Bank 145.20	144.70
Meiniger-Bank 98.80	98.30
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien	114.80
Lübeck Büchen 142.70	142.20
Mecklenburger —.—	—.—
Staatsbahn 288.3/8	287.7/8
Galizier 167.50	167.—
Lombarden 94 3/8	93.7/8
Priorgitäten:	
5pc. Ung. Galiziſche 6.30	86.—
4pc. Salzkammergut (Gold) 102.50	102.20
„ Eliſabeth ſteuerfrei „ 103.40	103.10
„ „ ſteuerpfl. „ 98.40	98.10
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr. 83.20	82.90
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl. 48.60	48.30
Looſe.	
4pc. Bayer. Präm.-Looſe 146.—	145.50
5pc. Oeſter. von 1860 126.60	126.10
Augsburg fl. 7 28.50	28.—
Braunſchweiger Rfl. 20 103.70	103.20
Weininger fl. 7 25.—	24.50
Freiburger fl. 15 28.50	28.—
Wailänder Frc. 10 —.—	—.—
Oſterr. Banknoten 164.30	163.80
20-Franksſtücke 16 26	16.21
Reichsbank-Diskonto	3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum Hirſch.

Der Vorſtand.

Aufruf

zur Jubiläumsfeier des bayerischen Frauenvereins zum roten Kreuz in München.

Unter Bezugnahme auf den im Krumbacher Boten und im Volksfreund vom 9. Juni d. Js. veröffentlichten Aufruf wird hiemit weiter bekannt gegeben, daß die Jubiläumsfeier des bayerischen Frauenvereins zum roten Kreuz am 24. 25. und 26. November d. Js. in München in dem, seitens des k. Kultusministeriums und der k. Akademie der Tonkunst zur Verfügung gestellten großen Odeonssaale stattfindet und daß für die mit dieser Feier verbundene Verloosung eine eigene „schwäbische Bude" eingerichtet wird, welche mit den, aus dem Regierungsbezirke Schwaben stammenden Gaben ausgestattet wird.

Daß der Regierungsbezirk Schwaben bei dem Verloosungsunternehmer würdig vertreten erscheine, ist dringendst zu wünschen.

Da nun auf den ersten Aufruf des Ausschusses des hiesigen Frauenzweigvereines demselben für die Verloosung bis jetzt nur ein einziger Gegenstand zugekommen ist, sieht sich derselbe veranlaßt, sein ergebenstes Ansuchen vom 6 Juni d. Js. um Einsendung zur Verloosnng geeigneter Gaben oder von Geldspenden mit dem Beifügen zu erneuern, daß die Einsendung bis zum 15. September d. Js. erfolgen kann.

Der Frauenzweigverein.
Die Vorsteherin: Sophie v. Bredl.

Geschäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemischtes Waarengeschäft

errichtet. In diesem Waarengeschäft sind die verschiedensten Waaren aller Art zu haben. Es ist mein Bestreben, zu möglichst billigen Preisen nur gute Waaren zu liefern und ersuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollst
Thannhausen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münsterhauserstraße.

Epilepsie

und andere nervöse Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Diese vorzüglichen Pulver sind in Italien und in Deutschland in den ersten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieses anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) übersandt.

41 Medaillen von den ersten Ausstellungen.

Auszeichnungen von den höchsten Majestäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Schmerzlose Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnschmerz** wird **sofort** gestillt. **20jährige Erfahrung.** Künstlicher Zahnersatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Zur Anfertigung aller Arbeiten der

Zinngiesserei,

sowie zur Abnahme von **Stammseidl, Krüge & Gläser** in schönster Auswahl zu staunend billigen Preisen empfiehlt sich

Achtungsvollst
Josef Wachter, Spengler u. Zinngießer.
Reparaturen jeder Art sofort & billig

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für bekannte **Lohnspinnerei Schornreute in Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnl beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. **Web- und Bleich-Löhne** sind ebenfalls billigst gestellt und könn Garn- und Gewebe-Muster bei mir eingesehen werden.

Reelle und schnelle Bedienung wird zugesichert.

Achtungsvollst
Robert Fuhrmann, Hürben.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigsten Preisen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeschäft **Hürben.**

Asphalt-Dachpappen

zur Selbstausführung von Eindeckungen, zur Trokenlegung von Stallungen 2c. 2c. empfehle in 4 Stärken zu ganz billigen Preisen. Uebernehme auch die Eindeckungen von solchen Asphalt-Dachpappen den ☐ Mtr. für 80 dl. u. 1 Mark.

M. Steidle, Krumbach,
Spengler u. Schieferdecker.

Auch habe Asphalt Dachlack zum Anstreichen der Pappdächer auf Lager.

Einem sehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter sich ergebenst mitzuteilen, daß er im Hause des Drechslermeisters **Jos. Dunst** im 1. Stock ein

zahntechnisches Atelier

errichtet habe. Ganz besonders mache ich auf die **Combinations**-Gebisse (gesetzlich geschützte neueste Erfindung) aufmerksam, welche federleicht zu tragen sind — ebenso unzerbrechliche Zahnersatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgesetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautschuk-Gebissen. — **Specialität:** Ganze Gebisse ohne Federn haltbar. Amerikanische Luftdruckgebisse. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verschiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut passender Gebisse werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzlose Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendste Behandlung. **Mäßige Preise.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartist.**
Krumbach, Babenhauserstr. Nr. 177 I. **Stock.**

Krumbach.

Photographische Aufnahmen

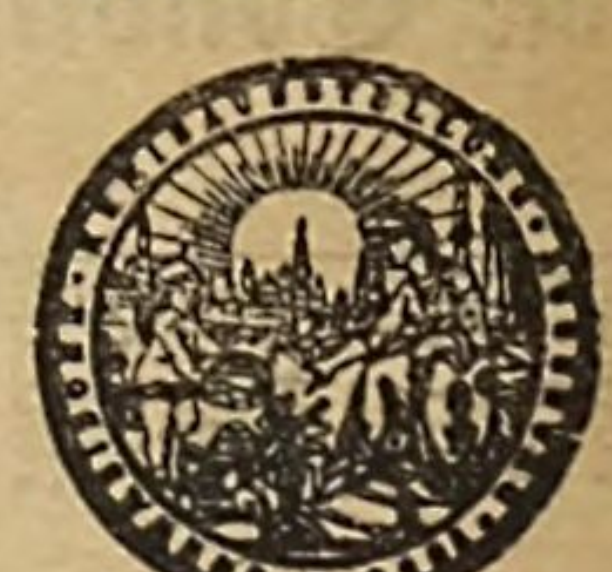
finden täglich bei jeder Witterung statt. Einzelne sowie Kinder & Familienbilder werden bestens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Preis-Medaille

Augsburg 1886

Preis-Medaille



Augsburg 1886

Zu

Firmungsgeschenken

empfiehlt sein großes Lager in

Gold- und Silberwaaren

zu außergewöhnlich billigen Preisen

Josef Reiner
Gold- und Silberwaarenfabrikant.

Krumbach im Juli 1894.

Bänder

on neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit u haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Zu Firmungs-Geſchenken

empfiehlt Unterzeichneter ſein großes gut ſortirtes

Lager von Uhren

anerkannt beſter Qualität unter zweijähriger Garantie gut abgezogen zu nachſtehend äußerſt billigen Preiſen:

Schlüſſeluhren von	9	Mk.	an
Nikel Remontoir von	10	Mk.	„
Silberne Herren Remontoir mit Goldreif von	15	Mk.	an
dt. Damen „ „ „	„ 16	Mk.	„
Goldene Herren Remontoir 14 Kr. „	„ 45	Mk.	„
dt. Damen Remontoir 14 Kr.	„ 30	Mk.	„

Uhrketten in großer Auswahl und zu billigſten Preiſen. Geneigtem Zuſpruch entgegenſehend, zeichnet

Achtungsvollſt

J. Sinz, Uhrmacher u. Optiker **Hürben.**

Ein Knabe,

elcher Luſt hat, das ☛ **Bäckerhandwerk** ☚ zu erler-
en, findet ſofort Stelle.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle mein Lager in allen Sorten

Taschen - Uhren

und offerire:

Nickel-Schlüſſeluhren	von	8	Mk.	--	Pfg.	an,
„ Remontoir	„	9	„	50	„	„
ſilberne Cylinderuhren ohne Goldreif	„	10	„	—	„	„
„ „ mit Goldreif	„	11	„	50	„	„
„ Herren-Remontoir ohne Goldreif	„	14	„	--	„	„
„ „ „ mit „	„	14	„	50	„	„
„ Damen- „ mit Etui und Kette	„	15	„	—	„	„
goldene „ „ 14kar.	„	25	„	—	„	„

Zu jeder Uhr wird eine Nikeluhrkette gratis beigegeben.

Mein Geſchäft befindet ſich in nächſter Nähe der Sternwirthſchaft. Achtungsvollſt

Joſef Baur,
Uhrmacher Krumbach.

☛ **Garantie 3 Jahre.** ☚

Zu Firmungsgeſchenken

empfiehlt in reicher Auswahl und billigſten Preiſen

Gebetbücher & Laudate.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Ich habe billigſt abzugeben:

Eine Dampfmaſchine ca. 25 pferdig
Ein Waſſerrad „ 20 „
Eine eiſerne Pumpe für mechaniſchen- oder Handbetrieb
200 Stück Petroleumlampen mit Metall-Oel-Behälter, auch in kleineren Partien.
Eine Trockentrommel 85 cm Durchmeſſer.

☛ **Wiederverkäufer erhalten Proviſion.** ☚

Hürben, im Juli 1894.

M. S. Landauer.

Val. Neuhäusler,

Uhrmacher, nächſt der Kirche, Krumbach

empfiehlt zu

Firmungs-Geſchenken

ſeine anerkannt vorzüglichen Fabrikate

☛ **zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen** ☚
mit **zweijähriger Garantie.**

Hochachtungsvollſt

D. Obige.

Zu Firmungsgeſchenken

empfehle Neuheiten in verzierten Wachswaaren und zwar:

Lichtſchirme, Grotten mit Glasbilder,
Schatullen zum Oeffnen;
ferneres:
Taſchen und Bücher in feinſter Goldverzierung.

Sämmtliche Gegenſtände in der Preislage v. 1—3 Mk. per Stck.

Geneigter Abnahme ſieht entgegen

Fried. Vogel, Wachszieherei Krumbach.

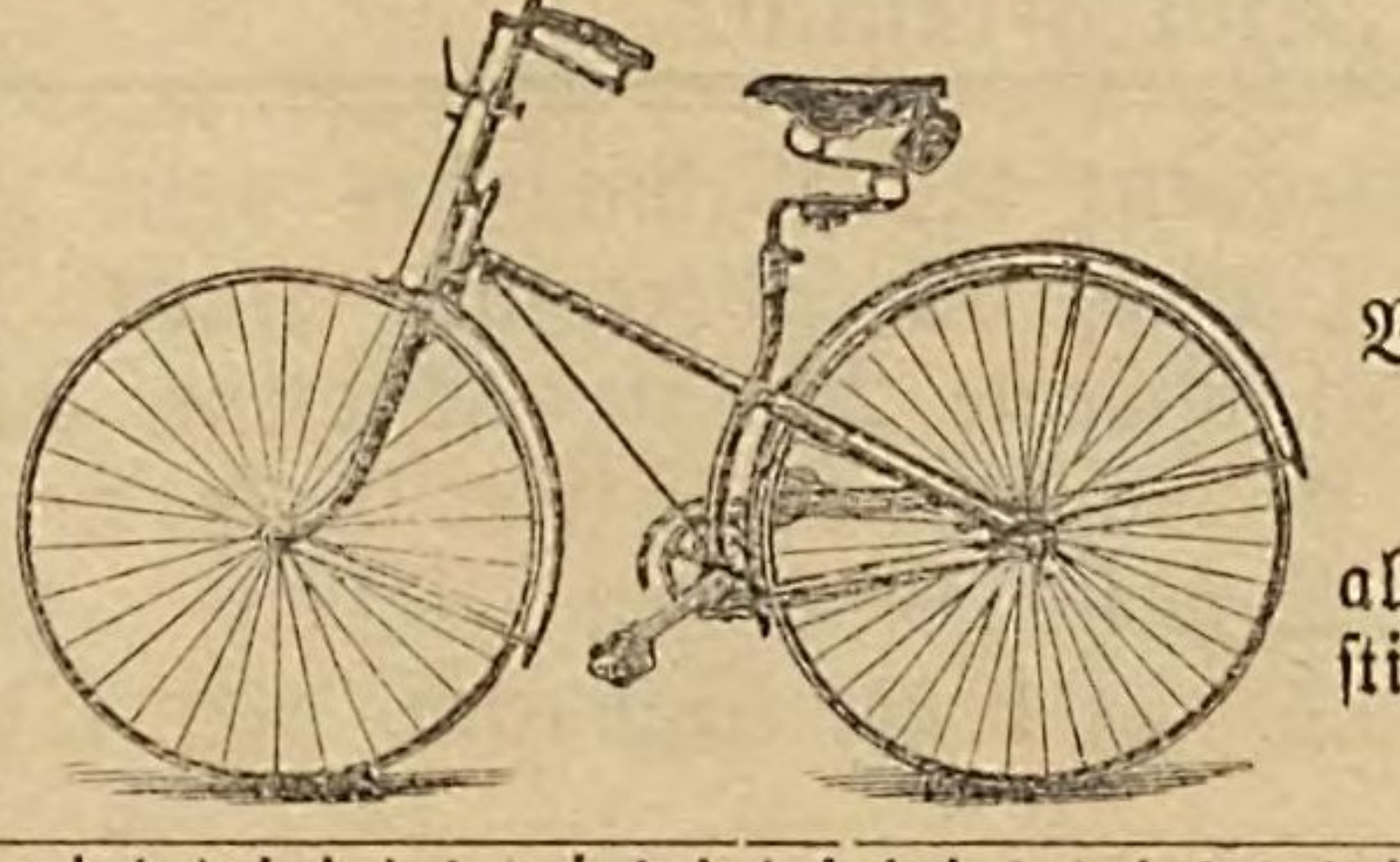
Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Auf bevorſtehende Firmung

empfehle mein Lager in

Gebetbücher, ſowie in Gold- & Silberwaaren

Solide Bedienung und billigſte Preiſe ſichere zu

F. J. Einsle, Krumbach.

Ein Brauerlehrling

kann ſofort eintreten. **Poſtbrauerei Krumbach.**

Dauerhafte Einbände.

Zu
Firmungsgeſchenken
empfehle mein großes Lager
in
Gebetbücher
ſowie
Laudate
zu billigſten Preiſen.

Auguſt Piſchinger,
Papier- & Schreibwaarenhandlung
Krumbach.

Dauerhafte Einbände.

Solide Bedienung.

Solide Bedienung.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1896 findet eine allgemeine **Bayeriſche-Landes-Induſtrie- & Gewerbe-Ausſtellung** und zwar mit dem Sitze in Nürnberg ſtatt.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben das Protektorat über die Ausſtellung Allerhuldvollſt zu übernehmen und zur Erleichterung für die Ausſteller aus dem kleineren Betriebe den Betrag von 25000 Mk. Allergnädigſt zu beſtimmen geruht.

Die kgl. Staatsregierung hat dem Unternehmen ihre thatkräftigſte Unterſtützung in Ausſicht geſtellt.

Wir erſuchen nunmehr ſämmtliche Induſtrielle und Gewerbetreibende von **Hier** und **Umgebung** ſich mit ihren Fabrikaten u. Erzeugniſſen an dieſer Ausſtellung recht zahlreich zu betheiligen.

Programme, Beſtimmungen für die Ausſteller, ſowie Anmeldekarten können bei dem Unterzeichneten jederzeit in Empfang genommen werden.

Die proviſoriſche Anmeldung ſoll bis längſtens 15 September ds. Js. beim Kreiskomité in Augsburg erfolgen, kann jedoch auch einige Tage früher durch das hieſige Lokalkomité bethätiget werden.

Das Lokal-Comitè für die Nürnberger Landes-Ausſtellung in Krumbach.

A. Neidhardt, Vorſtand.

Es wird ein tüchtiger
Hausknecht
geſucht. **Militärfrei** bevorzugt.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Holz-Verſteigerung
im k. Forſtamte Hürben.
Am Mittwoch, den 1. Auguſt 18
von Vormittags 9 Uhr an,

wird in **Demeter'ſchen Gaſthauſe** Hürben nachſtehendes Holzmaterial öff
lich verſteigert:
62 Fichtenſäg.- u. 29 Fichtenlanghölzer
aus dem Waſſerberg,
66 Fichtenſägbäume aus dem Eichelgarten bei Loppenhauſen,
16 " " " Mittelkopf in der **Grünau**,
ferner die Rinde von 48 Ster Fichtenſtammholz im Waſſerberg,
dann aus verſchiedenen Waldorten:
128 Ster meiſt dürres Fichten-, Buchen- u. gemiſchtes Scheit- und Prügelholz,
44 " harte u. gemiſchte Stecken u. 4 Hdt. unaufgem. Reiſig.

Königl. Forſtamt.

Dienſtag den 31. Juli nachmittags 4 Uhr
findet in der hieſigen **Lehr- und Erziehungsanſtalt** das
Jahresſchlußfeſt
ſtatt, wozu Eltern u. Jugendfreunde höflichſt eingeladen werden.

Die **Arbeiten u. Zeichnungen** werden ſchon **Sonntag** zur **Beſichtigung** ausgeſtellt ſein.

Frau J. Fernſemer.

Bekanntmachung.

Am nächſten
Dienstag, den 31. Juli 1894
Vormittags 10 Uhr,

verſteigert der Unterzeichnete in der **Gaſtwirtſchaft zu Halbertshofen** als auserwähltem Strichlokale **die ſtehenden Feldfrüchte** von den Grundſtücken des Waſenmeiſters Karl Ritzer daſelbſt auf dem Zwangswege. Die Früchte ſind gegen Hagelſchlag ſehr gut verſichert und hat die Bezahlung der Strichſchillinge **bis 1. Okt.** zu erfolgen. **Krumbach,** am 28. Juli 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieher.

Gras- & Fruchtverſteigerung.

Im **Schuſter**'ſchen **Gaſthaus in Mindelzell** wird am
Mittwoch den 1. Auguſt vormittags 10 Uhr
vom **Dormeier**'ſchen Anweſen **Gras, Sommer- & Winterfrucht** verſteigert, wozu freundlichſt einladet

Joſeph Rudolph, Gutskäufer.

!! Nur noch kurze Zeit !!
Theater in Krumbach.
(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)
Sonntag, den 29. Juli 1894, Abends $8^{1}/_{4}$.
Pariser-Leben
Novität. **oder** **Novität.**
Flatterſucht.
Luſtſpiel in 3 Akten von Sardou.
Kaſſaöffnung um $^{1}/_{2}$8 Uhr. Anfang $8^{1}/_{4}$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 19. Juli bis 26. Juli 1894. Zutrieb: 59 Ochſen, 32 Stiere, 96 Kühe 17 Jungrinder, 286 Kälber, 70 Schafe, 292 Maſtſchweine, 26 Läuferſchweine, 348 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind 3 Kälber, 14 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.92 bis Mk 1.04 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.22.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 50 Pfg. bis 3 Mk., 40 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 50 Pfg., 2 Mk., 20 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 23.—27. Juli. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 23.— bis 24.50 Fichtenholz 21.— bis 24.50 Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 24. Juli.

Engliſche Sovereings	20.33.$^{1}/_{2}$.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 80.—.—.
20 Frankenſtücke	16 26.$^{1}/_{2}$.—.

Kempten, 25. Juli. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		25—26
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	"	———
Ditto gewöhnl. prima	"	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		52—55
Ditto " ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 25. Juli.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 19——	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 25. Juli 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	83 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	80 Pf.
Vorbruchbuter	— Pf.

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 25. Juli. Süßrahmbutter 0.83 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.80 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 28. Juli.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	7.—	6.80	6.70	20	—
Roggen	" "	0.—	6.—	—	—	10
Gerſte	" "	0.—	6.60	0.—	—	—
Haber	" "	6.40	6.25	6.10	05	—
Reps	" "	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	26.	6.75	6.10	0.—	6.40
Weißenhorn	25.	7.20	6.—	0.—	6.75
Illertiſſen	23.	7.20	0.—	7.—	6.40
Babenhauſen	23.	6.70	6.10	0.—	7.--
Memmingen	24.	7.15	6.—	0.—	7.53
Schwabmünchen	24.	6.72	6.10	0.—	6.84
Augsburg	27.	6.63	5.99	0.—	7.48
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.63	0.88	0.—	1—4
Memmingen	0.96	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 24. Juli 1894.

Zu Markte wurden gebracht 158 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 72 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 17477 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	381.	195.	318.—	350.—
Niedrigſter:	165.—	131.	130.--	131.—

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de n **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 86. **Montag,** den 30. Juli 1894. 3. Quartal.

Wenn übers reife, goldne Aehrenland — Sein wolkenloſes Blau der Himmel ſpannt,
Wenn tiefre Farbe ſchon das Laubdach tränkt — Und ſchwerer jede Frucht am Aſte hängt:
Dann wird ſo ſtill es rings in Wald und Flur. — Es iſt, als bete leiſe die Natur,
Daß ſchützen möge Gottes Machtgebot — Der Erde Gaben und der Armen Brot.

Mondnacht.

Es war, als hätt' der Himmel,
Die Erde ſtill geküßt,
Daß ſie im Blüthenſchimmer
Von im nur träumen müßt'.

Die Luft ging durch die Felder,
Die Aehren wogten ſacht,
Es rauſchten leis die Wälder,
So ſternklar wie die Nacht.

Und meine Seele ſpannte
Weit ihre Flügel aus,
Flog durch die ſtillen Lande,
Als flöge ſie nach Haus.

Politiſches.

Das kgl. Staatsminiſterium des Innern bt Folgendes bekannt: Seitens des bayer. Landes- uerwehrausſchuſſes iſt darüber Klage geführt worden, ß vielfach ſowohl Seitens der von einem Brand- lle betroffenen als auch Seitens anderer, denſelben erſt *bemerkenden* Perſonen es unterlaſſen werde, *sbald* öffentliche Hilfe anzurufen und ſtatt deſſen nächſt vergebliche Löſchverſuche vorgenommen wer- n, bis der vielleicht Anfangs unbedeutende und durch htiges Eingreifen mit geeigneten Hilfsmitteln leicht bewältigende Brand einen Umfang angenommen t, welcher dann nur mit dem Aufgebot aller Kräfte gedämmt werden kann. Da es unzweifelhaft iſt, ß ein rechtzeitiges Eingreifen organiſirter Hilfe bei andfällen von größter Bedeutung iſt, werden hiemit Diſtrikts- und Ortspolizeibehörden angewieſen, auf Beſtimmung des § 4 der k. Allerhöchſten Verord- ng vom 10. Januar 1872, die Verhütung von uersgefahren betr., bezüglich der Verpflichtung zur rufung öffentlicher Hilfe in Brandfällen, ſowie auf enfalls weitergehende einſchlägige Vorſchriften in n Diſtrikts- und ortspolizeilichen Feuerlöſchordnungen uerdings und auch künftighin zeitweiſe aufmerkſam machen. Eine geeignete Gelegenheit hiezu bietet die alljährlich ſtattfindende gemeindliche Feuerbeſchau, indem dieſelbe vornehmenden Perſonen die Bewohner auf ihre in Frage ſtehende Verpflichtung und die Bedeutung rechtzeitigen Eingreifens organiſirter Hilfe in Brandfällen hinweiſen können.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Se. Biſchöfl. Gnaden der hochwürdigſte Herr **Biſchof** v. Eichſtädt, Dr. Franz Leop. Freiherr von **Leonrod** traf geſtern Sonntag Abend 6 Uhr **hier** ein und wurde dem hochwürdigſten Herrn ein feſtlicher Empfang bereitet. Heute ſpendete er an 561 Knaben und Mädchen von nachfolgenden Gemeinden das heilige Sakrament der Firmung.

	Knaben	Mädchen
Krumbach	55	64
Aletshauſen	12	17
Attenhauſen	7	7
Billenhauſen	11	11
Blaichen	15	11
Breitenthal	16	19
Deiſenhauſen	10	14
Ebershauſen	8	11
Edenhauſen	11	10
Hasberg	8	6
Loppenhauſen	10	17
Mindelzell	10	19
Mohrenhauſen	4	6
Nattenhauſen	4	7
Neuburg a/K.	13	15
Nieder-Raunau	20	14
Waltenhauſen	18	16
Wieſenbach zuſammen 43		
Winzer	7	5
Zaiertshofen	3	7

Die heilige Fehme.

Der Name „heilige Fehme“ hat früher Jedermann Angſt und Schrecken eingejagt. Eine geheimnißvolle, unſichtbare Macht des Rechts ging durch die deutſchen Lande, die den Miſſethäter faßte und richtete, wo ſie ihn fand. Doch ſind dieſe Zeiten längſt verrauſcht und nur in den bekannten Dramen „Götz von Berlichingen“ und „Das Käthchen von Heilbronn“ wird ihrer bei uns Erwähnung gethan. Aber gerade dieſe dramenhaften Schilderungen haben es verſchuldet, daß ſich viele Irrthümer und Anſichten über das Weſen der heiligen Fehme breitgemacht haben.

Die Fehmgerichte wurden nirgends anders als in Weſtfalen abgehalten, niemals verfuhren dieſelben in-

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

114. Fortſetzung.

— Ich weiß, daß Sie ſolche Unterbrechungen in der Lektion nicht gern hen, aber es befindet ſich unten in der Wohnſtube ein Herr, der Sie wegen iner dringenden Angelegenheit zu ſprechen wünſcht.

Alle Beſorgniſſe des jungen Mädchens kehrten augenblicklich wieder zurück. ie erbleichte und ſah der alten Predigerfrau angſtvoll in das Geſicht, indem e mit halberſtickter Stimme, welche ihre innere Aufregung verriet, zögernd agte:

— Was ſagen Sie, Frau Prediger? Ein Herr — will mich ſprechen — in Herr?!

— Wenn Sie meinen, Frau Prediger, ſagte Marie in ſehr gedrückter Stimmung, ſo will ich hinabgehen.

— Höflichkeit ſchadet nie! verſetzte die alte Dame.

So blieb denn Marie nichts übrig, als ſich in Begleitung der Pfarrerin n das Wohnzimmer hinab zu begeben.

Der Mann, welcher ſie in der Wohnſtube erwartete und den ſie am Fenter des Dorfwirtshauſes hatte ſitzen ſehen, war niemand anders, als Doktor Nelzer.

— Fräulein Märtens, redete er ſie an, nachdem die Pfarrersfrau durch ine Handbewegung Marie als die Erwartete bezeichnet hatte, Sie werden mir hoffentlich meine Zudringlichkeit verzeihen, wenn Sie erfahren, daß ich Ihren Herrn Vater einſt ſehr gut gekannt hatte.

Marie nahm all ihre ſchwachen Kräfte zuſammen, um dem Mann mit den Froſchaugen, deren auf ſie gerichteter ſtierer Blick ſie verwirrte, antworten zu können:

— Wenn Sie meinen Vater gekannt haben, werden Sie auch wiſſen, daß er triftige Gründe hatte und auch noch hat, ſich aus der Welt zurückzuziehen und alle ſeine Bekannten zu fliehen, denn in ſeiner Jugend war er reich, und jetzt iſt er arm.

— O, das übt auf mich gar keinen Einfluß aus, rief Doktor Melzer ſchnell, im Gegenteil, ich komme gerade, weil ich ihm einen Dienſt erweiſen will, für den er anderen viel Geld bezahlen müßte, und ich will ihm dieſen Dienſt umſonſt leiſten.

— Was iſt das für ein Dienſt?

— Er betrifft Sie, verehrtes Fräulein! antwortete der Kompagnon des Todes.

— Mich? fragte Marie ganz verwirrt. Dieſe Sache wurde ihr immer unbegreiflicher.

— Ja, mein Fräulein, Sie! wiederholte Melzer, ich habe Sie geſtern und vorgeſtern auch ſchon beobachtet!

Marie wurde unheimlich zu Mut, als ſie erfuhr, daß ſie von dieſem ihr widerlichen Menſchen ſchon länger beobachtet worden war, ohne daß ſie eine Ahnung davon hatte.

— Der Gaſtwirt hier im Dorfe, fuhr der Kompagnon des Todes fort, hat mich nämlich holen laſſen, um ſeinen Kleinen zu behandeln, welcher ernſtlich erkrankt iſt!

Die Predigerfrau horchte erſtaunt, weil ſie von der Krankheit des Kindes der Gaſtwirtsleute noch nichts gehört hatte.

Es war auch blos eine Lüge und Doktor Melzer ſprach dieſelbe auch nur aus, weil er auf dieſe Weiſe ſeine Anweſenheit im Dorfe am beſten erklären konnte.

— Ich ſah Sie geſtern und vorgeſtern auch bei dem Wirtshauſe vorbeiquiſitoriſch wie eine geheimnißvolle Partei oder z. B. der h. Rath von Venedig. Nimmer hat ferner die Fehme im Verborgenen, in finſteren Gewölben gerichtet, ſondern immer im Freien, auf den ſogenannten Malſtätten. Die Richter waren nie vermummt, ſondern urtheilten offenen Geſichts und unbedeckten Hauptes. Nie wurde anders gerichtet als durch den Strang. Ein weiterer Grund der Unkenntniß der Bevölkerung von dem wahren Weſen dieſer Gerichte kann darin gefunden werden, daß ſie ſich abſichtlich in den Schleier der Heimlichkeit gehüllt haben. Allgemein fand man auf fehmgerichtlichen Urkunden zu leſen: „Dieſer Brief ſoll Niemand leſen, es ſei denn ein heiliger Fehmrichter des Reichs.“ Deshalb ſind denn auch viele Briefe unenthüllt geblieben.

Für uns bildet die Fehme keine Heimlichkeit mehr, unbehalten ſind uns nur einige Förmlichkeiten und geheimnißvolle Worte geblieben, die wir nicht mehr deuten können, die aber unſerem übrigen Wiſſen von der Fehme keinen Eintrag thun.

Das Wort Fehme bedeutet Genoſſe, Theilnehmer, oder auch geheimes Strafgericht. Die noch vorhandenen Urkunden ſelbſt bedienen ſich nimmer dieſes Ausdruckes, ſondern ſprechen immer von Freigerichten, kaiſerlichen geheimen Kammern und derartigem. Auch trugen ſie die Bezeichnung „Weſtfäliſche Gerichte.“ Das Verfahren der Fehmgerichte war auch im Weſentlichen kein anderes als das im Mittelalter ſtets übliche, nichts anders als das Verfahren der damaligen königl. und kaiſerl. Gerichte. Ihr Sitz war, wie ſchon vorn bemerkt, in Weſtfalen, daher ſie auch eine weſtfäliſche Eigenthümlichkeit geblieben ſind. Unter Weſtfalen verſtand man damals das Land vom Rhein bis zur Weſer, genannt das Land der rothen Erde. Doch ſteht allgemein feſt, daß dieſe Bezeichnung nur auf die rote Farbe des dortigen Bodens zurückzuführen iſt, nicht auf die Bluturtheile der Fehmen.

Die Einrichtung und der Urſprung der Gerichte kann mit großer Uebereinſtimmung und Hartnäckigkeit auf die Zeit Karls des Großen zurückgeführt werden. Sie ſind erſt im 13. Jahrhundert aufgekommen, zu ihrem Entſtehen haben die ſchlechten Zeiten des Interregnums viel beigetragen. Ihre höchſte Macht erreichten ſie in der erſten Hälfte des 15. Jahrhunderts, gegen Ende deſſelben begann ihr Verfall. Von Karl dem Großen wurden die Grafengerichte eingeführt; vom Kaiſer ernannte Richter ſprachen an ſog. Freiſtühlen ihr Urtheil. Die Freiſtühle waren in der Hand der Stuhlherren, die letzteren wählten unter ſich den Vorſitzenden des Gerichts. Die erſte Bedingung zur Erlangung eines Freigrafenamtes war Geburt auf weſtfäliſchem Boden und perſönliche Unbeſcholtenheit. Im 13. Jahrhundert fand man meiſt Ritter unter den Freigrafen, im 15. Jahrhundert auch Bürger und Bauern. Es ſteht feſt und liegt in der Natur der Sache, daß bei einem Gericht anfangs nur Klagen aus dem betreffenden Sprengel Gehör fanden; ſpäter wurden auch ſolche aus dem ganzen Reiche angenommen und verhandelt. Die Freiſtühle, deren es in Weſtfalen allein über 100 gab, waren koordinirt, es konnten alſo in dem einen auch Klagen angenommen werden, die, der örtlichen Lage entſprechend, in den Bereich des andern gehört hätten. Da aber kein Inſtanzenweg vorhanden war, und die Urtheile der einzelnen Gerichte einander oft ſtraks gegenüberſtanden, ſo konnte man die meiſten Berufungen nicht erledigen.

Der Vorſitzende eines ſolchen Gerichtes war gewöhnlich ein Freigraf, ſeine Beiſitzer nannte man Freiſchöffen. Auch für dieſe galten die Beſtimmungen betreffs Geburt und Unbeſcholtenheit, doch war die Erlangung eines Freiſchöffenamtes nicht an die Abſtammung aus Weſtfalen gebunden. Wer ordnungsmäßig dazu geweiht war, hieß dann „ein erſter freier Schöffe des heiligen römiſchen Reiches.“

Es drängten ſich in der Glanzzeit der Fehme Viele aus Deutſchland, darunter auch Fürſten, zum Schöffenamt. Auch viele Unwürdige und Uebelbeleumundete waren darunter. Bei jeder Anklage wurde zunächſt durch Urtheil des Schöffengerichts erkannt, ob der Fall vor das Freigericht gehöre oder nicht. Hierzu gehörten alle Criminalſachen, alle Fälle, die nach dem Rechte des Mittelalters mit dem Tode gebüßt wurden, alle Arten von Gewaltthätigkeiten, Diebſtahl, Meineid, ja ſogar Abfall vom Chriſtenglauben. Ob die Fehmgerichte aber als Ketzergerichte gewirkt haben, iſt eine noch unentſchiedene Frage. Formell wurden Klagen angenommen über alles, was für Gott, Ehre und Recht geſchah. Auch Civilſachen und Geldklagen wurden angenommen, war dann der Beklagte verurtheilt, ſo mußte der Kläger zuſehen, wie er zu ſeinem Rechte kam. Vor das Fehmgericht konnten nicht geladen werden: Fürſten und Grafen, Geiſtliche, Frauen, Jungfrauen, Kinder, Greiſe und Iſraeliten.

Das Verfahren war kurz folgendes. Der Freigraf beſtieg — meiſt am Donnerstag früh Morgens — den Stuhl, der an einer der bekannten Malſtätten des Landes errichtet war, vor ihm ſtand ein Tiſch, auf demſelben lag ein Schwert als Zeichen des Kreuzes, der Macht und des Eides, daneben ein Strick. Das Gericht umſtanden die Schöffen, nicht vermummt, ohne Waffen und Rüſtung. Die Zahl der Freiſchöffen mußte mindeſtens 7 betragen, in manchen Fällen waren es Dutzende und Hunderte. Zur Verhandlung eines bayeriſchen Herzogs, der trotz der Beſtimmung, Fürſten können nicht vor den Stuhl geladen werden, dennoch der Fehme verfallen war, fungirten nicht weniger als 18 Freigrafen und 800 Schöffen.

Bei allen ſolchen Verhandlungen traten auf: Ankläger, Fürſprecher, Eideshelfer. Die Eideshelfer gaben nur das Zeugniß ab, daß ſie von der Wahrheit der Ausſagen des Angeklagten überzeugt ſeien. War der Angeklagte nicht erſchienen, ſo ſprach der Vorſitzende die Fehme über ihn aus. War er erſchienen, ſo konnte er entweder geſtehen oder leugnen. Im erſteren Falle erfolgte die Verurtheilung, leugnete er, wurde nicht weiter inquirirt. Sache des Angeklagten war es dann, ſich durch einen Reinigungseid freizuſchwören. Er brauchte dazu noch zwei Eideshelfer, die knieend ihre Angabe zu machen hatten. Dann wurde er freigeſprochen, wenn nicht 7 Eide gegen ihn waren. Erſchien er nicht, ſo erfuhr er nichts vom Urtheil, dieſes wurde dem Kläger zugeſtellt.

Hatte nun das Verfahren die Schuld des Angeklagten ergeben, und hatte man auf ihn gewartet vom Morgen bis die Sonne am höchſten ſtand, ſo warf der Vorſitzende den Strick aus dem Gericht und ſprach formell die Fehmung über den Verurtheilten aus. Zugleich forderte er die Freigrafen auf, daß ſie den Verurtheilten hängen möchten an den nächſten Baum. Es ſollen durch die Fehme zahlloſe Opfer den Tod erlitten haben, meiſtens war dieſe Todesſprechung berechtigt. Aber nach und nach ſchlichen ſich Mißbräuche ein, Kaiſer und Papſt verlangten die Befolgung ihrer Geſetze. Die Städte und Fürſten verboten ihren Unterthanen bei Todesſtrafe und Verluſt ihres Vermögens, jemals die Ladung eines Fehmgerichts anzunehmen, und ſo erlagen die Fehmgerichte nach und nach dem Druck einer neuen Rechtsanſchauung.

Notizen.

Am 18. April 1894 hat der k. Verwaltungsgerichtshof in München folgende Entſcheidung getroffen, welche die Lehrerſchaft im hohen Grade intereſſiren dürfte: **Der Lehrer,** mit deſſen Schulſtelle **der niedere Kirchendienſt** verbunden, iſt **verpflichtet,** innerhalb des ihm zugewieſenen Wirkungskreiſes bei den von der kirchlichen Oberbehörde vorſchriftsgemäß angeordneten außerordentlichen Andachten Aſſiſtenſtenz zu leiſten, und an ſich berechtigt, hiefür eine Vergütung zu beanſpruchen. Ob und inwieweiten die Vergütung bereits in den faſſionsmäßigen Bezügen inbegriffen oder beſonders zu gewähren iſt, bemißt ſich im einzelnen Falle nach der Zweckbeſtimmung und der Höhe dieſer Bezüge und den jeweils beſtehenden Rechtsverhältniſſen.

Schulbücherverlag. Das Kultusminiſterium hat die Adminiſtration des Zentralſchulbücherverlags angewieſen, von der im Etat des Verlags pro 1894 zur Unterſtützung von Schullehrer-Relikten für 1893 vorgeſehenen Summe von 6880 Mk. an jede der 8 Regierungen 860 Mk. behufs Ausbezahlung an die Kreisvereine verabfolgen zu laſſen.

Hänget den Pflug an den Erntewagen? lautet ein altes Sprüchwort, es bezog ſich damals nur auf die Rübenpflanzung. In heutiger Zeit hat es aber weit mehr Wichtigkeit, indem man abgemein von den Vortheilen weiß, welche das ſofortige Pflügen der Getreideſtoppel bringt, wie: 1 Verhinderung der Verunkrautung fürs folgende Jahr, 2. Verhütung des Entweichens von Stickſtoff, 3. Beförderung der Löslichkeit ſämmtlicher Boden-Nährſtoffe, und 4. die Möglichkeit einer noch zu erwartenden 2. Ernte. Trotz dieſer Vortheile ſind noch viele, die ihr Getreidefeld in wochenlangen Stoppeln liegen laſſen, oder wenn ſie geſtrucht oder ſogar gepflügt, es bis im Herbſt in rauher Furche liegen laſſen, weil es ihnen zu viel Mühe gibt, ſich um die Anſaat zu bekümmern. Den erſten disponiblen Acker benutzen wir gewöhnlich zur Anſaat von Ackerrüben; hier gilt immer noch die

---

gehen, fuhr der Arzt mit ruhiger Beſtimmtheit fort, und habe dabei in Ihrem Geſicht etwas wahrgenommen, das mir bewies, daß in Ihnen ein Wurm der Krankheit nagt!

— Ich krank? rief Marie erſtaunt, nein, da haben Sie ſich getäuſcht! Ich bin nicht krank, ſondern fühle mich ganz geſund!

— Verzeihen Sie, mein Fräulein, wenn ich widerſpreche; als Arzt kann ich das beſſer beurteilen, als Sie. Sie haben in dem letzten Jahre vielfache Sorgen und große Aufregungen mannigfachſter Art gehabt. Verhält es ſich nicht ſo?

Marie neigte das Haupt bejahend, indem ſie in ihrer Unſchuld und Harmloſigkeit dachte:

— Dieſer Arzt muß ſehr geſchickt ſein, daß er dies alles von meinem Geſichte ſo richtig abgeleſen hat!

— Sie ſind durch und durch völlig nervös zerſtört, ſprach Melzer weiter, Sie müſſen ſo bald wie möglich unter gute ärztliche Pflege kommen, wenn Sie nicht plötzlich körperlich und geiſtig zuſammenbrechen wollen! Aber ich habe noch mehr bemerkt!

— Wirklich mein Herr?

Dieſe Unterredung wurde jäh unterbrochen. Heftig wurde an das Fenſter geklopft. Das Antlitz einer vierſchrötigen Perſon, auf welchem ſich ein deutlicher Ausdruck großen Schreckens malte, wurde draußen vor der Fenſterſcheibe ſichtbar.

— Das iſt ja die Magd des Gaſtwirts! rief die alte Predigerfrau erſtaunt, indem ſie dem Mädchen entgegenging und Marie ihr folgte, da dieſelbe ſich nicht überwinden konnte, mit dem Doktor Melzer, vor welchem ſie fortwährend ein geheimes Grauen empfand, in der Wohnſtube der Pfarrerin allein zu bleiben.

Doktor Melzer lächelte befriedigt, als er den beiden Frauen nachſah. Er wußte, was jetzt kam.

— Iſt der fremde Doktor hier?

Doktor Melzer trat der Magd des Sternwirts, als ſie nach ihm fragte, ſo raſch entgegen, daß es faſt den Anſchein gewann, als ob er das Kommen derſelben erwartet hätte.

So wie er nur hörte, daß der kleine Sohn des Gaſtwirts erkrankt ſei, eilte er mit der Magd fort, ohne der Predigerfrau und Marie nur ein Wort des Abſchiedes zu ſagen.

Die würdige Predigerfrau fand dies nur natürlich; ſie ſah darin die Pünktlichkeit und Zuverläſſigkeit des Doktor Melzer in der Ausführung ſeines ärztlichen Berufes.

— Das iſt wirklich ein tüchtiger und, wie es mir ſcheint auch geſchickter Mann in ſeinem Fach, ſagte ſie zu Marie, dem können Sie ſich unbedingt anvertrauen.

Dieſer Rat der würdigen alten Dame blieb nicht ohne Einfluß auf Marie, und trotz ihrer Abneigung gegen den Arzt nahm ſie ſich nun vor, denſelben ihrem Vater empfehlen zu wollen.

Mariens Vater hatte ſich ſeit ſeiner Befreiung wunderbar gebeſſert. Sein Gedächtnis hatte ſich nach und nach wieder eingeſtellt. Die Ruhe, welche ihn in dem Häuschen am Tannenbuſch umgab, und die Pflege ſeiner geliebten Tochter Marie, welche ihn von der Fälſchung ihrer Handſchrift überzeugt hatte, waren für ihn die beſte Medizin geweſen. Das Bewußtſein, daß ſein geliebtes Kind frei von Schuld ſei, machte ihn glücklicher als die Hoffnung auf eine baldige Wiedererlangung ſeines Vermögens.

Am nächſten Morgen ſtand Anton Lüders mit ernſtem traurigen Geſicht am Fenſter ſeines Hauſes am Tannenbuſch. Er war heute nicht ins Geſchäft zur Stadt hineingegangen, weil er geſtern Abend auf das Höchſte erſchreckt worden war, als er von ſeiner Mutter über Mariens Geſundheitszuſtand unterrichtet worden war.

Marie hatte der alten Frau Lüders ihre Unterredung mit dem Doktor im Pfarrhauſe erzählt, und beide waren darüber einverſtanden, daß ſein Anerbieten lediglich als ein Beweis ſeines menſchenfreundlichen Wohlwollens angeſehen werden könne. Von jener unwillkürlichen Abneigung und jenem geheimen Widerwillen, den ihr der Kompagnon des Todes eingeflößt, hatte ſie der Frau Lüders nichts geſagt.

Vor ungefähr zehn Minuten war Doktor Melzer in ſeinem kleinen Wagen angekommen und jetzt befand er ſich oben in der Dachetage bei dem alten Georg Märtens.

Loſung: „Eine Nacht im Juli hat mehr Einfluß, als die ganze Woche im Oktober.“ Zu Rüben thut man gewöhnlich Jauche oder Dünger, auf leichteren mageren Boden, welcher alle 3 Hauptnährſtoffe enthält, weil dieſer im Boden für die Rüben noch zu wenig paſſende Stoffe hat. Auf beſſerem Boden, wozu ich durchwegs die ſchweren Arten zähle, iſt aufgeſchloſſenes Knochenmehl zu empfehlen und etwas Kainit. Auf allen guten Böden genügt indiſches Knochenmehl.

Rückwanderung nach Europa. Eine überraſchende Thatſache wird von der offiziellen Statiſtik über die Einwanderung nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika enthüllt. Dieſe betrug für die elf Monate vom 1. Juli 1893 bis 31. Mai 1894 nur 208,020 gegen 430,210 Perſonen in der gleichen Periode des Vorjahres. Gleichzeitig tritt auch die bemerkenswerthe Erſcheinung zutage, daß gegenwärtig mehr Perſonen von Nordamerika nach Europa reiſen, als Einwanderer dort ankommen, daß alſo eine ſtarke Rückwanderung nach der alten Welt begonnen hat.

(Eiereinlage in Kalk.) Erfahrungsgemäß iſt das Einlegen der Eier in Kalkwaſſer ein nicht zu verachtendes und dazu ſehr billiges Mittel. Die Eier natürlich wenn ſie vor dem Einlegen friſch geweſen ſind, halten ſich hierin vom März, April bis zum nächſten Frühling zu jedem Gebrauche ausgenommen zum Sieden, tauglich. Allerdings muß Vorſicht beim Einlegen angewendet werden. Die Eier in einen Krug vorſichtig eingepackt, der Kalk, friſch gelöſcht und vollſtändig abgekühlt, ſo dünn wie gute Milch darüber gegoſſen, dann müſſen die Eier an einen kühlen, nicht dämpfigen Orte unzugedeckt aufbewahrt werden, wo nichts unreines dazu kommen, dann reicht dies Mittel vollkommen aus, um Eier ein ganzes Jahr hindurch friſch zu erhalten.

(Gegen Kellerraſſel.) Ein Landwirt hat folgendes Mittel mit großem Erfolg angewendet, welches ſich wegen ſeiner Gebrauchsweiſe allgemein empfiehlt. In Folge ſeiner Erfahrungen glaubt er, daß jene Tiere beſondere Vorliebe für Spirituoſen haben; nimmt man nun ein Flaſche, ſchüttet in dieſelbe eine kleine Menge Weingeiſt (oder Liquer), ſchenkt die Flaſche ſo herum, daß die inneren Wände und der Hals derſelben befeuchtet ſind, und legt ſie auf den Kellerboden, daß die Oeffnung den Erdboden berührt, ſo werden in einigen Tagen Hunderte dieſes Ungeziefers *angelockt* werden und infolge der Betäubung drinnen bleiben. Immer neue kriechen nach, ſo daß ſchließlich die Flaſche vollgepfropft iſt. Wiederholt man dies einige Male, ſo iſt der Keller von Aſſeln beinahe gänzlich befreit.

Vermiſchtes.

Einigen **Augsburgern** wurde dieſer Tage je ein Strafmandat wegen groben Unfugs zugeſtellt, weil ſie beim „Leichentrunk“ nach einer Beerdigung in einer hieſigen Wirtſchaft die luſtigſten „Schnadahüpfln“ ſangen.

Wörishofen, 26. Juli. (Kardinal-Erzbiſchof Schönborn) aus Prag iſt geſtern zur Kur hier eingetroffen. — Seit einiger Zeit weilt in unſerem Kurort der durch ſeine Bazillen-Theorie vor einigen Jahren bekannt gewordene Profeſſor Robert Koch aus Berlin.

Memmingen, 24. Juli. (Plötzlicher Todesfall.) Wie ein Blitz aus heiterem Himmel traf heute Früh die Nachricht aus Weiden (Oberpfalz) hier ein, daß der kgl. Landgerichtsdirektor Herr Karl Neumaier von hier, dort einem Schlaganfall plötzlich erlegen ſei. Herr Direktor Neumaier iſt erſt vor etwa 8 Tagen im beſten Wohlſein in Urlaub gegangen und mit der Gattin auf Beſuch zu ſeiner in Weiden verheirateten Tochter.

Von der Iller, 20. Juli. Daß bei dem letzten ſchwäbiſch-bayeriſchen Bundesſängerfeſte der „Dorſcht“ nicht die geringſte Rolle ſpielte, mag daraus erſichtlich ſein, daß die beiden Wirthe, welche innerhalb der Feſthalle die Reſtauration beſorgten, ohne die vier außerhalb der Halle, allein an den zwei Abenden 10,000 Liter Bier ausſchenkten. Bei dem Waldfeſt in Burgheim ſollen gegen 7000 Liter edlen Gerſtenſaftes verzapft worden ſein.

(Prieſterjubiläum.) Die Jubiläumsfeier jener hochw. Prieſter unſerer Diözeſe, welche vor 25 Jahren die hl. Prieſterweihe erhielten, findet nächſten Dienstag in Kempten ſtatt. Der hochw. Herr Stadtpfarrer Kinzel von St. Max Augsburg wird die Feſtrede halten.

Hervorragender Edelmuth. Gensdarm Singer der Münchener Stadtkompagnie, welchem vom k. Staatsminiſterium des Innern aus Anlaß der mit eigener Lebensgefahr bethätigten Feſtnahme des flüchtigen Verbrechers Joſ. Winzinger eine Belohnung von 150 M. überwieſen wurde, hat dieſen Betrag zu wohlthätigen Zwecken verwendet, indem er denſelben theils einem Münchener Kirchenbauverein, theils der Kirche ſeiner Heimathgemeinde ſchenkte.

In corpore. Großes Aufſehen erregte ein Trupp (ungefähr 30 Mann) durch die Kapuzinerſtraße in **München** ziehende Handwerksburſchen. Auf Befragen eines Herrn, was dieſer Aufzug zu bedeuten habe, erwiderte einer der Theilnehmer „wiſſen's, wir gehen nur in corpore auf die Walz; man hat dann mehr Reſpekt!“ Die Leute maſchirten in ſtrammer militäriſcher Ordnung.

Waſſertrüdingen, 24. Juli. (Neue Duellwaffen.) Heute Nachmittag geriethen Erdarbeiter miteinander in Streit und kam es zur Thätlichkeiten, wobei die Senſe eine ſehr ernſte Rolle ſpielte. Zwei Arbeiter fochten ihren Kampf buchſtäblich mit der Senſe aus und iſt es nur ſehr zu wundern, daß dieſer Zweikampf keinen ſchlimmeren Ausgang genommen. Sie hieben blindwüthend mit ihren Senſen auf einander ein und ſchließlich blutete der eine der Duellanten aus 3 Wunden, am Schädeldache, an der Stirne und am Nacken, auch der Zweite kam nicht leer davon und ſind die Verletzungen nicht ungefährlich. Beide Streitführer ſind verheirathet und Familienväter.

Lauf, 26. Juli. Heute Nachmittag mußte ein etwa um 5 Uhr von Nürnberg hier ankommender Güterzug vor Lauf auf offener Strecke halten. Eine in den ſiebziger Jahren ſtehende Frau benützte die Eiſenbahnſchienen zum Dengeln der Sicheln und hatte den herankommenden Zug nicht bemerkt. Der Locomotivführer hatte die Frau bemerkt, gab Contredampf und ſo kam die Frau mit einem leichten Stoß den Bahndamm hinunter, ohne ſich zu beſchädigen, davon.

Sonderbare geſchwiſterliche Verwandtſchafts-Verhältniſſe exiſtirten (ſo meldet die „B. Z.“) bei einer in der Bernauſtraße in Berlin wohnhaften Familie. Die Frau hat fünfmal geheirathet. Drei Männer ſind ihr geſtorben, einer iſt davongelaufen, weshalb ſie von ihm geſchieden iſt. Mit dem fünften iſt ſie jetzt verheirathet. Das Merkwürdigſte dabei iſt aber, daß aus jeder der fünf Ehen ein Sohn lebt — fünf Brüder, die fünf verſchiedene Namen führen. Jedenfalls dürften die etwaigen Erbſchaftsregulirungen hier etwas ſchwierig ſein.

Madrid, 26. Juli. Ein Orkan, der im Nordweſten und Zentrum Spaniens wüthete, richtete große Verheerungen an. Mehrere Städte wurden überſchwemmt und erlitten namentlich die Oliven- und Weinpflanzungen ſtarke Schäden.

Der Mann, der nicht flucht. In einer Wirthſchaft in Boſton pflegt ein Schatzamtsbeamter zu ſpeiſen, welcher ſich durch ſehr feine Manieren auszeichnet und dem daß Fluchen und die gewöhnliche Ausdrucksweiſe, zumal er frommer Quäker iſt, ein wahrer Greuel ſind. Kürzlich wurde in der Wirthſchaft ein neuer Kellner angeſtellt, welcher in ſeiner Ungeſchicklichkeit dem feinen Mann einen Teller mit heißer Suppe auf Schooß goß. Mit dem Ausdruck des Entſetzens im Geſicht ſprang der Quäker auf und richtete an die Umſitzenden in feierlichem Tone die Frage: „Will nicht einer von den Herren die Güte haben, eine dieſem Vorfall angemeſſene Bemerkung zu machen?“

(Ein ſeltſames Teſtament) hat ein Arzt in **Glasgow** hinterlaſſen. Er vermachte ſein ganzes Vermögen ſeiner Frau aus Dankbarkeit dafür, daß ſie ihm ſchon im dritten Monat ihrer Ehe durchgegangen war und ihn ſeither ſtets in Ruhe und Frieden gelaſſen hatte. —

Waſhington, 26. Juli. Ein Feuer brach in einem großen Marſtall aus, welcher gänzlich niederbrannte. Ueber 200 Zugpferde kamen um. Eine Menge von Wagen wurde zerſtört, drei Feuerwehrleute wurden durch einen Mauereinſturz getödtet. Die Flammen ergriffen mehrere anſtoßende Gebäude, die ebenfalls zerſtört worden ſind. Der Schaden beträgt eine halbe Mill. Dollars.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Anton wartete nur, bis der Arzt ſich entfernt hatte, um dann ſelbſt nach oben zu gehen und zu erfahren, was derſelbe über Mariens Krankheit zu dem Vater derſelben geäußert hatte.

Als Anton ſo in banger Erwartung am Fenſter ſtand, ſah er einen zweiten Wagen von der Berliner Chauſſee in das Dorf einbiegen und auf das Haus zukommen.

Da die Dorfſtraße nicht gepflaſtert, außerdem noch mit Schnee bedeckt war, machten die Räder des vorfahrenden Wagens kein Geräuſch. So wurde die Ankunft dieſes Wagens oben in der Dachetage, wo eine eifrige Unterredung ſtattfand, nicht bemerkt.

In dieſem Wagen ſaß der Juſtizrat Marberg, welcher von Berlin herauskam, und den Bewohnern des Häuschens am Tannenbuſch in Friedrichsfelde ſelbſt anzeigen wollte, daß nun der Termin in dem Erbſchaftsprozeß der beiden Brüder angeſetzt worden war.

Als Anton Lüders den Juſtizrath nun erkannte, ging er ihm bis an die Hausthür entgegen und führte den alten Rechtsgelehrten in die wohldurchwärmte Stube.

— Sie ſehen heute traurig aus, Herr Lüders, ſagte der Juſtizrat, als Anton ihm geholfen hatte, ſeinen Pelz abzulegen, das iſt kein Bräutigamsgeſicht, umſomehr Ihre Braut zu all ihrer Schönheit und Liebenswürdigkeit im Begriff ſteht, nun auch eine reiche Erbin zu werden, deren großes Vermögen ja Ihnen als Gatten zufallen wird. Es unterliegt kaum noch einem Zweifel, daß Mariens Vater den Prozeß gegen ſeinen Bruder gewinnen wird, da das richtige Teſtament hier in der Rumpelkammer Ihres Hauſes gefunden worden iſt. Ueber dem Haupte des Bankiers Amandus Markus ſchwebt Schande und Verderben. Ich würde mich garnicht wundern, wenn er in ſeiner Verzweiflung ſchließlich noch einen neuen Verſuch machen würde, den alten Mann nebſt Marie und den beiden kleinen Kindern aus dem Wege zu räumen, wie es mit dem erſteren im Heidebrecht'ſchen Irrenhauſe, mit letzteren damals durch die angelegte Feuersbrunſt verſucht wurde.

Anton ſeufzte tief auf.

Der Juſtizrat ſah ihn verwundert an.

— Zuerſt ein trauriges Geſicht, meinte er, und nun auch einen ſo tiefen Seufzer? Iſt hier etwas beſonderes vorgefallen? Der alte Herr oben iſt doch nicht wieder kränker geworden?

— Er nicht, er nicht, rief Anton aus.

— Nun wer denn ſonſt?

— Lieber Herr Juſtizrath, antwortete Anton in ſehr bekümmertem Tone, ich habe geſtern hier im Hauſe eine Nachricht gehört, die mich fürchten läßt, daß ſelbſt in dem Falle, wenn der Prozeß zu Gunſten Ihrer Klienten entſchieden und der Bankier Markus auch ſchwer beſtraft werden würde, meine arme Braut nicht mehr ſo lange leben wird, um weder eine reiche Erbin, noch meine Frau werden zu können! Sie iſt unheilbar ſchwindſüchtig.

— Was? rief der Juſtizrath mehr erſtaunt, als erſchreckt aus, Fräulein Marie wäre ſchwindſüchtig? Dieſes blühende und jugendkräftige Mädchen? Unmöglich.

— Und dennoch verhält es ſich ſo, entgegnete Anton Lüders mit traurigem Kopfnicken. Er berichtete nun alles, was geſtern in dem Pfarrhauſe vorgefallen war.

Juſtizrat Marberg, welcher ſich an das Fenſter geſetzt hatte, hörte aufmerkſam zu, und es ließ ſich leicht wahrnehmen, daß das, was er hörte, ſein Intereſſe erregte.

— Und wann wird dieſer Doktor hieher kommen? fragte der Rechtsgelehrte, als Anton ſeine Mitteilung beendigt hatte.

— Er iſt bereits oben! erwiderte Anton, er kame eine Viertelſtunde vor Ihnen an.

Der Juſtizrath ſtutzte ſichtbar. Dann wiegte er den Kopf mehreremals hin und hin, zuletzt ſtützte er ihn in die Hand, während er den Ellenbogen auf das Fenſterbrett ſtemmte.

— Hm, hm, ſprach er dann halblaut zu ſich ſelbſt, aber doch ſo, daß auch Anton Lüders jedes Wort verſtehen konnte, das erſcheint mir alles ſo ungewöhnlich, daß es mir und auch jedem welterfahrenen Menſchenkenner auffallen muß!

Fortſetzung folgt.

Ein ordentlicher

Knecht

wird geſucht. Derſelbe kann ſofort eintreten.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe **I** in einf. Lichtdruck. Jn 6 Lieferungen à 60 Pf oder compl. broch Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20, Ausgabe **II** in Farbenlichtdruck. Jn 8 Lieferungen á 1 Mk. oder compl. broch. Mk., 8.–, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—. Ausgabe **III** schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzleinwand gbd. Mk. 1,20.

Für Jeden der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausaphotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas“ unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.

Oeffentliche Dankſagung.

Die am 1. ds. Mts. begonnene und nun abgeſchloſſene erſte Sammlung von freiwilligen Beiträgen in den beiden Gemeinden Krumbach und Hürben für das dahier zu errichtende Kriegerdenkmal hat ein derart günſtiges Reſultat ergeben, daß ſchon jetzt mit Beſtimmtheit angenommen werden darf, daß die Durchführung des Unternehmens in dem geplanten Sinne als vollſtändig geſichert erſcheint.

Wir erachten es daher als unſere Pflicht, den Titl. Honoratioren, werthen Herren Beamten und der übrigen Geſammtbevölkerung von Krumbach und Hürben für die dem Unternehmen gütigſt zugewendeten Beiträge den herzlichſten, wärmſten Dank hiemit auszuſprechen. Hiebei verbinden wir jedoch zugleich den Wunſch, daß alle ſehr verehrliche Gönner unſeres Unternehmens ihre bekundeten freundlichen Sympathien demſelben auch ferner erhalten mögen, um dadurch gemeinſam mit uns noch weiter zur Förderung des großen Ehrenwerkes beizutragen.

Krumbach, im Juli 1894.
Comitee für Errichtung eines Kriegerdenkmales.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps, I. Schwimmwart 2c. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von
Max Heſſe's Verlag, Leipzig.

Es wird ein tüchtiger

Hausknecht

geſucht. **Militärfrei** bevorzugt.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Geſtern **Sonntag** hat ſich die **geiſteskranke** 25jährige **Jul** **Singer** aus ihrer heimatlichen Wohnung entfernt und iſt bis jetzt duhi nicht zurückgekehrt. Dieſelbe iſt mittlerer Größe, hat blonde Haare Kleidung: ſchwarzen Rock, rote Jacke und gelben Schurz.

Beim Betreten dieſer Perſon bitte ich dieſelbe zu mir zurückzuführen.

Katharina Singer,
Wohnung bei Michael Vogel, Hürbe

In Haus-Nro. 29 in **Unterwieſenbach** ſind 2 junge

Dachshunde

billig zu verkaufen.

Ein Brauerlehrling

kann ſofort eintreten. **Poſtbrauerei Krumbach.**

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Im Jahre 1896 findet eine allgemeine **Bayeriſche-Landes-Induſtrie- & Gewerbe-Ausſtellung** und zwar mit dem Sitze in Nürnberg ſtatt.

Seine Königliche Hoheit der Prinz-Regent haben das Protektorat über die Ausſtellung Allerhuldvollſt zu übernehmen und zur Erleichterung für die Ausſteller aus dem kleineren Betriebe den Betrag von 25000 Mk. Allergnädigſt zu beſtimmen geruht.

Die kgl. Staatsregierung hat dem Unternehmen ihre thatkräftigſte Unterſtützung in Ausſicht geſtellt.

Wir erſuchen nunmehr ſämmtliche Induſtrielle und Gewerbetreibende von **Hier** und **Umgebung** ſich mit ihren Fabrikaten u. Erzeugniſſen an dieſer Ausſtellung recht zahlreich zu betheiligen.

Programme, Beſtimmungen für die Ausſteller, ſowie Anmeldekarten können bei dem Unterzeichneten jederzeit in Empfang genommen werden.

Die proviſoriſche Anmeldung ſoll bis längſtens 15 September ds. Js. beim Kreiskomité in Augsburg erfolgen, kann jedoch auch einige Tage früher durch das hieſige Lokalkomité bethätiget werden.

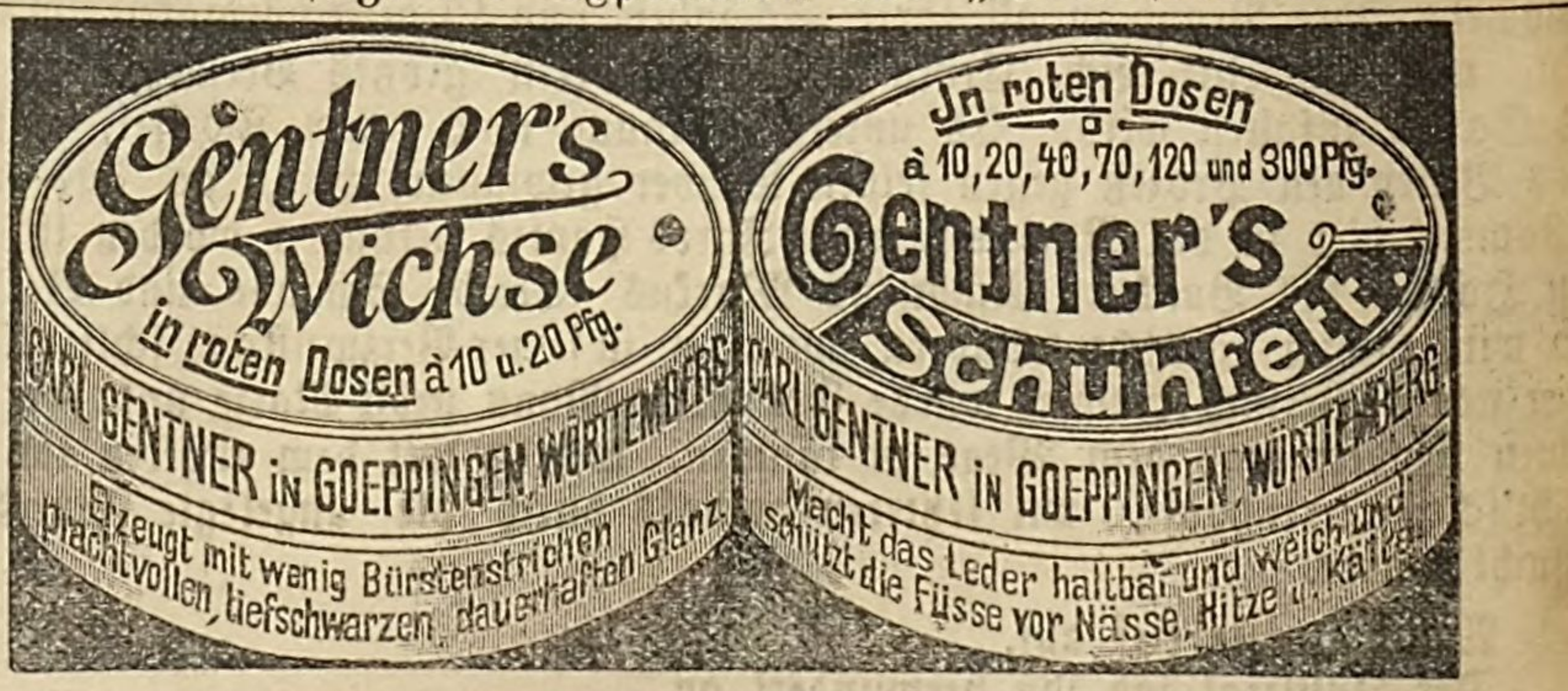
Das Lokal-Comitè für die Nürnberger Landes-Ausſtellung in Krumbach.

A. Neidhardt, Vorſtand.

Ein ordentlicher

Knecht

wird zum ſofortigen Eintritt geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“


Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG.
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.
Jn roten Dosen
à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG.
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte.

Krumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In **Hürben: J. Bader.** Engros Verkauf für **Krumbach** u. **Umgebung** bei **B. Bader**

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 87. **Mittwoch,** den 1. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Politiſches.

Allerhöchſte Spende. Die neuerliche Spende von 7000 Mark, welche Se. Kgl. Hoheit der Prinzregent den durch den Cyklon Beſchädigten Allerh. zuzuwenden geruht hat, iſt bereits dem Staatsminiſterium des Inneren zur weiteren Einteilung überwieſen worden.

Wieder ein neues Infanteriegewehr in Sicht! Obwohl unſer neues Infanteriegewehr M. 88 ſich noch keine 5 Jahre in den Händen der Truppen befindet, ſcheint dasſelbe ſich heute ſchon wieder überlebt zu haben. Wie nämlich aus Berlin berichtet wird, werden gegenwärtig in der Schießſchule zu Spandau Verſuche mit dem in der ſpaniſchen Armee eingeführten Infanteriegewehr angeſtellt, welche ganz „überraſchende“ Reſultate ergeben haben ſollen. Das Gewehr hat ein Kaliber von 7,9 mm und iſt etwas kürzer und leichter, als das jetzige deutſche Infanterie-Gewehr, weshalb die Einführung desſelben in der deutſchen Armee bereits in Erwägung gezogen wurde. — Nur ſo zu, bis das Reich durch lauter neue Schießprügel gänzlich an den Bettelſtab gebracht iſt! —

Unerhört! Schon war eine Niederlage der Sozialdemokraten im Berliner Bier-Boykott mit Sicherheit vorauszuſehen, da erſcheint nun plötzlich ein Herr Privatdozent Namens Dr. Arons auf dem Plane und ſpendet der ſchon im Verſiegen begriffenen ſozialdemokratiſchen Parteikaſſe die Summe von 300,000 M. zur ſiegreichen Durchführung der ſo muthwillig angezettelten Brauereiſperre. Das Schönſte an der ganzen Sache aber iſt, daß genannter Dr. Arons der Schwiegerſohn des Oberpatrioten und Geldkröſus Bleichröder iſt, welcher ſtets vor Vaterlandsliebe überzufließen pflegt — wenn ſich durch Anleihen u. ſ. w. was läßt machen für's Geſchäft! Wenn ſolche Dinge ſich ereignen, dann erſcheint freilich der Hohn und Spott berechtigt, mit welchem tagtäglich die ſozialdemokratiſche Preſſe die „verlotterte Bourgeois Geſellſchaft“ zu überſchütten pflegt.

Das ganze Deutſchland ſoll es ſein! Bekanntlich hat auch Kaiſer Wilhelm den durch den Cyklon ſo ſchwer geſchädigten Landbewohnern in der Umgegend Schwabens 3000 M. überweiſen laſſen. Nun aber finden ſich auch in der Berliner Preſſe warm gehaltene Aufrufe, der „deutſchen Brüder im Süden“ zu gedenken und deren Noth und Elend nach beſten Kräften zu lindern. Bekanntlich ſind ſeinerzeit anläßlich der Ueberſchwemmungen in Oſtpreußen ganz bedeutende Summen aus dem Süden dorthin abgeführt worden, dafür erinnert man ſich nun auch im Norden unſer und man kann deshalb nur hoffen und wünſchen, daß auch in Hinkunft, wenn wieder einmal ein Gau des deutſchen Reiches vom Unglücke heimgeſucht werden ſollte, alle kleinlichen nationalen Reibereien verſtummen und die Hilfsaktion ebenfalls wieder auf dem Prinzipe aufgebaut wird: Das ganze Deutſchland ſoll es ſein.

Washington, 28. Juli. Eine Depeſche beſtätigt die Gefangennahme des Königs von Korea durch die Japaner. Die amerikaniſche Regierung ſteht im Begriffe in dem Conflikt zwiſchen Japan und China Partei zu ergreifen.

Shanghai, 28. Juli. Die Feindſeligkeiten zwiſchen Japan und China haben begonnen. Es werden neue Zuſammenſtöße erwartet, obgleich weder in Peking noch in Tokio ein Krieg offiziell erklärt wurde. Man glaubt, die gegenwärtigen Unterhandlungen werden doch noch ein günſtiges Reſultat erzielen und das bisher Geſchehene würde vergeſſen werden. Alle telegraphiſchen Verbindungen zwiſchen China und Japan ſind unterbrochen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Theater.) Heute Abend findet das Benefiz des Herrn Saalfeld ſtatt. Zu ſeinem Ehrenabend hat derſelbe auf allgemeines Verlangen hin das Familiendrama „Geſpenſter“ gewählt. Dieſes ausgezeichnete Stück verdient recht zahlreich beſucht zu werden.

Daran habe ich nicht gedacht! Im täglichen Leben hört man eine Menge Redensarten, die ſich immer und immer wiederholen, denen man aber weiter keine Bedeutung beimißt, weil ſie ſchon gar zu alltäglich ſind. So iſt die Ausrede: „Ja, daran habe ich nicht gedacht!“ vielen ſehr geläufig, wenn ſie mit einer unbedachten Aeußerung oder einer voreiligen Handlung ihrer Umgebung Schmerz und Kummer oder auch bloß vorübergehenden Aerger bereitet haben. Ein Wort iſt gar ſchnell dem Gehege der Zähne entflohen, und keine Macht der Erde iſt imſtande, es uns zurückzugeben. Eine jede Gedankenloſigkeit ſchließt eine Rückſichtsloſigkeit in ſich, die mit Recht für eine der häßlichſten Charaktereigenſchaften gehalten wird, und eine Rückſichtsloſigkeit iſt wiederum die Folge mangelnder Liebe, ſtark hervortretenden Egoismus.

„Ich habe nicht daran gedacht!“ iſt ferner die Entſchuldigung für die verſchiedenen kleinen Vergehen, Verſäumniſſe und Ungefälligkeiten, die wir nie recht als ſolche erkennen, nur weil wir überhaupt nicht daran denken. Wir ſollen aber denken und uns vorher klar machen, welche Folgen dieſe oder jene Handlung haben kann; es ſind ja meiſt die kleinſten Sachen, welche die gewichtigſten Folgen haben.

„Ja, daran habe ich nicht gedacht!“ machen wir meiſt als Entſchuldigung geltend, es ſollte für uns aber vielmehr ein Vorwurf ſein, daß wir uns ſo wenig daran erinnert haben, was wir andern ſchuldig ſind. Wenn wir uns Mühe geben wollten, die unangenehmen Folgen unſerer Gedankenloſigkeit kennen zu lernen, dann würden wir ſicher mehr auf der Hut ſein und auch die Jugend dazu anhalten. Weg alſo mit dem gedankenloſen Spruche: „Ja, daran habe ich nicht gedacht!“

Notizen.

Sonntagsruhe. In der Handels und Gewerbekammer für Schwaben- und Neuburg werden gegenwärtig eifrig die Zuſchriften durchberathen, welche ſich auf die Beſtimmungen der Sonntagsruhe bezüglich der Saiſon-Gewerbe beziehen. Bekanntlich ſind im Reichsgeſetz, die Sonntagsruhe betreffend, nur einige wenige Gewerbe als Saiſongewerbe anerkannt und demgemäß von den Beſtimmungen der Sonntagsruhe befreit. Das hat in den weiteſten Schichten der Han

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

115. Fortſetzung.

— Ich kann nicht recht an einen ſo menſchenfreundlichen und uneigennützigen Arzt glauben, der ſeine vornehme Kundſchaft in Berlin vernachläſſigt, und eine ihm bisher wildfremde junge Dame unentgeltlich zu behandeln. Das thut kein Berliner Arzt. Dahinter verbirgt ſich ein geheimer Zweck, und ich fürchte kein guter. Lieber Herr Lüders, wandte er ſich nun in lauterem Tone direkt an den Verlobten Martens, ich, als erfahrener alter Juſtizrat, welcher in meiner langjährigen Praxis Tauſende von Prozeſſen geleitet habe, und alle Gaunerſtückchen kenne, ich kann der ganzen Sachlage nach den Gedanken nicht los werden, daß der Bankier Markus dahinter ſteckt!

— Großer Gott! rief Anton erſchrocken aus, Sie wollen doch nicht ſagen, daß Marie in Gefahr gebracht werden ſoll.

— Warum denn nicht? verſetzte der Juſtizrat Marberg, iſt ihr Leben denn nicht ſchon einmal gefährdet worden, ebenſo wie das ihres Vaters u. ihrer kleinen Geſchwiſter

Anton war bei dieſer Vorſtellung bleich geworden. Stumm ſtarrte er mit gefalteten Händen den Juſtizrat.

— Wir Rechtsgelehrten, fuhr letzterer fort, ſehen täglich ſo viel von den dunklen Seiten der menſchlichen Charaktere, daß wir mit vollem Recht geneigt ſind, alle Dinge auch in ſchwarzer Farbe zu ſehen. Jedenfalls wollen wir ein ſcharfes Auge auf dieſen wohlwollenden Arzt haben, deshalb laſſen Sie uns hinaufgehen.

— Aber unter welchem Vorwande wollen wir uns jetzt bei Ihnen einführen, meinte Anton zaghaft, wir können die Konſultation doch nicht als Unberufene ſtören?

Marberg lächelte bedeutſam. Darauf ſagte er nur:

— Das überlaſſen Sie nur mir. Wir haben nicht nötig uns bei den da oben einzuführen. Im Gegenteil, das würde uns nicht zum Ziele führen. Wenn dieſer wohlwollende und uneigennützige Arzt uns erblickte, würden wir ſeine Abſichten nicht kennen lernen! Begleiten Sie mich nur, wir wollen aber auf der Treppe, welche nach oben hinaufführt, recht leiſe auftreten, damit man uns nicht hört.

In Antons Augen blitzte es auf. Er fing an zu begreifen, was der Juſtizrat vorhatte.

Beide vernahmen nun folgendes Geſpräch:

— Ja, mein teuerſtes Fräulein, nahm Doktor Melzer jetzt das Wort, indem er ſich ihr langſam näherte, wobei Martens holde Geſtalt ein Zittern überflog, ich hoffe Sie noch viele Jahre den lieben Ihrigen erhalten zu können es iſt ein Glück, daß ich ſo früh den Keim der verheerenden Krankheit las, den ich mit Gottes gnädiger Hilfe eher zerſtören werde, als er weiter um ſich gegriffen hat! Ich habe Ihnen hier gleich ein ausgezeichnetrs Medikament dagegen mitgebracht, hierbei zeigte er auf die Medizinflaſche in ſeiner Hand, wir wollen keinen Augenblick mit dem Einnehmen desſelben zögern!

Marie bewegte ſich nicht, erhob auch nicht den Kopf. Sie befand ſich wie in einer Art von Lähmung.

Hinter ihr ſahen die beiden Engelsgeſichtchen von Kurt und Emmy durch die Thür, wenn auch nicht mit jenem heiteren lächelnden Kinderausdruck, der ihnen ſonſt eigen war. Sie waren bei all ihrer kindlichen Unbefangenheit doch ſchon verſtändig und ernſt genug, um ſich durch die Krankheit ihrer Schweſter von welcher ſie hatten ſprechen hören, ſich gedrückt zu fühlen!

— Beſorgt ſchnell einen Löffel, liebe Kinder, rief Georg Märtens ihnen zu, da er garnicht den Augenblick erwarten konnte, wo Marie einen Teil des dels- und Gewerbekammer gegenwärtig gepflogenen Erhebungen bezüglich jener Gewerbe ſein, welche gleichfalls die Wohltbat, als Saiſongewerbe zu gelten, für ſich in Anſpruch nehmen wollen.

(Eine ſehr bemerkenswerthe Entſcheidung) hat das **Reichsverſicherungsamt** getroffen. Einem jungen Brauer waren Geſicht und Hände in Folge der bei einem Betriebsanfall erlittenen Brandverletzungen ſehr entſtellt worden. Die ihm deswegen von dem Schiedsgericht zuerkannte Rente wurde mit Rückſicht darauf erhöht, daß ſeine Erwerbsfähigkeit durch die Verunſtaltung nachtheilig beeinflußt iſt. Allerdings beeinträchtigen ſolche Entſtellungen nicht, wie die Entſcheidung ſagt, die Fähigkeit, lohnende Arbeiten zu verrichten, ſie beſchränken aber das Arbeitsfeld — und damit die Erwerbsfähigkeit — in der Regel inſofern, als zahlreiche Arbeitgeber erfahrungsgemäß Bedenken tragen, Perſonen mit auffallenden Verunſtaltungen in Dienſt zu nehmen, oder ihnen eine hervorragende Stellung im Betriebe andern Arbeitern oder Beamten gegenüber einzuräumen.

Vermiſchtes.

(Falſche Fünfmarkſtücke) curſiren gegenwärtig in **Augsburg** wieder in größerer Anzahl. Dieſelben ſind leicht erkenntlich an ihrem dumpfen Klang, ſind leichter als die echten und fühlen ſich klebrig an.

Wörishofen, 23. Juli. Geſtern Sonntag Nachmittags hielt einen Vortrag in der alten Wandelbahn. Unter anderem theilte er auch mit, daß Herr Prälat Kneipp zwei Heidenkinder vermittelſt bedeutender Summen Geldes losgekauft habe: einen Knaben, der in der Taufe den Namen Sebaſtian erhielt und ein Mädchen, das auf den Namen ſeiner Mutter getauft wurde. —

Füſſen. Auf ſeltene Art kam ein Oekonom zu Schaden, der eine Kuh zum Schlachten verkauft hatte. Während ſeiner Abweſenheit wurde von einer anderen Perſon dem Metzgergehilfen das Viehſtück angewieſen; nach Rückkehr des Eigenthümers mußte derſelbe die Wahrnehmung machen, daß eine Kuh, die täglich 14 Liter Milch lieferte, aus dem Stalle zum Schlachthauſe geführt und bei ſeinem dortigen Eintreffen bereits getödtet war.

Forſt bei Weilheim, 25. Juli. (Armer Mann!) Heute Mittag ſahen Schulkinder außerhalb des Weilers St. Leonhard die Leiche eines alten Mannes an einer Eiche baumeln. Der Lebensmüde hatte neben einer Baarſchaft von 16 Mark 35 Pfg. einen Zettel folgenden Inhalts in der Taſche: „Ich bin ſelbſt in den Tod hin gegangen weil mich das Leben vertroßen weil ich nimmer hab arbeiten können. Joſeph Holzinger von Wösbach bei Roßenheim 80 Jahre alt. Ich bitt um ein Vaterunſer und um eine hl. Meße. —“ Der Verſtorbene war gut gekleidet.

München, 27. Juli. Das Velozíped iſt ſeit einiger Zeit auch hoffähig geworden; die meiſten jüngeren Prinzen huldigen dem ſchönen Sport — auch Prinzeſſinen ſind bereits in die Reihe der Radfahrerinnen eingetreten. Vom bayeriſchen Königshauſe iſt es die liebenswürdige Frau Prinzeſſin Alfons, welche mit ihrem Herrn Gemahl, allerdings inkognito, in einem deutſchen Bade eifrig das Radfahren betreibt.

Lebensweiſe — ſonſt und jetzt. In **Tegernbach**, der einſtigen Hofmarkt in der Hallertau, mußte der Wirth ſein Bier vom Schloßgute Weihenſtephan bei Freiſing nehmen, wo eine Brauerei war, die, wie Tegernbach, von 1737 bis 1822 dem Herrn Franz von Etzdorf gehörte. Zweimal im Jahre, im Herbſt und im Frühjahr, wurde das benöthigte Bier, jedesmal 40 bis 50 Eimer, von Weihenſtephan geliefert, dann war man ein 1/2 Jahr verſehen. Jetzt werden über 2000 Eimer jährlich in Tegernbach verzapft, gewiß ein gewaltiger Unterſchied von einſt und jetzt.

Er kennt ſich. Ein Angeklagter, der ſich Montags beim Landgerichte wegen Betrugs und Widerſtandes zu verantworten hatte, obwohl auf freiem Fuße befindlich, bei der kgl. Polizeidirektion um die Begleitung eines Polizeikommiſſärs zur Verhandlung nachgeſucht, weil er fürchte, er werde in der Verhandlung in Zorn gerathen und etwas anfangen. Die Polizeidirektion, die den Mann wohl kennen wird, entſprach ſeinem Anſuchen.

Schlagfertigkeit. Der „D. D.“ berichtet: Eine Schlagfertigkeit, wie man ſie ihm nicht zugetraut hätte, bewies jüngſt ein junger Neger, welcher auf einem in Deggendorf vor Anker liegenden Dampfſchiffe bedienſtet war. Der Schwarze erzählte nämlich in einem Gaſthauſe, daß es in ſeiner Heimath beſonders im Monate Juli große Ueberſchwemmungen gebe, wobei viele Kinder zu Grunde gingen. Hierauf meinte ein junger witziger Mann von hier: „Auch bei uns dürfte einmal ein großes Waſſer eine Anzahl Kinder fortſchwemmen“, worauf der nette Schwarze in gebrochenem Deutſch erwiederte: „Solche Schafsköpfe wie Sie allerdings!“ — Der Neger hatte die Lacher auf ſeiner Seite.

Regensburg, 27. Juli. Folgende Eiſenbahnidylle finden wir im „R. A.“: Auf der geſtrigen Ausflugsfahrt der Gymnaſial-Abiturienten nach Alling ereignete ſich folgender heitere Zwiſchenfall. Als nämlich der „Sonderzug“ ſo ſonderlich langſam fuhr, daß es Podagraiſten kaum ſchwer gefallen wäre, mit demſelben Schritt zu halten, ſtiegen während der Fahrt (!) — ein Beweis für das Schnelligkeitstempo des Zuges — faſt alle jüngeren männlichen Inſaſſen desſelben aus, um durch Schieben an den Waggons an dem Weiterkommen des Extrazuges mitzuhelfen. Nachdem dies eine Strecke weit geſchehen, beſtiegen dieſelben und zwar Dank der „Fahrgeſchwindigkeit“ ganz gemüthlich wieder den Zug, welcher, von der Vermehrung ſeiner Laſt durch das wieder hinzukommende „leichte Blut“ in ſeiner Gangart nicht beeinträchtigt, in ſeinem Sonderbummeltempo ruhig weiter fuhr. Einige junge Herren, die den Zug während der Fahrt verlaſſen und den Weg zu Fuß zurückgelegt hatten, überholten denſelben thatſächlich, indem ſie noch vorher in Alling eintrafen.

In dieſen Tagen werden es 170 Jahre, daß in der Oberpfalz erſtmals Kartoffel angebaut wurden. Im Jahre 1724 erhielt Pfarrer Gg. Zinkl in Deinig bei **Neumarkt** Kartoffel als eine Rarität aus den Niederlanden und cultivirte dieſelben im Hausgarten des Pfarrhofes. Vom Pfarrgarten aus fand nun bald die neue Frucht weiteſte Verbreitung in der ganzen Oberpfalz.

Folgen eines Garniſonswechſels. Zwiſchen Ulm und Stuttgart hat jüngſt ein Wechſel zweier Kavallerie-Regimenter ſtattgefunden. Die „rothen“ Ulanen kamen von Stuttgart nach Ulm und die „gelben“ Dragoner von Ulm nach Stuttgart. Wie nun die „Ulmer Schnellpoſt“ meldet, ſollen ſich in Ulm bei letzten „Ziel“ 120 weibliche Dienſtboten *mehr* abgemeldet haben, als ſonſt dieſen Tag. Die meiſten gehen nach Stuttgart. Sie trugen Sträußchen von Kornblumen und gelben Roſen (Dragonerfarben). Für die Scheidenden wird jedenfalls Erſatz aus Stuttgart einrücken.

Ein **Gaunerſtückchen**, das ſogar der Originalität nicht entbehrt, erzählt die „Konſtanzer Zeitung“, hat in einem Gaſthof einen zugereiſten unerfahrenen Handwerksburſchen um eine Erfahrung reicher gemacht. Saßen da einem Tiſch beiſammen beſagter Handwerksburſche, ſeines Zeichens Zimmermann, und ein „fremder Metzger“. Beide erzählten ſich ihre Erlebniſſe und bald waren ſie auch „Brüder“. Der Metzger ließ ſich vom Zimmermann erzählen, daß er noch ein ordentlich geſpicktes Beutelein mitgenommen, bevor er die Wanderſchaft angetreten. Im Laufe der Unterhaltung, bei der auch Getränke auf Koſten des reichen Zimmermanns floſſen, erklärte Freund Metzger, er müſſe jetzt fort, ein paar Würſte holen, habe aber kein Kleingeld, ob er, der Zimmermann, ihm für dieſen 50 Frcs.-Schein nicht 35 Mk. geben wolle, bis er wiederkomme. Freund Zimmermann überrechnete den Gewinn und zählte dann auch in wohlgeformtem Häuflein die 35 Mk. hin. Der Metzger verſchwand und als er im Verlauf einer Stunde nicht wiederkehrte, fiel es unſerm Zimmermann ein, ſich einmal den „Schein“ zu betrachten. Hier ſtand groß gedruckt: „Die Thurgauniſche Kattunalbank zahlt dem Ueberbringer dieſes Scheines bei Licht 50 Franſſen. § 11. Große Enttäuſchung. Der Gauner war aber ſchon über alle Berge.

Karlsruhe, 26. Juli. Zu einer Skandalſcene wäre es beinahe geſtern Abend auf dem Friedhofe gekommen. Beerdigt ſollte der Handſchuhmacher Schiedlofsky werden, der aus dem Fenſter ſeiner Wohnung geſtürzt war und ſich bei dem Sturz den Schädel gebrochen hatte. Die kirchliche Feier war eben in der Friedhofkirche von dem Pfarrer Mühlhäuſer vollzogen worden, als Dr. Rüdt mit ſeinen ſocialiſtiſchen Genoſſen erſchien und den Todten einfach wegnahmen. Pfarrer Mühlhäuſer trat hierauf zurück. Schiedlofsky wurde nun von den Genoſſen beerdigt und Rüdt hielt die Grabrede.

Leipzig, 28. Juli. Dem Frühſchoppen abgeſchworen haben die Corps der Leipziger Hochſchule „Luſatia“, „Saxonia“ und „Gueſtphalia“; mit Einſtimmigkeit haben ſie beſchloſſen, den ſogenannten offiziellen, für alle Mitglieder verbindlichen Frühſchoppen aufzuheben, weil er einem regelmäßigen, fruchttragenden Beſuche der Vorleſungen Abbruch thun kann. Auch abgeſehen von der Verminderung der Ausgaben, wird dieſer Schritt gebilligt werden müſſen, und deshalb doppelt, weil er eben von feſtgegliederten ſtudentiſchen Körperſchaften ausgeht; die naheliegende

---

heilenden Trankes nehmen würde, den Doktor Melzer mitgebracht hatte!

Kurt und Emmy waren ſchnell in das Nebenzimmer verſchwunden, um gleich darauf mit einem Löffel den Kurt in der Hand hielt, von dort wieder zurück zu kehren.

Doktor Melzer nahm dem Knaben den Löffel aus der Hand und machte ſich jetzt daran, denſelben mit der ſchön rötlich funkelnden Medizin zu füllen, welche das Ausſehen eines ſchweren und feinen Weines hatte.

Die beiden Kinder, die Hände auf den Rücken, ſtanden dicht neben Doktor Melzer und reckten die Köpfchen in die Höhe, mit ihren neugierigen Kinderaugen, jede ſeiner Bewegungen verfolgend.

Georg Märtens dagegen hatte in väterlicher Zärtlichkeit ſeinen Arm um Marien geſchlungen und wollte ſie dem Doktor, in welchem er nun wirklich einen vom Himmel geſandten Rettungsengel ſah, näher heranführen.

Nun kam der kritiſche Augenblick.

— Nehmen Sie, mein Fräulein, mag es Ihnen Gott geſegnen! Mit dieſen Worten brachte der heuchleriſche Doktor den mit der rubinroten Flüſſigkeit gefüllten Löffel an Mariens Lippen.

Trotz ihres unverklärten Abſcheus vor Doktor Melzer, war Marie, von dem erbittenden Geſichtsausdruck ihres Vaters bezwungen, doch bereit, das ihr von dem Kompagnon des Todes dargereichte Medikamet zu nehmen.

Sie beugte den Kopf vornüber, öffnete den Mund und — —

In dieſem Moment wurde die gegenüberliegende Thür mit großem Geräuſch und ſolcher Vehemenz aufgeſtoßen, daß ſie mit lautem Knall gegen die Wand flog.

Juſtizrat Marberg und Anton ſtürzten in das Zimmer.

Mit ſchneller und kräftiger Handbewegung ſchlug Marberg dem Doktor den gefüllten Löffel aus der Hand, daß derſelbe klappernd auf die Erde fiel und der Inhalt verſchüttet wurde. Dann riß er dem Doktor, ehe derſelbe ſich nur beſinnen konnte, die Medizinflaſche, welche beinahe noch ganz gefüllt war, aus der Hand.

Gleichzeitig wurde Doktor Melzer von dem ſich faſt wütend gebertenden Anton rücklings angefallen und an beiden Armen feſtgehalten. All ſein Sträuben und Zerren half ihm nichts, denn Anton war dem von Figur ſchmächtigen Doktor Melzer an Muskelkraft überlegen.

Dies alles war ſo unerwartet und mit ſolcher Blitzesgeſchwindigkeit gekommen, daß die Zimmer Anweſenden für einen Moment förmlich die Beſinnung verloren.

Marie ſtieß einen Schrei unbeſchreiblichen Schreckens aus, als ihr der Löffel, von deſſen Inhalt ſie eben trinken wollte, vor dem Munde fortgeſchlagen wurde.

Die beiden Kinder, auf das Höchſte erſchreckt, flüchteten *hinter ihren Vater*, um dort Schutz zu ſuchen, aber derſelbe war ſelbſt von dem lärmvollen Erſcheinen der beiden Männer ſo beſtürzt, daß er auf Kurt und Emmy gar nicht achtete.

— Was iſt denn eigentlich? ſtotterte er, kaum ſeiner Sinne mächtig, indem er mit weit aufgeriſſenen Augen die beiden Männer anſtarrte, was bedeutet dieſer Auftritt.

— Anton, Anton! Mit dieſem Ausruf wollte Marie ſich auf ihren Verlobten zuſtürzen, aber derſelbe ſchüttelte den Kopf, als ob er ſie zurückweiſen wollte, damit ſie ſich nicht dem Doktor nähern ſollte, den er noch immer mit ſeinen Fäuſten gepackt hielt.

Auch dem alten Märtens gaben der Juſtizrat und Anton keine Antwort auf ſeine Frage. Sie ſchienen beide ihre Aufmerkſamkeit dem Doktor Melzer zugewandt haben.

Das für gewöhnlich ſchon graubleiche Geſicht des Doktor war leichenähnlich fahl geworden, als Marberg und Anton hereinſtürzten und er ſich von dem letzteren ſo feſt angepackt fühlte.

Marberg hatte ſich gebückt und den zur Erde gefallenen Löffel wieder aufgenommen.

Nun goß er denſelben noch einmal mit der in der Medizinflaſche enthaltenen Flüſſigkeit voll und hielt ihn dann dem Doktor vor, indem er ihm mit befehlendem Tone ſagte:

— Sie werden den Inhalt des Löffels ſogleich verſchlucken!

Doktor Melzer, welcher zwiſchen den Fäuſten Antons wie eingekeilt ſaß, machte nutzloſe Anſtrengungen der lebendigen Feſſel zu entkommen. Da ihm dies nicht gelang, wandte er den Kopf voll Abſcheu fort, als ſcheue er ſich be

Frage, ob er Nachfolge finden wird, läßt ſich nicht mit Sicherheit beantworten.

Eine luſtige Wette kam am Freitag zwiſchen Straßburger Studenten zum Austrag. Es galt einer Schnitzeljagd zu Fuß durch Straßburgs Straßen und Wirthſchaften. Der „Fuchs“, ſo plaudert die Straßb. Poſt, erhielt eine Taſche voll rother Papierſtücke. Vom „Luxhof“ aus entfernte er ſich während des Frühſchoppens und nun hatte er ab und zu einige Papierſchnitzel auszuwerfen. Er durfte nur in einer Kneipe gefangen werden. Eine halbe Stunde nach dem Weggange des „Fuchſes“ begann die Jagd. Die Fährte führte zunächſt zum „Tiefen Keller“, von dort zum „Münchner Kindl“, dann zum „Spaten“, weiter zum „Löwenbräu“, zum „Dachs“, zur „Germania“, zum „Tivoil“, zum „Bäckerhieſel“, und endlich entdeckten die Jäger den „Fuchs“ in der Wirthſchaft „Wo-der-Fuchs-den-Enten predigt“. Die wilde Haſt hatte ihn müde gemacht, er ſaß da und — ſchlief. Da überall von den Jägern die Fährte genau beobachtet und unterſucht und dabei das bei den Jägern übliche feuchte „Rendez-vous“ gemacht wurde, ſo war auch die Jägerſchaar in feucht-fröhlichem Zuſtande, als das Hallali geblaſen wurde.

Koblenz, 26. Juli. Geſtern iſt ein junges Mädchen, das im Garten des Kloſters Maria Troſt in Schönbornsluſt arbeitete, vom Blitz erſchlagen worden. Bemerkenswerth iſt, daß wohl in einem andern Theile der Umgebung von Koblenz ein Gewitter war, nicht aber bei Schönbornsluſt, der Blitz kam vielmehr aus heiterem Himmel.

Arnswalde, 26. Juli. Eine Verlobungs-Anzeige im hieſigen „Wochenblatt“ erregt hier große Verwunderung. Joh. Walter, der Führer der hieſigen Antiſemitenpartei, einſt die feſte Stütze Ahlwardts, hat ſich mit einer jüdiſchen jungen Dame verlobt.

Wien, 30. Juli. Erzherzog Wilhelm, General-Inſpektor der Artillerie, iſt geſtern in Baden bei Wien vom Pferde geſtürzt und todt geblieben. Der Erzherzog war 67 Jahre alt. Die „Fkf. Ztg.“ meldet zu dem Unglücksfalle: Erzherzog Wilhelm, der hier auf dem Sommerſchloſſe in Helenathal weilte, wollte geſtern Vormittag nach 12 Uhr in die Stadt. Bei Biegung der Straße wollte Erzherzog Wilhelm der elektriſchen Bahn vorbeireiten, das Pferd ſcheute jedoch und bäumte ſich. Der Erzherzog wollte abſpringen, blieb aber mit dem Sporn im Steigbügel hängen und wurde mehrere Schritte vom Pferde, das durchging, geſchleift. Der Erzherzog blieb bewußtlos liegen und erlitt eine große Quetſchwunde am Hinterhaupt. Paſſanten trugen den Erzherzog in ein in der Nähe liegendes Gaſthaus, wo bald Aerzte erſchienen und die erſte Hilfe leiſteten. Der Erzherzog hatte ſtarkes Erbrechen, das Symptom einer Gehirnerſchütterung. Zeitweilig kehrte das Bewußtſein zurück. Auf Wunſch der ſofort erſchienenen Erzherzogin Eliſabeth wurde der Pfarrer von St. Helenen geholt, welcher die letzte Oelung darreichte. Der von Wien angekommene Profeſſor Weinlechner konſtatirte den hoffnungsloſen Zuſtand. Der Erzherzog gelangte nicht mehr zum Bewußtſein und ſtarb 5 Uhr 35 Minuten, umgeben von der Erzherzogin Eliſabeth, dem Erzherzog Otto, welcher Nachmittags eingetroffen war, und von dem Hofſtabe. Der Tod des Erzherzogs, der ſich namentlich in Baden großer Popularität erfreute, erregte lebhafte Theilnahme. Die erſte Todesnachricht ging an den Kaiſer nach Iſchl ab.

Petersburg, 27. Juli. Die Cholera nimmt ungeheure Dimenſionen an. In den Dörfern werden zur Abwendung die Epidemie Gebete abgehalten.

Barcelona, 29. Juli. Einem hieſigen Blatte wird aus Alicante Nachſtehendes telegraphirt: Ein 50 Jahre alter Mann Namens José Narvayo wurde geſtern in hieſiges Gefängniß geſchafft. Der Betreffende ſoll drei kleine Knaben, die in letzter Zeit ſpurlos verſchwunden ſind, getödtet und aufgegeſſen (!) haben. Die Verhaftung Narvayo's erfolgte auf die Denunciation der Mutter eines der verſchwundenen Kinder, welche behauptet, den Mann überraſcht zu haben, als er daran war, „rohes Menſchenfleiſch zu eſſen“. Man dürfte es hier mit einer Ausgeburt der Sauregurkenzeit zu thun haben.

Paris, 23. Juli. Die Stadt Paris hatte jüngſthin ein großes Grundſtück in der Rue de Vaugirard anzukaufen und bezahlte dafür den anſehnlichen Betrag von 600,000 Francs. Der glückliche Grundbeſitzer iſt Niemand Anderer als der einſtige Kammerdiener, des verſtorbenen Profeſſors Ricord, der ſich aus den Trinkgeldern der Patienten ſeines Herrn ſo viel bei Seite legen konnte, daß er ſowohl dieſes Grundſtück wie auch einen ausgedehnten Landſitz und etliche Renten erwarb.

Die kleinſte Frau der Erde iſt gegenwärtig eine Mlle. Pauline aus Holland. Sie iſt 18 Jahre alt, 20 Zoll hoch und wiegt 9 Pfund.

Hochbejahrte Reiterin. Zu den älteſten Damen, welche dem Reitſport huldigen, dürfte wohl die im 75. Lebensjahre ſtehende Königin Viktoria von England gehören. Täglich Nachmittags Schlag 2 Uhr beſteigt die hohe Frau das Pferd und reitet dann eine volle Stunde mit militäriſcher Pünktlichkeit bis 3 Uhr im geſchloſſenen Park ſpazieren. Sie thut dies aus Geſundheitsrückſichten.

Lord Rothſchild macht ſich gegenwärtig das Vergnügen, Zebras zu zähmen. Er hat deren drei. Zuerſt mußten die Thiere mit einem zahmen Pony zuſammen eingeſpannt werden. Jetzt haben die Zebras es ſo weit gebracht, daß dieſer Tage eins ohne Begleiter durch die Straßen Londons trabte.

(Peſt in Hongkong.) Aus Honkong meldet man: In Betreff der Peſt iſt noch keine Veränderung eingetreten. Im ganzen ſind 2442 Perſonen an der Seuche geſtorben.

Eine **komiſche Hochzeitsanzeige** finden wir in der „New York Times“. Sie lautet: Charles Tom Bell zeigt hiermit an, daß er Miß Meta Doile auf Lebzeiten zu ſeiner Frau genommen. Glückwunſchſchreiben verbeten. Eventuelle Hochzeitsgeſchenke ſind abzugeben: Milford-Street 37 A.

Zum Schulſchluß. Den ſoeben erſchienenen europäiſchen Schulnachrichten über das abgelaufene Jahr entnehmen wir folgende intereſſante Einzelheiten:

In Frankreich hatte man ſchwere Prüfungen zu beſtehen; auch läßt die Sittennote doch noch immer viel zu wünſchen übrig.

Italien beſtand im großen Ganzen beſſer als man gelaubt hatte; nur im Rechnen hapert es noch immer ſtark.

In Bulgarien ſtellte zum allgemeinen Erſtaunen Fürſt Ferdinand dem Stambulow gar kein ſchönes Zeugniß aus, obwohl er mit ſeinem Fortgang noch kurz zuvor ganz zufrieden zu ſein ſchien.

Der neue Kurs in Berlin konnte noch nicht geſchloſſen werden, da man noch gewiſſen hohen Staatswürdenträgern Lektionen zu ertheilen gedenkt.

Das chriſtliche Volk hat auch heuer allerorts eine recht harte Schule durchzumachen gehabt.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 26. Juli. Theres Kombold, ledige Taglöhnerin von **Oberblaichen** erhält wegen Begünſtigung mit einem Vergehen des Betrugs eine Gefängnißſtrafe von 1 Monat 3 Tagen, und Anton Käufler, led. Schneider von Babenhauſen, wegen Entwendung von Genußmitteln eine Haftſtrafe von 14 Tagen.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Handel und Verkehr.

Nürnberg, 30. Juli. Hopfenmarktbericht. Der Markt iſt vollſtänndig ruhig, der Umſatz an den einzelnen Markttagen beträgt höchſtens 30 bis 40 Ballen zu gedrückten Preiſen. Einige Poſtſäckchen neuer Hopfen wurden zu 1 Mk. 80 Pfg. bis 1 Mk. 90 Pfg. das Pfund verkauft.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	31.	7.10	6.20	0.—	7.20
Burgau	30.	7.—	6.20	0.—	6.50
Kellmünz	26.	7.20	5.85	0.—	7.60
Ulm	28.	7.20	5.90	6.20	7.10
Mindelheim	28.	6.85	5.86	0.—	7.10
Kempten	25.	7.54	6.41	8.61	7.76
München	28.	8.18	6.18	0.—	7.95

Ulm, den 28. Juli. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.90	2—9
Burgau	—.80	1.20	90	2—9

Duft der Flüſſigkeit einzuatmen.

Er bewegte dabei die Lippen, als wollte er etwas ſagen, aber nur unartikulirte Laute drangen hervor.

Juſtizrat Marberg brachte ihm den gefüllten Löffel noch näher und rief noch einmal ihm zu:

— Nehmen Sie augenblicklich dieſen Löffel voll Medizin, ich befehle es Ihnen!

Der Kompagnon des Todes nahm ſeine ganze Kraft zuſammen und erwiderte trotzig:

— Halten Sie mich vielleicht für krank!

— Nein, rief Juſtizrat Marberg mit fürchterlicher Stimme, ich halte ſie nicht für krank, ſondern ich halte Sie für einen Giftmiſcher, wenn Sie noch länger zögern, mit dem Verſchlucken dieſer roten Tropfen Ihre Unſchuld zu beweiſen.

— Elende Verleumdung! murmelte der Arzt; dann ſich mit aller Kraft ermannend, ſagte er mit vor Angſt unſicherer Stimme: ich proteſtire gegen dieſe ſchmähliche Behandlung.

— Vater, ſchauderte Marie zuſammen, was höre ich? Sollte dieſe Nichtswürdigkeit möglich ſein?

Der alte Georg Märtens zog ſeine liebliche Tochter nur noch feſter an ſich heran, als wollte er ſie vor einer plötzlich auftauchenden rieſengroßen Gefahr ſchützen.

— Da ſie ſich weigern, dieſe Tropfen zu nehmen, fuhr der Juſtizrath fort, indem er den Inhalt des Löffels wieder in die Flaſche zurückgoß, iſt es bewieſen, daß Sie verräteriſch in das Haus gedrungen ſind, um einen Mord begehen zu wollen.

Die urſprüngliche Zerknirſchung des Doktor Melzer, ſich in ſeinen verbrecheriſchen Abſichten entdeckt zu ſehen, verwandelte ſich nun in Wut. Sein ganzes Geſicht verzerrte ſich auf abſtoßende Art, als er ſich anſtrengte, ſich den Händen Antons zu entwinden und dabei ſchrie:

— Fürchten Sie alles, ich werde gegen Sie eine Klage wegen Freiheitsberaubung ſtellen.

— Laſſen Sie dieſen frechen Tor, der ihnen nichts hilft, entgegnete Marberg kalt und verächtlich, und uns am wenigſten täuſcht, denn wir haben hinter jener Thür alles vernommen, geſehen und gehört, daß Sie dieſe Medizinflaſche mit der roten Flüſſigkeit aus Ihrer Taſche gezogen und dieſelbe faſt mit Gewalt dem Fräulein haben eingeben wollen, und ſich doch nun ſelbſt weigern, dieſelbe auch nur zu koſten! Damit iſt für mich bewieſen, daß Sie Fräulein Märtens haben vergiften wollen.

Marie ſchauderte. Sie erinnerte ſich an den Widerwillen, den ſie bei dem erſten Anblick dieſes abſcheulichen Doktors empfunden hatte, und der ihr nun ſo furchtbar vorkam, daß ſie ihr Geſicht an ihres Vaters Bruſt barg, nur um denſelben nicht mehr anſehen zu brauchen.

Dem Doktor Melzer ſchlodderten vor Angſt die Kniee; er verhehlte ſich im ſtillen nicht, daß er in eine ſehr gefährliche Situation geraten war. Mit Gewalt konnte er hier in dem abgelegenen Hauſe am Tannenbuſch nichts ausrichten, denn er fühlte an Antons Fäuſten, daß er gegen dieſen kräftigen jungen Mann nichts ausrichten konnte. Er nahm daher ſeine Zuflucht zur Liſt und verſuchte ſich auszureden.

— Ich bin das Opfer eines Irrtums von ihrer Seite, ſagte er deshalb, indem er mühſam nach Faſſung rang, was ſollte ich denn für ein Intereſſe haben, ein mir ganz fremdes, junges Mädchen auf ſo barbariſche Weiſe aus dem Wege zu räumen.

— Du Elender freilich nicht, entgegnete der Juſtizrat Marberg in zorniger Aufregung, aber andere deſto mehr, in deren Auftrag Du Dich zur Ausführung dieſer Schandthat hergegeben haſt! Du ſcheinſt auch zu jener dunklen Rotte von Böſewichtern zu gehören, welche in Kompagnie arbeitet und Berlin ſeit langer Zeit unſicher macht. Jetzt endlich haben ſich in uns zwei klaſſiſche Zeugen gefunden, welche den verſuchten Meuchelmord gegen Fräulein Marie bezeugen werden, und Deiner Verhaftung werden mehrere folgen.

Dem Doktor Melzer wurde es ganz dunkel vor den Augen. Er konnte ſich kaum aufrecht halten.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Am 5. Auguſt, als an dem hieſigen Lorenzenfeſt, ſowie auch am 12. ds. Monats bei der ſtattfindenden Primizfeier iſt das **Feilhalten** von Waaren aller Art jedem fremden Händler unterſagt.

Aletshauſen, den 30. Juli 1894.

Miller, Bürgermeiſter.

Ulm a. D.

Augenarzt Dr. Kauffmann

☞ iſt von der Reiſe zurück. ☜

Ein ordentlicher

Knecht

wird geſucht. Derſelbe kann ſofort eintreten.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜ **durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.**

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Bekanntmachung.

An die Herren Bürgermeiſter des Amtsbezirkes.

Literaturnotiz betr.

Im Verlage der Aktiengeſellſchaft, lithographiſche Kunſtanſtalt zu Kaufbeuren, iſt erſchienen:

Sammlung aller Amtsſiegel und Wappen der Magiſtrate, Bürgermeiſtereien und Polizeibehörden der deutſchen Städte und der meiſten Landgemeinden des deutſchen Reiches, alphabetiſch geordnet und ſpeziell für den Gebrauch im Sicherheitsdienſte der Behörden, namentlich zur Erleichterung der Prüfung von Päſſen und Ausweispapieren aller Art angelegt, geſammelt und herausgegeben von Franz Wurmann, Polizeiwachtmeiſter in Kaufbeuren.

Das Werk erſcheint in 8 Lieferungen a 3 M. 50 Pf. Die Anſchaffung dieſes Werkes, welches geeignet iſt, mit falſchen Legitimationspapieren reiſende Perſonen zu überführen und damit den öffentlichen Sicherheitsdienſt zu unterſtützen, kann den Gemeinden, insbeſondere den größeren Gemeinden und namentlich ſolchen, an deren Sitz ſich Naturalverpflegſtationen befinden, die beſonders mit der Prüfung der Legitimationspapiere der Reiſenden befaßt ſind, angelegentlichſt empfohlen werden.

Krumbach, den 23. Juli 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.

Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe **I** in einf. Lichtdruck. Jn 6 Lieferungen à 60 Pf oder compl. broch Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20, Ausgabe **II** in Farbenlichtdruck. Jn 8 Lieferungen á 1 Mk. oder compl. broch. Mk., 8.–, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—. Ausgabe **III** schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzleinwand gbd. Mk. 1,20.

Für Jeden der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausaphotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas" unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

!! Nur noch kurze Zeit !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Mittwoch, den 1. Auguſt 1894, Abends 8¼.

Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Mal.

Zum Benefiz für Herrn Friedich Saalfeld.

Gespenster.

Ein Familiendrama in 3 Aufzügen von Henrik Ibſen.

Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Allen Männer-Gesangvereinen werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlichst empfohlen:

Palme, **Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.

Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Part., 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.

Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Scherz & Humor.** Eine Sammlung preisgekrönter scherzhafter & humoristischer Männerchöre. Part. brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.

Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Heimatklänge I.** 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze v. Fr. Silcher und R. Palme und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch. 1 M., geb. 1.50 M.

Jede Stimme kart. 60 Pf.

Zu beziehen durch Buch- u. Musikalienhandlung, sowie auch von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Bekanntmachung.

Räude der Pferde betr.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß bei einem Hengſte des Oekonomen Johann Kanntmann in Langenneufnach die Räude ausgebrochen iſt.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

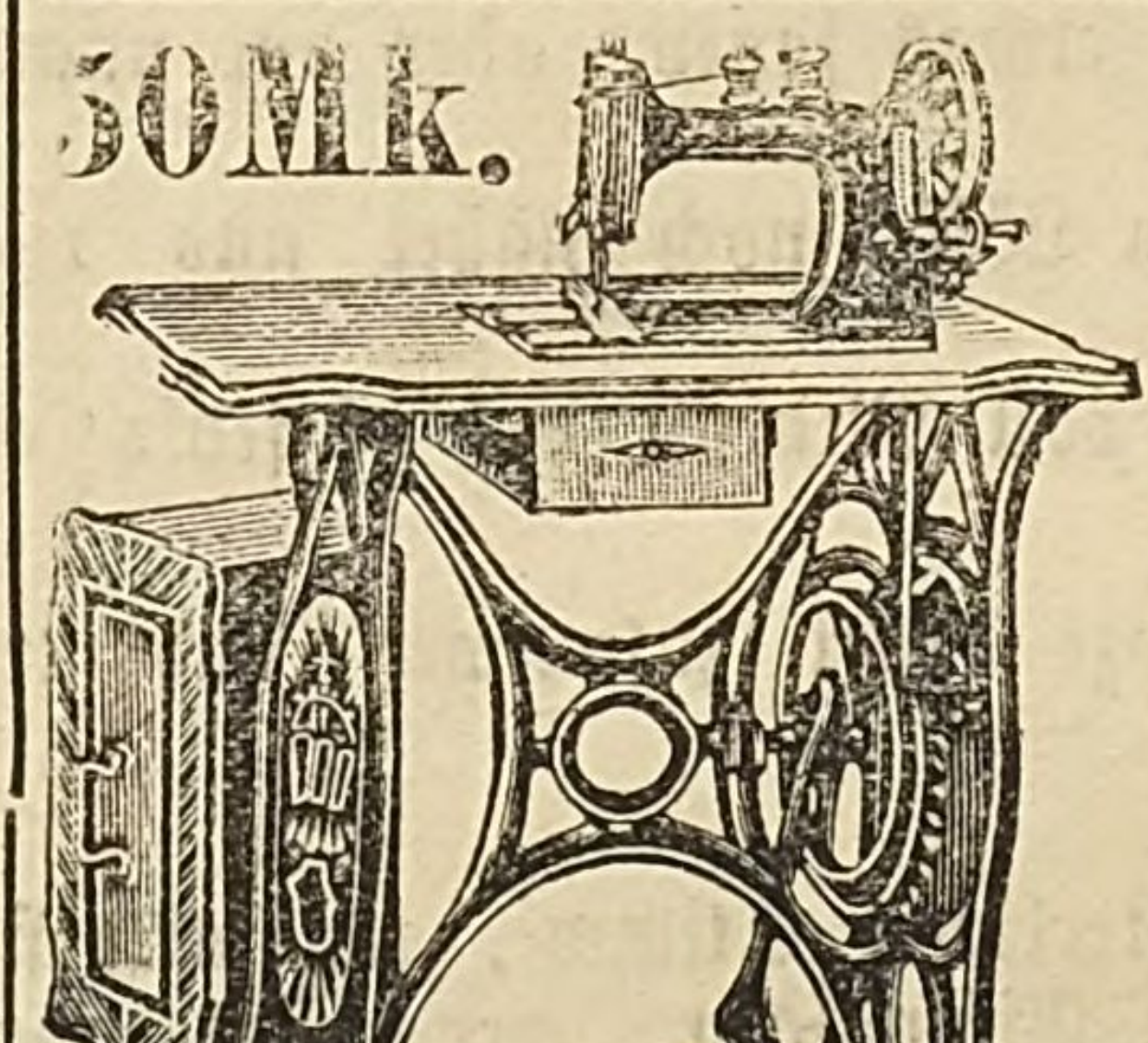
Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

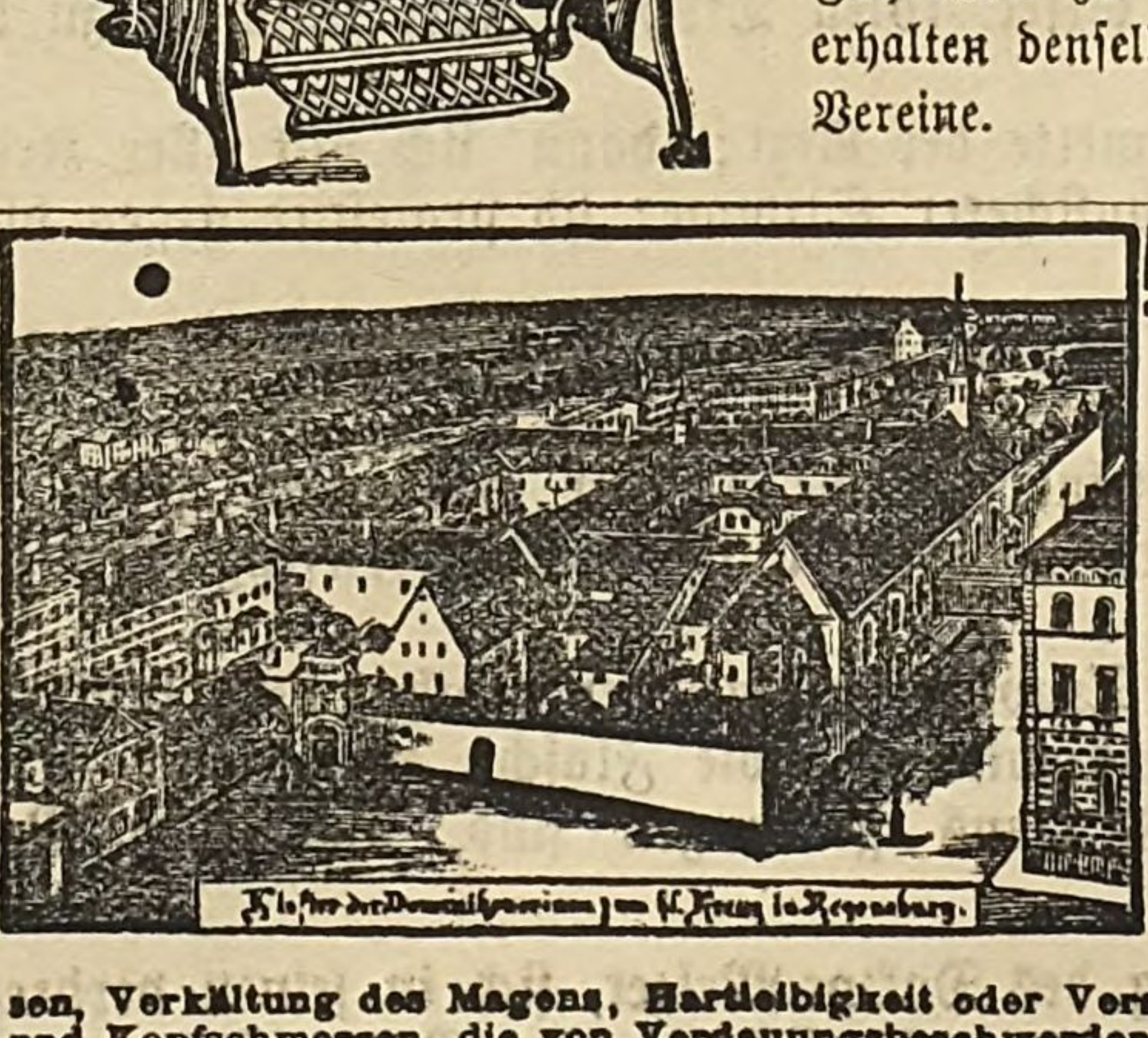
Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

---

50 Mk.



Die weltbekannte Berliner Nähmaſchinenfabrik, M. Jacobſohn, Berlin, Linienſtr. 126, Lieferantin für Lehrer-, Militair- und Beamtenvereine, verſendet die neueſte hocharmige Singer-Nähmaſchine für **50 Mark** bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Orten Deutſchlands können Nähmaſchinen, welche an Private, Beamte und Militair ſchon geliefert wurden, beſichtigt werden. Auf Wunſch Katalog und Anerkennungsſchreiben koſtenlos. Alle Sorten Maſchinen für Schneider, Schuhmacher u. Sattler, Ringſchiffchen, Waſchmaſchinen, Rollmaſchinen u Fahrräder zu Fabrikpreiſen. Die Leſer des „Volksfreund" erhalten denſelben Rabatt, wie die Mitglieder der Beamten-Vereine.


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus **heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 88. Samstag, den 4. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtr. Unterhaltungsblatt N. 31.

Politiſches.

Eine Deputation der total verhagelten oberbayeriſchen Landgemeinden Salmdorf, Feldkirch, Ottendichl ꝛc. wurde geſtern vom k. Staatsminiſter Frhrn. v. Feilitzſch in Audienz empfangen und trug demſelben ihre Bitte um Hilfe event. um Steuernachlaß vor. Der Herr Miniſter erklärte indeß den Petenten, daß er nicht in der Lage ſei, in ihrem Falle etwas zu veranlaſſen, da ſie ja nur der ſtaatlichen Hagelverſicherungsanſtalt hätten beitreten dürfen. Auch Regierungspräſident Freiherr von Pfeufer, zu dem ſich die Deputation ſodann begab, konnte den Leuten aus denſelben Gründen keine Hoffnung machen. Die Leute, die ſehr arm ſind, haben gewiß Anſpruch auf allgemeines Mitleid, wenn man auch die Stellungnahme der kgl. Staatsregierung hier als eine völlig correkte bezeichnen muß. Es wäre zu wünſchen, daß auch dieſen ſchwer Betroffenen die Privathilfe kräftiger unter die Arme greifen möchte.

Eine neue Beſchwerde-Ordnung. Wir berichteten vor einiger Zeit, daß im preußiſchen Heere *eine neue* Beſchwerdeordnung zur Einführung gelangt ſei, *welche* eine weſentliche Verbeſſerung des bisherigen Beſchwerdeweges bedeute. Dieſe Beſchwerdeordnung iſt nun, wie wir bereits früher mit Sicherheit in Ausſicht ſtellen konnten, von Sr. k. H. dem Prinz-Regenten auch für die bayeriſche Armee acceptirt worden und damit wieder einmal eine preußiſche Errungenſchaft herübergenommen worden, welche nur zu begrüßen iſt.

Katholikentag in München. Die Zahl der Vereine, welche ſich an Graf Konrad Preyſing mit dem Erſuchen wandten, er möge in Köln den Antrag ſtellen, daß der nächſte deutſche Katholikentag in München abgehalten werden ſoll, iſt ſeit Donnerſtag um 6 geſtiegen.

Kein neues Gewehr. Die Nachricht von der Einführung eines neuen Gewehres (ſpaniſches Muſter) in der deutſchen Armee wird jetzt dementirt, worüber man ſich nur herzlich freuen kann.

So! ſo! Der „Vorwärts" dementirt jetzt die Nachricht, daß der Schwiegerſohn Bleichröder's, Privatdozent Dr. Arons, der ſozialdemokratiſchen Parteikaſſe zur ſiegreichen Durchführung des Berliner Bierboykotts irgend ein Geſchenk gemacht habe. So, ſo! Warum rührt ſich denn aber Herr Dr. Arons ſelbſt nicht. Solche Herren pflegen ja doch ſonſt in viel geringeren Sachen gleich mit perſönlichen Berichtigungen bei der Hand zu ſein. Es ſcheint demnach trotzdem etwas faul zu ſein im Staate Dänemark. Daß übrigens Herr Arons die bewußten 300.000 M. ohne jeden Hintergedanken aus purer Nächſtenliebe geſpendet hat, glauben auch wir nicht, denn bekanntlich gibt keiner etwas umſonſt — im Hintergrunde ſteckt vielmehr gewöhnlich das — Geſchäft!

Lokales und vom Amtsbezirk.

Verhaltungsmaßregeln. Befindet man ſich während des Gewitters auf freiem Felde, ſo hüte man ſich vor allem, haſtig zu laufen. Bäume ziehen den Blitz beſonders an. Man entferne ſich von einem einzeln ſtehenden Baum wenigſtens auf 15—20 Meter, denn dann wird der Baum ſehr wahrſcheinlich den Blitz von uns abziehen. So wenig es zu empfehlen iſt, bei einem Gewitter unter einen alleinſtehenden Baum zu flüchten, ebenſo wenig iſt es anzuraten, ſich allzuweit aus dem Kreiſe desſelben zu entfernen. Wenn das Feld baumlos iſt, wird man am ſicherſten thun, wenn man ſich niederſetzt oder niederlegt.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Andacht zu den hl. Engeln.

Montag: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Alois u. Suſ. Thalhofer; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Joſeph u. M. A. Liebhaber.

Dienſtag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Eva Bux u. deren Eltern; in **Hürben:** geſt. Choralamt f. d. ehrg. Maria Nagenrauft u. M. A. Salize.

Mittwoch: geſt. Choralamt f. d. ehrng. Albert, Barb. u. M. Antonia Beck.

Donnerſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Johann Miller u. Regina Holl.

Freitag: hl. M. f. d. Pfarrgemeinde wegen des Feſtes des hl. Laurentius; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehrg. Otto Heiligenſetzer m. 2 hl. M.

Samſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Johann Bronnenberger u. Seb. Roth; in **Hürben:** Gedächtnismeſſe f. d. ehrg. Joſeph Riedmüller u. deſſen Sohn Johann.

Sonntag: ½7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt. Am nächſten Sonntag feiert der neugeweihte Prieſter H. Eugen Schantini in Aletshauſen ſ. erſtes hl. Meßopfer. Der hochw. H. Primiziant Joh. Evang. Kratzer von hier erteilt am Montag dahier den hl. Segen u. Dienſtag zu Hürben.

Vom Lande. In üppigem Wachstum reifen die Feldfrüchte der Ernte entgegen und ſchon hat die Sichel des fleißigen Schnitters, namentlich in hieſiger Gegend, viele tauſend Getreidegarben niedergelegt, aber ſie können nicht eingeführt werden, da mit jedem kommenden Tag ſeit voriger Woche ſich immer neuer Regen darüber ergießt, ſo daß dem Landwirt, wenn er ſeine Frucht nicht verderben laſſen will, mit dem Wenden eine mühſelige Arbeit erwächſt. Wie um die Zeit der Heuernte, ſo erhebt auch jetzt der Bauer beſorgt den Blick, aber noch iſt nichts verloren. Wie damals wird der Himmel ſeine Schleußen zur richtigen Stunde ſchließen und im warmen Sonnenſchein wird die reiche Ernte eingeheimſt werden können.

Sternſchnuppen. Vom 9. bis 13. Auguſt finden die bekannten Sternſchnuppenfälle ſtatt, die im Volksmund die „Thränen des hl. Laurentius" heißen.

Theater. Sudermanns Schauſpiel die „Heimat" fand bei der geſtrigen Aufführung eine ſehr warme Aufnahme. Die Darſtellung war wirklich eine brillante. Die Hauptrollen fanden alle eine gute Durchführung. Morgen Sonntag Abend wird „der Toni und ſeine Burgei" das Stichwort für viele Familien ſein, um den Weg nach dem Muſentempel anzutreten und ſich dort für einige Stunden der harmloſeſten Heiterkeit hinzugeben, welche die Aufführung dieſes vortrefflichen Volksſtückes erzeugt. Es iſt ein Genuß zu ſehen, wie Herr Direktor Kuntzmann nebſt ſeinen Mitgliedern bemüht iſt, dem Publikum das Beſte zu bieten. — Unter den noch kommenden Novitäten, die uns in Ausſicht geſtellt ſind, verdient der am Dienstag oder Freitag Abend zur Aufführung gelangende Schwank **„Charleys Tante"** von Brandon Thomas beſonders hervorgehoben zu werden. Viele größere Bühnen zählen gegenwärtig „Charleys Tante" zu ihrer zugkräftigſten Novität, und muß es dem hieſigen und dem Hürbener Geſammt-Publikum erfreulich ſein, ſo renommirte Werke in ſolch vorzüglicher Weiſe, wie es uns das Enſemble des Herrn Kuntzmann verbürgt, vorgeführt zu erhalten.

Falſche Fünfzig-Markſcheine. Hiermit ſoll darauf aufmerkſam gemacht werden, daß mit der Nummer 0003594 (wahrſcheinlich aber auch mit anderen Nummern) falſche 50 Markſcheine im Umlauf ſind. Dieſelben unterſcheiden ſich dadurch von den echten, daß der Druck durchgehends auf Vorder- und Rückſeite blaſſer gehalten iſt, ferner auf der Rückſeite die bekannten blauen Papierfaſern fehlen und nur durch Prägung oder Druck angedeutet ſind.

Heueinkauf. Das kgl. Proviantamt Neu-Ulm kauft vom nächſten Monat Sept. ab, je an den Ulmer Wochenmarkttagen, Mittwoch und Samstag, von 7 bis 10 Uhr vorm., geſundes, kräftiges Wieſenheu zu den Tagespreiſen direkt von den Produzenten, worauf die Landwirte und Wieſenbeſitzer aufmerkſam gemacht werden.

(Manöver-Poſtſendungen.) Die Sendungen an Manövertruppen bedürfen, damit ſie auf dem ſchnellſten Wege in die Hände des Empfängers gelangen, einer genauen Aufſchrift, den Dienſtgrad und Namen desſelben, die Bennung des Truppentheils (Regiment, Bataillon, Kompagnie, Eskadron, Batterie, Kolonne u. ſ. w.) enthält; aber von ganz beſonderer Wichtigkeit iſt dabei die Bezeichnung des feſten Garniſons-Ortes des Adreſſaten. Der Garniſonsort muß angegeben werden, um eine präziſe Beförderung zu bewirken. Es iſt alſo die Adreſſe ſo zu halten, als ob der Adreſſat ſich in ſeiner ſtändigen Garniſon befinde. Die vielfach übliche Angabe „im Manöverterrain" oder eines Marſchortes als Beſtimmungsplatz muß vermieden werden. Auch aus dem Garniſonsorte ſtammende Poſtſachen müſſen die Bezeichnung des letzteren enthalten.

Lange, lange Jahre ſind verfloſſen, ſeitdem die Gemeinde **Langenhaslach** einen ihrer Söhne als Prieſter begrüßen konnte. Heuer aber wurde ihr dieſes hohe Glück zu teil. Mittwoch, den 1. Auguſt, abends 5¾ Uhr kam der neugeweihte Prieſter Herr Joſeph Donderer von hier in ſeinem Heimatdorfe an, deſſen Bewohner ſich in ſtattlicher Anzahl am Eingang des Dorfes zur herzlichen Begrüßung des Hochw. Herrn verſammelt hatten, während Herr Bürgermeiſter mit Gemeinde- und Kirchenverwaltung, ſowie 5 liebe Bräutchen die Ankunft ihres Primizianten an hieſiger Halteſtelle abwarteten. Herr Bürgermeiſter brachte dann einen herzlichen Willkommsgruß im Namen der Gemeinde- und Kirchenverwaltung, worauf die Verſammelten in ſchönem, feſtlichen Zuge bis zum Eingang des Dorfes fuhren. Hier hielt Herr Pfarrer Haugg beim erſten Triumphbogen eine erhebende und innige Anſprache mit beſonderer Berückſichtigung der ſchweren und hohen Pflichten des katholiſchen Prieſters. Zierliche Bräutchen brachten im Anſchluß hieran ihre herzlichen Gedichte zum Vortrag. Und nun bewegte ſich der feſtliche Zug hinein in das herrlich geſchmückte Dorf. Bald war die Kirche erreicht. In kurzem, innigem Gebete gaben alle Anweſenden ihren Gefühlen Ausdruck. Hierauf richtete Herr Primiziant einige Worte an die andächtige Gemeinde und erteilte am Schluß den heiligen Segen. — Mögen die Freuden des heutigen Tages der Gemeinde in ſtetem Andenken bleiben!

Bahnbau **Dinkelſcherben—Ziemetshauſen—Thannhauſen.** Die neue Bahnſtrecke Dinkelſcherben—Ziemetshauſen—Thannhauſen iſt ſeit einigen Wochen in Angriff genommen worden. Ungefähr 300 Arbeiter, darunter circa 100 Italiener, ſind daran beſchäftigt. Die Arbeit fließt munter fort. Bis Oktober ſoll die Strecke ausgebaut ſein.

(Aerztlicher Staatsdienſt.) Das Ergebnis mit dem 28. Juli d. Js. abgeſchloſſenen Prüfung für den ärztlichen Staatsdienſt kann als ein ſehr befriedigendes bezeichnet werden, indem von den 25 Aerzten, welche die Prüfung zu Ende führten, 12 die erſte und 23 die zweite Note erhielten. Für das Jahr 1895 wird dieſe Prüfung wieder abgehalten werden, wozu die Anmeldungen bis zum 15 September ds. Js. bei jenen Kreisregierungen, Kammern des Innern, zu geſchehen haben, in deren Bezirk die um Zulaſſung zur Prüfung nachſuchenden Aerzte wohnen.

Wanderverſammlung des Verbandes Bayeriſcher Gewerbevereine.

Die IX. Wanderverſammlung des Verbandes findet dieſes Jahr am 16. u. 17. Sept. in **Straubing** ſtatt. Zu gleicher Zeit wird dortſelbſt eine Lokal-Gewerbe- und Induſtrie-Ausſtellung verbunden mit einer Wanderausſtellung des Bayeriſchen Gewerbemuſeums, ſowie eine auf Niederbayern ſich erſtreckende Kreis-Lehrlings-Arbeiten-Ausſtellung und das Kreislandwirthſchaftsfeſt abgehalten werden. Der feſtgebende Verein Straubing hat mit der Aufſtellung eines reichhaltigen Programms dafür geſorgt, daß den Teilnehmern an der Wanderverſammlung nach jeder Seite Rechnung getragen wird und außerdem werden die zur Verhandlung kommenden Punkte viel des Anregenden bieten. Den Verbandsvereinen iſt bereits vom Bayeriſchen Gewerbemuſeums mittels Rundſchreiben Kenntniß von den Einzelnheiten dieſer Verſammlung gegeben worden.

Auch ein neuer Helm in Sicht.

Deutſcher Steuerzahler, verſtecke dein Portemonnais, denn der Militär-Moloch ſperrt zur Zeit wieder ganz gewaltig ſeinen Rachen auf und droht auch den mageren Reſt, den Dir, wenn's gut geht die neuen Steuerprokte noch übrig laſſen werden, gänzlich zu verſchlingen. Neben einem neuen Schießprügel ſpaniſchen Muſters, ſoll jetzt nämlich auch ſchon wieder ein neuer Helm eingeführt werden, obwohl erſt 5 Jahren die Wehrfähigkeit und Schlagfertigkeit der bayr. Armee durch Einführung der alleinſeligmachenden Pickelhaube um ein Bedeutendes erhöht wurde. Da man in Preußen gar nicht gerne mit dem Althergebrachten gänzlich bricht, ſo wird zwar das alte Pickelhauben-Muſter im großen Ganzen beibehalten werden, doch ſoll das neue Aluminium-Beſchläge „verſchiedene Aenderungen" in der Helmform bedingen u. ſ. w. Das gibt zwar neuerdings wieder ganz hübſche Mehrausgaben, allein unſere Militärgrößen pflegen ja nach ſolchen Lapalien nicht viel zu fragen und wiſſen auch ſtets das, was ſie wollen, durchzuſetzen, ohne Rückſicht auf das Volk, das natürlich wieder die ganze Zeche zu bezahlen hat.

Notizen.

(Poſtdienſt.) Laut amtlicher Bekanntmachung iſt der Bedarf an Adſpiranten für den mittleren Poſt- und Telegraphendienſt zur Zeit gedeckt und können Geſuche um Aufnahme in dieſen Dienſt eine Berückſichtigung nicht mehr finden.

Neues Infanteriegewehr. Blättermeldungen entgegen will die „Kreuzzeitung" wiſſen, daß die Neubewaffnung der Armee bei der Vortrefflichkeit unſeres Gewehrmodells nicht in Ausſicht ſtehe.

Vermiſchtes.

Günzburg, 31. Juli. Der Diſtriktsrat Günzburg genehmigte in ſeiner Sitzung vom 30. d. Mts. die Erbauung einer eiſernen Günzbrücke bei Ichenhauſen. Die Koſten werden ſich auf 9—10,000 Mk. belaufen.

Mindelheim, 1. Aug. Am 19. d. Mts. wird hier eine Verſammlung ſtattfinden behufs Gründung eines ſchwäbiſchen Bauernbundes.

Augsburg, 1. Aug. Se. Excellenz der kgl. Regierungspräſident von Kopp iſt heute Morgens nach Sonthofen abgereiſt, woſelbſt derſelbe ſeinen achtwöchentlichen Urlaub zu verbringen gedenkt.

(Königs-Chevauxlegers.) In der jüngſten Monatsverſammlung der Vereinigung ehemaliger Königs-Chevauxlegers wurde bekannt gegeben, daß die Feier des 150jährigen Beſtehens des Regiments — da der eigentliche Errichtungstag, der 1. Sept., in die Zeit der Abweſenheit bei den Herbſtübungen fällt — erſt im November und zwar vorausſichtlich in der zweiten Hälfte desſelben begangen werden kann. — Durch Generalverſammlungsbeſchluß vom 6. Mai tritt mit dem 1. Oktober ds. J. eine Sterbekaſſa der Vereinigung ehemaliger Königs-Chevauxlegers in Kraft. Herzog Ludwig in Bayern hat das Protektorat zu übernehmen geruht.

(Der 3. Bayer. Kaminkehrermeiſtertag) findet am 13. und 14. Auguſt in Augsburg ſtatt.

Das jüngſte **Geſchenk** Sr. K. Hoh. des Prinzregenten an den Finanzminiſter iſt, wie die „N. N." melden, eine Anerkennung der hervorragenden Thätigkeit, welche der Finanzminiſter zur Regelung der bei der Civilliſte König Ludwigs II. beſtandenen finanziellen Schwierigkeiten entwickelte.

München, 28. Juli. Nach den ſoeben ergangenen Vorſchriften iſt die Beförderung ausländiſcher Brieftauben, ſoweit die kgl. bayer. Staatsbahn in Betracht kommt, auf neun Bahnlinien verboten, worunter auch die Strecken Neu-Ulm-Nerſingen und Neu-Ulm-Senden zu verzeichnen ſind.

Eine Ohrfeige. Unter König Ludwig I. hatte ein Lehramtskandidat im Münchener Kadettenkorps einem Kadetten eine Ohrfeige gegeben. Wenige Tage nachher kam Se. Majeſtät zur Inſpizirung in das Gebäude des Cadettenkorps und als dem König beim Eintritt in die Klaſſe jenes Lehramtskandidaten dieſer mit dem Namen vorgeſtellt wurde, ſprach König Ludwig I. ſofort zu ihm: „Sie haben einem Schüler, dem Majorsſohn X., eine Ohrfeige gegeben. Hätten Sie ihm lieber zwei gegeben, es wäre beſſer geweſen!" So beantwortete der energiſche König die Beſchwerde des Vaters des beohrfeigten Kadetten. Das war einſt. Und jetzt ſtraft man einen Lehrer ob der Spende einer Ohrfeige an einen Schüler mit Entlaſſung. Welcher Unterſchied!

München, 27. Juli Ein Abortdeckel als Pfändungsobject iſt jedenfalls eine Rarität. Ein Schlaumeier verſteckte 1200 M. unterm Abortdeckel, auf deſſen Innenſeite er eine geſchickte Vorrichtung anbrachte, um das Geld vor dem Gerichtsvollzieher zu ſichern. Bei der großen Hitze trank der gute Mann auf dem Keller eines über den Durſt und erzählte dabei ſein feines Stückchen. Ein unberufener hörte davon und gab dem Gläubiger Wind. Der Gerichtsvollzieher erſchien alsbald und ſchritt ſofort zur Pfändung im Cloſet. Tablau!

München, 28. Juli. Wie verlautet, werden bei den in nächſter Zeit beginnenden Manövern ſämmtliche Truppentheile mit Zelten ausrücken.

Für die Cyklonbeſchädigten. Die Direktion der München-Aachener Feuerverſicherungsgeſellſchaft hat dem Herrn Staatsminiſter Freiherrn v. Feilitzſch die Summe von 3000 Mark übergeben.

Der deutſche **Seeofficier** Lybold, ein Sohn des Oberingenieurs Lybold beim Münchener Oberbahnamt, erhielt für die Rettung eines Franzoſen vom Tode des Ertrinkens in einer Bucht des Atlantiſchen Oceans von der franzöſiſchen Staatsregierung die goldene Rettungsmedaille. Das Decret hat noch Carnot als eine ſeiner letzten Ausfertigungen unterſchrieben.

Ergoldsbach, 31. Juli. (Unſer Wetterprophet) ſtellt für den Monat Auguſt folgendes Wetter in Ausſicht: Wie der Juli, ſo wird auch der Auguſt ſein, doch etwas mehr trocken, namentlich in der erſten und letzten Woche, die mittleren zwei Wochen (ungefähr vom 10. bis 25.) da kommt oft unverhofft Regen. Gewitter am 3., 4., 17., 19. und 26. Auguſt.

Würzburg, 30. Juli. Aus den von der Staatsregierung zur Verfügung geſtellten 3000 M. zur Hebung des Weinbaues in Unterfranken werden im künftigen Frühjahr 300—400,000 Rebſetzlinge aus der Pfalz bezogen und vom landwirtſchaftlichen Preiskomitee an arme Weinbauer im März 1895 verteilt.

Kandel, 31. Juli. (Reuiger Dieb.) Ein hieſiger Nimrod erhielt heute nachfolgenden Brief mit zwei Mark in Briefmarken: „Dieſes iſt für einen Jagddiebſtahl von zwei Feldhühnern. Ich denke, ich muß es einmal verantworten vor dem Richterſtuhl unſeres dreimal heiligen Gottes, und darum muß auch das in's Reine, denn es kommt mir immer wieder. Sie werden es mir vergeben, denn es iſt unüberlegt geſchehen."

Die kgl. Münze in **Stuttgart** iſt zur Zeit mit der Ausprägung von zehn Millionen Mark in Zwanzigmarkſtücken auf Rechnung der Reichsbank beſchäftigt. Es iſt dies die erſte Prägung dieſer Münzſorte in der Münze der Reſidenzſtadt ſeit dem Jahre 1876, wo die Prägungen auf Reichskoſten beendigt wurden. Die Stuttgarter Münze wird zum erſten Male Zwanzigmarkſtücke mit dem Bildniß des derzeitig regierenden Königs Wilhelm II. in Umlauf bringen.

Falſches Geld. 16 verſchiedene Sorten falſcher Zweimarkſtücke ſind in den letzten 12 Monaten der kgl. Münze in Berlin überwieſen worden. Unter dieſen befindet ſich als neu eingeliefertes Falſchſtück eine aus Blei gearbeitete Münze von ungewöhnlich ſcharfer und genauer Prägung, die bei flüchtigem Blick leicht als ächtes Geldſtück angenommen werden kann. Wie ferner mitgetheilt wird, befindet ſich gegenwärtig eine ungewöhnlich große Menge falſcher Zweimarkſtücke auf dem Markte. Es laufen Meldungen von angehaltenen Falſifikaten aus verſchiedenen Gegenden Deutſchlands in Berlin ein. Man nimmt darnach an, daß eine Falſchmünzerbande, deren Sitz ſich in einer größeren Stadt Deutſchlands befindet, mittelſt Agenten den Vertrieb ihrer Waaren bewirkt.

Ungeheure Erdbebenkataſtrophen, ſo ſchreibt man aus Paris, prophezeit der berühmte Geolog Profeſſor Lapparent in Bezug auf die letzten Erdbeben in Hellas, in der Türkei ꝛc. Ihm zufolge fehlt es allen Alpengebieten an ſicherem Fundament, ſo daß nach und nach unter dem Einfluß unterirdiſcher Gewalten ein plötzliches oder allmähliges Verſinken ganzer Regionen zu beſorgen ſtände. Zunächſt ſagt er das für das geſammte Balkan-Alpengebiet voraus, ebenſo für Kleinaſien, ſo daß wieder das Mittelmeer, wie in vorhiſtoriſcher Zeit, Hindoſtan beſpülen würde. Lapparent ſucht ſeine gruſelige Theorie durch Hinweis auf die jüngſten Erdbeben in der Levante zu erläutern. Hoffentlich wird er ſich in dieſer unheimlichen Vorausſagung geirrt haben.

Humoriſtiſches.

„Es kommt Alles nur auf die Methode an," ſchreibt Charles Bunt, das will ich gleich aus meiner Schulpraxis beweiſen. „Johann," ſagte ich, „wenn drei Birnen auf dem Tiſch liegen und Dein Schweſterchen kommt dazu und ißt eine weg, wie viele bleiben noch!" — „Dann bleiben noch drei Schweſtern," iſt die Antwort. „Nein, Johann," ſagte ich, „ich frage nicht nach Deinen Schweſtern, ſondern wie viel Birnen bleiben." — „Dann bleibt keine, weil meine Schweſter die anderen Birnen auch ißt." — „Nicht doch Johann. Es ſind ja nicht wirkliche Birnen, um die es ſich handelt. Wir nehmen nur an, daß die Birnen da ſind." — „Wir dürfen aber nichts annehmen, was uns nicht erlaubt iſt, Herr Lehrer, auch keine Birnen." — „Du verſtehſt mich falſch, Kind. Ich denke mir nur, daß drei Birnen bei Euch auf dem Tiſche liegen." — „Da denken Sie falſch, Herr Lehrer, denn es liegen wirklich keine dort, weil wir gar keine im Hauſe haben." — Du willſt mich nicht begreifen, Johann. Ich ſtelle mir blos vor, daß die Birnen da ſind, in Wirklichkeit ſind ja gar keine da. Deine Schweſter kommt nun alſo und ißt von den drei Birnen, die wir uns da vorſtellen, eine weg; wie viele bleiben?" — „Gar keine, Herr Lehrer, weil Sie ſelbſt geſagt haben, daß keine da ſind." — Wenn aber doch welche da wären und Du ſiehſt, daß Deine Schweſter eine wegnimmt und ißt, wie viele bleiben dann!" — „Auch keine, Herr Lehrer, denn dann würde ich natürlich miteſſen." Ja es kommt Alles auf die Methode an.

(Aus einem Briefe des Rekruten Fraß.) „. . . . . und wenn Ihr ein Schwein ſchlachtet, liebe Eltern denkt an mich!"

Handel und Verkehr.

München, 31. Juli. (Unſere Landwirthſchaft und ruſſiſches Getreide.) In Rußland iſt die heurige und ſpeziell die Getreide-Ernte eine überaus reiche. In Kaukaſien wird das Nomadenvieh auf die Saatfelder zum Abweiden getrieben, weil in Anbetracht des Ueberfluſſes an Getreide ein nochmaliges Bebauen der Felder ſich nicht lohnen würde. Es iſt kaum glaublich, daß in Rußland z. Zt. ein Pud = 45 Pfund) 5 bis 6 Kopeken, d. i. 18—24 Pfennige koſtet. Der Zentner Weizen würde ſich alſo annähernd auf 36 bezw. 40 bis 48 u. 50 Pfg. belaufen, gegen 6 Mk. 50 Pfg. bis 7 Mk. 50 Pfg. bei uns. Für unſere Landwirthe dürfte die in Ausſicht ſtehende Ueberſchwemmung mit ruſſiſchem Getreide keine angenehme Perſpektive ſein. Man verſpürte im vorigen Jahre bereits ſehr ſtark das ruſſiſche Getreide auf unſeren Märkten, der Normalpreis reduzirte ſich bedeutend, ſo daß unſere Bauern gezwungen waren, das Hauptgewicht mehr auf die Viehzucht zu legen, was heuer auch in beſondere Ausdehnung geſchieht. Namentlich rentabel iſt jetzt die Schweinezucht. Ein Bauer meinte: „Wenn ich mit einem Wägerl mit einer Kirm Spanferkel auf den Markt fahre, nehme ich mehr ein als ein anderer, der mit 4 Pferden beſpannten Wagen Getreide zur Stadt liefert!" Und er hat Recht. Seit ca. 6—7 Jahren behauptet ſich das Schwein im Preiſe.

Mißernte in Serbien. Wie man aus Serbien berichtet, iſt in Folge der Dürre die Mais-Ernte im ganzen Lande vollſtändig mißrathen, und da Mais das Hauptnahrungsmittel der Bevölkerung bildet, ſo muß die Regierung Vorkehrungen treffen, um eine Hungersnoth zu verhüten.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Eine glückliche Kur!

Der Centralpunkt der menſchlichen Geſundheit und der Urſprung zahlreicher Krankheiten liegt im Nervenſyſtem. Geiſtige Friſche, ein glückliches Temperament, körperliches Wohlbehagen, Glück und Zufriedenheit ſind die Zeichen eines geſunden Nervenſyſtems. Geiſtige Trägheit, gedankenloſes und konfuſes Weſen, Gedächtnisſchwäche, Energieloſigkeit, Unzufriedenheit, körperliches Unbehagen ſind die Entwicklungszeichen von Nervenſtörungen, die bei Vernachläſſigung die traurigſten Folgen nach ſich ziehen und oftmals zu Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn u. Selbſtmord führen können. Nur durch rechtzeitiges Eingreifen kann man ſich gegen die zerſtörenden Folgen des Uebels ſchützen, und giebt es zu dieſem Zwecke kein geeigneteres und beſſeres Mittel wie die jederzeit koſtenfrei erhältliche Sanjana-Heilmethode. Von welcher durchgreifenden Wirkung ſich dieſes Heilverfahren bei dieſer Krankheitsgruppe zeigt, beweiſt wiederum die nachſtehende glückliche Heilung, welche bei Frau Maria Gill zu Breitenſee (Poſt Trappſtadt), Bayern, nach 3jährigen ſchweren Leiden durch die Sanjana-Heilmethode erzielt wurde. Frau Gill berichtet: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England.)

Hochgeehrte Direktion! Hiermit erlaube ich mir, Ihnen meinen herzlichſten Dank für Ihre Bemühungen auszuſprechen, welche mir zu Teil geworden ſind. Ich kann es mit dankbarem Herzen bekennen, daß ich nach 3jährigen ſchweren Leiden nur durch die Sanjana-Heilmethode meine Geſundheit wieder erlangt habe. Ich fühle mich jetzt geſund und bin im Stande, wiederum meine tägliche Arbeit zu verrichten. Nochmals meinen aufrichtigſten Dank für alles Gute, was mir von Ihnen erwieſen worden iſt. In voller Hochachtung und Ergebenheit. Maria Gill.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

116. Fortſetzung.

— Ich bin verloren, ſprach er zu ſich ſelbſt und in ſeinem niederträchtigen Charakter ſetzte er in Gedanken auch ſogleich hinzu: gebe es für mich noch eine Rettung, ſo wäre es die, wenn ich für meine Geſtändniſſe meine Bedingungen machte. Die Folter iſt glücklicherweiſe abgeſchafft, erzwingen kann man nicht, daß ich die Wahrheit ſage, aber wenn ich mein Schickſal dadurch mildern kann, werde ich Lorini und die andern als diejenigen angeben, welche mich gezwungen haben, ihnen zu dienen!

Man ſieht, daß dieſer Elende nicht einmal die Verbrecherehre beſaß, wonach es ſelbſt unter den Gaunern und den Dieben für eine Schande gilt, den Genoſſen des Verbrechens zu verraten. Doktor Melzer dachte jetzt nur noch darüber nach, wie er aus dem Verrat für ſich ſelbſt den größtmöglichſten Nutzen ziehen konnte.

Nachdem Antons Mutter einen Strick gebracht hatte, band erſterer dem Doktor beide Hände zuſammen und führte ihn dann mit Hilfe Marbergs aus dem Hauſe.

Der Juſtizrat nötigte den gefeſſelten Verbrecher in ſeinen Wagen zu ſteigen und ſich auf den Rückſitz zu ſetzen.

Melzer gehorchte mit knirſchenden Zähnen, denn die Menge, welche Frau Lüders umgab, nahm eine drohende Haltung gegen ihn an, daß er in keiner Hinſicht zu widerſprechen wagte.

Der Juſtizrat und Anton ſtiegen ihm nach und außerdem mußte noch ein ſtämmiger Bauernknecht neben dem Doktor Platz nehmen, um in demſelben jeden Gedanken an einen Sprung aus dem Wagen und an einen Fluchtverſuch zu unterdrücken.

Unter Verwünſchungen der verſammelten Drohbewohner fuhr der Wagen endlich fort.

Aller Aufmerkſamkeit war auf den gefeſſelten Verbrecher gerichtet geweſen, welcher in dem Wagen des Juſtizrat Marberg nach Berlin hineingebracht wurde, und ſo hatte niemand bemerkt, daß der Wagen in welchem der Kompagnon des Todes von Berlin angekommen und bisher langſam in der Dorfſtraße auf- und abgefahren war, ſich ebenfalls dem kleinen Hauſe am Tannenbuſch genähert hatte.

Dieſes Fuhrwerk gehörte der Berliner Gauneraſſociation, deſſen untergeordnetes Mitglied der Kutſcher desſelben ebenſo gut wie Doktor Melzer ſelbſt war.

Als dieſer Kutſcher nun wahrnahm, daß der Doktor Melzer gefeſſelt aus dem Hauſe kam und in den andern Wagen einſteigen mußte, konnte er ſich ſogleich denken, daß in dem Hauſe am Tannenbuſch eine für die geheime Verbrüderung der Berliner Gauner kompromittierende und gefahrbringende Entdeckung gemacht worden war. Er bog ſchnell um und fuhr die Dorfſtraße hinab. Als er auf der Chauſſee ankam, wo er nicht mehr Gefahr lief, mit ſeinem Fuhrwerk aufzufallen und möglicherweiſe angehalten zu werden, hieb er auf die Pferde ein und jagte, ſo ſchnell dieſelben nur laufen konnten, Berlin zu. Es war noch keine Stunde vergangen, als er bei dem Hauſe in der Mauerſtraße vorfuhr, wo Lorini wohnte. Hier ſprang er vom Bock, ſträngte mit zitternden Händen die Pferde ab, und eilte in das Haus hinab.

Lorini, der Chef der Berliner Gauneraſſoziation war glücklicherweiſe daheim, und ehe weitere fünf Minuten vergangen waren, hatte er erfahren, daß Doktor Melzer in dem Hauſe am Tannenbuſch verhaftet und gefeſſelt nach Berlin gebracht worden war.

Georg Märtens, oder vielmehr Georg Markus, wie er wirklich hieß, ſtand mit ſeinen Kindern am Fenſter der Dachſtube und ſah mit denſelben von oben zu, wie der gefeſſelte Verbrecher, welcher Marie hatte tödten wollen, in den Wagen des Juſtizrats gehoben wurde und wie die ſichere Bedeckung von den drei Perſonen ihm folgte.

Als der Wagen dann am Ende des Dorfes um die Ecke bog, fiel er mit ſeinen Kindern auf die Kniee und betete laut:

— Ich danke Dir mein Gott, daß Du mit Deinem Schutze mir und den Meinigen nahe geweſen biſt und uns vor den Mordplänen unſerer Feinde beſchützt haſt! Sei auch ferner mit uns und mache alle Pläne der Böſen zu Schanden, damit wir immer beten können:

„Gott iſt zu helfen ſtets bereit
Dem, der ihn kindlich ehret,
Und wer in Demut zu ihm ſchreit,
Der wird gewiß erhöret!
Gott weiß wohl, wer ihm dienet treu,
Und dem ſteht er allmächtig bei
In allen ſeinen Nöten!“

Amen, Amen! riefen ſeine Kinder ihm nach und erhoben die gefalteten Hände zum Himmel.

45. Kapitel.

Der Beſuch um Mitternacht.

Am Abend dieſes Tages kam Madame Leona Savary mit ihrer Kammerjungfer aus dem Theater zurück. Auf dem Rückſitz der Equipage lagen eine Menge koſtbarer Blumenſträuße, welche man ihr, wie ſo oft, auch heute zugeworfen hatte, als ſie in einer neuen Partie aufgetreten war und in derſelben wunderbar geſungen hatte.

So wie die Equipage der Sängerin vor ihrem Hauſe hielt, trat der Portier eiligſt aus der Hausthüre und half der gefeierten Künſtlerin bei dem Ausſteigen.

Leona Savary ſchlüpfte verſchleiert und dicht eingehüllt ſchnell über das Trottoir und verſchwand im Veſtibüle des Hauſes. So bemerkte ſie auch nicht, daß an der Wand desſelben eine Mannesgeſtalt ſtand, welche die heimkehrende Künſtlerin erwartet zu haben ſchien.

Der Mann, welcher in der kalten Nachtluft gewiß nicht ohne eine ganz beſondere Abſicht ſich hier aufgehalten hatte, machte einen Schritt, als wollte er Leona in das Haus folgen.

Aber er wich wieder in den Schatten zurück, weil in dieſem Augenblick die Kammerjungfer, ganz beladen mit Blumen und Kartons, die ſie aus dem Wagen genommen, ihrer Herrin folgte. Er wollte ſich vor der Dienerin wohl nicht ſehen laſſen, aus Furcht, daß ihm dann der Eintritt vielleicht verſagt worden wäre.

Dadurch gewann es den Anſchein, als ob er es auf eine Ueberrumpelung der Sängerin abgeſehen habe.

Als zehn Minuten darauf Leona Savary aus ihrem Ankleidezimmer, wo ſie Mantel und Schleierkapotte abgelegt hatte, in den Salon trat, wo für ſie der Theetiſch ſerviert ſtand, hatte die Dienerin ſämmtliche Blumenboquets auf demſelben aufgebaut.

Leona betrachtete die Blumen mit verächtlichem Lächeln.

— Nimm die Blumen fort, ſagte ſie zu dem Kammermädchen, ihr Duft betäubt mich!

— Ah, meinte die Dienerin, ich habe geglaubt, Sie würden Ihre Freude daran haben, gnädige Frau, denn Sie lieben doch ſonſt die Blumen, die Sie auf der Bühne zugeworfen bekommen.

Aber Leona ſchüttelte den Kopf und machte eine förmliche Bewegung des Abſcheus.

— Heute nicht, ſagte ſie, es iſt eine ſolch ſchwüle Luft in dem Zimmer, die mir auf die Nerven drückt, daß es den Anſchein hat, als ob wir ein Gewitter bekommen werden.

Das Kammermädchen zuckte die Achſeln und trug die Blumenſträuße aus dem Zimmer.

Kaum hatte Leona begonnen, ihren Thee zu trinken, als die Dienerin zurückkam und der Sängerin meldete, daß ein Herr draußen wäre, welcher ſie zu ſprechen wünſchte.

Leona ſetzte die Theetaſſe fort.

— Ein Herr, zu dieſer Stunde? rief ſie ſehr erſtaunt, die Uhr muß bald zwölf ſein. Du haſt ihm natürlich geſagt, daß ich keine Beſuche um Mitternacht annehme.

— Ich that es, gnädige Frau, aber er beſtand darauf, daß ich Ihnen dieſe Karte bringen ſollte.

Dabei reichte ſie der Sängerin eine Viſitenkarte.

Leona nahm dieſelbe ärgerlich in Empfang. Aber ſo wie ſie einen Blick auf dieſelbe geworfen hatte, ſprang ſie mit großer Heftigkeit vom Sofa auf, indem ihren erblaßten Lippen ein Schreckensſchrei entfuhr. Dann ſagte ſie mit halberſtickter Stimme:

— Laß ihn eintreten!

Die Kammerjungfer verſchwand.

Leona Savary war blaß geworden wie eine Sterbende und ſtützte ſich mit der Hand auf den Tiſch, denn es hatte den Anſchein, als ob ſie zuſammenbrechen wollte.

Da öffnete ſich die Thür des Salons. Die ſchöne Leona Savary ſtützte ſich mit der Hand nur noch feſter auf den Tiſch und legte ihre andere Hand über die Augen, als ob ſie es nicht über ſich gewinnen könnte, den Eintretenden anzuſehen.

In der Thür erblickte man auf dem Flur das Kammermädchen Leonas das den angemeldeten Fremden eintreten ließ und dann die Thür wieder hinter ihm zumachte.

Leona und der Fremde befanden ſich jetzt beide allein, und dieſer ſpäte Gaſt, welcher um Mitternacht der Sängerin ſeinen Beſuch aufdrängte, war — Baron Lorini.

Lorini war wie ſtets ſehr elegant gekleidet, und wenn ſeine ganze Erſcheinung in dieſer Mitternachtsſtunde doch einen anderen Eindruck machte, wie wir ihn bis jetzt ſtets geſehen haben, ſo lag dies daran, daß Baron Lorini im Gegenſatz zu ſeiner ſonſtigen Ruhe, die ihn ſtets viel vornehmer hatte erſcheinen laſſen, als er wirklich war, heute unſicher und von einer nervöſen Unruhe befallen zu ſein ſchien.

Als er Leona in Schmerz und Abſcheu aufgelöſt mit zugehaltenen Augen vor ſich ſtehen ſah, warf er noch raſch einen gierigen Blick im Zimmer um ſich her, der ihm noch den letzten Reſt von vornehmen Ausſehen nahm, denn er machte in dieſem Augenblick den Eindruck eines Straßenräubers. Aber dieſer Ausdruck verſchwand bald wieder, denn er hatte ſich nun orientirt, und nun trat er raſch bis dicht vor Leona hin.

— Guten Abend, gnädige Frau! ſagte er dann zu ihr, indem er ſich verbeugte.

So wie Leona dieſe Stimme hörte, fuhr ſie wie elektriſiert zuſammen, ließ die Hand von den Augen ſinken und ſtarrte den vor ihr Stehenden mit entſetzten Blicken an.

Dann ſtieß ſie einen lauten Schreckensſchrei aus und wich mehrere Schritte zurück.

— Ha! ſchrie ſie auf, indem ſie den Baron Lorini mit ihren Blicken verwirrt und angſtvoll vom Kopf bis zu den Füßen überflog, was wollen Sie von mir und wer ſind Sie? Und auf die ihr vorher gebrachte Viſitenkarte zeigend, welche ſie auf den Tiſch neben ihre Theetaſſe geworfen hatte, zeigend, ſetzte ſie noch mit bebender Stimme hinzu: Sie ſind nicht derjenige, deſſen Name auf der Viſitenkarte ſteht! Warum führen Sie ſich unter falſchem Namen bei mir ein?

— Weil ich überzeugt war, daß Sie mich unter meinem eigenen Namen wahrſcheinlich nicht empfangen würden, antwortete Baron Lorini immer ſehr haſtig und aufgeregt ſprechend, und das, was ich mit Ihnen zu ſprechen habe, keinen Aufſchub erleidet! In den nächſten zehn Minuten muß alles zwiſchen uns erledigt ſein.

Die Sängerin ſchauderte unwillkürlich.

— Es kann ſich dabei um nichts gutes handeln, verſetzte ſie, auf die Viſitenkarte zeigend, verächtlich, da ſie ſich unter dieſem Namen bei mir einführten.

— Angenehm mag es für ſie vielleicht nicht ſein, erwiderte Lorini, welcher ſich hier bei Leona garnicht Mühe gab, den vornehmen Mann wie ſonſt zu ſpielen, denn ich komme in dem Auftrage von Maximilian Brandt zu Ihnen, um ſtatt ſeiner die Beträge in Empfang zu nehmen, welche er ſonſt ſich ſelbſt zu holen gewohnt iſt.

Alſo handelt es ſich wieder um Geld?

— Ja! erwiderte Lorini mit frecher Offenheit.

— Brandt hat mich mit ſeinen Erpreſſungen ſchon arm gemacht, ſprach ſie halblaut vor ſich hin, als ob ſie mehr mit ſich ſelber ſpräche, ich werde bald garnichts mehr für mich ſelbſt behalten.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Der Prozeß Caſerio. Die zwei Tage währende Verhandlung gegen den Mörder des Präſidenten der franzöſiſchen Republik hat gezeigt, daß Caſerio ein mit Gott und der Welt zerfallenes, zu jeder Schandthat fähiges Individuum iſt. Ohne eine Spur von Reue ſchilderte der Angeklagte den hinterliſtigen, echt banditenmäßigen Ueberfall, wobei er nur den Ausdruck des Bedauerns hatte, daß er den Dolch in der Wunde ſeines Opfers habe ſtecken laſſen und deshalb denſelben auch nicht gegen ſeine Verfolger habe zücken können (!!) Im übrigen war die Rechtfertigung Caſerios äußerſt dürftiger Natur und ſcheinen deshalb ſeine ſeinerzeitigen Verſicherungen, nur vor den Geſchworenen ſprechen zu wollen, eitel Prahlerei geweſen zu ſein. Wie ſich aus der Beweisaufnahme ergab, war unmittelbar nach der Hinrichtung Henry's im Elyſee ein mit Blut geſchriebener Brief eingelaufen, worin dem Präſidenten Carnot mit dem Tode gedroht wurde, trotzdem jedoch unterließ man es, demſelben bei ſeinen Ausfahrten eine Seitenbedeckung beizugeben. Wie General Borius angab, ſei dies in Lyon deshalb unterlaſſen worden, weil das Pferd des zuerſt neben dem Wagenſchlag reitenden Offiziers ſehr unruhig geworden ſei, worauf er demſelben Befehl ertheilt habe, zurückzureiten. Daß Caſerio, obwohl er als Anarchiſt den franzöſiſchen Behörden bekannt war, nicht polizeilich überwacht wurde, läßt ebenfalls ſehr tief blicken und ſich damit die rapide Ueberhandnahme des Anarchismus in Frankreich wohl leicht erklären.

Der Krieg zwiſchen China und Japan. Nachdem es nun zwiſchen China und Japan offiziell zum Kriege gekommen, dürfte wohl eine Zuſammenſtellung der Stärke der befindlichen Staaten von Intereſſe ſein. Dieſelbe ergibt folgendes Bild:

	China:	**Japan:**
Gebiet:	4,004,650 □ km.	382,400 □ km.
Bevölkerung:	350 Millionen	40,718,000 Mill.
Armee:		
Bannertruppen:	250,000 Mann,	etwa 75,000 M.ll.
Söldner:	600,000 „	
Flotte:	60 Schiffe mit 500 Kanonen,	40 Schiffe mit 215 Kanonen.

Wie man aus dieſer Zuſammenſtellung erſieht, iſt alſo China ſeinem japaneſiſchen Feinde weit überlegen, doch iſt die Schulung der japaneſiſche Truppen eine bedeutend beſſere, wie jene der chineſiſchen Armee.

Japans Gründe für den Krieg. Aus Paris wird der Inhalt eines Rundſchreibens an die Mächte bekannt, in welchem Japan ſein Einſchreiten in Korea begründet. Danach ſandte Japan, als es erfuhr, Korea habe am 8. Juni die Hülfe Chinas angerufen, aus eigener Initiative 2000 Mann und 5 Kriegsſchiffe und theilte dies unter Berufung auf den Vertrag von 1885 China mit. Nachdem am 12. Juni der Aufſtand beinahe niedergeworfen war, verlangte China die Zurückziehung der japaniſchen Truppen, welche verweigert wurde, da der Aufſtand theilweiſe noch fortdauerte. Kurz danach griffen die Rebellen die franzöſiſchen Miſſionäre in Chemulpo an. In den Verhandlungen, welche ſich hieran anſchloſſen, beſtritt Japan die Suzeränitat Chinas über Korea aus drei Gründen: 1) Korea proklamirte ſich im Jahre 1882 als unabhängig, was alle Mächte außer China anerkannten; 2) China geſtand Japan im Vertrage von Tienſin das Recht bewaffneter Intervention in Korea zu; 3) Korea ſchloß Freundſchafts- und Handelsverträge mit auswärtigen Mächten ohne Chinas Genehmigung ab.

Notizen.

(Himmelsſchau im Monat Auguſt.) Merkur iſt als Morgenſtern in der 1. Hälfte d. M. ſichtbar, am beſten gegen 4 U. früh. Venus am 28. in der Nähe des Mondes geht auf zwiſchen 2 u. 3 U. früh. Mars rechtläufig im Sternbilde der Fiſche, wird immer heller, ſteht am 21. unter dem Mond und geht auf zwiſchen 10 U. 25 M. u. 8 U. 37 M. abds. Jupitur geht anfangs auf gegen 12 U. 45 M. zuletzt gegen 11 U. 15 M. nachts, bewegt ſich rechtläufig vom Stiere zu den Zwillingen und ſteht am 26. in der Nähe des Mondes. Saturn geht unter zwiſchen 10 U. 15 M. u. 8 U. 16 abds. und verſchwindet am Abendhimmel. Am 6. nordw. von der Mondſichel. In dieſem Monate kann man den Sternſchnuppenſchwarm der Perſeiden beobachten, und ſind die Sternſchnuppen zwiſchen 10. und 13. Auguſt am häufigſten.

(Wettervorherſage.) Nach Falbs Wettervorherſagen für die nächſte Monate ſoll die letzte Woche dieſes Monats mehr als nötig feucht ſein. Das erſte Drittel wird ſehr heiß werden, gegen Mitte des Monats nehmen die Gewitter ab und die Winde zu. Der letzte Teil des Monats zeichnet ſich durch Nachtgewitter und Stürme aus. Wer den September zu ſeiner Erholung ſich erkoren, hat den beſten Teil erwählt, denn dieſer Monat wird ſich ruhig und trocken anlaſſen und ſoweit die Gelegenheit zu den ſchönſten und größten Fußtouren bieten, ſo daß man ſich auf reichliche Abſtürze von den Bergſpitzen wird gefaßt machen dürfen. Die erſte Hälfte des September wird die kühlere, die zweite die wärmere ſein. Auch im Oktober ſteht eine längere Reihe günſtiger Tage zu erwarten, doch wird es nicht an Regen fehlen, ein milder, etwas feuchter November wird ſich an den ſchönen Oktober anſchließen, dagegen bezeichnet Falk den Dezember als einen wahrſcheinlich ſehr unfreundlichen.

Examen.) Das juriſtiſche Examen an der Univerſität München iſt zu Ende. Von 100 Zugelaſſenen haben 76 beſtanden, 24 nicht. Von den 76 nunmehrigen Rechtspraktikanten haben 57 das Examen zum erſten, 16 zum zweiten Mal und 1 zum dritten Mal gemacht.

Kaiſer-Ritt. Vom Kaiſer wurde für die Kavallerie des deutſchen Heeres ein Uebungsritt mit einer Wegſtrecke von 200 Kilometer angeordnet; gelegentlich dieſes Rittes ſind kriegsmäßige Aufgaben zu löſen. Die Betheiligung iſt eine freiwillige und kann jeder Reiter ſich die Zeit des Abrittes zwiſchen dem 1. und 8. Auguſt ſelbſt wählen. Diejenigen, welche die Aufgabe in kürzeſter Zeit und beſter Weiſe löſen, erhalten vom Kaiſer ausgeſetzte Ehrenpreiſe.

(Schonet die Spinnen!) Dieſes Verlangen werden die Hausfrauen gewiß ganz entrüſtet zurückweiſen, trotzdem es feſtſteht, daß es keinen beſſeren Mottenvertilger giebt, als die Spinnen. Daß letztere ferner Fliegen und andere läſtige Stubengenoſſen vertilgen, dürfte bekannt ſein. In den Gärten und Wäldern ſollen die Spinnen noch weit mehr Ungeziefer vertilgen als die Vögel. Die Spinnen verrichten die wichtigſte Arbeit der Wälder, und zwar dadurch, daß ſie die größten Feinde der Waldläuſe und anderer den Bäumen ſchädlicher Inſekten ſind. Dr. C. Keller hat Experimente angeſtellt, und zwar die Eingeweide der Spinnen unterſucht, Spinnen in der Gefangenſchaft gefüttert ꝛc., und dabei konſtatirt, daß die Spinnen nützlicher ſind als alle inſektenfreſſenden Vögel zuſammen. Zu den Verſuchen dienten Inſekten von Apfelbäumen, Tannen, Kiefern und anderen Koniferen, von Buchen, Eichen ꝛc.

Eine neue Gerbmethode. Herr Fr. Kornacher in Frankfurt a. M. hat eine neue Gerbmethode erfunden, welche die Ausgerbung von Kalbleder in 2 Stunden, von Kipſen- und Kuhleder, ſowie leichtem und mittlerem Ochſenleder in 3 bis 6 Stunden ermöglicht. Die früheren Methoden beanſpruchten eine Gerbzeit von 3 bis 12 Monaten.

Vermiſchtes.

Morgen Sonntag feiert Herr Franz Ritter in **Ichenhauſen** das erſte heilige Meßopfer.

Weißenhorn, 1. Auguſt. Die ganz verkohlte Leiche des bei dem Brande am Montag ums Leben gekommenen Knaben Joſef Wörz wurde geſtern früh an der Ramminger'ſchen Stallung aufgefunden.

Aus **Breitenbrunn** bei Pfaffenhauſen wird geſchrieben: Der Kornſchnitt hat auch bei uns begonnen. Alles ſteht prächtig. Der Roggen hat eine Höhe von 2,25 Meter, dichtgewachſene Veeſen 1,45 Meter, Haber 1,65 bis 1,70 Meter, Gerſte 1,35 Meter. Es iſt eine wahre Freude die üppigen Getreidefelder zu ſchauen. Wenn auch dieſer reiche Segen gut hereingebracht wird

Augsburg, 1. Aug. Vorgeſtern wurde in einem hieſigen Hotel der wegen Betrugs und Wechſelfälſchung ſteckbrieflich verfolgte Kaufmann Adolf Wieſer, alias Fc. Köchlin, alias Pfeiffer verhaftet. Die Recherchen ergaben, daß der Gauner ein gewiſſer Jobſt von Regensburg iſt ein ſehr gefährlicher Heirathsſchwindler und betrog u. A. eine hieſige Kellnerin um 2400 Mk. Im Beſitze des Schwindlers fand man um etwa 600 M. Schmuckgegenſtände, ſeine neue Wäſche u. ſ. w.

Augsburg, 2. Aug. (Landgericht.) Die verpflichtete Hebamme Frau Kayſer dahier wurde wegen fahrläſſiger Tödtung za 6 Monaten Gefängniß verurtheilt. Sie hatte, unmittelbar, nachdem ſie von einer am Kindbettfieber leidenden Frau kam, es unterlaſſen, eine Handwaſchung vorzunehmen, wodurch das Leiden auf eine zweite Clientin übertragen wurde, die daran ſtarb.

Vorſicht beim Baden. Der verheirathete Schreinergehilfe Ant. Hiltensberger von München machte am letzten Sonntag mit mehreren Kameraden einen Ausflug über Wolfratshauſen nach Tutzing. Daſelbſt angekommen badete er ſogleich im Schwimmbade, ohne vorher gehörig auszuruhen und ſich abzukühlen, weshalb er ſofort, als er in's Waſſer ſtieg, von einem Gehirnſchlag getroffen wurde und unterging. Nach einer Stunde konnte die Leiche aus dem Waſſer gebracht werden. Der Verunglückte iſt Vater eines Kindes.

Aus **München,** 1. ds. Geſtern Nachmittag geriethen bei der Ludwigsbrücke zwei Ziegeleiknechte, welche mit ihren Wagen (!!) ihre Pferde in der Iſar badeten, in die Strömung des z. Zt. ſehr hochgehenden Fluſſes, wobei ein Knecht und die 4 Pferde ertranken, während der andere Knecht ſich mit knapper Noth noch retten konnte.

Zur Warnung. Letzten Sonntag Abend wurde der 7jährige Knabe eines Gerbergehilfen, den ſein um zwei Jahre älterer Bruder im Freibade in's Waſſer geſtoßen hatte, weil er ſich nicht hineingetraute, von ſchweren epileptiſchen Krämpfen befallen, von denen er nach Anſicht des Arztes ſehr ſchwer wird geheilt werden können.

Dankbare Rentamtsdiener. Am verfloſſenen Sonntag hatte eine Deputation, beſtehend aus den Amtsdiener des kgl. Landrentamtes Regensburg, der Stadtrentämter München I, II, III und IV, ſowie der Rentämter Bruck und Dachau, die Ehre, von Sr. Exz. Finanzminiſter Dr. v. Riedel in Audienz empfangen zu werden. Rentamtsdiener Biller von Regensburg dankte Namens ſämmtlicher Rentamtsdiener Bayerns ſowohl für die Gehaltsaufbeſſerung, als auch für die günſtige Verfügung in Bezug auf die Berechnung der Dienſtzeit der Rentamtsdiener im Penſionsfalle. Der Herr Finanzminiſter nahm den Dank auf das Freundlichſte entgegen und erklärte, daß es ihn freue, für jeden der vielen — ca. 31,600 — Bedienſteten etwas gethan haben zu können. Unter wohlwollendſter Anerkennung der bisherigen Dienſtleiſtungen der Rentamtsdiener entließ hierauf der Miniſter die Deputation.

Metten, 31. Juli. Das Auge ausgeſtochen wurde einer Magd im Kloſterſtadel, indem ihr ein Knecht beim Aufladen der Garben mit der eiſernen Gabel in's Auge fuhr.

Während des Nachteſſens gerieth der in den 40er Jahren ſtehende Güterhallarbeiter Simon Rettenweber in **Simbach** wegen ſeiner Kinder in heftige Erregung und ſtieß das in ſeinen Händen befindliche Meſſer auf den Tiſch; das Meſſer glitt jedoch an dem Tiſchrand ab und drang Rettenweber in den rechten Schenkel, wodurch die Schlagader durchſtochen wurde, welche Verletzung in wenigen Minuten den Tod in Folge Verblutung herbeiführte.

Der Bauer Michael Simmel von **Kalſing** bei Cham verlor am letzten Viehmarkt 450 Mark; Einer alten Frau, welche das Geld fand, gab der Bauer eine Belohnung von rund — 10 Pfennig.

In dem niederbayeriſchen Orte **Meßnerſchlag** wurde ein Mann vom Blitze getroffen, ohne indeß, abgeſehen von einigen Brandwunden, einer beſonderen Schaden zu nehmen. Der Blitz fuhr dem Genannten in die Achſel, glitt die Bruſt hinunter nach nach ſeinen Weg durch den Holzſchuh in die Erde. Uhr und Meſſer des Mannes wurden geſchwärzt und die Hoſe geſchlitzt.

In **Kalchreuth** bei Erlangen haben die Kirſchenbäume einen ſo rieſigen Ertrag geliefert, daß man mit der Ernte nicht fertig zu werden vermag. In großen Mengen hängen die Kirſchen noch auf den Bäumen und ſchrumpfen zuſammen, da ſie nicht ſchnell genug gepflückt werden können.

Nürnberg, 1. Aug. (Eine verfehlte Spekulation) machte ein Lotteriekollekteur aus Meklenburg. Er hatte nach verſchiedenen Orten Bayerns Spielpläne der in Bayern nicht zugelaſſenen Mecklenburger Lotterie mit der Einladung zum Spiele geſandt, und, nachdem er in Brückenau u. ſ. w. bereits hiewegen abgeurtheilt worden iſt, wurde er jetzt auch vom hieſigen Schöffengericht zu 50 Mk. Geldſtrafe verurtheilt, weil er einen Spielplan mit Einladung an einen hieſigen Einwohner geſandt hatte.

Stuttgart, 31. Juli. Geſtern Nachmittag kam ein gut gekleideter Mann mit einer leeren und einer halb vollen Champagnerflaſche aus einem Reſtaurant in der Friedrichsſtraße heraus. Die letztere trank er auf der Straße aus und zerſchlug ſie dann auf dem Kopfe eines Weges kommenden Knaben, ſo daß dieſer zuſammenbrach. Der rohe Patron wurde verhaftet.

(Münſterbaulotterie.) Mit Ausgabe der Loſe der ſiebten und letzten Ulmer Münſterbau-Geldlotterie hat die Generalagentur (Fr. Schultes in Ulm und Eberhard Fetzer in Stuttgart) heute begonnen. Die Ziehung findet am 15. Februar 1895 in Ulm ſtatt. Der erſte Hauptgewinn beträgt 75,000 M., der zweite 30,000 M., der dritte 15,000 M.; es folgen 2 Gewinne á 6000 M., 10 á 2000 M., 15 à 1000 M.; im ganzen 3180 Gewinne mit zuſammen 342,000 M.

Frankfurt a. M., 31. Juli. In der hieſigen Bildergallerie, dem Städel'ſchen Kunſtinſtitute, wurden die beiden Lenbach-Porträts Kaiſer Wilhelm I. und Moltke's während der öffentlichen Beſuchſtunden vandaliſch beſchädigt. Dem Kaiſerbilde wurden die Augen ausgeſtochen. Der Thäter iſt bisher nicht eruirt.

(30 Rappen für eine **Ratte**) werden von der Stadt Chur, die gegenwärtig von einer Ratteninvaſion heimgeſucht iſt, bei Ablieferung ausbezahlt. Bis jetzt werden 589 Ratten mit 17670 Franken honorirt.

(Das Rauſchen des Niagarafalls) iſt phonographirt worden und wird nun für 5 Pence in ganz Amerika zu hören ſein. Gleichzeitig wird der Waſſerfall im Bilde erſcheinen und ſo die Illuſion verdoppeln.

Zucker im Hut

zu außergewöhnlich billigen Preiſen empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei

Krumbach

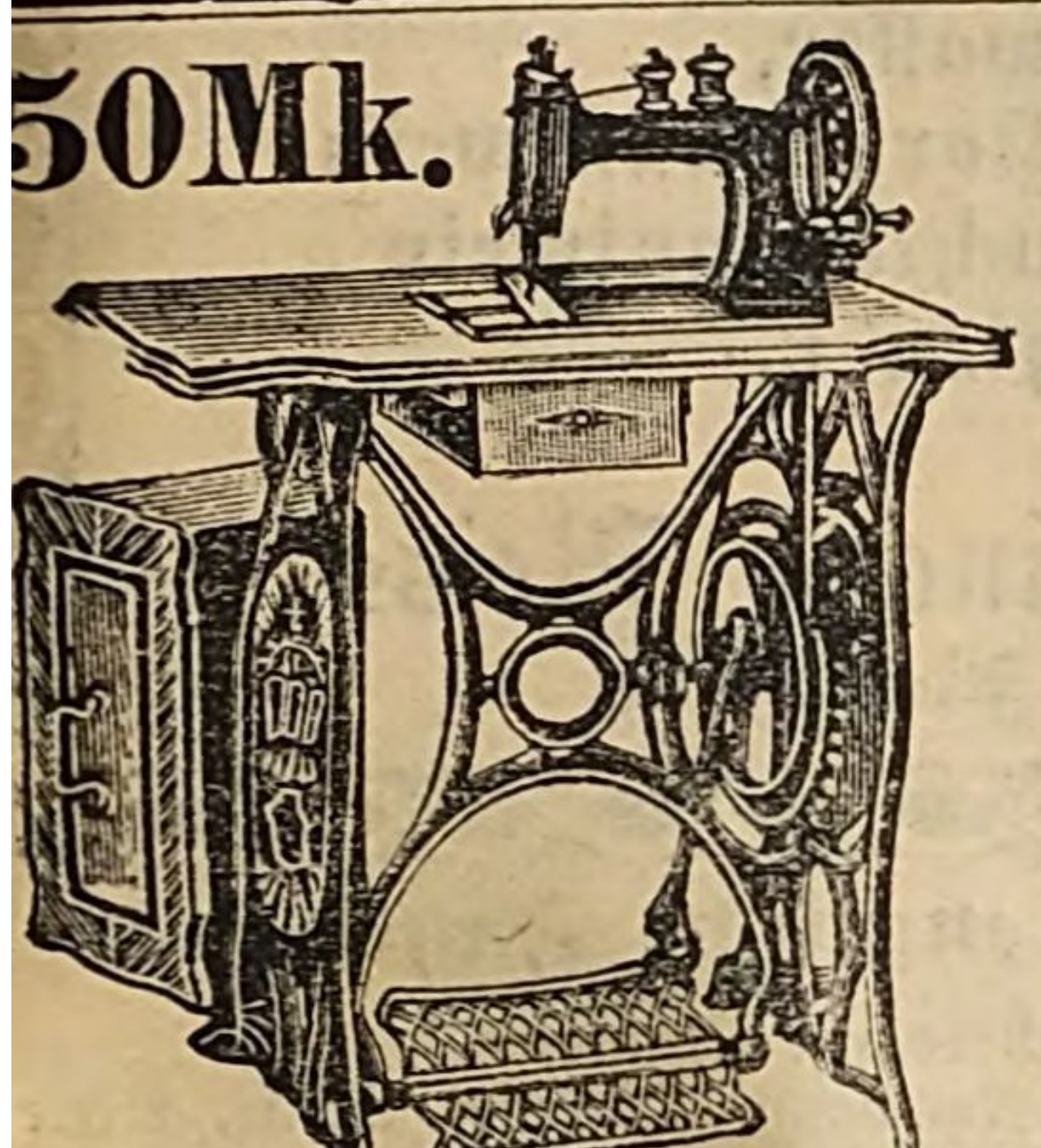
hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.



50Mk.

Die weltbekannte Berliner Nähmaſchinenfabrik, M. Jacobſohn, Berlin, Linienſtr. 126, Lieferantin für Lehrer-, Militair- und Beamtenvereine, verſendet die neueſte hocharmige Singer-Nähmaſchine für **50 Mark** bei 14tägiger Probezeit und 5jähriger Garantie. In allen Orten Deutſchlands können Nähmaſchinen, welche an Private, Beamte und Militair ſchon geliefert wurden, beſichtigt werden. Auf Wunſch Katalog und Anerkennungsſchreiben koſtenlos. Alle Sorten Maſchinen für Schneider, Schuhmacher u. Sattler, Ringſchiffchen, Waſchmaſchinen, Rollmaſchinen u Fahrräder zu Fabrikpreiſen. Die Leſer des „Volksfreund" erhalten denſelben Rabatt, wie die Mitglieder der Beamten-Vereine.

Weineſſig,

Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Hoſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schul für di Mittlſtuf ds lavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schul zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldn s Mlodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte à 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Bekanntmachung.

Bei der am **12. ds. Mts. dahier** ſtattfindenden **Primizfeier** iſt das

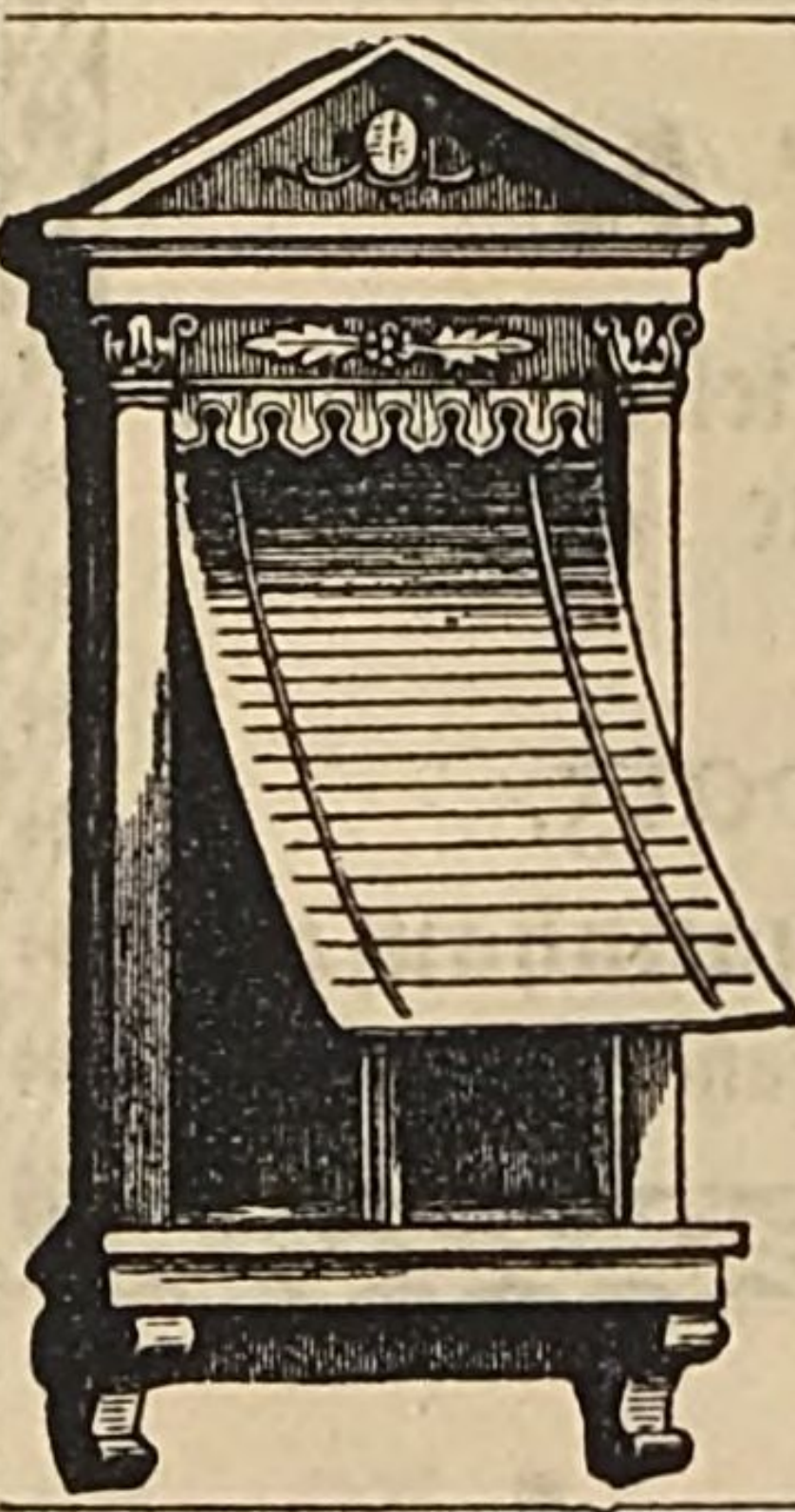
Feilhalten von Waaren aller Art

jedem Fremden unterſagt.

Thannhauſen am 3. Auguſt 1894.

Die Ortspolizeibehörde

Rinn, Bürgermeiſter.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokale.

Bekanntgabe des Programmentwurfes des Gewerbe-Vereins Straubing, zu der diesjährigen Wander-Verſammlung des Verbandes Bayeriſcher Gewerbevereine.

D. V.

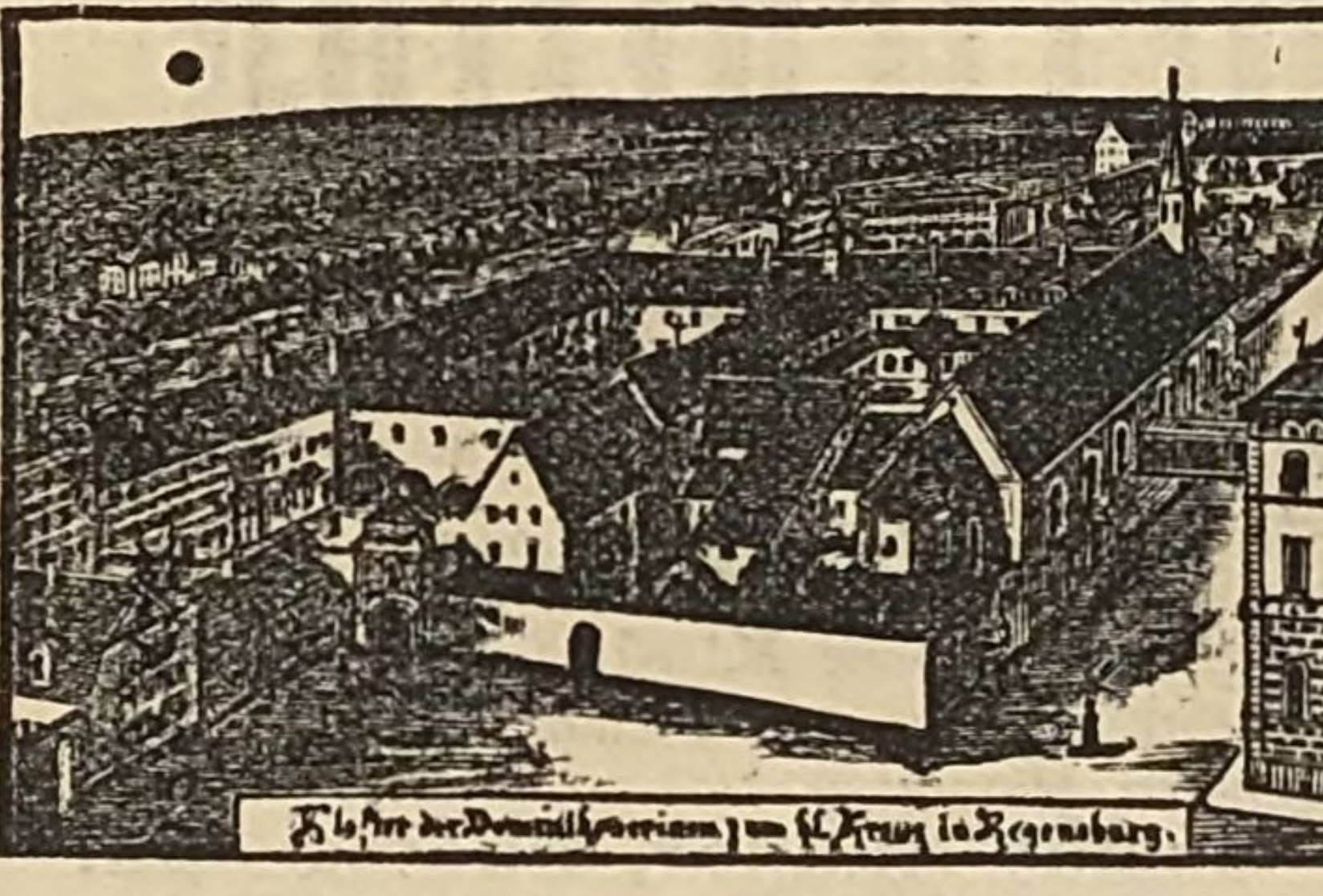
Verlag der Joſ Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe **I** in einf. Lichtdruck. In 6 Lieferungen à 60 Pf oder compl. broch Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20, Ausgabe **II** in Farbenlichtdruck. In 8 Lieferungen á 1 Mk. oder compl. broch. Mk., 8.–, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—. Ausgabe **III** schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzleinwand gbd. Mk. 1,20.

Für Jeden der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausaphotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas" unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.** ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

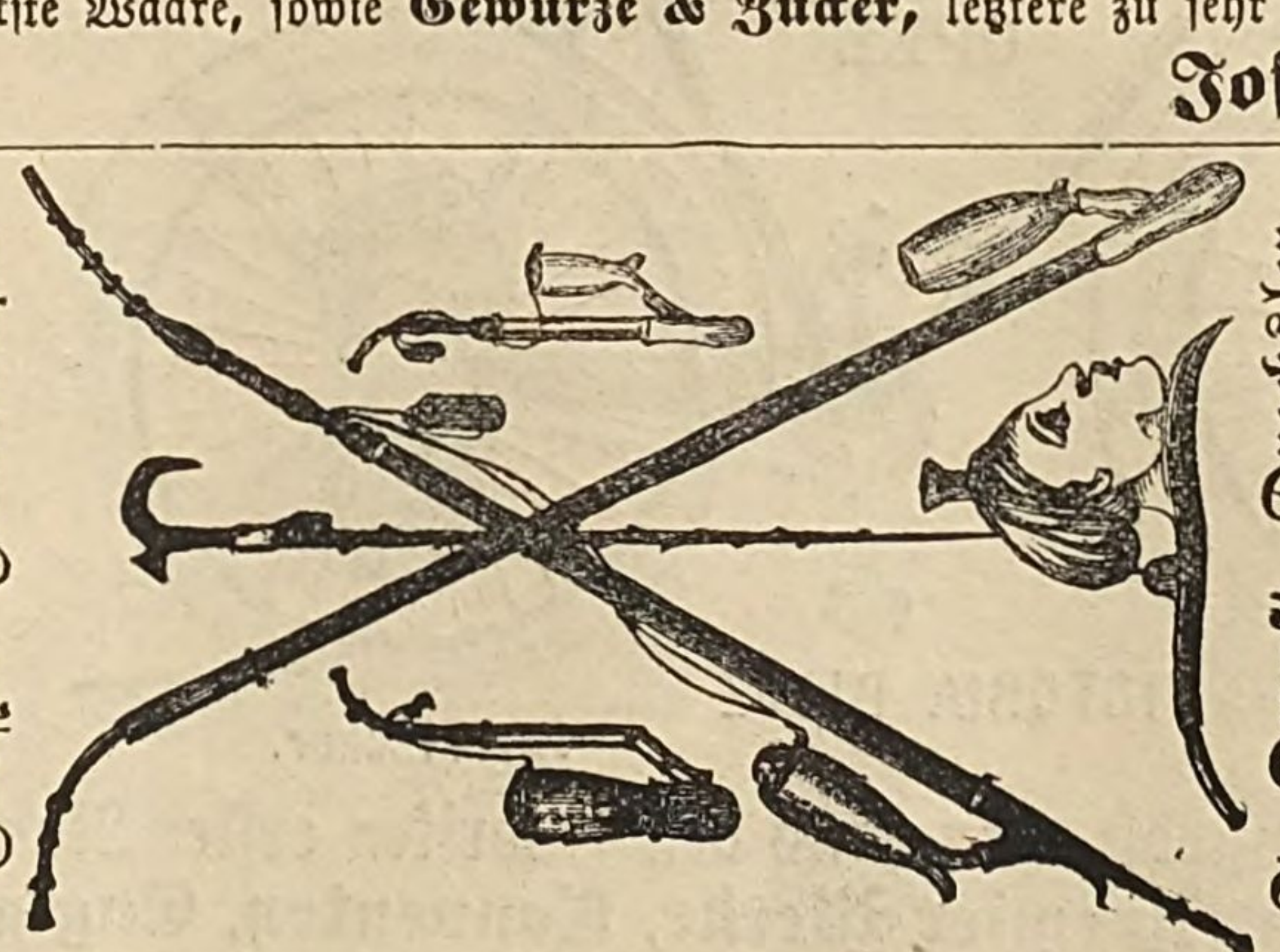
Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Fruchtbranntwein,

ſtärkſte Waare, ſowie **Gewürze & Zucker**, letztere zu ſehr billigen Preiſen empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Größte Auswahl.



J. Dunſt, Drechsler.
Krumbach.

Notizbücher

empfiehlt billigſt

A. Piſchinger, Krumbach.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.45	106.25
" Grundrente	103.90	103.70
" Württemberger	107.50	107.30
" Oeſterr. Goldrente	100.—	99.80
" Ung. Goldrente	99.60	99.40
4" " Kronenrente	92.90	92.70
5" Rumäniſche Rente	97.80	97.60
4" Ruſſen von 1880	101.—	100.80
5" Italieniſche Rente	80.40	80.20
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.80	103.70
3½ "	98.90 P.	98.80
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½ "	98.20	98.10
4pc Bayer. Handelsbank	102.—	101.90
3½ "	98.10	98.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ "	98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.90	102.80
3½	98.70 B.	98.60
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.30	103.20
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.50. P.	98.40
3₂/¹ Rheiniſche Hyp.	97.80	97.70
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	166.50	166.—
Bayer. Vereinsbank	179.70	179.20
Disconto Comm.-Ant.	192.10	191.60
Oeſterr. Credit-Anſt.	296¾	196.¼
Darmſtädter-Bank	141.50	141.—
Dresdener Bank	146.50	146.—
Meininger-Bank	99.30	98.80
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		115.90
Lübeck Büchen	144.50	144.—
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	287.—	286.½
Galizier	169.50	169.—
Lombarden	91¾	91.¼
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.80	86.50
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.30	102.—
" Eliſabeth ſteuerfrei "	102.90	102.60
" " ſteuerpfl. "	98.30	98.—
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.30	83.—
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	49.10	48.80
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.90	145.40
5pc. Oeſter. von 1860	126.—	125.40
Augsburg fl. 7	29.—	28.50
Braunſchweiger Rtl. 20	104.10	103.60
Meininger fl. 7	25.10	24.70
Freiburger fl. 15	28.30	27.80
Mailänder Frc. 10	14.—	13.50
Oſterr. Banknoten	164.30	163.80
20-Franksſtücke	16 26	16.21
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches Speiſefett empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Es wird ein tüchtiger

Hausknecht

geſucht. **Militärfrei** bevorzugt.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Ein ordentlicher

Knecht

wird geſucht. Derſelbe kann ſofort eintreten.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Ulm a. D.

Augenarzt Dr. Kauffmann

☛ iſt von der Reiſe zurück. ☚

Ein Brauerlehrling

kann ſofort eintreten. **Poſtbrauerei Krumbach.**

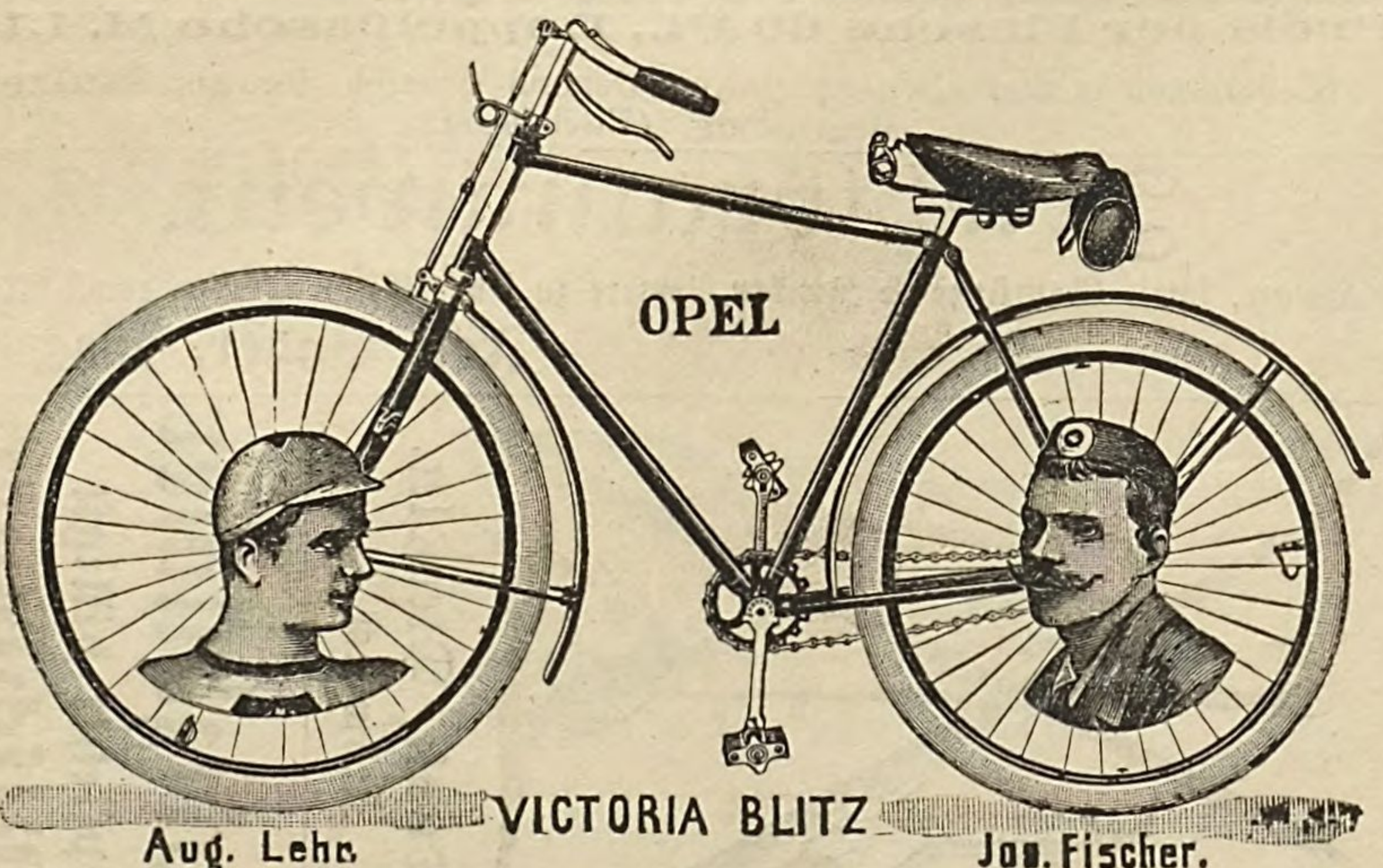
Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann ctc.** bezogenen

☛ Fahrräder ☚

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

☛ Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

In Haus-Nro. 29 in **Unterwieſenbach** ſind 2 junge

Dachshunde

billig zu verkaufen.

Bekanntmachung.

Am 5. Auguſt, als an dem hieſigen Lorenzenfeſt, ſowie auch am 12. ds. Monats bei der ſtattfindenden Primizfeier iſt das **Feilhalten** von Waaren aller Art jedem fremden **Händler** unterſagt.

Aletshauſen, den 30. Juli 1894.

Miller, Bürgermeiſter.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

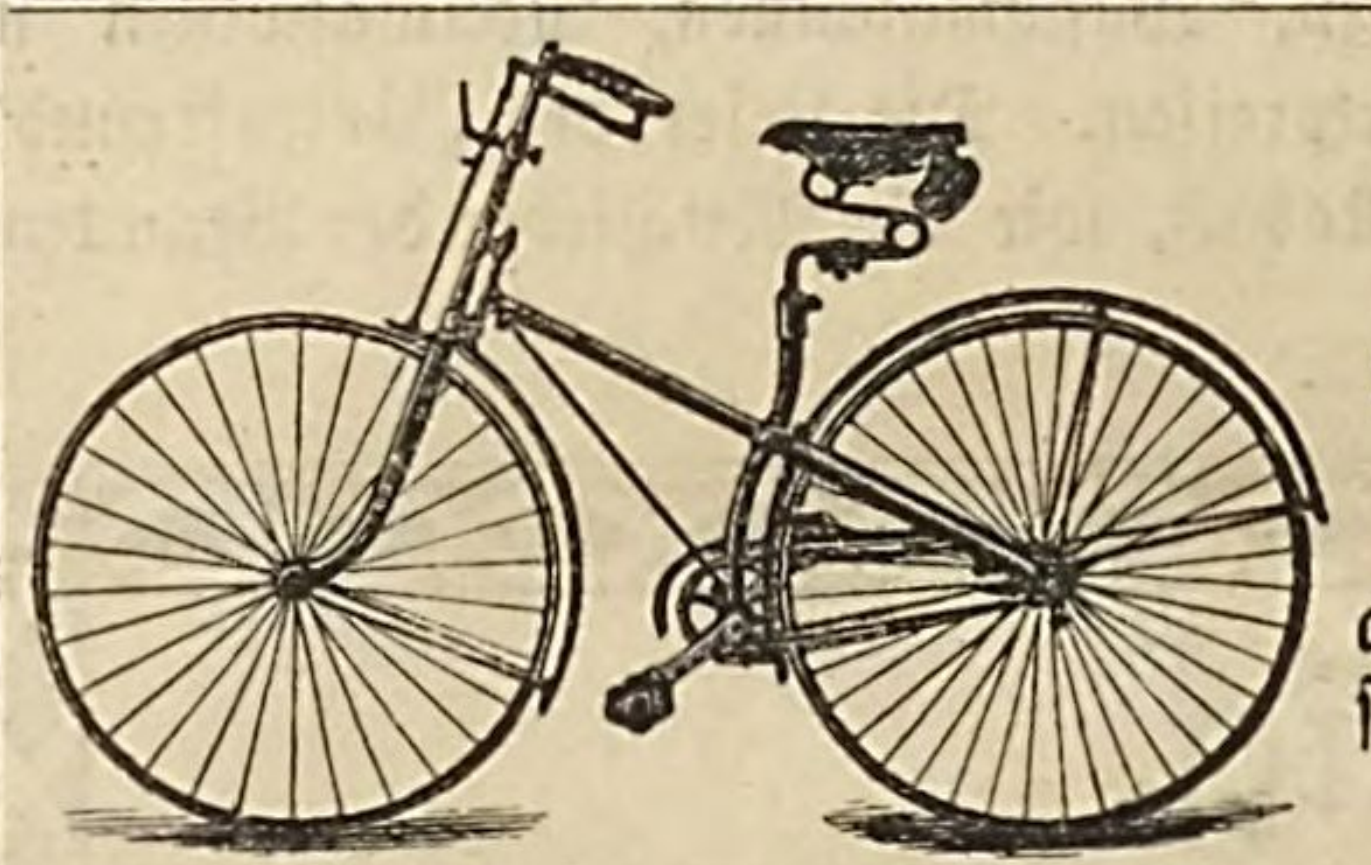
Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Feinſten Arac de Batavia, Cognac, Rum de Jamaica, Schwarzwälder Kirſchwaſſer, ſowie einen alten Nordhauſer Kornbranntwein und gewöhnlichen ſtarken Fruchtbranntwein zum Anſetzen von Früchten ꝛ.

empfiehlt

Ferdinand Reiss,
Materialiſt.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Bekanntmachung.

Unterſtützungen von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannſchaften betr.

Die obenbezeichneten Unterſtützungsbeträge gelangen nächſter Tage durch den Diſtriktskaſſier, Bezirks-Offiziant **J. Thalhofer** daher zur Auszahlung.

Die Bürgermeiſter derjenigen Gemeinden, aus welchen Empfangsbeſcheinigungen über Familien Unterſtützung eingereicht wurden, erhalten den Auftrag, die ihnen zugehenden Empfangsbeſcheinigungen von den Empfangsberechtigten, das ſind die Ehefrauen u. bezw. Geſchwiſterte der Einberufenen, von den Erſteren **neben Tauf- u. Geſchlechtsnamen auch mit dem vorehelichen Namen** in der einſchlägigen Rubrik unterzeichnen zu laſſen u. dieſe Beſcheinigungen ſodann wieder anher vorzulegen.

Die Unterſtützungsbeträge können bei dem vorgenannten Kaſſier abgeholt werden oder werden durch die Poſt an die Empfangsberechtigten auf deren Koſten übermittelt.

Krumbach, den 31. Juli 1894.

Kgl. Bezirksamt.

J. B. Nickel, kgl. Aſſeſſor.

Ein Knabe,

velcher Luſt hat, das **Bäckerhandwerk** zu erler-
ıen, findet ſofort Stelle.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die
ekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

um **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn
eträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die
eb- und Bleich-Löhne ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können
arn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſe-
ung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell
und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Neue Häringe

empfiehlt

Fr. Vogel, Krumbach.

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Weinhandlung
von

H. Reiss

in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes
Weinlager
in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Neue Häringe

ſind eingetroffen u. empfiehlt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Schweineſchmalz

garantiert beſtes v. inländiſchen Schweinen per Pfd. 70 dl. bei 10 Pfd. 65 dl.

Amkſch. Speiſefett

per Pfd. 60 dl. II. Sorte 55 dl. bei 10 Pfd. 50 dl.

Süßrahm-Margarine

verwendbar wie gutes Rindſchmalz per Pfd. 75 dl. bei Mehrabnahme 70 dl. empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden insonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Neue holl.

Vollhäringe

ſind eingetroffen bei

Simon Schnitzler.

1200 deutsche Professoren und Ärzte

haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

geprüft, ſich in 1½jährigen eingehenden Verſuchen von deſſen außergewöhnlicher Wirkſamkeit überzeugt und ſelbigen daher warm empfohlen. Derſelbe iſt unter No. 63592 in Deutſchland patentirt und hat ſich als überaus raſch, ſicher wirkende und dabei abſolut unſchädliche

Wundheilsalbe

bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung** (Wundſein) und ſonſtigen **Hautverletzungen,** ſowie bei **Hautleiden, Geschwüren** 2c. durch ſeine hervorragend antiſeptiſchen, neubildenden und heilenden Eigenſchaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. verſenden die 88 Seiten ſtarke Broſchüre mit den ärztlichen Zeugniſſen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, iſt in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundſein, kleinere Verletzungen 2c. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die **Patentnummer 63592** tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Bekanntmachung.

Am **10. Auguſt**, als am hieſigen Patrociniumsfeſte, iſt das **Feilhalten** von Waaren aller Art, fremden Händlern verboten.

Nattenhauſen, den 4. Auguſt 1894.

Dirr, Bürgermeiſter.

Einladung.

Bisher haben uns jedes Jahr am Feſt des hl. Laurentius unſere Freunde, Bekannte, und Geſchäftsleute mit einem Beſuche beehrt. Da aber **heuer** das genannte Feſt auf den Freitag fällt, ſo bitten wir dieſelben ergebenſt, ſie möchten am

Sonntag, den 5. Auguſt 1894

ihren Beſuch abſtatten; wir werden uns in Küche und Keller darauf vorbereiten.

Nattenhauſen, den 2. Auguſt 1894.

Franz Spaun, Bräumeiſter.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſeph Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung & Schloſſerei in Hürben.

Empfehlung.

Den ſehr geehrten Frauen mache die ergebenſte Mitteilung, daß ich im

Kleidermachen & Weißnähen

ſehr gut bewandert bin und bitte um geneigte Ueberweiſung von derartigen Arbeiten. Ich nehme auch Kundſchaft aus dem Hauſe und nach auswärts an.

Joſepha Mayer,
Kleidermacherin in Hasberg.

Haus-Verkauf.

In Krumbach iſt ein 2 Stöckiges Wohnhaus mit Garten in freundlichſter Lage um billigen Preis, ſofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute Abend 1/2 8 Uhr

Vereins-Verſammlung

im Gaſthauſe zum Kreuz.

Der Vorſtand.

Kinderzwiback

u. Kindermehl v. Guſt. Stempfle in Oberſtdorf empfiehlt die Hauptniederlage von Krumbach u. Umgebung bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Die unterzeichneten Vereine beehren ſich, ihre Mitglieder und deren Angehörige zu dem am

Mittwoch, den 8. Auguſt 1894

ſtattfindenden **Familienausfluge** nach

Autenried

geziemend einzuladen.

Abfahrt 1,40 Nachmittag, Rückkunft 11,05 Nachts. Bei ungünſtiger Witterung wird der Ausflug verſchoben.

Gewerbeverein. **Liederkranz.**

Dankſagung.

Meinen herzlichſten und beſten Dank erſtatte hiemit allen werten Perſonen, welche mir in ſo aufopfernder Nächſtenliebe beim Aufſuchen meiner Tochter Hilfe leiſteten, ebenſo auch allen Jenen, welche ſich bei der Auffindung derſelben ſo hilfreich beteiligten. Insbeſondere aber fühle ich mich verpflichtet, dem Wachszieher Herrn Joſeph Bader für ſeine vielen Mühen und dem Schneidermeiſter Herrn Mahler für das Auffinden im Walde meinen herzlichſten Dank öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Hürben, den 4. Auguſt 1894.

Katharina Singer.

Veteranen- & Krieger-Verein Krumbach.

Sonntag, den 5. Auguſt Nachmittags 3½ Uhr

Monatsverſammlung

im Vereins-Lokal. Tages Ordnung.

I. Abhaltung der Gedächtnisfeier für die gefallenen Kameraden.

II. Einladung zur Enthüllungsfeier, des Denkmals, für Weiland Seiner Majeſtät König Ludwig d. II. in Murnau.

Extrazug mit Fahrpreisermäßigung iſt in Ausſicht geſtellt.

Bücher mitzubringen! **D. Vorſtand.**

BUCH FÜR ALLE

Illuſtrirte Familienzeitung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt ſoeben einen neuen, ſeinen **dreißigſten Jahrgang** 1895. Das beliebte und weitverbreitete Journal behält auch im neuen Jahrgang, trotz der Vermehrung ſeiner Kunſtbeilagen, den ſeitherigen billigen Preis von

nur 30 Pfennig für das Heft

bei. „Das Buch für Alle“ wird von den meiſten Buch-, Colportagehandlungen, Journalexpedienten ꝛc. geliefert. Wo der Bezug auf Hinderniſſe ſtößt, wende man ſich an die

Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft in Stuttgart.

!! Nur noch kurze Zeit !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Sonntag, den 5. Auguſt 1894, Abends 8¼

Der Toni und ſein Burgei.

Oberbayeriſches Volksſtück mit Geſang in 3 Akten v. Frz. Pruller.

Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 27. Juli bis 2. Auguſt 1894. Zutrieb: 38 Ochſen, 36 Stiere, 64 Kühe 29 Jungrinder, 255 Kälber, 43 Schafe, 252 Maſtſchweine, 39 Läuferſchweine, 403 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 1 Kuh, 0 Jungrind 0 Kälber, 14 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.96 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 40 Pfg. bis 3 Mk., 50 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 2 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 30. Juli — 3. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 22.— bis 25.— Fichtenholz 21.— bis 24.50 Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 1. Auguſt.

Engliſche Sovereings	20.24.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 70.—.—.
20 Frankenſtücke	16 23.—.—.

Kempten, 1. Auguſt. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26 – 27
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	52 – 53
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 1. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 19——	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 1. Auguſt 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**85 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**82 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Etwas beſſer.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 25. Juli. Süßrahmbutter 0.83 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.80 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 4. Auguſt.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	7.20	7.10	6.85	—	30
Roggen	„ „	0.—	6.60	—	—	60
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6 75	6.65	6.30	—	40
Reps	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	2.	6.70	6.20	0.—	6.30
Weißenhorn	1.	7.20	5.60	6.50	7.—
Illertiſſen	30.	7.25	0.—	7.—	6.60
Babenhauſen	30.	6.90	6.--	0.—	7.--
Memmingen	31.	7.20	6.02	7.30	7.50
Schwabmünchen	31	6.40	6.02	0.—	6.78
Augsburg	3.	7.—	5.92	0.—	7.60
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.64	0.88	0.—	1—4
Memmingen	0.95	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 31. Juli 1894.

Zu Markte wurden gebracht 154 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 42 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 10628 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	466.	240.	400.—	280.—
Niedrigſter:	215.—	160.	156.--	85.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 89. **Montag,** den 6. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Zur rechten Zeit ſprechen,
Zur rechten Zeit ſtumm ſein,
Gewöhnlich recht ſchlau,
Wenn's ſein muß, recht dumm ſein,
Im Glück ſich beſcheiden,
Das Unglück verlachen, —
Wer's kann, der ſei froh!
's ſind ſchwierige Sachen!

Glaube.

Frühling, Sommer, Herbſt und Winter;
Luft und Schatten, Tag und Nacht!
Alpenglühen, Meeresſtimmen,
Regenſchauer, Mondespracht!

Alles dieſes wechſelweiſe
Uns betrübet und erfreut.
Aber eines wie das andre
Mahnt an die Vergänglichkeit!

Eines nur — das bleibt beſtändig,
Und erquickt in Leid und Luſt:
Menſch, das iſt an Gott der Glaube!
Den Du trägſt in Deiner Bruſt.

Politiſches.

Die Redemptoriſten. Geſtern wurden in der Pfarr- und Kloſterkirche Gars die Wiederaufnahme der HH. Patres in feierlicher Weiſe begangen. Um halb 6 Uhr war die erſte hl. Meſſe, um 8 Uhr Predibt, dann feierliches Hochamt.

Der Tod des Herzogs Wilhelm von **Oeſterreich** hat überall die innigſte Theilnahme erweckt. Die Umſtände, die den Tod herbeiführten, ſind es, welche mehr als ſonſt die Aufmerkſamkeit der Welt nach dem öſterreichiſchen Herrſcherhauſe lenken, welches von Schickſalsſchlägen ſeit langer Zeit hart heimgeſucht wird. Der Kaiſer von Mexiko wurde erſchoſſen, Kronprinz Rudolf ſchied durch eigene That aus dem Leben, ein anderer hoffnungsvoller Sproße verließ Vaterhaus und Heimatland, um Abenteuer zu ſuchen, er iſt verſchollen. Ein weibliches Glied der Kaiſerfamilie iſt geiſtesgeſtört und nun muß ein hochbegabter und hochgeehrter Erzherzog dem Zufall ſein Leben laſſen. Man wird begreifen, daß alle dieſe Schläge des Schickſals dem öſterreichiſchen Herrſcherhauſe und vor allem deſſen Repräſentanten, dem Kaiſer Franz Joſef viel Thatkraft nehmen und das Wort Kaiſer Friedrich III.: „Lerne zu leiden, ohne zu klagen“ iſt hier mehr als je angebracht. Die Theilnahme aller edel denkenden Menſchen iſt dem öſterreichiſchen Kaiſerhauſe und Volke gewiß, ſchon aus dem Grunde, weil jeden Menſchen das gleiche Los ereilen kann.

In **Italien** hat kürzlich der Banca Romana Prozeß viel Staub aufgewirbelt. Das Volk, das immer bluten muß, wird ungeduldig und die Anarchiſten mehren ſich trotz aller Ausnahmegeſetze. Es wird wohl das richtige ſein, wenn man annimmt, daß Criſpi als Beruhigungsmittel den Belagerungszuſtand über Sizilien aufgehoben hat, daß natürlich die Tauſende von Jahren Zuchthaus, welche die Aufrührer aus dieſem italieniſchen Landestheil für ihre aufrühreriſchen Ideen zu dictirt erhalten haben, nicht theilweiſe durch Amneſtie geſchenkt erhielten, läßt den Stachel zurück, der in den heißblütigen Köpfen der Sizilianer ſitzt. Italien hat vergeſſen, was es verſprochen und die Mahnung des Volkes hat es mit Flintenſchüſſen und Zuchthaus beantwortet. Ob dies das richtige war, wird die Zeit lehren.

Der Mörder des Präſidenten Carnot, **Caſerio,** wurde zum Tode verurtheilt.

Der Krieg zwiſchen **Japan und China** wegen Korea iſt nunmehr im vollen Gange. Allem Anſchein nach haben die Japaner ſich gut für den Kriegsfall vorbereitet, das beweiſt am beſten der Vortheil, den ſie bisher bei allen Angriffen hatten. Die Chineſen haben ſchwere Verluſte erlitten und die Vernichtung eines Schiffes mit 1400 Soldaten, von denen nur 40 mit dem Leben davonkamen, iſt ſeit langem bei Seegefechten nicht dageweſen. Die Entſcheidung dürfte jedoch in Europa liegen und der Kampf zwiſchen Rußland und England um die Herrſchaft in Aſien wird das Ende dieſes Krieges ſein, dem alsdann ein neuer und blutigerer folgen wird.

Beharrlichkeit führt zum Ziel.

Als vor einigen Jahren das Gerücht auftauchte, daß für das ganze Reich ein einheitlicher Militärſtrafprozeß geſchaffen werde, lag die Vermuthung ſehr nahe, daß unſer bisheriges bayeriſches mündliches und öffentliches Verfahren dem derzeitigen preußiſchen Syſteme zum Opfer fallen werde. Dieſe Beſorgniß wurde auch von den parlamentariſchen Körperſchaften vollkommen getheilt und ſowohl der Reichstag als auch der bayeriſche Landtag traten in einſtimmig gefaßten Reſolutionen für die Ausdehnung unſeres bewährten bayeriſchen Verfahrens auf das ganze Reich ſehr energiſch ein. Die Antworten, welche ſowohl im Reichstag als auch in unſerem Landtage vom Regierungstiſche aus dieſer gewiß ſehr wohlberechtigten Forderung entgegengeſetzt wurden, klangen nicht gerade ſehr beruhigend. Gleich dem preußiſchen ſchien auch dem bayeriſchen Kriegsminiſter der Anſchnitt dieſer heiklen Frage jedesmal höchſt unangenehm zu berühren, und ſtets verſuchten beide, ſich ſo raſch als möglich um ſeinen wunden Punkt herumzudrücken.

Dazu kam auch noch, daß durch die Preſſe verſchiedene Gerüchte über die Vorarbeiten zu dem neuen Entwurfe an die Oeffentlichkeit durchſickerten, welche

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

117. Fortſetzung.

— Die gefeierte, ſogenannte Madame Savary kann mehr verdienen, fiel ihr Baron Lorini in die Rede, arbeiten Sie in ihrer Kunſt, es wird Ihnen ja leicht genug werden. Sie haben ja auch Freunde, ſogar viele Freunde, welche Ihnen helfen werden! Doch das gilt mir gleich, fuhr er, ihr näher tretend, in immer ſchnellerer Rede fort, ich muß im Namen von Maximilian Brandt, Ihres rechtmäßigen Gatten, alles, was Sie an Geld und Geldeswert im Hauſe haben, von Ihnen ſchnell für ihren Gatten erhalten, welcher es notwendig gebraucht!

Leona war, als ſie ſich als die Gattin dieſes Maximilian bezeichnen hörte, ſchmerzlich zuſammengezuckt; aber ſie hatte ſich raſch wieder gefaßt und fragte nun:

— Und wenn ich mich weigere, Ihnen das verlangte auszuliefern und ſtatt deſſen meine Dienerſchaft herbeirufe.

Lorini lachte höhniſch und ſagte:

— So wird zunächſt Ihre Dienerſchaft von mir erfahren, was morgen die Bewohner der Reſidenz in allen Zeitungen leſen werden, daß Madame Leona Savary, die gefeierte Primadonna, das Publikum aller Städte durch einen angenommenen falſchen Namen düpiert hat, daß ſie die Gattin des früheren Kaufmans Maximilian Brandt iſt, welcher wegen betrügeriſchen Bankerotts fünf Jahre im Zuchthauſe geſeſſen hat, und der ſie überhaupt nur geheiratet hat, weil —

— Halten Sie ein! ſchrie Leona Savary verzweifelt aus, nicht weiter! Ich ſterbe!

Lorinis rohe Worte hatten wie ebenſo viele Kolbenſchläge auf die Aermſte gewirkt. Beinahe ohnmächtig und in Thränen ausbrechend, ſank ſie auf das Sofa nieder, ihr thränenüberſtrömtes Geſicht in die weichen Polſterkiſſen desſelben drückend.

Ja, der Menſch hatte die Wahrheit geſprochen.

Leona hatte düſtere Geheimniſſe ihrer Vergangenheit, welche ſie verbergen mußte, wenn ſie die glänzende und gefeierte Stellung, welche ſie ſich durch jahrelangen Fleiß im furchtbarſten Kampf um das Daſein errungen hatte, behaupten wollte.

Sie war die Tochter eines ganz gewöhnlichen Arbeiters und gehörte zu jenen beklagenswerthen Geſchöpfen, welche von der Wiege an vom Himmel verflucht ſcheinen und den Stempel des Unglücks an ihrer Stirne tragen, ohne daß ſie ſelbſt die geringſte Schuld auf ſich geladen haben, ſondern nur für die Schuld anderer büßen müſſen. Ihre Mutter war bei ihrer Geburt geſtorben, und das kleine Mädchen, das den Namen Mathilde empfangen hatte, wuchs im grenzenloſeſten Elend auf. Von ihrem Vater, welcher ein Trunkenbold war, wurde ſie während ihrer ganzen Kindheit auf das entſetzlichſte gemißhandelt; ſie bekam mehr Schläge als zu eſſen. Trockenes Brot und kalte Kartoffeln bildeten oft monatelang ihre einzige Nahrung. Der faſt immer betrunkene Vater hätte die kleine Mathilde wohl ohne jegliche Schulbildung aufwachſen laſſen, wenn er nicht polizeilich gezwungen worden wäre, das Kind in eine Gemeindeſchule zu bringen.

Hier entfaltete nun die bedauernswerthe kleine Mathilde ſich auf eine wunderbare Art.

Die Natur verteilt ihre Gaben ohne Rückſicht auf den Stammbaum und hatte dies arme Arbeiterkind nicht nur mit körperlicher Schönheit, ſondern auch mit vielfachen Talenten ausgeſtattet. Die kleine Mathilde lernte leicht und that ſich namentlich in den Singſtunden ſchon als Kind hervor. Mit fünfzehn mit Sicherheit darauf ſchließen ließen, daß unſer öffentliches bayriſches Militärſtrafverfahren trotz aller Proteſte der Volksvertretungen doch ſchließlich dem vorſintfluthlichen preußiſchen werde weichen müſſen.

Doppelt angenehm überraſcht daher jetzt die Nachricht, daß der ſoeben in Preußen fertiggeſtellte Entwurf auf den Prinzipien der Mündlichkeit u. Oeffentlichkeit aufgebaut ſei. Es hat ſomit alſo unſer bisheriges bayeriſches Verfahren, dem neuen Reichs-Militär-Strafprozeß als Grundlage gedient und das iſt gewiß ſehr erfreulich. Wenn derſelbe in dieſer Weiſe Einführung gelangt, dann wird man ſich auch in preußiſchen Heereskreiſen bald davon überzeugen, daß die Vorurtheile, mit welchen man dortſelbſt bislang dem öffentlichen bayeriſchen Militärgerichtsverfahren begegnete, vollſtändig hinfällige waren, da die Manneszucht und Disziplin auch nicht die geringſte Einbuße hiedurch erleiden.

Die Geſchichte des neuen Militär-Strafprozeſſes liefert aber auch gleichzeitig den deutlichſten Beweis dafür, daß Beharrlichkeit doch ſchließlich zum Ziele führt, aus welcher Thatſache unſere bayeriſche Regierung und Volksvertretung gewiß eine heilſame Lehre ziehen kann.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Der Hitzſchlag. Bei der möglicherweiſe wiederkehrenden tropiſchen Hitze werden nachſtehende Bemerkungen über den Hitzſchlag von Intereſſe ſein: „Der vom Hitzſchlag Betroffene ſinkt plötzlich beſinnungslos zuſammen, mit dunkelrothem Antlitz, trockener, heißer Haut und ſtarrem Blick. Der Blutkreislauf liegt darnieder, der Puls iſt klein, beſchleunigt und kaum zu fühlen, die Athmung iſt ſchnell und oberflächlich, zuweilen mit ſchnarchenden Geräuſchen verbunden. Schleunige Hilfe thut Noth, wenn nicht baldigſter Tod durch Herzlähmung eintreten ſoll. Dem Hitzſchlag ſelbſt gehen Vorboten voraus, heiße Haut, zuweilen heftiger Schweiß, trockene Zunge, Bruſtbeklemmung, Schwindel, Beklommenheit, Abgeſchlagenheit, die Sinne ſind abgeſtumpft, die Stimme iſt verändert und hat den Klang verloren. Ueberhitzung des ganzen Körpers und Eindickung des ganzen Blutes durch ſtarke Schweißabſonderung ſind die Urſachen des Hitzſchlages. Darum lagere man man eine derartig Bewußtſein an einen kühlen, ſchattigen Ort, mit erhöhtem, Oberkörper, öffne und entferne die Kleider und begieße den Verunglückten ausgiebig mit friſchem Waſſer oder wickle ihn wenigſtens in naſſe Tücher ein. Auch gebe mau ihm Waſſer in großen Mengen zu trinken, wennn er zu ſchlucken vermag. Eventuell iſt die künſtliche Athmung anzuwenden und mit Reizmitteln aller Art (Reiben und Bärſten der Haut, Abklaſchungen, Riechmittel, Kitzeln der Naſe und des Schlundes) vorzugehen, wenn das Leben zu erlöſchen droht. Alkoholiſche Getränke an vom Hitzſchlag Bedrohte zu verabreichen, iſt dringend zu widerrathen. Nur reichlich Waſſer, leichter Thee ꝛc. kann nützen.“

Bekanntmachung. Unter Bezug avf § 14 des Finanzgeſetzes vom 11. Juni 1894 und Abſ. 2 der Allerh. Verordaung vom 12. Juni 1892, die Geſchäftseinrichtang der Gerichtsſchreibereien betr. wurde beſtimmt, daß bei den nachgenannten Gerichten vom 1. Oktober 1894 an die anfallenden **Schreibgebühren** für die Staatskaſſe eingezogen werden; Amtsgericht: Neu-Ulm, Günzburg, Burgau, **Krumbach**, Zusmarshauſen, Dillingen, Lauingen, Buchloe, Donauwörth und Höchſtädt.

(Jagd.) Laut Bekanntgabe der kgl. Kreisregierung wird für das l. Jahr zur Eröffnung der Feldjagd a) auf Feldbühner, Wachteln u. Lerchen Montag der 20. Aug. b) auf Haſen Samstag der 15. Sept. beſtimmt.

(Inſtallation.) Nächſten Sonntag den 12. ds. Mts., findet die feierliche Inſtallation des auf die k. Pfarrei **Loppenhauſen** ernannten Prieſters, Herrn Pfarrer Rudolf Stiegele von Waal (k. B.-A. Pfaffenhofen) ſtatt,

Dienſtes-Nachrichten.

Die Stelle des Bezirksthierarztes für das kgl. Bezirksamt Wegſcheid, mit dem Wohnſitze in Wegſcheid, wurde dem **Diſtriktsthierarzte Otto Heichlinger** in Burgau auf Anſuchen verliehen.

Notizen.

Von nun ab haben auch die beritlenen **Offiziersdiener**, wenn ſie auf der Straße erſcheinen, umgehängt zu haben, doch braucht von denſelben der Säbel nicht getragen zu werden, ſondern lediglich die Säbelkoppel, wobei deren eigentlicher Tragriemen mit dem Schwungriemen zuſammengekoppelt wird. Hoffentlich wird auch durch dieſe Neuerung unſere Armee wieder ganz bedeutend an Schlagfertigkeit und Tüchtigkeit gewinnen! — —

Das Plakatweſen, das vielfach mißbraucht und zu einer Laſt für die Wirte geworden iſt, wird die Gaſtwirth-Innung zu einer Einnahmsquelle für ihre Kaſſen machen. Anderswo iſt dies bereits der Fall. Wenn alſo künftig Waarenauktionen oder Ausverkäufe ſtattfinden, wenn auswärtige Geſchäfte oder Schauſtellungen ſich anpreiſen wollen, ſo müſſen ſie für jedes Plakat, das in Wirthſchaften aufgehängt wird, per Exemplar ſo und ſo viel an die Innungskaſſe zahlen. Die Plakate werden von der Vorſtandſchaft abgeſtempelt und die Mitglieder der Innung hängen nur geſtempelte Plakate auf. Der Tarif wird alsbald ausgearbeitet und bekannt gegeben werden. Die angeſeſſenen Geſchäftsinhaber ſind frei. Dadurch wird auch der ſchoflen Konkurrenz entgegen gearbeitet, was die übrigen Gewerbetreibenden nur begrüßen werden. Einigkeit macht ſtark!

Verbot wider das Bierzechen der Weiber. Die Neigung vieler Angehörigen des ſchönen Geſchlechts zum Wirthshaus, wie man ſie in neuerer Zeit vielfach beobachtet haben will, ſcheint bei unſeren Vorfahren auch nicht unbekannt geweſen zu ſein. So wendeten ſich im Jahre 1576 „die aus gemeiner Bürgerſchaft“ zur Borna an den Rath mit dem Geſuch, „daß den Weibern am Abend das Bierzechen verboten ſein ſollte, in Anſehung, daß daraus allerhand Unrecht und Beſchwerung nicht allein dem Wirth, ſondern auch den Perſonen, ſo die Zeche für die bezahlen müßten, entſtände. Und während die Weiber ſäßen und zechten ging's daheim in Haus und Hof übel zu mit dem Geſinde und den Kindlein.“ Die Chronik ſetzt jedoch hinzu: „Es hat aben ſolches nit viel helfen wollen, und mag woll derer Weiblein Einrede das Meiſte dazu beigetragen haben.

Vermiſchtes.

Feuchtwangen, 31. Juli. (Unglücksfall.) Im benachbarten Arberg beſtieg das achtjährige Söhnchen des Wirthes Schlecht den mit Fäſſern beladenen Bierwagen, ohne vom Fuhrmann oder ſeinen Angehörigen bemerkt zu werden. Nichts ahnend, fuhr der Knecht weg; der Knabe fiel vom Wagen und erlitt eine derartige Gehirnerſchütterung, daß er nach wenigen Minuten ſtarb.

Feuchtwangen, 31. Juli. Dieſer Tage hielt der Bierbrauer Hauff von hier mit einem Einſpänner vor einem Wirtshaus zu Reichenbach. Da ſchwärmte bei einem Oekonomen in der Nähe ein Bienenvolk und der Schwarm hängte ſich an den Bierbrauer und deſſen Pferd. Beide wurden jämmerlich zerſtochen. Den herbeigeeilten Leuten koſtete es große Mühe, den Schwarm vom Fuhrwerksbeſitzer u. ſeinem Pferd wegzubringen.

Augsburg, 1. Aug. Den Einbruchsverſuch in der Bahnhofskaſſe verübte nicht ein Adjunkt, wie es zuerſt hieß, ſondern der neunzehnjährige Diäter Felix Schmidt. Er kam etwa um halb 7 Uhr früh in's Bureau, eine Zeit, zu welcher noch Niemand anweſend war, und machte ſich ſofort daran, mittelſt eines von ihm ſelbſt angefertigten Nachſchlüſſels die im Bureau befindliche Baukrankenkaſſe zu öffnen. In dieſem Moment faßte ihn einer der Bureaudiener am Kragen. Statt ſeine verbrecheriſche That einzugeſtehen, verlegte ſich Schmidt auf's Leugnen und erklärte dem Bureaudiener unter Beſchimpfungen er werde eine Beſchwerdeſchrift abfaſſen! Dieſe Abſicht überſetzte Schmidt ſofort in die That, während der Bureaudiener Sorge trug, ihm das Entwiſchen aus dem Bureau unmöglich zu machen. Als gegen 8 Uhr die Beamten kamen, bequemte ſich Schmidt zu einem Geſtändniß und zerriß die mittlerweile fertig geſchriebene Beſchwerdeſchrift. Es ſtellte ſich dann heraus, daß Schmidt in den letzten Monaten der Baukrankenkaſſe 380 Mark Geld entnommen hatte, zuletzt einen Betrag von 60 Mark, und man glaubte längere Zeit hindurch, Leute vom Reinigungsperſonal hätten die Diebſtähle verübt. Ferner ſtahl Schmidt aus dem Bureau ein 40 Mark werthes Reißzeug, einen Ueberzieher und Anderes. Der Schaden wurde von den Angehörigen des jungen Mannes gedeckt. Letzterer ſelbſt entzog ſich ſeiner Verhaftung, indem er von Station Oberhauſen aus in's Weite fuhr.

Schwabmünchen, 1. Aug. Wie mitgetheilt wird, wurde geſtern, am 31. Juli Vormittags 9 Uhr, alſo am hellen lichten Tage, auf der Staatsſtraße von Inningen ein Mann von zwei Strolchen angefallen und ſeiner Baarſchaft von 300 Mark beraubt. Die Räuber ſind entkommen, näheres iſt zur Zeit

---

Jahren war ſie eine Schönheit erſten Ranges, welche ſelbſt im fadenſcheinigen Kleide, die Bewunderung der Männerwelt erregte.

Mit ſechszehn Jahren wurhe die Aermſte von ihrem Vater an einen reichen Lüſtling verkuppelt, welcher nach Jahresfriſt ſeinem Kammerdiener eine größere Summe gab, um Mathilde zu heiraten. Von Liebe war natürlich von beiden Seiter keine Rede.

Das arme Weſen vertauſchte nur eine Sklaverei mit der andern. War ſie als Kind von ihrem Vater gemißhandelt worden, wurde ſie von ihrem neuen Herrn, den ſie Gatten nennen mußte, noch viel ſchlimmer behandelt. Gleich nach ihrer Hochzeit, in der dunkelſten Stunde ihrer Verzweiflung, wurde ihr ein Kind geboren, und auf dieſes übertrug ſie die ganze leidenſchaftliche Mutterliebe ihrer feurigen Natur.

Aber das Kind ſtarb, kaum ein Vierteljahr alt, am Krämpfen. Die arme Mathilde ſollte nicht glücklich ſein.

Wieder war ein Jahr vergangen, als Brandt, welcher mit dem Gelde, das er von ſeinem Herrn für die Heirat mit deſſen verſtoßener Geliebten erhalten, ein Geſchäft angefangen, jenen betrügeriſchen Bankerott machte, der ihn auf Jahre ins Zuchthaus brachte.

Mathilde war zwar frei, aber ſie war ganz mittellos und trug den Namen eines im Gefängniß ſitzenden Betrügers.

Wieder vergingen einige Jahre, welche für die unſchuldige Dulderin ſchwer und entbehrungsvoll genug geweſen ſein mögen, als ſie plötzlich als jene ſchöne Sängerin Savary auftauchte, welche ſich in Berlin jene Stellung zu erringen verſtand, in der wir ſie kennen gelernt.

Aber als ihr Gatte ſeine fünfjährige Gefängnisſtrafe abgeſeſſen hatte, dauerte es gar nicht lange, als er ſeine Frau entdeckte und nun der Vampyr wurde, welcher zufolge ſeiner Gattenrechte fortwährend von ihr Geld erpreßte und damit in Herrlichkeit und Freuden lebte, auch, wie es bei einem ſolchen verworfenen Subjekt natürlich war, in die geheime Gauner-Aſſoziation Lorinis trat, welcher heute Abend nun ebenfalls als Blutſauger vor Leona erſchienen war.

Dieſe gräßliche Vergangenheit tauchte vor der Seele der verzweifelten Sängerin auf, als ſie ſchluchzend auf dem Sofa lag.

— Verloren, ich bin verloren! murmelte ſie dumpf vor ſich hin, ich ſehe ein Alter voll Noth und Elend vor mir, denn dieſe Gauner werden mir mit ihren Drohungen, mich zu kompromittieren, auch den letzten Thaler, den ich verdiene, abpreſſen, und die ewige Angſt vor ſolchem Eklat wird mich vor der Zeit alt und kraftlos machen.

Als ſie ſich aus ihrer verzweifelten Stimmung, welche ſie bis an den Rand einer Ohnmacht geführt hatte, mit einem Seufzer wieder erhob, ſah ſie ſich allein.

Lorini war verſchwunden.

Aber die Fächer ihres Schreibtiſches ſtanden zum größten Teile auf. All ihr baares Geld, das ſich auf mehrere Tauſend Mark belief, die meiſten ihrer Brillanten und Schmuckſachen waren geraubt.

Natürlich war es weder dem Kammermädchen noch dem Diener Leonas eingefallen, den feingekleideten Herrn aufzuhalten, deſſen Beſuch von Madame Savary nach ſeiner Anmeldung durch die Viſitenkarte freiwillig angenommen worden war.

— Ganz gemein beſtohlen, murmelte, von tiefem Abſcheu durchzuckt, Leona, und ich muß ſchweigen, ich darf nicht ſelbſt ein Aufſehen herbeiführen, wovon ich nicht beurteilen kann, was daraus wird.

Unterdeſſen eilte Baron Lorini über die bereits ſchon menſchenleeren Straßen dahin.

— Der erſte Streich wäre gelungen, ſprach er zu ſich ſelbſt. Aber das Feuer brennt mich auf den Nägeln, ſeitdem dieſer Doktor Melzer verhaftet worden iſt. Um ſich zu retten, wird er mich bloßſtellen! Der alte Giftmiſcher i feige! Noch ehe der nächſte Tag anbricht, muß ich Berlin verlaſſen haben un ſo viel mitnehmen, wie ich nur irgend zuſammenraffen kann! Die Hauptſac bleibt für mich Roderich Werkenthin und Renate; ſie werden zahlen, mei Drohungen haben ſie eingeſchüchtert, umſomehr ich auch durch Denunziation vo außerhalb ſie ängſtigen kann.

Er hatte die Wohnung des jungen Ehepaars erreicht. Die Fenſter vo Roderichs Zimmer waren noch erleuchtet, ein Zeichen, daß derſelbe Lorinis B ſuch erwartete, denn dieſer hatte am Tage vorher, ſo wie ihm die Verhaftu des Doktors Melzer in Friedrichsfelde bekannt geworden war, ihm einen Br nicht bekannt.

Amendingen, 4. Auguſt. (Unfall.) Durch das fürchterliche Krachen und Blitzen des geſtrigen nächtlichen Gewitters wurde die 12jährige Tochter des Maurermeiſters Maier von hier ſo erſchreckt, daß ſie, in dem Glauben, es ſei im Hauſe ein Brand ausgebrochen, durch das offene Fenſter in den Garten hinabſprang. An den erlittenen Verletzungen liegt ſie ſchwer krank darnieder.

Der **Druckfehlerkobold** hat den „Münch. Neueſt. Nachr.“ in Nr. 348 einen recht boshaften Streich geſpielt. Der Bericht über die Abreiſe des Prinzregenten und des Prinzen Ludwig nach Tölz ſchließt mit den Worten: „Zur Verabſchiebung hatten ſich, wie ſonſt, die offiziellen Perſönlichkeiten eingefunden.“

Regensburg, 3. Auguſt. Die hier ſeit einiger Zeit erſchiene ſocialdemokratiſche „Arbeiterſtimme“ hat ſeit 1. Auguſt zu erſcheinen aufgehört. Der Herausgeber derſelben, ein junger Mann Namens Joſeph, war nicht in der Lage, die Koſten des Druckes zu beſtreiten.

(Verdächtig.) In **Hechingen** kam jüngſt ein reiſender Handwerksburſche, ein Bierbrauer aus Bayern, in einer Wirthſchaft wegen einer geringfügigen Zechſchuld durch das Vorgeben, dieſelbe aus Mangel an Münze nicht bezahlen zu können, in Streit; er zog dann aber einen 500 Mk.-Schuldſchein und darauf einen 1000 Mk.-Schein hervor. Dieſes erſchien dem Wirth verdächtig, ſo daß die Polizei rufen ließ, welche den Handwerksburſchen verhaftete. Bei deſſen Unterſuchung kam noch ein auf ſeinen Namen lautender, von der Anglokalifornienbank ausgeſtellter Kreditbrief über 3638 Dollar zum Vorſchein. Ob der Wanderburſche wirklich in rechtlichem Beſitz dieſer Werthe iſt, wird wohl die eingeleitete gerichtliche Unterſuchung ergeben.

Frankfurt, 2. Auguſt. (Die verſchmähte Braut.) Dieſer Tage wäre „beinahe“ eine in der Katharinenkirche ſtattgehabte Trauung empfindlich geſtört und unterbrochen worden. Der neugebackene Ehemann war ſchon einmal verlobt geweſen; ſeine frühere Braut wohnte in Bockenheim. Sie hatte nicht vergeſſen, daß er ſie verſchmähte, und als ſie erfahren, daß er in den Stand der Ehe treten wollte, forſchte ſie nach, wann und wo er getraut werden ſolle. Mit einem Revolver bewaffnet, eilte ſie in die Kirche. Sie war aber in ihrer Aufregung ſo unvorſichtig geweſen, kurz vorher Drohungen auszuſtoßen, und das gab einem Bockenheimer Schutzmann Veranlaſſung, der racheſchnaubenden Schönen zu folgen, die denn auch von jenem Schutzmann mit Hilfe eines anderen Beamten aus der Kirche entfernt wurde. Wie ſie erklärte, hatte ſie die Abſicht, ſich in demſelben Augenblick zu erſchießen, wo der Bräutigaum das Jawort ausſprechen würde.

Die Scharfrichterei in **Berlin** machte am letzten Mittwoch auf dem Schweinemarkt in Rummelsburg reiche Ernte. 45 fette Schweine lagen an der Ausladerampe todt da. Infolge zu engen Ladens waren die Thiere bei der Hitze erſtickt. Ein einziger Händler hatte 12.000 M. Verluſt. Das todte Viehzeug erhält die Scharfrichterei (Waſenmeiſterei).

(**Lotterieloosſchwindel.**) Eine offiziöſe Auslaſſung der „Nordd. Allg. Ztg.“ warnt von neuem vor dem Schwindel, der mit Loterieloſen und Inhaberpapieren, mit Prämien oder mit Anteilen ſolcher Loſe und Papiere getrieben wird. Von ausländiſchen Firmen beteiligten ſich an dieſer Art des Geſchäftes früher vornehmlich die Kommanditbank Baermann, von Brul und Comp. in Brüſſel und die ehemalige „Brüſſeler Zentralbank“. Letztere ſetzt ſeit einiger Zeit ihr Unweſen unter der Firma „Allgemeine Prämien- u. Rentenbank“ von Rotterdam aus fort und von ihr ſind auch nach Bayern in den letzten Wochen ganze Stöße von Offerten und Einladungen gekommen.

Die Maus in der Wurſt. Bei einer Gerichtsverhandlung in **Wien** gegen den bekannten Wurſtfabrikanten Karlik wurde konſtatirt, daß einer ſeiner Geſellen bei der Füllung des Darms mit der Spritz eine neugeborene Maus hineingleiten ließ. Die Wurſt wurde von einem Wirth gekauft und an eine Frau weiterverkauft, welche beim Aufſchneiden das Mäuslein entdeckte. Der Geſelle ging ſtraffrei aus, weil ihm die böſe Abſicht nicht nachgewieſen werden konnte. Dagegen wurde der Wurſtfabrikant Karlik, der trotz ſeines immenſen Reichthums ſeine Werkſtätte nicht gegen das Eindringen der Ratten und Mäuſe ſchützte, zu einer Strafe von 200 Gulden, zehn Tagen Arreſt und in die großen Koſten verurtheilt. Bei einer anderen Verhandlung gegen einen Wurſtler wurde konſtatirt, daß die Würſte durch Benützung des beim Schächten gewonnenen Blutes, in welches ſich der Schleim der Speiſeröhre und auch der Mageninhalt ergieße, verunreinigt werden. Mit Recht verachten die Iſraeliten dieſes Zeug und überlaſſen den Genuß ſolcher Würſte den Chriſten.

Graz, 3. Aug. Auch ein Streik! Die Bedienſteten der beiden Grazer Bierbrauereien ſtreiken aus einem merkwürdigen Grunde. Obwohl dieſelben täglich per Mann ſechs Liter Bier beziehen, verſuchten ſie vier gefüllte Fäſſer zu entwenden. Als man ſie dabei ertappte und der Rädelsführer ſofort entlaſſen wurde, ſtellten Alle die Arbeit mit dem Verlangen der Wiederaufnahme des Entlaſſenen ein. Auf das Unmoraliſche ihres Vorgehens aufmerkſam gemacht, änderten ſie ihre Taktik, verlangten Lohnerhöhung und beſſeres Bier und beſchloſſen, bis zur Erfüllung dieſer Forderungen fortzuſtreiken.

Czernowitz, 27. Juli. Der zwanzigjährige Grundwirtsſohn Conſtantin Soſian erſtattete der Gendarmerie die Anzeige, daß ſein Vater Nachts durch unbekannte Thäter ermordet und eines größeren, für verkauftes Vieh erlöſten Betrages beraubt worden ſei. Die Erhebungen begaben, daß der Anzeiger ſelbſt der Mörder ſei. Der Vatermörder wurde verhaftet und hat ein Geſtändnis abgelegt.

(**Zu wenig Sträflinge!**) Aus Temesvar wird dem „Wiener Fremdenbl.“ telegraphirt: Der Juſtizminiſter forderte die Strafgerichte dringend auf, die Verurtheilten aus den Kerkern der Bezirksgerichte in die Strafhäuſer abzuliefern, da dieſe beinahe leer ſtehen! Die Verordnung dürfte jedoch ſchwerlich einen Erfolg haben, da beiſpielsweiſe das Temesvarer Gefängniß, in dem ſonſt 150 Sträflinge untergebracht ſind, kaum 30 Gefangene beſitzt. In Ungarn gibt es alſo zu wenig Sträflinge — kein ſchlechtes Zeichen!

Petersburg. Im ruſſ. Gouvernement Minsk entwurzelten am 30. Juli Stürme ganze Waldungen und vernichteten die Ernte; viel Vieh kam um, 50 Menſchen ſollen vom Blitz erſchagen worden ſein.

(**Wagen ohne Pferde.**) Ein Pariſer Blatt hatte einen Wettbewerb für „Wagen ohne Pferde“ veranſtaltet, der bei einer Fahrt von Paris nach Rouen ausgefochten wurde In erſter Linie wurden bequemes Fahren und Billigkeit des Betriebs in Betracht gezogen und erſt dann gab die Schnelligkeit den Ausſchlag. Der erſte Preis von 5000 Fcs. wurde zwiſchen zwei Wagen getheilt, welche bei den von dem württemb. Mechaniker Daimler erfundenen Motor benützten. Daimler hatte ſich in Rouen eingefunden und wurde allſeitig zu ſeinem glänzenden Erfolg beglückwünſcht.

Boſton, 31. Juli. (Verheerende Waldbrände) werden aus Wisconſin gemeldet. Mehrere Städte ſind faſt gänzlich niedergebrannt; Tauſende ſind obdachlos. Der Verluſt an Menſchenleben iſt erheblich, namentlich in der Stadt Philipps, wo von 600 Gebäuden nur 37 ſtehen geblieben ſind.

Gräflich Pappenheim'ſches Prämien-Anlehen. Ziehung vom 1. Auguſt. Es wurden folgende Prämien gezogen: 3 63 125 260 475 501 557 644 741 764 854 855 870 885 912 923 924 931 937 994 1017 1081 1082 1093 1094 1104 1132 1175 1104 1230 1307 1356 1362 1431 1489 1537 1558 1599 1609 1610 1613 1616 1645 1809 1818 1844 1864 1871 1968 1995 2007 2027 2042 2078 2095 2109 2117 2200 2218 2240 2294 2397 2399 2405 2427 2433 2436 2511 2556 2574 2583 2600 2609 2698 2751 2768 2769 2791 2800 2824 2837 2844 2852 2856 2890 2934 2960 2965 2985 2991 3065 3068 3130 3148 3167 3185 3219 3266 3360 3476 3500 3536 3655 3773 3787 3862 3900 3923 4006 4037 4094 4124 4133 4147 4237 4287 4375 4489 4542 4637 4659 4676 4692 4735 4774 4791 4800 5068 5097 5199 5221 5358 5376 5466 5473 5519 5680 5825 5844 5877 5892 5900 5959 5980 5982 5998 6057 6070 6143 6198 6202 6278 6289 6323 6327 6433 6466 6469 6566 6618 6726 6883 6897 6910 6915 6957 6994 7006 7036 7049. Die Gewinnſtziehung findet am 1. September l. J. ſtatt.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

---

folgenden Inhalts geſandt:

Herrn Roderich Werkenthin!

Sie haben mir ebenſowenig wie Ihre Frau die Summe geſandt, welche ich als Preis meines Schweigens gefordert habe. Erinnern Sie Ihre Frau noch einmal daran, daß alle Beweiſe für den an ihrem erſten Gatten verſuchten Giftmord in meinen Händen ſind. Liegen in der nächſten Nacht bei Ihnen nicht die verlangten Hunderttauſend Mark bereit, welche ich in den Stunden nach Mitternacht abholen werde, ſo haben ſie ſich beide die Folgen ſelbſt zuzuſchreiben.

Lorini.

Lorini beſaß den Schlüſſel zu dem Hauſe Roderichs, wie er ihn zu all den Wohnungen ſeiner Genoſſen, auf deren Zugehörigkeit zu der Gauner-Aſſoziation Wert legte, beſaß.

Er ſchloß die Hausthür auf und erſtieg die hellerleuchtete und mit einem Teppich belegte Treppe.

Auch den Korridor öffnete, wie vorher das Haus.

— Ich weiß nicht, murmelte Lorini, indem er nach der Thür des Vorderzimmers ſchritt, vor ſich hin, ich kann mich eines Gefühls unheimlicher Bedrückung nicht erwehren, je mehr ich mich jener Thür nähere, hinter welcher ich mich von dem Ehepaar erwartet weiß, das ich überhaupt zu einer ſolchen Verbindung gebracht habe und von dem ich nun die Mittel zu meiner Flucht erwarte. Seitdem dieſer Doktor Melzer ſich fangen ließ, habe ich viel von meiner Sicherheit verloren.

— Mit dieſen Gedanken öffnete er die Thür von Roderich Werkenthins Zimmer, deſſen erleuchtete Fenſter ihm ſchon auf der Straße entgegen geglänzt hatten.

Baron Lorini hatte ſich nicht getäuſcht. Er fand alles, wie er es erwartet hatte.

Nicht nur Roderich Werkenthin, ſondern auch ſeine Gemahlin, die ſchöne junge Renate, waren in dem durch eine Aſtrallampe hell erleuchteten Salon anweſend.

Aber Beide hatten ſich in ihrem Aeußeren ſehr verändert.

Roderich ſaß zuſammengeſunken in einem Lehnſeſſel, ſein ſonſt ſo ſchönes Geſicht war durch Runzeln entſtellt, was umſomehr hervortrat, da er ſeit zwei oder drei Tagen ſich nicht mehr raſiert hatte und ſeine Geſichtsfarbe dadurch unſauber erſchien. Der Blick ſeiner herrlichen blauen Augen war erloſchen. Er bot das Bild eines alten Mannes dar.

Renate aber ſtand ſtolz aufgerichtet neben dem Seſſel, in welchem ihr Gemahl ſo kraftlos kauerte.

Etwas Stolz hatte die ſchöne Frau ja ſtets gehabt, aber ſie hatte bei all ihrer ſtolzen Haltung ſtets ein kokettes Lächeln zur Schau getragen, immer ein verbindliches Wort auf den Lippen gehabt. Nicht einen Augenblick war ihr früher der Wunſch oder die Abſicht „gefallen zu wollen“ abhanden gekommen.

Davon war bei ihr nicht mehr die Rede. Man ſah es ihr an, daß es ihr gleichgiltig war, welchen äußeren Eindruck ſie andere Perſonen machte. Ihr volles ſchönes Haar, welches ſonſt immer, wenn ſie ſich zeigte, elegant friſiert war, war nur nachläſſig aufgeſteckt, und die ſonſt ſo ſauber gekräuſelten Stirnlocken hingen ihr in glatten Strähnen unordentlich in das Geſicht. Ein grauer Morgenrock, deſſen Gürtel nur loſe zuſammengeſteckt war, ließ von ihrer junoniſchen Geſtalt nichts mehr erkennen, während ihre Augen trotzig und mit feindſeligem Ausdruck den Eintretenden anblickten.

Lorini bemerkte dieſe Veränderung in dem Aeußern des ſonſt ſo ſchönen und eleganten Ehepaares auf der Stelle.

— Aha, dachte er mit gemeiner Schadenfreude in ſeiner Schurkenſeele, ſie ſehen beide ganz verwütet aus; ſie ſcheinen ſich tot zu ärgern, daß ſie meine Macht anerkennen und mir die verlangten Hunderttauſend Mark zahlen müſſen. O, es ſoll noch beſſer kommen, ſetzte er in Gedanken höhniſch hinzu. Ach von jenſeits des Ozeans ſollen ſie meine Mahnbriefe bekommen, welche ich ſtets mit Drohungen zu unterſtützen werden wiſſe.

— Ich habe die Ehre, meine Herrſchaften, ſagte er laut, indem er ſich vor dem Ehepaar mit ſeiner gewohnten großen, aber falſchen Höflichkeit verneigte, und freue mich, daß ſie mich erwarteten.

Fortſetzung folgt.

Verkauf!

Es wird: 1 eiſengeachſter Wagen, 1 Pflug, 1 Egge und 1 Gillenfaß in Hs.-Nro. 61 in **Billenhauſen** unter der Hand verkauft. Die Gegenſtände ſind in gutem Zuſtand.

Verſchiedene Sorten

Blumenmanſchetten

zu Blumenſträußen zu 10, 15, 20, 25 und 30 dl. ſind zu haben in der **Papier- & Schreibwaarenhandlung** von

August Piſchinger,
Krumbach.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schmiedehandwerk** ☜ zu erlernen, kann unter künſtiger Bedingung in die Lehre treten.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Empfehlung.

Den ſehr geehrten Frauen mache die ergebenſte Mitteilung, daß ich im

Kleidermachen & Weißnähen

ſehr gut bewandert bin und bitte um geneigte Ueberweiſung von derartigen Arbeiten. Ich nehme auch Kundſchaft aus dem Hauſe und nach Auswärts an.

Joſepha Mayer,
Kleidermacherin in Hasberg.

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

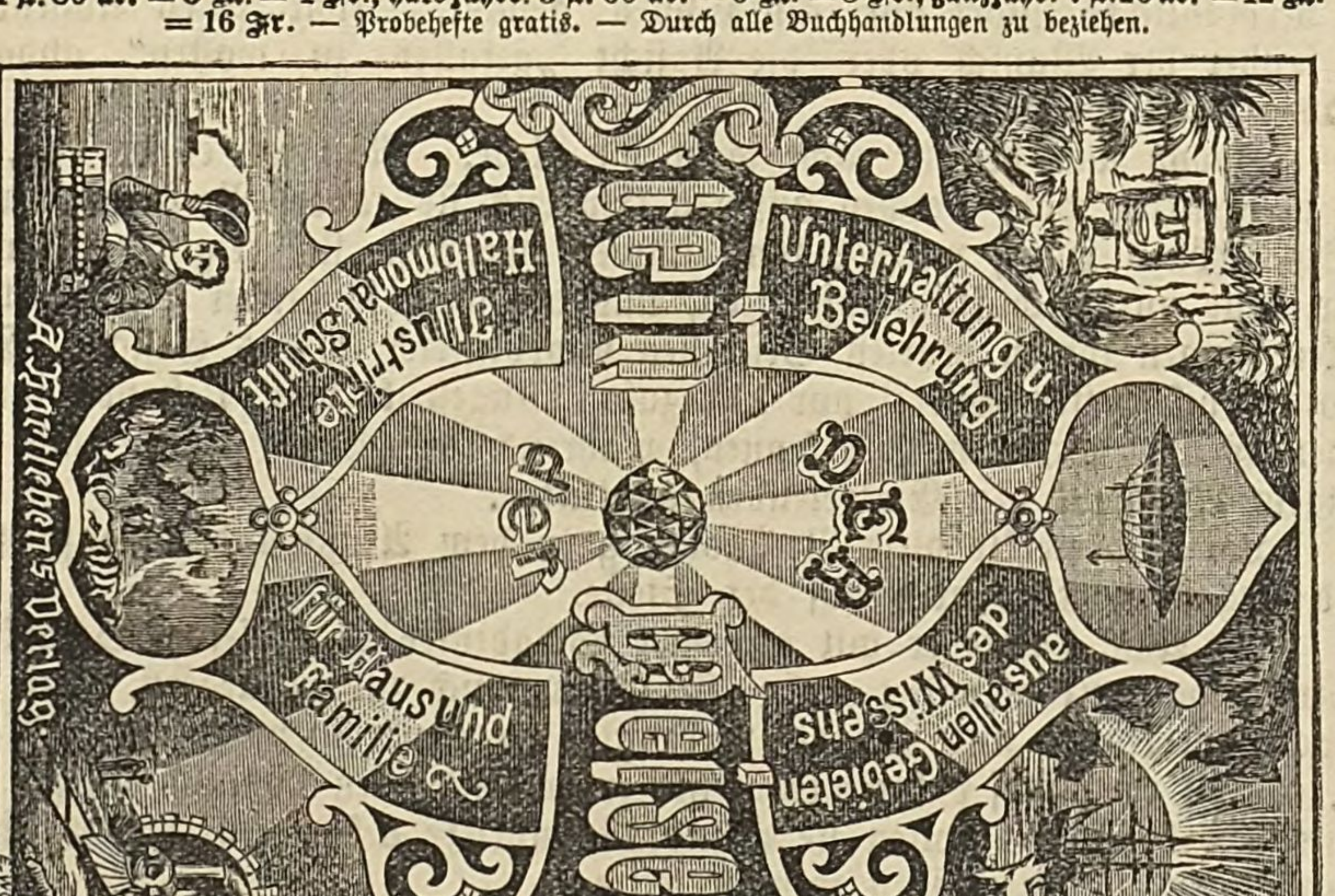
Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Vierteljährliche Pränumeration
1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr., halbjährl. 3 fl. 60 kr. = 6 M. = 8 Fr., ganzjähr. 7 fl. 20 kr. = 12 M. = 16 Fr. — Probehefte gratis. — Durch alle Buchhandlungen zu beziehen.

Jährlich 24 Hefte. Fünfter Jahrgang.


Illustrirte Halbmonatschrift
Unterhaltung u. Belehrung
Stein der Weisen
für Haus und Familie
aus allen Gebieten des Wissens
A. Hartleben's Verlag.

Jährlich circa 1200 Illuſtrationen aus allen Gebieten des Wiſſens.

Erſcheint in halbmonatlichen Heften zu 32 Seiten Groß-Quartformat. Jedes Heft (mit 40—50 Illuſtrationen) koſtet **nur 30 Kr. = 50 Pf.** = 70 Cts. Auch in 4 Quartalbänden à 1 fl. 80 kr. = 3 M. = 4 Fr.; oder in 2 Semeſterbänden in Orig.-Prachtband à 5 fl. = 8 M. 50 Pf. = 11 Fr. 35 Cts.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von **August Piſchinger, Krumbach.**

!! **Nur noch kurze Zeit** !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)
Dienstag, den 7. Auguſt 1894, Abends 8¼.
Zum erſten Mal!

Lamm und Löwe.

Luſtſpiel in 4 Aufzügen v. Schreiber.

Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt
Thannhauſen. Michael Schwarz,
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für d bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eiſenburgerſtraße 4
empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der bronzenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps,

I. Schwimmwart 2c. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von
Max Heſſe's Verlag, Leipzig.

Zucker im Hut

zu außergewöhnlich billigen Preiſen empfiehlt
M. Weber, Aletshauſen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 90. Mittwoch, den 8. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Politiſches.

Das Dörrgemüſe — abgeſägt. Bekanntlich at der Kriegsminiſter gelegentlich der Interpellation ber die Erkrankungen beim Infanterie-Leib-Regt. in er Abgeordnetenkammer bemerkt, daß er ſelbſt kein roßer Freund der Konſervenverpflegung ſei und die- lbe deshalb auch nach Thunlichkeit einſchränken werde. nd er hat auch Wort gehalten, wie die Verpfleg ngsmaßregeln für die bevorſtehenden Manöver zei- en, in denen die Konſervenkoſt auf ein Minimum eſchränkt iſt. Gleichzeitig aber ſind die Gemüſe-Kon- erven, als der Geſchmacksrichtung des Mannes am enigſten entſprechend, gänzlich ausgemerzt worden.

„Staatshilfe". Die „Bayer. Prov. - Corr." hreibt: Wie uns aus Schwaben mitgetheilt wird, errſcht in den vom Cyklon heimgeſuchten Gegenden ue große Verſtimmung (im Originale findet ſich hier n etwas ſchärferer Ausdruck! D. R.) wegen des ab- hlägigen Beſcheides, welcher im Miniſterium der um ine Entſchädigung für den Hagelſchlag vorſprechenden Deputation ertheilt wurde. Der Herr Miniſter hat ut *reden* — ſo heißt es weiter —, wenn er meint, *ir* Bauern hätten eben früher der ſtaatlichen Hagel- erſicherung beitreten ſollen. Das iſt leicht geſagt, er woher das Geld nehmen, das ohnedies Jahr r Jahr knapper wird und zum größten Theil in r Grund- und Hausſteuer, ſowie den übrigen Staats- gaben aufgeht. Man muß an den grünen Tiſchen Miniſterium von der heutigen prekären Lage des uernſtandes auch nicht die geringſte Ahnung haben, ar ſonſt würde man ſich wahrſcheinlich einen ſolch' ligen Rathſchlag erſpart haben. Wir Landleute ſſen den Werth einer Hagelverſicherung ſelbſt gar ohl zu ſchätzen, doch es fehlen uns, wie geſagt, die Mittel, aus einer ſolchen ſegensreichen Inſtitution an- ſchließen. Wenn man wüßte, wie deshalb die kurze bſpeiſung ſeitens des Miniſters dahier gewirkt hat, ann würde man es wohl bereuen, der Antwort keine ndere Form verliehen zu haben. — Nun, da es al- mit der Staatshilfe — wie immer, ſo auch bei ns — nichts iſt, ſind wir auch fernerhin auf die rivate Wohlthätigkeit, die ſich auch diesmal ſo glänzend bewährt hat, angewieſen, werden im übrigen aber auch dafür zu ſorgen wiſſen, daß man am grünen Tiſche in Hinkunft etwas beſſer über die wahre Lage des Bauernſtandes aufgeklärt wird, als dies ſeitens der bisherigen Volksvertreter der Fall geweſen zu ſein ſcheint!

Es geht doch nichts über die Konſequenz. Vor einigen Tagen brachte die offiziöſe „Nordd. Allg. Ztg." einen Artikel, in welchem mit ſehr vernünftigen Gründen den Schreiern nach neuen Ausnahmegeſetzen entgegengetreten u. hiebei auch auf den Mißerfolg des Sozialiſtengeſetzes hingewieſen wurde. Und heute? — Heute bringt dieſes ſelbe Organ einen längeren Aufſatz, in welchem gerade das Gegetheil geſagt und angeſichts der ſozialiſtiſchen und anarchiſtiſchen Gefahr eine Verſchärfung des preußiſchen Vereinsgeſetzes in Ausſicht geſtellt wird. — Mehr kann man in Bezug auf Konſequenz entſchieden nicht verlangen. Oder ſollte etwa gar nach dem Grundſatze „audiatur et altera pars" Herr v. Caprivi auch einem ſeiner Collegen, (womöglich dem preußiſchen Miniſterpräſidenten) das Wort in ſeinem Leiborgan geſtattet haben? Möglich wäre dies immerhin; dann aber ließen auch die beſtehenden Gegenſätze „ſehr tief blicken" und es neuerdings als höchſt wünſchenswerth erſcheinen, daß das preußiſche Uebergewicht im Reiche ja keine Verſtärkung mehr erfahre, da derartige reaktionäre Beſtrebungen viel gefährlicher ſind, wie man vielleicht heute in den offiziellen und offiziöſen preußiſchen Kreiſen annimmt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Theater. Am Freitag Abend ſteht uns ein genußreicher Abend bevor. Herr Direktor Kuntzmann hat zu ſeinem Benefiz den Schwank „Charleys Tante" gewählt. Dieſe Wahl kann nur als eine ganz vortreffliche bezeichnet werden, indem dieſes Stück an allen größeren Theatern mit großem Erfolg als beliebtes Reportierſtück z. Aufführung gelangte. Bei d. Aufführung dieſer Novität wirkt ein hieſiger Herr mit, was ebenfalls einen kleinen Anziehungspunkt bilden dürfte.

Auf dem Theaterzettel ſchreibt Herr Direktor folgendes:

„P. P. Es hat ſeit Jahren kein Stück gegeben, welches einen ſolch imenſen Erfolg an allen Theatern hatte, wie **Charley's Tante.** An ſämmtlichen größeren Bühnen, wurde dieſer Schwank wochenlang Abend für Abend bei ausverkauften Häuſern gegeben. Sr. Majeſtät der Kaiſer ließ ſich Charley's Tante zu öfteren Malen in Separat-Vorſtellungen aufführen und war ganz entzückt über den tollen Humor des Schwankes. Indem ich dieſes Stück zum Benefiz gewählt habe, hoffe ich mir den Dank aller werthen Theaterbeſucher zu erwerben und erwarte zuverſichtlich in Betreff des ſehr hohen Aufführungshonorares ein ausverkauftes Haus."

Der hieſige **Feuerrohrſchützenverein** entfaltet einen anerkennenswerten Eifer für ſeine Sache. Die jährlich wiederkehrenden größeren Schießen werden von den fleißigeren Schützen mit ſehnſüchtiger Freude erwartet und es iſt an einem ſolchen Freudentage eine wahre Luſt das rege Leben und Treiben auf unſerer Schießſtätte zu beobachten. Voll der Begeiſterung ſchwinden die Stunden und auf den fröhlichen Geſichtern kann man die Befriedigung der erzielten Reſultate leſen. Derartige zwei Freudentage bereitete unſer Schützenverein ſeinen Mitgliedern und den eingeladenen liebwerten Nachbarſchützenvereinen am letzten Sonntag und Montag. Es waren 35 Schützen erſchienen, welche ſämmtliche einen vorzüglichen Humor entwickelten. Am Montag Abend 5 Uhr war Schluß dieſes **erinnerungswürdigen** Schießens, worauf nach Feſtſtellung der Beſtſchüſſe die Preisverteilung ſtattfand. Die glücklichen Gewinner der ſchönen Preiſe waren nachfolgende Herrn. Auf dem **Haupt** unter 3 abgegebenen Schüßen: 1. Herr Zahlmeiſter Röck, Neuulm, 2. Hr. Herz Thad., Krumbach, 3. Hr. Büchſenmacher Herrmann, Neuulm, 4. Hr. Zanner, Bahnmeiſter, Illertiſſen. Auf dem Glück unter 100 abgegeben Schüßen: 1. Hr. D. Krämer, Krumbach, 2. Hr. G. Baader, Krumbach, 3. Hr. Mayer, Notar, Illertiſſen, 4. Hr. M. Einsle, Krumbach. Auf der **Serienſcheibe:** 1. Hr. Oberamtsrichter Schuſter, Illertiſſen, 2. Hr. Dr. Krämer, Krumbach, 3. Herr G. Baader, Krumbach, 4. Hr. Oberamtsrichter Schuſter, Illertiſſen, 5. Hr. Bonn, Memmingen, 6. Hr. Büchſenmacher Herrmann, Neuulm. Allen fremden Herren Schützen ſenden wir einen herzlichen Schützengruß und rufen ihnen: „Auf ein fröhliches Wiederſehen bei unſerm nächſten Schießen!" zu.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

118. Fortſetzung.

Unſer Geſchäft wird ſchnell abgemacht ſein. Sie dürfen mich überdies nicht ſchelten, daß ich Ihre Nachtruhe ſtöre; hätten Sie mir, wie ich gewünſcht, bei *Zeiten* das verlangte Geld überbracht oder zugeſandt, ſo würde ich nicht gezwungen geweſen ſein, Ihnen den Brief von heute Abend zu ſenden, in welchem ich Ihnen meinen Beſuch für dieſe Nacht anſagte. Nun ſehen Sie mich hier!

So wenig Roderich und Renate ihm ſeine Verbeugung beim Eintritt erwidert hatten, ſo wenig beachteten ſie ſeine letzten Worte. Sie ſchienen dieſelben nicht einmal gehört zu haben.

Wie zwei Bildſäulen hatte er ſie vor ſich, Roderich traurig und gebeugt, Renate finſter und drohend.

Baron Lorini ärgerte ſich über dieſe ſteinerne Ruhe und Gleichgiltigkeit. Er hatte überdies nicht mehr viel Zeit zu verlieren, er mußte Berlin verlaſſen haben, noch ehe der Morgen graute. Er war viel zu vorſichtig, um einen der Morgenzüge zu benutzen, weil es auf den Bahnhöfen überall Polizeibeamte gab, deren Blicke er vermeiden wollte. Er hatte die Abſicht, ſich von einer Nachtdroſchke bis zu einem der vielen Vororte Berlins fahren zu laſſen und erſt dort die Eiſenbahn zu beſteigen und das Weite zu ſuchen.

— Ich hoffe, fuhr er fort, Sie halten das Geld bereit?

— Nein, erwiderte Roderich Werkenthin mit hohler Stimme, indem er ſich jetzt etwas in die Höhe richtete und ſein trübumflortes Auge auf Lorini richtete.

Letzterer wurde dunkelrot vor Zorn im Geſicht, weil er hier auf offenen Widerſtand ſtieß, den er nicht erwartet hatte, da Roderich und Renate ſich wie alle ſeine Opfer bis jetzt hatten blind von ihm leiten laſſen und ſeinem Willen ſtets nachgekommen waren.

— Sie werden zahlen, fuhr er mit vor Wut zitternder Stimme fort, indem er dem jungen Ehepaar einen Schritt näher trat, oder Sie haben das Schlimmſte zu befürchten. Sie kennen unſer Abkommen, welches getroffen wurde, als Sie in unſere Aſſozation traten; ich könnte die Hälfte Ihres von Ihrem Bruder ererbten Vermögens verlangen, aber ich begnüge mich mit der Summe von hunderttauſend Mark.

In dieſem Augenblick ſchlug die Stutzuhr auf dem Kaminſims die zweite Stunde nach Mitternacht.

Lorini zuckte zuſammen, als er durch dieſe zwei Schläge an das Verſtreichen der Nacht erinnert wurde, und immer mehr ſein angenommenes vornehmes Weſen fallen laſſend, daß der gemeine Schacherton des Schwindlers und Abenteurers mit jedem ſeiner Worte ſchärfer hervortrat, drohte er wie ein blutaugeriſcher Wucherer, dem es gar nicht darauf ankommt, ſelbſt einem kranken Greiſe den letzten warmen Winterrock abpfänden zu laſſen, in ſich überſtürzender Rede weiter fort:

— Werd ich nicht ſogleich bekommen meine hunderttauſend Mark, werd ich Sie morgen früh denunzieren, Sie und die ſaubere Frau Gemahlin, welche hat vergiften wollen ihren erſten Mann, wie Sie haben mir überliefert Ihren Bruder, daß demſelben meine Kugel hat in der Haſenhaide das Lebenslicht, und Sie ſeinen Reichtum haben geerbt, um heiraten zu können die ſchöne Renate Bombe, welche nur hat geangelt nach einem reichen Mann!

— Ha, zuckte Roderich zuſammen, mein Bruder Georg! Ja, das Kainszeichen des Brudermörders brennt auf meiner Stirn, daß ich ruhelos geworden bin wie Kain und nun büßen muß bis alle Ewigkeit für den Frevel, den ich habe geſchehen laſſen.

— Sie wollen mir das Geld nicht geben? fragte Lorini. Sie wollen es auf die Folgen ankommee laſſen?

Schildkröte. Geſtern Mittag wurde von einem hieſigen Fräulein in der Nähe der Burg im Walde eine Schilkröte gefunden, welche uns vorgezeigt wurde und für Jedermann bei der Bäckerswittwe Reiſch zu ſehen iſt.

Vorſicht. Wir ſtehen mitten in der Ernte, und ſchon füllen ſich die Scheunen. Gerade in dieſer Zeit iſt Vorſicht mit dem Feuer doppelt nothwendig. Wie vielfach herrſcht auf dem Lande noch die leidige Unſitte, die Zündhölzchen ohne Verſchluß in der Weſtentaſche zu tragen? Wie leicht kann während der Arbeit eines verſtreut oder die Urſache eines verheerenden Brandes werden! Nicht ſelten betritt man mit der Laterne oder gar offenem Lichte die Futterräume, ohne die erforderliche Sorgfalt zu beobachten. Auch herumziehende Leute, die man gewöhnlich auf Heuböden oder in Scheunen nächtigen läßt, iſt ein ganz beſonderes Augenmerk zu richten. Sie hantiren mit der „Schnellfeuern“ nicht ſelten ganz ſorglos, rauchen ihre Pfeife — ein Fünkchen fällt in die dürre, leicht entzündliche Maſſe und namenloſes Unglück geſchieht. Auf fahrende Komödianten, die in ihren eigenen Wägen logiren und dieſe gar oft dicht neben dem Stadel aufſtellen, ſoll man ein recht wachſames Auge haben.

Vom Lande, 4. Aug. Für alle diejenigen, die durch unerbetene Zuſendung von Waaren beläſtigt werden, iſt folgender Fall von Intereſſe: Ein Kaufmann aus der Provinz machte eine Dame ein Angebot von Kaffee mit dem Bemerken, daß der Kaffee abgeſchickt würde, wenn in 8 Tagen keine ablehnende Antwort einginge. Die Adreſſatin ließ die Poſtkarte unbeachtet und erhielt dann wirklich ein Packet unter Nachnahme. Als die Einlöſung verweigert wurde, drohte der Abſender mit ſeinem Rechtsanwalt, und daß der „Dame erhebliche Koſten entſtehen würden.“ Dieſe Mahnung wurde der Staatsanwaltſchaft angezeigt, und dieſe erhob Klage wegen verſuchter Erpreſſung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu zehn Tagen Gefängniß. Das Reichsgericht hat die Reviſion verworfen.

Notizen.

(Welches iſt die beſte Zeit für das Fällen des Holzes?) Bekanntlich iſt es für die Dauerhaftigkeit und Brauchbar des Holzes nicht gleichgiltig, wann es gefällt worden, im Winter oder im Sommer, Frühjahr oder Herbſt. Wann aber dies zu geſchehen hat, darüber gehen die Anſichten mehrfach auseinander, und es wurden auch ſchon mannigfache Unterſuchungen und Prüfungen darüber angeſtellt. So wählte man z. B. ſchon vor mehr als dreißig Jahren in einem franzöſiſchen Forſte vier gleichalte und gleichgeſunde Kiefern aus, die unter denſelben Umſtänden auf dem nämlichen Boden gewachſen waren. Die erſte wurde Ende Dezember, die zweite Ende Januar, die dritte Ende Februar und die vierte endlich Ende März geſchlagen. Die Stämme wurden genau in gleicher Weiſe geſchnitten und zu gleich langen und dicken Balken verarbeitet, die man unter ganz genau gleichen Verhältniſſen trocknete. Bei der Prüfung für die Güte des Holzes wurden die einzelnen Balken einmal an beiden Enden unterſtützt und bis in die Mitte belaſtet. Dabei ſtellte ſich heraus, daß, um eine gewiſſe Durchbiegung zu erhalten, bei den Ende Dezember gefällten Balken 100 Klg., bei den Ende März nur 63 Kla. erforderlich waren; d. h. alſo, das Ende März gefällte Holz hat nicht einmal ganz zwei Drittel von der Tragfähigkeit des Ende Dezember gefällten. Bei einem zweiten Verſuch wurdie die zu Pfählen verarbeiteten Stämme unter gleichen Verhältniſſen in denſelben Boden eingegraben, und es ergaben ſich wiederum dem Obigen entſprechend verſchiedene Verhältniſſe. Die Ende Dezember geſchlagenen Hölzer zeigten ſich noch nach 16 Jahren geſund, während die übrigen ſchon nach 3 bis 4 Jahren mit leichter Mühe zu durchbrechen waren. In gleicher Weiſe ergaben Verſuche, die mit Eichenholz angeſtellt wurden, daß das Ende Dezember geſchlagene Holz eine Feſtigkeit, Dauerhaftigkeit und Dichtigkeit beſitzt, welche um ein ganz Bedeutendes größer iſt als desſelben Holzes das aber ſpäter, etwa im März geſchlagen wurde. Es dürfte alſo nach den dieſen Verſuchen der Dezember als der geeignetſte Monat für das Fällen des Bau- und Werkholzes ſein.

Vermiſchtes.

Augsburg, 3. Aug. Eine ergötzliche Eiferſuchtsſcene, ſo ſchreibt man dem „Bayer. Kurier“, paſſirte dahier in einem von vorwiegend feinerer Geſellſchaft beſuchten Gaſthauſe am K . . . platze. Nachts gegen 10 Uhr erſchien plötzlich die Gattin eines anweſenden Stammgaſtes, ſtürzte wüthend auf die anweſende Kellnerin mit den Worten: „Sind ſie die Frauensperſon, die meinen Mann immer pouſſirt? Jawohl — ich hab' Zeugen, daß Sie ihn ſchon wiederholt geküßt!“ Die Hebe iſt wie aus dem Himmel gefallen und ſtarrte ſprachlos auf die ihr unbekannte Geſtalt, der Stammgaſt aber griff nach Hut und Stock und wups! iſt er zur Thüre hinaus, gefolgt von ſeiner Ehehälfte, die erſt jetzt ihres Mannes anſichtig geworden. Ein homeriſches Gelächter der zahlreich anweſenden folgte dem entſchwundenen Ehepaar!

Kirchberg, 1. Auguſt. In einem Hauſe zu Kleinloitzenried ging es einige Woche „um.“ So hieß es, oder, wie man ſagt: „es weiherzte.“ Von unſichtbarer Hand wurden aus dieſem Hauſe Steine, Holzſtücke und andere Sachen geworfen, alles Bewegliche im Innern demolirt, Milchhafen zerbrochen und zerworfen, ſo daß die Inwohner im vollſten Sinne des Wortes flüchten mußten. Alles wurde angefangen, um den angeblichen Geiſt eines vor vielen Jahren verſtorbenen alten Mannes zu beruhigen. Die Geiſtlichen wurden geholt, welche die Sache gleich für das erklärten, was es wirklich war: „Grober Unfug“ von Menſchenhand herrührend. Und wirklich wurde vergangenen Freitag ſie erwiſcht, wie ſie gerade einen Stein werfen wollte. Das Mädchen wird nun wahrſcheinlich für ihr „weiherzen“ die gebührende Strafe erhalten. Mit dem Geiſt iſt jetzt Ruhe.

Der in **Niederaſchau** ſtationirte k. Oberzollaufſeher zu Pferd, Leitner — früher als Mechaniker thätig — hat einen ſogenannten Wagenſchlitten für 2 Perſonen conſtruirt und anfertigen laſſen, der ſich als ebenſo einfach wie praktiſch erweiſt, ſo daß alle Fuhrwerksbeſitzer, welche zur Winterzeit längere Fahrten zu machen haben, dieſe Erfindung als eine für ſie große Wohlthat begrüßen dürften. Es kommt nämlich häufig vor, daß durch eintretenden Witterungswechſel einzelne Straßenſtrecken nicht mehr mittelſt Schlitten befahren werden können. Durch eine einfache Kurbelvorrichtung, die vom Sitze aus gehandhabt werden kann, heben ſich nun die Schlittenläufe und 4 Räder fahren das Gefährt auf der ſchneefreien Strecke weiter und umgekehrt kann bei ſchneebedeckten Stellen der Schlitten wieder weiter fahren. Eine am Fuhrwerk ſinnreich angebrachte Vorrichtung läßt ſolches ſich nach rechts und links ſich wenden. Leitner hat in Roſenheim auch einen Laternträger fertigen laſſen, welcher bei heftigſten Stößen und ſtärkſtem Sturmwinde das brennende Licht in der Laterne *nicht auslöſchen* läßt.

Ein schwerer Affe. In der Nacht auf letzten Samſtag wurde am Johannisplatz in München ein bis aufs Hemd entkleideter Mann auf einem Dultſtand ſchlafend betroffen und, weil anſcheinend geiſtesgeſtört, durch Krankenträger ins Krankenhaus verbracht. Dortſelbſt ſtellte ſich vorgeſtern heraus, daß der Mann, ein Taglöhner von der Schwanthalerhöhe, lediglich ſinnlos betrunken geweſen war und ſeinen Generalaffen in eine entgegengeſetzte Vorſtadt verſchleppt hatte. Die Anlagen an der Skellſtraße hatte er für Garderobe angeſehen und dort ſeine Kleider niedergelegt, wo man ſie fand. (Unlängſt ſah ein Student auf dem Bahnhofplatze einen Beleuchtungsſtänder für eine Hausthüre an und bemühte ſich vergeblich, das Schlüſſelloch daran zu finden.)

Die Macht des Bureaukratismus. Vor acht Tagen ungefähr brachte die „M. P.“ eine Geſchichte, welche wir für einen guten ſchlechten Witz hielten und deshalb zurückſtellten. Da aber nirgends ein Dementin erfolgte, müſſen wir wohl die lehrreiche Geſchichte für wahr halten: „Welch wunderliche Blüthen der üppig wuchernde Bureaukratismus treibt, mußte zu ſeinem Schaden ein Oberamtsrichter erfahren. In ſeiner Wohnung im Amtsgerichtsgebäude zerſprang die Abortſchüſſel, welches Unglück vorſchriftsmäßig an die kompetente Stelle gemeldet wurde. Nach einigen Wochen kam auch wirklich ein Inſpektionsbeamter, der ſich von dem inzwiſchen ſchlimmer gewordenen Schaden überzeugte. Nachdem auch noch eine Kommiſſion, die anderer Dinge halber in jenem Gebäude zu thun hatte, den über die geborſtete Schüſſel angeſchwollenen Akt bereichert hatte, wurde der Herr Oberamtsrichter zu einem „Gutachten“ wegen des Erſatzes angehalten. Inzwiſchen waren Monate vergangen, der Zuſtand wurde ein unhaltbarer und ſo entſchloß ſich der Herr Oberamtsrichter kurzer Hand, die Schüſſel erſetzen zu laſſen. Das war ſofort geſchehen, doch es blieb die kühne That nicht ungerochen. Der Herr hatte ſich zu verantworten wegen „eigenmächtiger Vornahme einer Reparatur an einem königlichen Gebäude.“

Tegernſee, 3. Auguſt. (Ein furchtbares Unwetter) iſt am Freitag Nachmittag $^3/_4$ 5 Uhr nieder-

---

Jetzt erhob ſich Roderich mit großer Anſtrengung wie ein gebrochener Mann, indem er Lorini zurief:

— Nein, geben werde ich Dir das Geld, das Du mir wieder abpreſſen willſt wie ſchon ſo vieles, nicht ſelbſt, aber nehmen kannſt Du Dir es, wenn Du den Mut dazu haſt!

Lorini ſtutzte. Er verſtand den Sinn dieſer Worte nicht, fühlte ſich auch unheimlich berührt von den ſonderbaren Blicken, welche die beiden Gatten auf ihn richteten und in denen ebenſoviel Verachtung wie Triumph lag, als wollten ſie ihm zurufen:

— Elender, wir ſpotten Deiner Drohungen, wir haben uns, wenn auch um einen ſehr hohen Preis von Dir für immer befreit. Du haſt keine Macht mehr an uns.

Lorini hatte ſich wieder ſchnell gefaßt.

— Warum ſollte ich mir das Geld nicht ſelbſt nehmen? fragte er mit höhniſchem Achſelzucken, es iſt mir gleichgiltig, ob Sie es mir geben, oder ob ich es mir ſelber nehme, wenn ich es nur überhaupt ſchnell bekommen! Aber haben muß ich es!

Wieder zuckte ein ganz ſeltſamer Ausdruck über Roderichs bleiches und entſtelltes Geſicht, als er jetzt aus ſeiner Weſtentaſche einen Schlüſſel zog und denſelben dem Baron Lorini hinreichte, indem er mit unſicherer Stimme zu ihm ſprach:

— Hier haben Sie den Schlüſſel zu meinem Kaſſenſpinde, das, wie Sie wiſſen, in meinem Arbeitszimmer ſteht, dabei zeigte er auf eine Seitenthür, nehmen Sie ſich die verlangte Summe heraus, wenn Sie den Mut dazu haben, aber ich, hier wurde ſeine Stimme flüſternd, ſage Ihnen im Voraus, das Kaſſenſpind wird von meines Bruders Geiſt bewacht, der uns ſchon mehrere Male erſchienen iſt, daß wir glaubten, vergehen zu müſſen, in Bangen und Seelenpein!

Baron Lorini konnte eine Bewegung ſchreckhaften Staunens nicht unterdrücken. Mit einer gewiſſen Scheu ſah er Roderrich an, indem er bei ſich dachte:

— Er iſt wahnſinnig geworden! Hm, es gibt doch noch immer Menſchen, welche durch die Reue ſchwach und verwirrt gemacht werden! Dann wandte er ſich nach Renaten um und ſchaute derſelben auch in das Geſicht, um zu prüfen, ob er auch in ihren Zügen den Ausdruck bemerkte, welcher Roderichs Geſicht entſtellte und den nahen Ausbruch von Wahnſinn anzuzeigen ſchien.

Aber die Frau, welche hinter ihrem Gemahl ſtand, hatte nicht das Unſichere und Scheue Roderichs an ſich, ſondern blickte den Baron Lorini feſt und drohend an.

Aber dieſer abgefeimte Gauner war durch Menſchenmacht nicht dauernd einzuſchüchtern, im Gegentheil wurde durch Renatens vorwurfsvollen Blick ſeine alte Frechheit nur noch mehr herausgefordert, wenngleich er dieſe nun wieder mit ſeiner gewohnten falſchen Feinheit zu übertünchn verſuchte.

— Ich fürchte keine Geiſter, ſagte er ruhig und ſpöttiſch, *ich fürchte vielmehr*, daß ſie mich düpieren und verſchwinden wollen, wenn ich mich wirklich in das Nebenzimmer begäbe. Wahrſcheinlich finde ich dort eine leere Kaſſe vor, aus welcher ſie ihr Vermögen längſt über Seite gebracht haben; aber hoffen Sie nicht, daß ich mir eine ſolche betrügeriſche Manipulation gefallen laſſen werde! —

— Ohne Sorge, erwiederte Roderich mit hohler Stimme, indem er ſeinen Kopf wieder ſenkte, das ganze große Vermögen, welches ich mir durch ein Verbrechen aneignen wollte, befindet ſich in meinem Eiſenſchrank!

— Angeeignet haben, verbeſſerte Lorini ſpöttiſch, das iſt das richtige Wort, es iſt bei Ihnen nicht bloß bei dem Willen geblieben! Ich werde mir meinen Teil alſo ſelbſt holen, da ſie mir denſelben nicht bereit gelegt haben! Fürchten Sie nicht ſetzte er noch höhniſcher hinzu, daß ich mehr nehmen werde, als ich urſprünglich verlangt habe!

— Nein, ſagte Renate, das fürchten wir gewiß nicht! Es waren die erſten Worte, welche ſie ſeit Lorinis Anweſenheit ſprach, aber dieſelben wurden in einem ſo ſeltſam klingenden Tone geſprochen, daß Lorini ſich noch einmal nach ihr umwendete. Aber dann machte er eine Kopfbewegung, als wollte er ſich gegen einen unangenehmen Eindruck wehren. Darauf ſchritt er ſchnell und zuverſichtlich in das Nebenzimmer hinein, deſſen Thür eingeklingt war.

Baron Lorini war in der Wohnung des Werkenthinſchen Ehepaars ſo oft geweſen und deshalb ſo genau orientiert, daß er in derſelben alle Winkel und die Stellung jedes Möbels kannte.

Er wußte daher ſehr beſtimmt, daß er Roderichs Schreibzimmer der gan-

gangen. Der Sturm hauſte mit furchtbarer Gewalt d knickte die ſtärkſten Bäume. Eine arge Finſter-ß trat ein, von einem Hagelſchauer begleitet, wie h die älteſten Leute nicht erinnern, einen ſolchen er-bt zu haben. Die Hagelköner, die in der Größe on kleinen Hühnereiern bedeckten Abend halb 7 Uhr och die Straßen und Felder. Unſere herrlichen Gärten und Anlagen ſind total verwüſtet, viele Fen-ter eingeſchlagen. Der Hagelſchlag dauerte genau 12 Minuten, begleitet von fortwährenden Blitzen und Donner. Der durch das Dorf fließende Alpbach ſchwoll nach dem Gewitter ſo an, daß er einem mächtigen Storme glich, Bäume, Bretter ꝛc mit ſich reißend. ine Frau, welche die Fenſterläden ſchließen wollte, urde durch den Hagel am Kopf verletzt und fiel in efe Ohnmacht. Es werden auch ſchlimme Nachrich-n aus den Nachbarorten befürchtet.

Waſſerburg a. J., 4. Aug. (Ein bombenwer- nder Velozipediſt.) Ein hieſiger Radfahrer wurde on einem Hund angefallen, als er durch die Stadt hr. Der Fahrer warf gegen das Thier eine ganz efahrloſe Knallbombe, wurde aber wegen groben Un- gs zu zwei Tagen Haft verurtheilt.

Landshut, 4. Aug. (Rache einer Arbeiterin.) Die eſige Papierfabrik A. Smorowski erfreut ſich eines ſchneidigen uchhalters. Als derſelbe nun an der Arbeit einer verheira- ten Arbeiterin wieder Verſchiedenes auszuſrellen wußte, nahm eſe, ohne ſich vorher mit dem Buchhalter lange herumzuſtrei- n, den vollen Kleiſterkeſſel und ſtülpte ihn dem Herrn ſammt nhalt über den Kopf.

Stuttgart, 4. Aug. Fein wurde ein Bewohner er Reſidenz Stuttgart von einem Bauern aus dem Strohgäu, denen man gern andichtet, daß ſie vom Strohreichthum etwas im Kopfe haben, heimgeſchickt. Der Bauer ſtand vor dem Landesgewerbemuſeum hier nd betrachtete es von allen Seiten. Endlich fragte r einen vorübergehenden Stuttgarter: „Was ſoll enn das Haus werden?“ Der Städter entgegnete: So das wißt Ihr nicht? Ihr habt's doch helfen ahlen müſſen, das wird ein Narrenhaus für Bauern.“ „Jo, jo“, entgegnete der Gäubauer, kratzt ſich hinter en Ohren, ſchüttelt den Kopf und ſagt: „Für Eu Stadtleut wär's au viel z'klei.“

Oldenburg, 2. Aug. Einen Scherz erzählt man von einem Sangesbruder aus Leer, welcher an dem jüngſt dahier ſtattgehabten 50. Sängerfeſt der Norddeutſchen Liedertafeln Theil genommen hatte. Er ieß nämlich durch einen Dienſtmann ausklingeln: „Ein junger Sangesbruder, welcher eine Familie ernähren kann, ſucht eine junge Dame als Lebensgefährtin.“ Noch an demſelben Abend erhielt der Heirathsluſtig per Eilbote eine Offerte folgenden Inhaltes:

„Vermögen 30,000 Mark,
Und keinen Mann — o, das iſt arg!
Der Vater richt' das Neſtchen ein, —
Drum komm — bald kann die Hochzeit ſein!“

(Ein Pferd als Brandſtifter.) In **Gardano** (Italien) ſteckte ein Pferd ſeine Stallung in Brand. Es ſchlug mit dem Huf aus, ſchlug aus dem Steinboden einen Funken, dieſer verfing ſich in der Streu und das Gebäude ging in den Flammen auf. (Derartige Brandſtiftungen kommen wohl nur in der Sauregurkenzeit vor.)

Merkwürdiges Schickſal eine Statue. Im Jahre 1870 riß eine Granate der Statue des hl. Dionyſius auf der Spitze der Kathedrale von Sankt Denis den Kopf ab, und dieſer Kopf konnte ſeitdem nicht wieder aufgefunden werden. Neulich nun hat ein Pariſer Antiquitätenhändler beim Durchſtöbern der Alterthumsläden in einer antiken Truhe den Kopf einer Statue gefunden — es war der 24 Jahre vermißte Kopf des Heiligen. Bekanntlich ſpielt der Kopf des St. Dionyſius auch in der Legende dieſes Heiligen eine wunderbare Rolle: Er wurde, wie ſie berichtet, enthauptet und hob ſelbſt das Haupt wieder vom Boden auf.

Vaillants Hinterlaſſenſchaft. Am Donnerstag wurde in Paris in den ſtaatlichen Verſteigerungsräumen Gegenſtände verkauft, die in Kriminalprozeſſen als Beweisſtücke gedient hatten. Es befanden ſich darunter auch eiſerne Geräthſchaften, die dem Urheber der Exploſion in der franzöſiſchen Kammer, dem Anarchiſten Vaillant, zur Dynamitbereitung gedient hatten. Sie wurden für 50 Fr. an einen Trödler, ſein Ueberzieher für 20 Franken an eine Zwiſchenhändlerin veräußert.

Sein letzter Wille. In einer kleinen Stadt Englands ſtarb vor einiger Zeit ein alter Zahnarzt, der 50 Jahre ſeines Lebens damit zubrachte, die Zähne ſeiner Mitbürger herauszureißen und zu ſammeln. In ſeinem Teſtament beſtimmte er, daß er zuſammen, mit allen Zähnen, die er in ſeinem Leben gezogen hatte, begraben zu werden wünſche. Seine Erben erfüllten pietätvoll den merkwürdigen Wunſch und ließen ihm gegen 30,000 Zähne, die von ihm gezogen worden waren, in den Sarg legen!

Der **„Ententunell“**. Aus Südamerika kommt die erſchütternde Kunde, daß ein drei Meilen langer Tunnel aufgefunden worden ſei, den ſich die Enten gegraben haben. Dieſes Werk der ſüdamerikaniſchen Enten entſpräche einem Tunnel, der von Menſchenhand unter dem Atlantiſchen Ozean weg von New-York nach London gegraben wäre. Es handelt ſich natürlich um kräftige Enten, wie ſie nur bei Hundstagshitze ausgebrütet werden können.

Lebendig begraben. In einem 1½ Stunden von Hockſchuha entfernten Dorfe ereignete ſich, wie der „Oſtaſiat. Lloyd“ aus Konton berichtet, Mitte Juni folgende grauenhafte Begebenheit: Ein junger Menſch, der von Haus aus arm und dazu noch dem Laſter des Opiumrauchens ergeben war, ſtahl, um ſeinen quälenden Hunger nach dem Gifte zu befriedigen, ſeinem nächſten Verwandten zu wiederholten Malen nothwendige Hausgeräthe, die er veräußerte. Darüber zuletzt aufs Aeußerſte erbittert, ergriffen ihn die Verwandten, hielten unter Beiſein einiger Dorfälteſten Gericht über ihn und verurtheilten ihn zum Lebendig-Begrabenwerden. Am ſandigen Ufer des nahen Flüßchens wurde eine Grube gemacht. Der Delinquent, mit auf den Rücken gebundenen Händen, wurde unter Begleitung zahlreicher Zuſchauer hingeführt und ihm dann befohlen, ſelbſt ſich mit dem Geſichte nach unten in die Grube zu legen, was er ganz ruhig that. Hierauf wurde Erde auf ihn geworfen und dieſe feſtgeſtampft. Einige Tag darauf hat ein anderer reicher Verwandter des Getödeten, der dadurch ein gutes Werk thun wollte, ihn ausgegraben, in einen Sarg legen und anderswo wieder beiſetzen laſſen. Das ſei, erzählten die Leute, ſchon der dritte Fall, daß bei ihnen Menſchen lebendig begraben wurden.

Gefährliches Wetter. Rentier Meyer: „Aber Karlchen, was ſchreiſt Du ſo?“

Karlchen (heulend): „Weil Du in's Zuchthaus kommſt, Vater!“

Vater: „Was fällt Dir nur ein? Wer hat Dir denn das weiß gemacht?“

Karlchen: „Ja, Fritz Habers weiß es von ſeinem Vater. Der ſagte, Du bringſt Deine Zeit mit Todtſchlagen hin!“

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

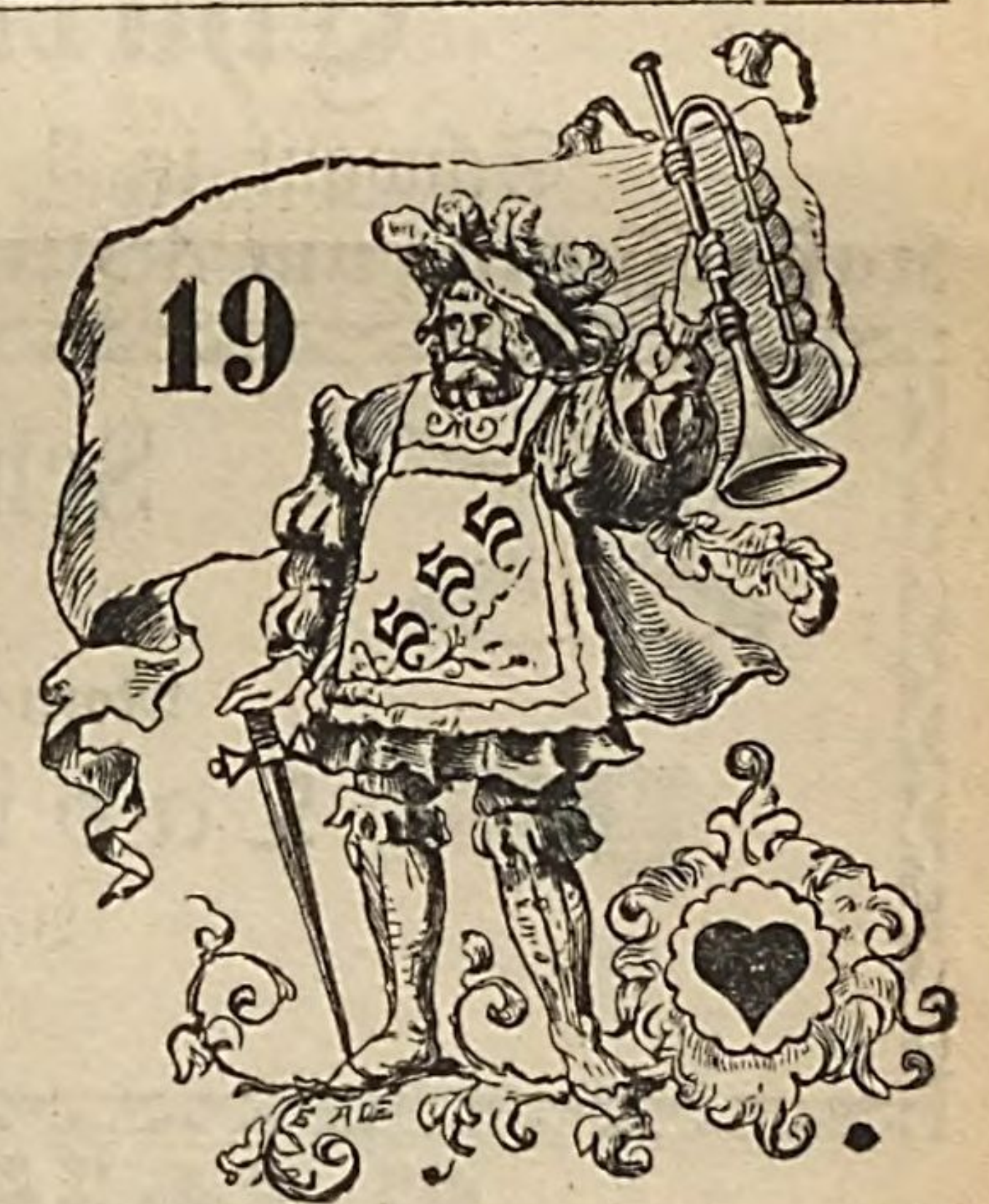
Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	7.	7.20	6.50	0.—	0.—
Burgau	6.	7.—	7.—	0.—	0.—
Kellmünz	2.	7.10	.6—	0.—	6.90
Ulm	4.	7.20	5.90	6.20	7.10
Mindelheim	4.	7.22	5.70	0.—	7.11
Kempten	1.	7.55	6.31	0.—	7.77
München	4.	8.17	6.03	7.60	7.90

Ulm, den 4. Aug. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.10	0.90	2—10
Burgau	—.80	1.20	90	2-8

Kinderzwieback
u. Kindermehl v. Guſt. Stempfle
in Oberſtdorf empfiehlt die Haupt-
niederlage von Krumbach u. Um-
gebung bei
Joſ. Bader, Wachszieher.



zen Länge nach durchſchreiten mußte, um zu dem eiſernen Geldſchrank zu gelangen, welcher an der, der Thür gegenüberliegenden Wand ſtand. Das Auffallende von Roderichs Verlangen, daß er ſich die Summe Geldes ſelbſt herausnehmen ſollte kam, ihm in ſeiner Habgier gar nicht ſo recht zur Beſinnung. Er öffnete die Stubenthür und trat, den Kaſſaſchlüſſel in der Hand, in das Nebenzimmer ein. — —

Daſſelbe war nur durch eine kleine von der Decke herabhängende Ampel matt erleuchtet, erſchien alſo dem Eintretenden, deſſen Augen an den hellen der großen Aſtrallampe im anſtoßenden Salon gewöhnt waren, in ein nebelhaftes und dämmriges Halbdunkel gehüllt, das alle Gegenſtände nicht ſogleich für Lorinis Blick deutlich hervortreten ließ. Er war ſo raſch und haſtig in das Zimmer hineingeeilt, daß er ſich ſchon in der Mitte deſſelben befand ehe er nun den Geldſchrank an der Hinterwand recht ins Auge gefaßt hatte.

Aber plötzlich blieb er in der Mitte des halbdunklen Raumes wie angewurzelt ſtehen. Seine Augen erweiterten ſich unnatürlich, ſeine Haare ſträubten ſich empor, er hatte eine gräßliche Viſion.

Vor dem Geldſchrank, auf welchen er hatte zuſchreiten wollen, ſtand eine Mannsgeſtalt, welche entſchiedene Aehnlichkeit mit Georg Werkenthin hatte, wel- von ihm vor mehreren Monaten in der Haſenhaide erſchoſſen worden war.

Für einen Augenblick erſtarrte der Pulsſchlag in Lorinis Herzen; er vermochte ſich nicht zu bewegen, nicht den kleinſten Schrei auszuſtoßen. Er war wie verſteinert geblieben, nur in ſeinen Augen war noch Leben geblieben und dieſe Augen hafteten auf der grauen Geſpenſtergeſtalt welche nicht weichen wollte, trotzdem er mit fieberhafter Angſt bei ſich dachte:

— Es iſt ein Traum, es iſt ein Traum!

Dann aber belebte die Angſt wieder ſeine Muskeln und gab ſeinen Gliedern die Beweglichkeit zurück. Wie von böſen Geiſtern der Hölle gejagt, ſtürzte er in den hellerleuchteten Salon zurück, wo Roderich und Renate ſich befanden. Hier fiel er halb ohnmächtig auf einen Seſſel nieder, aber als ärgere er ſich über ſich ſelbſt, ſprang er wieder auf, ſtampfte mit dem Fuße und ſtöhnte mit lallender Zunge:

— Eure Geiſterfurcht — hat mich angeſteckt — das macht meine Aufregung— macht das Halbdunkel — der Nacht; ich bilde mir ein zu ſehen, was nicht iſt, was nicht ſein kann! Er wandte das Geſicht nach der Thür um. Nun ſtieß er einen lauten Schrei aus, auf der Schwelle der Thür ſtand jetzt vor dem Schein der Aſtrallampe hell beleuchtet, das geſpenſtige Phantom, das des erſchoſſenen Georg Züge trug.

Roderich und Renaten ſchien jetzt die grauenvolle Geſtalt nicht zu ſehen, denn ſie blicken ernſt, aber doch mit einer gewiſſen Genugthuung auf den angſtbebenden Lorini, deſſen Zähne klapperten und deſſen Kniee ſchlodderten, wie bei einem Sünder, für den der Gerichtstag angebrochen iſt.

Aber noch einmal trug ſeine ſich abmarternde Vernunft, welche ſich dieſe Erſcheinung nicht erklären konnte, den Sieg über ſeine fieberhafte Phantaſie davon; der ſkeptiſche, gauneriſche Lorini konnte ſich wohl vor Poliziſten, aber nicht vor Geiſtern fürchten.

Die graue Geſtalt erhob drohend die rechte Hand und dumpf tönte es aus ihrem Munde:

— Die Rache ereilt meinen Mörder!

Lorini brach in ein höhniſches Lachen aus.

— Und verſchlänge mich ſogleich die Hölle, will ich doch den Urheber dieſes Gaukelſpieles kennen lernen!

Indem Lorini dies mit einer vor Aufregung heiſernen Stimme ausrief, ſtürzte er ſich auf dieſe unbegreifliche und unerklärliche Geſpenſtergeſtalt zu, um dieſelbe kräftig zu faſſen, und ſich zu überzeugen, wer es unternommen hätte, ihn auf eine ſolche Art zu erſchrecken.

Aber in demſelben Moment, als er vor dieſem rätſelhaften Weſen ankam und daſſelbe packen wollte, verſchwand daſſelbe oder wurde vielmehr durch eine andere Geſtalt zugedrängt, die plötzlich hinter der Thür des halbdunklen Zimmers hervortrat und kräftig Lorinis Arm ergriff.

Dieſe zweite, wie aus dem Boden aufgetauchte Erſcheinung war aber niemand anders, wie Otto Werner, der Geheimpoliziſt.

— Deine Zeit iſt abgelaufen, Burſche, donnerte ihn der Geheimpoliziſt an, ich habe mich nicht in Dir getäuſcht, ſeit jenem Sommernachtsball, wo Du jenen Unglücklichen, er zeigte auf Roderich, zuerſt in Deine Netze zogſt, bin ich Deiner Spur gefolgt; nun ſind die Beweiſe geſammelt, welche Deine Schuld beweiſen werden!

Fortſetzung folgt.

Ein tüchtiger **Fuhr-** oder

Hausknecht

wird geſucht, und kann bei gutem Lohn ſofort eintreten.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.** ☜

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

!! Nur noch kurze Zeit !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)
Freitag, den 10. Auguſt 1894, Abends 8¼ Uhr.
Zum erſten Mal.
Unter gefälliger Mitwirkung eines hieſigen Herrn.
Zum Beneſiz für Herrn Direktor Adolf Kuntzmann.

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.
Kaſſaöffnung um ½8 Uhr. Anfang 8¼ Uhr. Ende 10 Uhr.

Schützen - Verein

(Poſtkeller.)
Montag, den 13. Auguſt 1894

☞ Lavinetſchießen ☜

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Geſchäfts-Empfehlung.

Bringe hiemit mein Lager in email u. weisbl. Kochgeſchirr, Gießkannen, Vogelkäfig, Maulkörbe, Stahl- und Meſſingpfannen u. ſ. w., ferner ſämmtliche in mein Fach einſchlagenden

Bau- & Ofen-Arbeiten,

ſowie zur Anfertigung aller Arten der

Zinngießerei

wie Bierkrüge, Gläſer, Stammſeidl u. ſ. w. in empfehlende Erinnerung. **Reparaturen jeder Art raſch und billig.**

Achtungsvollſt

Joſef Wachter,
Spengler u. Zinngießer.

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Ulsamer, **Haus-Apotheke.** Alterprobte Heilkräuter 2c. Mit vielen Bildern. 3. Aufl. Preis broch. 90 Pfg., gebd. Mk. 1,10.
lsamer, **Unſere einheimiſchen Beeren** in Garten, Feld und Wald. Mit vielen Abbildungen. 2. Aufl. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.
lsamer, **Die Küchengewürzkräuter** unſerer deutſchen Hausgärten. Ihr Anbau 2c. Mit vielen Abbildungen Preis broch. 60 Pf., gbd. 80 Pf.
lsamer, **Unſere deutſchen Obſt- und Waldbäume.** Mit 22 Abbildungen. Preis broch Mk. 1.—, gebd. M. 1,20.
lsamer, **Die wichtigſten Bienenpflanzen** in Garten, Feld und Wald. Preis broch. 60 Pf., gebd. 80 Pf.

Verkauf!

Es wird: 1 eiſengeachſter Wagen, 1 Pflug, 1 Egge und 1 Gillenfaß in Hs.-Nro. 61 in **Billenhauſen** unter der Hand verkauft. Die Gegenſtände ſind in gutem Zuſtand.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schmiedehandwerk** ☜ zu erlernen, kann unter künftiger Bedingung in die Lehre treten.
Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 dl.**	**die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	„	**M.1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Berliner Schneider-Akademie

von

Rudolf Maurer

Gegründet 1871. Berlin SW., Krauſenſtr. 47. Gegründet 1871.
Lehrſäle: Niederwallſtraße 22.

Erſtes & größtes Lehrinſtitut d. Fachwiſſenſchaften d. Schneider.

Preisgekrönt Berliner Gewerbeausſtellung 1879. 1881 Preisrichter in Halla. Ehrenmitglied der Münchener Schneider-Innung. Anerkennung des Kriegsminiſteriums.

Der Unterricht erfolgt nach dem berühmten **Carré-System,** welchem das Inſtitut ſeine unerreicht daſtehenden Erfolge verdankt, und welches in allen Theilen Deutſchlands und im Auslande ſeine Verbreitung gefunden hat. Unter perſönlicher Leitung des Direktors wird der Unterricht in allen Fächern der Civil-, Militär- und Damenſchneiderei (tailor made genre) von Lehrern ertheilt, welche in dem, neben der Schule ſeit 34 Jahren beſtehenden Schneidergeſchäft praktiſch herangebildet ſind, durch den immerwährenden Verkehr mit dem Kundenpublikum in der Schneiderei auf dem Laufenden bleiben und ſo auf praktiſche Erfahrungen geſtützt, den Unterricht wirkſamer geſtalten. (Die Lehrbücher zum Selbſtunterricht, die geſammte Fachwiſſenſchaft und einen Anhang von abgepaßten Modellen der Militärſchneiderei, Herren-, Damen und Kinderkonfektion enthaltend, koſten gebunden 20 Mark.

Proſpekte gratis & franko. Beginn d. Kurſe am 1. & 15. eines jed. Mts

Direktor Alfred Maurer, Schneidermeiſter.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Die Servis- und Fourageliquidationen.

Die Ortspolizeibehörden derjenigen Gemeinden, welche in den Monaten Juni und Juli l. J. mit Quartier belegt wurden oder Fourage für die Pferde der einquartierten Truppentheile geliefert haben, werden hiemit angewieſen, die diesbezüglichen Beſcheinigungen unverzüglich anher einzuſenden.

Kgl. Bezirksamt.
Der kgl. Regierungs-Rath beurlaubt.
J. V.
Nickel, kgl. Aſſeſſor.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich **von** Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 11. Aug. 1894
Abends 9 Uhr
Monats-Verſammlung
im Vereinslokale.
Vor der Verſammlung wird geturnt.
Zahlreiches Erſch. erwartet **Der Turnrat.**

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirth-haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 91. Samstag, den 11. Auguſt 1894. 3. Quartal.

as heutige Blatt erſcheint in einem ganzen ogen, dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt .2 3.

Politiſches.

Das läßt tief blicken. Bekanntlich findet am . Auguſt die Enthüllung des Denkmals König dwig II. in Murnau ſtatt und wurden hiezu ſelbſt- rſtändlich auch die Veteranen- und Kriegervereine geladen. Während nun, wie man uns aus Mün- n ſchreibt, mehrere dortige Vorſtadtvereine bereits re Mitwirkung zuſagten, beſchloß der dortige Haupt- rein, nämlich der Veteranen- und Kriegerverein der Haupt- und Reſidenzſtadt München **dem Feſtakte rnzubleiben.** Dieſer Beſchluß, welcher vielfach tadelt wird, iſt auf die in den höheren Sphären rrſchende Windrichtung zurückzuführen, die trotz der dem Aufrufe enthaltenen gegentheiligen Verſicherung r Denkmals-Angelegenheit gegenüber keine günſtige t. Es ergibt ſich dies ſchon daraus, daß nicht nur r k. Hof, ſondern auch alle aktiven Offiziere der nthüllungsfeierlichkeit fern bleiben werden!

Korea iſt noch immer der Belebungsapparat des mmerlichen politiſchen Stilllebens. Die Chineſen, immer um einen Tag ſpäter kommen, als andere wohner des Weltalls, haben ſich nunmehr aufge- fft, um gegen Japan energiſcher vorzugehen. Wäre militäriſche Organiſation in China ſo gut wie in pan, ſo wäre der Krieg ſicher ſchon beendet, aber s ungeheuer große Land, welches ſich gegen alle viliſation noch immer verſchließt, braucht lange Zeit, ſeine ſchlechten Truppen zuſammen zu ziehen, und s kann diesmal verderblich werden. — Der Krieg rd auch an uns Deutſchen nicht ſpurlos vorüber- hen. Ein Theil unſerer Preſſe, die nach berühm- Muſtern im Heer und der Marine die gewaltigſten undamente des Staates erblickt, findet nämlich jetzt ſere Flotte für viel zu ſchwach, um den in Zwiſt rathenen bezopften Brüdern zu „imponiren". Teils fen, teils verſteckt, wird bereits für eine Vermehrung ſerer Krieghmarine plaidirt und damit einem ſchon ngſt in höheren Sphären beſtehenden Wunſche Vor- hub geleiſtet. Man wird ſich deshalb auch nicht undern dürfen, wenn in der kommenden Reichstags- ſſion wieder einmal eine erkleckliche Summe für ma itime Zwecke gefordert wird, wenngleich bis zur Stunde noch nicht einmal die Koſten für die jüngſte Heeresvermehrung gedeckt ſind.

In **Frankreich** iſt durch die Verurtheilung Caſerio's zum Tode, ſowie der internationalen Anarchi- ſtenführer zu längeren Freiheitsſtrafen etwas Ruhe in die Geſellſchaft zurückgekehrt. Der Mörder Carnots hat auf das Recht der Berufung gegen das gefällte Urtheil verzichtet und ſich damit unter ſeinen Genoſſen mit dem Nimbus der Beſtändigkeit umgeben. Ob dieſe Beſtändigkeit auch bei der Urtheilsvollſtreckung noch vorhalten wird, bleibt abzuwarten, aber es ſind in dieſer Hinſicht ſchon Ueberraſchungen vorgekommen. Der Tod iſt gut für ſo verwerfliche Thaten, wie ſie Caſerio geübt, aber das Leben in Ketten, Hunger u. Qual faſt noch beſſer, das haben die über Aufrührer n England verhängten Strafen bewieſen. — Die Hinrichtung Caſerio's ſcheint geheim gehalten zu wer- en, dürfte aber vorausſichtlich zu Beginn der näch- ten Woche ſtattfinden, da das Todesurtheil bereits on Perier unterzeichnet ſein ſoll. Der Todeskandidat elbſt iſt guter Dinge, läßt ſich die Mahlzeiten ſchme- en und bedauert nur das Eine, in der Verhandlung ei Erwähnung ſeiner Mutter geweint zu haben. Um nen Fluchtverſuch oder Selbſtmord zu verhindern, ird Caſerio Tag und Nacht bewacht.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Morgen Sonntag bringen das erſte heilige **Meßopfer** dar: in Aletshauſen Herr A. Schantini, in Thannhauſen Herr F. J. Holzmann.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Halb 2 Uhr Ernte-Andacht; 2 Uhr Beerdigung der ehreng. u. ehrwürdigen Jungfrau Valentina Berr, arme Schulſchweſter de N. D. dahier.

Montag: Beerdigungsgottesdienſt f. d. ehrw. arme Schulſchweſter Valentina Berr m. Muſikamt u. 2 hl. M.

Dienſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Barb. u. M. Antonia Bock; in **Hürben**: Gedächtnismeſſe für d. ehrg. Jgl. Joh. Nep. Mahler.

Mittwoch: **Feſt der Himmelfahrt Maria**; ½7 Uhr Frühmeſſe, dann Kräuterweihe; ½ 8 Uhr Pfarrmeſſe; um 9 Uhr **Primizfeier** des neu geweihten Prieſters Herrn Johann Ev. Kratzer dahier; ¾9 Uhr wird der hochw. Herr vom elterl. Hauſe abgeholt u. zur Pfarrkirche geleitet, woſelbſt das Asperges u. Anrufung des hl. Geiſtes ſtattfindet, hierauf Predigt, bei günſtiger Witterung im Freien, dann in der Pfarrkirche die Primiz mit feierl. Hochamte und Te Deum, nach welchem der hochw. Herr Primiziant zum elterl. Hauſe wieder in feierl. Weiſe geleitet wird. Nachm. 2 Uhr Veſper.

Donnerſtag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Theres, Roſina u. Anton Wiedemann, in **Hürben**: Gedächtn. f. d. ehreng. Georg Bader u. deſſen Ehefrauen Roſa u. Viktoria m. Choralamt u. 1 hl. M.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehrg. Ferdinand und Magd. Conrad u. deren Sohn Ferdinand m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben**: Gedächtnis f. d. ehrng. Joſef u. Creszenz Dreier m. 2 hl. M.

Samſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Johann Georg Miller u. Anna Bieber; in der **Gottesackerkapelle** geſt. Monatsm. f. d. ehrg. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: ½ 7 Uhr Frühmeſſe, um 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

(Werktagsſchuldiſpens.) Ueber die verſchiedene Behandlung der Geſuche um Diſpens von der Werktagsſchulpflicht wurden während der letzten Seſſion des Landtags mehrfache Klagen erhoben, weshalb das kgl. Kultusminiſterium Veranlaſſung nimmt, wiederholt auf die Grundſätze hinzuweiſen, welche in dieſem Betreff in der Miniſterialentſchließung vom 1. Nov. 1864 enthalten ſind. Nach derſelben ſind Geſuche um Diſpens vom Beſuche der Werktagsſchule nur ausnahmsweiſe in einzelnen Fällen nach genauer Prüfung der Verhältniſſe — insbeſondere auch der Frage, ob das zu diſſpenſirende Kind im Beſitze genügende Kenntniſſe iſt — zu bewilligen und die Diſpenſe dürfen nicht in ſolcher Ausdehnung erteilt werden, daß der Nichtbeſuch der Schule die Regel bildet; Notlagen jedoch iſt wohlwollend zu begegnen.

Theater. Die Aufführung „Charleys Tante" erzielte einen großartigen Erfolg. Ueber dieſen gelungenen, humorvollen Schwank herrſcht allgemein die Stimme des Lobes. Morgen Sonntag Abend gelangt das Stück nochmals zur Aufführung, weßhalb alle Jene, welche das erſtemal zum Beſuch keine Gelegenheit hatten nicht verſäumen ſollten morgen Abend dasſelbe anzuſehen, denn ſie bereiten ſich dadurch einige köſtliche Stunden.

Heute Abend tritt im **Gaſthof zur Poſt die Komikergeſellſchaft Zweigel** auf. Dieſer Geſellſchaft wird allgemein das Beſte nachgerühmt. Die „Neue Augsburger Zeitung" berichtete wie folgt: Conzert. Seit ungefähr 2 Monaten ſpielt hier in unſerer Stadt in verſchiedenen beſſeren Reſtaurants die Komikergeſellſchaft Zweigl, über deren Leiſtangen wir nur das Beſte ſchildern können. Es iſt wahrhaftig ein Genuß für Freunde ſolcher Volksſängerabende einige Stunden ſpeciell bei der Geſellſchaft Zweigl zubringen zu können. So finden wir in Frl. Hedwig Läſſig eine urwüchſig tüchtige und anmuthige Chanſonette, deren Auftreten beſonders in komiſchen Scenen mit Herrn Zweigl ſtets vollſten Beifall von Seite des Publikums erntet. Herrn Zweigls Leiſtungen als ächter Wiener Komiker können wir nur das Beſte Lob nachtragen. Er hat Mutterwitz und hat dadurch bereits ſich wahrhaftiger Beliebtheit zu erfreuen; als Beweis davon iſt, daß eine halbe Stunde vor Beginn der Vorſtellung ſtets das Concerthaus ausverkauft iſt. Auch die Leiſtungen vom Komiker Grüner, welcher erſt ſeit kurzer Zeit in der Geſellſchaft iſt, werden vom Publikum auf's Beſte aufgenommen. In Herrn Ulrich Thurner finden wir einen tüchtigen Meiſter auf ſeiner Zither, der es verſteht, durch ſein forcirtes Spiel die ſchwierigſten Piecen auf löbliche künſtleriſche Weiſe zur Geltung zu bringen. Mit einem Wort, das ganze Enſemble iſt ein gut zuſammengeſtelltes.

Rieden a/K., 9. Aug. Heute Mittags brannte das Söldanweſen des Adalbert Wiedemann ſammt den eingebrachten Erntevorräthen in kurzer Zeit total nieder. Die benachbarten Gebäude wurden gerettet. Brandurſache z. Z. noch unbekannt, wahrſcheinlich durch ſpielende Kinder. Die Feuerwehr von Ozenbronn war herbeigeeilt.

Die Sozialdemokratie auf dem Lande. Die „Münchener Poſt" beſtreitet die Behauptung, daß die Sozialdemokratie auf dem Lande nur ſchwer Eingang finde, und führt als Beweis des Gegentheils an, daß ein niederbayeriſcher Landpfarrer geäußert habe: „Wir haben ſehr viele Sozialdemokraten in Niederbayern, es fehlt ihnen nur der Führer, ſie warten ſo zu ſagen auf den, der die Fahne ſchwingt."

Dazu bemerken die „Neueſten Nachrichten: „Nun, an ſozialdemokratiſchen Fahnenſchwingern hat es auf dem Lande bisher nicht gefehlt, wohl aber an Rekruten, die der ſozialdemokratiſchen Fahne gefolgt wären. Unzufriedene Menſchen gibt es überall, auch auf dem Lande, aber von der Unzufriedenheit bis zur Sozialdemokratie iſt noch ein weiter Schritt. Uebrigens hat die ſozialdemokratiſche Parteileitung erſt unlängſt ſelbſt zugegeben, daß die ſozialdemokratiſche Agitation nicht von außen in den Bauernſtand hineingetragen werden könne, ſondern an Ort und Stelle, von innen heraus betrieben werden müſſe, wenn ſie erfolgreich ſein ſolle. Darüber aber, wie dem Landmann auf dieſe Weiſe beizukommen ſei, ſind die ſozialdemokratiſchen Gelehrten noch im Unklaren. Der „niederbayeriſche Landpfarrer" dürfte wohl ein Phantaſiegebilde ſein.

Der Getreidemarkt. Auf dem Getreidemarkt macht ſich trotz verſchiedener Anläufe zu einer Aenderung ſchließlich doch immer wieder geſchäftliche Unluſt geltend. Auch in der abgelaufenen Berichtswoche trat dieſes Moment beſtimmend hervor, die Kaufluſt war an den allermeiſten Plätzen eine recht geringe, während auf der andern Seite vielfach Realiſationsbedürfniſſe ſich geltend machten. Im Allgemeinen konnten daher in Roggen wie Weizen nur geringe Abſchlüſſe bei weichenden Preiſen erzielt werden. Hafer war ſogar auffallend vernachläſſigt. Von den Ernteberichten der nächſten Woche dürfte es weſentlich abhängen, ob dieſer ungünſtige Zuſtand noch ferner andauern oder endlich einer Beſſerung Platz machen wird. Preisnotirungen an der Berliner Productenbörſe, alles per 1000 Kilogramm: Weizen 130—140 Mk., Roggen 110—117 Mk., Hafer 127—155 Mk., Gerſte 90—165 Mk.

Notizen.

In Sachen der Alters- und Invaliditätsverſicherung liegt neueſtens eine beachtenswerthe Entſcheidung des Reichsverſicherungsamtes vor. Es handelte ſich um die Frage, bis wann die nachträgliche Verwendung von Marken für Zeiten der Unterbrechung eines ſtändigen Arbeitsverhältniſſes in wirkſamer Weiſe erfolgen könne. Die Entſcheidung des Reichs-Verſicherungsamtes geht nun dahin, daß eine ſolche nachträgliche Verwendung nicht mehr zuläſſig iſt, wenn durch Aufnahme einer anderweiten verſicherungspflichtigen Entrichtung des dafür geſchuldeten Beitrages nach Ablauf der arbeitsloſen Zeit ein unmittelbarer Anſchluß dieſer Arbeitspauſe an das vorhergegangene Verſicherungs-Verhältniß und ebenſo eine unmittelbare Aufeinanderfolge der für die arbeitsloſe Zeit zu entrichtenden auf die für jene frühere, verſicherungspflichtige Zeit verwendeten Marken nicht mehr möglich iſt. Freiwillige Beiträge aber, die nach Eintritt der Invalidität, ſei es auch auf Grund des § 119 des Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes, entrichtet ſind, ſind völlig werthlos. Verſtändlicher ausgedrückt wird das heißen, eine Unterlaſſung des Einklebens von Marken während der Zeit der Arbeitsloſigkeit kann gut gemacht werden, wenn die für dieſe Zeit treffenden Marken eingeklebt werden, eh der Verſicherungspflichtige in ein neues Arbeitsverhältniß tritt oder doch ehe jene Marken eingeklebt ſind, welche aus dieſem neuen Verhältniß fällig wurden.

(Entſcheidung.) Eine bemerkenswerte Entſcheidung hat das Reichs-Verſicherungsamt getroffen. Einem jungen Brauer waren Geſicht und Hände infolge der bei einem Betriebsunfall erlittenen Brandverletzungen ſehr entſtellt worden. Die ihm deswegen vor dem Schiedsgericht zuerkannte Rente wurde mit Rückſicht darauf erhöht, daß ſeine Erwerbsfähigkeit durch die Verunſtaltung nachtheilig beeinflußt iſt. Allerdings beeinträchtigen ſolche Entſtellungen nicht, wie die Entſcheidung ſagt, die Fähigkeit lohnende Arbeiten zu verrichten, ſie beſchränken aber das Arbeitsfeld — und damit die Erwerbsunfähigkeit — in der Regel inſofern, als zahlreiche Arbeitgeber erfahrungsgemäß Bedenken tragen, Perſonen mit auffallenden Verunſtaltungen in Dienſt zu nehmen, oder ihnen eine hervorragende Stellung im Betriebe andern Arbeitern oder Beamten gegenüber einzuräumen.

Heerordnung, Da der Zugang von Einjährig-Freiwilligen zur Fußartillerie und zum Train den Bedarf an Offizieren des Beurlaubtenſtandes nicht deckt, ſo wird dieſen Verhältniſſen in den nunmehr ausgegebenen Aenderungen der Heerordnung inſofern Rechnung getragen, daß ſie definitiv die Ueberführung von Einjährig-Freiwilligen der Kavallerie auch ſolche der Feldartillerie zur Reſerve des Trains übergeführt werden könne.

(Kaiſer Wilhelm und der „Figaro.“) Ebenſo ergötzlich als phantaſtereich plaudert der Pariſer „Figaro“ wieder einmal über Kaiſer Wilhelm II. als Komponiſten. „Der Kaiſer“, erzählt er, iſt das Glück ſeines Verlegers, denn alle loyalen Unterthanen fühlen ſich verpflichtet, die kaiſerliche Kompoſition, den „Sang an Aegir“ zu kaufen; ſie glauben ſich ſogar verbunden, ihn zu ſingen, die Melodie erklingt in jeder Straße. Der Schutzmann im Dienſt, der Poſtbeamte hinter dem Schalter, der Soldat, der eben vorbei geht, der Kutſcher an der Straßenecke — ſie Alle rufen ſummend „Aegir“ an. In den ärmlichſten Hütten ſogar erklingt das Lied, und ſelbſt dem Richter hat es ſchon Arbeit gegeben. Ein Miether beſchwerte ſich, daß ſein Portier, deſſen Weib und deſſen neun lebendige Kinder neueſtens die Gewohnhätten, ihre Abende damit zu beſchließen, daß ſie alle dreimal nach einander im Chor den „Sang an Aegir“ anſtimmten. Er, der Miether, wäre dadurch dem Wahnſinn nahe gebracht worden. Der Ritter hat die Klage abgewieſen und den Kläger einem Irrenarzt zur Behandlung übergeben.“ — Die Redaktion des „Figaro“ thäte gut daran, ſo raſch als möglich, gleichfalls einen tüchtigen Irrenarzt zu konſultiren oder ein ander Mal nicht ſo raſch auf ſo thörichte Myſtifikationen hereinzufallen.“

Zu dem unreellen Wettbewerb, deſſen Bekämpfung auf dem Wege der Reichsgeſetzgebung in Ausſicht genommen iſt, gehört auch die Zuſendung **unbeſtellter Waren,** als Bücher und Lotterieloſe, in jenen Fällen, in denen der Abſender mit dem Empfänger nicht in Geſchäftsverbindung ſteht und dieſen zur Zahlung zu zwingen ſucht. Solche Fälle kommen täglich vor und in der Regel werden dann die Empfänger, weil ſie die geſetzlichen Beſtimmungen nicht kennen, benachteiligt. Der Empfänger kann im Gebiete des allgemeinen Landrechts niemals zur Zahlung des geforderten Preiſes der Ware gezwungen werden, er iſt vielmehr nur zur Rückgabe oder unfrankierten Zurückſendung der Ware verpflichtet, oder er kann die Ware gerichtlich niederlegen. Dies erhellt aus den §§ 137 und 139 Th. 1 Tit. 7 des Allg. L.-R.: „Der bloße Inhaber hat diejenigen Rechte, die aus der Pflicht folgen, die Sache oder das Recht zum Beſten deſſen, dem der Beſitz gebührt, zu erhalten. Will er dieſe Pflicht nicht übernehmen, ſo muß er die Sache dem rechtmäßigen Beſitzer zurückſtellen oder gerichtlich niederlegen.“ Hieraus folgt aber auch, daß der Empfänger, wenn bei ihm die Ware beſchädigt wird oder verloren geht, für den Schaden oder Verluſt haftbar iſt. Als ein Schaden iſt es z. B. zu erachten, wenn der Empfänger Bücher aufſchneidet.

Vermiſchtes.

Oeſterreichiſches Geld. Es iſt zur Kenntniß gelangt, daß die neuen Scheidemünzen der öſterr. Kronenwährung, beſonders die Nickel- und Broncemünzen, in den deutſchen Nachbargebieten in Zahlung genommen werden. Mit Rückſicht hierauf wird vom k. Bezirksamt Sonthofen darauf aufmerkſam gemacht, daß der Verkehr mit den erwähnten Scheidemünzen in den Grenzbezirken geſtattet iſt.

Stuttgart, 4. Auguſt. Theuer bezahlen mußte dieſer Tage ein biederes Filderbäuerlein ein unvorſichtiges Wort, worin es jedem, der ſeinen „Schimmel“ ein ziemlich wiederſpenſtiges Thier, ohne Mühe von Stuttgart nach Berg zu reiten vermöge, den genannten Schimmel als Eigenthum verhieß. Es fand ſich wirklich einer, der den Schimmel anſtandslos nach Berg brachte. Dem Bäuerlein möchte wohl nicht ganz gut zu Mut geweſen ſein, als der Reiter erklärte, er werde in nächſter Woche auf die Fildern kommen und ſeine Anſprüche auf den Schimmel geltend machen. Als das Bäuerlein nach Hauſe zurückgekehrt war, ſuchte es, immer durch die Drohung des Reiters beunruhigt, den Schimmel möglichſt raſch in die Ferne zu verkaufen. Als der Reiter nun bei dem Bäuerlein erſchien, erklärte das letztere, pfiffig auf ſeinen leeren Stall blinzelnd, dort könne er ihn holen, wenn er ihn finde. Der glückliche Reiter übergab jedoch die Sache dem Amtsgericht, welches das Bäuerlein dazu verdonnerte, daß es dem Reiter zwar nicht den verkauften Schimmel, aber dafür den ermittelten Werth von 200 Mk. zuzuſtellen habe. Das Bäuerlein betheuerte, daß es nie mehr eine Wette eingehen wolle. — Der Fall iſt im übrigen geeignet, als Warnung vor derartigen übereilten und unüberlegten Verſprechungen zu dienen.

Ueber eine merkwürdige Naturerſcheinung ſchreibt man dem „Hamb. Corr.“ von der Inſel Moen: Am vergangenen Montag lag während eines ſchweren Gewitters der Fiſcher Peterſen aus Langeback mit ſeinem Fahrzeug bei Gjedſer vor Anker. Außer Peterſen befand ſich deſſen Frau, ſowie ein erwachſener Sohn ebenfalls an Bord. Das Unwetter begann Abends um 8 Uhr und hielt bis 4 Uhr Morgens an. Während ſich die Familie im Anſchauen der Naturgewalten auf Deck befand, ſah es plötzlich aus, als ob drei Blitze in einander ſchlugen. Gleichzeitig ſchoß eine Feuerkugel auf das Deck des Fahrzeugs und durchſchlug daſſelbe, hatte jedoch nicht ſo viel Kraft, auch durch den Schiffsboden zu dringen. Die Stücke des Meteors wurden geſammelt und am nächſten Tage von dem Telegraphenvorſteher in Stoge erworben, der ſie wiſſenſchaftlich unterſuchen laſſen will. Das Meteor hat eine Länge von ca. 5 und eine Dicke von 3 Zoll, iſt außen chokoladenfarbig u. beſteht aus einer leichten, grauen, mit Erde gemiſchten Maſſe. Sein Gewicht beträgt etwas über ein halbes Pfund.

Der Buckel als Sparkaſſe. Ein Pariſer Schriftſteller Hans Paulian hat in einem Buche: „Das bettelnde Paris“ ſeine Erfahrungen über die wahren und falſchen Bettler von Paris veröffentlicht. Wir finden darin auch die folgende amüſante Epiſode: Vor einigen Monaten ſtarb ein Bettler, ein Buckliger, der 15 Jahre an den Kirchthüren gebettelt hatte. Je älter er wurde, deſto größer ward ſein Buckel. Eines Tages hieß es, er ſei geſtorben und dann ſprach Niemand mehr von ihm. Plötzlich wendet ſich ein Neffe deſſelben an das Gericht, und verlangt, daß dieſes eine Autopſie des Buckels ſeines Onkels vornehmen ſolle. Es wird eine Unterſuchung angeſtellt und man entdeckt, daß der große Buckel ein Geldkaſten war, in dem der Verſtorbene ſeine Sparpfennige, die ſich auf — 96,000 Francs beliefen, aufbewahrt hatte. —

Wir bitten um Entſchuldigung. Unter dieſer Spitzmarke bringt der famoſe „Arizona Kicker“ folgende Notiz: „Vor etwa drei Wochen brachte der Kicker eine Lokalnotiz des Inhaltes, daß Peter Drew der Beſitzer der Wirtſchaft „Zum rothen Roß“, ſeiner Zeit von Santa Fe habe ausreißen müſſen, weil er einem Manne im Streit ein Auge ausgeſchlagen. Wir fügten bei, Mr. Drew habe in der That ſo ein Galgengeſicht, das ſich der Aufmerkſamkeit des Vigilanz-Komitees empfehle. Vergangene Woche nun kam M Drew. mit einem Empfehlungsbrief zu uns. E brachte gleichzeitig verſchiedene Affidavits von ehrenwerthen Bürgern in Santa Fe, welche darthun, daß er ein ruhiger friedliebender Bürger war und niemals mit irgend einem Bürger jener Stadt einen Streit gehabt hat. Wir hatten den Herrn niemals geſehen, ausgenommen ein Mal in der Dämmerung, als wir uns an ſeiner Bar ſtärkten. Wir dachten damals, er habe ein Galgengeſicht und ein Spitzbubenäußeres und wunderten uns, daß er noch nicht auf ſeinen böſen Blick hin gehängt ſei. Als wir ihn neulich bei Tageslicht ſahen, waren wir angenehm enttäuſcht. Er hat ganz das würdige Ausſehen eines Kongreßmannes u. ſein Geſicht wäre ſchön genug, um auf einem Silberdollar geprägt zu erſcheinen. Wir haben uns in dem Manne vollſtändig getäuſcht und bitten um Entſchuldigung.“

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Zwiſchen Tod und Leben!

Einer der fürchterlichſten Zuſtände im menſchlichen Leben iſt jener ſelbſtverſchuldete Zuſtand von Nervenzerrüttung, wo der im beſten Lebensalter körperlich und geiſtig gebrochen daſteht, unfähig iſt, ſeinem Berufe mit Luſt und Energie nachzukommen, wo ihm jede ruhige Erholung eine Laſt iſt und ihm nur noch Aufregung, Trunk und Spiel und Vergeudung der Nachtruhe ein wüſtes Vergnügen bereiten. Mit hohlen Backen, unterlaufenen Augen und ſchlotternden Beinen ſieht man ſolche Unglückliche dahinwanken. Die Schuld ſteht Ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt ein Zuſtand zwiſchen Tod und Leben, der häufig mit Melancholie, Tiefſinn und Wahnſinn endet. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der verlange koſtenfrei **die Sanjana-Heilmethode, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven-, und Rückenmarksleiden ſchnelle und ſichere Hilfe bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

(„Der Stein der Weiſen.“) Inhalt des ſoeben zur Ausgabe gelangten 16. Heftes: „Engliſche und amerikaniſche Locomotiven“ (7 Bilder)! „Die Bewohnbarkeit der Himmelskörper“; „Pflanzenſchlaf“ (8 Bilder); „Wüſtenwinde“ (2 Bilder); „Aus der Heimat des Mochha“; „Der große Sonnenfleck vom Februar 1894“ — „Das Holzpflaſter vom hygieniſchen Geſichtspunkte“ — „Email-Malerei“ — „Diaphanien“ — „Eine durch Mäuſe getriebene Spinnerei“ (mit zuſammen 6 Bildern); Sommerfahrten: Innsbruck — Inſterburg und ſeine Umgebung -- Dürrenſtein (mit zuſammen 8 Bildern). „Der Stein der Weiſen“ (A. Hartleben's Verlag, Wien) erſcheint zweimal im Monat und iſt in jeder Buchhandlung erhältlich. Einzige in deutſcher Sprache erſcheinende Revue mit vielen und inſtructiven Abbildungen.

Frohe Stunden verheißt allen Leſern ein neues Familienblatt unter gleichen Titel, das ſoeben in dem durch ſeine volksthümlichen belletriſtiſchen Werke beſtens bekannten Verlag von Rich. Herm. Dietrich in Dresden erſchienen iſt. Wer ſich durch die Lektüre anregender und ſpannender Romane und Novellen, ſowie trefflicher Humoresken Frohe Stunden ſchaffen will, dem kann das gleichnamige Unterhaltungs- und Familienblatt beſtens empfohlen werden, denn es wird ſeinem anſprechenden Titel: Frohe Stunden durch die Vielſeitigkeit ſeines Inhaltes und den wirklich künſtleriſch ausgeführten Illuſtrationen vollkommen gerecht. Mit Rückſicht auf den Umſtand, daß die Frohen Stunden für 10 Pfennig einzeln käuflich ſind und für dieſen Preis von jeder Buchhandlung und jedem Kolporteur frei in's Haus geliefert merden, ſind alle bisherigen Unternehmungen dieſer Art übertroffen und kann dieſes Blatt den beſten deutſchen Unterhaltungsblättern an die Seite geſtellt werden.

Wir wünſchen, daß die Frohen Stunden als Anerkennung und Unterſtützung der Bemühungen des Verlages in jeder Familie eine Heimſtätte finden.

Es freut uns, unſere Leſer von dem rüſtigen Fortſchreiten des **Zeitzschen Kriegstagebuches („Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen“,)** Verlag von Stephan Geibel in Altenburg) berichten zu können, deſſen erſte Lieferung wir ſ. Z. beſprochen haben. Die Lektüre der 2.—4. Lieferung hat uns im hohen Grade gefeſſelt, ſowohl durch den Inhalt als auch durch die eigenartige Darſtellung. Der Verfaſſer verſteht es, den Leſer mit den einfachſten Mitteln zu packen.

Wir begleiten den „Musketier Zeitz“ auf ſeinem Marſch durch die Vogeſen, wir lernen den Feldwebel mit dem berühm gewordenen „Rassé-Passé“ kennen; eine geradezu köſtliche Epiſode! Endlich wird der heiße Wunſch des Verfaſſers e füll er kommt bei Sedan „ins Feuer“. Die Schilderung des B waks vor der Schlacht, dann die der Schlacht ſelbſt iſt ſpanne ja geradezu **dramatisch.** „Musketier Zeitz“ erhält f ſeine Leiſtungen und ſein Verhalten bei Sedan das eiſe Kreuz. Er behauptet in ſeiner Beſcheidenheit, die uns überha in dem Buche ſehr angenehm berührt, das Kreuz noch gar ni verdient zu haben, tröſtet ſich aber bei dem Gedanken, da wohl noch Gelegenheit zu erhalten. Die Anſichten und Fe zugspläne der Musketiere, ihre Aeußerungen über die Führu auf deutſcher und franzöſiſcher Seite (Moltke und Mac Mahe wie der Marſchall beim Musketier hieß) ſind höchſt ergötzlich mit köſtlichem Humor geſchildert. Die Illuſtrationen ſind hübſch und bilden eine faſt unentbehrliche Zugabe zur Darſ lung. Kurz, ein gutes Buch, deſſen Anſchaffung wir unſern ſern nicht warm genug empfehlen können.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

119. Fortſetzung.

Der Geheimpoliziſt Werner hielt ihm bei dieſen Worten eine Blechmarke vor die Augen.

Baron Lorini erkannte mit großem Entſetzen die Legitimation des Geheimpoliziſten.

Vollſtändig gebrochen ſank er in die Kniee, verſtört um ſich blickend, weil er ſich den Zuſammenhang nicht erklären konnte.

Werner zeigte auf die hinter ihm ſtehende Männergeſtalt.

— Das wird der ſchlimmſte Zeuge gegen Dich ſein, ſagte er, Dein Opfer iſt nicht tot, Georg Werkenthin lebt, aber Du wirſt ſterben!

Es iſt ein fürchterlicher Moment für einen ſittlich verwahrloſten Menſchen, welcher ſein ganzes Leben hindurch alles Gute und Edle verſpottet und an eine göttliche gerechte Wiedervergeltung nie geglaubt hat, wenn derſelbe nun plötzlich das Walten einer höheren Vorſehung in ſeinen eigenen Lebensſchickſalen einſehen muß.

So ging es jetzt dieſem Gauner, welcher ſich durch eine Reihe von Jahren „Baron Lorini" genannt, und dieſen Namen durch gefälſchte Papiere behauptet hatte.

Er ſtarrte auf die bleiche Geſtalt Georgs und ſtammelte, indem ſich ſeine Haare ſträubten, mit erſtickter Stimme:

— Die Geſtorbenen ſtehen wieder auf, mein Gott, die Toten ſtehen wieder auf.

— Und die Lebenden ziehen Dich endlich zur Verantwortung, ſetzte Otto Werner in feſtem Tone hinzu:

Der Gauner, welcher unter dem Namen Lorini ſo lange in Berlin ſein verderbliches Weſen getrieben hatte, ſchwankte unter dieſen Worten Werners wie unter Kolbenſchlägen und ſank zuletzt in die Kniee, nicht etwa durch erwachende Reue über ſeine viele Unthaten niedergedrückt, ſondern vor Wut, weil er einſah, daß er verloren war.

In demſelben Augenblick, als er zu Boden ſank, traten auf einen Wink Werners zwei Geheimpoliziſten aus dem dunklen Nebenzimmer, die den Pſeudobaron höchſt unſanft wieder vom Boden aufriſſen, und ehe derſelbe nur recht aus ſeiner Beſtürzung wieder zu ſich kam, waren ihm die Hände bereits auf dem Rücken feſt zuſammengeſchnürt, und er damit für immer unſchädlich gemacht.

Um dieſe Kataſtrophe in der Wohnung Roderichs zu erklären, muß folgendes geſagt werden:

Schon jene nächtliche Geſpenſtererſcheinung in der Wohnung Roderichs, als dieſer und Renate den Geiſt des verſtorbenen Georg zu ſehen glaubten, war durch den Geheimpoliziſten Werner ins Werk geſetzt worden. Der eine Diener Roderichs hatte auf einen geheimen Polizeibefehl den in einem ſtadtiſchen Krankenhauſe gepflegten und wiedergeneſenen Georg in das Haus ſeiner Herrſchaft eingelaſſen und dieſer hatte durch ſeine plötzliche unerklärliche Erſcheinung das verbrecheriſche junge Ehepaar in ſo furchtbaren Schrecken verſetzt, daß auf Roderichs Verlangen dieſer ſchreckliche Auftritt in dieſer Nacht vor Baron Lorini wiederholt wurde, als dieſer ſich durch ſeinen Brief zu einem abermaligen Erpreſſungsverſuch angeſagt hatte.

Der Schreck über die Erſcheinung des vermeintlich Toten ſollte der Anfang ſeiner Strafe ſein.

In dieſem mit fürſtlichen Glanze eingerichteten Hauſe, in welchem die aufregenden Szenen dieſer Nacht geſpielt hatten, war Georg Werkenthin, der edle, fleißige und ſolide Mann nun der Herr und Gebieter. Ihm gehörte alles, was Roderich und Renate in ihrer Verſchwendungsſucht, da ſie ſich für ſeine Erben hielten, angeſchafft hatten.

— Roderich, ſagte Georg nun zu ſeinem Bruder mit ſchwacher Stimme, — ich habe auf meinem langdauernden Krankenlager, wo ich dem Tode in das Auge ſah, die Nichtigkeit alles Irdiſchen kennen gelernt; um Gottes Gnade und Barmherzigkeit nach dem Tode erhoffen zu dürfen, müſſen wir vorher auch unſeren Feinden auf Erden vergeben können, um ſo trauriger iſt es, daß ich Dich, meinen Bruder, meinen Feind nennen mußte, der mir nach dem Leben trachtete, ſo will ich Dir doch alles Böſe verzeihen, was Du an mir gethan, weil es für Dich einen Entſchuldigungsgrund gibt! Du haſt nicht aus ſchnöder Habgier nach meinem Vermögen getrachtet, ſondern biſt aus Liebe zum Verbrecher geworden, weil die Frau, welche Du liebteſt, nur einen reichen Mann ihre Hand zum Ehebunde reichen wollte.

Renate ſchauderte über ſich ſelbſt.

— Ich ſehe es ein, ſprach ſie leiſe zu ſich ſelbſt, ich bin an allem ſchuld, ich habe ihn zum Verbrecher gemacht, ich aber werde mich zu beſtrafen wiſſen! — Starr und finſter ſtand ſie da, wie ſie von Anfang an dieſem ſchrecklichen Auftritt gezwungen hatte beiwohnen müſſen, denn Otto Werner hatte ihr gedroht, daß wenn ſie ſich nicht willig füge, würde er ſie ſogleich verhaften laſſen und ihr dann der Prozeß wegen Meineid und Mordverſuch an ihrem erſten Gatten gemacht werden.

Dieſer Zwang war auch auf Roderich ausgeübt worden. Seine Seele aber war weicher, ſein Gemüt ſchwächer, wie das dieſer kokett berechnenden Frau, welche alle Reize des Körpers beſaß, der aber alle Vorzüge des Geiſtes und echter Weiblichkeit fehlten.

Während Roderichs Augen Thränen der Verzweiflung über ſeine an ſeinem Bruder Georg begangene Unthat entſtrömten, blieben Renatens Augen trocken und thränenleer.

— Weine nicht, fuhr Georg zu ſeinem Bruder fort, können wir auch niemals zuſammenleben, denn mein Anblick würde Dir ja ein ewiger Vorwurf ſein, ſo will ich doch alles, was ich beſitze, mit Dir teilen; Du ſollſt die Hälfte meines Vermögens haben, damit Du mit Deiner Frau nach Amerika auswandern kannſt.

Roderich, welcher bis jetzt unter dem Drucke ſeines Schuldbewußtſeins tiefgebeugt dageſeſſen und kaum aufzuſehen gewagt hätte, erhob ſich jetzt von dem Seſſel.

— Nicht nur Dein Anblick würde mir ein ewiger Vorwurf ſein, mein Bruder, ſagte er mit einer feſteren Stimme, wie man ſie ihm nach ſeiner geknickten Haltung hätte zutrauen ſollen, — ſondern auch die Erinnerung an Dich würde fortan meinen Tagen die Ruhe, meinen Nächten den Schlaf rauben! Auch würde, nachdem alles bekannt geworden iſt, jener Mann — er zeigte hierbei auf den Geheimpoliziſten, — mich wahrſcheinlich nicht ſo leicht fortziehen laſſen, wie Du es mir vergönnen möchteſt!

Otto Werner neigte ernſt das Haupt, woraus man abnehmen konnte, daß er die Ordre zu Roderichs Verhaftung ſchon bei ſich führte.

— Nein, ſprach Roderich weiter, daß ich mit dieſer Frau, deren Schönheit mir jetzt nur noch Grauen einflößt, durch Deinen Reichtum in Glanz und Ueppigkeit weiter leben ſollte, widerſpräche jeder göttlichen und irdiſchen Gerechtigkeit. Gott hat mein Herz gerührt, daß ich zerknirſcht meine ganze Schlechtigkeit gegen Dich einſehe, und in dieſem Bewußtſein ſpreche ich mir ſelbſt das einzige gerechte Urteil:

— Das Schickſal, welches Dir zugeſagt, muß mir ſelber werden! Dann wird Dir der Himmel verſöhnt werden.

Indem Roderich dies ſagte, zog er einen Revolver aus der Taſche, deſſen Mündung er, ehe er jemand hindern konnte, ſich ihn vor die Stirn ſetzte.

Ein donnernder Knall, welcher das Haus erbeben machte und die ganze Nachbarſchaft erweckte, erfolgte in demſelben Augenblick. Roderich Werkenthin ſtürzte mit zerſchmetterndem Kopf und bis zur grauſigſten Unkenntlichkeit entſtellt, tot zu Boden.

Der entlarvte Baron Lorini wurde gerade als der Knall, welcher das Haus in ſeinen Grundveſten erbeben ließ, erdröhnte, von den Poliziſten aus der Hausthür geführt. Der Donner des Schuſſes, welcher Roderich getötet, ging Lorini durch Mark und Bein; er wußte, was oben geſchehen war. —

Hell und klar ging nach dieſer furchtbaren Nacht die Sonne des nächſten Tages auf, ihre Strahlen fielen verklärend auf das blumengeſchmückte Grab des kleinen Dorfkirchhofes, unter deſſem Raſen Ulrich Reinhard, der am gebrochenen Herzen geſtorbene arme Millionär ſchlief.

Keine menſchliche Seele war zu dieſer frühen Morgenſtunde auf dieſem fern von dem Reſidenztrubel gelegenen Friedhofe zu erblicken. Die Strahlen der Märzſonne hatten den Winterſchnee faſt überall bis auf die letzten Spuren fortgeſchmolzen.

Auf den Gräbern blühten die Schneeglöckchen in ihrem weißen Unſchuldskleide und die blauen Leberblümchen in der ſymboliſchen Farbe der Hoffnung, welche über das Grab hinausreicht und von einem Wiederſehen in jenen lichten Höhen ſpricht, zu deren ſonniger Aetherbläue ſich die erſte Frühlingslerche aus den immergrünen Tannen in der Mitte des Kirchhofs aufgeſchwungen hatte und ihr Lied zu Gottes Ehre ſang, des Gottes, des heiliges Weſen zwar die Gerechtigkeit, für den bereuenden Sünder aber auch die Vergebung der Sünden verkörpert.

Die Kirchhofsthüre öffnete ſich.

Eine ſchwarzverſchleierte Frau kam langſam den Mittelweg hinauf und bog dann rechts ab bis ſie das Grab Ulrich Reinhards erreichte. Sie blieb einige Augenblicke an demſelben mit geſenktem Haupte ſtehen, dann ſchlug ſie den ſchwarzen Schleier in die Höhe.

Es war Renate.

Die Morgenſonne beſchien ihr blaſſes Geſicht, aus welchem jetzt jener ſtolze und harte Zug verſchwunden war, der ſie noch in der Nacht entſtellt und ihrer regelmäßigen Schönheit den Zauber der Weiblichkeit geraubt hatte.

Sie war ſo verändert, daß man ſie für eine andere hätte halten können.

Plötzlich fiel ſie auf die Kniee und ſchlang ihre beiden Arme über das Grab, auf welchem ein prachtvoller Kranz von halb verwelkten weißen Kamelien lag, den die alte Dore, die ehemalige Amme des verſtorbenen jungen Millionärs vor einigen Tagen auf das Grab ihres Lieblings gelegt hatte.

— Ulrich Reinhard hier bin ich!

Wie ein leiſer Hauch kamen dieſe Worte von Renatens Lippen, wobei die erſten Rührungsthränen welche ſie jemals in ihrem Leben geweint, auf das emporſprießende junge Raſengrün des Grabes tröpfelten.

Dann hörte man nur krampfhaftes Schluchzen; die Eiſesrinde von Renatens Herzen war endlich geſprengt. Der Frühling des Erkenntniſſes und damit die Blume der Reue war über ſie gekommen, deren Duft für ein ſchuldiges Herz oft giftwirkend ſein kann.

— Vergieb mir, flüſterte ſie weiter, ich habe mein Unrecht eingeſehen, ich bereue, ich bereue! Ich ſchaudere vor mir ſelbſt und ich verzweifle, daß ich ein reines Herz von mir ſtoßen konnte, das im Schmerze um mich brach! Meine einzige Hoffnung iſt, nachdem die Erkenntniß mich berührt, nur noch die Hoffnung auf Gottes Barmherzigkeit.

Ihr Schluchzen wurde immer leiſer und leiſer und zuletzt verhallte es gänzlich.

Totenſtille herrſchte auf dem kleinen Dorfkirchhofe.

Aus der Höhe tönte das Lied der Lerche herab, troſtreich und verheißungsvoll wie eine Gnadenſtimme vom Himmel.

Eine Stunde mochte vergangen ſein, als die Kirchhofsthür ſich abermals öffnete und die alte Dore den Kirchhof betrat, und ihre Schritte zu Ulrich Reinhards Grabe lenkte.

Die alte Dore ſtutzte, als ſie ſich dem Grabe näherte, und über daſſelbe die ſchwarze Frauengeſtalt daliegen ſah.

Sie klopfte, nachdem ein leiſer Anruf unbeantwortet geblieben war, derſelben auf die Schulter. Auch das hatte keinen Erfolg.

Eine plötzliche Ahnung durchzuckte die alte Dore. Sie erfaßte die Schulter der Bewegungsloſen etwas kräftiger. Da ſank dieſelbe vom Grabe herab, und zwar ſo, daß nun ihr Geſicht erkennbar und von der Sonne beſchienen wurde.

Die alte Frau ſtieß einen Schrei des Schreckens aus:

— Renate!

Die irdiſche Sonne beleuchtete wohl das Antlitz der jungen Frau, aber auf deren Zügen ruhte der Abglanz eines höheren Sonnenlichtes und verklärte ſie mit einer ſo ſanften und lieblichen Engelsſchönheit, wie Renate ſie früher nie beſeſſen.

Die ſchöne, junge Renate war todt; ſie war den Gemütserſchütterungen der letzten Zeit erlegen. Ein Nervenſchlag hatte ihrem jungen Leben ein Ende gemacht.

Sie iſt zu ihm gekommen! flüſterte die alte Dore erſchüttert, indem zwei große Thränen über ihr faltenreiches Greiſengeſicht rannen, ſeine letzten Worte auf dem Sterbebett ſind in Erfüllung gegangen.

Fortſetzung folgt.

Zur wirtſchaftlichen Lage.

Der ſchwere und in den weiteſten Volkskreiſen geſpürte Druck, welcher nun ſchon ſo lange auf dem geſammten Erwerbsleben Deutſchlands laſtet, will leider noch immer nicht weichen. Wohl laſſen ſich in einzelnen induſtriellen und gewerblichen Zweigen unleugbar Anfänge einer Wendung zum Beſſern erkennen, aber im Großen und Ganzen iſt die wirthſchaftliche Lage in unſerem Vaterlande nach wie vor doch noch eine recht gedrückte. Dieſe fortdauernde Ungunſt der Zeiten auf wirthſchaftlichem Gebiete ſpiegelt ſich zahlenmäßig in dem ſoeben veröffentlichten Ausweiſe über den Ausfuhr- und Einfuhr-Handel Deutſchlands für das erſte Halbjahr 1894 wieder, denn nach beiden Richtungen hin nimmt ſich der Ausweis, im Ganzen betrachtet, unerfreulich genug aus. Die deutſche Ausfuhr hat in dieſer Epoche im Vergleiche zu dem entſprechenden Zeitraum des Vorjahres um ca. 96 Millionen Mk. abgenommen während die Waaren-Einfuhr aus dem Ausland nach Deutſchland im erſten Semeſter des laufenden Jahres eine Zunahme von 140 Millionen Mk. gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres aufweiſt. Das Anſchwellen der Einfuhr für das erſte Halbjahr 1894 betrifft hauptſächlich Getreide und Vieh, die Zunahme in der Wertheinfuhr beider Artikel beträgt zuſammen rund 116 Millionen M. und es muß darum dieſe beträchtliche Zunahme wohl auf das Verluſtconto der deutſchen Nationalwirtſchaft gebucht werden.

Bedenklicher jedoch, als dieſes Plus in der deutſchen Einfuhr iſt offenbar das Minus von 96 Millionen Mark in der deutſchen Ausfuhr. Die Einfuhrzunahme pro erſtes Semeſter 1894 kann theilweiſe als eine wieder vorübergehende Erſcheinung bezeichnet werden, wie denn z. B. die größeren Viehbezüge aus dem Auslande lediglich als eine Folge des Futtermangels in Deutſchland im vergangenen Jahre zu betrachten ſind. Dagegen zeichnet ſich in der Abnahme der Werthausſuhr Deutſchlands deutlich die vorhandene wirtſchaftliche Miſere ab. Die Hauptverluſtträger bei dieſer Einbuße von 96 Millionen ſind die wichtige Textilinduſtrie und ihre verwandte Zweige, alſo vornehmlich die Artikel Baumwolle und Baumwollwaaren, Wolle und Wollenwaaren, Seide und Seidenwaaren und Leder und Lederwaaren. Es iſt nach Lage der Dinge auch kaum anzunehmen, daß für dieſe Induſtriezweige baldigſt wieder eine Wendung zum Beſſern kommen könnte, ſo daß ſich die geſchäftliche Zukunft für die betreffenden Induſtrien in nichts weniger als roſigem Lichte malt. Freilich ergeht es auch anderen großen Induſtriezweigen Deutſchlands nicht beſſer, ſpeziell tritt im Eiſengewerbe die ungünſtige geſchäftliche Conjunctur merklich hervor.

Zu dieſer fortdauernd unerfreulichen Situation in den wirthſchaftlichen Geſammtverhältniſſen Deutſchlands tragen indeſſen eine ganze Reihe wideriger Umſtände vereint bei, nichts wäre verkehrter, als die Schuld hieran lediglich nach einer einzigen Richtung hin zu ſuchen, ſie z. B. etwa den neuen Handelsverträgen aufzubürden. Man kann den letzteren einen gewiſſen Antheil bei der Steigerung der Einfuhr nach Deutſchland zwar unbedingt zuſchrieben, aber die eigentlichen Urſachen der fortdauernden Depreſſion auf wirthſchaftlichem Gebiete wurzeln denn doch wo anders. Es ſind dies die Geſchäftscriſen in überſeeiſchen Ländern, hauptſächlich in Nordamerika, dann die Silber-Calamität, weiter das eigene Emporkommen ehedem von Europa und ſpeziell von Deutſchland aus mit Induſtrieartikeln verſorgter Länder — Japan, Indien, Auſtralien, Nordamerika uſw. -- dann das Schutzzollſyſtem vieler Staaten, endlich der im Sinken begriffene Inlandsconſum. Von der Beſeitigung wenigſtens eines Theiles der genannten Erſcheinungen hängt im Weſentlichen die Wiederbelebung des Geſchäfts in Deutſchland ab, wann aber da die allſeitig erhoffte Wendung zum Beſſeren eintreten wird dies entzieht ſich natürlich noch ganz der Berechnung. Jedenfalls darf man erwarten, daß die deutſche Geſchäftswelt den Muth nicht ſinken laſſen wird. deutſche Ausdauer, Zähigkeit und Unternehmungsluſt haben ſchon ſchlimmere Zeiten wieder überwunden.

Ein billiger Kunſtdünger für die Landwirthſchaft.

Die großen Koſten des Kunſtdüngers beeinträchtigen die landwirthſchaftlichen Reinerträge ſo bedeutend, daß nichts mehr dem bedrängten Ackerbau nützen kann als billiger Kunſtdünger. Wir verſtehem unter ſolchem nur wirkſame Dangmaſſe, welche der Landwirth unter Zuhilfenahme billiger Abfallſtoffe ſelbſt herſtellen kann. Ein derartiger billiger Abfallſtoff, welcher ſich zur Bereitung eines Kunſtdüngers oder Compoſtes recht gut eignet, iſt die Gerberlohe. Dieſelbe iſt gerade im verbrauchten Zuſtande am wirkſamſten und von vielen Gerbern, denen ſie oft nur im Wege iſt, ſehr billig, ja oft koſtenlos nur gegen die Abfuhr zu haben. Die Gerberlohe giebt bei richtiger Behandlung einen ſehr guten Kompoſt. Doch wäre es ſehr falſch, wenn man dieſelbe gleich auf den Acker brächte, denn dazu hat die Lohe zu wenig ſchnellwirkende Pflanzennährſtoff neben manchen nicht nützlichen, ſondern ſchädlichen Einwirkungen auf den Boden. Sie lockert den Boden zwar und geht allmählich in nährenden Humus über, doch wird dies beſſer und ſchneller erreicht, wenn man die Lohe erſt anderweitig verwendet oder zur Dügung vorbereitet. Das kann zunächſt geſchehen, wenn man die getrocknete Lohe erſt als Streu benutzt, in dieſem Falle hat man noch einen doppelten Nutzen davon. Sie wird dann am beſten in Ställen verwendet, in denen der Dünger lange liegen bleiben muß, und ſchüttet man hier die Lohe zu unterſt auf den Boden und bedeckt ſie dann mit Stroh oder anderer Streu. Es iſt das nöthig, weil andernfalls die in der Lohe noch enthaltenen Gerbſtoffe die Haut der Tiere reizen würden. Die trockene Lohne kann aber als Streu mit Stroh bedeckt auch in Ställen, zumal in Pferdeſtällen benutzt werden, welche täglich gereinigt werden, doch thut man gut, den mit Lohe vermiſchen Dünger dann in eine Art Compoſthaufen aufzuſchütten und etwas mit Jauche zu begießen. Am ſchnellſten kann man die Lohe in einen guten Compoſt umgewandelt werden, wenn man ſie mit Kalk und Erde miſcht; und zwar ſetzt man erſt den zwanziſten Teil der Lohmenge an Kalk zu und nach ſechs Wochen miſcht man ungefähr den zehnten Theil Erde zu. Es iſt zu empfehlen, dieſes Gemiſch noch mit Pferdemiſt zu mengen und dann in gewöhnlicher Weiſe in Haufen aufzuſetzen, die hin und wieder mit Jauche zu begießen und einige Mal umzuſtechen ſind. Durch dieſes Verfahren wird ein Kompoſt hergeſtellt, der in vier bis fünf Monaten zur Verwendung gelangen kann und dann an Güte dem beſten Stalldünger nicht nachſteht.

Diejenigen Landwirthe, welche die Herſtellung dieſes Kunſtdüngers oder Compoſtes im Großen betreiben wollen und denen es dann ſchließlich oft an genügender Menge Gerberlohe fehlt, können der Gerberlohe im naſſen Zuſtande und gleich im Anfange, alſo ehe ſie mit Erde, Kalk und Dünger vermiſcht iſt auch ein drittel oder ein viertel Sägeſpäne beimiſchen, welche in wenigen Tagen ebenfalls von der Lauche der Lohe durchzogen wird. Die Lohe muß aber ſehr feucht und die Sägeſpäne trocken bei der Vermiſchung ſein.

Notizen.

(Feuerwehr-Nachrichten.) Vor Kurzem haben wir gemeldet, daß die Zahl der freiwilligen Feuerwehren in Bayern r. d. Rh. auf 6000 angewachſen iſt. Nun iſt erfreulicher Weiſe zu erichten, daß in den letzten Wochen ſich wieder 52 freiwillige Löſchkorps gebildet haben, ſo daß die Gemeinden ohne organiſierte Feuerwehren immer weniger werden.

Der katholiſche **Lehrerverein** in **Bayern** begann dahier am 6. Auguſt ſeine erſte Generalverſammlung. Der Verein beſteht aus 213 ordentlichen und 3047 Ehrenmitgliedern. Das Organ „Pädagogiſche Blätter" zähle 1900 Abonnenten. Zur Unterſtützung der Relikten ſeien 16,000 Mark geſammelt. Die Kaſſe ſchloß Ende 1893 mit 14,037 Mark Einnahmen und 13,310 Mk. Ausg. ab. § 4 Abſ. 5 welcher konſtruirt wurde lautet: „Der katholiſche Lehrerverein nimmt keinerlei Mitglieder, auch nicht außerordentliche und Ehrenmitglieder auf, welche dem poſitiv katholiſchen Zwecke des Vereins nicht huldigen, daher Niemanden, der einem Verein angehört, welcher in ſeinen Grundſätzen oder in ſeinen praktiſchen Tendenzen dem Zwecke des Vereins entgegen iſt."

Das Verfahren, den ganzen Sommer, Herbſt und Winter Kohlrabi zu ernten iſt ſehr einfach. Man pflanzt auf gut bereitetem, im Herbſt gedüngten Boden im Frühjahr Kohlrabipflanzen aus. Sobald dieſelben für die Küche gebraucht werden können, werden ſie nicht ausgezogen, ſondern man ſchneidet den oberen Theil des oberen Kopfes ab, da der untere Theil doch nicht zart iſt. Man läßt nun die Pflanzen ruhig weiter wachſen. Nach kurzer Zeit wächſt aus faſt jedem Auge eine neue Knolle, oft 6—8, ebenſo gut und oft noch beſſer, als die erſte war. Mancher Gartenbeſitzer pflanzt Kohlrabi im Sommer zum zweiten und dritten Male, aber oft kann man dann keine Pflanzen bekommen, oder die Witterung iſt zum Anwachſen ungünſtig. Für Jeden, der nur Kahlrabi für die eigene Küche pflanzt, iſt deshalb obige Methode recht nützlich.

Vermiſchtes.

Morgen Sonntag feiert in **Waldſtetten** Herr Leopold Kirſchenhofer und am Mittwoch den 15. ds. in **Ichenhauſen** Herr Georg Kurringer das heilige Meßopfer.

Von der Mindel, 3. Aug. Auch die Pfarrgemeinde Ober- und Unter-Aurbach mit Stetten ließ es ſich nicht nehmen, das 25jährige Prieſter-Jubiläum ihres verehrten Pfarrers, Hochw. Herrn Georg Schuſter, der erſt ſeit April vorigen Jahres dort wirkt, zu einem Feſttage zu geſtalten. Pfarrhof und Kirche waren feſtlich geſchmückt; die Kinder mit ihren HH. Lehrern brachten vor der kirchlichen Feierlichkeit ihre Glückwünſche dar, desgleichen die Gemeinden- und Kirchenverwaltungen der 3 Ortſchaften. Hochw. Herr Stadtpfarrer von Mindelheim hielt eine dem Feſte entſprechende Anrede, während Hochw. Herr Pfarrer Mayer von Kammlach und Hochw. Herr Expoſitus Mayer von Stetten beim feierlichen Amte aſſiſtirten. Der Hochw. Herr Jubilar regalirte ſeine Gäſte, Prieſter und Lehrer, bei einfachem gutem Mahle im Pfarrhauſe. Was bei dieſem Feſte beſonders angenehm berührte, iſt der Eifer, mit dem Herr Lehrer Durchſchein die Feierlichkeit arrangirte und das einträchtige Zuſammenſein der drei Gemeinden.

Kempten, 8. Aug. (Verunglückt.) Geſtern Vormittag halb 12 Uhr trug ſich in der Köſel'ſchen Buchdruckerei ein ſchwerer Unglücksfall zu. Der 15 Jahre alte Steindruckerlehrling Paul Hammerſchmid, Sohn des Handelsreiſenden Herrn Wolfgang Hammerſchmid dahier, wollte einen Bogen, den es in die Walze hineingeriſſen hatte, herausziehen; er brachte jedoch die Finger zu nahe hin, ſo daß ſeine linke Hand erfaßt und hineingezogen wurde. Eine volle Viertelſtunde mußte der arme Junge in dieſer Lage ausharren, bis es Hrn. Schloſſermeiſter Klein, den man gleich geholt hatte, gelang, die Maſchine auseinander zu nehmen. Die Hand war furchtbar zerquetſcht, und der Junge fiel ohnmächtig zu Boden. Er wurde in das Diſtriksſpital verbracht, wo drei Aerzte 5 Viertelſtunden zu thun hatten, bis die Hand genäth und verbunden war.

(Sonſt und jetzt) Aus **München** wird der „Frankf. Ztg." geſchrieben: Das von H. Leher herausgegebene „Bayerland", eine der Geſchichte Bayerns und der Kenntniß von Land und Leuten gewidmete trefflich redigirte illuſtrirte Wochenſchrift, erzählt in ihrer neueſten Nummer, daß ein noch viel ſchlimmerer Wirbelſturm, als der jüngſt über einen Theil Oberbayerns gegangene am 12. Mai 1582 einen anderen Theil Oberbayerns verheerend heimgeſucht habe. Die Folge war nicht, daß Hilfskomites gebildet wurden, ſondern vierundvierzig Weiber und drei Männer wurden unter der Anklage verbrannt, daß ſie durch Zaubermittel das Unwetter bei einem Hexenrendezvous gemacht hätten.

Ein Nürnberger Radler ging eine Wette ein, die 102 Kilometer lange Strecke von hier nach Regensburg gegen Erlag von 100 Mk. in 5 Stunden zurückzulegen. Die Wette kommt in den nächſten Tagen zum Austrag.

Kaiſerslautern, 6. Aug. Die Unſitte, Nadeln in den Mund zu nehmen, hat hier wieder ein Opfer gefordert. Das 12jährige Mädchen des Schneiders Faffolt nahm geſtern eine Verſtecknadel in den Mund und hat dieſelbe, als ſie mit ihrer Schweſter plaudern wollte, verſchluckt. Trotz aller Bemühungen der Aerzte konnte die Nadel nicht entfernt werden und das Mädchen liegt hoffnungslos danieder.

Billiger Haber. Am Freitag wurden vor dem Lagerhaus in **Bregenz** 200 Zentner Haber verſteigert. Da die Verſteigerung nicht genügend bekannt geworden, fand ſich nur ein Käufer, ein Schweizer, ein, welcher die Waare um den Spottpreis von 600 Franken erſtand.

Frankfurt a. M., 7. Aug. Ein Engländer -- fünffacher Millionär — kam zum Vergnügen hierher und beſichtigte die Stadt. Er kam dabei auch in die Markthalle und dort ein Mädchen, wunderhold. Ein elektriſcher Schlag durchzuckte den Sohn Albions, er hatte ſein Herz entdeckt und ſich bis über die Ohren in die Maid verliebt. Sofort machte er der Geliebten einen Heirathsantrag und deponirte — echt engliſch — zur Bekräftigung ſeiner edlen Abſichten die übliche Million bei einem Frankfurter Bankier. Ueber den weiteren Verlauf dieſer intereſſanten Herzensgeſchichte iſt bis dato noch nichts bekannt geworden.

Brüſſel, 9. Aug. In Belgien werden gegenwärtig über vierzig farbige Knaben und Mädchen, die aus dem Kongogebiete nach Belgien gebracht worden ſind, auf Koſten des Kongoſtaates erzogen und zeigen ſich in hohem Maße bildungsfähig. Vor einigen Jahren hatte der Lieutenant einen Negerknaben Luſambo nach Brüſſel gebracht, der ſeit drei Jahren die Vorſchule des Gymnaſiums beſucht und in Betragen und Fleiß ein trefflicher Schüler iſt. Er ſitzt in der erſten Klaſſe und hat auf Grund der Prüfungen den zehnten Platz unter 42 Schülern erworben. Bei der Preisverteilung am Freitag wurden ihm ein erſter Preis für Betragen und Fleiß und Preiſe für Rechnen, Geſchichte, Geographie und Handſchrift zuerkannt. Nach beendeter Ausbildung werden dieſe Negerkinder nach Afrika zurückbefördert, wo ſie teils als Dolmetſcher, teils in der Armee, teils in den für die Erziehung von Negerkindern errichteten Kolonien weſentliche Dienſte leiſten.

Hongkong, 9. Auguſt. Durch Wolkenbrüche wurden verheerende Ueberſchwemmungen in vielen Diſtrikten Chinas verurſacht und eine Menge Häuſer zerſtört. Ueber tauſend Perſonen ſind ertrunken. Yokohama und namentlich Tokio wurden von Erdbeben heimgeſucht, welche großen Verluſt an Menſchenleben und enormen Schaden verurſachten.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes **Weinlager** in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Angſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss

Weinreſtaurateur.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend
halbweiß a Mark 2,45 **pro Pfund,**
rein weiß a Mark 2,90 **pro Pfund**
per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und franco. **Was nicht gefällt, nehme ich zurück.**

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern,

!! Nur noch kurze Zeit !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Sonntag, den 12. Auguſt 1894, nachmittags 4 Uhr,

große Kindervorſtellung

mit ganz neuen Coſtümen.

Die heilige Genofeva.

Schauſpiel in 5 Akten von Raupach.

Numr. Sperrſitz 60 dl., I Platz 40 dl., II Platz 30 dl. Gallerie 20 dl.

Sonntag, den 12. Auguſt 1894, Abends 8$^1/_4$ Uhr.

Auf allgemeines Verlangen zum zweiten Male

Charley's Tante.

Schwank in 3 Akten von Brandon Thomas.

Kaſſaöffnung um $^1/_2$8 Uhr. Anfang 8$^1/_4$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin"

J. ZACHERL
Zacherlin
Insecten

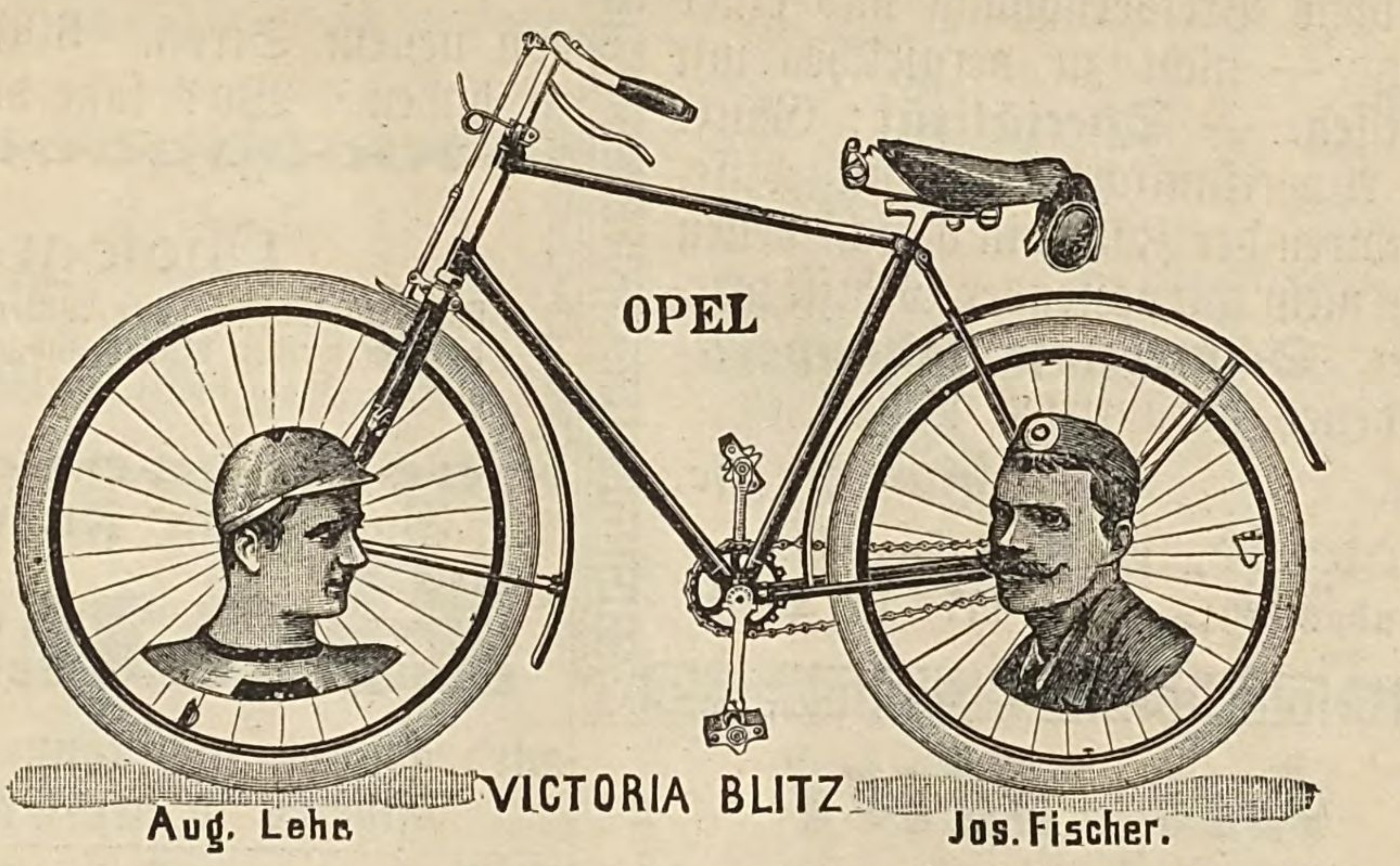
denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten. Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin" übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl". Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 2—, M. 2 —; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Empfehlung.



Unterzeichneter empfiehlt ſeine aus den Fabriken erſten Ranges als: **Opel, Hillmann, Premier Werke, Conventry, England, Ulma, Viktoria, Seidel, Naumann ect.** bezogenen

Fahrräder

zu bedeutend herabgeſetzten Preiſen.

Auch ſind gebrauchte Maſchinen mit Vollgummi oder Polſterreifen zu haben. Hochachtungsvoll

A. Holdenrieder, Fahrradhandlung.

Hochzeitskarten empfiehlt billigſt A. Pischinger.

Neue holl. Häringe

bei **Joſ. Bader Wachszieher.**

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zur Krone und Morgen Sonntag Nachmittag im Poſtkeller.

Der Vorſtand.

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

directen Bezug

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.45	106.25
„ Grundrente	103.90	103.70
Württemberger	107.50	107.30
„ Oeſterr. Goldrente	100.20	100.—
„ Ung. Goldrente	99.50	99.30
4„ „ Kronenrente	92.80	92.60
5„ Rumäniſche Rente	97.80	97.60
4„ Ruſſen von 1880	101.—	100.80
5„ Italieniſche Rente	80.80	80.20
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.80	103.70
$3^1/_2$ „	99.10 P.	99.80
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
$3^1/_2$ „	98.20	98.10
4pc Bayer. Handelsbank	102.—	101.90
$3^1/_2$ „	98.10	98.—
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
$3^1/_2$ „	98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.90	102.80
$3^1/_2$	98.70 B.	98.60
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.10	103.—
$3^1/_2$ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.50. P.	98.40
$3_2/^1$ Rheiniſche Hyp.	97.90	97.80
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	167.—	166.50
Bayer. Vereinsbank	180.75	180.25
Disconto Comm.-Ant.	192.50	192.—
Oeſterr. Credit-Anſt.	296$^7/_8$	296.$^3/_8$
Darmſtädter-Bank	142.—	142.—
Dresdener Bank	145.20	145.20
Meininger-Bank	99.60	99.60
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		116.60
Lübeck Büchen	143.20	142.70
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	289.$^3/_4$	289.$^1/_4$
Galizier	169.50	169.—
Lombarden	92$^3/_4$	92.$^1/_4$
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.80	86.50
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.30	102.—
„ Eliſabeth ſteuerfrei	„ 102.90	102.60
„ „ ſteuerpfl.	„ 98.20	97.90
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.50	83.20
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	49.40	49.10
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.50	145.—
5pc. Oeſter. von 1860	125.70	125.20
Augsburg fl. 7	28.30	27.80
Braunſchweiger Rfl. 20	104.20	103.70
Weininger fl. 7	25.20	24.70
Freiburger fl. 15	28.40	27.90
Mailänder Frc. 10	14.20	13.70
Oſterr. Banknoten	164.20	163.70
20-Franksſtücke	16 26	16.21
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

1200 deutsche Professoren und Ärzte

haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

geprüft, ſich in 1$^1/_2$jährigen eingehenden Verſuchen von deſſen außergewöhnlicher Wirkſamkeit überzeugt und ſelbigen daher warm empfohlen. Derſelbe iſt unter No. 63592 in Deutſchland patentirt und hat ſich als überaus raſch, ſicher wirkende und dabei abſolut unſchädliche

Wundheilsalbe

bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung** (Wundſein) und ſonſtigen **Hautverletzungen,** ſowie bei **Hautleiden, Geschwüren** ꝛc. durch ſeine hervorragend antiſeptiſchen, neubildenden und heilenden Eigenſchaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. verſenden die 88 Seiten ſtarke Broſchüre mit den ärztlichen Zeugniſſen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, iſt in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundſein, kleinere Verletzungen ꝛc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die **Patentnummer 63592** tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☛ **Schmiedehandwerk** ☚ zu erlernen, kann unter günſtiger Bedingung in die Lehre treten.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern=Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Zucker im Hut

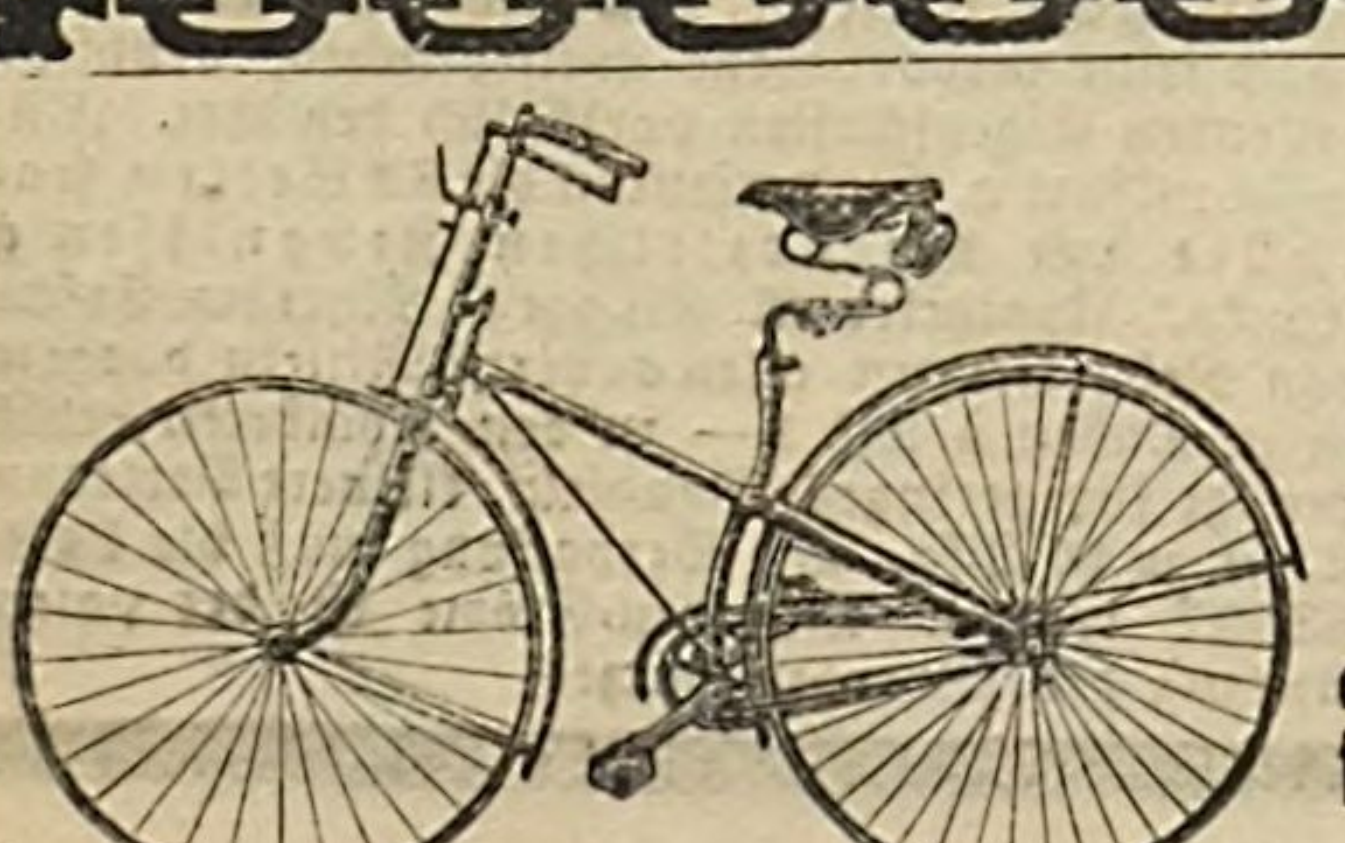
zu außergewöhnlich billigen Preiſen empfiehlt

M. Weber, Aletshauſen.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſeph Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung & Schloſſerei in Hürben.

Verſchiedene Sorten

Blumenmanſchetten

zu Blumenſträußen zu 10, 15, 20, 25 und 30 dl. ſind zu haben in der **Papier= & Schreibwaarenhandlung** von

August Piſchinger,
Krumbach.

Haus- Verkauf.

In Krumbach iſt ein 2 ſtöckiges Wohnhaus mit Garten in freundlichſter Lage um billigen Preis, ſofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Bänder

von neuem Stroh. 300 bis 400 Schober ſind über die Erntezeit zu haben. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Ein tüchtiger **Fuhr-** oder

Hausknecht

wird geſucht, und kann bei gutem Lohn ſofort eintreten.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

---

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den
ſtätten, kgl. Hoheiten von Italien.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutsche Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps, I. Schwimmwart 2c. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von

Max Heſſe's Verlag, Leipzig.

BRANDT'S SCHWEIZER-PILLEN · APOTHEKER RICH. BRANDT · Gesetzl. deponirt · Rich. Brandt

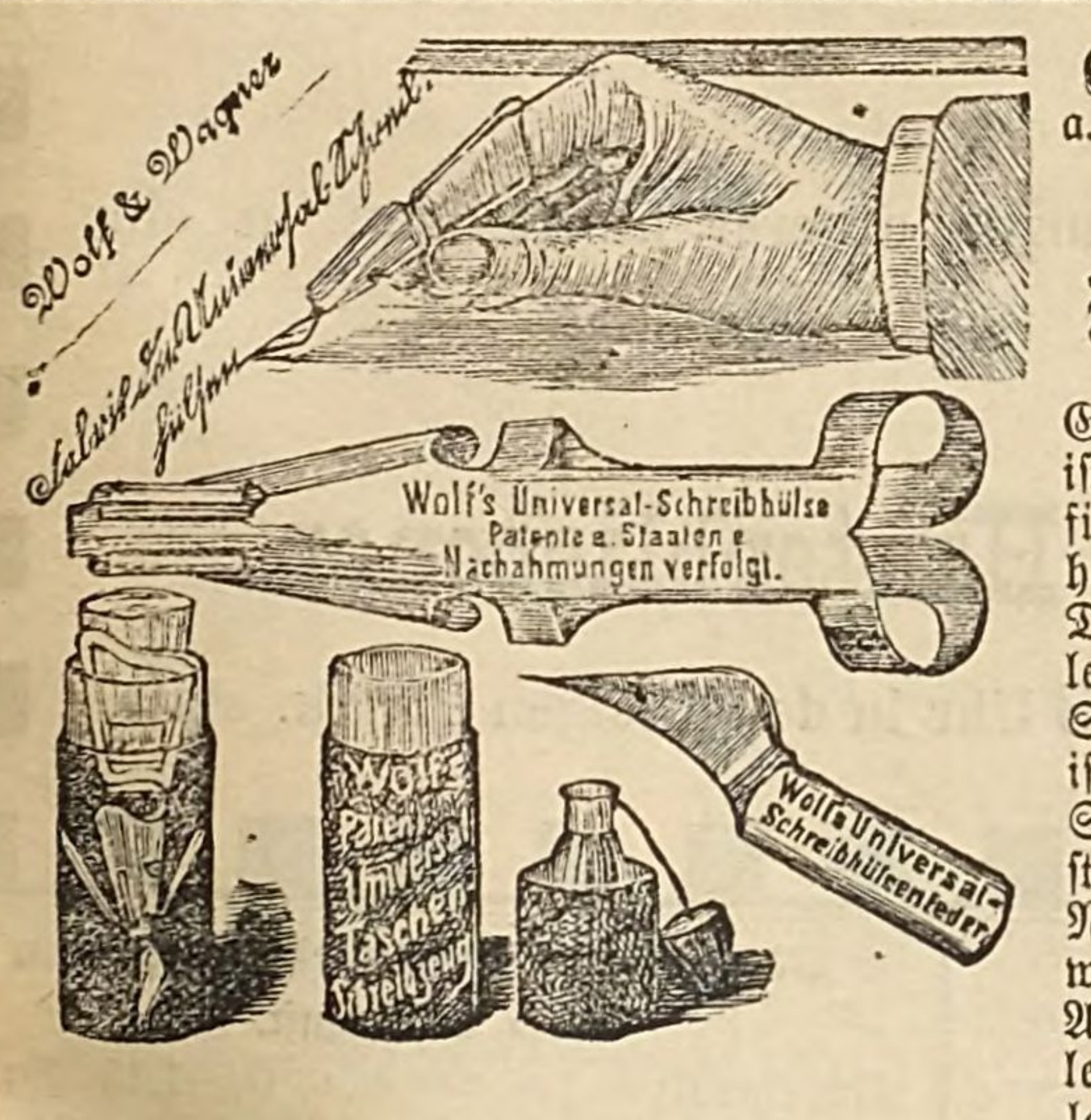
ſind heute in der **ganzen Welt** als **sicher** und **unschädlich wirkendes, angenehmes** und **billiges** Haus- und Heilmittel bei **Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang** und daraus entſtehenden Beſchwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** und als mildes

Blutreinigungsmittel 2c.

allgemein anerkannt. Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker **Richard** Brandt'ſchen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln **vorgezogen** und alle Intereſſenten ſollten ſich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger in Schaffhauſen die Broſchüre mit den Gutachten der Profeſſoren, Aerzte, Chemiker 2c. kommen laſſen.

Man ſchütze ſich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange ſtets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in faſt allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette wie obenſtehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müſſen.

Die Beſtandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'ſchen Schweizerpillen ſind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moſchusgarbe, Aloe, Abſynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen u. im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzuſtellen.


Wolf & Wagner
Wolf's Universal-Schreibhülse
Patente a. Staaten e
Nachahmungen verfolgt.
Wolf Patent Universal Taschen Schreibzeug
Wolfs Universal-Schreibhülsenfeder

Eine ſentationelle Erfindung a. d. Gebiete der Schreibwaarenbranche iſt ohne Zweifel

Wolfs Patent-Univerſal-Schreibhülſe.

So ſchreibt z. B. Herr Prof. J. Grate i. Innsbruck: „Uns Federſklaven iſt großes Heil widerfahren; das gefürchteſte Berufsübel, der Schreibkampf, hat für uns ſeine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülſe geht viel leichter u. fertiger v. Statten und die Schrift wird beſſer und deutlicher. Es iſt daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden die Hülſe als d. einfachſte und beſte Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen u. dieſelbe als eine wahre Erlöſung preiſen.“ — Fortſ. d. Atteſte berühmteſter Profeſſoren, Schreiblehrer 2c. im Proſpect, den auf Verlangen Jeder gratis erhält.

Preiſe! Hülſen f. Erwachſene 20 u. 30 Pfg., Hülſen f. Kinder 15 u. 25 Pfg. Hülſenfeder, fein, mittel, breit, Dtzd. 30 Pfg., Tintenfläſchchen mit Verſchluß u. ein Blatt Tintenpapier, Stück 10 Pfg., Etuis i. div. Lederfarben zu haben, Stück 25 Pfg., Tintenpapier, blau, roth, grün, ſchwarz, violett, Dtzd. 12 Pfg., Heureka*) (Tintenfleckentod), a Flacon 50 Pfg. Wer alſo ſeine Handſchrift verbeſſern will, (auch eine ſchwere Hand erzielt mit der Schreibhülſe in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, ſchöne Handſchrift), oder ein ſicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünſcht, der verſäume nicht, ſich ſofort eine complette Collection per Nachnahme zu beſtellen. Die oben angegebenen Gegenſtände ſind auch zu einem Taſchenſchreibzeug zuſammengeſtellt, bei uns zu haben.

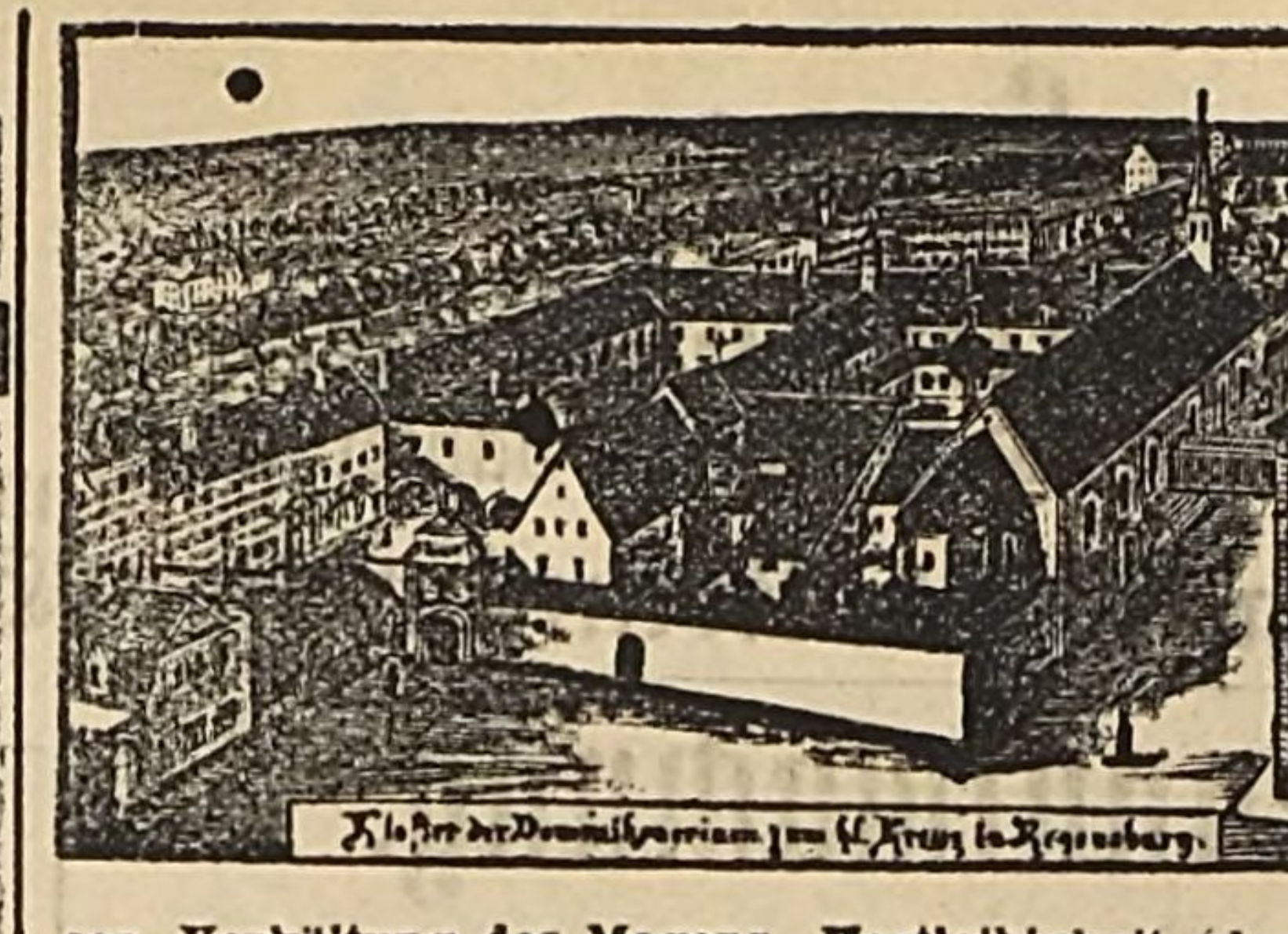
Dresden, Postamt 8, Wolf & Wagner.

*) Heureka (Tintenfleckentod) entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen 2c., gleichviel ob mit ſchwarzer oder farbiger Tinte geſchrieben, ohne irgend eine Spur zu hinterlaſſen. Urtheile: Heureka verdient voll und ganz die ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften. Karl Heinrich, Lehrer, Altenbach. — Schon ſeit einigen Wochen habe ich eine Flaſche Ihres mir geradezu unentbehrlichen Heureka im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieſer Beziehung noch nicht gefunden, ſo werde ich Heureka nach Kräften empfehlen. **Otto Gieß**, Lehrerbildungsanſtalt, **Speyer.**

Gutes reines deutſches

Schweineſchmalz

bei **Th. Leideſcher, vorm. Stempfle.**


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

BUCH FÜR ALLE

Illuſtrirte Familienzeitung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt ſoeben einen neuen, ſeinen **dreißigſten Jahrgang** 1895. Das beliebte und weitverbreitete Journal behält auch im neuen Jahrgang, trotz der Vermehrung ſeiner Kunſtbeilagen, den ſeitherigen billigen Preis von

☞ *nur 30 Pfennig für das Heft* ☜

bei. „Das Buch für Alle“ wird von den meiſten Buch-, Colportagehandlungen, Journalexpedienten 2c. geliefert. Wo der Bezug auf Hinderniſſe ſtößt, wende man ſich an die

Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft in Stuttgart.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Plüß-Staufer-Kitt

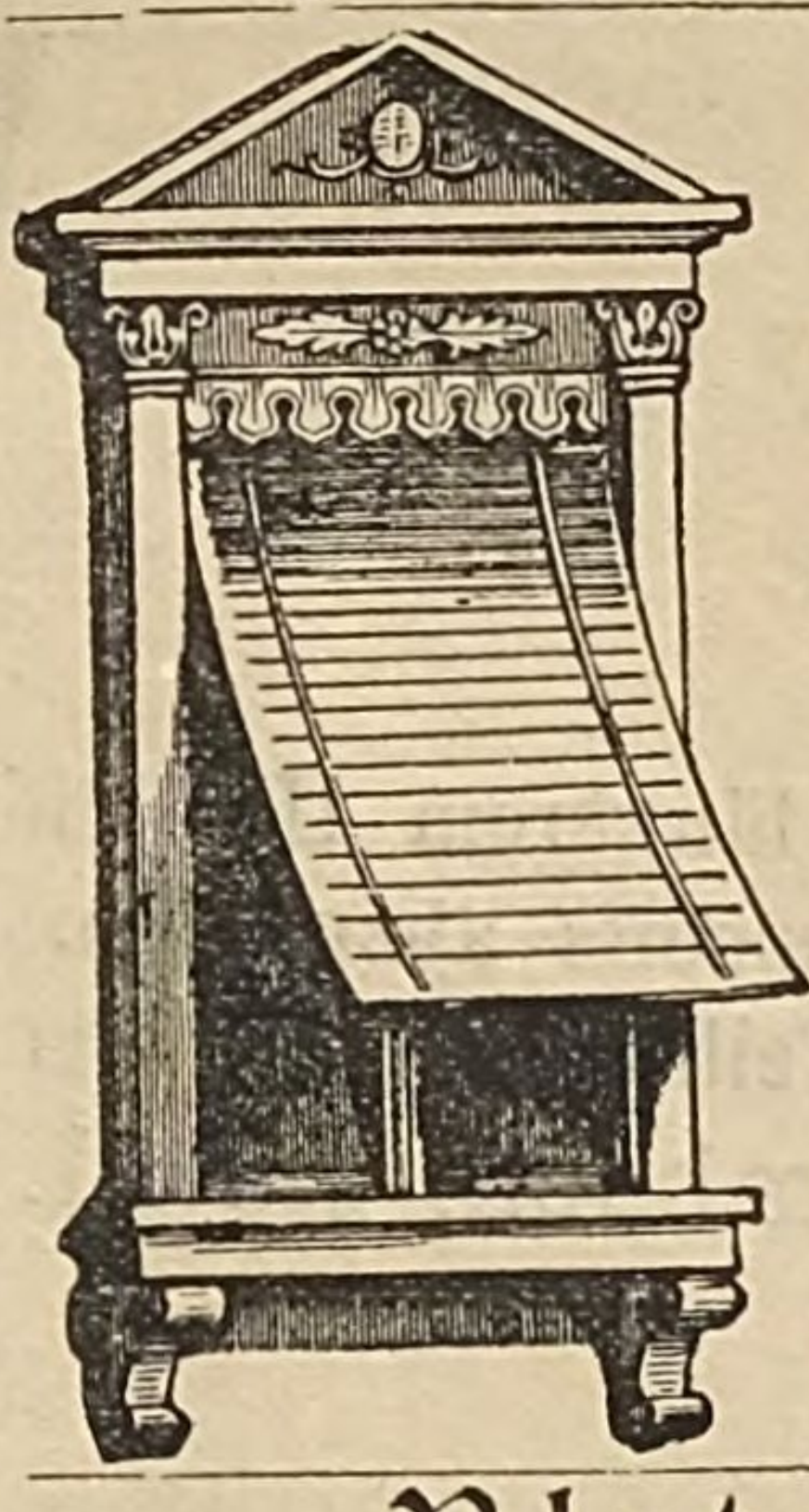
iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

Auguſt Piſchinger.

Kinderzwieback

u. Kindermehl v. Guſt. Stempfle in Oberſtdorf empfiehlt die Hauptniederlage von Krumbach u. Umgebung bei

Joſ. Bader, Wachszieher.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Blutarme

ſchwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. Derrnehl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend bewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte Kräftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die Blutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend geſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht haben, ſind voll des höchſten Lobes, wie unzählige Dankſchreiben täglich bewieſen. Schachteln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Königl. Priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Bekanntmachung.

Das Feilhalten von Waaren, Obſt etc.
außer den **Markttagen** iſt auswärtigen **Händlern** dahier **nicht geſtattet.**

Magiſtrat Krumbach.

Verſteigerungsbekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen den **Schuhmacher Stanislaus Natterer** in **Oberbleichen** Schuldner wegen Subhaſtation verſteigere ich am

Dienſtag, den 25. September 1894

Nachmittags 2 Uhr

im Nebenzimmer der Wirthſchaft in **Oberbleichen** im Zwangswege öffentlich an den Meiſtbietenden als ernannter Verſteigernngsbeamter:

Steuergemeinde Oberbleichen
Pl. Nro. 378 Acker zu 0,194 ha und
Pl. Nro. 378½ Acker zu 0,003 ha.

Beide Strichsobjekte kommen als ein Ganzes zum Aufwurfe und kann ihre nähere Beſchreibung mit den Verſteigerungsbedingungen ſowie aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmender Aufſchluß über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote ihre ihre Deckung finden müſſen und ob Hypotheken darauf zu übernehmen ſind, inzwiſchen bei mir erholt werden.

Hürben, den 1. Auguſt 1894

Juſtizrath Höglmayr, k. Notar.

Friſchgepflückte

Himmbeer

kauft in jedem Quantum

Eduard Hager, Conditor in Krumbach.

In **Hürben** iſt eine ſchöne

Wohnung

mit eigenem Aus- und Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzlege bis 1. September zu vermiethen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund."

Gasthof zur Post!

Heute Samſtag Abend & Sonntag Abend 8 Uhr

Concert der Wiener Komikertruppe

Zweigl

mit ganz außergewöhnlich hochfeinem Programm für Familien.

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Bekanntmachung.

Das **Feilhalten** bei der am **19. ds. Mts.** ſtattfindenden Primizfeier iſt fremden Händlern verboten.

Langenhaslach, den 10. Auguſt 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Hartmann, Bürgermeiſter.

Maſchinenöl

empfiehlt billigſt **Sim. Schnitzler.**

Todes- † Anzeige.

Dem Herrn über Leben und Tod hat es gefallen, unsere liebe, gute Tochter und Schwester

Valentina Berr

arme Schulschwester d. N. D.

Nach längerem Halsleiden, jedoch schnell und unerwartet, wohlversehen mit den Tröstungen unserer hl. Religon in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um Teilnahme für uns und um das Gebet für die Verstorbene bitten

Krumbach, den 11. August 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet morgen Sonntag nachm. 2 Uhr u. der Trauergottesdienst Montag früh 8 Uhr in der hiesigen Pfarrk. statt.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 3. Aug. bis 9. Auguſt 1894. Zutrieb: 71 Ochſen, 29 Stiere, 52 Kühe 21 Jungrinder, 271 Kälber, 46 Schafe, 278 Maſtſchweine, 22 Läuferſchweine, 201 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind 11 Kälber, 10 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.96 bis Mk. 1.08 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 70 Pfg. bis 3 Mk., 40 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 1 Mk., 50 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 6. Aug. — 10. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 27.— bis 28.— Fohrenholz 22.— bis 24.50 Fichtenholz 21.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 7. Auguſt.	
Engliſche Sovereings	20.34.—.—.
Oſterreichiſche Banknoten	63.65.—.—.
20 Frankenſtücke	16.23.—.—.

Kempten, 8. Auguſt.		**Käſe.** Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		26—27
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		52—53
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 8. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 18—20	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 8. Auguſt 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**87 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**84 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Unverändert.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 25. Juli. Süßrahmbutter 0.83 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.80 Pfg. Landbutter 68 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 11. Auguſt.

		höchſter		mittl.		niederſt.		gef.		geſt.	
		ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰	ℳ	₰
Kern	p. C.	6	90	6.	80	6.	60	30		—	
Roggen	„ „	0.	—	0.	—	—		—		—	
Gerſte	„ „	0.	—	0.	—	0.	—	—		—	
Haber	„ „	6.	85	6.	65	6.	50	—		—	
Reps	„ „	0.	—	0.	—	0.	—	—		—	
Wicken	„ „	—.	—	—.	—	0.	—	—		—	
Kartoffel	1 S.	0.	—	0.	—	0.	—	—		—	

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	9.	6.80	6.50	0.—	0.--
Weißenhorn	8.	7.30	0.—	0.—	7.30
Illertiſſen	1.	7.20	6.40	0.—	7.20
Babenhauſen	6.	6.80	6.20	0.—	6.80
Memmingen	7.	7.40	5.90	7.—	7.62
Schwabmünchen	7.	7.76	0.—	0.—	6.90
Augsburg	10.	7.40	5.92	0.—	7.58
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.65	0.88	0.—	1—4
Memmingen	1.—	1.10	0.90	2—10

Memminger Viehmarkt vom 7. Auguſt 1894.

Zu Markte wurden gebracht 99 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 16 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 3495 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	432.	0—.	210.—	300.—
Niedrigſter:	418.—	0—.	132.--	125.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirth-haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 92. **Montag,** den 13. Auguſt 1894. 3. Quartal.

O wie fröhlich u. ſelig
Iſt's, in der Natur,
In Wieſe und Flur

Und Wald und Hain
Bei Sonnenſchein
Und Vogelſang

Und Glockenklang
Allein, allein,
Ganz allein zu ſein.

Die Freude und der Schmerz.

Aus den Schmerzen quellen Freuden
Aus der Freude quillt der Schmerz.
Wär' kein Wechſel von den Beiden,
Folgten nicht auf Freuden Leiden,
Würd' nicht warm ein Menſchenherz.

Nach den Thränen ſtellt im Leben,
Sich auch oft das Lachen ein;
Thränen haben auch die Reben,
Aber trotz der Thränen geben
Sie den luſt'gen, goldnen Wein.

Wegen des auf Mittwoch fallenden ohen Feſttages erſcheint das nächſte Blatt Samstag Mittag.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 12 der **praktiſchen Mitteilungen** ber Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Vor hundertfünfzig Jahren.

Zum 13. Auguſt.

Friederich der Große, in dem ſich die Potentaten uropas ſo ſchmählich irrten, mußte am 13. Auguſt 744 zur abermaligen Kriegserklärung gegen Oeſter- ich ſchreiten, da dieſes im Berliner Frieden am 28. uli 1742 zwar Schleſien dem Preußenkönig zuge anden hatte, aber den Länderverluſt nicht verſchmer- n wollte. Die große Maria-Thereſia war ebenſo ih wie Friedrich der Große und die beiden intelli- entesten Köpfe Europas, die ſie zur Zeit unſtreitig aren, begannen einen Kampf fortzuſetzen, welcher in inen Folgen das kleine Preußen zur europäiſchen roßmacht erhob.

Mit dem 13. Auguſt begann der in der Geſchicht ekannte zweite ſchleſiſche Krieg, den Friedrich unter en ungünſtigſten Verhältniſſen führen mußte. Das Land war ausgeſogen, das einſt blühende Schleſien befand ſich in Noth und Friedrich hatte hier viel Rückſichten zu üben, um ſich den neuen Staatsangehörigen von einer vortheilhaften Seite zu zeigen. Dennoch gelang es dem ſtets ſchlagfertigen König, alle Hinderniſſe zu überwinden und die Siege von Hohenfriedberg, Soor und Keſſelsdorf waren für ihn von ſo großem Vortheil, daß Oeſterreich ſich abermals zum Friedenſchluß bequemen mußte, in welchem aber Friedrich keinen Länderzuwachs erſtreiten konnte, ſondern ſich mit der Belaſſung Schleſiens begnügen mußte. Das Ganze, was vielleicht einen Vortheil für Preußen bedeutete, war der Ruhm, Sieger geblieben zu ſein; doch auch dieſer Ruhm war ein zweifelhafter, denn der Neid der großen und kleinen Staaten wurde dadurch genährt und führte zu jenem großen Bündniß, das zum 7jährigen Kriege führte, der aber überraſchender Weiſe für Preußen günſtig ausfiel und ihm den dauernden Beſitz Schleſiens brachte.

Der zweite ſchleſiſche Krieg war der Verſuch Oeſterreichs, Preußen wieder in ſeine untergeordnete Stellung im europäiſchen Staatenbunde zurückzudrängen, führte aber im Verein mit dem ſiebenjährigen Krieg gerade dazu, ihm unter den europäiſchen Großſtaaten eine dauernde Stellung zu ſichern.

Serbien.

Exkönig Milan iſt von ſeinem Sohne Alexander, der ſich demnächſt mündig ſprechen wird, von Paris nach Niſch gerufen worden, um dem Herrſcher von Serbien mit Rath und That in einigen heiklen Sachen zur Hand zu gehen. Der junge König, der die ſchweren Pflichten der Regierung auf ſeine jungen Schultern genommen, fühlt ſich in ſeiner Stellung etwas unbehaglich, und das Regieren iſt oftmals nicht ſo leicht, als er ausſieht, zumal wenn eine erdrückende Oppoſition ſich nicht ſo ruhig mit den vorgenommenen Schritten einverſtanden erklären will.

So liegt es augenblicklich in Serbien. Die Radikalen beſitzen dreiviertel der Stimmen des Landes und die heutige Regierung, die eigentlich nur in Folge eines Staatsſtreiches beſteht, erfreut ſich nicht großer Sympathien. Das Beamtenthum iſt nicht angeſehen, weil ſich unter demſelben viele Streber befinden, die auf ihren pekuniären Vortheil vor allem Bedacht nehmen. Der junge König ſcheint nun gewillt zu ſein, ſich mit den Radikalen in Verbindung zu ſetzen, um der Regierung mehr Halt zu geben, was auch ſehr von Röthen wäre; aus dieſem Grunde ſoll nun Exkönig Milan nach Niſch kommen, um die Sache in Fluß zu bringen. Ob die Einigung perfect wird,

---

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

120. Fortſetzung.

Nun wird er Ruhe in ſeinem Grabe finden!

Renatens ſchon erſtarrte rechte Hand ruhte noch auf Ulrich Reinhards Grabe nd ihr Geſicht mit den halb geöffneten Augen blickte mit mildverklärtem Aus- ruck ebenfallſt nach Ulrichs Hügel hin.

Die alte Dore legte nun ihren heute mitgebrachten Myrthen- und Orangen- ranz auf Renatens bleiche Totenhand, ſo daß es ausſah, als ob Renate den ranz auf die Ruheſtätte ihres erſten Gatten gelegt und ihm damit ein Liebes- eichen gebracht hätte.

Dann kniete die alte Dore am Fußende des Grabes nieder und betete ein aterunſer, daß der Ruhe beider Seelen galt.

Renate wurde an Ulrichs Seite begraben, denn nach ſeiner ausdrücklichen eſtimmung war neben ſeinem Grabhügel ein freier Platz geblieben, weil er im Sterben im Tone voller Ueberzeugung trotz des Kopfſchüttelns der alten Dore u dieſer wiederholt geſagt hatte:

— Ich weiß, daß Renate zu mir kommen wird, denn meine Liebe wird ie noch aus dem Grabe zu mir rufen und ſie mit magnetiſcher Gewalt mir achziehen!

Und Renate war gekommen.

Als nach drei Tagen ſich die Gräber der im Leben geſchiedenen und im Tode für ewig wieder vereinigten Gatten neben einander erhoben, legte die alte Dore zwei ganz gleiche prachtvolle Kränze auf die beiden Gräber, indem ſie vor ſich hin murmelte:

— Der Himmel hat vereinigt, was die Erde trennte! Ruhet Beide in Frieden! Amen!

46. Kapitel.

Die Gerichtsverhandlung.

Schon am frühen Morgen war das Schwurgerichtsgebäude von einer zahlloſen Menſchenmenge belagert, welche gekommen war, um der Verhandlung in dem großen Gaunerprozeß beizuwohnen, welcher bereits ſeit Wochen das Hauptgeſpräch in der Reſidenz bildete, weil in demſelben mehrere ſtadtbekannte Perſönlichkeiten, teils auf der Anklagebank, teils als Zeugen vor dem grünen Tiſch erſcheinen ſollten.

Schlag Neun öffneten ſich die Thüren; wie eine Hochflut, welche alle Dämme durchbricht, ſtrömte die Menge hinein.

Es dauerte nicht einmal ganze fünf Minuten, als der große und weite Schwurgerichtsſaal bis auf den letzten Platz vor und hinter den Schranken beſetzt war.

Die Klingel ertönte.

Von der einen Seite, vom Korridor her traten die Geſchworenen ein, von der anderen oberhalb der Eſtrade erſchienen der Präſident und die übrigen Herren des Gerichtshofes.

Lorini und Doktor Melzer wurden durch zwei Gerichtsdiener hereingeführt und mußten auf der Anklagebank Platz nehmen.

Nachdem die Geſchworenen ausgeloſt waren, erhob ſich der Präſident, der in der Mitte der hufeiſenförmigen Tafel auf der Eſtrade thronte und begann folgendermaßen:

— Seit längerer Zeit iſt die Sicherheit unſerer Reſidenz durch eine Bande von Gaunern gefährdet worden, welche nach beſtimmten Geſetzen gearbeitet haben ſoll und deren Zweck alle möglichen Schwindeleien, Diebſtähle, ſelbſt Mordthaten zu Gunſten einer vollſtändig organiſierten Aſſociation geweſen ſind. Unmöglich iſt es bis jetzt geweſen und wird es wohl auch künftig bleiben, allen iſt mehr als zweifellos, denn Milan iſt kein Freund der Radikalen, die ihn zum Abdanken veranlaßten, das kann er ihnen heute noch nicht vergeſſen. Daß ſie ihm bei ſeinem Abgange noch ein ſchönes Schmerzensgeld zahlten, hat er wohl nicht vergeſſen, aber es kann ihm heute nichts mehr nützen, denn es iſt nicht mehr, im Macao und bei luſtiger Geſellſchaft zweifelhafteſten Charakters hat es ein jähes Ende gefunden. Die Radikalen und vor allem ihr hervorragender Führer Paſitſch ſind aber nicht gewillt, Milan wieder am ſerbiſchen Tiſch eſſen zu laſſen und wenn ſie ihm heute nochmals entſchädigen würden, ſo würde dieſe Entſchädigung gewiß nur in einer vierteljährlich zu beziehenden Rente beſtehen.

Die Serben ſind mißtrauiſch geworden. Milan und Natalie haben dem Lande ein Rieſengeld gekoſtet und nun das gleiche Spiel von Neuem anfangen, hieße den Serben mehr zumuthen als man füglich von der Geduld eines Volkes verlangen kann.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Feſte Preiſe. Für jeden, welcher reell bedient ſein will, der aber auch dem Kaufmann und Landmann ſeinen angemeſſenen Verdienſt gönnt, ſind Geſchäfte, in denen der Grundſatz: Feſte Preiſe! unbedingt befolgt wird, eine wahre Wohlthat. Er iſt des läſtigen Handelns und Feilſchens überhoben, denn er weiß, daß der Kaufmann ſeine Waren nicht höher berechen darf, als der Marktwerth beträgt; andernfalls würde ihm die Konkurrenz gar bald den Garaus machen. Es iſt ja leider eine Thatſache, daß eine große Zahl von Leuten ſich trotz aller übler Erfahrungen einbildet, ein Kaufmann, der auf dem Gebiet der Reklame Meiſter iſt, könne etwas unter dem reellen Preiſe verkaufen. Läden, an denen das verlockende „Gänzlicher Ausverkauf wegen Aufgabe des Geſchäftes“ oder etwas Aehnliches prangt, werden häufig förmlich belagert von Kaufluſtigen. Die letzteren ſind der Meinung, billig zum Verwundern gekauft zu haben und bedenken nicht, daß der Kaufmann, wenn er etwas verſchenken wollte, dazu nicht jedermann einzuladen nöthig hätte. Das Verſchenken erwirbt kein Stück Brot, worauf es doch natürlich abgeſehen iſt. Iſt die Waare gut, ſo muß es auch der Preis ein rechtſchaffener ſein, hat man dagegen einen alten „Ladenhüter“, der vielleicht noch dazu aus einem ganz anderen Geſchäfte ſtammt, erſtanden, nun der iſt ja wohl auch für den billigſten Preis noch zu theuer. Es iſt ein bekannter Erfahrungsſatz, daß die theuerſte Waare immer die billiger iſt. Mancher liebt es z. B., einen billigen Anzug etwa für 40 Mk. zu kaufen, der zweite giebt für den ſeinigen 70 Mk. aus. Während jener aber zwei Anzüge im Jahre braucht, wird dieſer mit einem fertig und hat dazu noch den Vortheil, daß er doch beſſer gekleidet iſt. Wenn von den beiden Anzügen des erſten kein Stück mehr brauchbar iſt, dann trägt der letztere vielleich den Anzug noch. Das nur ein Beiſpiel. Man kann von den Erzeugniſſen der Induſtrie, der Landwirthſchaft getroſt ſagen: Je theurer, deſto billiger — weil beſſer! Es liegt für den Kaufmann die Gefahr nahe, daß er das Abhandeln in Betracht ziehe und darnach die Preiſe berechne, weil eben die große Mehrzahl der Leute handeln zu müſſen glaubt, aber er thut beſſer, feſte Preiſe zu ſtellen und zu halten. Die allerbedeuteſten Geſchäfte kennen kein Ablaſſen und ſtehen ſich gut dabei. Wenn der kleinere Geſchäftsmann auch im Anfang zu ringen und zu kämpfen hat, ſo wird er ſich doch durch ſein Feſthalten an dem Grundſatz das Zutrauen ſeines Kundenkreiſes erwerben, und dieſer bleibt ihm dann auch treu. Die Käufer ſollten dagegen von dem widerlichen Feilſchen abgehen. Wenn das Geſchäft ohne Vorſchlagen und Ablaſſen geſchloſſen wird dann können beide Theile zufrieden ſein, übrigens werden beiden Theilen Zeit geſpart und: Zeit iſt Geld!

Abgeblühte Roſen ſchneide man täglich ſofort ab und zwar mit dem nächſtfolgenden Blatte, damit das im oberſten Blattwinkel ſitzende Auge keine Nahrung auf Koſten der unteren kräftigen Augen verlange. So behandelte Roſenſtöcke ſind ſtets dankbar und bezahlen die kleine Mühe durch um ſo reichlicheren Flor.

Am Mittwoch wurde in dem Walde zwiſchen **Gaismarkt und Hasberg** die Frau des Schuhmachermeiſters Franz Wilhelm von Kirchheim — Sohn der Bötin von Balzhauſen — von einem Wüſtling angepackt und zu vergewaltigen geſucht; nachdem ihm dieſes nicht gelang, mißhandelte der gemeine Menſch die Frau, trat ihr einen Fuß ab und ließ ſie liegen. Mit dem gebrochenen Fuße kroch die Frau gegen Winzer und ſchrie um Hilfe, welche ihr von einem Bauer (Gerſtenbauer) von Winzer zu teil wurde. Der brave Bauer brachte ſie in ſeiner Chaiſe nach Kirchheim. Der Wüſtling ſoll eine bekannte Perſönlichkeit von Hohenraunau ſein und ſchon einmal ein derartiges Attentat vollführt haben.

(Quittungskarten.) Die im Jahre 1891 ausgeſtellten Quittungskarten der Altersverſicherung laufen in deſem Jahre ab und müſſen geſetzlich bis zum Schluſſe des Jahres 1894 bei Meidung der Verluſtes ihrer Giltigkeit bei der Gemeinde zum Umtauſche eingereicht werden und zwar mindeſtens mit 47 Marken beklebt ſein, da, wenn ſie nur mit weniger Marken beklebt wären, gemäß § 32 des Geſetzes und vorbehaltlich deſſen Abſatz 2 dieſe ſämmtlichen Marken unnütz verwendet wären.

Wenn die Schwalben heimwärts ziehen, dann iſt es mit der Herrlichkeit des Sommers bald zu Ende. Auf unſern deutſchen Herbſt geben die Schwalben nichts, obwohl er — für uns Menſchen wenigſtens -- in der Regel genießbarer iſt, als der Sommer mit ſeinen großen Hitz- und ſchweren Gewittertagen. Die Schwalben ſind jetzt bei uns bereits wieder im Abzuge begriffen. Ungewöhnlich früh ſammeln ſie ſich heuer zum Zuge nach dem Süden.

Die Streiks und ihre Koſten.

Die alte Erfahrung, daß die Streiks eine ungemein zweiſchneidige Waffe ſind, welche die Arbeiterſchaft wie das „Unternehmerthun“ gleich ſcharf zu treffen pflegt, hat durch den jüngſten großen Ausſtand der Eiſenbahnarbeiter in Nordamerika erneut ihre Beſtätigung erhalten. Zwar ſteht die Koſtenſumme des genannten Streiks, der bekanntlich von zahlreichen gewaltthätigen Ausſchreitungen ſeitens der ausſtändigen Arbeiter begleitet war, noch nicht völlig feſt, aber nach übereinſtimmenden Schätzungen amerikaniſcher Statiſtiker beläuft ſie ſich auf allermindeſtens 100 bis 120 Millionen Mark. Dieſe gewaltige Verluſtſumme ſetzt ſich aus den den Arbeitern entgangenen Löhnen, ferner aus dem Ausfall an Einnahmen der boycottirten Bahnen, weiter aus den Werthen, welche die zerſtörten Stationsgebäude, Eiſenbahnwagen, Brücken u. ſ. w. darſtellen, und endlich aus den der Geſchäftswelt durch den Streik zugefügten Verluſten zuſammen. Die unerfreulichen finanziellen Wirkungen des amerikaniſchen Eiſenbahnſtreiks vertheilen ſich alſo ſowohl nach der Seite der Arbeiterſchaft wie auch nach derjenigen der Eiſenbahngeſellſchaften und ſchließlich auch des handeltreibenden Publikums hin, und hieraus erhellt wiederum, wie weite Kreiſe durch größere Streiks faſt ſtets benachtheiligt werden und welche Summen hierbei verloren gehen.

Selbſtverſtändlich ſind es nicht immer die Arbeiter, welche durch Lohnausfall und andere Nachtheile die größte Schädigung bei Streiks erleiden, aber die ſtatiſtiſche Wiſſenſchaft lehrt, daß doch bei der Mehrzahl der Ausſtände der Verluſte für die Arbeiter größer ſind, als die von ihnen errungenen Erfolge. Dieſe Wahrheit ſcheint aber leider noch immer nicht von den breiten Maſſen der Arbeiter begriffen worden zu ſein, ſonſt würde ja die Neigung zur Inſcenirung kleinerer wie größerer Ausſtände unter den Arbeitern mehr und mehr ſchwinden, was jedoch bekanntlich nicht der Fall iſt. Es muß daher den Arbeitern gegenüber immer und immer wieder darauf hingewieſen werden, daß ſie ſich durch frivole Arbeitseinſtellungen nur in's, eigene Fleiſch ſchneiden, ja daß ſie ſelbſt bei äußerlich günſtig für ſie verlaufenden Streiks häufig nicht ihre Rechnung finden. Denn auch in den letzteren Fällen bleiben natürlich die Summen, welche die ſtreikenden Arbeiter durch die ihnen entgehenden Löhne einbüßen, für immer verloren, und wenn auf der anderen Seite die Arbeitgeber manchmal noch größere Verluſte erleiden, ſo gleicht dies die finanzielle Schädigung des Arbeiterſtandes begreiflicher Weiſe nicht im Mindeſten aus. Z. B. betrug der Verluſt an Löhnen im Jahre 1892 für die ſtreikende Arbeiterſchaft in etwa tauſend Etabliſſements Englands zuſammen 77,6 Millionen Mark und weiter erhielten nach den eigenen Angaben der Arbeiter-Verbände 121357 Arbeiter, welche bei 246 Streiks betheiligt waren, vorher 164143 Pfd. Sterling 3282860 Mark-Wochenlohn, nachher aber nur 153153 Pfund (oder 306306 Mk.) Angeſichts dieſer empfindlichen Lohnausfälle dürfte es für die Arbeiter wohl nur ein ſchwacher Troſt geweſen ſein, wenn zur ſelben Zeit die Beſitzer von 511 Etabliſſements, deren Capital auf zuſammen 376 Millionen Mark ermittelt war, infolge des Streiks einen Zinsverluſt von ca. 25 Millionen Mark verzeichnen mußten.

Jedenfalls beweiſt eben die Geſchichte der größeren Arbeitseinſtellungen von Anfang an bis herab zu dem

---

dieſen Gaunerthaten ſo weit auf den Grund zu kommen, und ſie zu beweiſen, daß ihre Urheber für alle ihre Verbrechen zur Rechenſchaft gezogen werden können. Daher muß ſich die Juſtizbehörde vorläufig nur an die Ergründung und Beſtrafung zweier ganz beſtimmten Verbrechen halten, für welche Beweiſe vorhanden ſind, in der Hoffnung, daß dabei noch mehrere Gaunerthaten zur Sprache und Entdeckung kommen werden!

Darauf wandte ſich der Präſident an die Angeklagten.

— Angeklagter Melzer, ſagte er zu dem Doktor, welcher an der Ecke der Anklagebank ſtand, geben ſie ihre Perſonalien an!

— Ludwig Auguſt Melzer, erwiderte der Gefragte mit ſehr beſtimmtem keckem Ton, indem er ſehr empfindlich darüber that, daß er ſich hier befand und überhaupt auf ſolche Weiſe gefragt wurde, ich bin 54 Jahre alt, geboren zu Berlin und wohne am Leipziger Platz! Das werden Sie wohl auch ſelbſt wiſſen, Herr Präſident, ſetzte er unverſchämt und ſtolz hinzu, denn ich bin ja in Berlin einer der berühmteſten Aerzte und meine Praxis erſtreckt ſich bis in hohe und vornehme Kreiſe, aus denen ich —

— Weiter haben Sie ſich noch nicht auszulaſſen, unterbrach ihn nun aber der Präſident ſcharf, es genügt vollſtändig, daß Sie hier zugeſtanden haben, wer Sie ſind.

Doktor Melzer, der ſogenannte Kandidat des Todes, ſchlug ein Hohngelächter auf.

— Mir aber genügt das nicht, rief er hochmütig, ich möchte doch endlich wiſſen, warum man mich ſeit Wochen gefangen hält!

— Schweigen Sie, donnerte der Präſident ihn an, Sie haben hier nur zu ſprechen, wenn ich Sie frage!

Der Kompagnon des Todes zuckte ſpöttiſch die Achſeln, brummte halblaut etwas Unverſtändliches vor ſich hin und ſetzte ſich dann auf die Anklagebank nieder.

— Angeklagter Lorini, fuhr der Präſident nun fort, geben Sie uns jetzt ihre Perſonalien an!

Lorini hatte bis jetzt mit geſenktem Kopf hinter Schranke der Anklagebank geſeſſen, ſo daß ſein Geſicht bis jetzt noch nicht zu ſehen geweſen war. Beim Eintritt in den Gerichtsſaal hatte er ſich hinter dem Gerichtsdiener gehalten und ſein Geſicht dabei ſeitwärts gewandt.

Seine Erſcheinung, wie ſein ganzes Benehmen bot einen völligen Gegenſatz zu Doktor Melzer. So frech und ſicher dieſer auftrat, ſo zerknirſcht und verlegen erſchien Lorini.

Auf die Frage des Präſidenten mußte er nun aber aufſtehen. Dadurch wurde ſein Geſicht endlich ſichtbar.

Eine mächtige Bewegung und lautes Gemurmel ging durch den Saal, denn es waren viele Mitglieder vornehmer Klubs und reicher Familien anweſend, welche jahrelang mit Lorini in vertrauten und freundſchaftlichen Beziehungen geſtanden hatten.

— Baron Wilhelm Theobald Lorini, lautete ſeine Antwort, die er jetzt dem Präſidenten in etwas unſicherem Tone gab, 34 Jahre alt, gebürtig aus Moskau. Mein von meinem Vater ererbtes Stammgut liegt in Südrußland, dicht am Schwarzen Meer.

— So? meinte der Präſident und ſah Lorini einen Augenblick mit einem durchbohrenden Blicke an; dann fragte er nach einer kleinen Pauſe: Angeklagter, iſt das wirklich Ihr Name.

Ein flüchtiges Rot flog über das Geſicht Baron Lorinis, aber er behauptete doch ſeine Faſſung und, den Kopf nicht ohne Anſtrengung ſtolz erhebend, erwiderte er:

— Gewiß iſt das mein Name. Warum ſollte ich mir denn einen fremden Namen beilegen? Die Legitimationspapiere über meine Geburt müſſen ſie ja in dem blauen Salon meiner Wohnung in der Mauerſtraße in meinem Schreibtiſch gefunden haben.

Der Präſident des Schwurgerichtes erwiderte hierauf ſpeziell nichts, ſondern ſagte nur:

Da nun die Identität der beiden Angeklagten durch ihre eigenen Geſtändniſſe feſtgeſtellt iſt, ſo leſen Sie nun die Anklageſchrift vor, Herr Gerichtsſchreiber!

Der Angerufene, welcher am Ende des grünbehangenen Richtertiſches dem Staatsanwalt gegenüberſaß, erhob ſich nun mit einem großen Aktenheft in der Hand und las die Anklageſchrift vor, welche die uns ſchon bekannten Thatſachen enthielt.

total verunglückten Streik der amerikaniſchen Eiſenbahnbedienſteten, eine wie zweiſchneidige Maßregel ſolche Maſſenſtreiks bedeuten. Erfahrungsgemäß verſchmerzen aber Capital und Unternehmerthum ihre in ſolchen wirthſchaftlichen Kriegen erlittenen Verluſte gewöhnlich weit eher als die Arbeiter die ihrigen, es liegt daher im Intereſſe der Arbeiter, nur in ganz zwingenden Fällen zu einſchneidenderen Streiks zu greifen. Man muß um ſo mehr wünſchen, daß die Arbeiter endlich zu dieſer Einſicht gelangen, als die wirthſchaftliche Lage eine den Streikbeſtrebungen noch immer ſehr ungünſtige iſt und als nach wie vor eine Ueberfülle von Arbeitskräften in den allermeiſten Branchen vorhanden iſt, welche Erſcheinung doch wahrlich nicht zu den Grundbedingungen für das Gelingen eines Streiks gewählt werden kann.

Notizen.

Reichsgerichtsentſcheid. Eine beſonders für den Viehhandel wichtige Entſcheidung hat das Reichsgericht gefällt. Danach iſt jeder Verkäufer verpflichtet, vor dem Abſchluß eines Geſchäftes die ihm bekannten Mängel des Gegenſtandes anzuzeigen. Unterlaſſe er dies, ſo handle er argliſtig und hafte dem Käufer.

Die Bäuerin als Wurſtlerin. Ein Mitglied einer landwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft hatte Schweine geſchlachtet und auch Würſte gemacht, wobei ſeine ihm beihelfende Frau ſich verletzte und durch hinzutretende Blutvergiftung eine ſteife Hand davontrug. Von der einſchlägigen landwirthſchaftlichen Berufsgenoſſenſchaft abgewieſen, weil Wurſtmachen keine landwirthſchaftliche Thätigkeit ſei, ergriff die Verletzte Berufung zum Schiedsgerichte, welches einen Betriebsunfall annahm, weil nicht nur das Schlachten der Schweine, ſondern auch die Konſervirung des Fleiſches und die Fabrikation von Wurſt zum eigenen Gebrauche im Rahmen der landwirthſchaftlichen Thätigkeit bleibe. Dieſe von der Berufsgenoſſenſchaft angefochtene Entſcheidung wurde auch vom Reichsverſicherungsamt für zutreffend erklärt, da in derartigen familienhaft betriebenen Bauernwirthſchaften Haus und Landwirthſchaft untrennbar in einander übergreifen.

Fleiſchtheuerung in Oeſterreich. Der Export von Maſt- und Einſtellvieh aus Oeſterreich nach den im vergangenen Jahre unter der Futternoth gelittenen Ländern hat dortſelbſt eine ſolche Erhöhung der Viehpreiſe und damit der Fleiſchpreiſe hervorgerufen, daß die Wiener Metzgergenoſſenſchaft in Verbindung mit benachbarten Genoſſenſchaften bei der Regierung vorſtellig geworden ſind, um Freigabe der rumäniſchen Grenze für Maſt- und Einſtellvieh.

Vermiſchtes.

60jähriges Prieſterjubiläum. Die Feſtfeier des 60jährigen Prieſterjubiläums des hochwürdigſten Herrn Biſchofs Pankratius wird in Augsburg Freitag den 31. Auguſt mit Feſtgottesdienſt im hohen Dome abgehalten; in allen anderen Kirchen iſt am Sonntag, 2. Sept. bei dem pfarrl. Amte das Allerheiligſte auszuſetzen und nach demſelben feierl. Te Deum zu ſingen. — Am 31. Auguſt werden es nämlich 60 Jahre, daß der hochwürdigſte Herr Biſchof die hl. Prieſterweihe empfing. Clerus u. Volk werden an dieſem Ehrentage des heißgeliebten Oberhirten im Geiſte mit dem Herzen dankbarer Kinder ſich um ihn, den teuren Vater, den hochehrwürdigen Jubelgreis ſcharen und in heißem inbrünſtigem Gebiete die Gefühle ausſprechen, welche dieſer Tag und die Erinnerung an all das Gute und Edle, das die Diözeſe Augsburg hochdemſelben verdankt, in gläubiger Bruſt birgt.

Von der Donau, 9. Aug. Es iſt Alles ſchon dageweſen, ſagte der alte Ben Akiba. Was ſich jüngſt aber in einem Orte an der Donau zutrug, dürfte noch nicht dageweſen ſein. Wurde da ein Geiſtlicher verſetzt, der ſich die Liebe und Verehrung der Pfarrangehörigen in ſo hohem Grade zu gewinnen verſtand, daß man beſchloß, aus Dankbarkeit dem hochw. Herrn einen feſtlichen Abſchied zu bereiten. Der Wirthsſaal war geſchmückt, Blumen zierten die Feſttiſche, zahlreiche Gäſte hatten ſich eingefunden, des Feſtredners Blicke waren ſtarr auf die Thüre gerichtet, allein dem die Feier galt, erſchien nicht. Stunde um Stunde verging, man dachte hin, man dachte her, aber alles Denken über das unerklärliche Ausbleiben blieb erfolglos. Endlich kam Licht in die Finſterniß. Einer der Feſtgäſte fragte: „Haben wir denn den hochw. Herrn auch eingeladen?“ Tableau! Auf dieſe Kleinigkeit hatten die Herren Feſtgeber in ihrem Eifer ganz vergeſſen — und das Räthſel war gelöſt.

Zum Sängerfeſt in **Memmingen.** In der Schlußſitzung des Ortsausſchuſſes für das ſchwäbiſch-bayeriſche Bundesſänge feſt wurde Kaſſabericht erſtattet, der ein günſtiges Ergebniß aufweiſt. Der Garantiefond betrug 13,000 Mk. Trotzdem die Ausgaben die Summe von 13,000 M. überſchritten, haben ſich die Einnahmen ſo geſtaltet, daß, wenn man für die Nothleidenden in Oberbayern 200 M., für die Kirchenverwaltung von St. Martin zur Reſtauration 100 M. und als Reſervefonds der Finanz-Abtheilung des Lokalausſchuſſes 140 M. bewilligt, noch ein Aktivreſt von 1200 M. verbleibt, der zur Verfügung der beiden Memminger Geſangvereine geſtellt werden kann. Dies wurde genehmigt.

München, 9. Aug. (Herzog Siegfried) hat für die durch den Cyklon vom 14. v. M. Beſchädigten den Betrag von 200 Mark geſpendet.

Die Kollekte für die durch den Cyklon in den Amtsbezirken Ebersberg und Erding Beſchädigten hat in den zum Bezirksamte München 1 gehörigen Ortſchaften (die fünf ſelbſt durch Hagelſchlag beſchädigten Gemeinden ausgenommen) 6049 Mark 85 Pfennig ergeben.

Starnberg, 8. Aug. (Vier Kinder überfahren) hat am letzten Sonntag ein Velozipediſt, der den abſchüſſigen Weg vom Gaſthauſe Halmburger zum Bahnhofe mit einer Maſchine ohne Bremſe und ohne Signalglocke herabſauſte, während jene vier Kinder in Geſellſchaft ihres Vaters, eines hieſigen Sommergaſtes, dort gingen. Der erſchreckte und erzürnte Vater ſchlug den Burſchen vom Fahrrad herunter, welches zerbrach.

Madrid, 9. Aug. Vom kleinen König von San Sebaſtian folgende ſehr drollige Geſchichte berichtet: Die Königin-Regentin, der kleine König und die Infantin mit ihrem Hofſtaate machten dieſer Tage einen Ausflug auf die Höhen von Gualdaloupe. Von dort aus genießt man einen herrlichen Ausblick, von dem alles entzückt war. Das Auge des kleinen Königs aber blieb immer und immer wieder auf einem kleinem burgähnlichen Schloſſe haften, das hoch oben auf einem ſchier unzugänglichen Felſen erbaut iſt. „Wohnt dort auch Jemand?“ fragte der König: Gewiß Majeſtät, das iſt die Caſa del Ingles, da wohnt ſeit 18 Jahren ein Engländer, der nie von ſeinem Schloſſe herabgeſtiegen iſt und nie Jemand hinaufgelaſſen hat als ſeinen tauben Diener.“ — „Man wird Sie nicht einlaſſen, Majeſtät“, ſagte General Monila. Der kleine König aber maß den General und „Merken Sie ſich's, Excellenz“, ſagte er, „den König des Landes läßt man überall ein“ und auf der Höhe des Guadaloupe noch wurde der Brief aufgeſetzt, mit welchem „el rey“ ſeinen Beſuch für den nächſten Tag bei dem Engländer ankündigte. Ein Fourier trug den Brief in das Schlößchen und überbrachte einige Stunden ſpäter die Antwort: „Majeſtät, Ihrem Beſuche ſteht nichts im Wege, ich werde mein Haus noch heute für immer verlaſſen.“ Selbſtverſtändlich war Don Alfonſo etwas beſtürzt und ließ auf Anrathen der Königin-Regentin dem Engländer ſofort ſagen, er möge ruhig bleiben, wo er iſt, der König verzichte auf ſeinen Beſuch. (M. N. N.)

Die Hinrichtung Caſerios ſoll ſpäteſtens am 15. d. M., vielleicht noch eher ſtattfinden. — Inzwiſchen beginnt wieder Seitens der Anarchiſten das alte Spiel mit der Androhung neuer Anarchiſtenmorde. So erhielt der Sindaco von Motta-Visconti, dem Geburtsorte des Präſidentenmörders Caſerio, abermals ein von einem „anarchiſtiſchen Komitee zu Ravenna“ unterzeichnetes Schreiben, worin die „Anarchiſten aller Länder“ die Familie Caſerios begrüßen und ſie davon benachrichtigen, daß Caſerio gerächt werden würde. Es ſeien bereits drei Genoſſen ausgelooſt, die den Präſidenten Caſimir-Perier, den Miniſterpräſidenten Criſpi und einen italienſchen Polizeidirektor tödten werden. Der anarchiſtiſche Bund zähle eine Million Arbeiter (!) zu ſeinen Mitgliedern, wobei die Anarchiſten Rußlands noch gar nicht mit eingerechnet ſind. Gut gebrüllt . . . .

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

— Angeklagter Melzer, wandte ſich der Präſident nun an dieſen, Sie haben gehört, was die Anklageſchrift Ihnen zur Laſt, bekennen ſie ſich deſſen ſchuldig?

— Nein! antwortete der Kandidat des Todes ſehr beſtimmt, Gott ſoll mich bewahren!

— Angeklagter, fragte der Präſident dieſen, bekennen Sie ſich ſchuldig, was inbezug auf Sie vorgeleſen wurde?

— Nein! rief Lorini, indem er heftig den Kopf ſchüttelte, ich bin ſolcher Abſcheulichkeiten nicht ſchuldig!

— Alſo auch nicht? verſetzte der Präſident kalt, nun ſo werde ich zur Beweisaufnahme ſchreiten! Dann rief er dem an der Eingangsthür ſtehenden Gerichtsdiener zu:

— Die Zeugen mögen eintreten!

Der Gerichtsdiener ging hinaus.

Der erſte Zeuge, der eintrat, war der Gerichtsarzt.

Er ſtellte jene mit rubinroter Flüſſigkeit gefüllte Medizinflaſche auf den Tiſch, welche Doktor Melzer dem alten Märtens zum Gebrauch für ſeine Tochter Marie übergeben hatten und erklärte auf ſeinen gerichtlichen Dienſteid, daß die chemiſche Analyſe ergeben hätte, wie dieſe vermeintliche rote Medizin ein ſtarker Gifttrank wäre.

Dieſe Erklärung erregte im Saal allgemeine Senſation und einen wahren Sturm des Unwillens.

Nun wurden als zweite Zeugen der alte Märtens und ſeine Tochter Marie hereingeführt, welche von ihrem Sachverwalter, dem Juſtizrat Marberg und Anton Lüders begleitet wurden. Der Letztere trug jenes Teſtament in Händen, welches in dem kleinen, Anton Lüders gehörigen Hauſe am Tannenbuſche in Friedrichsfelde in der unter dem Dach gelegenen Rumpelkammer gefunden worden iſt.

Der alte Märtens und Marie ſchauderten zuſammen, als ſie die kleine Medizinflaſche mit der roten Flüſſigkeit auf dem Zeugentiſch ſtehen ſahen, durch deren Genuß die junge und blühende Marie beinahe ein Opfer des Todes geworden war.

Vater und Tochter, ſowie auch Anton Lüders und Juſtizrat Marberg beſchworen, daß der Angeklagte Melzer die Flaſche mit dem Gift Marie als Arznei empfohlen hatte.

— Sie hören, was dieſe Zeugen einſtimmig ausſagen, wandte ſich der Präſident nun an den Arzt auf der Anklagebank, Sie können Ihr Verbrechen alſo nicht mehr beſtreiten!

— Ich beſtreite auch nicht, daß ich dieſe Flaſche dem Fräulein als Medizin empfohlen habe, entgegnete Melzer, aber ich habe nicht gewußt, daß dieſelbe einen Gifttrank enthielt. Der Bankier Amandus Markus iſt zu mir gekommen und hat mir dieſe Flaſche überbracht mit dem Erſuchen, ich ſolle dieſelbe ſeiner Nichte bringen, um deren Geſundheit er ſehr beſorgt ſei. Er gab mir die Verſicherung, daß dieſe Arznei eine Eiſenauflöſung ſei, welche ſchon mehreremale bei Mädchen die Bleichſucht kurirt habe. Er fügte hinzu, daß ſeine Nichte und deren Vater jedesfalls mehr Zutrauen zu der Medizin haben würde, wenn ich als Arzt ſie ihnen empföhle.

— Dieſe Ausrede iſt nicht ſchlecht erſonnen, entgegnete der Präſident, aber dieſelbe müßte erſt erwieſen werden.

— Es iſt keine Ausrede, unterbrach Melzer den Vorſitzenden ſehr heftig es iſt die Wahrheit!

— Das werden wir ja bald erfahren, erwiderte der Präſident, denn Herr Bankier Amandus Markus iſt ebenfalls als Zeuge vorgeladen und befindet ſich bereits hier im Gerichtsgebäude! Damit gab er dem Gerichtsdiener, der das Amt hatte, die Zeugen einzuführen, mit der Hand ein Zeichen, worauf dieſer den Saal verließ.

Wieder entſtand eine ganz gewaltige Bewegung im Auditorium, denn alles war auf das Höchſte geſpannt, was der in der Reſidenz ſtadtbekannte Bankier Markus auf dieſe unerhörten Beſchuldigungen des Doktor Melzer antworten würde.

Marie warf ſich in die Arme ihres Vaters, denn ihr graute, den Mann wiederzuſehen, von welchem ſie ſo viel verfolgt worden war.

Fortſetzung folgt.

In **Hürben** iſt eine ſchöne

Wohnung

mit eigenem Aus- und Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzlege bis 1. September zu vermiethen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

☛ Anzeige. ☚

Zeige einem geehrten Publikum von hier und auswärts ergebenſt an, daß von

Montag den 13. Auguſt an

wegen baulicher Veränderung meines Ladens

der Verkaufsſtand ſich in meinem Hofe befindet.

Geneigtem Zuſpruch auch während dieſer Zeit entgegenſehend, zeichnet

Hochachtungsvollſt

J. Kling,

Inhaber: A. Planer.

Bekanntmachung.

Maßregeln gegen anſteckende Thierkrankheiten betr.

Inhaltlich einer Mittheilung des kgl. Bezirksamtes Augsburg iſt bei zwei Pferden des Wagnermeiſters Joſef Hartmann in Scherſtetten die Räude ausgebrochen.

Kgl. Bezirksamt
der kgl. Regierungsrat beurlaubt
J. V.
Nickel, kgl. Aſſeſor

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☛ **Schmiedehandwerk** ☚ zu erlernen, kann unter günſtiger Bedingung in die Lehre treten.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte à 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 3 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Weineſſig,
Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Ein tüchtiger **Fuhr-** oder

Hausknecht

wird geſucht, und kann bei gutem Lohn ſofort eintreten.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

41 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und *in* Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt *ausgezeichnete* Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

uszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

!! Nur noch kurze Zeit !!

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Mittwoch, den 15. Auguſt 1894, Abends $8^{1}/_{4}$ Uhr.

Zum Benefiz für Fr. Wegner und Frl. Sturm.

Phillippine Welser.

Die ſchöne Augsburgerin.

Hiſtoriſches Schauſpiel in 5 Akten von Redwitz.

Kaſſaöffnung um $^{1}/_{2}$8 Uhr. Anfang $8^{1}/_{4}$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund nktto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

In 28. Auflage erſchien ſoben

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
$^{1}/_{2}$ **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Fruchtbranntwein

zum Anſetzen der Früchten nebſt

Zucker und Gewürze

empfiehlt billigſt

Simon Schnitzler.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 93. **Samstag,** den 18 Auguſt 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt N. 33.

Politiſches.

Deutſcher Katholikentag in München. Dem Herrn Grafen v. Preyſing ſind von 50 Münchener katholiſchen Vereinen Zuſchriften zugegangen, in denen verlangt wird, daß eine deutſche Katholikenverſammlung „baldigſt“ in München ſtattfinde. Auch von anderen bayeriſchen Vereinen (Augsburg, Landshut, Freiſing, Donauwörth, Straubing u. ſ. w. ſind an den Herrn Grafen derartige Schreiben gerichtet worden. In Folge deſſen wird ſchon für das Jahr 1895 die Abhaltung des deutſchen Katholikentages in München, demnächſt bei dem Katholikentage in Köln anzuſtreben ſein. Graf v. Preyſing wird deshalb auf der Generalverſammlung in Köln, auf welcher er ſelbſt zu erſcheinen gedenkt, einen dießbezüglichen Antrag einbringen. Derſelbe geht ſchon jetzt an das Kölner Komité ab.

Maßregeln gegen die Sozialdemokratie, Die „Nordd. Allg. Zeitung bringt ſchon einen zweiten Artikel über eine Broſchüre „Am Rande des Abgrunds“, aus der ſie längere Stellen citirt, u. a. die Bemerkung, man werde gegen die Sozialdemokratie auf die Dauer ohne eine einſchneidende Reform der einſchlägigen Geſetzgebung nicht auskommen können. Man würde über kurz oder lang dazu gedrängt werden, 1) das Preßgeſetz gründlich zu ändern, 2) die Koalitions- und Verſammlungsfreiheit „auf das richtige Maß zurückzuführen“, 3) das herrſchende geheime und direkte Wahlrecht zu revidiren und 4) dem Reichskanzler geſetzlich die Möglichkeit zu geben, die Beleidigungen ausländiſcher Staatsoberhäupter und Staatsmänner durch deutſche Reichsangehörige im Inlande zu verfolgen und beſtrafen zu laſſen, wie Beleidigungen unſerer Fürſten und Staatsmänner.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Vom Himmel ſichtlich begünſtigt war der Tag der **Primizfeier des hochwürdigen Herrn J. E. Kratzer von hier**. In Schaaren ſtrömten die Leute aus Nah und Fern in unſeren Markt um dieſer erhabenen Feier beizuwohnen. Um 9 Uhr wurde der hochw. Herr Primiziant, umgeben von ſeinen holden Bräutchen, der hochw. Geiſtlichkeit, Seminargenoſſen, Verwandten und Freunden in feierlichem Zuge, voran weißgekleidete Mädchen, von ſeiner Wohnung zum Feſtplatze vor der Kirche geleitet, allwo eine ſehr hübſche Kanzel errichtet war. Da angekommen, intonirte der Neugeweihte das „Veni sancte spiritus“, das vom hieſigen Sängerchor geſungen wurde. Nun beſtieg der Feſtprediger, Herr Stadtkaplan Weber von Augsburg die Kanzel. Unter ſichtlicher Andacht und heiliger Stille lauſchte die Menge den Worten des beliebten hochw. Herrn, welcher ſeine Feſtpredigt mit den Worten „Ich will hintreten zum Altare Gottes ꝛc.“ einleitete und ſodann das Thema die heilige Meſſe iſt: 1. der größte Troſt und der größte Segen für den Prieſter und 2. der größte Troſt und der größte Segen für den Gläubigen in meiſterhafter Weiſe durchführte. Hierauf trat den hochw. Herr Primiziant zum erſtenmale an den Altar unter Aſſiſtenz des Herrn Pfarrers Hopp und zwei Primizianten als Leviten. Der Chor brachte während des heiligen Opfers die St. Caſſiansmeſſe v. J. Gr. Zangl, Offertorium gemiſchten Chor Assumta est Maria v. Ferd. Mayer, Graduale Ave Maria Männerchor v. Fr. Witt und als Communionlied Jesus dulcis memoria v. Vogler vortrefflich zur Aufführung. Die Spendung der heiligen Communion an ſeine Mutter und die Verwandten, dann die Abſingung von „Großer Gott, wir loben Dich“ und die Erteilung des Segens ſchloß die hehre Feier im Gotteshaus, worauf ſich der feierliche Zug zur Wohnung des Herrn Primizianten zurückbewegte. Die weltliche Feier fand im Grünenbaum ſtatt. Mit dem Bewußtſein: „Es war ein ſchöner Tag,“ kehrten die Feſttheilnehmer nach Hauſe zurück. Dem hochw. Herrn Primizianten aber wünſchen wir eine reich geſegnete Wirkſamkeit im Weinberge des Herrn.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1½ U. Bruderſchaftsandacht mit Opfergang, dann Beerdigung der ehreng. Oekonomensfrau Maria Glück v. H.

Montag: 7¼ U. Beerdigungsgottesdienſt f. d. ehreng. Maria Glück mit Choralamt u. 2. hl. M.; in **Hürben** geſt. hl. M. f. Johann u. Franziska Vogel.

Dienstag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Leonh. Jeckle u. deſſen Kinder u. zugleich geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joſef u. Barbara Fauß u. Verwandſchaft.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joſef u. Cäcilia Bux u. deren Kinder; in **Hürben** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Philom. Maria, Georg, Joſef u. Afra Hartmann.

Donnerstag: geſt. Choralamt f. d. ehreng. Carl u. Cresz. Bader u. deſſen Eltern.

Freitag: hl. M. f. d. Pfarrgem. wegen des Feſtes d. hl. Ap. Barth.; in **Hürben** Gedächtnism. f. d. ehreng. Leonh. Böck.

Samstag: geſt. hl. M. f. d. ehrenge. Anſelm u. Helena Sixt (u. deren Kinder Aug. u. Jakobina) u. Gedächtnism. f. d. ehreng. Joſef u. Therſia Sommer.

Sonntag: ½7 U. Frühmeſſe; 8 U. Pfarrgottesdienſt.

Aletshauſen. Ein Volk, das ſeine Prieſter ehrt, ehrt ſich ſelbſt. Dieſe Worte möchte ich der Gemeinde Aletshauſen zurufen. Am Sonntag, den 12. Auguſt feierte nämlich der neugeweihte Prieſter, der hochw. Herr **Eugen Schantini** ſein erſtes hl. Meßopfer. Schon am 31. Juli, an welchem Tage der hochw. Hr. Primiziant die Prieſterweihe empfing, bot ſeine Heimatgemeinde alles auf, ihm einen feſtlichen Empfang zu bereiten. Die der Primizfeier vorausgehende Woche wurde dazu benützt, das ſonſt ſo einfache Dorf in ein Feſtgewand zu kleiden. Triumphbogen wurden errichtet und jedes Haus mit Flaggen, Guirlanden und Kränzen geziert. Als Feſtplatz wurde der gütigſt zur Verfügung geſtellte Garten des Herrn Roman Bartenſchlager erwählt. Die nach Tauſenden zählende Menſchenmenge, die ſich zur hehren Feier eingefunden hatte, bewunderte insbeſondere den herrlich geſchmückten Altar und nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung herrſchte über das feſtlich geſchmückte Dorf. Um ¾9 Uhr wurde der hochw. Hr. Primizianten von ſeiner Wohnung aus in feierlichem Zuge zu dem Feſtplatze geleitet. Dort angekommen ſtimmte der Hr. Primiziant das „veni sancte spiritus“ an, das nun von einem trefflich unterrichteten Sängerchor unter Direktion des hieſigen Hrn. Lehrers geſungen wurde. Hierauf beſtieg der Feſtprediger, hochw. Hr. Pfarrer Joſeph Rohrhirſch von Waltenhauſen die Kanzel. Er ſprach in kernigen, zum Herzen dringenden Worten von der Erhabenheit und dem Werte des hl. Meßopfers. Nach der vortrefflich gelungenen Feſtpredigt, trat der hochw. Hr. Primiziant zum Altare, um Gott ſein Erſtlingsopfer darzubringen. Der Chor brachte während des levitirten Hochamtes eine prachtvolle Meſſe für Männerſtimmen von Joſ. Pölland in gelungenſter Weiſe zur Aufführung. Zum Schluß folgte noch ein Tedeum, worauf der hochw. Hr. Primiziant wieder in feierlichem Zuge zum feſtlich gezierten Elternhauſe geleitet wurde. Nachmittags 3 Uhr war feierliche Choralvesper. — Das Feſtmahl fand in dem ſtattlich geſchmückten Saale des beſtrenommirten Bauer'ſchen Gaſthauſes ſtatt. Daſſelbe wurde durch Vorträge der Bräutchen und durch prächtige Männerchöre gewürzt. Nur allzu ſchnell vergingen die Stunden und bei eintretender Dunkelheit trennten ſich allmählich die Gäſte mit dem aufrichtigſten Wunſche, Gottes reichlichſter Segen möge über dem künftigen Wirken des hochw. Herrn Primizianten walten.

Theater. Die geſtrige Aufführung der drei Einakter fand allgemein Beifall. Die Poſſe „Hans Taps“ hat ſehr viel witzige Pointen, welche der Träger der Titelrolle, Herr Faß, recht gut zur Geltung brachte, ſo daß allgemeine Heiterkeit hervorgerufen wurde. — „Ein delikater Auftrag“ iſt ein allerliebſtes Luſtſpiel und wurde von Herrn und Frau Hortenſee vortrefflich zur Darſtellung gebracht; ebenſo entledigten ſich dieſe beiden gewiegten Schauſpieler ihrer ſchwierigen Rolle in Cavalleria rusticana. Das Gleiche läßt ſich von Herrn Direktor Kuntzmann ſagen, der ſeinen Premierlieutenant in Hans Taps mit feinem Verſtändniß repräſentirte. Die übrigen Darſteller in dieſen 3 Einaktern entledigten ſich ihrer Aufgabe zu allgemeinſter Zufriedenheit.

Am Sonntag erfolgt die Vorſtellung des hiſtoriſchen Schauſpiels „Der Student von Ulm“, das in unſerer Nachbarſtadt (im Jahre 1525) ſpielende Stück hat in allen ſchwäbiſchen Orten, wo es ſeither zur Aufführung gelangte, ſchon ſeines Stoffes wegen großes Intereſſe hervorgerufen, hoffentlich auch bei uns!

Thannhauſen. Dahier beſteht ſchon ſeit einigen Jahren ein Turnverein, der eine überaus große Rührigkeit entfaltet. Um nun eine Probe ſeines Könnens abzulegen, veranſtaltete derſelbe unlängſt auf ſeinem Turnplatze ein größeres Preisturnen. Daſſelbe nahm einen in allen Theilen gelungenen Verlauf. Trotz der großen Hitze hielt die wackere Turnerſchaar mit anerkennenswerthem Eifer aus und wies Leiſtungen auf, die den ungetheilten Beifall des zahlreich erſchienenen Publikums fanden. Unter frohen Marſchklängen und heiteren Geſängen zog nach heißem Ringen die wackere Schaar nach dem nahegelegenen Poſtkeller, wo man ſich alsbald unter den mächtigen Eichen kühle Plätze ausſuchte, während nebenan eine reichlich fließende Quelle die erſehnte Labung ſpendete. Nun entwickelte ſich ein äußerſt gemüthliches Thun und Treiben, wozu die animirenden Weiſen der gut geſchulten Thannhauſer Muſikkapelle ganz beſonders beitrugen. Im Laufe des Abends beſtieg Herr Poſtoffizial Eiſele die geſchmückte Tribüne und gab in längerer Rede einen geſchichtlichen Ueberblick über die Turnerei, belobte die Turner wegen ihrer vorzüglichen Leiſtungen und ermunterte die Zöglinge des Vereins, ſich auch immer tapfer zu üben und im Eifer nicht zu erlahmen, indem er auf die großen Vortheile hinwies, die aus geregelten körperlichen Uebungen erwachſen. Sein Hoch galt den freien friſchen Turnern. Die Rede fand großen Beifall. Hierauf folgte die Preisvertheilung und wurden nachſtehende Herren als Sieger hervorgerufen: 1. Max Steinle, 2. Bernhard Steger, 3. Wilhelm Schmid, 4. Rupert Kohler, 5. Johann Ziegler, 6. Philipp Lachenmaier. Als die Nacht einbrach, beleuchteten zahlreiche Lampions und bengaliſche Feuer den Raum. Mitglieder des Vereins führten in beſtimmten Zwiſchenräumen komiſche Vorſtellungen auf.

Morgen Sonntag feiert in **Langenhaslach** Herrn Joſef Donderer ſein erſtes heiliges Meßopfer.

Zur Lage.

Ein altes geflügeltes Wort eines berühmten Feldherrn ſagt: Wer den Frieden will, der rüſtet ſich zum Kriege. Wenn dieſer Satz wirklich eine innere Berechtigung hat, dann kann man in die Friedensliebe des deutſchen Reiches auch nicht den geringſten Zweifel ſetzen, da es mit den militäriſchen Rüſtungen bei uns noch nie ein Ende nahm. Der neuen gewaltigen Heeresverſtärkung, für welche erſt in der kommenden Reichstags-Seſſion die Mittel zur Deckung aufgebracht werden ſollen, wird — nach gewiſſen Andeutungen zu ſchließen auch eine Verſtärkung unſerer Flotte folgen, während gleichzeitig neben der fortwährenden Einführung von Militäriſchen Neuerungen untergeordneter Natur unausgeſetzt auch an der Taktik herumgedoktert wird. Neuerdings ſcheint nun der Artillerie ein ganz beſonderes Augenmerk zugewandt zu werden und in einem künftigen Feldzuge eine Maſſenverwendung derſelben in Ausſicht genommen zu ſein. Erweiſt ſich letzteres wirklich als durchführbar — was wir jedoch wegen der geringſten Bewegungsfähigkeit dieſer Waffengattung noch bezweifeln — dann darf man ſich allerdings auf einen Maſſenmord gefaßt machen, wie ein ſolcher bis jetzt noch nicht dageweſen, denn unſere neuen Sprenggranaten und Shrapnels ſind von einer geradezu verheerenden Wirkung.

Und während ſo der Militarismus eine immer größere Ausdehnung erfährt und unausgeſetzt Millionen um Millionen verſchlingt, ſieht die Sozialdemokratie ihren Waizen immer mehr und mehr gedeihen. Der Landmann kann für Steuern und ſonſtige Abgaben nicht mehr genug aufbringen, während er gleichzeitig gezwungen iſt, die Frucht ſeines Schweißes um jeden Preis loszuſchlagen, da die famoſen Handelsverträge der ausländiſchen Konkurrenz Thür und Thor geöffnet haben und heutigen Tages nicht mehr der Produzent, ſondern der Spekulant den Weltmarkt beherrſcht. Gleich triſte Verhältniſſe finden wir aber auch in den Städten. Dort hat der kleine Geſchäftsmann unter dem Drucke des Kapitals und einer meiſt ſehr unlauteren Konkurrenz ſchwer um ſein Daſein zu kämpfen, die Geſchäfte liegen brach und die Arbeitsloſigkeit iſt groß — ebenſo natürlich auch die Unzufriedenheit. Die natürliche Folge hievon iſt dann das rapide Anwachſen der Sozialdemokratie, welche heutigen Tages bereits, wie der Berliner Bier-Boykott zeigt, der bürgerlichen Geſellſchaft offen den Krieg erklärt hat und ſich ſchon für ſtark genug hält, den innerhalb der Partei herrſchenden Terrorismus auch ihren Gegnern fühlen zu laſſen.

In den maßgebenden Kreiſen ſcheint man denn auch ſchon die ernſte Gefahr zu ahnen, welche die Verhältniſſe für die heutige Geſellſchaft heraufgeſchworen haben, denn man ſucht eifrigſt nach Gegenmitteln. Dieſe Gegenmittel wollen uns aber gar nicht recht gefallen, da ſie nicht geeignet erſcheinen, das Uebel abzuſchwächen, ja dasſelbe wohl noch vergrößern dürften. Man ſcheint eben in den leitenden Kreiſen noch immer der gänzlich irrigen Anſicht zu ſein, die großen Maſſen durch die eiſerne Ruthe zur Zufriedenheit bekehren zu können und ſteuert deshalb immer mehr und mehr der Reaktion entgegen. So denkt man jetzt in Preußen an eine Verſchärfung des Vereinsgeſetzes, während man in Sachſen der weiteren Ausbreitung der Sozialdemokratie dadurch einen Damm zu ſetzen hofft, daß man den Angehörigen dieſer Partei die Aufnahme in die Bürgerſchaft verweigert, ſonſt ſehr gemeinnützige Vereine auflöſt, kurz und gut zu Gewaltmaßregeln greift, deren Anwendung unter dem Sozialiſtengeſetz zwar begreiflich erſchien, aber keineswegs das Geringſte fruchtete.

In Frankreich iſt der Revanchegedanke augenblicklich gänzlich in den Hintergrund getreten, da man dort gegenwärtig viel zu viel vor ſeiner eignen Thür zu kehren hat, denn es wird immer klarer, daß die ſchöne, freie Republick vom Anarchismus vollſtändig durchſeucht iſt und deshalb auch die eben geſchaffenen Abwehrmaßregeln nur einen ſehr minimalen Erfolg verſprechen. Es wird zwar jetzt munter den Anarchiſten nach „altem“ und „neuem“ Recht an den Kragen gegangen, allein dieſe Geſellſchaft hat vor Gericht und Staatsanwalt noch immer keinen Funken Reſpekt, wie die Ueberſendung eines Päckchens mit Menſchenkoth an den öffentlichen Ankläger der gegenwärtig ihrer — Freiſprechung harrenden 30 Anarchiſten zeigt. Die Wirkung des ganzen neuen Anarchiſtengeſetzes macht ſich zunächſt in einer recht bedenklichen Knebelung der freien Meinungsäußerung geltend — diejenigen aber, auf die es eigentlich gemünzt iſt ſcheeren ſich den Kuckuck um dieſe „papierene Vorſchriften“, die ja Keinem der ſich nicht erwiſchen läßt, wehe thun.

Hinten in Oſtaſien will der Kampf zwiſchen den bezopften Brüdern gar nicht recht in Fluß kommen. Es ſcheint ſich einer vor dem andern zu fürchten und deshalb vermeidet wohl jeder einen energiſchen Angriff. Daß übrigens auch dieſer Krieg nicht ſpurlos an **uns** vorübergehen wird, haben wir bereits dieſer Tage angedeutet, denn wir haben ihm zu mindeſten die eingangs erwähnte Vermehrung unſerer Flotte zu „danken“! —

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Monate **Juli** kamen im Amtsbezirke Krumbach folgende Infectionskrankheiten vor:

8	Fälle	von Brechdurchfall
10	„	von Diphtherie und Croup
2	„	von Rothlauf
1	„	von Kindbettfieber
24	„	von Maſern
1	„	von eiterigen Bindehautsentzündung
5	„	von Mumps
10	„	von croupöſer Lungenentzündung
3	„	von Gliederkrankheit
1	„	von Ruhr
1	„	von Keuchhuſten
1	„	von Schafblattern.

Feuersgefahr. Der reiche Ernteſegen iſt nun größtenteils unter Dach und die Scheunen ſind gefüllt. Dadurch iſt auch die Feuersgefahr vermehrt. Verſäume deshalb Niemand ſich durch Neuverſicherung und Nachverſicherung ſeiner Erntevorräte vor Schaden zu ſchützen.

Zu der am Montag in Günzburg ſtattgehabten **Landgeſtüts-Preiſeverteilung** wurden ſehr viele Pferde vorgeführt. Prämien erhielten 26 Pferde. Von unſerem Bezirksamt nachfolgende:

Stuten ſtarken Schlages $1^{1}/_{2}$ Jahre alt.
Schuler Anton, Niederraunau 40 Mk. (Abſt. Emigrant)
Burkhard Jakob, Behlingen 40 Mk. (Privatbeſchäler.)
Hieber Dominikus, Balzhauſen 40 Mk. (Abſt. Rinald.)
Stuten ſtarken Schlages $2^{1}/_{2}$ Jahre alt.
Hieber D., Balzhauſen 40 Mk. (Abſt. Rinald.)
Mutterſtuten.
Kriener Xav., Nattenhauſen 50 Mk. (Abſt. Aar.)
Hofer Ottmar, Hirſchfelden 40 Mk. (Abſt. unbekannt.)
Weiß Joſef, Billenhauſen 40 Mk. „ Röſch.)
Wörle Joſ. Rieden a. K 40 Mk. „ Tereſy.)
Eventuell zuerkannte Prämien.
Stuten des ſtarken Schlages $3^{1}/_{2}$ Jahre alt.
Kriener Joh., Thannhauſen 40 Mk. (Abſt. Young Magnat.)
Stuten $4^{1}/_{2}$ Jahre alt.
Seitz Ant., Ellzee 50 Mk. (Abſt. Privatbeſchäler.)
Joas Joh., Burg 40 Mk. (Abſt. Young Magnat.)

Neue Bahnſtrecke. Am Bau der neuen Bahnlinie Dinkelſcherben-Ziemetshauſen-Thannhauſen arbeiten zur Zeit 300 Mann. Bis Mitte Oktober iſt die Strecke fahrbar.

Thannhauſen. Am 12. ds. feierte der neugeweihte Prieſter Herr Frz. Joſeph Holzmann ſein erſtes hl. Meßopfer. Um 9 Uhr begann die Feier. Unter Böllerſalven und Glockengeläute wurde der Primiziant in ſeiner Wohnung abgeholt. Voran die Schuljugend, dann der Feuerwehr- u. Soldaten-Verein mit ihren Fahnen, das Muſikchor, die Gemeindeverwaltung, hierauf die hohe Geiſtlichkeit, der eine große Menge Andächtiger folgten. Der hochw. Domprobſt v. Bamberg, Dr. Link hielt die Feſtpredigt. Zum Vorſpruche hatte er gewählt aus dem Evangelium v. Ausſätzigen: „Und er fiel nieder zur Erde und dankte Gott“. Und wiederum: Ehret und achtet das Prieſtertum, beſonders in unſerer Zeit.“ — Vom Muſikchore wurde unter der bewährten Leitung des Schulverweſers Herrn Joſ. Boſch die St. Raphaelspreismeſſe v. Witt nebſt paſſenden Einlagen mit lobenswerter Präzioſität zum Vortrage gebracht. — Die Gemeinde Thannhauſen hat wiederum Zeugnis gegeben, daß noch chriſtlicher Sinn und Religioſität ihre Einwohner beſeelt und daß ſie die kath. Prieſter zu ehren weiß.

Ein **gefährlicher Gaſt**, der heimtückiſche Croup, ſchleicht gegenwärtig in **Memmenhauſen**, A.-G. Krumbach, umher und ſucht ſich unter der Kinderwelt ſeine Opfer.

Am Freitag Nachmittags ſtürzte der verheirathete Zimmermann Joſeph Schneider von **Memmenhauſen** beim Abladen eines Erntewagens von der Obertenne auf die Tenne herab, wodurch er ſich an dem einen Arm einen Bruch, am andern eine ſchwere Luxation, im Geſicht aber arge Verletzungen zuzog.

Notizen.

Titeländerung. Im amtlichen Verkehr der bayeriſchen Staatsbahnen iſt ſeit neueſter Zeit an Stelle des Titels Oberkondukteur die Benennung „Zugführer“ getreten.

Im Königreich **Bayern** haben im Jahre 1893 285 Waldbrände ſtattgefunden. Die Grundfläche iſt 388 Hektar groß und der verurſachte Schaden hat 83,827 Mk. betragen.

Vom Lande. Zum Nachdenken: 1. Viele Männer klagen und rauchen. 2. Man klagt über ſchlechte Ernte und ſucht Hilfe bei Bier und Schnaps. 3. Man klagt über teure Milch und trinkt den viel teueren Kaffee. 4. Man klagt über ſchlechte Geſchäfte und kauft mit Vorliebe auswärts. 5. Man klagt über ſchlechte Zeiten und geht täglich ins Wirtshaus. 6. Man jammert über den Verfall des Familienlebens und iſt Mitglied von 10 Vereinen. 7. Man jammert über das teure Brot und kauft den neueſten Modeartikel. 8. Man jammert über den Feſtſchwindel und bleibt keinem Feſte fern. 9. Man jammert über teure Kleider und ſpinnt im Kopf ſtatt auf dem Spinnrad. 10. Man klagt über Mangel an Landarbeiter und unterſtützt jeden Stromer zur ſchönſten Erntezeit.

(**Wie lebt man in der Hitze?**) Der bekannte Wiener Hygieniker Oberſanitätsrath Profeſſor Gruber hat einem Abgeſandten des „N. W. Tgbl.“ Rathſchläge mitgetheilt, denen wir das Nachſtehende entnehmen: Eine Grundregel, die wohl von den Wenigſten wird befolgt werden können, lautet: Während der großen Hitze iſt abſolute Ruhe, möglichſte Bewegungsloſigkeit zu beobachten. Die zweite Grundregel lautet aber: mäßiges Leben. Kein Uebermaß von Speiſe und Trank, vor allem ein Uebermaß an Alkohol, weil dieſer die Wiederſtandsfähigkeit des Organismus herabmindert. Das beſte Getränke iſt Waſſer. Wer ein geſundes Herz beſitzt, kann unbedenklich große Mengen von gutem Waſſer trinken. Die Temperatur des Waſſers ſoll aber nicht unter 7 Grad über Null betragen. Kältere Getränke und Speiſen ſind in Uebermaß und gewohnheitsmäßig genoſſen ſchädlich; ſie erzeugen Magen- und Darmkatarrhe. Deßhalb iſt Bier während großer Hitze nicht zu empfehlen, wenn es zu kalt getrunken wird. Sodawaſſer iſt in zweit Linie zu empfehlen. Frappirter Champagner iſt im Maß genoſſen unſchädlich wegen der großen Menge von Kohlenſäure. Pflanzenſäuren, wie ſie in Fruchtſäften, z. B. in Himbeerſaft, enthalten ſind, regen die Schleimhäute an, erſcheinen daher empfehlenswerth, ebenſo wie Obſt, vor Allem ſaure Früchte. Kalte Bäder, Waſchungen mit kaltem Waſſer haben eine vorzügliche Wirkung. Flanellwäſche iſt zum Tragen in der Stadt, als zu ſchwer, weniger geeignet, dagegen empfiehlt ſich leichte Leinwand, wie Battiſt, am beſten ungeſtärkt. Leuten die empfindlich ſind, iſt das Schlafen bei offenen Fenſtern nicht anzurathen. Mit großer Sorgfalt und Raſchheit muß man Leute behandeln, die vom Hitzſchlag getroffen worden ſind. Eine übermäßige Röthung des Geſichtes iſt das erſte Anzeichen; Flimmern vor den Augen, Ohrenſauſen, Athembeklemmungen geſellen ſich in ernſteren Fällen dazu, von denen ſehr viele, wenn nicht raſche Hilfe zur Stelle iſt, mit dem Tode enden. Die erſte Regel bei der Behandlung von Hitzſchlägen iſt: ſofortiges Einſtellen jeder Thätigkeit, ſei es nun Gehen oder irgend eine andere Arbeit. Der Patient muß unbedingte Ruhe haben. Man bringe ihn in den Schatten, entferne und löſe alle beengenden Kleidungsſtücke, wie Hemdkragen, Gürtel oder bei Frauen das Mieder. Iſt der Kranke bei Bewußtſein, ſoll man ihm möglichſt viel kaltes Waſſer zu trinken geben. In jedem Falle gebe man kalte Umſchläge, Reibungen mit kaltem Waſſer und Uebergießungen. Bei ſchweren Fällen, die mit Bewußtſein verbunden ſind, muß die künſtliche Athmung eingeleitet werden.

Hundegebührſtatiſtik. Die Zahl der bei den 23 Hauptzollämtern des Königreichs zur Gebührenentrichtung angemeldeten Hunde im Jahre 1893 betrug 277,239 gegen 264,371 im Vorjahr. Die für 1893 erhobenen Gebühren betragen 1,419,777 Mk. Hierzu kommen bezw. gehen ab an Ergänzungsgebühren 18,311 M., an Erſatzgebühren 1988 M., an Herein- und Rückerſätzen auf Grund der Regiſter-Reviſion für 1892 575 Mk. bezw. 185 M. 50 Pfg. Die Totalſumme beträgt ſohin 1,440,465 Mark 50

Vermiſchtes.

(Prompte Fahndung.) Der Schneider Martin Feuerſtein von **Oberwaldbach** bei Jettingen war verdächtig, dort ca. 1300 Mk. in Papiergeld und Obligationen ſowie einige Goldſachen geſtohlen zu haben, ſuchte ſich aber aus dem Staub zu machen, indem er am vergangenen Montag Vormittag mit dem Perſonenzuge nach Augsburg abdampfte. Die Gendarmerie in Jettingen telegraphirte indeſſen ſogleich an die Augsburger Bahnhofspolizei, welche vorſorglich auch die Polizei der Wertachvorſtadt verſtändigte, für den Fall, daß der Verfolgte etwa ſchon in Oberhauſen ausſteigen ſollte. Dieſe Vorſicht war ſehr angebracht, denn der Flüchtling verließ thatſächlich in Oberhauſen den Zug und wurde alsbald von einem auf ihn wartenden Schutzmann der Wertachvorſtadt in Empfang genommen.

Am 9. ds. Mts. Früh halb 4 Uhr brach in der Wagenremiſe des Oekonomen und Handelsmannes Dionys Schmid in **Roßhhaupten** auf bis jetzt noch unbekannte Weiſe Feuer aus, welches die Remiſe und den angebauten Stadel bis auf den Grund einäſcherte. Sämmtliches Heu und das bis jetzt eingebrachte Getreide iſt verbrannt und wird der erlittene Schaden auf ca. 11,000 M. gerechnet, während die Geſammtverſicherungs-Summe 22,000 M. beträgt.

Mindelheim, 13. Aug. (Unglücksfall.) Vergangenen Samſtag, Abends $^{1}/_{2}$ 8 Uhr, ertrank im Kammelfluſſe das $3^{1}/_{2}$ Jahre alte Söhnchen Joſeph der Müllerseheleute Joſeph und Marie Freiberger in Unterkammlach. Der Kleine befand ſich kurz zuvor noch in Begleitung ſeiner Mutter im Viehſtalle, aus welchem er ſich unbeachtet und heimlich entfernte die ſofort nach deſſen Verbleib von den geängſtigten Eltern angeſtellten Recherchen ergaben, daß das unglückliche Kind aus unbekannter Urſache in die Kammel gerathen war, wo es denn auch an dem Rech (Wehr) der elterlichen Mühle ertrunken aufgefunden wurde. Der Schmerz der bedauernswerthen Eltern um den Verluſt ihres Lieblings, der ihnen auf ſo ſchreckliche Weiſe entriſſen wurde, iſt groß.

Wie man Kibitze beſchäftigt. Zu einer he teren Scene kam es Sonntag Abends in einem Ga hauſe in München. Spielen da 3 Herren längere Z Tarok, wobei es natürlich an Kibitzen nicht fehlte. E Spieler mußte hinausgehen und erſuchte einen Kib zum Aufheben, der zweite Spieler ging auch hina und erſuchte erſuchte einen Kibitz zum Aufheben, n gehe ich auch hinaus, ſagte der Dritte, und auch erſuchte einen Kibitz zum Aufheben, die 3 Kibitze ſp ten gemüthlich im Eifer fort. Unterdeſſen beg ſich die 3 Spieler in ein Nebenzimmer des Gaſth ſes und finge eine neue Partie Tarok an. — Tablea

Deutſcher Katholikentag in München. Dem Vernehmen nach haben ſich noch außer den katholiſchen Vereinen Münchens auch eine Anzahl von auswärtigen Vereinen in bayeriſchen Provinzſtädten an den Herrn Grafen Conrad v. Preyſing gewendet, um denſelben zu bitten, er möge in Köln die Abhaltung des deutſchen Katholikentages in München beantragen. Darunter befindet ſich auch das katholiſche Caſino in Augsburg.

Peſt, 6. Aug. Dem „Peſt. Ll." wird aus Abauj-Szanto geſchrieben: Ludwig Szabo, der Verwalter des Herrſchaftsgutes B.-K.-Varalja des Grafen Zichy v. Enyiczke, ſtarb nach einer langjährigen Dienſtzeit am 28. Juli d. J. und hinterließ teſtamentariſch ſein ganzes Vermögen von 80,000 Gulden der gräflich Zichy'ſchen Familie. „Ich war ein armer Teufel," ſagte Szabo kurz vor ſeinem Tode, „als ich in die Dienſte des Grafen trat; hier, von ihm erwarb ich mein ganzes Vermögen; es möge alſo zurückkehren, woher es gekommen. Das Geld wird hier gewiß eine beſſere Verwendung finden, als bei einem lachenden armen Erben, der es nur vergeuden würde." Die Gräfin ließ den treuen Diener mit großem Pomp beerdigen und wies ihm im inneren Gitterraume ihrer Familiengruft eine Grabſtätte an.

Die Gauner von Berlin.

Roman von Carl Görlitz.

Nachdruck verboten.

120. Fortſetzung.

Anton ſtellte ſich wie zum Schutze vor ſeine Braut und Marberg entfaltete, jetzt das ſo ſpät zum Vorſchein gekommene echte Teſtament, das Markus von ſeinem ehemaligen Kammerdiener, dem verſtorbenen Onkel von Anton Lüders vernichtet glaubte.

Als der Bankier Amandus Markus nun hereingeführt wurde, brach ein Sturm des Unwillens unter den Zuhörern dieſer ſenſationellen Gerichtsverhandlung aus; es wurde laut geziſcht und mit den Füßen geſcharrt; ſogar einige durchdringende Pfiffe übertönten den allgemeinen Lärm. Der Bankier, welcher ſchon in etwas unſicherer Haltung war, erbleichte. Ihm konnte bei dieſem Geheul und Ziſchen nicht mehr ein Zweifel bleiben, daß er von dem Publikum bereits verurteilt war. Dieſer Lärm, aus welchem ebenſoviel Empörung wie Verachtung für ihn ſprach, wirkte ſo niederſchmetternd auf ihn ein, daß er einen Moment im Gehen einhielt, wankte und ſich auf den Arm des Gerichtsdieners ſtützen mußte, um nicht unter dieſer Wucht des öffentlichen Unwillens zuſammenzubrechen.

Auf den Anruf des Präſidenten ſchritt er bis an den Zeugentiſch vor, wo die Medinzinflaſche mit dem Gifttrank ſtand.

Der Präſident hielt ihm in erſchütterndem Tone geſprochener Rede alles vor, was geſchehen und ermittelt worden war.

Tiefe Stille herrſchte im Saal, Jeder lauſchte atemlos, in der Erwartung was der Bankier Amandus Markus auf dieſe fürchterlichen Anklagen antworten würde.

Der Präſident ſchloß ſeine Rede mit einem Apell an ſeine Ehre und Gewiſſen, indem er ſagte:

— Geben Sie der Wahrheit die Ehre; ich kann nicht glauben, daß ein Mann wie Sie, welcher den Namen einer der geachteſten Berliner Familien trägt, in eine Kategorie mit Gaunern zu ſtellen, die alles leugnen und dann ihre Frevelthaten doch bewieſen werden! Was haben Sie auf die Anklage des Doktor Melzer zu antworten?

Amandus Markus kämpfte mit ſich ſelbſt, ſein ſchwerer Atem klang wie ein Röcheln; er ſchien etwas ſagen zu wollen, dann kniff er wieder ſeine Lippen feſt zuſammen.

In demſelben Augenblick näherte ſich ihm Juſtizrat Marberg auf einen Schritt und hielt ihm das in dem Lüderſchen Hauſe am Tannenbuſch in Friedrichsfelde gefundene Teſtament vor Augen, das wie ein memento mori auf den Bankier wirkte.

— Dies meine Antwort! rief er von Verzweiflung überwältigt aus, ergriff dabei das auf dem Zeugentiſch vor ihm ſtehende Medizinfläſchchen und leerte deſſen Inhalt mit einem Zuge aus. Das Marien beſtimmt geweſene gräßliche Los traf nun ihn ſelbſt.

Die darin enthaltene Doſis Gift war eine ſo große, daß die Wirkung eine augenblickliche war. Markus ſtürzte wie vom Blitz getroffen, da ſein Blut ſich durch das Gift zerſetzte und ein Schlagfluß eintrat, zu Boden, zuckte noch ein- oder zweimal zuſammen, ſtreckte dann ſeine ſtarrwerdenden Glieder aus, und er war tot.

Ein Schreckensſchrei tönte aus hunderten von Kehlen. Alle waren außer ſich über dieſen entſetzlichen, aber gerechten Abſchluß eines heimlichen Verbrecherlebens.

Aber als ob des Schrecklichen noch nicht genug war, folgte unmittelbar hierauf eine noch ergreifendere Kataſtrophe.

Kaum war nämlich der Leichnam des Bankier hinausgetragen worden und die Gerichtsverhandlung gegen Lorini und Doktor Melzer ſollte fortgeſetzt werden, als die Thür aufgeriſſen wurde und ein bleiches junges Weib in verſchobenem Anzug und halb aufgelöſten Haaren hereinſtürzte, ſich wild im Saal umſah, und als ſie dann Lorini auf der Verbrecherbank erblickte, einen kreiſchenden Schrei ausſtieß und, trotzdem die Gerichtsdiener, die eine Wahnſinnige vor ſich zu ſehen glaubten, ſie wieder hinausbringen wollten, doch alle Hinderniſſe beſeitigend, bis an die Schranken vordrang.

Es war Klara, die Tochter Karſtens, die betrogene und ſo ſchändlich hinters Licht geführte Gattin Lorinis.

Vor vierzehn Tagen, als Lorini die Abſicht gehabt hatte zu entfliehen, hatte er Marie vorgeredet, damit ſie ihm bei ſeinen Vorbereitungen zur Flucht nicht hinderlich werden ſollte, daß es für ihren leidenden Zuſtand vorteilhaft ſein würde, wenn ſie mit einer Dienerin in das kleine Waldhaus bei Zehlendorf hinausziehen und jetzt im beginnenden Frühling dort friſche Tannenluft atmen würde.

Gehorſam wie immer, hatte Klara dieſen Rat ihres Gatten für einen Befehl genommen und das kleine idylliſche Waldhäuschen, wo ſie unter dem Schutze ihres welterfahrenen Vaters ihre glückliche unſchuldsvolle Kindheit verlebt, auch wirklich bezogen.

Da ſie daran gewöhnt geweſen war, ihren Gatten nur ſelten zu Hauſe bei ſich zu ſehen, ſo war es ihr zuerſt nicht beſonders aufgefallen, daß Lorini nichts von ſich hören ließ, weder ſie im Waldhauſe bei Zehlendorf beſuchte, noch ihr irgend eine Nachricht zukommen ließ.

Schon geſtern aber war endlich Angſt und Sehnſucht erwacht, und dieſe Gefühle waren heute ſo mächtig in ihr geworden, daß ſie heute früh mit dem erſten Eiſenbahnzuge nach Berlin hereingefahren und nach der Wohnung ihres Gatten geeilt war.

Sie fand dieſelbe von der Dienerſchaft verlaſſen und außerdem ſämtliche Thüren polizeilich verſiegelt.

Zuerſt war ſie mehr erſtaunt als beunruhigt, denn ſie hatte in ihrer Unſchuld gar kein Verſtändnis für ſolche Verhältniſſe, wie diejenigen waren, welche ihren geliebten Gatten betrafen. Von dem Portier des Hauſes erhielt ſie auf ihre Fragen Andeutungen, welche ſie auch nicht gleich verſtand, denn der Portier war zu gutmütig, um ihr gleich die Wahrheit ſagen zu wollen, weil er wußte, daß er die zarte und leidende junge Frau damit furchtbar treffen, vielleicht töten würde.

Klara begab ſich nun zunächſt nach dem betreffenden Polizeibureau. Hier erfuhr ſie alles und ſollte ſogar ſelbſt verhaftet werden. Nur mit Mühe und herzzerreißendem Flehen und Weinen erhielt ſie ihre Freiheit wieder und eilte nach dem Schwurgerichtsgebäude.

Nun ſtand ſie vor den Schranken der Anklagebank, auf welcher ſich ihr Gatte befand.

Jetzt wurde der Schleier, welcher bisher die Wahrheit ihr verdeckte, mit einemmale grauſam zerriſſen.

— Wilhelm! ſchrie ſie auf, indem ſie ihm die gerungenen Hände entgegenſtreckte, Du ein Verbrecher? Ha, das iſt die Strafe für meinen Ungehorſam gegen meinen Vater! Ach, ſchluchzte ſie, jetzt verſtehe ich alles; o mein Vater, Du kannteſt die Welt beſſer als ich armes verblendetes Kind, als Du mich in dem Frieden unſerer ſchönen Waldeinſamkeit vor den Gefahren der böſen Welt für immer verſtecken und beſchützen wollteſt! Nun bin ich für immer elend geworden.

Sie neigte ihr liebliches Köpfchen wie eine Blume, welche unvermutet von einem Nachtfroſt getroffen worden, ſchloß wie erſterbend ihre ſchönen Augen und ſank dann ohnmächtig zuſammen.

Die zarte Erſcheinung Klaras erregte für ſie ſelbſt allgemeines Mitleid, ſteigerte gegen Lorini den Zorn aber noch mehr.

Nachdem Klara hinausgetragen worden war, nahm die Gerichtsverhandlung ihren Fortgang.

Zahlreiche Zeugenausſagen über das Treiben des Doktor Melzer und Lorinis, welcher zuletzt als ein in Berlin geborener Handlungskommis Felix Meier erkannt wurde, gaben ſo ein abſcheuliches Bild von dem verbrecheriſchen Treiben Beider, ſowohl in dieſen ſpeziellen wie auch noch in vielen anderen Fällen, daß die Geſchworenen das „Schuldig" über Beide ausſprachen, worauf der Gerichtshof Lorini, alias Felix Maier zu zwölf und den Doktor Melzer zu zehn Jahren Zuchthaus verurteilte.

Beide hatten ihren wohlverdienten Lohn empfangen.

Mit der Unſchädlichmachung des Felix Meier, früheren Baron Lorini, hatte die Berliner Gauneraſſoziation ihren Chef und dadurch auch in etwas ihre Gefährlichkeit verloren.

Schluß.

Klara nahm für immer ihren Aufenthalt in dem ſtillen Waldhauſe bei Zehlendorf und lebte dort unter dem Schutze eines alten Dieners und einer geſchickten Dienerin den Erinnerungen an ihren Vater und ihre glückliche Kindheit. Durch das hinterlaſſene Vermögen ihres Vaters, auf welches ihr ſchurkiſcher Gatte ſo ſehr gerechnet, und das ihr nun unbeſchränkt zufiel, war ſie jeder Lebensſorge überhoben. Sie hätte glänzend in Berlin leben können, aber ſie iſt nach ihren ſchrecklichen Erfahrungen nie wieder nach Berlin gekommen, ſondern lebt ruhig und bequem in dem kleinen Waldhauſe, über deſſen Dach die immergrünen Tannenwipfel flüſtern mit jenem melancholiſchen, aber doch einſchmeichelnden Rauſchen, das für ein wundes, vom Leben verletztes Herz etwas angenehm Einſchläferndes hat, das nach und nach vergeſſen macht.

Gleich nachdem ihr gauneriſcher Gatte in das Zuchthaus abgeliefert wurde, war Klaras Ehe ſogleich geſetzlich mit ihm aufhob, wurde die junge Frau in dem Zehlendorfer Waldhauſe von einem toten Knaben entbunden, aber Klara grämte ſich nicht darüber, daß ſie ein totes Kind zur Welt gebracht hatte, denn nach ihren fürchterlichen Erfahrungen, welche ſie in den acht Monaten ihres Berliner Lebens gemacht hatte wäre ſie, wenn ihr Kind am Leben geblieben wäre, in ewiger Angſt geweſen, daß ihr Sohn ſeinem Vater hätte gleichen und — Gott ſchütze ſie davor! — ein zweiter Lorini geworden wäre.

Der alte Märtens, der nun wieder Markus hieß war ein ſehr reicher Mann geworden und ſeine drei Kinder die Erben eines fürſtlichen Vermögens.

Marie Markus, die ehemalige tugendhafte kleine Choriſtin heirathete ſehr bald ihren geliebten Anton Lüders, welcher mit Bewilligung ſeiner kleinen reichen Frau dreißigtauſend Mark auf zehn Jahre zinsfrei als Darlehn an Paul Sorau gab, womit dieſer als geſchickter Kaufmann ein Droguengeſchäft in der Friedrichsſtraße etablierte, welches glänzend reüſſierte und ihn in den Stand ſetzte, bald nach Antons und Mariens Hochzeit, auch ſeine geliebte Aſta zu Standesamt und Traualtar zu führen.

Die Zukunft von Perſonen wie Frau von Borg, Madame Kornelia und Fräulein Amanda, welche auf dem Boden aller Weltſtädte wie Sumpfpflanzen gedeihen, aber immer nur für kurze Zeit, iſt ſtets dieſelbe, ſie ſterben in einem Hoſpital oder hinter einem Zaun, nie im eigenen Bett.

Und Hausbeſitzer Jäger, der Mann ſeiner reichen Frau? — Ach, von ſolchen Menſchen ſpricht man überhaupt nicht. Man flieht ſie wie in Peſt und Fleckenfieber.

Otto Werner iſt in Anerkennung ſeiner Verdienſte bei der Entlarvung des Gaunerchefs Lorini und ſeiner Hauptkomplizes ein Berliner Kriminalbeamter ſehr hohen Ranges geworden. Seine brave Schweſter, Frau Marianna Sorau, welche bei ihrem mit Aſta ſo glücklich verheiratetem Sohne Paul wohnt, hat ſich zu ihrem Lieblingsſpruch die Deviſe erkoren:

— Nicht verzagen und nicht nachlaſſen, ehrlich ſein währt doch am längſten und bringt zuletzt den ſicherſten Erfolg!

Wir haben in dieſer vielfach wahren Geſchichte oft Unſchuld und Tugend mit dem Laſter kämpfen ſehen, haben aber auch erfahren, daß eine allmächtige und gerechte Vorſehung, wenn ſie mit ihrem Eingreifen manchmal auch zögert, zuletzt doch immer die Böſen empfindlich beſtraft und die Guten belohnt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Von der Kammel. Ein ſehr ſchönes Feſt feierte am Sonntag, den 12. Auguſt die Gemeinde **Hoppenhauſen:** den Tag der feierlichen Inſtallation ihres hochw. Herrn Pfarrers R. Stiegele. Schon am früheſten Morgen verkündeten Feſtgeläute, Trompetenklang und Böllerſalven dieſes frohe Ereignis. Die Gemeinde freute ſich wirklich auf dieſes Feſt. Das beweiſt der große Fleiß, den ſie anwendete, um dasſelbe auch nach außen hin zu einem ſchönen und würdigen zu geſtalten. Triumphbögen mit ſinnigen Inſchriften und Fähnchen waren errichtet. Der Weg vom Pfarrhaus bis zur Kirche, ſowie das Pfarrhaus ſelbſt, waren ſchön geziert. Natürlich war das ſchöne Gotteshaus ebenfalls mit Blumen und Kränzen aufs Herrlichſte ausgeſtattet. Vor dem Pfarrhauſe war eine mächtige Flaggenſtange mit kirchlicher Fahne (rot-weiß) angebracht, wie denn faſt von allen Häuſern Fahnen in verſchiedenen Farben wehten, was einen prächtigen Anblick gewährte. Punkt 10 Uhr nahm die kirchliche Feier ihren Anfang. Unter den Klängen hieſiger Blechmuſik bewegte ſich der Zug, der aus den Schulkindern, dem Veteranen- und Feuerwehr-Verein, ſowie der Kirchen- und Gemeinde-Verwaltung beſtand, dem Gotteshauſe zu. Nach Abſingung des „veni sancte Spiritus" ſchilderte der hochw. Herr Dekan Strobl von Billenhauſen in wirklich ſehr ſchönen und ergreifenden Worten die Pflichten, welche die Pfarrangehörigen ihrem Pfarrer ſchuldig ſind und verpflichtete ihn hierauf förmlich vor der verſammelten Gemeinde zur Ausübung ſeines Amtes. Hochw. Herr Pfarrer Stiegele erwiderte hierauf, dieſen Pflichten ſtets getreulich und in jeder Weiſe nachkommen zu wollen und führte in ſchönen Worten aus, daß auch der Pfarrer ſeiner Gemeinde gegenüber wichtige Pflichten zu erfüllen habe als da ſeien: fleißige Ausübung des Lehramtes, ſowie Ausſpendung der Sakramente, Beſuch der Schule und Hilfeleiſtung bei Kranken und Armen. Hierauf folgte das Te Deum, dann das Amt. Während desſelben wurde vom Chore die Ludwigs-Meſſe von Zangl zur Aufführung gebracht. Nach beendigtem Gottesdienſte kehrte der Zug unter Glocken- und Trompetenklang wieder zum Pfarrhofe zurück, woſelbſt der Kgl. Herr Commiſſär, Bezirksamtmann Oſſenbrunner aus Mindelheim, eine Anrede an das Volk hielt, in welcher er die ſtaatsbürgerlichen Aufgaben des Pfarrers, deſſen Stellung als Vorſtand der Kirchenverwaltung, der Armenpflege, als Lokal-Schulinſpektor in ſchönen Worten erläuterte, dann aber auch den Eltern und Kindern die Pflichten ans Herz legte, die ſie gegen ihren Pfarrer zu erfüllen haben. Hauptſächlich verdienen aus dieſer Anſprache die zündenden Worte hervorgehoben zu werden, die Herr Bezirksamtmann der Schule widmete. Hierauf trugen drei Kinder der Feier entſprechende Gedichte vor, worauf Abſingung der Königshymne erfolgte. Damit ſchloß der feierliche Act der Inſtallation. Ich aber ſpreche in meinem und im Namen der Gemeinde den Wunſch aus: „Möge Gott unſerm Herrn Pfarrer ein recht langes geſundes Leben ſchenken, möge es ihm in ſeiner Pfarrei recht wohl gefallen und ſeine Geiſtesarbeit in dieſem Orte eine reich geſegnete ſein!" L.

Notizen.

Die Ackereule, die in dieſem Sommer in Oberfranken verheerend aufgetreten iſt, kann am ſicherſten dadurch unſchädlich gemacht werden, daß beim Ackern die Larven von Kinder oder Frauen aufgeleſen werden. Das Fangen der Eulen ſelbſt muß vorwiegend während der Nacht erfolgen. Entweder müſſen die Felder abgeſucht oder es müſſen Fäſſer, die mit Lampen erleuchtet ſind, aufgeſtellt und mit Theer beſchmiert werden, damit die Eulen, die dem Lichte nachfliegen, daran hängen bleiben. Der preußiſche Miniſter für Landwirthſchaft empfiehlt dieſe letztere Maßnahme. Es eignen ſich dazu alte Cementtonnen, die mit Löchern verſehen werden, durch die das Licht ſcheinen kann.

Die Sonderbarkeit japaniſcher Sitten wird durch folgende Gebräuche charakteriſirt: Wenn ein japaniſches Mädchen heirathen ſoll, ſo werden ihre Zähne mit einer ätzenden Subſtanz zuvor ſchwarz gefärbt. Die dunkle Farbe bleibt während der ganzen Lebenszeit an den Zähnen, ſo daß, wenn die Frau lächelt, ein Jeder weiß, daß ſie verheirathet oder zum Mindeſten Wittwe iſt. Bei der Geburt eines jeden Kindes wird ein Baum eingepflanzt, der in der Erde verbleibt, bis das Kind heirathsfähig iſt. Steht die erwachſene Perſon nun vor dem Heirathen, ſo wird der Baum abgeſägt und das Holz zu Möbelſtücken verwandt, die das junge Paar mit in ſein neues Heim nimmt.

Vermiſchtes.

Nachahmenswert. Die Geſangvereine in den 4 Nachbarſtädten Höchſtädt, Dillingen, Lauingen und Gundelfingen haben ſich bekanntlich auf Anregung des letzteren geeinigt, alle Jahre in einer der 4 Städte zuſammenzukommen und des Geſangs zu pflegen. Dieſer Beſchluß kann nur mit Freuden begrüßt werden. Durch Ausführung desſelben werden nicht allein die geſanglichen Intereſſen unter den 4 Vereinen herbeigeführt. Die erſte Unterhaltung findet am 26. Auguſt 1894 in Lauingen ſtatt, welche Stadt deshalb als erſte gewählt wurde, weil die Geſangvereine Höchſtädt und Gundelfingen dem Liederkranz Lauingen einen Beſuch zu erwiedern haben, welcher am 26. Auguſt 1894 mitabgeſtattet werden kann.

Vom Wetter. Der Algäu war in den letzten Tagen von einem ſehr ergiebigen Landregen heimgeſucht, der den Oekonomen keineswegs willkommen war. Die Temperatur war zeitweiſe eine ſehr niedrige und im Gebirge ſank dieſelbe ſo tief, daß es dort ſogar geſchneit hat. In dem Luftkurort Oberſtdorf z. B. hatte man am vergangenen Sonntag, wie man der „Augsburger Abendztg." berichtet, nur 8½ Grad Wärme. Die Berge in der Gegend von Oberſtdorf ſind mit friſchgefallenem Schnee bedeckt, und zwar nicht nur auf den Gipfeln, ſondern bis ziemlich weit herunter.

Auf dem **Bodenſee geboren.** Am vergangenen Sonntag erhielt ein bayer. Kursboot während der Fahrt nach Konſtanz einen kleinen Zuwachs an Paſſagieren. Der Schiffsköchin machte nämlich der Storch ganz unverhofft auf hoher See einen kleinen Erdenbürger zum Präſent.

Aus **Oberammergau,** 14. Aug., ſchreibt man: Engliſche Gönner des Paſſionsſpieles haben unſerer Kirche eine Orgel aus der Firma Steinmayr in Oettingen zum Geſchenke gemacht. Die Orgel koſtet 14,000 Mark und hat 30 Regiſter und Schwellwerk. Am 25. Auguſt findet in Anweſenheit des Hochw. Herrn Titularerzbiſchofs von Nicoſin die Weihe der Orgel ſtatt, worauf ein Feſtconcert folgt.

In **Bamberg** hat ſich ein „Millionär-Adſpiranten-Verein" gegründet. Da legſt Dich nieder!

Maroldsweiſach (Unterfr.), 12. Aug. (Ein ſeltener Fall) iſt es, daß Kinder vom Schlagfluß getroffen werden, der gewöhnlich nur bei Erwachſenen vorkommt. Hier iſt nun ein ſolcher Fall vorgekommen, indem ein ſechsjähriger Knabe beim Spielen plötzlich umfiel und ſofort eine Leiche war.

Auf dem Standesamte in **Frankenthal** wurde am 13. ds. Mts. ein Paar ehelich verbunden, das zuſammen 124 Jahre zählt. Das iſt allerdings „ſchon dageweſen", aber daß der 64 Jahre alte Bräutigam auf dem Dreirad zum Standesamte fährt, während die 60 Jahre alte Braut auf anderm Wege ſich dorthin begibt und nach geſchloſſenem Bunde den Heimweg auf gleiche Weiſe und wieder getrennt bewerkſtelligt wird — das dürfte neu ſein.

Einen guten Appetit entwickelte dieſer Tage abends in einem Gaſthauſe in **Ulm a. D.** ein junger Kaufmann. Derſelbe aß infolge einer Wette nacheinander Folgendes; Beefſteak mit Kartoffel, Wienerſchnitzl, 1 Paar Wiener-Würſte, Gollaſch, Leber ſauer, Rühr Eier, Schachtelkäſe mit dem nöthigen Brod und Bier.

Lyon, 16. Aug. Der Gefängnißdirektor weckte Caſerio um 4 Uhr 30 Min. und ſagte ihm: Muth, die Stunde iſt gekommen! Caſerio ſetzte ſich auf das Bett und wurde aſchfahl. Er wurde von krampfhaftem Zittern ergriffen, das ihn nicht mehr verließ. Er kleidete ſich langſam an, genoß nichts, wies die Tröſtungen der Geiſtlichen zurück und erklärte: ich habe nichts zu ſagen. Gebt nur meiner Mutter den Brief, den ich geſchrieben. Als während des Ankleidens der Director Caſerio's Mutter erwähnte, ſtiegen dieſem die Thränen in die Augen; er bezwang ſich aber ſofort und nahm eine gleichgiltige Miene an, immer erſchrecklich bleich. Sodann ſprach er nichts mehr und zitterte fortwährend convulſiviſch. Im Wagen klapperten ihm die Zähne. Beim Ausſteigen ſtieß er ein Knie an. Als er das Fallbeil und das Publikum erblickte, wurde ſein Blick verſtört; Mund und Kiefer zeigten ſich gefärbt. Als das Beil fiel, erſchollen Bravorufe unter den Anweſenden. Eine zahlreiche Menge ſchaute zu, wurde aber ſehr entfernt gehalten durch einen Cordon von Poliziſten u. Soldaten, die alle auf dem Richtplatz mündenden Straßen abſperrten. Als der Wagen mit der Leiche fortfuhr, wiederholte ein Inſaſſe des Gefängniſſes St. Paul, welcher ſchon Nachts: „Hoch die Anarchie!" geſchrieen, dieſen Ruf. Unterſuchung wurde ſofort eingeleitet.

Handel und Verkehr.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 11. Aug. Der heutige Lagerbeſtand mag wohl immer noch ca. 700 Blln. betragen. Die Eigner halten in Anbetracht dieſes Anſtands und im Hinblick auf die in Ausſicht ſtehende reiche Ernte daher um ſo weniger mit dem Verkauf zurück, als auch immer noch kleine Zufuhren eintreffen. Umgeſetzt wurden in vergangener Geſchäftswoche ca. 300 Ballen zu untenſtehenden Preiſen. — Stimmung gedrückt. Schwach eintreffende Poſtſendungen in neuer Waare wurden zu 175 bis 180 M. ſchlank verkauft. — Preiſe am 11. Auguſt 1894: 1893er Prima Siegelwaare 130 bis 140 M., Saazer 160—170 M., Prima ohne Siegel 110 bis 125 M., Gutmittel 50—70 M., Mittel 20—40 M.

Der Getreidemarkt. Der Getreidemarkt wies in der abgelaufenen Berichtswoche zunächſt eine entſchiedene Neigung zu einer Hauſſebewewegung auf, dies infolge der Berichte über die durch anhaltende Trockenheit verurſachte bedenkliche Schädigung der amerikaniſchen Maisernte. Neuere transatlantiſche Nachrichten melden indeſſen den Eintritt von Regenwetter in den Maisgebieten der Union, welche Meldungen auf unſeren Getreidemarkt merklich abſchwächend zurückgewirkt haben. Der Verkehr in den Hauptgetreideſorten war ziemlich träge bei im Allgemeinen weichenden Preiſen in Roggen und Weizen, Hafer war wiederum auffällig vernachläſſigt. Was die Inlandsernte anbelangt, ſo lauten die hierüber bislang vorliegenden Berichte noch zu lückenhaft, als daß dieſelben bereits einen Einfluß auf den Getreidemarkt hätten ausüben können. Preisnotirungen an der Berliner Productenbörſe: Weizen per 1000 Kilogramm 133—143 Mk., Roggen 114—121 M., Gerſte 96—160 Mk., Hafer 121—150 Mk.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Ein Akt der Dankbarkeit und Gewiſſenhaftigkeit.

Wiederum bietet ſich uns ein amtlich beglaubigtes Beiſpiel von der erſtaunlichen Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei einem vorgeſchrittenen Stadium chroniſcher Lungenſchwindſucht. Auch in dieſem Falle gelang es, dank der Sanjana-Heilmethode, die Patientin vollſtändig wieder herzuſtellen. Herr W. Balldin zu Ober-Gebelzig, Poſt Weißenberg (Sachſen), ſchreibt:

Ich betrachte es als einen notwendigen Akt von Gewiſſenhaftigkeit, der geehrten Direktion der Sanjana-Company meinen aufrichtigen Dank auszuſprechen für alles, was dieſelbe meiner Frau gethan hat. Sie haben mit Gottes Hilfe durch Ihre Behandlungsweiſe den Kindern die Mutter und dem Manne die Frau erhalten, denn es ſind bereits 5 Monate nach Beendigung der Kur verfloſſen und iſt der Geſundheitszuſtand meiner Frau ein guter und zufriedenſtellender. Meine Familie und ich vereinigen ſich in dem aufrichtigſten Wunſche, daß das Inſtitut noch lange zum Wohle der Menſchheit erhalten bleiben möge. Es zeichnet hochachtungsvoll

W. Balldin.

Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorſteher Gubſch.

Die Sanjana-Heilmethode beweist sich von zuverlässiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieses berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich kostenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Rechnungen

ſowie Couvert mit Firmadruck

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

die Buchdruckerei von

August Piſchinger,

Krumbach.

Von den

bekannten

ſinnigen

Sterbe-Bilder,

welche an Verwandte, Freunde,

überhaupt

Hinterbliebene ſelig

Verſtorbener

vertheilt

zu werden

pflegen,

ſind

eine bedeutende Auswahl

ſtets vorräthig und werden mit

jedem beliebigen Text und Vers

oder Gebet in kürzeſter Friſt billigſt

geliefert bei **Auguſt Piſchinger.**

Garantirt reines

Schweineſchmalz

nd gutes amerikaniſches **Speiſefett**
pfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes **Weinlager** in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Angſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.
Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.
Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Kochbücher Liederbücher

Witzbücher

empfiehlt billigſt

Aug. Piſchinger,
Krumbach.

Theater in Krumbach.

(Im Saale des Hotel zum weißen Roß.)

Sonntag, den 19. Auguſt 1894, Abends $8^1/_4$ Uhr.

Vorletzte Vorſtellung.

Der Student von Ulm.

Hiſtoriſches Drama.
Alles übrige bekannt.

Kaſſaöffnung um $^1/_2$8 Uhr. Anfang $8^1/_4$ Uhr. Ende 10 Uhr.

Neu eingetroffen!

Eine große Auswahl (neueſte Muſter)

Damenkoffer, Reiſekoffer & Taſchen, Puppenwagen;

ferner empfehle mein Lager in

Spiel- Kurz-, Galanterie- und Schreibmaterialien, Schul-Artikel, Spazierſtöcke, Regenſchirme etc.

NB. Sonntag den 26. ds. (Bartholomäusmarkt) befindet ſich mein Stand mit Korbwaren vor meinem Hauſe. Kirchenſtr. 60.

Einem geneigten Beſuch ſehe entgegen

Fr. Alberth.

Zucker im Hut

zu außergewöhnlich billigen Preiſen empfiehlt

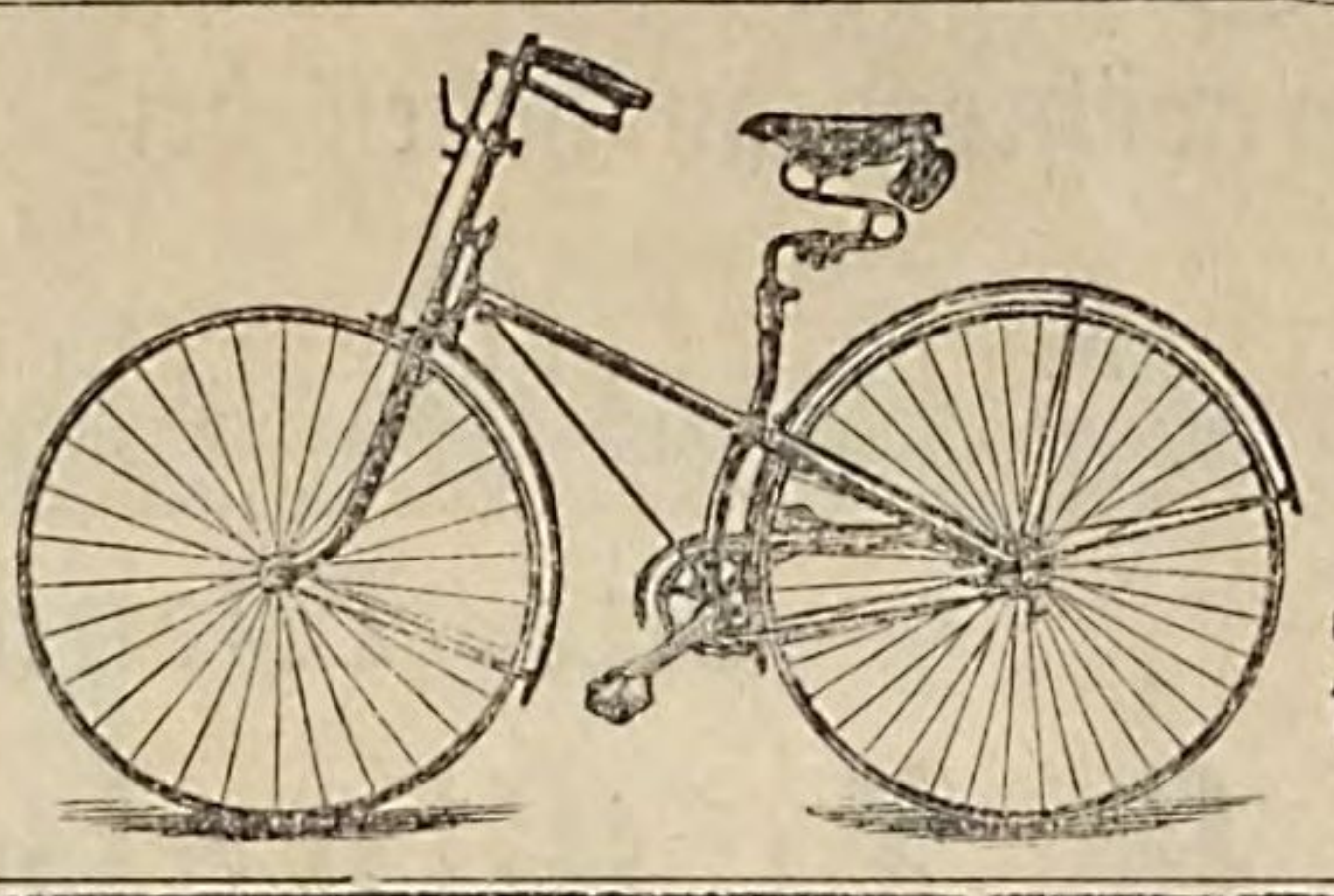
M. Weber, Aletshauſen.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Ich verſende als Spezialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. breit, für 13 Mk., 80 cm. breit für 14 M.

Schleſiſches Gebirgs-Reineleinen

76 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. in Schocken von $33^1/_2$ m bis zu den feinſten Qualitäten. Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taſchentücher, Satin, Wallis, Piquè, Parchent etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schl.

Maſchinen-Oel

empfiehlt billigſt

Max Stecher, Hürben.

Inſerate jeder Art finden guten Erfolg in der **Illuſtrirten Wochenſchrift für Haus- und Familie** (7. Jahrgang). Dieſelbe wird außer an die directen Abonnenten noch als Wochen- (Sonntags-) Beilage mit dem Inſeratentheil von Provinzialzeitungen bezogen, daher beſonders empfehlenswerth für Verſandtgeſchäfte.

Die **Illuſtrirte Wochenſchrift für Haus und Familie** erſcheint in der Heftform wöchentlich 20 Seiten ſtark; ſie bringt aus der Feder der beliebteſten Schriftſteller feſſelnde Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, zahlreiche Abbildungen, Preisräthſel ꝛc. ꝛc.

Preis der Inſerate 30 Pfg. und 50 Pfg. die 4 ſpaltige Nonpareillezeile. — Abbonementspreis durch die Poſt bezogen (Poſtliſte Nr. 3206) oder durch Buchhandlungen und Colporteure **vierteljährlich nur 1 Mark,** auch in Heften a 10 Pfg. Probehefte gratis. Vertreter überall geſucht.

Wolf & Wagner, Dresden,
Poſtamt 8.

Neue holl Häringe

empfiehlt

Th. Leideſcher.

Käſe.

Eine Sorte hochfeiner, ſtolzgelochter aus der Schweiz bezogener **Emmenthaler**, ebenſo bayeriſch. Allgäuer halb und ganz Emmenthaler mit Saft und ſehr gut im Geſchmack, ſowie verſchd. Schweizer-Käſe u. Backſteiner in allen Preislagen, empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

In 28. Auflage erſchien ſoben

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.50	106.30
" Grundrente	104.—	103.80
Württemberger	107.30	107.10
" Oeſterr. Goldrente	100.30	100.10
" Ung. Goldrente	99.80	99.60
4" " Kronenrente	92.80	92.60
5" Rumäniſche Rente	97.60	97.40
4" Ruſſen von 1880	100.90	100.70
5" Italieniſche Rente	81.70	81.50
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.80	103.70
$3^1/_2$ "	99.— B.	98.90
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
$3^1/_2$ "	98.30	98.20
4pc Bayer. Handelsbank	102.10	102.—
$3^1/_2$ "	98.20	98.10
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
$3^1/_2$ "	98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.—	102.90
$3^1/_2$	98.90 B.	98.80
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.60	103.50
$3^1/_2$ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.60. B.	98.50
$3_2/^1$ Rheiniſche Hyp.	98.—	97.80
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	168.75	168.25
Bayer. Vereinsbank	183.—	102.50
Disconto Comm.-Ant.	195.—	194.50
Oeſterr. Credit-Anſt.	297.—	$296.^1/_2$
Darmſtädter-Bank	144.20	143.70
Dresdener Bank	147.10	146.60
Meiniger-Bank	99.50	99.—
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		116.40
Lübeck Büchen	144.30	143.80
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	$289.^1/_8$	$288.^5/_8$
Galizier	169.50	169.—
Lombarden	$94^1/_8$	$93.^5/_8$
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.30	86.—
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.30	102.—
" Eliſabeth ſteuerfrei "	103.—	102.70
" " ſteuerpfl. "	98.—	97.70
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.60	83.30
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	49.80	49.50
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.60	145.10
5pc. Oeſter. von 1860	125.60	125.10
Augsburg fl. 7	28.60	28.10
Braunſchweiger Rfl. 20	104.20	103.70
Weininger fl. 7	25.50	25.—
Freiburger fl. 15	28.30	27.80
Wailänder Frc. 10	14.10	13.60
Oſterr. Banknoten	164.40	163.90
20-Franksſtücke	16 25	16.20
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

In **Hürben** iſt eine ſchöne

Wohnung

mit eigenem Aus- und Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzlege bis 1. September zu vermiethen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Haus- Verkauf.

In Krumbach iſt ein 2 ſtöckiges Wohnhaus mit Garten in freundlichſter Lage um billigen Preis, ſofort aus freier Hand zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Ein tüchtiger **Fuhr-** oder

Hausknecht

wird geſucht, und kann bei gutem Lohn ſofort eintreten. Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☛ **Schmiedehandwerk** ☚ zu erlernen, kann unter günſtiger Bedingung in die Lehre treten.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſeph Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung & Schloſſerei in Hürben.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Fettes Hammelfleiſch

iſt fortwährend zu haben bei

L. Marxer, Metzger Krumbach.

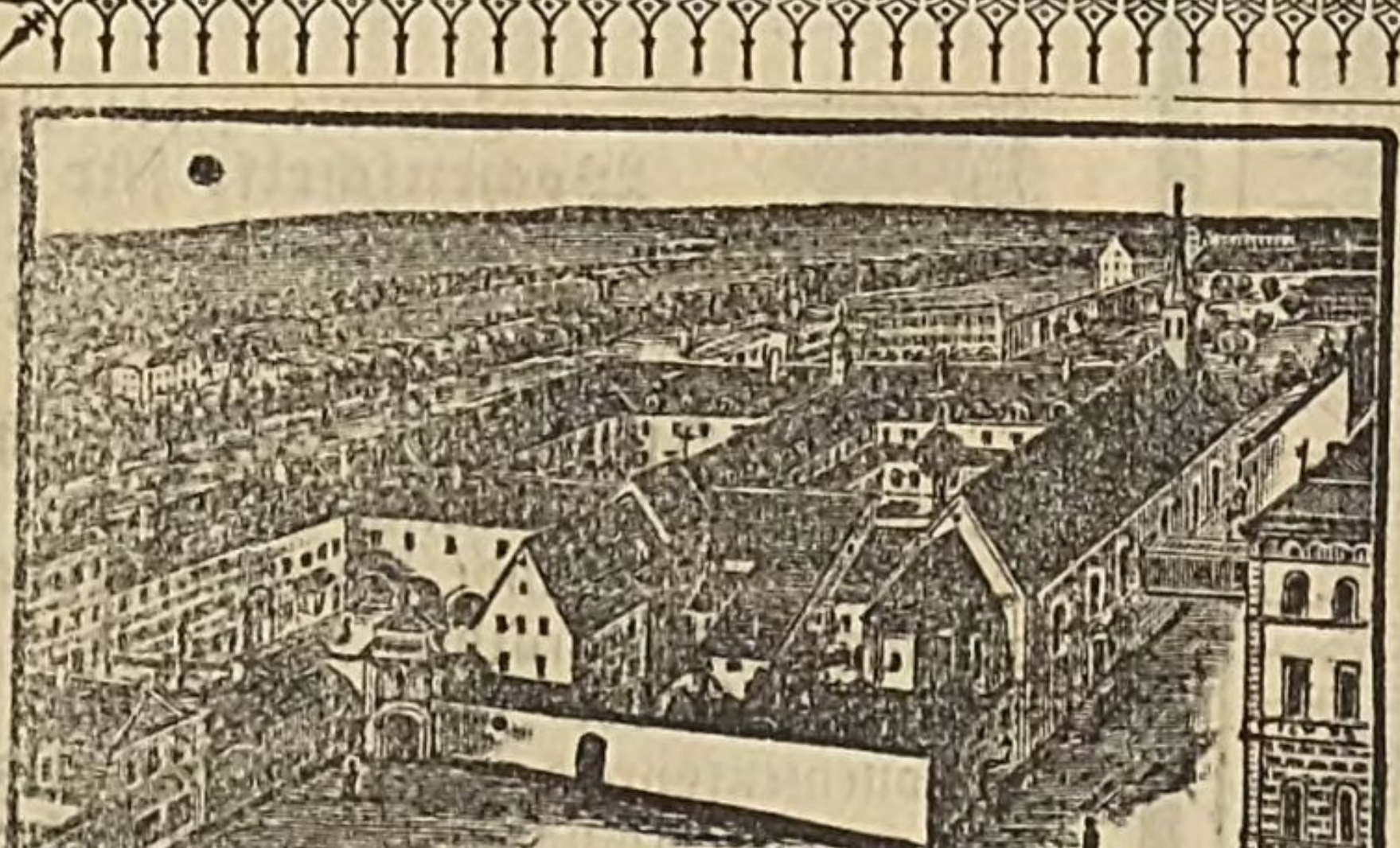
Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 dl.**	**die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.


Kloster der Dominikanerinen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinn

Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsa Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Bals der sowohl von Aerz (Dr. Rottermund †, Schuch † etc. etc.) als durch eine fast 200jähr. fahrung approbirt ist, von den Dominikanerin im Kloster zum hl. Kre in Regensburg bereitet. Bewährtes Mittel b. Kol u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufst sen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwin und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. tharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikaner zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

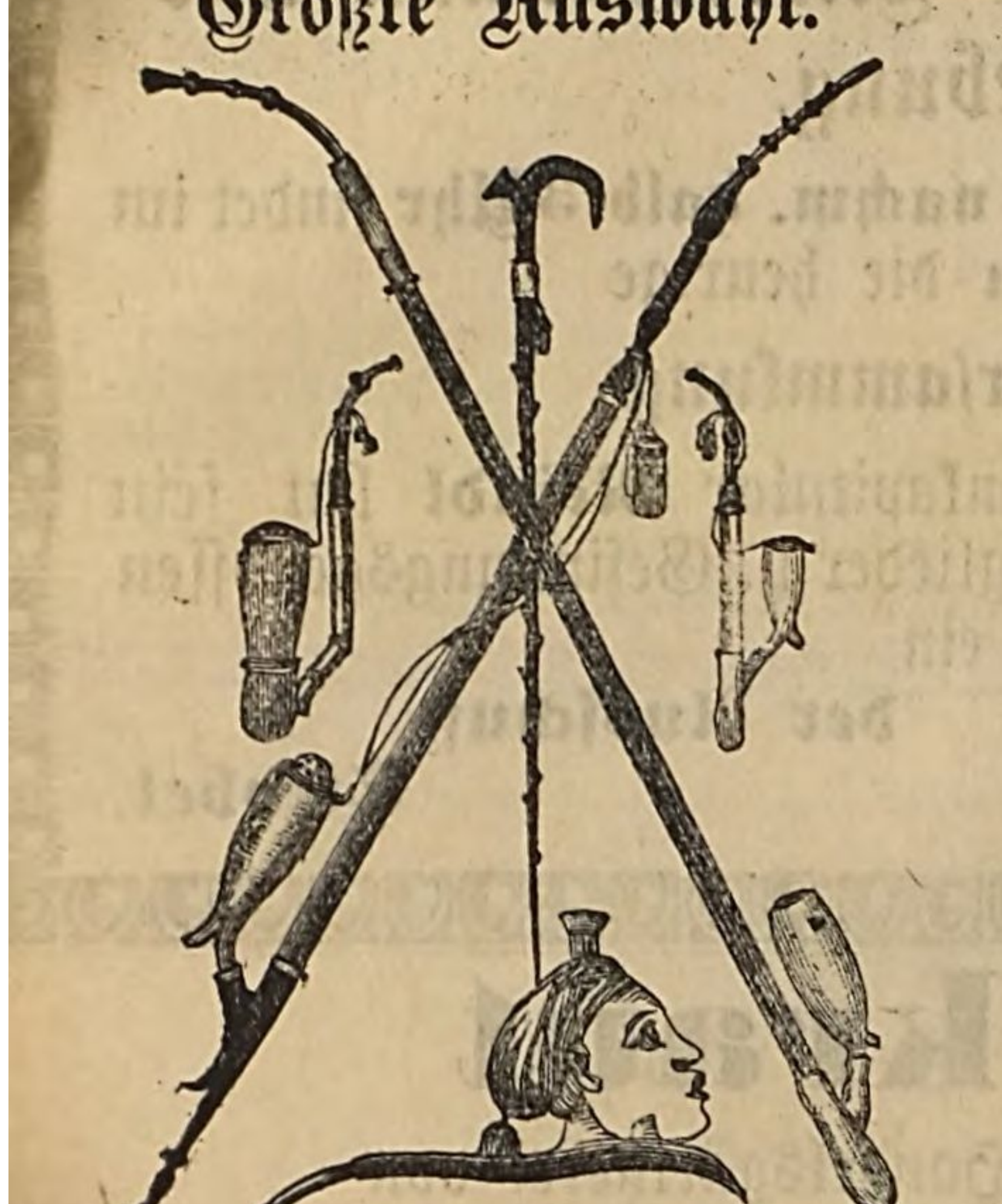
Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Zum Wohle

meiner **Mitmenſchen** bin ich auf Wunſch rn bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzuteilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Größte Auswahl.



J. Dunſt, Drechsler.
Krumbach.

Notizbücher

empfiehlt billigſt
A. Piſchinger,
Krumbach.

• **Beſte** und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

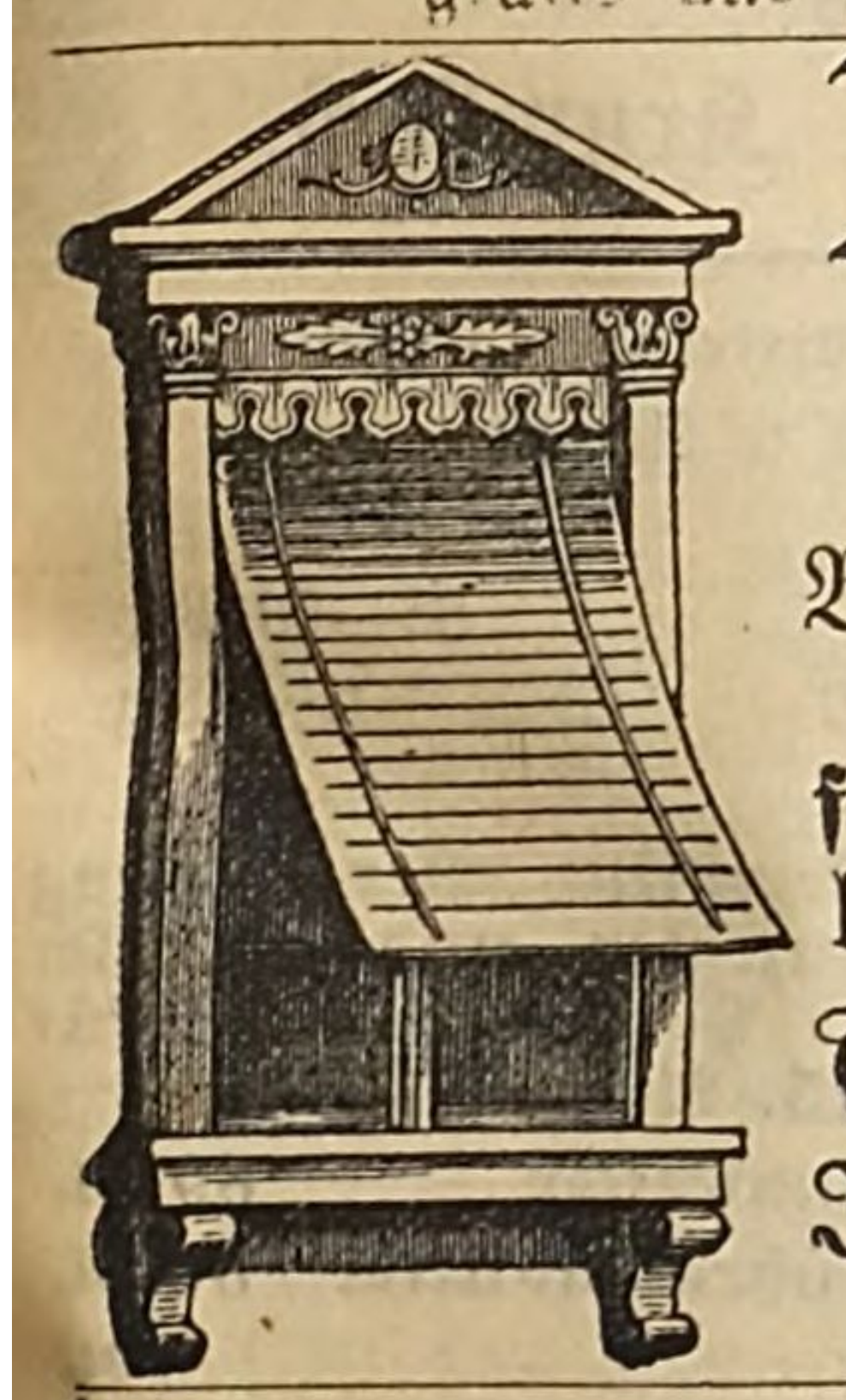
Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. V., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

☞ **directen Bezug** ☜

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von 3½% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei

Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Allen Männer-Gesangvereinen werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlichst empfohlen:

Palme, Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre. Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, In Freud und Leid. Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Part., 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1 20 M., geb. 170 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

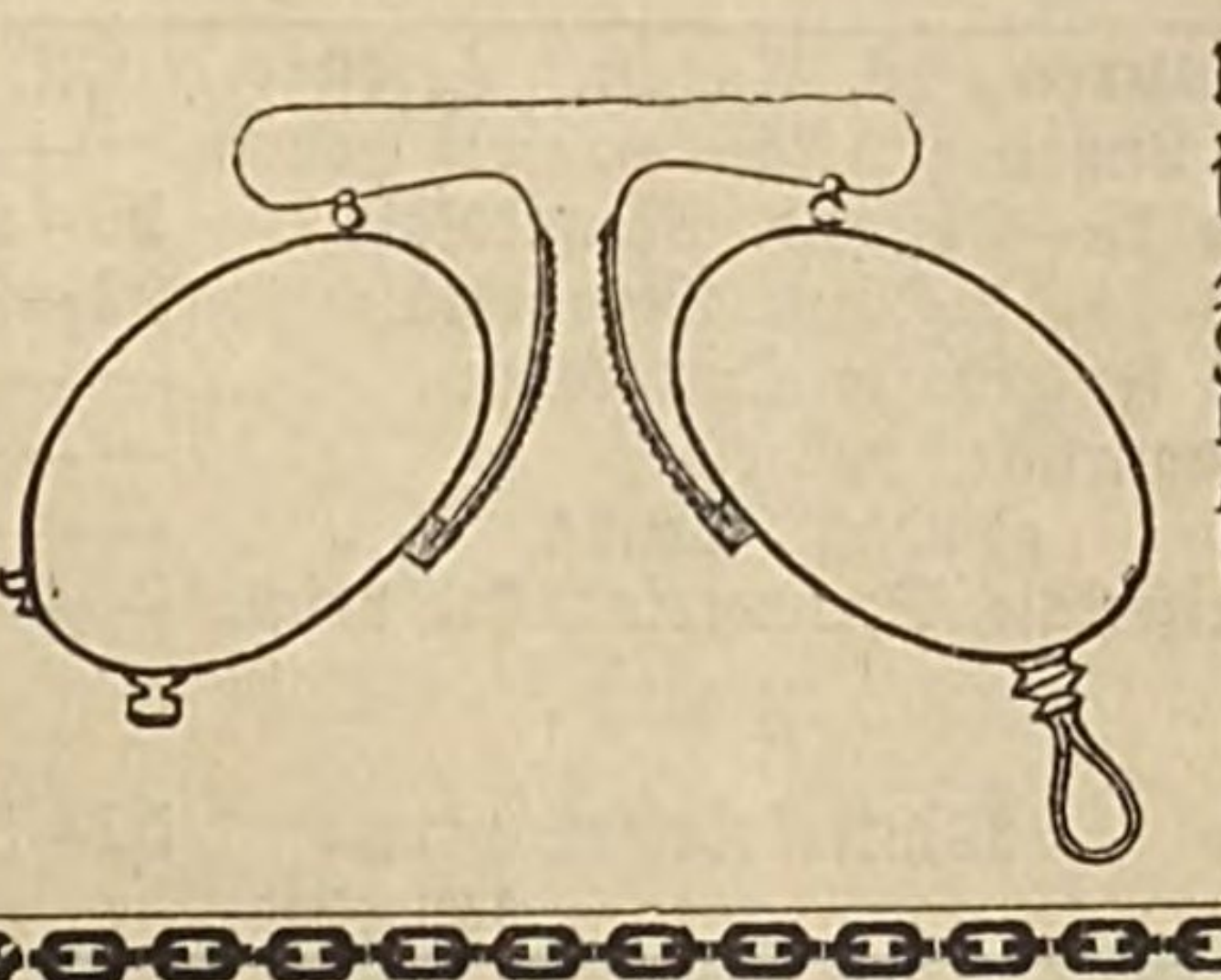
Palme, Scherz & Humor. Eine Sammlung preisgekrönter scherzhafter & humoristischer Männerchöre. Part. brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, Heimatklänge I. 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze v. Fr. Silcher und R. Palme und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch. 1 M., geb. 1.50 M.
Jede Stimme kart. 60 Pf.

Zu beziehen durch Buch- u. Musikalienhandlung, sowie auch von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Maſchinenöl

empfiehlt billigſt **Sim. Schnitzler.**

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt
Auguſt Piſchinger.

Blutarme

ſchwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. Derrnehl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend bewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte Kräftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die Blutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend geſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht haben, ſind voll des höchſten Lobes, wie unzählige Dankſchreiben täglich beweiſen. Schachteln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Königl. priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und fco. **Was nicht gefällt, nehme ich zurück.**

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

Deutsches Reichspatent No. 63592. Von 1200 deutſchen Profeſſoren und Aerzten geprüft und empfohlen. (Man leſe die Broſchüre mit den Gutachten, welche von Flügge & Co. Frankfurt a. M. gratis zu beziehen iſt.) Neueste und wirkungsvollste

☞ **Wundheilsalbe** ☜

da abſolut unſchädlich und daher Bor-, Vaseline-, Glycerine-, Carbol-, Zink- u. a. Salben vorzuziehen. Erhältlich à Mk. 1.— u. in Tuben zu 50 Pfg. in den Apotheken. Die Verpackung muß die Patent-Nr. 63592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Sonntag, den 19. Auguſt 1894 findet bei Unterzeichnetem

Rauchfleiſch-Partie

ſtatt. Es ladet freundlichſt ein

Karl Miller,
zur Glocke.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter zeigt dem geehrten Publikum von Hier und Umgegend an, daß er vom **1. September an jeden Mittwoch und Samſtag** als

Bote nach Krumbach

fährt und dortſelbſt im Gaſthaus zum **Diem** einſtellt.

Balzhauſen, den 18. Auguſt 1894.

Pius Wilhelm.

Verloren!

Eine **goldene Broche** mit blauen Steinchen (Türkiſen.) Der redliche Finder wird erſucht, dieſelbe gegen Belohnung in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Danksagung.

Für die vielen Beweise allgemeiner herzlicher Teilnahme anlässlich des Hinscheidens der ehrw. armen Schulschwester

Mar. Valentine Berr

sprechen wir der hiesigen Bevölkerung unsern tief gefühltesten Dank aus. Jnsbesondere danken wir dem Hochw. Herrn Pfarrer Hopp für die Tröstungen der hl. Religion und für die väterlichen Worte am Grabe der Verblichenen, dem verehrl. Sängerchor für den herrlichen Grab- und Kirchengesang und der Gemeinde für die reiche Blumenspende.

Krumbach, Arnstorf, München, Schwaz & Vilseck,
den 16. August 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Ich mache hiemit bekannt, daß ich jeden **Samſtag** im Gaſthaus zum Deutſchen Haus in Krumbach

Schweine & Hunde kaſteriere.

Sollte am darauffolgenden Montag ein Viehmarkt ſein, ſo komme ich erſt an dieſem Markttage.

Hochachtungsvollſt

Ulrich Müller,
Schweinehändler Fellheim.

Zu Verkaufen.

Mehrere trächtige **Schweine** hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Ro
in Krumbach.

Kath. Männerverein Niederraunau und Umgebung.

Sonntag, den 19. Auguſt nachm. halb 3 Uhr findet im Bräuhauſe zu **Niederraunau** die heurige

General-Verſammlung

ſtatt. Herr Abgeordneter Domkapitular **Reindl** hat ſein Erſcheinen zugeſagt. Alle Mitglieder u. Geſinnungsgenoſſen ladet zum zahlreichen Beſuche ein

der Ausſchuß
Strobel.

Friſches

Sauerkraut

iſt fortwährend zu haben in der Handelsgärtnerei von

Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Einladung.

Morgen **Sonntag, den 19. Auguſt** findet bei **günſtiger Witterung**

Hammeltanz

mit darauffolgender Tanzmuſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Mohrhart
zur Joſefsluſt Niederraunau.

Gutsverpachtung.

Das Anweſen Hs.-Nro. 4 dahier mit 40 Tgw. beſter und naher Grundſtücke wird unter Ueberlaſſung der Heu- und Getreideernte auf 12 Jahre verpachtet.

Sollte die damit verbundene **Metzgereigerechtſame** ausgeübt werden wollen, ſo ſteht ein Eiskeller zur Verfügung.

Anfragen ſind mit Vermögens-, Leumunds- u. Befähigungszeugniſſen zu belegen.

Edelſtetten, Poſtſtat. Neuburg a./K. den 15. Auguſt 1894.

Fürſtl. Eſterhàzyſches Rentamt Edelſtetten.

Vorzügliche

Chocolade & Cacaopulver

der rennomirteſten Fabriken empfiehlt beſtens

Die Conditorei von Eduard Hager. Krumbach.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 10. Aug. bis 16. Auguſt 1894. Zutrieb: 85 Ochſen, 32 Stiere, 81 Kühe 25 Jungrinder, 218 Kälber, 44 Schafe, 283 Maſtſchweine, 12 Läuferſchweine, 402 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 0 Stier 0 Kuh, 0 Jungrind — Kälber, 40 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.94 bis Mk 1.12 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.30.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 0. Aug. — —. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 15. Auguſt.

Engliſche Sovereigns	20.34.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	63 85.—.—.
20 Frankenſtücke	16 23.—.—.

Kempten, 16. Auguſt. **Käſe.**

	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26—27
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	52—53
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 8. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 18—20	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 15. Auguſt 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**89 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**86 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: mäßig belebt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 15. Aug. Süßrahmbutter 0.89 Pfg. Schmalz 94 Pfg. Sennebutter 0.86 Pfg. Landbutter 75 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 18. Auguſt.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	7.—	6.80	6.60	—	—
Roggen	„ „	0.—	6.40	—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.70	6.50	6.20	15	—
Reps	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	16.	6.70	6.50	0.—	6.60
Weißenhorn	8.	7.30	0.—	0.—	7.30
Illertiſſen	13.	7.35	6.40	0.—	7.—
Babenhauſen	13.	6.70	6.20	0.—	6.50
Memmingen	14.	7.31	6.15	7.50	7.66
Schwabmünchen	14.	6.84	5.50	0.—	7.31
Augsburg	17.	7.66	5.88	0.—	7.64
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweine ſchmalz	Eier
Krumbach	0.66	0.88	0.—	1—4
Memmingen	0.96	1.10	0.90	2—1

Memminger Viehmarkt vom 14. Auguſt 1894.

Zu Markte wurden gebracht 139 Stück Hornvieh. Hievo wurden verkauft 48 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 111 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	421.	164.	323.—	348.—
Niedrigſter:	290.—	160.	170.--	90.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.
Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 94. **Montag,** den 20. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Der Gott in meiner Seele
Flüſtert mir leiſe zu:
Aus der Stunde, die Du nützeſt,
Quillt Dein Eigenthum, die Ruh!
Du biſt nicht, was Du beſitzeſt!
Was Du thuſt, nur das biſt Du.

Anmutige Tracht.

Kleine Blumen auf der Haide,
Auf den Wieſen und im Wald,
Geh'n im allerliebſten Kleide,
Das ſich ſchickt zu der Geſtalt.

Mägdlein möchten auch ſich tragen.
Wie die Blumen auf der Flur;
Und ſie ſorgen viel und fragen,
Und es glückt ſo ſelten nur.

Doch die Beſte trägt ſich zierlich
Und ſie fragt nicht, wie ihr's läßt;
Denn ihr iſt das ſo natürlich!
Seht, das iſt das Allerbeſt.

Das Reichstagswahlrecht.

Es iſt ein charakteriſtiſches Zeichen der Zeit, daß as allgemeine, gleiche, direkte und geheime Reichsgswahlrecht von verſchiedenen Seiten, bald offenen, ald heimlichen Angriffen unterliegt. Man muß ja ugeſtehen, daß ſowohl das ſtarke Anwachſen der ſoaldemokratiſchen Stimmen als auch die Gleichgiltigeit und Wankelmüthigkeit vieler Wähler bei den Reichstagswahlen das beſtehende Wahlgeſetz nicht geade als vollkommen erſcheinen laſſen, auch geht es ahezu gegen die politiſche Vernunft, daß der unerhrene junge Arbeiter genau daſſelbe Wahlrecht beßt, als der oft hunderte von Arbeitern beſchäftigende, ſeiner Erfahrung und in ſeinem Urtheil gereifte roßinduſtrielle, und daß ſogar der Miniſter vor der eichstagswahlurne kein anderes Recht beſitzt, als in geringſter Bureaudiener. Trotz dieſer Widerſprüche nd Ungleichheiten möchten wir aber dennoch einer eſchränkung des Wahlrechtes nicht das Wort reden, enn jede Aufhebung oder Beſchneidung eines beſtehden allgemeinen Rechtes wirkt außerordentlich ſchädch in der öffentlichen Volksmeinung und erweckt die efährlichſte oppoſitionelle Unterſtrömung. Wollte nan zum Beiſpiel nach der Höhe der Steuerabgabe ine große Menge der jetzt wahlberechtigten Reichsürger vom Wahlrechte ausſchließen, ſo würde doch ieſe Forderung darauf hinauslaufen, dieſe große Anzahl von Reichsbürgern einfach politiſch für todt zu erklären, denn die Betreffenden könnten doch dann einfach ein politiſches Recht im Reiche nicht mehr geltend machen. Es geht daraus hervor, daß das allgemeine Wahlrecht offenbar in der Gegenwart zu den allgemeinen Menſchenrechten gehört und nur noch Verbrechern und Almoſenempfängern entzogen werden kann. Im beſchränkenden Sinne darf alſo das Reichstagswahlrecht unter keinen Umſtänden reformirt werden, denn dies wäre Verſtoß gegen die modernen politiſchen Grundbegriffe, wonach jeder Bürger frei iſt und als freier Bürger an den Laſten und Rechten des Staates theilzunehmen hat.

Soll das Wahlrecht reformirt werden, ſo kann es daher nur in dem Sinne geſchehen, um die Wahlen reifer und gewiſſenhafter ſich vollziehen zu laſſen. Es könnte da zum Beiſpiel in Frage kommen, ob die Wahlen nicht beſſer ſtatt geheim öffentlich ſtattzufinden haben. Denn, wenn der Wähler frei und offen vor die Wahlurne treten muß und mit lauter Stimme den Namen ſeines Kandidaten zu Protokoll zu geben hat, ſo wird er wohl in vielen Fällen gewiſſenhafter vor der Wahl prüfen, wie er ſeine Stimme abgiebt, als wenn er auf einem verſchloſſenen Zettel geheim wählt. Das Bedenken der Wahlbeeinflußung vor der Wahlurne möchten wir nicht für gefährlich halten, denn wer eine wirkliche politiſche Meinung oder gar Ueberzeugung hat, der mag auch offen und ehrlich für dieſelbe eintreten. Ein gedankenloſes und leichtfertiges Gebahren bei der Ausübung des Wahlrechtes würde aber durch die öffentliche Wahl wohl bedeutend bekämpft werden. Zunächſt freilich liegen noch gar keine Anzeichen vor, daß man in den Kreiſen der Reichsregierung überhaupt eine Aenderung in dem beſtehenden Reichstagswahlrechte plant, doch würde ſich die Regierung einer dahin zielenden kräftigen Strömung in der öffentlichen Meinung Deutſchlands wohl ſchwerlich entziehen können.

Politiſches.

Die weltliche Herrſchaft S. H. des Papſtes.

Frhr. Felix von Loe veröffentlicht eine Erklärung zu Gunſten der weltlichen Herrſchaft des Papſtes. Es iſt dieſe Erklärung auf der internationalen Konferenz gefaßt worden, welche am 5. und 6. April ds. Js. in Lüttich tagte. Sie iſt im Auftrag der Konferenz von dem Grafen F. L. Waldbott-Baſſenheim als Schriftführer gezeichnet und hervorragende Katholiken aus Belgien, Deutſchland, Frankreich, England, Italien, Luxemburg, Holland, Oeſterreich, Portugal, der Schweiz und Spanien haben ſich angeſchloſſen. Die Erklärung, welcher eingehende Erläuterungen beigegeben ſind, enthält fünf Reſolutionen und dieſe lauten: 1. Recht und Gerechtigkeit erheiſchen die weltliche Herrſchaft des römiſchen Stuhles. 2. Die welt-

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

Das Verbrechen.

1. Kapitel.

Das eichene Zimmer.

Ich befand mich auf dem Wege zwiſchen Albany und Poughkeepſie. Es egnete in Strömen und mein Pferd, das von der langen Reiſe ermüdet war, gab nicht mißzuverſtehende Zeichen von Entmuthigung. Eine wahre Erlöſung mpfand ich daher, als ich in dem troſtloſen Teile meines Weges die ungewiſſen Umriſſe eines Hauſes vor mir aufſteigen ſah — allerdings war ich in demſelben Grade enttäuſcht, als ich beim Näherkommen nur eine verfallene Ruine ewahrte, deren eingeſtürzte Schornſteine und zerbrochene Fenſterſcheiben mich aum mehr, als ein vorübergehendes Unterkommen erhoffen ließen.

Ich war indeſſen von dem peitſchenden Sturme ſo ermüdet, daß ich vor dieſem kaum mehr als einem Schutthaufen gleichenden Gebäude anhielt und meinen Fuß aus dem Steigbügel zog, als ich plötzlich hinter mir einen Ruf hörte und mich umwendend, einen zweirädrigen Wagen bemerkte, aus dem ſich in Herr von angenehmer Erſcheinung herauslehnte.

„Was wollen Sie dort?“ fragte er.

„Meinen Kopf vor dem Sturme bergen,“ lautete meine ſchnelle Antwort. Ich bin müde, mein Pferd nicht minder, und die Stadt muß allem Anſcheine ach noch eine Stunde weit ſein.“

„Und wenn ſie noch zwei Stunden weit wäre, dürften Sie nicht in dieſem einhauſe Obdach ſuchen,“ ſprach der Fremde, dabei rückte er auf ſeinem Sitze r Seite, um mir anzudeuten, daß neben ihm noch ein Platz für mich in ſeinem Wagen frei ſei.

„Wie,“ rief ich von plötzlicher Neugier erfaßt, „iſt dies eins der verrufenen Häuſer, von denen man hier im Lande ſo viel zu erzählen weiß? Iſt dies der Fall, ſo gehe ich ſicherlich hinein und bin dem Sturme dankbar, daß er mich an einen ſo intereſſanten Ort geführt.

Mir kam es vor, als ſchaue der Fremde etwas verlegen darein. Jedenfalls überlegte er einen Augenblick, ob er weiterfahren und mich meinem Schickſale überlaſſen ſollte oder nicht. Aber ſein beſſeres Gefühl ſchien die Oberhand zu gewinnen, denn er rief plötzlich;

„Steigen Sie zu mir ein und laſſen Sie das Geheimniß ruhen. Wenn Ihnen, nachdem Sie die Geſchichte des Hauſes kennen gelernt, noch danach verlangt, hierher zurückzukehren, ſteht es Ihnen ja frei. Zuerſt aber begleiten Sie mich zur Stadt und nehmen eine gute Mahlzeit ein; Ihr Pferd wird uns, von Ihrer Laſt befreit, ohne Mühe folgen.“

Dieſes Anerbieten war zu verlockend, um zurückgewieſen zu werden; ſo geſellte ich mich denn, nachdem ich mein Pferd hinter den Wagen gebunden, dankbar dem Fremden zu. Als ich Platz genommen, warf ich noch einen Blick auf die Ruine, deren Schutz ich mich beinahe anvertraut hätte.

„Großer Gott!“ rief ich, nach dem Gebäude hinüberzeigend, „das ſieht ja aus wie ein Totenkopf.

Mein Begleiter zuckte mit den Achſeln, aber antwortete nicht, Der Vergleich war ihm augenſcheinlich nicht neu.

An demſelben Abend noch las ich in einem bequemen Gaſthofzimmer folgendes Manuſcript. Es war von dem gefälligen Fremden mit der Bemerkung eingehändigt, daß es von der letzten Beſitzerin des alten Wirtshauſes geſchrieben worden ſei. Sie war lange Zeit Beſitzerin desſelben geweſen und hatte ſich von dem alten Hauſe nicht trennen können, nachdem der Verfall ſchon längſt über ſeine Schwelle geſchritten und troſtloſe Oede aus den hohlen Fenſtern geſchaut. Sie ſtarb in dem nördlichen Zimmer und unter ihrem Kopfkiſſen hat man die vergilbten Blätter hervor gezogen, welche ich nunmehr vor Ihren Augen ausbreite.

liche Herrſchaft iſt unentbehrlich für die Unabhängigkeit des römiſchen Stuhles in der Regierung der Kirche. 3. Die weltliche Herrſchaft iſt die Schutzwehr der Gewiſſensfreiheit der Katholiken der ganzen Welt. 4. Die Autorität des römiſchen Stuhles, gefeſtigt durch eine ſtaatliche Unabhängigkeit und mehr und mehr von den Völkern anerkannt und geachtet, wird in wirkſamſter Weiſe zur Erhaltung des Friedens, zur Verſöhnung der Völker und der Stände, ſowie zum Fortſchritte der Civiliſation beitragen. 5. Die Größe und Würde Italiens ſind nicht bedroht, ſondern vielmehr geſichert durch die ſtaatliche Unabhängigkeit des heiligen Stuhles, „einer göttlichen Inſtitution, mit der es durch die beſonderen Ratſchläge Gottes verknüpft iſt.“ (Worte Leo XIII.)

Den Beutel zu! Nächſtens bietet ſich wieder Gelegenheit, Geld los zu werden. Bei der Discontogeſellſchaft trat, wie telegraphiſch gemeldet, das „große Konſortium“, welchem die meiſten erſten Bankfirmen angehören, zuſammen, um über die Uebernahme einer chineſiſchen Anleihe zu unterhandeln. Es handelte ſich der „Poſt“ zufolge erſt um einen kleineren Betrag, der aber in den letzten Tagen nicht unweſentlich erhöht worden iſt. Wahrſcheinlich wird die Anleihe in Gemeinſchaft mit engliſchen Firmen übernommen werden. Alſo heran Alles, was aus den Verluſten an Argentiniern, Portugieſen, Griechen noch etwas gerettet hat!

Lokales und vom Amtsbezirk.

In der heutigen Nummer beginnen wir den höchſt ſpannenden hochintereſſanten **Roman** „Schuld und Sühne“, worauf wir unſere geehrten Leſer aufmerkſam machen.

(Vom Wetter.) Jeder Tag bringt neuen Regen und herbſtlich kühl ſtreich der Wind über Flur und Feld, und doch bedürfte der Landmann ſo notwendig des warmen Sonnenſcheins. Noch immer liegt viel Getreide draußen und beſonders leidet die Gerſte unter der durchdringenden Feuchtigkeit. Auch den Kartoffeln ſchadet der fortgeſetzte Regen ganz ungemein, deshalb iſt gutes Wetter dringend nötig!

(Temperaturwechſel.) Um die Auguſtmitte verſpüren wir nicht ſelten, wenn auch die Tage noch warm und angenehm bleiben mögen, einen nicht unbeträchtlichen Temperaturwechſel, der auf den nahen den Herbſt vorbereitet und der ſich beſonders in ſtarken Abkühlungen äußert, die nach Sonnenuntergang eintreten. Der Südländer, der in mancher Beziehung vorſichtiger iſt, als der ſonſt viel ruherige Nordländer, nimmt ſich ſorgſam vor dieſem Teperaturwechſel des Abends in Acht, und wenn wir auch an etwas gewöhnt ſind, iſt es gut, die Vorſicht bezüglich der Kinder nicht außer acht zu laſſen. Der Schrecken, welchen früher die Cholera einflößte, darf wohl ſo ziemlich als überwunden gelten, aber den Verheerungen, welche Halskrankheiten unter den Kindern anrichten, hat noch wenig geſteuert werden können. Eine Erkältung in kühler Abendluft nach eifrigem Spiel iſt nichts ſeltens, und gilt Vielen als eine Kleinigkeit. Sie braucht aber keine Kleinigkeit zu bleiben. Eltern ſollen ihre Kinder vor weitgehender Verzärtelung hüten, aber Verzärtelung iſt nicht, wenn man thut, was die Vorſchrift gebietet. — Auch darauf ſollen Eltern gerade in dieſer Zeit, wo die Tage kürzer werden, achten, daß nicht bei einbrechender Dunkelheit geleſen oder gearbeitet wird. Geſchwächt iſt die Sehkraft der Augen ſehr leicht, eine Wiederbeſeitigung dieſer ſpäter recht unangenehm bemerkbaren Schwäche iſt aber meiſt ausgeſchloſſen.

Die Ausnutzung der Stoppelfelder.

Die Ernte dürfte bei günſtiger Witterung bald beendet ſein, ſo daß nur noch die kahlen Stoppelfelder den ehemaligen Segen andeuten. Leider giebt es ſelbſt heutzutage nicht wenige Landwirthe, welche theils aus Unkenntniß theils aber auch aus Bequemlichkeit und Nachläſſigkeit die Stoppelfelder einfach in ihrem Zuſtande belaſſen während ſich doch auch von einem Stoppelfelde bei entſprechender Behandlung noch Vortheile ziehen laſſen. Zunächſt muß das betreffende Feld möglichſt bald nach der Ernte mit dem Pfluge „umgeſchält“ werden, um durch dieſes Verfahren die Stoppeln und andere Rückſtände mit dem Boden zu miſchen und hiedurch eine ſehr einfache Düngung und Verbeſſerung des Bodens zu erreichen. Zugleich wird der Ackerboden mittels dieſes Verfahrens mürbe gemacht und gelockert, ſo daß die Luft Zutritt zu ihm erhält. Anderſeits leiden jedoch derartig behandelte Stoppelfelder meiſt unter den brennenden Sommerſtrahlen indem ſich Stickſtoffverbindungen verflüchtigen und das in der Krume enthaltene Kali ſchwer löslich wird. Solche ausgebrannte Aecker verlieren alſo einen Theil der urſprünglichen und der durch das Umackern aufgenomenen Dungkraft ohne Nutzen zu bringen.

Dieſem Uebelſtand iſt durch Anbau einer geeigneten Stoppelfrucht leicht abzuhelfen. Bislang fand als ſolche meiſt die weiße Rübe Verwendung, die indeſſen mancherlei Nachtheile aufweiſt und darum nur als ein Lückenbüßer beim Anbau von Stoppelfrucht in Betracht kommen kann. Dagegen iſt, wie wir den „Bgg. N. N.“ entnehmen, die Futter „oder Sommerwicke als Stoppelfrucht weit mehr zu empfehlen.“ Die Sommerwicke gedeiht faſt in jedem Boden und giebt einen ganz außerordentlichen Schnitt, nicht ſelten zur Zeit, wo es mit dem Große nicht ſonderlich günſtig beſtellt iſt. Ferner wirkt die genannte Wickenart direckt wie indirekt verbeſſernd auf den Boden ein, indem ſie dieſen Austrocknen verhindert, das Unkraut nicht aufkommen läßt und den Boden ſelbſt locker hält. Ganz beſonders aber ſammelt ſie den für den Boden ſo wichtigen Stickſtoff, auf welchen ihm Stoppeln und Wurzeln zuführen.

Will man ein nach jeder Beziehung hin vorzügliches Futter, ſo darf man allerdings die Wicken nicht für ſich allein ausſäen, namentlich, weil ſie durch Lagerung leicht leiden. Am beſten bewährt ſich eine Miſchung mit Mais, wenn die Ausſaat frühzeitig gemacht werden kann, ſowie mit Hafer, wenn letztere ſpät erfolgt. Vielfach wird auch Sommerroggen und Gerſte für ſolche Miſchungen empfohlen. Beide zeigen aber in ſofern Nachtheile, als ſie frühzeitig Aehren treiben, was beim Hafer weniger der Fall iſt.

Das Saatgut darf nicht geſpart werden; man muß ca. 175 kg. Wicken und ca. 110 kgl. Hafer per Hectar verwenden. Empfohlen wird von manchen Seiten die Einſaat von einigen Kilogramm Erbſen, was Freilich die Miſchung etwas vertheuert den Ertrag aber vermehrt. Auch darf das reichliche Düngen nicht vergeſſen werden, entweder Kali und Phosphorſäure dieſe in mittleren und leichten Bodenarten, oder ausſchließlich Phosphorſäure, dies dann nur in ſchwereren Bodenarten.

München, 14. Auguſt. In einer Wirthſchaft im Thal gerieten geſtern Abend einige Taglöhner in Streit, wobei einer ſeinem Gegner einen Literkrug mit ſolcher Gewalt an den Kopf ſchlug, daß der Krug in Trümmer ging Der Getroffene war einen Augenblick verblüfft, ſchüttelte dann den Kopf und ſagte ganz gelaſſen: „Dös hat mir nix g'macht!“ In der That hatte der Mann nur eine ſtarke Beule erlitten.

Notizen.

Der Wirrwar in unſerer Ortographie.

Vor Kurzem iſt dem preußiſchen Cultusminiſter eine Bittſchrift des Landesvereins preußiſcher Volksſchullehrer zugegangen, welche die deutſche Rechtſchreibung betrifft. Die Petenten heben in ihrer Eingabe die großen Uebelſtände hervor, welche dem Mangel an Einheitlichkeit in der deutſchen Rechtſchreibung entſpringen und erſuchen im Anſchluſſe hieran um geeignete Abhilfe dieſer bedenklichen Mißſtände. In der That berührt die gedachte Bittſchrift einen ungemein wunden Punkt in der geiſtigen Bildung unſeres Volkes. Die famoſe Puttkammer'ſche Rechtſchreibung, die offiziell zuerſt in den preußiſchen Volksſchulen eingeführt worden iſt, dann aber auch in den niederen u. mittleren Schulen anderer Bundesſtaaten Geltung erlangt hat, erweiſt ſich mehr und mehr als gänzlich verunglückt, weil ſie durchaus plan- und gedankenlos iſt. Sie hat ſeit den vierzehn Jahren ihres Beſtehens keinen Boden gefunden, ſie iſt weder allgemein in den amtlichen Verkehr eingedrungen, noch hat ſie auf die Schreibweiſe der Schriftſteller und des Privatpublikums einen irgend erheblichen Einfluß ausgeübt. Es iſt eine Verwilderung auf dieſem Gebiete eingeriſſen, wie ſie in ſolchem Umfange noch nie da war und in keinem anderen Lande beſteht. Jeder ſchreibt heutzutage, wie es ihm paßt, ſehr Viele auch daſſelbe bald ſo, bald ſo. Kein Menſch kann dabei dem anderen vorwerfen, er ſchreibe nicht ortographiſch. Denn was iſt heutzutage Rechtſchreibung in Deutſchland? Beſonders ſtark iſt die Unſicherheit und Verſchiedenheit in der Schreibung von Fremdwörtern. Der Eine ſchreibt ſozial, der Andere ſocial, der Eine Zentrum, der Andere Zentrum, der Eine konſervativ, der Andere conſervativ u. ſ. w. Eines der edelſten geiſtigen Güter, die eine Nation beſitzt, iſt ihre Sprache, man ſollte ſie auch im äußeren Ausdruck der Schrift nicht verwildern und entarten laſſen. Es iſt im Grunde einerlei, welche Schreibweiſe zur allgemeinen Anwendung kommt, darüber mögen gründliche Kenner unſerer Sprache entſcheiden. Aber eine feſte Regel und Einheit thut dringend noth. Wir möchten, in Uebereinſtimmung mit den Wünſchen der weiteſten Lehrerkreiſe, an die deutſchen Cultusminiſter die Bitte richten, möglichſt bald eine Conferenz von Schulbehörden, Lehrern, Schriftſtellern, Sprachforſchern und andern ſachverſtändigen Männern einzuberufen zur Berathung über die Herſtellung einer zweckmäßigen einheitlichen deutſchen Rechtſchreibung.

Schwurgericht. Die Eröffnung der 3. im Geſchäftsjahre abzuhaltenden Sitzungsperiode des Schwurgerichts bei dem k. Landgerichte Augsburg iſt vom kgl. Staatsminiſterum der Juſtiz auf Montag, den 17. Sept. l. Js. feſtgeſetzt worden. Zum Vorſitzenden des Schwurgerichts während dieſer Periode wurde der k. Oberlandesgerichtsrath Hertlein in Augsburg ernannt und als deſſen Stellvertreter der k. Landgerichtsrath Heß daſelbſt beſtimmt.

Poſt- und Telegraphendienſt. Der Andrang zum mittleren Dienſt der Poſten und Telegraphen iſt wieder ſehr groß geweſen. Das größte Contingent lieferten die Gymnaſien und Lehrerſeminare, in 2. Linie kommen erſt die Realſchulen, deren Abſolventen ſich mehr den techniſchen Berufsarten zuwenden. We-

---

Januar 28. 1775. — Ich begreife mich ſelbſt nicht. Ich verſtehe dieſe Zweifel nicht, und dennoch finde ich für meine unbeſtimmte Furcht keine Erklärung. Als ich den Wagen von dem anderen mit der unbeſchreiblichen großen Kiſte gefolgt, davonfahren ſah, glaubte ich ſicher, ich würde meine frühere Heiterkeit wiederfinden. Statt deſſen iſt mir unbehaglicher zu Muth als zuvor. Nirgends finde ich Ruhe und immerfort wiederhole ich mir die wenigen Worte, die mir während ihres kurzen Aufenthaltes unter meinem Dache wechſelten. Ihr Geſicht iſt es, das mich verfolgt. Ja, das muß es ſein, denn es hatte einen ſo ſeltſamen Ausdruck von Kummer und Krankheit; doch das ſeinige kann ich ebenſowenig vergeſſen, — ſo ſchön, ſo fröhlich und dennoch ſo widerwärtig, namentlich wenn er auf ſie blickte und — ich kann nicht umhin zu denken — auch wenn er mich anſah. Ich mag ihn nicht leiden und es überläuft mich eiskalt, wenn ich mich ſeines Lachens erinnere, das zu häufig war, um in Anbetracht des Ausſehens ſeiner jungen Frau ſchicklich zu ſein.

Sie ſind fort und Alles, was ihnen gehörte, mit ihnen, und dennoch will die Furcht, welche von mir Beſitz genommen, nicht weichen. Weshalb? Das iſt's, was ich nicht begreife. Ich ſitze in dem Zimmer, in welchem ſie ſchliefen, und mir iſt ſo ſonderbar, ſo ängſtlich zu Mut, als umſchwebe mich ein ſchauerlicher Geiſt. Ich fürchte mich, hier zu bleiben, und ſchreibe nur, weil ich auf irgend eine Weiſe die mich bedrückende Laſt von mir wälzen muß — wenn ich überhaupt daran denken will, in der Nacht eine Spur von Schlaf zu finden. Bin ich krank, oder lag in ihren Handlungen etwas Unerklärliches, Geheimnißvolles? Ich will noch einmal ſämmtliche Ereigniſſe in meiner Erinnerung vorüberziehen laſſen.

Sie kamen geſtern Abend in der Dämmerſtunde an. Ich befand mich in einem Vorderzimmer und als ich ein ſo hübſch ausſehendes Paar im Wagen und eine ſolche Menge Gepäck ſah, daß ſie dazu eines eigenen Wagens bedurften, lief ich in aller Eile hinaus, um die Gäſte zu bewillkommen. Die Dame hatte einen Schleier über ihr Geſicht gezogen, welcher ſo dicht war, daß ich die Züge nicht erkennen konnte; aber ihre Geſtalt war ſchlank und graziös, und ich empfand ſofort die lebhafteſte Sympathie für ſie, vielleicht, weil ſie mir ſofort als ſie mich ſah, ihre Arme entgegenſtreckte, als ob ſie glaube, in mir eine Freundin zu finden. Der Mann gefiel mir lange nicht ſo gut, obgleich er hübſch war und, wenn er wollte, auch ſehr höflich ſprach. Aber ich dachte, er müſſe ſeiner jungen, leidenden Frau mehr Beachtung zuwenden, ſtatt einzig und allein für ſein Gepäck Intereſſe zu zeigen. Hätte dieſe umfangreiche Kiſte Gold enthalten, ſo konnte er ſie nicht liebevoller betrachten und um ihre Behandlung beſorgter ſein. Er ſagte, ſie enthielte Bücher; aber — Du mein Himmel — was kann an Büchern ſein, daß ein Mann im Stande wäre, ſie mehr zu lieben, als ſeine Frau und über das Wohl und Wehe derſelben ängſtlich zu wachen, während er einer Fremden geſtattet, der ſichtlich kranken Gemahlin aus dem Wagen zu helfen und ſie die Stufen des Gaſthauſes hinaufzuführen. Doch ich will hierbei nicht länger verweilen. Die Männer ſind ſonderbare Weſen und dürfen nicht nach denſelben Geſetzen beurtheilt werden, welche für die Frauen gelten. Wann war es doch, als ich zuerſt ihr Geſicht ſah? Ach ja, im Empfangszimmer. Sie hatte ſich dort niedergelaſſen, während ihr Gatte durch das Haus ging, um ein Zimmer zu wählen. Vier ſtanden leer und zwei davon waren die hellſten und luftigſten des ganzen Hauſes, aber er ſchenkte ihnen keine Beachtung, ſondern beſtimmte eins, das, weil es ſehr lange nicht in Gebrauch geweſen, nach Moder roch, aber zum Unterbringen der großen Kiſte geeignet war, weil es zu ebener Erde lag. Seine große Kiſte! Ich war ſo empört über die närriſche Sorgfalt, welche er dieſer großen Kiſte zuwandte, daß ich in der Abſicht nach dem Empfangszimmer lief, die Dame zu einer Einſprache zu bewegen. Als ich jedoch die Schwelle betrat, blieb ich ſtehen und brachte kein Wort hervor, denn die Dame - - oder Frau Urquart, wie ſich mir bald darauf nannte — hatte ſich von ihrem Sitze erhoben und blickte mit einem ſo traurigen so ſehnſüchtigen Ausdruck in den Spiegel, daß ich mein Vorhaben vergaß und nur daran dachte, ſie zu tröſten. Aber in dem Momente, wo ſie meinen Schritt hörte, ließ ſie den Schleier fallen, kam mir entgegen und fragte mich, ob ihr Gatte bereits ein Zimmer gewählt habe.

Ich bejahte und begann zu beklagen, daß es gerade kein freundliches ſei, aber ſie ſchenkte meinen Worten nur geringe Aufmerkſamkeit, und gleich darauf folgte ich ihr in das bezeichnete Gemach. Sie trat ein und lieferte, als ſie die Schwelle überſchritt ein Bild, das ich nicht ſo leicht vergeſſen werde. Sie hatte während des kurzen ſchnellen Ganges durch die Halle ihren Hut vom Kopf genommen, und wenn ſie auch nicht gerade eine vollendete Schönheit nennen konnte, ige Tage nach dem Ausſchreiben der oberſten Poſtbehörde im Juli d. J. hatten ſich 125% über den Etat angemeldet.

(Arbeiter-Kolonien). Die Vorarbeiten auf der zweiten bayeriſchen Arbeiterkolonie Herzogſägmühle bei Schongau in Oberbayern wurden ſo beſchleunigt, daß die erſten Koloniſten bereits aufgenommen werden konnten. Als erſter erſchien ein Oberbayer. Der Kreisverein zur Obſorge für entlaſſene Sträflinge in Augsburg hat dem Verein für Arbeiterkolonien zur Errichtung dieſer ſeiner zweiten Kolonie einen Gründungsbeitrag von 5000 Mark verwilligt; der Verein zur Obſorge für entlaſſene Sträflinge in Friedberg hat mit Genehmigung des Diſtriktsrathes ſein ganzes Stammvermögen von 1000 Mark für dieſen Zweck geopfert. Auch die meiſten Städte des Königreichs unterſtützen erfreulicher Weiſe den Verein durch größere und kleinere Gründungsbeiträge.

(Neues Markenſchutz-Geſetz.) Am 1. Oktober ds. Js. tritt das neue Geſetz zum Schutze der Waarenbezeichnungen in Kraft. Die Zeichenrolle wird von nun ab nicht mehr bei den k. Landgerichten, ſondern beim Patentamte in Berlin geführt werden. Da von dieſem Termine ab jeder Intereſſent, nicht bloß, wie bisher, der Inhaber einer eingetragenen Firma, ſich ein Waarenzeichen ſchützen laſſen kann, und da ferner die ſeither eingetragenen Marken bis zum 1. Oktober 1898 umregiſtrirt werden müſſen, ſo wird es für die beteiligten Kreiſe der Induſtrie- und Handelswelt von Intereſſe ſein, zu erfahren, daß die techniſche Stelle für gewerblichen Rechtsſchutz am Bayeriſchen Gewerbemuſeum unter Zuſtimmung des Präſidenten des Patentamtes unentgeltliche Auskünfte über dieſes neue Geſetz an bayeriſche Staatsangehörige erteilt und auch die Ausarbeitung von Eingaben an das Patentamt gegen Gebührenzahlung übernimmt. Diesbezügliche Anfragen ſind zu richten: an das Bayeriſche Gewerbemuſeum zu Nürnberg.

Aehnlich dem **Beerwein** wird neuerdings auch **Honigwein** bereitet. Derſelbe wird auf folgende Art und Weiſe hergeſtellt: Auf 20 Liter kochendes Waſſer kommen 3 Kilogramm Honig. Beides läßt man 3 Stunden lang ſieden und ſchäumt ſtets gut ab. Hierauf läßt man dieſes Honigwaſſer in flachen Gefäßen recht ſchnell abkühlen und füllt hierauf damit ein Weinfäßchen ſpundvoll, ſo daß während der Gährung ſämmtliche Unreinlichkeiten leicht abgeſtoßen werden können; man muß alſo einige Flaſchen voll zum Nachfüllen bereit halten. Nach 5—7 Wochen (je nach der Temperatur des Kellers) iſt der Gährungsprozeß vorüber, der Wein wird abgelaſſen und feſt verſpundet. Das ſo behandelte Getränk ſoll je älter deſto beſſer werden!

Reklam-Macherei, Sport-Narrethei & Thier-Schinderei!

Zu den Errungenſchaften, welche wir der neueren Zeit zu danken haben, zählt bekanntlich auch das Fahrrad. Es wird heutigen Tages wohl Niemand mehr in Abrede zu ſtellen vermögen, daß das Radfahren an ſich nicht blos ein ſehr harmloſes und die Geſundheit förderndes Vergnügen iſt, ſondern auch, daß dem Veloziped als Verkehrsmittel noch eine bedeutende Zukunft bevorſteht. Auf der anderen Seite jedoch iſt der Radfahrer-Sport heute ſchon in einer Weiſe ausgeartet, daß man die Erfindung des Fahrrades im Hinblicke auf die vielen jungen Leute, welche auch bei dieſem Sport nicht Maß und Ziel zu halten wiſſen, beklagen könnte, das heißt, wenn dieſe Sportsnarren überhaupt noch des Bedauerns werth wären. Den unſinnigen Wettrennen, bei welchen ſich ſchon ſo mancher Theilnehmer zu lebenslänglichem Sichthum geholt hat, ſind die noch thörichteren Diſtanz-Fahrten gefolgt, welche, an ſich ohne jeden praktiſchen Werth, einzelnen Fahrradfabriken nur dazu dienten, auf Koſten der Geſundheit anderer Leute für ihre Erzeugniſſe Reklame zu machen.

Das non plus ultra dieſer Reklame-Macherei und Sport-Narrethei iſt aber der Matchs, welcher gegenwärtig in München zwiſchen dem bekannten profeſſionellen Radfahrer Joſeph Fiſcher und Mr. Cody zum Austrag gebracht wird. Wenn Herr Fiſcher Luſt und Liebe hat, ſeine ohnedies einer Frankfurter Fahrradfabrik verſchriebene Lunge bei einem Wettkampfe mit Mr. Cody's Pferden noch weiter zu ſtrapazieren, ſo iſt das ſchließlich ſeine Sache, denn man hat es hier mit den erwachſenen Menſchen zu thun, der ſeine freie Willensbeſtimmung beſitzt und ſich darum nach Herzensluſt zu Tode „radeln“ kann. Bei ſeinem Gegner Mr. Cody jedoch liegt die Sache anders, denn hier kommen deſſen Pferde in Betracht, welche den zwiſchen den beiden Partnern eingegangenen Kampf mit auszufechten haben. Dieſe armen Thiere werden nach dem eigenen Ausſpruche Cody's wahrſcheinlich bei dieſer Gelegenheit zu Tode gehetzt werden und war nach dieſer Richtung hin ſchon der Beginn des Matchs ſehr viel verſprechend. Schweißtriefend und an allen Vieren zitternd, ſtanden nach Schluß des erſten Tages die Pferde Cody's in der Arena, in der ſie in den heißen Nachmittagsſtunden der Reihe nach herumgehetzt worden waren, obwohl ſie unmittelbar vorher 60 Stunden im Eiſenbahnwaggon hatten zubringen müſſen. Das iſt denn doch eine Thierquälerei in des Wortes ſchlimmſter Bedeutung und die hieſige Preſſe thäte darum wahrhaftig beſſer daran, wenn ſie — ſtatt für dieſes „Unternehmen“, das ja doch nur auf eine Dupirung des Publikums berechnet iſt, Reklame zu machen, Mr. Cody in hieſiger Stadt das „Handwerk“ legen würde, ſo weit dies in ihren Kräften ſteht. Ueberhaupt wundert es uns ſehr, daß unſere oft nur allzuſehr um das Wohl ihrer Mitmenſchen und den Thierſchutz beſorgte Polizeidirektion dieſe niederträchtige Thierquälerei duldet. Beim Oktoberfeſt nimmt man heuer mit Rückſicht auf das Pferdematerial von einem dreimaligen Umritt Umgang, geſtattet aber gleichzeitig einer fragwürdigen fremden Perſönlichkeit, ihre Pferde vor einer nach Tauſenden zählenden Menge zu Tode hetzen zu dürfen.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 17. Aug. (Bauernbund.) Die von den Vorſtandsmitgliedern des Oberbayeriſchen Bauernbundes für den 19. Aug. in Mindelheim angeſagte Verſammlung iſt auf Samſtag, den 8. Sept. verſchoben worden. Tags darauf, am 9. Sept., wird eine ſolche Verſammlung in Lauingen ſtattfinden.

Oktoberfeſt 1894. Das Intereſſe für die Reorganiſation des Oktoberfeſtes zieht erfreulichermaßen immer weitere Kreiſe. Bereits haben größere Brauereien, Vergnügungs-Etabliſſements, Kaufleute u. ſ. w. ſowohl in freiwilligen Beiträgen wie in Stellung von geſchmückten Wagen zur Ausgeſtaltung eines hübſchen Feſtzuges ihre Sympathien für die Neubelebung des bayeriſchen Nationalfeſtes zum Ausdrucke gebracht. Auch Gewerbevereine haben ſich erboten, in ihren eigenartigen Trachten, ſich an einem Feſtzuge zu betheiligen, was von dem reſp. Comite im Intereſſe eines farbenreichen Bildes nur dankbar begrüßt werden kann. Der Verein z. Schutz und Förderung allgem. Handel und Gewerbe, Weſtenriederſtr. 7/0 gibt diesbezüglich bereitwilligſten Aufſchuß.

Als Urgroßmutter mit einem Alter von 95 Jahren 2 Monaten ſtarb am 7. Auguſt in **Trauchgau** die Austräglerin Viktoria Oswald. Die Verlebte erfreute ſich ſtets beſter Geſundheit und beſuchte ſelbſt noch bei der größten Kälte des letzten Winters täglich die Kirche; nur während ihres letzten Lebensmonats konnte ſie das Bett nicht mehr verlaſſen.

Lam, 16. Aug. Eine bodenloſe Rohheit wurde in Lam im Stalle des Poſthalters Geiger an deſſen ſchönſtem Pferde verübt. Dem Pferde wurde von einem viehiſch rohen Menſchen ein Beſenſtiel in den After derart getrieben, daß die Waſſerblaſe zerſprengt wurde und das arme Tier unter entſetzlichen Schmerzen verendete.

Nürnberg, 16. Aug. (Ein Simultanſchachturnier) im großen Roſenau-Saale gelangte, geſtern früh 12½ Uhr endend, zwiſchen dem derzeit hier weilenden Berliner Schachmeiſter A. Walbrodt gleichzeitig gegen 51 Partner zum Austrag. Walbrodt gewann hiebei nicht weniger denn 42 Partien und verlor der 4; fünf blieben remis.

(Großes Unheil) hat in **Solingen** eine „Wahrſagerin“ angerichtet. Einer Ehefrau, die ſich von ihr weisſagen ließ, hatte ſie ſo viel thörichtes Zeug in den Kopf geſetzt, daß die Aermſte in geiſtige Umnachtung fiel und — ſtarb. Der Fall hat aber noch ein weiteres beklagenswerthes Nachſpiel gehabt. Der Mann jener Unglücklichen nahm ſich deren trauriges Ende ſo zu Herzen, daß er trübſinnig wurde. Vorgeſtern brachte man ihn nach Bonn in eine Irrenanſtalt. Gegen die „Seherin“ und deren Mann, der ihr bei ihrem Firlefanz Hilfe leiſten müßte, ſchwebt eine Anklage wegen Betruges.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

So war ſie genügend intereſſant, um jede ihrer Bewegungen anziehend zu machen. Das war jedoch nicht Alles. Dieſer Augenblick beſaß eine Wichtigkeit für ſie, welche ich nicht ermeſſen konnte. Ich ſah es an ihrer ganzen Haltung, an der Bläſſe ihrer Wangen und der Art, wie ſie ſich hoch aufrichtete. Ihr plötzliches Anhalten auf der Schwelle, der Schreckensruf, welchen ſie ausſtieß, als ihr Blick auf das Innere des Raumes fiel, ihr ganzes Gebahren zeigte, daß ſie mit einer geheimen Aufregung kämpfte. Welches aber die Urſache dieſer Aufregung war, konnte ich unmöglich ergründen. Sie trat ein; während ſie dies jedoch that, hörte ich ſie flüſtern: „Eichene Wände! Oh, mein Gott! Es iſt bald gekommen!“ Ein nicht verſtändlicher Ausruf, das wird mir jedermann zugeſtehen, aber nicht unverſtändlicher als ihr ganzes Benehmen. Im nächſten Momente war jedes Zeichen der Erregung geſchwunden, ruhig und kalt ſtand ſie im Mittelpunkt des Zimmers.

Hätte ich auf ihn, ſtatt ſie geachtet, dann hätte ich die Situation vielleicht beſſer begriffen, doch da er zur Linken der Thür ſtand, dachte ich nicht eher daran, nach ihm zu ſehen, bis ſie an ihm vorüber gegangen war und ſich in einen Armſtuhl geworfen hatte. Dann aber war es zu ſpät, denn er hatte ſein Geſicht zur Seite gewandt und blickte mit ganz auffallender Neugierde im Zimmer umher: an ſeine Frau richtete er während deſſen einige ganz allgemeine Redensarten wie: „Hoffentlich biſt Du nicht müde, meine Liebe;“ „Ein hübſches altes Haus dies — ganz engliſcher Styl, nicht wahr?“ Dies Alles beantwortete ſie nur mit einem Kopfnicken oder einem kurzen „Ja“ oder „Nein“, bis ſie plötzlich ohne irgend ein Warnungszeichen von dem Armſtuhle glitt und dann vollkommen beſinnungslos auf den dunklen Dielen des wurmſtichigen Fußbodens liegen blieb.

Ich ſtieß einen Schrei aus; er desgleichen. Meine Arme aber waren es, welche ſie aufhoben und auf das Bett legten. Er ſtand einem Moment wie angefroren auf ſeinem Platze; dann hob er mechaniſch ſeinen Fuß und ſetzte ihn mit der Miene eines an ſeinem Beſitze Wohlgefallen Findenden auf die Kiſte, vor welcher er bisher geſtanden. „Sonderbares und unerklärliches Benehmen,“ dachte ich, und mein Geſicht mag wohl die Verachtung ausgedrückt haben, die ich empfand, denn in demſelben Moment eilte er an meine Seite und bot mir ſeinen Beiſtand und ſeinen Rath mit jener Herzloſigkeit an, welche geradezu unerträglich iſt, wenn es ſich um Leben oder Tod handelt. Ich nahm ſeine Hilfe ſo wenig wie möglich in Anſpruch und als ich nach unermüdlicher Anſtrengung endlich ſah, daß ihre Augenlider zu beben und ihre Bruſt ſich zu heben und zu ſenken begann, da wandte ich mich mit einer ſo harmloſen Miene an ihn, wie es mein Mißtrauen und meine Abneigung nur irgend geſtatteten, und fragte ihn, wie lange ſie ſchon verheiratet wären. Er erröthete tief und mit einer plötzlichen Wut, welche vollſtändig ſein zur Schau getragenes vornehmes Weſen verſchlang und ihn als einen rohen Charakter zeigte, antwortete er — „Sie, mit welchem Rechte wagen Sie dieſe Frage?“

Ehe ich noch antworten konnte, hatte er ſich wieder geſammelt und war ſo falſch und höflich wie zuvor, als er ſagte:

„Entſchuldigen Sie, es iſt in letzter Zeit ſo Vieles auf mich eingeſtürmt. Die Geſundheit meiner Frau iſt Monate lang ſehr ſchwankend geweſen und ich bin von der Sorge und dem Wachen erſchöpft. Wir befinden uns jetzt auf dem Wege nach einem wärmeren Klima, wo ſie, wie ich hoffe, vollſtändig geneſen wird.“

Hierbei huſchte ein ganz ſeltſames, auffälliges Lächeln über ſeine Züge, das indeſſen wie ein verlöſchendes Licht plötzlich wieder erſtarb, als er bemerkte, daß die Augen ſeiner Frau geöffnet waren und langſam, zögernd, als gehorchten ſie unwillkürlich einem Zwange, gegen den ſich ihr Inneres auflehnte, durch das Zimmer ſchweiften.

„Ich glaube, meine Frau hat ſich ſchon wieder vollkommen wieder erholt“, ſagte er ſchnell.

Augenſcheinlich wollte er von meiner Gegenwart befreit ſein. Obgleich es mir ſchwer wurde, die Aermſte zu verlaſſen, fand ich keinen Grund zur Widerrede, denn ſie ſah jetzt thatſächlich wohl aus. Ich wandte mich deshalb mit ſchwerem Herzen nach der Thür, als die junge Frau plötzlich ihre Arme ausſtreckte und angſtvoll rief:

„Oh, laſſen Sie mich in dieſem ſchauerlichen Zimmer nicht allein; ich fürchte mich — fürchte mich hier.

Fortſetzung folgt.

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei
Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Ich verſende als Spezialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. breit, für 13 Mk., 80 cm. breit für 14 M.

Schleſiſches Gebirgs-Reineleinen

76 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. in Schocken von 33½ m bis zu den feinſten Qualitäten. Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taſchentücher, Satin, Wallis, Piquè, Parchent etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schl.

In **Hürben** iſt eine ſchöne

Wohnung

mit eigenem Aus- und Eingang, 3 Zimmer, Küche, Keller und Holzlege bis 1. September zu vermiethen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Ich mache hiemit bekannt, daß ich jeden **Samſtag** im Gaſ haus zum Deutſchen Haus in Krumbach

Schweine & Hunde kaſteriere.

Sollte am darauffolgenden Montag ein Viehmarkt ſein, ſ komme ich erſt an dieſem Markttage.

Hochachtungsvollſt

Ulrich Müller,

Schweinehändler Fellheim.

Die Papier- und Schreibwaarenhandlung von

A. Pischinger

empfiehlt nachſtehende Waaren geneigter Abnahme:

Geſchäftsbücher,
Notizbücher,
Liederbücher,
Kochbücher,
Briefſteller,
Brieftaſchen,
Schreibmappen,
Poeſialbume,
Markenalbum,
Traumdeuter,
Münztabellen,
Griffel,
Bleiſtifte,
Federhalter,
Federn,
Relief,
Modelirkarton,
Bilderbogen,
Heiligenbilder.
Alle Sorten Papiere und Couvert,
Siegellack,
Tinten,
Gummi,
Leim, Kitt,
Oblaten,
Tuſch Tuſchſchaalen,
Reißzeug, ſowie alle Zeichenutenſilien.

Ribots Seifen sind die besten!

Ribot
RIBOT

Ribot's **Blaue**

Wachsſeife

leistet Wunderbares für Blousen, Schürzen, schmutzige und rusige Arbeitswäsche, sowi als Feg- u. Putzseife.

Warnung!

Ribot's Specialitäten werden von gewissenlosen *Fabrikanten* in Pressung und Packung täuschend nachgemacht, sogar meine eingetragenen **Schutzmarken** werden, um das kaufende Publikum zu täuschen, **nachgeahmt** und für geringere Qualitäten benützt. Um sich vor Schaden zu bewahren, überzeuge man sich, dass jedes Stück und jedes Packet neben der Schutzmarke den Namen **Ribot** trägt.

Ribot's Fabrikate sind zu haben in fast allen Handlungen.

Ph. Benj. Ribot in Schwabach.

Ein ordentlicher, kräftiger

Junge,

welcher Luſt hat, das ☞ **Schmiedehandwerk** ☜ zu erlernen, kann unter günſtiger Bedingung in die Lehre treten.

Das Nähere in der Expedition des „Volksfreund“.

Todes † Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere liebe gute Gattin und Mutter

Frau Maria Anna Böck

Schneidermeistersgattin

heute Nachts 11 Uhr unerwartet schnell im 70. Lebensjahre zu sich abzurufen.

Hürben, den 19. August 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet am Mittwoch den 22. ds. Mts. früh 8 Uhr mit darauffolgendem Leichengottesdienste statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 95. **Mittwoch,** den 22. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Politiſches.

Der bayeriſche Nationalliberalismus wird durch die nationalliberale „Pfälzer Preſſe“ aufgefordert, im Landtag zu München doch endlich die Augen zu öffnen. Die nationalliberale Partei müſſe aufhören, Regierungspartei zu ſein, ſelbſt auf die Gefahr hin, verſchiedene unſichere Cantoniſten zu verlieren und die Ordens- und Titelquellen zu verſtopfen: aufgeben muß ſie die vornehme, kühle Ruhe, hinabſteigen muß ſie, nicht bloß vor den Wahlen, in das Volk und energiſcher muß ſie auch für deſſen materielle Intereſſen eintreten, oder ſie wird abbröckeln, mit andern Worten, die „Pfälzer Preſſe“ muthet dem Nationalliberalismus zu, aus der Haut zu fahren.

Viel Fragen und wenig Antworten — nämlich Seitens der Reichsregierung, die jetzt wieder einmal — diesmal nur in Preußen — eine Enquete veranſtaltet. Die preußiſchen Steuerämter haben nämlich den Auftrag erhalten, feſtſtellen zu laſſen und zu berichten, wie viel Miethswohnungen auf dem platten Lande wie in den Städten ſchätzungsweiſe vorhanden ſind und für wie viele Wohnungen Miethsbeträge *bis* zu 300 Mark einerſeits und über 300 M. *andrerſeits* gezahlt werden. — Soll das am Ende gar eine Art Vorſpiel zu einer neuen — — Miethſteuer abgeben? Ein gebranntes Kind ſcheut das Feuer und ein braver Deutſcher vermuthet nicht mit Unrecht hinter jedem Fragebogen einen — — Steuerzettel. . . .

Na, da haben wir's ja! Wir haben bereits vor einiger Zeit Veranlaſſung genommen, unſere Leſer auf neue Ausgaben für maritime Zwecke vorzubereiten und jetzt läßt man wirklich ſchon an offiziöſer Stelle die Katze vollſtändig aus dem Sacke. Kaiſer Wilhelm ſoll nämlich bei ſeinem jüngſten Aufenthalte in England ſich für eine vollſtändige Umgeſtaltung unſerer Flotte ausgeſprochen haben, da ſeiner Anſchauung nach ſich die ſchweren Panzer-Koloſſe überlebt haben und durch leichtere Schiffe, ſogenannte „Schnellſegler“, erſetzt werden ſollen. Darum, deutſcher Steuerzahler, thue wieder Geld, viel Geld, in Dein Portemonnais, denn eine ſolche „Umgeſtaltung“ koſtet Hunderte von Millionen, da unſere geſammte jetzige Flotte ſo gut wie in das alte Eiſen geworfen werden und durch vollſtändig neue Schiffe erſetzt werden muß.

Bulgarien und Serbien. Bei den beiden Fürſten dieſer Länder herrſchte die vorige Woche am Montag und Dienstag eitel Luſt und Freude. Prinz Ferdinand von Coburg feierte Montag ſein ſiebenjähriges Regierungs-Jubiläum, der König von Serbien wurde am folgenden Tage mündig. Ob beide dadurch die Weisheit des Regierens erlangt haben, iſt noch nicht zu ſagen, die Vergangenheit rechtfertigt dieſen Schluß nicht. Aber etwas Erkenntniß wird die Erfahrung doch gebracht haben, nämlich die, daß Serbien von Oeſterreich, Bulgarien von der Türkei und Rußland abhängig iſt und daß man dieſe Oberherrſchaft über die beiden kleinen Reiche nicht aus der Hand zu geben gewillt iſt. Der junge Serbenkönig iſt ſeit dem Antritt ſeiner Regierung wohl immer ein Spielball in den Händen ſeiner Berather geweſen, denn wo ſoll die Jugend wohl den Verſtand zum Regieren hernehmen. Die Adelskliquen der Altſerben hatten ihn in ihrer Gewalt und regierten nach ihrem Ermeſſen. Hätte ſich zur Zeit Milan nicht in Serbien unmöglich gemacht, ſo wäre es nie dahin gekommen; man hat von Serbien mit flehentlichem Blick nach Rußland geſchielt und träumte von dem „großſerbiſchen Königreich“ und von „alten, herrlichen Zeiten“. Aber Oeſterreich-Ungarns energiſche Sprache mußte man ſchleunigſt reſpektiren und die Regierung blieb wieder im alten Geleiſe. Nicht anders war es in Bulgarien. Prinz Ferdinand hat ſich alle Mühe gegeben, bei ſeinem Regierungsantritt durch tiefe Bücklinge nach Rußland hin ein gnädiges Kopfneigen des Herrſchers aller Reußen zu erhaſchen, aber nichts von alledem. Der Zar vergaß nicht, daß die bulgariſche Sobranje den Prinzen Ferdinand zu ihrem Herrſcher erwählt hatte, jene Sobranje, die nach ruſſiſcher Anſicht wider Recht und Geſetz beſteht. Nach türkiſcher Seite hin hatte Ferdinand nie große Luſt empfunden, ſich zu wenden, denn dort wohnt ſein erſter Feind, ſein Souverain. Der Königstraum, den der junge Coburger geträumt, und den er mit Hilfe Oeſterreichs, mit deſſen Herrſcherhauſe er verwandt iſt, und Rußland verwirklichen wollte, wurde ſchnell ausgeträumt, denn John Bull's — alias Salisbury — Traumdeutung „Träume ſind Schäume“ war ſo verſtändlich, daß auch der Coburger Prinz ſie verſtand. Die beiden jungen Herrſcher haben in dieſen Tagen einen erſten Schritt weiter ins Leben gethan. Wenn beide „weiſe und klug“ regieren, d. h. ein Jeder an „ſein Volk“ denkt und nicht nach Höherem ſtrebt, dann wird es für Herrſcher und Völker beider Lande gut ſein. Ueberhebungen könnten leicht gefährlich werden und bei einem ſpäteren Kriege dieſe Landesgrenzen auf immer verſchwinden laſſen.

Griechiſche Werthe. Wie ſehr Deutſchland mit den Papieren des verkrachten Griechenreiches überſchwemmt wurde zeigt die Zuſammenſtellnng, welche das deutſche Gläubigerkomite machte. Dieſes ſchätzt den deutſchen Beſitz allein auf etwa 210 Mill. Fr., den engliſchen nur auf 130 Millionen Fr. und den franzöſiſchen auf 80 — 90 Millionen Francs.

Vom **chineſiſch-japaniſchen Kriegsſchauplatze** iſt wenig Neues zu melden. Die Landarmee der Chineſen zieht langſam auf Korea zu, doch bei den ſchlechten Verkehrswegen und den weiten Entfernungen werden Wochen vergehen, bevor China ſoviel Truppen zuſammen gezogen hat, um nachdrücklich gegen die Japaneſen in Aktion treten zu können. Die Letzteren ſetzen ſich indeß in Korea feſt, denn ſie können die Halbinſel von den japaniſchen Häfen aus in 2 Tagen erreichen, ein ungeheurer Vorteil, der ihnen augenblicklich China gegenüber ſehr zu ſtatten kommt. Die Engländer machen mit beiden Ländern flotte Geſchäfte, denn jedes Reich iſt bemüht, ſich in guten Vertheidigungszuſtand zu ſetzen; die engliſche Gewehr-, Geſchütz- und Munitionsfabrikation blüht und bringt großen Gewinn.

In **Amerika** hat die Repräſentanten-Verſammlung in Waſhington einen für die deutſche Induſtrie ſehr bequemen Beſchluß gefaßt. In die Mac-Klinley-Bill iſt eine Breſche geſchlagen und in nicht langer Zeit werden verſchiedene Erzeugniſſe europäiſchen Induſtrien

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

1. Fortſetzung.

Konnteſt Du denn keinen weniger düſteren Raum in dieſem Hauſe finden, Ewin?“

Ich kehrte zurück. „Es ſind noch eine Menge Zimmer“ — begann ich.

Er aber unterbrach mich ohne jede Förmlichkeit. „Ich habe dieſes Zimmer gewählt, Honora, weil es das paſſendſte iſt. Ich kann beim beſten Willen nichts Fürchterliches darin finden und wenn erſt die Lampen angezündet ſind, wird es Dir ſehr gut gefallen. Sei nicht — thöricht. Wir ſchlafen hier oder nirgends, ich beziehe kein anderes Zimmer.“

Sie antwortete Nichts; aber ich ſah wiederum ihre Augen über die Wände ſchweifen und ihrem Blicke folgte der ſeinige, flüchtig, dennoch ſpähend. Hierauf ſah auch ich mich um und verſuchte den Eindruck, welchen die Fremde empfand, nachzufühlen. Ich war erſtaunt, welchen Eindruck ich ſelbſt empfing. Obgleich ich wohl fünfzig Mal in dieſem Raume geweſen, war mir noch niemals deſſen äußerſte Oede und Troſtloſigkeit aufgefallen. Früher nur aushilfsweiſe als Empfangszimmer benutzt, hatte es jenes Ungewöhnliche, welches an dergleichen Räumen haftet, in Verbindung mit einem etwas gleichfalls Unheimlichen, das ich in dieſem Momente nicht zu verzeichnen vermochte und für das ich noch jetzt keine genügende Urſache finden kann. Es war über Manneshöhe mit Eichentäfelung verſehen, und da der darüber befindliche Theil der Wände von Alter und Rauch geſchwärzt waren, befand ſich in dem ganzen Gemache abſolut keine Farbe, ſelbſt die Vorhänge des mächtigen, zweiſchläfrigen Himmelbettes hingen ausgeblaßt herab hier wie überall war die Zeit thätig geweſen und die Farben, welche nicht grell genug geleuchtet, hatten ſämmtlich einförmiges Grau angenommen. Der Fußboden war ſchwarz, der Kamin leer, die Wände ohne ein Bild; und dennoch beſtand die Ungemüthlichkeit, ja das geradezu Schauerliche des Raumes nicht in ſeiner Farbloſigkeit und Leere. Es war etwas Anderes, Etwas, das tiefer ging, als der Mangel jedes Farbenreizes; Etwas, das wie ein anſteckendes Gift an den Wänden haftete und in die Seiten des Herzens griff, wo ſie am ſchwächſten waren, jede Hoffnung tötend, bis in jedem verblichenen Stuhle ein Geſpenſt zu ſitzen ſchien, das mit unbeweglichen Augen vor ſich hinſtarrte.

Es war nur ein Fenſter im Zimmer und dieſes lag nach Weſten; aber das Licht das durch daſſelbe eindringen konnte, wurde durch die ſchweren Vorhänge zurückgehalten. Ein Raum, in welchem böſer Spuck hauſte, ſo erſchien es in dieſem Momente meiner etwas erregten Phantaſie. Zum erſten Male, ſo lange ich dieſes Haus bewohnte, fürchte ich mich vor demſelben und hatte ich das unbehagliche Empfinden, als ob der Tod über mein Grab liefe.

Ich faßte mich indeſſen bald. Nichts, was irgendwie unangenehmer Art geweſen, hatte ſich in dieſem Zimmer zugetragen, noch hatten wir einen anderen Grund dafür gehabt, es unbenützt zu laſſen, als ſeine Abgelegenheit.

„Beruhigen Sie ſich nur,“ ſagte ich in dem Beſtreben, die Aufgeregte zu beſänftigen. „Wir wollen zunächſt etwas Licht einlaſſen, um die Schatten zu verjagen. Dabei verſuchte ich, die Vorhänge vom Fenſter zurückzuziehen; ſie fielen indeſſen wieder zuſammen, und mich übermannte das Gefühl, als ob ſich eine Geiſterhand zwiſchen mich und das Licht drängte.

Ueber meine eigene Schwäche erzürnt, riß ich die Vorhänge herunter und ſchleuderte ſie in eine Ecke.

Ein zitternder Sonnenſtrahl kam herein, aber er ſah auf dem ſchwarzen Fußboden ſo verloren aus, wie ein Fremder, welcher keinem Willkommengruße begegnet. Die arme junge Frau ſchien indeſſen nach demſelben geſchmachtet zu haben, denn ſie trat ſofort in deſſen Bereich, als ob ſie in ſeinem Lichte Troſt fände. Unwillkürlich blickte ich nach dem Kamin.

wieder einen gänzlich oder doch theilweiſen freien Eingang in Nord-Amerika haben, ſodaß für viele durch die Mac-Klinley-Bill ſtark geſchädigte deutſche Induſtriezweige eine Periode der Proſperität in Ausſicht ſteht. Vielleicht kommt man in Amerika in nicht allzu langer Zeit zu der Erkenntniß, daß das Schutzzollſyſtem nicht nur nicht nützlich, ſondern ſchädlich gewirkt hat — und — ſchafft es gänzlich ab.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die am Sonntag im Bräuhauſe in **Niederraunau** tagende Generalverſammlung des **kath. Männervereins** zu welcher der Hochw. Herr Domkapitular M. Reindl von Eichſtädt erſchienen iſt und in einem 1½ſtündigen ſachlichen, mit großem Beifall aufgenommenen Vortrag ſprach, verlief unter Anweſenheit von 250 Mitglieder zu allſeitiger Zufriedenheit. Ausführlicher Berricht folgt in der Samstagnummer.

Die Neue Augsburger Zeitung bringt folgenden Bericht: Von der Kammel, 20. Aug. Nach langer Ruhe hat der kathol. Männerverein **Niederraunau** und Umgebung am 19. Auguſt ſeine General-Verſammlung abgehalten. Die Verſammlung war trotz der vielen Feſte, die z. Z. waren, ſehr gut beſucht von allen betheiligten Orten. Nach kurzem Bericht über das verfloſſene Vereinsjahr, die Thätigkeit und den Erfolg des Vereins, nach Neuwahl des Ausſchuſſes erfreute der hochw. Hr. Domcapitular Reindl, ſeit 13 Jahren Abgeordneter im Reichs- und Landtage für den Wahlkreis Illertiſſen, reſp. Krumbach, die Verſammlung in anderthalbſtündiger Rede mit einem Berichte über die Thätigkeit des Centrums für Bayern und das Reich. Die geſpannte Aufmerkſamkeit war Zeuge, daß der Verein für die Sache Intereſſe zeigt. Der Männerverein Niederraunau blüht, möge er immer noch mehr wachſen und blühen, dann wird die gute Sache noch lange nicht Noth leiden. Vivant sequentes!

Die in dieſem Jahre ausgehobenen **Rekruten** möchten wir auf eine Beſtimmung aufmerkſam machen, welche für manchen derſelben von großer Wichtigkeit ſein dürfte. Befindet ſich ein Rekrut in gerichtlicher Unterſuchung oder im Anklagezuſtand, ſo kann er nicht eher ins Heer eingeſtellt werden, als bis die Strafſache einſchließlich der etwaigen Strafverbüßung erledigt iſt. Rekruten, die es unterlaſſen, von einer gegen ſie erhobenen Anklage der Militärbehörde Anzeige zu machen, werden behufs Verbüßung ihrer Strafen wieder entlaſſen, ganz ohne Rückſicht darauf, wie lange ſie ſchon dienen. Im nächſten Jahre werden ſie dann von neuem ausgehoben und eingeſtellt, ohne daß ihnen die vorhergegangene Dienſtzeit angerechnet wird. Es liegt ſomit im Intereſſe eines jeden Rekruten, gegen den eine gerichtliche Unterſuchung ſchwebt ſofort ſeiner Zentralſtelle davon Anzeige zu erſtatten.

Falſche Ein- und Zweimarkſtücke ſind wieder in größerer Zahl im Umlauf, weshalb ſich beſondere Vorſicht empfiehlt.

Notizen.

(Ehrenzeichen.) Das Ehrenzeichen für 25jährigen Feuerwehrdienſt wurden verliehen: im Kreiſe Oberbayern an 154 Perſonen, Niederbayern an 131, Pfalz an 61, Oberpfalz und Regensburg an 120, Oberfranken an 112, Mittelfranken an 163, Unterfranken an 247, Schwaben und Neuburg an 73.

(Staatsprüfung.) Im Jahre 1895 wird eine Prüfung für den ärztlichen Staatsdienſt abgehalten werden. Die Geſuche um Zulaſſung derſelben ſind unter Vorlage der Approbationszeugniſſe und des Doktordiploms der mediziniſchen Fakultät einer Univerſität des Deutſchen Reichs bei Vermeidung des Ausſchluſſes von der Prüfung bis ſpäteſtens zum 30. Sept. l. J. bei jener Kreisregierung, Kammer des Innern, einzureichen, in deren Bezirk der dermalige Wohnſitz des Geſuchſtellers ſich befindet. Im Geſuch iſt zugleich die Adreſſe für die ſeinerzeitige Zuſtellung des bezw. Dekrets genau anzugeben.

Auswanderung. Die überſeeiſche Auswanderung aus Deutſchland war auch im Juli d. J. ſehr gering. Es wanderten nach amtlicher Zuſammenſtellung über deutſche Häfen, Antwerpen, Rotterdam und Amſterdam aus Deutſchland 2700 Perſonen aus, gegen 8187 im Juli 1893; von ihnen gingen 1050 (im Vorjahr 3545) über Bremen und 1257 (3075) über Hamburg. Aus deutſchen Häfen wurden außer den deutſchen Auswanderern noch 4323 Angehörige fremder Staaten befördert; davon gingen 2138 über Hamburg und 2185 über Bremen.

Vermiſchtes.

Burtenbach, 20. Aug. Geſtern zwiſchen 4 und 5 Uhr ſchlug der Blitz in die mit Getreide und Heu reich gefüllte Scheune der Witwe Scheel und plötzlich ſchlugen die Flammen empor. Nur mit größter Anſtrengung konnte das Vieh gerettet werden. Kurze Zeit hernach brannte auch der Stadel des Eiſenhändler Schnabel. Nun galt es die benachbarten Gebäude zu ſchützen und nur den vereinten Kräften der wackeren Feuerwehren der Umgegend, von Münſterhauſen, Kemnath und Oberwaldbach glückte es, hier dem Fortſchreiten des Elements Einhalt zu gebieten, während die beiden erwähnten Städel, ſowie das Wohnhaus der Scheel ein Raub der Flammen blieben.

Donauwörth, 17. Aug. Durch einen hieſigen Gendarmen wurde heute morgens am Bahnhof der mit dem Mörder des Pfarrers Wild, Taglöhner und Gärtner Eduard Krieger befreundete Friedrich Johann Ertle von Lerchenbühl feſtgenommen und nach München geliefert. Der Raubmord geſchah im vorigen Jahre im engliſchen Garten in München.

Neu-Ulm, 19. Aug. Geſtern abends zwiſchen 5 und 6 Uhr erſchoß ſich der 65 Jahre alte Drechsler Hannes von Leipheim a. D. auf dem hieſigen Friedhof. Er entledigte ſich der Stiefel und legte ſich auf die Leichenbahre, in welcher Lage er ſich den tödtlichen Schuß beibrachte.

(Die erſten Bällchen Hopfen) dießjähriger Ernte iſt am Dienstag ſeitens einer Augsburger Hopfenfirma an die Brauerei „zum weißen Goggel“ von G. Hartmann (Inhaber die **HH. W. Schmidt** und Th. Hartmann) geliefert worden.

Langenpreiſing, 17. Auguſt. (Tod durch kalten Trunk.) Der Wagnermeiſter **Kaſtulus** Berger, ein geſunder, ca. 40jähriger Mann fuhr am Dienſtag Getreide ein und erhitzte ſich dabei ſtark. Um den Durſt zu löſchen, ging er ſchweißtriefend ins Wirthshaus und trank ein paar Glas Bier. Nach kurzer Zeit erkrankte er aber derart infolge des kalten Trunkes, daß er mit den hl. Sterbſakramenten verſehen werden mußte und nach eintägigem, furchtbaren Leiden der Tod eintrat. Er hinterläßt eine Wittwe und einen 16jährigen Sohn. Möge Jeder eine heilſame Lehre aus dieſem traurigen Falle ziehen und niemals in ſtark erhitzten Zuſtand kalte Getränke zu ſich nehmen.

Dingolfing, 18. Aug. (Radfahrers Tod.) Der im 45. Lebensjahre ſtehende Maſchiniſt Wiesbeck der Waſſerburger'ſchen Brauerei hatte ſich vorgeſtern ein Velozipeb gekauft, machte mit demſelben geſtern eine Probefahrt und als er zurückkam, ſank er zu Boden und war nach wenigen Minuten eine Leiche.

Match Cody-Fiſcher. Der Wettkampf zwiſchen dem Reiter Mr. Cody und dem Diſtanzfahrer Hr. Fiſcher wurde Sonntags nachmittags zu Gunſten des Letzteren zu Ende geführt. Fiſcher ſchlug Cody heute um 25 Kilomtr. 984 Mtr., die beiden Vortage miteingerechnet in 7ſtünd. Rennen um 49 Kilomtr. 538 Mtr. Fiſcher fuhr heute in 3 Stunden 214 Runden (á 500 Mtr.) = 107 Kilomtr., in den 7 feſtgeſetzten Stunden überhaupt 258½ Kilomtr. Cody ritt heute in 3 Stunden 164 Runden (á 494 Mtr.) = 81 Kilomtr. 16 Mtr., und in den 7 Stunden 208 Kilotr. 962 Mtr. Vielleicht wird Mr. Cody hier nochmal Gelegenheit geboten, auf einer beſſeren Bahn ſich mit ſeinem Rivalen zu meſſen.

Der „Veteranen- und Soldaten-Verein der k. Haupt- und Reſidenzſtadt **München** wird ſich nun doch nächſten Sonntag bei der Denkmals-Enthüllung Königs Ludwig II. in Murnau durch eine Deputation und die Bundesfahne „vertreten“ laſſen. Dieſer Beſchluß wurde jedoch keineswegs mit Einſtimmigkeit gefaßt, da eine große Anzahl der Mitglieder der Anſchauung, iſt, daß es ſich hier lediglich um eine Veranſtaltung privater (!) Natur handelt, mit welcher eigentlich der Verein gar nichts zu ſchaffen habe (!!) — Recht bezeichnend iſt es übrigens auch, daß der k. Forſtwart auf dem Herzogsſtand das Abbrennen von Bergfeuern verboten hat. Dieſes Verbot aus eigener Machtvollkommenheit zu erlaſſen, würde ſich der betreffende Beamte wohl gehütet haben und iſt darum auch dieſe Verfügung wohl auf „höhere Intentionen“ zurückzuführen.

Tann (Niederbayern), 19. Aug. Donnerstag abends gegen 7 Uhr ging über Tann und deſſen öſtliche Umgebung ein Wolkenbruch nieder, der in nicht ganz einer Viertelſtunde nicht nur alle Felder verwüſtete und alle Verkehrswege abriß, ſondern auch im Markte ſelbſt ganz beträchtlichen Schaden anrichtete. Metertief durchraſte der Strom den Marktplatz, Bäume, Balken, Brücken und Schutt mit ſich führend und

---

„Ich werde für Sie ein luſtiges Feuer anzünden laſſen,“ ſagte ich. „Dieſe alten Kamine faſſen eine ganze Menge Holz.“

Mich dünkte, aber ich muß mich wohl geirrt haben, daß der Mann eine proteſtirende Bewegung machte — wenn aber, ſo kam ihm jedenfalls die Vernunft zu Hilfe, denn er ſagte Nichts, obgleich er mit ſichtbarer Ungeduld und eigenthümlich unſtätem Weſen mich beobachtete, als ich die kleinen Vorbereitungen für das Feuer traf.

„Er denkt, ob ich denn nicht endlich gehen werde,“ ſagte ich zu mir ſelbſt und machte mir aus meinem Zögern nun ein beſonders Vergnügen, denn ſo beſorgt wie ich war, der armen jungen Frau das Zimmer behaglicher zu geſtalten, ſo wußte ich doch, daß jeder Moment, den ich länger verweilte, ihr von dem Alleinſein mit ihrem Gatten erſpart wurde.

Endlich aber blieb mir kein Vorwand mehr für mein Zögern und mit der Bemerkung, daß wir einen ſehr freundlichen Salon hätten, in welchen die Herrſchaften kommen könnten, wenn es ihnen hier zu ungemüthlich wäre, ging ich hinaus. Während ich dies ſagte, wußte ich indeſſen ganz genau, daß dieſer Mann ſeiner Frau nicht geſtatten würde, ſich meines Anerbietens zu bedienen — mindeſtens würde er ſie nicht aus den Augen laſſen — und wo er war, herrſchte für ſie nur Dunkelheit und Einſamkeit.

Mein Gefühl täuſchte mich nicht. Herr und Frau Urquart nahmen am Abendeſſen theil, aber das war Alles. Ehe die Anderen bei ihrem Roſtbeef anlangten, hatten ſie ſchon ihren Pudding verzehrt und waren verſchwunden, und obgleich er geplaudert und gelacht und ſeine weißen Zähne gezeigt hatte, war der Eindruck, welchen er hinterließ, doch ein beklemmender, deſſen ſich ſelbſt Hetty nicht erwehren konnte, die nichts weniger, als eine empfindſame Natur iſt.

Noch einmal ging ich an dem Abend in ihr Zimmer. Ich fand ſie Beide an ganz entgegengeſetzten Plätzen ſitzen; ihn neben ſeiner großen Kiſte und ſie in einem Schaukelſtuhl, den ich zu ihrer beſonderen Benutzung aus meinem Zimmer hatte hinunterbringen laſſen. Ich ſah den Mann nicht an, ſondern nur die Frau und war nun erſtaunt, eine wie ſchöne, würdevolle Erſcheinung ſie war. Wäre ſie glücklich geweſen, ſo wäre ich ihr wahrſcheinlich nicht ſo zutraulich gemacht, denn das helle Licht, das jetzt auf ihre bleichen Wangen fiel, ließ deutlich erkennen, daß ſie ſowohl von Geburt als Erziehung eine ſehr hohe Stellung in der Geſellſchaft einnahm, eine viel höhere als man nach dem Ausſehen und Weſen ihres Mannes vermuthen konnte. Aber ſie war nicht glücklich und zeigte ſtatt der Ruhe und dem befehlenden Ausdruck einer großen Dame eine ſolche geheime Furcht, daß ich meine Stellung als Wirthin vollkommen vergaß, und wenn er nicht zugegen geweſen, ſie ſicherlich in meine Arme geſchloſſen und ihren Kopf an meine Bruſt gelehnt hätte. Aber dieſe ſtumme, unbewegliche Geſtalt, welche wie eine Bildſäule neben der mächtigen Kiſte ſaß und eine Kälte ausathmete die jedes natürliche Empfinden erſtarrte, hielt mich in Schach, ſo daß ich die junge Frau nur fragte, ob ich ihr noch mit irgend etwas dienen könne; und als ſie ihren Kopf ſchüttelte — wobei eine ſchwere Thräne über ihre Wange rann — da wagte ich nicht mehr als ihr durch einen Blick mein innigſtens Mitgefühl zu erkennen zu geben.

Ein herriſcher Befehl von ihrem Manne ließ mich auf meinem Wege zur Thür inne halten.

„Meine Frau wird noch eines leichten Imbiſſes bedürfen, ehe ſie ſich zu Bett begiebt,“ ſagte er. „Wollen Sie die Güte haben etwas zu eſſen und zu trinken hereinzuſchicken?“

„Wie, Edwin,“ begann ſie, ich habe niemals die Gewohnheit —“

Aber er machte ſie ſofort verſtummen.

„Ich weiß, was das Beſte für Dich iſt,“ ſagte er. „Einen ſtärkenden Imbiß, Frau Truax, etwas Auserleſenes und recht einladend ſerviert.“

Ich verneigte mich, warf einen Blick auf die in Staunen erſtarrte Frau und ging hinaus.

Das Gewünſchte war bald zuſammengeſtellt und zu den Fremden in das Zimmer gebracht. Nicht lange danach lag das Haus in völliger Ruhe. Es ſchlug Mitternacht. Alles war dunkel in den Zimmern und in der Halle. Deſſen war ich ſicher, denn ich ging, was ſonſt nicht meine Gewohnheit war, ſondern ich meinem Faktotum Burritt zu überlaſſen pflegte, ſelbſt durch ſämmtliche Räume. Alles war dunkel, Alles war ſtill, und ſoeben wollte mir der Schlaf die Augen ſchließen, als ich plötzlich durch einen grellen Schrei aufſchreckte, der zwar bald unterdrückt wurde, aber nicht ſo ſchnell, daß ich in demſelben nicht furchtbare Verzweiflung erkannt hätte.

„Das iſt Frau Urquart!“ rief ich voll Entſetzen Und haſtig meine Klei

Theil in den Häuſern abſetzend. Gegen 10 Uhr s konnte endlich an das Reinigen der Häuſer Auspumpen des ſchlammigen Waſſers aus den nräumen gedacht werden. Mehrere Perſonen, he ſich in das Waſſer wagten, liefen Gefahr, ihr n zu verlieren, denn alle Brücken und Gruben en abgedeckt; Mancher mußte ein unfreiwilliges nehmen und rettete nur mit Mühe ſein Leben. Regulirung des den Markt durchfließendes Ba- und eine beſſere Canaliſation wäre zu wünſchen.

Aus Mittelfranken, 13. Aug. Daß der tbau rentabel, beweiſt im heurigen Jahr die Ein me aus verkauftem Obſt, welche die Gemeinde chreuth hat. Die Einnahmen aus im letzten Som verkauften Kirſchen betrug über 30,000 M. Hiezu mt noch der Ertrag des übrigen Obſtes, welcher ng auf 15,000 Mk. angeſchlagen wird, gibt alſo Kalchreuth einen Jahresgewinn an Obſt von 45,000 . Man hat in dieſer Gemeinde längſt gefunden, chen großen Nutzen und Werth der Obſtbau hat dies im Verein mit den niederen Getreidepreiſen ſchuld, daß jährlich in Kalchreuth viele Bäume flanzt werden, um den Obſtbau noch mehr in Flor bringen.

Ein Radfahrer vom Blitz getroffen. Aus mur ſchreibt man der „Köln. Ztg.": Geſtern Abend cte der Radfahrer H. von hier mit mehreren Freun- von einem Ausfluge heim, als plötzlich ein hef- s Gewitter losbrach und ein Blitz in die Maſchine H. und von da in den Erdboden fuhr. Der Rad- rer wurde zu Boden geſchleudert. Als ſeine Freunde beieilten, ſtellte es ſich heraus, daß er das Augen- t verloren hatte, doch kehrte die Sehkraft bald der. Dagegen iſt H. durch den Sturz an einem ine ſchwer verletzt.

Ein Hoch der deutſchen Sprache! In ei n ſoeben erſchienen Preisausſchreiben der Berliner ademie der Wiſſenſchaften finden wir folgenden, in aſtem Deutſch abgefaßten Satz: „Die Formel u. w. . . . . . iſt ein Fundamentalſyſtem von Inte- len einer linearen homogenen Differentialgleichung t algebraiſchen Coëffizenten." Es geht halt doch hts über ein ſchönes, reines Deutſch!

Wien, 18. Aug. Bei der heutigen Feier des burtstages des Kaiſers im Prater verſagte plötz- ein Böller. Die Bedienungsmannſchaft eilte her- um die Urſache des Verſagens zu erforſchen. ötzlich explodirte das Geſchoß und drei Männer zten ſchwerverletzt und mit Brandwunden bedeck ammen. Ihr Zuſtand iſt ernſt, jedoch nicht hoff ngslos.

Oedenburg, 17. Aug. In den fürſtlich Eſter- y'ſchen Waldungen in Mannersdorf wurde der ſtliche Ober-Forſtmeiſter Joh. Pfeiffer erſchoſſen ausgeraubt.

Handel und Verkehr.

Hopfenernte. Aus Nürnberg wird geſchrieben: ie Frühhopfenernte iſt bereits in vollem Gang und enn die Witterung, welche freilich viel zu wünſchen brig läßt, eine Wendung zum Beſſern nimmt, werden wir noch in dieſer Woche größere Zufuhren neuer Waare erhalten und die Saiſon 1894 als eröffnet betrachten können. Die Hopfenernte des Jahres 1894 wird, wenn nicht in letzter Stunde Unvorhergeſehenes eintritt, ſowohl hinſichtlich ihrer Menge als ihrer Güte zu den beſten des letzten Dezenniums zählen, und da andererſeits ein voller Jahresbedarf des Konſums zu decken iſt, ſo haben wir ein lebhaftes Geſchäft zu erwarten. Die Vorräthe in den Brauereien ſowohl des Kontinents als auch Englands ſind nicht von Belang, es dürfte alſo ſofort nach der Ernte dringender Bedarf zu Tage treten, und jene Länder, welche mit ihrem Erzeugniſſe früh an den Markt kommen, werden zweifellos hievon profitiren. Daß die Preiſe im Allgemeinen, ſobald der erſte Hunger nach neuem Hopfen geſtillt ſein wird, nur ſehr mäßige ſein können, unterliegt wohl angeſichts der überreichen Ernte, die in Ausſicht ſteht, keinem Zweifel, und wenn der Markt von Ausſchreitungen verſchont bleibt, dann iſt auch eine Entwerthung des Artikels trotz der Ueberproduktion nicht zu befürchten. Wie bereits erwähnt, iſt für den Konſum ein voller Jahresbedarf zu decken. Der Hopfenverbrauch der Welt wird auf $1\frac{1}{2}$ Millionen Zentner taxirt; der Ueberſchuß der diesjährigen Ernte auf 500,000 Zentner angenommen, bildet dieſelbe alſo nur ein Drittel des Jahresbedarfes, und das wird bei mäßigen Preiſen unterzubringen eine für den Welthandel nicht allzuſchwer zu löſende Aufgabe ſein. Wir wollen nur nochmals an dieſer Stelle vor jedem Hauſſe-Taumel warnen, der die ruhige Entwicklung des Geſchäftes nur hindern kann. Entgegen unſerer Gepflogenheit unterlaſſen wir es diesmal, über die Ernteausſichten der einzelnen Produktionsgebiete zu berichten u. wollen nur reſumirend konſtatiren, daß in keinem der den Hopfenbau kultivirenden Länder — Belgien etwa ausgenommen — ein Ausfall zu befürchten iſt und die Schätzungen nur zwiſchen gut und ſehr zu unterſcheiden ſind. Was nun ſpeziell das für den Artikel Hopfen wichtigſte Land Bayern betrifft, in welchem zirka 27,000 Hektar unter Hopfen ſtehen (Böhmen zirka 10,000), ſo iſt dieſes Land pro 1894 ganz beſonders bevorzugt. Während im vorigen Jahre in Folge der großen Dürre kaum 130,000 Zentner bayeriſche Hopfen gewachſen ſind, ſchätzen wir das Erträgniß dieſes Jahres auf mindeſtens 350,000 Zentner und wird die Qualität vorausſichtlich zu den beſten Jahrgängen zählen. Angeſichts der vor der Thüre ſtehenden reichen Ernte iſt es am Markt recht ſtill geworden und die Reſte der 1893er Raccolta finden ſchleppend zu fortgeſetzt weichenden Preiſen Unterkunft; von beſſerer, für Lagerbierbrauerei verwendbarer Waare wird nichts Nennenswerthes übrig bleiben, dagegen dürfte mancher Poſten minderwerthiger exotiſcher Waare, der durch die hohen Preiſe des Vorjahres hieher gelockt wurde, in die neue Saiſon mit herübergenommen werden müſſen.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 18. Aug. Der Marktverkehr zeigte ſich in dieſer Woche eine kleine Aenderung inſofern, als für Exportzwecke ca. 200 Ballen in der Preislage von 35—50 M. gekauft wurden; außerdem beſtand gute Nachfrage für wirklich prima Kundſchaftshopfen, die allerdings nur ſpärlich zu finden ſind und deßhalb im Preiſe nur wenig einbüßten. Der Geſammtwochenumſatz in 93er Waare beträgt ca. 500 Ballen. 1894er kommen in ſehr verſchiedener Beſchaffenheit. Das beſte darin bietet bis jetzt Steiermark, wogegen Tettnanger, u. ſ. w. meiſt unausgereift und theilweiſe mangelhaft getrocknet zum Verkaufe ausgeboten werden. Der Geſammtumſatz in 94er Waare mag an die 30 Centner beziffern. Stimmung im Allgemeinen ruhig. Preiſe am 18. Aug.: 1893er Prima Siegelwaare 115—125 M., Prima ohne Siegel 100—115 M., Gutmittel 50—70 M., Mittel 20—40 M., 1894er Württemberger 110—130 M., 1894er Steieriſche 140—150 M.

Saatenſtand. Dem offiziellen bayeriſchen Saatenſtandsbericht iſt für Schwaben und Neuburg zu entnehmen: Augsburg (ohne Schwabmünchen), Zusmarshauſen. Winter-Weizen und Roggen, wie auch Hafer, Futterrüben und Wieſen ſehr gut. Winter-Spelz, Sommer-Gerſte, Kartoffeln und Klee ſehr gut, bis gut. Sommer-Weizen und Roggen gut. Das Wintergetreide wurde größtentheils gut eingebracht. Strohertrag reichlich, Körnerertrag ſcheint nicht ergiebig zu werden. Gerſte zum Teil eingeerntet und iſt der Ertrag an Stroh und Körnern ein guter. Hafer wird gegenwärtig geſchnitten und ſcheint im Korn, wie im Strohertrag ein ſehr guter zu werden. Kartoffeln und Futterrüben verſprechen guten Ertrag. Der zweite Wieſenſchnitt fällt gut aus.

Augsburger 7 fl.-Looſe. 60. Serienziehung am 1. Auguſt 1894. Prämienziehung am 1. September 1894. Serie 106 389 647 1041 1056 1124 1139 1185 1401 1480.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	21.	7.20	6.60	6.40	6.—
Burgau	20.	7.25	5.85	0.—	6.20
Kellmünz	16.	7.--	.6—	6.50	6.95
Ulm	18.	7.40	5.75	7.10	7.45
Mindelheim	18.	7.05	5.70	0.—	7.40
Kempten	8.	7.71	7.—	7.20	8.48
München	18.	7.94	0.—	5.-	7.82

Ulm, den 18. Aug. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.90	2—10
Burgau	—.80	1.20	90	2—8

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

---

r überwerfend, ſtürzte ich nach unten.

2. Kapitel.

Burritt.

Alles war ſtill in der Halle; als ich aber an das Zimmer der Fremden m, gewahrte ich in der Nähe der Thür eine Geſtalt, in welcher ich alsbald urritt erkannte. Er zitterte wie ein Blatt im Winde und ſtand lauſchend vor- ebeugt.

„Still" flüſterte er mir zu; „ſie ſprechen. Es ſcheint Alles in Ordnung. ch hörte ſoeben, wie er ſie „mein Lieb" nannte."

Ich ſchob Burritt zur Seite und nahm ſeinen Platz ein. Ja, ſie ſprachen eiſe, aber in herzlichem Tone miteinander. Ich hörte ihn bitten, daß ſie ſich och beruhigen möge, und vernahm, wenn auch undeutlich, eine leiſe Antwort, elche mich hätte glauben machen müſſen, daß Frau Urquart von einem böſen Traume erſchreckt worden, über welchen ſie nunmehr ſelbſt lache. Aber mein Charakter iſt ein oppoſitioneller, und ich gab mich damit nicht zufrieden. Der Widerhall ihres Aufſchreies klang mir noch in den Ohren und ich hätte eine Welt darum gegeben, nur einen einzigen heimlichen Blick in das Zimmer werfen zu können. Von dieſem Gedanken beeinflußt, klopfte ich kühn an die Thür und im nächſten Momente zu ſchnell, als daß er nicht dicht an der Thür geſtanden — hörte ich den Herrn durch das Schlüſſelloch fragen:

„Wer iſt da und was wünſchen Sie?"

„Ich hörte einen Schrei," lautete meine Antwort, „und fürchtete, Frau Urquart ſei wiederum etwas zugeſtoßen,"

„Frau Urquart fühlt ſich vollkommen wohl," tönte es ſchnell, faſt luſtig von innen heraus. „Sie hatte nur einen Traum und wollte, daß dies Jedermann erfahre. War es nicht ſo?" fuhr er, ſich anſcheinend an ſeine Frau wendend, fort:

Ein ſchnelles Murmeln im Zimmer, dann hörte ich ihre Stimme: „Es war nur ein Traum, liebe Frau Truax." Und gegen meinen Willen überzeugt war ich im Begriffe nach meinem Zimmer zurückzukehren, als ich gegen Burritt ſtieß. Er hatte ſich nicht von der Stelle gerührt und ſah auch nicht ſo aus, als ob er dies zu thun gedenke.

„Kommen Sie, unſer Hierbleiben hat keinen Zweck."

„Ich kann nicht anders," flüſterte er zurück. „Ich bleibe, bleibe bis morgen früh in der Halle. Wenn ich ein Lamm in den Krallen des Wolfes ſehe, kann ich nicht ſchlafen. Es iſt zwiſchen uns eine Thür, aber, ſo wahr ein Gott lebt, weiter ſoll auch Nichts zwiſchen uns ſein." Und da ich Burritt kannte, verſuchte ich weiter keine Einrede, ſondern begab mich ſchnell, ein wenig gedankenvoll in mein Zimmer, in gewiſſer Beziehung leichteren Herzens, daß ich ihn als Wache zurückließ, wenn ich auch nicht glaubte, daß ſeine Dienſte ferner nöthig ſein würden.

Und ſo war es. Kein weiterer Laut ſtörte das Haus; und als ich mit dem erſten Tagesgrauen in das Erdgeſchoß hinabſtieg, fand ich Buritt an ſeine Arbeit gegangen.

Das Frühſtück wurde den Urquarts in ihrem eigenen Zimmer ſervirt. Ich hätte es ſo gerne ſelbſt hineingetragen, aber ich fand es für unpaſſend und ſandte deshalb Hetty. Als dieſe zurückkam, fragte ich ſie, wie Frau Urquart ausſehe.

„Sehr gut, Ma'am", antwortete ſie ſchnell. „Und ſehen Sie nur hier! Ich glaube nicht, daß ſie gar ſo unglücklich iſt, wie wir alle geſtern Abend angenommen hatten, denn ſonſt hätte ſie mir nicht eine ſo neue, blanke Krone gegeben."

Ich ſah nach der Handfläche des Mädchens. Es lag thatſächlich ein neues Kronenſtück darin.

„Frau Urquart gab Dir das?" fragte ich.

„Ja, Ma'am, ſie ſelbſt. Und ſie lachte dabei und ſagte, das wäre für das Abendbrot, das ich ihr geſtern gebracht hätte.

Ich war in jenem Momente ſehr beſchäftigt und konnte über des Mädchens Worte nicht nachdenken; aber ſobald ich Zeit fand, ging ich ſelbſt, um zu wiſſen, wie Frau Urquart ausſähe, wenn ſie lache.

Ich kam fünf Minuten zu ſpät. Sie hatte ſoeben ihren Reiſehut mit dem dichten Schleier angelegt, und obgleich ich ſie noch einmal leiſe lachen hörte, ſah ich doch nicht ihr Geſicht.

Fortſetzung folgt.

Mein **Lederlager** unterſtelle dem

Ausverkauf

Raphael Landauer.

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender

für das Jahr 1895.

Preis 25. Pfennig.

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfahrbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Die heilige Familie.

Monatſchrift für die chriſtliche Familie, insbeſondere für die Mitglieder des allgemeinen frommen Vereins der chriſtlichen Familien zu Ehren der hl. Familie von Nazareth. Herausgegeben von mehreren Welt- und Ordenspriestern. II. Jahrgang. Heft 7 ſoeben erſchienen. **Die Monatſchrift iſt durch viele biſchöfliche Empfehlungen beehrt worden.** Jährlich 12 Hefte 1 Mark, mit Frankozuſendung jedes einzelnen Heftes per Poſt 1 Mark 40 Pf. Verlag von Dr. **Franz Paul Datterer in Freiſing** (Bayern). Abonnements bei den Buchhandlungen und Agenten.

Ich verſende als Spezialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. breit, für 13 Mk., 80 cm. breit für 14 M.

Schleſiſches Gebirgs - Reineleinen

76 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. in Schocken von 33½ m bis zu den feinſten Qualitäten. Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taſchentücher, Satin, Wallis, Piquè, Parchent etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schl.

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden", ſo äußerte ſich *eine hochgeſtellte* Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt *außerordentlich* billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette" vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps, I. Schwimmwart 2c. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen."

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von

Max Heſſe's Verlag, Leipzig.

Zu Verkaufen.

Mehrere trächtige **Schweine** hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Roß
in Krumbach.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſeph Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung & Schloſſerei in Hürben.

Friſches

Sauerkraut

iſt fortwährend zu haben in der Handelsgärtnerei von

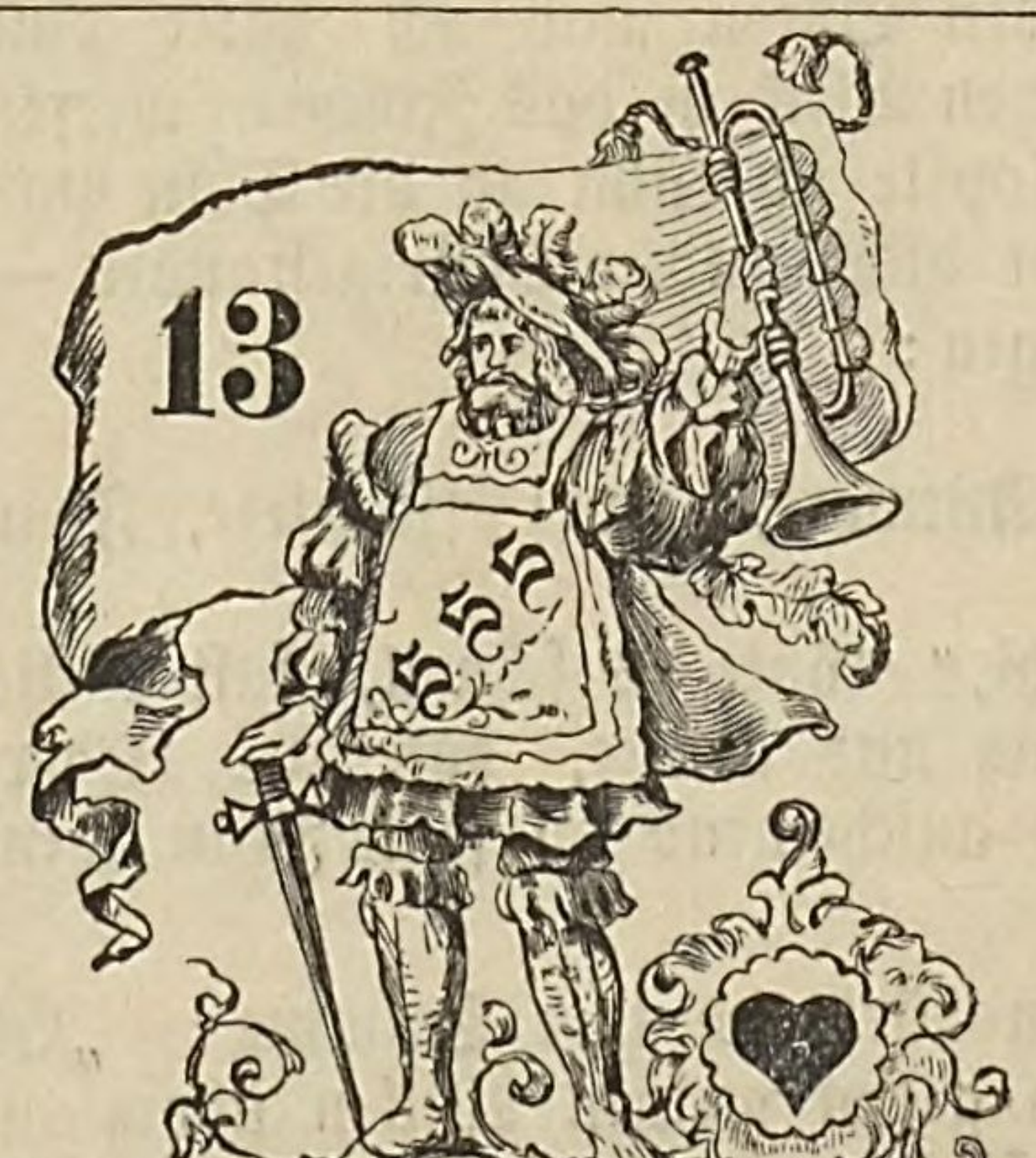
Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Bekanntmachung.

Inhaltlich einer anher gelangten Mittheilung wurden in letzter Zeit an den Böſchungen der Flußufer an der neuen Correktionsanlage der Günz in den Fluren Höſelhurſt, Unterwieſenbach und Wattenweiler wiederholt Weiden abgeſchnitten. Das unterfertigte Amt ſieht ſich deshalb veranlaßt, darauf aufmerkſam zu machen, daß derartige Handlungen nicht nur zum Erſatze des verurſachten Schadens verpflichten, ſondern auch ſtrafrechtlich ſtrengſtens geahndet werden müſſen.

Krumbach, den 21. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.



Den 23. Auguſt 1894.

Alten und jungen Männern
wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Geſangbücher
Notizbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 96. **Samstag,** den 25. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt N. 34.

Politiſches.

Se. kgl. Hoh. **Prinzregent Luitpold** iſt der „Geſellſchaft für chriſtliche Kunſt", deren Vorſitzender bekanntlich Frhr. von Hertling iſt, beigetreten. In der neuen, wundervoll hergeſtellten Mappe der Geſellſchaft wird dies in einem Widmungsblatte mitgeteilt.

Bauernſchmerzen. Der „B. K." bringt „von der Alz" datirt, einen Brief eines Landwirthes, der in nicht anzutreffender Weiſe auf die Gründe hinweiſt, durch welche die Bewegung in einem Theile der bäuerlichen Bevölkerung entſtanden iſt und gefördert wurde. Wörtlich ſteht da geſchrieben: „Der fortſchreitende Militarismus, Beamten-Aufbeſſerung, Wapperlgeſetz und eine verkehrte und für den Bauern ungeſunde Zoll- und Wirthſchaftspolitik. Auch das Jagdgeſetz mit ſeinen für die Landwirthſchaft ſo verderblichen „Jagdſchuß oder Schonzeiten" kommt nicht zuletzt in Betracht. Wozu brauchen wir ſo ungeheuere „Bayonettenwälder"? Zum Schutze des Landes? Warum nicht gar — frißt nicht der Militarismus im Staatskörper gleich einer Krebsbeule, bis derſelbe vollſtändig zerfetzt iſt. Beamtenaufbeſſerung und Volksverarmung — wie reimt ſich das zuſammen?" Der Briefſchreiber meint dann: was die Beamten, namentlich die höheren, in luxuriöſer Weiſe verkneipen, würde manchen armen Familienvater die Noth der arbeitsloſen Wintermonate vergeſſen laſſen." Die Zahl der Beamten, bei welchen dieſer Vorwurf zutrifft, dürfte doch viel geringer ſein, als man in ländlichen Kreiſen zu glauben ſcheint. Unſeren Beamten, wenn ſie nicht eigenes Vermögen beſitzen oder — was ja auch bei Bauern vorkommt — lüderlich wirtſchaften, bleibt zu dem, was man Luxus heißt, wenig übrig. Und in den Städten gibt es ſehr viele Gewerbe- und Handeltreibende, mit deren Aufwand auch ein höherer Beamter bei weitem nicht konkurriren kann. Thatſächlich holen ſich ja auch recht viele Beamte und Offiziere, die ihre Zukunft vor Nahrungsſorgen ſicher ſtellen wollen, aus dieſen vermöglicheren Kreiſen ihre Frauen. Man urtheilt da gar zu häufig nach dem äußeren Schein, welchen der Beamte im Intereſſe ſeines Standes wahren muß. Aber Noth und Sorgen ſind da oft genug ebenſo daheim, wie auf den Höfen der Bauern. Der Bürger und Bauer hat aber ſelbſt ein Intereſſe daran, daß der Beamte anſtändig bezahlt wird und allen Verſuchungen gegenüber intakt bleibt. Bezüglich des „Wapperlgeſetzes" ſchreibt der Bauer: „Was hat das Geſetz für einen Einfluß auf die gemeindliche Armenpflege, — ſo lautete die Frage, welche der kontrollirende Beamte an die Bürgermeiſter richtete, als er von Gemeinde zu Gemeinde reiſte, um zu ſehen, ob Alle richtig „gewappelt" ſeien. Gar keinen, war die Antwort des betreffenden Bürgermeiſters, worauf der Beamte erwiderte: So ſagen's überall. Warum haben denn die Bauern gegen dieſes Geſetz agitirt und Petitionen unterſchrieben? lautete eine weitere Frage. Die Antwort darauf war: weil das Geſetz den Bauern nur be— nicht aber im geringſten ent—laſtet. Das haben's mir in N. auch geſagt, war die Erwiderung des Beamten. Nun zur Zollpolitik. Der Zoll vertheuert dem Arbeiter das Leben, ſagen Einige, namentlich iſt unter den „Sozi" dieſer Spruch gang und gäbe. Die Zollfreiheit verſperrt dem armen Arbeiter den Brodkaſten, kann man dem Vorſtehenden gegenüber behaupten und das iſt ganz klar ſo. Durch die Zollverträge iſt dafür geſorgt, daß der Bauer niemals mehr zu einem die Produktionskoſten deckenden Getreidepreiſe kommt, die unausbleibliche Folge wird ſein, daß er mit den Arbeitskräften ſparſamer umgeht oder ſchlechter bezahlt und das iſt für den Arbeiter nichts anderes, als die „Brodkaſten-Sperre." Dabei aber werden beide Theile unzufrieden und der Sozialdemokratie in den Schooß getrieben, folglich iſt dem Staate auch nicht damit genützt. So dieſer Landmann. Seine Aeußerungen ſind jedenfalls als Stimmungsbild ſehr intereſſant.

Die Denkmals-Enthüllung in Murnau, welche morgen Sonntag ſtattfindet, ſtellt ſich, wie wir uns zu überzeugen Gelegenheit hatten, lediglich als eine Geld- und Reklame-Macherei der Murnauer dar. Schon die Bezeichnung „Denkmal" iſt Schwindel, da es ſich lediglich um die Aufſtellung einer obendrein noch recht fragwürdigen Büſte handelt, die weder dem Andenken an den idealen König Ludwig II., noch dem Bayernvolke ſelbſt zur Ehre gereicht. Dazu kommt auch noch, daß das „Denkmal" auf Pump beſchafft wurde, um ja noch in der laufenden Saiſon raſch das hereinzubringen, was dem ſündtheueren Murnau infolge des ſchlechten Sommers bis jetzt verſagt geblieben iſt. Das „Bayer. Vaterl." — gewiß ein kernbayeriſches Blatt — hat darum auch vollſtändig korrekt gehandelt, als es die ihm überſandte Feſt- und Freifahrt-Karte dem Komitee wieder zur Verfügung ſtellte. Ein Denkmal für den großen König Ludwig II. ſollte entſchieden anders ausſehen, wie das nun zur Aufſtellung gelangende Machwerk und ſollte man es bei ſolchen patriotiſchen Anläſſen doch auch vermeiden, das Geſchäftsintereſſe ſo ſtark in den Vordergrund zu ſchieben, wie dies die Murnauer Macher noch in letzter Stunde gethan. Wer weiß, ob nicht in Bälde, wenn der Murnauer Rummel zur Zufriedenheit der Gemeinde ausfällt ein Dutzend ſolcher „Denkmäler" in den verſchiedenſten Orten für König Ludwig II. erſtehen, was ſicherlich ſchon deshalb ſehr zu bedauern wäre, weil hiedurch die Mittel, welche für ein wirklich würdiges Denkmal aufgebracht werden könnten, zerſplittert würden.

Darum Vorſicht. Bekanntlich hat ſich unſer Nachbarſtaat Württemberg in letzterer Zeit ſehr weit in militaribus mit Preußen eingelaſſen. Wie unvorſichtig dies war, ergibt ſich aus der Thatſache, daß nun der kommandirende (württembergiſche) General v. Wölkern demnächſt abgeſägt und wieder durch einen Preußen erſetzt werden ſoll. Und das trotz der ſchlimmen Erfahrungen, die man mit dem Vorgänger Wölkern's, dem preußiſchen General v. Alvensleben gemacht hat. Darum Bayern, merk' Dir die Geſchicht', daß Dir paſſirt ein Gleiches nicht!

An den Rand eines **Militärgerichtserkenntniſſes,** wodurch ein Officier wegen Beſchimpfung eingezogener Volksſchullehrer eine mehrmonatige Feſtungsſtrafe bekam, ſchrieb der Kaiſer nach der „Staatsbürger-Ztg.": „Ich glaubte nicht, einen ſolchen ungebildeten Officier in Meiner Armee zu haben." Der betreffende Officier wurde nach Straßverbüßung veranlaßt, ſeinen Abſchied einzureichen.

Exkönig Milan ſoll beabſichtigen, ſich wieder als regierender König einſetzen zu laſſen. Der Kabinetschef Nikolajewitſch verweigerte aber rundweg ſeine Mithilfe dazu, weshalb Milan über ihn erbittert und die Stellung des Miniſterpräſidenten unhaltbar geworden ſei. Daher ſtammten auch die jüngſten widerſprechenden Meldungen über eine Kabinetskriſis. Der junge König Alexander ſcheine die Abſichten ſeines Vaters freiwillig oder gezwungen zu billigen. Milan habe bereits mit dem Führer der Radikalen, Paſchitſch, Fühlung genommen und dieſer ſoll gegen die Zuſage, daß die Radikalen wieder Einfluß erhalten, Milans Plan gut geheißen. Eine Umwälzung ſoll unvermeidlich geworden und blos noch eine Frage der Zeit ſein. Jedoch mache ſich ein auswärtiger Hochdruck geltend, welcher den beabſichtigten Streich Milans zu vereiteln ſuche.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Ernteeinfuhr.) In Folge der ſeit einigen Tagen eingetretenen beſſeren Witterung konnte an der Einführung der ſchon lang liegenden Gerſte und des Hafers fleißig gearbeitet werden.

Kirchenanzeiger.

Morgen Sonntag 10 Uhr hl. Meſſe.

Sonntag: ½2 U. hl. Roſenkranz z. unbefleckten Empfängnis Maria.

Montag: geſt. hl. M. f. d. Lorenz u. Bernhardine Saumweber; in **Hürben:** geſt. Choralamt m. 1 hl. M. f. d. ehrng. Joh. Bapt. u. Valeria Schmid.

Dienſtag: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Jungfr. Thereſia Pauli; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Konr., Joh., Andreas u. Cäcilia Kleiner.

Mittwoch: Ged. f. d. ehrng. Kaufmannsg. Cäcilia Schnitzler mit Choralamt u. 1 hl. M., in **Hürben:** Gednism. f. d. ehrg. Juliana Dekortin u. deren Sohn Adolf.

Donnerſtag: früh 6 Uhr Ged. f. d. ehrng. Schuhmachersfrau Eufroſina Herzog m. 2 hl. M. u. zugl. Gedächtnism. f. d. ehreng. Michael Rogg u. deſſen Tochter Anna. 7¼ Uhr Gedächtnis f. d. ehrng. Balthaſ. Thalhofer u. deſſ. Frau u. Tochter m. Choralamt u. 1 hl. M.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehrg. Schmiedmeistersg. Joſefa Drexel u. deren Kinder Joſef u. Magdal. m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** Ged. f. d. ehrng. Joſef u. Eufroſina Kopp u. Georg, Barbara u. Johann Lachenmaier.

Samſtag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Fridolin Beſtler u. zugl. Gedächtnism. f. eine verſt. Mutter.

Sonntag: ½7 Uhr Frühm., 8 Uhr Pfarrgottesdienſt, 10 Uhr hl. M. f. d. gefall. Krieger 1870/71. Opfer f. d. Taubſtummen.

(Von der Sonne.) Ein großer Sonnenfleck iſt gegenwärtig auf der Oberfläche der Sonne ſichtbar. Von Paris aus ſind auf dieſem Fleck ſtürmiſche Bewegungen und das Hervorbrechen rieſiger Flammenzungen beobachtet worden. Man kann den Fleck durch ſchwarzes Glas ſehen.

(Der Limes.) Wie verlautet iſt der Limes im Kreiſe Schwaben nunmehr bis Krumbach erforſcht. Der Limes über Türkheim in der Richtung nach Kempten ſoll nur wenig Schwierigkeiten zur Erforſchung bieten.

(Poſtaliſches.) Zu beachten iſt, daß gewöhnliche Poſtkarten zu 5 Pfg. nicht mehr im Verkehr mit dem Auslande nach Aufkleben einer 5 Pfg.-Marke verwendet werden dürfen, ſondern nur die Weltpoſtkarten mit 10 Pfg.

Hopfenernte. Frau Kaiſer von hier hat dieſe Woche ſchon von über 100 Stöcken den vollſtändig reifen Hopfen abgenommen.

Der Oekonom Anton Müller von **Hohenraunau** ſandte uns mehrere Haberhalme ſammt reifen Aehren, welche eine Länge von 180 clm. haben.

Thannhauſen. Gemüſe- und Kartoffeldiebſtähle in den Krautgärten nehmen heuer ſehr überhand, ſogar zu belebteſter Tageszeit kommen ſolche vor. Hr. Apotheker von Thannhauſen theilt einen Fall mit, in welchem eine ältere Frau auf ſeinem Kartoffelbeet mehrere Stöcke Kartoffel ausgrub, während er neben daran durch hohe Gewächſe verdeckt, ſie beobachtet hatte. Außerdem kamen heuer ſchon mindeſtens 6 Diebſtähle ſowie Beſchädigungen an ſeinen Anpflanzungen vor.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Zu der am Sonntag Nachmittag im Bräuhauſe in **Niederraunau** vom **katholiſchen Männerverein** abgehaltenen Generalverſammlung war der H. H. Domkapitular M. Reindl von Eichſtädt erſchienen. Die Verſammlung wurde von dem Vorſtand des Vereins, Herrn Bürgermeiſter Strobel von Winzer, eröffnet, der ſeiner Freude darüber Ausdruck verlieh, daß ſo viele Mitglieder der Einladung Folge geleiſtet haben; kündete an, daß Herr Domkapitular Reindl ſie über ſeine Thätigkeit im bayer. Landtag und im deutſchen Reichstag belehren werde; erklärte die Generalverſammlung für eröffnet und erſuchte Herrn Pfarrer Rohrhirſch, mit ſeinem Rechenſchaftsbericht über die Thätigkeit des Vereins im abgelaufenen erſten Jahre ſeines Beſtehens zu beginnen.

Herr Pfarrer Rohrhirſch brachte in erſter Linie die Statuten durch Vorleſen derſelben in Erinnerung; brachte zur Kenntniß, daß der Verein am 7. Mai 1893 gegründet wurde, an welchem Tage 350 Mann ihren Beitritt erklärten; heute ſei der Verein 550 Mann ſtark, und deſſen Thätigkeit in dem verfloſſenen Jahre ſei nicht gering anzuſchlagen. Verſammlungen haben ſtattgefunden am 7. Mai in Aletshauſen, bei welcher der Redakteur Haas von Augsburg und der Oekonom Zott von Mödishofen Reden hielten; am 18. Oktober in Mindelzell; am 21. Januar in Waltenhauſen, und die vierte ſei die heutige Generalverſammlung. — Die Abänderung des § 6 der Statuten, wonach ſtatt 6 jetzt 8 Ausſchußmitglieder ſein ſollen, wurde genehmigt, und ſogleich die Ausſchußwahl vorgenommen. Gewählt wurden: für Aletshauſen — Schmiedmeiſter Pfiſter, für Edenhauſen und Attenhauſen — Oekonom Waldecker, für Hasberg — Bürgermeiſter Dietrich, für Krumbach — Buchdruckereibeſitzer Piſchinger, für Mindelzell — Oekonom Lochbrunner, für Niederraunau — Bürgermeiſter Schneider, für Waltenhauſen — Pfarrer Rohrhirſch und für Winzer — Bürgermeiſter Strobel. Nach beendeter Wahl drückte Herr Pfarrer Rohrhirſch den Wunſch aus, die Mitglieder ſollen ſtets recht zuſammenhalten, ſtets treu und einig ſein; als katholiſche Chriſten ſollten ſie beſonders einig ſein in Sachen des Centrums, welches die Intereſſen der Landwirthſchaft und des Gewerbeſtandes vertritt, dann würden auch gute Reſultate erzielt werden.

Hierauf erteilte der Vorſitzende dem Domkapitular Herrn Reindl von Eichſtädt das Wort.

Mit ſichtlicher Spannung erwartete die zahlreiche Verſammlung das Auftreten unſeres Landtags- und Reichstagsabgeordneten, welcher durch ſein angenehmes, vertrauenerweckendes Aeußere ſich die Sympathie aller Anweſenden erwarb, bevor der hochw. Herr nur ein Wort geſprochen hatte.

Herr Reindl begann: Meine Herren! Mit Freuden bin ich der an mich ergangenen Einladung hierher gefolgt, um an ihrer Verſammlung Antheil zu nehmen. Für einen Abgeordneten iſt es gewiß ein erfreuliches Zeichen, wenn eine größere Anzahl Männer verſammelt iſt, ſeinen Rechenſchaftsbericht entgegenzunehmen. 13 Jahre vertrete ich den Wahlkreis Illertitzen, 13 Jahre habe ich die Ehre, im Wahlkreis Krumbach Abgeordneter zu ſein, viele von ihnen haben mich noch nicht geſehen, heute iſt mir die Gelegenheit geboten, mich Ihnen, die Sie mir das Vertrauen geſchenkt haben, vorzuſtellen und einige Worte an Sie zu richten. Vor allem möchte ich meiner Freude dahin Ausdruck verleihen, daß 1.) ſich für Niederraunau und Umgebung ein kath. Männerverein gegründet hat. Als ich durch die Zeitung Nachricht erhielt, habe ich mich gefreut, da es in unſerer Zeit notwendig iſt, ſich zuſammenzuthun, und ſich bewußt zu werden, was wir wollen; und 2.) daß eine ſo große Anzahl katholiſcher Männer ſich hier eingefunden hat.

Seit der Zeit als ich die Ehre habe, bayr. Landtags- und Reichstags-Abgeordneter zu ſein, habe ich dem Centrum angehört; ich bin aber auch ſtolz darauf, demſelben anzugehören. Die Centrumspartei hat insbeſondere im Reichstag ſchwere Tage durchzumachen gehabt, ſie war der Gegenſtand allſeitiger Angriffe und des Hohnes; im Laufe der Jahre hat ſich die Sache weſentlich geändert, die Centrumspartei iſt jetzt die angeſehenſte Partei im Reichstage. Vergangenes Jahr hatten wir Sorge gehabt, ob wir nach den Wahlen in der alten Stärke wieder einziehen werden, und dieſe Sorge war eine nicht unbegründete, aber nach den Wahlen waren wir in der alten Stärke im Reichstag wieder vertreten. Wenn die Abgeordneten ſich freuen, Mitglieder der Centrumspartei zu ſein, ſo haben die Anhänger gleiche Urſache.

Nun kommt ein Gegenſtand von großer Bedeutung. Der Reichstag wurde voriges Jahr aufgelöſt, weil die Militärvorlage mit großer Majorität abgelehnt wurde; daß dieſe Vorlage abgelehnt wurde, dazu hat das Centrum redlich beigetragen; die ſtärkſte Partei hat faſt ausnahmslos geſagt: „Das geht über die Kräfte, es iſt nicht möglich, daß das deutſche Volk das zu leiſten vermag“; und die Vorlage iſt gefallen. Man hatte großes Bedenken, wie es bei den Neuwahlen gehen könnte; die Erfahrungen von 1887 waren noch im Gedächtniß, darum hatte man voriges Jahr einiges Bedenken, aber die Kandidaten an den verſchiedenen Orten erklärten: „Wir werden gegen eine ſolche Vorlage ſtimmen!“ Ich habe es gethan. Leider kam die Vorlage gegen unſeren Willen zur Annahme. Die neue Auflage erfordert eine Mehrausgabe von 66 Millionen, wie ſollen die Mittel erbracht werden? Die Regierung hat drei verſchiedene Vorlagen gemacht: Börſenſteuer, Tabakſteuer und Weinſteuer.

Die Börſenſteuer wurde allſeitig als annehmbar erachtet und iſt auch Geſetz geworden, wenn auch nicht in der Ausdehnung, wie erwartet wurde. Etwas anderes war es mit den beiden Anderen, dieſe blieben unerledigt, weil die Regierung geſehen hat, daß ſie keine Mehrheit erhält. Was geſchehen wird, kann ich nicht abſehen, das iſt aber ſicher, daß die neue Saiſon dieſe oder andere Steuerprojekte bringen wird, denn es muß das Geld aufgebracht werden. Im Reichstag wurde verſchiedenemal geäußert: „Wir haben dieſe Militärvorlage nicht gewollt, deßhalb werden wir uns auch nicht beteiligen.“ Bedenken wir aber, die Heeresverſtärkung iſt geſetzlich, deshalb müſſen die Ausgaben auch gedeckt werden.

Nun die Tabakſteuer, wie verhält es ſich mit dieſer? Wir haben öffentlich erklärt, es ſollen die Laſten nicht auf die breiten Schultern des Volkes geladen werden, ſondern auf die leiſtungsfähigeren wohlhabenderen Klaſſen, die Liberalen, welche dafür geſtimmt haben, deßhalb ſollen dieſe auch zahlen. (Hier folgt ein langanhaltendes Bravo!) Die werthvolleren Cigarren ſollen allein belaſtet werden. Seitdem ich im Reichstag bin, hat keine Vorlage ſoviele Petitionen hervorgerufen wie dieſe Steuer. Gewehrt haben ſich: die Tabakbauern, die Tabakfabriken und die Tabakarbeiter. Sie alle haben den Reichstag beſtürmt, ja nicht auf eine ſolche Steuer einzugehen. Wie es weitergehen kann, wer weiß es! Das kann ich ſagen, daß dieſe Stimmung nicht mehr ſo iſt wie vor $^3/_4$ Jahren. Die Mittel für die Militärvorlage müſſen flüſſig gemacht werden, und der Tabak iſt immerhin noch ein Produkt, das noch leiſten kann, wenn nur die beſſeren Fabrikate herangezogen werden. In dieſem Falle wäre ich nicht ganz gegen eine Tabakſteuer, denn wer eine beſſere Sorte raucht, ſoll ſie auch bezahlen. (Dieſer Vortrag war wiederum von langanhaltendem Bravo begleitet.) —

Bei der Weinſteuer gehen die Anſchauungen ſehr weit, weit auseinander. Ein großer Teil meint, man beſteuert das Bier, den Branntwein, warum nicht auch den Wein, denn der Weintrinker iſt doch die Perſönlichkeit, die beſſer bezahlen kann. Nun kam die große Anzahl Weinbauern, die ſagen: Unſere Exiſtenz iſt bedroht, wir haben ſo wie ſo viele ſchlechte Jahre; wenn wir beſteuert werden ſind wir verloren. Man ſuchte einen Ausweg zu finden durch den Kunſtwein; mit dieſem iſt es aber eine eigene Sache, es iſt die Frage ſchwer zu beantworten, was iſt Kunſtwein? und warum das will ich ihnen gleich ſagen. In der Pfalz wird mehr Wein verkauft, als gebaut wird, da meinte man, unter dem muß doch Kunſtwein ſtecken; aber das kann nicht mit Beſtimmtheit behauptet werden; wenn man den Wein ſtreckt, das iſt eine Vermehrung des Weines. (Zuruf: Hochzeit zu Kanaan, Redner: Aber nicht ſo wunderbar!), und geſetzlich nicht verboten. Es beſteht eine geſetzliche Beſtimmung, wonach die Behandlung des Weines mit Waſſer und Zucker nicht als Fälſchung geſetzlich verboten iſt. Die Weinproduzenten vom Rhein, der Moſel ꝛc. haben geſagt, wenn man eine ſolche Weinſteuer bringt, dann iſt es für uns eine ſehr mißliche Sache ꝛc. kurz die Sache hat ſich in die Länge gezogen, und eine Weinſteuer blieb unerledigt. Sie wird aber wiederkommen, dann muß man Wege finden, um den Wein zu packen, vorzüglich den, der nie eine Traube geſehen hat und insbeſondere ordentlich den Champagner (bravo!). Es werden die nötigen Wege gefunden werden, um dem Kunſtwein beizukommen.

Der Herr Redner kommt jetzt auf das Kapitel „Landwirthſchaft“. Die Landwirthe genirt am meiſten das Alters- und Invalidengeſetz, reſp. das Wapperlgeſetz. Viele wüßten nicht, wie das Geſetz zuſtande gekommen. Das Centrum iſt dafür geweſen, daß die Landwirthſchaft ausgenommen wird; wir haben das Ziel nicht erreicht, indem Bedenken geltend gemacht worden, daß, wenn man die Landwirthſchaft ausnimmt, die Gefahr noch größer ſei mit dem in die Stadt ziehen und dadurch eine Calamität entſtehen könnte; man ſagte, wenn die Landwirthſchaft ausgenommen, dann kann der Arbeiter ſagen: Wenn wir in die Stadt gehen, dann wird für uns im Alter von der Invalidenkaſſe geſorgt; wenn wir aber auf dem Lande bleiben und das Geſetz gilt nicht, dann haben wir in unſerem Alter nichts! das war ein weſentlicher Grund. Dann iſt einer mehrere Jahre in der Stadt bei der Induſtrie und kommt auf's Land zur Landwirthſchaft, dann hat er nichts. Gerade dieſes hat den Ausſchlag gegeben. — Die Marken ſind nicht nur läſtig, ſondern auch koſtſpielig, die, welche viel Dienſtboten haben, wiſſen ſehr gut, was das koſtet, (ſehr wahr!), die Ausgaben gehen ſo hoch als die Grundſteuer, deswegen iſt es eine ſehr große Laſt. Das Centrum hat deshalb einen Anlauf genommen und beim Beginne des vorjährigen Reichstags einen Antrag auf Abänderung des Geſetzes geſtellt. Der Antrag ging vom bayeriſchen Centrum aus; was herauskommt, läßt ſich noch nicht ſagen. Sie verſichern immer und immer wieder, Erleichterungen des Geſetzes herbeizuführen, dieſes iſt nicht ſo einfach. Bei Schaffung des Geſetzes hat Windthorſt darauf aufmerkſam gemacht und geſagt: Sie ſchaffen mit dem Geſetze etwas, das ſie nie mehr wegſchaffen können. Diejenigen, welche jetzt in der Verſicherung ſind, haben ein klagbares Recht, deshalb iſt es ſchwer, eine Aenderung herbeizuführen; wie ſich das erreichen läßt, auf welche Art und Weiſe in der Beitragsleiſtung ꝛc. das weiß Niemand. Ein weſentlicher Unterſchied iſt zwiſchen landwirthſchaftlichen und induſtriellen Arbeitern. Der Induſtriearbeiter bleibt ſein Leben lang Arbeiter, indem er die Ausſicht hat, einmal die Rente zu bekommen; bei dem landwirthſchaftlichen Arbeiter iſt das etwas anderes; er kann jahrelang Knecht ſein, jetzt hat er ſich etwas erſpart, wird ſelbſtändig und wenn er nicht Selbſtverſicherung eintreten läßt, hat er keinen Anſpruch mehr. Die weiblichen Dienſtboten bekommen die Hälfte zurück. Man ſagt die Alters- und Invalidenverſicherung häuft Geld auf Geld — (Für die Landwirthe hat ſie Vergünſtigungen eintreten laſſen, indem ſie Kapitalien ausleiht zu $3^1/_2\%$) — und ich wünſche, wegen der angehäuften Gelder, nicht das Umlageverfahren, ſondern das Denkungsverfahren, wie es in Wirklichkeit beſteht. Im Reichstag hat ſich hierüber eine Debatte entſponnen. Hätte man das Umlageverfahren, ſo müßte jedes Jahr ſo viel Geld aufgebracht werden, als Renten anfallen, je mehr Jahre das Geſetz alſo beſteht, deſto höher würde die Summe; man hat deshalb das Deckungsverfahren angenommen, was die erſten Jahre übrig bleibt, wird admaſſirt; wegen der Zukunft iſt das Deckungsverfahren beſſer, damit die künftige Generation noch im Stand iſt, dieſes zu leiſten. Für die Landwirthſchaft geſchah weiter mehr beim bayer. Landtag. Was hat der Landtag Neues, für die Landwirthſchaft Segensreiches nicht gerade durch die ſtaatlich geleitete Hagelverſicherung geſchaffen? ſie erhält jährlich v. der Staatskaſſe Zuſchüſſe; die Landwirthſchaft hat hier ein ganz vorzügliches Inſtitut, wie kein anderes aufzuweiſen iſt, und das, wegen ſeiner wirklich großen Vorteile, von anderen Staaten bereits Nachahmung findet. Von der Staatskaſſe wurden bei Gründung dieſer Anſtalt 2 Millionen Gründungkapital zugewendet. Nachdem mit dieſer Hagelverſicherung die günſtigſten Erfahrungen gemacht wurden und erſehen wurde, welch' großer Nutzen der Landwirthſchaft zugeht, fragte man ſich: Soll nicht auch eine ſtaatlich geleitete Viehverſicherung die gleichen Erfolge haben? Ueber dieſe Frage wurde dieſen Landtag lang debattirt und dann ſehr eingehend im Wirthſchaftsausſchuß verhandelt. Die Regierung gab die Zuſicherung, eine Geſetzesvorlage ausarbeiten zu laſſen und dieſelbe dem kommenden Landtag in Vorlage zu bringen. Bei der Beſprechung iſt die Frage aufgetreten, ob in dieſe Verſicherung gleich anfänglich Pferde auch aufgenommen werden können oder nicht; dann, welche Garantien gegeben werden u. ſ. w. Dieſe Anträge ſind in der Reichsrathskammer zur Annahme gekommen und ich zweifle nicht, daß 1895 eine Vorlage kommen werde, welche ſich mit der ſtaatlich geleiteten Viehverſicherung befaßt u. unzweifelhaft, der Landwirthſchaft zugewendet, von großem Vortheile ſein wird, und insbeſondere, da die Getreidepreiſe ſehr niedrig ſind, wodurch die Viehzucht an Bedeutung gewinnt, wird der Nutzen um ſo hervorragender ſein. Nachdem die Getreidepreiſe erwähnt, nehme Veranlaſſung auf einen anderen Gegenſtand überzugehen, der ſich auf den Reichstag erſtreckt, das ſind die Handelsverträge. Mit Recht klagt der Landmann, daß der Getreidepreis niedrig ſteht, der Landbau ſich nicht mehr rentirt; man ſagt, daran ſeien die Handelsverträge ſchuld. Man kann verſchiedener Anſicht ſein.

Solche Verträge wurden abgeſchloſſen mit Oeſterreich und Italien. Sie wiſſen, der Getreidezoll fü Waizen und Roggen war 5 Mark. Durch den Ve trag, wie er mit Oeſterreich abgeſchloſſen word wurde der Zoll auf $3^1/_2$ Mark für den Doppelzent abgemindert, dieſe Abminderung kann unmöglich ſtarke Sinken herbeigeführt haben; der Getreidepr iſt um die Hälfte herab, die Differenz beträgt nur 75 Pfennig, dieſer Umſtand kann unmöglich das ſtarke Sinken der Getreidepreiſe herbeigeführt haben. Wenn nun auch die Mitglieder der Centrumspartei größtenteils dem öſterreichiſchen Vertrag zugeſtimmt haben, ſo liegen andere Dinge, politiſcher Beziehung, zu Grunde. Die Sache wurde nicht blos vom handelspolitiſchen, ſondern auch vom reinpolitiſchen Standpunkt aus behandelt. Wenn wir in Deutſchland wie bisher Sicherheit haben wollen, dann ſind wir unſtreitig auf Oeſterreich angewieſen. Seit 1870|71 haben wir im Auslande wenig Freunde, man mißgönnt uns das Glück und die Machtſtellung, die Deutſchland errungen hat; deßhalb mußte man in politiſcher Beziehung klug zu Werke gehen, um nicht mit den anderen Staaten, die mit uns gehen, einen Zwieſpalt hervorzurufen; wir ſind auf Oeſterreich angewieſen, kommen die Angriffe von Oſt und Weſt, und wenn die guten Beziehungen zu einander, welche man politiſch angeknüpft, fortdauern ſollen, darf man handelspolitiſch nicht in Fehde ſtehen. Bei den Handelsverträgen mit Rumänien und Rußland hat das bayeriſche Centrum einſtimmig **gegen** die Annahme geſtimmt. Die Centrumsabgeordneten von Induſtriebezirken haben **für** den Antrag geſtimmt, weil gerade die deutſche Induſtrie großes Gewicht darauf gelegt hat und geſagt hat; „Wenn wir einen ſolchen Vertrag haben, eröffnet ſich uns ein Abſatzgebiet zur Ausfuhr“ was zur Folge hatte, daß die Abgeordneten von Induſtrie-Bezirken von ihren Wählern beauftragt waren **dafür** zu ſtimmen. Das Verhältniß in der entſcheidenden Leſung war 200 für und 155 gegen den ruſſiſchen Handelsvertrag, wenn auch alle Induſtriellen **gegen** die Annahme geſtimmt hätten, er wäre doch zur Annahme gekommen. So verhält ſich die Sache, die Vorwürfe ſind vollſtändig ungerecht. Das **bayeriſche** Centrum hat **gegen** den Antrag geſtimmt, das iſt Thatſache. Es iſt allerdings eine große Kalamität, daß die Getreidepreiſe ſo ſtehen, aber das vermag ich zu ſagen, wir haben nichts unterlaſſen, einzutreten wo es nur am Platze war; wir wiſſen ſehr gut, daß wir unter den Landwirthen unſere Freunde zu ſuchen haben, und wir werden auch ferner bei jeder Gelegenheit die Intereſſen der Landwirtſchaft vertreten.

In dem noch folgenden Vortrag kommt der Herr Redner kurz auf die verſchiedenen Parteien zu ſprechen, dankt für die zahlreiche Teilnahme und die große Geduld und Aufmerkſamkeit während ſeines Vortrages, verſichert, auf dem Wege wie bisher für Wahrheit, Freiheit und Recht als Mitglied des Centrums im Reichstag und Landtag zu wirken. — Herr Pfarrer Rohrhiſch dankte dem Herrn Domkapitular für die Freundlichkeit, welche er durch den Vortrag erwieſen und wodurch er gezeigt, wie er als Landtags- und Reichstagsabgeordneter zum Wohle der Landwirthſchaft gewirkt habe, verſichert ihn des vollſten Vertrauens und fordert die Verſammlung zu einem dreifachen Hoch auf das Centrum und dem Herrn Domkapitular auf, welches mit großer Begeiſterung ausgebracht wurde.

Herr Domkapitular dankte und ſprach ſein Einverſtändniß mit dem auf das Centrum ausgebrachten Hoch aus, meinte, daß der Einzelne im Reichs- oder Landtage nichts erreichen könnte, ſondern das Gros, indem jeder nach ſeinem beſten Wiſſen und Gewiſſen mitwirken könne.

Herr Jäckle von Höſelhurſt dankte im Namen der Verſammlung für die ſachlichen klaren Darlegungen, woraus man erſehen habe, was die Centrumspartei im Reichs- und Landtage gethan habe. Ermahnte die Mitglieder des Kath. Männervereins, wie bisher für Gott, König und Vaterland ſo fortzufahren.

Der Herr Vorſitzende Bürgermeiſter Strobel von Winzer fordert zum Schluß die Verſammlung zu einem dreifachen Hoch auf Seiner Kgl. Hoheit, den Prinzregenten Luitpold v. Bayern auf, in welches mit großer Begeiſterung eingeſtimmt wurde.

Der Redakteur.

Freiburger 10 Fr.-Looſe v. Jahre 1878.

Ziehung am 14. Aug. 1894. Gezogene Serien: Nr. 126 360 750 868 1259 1552 1558 1738 1795 1950 3447 3735 3986 4047 4056 4241 4445 4781 4830 4843 5029 5047 5108 5135 5196 6638 6824 7504 7546 7751 7973 8269 8531 9055 9978 10139 10182 10471. Die Prämienziehung findet am 15. Sept. ſtatt. (O. Gen.)

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

2. Fortſetzung.

Ich ſah indeſſen das ſeinige und war über die ruhige Heiterkeit in demſelben erſtaunt. Er war jetzt vollkommen der vornehme Mann und wäre nicht ſolche Eile geweſen, ſo hätte er ſich jedenfalls bemüht, ſich ſehr angenehm zu machen. Aber er beobachtete gerade das Hinausſchaffen ſeiner großen Kiſte und während er ſichs angelegen ſein ließ, mit mir zu ſprechen — war es, um mich von einer Unterhaltung mit ihr zurückzuhalten? — zeigte er ſich ſelbverſtändlich etwas zerſtreut. Er war in Eile und beſtand außerdem darauf, daß ſeine Frau im Wagen Platz nehme, ehe ſein Gepäck aus dem Zimmer geholt würde. Sie folgte dieſem Verlangen willig. Ich beobachtete ſie, denn ich war nicht ſicher, ob ſie nicht auf ſeinen Befehl nur eine falſche Rolle ſpiele, aber ich konnte Nichts entdecken, ſondern eher eine gewiſſe Behendigkeit, als ob ſie froh wäre, aus einem Raume hinauszukommen, in welchem ſie ſich ſo widerwillig hatte aufhalten müſſen.

Als ich ſowohl dies, als ihren leichten Schritt gewahrte, ſagte ich mir, *daß ich* eine Närrin geweſen wäre, und verlor etwas v. dem Intereſſe, das ich für ſie gehabt. Ich fand dieſes Intereſſe auch nicht in dem alten Maße wieder, als ſie fortgefahren war, — obgleich ſie mir bis zum letzten Augenblick eine Herzlichkeit ſchenkte, die ich nicht erwartet hatte — ſie lehnte ſich aus dem Wagen, um mir noch einmal die Hand zu drücken und nickte wieder und wieder, bis der Wagen am Ende des Weges verſchwand. Die Furcht, welche in einer Nacht gehoben werden konnte, war nicht eine ſolche, von der ich ſie erſchüttert geglaubt; und von gewöhnlichen Erregungen und Durchſchnittscharakteren hatte ich in meinem Leben und meinen langjährigen Erfahrungen als Gaſtwirthin genügend kennen gelernt, um noch weitere Luſt zu haben, mich mit ſolchen zu beſchäftigen.

Als jedoch der Wagen und deſſen Begleitgefährt meinem Geſichtskreiſe entſchwunden und Herr und Frau Urquart ebenſo außerhalb meines Bereiches waren, als befänden ſie ſich bereits in New-York, da wurde ich in mir eine große Unruhe und Unbehaglichkeit gewahr. Dies war um ſo ſeltſamer, als durchaus kein vernünftiger Grund dafür vorhanden ſchien. Die beiden Urquarts hatten mein Haus in bedeutend beſſerer Stimmung verlaſſen, als ſie es betreten, und es lag durchaus keine Urſache vor, weshalb ich noch länger an ſie denken ſollte, und dennoch dachte ich fortwährend an ſie und ging mit ſo ungewöhnlichen Empfindungen in das Haus und das Zimmer, das ſie ſoeben verlaſſen, daß ich über mich ſelbſt erſtaunte.

Aber ich bin eine thätige Frau und glaube kaum, daß dieſes Unbehagen lange angehalten hätte, wenn Burritt nicht geweſen wäre. Als er mir jedoch in das Zimmer folgte, hinter ſich die Thür ſchloß, ſich mit dem Rücken gegen dieſelbe ſtellte und mich ſtumm anblickte, daß wußte ich, daß ich nicht die Einzige war, welche ſich über die Urquarts nicht zufrieden zu geben vermochte. Mich von dem Stuhle erhebend, auf welchem ich geſeſſen und die Koſten einer wohnlicheren Einrichtung des Raumes überſchlagen hatte, trat ich an ihn heran und ſah ihm gerad in's Geſicht.

„Nun, was iſt's?“ fragte ich.

„Ich weiß es nicht,“ lautete ſeine beinahe ärgerliche Antwort. „Mir wollen dieſe Leute nicht aus dem Kopfe gehen und dennoch —“ er hielt inne und kratzte hinter den Ohren — „dennoch weiß ich nicht, was ich eigentlich will oder was ich befürchte. Sind Sie ſicher, Ma'am, daß die Urquarts Nichts zurückließen?“

Die letzten Worte wurden in ſolchem Tone geſprochen, daß ich eine Minute lang thätſächlich nicht wußte, was darauf zu erwidern.

„Etwas zurückließen?“ ſagte ich endlich. „Geld haben ſie hier gelaſſen, wenn es das iſt, was Sie meinen. Was ſollten Sie ſonſt zurücklaſſen?“

Trotz dieſer Verſicherung ſah ich mich unwillkürlich im Raume um, als ob ich irgend Etwas von ihren vielen Habſeligkeiten noch in einem Winkel entdecken könnte. Burritts Blick folgte dem meinen bis wir Beide plötzlich den Kopf wandten und uns wiederum anſahen.

„Hier iſt nichts,“ ſagte ich.

„Wo iſt es dann?“ fragte er.

Ich runzelte verdrießlich die Stirn. „Wo iſt was?“ ſagte ich. „Sie ſprechen wie ein Narr. Erklären Sie ſich deutlicher.“

Er trat mir einen Schritt näher und ſenkte ſeine Stimme. Jedermann kennt Burritt, deshalb brauche ich ihn nicht zu beſchreiben. Man kann ſich ihn leicht vorſtellen, wie er ausſah, als er langſam ſprach:

„Sahen Sie, wie ich die große Kiſte nach dem Wagen trug, Ma'am?“

Ich nickte bejahend.

„Nun, Ma'am die Kiſte war eine ſchwere Laſt als ich ſie nach dem Wagen trug; aber —“ klang ſeine Stimme ſo feierlich düſter, als käme ſie aus dem Grabe — „aber ſie war viel ſchwerer, als wir ſie vom Wagen heruntergehoben, und ſie fühlte ſich auch ganz anders an. Der Inhalt der Kiſte war alſo ein anderer geworedn, und wo hat er das gelaſſen, was er herausgenommen?“

Ich muß geſtehen, daß mich nie in meinem Leben ein ſolches Gruſeln befallen hatte, wie in dieſem Augenblicke. Aber als Burritts Augen mich ſo durchdringend anſtarrten, und ſeine Stimme ſo leiſe geworden war, daß ich mich vorneigen mußte, um zu verſtehen, was er ſagte, da — ich geſtehe es ein — wehte ein eiſiger Hauch mich bis zu den Haarwurzeln an.

„Sie wollen mich ängſtigen, Burritt,“ rief ich, ſobald ich wieder einen Ton hervorzubringen vermochte. „Die Kiſte erſchien ihnen nur ſchwerer, weil Sie ſie zum erſten Male zu tragen hatten. Es iſt ſicher keine Veränderung mit dem Inhalt derſelben vorgegangen; es kann nicht ſein, ſonſt müßten wir doch irgend Etwas finden. Sie haben die ganze vorige Nacht gewacht und der Mangel an Schlaf regt die Phantaſie ſtets ſeltſam an.“

„Mangel an Schlaf macht einen Menſchen aber auch nicht kräftiger; und wenn ich Ihnen ſage Ma'am, die Kiſte war nur gerade halb ſo ſchwer als geſtern und fühlte ſich beim Tragen auch ganz beſonders an. Heute war der Inhalt loſe, geſtern ganz feſtgepackt.“

Ich ſchüttelte den Kopf und ſuchte damit auch den Eindruck abzuſchütteln, den Burritts Weſen auf mich machte. Da ich aber ſeine Blicke ſich langſam dem Fenſter zuwenden ſah, folgten ihm die meinigen.

„Zur Thür brachte er nichts heraus,“ ſagte mein Faktotum in dieſem Augenblicke, „ich habe ſie keinen Moment aus den Augen gelaſſen, daher weiß ich es. Aber das Fenſter iſt nur drei Fuß über dem Erdboden, und ich beſinne mich jetzt, daß, als ich zum erſten Male mein Ohr an das Schlüſſelloch legte, ich einen eigenthümlichen knarrenden Ton hörte, gerade ſo als ob ein Fenſter von ſehr vorſichtiger Hand geöffnet würde. Soll ich 'mal hinausſehen, Ma'am?“

Meine Antwort war, daß ich ſelbſt ſchnell zum Fenſter ging, es mit Leichtigkeit öffnete und hinausſah. Der mir jeden Fuß breit vertraute Garten mit ſeinem Wege nach dem Fluſſe lag vor mir; doch obgleich ich denſelben ſofort ſoweit wie möglich hinabſpähte, zog doch nur die Stelle dicht unterhalb des Fenſters meine Aufmerkſamkeit an. Hier entdeckte ich ſowohl zu Burritts als zu meiner Befriedigung unverkennbare Zeichen fremdartiger Eindrücke. Man ſah nicht nur einen zierlich beſchuhten Fuß in weichen Boden abgedrückt, ſondern auch einen großen Stein gegen das Haus gelehnt, von welchem wir Beide genau wußten, daß er am vorigen Tage dort nicht gelegen.

„Er iſt in der Nacht im Garten geweſen und hat dieſen Stein hierhergetragen. Wozu?“ rief Burritt.

Statt zu antworten, erſchauerte ich. Dann aber erinnerte ich mich, daß ich die junge Frau erſt vor wenigen Minuten wohl und glücklich geſehen hatte, und meine Gedanken — meine Sinne verwirrten ſich wie in einem Labyrinthe.

„Ich werde mir den Stein einmal näher anſehen“, ſagte Burritt und ohne meine Zuſtimmung abzuwarten, ſprang er zum Fenſter hinaus und hob den Stein auf. Nach kurzem Ueberlegen erklärte er, „der Stein iſt vom Flußufer geholt,“ und fallen laſſend, ſtürmte Burritt auch ſchon zum Waſſer hinunter.

Er blieb nicht lange fort. Als er zurückkam, ſah er noch zweifelnder aus. „Wenn ich das Flußufer genau kenne,“ erklärte er, „dann ſind mehr Steine von demſelben fortgenommen worden auch noch die Erde. Ich denke, wir unterſuchen einmal den Teppich, Ma'am.“

Das thaten wir und genau, wo die Kiſte geſtanden, entdeckten wir mehrere Spuren von Sand, welche nicht von der Straße und nicht vom Garten hereingetragen ſein konnten.

„Was ſoll das bedeuten?“ rief ich.

Burritt antwortete nicht; er ſah nach dem Fluſſe. Plötzlich ſah er mich an und ſagte in ſeinem früheren Tone:

„Er füllte die Kiſte mit Steinen und Erde, und das war es, was wir nach dem Wagen trugen; aber ſie war voll und auch ſehr ſchwer, als ſie ankam. Was war alſo vorher darin und was iſt aus dem geworden, was darin war?“

Ja, das war allerdings jetzt die Frage.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Rekruten-Einſtellungstermin. Nach den vom Kriegsminiſterium jüngſt erlaſſenen Beſtimmungen war den General-Kommandos die Feſtſetzung des diesjährigen Rekruten-Einſtellungstermines für die Fußtruppen innerhalb der Zeit vom 12. bis 17. Oktober 1894 überlaſſen worden. Nach den vom General-Kommando des 1. Armeekorps getroffenen Anordnungen iſt nun in deſſen Bereich der 16. Oktober als Einſtellungstag für die Rekruten der einſchlägigen Truppenteile feſtgeſetzt worden.

Eine wichtige Neuerung für die in entfernteren norddeutſchen Garniſonen dienenden Soldaten aus Süddeutſchland hat die Militärbehörde im Einnehmen mit der Eiſenbahnverwaltung getroffen. Bisher war es bekanntlich den in Urlaub reiſenden oder daraus zurückkehrenden Soldaten nicht geſtattet, mit ihren Militärbillets die Schnellzüge, auch wenn dieſe dritter Klaſſe führten, zu benützen. Dies ſoll künftig erlaubt werden, ſobald es ſich um Entfernungen von über 300 Kilometer handelt. Dieſe Vergünſtigung hört auf, für Reiſen an der unmittelbar ein Tag vor den Feſten: Oſtern, Pfingſten und Weihnachten. Der beurlaubende militäriſche Vorgeſetzte hat Fall für Fall die Nothwendigkeit der eventuellen Schnellzugsbenützung auf dem Urlaubspaß zu atteſtieren.

Vergiftung durch Schwämme. Durch das jüngſte Unglück, welches in München zwei Menſchenleben forderte und einige andere in große Gefahr gebracht hat, werde ich an einen Vorfall erinnern, der mir ſelbſt paſſirt iſt, und bei welcher Gelegenheit ich ein Mittel kennen lernte, und gerade bei derartigen Vergiftungen als vorläufiges Milderungsmittel gute Dienſte thut. Daſelbe iſt vollkommen ungefährlich, wird von den Aerzten ſelbſt ſehr oft angewendet, und hat den großen Vortheil, daß es in den meiſten Familien vorräthg iſt. Es iſt dies der Kampher, der theils in Stangen, theils in Brockenform zum Schutz gegen die Motten in allgemeiner Verwendung iſt. Wenn man Kampher mit gleichem Quantum Zucker fein verreibt, ſo genügt die mehrmalige, je nach den Krämpfen bedingte Einnahme einer Meſſerſpitze voll von dieſem Pulver, um bis zum Eintreffen des Arztes die erſte Hilfe zu bringen. Wir haben ſeiner Zeit, als wir uns in der Sommerfriſche in Leoni befanden, eine von der damaligen Wirthin zubereitete Portion Schwammlern genoſſen. Plötzlich überkam uns Alle, die wir davon gegeſſen — es waren dies etwa neunzehn Perſonen —, ein Unwohlſein, das ſich bald bis zu den Krämpfen ſteigerte. Der zufälligerweiſe in Berg anweſende, ſich mit ſeiner jungen Frau auf der Hochzeitsreiſe befindliche Dr. M. Kn. gab uns damals, bis andere Mittel aus der Apotheke in Starnberg kamen, Kampher, in oben beſchriebener Weiſe zubereitet, worauf alsbald Erleichterung eintrat. Die Mittheilung dieſes Mittels in weitere Kreiſe dürfte gerade in einer Zeit, wo man faſt täglich von Vergiftung durch Schwämme lieſt, von Intereſſe ſein.

Neue Ringkragen. Während bisher nur die bei den Manövern zur Unterſtützung der Gendarmerie und zur Aufrechthaltung der Ordnung commandirten Mannſchaften der Cavallerie — die ſogenannten Feldgendarmen — die für die Feldgendarmerie vorgeſchriebenen Ringkragen mit Kette um den Hals als beſonderes Zeichen trugen, ſind in neueſter Zeit ähnliche, wenn auch in anderer Form und Ausſtattung gefertigte Ringkragen für die Stabsordonnanzen der höheren Truppenbefehlshaber, vom Brigadecommandeur aufwärts, eingeführt worden. Dieſe Ringkragen werden, nach den „M. N. Nachr.", bei den diesjährigen Manövern zum erſten Male getragen.

Vermiſchtes.

Türkheim, 21. Aug. Nachdem im heurigen Frühjahr in unſerer Gegend die Saat durch Raupen erheblichen Schaden gelitten hat, tritt ſeit einigen Wochen ein neuer Feind, die Fluren verheerend, auf; es iſt dies die ſogenannte rothe Ameiſe, (Formica turcana), welche in den 70er Jahren im Krottachthale (Württemberg) durch ihr maſſenhaftes Auftreten bedeutenden Schaden anrichtete. Beſonders gegen Buchloe zu und in den Gebüſchen an den Wertachufern ſcheinen die Saatenverderber die reichlichſte Nahrung zu finden. Radicale Mittel zur Maſſenvertilung dieſer Thiere exiſtiren nicht; doch dürfen wir annehmen, daß bei der gegenwärtigen kühlen Witterung eine weitere Verbreitung der ſchädlichen Inſekten zu befürchten iſt.

Vergiftung durch Schwämme. Bei der in dieſen Tagen von München gemeldeten Vergiftung durch Schwämme handelt es ſich um den ſogenannten „Wieſen-Champignon", der den eßbaren Champignons ſehr ähnlich ſieht, jedoch zu den giftigſten Pilzarten zählt. Hier iſt Vorſicht eben wegen drr Aehnlichkeit hochdringlich geboten. Der giftige Wieſen-Champignon hat ein blätteriges Futter, der ächte, genießbare Champignon, im Aenßern ſeinem giftigen Kollegen ſonſt ſehr ähnlich, hat ein pelz- oder ſammtartiges, im friſchen Zuſtande gelblich-weißes Futter. Dieſes Merkmal iſt genau zu beachten, um Unglück zu verhüten. Im Uebrigen iſt es gut, auch ſonſt untrüglich eßbare Schwämme nicht zu pflücken, wenn ſolche in unmittelbarer Nähe von Giftſchwämmen angetroffen werden.

Match Cody-Fiſcher. Morgen Sonntag den 26. Aug. wird am Rennplatz des Münchener Velocipedclubs Radfahrer Herr Joſef Fiſcher Herrn Cody Revanche auf 1500 Meter Diſtanz, Preis 500 Mark, bei welchem Rennen Cody nur mit einem Pferd ſtartet und in ſchärfſtem Rennen Fiſcher beſiegen will. Bei dieſer Gelegenheit will Cody ſeinen engliſchen Fuchshengſt „Huelva" reiten. Dann ſtartet Cody gegen zehn Radfahrer auf 4000 Meter Diſtanz mit zwei Pferden. Hierauf folgt Kunſtſchießen des Herrn Cody, der Frau Cody, Leon und Vivian Cody, welches ſehr intereſſant zu werden verſpricht.

Eine blutige Gründung. Bei einem Aktienkapital von 7 Millionen weiſt der 1. Jahresabſchluß der Münchener Bank der Liquidation einen Verluſt von 5,572,125 Mark auf.

(Im Angeſicht des Todes.) Vor 16 Jahren wurde der Gemeindediener von **Neuhauſen** bei Rehau ermordet, ohne daß man dem Thäter auf die Spur kam. Vorige Woche beichtete nun auf ſeinem Sterbelager der ſog. Ringmann von Grünhaid, welcher mit ſogen. Flußringen handelte, daß er mit drei Komplizen den Gemeindediener, der ſie wegen Betteln aus dem Orte brachte, aufgehängt habe. In Folge deſſen ſind zwei Männer in Aſch verhaftet worden, den Vierten ſucht man. Verjährt iſt die Angelegenheit, da es ſich um einen planmäßig verübten Mordanſchlag zu handeln ſcheint, noch nicht. Die Friſt iſt zwanzig Jahre.

Aibling, 22. Aug. (Giftige Schwämme.) Die Zimmermannseheleute Eiſenreich genoſſen Schwämme, unter denen ſich ſcheinbar ſcheinige giftige befanden, denn die beiden Leute wurden von ſo heftigem Unwohlſein befallen, daß ſie dem Tode nahe waren. Den Bemühungen des Arztes gelang es, die beiden Schwerkranken zu retten.

Berchtesgaden, 21. Aug. Als Warnung, insbeſondere für Schüler, diene folgendes: Eine Blutvergiftung hat ſich ein 10jähriger Knabe, der Sohn eines Beamten aus Rixdorf, durch die üble Gewohnheit des Ableckens der Feder zugezogen. Der Knabe wurde von ſtechenden Kopfſchmerzen befallen, das Geſicht ſchwoll an, ſo daß er die Klinik aufſuchen mußte. Es ſtellte ſich heraus, daß die Tinte in eine wunde Stelle der Unterlippe eingedrungen war. Der Knabe iſt nach einigen Tagen geſtorben.

Maſſing, 21. Aug. Ein origineller Handel wurde kürzlich hier zwiſchen zwei Bauern abgeſchloſſen. So viele Hufnägel ein Pferd normal trägt, alſo 32 ſo viel mal multipliziert, von 1 angefangen, ſollte der Peterbauer dem Papſtbauern Weizenkörner ſenden, worauf ihm der letztere ſein ſchönes Roß überlaſſe. Der Peterbauer zählte, bis ihm endlich grün und blau vor Augen wurde, denn ſo viel Getreide, als ſich da herausrechnet, gibt es weit und breit nicht. Der Papſtbauer aber lächelte ganz kalt und ſchickte dem Rechenmeiſter das Roß zu, um ſeinen Lohn einzukaſſieren; doch dürfte die Sache im gütlichen Wege ausgeglichen worden ſein.

Abensberg, 18. Aug. Der erſte Ballen Hopfen 1894er Gewächs wurde geſtern um 125 Mark per Zentner vom Hopfenhändler Joſ. Kiermayer dahier gekauft.

Aus der Rhön, 21. Aug. Auf dem Bauersberg bei Biſchofsheim wurde ein mächtiges Braunkohlenlager entdeckt, deſſen Kohle viel Schwefel enthält und ſtarken Abſatz findet.

Eine eigenthümliche Leidtragende iſt die 27 Jahre alte Ida Haldimann, geb. Leiner von **Karlsruhe.** Dieſe heißblütige Dame ließ ſich, als ſie eine halbe Stunde zu ſpät zu einer Beerdigung kam, beleidigende Worte gegen den Geiſtlichen, weil dieſer nicht mit der Beerdigung gewartet hatte, zu Schulden kommen, warf in das offene Grab einen Kranz mit den Worten: „Da ſoll der Teufel hineinfahren!" Sie erhielt von der Ferienſtrafkammer wegen Beleidung eines Religionsdieners bei Ausübung ſeines Amtes und wegen Störung einer gottesdienſtlichen Verrichtung vier Wochen Gefängniß.

Aachen, 22. Aug. Die Nachricht, daß Schneidermeiſter Dowe hier bei einer Vorſtellung, in der er ſeinen Panzer, verwundet worden ſei, beruft auf Erfindung.

Miethskontrakt bis anno **2000.** Einen Miethskontrakt auf die Dauer von 106 Jahren hat irrthümlicher Weiſe ein Reſtaurateur in Groß-Lichterfeld bei Berlin mit einem dortiger Grundbeſitzer abgeſchloſſen. Der Gaſtwirth, dem das bald beginnende 20. Jahrhunderts beim Abſchluß des Konkraktes vorgeſchwebt haben muß, füllte die Pachtzeit aus vom 1. Juli 1894 bis 1. Juli 2000. In Wahrheit ſollte der Kontrakt aber nur bis zum Jahre 1900 gelten. Auch bei der Abſtempelung wurde der Irrthum überſehen und nur die Gebühren für ſechs Jahre erhoben. Durch veränderte Verhältniſſe iſt der Gaſtwirth jetzt gezwungen, von dem Kontrakte zuräckzutreten. Der zum Beiſtand erwählte Rechtsanwalt erklärt aber den Kontrakt auf 106 Jahre für bindend und — die die nachträgliche Zahlung der Gebühren für 100 Jahre als unabweisbar!

Petersburg, 22. Aug. (Ein mißlungener Tellſchuß.) Im zoologiſchen Garten, wo Miß Martin, die berühmte engliſche Schützenkönigin, ihrem Geliebten Morris allabendlich einen Apfel vom Kopfe ſchoß, mißlang geſtern abends dies Kunſtſtück. Die Kugel verwundete Morris an der Stirn, doch iſt die Verwundung ungefährlich. Die Polizei verbot weitere derartige Produktionen.

Fiume, 23. Aug. Der „Bud. Corr." zufolge verbrannten beim Hafenbrand in Fiume 50,000 Metercentner verſchiedener Waaren, beſonders Mehl, Zucker, Pflaumen und Wolle.

Bern, 23. Aug. Ein Student aus Bayern ſtürzte ſich in einem Anfall von Melancholie von dem Fenſter des zweiten Stockwerks auf die Straße und fiel auf einen Briefträger, der erheblich verletzt wurde. Der Student wurde bewußtlos vom Platze getragen. Er hatte ſchon früher einen Sturz aus dem Fenſter gethan, ohne jedoch Schaden zu nehmen.

Ein arger Frauenfeind iſt in einem gewiſſen Samuel Peterfil entſtanden, der ſeine ſatyriſchen Pfeile von Baſel aus verſendet. „Männer!" ruft er aus, „nehmt Euch vor den ſtillen „Tauben" und vor den „Taubenaugen" in Acht! denn zwiſchen einer „ſtillen Taube" und einer Schlange iſt kein Unterſchied vorhanden, da die Schlangen ebenfalls ſtille ſind und ſich bloß durch ihr leiſes Ziſcheln hervorthun; — wie leicht ſich aber „Taubenaugen" in Schlangenaugen verwandeln können, das könnt Ihr in Momenten, da die Frauen in Wuth gerathen, beobachten." So geht es weiter, bis die Frau ein für alle Mal „erſchlagen" iſt. Der Mann hat ſeine Strafe ſchon gefunden. Kein Verleger hat ſeine Bosheiten drucken wollen, er hat es auf eigene Koſten thun müſſen.

(Eine merkwürdige Erſcheinung) bieten in dieſem Jahre die **Schwalben.** Sie haben uns heuer in ſo geringer Anzahl heimgeſucht, wie noch ſelten vorher. Viele Neſter blieben den ganzen Sommer über leer, und manche Häuſer, die ſonſt von den Schwalben gern beſucht wurden, ſind heuer von ihnen ganz gemieden.

Der Kreislauf der Dinge. Mann (ſpät in der Nacht heimkehrend): Du mußt heute nicht böſe ſein, Alte, ich habe nämlich auf der Kegelbahn einen prachtvollen fetten Hammel gewonnen! — Frau: Wo iſt er denn? — Mann: Hm, was ſollten wir mit dem Hammel, ich habe ihn natürlich gleich verkauft, gut verkauft! — Frau: Und das Geld? — Mann: Ja, das habe ich nachher wieder verkegelt.

Ein furchtbarer Feind der menſchlichen Geſundheit,

welchem die kräftigſte Conſtitution unterliegt, ſind die fortwährend im Wachſen begriffenen Krankheiten des Nervenſyſtems. Mit leichten Symptomen ſchleichen ſich dieſelben in die Conſtitution und enden häufig mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und Selbſtmord. Als zuverläſſiges Mittel bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden bewährt ſich, wie nachſtehende Zeugniſſe wiederum auf das klarſte beweiſen, die Sanjana-Heilmethode. Herr Franz Schwab, Gerichts-Beamter zu Laun, (Böhmen) ſchreibt: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Erlaube mir, Sie zu benachrichtigen, daß bei mir jetzt vollſtändige Geneſung eingetreten iſt. Indem ich Ihnen für die Wiederherſtellung meiner Geſundheit meinen größten Dank ausſpreche, werde ich ſtets bemüht ſein, jeden Leidenden auf das erfolgreiche Wirken Ihres Inſtitutes aufmerkſam zu machen. Ich habe gar nicht daran glauben wollen, daß es überhaupt noch möglich wäre, meine veralteten, eingewurzelten Uebelſtände heilen zu können. Der hochgeehrten Direktion für die mir zuteil gewordene Mühe nochmals höflichſt dankend, erlaube mir, mich mit größeſter Hochachtung zu unterzeichnen als Ihr ergebener Franz Schwab.

Ferner ſchreibt Fräulein Marie Linek zu Klodnitz (Poſt Coſel). An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Im frohen Gefühl der endlich wiedererlangten Geſund erkenne ich mit Freuden an, daß ich nur Ihrer ſo ausgezeichneten, unermüdeten Sorgfalt die Erneuerung meines Daſeins zu verdanken habe. Jede Freude, die mir das Leben noch bietet, wird mich daran erinnern, wie ſehr ich Ihnen verpflichtet bin, und die Hochachtung vermehren, mit der ich verharre Ihre dankbare Marie Linek.

Die Sanjana-Heilmethode, beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Von Fliegen frei

wird Ihr Zimmer und **Stallung** durch Aufhängen von **Lahrs Inſektentafeln.** Die Fliegen verlaſſen Zimmer und Stall für immer. Vier Tafeln den ganzen Sommer ausreichend franco für 1 Mark in Briefmarken direkt vom Erfinder Apotheker Lahr in Würzburg. Ueber 180 Dankſchreiben in 8 Tagen eingelaufen.

Achtung!

onntag am Jahrmarkt in umbach, Stand nähe des athhauſes, erkenntlich an Plaka- n, ſind zu haben:

Vorzüglicher **Kitt** für alle zer- ochene Gegenſtände wie Glas, orzellan, Steingut ꝛc. Fläſch- en nur 30 dl.

Ima **echte Fleckenſeife** Stck. dl.

Kartoffel und Gemüſe **Schä- r** iſt Unentbehrlich in jeder iche, Stück 10 dl.

Magnet **Schleifſteine** Stück dl.

Univerſal **Glasſchneider** 8 tlig Stck. 50 dl.

Taſchenmircoſkopen mit upe.

Copirtinte-Stiften p. Stück dl. ꝛc. ꝛc. empfiehlt beſtens

Angelo Saccardi, Ulm.

Kranken und Reconvaleſcenten

empfiehlt die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach

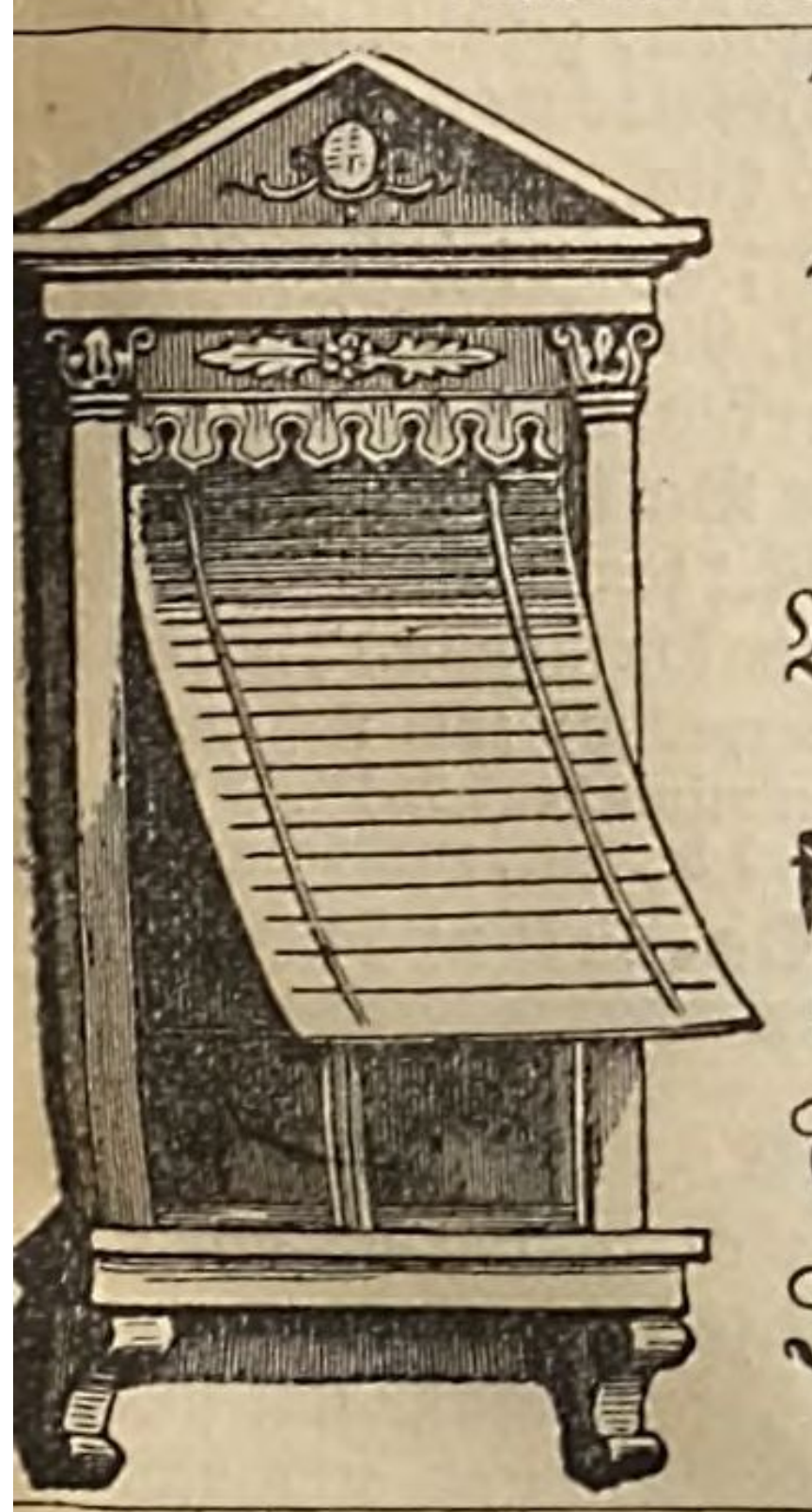
n beſten Qualitäten:

Portwein, Sherry, Tokayer Marſala, Madaira, Malaga, Malvaſier.

Feuer-

rſich. Agenten mit großem Incaſſo, e anderen achtbaren redegewandten r önlichkeiten wird leichte lohnende b enbeſchäftigung ähnlicher Art nach- w ieſen. Offerten unter L. 5418 an

Rudolf Mosse, München.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

Blutarme

hwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. errnchl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend ewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte räftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die lutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend eſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht aben, ſind voll des höchſten Lobes, wie un- ihlige Dankſchreiben täglich bewieſen. Schach- ln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schach- ln. Allein echt: Königl. Priv. Apotheke z. eißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77.

Plüß-Staufer-Kitt

t das Allerbeſte **zum Kitten zer- rochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. r Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

Auguſt Piſchinger.

Bekanntmachung.

Betreff: „Die Fortbildung des Lehrperſonals an den Volksſchulen.“

Die allgemeine Lehrerkonferenz pro 1894/95 wird am

Donnerſtag, den 18. Oktober l. Js.

von Vormittags 9 Uhr an

im obern Saale des Knabenſchulhauſes in Krumbach abgehalten.

Bei dieſer Konferenz wird nachſtehender Stoff zur Behandlung kommen.

A. Lehrproben.

1.) Das Leſeſtück Nro. 196 des Mittelklaſſenleſebuches „der luſtige Fink“ als naturkundliches Thema mit Schülern der Mittelklaſſe.

2.) Anſchauungsunterricht für Schüler der Unterklaſſe, die Fabel: „Froſch und Maus.“

B. Vorträge.

1.) Welches ſind die Urſachen, daß die Erfolge der Erziehung u. des Unterrichtes häufig im Mißverhältniſſe zur aufgewandten Arbeit ſtehen?

2.) Es ſoll der Nachweis über die Haltloſigkeit der häufig gehörten Behauptung geliefert werden:

„Die Volksſchule hat in unterrichtlicher Beziehung **nur die** Aufgabe, ihren Schülern einen beſtimmten Grad von Fertigkeit im Leſen, Schreiben u. Rechnen zu vermitteln!“.

Der Konferenz hat das geſammte Lehrperſonal an den Volksſchulen des Diſtrikts Krumbach mit Einſchluß den Schuldienſtexpektanten beizuwohnen. Die kgl. Lokalſchulinſpektionen haben die Konferenzpflichtigen hievon zu verſtändigen und anzuweiſen, allenfallſige triftige Verhinderungsgründe durch Vermittlung der einſchlägigen kgl. Lokalſchulinſpection und mit deren Beſtättigung verſehen, rechtzeitig an den Herrn Bezirkshauptlehrer bekannt zu geben.

Krumbach, den 24. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei

K r u m b a c h

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Vorzügliche

Chocolade & Cacaopulver

der renommirteſten Fabriken empfiehlt beſtens

Die Conditorei von Eduard Hager, Krumbach.

Gothaer Lebensversicherungsbank.

Der unterzeichnete Vertreter dieser ältesten und grössten deutschen Lebensversicherungsanstalt empfiehlt sich zur Vermittelung von Versicherungen und erbietet sich zu jeder gewünschten Auskunft.

Heinemann, Lehrer Hürben.

Haus-Nro. 162 in

Hürben

ſind folgende gebrauchte **Möbel** zu verkaufen:

1 Kleiderkaſten
1 Komode
4 Stühle
3 Tiſche
2 Nachttiſchchen
1 Bettlade
1 Wanduhr u. ſ. w.

Coursbericht

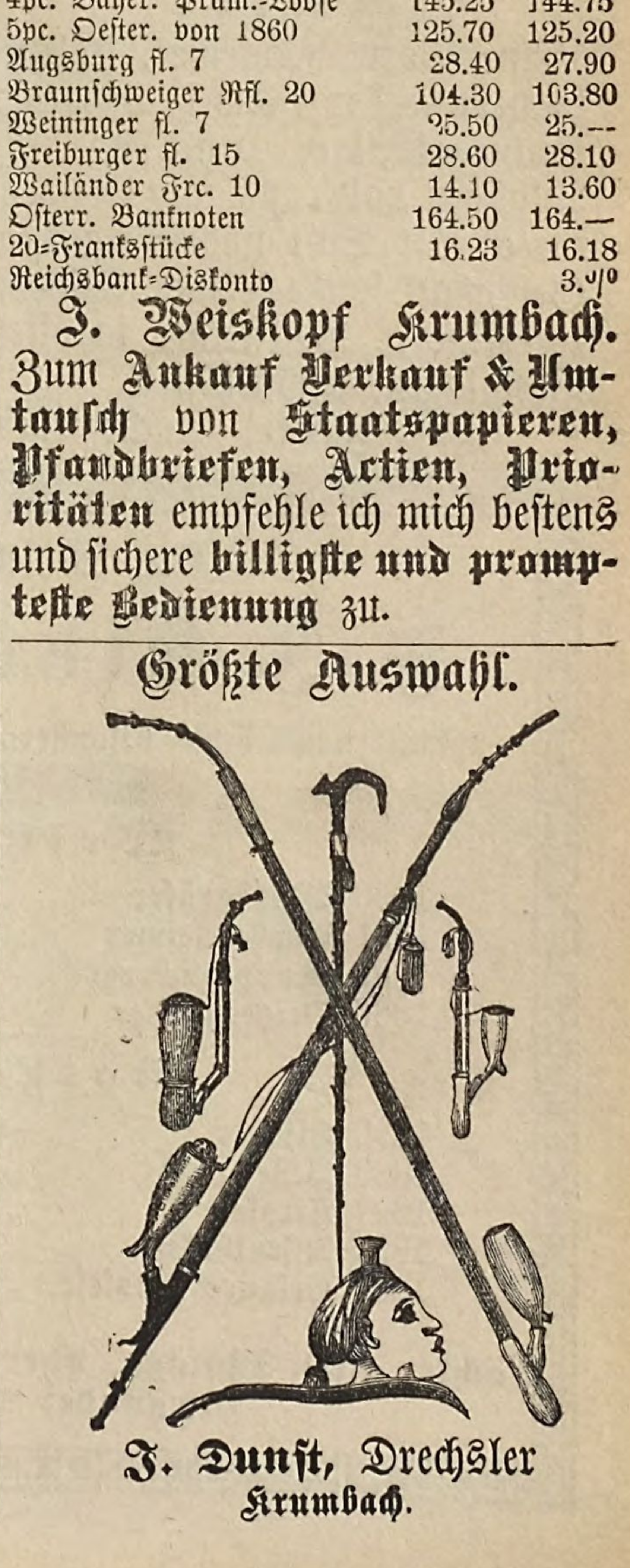
von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.40	106.20
„ Grundrente	104.—	103.80
Württemberger	107.30	107.10
„ Oeſterr. Goldrente	100.60	100.40
„ Ung. Goldrente	99.70	99.50
4„ „ Kronenrente	92.80	92.60
5„ Rumäniſche Rente	97.40	97.20
4„ Ruſſen von 1880	101.40	101.20
5„ Italieniſche Rente	81.30	81.10
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.80	103.70
3½ „	P. 99.10	99.—
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½ „	98.30	98.20
4pc. Bayer. Handelsbank	102.10	102.—
3½ „	98.20	98.10
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ „	98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.—	102.90
3½	P. 98.90	98.80
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.10	102.—
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.20	103.10
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.60	98.50
3₂/¹ Rheiniſche Hyp.	98.10	98.--
4pc. Pommerſche Hypoth. Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	169.50	169.—
Bayer. Vereinsbank	185.30	184.80
Disconto Comm.-Ant.	195.10	194.60
Oeſterr. Credit-Anſt.	298.⅝	298.⅛
Darmſtädter-Bank	143.30	143.30
Dresdener Bank	146.50	146.—
Meiniger-Bank	99.90	99.40
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		117.—
Lübeck Büchen	143.50	143.—
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	291.50	291.—
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	93¼	92.¾
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.30	86.—
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.40	102.10
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	103.10	102.80
„ „ ſteuerpfl. „	98.—	97.70
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.60	83.30
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.20	49.90
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.25	144.75
5pc. Oeſter. von 1860	125.70	125.20
Augsburg fl. 7	28.40	27.90
Braunſchweiger Rfl. 20	104.30	103.80
Weininger fl. 7	25.50	25.--
Freiburger fl. 15	28.60	28.10
Wailänder Frc. 10	14.10	13.60
Oſterr. Banknoten	164.50	164.—
20-Franksſtücke	16.23	16.18
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Größte Auswahl.



J. Dunſt, Drechsler

Krumbach.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

BUCH FÜR ALLE

Illuſtrirte Familienzeitung zur Unterhaltung und Belehrung, beginnt ſoeben einen neuen, ſeinen **dreißigſten Jahrgang** 1895. Das beliebte und weitverbreitete Journal behält auch im neuen Jahrgang, trotz der Vermehrung ſeiner Kunſtbeilagen, den ſeitherigen billigen **Preis von**

nur 30 Pfennig für das Heft

bei. „Das Buch für Alle" wird von den meiſten Buch-, Colportagehandlungen, **Journal**expedienten ꝛc. geliefert. Wo der Bezug auf Hinderniſſe ſtößt, wende man ſich an **die**

Union Deutſche Verlagsgeſellſchaft in Stuttgart.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, prakt. Zahnartiſt.

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Käſe.

Eine Sorte hochfeiner, ſtolzgelochter aus der Schweiz bezogener **Emmenthaler,** ebenſo bayeriſch. Allgäuer halb und ganz Emmenthaler mit Saft und ſehr gut im Geſchmack, ſowie verſchd. Schweizer-Käſe u. Backſteiner in allen Preislagen, empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

gestörte Nerven- und Sexual-System,

sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70 „	„ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80 „	„ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80 „	„ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90 „	„ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.— „	„ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20 „	„ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Maſchinen-Oel

empfiehlt billigſt

Max Stecher, Hürben.

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und dur alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender

für das Jahr 1895.

Preis 25. Pfennig.

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfahrbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

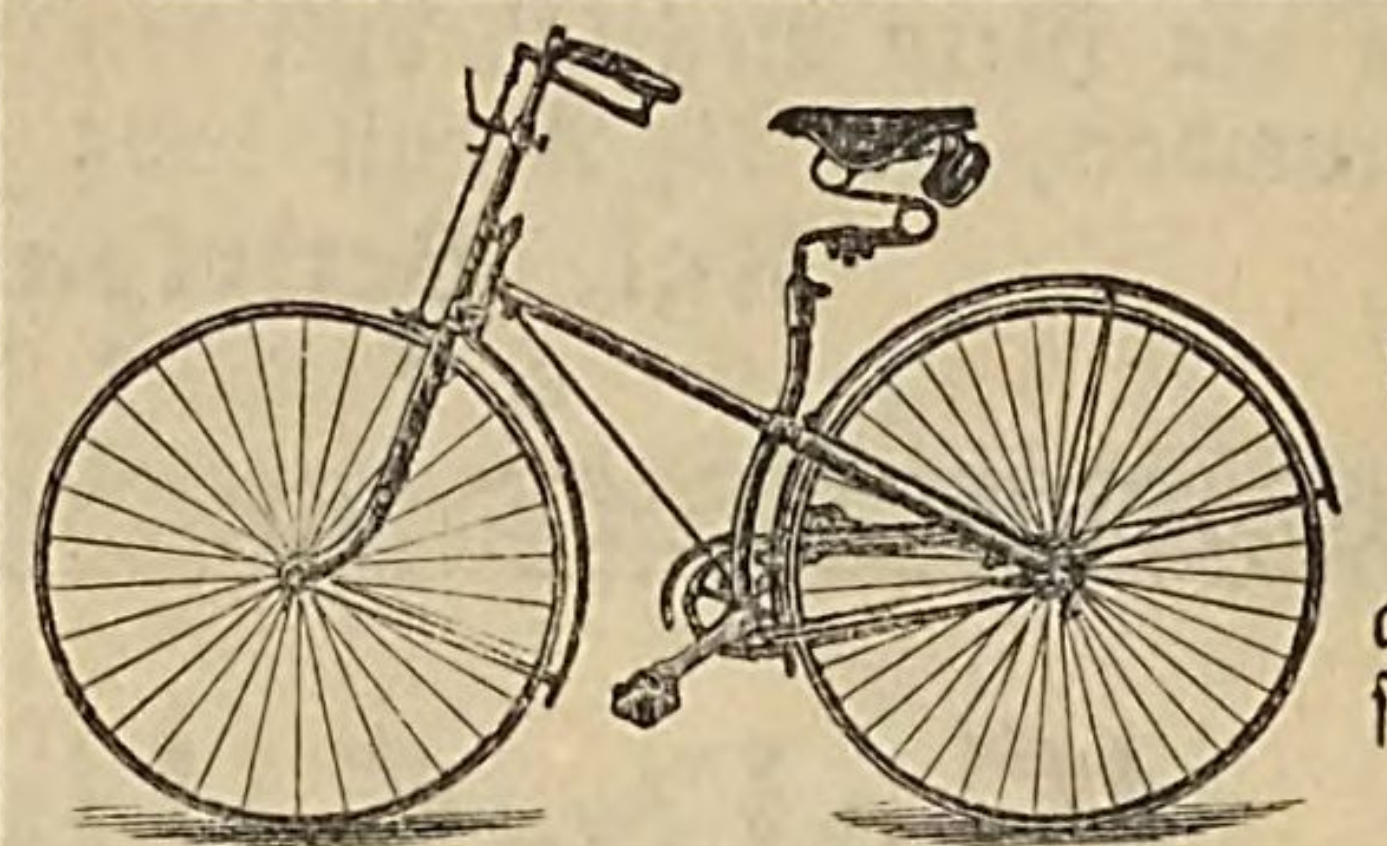
Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen

aller Art

als:

Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobnngs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenzkarten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,

Buchdruckerei

Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Ve dauung gelitten und wie ich ungeachtet mein hohen Alters von 82 Jahren davon befre worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſ Kreis Höxter.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſen Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart ger verſende ich in Poſtpacketen **nett Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfun
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfu

per Nachnahme oder vorherige Ein dung des Betrages. Muſter gratis frco. Was nicht gefällt, nehme ich zu

Friedrich Tegge, Stolp i. Pomm

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

1/2 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach.

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Zu Verkaufen.

Mehrere trächtige **Schweine** hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Roß
in Krumbach.

Neu eingetroffen!

Eine große Auswahl (neueste Muster)

Damenkoffer, Reisekoffer & Taschen, Puppenwagen;

ferner empfehle mein Lager in

Spiel- Kurz-, Galanterie- und Schreibmaterialien, Schul-Artikel, Spazierstöcke, Regenschirme etc.

NB. Sonntag den 26. ds. (Bartholomäusmarkt) befindet sich mein Stand mit Korbwaren vor meinem Hause. Kirchenstr. 60.

Einem geneigten Besuch sehe entgegen

Fr. Alberth.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

t **Kochröhren** billigst zu verkaufen.

Joseph Knöpfle,
Eisenwaarenhandlung & Schlosserei in Hürben.

Geschäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemischtes Waarengeschäft

errichtet. In diesem Waarengeschäft sind die verschiedensten Waaren aller Art zu haben. Es ist mein Bestreben, zu *möglichst* billigen Preisen nur gute Waaren zu liefern und ersuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollst

Thannhausen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münsterhauserstraße.

Epilepsie

und andere nervöse Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Diese vorzüglichen Pulver sind in Italien und in Deutschland in den ersten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieses anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) übersandt.

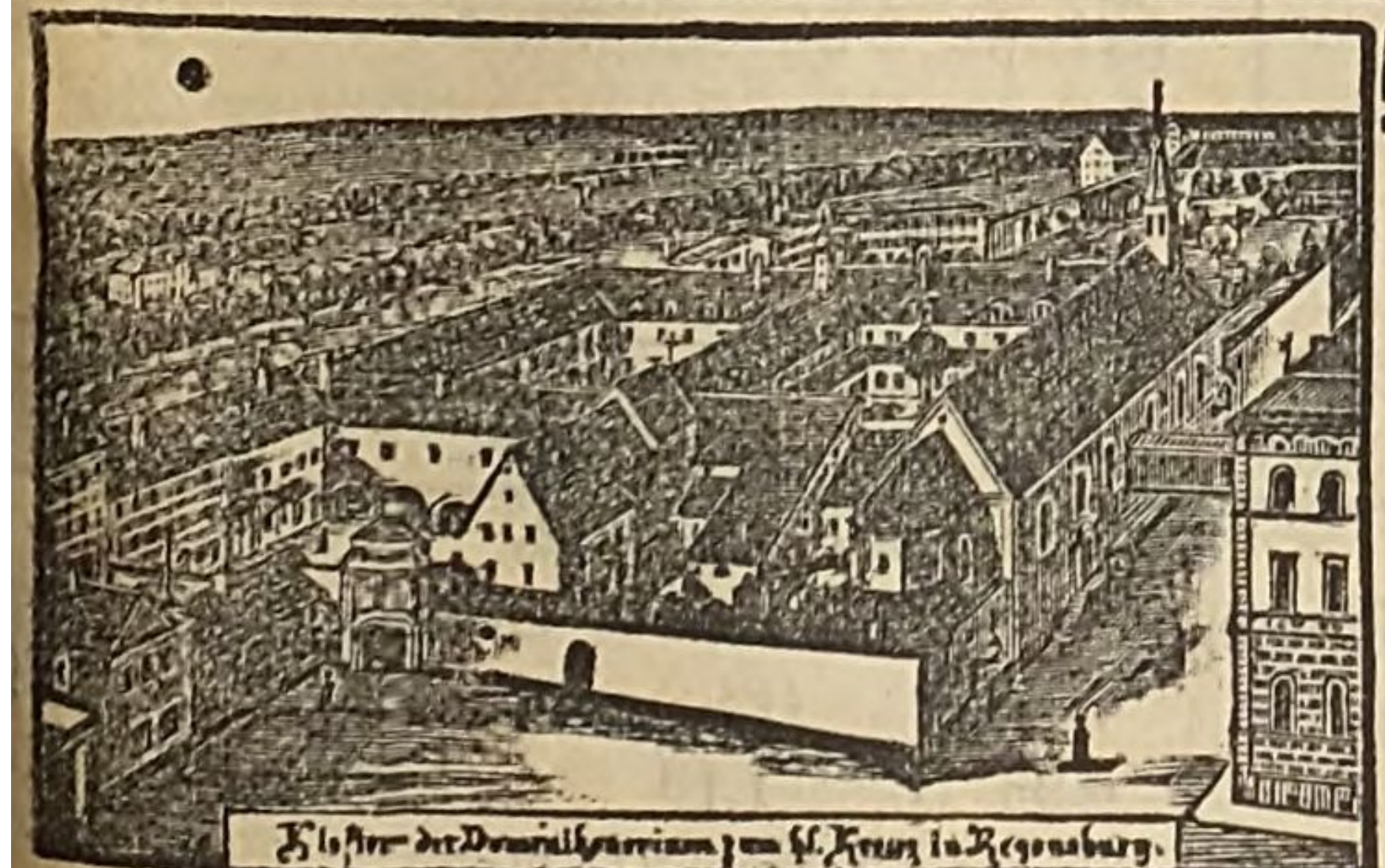
Auszeichnungen von den höchsten Wiele-stäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Krumbach.

Photographische Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung statt. Einzelne sowie Kinder & Familienbilder werden bestens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinne

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Ein Schweizerjunge

und ein

Müllerlehrling

finden gute Stelle. Wo? sagt die Expedition des „Volksfreund".

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenste Mitteilung, daß mein Lager der verschiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu spottbilligen Preisen unterstelle. Es ist Gelegenheit geboten um wenig Geld sehr gute Federn zu erhalten und ersuche um geneigten Zuspruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhausen
Münsterhauserstraße.

Frisches

Sauerkraut

ist fortwährend zu haben in der Handelsgärtnerei von

Ferd. Kaiser, Krumbach.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigsten Preisen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeschäft **Hürben.**

Den Herrn **Käsereibesitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmesser, Milchwaagen** verschiedener Systeme (auch System Dr. Vogel) in den besten Qualitäten zu sehr billigen Preisen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller ist auch stets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden schnellstens besorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, Uhrmacher und Optiker
Hürben.

Schmerzlose Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnschmerz** wird **sofort** gestillt. **20jährige Erfahrung.** Künstlicher Zahnersatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ich versende als Spezialität meine Schles. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. breit, für 13 Mk., 80 cm. breit für 14 M.

Schlesisches Gebirgs - Reineleinen

76 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. in Schocken von $33^1/_2$ m bis zu den feinsten Qualitäten. Spec. Musterbuch von sämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taschentücher, Satin, Wallis, Piquè, Parchent etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schl.

Musik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Hesse's Verlag** in **Leipzig** erschien und ist durch jede Buch- und Musikalienhandlung sowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierschule. Preis brosch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldschnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'schen Preis-Klavierschule ist auf der ganzen Welt begründet. Absatz bisher 150 000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelstufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierschule.) Brosch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunstfertigkeit. Brosch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierschule, mit welchem das Meisterwerk vollendet ist.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte á 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, brosch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausstattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Zu Verkaufen!

Einen **eichenen Hackſtotzen** 1 m hoch und 1 m ſtark hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Roß
in Krumbach.

Kommenden Sonntag als am Bartholomäusmarkt von Nachmittags 2 Uhr an

Tanzmuſik

in der Krone in Hürben.

Die J. Baur'ſche Maſchinen=Fabrik Niederraunau

ſtellt morgen **Sonntag & kommenden Montag** in der Nähe des Marktplatzes in Krumbach ſämmtliche **Neuheiten** in landwirthſchaftl. Maſchinen aus, darunter

Patent-Futterſchneidmaſchinen

mit welchen mit 1 Pferd in einer Stunde 3 mal ſoviel geſchnitten werden kann, wie bei den früheren mit 2 Pferden in einer Stunde; wobei bemerkt wird, daß ein Verunglücken von Menſchen infolge angebrachter Schutzvorrichtungen vollſtändig ausgeſchloſſen iſt; ſodann Heuwender, Dreſchmaſchinen und Schrotmühlen.

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

übt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:

Otto Hayd, Apotheker.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirks.

Die Anrufung öffentlicher Hilfe bei Feuersgefahr betr.

Die obengenannten Gemeindebehörden werden hiemit auf das Ausſchreiben des k. Staatsminiſterium des Innern bez. Betreffs vom 16. Juli ds. Js. Miniſterial Amtsblatt des Innern Nr. 20 mit dem Auftrage aufmerkſam gemacht, den § 4 der k. Allerhöchſten Verordnung vom 10. Januar 1872 „die Verhütung von Feuersgefahren betr." [: Regierungsblatt 1872 Seite 127 :] in ihren Gemeinden auf ortsübliche Weiſe entſprechend bekannt zu geben und über den Vollzug im Verkündregiſter Vormerkung zu machen.

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, k. Regierungsrat.

3 Latein= oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute V pflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe. Auskunft in der Expedition des „Volksfreund."

Anzeige.

Einer geehrten Einwohnerſchaft von Krumbach=Hürben und Umgebung zeige ergebenſt an, daß ich meine **Gaſtwirtſchaft** von nun an unter der Firma

Thomas Kiſtler, „zum Bären"

fortführe und erlaube mir dieſelbe heute **Samſtag, den 25. ds. Mts.** Abends mit einer

Metzelſuppe.

Schlachtpartie

bei ausgezeichnetem Stoff zu eröffnen.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Krumbach.

Thomas Kiſtler,
Gaſtgeber zum „Bären"
vormals z. Heſch.

Gebe hiemit bekannt, daß ich am **Bartholomäusmarkte** im Gaſthof zum **Roß** in **Krumbach** einen ausgezeichneten

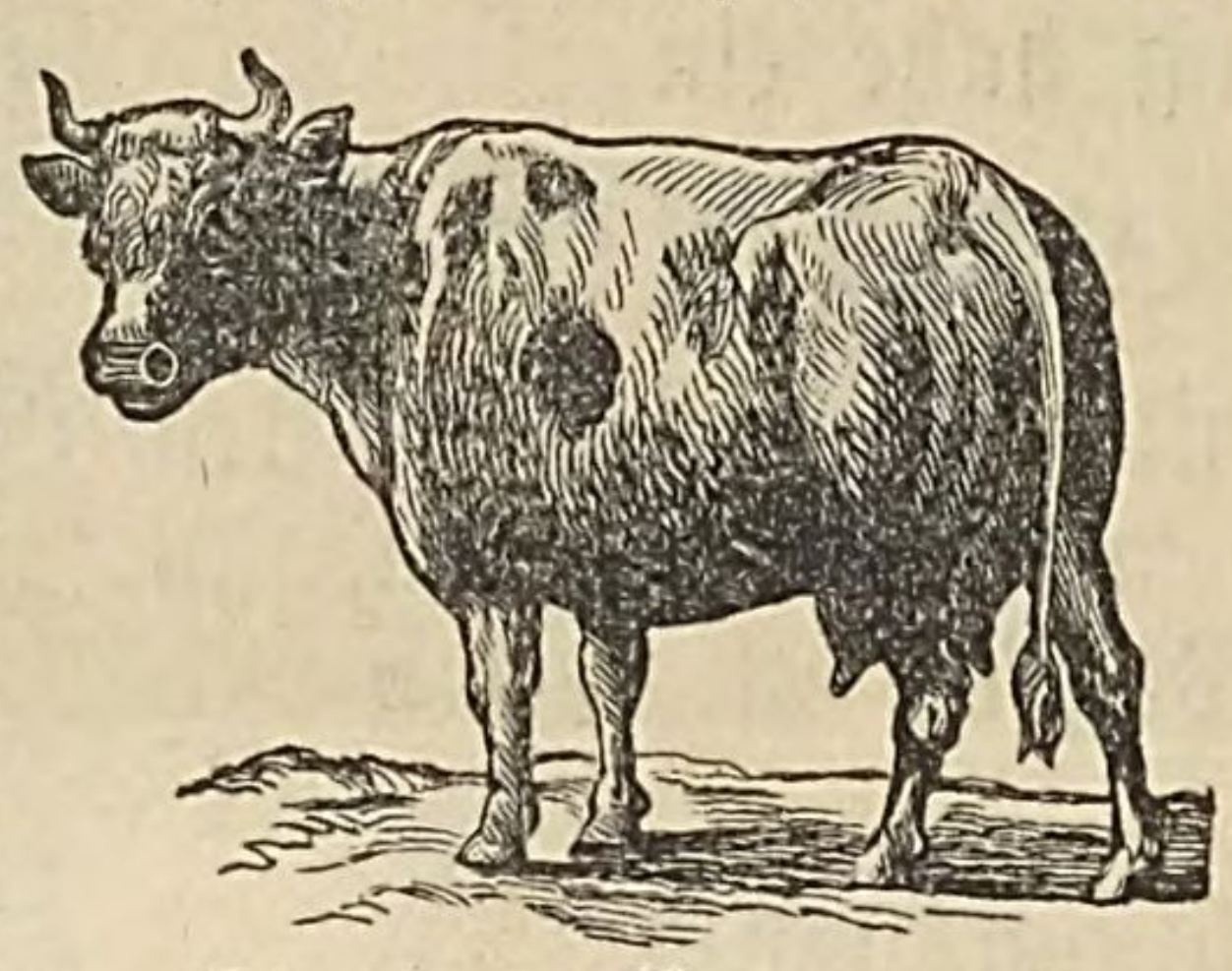
5 Monate alten

Sprungeber

Mäuſner Rage, dem Verkaufe unterſtelle.

Ratzinger, Schweinehändler, Niederraunau.

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mit einem großen ſchönen Transport



Oberländer-Vieh,

auf dem **Krumbacher Bartholomäusmarkt** eintreffen werden.

Gebrüder Mann.

Vergangenen Donnerſtag ging ein hinderes

Heuseil

verloren. Der redliche Finder wird erſucht, daſſelbe beim Bruckbäck dahier abzugeben.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute Abend 1/2 8 Uhr

Vereins-Verſammlung

im Gaſthof zur Poſt.
(Nebenzimmer links.)

Der Vorſtand.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag Abends 8 Uhr im Gaſthaus zum Bären.

Der Vorſtand.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 17. Aug. bis 23. Auguſt 1894. Zutrieb: 39 Ochſen, 51 Stiere, 91 Kühe 16 Jungrinder, 237 Kälber, 63 Schafe, 335 Maſtſchweine, 39 Läuferſchweine, 440 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſen, 2 Stiere 0 Kuh, 0 Jungrind 1 Kalb, 40 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.— bis Mk. 1.12 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.26.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 70 Pfg. bis 2 Mk., 60 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 2 Mk. 30 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 2 Mk., 20 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 1.40.

Augsburg, 20. bis 23. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 25.— bis 27.— Fohrenholz 23.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 18. Auguſt.	
Engliſche Sovereings	20.34.—.—.
Oſterreichiſche Banknoten	63.90.—.—.
20 Frankenſtücke	16.23.—.—.

Kempten, 22. Auguſt. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	52—53
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten vom 22. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—1.15 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 18—19	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 24. Auguſt 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	92 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	89 Pf.
Vorbruchbuter	— Pf.
Tendenz: flau.	

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg vom 22. Aug. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.88 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 25. Auguſt.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.80	6.50	6.25	30	—
Roggen	„ „	0.—	6.40	—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.70	6.50	6.—	—	—
Reps	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	23.	6.70	0.—	0.—	5.10
Weißenhorn	22.	6.90	5.50	7.—	6.30
Illertiſſen	20.	7.—	5.50	7.50	7.10
Babenhauſen	20.	6.70	6.15	0.—	6.90
Memmingen	21.	7.01	5.95	7.50	7.37
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	0.-
Augsburg	24.	7.65	5.85	0.—	7.21
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Ei
Krumbach	0.70	0.88	0.—	2–
Memmingen	0.96	1.10	0.90	2–10

Memminger Viehmarkt vom 21. Auguſt 1894.

Zu Markte wurden gebracht 150 Stück Hornvieh. Hievo wurden verkauft 46 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 107 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	412.	0—.	300.—	308.—
Niedrigſter:	251.—	0—.	115.--	107.—

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellnungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von August Piſchinger in Krumbach.

Nro. 97. **Montag,** den 27. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Nicht alles was glänzet iſt Gold,
Nicht alles, was Du thueſt, iſt gut;
Auch wenn Du das beſte gewollt,
Sei vor dem Böſen doch auf der Hut!

Der Glaube.

Was über Tod und Gruft uns winket,
Den Lebensmorgen kümmert's nicht;
Doch wenn die Lebensſonne ſinket,
Mit leichtender Begierde trinket
Die Seele dann des Glaubens Licht.

Ein ehern Bergeskreuz erhebet
Sich über finſt'rer Höllenkluft,
Vom Felſen den der Aar umſchwebet,
Und der hinan zum Himmel ſtrebet,
Ein Eiland in dem Meer der Luft.

Tagüber könnt' ihr kaum es ſehen,
Ein ſchwarzes Pünktchen nur von fern;
Doch laßt die Sonne untergehen,
Den Berg in letzten Gluten ſtehen,
Und leuchten wird es wie ein Stern.

Deutſchland und Frankreich.

Die wieder einmal in Fluß gekommenen Preßer- rungen über die deutſch-franzöſiſchen Beziehungen en mit den jüngſten Auslaſſungen der „Nordd.- g.-Ztg." über dieſes delicate Capitel eine bemer- swerthe Bereicherung erfahren. Denn faſt allſeitig achtet man den betreffenden Artikel nicht als eine vate Leiſtung des genannten offiziöſen Blattes, dern als eine direkt von maßgebender Berliner te aus veranlaßte Kundgebung an Regierung und k in Frankreich, was ſelbſtverſtändlich den in Rede nden Aeußerungen der „N. A. Z." eine beſondere eutung verleihen würde. In denſelben wird da- hingewieſen, daß deutſcherſeits ſchon öfters das ichtige Beſtreben bethätigt worden ſei, mit Frank- wieder auf einen „möglichſt normalen Fuß zu men, und daß es ſchiene, als ob derartige Be- ungen in Frankreich neuerdings eine etwas gün- re Aufnahme fänden, wie bislang. Der Artikel nert dann daran, daß ſich Deutſchland u. Frank- in letzter Zeit in verſchiedenen Fragen, in denen beiderſeitigen Intereſſen engagirt geweſen ſeien, t unter einander verſtändigt hätten. Schließlich cht der Artikel die Hoffnung aus, es werde jen- s der Vogeſen in abſehbarer Friſt eine friedlichere verſöhnlichere Stimmung Oberwaſſer über die bisherigen chauviniſtiſchen Strömungen erhalten, wobei im Speziellen auf die zunehmende Würdigung hingewieſen wird, welche die franzöſiſche Nation der Perſönlichkeit des deutſchen Kaiſers und ſeiner Frankreich gegenüber wiederholt bethätigten Hochherzigkeit entgegenbringt.

Es iſt zweifellos, daß dieſe Auslaſſungen der „Nordd. Allg. Ztg." die Stimmung und die Neigungen in den Kreiſen der Reichsregierung gegenüber Frankreich vollauf wiederſpiegeln. Noch unter dem „alten Curſe" ſind ja deutſcherſeits ernſtliche Wiederannäherungsverſuche an den grollenden Nachbar im Weſten gemacht worden und dieſe Verſöhnungspolitik hat auch unter dem Caprivi'ſchen Regime, Dank hauptſächlich der perſönlichen Initiative Kaiſer Wilhelms ihren erkennbaren Ausdruck gefunden. Natürlich bedarf es nicht im Geringſten einer nochmaligen Verſicherung, wie auch in allen Schichten des deutſchen Volkes ſelber der lebhafte Wunſch beſteht, mit Frankreich in Frieden und Freundſchaft zu leben, allerdings mit Wahrung der nationalen Würde Deutſchlands und ſeiner großen Errungenſchaften aus der Zeit von 1870, es wären alſo auf der einen Seite alle Bedingungen für eine dauernde freundſchaftlichere Geſtaltungen der deutſch-franzöſiſchen Beziehungen vorhanden. Leider ſteht es jedoch hiermit auf der anderen Seite nicht gleich günſtig. Wohl darf man den leitenden Staatsmännern der franzöſiſchen Republik ohne Weiteres zutrauen, daß ſie ebenfalls eine bleibende Beſſerung in dem geſammten Verhältniſſe ihres Landes zum deutſchen Reiche ehrlich wünſchen, zumal die Herren ſelber recht gut wiſſen, daß in ſo manchen Fragen der allgemeinen und der colonialen Politik ein feſtgelegtes Hand- in Handgehen beider Staaten gerade für Frankreich von hohem Vorteil ſein müßte. Ebenſo läßt ſich nicht bezweifeln, daß es der einſichtsvollen Franzoſen genug giebt, welche von den chauviniſtiſchen Neigungen vieler ihrer Landsleute nichts wiſſen wollen und die ebenfalls ganz gern eine nachhaltige Annäherung zwiſchen Frankreich und Deutſchland ſehen würden. Aber noch immer iſt in Frankreich der Revanche-Gedanke mächtig genug, um bei irgend einem beliebigen Anlaß immer wieder aufzutauchen und bei den urtheilsloſen, von nationalen Fanatikern oder auch von politiſchen Zukunftsſpeculanten ſtets auf das Neue bearbeiteten breiteten Maſſen der Bevölkerung den allmählich doch einſchlummernden Groll gegen das verhaßte Deutſchland wieder zur drohenden Flamme zu entfachen. An dieſer leidigen Thatſache ändert der Umſtand auch nichts, daß zu Zeiten in der öffentlichen Meinung Frankreichs eine ſcheinbar freundlichere Strömung gegen

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

3. Fortſetzung.

Burritt muthmaßt ein Verbrechen und hat den ganzen Nachmittag mit uchen des Flußufers zugebracht, aber er entdeckte Nichts, noch kann er eine fklärung darüber geben, was er eigentlich ſuchte, oder zu finden hoffte. Meine neu Gedanken und Empfindungen ſind leider um nichts klarer. Ich denke an, daß die Zeiten unruhig ſind, daß der Geiſt der Revolution in der Luft vebt und ſuche mich damit zu beruhigen, daß es ein Schatz war, welchen der ge Ehemann mit ſich führte, und daß alles Sonderbare, das ich in ſeinem ehmen und demjenigen der Frau bemerkte, nur dem Umſtande zuzuſchreiben , daß ſie an dieſem abgelegenen Orte ihre Schätze an Silber und Juwelen graben wollten, um dieſelben nicht den Zufällen des Krieges preiszugeben. m iſt es mir indeſſen gelungen, meine ernſten Befürchtungen mit dieſem Vor- de abzuſchwächen, als mir auch ſchon wieder das Entſetzen, welches ſich in nächtlichen Aufſchrei kund gab, in den Ohren klingt und ich mir zitternd erhole:

„Es war Jemand, als ich dieſen Schrei hörte, in Todesangſt. War es unge Frau oder war es —"

3. Kapitel.

Eine fürchterliche Entdeckung.

April 3. 1791. — Sechzehn Jahre ſind vergangen, ſeit ich das Obige ſchrieb. Als mir die Feder damals aus der Hand fiel — weshalb fiel r? War es, weil ich irgend ein Geräuſch gehört hatte? Heute iſt es 0, und ich zittere — niemals fand ich mich dazu veranlaßt jenen Worten e ich geſchrieben, eines hinzuzufügen. Der Impuls, der mich dazu getrie- meine Zweifel über die Urquarts auf's Papier zu bringen, war verflogen, und da ſich Nichts ereignete, um dieſes Paar in meine Erinnerung zurückzurufen, entſchwand der Name allmählich meinem Gedächtniſſe und fiel mir nur wieder ein, wenn ich gelegentlich das eichene Zimmer betrat. Dann allerdings ſtanden ihr Benehmen und meine Befürchtungen wieder lebhaft vor meiner Seele und dann fühlte ich — wenn auch jedesmal in geringerem Maße — das frühere unerklärliche Entſetzen mich wieder durchbeben, welches an jenem Tag meinen Bericht mit der halb beendigten Frage ſchließen ließ, wer wohl jenen Schrei ausgeſtoßen haben mochte, der mich in der vorhergehenden Nacht aufgeſchreckt. Heute nehme ich die Feder wieder auf. Weshalb? Weil heute — und erſt ſeit heute — ich die Frage zu beantworten vermag.

— Vor ſechzehn Jahren! — Ich bin ſeitdem alſo ſechzehn Jahre älter geworden. Auch mein Haus iſt älter geworden und das eichene Zimmer — ich habe es niemals aufgefriſcht — noch dunkler, düſterer und verlaſſener, als es vorher geweſen. Weshalb ſollte es auch anders ſein? Barmherziger Gott! Wenn ich heute daran denke, was mir vor acht Tagen offenbart wurde, ſo wundere ich mich nur, daß die Wände nicht zuſammengeſtürzt ſind und ihre Trümmer den Menſchen, welcher muthig genug war, den Raum zu betreten, mit Todeshauch erſtarrten. Furchtbarer, entſetzlicher Raum! Du ſollſt aus meinem Hauſe entfernt werden und wenn der ganze Ueberreſt mit Dir zuſammen ſinkt. Weder ich, noch ein Anderer, ſoll jemals wieder Deine verhängnißvolle Schwelle betreten.

Heute vor acht Tagen war es, als die Poſt aus New-York einen Fremden von vornehmem und behäbigem Ausſehen an meiner Thür abſetzte. Seine energiſchen und raſchen Bewegungen zeigten, daß wenn er wirklich die Vierzig überſchritten, er immer noch genügend jugendliches Feuer beſaß, um an jedem Orte, welchen er zu betreten beliebte, willkommen geheißen zu werden. Wie vor ſechzehn Jahren ſah ich zum Fenſter hinaus, als der Poſtwagen vorfuhr; und da mich der Fremde ſofort anzog, beobachtete ich ihn während des Ausſteigens

Deutſchland zu Tage tritt, wie dies das ſympathiſche Echo bekundete, welches erſt jüngſt die Beileids-Depeſche Kaiſer Wilhelms an Madame Carnot, die Begnadigung der zwei franzöſiſchen Spione von Glatz und der Beſuch des deutſchen Herrſchers bei der Ex-Kaiſerin Eugine in den weiten Kreiſen der franzöſiſchen Nation gefunden hat. Indeſſen können ſolche günſtigeren Anzeichen angeſichts der großen Launenhaftigkeit und Unberechenbarkeit des franzöſiſchen Volkscharakters doch nur als raſch vorübergehende Augenblickerſcheinungen gelten. Der Chauvinismus und das Vorurtheil gegen Deutſchland wurzeln in Frankreich noch viel zu tief, als daß nun auf die baldige Herſtellung eines dauerhaften beſſeren Verhältniſſes zu Deutſchland gerechnet werden dürfte — glücklicher Weiſe täuſcht man ſich in Berlin trotz aller entgegenkommenden Haltung gegenüber dem weſtlichen Nachbar keineswegs über dieſen Punkt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Wer iſt gebildet? Jeder Menſch bringt aus ſeiner Kindheit eine Menge von Vorſtellungen und Begriffen mit und ſucht ſpäter aus Allem, was er hört und ſucht, neue Begriffe herzuleiten, neue Gedanken zu bilden, ihnen Form und Geſtalt zu geben und ſie dann paſſend und auch nicht paſſend anzuwenden.

Eines der vielſagenden Wörter unſerer Sprache, das ſehr verſchiedene Begriffe umfaßt, iſt das Wort „Bildung". Es wird unzählig oft im geſellſchaftlichen Leben angewendet, indem bei jeder Gelegenheit von der Bildung eines Menſchen geſprochen wird, womit jedoch nichts weiter gemeint wird, als ſein geſellſchaftlicher Anſtand, die Glätte und Feinheit ſeines Weſens, die Wahrung äußerer Fromen, Eigenſchaften, die allerdings wünſchenswerth, ja nothwendig bei einem gebildeten Menſchen ſind, aber allein die Bildung noch nicht ausmachen, ebenſo wenig wie Wiſſen und Gelehrſamkeit allein den Gebildeten kennzeichnet. Die äußere Politur, die geſellſchaftlichen, feinen Formen müſſen als Zeichen guter Erziehung und gepaart mit feinem Tactgefühl Hand in Hand mit einem Fonds guter, tüchtiger Schulbildung gehen.

Um das Wort „Bildung" in vollen Umfange ſeiner Bedeutung zu verſtehen, erſcheint es zuerſt nothwendig, eine Definition des Wortes: „bilden" zu geben. Im körperlichen Sinne heißt, „bilden" einem formloſen Körper eine beſtimmte Geſtalt geben. Im engeren, geiſtigen Sinne, heißt „bilden" dem Geiſtesvermögen eine beſtimmte Richtung geben.

In Uebereinſtimmung mit dem Geſagten umfaßt das Wort „gebildet" den weiteren wie den engeren Sinn des Wortes. Man ſpricht körperlich von einem gebildeten, d. h. einem durch Uebung an alle Eindrücke gewöhnten Auge, einer gebildeten Hand, geiſtig von Denkkraft des menſchlichen Geiſtes, die durch Uebung gebildet, Ueberraſchendes leiſtet. Wie unermeßlich iſt die menſchliche Bildungsfähigkeit! Eine unendliche Fülle von Anlagen, guten und böſen, ſchlummert in der Menſchenbruſt, wie die Keime im Schooße der Erde, und wie dieſe durch die Naturkräfte ans Sonnenlicht gebracht werden, daß ſie ſich entfalten, blühen und Früchte tragen, ſo müſſen auch ſchon im Kindesherzen die Keime des Guten entwickelt und gebildet werden. Der Sinn für alles Schöne und Gute muß bei den Kindern frühzeitig geweckt und gebildet werden, aber das Beſtreben, Anmuth zu erlangen, darf nicht in Ziererei ausarten; ein geziertes Weſen macht ſtets einen albernen Eindruck. Wo echter Schönheitsſinn von Jugend auf gehegt und gepflegt wurde, da ſtößt dieſer alles Häßliche und Unſchöne ganz natürlich ab und jede Berührung weckt Widerwillen und Abſcheu. Geiſt und Verſtand ſollen durch Lernen ausgebildet werden, aber es iſt damit nicht gemeint, daß vollendete Gelehrſamkeit zur Bildung erforderlich iſt; die ſittliche Kraft ſoll geübt, das Herz gelehrt werden, die böſen Neigungen zu bezwingen.

Ohne Characterbildung und ohne Tugend iſt die höchſte Geiſtesbildung werthlos, und nur da wo die Ausbildung von Körper und Geiſt, von Herz und Gemüth ein harmoniſches Ganzes bildet, iſt die Bezeichnung „gebildet" in ihrem ganzen Umfange erſchöpft und am Platze.

Kümmel im Futter. Der gemeine Kümmel iſt für den Landwirt eine mannichfach wichtige Pflanze. Die reifen Körner ſind ein wirkſames Mittel bei Verdauungsſtörungen der Rinder und Pferde. Heu von Wieſen und Kleefeldern, auf denen Kümmel reichlich geſtanden, iſt als Dürr-, Braun- oder Bauerheu Rindern und Schafen beſonders ſchmackhaft und regt die Freßluſt an; die Pflanze gilt wohl auch als vorzügliches Milchfutter. Beſonders wichtig iſt aber, daß weder Rinder noch Schafe aufblähen, ſelbſt auf jungem Kleeſchlage weidend, wenn Kümmel auf der Weide reichlich vorhanden iſt. Aus den angeführten Gründen iſt es daher ſehr ratſam, pro ha 4—5 kg Kümmel mit dem Klee anzuſäen und auch auf Wieſen denſelben zu kultivieren. Der Kümmel iſt zweijährig und hält mit dem Klee aus.

Die wirthſchaftliche Bedeutung der Vereinigten Staaten von Nordamerika für Europa.

Die waghalſige Produktion und die wilde, rückſichtsloſe Spekulation der Nordamerikaner hat für die europäiſchen Culturländer zwei große Schäden hervorgebracht, nämlich einen übergroßen Preisſturz der Getreideſorten mit einer landwirthſchaftlichen Kriſis im Gefolge wegen der amerikaniſchen Maſſenproduktion an Körnern und eine Verminderung des europäiſchen Ausfuhrhandels durch die hohen amerikaniſchen Schutzzölle und die tollkühnen Verſuche der Nordamerikaner ſich ſelbſt mit Hülfe koloſſaler Zölle eine von Europa ganz unabhängige Großinduſtrie gewiſſermaßen aus der Erde zu ſtampfen. Wenn nun auch Europa und zumal auch Deutſchland noch ſtark unter den geſchilderten amerikaniſchen Wirthſchaftspolitik leiden und gerade der Rückgang in der deutſchen Ausfuhr an Induſtrieartikeln in dieſem Jahre ganz beſonders empfindlich iſt, ſo mehren ſich doch die Anzeichen dafür, daß die Vereinigten Staaten ihre Produktion und ihre Zollpolitik, ſowie auch ihre Währungs- und Geldfrage den Bedingungen des Weltmarktes, auf welchen auch Europa ein gewichtiges Wort mitſpricht, anpaſſen müſſen, wenn ſie ſich nicht ſelbſt enorm ſchädigen, ja ruiniren wollen. So iſt es eine Thatſache, daß Nordamerika noch nie eine ſo lang andauernde Wirthſchaftskriſis zu beſtehen gehabt, als es ſeit vorigem Jahre der Fall iſt. Der berühmte Ausſpruch der Großkaufleute: „Amerika erholt ſich nach ſechs Monaten!" iſt dieſes Mal nicht in Erfüllung gegangen, denn ſchon 18 Monate ſind verfloſſen und die Geſchäfte blühen in den Vereinigten Staaten noch immer nicht wie früher. Der Rückgang des Handels mit Amerika, dortige Zahlungsſtockungen und die Heimkehr zahlreicher Auswanderung nach Europa beweiſen deutlich, wie es mit dem wirthſchaftlichen Leben in dem gelobten Lande Amerika ausſieht. Geſchäftskriſis und Zolltarifſtreit ſind bezeichnender Weiſe die Dinge, welche das öffentliche Leben Amerikas ſeit Jahr und Tag ausfüllen und da die Mehrheit der Amerikaner ſelbſt einſehen, daß die enorm hohen Schutzzölle hauptſächlich an der ganzen Calamität mit Schuld ſind, ſo ſind jetzt Zollermäßigungen, wie ſie bereits durch die Annahme der Wilſon-Bill im Senate und in dem Repräſentantenhauſe theilweiſe durchgeſetzt wurden, das Ziel des klar und weit blickenden Theiles der amerikaniſchen Politiker. Dadurch können allein die Vereinigten Staaten in ein geſundes Wirthſchaftsverhältniß zu Europa treten und der öden Geſchäftskriſis in der neuen und alten Welt ein Ende bereiten helfen.

Notizen.

Aus einer alten „Kellerordnung", welche Kurfürſt Auguſt von Sachſen erließ, kann man erſehen, daß dieſer Fürſt ſein Weinlager mit auserleſenen Marken bereicherte. Bemerkenswerth aber ſind die „Surrogate" der Hofkellerei, die von den ſeltſamſten Stoffen hergeſtellt wurden. Ein Verzeichniß aus dem Jahre 1563 führt Weine auf, die ſehr an Medikamente erinnern. So gab es u. a. folgende Weinſorten: Alart-, Cardobenedikten-, Beifuß-, Hirſchzungen-, Himbeer-, Schlehen-, Wermuth-, Salbei-, Krauſeminz-, Kräuter- (mit dem Zuſatz „gar nit gut"), Nelken-, Melonen-, Saſſafras-, Quitten-, Zittwer-, Löffelkraut-, Meliſſen-, Rosmarin- und Pflaumenwein. Der Kurfürſt ſelbſt trank gern jungen Rheinwein mit Milch vermiſcht. Sogar „Prinzeſſin Meerkatze", Prinz Chriſtian's Hündin, der Papagei und die indiſchen Raben wurden mit Wein bedacht, d. h. damit gewaſchen. Dazu wurden täglich 2½ Maß ausgegeben, von welcher Sorte iſt allerdings nicht angegeben.

Mathemathiſche Kleinigkeit. Wenn man den Namen des Präſidenten Carnot und den des Präſidenten Caſimir-Perier von oben nach unten ſchreibt und jedem Buchſtaben die Zahl, welche dieſelbe im Alphabet einnimmt, zur Seite ſtellt, ſo ergeben die beiden Namen die gleiche Endſumme:

C	3	P	16
A	1	E	5
R	18	R	18
N	14	I	9
O	15	E	5
T	20	R	18
	71		71

Titulaturen zur Großvaterszeit. Zu den langathmigſten Titularen, wie ſie im 18. Jahrhundert mit der Erweiterung der bureaukratiſchen Thätigkeit entſtanden waren, dürften wohl nachſtehende, einer Bekanntmachung in dem „Dresdener Anzeiger" vom Jahre 1810 entnommenen, gehören. Nach derſelben wurde der Kalkutator Müller zum Ober-Trank-Steuer- u. Donativ, auch Kautions-Zinsgelder-Haupt-Kaſſierer befördert, und der bisherige Ober-Steuer-Kalkulator- und Brandſchäden-Verſicherungs-Anſtaltsbuchhalter Sachſe zum Ober-Quatember- und Mahlgroſchen-Steuer-Hauptkaſſierer ernannt. Wie mögen ſich die Frau Ober-Quatember- und Mahlgroſchen-Steuer-Hauptkaſſirerin und die Frau Ober-Trank-

---

aufmerkſam und wunderte mich, mit welchem forſchenden Blicke er das ganze Haus betrachtete.

„Er könnte nicht mehr Intereſſe verrathen, wenn er nach dem Hauſe ſeiner Väter zurückkehrte;" ſagte ich unwillkürlich zu mir ſelbſt und eilte zur Thür, um ihn zu empfangen.

Er kam mir höflich entgegen. Nach den erſten Worten jedoch, welche wir gewechſelt, wandte er ſich wieder um, blickte den Weg hinab und dann wieder auf das Haus.

„Sie ſcheinen in dieſer einſamen Gegend bekannt zu ſein," wagte ich zu bemerken.

Er lächelte. „Das iſt ein altes Gebäude," antwortete er, „und Sie ſind jung. Das Haus hat früher alſo andere Beſitzer gehabt; kennen Sie vielleicht deren Namen?"

„Ich kaufte das Grundſtück von Dan Forſyth und dieſer es von einem gewiſſen Hammond. Weiter zurück weiß ich nichts Genaues. Das Haus ſoll früher einem Engländer gehört haben, über den ſonderbare Geſchichten in Umlauf waren; doch das iſt lange her."

Der Fremde lächelte und folgte mit in das Haus. Hier ſchien ſich ſein Intereſſe zu verdoppeln.

Plötzlich durchzuckte mich ein Gedanke. Er iſt der Engländer, der frühere Beſitzer. Ich ſtehe vor —"

„Sie wünſchen jedenfalls meinen Namen zu wiſſen," unterbrach ſeine Stimme meinen Gedankengang. „Ich heiße Tamworth, bin in Virginien anſäſſig und hoffe, Sie werden die Güte haben, mich über Nacht zu beherbergen. Welches Zimmer können Sie mir überlaſſen?

Es war ein eigenthümliches Blinzeln in ſeinen Augen. Er ſah die Halle entlang und es dünkte mich, als bliebe ſein Blick auf der Thür haften, welche nach dem eichenen Zimmer führte.

„Ich möchte gern zu ebener Erde ſchlafen," fügte er hinzu.

„Da habe ich nur ein Zimmer —" begann ich.

„Und eines brauche ich nur." Er lächelte; dann ſagte er mit ſchnellem Blick in mein Geſicht, „Sie ſind wohl etwas vorſichtig mit denen, die Sie in das eichene Zimmer einlogiren? Derartige romantiſche Sachen ſind nicht Jedermanns Sache."

Ich ſah ihn vollkommen verwirrt an, worauf er mich mit einem Ausdruck von Ueberraſchung und Ungläubigkeit betrachtete, der mir noch unbegreiflicher war.

„Das Zimmer iſt düſter und wenig einladend," erklärte ich, „aber darüber wüßte ich nichts Beſonderes an demſelben auszuſetzen.

„Sie ſetzen mich in Erſtaunen," war ſeine Antwort, und er ging tief nachdenklich gerade auf das Zimmer zu, von dem wir ſprachen. An der Thür blieb er ſtehen. „Sie kennen das Geheimniß dieſes Zimmers nicht?" *fragte* er mich mit forſchendem Blicke.

„Wenn Sie irgend etwas meinen, das auf die Urquarts Bezug hat —" ſagte ich zögernd.

„Urquarts", wiederholte er gleichgiltig. „Von denen weiß ich Nichts. Ich ſpreche von einer alten Tradition. Mir wurde — laſſen Sie mich einmal nachſinnen, wie lange es her iſt — ja, mindeſtens ſechzehn Jahre — damas wurde mir erzählt, daß dieſes Haus ein verborgenes Zimmer beſäße, das mit einem gewiſſen eichenen Zimmer im weſtlichen Flügel in Verbindung ſtände. Mir kam das ſonderbar vor und — wie Madame, ich bitte um Verzeihung; ich wollte Ihnen durchaus nicht zu nahe treten. Kann es denn möglich ſein, daß Sie von dieſer Thatſache keine Kenntniß haben — Sie, die Eigenthümerin des Hauſes?"

„Sind Sie deſſen ganz gewiß, was Sie ſoeben ſagten?" hauchte ich kaum hörbar. Ich zittere an allen Gliedern, ſchloß aber doch erſt hinter mir die Thür, ehe ich mich in einen Seſſel fallen ließ.

„Zwanzig Jahre habe ich in dem Hauſe gelebt; ich kenne ſeine Zimm ſeine Gänge, alle ſeine ſonſtigen Räume wie mein eigenes Geſicht und niemal — niemals iſt mir eine Ahnung aufgeſtiegen, daß noch irgendwo eine Ecke od ein Winkel ſein könne, welche nicht dem Tageslichte offen lägen. Dennoch — dennoch iſt es wahr, daß dieſe Zimmer im Erdgeſchoß kleiner ſind, als die i der oberen Etage, namentlich dieſes hier." Ich warf einen entſetzten Blick u mich her, welcher mich wider meinen Willen an den eigenthümlich ſuchend Blick erinnerte, mit dem ich vor ſechzehn Jahren Herrn Urquart in derſel Richtung hatte ſpähen geſehen.

Steuer- und Donativ-, auch Kautions-Zinsgelder-Haupt-Kaſſiererin über dieſe ſchönen ausgiebigen Tiulaturen gefreut haben!

Honiglimonade. 15 Liter Waſſer und ein halb Liter Honig werden aufgekocht und lauwarm mit 5 Pfennig Hefe und einer Meſſerſpitze Weinſteinſäure vermiſcht. Nach 24 Stunden entfernt man den Schaum, gießt die Flüſſigkeit in Flaſchen, verkorkt dieſelben u. ſtellt ſie in den Keller. Am 10. Tage iſt die Limonade trinkbar.

Schwarze Glacéhandſchuhe aufzufriſchen. In einen Theelöffel voll Salatöl läßt man einige Tropfen Tuſche oder Tinte fallen und reibt die Handſchuhe mittels einer Feder oder eines kleinen Pinſels mit dieſer Flüſſigkeit ein, worauf man ſie in der Sonne trocknen läßt.

Vermiſchtes.

Handwerkerbund. Der XI. Delegirtentag des Bayer. Handwerkerbundes und gleichzeitig der XI. Allgemeine Bayer. Handwerkertag wird in Mindelheim am 15, 16. und 17. September l. J. abgehalten.

In **Augsburg** ſpuckt ſchon ſeit längerer Zeit die Influenza unter den Militärpferden. Artillerie-Abtheilungen mußten deshalb vom Manöver heimkehren, ſchreibt das „Bayer. Vaterland“, die Chevauxlegers Marſchieren deſſenungeachtet heute zu den Manövern nach Landshut ab. Die niederbayeriſchen Bauern werden wenig erfreut ſein, wenn die anſteckende Bruſtſeuche auf ihren Pferdeſtand übertragen wird: auch liegt die Befürchtung nahe, daß in weiterem Umfang Militärpferde daran erkranken. Hätten Abtheilungen, in welchem influenzakranke Pferde vorhanden ſind oder vor Kurzem vorhanden waren. aus dieſem Grunde nicht beſſer zu Hauſe bleiben ſollen.

Die Hausſammlung im Kreiſe Oberbayern für die durch den **Cyklon** am 14. v. M. Geſchädigten iſt beendet und das Ergebniß an die k. Kreisregierung abgeliefert worden. Die Summe der von Privaten geſpendeten Gaben beläuft ſich auf 240,000 Mark.

Deggendorf, 17. Auguſt. (Ein ſeltenes Geſpann) konnte man unlängſt auf den Stimmlinger Bergen beobachten. Dort waren nämlich ein Mann und eine Frau vor eine Egge geſpannt während eine weitere Frauensperſon das Geräthe dirigirte.

Der **Lambrechter** Stadtrath beſchloß, für einen Taglöhner, den Niemand mehr in Miete nehmen will, einen *alten* Eiſenbahnwagen anzukaufen.

Tod durch Bienenſtich. Faſt überall findet *man* unter den Imkern die Anſicht verbreitet, daß der Bienenſtich nicht lebensgefährlich ſei und häufig werden deshalb die nöthigen Vorſichtsmaßregeln in der Nähe des Bienenhauſes außer Acht gelaſſen. Ein Geiſtlicher im badiſchen Schwarzwald mußte dieſe Unvorſichtigkeit kürzlich mit dem Tode büßen. Er hatte die gewöhnliche Vorſicht, Korb und Schutzhandſchuhe zu nehmen, unbeachtet gelaſſen, eine Biene ſtach ihn derart in eine Halsader, ſo daß der ſehr kräftige Mann eine Stunde ſpäter in ſeinem Gartenhäuschen als Leiche aufgefunden wurde.

Bismarck's Augen. An Bismarck iſt offenbar ein Beichtvater verloren gegangen. Wenigſtens hat der Poſthalter von K. im Schwabenlande, nachdem er den Kanzler in Kiſſingen geſehen hatte, bei ſeiner Rückkunft ſeinen Landsleuten erzählt: „Ond i ſag äch, an Aug' hot er, wenn mer en des net guckt, no falle oim älle alte Sende wieder ei.“

Straßburg. 17. Aug. (Ein Pfiffikus.) In Barr wohnt ein Phothograph, der, wie die „K. V.“ bezeugt, nicht mit ſich ſpaßen läßt. Er hat im Schaufenſter die Bilder der hartgeſottenen Schuldner mit den Köpfen nach unten aufgehängt und einen Zettel daran geklebt mit der Aufſchrift: „Nicht bezahlt.“ Nur Zahlung bis auf den letzten Heller kann die armen Sünder aus ihrer peinlichen Lage befreien.

Der Soldat. Wie ſich die Kinder einen Soldaten vorſtellen, geht aus dem nachſtehenden Ferienaufſatz eines Schülers der Mittelklaſſe einer dreiklaſſigen Schule eines eichsfeldiſchen Dorfes hervor: „Der Soldat iſt roth und blau. Es geht ihm ſchlecht. Manche Menſchen ſind keine Soldaten. Die ſind zu ſchlecht dazu. Der Soldat ißt Suppe und ſchießt. Er ſchießt nicht auf alle Leute. Am liebſten ſchießt er auf Franzoſen. Oft iſt der Soldat krank. Dann kommt er in ein anderes Haus. Viele Soldaten ſitzen auf Pferden. Viele Soldaten müßen gehen und laufen. Viele Soldaten haben Kanonen und Flinten mit. Die Kanonen und Flinten gehören dem Soldaten nicht. Der Soldat kommt einmal wieder nach Hauſe.

— Ein „Antihändeindiehoſentaſchehalte-Verein“ hat ſich in **Berlin** gebildet. Der Zweck dieſes originellen Vereins iſt, die Unſittte ſolcher Herren zu bekämpfen, welche in Geſellſchaft in protziger Weiſe die Hände in den Hoſentaſchen zu halten bleiben Mit gewinnender Freundlichkeit treten die Vereinsmitglieder an ſolche Miſſethäter heran und bitten ſie, unter Hinweis auf die unäſthetiſche Art und Weiſe der von ihnen angenommenen Stellung um einen in Wiederholungsfällen zu erhöhenden Beitrag von — fünf Pfennigen.

Der Fabrikarbeiter Wende zu **Drieſen** iſt auf den Gedanken gekommen, in einer böhmiſchen Glasfabrik vorläufig Probegläſer machen zu laſſen, in deren Wand eine Queckſilberſäule eingegoſſen iſt, von der man die Temperatur des Getränkes ableſen kann.

Ein Verein **„nicht küſſender Mädchen“** hat ſich in New-Jerſy gebildet. Die Mitglieder, lauter junge Mädchen, verpflichten ſich, ſich niemals küſſen zu laſſen, auch von ihrem Bräutigam und ſpäterhin von ihrem Manne nicht, da das Küſſen „unſchön und nicht hygieniſch iſt!“

Yokohama, 24. Auguſt. Der japaniſche Adel zeichnete für den Krieg achtzig Millionen Dollars, wofür derſelbe keine Zinſen beanſprucht.

Handel und Verkehr.

Pferdemarkt in **Memmingen.** Zu dem am Dienstag den 21. ds. in Memmingen ſtattgehabten Pferdemarkt wurden 183 Pferde gebracht. Kauf und Handel auf dieſem Markte war ein lebhafter zu nennen. — Wie dieſer der „Memm. Ztg.“ entnommene kurze Bericht beweiſt, iſt dieſer Markt ſehr günſtig ausgefallen, einfach deswegen, weil der Memminger Stadtverwaltung genug war, eine Prämiirung damit zu verbinden und ſo die Pferdebeſitzer und andere Intereſſenten geſchickt anzulocken.

Augsburger Getreidebericht. Originalbericht von Ludwig Bauer, Getreidegeſchäft.) Augsburg, 24. Aug. Endlich haben wir ſeit Mittwoch ſchöne Witterung, die es ermöglichte, die Ernte bei uns ſo ziemlich zu beenden, und das auf dem Felde lagernde Getreide wenigſtens trocken einzuheimſen. — Wie groß der Schaden qualitativ durch die anhaltend ſchlechte Witterung, insbeſondere bei Gerſte iſt, dürfte ſich erſt nach dem Druſche zeigen, immerhin aber — das iſt ſicher — wird der größte Theil unſerer bayeriſchen Gerſte als Brauwaare brauchbar ſein. Das Geſchäft in ungar. Gerſte fängt ſucceſive an ſich zu entwickeln und iſt die Tendenz entſchieden feſter. In Brodfrüchten Ruhe ohne jedes Animo. Alter Hafer feſt; neuer noch kein Geſchäft; bis jetzt vorkommender neuer Hafer läßt in Farbe und Korn viel zu wünſchen übrig. Die Zufuhr auf heutiger Schranne betrug ca. 2100 Ctr., und wurde bezahlt für Weizen von 6.40 bis 7.90 M., Kern 7.10 bis 7.95 M., Roggen 5.60 bis 6.05 M., Gerſte 0.— bis 0.— M., Hafer 6.65 bis 7.80 M. Alles per 50 Kilo ab hieſiger Schranne ohne Speſen.

Pappenheimer 7 fl. - Looſe vom Jahre 1864. Ziehung am 1. Aug. 1894. Gezogene Serien: Nr. 3 63 125 260 475 501 557 644 741 764 854 855 870 885 912 923 924 931 937 994 1017 1081 1082 1093 1094 1104 1132 1175 1194 1230 1307 1356 1362 1431 1489 1537 1558 1599 1609 1610 1613 1616 1645 1809 1818 1844 1864 1871 1968 1995 2007 2017 2042 2078 2095 2109 2117 2200 2218 2240 2294 2397 2399 2405 2427 2433 2436 2511 2556 2567 2574 2583 2600 2609 2698 2751 2768 2769 2791 2800 2824 2837 2844 2852 2856 2890 2934 2960 2965 2985 2991 3065 3068 3130 3148 3167 3185 3219 3266 3360 3476 3500 3536 3655 3773 3787 3862 3900 3923 4006 4037 4094 4124 4133 4147 4237 4287 4375 4489 4542 4637 4659 4676 4692 4735 4774 4791 4800 5068 5097 5199 5221 5358 5376 5466 5473 5519 5680 5825 5844 5877 5892 5900 5959 5980 5982 5998 6057 6070 6143 6198 6202 6278 6289 6323 6327 6433 6466 6469 6566 6568 6618 6726 6883 6897 6910 6915 6957 6994 7006 7036 7049. Die Prämienziehung findet am 1. Sept. ſtatt. (Ohne Gewähr.)

„Der Stein der Weiſen“. Wir erhalten das 17 Heft dieſer zu immer größeren Anſehen gelangenden populär-wiſſenſchaftlichen Halbmonatſchrift (A. Hartlebens Verlag, Wien) und conſtatiren mit Vergnügen die unermüdliche Sorge der Schriftleitung für einen gediegenen nnd abwechslungsreichen Inhalt der einzelnen Nummern. Das Vorliegende Heft bringt ausführlich Abhandlungen über „Bergwerksmünzen“, „Landhäuſer und Villen“ „Die Fabrikation des Caviar“, den naturgeſchichtlichen Sport der „Eidechſenjagd“ über die „Camera obscura und anderer Hilfsmittel zum Zeichnen“, „Die Fadenwürmer“, über das merkwürdige Project einer „aërodromiſchen Eiſenbahn, ſodann über die neuartige „Centrifugal-Kegelbahn“, „Das Formenephon“, ſchließlich Beiträge über „Würſte und Wurſtgift“, „Kuchgefäße und Filtrirapparate“, über das „Eis in der Hauswirthſchaft“ und Anleituungen zu der „Frieſiſchen Flach- und Kryſtallſchnitzerei“. Conform dieſes vielſeitigen Inhaltes iſt auch die Vielzahl der Abbildungen, deren das vorliegende Heft über 40 enthält. Wir empfehlen unſeren Leſern neuerdings und eindringlich dieſe treffliche Zeitſchrift, welche reichliches Material über Neuheiten aus allen Gebieten veröffentlicht.

. „So weiß ich alſo Etwas, das Ihnen von den Verkäufern dieſes Hauſes vorenthalten wurde,“ bemerkte der alte Herr. „Nun, das ſchmälert nicht das Intereſſe an der Sache. Als ich es wußte, ſagte ich mir: „bei dem alten Gaſthauſe mit dem geheimen Zimmer muß ich Halt machen;“ aber ich dachte nicht, daß es mir vorbehalten wäre, dieſes Geheimniß der gegenwärtigen Generation zu enthüllen. Meine Mittheilung ſcheint Sie übrigens tief ergriffen zu haben. Es allerdings eine eigenthümliche Sache, zu finden, daß das eigene Haus einen geheimen und unbenutzten Raum enthält, welcher, hätte man Kenntniß von ihm gehabt, ſicherlich zu allerhand Dingen hätte verwendet werden können.“

Ich konnte nicht darauf antworten; eine entſetzliche Furcht hatte ſich meiner bemächtigt. Nur eines einzigen Wunſches war ich mir bewußt, daß Burritt noch leben möchte, um mir in der ſchrecklichen Stunde beizuſtehen, die ich vor mir ſah.

„Zuerſt wollen wir uns überzeugen, ob meine Inſtruktionen auch richtig ſind, fuhr Herr Tamworth fort. Vielleicht waltet doch ein Irrthum ob. Das geheime Zimmer ſoll hinter dem Kamin liegen. Wollen wir nach einer Oeffnung ſuchen?

Ich ſchüttelte nur den Kopf, denn ich beſaß dazu noch keine Kraft; ich mußte mich erſt darauf vorbereiten. „Sagen Sie mir, wo und wie Sie von dieſem Raame hörten,“ ſagte ich.

Mit der größten Höflichkeit ſchob der Fremde ſeinen Stuhl dem meinigen näher. „Ich wüßte keinen Grund, weshalb ich Ihnen das nicht ſagen ſollte, entgegnete er. „Und da ich ſehe, daß Sie nicht in der Stimmung ſind, eine lange Geſchichte anzuhören, werde ich mich ſo kurz wie möglich faſſen. Vor einigen Jahren verbrachte ich eine Nacht in einem ähnlichen Gaſthauſe, wie dies hier iſt, in Long Island. Ich war allein, aber im Gaſtzimmer hatte ſich eine fröhliche Geſellſchaft verſammelt, und da ich ſolche Liebe, befand ich mich bald inmitten derſelben und ihrer lebhaften Unterhaltung. Das Geſpräch kam auf Gaſthäuſer und ehe die Uhr zwölf ſchlug, hörte man ſo manche Erzählung von ſeltſamen Abenteuern. Jeder der Anweſenden hatte eine humoriſtiſche oder ſchauerliche Erfahrung mitzutheilen; nur ein düſterer, dunkelhaariger Herr, welcher etwas zur Seite ſaß, ſagte nichts. Seine Zurückhaltung bildete zu der ihn umgebenden Lebhaftigkeit einen ſo auffallenden Contraſt, daß er ſchließlich die allgemeine Aufmerkſamkeit auf ſich zog und mehr als einmal von den ihm zunächſt Sitzenden gefragt wurde, ob er nicht eine Anekdote zu den übrigen hinzuzufügen habe. Obgleich er indeſſen ſehr höflich antwortete, ſchien er ſeine Reſerve nicht aufgeben zu wollen; und nicht eher, als bis die Geſellſchaft aufgebrochen und das Zimmer faſt leer war, wandte er ſich mit eigenthümlichem Lächeln zu mir, indem er ſprach:

„Eine ganze Sammlung düſterer Geſchichten. Bah! Wenn ſie von einem thatſächlich romantiſchen Gaſthauſe hätten etwas hören wollen, ſo könnte ich ihnen —“

„Was?“ rief ich daraufhin unwillkürlich aus. „Sie wollen mich doch nicht durch ein Geheimniß, das Sie nicht aufklären können, auf die Folter ſpannen?“

Er ſah ſehr gleichgiltig aus. Es iſt nichts, erklärte er, nur, daß ich ein Gaſthaus kenne — wenigſtens wird jetzt das Gebäude zu dieſem Zwecke benutzt — welches im Innern ein geheimes Zimmer enthält. Es iſt gerade im Herzen des Hauſes, um mich ſo auszudrücken, ſo geſchickt verborgen, daß ſelbſt der jetzige Beſitzer des Hauſes es ohne Anweiſung des Erbauers nicht auffinden würde. Ich kannte den Mann. Er war Engländer und vergrößerte ſein Vermögen durch Schmuggel. Mann hatte ihn in Verdacht, vermochte ihn jedoch nie zu überführen, da er alle ſeine Güter in dieſem verborgenen Raume aufbewahrte. Jetzt iſt das Beſitzthum verkauft, das Zimmer aber unverſehrt geblieben. Möglich, daß ſich noch vergeſſene Schätze in demſelben befinden. Die Einbildungskraft könnte da leicht über eine gewöhnliche Vermuthung hinausgehen. Meinen Sie nicht auch, mein Herr?“

Das meinte ich allerdings, namentlich, da es mir bei Betrachtung jeder Linie ſeines klugen Geſichtes ſo vorkam, als ſtehe es in näherer Beziehung zu dem Engländer, als er mich wollte glauben machen. Ich drang in ihn, mir mitzutheilen, wie in einem modernen Hauſe ein Zimmer oder ſelbſt auch nur eine Kammer exiſtiren könne, welche ſo verborgen ſei, daß ſie Niemandens Argwohn erwecke.

Fortſetzung folgt.

Zu Verkaufen!

Einen **eichenen Hackſtotzen** 1 m hoch und 1 m ſtark hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Roß
in Krumbach.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	″	**90**	″ ″ ″ ″
1890er Affenthaler	„	**M.1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Allen Männer-Gesangvereinen
werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlichst empfohlen:

Palme, **Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Part., 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1 20 M., geb. 170 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Scherz & Humor.** Eine Sammlung preisgekrönter scherzhafter & humoristischer Männerchöre. Part. brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Heimatklänge I.** 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze v. Fr. Silcher und R. Palme und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch. 1 M., geb. 1.50 M.
Jede Stimme kart. 60 Pf.

Zu beziehen durch Buch- u. Musikalienhandlung, sowie auch von
Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.**

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜
durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

---

3 Latein- oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute Verpflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe. Auskunft in der Expedition des „Volksfreund."

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe **I** in einf. Lichtdruck. Jn 6 Lieferungen à 60 Pf oder compl. broch Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20, Ausgabe **II** in Farbenlichtdruck. Jn 8 Lieferungen á 1 Mk. oder compl. broch. Mk., 8.—, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—. Ausgabe **III** schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzleinwand gbd. Mk. 1,20.

Für Jeden der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausaphotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas" unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto á Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Apotheker F. Dotter's Krampf-mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen aller Art

als:

Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenz-karten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Haus-Nro. 162 in

Hürben

ſind folgende gebrauchte **Möbel** zu verkaufen:

- 1 Kleiderkaſten
- 1 Komode
- 4 Stühle
- 3 Tiſche
- 2 Nachttiſchchen
- 1 Bettlade
- 1 Wanduhr u. ſ. w.

Jn 28. Auflage erſchien ſoben

Die Manneſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern S. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

☞ **directen Bezug** ☜

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 239 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.

Beſte und ſicherſte Kapitalsanlage

bietet der Ankauf von $3^1/_2$% Deutſcher Reichsanleihe. Wir verkaufen ſolche von 100 Mk. aufwärts gegen baar oder monatliche Zahlung von 5 Mk. an. Beſte Verwendung kleiner Erſparniſſe. Proſpect gratis und franco.

Blank und Bachler, Bankgeſchäft
Berlin, W. 57

Vertreter werden bei hoher Proviſion geſucht.

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender

für das Jahr 1895.

☞ **Preis 25. Pfennig.** ☜

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfarbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit de m **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 98. **Mittwoch,** den 29. Auguſt 1894. 3. Quartal.

Die „Denkmals" - Enthüllung in Murnau

ſt am Samſtag und Sonntag glücklich von ſtatten egangen. Dank der wahrhaft afrikaniſchen Hitze wurden zu Nutz und Frommen der ſpekulativen Herren Murnauer und Genoſſen rieſige Quantitäten Bie vertilgt und auch der Appetit der Feſttheilnehmer ſcheint nach den bis jetzt vorliegenden Berichten nichts u wünſchen übrig gelaſſen zu haben. Die Herren Murnauer haben alſo ihren Zweck voll und ganz ereicht und ein Geſchäftchen gemacht, das wohl auch manche andere Gemeinde veranlaſſen dürfte, in die Fußſtapfen der Murnauer zu treten, d. h. unter dem lushängeſchild des Patriotismus einen gleichen, nur uf ſchnöde Geld- und Profitmacherei berechneten Rummel in Szene zu ſetzen. Herr Poſthalter Bayeracher, der Macher des Ganzen, hielt die Begrüßungsrede, in der er ganz unmäßig damit protzte, daß König Ludwig II. ſchon oftmals in ſeinem Hauſe übernachtet habe, und zu der überaus — logiſchen Schlußfolgerung gelangte, daß es deshalb Pflicht des bayeriſchen Volkes ſei, das Andenken an dieſen König durch ein beſcheidenes äußeres Zeichen zu ehren. In der That verdient auch das Denkmal die Bezeichung „beſcheiden" ebenſo gut wie die Rede des Herrn Poſthalters, in deren Phraſenſchwall die Nennung des Namens Luitpold ängſtlich vermieden ward, durch welche taktloſe — Uebergehung des jetzigen bayeriſchen Staatsoberhauptes wahrſcheinlich die Liebe und Hingebung des Hrn. Bayerlacher und ſeiner Geſinnungsgenoſſen an das angeſtammte Herrſcherhaus dokumentirt werden ſollte. Herr General Gropper, welcher im Auftrage des Bundespräſidiums der Veteranen (nicht aber als Vertreter des Prinz-Regenten!) erſchienen war, machte ſeine Sache kurz und bündig, hingegen aber leiſtete der eigentliche Feſtredner Herr Direktor Schreyer an Phraſenſchwall und Kohl das non plus ultra alles bis jetzt Dageweſenen. „Majeſtätiſch blickte der Sternenhimmel nieder, leiſe rauſchte es durch die Bäume — die Stunde der Trennung war gekommen" — ſo verkündet uns die jedenfalls etwas bierduſelige Phantaſie eines Berichterſtatters, wir aber, die wir — wenn auch aus der Ferne — mit nüchterem Blicke den ganzen Rummel, aufmerkſam verfolgt haben, konſtatiren frei und offen, daß ſich der ſo ideal veranlagte König Ludwig II. ſicherlich im Grabe umgedreht haben würde, wenn er hätte ſehen können, zu welch' profanen Zwecken ſeine Perſon letzten Sonntag den ſpekulativen Murnauern hat dienen müſſen!

Politiſches.

Der Katholikentag für 1895 wird, wie aus Köln telegraphiſch gemeldet wird, in München mit Beſtimmtheit abgehalten werden. Der diesbezüglich eingebrachte Antrag ſtieß nicht auf den mindeſten Widerſpruch. Freuen wir uns darüber!

Unter den gegenwärtig zu den **militäriſchen Uebungen** in München einberufenen Volksſchullehrern befinden ſich zahlreiche, welche vor dem neuen Repetiergewehr einen derartigen Reſpekt haben, daß ſie um keinen Preis zu bewegen ſind, auf dem Schießplatze ihre Waffe abzufeuern. Tapfere Krieger — oder was?! —

Kleinigkeiten —

und doch keine Kleinigkeiten ſind die Veränderungen, welche in unſerer bayeriſchen Armee geplant ſind. Die bekannten blauen Hoſen, einſt der Schreck der Franzoſen, ſollen verſchwinden, um einem einheitlichen Grau-Schwarz Platz zu machen. Die Raupenhelme ſind dem nämlichen Zwecke geopfert worden, nun kommt noch das Blau der Hoſen daran. Eigentlich ſind das nebenſächliche Fragen, denn das Blau oder Grau oder Schwarz der Hoſe entſcheidet keinen Feldzug und keine Schlacht, aber eben deshalb dächten wir in unſerem beſchränkten Unterthanenverſtand, daß man ſie beſtehen laſſen ſollte, um die Eigentümlichkeit des Volkes zu erhalten.

Unſere bayeriſchen Soldaten haben gerade in ihren „blauen" Hoſen ſich einſt berühmt gemacht — les diables bleus, die blauen Teufel, nannten ſie einſt die Franzoſen, Max Emanuel wurde von den Türken der „blaue König" genannt und heute noch ſind die „blauen Teufel" ebenſo wackere Soldaten als die berühmte preußiſche Soldateska, welche in Altdeutſchland jetzt den Ton angibt. Schon damals als die Raupen von den Helmen fielen, ſprach man im Volke davon, daß gar bald die Farbe der Uniform darankommen werde und dieſe Befürchtungen zeigen ſich nun als begründet.

Warum wir über dieſe Kleinigkeiten uns aufhalten? Weil ſie uns ein Beweis ſind, wie generös man in Bayern gegenüber der preußiſchen Großmannsſucht ſich verhält. Bekanntlich wurde in Verſailles Bayern eine gewiſſe Ausnahmſtellung zugewieſen. In Bayern iſt in Friedenszeiten der Regent des Landes oberſter „Kriegsherr", — wie der übrigens nicht recht verſtändliche Ausdruck lautet. Im Kriege (und nur im Kriege) und zwar mit Beginn der Mobiliſierung ſteht das bayeriſche Heer unter dem Befehle des Bundesfeldherrn, welcher das Recht und die Pflicht hat, ſich jederzeit durch Inſpektion zu überzeugen, ob hinſichtlich Organiſation, Formation und Ausbildung die bayeriſchen Truppen mit den übrigen deutſchen Truppen übereinſtimmen. Man weiß, daß dieſes pflichtgemäße Recht von Preußen ſtets ausgeübt wurde. Um ſo ſchöner wäre es, wenn auch Bayern von dem ihm verfaſſungsgemäß zuſtehenden Rechte Gebrauch machte und ſich in die Uniformirung unſerer Truppen — ſoweit dieſelben nebenſächliche Dinge betrifft, nichts dareinreden ließe. Denn darüber kann doch kein Zweifel beſtehen, um es noch einmal zu wiederholen, daß die Soldaten in ihren hiſtoriſchen und berühmten blauen Hoſen ebenſo kriegstüchtig ſein können als in ſchwarz-grauen. Wenn man das Volk in ſolchen Dingen fragen würde, es würde ein entſchiedenes Veto einlegen, nicht nur, weil es den Preußen nicht geneigt, ſondern auch weil es ſeine Selbſtändigkeit, auf die man natürlich in China kein Gewicht legte, erhalten möchte. Doch beunruhige dich nicht bayeriſches Volk, gefragt wirſt du nicht und die ſchwarzgrauen Hoſen kommen doch!

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

4. Fortſetzung.

Er beantwortete meine Frage, indem er Bleiſtift und Papier zur Hand ahm und mir durch wenige deutliche Linien das Geheimniß der Conſtruktion rklärte. Als er mein reges Intereſſe an der Sache gewahrte, fuhr er fort:

„Gewöhnlich findet man ja leicht, was einem zu ſuchen aufgegeben wird; aber in dieſem Falle iſt das Geheimniß des verborgenen Zimmers ſo gut gewahrt, daß jedenfalls niemals die Frage nach ſeiner Exiſtenz aufgeworfen wurde."

Inzwiſchen ſtudirte ich den Plan.

Das verborgene Zimmer liegt, ſagte ich, zwiſchen dieſem Zimmer — ich bezeichnete es mit meinem Zeigefinger — und dieſen beiden anderen. Von welchem iſt der Eingang?"

Er wies auf das zuerſt von mir bezeichnete.

„Von dieſem hier. Es iſt ein altmodiſches, geräumiges Gemach, deſſen Wände über Manneshöhe mit Eichentäfelung bekleidet ſind. Es pflegt das Eichen-Zimmer genannt zu werden und manches Mal hat ſein Fußboden von den Schritten königlicher Soldaten widergehallt, welche in ihrem Spähen nach verborgenem Gute enttäuſcht, gern auf des Wirthes Koſten einen guten Trunk zu ſich nahmen, ohne zu ahnen, daß nur wenige Fuß breit von ihnen entfernt, hinter dem geſchnitzten Kaminmantel, auf den ſie ohne Zweifel ihre Krüge ſetzten, Haufen und Haufen der reichſten Schätze lagerten, welche nur auf den Abzug der Soldaten harrten.

„Und dieſes Haus iſt ein Gaſthof?" fragte ich.

„Ja."

„Sonderbar. Ich hätte Luſt, es aufzuſuchen."

„Das glaube ich Ihnen gern."

„Es iſt doch nicht dieſes hier," rief ich aus, indem ich mich halb neugierig halb unbehaglich umblickte.

„Oh, nein, es liegt am Hudſon, nicht fünfzig engliſche Meilen jenſeits Albany. Es heißt „Zum Willkommen", und befindet ſich augenblicklich in den Händen einer Frau; aber ich glaube, es hat hübſchen Zuſpruch und die Frau wird mit jedem Jahre wohlhabender. Vielleicht, weil ſie das Geheimnis entdeckte und weiß, wo ſie ihre Vorräthe aufzuſpeichern hat."

Mit der Bemerkung: „ich weiß eigentlich nicht, wozu ich Ihnen dies erzählte; ich habe nie zuvor in meinem Leben davon geſprochen", und mit einem Achſelzucken ließ er den Gegenſtand fallen.

„Dies ereignete ſich gerade vor dem Aufruhr in Lexington, vor ſechzehn Jahren, Madam, und jetzt zum erſten Male befinde ich mich in dieſer Gegend. Aber ich habe die Geſchichte des geheimen Zimmers nicht vergeſſen und als ich heute früh den Poſtwagen beſtieg, nahm ich mir vor, hier die Nacht zu verbringen und wenn irgend möglich, das berühmte Eichenzimmer mit ſeinem Anhängſel zu beſichtigen. Ich hatte keine Ahnung, daß Sie die ganzen Jahre hindurch, in welcher Sie Beſitzerin des Hauſes geweſen, über die Exiſtenz dieſes Raumes in Unwiſſenheit geblieben ſind.

Herr Tamworth hielt inne. Er ſah ſo gutmüthig aus, daß ich meinen Muth zuſammen nahm, um ihm zu ſagen, daß er mir den Fremden, welcher ihm das Geheimnis des Eichenzimmers mitgetheilt, nicht näher beſchrieben habe.

„War er jung?" fragte ich. „Hatte er blondes Haar und eine helle Geſichtsfarbe?"

„Ganz im Gegentheil," fiel mir Herr Tamworth raſch ins Wort, er hatte einen ganz dunklen Teint und war faſt ſo alt als ich — vielleicht auch ebenſo alt."

Ich war enttäuſcht; ich hatte eine andere Antwort erwartet. Während er von dem Fremden ſprach, hatte ich mit oder ohne Grund, das Geſicht des Herrn

Notizen.

Das Vermögen der Familie Rothſchild erreicht jetzt 10 Milliarden (10000 Millionen!), wovon 2 Milliarden auf den Pariſer Zweig kommt. Wenn das Vermögen der Rothſchild ſich alle 18 Jahre verdoppelt, wird es 1965 300 Milliarden betragen, während der geſammte Beſitz aller Franzoſen 200 Milliarden nicht viel überſteigt. Einige Volkswirthe berechnen denſelben auf dieſe Summe, andere geben 220 bis 240 Milliarden an.

Der bekannte ſächſiſche Miniſter und ſpätere öſterreichiſche Reichskanzler **Graf Beuſt** war in ſeinen Kalauern oft glücklicher, als in ſeiner Politik. Ein alter Hofmann gibt in der „Köln. Ztg." eine Probe von den Einfällen des Grafen. So geleitet dieſen einſt ein Bekannter auf der Wandelbahn in Gaſtein. Der Miniſter ſieht gelangweilt aus, denn Ordenswünſche ſind es, die er hören muß; ſie werden nicht ſtille und bleiben doch unerfüllbar. Endlich wird es ihm zu viel. „Hören Sie auf", ruft er verzweifelnd, „wahrhaftig, Sie verderben mir mit Ihrem Bandelwahn noch die ganze Wandelbahn."

Analphabeten. Nach amtlichen Zuſammenſtellungen entfallen auf je 1000 Rekruten in Schweden 4, in der Schweiz 5, in Deutſchland 12, in Holland 18, in Frankreich 123, in England 127, in Belgien 154, in Oeſterreich 388, in Italien 480, in Spanien 700 und in Rußland 738 Analphabeten.

Wie man mit dem Geld des Volkes umgeht. Der im Vorjahre zum Commandeur des 4. Chevauxlegers-Regts. ernannte Major Seuder wird nun wegen Krankheit penſionirt, nachdem er ſchon längeren Urlaub hatte. Im Civil wäre er vielleicht gar nicht für ſo kurze Zeit befördert worden und hat nun Geuder, weil er als Stabsoffizier und Regiments-Commandeur penſionirt, nicht als Stabsoffizier und Bataillons-Commandeur (bezw. Etatsmäßiger) jährlich 1925 Mk. Penſion mehr. Um ſelbſt 1925 Mk. Penſion zu erlangen, muß ſich ein mittlerer Bedienſteter oder Beamter ein Leben lang plagen und ein Schullehrer erhält das nicht, wenn er ſelbſt ein Methuſalemalter erreicht. Wer nicht voll und ganz für eine höhere Stelle taugt und qualifizirt iſt, ſondern nur vorausſichtlich für kurze Zeit funktioniren kann, ſollte einfach nicht befördert werden. So profitirte der vor einigen Monaten penſionirte Generallieutenant v. Berg dadurch, daß er trotz vorgerückten Alters für 1½ Jahre noch einen Diviſionär machen durfte allein jährlich 2798 Mk.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 25. Aug. Geſtern Abends kurz nach 10 Uhr brach in dem Anweſen des Herrn Bürgermeiſters Engel von Oberſchönegg Feuer aus, das mit ſolcher Schnelligkeit infolge der reichen Nahrung um ſich griff, daß es nur mit knapper Noth den Bewohnern gelang, das Leben und die allernothwendigſten Kleidungsſtücke zu retten. In kurzer Zeit wurde denn auch dieſes Anweſen ſammt aller darin befindlichen beweglichen Habe, insbeſondere auch die Erntevorräthe und ſämmtliches Vieh ein Raub der Flammen. Der aufopfernden und angeſtrengten Thätigkeit der Feuerwehr Oberſchönegg und den Einwohnern dieſes Ortes im Verein mit den herbeigeeilten Feuerwehren von Weinried, Dietershofen und Inneberg iſt es zu danken, daß die ſchwerbedrohten Nachbargebäude gerettet wurden und das Feuer auf ſeinen Herd beſchränkt blieb. Brandſtiftung wird allgemein vermuthet.

Breitenbronn bei Mödishofen, 26. Aug. Am Samstag abend kam in den Oekonomiegebäuden der Meyerſchen Brauerei auf bis jetzt unbekannte Weiſe Feuer aus und brannten beide maſſiv gebauten Stadel, welche mit ca. 80 Fuhren Heu und vielem Getreide gefüllt waren, aus. Das Wohngebäude und die Stallung nebſt Brauerei wurde gerettet.

Burgau, 25. Aug. Geſtern abends 5 Uhr brach in dem Anweſen des Joſeph Riederle auf bis jetzt noch unbekannte Weiſe Feuer aus, welches Stadel und Wohnhaus ſowie auch das anliegende Nachbarhaus in kurzer Zeit einäſcherte. Dank der Windſtille und dem Eingreifen der Feuerwehr blieb das Feuer auf ſeinen Herd beſchränkt.

Augsburg, 25. Aug. Der allgemeine Genoſſenſchaftstag der deutſchen Erwerbs- und Wirthſchafts Genoſſenſchaften, der bekanntlich zur Zeit in Gotha verſammelt iſt, beſchloß, im nächſten Jahre in Augsburg zuſammenzutreten.

Augsburg, 27. Auguſt. Von Bahnzügen wurde heute Nacht überfahren auf der Strecke München der Lokomotivführer Schneider und auf der Strecke Günzburg der Oberkondukteur Gſtatter.

Dillingen, 25. Aug. In der Nähe von Mörslingen wurde am 22. Aug. von dem Jagdpächter Schnepf ein ſchwarzer Storche geſchoſſen.

(Rauchloſe Lokomotiven.) Die Lokalbahn Aktiengeſellſchaft in München unternimmt gegenwärtig bei den Lokomotiven der Iſarthalbahn Verſuche mit dem Rauchverzehrungs-Apparat (Syſtem Langer) der auf verſchiedenen öſter. Bahnen bereits zur großen Befriedigung des reiſenden Publikums eingeführt wurde. Die bisher erzielten Reſultate bei den Proben auf der Iſarthalbahn laſſen mit Sicherheit erwarten, daß es gelingen wird, den für das Publikum läſtigen Rauch der Lokomotive nahezu vollſtändig zu beſeitigen, was von den Reiſenden ſicher mit großem Vergnügen vernommen werden wird. Bemerkt ſei noch, daß die Anwendung dieſes ſehr ſinnreich konſtruierten Apparates, welchem eine große Zukunft vorausgeſagt werden kann, bei den Lokomotiven der Iſarthalbahn die erſte in Deutſchland iſt.

Die Revanche Cody—Fiſcher. Die 500 Meter betragende Bahn ſollte Herr Cody auf einem Pferde dreimal umreiten und den auf dem Stahlroß arbeitenden Herrn Fiſcher beſiegen. Das gelang denn auch am Sonntag inſoferne, als Herr Cody auf ſeinem Fuchshengſt Huelva — bekanntlich das Pferd, das Herrn Cody „einzugeben drohte" um nahezu 7 Sekunden iſt gleich 56 Meter Sieger blieb. Dafür wurden Herrn Cody vom Publikum begeiſterte Ovationen dargebracht. Nach dem Siege über Fiſcher, erfocht Herr Cody noch einen zweiten über die Hrn. Bachmann, Kleinhanns und Schildberger. Hier wurde die Bahn 8 Mal umritten reſp. umfahren und auch hier kam Herr Cody um circa 350 Meter voraus, und zwar benützte er dazu 2 Pferde. Hiebei paſſirte es, daß Cody ſtürzte, das Pferd kam unter den Stangenzaun, ſchnellte wieder empor und nimmt die Barriere mit. Dann ging's weiter in fliegender Eile. Daß dieſe Szene den lauteſten Jubel der ganzen Zuſchauerſchaft entfeſſellte, iſt klar. Der Sonntag war ein Siegestag für Cody — er hat ſeine durch die Ungunſt der Witterung und andere Umſtände herbeigeführte Niederlage in der vorigen Woche glänzend wettgemacht.

Oktoberfeſt. Vielfach iſt die irrige Meinung verbreitet, daß bei ſämmtlichen Rennen des heurigen Oktoberfeſtes nur in Bayern geborene und gezogene Pferde laufen dürfen. Die Meinung iſt unrichtig. Nach dem allerhöchſt genehmigten Oktoberfeſtprogramm werden ſowohl für das am 30. September ſtattfindende Flachrennen als auch für das am 3. Oktober ſtattfindende Sulkyfahren Pferde aller Länder zugelaſſen. Einzig nur das Trabrennen am Sonntag den 7. Oktober iſt offen für in Bayern geborene und gezogene Pferde, was zur Kenntniß der betheiligten Pferdebeſitzer mitgetheilt wird.

Erinnerung. Am 25. Auguſt 1840 verkündeten die enthüllten Thurmſpitzen den Ausbau der Ludwigskirche in München, zu welcher am 25. Auguſt 1828 der Grundſtein gelegt wurde. Die Baukoſten, zu welchen König Ludwig I. eine Averſalſumme von 100,000 fl. gab, wurden von der Gemeindekaſſe beſtritten. Um dem pekuniären Uebelſtande der Kaſſe abzuhelfen, bewilligte König Ludwig I. derſelben noch einen weiteren Bierpfennig. Daher ſtammt die noch ſtark gebräuchliche Redensart der Münchener: „Trink ma no a Maß zur Verſchönerung der Stadt!"

(Erſchoſſen.) Beim Prüfungsſchießen des 2. Infanterie-Regiments in der Nähe von Simbach a. J. wurde am Freitag früh ein 3 Jahre 10 Monate alter Knabe erſchoſſen. Die Verantwortung für dieſen traurigen Unglücksfall trifft nicht das Regiment, ſeitens deſſen alle Vorſichtsmaßmaßregeln getroffen waren, ſondern die Pflegemutter des Knaben, welche denſelben trotz vorausgegangener Warnung ohne Aufſicht zu Hauſe ließ. Von da entfernte ſich der Knabe, kam in einen Hohlweg, in dem er von den aufgeſtellten Poſten nicht geſehen werden konnte, bis er deſſen Rand erſtiegen hatte. Als der Poſten ihn wahrnahm, pfiff er, ſchrie, winkte und lief dem Knaben etwa 100 Schritte nach, um ihn zur Umkehr zu bewegen; aber derſelbe lief gegen die aufgeſtellten Ziele. Von einer Kugel von rechts nach links durchſchoſſen, ſtürzte er, raffte ſich auf und nach wenigen Schritten wieder. Nachdem man dies beobachtet hatte, wurde er von Mannſchaften in ein benachbartes Haus verbracht, wo er nach wenigen Minuten verſchied.

Ein Akt ſeltener Rohheit und Gemeinheit

Urquart vor mir geſehen; dieſe Beſchreibung des dunklen Mannes brachte mich außer Faſſung.

„Sind Sie ſicher, daß der Betreffende ſich nicht abſichtlich ein anderes Ausſehen gegeben?" fragte ich.

„Ganz ſicher. Keine Maskerade vermag ein junges Blut in einen ſolchen Menſchen zu verwandeln, wie ich an jenem Abend vor mir ſah. Darf ich fragen —"

„Verzeihen Sie," unterbrach ich ihn, befanden Sie ſich während dieſes Geſpräches mit dem Erzähler allein in dem Zimmer? Sie ſagten, es ſei wenige Minuten zuvor voller Gäſte geweſen. War niemand von der Menge zurückgeblieben.

Herr Tamworth ſann nach. „Es iſt ſechzehn Jahre her," ſagte er, „aber ich habe noch die unbeſtimmte Erinnerung, als ob ein Mann ganz in unſerer Nähe an demſelben Tiſche ſaß und ſein Geſicht auf die gekreuzten Arme gelegt hatte. Er ſchien zu ſchlafen; ich ſchenkte ihm deshalb keine beſondere Aufmerkſamkeit."

„Sahen Sie nicht ſein Geſicht?"

„Nein."

„War er jung?"

„Ich glaube — ja."

„Und blond?"

„Das kann ich nicht ſagen."

„Und die ganze Zeit über während Sie ſprachen, verharrte er in derſelben Stellung?

„Ja, Madame."

„Er blieb ſitzen, als Sie das Zimmer verließen?"

„Ich glaube — ja."

„Saß er Ihnen nahe genug, um Alles hören zu können, was Sie miteinander ſprachen?"

„Wenn er Acht gab, muß er alles verſtanden haben."

„Herr Tamworth", bat ich nun, bitte, ſinnen Sie noch ein wenig nach. Wenn jeder der Anweſenden an jenem Abend eine Geſchichte erzählte, dann müſſen Sie reichlich Gelegenheit gehabt haben, Jedermans Geſicht und Ausdruck deutlich zu ſehen. War nun unter denen, welche ſich in dem Zimmer befanden nicht ein Mann von ungefähr fünfunddreißig Jahren mit blondem Haar und vornehmen Weſen, welcher jedoch einen falſchen, bösartigen Ausdruck in den kleinen, blauen Augen hatte und ein Etwas in ſeinem Lächeln, welches demſelben alles Fröhliche, Anmuthige nahm?"

„Eine kurze, aber ſprechende Beſchreibung," ſagte mein Gaſt. „Laſſen Sie mich einmal nachdenken, ob ein ſolcher Mann unter ihnen war. Ich kann mich wirklich nicht beſinnen."

„Denken Sie — oh, bitte, denken Sie nach. Das Haar über den Schläfen ſehr dünn, dagegen einen vollen Schnurrbart. Wenn er ſprach, bewegte er ſtets die Hände; er ſchien ſehr nervös zu ſein, ſuchte es aber zu verbergen."

„Ich ſehe ihn!" rief Herr Tamworth plötzlich. „Dieſe Beſchreibung ſeiner Hände ruft ihn mir in's Gedächtniß. Ja, ein ſolcher Mann befand ſich an jenem Abend in dem Zimmer. Ich entſinne mich ſogar noch der Geſchichte, die er erzählte."

„Der Mann, von welchem Sie glaubten, er ſchliefe, der Mann, welcher ihnen nahe genug ſaß, um Alles hören zu können, was der Engländer zu Ihnen ſagte, war er oder war er nicht derſelbe, von welchem wir ſoeben ſprachen?"

„Daran habe ich nicht gedacht, aber er glich ihm — ich meine ſeine Geſtalt; ſein Geſicht konnte ich ja nicht ſehen."

„Er war es," behauptete ich voll Ueberzeugung; und der niederträchtige Schurke —"

Aber wie konnte ich wiſſen, ob er ein Schurke war? Ich hielt inne und zeigte nach dem Kamin.

„Wenn Sie in das geheime Zimmer zu gelangen wiſſen, ſo thun Sie es. Nur möchte ich einige Zeugen zuziehen. Wollen Sie mir geſtatten, einen oder zwei meiner Gäſte herbeizurufen?"

Herr Tamworth verneigte ſich. „Wenn Sie es wünſchen, die Entdeckung öffentlich werden zu laſſen," ſagte er, „habe ich natürlich nichts dagegen einzuwenden."

Aber ich ſah, daß er enttäuſcht war.

„Ich bin nicht im Stande, dem Geheimniß jenes Raumes allein gegen dem „Bayer. Vaterland“ aus Partenkirchen ge- det, wonach in der Nacht vom Freitag auf Sams- aus dem Wittelsbacher Park bei Garmiſch-Par- kirchen die Büſte Sr. Kgl. Hoh. des Prinz-Regen- geſtohlen wurde. Nach weiteren Mittheilungen dieſelbe in der Loiſach zertrümmert aufgefunden den ſein. Das Gemeindekollegium hat ſeiner Ent- ung Ausdruck verliehen und die Neuanſchaffung r Büſte beſchloſſen. — Die Entrüſtung der Par- kirchener Bürgerſchaft wird in ganz Bayern getheilt den. Hoffentlich werden die frivolen Thäter ent- t und wir wünſchen nur, es möge ſich dann erge- , daß man es mit einem Akt bübiſcher Zerſtörungs- t zu thun hat, wie ſie in Stadt und Land nicht ten zu Tage tritt, beſonderns wenn die Geiſter des kohols die Sinne umnebeln.

(Wieder eine Mahnung zur Vorſicht beim Genuß n Schwämmen.) In **Aſchheim** (Oberbayern) iſt r verheirathete Sattlerbauer Brunwald nebſt zwei ner Kinder infolge Genußes von Giftſchwämmen ſtorben.

Eine Speiſekarte bei einem Hochzeitsmahle in **ölz** am 11. Mai 1748 gibt die gediegene Zeitſchrift Das Bayerland“ (herausgegeben von H. Lehrer, ünchen) wie folgt wieder: „Speiß-Zöttl. Folgen Speiſen, welche man bei einem Tölzer Hochzeits hle pflegt aufzutragen, Alß: Erſtlichen ein Sup- n, und jed Perſohn. 1. pradtwurſt, dann auf je- n Tiſch 2 Maß Pier. 2. Löberwürſt und ſchwei e Schwais; od. plunz. 3. das Voreſſen. 4. auf e Perſohn 2 ſtückh Rüntfleiſch und 1 ſtückh Schwei rnes, dann 1 geſelchtes, Item das Kraut und der pöckh darauf. 5. ein Kälberner Schlögl. 6. zwai nnen, darbey pachene arbeß oder geſchnitten Nudl. Die Knödl. 8. Der Preun. 9. Das paißte eiſch. 10. die pachenen Kälberfueß. 11. die etſchgen. 12. ain Kälbern und ſchweinerner Prat- . Gübt ain Perſohn 32 kr. mahlgelt, der Hoch- ter hingegen gübt Tiſchgelt 1 fl. 45 kr. oder höch- ns 2 fl.

Eine beim Viehhandel vielfach geübte, auch in chwaben vorkommende mißverſtändliche Bezeichnung es Verkaufspreiſes hat gelegentlich des letzten Vieh arktes in **Deggendorf** zu argen Differenzen ge- hrt. Ein jüdiſcher Händler feilſchte einen Ochſen d der Bauer verlangte hiefür „fünfzig“. Man wurde ndelseinig und der übliche kräftige Handſchlag be- tigte das Uebereinkommen, worauf der Käufer den rmeinten Preis mit 150 Mark aufzählte. Der auer erklärte jedoch, jetzt bekomme er noch 100 M., nn mit dem Ausdruck „fünfzig“ ſeien nicht einhun- rtfünfzig, ſondern zweihundertfünfzig Mark gemeint weſen. Es wurde hin- und hergeſtritten, ſo daß ſogar die Polizei ins Mittel legen mußte. Schließ- bezahlte der Käufer die 250 M., da auch von n Umſtehenden die Partei des Bauern ergriffen ard. Eine vollſtändige genaue Bezeichnung des aufspreiſes dürfte daher Jedermann zu empfehlen in, der ſich beim Viehhandel vor Unannehmlichkeiten der etwaigen Schaden bewahren will. (Beim Handel ſoll man nicht ſo maulfaul ſein, ſondern deutlich und ehrlich ſeinen Preis verlangen.)

Regensburg, 27. Aug. Die Ziehung der Domfreiheit-Lotterie findet am 12. Jan. 1895 ſtatt. Die Zahl der Gewinne iſt 15,086 im Geſammtbetrag von 475,000 M. Der Hauptgewinn beträgt 75,000 M. Das Loos koſtet 3 M. Ausgegeben werden 400,000 Looſe.

Aus **Arzthofen** wird dem Neumarkter Tagblatt berichtet: Ein recht „netter“ Sohn iſt der Bauersſohn Johann Käſer von Arzthofen, der kürzlich ſeinen Stiefvater im Wirtshauſe dortſelbſt ohne Veranlaſſung ins Geſicht ſchlug und, als ſich dieſer gegen eine ſolche Flegelei wehrte, dem alten Manne das Meſſer in den Leib rannte. Sechsmal hat das Scheuſal gegen den Vater das Meſſer gezückt, glücklicherweiſe drangen nur 2 Stiche in den Oberſchenkel, ohne edlere Organze zu verletzen. Anzeige iſt erſtattet.

Großniedesheim, 23. Aug. Die Mäuſe- und Hamſterplage iſt hier ſo ſtark, daß ſich die Gemeinde-Verwaltung genötigt ſah, dieſe ſchädlichen Tiere durch Wegfangen ſo viel als möglich zu vermindern. Bis heute heute wurden 31250 Mäuſe per Stück $1\frac{1}{2}$ Pfg. zu 46875 Mark, und 1820 Hamſter per Stück 8 Pfg. zu 14560 Mark abgeliefert.

Gramat-Neuſiedl, 24. Aug. Der hieſige Wirtſchaftsbeſitzersſohn Guſtav Braunever wettete mit ſeinem Freunde, daß dieſer nicht im Stande ſei einen halben Liter Rum auf einen Zug auszutrinken. Da dieſer ſchon mehrere Male dieſes verderbliche Kunſtſtück zuwege brachte, nahm er die Wette an und trank die dargereichte Flaſche auf einen Zug aus. Wie vom Blitze getroffen ſtürzte er, als er die leere Flaſche ſiegestrunken auf den Tiſch ſtellte und den Preis ſeiner Wette in Empfang nehmen wollte, zur Erde und war eine Leiche.

Erfurt, 23. Auguſt. (Ein entſetzliches Unglück) hat ſich hier ereignet. Ein Offiziersburſche führte das Reitpferd ſeines Herrn ſpazieren, das, wie es heißt, mehrere Tage nicht aus dem Stall gekommen ſein ſoll. Mit einem Male warf ſich das Thier auf den Burſchen und biß ihm den rechten Arm ſammt dem Knochen durch; ſodann warf das raſende Thier ſein Opfer nieder und ſchlug und biß den Unglücklichen ſo lange, bis er kein Lebenszeichen mehr von ſich gab. Auch als Leute hinzueilten und mit Stöcken auf das Pferd einhieben, war es nicht von dem bedauernswerthen Burſchen wegzubringen. Der Körper des Unglücklichen war furchtbar zugerichtet und an eine Rettung nicht zu denken. Bald darauf ſtarb der Arme.

Originelle Warnung. Aus Hildburghauſen wird dem „B. T.“ geſchrieben: Am Kreuzfelde der Birkenfelder und Heßberger Chauſſee iſt folgende Warnungstafel aufgeſtellt: „Es wird jeder Obſtfreſſer bei 10 M. Strafe gewarnt. Birkenfeld. Ortsvorſtand.“

Berlin, 25. Aug. Der früher Redakteur der ſozialdemokraktichen „Magdeburger Volksſtimme“, Dr. Wendlandt, der bei dem 72. Infanterie-Regiment diente, wurde, nachdem ihm die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligen-Dienſte aberkannt worden war, als „unſicherer Kantoniſt“ der militäriſchen Arbeiter-Abtheilung in Ehrenbreitſtein überwieſen und hat dort genau den Dienſt eines Soldaten zweiter Klaſſe zu thun. Außerdem wurde ihm die bisher geleiſtete Dienſtzeit nicht angerechnet und er wird erſt im Herbſte 1896 entlaſſen werden.

Interlacken, 26. Aug. Das Hotel Viktoria ſteht im Flammen. Das Feuer brach während der Mittagstafel aus, an der 180 Perſonen theilnahmen. Einzelnheiten fehlen noch.

Paris, 24. Aug. Eines der größten Modemagazine erhielt vorgeſtern einen mit „Die Direction des Anarchiſtencomités“ unterfertigten Brief, deſſen Verfaſſer an den Firma-Inhaber die Forderung ſtellte, unter dem dreizehnten Baume von der Vincennes-Brücke links an einem Vormittag dieſer Woche zehntauſend Francs zu hinterlegen. An bezeichneter Stelle wurde heute der Buchbinder Devove verhaftet, welcher die Erpreſſung eingeſtand.

Ein ſchreckliches Verbrechen wird aus Clay in Kentucky berichtet. Daſelbſt fanden Holzfäller in einem Walde eine mit Nägeln durch Hände und Füße an ein Kreuz geſchlagene bildhübſche junge Frau, die vor der Kreuzigung noch im grauſamer Weiſe gemißhandelt worden war. Die Aermſte war noch am Leben. Dieſe mit arger Mißhandlung verknüpfte Kreuzigung ſoll, wie der Meldung hinzugefügt wird, in Amerika die neueſte Strafe ſein, welche eiferſüchtige Frauen über den Gegenſtand ihrer Eiferſucht verhängen!

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 23. Auguſt: Der Waldaufſeher Joh. Aumann in **Münſterhauſen** wird von der Anklage eines Vergehens der Körperverletzung freigeſprochen.

Die drei Stände. Wittwer (ſeiner zweiten Frau die Dienerſchaft, Köchin, Kindermädchen und Gouvernante, vorſtellend): Hier, meine Liebe, mein Nähr-, mein Wehr- und mein Lehrſtand!

Kellnerbosheit. „Kellner, geben Sie mir mal' ſo 'was Exquiſites, Piquantes, ſo 'was noch nie Dageweſenes!“ — „Laſſen Sie ſich ein Beefſteck mit Ei geben, und zahlen Sie's gleich, — das iſt noch nie dageweſen!“

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	28.	7.—	0.—	6.—	5.80
Burgau	20.	7.25	5.85	0.—	6.20
Kellmünz	16.	7.--	.6—	6.50	6.95
Ulm	25.	8.40	6.60	7.60	7.40
Mindelheim	25.	6.95	5.60	0.—	6.37
Kempten	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	25.	5.71	0.—	6.—	7.52

Ulm, den 25. Aug. Heu 4.— bis 3.25 Roggenſtroh 4.10 bis 3.70 Veeſenſtroh 3.20 bis 0.— Haberſtroh 2.50 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis 10.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.10	0.80	2—10
Burgau	—.80	1.20	90	2–8

---

berzutreten,“ ſagte ich; „mindeſtens muß ich Doktor Konyon an meiner Seite wiſſen.“

Und ohne abzuwarten, bis meine Aufregung ſich gelegt, ſandte ich einen Boten zu dem Arzt, der auch ſofort erſchien.

Ich verlor mit der Erklärung unſerer Abſicht nicht viel Worte. Wir wollten nach einem geheimen Zimmer ſuchen, ſagte ich nur, von welchem uns erzählt wurde und das ſich nach dem Raume hin öffnen ſolle, in welchem wir uns ſoeben befanden. Da ich aber nicht wiſſe, was dieſes Gemach möglicherweiſe enthalte, wäre es mir ſehr angenehm, bei der Oeffnung desſelben ihn zugegen zu ſehen.

Der Doktor war ſtets froh, wenn man ihm Beachtung ſchenkte. Da kein Grund war, ferner zu zögern, bat ich Herrn Tamworth, nunmehr mit ſeinem Unternehmen zu beginnen.

Wie er die einzige bewegliche Eichentafel in der Wandverkleidung herausfand, habe ich niemals gefragt. Als ich ihn nach dem Kamin gehen und ſein Ohr an die Wand legen ſah, zog ich mich eilends nach dem Fenſter zurück; ich fühlte, daß ich nicht Kraft genug beſaß, Herrn Tamworths Bewegungen zu folgen oder den erſten Blick in jene geheimnißvolle Tiefe zu werfen, die ſich jeden Augenblick unter ſeinem Druck vor uns aufthuen mußte. Was ich befürchtete, kann ich eigentlich nicht ſagen. Im Gegentheil, ich wußte, daß ich gar keine Urſache zu irgend einer Befürchtung hatte; und dennoch bebte ich an allen Gliedern und mein Herz klopfte zum Zerſpringen. Die Ausſicht vom Fenſter vermehrte meine ganz unvernünftige Aufregung. Vor mir lag der Fluß, von deſſen Ufern vor ſechzehn Jahren Sand und Steine genommen waren, zum Erſatze ür — was.

Vielleicht würde ich es in der nächſten Minute wiſſen.

Dem leiſen Geräuſch nach, das an mein Ohr drang, mußte ich es bald wiſſen — und dieſer Gedanke ließ mein Blut zu Eis erſtarren und machte es mir ſchwer, mich aufrecht zu halten.

Und wieder fragte ich mich, wozu die Erregung — weshalb? War nicht unſere frühere Annahme, die Urquarts hätten in ihrer großen Kiſte Schätze hergebracht, eine ganz glaubhafte? Und dennoch fand ich kaum den Muth, mich umzuwenden, als ich hinter mir einen befriedigenden Ausruf hörte, welcher mich erkennen ließ, daß der Eingang gefunden war und man nur darauf wartete daß ich denſelben nunmehr beträte.

Dieſes Eintreten erforderte jedoch nicht nur meinerſeits, ſondern auch bei den Andern, einen ganz beſonderen Muth, denn die Luft, welche durch den hohen, ſchmalen Spalt zu uns drang, war dumpf, betäubend, Athem raubend. In wenigen Minuten indeſſen, nach eingen Experimenten mit einer angezündeten Kerze ging Doktor Kenyon in den Raum hinein, gefolgt von Tamworth und — endlich auch von mir.

Werde ich jemals die furchtbare Gemütsbewegung vergeſſen, als ich um mich ſah, und bei der Lampe, welche der Doktor hielt, nichts Schrecklicheres entdeckte, als in einer Ecke eine alte eichene Kiſte, in der anderen einen Haufen verblichener Kleider und Stoffe und in einer dritten — großer Gott, was war das?

Wir Alle ſtarrten regungslos hin, dann ringt ſich ein Schrei über meine Lippen, ſo durchdringend und entſetzensvoll, wie nur je einer furchtbare Schatten aufſchreckte.

Blindlings ſtürzte ich hinaus, gefolgt von Herrn Tamworth, deſſen Geſicht, wie ich nach ihm blickte, mich mit neuen Schrecken erfüllt, ſo bleich und verſtört ſieht es im Tageslicht aus.

Aerger als ich gedacht, ärger als ich geahnt!

Ich vermag nicht zu ſprechen und warte in Todesangſt auf den Doktor, welcher noch einige Minuten in dem Raume verweilt. Als ſein freundliches durchaus nicht überraſchtes Geſicht wieder zum Vorſchein kommt, rufe ich athemlos:

„Was iſt es? Bitte, ſagen Sie ſchnell. Iſt es ein Mann oder eine Frau?“

„Es iſt eine Frau. Sehen Sie her, dieſe Haarlocke! Schön, nicht wahr? Sie muß jung geweſen ſein.

Ich ſtarrte das Haar an. Es war von einem eigenthümlich röthlichen Braun und ganz ſonderbar gewellt.

Fortſetzung folgt.

Es ſind in **Tiefenried**

2 Wohnhäuſer

das eine mit 14 Tagwerk Grundſtück zu 4000 Mark, das andere mit 5 Tagwerk Grundſtück zu 1600 Mk. zu verkanfen.

Kaufsliebhaber können das Nähere erfragen in der Expedition des „Volksfreund.“

J. Gradmann Ichenhauſen

empfiehlt wegen vorgerückter Saiſon einen Poſten Kleiderſtoff in glatt und gariert

1 Poſten Pelzpique in ſchönen Deßin
1 „ Hemdenſtoffe
1 „ Gardinen in prachtvollen Muſtern
1 Poſten **Knabenanzüge ſo lange Vorrath reicht** à **3,50.**

Sämmtliches in reeller, guter Waare zu herabgeſetzten billigen, feſten Preiſen.

Achtungsvollſt

J. Gradmann.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten **M. Faiſt,** Spirituoſenhandlung.

Geſchäfts-Empfehlung.

Erlaube mir den geehrten Hausfrauen von Krumbach Hürben und Umgebung die ergebenſte Anzeige zu machen, daß ich in Krumbach meine nach den neueſten Conſtruktionen eingerichtete

Dampf-Bettreinigungs-Maſchine

mit Trockenapparat bei Herrn Privateur Müller zur Benützung aufgeſtellt habe; es iſt während der Arbeitszeit Jedermann zur Beſichtigung und Benützung freundlichſt eingeladen, daß ſich Jedermann auch überzeugen kann wie die Maſchine arbeitet. Hochachtungsvollſt

Joſ. Biſchoff
HS.-Nro. 67.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 dl.**	**die ¹/₁ Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90**	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Empfehle guten, feinen

Emmenthaler- & Schweizerkäs

zu verſchiedenen Preiſen, ebenſo empfehle meinen großen Vorrat von ſüßem Butterſchmalz.

Joſef Schnitzler,
Käſer.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach

begeht am **Sonntag, den 2. Septemb. 1894** ſein dießjähriges

Gründungsfeſt

ſowie die

Erinnerungs-Feier

für die im Felde gebliebenen Kameraden.

Vormittags 10 Uhr Kirchenparade.

Nachmittags von **3 Uhr an Gartenfeſt** in **Geblers Garten** zu **Hürben** mit muſikaliſcher Unterhaltung des Muſikvereines Krumbach unter perſönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Eſterl.

Entree á Perſon 20 dl.

Veteranen und Veteranenfreunde werden hiezu freundlichſt eingeladen.

Die Vereinsmitglieder verſammeln ſich früh 9 Uhr im Vereinslokale mit Feldzugs- bezw. Vereinszeichen.

Der Vorſtand.

Zu Verkaufen!

Einen **eichenen Hackſtotzen** 1 m hoch und 1 m ſtark hat zu verkaufen

A. Wiedemann z. Roß
in Krumbach.

Verlag des Volksfreund.

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei *Krumbach*

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Maſchinen-Oel

empfiehlt billigſt

Max Stecher, Hürben.

Alten und jungen Männern

wird die in neuer vermehrter Auflage erschienene Schrift des Med.-Rath Dr. Müller über das

geſtörte Nerven- und Sexual-Syſtem,

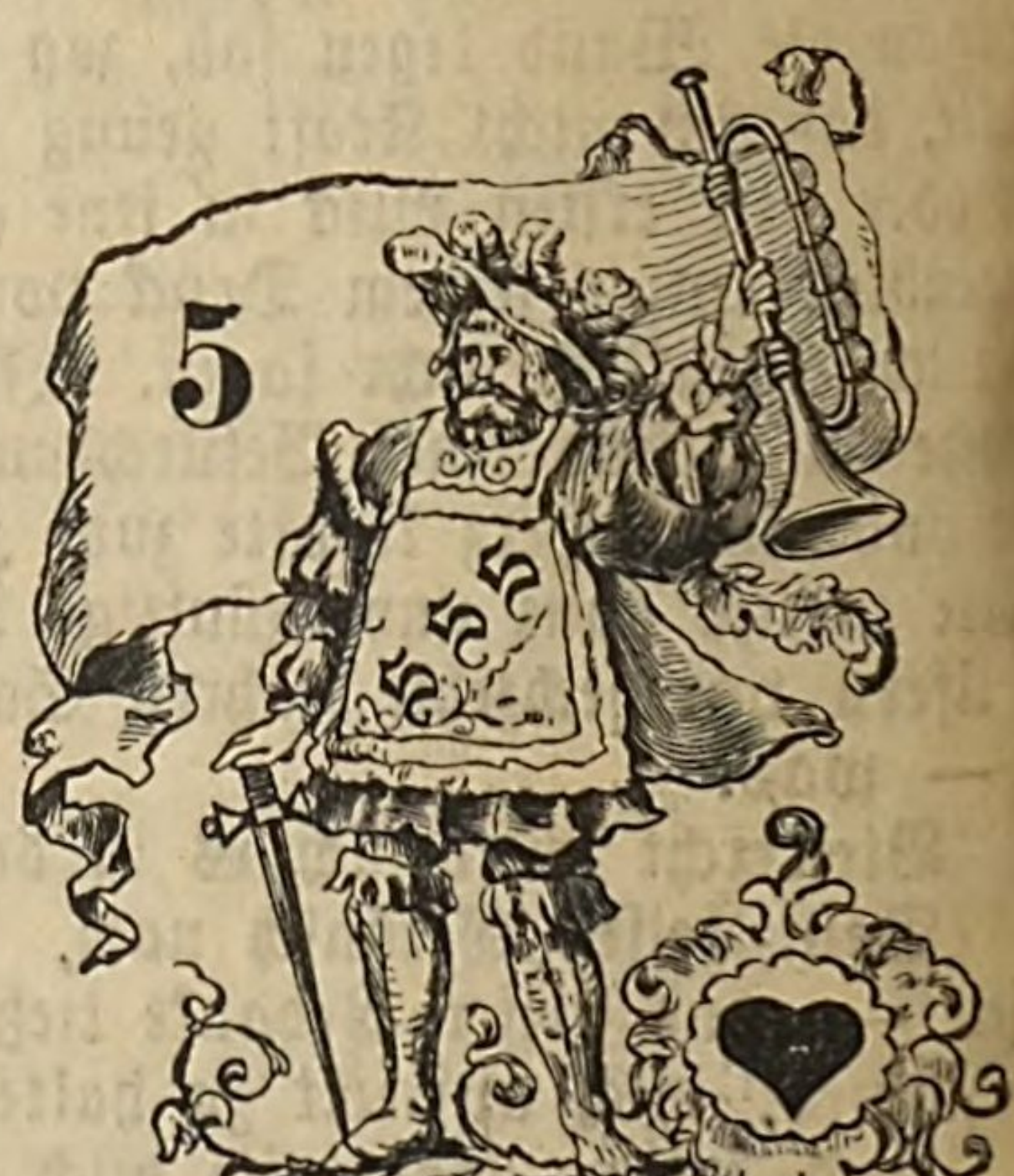
sowie dessen radicale Heilung zur Belehrung empfohlen.

Freie Zusendung unter Couvert für 1 Mark in Briefmarken.

Ed. Bendt, Braunschweig.

Apotheker F. Dotter's Krampfmittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd



Den 30. Auguſt 1894.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am **Samſtag mit dem illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 99. **Samſtag,** den 1. September 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 35.

Zum 2. September.

Der größte und idealſte Dichter und Verklärer es Vaterlandes und der Vaterlandsliebe, unſer herricher Schiller, ſagt in ſeinem von begeiſtertem Pariotismus durchglühten Schauſpiele „Die Jungfrau on Orleans": „Nichtswürdig iſt die Nation, die icht ihr Alles freudig ſetzt an ihre Ehre!" Dieſes eilige und gewaltige Empfinden faßte im großen Kriegsjahre 1870 das Herz des deutſchen Volkes und rieb es, einmüthig gegen den alten Gegner zu kämpen, der unſerem Volksthum neue Schmach anſinnen wollte. Dieſes tiefe und rechte Gefühl für die Freieit und Größe des Vaterlandes, verbunden mit dem Dankeszoll für die todesmuthigen Kämpfer und Sieer in jenem großen Kriege iſt es, welches uns die Feier des größten Siegestages aus jener ruhmreichen Zeit lieb und werth gemacht hat. Fern iſt dem deutchen Volke am Tage von Sedan jede prahleriſche Eitelkeit, denn dieſe nationale Feier gilt eben vor allen Dingen der Vaterlandsliebe, dem Gedenken der Helden jener weltberühmten Kämpfe und der nationalen Einwirkung auf das heranwachſende Geſchlecht, welches vielleicht berufen iſt, noch einmal die nationalen Güter zu vertheidigen, welche vor nun vierundzwanzig Jahren die Väter todesmuthig kämpfend gewannen. Deshalb ſoll weder durch Kleinmuth, noch durch verblendete Parteiſucht dem deutſchen Volke und am allerwenigſten dem jungen Geſchlechte die Nationalfeier am Sedantage verkümmert werden. Finden wir doch auch in jeder deutſchen Stadt und in faſt jedem deutſchen Dorfe Denkmäler und Gedenktafeln zu Ehren der Helden, welche in den Jahren 1870 und 1871 ſo Großes für das Vaterland vollbrachten. Sollten wir da keinen Tag im Jahre übrig haben, um ein den nationalen Errungenſchaften geweihtes Feſt zu begehen! Es gilt ja auch nicht nur Errungenes zu feiern, ſondern auch nationales Leben und deutſche Freiheit und Kraft zu ehren und zu ſchätzen, wovon derſelbe große Schiller in ſeinem Drama „Wilhelm Tell" ſagt:

> „An's Vaterland, an's theure, ſchließ dich an!
> Das halte feſt mit deinem ganzen Herzen!
> Hier ſind die ſtarken Wurzeln deiner Kraft."

Lokales und vom Amtsbezirk.

Vier und zwanzig Jahre ſind vergangen, die Mehrzahl derer, welche die Entſcheidungskämpfe um Metz und Sedan, um Straßburg und Paris mitgekämpft, ſind ſchon hinübergegangen zur großen Armee und Kinder und Enkel erzählen ſich von deren Heldenthaten. Ein weiterer Theil der Braven, denen wir nächſt Gott den Sieg verdanken, erfreut ſich noch heute körperlicher Rüſtigkeit und hat die ſchweren Anſtrengungen, die ein Krieg nun einmal mit ſich bringt, überwunden; der letzte Theil von denen, welche ihr Leben für das Vaterland muthig daranſetzten, wurden zu Krüppeln geſchoſſen und die Bedauernswerthen mahnen noch immer ein ganzes Volk jahraus jahrein an die Erfüllung einer Ehrenſchuld, die nie ganz abgetragen werden kann. Geſundheit und Erwerb haben dieſe Invaliden verloren, und — leider — ſind ſie durch ihre Penſion nicht ſo geſtellt, daß ihnen ein orgenfreier Lebensabend beſchieden wäre. Das iſt ein ſchlechter Dank, den die Sieger von Frankreich erhalten haben, die Schützer und Schirmer des deutſchen Vaterlandes und des deutſchen Herdes, die als Geſunde von der Heimath zogen und als Krüppel heimkehrten, um neben ihrer beſcheidenen Penſion der Unterſtützung anheimzufallen. Ein Jahr noch, dann iſt ein Viertel-Jahrhundert ſeit jener traurigen, wenn auch für uns Deutſche ruhmvollen Zeit des deutſch-franzöſiſchen Krieges verſtrichen, vielleicht findet ſich Staat und Volk zu jener Gedenkfeier bewogen, unſeren noch lebenden und bedürftigen Kriegsveteranen von Staatswegen einen Sold zu ſicheru, der ihnen einen ruhigen, ſorgenfreien Lebensabend garantirt, es wäre dies gewiß der beſte Dank für jene blutigen Siege, welche die noch lebenden Krieger in Frankreich mit ſchlagen halfen.

Das Sedanfeſt iſt ſeit 1871 noch nie vergeſſen worden; viele Millionen Mark wurden jährlich in deutſchen Vaterlande an dieſem Tage dem Vergnügen und der Freude geopfert; noch iſt es nicht zu ſpät, um den ſiegreichen Kriegern jener glorreichen Zeit unſern einzig richtigen Dank abzuſtatten.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: ½2 Uhr Andacht zu den hl. Engeln.

Montag: Ged. f. d. ehrg. Joſef Gensler u. deſſ. Großeltern Peter und Vikt. Beck m. Choralamt; in **Hürben**: Gedächtnism. f. Joſefa u. Magdal. Singer.

Dienſtag: Ged. f. d. ehrg. Joſef Miller m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben**: Ged. f. d. ehrg. Anton Luiſoder m. 2 hl. M.

Mittwoch: Ged. f. d. ehrg. Buchdruckereibeſitzersg. Johanna Piſchinger m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben**: Gedächtnism. f. Frz. Anton Sinz.

Donnerſtag: Ged. f. d. ehrg. Kaufmannsg. Cresz. Reiß m. Muſikamt u. Ged. f. d. ehrg. Georg Bader m. 3 hl. Meſſen.

Freitag: geſt. Gottesdienſt f. d. ehrg. Georg u. M. A. Spaun m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben**: Gedächtsm. f. d. ehrg. Viktoria Jeckle u. d. Sohn.

Samſtag: **Feſt Mariä Geburt**; ½ 7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Aus dem **Krumbad.** Wie im Vorjahre werden auch in dieſem Jahre im Krumbad Exercitien für Weltleute abgehalten und zwar vom 22. bis 26. Oktober für Jungfrauen, vom 27. bis 31. Oktober für Frauen, im November für Männer und Jünglinge. Möchten die hochw. Seelſorger ihre Pfarrangehörigen darauf aufmerkſam machen.

Die Gegenſätze zwiſchen den Intereſſen der **Landbevölkerung** und den Beſtrebuugen der **Sozialdemokratie** ſind groß, aber letztere ſind ſchlau und am gefährlichſten in dem, was ſie auf dem Lande nicht ſagen. Darum muß man dieſelben ins Examen nehmen, z. B. ſo: 1) Wir Landleute wollen die Erhaltung der Getreidezölle, was wollt ihr? Ihr habt immer gegen dieſe Zölle geſtimmt. 2) Wir verlangen die Börſenſteuer, ihr ſeid ſtets dagegen geweſen. 3.) Wir ſind einverſtanden mit der Verweigerung gewiſſer Forderungen für Kunſt und Kunſtbauten im bayeriſchen Landtag, euer Führer Vollmar hat dafür geſtimmt. 4) Wir wollen unſere Schulen als confeſſionelle und die geſchichtlichen Rechte der Kirche auf die Schule gewahrt wiſſen, ihr wollt Verweltlichung der Schule, die Simultanſchule und geſperrte Thore für den Prieſter. 5) Wir wollen Beibehaltung der Todesſtrafe zum Schutze des Lebens der Unſchuldigen, ihr wollt Abſchaffung der Todesſtrafe. 6) Wir wollen Beibehaltung des religiöſen Eides, ihr wollt ihn nicht. 7) Wir woller, daß der Staat für kirchliche Zwecke wie bis jetzt das leiſte, was nach Einſäckelung des Kirchengutes nur Pflicht der Gerechtigkeit iſt, ihr wollt das Cultusbudget ſtreichen, ſo daß dieſe Leiſtungen den Gemeinden zur Laſt fallen würden. 8) Ihr wollt die Religion nur als Privatſache gelten laſſen, wir wollen, daß Religion und Gottesdienſt als öffentlicher Cult den Schutz des Staates erfahren. 9) Ihr wollt die Auflösbarkeit des Ehebandes nach dem Belieben der Eheleute, wir halten feſt an der Unauflösbarkeit der Ehe und bekämpfen ſchon aus dieſem Grunde das Civilehegeſetz mit ſeinen prinzipiell die Auflösbarkeit zugeſtehenden Normen. 10) Ihr wollt, was wir an Grund und Boden beſitzen, zum Gemeingut aller machen; wir halten feſt daran, daß das redlich erworbene Privateigenthum unverletzbar iſt. Zwiſchen uns und euch iſt alſo eine Kluft, die nicht überſtiegen werden kann. Alſo — gebt euch keine vergebliche Müh'!"

(**Feſtkalender.**) Im Jahre 1895 fällt der Aſchermittwoch auf den 27. Februar, für die tanzluſtige Welt alſo ein hinlänglich langer Faſching, während Oſtern auf den 14. April, Pfingſten auf 2. Juni, Fronleichnam auf den 13. Juni und der erſte Adventſonntag auf den 1. Dezember trifft. Zur Abhaltung von Feſtivitäten iſt das kommende Jahr ſehr paſſend, zumal ſehr oft auf die Samstage oder Montage mehrere Feſte treffen; ſo z. B. fällt Mariä Lichtmeß auf einen Samstag, Mariä Verkündigung (25. März) auf einen Montag, ebenſo Johanni (24. Juni, während Peter und Paul wieder auf einen Samstag trifft. Die Feſte Heil. Dreikönig, Mariä Geburt und Mariä Empfängnis fallen auf Sonntage. Das kommende Jahr, nach Rechnung der Israeliten das 5656., iſt ein gemeines, zählt alſo 365 Tage; von dieſen ſind 66 Sonn- und Feſttage und treffen die meiſten davon auf den Sommer- oder Brachmonat Juni. Drei Sonnen- und zwei Monds-Finſterniſſe finden ſtatt, von welchen nur die beiden Letzteren und zwar am 11. März und 4. September, und auch dieſe nur teilweiſe in unſerer Gegend ſichtbar ſein werden.

Zu dem am 27. Auguſt 1894 abgehaltenen **Bartholomäusviehmarkt** waren 500 Fohlen, 200 Pferde, 600 Ochſen, 400 Kühe und Jungvieh zugetrieben, wovon das Meiſte verkauft wurde. Händler waren ſehr viel am Platz, wodurch ſich ein flotter Handel entwickelte und für ſchönes Vieh ſehr hohe Preiſe erzielt wurden. Für Ochſen wurden über 500 und für ſchöne Kühe 400 Mark bezalt. Der nächſte Matthäusviehmarkt findet den 17. September ſtatt.

Eingeſandt. **Von der Mindel.** Das am 19. Aug. von dem Seminariſten H. Haltenberger Alfred, den Präparanden H. Gaßner Thomas u. H. Hafner Hans u. dem Studenten H. Haltenberger Albert in Balzhauſen aufgeführte Theater, „Der Nachtwächter v. Veldmoching," (von Phylomele Engele) zum Beſten des Lehrerwaiſenſtifters gegeben, hat nach allen Seiten hin entſprochen. — Die Bühne war geſchmackvoll und zu dem bewußten Stücke ſehr paſſend. Das Drama war ein Luſtſpiel, welches bei der Aufführung unter den Zuſchauern großen Applaus hervorrief. — Vorzüglich ſpielte Herr Haltenberger Alfred, der die Rolle des aktiven Nachtwächters „Kaſpar Fuchs" aus Veldmoching übernahm. Beſonders gefiel uns ſein gefälliges Temporieren, namentlich als (verzauberter) Graf von Felſenſtein im II. Akt. — Das Lied: „Sonſt war ich ein Wächter der lieblichen Nacht" ꝛc. ſang er mit großer Begeiſterung, welche ein großes Erſtaunen zur Folge hatte. Sehr treffend war für den Präparanden Herrn Gaßner Thomas die Rolle des penſionirten Nachtwächters „Michael Fuchs" aus Veldmoching. (III. Akt.) Sein Koſtüm und ſein Auftreten erregte unter dem verſammelten Publikum großes Gelächter. Auch dem Präparanden Herrn Hafner Hans aus Lauterbach war die Rolle als fürſtl. Rentbeamter, „Adolf Maulaufreißer," ſehr angemeſſen. Nicht minder führte der Student Herr Haltenberger Albert ſeine Rolle als fürſtl. Lakaie „Hans Leberwurſt" aus. Die Muſik, welche H. H. Lehrer Haltenberger dirigirte, fand lauten Beifall u. alle Anerkennung. Es iſt ſehr ſchön, wenn junge Leute zu einem edlen Zwecke Unterhaltungen veranſtalten, und gewiß wird jedermann uns dieſe Behauptung billigen!

Fortſchritt und Rückſchritt.

Es iſt eine erſchreckende Wahrnehmung, daß immer mehr techniſche Vervollkommnungen eingeführt werden, daß die Wiſſenſchaft Fortſchritte macht, daß aber das Wohlbefinden der Menge einen langſamen, aber ſteten Rückſchritt verzeichnen muß. Als in früherer Zeit alle Menſchen ihren Bedarf durch mühſame Handarbeit ſchaffen mußten, gab es Arbeit in Fülle, heute, da Wiſſenſchaft und Technik den Kulturfortſchritt der Menſchen rieſenhaft beſchleunigt haben, hat ſich aus der mühſamen Handarbeit die moderne Großinduſtrie und der Großhandel entwickelt. Die Handarbeit, die der Menſch früher verrichtete, beſorgen tauſende von Dampfmaſchienen und es wäre nun eigentlich die nöthige Folge, daß die arbeitenden Hände mit weniger Sorgen in die Zukunft blicken und das Leben in menſchenwürdiger Form genießen könnten.

Dies iſt aber nun keineswegs der Fall. Die Konſervativen behaupten, daß ihre Landarbeiter alle Tage ihr Stück Fleiſch im Topfe haben, die Socialdemokraten dagegen, daß der Land- und Induſtriearbeiter zum Sklaven degradirt ſei und ein wahres Hundeleben führe. Als Dritter im Bunde behauptet der Antiſemitismus, daß alles Unheil von Israel komme und nur die Rückkehr zum „Urteutſchthum“ uns auf einen grünen Zweig bringen könne.

Der immer mehr zurückkommende Mittelſtand erkennt ebenfalls an, daß die Zeiten ſchlechtere geworden, daß Handwerk und Kunſt nach Brod betteln gehen müßten. Dazu noch die Millionen Arbeitsloſer und Arbeitsſcheuer. Wohin wird es führen? Die Zahl der Unzufriedenen häuft ſich, gute Menſchen werden durch die Verhältniſſe auf eine ſchiefe Ebene getrieben und werden zu ſchlechten Menſchen. Dagegen häuft ſich das Kapital in einigen wenigen Händen an, welche uns die Preiſe für Brod, Licht Feuerung, für Fleiſch, Bekleidung ꝛc. vorſchreiben. Wie ſoll das enden? Dieſe unſeligen Zuſtände heiſchen eine Aenderung und an den mit irdiſchen Gütern geſegneten wird es ſein, den erſten Schritt zu thun, um eine Aenderung herbeizuführen, ſonſt drängt die jetzige Entwickelung unbedenklich zu ſchweren Kataſtrophen, denn der Fortſchritt nimmt auf der einen Seite ſo immenſe zu, als der Rückſchritt auf anderer Seite im Abnehmen begriffen iſt.

Mißſtände im kaufmänniſchen Gewerbe.

Seit Jahren ertönen aus den Reihen des kaufmänniſchen Perſonals Klagen über die außerordentlich ausgedehnte tägliche Arbeitszeit in ſehr vielen kaufmänniſchen Geſchäften und eingeleitete Unterſuchungen haben ergeben, daß dieſe Klagen im Großen und Ganzen begründet ſind. Gewiß muß nun hierbei berückſichtigt werden, daß gerade im kaufmänniſchen Gewerbe nicht ſelten weit länger gearbeitet werden muß, als in anderen Branchen, weil dies das Intereſſe des Geſchäfts erfordert und weil man beſonders im Kaufmannsſtande eine günſtige geſchäftliche Conjunctur nicht unbenutzt vorüber gehen laſſen darf. Aber anderſeits ſteht doch feſt, daß die Arbeitskraft des kaufmänniſchen Perſonals vielfach über Gebühr und Nothwendigkeit angeſtrengt wird. So giebt es in den Großſtädten Geſchäfte, in denen eine Ausdehnung der täglichen Arbeitszeit auf 15 und 16 Stunden faſt die Regel bildet; eine derartige maßloſe Ausnutzung der menſchlichen Arbeitskraft iſt natürlich durchaus zu verwerfen. Freilich ſtößt die Frage, wie ſolchen Auswüchſen ein Ende zu machen ſei, bei der Lage der Dinge auf nicht geringe Schwierigkeiten, ſie dürften indeſſen ſchließlich nicht unüberwindliche ſein; jedenfalls erſcheint dieſer wunde Punkt im kaufmänniſchen Gewerbe der aufmerkſamen Beachtung unſerer geſetzgebenden Faktoren werth.

Ein anderer Uebelſtand, über den ebenfalls häufig genug in den Kreiſen der Handlungsgehülfen geklagt wird, ſind die Kündigungsfriſten, welche die Principale in Hinblick auf das überreiche Angebot an kaufmänniſchen Hilfskräften gewöhnlich recht günſtig für ſich zu ſtellen pflegen. Der Reichstag hat zwar in ſeiner letzten Seſſion den Antrag Schröder angenommen, welcher vierwöchige Minimalkündungsfriſten ohne Rückſicht auf den Monatserſten vorſchlägt, indeſſen würde den Handlungsgehülfen ſchwerlich gedient ſein, wenn der Antrag Schröder Geſetz werden ſollte. Leider läßt ſich nicht abſehen, wie ſonſt gerade in dieſem Punkte eine Verbeſſerung der Stellung der kaufmänniſchen Gehülfen erzielt werden ſoll, will man nicht ganz einſeitig die Geſetzgebung zu Gunſten der Gehülfen in Anſpruch nehmen.

Ein dritter Mißſtand im kaufmänniſchen Gewerbe, der ſeiner ſozialpolitiſchen Bedeutung nach unſtreitig am ſchwerſten wiegt, wird durch das Uebermaß von Lehrlingen repräſentirt, welcher ſich mehr und mehr geltend macht. Viele Geſchäftsinhaber verzichten ganz und gar auf die Anſtellung eines Commis und behelfen ſich dafür mit Lehrlingen, wobei ſie natürlich billiger wegkommen. Aus dieſem Gebahren reſultirt einerſeits die Vermehrung der ſchon in ſo empfindlicher Weiſe beſtehenden Stellungsloſigkeit der Handlungsgehilfen, anderſeits der zunehmende Mangel in der gewiſſenhaften und tüchtigen Ausbildung der Kaufmannslehrlinge. Denn die Erfahrung lehrt, daß gar viele der Kaufmannslehrlinge, die lediglich als billige Arbeitskräfte Verwendung fanden, in ihrer ſpäteren kaufmänniſchen Entwickelung Schiffbruch litten und dann meiſt nur das beſtehende kaufmänniſchen Proletariat vermehren halfen. Noch mehr als die übermäßig lange Arbeitszeit in den kaufmänniſchen Geſchäften iſt darum das eingeriſſene Lehrlingsunweſen in denſelben geeignet, die Aufmerkſamkeit der maßgebenden Kreiſe auf ſich zu ziehen und kann man daher wohl bald einem geſetzgeberiſchen Vorgehen auch auf dieſem ſpeziellen ſozialpolitiſchen Gebiete entgegenſehen.

Anarchiſten in Deutſchland.

Durch die Verhaftung zweier Anarchiſten in Berlin iſt das Augenmerk auf die anarchiſtiſche Bewegung in Deutſchland gelenkt worden. Ueber die Städle dieſer Partei läßt ſich genaues wohl nicht ſagen, außer in den größeren Städten dürfte ſie nur ſehr vereinzelte Anhänger beſitzen. Dennoch iſt nicht zu verkennen, daß eine gewiſſe Gefahr für die Geſellſchaft beſteht, weil durch den Fang der beiden Anarchiſten durch die Berliner politiſche Polizei dargethan iſt, daß gewiſſe Richtungen der Anarchiſten mit dem Plan umgingen, dem Worte die That folgen zu laſſen.

Man hatte bisher in Deutſchland recht wenig von dem Treiben dieſer Geheimgeſellſchaft gehört, in den öffentlichen Verſammlungen, in denen anarchiſtiſche Redner auftraten, waren dieſe nur die Männer der ſchärferen Tonart, die ſich begreiflicherweiſe wohl hüteten, mit Geſetz und Polizei in Berührung oder Conflict zu kommen. Ob dies Vorgehen nur die Polizei irreführen ſollte, weiß man nicht, wohl aber weiß man, daß die politiſche Polizei ſich nicht einſchläfern ließ, ſondern die ihnen bekannten Anarchiſten ſcharf bewachte. Durch die vielfachen Verbindungen hatte die Polizei denn auch mehr Kenntniß von den anarchiſtiſchen Plänen, als die Männer der That glaubten und der Umſicht der Polizei iſt es denn auch zu danken, daß geplante Attentate verhütet wurden, weil man die Rädelsführer zur rechten Zeit aufhob. Ob dies in der Zukunft immer gelingen wird, bleibt abzuwarten, auch der Polizei kann etwas verſchwiegen bleiben oder ſie nicht im Stande zur rechten Zeit einzugreifen.

Ob eine ſchärfere Handhabung des Vereins- und Verſammlungsgeſetzes von irgend welchem Nutzen wäre, iſt nicht zu ſagen, in Berlin hat wohl niemand die Anarchiſten-Verſammlungen oder dieſe Partei ernſt genommen, denn die großſprecheriſchen Tiraden dieſer Helden waren nicht dazu angethan, vernünftige Menſchen zu den anarchiſtiſchen Principien zu bekehren. Durch die Verſammlungsfreiheit konnte man jedoch das Anwachſen der anarchiſtiſchen Bewegung controliren, durch das Zurückdrängen dieſer Bewegung in geheime Conventikel wird dieſe Controle unmöglich gemacht und der Polizei eine Handhabe genommen, deren Werth nicht zu verkennen iſt.

Es wird wohl immer einzelne Ueberſpannte geben, welche durch eine „große That“ die Geſellſchaft werden retten wollen; dennoch können wir beruhigt in die Zukunft ſchauen, denn Geſetz und Ordnung haben ſich noch immer ſolchen hirnverbrannten Ideen gewachſen erwieſen.

Vermiſchtes.

Für die Obſtzeit. Nach dem Genuß von Obſt ſtellt ſich gewöhnlich Durſt ein; dieſer wird am beſten vermieden, wenn man mit Obſt zugleich Brot genießt. Wenn man überhaupt die Kinder vor Unterleibsbeſchwerden bewahren will, ſo geſtatte man niemals, daß ſie Obſt ohne Brot genießen. Wenn Eltern ihre Kinder geſund, insbeſondere vor Durchfall bewahren wollen, ſo ſei ihnen dringend empfohlen, ſie von klein auf daran zu gewöhnen, Obſt nur mit Brot zu eſſen.

Bedürfen Bewäſſerungswieſen auch der Düngung? Dieſe Frage, welche vielfach in unſeren landwirthſchaftlichen Kreiſen beſprochen wird, beantwortet ein anerkannter Fachmann wie folgt: „Heute, wo der Preis des Grund und Bodens, ſei es Acker oder Wieſe, vielfach eine Höhe erreicht hat, daß nur bei größter Aufmerkſamkeit und Thätigkeit des Beſitzers eine entſprechende Rente zu erzielen iſt, zwingen alle Verhältniſſe dazu, nichts zu unterlaſſen, was geeignet iſt, dem Boden möglichſt höchſte Erträge abzugewinnen. Durch die Mehrproduktion an Getreide, Futter, Vieh wie überhaupt allen Erzeugniſſen der Wirthſchaft kann und ſoll eben der niedrige Preis der einzelnen Produkte einigermaßen ausgeglichen werden. Dabei iſt aber ſelbſtverſtändlich, daß es auch an Erſatz aller dem Boden durch die Mehrproduktion entzogenen Nährſtoffe in keiner Weiſe fehlen darf. Denn, wie könnte man auf dauernd geſteigerte und nachhaltige Wirkung hoffen, wenn nicht auch geſteigerter Erſatz in Form von Dünger gegeben würde! Wohl gewinnen die Sicherheit und Höhe der Erträge durch zweckmäßige Bodenbearbeitung und Beſtellung; aber niemals darf die genügende Zufuhr der entzogenen, düngenden Beſtandtheile unterlaſſen werden. — Richtig iſt nun, daß wir bei den Wieſen im Stand ſind, durch entſprechende Bewäſſerung einen Theil der entzogenen Nährbeſtandtheile zu erſetzen, aber die Menge dieſer Nährbeſtandtheile iſt niemals eine derartige, daß dadurch auch nur annähernd Erſatz für alles Entzogene geboten werden könnte. Auch hat die Bewäſſerung überall das Gute, daß eben durch die bewirkte Anfeuchtung ſich die Vegetationsverhältniſſe bei ungünſtigen Witterungsverhältniſſen ſehr günſtig geſtalten. — Wir wiſſen heute aber auch, daß durch entſprechende Düngung, beſonders mit Thomasſchlacke, neben Bewäſſerung, die Erträge in den meiſten Fällen auf das Drei- bis ſogar Vierfache erhöht werden. Durch die geſteigerten Erträge der Wieſen, alſo durch die größere Futterproduktion, werden ſie in den Stand geſetzt, einen viel größen Viehſtapel zu halten, dadurch zugleich ein größeres Quantum Dünger zu produzieren. Dieſer Dünger aber kommt wieder der ganzen Ackerfläche zu Gute, und durch den Mehrertrag, der hier erzielt wird, wie außerdem durch die direkte, höhere Produktion aus dem Vieh kehren die aufgewandten Koſten bald in doppelter Summe in die Hand des Landwirthes zurück.“

Das Alters- u. Invaliden-Verſicherungsgeſetz gewährt den einzelnen Kaſſen die Möglichkeit, die Beiträge auch anders als durch Markenſyſtem aufzubringen. Es iſt nicht verboten, die Beiträge auch durch die Krankenkaſſen oder die Gemeinden einheben zu laſſen. Und es ſcheint, daß die einzelnen Verſicherungsanſtalten immer mehr zu dieſer Art von Beitragserhebung übergehen. Neuerdings wird eine ſolche Abſicht von der Verſicherungsanſtalt Oſtpreußen gemeldet. Es wäre von Bedeutung, wenn gerade eine der öſtlichen preußiſchen Provinzen den Verſuch mit der Einziehung der Beiträge durch Krankenkaſſen und Gemeinden machte; denn bisher haben die preußiſchen Verſicherungsanſtalten von der durch den § 112 gewährten Befugniß recht wenig Gebrauch gemacht. Nur die elſaß lothringiſche, welche die Einrichtung überhaupt nicht kennt, und die bayeriſchen übertreffen ſie darin noch. Im Jahre 1892, für welches die letzten amtlichen Nachweiſe vorliegen, fungirte in ganz Bayern eine einzige Krankenkaſſe und keine Gemeinde bei der Beitragseinziehung. In Preußen waren damit 251 Krankenkaſſen und 8 Gemeinden betraut. Im mittleren und übrigen ſüdlichen Deutſchland hat man ſich ſchon viel mehr daran gewöhnt. So fungirten gemäß § 112 während des Jahres 1892 in Sachſen 2073 Krankenkaſſen und 67 Gemeinden, in Württemberg 270 und 1911, im Großherzogthum Heſſen 564 und 441, in Thüringen 667 Krankenkaſſen, in Braunſchweig 207 und 457 und in den Hanſeſtädten 112 Krankenkaſſen und 22 Gemeinden. Beſondere Hebeſtellen, wie ſie das Geſetz auch geſtattet, hatte allerdings keine Verſicherungsanſtalt eingerichtet. Die Koſten dieſer Beitragseinziehung waren für einzelne Verſicherungsanſtalten ziemlich hohe, ſo betrugen ſie für Sachſen nahezu 300.000 M., für die Hanſeſtädte nahezu 150.000 M., für Württemberg nahezu 90,000 M. Jedoch die Vortheile welche mit dieſer Beitragseinziehung verbunden ſind, ſind ſo groß, daß ſie die Koſten mehr als aufwiegen.

Gründlich geheilt! Der Aberglaube iſt auf dem Lande nicht auszurotten. Ein Gutsſchäfer im Kreiſe Schivelbein (Pommern) glaubte, daß ſeine Lämmer vom Bandwurm befallen ſeien. Von einem „klugen“ Kollegen ließ er ſich nun eine Medizin verſchreiben, nach deren Genuß an einem Tage 122 Thiere verendeten.

(Aus dem Magen eines Irrſinnigen.) Im engliſchen Landesirrenhauſe von **Lancaſter** wurde am 23. ds. an einem Irrſinnigen, der über Magenbeſchwerden klagte, eine Magenrektion vorgenommen, wobei 142 roſtige, $2\frac{1}{2}$ bis 3 Zoll lange verborgene Nägel ferner Meſſingdraht, Teppichecken, Knöpfe u. Harbüſchl, zuſammen ca. 12 Pfund im Gewicht, extrahirt wurden. 5 Stunden nach der Operation ſtarb der Unglückliche am Gehirnſchlag.

Böſe Vorboten.

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangsſymptome der Krankheit ſind: Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und Nichts zur Ausführung bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchtſamkeit- unmotivirte Aufregung abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmak im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſtiſche Erſcheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen, ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt die Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen hat und dieſelben moraliſch und phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange koſtenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien Nerven- und Rückenmarksleitleiden ſchnelle und ſichere Hilfe bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

5. Fortſetzung.

Wo hatte ich ſolches Haar ſchon geſehen? Irgendwo, das wußte ich. Ich erinnerte mich genau, wie der Schein des flackernden Kaminfeuers auf ſeiner Fäſſe getanzt. Oh nein, nein, nein — es war nicht das Haar Frau Urquarts. Frau Urquart verließ ja dieſes Haus wohl und glücklich. Ich bin wahnſinnig — oder dieſer Streifen ſchimmernden Haares iſt nur ein Traum. Und doch — oh Gott — und doch!

Der Doktor, welcher mich genügend kannte, ſuchte das Schweigen dieſer erſten ſchauervollen Minute nicht zu brechen; als er mich jedoch bereit ſah, zu ſprechen, ſagte er:

„Es iſt ein altes Verbrechen — jedenfalls ſchon begangen, ehe Sie in dieſes Haus kamen. Ich würde ſo wenig wie möglich Aufhebens davon machen, Frau Truax.“

Ich beachtete ſeine Worte kaum. „Iſt an dem Skelett nicht ein Kleidungs- oder Schmuckſtück, mittels welchem wir die Identität feſtſtellen können?“ fragte ich.

„Hier iſt ein Ring, welchen ich am vierten Finger der rechten Hand fand,“ antwortete er. „Jedenfalls war er zu eng, um ſich am Todestage abziehen zu laſſen; jetzt ging er freilich ganz leicht.

Damit zeigte er mir einen Goldreif, nach dem ich eifrig griff. Als ich hineingeſehen, fiel ich beſinnungslos nieder. Auf der inneren Fläche ſtand: „E. M. an H. D. Jan. 27. 1775.“

4. Kapitel.

Fragen und Antworten.

Niemals habe ich eine ſolche Erleichterung gefühlt, als in dem Augenblicke, wo ich mich der Aufzeichnungen erinnerte, welche ich über die Ereigniſſe und Vermuthungen, die mich während jener verhängnißvollen Nacht des 28. Januar vor ſechzehn Jahren beunruhigten. Mit dieſen in der Hand konnte ich jedem Verdachte, welcher etwa gegen mich aufſteigen mochte, entgegentreten, mir zu jener unglücklichen Zeit die Selbſtbeherrſchung und Ruhe verlieh, welche die Herren augenſcheinlich überraſchte.

„Sie ſcheinen mehr erſchreckt, als erſtaunt,“ war Herrn Tamworths erſte Bemerkung, als ich die beiden Herren bat, mir aus dem Eichenzimmer in ein anderes zu folgen, welches nicht vom Modergeruche dieſer Todtenkammer durchweht war.

„Sie haben Recht,“ entgegnete ich. „Geheimniſſe, welche mich Jahre lang beunruhigten, ſind durch dieſe Entdeckung aufgeklärt worden. Ich wußte, daß entweder etwas Furchtbares oder Koſtbares in dieſem Hauſe oder ſeiner Umgebung zurückgelaſſen worden war, aber ich wußte nicht, was es ſei; am wenigſten aber wußte ich, daß das Verſteck für dieſes Unbekannte innerhalb der Mauern war, deren Ausdehnung und Grenzen ich ſo genau zu kennen glaubte, wie die Wege meines Gartens.“

„Sie ſprechen in Räthſeln,“ erklärte Doktor Kenyon jetzt. „Sie wußten, daß etwas Fürchterliches oder Koſtbares in Ihrem Hauſe zurückgelaſſen worden war —“

„Verzeihen Sie,“ fiel ich ein, „ich ſagte, in meinem Hauſe oder ſeiner Umgebung. Ich dachte im Garten, Hofe oder ſonſt irgendwo, denn ich konnte doch nicht ahnen, daß dieſes Haus noch einen Raum enthielt, von dem ich nichts wußte.“

„Wußten Sie, daß Jemand ermordet worden war?“

„Nein, oh nein, davon wußte ich Nichts. Selbſt nach der ſoeben gemachten Entdeckung vermag ich mir die vor ſechzehn Jahren in meinem Hauſe ſtattgehabten Vorgänge noch nicht zu erklären.“

Und in wenigen eiligen Worten erzählte ich nun die Geſchichte des jungen Ehepaares, welches am 27. Januar 1775 im Eichenzimmer die Nacht zugebracht.

Die Herren hörten mich an, als erzähle ich ihnen ein Märchen, und als ich die gutmüthige Miene gewahrte, mit welcher Doktor Kenyon ſeine Ungläubigkeit zu verdecken ſuchte, gratulirte ich mir ſelbſt nochmals, daß ich frauenhaft ſchwach genug geweſen, um die damals empfangenen Eindrücke nicht für mich behalten, ſondern zu Papier gebracht zu haben.

„Sie glauben, ich laſſe meiner Phantaſie die Zügel ſchießen, bemerkte ich, als Schweigen meine Mittheilungen beantwortete.

„Durchaus nicht,“ beeilte ſich der Doktor zu entgegnen. „Die Details aber, welche Sie angeben, laſſen ſo viele Fragen offen, und die Schlüſſe, welche Sie von uns daraus erwarten, ſind ſo ernſt, daß ich um ihrer ſelbſt willen wünſchte, wir hätten etwas von dieſen Urquarts und von Ihren Zweifeln und Vermuthungen bezüglich derſelben gehört, ehe wir dieſe Entdeckung gemacht, welche auf Tod und Verbrechen hinweiſt. Sie ſehen, ich ſpreche offen, Frau Truax.“

„Sie können gar nicht zu offen ſprechen, Herr Doktor; und meine Meinung ſtimmt ſo vollſtändig mit der Ihrigen überein, daß ich Sie ſofort mit dem was Sie verlangen, verſehen werde.“

Und ohne die erſtaunten Blicke der beiden Herren zu beachten, klingelte ich nach einem Dienſtmädchen und ſchickte daſſelbe an ein Schubfach in meinem Schreibtiſch, um die zuſammengefalteten Papiere zu holen, welche es dort finden würde.

„Hier“, rief ich, als das Gewünſchte in meinen Händen lag, „leſen Sie dies und dann werden Sie erkennen, wie ich über die Urquarts an jenem Tage dachte, als ſie mein Haus verließen.“

Damit legte ich die Aufzeichnungen in des Doktors Hände.

Während die beiden Herren laſen, legte ich mir allerhand Fragen vor. Wenn dieſe Körperreſte, welche wir ſoeben in meinem Hauſe gefunden, wie die Initialen im Ringe zu bezeugen ſchienen, diejenigen Honora Urquarts waren, wer war dann jene Frau geweſen, welche an ihrer Stelle an des Verräthers Seite damals ſich von mir vor meiner Thür verabſchiedete? Ich ſtand neben ihnen und ſah die Dame und hielt ſie für dieſelbe, mit welcher ich mich Tags zuvor an meinem Tiſche unterhalten. Aber ich ſah ja nur ihre Geſtalt und ihren Anzug, nicht ihr Geſicht, welches durch den dichten Schleier verhüllt war, und hörte ihre Stimme nicht anders, als in dem kurzen, mitunter etwas verlegenen Lachen, zu welchem ſie irgend ein kleiner Zufall veranlaßte. Aber Hetty ſah ſie, dieſe erhielt ja Geld aus ihrer Hand. Und Hetty konnte nicht getäuſcht ſein, noch war ſie ein Mädchen, das ſich beſtechen ließ. Wie ſollte ich mir nur das Alles erklären? Und wenn eine andere Frau Urquarts Stelle eingenommen, woher war ſie dann gekommen?

Ich dachte an das niedrige Fenſter und wie Jemand dort mit Leichtigkeit hineinklettern konnte; dann aber durchzuckte mich wie ein Blitz der Gedanke an die große Kiſte.

„Großer Gott!“ rief ich, indem ich fühlte, wie ſich jedes Haar auf meinem Kopfe ſträubte. Iſt es möglich, daß er ſie darin hiehergebracht — daß ſie die ganze Zeit bei ihnen geweſen und dieſe hölliſche Tragödie, auf welche Alles hinwies, der Plan zweier ganz gemeiner, elender, mörderiſcher Liebhaber geweſen, um ein unglückliches Weſen zu vernichten, das ihren Wünſchen im Wege ſtand?“

Das zu glauben, war mir nicht möglich. Ich konnte nicht glauben, daß ein Mann ſo aller Barmherzigkeit oder eine Frau ſo jedes Empfindens von Nächſtenliebe baar ſei, um ein in ſeiner Kühnheit ſo unerhörtes Verbrechen zu planen und auszuführen. Nein, es muß ſich für die vor uns liegenden Thatſachen eine andere Erklärung finden. Doch — das Datum des Ringes ſpricht die Wahrheit zu deutlich aus! Dem vorhandenen Datum nach, war die Ehe zwiſchen Edwin Urquart und der liebenswürdigen Honora erſt an dem Tage geſchloſſen, als ſie hier ankamen und ſelbſt der ſchlechteſte Mann nimmt ſich Zeit, erſt ſeiner jungen Frau überdrüſſig zu werden, ehe er harte Maßregeln gegen ſie ergreift. Und nun der Ausdruck und das Benehmen dieſes Mannes, ſeine Beſorgniß für die Kiſte und ſeine Gleichgiltigkeit gegen ſeine Frau; endlich aber — und das Ueberzeugende von Allem — jener erſchreckende Fund drüben in dem Zimmer. Was ſollte, was konnte ich davon denken?

Als ich bei dieſem Punkte meines Grübeln angelangt war, überkam mich eine ſolche Schwäche, daß ich mich nach Doktor Kenyon und Tamworth nach Hilfe umſah. Sie hatten gerade meine Aufzeichnungen zu Ende geleſen und blickten ſich gegenſeitig voller Schrecken und Entſetzen an.

Das überſteigt ja die tollſten Dinge des Mittelalters“, ſagte Herr Tamworth.

„Dann glauben Sie —“ begann ich zitternd.

„Daß Sie zwei Teufel unter Ihrem Dache beherbergt haben, Frau Truax. Es unterliegt keinem Zweifel, daß die Frau, welche jenem Urquart das Gaſthaus verließ, eine andere war, als die, welche mit ihm herkam. Dieſe liegt hier, während die andere —“

Er hielt inne und Herr Tamworth nahm das Wort.

„Das ſcheint ein ſeltſames Stück von Bosheit geweſen zu ſein. Die Frau, welche den Vortheil daraus zog, muß eine große Selbſtbeherrſchung und Charakterſtärke beſeſſen haben. Meinen Sie nicht auch, Doktor?“

„Ohne Frage,“ lautete die entſchiedene Antwort.

„Sie ſagten mir noch nicht, auf welche Weiſe Sie ſich ihre Anweſenheit hier erklären,“ fiel ich zögernd ein.

„Ich glaube, ſie war in der großen Kiſte verborgen. War dieſe nicht geräumig genug dazu, Frau Truax?“

Ich nickte; zum Sprechen war ich zu erregt.

„Seine Sorge für dieſes Gepäckſtück, das Beſtellen des Imbiſſes, die Veränderung der Schwere der Kiſte und die Thatſache, daß deren Inhalt beim Hinaustragen ganz anderer Art war, als beim Hereintragen, das Alles weiſt darauf hin, daß in der Kiſte ein Menſch verſteckt geweſen iſt. Zunächſt erfüllt uns das ja mit Entſetzen, aber die Geſchichte hat ähnliche Dinge aufzuweiſen. Und wenn die Kiſte genügend mit Luftlöchern verſehen war — bemerkten Sie ſolche, Frau Truax?“

„Nein,“ entgegnete ich; „aber ich habe nicht zwei Blicke darauf geworfen. Ich war eiferſüchtig auf dieſes Gepäck um der armen jungen Frau willen, obgleich, Gott weiß es, ich wenig ahnte, was es enthielt, und nur ſah, daß ſie groß und wohl geeignet war, Bücher zu enthalten.“

„Dennoch müſſen Sie geſehen haben, ob ſich im Deckel oder an den Seitenwänden Luftlöcher befanden.“

„Es waren keine — doch.“

„Doch was?“

„Ich erinnere mich jetzt, daß der Mann in dem Momente, als die Leute hinausgingen, ſie vom Wagen zu heben, ſeinen Reiſemantel darüber warf und ſo lange darüber gedeckt blieb, bis wir das Zimmer verlaſſen. Später aber hatte er denſelben heruntergenommen, denn als ich zum zweiten Male hineinging, hing der Mantel über einem Stuhle.“

„Und die Kiſte?“

„War zu Fußende des Bettes verborgen; er hatte ſie hinter die Vorhänge gezogen.“

„Und hing der Mantel wieder über der Kiſte, als dieſe herausgetragen wurde?“

„Nein; während wir jetzt darüber ſprechen, fällt mir jedoch ein, daß die Kiſte ja nachher umgewendet worden ſein kann, ſo daß die Löcher auf dem Boden waren und ſo unſerer Entdeckung entgingen.“

„Sehr möglich; dann aber wäre doch die Erde, welche wir in die Kiſte hineingefüllt glauben, durchgefallen.“

„Durchaus nicht, wenn genügend feſte Stoffe unterlegt waren; und ſolche fanden ſich ja, wie wir heute geſehen, in Menge in dem geheimen Zimmer vor.“

„Das iſt wahr. Aber, wie Sie hier aufſchrieben, hat Burritt an der Thür gelauſcht; Sie erwähnen indeſſen keines Geräuſches, welches er gehört und ohne ſolches war dies Alles doch nicht zu bewerkſtelligen.“

„Vielleicht blieb Burritt nicht die ganze Zeit über auf ſeinem Lauſcherpoſten,“ antwortete ich ſchnell. „Am Ende des Corridors befindet ſich ein Fenſterſitz, auf welchem er wahrſcheinlich während der wenigen Stunden ſeiner Bewachung der Thür im Halbſchlummer ſaß. Dann müſſen Sie bedenken, daß Burritt ſeinen Poſten vor Tagesanbruch verlaſſen mußte. Er hatte ſeine Pflichten zu erfüllen, welche ſeine Anweſenheit ſpäteſtens um vier Uhr in den Stallungen forderte.“

„Ich ſehe. So gelang dieſer Teufelsplan, wie die meiſten mit kühnem Wagniß unternommenen Dinge; und ſo entkamen die beiden Verbrecher ohne Verdacht, oder vielmehr ohne genügenden Verdacht, um zu einer Verfolgung zu geben. Ich möchte wiſſen, wohin ſie ſich gewendet und ob ſie in all den vergangenen Jahren ſich einen Augenblick glücklich gefühlt haben?“

Fortſetzung folgt.

Zur inneren Lage.

Die diesmal beſonders ſtille ſommerliche Ruhepauſe in der inneren deutſchen Politik neigt ſich offenbar ihrem Ende zu, worauf namentlich verſchiedene Vorgänge in unſerem Parteileben hindeuten. Zunächſt ſind da wohl die theils erfolgten, theils erſtrebten Begründungen neuer Parteiverbände zu erwähnen, diejenigen einer beſonderen württembergiſchen Centrumspartei und einer neuen allgemeinen Antiſemitenpartei. Ob die württembergiſche Centrumspartei je über die Grenzen ihrer engern Heimath hinaus Bedeutung erlangen wird, das muß allerdings ſchon jetzt bezweifelt werden, eine Partei, welche nur innerhalb beſtimmter räumlicher Grenzen Anhänger werben kann, wird der Allgemeinheit der deutſchen Wählerſchaft gegenüber ſchwerlich eine hervorragendere Stellung einzunehmen vermögen. Einigermaßen anders ſteht die Sache mit der erſtrebten Verſchmelzung der Hauptrichtungen des Antiſemitismus, der der deutſch-ſozialen und der Reformer, zu einer einheitlichen Partei, wie die Bildung einer ſolchen durch den am letzten Sonntag in Hamm abgehaltenen antiſemitiſchen Delegirtentag in die Wege geleitet worden iſt. Die antiſemitiſche Strömung in Deutſchland beſitzt eine nicht zu unterſchätzende Kraft, die wohl noch voller zur Entfaltung kommen würde, wenn nicht die einzelnen Gruppen des deutſchen Antiſemitismus ſich bisher immer bekämpft hätten. Sollte es wirklich gelingen, ſie endlich unter einen Hut zu bringen, ſo bekämen wir in Deutſchland eine neue geſchloſſene Partei von großem Einfluſſe auf breite Volksſchichten, mit der unter allen Umſtänden gerechnet werden müßte. Erwähnenswerth iſt ferner die gegenwärtige Bewegung im Lager der deutſchen Bergarbeiter, welche zur Gründung einer gewerkſchaftlichen Organiſation der chriſtlichen Bergleute zunächſt des rheiniſch-weſtfäliſchen Kohlenreviers geführt hat. Die ſcharfe Stellungnahme des neuen Bergarbeiterverbandes gegen die Sozialdemokratie läßt erwarten, daß die gewerkſchaftliche Organiſation der chriſtlichen Bergleute den bürgerlichen Parteien ein Bundesgenoſſe in ihrem Kampfe mit der Sozialdemokratie werden wird, mögen gleich die Satzungen des neuen Verbandes demſelben die Theilnahme an politiſchen Beſtrebungen an ſich verbieten.

Welche Rückwirkungen der in dieſer Woche in Köln abgehaltene Katholikentag auf unſer politiſches und parlamentariſches Leben äußern wird, das muß vorerſt noch dahingeſtellt bleiben, da die bis jetzt bekannt gewordenen Beſchlüſſe des Kölner Katholikencongreſſes in dieſer Hinſicht noch kein beſtimmtes Urtheil geſtatten. Immerhin ſei die Blätternachricht verzeichnet, derzufolge in Zentrumskreiſen Geneigtheit beſtehen ſoll, Herrn Dr. Orterer, den Präſidenten des Kölner Katholikentages und das eigentliche Haupt der Centrumspartei in Bayern, zum Führer des geſammten Centrums zu proclamiren. Zwei intereſſantere Parteitage ſtehen in den kommenden Wochen bevor, derjenige der freiſinnigen Volkspartei in Eiſenach und der Parteitag der Sozialdemokraten in Frankfurt a. M. Die Eiſenacher Parteiverſammlung der Freiſinnigen ſoll vor Allem über das von Herrn Eugen Richter und ſeinem engeren Anhange endlich herausgeſtreckte neue Programm entſcheiden, wobei zweifellos recht lebhafte Dabatten zu erwarten ſind; es dürfte aber der noch immer bei ſeinen Parteigenoſſen ſo einflußreiche und angeſehene Führer der freiſinnigen Volkspartei mit dem neuen Programm im Allgemeinen noch durchdringen. Auch auf dem Frankfurter Parteitage der Sozialdemokratie wird es wohl nichts weniger als ſtill zugehen, am Ende werden es die Generalgewaltigen der Partei, die Singer, Bebel, Liebknecht, auch diesmal verſtehen, die frondirenden und unzufriedenen Elemente unter den „Genoſſen" wiederum niederzudrucken.

Was ſchließlich die Vorbereitungen für die parlamentariſche Wintercampangne anbelangt, ſo iſt hierüber, ſo weit es ſich um den Reichstag handelt, noch wenig zu ſagen. Die Zeitungsmittheilungen über den Arbeitsſtoff für die nächſte Reichstagsſeſſion ſind von offiziöſer Seite wiederholt als bloße Combinationen bezeichnet worden, als ſicher gilt nur, daß neben dem Etat die neuen Steuervorlagen, welche im Reichsamte des Inneren angeblich ihrer Vollendung entgegenreifen, das Reichsparlament beſchäftigen werden. Ob und inwieweit der parlamentariſche Winter die Löſung anderer ſchwebender Fragen von rein politiſchem Charakter, wie namentlich derjenigen der Beſeitigung der Differenzen in den oberſten Berliner Regierungskreiſen, bringen wird, dies entzieht ſich allen Combinationen.

Politiſches.

(Staatszuſchüſſe.) Vom k. Staatsminiſterium d. J. für Kirchen- und Schulangelegenheiten ſind auch für das Schuljahr 1893/94 zur Förderung des landwirthſchaftlichen Fortbildungsunterrichts Zuſchüſſe bewilligt worden, und zwar der k. Regierung von Schwaben 2750 M., in Summa 16,500 M. Die Vertheilung dieſer Zuſchüſſe an die einzelnen Gemeinden erfolgt im Verhältniß zu den Beiträgen, welche dieſe für die von ihnen unterhaltenen landwirthſchaftlichen Fortbildungsſchulen leiſten, und unter weiterer Berückſichtigung der größeren oder geringeren Belaſtung der Gemeinden.

Friedenspräſenz. Die um 11,000 Mann höhere Rekruteneinſtellung von 1893 erklärt der „Reichsanzeiger" dadurch, daß die Zahl der 1893 thatſächlich eingetretenen Einjährig-Freiwilligen weſentlich höher geweſen iſt, als nach dem Durchſchnitt früherer Jahre veranſchlagt war, daß in dem Mehr die bei der Veranſchlagung des Rekrutenbedarfs außer Anſatz gebliebenen Volksſchullehrer mit enthalten ſind, daß die Kapitulantenſtellen durch Mehreinſtellungen von Rekruten gedeckt werden mußten, daß in dem Mehr ſich alle unſicheren Dienſtpflichtigen und ſpäter aufgegriffenen Rekruten befinden, und daß eine nochmalige Nacherſatzſtellung für erforderlich gehalten wurde, um im Uebergange nicht zu viel Manquements zu behalten.

Was denn los? Miniſterpräſident Criſpi iſt in der Nacht vom Mittwoch zum Donnerstag plötzlich nach Turin zum König gereiſt. Wie offiziöſe Kreiſe wiſſen wollen, handle es ſich um einen Bericht über hochwichtige Abmachungen internationaler Natur. — Huh! Huh! Italien wird doch nicht plötzlich meuchlings ein Schutz und Trutzbündniß mit der „lateiniſchen Schweſter" abgeſchloſſen und damit den bisherigen Dreibund in einen Zweibund verwandelt haben! Groß wäre das Unglück für Deutſchland und Oeſterreich allerdings nicht, denn ein vor dem Bankerott ſtehendes Land iſt in der Regel im Ernſtfalle als Verbündeter ebenſo wenig werth wie ein ſelbſt armer Freund in der Noth! —

Notizen.

(Ohmedernte.) Die Getreideernte iſt hier zu Lande ſo ziemlich beendigt und die Ohmedernte in vollem Gang. Der Ertrag iſt ein ganz vorzüglicher, ſowohl nach Quantität als Qualität und viele hundert Wägen duftigen Futters ſind ſchon eingeführt worden. Seit vielen Jahren war die Ohmedernte nicht ſo reichlich ausgefallen, wie es heuer der Fall iſt.

(Wettervorausſage.) Rudolf Falb ſtellt für die nächſte Zeit kein gutes Wetter in Ausſicht. Trotz ſteigendem Barometer iſt günſtige Witterung um ſo weniger zu erwarten, als der 30. Auguſt theoretiſch der ſtärkſte kritiſche Tag dieſes Jahres und demnach mindeſtens eine bedeutende Zunahme der Niederſchläge, etwa vom 26. Auguſt ab, wahrſcheinlich wird. Dieß iſt jedoch nicht eingetroffen. Falb prophezeit weiter, daß neuerliche Schneefälle im Hochgebirge niedergehen werden und damit ein merklicher Rückgang der Temperatur verbunden ſein dürfte. Erſt vom 3. Sept. ab erwartet Falb eine anhaltende Beſſerung des Wetters, die um den 11. September eine Unterbrechung erleiden dürfte. Wenn Falbs Prognoſe ſich bewahrheitet, was allerdings abzuwarten iſt, dann bekämen die Oekonomen auf für das Grummel ein gutes Erntewetter.

Vermiſchtes.

Hauſen b. Pfaffenhauſen, 28. Aug. Am 22. ds. ſtürzte das Oekonomenstöchterlein Crescens Poppler in einem unbewachten Augenblick über den ohne Geländer verſehenen Steg in den ziemlich hochgehenden Mindelfluß. Der erſt 7jährige Wilhelm Dolp, Sohn des Holzhändlers Dolp von Hauſen, bemerkte dies, ſprang raſch entſchloſſen in den Fluß und rettete das Kind. Am gleichen Stege ſtürzte kurz vorher der Dienſtknecht Joſef Schuſter von Heinzeſthof in die Mindel. Dem thatkräftigen Eingreifen der Herren Schmiedmeiſter Anton Huber und Oekonomen Xaver Seitz, beide von Hauſen, iſt es zu danken, daß Schuſter dem naſſen Elemente entriſſen wurde.

(Prieſterjubiläum.) Am Freitag den 31. Auguſt feierte der Hochwürdigſte Herr Biſchof Dr. Pankratius v. Dinkel in Augsburg ſein 60jähriges Prieſterjubilum, zu welchem dem ehrwürdigen Jubelgreis und vielgeliebten Kirchenfürſten die herzlichſten Huldigungen von der ganzen Diözeſe dankbarſt dargebracht wurden.

Zum 60jährigen Prieſterjubiläum des Hochw. Herrn Biſchofs Pancratius. Se. kgl. Hoh. Prinz Luitpold von Bayern haben inhaltlich Entſchließung des k. Staatsminiſteriums des Innern für Kirchen- und Schulangelegenheiten vom 22. Aug. l. Js. dem Herrn Biſchofe von Augsburg, Dr. Pancratius v. Dinkel, anläßlich ſeines 60jährigen Prieſterjubiläums den Michaelsorden I. Klaſſe Allergnädigſt zu verleihen geruht. Die Ueberreichung dieſer Dekoration an dem Jubilar fand am Freitag vormittag 11 Uhr durch den k. Regierungsdirektor Frhrn. von Fuchs, als Stellvertreter des beurlaubten k. Regierungspräſidenten, im biſchöflichen Palais ſtatt. Von einer größeren Feier mußte in Anbetracht der noch nicht vollſtändig gekräftigen Geſundheit des Herrn Biſchofes Abſtand genommen werden.

Augsburg, 28. Auguſt. (Ueberfahren.) Zu dem Unglück, das Herrn Oberkondukteur Joſef Gſtatter betraf, wird ferner mitgetheilt: Ein Mißgeſchick wollte es, daß der Verlebte in Günzburg den von ihm geleiteten Zug verſäumte, welcher nach Neu-Offingen abging. Da letztere Station nur ca. 30 Minuten von Günzburg entfernt iſt und der Zug dort länger Aufenthalt hatte, eilte Gſtatter demſelben dem Bahngeleiſe entlang nach. Hiebei wurde er von dem Augsburg um 8 Uhr 30 Minnten Abends verlaſſenden Schnellzug eingeholt, deſſen Nahen Gſtatter in der Aufregung überhörte. Die Maſchine ſchlitzte dem Unglücklichen, der ſich im kritiſchen Augenblicke umgewandt haben muß, den Unterleib auf. Man brachte ihn ſofort ins Krankenhaus, wo er nach 2 Stunden ſeinen Geiſt aushauchte.

Augsburg, 28. Aug. (Ein Schwabenſtreich. — Ueberfahren.) Man ſchreibt dem „Gen.-Anz.": Heute Nacht 12 Uhr, als die meiſten Einwohner unſerer Stadt ſchon in Morpheus Armen lagen, ertönte plötzlich vom Thurm der Moritzkirche ein regelrechtes Aveläuten. Die „Seßhaften" ſtrömten aus den verſchiedenen Café's und Gaſthäuſern und rannten ob dieſes ungewohnten Ereigniſſes der Moritzkirche zu. Verwundert riſſen die aus dem ſanftem Schlafe Aufgeſcheuchten die Fenſter auf, um die Urſache des Geläutes zu erfahren. Endlich klärte ſich der ſeltſame Vorauf auf. Der Wecker des Meßgehilfen war, anſtatt um halb 5 Uhr ſchon um halb 12 Uhr abgelaufen und der pflichteifrige Kirchendiener, welcher ſich bisher in allen Lebenslagen auf die Präſizion dieſes Weckers verlaſſen konnte, ſprang ſofort aus den Federn, um das Frühgebet zu läuten. So kam es, daß in Augsburg ſchon Nachts 12 Uhr das Morgengebet geläutet wurde.

Lager Lechfeld, 28. Aug. (An das 1. Fuß-Artillerie-Regiment) erging geſtern der telegraphiſche Befehl, noch am Abend das Lager zu verlaſſen und mit der Bahn nach ſeinen Garniſonen Ingolſtadt und Neu-Ulm zurückzukehren. Dieſe Anordnung iſt eine Vorbeugungsmaßregel gegen Typhuserkrankungen.

Ein Denkmal Königs Ludwig II. in München. Wie dem „Gen.-Anz." von befreundeter Seite mitgetheilt wird, ſoll die Anſicht vorhanden ſein, das hieſige für das Murnauer Denkmal konſtituirte Komitee nicht aufzulöſen, ſondern beſtehen zu laſſen, damit es die nötigen Vorbeitungen für ein in München ſelbſt zu errichtendes Denkmal Königs Ludwig II. vornehme.

München, 30. Aug. Bei der zum Oktoberfeſt am 24. und 25. ds. ſtattgehabten Verſteigerung von 23 Wirts- und Weinbuden, 25 Käſeſtänden, 21 Wurſtküchen, 8 Fiſchbratereien und 6 Aborten wurden folgende Erlöſe erzielt: Wirtsbuden 49,215 M., Weinbuden 1325 M., Käſeſtände 1292 M., Wurſtküchen 4564 M., Fiſchbrater 1344 M., Aborte 1993 M., Summa 59,733 M.

München, 87. Auguſt, In Rohmannsfelden ſind 19 Gehöften nebſt den Erntevorräthen und 3 Brauereien niedergebrannt.

Kelheim, 28. Aug. (Der angemähte Ochſe.) Dieſer Tage paſſirte dem Knechte des Branntweinbrenners Graf dahier gelegentlich des Mähens das Malheur, daß ihm eine Ochſe, welcher frei herumlaufen durfte, zwiſchen die Senſe ſprang, ſo daß demſelben das Maul buchſtäblich weggeſchnitten wurde. Der Ochſe, welcher furchtbaren Blutverluſt zu erleiden hatte, mußte ſofort geſchlachtet werden.

Die Unſitte des „Leichentrunks" erforderte dieſer Tage ein Opfer in der Gegend von **Wunſiedel.** Ein junger Mann, der einem ſolchen Leichentrunk beigewohnt hatte, gerieth auf dem Heimwege in Streit und wurde ſo geſchlagen, daß er bald darauf ſtarb.

Ulm, 30. Aug. (Sittlichkeitsprozeß.) Die Strafkammer verurtheilte den Hauptmann a. D. Kletz wegen widernatürlicher Unzucht zu 5 Monaten Gefängniß. Wegen des gleichen Reates erhielten zwei Friſeure und ein Hutmacher 2 bezw. 7 Monate Gefängniß. Ein weiterer mitangeklagter Friſeur wurde wegen Erpreſſungsverſuches zu 14 Tagen Gefängniß verurtheilt.

Bromberg, 27. Auguſt. (Wie die Bildung heute bezahlt wird.) Auf zwei recht bezeichnete Zeitungsanzeigen lenkt das „Bromb. Tagebl." die Aufmerkſamkeit. In dem einen wird eine muſikaliſche Erzieherin gegen ein Jahresgehalt von 80 M., in dem anderen eine „Mamſell" geſucht, welche in der Aufzucht von Schweinen, Federvieh und Jungvieh bewandert ſein muß. Lohn: 240 M. — Da werden die jungen Damen, welche ſich dem Lehrerinnenberuf zu widmen beabſichtigen, gut thun, zu überlegen, ob ſie nicht beſſer fahren, wenn ſie ſich mit der Schweinezucht befaſſen.

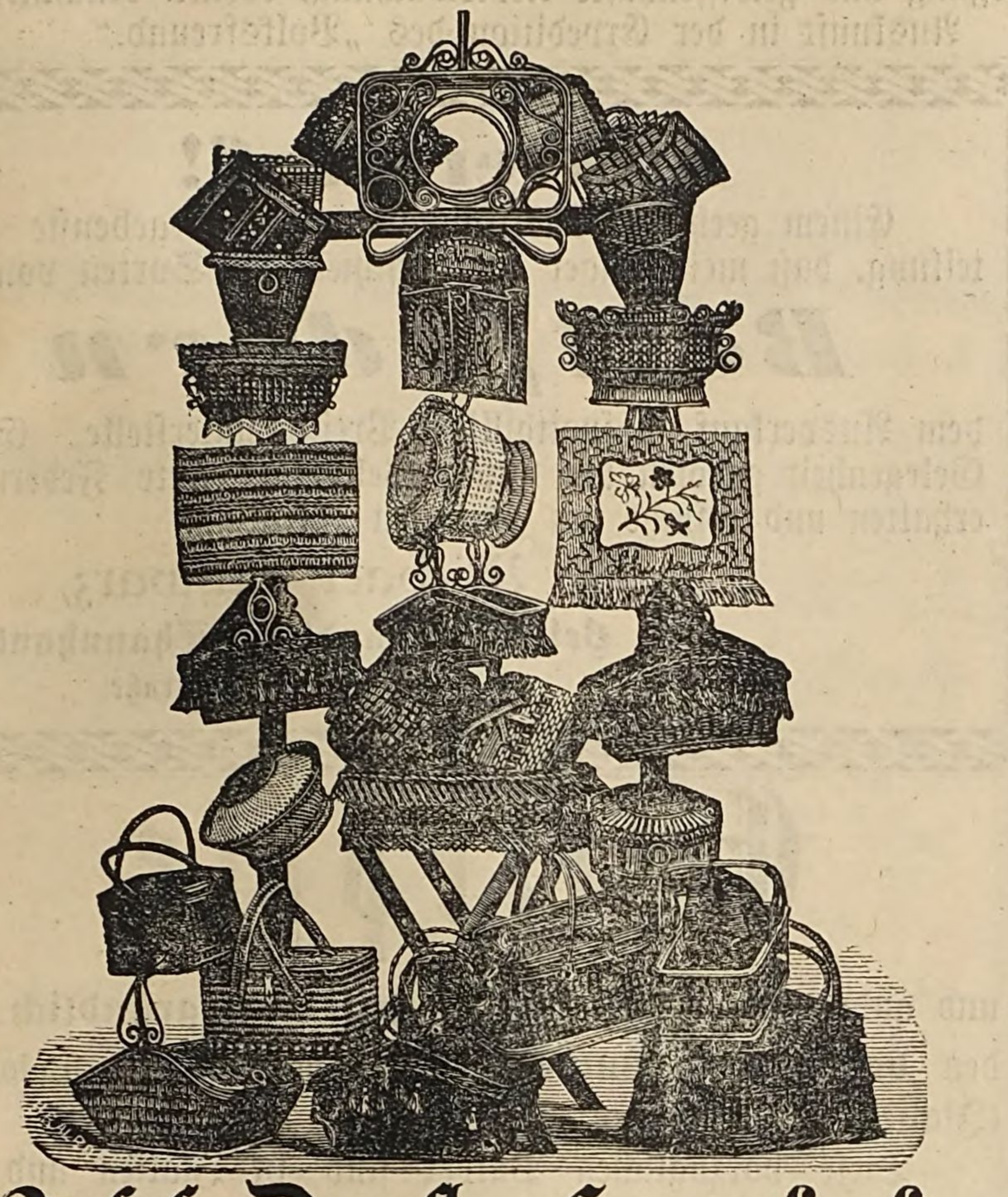
Handel und Verkehr.

Nürberger Hopfenmarktbericht vom 29. Aug. Die Nachfrage für neue Hopfen beſteht hauptſächlich in gut gedolten trockenen Primaſorten, welche jedoch nur ſpärlich eintreffen und deßhalb ſich im bisherigen Preisſtand voll behaupten konnten, während mittel geringe und mangelhaft getrocknete Waare vernachläſſigt iſt und faſt zu jedem Angebot abgegeben werden muß. Die geſtrige Landzufuhr betrug 50 Ballen, welche von 30—65 M. langſam Nehmer fanden und beziffert der dreitägige Geſammtumſatz ca. 300 Ballen. Der Begehr der 93er iſt ein weſentlich ſchwächerer geworden und müſſen in Folge deſſen Preisconceſſionen gemacht werden. Preiſe am 29. Aug.: 1894er Markthopfen 30—65 M., dto. Württemberger, Hallertauer und Badiſche 60—85 M., 1893er Prima Hopfen 80—100 M., dto. Mittel 50—60 M.

(Hopfen.) Die Frühhopfenernte in der Tettnanger Gegend iſt zum großen Theil beendigt und das neue Produkt meiſtens zu Preiſen abgeſetzt worden, die den Bau noch rentabel erſcheinen laſſen. Auf der ſtädtiſchen Wage wurden vom 13. Auguſt d. Js. bis jetzt 477 Ballen = 456 Ctr. Hopfen abgewogen.

Die Ernte in Frankreich. Nach dem im franzöſiſchen Ackerbauminiſterium eingelaufenen Berichten iſt die diesjährige Ernte in Frankreich nicht nur eine der beſten, ſondern vielleicht die beſte des ganzen Jahrhunderts.

Billige Preise.



Joſef Dunſt, Krumbach.

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch, Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein **Leiden** sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger u. sorgfältigster Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdauungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

Hubert Ulrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig erfundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäse Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und erläuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mark 1.25 und Mark 1.75 in:

Krumbach, Thannhausen, Jllertissen, Weissenhorn, Jchenhausen, Dinkelscherben, Burgau, Babenhausen, Zusmarshausen, Günzburg, Leipheim, Ulm u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** Weststrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 450,0 Weinsprii 100,0 Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0 Eberoschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Vorzügliche

Chocolade & Cacaopulver

der renommirteſten Fabriken empfiehlt beſtens

Die Conditorei von Eduard Hager, Krumbach.

Farben

Erd-, Kalk-, Oel-Farben

trocken, beſte Qualität, vollſtändig lichtbeſtändig, fein pulveriſirt, zum ſofortigen Anſtrich ohne Farbmaſchine verwendbar.

Lein-Oel

Leinöl-Firniß

Lacke

Trockenſtoffe ꝛc. ꝛc.

Gold-Politurleiſten

empfiehlt

F. J. Mayer.

Preiſe billig aber feſt.

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender

für das Jahr 1895.

Preis 25. Pfennig.

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfahrbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.

? Wer erfand den ?

Hat der Mann Oder die Frau

grösseres Anrecht auf den Besitz des Hausschlüssels?

Siehe den

Illustrirten Bayerischen 1895er

Familien-Kalender.

Preis mit **7 Extra-Beilagen** 50 Pfennig.

Der **Illustrirte Bayerische Familien-Kalender** enthält über

100 Illustrationen

und über

200 Porträts hervorragender Bühnen-Mitglieder von deutschen Theatern.

Der Inhalt dieses Kalenders erfreut sich seit vielen Jahren des ungetheilten Beifalls von Hunderttausenden. Beim Einkauf des Kalenders achte man jedoch darauf, dass man auch den **Illustrirten Bayerischen Familien-Kalender mit 7 Extrabeilagen** erhalt, da manche Colporteure untergeordnete Kalender unter ähnlichem Titel zum Kaufe anbieten.

Der **Illustrirte Bayerische Familien-Kalender** ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Geſchäfts-,
Notiz-,
Wunſch-,
Witz-,
Haushaltungs-
Koch-,
Lieder-,
Bilder-,
Caſſa-,
Schul-,
Gebet-,

Bücher

Briefsteller,

Holzrechner

empfiehlt billigſt

Aug. Pischinger.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.50	106.30
„ Grundrente	104.60	104.40
Württemberger	108.10	107.90
„ Oeſterr. Goldrente	101.—	100.80
„ Ung. Goldrente	100.—	99.80
4„ „ Kronenrente	93.10	92.90
5„ Rumäniſche Rente	97.10	96.90
4„ Ruſſen von 1880	101.20	101.—
5„ Italieniſche Rente	82.90	82.70
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.80	103.70
3½ „ P.	99.10	99.—
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.40	102.30
3½ „	98.30	98.20
4pc. Bayer. Handelsbank	102.—	101.90
3½ „	98.20	98.10
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ „	98.10	98.—
4pc. Südd. Bod.-Cr.	103.—	102.90
3½ P.	99.10	99.—
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.30	102.20
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.40	103.30
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.70	98.60
$3_2/^1$ Rheiniſche Hyp.	98.30	98.20
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	169.40	168.90
Bayer. Vereinsbank	185.10	184.60
Disconto Comm.-Ant.	197.10	196.60
Oeſterr. Credit-Anſt.	303.50	303.—
Darmſtädter-Bank	145.70	145.20
Dresdener Bank	147.40	146.90
Meiniger-Bank	99.90	99.40
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		118.60
Lübeck Büchen	147.30	146.80
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	292.$^3/_8$	291.$^1/_8$
Galizier	169.$^3/_4$	169.$^1/_4$
Lombarden	96$^1/_4$	95.$^3/_4$
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	86.50	86.20
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.40	102.10
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	103.10	102.80
„ „ ſteuerpfl. „	98.20	97.90
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	83.80	83.50
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.40	50.10
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.20	144.70
5pc. Oeſter. von 1860	126.10	125.60
Augsburg fl. 7	28.—	27.50
Braunſchweiger Rfl. 20	—.—	—.—
Weininger fl. 7	25.20	24.70
Freiburger fl. 15	—.—	—.—
Wailänder Frc. 10	15.50	15.—
Oſterr. Banknoten	164.60	164.10
20-Franksſtücke	16.22	16.17
Reichsbank-Diskonto		3.$^0/_0$

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf **Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Garantirt reines

Schweineſchmalz

und gutes amerikaniſches **Speiſefett** empfiehlt zu billigſten Preiſen

Sim. Schnitzler.

Empfehle guten, feinen

Emmenthaler- & Schweizerkäs

zu verſchiedenen Preiſen, ebenſo empfehle meinen großen Vorrat von ſüßem Butterſchmalz.

Joſef Schnitzler,
Käſer.

Der Veteranen- und Krieger-Verein Krumbach

begeht am **Sonntag, den 2. Septemb. 1894** ſein dießjähriges

Gründungsfeſt

ſowie die

Erinnerungs-Feier

für die im Felde gebliebenen Kameraden.

Vormittags 10 Uhr Kirchenparade.

Nachmittags von **3 Uhr an Gartenfeſt** in **Geblers Garten** zu **Hürben** mit muſikaliſcher Unterhaltung des Muſikvereines Krumbach unter perſönlicher Leitung des Dirigenten Herrn Eſterl.

Entree à Perſon 20 dl.

Veteranen und Veteranenfreunde werden hiezu freundlichſt eingeladen.

Die Vereinsmitglieder verſammeln ſich früh 9 Uhr im Vereinslokale mit Feldzugs- bezw. Vereinszeichen.

Der Vorſtand.

Maſchinen-Oel

empfiehlt billigſt

Max Stecher, Hürben.

J. Gradmann Ichenhauſen

empfiehlt wegen vorgerückter Saiſon einen Poſten Kleiderſtoff in glatt und gariert

1 Poſten Pelzpique in ſchönen Deßin
1 „ Hemdenſtoffe
1 „ Gardinen in prachtvollen Muſtern
1 Poſten **Knabenanzüge ſo lange Vorrath reicht** à **3,50.**

Sämmtliches in reeller, guter Waare zu herabgeſetzten billigen, feſten Preiſen.

Achtungsvollſt

J. Gradmann.

Es ſind in **Tiefenried**

2 Wohnhäuser

das eine mit 14 Tagwerk Grundſtück zu 4000 Mark, das andere mit 5 Tagwerk Grundſtück zu 1600 Mk. zu verkanfen.

Kaufsliebhaber können das Nähere erfragen in der Expedition des „Volksfreund.“

Geſchäfts-Empfehlung.

Erlaube mir den geehrten Hausfrauen von Krumbach Hürben und Umgebung die ergebenſte Anzeige zu machen, daß ich in Krumbach meine nach den neueſten Conſtruktionen eingerichtete

Dampf-Bettreinigungs-Maſchine

mit Trockenapparat bei Herrn Privateur Müller zur Benützung aufgeſtellt habe; es iſt während der Arbeitszeit Jedermann zur Beſichtigung und Benützung freundlichſt eingeladen, daß ſich Jedermann auch überzeugen kann wie die Maſchine arbeitet. Hochachtungsvollſt

Joſ. Biſchoff
Hs.-Nro. 67.

---

3 Latein- oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute Verpflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe.

Auskunft in der Expedition des „Volksfreund.“

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutsche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſeph Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung & Schloſſerei in Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſe-zung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

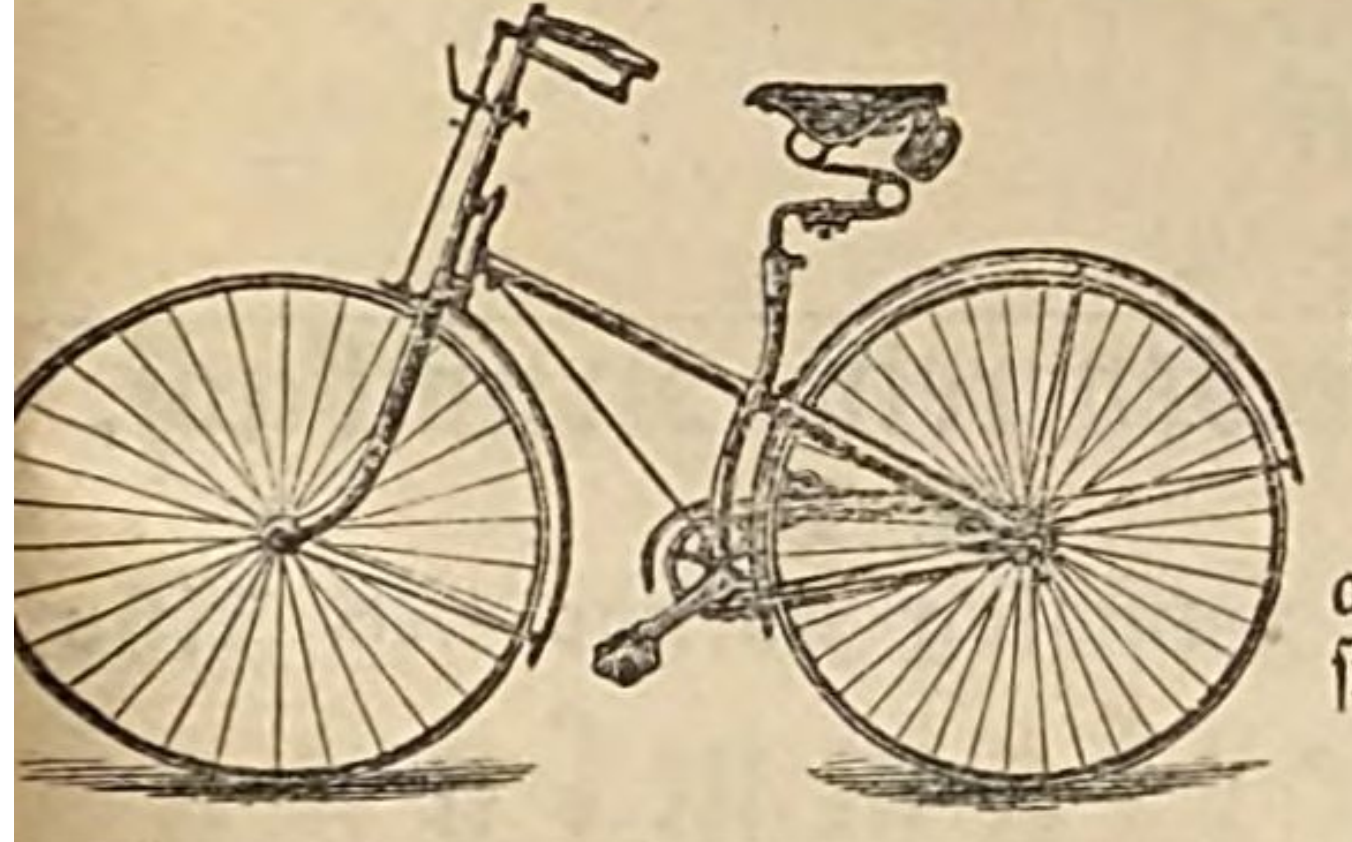
Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps, I. Schwimmwart ꝛc. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen.“

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von

Max Heſſe's Verlag, Leipzig.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

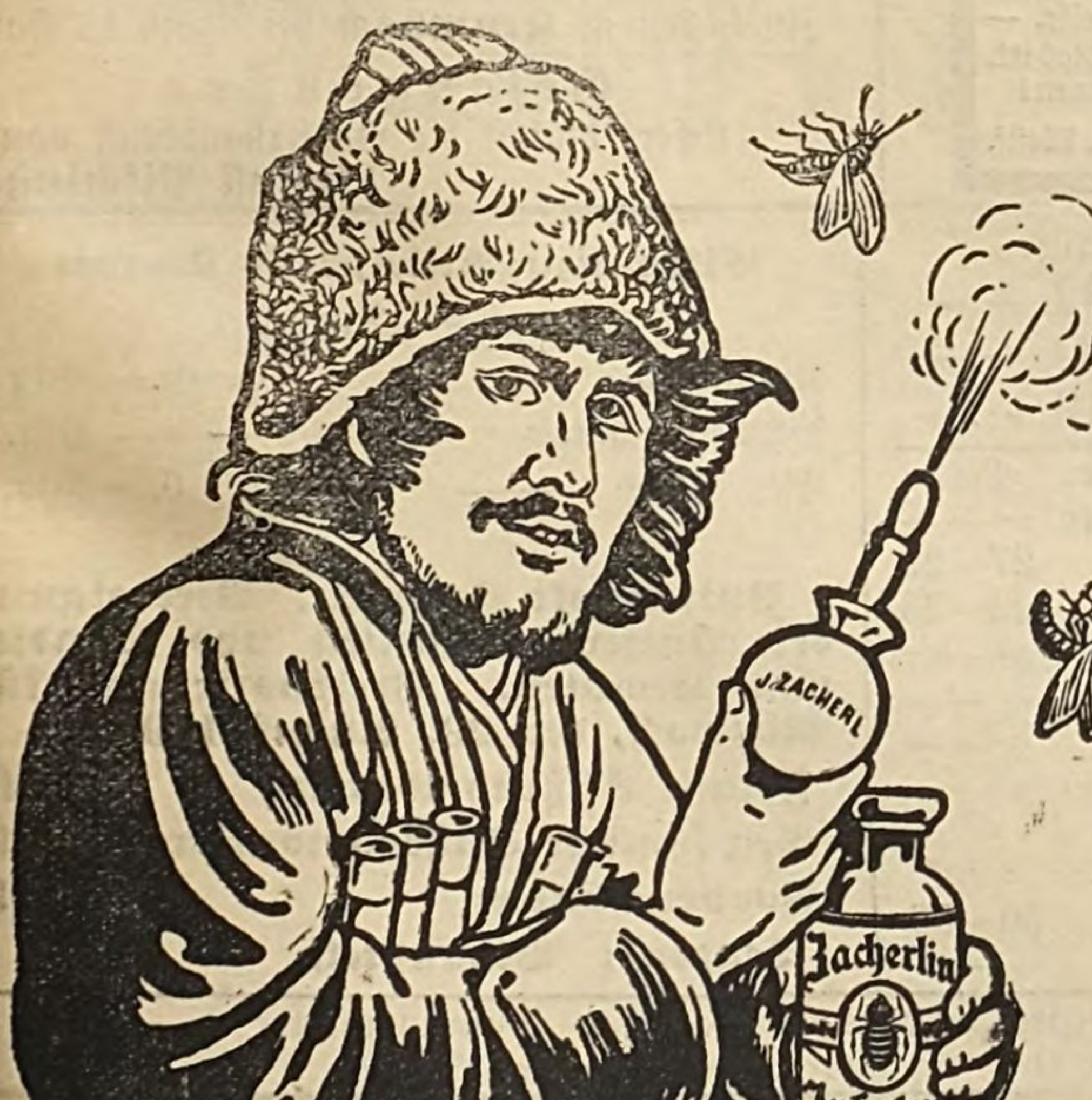
Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Verlangen Sie nur

„Zacherlin“



denn es iſt das rapideſt und ſicherſt tödtende Mittel zur Ausrottung jeglicher Art von Inſekten.

Was könnte wohl deutlicher für ſeine unerreichte Kraft und Güte ſprechen, als der Erfolg ſeiner enormen Verbreitung, derzufolge kein zweites Mittel exiſtirt, deſſen Umſatz nicht mindeſtens Dutzendmale vom „Zacherlin“ übertroffen wird.

Verlangen Sie aber jedesmal eine verſiegelte Flaſche und nur eine ſolche mit dem Namen „Zacherl“. Alles Andere iſt werthloſe Nachahmung.

Die Flaſchen koſten: 30, 60 Pf., M. 2—, M. 2 -—; der Zacherlin-Sparer 50 Pfge.

In **Krumbach** bei Hrn. Ferd. Reiss,
„ „ „ „ Otto Hayd, Apoth.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

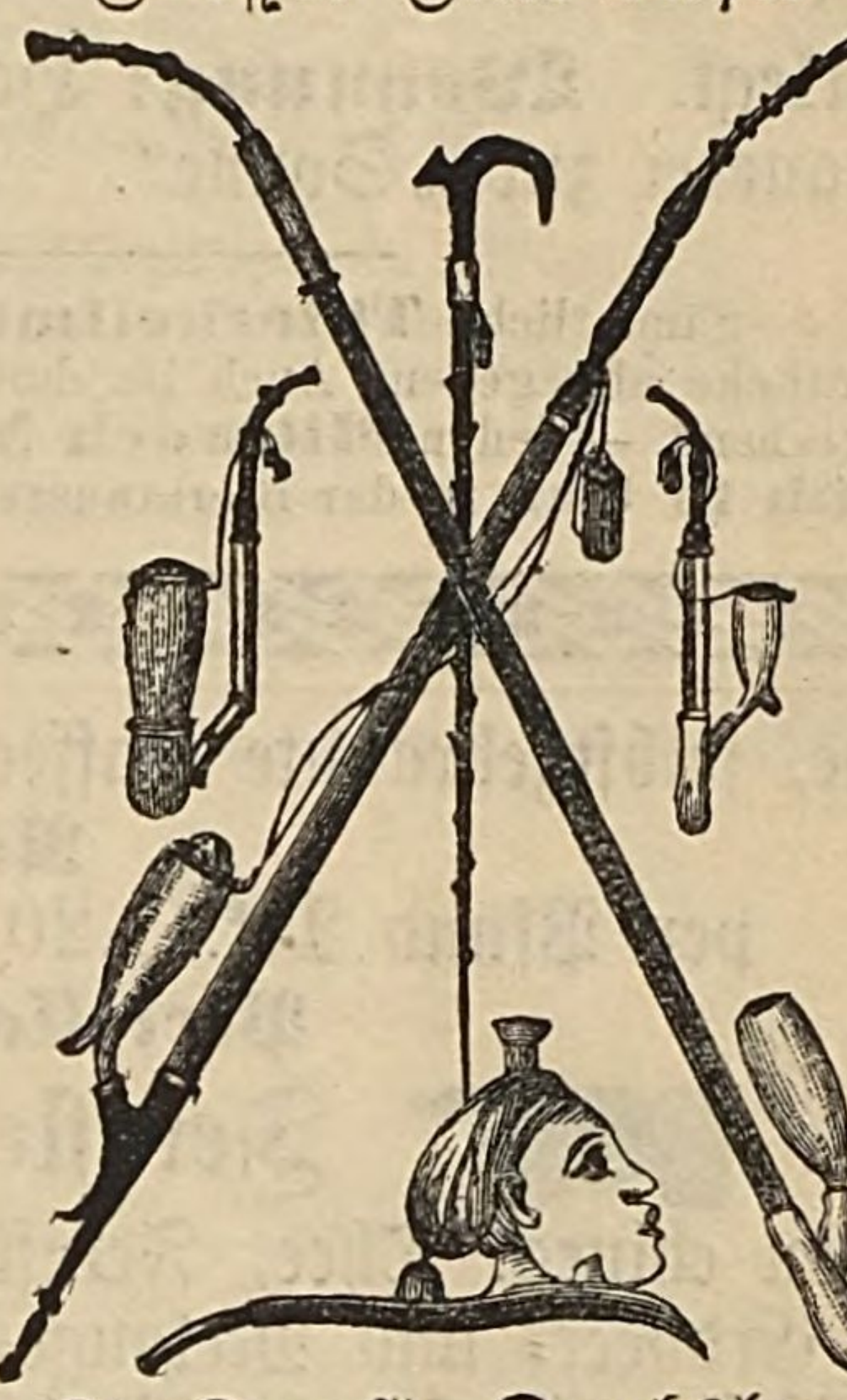
1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Größte Auswahl.



J. Dunſt, Drechsler
Krumbach.

Weineſſig,

Essig-Essenzen,

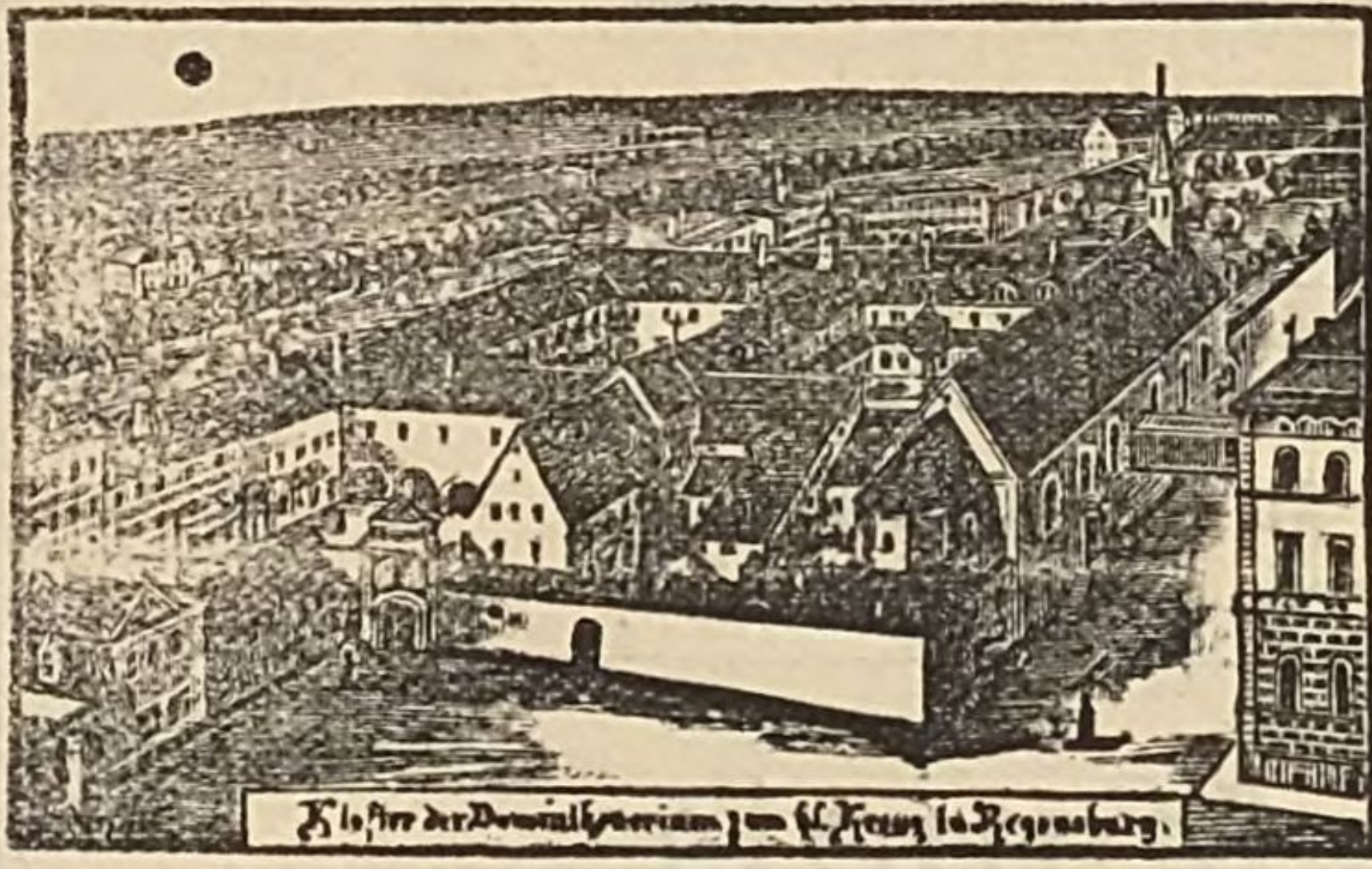
Branntwein

ſowie

Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus **heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam,** der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Das **Neueſte** in

Tapeten & Borden

in reicher Auswahl empfiehlt

F. J. Einsle, Krumbach.

Von ca. 10 **Tagwerk** wird das ſtehende

Ohmad

auf der Haſelwieſe, vom Bräuhauſe **Niederraunau** herſtammend, am kommenden **Montag, den 3. September** nachmittags **5 Uhr** an Ort und Stelle verſteigert **Rampp & Conſorten.**

Philipp Heichlinger, Bezirksthierarzt a/D.

zu Krumbach hat ſeinen Wohnſitz vom

1. September ab nach Neuburg a./K.

verlegt. **Wohnung:** Handlung von Hehl, nächſt der Bierbrauerei zur „Sonne“.

Sämmtliche **Thierheilmittel** werden von demselben in seiner Handapotheke abgegeben: Auch ist derselbe vorerst — vielseitigen Wünschen entsprechend — jeden **Mittwoch Nachmittags 1 Uhr** und jeden **Samstag früh 10 Uhr** in der Bierbrauerei **„zur Traube“** in Krumbach zu sprechen.

Friſche, ſelbſtgebrannte Caffee per Pfund Mk. 1.50 1.60 1.70 1.80.

Roh-Caffee

per Pfund Mk. 1.20 1.30 1.40 1.50 1.60 1.70.

Perl Caffee 1.40 160.

Feinſte Chocolade,

Feinſten chines. Thee, Feinſten Cacao und Schleuderhonig, Himmbeer-, Erdbeer- und Melange-Bonbons

Pfeffermünzkugeln, Malzzucker u. Meerzwiebelbonbos empfiehlt geneigter Abnahme **Fried. Vogel**, Krumbach.

Schützen - Verein

(Poſtkeller.)

Montag, den 3. September 1894

Lavinetſchießen

Beginn nachmittags 2 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Ein Stangenzieher

iſt zu verkaufen. Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Ein **heizbares moblirtes**

Zimmer

für einen Herrn iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Schraubſtöcke

für einen Schreiner geeignet ſind zu verkaufen.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Garantirt reines unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 dl. dl. empfiehlt **Max Herz**

Kaiſers Nachfolger.

Mehrere

Hopfenpflücker

finden Beſchäftigung bei **Max Einsle**, Gaſthof z. Poſt Krumbach.

Hans Reiss, Weinhandl. Krumbach.

Empfiehlt **griechiſche Weine:**

Rombala, weiß,

Malvaſier, rot, ſüß &

Kalavryta rot, herb!

Rauhonig

Bienen Ausbruch, kauft zu beſten Preiſen

Joſ. Bader, Wachszieher Hürben.

Ein **ordentlicher kräftiger**

Junge,

welcher Luſt hat die **Metzgerei** zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Näheres in der Exped. d. „Volksfreund“.

Ein ordentlicher

Bäckergeſelle

findet ſofort Stelle.

Bei wem? ſagt die Exped. des „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

An die k. Pfarrämter u. Pfarrcuratien im Amtsbezirke Krumb. Kirchencollekte zur Erbauung einer katholiſchen Kirche in Herolsbach Bez.Amts Forchheim betr.

Sr. Kgl. Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweſer haben zur Aufbringung der Mittel für den Neubau einer kath. Kirche in Herolsbach die Veranſtaltung einer Collekte in ſämmtl. kath. Kirchen des Königreichs allergnädigſt zu geſtatten geruht.

Die k. Pfarrämter und Pfarrcuratien werden hiemit erſucht dieſe Collekte baldthunlichſt in Vollzug zu ſetzen und das Ergebniß derſelben binnen längſtens 4 Wochen anher einzuſenden.

Krumbach, den 31. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Biedl, k. Regierungsrat.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im **Poſtkeller.**

D. V.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hay d

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von **Auguſt Piſchinger.**

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 24. Aug. bis 30. Auguſt 1894. Zutrieb: 50 Ochſen, 41 Stiere, 96 Kühe 34 Jungrinder, 187 Kälber, 81 Schafe, 225 Maſtſchweine, 30 Läuferſchweine, 365 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 1 Ochſe, 2 Stiere 2 Kühe, 1 Jungrind 2 Kälber, 25 Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.08 bis Mk 1.18 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.26.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 20 Pfg. bis 2 Mk., 70 Pfg., Ohmat 1 Mk. 50 bis 2 Mk. 10 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 2 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. 70 Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 1 Mk. — Pfg. bis 1.50.

Augsburg, 26. bis 31. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 25.— bis 27.50 Fohrenholz 21.— bis 24.50 Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 30. Auguſt.	
Engliſche Sovereings	20.32.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 90.—.—.
20 Frankenſtücke	16.19.—.—.

Kempten, 29. Auguſt. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	50—53
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom —. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—0.— Pfg.
Schweineſchmalz	——— Pfg.
Eier Stück ———	0.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 29. Auguſt 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**92 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**89 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Behauptet.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom —. Aug. Süßrahmbutter 0.— Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.— Pfg. Landbutter — Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 1. Septbr.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	0.—	0.—	0.—	—	—
Roggen	„ „	0.—	0.—	—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	6.40	5.80	5.35	70	—
Reps	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	30.	6.70	6.20	0.—	0.—
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Illertiſſen	27.	7.—	6.40	0.—	6.40
Babenhauſen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Memmingen	—.	0.—	0 —	7.50	7.37
Schwabmünchen	28.	6.92	0.—	0.—	5.62
Augsburg	31.	7.52	5.77	6.12	6.33
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.88	0.—	2—9
Memmingen	0.90	1.10	0.90	2—11

Memminger Viehmarkt vom 28. Auguſt 1894.

Zu Markte wurden gebracht 188 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 42 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 8,478 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	440.	125.	345.—	310.—
Niedrigſter:	132.50	112.	171.—	111.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 100. **Montag,** den 3. September 1894. 3. Quartal.

Ach, die Natur gab uns ſo viele Freuden,
Sie zu genießen nur verſtehn wir nicht;
Bald wollen wir Gefühl in kalte Weisheit kleiden,
Bald geben wir dem Ernſt ein weinerlich Geſicht,
Der Menſch, — o wollt' er nur! — er wäre zu beneiden.

Das Aveläuten.

Vom hohen Dom die Glocken klingen,
Die Mutter ſpricht das Ave vor,
Du ſtehſt dabei, und ſanft verſchlingen
Die weichen Stimmen ſich im Chor.

Sie alle beten, ich nur lehne
Mein müdes Haupt ſtill an die Wand,
Und leiſe fällt mir eine Thräne
Vom Auge zitternd auf die Hand.

Und mir gelingt, da ich dich ſehe,
Kein Wort, wie ich als Kind gefleht,
Ich weiß ja doch, in deiner Nähe
Iſt jeder Blick auf dich Gebet.

Generalbericht über die Hopfenernte des Jahres 1894 auf dem europäiſchen Kontinent und in England.

Zum XXII. Internationalen Saatenmarkt erſtattet von M. Gütermann Söhne in Saaz.

Während der langen Reihe von Jahren, ſeitdem wir die Ehre haben, für den Internationalen Saatenmarkt Bericht zu erſtatten, war es wohl noch niemals ſo eklatant bewieſen wie heuer, daß über die Ergebniſſe der Hopfenernte verläßige Schätzungen kaum vor Beginn der Ernte ſelbſt gegeben werden können; denn während bis vor Kurzem alle Berichte (höchſtens die von Bayern ausgenommen) darin übereinſtimmten, daß das quantitative Ergebniß der diesjährigen Ernte hinter dem der Vorjahre zurückbleiben werde, haben ſich die Verhältniſſe in jüngſter Zeit derart geändert, daß gegenwärtig mit Sicherheit ein das vorjährige weit überſteigendes Quantum erwaret werden kann.

Der Grund der divergirenden An- und Ausſichten lag in erſter Reihe darin, daß beim Aufdecken des Hopfenſtockes im Frühjahre in den meiſten Ländern des Kontinents die Thatſache konſtatirt wurde, daß bei einem nicht unbeträchtlichen Theile von Stöcken die Triebe fehlten, und trotz der abnorm warmen Witterung des April blieb ein weiterer Theil derart im Wachsthum zurück, daß man bei dieſem auf einen nur halbwegs befriedigenden Ertrag kaum hoffen konnte; in einzelnen Gebieten des deutſchen Reiches, in Böhmen, Frankreich und namentlich in Rußland und Belgien machten die Engerlinge großen Schaden in einzelnen Plantagen, während andere faſt tadellos im Gewächſe waren; ſo verſchieden blieb dieſer Pflanzenſtoff — mit zum Theil vollkommen ausgewachſenen, ſtangenhohen Reben, zum Theil mit ſolchen, die noch nicht an die Stange geleitet werden konnten — bis gegen Ende Juni. Um dieſe Zeit trat ein günſtiger Witterungswechſel ein; hochſommerlich heiße Tage, warme Nächt mit fruchtbaren Gewitterregen bewirkten eine Erholung der zurückgebliebenen Gärten, welche nun raſch das Verſäumte nachholen konnten, nachdem die Pflanze vollkommen frei von Ungeziefer ward, und mit Ausnahme der faſt alljährlich auftretenden Erdflöhe war nichts, das ſie im Wachsthum hinderte. Trotzdem konnte man noch im Monat Juli nicht an einen ausgiebigen Ertrag glauben, da vielſeitig der Mangel von Seitentrieben namentlich in den Frühhopfen bauenden Gebieten beklagt wurde; erſt die ſeit einigen Wochen vorherrſchende, mäßig warme Witterung brachte auch den Aeſten neues Wachsthum u. reichlichen Blüthenanſatz.

Die Frühhopfengebiete, vom Hauſe aus ſchon beſſer im Stande, zeigen vollen Doldenſchmuck, während diejenigen Rayons, in welchen vorherrſchend Späthopfen kultivirt wird, berichten daß die reichlichen Blüthen ſich normal zu Dolden entwickeln; ſpeziell ſind es die im Vorjahre quantitativ zurückgebliebenen Hopfengebiete Süddeutſchlands, welche bei ſehr gutem Pflanzenſtande gute bis reiche Ernten zu gewärtigen haben.

In Bayern läßt ausnahmslos der Stand der Hopfenanlagen nichts zu wünſchen übrig; beſonders bevorzugt ſind die fränkiſchen Diſtrikte und namentlich jene, welche im Vorjahre einen geringen Ertrag hatten; in vielen Diſtrikten rechnet man auf einen vollen Ertrag!

Das Geſammtergebniß in Bayern wird zwiſchen 350,000 Ctr. betragen.

Baden und Württemberg haben ebenfalls einen recht geſunden Pflanzenſtand, zu den beſten Erwartungen berechtigend; erſteres wird 68,000 bis 70,000, letzteres 80,000—85,000 Ctr. ernten.

Das **heurige Geſammterträgniß** iſt weit höher als der Konſum, und dürfte der Ueberſchuß wohl ein Drittel des Bedarfes überſteigen.

Es iſt ſohin mit Sicherheit anzunehmen, daß heuer das Zünglein der Hopfenpreiswaagſchale ſich ſtark auf Seite der Konſumenten neigt, nachdem es im Vorjahre auf Seite der Produzenten hing, und daß die Brauereien die vorausſichtlich niedrigen Preiſe dazu benutzen werden, ein größeres Quantum als den Jahresbedarf einzulegen, wozu ſich die in den letzten Jahren vielſeitig erprobten Komprimirungsmethoden empfehlen.

Vorausgeſetzt, daß die Witterung ſich während der Pflücke günſtig geſtaltet, ſo daß die Waare geſund und rein eingebracht werden kann, dürften von den kotinentalen Hopfen in erſter Reihe böhmiſche u. beſſere bayeriſche nicht nur für den inländiſchen Konſum genommen werden, ſondern auch zu Exportzwecken gute Verwendung finden, da ſpeziell England u. Amerika dieſe Sorten — namentlich bei den billigen Preiſen — den Provenienzen anderer Länder vorziehen; für geringere Waaren jedoch dürften die Verkaufsausſichten ſehr ſchwach ſein.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

6. Fortſetzung.

„Glücklich!" rief ich aus. „Ach, wenn ich ſie beide in dieſes Zimmer ſchleppen und acht Tage mit ihrem Opfer zuſammen einſperren könnte, dann würde ich wenigſtens eine Spur von Genugthuung finden."

„Der Himmel wendet ſein Auge nicht von ihnen. Wir haben furchtbare Umwälzungen in dieſem Lande erlebt, und viel ungerechtes Blut iſt vergoſſen worden. Vielleicht ſind Beide todt."

„Das glaube ich nicht," ſagte ich. „Solche Böſewichter ſterben nicht." Dann erinnerte ich mich abermals Hetty's und rief:

„Fluch den Pflichten, die mich an jenem Morgen fern hielten. Aber ich war genöthigt, Hetty hineinzuſenden und dieſe ſah nichts Auffälliges an der Fremden, obgleich ſie Geld aus deren Hand erhielt und —"

„Wo iſt Hetty jetzt?" fiel der Doktor ein.

„Sie iſt verheiratet und lebt in der nächſten Stadt."

„So, nun kann wollen wir ſie morgen aufſuchen und hören, was ſie über die Geſchichte zu ſagen hat."

Bald aber fanden wir uns ſämmtlich zu ungeduldig, um bis zum nächſten Morgen zu warten, und nachdem wir in einem freundlichen Zimmer ein gutes Abendeſſen zu uns genommen, beſtieg Doktor Kenyon ſein Pferd und ritt nach dem Häuschen hinüber, welches Hetty bewohnte.

Während er unterwegs war, nahm Tamworth noch einmal ſeinen Muth zuſammen, um ſich in die Höhle des Entſetzens zu begeben, und noch einmal darin Umſchau zu halten.

Um Mitternacht kehrte der Doktor zurück; er wurde an der Hausthür von Herrn Tamworth und mir empfangen."

„Nun?" rief ich in furchtbarer Erregung.

„Ganz wie ich mir gedacht," antwortete er. Hetty hat ebenſowenig das Geſicht der Dame geſehen. Letztere lag im Bett und das Mädchen nahm es als ganz ſelbſterſtändlich an, daß der Arm und die Hand, welche ihr zwiſchen den Vorhängen hindurch das Goldſtück reichten, diejenigen von Frau Urquart waren."

„Auf meinem Hauſe ruht ein Fluch," rief ich plötzlich aus. Nicht nur hat es dem teufliſchſten Plane, welcher je im Herzen eines Mannes entſtand, zum Erfolge verholfen, ſondern es hat das entſetzliche Geheimniß auch ſo lange bewahrt, daß alle Hoffnungen, die Einzelnheiten zu ergründen oder die Schuldigen aufzufinden, geſchwunden iſt."

„Sagen Sie das nicht," wehrte Tamworth. Obgleich ich ein alter Mann werde ich mich ſelbſt dieſer Aufgabe unterziehen. Sie werden noch von den Urquarts hören."

5. Kapitel.

Ein Zeitraum der Ungewißheit.

Mai 5. 1791. — Wie fürchterlich! Einen Spaten in der Nacht arbeiten zu hören und zu wiſſen, daß dieſer Spaten ein Grab gräbt. Ich ſitze an einem Schreibtiſch und lauſche, ob irgend Jemand im Hauſe es gehört, Verdacht geſchöpft hat und aufgeſtanden iſt, dann trete ich ans Fenſter und durchſpähe die Dunkelheit, um zu ſehen, ob vom Hauſe aus irgend etwas von der grauſigen Handlung zu entdecken iſt.

Denn nach mehrfachen Berathungen und Verhandlungen mit der Behörde iſt beſchloſſen worden, nicht nur das Geheimniß eines verborgenen Zimmers in meinem Hauſe, ſondern auch die kürzlich in demſelben gemachte Entdeckung vor dem Publikum zu verſchweigen.

Es würden dieſe Enthüllungen mich zu ſtark ſchädigen, denn über mein Gaſthaus würde ſich ein Entſetzen verbreiten und es zu nichts Anderem als zu einem Gegenſtand müßiger Neugierde umgeſtalten, ferner aber würde der Gang der Gerechtigkeit durch die Mitwiſſenſchaft der großen Menge nicht gefördert,

Notizen.

Behandlung der Gerſtenernte. Diesbezüglich erhält der „Bayer. Kurier“ von fachkundiger Seite folgende dankenswerthe Winke, welche wir unſeren Leſern zur Nachachtung empfehlen: „Bedauerlicherweiſe hat die Ungunſt des Erntewetters einen großen Theil des eingebrachten Getreides in ſeiner Qualität erheblich beſchädigt. Dies gilt insbeſondere von der Gerſte. Man darf annehmen, daß davon ungefähr ein Drittel in wirklich guter, ſchönfarbiger Qualität geerntet worden; ein Drittel iſt in ſeiner Farbe durch den Regen beſchädigt, aber wenn auch feucht, ſo doch auswuchsfrei, eingeheimſt, das letzte Drittel mußte leider ſo lange naß auf dem Felde bleiben, daß es in hohem Maße durch Auswuchs verdorben iſt. — Wenige Oekonomen werden in der Lage geweſen ſein, dieſe drei Sorten von vornherein räumlich zu trennen. In den meiſten Fällen werden ſie auf dem nämlichen Stock liegen und zwar die gute Gerſte zu unterſt, die ſchlechteſte zu oberbſt. — Nichts wäre nun nachtheiliger für den Landwirth ſelbſt und in zweiter Linie auch für die einheimiſchen Brauereien in Stadt und Land, als wenn dieſe drei Sorten zuſammen gedroſchen und vermiſcht auf den Markt kämen, denn alsdann könnte die geſammte Waare nur zu ſchlechten Futterpreiſen abgeſetzt werden und der Bedarf für die Brauereien müßte in fremder Gerſte gedeckt werden. — Derjenige Theil des Ernteertrags, welcher Auswuchs zeigt, iſt für Brauzwecke abſolut unbrauchbar und nichts entwerthet eine ſonſt brauchfähige Gerſte ſo ſehr, als ein Zuſatz von ausgewachſenen Körnern. Dieſer zuletzt eingebrachte Theil der Ernte ſollte alſo ſorgfältig aufgehoben und ſchließlich zu Futterzwecken verwendet werden. — Aber auch derjenige Theil, welcher lediglich beregnet iſt, ſollte nicht mit der wirklich ſchönfarbigen und guten Gerſte zuſammengeworfen werden. Die beiden verſchiedenen Qualitäten verhalten ſich bei der Vermälzung jedenfalls ungleich und damit würde der Werth der ganzen Waare herabgeſetzt. — Auch hier empfiehlt es ſich, die beiden Sorten ſorgfältig auseinander zu halten, wenn auch die beregnete Gerſte größtentheils als Sekunda-Waare wird vermälzt werden können. — Diejenigen Landwirthe, welche ſich zu einer ſolchen Sortirung der verſchiedenen Gerſten-Qualitäten entſchließen, haben die Ausſicht, die wirklich feine und geſunde Waare um ſo viel theurer zu verkaufen, daß der Geſammterlös ein weſentlich günſtigerer iſt, als wenn ſie die ganze Gerſte ohne Unterſchied zuſammendreſchen. — Nicht dringend genug kann dieſes Auseinanderhalten der drei verſchiedenen Qualitäten den Landwirthen empfohlen werden. Je ſtrenger und ſorgfältiger dies geſchieht, deſto beſſer wird der Gelderlös in Ganzen ausfallen, eine Vermengung der Qualitäten bringt den ganzen Ernteertrag um ſeinen Werth.

Giftige Pilze. Von allen Seiten treffen Nachrichten über erfolgte Vergiftungen durch Schwämme ein. Es iſt daher am Platze, wieder einmal vor dem Genuß aller derjenigen Pilzen zu warnen, die man nicht als ſchädliche mit aller Sicherheit kennt. Am zuverläſſigſten ſind wohl die gelben Eierpilze, auch Pfifferlinge genannt, weil allzuähnliche giftige Arten nicht vorkommen. Anders verhält es ſich mit den zahlreichen Arten der Gattung Boletus u. ſ. w., der die Steinpilze, Edelpilze oder wie ſie genannt werden, kurz die großen maſſiven Schwämme angehören, welche an Wohlgeſchmack freilich den übrigen nichts oder wenig nachgeben. Wem das durchgreifende Unterſcheidungsvermögen in dieſer Hinſicht abgeht, der trachte ſich nach den folgenden Angaben gegen Schaden ſicher zu ſtellen: Das Gift der giftigen Pilze zerſetzt dieſelben, ſobald die Luft mit dem Zellengewebe in Berührung kommt. Je höher der Giftgrad iſt, um ſo ſchneller geht auch die Zerſetzung vor ſich. So fault pallas impudicus binnen 15 Minuten. Aber auch ſolche Schwämme, welche nur einen geringen Giftgrad beſitzen, vermögen der Fäulniß nicht mehr zu widerſtehen und nur die wirklichen Speiſepilze laſſen ſich vollſtändig dörren und in getrocknetem Zuſtande aufbewahren. Laſſe man alſo jede Pilzportion vor der Benutzung wenigſtens ein- bis zweimal 24 Stunden liegen. Dann kann man ihre Brauchbarkeit mit Sicherheit feſtſtellen. Ein anderes Mittel, den Gehalt der Schwämme zu prüfen, iſt die Zerſchneidungsprobe. Bei giftigen Pilzen wird ein ſilberner Stiel ſchwarz, ein ſtählernes Meſſer blau. Aber auch der Pilz färbt ſich auf der Schnittfläche und zwar je nach dem Grade der Giftigkeit in matten bis hochleuchtenden Farbentönen, grell orangegelb, zinnoberroth und blau und zwar getrennt oder gleichzeitig. Die echten, d. h. die eßbaren Pilze dagegen behalten ihre faſt ausnahmslos ſehr helle Farbe bei und namentlich regenbogenartige Streifungen kommen niemals vor.

„Verſöhnungsthaler.“ Es dürfte nur Wenigen bekannt ſein, daß in dieſem Jahr noch einmal Thaler geprägt worden ſind. Anläßlich der „Verſöhnung zwiſchen dem Kaiſer und dem Altreichskanzler“ ſind nämlich in der Münze in Berlin 5000 Thalerſtücke geprägt worden. Ein ſolcher „Verſöhnungsthaler“ zeigt im Avers das Bruſtbild des Kaiſers in Generals-Uniform mit Helm; die Unterſchrift lautet: Wilhelm II., deutſcher Kaiſer, König von Preußen, 1894. Die andere Seite des Thalers mit dem Bruſtbild Bismarcks in Küraſſier-Uniform, aber ohne Helm, hat die Unterſchrift: Otto Fürſt v. Bismarck, Herzog v. Lauenburg; die Randſchrift der Münze heißt: Ein Gedächtnißthaler. Dieſe Thaler werden wohl nie in Kurs kommen und in abſehbarer Zeit nur noch zu hohen Preiſen zu bekommen ſein.

Poſtaliſches. Die jüngſte Notiz, daß im Poſtkartenverkehr in das Ausland nur 10 Pf.-Karten benützt werden dürfen, iſt unzutreffend, es können nach wie vor auch gewöhnliche 5 Pfg.-Karten, denen noch eine 5 Pfg.-Marke aufgeklebt iſt, gebraucht werden.

(Bekanntmachung.) Eine Bekanntmachung des k. Staatsminiſteriums des Innern und des Kriegsminiſteriums, die zur Ausſtellung von Zeugniſſen über die wiſſenſchaftliche Befähigung für den einjährig freiwilligen Militärdienſt berechtigten Lehranſtalten betreffend, wird im Verordnungsblatte des k. bayer. Kriegsminiſteriums vom 29. Auguſt Nr. 25 bekannt gegeben.

Scheidungskarten. Die Amerikaner ſind uns doch immer überlegen. Sie begnügen ſich jetzt nicht mehr, Geburts-, Verlobungs-, Vermählungs- und Todes-Anzeigen zu verſenden, ſondern ſie geben an ihre theilnehmenden Verwandten und Bekannten auch Scheidungskarten hinaus. Es liegt eine ſolche Karte vor. Auf derſelben heißt es: „Colonel Gabriel Davis und Miſtreß Maud Davis zeigen hiermit an, daß ſie durch Richterſpruch ſeit geſtern geſchieden ſind. Miſtreß Davis wird fortab wieder ihren Mädchennamen „Maud Clever-Morris“ führen.“ Vielleicht findet dieſe „letzte Neuheit“ auch bei uns Eingang. Es hätte übrigens ſein Gutes, man wüßte wenigſtens, wie man bei gewiſſen Leuten in dieſem Punkte daran iſt, denn von manchem Ehepaar weiß man oft nicht, ob es geſchieden oder noch verheirathet oder ſchon wieder verheiratet iſt.

Kritiſche Tage. Für den Reſt des Jahres gibt Falb folgende Prophezeiung heraus: Der September dürfte ruhig und trocken verlaufen und zwar für die erſte Hälfte kühles, für die zweite Hälfte wärmeres Wetter; der 15. iſt ein kritiſcher Tag, bei dem ſchlagende Wetter und Erdbeben drohen. Den Oktober bezeichnet der Forſcher als den Monat der extremſten Gegenſätze, wo Regen, Schnee und ſchönes Wetter abwechſeln werden. Sturmfluthen drohen im Norden, Hochwaſſer im Weſten. Der 28. iſt ein kritiſcher Tag erſter Ordnung. Der November wird verhältnißmäßig warm ſein, jedoch durch ſtarken Regen gekennzeichnet werden. Der Dezember dürfte trocken und kalt verlaufen; um den 25. und 27. ſind Erdſtöße und Schlagwettergefahren zu gewärtigen. Nun, wir werden ja ſehen, wie weit Herr Falb Recht behält. Vorläufig wollen wir ruhig abwarten und Thee trinken.

Vermiſchtes.

(40jähriges Dienſtjubiläum.) Am 3. und 4. September gedenken die Volksſchullehrer, welche im Jahre 1854 das Schullehrerſeminar in Lauingen verlaſſen in Augsburg ihr 40jähriges Dienſtjubiläum im frohen Verein mit ihrem Vor- und Nachkurs zu feiern. In der Zahl von 28 haben die Jubilare ſeinerzeit das Schullehrerſeminar verlaſſen, jetzt — nach 40 Jahren — leben jedoch nur mehr 12 davon; von 27 aus dem Vorkurs ſind noch 13, und von 20 aus dem Nachkurs noch 19 unter den Lebenden — Männer, die in der Arbeit zum Beſten des Jugend und in Ehren grau geworden ſind.

Kaufbeuren, 30. Aug. (Schlauheit.) In Baisweil verunglückte dieſer Tage ein Knecht dadurch, daß er ſich beim Maſchinendreſchen einen Strohhalm derart in die Naſe ſtieß, daß heftiges Naſenbluten eintrat. Nachdem die Naſe (ohne ärztliche Hilfe gleich in Anſpruch zu nehmen) verſtopft wurde, um ein Verbluten zu verhindern, ſtellten ſich Stickanfälle ein, und mußte der junge Mann in ſeine Heimath nach Klein-

---

ſondern nur gehindert werden, indem es dem ſchuldigen Paare eine Warnung zukommen laſſen könnte, welche unſer Beſtreben illuſoriſch machen würde, es in der Sicherheit, die es durch das Verſtreichen ſo vieler Jahre gewonnen, zu überraſchen.

So wird denn im Garten ein Grab hergeſtellt, in welches in der dunkelſten Stunde der Nacht die Ueberreſte der ſüßeſten und zarteſten Menſchenblume gebettet werden, welche auf der Schwelle ihrer ſüßeſten Hoffnungen von mörderiſcher Hand geknickt wurde.

Weilen während deſſen auf irgend einem Theile der Erde zwei Herzen, welche in dieſer Nacht in ungewöhnlichem Entſetzen beben? Oder weht über den Spiegel ihrer ſchuldvollen Erinnerung ein ungewöhnlicher Schatten des Schreckens, eine Vorahnung kommender Strafe?

Es würde meine beunruhigte Seele tröſten, wenn ich es wüßte, denn der Geiſt der Rache hat von mir Beſitz genommen; mein Haus wird nie von dieſem Blutfleck rein gewaſchen werden und mein Gewiſſen niemals zur Ruhe kommen, bis jene ſchurkiſchen Mörder auf irgend eine Weiſe die Strafe für ihr Verbrechen erhalten haben.

Daß wir von ihnen Nichts als die Namen wiſſen, verleiht ihrer Verfolgung erhöhtes Intereſſe.

Die Schwierigkeiten, welche vor uns liegen, die faſt frühere Ausſichtsloſigkeit der Aufgabe, welche wir uns geſtellt, hat in mir ein wildes und faſt abergläubiſches Zutrauen zur Vorſehung und ewigen Gerechtigkeit erweckt, ſo daß es mir ganz natürlich erſcheint, ſelbſt von dergleichen Dinge, wie Träume und anderen Viſionen Hilfe zu erwarten, um dieſes ſchon allzu lange triumphirende, jetzt endlich im Geheimen verrathene Paar der Gerechtigkeit zu überliefern.

Doktor Kenyon, der ebenſo praktiſch als fromm iſt, lächelt zwar über mein Vertrauen, aber Herr Tamworth ſagt Nichts, weder für noch wider. Er hat die Verantwortlichkeit, dieſen Mann ausfindig zu machen, auf ſich genommen, und will morgen ſeine Reiſe antreten.

Juni 12. 1791. —

Es iſt thöricht, jeden vorübergehenden Gedanken zu Papier zu bringen, aber dieſe Blätter haben mir ſchon ſo gute Dienſte geleiſtet, daß ich der Verſuchung nicht zu widerſtehen vermag, ſie zum Bewahrer meiner Befürchtungen und Hoffnungen zu machen.

Tamworth iſt ſchon einen Monat fort und noch habe ich von ihm nichts gehört.

Dies iſt um ſo ſchwerer zu ertragen, als Doktor Kenyon mich ebenfalls verlaſſen hat, und ſomit mein Haus keinen Vertrauten enthält, mit dem ich mich über die Sache ausſprechen kann.

So muß ich denn zu Dir, unbekannter Leſer dieſer Zeilen ſprechen und erkläre auf dem Papier, was ich mir ſchon tauſendmal ſelbſt geſagt, was dies für ein tiefes Geheimnis und wie wenig Wahrſcheinlichkeit vorhanden iſt, es aufzuklären.

Wie kam es, daß Edwin Urquart, wenn er eine Frau ſo innig liebte, um für deren Beſitz ſein Leben zu wagen, ſich ſelbſt der Gefahr ausſetzte, die jedem noch ſo geſchickt angelegten Verbrechen folgt, indem er eine Frau heiratete, die er innerhalb 24 Stunden tödten mußte?

Heirathen unterliegen doch in unſerem Lande keinem Zwange und Jedermann muß anerkennen, daß es für einen willensſtarken Mann (und er war kein Feigling) leichter iſt, einer Dame vordem Altare das Eheverſprechen zu brechen, als einen mit ſo vielen Hinderniſſen umgebenen Plan auszuführen und ſich einer ſolchen Gefahr auszuſetzen.

Und nun die Frau, das unbekannte, entſetzliche Geſchöpf, welches ſich hatte in eine Kiſte packen und wer weiß wie viele Meilen nur zu dem Zwecke fahren laſſen, um ſich eine Stellung anzueignen, welche ſie ſicherlich auch in weniger widerwärtiger und gefährlicher Weiſe hätte erreichen können. Was konnte ſelbſt das unvernünftigſte Geſchöpf zu einem ſolchen Abenteuer treiben?

Ich frage und verſuche es, meine Fragen ſelbſt zu beantworten, aber meine Phantaſie erlahmt bei dieſer Aufgabe und ich bin der Löſung meiner Zweifel nicht näher, als in der erſten erſchütternden Minute, da ich von dieſer Tragödie Kenntniß erhielt.

Ich muß deshalb Geduld haben. Der alte Herr Tamworth muß ja bald ſchreiben.

Auguſt 10. 1791. Nachricht, Nachricht! Und was für eine Nachricht! Hätte ich mir das je erträumen können? Aber laßt mich Herrn Tamworths kemnath verbracht werden, woſelbſt er ſich immer noch nicht außer Gefahr befindet.

(Jahresverſammlung.) Für die Zentral-Jahresverſammlung des Landwirtſchaftlichen Vereins in Bayern, am Montag, 1. Okt. vorm. im Lokale des Landwirtſchaftlichen Verein (Türkenſtr. 7) in München kommen folgende Gegenſtände zur Beratung: 1. Ueber die Schuldentlaſtung des ländlichen Grundbeſitzes mittels Rentendarlehen und Hypothekarlebensverſicherung. Referent Freiherr v. Freyberg-Jetzendorf, Korreferent Freiherr v. Cetto-Reichershauſen. 2. Ueber Bodenverbeſſerungs- und künſtliche Düngmittel. Referent Prof. Dr. Schreiner, Vorſtand der Kreisackerbauſchule Triesdorf.

Ruhmannsfelden, 30. Aug. Bei dem Brande dahier ſind gegen 51 Firſte, darunter 21 Wohnhäuſer, in den Flammen aufgegangen. Die Entſtehungsurſache des Brandes wird darauf zurückgeführt, daß in einem Stadel eine erſt vom Felde eingebrachte Fuhre Korn von Kindern angezündet wurde, die mit Zündhölzern ſpielten. Dieſe Kinder ſollen ſchon am vergangenen Donnerstag von einer Frau abgefaßt worden ſein, als ſie im Stadel Feuer anmachen wollten.

Abensberg, 30. Aug. Die Staatenlenker zerbrechen ſich ſchon lange die Köpfe darüber, wie man den Anarchiſten am beſten zu Leibe rücken könnte. Im Dorfe E. hat man das Rezept hiefür ſchon gefunden. Dort brüſtete ſich kürzlich Einer, daß er Anarchiſt ſei. Auf dieſes Bekenntniß hin wurde er von den „Ordnungsparteilern“ tüchtig durchgebläut und iſt durch dieſe „Maſſage-Cur“ nun von ſeiner Anarchiſterei befreit worden.

Hohenmirsber, 28. Aug. (Eine empfindliche Strafe!) Den hieſigen Ortsbürgern wurde eine ſehr empfindliche Strafe wegen Forſtpolizeiübertretungen zuerkannt. Im Gemeindewalde war ihnen im Winter 1893/94 eine Parzelle zur Durchforſtung angewieſen worden, was zuletzt nach der Anſicht des forſttechniſchen Perſonals ein „kahler Abtrieb“ wurde. Niemand will jetzt daran Schuld haben. Das Forſtrügegericht hatte für jeden Ortsbürger 274 M. 80 dl. Geldſtrafe verfügt, das machte in dem futteramen Jahre für ſämmtliche 40 gemeindeberechtigte Einwohner von Hohenmirsberg die horrende Summe von 10,992 M. Hiegegen erhoben die Verurtheilten Einſpruch und das kgl. Amtsgericht Pottenſtein minderte dieſe Strafe für die Gemeinderechtler auf je 110 M. 64 dl. Nur der Lehrer, deſſen Nichtbetheiligung ſich gerichtlich herausſtellte, blieb vom obigem Strafmandat verſchont. Immerhin haben die Verurtheiten eine Summe von 4424 M. 60 dl. aufzubringen.

Zur Frevelthat in Garmiſch, bringt die „Frankf. Ztg.“ folgende Notiz, welche zur Aufklärung der Motive beitragen dürfte: Perſonen, die dieſen Sommer ausgedehnte Fußtouren durch das bayeriſche Hochgebirge gemacht haben, erzählen, daß ſie faſt überall eine ähnliche Stimmung der Bevölkerung gefunden haben, wie ſie jüngſt in Murnau bei den Gebirgsbewohnern zu beobachten war. Es ſcheint, daß in dieſe Stimmung vielfach auch Wald-, Wild- und Jagdfragen hineinſpielen.

Vom Lande. Ein Jubiläum ſeltener Art feierte dieſer Tage ein Oekonom in einem niederbayeriſchen Amtsbezirke, indem derſelbe ſeit Beſtehen des Gerichtsvollzieherinſtitut das „Vergnügen“ hatte, hundert Mal von Seite verſchiedener Gerichtsvollzieher behufs Pfändung beſucht worden zu ſein. Bisher iſt es demſelben trotz ſeiner zahlreichen Familie und verſchiedener Unglücksfälle gelungen, ſeinen Verbindlichkeiten ohne vollſtändige Durchführung der Zwangsvollſtreckung nachzukommen. Der Jubilar iſt ein ſehr fleißiger und ſparſamer Mann, welcher nur durch hohe Uebernahme des Anweſens und verſchiedene Schickſalsſchläge in dieſe mißliche Lage gekommen iſt. Damit der Herr Jublilar mit ſeiner Familie auch eines „Jubiläumsdiners“ nicht entbehre, hat der amtirende Gerichtsvollzieher für ſolches geſorgt, indem derſelbe ein Faß Bier und eine Anzahl Würſte ſpendirte.

Hirſchau (Oberpfalz), 28. Aug. Am 24. ds. wurde der verheiratete Taglöhner Johann Bäum von hier in einem Straßengraben bei Waldmühl liegend bewußtlos aufgefunden und nach Hauſe gefahren, woſelbſt der Genannte bald darauf ſtarb. Bäuml hat in einem Walde, in welchem er mit Stöckeausgraben beſchäftigt war, Tollkirſchen genoſſen und ſich damit ſelbſt vergiftet.

Linden, 27. Aug. Eine Art peinlicher Inquiſition mittelalterlichen Syſtems zur Erzwingung von Geſtändniſſen wurde vor Kurzem hier angewendet. Einem hieſ. Gütler wurde ein Geldbetrag entwendet und der Verdacht fiel auf ein 13jähriges Mädchen. Da dieſes jedoch leugnete, wurden ihm Hände und Füße gebunden, ihm mit Aufhängen gedroht und dann auf daſſelbe losgeſchlagen mit dem Bedeuten, es werde totgeſchlagen, wenn es den Diebſtahl nicht eingeſtehe. Lange hielt das Mädchen ſtandhaft aus, bis es endlich, von Schmerz gepeinigt, ſich für ſchuldig erklärte. Kaum war es den Händen ihrer Peiniger entronnen, ſo beteuerte es ſeine Unſchuld. Die Angelegenheit iſt zur Anzeige gebracht.

Würzburg, 28. Aug. (Selbſtmord.) Schloſſermeiſter Mahler, der es verſuchte, ſich durch Erſchießen und Vergiften um's Leben zu bringen, wurde in's Irrenhaus verbracht. Er aß, als er ſich vergiften wollte, in einem Gaſthaus eine mit Arſenik beſtreute Wurſt. Dabei wurde er feſtgenommen.

Frankfurt, 28. Aug. Ein 21jähriges Mädchen hat die wahnſinnige Unſitte des allzufeſten Schnürens mit dem Tode büßen müſſen. Es nahm fröhlich an einem Tanze theil, wurde gegen Mitternacht von Unwohlſein befallen, mußte heimgefahren werden und war 2 Stunden ſpäter eine Leiche.

Ein Hotelkrach iſt in **Berlin** ausgebrochen. Infolge des beträchtlich zurückgegangenen Fremdenverkehrs in den letzten fünfviertel Jahren ſind dort nicht weniger als ſiebenundzwanzig Hotels verkracht.

Der Graf von **Paris**, Prinz Louis Philipp Albert von Orleans, 57 Jahre alt, legitimer Kronanwärter von Frankreich, liegt auf einem Landſitz be Buckinham in England im Sterben.

Agram, 29. Aug. In Vukovar in Slavonien wurde dieſer Tage eine Schwalbe eingefangen, welche ein ſeidenes Halsbändchen trug mit der Inſchrift: „Semipalatinsk, 14. April 1894.“ Semipalatinsk iſt die Hauptſtadt des gleichnamigen Diſtriktes in Ruſſiſch-Central-Aſien. Nachdem auf dem Halsbande auch das Datum: „Vukovar, 24 Auguſt 1894“ verzeichnet worden war, wurde die Schwalbe wieder in Freiheit geſetzt und wird wohl in den erſten Tagen des kommenden Monats die noch mehrere tauſend Kilometer weite Reiſe nach Afrika antreten.

Der Getreidemarkt zeigte während der abgelaufenen Berichtswoche kein weſentlich verändertes Bild im Vergleich zur vorvergangenen Woche. Im Allgemeinen blieben die Preiſe für Roggen und Weizen gedrückt, was auf umfangreiche Realiſationen ſpeziell in erſterem Artikel und auf vermehrte Angebote von inländiſchem Roggen zurückzuführen iſt. Die wieder beſſer lautenden Berichte vom amerikaniſchen Markte und die unſicheren Witterungsverhältniſſe haben offenbar nicht vermocht, die flaue Tendenz im deutſchen Getreidegeſchäft zu durchbrechen. Im Hafer zeigte ſich einige Beſſerung in Bezug auf die Preiſe, der Verkehr blieb aber ziemlich beſchränkt. Notirungen vom Berliner Produktenmarkte, alles per 1000 Kilogramm: Weizen 132—142 M., Roggen 115—121 M., Gerſte 96—165 M., Hafer 120—148 M.

Gemeinnütziges.

Rußbildung in Oefen und Herden zu verhindern. Man nehme eine Hand voll friſche, rohe Kartoffelſchalen und werfe dieſelben auf das im Ofen brennende Feuer, wobei man jedoch die Thüren des Ofens feſt ſchließen muß. Die Dämpfe, welche ſich aus den verbrennenden Kartoffelſchalen entwickeln, löſen den Ruß, welcher ſich in den Zügen feſtgeſetzt hat, und entführen denſelben durch den Schornſtein in's Freie. Eine häufigere Anwendung dieſes Verfahrens wird die Nothwendigkeit des Reinigens von Oefen und ähnlichen Anlagen weſentlich beſchränken.

Trinkwaſſer zu reinigen. Die mikroſkopiſchen Thierchen im Trinkwaſſer können dadurch getödtet werden, daß man dem Waſſer etwas Citronenſäure zufügt; auf 2000 Theil Waſſer genügt ein Theil dieſer Säure.

Ueber das Salzen des Kleeheues, Wieſenheues und Grummets. Wenn es ſchwer hält, bei unbeſtändigem Wetter das Futter trocken unter Dach zu bringen, kann nicht dringend genug empfohlen werden, daſſelbe mit Salz zu beſtreuen, wofür in der Regel ſchon einige Hände voll für ein zweiſpänniges Fuder genügen. Dadurch wird nicht nur Schimmelbildung verhütet, ſondern geſalzenes Heu wird vom Vieh ungeſalzenem, ſelbſt beſſer eingebrachtem, vorgezogen. Das Salzen des Klees und Heues findet am beſten bei dem Einbringen in die Scheuer oder Futterböden ſtatt.

Die Mißvergnügte. „Du mit Deinem ewigen Zeitungsleſen, Mann! — Früher laſeſt Du nur in meinen Augen; ſind ſie Dir denn ganz Makulatur geworden?“

Brief entziffern:

„An Frau Clariſſa Truax,
Beſitzerin des Gaſthofes zum Willkommen.“

„Geehrte Frau.“

Nach langer Zeit, die ich mit Nachforſchungen zubrachte, welche in Folge der Veränderungen durch die letzten Unruhen in unſerem Lande noch erſchwert waren, bin ich ſoeben auf eine Thatſache von weitgehendſter Bedeutung in der ernſten Tragödie geſtoßen, an welcher wir Beide ein ſo reges und großes Intereſſe nehmen.

„Es iſt dies:

In jedem Jahre ſendet der Verwalter eines bedeutenden Güter-Complexes in Albany, New-York, nach Frankreich eine große Geldſumme zum Nutzen und Gebrauch einer Honora Quentin Cyrus Dudleigh aus Albany und Gattin des Herrn Edwin Urquart aus derſelben Stadt, dem ſie in ihres Vaters Haus am 27. Januar 1775 angetraut wurde und mit dem ſie ſofort nach Frankreich abreiſte, woſelbſt Beide ſeitdem lebten.

Faſt durch einen Zufall bin ich auf dieſe Weiſe auf die Erklärung der Urſache des Verbrechens geſtoßen, welche wir durchaus nicht entziffern konnten und mit dieſem iſt der verfolgenden Gerechtigkeit auch die erſte Handhabe gegeben.

Mit größter Hochachtung
Ihr ergebenſter
Anton Tamworth.“

Auguſt 11. 8 Uhr. —

Ich war geſtern durch obigen Brief ſo erſchüttert, daß es mir unmöglich war, meine Anſichten darüber aufzuſchreiben. Heute iſt es zu ſpät, denn heute Morgen kam ein Packet von Tamworth, welches einen Brief von ſolcher Länge enthielt, daß ich ſicher bin, eine vollſtändige Aufklärung darin zu finden. Ich brenne vor Ungeduld, ihn zu leſen, aber habe bisher kaum Zeit gefunden, das Siegel zu löſen und auf die einleitenden Worte einen Blick zu werfen. Werden meine Gäſte ſo freundlich ſein und mich heute Abend in Frieden laſſen, ſo daß ich meine bis zur Unerträglichkeit geſteigerte Neugierde endlich beſchwichtigen kann?

Mitternacht. — Keine Zeit heute Abend; und faſt zu müde, um dies zu ſchreiben.

Auguſt 12. — Das Packet iſt geleſen. Ich zittere an allen Gliedern. Was für eine Geſchichte! Was für ein —

Aber weshalb dieſe Blätter mit Worten von mir füllen? Ich will den Brief einſchalten und ihn ſeine eigene Sprache reden laſſen, in welcher er die ebenſo ſeltſame als ſchreckliche Geſchichte nach und nach vor unſeren Augen entrollt.

II. Buch.

Eine alte albaniſche Geſchichte.

6. Kapitel.

Der Einſiedler.

„An Frau Clariſa Truax, Beſitzerin des Gaſthofes „zum Willkommen!“

„Geehrte Frau.

Ihre Unruhe kennend, beeile ich mich, Ihnen die Einzelheiten einer Unterredung und Zuſammenkunft mitzutheilen, die ich ſoeben mit einer Perſönlichkeit hatte, welche Edwin Urquart kannte. Dieſe Mittheilung wird ihnen angenehm ſein, daher ergehe ich mich nicht in Entſchuldigungen über ihre Länge. Weiß ich doch, daß die geringſte Kleinigkeit aus dem Leben der drei in das Verbrechen verwickelten Perſonen für Sie die Sie ſo lange über den Gegenſtand nachgedacht haben, von höchſtem Intereſſe ſein muß.

Die oben erwähnte Perſönlichkeit iſt ein gewiſſer Mark Felt, ein faſt über alle Begriffe excentriſches und unglückliches Weſen; er lebt augenblicklich als Einſiedler in den Wäldern von Catskills. Bekannt wurde ich mit ſeinem Namen ſchon zur Zeit meiner erſten Forſchungen über die Familien Dudleigh und Urquart, und an ihn wurde ich gewieſen, als ich nach Details fragte, welche die Nachbarn oder die öffentlichen Beamten außer Stande waren, mir zu geben.

Gleichzeitig wurde mir indeſſen geſagt, daß es mir ſchwer werden würde, ſein Vertrauen zu gewinnen, da er ſeit ſechzehn Jahren die Geſellſchaft der Menſchen meide, ſich in Höhlen verberge und nur von ſolcher Nahrung lebe, die er ſich mittels Flinten und Netzen verſchaffen könne.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Das **Reiten** ſowie das **Fahren** mit Wagen, Handwagen u. Schubkarren auf den **Trottoirs & gemeindlichen Fußwegen** iſt nach Ziffer 13 der ortspolizeilichen Vorſchriften **dahier** verboten.

Zuwiderhandelnde haben Strafeinſchreitung zu gewärtigen.

Magiſtrat Krumbach.

Ein ordentlicher

Bäckergeſelle

findet ſofort Stelle.

Bei wem? ſagt die Exped. des „Volksfreund“.

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender

für das Jahr 1895.

Preis 25. Pfennig.

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfahrbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.

Mehrere

Hopfenpflücker

finden Beſchäftigung bei

Max Einsle, Gaſthof z. Poſt Krumbach.

? Wer erfand den ?

Hat der Mann Oder die Frau

grösseres Anrecht auf den Besitz des Hausschlüssels?

Siehe den

Illustrirten Bayerischen 1895er

Familien-Kalender.

Preis mit **7 Extra-Beilagen** 50 Pfennig.

Der Illustrirte Bayerische Familien-Kalender enthält über

100 Illustrationen

und über

200 Porträts hervorragender Bühnen-Mitglieder von deutschen Theatern.

Der Inhalt dieses Kalenders erfreut sich seit vielen Jahren des ungetheilten Beifalls von Hunderttausenden. Beim Einkauf des Kalenders achte man jedoch darauf, dass man auch den **Illustrirten Bayerischen Familien-Kalender mit 7 Extrabeilagen** erhält, da manche Colporteure untergeordnete Kalender unter ähnlichem Titel zum Kaufe anbieten. Der **Illustrirte Bayerische Familien-Kalender** ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Geſchäfts-,
Notiz-,
Wunſch-,
Witz-,
Haushaltungs-
Koch-,
Lieder-,
Bilder-,
Caſſa-,
Schul-,
Gebet-,

Bücher

Briefsteller,

Holzrechner

empfiehlt billigſt

Aug. Pischinger.

Ein **heizbares moblirtes**

Zimmer

für einen Herrn iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte á 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss

Weinreſtaurateur.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

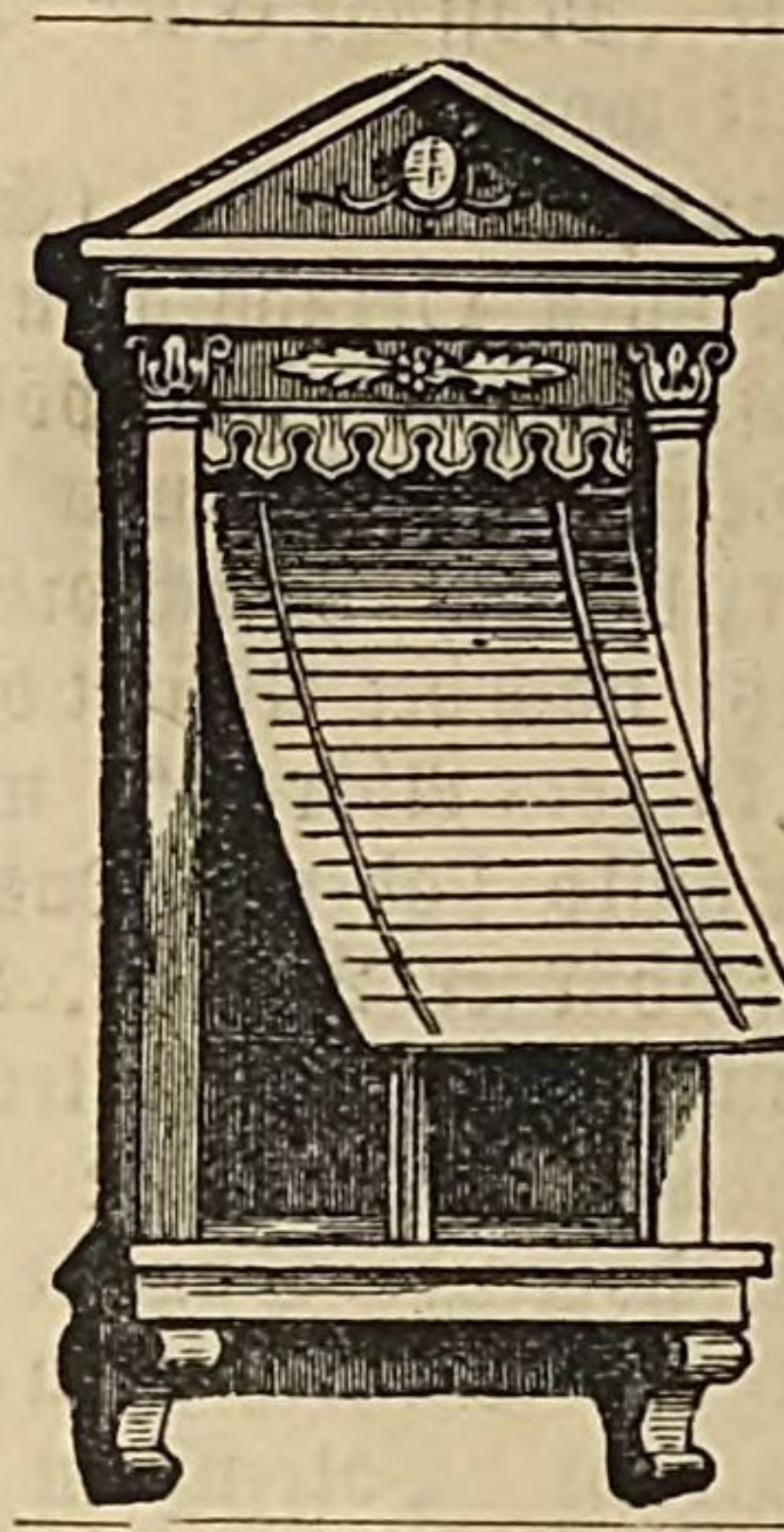
mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind *nur ächt* mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,
rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und frco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 101. Mittwoch, den 5. September 1894. 3. Quartal.

Wegen des auf Samstag fallenden Feiertages erſcheint das nächſte Blatt Freitag Mittag.

Annoncen bitte bis längſtens Freitag Früh einzuſenden.

Die Redaktion.

Am Vorabend der Reaktion.

Nachdem das famoſe Bismarck'ſche Sozialiſtengeſetz ſeligen Angedenkens ſeinen Zweck nicht nur nicht erfüllt, ſondern dem Anwachſen der Sozialdemokratie ſogar weſentlichen Vorſchub geleiſtet hat, will's der „neue Kurs“ nun mit anderen Mitteln probiren, der Sozialdemokratie in Deutſchland den Garaus zu machen. Wie verlautet, iſt zu dieſem Behufe neben der Verſchärfung des Vereinsgeſetzes auch eine „Abänderung“ des Preßgeſetzes in Ausſicht genommen. Was es mit dieſer „Abänderung“ für eine Bewandtniß hat, geht zur Evidenz daraus hervor, daß man mit Rückſicht auf die von einzelnen Blättern häufig gegen den „Militarismus“ erhobenen Anſchuldigungen der Preſſe in Hinkunft nach dieſer Richtung hin mehr auf die Finger zu ſehen und gleichzeitig die Berichterſtattung über die Berathung des Militär-Etats „mit Rückſicht auf die Disziplin“ einzuſchränken gedenkt. Da die Militärverwaltung ſich in dieſer Beziehung an der Ausarbeitung des neuen Preßgeſetzes aktiv betheiligt, ſo läßt ſich ſchon heute mit Sicherheit vorausſehen, daß das neue Preßgeſetz auf dem alten militäriſchen Grundſatze: „Das Maul halten und gehorchen“ aufgebaut ſein wird. Das verſpricht ja recht heiter zu werden, wenn auf ſolche Weiſe die Preßfreiheit zu Grabe getragen und der öffentlichen Meinung das Recht entriſſen wird, ſich über eine Einrichtung zu verbreiten, an welcher bei unſerer allgemeinen Wehrpflicht alle Volkskreiſe in hohem Maaße betheiligt ſind. Für die Militärverwaltung mag es ja ſchon im Hinblick auf ihre vielen Sünden ſehr angenehm ſein, den Militarismus als ein noli me tangere behandelt zu ſehen, andererſeits jedoch wird ſich öffentliche Meinung nie und nimmermehr das Recht nehmen laſſen, berechtigte Kritik zu üben an einer Inſtitution, welche ihr Beſtehen einzig und allein den von dem Volke zu bringenden Opfern verdankt. Dazu kommt auch noch, daß die Militärverwaltung, wenn es ihr wirklich mit der Beſeitigung beſtehender Mißſtände ſo ernſt iſt, wie ſie der Volksvertretung gegenüber ſtets zu verſichern pflegt, der Preſſe eigentlich nur dankbar dafür ſein könnte, wenn dieſelbe in der Armee vorkommende Ungehörigkeiten aufdeckt und auf dieſe Weiſe zur Kenntniß der höheren Stellen bringt. — Als eine weitere Maßregel wird die Forderung eines ſittlichen Unbeſcholtenheitsnachweiſes der Zeitungsredakteure bezeichnet. Gerade dieſer Punkt gibt einen Fingerzeig für die Beurtheilung des Geiſtes, in welchem das Preßgeſetz modifizirt werden ſoll, eines Geiſtes, der zugleich unpraktiſch, wie reaktionär iſt. Als wenn nicht der ſittlich intakteſte Menſch ein Sozialdemokrat ſein könnte! — und die Sozialdemokratie iſt doch, wie die Dinge in Deutſchland Gott ſei Dank noch liegen, vom Standpunkt der Regierung allein die Umſturzpartei. Schon hieraus ergibt ſich, daß es der Regierung nicht allein um die Bekämpfung der Sozialdemokratie, ſondern wohl auch um eine ſehr weſentliche Beſchneidung der Preßfreiheit im Allgemeinen zu thun iſt. Wer darum nicht wünſcht, daß wir in Bälde ruſſiſche Zuſtände bekommen, der wird dieſe in Ausſicht genommenen Maßregeln nur auf das Tiefſte bedauern können und darum hoffen wir denn auch, daß die Mehrheit des Reichstages dieſer regierungsſeitig beabſichtigten Knebelung der Preſſe ein ganz eneriſches „non possumus“ entgegenſetzen wird.

Chineſiſch-Japaniſcher Krieg.

Herr von Brandt, der frühere Vertreter Deutſchlands in Peking, hat in der letzten Nummer der „Deutſchen Rundſchau“ über den japaniſch-chineſiſchen Krieg einen Artikel veröffentlicht, der für uns ſehr bemerkenswerth iſt. Nach von Brandt's Anſicht liegt die Schuld am Ausbruch des Krieges auf Seiten der Japaner. Seit dem franzöſiſch-chineſiſchen Conflikt von 1885 ſei die Haltung der zahlreichen nach Korea übergeſiedelten Japaner wie die der janiſchen Vertreter in Korea eine durchaus provokatoriſche geweſen. Die radicale Partei im japaniſchen Parlament und in der japaniſchen Preſſe war das treibende Element; ſie wußte 1892 die Ernennung eines ihrer Anhänger zum Geſandten in Korea durchzuſetzen, ſowie daß demſelben die Führung der Verhandlungen in der Frage einer von japaniſchen Kaufleuten gegen die koreaniſche Regierung erhobenen, von der japaniſchen Regierung unterſtützten Forderung übertragen werde. Der Gouverneur einer koreaniſchen Provinz hatte, wozu er vertragsmäßig verpflichtet war, die Ausfuhr von Bohnen aus ſeinem Verwaltungsbezirk unterſagt; die japaniſche Regierung beſtritt die Rechtmäßigkeit dieſer Verfügung und verlangte für ihre Kaufleute einen Schadenerſatz von 300,000 Dollar, obgleich die koreaniſche Regierung einerſeits nachwies, daß in keinem Jahre der Werth der Ausfuhr der Bohnen aus der in Frage kommenden Provinz mehr als 50,000 Dollar betragen habe und andererſeits anbot, die Frage einem Schiedsgericht zu unterwerfen. Trotzdem wäre es im Sommer 1893 zum Kriege gekommen, wenn Li Hung Chang nicht ſeinen ganzen Einfluß aufgeboten hätte, um die koreaniſche Regierung zur Zahlung der, wenn nicht ganz unberechtigten, jedenfalls aber ſehr übertriebenen japaniſchen Forderung zu vermögen. Die Einmiſchung der Japaner in die koreaniſchen inneren Händel ſei gänzlich unberechtigt.

Politiſches.

Die Sedansfeier iſt im deutſchen Reiche in gebührender Weiſe gefeiert worden. Trotzdem ſchon faſt 25 Jahre vergangen ſind ſeit jener Zeit, hat das Volk doch ſeine patriotiſchen Gefühle bewahrt und feiert dies Freudenfeſt in einmüthiger Weiſe. Es ſchlingt ſich gleichſam ein neues Band um alle patriotiſch denkenden Männer unſeres Vaterlandes und nur verſchwindend klein iſt der Trupp derer, denen dies patriotiſche Gefühl abhanden gekommen iſt. Da-

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

7. Fortſetzung.

Verrathene Liebe ſage man, ſei die Urſache hiervon, eine Dame, mit welcher er verlobt war, habe ſich zur Zeit der Verheirathung ſeines Freundes in den Fluß geſtürzt.

Trotz alledem wäre Herr Felt ein gutherziger Mann und wenn ich im Stande wäre, ſeine Abgeſchloſſenheit, welche er ſo viele Jahre beobachtet, zu durchbrechen, dann würde ich von ihm Thatſachen erfahren, von denen ich auf keine andere Weiſe Kenntniß erhalten könnte.

Angeregt durch dieſe Mittheilungen und — in Anbetracht meines Alters — ziemlich erregt von der Ausſicht, einen ſolchen Löwen in ſeiner Höhle aufzuſuchen, entſchloß ich mich ſofort dazu. Demgemäß fuhr ich eines ſchönen Tages der vorigen Woche über dem Fluß und trat in den Wald hinein.

Ich befand mich nicht allein. Ich hatte einen Führer mitgenommen, welcher die Lage der Höhle, in welcher Felt wohnen ſollte, kannte, und durch deſſen Beiſtand geſtaltete ſich meine Reiſe ſo wenig ermüdend, als möglich. Trockene Zweige und Aeſte wurden aus dem Wege geräumt und wo ein Fuß, wie der meinige hatte ſtraucheln müſſen, da fand ich mich von ſtarken Armen in die Höhe gehoben und wie ein Kind bis zu den leichter paſſirbaren Strecken getragen.

Auf dieſe Weiſe gelangte ich endlich an eine Stelle ſo hoch oben auf einem Berge, daß ich mit Schrecken und Furcht hinter mich blickte, und glaubte, den Weg niemals wieder zurückfinden zu können. Mein Führer bemerkte meine Beunruhigung und verſicherte mich, daß unſer Ziel nicht mehr fern läge. Plötzlich ſah ich denn auch vor mir ein überhängendes Kliff, von deſſen oberem Rande ein dichtes Geſchling von Wein und anderem Rankengewächs herabhing, ohne den gähnenden Eingang zur Höhle gänzlich zu verdecken.

„Da wohnt der Mann, den wir ſuchen, da ißt und trinkt er,“ ſagte mein Führer, als wir einen Augenblick ſtehen blieben, um Athem zu ſchöpfen. Gleich nach dieſen Worten, wie durch dieſelben gerufen, bemerkten wir einen langſam in der Höhlenöffnung auftauchenden Kopf, welcher indeſſen alsbald hinter dem rankenden Grün wieder verſchwand.

„Ich werde ihm allein entgegentreten, ſagte ich, den Führer hinter mir zurücklaſſend und mich dem Kliff noch weiter nähernd. Vor dem Eingange der Höhle blieb ich ſtehen und rief laut:

„Mark Felt, wollen Sie Neuigkeiten von Ihrem Freunde Edwin Urquart hören?“

Einen Augenblick war Alles ſtill und ich begann zu fürchten, daß mein kühner Verſuch ſeinen Erfolg verfehlt habe.

Aber es war dies eben nur einen Augenblick, denn gleich darauf ertönte aus dem Innern ein Laut, der zwiſchen Knurren und Schreien klang und unmittelbar danach zeigte ſich der wilde, ſtruppige Kopf noch einmal und ich hörte deutlich die Worte:

„Edwin Urquart iſt nicht mein Freund.“

„Dann,“ entgegnete ich, ohne einen Moment zu zögern, „wollen Sie alſo Neuigkeiten von Ihrem Feinde hören; ich habe ſolche und noch dazu ſolche von ſeltener Art.“

Die Augen ſchoſſen wahre Flammenblitze und der Kopf tauchte weiter auf, bis ich das ganze Geſicht des Mannes ſehen konnte.

„Iſt er todt?“ fragte er mit einem geheimen Triumph in der Stimme, auf welche ich bei meinem Plane gerechnet und die zum Erreichen meines Zweckes erforderlich waren.

„Nein,“ antwortete ich, „aber der Tod iſt ſchon auf ſeinen Ferſen. Mit nur etwas mehr Kenntniß von ſeinem Vorleben und ſeinem Charakter zu jener ran können Sozialdemokratie und Bierboykott nichts ändern.

Das läßt tief blicken. Wie es ſcheint, iſt man im Neuen Palais zu Potsdam trotz der bekannten Vorgänge im April auf den Fürſten Bismarck noch immer nicht gut zu ſprechen, denn andernfalls hätte es wohl kaum der kommandirende General des 5. Armeekorps gewagt, den deutſchen Bürgern der Provinz Poſen, welche demnächſt eine Huldigungsfahrt, nach Warzin unternehmen werden, die Ueberlaſſung einer Militärkapelle zu verſagen. — Oder ſollte vielleicht gar eine Liebesdienerin gegenüber den Polen dahinter ſtecken; möglich wäre ſo etwas ſchon!

Die Reibungen zwiſchen **England** u. Frankreich bezüglich Marroko's und Egyptens dauern fort, denn Frankreich kann es nicht verſchweigen, daß es in Egypten den Kürzeren gezogen hat. Tunis iſt ebenfalls ein Zankapfel der Mächte und ſelbſt Italien möchte ſich an der Exkurſion betheiligen, um ſich als Großmacht zu zeigen und das Augenmerk der politiſchen Welt von den inneren faulen Zuſtänden abzulenken. Der etwas langweilige chineſiſch-japaniſche Krieg iſt für England und Frankreich wohl von Intereſſe, aber man möchte auch noch andere Gründe finden, um einen Streit gerechtfertigt erſcheinen zu laſſen. Vielleicht bieten die verſchiedentlichen ungeregelten Zuſtände in afrikaniſchen Staaten einen Anlaß, damit die bis an die Zähne bewaffneten Mächte ihre Kräfte meſſen können.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Eingeſandt.) Krumbach, den 4. Sept. 1894. Vom herrlichſten Wetter begünſtigt beging am vergangenen Sonntag den 2. ds. Mts. der hieſige **Veteranen- u. Kriegerverein** ſein dießjähriges Gründungsfeſt und die Erinnerungs-Feier für die im Felde gebliebenen Kameraden. Schon am Vorabende kündeten Böllerſchüſſe die Bedeutung des kommenden Tages an. Bei eintretender Dunkelheit fand Zapfenſtreich, ausgeführt von den Vereins-Tambours, ſtatt. Am Feſtmorgen wurden die Bewohner durch Tagreveille ſchon frühzeitig aus dem Schlafe geweckt; Böllerſchüſſe leiteten ebenfalls weiter die Feier ein. Um 10 Uhr Vormittags nahmen die Mitglieder vor dem Vereinslokale Aufſtellung, um unter Vorantritt des Muſikvereines Krumbach bei klingendem Spiel durch die reich beflaggten Straßen von Krumbach-Hürben zur Pfarrkirche dahier zu marſchiren, woſelbſt durch den hochw. Herrn Kaplan Uhl für die im Kriege 1870/71 gefallenen Kameraden eine hl. Meſſe celebrirt wurde.

Nach dieſem hehren Akte, während deſſen der hieſige Muſikverein mehrere auserleſene Muſikſtücke zum Vortrage brachte, kehrte der Verein in gleich ſtattlichem Zuge zum Vereinslokale zurück. Hier angekommen, hielt der I. Vorſtand des Vereines, Herr Karl Hilber, eine Anſprache, in der er unter Hinweis auf die Gefahren und Strapatzen des Krieges ſeine Vereinskameraden aufforderte, auch weiter noch dem Vereinsrufe „In Treue feſt“ jederzeit einzuſtehen für Kaiſer, König und Vaterland. Sein Toaſt, dem freudig zugeſtimmt wurde, galt Sr. kgl. Hoh. Prinz Regent Luitpold von Bayern, dem Protektor des Bayer. Veteranen-, Krieger- und Kampfgenoſſenbundes. Nachmittags von 3 Uhr an wurde in Geblers Garten zu Hürben Gartenfeſt mit muſikaliſcher Unterhaltung, ausgeführt vom Muſikvereine Krumbach, abgehalten. Wohl auch mit Rückſicht auf die auch nach Auswärts bekannten vorzüglichen Leiſtungen des hieſigen Muſikvereines und in der Abſicht, an den gebotenen außergewöhnlich muſikaliſchen Genüſſen theilzunehmen, hatte ſich aus allen Schichten der Bevölkerung eine ſolche Menge Theilnehmer eingefunden, daß der große Garten bis auf den letzten Platz vollgepfropft war. Das Vereins-Ehreumitglied Herr Kaufmann Joſeph Bader in Hürben hielt die Feſtrede. Derſelbe betonte die großen kulturgeſchichtlichen Ereigniſſe während der Jahre 1870/71, die von den Kriegstheilnehmern ausgeſtandenen Strapatzen, in Folge deren viele heimgekehrte Veteranen den Todeskeim in ſich tragen und faſt jedes Jahr mehrere einrücken müſſen zur großen Armee, ging dann über auf die vielen Beweiſe friedliebender Geſinnung Sr. Majeſtät des Kaiſer Wilhelm II. und unſeres Prinzregenten und ſchloß mit einem dreifachen Hoch auf Sr. kgl. Hoh. Prinzregent Luitpold und Sr. Majeſtät Kaiſer Wilhelm II., in das mit großer Begeiſterung eingeſtimmt wurde. Dem Feſtredner wurde lebhafter Beifall für ſeine warmen Worte gezollt und anſchließend die Königshymne geſpielt.

Die Feier verlief in durchaus befriedigender Weiſe und trug hiezu wie erwähnt der verehrliche Muſikverein durch den gewohnten präciſen Vortrag gewählter Muſikſtücke, der ſämmtliche Feſttheilnehmer bis zum Schluß des Concertes feſſelte, weſentlich bei.

Bauern führt Buch! Das alte Lied muß immer von Neuem geſungen werden. Mit der Gemüthlichkeit, bei der der Bauer von der Frucht verzehrt, was er braucht, und verkauft, was er übrig hat, im übrigen aber den Herrgott einen guten Mann ſein läßt, geht es abſolut nicht mehr. Die Rentabilität der Aecker bei dem einen oder andern Anbau, die Brauchbarkeit der verſchiedenen Saatfrüchte, der Nutzen oder Schaden der Viehhaltung läßt ſich nur durch Aufſchreiben der Ausgaben und Einnahmen feſtſtellen. Und ebenſo muß der Bauer wiſſen, was er in ſeiner Haushaltung verzehrt. In der Landwirtſchaft iſt dies ſchwerer als in jedem anderen Gewerbe, denn der Landwirt lebt größtentheils von ſeinen eigenen Erzeugniſſen. Aber eine Hexerei iſt es doch auch nicht, es läßt ſich ſchon berechnen, was der in der Wirtſchaft verzehrte Roggen, die Kartoffeln, das geſchlachtete Rind u. ſ. w. in Geld ausmachen. Wer nicht Buch führt, der lebt, mag er auch noch ſo fleißig u. ſparſam ſein, in den Tag hinein. Er weiß nie, wie er ſteht. Und kommen ſchlechte Zeiten (und die bleiben beim Landwirt nie aus) ſo borgt er mehr Geld, als er nach dem durchſchnittlichen Ertrag ſeines Beſitzes borgen dürfte, und das Weitere beſorgt der Wucherer.

(Seltenheit.) Im Garten des Schuhmachers u. Viehhändlers Ant. Egger in **Mindelzell** befindet ſich ein Birnbaum in vollſter Blüthe. Um dieſe Jahreszeit gewiß eine äußerſt ſeltene Naturerſcheinung.

(**Betriebsſtörung.**) Bei dem heftigen Gewitter am Samstag nachts ſchlug der Blitz in die Telegraphenleitung Ichenhauſen-Krumbach und zerſtörte dieſelbe, ſo daß der Verkehr bis auf Weiteres unterbrochen wurde. Die Telegramme müſſen mit der Poſt befördert werden.

Notizen.

Wie zu dem **Verſöhnungsthaler** Kaiſer—Bismarck gemeldet wird handelt es ſich hier lediglich um ein Privatunternehmen einer Nürnberger Präganſtalt, die eine Anzahl derartiger Münzen hergeſtellt hat und ſie zu 5 Mark pro Stück verkauft. Da dieſe Münzen am Rande die Umſchrift „Gedächtniß-Thaler“ tragen, ſo dürfte gegen die genannte private Präganſtalt das Strafverfahren wegen Verletzung des Reichsmünzgeſetzes eingeleitet werden. — Irgendwelchen numismatiſchen Werth haben dieſe Münzen, die, wie wir hören, gerade in Süddeutſchland abgeſetzt werden, ſelbſtverſtändlich nicht.

Sonnenflecke. Gegenwärtig iſt auf der Oberfläche der Sonne ein ſehr großer Sonnenfleck ſichtbar. Er hat die ganz ungewöhnliche Ausdehnung von 150,000 Kilometern, das Zwölffache des Erddurchmeſſers. Von Paris aus ſind auf dieſem Flecken ſtürmiſche Bewegungen und das Hervorbrechen rieſiger Flammenzungen beobachtet worden. Man kann den Fleck mit dem durch ſchwarzes Glas bedekten Auge ſehen.

Vermiſchtes.

Von der Mindel, 2. Sept. Am 31. v. Mts. empfingen in Unteregg 86 Kinder die heil. Communion, welche ſie für den greiſen Jubelbiſchof an ſeinem diamantenen Weihetage Gott aufopferten. Es war ein herzerhebender, rührender Anblick, dieſe Kinder am hl. Communiontiſche zu ſehen, betend für ihren Biſchof, den allgeliebten Kinderfreund!

Der bei dem jüngſten Schießen auf einen Luftballon im Lager Lechfeld durchgegangene Ballon wurde eine Stunde ſpäter bei **Schrobenhauſen** aufgefunden. Der Finder des Ballons erhielt 50 Mark Belohnung.

Das Ausſchneiden der Hühneraugen, wenn hiebei nicht vorſichtig zu Werke gegangen wird, hatte ſchon manches Unheil zur Folge; auch kürzlich war dieß wieder der Fall. Ein junger Mann, Commis in München, der an Hühneraugen litt und deſſen zierliches Schuhwerk ihm natürlich ſehr unangenehme Schmerzen bereitete ſchnitt ſich Donnerſtag Mittag in ſeiner Wohnung mit einem Raſirmeſſer ein Hühnerauge aus und verletzte ſich hiebei derart, daß ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch genommen werden mußte und der junge Mann heute noch ſehr bedenklich darniederliegt.

Garmiſch, 30. Aug. Geſtern wurde auf Anregung des Bezirksamtmanns von der Gemeindeverwaltung der Beſchluß gefaßt, das jetzige Denkmal des Prinz-Regenten im Wittelsbacher Park ganz zu beſeitigen und dafür in Mitte des Marktes Garmiſch

---

Zeit, als er Honora Dudleigh heiratete, wird das Geſetz ihn ſo packen, daß ich Jedem, der ihm für ſeine Uebelthaten den Lohn wünſcht, ſolchen mit Sicherheit verſprechen kann.

Die Schlinggewächſe zitterten und trennten ſich plötzlich in voller Länge, wie auseinander gezogene Vorhänge, den Ausgang frei gebend, durch welchen Mark Felt nunmehr in den Sonnenſchein hinaustrat, um ſich mir gegenüber zu ſtellen.

Seine Kleidung kann ich nicht beſchreiben, denn ſeine Perſönlichkeit machte einen ſo überwältigenden Eindruck auf mich, daß ich für nichts Anderes empfänglich war. Nicht etwa, daß er groß oder maleriſch oder ſelbſt von nur rauher Schönheit war. Im Gegentheil, er war ſo häßlich, wie ich nur je einen Mann geſehen; ein Etwas in den Augen gab ſeinem Blick einen ſtarren Ausdruck, und ſein Mund, deſſen untere gegen die obere Partie übermäßig entwickelt war, machte ſein Profil wahrhaft erſchreckend, wenn irgend ein leiſes Geräuſch ihn veranlaßte, den Kopf zu drehen.

Trotz alles dieſes aber und trotz der verwirrten Locken und eines gewaltigen halb braunen, halb weißen Bartes, beſaß ſein Geſicht einen eigenthümlichen Reiz, der Jeden feſſelte, der es ſah.

Lag es in ſeinen Augen? Lag es in ſeinem Lächeln? Doch wie konnte dies ſein, da ſein Lächeln doch nichts Freudiges barg, ſondern nur eine nicht einmal gute, ſondern böſe Befriedigung. Es muß der Geſammtausdruck ſeiner Züge geweſen ſein, welche eine lebhafte, feurige Seele widerſpiegelten; eine Seele, welche, wenn auch durch erlittenes Unrecht und trübe Erinnerung erbittert, noch Charakterſtärke und Willenskraft beſaß.

Mark Felt ſchien den Eindruck zu bemerken, welchen er auf mich machte, denn ſeine Lippen verzogen ſich zu einem faſt höhniſch triumphirenden Lächeln, ehe er ſagte:

„Dies ſind ſonderbare Worte für einen Fremden. Darf ich fragen, wie Sie heißen, und weſſen Intereſſe Sie vertreten?

Seine Worte kamen ſchnell über die Lippen, aber man merkte ihnen doch an, daß er ſeit Jahren mit Niemand geſprochen hatte. Es lag indeſſen keine Rauheit im Ton, noch konnte man darüber im Zweifel ſein, einen Mann, aus der guten Geſellſchaft vor ſich zu haben. Mein Intereſſe an ihm überſtieg bereits das an der Sache ſelbſt.

„Mein Name iſt Tamworth,“ entgegnete ich. „Ich bin aus Virginien und nur zufällig an einer Sache betheiligt worden, welche Ihnen und dem Manne, welcher Ihr Feind iſt oder war, nahe geht. Das Intereſſe, welches ich vertrete, iſt das der Gerechtigkeit, und nur allein das — und um dieſer willen, und um dem Geſetz und Recht zum Triumphe zu verhelfen, bitte ich Sie jetzt um Ihr Vertrauen und um die Mittheilung von Thatſachen, die ſich in Ihrem früheren Verkehr von Edwin Urquart ereigneten. Dieſe werden mich in den Stand ſetzen, die Vergangenheit zu begreifen und mir zu den Ereigniſſen der Gegenwart den Schlüſſel liefern. Wollen Sie mir dieſe Mittheilungen machen?“

„Das will ich,“ ſagte er eigenthümlich lachend. „Ich will das Siegel brechen, welches die Blätter meiner Jugend verſchließt und will das Auge eines Fremden jene Zeilen leſen laſſen, vor denen ich die meinigen ſo viele Jahre hindurch verſchloß. Wiſſen Sie nicht, daß Ihnen erzählen, was ich einſt von Edwin Urquart wußte. ſo viel heißt, als Ihnen mein eigenes Innere zur Schau ſtellen und ein Herz, welches fünfzehn Jahre vollſter Abgeſchloſſenheit von den Menſchen gebraucht hat, um nur einigermaßen Ruhe zu finden, neuen Leiden unterwerfen?

Hierauf antwortete ich nicht.

„Sie haben die letzte Saite, welche noch in der Mannesbruſt vibrirte, diejenige des glühendſten Wunſches nach Rache berührt, und nun fragen Sie mich —“

„Um Ihre Erinnerung von einer Bürde zu befreien, um das Skelett früherer Tage an's Licht zu ziehen und bei dieſem jetzt darauf geworfenen Lichte zu erkennen, daß es eben nur ein Skelett war, und längſt hätte begraben und vergeſſen ſein ſollen. Sie ſind noch zu viel Mann, Herr Felt, um Ihre Lebenszeit in dieſer Wildniß zu vergeuden. Kommen Sie! Vergeſſen Sie, daß ich ein Fremder bin, und erleichtern Sie Ihre eigene Seele, indem Sie jene Blätter aufſchlagen, von denen Sie reden, ſelbſt wenn Ihnen dies vorläufig noch Schmerz bereiten ſollte. Das Geſpräch, welches wir bisher geführt, hat bereits die ſchon längſt geſchloſſenen Blätter gelockert und wenn ich auch Sie ſelbſt in dieſer Minute verließe, ſo könnten Sie doch die Gedanken und Erinnerungen, einen Monumentalbrunnen als Luitpoldbrunnen zu errichten und zwar ſollen hiefür die Mittel vom ganzen Diſtrikt aufgewendet werden.

Regenſtauf, 31. Aug. Die jähzornige Dienſtmagd eines hieſigen Schmiedmeiſters und Oekonomen ſchnitt geſtern aus Aerger darüber, daß eine Kuh beim Melken unruhig war, derſelben mit einem Meſſer zwei Glieder vom Schwanzende weg und vergrub das abgetrennte Stück im Miſthaufen.

Roding, 29. Aug. In Zell wurde am Montag Abend einem ca. 12 Jahre alten Mädchen von einem Schafbocke der Bauch aufgeſchlitzt, ſo daß die Gedärme herausdrängen.

Waldhauſen, 29. Aug. (Blutthat.) Letzthin wurde hier eine furchtbare That verübt. Ein Taglöhner, der ſchon ſeit geraumer Zeit mit ſeinem Weib in Händeln und Streit lebte, verlangte den Erlös von einer abgegebenen Kuh, um eine andere gekaufte Kuh damit zu bezahlen. Die Frau wollte das Geld nicht hergeben, ſo daß es zu Streitigkeiten kam. Die Frau ging aus dem Haus, fiel auf der Straße zu Boden und wurde von dem nacheilenden Mann eingeholt und derart geſtochen, daß ſie ſofort den Geiſt aufgab. Der Thäter, welcher floh, kam wieder zurück und ſitzt jetzt hinter Schloß und Riegel.

Aus der Pfalz, 31. Aug. Auf dem Schillingshofe bei Zweibrücken wurde geſtern nachmittag von einer Anzahl 12- und 13jähriger Buben eingebrochen. Aus einem erbrochenen Pulte nahmen ſie 5000 M. und aus Küche und Keller einen Korb voll gute Eßwaren. In Zweibrücken kaufte ſich jeder einen Revolver und gedachten ſo als Räuber eine Reiſe anzutreten. Die Räuber wurden aber gleich im nächſten Orte verhaftet.

Würzweiler, 2. Sept. (Schwer geprüft.) Der 19jährige Sohn der Wittwe Heintz von Ruppertsecken fiel dieſer Tage bei Ziegeleinziehen von der Scheuer herab und verletzte ſich derart, daß der Tod bald darnach eintrat. Wittwe Heinz hat Ende des vorigen Jahres ihren Mann, gleich darauf einen Sohn, der in der Präparandenſche in Kaiſerslautern war, und nun auch ihren letzten Sohn verloren.

Aus **Heidenheim,** 24. Aug., berichtet man dem „Schw. Merk." über ein ſchreckliches Familiendrama: Eine junge Frau ertränkte ſich mit ihren zwei kleinen Kindern, einem Knaben und einem Mädchen, im Canal Neubolheim. Als der Mann um 6 Uhr von der Fabrik heimkam und die ſchauerliche That ſeiner Frau vernahm, ſchoß er ſich eine Kugel in den Kopf. Häusliche Zwiſtigkeiten ſollen die Urſache des ſchrecklichen Familiendramas geweſen ſein.

Zur Kunde des Frauenherzens. Ein Arbeiter bei Frankfurt war mit einer Wittwe verlobt. Eines Tages gab ſie ihm aus irgend welchen Gründen den Abſchied. Das wurmte ihn, er prügelte ſeine Angebetete wie nur ein Wilder ſeinen ungeneigten Fetiſch prügeln kann und ſie belangte ihn dafür gerichtlich. Jetzt aber, als ſie ſtarb, vermachte ſie ihm 2000 Mark mit der Begründung: „Weil Du ledig geblieben biſt."

Rodenkirchen (bei Köln), 31. Aug. In vergangener Woche nahm ein hieſiger Bäckermeiſter zwei ihm zugereiſte Geſellen an, welche bald unter Mitnahme einer Summe von 2300 Mark wieder verſchwanden. Die ſofort vorgenommene Verfolgung der Spitzbuben war ohne Reſultat. Nunmehr erhielt der Bäckermeiſter folgenden Brief aus Paris: „Sehr geehrter Hr. Köhl! Wie zeigen hiermit ergebenſt an, daß unſer Aufenthalt jetzt in Paris iſt, u. daß wir ein flottes Leben führen und täglich als feine und noble Herren ſpazieren gehen. Wir danken nochmals für Ihre freundliche Aufnahme in Ihrem Hauſe mit dem beſonderen Hinzufügen, daß wir für geleiſtete Arbeit ja reichlich entſchädigt ſind. Sollte man uns bis hier verfolgen und feſſeln wollen, ſo werden wir, da wir für einen ſolchen Fall uns gut bewaffnet haben, den erſten beſten, der uns zu nahe kommt, niederſchießen." — Das Schreiben iſt der k. Staatsanwaltſchaft übergeben worden.

Der weite Weg. Ein „bergiſcher Junge", der in Köln bei dem 40. Infanterie-Regiment ſeine 2 Jahre abdient, ſaß vor einigen Tagen benebelten Hauptes im Warteſaale des Deutzer Bahnhofes. Da trat ein Soldat der Heilsarmee auf den Biermüden zu mit der Frage: „Wer biſt du? — „En beſopener (beſoffener) Bearziger," antwortete der Befragte, on wat böß Du?" — Ich bin ein Soldat des Himmels!" — Lachend meinte hierauf der bergiſche Junge: „O Jong, dann heeſt Du äwer en wieden (weiten) Weg bis en de Kaſerne!"

Berlin, 1. Sept. In einem Aſchenſtollen der Zeche Johann Deimelsberg bei Steele wurde die verſtümmelte Leiche eines zehnjährigen Mädchens aufgefunden. Das Kind lag ausgeſtreckt mit geballten Händen, zertrümmertem Schädel und aufgeriſſenem Unterleib blutbedeckt da. Die Leiche wurde als die des ſeit 15. d. M. vermißten Kindes eines Bergmannes aus Rotthauſen bei Gelſenkirchen erkannt. Auf die Entdeckung des Mörders ſind 1000 M. ausgeſetzt worden.

Salzburg, 29 Aug. Der geſtern um 9 Uhr abends von Gſtatterboden abgehende Laſtzug wurde beim ſogenannten Ennsmauer-Tunnel zwiſchen Hieflau und der Hartlesgrabenbrücke von einer Steinmuräne überraſcht, die mit großer Wucht von der Ennsmauer abſtürzte, die erſten fünf Waggons vom Zuge losriß, meterhoch emporhob und über die nahezu ſenkrechte Böſchung zirka 40 Meter tief an das Ufer der Enns hinabſchleuderte. Die ſtürzenden Waggons riſſen die Lokomotive aus dem Geleiſe, doch blieb dieſelbe mit dem linken Vorderrade am Geleiſe hängen und wurde hiedurch vor dem Zerſchmettern bewahrt. Der Maſchinenführer kam ohne Verletzungen davon. Der Heizer wurde in die Enns geſchleudert, rettete ſich aber durch Schwimme. Der Gepäckswagen wurde ganz zertrümmert, deſſen Inſaſſen, Zugführer und Gepäckskondukteur, blieben aber, einigen Hautabſchürfungen abgerechnet, gleichfalls unverletzt. Die übrigen Waggons liegen zerſchmettert, teilweiſe mit den Rädern nach oben, hart an der Enns. Die Waren, Bierfäſſer, Kiſten mit Feigenkaffee, Mehlſäcke ꝛc., ſchwammen teils auf der Enns bis Hieflau, wo ſie im Holzrechen aufgefunden wurden, teils liegen ſie unter den Trümmern.

Trieſt, 2. Sept. (Eine Katze als Brandlegerin.) Der ſeit Jahren hier anſäſſige Engländer Profeſſor Jones wurde durch einen eigenthümlichen Zufall von einem großen Verluſte betroffen. Während er vor einigen Tagen in einem Saale ſeiner Wohnung eine Vorleſung hielt, wurde in ſeiner Bibliothek eine brennende Lampe durch eine Katze umgeſtürzt. Das Petroleum ergoß ſich über Zeitungen und Bücher, ſo daß raſch der ganze Raum in hellen Flammen ſtand. Die Löſchverſuche des Profeſſors und ſeines Auditoriums, ſowie der ſehr ſpät aviſirten Feuerwehr blieben fruchtlos. Die vernichtete Bibliothek beſaß einen ſehr hohen Werth.

Das Ende des Eiffelthurmes. Der Eiffelthurm, dieſes Hauptanziehungsmittel der Pariſer Weltausſtellung von 1889, wird jetzt wahrſcheinlich von der Bildfläche des Champ de Mars verſchwinden. Der Ausſchuß für die Weltausſtellung von 1900 hat ſich nämlich nicht für die Erhaltung des Thurmes ausgeſprochen. Die Verehrer des Thurmes ſuchen ihn noch zu aſtronomiſchen Zwecken oder als dereinſtige Station für die Luftſchifffahrt zu empfehlen. Doch finden ſie damit wenig Anklang. Vielmehr ſcheint man des Thurmes gründlich überdrüſſig zu ſein. Als Anziehungsmittel für die Weltausſtellung, ſo heißt es jetzt, ſei der Eiffelthurm ganz gut geweſen; nach Schluß der Ausſtellung aber habe er keine Daſeinsberechtigung mehr, denn er ſei ein Bauwerk ohne Schönheit und ohne jeden ſonſtigen idealen oder practiſchen Werth. Je eher man ſich ſeiner entledige deſto beſſer ſei es.

New-York, 3. Sept. Waldbrände haben in Mineſota (Wisconſin) einen Verluſt von über fünfhundert Menſchenleben herbeigeführt. Der Schaden an Eigenthum beträgt Millionen. Sechs Städte ſind zerſtört. Auf einem Felde bei Hinkley wurden 130 zur Unkenntlichkeit verbrannte Leichen gefunden. Bei Slunk-Lake überraſchten die Flammen einen Eiſenbahnzug, wodurch natürlich eine große Panik unter den Paſſagieren entſtand. Zwölf ſprangen aus dem Zug heraus und verbrannten. Zahlreiche flüchteten ins Waſſer und ertranken.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	4.	7.—	5.—	6.60	6.20
Burgau	3.	7.25	5.35	0.—	5.20
Kellmünz	30.	6.80	0.—	0.—	5.40
Ulm	1.	7.10	5.50	6.10	6.10
Mindelheim	1.	7.05	5.30	0.—	5.89
Kempten	28.	8.18	6.48	7.—	8.26
München	1.	7.83	5.84	7.10	7.51

Ulm, den 1. Sept. Heu 2.20 bis 1.95 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.20 bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.10 bis —.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	- .80	1.10	0.80	2—11
Burgau	—.80	1.20	90	2-9

---

welche unſere bisherige Unterhaltung aufgeſcheucht, nicht ſofort wieder beſchwichtigen.

Er erhob eine Hand und gebot mir Einhalt.

Dieſe Bewegung war voller Feuer und ſo war das Auge, welches er jetzt von mir fortwandte, um es auf das überhängende Grün zu richten, deſſen Blätter im grellen Sonnenſchein mit ganz eigenthümlichen Lichtreflexen und Schatten ſpielten; auf das Thal unten, mit ſeinem breiten, ſich wie ein Band durch daſſelbe ſchlängelnden, ſilberblinkender Waſſerſtreifen u. endlich nach dem blauen Himmelsdome, an welchem die Wolken wie eine Reihe ſchwebender Paläſte vorüberzogen.

Von einer ſeltſamen Stimmung, halb Entzücken, halb Verzweiflung übermannt, reckte er beide Arme zum Himmel empor.

„Ich habe Euch geliebt, Euch Berge!" rief er. „Von all' meinem Sehnen, all' meinem Lieben, das nach und nach aus meinem Herzen gewichen, iſt allein die unverminderte Liebe zur Natur übrig geblieben. Dieſe Bäume mit ihren zahlloſen Zweigen, die Felſen mit ihren verborgenen Schluchten und plötzlichen Abhängen ſind es, an denen mein Herz noch heute hängt, der Himmel, welcher ſich über mir wölbt, iſt hier blauer, als über jedem anderen Teile der Erde und wenn er ſich umdüſtert und ſeine Stürme ſammelt und ſie über meinem unbedeckten Haupte dahinſauſen läßt, ſo erhebe ich meine Arme, wie eben jetzt und fühle mich ein Theil des Aufruhrs, bis der Hunger meiner Seele geſtillt iſt und das Blut in meinen Adern wieder ſanfter rinnt. Und nun ſoll ich dieſes Alles verlaſſen? Den Menſchen ſoll ich wieder meine Gedanken zuwenden, welche bisher nur der Natur gewidmet waren. Ihr Bild ſoll ich von meinem Herzen reißen und an deren geheiligter Stelle die Intereſſen des Lebens ſetzen, welche ich für immer ihrer Anbetung und Verehrung geopfert habe. Es iſt eine ſchwere Aufgabe, aber ich will ſie vollziehen. Andere Rufe ſollen nun an mein Ohr klingen, als der Widerhall von jenen ſchönen Bergen dort. Soeben habe ich den erſten vernommen und mein Fuß ſteigt wiederum in die Thäler hinab."

Bei dieſen letzten Worten ſanken ſeine Arme nieder und ſeine Blicke wendeten ſich wiederum mir zu.

„Begleiten Sie mich in meine Höhle," ſagte er dann endlich. „Ich kann Ihnen meine Leidensgeſchichte nicht im Anblicke dieſes reinen Himmelszeltes erzählen."

Ich folgte ihm ohne ein Wort.

Die Höhle war genügend erleuchtet. Der Boden derſelben war mit Blättern und Zweigen der ſüßduftenden Ceder bedeckt und bildete einen ebenſo warmen als geſunden Teppich. An einer Seite ſah ich eine größere Menge derſelben zu einem Lager angehäuft, über welches ein großer Mantel gebreitet lag, während jenſeits dieſes Lagers die ungeſchickten Formen eines rohen Sitzes und Tiſches ſichtbar waren, welche dem Orte ein gewiſſes wohnliches Ausſehen verliehen, das ich von außen nicht erwartet hatte.

Ein mächtiger Felsblock diente als Herd; über demſelben ſah ich im Felſen ein Loch, nach welchem ſich eine dünne Rauchſäule hinzog, die von den Ueberreſten einiger glimmender Zweige aufſtieg.

Alles in Allem war es ein Heimweſen, in das ich eintrat und ein wenig erſchüttert von dem Gedanken, daß es Jahre hindurch der Zufluchtsort dieſes einſamen Mannes geweſen, während welcher ſich die denkwürdigſten Ereigniſſe der Welt abgewickelt, die ſogar einer neuen Nation das Leben gegeben, ſank ich auf ein Lager von Cederzweigen nieder, das er mir zur Ruhe anbot, und erwartete mit Ungeduld ſeine Erzählung.

Er ſchien damit keine große Eile zu haben.

Das Kinn in ſeine beiden Hände geſtützt, die Blicke ins Leere ſchweifend, zögerte er ſo lange, daß ich ungeduldig wurde und ſchon im Begriffe ſtand, meinerſeits das Schweigen zu brechen, als er, ohne ſich zu regen, plötzlich zu ſprechen begann.

7. Kapitel.

Zwei Frauen.

„Sie verlangen über Edwin Urquart zu hören. Gut, das ſollen Sie; doch vorher muß ich Ihnen ſagen, daß ich viel weniger von ihm, als von einer anderen Perſon reden werde. Weshalb?

Fortſetzung folgt.

Ein **ordentlicher**

Knecht

findet **ſofort** Arbeit.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Todes-Anzeige.

Versehen mit den heiligen Sterbsakramenten verschied nach Gottes heiligem Willen am Montag den 3. September mittags 1 Uhr im Alter von 66 Jahren der ehemalige Handelsmann

Herr Xaver Schmid.

Jch bitte, des Verstorbenen im Gebete vor Gott gedenken zu wollen.

Krumbach, den 5. September 1894.

Jm Namen der Hinterbliebenen:
Der trauernde Sohn:
Jgnatz Schmid, Präfekt
im freih. von Aufsees'schen Studienseminar zu Bamberg.

Empfehle zu billigen Preiſen:

Heizkohlen
Brikets
für alle Arten Oefen
Anthracitkohlen für amerikaniſche Oefen
Ruhrer-Schmiedekohlen und
Holz-Bügelkohlen.

F. X. Zach. Eiſenhandlung Krumbach.

Suche für ein **ordentliches**

Mädchen

14 Jahre alt, paſſende Stelle.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Bekanntmachung.

Nachdem die Annahme gerechtfertigt erſcheint, daß in den Kreiſen der Bevölkerung über die Verfälſchungen des Schweineſchmalzes und namentlich den Handel mit amerikaniſchem Schweinefett vielfach Unklarheit herrſcht, ergeht im Vollzuge einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern nachſtehende Verfügung, um Käufer und Verkäufer vor Schaden und beſonders auch die Händler vor Strafe zu bewahren.

Nach den gemachten Wahrnehmungen kommt es nicht ſelten vor, daß reines Schweineſchmalz oder Schweinefett mit anderen zum Theile minderwerthigen Thierfetten (Rinder- Hammel- Kalbs- Wurſt- oder Schafsfett) oder mit Pflanzenölen (Baumwollſamen- Rüb- Palm- Erdnußöl ꝛc. ꝛc.) und mit Stearin vermiſcht zu werden auch mit Waſſer zuſetzt, mit Mineralien (Gyps, Schwerſpat, Kreide) oder Pflanzenſtoffe (Stärke, Mehl ꝛc.) vermengt wird, ja ſelbſt thieriſche Abfälle bedenklichſter Art, namentlich von Schweinen, ſollen oft den Rohſtoff der amerikaniſchen Schmalzfabrikation bilden.

Soferne nun geſundheitsſchädliche oder eckelerregende Beimiſchungen zu dem Schweineſchmalz gemacht und konſtatirt werden, erſcheint zum Schutze der geſundheitlichen Intereſſen eine energiſche Handhabung der Strafbeſtimmungen des Geſetzes vom 14. Mai 1879 über den Verkehr mit Nahrungsmitteln, Genußmitteln, und Gebrauchsgegenſtänden dringend geboten.

Handelt es ſich nicht um geſundheitswidrige Zuſätze, ſo ſind Beimengungen zum Schmalze, inſoferne damit ein billigeres Volksnahrungsmittel gewonnen und geboten werden ſoll, an ſich zwar nicht zu beanſtanden; ſolche Miſchprodukte werden aber ſehr häufig **unter Verſchweigung** dieſer ihrer Beſchaffenheit zu unverhältnißmäg hohen oder ſogar zu dem nemlichen Preiſe wie unverfälſchte Waaren verkauft, nicht ſelten auch unter Bezeichnungen wie „Raffinirtes Schmalz“ „Bratenſchmalz“ „Amerikaniſches Schweinefett“ oder ähnlichen Namen feilgeboten.

Nach dem übereinſtimmenden Urtheile der Sachverſtändigen iſt jedoch unter Schweineſchmalz gleichviel ob einheimiſcher oder amerikaniſcher Herkunft nur das reine unvermiſchte Schweinefett zu verſtehen u. wenn deßhalb im Verkehr Schmalz, Schweineſchmalz, amerikaniſches Schweineſchmalz verlangt und dafür nicht reines, ſondern mehr oder minder gemiſchtes Schweinefett abgegeben oder überhaupt unter erſteren Bezeichnungen feilgeboten wird, ſo ſchlagen die § 10 und 11 des erwähnten Geſetzes vom 14. Mai 1879 ein und müßte gegebenen Falles ſtrafrechtliche Einſchreitung herbeigeführt werden.

Krumbach, den 4. September 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, k. Regierungsrat.

Ein **heizbares möblirtes**

Zimmer

für einen Herrn iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Garantirt reines unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 dl. dl. empfiehlt **Max Herz**
Kaiſers Nachfolger.

Ein **tüchtiger**

Bräuer

wird zum **ſofortigen** Eintritt geſucht.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei
Krumbach

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeits-karten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

3 Latein- oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute Verpflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe.

Auskunft in der Expedition des „Volksfreund.“

Im Verlage von **Gebrüder Reichel** in **Augsburg** iſt erſchienen und durch alle Buchhandlungen zu beziehen:

Reichel's Volkskalender
für das Jahr 1895.

Preis 25. Pfennig.

Neun Druckbogen ſtark, in mehrfahrbigem und geſchmackvollem Umſchlag aus feſtem Papier, Großquart mit einem Wandkalender auf Carton.

Vollſtändiges Kalendarium.

Reich illuſtrirte, ſpannende Erzählungen.

Umfangreicher humoriſtiſcher Theil.

Vollſtändiges Märkteverzeichniß des Deutſchen Reiches.

Wiederverkäufern wird ſehr hoher Rabatt gewährt.

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — 25 **Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Den 6. September 1894.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 102. **Freitag,** den 7. September 1894. 3. Quartal.

Mit einer Beilage und dem illuſtrirten Unterhaltungsblhtt Nro. 36.

Ein Erfolg der deutſchen Finanz-Politik.

In früheren Jahren mußte der Stand der deutſchen Staatspapiere oft mit einer gewiſſen Bitterkeit betrachtet werden, denn wenn der Cours derſelben auch höher war als derjenige der öſterreichiſchen, ruſſiſchen und italieniſchen Staatsſchuldſcheine, ſo ſtand er doch entſchieden bedeutend gegen die engliſchen und franzöſiſchen Rentenpapiere zurück. Dieſe Zurückſetzung war nach der ganzen Sachlage eine ungerechte, denn das deutſche Reich hat in Bezug auf ſeine Macht, ſeinen ausgedehnten Handel, ſeine Großinduſtrie, ſeinen rühmlichen Ackerbau, ſein vorzügliches Eiſenbahnweſen und ſeine ſolide Verwaltung Anſpruch auf das größte Vertrauen. Bedenkt man noch dabei, daß ſowohl das deutſche Reich als auch die deutſchen Bundesſtaaten zu denjenigen Ländern gehören, welche verhältnißmäßig die wenigſten Schulden haben, und daß außerdem Deutſchland in der Goldwährung und den reichlichen Goldvorräthen der Reichsbank, ſowie in dem Vorhandenſein eines in gemünztem Golde vorhandenen Kriegsſchatzes von 100 Millionen Mark die vorzüglichſten Garantien für ſeinen in Anſpruch genommenen Finanzcredit bietet, ſo konnte man es nahezu für ein lächerliches Vorurtheil oder eine bornirte Anſchauung halten, die deutſchen Staatspapiere den engliſchen und franzöſiſchen nicht gleichwerthig zu erachten. Es war indeſſen an dieſer Ungunſt noch ein anderer Umſtand Schuld, den man als Engherzigkeit auf deutſcher Seite hätte bezeichnen können, wenn es bei den deutſchen Finanzminiſtern nicht zum guten Ton gehört hätte, die deutſchen Anleihen auch immer nur in Deutſchland aufzulegen. Dadurch wurde ohne Zweifel das Intereſſe vieler ausländiſcher Kapitaliſten gar nicht auf die deutſchen Papiere gelenkt, wodurch ſich ſchon daraus eine große Ungleichheit in der Nachfrage nach Obligationen des deutſchen Reiches ergab, weil ja auch deutſche Kapitaliſten in großen Mengen ausländiſche Papiere kaufen. Nun die ungleiche Behandlung der Staatspapiere Deutſchlands hat in den letzten Monaten aufgehört, dieſelben ſind nicht nur im Vaterlande ſehr beliebt geworden, ſondern in Frankreich, England, Holland und anderen Ländern hat man auch die deutſchen Renten für beſte Anlagewerthe erklärt, welche Thatſache zur Folge hatte, **daß die dreiprozentige deutſche Reichsanleihe von ihrem vorjährigen Tiefſtande von 84 heute auf den Cours von 94 geſtiegen iſt, ſich alſo im Werthe um 10 Proz. vermehrt hat.**

Politiſches.

Aufhebung der Kavallerie. In militäriſchen Kreiſen, ſo leſen wir in der „Köln. Volksztg." wird vielfach die Frage erörtert, ob es nicht zweckmäßig ſei, die Kavallerie in der Hauptſache abzuſchaffen. Bei der Vervollkommung unſerer Feuerwaffen könne von großen Reiterangriffen, wie ſie z. B. noch bei Mars-la-Tour ſtattfanden, kaum mehr die Rede ſein. Das Infanteriegewehr mähe die angreifenden Schwadronen hin, bevor ſie zum Ziele gelangten. Die eifrigen Reformer ſprechen dafür, bei jedem Regiment einige Spitzenreiter zum Patrouillendienſt und einige Meldereiter, die hinter der Truppe reiten und den Verkehr mit anderen Truppentheilen bewerkſtelligen, einzuſtellen, außerdem noch einige Radfahrer. Ein Vertreter dieſer Reform erklärte, die orthodoxen Anhänger der Kavallerie ſeien zwar über dieſen Plan ſo entſetzt, wie ein guter Chriſt, dem man vorſchlagen würde, die Taufe abzuſchaffen. Die Kavallerieſchwärmer ſeien aber mehr oder minder alle Romantiker, die ihre Freude an den glorreichen Ueberlieferungen der Reiterei hätten, oder flotte Reiter, denen das Leben auf dem Gaule wie kein anderes zuſage. Der Herr meinte, da nach dem nächſten Kriege doch kein Reiterregiment mehr beſtehen bleiben könne, erſcheine es richtiger ſchon vor den zu erwartenden üblen Erfahrungen dieſe Waffe aufzuheben. Bei den Manövern habe man oft die Kavallerieſchwadronen ganz thatenlos auf dem Platze ſtehen ſehen, weil ſie nichts hätten ausrichten können, und dieſelbe Erfahrung düfte man bei den diesjährigen Manövern in noch verſtärktem Maßſtabe machen. Wir wollen ſchon glauben, ſo bemerkt hierzu das obengenannte Blatt, daß derartige Erörterungen in militäriſchen Kreiſen ſtattfinden, möchten aber bezweifeln, daß ſie, wenigſtens vorläufig, praktiſche Bedeutung annehmen könnten. Im günſtigſten Falle dürfte es ſich um Zukunftsmuſik handeln.

Der Parteitag der bayeriſchen Sozialdemokratie. Aus München, den 4. ds. ſchreibt man uns: Unſere Herren Sozialdemokraten wollen alſo richtig am Oktoberfeſt-Sonntag, an dem für den Münchener nichts anderes mehr als die Feſtwieſe exiſtirt, hier ihren Parteitag abhalten. Das iſt von den Herren ſehr ſchlau erdacht, denn erſtens kommen dieſelben hiebei um billiges Geld in die bayeriſche Reſidenz, da auch ſie gleich den übrigen Menſchenkindern die übliche Preisermäßigung genießen und zweitens iſt ihnen Gelegenheit geboten, nach gethaner „Arbeit" an den Wieſenfreuden theilzunehmen. Viel wird ſo bei dieſem Winkel-Kongreſſe doch nicht herausſchauen, denn das eigentliche Scherbengericht wird über die Herren v. Vollmar und Genoſſen erſt 18 Tage ſpäter auf dem Haupt-Parteitage hereinbrechen, da bekanntlich es den fünf bayeriſchen Abgeordneten von den norddeutſchen Genoſſen als ein Verbrechen angekreidet wurde, daß ſie in der letzten Landtags-Seſſion für das Budget ſtimmten.

Der „Reichsanzeiger" theilt über die Schießverſuche mit dem **Dowe'ſchen Panzer** folgendes mit: „Nachdem Dowe mit dem Kunſtſchützen Martin Ende April den Panzer im hieſigen Wintergarten mehreren Offizieren, darunter auch ſolchen vom Kriegsminiſterium, privatim vorgeführt hatte, wobei der Panzer nicht durchſchoſſen wurde, ſtellte Martin Mitte Mai der Gewehrprüfungskommiſſion zu Spandau zwei Panzer vor, mit der Angabe, er ſei der eigentliche Erfinder; Dowe ſei nur vorgeſchoben. Beide Panzer wurden durchſchlagen, ebenſo Mitte Juli ein neuer Panzer. Hienach wurden Dowe und Martin von der Unbrauchbarkeit der Panzer benachrichtigt. Die in letzter Zeit mehrfach erwähnte Probe vor dem Mannheimer Offizierkorps war ein von der Polizei gefordertes Probeſchießen, welchem viele Offiziere beiwohnten. Der hiebei abgegebene einzige Schuß durchbrach den Panzer nicht; Dowe behauptete zwar die Kugelſicherheit des ganzen Panzers, lehnte jedoch eine diesbezügliche Probe ab."

Lokales und vom Amtsbezirk.

Der Hochw. Herr **Joh. E. Kratzer von hier** kommt als Kaplan nach Wildpoldsried bei Kempten.

Kirchenanzeiger.

Samstag: halb 2 U. Bruderſchaftsandacht mit Opfergang.

Sonntag: halb 7 Frühmeſſe; 8 U. Pfarrgottesdienſt; halb 2 U. betrachtender hl. Roſenkranz.

Montag: geſt. hl. M. f. Georg u. Walburga Hilber; 10 U. Trauung u. Hochzeitsmeſſe f. d. ehreng. Michael Belle u. Viktoria Herzog.

Dienstag: Gedächtnis f. d. ehreng. Mathäus u. Franziska Grünwied u. deſſen Tochter Anna m. Choralamt; in **Hürben:** Gedächtnisw. f. d. ehreng. Franz Anton Sinz.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehreng. Johann und Thereſia Schlachter u. deren Tochter Katharina mit Muſikamt u. 2 hl. M.; in **Hürben:** Gedächtnismeſſe f. d. ehreng. Ottmar Schick.

Donnerstag: Gedächtnis f. d. ehrenge. H. Kaufmann Johann Kling m. Muſikamt u. 2 hl. Meſſen; ferner geſt. hl. M. f. d. ehreng. Franziska, Johann, Lorenz u. Walburga Butzmann.

Freitag: geſt. hl. M. f. d. Carl u. Cresz. Bader; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehreng. Joſef, Willibald u. Anna Madlener mit Choralamt. **Letzter Wetterſegen.**

Samstag: Gedächtnis f. d. ehreng. H. Joſef Hilber m. Choralamt; in d. **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: halb 7 U. Frühmeſſe; 8 U. Pfarrgottesdienſt.

Heute **Collecte** f. d. Kirchenbau zu Herolsbach.

Im Monat Auguſt kamen folgende Infectionskrankheiten im Amtsbezirke **Krumbach** zur Anzeige: 10 Fälle von Brechdurchfall, 15 von Diphtherie und Croup, 2 von Rothlauf, 2 von Wechſelfieber, 8 von Maſern, 1 von eitriger Augenentzündung, 4 von Gliederkrankheit, 1 von Ruhr, 6 von Keuchhuſten, 13 v. Unterleibstyphus, 3 von Schafblattern.

„Mir iſt etwas ins Auge geflogen!" Es kommt häufig vor, daß kleine Inſekten oder auch kleine Staub- oder Kohlentheilchen in das menſchliche Auge eindringen, aber ſo leicht der Fremdkörper auch ins Auge gekommen iſt, ſo ſchwer bringt man ihn wieder heraus. Das übliche Mittel, das enteſtehende Unbehagen durch Reiben mit dem Finger zu beſeitigen, verſchlimmert meiſtens nur den Schmerz, und die Entfernung durch vorſichtiges Herausnehmen iſt ſehr mühevoll; darum dürfte die Erinnerung eines höchſt einfachen, ſicher wirkenden Verfahrens vielen erwünſcht ſein. Man bewege nur das obere Augenlied 6—12 Mal auf und ab, ſo wird das kleine Objekt in den Thränenſee geſpült — die ganze Operation hat in wenigen Sekunden ihr Ende erreicht.

Wetterkundige Leute wollen wiſſen, daß ein ſtrenger Winter bevorſtehe. Sie entnehmen dies daraus, daß die Waldhaide ſehr reichlich blüht und ihre kleinen roſafarbenen Blüthen ſelbſt bis zu den äußerſten Spitzen ihrer Zweige angeſetzt hat. Auch das Verhalten der Zugvögel, die ſich heuer früher als ſonſt zur Abreiſe rüſten, ſoll darauf hindeuten, daß der Winter ein hartes Regiment führen werde. Wenn man aber bedenkt, daß im Frühjahre dieſes Jahres dieſelben Wetterbeobachter einen trockenen Sommer vorausgeſagt und die Zeichen der Natur ſicher falſch verſtanden hatten, ſo wird man den verkündigten ſtrengen Winter nicht zu fürchten brauchen.

Aus Es-dur: Einen großen Eßeifer bekundete dieſer Tage ein Fremder im Gaſthauſe zum Adler in **Balzhauſen.** Derſelbe aß innerhalb einer halben Stunde 9 Birnen, 8 Würſte und zwei Brote, dazu trank er noch zwei Limonaden und zwei Glas Bier. Der Herr Wirt geriet hierüber in ſolche Entzückung, daß er den Mund aufriß und vergaß, denſelben wieder zuzumachen?

Aſtern.

Wer hat ſie nicht ſchon durchlebt, die ſeltſam wehmütige Stimmung, die uns beim Anblicke der ſterbenden Natur überkommt! Wie lange iſt es her, daß es noch Lenz und Blütenmond war, und geſtern ſind wir noch durch den grünen Hain gewandelt, frohes Sommerglück im Herzen und die ſchöne, weite Welt mit leuchtenden Augen umſchließend, und heute, da wir uns eben noch ſorglos des Lebens und Sonnenſcheins freuten, da fiel ein welkes Blatt auf unſere Hand und von da zu unſeren Füßen nieder.

Unwillkürlich verſuchen wir es zu faſſen und wie eine fallende Blume vor dem Hinabſinken zu bewahren. Es war ja auch einmal friſch und grün und duftend und hatte an manchen mondſcheindurchflutheten Abenden jungen Menſchenkindern holde Märchen zugeflüſtert. Gelb und matt liegt es in unſerer Hand. Da ſtreicht der kühle Morgenwind darüber und ſenkt es langſam zu Boden. Und da ſehen wir mit Staunen, wie viele Gefährten ihm ſchon vorbusgegangen ſind. Der Weg iſt überſät mit welken Blättern und bei jedem ſchärferen Lufthauch ſinkt eine neue Schaar hernieder und bettet die vorangegangenen zu tiefer Ruhe.

Wie raſch geht doch alles Schöne dahin, Blumen und Frühling, Sommer und Lieder, Jugend und Schönheit! Ueber Nacht ſenken ſich Herbſtesſchauer auf Flur und Wald, und wie bald, wie bald deckt ſchimmernder Schnee die grüne Herrlichkeit!

So geht es Jahr um Jahr; Lenze fliehen, das Kind wächſt heran zur vollen Menſchenblüte, glüht und duftet eine Weile, bis die Zeit der Reife kommt. Aber wie viele ſolcher Blüten werden jäh gebrochen und ſterben am Wege! Wer weiß es, wann ſeine letzte Stunde ſchlagen wird? Wer weiß es, ob er als Blüte ſich zur Blüte legen muß, oder ob ein Winter ſeiner harrt, ein Winter mit Silber auf dem Haupte und das Gold der Erfahrung und Ruhe im Herzen? Wer weiß es?

Wir ſchreiten ſinnend dahin, in ernſte Gedanken verloren. Wir achten keinen Weg mehr, keinen Sonnenſchein, keinen Blätterfall; wir halten Einkehr in uns ſelbſt, und wehe dem Herzen, das vor einem ſchnellen Ende zittern muß, wehe dem Gewiſſen, das nicht rein von jeder Schuld, wehe der Seele, die nicht gläubig aufblicken kann zu einem allgütigen Gott! Für ſolche wird der Herbſt ein furchtbarer Mahner ſein, ein Mahner, wie ſchnell auch der Menſch den Weg alles Irdiſchen gehen kann. Es iſt niemals zu früh, an den Tod zu denken und ſeine Seele rein und fleckenlos zu halten — bereit zum Scheiden.

So ſind wir weiter gegangen, die Straße entlang, immer weiter. Von ferne ragen über die Friedhofsmauer weiße Grabkreuze und Marmordenkmäler, und wir — wir wollen demütig das Haupt beugen vor der Macht des Todes und denken: „Wir ſind bereit jenen Friedensort zu beziehen, wenn es ſein muß; einſtweilen aber wollen wir uns des Lebens freuen und unſere Tage nicht nutzlos vergeuden, ſondern ausfüllen mit edlem Streben und ernſter Arbeit, damit wir einſtens ſagen können: „Wir haben nicht umſonſt gelebt!“

Bankrott u. Accord.

Um der gegenwärtigen geſchäftlichen Miſère auf einen ihrer dunkelſten Gebiete entgegenzutreten, regen ſich jetzt eine ganze Anzahl Stimmen, welche verlangen, daß bankrotten Schuldner der Akkord und zumal die Erreichung des Zwangsvergleiches mit den Gläubigern nicht erleichtert, ſondern erſchwert werden müſſe, denn die Thatſache, daß durch eine geſchickte Mache und ein dreiſtes Verfahren ein für den Schuldner günſtiger privater Akkord oder gerichtlicher Zwangsvergleich ſehr oft wider den Willen einer Anzahl Gläubiger erreicht werde, erleichtere das leichtſinnige Bankerottmachen in bedenklichſter Weiſe und ſchaffe dadurch Zuſtände, welche das Rechtsleben für den Kaufmann zu verwirren geeignet wären. Man muß zugeſtehen, daß dieſe Beſchwerden in vielen Bankerott- und Akkordfällen ihre Berechtigung haben. So gibt es eine gewiſſe abſcheuliche Sorte von Geſchäftsleuten, welche ſich erſt groß aufblähen, dann coloſſale Credite, auf Deutſch „einen frechen, ſchmählichen Pump“ in Anſpruch nehmen und einige Jahre oder Monate darauf mit einer enorm hohen Unterbilanz Bankerott machen und dann vielleicht mit der Bagaſellſumme von 6 bis 8 Prozent mit ihren Gläubigern akkordiren. Wenn dann in ſolchen Fällen oft eine Schuldenmaſſe von mehreren hunderttauſend Mark oder doch in verhältnißmäßig ſehr bedeutender Höhe vorhanden iſt, ſo empfinden die Gläubiger einen derartigen Bankerott dann meiſt nicht nur als einen Vermögensluſt in Folge eines geſchäftlichen Unglückes, ſondern ſie haben häufig den Eindruck, als ob ſie um ihre Forderungen mehr oder weniger betrogen worden wären. Aber wie ſoll gegen ein ſolches verwerfliches Gebahren der Bankerottmacher neben den beſtehenden Strafbeſtimmungen noch beſonders geſetzlich eingeſchritten werden? Der betrügeriſche Bankrott mit all ſeinen verbrecheriſchen Anhängſeln wird ja bereits beſtraft, ſoweit man den Thatbeſtand aufdecken kann, aber darüber hinaus laſſen ſich ſehr ſchwer geſetzliche Beſtimmungen treffen, um Bankrotte und Akkorde zu beſchränken, es ſei denn, daß jedem Gläubiger das geſetzliche Recht zugeſprochen wird, ſich zu jeder Zeit durch einen vereideten Bücherreviſor den wirklichen Vermögensſtand des Schuldners klar legen zu laſſen. Dieſes in gewiſſen verdächtigen Fällen am Platze erſcheinende Verfahren würde ſich indeſſen die groß Mehrheit der Geſchäftsleute dringend und mit Recht verbitten, denn jeder Kaufmann und Gewerbetreibende, Landwirth u. ſ. w. braucht Credit, und es kommen auch Fälle vor, wo er in Folge der Conjunctur, aber ohne Jemanden zu ſchädigen, ſeinen Credit ſehr ſtark in Anſpruch nimmt. Daraus geht deutlich hervor, daß geſetzlich gegen Bankrott und Akkord neue Gegenmittel kaum noch anwendbar erſcheinen, daß aber allen Lieferanten dringend empfohlen werden muß, nicht in’s Blaue hinein Credit zu geben, dann können ihnen leichtſinnige und betrügeriſche Schuldner nicht gefährlich werden.

Notizen.

(Schweinehaltung.) Schmutzig wie ein Schwein, heißt’s bei uns in Deutſchland, während die Engländer ein Sprichwort haben, das lautet: „Sauber wie ein Schwein“. Und das kommt daher, daß die Engländer ihre Schweine außerordentlich reinlich halten. Beim Schwein heißt’s aber ebenſo wie beim Pferd und bei der Kuh: „Gut geputzt iſt halbes Freſſen.“ Das wird bei uns zu Lande oft leider kaum beobachtet, ſondern man findet im Gegenteil Stall, Streu, Futter, Trog und Ausſehen der Tiere ſchrecklich unſauber. Da iſt es denn auch nicht zu verwundern, daß in England die Schweine in einer gleichen Zeit mehr als doppelt ſo ſchwer werden als bei uns. Unſere Landwirte thun daher gut daran, wenn ſie möglichſt dafür ſorgen, daß es auch bei ihren grunzenden Dickhäutern heißt: „Sauber wie ein Schwein!“ Sie werden ſehen, die Reinlichkeit rentiert ſich.

Gute Verwerthung unreifer Aepfel. Für Obſtgartenbeſitzer iſt es oft ſehr ärgerlich, wenn eine große Menge Aepfel unreif abfallen. Es ſei daher darauf aufmerkſam gemacht, daß bei der Zubereitung des ſehr beliebten und ſehr haltbaren Apfelgelees gerade die bei der Apfelgeleebereitung unreife Aepfel eine weit größere Ausbeute geben als reife, das Fallobſt läßt ſich auf dieſe Weiſe ſehr gut verwerthen. Man wäſcht die Aepfel gut, ſchneidet ſie in drei bis vier Stücke, entfernt namentlich die wurmſtichigen und faulen Stellen, ſchält ſie aber nicht, weil gerade die Schale ſehr viel zur Geleebildung beiträgt. Hierauf werden ſie weich gekocht (etwa 2 Stunden) und dann drei bis vier Tage ſtehen gelaſſen Man thut dieſe Maſſe dann in ein reines Leinentuch, welches man über einem größeren Gefäß aufhängt. Zunächſt wird der Saft durch das eigene Gewicht herausgepreßt, ſpäter kann man durch einiges Drücken nachhelfen. Der aufgefangene Saft wird durch langſames Kochen allmälig eingedickt, bis er ziemlich feſt geworden iſt, etwa wie Fleiſchextract. Zucker kann man dabei je nach Geſchmack zuſetzen; ſonſtige Gewürze ſind ziemlich überflüſſig und vermindern nur den reinen aromatiſchen Geſchmack. Man erhält etwa von 20 Liter Aepfel ein Liter feines Gelee. Daſſelbe läßt ſich im Haushalt, zu Brod, zu Mehlſpeiſen, ſehr gut verwenden.

Bauernregeln für September. Wenn im September Gewitter dräuen, magſt nächſtes Jahr Dich an Obſt erfreuen; Späte Roſe im Garten, läßt ſchönen Herbſt erwarten; Nach Septembergewittern wird man im Hornung vor Kälte zittern; Die Winterſaat gewiß geräth, wenn man vor Michaeli ſäet; Ein Herbſt recht warm und klar, iſt gut für’s nächſte Jahr; wenn viele Spinnen kriechen, ſie den Winter riechen; Wie der Hirſch an Egidi — 1. September — in die Brunft geht, ſo das Wetter vier Wochen ſteht; Bläſt Cyprian — 26. September — weiße Wölkchen auf, werden Winterblühten zu Hauf; Sanct Michaels Wein iſt Herrenwein, Sankt Gallus — 16. Oktober — ſchänkt den Bauern ein; Regen im Juli bei Sonnenſchein, trägt dem September Mehlthau ein; Schnappt der Fiſch und ſteht er hoch, kommen ſchöne Tage noch.

Feuerlöſchweſen. Für das Jahr 1894 wurden für das Feuerlöſchweſen von den Landräthen folgende Poſtulate bewilligte: Oberbayern 4000 M., Niederbayern 4300 M., Oberpfalz und Regensburg 2000 M., Oberfranken 4000 M., Mittelfranken 2200 M., Unterfranken u. Aſchaffenburg 2000 M., Schwaben u. Neuburg 6000 M., in Summa 24,500 M. Seitens der Diſtriktsräthe wurden bewilligt: Oberbayern 28,884 M. 80 Pf., Niederbayern 20,811 M. 75 Pf. Oberpfalz 16,803 M. 31 Pf., Oberfranken 16041 M. 45 Pf., Mittelfranken 17,282 M. 90 Pf., Unterfranken 12,619 M. 20 Pf., Schwaben 12,151 M. 45 Pf., zuſammen 124,594 M. 86 Pf., dazu Landrathsbewilligungen 24,5000 M., Geſammtbewilligungen 149,094 M. 86 Pf.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 5. Sept. (Verſammlung.) Am Samſtag, den 8. ds. M., Nachmittags $2\frac{1}{2}$ Uhr, findet dahier im Collegſaale eine Verſammlung bayeriſcher Landwirthe und Gewerbetreibender behufs Gründung eines ſchwäbiſchen Bauernbundes ſtatt, zu welcher bis jetzt die Herren Dr. Kleitner, Eiſenberger, Landrath Erhard und Oekonom Klaß als Redner angemeldet ſind.

Oberſchöneberg, 2. Sept. Im Kraus’ſchen Lokal fand heute Sonntags das Gartenfeſt des hieſigen Veteranenvereins ſtatt. Anweſende **Eiſenbahnarbeiter** der Bahnſtrecke **Dinkelſcherben-Thannhauſen,** die ſchon in den Gaſthäuſern verſchiedener Ortſchaften Exceſſe hervorgerufen hatten, veranlaßten durch herausforderndes Benehmen eine blutige Keilerei. Die „Eiſenbahner“ ſtachen mit Meſſern tapfer zu, während ſich die empörten Feſttheilnehmer mit Prügeln, Holzſcheiten, Stuhlfüßen ꝛc. ihrer Haut wehrten. Erſtere hatten diesmas ganz an die unrechte Thüre gepocht, denn die Hauptmeſſerhelden wurden zuerſt in der Kraus’ſchen und dann in der Konrad’ſchen Wirthſchaft furchtbar zugerichtet, ſo daß bei einigen am Aufkommen gezweifelt wird. Leider erlitten auch einige Einheimiſche durch Meſſerſtiche nicht unerhebliche Verletzungen.

(Herr Biſchof Dr. Pankratius von Dinkel) erläßt an ſeine Diözeſanen folgende Dankſagung: „Augsburg, den 3. Sept. Obgleich ich den bittlichen Wunſch ausgedrückt hatte, daß man anläßlich der Feier meines 60jährigen Prieſterjubiläums in Anbetracht der immer noch nicht völlig gehobenen Leiden meiner langwierigen Krankheit von jeder Art von Gratulation und Liebeserweiſen abſehen und meine lieben Diözeſanen lediglich dem von meinem hochwürdigſten Ordinariate angeordneten Feſtgottesdienſte anwohnen und für mich beten möchten, ſo wurde ich doch von einer außerordentlich großen Zahl von Gratulations-Adreſſen und Telegrammen überraſcht. Ich kann daher, wenn auch leidend und nahezu erblindet, nicht unterlaſſen, den ſo zahlreichen Betern für ihre Liebeserweiſe ein herzliches „Vergelt’s Gott“ unter Zuſicherung meines biſchöflichen Segens zu ſagen, zugleich der ſo großen Anzahl von warmen Theilnehmern den tiefgefühlten, herzinnigſten Dank hiemit zu erkennen zu geben und um Fortdauer der Liebe angelegenſt zu bitten.“

Lager Lechfeld, 4. Sept. (Diebſtähle.) Man ſchreibt dem „General-Anzeiger“: Während der 10tägigen Uebungszeit des 1. Artillerie-Regiments auf dem Lechfelde ſind zahlreiche Diebſtähle vorgekommen, die ſcheinbar ganz planmäßig ausgeführt wurden. Die Baracken auf dem Lechfeld ſind nämlich nachts offen, was ſich die ſcheinbar mehrköpfige Diebsgeſellſchaft in Drillichanzügen zu Nutze machte. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß von der Militärbehörde irgendwie Maßnahmen getroffen würden, die das Eigenthum der Soldaten beſſer ſchützen oder, wenn z. B. ein Abſperren der Baracken nicht möglich iſt, den geſchädigten Soldaten Erſatz leiſten würden.

Schwabmünchen, 5. Sept. Am Montag Früh nach 8 Uhr ging über unſere Gegend ein ſchweres Gewitter mit ſtarkem Regen nieder und ſchlug ein Blitzſtrahl in das Anweſen des Käſers Pfänder in Mittelſtetten, wodurch eine Kuh getödtet und das ganze Anweſen ſammt allen Getreide und Futtervorräthen in Aſche gelegt wurde. Den vereinten Bemühungen der Feuerwehren Mittelſtetten, Schwabmünchen und Großaitingen, welche bei letzteren alsbald zur Hilfe herbeigeeilt waren, gelang es, das Feuer auf ſeinen Herd zu beſchränken.

Frontenhauſen, 4. Sept. (Die Fenſter eingeworfen.) Geſtern Nacht wurden von unbekannter Hand die Fenſter im Schlafzimmer des z. Z. hier weilenden Prinzen Arnulf eingeworfen. Prinz Arnulf wohnt bei Bierbrauer Erber.

(Sommerkornähre.) Von dem Felde des Oekonomen Joh. Moſer in **Raming** bei Tittling geht der „Donauztg.“ eine Sommerkornähre mit 23 Nebenähren zu. Selbſt für Niederbayern eine „äußerſte Seltenheit“!

Karlsruhe, 4. Sept. (Hagel.) Aus allen Theilen des Badiſchen Oberlandes laufen Nachrichten über furchtbare Hagelwetter ein, die großen Schaden beſonders den Weinbergen und dem Tabak zufügten. Die Ernte wurde theilweiſe zerſtört.

Wiesbaden, 4. Sept. (Gewiſſensbiſſe auf Raten.) Von hier wird der „Magdeburger Zeitung“ gemeldet: Ein Herr, dem vor mehreren Monaten in Frankfurt 100 Mark geſtohlen worden waren, erhielt jüngſt folgenden Brief: „Sehr geehrter Herr: Ich habe Ihnen Ihr Geld geſtohlen. Nun krieg ich’s auf einmal mit Gewiſſensbiſſen zu thun und ſchicke Ihnen deshalb anliegend einen Zwanzigmarkſchein. Sobald ich wieder Gewiſſensbiſſe kriege, ſchicke ich Ihnen wieder etwas.“

Berlin, 2. Sept. Eine Quittung über eine Tracht Prügel hat ein in der Swinemünderſtraße wohnender Schneider in eine hieſige Zeitung einrücken laſſen. Die Anzeige lautet: „Ich erkläre hiermit den Grobſchmiede-Geſellen Karl X für einen vollgiltigen Ehrenmann und nehme die ausgeſtoßenen ehrenrührigen Beleidigungen reumüthig zurück. Herr Karl X hat mich ſchon für die Verleumdung geſchlagen, aber dem Hrn. Schiedsmann verſprochen, er will es nicht wieder thun, wenn ich ihn als Ehrenmann in die Zeitung ſetze u. einen Thaler in die Armenkaſſe zahle.“

Baſel, 4. Sept. (Gewitterverheerungen.) Am Sonntag ſuchten Gewitter mit Hagelſchlag die Nordſchweiz heim. In Zürich wurden Tauſende von Scheiben zertrümmert; es fielen Schloſſen ſo groß wie Wallnüſſe. Die Weingelände am See wurden arg verwüſtet; auf dem Pilatus wurden zwei Touriſten vom Blitz erſchlagen, Dr. Guinard aus Paris und Fenſter aus Brüſſel; in mehreren Dörfern wurden Häuſer eingeäſchert.

Rom, 4. Sept. (Ein Millionär als Anarchiſtenführer.) In Forli wurde geſtern in ſeiner prachtvollen Villa Carignano der Anarchiſtenführer Baron Domenico Francolini verhaftet. Dem Verhafteten, welcher ein Vermögen von etwa 10 Millionen Lire beſitzt, wurde auf Grund des neuen Anarchiſtengeſetzes die Inſel Sardinien als Zwangsdomizil angewieſen.

Daß in Italien **Straßenraub** viel öfter vorkommt als in den meiſten anderen Ländern Europas, iſt den Leſern ſchon bekannt. Neu aber dürfte ihnen ſein, daß die italieniſchen Straßenräuber, vom Geiſt des Fortſchritts beſeelt, ſich jetzt des Zweirades zu ihren Unternehmungen bedienen. Lombardiſche Zeitungen melden, daß am 29. Auguſt Abends auf der Landſtraße zwiſchen Mantua und Lodi ein Fuhrmann ſich durch zwei mit Blitzeile dahin fliegende Radfahrer überholt ſah, die nach Zurücklegung von etwa 1/2 Kilometer plötzlich Kehrt machten, um ebenſo raſch zurückzueilen und, bei ihm angelangt, ihm ſeine Baarſchaft abzuverlangen. Der Mann gab ihnen ſeine Brieftaſche, die etwa 50 Lire enthielt und die Radfahrer eilten davon in derſelben Richtung, woher ſie gekommen.

Tilſit, 5. Sept. „Aus Liebesgram“ erhängt hat ſich hier ein 73jähriger Mann. Der Mann hatte drei Frauen gehabt und wollte ſich jetzt zum vierten Male verheirathen. Als ihm aber ſeine Braut vor drei Wochen erklärte, er wäre ihr doch zu alt, erwiderte er, daß er jetzt in den Wald gehen und ſich erhängen werde. Er hat ſein Vornehmen auch ausgeführt.

Aus **Temesvar,** 3. Sept., wird gemeldet: Das durch manche Wundercur ſeit Jahrzehnten berühmte ſüdungariſche Schlammbad Mellencze wurde von einer ſeltſamen Kataſtrophe ereilt. Vor einigen Tagen ſank das Waſſer in den Schlammbaſins immer tiefer, und geſtern Morgens, als die zahlreichen Curgäſte herbeikamen, fanden ſie die Bäder total ausgetrocknet. Die ſonſt ſo waſſerreichen heißen Quellen waren verſiegt. Die beſtürzte Badeverwaltung verſuchte den ausgegrabenen Schlamm in heißen Wannenbädern aufzulöſen, dieſe Procedur nahmen jedoch die Curgäſte ſehr ſkeptiſch auf und zogen es vor, das Bad zu verlaſſen. Die Badeverwaltung wird geologiſche Experten einladen, um die Urſachen der Kataſtrophe zu erforſchen und Abhilfe zu ſchaffen.

(Der große See), welcher ſich infolge eines Erdrutſches bei Gohna in Bengalen am Anfang dieſes Jahres bildete, iſt durch den Damm gebrochen. Mit Donnergetöſe ergoß ſich das Waſſer in das Thal. Man war jedoch ſeit Monaten darauf gefaßt und die indiſche Regierung hatte die umfaſſendſten Vorſichtsmaßregeln getroffen. Ingenieure waren bei dem See ſtationirt und konnten allen Dörfern, welche vorausſichtlich von der Ueberſchwemmung heimgeſucht werden würden, telegraphiſch die drohende Gefahr melden. Eiſenbahnzüge ſtehen in Bereitſchaft, um die Bewohner fortzuſchaffen. Am 25. Auguſt erließen die Ingenieure das Warnungszeichen. Als der Damm brach, waren alle Bewohner des Thales ſchon in Sicherheit. Die Ueberſchwemmung im Gangesthale bei Hurdwar hat einen ungeheuren Umfang erreicht.

Handel und Verkehr.

Der Getreidemarkt. Der Gedreidemarkt bekundet in den beiden Hauptartikeln Roggen u. Weizen im Allgemeinen noch immer eine matte Tendenz. Die etwas beſſer lautenden amerikaniſchen Notirungen ſind auf dieſe Stimmung bislang ohne Einfluß geblieben, da umfangreiche Realiſationen in Roggen wie Weizen ſich zu ſtark geltend machten, auch die eingetretene regneriſche kühle Witterung ſcheint vorerſt auf dieſen Charakter des Marktes noch keinen Eindruck auszuüben. In Hafer war dagegen das Geſchäft in der abgelaufenen Berichtswoche wiederum ziemlich lebhaft, da erhebliche Deckungsbedürfniſſe in dieſem allerdings lange vernachläſſigten Artikel hervortraten. Notirungen vom Berliner Producentenmarkte: Weizen — pr 1000 Kilogramm — 127 bis 141 Mark; Roggen 112 bis 120 Mck., Gerſte 96 bis 165 Mk. Hafer 118 bis 147 Mk.

(Augsburger 7 fl.-Looſe.) Bei der 60. Gewinnziehung des Lotterie Anlehens der Stadt Augsburg vom Jahre 1864 entfielen Gewinne mit: 6000 fl. Serie 1480 Nr. 87; 600 fl. S. 1401 Nr. 83; 100 fl. S. 106 Nr. 32, S. 646 Nr. 8, S. 1124 Nr. 82. S. 1139 100, S. 1401 Nr. 24, 85; 80 fl. S. 647 Nr. 43, 97, S. 1056 Nr. 21, S. 1124 Nr. 12, 32, S. 1139 Nr. 81, S. 1185 Nr. 48; 50 fl. S. 389 Nr. 76, 88, S. 647 Nr. 16, S. 1041 Nr. 53, S. 1056 Nr. 60, S. 1124 Nr. 43, S. 1139 Nr. 24, 76, S. 1185 Nr. 91, S. 1401 Nr 60; 40 fl. S. 647 Nr. 2, S. 1041 Nr. 35, 98, S. 1124 Nr. 19, 21, 28, 85, S. 1139 Nr. 12, 44, 56, S. 1401 Nr. 26, 48, S. 1480 Nr. 42, 59, 71; 30 fl. S. 106 Nr. 67, 85, S. 1056 Nr. 4, 17, S. 1124 Nr. 96, S. 1185 Nr. 99, S. 1401 Nr. 20, 90, S. 1480 Nr. 10, 48. Alle übrigen in den Serien 106 389 647 1041 1056 1124 1139 1185 1401 u. 1480 nicht gez. Nummern gew. je 10 fl.

Weitere amtlich beglaubigte Berichte über die erſtaunliche Wirkung der Sanjana-Heilmethode bei der verheerendſten aller Krankheiten, der Lungenſchwindſucht!

Frau Wittwe Auguſte Zimmermann zu Sohra bei Freiberg, (Sachſen) ſchreibt:

Jetzt, nachdem ich die Kur beendet habe und durch dieſelbe ſoweit wiederhergeſtellt worden bin, um wiederum meine Arbeit verrichten zu können, ſage ich der geehrten Direktion der Sanjana-Company meinen aufrichtigen Dank für die liebevolle Behandlung und ſchnelle Hilfe bei meinem hartnäckigen Lungenleiden. Ich bekenne es mit Freuden, daß ich nur durch die Sanjana-Heilmethode meine Geſundheit wiedererlangt habe und werde nie verfehlen, Ihr ſo wirkendes Verfahren zu empfehlen, wo immer möglich. In dankbarer Hochachtung

Auguſte verw. Zimmermann.

Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorſteher Müller zu Sohra, Sachſen.

Die Sanjana-Heilmethode, beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden ſchnelle und ſichere Hilfe bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Rechnungen

ſowie Couvert mit Firmadruck

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

die Buchdruckerei von

Auguſt Piſchinger,

Krumbach.

Ein **tüchtiger**

Bräuer

wird zum **ſofortigen** Eintritt geſucht.

Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Ein **ordentlicher kräftiger**

Junge,

welcher Luſt hat die ☞ **Metzgerei** ☜ zu erlernen, kann ſofort in die Lehre treten.

Näheres in der Exped. d. „Volksfreund“.

Bekanntmachung.

Betreff: Umbau der inneren Günzbrücke bei Ichenhauſen auf der Diſtriktsſtraße Ichenhauſen- Ochſenbronn- Weißenhorn.

Wegen Umbaues der innern Günzbrücke bei Ichenhauſen iſt der Verkehr über die Günz an dieſer Stelle am

Donnerſtag den 13. & Freitag den 14. ds. Mts.

geſchloſſen.

Die nach dieſer Richtung hin verkehrenden Fuhrwerke können die Straße Hochwang — Oxenbronn oder Ichenhauſen—Waldſtetten—Autenrird benützen.

Vom Samſtag den 15. d. M. ab können Fuhrwerke die über die Günz bei Ichenhauſen erbaute Notbrücke benützen; dieſe Fuhrwerke dürfen aber incl. der Laſt nicht über 60 Centner wegen.

Krumbach, den 7. September 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90**	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	**M.1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 8. September 1894

Abends halb 8 Uhr

Monats-Verſammluug

im Vereinslokale.

Zahlreiches Erſch. erwartet **Der Turnrat.**

Schönes feſtes

Weisskraut

ſucht zu kaufen die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer.

☞ **Rauhonig** ☜

Bienen Ausbruch, kauft zu beſten Preiſen

Joſ. Bader, Wachszieher Hürben.

Mehrere

Hopfenzopfer

finden Beſchäftigung bei

Eduard Hager, Conditor Krumbach.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß ſie während der Krankheit ihres Mannes das

Schäffler-Geſchäft

in unveränderter Weiſe fortführt.

Geneigten Aufträgen ſieht entgegen

Babette de **Cortin,**
Krumbach.

Ein Hammel

mit dem Zeichen H auf dem Rücken, ging verloren. Es wird erſucht denſelben beim **Krumbacher Schäfer** abzugeben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familien**bilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Ein J. G. gezeichnetes

Hundehalsband

nebſt **Maulkorb** iſt verloren gegangen.

Um Zurückgabe im Töchterinſtitut wird gebeten.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Morgen Samſtag nach. 4 Uhr

Vereins-Verſammlung

in der Krone in Hürben.

Der Vorſtand.

Schaffkopf-Club

Morgen Samſtag Abends 8 Uhr im Demeter'ſchen Gaſthaus.

Der Vorſtand.

Neue ruß

Kron-Sardinen

ſind zu haben bei

Jos. Bader, Wachszieher.

Ohmad-Verſteigerung.

Kommenden Montag den 10. Sept.

vormittags halb 10 Uhr,

werden in der Ketterle'ſchen Wirthſchaft zu **Mindelzell** vom Dorner'ſchen Anweſen von circa 20 Tagwerk das Ohmad verſteigert, wozu Kaufsliebhaber freundlichſt einladet.

Der Verkäufer.

Grummet- & Kartoffel-Verſteigerung.

Am Dienſtag, den 11. September 1894,

Nachmittags 2 Uhr

verſteigert der Unterzeichnete **auf dem Glaſerhof** von ca. 30 Tagwerk das ſtehende Grummet und 3 Tagwerk Kartoffel.

Hiezu ladet frdl. ein **Georg Heim,**
Gutspächter.

Kommende Feiertage findet bei dem Unterzeichneten

Metzelſuppe.

Schlacht-Partie

mit ausgezeichnetem Stoff ſtatt.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Niederraunau, den 7. Sept. 1884.

Xaver Rampp,
Gaſtgeber z. grünen Baum.

Hans Reiss, Weinhandl. Krumbach.

Empfiehlt **griechiſche Weine:**

Rombola, weiß,

Malvaſier, rot, ſüß &

Kalavryta rot, herb!

Ein **heizbares möblirtes**

Zimmer

für einen Herrn iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Danksagung.

Für die anlässlich des Ablebens meines Vaters, des ehemaligen Handelsmannes

Herrn Xaver Schmid

entgegengebrachte Anteilnahme und ehrende Betheiligung bei Beerdigung und Gottesdienst danke ich namens der Hinterbliebenen verbindlichst.

Krumbach, den 7. September 1894.

Jgnatz Schmid, Präfekt.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom —. Aug. bis —. Auguſt 1894. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, — Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, — Maſtſchweine, 0 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.— bis Mk 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 2 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 4. September.

Engliſche Sovereings	20.32.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.25.—.—.
20 Frankenſtücke	16.20.—.—.

Kempten, —. Auguſt. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett "	———
Ditto gewöhnl. prima "	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto " ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom —. Auguſt.

Rindſchmalz	0.—0.— Pfg.
Schweineſchmalz	——— Pfg.
Eier Stück ———	0.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 5. September 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	94 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	91 Pf.
Vorbruchbuter	— Pf.

Tendenz: Belebt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 5. Sept. Süßrahmbutter 0.94 Pfg. Schmalz 95 Pfg. Sennebutter 0.90 Pfg. Landbutter 75 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 7. Septbr.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.70	6.50	6.20	—	—
Roggen	" "	6.10	6.05	6.—	—	—
Gerſte	" "	0.—	6.50	0.—	—	—
Haber	" "	6.25	5.65	5.15	15	—
Veeſen	" "	6.50	6.—	5.50	—	—
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	6.	6.60	6.40	0.—	5.30
Weißenhorn	1.	6.80	6.10	6.50	5.60
Illertiſſen	3.	7.—	0.—	6.25	6.10
Babenhauſen	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Memmingen	5.	7.26	5.85	6.98	7.77
Schwabmünchen	4.	6.89	6.10	5.50	5.55
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Thannhauſen Wicken		—.—	—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.90	0.—	1—5
Memmingen	1.—	1.12	0.90	2—12

Memminger Viehmarkt vom 4. Septbr. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 181 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 68 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 16,611 Mk. 50 Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	468.	201.	340.—	361.—
Niedrigſter:	301.—	91.	146.--	135.—

„Beilage zum Volksfreund“.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 102. **Freitag,** den 7. September 1894. 3. Quartal.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

8. Fortſetzung.

Weil dieſe Perſon die Urſache meines Haſſes gegen ihn iſt und weil ich wegen dieſer Perſon mich ſelbſt rächen oder dem Geſetze, das er verletzte, wie Sie ſagen, zu ſeiner Rache verhelfen will.

Wir waren von Kindheit an Freunde. In derſelben Stadt unter gleichen Einflüſſen aufgewachſen, beſtand zwiſchen uns eine Gemeinſamkeit der Intereſſen, welche uns aneinanderkettete und uns zu dem machte, was man „Freunde“ nennt. Aber ich mochte ihn niemals leiden; das heißt, ich hatte niemals Vertrauen zu ihm, was doch zu einem gegenſeitigen Verſtändniß erforderlich iſt: und obgleich ich ſeine Genoſſenſchaft annahm, hielt ich ſtets die beſſere Seite meiner Natur vor ihm verſchloſſen.

Er war ein Mann ganz ohne Ausſichten; ich der Erbe eines kleines Vermögens, welches ihm meine Freundſchaft zweitweiſe nutzbar machte, wenn ſie ihm auch für die Zukunft nicht viel bot. Wir lebten — er mit einem Onkel, welcher bereit war, ihn in demſelben Momente aus dem Hauſe hinauszuwerfen, wo er ſicher war, daß Edwin nicht eine ſeiner Töchter heirathen würde — ich in meinem eigenen Hauſe, welches, wenn auch kein Schloß, ſo doch mein ſchuldenfreies Eigenthum war. Ich ſelbſt glaubte, daß Urquart beabſichtige, eines der erwähnten Mädchen zu heirathen; aber das war nicht der Fall, er beſtärkte nur ſeinen Onkel in dem Glauben, weil er noch nicht bereit war, das ſchützende Obdach zu verlaſſen. Hiervon wußte ich indeſſen — wie geſagt — Nichts, daher war ich erſtaunt, als er eines Abends, während wir an dem Beſitzthum der Dudleighs vorüberkamen, bemerkte:

„Wie würde es Dir denn gefallen, dort drüben ein Glas Wein mit mir zu trinken?“

Ich glaubte, daß er ſcherze. „Ein ſchönes, altes Gebäude,“ ſagte ich. „Daß der Wein dort gut iſt, glaube ich wohl. Aber es iſt doch kein Gaſthaus und ich finde es ſehr fraglich, ob Fräulein Dudleigh einen von uns willkommen heißen dürfte.“

„Meinſt Du? Dann kennſt Du Fräulein Dudleigh nicht,“ entgegnete er, dabei ſchwoll ſeine Perſönlichkeit förmlich an und er hob den Kopf in einer ſo ſtolzen Weiſe, daß mir vor Staunen faſt der Athem ſtockte. Denn obgleich er ein ſchöner Mann war — viel zu ſchön für einen Menſchen ſeines Charakters — vermochte ich ihn in meinen Gedanken nicht mehr mit Fräulein Dudleigh in Verbindung zu bringen, als wäre er nur ein Arbeiter auf ihren Feldern geweſen. Nicht etwa, weil ſie reich war — und zwar für jene Zeit und Gegend ſehr reich — oder weil ſie aus ſehr alter, guter Familie, er dagegen nur von dem Beſitzer einer Rinderherrde ſtammte, ſondern weil ſie ein mit den zarteſten Empfindungen und reinſten Gedanken begabtes Weſen war, während er, wie Sie ſchon meinen Worten entnommen haben werden, einen eitlen, roben, feigen und gemeinen Charakter beſaß, ein wahrhaft abſtoßendes Geſchöpf im Vergleiche zu der ſüßeſten, holdeſten Frauengeſtalt, welche je von der Sonne beſchienen wurde.

Der Ausdruck dieſer Bewunderung ſeitens des Einſiedlers, die ſeine völlige Unkenntniß des Verbrechens, welches gegen dieſe Frau begangen wurde, bewies, erſchütterte mich tief. Felt war in ſeine Erinnerungen zu vertieft, um meine Bewegung zu bemerken und fuhr fort:

„Selbſtverſtändlich machte ich aus meinem Staunen kein Hehl. Er aber lachte und zog mich nach dem Eingang.

„Wir werden nicht hinausgewieſen werden, ſagte er. „Laß uns eintreten und die Dame begrüßen.“

„Aber —“ ſtotterte ich.

„Komm nur, es iſt Alles in Ordnung,“ fuhr er fort. „Die ſchöne Dame iſt majorenn und beſitzt das Privilegium, ſich ihren zukünftigen Gatten ſelbſt wählen zu dürfen. Ich werde im Klee wohnen. Nun, Zeit war es, daß ich überhaupt etwas zu leben fand. Für einen nicht allzu einfältigen Burſchen hatte ich eine harte Zeit zu beſtehen.“

Ich war ſprachlos, denn was dieſe Worte zu bedeuten hatten, verſtand ich nur zu gut. Nicht, daß ich gerade ein beſonderes Intereſſe an Fräulein Dudleigh genommen hätte, ich kannte ſie kaum, aber eine ſolche Frau erweckt Hochachtung, und ich konnte ſie nicht mit dieſem Manne in Verbindung denken, ohne Empörung, die ſich faſt zur Furcht ſteigerte.

„Du willſt ſie heirathen!“ rief ich aus. „Das lag mir ebenſo fern, als mir eine Prinzeſſin als Deine Frau zu denken. Hoffentlich erkennſt Du Dein Glück auch an.“

Er zeigte auf die hohen Schornſteine und die impoſante Facade des vor uns liegenden Gebäudes.

„Hälſt Du mich für ſo blind, um nicht den Vortheil anzuerkennen, der mir als Herr eines ſolchen Hauſes blüht?“ antwortete er. „Wenn ich auch nicht ſo geſcheidt, wie Du, darfſt Du mich doch nicht für einen Narren halten. Bedenke, daß ich ärmer bin, als Du, und daher auch mit Behagen jetzt den Reichtum genießen werde.“

„Und Fräulein Dudleigh?“

„Ach, ſie iſt etwas eigenthümlich und langweilig, aber liebenswürdig und nicht allzu anſpruchsvoll.“

Ich war empört, hatte aber nicht die geringſte Urſache, dies zu zeigen. Eine wahrhafte, tiefe Verachtung hätte er nie begriffen und einen Streit ohne Ende hervorzurufen, wäre thöricht geweſen. Daher ſchwieg ich — nur mein Herz brannte.

Als wir in das Haus traten, war die innere Gluth noch nicht im Geringſten gedämpft, und als mein Blick auf ſie fiel, wie ſie am Spinett vor dem mit zierlichem Lattenwerk verdeckten Fenſter ſaß, gegen welches ihre zarte Geſtalt ſich in aller Lieblichkeit abhob, da fühlte ich mich wie gepackt und über die Schwelle zurückgeſtoßen, welche der verruchte Fuß des hohlherzigens Weſens an meiner Seite nie hätte betreten ſollen — dieſes Menſchen, der weder ihre Schönheit zu achten, noch den Werth ihrer unſchuldigen Neigung zu ſchätzen vermochte.

Eine Tante oder ähnliche Verwandte war mit ihr im Zimmer; aber dieſe hinderte das freundliche, ja frohe Lächeln nicht, welches auf Fräulein Dudleighs Lippen kam, als ſie uns oder vielmehr ihn ſah, denn meine Anweſenheit ſchien ſie kaum zu bemerken. Später erfuhr ich, daß ihre Tante an der Vereinigung dieſer beiden ungleichen Naturen in angelegentlichſter Weiſe mitgewirkt hatte; daß ſie aus Gründen, denen nachzuforſchen ich nie verſucht, Edwin Urquart für den beſten Gatten hielt, den ihre Nichte je bekommen könnte, und ihn nicht nur in das Haus eingeführt, ſondern dem ſie auch in den erſten Tagen ſeiner Werbung ſo freundſchaftlich zur Seite geſtanden hatte, daß ſie von ihrem eigenen Enthuſiasmus nach und nach ihrer Nichte ſo viel einflößte, bis das Mädchen in dieſem gemeinen Geſchöpf, das ſich mein Freund nannte, das Ideal ihrer Träume ſah oder doch zu ſehen glaubte.

Doch wie dem auch ſein mochte, ſie erhob ſich an dem Abend in einer ſo lieblichen Verwirrung von dem Spinett, die ſie noch ungleich bezaubernder machte, und als ſie, halb mit der Würde einer Erbin, halb mit der Zaghaftigkeit eines Mädchens, das den Geliebten begrüßt, uns entgegentrat, gerieth ich geradezu in Verlegenheit.

Urquart aber zeigte nicht die geringſte Verlegenheit. Seine feine Geſtalt — und eine ſolche beſaß er — vorgeneigt, verneigte er ſich höflich und nachdem er mich vorgeſtellt, begann er mit der größten Leichtigkeit ein Geſpräch, das vollkommen gehaltlos, für den Moment aber erheiternd und intereſſant war. Da ich keine Luſt zum Reden hatte, gab ich mich der Betrachtung des holden Weſens hin und immer mehr wuchs in mir das Verſtändniß für Fräulein Dudleighs Werth und für Urquarts Anmaßung, ein ſo vollkommenes Geſchöpf ſein eigen nennen zu wollen.

„Hätte Gott ihr Armuth ſtatt Reichthum geſchenkt, ſo würde ſie gewiß niemals die Aufmerkſamkeit dieſes gemeinen Mannes auf ſich gelenkt haben, dagegen hätte ſie mit einem Manne, der ihren Werth zu ſchätzen verſtand, glücklich werden können.

Dies dachte ich und fuhr ich fort zu denken, als der Zufall und Urquarts eigenſinniger Wille mich immer öfter in ihr Haus und in den Bereich ihres liebenswürdigen Einfluſſes führten. Niemals indeſſen gingen meine Gedanken weiter. Niemals, ſelbſt nicht in Träumen ſah ich ſie an mich gefeſſelt. Denn obgleich ſie ein zartes, liebreizendes Weſen war, das Schönheit genug beſaß, um das Auge zu entzücken und das Herz zu erwärmen, war ſie doch nicht diejenige, welche dazu beſtimmt war, mich zu rühren oder die zitternden Leidenſchaften zu erwecken, welche noch in meinem kaum von mir ſelbſt verſtandenen Charakter lagen. Urquart handelte daher nicht unklug, indem er mich ſo oft in ihr Haus nahm, obgleich ich mich viel lieber vom Dache meines eigenen Hauſes hinabgeſtürzt hätte, wenn ich die Folgen dieſer Beſuche bei Fräulein Dudleigh vorausgeſehen.

Und dennoch, wer weiß, ob ich es gethan. Fürchten wir mehr das Leid oder das ewige Einerlei des Lebens? Fliehen wir mehr vor der Erfahrung oder vor der Eintönigkeit? Ein ſo leidenſchaftlicher Mann wie ich, muß lieben; und wenn dieſe Liebe mit verzehrendem Feuer und geheimnißvollen Tode umgürtet kommt, muß er ſie umarmen und ſich mit ihr zu den Wolken erheben oder untergehen, wie das Schickſal es will.

Aber ich ſpreche in Räthſeln. Noch habe ich Ihnen nicht von ihr erzählt und dennoch ſpreche ich von Feuer und Tod. Ich will es verſuchen, zuſammenhängender zu reden, wenn auch nur um zu zeigen, daß der Lauf dre Jahre mir doch einige Selbſtbeherrſchung gebracht. Eines Tages — eines Tages, der ſo ſchön, wie ihn die leuchtende Sonne und der dunkle Wald — nur zu ſchaffen vermag — ging ich zu Fräulein Dudleigh, um meinen Freund zu entſchuldigen, welcher es für gut befand, ſich des herrlichen Wetters anderswo zu erfreuen.

Ich hatte zu dieſer Zeit ſchon alle Furcht vor ihr ſowohl, als vor ihrer reichen und glänzenden Umgebung verloren und ſchritt durch die gaſtliche Thür und geräumige Halle nach dem Gemach, in welchem wir ſie ſtets anzutreffen pflegten. Es war das Zimmer, in welchem ich ſie zuerſt geſehen. Lächelnd trat ich ein; ich erwartete ſie wiederum am Spinett vor dem Fenſter zu finden und einen Blick der Enttäuſchung in ihren Augen zu ſehen, weil Urquart mich nicht begleitete. Aber das Zimmer war leer und das Spinett geſchloſſen; ſoeben wollte ich mich nach einem dienſtbaren Geiſte umſehen, als ich einen ſeltſamen Einfluß auf mich ausüben fühlte, von dem ich mir keine Erklärung geben konnte. Ich ſtand erſtarrt, athemlos, kaum wiſſend, ob es Töne oder ein berauſchendes Parfüm war, das meine Sinne erfüllte, auf mein Hirn wirkte und mir das Gefühl einflößte, als würde ich aus der Wirklichkeit in das Land der Träume verſetzt.

„Der Zauber war ſo mächtig, ſeine Wirkung ſo unerklärlich, daß Minuten vergangen ſein mögen, ehe ich mich von ſeiner Gewalt zu befreien vermochte und ich im Stande war, mich danach umzuſchauen, was mich eigentlich ſo bewegte. Ich weiß nur, daß als ich mich umdrehte, ich eine Frauengeſtalt von ſo wunderbarer Anziehungskraft und ſo bizarrer Schönheit vor mir ſah, daß ich jede andere Frage vergaß, außer der nach dem Vorhandenſein meiner eigenen fünf Sinne.

Ich ſtand einfach vor ihr, ſprachlos und im Anſchauen verloren und kam erſt zu mir ſelbſt, als die vor mir ſtehende Statue in eine Frauengeſtalt zerſchmolz und mit einer graziöſen Verneigung ſprach.

Es gibt Stimmen, welche uns wie Pfeile in das innerſte Herz treffen, das ſich über ihrer Süßigkeit für immer ſchließt.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die Bürgermeiſter im Amtsbezirke Krumbach.

Die Reviſion und Berichtigung der Wählerliſten zur Landtagswahl betr.

Unter Hinweiſung auf Art. 7 des Geſetzes vom $\frac{4.\ \text{Juni}\ 1848}{21.\ \text{März}\ 1881}$ über die Wahl der Landtagsabgeordneten, auf die Miniſterialentſchließungen vom 24. März 1881 Ziff. VI.—VII. und vom 2. April 1881 §§ 6 und 7 wird den Bürgermeiſtern Nachſtehendes zur pünktlichen Beachtung bekannt gegeben.

1) Die Wählerliſten ſind im Monat September zu revidiren, nöthigenfalls zu berichtigen und ſodann vom 1. **bis 15. Oktober** einſchließlich öffentlich auszulegen.

2) Vor Beginn der Auslegung iſt **die Zeit und der Ort** dieſer Auslegung, ſowie **daß gegen die Liſte innerhalb der Auslegungsfriſt jedem Betheiligten das Recht der Einſprache zuſteht,** in ortsüblicher Weiſe bekannt zu machen.

3) Darüber, **daß und wie** dieſe Bekanntmachung erfolgte, iſt bis zum **1. Oktober ds. Js. Nachweis hieher einzuſenden.**

4) Nach Ablauf der 14tägigen Friſt iſt die Wählerliſte durch den Bürgermeiſter, bezw. durch ſeinen geſetzlichen Stellvertreter abzuſchließen **und mit der Beſtätigung zu verſehen,** daß ſie vorſchriftsmäßig ausgelegt wurde.

5) Etwa eingekommene Einſprachen ſind für den Fall, daß von der Gemeindebehörde, denſelben nicht ſtattgegeben wird, hieher einzuſenden.

6) Nach Artikel 4 Abſ. 3 des Landtagswahlgeſetzes wird zur Wahl nur derjenige zugelaſſen, welcher erweislich den Verfaſſungseid abgeleiſtet hat. Die Ableiſtung dieſes Eides kann an jedem Amtstage Vormittags beim k. Bezirksamte erfolgen.

Krumbach, den 30. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein **Leiden** sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger u. sorgfältigster Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdauungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung“ und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der
Hubert Ulrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig erfundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäse Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und erläuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mark 1.25 und Mark 1.75 in:
Krumbach, Thannhausen, Jllertissen, Weissenhorn, Jchenhausen, Dinkelscherben, Burgau, Babenhausen, Zusmarshausen, Günzburg, Leipheim, Ulm u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** Weststrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinsprii 100,0 Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0 Eberschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Gemeindeverwaltungen des Amtsbezirks.

Den Vermögens- und Schuldenſtand der Gemeinden betr.

Unter Bezugnahme auf die Miniſteralentſchließung bezeichneten Betreffs vom 5. Oktober 1889 -- Miniſteral-Amtsblatt Seite 305 ff. — werden die obengenannten Behörden beauftragt, die dortſelbſt bezeichneten Ueberſichten über den Schuldenſtand und die Schuldentilgung und über den Vermögensſtand ihrer Gemeinden genau nach dem diesamtlichen Ausſchreiben rubricirten Betreff vom 14. Auguſt und vom 3. Oktober 1890 — Amtsblatt Nr. 31 und 36 — auf Grund der Gemeinderechnung pro 1893 herzuſtellen und bis längſtens 1. Oktober 1894 anher vorzulegen.

Hiebei wird darauf Aufmerkſam gemacht, daß die Einträge in dem Verzeichniſſe des Vermögensſtandes, über den Werth und Flächeninhalt der rentirenden und nicht rentirenden Realitaten, ſofern eine Veränderung in dem Beſitzſtande der Gemeinden nicht eingetreten iſt, mit jenen des Vorjahres genau übereinzuſtimmen haben.

Die nöthigen Formulare haben ſich die Gemeinden ſelbſt zu beſchaffen.

Krumbach, den 30. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Erhebungen über die finanzielle Belaſtung der Gemeinden pro 1893 betr.

Die obengenannten Behörden erhalten den Auftrag, bis zum 1. Oktober d. J. auf Grund der Gemeinderechnungen für das Jahr 1893 unter Benützung des wiederholt bekannt gegebenen Formulars anher anzuzeigen:

1) wie hoch ſich das Steuerſoll an direkten Steuern,
2) wie hoch ſich die Gemeindeumlagen einſchließlich der Umlagen für Schulzwecke jedoch ausſchließlich der Umlagen für Kultuszwecke,
3) die Diſtriktsumlagen und
4) die Einnahmen aus Verbrauchsſteuern (Malz- und Fleiſchaufſchlag ꝛc.) im Jahre 1893 belaufen.

Bei Ziffer 3 (Spalte 5) iſt anzugeben, ob die Diſtriktsumlage aus der Gemeindekaſſe bezahlt oder geſondert eingehoben wird.

Werden von der politiſchen Gemeinde Umlagen für kirchliche Bedürfniſſe erhoben, ſo iſt dieſes in Rubrik 7 zu bemerken.

Bei denjenigen Gemeinden, welche eine Erhöhung der Gemeindeumlagen gegen das Vorjahr zeigen, iſt der Grund dieſer Erhöhung in der Rubrik Bemerkungen kurz anzugeben.

Krumbach, den 30. Auguſt 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Langenau. Herbſt-Farren-Markt.

Der Herbſtfahrenmarkt findet ſtatt am

Montag, den 1. Oktober 1894

mit der hergebrachten Preiſeverteilung für junge Farren, Farrenkälber und Kalbeln. Derſelbe bietet beſte Gelegenheit zum Ankauf ſchöner Zuchtfahren des Simmenthaler Schlags.

Gemeinderath.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Eröffnung der landwirthſchaftlichen Winterſchule Augsburg pro 1894/95.

Der Unterricht an der landwirthſchaftlichen Winterſchule Augsburg, welcher ſich in zwei Kurſen auf deutſche Sprache, Rechnen, Geographie, allgemeinen und ſpeziellen Pflanzenbau. Betriebslehre, Thierkunde, Thierzucht, Naturgeſchichte und Naturlehre erſtreckt, wird am

Montag den 5. November ds. Js.

beginnen und bis Anfangs März nächſten Jahres dauern.

Der Beſuch des erſten Kurſes ſetzt regelmäßig die Entlaſſung aus der Sonn- und Feiertagsſchule, jener des zweiten die Befähigung hiefür, bezw. den Beſuch des erſten Kurſes voraus, jedoch werden in den erſten Kurs bei beſonderen Verhältniſſen dispensweiſe auch Schüler nach Entlaſſung aus der Werktagsſchule aufgenommen.

Für Schüler aus dem Regierungsbezirke Schwaben und Neuburg iſt der Unterricht unentgeltlich.

Dieſelben nehmen Koſt und Wohnung in Privathäuſern und werden gehörig überwacht.

Vorausſichtlich wird das Kreis-Comité des landwirthſchaftlichen Vereins auch für dieſes Jahr wieder Stipendien an die Schüler nach Maßgabe der desfalls vom Landrathe feſtgeſtellten Bedingungen gewähren. Es wird jedoch darauf aufmerkſam gemacht, daß ſolche Schüler, welche mit Altersdiſpenſe zugelaſſen werden, keinen Anſpruch auf ein Stipendium erheben können.

Die Anmeldungen zu Aufnahme in die Schule haben längſtens bis zum

15. Oktober ds. Js.

ſchriftlich oder mündlich bei dem Vorſtande derſelben zu geſchehen, und ſind denſelben, ſoweit es den erſten Kurs betrifft, die Schul Entlaſſungs-Zeugniſſe beizulegen; hinſichtlich der Aufnahme in den zweiten Kurs aber iſt — ſoferne die Betreffenden nicht bereits den erſten Kurs beſucht haben — der Nachweis genügender Befähigung hiefür vorzulegen.

Die Diſtriktspolizeibehörden von Schwaben und Neuburg werden um gefällige Weiterverbreitung dieſer Bekanntmachung erſucht.

Augsburg, den 28. Auguſt 1894.

Der Vorſtand der landwirthſchaftlichen Winterſchule Augsburg.
Freiherr du Prel, kgl. Regierungsrath.

Suche für ein **ordentliches**

Mädchen

14 Jahre alt, paſſende Stelle.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Philipp Heichlinger, Bezirksthierarzt a/D.

zu Krumbach hat ſeinen Wohnſitz vom

1. September ab nach Neuburg a./K.

verlegt. **Wohnung:** Handlung von Hehl, nächſt der Bierbrauerei zur „Sonne“.

Sämmtliche **Thierheilmittel** werden von demſelben in seiner Handapotheke abgegeben: Auch ist derselbe vorerst — vielseitigen Wünschen entsprechend — jeden **Mittwoch Nachmittags 1 Uhr** und jeden **Samstag früh 10 Uhr** in der Bierbrauerei **„zur Traube“** in Krumbach zu sprechen.

Ein **ordentlicher**

☞ Knecht ☜

findet **ſofort** Arbeit.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 103. **Montag,** den 10. September 1894. 3. Quartal.

Den Schwätzer ertrage,
Den Schmeichler verſage,
Den Lügner verachte,
Den Armen betrachte!

Ein friſcher Trunk
Macht alte jung,
Macht müde ſtark,
Giebt Siechen Mark.

Glaube. Liebe, Hoffnung.

Haſt Du die Säulen ſchon geſeh'n
Die an den Lebenspfaden ſteh'n?
Wenn manche doch noch ſtehen bliebe!
Sie heißen Glaube, Hoffnung, Liebe.

Die erſte in antikem Stil
Iſt einfach, zeigt von Prunk nicht viel;
Einfach und klar ſei jeder Glaube.
Sonſt fällt er leicht dem Kopf zum Raube.

Und an der zweiten Epheu ſchwankt
Und Immergrün zum Himmel rankt:
Die Hoffnung deutet in die Ferne,
Sie knüpft Dein Schickſal an die Sterne.

Die Dritte Dir aus Roſen winkt
Von Amoretten bald umringt:
So winkt die Liebe Dir im Leben
Giebt Ziel und Richtung Deinem Streben.

Du darfſt, ſiehſt Du die Säulen ſteh'n
Gleichgültig nicht vorübergeh'n:
Ihr Anblick giebt dem Herzen Narhung,
Folg' mir, ich weiß es aus Erfahrung.

Eine hochbedeutſame Rede,

ja wir möchten beinahe ſagen, die bedeutſamſte aller bisher bekannt gewordenen, hat Kaiſer Wilhelm am Donnerſtag in Königsberg gelegentlich der Enthüllungsfeier des Kaiſer Wilhelm-Denkmals gehalten. Dieſelbe zerfällt in vier Theile, nämlich in eine ſcharfe Zurückweiſung der Oppoſition der oſtpreußiſchen adeligen Großgrundbeſitzer, in dem Nachweiſe der bisher für die Beſſerung der Lage der oſtpreußiſchen Landwirthſchaft getroffenen Maßnahmen, in der Proklamirung des Kampfes gegen die Parteien des Umſturzes und dem Hinweiſe auf das naturnothwendige Zuſammenhalten von Krone und Adel. Zunächſt beſchwert ſich der Kaiſer bitter darüber, daß er mit ſeinen Abſichten oftmals mißverſtanden werde und ſogar in ſeiner Umgebung oftmals das Wort „Oppoſition" hören müſſe. Eine Oppoſition einiger Adeliger gegen ihren König ſei aber ein Unding. Gleich ſeinem Großvater vertrete er das Königthum aus Gottes Gnaden und wiſſe als der größte Grundbeſitzer gar wohl, daß es jetzt durch ſchwere Zeiten gehe. Täglich iſt mein Sinnen darauf gerichtet, meinte der Kaiſer wörtlich, Ihnen zu helfen, aber ſie müſſen mich dabei unterſtützen, nicht durch Lärm und Oppoſition, ſondern durch die vertrauensvolle Ausſprache zu ihrem Souverän! Meine Thüre iſt allezeit einem jeden meiner Unterthanen offen und willig leihe Ich ihm Gehör. Das ſei fortan Ihr Weg, und als ausgelöſcht betrachte Ich Alles, was geſchah! Sodann empfiehlt der Kaiſer die jetzige Umgunſt der Zeiten als von Gott uns auferlegte Prüfung ruhig zu ertragen in chriſtlicher Duldung und in ſtiller Entſchloſſenheit nach dem alten Grundſatze: Noblesse oblige."

Kaiſer Wilhelm ſchloß ſodann folgendermaßen: Vor uns ſteht die Statue Kaiſer Wilhelms I., das Reichsſchwert erhoben in der rechten Hand, das Symbol des Rechtes und der Ordnung. Er ermahnt uns alſo an unſere Pflichten, an den ernſten Kampf wider die Beſtrebungen, welche ſich gegen die Grundlage unſeres ſtaatlichen und geſellſchaftlichen Lebens richten. Nun, meine Herren, an Sie ergeht jetzt mein Ruf **„Auf zum Kampfe für Religion, für Sitte und Ordnung gegen die Parteien des Umſturzes!** Wie der Epheu ſich um den knorrigen Eichenbaum legt, ihn ſchmückt mit ſeinem Laube und ihn ſchützt, wenn Stürme ſeine Krone durchbrauſen, ſo ſchließt ſich der preußiſche Adel an mein Haus. Möge er und mit ihm der geſammte Adel deutſcher Nation ein leuchtendes Vorbild für die noch zögernden Theile des Volkes werden. Wohlan denn! Laſſen Sie uns zuſammen in dieſen Kampf hineingehen. Vorwärts mit Gott, und ehrlos, wer ſeinen König im Stiche läßt.

Wir haben die Rede des Kaiſers eingangs „hochbedeutſam" genannt, ohne aber damit ſagen zu wollen, daß wir mit deren geſammtem Inhalt vollſtändig einverſtanden ſind. Die oſtpreußiſchen Junker, bei denen jetzt gleichſam um ſchönes Wetter angehalten wird, mögen über die neueſte Enunciation des Kaiſers wohl triumphiren, wir aber, die wir die konſervative

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

9. Fortſetzung.

So war es mit dieſer Stimme.

Vom erſten bis zum letzten Ton hielt ſie mich in Bann, und wäre ſie, die dieſe Stimme beſaß, nur halb ſo ſchön geweſen, ſo hätten dieſe Laute mich für immer zu ihrem Sklaven gemacht.

Jetzt aber wurde ich mehr als ihr Sklave; ich ging vollſtändig in ihr auf. Ich atmete nur, wie ſie athmete und in dem Alles verzehrenden Entzücken, das mich durchbebte, war alles Verſtändniß für geſellſchaftliche Formen untergegangen, ich ſog nur mit nie zu ſtillendem Durſte den Zauber ihrer Lieblichkeit ein.

Sie war nicht groß, nicht größer als Fräulein Dudleigh; noch bot ihre Erſcheinung etwas Hervorragendes. Ihre Geſtalt ſchien nur Geſchmeidigkeit und Leidenſchaft und war in ihren zarten Proportionen ſo ſprechend, als ob ſie die edleren Attribute der Majeſtät und Kraft beſaß. Ihr Kleid war dunkel und zeigte jede Linie ihrer lieblichen Geſtalt, welche auf ein Auge wie das meinige berückend wirkte.

Auf der Büſte, unterhalb der Stelle des Kleides, welche ihren weißen Hals ſehen ließ, leuchtete eine Maſſe glühendfarbiger Blumen und aus der einen zarten Hand hing eine Weinranke zur Erde nieder. Aber ihr Geſicht war es, in welchem ihre Macht lag. Die Farbe desſelben war bleich, die Stirn breit und niedrig, die Naſe gerade, die Lippen purpurn. Doch man ſah nur die Augen, obgleich ſie von dem Reſte ihrer beſtrickenden Phyſiognomie beinträchtigt wurde, ſo groß, ſo wechſelnd in ihrem Ausdruck, ſo voll zehrenden Feuers und weicher Sehnſucht, farbenſchillernd und gleichmäßig in ihrer Wirkung auf das Auge des Beſchauers. Indem ich ſie anſah, ſchwor ich, daß ſie eine Anomalie war; indem ich in ſie hineinſah, kam ich zu dem Schluſſe, daß dieſe Augen nur deshalb ſo ausdrucksvoll waren, weil in ihnen das Feuer der durch Zwang beeinträchtigten reichen Begabung ihrer Seele brannte.

Während ich dies überlegte, machte ſie mir eine zweite, halb ſcherzende, halb ſpöttiſche Bemerkung und erklärte mir ihre Anweſenheit damit, daß ſie eine Couſine von Fräulein Dudleigh ſei. Wenn Herr Felt, fuhr ſie fort, die Güte haben wolle, ihr ſein Anliegen mitzutheilen, ſo würde ſie es Fräulein Dudleigh berichten.

Ich antwortete ihr verwirrt, aber mit einem Eifer, den ſie unmöglich mißverſtehen konnte. Allgemach aber ſuchte ich mich zu faſſen und während ich ſie in ein Geſpräch verwickelte, fand ich mein Gleichgewicht wieder, ja fühlte ich mich als ihresgleichen.

Denn trotz ihrer Schönheit ſowohl, wie der Pracht und des Luxus, welchen ihr geheimnißvolles Weſen athmete, fühlte ich in ihrer Nähe niemals die perſönliche Unterordnung, welche mich im Anfange der Gegenwart von Fräulein Dudleigh niederdrückte. Ob ich ſchon damals unwiſſentlich — wie ich es jetzt thue — den Mangel an jenen edlen Eigenſchaften in ihr erkannte, die einen Sterblichen über den anderen erheben, kann ich nicht ſagen. Ich weiß nur, daß obgleich ich ſie als ein weibliches Weſen erkannte, das man lieben mußte, dem man gehorchen und durch Leben und Tod folgen mußte, in welche Regionen es uns auch immer führen mag, ſo ſah ich doch nie in ihr ein Weſen, das außerhalb meiner Welt, außerhalb meines Bereiches lag, ſoweit ihre Launen ſie nicht dahin führten.

In dem feſten Entſchluſſe, ihr das Intereſſe für mich abzuzwingen, das ſie in mir für ſich erweckt, ließ ich die erſte Gelegenheit einer Unterhaltung mit ihr nicht unbenützt vorübergehen, und obgleich ſie unruhig war — ſie ſtrebte danach, das Zimmer zu verlaſſen — hielt ich ſie doch an den Ort gefeſſelt, bis ich ſie hatte empfinden laſſen, daß ein Mann in ihr Leben getreten ſei, deſſen

Oppoſition von einem etwas anderen Standpunkte betrachten, würden es lieber geſehen haben, wenn an die Stelle der Nachgiebigkeit ein sic volo, sic jubeo getreten wäre, denn dieſe Herren verfechten nicht die Intereſſen der geſammten deutſchen Landwirthſchaft, ſondern lediglich die ihres Geldbeutels. Eben aus dieſem Grunde wundern wir uns auch ſehr, daß Kaiſer Wilhelm auf die Unterſtützung des Adels ſo großen Werth legt. Würde der Kaiſer wiſſen, wie ſehr der Adel an ſeinem Anſehen beim Volke eingebüßt hat, dann würde er auch wohl kaum der Hoffnung Raum gegeben haben, daß dieſer ein leuchtendes Vorbild für die noch zögernden Theile des deutſchen Volkes werden würde. Der Adel imponirt heutigen Tages, dank ſeiner vielen Sünden, dem Volke eben abſolut nicht mehr und darum weigert es ſich auch auf das Hartnäckigſte, demſelben in Hinkunft noch für ſeine meiſt ſehr ſelbſtſüchtigen Zwecke Vorſpanndienſte zu leiſten. Hingegen kann man ſich mit der kaiſerlichen Aufforderung, ſich zum Kampfe gegen die Parteien des Umſturzes zu rüſten, nur voll und ganz einverſtanden erklären, doch wird es auch in dieſem Kampfe, nicht wie der Kaiſer meint, der Adel, ſondern ebenfalls nur das Volk ſein, welches eine wirklich wirkſame Schutzwehr für die Königsthrone zu bilden vermag!

Politiſches.

Am Wiederbeginn der politiſchen Saiſon. Die Feldfrüchte, welche der heurige Sommer in ſo ausgiebigem Maße gezeitigt, ſind bereits glücklich, unter Dach und Fach gebracht und auf den leerſtehenden Feldern ſpielt ſich der alljährlich wiederkehrende „Krieg im Frieden" ab als Schlußſtein der militäriſchen Sommer-Uebungen. Dabei werden die Tage zuſehends kürzer und hie und da fährt des Abends ſchon ein kühler Wind über die Stoppeln, uns zeigend, daß es nun mit Rieſenſchritten dem Herbſte und Winter entgegengeht. Es iſt jetzt eben wieder die Zeit gekommen, in der ſich die Bäder und Sommerfriſchen zu leeren, dagegen aber die den Sommer hindurch entvölkerten Städte wieder zu füllen pflegen. Auch unſere Miniſter und anderweitigen Exzellenzen treibt es nun wieder zurück in ihre Bureaus, denn die Urlaubszeit iſt abgelaufen und mit neuen Kräften gilt es Vorbereitungen zu treffen für die vor der Thüre ſtehende politiſche Saiſon. In den nächſten Wochen bereits wird der Bundesrath wieder zuſammentreten, um über die an den Reichstag gelangenden Vorlagen zu berathen. Die Einberufungen des letzteren ſteht, wie verlautet, für den 15. November zu erwarten, bis zu welchem Zeitpunkte auch das neue Reichstagsgebäude vollkommen fertig geſtellt ſein wird, ſo daß die Herren Volksvertretern nur erübrigt, bei ihrem Wiederzuſammentritt von ihrem bisherigen Heim Abſchied zu nehmen, um dann ſofort das neue zu beziehen. Man wird mit der Annahme kaum fehl gehen, daß die kommende Reichstags-Seſſion nicht blos eine ſehr arbeitsreiche, ſondern auch für das deutſche Volk ſehr bedeutungsvolle werden wird. Es ſteht nämlich bereits heute feſt, daß die in voriger Seſſion unerledigt gebliebenen Steuer-Vorlagen, wenn auch in modifizirter Form, wiederkehren werden, wobei es wahrſcheinlich mit der Regierung zu heißen Kämpfen kommen wird, da ſich die Finanzlage des Reiches in der Zwiſchenzeit weſentlich gebeſſert hat und deßhalb ein großer Theil der Reichstagsboten ein neues Anziehen der Steuerſchraube überhaupt nicht mehr für nöthig hält. Ebenſo ſoll auch die Reichsfinanz-Reform wieder auf der Bildfläche erſcheinen und endlich auch die neue Reichs-Militär-Strafprozeßordnung zur Verbeſcheidung gelangen. Da neben dieſen Haupt-Aufgaben aber auch noch eine ganze Reihe anderer Vorlagen den Reichstag beſchäftigen werden, ſo wird die bevorſtehende parlamentariſche Saiſon eine ganz beſonders arbeitsreiche ſein.

Athen, 7 September. Die Erregung gegen die Zeitung „Akropolis" hat ſich gelegt. Der Kriegsminiſter läßt die Redaction der „Akropilis" wegen Beleidigung der Armee verfolgen.

Augsburger Diözeſan-Nachrichten.

Otto Metzler, Kaplan in Ursberg, als Vicar der Pfarreien Emmersacker und Modelshauſen. Maurus Weidhofer, Neomyſt in Weſterheim, als Kaplan in Ursberg.

Notizen.

(Zur Beachtung.) Mit dem Herannahen des Herbſtes und der kühleren Tage wird das Heizen der Wohnräume zur Notwendigkeit. Bevor damit begonnen wird, erſcheint es geboten, die Zimmeröfen einer gründlichen Prüfung auf ihre fernere Brauchbarkeit zu unterſuchen und ſie gegebenen Falls ausbeſſern zu laſſen; denn ein in ſchlechtem Zuſtand befindlicher Ofen kann durch Ausſtrömung ſchädlicher Gaſe lebensgefährlich werden und erfordert bei viel geringerer Heizkraft ein beträchtlich erhöhtes Quantum von Brennmaterialien. Aber wie auf die Oefen, ſo iſt auch auf die Petroleumlampen ein aufmerkſames Augenmerk zu richten. Zunächſt iſt auch hier bei einem zweckmäßigen Brenner die größte Reinlichkeit zu beobachten und nur das allerbeſte Petroleum zu verwenden, um eine angenehme und geruchloſe Beleuchtung herbeizuführen.

(Kohlweißling.) Die Raupen des Kohlweißlings, welche bekanntlich oft ganze Krautfelder vernichten, kann man auf eine bequeme Art durch die Waldameiſen vertilgen, indem man die Waldameiſen mitſammt ihren Haufen herbeiſchafft und auf die Krautköpfe ausſtreut. Die Ameiſen überfallen die Raupen und töten ſie, worauf die Ameiſen nach und nach aus dem Felde wieder verſchwinden, ohne irgend einen Schaden zu verurſachen, was von den Waldameiſen überhaupt nicht zu befürchten iſt. Ebenſo kann man mit Waldameiſen die Maulwürfe aus Gärten vertreiben. Man läßt in die Gänge der Maulwürfe Ameiſen einlaufen und verſchließt von außen die Oeffnungen. Die Ameiſen laufen in den Gängen vorwärts und beläſtigen den Maulwurf derart, daß er eiligſt den Garten verläßt und nicht wiederkehrt.

(Kriminalſtatiſtik.) Die Kriminalſtatiſtik f Bayern zeigt, daß im Jahre 1892 wegen Beleidigun des Landesherrn oder Bundesfürſten 51 Perſon verurtheilt wurden, davon 7 in Schwaben; weg Widerſtands gegen die Staatsgewalt 1191, dav 78 in Schwaben; wegen Gefangenenbefreiung 10 davon 9 in Schwaben; wegen Verletzung der Weh pflicht 1973, davon 73 in Schwaben; wegen Ver letzung in Bezug auf Arbeiterinnen und jugendlich Arbeiter 45, davon 1 in Schwaben; wegen Meineid 85, davon 8 in Schwaben; wegen fahrläſſigen Falſch eides 32, davon 1 in Schwaben; wegen Vergehen in Bezug auf Religion 92, davon 10 in Schwaben; wegen Meineidsverleitung 37, davon 1 in Schwaben; wegen falſcher Anſchuldigung 51, davon 3 in Schwaben.

Männer und Frauen im Sprichwort. Ein Mann von Stroh wiegt mehr als eine Frau von Gold (franzöſiſch). Eine Mütze iſt mehr wert als hundert Hauben (italieniſch). Die Gunſt der Frauen macht den Kuhhirten zum Ritter (gascogniſch). Liebe und Moſchus verrathen ſich bald (perſiſch). Liebe ſieht man leicht wie Löcher in den Strümpfen (*venetianiſch*). Zum Lieben und zu Thorheiten wird der *Mann nie* zu alt (finniſch). Der Verliebte braucht keine Brille, denn er iſt blind (türkiſch). Der Mann iſt das Feuer und die Frau das Werg, und der Teufel bläſt hinein (toskaniſch). Verliebte glauben ſtets, daß anderen die Augen ausgeſtochen ſind (ſpaniſch). *Liebhaber* haben eine Glocke an den Augen hängen (däniſch). „Aber Mädchen, er iſt ja blind!" — „Deſto beſſer!" (*venetianiſch*). Heiraten macht irdenes Geſchirr *golden* (baskiſch). Jede Rede will ihren Pfahl (*lombardiſch*). Soll ich ihn nehmen? Ratet mir gut, aber ratet mir nicht ab (plattdeutſch). Ein Mädchen, welches ſpinnt, auf ihr Brauthemd ſinnt (ruſſiſch).

Vermiſchtes.

Viehmärkte. Der Marktgemeinde Babenhauſen wurde die Erlaubnis erteilt, neben den dort bereits beſtehenden 4 Viehmärkten fünf weitere Viehmärkte und zwar je am vierten Montag der Monate März, Mai, Juni, Juli und September abzuhalten.

Kelheim, 5. Sept. (Verkauft nichts an fremde Händler.) Ein Fall aus der jüngſten Zeit diene den Landleuten zur Warnung. Am 17. Auguſt verkaufte ein Handwerker eine prächtige, fehlerloſe Kälberkuh an ſolch einen Händler. Sein Weib wollte ſchon nicht recht und bemerkte dem Manne, man höre von allerhand Anſtänden. Wenn die Kuh weiter getrieben wird, als bis Regensburg, unterbleibe lieber der Verkauf. Der Händler tröſtete nach ſeiner Art und trieb fort. — Nun traf an den Verkäufer ſchon ein Schreiben ein vom kgl. Amtsgerichte des Inhalts: Händler H. habe in Kannſtatt bei Stuttgart die Kuh wieder verkauft, und da habe ſich gefunden, daß ſelbe an Scheidevorfall leide. Deshalb ſei Verkäufer in Kannſtatt gerichtlich verklagt und habe derſelbe am 7. September in Kanſtadt bei Stuttgart zur Verhandlung ſich einzufinden. Die Leute können ſchwören da-

---

Wille etwas zu bedeuten hatte und dem ſie, wenn ſie nicht das Feuer ihrer Blicke dämpfte, für jeden Seufzer Rechenſchaft zu geben hatte, welchen ſie ſeiner Bruſt erpreßte.

Nachdem ich dies gethan, ließ ich ſie gehen, denn Fräulein Dudleigh fühlte ſich nicht wohl und bedurfte ihrer.

Die Thür ſchloß ſich hinter ihrem geheimnißvollen Lächeln, der Ton ihrer Schritte erſtarb in der Halle und nur in der Phantaſie konnte ich ihrer biegſamen Geſtalt folgen, wie ſie die breite Treppe hinaufging und in Regionen verſchwand, die ich nicht kannte und in welche einzudringen, ſelbſt meine Einbildungskraft ſich nicht wagte. Aber ihr Bild ſchwand weder vor meinen Augen noch aus meinem Herzen, und ich verließ nun als ein eifriger, entſchloſſener Mann nun das Haus, in welches ich vor einer kurzen halben Stunde kalt und ſelbſtzufrieden, ohne Hoffnung, ohne Wünſche oder irgend welche Erregung eingetreten war.

Dies war der Beginn.

Nach Verlauf von acht Tagen enthielten Erde und Himmel nichts für mich, als dieſe Frau. Ihr Name, den ich bei unſerer erſten Begegnung noch nicht erfuhr, war Mara Leighton — das Stichwort für einen Kampf, der nur mit meinem Leben enden konnte, denn ich war zu dem unumſtößlichen Entſchluſſe gelangt, daß dieſes Mädchen mein werden müſſe. Ich wollte Maria als meine Gattin ſehen oder todt — mit einem anderen ſollte ſie die Stadt nicht verlaſſen.

Ja, ein ſolcher Alltagsmenſch wie ich auch war, ohne die Empfehlung einer hervorragenden Familie anzugehören oder den Beſitz größerer Mittel als gerade eine Frau vor Mangel zu bewahren, betrat ich kühn den Weg, den ich mir vorgezeichnet und verfolgte denſelben Angeſichts einiger Dutzend Verehrer, welche bei dem erſten Auftauchen ihrer Schönheit ihre Schritte zu umſchwärmen begannen, bis ich endlich bei ihr Gehör fand und nach dieſem ein Verſprechen erhielt, das mehr war, als ſich irgend ein anderer Verehrer rühmen konnte — oder, weshalb zogen ſie ſich ſämmtlich von ihr zurück und überließen mir allein das Feld.

Die Unſicherheit ihrer Stellung, ſie war Waiſe und bezüglich ihres Unterhaltes von Fräulein Dudleigh abhängig, hatte viel zu meinen zärtlichen Empfindungen beigetragen. Sie vergrößerte auch meine Hoffnung.

Denn, wenn ich arm war, war ſie noch ärmer und mußte in dem beſcheidenen Heim, das ich ihr zu bieten vermochte, doch immerhin eine Befriedigung zu finden, welche ihr die Güte einer Verwandten, ſelbſt einer Verwandten wie Fräulein Dudleigh niemals bieten konnte. Und dennoch zweifelt man an einem übergroßen Glück; und als ich ſie allmählich beſſer kennen lernte, erkannte ich, daß, ſollte es mir gelingen, ſie zu gewinnen, ich danach ſtreben mußte, mein Vermögen zu vergrößern, da ſie niemals als die Frau eines armen Mannes glücklich ſein würde, ſelbſt wenn er ihr die äußerſte Unabhängigkeit und grenzenloſeſte Liebe entgegenbrachte.

Sie liebt Pracht, ſie liebt Auszeichnung, ſie liebt alle Genüſſe des Lebens — nicht mit kindiſchem Vergnügen oder mädchenhaftem Enthuſiasmus, ſondern mit dem leidenſchaftlichen Begehren einer Frau.

Ich habe ſie nur zum Vergnügen, zur Freude an den großen Räumen durch die große Halle und weiten Korridore wandern ſehen: und obgleich dieſer Anblick mein Herz zuſammenzog, bewunderte ich doch ihren Gang und die Haltung ihres Kopfes, als wäre ſie die Königin dieſer Räume geweſen und ich ihr demüthiger Vaſall.

Und nun ihr Luxus! Er zeigte ſich ebenſo deutlich in ihrer Armuth, wie er ſich im Reichthum hätte zeigen können. Wenn ſie nur mit Blumen hantierte, ſo geſchah es, wie es eine Göttin gethan haben würde. Keine war ihr zu ſchön, zu koſtbar oder zu ſelten, um von ihren ruheloſen Fingern zerpflückt oder von ihrem zierlichen Fuße zertreten zu werden.

Hätte ſie Juwelen beſeſſen, ſo würde ſie dieſelben wie Roſen getragen und ebenſo leicht fortgeworfen haben, ſobald ſie ihr mißfielen oder derſelben überdrüſſig geworden war. Die Liebe galt ihr nicht mehr als ein Schmuckſtück und ſie duldete dieſelbe, weil es ihrer augenblicklichen Laune entſprach; aber würde nicht der Tag kommen, wo ſie derſelben überdrüſſig werden und nach einer anderen verlangen würde, der Tag an welchem ſie mich ſammt meiner Liebe den Hunden vorzuwerfen Luſt hätte.

Ich fragte indeſſen nicht danach. Es war mir geſtattet, an ihrer Seite zu wandeln, ihr Aufmerkſamkeiten zu erweiſen und dann und wann — wenn die Laune ſie anwandelte, ihre Hand zu drücken oder einen Kuß auf ihre roſigen auf, daß ihre Kuh keinen ſolchen Fehler habe und ie Klage auf Schwindel beruhe. Aber was nun hun? Es ließ ſich kein beſſerer Rath geben, als er: „Reiſet nach Kannſtadt!“ Es gibt kein anderes Mittel, den Schwindler zu entlarven und größere Koſten hintanzuhalten. Nach Kannſtadt koſtet aber von hier das Retourbillet 27 Mk. Heute, den 4. September, iſt der Geprellte ſchon abgereiſt, um dort Kannſtadt den Ränken des Händlers noch vor der Verhandlung nachzuforſchen und für ſeine ausfindig gemachte Kuh das nöthige thierärztliche Zeugniß zu erwirken; da der Händler ſeiner Klage ganz beſtimmt das thierärztliche Zeugniß irgend einer anderen Kuh zu Grunde legte. Der arme Mann hat alſo Verluſt an Zeit und Geld, muß ſchauen, ob er dem gerieb nen Gauner gewachſen iſt und darf vielleicht gegeb nen Falls ſeine Kuh bis aus dem Württemberg wieder heimliefern. Darum ihr Landleute, verkauft nicht nach auswärts; und wenn — dann vor Zeugen und ohne alle Garantie!

Garmiſch, 6. Sept. (Denkmal-Affaire.) Die umfaſſenden Recherchen bezüglich der Demolirung der Prinz Regenten Büſte haben, den „M. N. Nachr.“ zufolge, dringenden Verdacht gegen drei Männer ergeben, welche in der kritiſchen Nacht eine bekannte hieſige Wirthſchaft in ziemlich „hochgradiger Stimmung“ verließen.

Frontenhauſen, 6. Sept. (Dementi.) Die Meldung der „Pfarrk. Bundesztg.“, hier ſeien im Schlafzimmer des Prinzen Arnulf die Fenſter eingeworfen worden, iſt vollſtändig erfunden. Se. k. H. wurde von der Bevölkerung Frontenhauſens mit außerordentlicher Loyalitäten und begeiſterter Huldigung empfangen.

Nürnberg. 5. Sept. Um die frei werdende Bahnhof-Reſtauration in Nürnberg, für welche die Pachtſumme 8000 M. betrug. ſind außerordentlich zahlreiche Bewerbungen eingelaufen und ſollen Angebote enormer Pachtſummen (bis zu 45,000 M.!!) gemacht worden ſein. Was von dergleichen Offerten zu denken iſt, braucht nicht erſt erörtert zu werden.

Spalt, 5. Sept. Die Zahl der anweſenden Hopfenpflücker beträgt ungefähr 2500—3000. Die Ernte fällt weit reichlicher aus, als man erwartet hatte, und iſt die Waare durchaus tadellos.

(Bierverbrauch.) Im Jahr 1893 wurden in der Schweiz 1,600,000 Hektoliter Bier produziert und dazu noch 52,000 Hektoliter eingeführt und nur 14 Hektoliter ausgeführt.

Die Vorliebe der Neger, ſich berühmte Namen zu geben, iſt bekannt. In dem Polizeibericht einer Stadt in Kentucky, ſo ſchreibt man aus London, hieß es kürzlich: Benjamin Franklin wurde geſtern wegen Hühnerdiebſtahls ausgepeitſcht. Thomas Jeffersohn wurde wegen Vagabonbirens eingelocht. John Wesley wurde bei einem Einbruch in einen Laden ertappt. George Washington hat jetzt ſeinen Prozeß wegen Brandſtiftung zu beſtehen. Martin Luther erhängte ſich zufällig am Gartenzaun, als er einen Korb Gemüſe ſtahl und Napoleon Bonoparte erhielt zehn Tage Gefängniß, weil er eine Ziege ſtahl. — Nette Geſellſchaft!

Aus **Neuſüdwales** wird von einem entſetzlichen Todesfall berichtet. In einer entlegenen Gegend bei Caſino hatte ein Farmer einen Baum gefällt; er begann Keile in den Stamm zu treiben, um ihn zu ſpalten. Ein Keil wurde herausgedrängt, der Spalt ſchloß ſich plötzlich und klemmte eine Hand des Farmers mit ein. Als man den Vermißten nach 8 Tagen fand, war er bereits verſchmachtet; man konnte an den Spuren ſehen, welche Anſtrengungen er angewendet hatte, um ſich freizumachen. Seine Noth und ſein Tod müſſen entſetzlich geweſen ſein.

Die höflichſten Menſchen dürften die Koreaner ſein. Wird ein Koreaner gefragt, wie es ihm geht, ſo antwortet er: „Danke für die Gunſtbezeugung, die Du mir erweiſt, indem Du eine ſolche Frage an mich richteſt, meine Geſundheit iſt gut.“ Ein Kranker antwortet ſeinem Beſucher: „Danke für den Beſuch, es geht mir jetzt viel beſſer.“ Redet ein Koreaner einen Japaner an, ſo iſt es beſonders höflich. Stets leitet er ſeine Rede mit den Worten ein: „Du biſt ſo weiſe“ oder „Du biſt ſo groß“. Begegnet ein Koreaner einem Leichenzug, ſo hält er den Zug an, beugt ſich über den Sarg und ſpricht: „Ich bedaure aufs Tiefſte den Verluſt dieſes höchſt tugendhaften Mannes.“ Und dabei mag er den Todten nie im Leben gekannt haben.

Ein Wort von Saphir. Saphir hatte einen Gaſt zu Tiſche, der, wie man zu ſagen pflegt, „eine gute Klinge ſchlug.“ Nachdem Saphir ihm eine Zeit lang ſtaunend zugeſehen, ſagte er ſchließlich: „Aber mein lieber Freund, ſo eſſen Sie doch!“ Der Gaſt verdoppelte ſeine Anſtrengung, worauf Saphir ſeine Aufforderung „So eſſen Sie doch“ mit Nachdruck wiederholte. Nun rief der im Schweiße ſeines Angeſichts ſein Brod et alia praeterea Verzehrende: „Ich eſſe ja fortwährend“ — worauf ihm Saphir erwiderte: „Nein, mein Freund ſie „freſſen!“

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 6. Sept. Die Schuhmachersehefrau Maria Lang von Großkötz wird wegen eines Vergehens des Diebſtahls zu einer Gefängnißſtrafe von 4 Mon. verurtheilt. — Johann Angele, Säger von **Obergeſſertshauſen** erhält wegen eines Nöthigungsverſuchs 14 Tage Gefängniß.

Regenſtauf. Ueber Heidelbeerwein. Verſchiedene bayeriſche Zeitungen bringen ſoeben einen Artikel uber „Heidelbeerwein“, der in thatſächlicher Beziehung der Correktur ſehr bedürftig iſt. In beregtem Artikel wird nämlich dem Herrn Pfarrer und Landtags-Abgeordneten Dr. Frank zugeſprochen, daß er „in Unterſtützung durch die Geheimräthe und Profeſſoren Dr. oon Pettenkofer, Dr. von Kerſchenſteiner und Dr. v. Ziemeſſen“ den Heidelbeerwein „erfunden habe“, und des Weiteren wird ausgeführt, daß der erfinderiſche Pfarrherr, „da er ſelbſt den Wein im Pfarrhauſe nicht haltbar und dem Traubenwein ganz gleich herſtellen konnte, die Heidelbeerwein-Fabrikation der „rühmlichſt bekannten, unermüdlichen, raſtlos thätigen 2c.“ Firma J. Fromm in Frankfurt übertragen habe, der es natürlich bald gelungen ſei, einen haltbaren und dem Traubenwein ganz gleichen Heidelbeerwein herzuſtellen, ſo daß das königlich bayeriſche Staatsminiſterium ihn (nicht den Frank und nicht den Fromm, ſondern den haltbaren und „ganz gleichen“ Heidelbeerwein) den ſtaatlichen und ſtädtiſchen Krankenanſtalten amtlich empfohlen habe u. ſ. w. — Aehnliche Reklamen haben ſchon öfter in manchen Zeitungen geſtanden und ſind uncorrigiert geblieben, ſolang dieſelben im angemeſſenen Raume, in dem um Geld und gute Worte zugänglichen Inſeraten- oder Reklame-Theil Platz gefunden haben; jetzt aber, nachdem beregter Artikel auch in den redaktionellen Theil angeſehener Blätter gebracht worden iſt, muß doch konſtatirt werden, daß hier in Regenſtauf ſchon lange vor Dr. Frank und Joſef Fromm ein guter Heidelbeerwein durch unſeren Mitbürger Herrn Dr. Adolf Pfannenſtiel im größeren Maßſtabe fabrizirt worden iſt, und daß dieſer Heidelbeerwein von hier aus ſeinen Weg durch die große weite Welt angetreten hat, vollſtändig unabhängig von Frank und Fromm und lange vor denſelben. In Bezug auf die „Erfindung“ iſt anzumerken, daß Heidelbeerwein ſchon in den Dispenſatorien des 14. Jahrhanderts beſchrieben iſt, und als Specficum gegen Diarrhöe der Erwachſenen und Kinder empfohlen wird, ſo daß eine „Erfindung“ im 19. Jahrhundert eine ſehr poſthume Unternehmung wäre, woran die — zwar offenbar gegen ihren Willen und nur aus Reklamebedürfniß — an die Wiege dieſes Nachgebornen geſtellten Pathen, die Geheimräthe Pettenkofer, Kerſchenſteiner u. Ziemſſen, auch nichts ändern könnten. — Das Verdienſtliche der „unermüdlichen“ Frankfurter und der weniger haſtenden Regenſtaufer Firma beſteht nicht in der „Erfindung des Heidelbeerweins“, ſondern darin, daß ſie zu einer Zeit, in der in Folge der Verheerungen der Phylloxera der franzöſiſche Rothwein nur Kunſtprodukt ſein konnte, ein deutſches Naturprodukt fabrikmäßig darſtellten und in Concurrenz brachten, und in dem damit bewieſenen Muthe, Zeit und Geld an eine gemeinnützige neue Unternehmung zu wagen. In Bezug auf „Wagen“ und Fortbildung des neuen Induſtriezweiges ſteht aber die Regenſtaufer Firma höher als jede Concurrenz — die inzwiſchen ſehr zahlreich geworden iſt, — da die Dr. Adolf Pfannenſtiel'ſchen Heidelbeer-Präparate: Punſcheſſenz, Limonade und Citronen-Limonade Eſſenzen u. ſ. w. die Conſumfähigkeit der Heidelbeere weſentlich vergrößert haben.

Rechnungen
ſowie Couvert mit Firmadruck
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
Auguſt Piſchinger.

Finger zu hauchen.

Aber ich werde zu weitſchweifig; ich muß zu Thatſachen zurückkehren. Honora Dudleigh, welche mein Werben ſah, ermuthigte mich in demſelben. Mitunter wunderte ich mich darüber, denn ſie wußte, wie klein mein Vermögen war und ſie wußte auch den Charakter des Mädchens kennen, mit dem ich es zu theilen gedachte. Als indeſſen die Zeit verſtrich, wunderte ich mich weniger, denn ihr Inſtinkt hatte ihr jedenfalls ſchon geſagt, was Beobachtung mir nicht klar gemacht hatte, daß ſich am Horizonte Wolken zuſammenzogen und Marah eines Beſchützers bedurfte.

Der Tag, an welchem ich dies zum erſten Male bemerkte, bildete in meinem Leben einen neuen Abſchnitt. Ich war ſo glücklich, ſo mit mir ſelbſt im Reinen, ihres zunehmenden Vertrauens und meines Glückes ſo ſicher geweſen. Daß ich hierzu berechtigt war, ſchienen das Benehmen ihrer Freunde und die Eiferſucht ihrer Verehrer zu bezweifeln. Obgleich ſie mir nicht ſichtbare Zeichen beſonderer Beachtung gab, klammerte ſie ſich doch an mich an wie eine Stütze und gewährte meiner Leidenſchaft die beſtändige Nahrung ihrer Gegenwart. Ihren Zauber, und die Arten desſelben waren unzählige, entbehrte ich nie und niemals entdeckte ich ein Lächeln oder einen Blick, welcher mich hätte irre machen können.

Ich war glücklich und fragte mich nur, wie lange ich noch Geduld haben müſſe — ich fühlte dieſelbe ſchon erlahmen — denn ich ſah, wie die Vorbereitungen zu Fräulein Dudleighs Hochzeits vorſchritten, ohne daß ich meinem Ziel näher rückte.

Sie können ſich alſo den wahnſinnigen Schreck denken, welchen ich erhielt, als ich eines Tages wie gewöhnlich in das Haus kam und in einer Thür ihr Geſicht mit jenem Ausdruck verſchwinden ſah, den ich ſtets für den ihr natürlichen gehalten hatte, den indeſſen keine Leidenſchaft von mir bisher zu erwecken vermocht und dann bemerkte ich in dem Schatten, aus welchem ſie ſoeben hervorgetreten, Edwin Urquart, bleich, wie die höchſte Erregung ihn nur machen konnte, und von dieſer erſten wirklichen Gemütsbewegung, welche ſeine ſelbſtſüchtige Seele bewegte, ſo erſchüttert, daß er mich nicht nur nicht bemerkte, als ich vorwärts ging, ſondern daß er auch an mir vorbei nach dem Hintergrunde des Gartens ſtürzte, ohne die Worte des Zornes und der Verzweiflung, die ich ihm nachſchrie zu hören.

8. Kapitel.

Eine plötzliche Verlobung.

Ich ſtand wie vernichtet da und, nachdem der erſte Sturm meiner Verzweiflung vorüber, hob ich meinen Kopf wie ein ertrinkender und ſchaute mich beinahe wild um, als die Kataſtrophe, welche mich niedergeſchmettert, auch die ganze Natur verändert haben und ich mich an einem fremden Orte befinden müſſe.

Der Anblick der Thür, durch welche ſie gegangen, rief mich in die Wirklichkeit zurück.

Von einem Chaos von Leidenſchaft und Haß durchtobt, ſprang ich auf dieſe Thür zu, ſtieß ſie auf und ging hindurch. Es umfing mich tiefes Schweigen und ein Halbdunkel, in welchem ich ihre Anweſenheit den gewohnten Duft ausſtrömen fühlte, obgleich ich nichts als die unbeſtimmten Schatten mir ganz fremder Gegenſtände erkennen konnte, welche vor einem Fenſter aufgehäuft waren.

Vorſchreitend blickte ich von Stuhl zu Stuhl. Sie waren ſämmtlich leer und nicht ehe ich einen fernen Winkel erreichte, fand ich ſie auf einer Chaiſelongue liegend, das Geſicht auf die gekreuzten Arme gedrückt und regungslos wie ein Steinbild. Verwirrt, ja ſelbſt erſchreckt, denn ich hatte ſie anders als hoch aufgerichtet, einen faſt verächtlichen Zug um die Lippen geſehen, taumelte ich zurück und würde geflohen ſein, wäre ſie nicht plötzlich aufgeſprungen und hätte mit einer Geberde, welche ich mehr fühlte, als ſah, den Kopf in den Nacken geworfen, während ſie in helles Lachen ausbrach und mich ſchalt, daß ich ſie in der erſten ruhigen Minute, welche ſie an dieſem Tage gefunden, geſtört hatte.

Ich war ſtarr. Hätte ſie ihre ganze Schlauheit zu Rathe gezogen, um das beſte Mittel zu meiner Beſchwichtigung zu ſuchen, ſo hätte ſie kein beſſeres finden können.

Fortſetzung folgt.

3 Latein= oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute Verpflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe.

Auskunft in der Expedition des „Volksfreund.“

J. Gradmann Ichenhauſen

empfiehlt wegen vorgerückter Saiſon einen Poſten Kleiderſtoff in glatt und gariert

1 Poſten Pelzpique in ſchönen Deßin
1 „ Hemdenſtoffe
1 „ Gardinen in prachtvollen Muſtern
1 Poſten **Knabenanzüge ſo lange Vorrath reicht** à 3,50.

Sämmtliches in reeller, guter Waare zu herabgeſetzten billigen, feſten Preiſen.

Achtungsvollſt
J. Gradmann.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Philipp Heichlinger, Bezirksthierarzt a/D.

zu Krumbach hat ſeinen Wohnſitz vom

1. September ab nach Neuburg a./K.

verlegt. **Wohnung:** Handlung von Hehl, nächſt der Bierbrauerei zur „Sonne“.

Sämmtliche **Thierheilmittel** werden von demselben in seiner Handapotheke abgegeben: Auch ist derselbe vorerst — vielseitigen Wünschen entsprechend — jeden **Mittwoch Nachmittags 1 Uhr** und jeden **Samstag früh 10 Uhr** in der Bierbrauerei **„zur Traube“** in Krumbach zu sprechen.

Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel= und Farbengeſchäft **Hürben.**

Neue holl Häringe

empfiehlt

Th. Leideſcher.

Ein verläſſiger, jüngerer

Schweizer

und eine

Oekonomie=Magd

werden zum ſofortigen Eintritt geſucht.

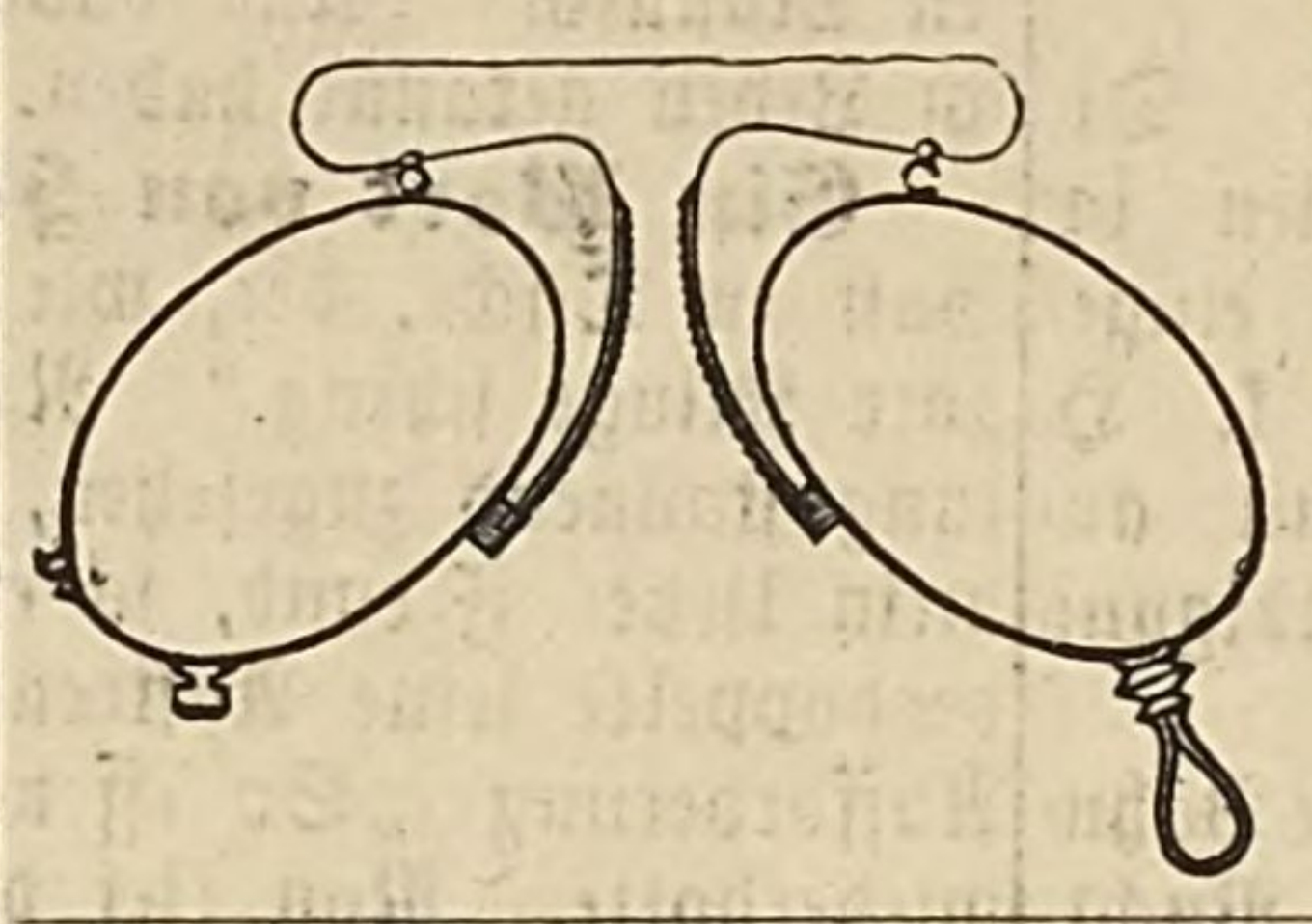
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Zur ſichern Vertilgung der Feldmäuſe
empfehle den Herren Landwirthen meinen **ſelbſtbereitet**

Strychnin=Weizen und Phosphor=Pillen

Ferdinand Reiss, Droguiſt.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

☛ grossen Geldverloosungen ☚

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000 60,000, 48,000, 36,000** Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10	
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—	**pro Monat**

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Verlag der Joſ. Köſel'ſchen Buchhandlung in Kempten.
Zu beziehen durch alle Buchhandlungen des In- und Auslandes.

Pflanzen-Atlas

zu Seb. Kneipp's Schriften.

Ausgabe **I** in einf. Lichtdruck. Jn 6 Lieferungen à 60 Pf oder compl. broch Mk. 3.60, in Ganzleinwand gebd. Mk. 5.20, Ausgabe **II** in Farbenlichtdruck. Jn 8 Lieferungen á 1 Mk. oder compl. broch. Mk., 8.—, in Ganzleinwand gebd. Mk. 10.—. Ausgabe **III** schwarz in Holzschnitt. Preis broch. 80 Pf., in Ganzleinwand gbd. Mk. 1,20.

Für Jeden der sich selbst an der Hand der Kneipp'schen Bücher eine kleine Hausaphotheke suchen und zusammenstellen will, ist dieser „Pflanzen-Atlas“ unentbehrlich. Ein ausführlicher Prospekt über denselben mit Probe-Abbildungen aller drei Ausgaben ist gratis und franco durch jede Buchhandlung oder direkt von der Verlagshandlung erhältlich.

er Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 104. **Mittwoch,** den 12. September 1894. 3. Quartal.

Die Agitation des Bauernbundes in Schwaben.

In **Mindelheim** wurde am Samſtag die Agitation des Bauernbundes in Schwaben aufgenommen. Im Gartenſaale des Brauerei-Anweſens zum Colleg fand eine große Bundesverſammlung ſtatt, die nach ziemlich genauer Zählung anfangs von 300, ſpäter von etwa 400 Perſonen beſucht war. Es waren die Herren Dr Kleitner, Eiſenberger, Gingele und Jehl gekommen, die als Redner auftraten. Bei der Wahl des erſten Vorſitzenden ſtimmten etwa 120 Perſonen für Herrn Pfarrer Rothenfelder (Centrum), 180 für Herrn Glaſermeiſter Gingele (Bauernbund). Später waren etwa 150 Centrumsangehörige und 250 Gegner derſelben anweſend. Wir müſſen den Collectivnamen „Gegner“ nehmen, denn die eigentlichen Bündler waren in der großen Minderzahl; die Mehrzahl beſtand aus Mindelheimer Liberalen und Socialdemokraten, Beamten und Lehrern, die aber den Rednern, die durchweg in ſcharfer Kritik des Centrums ſich bewegten, insbeſondere Herrn Dr. Kleitner den lebhafteſten Beifall ſpendeten.

Nach den Reden leerte ſich raſch der Saal. Wie mitgetheilt wird, trat nur eine kleine Zahl — man nannte 40 Perſonen — der Section Mindelheim bei. Es wurde auch der Vorſtand gewählt. Als erſter Vorſitzender ward zuerſt Bürgermeiſter Aengſtle aus Erisried, dann Kaminkehrermeiſter Lippert (liberal) vorgeſchlagen; beide Herren waren aber ſchon weggegangen. Darauf wurde als erſter Vorſitzender Herr Oekonom Krumm von Helchenried, als zweiter Herr Glaſermeiſter Gingele aus Dirlewang und als Kaſſier Herr Kaufmann Striegel in Mindelheim gewählt.

Beabſichtigt iſt nach dem Ausſpruche des Herrn Dr. Kleitner die Gründung von weiteren ſchwäbiſchen Sectionen, welche ſich dann zu einem ſchwäbiſchen Bund zuſammenſchließen ſollen.

Das ſchwäbiſche Centrum nimmt den aufgenöthigten Kampf mit Nachdruck auf. Am erſten oder zweiten Sonntag des Oktober findet in Mindelheim eine Centrumsverſammlung ſtatt, auf welche wir ſchon jetzt unſere Geſinnungsgenoſſen aufmerkſam machen.

Politiſches.

Im Intereſſe der **Gaſtwirthſchaften** wird in Süddeutſchland für eine an die Reichs- und Landesregierung zu richtende Petition Propaganda gemacht. Die Petition tritt dafür ein, daß in allen Orten Deutſchlands die Konzeſſionsertheilung für Gaſtwirthſchaften ꝛc. von der Bedürfnißfrage abhängig gemacht werden ſoll. Außerdem befürwortet die Petition, daß auch der Flaſchenbierhandel konzeſſionspflichtig gemacht und die „Koſtgebereien mit Getränkeverabreichungen“ zu den Landesſteuern herangezogen werden ſollen.

So, ſo! Anläßlich der Zurückberufung des bayer. Militär-Bevollmächtigten in Berlin, Generals v. Haag, iſt darauf hingewieſen worden, daß die bayeriſche Armee bei ſeinen zwei Armeekorps mit dem im preußiſchen Heere eingetretenen Verjüngungsprozeß nicht Schritt haben könne und zwar zum Nachtheile des bayer. Offiziers-Korps. Da dieſe Ausführungen offenbar ein Ausfluß der in Regierungskreiſen herrſchenden Ueberzeugung ſind, ſo werden wir Bayern in Bezug auf das Heer wohl in Bälde mit Rückſicht auf das Offiziers-Avancement in ebenſolche intime Beziehungen zu Preußen treten, wie dies jüngſt bei den Württembergern der Fall geweſen. Dann aber — adieu bayeriſche Selbſtſtändigkeit!

Solderhöhung. Von Berlin wird geſchrieben: „Wie verlautet, wird der nächſte Voranſchlag der Heeresverwaltung für die laufenden Ausgaben eine nicht unerhebliche Steigerung aufweiſen. Veranlaßt wird dieſe durch Mehrforderungen ſein, die durch eine weſentliche Erhöhung der Beſoldung der Unteroffiziere, Sergeanten und Feldwebel entſtehen werden. An den maßgebenden Stellen iſt man zur Ueberzeugung gelangt, daß es nur auf dieſem Wege möglich ſein werde, die drohenden Lücken im Ausbildungsperſonal des deutſchen Heeres rechtzeitig auszufüllen. Wie hoch ſich die regelmäßigen Zulagen, insbeſondere für die Unteroffiziere belaufen ſollen, darüber verlautet vorläufig noch nichts. Es läßt ſich demnach auch noch nichts abſchätzen, welchen Umfang dieſe Mehrforderungen annehmen werden. Aber beträchtlich wird die Summe jedenfalls ſein.“

Lokales und vom Amtsbezirk.

Eröffnung. Nächſten Samstag den 15. ds. Mts. findet die Eröffnung der diesjährigen Jagden auf Haſen ꝛc. ſtatt.

Die Schwalben haben uns verlaſſen; das Feſt Mariä Geburt iſt vorüber und dieſer Feſttag und die Abreiſe der Schwalben ſind von Alters unzertrennbar verbunden. Aber wenn auch der Sommer vorüber iſt, dürfen wir doch noch auf eine Reihe ſchöner Tage hoffen; denn von Oſten und von Norden her wird übereinſtimmend Trockenheit und hohe Temperatur gemeldet, ſo daß auch wir auf einen baldigen Umſchlag des Wetters rechnen können.

Schluß der Gerichtsferien. Mit Samſtag den 15. Sept. ſind die achtwöchentlichen Gerichtsferien zu Ende.

Kaum ſind die Tage kürzer geworden, die Nacht etwas früher hereingebrochen, und ſomit die Petroleumlampe wieder ſtramm in Dienſt treten, da hört und lieſt man auch ſchon wieder von Exploſionen von Petroleumlampen. Wir wollen deßhalb nicht unterlaſſen, darauf aufmerkſam zu machen, daß die Petroleumlampe, die den Sommer über außer Dienſt geſtellt war und nun wieder in Gebrauch kommt, vor der Benutzung gründlich zu reinigen iſt. Insbeſondere ſind die alten Oelreſte aus dem Ballon zu entfernen und dieſer, ſowie der Brenner ſorgfältig zu ſäubern. Wird das alte Oel im Ballon gelaſſen, ſo ſetzt man ſich ſehr leicht der Gefahr einer Exploſion aus.

Motto: Vergaßt ihr jenen Tag der Schlacht,
An dem ihr auf den Knien lagt
Und huldiget der höhern Macht?
Ihr Völker, die ihr Viel gelitten,
Vergaßet ihr den ſchwülen Tag.

Wäre dies eine berechtigte Frage aus Dichtermund an das deutſche Volk unſrer Tage? Sicherlich nicht. Ein entſchiedenes Nein würde unſerem Dichter aus tauſend Kehlen entgegenſchallen. Nie und nimmer wird die deutſche Nation jene ruhm- und ehrenreichen Tage des deutſch-franzöſiſchen Krieges aus dem Andenken ſchwinden laſſen. Vielerorts wurde der heiße Sedanstag zu einem feſtlichen Gedenktag für das Volk.

Auch in **Aletshauſen** vereinigte ſich eine große und wackere Schar von Veteranen und Krieger, um das alljährliche Erinnerungsfeſt an die ruhmvollen Siegestage von 1870/71 feierlich zu begehen. Vergangenen Sonntag den 9. d. M. war mir Gelegenheit geboten, dieſe Feier dortſelbſt in ihrem ganzen Verlaufe zu verfolgen und mit Freuden werde ich mich jener Stunde erinnern. Böllerſalven verkünde.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

10. Fortſetzung.

Faſt hilflos ſah ich ſie an und vergaß -- vergaß thatſächlich, was mich zu ihr geführt, ich verſuchte nur einen Blick in ihr Geſicht zu werfen, welches in dem fahlen Dämmerſchein mehr dem eines Geiſtes als einem Menſchen glich, dem Geſicht eines höhniſchen Spukgeiſtes, in welchem keine Liebe wohnen konnte, was auch immer eine Phantaſie in dem ſoeben durchlebten Momente des Deliriums ſich ausgemalt hatte.

Sie ſchien meine Gedanken zu ahnen, denn ſie riß die Vorhänge zurück und richtete ſich vor mir zu voller Höhe auf.

„Meinten Sie, ich ſpiele die Kokette?“ fragte ſie. „Nun vielleicht war ich es. Frauen wie ich, müſſen ihre Kurzweil haben, aber —“

Oh, das Schmachtende in dieſem aber! Ich ſchloß meine Augen, als ich es hörte. Ich konnte weder dieſen Ton, noch den Anblick ihres Geliebten ertragen.

„Sie lauſchten ſeinen Worten; er ſprach zu Ihnen von Liebe — er, der Verlobte einer Anderen, und Sie —“

Sie zwang mich, meine Augen zu öffnen.

„Und ich?“ wiederholte ſie mit unbeſchreiblichem Nachdruck, der flammende Röthe auf meine Wangen rief.

„Und Sie?“ fuhr ich fort, „der ein rechtſchaffener Mann ſeine ganze Liebe geſchenkt, der dafür ſterben würde, Sie treu zu erhalten und ſterben wird, wenn er ſie als falſch erkennt —“

Sie ſeufzte. Sanftmut trat an die Stelle ihrer Geringſchätzung; unwillkürlich reichte ſie mir ihre Hand.

Ich war erſtaunt; ſoweit hatte ſie ſich noch nie herabgelaſſen. Ich ergriff dieſe Hand und drückte ſie leidenſchaftlich.

„Wiſſen Sie nicht, daß Sie mir Alles ſind,“ fragte ich, „daß Sie zu gewinnen ich zu Allem bereit bin, ich Alles dulden, Alles ertragen will — nur keine Schande. Sie ſind mein Schickſal, Marah; wollen Sie mich nicht der Beſchützer des Ihrigen ſein laſſen?

Sie ſchwieg; ſie hatte ihre Hand der meinigen entzogen und mit ihrer anderen gefaltet. So ſtand ſie in Träumen verſunken, das ich weder zu ergründen vermochte, noch zu brechen wagte.

„Sie ſind ſchön,“ fuhr ich endlich fort, „zu ſchön für mich; aber ich liebe Sie, Sie ſind auch ſtolz und würden den edelſten Schlöſſern der alten Welt zur Zierde gereichen. Aber dieſe ſind fern und mein Haus iſt nahe, das ſich danach ſehnt, Sie als ſeine Herrin zu empfangen. Sie ſind zart und haben niemals Ihre Hände arbeiten oder Ihren Fuß auf rauhem Boden gehen gelehrt; aber Liebe verſüßt die Arbeit, und Sie ſollen unter meinem Dache ſo geehrt und geliebt werden, daß Sie bald die Freuden einer einfachen Häuslichkeit ſchätzen lernen.“

Ihre Lippen kräuſelten ſich und ihre Hände löſten ſich. Sie blickte auf ihre Handfläche und dann auf mich.

„Ich werde niemals arbeiten,“ ſagte ſie.

Mein Herz krampfte ſich zuſammen, aber ich konnte ſie nicht aufgeben. Obgleich es Wahnſinn war, Glauben und Leben in die Hand einer ſolchen Frau zu geben, war ich doch zu wenig Mann — oder vielleicht zu viel — um einer Hoffnung den Rücken zu wenden, deren Erfüllung mir nichts als Pein zu bringen vermochte.

„Sie ſollen nicht arbeiten,“ erklärte ich. Und ich meinte es ſo. Und wenn ich hätte ſterben müſſen, ihre Hände hätten in ihrem neuen Heim nur mit Roſen ſpielen dürfen.

„Sie begehren mich?“ hauchte ſie.

ten den Anbruch des feſtlichen Tages und Flaggenſchmuck zeugte von einer patriotiſchen Feier. Unter den Klängen einer vorzüglichen Blechmuſik marſchierten die Veteranen in die Kirche, woſelbſt Feldgottesdienſt verbunden mit einer Meſſe für die gefallenen Kampfesbrüder abgehalten wurde. Die hl. Handlung wurde von der verehrten Muſikgeſellſchaft mit wirklich anſprechenden und erbauenden Weiſen begleitet, ſodaß jedes Kriegerherz höher ſchlagen und in andachtsvolle Stimmung verſetzt werden mußte. Da ſtieg wohl manches Dankgebet zum Allgütigen empor beim Gedanken an die überſtandenen trüben Tage und jene herrlichen errungenen Lorbeeren. Gewiß blieb in jener weihevollen Stunde kein Kampfgenoſſe, der im blutigen Kampfe für das irdiſche Vaterland ſich das himmliſche erſtritten, unbedacht. Der erhebenden kirchlichen Feier reihte ſich würdig das weltliche Feſt im Bauer'ſchen Bräuhauſe an. Ein ſinnig dekorierter Saal nahm die kommenden Veteranen und Gäſte auf. — Die Büſte des gegenwärtig regierenden Landesfürſten auf hohem Sockel von einem wahren Blumenwalde umgeben zog die Augen der Eintretenden auf ſich. Küche und Keller des Hr. Bauer boten ihr Beſtes und befriedigten vollauf. Nach Erledigung der Vereinsangelegenheiten wurde der übrige Theil des Nachmittags zwangloſer Unterhaltung gewidmet Bei letzterer wie überhaupt beim Gelingen des ganzen Feſtes gebührt nicht das geringſte Verdienſt dem verehrl. Muſikverein Niederraunau unter der trefflichen und bewährten Leitung des Hr. Chorregenten Stoll aus Krumbach. Nur ſchöne und ausgewählte Muſikpiecen wurden in gediegener, ja muſterhafter Weiſe zum Beſten gegeben. Es herrſchte nur eine Stimme des Lobes und der Anerkennung. Die Feſtrede übernahm das Vereinsehrenmitglied, der hochverehrte Pfarrer des Ortes, Hr. Seethaler. In kernigen, zum Herzen ſprechenden Worten zeichnete er das Feſt als Erinnerungs- und Gedenkfeſt an vergangene leid- und freudvolle Tage anknüpfend an den lateiniſchen Dichterſpruch: Meminisse iuvat. Die Rede klang aus in ein Hoch auf das Blühen und Gedeihen des Veteranen- und Kriegervereins Aletshauſen, das allſeitigen begeiſterten Widerhall fand. Nochmals ergriff Hr. Pfarrer das Wort, um hinzuweiſen, ich welch enger Beziehung die Feuer des heutigen Tages mit unſerem hohen kgl. und kaiſerl. Hauſe ſtehe. Auch die Friedenszeit, führte er aus, beanſpruche tapfere und tüchtige Männer, die im Gehorſam und Unterwürfigkeit zum angeſtammten Herrſcherhauſe ſtehen und die Potentaten in ihren Beſtrebungen für Geſittung und Ordnung gegenüber der Umſturzpartei unterſtützen. Zum Schluſſe toaſtierte er auf Seine kgl. Hoheit unſern verehrten Prinzregenten Luitpold und Seine Majeſtät den deutſchen Kaiſer Wilhelm II. Mit Beifallſturm wurde der Toaſt aufgenommen und anſchließend erfolgte die Abſingung der Königshymne mit Begleitung der Blechmuſik. Der Abend verlief in der gemüthlichſten Weiſe und mit vollſter Befriedigung ſchieden die Veteranen und Gäſte. Auch ich ſchied mit dem Bewußtſein, in Aletshauſen einen ſchönen Tag erlebt zu haben und Zeuge von Kundgebungen echt patrioſcher Geſinnung geweſen zu ſein und rufe dem Veteranen- und Kriegerverein Aletshauſen für die Zukunft zu ein: Vivat! Crescat! Floreat!

In **Ursberg** fand man Sonntag den 9. Sept. unter ſehr großer Beteiligung eine erhabende Feier ſtatt. Der hochw. Herr Kaplan Otto **Metzler** iſt zum Pfarrvikar in Emmersacker ernannt. Die ganze Pfarrgemeinde mit den 4 Bürgermeiſtern von Ursberg, Bayersried, Premach u. Rohr wollte den H. Kaplan nicht im Stillen davonziehen laſſen ſondern laut ihre Liebe u. Dankbarkeit demſelben durch einen würdigen Abſchied zeigen. H. Bürgermeiſter Wolf v. Ursberg ſchilderte in bewegten Worten die ſegensreiche Thätigkeit des hochw. Herrn in der Kirche, in der Schule u. am Krankenbette, wodurch er aller Herzen gewonnen u. dankte ihm im Namen der ganzen Pfarrgemeinde.

Alsbald erhob ſich H. Direktor u. Pfarrer Ringeiſen u. beſtätigte, daß der Gefeierte ein Mann von glühender Liebe u. Eifer für Gottes Ehre u. das Seelenheil ſei. Deßhalb liege ihm ſoviel daran, denſelben Ursberg zu erhalten. Er habe bereits Schritte gethan, daß er ihn als Spiritual der Anſtalt u. ſomit auch Ursberg erhalte.

Der H. Kaplan erwiderte hierauf, daß ihm nach dieſen Lobpreiſungen faſt nichts mehr fehle als der Heiligenſchein. Er dankte in herzlichen Worten für die vielen Beweiſe der Liebe u. die erwieſene Ehre die aber nicht dem Menſchen ſondern dem Prieſter gelte.

Dann trat der Advocatus diaboli auf in der Perſon des h. H. Pfarrers Ueberer von Edenhauſen. In äußerſt origineller Weiſe ſuchte er ihm den Heiligenſchein herunterzureißen indem er deſſen vermeintliche Untugenden aufzählte. Unter allgemeinem Applaus verſöhnte er ſich am Schluße wieder mit ihm.

In der Zwiſchenzeit erbaute u. erheiterte Herr Lehrer **Lang** die Verſammelten durch herrliche Vorträge mit ſeinem ſelbſt geſchulten Muſikchor u. Geſangverein. Allgemeiner Beifall lohnte ihn bei jedem Stücke des reichhaltigen Programm. H. Lehrer Lang zeigt dadurch, was ein Lehrer leiſten kann, wenn er mit Liebe u. Ausdauer die Muſik pflegt und keine Mühe ſcheut. Es verdient dieſes umſomehr Anerkennung als H. Lehrer Lang mit ſeiner Schule u. dem Geſangunterricht in der Anſtalt vollauf in Anſpruch genommen iſt.

Als deßhalb der letzte Redner ein Hoch auf H. Lehrer Lang mit ſeiner Kapelle ausbrachte, ſtimmten alle Anweſenden aus ganzem Herzen ein.

Glück u. Ehre einer Gemeinde die ſolche Geiſtliche u. Lehrer hat und ehrt. M. S.

Notizen.

Ueber die Unbrauchbarmachung von Goldſtücken durch die Reichsbankbeamten. Ob die Beamten der Reichsbank berechtigt ſind, Goldſtücke, die das volle Gewicht nicht beſitzen, zu zerſchneiden, iſt eine häufig im Publikum aufgeworfene Frage, die das Reichsbank-Direktorium folgendermaßen beantwortet hat: Die Kaſſen der Reichsbank ſind nach den von dem Bundesrath bezw. dem Herrn Reichskanzler zur Ausführung des Münzgeſetzes getroffenen Beſtimmungen ebenſo wie die übrigen öffentlichen Kaſſen des Reiches und der Bundesſtaaten berechtigt und verpflichtet, durch gewaltſame und geſetzwidrige Beſchädigung am Gewicht verringerte echte Reichsmünzen nicht bloß anzuhalten, ſondern, ſofern der Verdacht eines Münzvergehens nicht vorliegt, durch Zerſchlagen oder Einſchneiden für den Umlauf unbrauchbar zu machen und alsdann dem Einzahler zurückzugeben. Reichsmünzen, welche nur durch längere Zirkulation und Abnutzung am Gewicht eingebüßt haben, werden von allen vorgenannten Kaſſen zum vollen Werte angenommen und dann, ſoweit die Gewichtseinbuße eine erhebliche iſt, aus dem Verkehr gezogen.

Invaliditäts- und Alters-Verſicherungs-Statiſtik. Die Zahl der im Monat Juli 1894 eingereichten Rentengeſuche beträgt: Altersrente 342, Invalidenrente 574. Die Zahl der aus früherer Zeit noch unerledigten Rentengeſuche: Altersrente 239, Invalidenrente 458. Im Monat Juli 1894 fanden von ſämmtlichen Rentengeſuchen Erledigung und zwar; durch Genehmigung 250 Altersrentengeſuche und 486 Invalidenrentengeſuche, durch Abweiſung 41 Alters- und 146 Invalidenrentengeſuche, auf andere Weiſe 15 Alters- und 24 Invalidenrentengeſuche. Die Geſammtzahl der erledigten Altersrentengeſuche beträgt 306, die der Invalidenrentengeſuche 656. Die Geſammtſumme der im Juli 1894 genehmigten Rentenbeträge iſt (nach Jahresrenten berechnet): Altersrente 30,277 M 40 Pfg., Invalidenrente 58,153.

(**Poſtſache.**) Auf dem 35. Verbandstag der Gewerbevereine in Ellwangen iſt u. a. auch in Anregung gebracht worden, Nachnahmen auf Poſtkarten erheben zu dürfen. Demgegenüber kann mitgetheilt werden, daß dieſe Einrichtung in Württemberg, dem Reichspoſtgebiet und Bayern ſchon ſeit einem Jahre beſteht. Die Nachnahme mittels Poſtkarte iſt vielfach den ſogenannten Poſtaufträgen vorzuziehen, weil ſie nicht allein viel weniger Arbeit und Papier erfordert, ſondern auch nur die Hälfte Portokoſten verurſacht. Der Poſtauftrag muß je mit 30 Pfg. Porto beklebt werden, die Poſtkarte nur mit 15 Pfg. Von den durch Poſtauftrag eingezogenen Beträgen werden immer mindeſtens 20 Pfg. Porto für Ueberſendung des eingezogenen Geldes von der Poſt in Abzug gebracht, dagegen von den durch Poſtkartennachnahme eingezogenen Beträgen bis zu 5 Mk. nur 10 Pfg., über 5 bis 100 Mk. nur 20 Pfg., über 100 bis 200 Mk. 30 Pfg., über 200—400 Mk. 40 Pfg. Die Poſtkartennachnahmen müſſen auf der Vorderſeite außer dem nachzunehmenden Betrage (in Buchſtaben und Ziffer) auch unmittelbar darunter Namen und Wohnort tragen. Ebenſo ſind unter ähnlichen Bedingungen Nachnahmen auf Streifbandſendungen zuläſſig.

(**Vom Wetter.**) Statt ſchöner Herbſttage bringt der September ein Wetter, wie es Ende Oktober oder Anfangs November zeitgemäß wäre. — Die „Köln. Ztg." meldet: Das Wetter iſt auf unſerem Gebiet

---

Ich ſtand zwiſchen Furcht und Hoffnung.

„Mehr als ich nach dem Himmel begehre; oder vielmehr, Sie ſind mein Himmel."

„So werden wir noch vor Honora Dudleigh verheiratet ſein," flüſterte ſie darauf.

Damit ſchwebte ſie von meiner Seite, und ehe ich mich noch von der Wirkung eines ſo unerwarteten Verſprechens, eines ſo unvorhergeſehenen Glückes erholt, war ſie meinen Blicken entſchwunden und nur der ihr eigene Wohlgeruch war zurückgeblieben, um mir zu ſagen, daß nicht Alles ein Traum und ich das anſpruchsvollſte lebende Weſen geweſen.

Und ſo endete die Stunde in Freude, welche in Verzweiflung begonnen und im Herzen, welches ich unabänderlichem Mißgeſchick anheimgefallen glaubte, entſprang eine Hoffnung, welche mehrere Tage lang meinen Fuß beſchwingte. Dann begann etwas mein Entzücken zu dämpfen, eine unbeſchreibliche Furcht beſchlich mich, und obgleich ich mit Liebe und Eifer an meinem Hauſe arbeitete, das ich für meine junge Frau auszuſchmücken begonnen, fing ich an, mich zu fragen, ob ſie wirklich nur die Kokette geſpielt, indem ſie Edwin Urquart zu lächelte, und ob das Höhniſche ihres Lachens, mit welchem ſie meine Beſchuldigung zurückgewieſen, nicht ein Bedauern geweſen war, daß ſie die Liebe nicht anzunehmen wagte, welche aufzugeben ihr ſchwer wurde. Die Erinnerung an das Glühen ihrer Augen, als ſie den Kopf fortwandte, tauchte wieder vor mir auf und ich ſagte mir, wenn das Koketterie ſei, dann ſei dieſe ſüßer als Liebe, und ich wollte ſie bitten, auch mir gegenüber ihre Koketterie zu entfalten. Aber ſie that das niemals; und obgleich ſie ihn wieder in meiner Gegenwart anlächelte, empfand ich doch, daß ihre Schönheit berückender, ihre Stimme bezaubernder war, als wenn wir durch Zufall oder meine Abſicht allein waren. Um meine Zweifel zu ſtillen, hörte ich auf, ſie zu beobachten und begann, mein Augenmerk auf ihn zu richten; und als ich fand, daß er ſich nicht verrieth, wandte ich mich Fräulein Dudleigh zu.

9. Kapitel.

Marah.

Großer Gott, weshalb hatte ich ſie nicht vorher beobachtet? In ihrem veränderten Geſicht, in dem Schwinden ihrer zarten Formen, ſah ich, daß meine Befürchtungen keine eitlen waren, daß ſie mindeſtens von ihr getheilt wurden; und von dieſer, meine Erwartung ſo weit überſchreitenden Wahrnehmung erſchreckt, wußte ich nicht, ob ich die bitteren Thränen, die in meine Augen ſtiegen, in Mitleid für ſie oder in Zorn gegen mich vergießen ſollte.

Wir ſaßen Alle zuſammen und ich hatte vollauf Gelegenheit, das traurige Lächeln zu beobachten, das hin und wieder Honoras Lippen umſpielte, wenn Marah ein fröhlicheres Wort als gewöhnlich äußerte, oder wenn ſie eine Minute lang ein jubelndes Lied in die Lüfte ſchmetterte, welches ſo plötzlich abbrach, wie es begonnen hatte. Dann ſah Fräulein Dudleigh viel öfter auf Marah, als auf Urquart und ſie ſchien ſich zu fragen, worin der Zauber ihrer Couſine läge, welcher Alle unterjochte, ſogar ſie ſelbſt. Und wenn ſie auf ihre heimliche Frage keine Antwort fand, dann ſchlug ſie die Augen nieder, ein Seufzer zitterte über ihre Lippen, welcher von dem Manne an ihrer Seite ungehört, mein Ohr traf und noch lange in demſelben nachklang, wenn ich mich ſchon längſt von ihr und der Sirene verabſchiedet hatte, deren Lächeln abſichtlich oder unabſichtlich dazu beſtimmt ſchien, drei Leben zu vernichten.

Als eine Woche nach der anderen verging, ließ dieſer Seufzer immer öfter die bleichen Lippen erbeben und endlich wurde die Veränderung von Fräulein Dudleigh ſo auffällig, daß die Leute kaum mehr ein anderes Geſprächsthema fanden und mit ſehr großer Beſtimmtheit vorausſagten, ſie würde ihren Hochzeitstag nicht mehr erleben. Und dennoch nahmen die Vorbereitungen zu ihrer und meiner Hochzeit ihren Fortgang, und der für letztere feſtgeſetzte Tag rückte immer näher.

Marah ſah meine Unruhe und den Kummer ihrer Couſine, aber ſie that Nichts, um die eine zu beſchwichtigen oder den anderen zu zerſtreuen. Sie ſchien zu geſchäftig; ſie ſtickte einen herrlichen Bruſtlatz für ſich und hatte dabei weder Augen, noch Aufmerkſamkeit für etwas Anderes, nicht einmal für die blutenden Herzen in ihrer Umgebung. Sie lächelte — oh, ja — mich an, auch Honora — niemals ihn; aber ſie konnte den treuen Augen ihrer Couſine nicht begegnen, noch gewährte ſie mir eine Minute des Alleinſeins mit ihr, in welcher ich meinen Befürchtungen Ausdruck verleihen oder ſie bitten konnte, den Zauber zu brechen, deſſen allſeitige Wirkung ſo ſichtbar war.

Endlich war der Bruſtlatz fertig geſtellt und als ſie ihn aus der Hand emlich kühl und veränderlich mit zeitweiſem Regen-ll. Der tiefſte Druck liegt über dem Skagerack und nd die dort aufgetretene Depreſſion iſt es, welche as Wetter im ganzen nordweſtlichen Europa beherrſcht. uch in Ober-Italien iſt kühles, veränderliches Wet-r mit ſtellenweiſem Regen eingetreten. Auf den bri-ſchen Inſeln iſt das Barometer beſonders im Oſten efallen und der Wind mehr nach Nordweſten gedreht. abei iſt die Temperatur indeſſen meiſt noch geſunken. uch in Frankreich herrſcht kühles Wetter. — In upen bei Aachen iſt am 6. Sept. das Thermometer uf Null geſunken; in der Eifel war in derſelben acht der erſte Froſt.

Vermiſchtes.

Der 11. Delegirtentag des bayer. Hand-erkerbundes, mit welchem gleichzeitig der 11. lgemeine bayer. Handwerkertag abgehalten wird, iſt, ie bereits gemeldet, vom bayer. Handwerkerbund uf 15., 16. und 17. September nach Mindelheim nberufen. Die proviſoriſche Tagesordnung enthält: rganiſation der Handwerker, Schutz der Bauhand erker, Erweiterung der Unfallverſicherung, Hauſir andel und Filialgeſchäfte-Unweſen.

Autenried, 4. Sept. Heute Mittag halb 1 hr ſchlug der Blitz unter hieſiger Detonation in di m vorigen Jahre neuerbauten hieſigen herrlichen Oe-onomie-Stallungen. Es wurden dadurch das Falz-egeldach, ſowie Decke und Mauerwerk ſehr beſchä igt, indem der Strahl vom Dache ausgehend ſeinen Weg auf einem der eiſernen Gewölbträger fortſuchte nd im anſtoßenden Pferdeſtall, zwei maſſive Umfaſ-ungsmauern durchſchlagend, an einer der eiſernen Standſäulen herunter und durch das Betonpflaſter in en Erdboden fuhr, ohne auf dem Heuboden zu zün-en oder die im Stalle befindlichen Knechte und Pferde zu beſchädigen. Der angerichtete Schaden be-äuft ſich auf einige Hundert Mark.

In **Kempten** hat es vergangenen Freitag Nacht geſchneit.

Vorſicht beim Weiden der Thiere! Aus Innig geht dem „Land- und Seeboten“ folgende Mit-heilung zu: Die dortigen Oekonomen haben am 4. Sept. zum erſten Mal ihr Rindvieh auf die Weide reiben laſſen. Der Hirte trieb das Vieh auf einen zur Abweidung ihm angewieſenen Kleeacker und fraß die Heerde ganz weidlich und in gieriger Haſt den durch den Regen eingenäßten Klee. Die Folgen blieben aber nicht aus. Beinahe die Heerde wurde von einer Art Kolik befallen; es mußten mehrere Nothſchlachtungen vorgenommen werden und waren Abends 12—15 Stück Vieh noch in großer Gefahr daſſelbe Loos zu theilen. Vorſicht beim Weiden der Thiere iſt wohl ſicher am Platze, um ſich vor Schaden zu ſichern.

Neumarkt i. O., 4. Sept. Gerüchtweiſe verlautet, kürzlich habe ein wegen Diebſtahls im Gefängnis befindlicher Mann angegeben, daß er vor 13 Jahren in einem Bauernhof in der Nähe von Neumarkt behufs eines Diebſtahls eingeſtiegen und dort ein Geſpräch des Bauern mit ſeiner Magd belauſcht habe, in welchem vom Bauern geſagt wurde, daß die Magd ſich beſänftigen ſolle, die Bäuerin lebe ſo nur mehr 2 Tage. Nach dieſer Friſt ſei bei der kranken Bäuerin der Tod wirklich eingetreten. Der Bauer habe ſpäter die Magd geheirathet. Die Unterſuchung der Leichenüberreſte wird feſtſtellen, ob das Gerücht, daß der Bauer die Frau ermordet, auf Wahrheit beruht.

Ulm, 6. Sept. Die kgl. Staatsanwaltſchaft Ulm hat heute ein Ausſchreiben erlaſſen, in dem auf die Beiſchaffung der Gegenſtände, welche der am 26. Febr. 1892 auf dem Safranberg ermordeten Klavierlehrerin Selma Reuß geraubt wurden, nämlich einer Uhr, eines Portemonnaies und eines Geldtäſchchens Prämien ausgeſetzt werden und zwar für die Uhr 300 M., für das Portemonnaie und Geldtäſchchen je 100 M. Dieſe Belohnung wird ausbezahlt, ob der Mörder entdeckt wird oder nicht. Iſt erſteres der Fall, erhält der Beibringer der Gegenſtände außerdem noch die ſchon im vorigen Jahr von dem k. Juſtizminiſterium und dem hieſigen Gemeinderath ausgeſetzte Belohnung von 800 M.

Einen geradezu originellen Reinfall erlebte dieſer Tage ein ſozialdemokratiſcher Landapoſtel, der eine Agitationsreiſe nach einem ſächſiſchen Dorfe unternommen hatte. In der Volksverſammlung ſprach der Sozialdemokrat Langes und Breites über die angeblich herrſchende Noth und donnerte dabei die Kraftworte in die Verſammlung: „. . . . . und Ihr müßt hungern!“ Da erhob ſich im Hintergrund einer aus dem Dorfe und erwiderte prompt: „Nee, edler Menſchenfreund, Hunger ham mer keenen, — aber großen Dorſcht!“ Dieſe wenigen Worte bewirktem ein ſolches Gelächter, daß der Hetzapoſtel in dem Dorfe ſeine Rolle ausgeſpielt hatte.

Zärtliche Königinnen. Aus Anlaß der jetzt in Wien ſtattfindenden Bienenausſtellung erhält das „Neue Wiener Tagblatt“ von einem Fachmanne folgende Zuſchrift: in der ganzen Bienenliteratur und auch in Brehms „Thierleben“ gilt es für ausgemacht, daß ein Bienenvolk ſtets nur eine einzige Königin enthält, und daß dieſe Königin keine zweite im Stock neben ſich duldet, ſondern eine ſolche Ravalin auf Tod und Leben bekämpft. Nun denken Sie ſich das heitere und angenehme Erſtaunen der Bienenzüchter, als da der Oberlehrer Ernſt Gatter aus Simmering ein Bienenvolk ausſtellte, welches die obige für unumſtößlich gehaltene Theorie Lügen ſtraft! Denn dieſes Naturwunder von einem Stock enthält nicht eine, ſondern zwei Bienenköniginnen und es waltet zwiſchen den beiden Herrſcherinnen ſogar die größte entente cordiale! Dr. Dzierzon, der 83jährige Großmeiſter der Bienenzucht, ſtand und ſaß nebſt vielen anderen Autoritaten eine Stunde lang vor dem Stocke und bewunderte mit größtem Intereſſe dieſes Naturſpiel. Die beiden Königinnen nähren ſich einander ohne Aufregung, ja am Donnerstag den 6. ds. gar liebkoſten ſich dieſelben und gingen dann, begleitet von ihrem Hofſtaat, wieder friedlich auseinander. Der erſte Vicepräſident Wilhelm Vogel hat dieſes Ereigniß ſofort an Ort und Stelle zu Papier gebracht und durch angeſehene Augenzeugen beſtätigen laſſen.

Ein poſtlagerndes Kind. Man ſchreibt aus Paris vom 3. ds. Mts.: Vor dem Poſtamte des Boulevard Voltaire hielt geſtern ein Fiaker, deſſen Kutſcher einin 7jährigen Knaben aus dem Wagen hob, das Bureau betrat und an einem Schalter mit den Worten vorſprach: „Ich bin beauftragt, Ihnen den Jungen herzubringen, man wird ihn ſchon holen. Ehe der Beamte Zeit hatte, den Kutſcher anzuhalten, war dieſer ſchon auf ſeinem Bock und eiligſt davon gefahren. Dem Vorſteher des Poſtamtes blieb nichts anderes übrig, als den kleinen Jungen auszufragen, und dieſer erzählte, er komme aus einem Penſionat von Lens, zwei Nonnen hätten ihn nach Paris begleitet und ihn dem Kutſcher übergeben, da ſeine Mutter keine Zeit hatte, ihn auf dem Lyoner Bahnhofe zu erwarten. Nach einer Stunde kam denn auch wirklich eine junge Frau, welche nach dem Knaben „poſtlagernd“ fragte. Die Beamten händigten ihr das neuartige Poſtſtück ohne weiteres ein.

Druckfehlerteufel. Eine Beamtenswittwe ſucht bis 1. Oktober eine gemüthliche Wohnung, womöglich mit **Gatten**. Näheres in der Expedition des Blattes.

Handel und Verkehr.

Augsburg, 7. Sept. (Getreidebericht.) Während der ganzen Woche hatten wir regneriſche Witterung, begleitet von heftigen Gewittern; es iſt nunmehr dringlichſt gutes Wetter für ſämmtliche Hackfrüchte und den nun kommenden Winteranbau nöthig. Im Getreidegeſchäft hat die Stille an und fehlt jede Unternehmungsluſt. Die heute gut befahrene Schranne zeigte ſo recht deutlich, wie ſehr unſere Qualitäten — durch die unglückſelige Witterung während der Erntezeit — geſchädigt wurden; insbeſondere iſt dies bei Gerſte und Hafer erſichtlich; mißfarbig, naß mit Auswuchs und Geruch behaftet, das ſind die Merkmale des größten Theils dieſer beiden Getreideſorten. Daß bei ſolchen mangelhaften Qualitäten ſich die Preiſe nicht erhöhen konnten war vorauszuſehen. Laut amtlichen Bericht betrug die Zufuhr ca. 5900 Ctr. und wurde bezahlt für Weizen 6.80 bis 7.80 M., Kern 6.30 bis 7.50 M., Roggen 5.26 bis 6.— M., Gerſte 5.15 bis 6.30 M., Hafer 5.— bis 6.— M. Alles per 50 Kilo ab hieſiger Schranne ohne Speſen.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	11.	7.10	6.—	5.90	5.—
Burgau	10.	7.50	6.—	0.—	5.—
Kellmünz	6.	6.90	6.15	6.—	5.80
Ulm	8.	7.30	5.90	6.20	6.40
Mindelheim	7.	6.90	6.—	0.—	5.60
Kempten	28.	8.18	6.48	7.—	8.26
München	7.	7.53	5.97	7.—	7.37

Ulm, den 8. Sept. Heu 2.20 bis 1.95 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.20 bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.10 bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.10	0.90	2—11
Burgau	—.80	1.20	90	2—9

---

legte, warf ich mich zu ihren Füßen nieder. Ich blickte hinauf in ihre Augen und flüſterte:

„Dies iſt das Letzte, was zwiſchen uns geſtanden hatte. Jetzt biſt Du mein und als Zeichen Deiner Wahrhaftigkeit folge mir in das Gewächshaus, denn ich habe Dir etwas zu ſagen, welches keinen Aufſchub duldet.

„Du biſt tyranniſch. Es iſt jetzt eine Zeit der Auflehnung und auch ich lehne mich gegen Dich auf.“

Zum Aeußerſten getrieben, denn ihre Blicke ruhten nicht auf mir, ſondern auf ihm, ſprang ich auf, und ohne etwas anderes zu berückſichtigen, als meinen Entſchluß, der Unſicherheit ein Ziel zu ſetzen, hob ich ſie auf und trug ſie in ein anderes Zimmer, in welchem ich ohne die demüthige Nähe Edwin Urquarts mit ihr ſprechen konnte.

Mein Kühnheit ſchien ſie zu erſchrecken, denn ſie blieb, ohne ſich zu rühren, auf der Stelle ſtehen, an welcher ich ſie niedergelaſſen. Sie zitterte nur leicht, als ich ſie anſah und dann rief:

„Willſt Du etwa dein Verſprechen brechen? Meinteſt Du das mit Deinen Worten.

Sie nahm eine Roſe von ihrer Bruſt und zerflückte ſie.

„Oh, weshalb ſind es nicht goldene?“ ſprach ſie. „Ich bin elend, weil wir arm ſein müſſen; weil — weil ich in einer Equipage fahren möchte; weil ich Juwelen tragen, einem Dutzend Dienſtboten befehlen und den Stolz der Frauen in den Staub treten will, welche häßlicher ſind als ich. Dein beſcheidenes Haus iſt mir verhaßt, wie ich Deine alltäglichen Wege und die armſelige Stellung haſſe, welche Du allein mir bieten kannſt. Und wäreſt Du ſchön wie Adonis, ſo würde das keinen Unterſchied machen. Ich bin geboren, Wein zu trinken und nicht Waſſer, und niemals werde ich es Dir vergeſſen, daß Du mich gezwungen haſt, Deinen Glasbecher in meine Hand zu nehmen, während wenn ich gewartet —“

Sie hielt keuchend inne. Ich faßte meine ganze Eiferſucht nur in die Worte:

„Edwin Urquart beſitzt nicht einmal einen Glasbecher, Dir zu bieten. Er iſt ärmer als ich, und wird es bleiben, bis er Früulein Dudleigh geheirathet hat.“

„Weiß ich das nicht?“ platzte ſie heraus. „Meinſt Du, wenn es anders geweſen wäre —“

Sie hatte die Barmherzigkeit oder die Klugheit, inne zu halten. Jetzt bedaure ich es. Ich bedaure, daß ſie nicht weiter ſprach und mir ihre Seele in dieſem Gefühlsausbruch offenbarte.

So aber zitterte ich zwar vor Eiferſucht und Leidenſchaft, aber ich ſtieß ſie nicht von mir.

„So erkennſt Du an —“, rief ich.

„Ich erkenne nichts an. Ich liebe Keinen,“ verſicherte ſie. „Das, wonach meine Seele Verlangen trägt, iſt etwas Anderes, und das kann mir weder der Eine, noch der Andere von Euch geben.“

Da faßte ich einen großen Entſchluß. Ich wollte ihr geben, wonach ſie verlangte. Ueberzeugt von ihrem begehrlichen Charakter, überzeugt von ihrer Herzloſigkeit und meiner Thorheit, wenn ich glaubte, daß ſie je für meine Leidenſchaft Verſtändniß haben würde, lag ich doch in dieſem Augenblicke ſo in ihren Banden, daß ich ihr hätte Königreiche zu Füßen gelegt, hätte ich ſolche nur beſeſſen. Erröthend ergriff ich ihre Hand.

„Du weißt nicht, weſſen ein Mann, der liebt, fähig iſt,“ rief ich. „Vertraue mir. Gieb mir Dich ſelbſt, wie Du verſprochen haſt, und früher oder ſpäter werde ich Dir geben, was Du forderſt. Ich bin weder ein ſchwacher, noch ein unfähiger Mann. Die Politik eröffnet einem ehrgeizigen Charakter ein weites Feld, und wenn der Krieg ausbricht, wie wir es erwarten und erhoffen, ſo wirſt Du mich, wenn ich Dich als mein Weib und meine Inſpiration zur Seite habe, bald allen voranleuchten ſehen.

Der Spott in ihren Augen verminderte ſich nicht.

„Oh, Ihr Männer!“ rief ſie. „Ihr glaubt, uns mit einem Verſprechen alles zu geben. Ein Krieg! Womit iſt ein Krieg gleichbedeutend! Mit verwüſteten Heimſtätten, verlorenen Vermögen, Untergang, Vernichtung und Troſtloſigkeit an allen Ecken und Enden. Iſt Gold, Ehre und Wohlleben zu gewinnen.

Fortſetzung folgt.

Ein verläſſiger, jüngerer

Schweizer

und eine **Oekonomie-Magd**

werden zum ſofortigen Eintritt geſucht.

Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

Anzeige.

Unterfertigter beehrt ſich anzuzeigen, daß er in **Günzburg a/D.** ſeine

anwaltschaftliche Praxis

eröffnet hat.

Kanzlei: Im Hauſe des Herrn Weinhändlers Vogler am Marktplatz.

Günzburg, a/D. im September 1894.

Georg Haun, Rechtsanwalt.

Es werden **zwei**

Schuhmachergehilfen,

einer für beſſere und einer für geringere Arbeit, zum **ſofortigen** Eintritt geſucht von

Georg Haas, Hürben.

Zur ſichern Vertilgung der Feldmäuſe

empfehle den Herren Landwirthen meinen **ſelbſtbereiteten**

Strychnin-Weizen und Phosphor-Pillen

Ferdinand Reiss, Droguiſt.

Einen noch ſehr gut erhaltenen zweiſpännigen

Leiterwagen

hat zu verkaufen die **Wagnerei von**

Gg. Bader, Hürben.

---

3 Latein- oder Realſchüler

finden bei einem **kgl. Reallehrer** in **Memmingen** gute Verpflegung und gewiſſenhafte Ueberwachung, eventl. Nachhilfe.

Auskunft in der Expedition des „Volksfreund.“

Garantirt reines unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 dl. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☞ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☜

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☞ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☜ **durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.**

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Eine weithin renommirte, durchaus leiſtungsfähige

Kunſtfärberei & chem. Wäſcherei

☞ Etabliſſement 1ten Ranges ☜ übertrug mir eine **Annahmeſtelle** u. empfehle ich mich zur Vermittelung v. Aufträgen z. **Umfärbn** u. **Reinigen** jeder Art Damen- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn ꝛc.

Mäßige Preiſe. **Hochmoderne Farben.** **Raſche Lieferung.**

Muſter und Vermittung bei **Marie Betzler, Krumbach.**

Schönes feſtes

Weisskraut

ſucht zu kaufen die **Handelsgärtnerei** von

Ferd. Kaiſer.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Geſangbücher

liefert billigſt die Papierhandlung von

Auguſt Piſchinger.

Todes- † Anzeige.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschlusse wurde heute Abend 6 Uhr unser vielgeliebter Bruder, Schwager und Onkel

Herr

Jgnatz Gaugenrieder

Privatier

schnell und unerwartet, infolge eines Gehirnschlages, im Alter von 68 Jahren, in die Ewigkeit abgerufen.

Um stilles Beileid bitten:

Krumbach, Thannhausen, Kaufbeuren & Jmmenstadt, den 10. September 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Donnerstag, den 13. ds. Mts. früh halb 9 Uhr mit darauffolgendem Gottesdienste statt.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 105. Samſtag, den 15. September 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 37.

Politiſches.

Eigenthum iſt Diebſtahl dachte ſich der ſozialdemokratiſche Buchbinder Engelhard in Augsburg und ſteckte die der Buchbinder-Zentral-Krankenkaſſe gehörigen Gelder in ſeine Taſche und verſchwand auf Nimmerwiederſehen. — Wenn das einer von den Ordnungsparteien geweſen wäre — welches Frohlocken gäbe das wieder in der ſozialdemokratiſchen Preſſe, ſo aber wird wohl der durchgebrannte Kaſſier einfach als ein „Opfer der Verhältniſſe“ bezeichnet werden.

Als „letzte und höchſte Inſtanz“ hat beim Anwaltstage in Stuttgart der württembergiſche Juſtizminiſter Faber die **öffentliche Meinung** bezeichnet. — Gut, daß es Herr Brauſewetter aus Berlin nicht gehört hat, ihn würde ob dieſer Ketzerei der Schlag getroffen haben.

Alles ſchon einmal dageweſen! Sehr zutreffend ſchreibt das „Bamb. Volksblatt“: Der neue Leibgurt für die Offiziere, der, nachdem er in Preußen probeweiſe getragen wird, wohl auch bei uns bald eingeführt ſein wird, iſt wieder einmal etwas, was man in Bayern längſt getragen hat. Der Säbel wurde bekanntlich früher von den Offizieren an ſilberner Koppel über dem Rocke getragen und als wir alles Preußiſche nachahmen mußten, beſeitigt. Jetzt wird ſie wieder eingeführt. Es iſt das ganz die nämliche Geſchichte mit den Schützenauszeichnungen. Vielleicht erleben wir doch ſpäter noch einmal den Raupenhelm!

Noch nicht dageweſen! Wie das „Berl. Tagblatt“ mittheilt, hat die preußiſche Heeresverwaltung im kommenden Etat Alles geſtrichen, das beſondere Ausgaben erheiſchte und von Fachinſtanzen beantragt war. Darunter befinden ſich die auch in Ausſicht genommenen neuen Befeſtigungen, welche ganz gewaltige Summen verſchlungen hätten. — Alter Ben Akiba, wenn dieſe Nachricht wirklich wahr iſt, dann biſt Du doch einmal Lügen geſtraft worden, denn daß die preußiſche Heeresverwaltung aus Sparſamkeits-Rückſichten die Wünſche von militäriſchen Autoritäten unberückſichtigt läßt — das iſt ſicherlich noch nicht dageweſen. — Oder ſollten etwa gar dieſe Erſparungen zu Gunſten noch koſtſpieligerer Pläne gemacht werden?“

Alſo doch nicht. Wie die „Kreuzzeitung“ mittheilt, iſt an maßgebender Stelle eine Aufbeſſerung der Unteroffiziere nicht beabſichtigt. — Na, wir wollen ſehen; es iſt nämlich ſchon ſo Manches dementirt worden und ſpäter hatte es damit doch ſeine volle Richtigkeit!

Der Redakteur Weidner vom „Sozialiſt“ in **Berlin** wurde unter der Anklage der Gottesläſterung und Majeſtätsbeleidigung verhaftet.

Tempora mutantur. Der italieniſche Miniſterpräſident Criſpi, welcher ſich den Kampf gegen das „Pfaffenthum“ zur Lebensaufgabe gemacht hatte, iſt nun plötzlich mürbe geworden, indem er die Kirche in dem Kampfe gegen die Parteien des Umſturzes zu Hilfe ruft. Dazu wäre alſo jetzt, wo die Früchte ſeiner kirchenfeindlichen Politik ihm über den Hals zu wachſen drohen, die Kirche recht. Würde ſie auf dem Standpunkte eines Criſpi ſtehen, ſo könnte ſie wohl dieſe Zumuthung mit Entrüſtung zurückweiſen, ſo aber da der Kirche Grundſatz „Vergeſſen und Vergeben“ iſt, ſo wird Criſpi's Nothſchrei nicht unerhört verhallen — vorausgeſetzt, daß Criſpi nunmehr auch der Kirche die Freiheit gewährt, welche für die ſiegreiche Durchführung des Kampfes Vorausſetzung iſt.

Italien. Die neue Encyklica des Papſtes an die Biſchöfe der Welt über die Bedeutung des Roſenkranzes hat ausſchließlich religiöſen Charakter u. iſt von aktuellem Intereſſe nur da, wo ſie Katholiken zu feſtem Zuſammenſchluſſe wieder die überfluhtende Gottloſigkeit auffordert.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Zum Schwurgericht, das am Montag den 17. September beginnt und Samstag den 6. Oktober endet, iſt Alois Miller, Silberarbeiter von **Krumbach** wegen Münzverbrechen auf Dienstag den 25. September, vormittags halb neun Uhr vorgeladen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: halb 2 U. Andacht zu den 7 Schmerzen Mariä; hierauf Beerdigung der ehrg. Jungfrau Barbara Herzog.

Montag: Ged. f. d. ehrg. Mathilde Bader, Seifenfabrikantensgattin m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben:** Beerdigungsmeſſe f. Johann Miller.

Dienstag: Beerdigungsgottesdienſt f. d. ehreng. Jungfrau Barbara Herzog m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** Gedächnismeſſe f. d. ehrg. Franz Anton Singer.

Mittwoch: Ged. f. d. ehrg. Mathäus u. Franziska Grünwied u. d. Tochter Anna m. Choralamt; in **Hürben:** Ged. f. d. ehrg. Ordensfrauen Innocentia, Marzellina u. Biverata m. Choralamt.

Donnerstag: Ged. f. d. ehrg. Anna Guldin m. Choralamt u. 2 hl. M. u. zugl. Gedächtnis f. d. ehrg. Thomas u. Jakobina Sixt u. d. Sohn Joſef Sixt m. 2 hl. M.

Freitag: Feſt d. hl. Apoſtels **Mathäus**; hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; in **Hürben:** geſt. Choralamt f. Joſef u. Alois Wurm m. Choralamt u. 2 hl. M.

Samstag: geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Georg u. M. Anna Spaun m. Choralamt u. 2 hl. M.; in der **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. d. ehr. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: halb 7 Uhr Frühmeſſe, 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Dieſe Woche iſt **Quatemperw.** Mittwoch und Freitag nur einmalige Sättigung erlaubt u. Fleiſchſpeiſengenuß verboten, Samstag nur einmalige Sättigung geſtattet, doch Fleiſchſpeiſengenuß erlaubt.

Eingeſandt. (Oekonomen ſchaut in eueren Ställen fleißig nach, damit das Vieh nicht unnöthiger Weiſe ſchreckliche Schmerzen erleiden muß.) Dieſer Tage wurde durch Aletshauſen ein junger Stier geführt, deſſen Hals eine große Wunde zeigte, welche ſich auf die ganze Hälfte desſelben erſtreckte. Auf die Frage, wo die Wunde herkomme, erklärte der den Stier führende Metzger, daß demſelben die Halskette vollſtändig in den Hals eingewachſen geweſen ſei, ſo daß er ſie habe herausreißen müſſen. Was für furchtbare Schmerzen die leiſeſte Bewegung des Kopfes, abgeſehen noch das Herausreiſen der Kette, dem armen Thiere bereitet hat, läßt ſich leicht denken.

Kathol. Kirchendienſt. Genehmigt wurde, daß von dem Biſchof von Augsburg die Pfarrei Weſtendorf, BA. Kaufbeuren, dem Prieſter Johann Nees, Pfarrer in Deiſenhauſen, BA. Krumbach, verliehen wurde.

Der Oekonom Höfle von **Oberegg** überbrachte uns heute Blüthen von einem Apfelbaume, was in der vorgerückten, kühlen Jahreszeit als Seltenheit verzeichnet werden dürfte.

Die Sozialdemokraten auf dem Bauernfang.

Die kommenden Monate alſo wollen die Herren Sozialdemokraten — wie ſie ſich unter ihren Genoſſen geſchmackvoll auszudrücken belieben — zum „Bauernfang“ benützen. Der Feldzugsplan hiefür ſoll auf dem am 30. September und 1. Oktober in München ſtattfindenden Parteitag ausgearbeitet bezw. der Beſchlußfaſſung unterbreitet werden. Daß es den roten Herren gelingen wird, mit einem Schlage oder binnen kurzer Zeit den geſammten Bauernſtand zum alleinſeligmachenden Sozialismus zu bekehren, daran glauben dieſelben natürlich ſelbſt nicht, denn auch ſie wiſſen, daß unſere Landbevölkerung noch immer mit echt bajuwariſcher Zähigkeit an Gott, König und Vaterland feſthält und ſich auch nicht ſo ohne Weiteres ein X für ein U vormachen läßt. Aus dieſem Grunde will man ſich denn auch zunächſt auf eine intenſive Agitation in Wort und Schrift beſchränken und in den ländlichen Gemeinden ſogen. Vertrauensmänner aufſtellen, welche für die ſozialiſtiſche Sache nach beſten Kräften zu wirken haben und gleichzeitig mit der Parteileitung in enge Fühlung treten. Auf dieſe Weiſe glauben die Sozialdemokraten allmählich auch auf dem platten Lande an Boden gewinnen und vor allen Dingen einen Keil in den Bauernbund treiben zu können, der im Hinblick auf ſeine konſervativen Tendenzen ebenſowenig nach dem Geſchmacke der Herren Umſtürzler iſt, wie das Zentrum, welchem ſie bekanntlich ſchon längſt — allerdings vergeblich — ſeine gänzliche Vernichtung geſchworen haben.

Daß zu dieſen Vertrauensmännern nur redegewandte und ortskundige Leute erkoren werden, liegt auf der Hand, trotz alledem aber glauben wir kaum, daß die ſozialdemokratiſche Land-Agitation von ſonderlichem Erfolg gekrönt ſein wird, zumal wenn die Landbevölkerung ſich ernſtlich mit der Frage beſchäftigt: Was ſind die Endziele der Sozialdemokratie?

Es iſt dieſe Frage zwar ſchon ſehr oft beantwortet worden, doch kann es gewiß nicht ſchaden, immer und immer wieder darauf hinzuweiſen, daß es die Sozialdemokratie darauf abgeſehen hat, dem Volke ſeine heiligſten und idealſten Güter ſchnöder materieller Zwecke willen, zu rauben. Die Religion ſoll — wie ſich die rothen Herren vorſichtig auszudrücken belieben — zur Privatſache erklärt und die Vaterlandsliebe ebenſo zur Mythe werden wie das Familienleben. Gleich den Maſchinen und Werkzeugen ſollen auch Grund und Boden verſtaatlicht, d. h. zum Gemeingute Aller werden, ſo daß der Handwerker und Landmann zum Knecht des Staates herabſinkt und keine Feile, keinen Hobel, ſowie keine Scholle Erde mehr ſein Eigenthum nennen kann. Schon aus dieſem Grunde würde der ſozialdemokratiſche Zukunftsſtaat eine große Aehnlichkeit mit unſeren jetzigen Zuchthäuſern haben und welche Seiten denen von der Verwaltung aufgezogen würden, das zeigt ſo recht deutlich ſchon die jetzige ſtramme Handhabung der Parteifuchtel den renitenten „Genoſſen“ gegenüber.

Wie es um die ſo viel geprieſene Freiheit, Gleichheit und Brüderlichkeit nach dem „Kladderadatſch“ beſtellt ſein würde, das ſieht man aber auch an dem famoſen Berliner Bier-Boykott, der den Stempel der Knechtſchaft, der Unterdrückung und des gemeinſten Denunziationsweſens an der Stirn trägt.

Wen es gelüſtet, dereinſt ebenſo chikanirt und tyranniſirt zu werden, wie gegenwärtig die Berliner „Genoſſen“, wer ferner gewillt iſt, die Religion als einen unnöthigen Ballaſt über Bord zu werfen und wer endlich geneigt iſt, ſein angeſtammtes Vaterland ebenſo zu verleugnen wie ſeine eigene Familie, der ſchließe ſich getroſt der internationalen revolutionären Sozialdemokratie an, wer aber auf Zucht und Ordnung hält, der weiſe den ſozialdemokratiſchen Heilspropheten die Thüre und laſſe ſie leeren Wänden predigen, was, wie wir hoffen, zur Ehre und zum Ruhme unſerer wackeren Landbevölkerung in den nächſten Monaten recht oft der Fall ſein möge!

Chineſiſche und Japaniſche Zwangsanleihen.

China hat ſo viel Geld wie Menſchen, es iſt unerſchöpflich und es muß verwundern, wenn ſchon heute die chineſiſche Regierung zu Zwangsanleihen greift, wodurch kund gethan wird, daß die Regierung kein Geld in ihrem Beutel hat. Es wirft dies ein eigenthümliches Licht auf die dort herrſchenden Anſichten in Regierungskreiſen. Die Steuer wird von den armen Chineſen erhoben, aber diejenigen, in deren Hände ſie gelangen, behalten die eine Hälfte für ſich, die andere Hälfte geht als Eintreibungsgebühren faſt zum Teufel. Ein Land wie China müßte immer ſo vorgeſehen daſtehen, daß es einen Krieg beginnen könnte, ohne zu Zwangsmaßregeln zu greifen; wie die Verhältniſſe aber liegen, iſt Vorſicht nach dieſer Richtung nicht geübt worden. 200 Millionen Mark ſollen „vorläufig" aufgebracht werden, wovon die vier chineſiſchen Banken 50 Millionen aufbringen müſſen. 200 Millionen, wie weit wird das langen, wo in alle den Händen, durch die ſie gehen, etwas hängen bleibt. Es iſt durch die vorzunehmenden Anleihen recht erſichtlich, wodurch die langweilige Kriegsführung entſtanden iſt, es hat vom Anfang an am „Beſten" gefehlt.

Etwas anders liegt es in Japan. Die Japaneſen haben augenſcheinlich zu einem Angriffskrieg gerüſtet und ſich deshalb beſſer vorgeſehen. Da aber auch bei ihnen Unterhaltung der Truppenmaſſen, Transport derſelben nicht um ſonſt vor ſich geht, ſo ſtellt ſich dort das Bedärfniß ſchon früher ein — dafür zu ſorgen, nicht in die Klemme zu gerathen. Japan beſitzt ebenfalls ungeheuren Reichthum und außerdem wird dies Land leichter in Amerika und Europa Gelder auftreiben, weil die Verhältniſſe dort immerhin ſicherer ſind als in China. Dennoch hat alles ſein Bedenken. Wenn, wie es in Aſien Mode iſt, der Krieg ſich zu einem mehrjährigen verlängert, ſo wird der Credit bei beiden Reichen ein Ende nehmen, oder ſie müßten ſich gerade verpflichten, ganze Landſtrecken oder gute Häfen zu verpfänden.

Daß die engliſchen Geſellſchaften auf Letzteres hinzielen, iſt erklärlich, denn der jahrelange freie Handel bringt ihnen einen ſicheren und großen Gewinn und das iſt die erſte Hauptſache. Daß China hauptſächlich in der Cultur wieder um Jahrzehnte zurückkommen wird, weil Elend und Noth unter der armen Bevölkerung unausbleiblich iſt, kann erwartet werden und daß ausbrechende Seuchen alsdann ein gut vorgearbeitetes Feld finden, iſt bekannt. Es werden alſo beide große Reiche ſich darum ſtreiten, wer den amerikaniſchen und europäiſchen Geldmännern einſt ihr Geld wiedergiebt.

Notizen.

Handhabung der Disziplin bei den kgl. bayer. Staatseiſenbahnen. Bei der Beratung über die perſönlichen Ausgaben der Staatseiſenbahn-Verwaltung wurde im Plenum der Abgeordnetenkammer ſeitens des Abgeordneten v. Vollmar über die ſchroffe Behandlung des Perſonals, ſowie über die Höhe der dieſem auferlegten Geldſtrafen Klage geführt und hiebei insbeſonders der beim Oberbahnamte München beliebten Strenge Erwähnung gethan. Das kgl. Staatsminiſterium des kgl. Hauſes und des Aeußern hat deshalb Erhebungen angeordnet, welche allerdings einen erheblichen Kontraſt in der Ausübung der Disziplin ſeitens einzelner mit Strafbefugnis verſehenen Behörden ergeben. Mit Genugthuung wird deshalb der hierauf ergangene miniſterielle Erlaß begrüßt, welcher im Weſentlichen dahin lautet, daß das kgl. Staatsminiſterium zwar die dringende Notwendigkeit der Aufrechterhaltung und Stärkung der Disziplin nicht verkenne, jedoch nicht unberührt laſſen könne, da die Verhängung von Geldſtrafen nicht den Charakter eines ſyſtematiſchen Strafmittels tragen, vielmehr nur unter Rückſichtnahme auf die allgemeine dienſtliche Führung und nach Würdigung des Grades des Verſchuldens erfolgen und bemeſſen werden ſoll Es ſolle ſich in dem Perſonal die Ueberzeugung feſtſetzen, daß die Verwaltung nur ungern und, wo veranlaßt, nur aus zwingenden disziplinären Gründen und in gerechter, nicht aber in plötzlich aufwallender und leidenſchaftlicher Strenge zur Anwendung von Strafmitteln ſchreite. Es wurde deshalb ſeitens des kgl. Staatsminiſteriums den mit Strafbefugnis verſehenen Organen ein maßvolles und würdiges Auftreten auch gegen ſtraffällige Bedienſtete und Arbeiter, insbeſonders aber die Vermeidung ungeeigneter, Verbitterung erzeugender und das Ehrgefühl herabdrückender Ausdrücke oder rückſichtsloſer Behandlung ernſtlich empfohlen.

Zur Ausrottung der Herbſtzeitloſe. Die beſonders in guten, tiefgründigen Wieſen üppig wachſende Herbſtzeitloſe kann nach zuverläſſiger Berechnung eine Verminderung des Grasertrages bis zu 10 Prozent herbeiführen. Rechnet man noch dazu, daß die Pflanze, wenn ſie in nicht ganz vertrocknetem Zuſtande vom Vieh gefreſſen wird, Vergiftungserſcheinungen hervorruft, ſo iſt es erklärlich, daß deren Ausrottung auf die verſchiedenartigſte Weiſe verſucht worden iſt. Praktiſcher als die bisherigen Mittel, wie Umbrechen der Wieſen, Anbohren der Zwiebelknolle oder Ausheben derſelben mit beſonderen Inſtrumenten, dürfte das nachſtehende, von einem Gewährsmann der „Kölniſchen Zeitung" in den letzten Jahren in größem Maßſtabe erprobte Verfahren ſein. Im Mai, wenn das Gras noch wenig fortgeſchritten iſt, haben die Blätter der Zeitloſe einen bedeutenden Vorſprung und machen ſich daher von weitem bemerklich. Faßt man nun die Pflanze tief am Boden und zieht langſam daran, ſo gelingt es, ein Stück des in der Erde ſteckenden Stengels mitzubekommen. Damit hat man dabei zweierlei erreicht, zunächſt nämlich, daß die in der Entwickelung begriffene Samenkapſel vernichtet wird, ſodann auch, daß der Regen durch das im Boden gebliebene Stengelröhrchen in die Zwiebel dringt, die dann raſch in Fäulniß übergeht. Ausgegrabene Zwiebeln waren meiſt ſchon im Juli und Auguſt vollſtändig abgeſtorben. Auf einer Wieſe von etwa 10 Ar erſchienen im zweiten Jahre nur noch einige Hundert Pflanzen von ſchwächlichem Ausſehen und nachdem mit dieſen in gleicher Weiſe verfahren worden war, konnte das Grundſtück als vollſtändig zeitloſenrein bezeichnet werden. Die ganze Arbeit wurde von ein paar Schulkindern in kürzeſter Zeit und nahezu koſtenlos ausgeführt.

(Landwirtſchaftliches.) Der September bringt bereits kühle Nächte, weshalb um dieſe Zeit die Ställe zu ſchließen ſind; die Morgenſtunden ſind dabei meiſt feucht und nebelig. Die dieſen Einflüſſen ausgeſetzten Tiere, deren Haut durch das jetzt vor ſich gehende Hären zudem empfindlich iſt, ſind von mancherlei Krankheiten bedroht. Weidendes Rindvieh, Schafe treibe man bei nebeliger, kalter Witterung nicht zu früh auf die Weide. Die vom kalten Morgenthau naſſen Kräuter und Gräſer erregen die Verdauungswerkzeuge in nachtheiliger Weiſe. Beſonders nachteilig wirken aber um dieſe Jahreszeit die früh am Tage bezogenen Waldweiden. In dieſem Monat kann man beim Grünfutter nicht vorſichtig genug verfahren. Die meiſten Fälle des Aufblähens kommen beim Beginn und beim Schluß der Grünfütterung vor. Das Grünfutter, das um dieſe Jahreszeit durch Reif und Thau ꝛc. meiſt durchnäßt zum Stall kommt, wirkt, namentlich wenn es ſich im Haufen erhitzte, ſehr nachteilig. Man lüfte und trockne es möglichſt. Bei den Kohl- und Rübenarten gehen die dem Boden am nächſten ſtehenden Blätter ꝛc. oft in Fäulnis über, namentlich bei naſſer Witterung. In dieſem Zuſtand iſt ſolches Futter der Geſundheit nachteilig; bei trächtigen Tieren veranlaßt es nicht ſelten Verwerfen. Man verwende es jedoch nur klein geſchnitten und mit gutem Häckſel vermiſcht, außerdem gebe man den Tieren nebenbei größere Salzgaben als ſonſt.

Vermiſchtes.

Augsburg, 11. Sept. Vorgeſtern Abend wollte ſich eine in geſegneten Umſtänden befindliche Frauensperſon in ſelbſtmörderiſcher Abſicht in den Lech ſtürzen. Dem Poliziſten, welcher ſie bei dieſem Vorhaben eben noch zur rechten Zeit abfaßte machte ſie zum Dank hiefür eine Portion Grobheiten.

Augsburg, 7. Aug. Dieſe Woche wurde einer Händlerin, die nicht weniger als 9000 Stück Eier auf einmal auf den Markt brachte, das ganze Quantum konfiſziert, da ſich darunter eine ſehr große Anzahl „anrüchiger" Exemplare befanden.

Neuburg a/D., 10. Sept. (Vatermord.) Am Dienſtag verkaufte der in den 60er Jahren ſtehende, ſeit etwa acht Wochen verwittwete Gütler Neumeyer vom nahen Unterhauſen auf dem hieſigen Viehmarkte einen Ochſen, und ſeit Mittwoch ſollte er nach Angabe ſeiner Kinder, des 38jährigen Lukas und der 26jährigen Creszenz Neumeyer, mit dem Ertrag des Verkaufes — 150 Mark — verſchwunden ſein. Durch das nervöſe Auftreten des Sohnes, der im ganzen Dorfe nach ſeinem Vater fragte und angab, nicht eher Ruhe zu bekommen, bis er ihn habe ausſchreiben laſſen, ſchöpfte die Schwägerin des Sohnes Verdacht u. auf ihre direkten Anklagen hin geſtand Lukas N. ſeinem Bruder Klement, daß er ſeinen Vater im Stalle ermordet habe, weil dieſer ihm kein Geld gegeben; Lukas drohte ſeinem Bruder Clement aber gleichfalls mit Umbringen, wenn er etwas ausſage. Ein Nachbar, der von Klement N. verſtändigt wurde, machte aber bei der Gendarmerie Anzeige, und geſtern wurde Lukas N. verhaftet. Er geſtand, daß er mit ſeiner Schweſter Creszenz den Leichnam des Vaters in einen Sack geſteckt, mit einer Fuhr Dünger verladen und dann in die ungefähr $^{3}/_{4}$ Stunden entfernte Donau geworfen habe; er gab aber zuerſt einen falſchen Platz an, an dem er die Leiche verſenkt habe. Erſt Nachmittags fand der Maſchiniſt des Ernſt und Sedelmayer'ſchen Kalkwerkes in Unterhauſen den Sack auf einer Sandbank. Das entmenſchte Kinderpaar hatte den Vater auf die raffinirteſte Weiſe beſeitigt, der Sack war ſo mit Steinen beſchwert, daß er nur mit Mühe aus dem Waſſer gebracht werden konnte. Der Kopf iſt über und über mit Wunden, anſcheinend von einem Meſſer und einem kleinen Beile herrührend, bedeckt und, um Blutſpuren zu vermeiden, ſo in eine alte lederne Hoſe gewickelt daß kein Tropfen Waſſer durchdringen konnte. Geſtern wurde das Geſchwiſterpaar von Neuburg nach Unterhauſen zur Konfrontation geführt! Ob Kreszenz N. auch perſönlich am Morde betheiligt war, muß erſt die Unterſuchung ergeben.

Unterammergau, 10. Sept. Der Jagdgehilfe Skel ſchickte vor einigen Tagen in einer Kiſte auf der Bahn einen Hund nach Schlierſee. Zum Erſtaunen ſeines Herren kam nun heute Mittags das treue Tier wieder hier angerannt, es hatte den Weg von Schlierſee hierher noch nie zurückgelegt.

Berlin, 7. Sept. Bitter beſtraft hat ſich bei einem Berliner Mädchen die Eitelkeit. Die einzige achzehnjährige Tochter eines Bahnbeamten in Schöneberg war mit einem jungen Kaufmann verlobt, und am Sonntag über 8 Tage ſollte die Hochzeit ſein. Sie glaubte ihrem Bräutigam beſſer zu gefallen, wenn ſie möglichſt kleine Füße hätte, und trug ſeit einiger Zeit die denkbar engſten Stiefel, in die ſie die Füße förmlich hineinzwängen mußte, ſo daß ſie wie in einem Schraubſtocke ſaßen und jedesmal ſtark anſchwollen, wenn die Stiefel ausgezogen wurden. In voriger Woche zeigten ſich nun an beiden Füßen, namentlich an der Knöchelgegend, blutunterlaufene und mit graugelben Streifen durchzogene Stellen; außerdem verſpürte das junge Mädchen beim Auftreten heftige Stiche. Als ſie es vor Schmerzen nicht mehr aushalten konnte, wandte ſie ſich endlich an einen Berliner Arzt, und dieſer erklärte, daß beide Füße in Folge der fortgeſetzten Blutanſtauung vom Brand ergriffen ſeien, und daß unverzüglich eine Amputation vorgenommen werden müſſe. Das Mädchen iſt im Krankenhauſe einem Wundfieber erlegen.

Die „Spitznamen" des deutſchen Kaiſers. Aus Berlin wird berichtet: Der deutſche Kaiſer befindet ſich ſehr gerne in Mitten ſeiner Offiziere, er beſucht daher ſehr oft die Offiziersmeſſen und plaudert dort in zwangsloſer Fröhlichkeit mit den Herren. Man erzählt zahlreiche verbürgte Geſchichtchen aus dieſen kaiſerlichen Kaſinobeſuchen, und zwei der beſten ſollen im Folgenden mitgetheilt werden. Es kam neulich das Geſpräch auf die „Spitznamen", die wie in zahlreichen anderen Geſellſchaftskreiſen auch in der Armee, reſp. dem Offizierskorps zu Hauſe ſind. Unter allgemeiner Heiterkeit wurden die verſchiedenſten „Spitze" hoher Würdenträger der Armee, ſowie der einzelnen Mitglieder des Offizierskorps zum Beſten gegeben. Endlich, als die Namen der Offiziere erſchöpft waren, wandte ſich der Kaiſer lächelnd an den Oberſten mit der Frage: „Nun, und welche Spitznamen führe denn ich in der Armee?" Der Oberſt erklärte, ihm ſei keiner bekannt, aber das unterdrückte Kichern einiger Offiziere zeigte dem Kaiſer wohl, daß ſich der Oberſt da diplomatiſch aus der Schlinge ziehen wolle. Er wandte ſich daher noch an einige Herren mit derſelben Frage, aber keiner wollte etwas wiſſen, endlich rief der Monarch dem jüngſten Lieutenant zu: „Als Ihr höchſter Vorgeſetzter befehle ich Ihnen, mir meinen Spitznamen mitzutheilen!" Da erhob ſich der Lieutenant zart erröthend und flüſterte: „Majeſtät führen den Namen Gondel Willy." Der Kaiſer lachte laut auf, denn er fand dieſe Bezeichnung bei ſeiner großen Liebe zum Waſſerſport ſehr treffend. — Ein zweites Mal erhielt er in einer Damengeſellſchaft auch die heitere Aufklärung, was ſeine Unterſchrift „Wilhelm I. R." eigentlich bedeute. Mit Anſpielung auf ſeine häufigen Reiſen hat eine witzige kleine Komteſſe die beiden Buchſtaben folgendermaßen ergänzt: „Wilhelm immer reiſend!"

Paris, 9. Sept. Der Luftſchiffer Cavazza ſtieg kürzlich mit einem Bicykliſten und deſſen Maſchine auf. Die „Generalidee" des Verſuches war, einen Feind, der Paris umlagert hält, zu überfliegen und dann durch den mittelſt Fallſchirmes herabzulaſſenden Velozipediſten eine Depeſche überbringen zu laſſen. In einer Höhe von ungefähr 1500 Mtr. erfolgte der „Erdenflug" des Sportsmann, der auch mit ſeiner Maſchine die Landung glücklich bewirkte und die ihm übergebene Depeſche pünktlich an ihrem Beſtimmungsorte ablieferte.

Rechnungen

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

August Piſchinger.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

11. Fortſetzung.

Es wird ein Kampf ſein, welchen die Menſchen mit nackten Füßen und leeren Magen für das Privilegium kämpfen werden, ſich frei zu nennen. Mit einem ſolchen Kriege hege ich keine Sympathie; er raubt uns das, was wir haben, ohne uns für die Zukunft Etwas zu bringen. Könnte ich, wie ich wollte, ſo ergriffe ich den Arm des erſten beſten nach England zurückkehrenden Offiziers und bliebe dort. Ich haſſe dieſes neue, unruhige demokratiſche Land. Ich will leben, wo ich über den Nacken des gemeinen Volkes hinwegreiten kann."

Eine Ariſtokratin! Wieder ein Abgrund zwiſchen uns. Voll ſtarren Entſetzens ſah ich ſie an; aber ach, dieſes Entſetzen war zu ſehr mit Bewunderung gemiſcht. Sie war eine ſo herrliche Verkörperung des Stolzes. Ihre eigenthümliche Schönheit — deren Quelle ich bis auf den heutigen Tag nicht zu ergründen vermag — lieh ihr ſo bereitwillig den Ausdruck von Zorn und Verachtung, daß ich meine Augen vor dem Beſtrickenden ihrer Blicke, vor dem peinigenden Zauber, welchen die Linien ihrer Lippen ausübten, nicht verſchließen konnte. Ja, ſie war eine Königin — aber die Königin irgend eines fremdartigen Stammes in einem fernen orientaliſchen Lande, wo Recht und Unrecht nur leere Worte waren und der einzige Zweck der Schönheit in dem Genuſſe, ohne Rückſicht auf Gott und die Menſchen beſtand. Das ſah ich Alles, das fühlte ich alles und dennoch zögerte ich noch immer. In drei Tagen ſollte ſie mein Weib ſein, und das Berauſchende dieſer Ausſicht wogte in meinem Hirn und meinem Blute.

„Du würdeſt halten, was Du verſprochen," lauteten ihre nächſten Worte. „Wenn Du es hätteſt, würdeſt Du mir geben, was ich von Dir verlangte. Aber ich kann nicht darauf warten, bis Du es erworben; ich will es jetzt beſitzen. Weißt Du, was ich thun könnte, um den Reichthum zu gewinnen, für welchen ich geboren? Ich würde mein Leben wagen; ich würde über glühende Eiſen gehen; ich würde —"

Sie hielt inne und ich ſah, wie die Adern auf ihrer Stirn und an ihren Schläfen ſchwollen. Sie dachte — dachte tief nach.

Ich fühlte den Schatten eines furchtbaren Entſetzens ſich langſam auf mir niederlaſſen. Da riß ich ſie an meine Bruſt und küßte ſie leidenſchaftlich, um die Dämonen zu verſcheuchen. Ich bat, ich flehte, ſie möge ihre böſen Gedanken vergeſſen und die Frau ſein, welche ich lieben und behüten könnte. Und ſchließlich rührte ich ſie. Sie befreite ſich von mir, aber ſie ſchüttelte auch gleichzeitig die Schatten von ihrer Stirn. Ja, ſie fand ſogar ein Lächeln für mich; und war es eine Thräne — konnte es eine Thräne geweſen ſein, welche einen Moment in ihrem Auge glänzte, als ſie ſich halb unterwürfig, halb befehlend von mir abwandte. Ich habe es nie erfahren; aber ſchon die Vermuthung ließ mein Herz überſtrömen, Schluchzen entrang ſich meiner Bruſt und ich war ſchon im Begriffe, ſie um Verzeihung zu bitten, als ſie mich wiederum anſah; und ich ſtotterte nur hervor:

„Wo willſt Du eine zweite Liebe finden, wie die meine, Marah? Und beſäßeſt Du Berge von Gold, ſo würdeſt Du doch bald etwas entbehren, das nur die Liebe zu geben vermag. Du würdeſt unglücklich ſein und dem Tage fluchen, an welchem Du Dich aus meinen Armen befreiteſt. Ich bin Dein Herr und Meiſter, Marah, weshalb willſt Du mich nicht zu einem Glücklichen machen?"

„Ich will Dich ja heirathen," flüſterte ſie.

„Und dann? Ich konnte mir nicht helfen; dieſe Worte kamen unwillkürlich über meine Lippen.

Ihre Augen öffneten ſich weit; ſie ſprühten im wahren Sinne des Wortes Feuergarben auf mich. Ich fühlte wie dieſe meinen Unglauben zu Aſche verzehrten.

„Ich werde Dich heirathen, werde Deine Gattin werden," fügte ſie ernſt hinzu.

Ich fiel zu ihren Füßen nieder; ich küßte den Saum ihres Kleides. In dieſem Augenblicke betete ich ſie an.

„Oh, Beſte, Schönſte," rief ich, ich will Dich glücklich machen! Ich will Deine Hoffnungen bis zum Aeußerſten erfüllen. Du ſollſt in vierſpänniger Karoſſe fahren, Dein Wille ſoll denen Geſetz ſein, welche jetzt auf Dich hinablächeln; Du ſollſt und wirſt —"

„Die ſehr ehrenwerte Frau Felt werden," vollendete ſie meinen Satz mit jener halb lächelnden Verächtlichkeit, die ſie nie lange aus ihren Worten fortlaſſen konnte.

Und ſo wurde ich wiederum ihr Sklave und lebte in ſüßer und dienſtbereiter Unterwürfigkeit, bis die Stunde unſerer Trauung herankam und ich ſie zur Kirche abholte, wo ſie Angeſichts der halben Stadt mir zur Gattin ange- raut werden ſollte.

Werde ich jenen Morgen jemals vergeſſen? Es war an einem Dezember- age, aber der Himmel war blau und die Erde weiß und nicht ein Wölkchen errieth den nahenden Sturm. Ich ſchwebte in höheren Regionen, und dies m ſo mehr, als ich wußte, daß Urquart nicht in der Stadt war und bei der ochzeit nicht zugegen ſein würde. Er hatte bald nach unſerem letzten Zuſam- nentreffen einen Auftrag von Fräulein Dudleigh auszuführen übernommen, und ürde — ſo wurde mir geſagt — nicht zurückkehren, ehe Fräulein Leigthon chon acht Tage lang Frau Felt ſein würde. So ſah ich nichts vor mir, das ieſen Tag verderben oder meinen Eintritt in Fräulein Dudleighs Haus anders ls hoffnungsvoll geſtalten konnte.

Fräulein Dudleigh ſah ich zuerſt. Als ich über die Hausſchwelle ſchritt, land ſie in der weiten Säulenhalle und in ihrem Feſtſchmucke, von hellem Sonnenſchein beleuchtet, ſah ſie beinahe glücklich aus. Ja, ſie war heute wun- erbar verändert, und mir war, als ſtröme meine ganze Seele zu ihr mit der Bitte, ein Band zu löſen, das ihr niemals Ehre und Frieden bringen würde. lber ich fürchtete, damit meine eigenen Hoffnungen zu erſchüttern. Selbſtſüchtig ie ich war, fürchtete ich, ſie von ihrer Feſſel befreit zu ſehen, damit nicht — as? Meine Gedanken liehen meinen Befürchtungen keinen Ausdruck, denn in ieſem Augenblick traf ein Sonnenſtrahl von der Treppe her mein Herz, und ufblickend, ſah ich Marah die Stufen herabſteigen. Gedanken und Vernunft lohen davon, ich ſtürzte ihr entgegen, um ſie zu begrüßen. Sie war von ihrer ouſine gütiger Hand geſchmückt worden — ihr Kleid von goldgelbem Brokat länzte in der Morgenſonne faſt wie der Sonnenſchein ſelbſt. Auf ihrer Bruſt ag der prachtvolle Latz gefaltet, während deſſen Fertigſtellung ich ſo viel Leid erduldet, daß jeder Zweig und jedes Blatt eine Geſchichte des Elends vor meinen Augen entfaltete; und an dieſem Latze, ſowie angeſchmiegt an ihren weißen Hals lag jene Blumenmenge, ohne welche ihre Schönheit niemals vollkommen erſchien. In ihrem hoch über dem Kopfe aufgethürmten Haar blitzte ein goldener Kamm und an ihren Armen glitzerten zwei Armbänder, deren koſtbare Arbeit mir wohl bekannt war, denn ſie hatten ſeit Jahren ein Erbſtück in meiner Familie gebildet. Marah war ſchön wie ein Traum, ſtolz wie eine Königin, kalt wie eine Statue, aber ſie war mein! Harrte der Geiſtliche nicht unſer in der Kirche? Kniſchten die Pferde vor der Thür nicht ſchäumend in ihr glänzendes Gebiß und ſcharrten mit den Füßen aus Ungeduld, uns dorthin führen zu können?

Sie ſaß an meiner Seite. Vier weiße Pferde waren vor Dudleighs Wagen gepannt; wir fuhren durch den ſchönen Park, welcher das vornehme Haus von ſeinen Nachbarn trennte und bogen in die ſchmalen Straßen ein, wo Hunderte von Menſchen warteten, um auf das ſchönſte Mädchen Albanys, das nun meine Frau werden ſollte, einen neugierigen Blick zu werfen. Fräulein Dudleigh folgte uns in einem anderen Wagen, und das Gemurmel, das unſer Erſcheinen begrüßte, erſtarb nicht eher, als ſie außer Sicht war, denn die Menge wußte, daß ſie bald denſelben Weg in noch größerem Staate zurücklegen würde. Und die Bevölkerung liebte Honora Dudleigh, denn ſie war ſtets ein wohlthätiger Geiſt geweſen und mehr als dies, ſeit ein Schatten auf ihr Glück gefallen war und ſie kennen gelernt, was Elend iſt.

Und ſo fuhren wir vorbei; Marah mit der glühenden Röthe des Triumphs auf den Wangen und ich in jener glücklichen Stimmung, daß ich kaum die halb lachenden Aeußerungen hörte, in denen die Leute ihre Verwunderung über die Häßlichkeit des Mannes ausdrückten, welchem es gelungen war die wohlbekannte Schönheit zu gewinnen. Der größere Teil des Weges war zurückgelegt, die Glocken der alten nordiſchen Kirche wurden hörbar, und im nächſten Momente ſollten wir den Kirchthurm vor uns aufſteigen ſehen, da wandte ſich plötzlich das Mädchen, das ich liebte, das Mädchen, auf welches der Geiſtliche wartete, um es in geheiligter Form mir zu eigen zu geben, nach mir um und rief:

„Wende die Pferde! Ich gehe heute nicht mit Dir in die Kirche — nicht, wenn Du mich tödteſt, Mark Felt!"

Wie von einer Kugel getroffen, blickte ich meine ſchöne Braut voller Entſetzen an.

10. Kapitel.

Am Fuße der Treppe.

„Du denkſt vielleicht, ich ſcherze," flüſterte ſie; das thue ich nicht. Ich mag von dieſer Hochzeit Nichts wiſſen und kehre nach Hauſe zurück. Wenn Du willſt, magſt Du mich hier auf der Stelle tödten, wo ich ſitze. Ich weiß, Du trägſt ſtets einen Dolch bei Dir; eine rothe Blüthe auf meiner Bruſt mehr, was kommt es darauf an? Gieb mir den Dolch, wenn Du willſt, nur laſſe den Wagen umwenden."

Sie meinte, was ſie ſagte, das unterlag keinem Zweifel, in ſo wahnſinnigem Schmerz mein Herz auch aufſchrie nach ſeinem verlorenen Glück und ſeiner Ehre. Ich lehnte mich aus dem Wagen und rief dem in ſeiner Galalivree ſtrotzenden Kutſcher zu, daß Fräulein Leighton plötzlich erkrankt ſei und bat ihn, umzukehren; dann ſagte ich zu ihr mit jener Ruhe, welche nur die dumpfe Verzweiflung verleiht:

„Habe Erbarmen mit meinem Stolze, lehne Deinen Kopf an meine Schulter. Ich habe geſagt, Du ſeieſt krank, Du mußt krank ſein. Es iſt das Mindeſte, was Du jetzt für mich thun kannſt."

Sie gehorchte. Der Kopf, welchen ich in meiner Phantaſie mit Kronen geſchmückt, ſank kühl hinab, bis er an dem Herzen ruhte, das ſie gebrochen. Und während ich meine Nerven ſtählte, um den veränderten Geſichtern der Menge zu begegnen, wandte der Wagen um, und von dem Murmeln gefolgt, das faſt unbemerkt an meinen betäubten Sinnen vorbeizog, fuhren wir nach der Pforte zurück, die wir kaum erſt verlaſſen.

„Sie iſt erkrankt," rief ich Fräulein Dudleigh zu, als wir an deren Wagen vorbeikamen.

Aber dieſe gab keine Antwort. Sie ſtarrte über die Köpfe der Menge hinweg, nach einem fernen Gegenſtande, deſſen Anblick ſie vollſtändig gefangen nahm. Von ihrem Geſichtsausdruck in einer Weiſe ergriffen, wie ich nie geglaubt, jemals wieder ergriffen werden zu können, folgte ich ihrem Blicke und am äußerſten Rande der Menge, von Bäumen nur halb verdeckt, ſah ich Edwin Urquart. Nun — wurde mir die entſetzliche Wahrheit klar, daß er meine Hochzeit unterbrochen hatte — er, den ich in weiter Ferne geglaubt, welcher indeſſen gekommen war, um durch eine Bewegung oder einen Blick meine Braut vom Wege zum Altare zurückzuhalten.

Ich hatte einen Dolch an meiner Bruſt verborgen, und ich wundere mich, daß ich ihn nicht vom Wagen aus über die Menge hinweg dem feige Verſteckten in das Herz ſchleuderte. Aber ich ließ den Moment ungenützt vorübergehen, vielleicht, weil ich fürchtete, in Fräulein Dudleighs Geſicht den Schatten eines anderen Weh heraufzubeſchwören. Ihr Wagen war ebenfalls umgekehrt und folgte dem unſrigen, Es blieb uns Nichts weiter übrig, als zurückzufahren Das falſche Geſicht war in meinem Herzen eingegraben und das falſche Herz triumphirte in kaltem Hohne über das meinige.

Ich ertrug es, doch nicht mit niedergeſchlagenen Augen, ſondern auf ſie blickend. Und wäre die Fahrt noch Meilen lang geweſen, ich hätte ſie in demſelben mechaniſchen Wege zurückgelegt, denn mein ganzes Sein war erſchüttert. Wuth, Furcht, Kummer und Verzweiflung, Alles dünkte mich ein Traum. Ich wunderte mich, daß ich überhaupt jemals etwas gefühlt, und ſtarrte zum blauen Himmel empor, nur des einen Gedankens bewußt, welcher wieder und wieder mein Hirn durchzuckte, daß Marah's Gewalt nicht in ihren Augen lag, wie ich mich ſtets überzeugt gehalten, ſondern in den eigenthümlichen Linien ihres Mundes. Denn ihre Augen waren jetzt geſchloſſen und dennoch konnte ich mich des Bewußtſeins nicht erwehren, daß ſie jemals ſchöner und geeigneter geweſen war, ein Männerherz zu rühren, ſofern ein Mann überhaupt ein ſolches beſaß, das zu rühren war.

Das Anhalten des Wagens vor Fräulein Dudleighs Haus forderte von mir erneutes Handeln.

„Ich muß Dich hineintragen," flüſterte ich Marah zu.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

(**Kreisſtipendium**) für den Beſuch der landwirthſchaftlichen Centralſchule Weihenſtephan. Das vom Landrath von Schwaben und Neuburg für kreisangehörige Eleven der landwirthſchaftlichen Centralſchule Weihenſtephan oder in deren Ermanglung für kreisangehörige Frequentanten der mit der Anſtalt verbundenen Fachkurſe genehmigte Kreisſtipendium iſt für das Schuljahr 1894/95 zur Bewerbung ausgeſchreiben. Geſuche um dieſes Stipendium ſind mit den erforderlichen Belegen verſehen bis zum 15. Oktober ds. Js. bei der Direktion der genannten Anſtalt einzureichen.

(**Zwangsäußerungen.**) In Schwaben wurden im Jahre 1893 133 Anweſen dem Zwangsverkaufe unterſtellt; der Durchſchnitt der Jahre 1883—92 war 157. Die Zwangsveräußerungen ſtellten ſich nach den Bezirksämtern: Augsburg 8, Dillingen 13, Donauwörth 14, Füßen 4, Günzburg 14, Illertiſſen 7, Kaufbeuren 7, Kempten 3, Krumbach 5, Lindau 9, Memmingen 6, Mindelheim 2, Neuburg a. D. 11, Neu-Ulm 7, Nördlingen 4, Oberdorf —, Sonthofen 8, Wertingen 4, Zusmarshauſen 7. Zuſammen 133.

Vermiſchtes.

Haſelbach bei Kirchheim a. d. Mindel, 8. Sept. Heute, als am Feſte Mariä Geburt, wurde auf dem Gottesacker dahier ein Mann zur Erde beſtattet, von dem mit Recht geſagt werden kann: er hatte keinen Feind. Er war brav, gewiſſenhaft, ein guter Familienvater und glaubenstreuer Sohn der kathol. Kirche. Es war dies der Kirchenbauer Joſeph Eberle, der größte Grundbeſitzer dahier. In ſeiner Jugend beſuchte er die landwirthſchaftliche Winterſchule in Augsburg, war dann ſpäter längere Zeit Geſchworener beim Landgerichte Augsburg, eine Reihe von Jahren Kirchenpfleger und ſtand 17 Jahre als Vorſtand an der Spitze der freiwilligen Feuerwehr dahier, die er mitbegründen half, und der er auch angehörte bis zu ſeinem Hinſcheiden. Eine heimtückiſche Krankheit, welche ihn vor 2 Jahren befiel, brachte ihn, wie ſo viele Andere, hilfeſuchend nach Wörishofen, leider ohne die gewünſchte Heilung zu finden. Der Dahingeſchiedene erreichte nur ein Alter von 43 Jahren. Wie beliebt er hierorts und auswärts in allen Kreiſen der Bevölkerung war, das zeigte am beſten der koloſſale Leichenzug, den der Gottesacker faſt nicht zu faſſen vermochte. Sein Grab umſtanden ſeine alte Mutter und eine trauernde Wittwe mit 12 unmündigen Kindern, wovon das Jüngſte kaum ein Jahr alt iſt, die dem geliebten Vater unter heißen Thränen nachjammerten. Möge dem Verſtorbenen Gott der Allmächtige die ewige Ruhe ſchenken, ſeinen Hinterbliebenen aber ein Tröſter ſein!

Neu-Ulm, 12. Sept. (Von einem Unglücksfalle) wurde geſtern Frau Privatiere Kleinknecht heimgeſucht. Sie gab ihrem Sohne, der mit dem Abendzuge verreiſen wollte, das Geleite zum Bahnhof in Ulm. Mutter und Sohn verabſchiedeten ſich auf dem Perron, der Sohn ſtieg ein, und Kleinknecht wollte ihm nochmals die Hand in den Wagen hineinreichen, that aber dabei einen Fehltritt und ſtüzte die ganze Treppe der Unterführung hinunter. Der ärztliche Befund ſtellte neben großem Blutverluſt einen komplizirten Bruch des Unterſchenkels feſt.

Aus der **Oberpfalz**, 13. September. (Verkannter Kneippianer.) Ein Bauer in der Gegend zwiſchen Sulzbach und der Hersbrucker Grenze ſah kürzlich am frühen Morgen zum Fenſter hinaus, als er einen Menſchen herſchleichen ſah, der Schuhe und Strümpfe auszog und alsdann barfuß in die Wieſen ging. Das war jedenfalls einer, dachte ſich der Bauer, der es auf ſein Eigentum abgeſehen hatte. Der Bauer und deſſen Knecht näherten ſich ſoweit wie möglich ungeſehen dem Verdächtigen und ſtürzten auf ihn los. Der Verfolgte war durch dieſe plötzliche Ueberraſchung ganz entſetzt, lief, wie er nur konnte, durch das naſſe Gras, die Verfolger hinter ihm drein, bis ihnen derſelbe in die Hände fiel. Mit geballten Fäuſten, drohend und ſchimpfend, brachten ſie ihm das ſiebente Gebot zu Gehör, bis endlich der Erwiſchte auch zu Wort kam, welcher den voreiligen Bauersleuten zu verſtehen gab, daß er in aller Frühe eine Barfußkur nach Kneipp'ſchem Syſtem unternehme. Der Kneippianer entpuppte ſich als ein ehrſamer Geſchäftsmann, und verſöhnt gingen ſie alle drei von dannen.

Nürnberg, 13. September. Falſch aufgefaßt. „Hier finden tüchtige Biertrinker dauernde Beſchäftigung." So ſtand am Fenſter einer Gaſtwirthſchaft in der hieſigen Tetzelgaſſe deutlich zu leſen. Dieſer Aufforderung vermeinte ein derart „Arbeitsloſer" nachkommen zu ſollen und fand denn auch richtig „Beſchäftigung." Um Bezahlung erſucht, verweigerte er ſie, indem er ſich auf die obige Offerte berief. Trotz eifriger mündlicher Verhandlungen konnte eine Verſtändigung nicht erzielt werden, ſo daß der „Arbeitgeber" alsbald den Beſchäftigungsſuchenden grauſamen Herzens in unſanfter Weiſe an die friſche Luft ſetzte.

Aus **Oberigling**, 11. Sept. Die vor einigen Wochen in Oberigling ſtattgehabte „Haberfeldtreiberei" hat nun ihren Abſchluß gefunden. Sämmtliche Theilnehmer erhielten Arreſtſtrafen von drei Wochen bis herunter auf drei Tage. Die Anſtifterin, ein Wirthswittwe, welche zum Haberfeldtreiben die gebräuchlichen Inſtrumente, blecherne Hafendeckel ꝛc., lieferte, iſt in Unterſuchung. Einer der Theilnehmer hat durch die Theilnahme am Haberfeldtreiben ſeine Stelle eingebüßt.

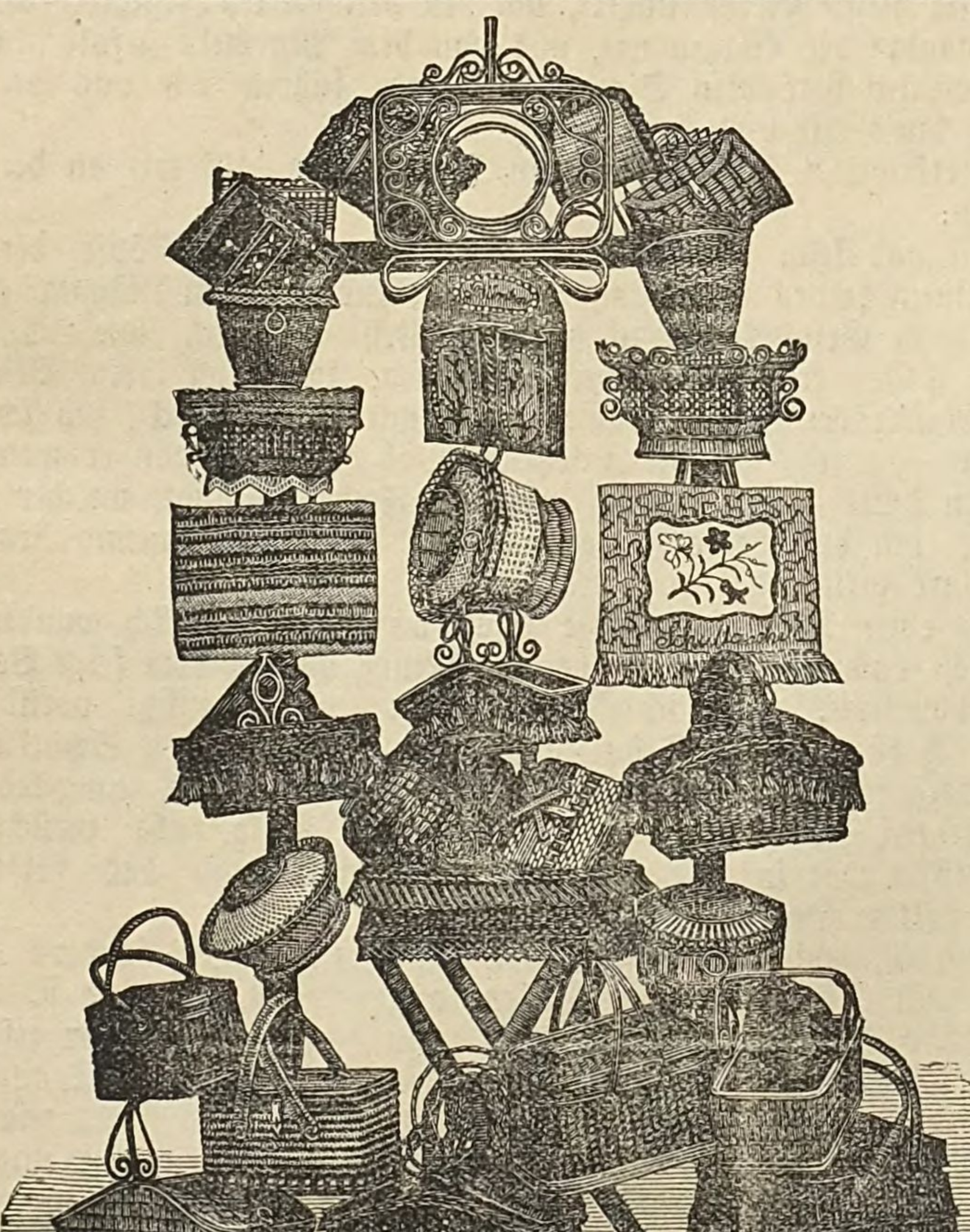
Der Geteidemarkt. Der Getreidemarkt zeigte gegenüber dem Charakter, den er in der Vorwoche aufwies, während der abgelaufenen Berichtswoche keine weſentlich veränderte Phyſiognomie. Im Weizen wie im Roggen war das Geſchäft im Allgemeinen fortdauernd ſchwach; für letzteren Artikel bekunden ſich allerdings auf manchen Plätzen eine etwas günſtigere Dispoſition, im Großen und Ganzen blieb jedoch auch in Roggen die matte Tendenz ſchließlich vorherrſchend. Von weſentlichem Einfluſſe auf die weitere Geſtaltung des Getreidemarktes dürften erfahrungsgemäß die zu erwartenden Berichte über die Kartoffelernte werden, vorläufig läßt ſich der Ausfall der letzteren allerdings noch nicht überſehen. In Hafer erhielt ſich die beſſere Stimmung der Vorwoche. Preisnotirungen vom Berliner Productenmakte: Weizen pro 1000 Kilogramm 126--140 Mk., Roggen 111—121 Mk., Gerſte 95—180 Mk., Hafer 115—146 Mk.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 13. Sept. Geſtern wurden bei gedrückter Stimmung und nachgebenden Preiſen ca. 600 Ballen umgeſetzt. Vom Lande wurden 150 Ballen zugefahren, die Bahnabladungen waren weſentlich größer. Der heutige Markt brachte uns eine Landzufuhr von 600 Ballen, welche zu wiederholt nachgebenden Preiſen ſchleppend verkauft wurden. Auswärtige Sorten haben ſeit Dienstag ca. 10 M. eingebüßt. Geſammtumſatz ca. 1400 Ballen, Stimmung matt. Preiſe am 13. Sept.: Spalter Landhopfen, leichte Lagen 70 bis 75 M., Hallertauer Siegelhopfen 50—65 M., Markthopfen 25—45 M., Württemberger 40—60 M., Hallertauer 30—60 M., Badiſche 40—60 Mk. (Auswahl einzelner Ballen einige Mark höher.)

Wer von dem P. P. Publikum Weiß-, Wollen- und Schnittwaaren, ſowie andere einſchlägige Artikel bei reichhaltigſter Auswahl in guter Waare billigſt kaufen will, wird gebeten, gefälligſt einzuſehen die der Geſammtauflage unſerer heutigen Nummer beiliegende Preis-Liſte für die Herbſt- und Winter-Saiſon 1894/95 der 1877 gegründeten Firma **Wilhelm Neubert**, München, Roſenthal 2, Parterre und 1. Stock. Billigſte Bezugsquelle für Wiederverkäufer.

Wohnungs-Veränderrng.
Vom 1. Septbr. befindet sich meine Ordination für
Hautkrankheiten (Kosmetik)
und Affectionen der **Harn- und Sexualorgane**
München, Reſidenzſtraße 11, Eingang Perusastrasse. **Dr Letzel.**

Billige Preiſe.



Joſef Dunſt, Krumbach.

Einen Rädling,
geeignet zu einem **Baumwagen, 3 Bernerwägelchen, 2 gute Pflüge** hat billig zu verkaufen
Gg. Drexel, Schmiedmeiſter.

Einen großen
Fenſterſtock
für einen Laden als Auslagefenſter ſehr geeignet verkauft billig
Eduard Hager, Conditor Krumbach.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Bayeriſcher Kurier.
38. Jahrgang.
Erſcheint täglich früh 6 Uhr.
Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.
Große Landwirthſchaftliche Zeitung,
welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtet.
Handelszeitung.
Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:
☞ **„Der Familienſchatz",** ☜
Feuilleton-Zeitung.
Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier für die Monate Oktober und Dezember,**
nur Mk. 2. — per Quartal
bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die
billigſte große Zeitung Bayerns
genannt werden.
Inſertionen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

☞ **Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.** ☜

Danksagung.

Für die uns anlässlich des plötzlichen Hinscheidens unseres nun in Gott ruhenden lieben Bruders, Schwagers u. Onkels

Herrn Jgnatz Gaugenrieder

erwiesene herzliche Theilnahme, sprechen wir unseren innigsten Dank aus.

Krumbach, 14. September 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

---

50 % Erſparung.

Feinſte Cocosnußbutter

garantirt rein

beſſer, billigerer als Schmalz oder Kochbutter

aus der **erſten deutſchen Pflanzenbutter-Cocosnusbutter-Fabrik J. M. Wizmann, Stuttgart.**

Preis per halb Kilo 65 Pfennige.

Alleinverkauf bei: **Simon Schnitzler und Fr. Vogel** in **Krumbach.**

Beim Einkaufe achte man genau auf Firma u. Schutzmarke.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Sonntag, den 16. September 1894

vormittags 9¼ Uhr

Abfahrt nach **Ichenhauſen** zum **10jährigen Stiftungsfeſt** des dortigen Turnvereines.

Zuſammenkunft um ¾9 Uhr am Bahnhofe.

Zahlreiches Erſcheinen wird erwartet.

Der Turnwart.

Schützen - Verein

(Poſtkeller)

Montag, den 17. September 1894

Lavinetſchießen

Beginn nachmittags 3 Uhr.

Die Schützenmeiſter.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Was für eine Zeitung ſoll ich leſen?

Dieſe Frage tritt bei Quartalswechſel in den Vordergrund; wer Freund einer parteiloſen Richtung, von allen Vorkommniſſen ſchnell und wahrheitsgetreu unterrichtet ſein will, der abonnire für das Quartal **Oktober—November—Dezember** den

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

Derſelbe erſcheint **täglich 10—24 Seiten ſtark,** enthält außer ſachlich gehaltene Leitartikel, Politiſche Rundſchau, Nachrichten aus den Provinzen, Markt-, Schrannen- und Cursberichte, auch noch eine tägliche Unterhaltungsbeilage **„Für unſere Frauen“** mit **illuſtrirtem Modebericht**; ebenſo erhalten alle Abonnenten durch den **Briefkaſten-Onkel** unentgeltlich Auskunft in allen Rechtsfragen.

Abonnement **1 Mk. 50 Pfg.,** pro Quartal.

Inſerate finden bei billigſter Berechnung die weiteſte Verbreitung.

In München allein nachweislich **25,000 Abonnenten!**

Billig!! **Billig!!**

Petroleum

rothes Penſylvaniſches Sicherheits-Petroleum, höchſte Leuchtkraft, geruchlos, nicht explodirend p. Pfd. 13 dl. bei 10 Pfd. 12 dl.

Viktoria Salon-Oel, cryſtallhell, geruchlos, nicht explodierend p. Pfd. 12 dl. bei 10 Pfd. 11 dl.

beſtes amerikaniſches Petroleum p. Pfd. 11 dl bei 10 Pfd. 10 dl.

ruſſiſches Maſchienenöl „ „ 35 „

beſtes „ „ ſäurefrei „ „ 40 „

ferners: alle Sorten Cylinder, Milchgläſer und Lampendochte billigſt. Sämmtliches bei Mehrabnahme entſprechend billiger empfiehlt geneigter Abnahme

M. Weber, Aletshauſen.

Sämmtliche

Herbſt- & Winterneuheiten

in

Damenconfection:

Regenmäntel, Jacquettes, Wintermäntel, Câpes, Kindermäntel, Kleiderſtoffen, Buxkin, Loden, Ueberzieherſtoffen, Hemdflanellen, Blouſen- & Rockflanellen, Wolldecken

eingetroffen.

Außergewöhnlich billige, feſte Preiſe. **Größte Auswahl.** **Reelle Bedienung.**

Ivo Huber, Krumbach.

Es werden zwei

Schuhmachergehilfen,

einer für beſſere und einer für geringere Arbeit, zum **ſofortigen** Eintritt geſucht von

Georg Haas, Hürben.

Zur ſichern Vertilgung der Feldmäuſe
empfehle den Herren Landwirthen meinen **ſelbſtbereiteten**

Strychnin-Weizen
und Phosphor-Pillen

Ferdinand Reiss, Droguiſt.

Einen noch ſehr gut erhaltenen zweiſpännigen

Leiterwagen

hat zu verkaufen die **Wagnerei von**

Gg. Bader, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oſkar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60	Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in $^1/_1$ u. $^1/_2$ Flaſchen.

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

übt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen à Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:

Otto Hayd, Apotheker.

Empfehle zu billigen Preiſen:

Heizkohlen
Brikets } für alle Arten Oefen
Anthracitkohlen für amerikaniſche Oefen
Ruhrer-Schmiedekohlen und
Holz-Bügelkohlen.

F. X. Zach. Eiſenhandlung Krumbach.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß ſie während der Krankheit ihres Mannes das

Schäffler-Geſchäft

in unveränderter Weiſe fortführt.

Geneigten Aufträgen ſieht entgegen

Babette de **Cortin,**
Krumbach.

Friſche, ſelbſtgebrannte Caffee per Pfund Mk. 1.50 1.60 1.70 1.80.

Roh-Caffee
per Pfund Mk. 1.20 1.30 1.40 1.50 1.60 1.70.
Perl Caffee 1.40 160.

Feinſte Chocolade,

Feinſten chines. Thee, Feinſten Cacao und Schleuderhonig, Himbeer-, Erdbeer- und Melange-Bonbons

Pfeffermünzkugeln, Malzzucker u. Meerzwiebelbonbos empfiehlt geneigter Abnahme **Fried. Vogel,** Krumbach.

J. Gradmann Ichenhauſen

empfiehlt wegen vorgerückter Saiſon einen Poſten Kleiderſtoff in glatt und kariert

1 Poſten Pelzpique in ſchönen Deßin
1 „ Hemdenſtoffe
1 „ Gardinen in prachtvollen Muſtern
1 Poſten **Knabenanzüge ſo lange Vorrath reicht** à **3,50.**

Sämmtliches in reeller, guter Waare zu herabgeſetzten billigen, feſten Preiſen.

Achtungsvollſt

J. Gradmann.

Rauhonig

Bienen Ausbruch, kauft zu beſten Preiſen

Joſ. Bader, Wachszieher Hürben.

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverloosungen

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000**
60,000, 48,000, 36,000 Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

$^1/_{125}$	$^1/_{100}$	$^1/_{50}$	$^1/_{25}$	$^1/_{20}$	$^1/_{10}$
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—

pro Monat

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Gesetzlich erlaubt!

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Koiſchinger, Krumbach.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

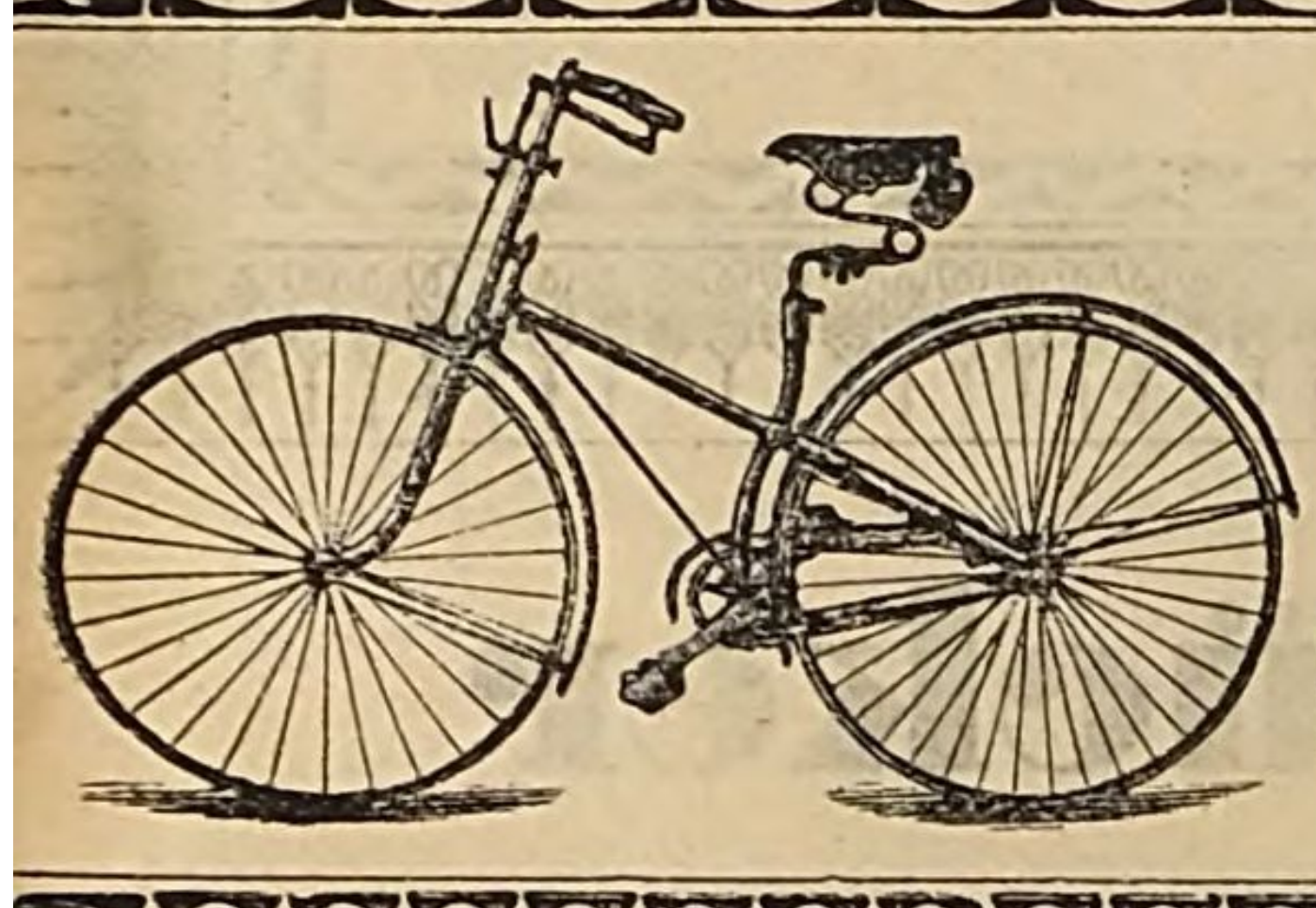
Hans Reiss, Weinhandl. Krumbach.

Empfiehlt **griechiſche Weine:**

Rombola, weiß,

Malvaſier, rot, ſüß &

Kalavryta rot, herb!



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

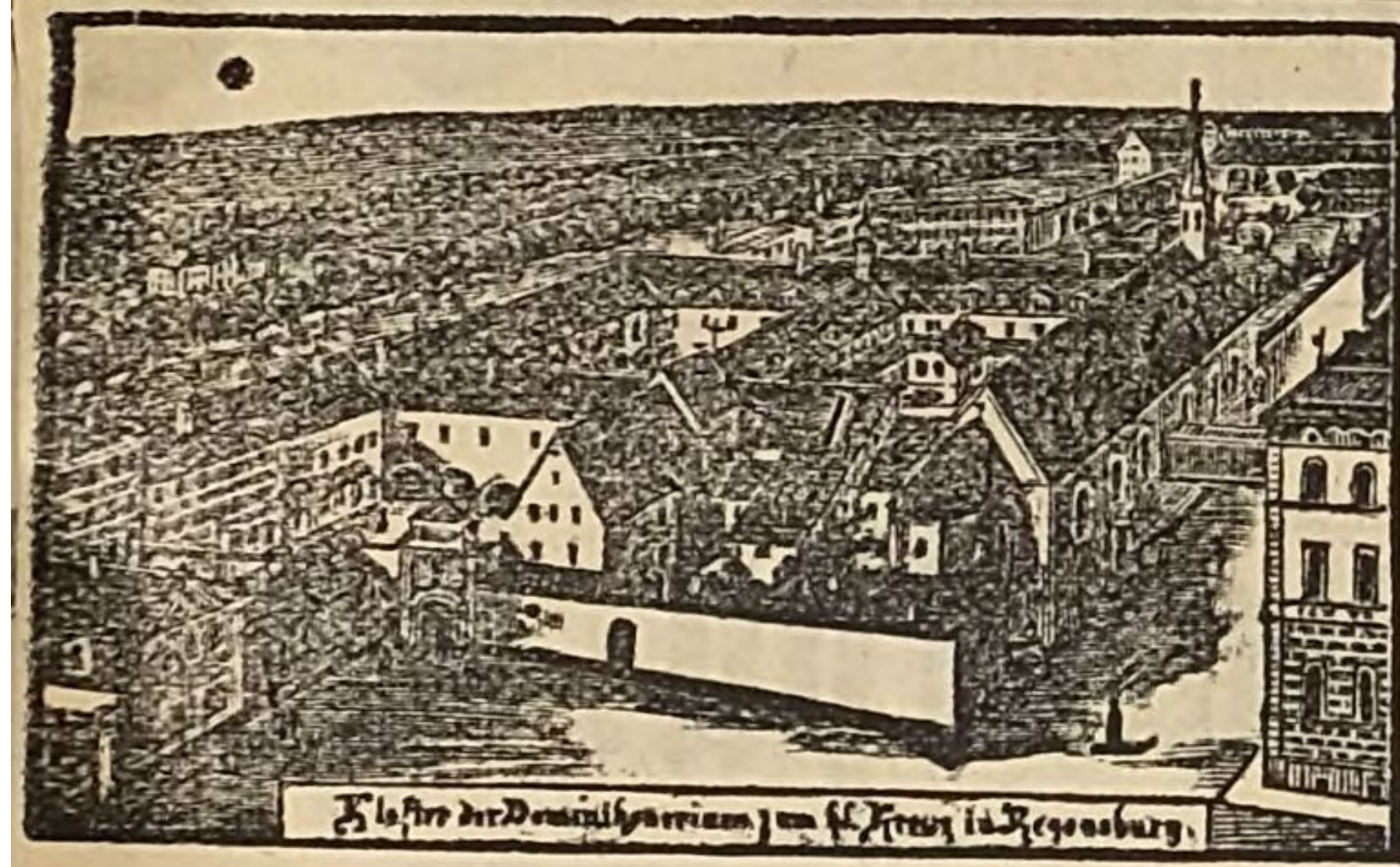
gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**

Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**

Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Garantirt reines unverfälſchtes

Schweineſchmalz

per Pfund 60 und 70 dl. empfiehlt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,

Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Ich verſende als Spezialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. breit, für 13 Mk., 80 cm. breit für 14 M.:

Schleſiſches Gebirgs - Reineleinen

76 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. in Schocken von 33½ m bis zu den feinſten Qualitäten. Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen - Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taſchentücher, Satin, Wallis, Piquè, Parchent etc. franco.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schl.

Plüß-Staufer-Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

August Piſchinger.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

August Piſchinger.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w, Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern. Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

In Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Neue ruß

Kron-Sardinen

ſind zu haben bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach.

Schafweideverpachtung.

Am Samſtag den 22. September 1894

nachm. 5 Uhr,

wird im **Kempfle**'ſchen Gaſthauſe dahier, die **Sommerſchafweide** pro 1895 verpachtet, wozu Pachtliebhaber einladet.

Langenhaslach, den 11. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Hartmann, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die Gemeindeverwaltung **Stoffenried** verpachtet am

Samſtag, den 22. Sept. l. Js.

Nachmittags 5 Uhr

im Gaſthaus des **Ottmar Mayer** daſelbſt ihre **Sommerſchafweide** pro 1895 wo 160 Stück Mutterſchafe gut ernährt werden können, und zugleich die **Winterſchafweide** pro 1894 öffentlich an den Meiſtbietenden. Die Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben. Pachtliebhaber ſind hiezu freundlichſt eingeladen.

Stoffenried, den 13. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Schnitzler, Bürgermeiſter.

Schafweideverpachtung.

Kommenden

Samstag den 22. ds. Mts.

nachmittags 5 Uhr

verpachtet die unterfertigte Gemeindeverwaltung im Gaſthauſe zum Adler dahier die Winterſchafweide pro 1894 in 3 Parzellen, ſowie auch die Sommerſchafweide pro 1895. Steigerungsluſtige werden hiezu freundlichſt eingeladen und die näheren Bedingniſſe im Steigerungslokale bekannt gegeben.

Münſterhauſen, den 15. Sept. 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Aumann, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertige Gemeindeverwaltung verpachtet ihre **Sommerſchafweide pro 1895**

Samſtag. den 22. September 1894

nachmittags 5 Uhr

im Gaſthauſe des Konrad **Joas** dahier.

Näheres wird bei der Verſteigerung bekannt gemacht.

Balzhauſen, den 15. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Gaßner, Bürgermeiſter.

Versteigerung.

Am Montag den 17. September verſteigert der Unterzeichnete im Schlößle in Hürben von **Mittags 12 Uhr an** verſchiedene Hauseinrichtungsgegenſtände, darunter Kleiderkaſten, Winter- u. Regenmäntel, Frauen Jacken, einen eingewirkten Shawl und eine große Markt-Kiſte gegen Baarzahlung.

Kandidus Böck, Schneidermeiſter.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Ein **ordentlicher**

Bäckergehilfe

findet **dauernde** Beſchäftigung, und wird zum ſofortigen Eintritt geſucht. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Vermählungs-Anzeige.

Als Vermählte empfehlen sich:

Georg Seitzl,
Rentamts-Oberschreiber

Babette Seitzl,
geb. Biber.

Krumbach, den 11. September 1894.

Mehrere

Hopfenpflücker

finden Beſchäftigung bei

Max Einsle z. Poſt.

Wir geben hiemit bekannt, daß wir kommenden **Montag** mit einem großen, ſchönen Transport

Oberländer-Vieh,

auf dem **Krumbacher Matthäusmarkt** eintreffen werden.

Gebrüder Mann.

Oefen

alte, noch ſehr gut erhalten, hat billig zu verkaufen

Lachenmaier, Schloſſer Hürben.

Samstag Abend

Metzelsuppe.

Schlachtpartie

mit gutem Stoff bei

Friedrich Hieber.

Winter-Mützen, Winterhandſchuhe, Glaceehandſchuhe, Regenſchirme & Radfahrer-Mützen

bringt in empfehlende Erinnerung

J. Zink, Kürſchner.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 7. Sept bis 13. Sept. 1894. Zutrieb: 54 Ochſen, 36 Stiere, 82 Kühe 28 Jungrinder, 151 Kälber, 110 Schafe, 351 Maſtſchweine, 19 Läuferſchweine, 353 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, — Maſtſchweine, 12 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.20 bis Mk 1.32 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. — Pfg., 2 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Aug. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 11. September.

Engliſche Sovereigns	20.32.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.25.—.—.
20 Frankenſtücke	16.19.—.—.

Kempten, 12. Sept. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	50—53
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 12. Sept..

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 16——	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 12. September 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**95 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**92 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Feſt.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 12. Sept. Süßrahmbutter 0.95 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.91 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 15. Septbr.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.65	6.50	6 35	—	—
Roggen	„ „	6.50	6 30	6.10	—	25
Gerſte	„ „	6.85	6.80	5.20	—	30
Haber	„ „	6.—	5.35	5.—	30	—
Veeſen	„ „	5.85	5.50	5.30	50	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	13.	6.60	6.50	0.—	5.40
Weißenhorn	12.	6.90	5.75	6.30	5.30
Illertiſſen	10.	7.—	7.—	5.80	5.—
Babenhauſen	10.	6.60	6.10	0.—	4.60
Memmingen	11.	7.—	5.93	6.97	5.69
Schwabmünchen	11.	6.49	6.35	0.—	5.32
Augsburg	14.	7.06	5.93	5.57	5.98
Thannhauſen Veeſen	5.60		—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.72	0.90	0.—	1—5
Memmingen	1.—	1.10	0.90	2—12

Memminger Viehmarkt vom 11. Septbr. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 146 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 40 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 9,745 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	442.	245.	331.—	285.-
Niedrigſter:	175.—	96.	130.--	121.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-**
aftlichen Ratgeber. Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden
billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.
Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 106. **Montag,** den 17. September 1894. 3. Quartal.

Beinahe noch immer ſind es die häßlichen Frauenzimmer, welche die häßliche Mode aufbringen, denen ſich unterzuordnen dann die hübſchen dumm genug ſind.

Es gibt Anſchuldigungen, auf die hin Schweigen Ehrenſache iſt; Er aber ſchwieg, heißt es auch vom Heilande, als man ihm Falſches vorwarf.

Herbſtlied.

s Laub fällt von den Bäumen,
s zarte Sommerlaub!
s Leben mit ſeinen Träumen
fällt in Aſche und in Staub!

Die Vöglein im Walde ſangen
Wie ſchweigt der Wald ſo ſtill!
Die Freud iſt fortgegangen,
Kein Vöglein ſingen will,

Wohl kehrt die Freude wieder
Im künft'gen lieben Jahr,
Und alles tönt dann wieder
Was hier verklungen war.

Der Herbſt ſei uns willkommen
Sein Kleid wird rein und neu
Den Schmuck hat er genommen,
Den Keim bewahrt er treu!

Das neue Waarenſchutzgeſetz.

In dem gewaltigen Konkurrenzkampfe der Neuzeit jede renommirte Fabrik und jedes bedeutende Han shaus ein großes Intereſſe daran, diejenige Waare, che ſie mit gewiſſen guten Eigenſchaften herſtellen, r vertreiben laſſen, vor Nachahmungen und Täuſch jen von Seiten der Concurrenten zu ſchützen. Ge hulich geſchah dies bisher durch Anwendung einer ndelsmarke, welcher ein geſetzlicher Schutz einge- mt wurde. Da nun aber der Waarenſchutz nicht durch die Schutzmarke, ſondern auch noch durch ere Mittel der Fabrikanten und Kaufleute vollzo- wird, ſo hat ſich eine Reform des Waarenſchutz tzes nöthig gemacht, welche mit dem 1. Oktober Js. in Kraft tritt und für alle Handel- und Ge betreibende Perſonen ſehr wichtige Neuerungen ent t. Nach dem neuen Geſetze giebt es nicht nur utzmarken, ſondern ſämmtliche Waarenzeichen, wie rken, Etiquetten, Wortzeichen, Deviſen ꝛc. können geſetzlichen Waarenſchutz verwendet werden, **nn ſie bei dem kaiſerlichen Patent-Amte Berlin, welches vom 1. Oktober ab als arenzeichen-Centralſtelle fungirt, ange- ldet werden.** Das Patent-Amt prüft jede An- dung in Bezug auf ihre geſetzliche Berechtigung hat das Recht, Anmeldungen, welche mit bereits henden Schutzmarken und Waarenzeichen Verwechſlungen hervorzurufen im Stande ſind, abzulehnen. In Conflictfällen können Inhaber collidirender Waarenzeichen ihre Berechtigung, bez. ihr alleiniges Recht durch gerichtliche Klage herbeiführen. Phantaſieworte ſind auch ſchutzfähig, nur dürfen ſie nicht die Waare nach Ort, Zeit, Beſchaffenheit, Maß und Gewicht bezeichnen. Verpackungsarten und Ausſtattungsformen ſind nur dann ſchutzfähig, wenn in denſelben das Publikum die Zeichen gewiſſer charakteriſtiſcher Eigenſchaften einer Waare erblickt. Dann wird aber auch der Nachahmung gewiſſer renommirter Verpackungsarten ein Riegel vorgeſchoben. Verboten ſind ferner nach dem neuen Waarenſchutzgeſetze unrichtige, alſo auf Täuſchung des kaufenden Publikums berechnende Angaben über den Urſprungsort der Waare, doch macht das Geſetz die Strafbarkeit dieſer falſchen Angabe von der Abſicht der Täuſchung über die Beſchaffenheit der Waare abhängig. Wichtig iſt ſchließlich noch, daß der Bundesrath nach dem neuen Geſetze ermächtigt iſt, gegenüber denjenigen Staaten, welche der deutſchen Waare bei der Einfuhr beſondere Waarenbezeichnungen auferlegen, Gegenmaßregeln zu ergreifen.

Politiſches.

Fürſtliche Heirathen in Sicht. Wie engliſche Zeitungen berichten, iſt eine eheliche Verbindung zwiſchen dem Erbprinzen von Sachſen Coburg-Gotha und einer der beiden Zwillingstöchter des verſtorbenen Herzogs Eugen von Württemberg im Plane. Die jungen Prinzeſſinen haben das ſehr große Vermögen ihrer Großtante, der Königin Olga von Württemberg, geerbt. — Deutlicher kann man ſich nicht ausſprechen über die Beweggründe, welche für die hohen Herrſchaften maßgebend bei ihren Eheſchließungen ſind.

China. In Ermanglung auswärtiger Siege überfällt das famoſe 6000jährige Kulturvolk wehrloſe europäiſche Miſſionsanſtalten und mordet, brennt und plündert. Es iſt möglich, daß dadurch ein Einſchreiten der europäiſchen Großmächte herausgefordert wird. Selbſt in den eigenen Städten verurſachen die durchmarſchierenden disziplinloſen chineſiſchen Truppen eine Schreckensherrſchaft; in Tien-Tſin iſt alles vor ihrer Raubgier geflüchtet und der ganze dortige Handel ſtockt.

(Eine eigentümliche Kriegsliſt) gebrauchen die chineſiſchen Soldaten und die chin. Seeräuber, wenn eines ihrer Schiffe vor dem Feinde im Sinken iſt. Sie führen ſtets eine Ladung von Cocosnüſſen oder Kürbiſſen mit, werfen dieſe im kritiſchen Momente über Bord und ſpringen dann ſelber nach. Das Feuer, das auf die Schwimmenden eröffnet wird, iſt meiſt wirkungslos, da die Köpfe von den Cocosnüſſen und Kürbiſſen auf die Entfernung kaum zu unterſcheiden ſind.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

12. Fortſetzung.

„Verzeihe, aber es iſt der Farce wegen durchaus nöthig."

Und meinen Worten die That folgen laſſend, hob ich ſie von ihrem Sitze und trug ſie, die kalt und widerſtandslos wie ein Stein in meinen Armen e, in das Haus hinein, wo ich ſie vor den Augen der erſtaunten Diener- t niederſetzte.

„Fräulein Leighton wurde nicht getraut," rief ich. „Sie erkrankte auf Wege zur Kirche und ich brachte ſie hieher zurück; ſie bedarf indeſſen keines eren Beiſtandes."

Ich winkte ihnen, daß ſie zurücktreten ſollten, denn ihre gaffenden Geſich- ärgerten mich und drohten meine furchtbare Ruhe zu erſchüttern, welche meine ge Kraft war.

Als die Leute, leiſe Bemerkungen und verſtändnißvolle Blicke austauſchend, hwanden, trat Fräulein Dudleigh ein. Einen kurzen Moment nur ließ ich ihr meine Augen, dann ſchlug ich ſie nieder. Wir vermochten gegenſeitig en Blick nicht ertragen.

Inzwiſchen ſtand Marah hochaufgerichtet in der Halle; ihr Geſicht war , ihre Lippen feſt geſchloſſen, ihre Augen ins Leere ſtarrend Keines von dreten ſprach ein Wort. Endlich wandte Marah verächtlich ihren Kopf und an die Treppe hinanzuſteigen.

Ich fühlte mein Blut, das geſtockt hatte, plötzlich durch meine Adern und an ihre Seite ſpringend, ergriff ich ihre Hand und hielt die Treuloſe der Stelle feſt, an welcher ſie ſtand.

„Du wirſt nicht hinauf gehen, bis wir uns gegenſeitig verſtanden haben. haſt Dich geweigert, Dich mir heute antrauen zu laſſen. War es eine Laune, welche Dich zu Deinem unerhörten Benehmen veranlaßte, oder" — ich ſah mich um; Fräulein Dudleigh war nicht mehr zugegen, ſie mußte in ein Zimmer gegangen ſein, — „oder war es, weil Du Urquart in der Menge erblickteſt und ſeinem Winke Folge leiſteteſt?"

Ihre Hand war kalt wie Eis. Sie entzog ſie mir und ſah mich hochmüthig an, aber ich ſah, daß ich ihr Furcht einflößte.

„Edwin Urquart iſt mir nichts," kam es endlich leiſe, aber nachdrücklich über ihre Lippen. „Ich wollte Keinen heirathen und ſagte das ſtets. Es wäre beſſer, wenn es mehr Bräute gebe, die an der Schwelle des Altars zögerten, ſtatt ſie zu ihrem Untergange zu überſchreiten."

Ich hätte ſie tödten können, aber ich bezwang mich. Ich wußte, daß ich ſie verloren hatte; im nächſten Augenblick würde ſie gegangen ſein, um nie wieder als meine Verlobte vor mir zu erſcheinen. Aber ich ſagte kein Wort und würdigte ſie auch keines Blickes; ich verneigte mich nur ganz leicht vor ihre dann trat ich wieder in die Dunkelheit zurück, und — wie ich glaubte — Herr, meiner ſelbſt.

Aber in jenem Momente ſchoß doch ein Pfeil in meine Bruſt, und an ihre Seite eilend, flüſterte ich in Tönen, die ihr wie die Poſaune des jüngſten Gerichts vorgekommen ſein müſſen:

„Geh, Du Falſcheſte der Falſchen; ich will keine Gemeinſchaft mehr mit Dir! Haſt Du mich belogen und denkſt Du, Edwin Urquart ſeiner Pflicht abwendig zu machen, Honora Dudleighs edles Herz zu brechen und mir Schande zu bereiten, dann zertrete ich Dich, wie eine Schlange im Graſe. Niemals ſollſt Du mit einem anderen Manne dem Altare auch nur ſo nahe kommen, wie heute mit mir!"

Und mit dem letzten höhniſchen Blicke, mit welchem jede Einzelheit ihrer Schönheit mit faſt unerträglicher Gewalt auf mich wirkte, wandte ich ihr den Rücken und mich der Ausgangsthür zu.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Poſtanweiſungen. Poſtanweiſungen an Soldaten müſſen zufolge Entſcheidung der Poſtbehörde den nämlichen Vermerk tragen wie Briefe. Die Bezeichnung „Soldatenanweiſung“ iſt alſo unſtatthaft und Poſtanweiſnngen mit der Bezeichnung ſind ebenſo ergänzungsportopflichtig wie ſolche ohne den vorſchriftsmäßigen Vermerk: „Soldatenbrief. Eigene Angelegenheit des Empfängers.“

Exercitien: Auch in dieſem Jahre werden im **Krumbade** Laien-Exercitien abgehalten werden und zwar:

1. für Jungfranen: vom 22. bis 26. Oktober;
2. für Frauen: vom 27. bis 31. Oktober;
3. für Männer und Jünglinge: anfangs November.

Im letzteren Falle kann die Zeit noch nicht genau angegeben werden. Theilnehmende wollen ſich baldmöglichſt bei Herrn Pfarrer Ringeiſen in Ursberg anmelden.

Ein Heilmittel. „Ui, ſapperament, ſchockſchwerenoth, reißt's heut' wieder! Au, au, i derf mi gar net rühren. Gibt's denn gar kein Mittel gegen den ver— Rheumatismus!“ Einen derartigen Ausbruch des Schmerzes kann man ſehr oft bei Leuten hören, die an Rheumatismus leiden. Ein Heilmittel gibt es gegen dieſe böſe Krankheit nicht, aber ein Linderungsmittel können wir empfehlen, das die heftigſten Schmerzen auf halbe Tage und länger ſtillt, nämlich eine Taſſe ſchwarzen Thees. Jedenfalls iſt das ein Mittel, wenn es auch nichts hilft, doch wenigſtens nichts ſchadet und billig iſt.

Kauft nicht bei Hauſirern! Da im Hauſirhandel vielfach das Geſetz durch Vorſpiegelung falſcher Thatſachen überſchritten wird, indem dem kaufenden Publikum, hauptſächlich den Landleuten, unächte Gold- und Silberwaaren, ſowie Uhren als ächte Waare und zu einem Preis, wofür man wirklich ächte Gold- und Silberwaaren erhält, verkauft werden, ſo möchten wir auf den § 56 Abſatz 3 der Gewerbeordnung aufmerkſam machen, worin es heißt: „Ausgeſchloſſen vom Ankauf oder Feilbieten im Umherziehen ſind: Gold- und Silberwaaren, Bruchgold und Bruchſilber, ſowie Taſchenuhren.“ Die von Hauſirern verkauften Waaren ſind theils Meſſing, theils Neuſilber, theils Kupfer mit etwas Silber legirt, worauf eine dünne Goldſchichte ſich befindet, welche nach circa 14 Tagen vollſtändig verſchwindet und namentlich bei Ohrringen böſe Ohren erzeugt. Darum Vorſicht bei Einkauf von Gold- und Silberwaaren.

Notizen.

Ausprägung von Reichsmünzen. Im vergangenen Monat Auguſt wurden in den deutſchen Münzſtätten 12,173,220 Mk. Doppelkronen auf Privatrechnung ausgeprägt. Außerdem kamen zur Ausprägung 881,490 Mark Fünfmarkſtücke in Silber, 78.192,05 Mark Fünfpfennigſtücke und 34,062,48 Mark Einpfennigſtücke. Nach Abzug der wieder eingezogenen Münzen ſind bis Ende Monat Auguſt für 3,353,386,015,16 Mark Ausprägungen deutſcher Reichsmünzen vorgenommen worden, darunter ſind 2,815,477,295 Mark Goldmünzen, 473,125,122,50 Mark Silbermünzen, 52,217,178,40 M. Nickelmünzen und 12,516,419,26 Mark Kupfermünzen. Auf Privatrechnung gelangten bis Ende Auguſt ds. Js. für 1,496,252,220 Mark, alſo 74,812,611 Stück Doppelkronen zur Ausprägung.

Erinnerungsmedaille. Nach einem in militäriſchen Kreiſen verbreiteten Gerüchten ſoll die Abſicht beſtehen, im nächſten Jahre aus Anlaß der 25. Wiederkehr des Sedanstages Erinnerungsmedaillen an die Inhaber der Kriegsdenkmünze von 1870/71 zu verleihen. Die Betreffenden müſſen den Krieg als Kämpfer mitgemacht und ihre Landwehrzeit vorwurfsfrei abgedient haben, ſowie im Beſitze der bürgerlichen und militäriſchen Ehrenrechte ſich befinden. Zu den Medaillen ſoll Bronze aus den erbeuteten franzöſiſchen Geſchützen benützt werden.

Die Zahl vierzig iſt in der heiligen Geſchichte ausgezeichnet; ‘est in honore hic numerus‘, „dieſe Zahl iſt in Ehren“, ſo beteten die vierzig Martyrer von Sebaſte (vergl. römiſches Brevier 16. März.) Vierzig Tage regnete es über die Erde zur Vertilgung der Sünder; vierzig Tage dauerte die Wehklage Iſraels über den Tod ſeines Stammvaters Jacob; vierzig Tage hatte Moſes Gott angebet, dann wurde ſein Angeſicht verklärt; vierzig Jahre mußte das Volk in der Wüſte ziehen und ſpäter ſeiner Sünden wegen unter dem Joche der Philiſter ſeufzen. Ueber das vierzigjährige Wandern des Volkes in der Wüſte ſchreibt Biſchof Eberhard 3, 364: „Vierzig Jahre hatte Gott zur Buße beſtimmt. Die Zahl ſelbſt ſchon enthält ein liebliches Geheimniß der Verſöhnung; es iſt die Zahl der Buße, auf welche Verſöhnung und Friede folgt. Zu vierzigtägiger Buße war Elias in der Wüſte; vierzig Tage that Simon Buße; Chriſtus, das Haupt und Urbild aller Büßer, aller Menſchen, die ſich, um zu leben, abtödten, faſtete vierzig Tage in der Wüſte; vierzig Tage der Faſten hat das Kirchenjahr, und Oſtern, Auferſtehung, neues Leben folgt auf dieſelben So liegt ſchon in dem Zeitenmaße ein heilverkündetes Zeichen. Das Volk, dieſer Zahlenſprache kundig, verſtand das, und Moſes wird nicht unterlaſſen haben, es darauf hinzuweiſen.“ Vierzig Tage wandelte der Heiland nach ſeiner glorreichen Auferſtehung noch auf Erden. Die Kirche hat das vierzigſtündige Gebet vor dem hl. Sakrament in ihrem öffentlichen Gottesdienſte.

Vermiſchtes.

München, 15. September. Der Miniſter des Innern genehmigt die Zulaſſung italieniſchen Schlachtviehes. — München nimmt angeſichts des Geldſtandes eine Stadtanleihe von zehn Millionen auf.

Lehrer geſucht! In den katholiſchen Schulen der Rheinpfalz ſind noch viele Lehrerſtellen wegen Mangels junger Lehrkräfte unbeſetzt.

Stuttgart, 11. Sept. Ueber ein eigenthümliches Geſchäftsgebahren berichtet das „Deutſche Volksblatt“ aus Böblingen: Dem Schreiber wurde dieſes mitgetheilt, daß eine Cigarrenarbeitersfrau dahier im größten Elend darbe. Bei der Unterſuchung der Verhältniſſe ſtellte des folgendes heraus. Die Frau lebt ſeit längerer Zeit in Böblingen; ihr Mann arbeitete in letzter Zeit an verſchiedenen Orten, ſendet aber nur ſolch' kleine Beträge nach Hauſe, daß die Frau ſich aufs allernöhtigſte einſchränken muß. Trotzdem hat ſie ſich ritterlich durchgeſchlagen, iſt ihren Verpflichtungen (Hausmiethe u. ſ. w.) pünktlich nachgekommen und hat bei Hausleuten und Nachbarn das Zeugniß der größten Genügſamkeit und Sparſamkeit. Es ſoll angefügt werden, daß ſie und ihr Mann der katholiſchen Confeſſion angehören. Die beiden haben im Mai 1882 vor ihrer Hochzeit bei einem bekannten Stuttgarter Waarenabzahlungsgeſchäfte eine Einrichtung auf „Abzahlung“ gekauft. Nach dem Ausweis des Contobüchleins will uns der Preis der einzelnen wenigen Gegenſtände ſchon erheblich hoch erſcheinen; die Geſammtſumme iſt etwas über 250 Mark; angezahlt wurden 40 M., abgezahlt in Raten bis dato 145 Mark; zuſammen 194 M. bezahlt; der Reſt der Schuld beträgt alſo noch ca. 56 M. Nun kam in letzter Zeit plotzlich und unvermuthet ein Beauftragter des Abzahlungsgeſchäftes, vergewiſſerte ſich, daß er die rechte Frau vor ſich habe, und kehrte dann mit der Polizei und Vollſtreckungsbeamten zurück, um der Frau die ganze Einrichtung aus der Wohnung zu nehmen. Während ſie unter Proteſt gegen die beabſichtigte Wegnahme ihrer Einrichtung zum Gericht geeilt war, räumte der Vertreter des Abzahlungsgeſchäftes das ganze Zimmer aus: Bett, Tiſch, Kaſten, Stühle 2c. 2c. — alles ſchleppte er hinaus; die Bewohner des Hauſes und Nachbarn weigerten ſich, ihm dabei zu helfen und ließen es an draſtiſchen Bemerkungen dazu nicht fehlen. Als die Frau zurückkam, war ihr Zimmer leer; auf dem nackten Brettenboden der Stube lag ihre ca. 6 Wochen alten Zwillinge: hieher hatte ſie der Vertreter der Firma gelegt und das Bett mit ſich genommen!! Man kann ſich den Schrecken der Armen bei dieſem Anblick denken, welche ſich noch nicht einmal von ihrem Wochenbett erholt hatte. Mitleidige Leute erbarmten ſich des kraſſen Elendes und ſchenkten, beziehungsweiſe liehen der Frau das Allernöthigſte, damit ſie in dieſen kalten Tagen doch einigen Schutz für ſich und die Sänglinge hatte.

Rheinbrohl (Rheinprovinz), 8 Sept. Heute Mittag wurden hier im Rheine die Leichen dreier weiblichen Perſonen, anſcheinend Schweſtern, gelandet. Die Leichen, die vermuthlich nur wenige Tage im Waſſer gelegen haben, waren mit dem abgetrennten Saum eines Kleides zuſammengebunden. Das Alter der drei Perſonen wird zwiſchen 20 und 30 Jahren geſchätzt. Es wären drei Schweſtern, welche den Selbſtmord begingen, weil ſie verwaiſt waren und allein in der Welt ſtanden.

Eine luſtige Schatzgräbergeſchichte wird aus Sangerhauſen berichtet. Ein Maurer war in einem Gehöft mit Reparaturarbeiten beſchäftigt. Plötzlich wird der Mann ernſt und ſtill; behutſam

---

11. Kapitel.

Honora.

Aber ich ging nicht hinaus. Ein Ton traf mein Ohr; es war ein unterdrückter Seufzer, welcher aus dem Zimmer herausdrang, in dem ich Fräulein Dudleigh zum erſten Male geſehen. Sofort ſtand ihre ſüße Geſtalt von Gram gebeugt vor meinem klopfenden Herzen, und mit dem Bewußtſein, daß ihr Kummer nicht geringer war, als der meinige, blieb ich vor der angelehnten Thür ſtehen und öffnete ſie langſam.

Fräulein Dudleigh kam mir entgegen. Thränen rollten über ihre Wangen, aber ihr Schritt war feſt, und als ſie meine Hand ergriff, lag eine Frage in ihren Augen, die mich faſt außer Faſſung brachte.

„Was ſoll ich nur thun?“ fragte ich mich ſelbſt. Ihr ſagen, daß ſie ſich hüten ſoll, oder es ihr allein überlaſſen, den Kampf auszufechten?“ aber meine Seele fand keine Antwort. Ihre Schwäche und meine Selbſtſucht ſchloſſen mir den Mund, ſo neigte ich nur den Kopf.

„Ein ſeltſamer Abſchluß der Hoffnungen des heutigen Tages, waren die Worte, die über Lippen kamen. „Iſt Marah wirklich krank oder wandelte ſie nur wieder eine ihrer Launen an?“

„Ich begreife Fräulein Leighton nicht,“ antwortete ich. „Die Zeit, die ich zu ihrem Studium benutzte, iſt eine verlorene. Niemals werde ich verſuchen, jenes Buch wieder aufzuſchlagen.“

„Dann“ — ſprach ſie ſtockend weiter und namenloſer Schreck malte ſich in ihren Augen — „dann wollen Sie ſich von Marah losſagen? Sie wird frei ſein und —“

Die bleichen Wangen rötheten ſich. Sie fürchtete ſich augenſcheinlich, daß ſie mir ihr Herz zu ſehr geöffnet.

Aufs Tiefſte bewegt, aber noch immer unentſchloſſen, führte ich ihre Hand an meine Lippen.

„Laſſen Sie mich Ihnen danken, ſagte ich, „denn der Einblick in einen ſo edlen weiblichen Charakter, bewahrt mich in dieſer Stunde davor, dem ganzen weiblichen Geſchlecht zu fluchen.“

Ach, wie ſie aufſeufzte.

„Sie ſind gut,“ flüſterte ſie; Sie haben ein beſſeres Schickſal verdient; aber es iſt das Loos der Guten und der Treuen, nicht nur keine Anerkennung, ſondern Verachtung zu finden. Hier — nur hier allein,“ und ſie legte die rechte Hand auf das Herz, „liegt der Lohn für Rechtſchaffenheit, langes Leid und Zärtlichkeit.“

Thränen, welche ich nicht zurückzuhalten vermochte, ſtiegen mir in die Augen. Um mein eigenes Leid hätte ich ſie nie vergießen können; aber um des ihrigen fand ich es natürlich. Ach weshalb hatte ſie den Schatz ihres Herzens weggeworfen? Weshalb hatte ſie ihr Leben einem Böſewicht anvertraut? Ich öffnete meine Lippen zum Sprechen; ſie ſah ſeinen Namen auf meiner Zunge ſchweben und unterbrach mich.

„Oh, bitte nicht! Ich weiß was Sie ſagen wollen und ich kann es nicht ertragen. Ich war eine Waiſe, ohne Freunde, und ich verließ mich auf die Klugheit meiner Tante, deren Urtheil vielleicht kein ſo unparteiiſches war, wie es hätte ſein ſollen. Jetzt aber iſt es zur Reue zu ſpät. Ich habe mein Boot in den Strom geſetzt und muß nun weiter ſegeln. Nur Eines ſagen Sie mir — und Sie als Ehrenmann werden mein Vertrauen achten, war es Urquart, den ich am Rande der Menge gewahrte.

Ich wußte, ſie hatte nicht gefragt, weil ſie an der Thatſache auch nur im Geringſten zweifelte, ſonder weil ſie wiſſen wollte, ob auch ich ihn erkannt und ihm mein Schickſal zuſchrieb.

„Er war es,“ ſagte ich — weiter nichts.

Die Maske fiel von ihrem Geſicht. Sie rang die Hände ineinander, bis ſie ſo weiß wurden, wie Marmor.

„Oh, wir ſind vier Elende!“ rief ſie. „Er —“

Jetzt war die Reihe an mir, ihren Worten Einhalt zu thun.

„Sprechen Sie es lieber nicht aus,“ ſagte ich. „Ich kann viel ertragen, aber nicht einen Anderen Worte äußern hören, welche mich zwingen, an den Dolch zu denken, den ich auf meiner Bruſt trage. Uebrigens können wir uns ja auch irren.“

Ich glaubte es nicht, aber ich zwang mich zu dieſen Worten. „Sie erklärte mir, daß er Ihr Nichts ſei, und wenn dies der Fall, dann würde es Ihnen lieber ſein, Schweigen beobachtet zu haben.“

„Das ſagt ſie! Ach glauben Sie ihr?

entfernt er den Stein nach dem anderen aus der Mauer, bis er endlich an einen großen Quader ankommt. „Hier muß ein Schatz verborgen ſein, die Sache iſt höchſt verdächtig!“ alſo läßt ſich der Maurer vernehmen, und die Umſtehenden verharren in lautloſer Stille und warten der Dinge, die da kommen ſollen. Nachdem auch der große Stein aus der Mauer beſeitigt, bringt der Maurer zuerſt ein höchſt merkwürdiges Ding ans Tageslicht, nämlich eine ſchwarze Geſichtsmaske. „Heren Se, die ſtammt aus der Cholerazeit, da wurden ſolche Dinger getragen“, belehrt der Maurer die umſtehenden Perſonen, und jetzt wird weiter geforſcht. Verſchiedene Wäſcheſtücke, Handtücher, u. A. auch ein Frottirhandtuch, kommen zum Vorſchein. „Das ſtammt aber nicht aus der Cholerazeit!“ läßt ſich ein Nachbar zur allgemeinen Heiterkeit der Umſtehenden vernehmen. Nachdem der nach Schätzen lüſterne Mauer zum Schluß noch einige Stücke Tapete aus der Maueröffnung hervorgekramt, geht dem Hausbeſitzer ſchließlich ein Licht auf, und er bricht in die Worte aus: „Menſch, Sie ſind doch nicht etwa in meinen Wandſchrank gerathen!“ Und richtig, ſo war's auch. Die anfangs ſo geheimnißvoll betriebene „Schatzgräberei“ löſte ſich ſchließlich in ungeheure Heitenkeit auf.

Wiener-Neuſtadt, 14. Sept. (Furchtbarer Tod.) Ein gräßliches Ende nahm heute das neunjährige Söhnchen des hieſigen Kaufmannes Joſeph Wippel. Von einem Nußbaume herabſtürzend, fiel der Knabe auf einen Staketenzaun, wobei ihm eine Holzſtakete ſechs Zoll tief in den Kopf eindrang und dann abbrach. Das im Kopf ſteckende Holzſtück konnte der Arzt nur mit Mühe entfernen. Die Verletzung hatte den ſofortigen Tod des Kindes herbeigeführt.

Paris, 11. Sept. Ein muthiges Weib iſt die Frau Naudinot im Hauſe Nr. 31 der Straße Etienne Marcel. Die Zimmer des 6. Stockwerkes des Hauſes ſind mit der Portierloge durch elektriſchen Draht verbunden. Frau Naudinot war gegen 11½ Uhr Abends durch dieſen Draht in Kenntniß geſetzt worden, und doch hatte ſie keinen Miether nach Hauſe kommen geſehen. Ihr Mißtrauen wuchs, als ſie auf dieſelbe Weiſe erfuhr, daß auch ein zweites Zimmer desſelben Stockes geöffnet wurde. Kurz entſchloſſen bewaffnete ſich die Frau mit einem Revolver und wartete am Fuße der Treppe kalten Blutes. Ein Mann kam ruhig und ahnungslos, in Notizbuch in der Hand, die Treppe herab. Die Frau ſtürzte ſich auf den Unbekannten, packte ihn am Halſe, hielt ihm den Revolver vor die Naſe und rief: „Sie ſind ein Räuber, folgen Sie mir auf das Polizei-Commiſſariat!„ Dem überraſchten Miſſethäter blieb nichts anderes übrig, als der ſo nachdrücklich unterſtützten Aufforderung der Frau nachzukommen, und er trottete an ihrer Seite durch die Straßen. In den Hallen machte er wohl den Verſuch, auszureißen, aber der hoch erhobene Revolver ſeiner Begleiterin ließ ihn ſein Vorhaben gleich wieder aufgeben. Auf dem Polizei-Commiſſariat wurden bei dem Räuber Schmuckſachen vorgefunden, die er den Miethern der Frau Naudinot geſtohlen hatte. Der Mann heißt Alphonſe Marchal, iſt Schloſſer und war unlängſt aus dem Gefängniſſe von Mazas entlaſſen worden.

Eine Rieſenbrücke. Die über den Hudſon zu erbauende Rieſenbrücke, die New York mit Jerſey-City verbinden ſoll und deren Ausführung bereits vom Congreß genehmigt worden iſt, wird die berühmte Hängebrücke zwiſchen New-York and Bronklyn an Großartigkeit nicht übertreffen. Die Geſammtlänge beträgt 4120 Fuß, von denen je 810 Fuß auf die beiden Anfangs- und Endſpannungen und je 200 Fuß auf die beiden Tragthürme entfallen. Die mittlere Hauptſpannung wird 2100 Fuß betragen. Der ganze Bau, deſſen Geſammtkoſten einſchließlich der dazu gehörigen Stationsgebäude und Ueberführungen auf die Summe von 24 Millionen Dollars veranſchlagt iſt, ſoll innerhalb 5 Jahren zu Ende geführt werden.

Geiſtesgegenwart. Herr und Frau Huber ſind auf der Bergparthie ein wenig zurückgeblieben, um einen ehelichen Zwiſt auszutragen. Plötzlich ſchreit Frau Huber ganz laut: „Schafskopf.“ Die übrige Geſellſchaft wendet ſich um. „Hören Sie“, ruft Herr Huber, „iſt das nicht 'n famoſes Echo?“

Landwirthſchaftliches.

(Kartoffelkraut.) Dasſelbe enthält ziemlich viel Kalk, breitet man es nun im Herbſt auf die Wieſen, ſo wird das Kalk durch den Schnee und durch die anderen Niederſchläge ausgelaugt und kommt auf dieſe Weiſe der Wieſe zu gute. Ferner ſchützt es die Wurzeln der Wieſengräſer gegen die Winterkälte und verhindert ein Ausgefrieren des Bodens. Das ausgelaugte Kraut kann im Frühjahre, wenn das Gras zu ſproſſen beginnt, zuſammengerecht werden und giebt noch ein gutes Material für den Komposthaufen. Im Erzgebirge iſt überall dieſe Verwertung des Kartoffelkrautes und man kann daſelbſt ganze Wieſenflächen finden, die damit bedeckt ſind. Der Erzgebirgler weiß ganz gut, daß er dadurch eine halbe Düngung ſeiner Wieſen erſpart.

An die Landwirthe. Die Ungunſt des Erntewetters hat einen großen Teil des eingebrachten Getreides in ſeiner Qualität erheblich beſchädigt. Dies gilt insbeſondere von der Gerſte. Man darf annehmen, daß davon ungefähr ein Drittel in wirklich guter, ſchönfarbiger Qualität geerntet worden; ein Drittel iſt in ſeiner Farbe durch den Regen geſchädigt, aber wenn auch feucht, ſo doch auswuchsfrei eingeheimſt; das letzte Drittel mußte leider ſo lange auf dem Felde bleiben, daß es in hohem Maße durch Auswuchs verdorben iſt. Wenige Oekonomen werden in der Lage geweſen ſein, dieſe 3 Sorten von vornherein räumlich zu trennen. In den meiſten Fällen werden ſie auf dem nämlichen Stock liegen und zwar die gute Gerſte zu unterſt, die ſchlechte zu oberſt. Nichts wäre nun nachteiliger für den Landwirt ſelbſt und in zweiter Linie für die einheimiſchen Brauereien in Stadt und Land, als wenn dieſe drei Sorten zuſammen gedroſchen und „vermiſcht auf den Markt kämen, denn alsdann könnte die geſamte Waare nur zu ſchlechten Futterpreiſen abgeſetzt werden und der Bedarf für die Brauereien müßte in fremder Gerſte gedeckt werden. Derjenige Teil des Ernteertrages, welcher Auswuchs zeigt, iſt für Brauzwecke abſolut unbrauchbar und nichts entwertet eine ſonſt braufähige Gerſte ſo ſehr, als ein Zuſatz von ausgewachſenen Körnern. Dieſer zuletzt eingebrachte Teil der Ernte ſollte alſo ſorgfältig abgeſchieden und zu Futterzwecken verwendet werden. Aber auch derjenige Teil, welcher beregnet iſt, ſollte nicht mit der wirklich ſchönfarbigen und guten Gerſte zuſammengeworfen werden. Die beiden verſchiedenen Qualitäten verhalten ſich bei der Vermälzung jedenfalls ungleich und damit würde die ganze Ware herabgeſetzt. Auch hier empfiehlt es ſich, die beiden Sorten ſorgfältig auseinander zu halten, wenn auch die beregnete Gerſte größtentheils als Sekunda-Waare wird vermälzt werden können. Diejenigen Landwirte, welche ſich zu einer ſolchen Sortierung der verſchiedenen Gerſtenqualitäten entſchließen, haben die Ausſicht, die wirklich feine und geſunde Waare nur ſo viel teurer zu verkaufen, daß der Geſammterlös ein weſentlich günſtigerer iſt, als wenn ſie die ganze Gerſte ohne Unterſchied zuſammen dreſchen. Nicht dringend genug kann dieſes Auseinanderhalten der drei verſchiedenen Qualitäten den Landwirten empfohlen werden. Je ſtrenger und ſorgfältiger dies geſchieht, deſto beſſer wird der Gelderlös im ganzen ausfallen. Eine Vermengung der Qualitäten bringt den ganzen Ernteertrag um ſeinen Wert.

Ueberraſchende Erfolge der Sanjana-Heilmethode bei Nervenſchwäche und nervöſer Dyspepſie.

Wohl ſelten hat ein Heilverfahren bei uns ſo ſchnelle Aufnahme gefunden und trotz der verleumderiſchen Angriffe mißgünſtiger Gegner eine ſo ausgedehnte Verbreitung gefunden wie die Sanjana-Heilmethode. Fortwährend erhalten wir weitere Beweiſe von der durchgreifenden Wirkung dieſes Heilverfahrens auf allen Krankheitsgebieten und ſchließen ſich heute wiederum neue Anerkennungen an die zahlreichen, bereits an dieſer Stelle veröffentlichten Berichte. Herr Joſeph Rieger, Bachner'ſche Brauerei, Stuttgart ſchreibt: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Hiermit erhalten Sie die freudige Mittheilung, daß ich durch die Anwendung Ihrer hochgeehrten Heilmethode nach langjähriger Krankheit meine völlige Wiederherſtellung erzielt habe. Von der durchgreifenden Wirkung Ihres Heilverfahrens im Innerſten überzeugt, fühle ich mich Ihnen zum größten Dank verpflichtet und werde ich nicht verfehlen, dasſelbe zu empfehlen, wo immer ſich Gelegenheit bietet.

Ferner berichtet Herr Martin Buhl zu Nürnberg, Neue Gaſſe 26 (per Adr. H. Wüſt):

Ich muß mit größter Zufriedenheit meinen herzlichen Dank ausſprechen, denn ich fühle mich nach Anwendung Ihrer Heilmethode wieder geſund und wohl.

Die Sanjana-Heilmethode, beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

„Ich muß es — oder ich werde irrſinnig.“

„Dann will ich auch ihr glauben. Noch ein klein wenig länger will ich ertrauen, ſollte dieſes Vertrauen auch in meinem Grabe endigen. Ich möchte eber ſterben, als dort Verrath entdecken, wo ich auf Ehrlichkeit und Dankbar- it gerechnet.“

Vielleicht war ich ein Feigling, aber ich wagte nicht, ihr die Augen zu fnen. Obgleich ſie eine Waiſe war, ohne Liebe, ohne Freundſchaft ließ ich ſich an dieſen Strohhalm von Hoffnung klammern, trotzdem ich wußte, daß ſe Hoffnung nimmer Stand halten und mit dieſer das Glück ihres Lebens f immer ſchwinden würde.

„Wenn er nicht arm wäre,“ hauchte ſie jetzt mehr, als ſie flüſterte,“ dann irde es mir leichter werden, mich frei zu machen. Aber er beſitzt Nichts als s, was in meiner Zukunft liegt; und wenn ich dem Manne Unrecht thäte, lcher nur unter einem momentanen Einfluſſe leidet, dann würde ich ihn ſei- einzigen Ausſicht berauben, ohne meinem Glücke auch nar das Geringſte hinzufügen.“

Ich verneigte mich und ſchickte mich an, zur Thür zu gehen. Ich konnte ſe Pein nicht länger ertragen.

„Sie wollen gehen?“ rief ſie. „Nun gut, ich kann Sie nicht halten. er der Dolch! Wollen Sie mir verſprechen, ihn fortzuwerfen? Zur Ver- idung bedürfen Sie deſſen nicht und Sie werden mich nicht tödten wollen, meine Zeit gekommen iſt.“

Nein, ich wollte ſie nicht tödten, der Kummer that dies ſchnell genug, ſo hte ich damals. Entſchloſſen zog ich den dünnen Stahl aus meiner Bruſt- che und legte ihn in ihre Hand.

„Es iſt Alles, was ich Ihnen als Anerkennung für Ihre Güte geben n,“ ſagte ich. Und da ich mir ſelbſt nicht traute, daß ich ihn wieder zurück- langen würde, wenn ich noch länger zögerte, entfernte ich mich nunmehr ell aus dem Hauſe.

Wenn mich heute Jemand fragen ſollte, welchen Weg ich einſchlug, durch che Straßen ich ging oder welchen Menſchen ich während der nächſten Stunde nes Wanders begegnete, dann könnte ich's nicht ſagen. Wenn Hohnrufe mir zten, ſo hörte ich ſie nicht, und wenn ein mitleidiger Blick auf mir ruhte, ſo ging er an mir verloren, denn meine Augen waren blind und meine Ohren taub. Ich bemerkte nicht einmal, ehe die Nacht hereinbrach, daß ich meinen Mantel im Wagen vergeſſen hatte. Das erſte Erwachen aus meiner Betäubung wurde von einem Hinderniß verurſacht, das ſich mir den Weg ſtellte. Aufblickend gewahrte ich, daß ich vor meiner Thür und — nicht zwei Schritt von mir entfernt, Edwin Urquart ſtand.

12. Kapitel.

Edwin Urquart.

Ich prallte zurück und ballte meine Hände zuſammen, um ihn nicht an der Kehle zu faſſen. Dann begann meine Bruſt zu keuchen und allmählich fand ich auch Worte des Staunens und der Verwunderung, als ich ſeinem Blick begegnete und in demſelben nur eine Art rauher Gutmüthigkeit und Kameradſchaft erblickte.

„Was hat Deine Rückkehr zu bedeuten?“ rief ich. „Du ſagteſt, Du wollteſt eine Woche fortbleiben. Du ſchauerſt —“

Heiteres Lachen unterbrach mich.

„Muß denn ein Mann jeden Eid halten, denn er ſchwört, namentlich wenn er eine reizende Braut und einen Freund hat, welcher ſchwur, dieſer Tag würde ſein Hochzeitstag ſein.“

„Urquart!“

„Felt!“

„Biſt Du ein Ungeheuer oder —“

„Ein vernünftiger Mann, der ſeinen unvernünftigen Freund jetzt in Obhut nehmen wird. Komm, Mark, laß uns ins Haus gehen; hier können uns ein Dutzend Augen ſehen.“

Er nahm mich thatſächlich in ſeine Obhut, indem er mich zunächſt in mein eigenes Haus hineindrängte — er, deſſen ganze Geſtalt ich für ſchwächer gehalten hatte, als meinen kleinen Finger; noch dazu mein Feind — wenigſtens betrachtete ich ihn doch als einen ſolchen, die Urſache all meines Kummers, meiner Schande, des Anfanges und des Endes meines Haſſes.

Fortſetzung folgt.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Samſtag, den 29. September 1894
nachmittags 5 Uhr

im **Gollmitzer**'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895 und die **Winterſchafweide** pro 1894. Pachtliebhaber ſind hiezu freundlichſt eingeladen.

Deiſenhauſen, den 16. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Hampp, Bürgermeiſter.

Verlag des Volksfreund.

Memoranden.
Circulare.
Couverts.
Briefköpfe.
Condolations-Karten.
Formulare
Rechnungen für ſämmtliche Behörden.
Programme

Aug. Pischinger'sche Buchdruckerei *Krumbach*

hält sich zur Anfertigung aller

Druckarbeiten

bestens empfohlen.

Billige Preise und solide Bedienung wird zugesichert.

Viſiten-Karten und Briefe.
Hochzeitskarten und Briefe.
Gratulations-Karten.
Adreß- & Aviskarten.
Notas.

Mehrere

Hopfenpflücker

finden Beſchäftigung bei

Max Einsle z. Poſt.

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverloosungen

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000**
60,000, 48,000, 36,000 Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10	
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—	**pro Monat**

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Gesetzlich erlaubt!

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau**,

durch **Bauführer Nocker.**

Was für eine Zeitung ſoll ich leſen?

Dieſe Frage tritt bei Quartalswechſel in den Vordergrund; wer Freund einer parteiloſen Richtung, von allen Vorkommniſſen ſchnell und wahrheitsgetreu unterrichtet ſein will, der abonnire für das Quartal **Oktober—November—Dezember** den

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

Derſelbe erſcheint **täglich 10—24 Seiten ſtark,** enthält außer ſachlich gehaltene Leitartikel, Politiſche Rundſchau, Nachrichten aus den Provinzen, Markt-, Schrannen- und Cursberichte, auch noch eine tägliche Unterhaltungsbeilage **„Für unſere Frauen“** mit **illuſtrirtem Modebericht**; ebenſo erhalten alle Abonnenten durch den **Briefkaſten-Onkel** unentgeltlich Auskunft in allen Rechtsfragen.

Abonnement **1 Mk. 50 Pfg.**, pro Quartal.

Inſerate finden bei billigſter Berechnung die weiteſte Verbreitung.

In München allein nachweislich **25,000 Abonnenten!**

Es werden **zwei**

Schuhmachergehilfen,

einer für beſſere und einer für geringere Arbeit, zum **ſofortigen** Eintritt geſucht von

Georg Haas, Hürben.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Ein **ordentlicher**

Bäckergehilfe

findet **dauernde** Beſchäftigung, und wird zum ſofortigen Eintritt geſucht. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Todesanzeige & Danksagung.

Tieferschüttert bringen wir hiemit lieben Verwandten, Freunden u. Bekannten die traurige Nachricht, dass es dem Herrn über Leben und Tod gefiel, unsere innigstgeliebte, unvergessliche Tochter, Schwester, Schwägerin und Tante die tugendsame

Jungfrau

Barbara Herzog

am Freitag den 14. September Mittag 1 Uhr nach langem, schwerem Krankenlager, versehen mit den hl. Sterbsakramenten im Alter v. 28 Jahren 7 Monaten zu sich in das bessere Jenseits abzurufen.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme, für die trostreichen Worte des hochwürdigen Herrn Pfarrers Hopp und die vielen Krankenbesuche der hochw. Geistlichkeit, sowie für die zahlreichen Blumenspenden und Beteiligung bei dem Leichenbegängnisse, sprechen wir hiemit unsern tiefgefühltesten Dank aus und bitten der teuren Verstorbenen im Gebete zu gedenken.

Um stilles Beileid bitten:

Krumbach, den 17. September 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 107. **Mittwoch,** den 19. September 1894. 3. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 13 der
praktiſchen Mitteilungen
der Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Bubenthat!

Noch iſt der Eindruck nicht verwiſcht, welchen die Murnauer Bubenthat in den Gemüthern des ganzen Bayernvolkes hinterlaſſen hat, und ſchon wieder haben es niederträchtige Schurken gewagt, ein Bild des Prinz-Regenten zu ſchänden. In der Nacht von Samſtag auf Sonntag wurde die im Jahre 1888 am 28. Oktober von der Gemeinde Neuhauſen bei München aufgeſtellte Erzbüſte des Prinz-Regenten vom Steinfundamente geſchleudert. Der Umſtand, daß ſie auf den das Monument umgebenden Raſen fiel, verhinderte eine Beſchädigung der Büſte. Sehr erfreulich iſt es, daß diesmal kein Mantel der Nächſtenliebe über die Thäter gebreitet zu werden braucht, wie man dieß bei Garmiſch für zweckdienlich erachtete, denn es iſt dem Eifer der Polizei bereits gelungen, der ruchloſen Buben habhaft zu werden, wenigſtens wurden von den drei Thätern zwei dinghaft gemacht: der eine heißt Gottfried Mayer, der andere Felbermayer; beide ſind Taglöhner. Sie ſind der That geſtändig. Den Vornamen des Letzteren konnte man noch nicht in Erfahrung bringen. Die Polizei fahndet eifrigſt nach dem dritten Komplizen. Hoffentlich gelingt es recht bald, ihn zur Verantwortung zu ziehen, und hoffentlich wird auch das Gericht mit den drei nichtswürdigen Menſchen nicht mitleidig verfahren. Nachträglich ſei es erwähnt, daß die geſchändete Büſte bereits wieder auf ſeinen früheren Standort gehoben worden iſt und zwar geſchah es, wie gemeldet wird, durch Briefträger der dem Denkmal benachbart liegengenden Poſt Neuhauſen. Die Büſte wiegt drei Zentner und war mit Steindübeln auf dem granitenen Sockel befeſtigt. Modellirt hat ſie der Profeſſor Ritter von Rümann, der Erzguß ſtammt aus der rühmlichſt bekannten Kunſtanſtalt von Wilhelm Rupp in der Nymphenburgerſtraße.

Politiſches.

Eine neue **Berufs- und Gewerbezählung** ſoll am 5. Juni 1895 ſtattfinden. Eine Vorlage darüber iſt dem Bundesrate vom Stellvertreter des Reichskanzlers bereits zugegangen. Die letzte Berufs und Gewerbezählung hat in dem Jahre 1882 ſtattgefunden.

Nord und Süd in der Sozialdemokratie.

Eine in Halle a. S. Sonntag Nachmittag abgehaltene ſozialdemokratiſche Verſammlung faßte den noch in die Druckſachen für den Frankfurter Parteitag aufzunehmenden Beſchluß: das Verhalten der ſozialdemokratiſchen Partei des bayeriſchen Landtags, welche bekanntlich für die Bewilligung des bayeriſchen Budgets ſtimmte, ſei mit den Grundſätzen der ſozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands nicht in Einklang zu bringen; ſie erſuche den Parteitag, in dieſer Angelegenheit Stellung zu nehmen. Als Delegirter für den Parteitag wurde Kuhnert gewählt.

Zur Kaiſerrede. Die „Norddeutſche Allg. Ztg." legt den vielbeſprochenen Satz der Königsberger Rede des Kaiſers folgendermaßen aus: „Eine Opoſition der preußiſchen Adeligen gegen ihren König iſt ein Unding. Der Wiederſtand (gegen irgend eine politiſche oder wirthſchaftliche Strömung) hat nur dann eine Berechtigung, wenn er den König an der Spitze wiſſe."

Für neue Steuern macht das Organ des Herrn Miquel, die offiziöſen „Pol. Nachr.", geltend, daß die gegenwärtige Finanzlage gebieteriſch forderte, nicht unbedingt nothwendige Ausgaben bis auf Weiteres zurückzuſtellen; eine Finanzlage des abſoluten Stillſtandes ſei aber mit der Entwickelung eines lebenskräftigen Staatsweſen unvereinbar. — Der Herr Miniſter möge eine Frage erlauben: ob etwa eine Finanzpolitik der fortgeſetzten „Steuerſchraube á tout prix" mit der Entwicklung eines lebenskräftigen Staatsweſens vereinbar iſt?

Die Mannſchaftskoſt aufzubeſſern forderte eine Reſolution der **öſterreichiſchen** Delegation. Der Kriegsminiſter erklärte darauf, er ſei aus Mangel an Geldmitteln vorerſt außer Stande, dieſem Wunſche zu willfahren. — Schade, daß ein Soldatenmagen weder Gewehrtheile noch Munition zu verdauen vermag; für ſo etwas hätten ſich die Geldmittel ſchon gefunden.

Im **Vatikan** lacht man ſich bucklig über den an der Angel zappelnden Crispi. Man bedankt ſich bei ihm mit ſpöttiſchem Lobe, gibt aber dabei dem bekehrten Carbonari zu bedenken, daß ſeine Reue erſt dann als vollkommen zu betrachten ſei, wenn er. Sr. Hlg. dem Papſte den „geraubten" Kirchenſtaat zurückerſtattet. Im Uebrigen muß man Papſt Leo das Kompliment als den größten und weitſichtigſten aller Diplomaten machen. Er hat es fertig gebracht, daß die einſt dem Kirchenſtaat feindlichſten Mächte Frankreich und Italien um ſeine Gunſt ſich gegenſeitig den Rang ablaufen. Sonſt iſt aus Rom nichts Neues zu melden, als daß 2 Meilen vor ſeinen Thoren Fuhrwerke von einer Räuberbande überfallen und ausgeraubt wurden.

Die Abendblätter veröffentlichen eine Depeſche aus **Söul**, wonach die Japaner am 15. Sept. bei Tagesanbruch die Stellung der **Chineſen** bei **Pingyang** angegriffen und nach einer mehrſtündigen Schlacht durch einen Angriff auf beiden Flanken Pingyang eingenommen hätten. Von 20,000 Pingyang vertheidigenden Chineſen ſeieen 16,000 todt, verwundet und gefangen. Die Japaner hätten nur 30 Todte und 270 Verwundete.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Monat Oktober wird Herr **Theaterdirektor Weindl** mit ſeiner Geſellſchaft, 14 die beſten Kräfte, hier ſeine Vorſtellungen beginnen. Herr Weindl, der durch ſein vorzügliches Spiel vor ſechs Jahren gewiß noch in mancher Gedächtniß ſteht, gaſtirt gegenwärtig in Schongau. Vorausſichtlich werden am 7. Oktober die Vorſtellungen beginnen.

Die Männerexercitien im **Krumbade** werden gegeben vom Samstag den 3. November Abends bis 7. November früh.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

13. Fortſetzung.

Als wir uns bald darauf in dem Zimmer befanden, auf welches ich ſoviel verwendet hatte, um es meiner jungen Frau würdig zu geſtalten, trat er vor mich hin und ſprach die unerwarteten Worte:

„Felt, ich habe Dich lieb. Du biſt der einzige Freund, den ich beſitze, und ich bin tief in Deiner Schuld. Sage mir jetzt, was haſt Du gegen mich?"

Ich war erſtaunt. Sein ganzes Ausſehen und ſein Benehmen waren ſo verſchieden von dem, was ich erwartet hatte — ſo verſchieden von Allem, was ich je zuvor an ihm geſehen. Ich begann meine Zweifel zu erwägen und ſchlug die Augen nieder, als er fortfuhr:

„Wie ich höre, biſt Du heute mit Deiner Hochzeit furchtbar enttäuſcht worden; aber das iſt doch kein Grund, ſo niedergeſchmettert zu ſein, wie ich Dich vor mir ſehe. Frauen ſind launenhaft und Fräulein Leighton macht keine Ausnahme; ſie hat ſich vielleicht wirklich zu krank gefühlt, um die ganze Ceremonie über ſich ergehen zu laſſen. Jedenfalls hat ſie ihre Thorheit jetzt ſchon bereut und in acht Tagen wird ſie Dich belohnen, wie Deine Geduld es verdient. Aber was habe ich mit alledem zu ſchaffen? Denn ſo unglaublich es ſcheint, jeder Blick und Ton verſichern mich, daß Du mir Dein Unglück zürnſt".

Forderte er mich heraus? Nun, er ſollte mich ihm gleich finden. Ich ſah ihn durchdringend an, während ich ihm antwortete.

„Soll ich Dir ſagen, weshalb dies der Fall iſt? Weshalb ich Fräulein Leightons Laune mit Deiner Rückkehr in Verbindung bringe und Euch beide beargwöhne? Weil ich geſehen habe, daß Du ſie mit Liebe angeblickt, weil ich Dich mit einem leidenſchaftlichen Ausdruck im Geſicht überraſchte, und als ich Dich darauf anſah —"

„Nun?"

Der Ton war unbeſchreiblich. Es war, als ob mich eine Hand am Halſe gepackt hatte und ihn mir zuſchnürte. Ich ſchwieg.

Er ergriff abermals das Wort. „Du haſt Nichts geſehen. Wenn Du es glaubſt, Etwas geſehen zu haben, ſo täuſcheſt Du Dich ſelbſt. Marah Leighton iſt ſchön, aber nicht von der Art, welche auf mich Eindruck zu machen vermöchte." Er erbleichte. War es vor Entſetzen über die Lüge, welche er ausſprach? Das habe ich nie erfahren und werde ich nie erfahren. „Das Mädchen, welches ich heirathen werde, iſt Honora Dutleigh" ſchloß er.

Ich ſtarrte ihn an, entſchloſſen, die Wahrheit zu ergründen, wenn ſolche überhaupt in ihm war. Er ertrug meinen Blick, ohne mit der Wimper zu zucken, obgleich ſeine Farbe nicht wiederkehrte und ſeine Hände nervös zitterten.

„Du liebſt Fräulein Dadleigh?" fragte ich.

„Ich liebe ſie."

„Und Euer Hochzeitstag?"

„Iſt feſtgeſetzt."

„Mag er keine Unterbrechung haben," bemerkte ich.

Er lachte — ein erzwungenes Lachen wie mich dünkte — aber die Eiferſucht in mir war noch nicht getödtet.

„Und der Deinige?" fragte er.

„Ich habe den meinigen gehabt," entgegnete ich. „Einen andern werde ich nie haben."

Er ſchüttelte den Kopf und ſah mich fragend an. Ich wiederholte meine Verſicherung.

„Niemals werde ich wieder mit einem weiblichen Weſen mich dem Altare nahen. Das iſt für mich abgethan, ebenſo wie die Liebe."

„Er lachte nicht mehr. „Warte, bis Du Marah Leigthon wieder lächeln ſiehſt," rief er; und mit dem erſten Wiedererſcheinen des Weſens, das er im Beginne dieſer Zuſammenkunft gezeigt, nahm er ein Glas vom Tiſche, füllte es mit Wein und rief treuherzig und fröhlich aus: Hier, auf unſere zukünftigen

Es lebe der Reſervemann!

Die Manöver haben bei uns in Bayern ihr Ende erreicht. Mit klingendem Spiel kehren die einzelnen Truppentheile in ihre Garniſonen zurück und die Entlaſſung der ausgedienten Mannſchaften beginnt ſofort. Die Gewehre und Torniſter wandern gleich der Montur nach 2- bezw. 3jährigem Gebrauche wieder in die Hand des Kammerunteroffiziers zurück und der Zivilanzug tritt wieder in ſeine Rechte. So Mancher der vor Jahren ungehobelt und ungelenk mit pochendem Herzen die Schwelle der Kaſerne überſchritt, verläßt dieſelbe nun mit einem gewiſſen Chic und mit Stolz erfüllter Bruſt, denn die Militärzeit, dieſe große und darum ſicherlich nicht zu unterſchätzende Schule des Lebens, iſt nicht ſpurlos an ihm vorübergegangen, er hat einen gewiſſen Schliff erhalten und das Bewußtſein ſeinem Könige gedient zu haben, erfüllt ihn mit berechtigtem Stolze. Noch einmal ziehen all die die Freuden und Leiden, welche der Soldatenſtand in buntem Wechſel mit ſich bringt, an ſeinem Gedächtniß vorüber, um ſich dann in demſelben für das ganze Leben feſtzuprägen, während ſeine Kameraden, denen erſt im nächſten Jahre die goldene Freiheit wieder winkt, neidiſch zu ihm emporſehen und ſich an ſeine Stelle wünſchen. Doch nur Geduld! Lautet auch heute noch die „Parole“ 365 Tage — auch ſie werden vorübergehen und dann die Zeit kommen, in der Euch jetzige Neider wieder Andere beneiden, wenn beim Verlaſſen der Kaſerne aus Eueren Kehlen das alte, ſtolze Lied erſchallt. „Drum Brüder ſtoßt die Gläſer an — es lebe der Reſervemann!“

Notizen.

Europa beſitzt etwa 60,000 Lokomotiven im Werthe von 600,000,000 Dollar.

Etwas vom Küſſen. Das „Land der Küſſe“ iſt Paraguay. Dort iſt jeder Herr, der einer Dame vorgeſtellt wird, verpflichtet (!), dieſelbe zu küſſen. Am Oſtertage iſt das gegenſeitige Küſſen auch vollſtändig Fremder gang und gäbe. In England iſt das Küſſen am Valentinstage Sitte. Außerdem hat in England der Richter von Ryl das Recht, die jeweilige Bürgermeiſterin zu küſſen, „wann und wo er will“. In Hungerford werden während der Weinleſefeſte eigens zwei Perſonen gewählt, welche das Recht haben, jedem Mädchen, das den Markt beſucht, einen Kuß zu geben. Ein beſonders Kußzermoniell beſteht bei dieſen Empfängen des Vizekönigs von Irland. Bei dieſen Empfängen hat der Lord-Lieutenant von Irland das Recht, jede Dame zu küſſen. In England küſſen die Männer einander, dürfen aber — im Beiſein anderer — keine Frau oder Mädchen küſſen. Die finiſchen Frauen betrachten einen Kuß als die höchſte Schmach, die man ihnen anthun kann, u. weder ihr Bräutigam noch ihr Gatte darf ſie küſſen. Na, na!

Vermiſchtes.

Waldſee, 10. Sept. Eine Variation zu dem bekannten Liede „Auf der ſchwäbiſche Eiſenbahnen 2c.“ hat ſich der Rößlewirth von Bergatreuthe vorigen Mittwoch geleiſtet. Derſelbe hatte ſein Vieh, worunter ſich auch ein Gaisbock befand, auf die Weide getrieben. Um ſich einen Spaß zu machen, band er den Gaisbock an den Schwanz einer Kuh. Dieſe ging durch, dem nahen Walde zu und ſchleifte das Böcklein, das nicht mehr recht nachkam, hinter ſich her, bis ſie von einem Manne angehalten wurde. Zwar fand ſich noch der ganze Gaisbock vor, allein derſelbe war bereits verendet. Der Rößlewirth aber muß nun die Wahrheit des Sprüchwortes: „Wer den Schaden hat, darf für den Spott nicht ſorgen“ zur Genüge erfahren. Auch dürfte dem Rößlewirth noch ein anderes Vergnügen, nämlich eine ordentliche Strafe wegen Thierquälerei bevorſtehen.

München, 15. Sept. (Gefährliche Gewohnheit.) Vergangenen Freitag Vormittag war die Tochter eines hieſigen Bäckermeiſters damit beſchäftigt, einen Hut aufzuſtecken, wobei ſie einige der hiefür nöthigen Nadeln zwiſchen den Zähnen hielt. Plötzlich bekam ſie einen Huſtenanfall, infolge deſſen ihr eine der Nadeln in den Schlund gerieth und ſtecken blieb. Nur dem Umſtande, daß ſofort ärztliche Hilfe herbeigeholt werden konnte, war es zu danken, daß das bereits mit dem Erſtickungstod kämpfende junge Mädchen noch gerettet werden konnte.

München, 18. Sept. (Vor 50 Jahren.) Am 18. September 1844 wurde in der kgl. Erzgießerei dahier mit dem Guß der „Bavaria“ begonnen, wozu etwa 1560 Zentner Metall (türkiſche Kanonen) verwendet wurden. Im Jahre 1850 wurde der Guß der einzelnen Theile vollendet und dieſe dann auf ihren Beſtimmungsort verbracht und zuſammengefügt.

Ein Viehhandel nach Kilometer. Ein Wirth hatte einen ſchönen einjährigen Stier zu verkaufen. Ein Liebhaber bot ihm dafür 360 Mk., er wollte aber 500 Mk. löſen. Um nun in möglichſt liſtiger Weiſe einen recht hohen Preis zu erzielen, ſchlug er einen Handel nach Klauen vor. Da jedoch der Käufer hierauf nicht einging, verſuchte er es mit einem Handel nach Kilometer: 25,000 Mk. für 1 Kilometer Stier lautete die Forderung. Der Käufer wollte auch ſo nicht; nach einiger Ueberlegung ließ er ſich aber bei Wiederholung der Forderung dazu herbei. Freudig ſchlug der Verkäufer ein und zur Befeſtigung des Handels auch deſſen Sohn. Jubelnd über ſeine vermeintliche Klugheit und den erhofften Vortheil machte er ſeiner Frau die frohe Mittheilung, daß ſie fürs Hummele über 1000 Mk. bekommen. Der Käufer aber ſchmunzelte, die Gäſte lachten und der Verkäufer merkte was: das Hummele hatte ſammt Schwanz eine Länge von nicht ganz 3 Meter! Nicht einmal 75 Mk. für einen Stier bei ſolch hohen Fleiſchpreiſen! Wer wollte es da dem Wirth verdenken, wenn er ſich hinter den Ohren kratzte? Will ſich jemand des nähern belehren laſſen, wie man einen klugen Viehhandel macht, der möge getroſt im „Hirſch“ i. H., O.-A. Göppingen, einkehren.

Stuttgart, 15. Sept. Bei dem Pyrotechniker Weiffenbach fand Nachmittags eine Pulverexploſion ſtatt, durch welche ſechs Arbeiter lebensgefährlich verletzt und entſetzlich verſtümmelt wurden.

(Nachgemachte Einmarkſtücke) ſind in **Mannheim** und der Pfalz in großer Anzahl in Umlauf geſetzt worden. Die meiſten tragen die Jahreszahlen 1893 und 1894 und ſind aus echtem Silber geprägt. Da der Silberwerth bekanntlich enorm geſunken iſt, ſtellt ſich die Herſtellung eines Einmarkſtückes nur auf 48 Pf., ſo daß die Münze immer noch über 100 Prozent profitiren.

Berlin, 17. Sept. (Koſinski an Marie.) Folgenden Liebesbrief, der im Original der „B. Z.“ vorliegt, hat ein beim 42. Infanterie-Regiment in Greifswald ſtehender ſchreibkundiger Pollak an ſeine auf dem Lande wohnende Geliebte gerichtet: „libeſ Mari dai budr waſ du Mig Schik libeſ Mart iſ ſig ſerre ſchön Smek libeſ Mart libeſ Mari tv Mig nog einz Schik vun daſ budr libeſ Mart dein ſig dreu Seindeſ Konſinſki Kuß.“ — In unſer nüchternes Schriftdeutſch überſetzt, würde dieſer Herzensgruß folgendermaßen lauten: „Liebe Marie! Die Butter, welche Du mir geſchickt haſt, liebe Marie, hat mir ſehr gut geſchmeckt, liebe Marie. Liebe Marie, Du kannſt noch mehr von der Butter ſchicken, liebe Marie. Dein Dir treubleibender Koſinski. Kuß!“

(Der Eiffelthurm verkauft.) Der Newyorker „Herald“ meldet, daß der Pariſer Eiffelthurm an die Gründer der Ausſtellung in Baltimore verkauft worden ſei.

Mailand, 17. Sept. (Die zärtlichen Verwandten.) In Chiavari wurde ein ſenſationeller Prozeß zu Ende geführt. Zwei junge Damen amerikaniſcher Abkunft, Millionärinnen, die Schweſtern Beatrix und Virginia Bonin, waren angeklagt, aus Geiz ihre Schwägerin Roſaria Bonin, die Wittwe ihres verſtorbenen Bruders, in ein finſteres Zimmer eingeſperrt, ihr die nothwendige Nahrung entzogen und ſie auch körperlich mißhandelt zu haben. Die Verhandlung geſtaltete ſich ſehr dramatiſch. Die Angeklagten leugneten, allein zahlreiche Zeugen beſtätigten die Anklage. Beide Angeklagten wurden ſchuldig geſprochen und zu je einem Jahre Kerker und 500 Lire Geldſtrafe verurtheilt.

Vor einigen Tagen ſtieß ein Beamter des Penſionsbureaus in **Konſtantinopel** beim Durchleſen ſeiner Penſioniſtenregiſter auf den Namen eines ehemaligen Militärarztes, der bereits mehr als 100 Jahre zählen mußte. Da der Beamte an einen Betrug dachte, forſchte er nach, erkundete aber zu ſeinem Erſtaunen, daß der Alte thatſächlich noch lebt und ſich der beſten Geſundheit erfreut. Er heißt Chriſtaki und iſt 110 Jahre alt. Auch ſeine Frau, die 95 Jahre zählt, iſt bei bewunderungswürdiger Geſundheit. Die beiden Leutchen zählen zuſammen demnach mehr als 2 Jahrhunderte.

London, 14. Sep. (Ein großer Juwelenraub.) In Hattongraden Nr. 70 mietheten kürzlich drei Fremde, die ſich für Diamanthändler ausgaben, eine Wohnung und beauftragten einen Makler, ihnen eine Quantität dreigraniger Steine zu verſchaffen. Der

---

Frauen! Mögen ſie in Allem ſo ſein, wie die Liebe uns ausmalt.“

Ich hielt ſeine Heiterkeit für ſehr unpaſſend, und die ganze Situation für abſcheulich. Aber ich ſah, daß er mich verlaſſen wollte und ſagte Nichts. Seinem Trunke that ich jedoch nicht Beſcheid. Als er fort war, brach ich ſein Glas entzwei, indem ich es nach meinem Bilde in den Spiegel warf, welchen ich gekauft hatte, um ihre Schönheit wiederzuſtrahlen; und ehe der Tag zu Ende, hatte ich jeden Gegenſtand vernichtet, deſſen Werth oder Schönheit von dem Verſuche ſprach, den ich gemacht, um eine Junggeſellenwohnung in das Neſtchen umzuwandeln, in welchen meine Taube wohnen ſollte; dabei hallte das Haus von meinem Hohngelächter wieder. Wie konnte ich nur denken, daß dies oder Jenes ihr gefallen würde, ihr, die an der Pracht eines Thronſaales noch ihre ſtrenge Kritik üben würde. Alles Leid meines Lebens faßte dieſer eine Tag zuſammen.

13. Kapitel.

Vor der Hochzeit.

Vierzehn Tage nach dieſen Ereigniſſen ſaß ich an meinem einſamen Kamin über mein Elend nachdenkend und mich nach der Erlöſung des Schlafes ſehnend. Ich befand mich allein in meinem Hauſe. Meine Bedienung hatte ich entlaſſen, ich wollte keine Spione um mich haben; und wenngleich ich die Menſchen, welche vor meiner Thür ſtanden, nicht vertreiben konnte, ſo brauchte ich ſie wenigſtens doch nicht einzulaſſen. Ich lebte faſt ſo abgeſchloſſen, wie jetzt hier, aber weniger ruhig, denn der Wind trug mir das Geflüſter der Menſchen zu und die Wände waren nicht dick genug, um von meiner Phantaſie die neugierigen Blicke fern zu halten, welche ich von Jedem, der die Straße entlang ging, auf mich werfen fühlte.

An dieſem Abend hatte ich an Fräulein Dudleigh gedacht, über deren ſichtbar ſchwindende Geſundheit ich manche Bemerkung aufgefangen hatte, und ich fühlte, daß ich vielleicht eher den erſehnten Schlaf finden würde, wenn ein Wort aus dem großen Hauſe die Spannung löſte, in welcher mich meine Unwiſſenheit hielt. Aber wenn ich vor Angſt geſtorben wäre, ſo wäre ich nicht hingegangen, noch hätte ich an einen der Marktleute, welche meine Schwelle überſchritten, eine Frage gerichtet.

Die Uhr ſchlug und das eigenthümliche Gefühl von Verlaſſenheit, welches für den Einſamen von dieſem Klange unzertrennlich iſt, beſchlich mich, als ich, an eines der Fenſter, die nach meinem Garten hinauslagen, leiſes Klopfen hörte und eine Stimme rief:

„Maſſa Felt — Maſſa Felt!“

Ich erkannte die Stimme ſofort; es war diejenige eines Dieners aus dem Dudleigh'ſchen Hauſe, eines ehrlichen Schwarzen, der mir von dem Tage an ſehr ergeben war, als er mir bezüglich Fräulein Leighton den erſten kleinen Dienſt geleiſtet hatte. Nach den Gedanken, welche mich ſoeben bewegt, war ich von der Ausſicht, die erwünſchten Nachrichten zu erhalten, ſo erregt, daß ich taumelte, als ich mich vom Stuhle erhob und kaum zu antworten vermochte. Noch Stunden nachher fand ich meine Selbſtbeherrſchung nicht wieder, denn die Geſchichte, welche er nach vielfachen Entſchuldigungen, mich geſtört zu haben, mir erzählte, wies ſo deutlich auf kommendes Unheil hin, daß meine Seele nur in einem noch viel größeren Tumult geſchleudert und die Leidenſchaften, welche ich zu dämpfen verſucht, aufs Neue aufloderten.

Es war einfach dies:

Eines Abends, nachdem Herr Urquart fortgegangen und alles Licht im Hauſe verlöſcht war, hatte Canſar noch müſſen durch den Garten gehen. Da hatte er Stimmen gehört und ſich behutſam nähernd auf dem ſchneebedeckten Boden in der Nähe einer Immergrünhecke den Schatten von zwei Perſonen geſehen, welche ſeinen Augen verborgen waren. Neugierig, aber vorſichtig, hütete er ſich, zu nahe zu gehen, und lauſchend hörte er Herrn Urquarts Stimme und bald darauf auch Fräulein Leightons; beide ſprachen ſehr ernſt.

„Wollen Sie es unternehmen? Werden Sie es ohne Furcht und Zagen durchmachen konnen?“ ſagte der Erſtere.

„Ich will es unternehmen und ich kann es durchmachen,“ antwortete die Letztere.

Fürchtend, eine Entdeckung zu machen, welche vielleicht Nichts bedeute, vielleicht aber auch für ſeine Herrin, welche in kaum vier Wochen heirathen ſollte, von großer Tragweite war, hielt der Neger den Athem an; er war entſchloſſen, mehr zu hören.

Er wurde auch ſofort belohnt durch die Worte:

„Sie ſind ein braves Mädchen und meine Königin.“

ländiſche Diamanthändler Spiers hörte von die- m Auftrag und begab ſich behufs Abgabe ſeiner fferte in der Wohnung der Auftraggeber. Dieſe rzten ſich auf ihn, drückten ihm ein mit Chloroform tränktes Tuch auf den Mund und raubten ihm, s er ſich unter Narkoſe befand, ein Portefeuille, s für hunderttauſend Mark Steine enthielt.

New-York, 15. Sept. Zu einer Gefängnisſtraf n 1 Monat und 250 Dollars Geldſtrafe wurde in an Franzisko die Tänzerin Jennie Johnſon verur- heilt, weil ſie in der Komödie Midway Pleanſanc ls Eva ohne weitere Hülle aufgetreten war. Miß ohnſon hat dieſes Wageſtück infolge einer Wette un- rnommen, die ihr mehr als 10,000 Doll. einbrachte.

Ein politiſch dreſſirter Affe. Man ſchreib er „Köln. Volksztg." aus Calcutta, 18. Auguſt: in Eingeborner in Lucknow hatte einen Affen dreſ rt, welchen er ſeinen Landsleuten vorführte. „Wi men die Engländer nach Cabul?" fragte er das in nen rothen Rock gekleidete Thier. Dieſes nahm ei n mit einer großen Feder geſchmückten Hut, ſetzt n auf, nahm einen kleinen Blechſäbel und marſchirt lz auf und ab. „Und wie kamen ſie zurück?" So- rt zerriß der Affe die Feder, warf den Säbel weg d ergriff einen Stock, an welchem er langſam da- r hinkte, dabei heulende Töne ausſtoßend. Di uſchauer johlten natürlich über dieſen Hohn und die olizei ſcheerte ſich nicht darum.

(Die verſteigerte Ehefrau.) Ein Farmer amens William Cardwell, der im Territorium der herakees-Indianer wohnte, ließ wie amerikaniſche lätter melden, vor kurzer Zeit ankündigen, daß er a er ſich in großer Geldverlegenheit befinde, ſeine Gattin öffentlich dem Meiſtbietenden verkaufen wolle. Die Verſteigerung fand vor dem Pachthofe Cardwell's att, und da Frau Cardwell noch jung u. ſchön war, ar der Zulauf ein gewaltiger. Die Kaufluſt war emlich groß, und ſchließlich wurde Frau Cardwell, te ſich ſehr zu amüſiren ſchien, einem alten Wittwer, amens John Insley für zweitauſend Mark in baa em Gelde, ein Pferd, ein Fohlen u. eine Anzahl Möbel zugeſchlagen. Insley erlegte den Kaufpreis uf der Stelle und reiſte dann mit Frau Cardwell ach Texas ab. So geſchehen im Jahre des Heils 894!

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

1. Montag 17. September, vormittags halb 9 Uhr: Joh. Wagner, Fabrikarbeiter von Lechhauſen. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Der Angeklagte iſt 28 Jahre alt und ſchon eſtraft. Er hat am heurigen Pfingſtmontag 14. Mai, abends nach 9 Uhr, auf der oberen Lechdamm- raße in Augsburg dem Dienſtknecht Ulrich Färber on Friedbergerau einen Meſſerſtich in den Unterleib erſetzt, der am folgenden Tage den Tod des Ver tzten herbeiführte. Außerdem verletzte Wagner noch en Dienſtknecht Joſeph Frommwieſer von Augsburg nd den Taglöhner Michael Schmid von Lechhauſen ebenfalls am Unterleib, doch waren dieſe mehr flach verlaufenen Stiche nicht lebensgefährlich. Der Angeklagte räumt die That ein, will aber in Nothwehr gehandelt haben. Er ſei vorher in der Wirthſchaft „zur Floßlände" geweſen und habe dort mit Färber, Schmid und Frommwieſer Streit bekommen, weil dieſe ſeine Schweſter beläſtigt hätten. Als er dann nach Hauſe gegangen ſei, hätten ihn die Drei überfallen und zu Boden geſchlagen. Den wiederholten Mißhandlungen gegenüber habe er ſich nicht anders helfen können, als zum Meſſer zu greifen. Nach den Zeugenausſagen hat es vorher in der „Floßlände" allerdings Händel gegeben, doch ſind dieſelben von dem Angeklagten provocirt worden. Weiter iſt er unterwegs nicht überfallen worden, ſondern er und ſein Vetter Heinrich Wagner haben die Thätlichkeiten angefangen. Heinrich Wagner hat mit dem Stock zugeſchlagen, der Angeklagte dann gleich von dem Meſſer Gebrauch gemacht. Am folgenden Tage rühmte er ſich ſeiner Blutthat und bedauerte nur, daß er nicht ein anderes Meſſer, nämlich ſein Stilet, bei ſich gehabt habe. Als ihm dann geſagt wurde, daß er gekannt worden ſei, wurde er kleinlaut, faßte ſich aber bald wieder und war alsbald mit ſeinem Entſchluſſ fertig, ſich auf Nothwehr hinausreden zu wollen. Bei dem blutigen Rencontre gab es zuerſt einen Wortwechſel, dann ſchlug Heinrich Wagner mit einem Stock zu und als er zurückgeſtoßen wurde, griff der Angeklagte ein und machte von ſeinem Meſſer Gebrauch. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 3 Jahre 21 Tage Gefängnis.

2. Montag 17. September, nachmittags halb 4 Uhr: Joſ. Treffer, Armenhäusler v. Gelbelſee. Verbrechen des Meineides. Der 52 Jahre alte, ſchon oft wegen Bettelns beſtrafte Angeklagte theilte am 3 Februar dieſes Jahres der Gendarmerie in Kipfenberg mit, daß er am 18. Januar ds. Js. den Hirten Georg Baier von Gelbelſee geſehen habe, wie derſelbe einen Haſen auf dem Rücken nach Hauſe trug. Da Baier nicht jagdberechtigt und ſchon mehreremal wegen Jagdfrevels mit dem Geſetze in Conflict gerathen war, ſo wurde gegen ihn die Vorunterſuchung eingeleitet. Im Ermittlungsverfahren wurde der heutige Angeklagte am 24. Februar vor dem Amtsgerichte Kipfenberg eidlich vernommen und hielt ſeine Anzeige mit der Abänderung aufrecht, daß er Baier nicht am 18., ſondern am 4. Januar abends in der Dämmerung mit dem Haſen geſehen habe. Auf dieſer Ausſage baſirt die Anklage wegen Meineids, weil Treffer bei einer ſpäteren Vernehmung vor dem Amtsgericht Kipfenberg erklärte, daß er den Inhalt der Anzeige rein erfunden habe. Er iſt deßhalb zugleich der falſchen Anſchuldigung angeklagt. Als Grund ſeiner Handlungsweiſe bezeichnete er Zorn gegen Baier, weil derſelbe ihm früher einmal Schläge angedroht habe. Dieſes Geſtändniß wiederholte er ſpäter, nimmt es aber heute zurück, doch iſt nach dem ganzen Ergebniß der Verhandlung augenſcheinlich nur diejenige Angabe des Angeklagten der Wahrheit entſprechend, mit der er ſeine Anzeige als erfunden erklärte. Sehr wahrſcheinlich verfolgte er mit der falſchen Anzeige den Hauptzweck, ſich ſowohl Zeugengebühren wie eine Jagdprämie zu verdienen. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten ſchuldig im Sinne der Anklage, worauf er zu 1 Jahr 4 Monaten Zuchthaus und fünf Jahren Ehrenrechts-Verluſt verurtheilt und zugleich für dauernd unfähig erklärt wird, je wieder eidlich vernommen werden zu können. Von der Zuchthausſtrafe kommen drei Monate Unterſuchungshaft in Abrechnung.

Handel und Verkehr.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 15. Sept. Seit unſerem letzten Bericht vom 13. ds. bewegte ſich das Geſchäft in bisherigen Bahnen; das Hauptintereſſe beanſpruchen nach wie vor die Markthopfen, die etwas trockener kommen und in Folge ihrer gleichmäßigen Farbe gerne Nehmer finden. Auswärtige Sorten ſind in guter, grünfarbiger und trockenere Waare gefragt, dagegen ſind die abfallenden Sorten, darunter hauptſächlich Hallertauer, zur Zeit ohne alle Abnahme. Bei einer Landzufuhr von ca. 150 Ballen wurde geſtern ein Geſammtumſatz von 900 Ballen erzielt; heute ein ſolcher von ca. 1500 Ballen bei einer Marktabladung von 900 Ballen. Stimmung ruhig. Marktwaare prima 35 bis 40 Mk., mittel 28 bis 32 Mk., gering 22 bis 25 Mk. Württemberger prima 55 bis 60 Mark, mittel 40 bis 50 Mark.

Engliſche Hopfenernte. Nach dem amtlichen Berichte des brittiſchen Miniſteriums für Landwirthſchaft zeigt der Anbau von Hopfen in England fortgeſetzte Zunahme. Im laufenden Jahre ſind in der Grafſchaft Kent 35,520 Acres mit Hopfen bepflanzt. 1893 waren es 34,815 und 1892 34,058. Im Ganzen nehmen die Hopfenfelder Englands jetzt einen Flächenraum von 59,535 Acres ein. Die Hopfenernte wird in Kent in der laufenden Woche beginnen. Sie wäre ſchon letzte Woche von ſtatten gegangen, wenn nicht der Regen und das kalte Wetter der letzten vierzehn Tage die Reife verzögert hatte. Die Hopfenbauer ſtimmen darin überein, daß ſeit Jahren nicht eine ſo gute Hopfenernte dageweſen iſt. Der Acker wird durchſchnittlich 10 bis 12 Zentner geben.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	18.	7.—	6.10	6.20	5.20
Burgau	17.	0.—	6.10	6.—	5.—
Kellmünz	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Ulm	0.	0.—	0.—	0. –	0.—
Mindelheim	15.	6.95	6.75	5.70	5.67
Kempten	12.	8.13	6 35	7.30	7.44
München	15.	7.34	6.63	7.34	7.26

Ulm, den 0. Sept. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raummeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.- -

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	- .80	1.10	0.90	2—12
Burgau	—.80	1.20	90	2—9

Dann bat Urquart um einen Kuß oder eine ähnliche Gunſt als Beſiege- ung ihres Contraktes:

Hierauf aber entgegnete ſie mit einem energiſchen „Nein", worauf die ge- eimnißvollen Worte folgten. „Ich werde Ihnen nichts gewähren, ehe ich ſterbe, ann aber Alles."

Sie machten eine Bewegung, als wollten ſie ſich nun trennen und der auf Aeußerſte aufgeregte Neger verſteckte ſich eiligſt hinter ein Geſträuch, bis ſie an m vorübergegangen und verſchwunden waren — er durch die Gartenthür, ſie urch einen ſchmalen Seiteneingang in das Haus.

Das hatte ſich am vorhergehenden Abend zugetragen, und nahezu vierund- vanzig Stunden hatte ſich der arme, treue Schwarze damit gequält, was er it ſeiner Erfahrung am beſten beginnen könne.

Es fehlte ihm der Muth, es ſeiner Herrin mitzutheilen; endlich dachte er n mich, ihren beſten Freund und der ich wiſſen mußte, daß mit Fräulein eighton irgend etwas nicht ſtimme. Weshalb hatte ich ſie ſonſt nicht gehei- athet, als Alles dazu bereitet war und der Geiſtliche am Altare auf uns artete?

Auf dieſe letzte Bemerkung nicht eingehend, legte ich dem treuen Caeſar die telen Fragen vor, welche mir im Kopfe brannten.

Hatte er einem der Dienſtboten erzählt, was er geſehen? Und ahnte Ho- ora, daß Etwas nicht geheuer ſei.

Er erwiderte, daß er nicht gewagt habe, auch nur ſeiner Frau ein Wort verrathen, und was Fräulein Dudleigh beträfe, ſo wäre dieſe ſo häufig krank, ß man nicht wiſſe, ob ſie noch einen anderen Grund für ihre Verſtimmung abe oder nicht. Er wüßte nur, daß ſie ſich, ſeit der elende Verräther in das aus gekommen, ſehr geändert habe.

Ich glaubte ihm und trotz all meiner eigenen Kämpfe und meiner Wuth, chte ich meine Gedanken auf Fräulein Dudleigh zu concentriren. Es gelang ir nur zum Theil, folgende Zeilen zu ſchreiben, welche ich Caeſar beſchwor, e zu übergeben.

Geehrtes Fräulein Dudleigh!

Sie werden mir verzeihen, wenn ich die Grenzen der Freundſchaft überſchreite, indem ich meiner inneren Stimme nachgebe, welche mich zwingt, Ihnen zu ſagen, daß, wenn Sie vor oder an ihrem Hochzeitstage ſelbſt irgend welchen Rathes oder Schutzes bedürfen ſollten, Sie über Beides verfügen können von

Ihrem ergebenen Diener

Mark Felt."

Ich erwartete keine Antwort und erhielt auch keine.

Damals dachte ich, ich wäre ſo weit gegangen, als meine Stellung ihr gegenüber es geſtatte, ſeitdem jedoch iſt mir darüber manche Frage aufgeſtiegen, ob ich ihr nicht doch hätte mittheilen ſollen, was der Neger geſehen und gehört und ihr ſelbſt die Entſcheidung über ihr Schickſal anheimgeben.

Aber ich war in jenen Tagen noch zu befangen, um ein richtiges Urteil haben zu können. Und dann der geheimnißvolle Charakter von Fräulein Leightons Worten: „ich werde Ihnen Nichts gewähren, ehe ich ſterbe, dann aber alles."

„Ehe ſie todt war, was meinte ſie damit? Dann würde ſie ihm alles gewähren. Ah, ſo — wenn ſie todt wäre! Ja, ſo konnte es ſein. Inzwiſchen war ja keine Ausſicht auf Sterben für irgend Jemand, außer für Fräulein Dudleigh, von welcher das Gerücht behauptete, daß ſie immer hinfälliger wurde, obgleich alles Mögliche zu ihrer Pflege aufgeboten und Arzt nach Arzt zu Rathe gezogen wurde.

In jenen Tagen ſah ich Caeſar noch einmal. Ich traf ihn auf der Straße, wie es ſchien, zu ſeiner größten Freude, denn er lachte, daß ſeine Zähne von einem Ohr zum anderen ſichtbar wurden, und beeilte ſich mir mit vergnüger Stimme zu ſagen:

„Ich denke, es iſt Alles in Ordnung, Maſſa. Maſſa Urquart ſteht Fräulein Leigthon jetzt nicht mehr an, aber er thut, was er kann, für meine Miſſus und ſie lächelt beinahe glücklich, wenn der ſchreckliche Huſten nicht kommt. Wir werden eine luſtige Hochzeit haben. Ja, Fräulein Leigthon denkt das auch, denn ſie macht allerhand ſchone Sachen für Miſſus und probirt ſie ihr an, dabei lacht ſie und heitert meine Miſſus auf, als ob ſie niemals davon geſprochen hat, daß Einer ſterben wird."

Fortſetzung folgt.

Schafweideverpachtung.

Am Donnerſtag, den 27. Sept. 1894
nachmittag 5 Uhr,
wird im Schnell'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895 öffentlich verpachtet. Zugleich wird auch die **Winterſchafweide** für 1894 verpachtet, wozu Pachtliebhaber einladet.

Unterwieſenbach, den 17. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Jeckle, Bürgermeiſter.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle alle Sorten

Häng-, Tiſch-, Wand-, Küchen- und Hand-

Lampen etc.

Brenner, Dochte, Cylinder jeder Art, echt Korfſch. **Kaiſer-Oel, amerikan. Petroleum;** ſämmtliche **Haus- und Küchengeräthe** in Weisblech u. Email etc.; ferner beſte Auswahl in **Bierkrügeln, Gläſern, Stammſeidl** neueſter Façon.

Bei Bau- und Ofenarbeit
ſowie **Reparatnren** obiger Artikel ſofortige ſolide Bedienung.

Achtungsvollſt
Joſeph Wachter, Spengler.

Friſches gutes

Sauerkraut

fortwährend zu haben in der Handelsgärtnerei v. **Ferd. Kaiſer.**

Was für eine Zeitung ſoll ich leſen?

Dieſe Frage tritt bei Quartalswechſel in den Vordergrund; wer Freund einer parteiloſen Richtung, von allen Vorkommniſſen ſchnell und wahrheitsgetreu unterrichtet ſein will, der abonnire für das Quartal **Oktober—November—Dezember** den

General-Anzeiger

der kgl. Haupt- und Reſidenzſtadt München.

Derſelbe erſcheint **täglich 10—24 Seiten ſtark,** enthält außer ſachlich gehaltene Leitartikel, Politiſche Rundſchau, Nachrichten aus den Provinzen, Markt-, Schrannen- und Cursberichte, auch noch eine tägliche Unterhaltungsbeilage **„Für unſere Frauen"** mit **illuſtrirtem Modebericht;** ebenſo erhalten alle Abonnenten durch den **Briefkaſten-Onkel** unentgeltlich Auskunft in allen Rechtsfragen.

Abonnement **1 Mk. 50 Pfg.,** pro Quartal.

Inſerate finden bei billigſter Berechnung die weiteſte Verbreitung.

In München allein nachweislich **25,000 Abonnenten!**

Pelz-Waaren.

Das Neueſte in **Damenbarett Mützen,** Boa, **Muffe,** Handſchuhe und Regenſchirme, Radfahrer-Mützen empfiehlt zu den billigſten Preiſen **J. Zink, Kürſchner.**

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Friſch geſchoßene

Haſen & Wildbret

aus der Beitze, iſt täglich möglichſt billig zu haben bei

J. Zink, Kürſchner.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverloosungen

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000**
60,000, 48,000, 36,000 Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10	
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—	**pro Monat**

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Gesetzlich erlaubt!

Mehrere

Hopfenpflücker

finden Beſchäftigung bei

Max Einsle z. Poſt.

Ein **ordentlicher**

Bäckergehilfe

findet **dauernde** Beſchäftigung, und wird zum ſofortigen Eintritt geſucht. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Es werden **zwei**

Schuhmachergehilfen,

einer für beſſere und einer für geringere Arbeit, zum **ſofortigen** Eintritt geſucht von

Georg Haas, Hürben.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Liederbücher

empfiehlt billigſt

Aug. Piſchinger,
Krumbach.

Den 20. September 1894.

1200 deutſche Profeſſoren und Ärzte haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

geprüft, ſich in 1½jährigen eingehenden Verſuchen von deſſen außergewöhnlicher Wirkſamkeit überzeugt und ſelbigen daher warm empfohlen. Derſelbe iſt unter No. 63592 in Deutſchland patentirt und hat ſich als überaus raſch, ſicher wirkende und dabei abſolut unſchädliche

Wundheilsalbe

bei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker Schweissbildung** (Wundſein) und ſonſtigen **Hautverletzungen,** ſowie bei **Hautleiden, Geschwüren** ꝛc. durch ſeine hervorragend antiſeptiſchen, neubildenden und heilenden Eigenſchaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. in Frankfurt a. M. verſenden die 88 Seiten ſtarke Broſchüre mit den ärztlichen Zeugniſſen gratis und franko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher von vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, iſt in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch genügt für geringes Wundſein, kleinere Verletzungen ꝛc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die **Patentnummer 63592** tragen. Myrrhen-Crême iſt **der patentirte** ölige Auszug des Myrrhen-Harzes.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 108. **Samstag,** den 22. September 1894. 3. Quartal.

Zum Quartalsſchluß.

Noch fällt goldener Sonnenſchein auf die noch immer in lieblichem Grün prangende Erde hernieder, noch zwitſchert es ab und zu draußen auf den Fluren und in den Wäldern, trotz alledem aber lehren uns die immer kürzer werdenden Tage und der kühle Wind, der des Morgens und Abends über die bereits abgeräumten Felder weht, daß der Herbſt und Winter vor der Thüre ſtehen. Der Ofen und die Lampe, dieſe beiden in den letzten Monaten ſo gründlich vernachläſſigten und bei Seite geſetzten Objekte, kommen nun allmählich wieder zu Ehren und das eigentliche Familienleben, in das die Ferienreiſen oder die Feldarbeit in letzterer Zeit ſo manche Lücke geriſſen, tritt wieder voll und ganz in ſeine Rechte. Es iſt mit einem Wort die Zeit gekommen, in der jeder ſorgſame Hausvater Vorſorge treffen wird für eine gediegene Belehrung und Unterhaltung am häuslichen Herd und hiezu bietet ihm denn auch der herannahende Quartalswechſel Gelegenheit in Hülle und Fülle. Iſt ja doch heutigen Tages die Zeitungslektüre ein unabweisbares Bedürfniß geworden für Jung und Alt, für Arm und Reich. In Stadt und Land erweiſt ſich die Zeitung als ein treuer Berather und immer Neues bietender Hausfreund, zu dem jeder Staatsbürger ſeine Zuflucht nehmen muß, wenn er ſich überhaupt auf der Höhe der Zeit erhalten will. Es iſt dies aber in der Gegenwart um ſo nothwendiger, als im Hintergrunde unſeres öffentlichen Lebens allerlei Gefahren lauern — Gefahren für die bürgerliche Freiheit, für den Fortbeſtand der heutigen Geſellſchaftsordnung und den Volkswohlſtand. Kühner denn je erheben die Umſturzparteien das Haupt, Schritt für Schritt vorwärts dringend, glauben ſie ſchon in Bälde an ihren Endzielen anzugelangen, während man auf der anderen Seite glaubt, durch Maßnahmen reaktionärer Natur den Geiſt des Umſturzes bannen und die Unzufriedenen zufrieden machen zu können. Das aber läßt ſich weder durch Polizeimaßregeln, noch durch die Verſtärkung des Militarismus erreichen — ja im Gegentheile: dieſe beiden Dinge werden naturgemäß das Heer der Unzufriedenen nur noch weſentlich vermehren. Noch ſind die Deckungsmittel für die letzte Heeres-Vorlage nicht aufgebracht und trotzdem ſtehen heute bereits wieder neue Marine-Forderungen in Sicht, mit welchen ſich, gleich den neuen Steuerprojekten, der Reichstag in den nächſten Monaten zu beſchäftigen haben wird. Daneben wird auch vorausſichtlich der neue Reichs-Militär-Strafprozeß zur Verbeſcheidung kommen und ebenſo auch eine ganze Reihe tief in unſer wirthſchaftliches Leben einſchneidende Vorlagen.

Wer ſich für alle dieſe Dinge intereſſirt und eine freie, unabhängige, dabei aber echt volksthümliche Behandlung dieſer Frage wünſcht, der beſtelle

alsbald den „Volksfreund“,

welcher auf politiſchem Gebiete ſtets in Treue feſt zu Gott, König und Vaterland mit Entſchiedenheit eintreten wird für die koſtbarſten Güter des Volkes: für ſeine Geſittung, ſeine Freiheit und ſeinen Wohlſtand! Unabhängig nach Oben und nach Unten, werden wir ſtets das Gute da nehmen, wo wir es finden aber auch ohne Unterſchied in Bezug auf dieſe oder jene Perſon oder Parteirichtung Alles auf das Schärfſte bekämpfen, was wir als dem Wohle und den Intereſſen des Volkes zuwiderlaufend betrachten.

Daneben werden wir aber auch dem nichtpolitiſchen Theil unſeres Blattes, insbeſondere dem „Lokalen“ und „Vermiſchten“ unſere vollſte Aufmerkſamkeit zuwenden und namentlich durch den Abdruck gediegener und dezenter Romane dem **„Volksfreund“** den Charakter eines wirklichen Familienblattes verleihen, das in jedem Hauſe als treuer Freund und Berather willkommen ſein wird.

Und ſo laden wir denn zu recht baldgefälliger Erneuerung des Abonnements, welches pro Quartal nur 80 Pfg. beträgt, bezw. zu recht zahlreichen Neubeſtellungen ganz ergebenſt ein und zeichnen, unſer Blatt auch für Inſerationszwecke beſtens empfehlend,

Hochachtungsvollſt!

Redaktion und Verlag des „Volksfreund.“

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 38.

Politiſches.

Der Streit, wer das **„Hauptorgan“** der baye iſchen Ultramontanen ſei, iſt nunmehr entſchieden. Dr. Daller hat in Tuntenhauſen die „Augsburger Poſtzeitung“ dazu ernannt.

Hm! Hm! Wie die Pfarrkirchener Bundeszeitung“ mittheilt, ſoll ſeit einigen Tagen Profeſſor Brentano in Begleitung von drei Herren das Rotthal ereiſen, wahrſcheinlich um höheren Orts Auskunft ber die Stimmung der Bevölkerung in Betreff des Bauernbundes ertheilen zu können. — Man ſcheint lſo wirklich in den höheren Kreiſen den Bauernbund ir „ſtaatsgefährlich“ zu halten und darum herzlich hlecht von den Zeilen desſelben unterrichtet zu ſein, enn ſonſt würde man dieſe obendrein noch ganz überüſſige Schnüfelei wohl bleiben laſſen und dafür eher ie Forderungen der Bauernbündler auf ihre Berechigung hin prüfen. Wer dieſe Forderungen wirklich ennt, wird ihnen eine ſolche auch nicht verſagen önnen.

Die feindlichen Brüder. Als vergangenes Jahr ſich die beiden freiſinnigen Parteigrößen Richter nd Rickert wegen ihren Meinungsverſchiedenheiten inſichtlich der Militärvorlage von einander trennten, a gelobten ſie noch hoch und theuer, wenigſtens vereint zu ſchlagen. Dazu ſcheint es indeß nicht mehr ı kommen, denn die zwiſchen der freiſinnigen Volksartei des Herrn Eugen Richter und der freiſinnigen Vereinigung des Herrn Rickert beſtehenden Gegenſätze aben ſich inzwiſchen ſo verſchärft, daß aus den beiden bisher nur getrennten Brüdern direkt feindliche Brüder geworden ſind. Schon auf dem nächſten freiſinnigen Parteitage wird deshalb der Funke in das Pulverfaß fliegen und wahrſcheinlich die Kluft ſich derart erweitern, daß von einem gemeinſamen Schlagen gar keine Rede mehr ſein könnte. Vielleicht erleben wir es dann bald, daß die freiſinnige Gruppe wieder reumüthig in das nationalliberale Heim zurückkehrt, Herr Eugen Richter und ſeine Getreuen aber im demokratiſchen Lager ſich ein warmes Neſtchen bauen. So ganz unmöglich wäre **dieſer** Wandel der Dinge nicht.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Herr Joh. **Kratzer** von **hier,** welcher vor einigen Wochen zum Kaplan in Wildpoldsried ernannt wurde, iſt jetzt nach dem Ableben des dortigen Pfarrherrn die Vikarie übertragen worden.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: ½ 2 Uhr Andacht z. allerhlgſt. Dreifaltigkeit.

Montag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Andreas Wing; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrg. Frz. Anton Sinz.

Dienſtag: geſt. Choramt f. d. ehrg. Leonhard u. A. M. Dreher.

Mittwoch: geſt. Choralamt f. d. ehreng. Mich. u. Barbara Thalhofer; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrng. Igfr. Maria Grünwald.

Donnerſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehreng. Joſef, M. Anna, Johann u. Barbara Singer m. Choralamt u. 1 hl. M. u. zugleich geſt. hl. M. f. d. ehrng. Franziska, Johann, Lorenz u. Walburga Butzmann.

Freitag: geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Joſef Anton u. M. Anna Dreher m. Choralamt und 1 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Eleonora Schmid.

Samſtag: **Feſt des hl. Erzengels Michael** Patrones der Pfarrkirche; 7 Uhr Frühmeſſe, 8½ U. feierl. Pfarrgottesdienſt; nachmittags 2 Uhr feierl. Vesper.

Sonntag: ½7 Uhr Frühmeſſe; 8 Uhr Pfarrgottesdienſt.

☞ Am Montag beginnt wiederum die Schule.

Die Münchener **humoriſt. Quartettſänger Max Neumayer** haben ſich geſtern Abend im Gaſthaus zum Engel hier zum erſtenmale hören laſſen. Dieſelben erwieſen ſich als tüchtige, muſikaliſche Quartettſänger mit friſchen, gut geſchulten Stimmen, vorzüglicher Ausſprache und ausgezeichnetem diskretem Humor. Es folgten an Geſammtgeſängen: „Der Opernſchwärmer“, Terzett, „Lenzfreuden“, Quartett, und „Eine Unterrichtsſtunde in der Kaſerne von dazumal“, komiſche Szene, ſowie Solovorträge der Herren Neumayer, Amthor, Wacker. Sämmtliche Herren ernteten damit großen Beifall; Neumayer und Wacker durch die treffliche Komik ihrer Vorträge, Amthor durch die künſtleriſchen Liedervorträge, bei denen er durch ſeine reizende Tenorſtimme ſtets eines großen Erfolges ſicher ſein kann.

Auf allgemeines Verlangen treten dieſe fünf Herrn heute Abend noch einmal auf. Wer ſich einige vergnügten Stunden bereiten will, verſäume ja nicht dieſes Concert der Münchener Sänger im Gaſthaus zum Engel zu beſuchen.

Am Montag und Dienstag, den 1. und 2. Oktober feiern die Iſraeliten in **Hürben** ihr Neujahrsfeſt. Es iſt dies der Beginn des Jahres 5655.

Der Zutrieb zu dem am Montag, den 17. abgehaltenen **Matthäusviehmarkt** war 400 Stück Rindvieh und 200 Pferde und Fohlen, wovon der größte Teil verkauft wurde. Durch die Anweſenheit fremder Händler wickelte ſich der Verkauf flott, zu äußerſt hohen Preiſen ab. Der nächſte Monatviehmarkt findet am Montag, den 1. Oktober ſtatt.

(Bahndienſt.) Ernannt zum Lokomotivführer 2. Klaſſe der Lokalbahnführer Herm. Daumer von Krumbach.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Ueber das **Concert** der Geſchwiſter Erneſtine u. Elmire Boucher aus Paris, welches vergangenen Sonntag im „Deutſchen Haus“ in Nördlingen ſtattfand, laſſen wir den Bericht folgen. Der „Nördl. Anz.“ ſchreibt: Wer kennt nicht von ſeiner Jugendzeit her die rührende Geſchichte: „Der arme Muſikant und ſein College“ von W. O. v. Horn, nach welcher ein im Wiener Prater des Weges daherkommender Unbekannter einem armen Bettler die Geige aus der Hand nahm und ſo lange und wundervoll ſpielte, daß der Hut des armen Mannes von den begeiſterten Umſtehenden mit Kupfer, Silber und Gold gefüllt wurde. „Wer war das?“ rief das Volk. — Da trat ein Herr vor und ſagte: „Ich kenne ihn ſehr wohl, es war der ausgezeichnete Geiger Alexander Boucher, welcher hier ſeine Kunſt im Dienſte der Barmherzigkeit übte. Laßt uns aber auch ſein edles Beiſpiel nicht vergeſſen!“ Und abermals füllte ſich der Hut „Boucher, lebe hoch!“ rief der Herr, und: „Hoch! hoch! hoch?“ rief das Volk. Und der Invalide faltete ſeine Hände und betete: „Herr, belohne Du's ihm reichlich“ — Alexander Boucher war nicht nur ein ausgezeichneter Künſtler (galt er doch als einer der beſten Geiger ſeines Jahrhunderts), ſondern auch ein guter Menſch. Vor ungefähr 30 Jahren wurde er in Paris zu Grabe getragen, aber nicht mit ihm ſeine Kunſt. Sie lebt noch fort, wie wir bei dem vorigen Sonntag im Deutſchen Haus dahier von den beiden Enkelinnen des berühmten Alexander Boucher, Frl. Erneſtine (Violinvirtuoſin) und Elmire Boucher (Pianiſtin) veranſtalteten Konzerte uns zu überzeugen Gelegenheit hatten. — Die Palme des Abends gebührt unſtreitig Frl. Erneſtine. Es iſt geradezu ſtaunenswert, über welch eminente Technik die noch ſehr junge Dame verfügt. Die größten Schwierigkeiten, an welche ſich ſelbſt gereifte Künſtler ſelten wagen, wie künſtliche Flageolets einfach und in Doppelgriffen, perlende Staccati ſowohl im Auf-, wie im Abſtrich, eingeſtreute Pizzicati mit der linken Hand ꝛc. überwindet ſie mit einer geradezu verblüffenden Sicherheit u. Leichtigkeit. Dieſe ſelten gehörte Fertigkeit im Verein mit ſchöner Tonbildung, tadelloſer Reinheit, gefühlvollem Vortrag und einer für eine ſo junge Dame bewundernswerthe Ausdauer trotz einer ziemlich kräftigen und energiſchen Bogenführung iſt von beſtrickender Wirkung. Sämmtliche ſehr ſchwierige Nummern des Programms, darunter das herrliche dreiſätzige Konzert von Mendelsſohn, zwei ſpaniſche Tänze (Andalouſe und Zapateado) von P. Saraſate, eine Phantaſie über ruſſiſche Themen von Wieniawsky und Ballade und Polonaiſe von Vieuxtemps, Romanze von Rubinſtein und Mazurka von Wieniawsky, ſowie der Hexentanz von Paganini (ein Stück voll gehäufter ausgeſuchter Schwierigkeiten) brachte ſie meiſterhaft zum Vortrage und riß das anweſende Publikum zu frenetiſchen, langanhaltenden Beifallsäußerungen hin, welche die liebenswürdige Künſtlerin zu einer doppelten Dreingabe: Das Ständchen von Schubert und die wahrhaft reizende Idille; „Vöglein auf dem Baum“ von Miska Hauſer veranlaßten. Es war alſo ein recht genußreicher Abend, der uns von dem trefflichen Geſchwiſterpaar Boucher geboten wurde. Möge den jungen wackeren Künſtlerinnen ein voller Saal beſchieden ſein! Ihre Leiſtungen verdienen es. Das Geſchwiſterpaar wird dahier morgen Sonatag den 23. Septbr. abends 8 Uhr im Saale des Gaſthofes zur „Poſt“ ein Concert geben, worauf wir ein kunſtliebendes Publikum darauf aufmerkſam machen.

Ein Bauer von **Obergeſſertshauſen** wollte ſeinem Stier den Naſenring einziehen, wobei ihm der Aufhofer half. Kunſtgerecht wurde das Thier geknebelt, ſo daß es bald in die Kniebeuge ſank. „So iſt es recht, jetzt iſt er brav,“ rief der fachkundige Nachbar dem Wunderdoktor zu, und ſie fügten den Ring ſchnell ein. Die Zähmungsverſuche der beiden Thierbändiger waren von ſehr nachhaltigem Erfolge. Als die Feſſel fiel, ſtand der Stier nicht mehr auf. Die Operation war gelungen, der Patient aber todt.

Notizen.

Von einem Bayern, der zur Zeit in Rom weilt und jüngſt mit anderen Romfahrern Audienz beim hl. Vater hatte, wird aus der Siebenhügelſtadt unterm 16. ds. geſchrieben: Heute nachmittags 5 Uhr empfing Se. Heiligkeit der Papſt den hauptſächlich aus Oeſterreichern und Bayern beſtehenden, am 3. d. Mts. in Innsbruck zuſammengetretenen Pilgerzug in ſeinen Privatgemächern in Audienz. Se. Heiligkeit geruhten an jeden Einzelnen einige freundliche und herzliche Worte zu richten und denſelben mit dem apoſtoliſchen Segen zu entlaſſen. Alle Pilger ohne Ausnahme waren freudigſt überraſcht von der geiſtigen und körperlichen Friſche, ſowie von der klaren, lebhaften Stimme des ehrwürdigen Greiſes. Einen bayeriſchen Offizier entließ Se. Heiligkeit mit den Worten: „Ich ſegne Sie und die tapfere bayeriſche Armee.“

Glückliches Amerika. Die „Aerztliche Rundſchau“ berichtet: Ein amerikaniſcher Arzt beabſichtigte, ſeine Köchin zu heirathen, befürchtete jedoch, damit Anſtoß zu erregen. Da hörte er, daß in Chicago eine „Fakultät exiſtire, die in ſechs Monaten einen Doktor fix und fertig liefere. Er ſandte die Köchin dorthin, führte ſie nach ſechs Monaten als „Doktorin“ heim und praktizirt jetzt mit ihr gemeinſam. Glückliches Amerika!

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

3. Dienstag 18. September, vormittags halb 9 Uhr: Joſeph Glöttner, Taglöhner von Oberthürheim. Verbrechen der Nothzucht u. a. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. Glöttner iſt 34 Jahre alt und ſchon öfter beſtraft. Er hat am 6. April d. J. in der Gegend von Buttenwieſen drei ſchwere Strafthaten verübt. Zuerſt erbrach er einen im Felde ſtehenden Schäferkarren und ſtahl daraus eine Tabakspfeife und ein Terzerol, welches er in Buttenwieſen verkaufte. Dann lauerte er einem jungen Mädchen aus einem Nachbarort auf, welches auf dem Heimwege von Buttenwieſen war, vergewaltigte es und nöthigte es zur Herausgabe ſeiner Baarſchaft. Schließlich brach er noch in der Nähe von Wortelſtetten einen Schäferkarren auf und entwendete aus demſelben einen Ueberzieher und andere Kleidungsſtücke. Er wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände befunden und hierauf in Uebereinſtimmung mit dem Antrage der kgl. Staatsbehörde zu 10 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte und Zuläſſigkeit Polizeiaufſicht verurtheilt.

4. Dienſtag, 18. September, **nachmittags** halb Uhr: Joſ. Böhringer, Schuhmacher von Elling Verbrechen der Nothzucht. — Böhringer, 32 Ja alt und ſchon öfter wegen Bettelns und Landſtrei ei beſtraft, iſt beſchuldigt, am 3. April d. J. ge Abend auf ein auf den Wieſen weſtlich von Un thürheim arbeitendes Bauernmädchen von Obert heim ein unſittliches Attentat verübt zu haben. Er leugnet und die betreffende Perſon ihn nicht als den Thäter zu bezeichnen vermag, der im vorhe gehenden Falle abgeurtheilte Glöttner aber das gleiche Verbrechen nur drei Tage ſpäter und nur etwa Stunden von der hier in Frage kommenden Stelle verübte, ſo liegt es nicht außer dem Bereich der Mög lichkeit, daß letzterer der Thäter ſein könnte, und wird deßhalb noch einmal vorgeführt; *aber auch* vermag die Zeugin nicht zuverläſſig *als den Thä* zu erkennen. Da die Geſchworenen *die Schuldfra* verneinen, wird der Angeklagte *freigeſprochen.*

5. Mittwoch 19. September, *vormittags halb* 9 Uhr: Sabine Thumann, Kellnerin von Zandt. *Verbrechen* wider das Leben. Die Angeklagte iſt *21* Jahre alt und war zuletzt im Centralbahnhof in Ingolſtadt bedienſtet. Dort gab ſie am 28. Februar ds. Js. in ihrer Schlafkammer einem Kinde das Leben, welches bald nach der Geburt todt unter ihrer Bettdecke gefunden wurde. Schon äußere Merkmale deuteten darauf hin, daß das Kind erſtickt worden war; die Angeklagte leugnet aber, demſelben etwas gethan zu haben. Die Obduction ergab jedoch Erdroſſelung als Urſache. (Schluß folgt.)

Dem Tode entriſſen!

Dankſchreiben, wie das nachſtehend amtlich beglaubigte Zeugnis des Herrn Carl Sack zu Bornſtedt b. Eisleben, bedürfen und auf das Ueberzeugendſte, daß von allen, ſeither zur Bekämpfung der Lungenſchwindſucht empfohlenen Mitteln keines von ſo andauerndem und glänzendem Erfolge bewährt hat wie die jederzeit koſtenfrei erhältliche Sanjana-Heilmethode. Herr Carl Sack ſchreibt: An die Direktion des Sanjana-Inſtitutes zu Egham (England).

Es gereicht mir zur großen Freude Ihnen mitzutheilen zu können, daß mein Lungenleiden mit ſtarkem Bluttverluſt, welches mich ſeit 10 Jahren gequält, in letzter Zeit mich aber ganz arbeitsunfähig gemacht hatte und immer ſchlechter wurde, ſo daß ich alle Hoffnung auf Wiedergeneſung *aufgegeben hatte,* ſich nun wieder durch Gottes Hilfe und *Ihre werte Heilmethode* ſoweit gebeſſert hat, daß ich wieder *leichte Arbeit verrichten* kann. Ich ſage Ihnen daher meinen herzlichſten Dank für Ihren mir in ſo reichlichem Maße geleiſteten Beiſtand u. kann Ihr wertes Inſtitut einem jeden ähnlich Leidenden beſtens empfehlen.

Ihr dankbarer Carl Sack,

(Amtlich beglaubigt durch den Herrn Gemeindevorſteher Braune z. Bornſtedt.)

Die Sanjana-Heilmethode, beweiſt ſich von zuverläſſiger Wirkung bei allen heilbaren Lungen-, Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Rechnungen

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

August Piſchinger.

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichnete gibt hiemit bekannt, daß ſie während der Krankheit ihres Mannes das

Schäffler-Geſchäft

in unveränderter Weiſe fortführt.

Geneigten Aufträgen ſieht entgegen

Babette de **Cortin,**
Krumbach.

Hans Reiss, Weinhandl. Krumbach.

Empfiehlt **griechiſche Weine:**
Rombola, weiß,
Malvaſier, rot, ſüß &
Kalavryta rot, herb!

Schafweideverpachtung.

Am Donnerſtag, den 27. Sept. 1894
nachmittag 5 Uhr,
wird im Schnell'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895 öffentlich verpachtet. Zugleich wird auch die **Winterſchafweide** für 1894 verpachtet, wozu Pachtliebhaber einladet.

Unterwieſenbach, den 17. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Jeckle, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Samſtag, den 29. September 1894
nachmittags 5 Uhr
im **Gollmitzer**'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895 und die **Winterſchafweide** pro 1894.

Pachtliebhaber ſind hiezu freundlichſt eingeladen.

Deiſenhauſen, den 16. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Hampp, Bürgermeiſter.

Druckarbeiten aller Art **liefert billigſt die Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.**

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

14. Fortſetzung.

Das hörte ſich ganz gut an, mich erfüllte dieſe veränderte Taktik jedoch t Sorge. Ich wurde fieberhaft ängſtlich und brachte Tag und Nacht mit den beſchreiblichſten Fragen zu. Meine Angſt wurde durchaus nicht beſeitigt, als eines Tages erfuhr, daß alle Vorbereitungen, das große Haus für die Hoch t herzurichten, plötzlich abgebrochen ſeien, daß die Aerzte Fräulein Dudleigh n Aufenthalt in einem wärmeren Klima angeordnet und daß demzufolge ſi id ihr Gemahl gleich nach der Hochzeit nach den Bermuda-Inſeln ſegeln wür , um dort ihren Aufenthalt zu nehmen, bis die junge Frau ganz geſund ſei. ch traute meinen Ohren nicht, ich zweifelte an dieſer Thatſache; ich traute Ur art nicht und am wenigſten einer Anderen, deren Namen ich nicht einmal vor r ſelbſt erwähnen mochte.

Und dennoch ſollte ich an ihr nicht gezweifelt haben, daß die Flammen, elche ſtets im Grunde ihrer Augen loderte, auch jetzt noch nicht verlöſcht ſein ürde. Ich hätte ſollen wiſſen, daß, war ſie auch ſtets kühl gegen mich ge eſen, ſie es doch niemals gegen ihn war, und hätte mich ſollen auf Alles vor reiten. Aber ich that es nicht. Ich kannte weder das Maß von der Bosheit quarts noch von der Verzweiflung einer Anderen. Hätte ich davon dieſe Ah ng gehabt, ſo würde ich mich nicht hier in einer Höhle als ein enttäuſchter ann vergraben haben, während ſie —

Aber ich greife meiner Erzählung vor. Nach den Berichten, welche ich eben mitgetheilt, hörte ich nicht eher etwas, als in der Hochzeitswoche. Da m eine von Fräulein Dudleighs Dienerinnen mit einem Billet zu mir, deſſen eſultat war, daß ich am Nachmittag ausging, Fräulein Dudleigh im Wagen mir vorüberfuhr und als ſie mich ſah, den Wagen anhalten und mich zu ih nſteigen hieß; worauf wir eine Strecke gemeinſam fuhren.

„Ich möchte mit Ihnen ſprechen, ſagte. „Ich habe Ihnen eine Frage orzulegen und möchte ſie um eine Gunſt bitten. Würden Sie mir Gefälligkeit weiſen, ſtotterte ſie, während ihre Augen ſich mit Thränen füllten, „und bei einer Hochzeit zugegen ſein?"

Schon öffnete ich meine Lippen zu einer ſchnellen Verneinung, aber ich chloß ſie wieder, ohne zu ſprechen. Weshalb ſollte ich ihr ſchließlich dieſen Wunſch nicht erfüllen? Konnte ich größere Pein erdulden, wenn ich der Feier ichkeit beiwohnte, als wenn ich in meinem Zimmer, gelöſt von aller Welt darüber nachdachte und ſie mir vergegenwärtigte. Sie würde gleichfalls dort ſein, natürlich, aber brauchte ich ſie denn anzuſehen? Und wenn er oder ſie irgend einen Verrath planten, wo war dann mein Platz anders, als dort, wo ich von Nutzen ſein konnte? So entſchied ich mich denn, ihrer Bitte zu willfahren, noch ehe aus ihren Augen die Erwartung, wie ich mich entſchließen würde, geſchwunden war.

„Ja, ich werde kommen," ſagte ich.

Sie ſchöpfte tief Athem und lächelte.

„Ich danken Ihnen," fügte ſie hinzu; „ich danke Ihnen aufrichtig und von Herzen. Vielleicht, weil ich Ihnen faſt wie eine Schweſter zugethan bin; vielleicht aber auch, weil ich fürchte —" Sie hielt erröthend inne. „Ich meine nicht, fürchte — was ſollte ich auch fürchten? Edwin iſt ſehr gut gegen mich — ſehr gut. Ich wußte gar nicht, daß er ſo aufmerkſam und beſorgt ſein könnte." Sie ſeufzte abermals.

Ich fühlte, wie mir dieſer Seufzer durch Mark und Bein ging und während ich ſie anſah, faßte ich einen plötzlichen Entſchluß.

„Honora," ſagte ich — ich hatte ſie noch nie zuvor bei ihrem Taufnamen genannt — „geben Sie Ihr Glück nicht in Edwin Urquare's Hand. Sie haben noch drei Tage zur Ueberlegung. Sprengen Sie Ihre Feſſeln und ſuchen Sie, unbehelligt und unbehindert von Ihnen nicht zuſagenden Banden, ein anderes Klima auf, um den Seelenfrieden zu finden, den ſie als ſeine Frau nirgends finden werden."

Sie ſtarrte mich mit weit geöffneten Augen und flehenden Blicken dann, dann ſchüttelte ſie den Kopf und antwortete:

„Eine rückgängig gemachte Hochzeit in der Familie iſt gerade genug. Ich kann die Geſellſchaft nicht mit einer Wiederholung in Harniſch bringen. Aber ach, Mark, weshalb warnten Sie mich nicht früher? Ich glaube, ich hätte auf Sie gehört."

„Vergeben Sie mir," bat ich. „Sie wiſſen, daß es zuerſt anmaßend von mir geweſen wäre und nachher ſtand ſie im Wege."

„Ich weiß," antworte Honora und wandte ſich ab.

Ich ſah, daß ſie mich noch in ihrer Nähe behalten wollte, ſo ſagte ich: „Sie wollen nach Ihrer Hochzeit Albany verlaſſen?"

„Ich muß es, wenigſtens meint Edwin es. Er ſagt, daß ich in dieſem Klima meine Geſundheit niemals erlangen würde."

„Und gehen Sie gern fort?"

„Ja. Hier würde ich doch niemals glücklich ſein können, und vielleicht, wenn wir fern ſind und an Niemand anderes zu denken haben, als an uns ſelbſt, kommen dann Liebe und Vertrauen, von denen ich geträumt; auf jeden Fall tröſte ich mich mit dieſer Hoffnung."

„Aber, es iſt eine lange Seereiſe. Werden Sie Kraft genug haben, dieſelbe zu überſtehen?"

„Wenn ich ſie nicht habe, antwortete ſie mit traurigem Lächeln, „dann wird er frei ſein und ich ohne Skandal von einer Verbindung erlöſt, die ſie mit Mißtrauen erfüllt."

„Oh," rief ich aus, „wenn ich Ihr Bruder wäre, dürften Sie dieſe Verbindung niemals eingehen. Aber wie verhält es ſich mit Ihrem Vermögen?" fügte ich noch einer Weile hinzu, weil ich es für meine Pflicht hielt, Sie daran zu erinnern.

Sie erröthete leicht, aber antwortete in demſelben Sinne, in welchem ich geſprochen.

„Es bleibt nur ſehr wenig ſein Eigenthum. Mein Vormund beſtand darauf. Fragen Sie mich nicht weiter, Mark."

„Nach Nichts von ſo perſönlicher Art," verſprach ich. „Aber um etwas Anderes möchte ich Sie befragen — können Sie nicht errathen, was es iſt? Marah!"

Dieſe Worte kamen mit Anſtrengung über meine Lippen und ſchmerzten mich nicht minder als ſie. Aber ſie antwortete tapfer.

„Marah kehrt nach Schenectady zurück und zwar am Tage unſerer Abreiſe. Ich hoffte, ſie würde nicht bis zur Hochzeit hier bleiben, aber es ſcheint, als trüge ſie ein ſonderbares Verlangen danach, den Menſchen gegenüberzutreten, die in den letzten Wochen ſo unumwunden über ſie geſprochen. Und was könnte ich thun, um ſie zu entfernen?"

„Laſſen Sie ſie bleiben," flüſterte ich; aber ſie mag ihr Benehmen wohl bedenken, denn zwei Augen werden ſie bewachen und ſich bereit halten, jeden Verrath zu rächen."

„Sie werden Nichts zu rächen haben," ſagte Honnra, „das liegt Alles in der Vergangenheit."

Ich betete zum Himmel, daß Sie Recht behalten möge und verabſchiedete mich bald darauf von ihr. Ich ſah weder ſie noch irgend einen Anderen wieder, bis ich drei Tage ſpäter als Zeuge der Traufeierlichkeit das Dudleig'ſche Haus betrat.

Kapitel 14.

Eine Kaſſanda.

Fräulein Dudleigh hatte — vielleicht durch den unliebſamen Eklat veranlaßt, welcher der unterbrochenen Hochzeitsfeier ihrer Couſine gefolgt war, es vorgezogen, ihre eigene Hochzeit ſo ſtill wie möglich im Hauſe zu feiern. Daher waren nur ihre nächſten Freunde eingeladen, dieſe waren indeſſen doch zahlreich genug, um ſämmtliche im Erdgeſchoß gelegenen Räume zu füllen.

Als ich eintrat, erlitt die Unterhaltung eine plötzliche Unterbrechung; doch das hatte ich erwartet. Wenn irgend etwas das Intereſſante der Feier erhöhen konnte, ſo war es meine Anweſenheit. Dieſes fühlend, beachtete ich keinen Einzigen, ſondern nahm ruhig den Platz ein, welchen ich mir ſelbſt gewählt. Hier wartete ich mit einem Geſicht, das ſo ſtarr und undurchdringlich war, wie eine Maske, aber mit vor Zorn und Liebe brennendem Herzen, nicht auf das Erſcheinen der Braut, ſondern auf diejenige, welche in dieſer Stunde als meine Gattin hätte an meiner Seite ſtehen ſollen.

Aber ich hatte mich verrechnet, indem ich glaubte, ſie würde mit dem Brautpaar eintreten. Selbſt ihre Dreiſtigkeit und Anmaßung ſchreckte vor einer ſolchen Herausforderung zurück und nicht eher, als Fräulein Dudleigh mit ihrem Verlobten den mit meiner Vergangenheit ſo verknüpften Platz eingenommen hatte, beſchlich mich jenes eigenthümliche Gefühl, das mich ſtets gefangen nahm, wenn Marah in daſſelbe Zimmer trat, in welchem ich weilte. Einer zwingenden Gewalt folgend, ſuchte ich ſie mit eifrigen Blicken und entdeckte ſie, wo die Menge am dichteſten und die Schatten am dunkelſten waren. Sie ſah mich gerade an und in ihren großen Augen lag ein Ausdruck, welchen ich damals nicht verſtand und von welchem ich mich ſeitdem quälend gefragt, waren es Reue, Bitte, Lebewohl oder Verzweiflung, die daraus ſprachen? Mitunter glaubte ich ſogar, es ſei Furcht geweſen; mitunter auch — doch, wozu dieſe Selbſttortur? Es war eben damals ein für mich unleſerlicher Ausdruck, und ſelbſt in der Erinnerung iſt er nichts Anderes. Aber was es auch ſein mochte, mein Stolz ſchwolz vor demſelben dahin und eine Fluth der früheren Gefühle überſtrömte mein Herz und machte es für einen Augenblick ſchwach. Aber ich beherrſchte mich, wenigſtens ſoweit, als ich von meinem Empfinden nichts merken ließ; und meinen Blick von der Stelle wegwendend, welche mich nur zu lange wie im Zauber gebannt gehalten, widmete ich meine Aufmerkſamkeit jetzt der Braut.

Sie ſah herrlich aus — ſchöner, als ſie irgend Jemand ſeit Wochen geſehen. Zarte Röthe belebte ihre Wangen und in ihren Augen leuchtete eine ſeltſame Erregung, welche von Glück verurſacht worden. Doch, jemehr die Ceremonie vorſchritt, welche ſie zur Gattin des falſchen Weſens an ihrer Seite machte, deſto mehr ſchwand dieſer Glücksſchimmer, bis ſie wieder vollſtändig erblaßte.

Er dagegen war blaß bis zu demſelben kritiſchen Momente. In dem Maße, wie ihre Geſichtsfarbe wich, nahm die ſeine an ſtrahlender Röthe zu, und als der Geiſtliche ſich zurückzog und die Freunde ſich um ihn zu ſchaaren begannen, da wurde er ſo lärmend fröhlich, daß mehr als Einer ihn argwöhniſch betrachtete und einen mitleidigen Blick auf die jetzt ſtille und unbewegliche junge Frau warf.

Inzwiſchen bemühte ich mich, mehr von Marah zu ſehen; aber ſie hatte ſich zurückgezogen und war nirgends zu finden. Die Luſtigkeit trieb immer höherer Wellen, der Wein wurde freigiebig eingeſchänkt und der Bräutigam trank mit immer ſteigender Erregung, ſah aber niemals nach ſeiner jungen Frau, deren Blicke ſich mehr als einmal ſo flehend auf ihn hefteten, daß mehr als Einer unter den Gäſten ſchmerzlich davon berührt wurde. Endlich erhob ſie ſich, und auf dieſes Signal ſetzte er ſein Glas hin und ſchickte ſich mit einer leichten Verneigung gegen die Geſellſchaft an, ihr aus dem Zimmer zu folgen. Sie gingen dicht an dem Platze vorüber, an welchem ich ſtand, und ich fing einen Blick von ihm auf. Es war ein lachender, aber es lag eine Unruhe darin — vielleicht auch noch mehr aber ich fand nicht Zeit, danach zu ſuchen, denn in dieſem Momente fühlte ich mich am Arme von dem Kleide der jungen Frau geſtreift und ich wandte mich um, ihr den lächelnden Friedensgruß zu geben, nach welchem, wie ich wußte ihr liebevolles Herz verlangte.

„Sie warten, bis wir abreiſen?" flüſterſte ſie mir zu. Ich nickte und lächelte abermals. Sie gingen weiter, während ich in jener Stimmung ſtehen blieb, die den Menſchen mitten im Gewühle fröhlicher Nebenmenſchen doch einſam und verlaſſen macht, wie einen Einſiedler. Nicht eher erwachte ich aus dieſer Geiſterabweſenheit, bis mich wieder das beunruhigende Gefühl beſchlich, von welchem ich ſchon ſo oft geſprochen, und dieſes mir ſagte, daß etwas geſchehen würde, was für mich vom großen Intereſſe ſei. Aufblickend befand ich mich in dem großen Raume allein. Während meiner Träumerei waren die Gäſte hinausgegangen, ohne daß ich es bemerkt hatte. Aber die Braut hatte das Haus noch nicht verlaſſen.

Sie kam in dieſem Augenblicke die Treppe herab und dies war es, was mich in die Wirklichkeit zurückgerufen hatte. Er ging neben ihr, und hinter ihnen wie ein Geſpenſt von einem Treppenabſatz zum andern gleitend, kam Marah, gleichfalls im Reiſecoſtüm, doch ohne Hut. Sie alſo ſchien erſt ſpäter aufzubrechen.

Ich hatte nicht erwartet, ihr ſo nahe zu kommen und — da ich meinen Muth ſinken fühlte, trat ich einige Schritte vor und ſchloß mich der Gruppe der Dienerſchaft an.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Neue Rüſtungen trotz Defizit. Die Niederlande haben bereits anderen europäiſchen Staaten die Kunſt abgelauſcht, wie ein Land es anzupacken hat, um es dem wirthſchaftlichen Untergange entgegenzutreiben. Obwohl laut Budget das Defizit für 1895 ſchon acht Millionen beträgt, ſollen noch $9^1/_2$ Millionen Gulden für militäriſche Zwecke gepumpt werden, um eine beſſere Bewaffnung der Armee und Flotte herbeiführen zu können.

China u. Japan. Daß es nicht ſo ſehr auf die numeriſche Stärke einer Armee, denn auf deren Disziplin und Ausbildung ankommt, um vor dem Feinde zu beſtehen, das ſieht man jetzt recht deutlich wieder an Japan, deſſen Streitkräfte weit hinter denen Chinas zurückbleiben, trotzdem aber Sieg auf Sieg erfechten. So iſt nun faſt der geſammte chineſiſche Generalſtab gefangen genommen, der größte Theil der chineſiſchen Armee in die Flucht geſchlagen und weiter ſind 4 chineſiſche Kriegsſchiffe von den Japanern vollſtändig vernichtet worden. Wenn das Kriegsglück Japan jetzt noch einige Zeit hold bleibt, dann dürfte es China wohl bitter bereuen, mit dem Mikado angebunden zu haben.

Vermiſchtes.

Der bayeriſche Handwerkerbund hat in ſeiner Verſammlung in Mindelheim am 17. ds. Mts. einſtimmig folgende Reſolution gefaßt. Der 11. bayer. Handwerkertag erklärt, daß, ſoferne man nicht den gänzlichen Ruin des Handwerkerſtandes herbeiführen will, beſſere Schutzgeſetze für denſelben geſchaffen werden müſſen. Er erkennt als ſolche die Einführung des Befähigungsnachweiſes und den vom letzten Innung- und Handwerkertage in Berlin einſtimmig angenommenen Organiſationsentwurf für den Entwurf für das Handwerk an und pflichtet demſelben ganz und voll bei. Ferner ſpricht er die beſtimmte Erwartung aus, daß ein das Handwerk zufriedenſtellender Organiſationsentwurf in der kommenden Reichstagsſeſſion vorgelegt wird. Er proteſtirt ſo lange gegen jede weitere Belaſtung des Handwerks durch neue ſozialpolitiſche Geſetze, bis der Organiſationsentwurf Geſetzeskraft erlangt hat und das Handwerk in der Lage verſetzt iſt, weitere Opfer zu bringen. Der bayer. Handwerkertag fordert alle handwerkerfreundlichen Parteien auf, in dieſem Sinne im Reichstage thätig zu ſein und dafür zu wirken, daß die gerechten Forderungen des Handwerks zum Durchbruch gelangen. Schließlich wurde folgende Reſolution einſtimmig angenommen: „Der 11. bayeriſche Handwerkertag erkennt mit Dank den von der kgl. bayeriſchen Staatsregierung beim Bundesrath eingereichten Antrag auf Beſchränkung des Hauſirhandels an und erwartet, daß derſelbe baldmöglichſt in Vollzug geſetzt werde, da das Hauſirerunweſen für den ſeßhaften Handwerkerſtand eine ſchwere Schädigung hervorruft.“ — Zuletzt referirte Magiſtratsrath Nagler aus München über das Filialgeſchäfts-Unweſen und empfahl folgende einhellig angenommene Reſolution: „Der 11. bayeriſche Handwerkertag erblickt in dem durch die ſchrankenloſe Gewerbefreiheit hervorgerufenen Filialgeſchäftsunweſen eine ſchwere Schädigung des auf ſolider Baſis beruhenden ſeßhaften Gewerbeſtandes. In der Erwägung, daß eine Abhilfe dringend geboten iſt, ſpricht derſelbe die beſtimmte Erwartung aus, daß die verbündeten Regierungen dieſen Mißſtänden entgegentreten und insbeſondere dahin ihre Thätigkeit entwickeln, daß 1) ſämmtliche Filialgeſchäfte zu einer höheren Steuer herangezogen werden und zwar progreſſiv nach der Zahl derſelben; 2) daß derjenige einer ſtrengen Strafe unterliegt, der einen Strohmann auf eine ſolche Filiale hinſetzt und unter Mißachtung von Treu und Glauben im Erwerbsleben und Ueberſchreitung des Konkurrenzrechtes ſeine Waare unter dem Selbſtkoſtenpreis verkauft. Der Handwerkertag erklärt, daß es Pflicht jeder chriſtlichen Familie iſt, die ſoliden chriſtlichen Geſchäfte zu unterſtützen, andernfalls ſie ſich zum Mitſchuldigen an der Vernichtung unſres deutſchen Mittelſtandes machen. — Aus den Verhandlungen des Delegirtetages iſt hervorzuheben die Wahl von Kaiſerslautern als Vorort des nächſten Delegirtentages.

Lauingen, 19. Sept. Der hieſige Stadtmagiſtrat hat dem Hrn. Dr. Kleitner die Ueberlaſſung der ſtädtiſchen Turnhalle für Abhaltung einer Bauernbunds-Verſammlung verweigert, weil dieſe Halle ſtatutengemäß nur hieſigen Vereinen für Vereinsfeſte und Konzerte eingeräumt, für politiſche Zwecke überhaupt nicht abgegeben werden darf. Der Beſchluß findet unter der Bürgerſchaft allgemeine Billigung.

Obenhauſen, 16. Sept. Vor einigen Tagen wurde der verheiratete Söldner Georg Hampp von Obenhauſen von ſeinem Pferde in der Schmiede derart ins Geſicht geſchlagen, daß der Unterkiefer entzwei ſprang und der Verunglückte jetzt nur Milch mittels eines Rohres zu ſich nehmen kann.

München, 14. Sept. Die Einſtellungstermine für die Einjährig-Freiwilligen iſraelitiſchen Confeſſion ſind mit Rückſicht auf die Neujahrstage, die auf den 1. u. 2. Oktober fallen, auf 3. u. 4. Okt. feſtgeſetzt.

Laaberberg, 14. Sept. Se. k. Hoheit Prinz-Regent Luitpold von Bayern geruhte — auf eine Zeitungsnotiz hin — dem beim Brande in Niederrulenbach am 31. vor. Mts. unverglückten und arbeitsunfähig gewordenen Feuerwehrmanne, Sattlermeiſter Georg Reiſchl von Alzhauſen, Gemeinde Laaberberg, aus der Privatkaſſe eine momentane Unterſtützung von 100 Mark allergnädigſt zu bewilligen.

Ulm, 20. September. Auf der Bahnlinie bei Langenau hat ſich geſtern Nachts halb 11 Uhr ein ſchweres Unglück ereignet. Ein Hilfsbahnwärter hatte vergeſſen, vor dem Herannahen des letzten Zuges von Heidenheim die Schranke zu ſchließen. Der Lan auer Bote Beſt mit ſeinem zweiſpännigen Fuhr paſſierte eben das Geleiſe, als der Zug heranbrau Das ganze Fuhrwerk wurde zertrümmert, die Pf waren ſofort todt. Der ſchwer verwundete Bote ſ nach einer Viertelſtunde. Die Maſchine nahm we keinen Schaden, doch mußte ein Pferd mit Wi und Hebebäumen aus den Pfuffern herausge werden, bevor der Zug weiter fahren konnte.

(Ein **Zentner** Pflaumen für — **fünf Pfennige.**) Wie reich der Segen an allen S Obſt dieſes Jahr iſt, geht wohl am deutlichſten der Thatſache hervor, daß bei den öffentlichen verſteigerungen in der Maingegend Niemand Erhebliches für Pflaumen bieten will. So bei einer Obſtverſteigerung bei Tauberbiſchofsh die vom Rentamt amtlich abgehalten wurde, ein B gelber Pflaumen, der größte in der ganzen Ge kung, für eine Mark (!) losgeſchlagen. Da der Ba einen Ertrag von über ſechs Zentner Pflaumen liefer ſo kommt der ganze Zentner nicht höher als — 1 Pfg. zu ſtehen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

Mittwoch 19. September, vormittags halb 9 Uhr: Sabina Thumann, Kellnerin von Zandt. Verbreche wider das Leben. (Schluß.) Die Geſchworene ſprechen die Angeklagte ſchuldig unter Annahme mil dernder Umſtände, worauf ſie zu $3^1/_2$ Jahren Gefän niß verurtheilt wird, wovon 3 Monate Unterſuchungs haft in Abrechnung kommen.

6. Mittwoch 19. September, nachmittags halb 4 Uhr: Anna Wurfbauer, Metzgerstochter von Hohen wart. Verbrechen des Meineides. — Anna Wur bauer, 19 Jahre alt, hat in einer von ihr gegen d Oekonomen und Unterhändler Alois Attenberger Moosburg angeſtrengten Alimentations-Klage ein Meineid geleiſtet, indem ſie am 23. Mai ds. Js. der Civilkammer des kgl. Landgerichtes Neuburg ſchwor, daß ſie in der Zeit vom 13. Mai bis 1 September 1891 mit keiner anderen Mannsper Umgang gepflogen habe, während dies am 27. 1891 doch der Fall geweſen iſt. Vormittags ſie geſchworen, nachmittags kam ſie wieder zum Ge und erklärte, daß ſie einen falſchen Eid geleiſtet ha worauf ſie gleich verhaftet wurde. Bezeichnend wa daß die Angeklagte bei der Ableiſtung des Eide eine eigenthümliche Körperhaltung einnahm, damit d Eid „unſchädlich“ durch den Körper gehe — ein im mer noch nicht ausgerotteter ländlicher Aberglaub Ihr früheres Geſtändniß hält ſie heute aufrecht. B der vorliegenden Selbſtanzeige bejahen die Geſchwo nen außer der Schuldfrage auch eine den rechtzeitig Widerruf (§ 158 des RStGB.) betreffende Unterfr Die Angeklagte wird hierauf zu 6 Monaten Gefä niß verurtheilt.

Todes-Anzeige & Danksagung.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsern innigstgeliebten Gatten, Vater, Bruder, Schwager, Schwiegervater, Grossvater und Onkel, den ehrengeachteten

Herrn Alois Zwiebel

Privatier

am Montag, den 17. ds. vormittags $10^1/_2$ Uhr, nach längerem Leiden, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, im 73 Lebensjahre zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen. Zugleich sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten für die zahlreiche Beteiligung bei der Beerdigung und dem Leichengottesdienste unsern innigsten Dank aus. Besonderen Dank erstatten wir dem hochw. H. Vikar Schmuck von Neuburg für die vielen Krankenbesuche und die trostreiche Rede am Grabe des theuern Verblichenen.

Um stilles Beileid bitten:

Halbertshofen, Oberried und Bubesheim, den 20. September 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE. 12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE. Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Bismark-Häringe,

kleine und große Doſen ruß. Kronſardinen, holl Häringe haltbare Winterwaare, **Rollmops** ſind jetzt zu haben, für Wiederverkäufer und Wirthe billigſt, bei **Jos. Baader**, Wachszieher.

Zaiertshofen.

Kommenden **Sonntag, den 23. Sept.** nachmittag 2 Uhr, findet bei dem Unterzeichneten

Hammeltanz

mit Muſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Bernhard Mang,
Brauereibeſitzer.

Bekanntmachung.

Collekte für die ſchwäbiſchen Taubſtummen Anſtalten Augsburg und Dillingen betr.

Nachſtehend wird das Ergebnis der im Amtsbezirke Krumbach in rubr. Betreffe vorgekommene Collekte bekannt gegeben

Krumbach, den 13. September 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

№ cur.	Namen der Pfarrei	ℳ	₰	№ cur.	Namen der Pfarrei	ℳ	₰
1.	Aichen	5	20	18.	Memmenhauſen	7	
2.	Aletshauſen	1		19.	Mindelzell	2	45
3.	Attenhauſen	1	40	20.	Münſterhauſen	4	
4.	Balzhauſen	7	75	21.	Nattenhauſen	2	80
5.	Behlingen	1	85	22.	Neuburg a/K.	1	50
6.	Billenhauſen	5		23.	Niederraunau	6	
7.	Breitenthal	6	40	24.	Obergeſſertshauſen	5	50
8.	Burg	1	50	25.	Oberwieſenbach	3	50
9.	Deiſenhauſen	3		26.	Stoffenried	2	20
10.	Ebershauſen	1	60	27.	Thannhauſen	4	50
11.	Edelſtetten	2	70	28.	Unterbleichen	2	80
12.	Edenhauſen	1	20	29.	Ursberg	3	05
13.	Ellzee	2	50	30.	Waltenhauſen	5	50
14.	Hasberg	4		31.	Wattenweiler	2	60
15.	Hauſen	2	20	32.	Winzer	6	
16.	Krumbach	5		33.	Ziemetshauſen	7	
17.	Langenhaslach	2	55				
	Summa 1	54	85		Summa 2	66	40
					Summa 1	54	85
					Geſammtergebnis	121	25

Bekanntmachung.

An die Ortspozeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Die Aichung und Stempelung von Fäſſern.

Es iſt zur Kenntniß des unterfertigten Amtes gelangt, daß Fäſſer, in welchen der zum Verkaufe kommende Wein den Käufern überliefert wird, ſowie ſolche, welche zur Bierausfuhr mit Anſpruch auf Rückvergütung des Malzaufſchlages verwendet werden, vielfach der geſetzlich vorgeſchriebenen Aichung und Stempelung nicht unterſtellt werden.

Nach Art 12 der Maaß- nnd Gewichtordnung für den Norddeutſchen Bund vom 17. Auguſt 1868, welche ſeit dem 1. Januar 1872 in Bayern als Reichsgeſetz eingeführt iſt, darf aber der in Fäſſern zum Verkaufe kommende Wein dem Käufer nur in ſolchen Fäſſern überliefert werden, auf welchen die den Raumgehalt bildende Zahl der Liter durch Stempelung beglaubigt iſt und finden eine Ausnahme hievon nur bezüglich desjenigen ausländiſchen Weines ſtatt, welcher in den Originalgebinden weiter verkauft wird.

Ferner dürfen gemäß § 2 Abſ. 2 der Anweiſung, betreffend die Rückvergütung des Malzaufſchlagen für ausgeführtes Bier vom 22. Dezember 1889 (Geſ.- u. Ver.-Blatt pro 1889 S. 684), zur Bierausfuhr mit Anſpruch auf Rückvergütung des Malzaufſchlages nur ſolche Fäſſer verwendet werden, welche bezüglich des Literinhalts nach Vorſchrift geaicht und auf denen der Aichſtempel, das Jahr der Aichung und der bei dieſer ermittelte Literinhalt deutlich eingebrannt ſind.

Die hienach aichpflichtigen Fäſſer ſind **alle drei Jahre** der **Nachaichung** und **wiederholten Stempelung durch den Aichmeiſter des Bezirks, welcher im Amtsbezirke Krumbach bei dem Nichtvorhandenſein von gemeindlichen organiſirten Faßaichanſtalten einzig und allein zur Vornahme der Aichungen ſolcher Fäſſer befugt iſt,** pünktlich zu unterſtellen.

Der Lauf der Aichperioden beginnt mit dem 1. Juni desjenigen Kalenderjahres, in welchem die letzte aichamtliche Beglaubigung nachweislich ſtattgefunden hat.

Da dieſe Vorſchriften, wie bereits erwähnt, bisher nicht überall den entſprechenden Vollzug gefunden haben, ergeht an die obengenannten Behörden der Auftrag, dieſelben auf ortsübliche Weiſe zur Kenntnißnahme der Betheiligten zu bringen, bei Vornahme der ihnen durch § 37 der revidirten Verordnung über die Normalaichungscommiſſion (Geſ.- u. Verordnungsblatt 1883 S. 65) zur Pflicht gemachten periodiſchen Unterſuchung der im öffentlichen Verkehre befindlichen Maße, Gewichte und Waagen die genaue Einhaltung derſelben nach jeder Richtung hin ſtrengſtens zu kontroliren und die hiebei wahrgenommenen Uebertretungen unnachſichtlich zur Anzeige zu bringen, gleichzeitig aber auch die zu beanſtandenden Gegenſtände zur Sicherung des ſtrafrechtlichen Verfahrens und insbeſondere mit Rückſicht auf die im Falle der Verurtheilung auszuſprechende Einziehung mit Beſchlag zu belegen.

Ferner ſind die Gewerbetreibenden darauf aufmerkſam zu machen, daß der Bezirksaichmeiſter ſich bereit erklärt hat, Aichungen auch auswärts vorzunehmen, ſo oft eine angemeſſene Anzahl von Fäſſern zu aichen iſt.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Ein **ordentlicher**

Bäckergehilfe

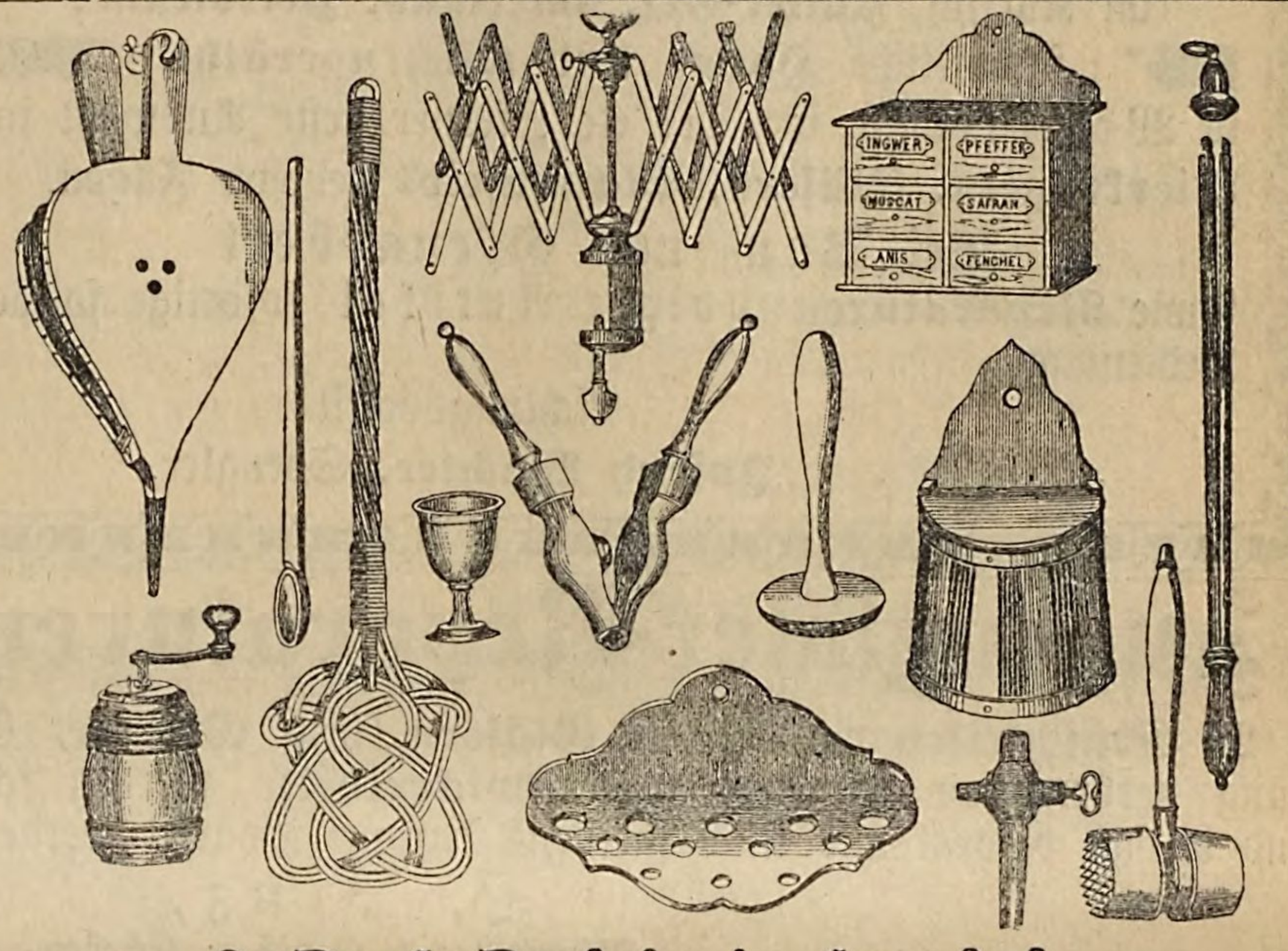
findet **dauernde** Beſchäftigung, und wird zum ſofortigen Eintritt geſucht. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tiſch- und Zuglampen.
Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,
Vorzugs-Preiſe,
diverſe Beſtandtheile.
Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte ꝛc. ꝛc.
amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff
empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Haus- und Küchen-



Geräthſchaften.

J. Dunſt, Drechsler in Krumbach.

Sonntag, den 23. Sept. 1894, abends 8 Uhr
im Saale zur Post

CONCERT

der Geschwister

ERNESTINE & ELMIRE BOUCHER

Violinvirtuosin Pianistin
Enkelinnen des berühmten Violinvirtuosen Alexander Boucher
aus Paris.

PROGRAMM.

1. Mendelssohn	Concert.	(Für Violine.)
2. Léonard .	Souvenier de Bâde	„ „
3. Sarasate	a) „Andalouse“	„ „
	b) „Zapateado.“	„ „
4. Liszt	„ Spinnerlied.“	(Für Clavier.)

Vorgetragen von Elmire Boucber.

5. Wieniawsky	Airs russes.	(Für Violine.)
6. Vieuxtemps	Ballade und Polonaise	„ „
7. Rubinstein	a) Romanze.	„ „
Wieniawsky	b) Mazurka	„ „
8. Mendelssohn	Rondo Capricioso,	(Für Claviir.)

Vorgetragen von Elmire Bouchner.

9. Paganini	Hexentanz	(Für Violine.)

Eintree 1 Mark.

Anſichten von Krumbach

auf Briefpapier und Poſtkarten **das Stück 3 dl.** empfiehlt

A. Piſchinger,
Papier- und Schreibwaarenhandlung.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute abend 7½ Uhr

Vereins-Verſammlung

im Gaſthauſe z. Bären dahier.

Der Vorſtand.

Geſangbücher
liefert billigſt die Papierhandlung von
Auguſt Piſchinger.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag abend 8 Uhr im Wiedemann'ſchen Gaſthaus.

Morgen Sonntag abend 8 Uhr in der Einsle'ſchen Weinſtube.

Der Vorſtand.

Apotheker F. Dotter's

Krampf- mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Billig!! **Billig!!**

Petroleum

rothes Penſylvaniſches Sicherheits=Petroleum, höchſte Leuchtkraft, geruchlos, nicht explodirend p. Pfd. 13 dl. bei 10 Pfd. 12 dl.
Viktoria Salon=Oel, cryſtallhell, geruchlos, nicht explodierend p. Pfd. 12 dl. bei 10 Pfd. 11 dl.
beſtes amerikaniſches Petroleum p. Pfd. 11 dl bei 10 Pfd. 10 dl.
ruſſiſches Maſchienenöl " " 35 "
beſtes " " ſäurefrei " " 40 "
ferners: alle Sorten Cylinder, Milchgläſer und Lampendochte billigſt. Sämmtliches bei Mehrabnahme entſprechend billiger empfiehlt geneigter Abnahme

M. Weber, Aletshauſen.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle alle Sorten

Häng-, Tiſch-, Wand-, Küchen- und Hand-

Lampen etc.

Brenner, Dochte, Cylinder jeder Art,
echt Korfſch. **Kaiſer-Oel, amerikan. Petroleum;**
ſämmtliche **Haus= und Küchengeräthe**
in Weisblech u. Email etc.; ferner beſte Auswahl in **Bierkrügeln, Gläſern, Stammſeidl** neueſter Façon.

Bei Bau- und Ofenarbeit

ſowie **Reparatnren** obiger Artikel ſofortige ſolide Bedienung.

Achtungsvollſt

Joſeph Wachter, Spengler.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern**, neue **Geſtelle**, Erſetzung zerbrochener **Brillen= und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Pelz=Waaren.

Das Neueſte in **Damenbarett Mützen**, Boa, **Muffe**, Handſchuhe und Regenſchirme, Radfahrer=Mützen empfiehlt zu den billigſten Preiſen **J. Zink, Kürſchner.**

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**=Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz=Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk=Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock.**

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel= und Farbengeſchäft **Hürben.**

Oefen

alte, noch ſehr gut erhalten, hut billig zu verkaufen

Lachenmaier, Schloſſer Hürben.

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein **Leiden** sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger u. sorgfältigster Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdaungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

Hubert Ulrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig erfundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäse Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und erläuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mark 1.25 und Mark 1.75 in: Krumbach, Thannhausen, Jllertissen, Weissenhorn, Jchenhausen, Dinkelscherben, Burgau, Babenhausen, Zusmarshausen, Günzburg, Leipheim, Ulm u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** Weststrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinsprii 100,0 Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0 Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Winter-Mützen, Winterhandſchuhe, Glaceehandſchuhe, Regenſchirme & Radfahrer-Mützen

bringt in empfehlende Erinnerung **J. Zink, Kürſchner.**

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Friſch geſchoßene

Haſen & Wildbret

aus der Beitze, iſt täglich möglichſt billig zu haben bei

J. Zink, Kürſchner

Friſches gutes

Sauerkraut

fortwährend zu haben in der Handelsgärtnerei v. **Ferd. Kaiſer.**

Weineſſig,

Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

J. J. Einsle, Krumbach.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

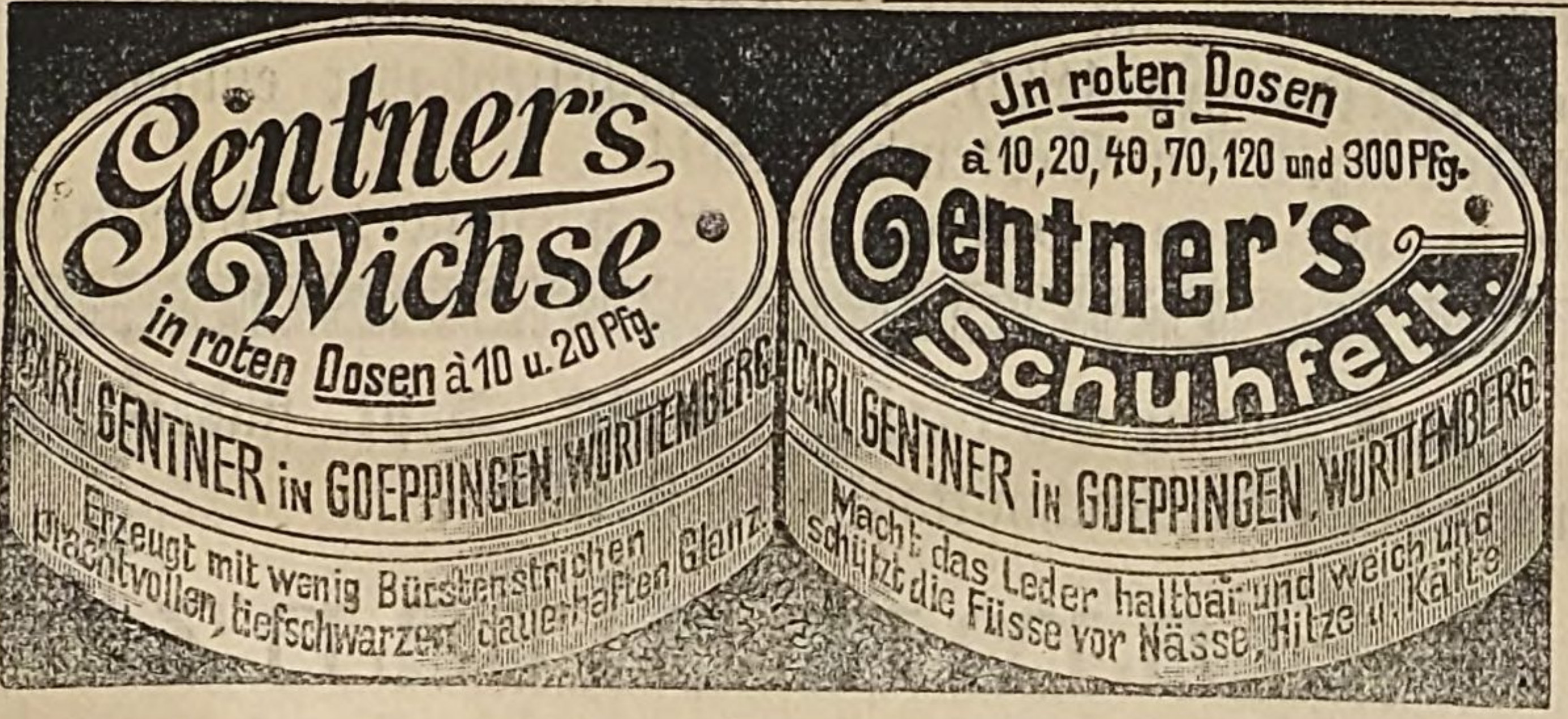
Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Ma stäten, kgl. Hoheiten von Italien. 2c.


Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.
Jn roten Dosen
à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte.

Krumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In Hürben: **J. Bader.** Engros Verkauf für **Krumbach** u. Umgebung bei **B. Bader.**

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverloosungen

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000**
60,000, 48,000, 36,000 Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

$^1/_{125}$	$^1/_{100}$	$^1/_{50}$	$^1/_{25}$	$^1/_{20}$	$^1/_{10}$	
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—	**pro Monat**

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Gesetzlich erlaubt!

Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler
Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Allen Männer-Gesangvereinen
werden nachstehende Sammlungen des berühmten Herausgebers **Palme** angelegentlichst empfohlen:

Palme, **Allgemeines Liederbuch für deutsche Männerchöre.** Partitur, 9. Aufl. 30 Bogen stark mit 162 Liedern. Brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **In Freud und Leid.** Sammlung leicht ausführbarer Lieder für deutsche Männerchöre. Part., 4. Aufl. 30 Bogen mit 200 Liedern. Brosch. 1 20 M., geb. 170 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Scherz & Humor.** Eine Sammlung preisgekrönter scherzhafter & humoristischer Männerchöre. Part. brosch. 1.20 M., geb. 1.70 M.
Jede Stimme brosch. 80 Pf., geb. 1.30 M.

Palme, **Heimatklänge I.** 87 deutsche Volkslieder, Tonsätze v. Fr. Silcher und R. Palme und 33 Lieder von Fr. Silcher für Männerchor ausgewählt. Part. brosch. 1 M., geb. 1.50 M.
Jede Stimme kart. 60 Pf.

Zu beziehen durch Bach- u. Musikalienhandlung, sowie auch von

Max Hesse's Verlag in Leipzig.

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke, in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

August Fiſchinger.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre 2c. auf. Zerteilt Beulen 2c. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten 2c. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

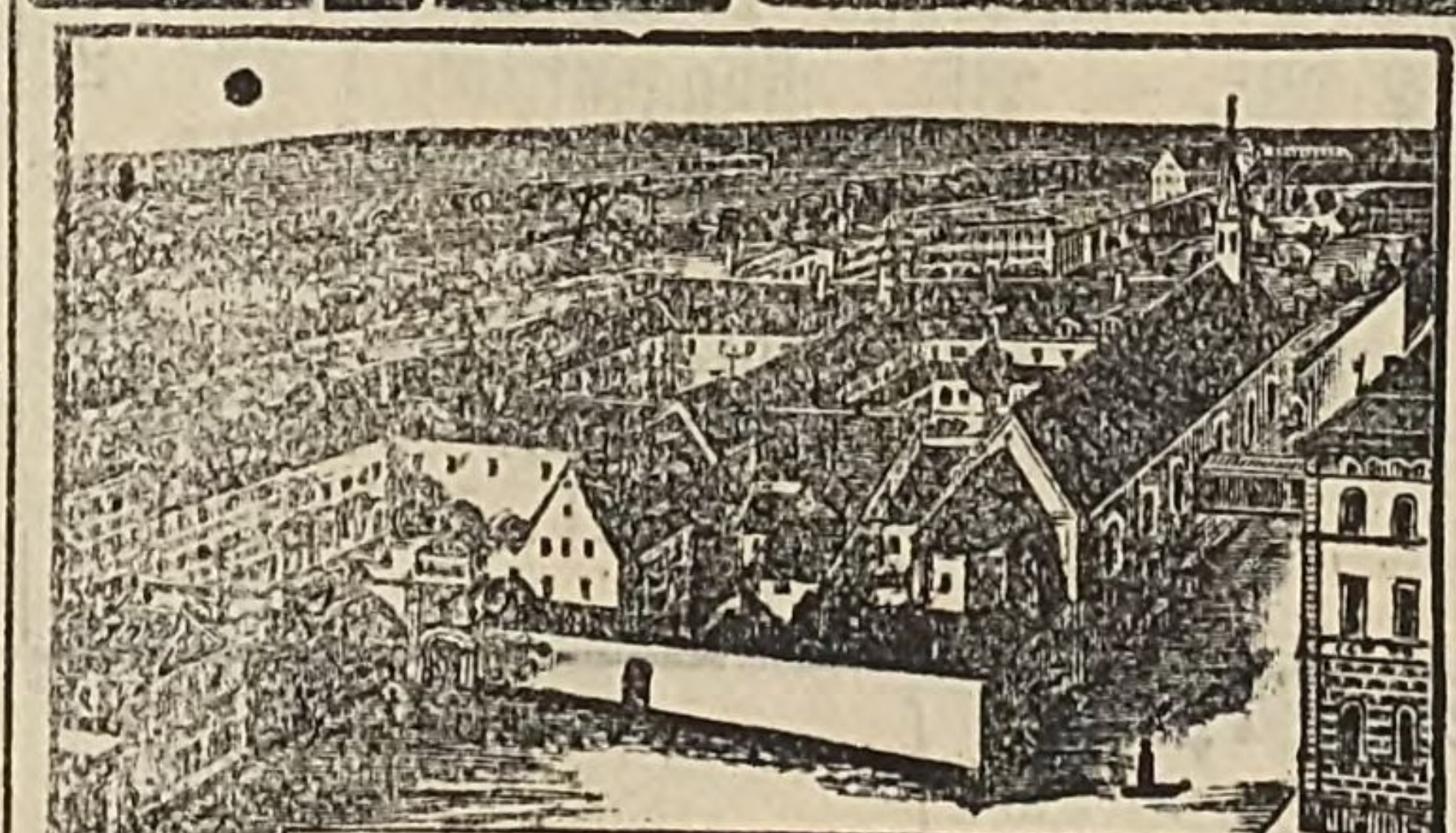
Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet. Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Schafweideverpachtung.

Samstag, den 29. September 1894

Abends 6 Uhr,

verpachtet die unterſertigle Gemeindeverwaltung die **Winter- & Sommerſchafweide** pro 1894|95 im **Herzog**'ſchen Gaſthauſe, wozu einladet

Baiersried, den 20. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Wank, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachret am

Samſtag, den 29. September 1894

nachmittag 5 Uhr

im **Ritter'ſchen** Gaſthauſe daſelbſt die Sommerſchafweide pro 1895. Nähere Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Burg, den 18. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Joas Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die **Sommerſchafweide** für 1895 und die **Winterſchafweide** für 1894 der Gemeinde Edelſtetten wird am

Samstag, den 29. September l. Js.

nachmittags 5 Uhr

im **Wieſer**'ſchen Gaſthauſe zu **Edelſtetten** verpachtet. Hiezu werden Pachtliebhaber freundlichſt eingeladen.

Edelſtetten, den 20. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Götzeler, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Am Donnerſtag, den 27. Sept. 1894

nachmittag 5 Uhr,

wird im Knöpfle'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1894 verpachtet.

Die Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben. Pachtliebhaber ſind hiezu freundlichſt eingeladen.

Obergeſſertshauſen, den 22. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung:

Miller, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die Gemeindeverwaltung Nattenhauſen verpachtet am

Samſtag, den 6. Oktober 1894

nachm. 5 Uhr,

im Spaun'ſchen Gaſthaus daſelbſt die **Sommerſchafweide** und die Winterſchafweide pro 1894. Die Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Nattenhauſen, den 22. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Dirr, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Von den Ufern der Günzkorrektion Unterwieſenbach-Höſelhurſt, werden ſehr ſchöne **Korb-Weiden** in mehreren Abtheilungen am **Dienſtag den 25. September l. Js. nachm. 3 Uhr** an Ort und Stelle öffentlich verſteigert, wozu Kaufsliebhaber eingeladen werden. **Unterwieſenbach** im September 1894.

Der Genoſſenſchaftsausſchuß:

F. Negele, Vorſtand.

Gasthaus z. Engel.

Heute Samstag abends 8 Uhr

auf **allgemeinen Wunſch** nochmaliges Auftreten der

Münchener humoriſtiſchen **Quartettſänger**

Max Neumayer.

Fünf Herren.

Mit neuem Programm.

Eintritt 50 Pfennig.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Samſtag, den 29. September 1894

nachm. 5 Uhr

im **Schuſter**'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895, wozu Pachtliebhaber eingeladen ſind.

Mindelzell im September 1894.

Die Gemeindeverwaltung: Lochbrunner, Bürgermeiſter.

Kommenden **Sonntag den 23. Sept.** findet bei dem Unterzeichneten Nachmittag halb 3 Uhr

Hammeltanz

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Blaſius Goßner,

Brauereibeſitzer in Winzer.

Vorzügliche

Chocolade & Cacaopulver

der rennomirteſten Fabriken empfiehlt die **Conditore** von

Eduard Hager, Krumbach.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 14. Sept bis 20. Sept. 1894. Zutrieb: 50 Ochſen, 51 Stiere, 91 Kühe 28 Jungrinder, 187 Kälber, 119 Schafe, 304 Maſtſchweine, 16 Läuferſchweine, 370 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 3 Kälber, 12 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.20 bis Mk 1.28 der Schweine Mk. 1.20 bis M. 1.28.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 80 Pfg. bis 2 Mk., 70 Pfg., Ohmat 1 Mk. 30 bis 2 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk., 80 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 17. bis 21. Sep. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 27.— bis 29.— Fohrenholz 23.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.50 Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 2.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 19. September.	
Ruſſiſche Sovereings	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.53.—.—.
20 Frankenſtücke	16.19.—.—.

Kempten, 19. Sept. **Käſe.**		Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		29—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		22—23
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		50—53
Ditto	„ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 18. Sept..

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 16——	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 19. September 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	95 **Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	92 **Pf.**
Vorbruchbuter	— **Pf.**

Tendenz: Unverändert.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 19. Sept. Süßrahmbutter 0.95 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.91 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 22. Septbr.

		höchſter	mittl.	niederſt.	geſ.	geſt.
		M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Kern	p. C.	6.95	6.75	6 60	—	25
Roggen	„ „	0.—	6.30	0.—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	6.25	0.—	55	—
Haber	„ „	5.45	5.30	5.15	05	—
Veeſen	„ „	6.—	5.60	5.35	—	10
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	20.	6.70	6.70	6.70	5.30
Weißenhorn	19.	6.70	6.35	6.60	5.40
Illertiſſen	17.	7.—	6.—	5.80	5.40
Babenhauſen	17.	6.60	6.70	0.—	8.40
Memmingen	18.	7.11	6.22	6.75	0.—
Schwabmünchen	—.	0.—	0.—	0.—	5.32
Augsburg	21.	7.10	5.99	6.05	6.04
Thannhauſen Veeſen	6.—		—.—	—.—	

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.83	0.—	1—5
Memmingen	0.69	1.10	0.90	2—12

Memminger Viehmarkt vom 18. Septbr. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 187 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 43 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 9,073 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	440.	215.	275.—	301.-
Niedrigſter:	120.—	110.	220.--	110.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 109. **Montag,** den 24. September 1894. 3. Quartal.

Wo keine Religion, da iſt der Sittenverfall unausbleiblich.
Seelenruhe iſt das Zeichen von Seelenglück u. Seelenſtärke.

Im Flug.

Vom Winde leicht bewegt,
Der See in Furchen liegt;
Die weiße Möve fliegt
Ob ſeiner weiten Fluth,
In der ſie manchmal ruth.

Sie hält nur kurze Raſt
Im Wellenſchoße weich;
Regt ihre Schwingen gleich
Zum Fluge, ſtolz bewegt,
Der Sie zum Himml trägt.

Das Leben lockt ſo tief,
Wer will dem flücht'gen trau'n?
Vom frühen Morgengrau'n
Bis in den Abend ſpät
Muß geh'n, wer aufwärts geht.

Politiſches.

Der Militarismus verſchlingt Millionen und ird dennoch nicht ſatt. Das weiß die ganze Welt r Uebergenüge. Aber wozu wäre denn ſonſt das ele ſchöne Geld da? Natürlich deßwegen, damit ausgegeben wird. Wie man aber in der Kriegs- waltung mit dem Gelde umgeht, davon ſpricht in rt verſchämte Weiſe der jüngſte Armeebefehl. Da ßt es zum Kapitel Penſionen: penſionirt wurden r Kommandeuer des 4. Chevauxlegers Regiments, reiherr von Geuder, Oberſt Trentini des 5. Feld- rtillerie-Regiments, Major Scheller des 16. Infan- erie-Regiments, Major Ulmer des 8. Infanterie- egiments und Major Gronenbold des 2. Chev.- egiments. Sie alle ſind abgeſägt und nun dazu erurtheilt worden, ſich in die militäriſche „Ausnahm'" rückzuziehen. Welches die Gründe die Kaltſtellung nd, das wiſſen wir nicht, vielleicht die Betroffenen lbſt nicht einmal. Aber das wiſſen wir, daß die e genannten Offiziere noch bedeutender Rüſtigkeit ch erfreuen und daß ſie noch ganz gut mehrere Jahre es Königs Rock hätten tragen können. Weil jetzt e Manöver vorbei ſind, müſſen jene Männer dieſen ock ausziehen und zur Ruhe begeben, nach der ſie ch wohl ſelbſt nicht ſehnen. Und dies Alles, obſchon gar nicht nothwendig wäre, obſchon das Land fort ährend über die Laſt klagt, welche ihm durch die unzeitige und unnöthige Penſionirung ſo vieler Offiziere ſchon aufgebürdet iſt und obſchon die Kammerboten dem Herrn Kriegsminiſter bei jeder Gelegenheit die ſchönſten und längſten Reden über die Millionen halten, welche uns die Militärwirthſchaft koſtet. Was hilft's? Herr von Aſch hört die Sachen gleichmüthig an und thut nach wie vor, was ihm beliebt. Wozu dann eigentlich noch eine Volksvertretung nothwendig iſt, wenn man in den Miniſterien doch treibt, was man mag, das begreifen wir ſchlechterdings nicht. Jedenfalls liegt in einem ſolchen Gebahren Alles eher als Achtung vor dem Volke, vor ſeinem Willen und Wünſchen!

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Zur Beachtung.) Im September ſollte jedermann ſeinen Keller an einem ſchönen Tage gründlich reinigen, was nur reinigen heißt. Sodann läßt man einige Tage und Nächte nacheinander alle Kelleröffnungen offen, ſchönes trockenes Wetter vorausgeſetzt, damit trockene Luft den ganzen Keller durchziehen kann. Denn der Keller muß, wenn Kartoffeln, Obſt und dergl. gut aufgehoben ſein ſollen, frei von allen ſchlechten Gerüchen, trocken und kühl ſein. Man beachte wohl, daß Kartoffel in einem Keller mit dumpfer feuchter Luft ſehr ſchlecht ſich halten und einen ſchlechten Geſchmack annehmen, und daß deshalb für gute Ventilation zu ſorgen iſt. In friſcher guter Luft bleiben die Kartoffeln wohlſchmeckend und geſund. Die Temperatur ſoll möglichſt niedrig gehalten werden, ſonſt beginnen die Kartoffeln bei trockener Luft zu keimen, bei feuchter zu faulen. Sinkt die Temperatur im Keller unter — 2° C., ſo erfrieren die Kartoffeln werden ſüß und für die Küche und Saat unbrauchbar.

Die Eröffnung der Lokalbahn von **Dinkelſcherben nach Thannhauſen** ſteht demnächſt bevor. Es ſind ab Dinkelſcherben Halteſtellen vorgeſehen: Oberſchönberg, Uttenhofen, Ziemetshauſen und Thannhauſen. Nach jeder Richtung verkehren täglich je 4 Züge mit einer Fahrdauer von 57 Minuten. Von Dinkelſcherben ab: 6 Uhr 25 Min. Vorm., 12 Uhr 25 Min. Mittags, 3 Uhr 50 Min. Nachm., 8 Uhr 20 Min. Abends; in Dinkelſcherben an: 5 Uhr 25 Morgens, 11 Uhr 52 Min. Vorm., 3 Uhr 7 Min. Nachm., 6 Uhr 42 Min. Abends.

Böſe Zeiten. Wir Menſchen des 19. Jahrhunderts müſſen das „Wundern" vergeſſen. Das Staunen iſt überflüſſig, denn Unmuth ſchwellt die Bruſt jedweden Mannes. Es iſt dies erklärlich in der Zeit des allgemeinen Niederganges, und man fragt mit Recht: „Wer iſt heut zufrieden?" Niemand, wird die faſt einſtimmige Antwort ſein; weder der Bürger noch der Bauer, weder der Gutsbeſitzer noch der ländliche Arbeiter, weder Großkapitaliſt noch Proletarier. Die Verarmung der großen Maſſe nimmt zu, die Budgets

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

15. Fortſetzung.

Dieſe Leute, welche in der Abreiſe ihrer Herrin eine mögliche, endloſe rennung ſahen, weinten und konnten die verſchiedenſten Ausrufe nicht zurück- lten, in denen ſich nicht nur ihre Ergebenheit, ſondern auch ernſte Befürchtungen sſprachen.

Aus Beſorgniß, daß dieſe Worte ihr Ohr treffen konnten, ſuchte ich die eute zu beruhigen.

Dann aber ſah ich, daß der Wagen, welcher vor der Thür hielt, einen emden Kutſcher hatte, und daß auch kein Begleitwagen zur Aufnahme der per- nlichen Dienerſchaft und des Gepäcks vorhanden war, und ich fragte den ſtets reiten Caeſar, der ſich dicht an meine Seite gedrängt, ob Frau Urquart kein ammermädchen mitnähme?

Der Neger ſtieß ſofort ein empörtes „Nein" aus, und als ich meinem Er- unen darüber Ausdruck gab, erklärte er:

Es wäre von ihnen keiner gut genug, um von Maſſa Urquart mit auf die eiſe genommen zu werden. Maſſa Urquart wolle in Newyork einige neue Leute ethen. Obgleich die Miſſus krank wäre, ließ er nicht einmal ihr eigenes ädchen bis nach Newyork mitkommen. Er habe geſagt, er wolle Alles ſelbſt n — als ob irgend ein Mann im Stande wäre, für Miſſus zu ſorgen, wie ally es gethan habe, die um die gute Miſſus von ihrer Geburt an geweſen ire.

„Und das Gepäck?" fragte ich, mehr als ich beſchreiben kann, durch dieſe ittheilung um die Zukunft Honora's beſorgt gemacht.

„Das hat Maſſa Alles nach dem Schiff oder nach ſeinem Hauſe herum- chickt. Er hat noch gute Bücher und eine Menge anderer Sachen dazu zu packen. Das Meiſte, was Miſſus mitnimmt, iſt ſchon vor acht Tagen in einer Schaluppe den Fluß hinuntergeſchafft worden."

„Und die Herrſchaft werden zu Wagen fahren?"

„Ja. Sie wollen noch das Schiff erreichen, das nach den Bermudas egelt und darum ſind ſie in großer Eile."

Jetzt hatten Urquart und ſeine Frau die Hausthür erreicht. Sie war noch mmer heiter und ſtill; aber in ihren Augen glänzte eine Thräne, während man in den ſeinigen nichts anderes ſah, als den Triumph, den man von einem Manne wohl erwarten konnte, welcher ſoeben die reichſte Erbin von Albany ge- eirathet hatte.

„Adieu — Adieu — Adieu!" kam es ſanften Tönen über die Lippen der jungen Frau, und gerade trat ſie über die Schwelle, als plötzlich in der vorſtehenden Menge eine alte Indianerin auftauchte, die vom Alter gebeugt und voller Runzeln war, und dadurch einen ſo ſchrecklichen Anblick bot, daß wir alle zurückprallten und Frau Urquart aus ihrem Bereich ziehen wollten, als die Unbekannte ihre Stimme erhob und mit der einen knöchernen Hand in das Geſicht der jungen Frau zeigend, ausrief:

„Hüte Dich vor eichenen Wänden, Du ſüße Taube! Hüte Dich vor eich- enen Wänden! Sie ſind Dir gefährlicher, als Feuer und Waſſer! Hüte Dich vor eichenen Wänden!"

Ein lauter Aufſchrei unterbrach ſie. Dieſer kam jedoch nicht aus dem Munde der jungen Frau, ſondern aus dem Innern der nunmehr faſt leeren Halle hinter uns.

Sofort richtete ſich die Alte zu einer noch drohenderen und abſchreckenderen Stellung auf.

„Und Ihr da," rief ſie, nunmehr auf die Geſtalt hinter uns zeigend, die ſich in unausſprechlichem Entſetzen dicht an die Wand drückte — „Ihr dürft für die Armenverwaltungen in Stadt und Land ſchwellen an, Unzufriedenheit unten und oben, das iſt das Signum der Zeit. War es immer ſo? Nein, nicht immer, aber wer weiß, ob für Viele beſſer. Als die Entwickelung der Induſtrie jene große Zeit der Prosperität ſchuf, die Manchem als das goldene Zeitalter dünkte, haben ſich viele kenntnißreiche Leute emporgeſchwungen. Wieder Andere, minder begabte aber vom Glück begünſtigte, erſtiegen die Höhe, auf der ihre Nachkommen noch heute vielfach thronen. Die Bedürfniſſe der viel Geld verdienenden Arbeiter ſteigerten ſich bedenklich und heute, wo man nur noch von „menſchenwürdigem Daſein“ ſprechen hört, haben ſie ſich ſo geſteigert, daß ſie eben nicht mehr Erfüllung finden können.

Es ſind „böſe Zeiten“, und es heißt alle Kraft zuſammen nehmen, wer in dieſen Zeiten über Waſſer ſich halten und nicht unterſinken will. In Großſtädten mehren ſich die Bankerotte, der Schwindel blüht ſchon lange in dieſer und jener Form; das Geſetz ahndet ſtrenge, aber der Gewinn reizt zum Verſuch. Soll es ſo weiter gehen? Soll das Wort von der alten deutſchen Treue überflüſſig werden? Das wollen wir nicht hoffen, denn das wäre das Ende. Lieber mag der große politiſche Kampf um die beſte der Welten weiter gekämpft werden, das Beſte wird den Sieg behalten, denn der Wahrheit wohnt die meiſte Kraft inne. Auch ſchlechte Zeiten vergehen, nur muß ein Jeder damit zu rechnen und ſich einzuſchränken verſtehen. — Und hier liegt das Uebel! — Die guten Zeiten haben einem jeden gefallen, da wurde gebraucht und waren auch die Kenntniſſe nicht allzu weit her, ſo mußte ein Auge zugedrückt werden. Alle Welt lebte wie „Gott in Frankreich“. Aber nein, nicht alle Welt. Die Vorſichtigen und Weiterdenkenden dachten ſchon damals an die Zukunft, ſie hielten Haus und konnten etwas für ſpätere Zeiten zurücklegen. Dieſe kommen auch noch in der heutigen böſen Zeit mit ihren Verdienſten aus, denn ſie ſtrecken ſich nach der Decke und das iſt ſtets die Hauptſache. Wer wie dieſe denkt und handelt, der kommt auch hinweg über die jetzige „böſe Zeit“.

Notizen.

Die Schauſpieler in China ſind ſchlimm daran; ſie gelten in ihrem Vaterlande für unehrlich, wie überhaupt der ganze Stand. Sie ſind dazu gezwungen, in einem abgeſonderten Stadttheile zu wohnen, und wehe dem unglücklichen Mimen, welcher die Thorheit begeht, ſich um die Hand eines anſtändigen Mädchens zu bewerben. Der erzürnte Vater derſelben verhilft ihm in den meiſten Fällen mit Inanſpruchnahme des Geſetzes zu hundert Todſchlägen. Nicht beſſer ergeht es Demjenigen, welcher ſich einfallen läßt, für die Bühne bei jungen Leuten Propaganda zu machen. Ueberhaupt gilt es ſchon als ein Verbrechen, wenn ein Schauſpieler einen Nichtſtandesgenoſſen öffentlich anſpricht.

Das herrlichſte Recht. — König Friedrich Wilhelm III. beſuchte einſt die Kaſematten der Feſtung Magdeburg. Es wurde auch die Zelle aufgeſchloſſen, worin ſich drei verurtheilte Garde-du-Korps-Unteroffiziere befanden, die deſertirt und infolge deſſen zu lebenslänglicher Feſtungshaft verurtheilt worden waren. Der König ſah ſich eine Weile die Leute an und ſagte dann laut und vernemlich: „Alle frei.“

Noch ehe der König die Kaſematten verließ, lagen die Befreiten zu ſeinen Füßen und dankten mit hocherhobenen Händen dem Herrſcher für dieſe Gnade.

Der König aber liebte ſolche Scenen nicht, er machte ſich von den Leuten los und ſprang in ſeinen Wagen, in welchen ihm der Kommandant folgte. Zu dieſem aber ſprach er tief gerührt: „Doch das herrlichſte Recht der Könige, die Gnade!“

Den **deutſchen Friedensvereinen** iſt von Seiten einer hochherzigen Dame aus Bayern eine Erbſchaft von 50,000 Mark zugefallen, welche von dem Friedensbureau in Bern, das bereits Korporationsrechte beſitzt, verwaltet werden ſoll. Die Geſchwiſter der Dame haben zu dieſem Zwecke eine beſondere Stiftung angeordnet, deren Zinſen den Friedensvereinen und dem Internationalen Friedensbureau zu Gute kommen. Dieſer erſte praktiſche Erfolg iſt um ſo erfreulicher, als die Friedensbewegung bis vor Kurzem noch wenig Verbreitung in deutſchen Landen gefunden hatte und die Stiftung die erſte dieſer Art auf dem Kontinent iſt.

Vermiſchtes.

Roggenburg, 22. Sept. Das Donnerſtag den 20. ds. auf der gräfl. Schießſtätte zu Roggenburg gegebene Scheibenſchießen nahm einen ſehr animirten Verlauf und war vom herrlichſten Herbſtwetter begünſtigt. Die Beteiligung war von den benachbarten Vereinen Krumbach, Illertiſſen, und Weißenhorn eine zahlreiche und konnte die Schußliſte 24 Schützen verzeichnen, welche auf 2 Scheibenſtänden von vormittags 10 Uhr bis abends 6 Uhr tüchtig ihre Büchſen knallen ließen und ſich im heißen Wettkampfe nachfolgende Herren Preiſe errangen: Je eine ſeidene Fahne, 1. Preis Lochbrunner, Weißenhorn, 2. Preis Krämer, prakt. Arzt, Krumbach, 3. Preis Kempter, Brauereibeſitzer, Jillertiſſen, 4. Preis Herz, Kaufmann, Krumbach, 5. Preis Kiſtler, Bärenwirt, Krumbach; die Ehrenſcheibe und eine ſeidene Fahne erſchoß ſich Herr Kaufmann Zumper, Illertiſſen. Auf ein ausgebrachtes „Hoch“ auf den abweſenden Grafen v. Geldern Egmont, k. k. Kammerer ꝛc., welcher hohe Herr derzeit den Gebirgsjagden obliegt, wurde die geſammte Schützengeſellſchaft von Herrn Bader, Krumbach photographirt und trennten ſich die wackeren Jünger „Dianas“ in fidelſter Stimmung nach eingenommener Ätzung in kühler Abendſtunde. — Sämmtlichen Herren unſeren Schützengruß bis auf Wiederſehen.

Augsburg, 20. Sept. In einem Laden verſuchte ein Bauer ein falſches Zweimarkſtück anzubringen. Die Fälſchung wurde ſofort erkannt. Der Bauer brachte glaubhaft vor, daß er das falſche Geld an Zahlungsſtatt für verkaufte Landesprodukte erhalten habe. —

Augsburg, 18. Sept. Die erſten Haſen gab e heute auf dem Wildpretmarkte. Das Stück koſtete 2.70 bis 3 Mark.

Weiden, 18. Sept. In Wilchenreuth ſtand d 20 Jahre alte Schmiedsſohn Georg Roth von do außerhalb der Ortſchaft bei einer Haſelnußſtaude. Plötzlich wurde gegen dieſelbe ein Schuß abgefeuert und Roth fiel getroffen, bewußtlos nieder. Als e wieder zu ſich kam, war der famoſe Schütze ſpurlos verſchwunden. In’s Krankenhaus verbracht, wurden die Schrotkörner, die glücklicherweiſe nur zwiſchen der linken Kopfhautſeite und dem Knochen ſich befanden, entfernt.

Roſenheim, 19. September. In der Pulvermühle Winterhoffer explodirten Läufer und Sortirwerk. Hiebei wurden die beiden ledigen Arbeiter Urmann und Thaurer getödtet. Der Schaden beträgt 30.000 Mark.

Nürnberg, 18. Sept. (Schlau.) Ein Dienſtmädchen iſt verhaftet worden, das ihrem Dienſtherrn, einem Konditor, ein Säckchen mit 600 Mark aus der Ladenkaſſe geſtohlen hatte. Das Mädchen hatte ſich ſelber dadurch verrathen, daß ſie das Säckchen mit dem Gelde, wovon aber 70 Mark fehlten, als gefunden zurückgab, wobei ihr von den geſtohlenen Geldſtücken aus der Taſche fielen.

Der Zufall wollte es, daß jüngſt bei einem Fiſcheſſen in Friedrichshafen verſammelt waren Herren mit den Namen: Kaiſer, König, Prinz, Herzog, Fürſt, Graf, Papſt, Marſchall und Bauer. Was doch Friedrichshafen alles in ſeinen Mauern beherbergt.

(Krieg dem Mittelſtand.) Schneider und Confektionäre wird es intereſſiren, zu erfahren, daß „Waarenhaus für Armee und Marine“ in **Berlin** nicht bloß zu Offizieren des aktiven und Beurlaubtenſtes, ſondern zu allen ihm bekannt werdenden zahlungsfähigen Perſonen der ſogen. beſſeren Stände Reiſende ſendet, welche denſelben Maß nehmen zu allen möglichen Kleidungsſtücken. Das obengenannte Waarenhaus und das damit eng verbundene Waarenhaus für deutſche Beamte iſt bereits jetzt ſchon ein großartiges Fabrik- und Waarenverſandtgeſchäft geworden. Es betreibt in eigenen Werkſtätten mit 500 Arbeitern Schneiderei, Sattlerei und Fabrikation von Wäſche.

Kettwig, 15. Sept. Mehrere *Knaben* ſpielt Soldat, wobei ſie mit hölzernen *Säbeln* aufeinand loſchlugen. Dabei wurde ein Junge von einem an dern ſo unglücklich getroffen, daß der Tod eintrat.

Eine intereſſante Hoſe hat der Schneider Ballman in Rathenow gelegentlich des kürzlich gefeierten 160. Jahrestages der dortigen Schneiderinnung angefertigt. Sie iſt aus 160 verſchiedenen Stoffen und 600 einzelnen Stücken zuſammengenäht. Sie zeigt lauter 5 cm im Geviert haltende Carreaux, deren jedes einzelne wieder aus 4 Stücken und zwei verſchiedenen Stoffen beſteht.

(Echt amerikaniſch.) Eine originelle „Trauer“-Anzeige befindet ſich in der „Louisville Gazette.“ „Mary Alleen-Green,“ ſo heißt es da, „gibt allen

---

ihnen auch nicht trauen! In den eichenen Wänden lauert der Tod. Hütet Euch! Hütet Euch!“

„Ein Fluch, einige haſtige Schritte und Edwin Urquart hatte ſich auf die alte Hexe geſtürzt; aber er fiel auf das Plaſter nieder, ohne ſie zu faſſen, denn kaum hatte ſie das letzte Wort geſprochen, als ſie unter der Menge verſchwand, die Neugierde und Sympathie vor dem Hauſe verſammelt hatte, um das Paar abreiſen zu ſehen.

„Wer war jenes Geſchöpf? Laßt mich ſie faſſen! Haltet ſie! ſchrie der raſende junge Ehemann, indem er ſich aufrichtete und wüthend um ſich ſah, während er durch die Menge zu drängen ſuchte.

Aber nirgends ertönte eine Antwort, während ſeine erſchreckte Gattin einen ſo jammervollen Schrei ausſtieß, daß er von ſeiner nutzloſen Verfolgung abließ, an Honoras Seite zurückkehrte und ihr in den Wagen ſteigen half.

Doch indem er dies that, konnte er nicht umhin, einen Blick hinter ſich zu werfen, welcher mir — wenn auch keinem Anderen — verrieth, daß ſein Zorn mehr den Worten galt, welche gegen Marah gerichtet waren, als denen, die zu dem zarten Weſen geſprochen worden, das jetzt an ſeinem Arme hing. Un eine eiferſüchtige Wuth erfaßte auch mich jetzt. Ich hätte es in dem Augenblick nicht bedauert, wenn ein Blitz ihn getödtet hätte.

„Adieu — Adieu — Adieu!“ tönte es nochmals von den bleichen Lippen der jungen Frau; und dieſes Mal fühlte ich, daß ihre Worte für mich beſtimmt waren; ich winkte die Antwort mit der Hand, denn ſprechen konnte ich nicht.

So fuhren Sie fort, von den Klagen der Dienerſchaft begleitet, denen die verhängnißvolle Warnung der alten Frau den letzten Reſt von Selbſtbeherrſchung genommen hatte.

„Einen zweiten Wagen für Fräulein Leigthon!“ hörte ich Jemand wie einen Befehl rufen.

Von dem Schmerze, welcher mir das Herz zuſammenpreßte, getrieben, eilte ich in das Haus zurück, um meiner verlorenen Liebe noch ein Abſchiedswort zu ſagen.

Aber ſie war nicht mehr da und konnte trotz allen Suchens nirgends gefunden werden.

15. Kapitel.

Die Kataſtrophe.

Ich habe nur noch wenig zu ſagen, aber in dieſem Wenigen liegt das Schickſal meines Lebens.

Als wir uns überzeugt hatten, daß Marah aus dem Hauſe verſchwunden war und nicht zur Stelle ſein würde, um den Poſtwagen nach Scheaectady benutzen zu können, wurde die Aufregung, welche ſeit der Ceremonie in ſtetem Wachſen geblieben, unausſprechlich.

Ich war der Erſte, welcher das Suchen nach ihr begann. Von ihrem letzten Blicke erſchreckt und von dem Entſetzen, welches ſich in ihrem Schrei bei den weisſagenden Worten kundgab, erſchüttert, wartete ich nicht darauf, daß die Beſorgniß und Unruhe um ihretwillen allgemein wurde, ſondern ſtürzte nach den oberen Zimmern hinauf.

Obgleich ich jene Regionen noch nie betreten, führte mich mein guter oder böſer Genius in ein Zimmer, das ich ſofort als das ihrige erkannte. Die vollgepackten Schachteln und Kiſten warteten darauf, hinuntergetragen zu werden, außerdem aber verſicherten mir tauſend Kleinigkeiten, welche an ſich nichtsſagend, doch den Charakter ihrer Beſitzer kennzeichnen, daß ich mich in dem Gemache derjenigen befand, für die länger als 6 Monate mein Herz als für das einzige Weſen ſchlug, das ich auf der Welt liebte.

Aber daran wagte ich nicht zu denken; gewahrend, daß nur ihr Hut fehlte, die Handſchuhe aber noch auf dem Tiſch lagen, ſtürzte ich wieder hinunter und zum Hauſe hinaus.

Ein Impuls, für den ich mir noch heute keine Rechenſchaft zu geben vermag, führte mich nach Edwin Urquarts Haus oder vielmehr nach jenem Theile des Hauſes, den er zu ſeiner Benutzung gemiethet hatte, ſeit die Vorbereitungen zu ſeiner Hochzeit betrieben wurden.

Was mich dorthin trieb, kann ich nicht ſagen, es müßte denn Eiferſucht geweſen ſein, welche mir zuflüſterte, daß ſie nur hier im Stande war, ein Abſchiedswort mit ihm auszutauſchen, während die junge Frau vor der Thür hielt, damit ſein Gepäck aufgeladen werden konnte.

hren Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht von dem Tode ihres geliebten Gatten Fred Allen-Green, durch deſſen frühzeitiges Hinſcheiden ſie junge untröſtliche Wittwe mit 35,000 Dollars und einer guten Farm geworden iſt.“

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Albana Ratzinger, Taglöhnersfrau von **Münſterhauſen**, wird von der Anklage eines Vergehens der fahrläſſigen Tödtung freigeſprochen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

7. Donnerstag, 20. September, vormittags halb 9 Uhr: Michael Schwab, Dienſtknecht von Adelſchlag; Andreas Straßer, Dienſtknecht von Dollnſtein; J. Herzner, Steinbrecher von Schönfeld. Je ein Verbrechen des Meineides. Agidius Eſcherle, Schuhmacher von Schönfeld; Xaver Burkhard, Gaſtwirth, und und Joſeph Burkhard, Gaſtwirthsſohn von Schönfeld. Je ein Vergehen der Anſtiftung zum Vergehen der Begünſtigung und Anderes. — Die Angeklagten ſind, mit Ausnahme Xaver Burkhards, junge Burſchen im Alter von 19 bis 25 Jahren. Joſeph Burkhard, Merkl und Eſcherle wurden im Juli v. Js. in einer bei der Gendarmerie gemachten Anzeige von Michael Schwab als diejenigen bezeichnet, welche ihn am 9. Juli nachts in Schönfeld mißhandelt haben ſollten. In dem in Folge dieſer Anzeige angeſtellten Ermittelungsverfahren wurden Schwab, Straßer und Herzner vor dem Amtsgerichte Eichſtätt am 14. Auguſt v. Js. zeugſchaftlich und eidlich vernommen, wobei Schwab — entgegen ſeinen früher der Gendarmerie gemachten Mittheilungen — ausſagte, er wiſſe nicht, wer ihn mißhandelt habe, da es zu finſter geweſen ſei und er keinen der Thäter habe erkennen können. Er glaube auch nicht, daß es Burſchen aus Schönfeld, ſondern aus anderen Orten waren. Wenn er Eſcherle, Merkl und Joſeph Burkhard benannt, ſo habe der Gendarmerie zu viel geſagt und geglaubt, dieſelbe werde das Richtige ſchon herausbringen. Straßner und Herzner wollten gleichfalls Niemand erkannt haben, obwohl ſie früher der Gendarmerie gegenüber ebenfalls beſtimmtere Angaben gemacht hatten. Die Sache nahm dann ihren Fortgang und kam am 30. Januar 1894 vor dem Schöffengerichte zum Austrag, wo Schwab, Herzner und Straßner wieder als Zeugen vernommen wurden. Hier erklärte Schwab aus freien Stücken, daß er im Ermittelungs-Verfahren unwahr ausgeſagt und lediglich ſeine urſprünglich der Gendarmerie gegebene Darſtellung der Sachlage der Wahrheit entſpreche. Auch Herzner und Straßer mußten dies zugeben und Eſcherle, Merkl und Joſeph Burkhard wurden nun wegen Körperverletzung verurtheilt, gegen Schwab, Herzner und Straßer aber ward die Unterſuchung wegen Meineids eingeleitet, welche im weiteren Verlauf gegen Eſcherle, Merkl und Joſeph Burkhard, ſowie des letzteren Vater Xaver Burkhard wegen Anſtiftung zum Meineid ausgedehnt ward. Bezüglich der letzteren vier Beſchuldigten blieb es jedoch nur bei der Anſtiftung zur Begünſtigung, weil anſcheinend von keinem der Betheiligten an eine eidliche Vernehmung gedacht worden, ſondern es ihnen nur darum zu thun war, die Affaire zum gerichtlichen Austrag kommen zu laſſen. Schwab, Straßer und Herzner ſind auch jetzt geſtändig, die übrigen vier Angeklagten beſtreiten jedoch, auf die Erſtgenannten eingewirkt zu haben, vielmehr hätten dieſelben ſich aus freien Stücken dazu verſtanden, von der Wahrheit abweichend auszuſagen. Mehrere Zeugen bekunden, daß in der Zeit vom 10. Juli bis zur erſten Vernehmung am 14. Auguſt die Angeklagten wiederholt bei einander waren und beſprachen, wie man die Sache am beſten ſo dirigire, daß nichts weiter daraus werde; nach anderm aber ſcheint Schwab derjenige geweſen zu ſein, der die Uebrigen beeinflußte, um bei gütlicher Beilegung eine nenneswerthe Abfindung für ſich herauszuſchlagen. Da die Geſchworenen die auf Anſtiftung lautenden Schuldfragen verneinen, ſo werden Burkhard sen und jun., ſowie Eſcherle und Merkl freigeſprochen. Bezüglich der übrigen drei Angeklagten erfolgt Schuldigſprechung unter gleichzeitiger Bejahung der eine mildere Strafe bedingenden Unterfragen aus § 158 des RStGB. (rechtzeitiger Widerruf); das Urtheil lautet für Schwab auf 2 Jahre, für Straßer und Herzner auf je 1½ Jahre Zuchthaus, außerdem für jeden auf 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

8. Freitag 21. September, vormittags halb 9 Uhr: Joh. Stadler, Gütler von Waltersberg. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, 3 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte. Von der Gefängnißſtrafe kommen 3 Monate Unterſuchungshaft in Abrechnung.

9. Freitag 21. September, nachmittags halb 4 Uhr: Dionys Detſch, Korbmacher von Lauſers. Verbrechen des Raubes. Detſch, 43 Jahre alt und ſchon öfter wegen Diebſtahls und ähnlicher Reate beſtraft, iſt beſchuldigt, am Sonntag den 20. Mai ds. Js. nachts gegen 12 Uhr den auf dem Heimwege aus dem Wirthshauſe begriffenen Mühlburſchen Georg Leibrecht von Legau im Orte ſelbſt und dann noch einmal außerhalb desſelben oder andern harten Gegenſtande zu Boden geſchlagen und zuerſt der Taſchenuhr, dann der Baarſchaft in Höhe von beiläufig 2½ Mark beraubt zu haben. Leibrecht war etwas angetrunken, vermochte aber doch den Angeklagten als den muthmaßlichen Thäter anzugeben. Bei der Hausſuchung bei Detſch fand ſich die geraubte Uhr, die er, einer in dieſem Falle gefährlichen Liebhaberei gemäß, bereits mit den Anfangsbuchſtaben ſeines Namens (DD) gezeichnet hatte. Er räumt ein, der Thäter zu ſein, will aber ebenfalls ſtark betrunken geweſen ſein und deshalb nicht wiſſen, wie er zu der That gekommen ſei und ſich dieſe zugetragen habe. Ueber letzteres gibt indeſſen der Beraubte hinreichenden Aufſchluß und außerdem ſtellt ſich heraus, daß die angebliche Trunkenheit des Angeklagten nicht ein Produkt ſeines Durſtes, ſondern ſeiner Erfindung iſt. Die Geſchworenen ſprechen in ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände, worauf er zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechts-Verluſt und Zuläſſigkeit der Stellung unter Polizeiaufſicht verurtheilt wird.

Der Getreidemarkt. Im Getreidemarkt machte ſich während der abgelaufenen Berichtswoche eine etwas beſſere Stimmung geltend. Speziell zeigte ſich in Roggen ein ziemlich erhebliches Deckungsbedürfniß, welches ein entſprechendes Anziehen der Preiſe in dieſem Artikel zur Folge hatte, auch Weizen profitirte einigermaßen von dieſer günſtigen Tendenz. Recht feſt war im Allgemeinen wiederum Hafer, da die Deckungsfrage in letzterem Artikel ſich ſtets erneuert, was ſelbſtverſtändlich auf die Preiſe belebend zurückwirkt. Die inzwiſchen eigetretene ſchöne Herbſtwitterung ſcheint die anhebende Hauſſebewegung zunächſt nicht beeinträchtigen zu wollen. Notirungen an der Berliner Produktenbörſe: Weizen per 1000 Kilogramm 124—140 Mk., Roggen 112—120 Mk., Gerſte 95—130 Mk., Hafer 107—146 Mk.

Freiburger 10 Fr.-Looſe vom Jahre 1878.

Ziehung am 15. Sept. 1894. (Ohne Gewähr.) Auszahlung am 15. Jan. 1895. Am 14. Auguſt gezogene Serien: Nr. 126 360 750 864 1259 1552 1558 1738 1795 1950 3447 3735 3986 4047 4056 4241 4445 4781 4830 4843 5029 5047 5108 5135 5196 6638 6824 7504 7546 7751 7973 8269 8531 9055 9255 9281 9924 9953 9978 10139 10182 10471. Hauptpreiſe: Serie 1795 Nr. 17, S. 4047 Nr. 23, S. 5108 Nr. 20 je 4000 Fr., S. 126 Nr. 2, 18, S. 864 Nr. 6, 23, S. 1738 Nr. 22, S. 3447 Nr. 16, S. 4445 Nr. 9, S. 4781 Nr. 8, S. 4843 Nr. 13, 23, S. 5196 Nr. 10., S. 6638 Nr. 13, 19, S. 4269 Nr. 21, S. 9255 Nr. 21, S. 9281 Nr. 11, S. 9978 Nr. 4, S. 16139 Nr. 3. 8, S. 10471 Nr. 23 je 400 Fr., S. 126 Nr. 9, S. 4047 Nr. 1. S. 4445 Nr. 2, S. 9255 Nr. 2 je 200 Fr. Alle übrigen gezogenen Nummern je 14 Fr.

Fatal. Studioſus Pampmeier ſchreibt an ſeinen Onkel: „Lieber Onkel! Schicke mir 30 Mk. zu Anſchaffung des neuen anatomiſchen Werkes, damit ich fleißig ſtudiren kann! Dein dankbarer Fritz.“ Zu ſeinem Aerger kommt das Werk ſelbſt. 14 Tage ſpäter ſchreibt er neuerdings ſeinem Onkel: „Lieber Onkel! Seit Neujahr habe ich von Dir keinen Heller erhalten. Iſt das der Lohn für mein eifriges Studium? Dein erwartungsvoller Fritz.“ Zu ſeiner peinlichen Ueberraſchung kommt nun vom Onkel folgender Brief: „Lieber Neffe! Dein eifriges Studium iſt leeres Geflunker, denn hätteſt Du nur die erſten Blätter des neuen Werkes aufgeſchnitten, ſo hätteſt Du darin als Einlage 50 Mk. gefunden. Dein unzufriedener Onkel.“ — Fritzen's Aerger war um ſo größer, als er das Werk bereits bei einem Antiquar „verſilbert“ hatte.

Doch mag dem ſein, wie ihm wollte, ich wandte mich weder zur Rechten, noch zur Linken, bis ich das Haus erreicht hatte. Aber trotz meiner Eile fand ich, daß ich zu ſpät gekommen war, denn nicht eine Seele war in den leeren Räumen, während ich unten in der Straße, die nach der Brücke führt, den Wagen mit dem jungen Paar verſchwinden ſah, welchem ein anderer mit Gepäck beladener voran fuhr.

„Sie war nicht hier,“ dachte ich, „ſonſt hätte ich ſie antreffen müſſen, ſie müßte denn —“ mein Auge ſtahl ſich mit einem gewiſſen zaudernden Entſetzen nach dem Fluſſe, welcher den hinteren Theil des Gartens umſäumte — „ſie müßte denn —“

Aber ſelbſt meine Gedanken wagten ſich nicht weiter. Ich wollte nicht, ich konnte nicht daran denken, ob es wohl möglich ſei, daß das geſchehen wäre, was jedem Hoffen, jedem Wünſchen, jedem einzelnen Empfinden meines Lebens ein Ende bereitet hätte.

Das Haus verlaſſend, wanderte ich ziellos durch die Straßen, jedes Geſicht ſtudirend, ob ein Zug darin mir nicht bei meinen Nachforſchungen zum Führer dienen könne.

Wenn ich nicht ſchon irrſinnig war, ſo war ich wenigſtens nahe genug daran, um mir das Andenken an jene Stunde noch heute entſetzlich zu machen; und als endlich — erſchöpft ſowohl von der körperlichen, als von der Gemütsbewegung — ich zu einem Abendbiſſen nach meiner Wohnung zurückkehrte, da überwältigte mich die troſtloſe Leere, welche mich hier umfing, und der Verzweiflung unterliegend, daß ich ſie in dieſer Welt nie wiederſehen würde, ſank ich auf den Fußboden nieder und blieb dort regungslos bis zum nächſten Morgen liegen.

Furchtbare — verhängnißvolle Ruhe!

Und dennoch weiß ich nicht, ob ich dieſen Zuſtand mit Ruhe bezeichnen kann. Er entrückte mir nur für wenige Stunden das volle Bewußtſein meines Elends, das mit aller Gewalt wider mich hereinbrach, als ich mich in meinen Räumen umſah.

Da gewahrte ich unter einem Fenſter, das nicht verſchloſſen war, auf der Erde einen Zettel liegen, der folgendes enthielt:

„Geehrter und — trotz Allem, was vorgefallen — theurer Freund, wenn Sie dieſe Zeilen leſen, wird Marah nicht mehr auf der Welt ſein. Nach unſerer unterbrochenen Hochzeit und nach der Abreiſe meiner Couſine iſt mir das Leben unerträglich geworden; und in dem Glauben, daß Sie mich lieber todt als unſäglich elend wiſſen würden, habe ich es gewagt, dieſe Worte an Sie zu ſchreiben und Sie nun — wo ich von hinnen geſchieden bin — um Verzeihung zu bitten.

Ich liebte ihn; das mag Ihnen Alles erklären.

Ihre verzweifelte
Marah Leighton.“

Mit lautem Wehgeſchrei ſtürzte ich aus dem Hauſe.

Marah ſterbend! Marah todt!

Ich mußte wiſſen, ob es noch Rettung gab. Das Geländer am Fluſſe entlang laufend, blieb ich plötzlich ſtehen. Jemand neigte ſich über dasſelbe.

Es war der treue Caeſar, und der erſte Blick auf ſein Geſicht lehrte mich, daß es zu ſpät ſei — daß Alles vorüber war und daß die ganze Stadt es wußte.

„Oh, Maſſa, ich wollte ins Waſſer gehen, aber ich fürchtete mich. Ich habe hier eine Stunde gewartet. Als die Leute mir erzählten, daß ſie einen Hut auf dem Fluſſe gefunden hatte, da wußte, wie Ihnen ums Herz ſein würde, und da kam hierher und —“

Ich vermochte doch, mich zu der Frage aufzuraffen: „Wann wurde dies gefunden und wo?“

„Heute Morgen, Herr, bei Tagesanbruch. Der Hut war mit einem Bande da unten hängen geblieben hinter“ — er ſtockte, — „hinter Maſſa Urquarts Haus.“

Ich wußte genug; und ich hatte nach der Richtung hingeblickt, als vielleicht gerade ihr ſchöner Kopf in dem Waſſer verſank. Mit einem verzweifelten Aufſchrei hob ich die Arme zum Himmel empor und taumelte nach meinem Hauſe zurück.

„So weiß Jeder —“ ſagte ich, als ich auf der Schwelle ſtand, „daß Fräulein Marah den Maſſa liebte?“

Ja, lieber Herr, das fürchte ich. Es war ja auch gar nicht anders möglich, Herr.

Fortſetzung folgt.

Weinhandlung
von
H. Reiss
in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes
Weinlager
in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Angſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtèphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:
Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.
Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.
Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**
Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Eine junge
Kalbel

Gelbſcheck, mit einer Glocke um den Hals, hat ſich verlaufen. Um gütige Mittheilung bei allemfallſigen Zulauf erſucht

Joſef Dreier, Hürben.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am
Samſtag, den 29. September 1894
nachm. 5 Uhr
im **Schuſter**'ſchen Gaſthauſe dahier die **Sommerſchafweide** pro 1895, wozu Pachtliebhaber eingeladen ſind.

Mindelzell im September 1894.
Die Gemeindeverwaltung: Lochbrunner, Bürgermeiſter.

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.
Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die
grossen Geldverloosungen
wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000**
60,000, 48,000, 36,000 Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.
Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—

pro Monat

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Nur baare Geldgewinne!

Gesetzlich erlaubt!

---

50 tüchtige
Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Bekanntmachung.

Betreff: Maßregeln gegen anſteckende Thierkrankheiten.

Inhaltlich einer Mittheilung des Stadtmagiſtrates Augsburg vom 21. l. Mts. wurde ein von dem Pferdeſchlächter Georg Schall in Augsburg dem Bauern Georg Kugelmann von Memmenhauſen auf dem am 17. l. Mts. dahier ſtattgehabten Markte abgekauftes Pferd am 21. l. Mts. in Augsburg **räudekrank** befunden.

Krumbach, den 23. September 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Blutarme

ſchwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. Derrnehl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend bewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte Kräftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die Blutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend geſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht haben, ſind voll des höchſten Lobes, wie unzählige Dankſchreiben täglich bewieſen. Schachteln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Königl. Priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77.

Gänsefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität ſortirt (ohne ſteife

mit Mark 1,75 per Pfund

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Deutſche
Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**
Koſtenloſe Stellen-Vermittelung
durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung
die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50
frei ins Haus M. 1,75.
Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.
Inſerate pro Zeile 30 Pfg.
Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen
aller Art

als:
Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenzkarten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Apotheker F. Dotter's
Krampf-mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.
Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

12 Fabriken.

Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 110. **Mittwoch,** den 26. September 1894. 3. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 14 der
praktiſchen Mitteilungen
ber Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei

Politiſches.

Donauwörth, 23. Sept. Die große ſocialde- okratiſche Heerſchau, welche ſeit langem angekündigt ar und die Erfolge der Landagitation in Schwa- en documentirte, hat heute ſtattgefunden. „Genoſſe“ Breder war mit ſeinem 5 Mann hohen General- tab aus Augsburg angerückt, von Pfaffenhofen wa en 5 Mann gekommen, 2 Nördlinger Genoſſen durf- en auch nicht fehlen, und die Zielbewußten in Do- auwörth ergänzten die ſocialiſtiſchen Heerſchaaren uf etwa 20 Mann. Die einberufene Volksverſamm- ung ſelbſt zählte rund 200 Mann. „Genoſſe“ Bre er mag ein eigenthümliches Gefühl verſpürt haben, ls bei der Wahl des Vorſitzenden der ihm ſo ver- aßte Herr M. Sailer aus Augsburg die erdrückende Majorität erhielt, als zweiter Vorſitzender Herr Gugge- os aus Donauwörth gewählt und zum Schriftfüh r ein Herr Lehrer aus Donauwörth erkoren wurde. a er nun einmal als Referent für die Volksver- mmlung beſtellt war, mußte er wohl oder übel ſeine ede halten über das Thema, daß das Centrum für e Bauern und Arbeiter nichts thue. Mangels con- eter Beweiſe verſtieg er ſich zu culturhiſtoriſchen Studien und behauptete, ſchon im 15. Jahrhundert ätten die Geiſtlichen die Bauern gedrückt und die evölkerung ausgeſogen. Die ganze Rede bewegte h in dem Geleiſe der Angriffe auf den Klerus. Den eiſten Anweſenden war das etwas zu bunt und ſo- rt nach Breder erhob ſich ein Bauer, der ihm er- ärte: Die Vorwürfe gegen den Klerus habe er ſchon tzendmale geleſen; um gegen die Geiſtlichkeit zu ſchimpfen, brauche „Genoſſe“ Breder nicht nach onauwörth zu kommen, das ſolle er anderswo thun. edner habe geglaubt, der Referent bringe ein Mittel r Hilfe für den Bauern, habe ſich aber hierin gründ- ch getäuſcht. Unter allgemeinem Gelächter verzichtete un „Genoſſe“ Breder auf's Wort und verließ mit ſeinem winzigen Anhang das Lokal, in dem hierauf die Herren M. Weis, M. Sailer und Stocker ſich ausgiebig mit der Socialdemokratie beſchäftigten. Schließlich wurde folgende Reſolution einſtimmig angenommen:

> Die Verſammlung erklärt hiemit auf das Beſtimmteſte und Entſchiedenſte, daß ſie mit der Socialdemokratie, ihren Prinzipien, ihren Beſtrebungen, welche gegen Thron und Altar gerichtet ſind, niemals einverſtanden ſein wird, ſondern ſie ſtets bekämpfen werden. Sie ſichert ferner dem Centrum vollſte Sympathie und dankend herzliche Anerkennung zu.

Die Einnahmen des Reiches geſtalten ſich andauernd günſtig. Es ſind vom 1. April bis Ende Auguſt dieſes Jahres abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskoſten 254,152,219 M., um 19,899,161 alſo rund 20 Millionen M. mehr vereinnahmt worden. Es ergaben mehr: Zölle über 15 Millionen, Zuckerſteuer $4^{2}/_{3}$ Millionen, abgeſehen von kleineren Poſten. Einen unbedeutenden Rückgang ergaben Brau- und Branntweinſteuer. — Die „Norddeutſche“ erklärt, daß alle bisher über die Tabakſteuervorlage gemachten Angaben auf Combinationen beruhen. Denn der im Reichspoſtamt verbreitete Entwurf ſei noch nicht einmal den verbündeten Regierungen zugegangen. Dieſer Umſtand ſchließt indeß nicht aus, daß der Entwurf doch den Mittheilungen der Blätter entſpricht. — Der Plan, eine Reichsweinſteuer einzuführen, iſt den „Berl. Pol. Nachr.“ zufolge, vorläufig aufgegeben. Dagegen kündigt das officiöſe Organ an, daß wiederum der Verſuch gemacht werden ſoll, die in der Reichsgeſetzgebung liegenden Hinderniſſe einer communalen Beſteuerung des Weines aus dem Wege zu ſchaffen. Neben der communalen Beſteuerung des Weines wird dann auch die der fremden Biere empfohlen.

An dem freiſinnigen Parteitag in Eiſenbach nahmen 400 Mitglieder theil. Baumbach wurde zum Präſidenten gewählt und Eugen Richter bei ſeinem Erſcheinen jubelnd begrüßt.

Eine neue Gründung. Wie allen Ernſtes verſichert wird, will das Komitee für die Varziner Huldigungsfahrt einen „Verein zur Wahrung der deutſchen Intereſſen in der Provinz Poſen“ gründen. Warum, weshalb und wozu — wiſſen wir nicht! . .

Italien und Serbien ſind einander in die Haare gerathen, weil der italieniſche Geſandte Baron Galvagra und der Geſchäftsträger Graf Lauzzia bei der Ueberreichung ihrer Abberufungsſchreiben „beleidigt“ worden ſeien. Italien hat deshalb ſeine diplomatiſchen Beziehungen mit Serbien abgebrochen. Leider verlautet darüber nichts, worin eigentlich die „Beleidigung“ beſtanden hat.

Italien. Der König begnadigte alle in Sizilien und Maſſacarrara kriegsgerichtlich bis zu einem Jahr Verurtheilten und erließ bei Strafen bis zu drei Jahren ein Jahr, ferner alle Geldſtrafen, welche anläßlich jener Unruhen verhängt wurden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Das Sonntag im Gaſthof zur Poſt abends ſtattgefundene **Concert** der beiden jugendlichen Künſtlerinnen Boucher aus Paris hat die ziemlich hochgeſpannten Erwartungen, welche durch die in die Oeffentlichkeit gedrungenen Berichte über ihr bisheriges Auftreten wachgerufen worden waren, bedeutend übertroffen. Frl. Erneſtine Boucher, die Geigenkünſtlerin, beherrſcht ihr Inſtrument mit einer Souveränität, die ſofort an das Spiel der berühmteſten Meiſter der Gegenwart erinnert und den Zuhörer unfehlbar in den Bann zwingt. Eine vollendete Technik, für die, wie es ſcheint, Schwierigkeiten nicht mehr exiſtieren, iſt dieſer Künſtlerin eigen. Alle Feinheiten des modernen Geigenſpiels — die entzückende Cantilene, das reizende Staccato, die tadellos reinen Terzen-, Sexten-, Oktaven- und Dezimengänge, Harpeggio und Flageolett — endlich ein ausdrucksvoller, edler Ton, verbunden mit einer durchwegs muſtergiltigen Auffaſſung befähigen die Spielerin zu den höchſten Aufgaben der Kunſt, wie dies namentlich die Wiedergabe der Kreuzer-Sonate und des Chopin'ſchen Nokturnos beweiſt. Das

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

16. Fortſetzung.

„Mehr als Einer ſah ſie die Straße herunter und in Maſſas Haus hinein- ufen, ehe der Wagen vor der Thür hielt und ſie iſt nicht wieder herausgekom- en. Alle Menſchen bedauern Sie, Herr —“

Ich gebot ihm mit einem Blicke Schweigen.

„Wer iſt Herrn und Frau Urquart nachgeſchickt worden, um ihnen mitzu- tlen, was geſchehen iſt?“

„Noch Niemand, Herr; aber Maſſa Hatton —“

„Herr Hatton iſt ſchon ein alter Mann; zu dieſem Auftrage bedarf es nes jüngeren. Geh, ſattle mir das ſchnellſte Pferd in Eurem Stalle. Ich erde ihnen nachreiten und ſie einholen, ehe ſie Poughkeepſie erreicht haben. Er ll wiſſen —“

Ein Blick des Negers mahnte mich. Ich zügelte meine Ungeduld und tgte nur den Ernſt, mit welchem mich dieſe Sache bewegte.

„Die junge Frau Urquart muß von dem Tode ihrer Couſine erfahren,“ gte ich.

„Ich werde es Hatton ſagen, entgegnete der Schwarze.

Jetzt war indeſſen meine Vorſicht erwacht und ich fürchtete, ihn zum Ver- ittler meines Anliegens zu machen.

So ging ich denn ſelbſt zu dem erwähnten Herrn — er war Frau Ur- arts früherer Vormund und künftiger Verwalter ihres Vermögens — und hielt von demſelben auch die Erlaubniß, als ſein Abgeſandter handeln zu irfen.

Hätte er von dem durch mein Fenſter geworfenen Brief gewußt, ſo hätte mir die Erlaubniß vielleicht nicht ſo bereitwillig gegeben; aber ich ſagte kei- em Menſchen davon, und er ſowohl als die Uebrigen ſahen mich ohne Ahnung von den Gefühlen, welche in mir tobten, fortreiten und hegten nicht einmal die leiſeſte Vermuthung, den geringſten Verdacht, daß die mörderiſchen Gedanken, die mit meinem Schmerze im Kampfe lagen, mich faſt zu überwältigen drohten.

Denn für mich war ihr Tod — wenn ſie todt war — nur das Reſultat eines von Urquart angeregten Gedankens, der ſie keinem anderen Manne überlaſſen wollte.

Obgleich dieſer Gedanke mehr als überſpannt klingt, iſt dieſe Thatſache durch Beiſpiele in der Geſchichte begründet, denn es giebt wohl Frauen, welche eines ſolchen Selbſtopfers fähig ſind.

Die Erinnerung ihres von Caeſar belauſchten und mir mitgetheilten Geſprächs ſtand noch friſch vor meiner Seele. Hatte ſie nicht dabei von Sterben geſprochen und hatte er ſie nicht ermuthigt und ſie gefragt, ob ſie auch die Kraft beſäße, Alles durchzumachen?

Wenn ſie nicht todt wäre — und mitunter durchkreuzt dieſer Gedanke mein brennendes Hirn — dann war ſie mit ihm und durch ihre letzte Unterredung in ſeinem Hauſe gezwungen worden, gegen den Willen ſeiner Frau, ſich ihnen anzuſchließen.

In jedem Falle war er ein Böſewicht, welcher den Tod verdiente — und der Tod ſollte ihm werden von der Hand, in welche er das Meſſer der Rache doppelt hineingezwängt.

Als indeſſen vor die Stadt kam und den Fluß ſah, ſtürmten plötzlich andere Gedanken auf mich ein.

Großer Gott!

Sollte ich etwa an der Stelle vorüberreiten, wo ſie jetzt mit langen Bootshacken nach ihr ſuchten u. ſich mit forſchenden Blicken über irgend einer Schlange neigten, die ſie auf dem Grunde erfaßt?

Konnte ich den Augenblick dieſes Bildes ertragen und daran vorüberreiten? —

von der Geigenvirtuoſin Geſagte gilt auch von ihrer jüngeren Schweſter, der Pianiſtin Elmire Boucher, die ſowohl in Begleitung des Violinſpiels als auch in ſelbſtſtändigen Klaviervorträgen eine eminente Technik zeigte und hiemit auch bewies, was eine kunſtgemäße Behandlung aus dem in neuerer Zeit etwas in Verruf gekommenen Klavier zu machen verſteht — ein hohen Ausdrucks fähiges Inſtrument. Das hoch befriedigte Publikum überſchüttete die beiden Künſtlerinnen nach jeder Nummer mit Beifall und nahm die in liebenswürdiger Weiſe gebotenen Zugaben dankbarſt entgegen.

Bei bevorſtehendem Quartalswechſel erlauben wir uns auf die rechtzeitige Erneuerung des IV. Quartals 1894 des

„Volksfreund"

aufmerkſam zu machen und zu zahlreichen Neubeſtellungen ergebenſt einzuladen. — Unſere bisherige Tendenz werden wir auch für die Folge treu bleiben und alle wiſſenswerten Ereigniſſe und Zeitfragen ſchnellmöglichſt zur Kenntnis unſerer geehrten Leſer und Leſerinnen bringen.

Der **Volksfreund** eignet ſich in Folge ſeiner ausgedehnten Verbreitung ganz beſonders zur Veröffentlichung von **Anzeigen** aller Art und werden dieſelben die gewünſchte Wirkung gewiß erzielen.

In 4 Wochen beginnt der hochintereſſante, ſehr ſpannende Roman

„Um Herz und Hand"

worauf wir unſere geehrten Leſer heute ſchon aufmerkſam machen.

Wie in den Vorjahren ſo erhält auch dieſes Jahr jeder Abonnent im Monat Dezember einen

Wandkalender

für das Jahr 1895 gratis zugeſtellt.

Krumbach im September 1894.

Hochachtungsvoll

Redaktion & Verlag.

Bekanntmachung. Im Namen Seiner Majeſtät des Königs von Bayern erkennt das Schöffengericht **Krumbach** in der Privatklageſache des Privatiers Karl Haide in Ziementshauſen, gegen Piſchinger Auguſt, Redakteur in Krumbach wegen Beleidigung in ſeiner öffentlichen Sitzung vom 13ten Septbr. 1894 in Gegenwart:

1. des kgl. O.-A.-Richters Gerſtofer
2. der Schöffen
a. Dom. Hieber, Oekonom von Balzhauſen
b. Mich. Lederer, Bürgermeiſter von Ebershauſen
4. des Gerichtsſchreibers Sekr. Oſtermayer

nach gepflogener Hauptverhandlung zu Recht wie folgt: Piſchinger Auguſt, kath. verh. Redakteur in Krumbach iſt ſchuldig eines Vergehens der Beleidigung nach § 185, 186 R.St.G.B. und wird hiewegen in eine für den Uneinbringlichkeitsfall in eine Gefängſtrafe von 2 Tagen umzuwandelnde Geldſtrafe von 20 M. — zwanzig Mark — ſowie zur Tragung der Koſten und Erſtattung der dem Kläger erwachſenen nothwendigen Auslagen verurteilt.

Dem Beleidigten wird die Befugnis zugeſprochen, den Tenor dieſes Urteils binnen 14 Tagen nach Beſchreitung der Rechtskraft des letzteren auf Koſten des Verurteilten im hieſigen Volksfreund und in demſelben Teile und mit derſelben Schrift wie der Abdruck der Beleidigung geſchehen, zu veröffentlichen.

Vorſtehendes gebe ich hiemit als Vertreter des Privatiers Herrn Karl Haide in Ziemetshauſen bekannt.

Krumbach, den 23. September 1894

Rieger, Rechtsanwalt.

(Herbſtanfang.) Der Sommer iſt kalenderiſch gegangen, der Herbſt hat ſeinen Anfang genommen und die Zeit der Tag- und Nacht-Gleiche iſt gekommen! Nur langſam und im Anfang kaum bemerkbar werden die Tage kürzer als die Nächte, aber ſchon Ende des Monats beträgt der Unterſchied zwiſchen Tag- und Nacht-Länge 15 Min. und in raſtlos flüchtigem Lauf kommt der Winter heran. Der Herbſt hat nun in vollem Umfang ſeine Herrſchaft angetreten. Freilich hatte dieſes Jahr der ganze Sommer faſt einen herbſtlichen Anſtrich und mancher Sommerfriſchler war froh, als er aus dem grünen Walde und von der rauſchenden See glücklich wieder daheim war. Die Landwirthe haben vor allen Dingen mehr Sorgen als Freudentage gehabt, und ein Troſt iſt es noch, daß zuletzt der Schaden denn doch nicht ſo bedeutend geworden iſt, als es anfänglich erſchien. Der Herbſtwind pfeift über die kahlen Felder, die zierliche und doch wenig angenehme Herbſtzeitloſe iſt erſchienen, und wenn auch mancher Roſenſtock im Garten und manche Blume an ſonniger Stelle noch Knoſpen und Blüthen treibt, zu Ende geht es doch mit all' der Pracht, unaufhaltſam, unerbittlich. Die Blätter der Bäume färben ſich, noch verhüllt wohl die Menge des grünen Laubes manches welke Blatt, aber ein kräftiger Oſtwind und hernieder rauſcht es aus der luftigen Höhe. Die gefiederten Sänger in Feld und Wald rüſten ſich zum Fortzug oder haben den letzteren ſchon angetreten, im Wald ſchnallt die Büchſe heller und heller, und in die blauen Höhen ſteigt der dräuende Papierdrache, welchen des Knaben kunſtfertige Hand fabrizirt. Glänzender Reif bedeckt jetzt jeden Morgen Feld und Wald und unter dem kühlen Hauch der Nacht erſtirbt Blatt auf Blatt und Blüthe auf Blüthe. Und dann kommt der Winter. Wie der Winter ſein wird, darüber wird viel prophezeit und viel berathſchlagt. Aber es iſt gar nicht erforderlich, ſo viel des Rathſchlagens zu treiben, wer da nur einigermaßen mit Wind und Wetter Beſcheid weiß, der weiß auch, daß auf einen kühlen und naſſen Sommer ein ſtrenger Winter folgt. Hoffen wir, daß es Herbſt und Winter nicht gar zu rauh meinen werden, aber trügen nicht alle Zeichen, können wir uns doch auf etwas gefaßt machen.

Vermiſchtes.

(Lokalbahn Kellmünz-Babenhauſen.) Der für den Winterdienſt erſchienene Fahrplan enthält auch die neugebaute vorausſichtlich in abſehbarer Zeit zu eröffnende Lokalbahn Kellmünz-Babenhauſen. Es ſind 3 Züge hin und 3 Züge her eingeſchaltet: Kellmünz ab: 8^{00}, 2^{55}, 9^{05}. Babenhauſen an: 8^{25}, 3^{00}, 9^{40}. Babenhauſen ab: 6^{15}, 1^{58}. 7^{50}. Kellmünz an: 6^{50}, 2^{30}, 8^{25}. Stationen dieſer Bahn ſind: Kellmünz, Winterrieden, Weiler, Babenhauſen.

(Vorſicht.) Aus Kemplem wird unterem 22. Sept. berichtet: Von der Buchhandlung Auguſt Klein in Zweibrücken werden durch Reiſende Beſtellungen auf Gebetbücher, Roſenkränze und Kruzifixe mit dem Vorbringen geſucht, daß der Reingewinn für den projektirten Kirchenneubau in Ramſtein, Bez.-Amts Homburg i. Pf., beſtimmt ſei. Da eine Sammlung für den projektirten Kirchenbau in Ramſtein nicht genehmigt, iſt hier eine Uebertretung des Art. 52 des Polizei-Straf-Geſetzes gegeben, worauf aufmerkſam gemacht wird.

Ein Vielfraß. Ein Münchener Tapezierer, der mit mehreren Bekannten wettete, an einem einzigen Nachmittage an jeder Würſtelbraterei auf der Thereſienwieſe je 6 Schweinswürſte zu eſſen und dieſe Wette auch durchführte, iſt lebensgefährlich erkrankt. Er hat gegen 70 Schweinswürſte gegeſſen.

München, 23. Sept. (Beleidigungsklage.) Wie man hört, ſoll Dr. Kleitner den Landtagsabgeordneten Joſef Huber von Kaſtl wegen der ihm in der Altöttinger Bauernbunds-Verſammlung zugefügten Beleidigungen gerichtlich belangt haben. Es handelt ſich darum, daß Herr Dr. Kleitner einen „Lügner" nannte.

Ein Dinka-Neger-Dorf. Einer der hauptſächlichſten Anziehungspunkte für das kommende Oktoberfeſt dürfte das Dinka-Neger-Dorf ſein, das ſeit zwei Tagen auf der Thereſienwieſe zu ſehen iſt. Die aus Afrika kommende Karawane beſteht aus 27 Männern, 11 Frauen und 4 Kindern. Die Farbe dieſer Dinka-Neger iſt faſt ganz ſchwarz. Der Beſuch des Dorfes dürfte zu dem Intereſſanteſten gehören, was wir auf der Wieſe zu ſehen bekommen werden.

Von einem hartnäckigen Pech wird ein bayeriſcher Prinz in ſeiner Eigenſchaft als Jäger verfolgt. So oft er ſich nämlich zur Ausübung der Jagd nach Südbayern nahe der Tiroler Grenze begibt, geht auch ſein ſprichwörtlich gewordenes Pech in Geſtalt andauernden Regens mit ihm und bleibt bei ihm, bis er wieder zurückfährt. So wurde ihm auch heuer die Auerhahnbalz total verregnet. Trotzdem ließ ſich aber der Prinz von ſeinen Jagdausflügen nicht zurückhalten und begegnete beim Beginn eines ſolchen Tages — o neues Pech — einem alten Mütterlein, das er leutſelig fragte, wie es gehe. Das Mütterlein erwiderte, es ginge ſchon, wenn nur j ſchönes Wetter käme, das für die Bergung des Gru mets ꝛc. halt gar ſo viel nothwendig ſei. Inde dürfe man auf ein ſolches Wetter ſobald nicht rechnen, da nun der „gnä Herr" wieder da ſei! Un doch ſei ſchönes Wetter ſo dringend nöthig und d meinen halt alle Leut', „gnä' Herr" würden ein gute Werk thun, wenn er wieder verſchwinden würde! Die Epiſode iſt, wie verſichert wird, Thatſache!

Bamberg, 24. September. Das Reichsgericht hat die Reviſion Heßlein's gegen ſeine wegen Bankrotts erfolgte Verurtheilung verworfen.

Lotterie. S. k. Hoh. der Prinz-Regent hat genehmigt, daß die Looſe des von dem württembergi-

---

Konnte ich von der Stelle weichen, ohne zu wiſſen, ob das trübe Waſſer ſeine herrliche Beute herausgeben würde?

Und die Antwort die in mir aufſtieg, lautete „Ja". Ich konnte es anſehen, konnte vorrüberreiten, ohne mich umzuſehen, ſo groß, ſo bezwingend war der Haß, welcher mich vorwärts trieb, um dem Elenden den Triumph unverdienten Wohllebens und Reichthums zu entreißen.

Als mein Pferd mich aber mit Windeseile ſo weit getragen hatte, daß ich die Stadt im Rücken hatte und nur vor der unwiderſtehlichen Schönheit der Natur umgeben war, da begann ein anderer Einfluß auf mich zu wirken. Honora Dudleigh's Antlitz, als ſie den Dolch aus meinen Händen nahm und meine Lippen zu dem Verſprechen zwang, ihm kein Leid anzuthun, ſtieg vor meinen Augen auf.

Honora — Honora, welche mir vertraute; welche alles Schreckliche geſehen, nur nicht warmes Menſchenblut; welche in die Tiefen von Schande und Verzweiflung zu ſtürzen — denn ſie liebte den Mann, welchem ſie kaum erſt angetraut — die höchſte Undankbarkeit geweſen wäre.

Dem Kampfe zwiſchen Rache und Erbarmen, welcher jetzt mein Inneres durchzuckte, unterlag endlich meine Geiſteskraft. Ich verſank in eine Apathie und von dieſer in ein Stadium von Betäubung, bis ich nicht länger wußte, wo ich war oder die Kraft beſaß, mein Pferd zu lenken.

In dieſem Zuſtand wurde ich über ein Feld wandernd, angetroffen und von dort in ein Farmhaus gebracht, in welchem ich lange Zeit als Beute des heftigſten Fiebers lag. Als ich meine Beſinnung wiedererlangte, waren drei Wochen vergangen.

So bald ich transportfähig geworden war, kehrte ich nach meinem Hauſe in Albany zurück.

Ich fand dort die Annahme verbreitet, daß ich dem Mädchen, welches ich geliebt, in den Tod gefolgt war.

Es wurde mir auch ein inzwiſchen an mich gelangter Brief gezeigt, der von der Behörde geöffnet worden, nachdem man die Hoffnung auf meine Rückkehr aufgegeben.

Er war von Frau Urquart und teilte mir mit, daß ſie bei der Ankunft in New-York den Reiſeplan geändert hätten. Bei dem Anblick eines Schiffes, das gerade nach Frankreich die Anker gelichtet, hätten ſie ſich entſchloſſen, nach dort, ſtatt nach den Bermudas zu ſegeln.

Sie ſprach die Bitte aus, ich möge Herrn Hatton hiervon in Kenntniß ſetzen und ihn verſichern, daß er ſobald von ihnen hören würde, als *ein Brief* ihn von jenſeit des Oceans erreichen könne.

Da ſie in Eile wäre — ſie ſchriebe dies auf dem Poſtamte auf dem Wege zum Schiffe — wolle ſie nur noch hinzufügen, daß ihre Geſundheit ſich durch die Reiſe den Fluß hinunter bedeutend gebeſſert habe und ſie ſei überzeugt, daß wenn ich wieder von ihr hören würde, ihre ſchönſten Hoffnungen in Erfüllung gegangen ſein würden.

So lag alſo Marah in dem Fluſſe und die Urquarts befanden ſich auf dem Meere.

Mir war Alles geraubt, ſelbſt die Rache; das Leben hatte Nichts mehr für mich und ich beſchloß, es zu verlaſſen — nicht auf dem gewöhnlichen Wege des Selbſtmordes, ſondern indem ich mich in die Wälder zurückzog.

Da mir Niemand widerſprach, führte ich meinen Plan aus; und um zu beweiſen, wie todt ich für die Welt geworden war, will ich meinem *Berichte* noch hinzufügen, daß, als ich meine Thür hinter mir verſchloß und den erſten Schritt auf dem Wege machte, der nach dieſem Ort führte, ein Tumult auf dem Marktplatze ausbrach und ich die Rufe hörte:

„Die aufſtändiſchen Farmer von Lexington haben auf die Königlichen Truppen gefeuert!"

Und ich wandte nicht einmal den Kopf.

16. Kapitel.

Es endet ein Traum.

Schweigen herrſchte jetzt in der Höhle.

Mark Felt's Geſchichte hatte ihr Ende erreicht.

Einen Moment ſaß ich ſtill und beobachtete ihn und als ich mir dann noch einmal Alles klar gemacht, was ich aus ſeinem Munde erfahren mußte, brach ich das Schweigen, indem ich im leiſeſten und zum Herzen ſprechenden Tone die Worte ſagte:

„Und Marah?"

Dieſer Name ſchien ihm nicht unwillkommen.

Seine Bruſt hebend, rief er:

ſchen Rennverein für das Jahr 1894 veranſtalteten Lotterie-Unternehmens zum Abſatze im Königreich Bayern zugelaſſen werden.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

10. Samstag 22. September, vormittags halb 9 Uhr: Ludwig Reichlinger und Sabine Reichlinger, Taglöhnerseheleute von Ilmmünſter. Je ein Verbrechen des Meineides. Engelbert Müller, Privatier und Hausbeſitzer von Pfaffenhofen. Zwei Verbrechen der Anſtiftung zu zwei Verbrechen des Meineides. — Die Ehefrau des Angeklagten Müller ſtrengte im Jahre 1887 eine Beleidigungsklage gegen den Gütler Zull in Ziegelwbach bei Scheyern an. Bei der in dieſer Sache am 6. Oktober 1887 vor dem Schöffengerichte in Pfaffenhofen gepflogenen Verhandlung waren die Reichlingers als Zeugen zugegen und ſagten eidlich aus, daß ſie gehört hätten, wie an einem nicht näher zu beſtimmenden Tage im Auguſt 1887 Zull vor dem Hauſe Müllers gewiſſen Schimpfreden gegen die Ehefrau des letzteren ausſtieß. Dieſe Ausſage ſoll falſch ſein, weil die Reichlingers die gefallenen Schimpfreden wörtlich angaben, obwohl ſie die Ausdrücke notoriſch nicht verſtanden hatten. Zu dieſer falſchen Ausſage ſoll der Mitangeklagte Müller ſie angeſtiftet haben. Die Angeklagten Reichlinger räumen heute unumwunden ein, daß ſie wider beſſeres Wiſſen falſch ausſagten. Sie hätten Zull wohl lärmen hören, aber kein Wort verſtanden. Müller habe ſie zu der falſchen Ausſage gezwungen, indem er drohte, ſein Vieh nicht mehr durch Reichlinger weiden zu laſſen, und indem er ihnen zugleich 25 Mark baar und einen Sack Korn verſprach, wenn ſie nach ſeinem Willen ausſagten. Gegeben habe Müller ihnen ſchließlich aber nichts. Müller ſtellt die Verleitung in Abrede. Der Spruch der Geſchworenen weicht nur inſofern von den Anträgen der Anklage ab, als Müller nicht der Anſtiftung, ſondern der Theilnahme durch Hilfeleiſtung ſchuldig geſprochen wird. Jeder der Angeklagten wird hierauf zu 2 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt, außerdem werden die Reichlingerſchen Eheleute für dauernd eidesunfähig erklärt und der bisher gegen Caution auf freiem Fuße gelaſſene Müller wird ſofort verhaftet.

11. Montag 24. September, vormittags halb 9 Uhr: Wilhelm Hetzner, Kaufmann von Weißenburg. Verbrechen des Meineides. Der 22 Jahre alte Angeklagte iſt beſchuldigt, am 13. Juni 1892 vor dem Landgerichte Eichſtätt eine falſche eidliche Zeugenausſage gemacht zu haben. Es handelte ſich um einige von ſeiner Hand herrührende Offertbriefe, die auf Briefbögen mit dem Vordruck „Friedrich Pflaumer, Export- und Importgeſchäft, Weißenburg" geſchrieben waren. Der Angeklagte ſagte aus, daß er dieſelben nur zu Probe geſchrieben habe, um ſeine Kenntniß der Gold- und Silbertreſſenbranche darzulegen und bei einer Münchener Firma eine Stelle zu bekommen, während angenommen wird, daß er die Briefe im Auftrage Pflaumers ſchrieb, der ſein „Exportgeſchäft in echten und leoniſchen Gold- und Silbertreſſen verkauft hatte mit der vertragsmäßigen Verpflichtung, innerhalb 10 Jahren und bei einer Conventionalſtrafe von 10,000 M. weder ein gleiches Geſchäft zu betreiben, noch ſich an einem ſolchen zu betheiligen. Die betreffenden Briefe waren an Firmen in Singapore und anderen indiſchen Plätzen gerichtet. Im Juli 1891 wurden dem Angeklagten drei gleichlautende derartige Briefe von ſeinem damaligen Prinzipal Auguſt Ahammer abgenommen, einen erhielten die Käufer des Friedrich Pflaumer'ſchen Geſchäftes, welche dasſelbe unter der Firma J. F. Pflaumer und Comp. in München weiter betrieben, aus Indien zugeſtellt. Die Unterſchrift lautete: „per Friedrich Pflaumer — Renz." Letzterer Name war nur fingirt. Der Angeklagte behauptet wiederholt, daß dieſe Briefe nicht als wirkliche und ernſtgemeinte Offertbriefe für Friedrich Pflaumer, ſondern nur als Probebriefe zu ſeiner eigenen Verwendung geſchrieben zu haben, da er ſich um eine Stelle bei J. F. Pflaumer u. Comp. bewerben und mit den Briefen ſeine Branche-Kenntniſſe nachweiſen wollte. Der aus Indien zurückgekommene Brief müſſe ihm geſtohlen und von jemand anders zur Poſt gegeben worden ſein. Die Kopfbögen habe er von Friedrich Pflaumer bekommen, weil derſelbe ihm zur Annahme einer Stelle bei J. F. Pflaumer gerathen habe. Davon, ſolche Briefe als Offerte Friedrich Pflaumers in die Welt zu ſenden, ſei nie die Rede geweſen. Da die Geſchworenen die Schuldfrage verneinen, ſo wird der Angeklagte freigeſprochen. Bei der Verkündung des Spruches der Geſchworenen ließen ſich einige Zuſchauer, ſowie Zeugen zu Beifallsäußerungen hinreißen, was ſeitens des Herrn Vorſitzenden eine ernſte Rüge fand.

12. Montag 24. Septber, abends 7 Uhr: Xaver Stahl, Straßenarbeiter von Schloßberg. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Angeklagte wird, nachdem er von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden worden, zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt.

13. Dienstag 25. September, vormittags halb 9 Uhr: Alois Miller, Silberarbeiter von Krumbach. Münzverbrechen. — Der 23 Jahre alte Angeklagte hat am Sonntag den 17. Juni d. J. in der Gaſtwirthſchaft „zur Traube" in Krumbach ein aus Zinn hergeſtelltes falſches Zweimarkſtück ausgegeben. Er trank dort ein Glas Bier, zu deſſen Bezahlung er der Kellnerin das falſche Geldſtück übergab, auf welches er 1 M. 88 Pf. heraus erhielt. Erſt ſpäter merkte die Kellnerin, daß ſie betrogen ſei, und auf Grund ihrer Angaben wurde der Angeklagte als Derjenige ermittelt, welcher das falſche Zweimarkſtück ausgegeben hatte. Dies räumt er ein, er will es aber nur aus Verſehen oder „aus Dummheit", wie er ſagt, ausgegeben haben. Angefertigt hat er es nicht ſelbſt, ſondern am nämlichen Tage auf dem Markte in Krumbach von einer Cigarrenhändlerin aus Mindelheim geſchenkt bekommen mit dem Bedeuten, daß es falſch ſei und nicht als echt ausgegeben werden dürfe. Er ſoll darauf erwidert haben: „Ah heute iſt Markt, da geht es ſchon fort!" Die Geſchworenen ſprechen in nur ſchuldig des Betrugs, verübt unter mildernden Umſtänden. Urtheil: 14 Tage Gefängniß.

Notizen.

Das **Verſöhnungsfeſt** oder der lange Tag der Iſraeliten fällt auf Mittwoch den 10. Oktober.

(Namensfeſt.) Nächſten Sonntag den 30. ds. Mts. hat Se. Majeſtät der König Otto von Bayern ſein Namensfeſt.

Handel und Verkehr.

Saatenbericht aus Schwaben- Die Sommerfrüchte ſind eingeheimſt, doch hat der lange Regen namentlich bei Gerſte großen Schaden angerichtet. Auch viele Kartoffeln beginnen in Folge langen Regenwetters zu faulen, während im Allgemeinen der Kartoffelertrag ein guter wäre. Hafer, Reps und Zuckerrüben gut. Der erſte Grummetſchnitt wurde gut eingebracht, der Stohertrag iſt in allen Sorten ſehr gut. Hülſenfrüchte haben durch ſchlechte Witterung gelitten, außerdem befriedigend. Mit der Winterſaat iſt bereits begonnen. Klee lieferte guten Ertrag. —

Aus der Spalter Gegend, 20. Sept. Hopfen. In leichteren Lagen bei Abenberg ſind mehrere Partien Hopfen um 65 bis 75 Mk. per Zentner nebſt Leihkauf verkauft worden.

Aus Württemberg, 20. Sept. (Hopfenbericht.) In Rottenburg ſind während der diesjährigen Hopfenernte nicht weniger als 1460 männliche und 1780 weibliche Perſonen als Pflücker angenommen, zuſammen alſo die ſtattliche Anzahl von 3250 Perſonen. Die Produzenten ſind mit den Preiſen noch gar nicht zufrieden, da die Käufer nicht mehr als 50—55 Mk. per Zentner zahlen wollen. — In Calw hat die Hopfenernte begonnen, die Quantität iſt vorzüglich ausgefallen. In Bezug auf Qualität wird im Großen und Ganzen die Wahrnehmung gemacht, daß der Hopfen in dieſem Jahre zwar ſehr fein, aber ziemlich arm an Gehalt iſt. Im Gäu wurden für den Zentner Frühhopfen 50 Mk. bezahlt, der Spähopfen wird leider noch billiger abgegeben werden müſſen.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	25.	6.80	6.—	6.10	5.50
Burgau	24.	7 50	6.25	6.50	4.85
Kellmünz	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Ulm	22.	6.80	5.65	5.70	5.90
Mindelheim	22.	6.83	6.62	0.—	5.85
Kempten	19.	7.85	6.90	0.—	7.01
München	22.	7.90	6.37	7.79	7.23

Ulm, den 22. Sept. Heu 2.20 bis 1.85 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.10 bis 0.— Haberſtroh 1.70 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.10 bis —.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.20	0.90	2—12
Burgau	—.80	1.20	90	2-9

„Hier ruht ſie. Obgleich ſie mich verachtete, betrog, obgleich ſie im Leben mir das Herz brach und im Tode die Liebe zu einem Anderen bekannte, bin ich niemals im Stande geweſen, Sie von hier zu bannen."

Er legte ſeine Hand feſt auf die Bruſt.

„Ich liebe ſie und werde ſie ewig lieben — und ſo bin ich niemals allein. Denn in meinen Träumen denke ich, daß der Tod ſie verändert hat; daß ſie jetzt im Stande iſt, zu ſehen, wo Wahrheit und Gerechtigkeit liegen; daß ſie zu ihnen und zu mir zurückkehren würde, nein, daß ſie es ſogar gethan; ſie begleitet mich mit ſanften Schritten durch den Wald, der Mond beleuchtet ihre liebliche Geſtalt mit ſeinen Strahlen, die Sonne mit ihrem Glanze, bis —"

Tiefe Seufzer hoben des Mannes ſchwer bedrückte Bruſt. Er warf ſich auf den Boden der Höhle nieder und barg ſein Geſicht in den Händen. Er hatte vergeſſen, daß ich gekommen war, um Rache zu üben, er hatte auch den Gegenſtand ſeiner Rache vergeſſen.

Ich erkannte den Irrthum, den ich gemacht hatte, zögerte aber, denſelben wieder auszugleichen.

Er hatte mir ſein Herz gezeigt; ich hatte in die Tiefen ſeiner Seele geblickt und es ſchien mir unmöglich, ihm die letzte Hoffnung ſeines gebrochenen Lebens zu rauben, die Geſtalt, welche er mit ſolchem Glorienſchein umgab, in ihrem Lichte ſeinen entſetzten Augen zu zeigen, ihm zu ſagen, daß ſie nicht todt war, daß es Honora Urquart war, welche aus dem Leben hatte ſcheiden müſſen daß die Frau, welche er im Geiſte mit einem Heiligenſchein umgab, nicht allein von den Früchten eines Verbrechens lebte, ſondern auch in ihnen Triumphe feierte.

Mein Empfinden war ein ſo ſtarkes, meine Zurückhaltung eine ſo auffällige, daß er ſie ſchließlich bemerken mußte.

Er ſtand auf und betrachtete mich mit wachſendem Erſtaunen.

„Wie ſehen Sie mich an?" rief er. „Das iſt nicht nur Mitleid mit der Vergangenheit, was ich in ihren Augen leſe, ſondern Furcht vor der Zukunft. Was könnte mich jetzt noch treffen, welches bedeutungsvoll genug wäre, um dieſen Ausdruck in Ihr Geſicht zu rufen. Seit Marah todt iſt —"

„Halten Sie ein!" rief ich. „Erſt laſſen Sie mich fragen, ob Marah wirklich todt iſt."

Sein Geſicht, das er mir zugewendet, wurde ſo bleich, daß ich mein Herz ſich zuſammenziehen fühlte.

„Ob — Marah — todt iſt?" hauchte er immer heiſer werden, ſo das letzte Wort faſt unverſtändlich blieb.

„Ja," fuhr ich fort, ſcheinbar ſeine Aufregung ignoriend. Ihre Leiche wurde nie gefunden. Nirgends iſt ein Beweis, daß ſie wirklich aus der Welt geſchieden. Der Brief, welchen ſie Ihnen ſchrieb, kann Blendwerk geweſen ſein. Es gehören ſolche Dinge nicht zu den Unmöglichkeiten. Verſuchen Sie einmal ſich zu erinnern.

Er ſchien mich nicht zu hören.

Sich abwendend blickte er mit weit offenen, fragenden Augen vor ſich hin, wie ein im Walde verirrtes Kind,

„Ich vermag Ihnen nicht zu folgen," murmelte er vor ſich hin. „Marah unter den Lebenden?"

Seine eigenen Worte ſchienen ihm Leben zu verleihen. Er wandte ſich mir wieder zu.

„Wiſſen Sie, daß ſie lebt?" fragte er. „Iſt es, mir dies zu ſagen, weshalb Sie gekommen ſind? Iſt es ſo, dann ſprechen Sie — oh, ſprechen Sie! Ich kann die Mittheilungen, die Sie mir machen, ertragen; noch habe ich nicht alle Standhaftigkeit verloren.

Er hielt inne und ſah mich, wie um Erbarmen flehend an.

Ich ſah, daß ich ſprechen mußte und nahm deshalb all meinen Muth zuſammen.

„Es iſt möglich, daß Marah heute nicht mehr lebt, aber ſie kam nicht im Fluſſe um."

„Es wäre für Sie und auch für das Mädchen ſelbſt jedenfalls viel beſſer geweſen, denn ſie lebte nur, um Böſes zu thun. Indem Sie Marah betrauerten, vergeudeten Sie die edelſten Jahre ihres Lebens.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Die Jubiläumsfeier des bayeriſchen Frauenvereins vom roten Kreuz betreffend.

Auf das in den hieſigen Lokalblättern erlaſſene ergebenſte anſuchen ſind dem Zweigverein dahier von den geehrten Mittglieder 23, zur Verlooſung bei der Jubiläumsfeier beſtimmte Gaben zugekommen, welche an das Bureau des Centralkomitees des Frauenvereins in München abgeſendet worden ſind.

Den hochherzigen Spenderinnen ſpricht für ihre wohlwollende Beteiligung an dem mildthätigen Unternehmen im Namen des Zweigvereins den innigſten Dank aus.

Krumbach, den 25. Sept. 1894.

Die Vorſteherin:
Sophie von Predl.

Todes-Anzeige.

Jn tiefem Schmerze machen wir die traurige Anzeige, dass Gott der Allmächtige unsern innigstgeliebten Sohn

Michael Miller

heute früh, nach kaum 2tägiger Krankheit im Alter von 13 Jahren versehen mit den heil. Sterbsakramenten zu sich in die ewige Heimat abgerufen hat.

Um stilles Beileid bitten:

Billenhausen, den 24. Sept. 1894.

Die tieftrauernden Eltern:
Xaver Miller, Gastwirt,
Maria Miller, geb. Baur.

Vorläufige Theater-Anzeige.

Der ergebenſt Unterzeichnete erlaubt ſich, einem hochgeehrten Publikum v. **Krumbach, Hürben & Umgebung** die höflichſte Anzeige zu machen, daß er mit ſeiner aus 14 Perſonen beſtehenden Geſellſchaft vom **7. Oktober** ab

einen Cyclus theatraliſcher Vorſtellungen

im Saale des Herrn **Wiedemann** (weißen **Roß**) veranſtalten wird.

Werde mich bemühen, durch Aufführung aller hervorragenden **Novitäten** die Gunſt des hochverehrlichen Publikums zu erringen.

Die engagirten Schauſpielkräfte ſind auserleſene Mitglieder beſſerer Stadttheater. — Die Garderobe iſt reichhaltig und brillant. — **Gaſtſpiele** mit hervorragenden Mitgliedern des Kgl. Theaters am Gärtnerplatz ſind vereinbart.

Eröffnungs-Vorſtellung.

Sonntag den 7. Oktober

Jägerblut

Volksſtück in 4 Akten von Benno Rauchenegger.

Repertoire:

„Haſemannstöchter“, „Mein Leopold“, „Die beiden Reichenmüller“, „Don Ceſar“, „Großſtadtluft“, „Die goldene Spinne“, „Schuldig“, „Doktor Klaus“ „Die Haubenlerche“, „Im Austragſtüberl“, „Tilli“, „Der Raub der Sabinnerinen“, „Orientreiſe“, „Pagageno“, „Das Haberfeldtreiben“, „Die Gigerln v. Wien“, „Prinz Ramiro“, „Die Ehre“.

Der ergebenſt Unterzeichnete bittet um gütige Unterſtützung ſeitens des hochverehrlichen, kunſtliebenden Publikums von Krumbach u. Hürben.

Hochachtungsvoll!

Bernhard Weindl, Theaterdirektor.

Liederbücher

empfiehlt billigſt

Aug. Piſchinger,
Krumbach.

Apotheker F. Dotter's Krampf- mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Auf vielſeitigen Wunsch, heute abend 8 Uhr
im Saale zur Post

Concert

der Geschwister

Ernestine & Elmire Boucher.

Violinvirtuosin — Pianistin

Enkelinnen des berühmten Violin-Virtuosen Alexander Boucher aus Paris.

Programm.

1. Concert	Vieuxtemps.	(Violine.)
2. Phantasie	de Bériot.	„
3. „Zigeunertanz“	Nachetz.	„
4. „Sommernachtstraum“ für Clavier	Mendelssohn.	
5. „La Mèlancholie	Prumme.	(Violine.)
6. a) Berceuse	Alard.	„
b) Polonaise	Laub.	„
7. „Todtentanz“ für Clavier	Saint Saês.	
8, „S. Palpiti	Paganini.	„

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Einladung!

Zu der am kommenden **Donnerſtag** den **27. ds. Mts. abends** ſtattfindenden

Abſchiedsfeier

laden alle werten Freunde und Bekannteu freundlichſt ein

Johann und Creszentia Fickler
z. Bräuhaus in Niederraunau.

Bekanntmachung.

An die Armenpflegſchaftsräthe des Amtsbezirkes Krumbach.

Erledigung dreier Plätze für Kinder in der Diſtriktsrettungsanſtalt Hürben betr.

Es wird hiemit zur Kenntniß gebracht, daß in der Diſtriktsrettungsanſtalt in Hürben z. Zt. drei Plätze für Kinder erledigt ſind.

Krumbach, den 24. September 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Biedl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Unterzeichneter zeigt dem geehrten Publikum von **Hier** und **Umgebung** an, daß er

jeden Mittwoch und Samſtag

als Bote nach Krumbach

fährt und dortſelbſt im Gaſthaus zum **Diem** einſtellt.

Balzhauſen, den 18. Auguſt 1894.

Pius Wilhelm.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

ist der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

12 Fabriken. — Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 111. **Freitag,** den 28. September 1894. 3. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 39.

Der Bankkredit und das Kleingewerbe.

Es iſt die große Schattenſeite unſerer an mancherlei wirthſchaftlichen Gebrechen krankenden Zeit, daß fortwährend den leidenden Mitmenſchen, vor allen Dingen aber jetzt dem kleinen Handels- und Gewerbeſtande Recepte und Heilmittel von ſeltſamen ſocialpolitiſchen Wunderdoktoren verſchrieben werden, welche unbedingte Hülfe verſprechen, bei Lichte betrachtet aber entweder unausführbar oder geradezu wirthſchaftlich unvernünftig ſind. Gewiß wird jeder gerechte Staatsmann den mittleren und kleineren Geſchäftsleute eine Stütze gönnen, aber man verlange nur keine finanziellen Undinge. So iſt es ſeit einiger Zeit in gewiſſen Blättern die ſtehende Klage geworden, daß der Kleinkaufmann und Gewerbetreibende nicht genug, reſp. gar keinen Bankkredit hätten, daß aber gerade dieſe Berufsklaſſen den Bankkredit am nöthigſten brauchten. Am beſten ſei es, wenn die Reichsbank rettend einſpringe, denn dieſelbe habe ja hunderte von Millionen Gold im Keller liegen. Man hat ſogar derartige Beſuche direkt an die Leitung der Reichsbank gerichtet, welche natürlich abſchläglich beſchieden werden mußten. Wie denken ſich denn derartige Socialreformer die Geſchäftsführung bei der Reichsbank? Glauben ſolche Herren, daß die Reichsbank, die vor allen Dingen verpflichtet iſt, in's Blaue hinein Credit an baarem Gelde geben und ohne Weiteres den Wechſel des Kleinkaufmanns und Gewerbetreibenden discontiren kann? Das Geſchrei, daß die Reichsbank helfen ſoll, iſt doch nur deshalb entſtanden, weil betreffende Creditſucher genügenden Credit nicht bei Kapitaliſten und Privatbanken finden. Alſo ſoll die Reichsbank die Unvorſichtigkeit begehen und mehrere hundert Millionen Mark an Geſchäftsleute verborgen, deren prompte Zahlungsfähigkeit angezweifelt werden muß. Das iſt doch ein unvernünftiges Verlangen, welches einen finanziellen Ruin von faſt ganz Deutſchland herbeiführen könnte, denn wo ſoll dann die Grenze gezogen werden, wenn es erſt heißt, jeder Gewerbetreibende und Kleinkaufmann bekommt geſetzlich Reichsbankkredit. Er kann ihn nur bekommen, wenn er nach ſeinen geſchäftlichen Verhältniſſen Anſpruch darauf hat, und dann erhält er ihn auch. Für alle diejenigen Kleinkaufleute und Handwerker aber, welche Bankkredit noch nicht beanſpruchen können, bleiben die genoſſenſchaftlichen Creditvereine das ſichere Mittel einen ihren Verhältniſſen entſprechenden Credit zu erlangen, und dieſe Creditvereine werden auch gern von jeder Bank, beſonders aber auch von der Reichsbank unterſtützt.

Politiſches.

Ein rechtes Wort zur rechten Zeit hat **Kaiſer Wilhelm** wiederum geſprochen, als er in ſeiner Anſprache an die ihn begrüßenden Vertreter der Stadt Thorn in ſo entſchiedener und beſtimmter Weiſe für die Wahrung des Deutſchtums im Oſten gegenüber der polniſchen Hochfluth eintrat. Hatten doch die Uebergriffe und Unmaßungen ſeitens des preußiſchen Polenthums gerade in letzter Zeit einen bedenklich hohen Grad erlangt und war doch anderſeits die Schwäche und Nachſicht der Behörden und ſogar der oberſten Regierungskreiſe gegen die herausfordernde Haltung der Polen vielfach immer auffälliger hervorgetreten! Da konnte es nicht verwundern, wenn dieſer Stand der Dinge in weiten Schichten des deutſchen Volkes wachſendes Befremden und ſteigende Erbitterurg erregte und wenn ſich gute Deutſche allenthalben fragten, wohin den eine ſolche Polenpolitik des „neuen Curſes“ eigentlich führen ſoll. Wie eine Erlöſung empfindet man darum in allen wirklich echt deutſch fühlenden Kreiſen unſerer Nation die Worte des Kaiſers in Thorn, ſie laſſen klar erkennen, daß der erlauchte Herr volle Kenntniß von den wachſenden Anmaßungen des Polenthums beſitzt und daß er feſt entſchloſſen iſt, denſelben Schranken zu ziehen. Zugleich verbindet der Monarch aber mit ſeinen ernſten Mahnungen an das Polenthum wahrhaft landesväterliche Milde, er erinnert die Polen daran, daß ſie preußiſche Unterthanen ſeien nnd er fordert ſie ſchließlich auf mit in den Kampf wider die Umſturzparteien einzutreten, zu welchem der Kaiſer in ſeiner Königsberger Rede aufgerufen hatte.

Eine kurze, aber vielſagende Charakteriſtik über ſeine Perſon hat Kaiſer Wilhelm jüngſt in Thorn gefällt, indem er beim Abſchied dem Bürgermeiſter gegenüber bemerkte: „Was ich heute geſagt, mag wohl beachtet werden; Ich kann auch ſehr unangenehm werden.“ — Es iſt nur gut, daß der Kaiſer das ſelbſt und kein Anderer geſagt hat, denn ſonſt hätte ihn der Staatsanwalt wohl ſofort beim Schlaffitchen genommen.

Der Kaiſer mit dem Revolver. Engliſche Blätter berichten, daß Kaiſer Wilhelm ſeit einiger Zeit ſtets einen geladenen Revolver bei ſich führen ſoll. Da er ungewöhnlich geſchickt im Gebrauch dieſer Waffe ſei, ſo würde er ſich gegebenen Falls ſelbſt zu wehren wiſſen. Die Maßregel ſei auf die Kaiſerin zurückzuführeu, welche ſeit den letzten franzöſiſcher Attentaten mit Beſorgniß für ihres Mannes Leben erfüllt ſei. Ihrem Einfluß ſei es auch gelungen, des Kaiſers urſprüngliche Abneigung gegen eine Bewachung ſeiner Perſon durch Polizei zu überwinden, u. es ſei Wilhelm II. jetzt ſtets von uniformirten und verkleideten Poliziſten begleitet.

Für den Exkanzler Leiſt wird wohl nicht viel herausſchauen, da der „Hamb. Correſp.“, ein halböffiziöſes Organ, auf Grund der abgeſchloſſenen Unterſuchung deſſen Verhalten lediglich als „durchaus nicht tadellos“ bezeichnet und als Schlimmſte die Verwedung von verhafteten Weibern zu Beluſtigungen und Tänzen ſchildert. (Um welche Art von „Beluſtigen“ es ſich thatſächlich gehandelt hat, ergibt ſich am beſten daras, daß ſo manches ſchwarze Weib Abends in die Wohnung des Kanzlers hinein- und erſt Morgens wieder herausgeſchleppt wurde. D. R.)

In **engliſchen** Marinekreiſen wird befürchtet, die ruſſiſche Flotte, welche ſich in Wladiwoſtok befindet, möchte in den chineſiſch-japaniſchen Conflickt eingreifen. In dieſem Falle werde England ſofort Maßregeln treffen müſſen.

Der Geſundheitszuſtand des Zaren. Wie der „Voſſ. Ztg.“ aus Petersburg gemeldet wird, ſoll der Zar an Zuckerkrankheit, Krebs, Schlaganfall und Gemüthsverdüſterung leiden. — Iſt das Alles, oder kommt noch etwas nach?!

Die Kaiſerin an der Spitze, ſind alle **japaniſchen** Damen mit Charpiezupfen und Herſtellung von Verbandzeug beſchäftigt. Beides ſoll ohne Unterſchied den japaniſchen und chineſiſchen Verwandeten zu Gute kommen.

Japan hat einer kürzlich veröffentlichten officiellen Volkszählung zufolge 64 Städte, die eine Bevölkerung von über 20,000 Seelen haben. Ueber 100,000 Einwohner findet man in ſechs Städten, in Tokyo (1,278,100), Oſaka (485,000), Nagoya 188,800, Kobe (153,200) und Yokohama (152,300).

Lokales und vom Amtsbezirk.

Nach Jahre langem bemühen iſt es dem Schloſſermeiſter Albeſer in Breitenbrunn bei Pfaffenhauſen gelungen einen **Heizapparat** zu erfinden, der 40—50 % Holzerſparniß nachweißt und in jeden Tonofen, ob neuer oder alter Konſtruktion, eingeſetzt werden kann. Derſelbe wurde im Reichspatentamt angemeldet und iſt bereits eingetragen. Solche Oefen ſtehen in Pfaffenhauſen, Mindelheim ſowie Umgegend ſchon mehrere, welche ſich alle vorzäglich bewähreu. Am vergangenen Samstag wurte in dem neuerbauten Schulhauſe in Pfaffenhauſen unter der Leitung des Herrn Mich. Altegger von hier, der in dieſem Fach ausgebildet wurde, ein ſolcher Ofen geſetzt und dann die Heizprobe vorgenommen, welche ein vorzügliches Reſultat ergab. Der friſchgeſetzte Ofen, welcher 2.26 cm hoch, 92 cm breit u. 52 cm weit iſt, wurde mit 10 Pfund Fichtenholz derart erwärmt, daß die unterſte ſowie oberſte Tonkachel die gleiche Hitze hatte und mit der Hand nicht mehr berührt werden konnte. Dieſer Apparat erweiſt ſich als gleichmäßiger Wärmeſpender und Holzſparer, weßhalb derſelbe nur zu empfehlen iſt.

☞ Bei bevorſtehendem Quartalswechſel erlauben wir uns auf die rechtzeitige Erneuerung des IV. Quartals 1894 des

„Volksfreund“

aufmerkſam zu machen und zu zahlreichen Neubeſtellungen ergebenſt einzuladen. — Unſere bisherige Tendenz werden wir auch für die Folge treu bleiben und alle wiſſenswerten Ereigniſſe und Zeitfragen ſchnellmöglichſt zur Kenntnis unſerer geehrten Leſer und Leſerinnen bringen.

Der **Volksfreund** eignet ſich in Folge ſeiner ausgedehnten Verbreitung ganz beſonders zur Veröffentlichung von **Anzeigen** aller Art und werden dieſelben die gewünſchte Wirkung gewiß erzielen.

In 4 Wochen beginnt der hochintereſſante, ſehr ſpannende Roman

„Um Herz und Hand“

worauf wir unſere geehrten Leſer heute ſchon aufmerkſam machen.

Wie in den Vorjahren ſo erhält auch dieſes Jahr jeder Abonnent im Monat Dezember einen

☞ **Wandkalender** ☜

für das Jahr 1895 gratis zugeſtellt.

Krumbach im September 1894.

Hochachtungsvoll

Redaktion & Verlag.

Kirchenanzeiger.

Samſtag: 2 U. feierl. Veſper.

Sonntag: halb 7 U. Frühmeſſe, 8 Uhr Pfarrgottesdienſt mit Te Deum wegen des allerh. Namensf. S. M. des Königs Otto; 1 U. Chriſtenl. u. Herz Jeſu Roſenkranz.

Montag: geſt. hl. M. f. Joh. Nep. u. Thereſia Miller; 10 U. Trauung u. Hochzeitsm. f. H. Amtsrichter Anton Moſer u. Frl. Hedwig Barbarino.

Dienſtag: laſſen d. Trägerinnen der ehrw. Schweſter Valentine Berr f. dieſelbe ein Muſikamt halten; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Igfr. Roſalia Maier u. deren Eltern Iſidor u. Maria.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Johann und Joſefa Weber; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Simon und M. Cleopha Gaßner u. Michael Scholl.

Donnerſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Joh. u. Marg. Biber u. deren Kinder m. Choralamt und 1 hl. M.

Freitag: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Anton, Cresz. Valentine Jedelbauer; in **Hürben**: Gedächtnis f. d. ehrg. Anna u. Creszenz Romeſer m. Choralamt u. 1 hl. M.

Samſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Joſef u. Valentine Baur u. deren Tochter Cäcilia m. Muſikamt u. 1 hl. M. u. zugl. geſt. hl. M. f. d. ehrng. Joſef Altſtätter.

Sonntag: **Roſenkranzfeſt u. zugl. Bruderſchaftsfeſt**; 7 U. Frühmeſſe; 9 U. feierl. Gottesdienſt mit Predigt, Hochamt u. Prozeſſion. Keine Feiertagsſch. Mit dem 1. Oktober beginnen die Oktoberroſenkränze für die Anliegen unſerer hl. Kirche. Montag, Mittwoch u. Freitag Roſenkranz unter der hl. Meſſe; Dienſtag. Donnerſtag u. Samſtag abends 6 U. feirl. Roſenkranz.

Militärdienſt. Der Major Graf v. Geldern-Egmond vom 4. Chev.-Regt. wurde zum Kommandeur des 3. Chev.-Regt. ernannt.

Notizen.

(Das Eiſenbahnalter der Kinder.) Ein Gericht verurteilte kürzlich einen Reiſenden wegen Betruges zu einer längeren Gefängnißſtrafe, weil er das Alter eines mitfahrenden Kindes niedriger, als es in Wirklichkeit war, angegeben hatte. Er erſcheint daher nicht ganz überflüſſig, auf die für ſämmtliche deutſchen Eiſenbahnen giltigen Beſtimmungen über die Fahrpreis-Ermäßigung für Kinder aufmerkſam zu machen. Die Beſtimmungen lauten: Kinder mit vollendeten 4. bis zum vollendeten 10. Lebensjahre, ſowie jüngere Kinder, falls für ſie ein Platz beanſprucht wird, werden bei Löſung von einfachen Fahrkarten, Rückfahrkarten, Rundreiſekarten (auch von Schnellzugs-Zuſchlag- und Ergänzungskarten) zu ermäßigten Sätzen in der Weiſe befördert, daß für ein Kind eine Karte zum halben Preiſe mit Aufrundung auf 5 Pfg., für 2 Kinder eine Karte zu vollem Preiſe verabfolgt wird. Kinder, für deren Beförderung bezahlt wird haben Anſpruch auf vollen Sitzplatz.

Die Wein-Konkurrenz von 1894 und 1893. Ueber die Hoffnungen, welche ſich an die diesjährige Weinernte knüpfen, liegt nunmehr ein fachmänniſches Urtheil in dem Rundſchreiben vor, welches die bekannte Firma von Joh. Bapt. Sturm in Rüdesheim ſoeben zur Verſendung bringt, und in welchem dargelegt wird, daß man der heurigen Leſe mit getheilten Erwartungen entgegenſieht; denn in einzelnen Bezirken wird es eine ziemlich reiche, in anderen eine nur ſehr kleine Ernte geben. Im Frühling ſtanden die Reben alle prächtig, aber viele der anfangs zahlreichen Fruchtanſätze wurden durch ſchlechtes Wetter während der Blüthe zerſtört, und zwar am meiſten in den frühblühenden beſſeren Lagen, weniger dagegen in denjenigen Weinbergen, in welchen die Blüthe ſpäter eintrat. Den Geſammtertrag ſchätzt das genannte Haus im Durchſchnitt von etwa $^2/_5$ einer vollen Ernte. Die Trauben ſind vollkommen und recht gleichmäßig entwickelt, aber in der Reife etwas zurück und es müßte bis zur Leſe, welche gewöhnlich gegen Ende des Monats Oktober beginnt, anhaltend ſonniges Wetter ſein, wenn die Qualität des diesjährigen Weines noch gut werden ſoll. — Der 1893er Wein hat in jeder Hinſicht die auf ihn geſetzten großen Hoffnungen erfüllt, und es darf dieſer Jahrgang zu den edelſten und feinſten dieſes Jahrhunderts gezählt werden. Die feinſten Gewächſe und Ausleſen bedürfen natürlich noch einer Reihe von Jahren der Ruhe und Pflege im Faß, dagegen dürften einige mittlere Sorten 1893er ſchon nächſtes Frühjahr verſandtreif ſein.

Vermiſchtes.

Aus Schwaben, 10. Sept. Anläßlich des Elementarereigniſſes, welches am 14. Juli l. J. in den Amtsbezirken Ebersberg und Erding ſo großen Schaden anrichtete, dürfte es von Intereſſe ſein, zu erfahren, daß auch vor 84 Jahren, am 28. Juli, 1810, ein gleiches Unglück 7 Ortſchaften in Bayern betroffen hat. Der einſchlägige amtliche Aufruf zur Unterſtützung der dortigen Bewohner — „Regierungsblatt“ 1810, Seite 695 — beſagt Folgendes: Eine in unſeren Gegenden höchſt ſeltene Naturbegebenheit, ein wirklicher Orkan, verbreitete am 18. Juli über 7 Ortſchaften im Landgerichte Zusmarshauſen und Göggingen Schrecken und Zerſtörung. Ihm ging ein wenig bedeutendes Gewitter voraus, das ſich bloß durch ſparſam fallende Schloſſen auszeichnete, die 3 Zoll im Durchſchnitt hatten und von platter, ſtern- und kreuzförmiger Geſtalt waren. Auf einmal aber erhob ſich nordweſtlich ein wüthender Sturmwind, der in Anried, Engertshauſen, Kuzenhauſen, Kazenlohe, Bronnen, Deubach und Anhauſen in einer Zeit von 6 Minuten eine Menge Häuſer und Städel ganz darniederriß und die übrigen Einwohner mußten aus den Trümmern ihrer Wohnungen hervorgezogen werden. Doch koſtete dieſer Unfall keinem Menſchen das Leben; nur mehrere Stücke Vieh wurden erſchlagen. Einen ſchrecklichen Anblick boten dieſe ſo plötzlich zerſtörten Dörfer nach vorübergegangenem Sturme dar. Ohne Obdach ſahen ſeine Einwohner jammernd auf den zugerichteten Schaden, der auf 75,000 Gulden eingeſchätzt worden iſt.“

Regensburg, 24. Sept. (Verſchiedenes.) Der Rangirgehilfe kam geſtern abends zwiſchen die Puffer und wurden ihm auf einer Seite die Rippen eingedrückt. — Bei der Inſkription der Schüler der Volksſchulen unſerer Stadt antwortete ein 7jähriger Knabe auf die Frage des Lehrers, was ſein Vater ſei: „ein Lump!“

Amberg, 21. Sept. Ein trauriger Vorfall kam heute vor dem hieſigen Schwurgerichte zur Verhandlung. Der Wirthsſohn Johann Schmidt von Buch war ein begeiſterter Verehrer der Bauerstochter Maria Schmidt von Bayersdorf, allein die Letztere wollte von ihm nichts wiſſen und verlobte ſich mit dem Bauern Joſef Meier aus Thann. Johann Schmidt, der „Wirthshans“, erging ſich deßhalb in heftigen Drohungen gegen ſeine Geliebte und deren Familie und letztere lebte in ſteter Angſt vor ihm. In der Nacht vom 13. auf 14. Juni 1894 kam Nachts ein Mann vor die Wohnung der Maria Schmidt. Deren Bruder Joſef Schmidt meinte anfänglich, Diebe umſchlichen das Haus, aber als mehrmals am Fenſter geklopft wurde, glaubten er und ſeine Mutter, der „Wirthsans“ ſei draußen, um ſeine Drohungen wahr zu machen. Joſef Schmidt ergriff eine geladene Kugelbüchſe, ſchoß auf's Geradewohl durch das Fenſter und erſchoß — den Bräutigam Meier ſeiner Schweſter, welcher zu derſelben an's Kammerfenſter hatte gehen wollen. Johann Schmidt, der verſchmähte Liebhaber, ſetzte ſeine Drohungen von Neuem fort; aber vierzehn Tage nach dem geſchilderten Vorfall fand man ihn, an einer Marterſäule angelehnt, erſchoſſen außerhalb Bayersdorf. Der neben ihm liegende Revolver zeigt, daß er ſich ſelbſt entleibt hatte, vielleicht aus Liebesgram, vielleicht aus Erregung darüber, daß er mittelbar den Tod des Meier verurſacht hatte. Joſef Schmid hatte ſich heute vor dem Schwurgerichte wegen Tödtung ſeines zukünftigen Schwagers zu verantworten. Die Geſchworenen verneinten die Schuldfrage und wurde er daher freigeſprochen.

Würzburg, 22. Sept. Die „Futternoth“ hatte auch ein Nachſpiel vor dem hieſigen Schwurgericht. Die Bauersfrau Margaretha Klopf von Reichmannshauſen hatte, um ihre arme Kuh durchzubringen, im Juni 1893 ſich in den Wetteringer Wald begeben zum Grasholen. Der Waldhüter betraf ſie beim Garſen und wollte ihr den Korb entreißen. Sich wehrend gegen den Angreifer, der durch keine Dienſtmütze erkenntlich, hieb ſie ihn in den mittleren Finger der rechten Hand mit der Sichel derart, daß dieſer gelähmt iſt. Zwiſchen Anklage der Vertheidigung, geführt durch Herrn Rechtsanwalt Dr. Schmitt von Schweinfurt, Rechtsbeiſtand des chriſtlichen Bauernvereins, entſpann ſich ein bis Nachts 10 Uhr dauernder Redeſtreit, in dem der Vertheidiger Sieger blieb. Er gab eine wahrheitsgetreue Schilderung der bäuerlichen Nothlage im Jahre 1893, welche das Weib zum Forſtfrevel trieb; die brutale Behandlung ſeitens des Waldhüters habe die ohnedieß verzweifelnde Frau in den Stand der Nothwehr getrieben. Nicht Widerſtand gegen die Staatsgewalt, nur Abwehr unberechtigten Angriffes ſei ihre Handlungsweiſe. Trotz des hartnäckigen Kampfes der Staatsanwaltſchaft wurde die Angeklagte auf die glänzende Vertheidigung hin freigeſprochen.

Weinpantſcher. Eine gerechte Strafe iſt dieſer Tage zwei Weinpantſchern ſchlimmſter Sorte von der Strafkammer in Offenburg (Baden) zu Theil geworden; es waren die Gebrüder Hermann aus Oberkirch, die den Naturwein mit wäſſeriger Zuckerlöſung vermengten und auch direkt Kunſtwein aus Waſſer mit Zuſatz von Hefe und Zucker herſtellten. Das Geſchäft war augenſcheinlich recht umfangreich, denn im Herbſt 1892 bezogen ſie 100 Ctr. Zucker und 4 Ctr. Roſinen. Der eine Angeklagte erhielt 3, der andere 1 Monat Gefängniß. —

(Bären.) In Oberungarn ſind heuer die Bären zahlreich, die meiſten Bärinnen führen 3 Junge. Bei Roſenberg kam jüngſt eine ſolch geſegnete Bärenmama einer Abtheilung Waldarbeiter in den Weg, nahm aber ſonderbarerweiſe Reißaus und überließ ihre Jungen dem triumphirenden Arbeitertrupp.

Goldfunde. Aus **Weſtauſtralien** gehen der „Köln. Ztg.“ zufolge fortdauernd außerordentlich günſtige Berichte über den Goldreichthum der neuentdeckten Felder ein; weder Kaliformien noch Südafrika haben jemals auch nur entfernt Aehnliches aufzuweiſen gehabt. In Six Mile, in der Londonderry Mine, in Ainsworths, Loſt Chance, Bayleys-Mine u. a. werden Nuggets klaren Goldes von 10 bis 58 Unzen gefunden. Die Unze iſt etwa 80 Mark werth. Antheile an ſolchen Minen werden mit 6- bis 800,000 Mark bezahlt. Natürlich iſt der Zug nach dem Weſten ungeheuer; vor wenigen Tagen ging auch ein Transport von 75 Kameelen dorthin ab.

Newyork, 24. Sept. Der am Freitag in Nordamerika gewüthete Cyklon verherrte in der Runde von 45 Meilen alles, er zerſtörte neun Ortſchaften und wurden dabei viele Perſonen getödtet.

Komiſcher Handel. Ein ſchlaues Schneiderlein kaufte von einem angehenden Bäuerlein einen Gockelhahn. Das arme Thierlein ſollte geſchlachtet, gewogen und per Gramm mit einem Pfund Buttermilch bezahlt werden. Von beiden wußte aber keiner, wie viel das Pfund Gramm habe; während nämlich der eine das Pfund auf 50 Gramm ſchätzte, meinte der andere, es könnte deren 70 haben und wußte ſomit auch das kluge Schneiderlein nicht, wie viel es Buttermilch zu liefern habe, machte daher große Augen, als er erfuhr, daß er wenigſtens 10 Ctr. des köſtlichen Naſſes zu zahlen habe, wohingegen es auch de Verkäufer über die Augen ging, alle Tage ſich e Quantum Buttermilch zu holen. Beide waren fro als der Handel rückgängig wurde.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

14. Dienſtag 25. September, vormittags 10 Uhr. Magdalena Baumgärtner, Steinmetzwittwe von Neuburg. Verbrechen der Brandſtiftung. — Magdal Baumgärtner, 52 Jahre alt und ſchon beſtraft, beſchuldigt, am 14. März ds. Js. nachts $^3/_4$11 Uhr in der Münchenerſtraße Nr. 242 d in Neuburg gelegenes Wohnhaus vorſätzlich und in betrügeriſchen Abſicht in Brand geſteckt zu haben, um aus der Brandverſicherungsſumme Gewinn zu ziehen. Beides ſtellt ſie in Abrede. Der Verdacht richtete ſich beſonders deshalb gegen ſie, weil ſie nach dem Tode ihres Mannes in mißliche Vermögensverhältniſſe gerathen war und ihr der vortheilhafteſte Verkauf des Anweſens nicht hatte gelingen wollen. Das Anweſen brannte vollſtändig nieder. Daß das Feuer *angelegt war*, iſt zweifellos und wird auch von der *Angeklagten nicht* beſtritten, doch meint ſie, daß die *Brandlegung durch* fremde boshafte Hand erfolgt ſei. *Indeſſen ſoll ſie* noch kaum eine Stunde vor Ausbruch des Feuers mit einem brennenden Lichte nach dem Stadel gehend geſehen worden ſein. Im Stadel waren Stroh, Holzabfälle und andere brennbare Stoffe aufgehäuft, ferner waren Betten und Möbelſtücke aus dem Hauſe geſchafft. Auch das Benehmen der Angeklagten beim Ausbruch des Brandes war verdächtig, da es ſchien, als ob ſie förmlich auf das Feuer vorbereitet ſei. Die Angeklagte erklärt ferner das Vorhandenſein von Brennmaterial, insbeſondere Stroh, in dem Stadel damit, daß ſie wenige Tage vorher Strohbauſchen angefertigt habe, die beim Transport von Möbeln verwendet werden ſollten, welche ſie zu verſteigern beabſichtige. Den Geſchworenen erſcheinen die immer ſchwerwiegenden Indizien nicht hinreichend genug, denn ſie verneinen nach kurzer Berathung die Schuldfrage, worauf die Angeklagte freigeſprochen wird.

(Hopfenbericht.) Wie dem „Fränk. Kurier“ aus Nürnberg mitgetheilt wird, ſcheinen die Hopfenpreiſe immer noch nicht ziehen zu *wollen*. Die höchſten Preiſe erzielten Hallertauer *Siegelgut* (à Wolnzach) M. 70.—, Spalter Land, leichte Lage M. 75.—.

Unter den altbewährten belletriſtiſchen Blättern dürfte wohl keines annähernd ſo viel und namentlich ſo Vielſeitiges bieten, wie das in Leipzig erſcheinende **Neue Blatt**. Abgeſehen von den rein unterhaltenden Beiträgen, wie Romane und Novellen, die aber, mit andern verglichen, auch eine Eigenart haben, enthält **Das Neue Blatt** eine ſolche Fülle von Notizen aus allen nur erdenklichen Gebieten, daß nur darüber ſtaunen kann, woher ſie die Redaction nimmt. Was aber dem Blatte einen ganz beſonderen Stempel aufdrückt, das iſt der Ton, der aus den volkswirtſchaftlichen Artikeln, aus dem „Unparteiiſchen“ und aus allen Aeußerungen der Redaction ſpricht. Ohne Sozial-Demokrat zu ſein und mit der größten Achtung vor Ordnung und Staat kann ſich doch kein denkender, urtheilsfreier Menſch der Ueberzeugung verſchließen, daß doch Vieles nicht ſo iſt, wie es ſein ſollte und ſein könnte und in dieſer Richtung *ſpricht* ſich **Das Neue Blatt** freimüthig und offen aus wie *kein anderes* beletriſtiſches Blatt. Die Zeit iſt vorüber, wo man in einem Familien-Journale nur Erzählungen „für reifere Jugend“ und harmloſe naturwiſſenſchaftliche Artikelchen ſuchte. Man verlangt heutzutage eine kräftigere und prickelndere Koſt. Dabei iſt aber **Das Neue Blatt** noch nach vielen anderen Richtungen hin reichhaltig. Die Geſundheitspflege iſt ſicherlich ein Thema, das jede Familie im höchſten Grade intereſſirt und in dieſer Richtung hat **Das Neue Blatt** Außerordentliches geleiſtet. Die Citronenkur (für Gichtleidende), welche ſchon ſo Vielen, die alle anderen Mittel ohne Erfolg angewendet hatten, geholfen hat, iſt vom Neuen Blatte ausgegangen; einen Beweis für die erſtaunliche Wirkung dieſer Kur liefert eine Reihe eingeſandter Dankſchreiben mit vollſtändiger Adreſſe, die von der Heilung von Gicht, Rheumatismus, Podagra und chroniſchem Rachenkatarrh ſowie noch anderer Leiden berichten. Die in jeder Nummer enthaltene Hausfrau bringt für die Frauen ſo viel Nützliches und Intereſſantes, daß dieſer Theil allein ſchon das Blatt in jeden Haushalt tragen ſollte. Ferner bieten die Preisräthſel jeder Nummer den Abonnenten Gelegenheit *das Nützliche* mit dem Angenehmen zu verbinden und 5–*10 Mk.* wöchentlich zu verdienen. Es kamen im verfloſſenen Jahrgange bereits an 43 Perſonen 329 Mark in baarem Gelde zur Vertheilung. Monatlich einmal erhalten die Abonnenten ein vollſtändiges Modeblatt gratis. — Und last not least, **Das Neue Blatt** iſt das billigſte der altbewährten Blätter; es koſtet pro Quartal nur 1 Mark 60 Pfennig. Man abonnirt bei allen Buchhandlungen, ſowie bei der Poſt (Nr. 4626.)

Der heutigen Nummer unſeres Blattes liegt der Preiscourant für die Winterſaiſon 1894 des I. Verſandt- und Spezialgeſchäftes von Gebrüder **J. & P. Schulhoff** in München, Thal 71, Schützenſtraße und Hochbrückenſtr. 3 bei.

Rechnungen

ſowie Couvert mit Firmadruck

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

Auguſt Piſchinge

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

17. Fortſetzung.

„Oh, Gott!“

Der Ruf kam ſo plötzlich und ſchallte durch die Höhle, wie ein Schuß. Ich konnte es nicht ertragen und eilte vun dem Ende meiner Enthüllungen ntgegen.

„Sie ſagten mir, daß Sie von Frau Urquart einen Brief erhalten hätten. War dies der einzige Brief, den Sie je von ihr erhielten? Hatten Sie ſeitdem nichts weiter von ihr gehört?

„Niemals.“

Er ſah mich faſt zornig an. „Ich wollte keine Briefe mehr empfangen. Ich hatte den Poſtmeiſter gebeten, jeden an mich kommenden Brief zu vernichen.“

„Haben Sie jenen Brief? Bewahrten Sie ihn?“

„Nein; ich gab ihn dem Betreffenden zurück, der ihn öffnete, was ſollte er mir?“

„Mark Fell,“ fragte ich jetzt, „kannten Sie die Handſchrift von Honora Dudleigh?“

„Natürlich. Weshalb fragen Sie das?“

„Und war dieſer Brief von ihr geſchrieben?“

„Natürlich, natürlich.“

„Aber die Handſchrift? Konnte es nicht eine Nachahmung geweſen ſein? War er nicht von Marah ſtatt von Honora geſchrieben? Sie war ein kluges Mädchen und —“

„Von Marah geſchrieben? Großer Gott, ging ſie denn mit ihnen; hatte ich mit meinen Zweifeln Recht? Iſt ſie in der Ewigkeit ebenſo für mich verloren wie hier? Lebt ſie bei ihm?“

„Sie lebte bei ihm und es auch genügender Grund zu der Annahme vorhanden, daß ſie noch bei ihm lebte. Es exiſtiren in Paris ein Herr und eine Frau Urquart. Da Marah das Weib iſt, welches er liebte, muß ſie es alſo wohl ſein.“

„Muß ſie es ſein? Ich ſehe nicht ein, weshalb Sie ſagen „muß“. Iſt Honora todt? Iſt —“

„Honora iſt todt ſeit ſechzehn Jahren.“

„Die Frau, welche Herrn Urquart begleitete, nannte ſich Honora, aber es war nicht Honora. Diejenige, welche dieſen Namen mit vollem Recht trug, war ſchon längſt todt und vor den Augen der Menſchen verborgen. Ich ſpreche hier von einem Verbrechen. Edwin Urquart iſt ein Mörder und ſein Opfer war —“

Es war nicht nöthig, mehr zu ſagen.

In der plötzlich ausgeſtreckten Hand, in dem bleichen Geſicht, welches ſo verzerrt war, daß es ſelbſt ſeine Mutter nicht erkannt haben würde, in dem allmählichen Zuſammenſinken des Körpers ſah ich, daß der Aermſte endlich die Wahrheit begriffen hatte und daß Schweigen jetzt die einzige Gnade war, welche man ihm erweiſen konnte.

Ich ſchwieg dann auch und wartete wie wir an einem Todtenbette auf den letzten Seufzer einer ſcheidenden Seele warten.

Doch in der Seele dieſes Mannes vor mir war nicht Tod, ſondern Leben. Es währte nicht lange, ſo regte er ſich leiſe und endlich drang ein Stöhnen über ſeine Lippen, dem nur ein Wort folgte und dieſes Wort war das Echo meines Gedankens:

„Mord!“

Der Ton dieſes Wortes ſchien in ihm die ganze Energie des Entſetzens zu decken, welche in ihm ſchlummerte. Sich bezwingend, hob er den Kopf und wiederholte von Neuem das furchtbare Wort:

„Mord!“

Dann ſprang er auf und ſein Anblick wurde geradezu ſchauerlich, als er aufſah und nach dem Himmel wieder das eine ſchreckliche Wort hinaufſchrie:

„Mord!“

Von Entſetzen erfüllt, verſuchte ich es, ihn beim Arme zu nehmen, aber er ſchüttelte mich ab und rief mit Mark und Bein erſchütternder Stimme:

„Eine Schlange, ein Dämon, ein Geſchöpf der dunkelſten Hölle! Ich habe ſie verehrt, habe ſie angebetet, und fünfzehn Jahre der Einſamkeit gewidmete, Jahre für ſie zu Gott gebetet!

Oh, Schöpfer alles Guten, was für eine Entweihung habe ich da begangen. Wie ſoll ich je wider gut machen, daß ich meine beſten Mannesjahre an einen Traum verſchwendete, womit ſoll ich Buße thun für Gedanken, worüber die Engel im Himmel in Verwunderung und Mitleid ihr Angeſicht verhüllt haben müſſen?

Sie haben mir jetzt eine Geſchichte zu erzählen,“ ſagte er nach kurzer Pauſe indem er ſich zu mir wandte, und zum erſten Male ſah ich in ſeinen Augen den Ausdruck natürlicher, menſchlicher Neugierde.

„Ja,“ erwiderte ich, das habe ich allerdings; aber ſie dürfte ſchwerlich dazu dienen, Ihr Entſetzen zu mildern; im Gegentheil, ſie wird dasſelbe nur vergrößern.“

„Mein Entſetzen kann nicht größer werden, als es iſt,“ lautete ſeine Antwort. „Und dennoch danke ich Ihnen für die Warnung.“

Durch ſein Weſen, welches jetzt völlige Selbſtbeherrſchung verrieth, ermuthigt, begann ich nun ſofort und erzählte von dem Beſuche des jungen Ehepaares im Gaſthofe.

Als ich dann ſah, daß er ſich recht beurtheilt hatte und daß er auf Alles was ich ihm zu ſagen hatte, gefaßt war, theilte ich ihm zuerſt ihren Verdacht mit, liebe Frau Truax, und gab ihm dann einen vollen Bericht unſerer verhängnißvollen Entdeckung in dem geheimen Zimmer.

Er ertrug es wie ein Mann, auf welchen erſchütternde Ereigniſſe ſchon alle Kraft, die Seele zu bewegen, vergeudet. Nur als ich geendigt, ſtöhnte er tief auf;

Dann rief er — vielleicht aus Furcht, ich könne dieſes Zeichen inneren Lebens mißverſtehen.

„Arme Honora! mein Herz ſchuldet ihr eine Thräne des Mitleids. Niemals werde ich wieder um eines anderen Menſchen Willen weinen, es müßte denn über mich ſelbſt und die vergeudeten Jahr ſein, mit denen ich mich an Gottes Vorſehung verſündigte.“

Auf das Angenehmſte berührt, ihn in dieſer Stimmung zu ſehen, erhob ich mich und ſchüttelte ihm herzlich die Hand.

„Wollen Sie mit mir nach Albany zurückkehren? bat ich. „Wir bedürfen Ihrer und dieſer Ort wird Ihnen doch niemals wieder eine Heimath werden.“

„Niemals!“

Das Echo war unerwartet, aber willkommen. Ich ging den Weg zur Höhle hinaus voran.

„Sehen Sie, es iſt ſpät geworden! bemerkte ich.

Er ſchüttelte den Kopf und warf einen langen Blick um ſich.

„Was laſſe ich nicht Alles hinter mir zurück? Liebe, Kummer, Träume! Und was iſt es, dem ich entgegenſehe? Können Sie mir das ſagen? Birgt die Zukunft noch irgend Etwas für einen Mann, wie ich es bin, in ihrem Schooße?

„Es hat die Rache!“

Er ſchrie auf:

„Rache, in welche ſie einbegriffen iſt. Sprechen Sie mir nicht davon! Und dennoch,“ fügte er plötzlich hinzu, „was die Pflicht von mir erheiſcht, werde ich thun. Es iſt Alles, was mir jetzt geblieben iſt. Aber nur aus Pflicht, nicht aus Rache will ich handeln. Das würde mich wieder zum Sklaven meiner ſelbſt machen.“

Ich hatte darauf keine Antwort und gab daher keine. Statt deſſen rief ich nach meinem Führer, und nachdem ich von ihm die Erfriſchung erhalten hatte welche meine Erſchöpfung dringend erforderte, ſagte ich dann, daß ich bereit ſei, wieder in das Thal hinabzuſteigen, und fragte den Einſiedler, ob er mich begleiten wolle.

Er willigte ein, und ehe die Sonne ihren Weg nach dem Weſten vollendet hatte, befanden wir uns bereits am Fuße der Berge.

Herr Felt gewann ſofort wieder Intereſſe an den Tagesfragen, als wir uns dem Bereiche der Civiliſation näherten, und er fragte mich nach den Umwälzungen, welche durch die Revolution in unſerem edlen Lande verurſacht worden waren.

Mit den Formalitäten, die unſerer Rückkehr nach Albany folgten, will ich Sie nicht ermüden, meine liebe Frau Truax. Ich will Ihnen nur mittheilen, daß ſich ſehr bald eine autoriſirte Perſönlichkeit bei Ihnen einfinden wird, vor welcher Sie Ihre Zeugenausſagen in dieſer Angelegenheit zu machen haben. Nachdem dies geſchehen, ſoll eine andere geeignete Perſönlichkeit mit den zur Ergreifung der Schuldigen erforderlichen Papieren nach Frankreich abreiſen. Die Gerechtigkeit wird ihren Gang gehen und Ihr Haus hoffentlich für das entſetzliche in demſelben verübte Verbrechen Genugthuung erhalten.

Ihr ergebener

Anton Tamworth.

III. Buch.

Die Vergeltung.

17. Kapitel.

Sonderbare Gäſte.

September 29, 1791. — Zwei aufregende Ereigniſſe heute. Zunächſt das Eintreffen des mir von Herrn Tamworth aviſirten Herrn. Er kam in ſeinem eigenen Wagen und iſt ein ſchmalwangiger, hagerer Mann, deſſen Augen mir eine unbehagliche Unruhe verurſachen, aber es war ihm nicht gelungen, mir meine Selſtbeherrſchung zu rauben.

Er blieb drei Stunden und dieſe ganze Zeit brachte ich mit ihm in dem eichenen Zimmer zu. Als er mit mir zu Ende war und meine Unterſchrift unter dem Protokoll ſtand, fühlte ich, daß ich lieber mein Haus verkaufen und den Ort für immer fliehen möchte, als mich noch einmal einer ſolchen Prodezur zu unterwerfen. Glücklicherweiſe wird es lange währen, ehe meine Zeugenſchaft noch einmal erforderlich iſt. Eine Reiſe nach Frankreich und zurück iſt keine Kleinigkeit und mit allen Umſtändlichkeiten und Verzögerungen, die eine ſolche Sache mit ſich bringt, wird wohl ein Jahr verſtreichen, ehe dieſe Angelegenheit vor meinen Ohren wieder auftaucht. Ich danke Gott dafür, denn nicht nur werde ich dadurch Teil gewinnen, mein Gleichgewicht wiederzufinden, das durch dieſe Ereigniſſe ſtark erſchüttert wurde, ſondern ich werde auch meinen Erſparniſſen einige Dollars hinzugefügt haben, um den Skandal, welcher vielleicht den Ruin meines Hauſes bewirkt, ruhiger zu ertragen.

Das eichene Zimmer habe ich abgeſchloſſen. Sobald werde ich es nicht wieder betreten.

Das zweite Ereigniß, deſſen ich erwähnte, iſt die Ankunft von zwei neuen Gäſten aus New-York, eleganten Damen, deren Erſcheinung und Benehmen mich ſchon in den erſten Minuten unſerer Unterhaltung mit achtungsvollem Staunen erfüllten. Als ſie mein Haus betraten —“

„Gütiger Himmel! Was war das? Ich fühlte ganz deutlich etwas meinen Aermel ſtreifen. Und dennoch iſt Niemand neben mir, nicht einmal im Zimmer. Und weshalb ſteigt ſo plötzlich das Bild des alten Eichenzimmers vor meinen Augen auf? Und weshalb, wenn es ſich mir ſchon aufdrängt, muß das Zimmer gerade ſo ausſehen, wie an jenem Abend als die Urquarts darin ſaßen, und iſt es nicht der Raum, den ich heute ſah?“

Ich muß wirklich den Schlüſſel des alten Eichenzimmers fortwerfen; ſchon daß er nur in meinem Schreibtiſch liegt, macht mich zum Opfer ſolcher Viſionen.

Oktober 5. 1791. — Wie kommt es, daß wir uns ſelbſt gewiſſe Dinge verſprechen, ſogar ſchwören, daß wir Dies und Jenes thun wollen, und dennoch niemals unſere Verſprechen oder Schwüre halten? Vor ſechzehn Jahren war ich feſt entſchloſſen, das Eichenzimmer traulich und gemüthlich zu geſtalten, und ich that es nicht. Ein Jahr dagegen iſt es, daß ich in Worten, die ſo energiſch waren, wie ich ſie nur anzuwenden vermag, ausſprach, das Eichenzimmer nicht reſtauriren zu laſſen, ſondern es aus dem Hauſe zu entfernen, ſelbſt auf Koſten der ganzen Baulichkeit,

Und jetzt iſt es erſt eine Woche her, daß ich mir ſelbſt verſprach — wie mein Tagebuch beweiſen wird — den Schlüſſel dieſes Zimmers fortzuwerfen, um mich unangenehmer Erinnerungen zu entledigen; aber der Schlüſſel iſt noch vorhanden und das Zimmer unberührt.

Ich habe weder Luſt, noch Kraft, es zu berühren. Der Geiſt jener Frau welche dort umkam, hält mich davon zurück.

Fortſetzung folgt.

Zur Bekämpfung der Nothlage des Mittelſtandes.

Es iſt ein erfreuliches Zeichen der Zeit, daß man jetzt auch in gemäßigt liberalen Kreiſen mehr als früher anerkennt, daß für die Angehörigen des Mittelſtandes im Gewerbe, Handel und Landwirthſchaft eine wirthſchaftliche Bedrängniß vorhanden iſt, und daß in ſachlicher Weiſe eine Beſſerung erſtrebt werden muß. Dadurch kommt dieſe wichtige Frage hoffentlich aus einem wüſten Parteikampf heraus und gelangt zu einer heilſamen parlamentariſchen Behandlung. Denn wenn ſich mehrere Parteien von rechts und links dieſer wichtigen Angelegenheit annehmen, ſo kann auch etwas erreicht werden. In den Mittheilungen, welche anläßlich des Delegirtentages den Vertrauensmännern der nationalliberalen Partei zugegangen ſind, wird ausdrücklich hervorgehoben, daß die Noth und Sorge, in der ſich unſer Mittelſtand in Stadt und Land befindet, es zur Pflicht macht, ſich immer und immer wieder mit den Maßregeln zu ſeinem Schutze und ſeiner Förderung zu beſchäftigen. Bei der Landwirthſchaft will begonnen ſein. Die bedrückenden Zuſtände, in denen ſich weite Theile des platten Landes in Süd und Nord, Oſt und Weſt fortdauernd befinden, werden ſich allerdings nicht durch einen Act der Reichs- oder Landesgeſetzgebung beſeitigen laſſen, ſo wenig wie ſie durch einen ſolchen über Nacht erwachſen ſind. Mittel und Wege, vermöge derer die Landwirthſchaft ſich allmählig wieder erholen kann, giebt es aber und ſind mannigfaltiger Natur, — hier kann der Staat die Produktionslaſten mindern, dort die Genoſſenſchaft beſſere Preiſe, wieder an anderer Stelle die praktiſche Belehrung reichere Erträgniſſe vom Boden vermitteln. Das Handwerk hat ebenſo eine ſchwere Uebergangszeit zu beſtehen. Die neuzeitlichen Verkehrsmittel und die fortſchreitende Theilung der Arbeit haben ihm die Exiſtenzbedingungen derart verſchoben, daß es nicht minder mit Sorge und Bangen erfüllt iſt, wenn es denkt, wie ſich dieſen neuen Anforderungen werde entſprechen laſſen. Auch hier mag einmal des Näheren unterſucht werden, wo die verſchiedenen Möglichkeiten zu Schutz und Förderung dieſes wichtigen ſozialen Gliedes liegen, wie man die Schädlinge in dieſer Erwerbsſphäre beſeitigt, die Tüchtigkeit und das Gemeinbewußtſein des Standes durch die ganze Erziehung zur Arbeit hindurch von der Lehrlingszeit anhebt und ſtärkt. Es iſt eine überaus verfehlte Meinung, als bedeute die im nationalliberalen Programm verkündete Freiheit in wirthſchaftlichen Fragen etwa ſoviel wie die Gleichgiltigkeit gegenüber wirthſchaftlichen Schmerzen. Jetzt ſcheint der Augenblick dafür recht geeignet, daß einmal ohne Leidenſchaft und Vorurtheil unterſucht werde, wo die Fürſorge des Geſetzgebers, wo die Selbſtthätigkeit des Einzelnen oder der Intereſſenten in der Genoſſenſchaft weiterhin nützliche Dienſte leiſten kann.

Vermiſchtes.

Brand. Am Dienſtag abend um $^1/_2$10 Uhr ſchlug der Blitz in das Oekonomieanweſen der Binderswittwe Schneider in **Schießen** und wurde ſowohl dieſes wie das angebaute Oekonomieanweſen des led. Joſef Schneider vollſtändig eingeäſchert. Die Feuerwehren v. Schießen, Bibrach, Roggenburg, Meßhofen u. Ingſtetten mußten alles aufbieten, die Nachbargebäude, von denen mehrere mit Stroh gedeckt ſind, zu retten. Joſef Schneider hat ſein Anweſen vor kurzer Zeit erworben und wurde dasſelbe von ihm noch gar nicht bewohnt. Dagegen war der geräumige Stadel mit Ernte und Futtervorrat reichlich gefüllt, was nun alles ein Raub der Flammen iſt.

Augsburg, 26. Sept. (Exploſion.) In der hieſigen Engelapotheke fand eine Exploſion ſtatt, welche durch Entzündung von Aether hervorgerufen wurde. Das Haus gerieth in Brand und wurden mehrere Perſonen verwundet.

(Bierabſchlag.) Das „N. Azgbl.“ ſchreibt: „Da die Gerſte wenig und der Hopfen faſt gar nichts koſten, haben die Erlbacher Bierbrauer den Beſchluß gefaßt, den Preis des Winterbieres von 11 auf 10 Pf. pro Halbe herabzuſetzen.“ Zur Nachahmung empfohlen.

Ulm, 26. Sept. Die beiden Nummern der „Ulmer Zeitung“ vom letzten Samſtag und Dienſtag ſind von der k. Staatsanwaltſchaft konfiszirt worden. Ein förmlicher Strafantrag iſt noch nicht geſtellt, wird aber wahrſcheinlich noch erfolgen.

Die Dahome-Amazonen ſcheinen in der Kultur recht „beachtenswerthe“ Fortſchritte zu machen. Im Inſeratentheil einer Berliner Zeitung findet ſich folgende „Warnung“; „Hiemit warne ich Jedermann, meinen drei Frauen, den Amazonen Banjah, Kemmah- und Meſſi weder Geld noch Geldeswerth zu leihen, da ich für nichts aufkomme. Alphah, Fettiſchmann des Amazonenkorps des Exkönigs Behanzin von Dahome, z. Z. Paſſage-Panoptikum.“

Hamburg, 22. Sept. Der berüchtigte Kirchenräuber Schultz wurde in dem Augenblicke verhaftet, als er aus dem erbrochenen Geldſchranke des Jakobſen'ſchen Bankgeſchäftes den Inhalt mit 150,000 M. rauben wollte.

Ein Advokatenſtücklein. Eine Wiener Kommiſſions-Firma, die in der Stadt Pancſova einen Komittenten beſitzt, konnte ihr Guthaben nicht herein bringen und mußte daher den Rechtsweg betreten. Auf dieſem gelangte ſie bis zur Pfändung, doch da „Alles der Frau gehörte“, gelang es nicht, die mitgebrachten Amtsſiegel unterzubringen. Der Advokat, ein erfindungsreicher Kopf, entdeckte doch noch ein Pfändungsobjekt: vier Tempelſitze, die der Kommittent angeſichts der herannahenden Feiertage erſtanden hatte. Auf die Plätze wurde denn auch das Siegel gedrückt und das Benutzungsrecht feilgeboten. Nun kommt aber der beſſere Theil der Geſchichte. Der Advokat, wie ſchon erwähnt, ein Mann, der nicht in Verlegenheit zu bringen iſt, nimmt wahr, daß die Angebote auf die Sitze ſehr niedrig ſind und beauftragt daher einen Freund, mitzubieten. Dieſer thut dies mit ſolchem Eifer, daß ihm als Meiſtbietenden die Sitze zugeſchlagen werden. Jetzt ſteht die Wiener Firma da: ohne Geld, aber mit vier Tempelſitzen in Pancſova.

Ein geſtohlener Nachtwächter. In der ungariſchen Gemeinde Naghlak haben jüngſt zwei übermüthige Dorfinſaſſen in Folge einer Wette den ehrenwerthen Nachtwächter Joſef Marah geſtohlen. Die Bauern gingen dabei ganz einfach zu Werke. Sie traktirten den Nachtwächter ſo lange mit Branntwein, bis der treffliche Mann das Bewußtſein verlor, dann ſchleppten ſie den Trunkenen nach dem Kirchhofe und banden ihn an ein Grabkreuz. Erſt ſpät erhielt die Gemeinde ihren koſtbaren Nachtwächter unbeſchädigt zurück. Die Bauern hatten ihre Wette gewonnen, allein ſie werden ſich jetzt wegen Entweihung des Gottesackers zu verantworten haben.

Was wiegt eine Fliege? Dieſe Frage wurde kürzlich an einem Stammtiſch aufgeworfen. Die Schätzungen bezüglich des Gewichts einer gewöhnlichen Stubenfliege ſchwankten zwiſchen 0,1—10 Gramm. Eine Wägung von 6 Fliegen ergab ein Geſammtgewicht von 0,0886 Gramm, ſo daß im Durchſchnitt eine Fliege 0,01466 Gramm wog. Es wiegen alſo 70 Fliegen ein Gramm und auf 1 Kilogramm gehen nicht weniger als zirka 70,000 Fliegen.

Noble Rache. „Geſtern hab' ich dem Viehſchulzen geſagt, ſein Verein beſtehe nur aus Dummköpfen, und heut' haben ſie mich einſtimmig zum Ehrenmitglied gewählt!“

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

15. Mittwoch 26. September, vormittags halb 9 Uhr: Joſepha Leiß, Söldnerstochter von Gerſthofen. Verbrechen der Brandſtiftung. Wie die 23 Jahre alte Angeklagte einſteht, hat am 9. u. 10. Juni ds. Js. viermal verſucht, das in Gerſthofen Nr. 61 gelegene Haus ihrer Mutter in Brand zu ſetzen, damit ein neues gebaut werde, weil angeblich ihr Liebhaber ſie nicht heirathen wollte, wenn ſie nicht ein neues Haus mitbekomme. Zuerſt zündete die Angeklagte am 9. Juni vormittags etwa um 8 Uhr einen an das Haus anſtoßenden, dem benachbarten Söldner Matthias Schwab gehörigen Haufen Wellenholz an; das Feuer wurde aber von der Frau des Schwab ſogleich bemerkt und durch herbeigerufene Leute alsbald gelöſcht. Jetzt bemerkte man auch Rauch im Stadel der Leiß, und fand einen Streuhaufen brennend, der gleichfalls abgelöſcht wurde. Auch dieſen hatte die Angeklagte angezündet. Nachmittags etwa um 3 Uhr legte die Angeklagte dann nochmals Feuer in den nämlichen Wellenhaufen, aber mit dem gleichen Erfolge, obwohl ſie ſich diesmal eines Strohwiſches bedient hatte. Dieſer Brand wurde ſogleich entdeckt und gelöſcht von einem Nachbar, der erſt von Augsburg zurückgekommen war und ſich die Brandſtätte vom Vormittag anſehen wollte. Wenn dieſer Mann eine Minute früher gekommen wäre, hätte er vielleicht die Thäterin auf friſcher That ertappt. Während er die brennenden Wellen auseinanderriß und das Feuer austrat, kam die Angeklagte herbei und fragte ſehr verwundert, was es da ſchon wieder gebe. Am folgenden Tage, einem Sonntag, verſuchte die Angeklagte dann die Brandlegung, auf dem Heuboden ihrer Mutter, wo ſie während des Vormittagsgottesdienſtes einen zuſammengetragenen Haufen Heu und Reiſig anzündete. Der von dieſem Feuer ausgehende Rauch wurde von dem in der Nähe vorübergehenden Revierjäger Zentmaier und dem Schuhmacher Klopfer wahrgenommen, welche ſogleich herbeieilten, aber die Thüren zum Stadel und Heuboden verſchloſſen fanden. Zentmaier ging nun durch das Haus auf den Heuboden und fand, daß bereits einige Sparren und der Bodenbelag brannten; es gelang ihm aber, das brennende Heu auszuſchlagen und von den brennenden Balken die Gluth mittels einer Schaufel abzukratzen. Durch von Klopfer herbeigebrachtes Waſſer wurde dann der Brandherd vollends unſchädlich gemacht. Die Angeklagte befand ſich daheim und meinte, es müſſe jemand bei ihr im Hauſe ſein, der angezündet habe. Das ſtimmte allerdings, und bald wußte man, daß ſie ſelbſt der Jemand war. Kurz vor dieſer Brandlegung hatte ſie eine Nachbarin zu ſich auf Beſuch gebeten und ſich während deren Anweſenheit nur auf ganz kurze Zeit aus dem Zimmer entfernt. Wie ſich ſpäter herausſtellte, war ſie ſchnell auf den Boden gelaufen und hatte den ſchon vorbereiteten Heu- und Reiſighaufen angezündet. Anfangs behauptete die Angeklagte, ſie ſei von ihrer Mutter zu den Brandſtiftungen beſtimmt worden, was ſie aber jetzt fallen läßt. Nachdem die Angeklagte von den Geſchworenen ſchuldig befunden worden der Brandſtiftung und des Verſuchs zu derſelben, verübt als eine That in Ausführung eines und desſelben Entſchluſſes, wird ſie zu 1 Jahre und 8 Monaten Zuchthaus verurtheilt.

16. Mittwoch 26. September, nachmittags halb 4 Uhr: A. Weber, Schuhmacher von Otting. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die *Verhandlung wird* bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — *Der 29* Jahre alte, verheirathete Angeklagte *iſt mehrerer Sittlichkeitsreale* beſchuldigt. Er wird von den Geſchworenen ſchuldig befunden, wobei bezüglich des einen Falles die Annahme mildernder Umſtände abgelehnt wird. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr 4 Monate Zuchthaus und 4 Monate Ehrenrechtsverluſt.

17. Donnerstag 27. September, vormittags halb 9 Uhr: Jakob Hörmann, Schuhmacher und Gemeindediener von Schorn. Verbrechen der Brandſtiftung. — Hörmann iſt beſchuldigt, in der *Nacht* vom 22. auf 23. April d. J. in einem dem Gutsbeſitzer Freiherrn v. Hermann in Schorn gehörigen Stadel das dort lagernde Heu in Brand geſetzt zu haben. Es verbrannten einige Centner Heu, und eine hölzerne Zwiſchenwand wurde von den Flammen beſchädigt. Da nur der Angeklagte beim Ausbruch des Feuers in unmittelbarer Nähe des Stadels geſehen wurde und er ſich mit fluchtartiger Eile von demſelben entfernte, ſo iſt der Verdacht gegen ihn in hohem Maße begründet, und räumt auch ein, daß er den Brand verſchuldet haben könne, jedoch nur aus Fahrläſſigkeit. Er ſei auf dem Heimwege aus dem *Wirthshauſe* an dem Stadel vorbeigekommen und *habe in demſelben* ein Geräuſch vernommen. Um zu ſehen, was es *da*rin gebe, ſei er durch eine offen gefundene Thür eingetreten und habe mit einem Zündholz Licht gemacht, aber Niemand im Stadel geſehen. Als er ſich wieder aus demſelben entfernte, habe er einen Lichtſchein wahrgenommen und bemerkt, daß das Heu, wahrſcheinlich von dem achtlos weggeworfenen Zündholz in Brand gerathen ſei, worauf er hinweggeeilt ſei, um Hilfe herbeizuholen. (Schluß fogt.)

Der Getreidemarkt. In der bisherigen Stimmung des Getreidemarktes will ſich im Allgemeinen noch immer keine Veränderung, reſp. eine Dauer verheißende Wendung zum Beſſeren zeigen. Trotz mancher Anläufe in dieſer Richtung verhinderten in der abgelaufenen Woche umfangreiche Realiſationen in Weizen wie Roggen, die an mehrerer Hauptplätzen vorgenommen wurden, den erhofften Umſchwung und machte ſich in *beiden* Artikeln immer wieder eine matte Tendenz geltend. *Dabei* fehlte faſt gänzlich an Anregungen ſeitens des Auslandes, eher trugen ſpeziell die erneuten niedrigen Notirungen vom amerikaniſchen Markt zur Verſtärkung der herrſchenden Verſtimmung bei. In Hafer machte ſich dagegen einige Nachfrage geltend, was eine gewiſſe Belebung im Hafergeſchäft zur Folge hatte. Preisnotirungen vom Berliner Producentenmarkt: Weizen per 1000 Kilo 120 – 137 Mk.. Roggen 110 – 121 Mk., Gerſte 95 – 180 Mark, Hafer 107 – 146 Mk.

Ominöſe Vorzeichen!

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangsſymptome der Krankheit ſind: Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und Nichts zur Ausführung zu bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchtſamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmack im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſtiſche Erſcheinungen Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt Nervenzerrütung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen hat und dieſelben moraliſch u. phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange koſtenfrei die „Sanjana-Heilmethode“, welche bei allen heilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

Rekruten von Krumbach-Hürben.

Sonntag Abend

Abſchieds-Feier

im Kreuz.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Samſtag den 29. Sept. nachmittags
findet das

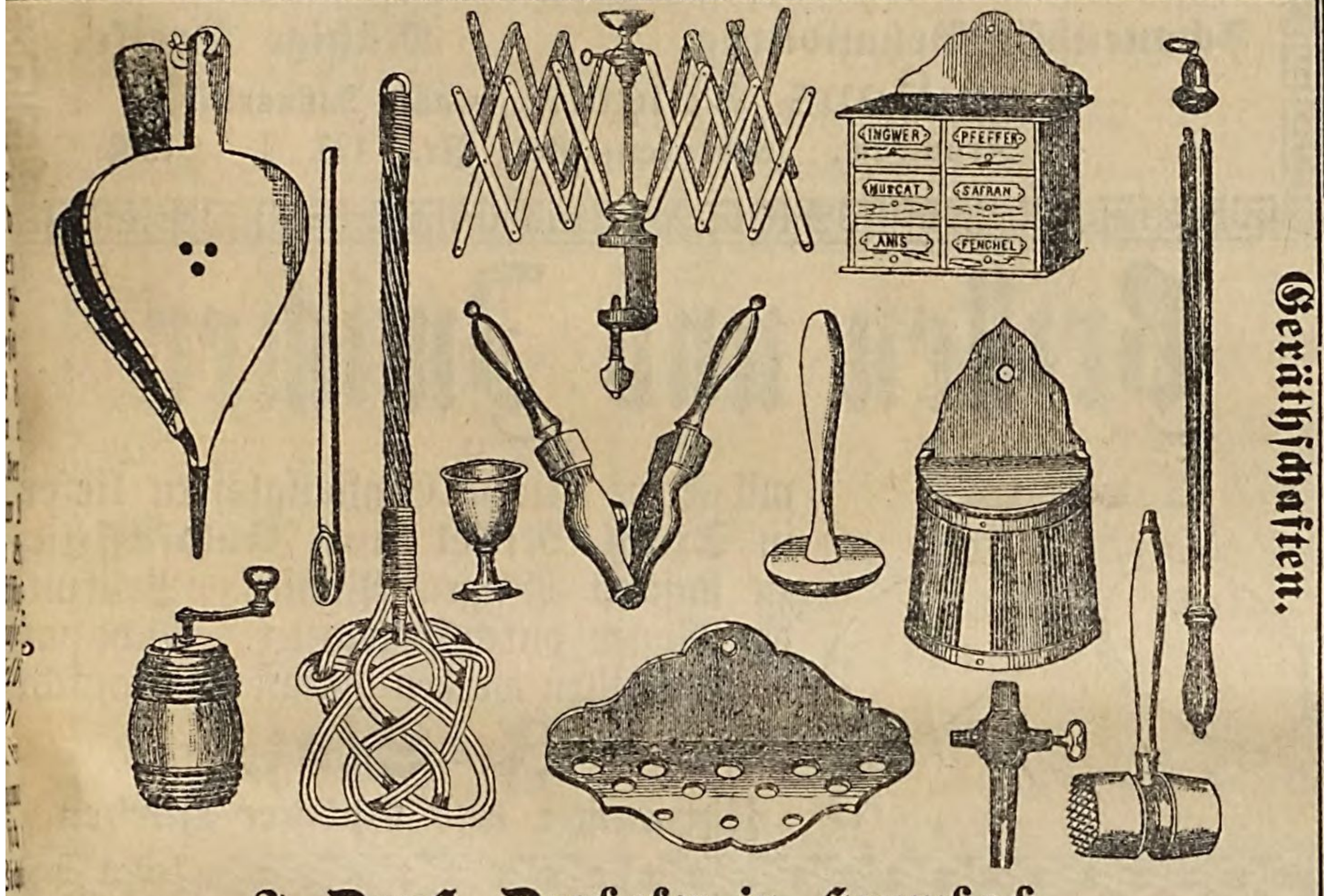
Abturnen auf dem Sommerturnplatze

ſtatt. Die aktiven Mitglieder und Zöglinge verſammeln ſich Nachmittags **halb 3 Uhr** im Vereinslokale.

Abends 7 Uhr Abend-Unterhaltung
mit **muſikaliſchen & komiſchen Vorträgen**
in Wiedemann's Saal.

Hiezu ſind die aktiven u. paſſiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen frdl. eingeladen. **Der Turnrath.**

NB. **Bei ungünſtiger Witterung findet nur die Abendunterhaltung ſtatt**



J. Dunſt, Drechsler in Krumbach.

Inſerate jeder Art finden guten Erfolg in der **Illuſtrirten Wochenſchrift für Haus- und Familie** (7. Jahrgang). Dieſelbe wird außer an die directen Abonnenten noch als Wochen- (Sonntags-) Beilage mit dem Inſeratentheil von Provinzialzeitungen bezogen, daher beſonders empfehlenswerth für Verſandtgeſchäfte.

Die **Illuſtrirte Wochenſchrift für Haus und Familie** erſcheint in der Heftform wöchentlich 20 Seiten ſtark; ſie bringt aus der Feder der beliebteſten Schriftſteller feſſelnde Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, zahlreiche Abbildungen, Preisräthſel 2c. 2c.

Preis der Inſerate 30 Pfg. und 50 Pfg. die 4 ſpaltige Nonpareillezeile. — Abbonementspreis durch die Poſt bezogen (Poſtliſte Nr. 3206) oder durch Buchhandlungen und Colporteure **vierteljährlich nur 1 Mark,** auch in Heften a 10 Pfg. Probehefte gratis. Vertreter überall geſucht.

Wolf & Wagner, Dresden,
Poſtamt 8.

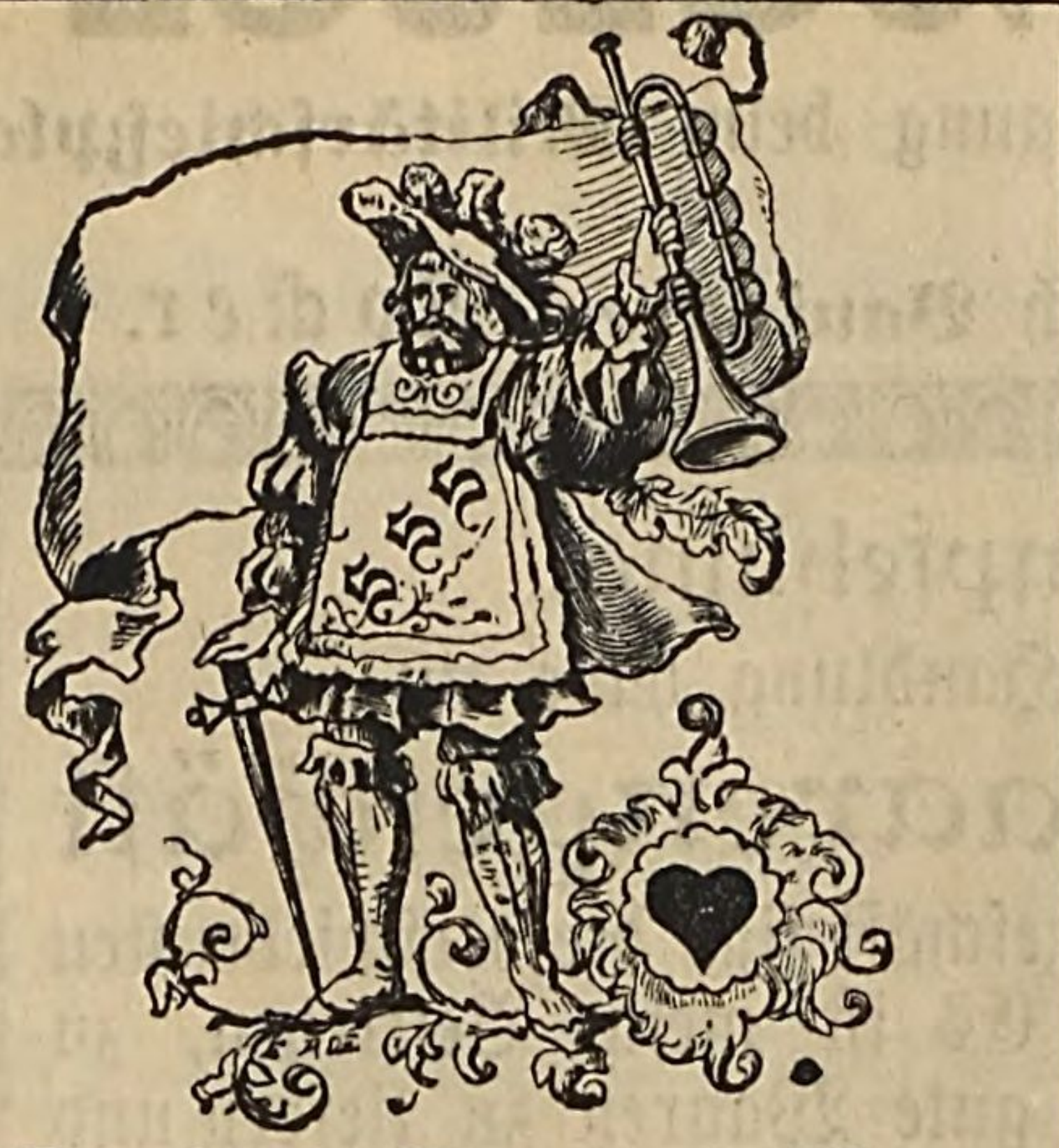
Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Lampenſchirme
liefert billigſt die Papierhandlung von **Auguſt Piſchinger.**



Den 29. d. Mts. ½ 2 Uhr
Ausflug nach Neuburg.

Gänſefedern,

wie ſie von der Gans kommen, mit den ganzen Daunen habe ich abzugeben und verſ. Poſtpackete, enthaltend

9 Pfund netto à Mk. 1,40 per Pfund,

dieſelbe Qualität **ſortirt** (ohne ſteife **mit Mark 1,75 per Pfund**

gegen Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Für klare Waare garantire und nehme, was nicht gefällt, zurück.

Rudolf Müller,
Stolp i. Pomm.

Zur prompten und ſauberen Anfertigung von

Druckſachen
aller Art

als:
Geſchäfts-, Trauungs- und Verlobungs-Karten,
Glückwunſch- u. Condolenz-karten,
Adreß- und Poſtkarten,
Preisliſten,
Wechſel und Quittungen,
Rechnungen,
Circulare,
Plakate und Programme,

halte mich bei ſolideſten Preiſen beſtens empfohlen

Auguſt Piſchinger,
Buchdruckerei
Krumbach, in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Blutarme

ſchwächliche, nervöſe Perſonen ſollten **Dr. Derrnehl's** Eiſenpulver verſuchen. Glänzend bewährt ſeit 28 Jahren iſt es das vorzüglichſte Kräftigungsmittel, ſtärkt die Nerven, regelt die Blutcirkulation, ſchafft Appetit und blühend geſundes Ausſehen. Alle, die es gebraucht haben, ſind voll des höchſten Lobes, wie unzählige Dankſchreiben täglich bewieſen. Schachteln Mk. 1,50. Großer Erfolg nach 3 Schachteln. Allein echt: Königl. priv. Apotheke z. weißen Schwan, Berlin, Spandauerſtraße 77

Weineſſig,
Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz
empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Schwärmen Sie für's Theater?

Im zutreffenden Falle werden Sie Ihre Freude über zwei grosse Tableaus haben, die Ihnen in **über 200 wohlgetroffenen Porträts** die hervorragendsten Künstler auf diesem Gebiete vorführen. Sie bilden eine der Sieben **Extra-Beilagen** von dem

Illustrirten Bayerischen
Familien-Kalender für 1895.

Ist Ihnen dieser Kalender bekannt? Gehört haben Sie sicher schon davon, denn eine gute Sache spricht ja für sich selbst.

Der **Illustr. Bayerische Familien-Kalender** ist das beliebteste und verbreitetste Buch seiner Art, denn es bietet in Wort und Bild eine solche Fülle des Unterhaltenden und Belehrenden, wie es kein anderer Kalender auch nur annähernd im Stande ist.

Fast unglaublich klingt es, dass jeder Käufer hierzu noch

Sieben Extra-Beilagen erhält:

1. **Oeldruckbild:** Der Rattenfänger von Hameln,
2. **Portemonnaie Kalender** in Goldblech-Etui,
3. **Wandkalender,**
4. **Bismarck's neuestes Porträt,**
5. **Die Erfindung des Hausschlüssels,**
6. **Neues Würfelspiel:** Der Aufstieg zum Thurme,
7. **Das deutsche Theater,** über 200 Porträts von Bühnenmitgliedern.

Preis des Kalenders mit 7 Extra-Beilagen 50 Pfg.

Man achte darauf, dass man den **Illustrirten Bayerischen Familien-Kalender** kauft, da manche Colporteure unter ähnlichem Titel untergeordnete Kalender zum Kaufe anbieten.

Der **Illustr. Bayerische Familien-Kalender** ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen.

Geſchäfts-,
Notiz-,
Wunſch-,
Witz-,
Haushaltungs-
Koch-,
Lieder-,
Bilder-,
Caſſa-,
Schul-,
Gebet-,

Bücher

Briefſteller,
Holzrechner
empfiehlt billigſt
Aug. Pischinger.

Prämiirt

Augsburg 1886.

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant
Krumbach.

Prämiirt

Augsburg 1886

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel,
Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle.
Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber zu höchſten Preiſen.

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſcktes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt

Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Feinſte Cocosnußbutter

garantirt rein

beſſer, billigerer als Schmalz oder Kochbutter

aus der **erſten deutſchen Pflanzenbutter-Cocosnusbutter-Fabrik J. M. Wizmann, Stuttgart.**

Preis per halb Kilo 65 Pfennige.

Alleinverkauf bei: **Simon Schnitzler und Fr. Vogel** in **Krumbach.**

50 % Erſparniß.

Beim Einkaufe achte man genau auf Firma u. Schutzmarke.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Bismark-Häringe,

kleine und große Doſen ruß. Kronſardinen, holl Häringe haltbare Winterwaare, **Rollmops** ſind jetzt zu haben, für Wiederverkäufer und Wirthe billigſt, bei **Jos. Baader,** Wachszieher.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70**	**dl. die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	"	**M. 1.—**	" " " "
1888er Erlauer Ausleſe	" "	**1.20**	" " " "
1890er Bordeaux Medoc	" "	**1.—**	" " " "
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	" "	**1.40**	" " " "
1884er Bordeaux St. Julien	" "	**2.—**	" " " "

Garantirt für Reinheit.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

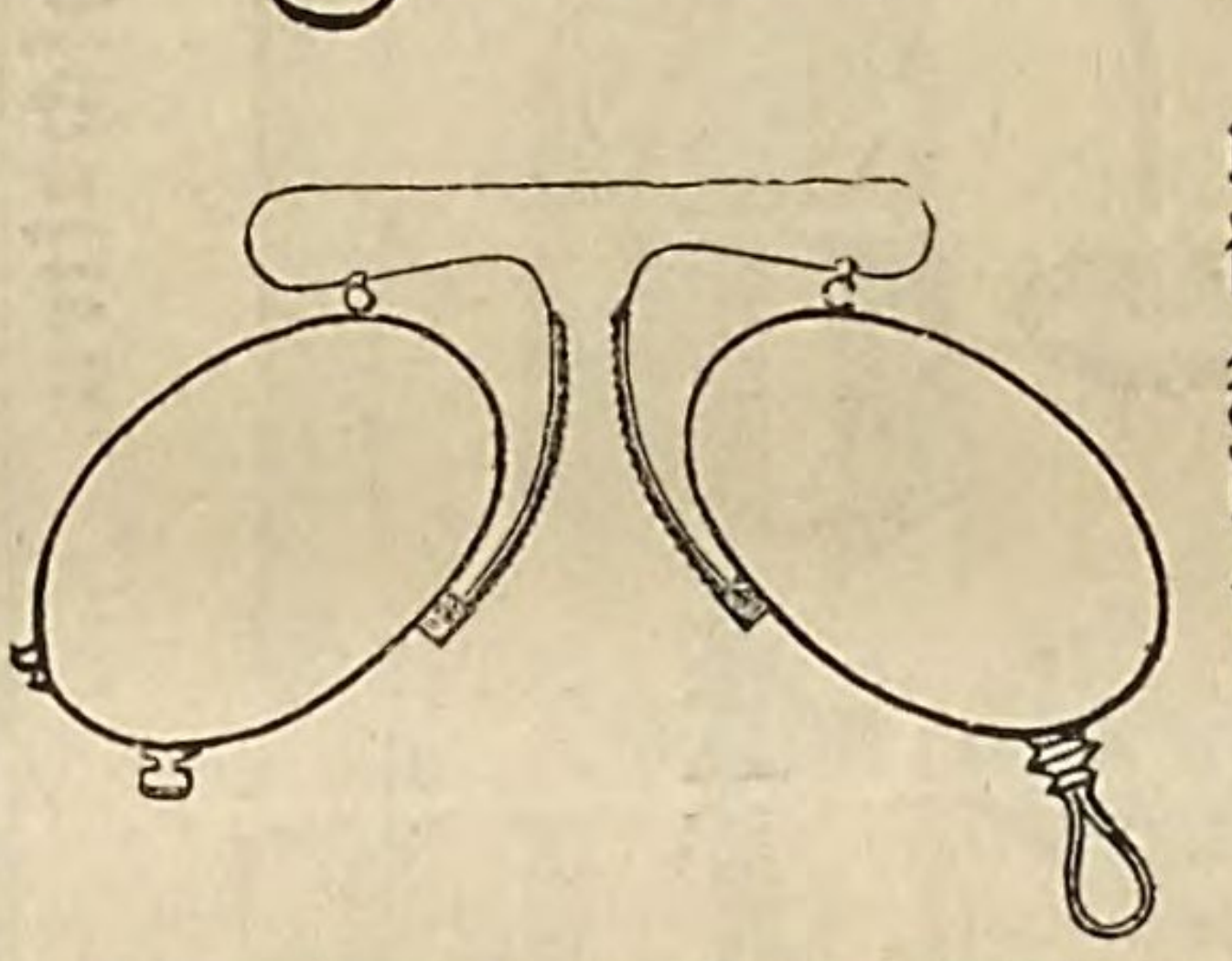
zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen *mit* den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** *Ganze* Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. **Stock**

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. *Nicht* paſſende Brillen werden billigſt *umgetauſch*

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn *zu* erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Pelz-Waaren.

Das Neueſte in **Damenbarett Mützen,** Boa, **Muffe,** Handſchuhe und Regenſchirme, Radfahrer-Mützen empfiehlt zu den *billigſten* Preiſen **J. Zink, Kürſchner.**

Druckarbeiten aller Art **liefert billigſt die Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.**

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

12 Fabriken. Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Plüß-Staufer-Kitt

ſt das Allerbeſte **zum Kitten zer**-**rochener Gegenſtände**, wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. Nur Acht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

Auguſt Piſchinger.

1200 deutsche Professoren und Ärzte haben Apotheker A. Flügge's

Myrrhen-Crême

eprüft, ſich in 1½ jährigen eingehenden Verſuchen von eſſen außergewöhnlicher Wirkſamkeit überzeugt und ſelbi-en daher warm empfohlen. Derſelbe iſt unter No. 63592 n Deutſchland patentirt und hat ſich als überaus aſch, ſicher wirkende und dabei abſolut unſchädliche

Wundheilsalbe

ei **Verbrennungen, Verbrühungen, starker** **Schweissbildung** (Wundſein) und ſonſtigen **Hautver**-**letzungen**, ſowie bei **Hautleiden, Geschwüren** rc. urch ſeine hervorragend antiſeptiſchen, neubildenden und eilenden Eigenſchaften vorzüglich bewährt. Flügge & Co. n Frankfurt a. M. verſenden die 88 Seiten ſtarke Broſchüre mit den ärztlichen Zeugniſſen gratis und ranko. Apotheker A. Flügge's Myrrhen-Crême, welcher on vielen Aerzten allen anderen Mitteln vorgezogen wird, t in Tuben à Mk. 1.— in den Apotheken erhältlich, doch enügt für geringes Wundſein, kleinere Verletzungen rc. die Tube zu 50 Pfg. Die Verpackung muß die **Patentnummer** 3592 tragen. Myrrhen-Crême iſt der patentirte ölige uszug des Myrrhen-Harzes.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Jedem Inſerenten

rathen wir im eigenen Intereſſe

vor Aufgabe ſeiner Inſerate

von uns **Koſtenanſchläge** zu verlangen, da wir zuverläſſig und billigſt Annoncen und Reclamen jeder Art beſorgen. 40jähr. Erfahrung und Unparteilichkeit bei Auswahl der Zeitungen ſetzen uns in die Lage, richtigſte Auskunft zu ertheilen, **wie** und **wo** man inſerirt.

Haasenstein & Vogler A.G.

Aelteſte Annoncen-Expedition

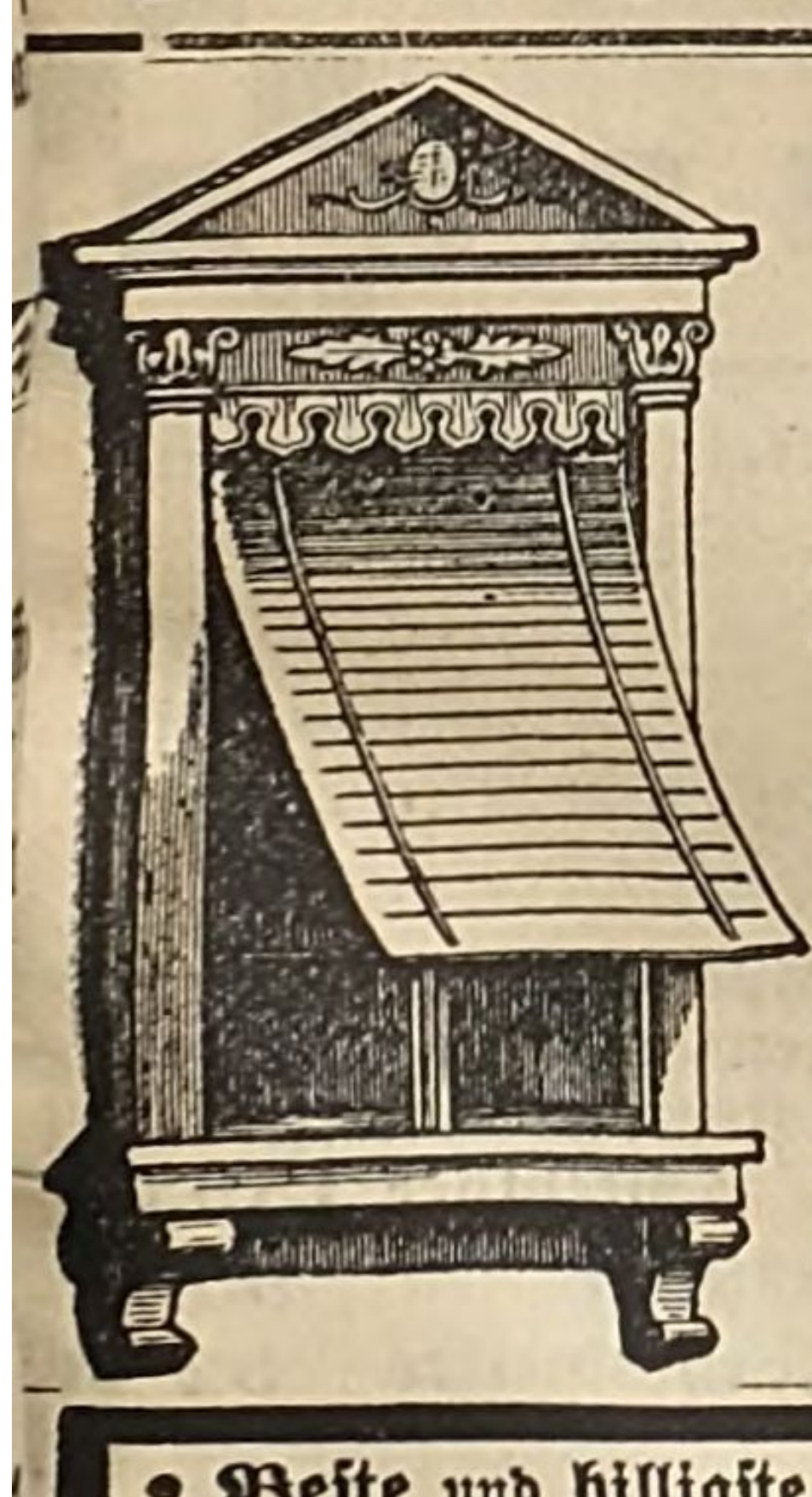
In 28. Auflage erſchien ſoben

Die Manneſſchwäche.

Deren Urſache und rationelle Heilung von Med.-Rath Dr. J. Müller.

Freie Zuſendung in Couvert für eine Mark in Briefmarken.

Eduard Bendt, Braunſchweig.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,

Jalouſienfabrikant.

• **Beſte** und **billigſte Bezugsquelle** für **garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche**

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60** Pfg., **80** Pfg., **1** M. und **1** M. **25** Pfg.; **Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg. und 3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Apotheker F. Dotter's Krampf-

mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Liederbücher

empfiehlt billigſt

Aug. Piſchinger,
Krumbach.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle alle Sorten

Häng-, Tiſch-, Wand-, Küchen- und Hand-

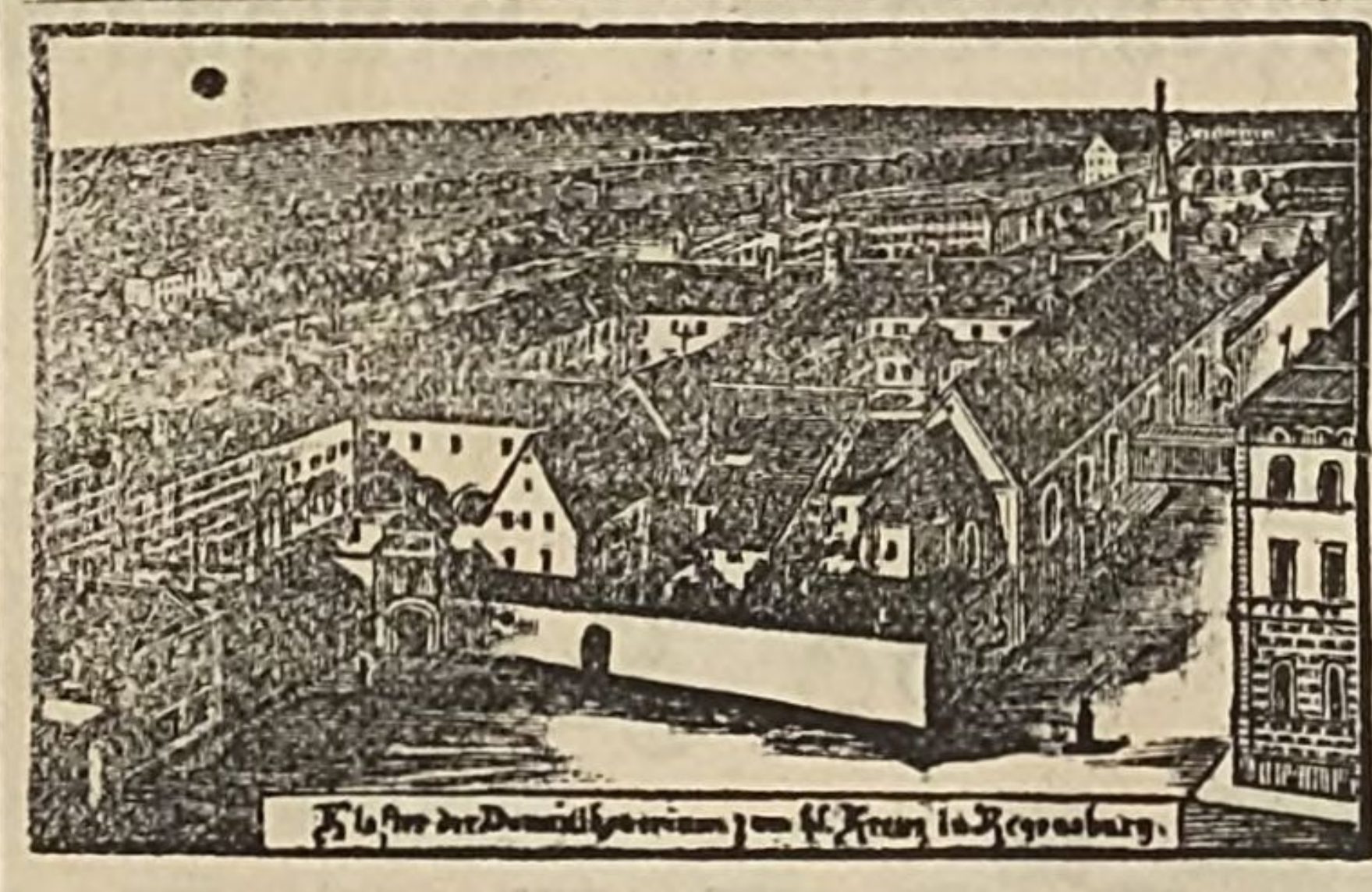
Lampen etc.

Brenner, Dochte, Cylinder jeder Art, echt Korfſch. **Kaiſer-Oel, amerikan. Petroleum;** ſämmtliche **Haus- und Küchengeräthe** in Weisblech u. Email etc.; ferner beſte Auswahl in **Bierkrügeln, Gläſern, Stammſeidl** neueſter Façon.

Bei Bau- und Ofenarbeit

ſowie **Reparaturen** obiger Artikel ſofortige ſolide Bedienung.

Achtungsvollſt
Joſeph Wachter, Spengler.



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet. Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.** ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Nur baare Geldgewinne!

Bekanntmachung.

Jeden Monat ein sicherer Treffer.

Bedeutend bessere Chancen als andere Lotterien bieten die

grossen Geldverloosungen

wo jedes Loos mit einem Treffer gezogen werden muss.

Haupttreffer **300,000, 150,000, 2 mal 120,000 60,000, 48,000, 36,000** Mark baar u. s. w.

Soviel Loose, soviel Treffer.

Jeden Monat eine Ziehung und hat jeder Spieler an 12 Ziehungen theilzunehmen, muss demnach auch 12 Treffer machen.

Nächſte Ziehung 1. Oktober.

Betheiligungsscheine hierzu versende auch per Nachnahme

1/125	1/100	1/50	1/25	1/20	1/10	
3,50	4,25	8,—	16,—	20—	38,—	**pro Monat**

Gefl. Aufträge erbitte bald. Prospekte und Listen gratis.

Bankhaus J. Scholl, Berlin-Niederſchönhauſen.

Keine verbotene Raten- oder Antheilloose.

Solide Vertreter gesucht!

Gesetzlich erlaubt!

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht rc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind nur ächt mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

I Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Deutſche

Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform. verbunden mit

Illuſtrirter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern und 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, großer **Sprechſaal**

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre rc. auf. Zerteilt Beulen rc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten rc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Schafweideverpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet

Morgen Samſtag den 29. Sept. 1894

mittags 5 Uhr,

im Rathhauſe daſelbſt die **Sommerſchafweide** pro 1895. Nähere Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Thannhauſen, den 25. September 1894.

Die Marktgemeindeverwaltung:

Rinn, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Donnerſtag, den 4. Oktober l. Js.

nachmittags 4 Uhr,

verpachtet die unterfertigte Gemeindeverwaltung im Wirtshauſe daſelbſt ihre Sommerſchafweide pro 1895, wozu Kaufluſtige eingeladen ſind. **Attenhauſen,** den 26. Sept. 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Huber, Bürgermeiſter.

Soeben erſchienen:

Chronik

der Stadt Günzburg

von F. X. Edlhard,

kgl. Bezirksamtmann a. D.

(163 Seiten groß 8⁰ mit 7 Holzſchnitt-Illuſtrationen.)

Preis brochiert 2 Mark,

elegant gebunden 3 Mark.

Zu beziehen von

Alfons Hug

in Günzburg a/D.

Nur für Kenner!

Garantirt neue geriſſene Gänſefedern,

mit den ganzen Daunen zart geriſſen, verſende ich in Poſtpacketen **netto 9 Pfund** enthaltend

halbweiß a Mark 2,45 pro Pfund,

rein weiß a Mark 2,90 pro Pfund

per Nachnahme oder vorherige Einſendung des Betrages. Muſter gratis und frco. Was nicht gefällt, nehme ich zurück.

Friedrich Tegge, Stolp i. Pommern.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung v
pachter am

Samſtag, den 6. Oktober 1894

nachm. 4 Uhr

im Gaſthaus des Adolf Lederle in Tiefenri
ihre Sommerſchafweide pro 1895. Hiezu werden Pachtliebhab
freundlichſt eingeladen.

Tiefenried, den 27. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung:

Paulus, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Donnerſtag. den 4. Oktober 1894

nachm. 5 Uhr

in der Söhner'ſchen Gaſtwirthſchaft die Sommerſchafweide pro 1895 und die Winterſchafweide *pro 1894.*

Pachtliebhaber ſind eingeladen. Die *näheren Bedingungen* werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Ebershauſen, den 25. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung

Lederer, Bürgermeiſter.

Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift,
Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Hochzeitskarten empfiehlt billigſt A. Pischinger.

Sämmtliche

Herbſt- & Winterneuheiten

in

Damenconfection:

Regenmäntel, Jacquettes, Wintermäntel, Câpes, Kindermäntel, Kleiderſtoffen, Buxkin, Loden, Ueberzieherſtoffen, Hemdflanellen, Blouſen- & Rockflanellen, Wolldecken

eingetroffen.

Außergewöhnlich billige, feſte Preiſe. **Größte Auswahl.** **Reelle Bedienung.**

Ivo Huber, Krumbach.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom —. Sept bis —. Sept. 1894. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe — Jungrinder, 0— Kälber, 0— Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, -- Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.— bis Mk 1.28 der Schweine Mk. 0.— bis M. 0. —.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Sep. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 22. September.

Ruſſiſche Sovereings	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	64.17.—.—.
20 Frankenſtücke	16 19.—.—.

Kempten, --. Sept. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom —. Sept..

Rindſchmalz	0.— —0.— Pfg.
Schweineſchmalz	——— Pfg.
Eier Stück ———	0.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 26. September 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	95 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	92 Pf.
Vorbruchbuter	— Pf.

Tendenz: Schwächer.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 26. Sept. Süßrahmbutter 0.95 Pfg. Schmalz 95 Pfg. Sennebutter 0.91 Pfg. Landbutter 73 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 28. Septbr.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.80	6.55	6 30	20	—
Roggen	„ „	6.30	6.25	6.20	05	—
Gerſte	„ „	0.—	6.30	0.—	—	05
Haber	„ „	5.45	5.35	5.20	—	05
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	27.	6.70	6.20	0.—	5.40
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Illertiſſen	24.	7.—	6.—	5.80	5.50
Babenhauſen	25.	6.90	6.10	0.—	5.30
Memmingen	25.	7.04	6.13	7.07	6.—
Schwabmünchen	25.	6.80	6.22	0.—	5.86
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Thannhauſen Veeſen	6.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.70	0.85	0.—	1—5
Memmingen	0.95	1.10	0.90	2—12

Memminger Viehmarkt vom 25. Septbr. 1894.

Zu Markte wurden gebracht 186 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 69 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 16,104 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	550.	185.	380.—	411.—
Niedrigſter:	112.—	111.	140.--	100.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-**
haftlichen Ratgeber. Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., urch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden
billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 112. **Montag,** den 1. Oktober 1894. 4. Quartal.

Predige Weisheit lang und breit —
Wer folget ihren Pfaden?
Auf Erden wird kein Menſch geſcheit,
Außer durch eigenen Schaden.

Herbſtgedanken.

Rauſchend fällt ein Blatt vom Baume,
Spielend es der Wind erfaßt,
Treibt es weiter hin im Walde
Immer weiter ohne Raſt.

Und ſo treibet auch das Leben
Uns hinaus und immer fort,
Läßt nicht ruhen und nicht raſten
Ris zur ſtillen Codespfort'.

Bis dann einſt des Wanderns müde
Sich das Haupt zum Schlummer legt
Und die arme kranke Seele
Hin zur ew'gen Ruhe ſchwebt.

Politiſches.

Welche Wirkung die **Thorner Kundgebung** **s Kaiſers,** die übrigens durchaus der eigenſten ſönlichen Initiative des hohen Herrn entſprechen l, auf die Polen ausüben wird, das muß freilich ch dahingeſtellt bleiben. Wenigſtens ſpielt man f polniſcher Seite den Entrüſteten und Beleidigten d thut ſo, als ob der Monarch über die Geſinnungen ner polniſch ſprechenden Unterhanen falſch informir . Die Herrn dürften indeſſen wohl bald Gelegen- it finden, ſich zu überzeugen, daß endlich doch an aßgebendſter Seite ein anderer Wind wider ſie zu hen beginnt und daß es ganz im Intereſſe der len ſelber liegen würde, wenn ſie ihre thörichten lititſchen und nationalen Zukunftshoffnungen nun hr aufſtecken wollten, an deren Verwirklichung doch zu denken iſt.

Auf dem Fuße nachgefolgt iſt nun der Thorner de des Kaiſers die Rede, welche **Fürſt Bismarck** vergangenen Sonntag in Varzin an die ihm be jenden Deutſchen aus Weſtpreußen gehalten hat: ztere bildet in manchen Punkten eine Ergänzung Ausführungen des Altreichskanzlers über die pol che Frage, zu welchen ihm der Empfang der poſe- c deutſchen Anlaß gab, andererſeits ſtellt ſie aber ch einen bedeutſamen Nachklang zu den Reden des aiſers in Königsberg, Marienburg und Thorn dar. enn Fürſt Bismarck hat in ſeiner Anſprache an die Weſtpreußen auf alle drei Kundgebungen des Monarchen Bezug genommen und decken ſich ſeine Anſchauungen vielfach mit jenen des Kaiſers. Nur hinſichtlich der Taktik, die gegenüber dem politiſchen Element künftig anzuwenden wäre, unterſcheidet ſich die Auffaſſung der polniſchen Frage ſeitens des Altreichskanzlers einigermaßen von der des Kaiſers, denn Fürſt Bismarck hält die von allerhöchſter Stelle an den polniſchen Adel ergangene Mahnung und Warnung für ausſichtslos, welch letzteren der ehemalige Kanzler ja direct als eine Partei des Umſturzes charakteriſirt.

Im Uebrigen erinnerte die jüngſte Rede des Schloßherrn von Varzin durchaus an ſeine beſten Reden, die er zur Zeit ſeiner amtlichen Machtfülle im Reichstage gehalten hat. Denn unter großen Geſichtspunkten betrachtete der Altreichskanzler in ſeiner Anſprache an die Weſtpreußen die Polenfrage für Preußen und Deutſchland und mit meiſterhaften Strichen zeichnete er da die geſchichtliche Entwickelung des Polenthums vor allem auf deutſchem Boden ſelber. Von großer Wahrheit iſt und bleibt, was der Exkanzler Bismarck da über die Beſtrebungen zur Wiederherſtellung des ehemaligen Polenreiches und über die internationale Bedeutung eines ſolchen ſelbſtſtändigen Polenſtaates ſagte. Wohl kam Bismarck hierbei zu dem Schluſſe, daß die chauviniſtiſchen Hoffnungen der Polen nur Phantaſiegebilde ſeien, und daß die Polengefahr nicht überſchätzt werden ſolle, aber ließ doch durchblicken, daß es der Einigkeit unter den Deutſchen bedürfe, wenn ſie ſich mit bleibendem Erfolge des polniſchen Anſturmes erwehren wollten. Erneut klang darum ſeine Rede an die Weſtpreußen, wie ſchon vorher ſeine Anſprache an die Poſener Deutſchen, in einem warmen Appel an alle deutſchen Parteien zum feſten Zuſammenhalten im großen nationalen Kampfe aus.

Der Kampf gegen die Sozialdemokratie, welchen der Kaiſer bereits in ſeiner Königsberger Rede ankündigte, ſoll nun zunächſt in Preußen durch eine Verſchärfung des dortigen Vereins- und Verſammlungs-Geſetzes eröffnet werden. Was das Reich anlangt, ſo ſteht die Einbringung einer Novelle zur Reichsgewerbeordnung bevor, welche die Bekämpfung des ſozialdemokratiſchen Boykott- und Kontrollmarken-Unweſens zur Folge hat. Von einem Anarchiſtengeſetz hingegen ſoll gänzlich Umgang genommen werden. Wir kommen auf die beiden Entwürfe, ſo bald deren Inhalt bekannt geworden ſein wird, noch des Näheren zurück.

Herr v. Caprivi wird jetzt von der nationalliberalen Preſſe wieder ganz gehörig am Zeuge geflickt, und lebhaft in Zweifel gezogen, ob er das Zeug zum ſiegreichen Führer der Ordnungsparteien im Kampfe gegen die Parteien des Umſturzes in ſich habe. Dieſes neueſte Haberfeldtreiben, welches damit

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

18. Fortſetzung.

Weshalb? Weil die grauſige Geſchichte noch nicht ihr Ende erreicht hat wir alſo auch mit dem Zimmer noch nicht abgethan haben. Das fühle ; und ich fühle ſogar noch etwas mehr, nämlich, daß das Zimmer bald wie betreten werden wird und zwar von einer Perſon, welche bereits in meinem uſe weilte.

Ich habe von zwei Damen geſprochen — damals, Gott weiß es mit wie nig Ahnung von dem verhängnißvollen Intereſſe, welches ſie bald in meinen gen haben würden.

Sie kamen ungefähr vor vier Tagen ohne Dienerſchaft an und nahmen ſie einige Zeit an unſerem herrlichen Orte verweilen wollten, ſofort von dem undlichen ſüdlichen Zimmer Beſitz, das ich für ſolche Gäſte wie dieſe zu re- piren pflege. Da ſie ſehr ſchön und vornehm ausſahen, fühlte ich mich durch Einkehr in mein Haus ſehr geehrt und freute mich in der Ausſicht auf eine innbringende Woche, als Etwas, ich kann nicht ſagen, was, in mir den Geiſt Argwohns erweckte und ich wahrzunehmen begann, daß die ältere Dame oft in einer unbehaglichen Stimmung befand, während welcher ſie, im gan- Hauſe, namentlich in den Räumen des Erdgeſchoſſes umherſchlich. Zuerſt e ich Bedenken wegen ihrer Geſundheit, dann aber fiel mir ein, ob ſie nicht irgend welchem mir unbekannten Wege einen Wink betreffs unſeres geheimen mmers erhalten hatte. Ich beobachtete, vermag aber noch nicht klar zu ſehen. wiſchen dürfte eine Beſchreibung dieſer beiden weiblichen Gäſte jetzt ganz an- racht ſein.

Sie ſind Beide ſchön, namentlich die jüngere.

Als ich ſie zuerſt in meinem beſcheidenen Empfangszimmer ſitzen ſah, hielt ich ſie für die Frau und Tochter eines unſerer großen Generale, ſie ſahen ſo vornehm aus und ihre Haltung war eine ſo ſtolze. Bald aber erkannte ich meinen Irrthum, denn der Name, den ſie mir angaben, war ein fremder den meine engliſche Zunge nur ſchwer auszuſprechen vermag. Es wird Letellier geſchrieben mit einem einfachen Madame davor für die Mutter und einem Mademoiſelle für die Tochter. Wenn ich den Namen ausſpreche, lachen ſie niemals, obgleich die Augen der Tochter mitunter, ich möchte ſagen fröhlich aufleuchten, wenn ihre Lippen nicht ſo ernſt und ihre Stirn nicht von ſo trüben Wolken bedeckt wäre, ſo kummervoll ausſähe.

Ja, trübe — kummervoll, das ſind die rechten Worte, obgleich ſie noch ſo jung iſt, daß man ſie kaum anders, denn als Kind betrachten kann. Obgleich ſie ſich ſtets bemüth, gleichgiltig zu erſcheinen und ihr ganzes Weſen edel iſt, liegt eine gewiſſe Sorge ſelbſt in ihren Augen.

Ich ſehe es, wenn ſie allein iſt, oder vielmehr, wenn ſie der Anweſenheit eines Dritten ſich noch nicht bewußt iſt; ich ſehe es auch, wenn ihre Mutter zugegen iſt. In Gegenwart Fremder aber, im Salon oder bei Tiſch verſchwindet dieſer Ausdruck und es kommt ein ſüßer Liebreiz in ihr Geſicht, welcher mich —

Thorheit, vollkommenſte Thorheit!

Wie kann ſie Frau Urquart ähnlich ſein? Meine Phantaſie führt mich zu weit. Gleiche Unſchuld und ein gleich liebenswürdiges Weſen haben den gleichen Eindruck hervorgebracht, das iſt Alles.

Und dennoch ſehe ich ſtets die Eine vor mir ſtehen, wenn ich auf die Andere blicke — und ſchaudre. Denn die Frau, welche dieſes Kind Tochter nennt, hat ihr Auge auf das Eichenzimmer gerichtet und mag Böſes brüten — muß es, wenn ſie das Geheimniß kennt und dennoch hineinzugehen ſtrebt. Aber wiederum geht meine Phantaſie mit mir davon. Dieſe Frau, welches auch immer ihre Fehler ſein mögen, liebt ihre Tochter, und wo Liebe iſt, da iſt keine Gegegen den oberſten Leiter der Reichsgeſchäfte eröffnet werden ſoll, iſt zweifellos auf die Varzin-Ereigniſſ zurückzuführen, wo wieder einmal von dem großen „Ex" die Politik der Gewalt gepredigt wurde, zu der Herr v. Caprivi als duchaus ehrlicher Politiker und objektiver Staatsmann allerdings kein ſonderliches Talent beſitzt. Wir würden übrigens allen nationalliberalen Mannesſeelen, welche um jeden Preis wieder von Bismarck regiert ſein wollen, rathen, nach Afrika zu gehen, ſich dort zu einer Kolonie zuſammenzuthun und den Fürſten Bismarck zu ihrem Präſidenten zu wählen. Auf dieſe Weiſe wäre ihnen und auch uns, die wir der Bismarck'ſchen Nörgeleien und des gedankenloſen Nachbetens derſelben durch ſeine nationalliberalen Anhänger gründlich müde ſind, am raſcheſten geholfen.

Serbien und Italien. Zwiſchen dieſen beiden Staaten findet nun eifriger Notenaustauſch ſtatt, um die Beleidigungs-Affaire, welche wir jüngſt erwähnten, aufzuklären. Die ſerbiſche Regierung ſoll bereits eine aktenmäßige Darſtellung der Angelegenheit nach Wien an die dortige italieniſche Botſchaft geſandt haben.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Der **Winterfahrplan** für die kgl. b. Staatseiſenbahnen tritt heute in Wirkſamkeit. Auf der Strecke Günzburg—Krumbach treten keine Aenderungen ein. Sehr erfreulich iſt es, daß von nun an der nach München fahrende Früh-Schnellzug auch Wagen 3. Klaſſe mitführt, desgleichen auch der von München kommende Abend-Schnellzug.

Die Petroleumlampe iſt nunmehr mit den kürzer werdenden Tagen wieder zur vollen Geltung gekommen. Leider iſt es aber Thatſache, daß bei dem allgemeinen Gebrauch der Petroleumlampen zu wenig der Gefahr geachtet wird, welche durch eine etwaige Exploſion droht. Je leichter entzündlich das Petroleum nun iſt, deſto größer iſt die Gefahr. Es iſt deshalb gewiß für viele unſerer Leſer intereſſant, zu erfahren, wie man Petroleum auf ſeine Entzündlichkeit prüft. Man ſchütte zu dieſem Zweck eine kleine Menge des zu prüfenden Petroleums oder Erdöls in ein flaches Gefäß, etwa eine Kaffeeuntertaſſe. Hat es die mittlere Zimmertemperatur, alſo ungefähr 20 Grad Celſius, 16 Grad Reaumur, angenommen, ſo laſſe man ein brennendes Zündhölzchen wagrecht oder einen glimmenden Holzſpahn in die Flüſſigkeit fallen. Iſt nun das Petroleum für Brennzwecke ungefährlich, ſo muß das Holz erlöſchen, ſobald es im Oel unterſinkt. Stößt aber das Petroleum in Folge mangelhafter Raffinerie ſchon bei der Zimmertemperatur Dämpfe von leicht flüſſigen Oelen aus, ſo wird es ſofort Feuer fangen. Das Feuer löſcht man ſchnell durch das Bedecken der Untertaſſe mit einem bereit gehaltenen flachen Gefäß, das ein Teller oder Topfdeckel aus der Küche ſein kann. Gut gereinigtes Petroleum muß, in dieſer Weiſe behandelt, ſogar bis auf 30 Grad Celſius erhitzt werden können, ohne daß es zu brennen anfängt, weil ſonſt leicht durch Erhitzung während des Brennens der Lampe eine Exploſion eintreten kann. Die leicht brennbaren Dämpfe, die unbrauchbares Petroleum ausſtößt, ſind ſchon am Geruche erkenntlich; denn gutes Petroleum darf nicht zu ſtark riechen. Auch ohne obigen Verſuch erkennt man das gute Petroleum außer an ſeinem Geruche, wie oben erwähnt, an ſeinem Ausſehen. Seine Farbe ſoll nahezu waſſerhell ſein. Gelbe oder bläuliche Lichttöne deuten auf Verfälſchungen hin, die beim Brennen der Lampen gefährliche Exploſionen verurſachen können. Oft iſt das Petroleum mit öligen Leuchtſtoffen verſetzt, die von der Paraffinbereitung herrühren. Je reiner das Petroleum iſt, deſto ungefährlicher iſt es in den Lampen, weil alsdann ſein Entflammungspunkt ſehr hoch liegt. Es kann bei den beſten Sorten bis auf 50 Grad Celſius hinaufgerückt werden; ein ſolches Oel entzündet ſich dann auch ſelbſt beim Umfallen oder Zertrümmern der Lampe nicht, ganz abgeſehen davon, daß ihm eine größere Leuchtkraft innewohnt, und daß es ganz geruchslos und ſparſam verbrennt.

Zur Obſternte wird von berufener Seite auf folgende Punkte aufmerkſam gemacht: Es kommt leider vor, daß ein ſehr großer Theil des Obſtes zu einer Zeit geerntet wird, in der nicht einmal ausgewachſen, vielweniger baumreif iſt. Dadurch wird aber der Obſtbaum ſchwer geſchädigt. Es iſt daher zu bedenken, daß eine rechtzeitige Obſternte unter möglicher Schonung des Fruchtholzes eine unbedingte Nothwendigkeit iſt, um die Bäume geſund und in regelmäßiger Fruchtbarkeit zu erhalten. — Dadurch, daß das Obſt, wie es beim Herbſt- und Winterobſt der Fall iſt, zu einer Zeit, wo es noch feſt am Baume hängt, zu früh geerntet wird, werden in der Regel eine Menge kleine gedrungene Zweige, die Tragknoſpen, abgebrochen; ganz beſonders iſt dies der Fall, wenn das Obſt mit Stangen heruntergeſchlagen wird. — Da der Baum mehrere Jahre braucht, bis er wieder tragfähiges Fruchtholz gebildet hat, ſo wird ſeine Fruchtbarkeit für dieſe Dauer unterbrochen. Aber auch abgeſehen hiervon entſtehen große Schäden. Das auf dieſe Weiſe geerntete Obſt wird fleckig, zeigt ein unſchönes Ausſehen, und kann nicht beſſer als Fallobſt verwendet werden. Es iſt aber auch zum Genuß für die Geſundheit ſchädlich, zum Keltern aber minderwerthig. Auf Lager fängt es ſehr bald an zu faulen und falls dasſelbe nicht rechtzeitig, alſo zu früh geerntet wird, ſchrumpft es ein, wird welk und ſchmeckt fade, weshalb es, ebenſo wie das fleckige Obſt nur ſchwer Abſatz findet, jedenfalls aber mit den niedrigſten Preiſen bezahlt wird, Daß dadurch unſer ganzer Obſtbau nothleidet, braucht nicht weiter erörtert zu werden.

Nein ſagen. Nur wenige Menſchen haben im Leben Nein ſagen gelernt, und doch hängt ſo vieles von dieſem kleinen Wörtchen ab, Zukunft, Glück und Wohlergehen Wie oft treten Verſuchungen und Gelegenheiten an uns heran, wo es ſegensreich für uns wäre, Nein ſagen zu können! Wir kannten einen Menſchen, welcher ſelten den Mut hatte, Nein zu ſagen; er konnte, wie er ſagte, keine Bitte abſchlagen; wurde er vollends gedrängt und beſtürmt, ſo bewilligte er alles, was man von ihm verlangte. Jedermann nannte ihn ein Goldherz, aber in Wahrheit war er nicht aus innerer Güte oder hilfreicher Liebe jedermann zu Willen, ſondern meiſtens aus Zaghaftigkeit und aus Bequemlichkeit, um jedem Wortſtreit aus dem Wege zu gehen, und auch um der Zudringlichen ſich zu entledigen. Man wußte das wohl und ſpekulierte auf dieſe ſeine Schwächen. Fortwährend nahm man ſeinen Beutel in Anſpruch, ja es geſchah, daß ſogenannte Freunde ihn baten, Bürge für ſie zu ſein, und unter dieſen befanden ſich einige, die ihn ſchließlich mit in ihren Untergang riſſen, was ja nicht ausbleiben konnte; denn jede Unordnung und Schwäche rächt ſich früher oder ſpäter, die Folgen ſind meiſt ſehr weittragend und zerſtören oft ein ganzes Menſchenleben. — Ohne gerade ebenſo ſchwach zu ſein, laſſen ſich doch viele, beſonders junge Leute, durch falſche Freunde trotz heimlicher Abmahnungen ihres Gewiſſens zu leichtſinnigem Thun und Treiben mitreißen, nur weil falſche Scham ihnen den Mut benimmt, bei ſolchen an ſie herantretenden Verſuchungen entſchloſſen Nein zu ſagen. Wer kennt nicht Fälle in allen Lebenslagen, wo ein zu rechter Zeit geſprochenes entſchiedenes Nein ſo manches Unheil verhütet hätte.

Zu rechter Zeit Nein ſagen zu können, zeugt immer von einer gewiſſen Seelen- und Charakterſtärke, welche Verwunderung gebietet, Ehrfurcht einflößt und uns mit Hochachtung erfüllt.

Am Roſenkranzfeſt, Sonntag, den 7. Oktober beginnt in **Ursberg** eine hl. Miſſion, welche 8 Tage dauert.

Das Borgſyſtem

ſchädigt, wie kaum ein anderer Uebelſtand. unſer heutiges Geſchäftsleben. Es iſt deshalb jeder Verſuch, dieſem Syſtem entgegenzuwirken, freudig zu begrüßen. Am ſchlimmſten ſind mit dem Borgen unſere Handwerker daran. Schuhmacher, Schneider, Tiſchler uſw. arbeiten faſt mehr auf Borg als auf Baarzahlung, während ſie ſelbſt ihre Einkäufe und ihre Arbeitslöhne zu beſtimmter Zeit baar zahlen müſſen. Und wieviel Geld geht ihnen bei dem Borgen verloren, ſei es, daß die Borger fortziehen, ohne ihren Gläubigern zu ſagen wohin, daß ſie verarmen oder es auf den Prozeß ankommen laſſen, den der Handwerker ſchon der äußeren Schererei wegen ſcheut. Solche Menſchen, die beim Schneider borgen, thun das Gleiche auch in der Regel beim Schuhmacher und anderen Geſchäftsleuten, und kommen dadurch in Schulden, die über ihr Zahlungsvermögen hinausgehen. Daß ſie das thun, iſt ſchon ein Zeichen von Leichtſinn, Gewiſſenloſigkeit oder Betrug; aber viele Borger gehen dadurch ſelbſt wirthſchaftlich und ſozial unter, wobei ſie noch den Geſchäftsleuten ſchweren Schaden zufügen.

Das Borgſyſtem iſt auch inſofern von Verderben für die Geſchäftsleute, als es dieſelben zwingt, mehr für ihre Waare zu fordern, als ſie eigentlich werth iſt, um etwaigen Verluſten von vornherein zu begegnen. Dadurch werden die Waaren auch für den Baarzahler vertheuert, und weil die ehrlichen Geſchäftsleute ſich auf das Borgen nicht gern einlaſſen, ſo

---

fahr. Und trotzdem ſchaudere ich.

Madame Letellier verdient von einer geſchickteren Feder beſchrieben zu werden, als von der meinigen.

Ich habe ſie gern — und ich haſſe ſie; ich bewundere ſie — und fürchte ſie; ich gehorche ihr und halte mich dennoch zur Auflehnung bereit, ſei es auch nur, um mir ſelbſt zu beweiſen, daß ich die nöthige Widerſtandskraft beſitzen werde, wenn die Zeit kommt; daß kein Einfluß und ſei er noch ſo bezwingend oder unter ſanftem Lächeln oder ruhigen Blicken verborgen, mich jemals von dem abhalten ſoll, was ich als meine Pflicht betrachte, oder mich an jener Wachſamkeit hindern ſoll, welche meine geheime Furcht für nöthig hält. Ich haſſe ſie — möge ich deſſen immer eingedenk bleiben -- und ich mißtraue ihr.

Sie iſt um des Böſen willen hier und hat ihr Augenmerk auf das Eichenzimmer gerichtet.

Obgleich dasſelbe verſchloſſen iſt und ich den Schlüſſel bei mir trage, wird ſie Mittel finden, ſich in den Beſitz desſelben zu ſetzen, um jene Thür zu öffnen. Aber wie? Das werden wir ſehen. Inzwiſchen iſt dies Aber keine Beſchreibung von Madame Letellier.

Sie hat feine Formen, iſt graziös, iſt jung. Sie kleidet ſich mit feinem Geſchmack, der auffallen muß, wo immer ſie ſein mag. Niemand könnte ein Zimmer betreten, und ſei es noch ſo voll, ohne ſie zu bemerken, denn ihr Blick hat eine ſeltſame Gewalt, jeden anderen Blick auf ſich zu ziehen, obgleich ihre Augen eher ſanft ſpielend, als feurig und wenn auch groß, doch ſelten vollſtändig geöffnet ſind. Ihre Geſichtsfarbe iſt dunkel — das heißt, im Vergleich zu derjenigen ihrer Tochter, welche von marmorgleicher Reinheit und Zartheit iſt; aber es liegt eine eigenthümliche Wärme in derſelben, mitunter iſt es, als ob ſie leuchte.

Ihr Haar iſt braun und mit einem Kamme hoch über dem Kopfe friſirt, nirgends die vollkommenen Conturen ihres Geſichtes beeinträchtigend. Aber ihre feſſelnde Anziehungskraft liegt in ihrem Munde.

Ohne ihre irgend welche Süßigkeit — außer wenn ſie ihre Tochter anlächelt — ohne Frohſinn, ohne den geringſten Ausdruck von Gutmüthigkeit oder Zärtlichkeit, liegt dennoch etwas in ihren Lippen, das den Beſchauer ganz ſonderbar berührt und es gefährlich macht, ſie längere Zeit zu beobachten, man müßte denn durch Zweifel geſchützt ſein, wie ich ſie hege. Ihre Hände ſind wunderbar ſchön.

Die Geſtalt der Tochter iſt einer Statur gleich — nicht im Sinne von Kälte und Unbeweglichkeit, ſondern in der Regelmäßigkeit ihrer Züge und in dem Fehlen jeder Farbe auf ihren Wangen. Sie iſt lieblich und in jedem Zuge athmet eine zarte Seele, welche meiner Bewunderung alles Zurückhaltende nimmt und in meinem alten, verödeten Herzen die Sehnſucht erweckt, ihr dienſtbar zu ſein. Ihre Augen ſind grau, ihr Haar iſt röthlich braun, gewellt und gelockt wie — doch, Unſinn, da kommt dieſe Viſion ſchon wieder.

War denn Honora Urquarts Haar ſo ganz abſonderlich, daß ein Kopf mit braunen Haarwellen ſie mir mit ſo erſchreckender Deutlichkeit vor mein Auge zaubert?

Die beiden Damen halten ſich hier auf ihrem Wege nach Albany auf. Sie kommen von Newyork. Das thaten ſie allerdings.

Aber wenn meine Anſchauung mich nicht gar zu ſehr trügt, kommen ſie noch weiter her — und zwar aus Frankreich. Thatſache iſt, daß das Vernichten jeden Zettels und jeder Aufſchrift Verdacht erweckend iſt. Können ſie Freunde der beiden erbärmlichen Schurken ſein, welche mein Haus mit einem ſcheußlichen Verbrechen entehrten. Kommt Madame's Wiſſenſchaft von ihnen? Dieſer Gedanke erweckt mein tiefſtes Mißtrauen.

Ich wünſchte, Herr Tamworth wäre innerhalb meines Bereiches. Ich werde ihm ſchreiben — aber was? Was könnte ich ihm ſchreiben, das nicht auf dem Papier ganz närriſch ausſähe! Ich werde alſo lieber warten, bis ich etwas Beſtimmtes ſehe oder höre.

18. Kapitel.

Frau Truax ſpricht.

Oktober 7. 1791. |

Heute Morgen wurde ich durch die Frage eines meiner Gäſte erſchreckt, ob ich einen Geiſt in meinem Hauſe habe.

„Einen Geiſt!" rief ich faſſungslos.

„Ja," lautete die Antwort. „Es hat das Ausſehen eines Gebäudes, das ſich einen ſolchen Luxus wohl geſtatten kann. Meinen Sie nicht auch, Herr Weſtgate?"

hun das deſto lieber die Wucherer, und dieſen fäll aher ein großer Theil des Geſchäftsverkehrs zu, und er wucheriſche Betrieb überwuchert den ehrlichen Ge- häftsbetrieb. Das Borgen iſt deßhalb nach jeder ichtung hin vom Uebel — für den Borger, den es Schulden ſtürzt, wie für den Geſchäftsmann und en Geſchäftsverkehr, den es korrumpirt.

Nirgends iſt das Borgen ſo verbreitet wie in Deutſchland, und das kommt nicht etwa daher, weil as deutſche Volk ärmer iſt als andere Völker, ſondern weil es in Deutſchland ſo viele Hauſirer, Wucherer und Schacherer gibt, welche auf alle Weiſe dem olke ihre Waaren auf Borg aufdrängen und die ann den Borg ſelbſt wieder zu Erpreſſungen ausnu- en. Der redliche Arme kauft nichts, wenn er kein eld hat u. wenn ihm die Waare nicht aufgedrungen ird; letzteres thun aber die Hauſirer in der raffi rteſten und zudringlichſten Weiſe und bringen da urch das Volk in Schulden und Schuldenknechtſchaft. ieſer Hauſirhandel mit dem damit verbundenen org- und Wucherſyſtem zerſtört den Wohlſtand un- res Volkes, ſo daß man Alles aufbieten ſollte, die- m verderblichen Syſtem des Hauſirens und Borgens ſteuern.

Das wäre praktiſche und reale Politik. Wer es hin brächte, den Hauſirhandel und das Borg- und Wucherſyſtem, welches ineinander verfilzt iſt, zu be tigen, der hätte unſerem Volke eine große, wichtige Wohlthat erwieſen und mehr für den Wohlſtand ge han, als ſonſt durch große Staatsaktionen geſchehen önnte. Es ſind deßhalb alle Verſuche, das Borgen inzuſchränken, als ein Fortſchritt zu begrüßen.

Augsburger Diözeſan-Nachrichten.

Anweiſung erhielten die Herren: Metzler Otto, aplan in **Ursberg**, unter Enthebung vom Antritte er Vicarie der erledigten Pfarreien Emersacker und Nodelshauſen auf Anſuchen als Hilfsprieſter in der retinen Anſtalt zu Ursberg. — Donderer Joſeph, Neomyſt in **Langenhaslach**, als Frühmeßbenefici- msvicar und Kaplan in Zuſamaltheim. — Schantin ugen, Neomyſt in **Aletshauſen**, als Kaplan in Unterpeiſſenberg.

Vermiſchtes.

— **Das Trunkſuchtsgeſetz** wird in neuer verböſerter Auflage dem Reichstag vorgelegt werden. Wir in Süddeutſch- and haben aber kein ſolches Geſetz nöthig, weil bei uns der emeine Fuſel keine Rolle im Haushalt des Volkes ſpielt. Durch das Geſetz würden aber unſere anſtändigen Wirthe betroffen, weil daſſelbe der Polizeiwillkür und Angeberei die größ- en Handhaben bietet. Alle Wirthe müſſen ſich alſo bei Zeiten egen ein ſolches Geſetz zur Wehre ſetzen und vor allem müſſen ie Innungen mit Proteſtverſammlungen und Petitionen an den eichstag vorangehen.

Ein eigenartiges Trinkgeld holte ſich ein Schran enmeſſer bei einer jüngſt abgehaltenen Schranne im ezirke **Pfaffenhofen** (Oberbayern). Ein Bauer ollte kein Trinkgeld zahlen, und an Stelle deſſen ahm der Betreffende raſch das auf'm Wagen ſitzende wa 5jährige Kind an ſich. Dieſes genierte aber en Bauern ſehr wenig und raſch fuhr er ſeinem Ein ehrlokal zu, den andern mit dem Kind am Arm zurücklaſſend. Unſer Schlaumeier konnte nun nichts Beſſeres thun, als unter dem Gelächter der Anweſenden ſeinen Schatz wieder den Angehörigen zuzuführen, damit ihm nicht auch noch ſeine Frau die Leviten leſe.

Geiſelhöring, 24. Sept. Der „Laaberbote" enthält folgendes Unikum von Inſerat: „Warnung. Da mir von Allerhöchſter Stelle vom 1. Juli 1894 an der Titel Aufſchlag-Verwalter verliehen und dies in den Zeitungen bekannt gemacht worden iſt, ſehe ich mich veranlaßt, weiters bekannt zu geben: die diejenigen Perſönlichkeiten, welche den Titel Aufſchläger gegen mich und meine Frau fortgebrauchen, von nun an Ehrenkränkungsklage durch mich zu gegenwärtigen haben. Geiſelhöring, den 22. Sept. 1894. Grabenbauer, k. Aufſchlagverwalter. (Da ſcheint ja die Titelverleihung ein Unglück angerichtet zu haben.)

Saarlois. Ein Nachſpiel zu der vorjährigen Futternoth. Mehr als 50 Perſonen ſtanden unter der Anklage, unberechtigt Laub aus den Waldungen geholt zu haben. Die dieſerhalb verhängten Strafmandate lauteten auf das nette Sümmchen von 8000 Mk. Das Schöffengericht ſprach jedoch alle Angeklagten frei. Bravo!

Rom, 24. September. (König Humbert als Wähler.) Nach dem neuen italieniſchen Wahlgeſetz muß jeder Wähler nachweiſen, daß er ſchreiben und leſen kann, ſonſt verliert er ſein Wahlrecht. Der Bürgermeiſter von Rheme Notre Dame in Piemont, wo König Humbert begütert und daher auch wahlberechtigt iſt, hat dieſe neue Verordnung ſehr ernſt genommen und „daher Se. Majeſtät, Herrn Humbert, König von Italien" ein Amtsſchreiben gerichtet, in dem er ihn auffordert, nachzuweiſen, daß er des Schreibens und Leſens kundig iſt. Eine ähnliche Zuſchrift erging auch an den Herzog von Aoſta, der gleichfalls in dieſer Gemeinde begütert iſt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

17. Donnerstag 27. September, vormittags halb 9 Uhr: Jakob Hörmann, Schuhmacher und Gemeindediener von Schorn. Verbrechen der Brandſtiftung. (Schluß.) Als Motiv wird angenommen, daß der Angeklagte bezweckte, der Erſte ſein zu wollen, der den Brand meldete, um als dienſteifriger Gemeindediener dazuſtehen und ſich eine Belohnung zu erwerben. Auch wird Rache gegen den freiherrlich v. Hermann'ſchen Gutsverwalter angenommen, der ihn einmal wegen eines Forſtfrevels belangt hatte. Der Angeklagte ſchob die Schuld zuerſt auf andere Perſonen, namentlich auf die beiden Zeugen, die ihn bei dem Stadel geſehen und faſt auf friſcher That ertappt hatten; nach ſeiner Verhaftung geſtand er jedoch, gab aber ſchon damals an, das Feuer nur aus Fahrläſſigkeit verſchuldet zu haben. Von den Geſchworenen wird er nur der fahrläſſigen Brandſtiftung ſchuldig befunden und ſodann zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt. Dieſe Strafe iſt als durch die Unterſuchungshaft verbüßt zu erachten.

18. Donnerstag 27. September, nachmittags halb 4 Uhr: Arthur Sachſe, Kaufmann von Leipzig. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der 42 Jahre alte Angeklagte iſt ſchon 24mal wegen Bettelns und Landſtreicherei beſtraft. Er hat ſich am 1. Auguſt d. J. in Altenberg bei Lauingen, wohin er auf der Wanderſchaft gekommen war, an einer geiſtesſchwachen Perſon vergriffen. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf er zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

19. Freitag 28. September, vormittags halb 9 Uhr: Maria Eßmann, Taglöhnersfrau von Hohlheim. Verbrechen des Meineides. Johann Schnurer, Taglöhner von Hohlheim. Verbrechen der Anſtiftung zum Verbrechen des Meineids. — Schnurrer iſt beſchuldigt, die Mitangeklagte Maria Eßmann zu einer falſchen Zeugenausſage verleitet zu haben, welche dieſelbe am 13. April d. J. vor der Strafkammer des k. Landgerichts Neuburg abgab. Schnurrer und ſeine Tochter Katharina waren von der Kellerpächterin Anna Boſch in Hohlheim wegen Beleidigung verklagt und deßhalb auch vom Schöffengerichte Nördlingen verurtheilt worden. Gegen dieſe Verurtheilung ergriffen ſie die Berufung zum Landgericht. Zur Berufungsverhandlung ließen ſie die Maria Eßmann vorladen, welche u. A. ausſagte, ſie habe gehört, wie Anna Boſch am 9. Juni 1893 die damals bei ihr als Kellnerin dienende Katharina Schnurrer, eine andere Kellnerin und den Kegelbuben zum Obſtſtehlen ausſchickte; insbeſondere wollte Maria Eßmann deutlich gehört haben, daß die Boſch ſagte: „Kathi, oben laßt mir aus, und der Hans (der Kegeljunge) ſoll unten hinſtehen, und wenn jemand kommt, ſo macht, daß ihr wieder herüber kommt!" Dieſer Theil der Ausſage ſoll falſch ſein, beſonders da Maria Eßmann von ihrem damaligen Standorte aus nicht im Stande geweſen ſein ſoll, das, was Anna Boſch ſagte, deutlich zu verſtehen. In der Vorunterſuchung geſtand Maria Eßmann ein, falſch ausgeſagt zu haben und von Schnurrer zu der falſchen Ausſage verleitet worden zu ſein, jetzt aber ſtellt ſie beides in Abrede. Auch Schnurrer beſtreitet ſeine Schuld. Er habe nicht auf die Eßmann eingewirkt, ſondern dieſelbe habe ihm aus freien Stücken geſagt, daß ſie das Obige gehört, worauf er ſie als Zeugin habe vorladen laſſen. Wie ſich aus der Verhandlung ergibt, ſind allerdings die Dienſtboten der Kellerpächterin Boſch am 9. Juli v. J. in dem Obſtgarten geweſen, aber nicht von der Frau Boſch hingeſchickt worden; auch hat letztere ihnen nichts nachgerufen, und es gewinnt den Anſchein, als ob die Angeklagte Eßmann überhaupt gar nicht an der Stelle geweſen ſei, wo ſie die Aeußerungen der Frau Boſch gehört haben will. Dafür, daß Schnurrer die Eßmann zu dem Meineid verleitet habe, ergeben ſich keine beſonders ſtarken Verdachtmomente. Die Geſchworenen verneinen deßhalb bezüglich ſeiner die Schuldfrage und ſprechen nur die Eßmann ſchuldig, welche hierauf zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenrechtsverluſt und dauernder Eidesunfähigkeit verurtheilt, während Schnurrer freigeſprochen wird.

Rechnungen
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Dies war ein ſoeben erſt eingetroffener Gaſt.

„Da ich erſt dieſes eine Zimmer geſehen habe und daſſelbe in dieſem Augenblick nichts weniger als geiſterhaft ausſteht, ſo bin ich wohl kaum ein ompetenter Richter."

„Aber das Aeußere! Sicherlich haben Sie doch das Haus von außen ge- hen? Dieſes alte Gebäude mit hohen Giebeln ſcheint gerade zu dem Zwecke eher geſetzt zu ſein, um über eine geheimnißvolle Vergangenheit nachzubrüten. ch kann es niemals anſehen, ohne darüber nachzudenken, was wohl Schweres f ſeinem Gewiſſen liegen mag. Iſt es ein Verbrechen? Das würde mich cht ſonderlich wundern."

Es wurden dieſe Worte ſcherzend hingeworfen, aber ſie fielen mir ſchwer f's Herz.

Ich wußte ja, daß dieſer Aeußerung keine beſondere Urſache zu Grunde g, aber von dem erſten Worte an hatte ich auf mein Geſicht zwei brennende Augen gerichtet gefühlt, welche mich jeder Selbſtbeherrſchung beraubten, obgleich h glaubte, regungslos dageſeſſen zu haben und nur ein ganz klein wenig er- leicht zu ſein.

„Ein Haus, deſſen Urſprung bis in die Zeiten zurückreicht, als der weiße Mann noch von dem rothen jeden Zoll breit Erde erfechten mußte, auf welchem ſtand, würde ganz aus der Art ſchlagen, wenn es nicht einige Tropfen ver- ſſenen Blutes aufzuweiſen hätte," warf ich ein, ſobald ich nur meine Gefühle meiſtert."

„Das iſt wahr." fiel Madame Letellier mit langſamer, leiſer Stimme . „Kennen Sie irgend eine Tragödie, welche dieſes Haus beſonderer Erinn- ung werth macht?"

Ehe ich antwortete, ſah ich mich nach ihr um.

Sie ſaß im Schatten eines entlegenen Winkels und hatte ſich ſo hinter re Tochter zurückgezogen, daß ich ihr Geſicht nicht ſehen konnte. Aber die ände waren ſichtbar, und aus der Gewalt, mit welcher ſie dieſelben ineinander- ſchlungen im Schooße hielt, bemerkte ich, daß der Gegenſtand, über welchen r ſprachen, für ſie ein größeres Intereſſe beſaß, als für irgend einen An- ren der Anweſenden.

„Sie hat irgend Etwas von dem in dieſem Hauſe verübten Verbrechen gehört," war meine feſte innere Ueberzeugung, als ich mich zu einer Antwort anſchickte.

„Eine ſolche iſt vorhanden," begann ich und hielt inne. Etwas von dem Inſtinkte der Katze, mit der Maus zu ſpielen. Ich ſpielte mit ihrer Erwartung, ſo grauſam dies klingen mag.

„Oh, bitte, erzählen Sie uns, fiel die Tochter lebhaft ein und ein zartes Roth der Erregung färbte einen Moment ihre bleichen Wangen — „das heißt, wenn es nicht ſchrecklich iſt. Ich habe niemals graußige Geſchichten gern gehabt, ſie änſtigen mich. Und wenn ich gar wüßte, daß Sie einen Geiſt hier haben, würde ich das Haus ſofort verhaſſen."

„Wir haben hier keine Geiſter," antwortete ich mit einem Ernſte, der mich ſelbſt unangenehm berührte, in ſolchem Kontraſte ſtand er mit ihrem ſcherzenden Tone. „Geiſter ſind etwas zu Gewöhnliches und mit gewöhnlichen Dingen halten wir uns nicht auf."

„Gut", fiel hier eine Stimme aus der Menge von jungen Leuten ein. „Das Haus iſt über ſolche Thorheiten erhaben. So muß es alſo ein ganz wanderbares Geheimniß bergen. Was iſt das für eins, Frau Truax. Haben Sie einen —"

„Mama, Du thuſt mir weh!"

Dieſer Ruf ertönte ganz unwillkürlich.

Madame Letellier hatte die Hand ihrer Tochter erfaßt und war ſich jedenfalls der Leidenſchaft, welche ſie in ihren Griff gelegt, nicht bewußt. Mademoiſelle Letellier erröthete wiederum und zwar nun über den Ton ihrer eigenen Stimme und bat in den zärtlichſten Worten ihre Mutter um Verzeihung. Während ſie dies that, konnte ich einen Blick auf Madames Antlitz werfen. Es war bleich wie der Tod.

„Sicherlich weiß ſie mehr, als ſie verrathen will. Und dennoch verlangt ſie mehr zu wiſſen. Weshalb nur?"

„Das Gaſthaus „zum Willkommen," begann ich, iſt alt und merkwürdig genug, um auch ſeine Tradition zu haben."

Fortſetzung folgt.

Der Unterricht an der hieſigen gewerblichen

Fortbildungsſchule

beginnt **Dienſtag, den 2. Oktober.**

Magiſtrat Krumbach.

Suche für meine Mitglieder **mehrere möblirte**

Zimmer.

Weindl, Theaterdirektor.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Donnerſtag. den 4. Oktober 1894
nachm. 5 Uhr

in der Söhner'ſchen Gaſtwirthſchaft die Sommerſchafweide pro 1895 und die Winterſchafweide pro 1894.

Pachtliebhaber ſind eingeladen. Die näheren Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Ebershauſen, den 25. September 1894.

Die Gemeindeverwaltung
Lederer, Bürgermeiſter.

J. Weiskopf, Krumbach.

Dienſtag, den 2. Oktober bleibt mein

Geſchäftslokal

gegenüber dem Hirſchwirth geſchloſſen.

J. Weiskopf,
Bankgeſchäft Krumbach.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

---

14 Medaillen von den erſten Ausſtellungen.

Epilepſie

und andere nervöſe Krankheiten **heilt man gründlich** mit den **berühmten Pulvern** von Cassarini in Bologna (Italien).

Dieſe vorzüglichen Pulver ſind in Italien und in Deutſchland in den erſten Apotheken zu haben.

Das gelehrte Werkchen über dieſes anerkannt ausgezeichnete Heilmittel wird auf Verlangen unentgeltlich von Cassarini in Bologna (Italien) überſandt.

Auszeichnungen von den höchſten Majeſtäten, kgl. Hoheiten von Italien.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die **Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.**

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die ☞ **Schneiderei** ☜ zu erlernen, w
geſucht von **Happ,** Schneidermeiſter Krumbach.

Wegen bedeutendem Abſchlag iſt der

Einkaufspreis für Butter 65 Pfg

Neue Häringe,

haltbare Waare empfiehlt in Fäßl. von 100 Stück billigſt

Fried. Vogel, Krumbach.

Bekanntmachung.

Hiemit wird bekannt gegeben, daß während der

Miſſion in der Pfarrei Ursberg,

das iſt v. **7. bis 14. Oktober,** kein außerhalb der Pfarrei w nender Kaufmann, Krämer, Händler, Bäcker etc. etc. feilbieten dar

Ursberg, den 30. September 1894

J. A.
Rittler, Beigeordneter.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4
empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden", ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette" vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus der Schwimmkunſt

von Hans Müller, Aſſiſtent des Hamburger Retter-Corps, I. Schwimmwart 2c. Broſch. 1,50 M. geb. 1,80 M.

Herr Geheimrath Profeſſor Dr. von Esmarch ſagt in einem Schreiben an den Redakteur der Gartenlaube vom 20. Mai 1890: „Ich habe die Abhandlungen des Herrn Müller geleſen und finde darin eine Menge ſehr beachtenswerter Angaben und Vorſchläge. Ich ſelbſt werde in der nächſten Auflage meines Leitfadens die Ratſchläge des Herrn Tetens weſentlich verändern und die gewiß ſehr nützlichen Verbeſſerungen des Herrn Müller anerkennen."

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, ſowie direct von

Max Heſſe's Verlag, Leipzig.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten k. Notare halten im Monate **Oktober** l. Js. folgende auswärtige Amtstage ab und zwar:

b. k. Notar J. B. **Troſt**
Montag, den 8. Oktober 1894
in **Ziemetshauſen** (Gaſthaus zur Krone).

a. k. Notar Juſtizrath A. **Höglmayr**
Donnerstag, den 25. Oktober 1894
in **Thannhauſen** (Gaſthaus zur Poſt).

Die Herren Bürgermeiſter werden behufs rechtzeitiger Anmeldung der vorzunehmenden Amtsgeſchäfte um Veröffentlichung erſucht.

Krumbach, den 28. Sept. 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr,** k. Notar. **J. B. Troſt,** k. Notar.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

☞ **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** ☜

SCHUTZ-MARKE.
Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- ftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.   Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

tro. 113.   **Mittwoch,** den 3. Oktober 1894.   4. Quartal.

Politiſches.

Der Parteitag der bayeriſchen Sozialde- kratie iſt am Oktoberfeſt-Sonntag in München net worden. Als erſter Referent trat Landtags- ordneter Grillenberger auf, der natürlich ſeine und r Genoſſen Leiſtungen in der letzten Landtags- ſion über den Schellenkönig lobte, an den übrigen ieten kein gutes Haar ließ, und ſich namentlich über aufhielt, daß Centrum und Liberale über die ternothſtandsdebatten 10 Tage „vertrödelt“ hät- Daß er ſelbſt mit ſeiner vornherein völlig aus- sloſen Abänderung des Wahlgeſetzes eine mehr- ge, vollſtändig werthloſe Debatte hervorrief, da r ſchwieg Grillenberger natürlich in ſeiner bekann- ſocialdemokratiſchen — Beſcheidenheit. Auch die führungen Vollmars waren ziemlich matt und eckten hauptſächlich eine Aufklärung darüber her- uführen, weshalb die ſozialdemokratiſche Gruppe Landtage für Bewilligung des Budgets geſtimmt e. Nach den Darlegungen Vollmars iſt dies des- b geſchehen, weil in unſerem bayeriſchen Budget Militär-Etat nicht inbegriffen iſt, und von den illigten 328 Millionen nur etwa 13 bis 14 Mil- nen den Intentionen der Sozialdemokraten nicht ſprachen. Während ſeines Expoſees verſetzte Herr Vollmar den norddeutſchen Genoſſen manch ſchar- Hieb, wobei ihm Herr Grillenberger nach Kräften ndirte und insbeſondere betonte, daß man in Nord tſchland über die bayeriſchen Verhältniſſe ebenſo echt unterrichtet ſei, wie ein franzöſiſcher Offizier der deutſchen Geographie. Mit der Einigkeit der tſchen „Genoſſen“ ſcheint es alſo nicht ſonderlich her zu ſein und wird es deshalb wohl auch auf Parteitag zu Frankfurt wegen dieſer Anrempel- der norddeutſchen Genoſſen zu ſcharfen Ausein- erſetzungen kommen. Intereſſant war übrigens die Bemerkung Vollmar's, daß man auf dem ide den Unterſchied zwiſchen Arm und Reich nicht ſehr fühle, wie in den gedrängten Städten, wes- b man jetzt wahrſcheinlich bei der in Angriff zu nenden Land-Agitation dieſen Unterſchied in erſter Linie zu demonſtriren, daß heißt die Nichts Beſitzenden gegen die Beſitzenden nach Kräften aufzuhetzen ſich bemühen wird.

Bevölkerungsſtatiſtik. Die Bevölkerung des Deutſchen Reiches beträgt gegenwärtig 51,500,000 Seelen. Das ſoeben erſchienene „Statiſtiſche Jahrbuch für das Deutſche Reich“, herausgegeben im Reichsſtatiſtiſchen Amt 1894 berechnet die Bevölkerung des heutigen Reichsgebietes ſeit 1816 wie folgt:

1816	14,833,000	Seelen	1860	37,747,000	Seelen
1820	26,294,000	„	1870	40,818,000	„
1830	29,250,000	„	1875	42,729,000	„
1840	32,787,000	„	1890	49,428,000	„.
1850	35,397,000	„			

Im Jahre 1890 war die letzte Volkszählung und da ſich unſere Reichsbevölkerung alljährlich um circa 500,000 Seelen vermehrt, iſt ihr gegenwärtiger Stand rund 51,000,000.

Berittene Stenographen. Bis jetzt hat ſtets einer der Reichstagsſtenographen den Kaiſer auf ſeinen Reiſen wie ſein Schatten begleitet, weil jeden Augenblick dabei zu erwarten iſt, daß er eine Rede hält. Nun hat er aber in Thorn ſeine Rede gehalten als er zu Pferde dort einritt. Derohalben wird jetzt erwogen, ob man die Kaiſerredenſtenographen nicht ebenfalls beritten machen ſoll.

Der deutſche Kaiſer wurde von zwei Florentiner Kaufleuten Nobili di Guelfi auf Herausgabe des Welfenfonds verklagt, weil ſie von den Welfen abſtammen und Preußen kein Recht habe, vom Vermögen der Welfen etwas als Staatsfonds zurückzubehalten.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Das elektriſche Licht, welches voriges Jahr in der Fabrik des Hr. Landauer in Hürben eingerichtet wurde, hat jetzt auch in **Krumbach** ſeinen Einzug gehalten, die Gold- und Silberwaarenfabrik des Herrn Joſef Reiner, ſowie deſſen Wohnräume ſind mit demſelben verſehen worden. Die Vorrichtung wurde von der berühmten Maſchinenfabrik Gebrüder Körting in Körtingsdorf bei Hannover ausgeführt, von welchem Etabliſſement die hiezu nöthige 4 pferdige Kraftmaſchine iſt, welche außer der Dynamo, welche das elektriſche Licht erzeugt, noch ſämmtliche anderen Arbeitsmaſchinen des obigen Geſchäftes in Betrieb ſetzt. — Nachdem der Anfang mit der Elektrizität am hieſigen Platz gemacht iſt, dürfte eine allgemeine Einführung in nicht zu weiter Ferne liegen und dem vor einigen Jahren gewählten Conſortium ein Sporn zu erneutem Fleiße ſein, damit der geſäte gute Same endlich aufgeht und die ſeinerzeitige Anregung zur elektriſchen Wahrheit wird.

Gemäß § 104 des **Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes** verliert eine **Quittungskarte** ihre Giltigkeit, wenn ſie nicht bis zum Schluſſe des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtauſche eingereicht worden iſt. Hienach verlieren alle im Jahre 1891 ausgeſtellten Quittungskarten ihre Giltigkeit, wenn ſie nicht ſpäteſtens bis zum 31. Dezember ds. Js. zum Austauſche eingereicht werde. Nur wenn die Annahme begründet iſt, daß der Verſicherte ohne ſein Verſchulden den rechtzeitigen Umtauſch verſäumt hat, kann der Vorſtand der Verſicherungsanſtalt des Beſchäftigungsortes auf den Antrag des Verſicherten die fortlaufende Giltigkeit der Quittungskarte anerkennen. Hierauf werden Verſicherte, welche ſich allenfalls noch im Beſitze von Quittungskarten befinden, die im Jahre 1891 ausgeſtellt wurden, zur Vermeidung von Schädigungen aufmerkſam gemacht.

Bauern, paßt auf! Ein Sachverſtändiger ſchreibt: Zum öfteren werden ſeitens der Landwirthe Klagen darüber laut, daß ſie mit den Verſicherungsbedingungen, Gebahren und Verfahren mancher Verſicherungsgeſellſchaften nicht zufrieden ſein können. In ſchlauer Weiſe haben viele Hagelverſicherungsgeſellſchaften die Kündigung bis anfangs Oktober in ihre Bedingungen geſetzt, wohl wiſſend, daß der Landwirt um dieſe Zeit im Drange der Arbeiten am allerwenigſten daran denkt. Es dürfte ſich daher empfehlen, die Verſicherten hieran zu erinnern, damit ihnen nicht

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

19. Fortſetzung.

Ich könnte Ihnen Geſchichten von ſeinen Beſitzern und von den verſchie- artigen Zufällen erzählen, welche ſich auf das Kommen und Gehen von ten, die es vor und während der Revolution beſuchten, beziehen, aber das de uns bis zum hellen Morgen halten. Die eine Geſchichte, die ich Ihnen hlen werde, muß genügen.“

„Nun, laſſen Sie hören, rief ein junger Mann.

„Vor Jahren —“ ich hielt wiederum an, zauderte boshaft. „Madame len Sie nicht etwas mehr ans Licht rücken?“

„Ich danke Ihnen.“

Sie ſtand bereitwilligſt auf und kam — ſtumm und würdevoll — näher. ſetzte ſich in den hellen Kerzenſchein und ſah mir gerade ins Geſicht — ne Zweifel ſchwanden.

„Weshalb fahren Sie nicht fort?“ flüſterte ſie.

„Verzeihen Sie,“ antwortete ich, und eine Gleichgiltigkeit heuchelnd, die weit entfernt war, zu fühlen, begann ich von Neuem. Ich hatte mit ihrer cht geſpielt, ich wollte ferner mit ihr ſpielen. Ich wollte ſehen, wieviel ſie agen könne.

„Vor Jahren, als ich noch jünger und erſt kurze Zeit Beſitzerin dieſes ndſtückes war, trat eines Abends in der Dämmerſtunde ein junges Paar h dieſe Thür. Sagten Sie etwas, Madame? Entſchuldigen Sie, es war l Madomoiſelle.“

„Ja, ich war es. „Mich intereſſirt das Alles.

Meine Rolle fing an, mir verhaßt zu werden, aber ich fuhr entſchloſſen :

„Sie waren ein ſchönes Paar, und ich emfand ſofort ein reges Intereſſe für ſie. Aber dieſes wuchs noch, als der junge Mann, faſt ehe ſich die Thür hinter ihm geſchloſſen hatte, mich zur Seite zog und ſagte:

„Madame, wir ſind zwei Unglückliche. Genau vor vier Stunden wurden wir getraut.“

Hier hielt ich inne, um Athem zu holen und einen Blick auf Madame zu werfen.

Sie war zu Stein erſtarrt, aber ihre Augen brannten. Jedenfalls erwartete ſie die Erzählung einer Begebenheit, welche ſie kannte.

Langſam fuhr ich fort:

„Es war eine Entführungsgeſchichte; und wie der junge Mann zu mir ſagte:

„Eine große Enttäuſchung für den Vater meiner Frau, welcher General und ein großer Mann iſt. Meine Frau liebt mich und wird ſich niemals von mir trennen laſſen; aber ſie iſt noch nicht majorenn, und ihr Vater reitet nur wenige Minuten hinter uns her. Wollen Sie uns aufnehmen? Wir wagen es nicht, auf der Landſtraße zu bleiben; er würde mich wie einen Hund niederſchießen und das würde auch meine junge Frau tödten. Wenn er uns hier findet, können wir mit ihm ſprechen, er fühlt vielleicht Mitleid mit unſerer Liebe und —“

Mehr brauchte er nicht zu ſagen.

Mein eigenes Mitleid war ſo erregt, daß ich ohne Widerrede die Thüre dieſes Zimmers öffnete.

„Treten Sie nur ein,“ ſagte ich darauf. „Ich habe das Herz einer Frau und kann ein junges Liebespaar nicht unglücklich ſehen. Wenn der General kommt —“

„Wir werden ihn ſchon von Weitem hören,“ rief die junge Frau; „er hat ein halbes Dutzend Reiter hinter ſich. Wir ſahen ihn, als er auf dem dir Möglichkeit genommen wird, während des Winters ſich über die Vortheile der anderen Verſicherungsanſtalten (für Bayern kommt insbeſondere die Landeshagelverſicherungsanſtalt in Betracht) zu unterrichten und nicht in die unangenehme Lage zu kommen, an eine unliebſame Verſicherungsgeſellſchaft gebunden zu ſein.

Mobiliarverſicherung. Bei dem Beginn des Herbſtes und während des Winters, wenn namentlich in den wirthſchaftlichen Betrieben mehr mit Feuer und Licht hantiert werden muß, häufen ſich bekanntlich die Brandfälle. Es kann deßhalb nicht dringend genug darauf hingewieſen werden, daß die Mobiliarverſicherung nur eine verhältnißmäßig geringe Prämien-Ausgabe erforderlich gegenüber dem Schadenerſatz, der in Unglücksfällen geleiſtet wird. Deßhalb verſichert euer bewegliches Eigenthum gegen Feuersgefahr!

Notizen.

(Juſtizdienſt.) Dem Amtsgerichte **Burgau** wurde bis auf weiteres ein Amtsrichter extra statum beigegeben und demzufolge der Amtsgerichtsſekretär Otto Schnepf in Lindau zum Amtsrichter außer dem Status bem Amtsgerichte Burgau ernannt.

Die ſilbernen Zwanzigpfennigſtücke ſollen nunmehr, wie „Freideutſchland“ meldet, thatſächlich aus dem Verkehre verſchwinden. Die öffentlichen Kaſſen in Preußen haben Anweiſung erhalten, dieſe Geldſtücke anzuweiſen und an die Berliner Münze abzuliefern.

Fahrrad. Das Fahrrad hat ſich vollkommen im Felddienſte eingebürgert und es ſoll beſonders bei den diesjährigen Manövern intereſſant geweſen ſein, die umfangreiche und mannigfache, ſowohl der Truppenführung wie der Truppe ſelbſt zu Gute kommende Verwendung der Radfahrer zu beobachten. Die Ueberlegenheit, welche das Fahrrad auf gebahnten Wegen gegenüber dem Reiter beſitzt, wird ſelbſt von der Kavallerie in ſo hohem Maaße anerkannt, daß man ſich bereits mit der Abſicht trägt, auch dieſe Waffe ähnlich, wie dies bei den übrigen Waffen bereits geſchehen, mit Radfahrern auszuſtatten.

Die Selbſtbewirthſchaftnng der Kantinen durch die Truppentheile ſoll bis zum Jahre 1896 überall im deutſchen Reich aufgehoben ſein. Der „Schl. Ztg.“ wird darüber, was folgt, mitgetheilt: „Bei der verkürzten Dienſtzeit der Fußtruppen iſt es nicht mehr durchführbar, daß Mannſchaften zu entbehrlichen außerdienſtlichen Arbeiten verwendet werden. So iſt es bisher üblich geweſen, daß in den Kantinen, die das Militär ſelbſt bewirthſchaftet, Soldaten thätig waren. Abgeſehen davon, daß die Mannſchaften hierdurch zu Unredlichkeiten verleitet wurden, ſoll ſchon im Intereſſe des militäriſchen Dienſtes die Selbſtbewirthſchaftnng der Kantinen durch die Truppen aufhören; wo dies bisher nicht geſchehen iſt, müſſen bis 1896 ſämmtliche Kantinen an Privatunternehmer verpachtet werden.

Vermiſchtes.

Kleinkötz, 1. Okt. Am Montag den 8. Oktober feiert der Pfründner Joſef Zimmermann mit ſeiner Ehefrau Maria das Feſt der goldenen Hochzeit. Das Jubelpaar, dem dieſes ſeltene Glück zu teil wird, erfreut ſich trotz hohen Alters der beſten Geſundheit. Möge ihm auch weiter ein heiterer Lebensabend beſchieden ſein.

Günzburg, 2. Okt. Ein Reſerviſt des 12. Infanterie-Regiments, welcher zu den Herbſtwaffenübungen beigezogen war, hat mit Hilfe eines Schrittzählers die Zahl der Schritte während 38 Manövertagen (einſchließlich der Raſttage) feſtgeſtellt. Danach betrugen die von ihm gemachten Schritte 999,835. Hievon treffen auf Schritte im Ditnſt 767,555, außer Dienſt 232,280. Die höchſte Tagesleiſtung im Dienſte betrug 52,311 Schritte.

Augsburg, 28. Sept. Die diesjährige Wanderverſammlung des Fiſchereivereins für Schwaben und Neuburg wird am 21. Okt. c. in Dillingen abgehalten.

Augsburg, 27. Sept. (Schweres Unglück.) Geſtern waren Arbeiter damit beſchäftigt, auf einen nach Ulm beſtimmten Güterzug Grabſteine aufzuladen. Hiebei kam ein Grabſtein, weil einer der Arbeiter plötzlich im Arm ermüdele, ins Wanken und ſtürzte vom Wagen wieder herab und ſchlug im Falle einen Taglöhner nieder. Der Mann fiel über die an dieſer Stelle befindliche Böſchung hinab, der Stein auf ihn und zerſchmetterte ihm den Kopf. Natürlich war der Unglückliche ſofort eine Leiche.

Schlishauſen, 2. Okt. Ein ſeltenes Jagdglück hatte der k. Förſter Hr. Müller von hier. Derſelbe ſchoß geſtern früh im Jagdbezirk des k. Forſtmeiſters Hr. Stifler einen ſchneeweißen Dachs.

Die Oekonomensgattin Batzer von **Immenthal** wurde von ihrem Hündlein in den Daumen gebiſſen. Es ſtellte ſich Blutvergiftung ein, der die Frau nach wenigen Tagen erlag.

München, 2. Okt. Wegen Umſtürzens der Prinz-Regenten-Büſte in Neuhauſen in der Nacht vom 15. zum 16. Sptember wurde heute vom kgl. Landgericht München I Joſ. Felbermayer, 22 Jahre alt, Taglöhner, zu 1 Jahr 8 Monaten, der Schloſſer Franz Wagner, 22 Jahre alt, zu 1 Jahr 3 Monaten und der Taglöhner Gottfried Baumecker, 25 Jahre alt, zu 8 Monaten Gefängniß verurtheilt.

Straubing, 28. Sept. Die Ehefrau des Wegmachers Hasmann von Goldsham halte das Unglück, infolge eines Sturzes auf beiden Augen vollſtändig zu erblinden. In ihrem Elende wandte ſich die unbemittelte Familie an S. Kgl. Hoh. Herzog Karl Theodor, welcher die Frau in ſeiner Klinik in Tegernſee in Behandlung nahm. Nach 5wöchentlichen Aufenthalte und beſter Pflege dortſelbſt hat die Frau die Klinik vollſtändig geheilt wieder verlaſſen.

Bayreuth, 29. Sept. Nathan Heßlein von Bamberg wurde geſtern zur Entſtehung der ihm vom hieſigen Schwurgerichte zuerkannten 7jährigen Zuchthausſtrafe in das Zuchthaus St. Georgen abgeliefert.

Pirmaſens, 26. Sept. Zwei Herren wollten einem hieſigen Fräulein ein Lebenszeichen geben. Sie wußten aber die Adreſſe nicht genau und ſchrieben einfach: „An das ſchönſte Mädchen mit den blaueſten Augen und ſchwärzeſten Haaren in Pirmaſens.“ Die betr. Karte kam an ihre — Adreſſe.

Ein Japaner befindet ſich in der Zementfabrik zu Karlſtadt, um den Betrieb derſelben kennen zu lernen. Die Japaner gucken uns alles ab und machen uns alles nach, während ſie ſelbſt ihr Land der fremden Einfuhr immer mehr und mehr verſchließen und uns im aſiatiſchen Konkurrenzkampfe verdrängen. Schon jetzt iſt die deutſche Ausfuhr aus Japan viel größer als die Einfuhr deutſcher Produkte nach jenem Lande.

A guata Auskunft.

A Ma' dear trifft a Büabla a'
Und ſait: „Weam g'hairſcht denn, Büable?“
„Ho, no, i g'hair' mei'n Vater halt!“
„So? Und wia hoiſcht denn, Büable?“
„Aufs Hoor no, wia mei' Vater hoißt,
So hoiß au i!“ ſait's Büable. —
„Ja und wie hoißt dei' Vater denn,
Woiſcht du es au, liabs Büable!“ —
„„Jetzt gant m'r no mit Ilrem G'ſchwätz!
Der hoißt wia — — i!““ ſait's Büable. —
„Ja und wia hoißt denn Ear und Du?“ —
„„Verſtöht ſe gleich!““ ſait's Büable!

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

20. Freitag 28. September, nachmittags halb 5 Uhr: Karl Vater, Conditorgehilfe von München, z. Z. Büßer im Zuchthauſe Kaisheim. Verbrechen des Verſuchs zum Verbrechen des Mordes. — Der Angeklagte iſt 23 Jahre alt, ſchon oft beſtraft und war auch ſchon im Arbeitshauſe Rebdorf untergebracht. Gegenwärtig hat er — ſeit 26. April 1892 — in Kaisheim eine ihm wegen Diebſtahls zuerkannte vierjährige Zuchthausſtrafe zu verbüßen. Er iſt eines Mordverſuchs gegen den Aufſeher Philipp Jung I beſchuldigt, dem er am 16. April ds. Js. gelegentlich des gemeinſamen Spazierganges der Sträflinge in einem Hofe der Anſtalt nur auf fünf Schritte Entfernung mit aller Kraft einen 830 Gramm ſchweren Bruchſtein nach dem Kopfe warf. In Folge einer Wendung Jungs traf der Stein nicht, worauf der Angeklagte, der in ſeiner Mütze mehrere bereithielt, ſofort einen zweiten Stein ergriff, mit dieſem aber nicht mehr werfen konnte, weil er ſofort von den Aufſehern gepackt wurde. Er gab zu, daß er die Abſicht hatte, den Aufſeher durch den Steinwurf zu tödten. Ueberlegt habe er ſich die That nicht weiter, ſondern ſie mehr in Zorn und Aufregung begangen, weil der Aufſeher Jung ihm aufſäſſig geweſen ſei und ihm öfter zu kleine Speiſeportionen zugetheilt habe. Heute beſtreitet der Angeklagte die Abſicht der Tödtung und will den Aufſeher nur haben ſchrecken wollen, um von deſſen Aufſicht weg und in eine andere Abtheilung zu kommen. Er ſei erregt geweſen. weil Aufſeher Jung ihn einige Stunden vorher wieder chikanös und ver-

---

Kamme des Hügels war.“

„So tröſten Sie ſich nur.“ rief ich, als ich die Thür hinter ihnen ſchloß und mich anſchickte, nach dem Pferde zu ſehen, welches die Flüchtigen zu mir getragen.

Ehe ich aber noch die Mahlzeit herzurichten vermochte, mit welcher ich ſie für die bevorſtehende Scene zu kräftigen gedachte, hörte ich einen ſchnellen Hufſchlag.

Gleichzeitig damit öffnete die junge Frau die Thür, um ihrem Gatten eilig zuzurufen:

„Ich kann es nicht ertragen! Bei den erſten Worten ſchon würde ich ohnmächtig werden und wie könnte ich ihm dann widerſtehen? Nein; ich will fliehen, will mich verbergen; und wenn er kommt, ſchwöre ihm, daß Du allein wäreſt, daß Du keine Braut mitbrachteſt, daß ſie Dich am Altar verließ — ſage was Du willſt, um ſeine Wuth zu mildern.“

Das junge und ſehr ſchöne Weſen ſprang vor mir aus dem Zimmer und, die Hände erhebend, bat es mich mit weit geöffneten Augen, dieſe Lüge zu beſtätigen und dem Vater zuzuſchwören, daß der junge Mann allein hergekommen ſei.

Damals war ich noch nicht ſo alt, als heute und beſaß für Liebesleuchten noch ein ſehr empfindſames Herz.

Obgleich ich das Vorhaben für ein thörichtes und durchaus unausführbares hielt, beherrſchte ſie mich doch durch Blick und Ton dermaßen, daß ich verſprach, zu thun, was ſie wollte, ihr jedoch anempfahl, ſich gut zu verbergen, denn wenn ſie gefunden würde, wäre es um den ehrbaren Ruf meines Gaſthauſes geſchehen.

Und hier, an dieſem Mauerpfeiler ſtehend, verſprach ſie es.

Noch einen Blick voll unausſprechlicher Liebe warf ſie auf ihren Begleiter, der bleich aber feſt auf der Schwelle ſtand, dann eilte ſie vor unſeren Blicken die Halle und den Korridor entlang.

Einen Moment ſpäter und der Fuß des Generals ſtand da, wo der ihrige geſtanden, und des Generals Stimme erfüllte mit Rufen nach ſeiner Tochter das Haus.

„Sie iſt nicht hier,“ entgegnete der junge Mann ernſt und feſt. „Sie haben ſich das Vergnügen gemacht, zu glauben, daß ſie ganzen meilenlangen Weg mit mir gemeinſam zurückgelegt habe, aber Sie werden Sie nicht finden. Sie können ja nachſuchen, wenn es Ihnen beliebt; ich habe Nichts dagegen einzuwenden; aber es wäre verlorene Zeit.“

„Das wollen wir erſt abwarten. Das Mädchen iſt hier. Nicht wahr?“ fragte der Vater, ſich nach mir umwendet.

„Nein,“ lautete meine Antwort; „ſie iſt nicht hier.“

„Ich weiß nicht, wie ich dieſe Lüge ſo dreiſt ausſprechen konnte, aber ich that es.

Etwas in dem Ausſehen des jungen Mannes gab mir die Kraft. Ich glaubte ſelbſt, daß nicht gefunden werden würde, obgleich ich eigentlich für dieſe Annahme keinen Grund wußte.

„Vorwärts!“ rief er jetzt ſeinem Gefolge zu.

„Durchſucht das Haus, aber gründlich. Laßt Euch nicht einen Winkel entgehen. Ich bin nicht umſonſt General B. —“

Und ſich wieder zu mir wendend, fügte er hinzu:

„Sie haben dieſe Unannehmlichkeit durch Ihre Lüge ſelbſt über ſich verhängt. Ich ſah meine Tochter in den Armen dieſes Burſchen als ſie über den Kamm des Hügels ritten. Sie iſt hier und in einer halben Stunde wird ſie in meinen Händen ſein.“

Aber die Uhr auf der Treppe ſchlug nicht nur die halbe, ſondern auch die ganze Stunde und dennoch war des Generals Behauptung nicht zur Wahrheit geworden.

Jedes Zimmer, jeder Gang, ſelbſt Keller und Speiſekammer waren durchſucht, ohne auch nur das geringſte Zeichen der Anweſenheit der jungen Frau zu verrathen.

Inzwiſchen ſtand der Gatte wie eine Statue auf der Schwelle und wartete mit einer Sicherheit, die mich ſonderbar dünkte, auf die Rückkehr des Vaters von ſeinem fruchtloſen Suchen.

War ſie durch eines Fenſter entwichen?“ fragte ich mich ſelbſt ganz neugierig.

Der junge Mann ſah mich an, aber antwortete nicht.

Fortſetzung folgt.

ätlich behandelt habe. Mit der angeblichen Abſicht des Erſchreckens ſtimmt es ſchlecht zuſammen, daß der Angeklagte bei dem Wurfe ausrief: „Jetzt mußt du hin ſein, du S . . . . . ., jetzt mach' ich dir's recht!“ Wenn der Wurf getroffen, hätte die Wirkung zweifellos eine tödtliche werden können. Der Aufſeher Jung iſt der Anſicht, daß der Angeklagte ihn zum mindeſten ſo zurichten wollte, daß er dienſtuntauglich werde. Zu kleine Speiſeportionen konnte er dem Angeklagten nicht zutheilen, weil die Abtheilung der Portionen gar nicht ſeine Sache iſt. Der Angeklagte wird von den Zuchthausaufſehern als ein ſtets unzufriedener, nörgelnder Menſch bezeichnet. Sein Angriff gegen den Aufſeher Jung iſt zugleich als Widerſtand gegen die Staatsgewalt aufzufaſſen. Der Spruch der Geſchworenen lautete auf ſchuldig eines Verſuchs zu einem Verbrechen der ſchweren Körperverletzung in rechtlichem Zuſammenfluſſe mit einem Vergehen des Widerſtands, das Urtheil auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus.

21. Samstag 29. September, vormittags halb 9 Uhr: **Karl Breder, Redacteur in Augsburg.** Vergehen der Beleidigung, begangen durch die Preſſe. — Die **Anklage** richtet ſich auf verleumderiſche Beleidigung der k. Staatsanwaltſchaft in Augsburg, begangen durch einen in dem vom Angeklagten redigirten Theile der ſocialdemokratiſchen „Augsburger Volkszeitung“ Nr. 98 vom 3. und 4. Mai ds. Js. enthaltenen Artikel, überſchrieben: „Zweierlei Maß.“ Durch dieſen **Artikel** wird der kgl. Staatsanwaltſchaft der Vorwurf der Parteilichkeit gemacht. Schon in früheren Nummern der „Volkszeitung“ war wiederholt der Vorfall beſprochen worden, daß der Webermeiſter Bayer in der Mechaniſchen Weberei der Herren Nagler und Wanner in Augsburg ein 17jähriges unbeſcholtenes Fabrikmädchen vergewaltigt habe. Der Artikel „Zweierlei Maß“ (zum großen Theil ein Abdruck aus der „Schw. Tagwacht“ in Stuttgart) nimmt auf dieſen Vorfall Bezug und führt aus, daß, trotzdem bereits Anzeige bei der Polizei gemacht ſei, ſich doch noch kein Staatsanwalt gefunden habe, der dem Geſetze Geltung verſchaffte. Ferner: wenn es ſich um einen Arbeiter gehandelt hätte, der ein Bourgeoiskind mißbrauchte, ſo ſäße derſelbe längſt hinter Schloß und Riegel und hinter ſchwediſchen Gardinen. Dem incriminirten Artikel war dann ein von Breder veranlaßter Nachſatz angefügt, worin erwähnt war, daß, wie gerüchtweiſe verlaute, der Webermeiſter Bayer verhaftet ſein ſolle, die Beſtätigung dieſer Nachricht aber abzuwarten ſei. Der Angeklagte erklärte, am 24. oder 25. Kenntniß davon erhalten zu haben, was der Webermeiſter Bayer ſich habe zu Schulden kommen laſſen. Er habe den Vorfall in mehreren Nummern beſprochen; dann ſei der Artikel „Zweierlei Maaß“ in der „Schwäb. Tagwacht“ erſchienen, den er ohne jeden Commentar aufgenommen habe, lediglich als Preßſtimmen, um zu zeigen, wie man auswärts über den ſkandalöſen Vorfall denke, den die hieſige Preſſe todtgeſchwiegen habe. Damals habe er noch nicht gewußt, daß gegen Bayer Unterſuchungshaft ſchwebe. Die „Volksztg.“ werde in München gedruckt, das Manuſkript zu Nr. 98 habe ſchon am letzten April fertiggeſtellt werden müſſen, weil am 1. Mai, dem Arbeiterfeiertage, nicht gearbeitet wurde. Am 2. Mai, dem Tage, an welchem die Nro. 95 gedruckt wurde, habe er morgens durch ſeinen Ausgeher erfahren, daß Bayer verhaftet ſei, und dann ſogleich den Nachſatz nach München telephonirt. In einer ſpäteren Nummer habe er dann die Nachricht von der Verhaftung Bayers rundweg beſtätigt. Dadurch habe wohl den Nachweis erbracht, daß eine abſichtliche Beleidigung nicht vorliege. Er müſſe es auch als ganz thöricht bezeichnen, wenn ein Mann ſich in ſolch frivoler Weiſe in's Unglück ſtürze. Der Verfaſſer des Artikels ſei nicht hier, ſondern in Stuttgart. Die Arbeitslaſt in der Redaction ſei ſo groß, daß nicht jedes Wort auf die Goldwage gelegt werden könne. Die Abſicht der Beleidigung habe ihm ferngelegen, er habe nur auf die Oeffentlichkeit einwirken und veranlaſſen wollen, daß die Sache geſetzlich verfolgt werde, und die Preſſe habe das Recht, derartige Dinge an die Oeffentlichkeit zu ziehen. Der Herr Vorſitzende wendet hier ein, daß die Blätter doch nicht dazu da ſeien, die Einleitung einer Unterſuchung zu veranlaſſen, und daß, wenn die Preſſe wirklich vorhandene Mißſtände rüge, dieß nicht mit Verletzung der Ehre Anderer geſchehen dürfe. Der Angeklagte erwähnt dann weiter, daß Bayer ſchon in früheren Jahren derartige Dinge gemacht habe u. wohl nur deßhalb nicht gepackt werden konnte, weil er zu ſchlau war. Angekl. habe nun bezwecken wollen, daß Bayer diesmal nicht wieder entwiſche. Von dem Vorfalle habe er durch zwei bei Nagler und Wanner entlaſſene Arbeiter, Hummel und Schlözer, Kenntniß bekommen, dann habe er ſich noch an die Mutter des Mädchens und an dieſes ſelbſt gewendet. Der Procuriſt der Firma Nagler und Wanner, Herr Eduard Nagler deponirt, daß er erſt am 24. April davon Kenntniß bekommen, daß Bayer die Weberin Koſinck mißbraucht habe. Von einer Vergewaltigung ſei nicht die Rede geweſen. Ueberbringer der Nachricht ſeien Hummel und Schlözer geweſen. Er habe darauf die Koſinck in Gegenwart Hummels, Schlözers und eines dritten Zeugen über den Vorfall befragt, aber wiederholt zur Antwort bekommen, es ſei nicht wahr. Schlözer und Hummel ſeien dann mit der Drohung fort, nun zur „Volkszeitung“ gehen zu wollen. Der Koſinack habe er trotz ihres Leugnens angemerkt, daß etwas vorgefallen ſein müſſe. Bayer habe ebenfalls geleugnet. Zeuge hat der ganzen Geſchichte von Anfang an nicht getraut, ihr aber nicht weiter nachgehen wollen, weil er erſt vier Wochen nach dem Vorfalle davon Kenntniß bekam und ihm Hummel und Schlözer keineswegs aus ſittlichen Entrüſtung, ſondern nur deßhalb Mittheilung davon machten, weil ſie Bayer, auf welchen ſie wegen ihrer Entlaſtung nicht gut zu ſprechen waren, etwas am Zeuge flicken wollten. Er habe Bayer nicht gleich wegſchicken können, nachdem derſelbe den Vorfall eingeſtanden hatte, habe er ihm geſagt, daß er fort müſſe. Am 30. April Nachm. 5 Uhr ſei Bayer verhaftet worden, zwar unauffällig, aber doch werde die Verhaftung wohl in der ganzen Fabrik ſofort bekannt geworden ſein. Hummel und Schlözer hatten nicht von Nothzucht, ſondern nur von unzüchtigen Handlungen geſprochen. Der Ausgeher Weishaupt, früher bei der „Volksztg.“, ſagt aus, daß er die Verhaftung Bayers noch am nämlichen Abend durch einen Arbeiter erfahren und am andern Morgen Herrn Breder davon Mittheilung gemacht habe. Darauf ſei dann gleich der Nachſatz nach München telephonirt worden. An welchem Tage die Verhaftung erfolgt iſt, weiß der Zeuge nicht, er kann nur ſagen, daß ihm von derſelben in beſtimmter Form und als am Nachmittag geſchehen Mittheilung gemacht wurde und er am andern Morgen Breder davon Mittheilung machte. Der Herr Vorſitzende conſtatirt, daß die polizeiliche Anzeige über den Vorfall vom 26. April datirt und am 27. bei der Staatsanwaltſchaft eingelaufen iſt, welche ſie noch am nämlichen Tage zur Veranlaſſung des Weiteren und eventuellen Verhaftung des Webmeiſters Bayer an den Unterſuchungsrichter weiterleitete. Wegen dienſtlicher Abweſenheit des Unterſuchungsrichters bekam dieſer den Akt erſt am 29. zu Geſicht und erließ gegen Bayer alsbald Haftbefehl, welcher am 30. April vollzogen wurde. Am 1. Mai wurde Bayer verhört, am 2. fanden Zeugenvernehmungen ſtatt, deren Ergebniß aber dahin führte, Bayer wieder aus der Haft zu entlaſſen, da ſich ergab, daß die erſte Vorausſetzung der Verhaftung, Anwendung von Gewalt, fehle. Dann wurde die Vorunſuchung zu Ende geführt, Bayer aber am 6. Juli durch Beſchluß dem Strafkammer außer Verfolgung geſetzt, weil ſich keine genügenden Verdachtsgründe ergeben hatten und die Angaben des angeblich mißbrauchten Mädchens zu unſicher waren. Wegen des inkriminirten Artikels ſchwebt auch Unterſuchung gegen den Redacteur der „Schwäbiſchen Tagwacht“ in Stuttgart, der denſelben zuerſt brachte, und der Redacteur der ſocialdemokratiſchen „Volksſtimme“ in Magdeburg, der denſelben abdruckte, wurde zu einem Monat Gefängniß verurtheilt. Die k. Staatsbehörde erwähnt in ihrer Begründung der Anklage u. A., daß nach dem eigenen Zugeſtändniß des Mädchens bei dem fraglichen Vorfall von Gewalt keine Rede war. Sonſt ſeien die Blätter der Partei des Angeklagten keineswegs von Prüderie befangen, aber dieſen Fall hätten ſie aufgefangen, um ihn dem „kapitaliſtiſchen Syſtem“ in die Schuhe zu ſchieben und dasſelbe zu brandmarken, zugleich aber auch ihrem Haß gegen die Staatsanwaltſchaft Ausdruck zu geben, als derjenigen Behörde, welche berufen iſt, die jetzige Rechtsordnung zu wahren. Schließlich charakteriſirt die k. Staatsbehörde die Haltung der „Volkszeitung“ und erſucht die Geſchworenen, durch Schuldigſprechung des Angeklagten die Preßfreiheit zu wahren und die Preßfrechheit der verdienten Strafe zu unterziehen. Die Vertheidigung beſtreitet das objektive Vorhandenſein einer Beleidigung und macht berechtigte Intereſſen der Arbeiterſchaft, ſowie ſonſtige mildernde Umſtände geltend. Die kgl. Staatsbehörde replicirt hierauf und bemerkt, daß der Angeklagte bisher wegen ſeiner Beleidigungen immer nur zu Geldſtrafen verurtheilt worden ſei, welche Milde ſich als ſehr wenig angebracht erwieſen habe. Wenn er jetzt nicht ſchuldig geſprochen werde, ſei künftig weder Behörde noch Privatmann ſicher, von ihm in den Koth gezogen zu werden. Der Angeklagte vertheidigt ſich ſchließlich noch ſelbſt, indem er darlegt, daß er nur in gutem Glauben gehandelt zu habe und ihm der Vorfall ſo, wie in der „Volkszeitung“ geſchildert, von dem Mädchen und deſſen Mutter dargeſtellt worden ſei. Er bedauere nur, daß Bayer die in der „N. Agsb. Ztg“. gegen ihn angekündigte Beleidigungsklage nicht angeſtrengt habe, er hätte dann Dutzende von Beweiſen erbracht. Die ſog. ordnungsliebende Preſſe getraue ſich ſolche Dinge nicht an die Oeffentlichkeit zu bringen, deßhalb habe er es gethan, einzig in der Abſicht, den Vorfall zu rügen, damit dergleichen womöglich nicht wiederkehre und der Schuldige der gerechten Strafe unterzogen werde. Die Geſchworenen fällen ihr Verdikt auf ſchuldig der verleumderiſchen Beleidigung, verübt unter mildernden Umſtänden. Der Angeklagte wird hierauf zu 2 Monaten Gefängniß verurtheilt. Die noch vorhandenen Exemplare und Druckformen der betreffenden Nummer der „Volkszeitung“ ſind unbrauchbar zu machen. Dem Herrn I. Staatsanwalt wird die Befugniß zugeſprochen, den Tenor dieſes Urtheils je einmal auf Koſten des Angeklagten in der „Augsb. Abdztg.“ und an der Spitze der „Volksztg.“ zu veröffentlichen.

22. Samstag 29. September, nachmittags halb 5 Uhr: G. Moll, Gipſer von Grubingen. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Angeklagte wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden und bekommt 5 Monate Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	2.	6.90	5. –	6.20	5.50
Burgau	1.	7.30	6.15	0.—	2.25
Kellmünz	27.	6.90	6.50	6.30	5.35
Ulm	28.	6.80	5.65	5.70	5.90
Mindelheim	29.	7.06	5.65	0.—	5.80
Kempten	26.	7.80	6.71	7.50	7.11
München	29.	7.84	5.83	7.54	6.91

Ulm, den 28. Sept. Heu 2.20 bis 1.85 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.10 bis 0.— Haberſtroh 1.70 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.10 bis —.— 100 Stück Wellen 0.––

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	–.75	1.20	0.90	2—12
Burgau	—.75	1.20	90	2–9

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE.
Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Montag, den 8. Oktober 1894

nachm. 4 Uhr

im Gaſthaus daſelbſt die Sommerſchafweide pro 1895. Kaufsliebhaber ſind freundlichſt eingeladen.

Winzer, den 1. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Strobel, Bürgermeiſter.

J. Gradmann, Ichenhauſen.

Alle Neuheiten in:

Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel ſind eingetroffen;

Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

Knabenanzüge à **3 Mark 50 Pf.**

Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen feſten Preiſen. Ich empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu beſichtigen.

Achtungsvoll!

J. Gradmann.

Herrenanzüge nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Ueberzieher ſowie Lodenjoppen nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Verſteigerungsbekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen den Gaſtwirth **Georg Gleich** in **Memmenhauſen,** als Schuldner, wegen Subhaſtation, werde ich als gerichtlich ernannter Verſteigerungsbeamter das beſchlagnahmte Grundbeſitztum, beſtehend aus:

	Steuergemeinde Memmenhauſen:		
Pl.-Nro.	957	Acker zu	0,014 ha
"	1477 1/55	" "	0,177 "
"	1375	" "	0,559 "
"	772b	" "	0,624 "
"	717	" "	0,392 "
	Steuergemeinde Balzhauſen:		
Pl.-Nro.	1135 1/2	Acker zu	0,116 ha.
	Steuergemeinde Aichen:		
Pl.-Nro.	732 1/2	Wieſe zu	0,698 ha,

am Montag, den 5. November 1894,

Vormittags 10 Uhr

im Riedler'ſchen Gaſt- und Bräuhauſe zu Memmenhauſen im Zwangswege öffentlich verſteigern.

Die Verſteigerung erfolgt nach der Vorträgen im Hypothekenbuche in 5 Gruppen.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen und über den Betrag der zu übernehmenden Hypotheken können bei dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Krumbach, den 20 September 1894.

Der k. Notar: Troſt.

Todes-Anzeige.

Jn dem Willen des allmächtigen Herrn und Schöpfers war es gelegen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter und Schwiegermutter

die ehrengeachtete Frau

Eleonora Wildbihler

Bötin

nach längerem Leiden, versehen mit den Tröstungen unserer hl. Religion, heute Abend 9 Uhr in einem Alter von 64 Jahren zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stille Theilnahme bitten:

Deisenhausen, Krumbach, München, den 2. Oktober 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kohlen! Kohlen!

Kohlen für Haus- und Küchenbrand.
Antracyt-Kohlen für amerikaniſche Oefen.
Braunkohlen für Brauereien.
Bügelkohlen (Iá **buchene Retortenkohlen rauch & gasfrei)**
I à **gewaſch. Ruhrer- Nuß- Schmiedekohlen & Brigettes**

empfiehlt zu möglichſt billigen Preiſen geneigter Abnahme

Joſef Bader,
Kohlenhandlung am Marktplatz.

NB. **Auf Wunſch werden die Kohlen ins Haus gebracht.**

Universal-Oel,

vollſtändig gefahrlos, ſtärkſte Leuchtkraft, geringer Verbrauch, ſchwacher Geruch, rotes und weißes **Korfſches Kaiſeröl,** ebenſo ächtes amerik. Petroleum zu ſehr billigen Preiſen bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Neue holl. Vollhäringe

haltbar, auch in Fäßl. von 100 Stück, **Bismarkhäring, Sardinen & Rollmops** empfiehlt billigſt **Max Stecher,** Hürben.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die ſämmtlichen Gemeindeverwaltungen des Amtsbezirks Krumbach.

Die Herſtellung der Voranſchläge der Gemeinden und gemeindlichen Stiftungen pro 1895 betr.

Die obengenannten Behörden werden darauf aufmerkſam gemacht, daß gemäß Art 88 und bezw. 135 der Gemeindeordnung vom 29 April 1869 im **Monate Oktober** jeden Jahres die Voranſchläge über ſämmtliche vorausſehbaren Einnahmen und Ausgaben der Gemeinden und gemeindlichen Stiftungen nach den mit höchſter Miniſt.-Entſchl. vom 10. Okt. 1869 (K.-A.-Bl. S. 1715 und folgende) vorgezeichneten Formularien herzuſtellen und im Laufe des Mts. November nach vorgängiger Bekanntmachung 14 Tage lang zur Einſichtnahme und Abgabe etwaiger Erinnerungen ſeitens der Umlagepflichtigen öffentlich aufzulegen ſind.

Nach Ablauf dieſer Friſt ſind die Voranſchläge unter Würdigung der allenfalls eingekommenen Erinnerungen ſofort der vorgeſetzten Staatsaufſichtsbehörde, dem unterfertigten Amte zur Prüfung vorzulegen.

Der Magiſtrat Krumbach und die Gemeindeverwaltungen werden im Hinblick auf Art 157 der Gemeindeordnung hiemit angewieſen, die Voranſchläge pro 1895 innerhalb des geſetzlich beſtimmten Termins anzufertigen und in Reinſchrift **längſtens bis zum 15. Dezember l. Js.** anher einzuſenden.

Zugleich bemerke ich noch, daß, wo für Gemeindeanſtalten und dergl. z. B. Unterrichts- und Wohlthätigkeitsanſtalten, Schuldentilgung ꝛc. ꝛc. bisher eine eigene Rechnung geſtellt wurde, auch ſpezielle Voranſchläge aufzuſtellen, und daß die Reinſchriften der Voranſchläge ordentlich gefertigt mit den hiezu gehörigen Beilagen Beſchlüſſen und Erläuterungen, ſowie mit dem vorſchriftsmäßigen Veröffentlichungsnachweiſe verſehen bis zum obigen Termine hieher vorzulegen ſind.

Bei Anfertigung des Voranſchlages zur Schule iſt darauf zu ſehen, daß ſämmtliche vorausſichtliche Einnahmen und Ausgaben, namentlich die Aufbeſſerungszuſchüſſe zu den Lehrergehältern, Ausgaben und Baureparaturen, Kaminkehrerlöhne in Anſehung der Schulgebäude, Gehalt der Arbeitslehrerin, Ausgaben für Holz, Holzführen und Spalten desſelben, ſowie für Reinigen der Schule in denſelben aufgenommen werden, ſo daß **in den Gemeindeetat** unter Tit. VI Kap. 2 lediglich der von der Gemeindekaſſe an die Schulkaſſe abzugebende Zuſchuß vorgetragen erſcheint.

Die Vorlage des Voranſchlags zur Armenrechnung iſt nicht geboten, derſelbe iſt von dem Armenpflegſchaftsrate zu fertigen und lediglich der Gemeindeverwaltung zur Kenntnißnahme mitzutheilen.

Krumbach, den 3. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Biedl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden im Amtsbezirke.

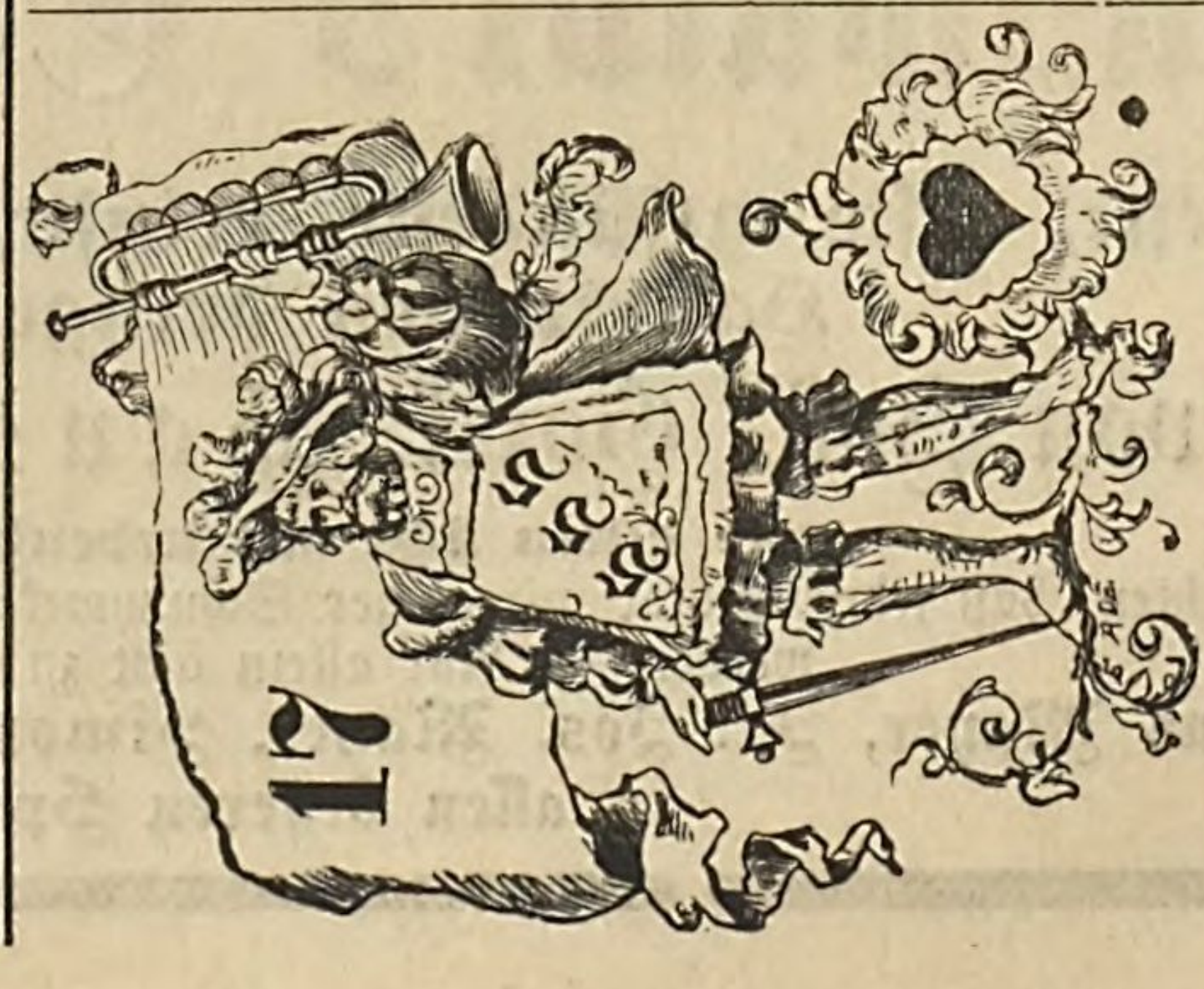
Die Vornahme der Herbſtfeuerbeſchau betr.

Die Bürgermeiſter erhalten den Auftrag, die Herbſtfeuerſchau unter Beiziehung der Feuerſchau-Commiſſionsmitglieder rechtzeitig zu bethätigen, namentlich auch die Gemeinde- und Stiftungsgebäude genaueſtens zu beſichtigen, die etwa vorgefundenen Gebrechen in dem vorgeſchriebenen Protokolle zu conſtatiren, nach Umfluß des vorgeſetzten Termins Nachſchau zu halten und das Protokoll längſtens **innerhalb 6 Wochen** anher vorzulegen.

Gefahrdrohende bauliche Mängel an Privatgebäuden, welche bei Gelegenheit der Vornahme der Feuerbeſchau entdeckt werden, ſind wie feuergefährliche Mängel zu behandeln.

Für die ſorgfältige Handhabung der Feuerſchau ſind hiemit betraute Perſonen verantwortlich.

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, kgl. Regierungsrat.



Den 4. Oktober 1894.

Rechnungen

ſowie Couvert mit
Firmadruck
empfiehlt billigſt
die Buchdruckerei von
Aug. Piſchinger,
Krumbach.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: August Bischinger in Krumbach. Druck und Verlag von August Biſchinger in Krumbach.

Nro. 114. **Samstag,** den 6. Oktober 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 40.

Wie es in der Welt ſteht.

Was auf Jahre hinaus feſtgefügt und geſichert erſchien im Bereich und in den Berechnungen der Politik, das bedroht in einer Sekunde ein böſer Stoß von der Knochenhand des Mars Imperator. Im europäiſchen Friedenslager gab es nichts, was nach menſchlichen Berechnungen ändernd eintreten könnte, und nun läßt mit einem Male die Kunde von der thatſächlich ernſten Krankheit des Kaiſers von Rußland ſchwere Beſorgniſſe aufſteigen. Schon lang war es bekannt, daß die Geſundheit des Selbſtbeherrſchers aller Reußen unter ſeiner in Folge der Nihiliſtengefahr herbeigeführten zurückgezogenen und abgeſchloſſenen Lebensweiſe leide, bis nun endlich kein Hehl mehr aus den obwaltenden Beſorgniſſen gemacht worden iſt. Wir wiſſen zur Genüge, daß Alexander III. kein hervorragender Deutſchenfreund iſt, das beweiſt ſchon die bekannte ruſſiſch-franzöſiſche Annäherung, aber wir wiſſen, daß der Zar ein offener und ehrlicher Charakter und ein Friedensfreund iſt. Sein Sohn, der Thronfolger Nikolaus, gilt als ein Freund des deutſchen Reiches, aber er iſt ein junger Mann, und Einflüſſe und Strömungen und Intriguen haben am Zarenhofe ſchon manchen plötzlichen und ſenſationellen Umſchwung hervorgerufen. Von ganzem Herzen können wir dem im beſten Mannesalter ſtehenden Kaiſer eine volle Wiedergeneſung wünſchen! Das politiſche Leben in Deutſchland kommt in ein flotteres Fahrwaſſer; der Gegenſtand der bevorſtehenden Reichstagsarbeiten zeichnet ſich deutlicher und deutlicher ab vom politiſchen Horizont, Tabakſteuer und neue geſetzliche Beſtimmungen gegen revolutionäre Bewegungen werden den Haupttheil der Verhandlungen ſicher ausfüllen. Daß geſetzliche Beſtimmungen gegen umſtürzleriſche Beſtrebungen geplant werden, ſcheint nun zweifellos zu ſein, um ſo mehr, als auch Gerüchte von einem ſtärkeren Eindringen ſozialiſtiſcher Anſchauungen im Kreiſe der deutſchen Armee laut geworden ſind. Wegen der Beilegung des Berliner Bierkrieges wird wieder einmal verhandelt und es iſt doch ſchon gelungen, einige Hauptſtreitpunkte aus der Welt zu ſchaffen. Vielleicht kommt nun endlich einmal, nachdem der ſchwer ſchädigende Streit gegen fünf Monate gewährt hat, ein Vertrag zu Stande. Was ein ſolcher Zwieſpalt, bei dem man mit dem Kopf durch die Wand rennen will, aber koſtet und wie viele arbeitsfreudige Exiſtenzen dabei vernichtet werden, das ſieht man hier wieder einmal. Die Zeitungserörterungen über Polenfragen und andere Dinge aus dem Verlaufe der letzten Wochen nehmen daneben ihren Fortgang. Auch aus der Hartnäckigkeit der ſich hier zeigenden Behauptungen und Proteſte iſt ſchon zur Genüge erſichtlich, daß wir doch einer recht, recht bewegten Parlamentsſeſſion entgegenſehen. Im neuen Reichstagsgebäude am Königsplatze in Berlin wird die Eröffnung gerade nicht unter dem Zeichen des Friedens von Statten gehen. Herbſtſtürme brauſen durch das deutſche Land dahin und es will ſcheinen, als ob wir auch noch manche innere Stürme von elementarer Gewalt zu beſtehen haben würden. Mag dann jeder Bürger auf dem Poſten ſein, dem das Herz friſch und kräftig unter dem Rocke ſchlägt. Im Auslande lenkt ſich das Hauptintereſſe auch zumeiſt auf des ruſſiſchen Kaiſers bedenkliche Erkrankung. Welche Bedeutung die Wiedergeneſung des Zaren für die Erhaltung des europäiſchen Friedens hat, wird allgemein anerkannt. Sonſt iſt's zumeiſt ſtill. In Frankreich, England, wie in Italien ſind neue und hervorragende Ereigniſſe nicht zu verzeichnen, kleinere Fragen der inneren Politik müſſen über die Zeit bis zur Wiedereröffnung der Kammern hinwegtäuſchen. In Bulgarien haben in Folge der letzten Wahlen noch ein paar entſchieden ruſſenfreundliche Männer im Kabinet ihren Platz gefunden, als ob von dieſem Genie noch nicht genug darin wären. Die Holländer wollen mit ihrer Expedition gegen Lombock jetzt einen größeren Schlag durch Eroberung des Ortes Mataram gethan haben. Ob der Krieg gegen die tapferen Eingeborenen damit abgethan iſt, wollen wir aber erſt einmal abwarten. China und Japan kämpfen mit Heldenmuth, wenn auch nicht gerade mit Moltke'ſchem Feldherrn-Genie weiter. Wann die Dinge zur endgiltigen Entſcheidung kommen, iſt noch nicht zu erkennen, denn der chineſiſche Imperator, dem der bisherige Feldzug bekanntlich auch nicht ein paar Gramm Lorbeeren eingebracht hat, tobt gewaltig und läßt alle Tage ein halbes Dutzend unglücklicher oder unfähiger Offiziere hinrichten. Nur ſchade, daß er dadurch keine beſſeren bekommt. Ob das mit der Leitung des Krieges betraute Spezialcomitee beſſere Reſultate erzielen wird, erſcheint nach Lage der Sache mehr als zweifelhaft. — Berechtigtes Aufſehen erregt die in Berlin vorgenommene Verhaftung von 180 Unteroffizieren der dortigen Oberfeuerwerkerſchule. Während es ſich nach den meiſten und auch offiziöſen Nachrichten bei der Maſſenverhaftung nur darum handelt, die Rädelsführer einer Demonſtration feſtzuſtellen, die lediglich als eine Art Aeußerung ſtudentiſchen Freiheitsgefühls erſcheint, behauptet die ſonſt in militäriſchen Angelegenheiten meiſt wohlinformirte Kreuzzeitung, daß die Dinge denn doch nicht ſo harmlos lägen. Es ſei vielmehr zu direkter Inſubordination, lauten Drohungen gegen den dirigirenden Hauptmann v. Stetten und anarchiſtiſchen Freiheitsrufen gekommen. Es iſt anzunehmen, daß der Reichsanzeiger bei dem Widerſpruch der Meldungen baldmöglichſt einen authentiſchen Bericht über die Sachlage veröffentlichen wird.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die vorige Woche wurde die Hopfenpflücke in **Krumbach** und im Bezirke beendet. Nach vorläufiger Schätzung wird heuer im ganzen Produktionsgebiete nahezu eine Dreiviertels-Ernte mit einem Ertrage von über 1500 Ztr. erzielt werden. Bezüglich der Qualität des Hopfens iſt das diesjährige Gewächs hinſichtlich der Feinheit der Dolden, des Aromas und ſeines reichen Lupulingehaltes den beſten früheren Jahrgängen anzureihen. Außer mehrſeitigen Prämiirungen mit goldenen und ſilbernen Medaillen wurde unſerem Produkte auch bei der internationalen Ausſtellung für Alkohol-Hopfen ꝛc. in Paris im Jahre 1892 die große goldene Medaille zuerkannt. Ueber die bevorzugte Verwendung unſeres Hopfens zur Erzeugung von Lagerbier ſtehen uns die beſten Atteſte größerer Brauereien zur Seite. Von dem Hopfenbauverein Krumbach werden auf Wunſch Hopfenmuſter verſendet.

Die Beſchränkung des Hauſirhandels.

Dem Reichstage ſoll in ſeiner kommenden Seſſion bekanntlich u. A. auch eine Vorlage über die Einſchränkung des Hauſirweſens, ſoweit letzteres das ſeßhafte Gewerbe ſchädigt, unterbreitet werden. Die verbündeten Regierungen würden mit einem ſolchen Vorgehen gewiß nicht nur die Unterſtützung der großen Mehrheit des Reichstages, ſondern auch die Zuſtimmung weiter Bevölkerungskreiſe finden, denn faſt überall wird über die mehr und mehr hervortretenden Auswüchſe des Hauſirhandels geklagt. Es iſt nicht mehr im Mindeſten fraglich, daß dem ſeßhaften Kaufmann und Handwerker durch die umherziehenden Krämer eine gefährliche Concurrenz bereitet wird, da dieſelben ja gewöhnlich viel billigere Preiſe für ihre Waaren zu ſtellen pflegen, als dies der ſolide Geſchäftmann zu thun vermag. Freilich erfolgt dieſe Unterbietung des letzteren ſeitens ſeines wandernden Concurrenten nur allzuhäufig auf Koſten der Qualität der Waaren des Hauſirhandels, ſo daß der Wettbewerb der Wanderkrämer vielfach zugleich eine directe Schädigung des conſumirenden Publikums bedeutet, und es müßte darum auch aus dieſem Grunde einer geſetzlichen Beſchränkung des Hauſirgewerbes das Wort geredet werden. Anderſeits läßt ſich aber auch nicht beſtreiten, daß in vielen ländlichen Gegenden die geradezu auf den Hauſirer angewieſen iſt, während es außerdem noch zu bedenken gilt, daß zahlreiche Exiſtenzen auf dem Hauſirhandel beruhen, und zweifellos würden dieſelben durch ein übertrieben ſcharfes Geſetz gegen das Hauſirweſen meiſtens vernichtet werden.

Die ganze Frage bietet alſo nach verſchiedenen Richtungen hin recht erhebliche Schwierigkeiten dar, welche es begreiflich erſcheinen laſſen, wenn man regierungsſeitig bisher über Vorerhebungen in dieſer Angelegenheit noch nicht hinausgekommen iſt. Dennoch thut eben eine Bekämpfung von Schäden des Hauſirweſens dringend noth, es muß endlich ein Geſetz vorbereitet und durchgeführt werden, welches unter Vermeidung ungerechtfertigter Härten die empfindlichen ſozialen Schäden thunlichſt beſeitigt, welche insbeſondere den gewerbthätigen Mittelſtand durch die Auswüchſe des Hauſirweſens treffen. Wie man vernimmt, ſoll denn auch die ſignaliſirte Vorlage in dieſem Sinne gehalten ſein, und zwar unter Anlehnung an einen bereits 1892 im Bundesrathe eingebrachten Antrag Bayerns. Es iſt hiernach eine Beſchränkung der Thätigkeit der Detailreiſenden in Bezug auf den Kundenbeſuch geplant, weiter ſollen die an einem Orte anſäſſigen Hauſirer innerhalb ihres Wohnbezirkes einer gewiſſen behördlichen Beaufſichtigung unterliegen und endlich ſoll von der Verwaltungsbehörde jedes Bezirkes feſtgeſtellt werden, ob und in welchem Umfange im Bezirke ein Bedürfniß für das Wandergewerbe vorhanden iſt. Jedenfalls wäre es bei dem Intereſſe, welches die ſchwebende Frage auch für weitere Kreiſe beſitzt, recht wünſchenswerth, wenn der projectirte Entwurf über die Einſchränkung des Hauſirgewerbes wenigſtens in ſeinen Grundzügen thunlichſt bald bekannt gegeben werden würde. Denn gerade einer ſolchen Materie könnte eine Erörterung in der Oeffentlichkeit vor der parlamentariſchen Behandlung des betreffenden Entwurfes durchaus nichts ſchaden.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 2 Uhr feierl. Veſper. Keine Sonntagsſchule.

Montag: Geſt. hl. M. f. d. ehrg. Genovefa Beck; um 10 Uhr Trauung und Hochzeitsamt f. H. Georg Hieber und Eliſ. Egger.

Dienſtag: Geſt. Jahrtag f. d. ehreng. Joh., Mich., Urſula u. Kath. Mayer u. deren Verwandtſchaft m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Romuald u. Magdal. Miller.

Mittwoch: Geſt. hl. M. f. d. ehrg. Roman, Juliana u. Creſz. Pauli.

Donnerſtag: Geſt. Jahrtag f. Freifrau Eufroſina v. Leixelring m. Choralamt u. 3 hl. M. u. zugleich Gedächtnismeſſe f. d. ehrg. Viktoria Nagenrauft.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Georg Bader u. deſſen Eltern; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Alois u. Thereſia Lipp.

Samſtag: Geſt. Choralamt f. d. ehreng. Valentin, Georg, Urſula u. Walburga Linder; in der **Gottesackerkapelle** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: Ernte-Dank-Feſt; 6 U. Frühmeſſe u. Beginn des 10 ſtünd. Gebetes; 8 U. feierl. Pfarrgottesdienſt.

Montag, Mittwoch u. Freitag d. hl. Roſenkranz unter der hl. M.; Dienſtag, Donnerſtag u. Samſtag abends 1/2 6 Uhr.

Lokales ſiehe 4. Seite.

Was nimmt der bayeriſche Staat alle Jahr ein?

Es iſt ein ganz erkleckliches Sümmchen, welches der bayeriſche Staat alle Jahre einnimmt, und geben wir im Nachſtehenden die Quellen an, aus welchen dieſe Einnahmen geſchöpft werden:

Direkte Steuern	30½	Mill. M.	rund
Erbſchaftsſteuern, Gebühren, Stempelabgaben, Strafen	23	Mill. M.	„
Zölle und indirekte Steuern (Malzaufſchlag)	79¼	Mill. M.	„
Bergwerks-, Hütten- und Salinengefälle	7¼	Mill. M.	„
Münzenanſtalt	2/5	Mill. M.	„
Aerarialrente von der k. Bank in Nürnberg	2/3	Mill. M.	„
Staatseiſenbahnen	118	Mill. M.	„
Poſt- u. Telegraphenverwaltung	24½	Mill. M.	„
Bodenſeedampfſchiffahrt und Kanalſchiffahrt	2/3	Mill. M.	„
Forſt-, Jagd- u. Triftgefälle	28	Mill. M.	„
Oekonomie und Gewerbe (Hofbräuhaus ꝛc.)	2½	Mill. M.	„
Grundgefälle	7¼	Mill. M.	„
Sonſtige Einnahmen	1½	Mill. M.	„
Sa.	323	Mill. M.	rund.

Das betrübende iſt aber, daß dieſe hübſche Anzahl von Mill. bei Putz und Stiel wieder Jahr für Jahr verausgabt wird, ja daß ſogar im letzten Landtag die Ausgaben um 1½ Mill. Mark höher angeſetzt werden mußten, als die Einnahmen. Unter den Ausgaben ſind insbeſondere anzuführen: 103 Mill. Mk. für den Betrieb der Eiſenbahnen und Poſten, 50 Mill. Mk. Matrikularbeiträge, 50 Mill. Mk. für die Verzinſung der Staats- und Eiſenbahnſchuld, 14½ Mill. Mk. für die Rechspflege, 19½ Mill. Mk, für die Verwaltung, 24 Mill. Mk. für Kirche und Schule, 9 Mill. Mk. für Penſionen, 12½ Mill. Mk. für Einhebung der Zölle und indirekten Steuern (Malzaufſchlag), 14 Mill. Mk. für Unterhalt der Forſte, Triften ꝛc. und deren Verwaltung ꝛc. ꝛc.

Was die direkten Steuern betrifft, welche nämlich vom Rentamt eingehoben werden, ſo beſtehen dieſe aus der Grund-, Arealhaus-, Miethaus-, Gewerbe-, Kapitalrenten- und Einkommenſteuer.

Die Landwirthſchaft hat nur 2 direkte Steuern zu entrichten, nämlich die Grundſteuer zu 11½ Mill. M. und Arealhausſteuer zu 741,000 M. jährlich. An letzterer nehmen aber auch ſchon die Gebäude in den Städten und Märkten theil. Die Gewerbeſteuer wirft jährlich 6½ Mill. Mk., die Hauſierſteuer 210,000 Mk., die Kapitalrentenſteuer 4¼ Mill. Mk. und die Einkommenſteuer 2 1/10 Mill. Mark ab. Die Einnahme aus dem Malzaufſchlag beläuft ſich jährlich auf rund 37½ Mill. Mk., welche natürlich zum größten Teil aus den Taſchen des biertrinkenden Publikums genommen werden, wobei jedoch nicht überſehen werden darf, daß Bayern auch viel Bier in das Ausland verſchickt.

Notizen.

Sonntagsruhe im Brauereigewerbe. Die Corr. Hoffm. berichtet: Am nächſten Montag findet im Miniſterium des Innern eine Konferenz zum Zweck der Entgegennahme und Feſtſtellung von Vorſchlägen über Ausnahmsbeſtimmungen bezüglich der Sonntagsruhe beim Bierbrauereibetrieb ſtatt. An der Konferenz nimmt auch ein Vertreter des Reichsamtes des Innern, der k. preuß. Regierungsrath Werner von Berlin, theil; die bayer. Staatsregierung wird durch Herrn Oberregierungsrath Rauck vom Miniſterium des Innern vertreten, und ſeitens des Brauereibetriebes ſind 8 Vertreter geladen, und zwar von den Großbrauereien 2 Arbeitgeber und 2 Arbeitnehmer. Die Beſchlüſſe dieſer Konferenz werden ſodann durch das Reichsamt des Innern dem Bundesrath zur weiteren Prüfung vorgelegt, ſo daß das ſchließliche Ergebniß erſt ſpäter zur allgemeinen Kenntniß gelangt.

(Falſches Geld.) Gewarnt wird vor Annahme falſcher Zehnmarkſtück, die anſcheinend aus Blei gefertigt, leicht vergoldet und den ächten ſehr ähnlich ſind; ſie tragen das Bildnis des Großherzogs von Heſſen und die Jahreszahl 1880.

Die letzen deutſchen Biber. Kaum ein anderes Thier hat ſich ſo raſch vermindert wie die Biber. Der Wohnkreis dieſer geſchätzten Nager reicht zwar noch heutigen Tags durch drei Erdtheile hindurch und erſtreckt ſich über alle zwiſchen dem 33. und 68. Grad nördlicher Breite liegendenden Länder; in Amerika iſt ihre Zahl aber durch unabläſſige Verfolgung ſchon ſehr zuſammengeſchmolzen und unter den Ländern Europas ſind ſie häufiger nur noch in Bosnien, Rußland und Skandinavien anzutreffen. In Deutſchland hingegen, wo ihre einſtige weite Verbreitung ſich aus den zahlreichen Orts- und Flußnamen ergibt, die auf ſie zurück zu führen ſind, findet man ſie gegenwärtig allein noch an der mittleren Elbe etwa von Wartenburg oberhalb Wittenberg an abwärts bis gegen Magdeburg, und zwar beſonders in den Revieren der Oberförſtereien Steckby und Tochheim, ſowie Grünewalde und Lödderib. Laut Cabinetsbefehl wird der Biber in allen dieſen Standorten angrenzenden preußiſchen Staatsforſten ſtreng geſchont; das gleiche hat die herzogliche anhaltiſche Forſtverwaltuug angeordnet. Trotz der Schonung werden ſie auch hier mit der Zeit ausſterben; im Ganzen ſind dort kürzlich noch 108 bewohnte Baue mit etwa 160 Bibern gezählt worden.

Eine koſtbare Scheere. Vor einiger Zeit hat der Kaiſer ein eigenartiges Geſchenk in Geſtallt einer Scheere erhalten. Der Spender iſt ein Solinger Stahlwaarenfabrikant, der ſeine beſcheidene Werkſtätte im Laufe eines halben Jahrhunderts zu einer der größten und geachtetſten Fabriken ſeiner Vaterſtadt geſchaffen hat. Die Schere aus feinſtem Stahl angefertigt, polirt und vernickelt und trägt in feinſter Gravierung auf den Flächen das Bildniß des Kaiſers, die Abbildung hiſtoriſcher Gebäude und anderes mehr. Der Geſchenkgeber hat auf ihre Anfertigung fünf Jahre verwendet; der Werth des Geſchenkes wird auf 1500 Mark berechnet. Der Kaiſer hat dem Spender durch das Civilcabinet ſeinen Dank ausſprechen laſſen und zugleich ſeiner Freude lebhaften Ausdruck gegeben für die Scheere, in der er einen kräftigen Beweis der großen Leiſtungsfähigkeit unſerer einheimiſchen Stahlinduſtrie erblickt. Eine ähnliche Scheere befindet ſich unter den Sehenswürdigkeiten aus dem Nachlaß der Kaiſerin Auguſta und iſt im Königlichen Palais zur Anſicht ausgelegt. Die Scheere hat einen Werth von 4500 Mark.

Vermiſchtes.

Hauſen, 1. Okt. (Diebſtahl.) Am 13. v. M., Nachmittags zwiſchen 1 und 2 Uhr, wurden aus der um dieſe Zeit zufällig alleinſtehenden Wohnung der Oekonomenswittwe Joh. und Anna Kienle von hier circa 190 Mk. Baargeld, ſowie Schmuckſachen im Werthe von 105 Mk. geſtohlen. Von dem Thäter fehlt bis jetzt noch jede Spur.

Ein netter Handel. Ein Münchener Wirth verkaufte an einen Metzgermeiſter in Münchens nächſter Umgebung ein gebrauchtes Veloziped und wurde der Tauſchpreis auf 80 Viertel Kartoffel vereinbart. Nicht angenehm überraſcht war der Verkäufer des Velozipeds, als er 20 in je 4 Theile zerſchnitte Kartoffel erhielt. Der Käufer glaubt allen Ernſtes ſeiner Verpflichtung nachgekommen zu ſein und verweigert die Zurückgabe des Velozipeds, dürfte aber bei dem gerichtlichen Nachſpiel eines beſſeren belehrt werden und unter Umſtänden dieſen „guten Witz“ theuer bezahlen müſſen.

Stuttgart, 29. Sep. (Landgerichtsrath Pfizer in Ulm), welcher wegen den bekannten Broſchüre „Willibald Jlg.“ ſeines Amtes entſetzt wurde, hat dem König das Ritterkreuz des Friedrichordens, das ihm vor vier Jahren verliehen worden war, zurückgeſchickt. Pfizer hatte das den Orden enthaltende Poſtſtück, niemals geöffnet, ſo that er dem König zu wiſſen.

Verhandlungen am kgl. Amtsgerichte Türkheim.

Freitag den 14. Sept. 1894. Ritter Johann, led. Schweizer von Unterwieſenbach, wurde wegen eines Vergehens des Diebſtahls unter Einrechung einer vom Schöffengerichte Krumbach wegen eben eines ſolchen Vergehens gegen ihn erkannten Gefängnißſtrafe von 4 Wochen zu einer Geſammtgefängnißſtrafe von 6 Wochen verurtheilt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

23. Montag 1. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Michael Madlener, Oekonom von Amendingen. Verbrechen der Brandſtiftung. — Der im 25. Lebensjahre ſtehende Angeklagte iſt beſchuldigt, am Montag den 30. April d. J. abends gegen 8¾ Uhr das Anweſen des Bäckermeiſters Joſeph Trautmann in Amendingen vorſätzlich in Brand geſetzt zu haben, indem er einen an dem Hauſe aufgebauten Strohhaufen anzündete, von welchem aus ſich das Feuer auf die Gebäude verbreitete und ſowohl die Oekonomiegebäude wie die Wohnräume im erſten Stock zuſtörte. Trautmann hatte die Ehefrau des Angeklagten in ſeinem Hauſe aufgezogen und ihr bei der Verheirathung nicht bloß eine gute Ausſtattung, ſondern auch eine vollſtändige Baar-Mitgift gewährt; trotzdem war der Angeklagte feindſelig gegen ihn geſinnt, weil ſeine Frau ihre Pflegeeltern natürlich hie und da beſuchte und er dies aus Eiferſucht nicht leiden wollte. Schon öfter hatte er ſchwere Drohungen gegen Trautmanns ausgeſtoßen und namentlich auch mit Anzünden gedroht. Als es daher wirklich brannte, fiel der Verdacht ſogleich auf ihn und es hieß ſofort: „Das hat Niemand anders gethan, als der Madlener!“ Auch die Memminger Gendarmerie theilte dieſen Verdacht und ſchritt deßhalb noch an demſelben Abend zur Verhaftung Madleners, wobei ſie aber auf heftigen Widerſtand ſtieß. Er hatte ſich in ſeinem Schlafzimmer eingeſperrt, ſo daß die Thüre geſprengt werden mußte. Von einem gutwilligen Mitgehen war keine Rede, ſondern er ſchlug mit Händen und Füßen um ſich und biß ſogar einen zur Unterſtützung herbeigerufenen Metzgermeiſter in den Arm. In den Taſchen ſeiner Joppe fanden ſich, obwohl er kein Raucher iſt, ziemlich viel Zündhölzer. Er ſtellt die Brandſtiftung in Abrede. Kurz vor Ausbruch des Feuers war er beobachtet worden, wie er, eben erſt von einem Ausgange heimgekehrt, von einer Ecke ſeines Anweſens aus nach dem Trautmann'ſchen hinſchaute, in deſſen Nähe er ſoeben geweſen war. Den Widerſtand gegen die Gendarmerie beſtreitet der Angeklagte nicht, will ſein Benehmen damit entſchuldigen, daß er ſchlaftrunken geweſen ſei und ſich über den gegen ihn erhobenen Verdacht geärgert habe. Daß er kurz vor dem Ausbruch des Feuers in der Nähe des Trautmann'ſchen Anweſens war, räumt er ein, hat aber dafür die harmloſe Erklärung, daß er nur habe nachſehen wollen, ob ſeine Frau ſich nicht etwa wieder zu Trautmanns geflüchtet habe. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig, das Urtheil auf 4 Jahre 1 Monat Zuchthaus und 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

24. Montag 1. Oktober, nachmitttags halb 4 U. Joſeph Hofmann, Hauſirer von Karlsberg; Auguſt Hruſchka, Zahntechniker von Bichelbach. Je ein Verbrechen des Nothzuchtverſuches. Die Geſchworenen bejahen die Schuldfragen unter Ausſchluß mildernder Umſtände, worauf Hofmann zu 1 Jahr 3 Monaten, Hruſchka zu 1 Jahr Zuchthaus verurtheilt wird. —

25. Dienſtag 2. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Martin Weſtner, Gütler von Gaimersheim; Joh. Bergmeiſter, Bauersſohn von Gaimersheim. Je ein Verbrechen des Meineides. Weſtner und Bergmeiſter ſollen am 22. November 1893 vor der Strafkammer des k. Landgerichts Eichſtätt falſch geſchworen haben. Angeklagt war damals der Bauersſohn Franz Schmid von Gaimersheim wegen Körperverletzung. Derſelbe ſollte am 15. Auguſt v. Js. nachts gegen 12 Uhr auf offener Straße in Gaimersheim den Taglöhner Melchior Sterner niedergeſchlagen haben. Weſtner, als Zeuge vernommen, ſagte aus, Schmid könne dies nicht gethan haben, weil derſelbe zu der Zeit, als Sterner niedergeſchlagen ward, mit ihm zuſammen in einiger Entfernung vom Thatort war. Dies ſoll falſch ſein, vielmehr ſoll Weſtner zu der kritiſchen Zeit ſich ſchon von Schmid entfernt gehabt haben. Bergmeiſter ſoll in einem nebenſächlichen Punkte falſch ausgeſagt haben. Es handelte ſich darum, wer den niedergeſchlagenen Menſchen vom Boden aufgehoben habe. Bergmeiſter ſagte aus, er habe dabei mitgeholfen, u. dies ſoll ebenfalls unwahr ſein. Beide Angeklagte behaupten, nach beſter Ueberzeugung die Wahrheit ausgeſagt zu haben. Wie der Hergang der Affaire v. 15. Auguſt v. Js. eigentlich war, darüber ergibt die Beweisaufnahme kein vollſtändig klares Bild, denn die Betheiligten waren ſämmtliche etwas angetrunken. Die Geſchworenen verneinen deßhalb die Schuldfragen, worauf die Angeklagten freigeſprochen werden.

26. Dienſtag, 2. Oktober, nachmittags halb 5 U. Franz Xaver Lechleitner, Maurer von Elmen. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 2 Jahre 9 Monate Gefängniß und 5 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

27. Mittwoch 3. Oktober, vormittags halb 9 U. Thomas Schwaiger, Mühlbeſitzer und Bürgermeiſter von Nötting. Verbrechen im Amte. Der Angeklagte iſt 45 Jahre alt und war Bürgermeiſter-Stellvertreter der Gemeinde Nötting, Bezirksamt Pfaffenhofen. In dieſer Amtsſtellung ſoll er drei falſche Beurkundungen vorgenommen haben, indem er an das Bezirksamt drei falſche Berichte über Gemeindeausſchußſitzungen und Beſchlüſſe ſchickte, die gar nicht ſtattgefunden hatten. Als am 30. Auguſt v. Jahres das Bezirksamt Auftrag ertheilt hatte zur Wahl je eines weiteren Mitgliedes für den Gewerbeſteuerausſchuß u. für den Einkommen- und Kapitalrentenſteuerausſchuß, trug der Angeklagte unterm 2. September, ohne vorher eine Sitzung des Gemeindeausſchuſſes abgehalten zu haben, den Beſchluß ein, daß in den Gewerbeſteuerausſchuß er ſelbſt, in den Einkommen- und Kapitalrentenſteuerausſchuß der Gaſtwirth und Oekonom Michael Sicher gewählt ſei. Ebenſo verfuhr er bezüglich eines angeblichen Beſchluſſes, den Gütler Kaspar Sigl wegen Unregelmäßigkeiten ſeiner Funktion als Fleiſchbeſchauer zu entheben und dafür den früheren Metzger Wittmann aufzuſtellen. Von dieſen angeblichen Beſchlüſſen ließ der Angeklagte durch den Gemeindediener Abſchriften anfertigen, beglaubigte dieſelben durch ſeine Unterſchrift und Beidruckung des Gemeindeſiegels und ſandte ſie dem Bezirksamt als Berichte ein. Der Angeklagte räumt das alles ein, gibt aber zu ſeiner Rechtfertigung an, daß er denſelben recht wohl kannte und nur deßhalb eigenmächtig handelte, um eine Erhöhung ſeiner Gewerbeſteuer zu verhindern und an dem Fleiſchbeſchauer Sigl ſeine Feindſchaft auszulaſſen.

Schluß folgt.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

20. Fortſetzung.

„Es iſt bereits dunkel, es iſt ſpät; wenn der General nun hier übernachten will?“

„Auch dann wird er ſie nicht finden.“

Eine eigenthümliche Furcht beſchlich mich, ich weiß nicht weshalb. Der junge Mann ſah ſo eigentümlich aus.

Ich war ſehr froh, als der General endlich ſtürmiſch und raſend wiederkam.

„Das iſt eine Verſchwörung!“ rief er. „Ihr ſeit hier alle im Bunde, um mich zu täuſchen. Wo iſt meine Tochter, Frau Truax? Ich frage Sie, weil Sie einen guten Ruf zu verlieren haben.“

„Das vermag ich Ihnen beim beſten Willen nicht zu ſagen, antwortete ich. „Wenn ſie in meinem Hauſe zu finden wäre, dann müßten Sie ſie gefunden haben. Da dies nicht der Fall iſt, kann doch nur angenommen werden, daß ſie ſich nicht in dieſen Mauern befindet.

„Sie iſt nicht außerhalb derſelben. Ich habe gleich, als ich ankam, an alle vier Ecken des Hauſes eine Wache ausgeſtellt und keiner der Männer hat auch nur ihren Kleiderſaum geſehen. Sie iſt hier, das behaupte ich, und ich fordere von Ihnen, ſie mir auszuliefern.“

„Dazu wäre ich auch ſehr gern bereit, wenn ich nur wüßte, wo ſie zu finden iſt. Sagen Sie mir, wo ſie iſt und ich werde Ihren Rechten nicht im Wege ſtehen.“

„Sehr wohl rief er. „Heute Abend werde ich nicht weiter ſuchen, aber morgen —“

Eine entſprechende Handbewegung vollendete ſeinen Satz; er wandte ſich an den jungen Mann.

„Und was Sie anbelangt,“ rief er, „ſo werden Sie ebenfalls hier bleiben, und ſo unangenehm es für uns Beide auch ſein mag, ſo werden wir uns doch bis morgen früh gegenſeitig Geſellſchaft leiſten. Auf Ihre Unterhaltung verzichte ich dabei gern.“

Und ohne auch nur ein Wort der Erwiderung abzuwarten, faßte der alte Soldat in der Hausthür Poſto, wodurch er den jungen Mann nicht nur feſtbannte, ſondern er ſelbſt auch die Halle und Hauptgänge des Hauſes überſehen konnte.

Das Uebrige überließ er ſeinen Begleitern, welche er, wie in einem Belagerungszuſtande durch das ganze Haus vertheilt hatte. Der Eine bewachte den öſtlichen, der Andere den weſtlichen Flügel und auf jedem Treppenabſatz ſtand eine Schildwache, ſtumm, aber zum Sprunge bereit, wie lebende Bildſäulen.

Ich that in jener Nacht kein Auge zu. Das Geheimniß der ganzen Geſchichte würde mich ſchon wach gehalten haben, wenn mich wirklich der Aerger hätte ſchlafen laſſen. Ich ſaß mit meinen Mädchen in der Küche, und als der Morgen kam, ging ich zum General und bot ihm ein Frühſtück an.

Aber er wollte nicht eher etwas genießen, bis er abermals das ganze Haus durchſucht, er wollte überhaupt nichts eſſen.

Seine zweite Nachforſchung endete ebenſo erfolglos wie die erſte und jetzt war er erſt recht wüthend, nicht nur über den Verluſt ſeines Kindes, ſondern auch über die Einbuße an ſeiner Würde, die er durch dieſen Fehlſchlag erlitten. Als er bei ſeiner Rückkehr den jungen Mann noch auf derſelben Stelle fand, wo er ihn verlaſſen, ſtieß er eine halblaute Verwünſchung aus, welche ſich nicht allein auf ihn, ſondern auf das ganze Haus bezog; dann beſtieg er ſein vor der Thür bereitſtehendes Pferd und ritt, von ſeiner ganzen Truppe gefolgt, davon.

Jetzt aber kommt der ſonderbarſte Theil der Geſchichte.

Kaum war der von den Hufen ſeines Pferdes aufgewirbelte Staub in der Ferne verſchwunden, als ich den jungen Mann erregt fragte:

„Und nun — wo hat ſie ſich verſteckt? Wir müſſen ſie ſofort herbeiholen; ſie muß hungrig und halb erfroren ſein. Bringen Sie ſie hierher, mein guter Herr.“

„Ich weiß ſelbſt nicht, wo ſie iſt,“ antwortete er. Wir müſſen Geduld haben. Sobald ſie ſicher weiß, wird ſie ſchon von ſelbſt wieder zum Vorſchein kommen.“

Ich traute meinen Ohren nicht.

„Sie wiſſen nicht, wo ſie iſt?“ wiederholte ich. Wie konnten Sie nur während dieſer wahnſinnigen Nachforſchung ſo ruhig bleiben, wenn Sie nicht wußten, daß die junge Frau ſicher war?“

„Das wußte ich. Sie ſchwur mir, ehe wir noch den Fuß auf dieſe Schwelle ſetzten, ſich innerhalb dieſer Mauern ſo ſicher verſtecken zu können, daß kein Menſch im Stande ſei, ſie zu finden, wenn ſie ſich nicht ſelbſt zeigen wolle.“

Ich wußte nicht, was ich darauf ſagen ſollte.

„Sie iſt doch aber hier fremd,“ warf ich ein. „Was kann ſie von meinem Hauſe wiſſen?“

„Ihnen iſt ſie eine Fremde,“ entgegnete er, „aber vielleicht nicht Ihrem Hauſe. Wie lange wohnen Sie ſchon hier?“

Lange war es nicht; höchſtens ein Jahr, ſo ſchüttelte ich alſo nur den Kopf. Aber mir war ganz eigenthümlich zu Mute.

Dieſes Gefühl wurde indeſſen viel ernſthafter, als Minuten — als Stunden vergingen und die junge Frau nicht zum Vorſchein kam.

Wir verſuchten, unſere Ungeduld zu mäßigen und uns einzureden, daß ihr Zögern nur das Reſultat beſonderer Vorſicht ſei.

Als jedoch aus dem Morgen Mittag wurde, trat an die Stelle unſerer Befriedigung doch die Angſt und wir begannen nunmehr das Haus zu durchſuchen; wir riefen ihre Namen in den Gängen und allen Räumen, bis es ſchien, als müßten die Wände ſich aufthun und uns das Weſen enthüllen, nach dem wir ſo ängſtlich ſuchten.

„Hier im Hauſe iſt ſie nicht,“ verſicherte ich dem faſt wahnſinnigen Bräutigam. „Unſere Lügen ſind auf unſer Haupt zurückgefallen — es iſt der Fluß, in dem wir ſie ſuchen müſſen.“

Aber hierin wollte er mir nicht zuſtimmen; er wiederholte nur ſtets auf's Neue:

„Sie ſagte, ſie wolle ſich hier verbergen. Und ſie würde mich nicht getäuſcht und nicht allein den Tod geſucht haben. Laſſen Sie mich mein Suchen noch eine Stunde fortſetzen. Ich muß, ich kann, ich werde ſie trotz alledem finden.“

Aber er fand ſie nicht. Nach dem letzten Blicke, den ſie von jenem Korridor aus zurückwarf, ſahen wir ſie nicht wieder.

„Ach,“ riefen mehrere Stimmen, als ich geendet, „iſt das Alles?“ „Und was wurde aus dem armen Bräutigam?“ Kam der Vater nochmals zurück?“ „Haben Sie jemals entdeckt, wo das arme Ding geblieben war?“ „Glauben Sie, daß ſie wirklich in Ihrem Hauſe geſtorben iſt?“ So ſchwirrten die Fragen durcheinander.

Statt aller Antwort erhob ich mich. Ich hatte kaum einen Moment meine Augen von Madame abgewendet und die Spannung, welche auf uns Beiden lag, war fürchterlich.

Jetzt aber ſah ich umher, lächelte freundlich in die eifrigen Geſichter, die mich umgaben und bemerkte:

„Ich verderbe mir nie eine gute Geſchichte, durch viele Erklärungen. Sie haben Alles von mir gehört, was Sie verlangten, nun fragen Sie nicht weiter. Habe ich nicht Recht, Madame?“

„Vollkommen,“ antwortete ſie in ihrem gleichmütigen Ton. „Ich bin überzeugt, wir Alle ſind Ihnen dankbar.“

Ich verneigte mich und zog mich in den Hintergrund zurück, denn ich war furchtbar erſchöpft.

Eine Stunde ſpäter ging ich auf dem Wege nach meinem Zimmer durch den oberen Korridor. Als ich an Madame's Thür vorbeikam, ſah ich dieſe offen ſtehen, und ehe ich noch weitere drei Schritte gemacht, fühlte ich eine weiche Hand auf meinem Arme.

„Verzeihen Sie, Frau Truax,“ ſprach ſie, „aber meine Tochter iſt von Ihrer Erzählung ſo ergriffen worden, daß das Bild der jungen Frau, wie ſie den letzten Abſchiedsgruß zuwinkt, ſie überall verfolgt. Ich fürchte, daß ſie vor Aufregung keinen Schlaf finden wird. Iſt es — war es — eine wahre Geſchichte, die Sie uns mittheilten, oder war es nur ein Phantaſiebild Ihres regen Kopfes?“

Ich lächelte, denn ſie lächelte auch, ſchüttelte den Kopf und ſah ihr gerade in die Augen.

„Ihre Tochter braucht deshalb des Schlafes nicht zu entbehren,“ ſagte ich. „Ich gewahrte nur, daß meine Gäſte nach etwas Schaurigem Verlangen trugen und da erfand ich dieſe Geſchichte. Es war Alles Erfindung. Wäre es anders geweſen, hätte ich mich wohl gehütet, es zum Beſten zu geben; der Ruf meines Hauſes ſteht mir zu hoch.“

Und Sie hatten keine Unterlage für Ihr Phantaſiegebäude; es war alles nur Erfundenes?“

Ich lächelte; ihr leichter Ton täuſchte mich nicht über die Angſt hinweg, welche demſelben zu Grunde lag, aber es war nicht meine Abſicht, ihr meine Fähigkeit des Gedankenleſens zu verrathen. Es paßte beſſer in meinen Plan, wenn ſie der Ueberzeugung blieb, mich täuſchen zu können.

„Oh,“ erwiderte ich ſo harmlos, als hätte ich nie einen argwöhniſchen Gedanken gehegt, „mir wird es nicht ſchwer eine Geſchichte zu erfinden. Es iſt ja ſelbſtverſtändlich, daß dieſe nicht wahr ſein konnte, ſonſt würde ich mich ja gefürchtet haben, noch länger in dieſem Hauſe zu bleiben. Nein, ich könnte niemals etwas Geheimnißvolles ertragen, bei mir muß Alles ſo offen und klar ſein wie der Tag.“

„Bei mir auch,“ ſagte ſie lachend, aber durch ihre Heiterkeit klang ein Mißton, wenn ich mir auch den Anſchein gab, ihn nicht zu bemerken. „Ich hielt Ihre Erzählung ja auch nicht für buchſtäblich wahr, aber ich glaubte, Sie hätten dieſelbe auf einer alten Tradition aufgebaut — auf irgend eine geheimnißvolle Begebenheit, welche ſich in früheren Zeiten in dieſem Hauſe zutrug und von welcher ſie gehört.“

„Nein,“ verſicherte ich nochmals. „Es war kein Anklang an eine frühere Begebenheit, ſondern nur meine Erfindung.“

Sofort nahm ihr Geſicht einen anderen Ausdruck an. Es war, als würde von demſelben ein Schleier gezogen.

„Meine Tochter wird nun beruhigt ſein,“ ſprach ſie. „Auf mich wirken ſo düſtere Bilder nicht, aber ſie iſt jung und empfindſam und beſitzt ein zärtliches Herz. Ich danke Ihnen, Frau Truax, gute Nacht.“

Höflich erwiderte ich ihren Gruß und wir trennten uns, um Jede unſer Zimmer aufzuſuchen.

Oktober 9. 1791. — Madame nennt ihre Tochter niemals beim Vornamen, in Folge deſſen wiſſen wir ihn nicht. Dies bildet einen Gegenſtand der Verwunderung für das ganze Haus, und von den jungen Herren wird manche Vermutung darüber ausgeſprochen. Ich bin auf dieſen Namen nicht beſonders neugierig — ich möchte lieber denjenigen der Mutter wiſſen — trotzdem wundere auch ich mich, denn es iſt für eine Mutter vollkommen unnatürlich, ihre Tochter ſtets als Mademoiſelle anzureden. Iſt ſie ihre Mutter? Manchmal glaube ich, ſie iſt es nicht. Wenn das Intereſſe am Eichenzimmer das iſt, was ich denke, dann kann ſie es nicht ſein; denn welche Mutter würde ihrem Kinde Gefahr bringen wollen? Und Gefahr liegt auf dem Grunde all dieſes Intereſſes — Gefahr für die Hilfloſe, Vertrauende, Unwiſſende. Aber, iſt das Intereſſe der Mutter ein ſolches, wie ich es vermuthe? In der letzten Zeit habe ich Nichts bemerkt. Vielleicht irre ich mich doch.

19. Kapitel.

In den Korridoren um Mitternacht.

Oktober 10. 1791. — Ich habe mich nicht geirrt. Madame hat nicht nur ein ſehr ernſtes Intereſſe an dem Eichenzimmer, ſondern auch ſehr ernſte Abſichten darauf. Nicht damit zufrieden, in dem dorthin führenden Korridor umherzuſchleichen, wurde ſie auch geſtern früh dabei überraſcht, die Thür des Zimmers öffnen zu wollen; und als ſie höflich gefragt wurde, wen ſie ſuche, antwortete ſie, daß ſie nach dem Salon gehen wolle, welcher nebenbei bemerkt, an der anderen Seite des Hauſes liegt. Und das iſt nicht Alles. Als ich geſtern Nacht in meinem Bette lag und meine Glieder ruhte, wie ſie eine übermüdete Frau nur ruhen kann, hörte ich leiſes Klopfen an meiner Thür. Ich ſtand auf, öffnete und war überraſcht, die zarte Geſtalt von Mademoiſelle vor mir zu ſehen.

Fortſetzung folgt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Sonntag den 14. Okober 1894 Vormittags 9 Uhr findet in dem Saale des höheren Tochter-Inſtitutes dahier für die **Proteſtanten** von Krumbach und Umgebung **Gottesdienſt** mit Abendmahlsfeier, gehalten durch den hochw. Herrn Pfarrer Zech von Burtenbach ſtatt, worauf wir hiemit aufmerkſam machen.

(Hundertjähriger Kalender.) Unbeſtändiges kühles Wetter bis zur Mitte des Monats, dann wird es aufheiternd und bis zum 24. Sonnenſchein, von da ab kalt und am Ende regneriſch.

Zuſammentritt der Landräte. Wie mitgetheilt wird, ſollen die Landräthe Bayerns zu ihren diesjährigen Sitzungen auf Montag den 5. November l. Js. einberufen werden.

Aus Schongau wird geſchrieben: Die Pforten unſeres Muſentempels haben ſich nun wiederum geſchloſſen. Fort ſind ſie — **unſere Schauſpieler,** um in **Krumbach** durch ihr flottes Spiel Andere zu erfreuen. **Herr Direktor Weindl** hat es verſtanden, ein gutes Enſemble zu bilden, und was vielleicht noch ſchwerer, auch zuſammenzuhalten. Alles was er bot, war gediegen, gut beſetzt, trefflich memorirt, und meiſt von ihm ſelbſt auch immer löblich inſcenirt. Direktor Weindl erwies ſich in den vielſeitigſten Rollen als ein ſtets gewandter Mime; neben ihm waren es hauptſächlich Hr. und Frau Fellſcher, welche ſich der beſonderen Gunſt des hieſigen Theaterpublikums zu erfreuen hatten. Doch muß auch Herrn und Frau Schmid, Fr. Marie Madlon, Frl. Emmy Junghans und den Geſchwiſtern Kerler alle Anerkennung gezollt werden. Durch mißliche Vorkommniſſe bei verſchiedenen früheren Geſellſchaften und geringe Leiſtungen derſelben hatte unſer diesjähriges Theatervölkchen anfangs mit verſchiedenen Vorurtheilen zu kämpfen, doch verſtand es die Truppe und ihre Leitung gar bald, ſich durch reſpektables Auftreten Achtung und Sympathie zu erwerben. Hr. Direktor Weindl hat hier wieder Erwarten ein recht gutes Geſchäft gemacht und hinterläßt ſammt ſeinen Mitgliedern den beſten Eindruck. Unſere Theaterbeſucher werden ihm daher gern „Auf Wiederſehen" zurufen.

Früher Winter. Aus verſchiedenen Anzeichen im Naturleben prophezeien die Jäger und Forſtleute einen frühen, ſtrengen Winter.

Eine angenehme Ueberraſchung, die einen großen Contraſt zwiſchen einſt und jetzt erkennen läßt, bietet ein Beſuch in der **Pfarrkirche zu Münſterhauſen.** Verſprach ſchon der 1892 reſtaurirte Chor mit dem neuen Altar und der neuen Kanzel, daß ſich aus dem alten Baue etwas Brauchbares ſchaffen läßt, ſo findet man ſich nach beendigter Reſtauration der 3 Kirchenſchiffe in ſeiner Erwartung gewiß nicht enttäuſcht An Stelle der morſchen Steigen und Säulen ſind Eichentreppen und eiſerne Träger getreten. Die Decoration ſelber ließ der damit betraute Maler Leinſing, ein geborener Münſterhauſer, nach den glücklich gewählten Plänen und unter Leitung des weit bekannten Münchener Decorationsmalers Ludw. Hövemeyer in echt kirchlichem Stile vollziehen. Kein Mißton in den Farben, kein Mißklang in der Ornamentik! Impoſant wirken namentlich die Frieſe des inmitten der mit Sternenhimmel und Kreuzrippen gezierten Nebenſchiffe ſich erhebenden Hauptſchiffes: ein Anklang an die Baſilika in München. Der einheitliche Gedanke, der bereits in den Ornamenten des Chores zur Geltung gekommen, daß Chriſti Opfer den Mittelpunkt bildet im katholiſchen Culte, wurde in den Schiffen der Vollendung entgegengeführt. Günſtig gewählt iſt der Platz für den Kreuzweg entlang der unteren Empore. In voller Haromnie mit der Malerarbeit ſtehen die 5 vom Gögginger Glaſermeiſter Eichleitner aus geblichen und grünlichen Cathedralglasrauten mit Randbordüre angefertigten Fenſter, welche ihrer angenehmen Wirkung und ihres verhältnißmäßig geringen Preiſes halber ſicher auch für andere Kirchen zu empfehlen ſind. Ehre den Künſtlern, die hier ihr Genie und ihre Hand erprobt; Ehre allen denen, die dem dortigen Pfarrer die Ausführung dieſes Werkes ermöglichen halfen. Möchten die beiden Nebenaltäre und die Chorſtühle, die unſer Auge bei der Beſichtigung noch vermißte, ſich dem bereits Vorhandenen baldigſt würdig an die Seite ſtellen!

Dienſtes-Nachrichten.

(Schuldienſtnachrichten.) Verſetzt die Schullehrer Reiner Joh. Bapt., von Oberwieſenbach nach Unterwieſenbach; Heinzelmann Georg, von Unterwieſenbach nach Oberwieſenbach; Baur von **Ellzee,** nach Fiſchen, kgl. B.-A. Sonthofen verſetzt.

Notizen.

Falbs kritiſche Tage, ſogenannt, weil die Wetterprogneſen Falbs gewöhnlich nicht eingetroffen, ſind folgende: 14. Oktober, kritiſcher Tag 2. Ordnung (Vollmond), 28. Okt., 1. Ordnung (Neumond, 13. Novbr., 2. Ordnung (Vollmond), 27. Novbr., 3. Ordnung (Neumond), 12. Dezbr., 2. Ordnung (Vollmond) 27. Dezbr., 3. Ordnung (Neumond.)

Zur Organiſation des Handwerks wird officiös geſchrieben: „Die Grundzüge für die Organiſation des Handwerks ſind, wie bekannt, zunächſt eingehender Prüfung namentlich auch Seitens der Intereſſenten unterbreitet worden. Die Ergebniſſe dieſer Prüfung haben ſodann Anlaß zu einer Reviſion der zuerſt aufgeſtellten Grundzüge gegeben. Dabei iſt die Umarbeitung derſelben, insbeſondere ſoweit ſie die Einrichtung von Handwerkerkammern betreffen, für nothwendig erachtet worden. Dieſe Arbeiten ſind inzwiſchen mit vollem Eifer gefördert und ſoweit zum Abſchluß gebracht worden, daß, wofern nicht in den weiteren Stadien Hinderungen erwachſen, die Möglichkeit nicht ausgeſchloſſen erſcheint, den Reichstag ſchon in der nächſten Seſſion mit der Materie zu befaſſen." Sicher iſt es alſo noch nicht, daß eine Geſetzesvorlage zur Regelung der Hankwerkerfrage den nächſten Reichstag beſchäftigen wird, vielmehr unwahrſcheinlich, wenn man den Ausdruck „die Möglichkeit nicht ausgeſchloſſen" richtig deutet. Wahrſcheinlich iſt dagegen, daß das Centrum dann ſeine alten Anträge zur Hebung des Handwerks ſogleich beim Beginn der Seſſion wieder aufnimmt.

Vor 60 Jahren. Als vor noch nicht ganz 60 Jahren die Eiſenbahn Nürnberg-Fürth eröffnet werden ſollte, fragte die bayr. Regierung beim Medizinalkollegium in München an, ob von der Eiſenbahn allgemeine Schäden zu erwarten ſeien. Die Antwort lautete folgendermaßen: „Gewiß, denn es könnten die Mitfahrenden in der rieſigen Geſchwindigkeit von 3—4 Meilen die Stunde von einer Abart des Deliriums befallen werden, ja ſogar die Zuſchauer, die einen Zug ſo ſchnell vorbeiſauſen ſehen, könnten auch erkranken. Wenn nun auch der Staat Niemandem verbieten könne, ſich freiwillig als Paſſagier dieſer Gefahr auszuſetzen, ſo ſei er doch verflichtet, die zu ſchützen, welche ohne ihren Willen einen Zug fahren ſehen, und deßhalb ſolle die Eiſenbahn auf beiden Seiten mit einem 5 bayeriſche Ellen hohen Zaun umgeben werden." So dachte man damals. Und heute?

Vermiſchtes.

In der Nacht von Sonntag auf Montag wurde bei dem Oekonomen M. Braunmiller in **Kettershauſen** hinter ſeinem Stadel Feuer gelegt, doch wurde daſſelbe Gott ſei Dank alsbald entdeckt und konnte noch rechtzeitig gelöſcht werden. Acht Tage vorher brannte bekanntlich daſelbſt ein Stadel und ein Söldhaus ab. Die Bewohner der Orte Kettershauſen und Bebenhauſen ſind ob dieſer Brandſtiftuugen, denn ſolche wird auch beim erſten Brande angenommen, in den größten Sorgen und Aengſten. Möge doch der ruchloſe Brandſtifter bald entdeckt werden.

Dinkelſcherben, 2. Okt. Ein Brand von großer Heftigkeit entſtand geſtern Mittag in der Mühle zu Appertshauſen, wodurch daſelbe gänzlich abbrannte. Das Vieh konnte gerettet werden, während die bedeutenden Ernte- u. Futtervorräthe mitverbrannten. Der Schaden iſt bedeutend. Urſache bis jetzt noch unbekannt.

(Erlaß.) Das biſchöfliche Ordinariat Augsburg teilt in eine Erlaſſe vom 26. v. Mts. dem Diözeſanklerus mit, daß ſich der Geſundheitszuſtand unſeres Hochwürdigſten Herrn Biſchofes bis jetzt nicht gebeſſert hat mit der Ermahnung, des ſo hoch verehrten und geliebten Oberhirten im Gebete zu gedenken und auch die Gebete der Gläubigen Hochdemſelben wiederholt dringend zu empfehlen. Bei der Feier der heiligen Meſſe iſt, wenn thunlich, das Gebet für den kranken Hochwürdigſten Biſchof einzulegen.

(Für Militäranwärter.) In Bellenberg, k. Straßen- und Flußbauamt Dillingen, iſt eine Straßenwärterſtelle zu beſetzen. Bewerber dürfen nicht über 38 Jahre alt und ſollen der Obſtbaumpflege kundig ſein. Probezeit 1 Jahr.

Landshut, 3. Okt. (Eine ſchlaue Köchin.) Die Köchin eines hieſigen angeſehenen Aerztes wurde wegen bedeutender Fleiſchgelder-Unterſchlagungen, — man ſpricht von über 1000 Mark — durch die Gendarmerie verhaftet. Die unehrliche Perſon hatte zwei Bücher geführt, deren eines ſie jedesmal ſelbſt abquittirte und ihrem Herrn vorlegte, das andere befand ſich in Händen des betreffenden Metzgers. Letzterem gefiel die Geſchichte nicht mehr recht, er wendete ſich kürzlich an den Arzt und dadurch kam die Unterſchlagung ans Tageslicht.

Mannheim, 3. Okt. Als bei dem geſtrigen Leichenbegängnis der Frau N. Steiner Witwe der Rabbiner mit der Trauerrede beginnen wollte, ſtürzte ein Schwiegerſohn der Verſtorbenen Herr Moritz Oppenheimer aus Frankfurt, vom Schlage getroffen tot nieder.

Worms, 2. Okt. Ein hieſiger Bürger fand ſich morgens beim Erwachen vollſtändig erblindet; er hatte vorher nie die geringſten Sehbeſchwerden gehabt.

Innsbruck, 30. Sept. In einem Reſtaurant eignete ſich ein Langfinger einen Ueberzieher an und verſchwand damit, ehe der rechtmäßige Beſitzer den Diebſtahl gewahr wurde. Wie erfreut war aber der Beſtohlene, ein Beamter der ſtädtiſchen Leihanſtalt, als am andern Morgen der Dieb den Ueberzieher bei ihm verſetzen wollte.

Mailand, 2. Okt. Aus ganz Mittelitalien werden Ueberſchwemmungen gemeldet, die infolge andauernden ſtarken Regens eingetreten ſind und überall großen Schaden angerichtet haben. Bei Bologna droht die Eiſenbahnbrücke einzuſtürzen. In Ancona ſtehen Hauptſtraßen unter Waſſer. Feuerwehr und Militär arbeiten angeſtrengt, den faſt ganz unterbrochenen Verkehr wieder herzuſtellen.

Hopfen. **Mainburg,** 1. Okt. Das hieſige Waag-Journal weiſt heute 2200 Nummern auf, worunter 1000 Ballen unter Siegel gelegt wurden. Einige Mainburger verkauften letzter Tage zu 50 M. mit Leihkauf, von der Umgegend ſind Preiſe von 35—45 M. bekannt. Vom Auer und Wolnzacher Bezirk hören wir Preiſe von 45, ſelten 55 M. In Siegenburg, Pfeffenhauſen, Rottenburg iſt der Handel lebhafter — aber die Preiſe! Es werden von dort Abſchlüſſe zu 25—30 M. gemeldet.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

27. Mittwoch 3. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Thomas Schaiger, Mühlbeſitzer und Bürgermeiſter von Nötting. Verbrechen im Amte. (Schluß.) Der Angeklagte wird von den Geſchworenen nur bezüglich zweier Fälle ſchuldig geſprochen, die durch den Wahrſpruch nur als Vergehen qualificirt werden. Das Urtheil lautet auf 3 Monate Gefängniß.

28. Mittwoch 3. Oktober, abends 6¼ Uhr: Math. Sirl, Dienſtknecht von Forchheim bei Beilngries, zuletzt in Malting. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Nachdem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden, wird er unter Einrechnung einer noch nicht verbüßten Gefängnißſtrafe von 5 Monaten zu 2 Jahren Zuchthaus verurtheilt.

29. Donnerſtag 4. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Georg Golling, Bäckermeiſter von Sandizell. Verbrechen des betrüglichen Bankerotts. Jakob Kaſeraftl, Unterhändler von Pöttmes; Verbrechen der Theilnahme am Verbrechen des betrüglichen Bankerotts durch Anſtiftung. — Der Angeklagte Golling, 64 Jahre alt und noch unbeſtraft, iſt beſchuldigt, nach erfolgter Zahlungseinſtellung zum Nachtheile ſeiner Gläubiger und in der Abſicht, dieſelben zu ſchädigen, Vermögensſtücke bei Seite verſchafft zu haben. Er betrieb in Sandizell ein Bäckereigeſchäft, über welches er am 6 Februar dieſes Jahres den Concurs anmeldete. In der bei der Anmeldung dem Amtsgerichte Schrobenhauſen eingereichten Vermögensüberſicht war eine Ueberſchuldig von 1541 M. geltend gemacht. Dem Antrag auf Concurseröffnung wurde vom Gericht unterm 12. Februar ſtattgegeben. Bei der Inventar-Aufnahme fanden ſich nur Gegenſtände im Schätzungswerthe von 61 Mark vor und es ergab ſich, daß Golling noch kurz vor der Concursanmeldung faſt ſeinen ganzen Hausrath, ſeine Baumannsfahrniſſe, ein Pferd, mehrere Kühe und Schweine, ferner Heu- und Strohvorrathe verkauft und das Geld bei Seite geſchafft hatte. Dies zu thun, ſoll ihm Kaſeraftl angerathen haben, wie Golling in der Vorunterſuchung angab; jetzt erklärt er jedoch, daß Kaſeraftl nur als Vermittler beim Verkauf gedient und er ſich ſelbſt entſchloſſen habe, die fraglichen Gegenſtände zu verkaufen, um etwas Geld zu machen, weil er von Gläubigern gedrängt worden ſei und auch an ſeine Tochter etwas zu zahlen hatte. Kaſeraftl gibt gleichfalls an, daß er nur den Verkauf vermittelt und nicht gewußt habe, daß Golling bereits vor dem Concurs ſtehe. Der Angeklagte Kaſeraftl will ſich vor der Ausführung des Verkaufs auch vergewiſſert haben, daß unter den zu verkaufenden Gegenſtänden keine gepfändeten waren. Der Erlös von ca. 400 M. wurde vom Angeklagten Golling zum größten Theile ſeiner Tochter übergeben. Da die Geſchworeaen die Schuldfragen verneinen, erfolgt Freiſprechung beider Angeklagten.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte „Firma **J. Würtenberger** in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen."

Es wird eine Wohnung

mit zwei Zimmer und Betten

gleich zu miethen geſucht.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

den bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer** Nocker.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tiſch- und Zuglampen.
Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,
Vorzugs-Preiſe,
diverſe Beſtandtheile.
Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte ꝛc. ꝛc.
amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff
empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Holl. Vollhäringe

pfiehlt **F. J. Einsle.**

---

hocolade, Cacao, feinſt. Bonbons für Huſten.

Schleuderhonig, Meerzwiebelbonbons & Malzzucker
pfiehlt **Fried. Vogel**, Krumbach.

Neue Häringe,

ltbare Waare empfiehlt in Fäßl. von 100 Stück billigſt
Fried. Vogel, Krumbach.

Bismarkhäringe, Sardinen & Rollmops

pfiehlt **Th. Leideſcher**, vormals Stempfle.

Bekanntmachung.

Die Unterſtützung von Familien der zu Friedensübungen einberufenen Mannſchaften betr.

Unter Bezugnahme auf die dieſamtlichen Ausſchreiben bez. Betreffs vom . Auguſt 1892 und 21. Juli 1894 Bezirksamtsblatt pro 1892 Nr. 30 und 1894 Nr. 24 werden diejenigen Gemeindebehörden, aus deren Gemeinden Monate Oktober l. Js. Mannſchaften der Reſerve, Landwehr oder Erſatz- ſerve zu militäriſchen Uebungen einberufen wurden — bei den Erſatz-Reſer ten jedoch nur zur zweiten oder dritten Uebung — hiemit beauftragt, die pfangsbeſcheinigungen für Familien, welche dieſe Unterſtützung beanſpruchen, ſort nach Rückkehr der betreffenden Einberufenen nach dem vorgeſchriebenen ormular A anher vorzulegen.

Eine entſprechende Anzahl dieſer Formulare wurde ſeinerzeit den Gemeindebehörden hinausgegeben.

Krumbach, den 3. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Dieſe Tage friſch eingetroffen:

holl. Häringe, ſchöne große Fiſche; Rollmops, marinirte Häringe, ruſſiſche Sardinen und Bismarkhäringe bei

Hans Mayer.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106 30	106.10
„ Grundrente	104.70	104.50
Württemberger	106.40	106.20
„ Oeſterr. Goldrente	101.30	101.10
„ Ung. Goldrente	99.60	99.40
4„ „ Kronenrente	93.40	93.20
5„ Rumäniſche Rente	97.40	97.20
4„ Ruſſen von 1880	99.20	99.—
5„ Italieniſche Rente	82.40	82.20
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.35	103.25
3½ „	P. 99.20	99.10
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.30	102.20
3½ „	98.40	98.30
4pc Bayer. Handelsbank	101.90	101.80
3½ „	98.40	98.30
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ „	98.60	98.50
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.50	102.40
3½	B. 99.10	99.—
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.60	102.50
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.10	103.—
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.40	98.30
3₂/¹ Rheiniſche Hyp.	98.60	98.50
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.35	102.25
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	171.50	171.—
Bayer. Vereinsbank	190.50	190.—
Disconto Comm.-Ant.	203.20	202.70
Oeſterr. Credit-Anſt.	302.—	301.½
Darmſtädter-Bank	152.70	152.50
Dresdener Bank	171.10	170.60
Meiniger-Bank	104.40	103.90
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		118.30
Lübeck Büchen	149.50	149.—
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	297.⅝	291.⅞
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	91.50	91.—
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	87.70	87.40
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.80	102.50
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	103.—	102.70
„ „ ſteuerpfl. „	98.70	98.40
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	86.30	86.—
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.70	50.40
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.40	144.90
5pc. Oeſter. von 1860	106.50	106.—
Augsburg fl. 7	28.90	28.40
Braunſchweiger Rfl. 20	—.—	—.—
Weininger fl. 7	25.70	25.20
Freiburger fl. 15	29.70	29.20
Wailänder Frc. 10	—.—	—.—
Oſterr. Banknoten	—.—	—.—
20-Franksſtücke	16 19	16.14
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.
Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

D. V.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Morgen Sonntag, den 7. Okt.
Nachmittag 3 Uhr

Monats-Verſammlung
im Vereinslokal.

D. V.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute Samſtag abend 7½ Uhr

Vereins-Verſammlung

bei Hr. Gebler in Hürben.

Der Vorſtand.

Hausfrauen

empfehlen wir **äußerſt vortheilhaft**
direkt v. den Webſtühlen

jedes Quantum und Maas:
Leinen-Bettlaken v. M. 1,68 an
Bettbezug m. 2 Kiſſen „ 4,20 „
Hemden prima von „ 1,60 „
Taſchentücher von Mk. 2—12 a Dtz.
Kleider- u. Schürzen Stoffe, Creasleinen ꝛc., Tiſch-, Bett und Zimmer-Wäſche aller Art
Bedeutende Erſparniß.
Tauſende von Anerkennungen für reelle Waaren.
Proben verſenden franco!
Schleſ. Handweberei-Geſellſchaft
Hempel & Co., Mittelwalde i. Schl.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu **50** u. **75** Pfg. Dr. Helms-Fiebergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Ein grosser Posten

Regenmäntel, Wintermäntel, Winterjacken (Jaquets) Capes

ſind angekommen und empfehle ſolche zu ſehr billigen Preiſen.

Hochachtungsvollſt!

Bernhard Harburger, Hürben.

Kohlen! Kohlen!

Kohlen für Haus- und Küchenbrand.
Antracyt-Kohlen für amerikanische Oefen.
Braunkohlen für Brauereien.
Bügelkohlen (Iá buchene Retortenkohlen rauch & gasfrei)
I à **gewasch. Ruhrer- Nuß- Schmiedekohlen & Brigettes**
empfiehlt zu möglichst billigen Preisen geneigter Abnahme

Josef Bader,
Kohlenhandlung am Marktplatz.

NB. **Auf Wunsch werden die Kohlen ins Haus gebracht.**

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle alle Sorten

Häng-, Tisch-, Wand-, Küchen- und Hand-

Lampen etc.

Brenner, Dochte, Cylinder jeder Art,
echt Korfsch. **Kaiser-Oel, amerikan. Petroleum;**
☛ sämmtliche **Haus- und Küchengeräthe** ☚
in Weisblech u. Email etc.; ferner beste Auswahl in **Bierkrügeln, Gläsern, Stammseidl** neuester Fagon.

Bei Bau- und Ofenarbeit
sowie **Reparaturen** obiger Artikel sofortige solide Bedienung.

Achtungsvollst
Joseph Wachter, Spengler.

Bekanntmachung.

An den Magistrat Krumbach und die Bürgermeister des Amtsbezirks.
Hagelstatistik betr.

Zufolge höchster Anordnung des k. Staatsministeriums des Innern ist in bezeichneten Betreffe auch für das Jahr 1894 eine Erhebung zu pflegen.

Sie erhalten den Auftrag, die Ihnen hinausgegebenen Formulare genau auszufüllen oder auf demselben Fehlanzeige zu erstatten und dieselben sodann innerhalb 3 Wochen **unmittelbar an das k. statistische Bureau in München** einzusenden.

Krumbach, den 2. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Geschäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemischtes Waarengeschäft

errichtet. In diesem Waarengeschäft sind die verschiedensten Waaren aller Art zu haben. Es ist mein Bestreben, zu möglichst billigen Preisen nur gute Waaren zu liefern und ersuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollst
Michael Schwarz,
Waarenhandlung Münsterhauserstraße.
Thannhausen.

Universal-Oel,

vollständig gefahrlos, stärkste Leuchtkraft, geringer Verbrauch, schwacher Geruch, rotes und weißes **Korfsches Kaiseröl,** ebenso ächtes amerik. Petroleum zu sehr billigen Preisen bei

Jos. Bader, Wachszieher.

J. Gradmann, Ichenhausen.

Alle Neuheiten in:

Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel sind eingetroffen;

Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenstoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

Knabenanzüge à **3 Mark 50 dl.**

Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen festen Preisen. Ich empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu besichtigen.

Achtungsvoll!
J. Gradmann.

Herrenanzüge nach Maaß werden schnellstens angefertigt.

Ueberzieher sowie Lodenjoppen nach Maaß werden schnellstens angefertigt.

Neue Holl. Vollhäringe

haltbar, auch in Fäßl. von 100 Stück, **Bismarkhäring, Sardinen & Rollmops** empfiehlt billigst **Max Stecher,** Hürben.

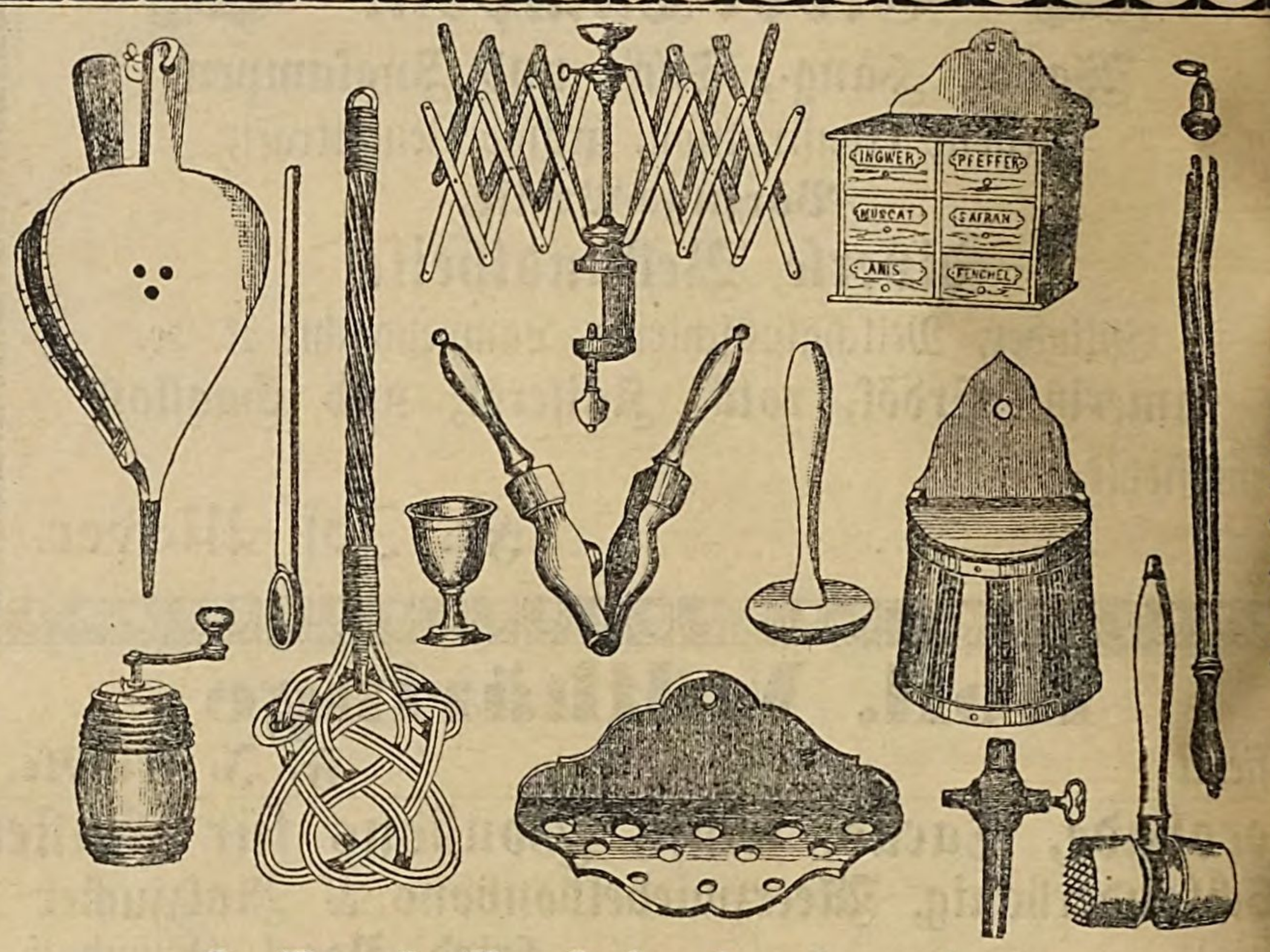
Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigsten Preisen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeschäft **Hürben.**

Haus- und Küchen-



Geräthschaften.

J. Dunst, Drechsler in Krumbach.

Krumbach.

Photographische Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung statt. Einzelne sowie Kinder & Familienbilder werden bestens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirksamkeit **bei allen Magenleiden** insonderheit Aufstoßen, Appetitlosigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfschmerzen, Leibschmerzen, Krämpfe, Stuhlverstopfung, Hämorrhoidalleiden u. s. w. Gebrauchsanweisung jeder Flasche beigegeben.
Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den kostbarsten Kräutern und Wurzeln hergestelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausschlägen, Geschwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Wassersucht 2c. Gebrauchsanweisung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Klostertropfen und Klosterthee sind **nur ächt** mit nebenstehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte sich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen sind gesetzlich geschützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in fast allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geschäftsbücher

empfiehlt
August Fischinger.

Adami'sche Universal-Heilsalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beseitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geschwüre 2c. auf. Zerteilt Beulen 2c. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Husten 2c. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Münchener Malzwein
Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 d
ergibt durch Mischung mit Wasse
12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M
ergibt durch Mischung mit Wasser
12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M.
ergibt durch Mischung mit Wasser
12 Weinflaschen Essig
1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu
2,20 M ergibt durch Mischung mit
Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
$^1/_2$ lit. Essig-Essenz weiss und braun
zu 1,40 M. ergibt durch Mischung
mit Wasser 20 lit. den feinsten
Speiseessig Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Beste und billigste Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaschene, echt nordische

Bettfedern.

Wir versenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chinesische Ganzdaunen** (sehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Kostenpreise. — Bei Beträgen von mindestens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Westf.

Apotheker F. Dotter's
Krampf- mittel für Schwein
wirkt schnell u sicher
Erfolg garantirt.
Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hai

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

it **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in:
hermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen verſchiedener Sy=
eme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr
lligen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets
rräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnell=
ens beſorgt.
Achtungsvoll
J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker**
Hürben.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60	Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners
ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirks.
Den Vermögens und Schuldenſtand der Gemeinden betr.

Die Gemeindebehörden erhalten in den nächſten Tagen die von der k. Kreis-
gierung herabgelangten Vermögens- und Schuldenſtandüberſichten pro 1892 zu
ufbewahrung in der Gemeinderegiſtratur zugeſendet.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Eine weithin renommirte, durchaus leiſtungsfähige

Kunſtfärberei & chem. Wäſcherei

☞ Etabliſſement 1ten Ranges ☜ übertrug mir eine **Annahmeſtelle** u.
mpfehle ich mich zur Vermittelung v. Aufträgen z. **Umfärbn** u. **Reinigen** jeder Art Da-
en- und Herrengarderobe (auch unzertrennt), von Sammeten, Federn ꝛc.

Mäßige Preiſe. **Hochmoderne Farben.** **Raſche Lieferung.**

Muſter und Vermittung bei **Marie Betzler, Krumbach.**

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die ☞ **Schneiderei** ☜ zu erlernen, wird geſucht von **Happ,** Schneidermeiſter Krumbach.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

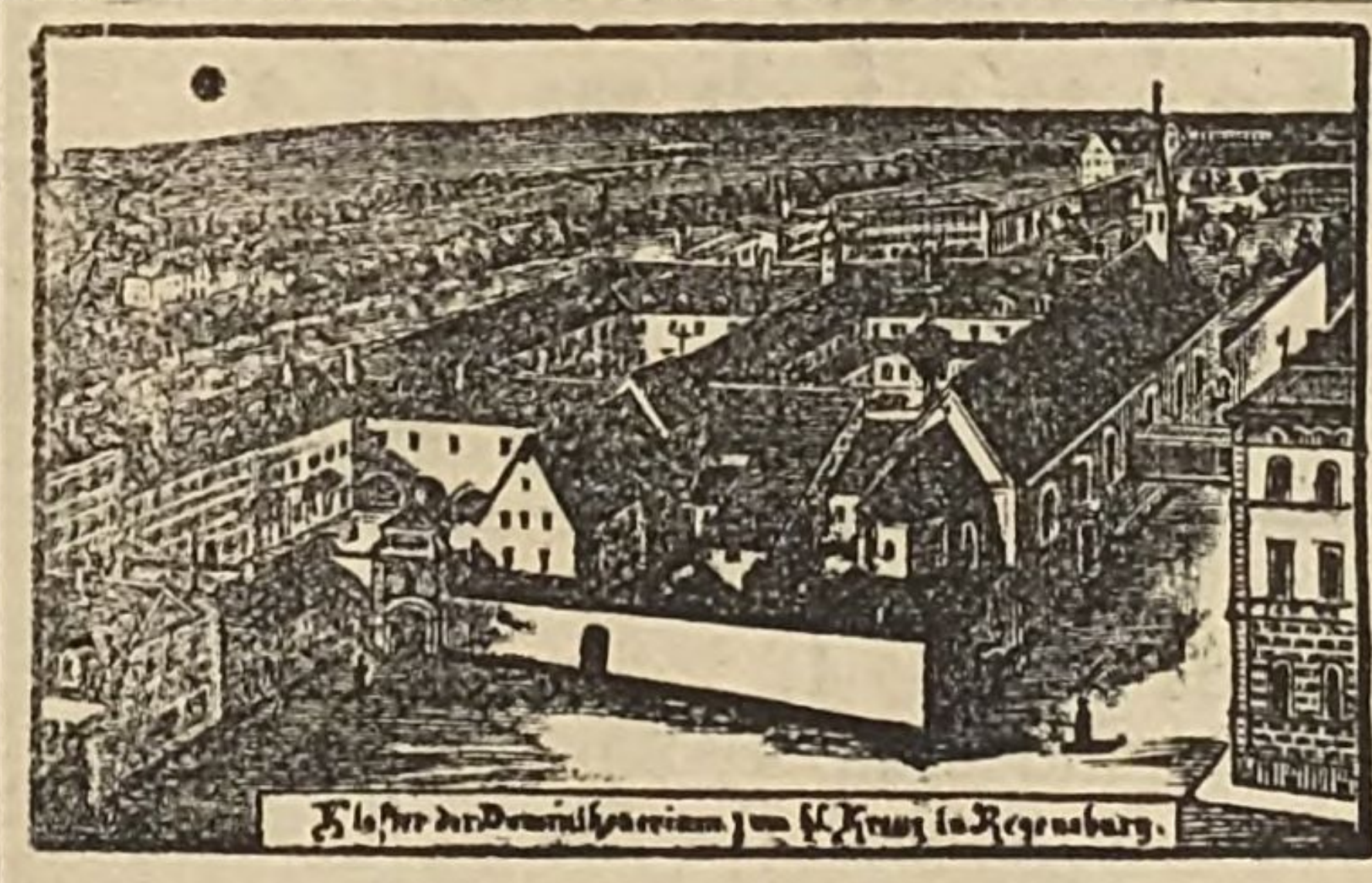
Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE. SCHUTZ-MARKE.

12 Fabriken. ☞ **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** ☜ Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Schafweide=Verpachtung.

Am Dienſtag, den 23. Oktober 1894

nachmittags 5 Uhr

verpachtet die Gemeindeverwaltung Billenhauſen im Miller'ſchen Gaſthauſe ihre Sommerſchafweide pro 1895, wozu Kaufsliebhaber freundlichſt einladet. **Billenhauſen,** den 5. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Miller, Bürgermeiſter.

Schafweide=Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Samſtag, den 13. Oktober 1894

nachm. 5 Uhr

im Konrad'ſchen Gaſthauſe daſelbſt ihre Sommerſchafweide pro 1895 mit Oberried, wozu Kaufsluſtige eingeladen ſind. Die näheren Bedingungen werden bei der Verſteigerung bekannt gegeben.

Breitenthal, den 3. Oktober 1894.
Die Gemeindeverwaltung: Wieſer, Bürgermeiſter.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenſt an, daß ich von Xaver Huber in Breitenbrunn das

Botengeſchäft

übernommen habe. Fahre jeden **Mittwoch** nach **Krumbach** und jeden **Samſtag** nach **Mindelheim.** Zur Beförderung von Frachtſtücken aller Art, ſowie zur Beſorgung von Aufträgen halte mich bei billigſter Berechnung beſtens empfohlen. Hochachtungsvollſt

Ignatz Egger,
Bote von Breitenbrunn

Bei **Bedarfszeit** empfehle

rothes & weißes Kaiſeröl,

Ia amerikaniſches Petroleum in großen und kleinen Gebinden zu billigſten Preiſen. **Ferner:** Maſchinenöl, Lampenöl, Leinöl, Repsöl, Baumöl und Salatöl. **Hans Mayer.**

Bin auf ca. 14 Tage verreist.

Hürben. **Carl Hupfauf,** Thierarzt.

Eine neue Sendung garantirt reines

deutſches Schweineſchmalz

per Pfund 70 dl., ſowie

Ia **amerikaniſches Schweineſmalz** per Pfund 50 und 60 dl. empfiehlt geneigter Abnahme. **Hans Mayer.**

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen findet ſofort Stelle. Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Einladung.

Zu dem am **Sonntag, den 14. Oktober** im Ketterle'ſchen Gaſthauſe in Mindelzell ſtattfindenden

Eröffnungsſchießen,

womit ein Preisſchießen verbunden iſt, laden Schützen und Schützenfreunde freundlichſt ein

Mindelzell im Oktober 1894.

Die Schützenmeiſter.

Amerik. Petroleum,

Maſchinenöl, Leinöl, Lampenöl empfiehlt billigſt

Th. Leideſcher, vorm. Stempfle.

von den billigſten

Braut- & Trauerkränze

bis zur feinſten Sorte

ſtets auf Lager.

Bei bevorſtehender **Herbſt=Saiſon** erlaubt ſich Unterzeichnete ihr

Putz=Geſchäft

in freundliche Erinnerung zu bringen. Modellhütte ſtehen zur Anſicht bereit.

Krumbach im Oktober 1894.

Wally Stoll,
Modes.

Spiegel

von der **einfachſten** bis **hocheleganteſten** Ausführung in jeder beliebigen **Größe & Preislage.**

Bilder in reichſter Auswahl:

Heiligen=Bilder, Hausſegen, Landſchaften 2c. 2c. **Rahmen** für Photographien, Bilder 2c. 2c. bis zur modernſten Ausſtattung, in jeder Größe u. billigſten Preiſen empfiehlt geneigter Abnahme

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 28. Sept. bis 4. Oktober 1894. Zutrieb: 84 Ochſen, 42 Stiere, 99 Kühe 14 Jungrinder, 141 Kälber, 109 Schafe, 295 Maſtſchweine, 40 Läuferſchweine, 365 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 5 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, Jungrind 0 Kälber, -- Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.20 bis Mk 1.30 der Schweine Mk. 1.30 bis M. 1.32.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. -- Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Zaberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Sep. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Krumbacher Schranne vom 6. Oktober.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		M ₰	M ₰	M ₰	M ₰	M ₰
Kern	p. C.	6.90	6.65	6.40	—	10
Roggen	" "	0.—	0.—	0.—	—	—
Gerſte	" "	6.70	6.55	6.40	—	25
Haber	" "	5.45	5.35	5.20	—	—
Veeſen	" "	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Coursbericht vom 1. Oktober.

Ruſſiſche Sovereings	20.31.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164 05.—.—.
20 Frankenſtücke	16.17.½.—.

Kempten, 3. Oktober 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		30—31
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		———
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	"	———
Ditto gewöhnl. prima	"	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		35—55
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto " ſecunda		———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten
vom 3. Oktober 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 15—16	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 3. Oktober 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**92 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**89 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Schwach.

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg vom 4. Oktober 1894. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.88 Pfg. Landbutter 67 Pfg. per Pfund.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	4.	6.60	6.30	0.—	5.40
Weißenhorn	3.	6.70	5.90	6.60	5.60
Illertiſſen	1.	6.80	5.40	5.80	5.70
Babenhauſen	1.	6.70	6.—	0.—	5.40
Memmingen	2.	7.15	5.93	7.—	6.05
Schwabmünchen	–.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	5.	6.93	5.80	5.92	5.72
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0. –

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eie
Krumbach	0.60	0.80	0.—	1—5
Memmingen	0.95	1.10	0.90	2—1

Memminger Viehmarkt vom 2. Oktober 1894.

Zu Markte wurden gebracht 119 Stück Hornvieh. Hievo wurden verkauft 36 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 818 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	425.50	213.	266.—	370.-
Niedrigſter:	253.—	158.	158.--	125.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Viſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Viſchinger in Krumbach.

Nro. 115. **Montag,** den 8. Oktober 1894. 4. Quartal.

Wie die Flamme, dem Erlöſchen
Nah', noch einmal höher glimmt,
So der Wald im Glanz der ſchönſten
Farben von Dir Abſchied nimmt.

Roth und braun und grün und gelbe
Wechſeln mit einander ab,
Bis ſie bald bedeckt daſſelbe
Weiße, mitleidloſe Grab.

Bau auf Gott.

In dem wechſelvollen Spiel der Zeiten
Unbeirrt zu gehn die rechte Bahn,
Hat dem Blick in beſſere Geiſtesweiten
Eine Lehre nur ſich aufgethan.

Bau auf Gott in gut und ſchlimmen Tagen
Und betracht in ſeinem Gnadenlicht
All Dein Glück, Dein Schaffen, Mühn u. Plagen;
So entbehrſt du ſeines Segens nicht.

An die Menſchen denk mit einiger Liebe,
Wah'r ein Herz für fremdes Freud' und Leid,
Das in reinem, ſelbſtvergeſſnem Triebe
Reinem Glück und Wohlfahrt ſei geweiht.

Und mit Ernſt erfülle Dein Pflichten
Es ſei keine Dir zu groß zu klein; —

Mögen Menſchen Dich dann fälſchlich richten,
Gott im Himmel wird dir gnädig ſein!

Politiſches.

Die Bauern ſollen ſich ſelbſt helfen — ſo räth ihnen die Regierung immer. Wie ſie ſich in Niederbayern zu helfen wiſſen, das geht aus einem Schrannenbericht hervor, welchen die „N. Bayer. Ldsztg." aus der Feder ihres Straubinger Berichterſtatters bringt. Dieſer ſchreibt: Die Bauern fahren das Getreide zur Schranne, ſie wollen ihren Verpflichtungen nachkommen, aber das Verkaufen iſt eine ſchwere Sache. Weizen behauptete am Samſtag nur mit Mühe die alten Preiſe, Korn ging wieder zurück, Haber wurde beſſer bezahlt, Gerſte geht ſehr flau. Die Bierbrauer wiſſen auch an unſerer beſten Gerſte Alles auszuſetzen, ſie kaufen ungariſche, mähriſche und rumäniſche Gerſte. Die Bauern ſollen aber dieſes ausländiſche Gebräu fleißig trinken und theuer bezahlen. Eine förmliche Verbitterung zieht durch den ganzen Gau, die Bauern wollen und müſſen ſich verſchwören, daß ſie bei keinem Brauer einkehren oder Bier beziehen, welcher ausländiſche Gerſte vermälzt, daß ſie überhaupt ſolches Bier nirgends mehr trinken, daß ſie bei keinem Bäcker und Müller mehr Kundſchaft ſein wollen, welcher nicht ausſchließlich einheimiſches Getreide verbackt und vermahlt. Die Bauern müſſen zu ſolchen Mittel greifen und ſich zu Schutz und Trotz zuſammenthun. Das iſt auch Selbſthilfe." Uebrigens thun ſich auch anderwärts die Leute zur Wahrung ihrer Intereſſen in ähnlicher Weiſe zuſammen. So hat in Elberfeld der „Verein zum Schutz von Handel und Gewerbe" erklärt, daß ſeine Mitglieder keinen Arzt mehr beſchäftigen werden, welcher dem in Berlin gegründeten Waarenhaus für deutſche Aerzte als Mitglied angehört. Recht ſo!

Der Kaiſer will keine ſchweren Panzerkoloſſe mehr, ſondern flinke Kreuzer. Er ſoll ſchon vor einem halben Jahre geſagt haben: Die Hauptſache iſt die Artillerie. Die Seeſchlachten zwiſchen Japaner und Chineſen beſtätigen dies, was übrigens die ausgezeichneten öſterreichiſchen Seeleute ſchon vor Jahren geſagt haben. Trotzdem wurden bei uns immer neue Koloſſe angeſchafft. 150 Mill. ſind alſo verpulvert worden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Am Samstag war **hier Diſtriktsverſammlung**. Die Umlage beträgt wie im Vorjahre $23^{1}/_{2}\%$

Die **Unterhaltungsblätter,** welche am Samſtag bei einem Teil der hieſigen Abonnenten fehlten, liegen der heutigen Nummer bei.

Lachen und Lächeln. Was iſt lächerlich? Lächerlich iſt, was uns Schadenfreude über den unerwarteten Nachtheil eines dritten empfinden läßt. Wenn ein Geck auf ſeinen Salonrock fällt, lacht man darüber, ſo lange man nämlich nicht weiß, daß ſich der Gefallene erheblichen Schaden gethan. Wenn ein alter Hageſtolz ſeinen Hut abnimmt und mit dieſem unverſehens ſeine ſchöne gelockte ſchwarze Perrücke, ſo lacht man, obgleich der über den kahlen Schädel ſtreichende Zugwind dem Kahlköpfigen einen heftigen Rheumatismus zuziehen kann. Je mehr Zartgefühl in dem Zuſchauer lebt, deſto mehr grenzt er den Reiz des Lachens ein, deſto eher wird er an den möglichen Schaden des Betheiligten denken. Darum lacht der rohe Menſch über Dinge, die dem Gebildeten nur ein vorübergehendes Lächeln entlocken können. Die Schadenfreude iſt alſo einer der Haupthebel, der die Lachmuskeln in Bewegung ſetzt und ſo ſieht es faſt aus, als ſei das Thier, welches ſich vom Menſchen dadurch unterſcheidet, daß es nicht lacht, viel edler als der Menſch, da es eben keine Schadenfreude zu haben ſcheint. — Nach Kant iſt das Lächerlichſte die „Auflöſung einer Erwartung in Nichts", und danach ſcheint unſer ganzes Zeitalter ein „lächerliches" zu ſein, denn

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

21. Fortſetzung.

„Entſchuldigen Sie, daß ich ſie ſtöre," ſagte ſie in ihrem reinen Engliſch — ſie ſprechen Beide ausgezeichnet engliſch, wenn auch mit etwas fremden Accent; „es thut mir leid, Sie wecken zu müſſen, aber ich ängſtige mich um meine Mama. Sie ging mit mir zu Bett und wir ſchliefen Beide ein; als ich aber vor kurzer Zeit erwachte, vermißte ich ſie. Ich habe bis jetzt gewartet, aber ſie kommt nicht wieder. Ich fühle mich nicht ganz wohl und bin ſehr ängſtlich. Oh, wie kalt es iſt!"

Ich zog ſie herein, hüllte ſie in einen Shawl und führte ſie in ihr Zimmer zurück.

„Ihre werte Frau Mama wird ſehr bald wieder bei Ihnen ſein," beruhigt ich das arme Kind. „Sie hat vielleicht nicht recht ſchlafen können und iſt nun aufgeſtanden, um durch etwas Hin- und Hergehen ihre aufgeregten Nerven zu beruhigen."

„Vielleicht haben Sie Recht; denn ihre Pantoffeln und ihren Schlafrock vermiſſe ich auch. Aber ſie hat das noch niemals gethan und in einem fremden Hauſe —"

Ein leichtes Erbeben verhinderte das junge und ſchöne Mädchen weiterzufahren.

Ich bat ſie, wieder in das Bett zu gehen, und nachdem ich ihr einige beruhigende Worte geſagt hatte, über welchen das liebenswürdige Mädchen allen Stolz zu vergeſſen ſchien, ſchlang ſie mit einem leiſen Senfzer beide Arme um meinen Hals.

„Sie ſind eine gute Frau," ſagte ſie dabei, „ich fühle mich ſtets glücklicher wenn ich Sie ſprechen höre."

Gerührt ſagte ich ihr einige zärtliche Worte und zog mich zurück. Ich ſehnte mich danach, noch bei ihr zu bleiben, ihr zu ſagen, wie ſehr ich mich zu ihr hingezogen fühle und wie aufrichtig ich Ihre Freundin ſei; aber ich fürchtete, die Rückkehr der Mutter, fürchtete etwas von der Kenntniß ihres Thuns und Treibens zu verſäumen, das für meinen heimlichen Verdacht von Wichtigkeit war.

So legte ich meinen Empfindungen Zwang an und eilte nach meinem Zimmer, wo ich einen Mantel überwarf. So ausgeſtattet, ſtahl ich mich nach dem Korridor und mit leiſen Schritten, den Athem anhaltend und geſpannt lauſchend, ging ich die Hintertreppe hinab.

Fünf Stufen vom unteren Flur entfernt iſt ein Abſatz und auf dieſem ſteht eine große Gehäuſe-Uhr, welche für Jemand, der unbemerkt den großen Korridor überſehen will, ein gutes Verſteck bildet. Um aber die Uhr zu erreichen, muß man an einem Fenſter vorbeigehen, und da es nach Süden liegt, war es in dieſer Nacht dem Mondſcheine ausgeſetzt; die Situation erforderte alſo beſondere Vorſicht.

Ich hielt daher inne, als ich die letzte Stufe vor dieſem Abſatz erreichte und horchte erſt aufmerkſam, ehe ich weiterging.

Alles war ſtill, nirgends ein Geräuſch, wie es einem alten, ehrwürdigen Hauſe um zwei Uhr Morgens zukommt. Dennoch kam ein unerklärliches Etwas von dem Korridor herauf, was mich fühlen ließ, daß ſie dort war. Es war wie ein Athem, welcher die Empfindlichkeit jeden Nervs in mir erweckte und mein Herz ſo unregelmäßig ſchlagen machte, aus Furcht, das laute Klopfen könne mich verrathen.

Ja, dort war ſie — eine ſchleichende, vorgeneigte Geſtalt, mit ihrem Schatten den Mondſchein verdeckend, als ſie wie ein Panter vor der geſchloſſenen Thür auf und ab ging oder in derſelben Stellung, die ich einnahm, gegen die Wand lehnte, lauſchend ſtand.

die weitaus meiſten Erwartungen werden in Nichts aufgelöſt! Alſo lache man, aber lächele nicht! Das Lachen kommt aus einer vollen ehrlichen Bruſt, das Lächeln hält mißtrauiſch hinter dem Berge. Wer immer lacht, muß nicht gerade immer ein Weiſer ſein, aber ein glückliches Gemüth beſitzt er gewiß und ein ſchlechter Menſch kann er nicht ſein. — Wer immer lächelt, der hat, obgleich man noch keine Schlange lächeln geſehen, etwas Schlangenartiges an ſich. — So unheimlich ein fortwährendes Lächeln aber iſt, ſo mephiſtophliſch ein ſtets zum Lächeln verzogener Mund erſcheint, ſo bezaubernd wirkt das Lächeln, wenn es plötzlich über den Mund ſchwebt. Wer eine Geliebte hat, der kennt das, wer ein Kind in der Wiege beſitzt, der hat es belauſcht. — Das Lachen iſt gewaltiger, elementarer in ſeiner ganzen Natur. — Wer feſt auf den Füßen ſteht, dem kann man getroſt einen Knüttel zwiſchen die Füße werfen, er rührt ſich nicht — und lacht dazu. — Wer eine Brieftaſche voll hat, der lacht der ganzen Welt ins Geſicht. — Wer eine colloſale Dummheit begeht, den begrüßt ein — homeriſches Gelächter, aber man kann es bei ihm nicht ſagen, daß es ihm angenehm ſei, es müßte denn gerade ein Weiſer vom echten Waſſer ſein. Der Verlachte tröſte ſich, es kommt bald die Reihe des Lachens an ihn, und dann iſt er immer noch oben auf, denn:

Wer zuletzt lacht, der lacht am Beſten. —

Die wirthſchaftlichen Aufgaben & das politiſche Leben in Deutſchland.

Wohl iſt es richtig, daß man unter der Behandlung der politiſchen Angelegenheiten eines Landes in erſter Linie oft gar nicht daran denkt, daß auch die wirtſchaftlichen Fragen ein ſehr wichtiger Theil einer guten Politik ſind, denn ſehr oft handelt es ſich im politiſchen Leben eines Volkes um den Kampf um's Daſein nach außen; um Fragen der für den Staat den Grund legenden Verfaſſung, um Reform der Rechtspflege um Heeresangelegenheiten und andere Dinge. Nicht zu vergeſſen iſt ferner auch, daß die Kämpfe der Parteien und die damit im Zuſammenhange ſtehenden parlamentariſchen Machtfragen das politiſche Leben und Streben derartig ausfüllen, daß lange Zeit hinaus die Politiker gar nicht daran denken, daß ſie eigentlich auch noch ſehr naheliegende wirthſchaftliche Aufgaben zu löſen haben. Freilich will Vielen das wirthſchaftliche Problem oft minderwerthig erſcheinen, doch iſt dies eine hochmüthige Verblendung oder doch eine ſehr einſeitige Auffaſſung des politiſchen Strebens. Ein gutes, befriedigendes Auskommen der Staatsbürger, alſo ein blühendes Erwerbsleben, ſomit die Erſchließung aller Mittel und Wege, ſowie auch die Beſeitigung aller Hinderniſſe und Verminderung der Schäden in den wirthſchaftlichen Aufgaben gehört offenbar zu einer guten Politik. Wir brauchen uns ja nur das Gegentheil dieſer Forderung auszudenken und anzunehmen, daß das ganze wirthſchaftliche Leben ſich in einem ſchweren Niedergange befinde, daß aber der Staat und die Politiker es nicht für nöthig erachteten, dieſem Zuſtande gegenüber auch auf Mittel der Abhilfe zu ſinnen. Daraus geht doch wohl hervor, daß es unbedingt eine der wichtigſten Aufgaben im politiſchen Leben iſt, ſich der Bekämpfung wirthſchaftlicher Calamitäten energiſch anzunehmen, und deshalb muß auch im Reichstage, in den Landtagen, in der Preſſe, in den Parteiverſammlungen und Fachvereinen es noch vielmehr als bisher betont werden, daß die Löſung der wirthſchaftlichen Aufgaben in der gegenwärtigen Periode des deutſchen Volkslebens ohne jeden Zweifel in den Vordergrund des politiſchen Lebens gehören. Hier beſſernd die Hand anzulegen und die Punkte zu ſuchen und klar zu legen, wo die Geſetzgebung Reformen ſchaffen oder anregen kann, iſt zwar eine ſehr ſchwierige, aber auch ſehr dankbare Aufgabe, denn die wirthſchaftliche Frage iſt die wichtigſte der Gegenwart.

Notizen.

Unerhobene Gewinne. Beſitzer von Augsburger 7 Guldenlooſen werden darauf aufmerkſam gemacht, daß eine äußerſt große Anzahl in ſeitherigen Ziehungen gezogener Looſe noch nicht eingelöſt wurden. Es befinden ſich darunter drei Looſe, welche mit je 6000 Gulden gezogen wurden, nämlich Serie 469 Nr. 72, Serie 1307 Nr. 34 und Serie 1620 Nr. 48.

(Unterſtützung der Familien der zu Friedensübungen eingezogenen Mannſchaften.) Zu Beſeitigung von Zweifeln bei Ausführung des Geſetzes über die Unterſtützung der Familien derartiger Mannſchaften vom 10. Mai 1892 haben die Miniſter des Innern und der Finanzen den ausführenden Behörden erläuternde Bemerkungen zugeben laſſen. Darnach beſteht für Kinder, die nach beendigter Uebung geboren werden, ein Unterſtützungsanſpruch überhaupt nicht; für Kinder, die während der Uebung ſterben, beſchränkt ſich der Unterſtützungsanſpruch nach dem Zeitpunkt des Eintritts dieſes Ereigniſſes. Ein von der Ehefrau des Einberufenen in die Ehe mitgebrachtes uneheliches Kind iſt, auch wenn es von dem Einberufenen unterhalten wird, nicht unterſtützungsberechtigt. Bei Kindern, welche den Geburtsnamen der Mutter tragen, iſt demzufolge regelmäßig eine Beſcheinigung darüber beizubringen, daß ſie die Rechtsſtellung ehelicher Kinder beſitzen.

— Für das jetzige **Infanteriegewehr** iſt eine neue Inſtruction herausgekommen. Aus derſelben iſt zu erſehen, daß das Gewicht des Gewehres 3,8 Kilogramm beträgt. Das Geſchoß wiegt 14,7 Gramm, die Patrone 27,3 Gramm, das Pulver 2,75 Gramm.

Die Verwendung von Frauen im Poſt- und Eiſenbahndienſt. Während in den Nachbarſtaaten, insbeſonders in Württemberg, ſchon ſeit Jahren Frauenzimmer im Poſt- und Eiſenbahndienſte, hauptſächlich als Telegraphiſtinnen, ferner an den Schaltern der Brief- und Fahrpoſt beſchäftigt ſind, war dies bisher in Bayern nicht der Fall. Nun iſt beabſichtigt ſchon in nächſter Zeit Frauenzimmer im Verkehrsdienſte zu verwenden und ſie verſuchsweiſe mit der Bedienung der Telephone, deren Ausbreitung von Monat zu Monat wächſt, zu betrauen. Auch die k. b. Staatsbahn beabſichtigt dem Vernehmen nach, die Beſchäftigung von weiblichen Perſonen und zwar vorerſt bei der Neuulmer Hauptgüterexpedition, bei welcher bisher der ſogenannte Kartirungsdienſt für Eil- und Frachtgut durch zahlreiche Diätare beſorgt worden iſt. Man erwartet von letzterer Neuerung guten Erfolg, da wohl nur ſolche Frauenzimmer beſchäftigt werden, welche gut rechnen können und eine hübſche Schrift haben. Vielleicht wird auch Werth auf einige Sprachkenntnis gelegt werden. Ob die Verwendung weiblicher Perſonen im Telephondienſt zweckmäßig iſt, werden die anzuſtellenden Verſuche bald ergeben; jedenfalls wird deutliche und laute Sprache, wie ſolche bei Damen nicht immer zu finden iſt, ein Haupterfordernis ſein; an Artigkeit und Ruhe, welche bei telephoniſchen Geſprächen ebenfalls verlangt werden muß, werden es die künftigen Telephoniſtinnen wohl nicht fehlen laſſen. Hoffentlich wird man den zu verwendenden weiblichen Perſonen die bisherigen Bezüge ihrer männlichen Kollegen nicht allzuſehr kürzen.

Die Poſtkarte feierte am 1. Oktober ihr 25 jähriges Jubiläum. So jung iſt dieſes wichtige Hilfsmittel des ſchriftlichen Verkehrs, ohne das wir uns ein zweckdienliches Briefpoſtweſen kaum denken können. Der Vater der Poſtkarte iſt nicht der Generalpoſtmeiſter Stephan, vielmehr der Miniſterialrath und Profeſſor der Nationalökonomie Dr. Emanuel Herrmann in Wien. Dieſer regte in einer Wiener Zeitung im Januar 1869 die Korreſpondenzkarte an, die dann auch am 1. Oktober desſelben Jahres eingeführt wurde. Auf den erſten bayeriſchen Poſtkarten war noch eine Art Gebrauchsanweiſung vorgedruckt. Unter Anderem ſtand darauf, daß Adreſſe und Rückſeite mit Tinte, Bleifeder und farbigem Stift geſchrieben ſein dürfe und der Abſender ſich nicht zu nennen brauche. Als die Poſtkarte ein Jahr alt war, hatte ſie ſich im Kriege 1870 vorzüglich bewährt. Es ſind damals mehr als zehn Millionen Feldpoſtkarten befördert worden. Eine weitere Fortbildung der Poſtkarte iſt der Kartenbrief. Er verbindet die Annehmlichkeit der kurzen ſchriftlichen Mittheilung mit der Verſchloſſenheit des Briefumſchlages. Oeſterreich hat die Einrichtung der Kartenbriefe. Möge Deutſchland bald nachfolgen!

Vermiſchtes.

(Biſchof Dr. v. Dinkel.) Heute kommt von Augsburg die betrübende Nachricht der Hochw. Herr Biſchof Dr. v. Dikel liege am Sterben. Thatſache iſt, daß ſich der Zuſtand des greiſen Kirchenfürſten ſehr verſchlimmert hat. Er nimmt nur mehr flüſſige Nahrung zu ſich, eine feſte Nahrung vermag er nicht zu genießen. Vergangene Woche war der Zuſtand ſo beſorgniserregend, daß ihm die Sterbſakramente geſpendet werden mußten. Die Herzthätigkeit iſt noch

---

Vielleicht malte ich ſie mir ſo aus, als ich mich über das obere Geländer neigte und fragte, wie ich über den Streifen Mondſchein hinwegkommen könne, welcher mich von dem Beobachtungspoſten trennte, den ich einnehmen wollte. Denn nur zu wiſſen, daß ſie dort war, genügte mir nicht. Ich mußte ſie ſehen, und womöglich erfahren, worin die Anziehungskraft beſtand, welche ſie zu dieſer verhängnißvollen Thür zog. Aber wie — wie — wie? Wenn ſie wachſam war, wie die Heimlichkeit es ſtets iſt, dann konnte ich nicht einen Schritt auf dem Treppenabſatz machen, ohne entdeckt zu werden. Nicht einmal eine freundliche Wolke kam, um die Helligkeit des Mondes zu mildern. Ich mußte alſo ſehen, was nur von der Stelle aus zu ſehen war, auf der ich ſtand, und um dies zu können, wußte ich nur einen Ausweg. Meinen langen Mantel aufnehmend, trat ich bis zu dem äußerſten Rande der Lichtſtelle vor, die mich von der unteren Halle trennte. Dann lauſchte ich wieder. Kein Klang, kein Ton. Ich athmete tief und ſtreckte meinen Arm mit dem lang darüber hängenden Mantel vor. Dann wartete ich. Jetzt verdunkelte ſich der Mondſchein ein wenig, es mußte doch eine Wolke am Himmel vorüberzuziehen beginnen; noch einen Moment und der Korridor würde ganz dunkel ſein. Ich ſtreckte meinen Arm einen Zoll und noch weiter vor. Durch den Schlitz, welcher als Armloch diente, durchblickte ich die künſtliche ſchwarze Wand, welche ich um gezogen, und gleichzeitig drang auch der erſte Laut an mein Ohr. Er kam von unten herauf; es war ein klingendes Geräuſch, das ich zuerſt nicht verſtand. Dann aber begriff ich plötzlich ſeine Bedeutung.

Ich ſpähte aufmerkſamer hin und ſah Madame vor der Thür des Eichenzimmers ſtehen und Schlüſſel probiren.

Zurückprallend, denn das hatte ich nicht erwartet, trat ich aus ihrem Geſichtskreis heraus und fragte mich, was ich thun ſolle. Endlich entſchloß ich mich dazu, vorläufig Nichts zu thun. Ich wollte weiter lauſchen, und wenn ich hörte, daß ihr Vorhaben gelungen war, wollte ich die Stufen hinabſpringen, die uns trennten, und ſie am Haar zurückhalten.

Inzwiſchen wünſchte ich mir nur Glück dazu, daß das Schloß des Zimmers ein ganz beſonderes war und daß der einzige Schlüſſel, der im Stande war, es zu öffnen, unter meinem Kopfkiſſen lag, von welchem ich mich ſoeben erhoben.

Sie arbeitete mehrere Minuten, dann kam der Mond wieder zum Vorſchein. Im Augenblick war alles ſtill. Ich wußte, wohin ſie gegangen war In der Nähe der Thür war ein kurzer Korridor, der zu einem anderen Fenſter führte. Hier war ſie hineingeſchlüpft, und nun konnte ich dreiſter Umſchau halten, denn ich wußte, daß ich das Schlüſſelgeklirr alsbald wieder hören würde.

Und richtig, nicht nur ein, ſondern mehrere Male, welche Thatſache mich nicht nur davon überzeugte, daß ſie einen ganzen Bund Schlüſſel hatte, ſondern auch, daß dieſe Schlüſſel weiter herkamen, als aus der nächſten Stadt. Sie war alſo ſchon auf dieſen nächtlichen Beſuch vorbereitet nach meinem Hauſe gekommen.

Ihre Bemühungen hatten keinen Erfolg. Und hätte ſie Brecheiſen und ſonſtige Diebswerkzeuge mitgebracht, wäre ſie auch nicht im Stande geweſen, das Schloß zu öffnen.

Endlich ſchien ſie dies einzuſehen, denn das leiſe Geräuſch hörte auf und ich hörte Schritte.

Aus meiner Ecke heraustretend, ſah ich, wie ſie ſich nach der Vordertreppe ſchlich. Ich lächelte — aber in einer Weiſe, über die ſie ſich nicht gefreut haben würde, wenn ſie es geſehen hätte — und auch ich ſchlich nach meinem Zimmer; unſere Thüren ſchloſſen ſich faſt gleichzeitig.

Heute Morgen wartete ich mit einer gewiſſen Beſorgniß und Ungeduld auf ihren erſten Blick. Derſelbe war vorſichtig fragend. Meine freundlichſte Miene aufſteckend, bot ich ihr einen liebenswürdigen guten Morgen und ſagte dann;

„Ich freue mich, Sie ſo wohl zu ſehen. Mademoiſelle ſchien heute Nacht ſehr beſorgt um Sie, weil Sie ihr Bett verlaſſen hatten; aber ich ſagte ihr, daß ich überzeugt ſei, Sie befänden ſich wohl — daß Ihre Nerven vielleicht etwas erregt geweſen wären und Sie nur hätten ein wenig friſche Luft ſchöpfen wollen, die Sie ja in den weiten Gängen des Hauſes zur Genüge finden könnten.“

Und dabei zuckte weder meine Wimper, noch verloren meine Lippen von ihrem Lächeln, obgleich ſie mich ſo ſcharf beobachtete, als wollte ſie mit ihren Blicken einen Stein durchbohren.

„Sie verſtehen unſere Frauennatur,“ antwortete ſie mit leichtem Lächeln.

rhältnismäßig eine gute, dagegen verfällt ſeine timme zuſehends.

Oberſtaufen, 4. Okt. (Diebſtahl.) Am Diens- g Nacht wurde dem Viehhändler Schlemminger aus vensburg 1500 Mark aus ſeinem Zimmer, in lchem er mit ſeiner Frau ſchlief, entwendet. Vom häter keine Spur.

Ulm, 5. Okt. Die k. Staatsanwaltſchaft Ulm lt den Frauenmörder von Innsbruck für denſelben, auch die Selma Reuß voriges Jahr hier ermor- e. Heute wird hier das vom Innsbrucker Unter- hungsrichter gelieferte Signalement des dortigen örders durch die Staatsanwaltſchaft veröffentlicht. iſt nicht unwahrſcheinlich, daß der von der Staats- waltſchaft Ulm und der von dem Unterſuchungsrich- in Innsbruck geſuchte Mörder ein und dieſelb- ſon iſt. Der Mörder der Selma Reuß iſt ohne eifel nach Verübung der That über den Bahnkör- auf der Linie Ulm-Heidenheim und von da nach yern gegangen.

In der **Ingolſtadter** Garniſon iſt der Typhus gebrochen.

Lemberg, 2. Okt. 260 Kaufleute wurden wegen Unterſchlagung bei der Einfuhr deutſcher Waaren Arreſtſtrafen und Geldbußen von insgeſammt ,000 fl. verurtheilt.

Frankfurt a. M., 1. Okt. Der weltberühmte älat Kneipp gab heute zwei Stunden lang den nkfurtern gute Lebens- und Geſundheitsregeln. Saalbau waren alle Ränge gut beſetzt, die Saal- ze überfüllt, Nachmittags 2 Uhr, man denke! Der rtrag wurde mit großem Intereſſe gehört. Prälat eipp ſchloß: So, jetzt habt ihr einen Begriff, was alte Pfarrer von Wörishofen von den Leuten l. Er will, daß ſie zurückkehren zur früheren Ein- heit, zur geſunden Koſt und Armuth, womit die ale Frage gelöſt wäre; mir armen Weberſohn ha- Schwarzbrod, Habermus und Erdäpfel die Kno- ſtark gemacht, ſeit Neujahr hab' ich drei Halbe r getrunken, keinen Schoppen Wein, aber das Va- land iſt trotzdem ruhig, und ich bin geſund.“ Mit er Empfehlung des Frankfurter Kneipp-Vereins, en Arzt in Wörishofen geweſen ſei, und kernigen ichten Abſchiedsworten ſchloß der Redner unter ßem Beifall.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

30 Donnerſtag 4. Oktober, nachmittags halb 4 r: Joh. Gailer, Bierbräuer von Hambach. Ver- chen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. r 24 Jahre alte, bisher noch nicht beſtrafte An- lagte war zuletzt als Braubursche in der Schloß- uerei zu Jettingen beſchäftigt. Am Sonntag den . Juni d. J. hatte er in mehreren Wirthshäuſern Tag über dem Bier etwas ſtark zugeſprochen u. n am Abend noch in die Wirthſchaft „zum baye- hen Löwen“, wo außer anderen Perſonen auch der Jahre alte Söldnersſohn Konrad Roch war, mit lchem er in Streitereien gerieth, weil derſelbe das Bier der Schloßbrauerei tadelte. Man ſtand ſich ſchließlich, nur durch einen Tiſch getrennt, gegenüber und ſchimpfte ſich in's Geſicht, bis der Angeklagte — und zwar ſehr wahrſcheinlich von Roch — einen Fauſtſchlag in's Geſicht erhielt. den er ſofort durch einen Schlag mit dem Bierglas erwiederte. Dieſer Schlag war ſo wuchtig, daß das Glas in Trümmer ſprang und Roch an der Stirne eine 4 bis 5 Centimeter lange Wunde davontrug. Er ſcheint dieſelbe nicht für gefährlich gehalten zu haben, denn er ließ ſich anfangs durch keinen Arzt behandeln, ſondern ſuchte ſogar noch ſeiner Arbeit nachzugehen, was ihm aber von Tag zu Tag ſchwerer wurde. Endlich nach faſt drei Wochen nahm er ärztliche Hilfe in Anſpruch, doch war es ſchon zu ſpät, denn er ſtarb am 20. Juli im ſtädtiſchen Krankenhauſe zu Augsburg, wohin er auf Veranlaſſung ſeines Arztes am 18. Juli geſchafft worden war. Er kam hier ſchon halb gelähmt an und konnte nicht mehr angeben, wie er zu der Stirnwunde, die inzwiſchen bis auf ein kleines eiterndes Loch vernarbt war, gekommen ſei. Die Section ergab als Todesurſache Bruch des Stirnbeins mit Knochenſplitterung und Gehirnabſceß, entſtanden durch den am 17. Juni empfangenen Schlag. Der urſächlich Zuſammenhang zwiſchen der Verletzung und dem Tode war unmittelbar gegeben, wiewohl nach dem Gutachten des Landgerichtsarztes Herrn Medizinaths Dr. Lutz vielleicht der Tod hätte abgewendet werden können, wenn möglichſt ſofort nach der Verletzung eine Schädel-Trepanation vorgenommen worden wäre. Der Verſtorbene hatte keineswegs einen dünnen Schädel, es iſt deßhalb zugleich ein unglücklicher Zufall, daß er nicht wie ſo viele Andere einen Schlag mit einem Bierglaſe ausgehalten hat. Freilich war dieſer Schlag ein ungemein wuchtiger. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf er zu 1 Jahr Gefängniß verurtheilt wird. Hievon ſind 2 Monate als durch die Unterſuchungshaft verbüßt zu erachten.

31. Freitag 5. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Karl Gröninger, vorm. Poſtbote von Möttingen. Verbrechen im Amte. Der Angeklagte iſt 33 Jahre alt und war früher Poſtbeibote in Möttingen Jetzt iſt er Fabrikſchreiner in Großſorheim. Er iſt beſchuldigt, als Poſtbote vier Poſtanweiſungsbeträge von in Summa 89 Mark 26 Pf., die er auf ſeinen Dienſtgängen zur Einzahlung bei ſeiner Poſtexpedition erhalten hatte, nicht in ſein Annahmebuch eingetragen und nicht eingezahlt, ſondern unterſchlagen und für ſich verwendet zu haben. Bei zwei Beträgen von j 10 M. iſt die Unterſchlagung nur eine vorübergehende geweſen, da dieſelben auf Reclamation noch aufgegeben wurden. Deßgleichen erſetzte er einen Betrag v. 19 M. 26 Pf., als derſelbe vom Aufgeber reclamirt wurde. Außerdem ſoll der Angeklagte von einem Betrage von 60 M., für welchen er Beitragsmarken zur Alters- und Invaliditätsverſicherung von ſeiner Expedition mitbringen ſollte, 40 M. unterſchlagen haben; ebenſo eine mit 8 Mk. 60 Pf. declarirte, an das Decanat Ebermergen adreſſirte Werthſendung. Dies beſtreitet er: deßgleichen will er die zwei von ihm erſetzten Poſtanweiſungs-Beträge nicht erhalten haben. Nach den Zeugenausſagen erweiſen ſich die Ausreden des Angeklagten als unſtichhaltig. Er wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden; zugleich wird die falſche Führung des vorgeſchriebenen Annahmebuches verneint. Das Urtheil lautet auf 5 Monate Gefängniß.

32. Freitag 5. Oktober, nachmittags 4 Uhr: Michael Broſt, Taglöhner von Ludwigsmoos. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Der 45 Jahre alte, verheirathete Angeklagte iſt außer eines Verbrechens nach § 176,2 des RStGB. eines Vergehens der Nöthigung bezichtigt. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände. Urtheil: 1 Jahr Gefängniß.

Handel und Verkehr.

Der Getreidemarkt. In der abgelaufenen Berichtswoche waren keinerlei nennenswerthe Veränderungen auf dem Getreidemarkte zu verzeichnen. Im Weizen wie Roggen herrſchte im Allgemeinen große Verkehrsſtille bei ungefähr denſelben Durchſchnittspreiſen, wie in der Vorwoche; die hie und da ſtattgefundenen bedeutenden Realiſationen in dieſen Artikeln haben keine nachhaltigere Belebung des Geſchäftes zu bewirken vermocht. Von den ausländiſchen Märkten lagen keine ſonderlich anregenden Berichte vor. Im Hafer zeigte ſich dagegen eine weitere kleine Preisſteigerung, wozu Deckungsfragen in der letzten Septemberwoche beitrugen, indeſſen galt ſie nur von feinerer Waare, da geringere Qualitäten vernachläſſigt blieben. Preisnotirungen von der Berliner Productenbörſe: Weizen per 1000 Kilogramm von 120—145 Mk., Roggen von 112—119 Mk., Gerſte von 95—108 Mk., Hafer von 107—145 Mk.

Frohe Stunden verdankt ſchon mancher Leſer dem ſo betitelten Familienblatt aus dem bekannten Volksſchriften-Verlag von Rich. Herm. Dietrich in Dresden, das beweiſt, nach den Mittheilungen des Verlags, die freundliche, erwartungsvolle Entgegennahme der Fortſetzungs Lieferungen bei vielen Tauſend Abonnenten. Wie nicht anders zu erwarten war, haben die ſpannenden Romane in den Frohen Stunden das höchſte Intereſſe der Leſer gewonnen. Die köſtlichen, humorvollen Erzählungen lieſt man mit behaglichem Vergnügen und die ausgewählten, von modernen Meiſtern hergeſtellten Illuſtrationen ſind eine erquickende Herzensfreude. Wie könnte es da anders ſein, daß die Stunden, in denen Jemand in dieſem unterhaltenden und geiſtig anregenden Familienblatt lieſt, ihm, wie der Titel ſchon verheißt, zu Frohen Stunden werden und dieſe kann ſich Jeder verſchaffen, der auf die Frohen Stunden bei einem Buchhändler oder Kolporteur für den erſtaunlich billigen Preis von 10 Pfennig abonnirt, wofür noch die einzelnen Lieferungen frei in's Haus gebracht werden.

---

chdem ihre Erſpähung meiner Geſichtszüge ſie befriedigt zu haben ſchien. „Ja, eine Nerven waren erregt. Ich habe Sorgen auf der Seele; und wenn auch eine Tochter nichts davon weiß, liege ich oft an ihrer Seite wach und ſehne ch nach freier Bewegung, nur fürchte ich, ſie zu wecken. In der vorigen cht aber vermochte ich mich nicht zu beherrſchen und erhob mich von meinem ger, Hoffentlich habe ich mit meinem Auf- und Abgehen in der Halle Nie- and geweckt und über die Ihnen verurſachte Störung zürnen Sie mir nicht, ht wahr?“

Ich verſicherte ſie, daß es mehr bedürfe, um mich aus meiner Ruhe zu ingen, und nachdem ich Mademoiſelle beſchwichtigt, bin ich ſofort wieder ein- ſchlafen.“

Ob ſie mir geglaubt haben mag oder nicht, das weiß ich nicht. Ich be- ß kein Mittel in ihrer Seele zu leſen, ebenſowenig wie ſie in der meinigen ſen konnte.

Ob ich ſie nun aber zu täuſchen vermocht oder nicht, ſicher iſt, daß ſie voll- indig beruhigt ausſah, und nach einigen kurzen Bemerkungen über das Wetter andte ſie ſich mit der freundlichſten Miene von der Welt zu ihrer Tochter, um eſe zu begrüßen.

Ich aber habe den Plan gefaßt, mein Zimmer zu wechſeln. Ich werde rüber Nichts verlauten laſſen; für die nächſten Nächte aber werde ich mich einem kleinen Zimmer im rechten Flügel einquartiren, das ganz in der Nähe s Eichenzimmers liegt.

20. Kapitel.

Der Stein im Garten.

Oktober 11. 1791. — Heute früh brachte die Poſt zwei Briefe für meine äſte. Da ich begierig war, wie dieſe aufgenommen würden, trug ich ſie ſelbſt ch Frau Letelliers Zimmer.

Die Damen ſaßen nebeneinander — die Mutter leſend, die Tochter mit ner Stickerei beſchäftigt.

Beim Anblick der Briefe erhoben ſich Beide. Die Tochter erreichte mich uerſt.

„Ach, geben Sie ſie mir!“ rief ſie und helle Freudenröthe überzog einen ugenblick ihre Wangen.

„Von Deinem Vater?“ fragte Madame in einem gleichgiltigen Tone, der mich indeſſen nicht täuſchte.

Das junge Mädchen ſchüttelte den Kopf. Ein Lächeln, ſo furchtbar traurig, wie es war, machte ihren Mund doch wunderſchön.

„Von“ — begann ſie, dann ſtockte ſie, ob aus Inſtinkt oder aus mädchenhafter Scheu, vielleicht auch auf ein Zeichen ihrer Mutter hin, das vermag ich nicht zu ſagen.

„Schon gut,“ rief Madame und wandte ſich dem Fenſter in einer Weiſe zu, welche mich gehen hieß.

So ging ich denn hinaus, ohne etwas erfahren zu haben, außer der Tatſache, daß Mademoiſelle einen Geliebten hatte und daß ihre Lippen lächeln konnten.

Aber ſie lächelten nicht wieder. Am nächſten Tage ſah ſie bleicher aus als zuvor und ſo matt wie eine welke Blume.

„Sie iſt krank,“ erklärte Madame. „Das Treppenſteigen greift ſie zu ſehr an.“

„Aha,“ dachte ich bei mir ſelbſt. „Das iſt der erſte Schritt,“ und ich wartete auf die nächſte Enthüllung.

Dieſe kam indeſſen nicht ſo ſchnell, als ich glaubte. Zwei Tage ſind vergangen, und obgleich ich Fräulein Letellier immer blaſſer und hagerer wird, iſt von den Treppen nicht wieder die Rede geweſen. Trotzdem iſt die Zeit nicht ohne Zwiſchenfall vergangen, und zwar iſt dieſelbe ernſt genug, wenn dieſe beiden Damen, wie ich fürchte in das Geheimniß des verborgenen Zimmers eingeweiht ſind.

Es iſt Folgendes:

Im Garten liegt ein weißer Stein. Er iſt behauen, aber nicht beſchrieben. Er bezeichnet die Ruheſtätte von Honora Urquart. Denn aus Gründen, welche wir Alle gut hießen, haben wir Keinen, der nicht bei der Sache intereſſirt war, in das Geheimniß dieſes Grabes hineingezogen, ebenſowenig wie in das des verborgenen Zimmers.

Fortſetzung folgt.

Schafweide-Verpachtung.

Kommenden Samſtag, den 13. Okt. 1894
nachmittags 5 Uhr
verpachtet die Gemeindeverwaltung Hagenried im Gaſthauſe daſelbſt ihre Sommerſchafweide von Unter- u. Oberhagenried pro 1895, wozu Kaufsliebhaber freundlichſt einladet.

Hagenried, den 6. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Marz, Bürgermeiſter.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenſt an, daß ich von Xaver Huber in Breitenbrunn das

Botengeſchäft

übernommen habe. Fahre jeden **Mittwoch** nach **Krumbach** und jeden **Samſtag** nach **Mindelheim.** Zur Beförderung von Frachtſtücken aller Art, ſowie zur Beſorgung von Aufträgen halte mich bei billigſter Berechnung beſtens empfohlen.

Hochachtungsvollſt

Ignatz Egger,
Bote von Breitenbrunn.

Eine neue Sendung garantirt reines

deutſches Schweineſchmalz

per Pfund 70 dl., ſowie
Ia **amerikaniſches Schweineſmalz** per Pfund 50 und 60 dl.
empfiehlt geneigter Abnahme. **Hans Mayer.**

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177
1. Stock Krumbach
empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Apotheker F. Dotter's Krampf- mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.
Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Größte Erſparniß

beim Einkauf von Orcheſterinſtrumenten aller Art, ferner: Zithern, Accordzithern D. R. P., Harmonikas, Symphonions Polyphons, Spieldoſen, Ocarinas etc. durch

directen Bezug

von **Ludwig Gläſel** jun. Markneukirchen Nr. 318 illuſtr. **Preisliſten** gratis und franco.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pfg. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Liederbücher
empfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Saiſon-Theater in Krumbac

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)
Montag, den 8. Oktober 1894:

Schuldig

oder: **Die Tochter des Herrn Fabricius.**
Volksſtück in 4 Akten von Adolf Wildbrandt.
Preiſe der Plätze.
Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die **Schneiderei** zu erlernen, wi
geſucht von **Happ,** Schneidermeiſter *Krumbach.*

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das *Meiſterwerk* vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte á 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Ein ordentlicher

Junge

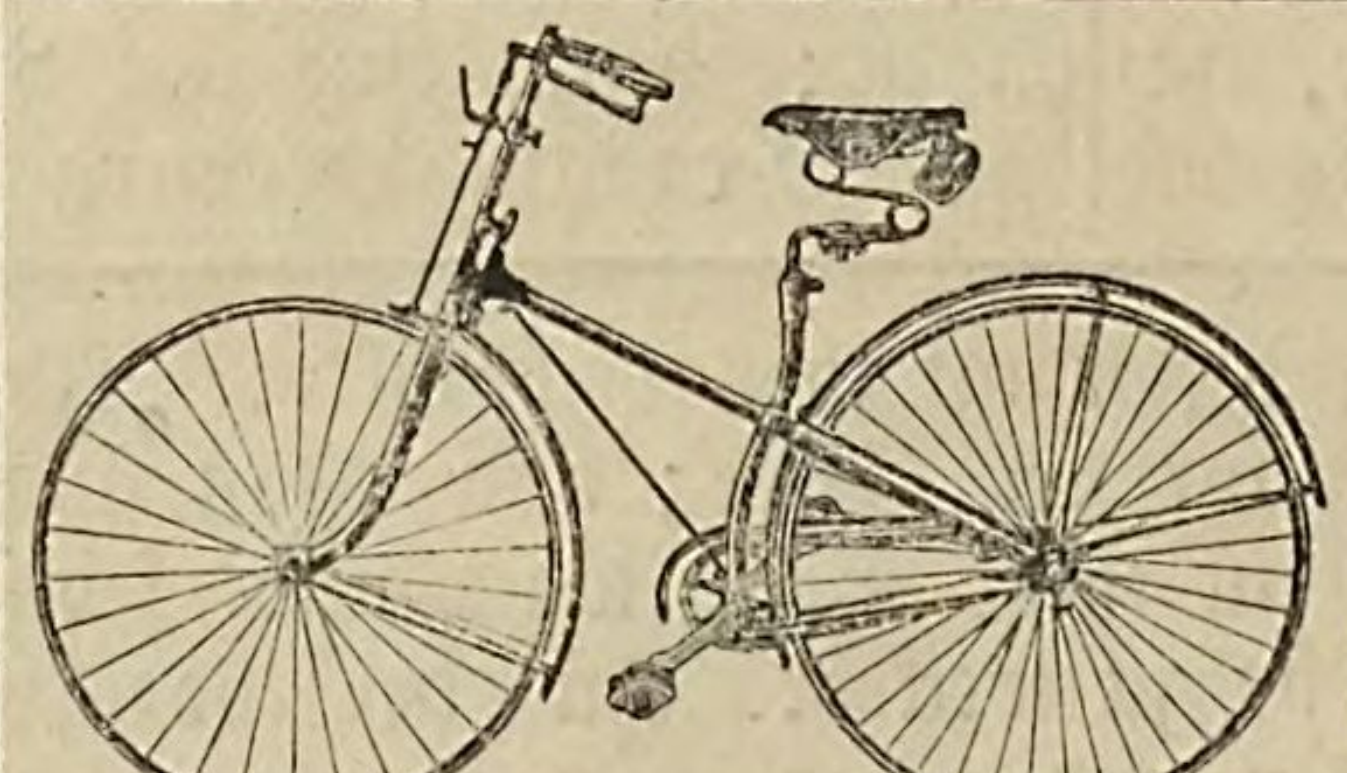
welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen findet ſofort Stelle.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Ich verſende als Spezialität meine Schleſ. Gebirgs-Halbleinen, 74 cm. **breit,** für 13,00 Mk., 80 cm. breit für 14,00 Mk., meine

Schleſiſches Gebirgs-Reinleinen

74 cm. breit 16 Mk., 82 cm. breit 17 Mk. das Schock von 33½ m bis zu den feinſten Qualitäten. Spec. Muſterbuch von ſämmtl. Leinen-Artikeln, wie Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand- und Taſchentücher, Tiſchtücher, Satin, Wallis, Piqué Parchent etc. franco. Viele Anerkennungsſchreiben.

J. Gruber, Ober-Glogau i. Schles



Deutſche & engliſche Fahrräder
allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adle
Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, gün ſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

---

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplat** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**

Amerik. Petroleum,

Maſchinenöl, Leinöl, Lampenöl empfiehlt billigſt

Th. Leideſcher, vorm. Stempfle

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 116. **Mittwoch,** den 10. Oktober 1894. 4. Quartal.

Biſchof Dinkel von Augsburg †.

Nach längerem ſchweren Leiden iſt am Montag Nachmittags 3 Uhr der hochwürdigſte Herr Biſchof von Augsburg, Dr. Pankratius v. Dinkel im Alter von 83½ Jahren geſtorben.

Der Verlebte erblickte das Licht der Welt am 9. Februar 1811 in Staffelſtein, Landgericht Lichtenfels in Oberfranken und wurde am 31. Auguſt 1834 zum Prieſter geweiht. Schon in der Studienzeit zeichnete er ſich durch Eifer und Fleiß aus, als Alumnus bewies er namentlich als Katechet eine ganz beſondere Befähigung. Nach ſeiner Prieſterweihe wurde er zuerſt als Kaplan in Forchheim verwendet. Außer ſeinem bedeutenden Predigertalent trat hier ein tüchtiger padagogiſcher Sinn an ihm zu Tage, ſo daß die kgl. Kreisregierung ihm die Leitung der Diſtriktskonferenzen zur Fortbildung der Schullehrer übertrug; auch wirkte er als Zeichenlehrer an der Handwerker-Fortbildungsſchule. Von 1843 an wirkte er als Profeſſor und Stadtpfarrer in Erlangen, wo er auch Gelegenheit hatte, ſich der Irrenſeelſorge zu widmen. Aus dieſer Thätigkeit rief ihn am 16. Juli 1858 der Ruf ſeines Königs Max II. auf den biſchöfl. Stuhl in Augsburg. Schon am 27. Sept. 1858 wurde dieſe ſeine Ernennung vom Papſt Pius IX. genehmigt und dann empfing er am 21. Nov. 1858 im Dom zu Augsburg durch den Herrn Erzbiſchof von München, Gregorius v. Scherr die heilige Biſchofsweihe. In der Reihe der Biſchöfe von Augsburg der 74., hat er den Stuhl des hl. Ulrich 36 Jahre hindurch inne gehabt und in dieſer Zeit eine großartige Thätigkeit entwickelt. Schon im erſten Jahre ſeiner Amtsführung ging Biſchof Dinkel an die Gründung eines Knabenſeminars als Pflanzſtätte für künftige Prieſter, welches am 1. Oktober 1862 in Dillingen eröffnet wurde und dort noch heute beſteht. Weiter unternahm er die Reſtauration des Domes, wobei er mit ſeinem Kunſtſinn beſonders der Gothik wieder zu ihrem Rechte verhalf. Mit welcher Liebe das gläubige Volk ſeines Bisthhums ihm zujubelte und an ihm hing, zeigte ſich bei dem Jubelfeſte, das er 1883 feierte.

Zu ſeinem am 21. November 1883 mit größeren Feſtlichkeiten begangenen 25jährigen Biſchofsjubiläum wurde er von der Univerſität Würzburg durch Ernennung zum Doctor honoris causa ausgezeichnet. Weitere Auszeichnungen wurden ihm zu Theil durch Verleihung des Verdienſtordens der bayeriſchen Krone (in verſchiedenen Graden bis zum Großkomthur), mit welchem bekanntlich der perſönliche Adel verbunden iſt, ſowie des kgl. bayeriſchen Verdienſtordens vom hl. Michael (II. Klaſſe mit Stern), eines ſizilianiſchen Ordens und einer goldenen päpſtlichen Porträtmedaille. Biſchof von Dinkel war zwei Jahrzehnte Mitglied der Kammer der Reichsräthe, auf welches Amt er 1883 reſignirte. Ihm und dem Oberkonſiſtorialpräſidenten v. Harleß haben es insbeſondere die kirchlich geſinnten Bayern zu danken, daß der liberale Hörmann-Graſſer'ſche Schulgeſetzentwurf von der Reichsrathskammer abgelehnt wurde.

Nun hat den hochgelehrten und frommen Prieſter, den umſichtigen treubeſorgten Kirchenfürſten der Herr in ein beſſeres Leben abgerufen; trauernd ſteht Klerus und Volk des Bisthums Augsburg an ſeine Bahre und bringt ihm in eifrigen Gebete jene Liebesgaben, die Verſtorbenen am Meiſten nützen und den Hinterbliebenen den beſten Troſt bieten. R. I. P.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 15 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Politiſches.

Die Weiterentwickelung der Dinge in **China** iſt für das große Reich wenig hoffnungsvoll. Die chineſiſchen Truppen wollen den angreifenden Japanern nicht mehr Stand halten, die Bewohner einiger Diſtrikte befinden ſich im offenen Aufruhr und der Fremdenhaß hat ſchon ſeine Opfer gefordert. Der chineſiſche Staatsorganismus beginnt zu wanken, die Regierung hat nicht die nöthige Kraft, ſich Autorität zu verſchaffen und es iſt ſomit erklärlich, daß das Volk die Geſetze nicht achtet, durch welche Ruhe und Ordnung aufrecht erhalten werden ſollen. Die chineſiſchen Truppen erhalten weder ordentliche Kleidung und Verpflegung, noch Löhnung und die eben dem „Reuter'ſchen Bureau" zugegangene Depeſche aus Shangai, welche meldet, daß 2000 Mann chineſiſcher Truppen von der Diviſion Sheng zu den Japanern übergegangen ſeien, dürfte auf Wahrheit beruhen. Es iſt ſehr wahrſcheinlich, daß in allernächſter Zeit ſchon beteiligte europäiſche Mächte ein Einſchreiten für nötig erachten, denn in der That ſind die Ausländer in China der Wuth des Pöbels preisgegeben, wenn nicht ſchleunigſt militäriſche Hilfe nach dort geſandt wird. England hat den Kommandanten des engliſchen Geſchwaders in den chineſiſchen Gewäſſern, den Admiral Fremantle, angewieſen, ſofort das nöthige Verſtärkungsmaterial aus den nächſtliegenden Geſchwadern heran zu ziehen und es werden in kurzer Zeit anſehnliche Truppenmaſſen aus England dem von Fremantle kommandirten Geſchwader zugeführt werden.

Zum Schutze der **deutſchen** Angehörigen in China befinden ſich in den chineſiſchen Gewäſſern die Kanonenboote „Iltis", und „Wolf", ſowie die Kreuzer 3. Klaſſe „Alexandrine", „Arcona" und „Maria." In nächſter Zeit werden zwei weitere Kreuzer als Verſtärkung nach dort abgeben.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

22. Fortſetzung.

In Folge deſſen konnte Niemand außer mir Frau Letellier antworten, als ſie auf ihrem kurzen Wege, den Gartenpfad auf und ab, ſtehen blieb und fragte, was der weiße Stein zu bedeuten habe.

Ich aber wollte ihr nicht anworten. Ich hatte vom Fenſter aus, an dem ich geſtanden, die plötzliche Ueberraſchung geſehen, mit welcher ſie beim Anblick des Steines ſtehen geblieben war und ich hatte das Beben ihrer ſonſt ſo feſten Stimme bemerkt, als ſie die oben erwähnte Frage ausſprach; daher beeilte ich mich, hinunter zu gehen und mit ihr zuſammenzutreffen, ehe ſie die Stelle verlaſſen hatte.

„Sie wundern ſich, was dieſer Stein zu bedeuten habe?" bemerkte ich in einem gleichgiltigen Tone, der ſie beſchwichtigen ſollte. Dann aber änderte ich meine Stimme plötzlich und ihr geheimnißvoll in die Augen blickend, fügte ich hinzu:

„Es iſt ein Gedenkſtein; hierunter liegt Jemand begraben."

Sie zitterte und ihre Lider ſenkten ſich über die Augen. Trotz aller Selbſtbeherrſchung (und ich habe in meinem Leben noch keine größere kennen gelernt, als dieſe Frau beſitzt) veränderten ſich plötzlich ihre Geſichtsfarbe und ihr Weſen derartig, daß es mir aufs Neue zu denken gab und mich meine ganze Kraft zuſammen nehmen ließ, um nicht zu verrathen, wie mich ihre Gemütsbewegung erſchüttert.

„Sie erſchrecken mich," waren ihre erſten Worte, die ſie langſam und mit dem ſehr durchſichtigen Beſtreben, gleichgiltig zu erſcheinen, ſprach. „Es iſt etwas ſo ungewöhnliches in einem Garten eine Grabſtätte zu finden. Darf ich fragen, wer hier unten begraben liegt? Vielleicht ein treuer Neger oder ein Lieblingspferd."

„Nein, ein Pferd iſt es nicht," entgegnete ich ruhig; und mit der größten Freude darüber, daß ich ſie in eine Situation gebracht, in welcher ſie gezwungen war, mehr zu fragen, wenn ſie mehr erfahren wollte, ging ich in der Ueberzeugung, daß ſie mir folgen würde, langſam weiter.

Und das that ſie, mir dabei kurze Seitenblicke zuwerfend, welche ich mit einer Gelaſſenheit hinnahm, welche die heftigen Zweifel, den Widerwillen und das Entſetzen, die in meiner Bruſt tobten, vollkommen verdeckte. Aber ſie kam auf das Grab nicht mehr zurück. Im Gegenteil ſie begann die feſſelndſte Unterhaltung und bemühte ſich durch ihr Lächeln mein Vertrauen zu gewinnen und meine Bereitwilligkeit anzuſtacheln.

Und ich war Heuchlerin genug, um ſie in den Glauben hineinzutäuſchen, daß ihr dies gelungen war. Obgleich ich ihr keine große Wärme zeigte, hielt ich mit meinen wahren Empfindungen zurück, ließ ſie weiter ſprechen und ſpendete ihr dann und wann ein ermuthigendes Wort oder ein ermunterndes Lächeln.

Ich fühlte, daß ſie eine Schlange war und als ſolche behandelt werden mußte. War ſie die Frau, für welche ich ſie hielt, dann konnte ich mit meinem Vertrauen nichts gewinnen, ſondern nur Alles verlieren, während, hielt ſie mich als die von ihr Getäuſchte, ich jedenfalls eher im Stande war, das Geheimniß ihres Intereſſes an dem Eichenzimmer zu ergründen.

Als wir das Haus erreichten, erwartete ihre Tochter uns an der Thür. Bei dem Anblicke dieſes ſeelenreinen Geſichts mit den liebevollen grauen Augen und den makelloſen Zügen, ergriff mich bittere Empörung und ich mußte an mich halten, daß ich nicht meinen Arm um ihre Schönheit und gewinnende Weiblichkeit breitete, um ſie gegen das ſchleichende Weſen mit dem verrätheriſchen Herzen zu ſchützen, das ſich ihr jetzt nahte. Doch, das wäre nutzlos geweſen. Als die Beiden ſich erſahen, umſpielte ein liebliches Lächeln die Lippen der Tochter, während aus den Augen der Mutter ein Liebesblick ſprach, Der ernſtliche Bedenken erregende Geſundheitszuſtand des **Zaren** iſt unter dieſen Umſtänden von weitgehendſter Bedeutung. Obwohl in der ruſſiſchen Preſſe täglich verſichert wird, daß der Zar ſich auf dem Wege der Beſſerung befinde, ſo findet dies doch wenig Glauben. Der Zar ſoll zur Beſſerung ſeiner Krankheit nach Korfu und die beiden kaiſerlichen Dampfer „Polarſtern" und „Czarewna" ſind von Kronſtadt aus ſchon nach dem ſchwarzen Meere abgegangen, um den Kaiſer nebſt Gefolge nach Korfu überzuführen. Für den Ernſt, den man der Krankheit des Zaren zumißt, zeugt der Umſtand, daß der Großfürſt Thronfolger den Kaiſer zwar bis Korfu begleitet, aber ſofort nach Petersburg zurückkehrt, um den Zaren in der Wahrnehmung der Regierungsgeſchäfte zu vertreten.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Herbſtſtürme machen ſich in dieſem Jahre etwas frühzeitig auf, wenn auch noch in erträglicher Form, aber ſie ſchütteln und zauſen ſo lange im Geäſt, bis die gelben und rothen Blätter in luftigen Schaaren davon flattern und Wege und Wegesböſchungen dicht bedecken. Was von der Erde kommt, geht wieder hinab und kahl und dürr ragen die ſchwarzen Aeſte gegen den Herbſthimmel. Durch die Entfernung der Blätterhüllen freigewordenen Bahnen ſchlüpft aber gewandt die liebe Sonne mit ihrem goldenen, fluthenden Lichte, die auch noch keine Luſt verſpürt, hinter grauen Herbſtwolken ſich zu bergen. Brennt auch die leuchtende Sonnenfluth nicht mehr, ſie giebt doch der ſterbenden Vegetation im Garten noch einen neuen letzten Reiz. Doch angenehm wird die Sonnenwärme von all' den Spaziergängern ſchon empfunden, Alt und Jung ſuchen abſichtlich ſchon das Sonnenlicht auf, und auch da, wo ein Schleier ſorgſam den zarten Teint vor den allzu zudringlichen Strahlen ſchützen ſollte, iſt man nicht mehr ſo ängſtlich, u. die Hausfrau, die ſonſt ſofort mit Vorhängen am Fenſter zur Hand war, wenn die Sonne nahte, nimmt nun gern ſelbſt in ihrem wärmenden und verſchönernden Lichte Platz. Schon dem Ofen ſein Recht werden zu laſſen, dazu iſt es denn doch noch etwas zu früh, ſoweit nicht beſondere Verhältniſſe hier zu Anlaß geben, und ſo wird die Sonne ein gern geſehener Hausfreund. Wer aber eine rechte Freude ſich gönnen will, der geh' am Sonntag Frühnachmittag in den Wald, wenn das gelbe und rothe Laub ſo recht im Sonnenlicht leuchtet. Eine wahre Pracht iſt es u. aus dem vergangenen Sommer der letzte Gruß! Ade heißt's ſchon, kühl weht am Abend die Luft, eine kalte Nacht mit Froſt nun noch, und — vorüber, Alles vorüber!

Sonntag den 14. Okober 1894 Vormittags 9 Uhr findet in dem Saale des höheren Tochter-Inſtitutes dahier für die **Proteſtanten** von Krumbach und Umgebung **Gottesdienſt** mit Abendmahlsfeier, gehalten durch den hochw. Herrn Pfarrer Zech von Burtenbach ſtatt, worauf wir hiemit aufmerkſam machen.

Theater. Mit dem Volksſtück **„Jäger-Blut"** von Benno Rauchenegger wurde am Sonntag Abend die Theaterſaiſon eröffnet, womit die Direktion einen durchſchlagenden Erfolg erzielte. Das Sujet des Stückes iſt eine Wilderergeſchichte; die Handlung einfach aber voll packender Lebenswahrheit. Verſchiedene reizende Epiſoden ſind wahre Kabinetsſtücke von feiner Detailmalerei. Ernſt und Humor ſind in der richtigen Weiſe vertheilt und machte das Ganze einen poetiſch-künſtleriſchen Eindruck. Der Dialog iſt knapp gehalten und voll ſchlagenden Witzes. — Stürmiſcher lang anhaltender Applaus lohnte die Darſteller nach jedem Akt für ihre wirklich **vortrefflichen Leiſtungen.** Die Hauptrollen hatten der Herr Direktor Weindl, Herr und Frau Feilſcher und Herr und Frau Schmidt. — Das am Montag aufgeführte Volksſtück **„Schuldig"** ſtellte große Anforderungen an die Hauptdarſteller: Frl. Emmy Junghaus, Herr Direktor, Herr und Frau Schmidt ꝛc., denen ſich dieſelben aber vollſtändig gewachſen zeigten und durch ihre tüchtigen Leiſtungen wohlverdienten Applaus ernteten. — Freitag kommt ein hochfeines Luſtſpiel „Die Tochter der Hölle" zur Aufführung, welches an allen bedeutenden und maßgebenden Bühnen großes Aufſehen erregte. Wir empfehlen daher dieſe Vorſtellung beſonders der Gunſt der Honoratioren und des theaterliebenden Publikums von hier und Hürben.

Wieder ein Haberfeldtreiben.

Mit banger Sorge blickt ſeit einigen Jahren die Miesbacher Bevölkerung ſtets dem Zeitpunkte entgegen, wo die Feldarbeit zu Ende geht und die Haberfeldtreiben ihren Anfang zu nehmen pflegen. Daß dieſe Sorge keine unbegründete iſt, ergibt ſich aus der Thatſache, daß Sonntag Morgen gegen 2 Uhr in dem benachbarten Nicklasreuth bereits wieder ein Haberfeldtreiben ſtattgefunden hat, das allerdings nur kurze Zeit währte, wobei jedoch in die Wohnung des neuen Pfarrers, dem der Höllenſpektakel galt, ſcharfe Schüſſe abgefeuert wurden. Leider gelang es nicht der ſofort zuſammengezogenen Gendarmerie einen der Thäter feſtzunehmen, jedoch rückte Montag Morgen eine ca. ſechzig Mann ſtarke Abtheilung des kgl. 2. Infanterie-Regiments mit 2 Offizieren aus München dort an, um in Nicklasreuth Quartiere zu beziehen. Das kgl. Bezirksamt hat ſomit ſeine vorjährige Drohung, im Falle neuer Exzeſſe eine Straf-Einquartirung anzuordnen, verwirklicht, wodurch der Gemeinde nahezu 160 Mark Koſten pro Tag erwachſen. Dieſe Maßregel hat böſes Blut hervorgerufen und wird von der dortigen Bevölkerung als vollſtändig zwecklos bezeichnet.

Vermiſchtes.

Von der Mindel, 8. Okt. Von Seite der k. Staatsanwaltſchaft am k. Landgerichte Augsburg iſt gegen den derzeitigen Vorſtand des kath. Männervereins für „Jettingen und Umgebung", Gerber Joh. Nep. Lang von Jettingen, Unterſuchung wegen „Gotteslästerung" eingeleitet worden.

Schwere Augenverletzung. Bei dem Nachrennen auf der Thereſienwieſe in München erlitt am Sonntag eine Frau dadurch eine ſchwere Verletzung am rechten Auge, daß derſelben beim Umſchauen ein Herr die brennende Zigarre in dasſelbe ſtieß. Die Frau, welche vor Schmerz laut aufſchrie, mußte ſofo ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen.

Viechtach, 6. Okt. (Ein Jäger.) Letzterer T verirrte ſich ein armer Haſe in den Garten eines ſigen eifrigen Jägers, welcher Meiſter Lampe ſogl bemerkte und zum Gewehre griff, um dem Lang das Lebenslicht auszublaſen. Viermal feuerte Nimrod auf den ganz matt daſitzenden Haſen, o jedoch ſelben zu treffen, was den ſonſt ſo ruhig Mann derart aus dem Häusl brachte, daß er Flinte wegwarf, einen Beſen holte und mit dieſe das arme Thier dann endlich erlegte. Waidmannsheil!

Nürnberg, 7. Oktober. Ein Geiſteskranker ſcheint ein am Freitag abends aus der Wolfſchlu vorgeführter angeblicher Paſtor zu ſein, denn u. a. gab er auch geſtern der Polizeibehörde gegenüber an, daß er Geheimrath des deutſchen Kaiſers ſei.

Der Schnellzug Baſel—Straßburg—Frankfurt entgleiſte auf der Station **Germersheim.** Die Lokomotive ſtürzte um, die Packwagen und die Perſonenwagen ſind haushoch aufgethürmt. Von den Paſſagieren wurde Niemand, vom Dienſtperſonal der Zugführer leicht verletzt.

Berlin, 8. Okt. Die geſtern vormittag ſtattgehabten fünf öffentlichen Verſammlungen der Tabakarbeiter nahmen folgende Reſolution an: Die Tabakarbeiter beſchließen, im Falle einer nochmaligen Vorlag der Tabakfabrikſteuer, wenn auch in veränderter Form, Mann für Mann mehr als bisher ihre Schuldigkeit zur Abwehr der drohenden Gefahr zu thun.

Einen ergötzlichen Brief, den ein Negerweib an ihren Sohn, der im Kadetteninſtitut in Marſeille erzogen wird, geſchrieben hat, theilt „Le Hanneton" mit: „Liebes Kind," ſchreibt die beſorgte Alte, „ich hoffe, daß Du Dich in Deinem unverhofften Glück Deiner Abſtammung nicht ſchämſt und noch immer ſchwarz gedlieben biſt!"

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

33. Samſtag 6. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Michael Pöll, Eiſenbahnarbeiter von Wolfrau. Verbrechen des Mordes. — Der Angeklagte iſt 1862 in Wolfrau in Ungarn geboren und ſeines Zeichens ei gentlich Schuhmacher; zuletzt war er Eiſenbahnarbe in Greſſen bei Kempten und beim Bau der Eiſenba Kempten-Neſſelwang beſchäftigt. Er hat am Sonnt den 12. Auguſt d. J. nachmittags nach 4 Uhr zw ſchen Greſſen und der Waſenmühle die Eiſenbahnarbeiter Ludwig Hiller von Amerang und Franz Le von Klein-Zirndorf erſtochen. Mit dieſen Beiden wa er vorher in der Waſenmühle zuſammen geweſen un hatte Streit mit ihnen gehabt. Die Anklage nim an, daß er ihnen hinter einer Hecke am Wege aufg lauert und ſie dann plötzlich mit Meſſerſtichen befall hat. Er ſoll von der Waſenmühle direkt nach ſeine in Greſſen befindlichen Wohnung gelaufen und ſeine Sonntagskleider mit dem Arbeitsanzug vertauſcht, dann ſein Meſſer geſchliffen und ſich mit dieſem und einem dicken Stocke bewaffnet auf die Lauer begeben haben. Als Lenz und Hiller ſchwer betrunken heran

---

der ſelbſt bei einem Tiger nicht mißverſtanden werden konnte, und der in dieſem Augenblick ſo lebhaft und wahr die Mutterliebe wiederſpiegelte, daß ich von dieſem Momente an nicht mehr zweifelte, Mademoiſelle ſei Fleiſch von ihrem Fleiſch und Blut von ihrem Blut.

„Ach, Mama;" rief Mademoiſelle, „ich war ſo allein."

„Liebling," antwortete die Mutter in aufrichtigem, vom Herzen kommenden Tone, „ich will Dich nicht wieder allein laſſen, ſelbſt nicht zu einem Spaziergange, ehe Du wieder ganz geſund biſt."

Dann ſchlang ſie den Arm um die Taille ihrer Tochter und führte das zarte Kind durch die Halle nach der Treppe; dabei blickte ſie ſich nach mir um und ſprach:

„Ich kann nicht eher mit ihr nach Albany reiſen, bis ſie ſich wohl fühlt. „Sie müſſen etwas erdenken, Frau Truax, womit wir mein Herzblättchen kräftigen können."

Und ſie ſeufzte und maß mit den Blicken die kurze Treppe, welche ihre Tochter zu ſteigen hatte.

Oktober 18. 1791. — Heute früh ſtand ich mit Tagesanbruch auf und ging in den Garten, um den Ort zu beſichtigen, an welchem ich Madame Letellier in voriger Nacht vermutet hatte. Ich fand das Gras niedergetreten; was mich aber bedeutend mehr intereſſirte, war eine Menge kleiner Stücke weißen Wachſes auf dem Grabſteine.

Alſo das war das Geheimniß ihres mitternächtlichen Ausflugs. Sie hatte einen Abdruck von dem genommen, was ſie geſtern bei der geſtörten Prüfung für eine Inſchrift gehalten. Was für eine bewundernswerthe Frau ſie iſt. Welche Schlauheit ſie zeigt, welche Verſchwiegenheit und welche Energie. Wenn ſie ihren Zweck nicht auf die eine Weiſe erreicht, ſo erreicht ſie ihn auf die andere; und trotz meines Widerwillens, fange ich an vor ihrer Geſchicklichkeit und unermüdlichen Entſchloſſenheit Reſpekt zu bekommen.

Wenn ſie findet, daß das Wachs ihr nichts zeigt, als die natürlichen Rinnen eines unbehauenen Steines, wird ſie dann ihre Beſuche des Gartens fortſetzen? Ich glaube nicht.

Oktober 19. 1791. — Meine letzte Vermuthung hat ſich beſtätigt. Seit jener Nacht hat Madame Alles in Allem nicht eine halbe Stunde im Garten zugebracht. Jetzt hat ſie ihre ganze Aufmerkſamkeit dem Eichenzimmer zugewendet, und bald werden wir ſie bezüglich desſelben irgend etwas unternehmen ſehen.

21. Kapitel.

Eine Ueberraſchung für Honara.

Oktober 22. 1791. — Die Ereigniſſe häufen ſich. Heute Morgen kam das eine Mädchen, das ich ins Vertrauen gezogen hatte, mit einer ſonderbaren Erzählung in mein Zimmer. Es war ein Fremder angekommen, ein eleganter junger Mann von fremdländiſchem Ausſehen, welcher ſeinen Namen noch nicht genannt hatte, der jedoch ſeinem ganzen Auftreten nach eine Perſon von Bedeutung ſein müſſe. Er kam zu Pferde, von ſeinem Kammerdiener begleitet, und das erſte Wort, welches er ſprach, war die Bitte, die Wirthin des Gaſthauſes zu ſehen. Als ihm geſagt wurde, daß dieſe krank ſei, fragte er nach dem Buchhalter. Doch im Begriffe eine Erkundigung einzuziehen, wurde er durch einen Ausruf unterbrochen. Sich umwendend, ſah er Madame an der Thür ſtehen, deren Geſicht den Ausdruck lähmenden Erſchreckens zeigte.

„Miſſis —"

„Still!" riefen die Lippen der Dame, ehe er noch ſeine Anrede vollenden konnte. Und an ihn herantretend, legte ſie ihre Hand auf ſeinen Arm und ſagte auf franzöſiſch — was mein Buchhalter übrigens verſteht — „wenn Sie irgend etwas von uns erhoffen, ſo ſprechen Sie den Namen nicht aus, der Ihnen auf der Zunge ſchwebt. Aus rein privaten Gründen, die nur unſere häuslichen Angelegenheiten betreffen, reiſen wir incognito. Laſſen Sie mich an Sie, als einen Gentleman die Bitte richten, unſere Gründe zu achten und uns hier nu als Frau und Fräulein Letellier zu kennen."

Er verneigte ſich, erröthete vor Verlegenheit.

„Und Mademoiſelle befindet ſich wohl?"

„Ganz wohl."

„Und Sie, Madame?"

„Ebenfalls. Darf ich fragen, was Sie, den ich in einem fernen Land wähnte, hierherführte?"

„Das müſſen Sie erſt fragen?"

Sie hatten ſich jetzt zurückgezogen und der Buchhalter hörte nichts meh amen, ſoll er über ſie hergefallen ſein und ſie zuſammengeſtochen haben. Lenz hatte vier, Hiller fünf Meſſerſtiche bekommen. Der Angeklagte erklärt, daß er die Beiden nicht habe morden wollen, ſondern er ſei von ihnen erſt recht aufgeregt und dann angepackt worden. In der Waſenmühle ſei er von ihnen verſpottet und „verfluchter Ungar“ geſchimpft worden. Dies habe ihn ſo geärgert, daß er ſich entſchloß, mit dieſen Beiden nicht mehr arbeiten zu wollen und die Arbeit in Greſſen niederzulegen. Dann ſei er fort nach Hauſe, habe ſeine Arbeitskleider angelegt und ſich wieder auf den Weg nach der Waſenmühle gemacht, wo der Bauaufſeher wohnte, um bei dieſem ſich Arbeit an einer anderen Bauſtrecke anweiſen laſſen. Unterwegs ſeien ihm Lenz und Hiller begegnet und hätten ihn angepackt, worauf er ſich ihrer mit dem Meſſer erwehrt habe. Früher wollte er nur blindlings um ſich herum gehauen haben, jetzt gibt er aber zu, daß er mit dem Meſſer direkt habe treffen wollen. Der Angeklagte beſtreitet, daß er vorher das Meſſer geſchliffen habe. Das zu der That gebrauchte Meſſer iſt aber ein friſch geſchliffenes, und kurz vor dem Weggange des Angeklagten von ſeiner Wohnung iſt der Schleifſtein gehört worden. Wer ihn in Bewegung geſetzt hat, iſt allerdings nicht feſtgeſtellt. Vor ſeinem Weggange hat der Angeklagte ſeinen Hausleuten gegenüber verdächtige Aeußerungen gemacht und u. A. ausgeſagt: „Heute gibt's noch was!“ Auch ſoll er vorher die Schärfe ſeines Meſſers geprüft haben. Schon am Vormittag ſoll er im Allgemeinen mit dem Meſſer gedroht und u. A. geſagt haben: wenn ihm heute einer komme, ſchneide er ihm die Gurgel ab. Daß er durch die Streiterei in der Waſenmühle im höchſten Grad erregt und erbittert war, ſteht feſt. „Verflucht ſoll mein Name ſein auf dieſer Erde!“ ſoll er in höchſter Wuth geſchrieen haben. Daß er hinter dem Gebüſch am Wege den beiden ſchwer betrunkenen Leuten aufgelauert habe, ſtellt er in Abrede. Kurz vor der That iſt aber ein Mädchen an der Ecke vorbeigegangen und hat Etwas raſcheln hören, gerade als ob Jemand darin ſtecke. Weiter iſt ein Zeuge hinter Lenz und Hiller hergegangen und hat den ganzen Weg überſehen können, den Angeklagten aber nicht bemerkt. Als er dann durch eine Anhöhe die Beiden auf wenige Minuten aus dem Geſichte verloren hatte, ſah er in der Nähe der Hecke den Angeklagten bei ihnen, der den Lenz in hockender Stellung niedergedrückt hielt und von hinten mit einem Meſſer auf denſelben einhieb, während Hiller bereits zu Tode getroffen am Boden lag. Als der Zeuge einen Ruf ausſtieß, ſprang der Angeklagte davon, und zwar ſehr leichtfüßig, woraus hervorgeht, daß die von ihm vorgeſchützte Trunkenheit nicht vorhanden war. Der Zeug nahm ſich der beiden Verwundeten an und verſuchte ſie fortzuführen, was aber nur auf eine ganz kurze Strecke möglich war, dann ſanken beide wieder zuſammen und waren in wenigen Minuten an Verblutung verſchieden, weil mehrere größere Blutgefäße verletzt waren. Nach dem Gutachten des Herrn Landgerichtsrathes Dr. Riegel von Kempten ſind die Getödteten von hinten geſtochen worden. Daß ſie den Angeklagten angefallen haben, iſt ſchon wegen ihres Zuſtandes nicht wahrſcheinlich, denn ſie waren ſo betrunken, daß ſie ſich nur mühſam unter gegenſeitiger Unterſtützung fortbewegen konnten. Auch war am Körper des Angeklagten trotz genaueſter Unterſuchung nicht die geringſte Verletzung zu finden. Als der Angeklagte ſich kurz nach der That ſelbſt ſtellte und ihm von den Gendarmen vorgeworfen wurde, wie er gleich zwei Menſchen auf einmal hinmorden könne, erwiderte er kalt, das ſei ihm egal, und wenn ſechs Mann gekommen wären, ſo hätte er ſie auch umgebracht. Zugleich machte er geltend, daß Lenz und Hiller ihm nachgegangen ſeien und ihn angepackt hätten; von dieſer Ausrede kam er aber nothgedrungen wieder ab. Die k. Staatsbehörde hält primär die Anklage auf Mord aufrecht, wogegen die Vertheidigung dafür plaidirt, daß nur Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode vorliege und auch für dieſe mildernde Umſtände gegeben ſeien. Die Geſchworenen fällen ihr Verdikt unter Ablehnung mildernder Umſtände auf Todtſchlag, d. h. vorſätzlich, aber ohne vorherige Ueberlegung ausgeführte Tödtung, worauf der Angeklagte dem ſtaatsanwaltſchaftlichen Antrag entſprechend, zu 15 Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wird.

34. Samſtag 6. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr: Anton Lutzenberger, Maurer von Günzburg. Verbrechen des Verſuchs zum Verbrechen der Nothzucht. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Die Geſchworenen finden den Angeklagten ſchuldig einer unzüchtigen Handlung nach § 176,1 des RStGB. Das Urtheil lautet auf 10 Monate Gefängniß.

35. Montag 8. Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Alois Ilmberger, Unterhändler von Pfaffenhofen; Auguſt Sonnhüter, Rechenmacher von Tegernbach. Verbrechen des Meineids, bezw. Anſtiftung hiezu. — Der Angeklagte Sonnhütter hatte gegen die Gütlersfrau Creſcenz Brecher in Tegernbach einen Proceß wegen 100 Mark Schmuſerlohn für Heirathsvermittlung angeſtrengt. Am 18. Mai d. J. kam die Sache vor dem Amtsgerichte Pfaffenhofen zur Verhandlung, zu welcher Sonnhüter den Angeklagten Ilmberger hatte laden laſſen. Dieſer ſagte aus, er habe gehört, wie Anfang Januar ds. Js. die damals noch unverheirathe Beklagte im „Kramerbräu“ zu Pfaffenhofen dem Sonnhüter 100 M. verſprach, wenn die Ehe zu Stande komme. Er ſelbſt habe kein perſönliches Intereſſe an der Sache. Damit ſoll er ein falſche Ausſage gemacht und Sonnhüter ihn unter Verſprechung von 20 M. dazu angeſtiftet haben. Die Angeklagten behaupten, daß dem Sonnhüter thatſächlich 100 M. verſprochen worden ſeien, während dieſer Behauptung die anderer Zeugen gegenüberſteht, daß ſie davon nicht gehört haben. Die Verhandlung geſtaltet ſich indeſſen günſtig für die Angeklagten, da die Geſchworenen die Schuldfragen verneinen, worauf Freiſprechung erfolgt.

36. Montag 8. Oktober, nachmittags halb 4 Uhr, und Dienstag 9 Oktober, vormittags halb 9 Uhr: Jakob Wacker, Maurer; Johann Wacker, Gütler und Gemeindediener, beide von Oberpeiching. Verbrechen der Brandſtiftung und Anſtiftung hiezu. — Der Angeklagte Jakob Wacker iſt beſchuldigt, am 13. Juni d. J. das Haus ſeines Vaters, des Mitangeklagten Johann Wacker, und zwar auf deſſen Anſtiftung in Brand geſetzt zu haben. Das Feuer brach nachmittags 4 Uhr aus und legte in kurzer Zeit das ſtrohgedeckte, aus Wohnhaus, Stall und Stadel beſtehende Anweſen in Aſche. Jakob Wacker war etwa eine halbe Stunde vor Ausbruch des Brandes allein im Hauſe geweſen und dann zuerſt in's Wirthshaus, hierauf wieder zur Arbeit gegangen. Sein Vater war ebenfalls nicht zu Hauſe, ſondern auf dem Felde. Er ſoll von dort vor Ausbruch des Feuers immer in der Richtung nach ſeinem Hauſe ausgeſpäht haben und ſogar auf einen Baum geſtiegen ſein, um weiter ſehen zu können. Am Tage nach dem Brande wurden außerhalb des Gemäuers mehrere Schwefelzündhölzer gefunden, ſo daß es den Anſchein gewann, als wäre das ſehr tief herabreichende Strohdach von außen angezündet worden; die Nachbarn hatten bemerkt, daß es von innen heraus gebrannt und das Feuer zuerſt in der Nähe des Kamins das Dach durchbrochen hatte. Sie hegten gleich der Verdacht der Brandſtiftung gegen die Wackers, beſonders weil ſie deren Mobiliarfeuerverſicherung (3300 M.) für zu hoch hielten und bei dem ſchlechten baulichen Zuſtande des abgebrannten Hauſes die Verſuchung nahe lag, durch den Brand zu einem neuen Hauſe zu kommen. Auch hatte Jakob Wacker einige verdächtige Redensarten fallen laſſen und u. A. einmal den Wunſch geäußert, es möchte doch einmal ein „warmer Wind“ kommen und die Strohhütte wegfegen. Eine kleine Schweſter des Angeklagten Jakob Wacker hatte noch während des Brandes dieſen als Thäter bezeichnet. Beide Angeklagte ſtellen die Brandſtiftung beſtimmt in Abrede und ſuchen die Entſtehung des Feuers dadurch zu erklären, daß der Kamin vielleicht ſchadhaft geweſen ſei oder das erwähnte Kind glühende Kohlen vom Herd in den Holzwinkel gekehrt haben. Da die Verhandlung keine ſchwereren Indizien zu Tage fördert, als die obigen, ſo verneinen die Geſchworenen die Schuldfragen und die Angeklagten werden freigeſprochen.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	2.	6.90	5.—	6.20	5.50
Burgau	8.	6 80	0.—	6.40	5.30
Kellmünz	4.	6.90	5.80	6.60	5.50
Ulm	7.	6.80	5.65	5.70	5.90
Mindelheim	6.	6.70	5.65	5.40	5.58
Kempten	3.	7.73	6 61	7.50	7.29
München	29.	7.84	5.83	7.54	6.91

Ulm, den 7. Okt. Heu 2.20 bis 1.85 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.10 bis 0.— Haberſtroh 6.70 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.10 bis —.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.20	0.90	2—13
Burgau	—.70	1.20	90	2-9

Aber ihr Benehmen, namentlich das der Dame, war ein ſo auffallend eigenthümliches, daß der pflichtgetreue junge Mann glaubte, ich müſſe erfahren, daß die Dame ſich hier unter falſchen Vorſpiegelungen aufhalte und daher Margery mit dieſem Berichte zu mir ſchickte. Inzwiſchen ſprachen der Herr und Madame Letellier noch immer in der leiſeſten Weiſe miteinander.

Aufs Höchſte von dieſem Drama intereſſirt, das ſich ſtündlich immer mehr vor meinen Augen entfaltete, entließ ich Margery mit einigen Inſtruktionen und begab mich in das geheime Zimmer, wo ich wieder mein Ohr an die Wand legte. Die Mutter mußte doch etwas zu ſagen haben, wenn ſie zurückkehrte, und ich mußte wiſſen, was dies war.

Ich hatte lange zu warten, wurde aber dafür belohnt.

„Oh, Mama, was iſt geſchehen?“ rief das junge Mädchen der endlich eintretenden Mutter entgegen.

Madame zögerte erſt mit der Antwort, dann ſagte ſie:

„Mein Geſicht muß ja wunderſam mittheilſam geworden ſein. Nächſtens wirſt Du wohl alle meine Gedanken leſen? Wie kommſt Du darauf, daß irgend etwas beſonderes geſchehen ſei? Iſt dies überhaupt ein Ort für beſondere Ereigniſſe?“

„Oh, Mama, Du kannſt mich nicht täuſchen! Du zitterſt ja an allen Gliedern. Steh, Du kannſt kaum ſtehen; und wie Du mich anſiehſt! Oh, Mama, iſt es etwas Gutes oder etwas Böſes? Deinen Augen nach kann es Beides ſein. — Hat er —“

„Er — er — und immer er!“ unterbrach die Mutter ſie leidenſchaftlich. „Du liebſt nicht Deine Mutter, Du denkſt ſtets an den Einen, den Du vor einem Jahre noch nicht kannteſt Alle meine Zweifel, meine Befürchtungen gelten Dir nichts. Ich könnte ſterben —“

„Oh, ſtill, ſtill, Mama. Wann hätteſt Du je in dieſer Weiſe zu mir geſprochen? Ich Dich nicht lieben? Wann hätte ein Kind ſeine Mutter mehr geliebt? Aber unſere Liebe iſt uns gewiß, während die Liebe desjenigen, deſſen Namen Du mir unterſagt haſt, zu erwähnen, verboten iſt. Ich kann nicht anders, als daran zu denken — und an ihn. Wenn ich es nicht könnte, dann wäre ich eine Verrätherin an den edelſten Gefühlen, welche ein Frauenherz ſchwellen. Ich werde ihn vielleicht nicht heirathen — Du ſagſt ja, es darf nicht geſchehen — aber denken muß ich an ihn und für ihn beten will ich, bis der letzte Hauch über meine Lippen zittert. Bitte, ſage mir, Mema, was haſt Du Neues erfahren. Hat Papa geſchrieben?“

„Für die Poſt iſt es noch zu früh?“

„Du haſt Recht. So iſt Jemand gekommen, vielleicht ein Bote aus New-York? Herr Dubois —“

„Dubois iſt ein Verräther, er hat das Geheimniß unſeres Aufenthaltsortes nicht bewahrt. Nun, wir werden mit ihm und ſeiner Frau Abrechnung halten. Inzwiſchen —“

„Was iſt inzwiſchen?“

„Honora, kann ich Dir vertrauen?“

„Mir vertrauen?“

„Ah, wer zittert jetzt?“

„Ich! Aber wie kann ich das ändern? Deine Blicke nach der Thür — Du ſcheinſt zu fürchten, daß Jemand hereinkommt. Du —“

„Still! Kümmere Dich nicht um mich. Antworte mir auf meine Fragen. Könnteſt Du den Marquis ſehen, mit ihm ſprechen, ihn ſeine Liebe verſichern und um die Deinige bitten hören, ohne zu vergeſſen, daß Du mir Deinen Gehorſam ſchuldeſt und daß Du ihn ſelbſt nicht durch einen Blick ermuntern darfſt, ehe ich Dir entweder die Erlaubniß dazu gegeben oder von Dir gefordert, ihn endgültig abzuweiſen.“

„Ihn ſehen?“ Das war Alles, was das arme Mädchen davon gehört hatte.

Ja, ja, ihn ſehen. Du biſt bis von Paris hierhergekommen, weshalb ſollte er es nicht auch ſein? Und da ſich Herr Dubois als ein Verräther erwieſen —“

„Oh, liebe Mama,“ erklang es jetzt ſchluchzend, „Du ſpielſt nicht mit mir? Er iſt gekommen — er iſt hier; das Pferd, das ich vor der Thür halten hörte —“

Fortſetzung folgt.

Saiſon=Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

☞ **Wegen Vorbereitung zur Freitag Vorſtellung bleibt die Bühne Mittwoch geſchloßen.** ☜

Freitag, den 12. Oktober 1894:

Die Tochter der Hölle

oder: Menſch bezahle deine Schulden.

Concurrenz=Preisluſtſp. in 5 Akt von Rud. Kneiſel. Regie: D. Weindl.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.

Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Korff's Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum.

Entflammungspunkt 50° C

gegen 35–40° bei anderen Sicherheitsölen.

☞ **Unübertroffen** ☜

in Bezug auf Sicherheit gegen

Exploſion & Feuersgefahr.

Echt zu haben bei:

F. J. Einsle, Krumbach.

Bekanntmachung.

Für **Mitglieder** des bayeriſchen Frauenvereins iſt zur Reiſe nach München und zur Rückreiſe von dort aus Anlaß der am 24. 25. und 26. November l. J. in München ſtattfindenden Jubiläumsfeier eine **Ermäßigung der normalen Fahrtaxe** für die II. und III. Wagenklaſſe auf Grund der **hiefür beſonders auszuſtellenden Ausweiſe** in der Art gewährt worden, daß das Mitglied an ſeinem Wohnorte oder an der nächſtgelegenen Station der bayer. Staatseiſenbahnen eine Fahrkarte II. oder III. Klaſſe für Schnellzug oder Perſonenzug zum halben Fahrpreiſe erhält.

Die Abgabe der **Fahrkarten** nach Mänchen findet vom **20. mit 24. November,** die Abgabe der Fahrkarten zur Rückfahrt vom **26. November bis 4. Dezember** zu jedem fahrplanmäßigen Zuge ſtatt.

Jene Mitglieder des Zweigvereins Krumbach, welche auf dieſe ermäßigte Fahrtaxe reflektiren, werden erſucht, ſich

bis längſtens 15. October an den unterfertigten Zweigverein

zu wenden, welcher die oben erwähnten Ausweiſe zu beſorgen hat. In der Anmeldung iſt die zu benützende **Wagenklaſſe,** ſowie der **Abgangsort der Eiſenbahnſtation** anzugeben. Die Ausweiſe werden ſeinerzeit den verehrlichen Mitgliedern zugeſtellt werden.

Der Frauenzweigverein Krumbach.
Sophie von Predl, Vorſteherin.

Bekanntmachung.

Das Central Comitè des bayeriſchen Frauenvereins in München hat mit Schreiben vom 1. d. Mts. den Empfang der von dem Frauen=Zweigverein dahier zur Verlooſung bei der Jubiläumsfeier des bayeriſchen Frauenvereins zum roten Kreuz überſendeten Gaben mit dem Erſuchen beſtätigt, den Vereinsmitgliedern, welche bei dieſem Anlaſſe ihren Wohlthätigkeitsſinn in ſo anerkennungswerter Weiſe bethätigt haben, ſeinen beſten Dank zu übermitteln.

Es gereicht mir zum beſonderen Vergnügen, hievon den geehrten Vereinsmitgliedern Kenntnis zu geben.

Krumbach den 6. Oktober 1894.

Die Vorſteherin des Zweigvereins Krumbach.
Sophie von Predl.

Bekanntmachung.

Betreff: Maßregeln gegen anſteckende Thierkrankheiten.

Unter Bezugnahme auf das diesamtliche Ausſchreiben vom 23. September l. J. nebenbezeichneten Betreffs, wonach ein von dem Oekonomen Kugelmann in Balzhauſen auf dem hieſigen Matthäusviehmarkte verkauftes Pferd in Augsburg als räudekrank befunden wurde, wird hiemit bekannt gegeben, daß die übrigen Pferde des Genannten nach amtsärztlichem Gutachten als frei von dieſer Seuche befunden wurden.

Krumbach, den 8. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat die **Bäckerei** zu erlernen findet ſofort Stelle.
Bei wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Eine neue Sendung garantirt reines

deutſches Schweineſchmalz

per Pfund 70 dl., ſowie

Ia **amerikaniſches Schweineſmalz** per Pfund 50 und 60 dl.
empfiehlt geneigter Abnahme.

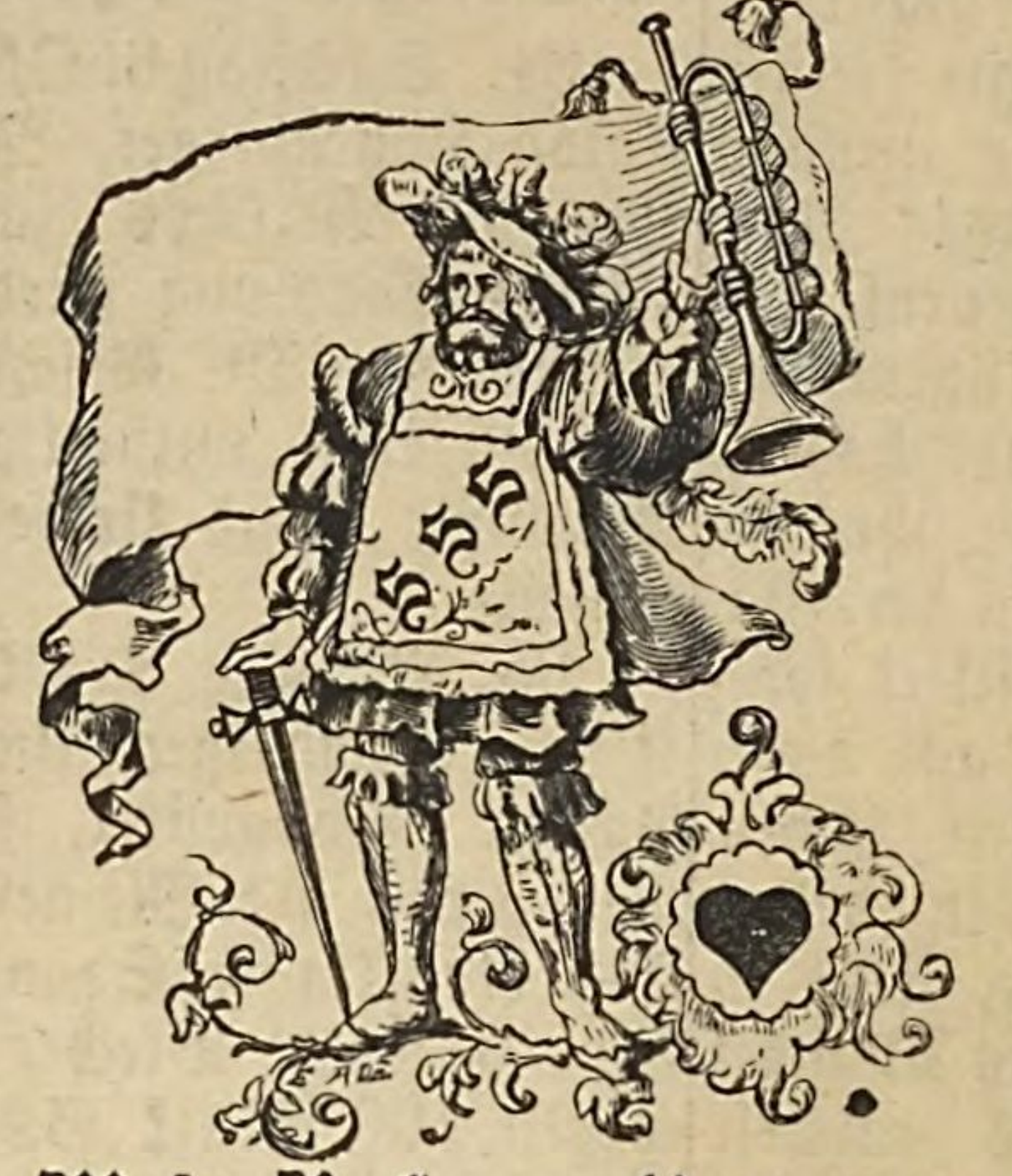
Hans Mayer.

50 tüchtige

Erdarbeiter

finden bei gutem Lohn Beſchäftigung beim **Militärſchießplatz** in **Neuburg a/Donau,**

durch **Bauführer Nocker.**



Wein=Reſtauration von Hans Reiss.

Apotheker F. Dotter's Krampf-mittel für Schweine wirkt ſchnell u ſicher. Erfolg garantirt.

Zu haben in **Krumbach** bei Apotheker Hayd.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Liederbücher

empfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Neue Pfälzer

Welſchnüße

ſind angekommen bei **Joſ. Bader,** Wachszieher.

In **Max Heſſes Verlag in Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch= u. Muſikalienhandlung ſowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Das Spiel im Hauſe.
Eine Anleitung für Eltern und Erzieher in der Beaufſichtigung und Leitung der im Zimmer ſpielenden Jugend von Rektor **A. Wolter.**
Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1,25.

Der deutſchen Hausfrau
Soll und Haben.
Wirtſchaftsbuch für alle Tage des Jahres.
2. Auflage. — Preis gebunden M. 1.—
Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen ſein wird, denn es liefert eine vollſtändige Ueberſicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.

Das Spiel im Freien.
Eine Anleitung zur Ausführung der beliebteſten Jugendſpiele, der Ausflüge und Turnfahrten von Rektor **A. Wolter.**
Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Aus der Kinderwelt.
24 Duette für Kinderſtimmen von **Guſtav Tyſon=Wolff.**
Preis broſchiert M. 3.—.
Es ſind reizende, anmutige, zu Herzen ſprechende Tondichtungen, die der deutſchen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.

Bekanntmachung.

Rauſchbrand in Siebnach betr.

Inhaltlich einer Mitteilung des k. Bezirksamts Mindelheim iſt bei einer Kuh des Söldners Alois Schuſter in Siebnach der Rauſchbrand amtsärztlich konſtatirt worden.

Krumbach, den 8. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von **Auguſt Piſchinger, Krumbach.**

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE. 12 Fabriken.

☞ **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** ☜

SCHUTZ-MARKE. Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 117. **Samstag,** den 13. Oktober 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 41.

Politiſches.

Kultusminiſter Dr. v. Müller tritt am Sonntag eine mehrtägige Dienſtreiſe an und begibt ſich zunächſt nach dem obern Schwaben.

Herr Dr. Kleitner, welcher gelegentlich des Oktoberfeſtes S. K. H. vom Prinz Regenten etwas ungnädigen behandelt wurde, hat nunmehr ſeinen Austritt aus dem Renn-Komitee des Oktoberfeſtes erklärt und dabei ausdrücklich betont, daß dieſer ſein Entſchluß von keinem der Mitglieder dieſes Komitees beeinflußt ſei.

Der Reichstag wird wahrſcheinlich im November noch nicht zuſammentreten können. Sein neues Haus macht große Schwierigkeiten, es wird nicht zur rechten Zeit fertig; das alte Haus aber iſt zum größten Teile bereits ausgeräumt. So hätte alſo der Reichstag vorderhand kein Logis und ſteht ſozuſagen auf der Straße.

Welchen Verlauf wird die Intervention der europäiſchen Mächte in China zu Gunſten ihrer Angehörigen nehmen, das iſt die große Frage, welche die Gemüther jetzt beſchäftigt. Es wird allerdings vorausgeſetzt, daß eine jede Macht nur den eigenen Angehörigen Schutz zu Theil werden laſſe, aber es iſt doch auch wieder nicht ausgeſchloſſen, daß ſich in einzelnen Fällen mehrere Mächte vereinigen, um wirkungsvoller opperiren zu können. China wird für allen entſtandenen und noch entſtehenden Schaden aufzukommen haben und dies dürfte nicht einmal ſo leicht ſein, denn in dem großen Lande kann in einem Monat viel geſündigt werden. Nun, da die Mächte Vorkehrungen zum Schutze von Leben und Eigenthum ihrer Angehörigen in China getroffen haben, wird man dort zu Lande nicht zögern, ebenfalls etwas zur Sicherheit des Lebens und Eigenthums zu unternehmen, aber, wie dort immer, etwas zu ſpät. Der Kaiſer von China hat am Dienſtag den engliſchen Geſandten in Peking, O'Conor empfangen und ſind bei der Audienz jedenfalls Unterhandlungen geflogen worden über die Art und Weiſe der Intervention ſeitens der Mächte. Der Geſandte ſoll den kaiſerlichen Palaſt ſehr befriedigt verlaſſen haben. Japan hat von einer Anleihe im Auslande Abſtand genommen und wird eine inländiſche Anleihe in der Höhe von 200 Millionen Mark aufnehmen. Japan wurde ſonach jetzt zur Kriegsführung 720 Millionen Mark aufgebracht haben und es zeugt von großem Kapitalreichthum, daß das Land dies ohne Hilfe auswärtiger Banken möglich machen konnte. Rußland ſoll an der koreaniſchen Grenze 5000 Soldaten aufgeſtellt haben, um Grenzverletzungen zu verhüten und etwa übertretende Militärkolonnen zu entwaffnen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Das Feſt der Ernte. Keine Zeit im Jahre fordert unſer Herz ſo dringend zu Lob und Dank gegen Gott auf, als die Zeit der Ernte. Wieder ſtehen wir mit vollen Händen da und ſehen der Zukunft mit jener ruhigen Zuverſicht entgegen, die uns das Bewußtſein gibt: „Gott hat uns aufs neue mit Wohlthaten überſchüttet, durch ſeine Güte iſt nun abermals für ein Jahr dem Mangel an Nahrungsmitteln vorgebeugt, er hat hilfreich dafür geſorgt, daß das Unentbehrlichſte wieder reichlich vorhanden iſt." Und dieſe Empfindungen des Dankes ſind wohl im Stande, jedes Menſchenherz zur reinſten Freude zu ſtimmen. Freilich genießt der Landmann, dem eine geſegnete Ernte den Lohn ſchwerer Mühen und raſtloſer Arbeit, die Erfüllung heißer, inniger Gebete bedeutet, dieſe Freude weſentlich tiefer als der Städter. Er hat ſeine ganze Kraft und ſein beſtes Können eingeſetzt, hat alles gethan, was mit Fleiß und Ausdauer, mit Kunſt und Wiſſenſchaft zu erreichen war, um der Natur zu Hilfe zu kommen; aber damit war auch ſeine Macht erſchöpft. Das weitere lag in dem Willen des Höchſten, der allein die Ausſaat ſegnen, die Felder beſchützen und zu allem Guten das Gedeihen geben konnte. — Nun feiert ein jeder, auch der ärmſte Landmann, das Feſt des Dankes. Wieviel Sorgen liegen jetzt hinter ihm, für wieviel Entbehrungen bietet ihm nun die reiche Ernte Erſatz; denn je kleiner ein Stückchen Feld iſt, um ſo öfter iſt es nur ein einziger Beſitz; die Erzeugniſſe desſelben, mit denen vielleicht ein ganzes Jahr ſchon gerechnet wird, ſind der einzige Reichtum und koſtbarſte Schatz des Armen. Für gewöhnlich führen dieſe Leute ein recht hartes, beſchwerliches, an Vergnügungen ſehr armes Leben, nun iſt auch für den Mühſamſten eine Zeit im Jahre gekommen, die er feſtlich begeht, in welcher er ſich der erſehnten Erholung überläßt und Freuden nach ſeiner Weiſe genießt. — Aber man braucht auch nicht ſelbſt ein Stück Land bebaut, nicht ſelbſt Früchte eingeerntet zu haben, um teilzunehmen an der Freude. Wer nicht ganz oberflächlich durchs Leben geht, und ſich einen offenen Blick bewahrt hat, für die Schönheiten der Natur, der empfindet wohl bei jedem Schritte ihre Wohlthaten mit freudigem Herzen; an jedem fruchttragenden Felde, an jeder grünen Wieſe und an jedem geſchmückten Garten geht er mit Wohlgefallen vorüber, und die Fülle der Gaben ermuntert wohl jedes Herz recht nachdrücklich zum Danke gegen den Geber derſelben. — Freilich gibt es auch Mißernten, Jahre voll Leid und Kummer, die uns gewaltig Ergebung in den Willen des Höchſten predigen; und auch wieder andere Ernten, die weder gut noch ſchlecht, weder geſegnet noch verunglückt genannt werden können; dieſe lehren und mahnen uns, zufrieden zu ſein und hauszuhalten mit beſcheidenen Mitteln, nicht zu hadern mit dem Geſchick um das, was uns verſagt iſt, immer an frühere reichgeſegnete Jahre zurückzudenken und auf jene zu blicken, die noch weniger geſammelt haben als wir! Säen und ernten! Welche Bedeutung haben dieſe beiden Worte im täglichen Umgang mit unſerer Umgebung. Wenn wir aufmerkſam beobachten, ſo werden wir faſt überall merken, daß einzelne Mitglieder eines Kreiſes mit großer Verſchiedenheit begrüßt werden; dieſe mit beſonders herzlicher, ſtets gleicher Freude, jene mit gleichgültigkeit, wieder andere mit ablehnender, froſtiger Miene, höchſtens mit jener erzwungenen Freundlichkeit, die wir „der Not gehorchend, nicht dem eigenen Triebe", ausüben. Alles dies ſind Erfolge, die ſich durch ein liebevolles Benehmen ſchaffen, beziehungsweiſe vermeiden laſſen. Rückſichten und Dienſtleiſtungen dem Alter gegenüber, Nachſicht mit den Schwächen deiner Mitmenſchen, aufrichtige herzliche Geſinnung für deine Freunde und viel, viel Liebe und Güte für deine nächſten Angehörigen, das ſind alles Ausſaaten, die auch ihre Zeit der Ernte haben, beſtände dieſe auch nur darin, daß du überall bei deinem Erſcheinen heiteren, frohen Mienen, dankbaren Herzen und Augen voll Liebe begegneteſt.

„Laſſet uns Gutes thun und nicht müde werden, denn zu ſeiner Zeit werden wir auch ernten ohne Aufhören", heißt es in der heiligen Schrift. Iſt dies nicht eine herrliche Verheißung? Alles was wir hienieden Gutes lehren, lernen und vollbringen, iſt Ausſaat für eine künftige reiche Ernte im Himmel.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. hl. Roſenkrz. der Schuljugend; 3 U. letzte Betſtunde u. Schluß des 10ſtündigen Gebetes mit Te Deum.

Montag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Johan u. M. Anna Sauter; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Alois u. Thereſia Lipp.

Dienstag: 7 $^{1}/_{4}$ U. geſt. Choralamt f. d. hochw. H. Pf. Franz Biber, Verdtſch. u. Pfarrk.; 8 U. Trauergottesdienſt f. den hochw. Herrn Biſchof Dr. **Pankratius von Dinkel** mit Muſikamt.

Mittwoch: Gedächtnism. f. d. ehreng. Apotheker Max Maier; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Ignaz Maier u. Genoſſen.

Donnerstag: geſt. Choralamt f. d. ehreng. Markus Jehle; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Anton u. Martina Rösle.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehreng. Anna Schnitzler; in **Hürben**: geſt. hl. M. f. d. hochw. H. Pfarrer Joſef Anton Beck m. Lib. u. Grabbeſ.

Samstag: geſt. Muſikamt f. d. ehreng. Rupert u. M. Anna Sauter u. zugleich Gedächtnism. f. d. ehreng. Michael Wiedemann.

Sonntag: das **hohe Kirchweihfeſt**; früh 7 U. hl. Amt in Hürben; $^{1}/_{2}$9 U. feierl. Pfarrgottesdienſt.

Montag, Mittwoch u. Freitag hl. Roſenkrz. unter d. hl. M.; Dienstag u. Samstag abends $^{1}/_{2}$ 6 U.

(Zur Zimmerheizung. Im Hinblick auf die bald eintretende kalte Witterung iſt es zeitgemäß auf die Nachteile einer zu ſtarken Zimmerheizung aufmerkſam zu machen. Wer die Temperatur ſeiner Wohnräume über 15 Grad Reaumur erhöht, wird bald merken, daß ſein Wärmebedürfniß ſich ſtets ſteigert und bald 17 ja 20 Grad nicht mehr genügen. Der Grund iſt folgender: Bei andauernd ſtarkem Heizen trocknen die Wände, ſowie die im Zimmer befindlichen Gegenſtände aus. Je mehr ſie ihre Feuchtigkeit verlieren, umſomehr ſaugt die trockene Luft die Feuchtigkeit da auf, wo ſie dieſelbe faſt allein noch findet — bei den Menſchen. Die unmerkliche Ausdünſtung der Haut und der Lunge wird geſteigert. Da nun dieſe Verdunſtung von Feuchtigkeit dem menſchlichen Körper viel Wärme entzieht, ſo wird durch die geſteigerte Ofenwärme auch allmählich das Wärmebedürfnis geſteigert. In der erhöhten Zimmertemperatur dünſten dann aber auch alle anderen Gegenſtände mehr aus und — die Luft wird in dem Maße verſchlechtert, wie ſich die Temperatur erhöht. In der warmen Luft atmet der Körper weniger Sauerſtoff — das notwendigſte Lebensbedürfnis, — der Stoffwechſel wird langſamer und geringer, der Appetit vermindert ſich, mürriſche Stimmung tritt ein, der Schlaf iſt kurz und unruhig und alle Verrichtungen des Körpers ſinken. Nirgends iſt der menſchliche Körper ſo viel Zufälligkeiten der Krankheitsaufnahme ausgeſetzt, wie durch den dauernden Aufenthalt in einem überheizten Zimmer.

Theater. Das geſtern Abend zur Aufführung gelangte Preisluſtſpiel „Die Tochter der Hölle" iſt ein feines, von echtem Humor durchwehtes Luſtſpiel, das in einer Reihe hochintereſſanter Scenen den Darſtellern Gelegenheit bot, ihre ſpezifiſchen Talente in charakteriſtiſcher Weiſe zum Ausdruck zu bringen. Allen Mitwirkenden gebührt für ihr treffliches Spiel das höchſte Lob. Unter den Damen heben wir Frl. Junghaus (Klara Wallfried) und Fr. Madlon, (Dorothea v. Berneck), unter den Herren vor allem Herrn Direktor Weindl (Joſef Wieland), Herrn Feilſcher (Freiherr v. Koſtau) und Herrn Schmid (F. v. Warrenberg) hervor, die ihre Rollen mit unübertrefflicher Bravour zur Darſtellnng brachten. Die ganze Vorſtellung ging nobel von ſtatten und fand lebhaften Beifall. — Morgen Sonntag empfehlen wir den Beſuch des Theaters ganz beſonders, indem

„Die Gigerl von Wien"

zur Aufführung gelangen.

Der gewerbliche Mittelſtand.

In den Intereſſenkämpfen der letzten Zeit iſt der bürgerliche Mittelſtand, der Stand der kleinen und mittleren Kaufleute und Gewerbetreibenden, der doch auch eine Reihe von Wünſchen und Beſchwerden hat, und der nichts weiter will, als daß ihm von Seiten der Behörden und den Vertretungskörpern jene Unterſtützung zu Theil werde, die ihm den ſchweren Kampf mit der Konkurrenz des Großkapitals mit Ehren zu beſtehen ermöglicht, ganz in den Hintergrund getreten.

Jahr um Jahr wachſen z. B. in immer größerem Maaße die Arbeiten und Lieferungen, welche Gemeinden, Provinzen und der Staat zu vergeben haben. Aber wie verſchwindend klein iſt der Antheil, welchen der gewerbe- und handeltreibende Mittelſtand an dieſen ſo reichlich ſprudelnden Quellen von Verdienſt zugetheilt wird. Sind es z. B. öffentliche Bauten, ſo nimmt gewöhnlich das Großkapital als Generalunternehmer für ſämmtliche Arbeiten, vom erſten Spatenſtich bis zum letzten Vorhangnagel und Ofenkachel den Meiſtern der einzelnen Gewerbsſparten die Arbeit von der Naſe weg und die Uebergangenen können ſehen, wo ſie Verdienſt und Brod herbekommen. Der Staat und die Gemeinde haben aber ein großes Intereſſe daran, daß eine größere Anzahl ſelbſtſtändiger Gewerbsmeiſter eine ausreichende Exiſtenz finden, als daß wenige Großunternehmer den ganzen Verdienſt der kleineren verſchlucken und dieſelben zu Lohnarbeitern machen. Es bedarf dies keines Beweiſes und jeder Volkswirthſchaftler wird ohne Einrede ſofort zugeſtehen, daß z. B. das Vorhandenſein von 1000 ſelbſtändigen Kleingewerbetreibenden mit je 3000 Mark Einkommen jedem Gemeinweſen vortheilhafter iſt, als wenn ſtatt ihrer 100 Großunternehmer mit je 30,000 Mk. Einkommen und 900 unſelbſtändige Lohnarbeiter derſelben dort lebten.

Wenn aber dem ſo iſt, ſo hat nach unſerer Meinung Gemeinde und Staat die Pflicht, bei Vergebung von Arbeiten und Lieferungen vor Allem den gewerblichen Mittelſtand, der ſich aus Einzelunternehmern zuſammenſetzt, zu berückſichtigen. Man wird z. B. bei Vergebung der Arbeiten für einen großen Neubau die Glaſerarbeiten nicht an eine Baufabrik und die Schloſſerarbeiten nicht an eine Eiſenhandlung verakkordiren, ſondern man wird die Erd-, Maurer- und Steinhauerarbeiten den Baumeiſtern, die Zimmerarbeit den Zimmerleuten, die Blecharbeiten den Spenglern u. ſ. w. Gerade ſo iſt es auch mit den großen ſtaatlichen Lieferungen. Wenn es in anderen Staaten möglich iſt, das Kleingewerbe, wie z. B. die Schuhmacher, Sattler, Schneider u. ſ. w. an der Lieferung der Armeebedürfniſſe zu betheiligen, warum ſoll das bei uns zu den Unmöglichkeiten gehören? Es iſt allerdings für die Behörden einfacher und angenehmer, nur mit einem Generalunternehmer zu arbeiten. Aber es braucht ja nicht z. B. die Armeeverwaltung mit jedem einzelnen Lieferanten, aus dem Kleingewerbe geſchäftlich zu verkehren. Wenn die Betheiligung des Kleingewerbes einmal im Prinzip zugeſtanden wird, dann werden ſich die Angehörigen desſelben ſchon zu gemeinſamer Lieferung der ihnen zugetheilten Looſe vereinigen und die Behörde hat es nur mit Vertretern dieſer Genoſſenſchaften, mit Syndikaten zu thun.

Wir kommen nur noch auf die illoyale Konkurrenz im Gewerbeſtand zu ſprechen, welche dem gewerblichen Mittelſtande ſo ſchädlich iſt, vor welcher aber entſprechende geſetzliche und Verwaltungsmaßregeln recht ausgiebigen Schutz gewähren könnten. Da wären vor Allem ſtrengere Strafen gegen das gewerbsmäßige Bankerottmachen von Nöthen. Die Inhaber von ſolchen Schwindelgeſchäften, welche dem reellen Geſchäfte durch ihre Schleuderei ſo gefährlich ſind, ſollten nach dem Verkrachen energiſch gezwickt werden. Außerdem ſchütteln ſie ſich wie die Kuh, wenn ſie aus dem Bach kommt, und fangen an einem andern Platz wieder aufs Neue an zu ſchleudern auf Koſten betrogener Fabrikanten.

Alle ſchwindelhaften Reklamen, wie z. B. „Ausverkauf wegen Geſchäftsaufgabe,“ „aus einer Verlaſſenſchaft,“ „aus einer Gantſache“, „wegen zurückgegangener Hochzeit“ u. ſ. w., die auf Unwahrheit beruhen, müßten unter die Strafe des Betrugs geſtellt werden.

Der Staat ſollte das **Hauſiren** in ſeinen Bureaux und Werkſtätten nicht dulden. So werden alljährlich Hunderte und Hunderte von angeblichen Präziſionsuhren in den Eiſenbahnwerkſtätten und bei den Kondukteuren und Führern verkauft, während die ſeßhaften Uhrmacher bei ihren großen Lagern trocken ſitzen und höchſtens das den Leuten durch ſolche Hauſirer aufgeſchwätzte Lumpenzeug repariren dürfen.

In den Bureaux treiben ſich wieder andere Reiſende herum, welche für Aufträge für Papier, Schreibwaaren, Zigarren, Leibwäſche u. dgl. dort aufnehmen. In den Häuſern iſt gleich gar Niemand mehr vor den Detailreiſenden ſicher und nicht blos Zigarren und Wein, ſondern alle nur erdenklichſten Bedürfniſſe könnte man auf dieſem Wege befriedigen, wenn man wollte und nicht vorzöge, lieber ſeine Mitbürger in Nahrungsſtand zu verſetzen, wobei man gewöhnlich auch in der Qualität beſſer fährt.

Wir haben hier in kurzen Zügen jene Schäden angeführt, an denen der für ein geordnetes Staatsweſen ſo wichtige gewerbliche Mittelſtand krankt. Mitzuwirken, daß dieſe Schäden verſchwinden, daß der gewerbliche Mittelſtand wieder in Blüthe kommt, ſoll eine der vornehmſten Aufgaben des „Volksfreund“ ſein. Aber auch das Publikum kann hier wirkſam mithelfen, indem es nicht bei Hauſirern, ſondern bei den angeſeſſenen Geſchäftsleuten kauft.

Notizen.

(Viehverſicherung.) Das neue Viehverſicherungsgeſetz, das beim nächſten Landtag zur Vorlage kommen wird, iſt bereits in allen wichtigen Beſtimmungen ſo weit ausgearbeitet, daß der Entwurf dem Generalkomite des „Landwirthſchaftlichen Vereins“ zur Begutachtung hinübergegeben werden kann.

Die Futternoth. Die im vorigen Jahre zur Bekämpfung der Futternoth im Ganzen an die Regierungsbezirke gewährten unverzinslichen Staatsdarlehen betrugen die Summe von 3,041,456 Mk. Unterfranken erhielt 1,420,290 Mk., Mittelfranken 706,748 Mk., Oberfranken 612,638 Mk., die Pfalz 123,191 Mk. **Schwaben 100,987 Mk.**, Oberpfalz 63,665 Mk. während für Niederbayern gar kein Darlehen verlangt wurde. Von Seite der kgl. Staatsforſtverwaltung betrug die bewilligte Grasnutzung auf Heu reduzirt, 1,300,000 Ztr. An Waldſtreu iſt bis 1. Oktober v. Js. ſchon das Achtfache über das normale Maaß mit $1^1/_2$ Million. Zentner abgegeben worden, mit einem Nachlaß von über 700,000 Mk.

Vermiſchtes.

(Widerruf.) Die in verſchiedenen Blättern enthaltene Nachricht über Aufnahme von weibl. Perſonals bei den k. b. Güterexpeditionen entbehrt laut Mittheilung der Generaldirektion der k. b. Staatseiſenbahnen der thatſächlichen Grundlage.

Pfaffenhauſen, 5. Okt. Geſtern fand dahier Eröffnung und Einweihung des neuen Schulhauſes ſtatt.

(Wanderverſammlung.) Der Fiſcherei-Verein für Schwaben und Neuburg wird am Sonntag den 21. Okt. ds. Js. ſeine ſechste Wanderverſammlung in Dillingen abhalten. Beginn der Verſammlung: Vormittags 9 Uhr. Verſammlungsort: Gaſthof bayer. Hof. Tagesordnung: 1. Vorträge: a) Landpot und Ordnung der Viſchereyen halb in Bayern vom 14. April 1516. b) Den rechten Fiſch ins rechte Waſſer. c) Was erwartet die Fiſcherei von der künftigen Geſetzgebung in Bezug auf Flußkorrektion und Waſſerbenützung? 2. Beſprechung fiſchereilicher Verhältniſſe in Schwaben. An die Vorträge wird ſich eine Diskuſſion über die behandelnden Gegenſtände reihen.

Augsburg, 6. Okt. (Erkrankung.) Nach der „Paſſ. Ztg.“ liegt auch der Generalvikar des Augsburger Domkapitels, Frhr. von Caſtell, ſchwer krank darnieder.

Schwabmünchen, 8. Okt. (Beſitzwechſel.) Die Bierbrauerei „Zum Goldenen Hirſch“ des Herrn Joſeph Holzer dahier ging durch Kauf um die Summe von 60,000 Mark in den Beſitz des Herrn Johann Koller, Bräumeiſter in Roſenheim, über, welcher das Geſchäft am 15. Oktober übernehmen wird.

München, 9. Okt. Die Perronbillette und damit das unpraktiſche Schafpferch-Syſtem werden am 1. November l. J. im Münchener Bahnhof eingeführt.

Ein guter Witz. Höchſt a. M. Einen guten Witz hat ſich bei den letzten Manövern ein leidenſchaftlicher Schlachtenbummler geleiſtet. Ein Stabsoffizier, der den leidenſchaftlichen Zuſchauer wiederholt bemerkt hatte, redete dieſen an: „Es iſt mir unbegreiflich, mein Herr, daß Sie trotz der Hitze ſich fortgeſetzt den Manöverſtrapatzen ſo ausſetzen können — zu Hauſe hätten Sie es doch viel ſchöner!“ worauf der Angeredete erwiderte: „Ja, Herr Major, mir hawe ſeiner Zeit bei der Militärvorlage das viele Geld bewilligt, und da wolle mehr auch emahl ſehen, was davor geleiſtet wird!“ Laut lachend und mit dem Finger drohend ritt der Major mit ſeiner Begleitung davon.

Aus Sachſen, 7. Okt. Eine freudige Ueberraſchung wurde kürzlich dem Handwerksburſchen Meinel, einem etwa 40jährigen Inſtrumentenmacher aus Friedrichsgrün bei Falkenſtein zu Theil. Auf ſeine Erkundigung beim Conſulat eines amerikaniſchen Staates in Leipzig, was aus ſeinem vor vielen Jahren von Amerika ausgewanderten Onkel, einem Bruder ſeiner Mutter geworden ſei, erhielt Meinel die Antwort, daß dieſer geſtorben iſt, er ſelbſt aber der ſchon lange geſuchte Erbe eines Capitals von mehreren Millionen Dollars ſei. Da die Eltern und Geſchwiſter des Meinel bereits geſtorben ſind, ſo dürfte ihm vermuthlich die ganze Erbſchaft zufallen.

(Ein ſchwarzer Einjährig-Freiwilliger.) Als neueſtes Import Produkt aus den Kolonien iſt bei dem 4. Feldartillerie-Regiment in Friedrichſtadt-Magdeburg dieſer Tage ein ſehr hübſcher Negerjünger bei der Unterſuchung einzuſtehender Einjährig-Freiwilliger als dienſttauglich befunden und auch ſchon als Einjähriger eingekleidet worden. Er ſpricht ſehr gut deutſch und brachte einen eigenen Burſchen mit.

Innsbruck, 8. Okt. Der Frauenmörder von Aldrans iſt nun aller Wahrſcheinlichkeit nach endlich gefunden und verhaftet. Er iſt ein Burſche aus einem benachbarten Dorfe, der in Innsbruck bedienſtet und kurz vor dem Morde entlaſſen worden war. Die eine der beiden ermordeten Frauensperſonen ſei die Geliebte des Burſchen geweſen und die Kellnerin Philomena Würtenberger wurde wahrſcheinlich nur deßhalb gleichfalls erſtochen, weil ſie etwa bei ihrer Heimkehr an jenem Unglücks-Freitag dem Unhold zufällig in den Weg kam und dieſer fürchtete, daß ſie ihn erkannt habe und daß ſie alſo ſpäter gegen ihn ausſagen könnte. Da die Unterſuchung betreffs des Verhafteten noch im Anfangsſtadium ſich befindet und bedeutendere Dimenſionen anzunehmen ſcheint, ſo dürften nähere Details erſt in einigen Tagen bekannt werden. Zu erwähnen iſt auch, daß dieſer Tage im Innthal eine allgemeine umfaſſende Streifung gegen das zahlreich auftretende verdächtige Vaganten-Geſindel unternommen wurde.

Eine annehmbare Erbſchaft. Man ſchreibt aus **London,** 2. Okt.: Der in weiteren Kreiſen des engliſchen Publikums als Beſitzer des berühmten Rennpferdes „Iſinglaß“ bekannt gewordene Mr. M. Calmont wird am 9. ds. eine der größten Erbſchaften antreten, die ſeit manchen Jahren einem Engländer zugefallen ſind. Sein Großonkel, Hugh M'Calmont, Haupttheilhaber einer großen ſchottiſchen Hütten- und Maſchinen-Firma, hinterließ ihm 1887 ſein geſammtes Vermögen unter der Bedingung, daß es 7 Jahre lang unberührt auf Zinſeszinſen ſtehen bleiben ſollte. Die Wartezeit läuft nun in wenigen Tagen ab und der 33jährige Erbe wird ſich dann im Beſitz eines Vermögens von 80 Millionen Mark befinden.

Verhandlungen am kgl. Amtsgerichte Türkheim.

Freitag, 28. September 1894.

Kantmann Karl, led. Schleifer von Langeneufach wurde wegen eines Vergehens der Unterſchlagung zu einer Gefängnißſtrafe von 8 Tagen verurtheilt. — Ruf Georg, led. Schloſſer v. **Niederraunau,** wurde von der gegen ihn erhobenen Anklage wegen eines Vergehens der Unterſchlagung freigeſprochen.

Mit wahrer Freude wird das Erſcheinen jeder neuen Nummer des beliebten illuſtrirten Univerſalblattes „Mode u. Haus“ von den Abonennten begrüßt; zahlreiche Zuſchriften letzterer an den Herausgeber, John. Henry Schwerin, zeugen von dem Intereſſe der Leſer und der Beliebtheit des weit über 150000 Abonnenten aufweiſenden Journals. Der enorme Erfolg von „Mode und Haus“ wurde erzielt durch die Reichhaltigkeit und den gediegenen Inhalt des Blattes, ſowie durch den beiſpiellos billigen Abonnementspreis: vierteljährlich Mk. 1, — ohne reſp. Mk. $1^1/_4$ mit vielfigürlichen Stahlſtich-Mode-Colorits, ſowie farbigen Handarbeitenlithographien etc. „Mode und Haus“ erſetzt 11 Specialblätter. Wir nennen nur von beſonderen illuſtrirten Beilagen: Elegante Modenzeitung mit doppelſeitigem Schnittmuſterbogen und vorzüglichen Handarbeiten; vollſtändige Hausfrauen-Zeitung; Belletriſtiſche Beilage mit actuellen Illuſtrationen und Beiträgen erſter Schriftſteller; „*Kinderwelt*“, *unterhaltende* Zeitung für die „Kleinen“, „Aerztlicher Rathgeber“; „Humor“, illuſtrirtes Witzblatt für Damen etc. etc. Man abonnirt auf „Mode und Haus“, zweimal Monatlich erſcheinend, bei allen Buchhandlungen und Poſtanſtalten zum Vierteljahrspreis von Mk., 1.— reſp. $1^1/_4$; bei erſterer Gratis-Probenummern.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte der **Feigenkaffee**, welchen die altbekannte, renomirte Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Rechnungen
ſowie Couvert mit Firmadruck
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
die Buchdruckerei von
Auguſt Piſchinger.
Krumbach.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

23. Fortſetzung.

„War dasjenige des Marquis,“ geſtaud die Mutter zu. „Er befindet ſich jetzt im Salon, Kind; aber er erwartet Dich noch nicht. Heute Abend ſollſt Du ihn ſehen, wenn Du mir verſprichſt, was ich von Dir gefordert. Sonſt muß er gehen. Ich will nicht die Verwickelungen haben, die aus einer heimlichen Verlobung entſtehen. Wenn Du nicht genügende Kraft beſitzeſt —“

„Oh, ich habe Kraft, Mama, ich habe Kraft! Nur laß mich ihn ſehen, damit ich mich ſelbſt überzeuge, daß er nicht durch Kummer und Sehnſucht leidend geworden. Ich will Dir auch Alles verſprechen, was Du willſt. Ach wie wohl mir mit einem Mal wird. Was das heute für ein herrlich ſchöner Tag iſt! Muß ich nicht bis zum Abend in die friſche Luft gehen — nicht wenigſtens einen Spaziergang machen.

„Nichts dergleichen. Um neun Uhr kannſt Du auf eine halbe Stunde nach dem Salon gehen. Bis dahin überlege Dir, was ich geſagt habe und bereite Deine Lippen vor, ſtumm zu ſein, und Deine Augen, niedergeſchlagen zu bleiben; denn ich behaare auf meiner Forderung und Nichts iſt im Stande, auch nur das Geringſte daran zu ändern.“

„Du kannſt mir vertrauen.“ Jetzt lag Verzweiflung in der Stimme, die dieſe Worte ſprach.

22 Kapitel.

Im geheimen Zimmer.

Sind wirklich erſt vierundzwanzig Stunden vergangen? War es wirklich erſt geſtern, als alle die ſchrecklichen Ereigniſſe ſtattfanden, deren Erinnerung mich noch jetzt bis innerſte erbeben läßt? Die Uhr ſagt es, und dennoch, wie ſchwer iſt es zu glauben. Madame Letellier — Aber ich will meine Methode beibehalten; ich will den Ereigniſſen nicht vorgreifen, ſondern erzählen, wie ſie aufeinander folgen.

Alſo zurück zu dem Billet, das ich von Madame erhielt. Mir gefiel dasſelbe nicht; ich ſah keinen vernünft'gen Grund dafür und wollte mich am wenigſten von ihr täuſchen laſſen.

Beabſichtigte ſie im Eichenzimmer zu bleiben, dann wollte ich über das Eichenzimmer Wache halten, denn von ihr allein ging die Gefahr aus, die — mochte dieſe ſein, welche ſie wollte — Einem von uns drohte; und in ihren Handlungen allein konnte ich die Erklärung für ihre geheimnißvolle Anweſenheit an einem Orte ſuchen, welcher aus mehr als einem Grunde nicht zu ihrem Weſen und ihren bisherigen Lebensgewohnheiten zu paſſen ſchien. Ihre plötzliche Erkrankung war nur ein lächerlicher Vorwand; ſie war ſo geſund, wie ich.

„Hatte ich ſie denn nicht vor wenigen Stunden am Fenſter ſtehen geſehen?“

Hier indeſſen irrte ich mich. Madame war thatſächlich krank, wie ich bald Gelegenheit hatte, mich zu überzeugen. Es wurde nicht nur ein Arzt geholt, ſondern ſie wünſchte auch, mich zu ſehen und als ich kam, fand ich ſie im Bett und ihr Geſicht ſo bleich und vor Schmerz verzerrt, daß man ſich über ihr Leiden nicht täuſchen konnte.

Dieſer rheumatiſche Anfall machte ſie ſo hilflos, daß ich einen Augenblick an eine Vergeltung der Vorſehung dachte. Aber im nächſten zweifelte ich ſchon, denn wenn ich auch ſah, daß ein ſolches Simuliren von Schmerzen über die menſchliche Gewalt hinausging, ſo erkannte ich doch an ihren durchdringenden und ruheloſen Blicken, daß ihre Seele an dem gefaßten Vorſatze feſthielt, und daß meine verminderte Wachſamkeit ihr einen Vortheil gewähren würde, den ſie nicht ungenützt vorübergehen ließe.

Ich ließ daher nichts von meinen Vermuthungen merken, ſondern ſpielte nur die Rolle als gefällige Wirthin, während ich auf einen Blick oder ein Wort wartete, die ihre geheimen Abſichten verrathen möchten. Ihre Tochter, deren Augen von Thränen überſtrömten, ſtand, wie ein Engel des Mitleids über ſie gebeugt, und nicht eher, als bis wir Alles gethan hatten, was nur zur Erleichterung der Kranken dienen konnte, geſtattete ſie ihren ſehnſuchtsvollen Blicken, ſich nach der Uhr zu wenden, welche mit mechaniſcher Pünktlichkeit die vorüberziehenden Minuten anzeigte. Es war gerade ein Viertel auf neun.

Die Mutter fing dieſen Blick auf und bedeckte einen Moment ihr Geſicht; dann nahm ſie Mademoiſelle bei der Hand und flüſterte ihr ziemlich hörbar zu:

„Ich erwarte von Dir, daß Du Dein Verſprechen hältſt. Frau Truax wird die Güte haben, ein Mädchen hereinzuſchicken, das inzwiſchen bei mir bleiben kann. Uebrigens iſt mir ſchon wohler und iſt mir, als ob ich ſchlafen könnte. Nochmals, Kind, denke daran, ich bitte Dich, keinen Blick, kein Wort, wodurch Du Deine Gefühle verrathen könnteſt.“

Mademoiſelle erglühte über und über. Mit einem ſchüchternen Seitenblick auf mich, zog ſie ſich verlegen — aber ach wie glücklich zurück. Ich fühlte mein altes Herz beben, als ich ſie beobachtete, und trotz der gefürchteten Geſtalt der vor mir liegeden fragwürdigen Frau, trotz des düſteren Zimmers mit ſeinen noch düſterern Geheimniſſen, ſchien etwas von dem Feenlicht der Liebe meine Seele zu erhellen nnd den Raum, in welchem wir uns befanden, zu verklären.

„Sieh in den Spiegel,“ ſagte die Mutter jetzt. „Du wirſt Deine Locken ordnen und eine friſche Blume an Dein Kleid ſtecken müſſen. „Frau Truax“ — dies ſagte ſie mir leiſe, nachdem ihre Tochter ſich nach dem anderen Ende des Zimmers zurückgezogen — „Sie erhielten mein Billet?“

Ich nickte.

„Wollen Sie thun, um was ich Sie bat?“

Ich nickte wiederum. Es war die großartigſte Falſchheit, aber ich zuckte nicht mit der Wimper.

„Dann will ich Sie nicht länger aufhalten.“

Ich erhob mich.

„Sie brauchen mir jedoch niemand zu ſchicken. Ich möchte ſchlafen, und die Anweſenheit eines Anderen könnte mich ſtören. Meine Schmerzen ſind faſt vorüber.“

Sie ſah ſchon bedeutend wohler aus.

„Ihre Wünſche ſollen befolgt werden,“ verſicherte ich. „Wenn Sie ſich ſchlechter fühlen, können Sie klingeln, und Margery wird mich rufen.“ Ich legte ihr die Klingelſchnur zur Hand und verließ das Zimmer.

In der Halle hielt ich mich gerade lange genug auf, um Honora über die Schwelle nach dem Salon ſchlüpfen zu ſehen, den ich zu ihrer Benutzung frei gehalten hatte, dann eilte ich in mein Zimmer.

Es war dunkel — dunkel wie das geheime Zimmer, in das ich mich jetzt mit den leiſeſten Schritten hineinſchlich. Entſetzen und eine düſtere Vorahnung lag in der Luft des ſchmalen Raums und hätte ich nicht alle meine Kraft zuſammengenommen, ſo wäre ich im kritiſchen Momente unter der Laſt meiner eigenen Gefühle zuſammengebrochen.

Doch Jemand, der alle ſeine Fähigkeiten und Nerven anzuſtrengen hat, um zu erforſchen, was hinter einer undurchdringlichen Wand vorgeht, vergißt ſich bald ſelbſt und ſein eigenes Empfinden. Als ich mein Ohr an das Mauerwerk legte und den Ton eines tiefen ſchmerzlichen Seufzers auffing, da dachte ich nur an die nun folgenden Bewegungen von Madame. Ich war überzeugt, ſie hatte jetzt ihr Bett verlaſſen und ſchleppte ſich mit Mühe, dem zeitweiſen Stöhnen nach zu ſchließen, über die Stube nach der Eingangsthüre, deren Schlüſſel ich nunmehr drehen hörte.

Hierauf folgte tiefes Schweigen; dann begann das leiſe ſchleppende Geräuſch von Neuem, von ſo qualvollem Stöhnen und ſo ſchweren Seufzern unterbrochen, daß mich eine Furcht beſchlich, welche mir kaum ermöglichte, meinen Platz an der Wand zu behaupten. Jetzt ſchlug ſie wieder die Richtung nach mir ein und jeden Moment hörte ich ihren keuchenden Athem deutlicher. In demſelben Maße zog ich mich Schritt für Schritt zurück, bis ich in den äußerſten Winkel gedrückt ſtand, den ich finden konnte. Hier harrte ich in Furcht und Dunkelheit gehüllt, als die Töne ſich plötzlich zu jenem knarrenden, raſchelnden Geräuſch umwandelnden, das ich erſt einmal zuvor gehört. Ein ſchmaler Spalt, durch welchen das Licht des jenſeitigen Zimmers nur ſchwach hereindämmerte, wurde immer breiter und immer breiter, bis ich die Geſtalt von Madame Letellier mehr fühlen als ſehen konnte, wie ſie durch die Oeffnung nicht ging, ſondern kroch, und in ſchauerlich gurgelnden Tönen hörte ich ihre Stimme:

„Ich werde müſſen — nach dem was ich ſuche — taſten, fühlen, denn ich kann Nichts ſehen. — Oh, Gott! Oh, Gott! — Welches Entſetzen! — Welche Strafe!“

Näher, immer näher kam ſie an mich heran, das gelähmte Bein nachziehend. Ihre ausgeſtreckte Hand griff — griff auf dem Fußboden umher, während ich zitternd und vor Schrecken ſtarr mich immer dichter an die Wand lehnte, bis ſie mit den taſtenden Fingern den Saum meines Kleides erfaßte. Da löſte ſich plötzlich der Bann, der mich gefeſſelt hielt, ich ſtieß den halb erhobenen Arm zurück und ſchrie:

„Mörderin! Suchſt Du das Skelet Deines Opfers?“

Dann ſtieß ich die Thür auf, an der ich ſtand und ließ das Licht aus meinem Zimmer voll über uns Beide ſtrömen.

Ihr Geſicht, wie ich es in dieſem ſchrecklichen Augenblicke ſah, iſt niemals aus meinem Gedächtniß geſchwunden. Sie fiel bei meiner erſten Bewegung zu einer unkenntlichen Form zuſammen und lag nun vor mir; nur die weitaufgeriſſenen, ſtarrenden Augen und die bebenden Lippen verriethen mir, daß ſie noch lebten.

„Sie glaubten, ich kenne Sie nicht,“ brach es nun im überquellendem Zorn und maßloſer Empörung über meine Lippen. „Sie meinten, weil ich nie Ihr Angeſicht geſehen, könnten Sie hieher zurückkehren, Ihre unſchuldige Tochter mitbringen und ſich ſelbſt in die Atmoſphäre Ihres Verbrechens zurück verſetzen, ohne den Argwohn jener Frau zu erwecken, deren Haus Sie für ſo viele Jahre zum Grabgewölbe gemacht. Aber das Verbrechen ſtand zu deutlich auf Ihrer Stirn. Der Geiſt Honora Urquarts, der die Feſſeln dieſes Raumes geſprengt, ſchritt ſtets an ihrer Seite, und ich kannte Sie von dem Momente an, als Sie in dieſem Korridor umherirrten.“

Abgebrochene Laute, unverſtundliches Murmeln war Alles, was ich als Antwort erhielt.

„Sie ſind geſtraft,“ fuhr ich fort, „in dem Elend Ihrer Tochter. Die Nemeſis hat Sie erreicht. Das Blut Honora Urquarts hat laut von dieſen Mauern gerufen — und nicht nur Sie ſelbſt, ſondern auch das viel elendere Weſen, deſſen Namen Sie fälſchlich geteilt, müſſen vor Gott und den Menſchen das Leben verantworten, das ſo herzlos hingeopfert wurde, und die Rechte, welche Sie ſich ſo ſchmählich anmaßten.“

„Gnade,“ keuchte das zuſammengekauerte Häufchen Menſchheit, das zu meinen Füßen lag.

Aber ich war unerbittlich. Honora Urquarts ſüßes Geſicht ſtand vor meinen Augen und in dieſem Momente konnte ich an nichts Anderes denken. So fuhr ich fort:

„Sie haben Jahre des Triumphes genoſſen. Sie haben den Namen ihres Opfers, ja ſogar die Kleidung Ihres Opfers getragen und mit Ihres Opfers Geld ſich alle Genüſſe des Lebens verſchafft. Und er — ihr Gatte — hat das geſehen und dazu gelächelt. Tag für Tag, Woche für Woche, Jahr für Jahr ſind Sie unbehelligt und im Gefühle größter Sicherheit vor Ihren Freunden einhergegangen; aber Gottes Rache — wenn ſie auch zögert — trifft ſicher. Ueber Land und über Meer haben die Erinnerungen an dieſen Raum Sie hieher zurückgezwungen, und nicht damit zufrieden, Verdacht zu erwecken, mußten Sie auch noch den Verdacht beſtätigen, indem Sie die Feder in Bewegung ſetzten, welche mir ſogar unbekannt iſt, und indem Sie dieſen Ort betraten, aus dem die Ueberreſte Ihres Opfers, Marah Leighton, erſt kaum vor zwei Monaten entfernt wurden.“

Von dem Namen, mit welchem ich ſie angeredet, erſchüttert ſtand ſie auf. Bebend und ächzend vor innerer Qual, aber wieder voller Entſchloſſenheit ſah ich ihre Geſtalt vor mir. Dann wendete ſie das Geſicht nach dem Zimmer, welches ſie vorher verlaſſen, ſie erhob die Hand und ihre Stellung war die einer Lauſchenden.

„Horch!“ rief ſie.

Es war ein Klopfen, ein leiſes, ſchüchternes Klopfen, das wir hörten; dann das Wort: „Mama!“

Ein Zucken ging über das Geſicht der Erbärmlichen.

„Oh, Gott, meine Tochter — meine Tochter!“ rief ſie; und vor mir niederfallend, flehte ſie in herzzerreißendem Tone: „Wollen Sie das unſchuldige Kind tödten? Sie weiß nichts, ſie ahnt nichts. Ihr ganzes Leben war vor jedem unreinen Hauch behütet. Sie iſt eine Blume. Ich liebe ſie — liebe ſie, obgleich ſie wie jene Frau ausſieht, die ich haßte und tödtete.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Quittungskarten 1890 und 1891. Gemäß § 104 des Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes vom 22. Juni 1889 verliert eine Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn ſie nicht bis zum Schluſſe des dritten Jahres, das dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtauſch eingereicht worden iſt. Mit Ablauf des Jahres 1894 werden demzufolge alle Quittungskarten ungiltig, die im Jahre im Jahre 1891 ausgeſtellt und bis Ende 1894 nicht umgetauſcht worden ſind. Die im Jahre 1890 ausgefertigten Quittungskarten würden hiernach alſo bereits ungiltig ſein. Indeſſen haben die Verſicherungsanſtalten mit Rückſicht darauf, daß das Invaliditäts und Altersverſicherungs-Geſetz erſt am 1. Januar 1891 in Kraft getreten iſt, auch den Karten aus 1890 eine Anerkennung bis zum Schluſſe des laufenden Jahres zugeſichert. Demnach ſind alſo ſämmtliche 1890 und 1891 ausgefertigte, mit Beitragsmarken beklebte Quittungskarten von denjenigen Perſonen, die ſolche noch beſitzen, bei der Quittungskarten-Ausgabeſtelle des Wohnortes ſchleunigſt einzureichen, da ſonſt alle dieſe Karten vom 1. Januar 1895 ab ungiltig werden. Die abgelieferten Karten werden ohne Rückſicht auf die Zahl der darin enthaltenen Marken aufgerechnet und umgetauſcht.

(Schießauszeichnung.) Der Prinz-Regent hat verfügt, daß bei der Kavallerie, Feld- und Fußartillerie und Train an Unteroffiziere und Gemeine bezw. Trainſoldaten für gute Leiſtungen im Schießen — bei der Artillerie mit Geſchützen — Schießauszeichnungen nach der durch die Allerhöchſte Entſchließung vom 30. März 1894 als Schützenabzeichen eingeführte Probe — bei der Artillerie mit der aus der bezüglichen Probe erſichtlichen Abweichung — verliehen werden und daß die bei der Militär-Schießſchule erworbenen Schützenabzeichen als ein beſonderes Abzeichen noch eine ſilberne Eichel erhalten.

(Warnung.) Der „Reichs-Anzeiger" warnt dringend vor einem gewiſſen L. Fr. Jooſt in London, welcher in Zirkularen unter allerei Verſprechungen deutſche Landwirte, Handwerker und Gewerbetreibende zur Auswanderung nach dem Kongoſtaate auffordert.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 12. Oktober. Der Bahnbau der Linie Kellmünz-Babenhauſen ſteht demnächſt ſeiner Volldung entgegen. Bis nächſten Montag als am Markt wird die Schienenlage bis zum Bahnhofgebäude fertiggeſtellt und ſomit an dieſem Tage das Dampfroß ſeinen Einzug halten, welches Ereigniß eine große Zuſchauermenge anlocken dürfte. An dieſem Tage ſoll auch eine lokale Feſtivität improviſirt werden, bei welcher es wohl naß hergehen wird. Vorgeſtern ſchon wurde von Winterrieden ab der erſte Waggon Fracht auf der neuen Bahn nach Kellmünz befördert, welchen Herr Reſtaurateur und Seegrashändler Bergmann miethete. Ueber die offizielle Eröffnung verlautet noch nichts, wird aber nicht in allzuweiter Ferne ſein.

Dillingen, 9. Okt. Geſtern entlud ſich über unſere Stadt ein heftiges Gewitter, welches von fürchterlichem Donner, wolkenbruchartigem Regen und derartigem ſtarken Hagel begleitet war, daß die Schloſſen ſtellenweiſe fauſthoch lagerten.

Ingolſtadt, 8. Okt. Heute Nacht fiel ein Soldat der 7. Kompagnie des k. 13. Infanterie-Regiments, in ſchlaftrunkenem Zuſtande, notdürftig gekleidet, von der 3. Etage der Friedenskaſerne zum Fenſter herunter. Derſelbe wurde durch die Telegraphendrähte aufgehalten, wodurch der Sturz gemindert wurde, ſo daß er ſich keine größere Verletzungen zuzog.

Augsburg, 10. Okt. In der Nähe der Schießſtätte trieb ſich eine geiſtesgeſtörte Frauensperſon herum. Dieſelbe wurde von ihrem Mann in nicht gerade unſchuldbarer Weiſe verlaſſen und irrte ſeit dieſer Zeit obdachlos von einem Ort zum andern, die Nächte im Freien zubringend.

(Vom Domkapitel.) Das Domkapitel in Augsburg hat den Domprobſt Soratroy für die Dauer der Erledigung des biſchöflichen Stuhles zum Kapitularverweſer erwählt. Zugleich veröffentlicht das Domkapitel im Amtsblatt der Diözeſe Augsburg einen Erlaß mit der Hinweis an den Diözeſanklerus denſelben dem gläubigen Volke in geeigneter Weiſe zur Kenntnis zu bringen unter entſprechender Mahnung zu zahlreichem Beſuche der drei Trauergottesdienſte für den Hochſeligen Herrn Biſchof, die in jeder Pfarrei und Pfarrkuratie der Diözeſe abzuhalten ſind. Außerdem wird verordnet, daß an einem der nächſten Sonntage die Gläubigen von der Kanzel eindringlichſt zum Gebete aufzufordern ſind, auf daß der allgütige Gott der verwaiſten Diözeſe doch recht bald einen Nachfolger im Oberhirtenamt verleihen wolle, welcher den ſchmerzlichen Verluſt den wir erlitten, zu erſetzen vermöge. — Unter großem Andrang aus allen Ständen, auch vielen Auswärtigen wurde der in der Hauskapelle aufgebahrte Leichnam des † Herrn Biſchofs zum letzten Abſchied beſichtigt. Um 12 Uhr mittags wurde die Hauskapelle geſchloſſen. Das letzte Begräbnis eines Biſchofs hat in Augsburg am 9. Juli 1855 ſtattgefunden. Damals hielt für den verſtorbenen Biſchof Peter von Richarz der bekannte Jeſuitenpater Pater Roh die Leichenrede. In dieſem Falle hielt ſie Herr Domdecan Parmanne. Zur Beiſetzung ſind mit dem Erzbiſchof von München auch die Biſchöfe von Eichſtätt, Regensburg und Paſſau nach Ausburg gekommen.

(Vermächtnis.) Wie verlautet wurde vom Biſchof v. Dinkel das Klerikal- und Knabenſeminar in Dillingen zum Univerſalerben eingeſetzt. Legate erhalten mehrere Vereine und Anſtalten in Augsburg, Bamberg, Forchheim und Erlangen, ſowie Verwandte und Dienerſchaft.

Grönenbach, 10. Oktbr. (Landwirthſchaftliches.) Am 24. Okt. wird hier allen Freunden der Viehzucht Gelegenheit geboten, über das Zuchtmaterial einer Genoſſenſchaft, ſowie über die Einrichtungen der Algäuer Herdebücher ſich Kenntniß zu verſchaffen, um ſo mehr, da die ſtrebſame Genoſſenſchaft Gröneabach ihr beſtes Zuchtmaterial nach den Beſtimmungen des Herdebuches mit Geldpreiſen von 3—30 Mk. prämiirt. Die Zuchtgenoſſenſchaft hat von den am 28. Sept. zur Verſteeigerung in Sonthofen eingeführten Zuchtbullen ſich einen ſolchen um hohen Preis erſtanden.

München, 9. Okt. Die Landräthe ſind auf den 12. November (nicht auf den 5., wie es neulich hieß) einberufen.

München, 8. Okt. Der Glückshafen auf der Oktoberfeſtwieſe ſpielte geſtern Nachmittags 4 Uhr aus. Es wurden 620,000 Looſe á 20 Pf. verkauft. Die ausgeſpielten 45,000 Gegenſtände bezifferten einen Werth von 90,000 Mark.

Auch ein Jubiläum. Ein Münchener dreißig Jahre alter Bäckergehilfe feiert nächſter Tage ein Jubiläum, wozu er Freunde und Kollegen einladen wird. Der Bäckergehilfe hat nun ſeit ſeiner Lehrzeit genau den füngziſten Meiſter, bei welchem er als Gehilfe in Arbeit ſtand.

Die Straf-Einquartierung iſt zu Ende. Am Dienſtag Morgens zog die militäriſche Beſatzung wieder von Niklasreuth ab, wo ſie anderthalb Tage gelegen war. Herr Bezirksamtmann Riezler überbrachte noch am Montag Abends in eigener Perſon die raſch erfolgte Anweiſung zum Abmarſch der Mannſchaft. Es iſt unter allen Umſtänden erfreulich, daß die Straf-Einquartierung ſo bald wieder aufgehoben wurde, wenn auch die Erwägung dabei von Einfluß ſein mochte, daß ein Haberfeldtreiben nicht ſtattgefunden habe, ſondern lediglich ein wüſter Skandal, ferner daß man einer aus fünf Häuſern beſtehenden Gemeinde nicht auf die Dauer eine tägliche Laſt von 200 Mk. auflegen könne, wenn man nicht den Wohlſtand der Gemeinde auf Jahrzehnte verderben will. Und die Gemeinde Niklasreuth iſt doch eine ruhige, ſtille und hält ſich von ſkandalöſen Haberfeldtreiben ferne.

Deggendorf, 9. Okt. Heute ſtürzte der Keller der von den Redemptoriſten angekauften Gebäulichkeiten ein und verſchüttete zehn Arbeiter; es gelang, ſämmtliche ohne ernſte Beſchädigung zu retten.

Regensburg, 9. Okt. In einer Sitzung des Magiſtrats und des Kollegiums wurde Se. Exz. Regierungspräſident Staatsrat Dr. v. Ziegler zum Ehrenbürger der Stadt Regensburg ernannt.

Münnerſtadt, 7. Okt. Als in Brünnig die gefüllte Scheune des Ortsnachbarn Federlein in Brand geriet und die Männer auf dem Felde waren, hätt der Brand bei dem ſtarken Winde verhängnisvoll werden können. Da zogen mehrere beherzte Frauen die neue Saug- und Druckſpritze aus der Halle und ſchafften ſie an die Lauer, legten Saug- und Leitungsſchläuche, letztere in einer Länge von 100 Meter und als die Männer kamen, konnte der Brand gelöſcht werden.

Gattenmord. In **Brambach** (Württemberg) hat ein Taglöhner ſeine Ehefrau mit einem Dreſchflegel zuerſt erſchlagen und hierauf an einem Strick im Stall aufgehängt. Der Thäter iſt verhaftet.

Die Unterſuchung gegen die Berliner Oberfeuerwerkerſchüler ſcheint nunmehr beendigt zu ſein. Mehrer Regimenter haben nämlich ſchon Anfang dieſer Woche von zuſtändiger Seite die Anweiſung erhalten, Fahrſcheine für die Rückkehr der ihnen angehörenden, z. B. auf der Magdeburger Feſtung befindlichen Unteroffiziere zu beſchaffen. — Gleichzeitung finden wir in mehreren Berliner Blättern die Meldung, daß dort vorgeſtern Nacht aus der Feſtung Magdeburg drei Unteroffiziere eingetroffen ſind; Letztere erzählten, ſie ſeien mit noch mehreren Kameraden auf Befehl des Feſtunggouverneurs nach einigen Verhören aus der Haft entlaſſen worden, um über Berlin zu ihren Regimentern zurückzukehren. — Ende gut, Alles gut.

(Italien im Schnee.) Veroneſer und Mailänder Zeitungen bringen ganze Spalten über den ungeheuren Schneefall, der in der letzten Woche die Landſtriche in den Voralpen heimgeſucht hat. In Cammaratra di Vedonia erreichte der Schnee die beträchtliche Höhe von 30 Centimeter, die Obſtbäume ſind durch die Kälte ſehr geſchädigt. Wie der „Piccolo" von Cuneo meldet, ſind die Miliär-Baracken am Colle del Mula metertief eingeſchneit. Seit Menſchengedanken, ſchreiben die Blätter, hat es in dieſer Jahreszeit nicht ſo ſtark geſchneit und gefroren.

Handel und Verkehr.

(Obſtmarkt.) Die Zufuhr von auswärtigem Obſt zum Bahnhof in Ulm iſt zur Zeit ziemlich bedeutend, denn jeder Zug bringt neue Wagenladungen. Auch die Nachfrage hebt ſich; beſonders ſind es Käufer aus den benachbarten bayeriſchen Ortſchaften, die ihren Bedarf hier zu decken ſuchen. Der Preis *per* Zenter bewegt ſich zwiſchen 4 und 5 Mk.

Nürnberger Hopfenmarktbericht vom 11. Okt. Die Zufuhr aus der Hallertau und Württemberg kamen in den letzten Tagen reichlicher hier an, dagegen betrug die heutige Landzufuhr nur ca. 500 Ballen. Stimmung und Preiſe ſind vollſtändig unverändert; grünfarbige Sorten erfreuen ſich fortgeſetzt guter Nachfrage und bringen hie und da einige Mark mehr, während abfallende Sorten ſchwerfällig verkäuflich bleiben und zu bisherigen billigen Preiſen *abgegeben* werden müſſen. — Der heutige Umſatz betrug ungefähr 2200 Ballen. — Marktwaare prima 36—40 M., mittel 28—32 M., gering 20—23 M., Württemberger prima 55—60 M., mittel 35—40 M.

Der Getreidemarkt. Auf dem Getreidemarkt will ſich noch immer keine Ausſicht auf eine nachhaltige Wendung zum Beſſern zeigen. Im Gegentheil, die aus Amerika eingelaufenen Berichte über die ſtarke Zunahmen der Weizenvorräthe auf dortigem Markte haben auf die ohnehin gedrückte Stimmung im deutſchen Getreidegeſchäft noch weiter verſchlechternd eingewirkt, ſo daß an den meiſten Plätzen die Preiſe für Weizen und Roggen noch mehr geſunken ſind. Die Umſätze bewegten ſich dabei im Allgemeinen in beſchränkten Grenzen, da gegenüber den Realiſationsangeboten die Kaufluſt vorwiegend eine ziemlich geringe war. Hafer behauptete ſich in ſeinen bisherigen Preiſen, allerdings aber auch bei beſchränktem Verkehr. Preisnotirungen von der Berliner Productenbörſe, Alles zu 1000 Kilogramm gerechnet: Weizen von 112—135 Mk., Roggen von 102—110 Mk., Gerſte von 95—180 Mk., Hafer von 107—144 Mk.

Billige Spezialdüngemittel. Zu dieſen Spezialdüngemitteln, welche eine ganz beſondere Wirkung haben gehören vor allen Dingen die Aſche und der Ruß. Die Aſche wirkt ganz ausgezeichnet auf Wieſen gegen die Moosbildung und fördert den Graswuchs ungemein. Auch der Ruß, der meiſt noch viel zu wenig oder gar nicht benutzt und oft geradezu weggeworfen wird, iſt ein ausgezeichnetes Dungmitttel, *namentlich* für Gras, Zwiebel, Kartoffel, alle Arten von Rüben. Dazu hat er ebenſo die Aſche noch die höchſt ſchätzbare Eigenſchaft Erdflöhe, kleine Schnecken und anderes kleines Ungeziefer zu vertrieben und von zarten Pflänzchen abzuhalten. Neun Theile Ruß und 1 Theil Salz zuſammengemiſcht geben einen höchſt kräftigen Dünger, welcher den beſten Stalldünger in mancher Beziehung übertrifft. Beete, in denen man Kohl, Runkelrüben Sellerie, Blumen und andere Pflanzen zum ſpäteren Verſetzen ziehen will, düngt man am beſten ſchon den Herbſt vorher mit einer Miſchung von Ruß, Salz und Aſche; die betreffenden Pflanzen *entwickeln* ſich dann üppig und haben ſelten *von* Erdflöhen und anderen Ungeziefer zu leiden. Dieſelbe Miſchung im Herbſt bei Regenwetter um die Baumſtämme angewendet, düngt dieſelben vortrefflich. Auch auf Topfpflanzen wirkt Ruß günſtig; doch darf er nicht konzentrirt als Pulver angewandet werden, ſondern in vielfacher Verdünnung mit Waſſer, in welchem Ruß gelegen hat. Behufs Auflöſung kleinerer Portionen Ruß überſchüttet man den Ruß zeitweiſe mit kochendem Waſſer.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag abend 8 Uhr im Gaſthaus zum Kronprinzen.

Der Vorſtand.

Krankenunterſtützungs-Verein Krumbach-Hürben

(Anerkannter Verein.)

Die **Monatsverſammlungen** finden nunmehr bis auf Weiteres erſtmals

Sonntag, den 14. Okt. 1894

Abends 7 Uhr ſtatt.

Der Ausſchuß.

Zur Kirchweih

pehle feinstes Waizenmehl Nr. 0 & 1
Weinbeeren, Rosinen, Zwetschgen,
Feigen, Mandeln, Pomeranzen,
Citronat, Farin, gestossenen Zucker,
owie sämmtliche Gewürze rein gemahlen.

Hans Mayer.

Gelegenheitskauf!

Durch Abnahme eines großen Lagers von Regenſchirnen, verkaufe ich dieſe von heute ab, zu ſtaunend billigen Preiſen

Gloria Regenſchirme

ür Damen mit gutem Stoff eleganten Celloloidgriffen
á **Stück nur 3 Mark.**

Gloria Regenſchirme
(Nadelſchirme)
für Herrn und Damen von 3 Mark 50 Pfennig an.

Einem zahlreichen Beſuch entgegenſehend

Fr. Alberth,
Kirchenſtraße Nr. 60.

Prima holl.-Vollhäringe

ſte Bismark-Delikateß-Häringe in Doſen mit 35 Stück und

ruſſ. Kronſardinen

pfiehlt billigſt **M. Weber**, Aletshauſen.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Specialität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Bekanntmachung.

Betreff: Maßregeln gegen den Rauſchbrand.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß eine Kuh des Mühlbeſitzers Xaver uſtle in Neuburg a./K. am Rauſchbrand gefallen iſt.

Krumbach, den 13. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

---

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.50	106.30
" Grundrente	104.70	104.50
Württemberger	106.60	106.40
" Oeſterr. Goldrente	101.30	101.10
" Ung. Goldrente	99.60	99.40
4" " Kronenrente	93.40	93.20
5" Rumäniſche Rente	96.90	96.70
4" Ruſſen von 1880	99.20	99.—
5" Italieniſche Rente	82.30	82.10
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.30	103.20
3½ "	P. 99.50	99.40
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.20	102.10
3½ "	98.40	98.30
4pc Bayer. Handelsbank	102.—	101.90
3½ "	98.40	98.30
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½ "	98.60	98.50
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.40	102.30
3½	P. 99.10	99.—
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.60	102.50
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.20	103.10
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	98.90	98.80
3₂/¹ Rheiniſche Hyp.	98.60	98.50
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.60	102.50
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	170.90	170.40
Bayer. Vereinsbank	189.50	189.—
Disconto Comm.-Ant.	200.10	199.60
Oeſterr. Credit-Anſt.	300.²/₈	299.⁷/₈
Darmſtädter-Bank	150.40	149.90
Dresdener Bank	151.80	151.30
Meininger-Bank	103.40	102.90
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		117.—
Lübeck Büchen	146.10	145.60
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	298.³/₄	298.¹/₄
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	91.¹/₄	90.³/₄
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	87.30	87.—
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.90	102.60
" Eliſabeth ſteuerfrei "	103.20	102.90
" " ſteuerpfl. "	98.70	98.40
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	85.90	85.60
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.20	49.90
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.70	145.20
5pc. Oeſter. von 1860	126.30	125.80
Augsburg fl. 7	—.—	—.—
Braunſchweiger Rfl. 20	105.70	105.20
Meininger fl. 7	25.90	25.40
Freiburger fl. 15	—.—	—.—
Mailänder Frc. 10	15.—	14.50
Oſterr. Banknoten	164.30	163.80
20-Franksſtücke	16 21	16.16
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Feinſtes Waizenmehl

in allen Nummern, ebenſo Weinbeer, Roſinen, Zwerſchgen 2c. 2c. zu ſehr billigen Preiſen bei:

Joſ Bader, Wachszieher.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat das **Schneiderhandwerk** zu erlernen findet ſofort Stelle bei

Gotthard Böck,
Schneidermeiſter Hürben.

Am Kirchweihmontag

nachmittags 3 Uhr findet bei Unterzeichnetem

Bock-Tanz

mit darauffolgender

Tanz-Muſik

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Konrad Stölzle,
Waltenhauſen. Bierbrauereibeſitzer.

Bekanntmachung.

Betreff: Aufſtellung von Vertrauensmännern.

Inhaltlich einer Mittheilung des Vorſtandes der Lederinduſtrieberufsgenoſſenſchaft vom 4. l. Mts. wurde Herr J. G. Hecker in Memmingen zum ordentlichen u. Herr Karl Oſtertag in Augsburg z. ſt. Uvertretenden Vertrauensmann der Lederinduſtrieberufsgenoſſenſchaft für den Amtsbezirk Krumbach aufgeſtellt.

Krumbach, den 10. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Wohnungsveränderung.

Wohne vom 15. Otober an
im ehemalig **Luitpold Konrad**'ſchen Hauſe in der
Bahnhofſtraſſe.

D. Krämer, prakt. Arzt.

Schützen-Verein Krumbach (Poſtkeller)

Morgen Sonntag den 14. Oktober nachmittags präcis 2 Uhr

Schluß-Schießen

mit Freifahnen.

Die Schützenmeiſter.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tiſch- und Zuglampen.
Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,
Vorzugs-Preiſe,
diverſe Beſtandtheile.
Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte 2c. 2c.
amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff
empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Kohlen! Kohlen!

Kohlen für Haus- und Küchenbrand.
Antracyt-Kohlen für amerikaniſche Oefen.
Braunkohlen für Brauereien.
Bügelkohlen (Iá buchene Retortenkohlen rauch & gasfrei)
I à **gewaſch. Ruhrer- Nuß- Schmiedekohlen & Brigettes**
empfiehlt zu möglichſt billigen Preiſen geneigter Abnahme

Joſef Bader,
Kohlenhandluvg am Marktplatz.

NB. **Auf Wunſch werden die Kohlen ins Haus gebracht.**

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

übt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen
á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:
Otto Hayd, Apotheker.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Dieſe Tage friſch eingetroffen:

holl. Häringe, ſchöne große Fiſche, Rollmops, marinirte Häring
ruſſiſche Sardinen und Bismarkhäringe bei

Hans May

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein **Leiden** sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger u. sorgfältigster Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdaungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der
Hubert Ulrich'sche

Kräuter-Wein.

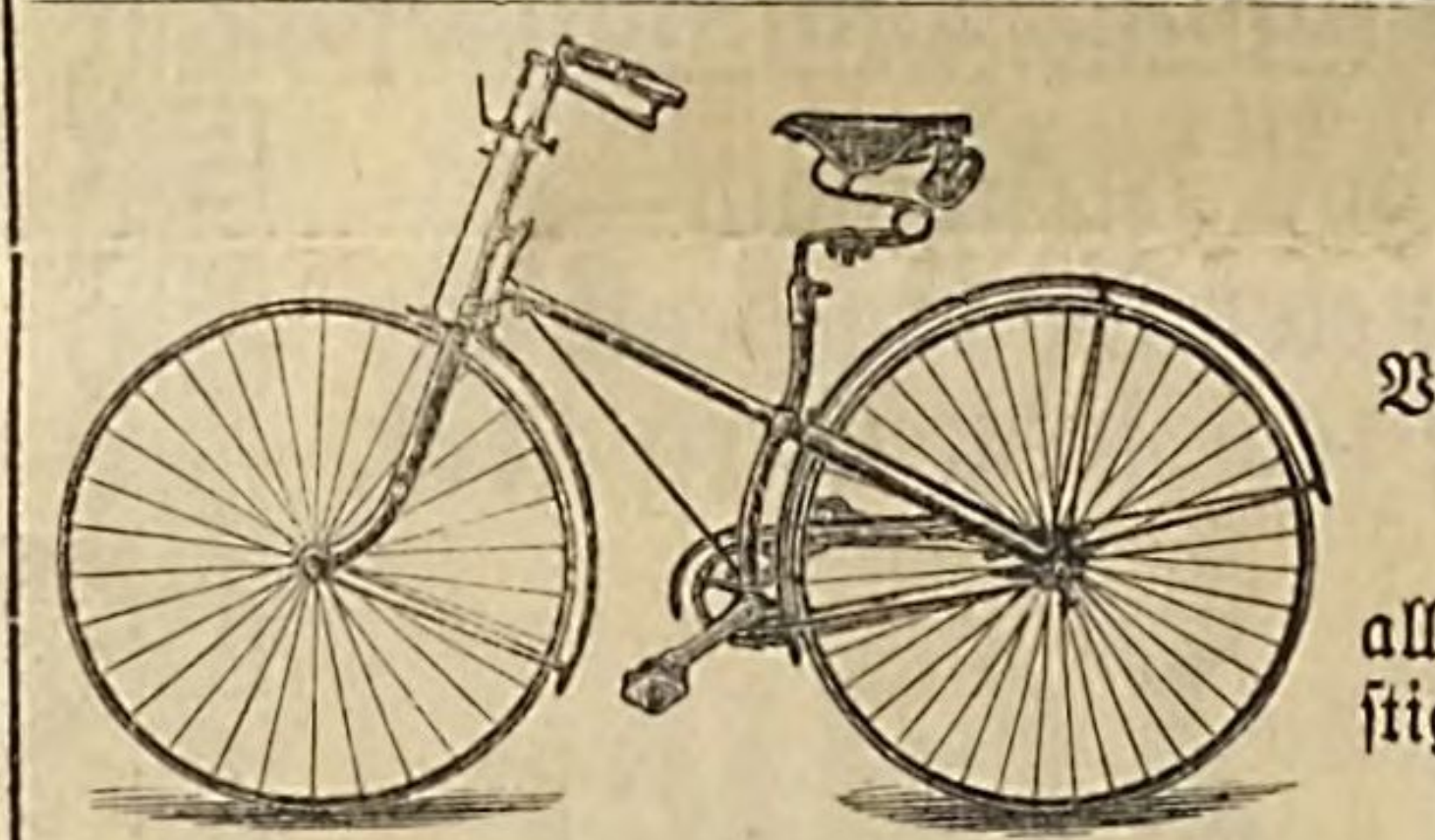
Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig erfundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäse Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und erläuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mark 1.25 und Mark 1.75 in:
Krumbach, Thannhausen, Jllertissen, Weissenhorn, Jchenhausen, Dinkelscherben, Burgau, Babenhausen, Zusmarshausen, Günzburg, Leipheim, Ulm u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** Weststrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinsprii 100,0 Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0 Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Ad
Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, gü
ſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten
M. Faiſt, Spirituoſenhandlung.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsle.**

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.

Ein grosser Posten

Regenmäntel, Wintermäntel, Winterjacken (Jaquets) Capes

ſind angekommen und empfehle ſolche zu ſehr billigen Preiſen.

Hochachtungsvollſt!

Bernhard Harburger, Hürben.

hocolade, Cacao, feinſt. Bonbons für Huſten.
Schleuderhonig, Meerzwiebelbonbons & Malzzucker
pfiehlt **Fried. Vogel**, Krumbach.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel= und Farbengeſchäft **Hürben.**

Neue Häringe,

tbare Waare empfiehlt in Fäßl. von 100 Stück billigſt
Fried. Vogel, Krumbach.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Neue holl. Vollhäringe

ltbar, auch in Fäßl. von 100 Stück, **Bismarkhäring, Sardinen**
Rollmops empfiehlt billigſt **Max Stecher**, Hürben.

Spiegel

von der **einfachſten** bis **hocheleganteſten** Ausführung in jeder beliebigen **Größe & Preislage.**

Bilder in reichſter Auswahl:

Heiligen=Bilder, Hausſegen, Landſchaften 2c. 2c.
Rahmen für Photographien, Bilder 2c. 2c. bis zur modernſten Ausſtattung, in jeder Größe u. billigſten Preiſen empfiehlt geneigter Abnahme

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Bei **Bedarfszeit** empfehle

rothes & weißes Kaiſeröl,

a amerikaniſches Petroleum in großen und kleinen Gebinden zu illigſten Preiſen. **Ferner:** Maſchinenöl, Lampenöl, Leinöl, Repsöl, Baumöl und Salatöl.

Hans Mayer.

Neue Pfälzer

Welſchnüße

ſind angekommen bei **Joſ. Bader**, Wachszieher.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 dl.**	**die ¹/₁ Fl.**
1891er Tiroler Spezial	„	**90**	„ „ „
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	**1.20**	„ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	**1.—**	„ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	**1.40**	„ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	**2.—**	„ „ „

Garantirt für Reinheit.

Bismarkhäringe, Sardinen & Rollmops

empfiehlt **Th. Feideſcher**, vormals Stempfle.

J. Gradmann, Ichenhauſen.

Herrenanzüge nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Alle Neuheiten in:
Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel ſind eingetroffen;
Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

Knabenanzüge à 3 Mark 50 dl.

Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen feſten Preiſen. Ich empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu beſichtigen.

Achtungsvoll!
J. Gradmann.

Ueberzieher ſowie Lodenjoppen nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Bekanntmachung.

Betreff: Die Thätigkeit der auf dem landwirthſchaftlichen Gebiete wirkenden Vereine im Jahre 1893.

Im Namen Seiner Majeſtät des Königs haben Seine Königliche Hoheit Prinz Luitpold, des Königreichs Bayern Verweſer inhaltlich einer an das Generalkomité des landwirthſchaftlichen Vereines, dann an den Verein zur Förderung der Pferdezucht in Bayern, an den bayeriſchen Landesfiſchereiverein in München, den Verband für Geflügel- und Brieftaubenzucht in München, den bayer. Landesbienenzuchtverein in München, an die bayer. Gartenbaugeſellſchaft daſelbſt, an den fränkiſchen Gartenbauverein in Würzburg und an den bayer. Landesverband landwirthſchaftlicher Darlehenskaſſenvereine in München ergangenen höchſten Entſchließung des k. Staatsminiſteriums des Innern vom 23. ds. Mts. Sich allergnädigſt bewogen gefunden von dem Jahresberichte über den Beſtand und die Thätigkeit des landwirthſchaftlichen Vereines im Jahre 1893 Kenntniß zu nehmen und allerhuldvollſt zu genehmigen, daß dem landwirthſchaftlichen Vereine in Bayern und den ſämmtlichen leitenden Organen desſelben die Allerhöchſte Anerkennung ihrer auf die Hebung und Förderung der Landwirthſchaft gerichteten erfolgreichen Thätigkeit, insbeſondere auch ihrer erſprießlichen Mitwirkung beim Vollzuge der Maßnahme zur Abhilfe des Futtermangels eröffnet und daß gleichzeitig auch den für einzelne Zweige des landwirthſchaftlichen Betriebes beſtehenden Spezialvereinen eröffnet werde, wie Allerhöchſt=Dieſelben von den verdienſtvollen Beſtrebungen dieſer Vereine und von ihrer umfaſſenden gemeinnützigen Thätigkeit mit beſonderer Befriedigung Kenntniß genommen haben.

Von dem Ausdrucke der Allerhöchſten Befriedigung werden die im Bezirke Krumbach befindlichen landwirtſchaftlichen Spezialvereine im Auftrage der kgl. Regierung v. Schwaben u. Neuburg. K. des Innern in Augsburg hiemit verſtändigt.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE. SCHUTZ-MARKE.

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung verpachtet am

Montag, den 15. ds. Mts.

nachm. 3 Uhr

im Schmid'ſchen Gaſthauſe daſelbſt ihre Sommerſchafweide pro 1895, wozu Pachtliebhaber freundlichſt eingeladen werden. Die nähere Bedingungen werden bei der Verſteigeruug bekannt gegeben.

Aletshauſen, den 10. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:

Miller, Bürgermeiſter.

Am **Kirchweihſonntag** nachmitttags 2 Uhr findet

Hammeltanz

mit darauffolgender Tanzmuſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Vogler,

Gaſtwirth Hohenraunau.

Verſteigerung.

Kommenden Dienſtag, den 16. Oktober 1894

nachmittags 1 Uhr

werden vor der Hs.-Nro. 43½ in **Unterwieſenbach** aus freier Hand folgende Gegenſtände gegen Baarzahlung verſteigert: Käſten Betten, Bettladen, Matratzen, Bilder, Porzellan und noch verſchiedene Gegenſtände, wozu Kaufsluſtige einladet **Der Gutskäufer.**

J. Weiskopf Krumbach.

Feiertags halber bleibt mein Geſchäftslokal

Dienſtag den 16. & Dienſtag den 23. Okt.

geſchloſſen.

J. Weiskopf,

Bankgeſchäft Krumbach.

Ein ſcheckiger

Spitz

hat ſich in Krumbach verlaufen. Es wird gebeten den Aufenthalt desſelben an **Liedel** in **Waſſerberg** anzuzeigen.

Bekanntmachung.

Die in Sachen der Firma Deller und Sohn zu Fiſchach gegen **Gleich Georg,** Gaſtwirth in Memmenhauſen, auf

Montag, den 5. November laufenden Jahres

anberaumte Zwangsverſteigerung **unterbleibt.**

Krumbach, den 10. Oktober 1894.

Troſt, k. Notar.

Schafweide-Verpachtung.

Am Montag, den 22. Okt. 18

nachmittags 3 Uhr

verſteigert die Gemeindeverwaltung Lop hauſen im Gaſthaus zum **Schlößle** daſ ihre Sommerſchafweide pro 1895. Die nähe Bedingungen werden vor der Verſteigerung bekannt gegeben.

Loppenhauſen, den 12 Oktober 1894.

Die Gemeinde-Verwaltung

Unglert, Bürgermeiſter.

Schafweide-Verpachtung.

Die Gemeindeverwalltung Hairenbuch verpachtet am

Mittwoch, den 17. ds. Mts.

abends 5 Uhr

im Steck'ſchen Gaſthauſe die Sommerſchafweide pro 1895, wozu Kaufsliebhaber frdl. einladet.

Hairenbuch, den 12. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:

Kögel, Bürgermeiſter.

Suſer (Weinmoſt)

á 20 dl. ¼ Ltr. empfiehlt

Wiedemann z. Roß.

Heute Samſtag & morgen Sonntag

Metzelſuppe.

Slchacht-Partie

mit neuem Sauerkraut.

Zugleich zeige hiemit ergebenſt an, daß ich

☛ **vom 1. ds. Mts. an** ☚

Augsburger Bier

aus der berühmten **Schnapperbrauerei** verzapfe.

Für aufmerkſame Bedienung iſt beſtens geſorgt.

Hiezu ladet freundlichſt ein

Johann Spingl

Krumbach. Gaſtgeber z. Burg.

Auf die **Kirchweih** iſt bei dem Unterzeichneten fettes

Schweinefleiſch

zu 64 dl. das Pfund zu haben.

Vogler, Gaſtwirth Hohenraunau

Wein-Moſt

in Einsle's Weinſtube.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 5. Okt. bis 11. Oktober 1894. Zutrieb: 68 Ochſen, 40 Stiere, 81 Kühe 13 Jungrinder, 158 Kälber, 228 Schafe, 552 Maſtſchweine, 69 Läuferſchweine, 341 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 3 Ochſen, 0 Stiere 3 Kühe, 1 Jungrind 0 Kälber, 113 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.12 bis Mk 1.24 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.20.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 30 Pfg. bis 2 Mk., 60 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 2 Mk. 20 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 30 Pfg., 1 Mk., 50 Pfg., Veeſenſtroh 1 Mk. 10 Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 1.40.

Augsburg, 7. bis 12. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 25.— bis 27.— Fohrenholz 23.— bis 24.— Fichtenholz 22.— bis 23.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 9. Oktober.

Ruſſiſche Sovereings	20.31.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 40.—.—.
20 Frankenſtücke	16 17.½.—.

Kempten, 10. Oktober 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	30—31
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett "	———
Ditto gewöhnl. prima "	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	53—55
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto " ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 10. Oktober 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 14—16	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 10. Oktober 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	90
Gewöhnliche Süßrahmbutter	87
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 4. Oktober 1894. Süßrahmbutter 0.92 Pf Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.88 Pfg. Landbutter 67 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 13. Oktober.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.60	6.45	6.15	20	—
Roggen	" "	6.20	6.10	6.—	—	—
Gerſte	" "	6.70	6.50	6.35	05	—
Haber	" "	5.35	5.20	5.—	15	—
Veeſen	" "	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	" "	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	11.	6.50	6.30	6.50	5.30
Weißenhorn	10.	6.40	5.50	6.50	5.30
Illertiſſen	8.	6.60	5.30	6.—	5.40
Babenhauſen	0.	0.—	0.—	0.—	0.–
Memmingen	9.	7.01	5.87	6.82	5.57
Schwabmünchen	9.	6.54	5.55	6.—	5.50
Augsburg	12.	6.83	5.70	5.95	5.49
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0. –

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	
Krumbach	0.60	0.80	0.—	1-
Memmingen	0.95	1.10	0.90	2-

Memminger Viehmarkt vom 9. Oktober 1894.

Zu Markte wurden gebracht 224 Stück Hornvieh. Hie wurden verkauft 46 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 118 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln
Höchſter	486.—	200.	392.—	295.-
Niedrigſter:	200.—	115.	120.--	164.-

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Pfiſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Pfiſchinger in Krumbach.

Nro. 118. **Montag,** den 15. Oktober 1894. 4. Quartal.

Was auch behaupte die Pilosophie
Es iſt das Rechte und iſt das Beſte,
Trau dem Gefühl, es täuſcht Dich nie!
Nur halt am rechten Gefühl auch feſte.

Abendſtille.

Die letzten Glockentöne
Im Thale ſind verhallt.
Es ruht die Flur, und ſeltſam
Melodiſch rauſcht der Wald.

Den dunklen Schleier breitet
Umher die ſtille Nacht.
Das All liegt ſchlafbefangen,
Nur Einer iſt's, der Wacht.

Er lenkt das Heer der Sterne,
Den Mond im Silberlicht,
Und ob auch alles ſchlummert,
Sein Auge ſchließt ſich nicht.

Politiſches.

Die Wiederbeſetzung des Augsburger Bi- hofsſtuhls. Die „Germania“ und die „Deutſche- ichszeitung“ polemiſiren gegen lieberale Blätter, lche ſo aus dem Handgelenk heraus eine Reihe von nditaten für den verwaiſten Stuhl des hl. Ulrich minirten. Die beiden katholiſchen Organe führen n aus, daß die Wiederbeſetzung des biſchöflichen tuhles von Augsburg nicht die geringſten Schwier- keiten bietet. Man wünſche, wenn möglich, einen Herrn s der Diöceſe Augsburg zu berufen. In Frag- hen: Benedictinerabt Gebele, Augsburg, Domcapi- lar Reindl in Eichſtätt, früher Decan in Schwaben, omdecan Permanne in Augsburg, Direktor des Ge- gianums in München Dr. Schmid, der ebenfalls chwabe iſt. Es ſei müſſig, die eventuelle Wahl ei- s dieſer im Vordergrund ſtehenden Herren zu dis- tieren. Die lieberale Preſſe werde abwarten können, s eine vollendete Thatſache geſchaffen iſt.

Die bäuerliche Verſchuldung. Es iſt ſeiner eit im Landtag des Langen und Breiten darüber ge- rochen worden, wie man der Verſchuldnng unſeres auernſtandes, der eine kräftige Entwicklung und ein ſundes Aufſtreben dieſes ſo wichtigen Faktors im taatsleben verhindert, energiſch zu Leibe gehen kann. ie bayeriſche Regierung hat zugeſagt, Erhebungen legen zu ſagen, wie groß dieſer Schuldenſtand etwa ſein dürfte, und ſollte das landwirthſchaftliche Centralkomitee diesbezügliche Programmvorſchläge machen. Inzwiſchen iſt viel Waſſer die Iſar hinunter gelaufen und die Sache ſchien in den großen Aktenrepoſitorien glücklich zu ſchlummern. Jetzt hört man wieder etwas von der für die Bauern ſo wichtigen Angelegenheit. Das Zentralkomitee hat ſich nunmehr ſeiner Aufgabe entledigt. Das Programm wird nun von der Regierung definitiv feſtgeſtellt werden. Wie verlautet, decken ſich die Anſchauungen der Regierung u. des Zentralkomitees in der Hauptſache. Die Erhebungen werden dann in nächſter Zeit beginnen. Es ſollen die Hypothekenſchulden zunächſt bei den Aemtern erhoben, dann aber, ſoweit möglich, feſtgeſtellt werden, inwieweit die amtlichen Eintragungen mit dem wirklichen Hypothekenſchuldenſtand (bereits erfolgte Annuitätentilgung, theilweiſe oder gänzliche Hypothekenheimzahlung ohne Löſchung im Hypothekenbuch) decken. Ferner ſoll der nicht hypothekariſche Schuldenſtand eruirt werden. Wahrſcheinlich werden beſondere Kommiſſare zur Erhebung hinausgeſchickt, weil man von direkten Verhandlungen von Mund zu Mund an Ort und Stelle die raſcheſte und zuverläſſigſte Erledigung erwartet.

Zur inneren Lage.

Der Vortrag, welchen der Reichskanzler Caprivi dem Kaiſer in Schloß Hubertusſtock gehalten hat, ſcheint in der That eine vorläufige Entſcheidung in der Angelegenheit, betr. ſchärfere Maßnahmen gege die Umſturzparteien, gezeitigt zu haben. Wie jetzt beſtimmt verlautet, hätte der Reichskanzler in der Audienz ſeine Bereitwilligkeit erklärt, dem Reichstage eine Novelle zum Strafgeſetzbuche vorzulegen, welche einzelne Beſtimmungen des gemeinen Rechtes in der Richtung eines ſchärferen Vorgehens gegen die Umſturzbewegung ergänzt. Ja, es heißt ſogar weiter, die Auflöſung des Parlaments wäre bereits beſchloſſene Sache, falls daſſelbe die angekündigte Novelle verwerfen und gleichzeitig es ablehnen ſollte, aus eigener Initiative einen Erſatz hiefür anzubieten. Ob ein ſolcher folgenſchwerer Entſchluß wirklich bei der erwähnten Audienz ſchon gefaßt worden iſt, dies bliebe allerdings noch ſehr abzuwarten, indeſſen kann doch wenigſtens kaum mehr bezweifelt werden, daß jetzt in der Waldesſtille von Hubertusſtock eine erſtmalige Klärung in der nun ſchon ſo lange ſchwebenden Angelegenheit der Bekämpfung der Umſturzbeſtrebungen erfolgt iſt. Die weiteren Beſchlüſſe hierüber werden wohl in der Sitzung des preußiſchen Staatsminiſteriums gefaßt werden, welche für kommende Woche ſignaliſirt iſt.

Inwieweit in Hubertusſtock vielleicht noch eine andere Frage, die in den inneren politiſchen Angelegenheiten Deutſchlands wieder ihre Rolle ſpielt, die polniſche, zur Erörterung gelangt iſt, das muß noch dahingeſtellt bleiben. Vorläufig ſcheint es jedoch nicht,

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

24. Fortſetzung.

„Sie trägt deren Namen, weßhalb das weiß ich ſelbſt nicht; ich hätte ſie cht anders nennen können. Sie iſt mir vom erſten Athemzuge an ein leben- ger Vorwurf geweſen und dennoch liebe ich ſie. Begreifen Sie nicht, daß ich r um ihretwillen über das Meer kam? Für ſie mußte ich dieſes Grab durch- rſchen, um zu wiſſen, ob unſer Geheimniß entdeckt worden war, oder ob noch offnung blieb, daß ſie trotz Allem glücklich gemacht werden könne. Ach, Frau, rau, Sie ſind ein fühlendes Weſen, kein Dämon; Sie werden die unſchuldige eele nicht zu Schande und Elend verurtheilen. Selbſt wenn ich ſterben muß - und ich ſchwöre Ihnen, daß ich ſterben will, wenn Sie es verlangen — ſo ſſen Sie meinem Kinde die Hoffnung auf das Glück, halten Sie meine Sünde heim und nehmen Sie den Segen des elendeſten Geſchöpfes der Erde als abſal für Ihre alten Tage. Erhören Sie — erhören Sie das verzweifelte lehen einer Mutter —“

„Es iſt zu ſpät“, fiel ich ein. „Selbſt wenn ich ſchweigen würde, ſo ſind ndere auf Ihrer Spur. Vielleicht weiß Ihr Gatte ſchon, daß die Tage ſeines lückes ihr Ende erreicht.“

Ein leiſer Aufſchrei und ſie wankte nach ihrem Zimmer und warf ſich auf r Bett.

Ich folgte ihr und zog die Vorhänge des Bettes zuſammen; dann ſchloß die Thür, welche das Eichenzimmer mit dem geheimen Zimmer verband und ng endlich zu der Thür, an welcher wir der Tochter ſanfte Stimme rufen hör- n, um das unſchuldige Weſen einzulaſſen.

„Oh, Mama,“ begann ſie, „ich konnte mein Wort nicht halten —“

Aber ich winkte ihr mit der Hand Schweigen und zog ſie ſanft fort. Ich ſagte ihr, daß ihre Mutter gerade jetzt der Ruhe bedürfe und daß es das Beſte wäre, wenn ſie mich auf kurze Zeit in mein Zimmer begleitete. Sie willigte ein, zu thun, was ich ihr ſagte, aber durch die halb offene Thür warf ſie noch einen ſehnſüchtigen Blick nach dem Bett zurück, das mir wie ein Grab vorkam und auch ein Grab war, in welchem Hoffnung, Freude und Friede auf ewig verſanken.

Ich trat gerade auf die Schwelle, als ein ganz leiſes Raſcheln mich zurückhielt. Mich umblickend, ſah ich eine Hand durch die Vorhänge ſtrecken — nur eine Hand, aber wie beredt ſie war! Mademoiſelle darauf aufmerſam machend, ſagte ich:

„Ihre Mutter möchte Ihnen die Hand reichen. Küſſen Sie ſie, aber nehmen Sie die Vorhänge nicht auseinander.“

Sie lächelte und ging nach dem Bette. Niederknieend küßte ſie die Hand, die ſich einen Moment auf ihren Kopf legte. Dann aber wurde die Hand langſam zurückgezogen und mit erſchrecktem Blicke erhob ſich die Tochter und kam wieder an meine Seite.

Als ich die Thür ſchloß, dachte ich an die Worte:

„Die Sünden der Väter ſollen heimgeſucht werden an den Kindern bis ins dritte und vierte Glied.“

23. Kapitel.

Der Marquis.

Aber die Ereigniſſe dieſer Nacht ſind noch nicht vorüber. Sobald ich Mademoiſelle in meinem in der oberen Etage gelegenen alten Wohnzimmer bequem untergebracht hatte, ging ich nach dem Salon, woſelbſt ſich der Marquis noch aufhielt. Er ſtand am Fenſter, als ich eintrat, und wandte ſich mit frohem Geſicht um, mich zu begrüßen.

daß die Thorner Kundgebung des Kaiſers irgendwelche praktiſche Folgen in der Richtung eines ſchärferen Anziehens der Zügel der Regierunsgewalt gegenüber dem Polenthume nach ſich ziehen ſollte. Es werden alſo wohl diejenigen Recht behalten, die meinten, daß die an die Adreſſe des Polenthumes gerichteten kaiſerlichen Worte zunächſt eben nur als eine bloße Mahnung und Verwarnung an die Polen zu betrachten ſeien und daß es vom Verhalten der letzteren ſelbſt abhängen werde, ob der Regierungswind gegen ſie künftig in der That „aus einem anderen Loch“ pfeifen wird. Freilich, wenn man ſich der trotzig-frechen Aufnahme und Auslegung erinnert, welche die Thorner Kaiſerrede auf polniſcher Seite gefunden hat, ſo möchte man ſchon jetzt den Erfolg der allerhöchſten Mahnung bezweifeln, die Aeußerungen in der polniſchen Preſſe und von hervorragenden polniſchen Perſönlichkeiten klingen eher nach allem Anderen, als nach beginnender Einkehr und Selbſtprüfung bei „unſeren Polen“. Jedenfalls darf es aber als gewiß gelten, daß die Polenfrage im Reichstage bei paſſender Gelegenheit auf Grund der jüngſten Vorgänge zur Sprache gelangt und es werden da neue lebhafte Polendebatten nicht fehlen.

Im Uebrigen herrſcht noch jetzt, da es bis zum muthmaßlichen Zuſammentritte des Reichstages nur noch wenige Wochen ſind, eine ziemlich weitgehende Unſicherheit über die Aufgaben des Reichsparlaments in der herannahenden Winterſeſſion. Abgeſehen vom Etat, ſo weiß man bis jetzt nur, daß dem Reichstage beſtimmt die umgearbeitete Tabakfabrikatſteuer-Vorlage zugehen wird, welche im Reichsſchatzamte nahezu fertiggeſtellt ſein ſoll. Als weitere Geſetzentwürfe, die dem Reichstage in Ausſicht ſtehen, erſcheinen dann diejenigen über die Organiſation des Handwerkerſtandes, über die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes, über die Einſchränkung des Hauſirhandels, über die Ausdehnung der Unfallverſicherung auf das Handwerk u. ſ. w.. über die Reform des Börſenverkehrs, ſowie die Novellen zum Gerichtsverfaſſungsgeſetze und zum Strafgeſetzbuch, letztere Vorlage eben diejenige, welche die Handhabe zur Anwendung verſchärfter Maßnahmen gegen das Treiben der Umſturzparteien gewähren ſoll. Die Mehrzahl dieſer angekündigten Geſetzentwürfe befindet ſich freilich noch in ſehr unfertigem Zuſtande, ſoweit ſie überhaupt ſchon in Angriff genommen ſind; indeſſen kann in dieſer Beziehung bis zum Beginn der Reichstagsarbeiten und auch während der erſten Zeit des Wiederzuſammenſeins des Reichstages noch viel nachgeholt werden. Noch völlig ungewiß iſt es, ob einige der in früheren Seſſionen unerledigt gebliebenen wichtigeren Geſetzentwürfe, ſo beſonders die Vorlagen über die Bekämpfung gemeinfährlicher Krankheiten und über die Regelung des Auswanderungsweſens, dem Reichsparlamente wiederum zugehen. Auf alle Fälle ſteht aber demſelben, wenn man offiziöſen Andeutungen trauen darf, erneut eine lange und arbeitsreiche Seſſion bevor, obſchon man an den maßgebenden Stellen doch endlich wiſſen müßte, wie ſehr die qualitativen Leiſtungen des Reichstages bei ſolchen ausgedehnten Seſſionen immer zu wünſchen übrig laſſen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Mahnung auf Poſtkarten iſt zuläſſig.

Es iſt vielfach die Anſicht verbreitet, daß der Inhalt einer Poſtkarte, in welcher Jemand wegen Bezahlung einer Schuld gemahnt wird, als beleidigend anzuſehen ſei. Demgegenüber iſt mitzutheilen, daß nach einer Entſcheidung des Berliner Kammergerichts eine ſolche Mahnung an ſich noch keine Beleidigung iſt, ſie wird erſt dann eine Beleidigung, wenn die Form, in welcher die Mahnung abgefaßt iſt, einen beleidigenden Charakter trägt. So weit daher dieſe Vorausſetzung nicht unzweifelhaft zutrifft, werden auch Poſtkarten, welche eine Zahlungsaufforderung enthalten, nicht beanſtandet. Poſtkarten, welche dagegen zweifelsohne eine Beleidigung enthalten, werden bekanntlich, wenn ſolche von den Beamten entdeckt werden, nicht abgeliefert, ebenſo ſolche, aus deren Inhalt die Abſicht einer ſonſtigen ſtrafbaren Handlung herzuleiten iſt.

Bewegung
der Bevölkerung im Markte Krumbach u. der Gemeinde Hürben für das III. Quartal 1894.

I. Geburten.

a) Markt Krumbach:

Monat Juli.

1. Bertha Glück, Fuhrmannskind.
15. Anna Waldmann, Fabrikarbeiterskind.

Monat Auguſt.

4. Max Joſef Wachter, Spenglermeiſterskind.
4. Adolphine Wegner, Schauſpielerskind
8. Georg Eberle, Hofarbeiterskind.
9. Joſef Schneider Schneidermeiſterskind.
9. Viktoria Herzog, Schuhmachermeiſterskind.
12. Ludwig Geißelmaier, Mahlerskind.
20. Anna Sidonie Skolle, Schneidermeiſterskind.
20. Xaver Hofmeiſter, Zinngießerskind.
23. Friederika Luisoder, Hafnermeiſterskind.
24. Auguſte Sixt, Glaſermeiſterskind.
30. Eliſabetha Margaretha Katharina Rieger, Rechtswsk.

Monat September.

6. Thereſia Holl, Lohnkutſcherskind.
6. Xaver Scheppach, Brauereibeſitzerskind.
13. Bertha Hegenauer, appr. Baderskind.
19. Thereſia Schnell, Wachsziehers̉kind.
26. Maria Kroner, Oekonomenskind.

b) Gemeinde Hürben

Monat Juli.

11. Georg Nagenrauft, Schreinermeiſterskind.
18. Martina Mayer, Fabrikarbeiterskind.
22. Philomena Luisoder, Hafnermeiſterskind.
30. Philomena Romeſer, Fabrikarbeiterskind.
31. Giſella Oettinger, Kaufmannskind.

Monat Auguſt.

16. Magnus Keller, Taglöhnerskind.

Monat Heptember.

5. Johann Bapt. Senſer, Feilenhauerskind.
21. Ludolph Wiedemann, illeg.
24. Regina Schneider, Taglöhnerskind.

II. Traunngen

a) Markt Krumbach.

Monat Juli.

31. H. Andreas Happ m. M. Roſina Dormeier,

Monat September.

11. H. Georg Seitzl m. Barbara Biber.
18. H. Adalbert Schleicher m. Viktoria Wägele.

b) Gemeinde Hürben.

Monat Juli.

9. H. Joſef Dreier u. Cresz. Aumann.

Monat September.

10. H. Michael Belle m. Viktoria Herzog.

III. Sterbefälle

a.) Markt Krumbach.

Monat Juli.

18. Anna Goß, Eiſenbahnarbeiterskind.
31. Edmund Pflaum, Poſtbotenskind 1 J. 1

Monat Auguſt.

6. Joſeph Kober, Goldarbeiter 26 J.
10. Maria Valentine Berr, Schulſchweſter 34 J.
10. Bertha Glück, Kind 4 Wochen.
16. Maria Glück 34 J.
28. Maria Tſchiſcheck, Schauſpielerskind.

Monat September.

4. Xaver Schmied, Handelsmann 66 J.
9 Johann Maier, Johann, Jüngling.
10. Ignaz Gaugenrieder, Privatier.
14. Babette Herzog, Jungfrau 28 J. 4
16. Bertha Hegenauer, Kind.
16. Thereſia Dietrich, Kind.

b) Gemeinde Hürben.

Monat Juli.

8. Franziskg Lampert, Anſtalt.

Monat Auguſt.

4. Joſeph Schwab, Schneidermeiſterskind 4 Mt.
19. Anna Böck, Schneidermeiſtersfrau.
20. Karl Griesmeier, Diſtriktsbautechnikerskd. 12 Wch.

Monat September.

8. Maria Wank, Fabrikarbeiterskind 1 J.
14. Johann Miller, Taglöhner 73 J.
18. Magnus Keller, Taglöhnerskind 5 Wch.
20. Franziska Zink 10 Wch.

Notizen.

Die Aufenthaltsdauer der Speiſen im Magen. Die „Mediziniſch-chirurgiſche Rundſchau“ berichtet: Ueber die Dauer des Aufenthaltes von vegetabiliſchen Nahrungsmitteln im Magen und deren Verdauung daſelbſt ſtellte H. Croce an ſich ſelbſt Verſuche an, indem er in beſtimmter Zeit nach der Mahlzeit mittels der Magenſonde Proben entnahm und dieſe unterſuchte. Der Inhalt des Magens war faſt immer ſchon nach Ablauf einer Stunde der Verdauung ziemlich flüſſig u. die Beſchaffenheit nahm ſpäter zu. Das Verſchwinden des Mageninhaltes ſcheint nicht, wie Richet annimmt auf einmal, ſondern ganz allmählich vor ſich zu gehen. Die Dauer des Aufenthaltes der Speiſen im Magen währte: bei Reis 1 Std.; Eiern, roh, 1 Std. 30 Min.; Hirſchfleiſch, gekocht, 1 Std. 45 Min.; Milch, roh, 2 Std.; Brod 2 Std.; Bohnen 2 Std. 30 Min.; Kartoffeln Std. 30 Min.; Auſtern 3 Std.; Fiſch 3 Std.; Eiern, weich, 3 Std.; Schweinebraten 4 Std.; Rinderbraten 4 St.; Schwarzbrod 4 Std.; Kohl 5 Std.; Eiern, hart, 5 St.. Die Aufenthaltsdauer von Speiſen im Magen bei Zufuhr von Salzſäure, Alkohol und anderen Reizmitteln ſtudirte A. Eichenberg ebenfalls an ſich ſelbſt mittels der Magenſonde und fand, daß Zufuhr von Salzſäure ſtets die Verdauung um etwa 10 Prozent beſchleunigte, daß auch Zufuhr kleinerer Mengen Alkohol (bis zu 50 Kubikzentimeter der alkoholiſchen Flüſſigkeit) die Verdauung beſchleunigte, noch verlängerte, daß Zufuhr von Senf, ſie ſehr

---

Aber dieſer Frohſinn ſchwand ſehr ſchnell, als er mein Geſicht ſah, und es klang wie Muthloſigkeit, mit der er mich fragte, ob meine Bläſſe die Folge plötzlichen Unwohlſeins ſei.

Ich ſagte ihm, daß ich mich allerdings nicht wohl fühle; daß Ereigniſſe ernſter Natur ſich im Hauſe abſpielten; daß er dabei betheiligt ſei und daß ich keine Ruhe finden könne, ehe ich ihn in mein Vertrauen gezogen und ihm gezeigt habe, an welchem Abgrunde er ſtände.

Er ſchien zu glauben, ich ſei nicht recht bei Sinnen, doch als er meinen feſten Blick ſah, wurde er allmählich bleich und ſtotterte nur in unausſprechlicher Angſt das eine Wort hervor:

„Honora.“

„Fräulein Urquart befindet ſich wohl,“ begann ich, „und weiß von den Schatten, welche ſich um ſie drängen, ebenſo wenig wie ich. Sie iſt ganz Unſchuld und Wahrhaftigkeit, Herr. Ehrgefühl und Engelsreinheit wohnen in ihrem Herzen und Glück in ihren Augen. Und dennoch iſt dieſes Glück durch das ſchlimmſte Verhängniß bedroht, das einem menſchlichen Weſen zuſtoßen kann. Aber wenn Sie ihr Ihre Achtung nicht verſagen —“

„Mein Gott!“ fiel er ein, „ich achte ſie nicht nur, ich liebe ſie! Was bedeuten Ihre Worte? Wird Honora von einer Gefahr bedroht? Spannen Sie mich nicht auf die Folter, denn ich habe Fräulein Urquart gebeten, meine Gattin zu werden, und ſie —“

„Sie denkt, es iſt nur eine Laune ihrer Eltern, welche ihr nicht geſtattete Ihren Wünſchen Gehör zu ſchenken,“ vollendete ich den Satz. „Aber Madam's, Einwände haben eine Begründung. Eine ſo elende ſie auch iſt, ein Fünkchen Ehre iſt doch in ihr. Sie wußte, ihre Tochter konnte nicht ohne Weiters in eine hohe Familie hineinheirathen, und ſo —“

„Was meinen Sie damit?“ fragte er ſchnell im Tone tiefſter Verzweiflung. „Madame Urquart —“

„Warten Sie,“ unterbrach ich ihn. „Sie nennen die Frau Madame Urquart, doch ſie hat auf dieſen Titel keinen Anſpruch. Sie und Edwin Urquart waren niemals verheiratet!“

Er prallte zurück.

„Woher wiſſen Sie —“ fragte er. „Sie ſind Ihnen Fremde; ich aber habe ſie in ihrer Heimath gekannt. Die ganze Welt nimmt ihre Ehe als beſtehend an und —“

„Die Welt weiß nicht, was ſich in dieſem Hauſe vor ſechzehn Jahren zutrug, als Edwin Urquart mit ſeiner ſoeben angetrauten jungen Frau auf ſeinem Weg nach Frankreich hier übernachtete.“

Er ſtarrte mich an und ſchien von meinen Worten übermannt, fiel dann aber haſtig ein: „Ah, Madame, jetzt ſagen Sie ja ſelbſt, ſeine ſoeben angetraute junge Frau.“

Allerdings. Die Dame, die er herbrachte, war auch ſeine Gattin. Edwin Urquart iſt kein gewöhnlicher Verbrecher.“

Es war eine ſchwierige Aufgabe, ihm den Thatbeſtand begreiflich zu machen; es war hart, Schritt für Schritt ſein Vertrauen zu untergraben, bis ihm auch die letzte Hoffnung genommen, ja nicht ein Strohhalm des Zweifels geblieben war, um ſich daran zu halten. Aber es mußte geſchehen. Wenn auch nur, um viel ſchlimmeren Kalamitäten und viel herzbrechenderen Scenen vorzubeugen; er mußte ſofort Alles wiſſen, und ehe er einen Schritt in Bezug auf Fräulein Urquart that, klar darüber ſein, welche Schande und welches Leid er ſich mit ihrer Liebe aufbürdete. Es gelang mir nicht eher, bis ich ihm mein Tagebuch geholt und ihm Alles erzählt hatte, was ſich kurz zuvor in den unteren Räumen zugetragen. Dann allerdings ſchien er ſeine Lage zu erkennen. Vollkommen niedergeſchmettert ſtand er vor mir und ſo tiefe Furchen zogen durch ſein Geſicht, daß er kaum mehr als der fröhliche Kavalier zu erkennen war, deſſen Liebestraum ich vor einer halben Stunde ſo jäh unterbrach. Ich wagte nicht, ihn aus dieſer Lethargie der Verzweiflung zu wecken. Ich wußte, daß wenn er etwas zu ſagen hatte, er es ſagen würde und bis er ſich die Situation nach allen Richtungen klar gemacht und ſich auch ſeine Pflichten vorgeſtellt, konnte ich mit vollem Vertrauen in ſeinen edlen Charakter und ſeine Ehrenhaftigkeit die Entſcheidung abwarten.

Man kann ſich daher meine Gefühle denken, als er nach mindeſtens einer Stunde langem Sinnen ſagte:

„Wir ſind ſtets eine ſtolze Familie geweſen. Seit undenklichen Zeiten haben wir uns von Allem fern gehalten, was unſere Ehre oder unſeren guten ntlich, v. Pfeffer und Kondurango ſie nur in geringem rade, von Rhabarbertinktur ſie gar nicht beſchleunigte, ß Zufuhr von 1,5 Liter Waſſer ſie nicht unerheb- h verlängerte.

Die Nachrichten von dem Zuſtande des **neuen eichstagsgebäudes** ſind unbegründet; bis Mitte ovember wird alles zur Eröffnung vorbereitet ſein.

Künſtlerſtolz. — Unter den berühmten Uhrma- ern der Vorzeit nimmt Johann Ponçet, welcher im ſten Drittel des vorigen Jahrhunderts in Dresden bte, einen hohen Rang ein. Die Uhren, welche die- r geſchickte Mann fertigte, gehören zu den beſten, elche man kennt, und jetzt noch werden ſie von Ku oſitätenſammlern mit ſchwerem Gelde bezahlt. Wie der Künſtler ſeiner Art, gravirte auch Ponçet ſeinen amen auf das Werk jeder von ihm gefertigten Uhr, ußte aber auch oft erfahren, daß Konkurrenten ihre ittelmäßigen Machwerke mit ſeinem Namen bezeich- ten. Mit ſolch einem falſchen Ponçet erſchien nun nſt die Gräfin L. bei dem Künſtler und bat um eine eparatur. Kaum jedoch hatte Ponçet die Uhr in änden, ſo legte er ſie auf einen Ambos und gab ihr it dem Hammer einen Schlag, daß ſie in tauſend ücke auseinander ſprang und der Beſitzerin Hören d Sehen verging. Ehe dieſelbe aber noch ein Wort echen konnte, nahm Ponçet aus dem Schanke eine öne neue Uhr und reichte ſie der Dame mit der emerkung: „Hier Frau Gräfin, haben Sie einen hten Ponçet — der falſche da ſoll meinen Namen cht mehr ſchänden!“

Die Velozipedkutſche. Das Farrad, das ſich erſt als vom Wagen befreites Dreirad vorſtellte, ann zum Zweirad ſich vervollkommnete, hat nun ieder einen Schritt auf das verlaſſene Gebiet zurück ethan. In England wurde eine Velozipedkutſche onſtruirt. Wir ſehen ein Syſtem, ähnlich des Drei- ades, aber mit doppeltem Pedale, das durch eine eberſetzung miteinander verbunden iſt. In der Mitte ber baut ſich das Kab, der Kutſchenſchlag, auf. Es t alſo eine veritable Kutſche und unterſcheidet ſich on den gleichnamigen üblichen Transportmitteln auptſächlich dadurch, daß ſie nicht von Pferden ge- ogen, ſondern von Menſchen fortbewegt wird.

Vermiſchtes.

Aus der Donaugegend, 9. Okt. Dienſtag Abends zwiſchen 5 und 7 Uhr ging über die Gegend on Rain und Pöttmes ein ſchweres Gewitter, beglei- t von Hagel und einem wolkenbruchartigen Regen, eder. Der nordweſtliche Horizont ſchien beſtändig i hellen Flammen ſtehen; der Donner rollte unauf örlich, Schlag folgte auf Schlag. Die friſchgebau- n Winterſaaten haben ſtark gelitten, und manch eldwege ſind total unfahrbar geworden. Leider rderten die Elemente auch ein Menſchenleben; in gathazell, Pfarrei Haſelbach, wurde nämlich der trte auf freiem Felde vom Blitz getödtet.

München, 12. Oktober. Wie die „Münch. Neu- ſten Nachr.“ beſtimmt erfahren, wollen die ſtädtiſchen ollegien dem Herrn Oberbaurath Rettig das Dienſtesdefinitivum nicht ertheilen, ſo daß der Herr Oberbaurath demnächſt aus dem Dienſt der Stadtgemeinde München ſcheiden wird.

Das Veloziped im Dienſte der Geſundheitspflege. Eine Reihe Münchener Aerzte, ſo namentlich in den Außenbezirken, macht gegenwärtig die Krankenbeſuche per Veloziped. Dieſes Vehikel bewährt ſich auch in dieſem Dienſte vorzüglich. So war kürzlich bei einem Unfalle in einem größeren Betrieb der Kaſſenarzt, welcher ziemlich entfernt wohnte, telephoniſch angerufen, bereits 12 Minuten ſpäter an Ort und Stelle. Herr Dr. Speer von Schwabing benützt bereits ſeit mehreren Jahren das Veloziped zu ſeinen auswärtigen Krankenbeſuchen der angrenzenden Ortſchaften.

(Eine Liebestragödie aus dem **Münchener** Zuchthauſe) erzählt die „Münch. Poſt“. Darnach hatte ein beim Gefängnißdirektor bedienſtetes Mädchen mit einem Sträfling, der als Hausdiener verwendet wurde, ein Verhältniß angeknüpft; der Sträfling ſoll ihr geſagt haben, er komme bald heraus und werde ſie dann heiraten. Als das Mädchen Urſache hatte, nachzuforſchen, ob ſie ſehr bald geheiratet werden könne, ſoll ſich herausgeſtellt haben, daß der Mann noch acht Jahre abzuſitzen habe. Als das Mädchen dies erfuhr, machte es nach dem erwähnten Blatte einen Selbſtmordverſuch.

Haberfeldtreiben. Die kgl. Regierung von Oberbayern, Kammer des Innern, erläßt hinſichtlich des Haberfeldtreibens an ſämmtliche k. Bezirksämter von Oberbayern, insbeſondere an die k. Bezirksämter Ebersberg, Miesbach, München I, Roſenheim und Tölz, ſowie an die Bürgermeiſter der genannten Bezirksämter eine Bekanntmachung, nach welcher unter Bezugnahme auf die ſeit geraumer Zeit fortgeſetzten, nächtlichen Exceſſe und auf den jüngſten Verſuch zur Abhalnng von Haberfeldtreiben im Amtsbezirke Miesbach zur Aufrechthaltung der öffentlichen Sicherheit und zum Schutze des ordnungsliebenden Theiles der Bevölkerung zunächſt an das Bezirksamt Miesbach der Auftrag ergeht, auf Grund des Art. 49 der Gemeindeordnung in ſämmtlichen Gemeinden des Amtsbezirkes ohne Bezug allnächtliche Sicherheitswachen, je nach der Größe der Gemeinden, in der Stärke von 4 bis 8 Mann, und zwar vorläufig auf die Dauer von drei Monaten anzuordnen.

Paſſau, 8. Okt. (Eine ſechzehnjährige Mörderin.) Vor den Schranken des Gerichtes ſtand vorgeſtern, eines Verbrechens des Mordes beſchuldigt, die erſt 16jährige (!) Dienſtmagd Emma Bücher von Hohenau. Die Angeklagte konnte infolge ihres jugendlichen Alters nicht vor das Schwurgericht verwieſen werden. Der Thatbeſtand iſt nach den Ergebniſſen der Verhandlung folgender: Am 14. Juni ds. Js. kam die Angeklagte zu den Bauerseheleuten Pauli (Strickerbauer) in Schönbrunn, um ſich dort ſelbſt zu verdingen. Der Bauer nahm das elternloſe Mädchen auf, da ſie für die härtere Arbeit noch zu jung erſchien, wurde ihr das dreivierteljährige Kind der Pauli zur Beaufſichtigung und Pflege übergeben. Die Pauli'ſchen Eheleuten hatten keine Ahnung, daß ſie ihr Kind einem Scheuſal anvertrauten und damit dem Tode weihten. Schon gleich am Tage ihres Dienſtantrittes mußte die Angeklagte, welcher der Dienſt nicht paßte, um wieder aus demſelben zu kommen, den Entſchluß gefaßt haben, das Kind aus der Welt zu ſchaffen. Sie machte einen dreimaligen Mordverſuch am Kinde, erſt beim dritten Verſuch gelang der teufliſche Mordplan. Urtheil 10 Jahre Gefängniß.

Nürnberg, 10. Okt. (Einen raſchen Schickſalswechſel) hat ein Ehepaar — ein 66jähriger Mann und eine 22jährige Dame — erlitten. Nachdem am 6. ds. Mts. die Eheſchließung auf dem Standesamte vollzogen worden war, iſt am andern Tag Nachmittags der Mann einem Brechdurchfall erlegen.

Würzburg, 12. Okt. Das neue Heilſerum gegen Diphtherie von Prof. Dr. Behring in Berlin hat bereits auch hier ſeine wunderthätige Wirkung gethan. Herr Dr. Steiger hat daſſelbe nämlich am verfloſſenen Dienstag bei einem ſchwer an Diphtheritis erkrankten ſechsjährigen Knaben angewandt, ohne daß aber auf die erſte Injection hin eine Beſſerung des Zuſtandes des Kleinen eingetreten wäre. Im Gegentheile hatte der weiße Beleg in der Rachenhöhle am Mittwoch früh bedeutend überhand genommen, worauf die zweite Injection erfolgte. Daraufhin trat dann aber noch nach wenigen Stunden ſichtliche Beſſerung ein, die ſo ſtändig anhielt, daß geſtern früh bereits vollſtändige Geneſung conſtatirt werden konnte. Heute war der Knabe ſchon vollſtändig geſund und munter und jeder Rückfall ausgeſchloſſen.

Die Vorunterſuchung gegen die in Magdeburg internirten **Oberfeuerwerkerſchüler** iſt nunmehr abgeſchloſſen, es ſind bereits einige derſelben nach Berlin zurückgekehrt. Etwa 16 Unteroffiziere und Sergenten werden unter Anklage geſtellt werden; das Militärgericht tritt noch im Laufe des Oktobers zuſammen.

Wien, 9. Okt. (Eine entſetzliche Nachricht.) Profeſſor Hans Wagner hat eine neue Methode mit vereinfachter Notenſchrift erfunden, „nach welcher man nach ſechs Lektionen perfekt Klavier ſpielen kann.“ Was hat die Welt dem Manne gethan, daß er ſich ſo fürchterlich rächt?

Der Bürgermeiſter Der, Südfrankreich, hat mehr Verſtändniß für Stiergefechte als für Regierungsvorſchriften, welche dieſelben verboten haben. Er lud für nächſten Sonntag die Bevölkerung zu einem Stiergefechte ein und erklärte, er ſchere ſich um die Regierung nicht. Der gute Mann wurde abgeſetzt.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa- „bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter- „reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner- „kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo- „nialwaarenhandlungen.“

---

amen beflecken konnte. Ich kann unmöglich die unbeſchreibliche Schmach aller ieſer Verbrechen, auch nur den geringſten Schatten auf das Geſchlecht, derer e Roche Guyon werfen laſſen. Obgleich ich meiner Gemahlin gern einen Namen und eine Stellung verliehen hätte, auf welche ſie hätte ſtolz ſein können, o muß ich mich dennoch damit zufrieden geben, ihr nur den Troſt reichen zu können, den ein treues Herz verleiht und ſolche Stütze, wie ſie eine liebende Hand gewähren kann.“

„Marquis —“ begann ich.

„Aber er ſchnitt meine Worte mit einer energiſchen Bewegung ab. „Mein Name iſt Louis de Fontaine,“ erklärte er. „Von nun an wird mein Couſin Marquis de la Roche-Guyon ſein. Es iſt das Letzte, was ich für das alte franzöſiſche Geſchlecht thun kann.“

Dies war ſo einfach, aber mit ſolcher Entſchiedenheit geſprochen, daß mich nicht nur ſein ganzes Weſen, ſondern auch die Größe ſeines Opfers ſprachlos machte.

„So wollen Sie die Bewerbnng um Fräulein Urquart nicht aufgeben?“ ſtotterte ich. Sie wollen die Dame heirathen, obgleich deren Eltern vielleicht auf dem Schaffot ſterben?“

Die Antwort hierauf wurde mir langſam, aber mit vollſter Beſtimmtheit gegeben.

„Sagten Sie nicht ſelbſt, Frau Truax, daß Honora unſchuldig ſei. Soll ſie von der Schuld ihrer Eltern zerſchmettert werden? Soll ich ihr den letzten Halt nehmen, die bald jeder Stütze beraubt ſein wird, an welche ſie ſich von Kindheit an geſchmiegt? Wenn ich an ihr feſthalte, überwindet ſie vielleicht das Entſetzen und die Schande; aber wenn ich ſie verlaſſe — großer Gott — würden wir dann nicht einſt für ihr Leben im Jenſeits zur Rechenſchaft gezogen werden? Und übrigens liebe ich ſie,“ fügte er mit der Einfachheit hinzu, die ſein ganzes Weſen kennzeichnete, „ich könnte gar nicht anders handeln, wenn ich auch wollte.“

Gegen dieſes Schlußwort vermochte ich Nichts einzuwenden. Mit einer Achtung, in welche ſich tiefes Mitgefühl miſchte, zog ich mich zurück. Da ich beſorgt war, wie meine junge Schutzbefohlene ihre Einſamkeit ertragen haben würde, ging ich nach dem Zimmer, in welchem ich ſie zurückgelaſſen und öffnete leiſe die Thür.

22. Kapitel.

Mark Felt.

Sie ſchlief und es war für mich entzückend, ihr friedliches Geſichten zu ſehen, nach dem was die letzten drei Stunden mir an Aufregung gebracht. Als ich das glückliche Lächeln ſah, das unbewußt ihre Lippen umſpielte, konnte ich mir nur ſagen, daß trotz der Enthüllungen, welche ihr bevorſtanden, ihr Loos ein beneidenswerthes ſei.

Ein edlerer Mann als der Marquis war undenkbar. Obgleich ich ſchon alt bin, iſt eine unſchuldige und reine Liebe mir ein Heiligthum; und zwar in dieſem Falle hatte ſie ſicherlich den Reiz einer zarten Lilie, welche im Rachen der Hölle blüht.

Da es bereits ſpät und ich ziemlich erſchöpft war, dachte ich daran, mich zur Ruhe zu begeben. Aber meine Unbehaglichkeit bezüglich Madame würde mich doch nicht ſchlafen laſſen, dachte ich, bis ich noch einmal in ihrem Zimmer geweſen war.

So überließ ich denn die junge ſchöne Schläferin ihren Träumen und ging hinunter.

Als ich an der großen Uhr auf dem Treppenabſatz vorbeikam, ſah ich, daß es Mitternacht war, und begann, meine Schritte zu beſchleunigen; da hörte ich an der Vorderthür lautes Klopfen.

Das iſt bei uns gerade nichts ſo ungewöhnliches, aber heute Nacht erſchreckte es mich.

Ich entſinne mich ſogar, daß ich ſtehen blieb, hilflos den Korridor hinauf und hinab ſah, als frage ich mich erſt, ob ich dem unwillkommenen Begehr gehorchen ſollte oder nicht. Aber ein heftiges, ſchnelles Klopfen, wie es nun folgte, konnte nicht lange ignorirt werden. So eilte ich alſo, meinen Unmuth unterdrückend, zur Thür und öffnete.

Ein Regenſchauer, welchen der Wind hereintrieb, begrüßte mich. Das war meine erſte Ueberraſchung, denn ich hatte nicht einmal bemerkt, daß das Wetter ſo unfreundlich geworden, ich war in die Vorgänge in meinem Hauſe ſo vertieft geweſen.

Fortſetzung folgt.

Lehr=Stelle.

Ein kräftiger

Junge

mit guten Schulkenntnißen kann, mit oder ohne Lehrgeld, **ſofort** in die Lehre treten bei

G. Pechmann,
Roggenburg. Mechaniker u. Turmuhrfabrikant.

Sußer (Weinmoſt)

á 20 dl. 1/4 Ltr. empfiehlt

Wiedemann z. Roß.

Bekanntmachung.

Literaturnotiz betr.

Im Verlage von J. Schweizer in München iſt ſoeben erſchienen:

Die Dienſt- und Penſionsverhältniſſe der nicht pragmatiſchen Staatsbeamten im Königreich Bayerv; erläutert von Joſef Barz, Preis 1 Mk. Das Werkchen, welches für alle nicht pragmatiſchen Beamten des Verwaltungs-Rentamts-Gerichts-Poſt-Zoll- und Eiſenbahndienſtes unſtreitbar von größtem Werke iſt, enthält einen Abdruck der k. Allerhöchſten Verordnung vom 26. Juni d. Js. ſowie in Anmerkungen die hiezu ergangene höchſte Miniſteralentſchließung nebſt Einleitung, ſachlichen und doch ausführlich und überſichtlich gehaltenen Erläuterungen, endlich ein gründliches Inhaltverzeichniß. Die ganze Bearbeitung und Ausſtattung iſt derart gehalten, daß ſie jedem berechtigten Wunſch Rechnung trägt.

Allen Beteiligten wird das Werkchen ein präziſer, äußerſt überſichtlicher und gründlicher Berater ſein, weshalb ſeine Anſchaffung bei dem oft unklaren Wortlaute der einſchlägigen Beſtimmungen, zumal bei dieſem billigen Preiſe jeden Intereſſenten empfohlen werden kann

Beſtellungen auf dieſes Buch können innerhalb 8 Tagen bei dem unterfertigten Amte gemacht werden.

Krumbach, den 12. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Wohnungsveränderung.

Wohne von heute an
im ehemalig **Luitpold Konrad**'ſchen Hauſe in der
Bahnhofſtraſſe.

D. Krämer, prakt. Arzt.

Rothes Kaiser-Oel,

Viktoria Salon-Oel, ſowie beſtes **amerikaniſches Petroleum** empfiehlt zu billigſten Preiſen

M. Weber, Aletshauſen.

Mein Lager
in
Gold- & Silberwaaren

halte ich ſtets **in allen Neuheiten** ſortirt und ſetze bei **ſolideſter Bedienung** zu **außergewöhnlichen Preiſen** ab.
Reparaturen werden ſchnell und billig beſorgt.

F. J. Einsle.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat das **Schneiderhandwerk** zu erlernen findet ſofort Stelle bei

Gotthard Böck,
Schneidermeiſter Hürben.

Ein Regenſchirm

wurde geſtern Abend im Gaſthof zur Poſt verwechſelt.
Man bittet um gütigen Umtauſch dortſelbſt.

Geſchäftsempfehlung.

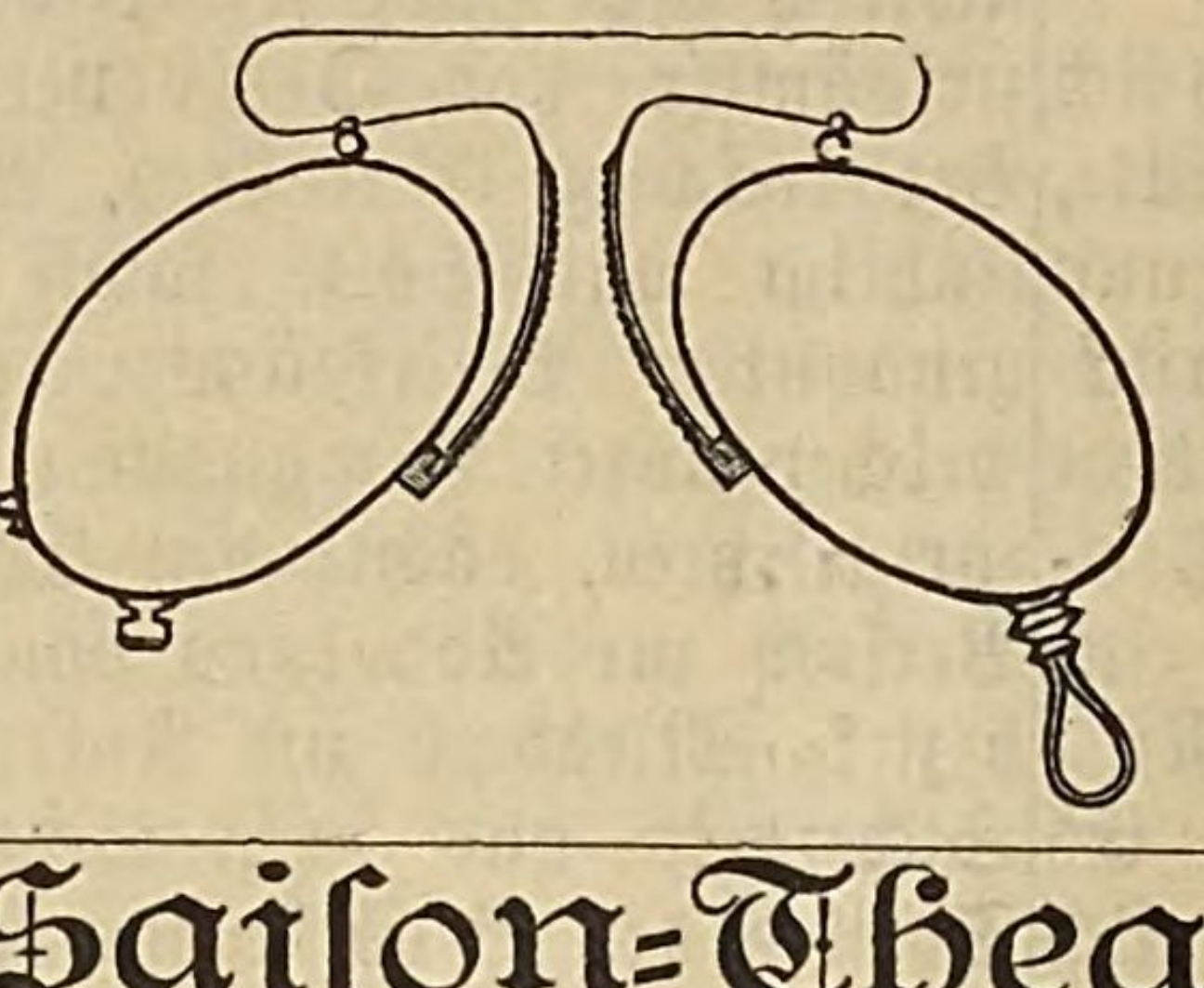
Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt
Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Saiſon=Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)
Dienſtag, den 16. Oktober 1894.

Doktor Klaus

Luſtſpiel in 5 Akten v. L'Arrange.

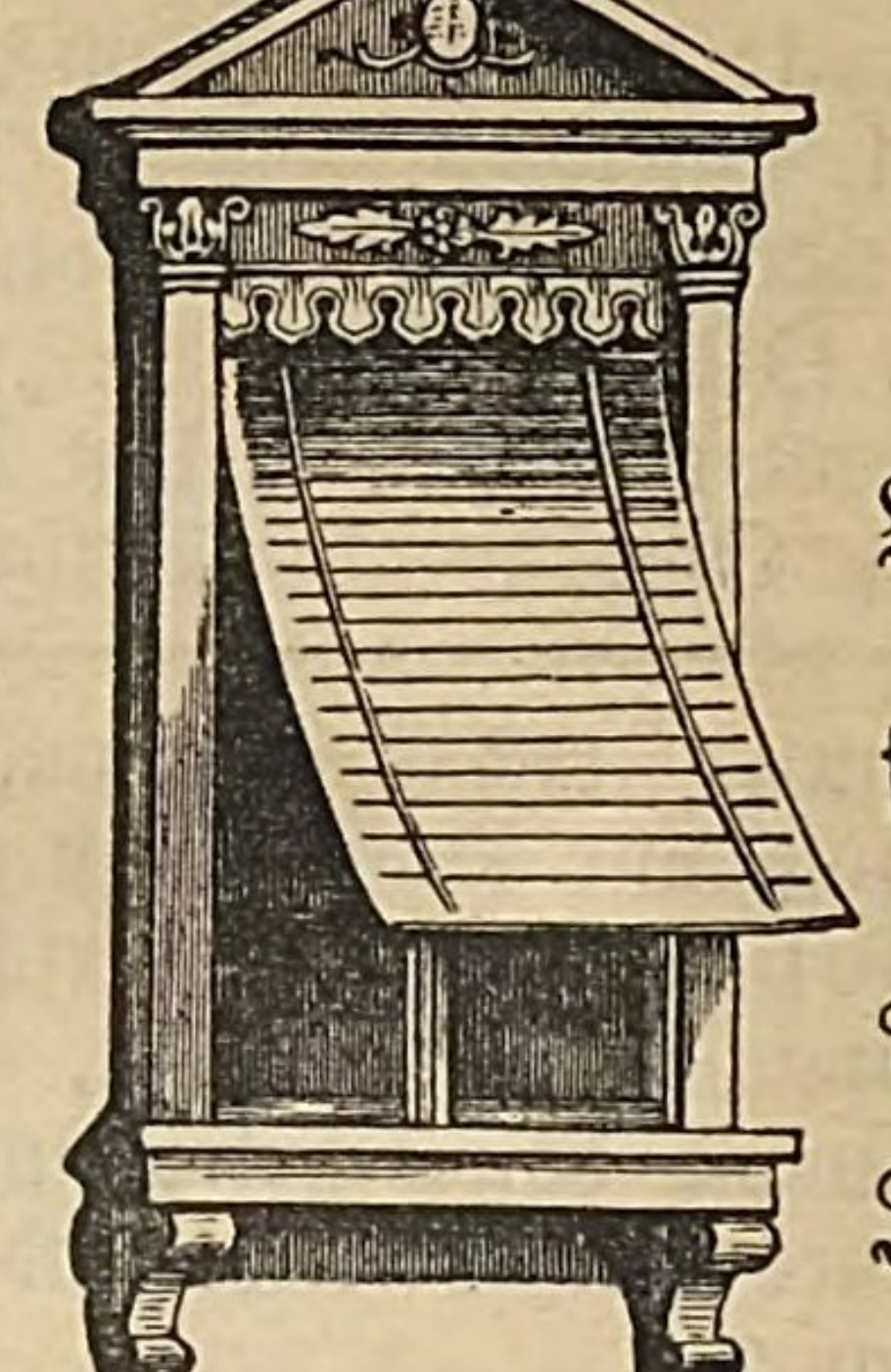
Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 **Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.**
ergibt durch Mischung mit Wasser
12 Weinflaschen Essig
1 **Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.**
ergibt durch Mischung mit Wasser
1 12 Weinflaschen Essig
Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M
ergibt durch Mischung mit Wasser
1 12 Weinflaschen Essig
lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
½ **lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen

Thadä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Hörter.

Hochzeitskarten empfiehlt billigst A. Pischinger.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabrikev.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE.
Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Hans und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- ftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

ro. 119. **Mittwoch,** den 17. Oktober 1894. 4. Quartal.

Wie es in der Welt ſteht.

Herbſtnebel decken die Flur, bis ſich die Sonne der ſiegreich Bahn bricht. Auch in der Politik t es jetzt Nebel, der die Wirklichkeit verhüllt, und wird abwarten, bis die Sonne der Wahrheit der Thatſachen ihn zerſtreut. Es iſt nicht an s eben, wie in früheren Jahren, bevor die Reichs- ſeſſion beginnt; eine ganze Fluthwelle von Nach- ten und Gebilden zeigt ſich, und erſt die Debatten der Volksvertretung bringen dann Klarheit, wie klich ſich die Dinge wenden wollen. Es ſcheint, vollem Recht, als ob der Hauptkampf in der en **Reichstagsſeſſion** nicht um die geplanten uergeſetze, ſondern daß er der Verſchärfung des afgeſetzbuches gelten wird, die im Intereſſe einer ämpfung revolutionärer und umſtürzleriſcher Be ungen geplant wird.

Mit dem Kaiſer Alexander von **Rußland** geht nicht anders, nicht ſchlechter, aber doch ſchlecht ge- ug, nicht beſſer und doch bei Weitem nicht gut ge g. Die Privatquellen, aus denen die angeblich zu läſſigen Mittheilungen über den Geſundheitszuſtand s Selbſtherrſchers aller Reußen fließen, ſind doch, e ſich immer deutlicher herausſtellt, in der Haupt- he auf's Rathen angewieſen und daß nicht zu viel cheres zu erfahren ſei wird, iſt ſelbſtredend.

Im **ungariſchen Reichstage** iſt es, wie be- nt, zu erneuten Gegenſätzen zwiſchen dem liberalen niſterium Weckerle und dem konſervativen Ober- uſe in Sachen der kirchenpolitiſchen neuen Geſetz- ung gekommen. Wenn auch heute der Zwieſpalt Weitem nicht ſo ſehr erheblich iſt, wie früher beim vilehegeſetz, und es der Regierung gelungen iſt, die nahme der ſtaatlichen Matrikelführung im Magna- hanſe durchzuſetzen und mit dieſer die Vorausſetz- g für die Annahme der geſammten kirchenpolitiſchen form zu gewinnen, ſo iſt doch mit dieſen Neuer- gen ein außerordentlich empfindlicher Punkt im un iſchen Staatsleben berührt. Kaiſer Franz Joſeph in dieſen Dingen nachgegeben und immer wieder gegeben, aber alle Welt weiß doch von dem Mo chen, daß er alles Andere eher iſt, als ein Freund der neuen liberalen Kirchengeſetzgebung. Die konſer vative Partei im ungariſchen Reichstage weiß das genau, dies iſt der Haken, an dem ſie alle ihre ſpäteren Hoffnungen und Wünſche befeſtigt und es ſcheint auch der Stein des Anſtoßes werden zu wollen, über den früher oder ſpäter das Miniſterium Weckerle ſtürzen wird.

In **Rom** und ganz **Italien** beſchäftigt man ſich noch immer in hohem Maße mit der Frage, ob es wohl möglich iſt, daß zwiſchen dem Vatikan und der italieniſchen Regierung wieder ein voller Friede her geſtellt werden möchte. Es fehlt nicht an Leuten und Zeitungen, welche die Sache ganz ernſthaft erörtern, indeſſen wer die Verhältniſſe am Tiber kennt, der denkt wohl kaum im Ernſt daran, daß es möglich ſein wird, durch faſt ein Vierteljahrhundert einen dicken Strich zu machen und doch wäre das für einen Friedensſchluß die Vorausſetzung. Criſpi läßt es an augenſcheinlichen Bemühungen in dieſem Sinne nicht fehlen.

Franzoſen und Engländer verſichern ſich nach wie vor offiziell aus ganzem Herzen ihre Freundſchaft paſſen aber insgeheim recht genau auf, wie es wohl möglich wäre, dem verehrten Freunde recht gehörig ein Schnippchen zu ſchlagen. Wenn da von dieſen Leuten und den Ruſſen dazu mit ehrbarer Miene von der Verpflichtung zum Schutz der Europäer in China gegen die Ausſchreitungen des fanatiſchen chineſiſchen Pöbels geſprochen wird, ſo denken ſie in Wahrheit ganz anders. England möchte noch gern einen prächtigen Hafen an der chineſiſchen Küſte, Rußland ſucht ſchon lange nach einer geeigneteren Flottenſtation, als dies Wladikowsk es iſt, an der oſtaſiatiſchen Küſte, und die Franzoſen könnten ein Stück China, welches an Tonkin grenzt, erſt recht gebrauchen, denn nur damit würde Garantie für eine energiſche Unterdrückung der Aufſtandsverſuche in Tonkin und Annam gegeben, zu welchen die Arrangeure aus China auf franzöſiſches Gebiet kommen. Den Schutz der Europäer in China ſchiebt man alſo vor, die Erwerbung chineſiſchen Territoriums meint man, gerade wie das in Aegypten, Tunis, Birma, Siam geſchehen iſt. Daß Gewalt vor Recht geht, nach dieſem Prinzip haben Franzoſen, Engländer und Ruſſen in ihrer internationalen Politik ſtets gehandelt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Der **Seelengottesdienſt** für den hochſeligen Biſchof Dr. Pankratius v. Dinkel fand geſtern in der hieſigen Pfarrkirche ſtatt, zu welchem die Herren Beamten und die Gemeindekollegien erſchienen ſind; außerdem war eine Menge Andächtiger anweſend, welche ihre Gebete für den dahingeſchiedenen Oberhirten zum Himmel ſandten.

Von den Bäumen iſt zumeiſt die **Obſternte** eingebracht, von den Spalieren und Stöcken verſchwindet der Wein, es iſt leer und kahl geworden, und den Blüthen, die noch im Blumengarten vorhanden ſind, ſpielen die rauheren Herbſtlüfte ſchon bös genug mit. Es iſt zu Ende mit all der bunten Pracht, eine Froſtnacht und Alles liegt ſtarr und ſtill da. Es kommt nun aber auch bald die Zeit, in welcher des Gartens ſchönſte Pracht, die Roſen, zum Schutz gegen die winterlichen Unbilden eingehüllt werden müſſen. Mancher Roſenfreund beklagt im Frühjahr das Eingehen guter Stämme und kann es ſich nicht erklären, da er doch alles gegen die Gefahren, die aus der Kälte des Winters den Roſen drohen, gethan zu haben glaubte. Er hat aber doch etwas überſehen; die Roſen haben nicht allein in der Kälte einen Feind, ſondern weit mehr noch in der Näſſe. Vor allen Dingen iſt deshalb darauf zu achten, daß der Erdfleck, auf welchen die Zweige des Roſenſtockes niedergelegt werden, nicht naß iſt, und zum direkten Untergang führt es, wenn die Zweige mit feuchter Erde bedeckt werden. Iſt das Terrain feucht, ſo nehme man zum Bedecken trockenen Sand, ſonſt Erde. Es iſt weit vortheilhafter, die Stämmchen niederzubeugen, wenn auch die Gefahr eines Zerbrechens nicht unbedingt fern liegt, als ſie ſtehend in Stroh einzuwickeln. Die Gefahr des Erfrierens iſt im letzteren Falle weit drohender und es können viel mehr Roſenbäume zu Grunde gehen, als durch etwaiges Zerbrechen nach dem Niederbeugen in Folge von Schneedruck u. ſ. w. Erwähnt ſei hier

---

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

25. Fortſetzung.

Meine nächſte Ueberraſchung aber war das Weſen und Ausſehen eines emden, der meine Gaſtfreundſchaft beanſpruchte. Denn, obgleich ſowohl Ge- t als Geſtalt mir unbekannt waren, rief er doch Erinnerungen in mir wach, lche mit den Ereigniſſen, die mich augenblicklich bewegten, in Beziehung ſtan- . Dennoch vermochte ich weder ſeinen Namen auszuſprechen, noch den Ah- ngen, welche mich durchzuckten, Worte zu verleihen. Ich führte ihn durch die lle nach dem Salon, den der Marquis kaum verlaſſen, mit dem Eindrucke, ob ſich Etwas vollziehen werde, was die Schrecken dieſer Nacht nicht unter- chen, ſondern vollenden werde.

Und als das Licht voll auf ihn fiel und ich ſeine brennenden Augen ſah, chs dieſes Gefühl noch; kaum aber war der Mantel von ſeinen Schultern allen und der Kopf von dem Hute entblößt, als ich den vorſtehenden Kinn- ken und das ernſte und doch ſo leidenſchaftliche Geſicht erkannte. Sofort ich aus:

„Herr Felt!“

Die Nennung ſeines Namens ſchien meinen neuen Gaſt nicht im Minde- zu überraſchen.

„Der bin ich,“ antwortete er, „Und Sie ſind natürlich Frau Truax r Tamworth hat Sie mir beſchrieben und ebenſo dieſes Gaſthaus, daß ich en Stein zu kennen glaube. Ich wollte es nicht aufſuchen, aber ich konnte em inneren Drange, es zu thun, nicht widerſtehen. Ein unbekannter Einfluß t mich ſchon ſeit Tagen hieher; und obgleich ich mit aller Kraft widerſtand, de er ſchließlich ſo mächtig, daß ich mich Nachts von meinem Bett erhob, in Pferd ſattelte und in der Richtung nach hier davonritt. Zwanzig Stunden war ich unterwegs, einen Teil derſelben brachte ich jedoch in dem Dickicht zu, das ſich jenſeits der Fahrſtraße hinzieht; denn der Anblick dieſes Hauſes erweckte eine ſolche Unruhe in mir, daß ich nicht wagte, mich an der Thür zu zeigen. Eine Stimme aus der Luft ſchien mir zuzurufen: „Noch nicht; noch nicht!“

Trotzdem vermochte ich nicht zurückzukehren oder den Ort zu verlaſſen, der eine wahrhaft verhängnißvolle Anziehungskraft auf mich ausübte, da ich ihn einmal geſehen.“

Ich war ſprachlos. Gütiger Himmel! Waren die alten pſychologiſchen Einflüſſe thätig und hatten ſie auf eine Entfernung von beinahe vierzig engliſchen Meilen gewirkt?

„Sie kommen von Albany,“ ſtammelte ich. „Sie haben aber keinen guten Weg gehabt; es ſtürmt ja entſetzlich.“

„Stürmt!“ ſagte er, nach dem Mantel blickend, den er abgeworfen hatte. „Was, mein Mantel iſt total durchnäßt, und ich habe es nicht einmal bemerkt? Eine Berührung des alten Zaubers,“ flüſterte er dann. „Es wird mir Etwas paſſiren; es hat mich Etwas zu beſonderem Zwecke hier nach dieſem Hauſe gezogen.“

Ein Schauer durchrieſelte mich. Würde er nicht bald errathen, was dieſes Etwas war?

„Um elf Uhr,“ fuhr er mit der Miene eines Menſchen fort, der ſich etwas Erlebtes ins Gedächtniß rufen will, „um elf Uhr fühlte ich einen krampfhaften Schmerz meine Bruſt durchzucken. Ich hatte meinen Blick feſt auf dieſe Mauern geheftet und irgendwo in der Umgebung derſelben ſchien ein Licht auszugehen, dann aber, mit dem Rufe, welcher mich bis jetzt hier feſtgehalten, fiel plötzlich tiefe Dunkelheit auf das Haus. Was war dies für ein Licht, Frau Truax? Und was iſt hier geſchehen, das mich zwang, heute Nacht noch dieſe Schwelle zu überſchreiten?“

gleich ein einfaches Mittel gegen den „Brand“, der ſo manches flott daſtehende Roſenſtämmchen vernichtet, bevor der Beſitzer an eine ernſte Gefahr glaubt. Man ſchabe alſo die dunklen, vom Brand angefreſſenen Stellen des Stammes ab, bis die geſunde, grüne Haut durchſchimmert und beſtreiche dann die ſo „wund“ geſchnittenen Stellen mit einer Miſchung von Kalk und Kuhdünger. Das „Rezept“ iſt ſicher wirkend, und alle anderen Verſuche, dem Umſichgreifen der Brandbildung entgegen zu treten, bei Weitem nicht ſo ſicher. Die Roſe iſt des Gartens ſchönſte Blume, aber ſie iſt auch empfindlich und will ſehr genau behütet und gepflegt ſein.

Theater. Eine echte und rechte Poſſe, die ſelbſt den ärgſten Melancholiker zum Lachen zwingt, ging Sonntag Abend vor gut beſetztem Haus, über unſere „weltbedeutenden“ Bretter. Zu dem durchſchlagenden Erfolge, den dieſe Poſſe erzielte, trug weſentlich auch die vortreffliche Darſtellung bei. Die Figur des Vorſtadthutmachers Strobl kann köſtlicher gar nicht dargeſtellt werden, als dieß durch Herrn Direktor Weindl geſchah; ein trockenes Referat kann davon keine Abſpiegelung geben, man muß Herrn Direktor Weindl geſehen haben und wird dann mit uns darin übereinſtimmen, daß man etwas Komiſcheres als den Hutmacher nach Maske, Spiel und Rede nicht finden wird. Das Gleiche läßt ſich von Herrn Feilſcher ſagen, welcher den geſchwätzigen Krankenvereinskaſſier ganz vortrefflich darſtellte. Dieſe beiden Herren machten ſich hauptſächlich um den glänzenden Erfolg verdient. Aber auch die übrigen Rollen bis zur kleinſten waren genügend beſetzt und haben beſonders die 4 Gigerl ihren Auftrittsreigen und das geckenhafte Benehmen ſehr lobenswerth zur Darſtellung gebracht. — Geſtern Abend kam das **Luſtſpiel „Doktor Klaus“** zur Aufführung und kann die Aufführung nur als eine in allen Theilen vorzügliche bezeichnet werden. Eine ganz hervorragende Leiſtung bot Herr Direktor Weindl als Dr. Klaus; auch die übrigen Rollen waren beſtens vertreten und reihten ſich ihm würdig an, ſo daß nach den Aktenſchlüßen und am Ende des Stückes die Anweſenden lebhaften und wohlverdienten Beifall zollten. — Wer ſich einen vergnügten Abend bereiten will, der beſuche am Freitag die köſtliche Poſſe

„Die beiden Reichenmüller“

denn zum Lachen bietet dieſelbe ſehr viel.

Falſche 50Markſcheine. Solche ſind im Umlauf. Die Reichsſchuldenverwaltung ſichert Demjenigen, der einen Verfertiger oder wiſſentlichen Verbreiter ſolcher Falſchſtücke zuerſt ermittelt und der Polizei oder Gerichtsbehörde dergeſtalt nachweiſt, daß der Verbrecher zur Unterſuchung und Strafe gezogen werden kann, eine nach den Umſtänden von ihr zu bemeſſende Belohnung bis auf eine Höhe von 3000 Mark zu.

Die Ringeiſen’ſche Cretinenanſtalt in **Ursberg** erhält aus dem Nachlaſſe des verſtorbenen hochwürdigſten Herrn Biſchofs Dr. Pankratius von Dinkel 1000 Mark.

Eine Miſſion. Wenn katholiſche Miſſionäre oder Glaubensboten unter ungläubigen (heidniſchen und nicht chriſtlichen Völkern) die Lehre Jeſu verkünden, ſo nennen wir das eine äußere Miſſion; wenn aber katholiſche Prieſter, ſeien es nun Ordensmänner oder Weltprieſter, mitten unter dem katholiſchen Volke ſelbſt eine beſtimmte Zeit lang die wichtigſten chriſtlichen Wahrheiten predigen und zum reumütigen Empfange der hl. Sakramente der Buße (womöglich Generalbeicht) und des Altars aufmuntern, ſo heißen wir das eine innere oder eine Volksmiſſion. Eine ſolche Volksmiſſion ſah in den Tagen vom 7.—14. Oktober dieſes Jahres die katholiſche Pfarrei **Ursberg** mit Umgebung.

Am 7. Oktober, dem heurigen Roſenkranzfeſte, begann um 2 Uhr nachmittags die ſegensvolle Gnadenzeit unter Leitung eines bekannten, ebenſo beſcheidenen als tüchtigen und eifrigen Arbeitervereinsvorſtandes und geiſtlichen Rates aus Augsburg, welchem noch 5 fromme und redengewandte Pfarrvorſtände helfend zur Seite ſtanden. — Täglich waren 4 Predigten, nämlich um 9 u. 11 Uhr vormittags und um ½ 2 und 4 Uhr nachmittags. Mit apoſtoliſcher Liebe zu den unſterblichen Seelen verkündeten die 6 Miſſionäre die wichtigſten Wahrheiten unſrer einen, heiligen, katholiſchen und apoſtoliſchen Kirche, beſonders in den ſogenannten Standespredigten, die täglich um 11 Uhr vormittags für die einzelnen Stände des Volkes, die Frauen und Männer, die Jungfrauen und Jünglinge und Chriſtenlehrpflichtigen, gehalten wurden. Wirkungsvoll war beſonders auch die Predigt über die Anbetung Jeſu Chriſti im Geheimniſſe ſeiner großen Liebe zu uns Menſchen, im allerheiligſten Sakramente des Altars am Donnerſtag abends, gehalten vom Leiter oder Superior der Miſſion. Ergreifend war die an die Predigt ſich anſchließende feierliche Abbitte vor dem ausgeſetzten Allerheiligſten ſeitens der zahlreich anweſenden Prieſter, die mit brennenden Kerzen in den Händen den Hochaltar umknieten, u. ſeitens des geſamten andächtigen Volkes, das in erbaulicher Stille anbetend auf den Knieen lag! — Rührende Worte ſprach auch der Herr Kreuzprediger am Freitag abends über denjenigen, „der ſeinem Vater gehorſam geworden bis zum Tode, ja bis zum Tode am Kreuze“, zu den Herzen der Anweſenden, während im Presbyterium der Kirche vor dem Hochaltare der Welterlöſer auf dem mächtigen Miſſionskreuze auf rotgedecktem Untergrunde gleichſam auf ſeinem Paradebette lag. — In Prozeſſion ward das Miſſionskreuz ſodann von 6 Jünglingen in weißroten Schärpen vom Hochaltare durch die Kirche in das ſog. Vorzeichen getragen unter einem herrlichen Begrüßungsgeſange an das heilige Kreuz ſeitens des Kirchenchors, der in den erhabenen Volksgeſang des Laudate: „Laß mich deine Leiden ſingen!“ hinüberleitete. Der Gottesmuttertag, der Samſtag, endete mit einer muſikaliſchen Litanei von Loreto, welcher 3 Strophen eines lieblichen 4ſtimmigen Marienliedes ſich anſchloſſen. — Der Tag des Herrn, der Sonntag, war beſonders durch die liebevollen Abſchiedsworte des Herrn Superiors ausgezeichnet, die er nachmittags an die dichtgedrängte Volksſchaar richtete mit der eindringlichen Mahnung, treu zu bleiben gemachten guten Vorſätzen, und mit einem herz „Vergeltsgott!“ an die Urheber und Förderer hl. Gnadenzeit. — Nach Ertheilung des pä chen Segens ſeitens des Herrn Superiors folgt Prozeſſion mit dem Allerheiligſten, das vom hoch digen Herrn Dekane und Diſtriktsſchulinſpektor S von Billenhauſen getragen wurde. Wegen Re konnte der Umgang nicht in den zierlich geſchmü Ortsſtraßen gehalten werden, er bewegte ſich da unter Geſang und Gebet durch den Kreuzgang ehemaligen Prämonſtratenſer Kloſters, der je Kretinenanſtalt. Die Kandidatinen der Anſtalt Schweſtern und Pfleglingen mit Kränzlein auf Haupte und mit friſchen Fichtenkränzen in der bildeten ein erbauliches Spalier. — Mit 3 Strophen des gewaltigen Tedeumliedes „Großer Gott, wir loben dich“ und mit dem feierlichen Schlußſegen endete die an Mühen, aber auch an Freuden und Gnaden reiche Volksmiſſion zu Ursberg. — Möge unſer göttlicher Erlöſer die ſo ſchön verlaufene Miſſion ſegnen, damit ſie dauernd Früchte trage *zur Ehre* Gottes, zur Verherrlichung unſrer hl. *Kirche* und zum Segen unſres Volkes! Maria, die liebe Gottesmutter, bitte für uns!

Soldatenbriefe. Da wieder die Zeit da iſt, *in* der die Rekruteneinſtellungen ſtattfinden, ſo ſeien die Einberufenen und deren Angehörige auf folgende Vergünſtigungen aufmerkſam gemacht: Die *bei der* Linie ſtehenden Soldaten, ebenſo die bei der Marine dienenden Mannſchaften bis zum Feldwebel oder Wachtmeiſter, mit Ausnahme der Einjährig-Freiwilligen und beurlaubten Soldaten, genießen für ihre Perſon innerhalb des deutſchen Reiches folgende Portovergünſtigung: 1. für gewöhnliche Briefe bis zu 60 Gramm und Poſtkarten an die Soldaten kommt Porto nicht in Anſatz, ſofern dieſe Briefe als „Soldatenbrief: eigene Angelegenheit des „Empfängers“ bezeichnet ſind. Ausgenommen ſind hiervon die Stadtpoſtbriefe, die das volle Porto zahlen müſſen; 2. für die an Soldaten gerichteten Poſtanweiſungen bis 15 Mark beträgt das Porto 10 Pfg., auch hier muß die obige Aufſchrift vermerkt ſein; 3. für die an Soldaten gerichteten Packete ohne Werthangabe bis zu 3 Kilo 20 Pfg. Porto ohne Unterſchied der *Entfernung*. Aufſchrift ebenfalls wie oben. Alle Sendungen *von* Soldaten, ſowie ſolche in rein gewerblichen Intereſſen d Adreſſaten oder Abſenders genießen keine Portovergünſtigungen.

Notizen.

Hinüber und Herüber fliegen die Pfeile aus den verſchiedenen Lagern des Bauernbundes, und e ſind ſcharfe Pfeile, die den Getroffenen oftmals ti im Fleiſche ſitzen. Die Wielandpartei ſpart kein Mittel gegen Dr. Sigl und Dr. Ratzinger loszugehen, während die Gegner keine Antwort ſchuldig bleiben. Ob bei dieſem mehr oder weniger perſönlichen Kampf auch für die Bauern, die doch vom Bauernbund *energiſche* Vertretung ihrer wohlberechtigten Intereſſen erwarten, etwas herausſchaut, laſſen wir dahin geſtellt,

---

Ich antwortete nicht ſofort, denn ich zitterte. Sollte ich noch einmal ſolcher Qual ausgeſetzt ſein, wie ich ſie Abends erduldet, und noch einmal einem Manne, deſſen Empfindungen verletzt waren, eine ſchreckliche Enthüllung machen müſſen. Es ſchien beinahe ſo.

„Was iſt es, das mich hierherrief?“ wiederholte er. „Drohen ihr oder ihm irgendwelche Gefahren? Sie ſind tauſend Meilen fern von hier, Tamworth kann ſie kaum erreicht haben; aber eine Gefahr droht ihnen, ich weiß es. Ihn oder ſie hat das Schickſal heimgeſucht, und hier werde ich es erfahren — iſt es nicht ſo, Frau Trux?“

„Vielleicht,“ gab ich zitternd zu. „Es iſt ein Herr aus Frankreich hier, der Ihnen vielleicht etwas von dem Manne oder der Frau mittheilen kann, die Sie meinen. Würde es Sie ſehr tief ergreifen, ſchlechte Nachricht von ihnen zu hören?“

„Das kann ich nicht ſagen,“ antwortete er, „es ſollte wenigſtens nicht ſein. Herr Tamworth ſagte mir, daß er Sie mit meiner Lebensgeſchichte bekannt gemacht habe. Glauben Sie es, daß ich von irgend welcher Vergeltung eines gemeinen Verbrechens erſchüttert werden könnte, das faſt ebenſo gegen mich wie gegen das reine, edle Weſen begangen worden, welches ſichtbar die Leidende war?“

„Darauf mag ich nicht antworten“, entgegnete ich; „das Herz iſt ein ſonderbares Ding. Wenn er allein die Strafe zu erdulden hätte —“

„Ah — er?“ warf Herr Felt ein.

„Oder wenn ſie,“ fuhr ich fort, „mit keinen Banden an die Welt gefeſſelt wäre, die Mitgefühl erheiſchen. Aber ſie iſt Mutter —“

„Großer Gott!“

Ich hatte es nicht geglaubt, daß dies einen einen ſolchen Eindruck auf ihn machen würde.

„Mutter!“ wiederholte er. „Sie — ſie! Dieſes Tigerweib, dieſes herzloſe Geſchöpf, das nicht mehr Seele beſitzt, als der blanke Stahl, den ich in ſeine Bruſt hätte bohren ſollen! Großer Gott! Und das Kind iſt leben geblieben, iſt herangewachſen und — und —“

„Iſt das ſüßeſte, lieblichſte, ſchönſte Weſen, auf welchem meine Augen je geruht.“

Ich glaubte, er wolle auf mich zuſpringen, mit ſolcher Haſt neigte er ſich vorwärts.

„Woher wiſſen Sie denn das?“ fragte er und mein Herz ſtand bei dieſer Frage ſtill.

„Weil ich ſie geſehen,“ entgegnete ich ſchnell; weil ich Gelegenheit hatte, ihr Herz zu ſtudiren. Sie heißt Honora und gleicht Fräulein Dudleigh der Beſchreibung nach, nur hat ſie mehr Feſtigkeit im Charakter.“

Er ſchien meine Worte nicht recht verſtanden zu haben.

„So waren Sie in Frankreich,“ ſagte er.

„Nein,“ verbeſſerte ich; „Fräulein Urquart war hier!“

Er taumelte zurück, dann ſchritt er wieder vorwärts, öffnete ſeine Lippen und blickte ſich wild im Zimmer um.

„Hier?“ wiederholte er, augenſcheinlich von dieſem Gedanken übermannt „Wer ſchickte ſie hierher Ich hätte ebenſo erwartet, daß man ſie in den Abgrund der Hölle ſtürzt. Ein Mädchen, ein unſchuldiges Mädchen, ſagen Sie, und hierher geſchickt?“

„Sie hatten dazu ihre Gründe und außerdem iſt ſie nicht allein gekommen.“

„Oh,“ ſchrie er auf, „ſie iſt hier in dieſem Hauſe. Das hätte ich wiſſen müſſen! ſetzte er ruhiger hinzu. „Ich glaubte es, ich wollte es nur nicht glauben. Ihr Verbrechen hat Sie nach dem Orte der That zurückgezogen. Sie vermochte dem magnetiſchen Einfluſſe nicht widerſtehen, welche alle Orte, an denen eine Bluthat entſteht, auf den Schuldigen haben. Sie iſt zurückgekommen. Und er?“

Ich ſchüttelte den Kopf.

„Der Mann hat weniger Muth. Vielleicht, weil er der Schuldigere war, vielleicht auch, weil er weniger Liebe fühlte.“ „Liebe?“

„Es war die Liebe zur Tochter, welche die Mutter hierherzog; nicht der Bann ihres Verbrechens oder der anklagende Geiſt der Todten. Die Frau, die ſich an Ihnen vergangen, hatte immerhin noch etwas Herz; ſie ſetzte ſich der Entdeckung und damit dem Verluſte ihres Rufes aus, um zu ſehen, ob irgend eine Möglichkeit vorhanden war, daß ſie es wagen durfte, das Weſen glücklich zu machen, das ſie liebte.“

Fortſetzung folgt.

glauben aber, daß nur wirkl. etwas erreicht werden kann, wenn die Bauern ein einig Volk von Brüdern fern aller Parteizänkereien an die Verbeſſerung ihrer Lage denken. Vorläufig freilich ſcheint der Bauernbund nur die Staffage für einzelne eitle Herren zu ſein, die um jeden Preis eine Rolle ſpielen wollen.

(Der heurige Wein.) Nach den Berichten aus den Weingegenden wird es heuer zwar viel Wein geben, doch wird er in Folge der ungünſtigen Witterung der letzten Wochen nicht mehr wie ein guter Hauswein werden.

Die Brandverſicherungs-Anſtalt hat, der „Augsburger Abendzeitung“ zufolge, für dieſes Jahr den vollen Jahresbetrag der Brandſteuer eingefordert.

Die Ziehung der Rothen Kreuz-Lotterie iſt auf Donnerstag den 13. Dezember verſchoben.

(Flurbereinigung.) Das Geſetz vom 29. Mai 1886, die Flurbereinigung betr., läßt die Flurbereinigung ſowohl in der Form der Zuſammenlegung der Grundſtücke als auch der Feldwegregelung zu. Von beiden Formen wird umfaſſender Gebrauch gemacht. Eine Reihe ſogenannter Totalarrondierungen (Zuſammenlegung aller Grundſtücke einer Ortsflur) wurden ausgeführt. Auch die Wegregelung erweiſt ſich als eine ſehr nützliche Maßnahme, von der insbeſondere in der Pfalz und in Franken Gebrauch gemacht wird. Bis jetzt konnten 165 Unternehmungen mit 7000 beteiligten Grundeigentümern und mit einer Geſammtbereinigungsfläche von 9000 Hektar fertig geſtellt werden. Für 115 Unternehmungen ſind bereits die Endentſcheide ausgefertigt. Die für dieſe Unternehmungen von den Flurbereinigungsausſchüſſen ermittelten Vorteile ſind inhaltlich der aufgeſtellten Verzeichniſſe auf, 1,936,412 Mark veranſchlagt. Einſchließlich des Nutzens aus den weiteren bereits fertiggeſtellten 0 Unternehmungen iſt der Gewinn aus den bisher durchgeführten Flurbereinigungen auf 2 ½ Millionen Mark zu beziffern. In der Ausarbeitung befinden ſich zur Zeit 40 Unternehmungen, während weitere 1 Unternehmungen teils durch Abhaltung der erſten Tagesfahrt geſichert, teils in ſonſtiger Vorbereitung begriffen ſind.

Der beglückte Urlauber. Ein beurlaubter Soldat eilte einſt durch München in das Unterland an der Donau. Er durchwanderte die Stadt und marſchierte an einem Sommerabend auf der Straße von Schwabing fort. König Max Joſeph I. ging auf derſelben eben ſpazieren und kehrte zur Reſidenz zurück. Der Soldat ſang ein munteres Liedchen. Der König fragte ihn: „Wohin heute noch ſo luſtig?“ Der Soldat, der den Monarchen nicht kannte, erwiderte ganz eilfertig: „Ich muß heute noch weit, ich kann in München nicht über Nacht bleiben, ich hab kein Geld hiezu.“ Darauf der König ſagte: „Kehr' Er nur um und bleib Er über Nacht, dann morgen früh auf.“ Der Soldat aber, auf die Rede wenig achtend, wollte ſeinen Weg fort, als der König ſich ihm zu erkennen gab und ihm Geld geben wollte. Allein er fand, daß er in dieſem Augenblicke keinen Heller in der Taſche hatte. Als der Beurlaubte dies bemerkte, wollte er erſchrocken wieder fort wandern. Der König aber ſagte: „Mein Lieber, gehe Du nur zurück, warte auf der Schloßwache, dort ſollſt Du für Quartier und Reiſe etwas von mir bekommen. Sei wohlauf und mach' Dich dann morgen früh auf.“ Der Soldat, voll Freude über die Güte und Herablaſſung des gnädigen Monarchen, durfte nicht lange auf der Schloßwache warten. Ein Hofbedienter brachte ihm aus der Hand des Königs mehrere Kronenthaler. — So glücklich ſchmauſte und ſchlief der frohe Krieger ſelten mehr.

Wer wird am ſchlechteſten bezahlt? Ein engliſcher Staatsmann ſprach ſich hierüber wie folgt aus: „Am beſten bezahlen wir diejenigen, die uns morden, die Generäle; dann diejenigen, welche uns betrügen, die Politiker und Marktſchreier; dann die, welche uns die Zeit vertreiben, Sänger und Tänzer, Muſiker und Schauſpieler; endlich am ſchlechteſten die, welche uns im Schweiße ihres Angeſichts unterrichten.

Was iſt die Preſſe? Ein Wiener gab die Antwort in einem humoriſtiſchen Trinkſpruche: „Die Preſſe nimmt im öffentlichen Leben die Stelle der Schwiegermutter ein; Alle fürchten, Niemand liebt ſie. So lange ſie Alles billigt, iſt ſie geehrt; ſobald ſie zu tadeln anfängt, verwünſcht ſie Jeder.“

Unter der Regierung des Königs Friedrich Wilhelm I. von **Preußen** beſtand die Verordnung, daß man in den Kanzleien der verſchiedenen Landesämter die Stubenöfen bis zu Georgi zu heizen hatte. Als nach dem Tode dieſes Königs ſein Sohn, Friedrich II., nachfolgte, und der Winter ſich über dieſen feſtgeſetzten Termin verzog, ſo beklagten ſich die Beamten wegen der unterbliebenen Heizung. Friedrich ſchrieb darauf folgenden Beſcheid:

Georgi hin, Georgi her,
Und wenn es auch Jacobi wär';
Iſt es kalt, ſo heizt man ein,
Macht es warm, ſo läßt man's ſein.

Einſender dieſes meint, nach dieſer Anordnung dürfte ſich auch das Laternenanzünden regeln, z.B. wie folgt:

Mondsphaſe hin, Mondsphaſe her,
Und wenn es auch Vollmond wär;
Iſt es dunkel, macht man Licht,
Bei heller Nacht, da braucht's dies nicht.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 15. Okt. (Plötzlicher Tod.) Vergangenen Samstag den 13. ds. Mts. wurde der Oekonom Joſeph Rauch von Oberrammingen, welcher mit ſeinem Fuhrwerk hieher zur Schranne gefahren war, in dem Momente vom Tode ereilt, als er eben vor dem Gaſthaus zum „Bären“, wo er einſtellen wollte, ſeinem Wagen entſtiegen war. Ein Schlaganfall hatte dem Leben des bedauernswerthen Mannes ein raſches Ziel geſetzt. Die Leiche wurde noch am ſelben Abende in die Heimath Oberrammingen behufs Beiſetzung dortſelbſt überführt.

Aus dem Amtsbezirke **Donauwörth,** 14. Okt. Endlich iſt es nach vielen Mühen gelungen, den ſo gefährlichen Einbruchdieb Anton Brechenmacher, vulgo Stoffel Toni aus Gunzenheim, welcher ſeit vielen Wochen die ganze Umgegend in Aufregung gebracht und unſicher gemacht hat, einzufangen und dem Gerichte zu überliefern. Der Dank für dieſe höchſt rühmliche That gebührt den Einwohnern von Gunzenheim, welche fragliche Gefangennehmung bewerkſtelligten. Die patrouillirende Ortswache beobachtete in der letzten Nacht eine außergewöhnliche Oeffnung an dem Dache eines an der Weſtſeite des Dorfes gelegenen Hauſes und kam auf den glücklichen Gedanken, daß Stoffel-Toni ſich hier eingeſtohlen haben könne. Genauere Recherche beſtärkte die Wache in ihrer Meinung, ſo daß ſich dieſelbe veranlaßt ſah, die Nachbarſchaft zu alarmiren. Nachdem genügend viel Leute zuſammengekommen waren, wurde das Haus genauer unterſucht, endlich der Böſewicht gefunden, trotz aller Gegenwehr gefeſſelt und von der aus Harburg ſchnell herbeigerufenen Gendarmerie heute morgens 5 Uhr nach Donauwörth transportirt. Dieſer gefährliche Menſch hat nun innerhalb der letzten zwei Monate nicht weniger als 25 Einbruchsdiebſtähle mit geradezu unglaublicher Gewandtheit vollbracht und ſelbſt ſonſt beherzte Leute mit Angſt und Beſorgniß erfüllt. Bei ſeiner Abführung nach Donauwörth hat Brechenmacher die größten Drohungen für die Zeit ſeiner Wiederkehr ausgeſprochen, ſo daß es im Intereſſe der ganzen Umgegend liegt, an dieſem gewiſſenloſen Menſchen die volle Strenge des Geſetzes zu handhaben, um ihn ſo lange als nur möglich unſchädlich zu machen.

Eggenfelden, 12. Okt. (Netter Abſchied.) In Rattenbach fand vergangene Nacht gelegentlich eines Rekrutenabſchieds eine Rauferei ſtatt, bei welcher Einer erſtochen und Zwei verletzt wurden.

Aus der Schule. In einer Schule in **Würzburg** (Unterfranken) fragte der Lehrer einen eben aus der Pfalz eingewanderten Schüler: „Weißt Du, was Nebel ſind?“ — „Näpel“, ſagte der Junge auf gut Pfälzeriſch, ſin die Knöpp, wo die Leut an die Bäuch hawe.“ — Natürlich wälzte ſich alles vor Lachen und der Lehrer mußte ſelber mitlachen.

In Neuhauſen a. H. (Rheinpfalz) hielt man jüngſt einen Winzerzug. Die Zuber und Bütten waren mit Guirlanden geſchmückt und die Winzerinnen ſangen gar luſtig. Das Schönſte aber war der Zufall und der kam am Schluß — der Karren einer bekannten Zuckergroßhandlung!

„Gaſſe“ und „Straße“. Einige Bewohner der Stadt **Kaſſel** hatten an die Stadtverwaltung die Bitte gerichtet, die Straßennamen mit „Gaſſe“ in ſolche mit „Straße“ umzuändern, da die Bezeichnung „Gaſſe“ den modernen Verhältniſſen nicht mehr entſpreche und die betr. „Straße“ in dem allgemeinen Anſehen herabſetze. Die Stadtverwaltung hat dies Anſinnen abgelehnt und ſich auf den Standpunkt geſtellt, daß es durchaus wünſchenswerth ſei, die ſeit Jahrhunderten beſtehenden altehrwürdigen und hiſtoriſchen Straßennamen unverändert beizuhalten, zumal das gutdeutſche alte Wort Gaſſe die Werthſchätzung für eine „Straße gewiß nicht mindern könne.

102 Jahre alt. In Reipiſch bei **Merſeburg** iſt vor einigen Tagen der 102jährige Veteran aus den Befreiungskriegen Gottlob Gimpel geſtorben. Der Alte war am 16. Nov. 1792 geboren. An einer Reihe von Schlachten gegen Napoleon hat er Antheil genommen.

Ein fatales Hochzeitsabenteuer hat ein junger Berliner in **Celle** erlebt, wo er dieſer Tage in den heiligen Stand der Ehe trat. Er hatte beim Hochzeitsmahl des Guten zu viel gethan und mußte ſchließlich, da er auf den Straßen trotz aller Zurechtweiſungen tobte, die erſte Nacht als glücklicher Ehemann im Polizeigefängniß hinter Schloß und Riegel verbringen.

Ein einbeiniger Velozipedfahrer erregt ſeit einiger Zeit in den Straßen Berlins die Aufmerkſamkeit des Publikums. Derſelbe fährt das Dreirad und zwar tritt er mit einem Fuß die Pedale, während das Stelzbein des anderen auf einem angeſchraubten Brettchen ruht. Trotz dieſer Beſchränkung bewegt er ſich mit der Schnelligkeit einer Droſchke fort und handhabt dabei ſelbſt im größten Wagengedränge die Maſchine mit ungemeiner Sicherheit. Er erzählt, daß er bei Sedan 1870 ein Bein verloren habe und nun mühſam an Krücken ſich fortbewegen mußte, bis ein Freund und Kriegskamerad ihm den Rath gab, es doch einmal auf die beſchriebene Art mit dem Vorwärtskommen zu verſuchen. Rath und That verbanden ſich, indem er ihm auch das Velozipėd ſchenkte. So kann alſo auch ein Invalide munter radeln, ohne dabei durch den Verluſt ſeines Beines beſonders behindert zu ſein.

Der Berliner Bier-Boykott. Die zwiſchen den Delegirten der boykottirten Brauereien und der Boykott-Kommiſſion in letzterer Zeit gepflogenen Unterhandlungen ſind geſcheitert, da 33 Hauptführer ausgeſperrt werden ſollten, worauf die Kommiſſion nicht eingehen zu können erklärte. — Es ſcheint demnach doch noch etliches Geld in den Kaſſen zu ſein, denn ſonſt hätten die Boykott-Leiter wohl oder übel zu Kreuze kriechen müſſen — lange aber wird die ſozialdemokratiſche Selbſtherrlichkeit und Diktatur ohnedies nicht mehr dauern, denn der Winter und mit ihm die Not ſtehen vor der Thür und Noth lehrt bekanntlich beten! . . .

Die gefangenen **Feuerwerkſchüler** wurden alle bis auf acht entlaſſen und zu ihren Truppentheilen zurückgeſchickt.

Hoch die Artillerie! So wollen die rebelliſchen Schüler der Oberfeuerwerkerſchule gerufen haben. Im herrſchenden Lärm ſei der Ruf falſch verſtanden und in „Hoch die Anarchie!“ überſetzt worden. Nun, am Anfang und Ende bleibt ſich „Artillerie“ und „Anarchie“ ja doch ganz gleich. Die Ehre der Oberfeuerwerkerſchule hat alſo der Herr Schneider-Offizioſus leidlich geflickt.

Eine ſenſationelle Verhaftung. Vor einigen Tagen wurde der Rittmeiſter v. d. Oſten von der in Preuß.-Stargard ſtehenden 4. Schwadron des 1. Leibhuſarenregiments nach Danzig zum Regimentskommandeur befohlen. Dort wurde er aufgefordert, ſeinen Säbel abzugeben und ſich in Weichſelmünde als Arreſtant zu melden. Ein Unteroffizier der Schwadron iſt hier verhaftet worden.

London, 12. Oktober. In Saint-Pierre auf Neufundland ſind am Mittwoch in Folge des furchtbaren Orkans zehn Fiſcher ertrunken: von den auf See befindlichen Booten fehlen Nachrichten. Man fürchtet, daß alle 16 Boote untergingen und ihre Beſatzung, 200 Mann, ertrunken iſt.

Aus dem Amtsſtil. Der Herr Bureauvorſtand klingelt dem Diener und befiehlt ihm: „Bringen Sie mir die Landwehrinfanteriekommunalkaſernenbaukollaudierungskommiſſionsprotokollmundierungselaboratsexhibitennummer.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	16.	6 90	0. —	6.40	5.30
Burgau	15.	6 60	5.80	7.—	5.15
Kellmünz	11.	6.90	6.—	6 55	5.20
Ulm	0.	0.—	0.--	0.—	0.—
Mindelheim	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Kempten	10.	7.78	6 54	7.14	6.96
München	15.	7.53	5.73	7.02	7.—

Ulm, den 0. Okt. Heu 0.— bis 0.-- Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.80	1.20	0.90	2—13
Burgau	—.70	1.20	90	2-9

Liederbücher

empfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Zeige hiemit an, daß bei mir auf die **Kirchweih** und fortwährend gutes

Maſtrindfleiſch & Schweinefleiſch

zu haben iſt. **Ferdinand Demmler**, Metzger.

Neuen ſüßen Wein

empfiehlt

Hans Reiss,

Weinhandlung.

Feuerwehr Krumbach-Hürben.

Kommenden Montag, den 22. ds. Mts.

Haupt-Uebung

für ſämmtliche freiwillige Rotten und **Pflichtmannſchaften.**

Die freiwilligen Rotten verſammeln ſich früh halb 11 Uhr beim Spritzenhauſe, die Pflichtmannſchaft früh 11 Uhr auf dem Marktplatze.

Das Commando.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Freitag, den 19. Oktober 1894.

Die beiden Reichenmüller

oder: der luſtige Steinklopfer.

Poſſe mit Geſang in 4 Akten v. A. Anno. Regie: Direktor Weindl.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.

Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Wein-Moſt

in Einsle's Weinſtube.

Am Kirchweihmontag

nachmittags 3 Uhr findet bei Unterzeichnetem

Bock-Tanz

mit darauffolgender

Tanz-Muſik

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Konrad Stölzle,
Bierbrauereibeſitzer.

Waltenhauſen.

Auf die **Kirchweih** iſt bei dem Unterzeichneten fettes

Schweinefleisch

zu 64 dl. das Pfund zu haben.

Vogler, Gaſtwirth Hohenraunau.

Den 18. Oktober 1894.

Süßer Meth

bei **Joſ. Bader**, Wachszieher.

Dr. Herbſt's Hausbalſam,

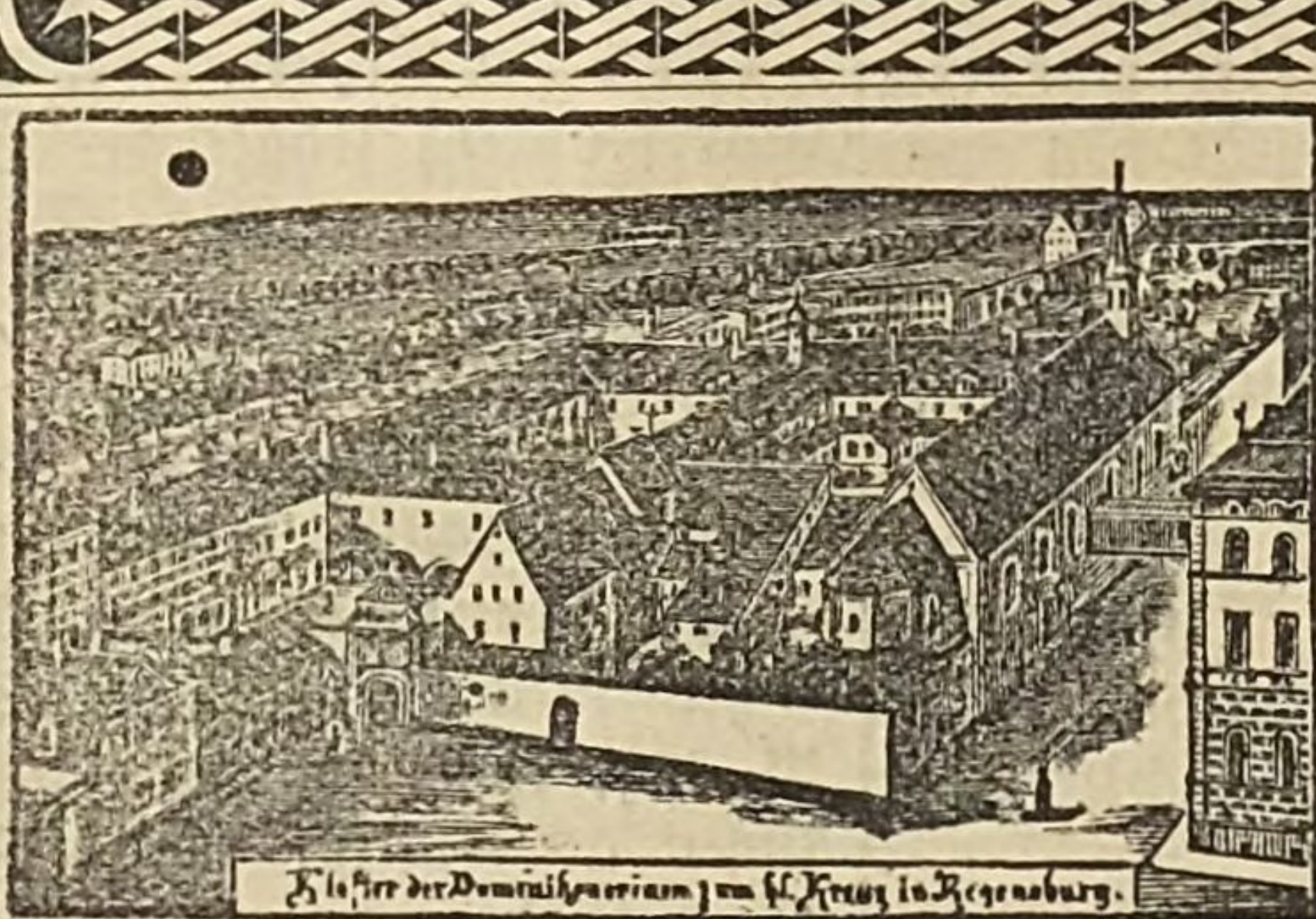
Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. zu empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pf. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Am **Kirchweihſonntag** nachmitttags 3 Uhr findet

Hammeltanz

mit darauffolgender Tanzmuſik ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Vogler,
Gaſtwirth Hohenraunau.



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet. Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken. **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Hans und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 120. Samstag, den 20. Oktober 1894. 4. Quartal.

as heutige Blatt erſcheint in einem ganzen ogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 41.

Wie es in der Welt ſteht.

Die innere Politik arbeitet wieder mit vollem Dampf, nicht lange mehr wird es dauern, ſo ſind auch ie **Volksvertreter** in den Reſidenzen verſammelt nd die geſetzgeberiſchen Thätigkeiten für der Länder Wohl beginnt aufs Neue. Die Miniſterien ſind derweil eifrig mit der Berathung und Feſtſtellung der en Parlamenten vorzulegenden Geſetzentwürfe beſchäftigt. — Ueber die Unterſuchung in Sachen der nhaftirten **Feuerwerkerſchüler** ſind wiederholt Nachrichten verbreitet worden, die ſich aber bisher immer als unbegründet herausgeſtellt haben. Der Wunſch, echt bald Aufſchluß über die Angelegenheit zu gewinnen, iſt bei dem lebhaften Intereſſe weiteſter Kreiſe n dem Vorgang begreiflich. Wenn aber die zugeſicherte amtliche Eröffnung über das Ergebniß der Unterſuchung noch nicht erfolgt iſt, ſo kann man daraus ſchließen, daß dieſe noch nicht abgeſchloſſen iſt, alle Meldungen der Blätter darüber alſo auf Vermutungen beruhen. — In geradezu frivoler Weiſe hat die **Berliner Bierboykott-Commiſſion** die Beilegung dieſer unheilvollen Sperre verhindert, indem ſie im vollen Bewußtſein der Unannehmbarkeit das Verlangen ſtellte, auch die als Rädelsführer in dem langwierigen Streit beſonders namhaft gemachten Brauereiarbeiter ſollten wieder in die Betriebe der geſperren Brauereien aufgenommen werden. Die Sozialdemokraten haben es ſich demnach ſelbſt zuzuſchreiben, wenn Hunderte ihrer Genoſſen, die bei Aufhebung des Boykotts Beſchäftigung bei den Brauereien gefunden hätten, nunmehr auf der Straße liegen. — Einen Erfolg hat unſere **Kolonialtruppe** in Südweſtafrika u verzeichnen gehabt, indem ſie den widerſpenſtigen und verſchlagenen Räuberhäuptling Hendrick Witbo nach langen Kämpfen zur bedingungsloſen Unterwerfung zwang. — Weniger Anlaß zur Befriedigung hat augenblicklich **England** mit der Lage ſeiner überreichlichen kolonialen Beſitzungen: Aegypten, Madagaskar, Oſtaſien, Delagrabai und zuletzt auch noch Afganiſtan in Folge der ernſten Erkrankung des Emirs, bilden ein reiches Bouquet von Sorgen für Lord Roeberry. — Noch ſchlechter ergeht es den **Portugieſen** in Südoſtafrika, woſelbſt die Stadt Lorenzo Marquez von 3000 rebelliſchen Kaffern belagert wird, denen nur 170 portugieſiſche Marineſoldaten entgegenſtehen. — **Frankreich** nimmt wieder einmal jede Gelegenheit wahr, um ſeine Stimmung gegen Deutſchland zu kennzeichnen. Nicht nur daß der Kriegsminiſter in Folge jenes bekannten freundnachbarlichen Verkehrs deutſcher und franzöſiſcher Grenzſoldaten im Schluchtwirthshaus beſonders ſtrenge Verhaltungsmaßregeln für die an der Grenze garniſonirenden Truppentheile erließ, ſuchte auch die Budgetkommiſſion ihre kriegeriſche Geſinnung dadurch zu bethätigen, daß ſie die Einſtellung von Soldaten über die Forderungen des Kriegsminiſters hinaus, für erforderlich bezeichnete. Vielleicht befürchtet man jenſeits der Vogeſen, durch die Erkrankung des Zaren an Reſpekt zu verlieren, genug, man bemüht ſich augenblicklich mal wieder, höchſt kriegeriſch zu erſcheinen. Das Gegenteil hätte denſelben Effekt. In Deutſchland bleibt man ruhig. — In **Oeſterreich-Ungarn** ſind die Kammerverhandlungen auf einige Tage ausgeſetzt worden. In Budapeſt iſt König Alexander recht freundlich empfangen worden. In einem Toaſt auf den Kaiſer Franz Joſeph gab er das Verſprechen, dahin wirken zu wollen, daß ſich die Beziehungen Serbiens zu dem Kaiſerreiche immer mehr befeſtigen. Hält man dazu die andauernden Kriſengerüchte aus dem ſerbiſchen Miniſterium, ſo darf man wohl ſchließen, daß die Herrſchafe der Fortſchrittspartei raſch herannaht, da dieſe entſchieden öſterreich-freundlich iſt. — Der Kaiſer von **Rußland** iſt noch immer ſo krank, daß über ſein Befinden keine offiziellen Bulletins ausgegeben werden, trotzdem ſoll Prof. Leyden verſichert haben, er garantire dem Kaiſer noch Jahre des Lebens, wenn dieſer ſich zu einer Kur auf Korfu entſchließen wolle. Daraufhin entſchloß ſich der Zar, der augenblicklich den Thronfolger nicht gern mit ſeiner Vertretung betrauen möchte, zur Reiſe nach der griechiſchen Inſel. — Die Wahlreform in **Belgien** hat es zur Folge gehabt, daß eine größere Zahl von Abgeordneten der gemäßigten Parteien durch ſozialiſtiſche Kandidaten aus ihren Kammerſitzen verdrängt worden ſind, was gerade in der gegenwärtigen Zeit ganz gewiß ein nicht zu unterſchätzendes Uebel iſt — In Aſien endlich ſchreiten die **Japaner** rüſtig auf dem einmal betretenen Wege fort und betreiben mit unveränderter Energie den Marſch auf Peking. Die Chineſen ſind und bleiben hilflos, machen aber dafür Rebellionen gegen ihre eigene Regierung. Mit ihrem Anerbieten gegen Japan, jetzt in Friedensverhandlungen einzutreten, iſt die chineſiſche Regierung endgültig abgewieſen worden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Seltenheit). Geſtern erhielten wir ein Sträußchen vollſtändig **reifer Erdbeeren,** welches im Hürbener Wald gepflückt wurde.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 2 Uhr feierl. Vesper; hierauf Beerdigung des ehreng. H. Georg Haupt, Optikers v. Hürben, abends 5 Uhr feierl, Roſenkranz.

Montag: $^3/_4$8 Uhr Ged. f. d. ehrg. Xaver, Barbara u. Magdalena Dietmann m. 2 hl. M.; in **Hürben:** halb 8 Uhr Beerdigungsgottesdienſt f. d. ehrg. H. Georg Haupt.

Dienſtag; $^3/_4$8 Uhr 2. Trauergottesdienſt f. den hochwürdigſten Herrn Biſchof Pancratius; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrg. Barbara Grüner.

Mittwoch: Ged. f. d. ehrg. Georg, Thereſia u. Julie Vogel m. 2 hl. M; in **Hürben:** Leichengottesdienſt f. d. ehrg. Frau Eliſabeth Mohr aus Wien m. Choralamt u. 1 hl. M.

Dienſtag: geſt. Jahrtg. f. d. ehrg. Franz Joſef u. Margaretha Einsle u. deren Familienangehörigen m. Choralamt u. 1 hl. M.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Joſef Ganz u. deſſen Eltern; in **Hürben:** geſt. Choralamt f. d. ehrg. Johann Grünwald.

Samſtag: geſt. Jahrtg. f. d. ehrg. Ottmar und Thereſia Fiſcher m. Muſikamt und zugleich geſt. hl. M. f. Kaſpar u. Thereſia Kleber.

Sonntag: 7 U. Frühmeſſe, halb 9 U. Pfarrgottesdienſt.

Morgen beginnt die Winterſchule u. iſt der Werktagsgottesdienſt täglich $^3/_4$8 U. in Krumbach u. $^1/_2$8 Uhr in Hürben; an Sonn- u. Feiertagen die Frühmeſſe um 7 Uhr u. der Pfarrgottesdienſt halb 9 U. Montag, Mittwoch u. Freitag hl. Roſenkranz unter der hl. M.; Dienſtag, Donnerſtag u. Samſtag abds. 5 Uhr. Auf Anordnung des hochwürdigſten Ordinariates Augsburg werden die Diözeſangläubigen ermahnt, eifrig zu beten, daß Gott es gefallen möge, der Diözöſe Augsburg einen würdigen Nachfolger des hochſeligen Biſchofs Pancratius zu geben.

Je größer bei den länger und immer länger werdenden Abenden der **Verbrauch von Petroleum** wird, um ſo häufiger werden auch die Berichte die von allerlei Unglücksfällen bei und durch die Petroleumlampe zu erzählen wiſſen. Es iſt ſchon viel darüber geſchrieben, viele Warnungen und Belehrungen ſind laut geworden, und immer wieder kommen zahlreiche perſönliche Unfälle und auch Brände gerade in Folge der Unvorſichtigkeit bei dem Verbrauch des Petroleums und der Petroleumlampe vor. Eltern, Erzieher und Dienſtherrſchaften ſollten ihre Kinder, Pflegebefohlenen und Geſinde ganz energiſch zurechtweiſen, wenn ſie Mangel an Sorgfalt bei dieſen Hantirungen bemerken und mit den Zurechtweiſungen nicht ſo lange warten, bis beinahe oder ganz ein Malheur geſchehen iſt. Wird ſtreng auf die nöthige Sorgfalt gehalten, dann wird ſich die Zahl der oft ſo bedenklichen Vorkommniſſe bedeutend vermindern. Hingewieſen mag auch noch auf einen beſonders wichtigen Punkt ſein: Bei der Entnahme von Petroleum aus Fäſſern oder Kannen wird in Privatkreiſen oft geradezu mit frevelhaftem Leichtſinn verfahren. Man ſtellt ein brennendes Licht oder offene Lampe ganz dicht neben die Behälter und genirt ſich gar nicht, wenn auch der gefährliche Stoff tüchtig umherſpritzt. Wie leicht ein ſchwerer Unglücksfall oder gar ein Hausbrand eintreten kann, liegt auf der Hand. Ein ſehr, ſehr ernſtes Wort muß in dieſem Falle ſofort geſprochen werden. Für jeden umſichtigen Familienvater iſt auch die Periode des ſtärkeren Lichtverbrauchs eine Mahnung, ſeine Wirthſchaftseinrichtung gegen Feuersgefahr verſichern zu laſſen. Die Verſicherungsprämien ſind heute recht, recht niedrige und kommen gegenüber den leicht möglichen Verluſten gar nicht weiter in Betracht. Tauſende ſind ſo vorſichtig geweſen und haben die Verſicherung gegen Feuersgefahr eintreten laſſen, Tauſende aber ſetzen ſich über alle Bedenken ſorglos hinweg, und hegen bezüglich der Zukunft nicht die mindeſten Befürchtungen. Wie viele aber haben zu ihrem Schaden erkennen müſſen, daß Feuersgefahr wie ein Dieb in der Nacht kommt.

Theater. Eine allerliebſte Poſſe iſt die geſtern aufgeführte „Die beiden Reichenmüller." Die Geſtalten, welche uns da vorgeführt werden, ſind ſo natürlich, ſo wahr, der Humor ſo köſtlich, ſo friſch und belebend, daß es ein wirklicher Genuß war, dieſer Aufführung anzuwohnen. Die Darſteller entledigten ſich ihrer Aufgabe zur allgemeinſten Zufriedenheit. Herr Direktor als Steinklopfer Knoche und Herr Feilſcher als Kaufmann Beiſchle haben wieder einmal eine unwiderſtehliche Anziehungskraft auf die Zuhörer ausgeübt, indem ſie ſich mit einer Meiſterſchaft, die wir an dieſen Künſtlern zu bewundern haben, ihrer Rollen entledigten und reichen, wohlverdienten Beifall ernteten. Frau Feilſcher ſpielte die ſchwäbiſche Kaufmannstochter vorzüglich, dieſe Charakterfigur brachte ſie mit feinem Verſtändniß zur Geltung; nicht minder gut war das Spiel von Fräulein Junghaus als Steinklopferstochter. Herr Paul ſtellte den Fabrikanten Reichenmüller ſehr natürlich dar, ſein Spiel war vorzüglich. Frau Madlon ſpielte die Frau Reichenmüller mit einer anſpruchsloſen, friſchen Natürlichkeit, die ihrem ſtets guten Spiel in jeder Art eigen iſt; auch alle übrigen Rollen war gut beſetzt, ſodaß wir nur lobend dieſes Abends erwähnen können. — Das theaterliebende Publikum v. Krumbach-Hürben u. unſeren **Nachbarorten:** Niederraunau, Hohenraunau, Ebershauſen, Nattenhauſen, Breitenthal, Bleichen, Billenhauſen, Neuburg, Edenhauſen ꝛc. machen wir darauf aufmerkſam, daß am Sonntag Nachmittag 4 Uhr und abends 8 Uhr die Theatergeſellſchaft, welche im Gaſthof zum weißen Roß ihre Vorſtellungen giebt, das **Volksſtück „s' Haberfeldtreiben"** zur Aufführung bringt. Die Geſellſchaft kann hinſichtlich der Darſtellung derartiger Stücke allen Anforderungen Genüge leiſten und bietet damit auch etwas Beſonderes, ſo daß der Beſuch des Theaters ganz beſonders empfohlen werden kann.

Sozialdemokratiſcher Humbug.

In einer am 8. ds. Mts. in München ſtattgehabten Parteiverſammlung der Sozialdemokraten wurde beſchloſſen, auf dem Frankfurter Parteitag zu beantragen, daß Abſatz 6 des Erfurter Programms, „Religion iſt Privatſache,“ abgeändert wird in „Trennung der Kirche vom Staat.“

Daß dieſe Abänderung eitel Humbug und hauptſächlich nur darauf berechnet iſt, der jetzt zu „bearbeitenden“ Landbevölkerung Sand in die Augen zu ſtreuen, liegt nicht blos deutlich auf der Hand, ſondern es wurde dies auch ſchon von einzelnen ſozialdemokratiſchen Parteigrößen offen durch die Befürchtung zugeſtanden, daß man bei dem Landvolke mit dem Grundſatze „Religion iſt Privatſache“ kaum durchdringen werde und deshalb bei der Agitation dieſes Thema überhaupt möglichſt wenig berührt werden ſolle. — Nun glauben die Herren bezüglich ihrer Stellung zur Religion einen Ausweg gefunden zu haben durch die Proklamirung der Trennung der Kirche vom Staat — eine Forderung, die allerdings ziemlich alt, aber entſchieden weniger anſtößig klingt wie die Erklärung der Religion zur Privatſache. Hat ja doch ſelbſt ein katholiſcher Theologie-Profeſſor, nämlich Herr Dr. Schädler, in der letzten Landtags-Seſſion offen erklärt, daß er kein prinzipieller Gegner der Trennung der Kirche vom Staate ſei. Dieſe Erklärung iſt jedoch wohl etwas anderen Motiven entſprungen, wie jene der Sozialdemokraten, denn während Dr. Schädler der Kirche hiedurch eine größere Freiheit ſichern wollte, läuft das Beſtreben der Sozialdemokraten darauf hinaus, der Kirche durch eine Trennung vom Staate den Lebensfaden abzuſchneiden und ſie „unſchädlich“ zu machen. — Das Landvolk wird ſonach gut daran thun, der Abänderung dieſes Programm-Punktes keinerlei Bedeutung beizumeſſen, zumal es bereits Beweiſe genug dafür beſitzt, daß die Herren Sozialdemokraten ſammt und beſonders prinzipielle Gegner der Religion und Kirche ſind und dem profanen Grundſatze huldigen: „Den Himmel überlaſſen wir den Engeln und den Spatzen.“ Wer auf einem ſolchen Standpunkte ſteht, dem iſt die Religion und die Kirche ein Dorn im Auge, mag ſie nun zur Privatſache erklärt oder vom Staate getrennt ſein. Wir glauben deßhalb auch nicht, daß die Landbevölkerung auf den nenen ſozialdemokratiſchen Leim geht, ſondern vielmehr den rothen Herren als notoriſchen Religions- und Kirchenfeinden die Thüren weiſen wird, wenn dieſe verſuchen ſollten, ihre Irrlehren auch auf das platte Land hinauszutragen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Eingeſandt.) Ursberg, den 17. Okt. 1894. Die Zeit vom 7.—14. Oktober war für die Pfarre Ursberg eine Zeit reichſter Gnaden und Erbarmungen Gottes, denn in dieſen Tagen fand hier eine hl. **Volksmiſſion** ſtatt, welche am Roſenkranzfeſte nachmittags begann und am folgenden Sonntage mit einer Prozeſſion ſchloß. Sie wurde abgehalten von Weltprieſtern unſerer Diözeſe, Superior war der hochw. Herr geiſtl. Rat Hauſer, Beneficiat in Augsburg. Es war eine Freude mit anzuſehen, wie ſämmtliche Predigten ſo zahlreich von den Angehörigen der Pfarrei und auch der Umgebung beſucht waren und wie in größter Aufmerkſamkeit und Stille aller Augen auf den jeweiligen Prieſter gerichtet waren, damit ihnen kein Wörtlein entgehe. Die Predigten dürfen aber auch faſt ſämmtlich ausgezeichnete genannt werden, nach Inhalt, Form und Vortrag; die Forderungen, die geſtellt wurden, waren weder zu ſtreng noch zu leicht, ſondern waren ſo gehalten, daß ſie von jedermann, ganz gleich welchem Stande er angehört und in welchen Verhältniſſen er lebt, ohne Schwierigkeit erfüllt werden können, wenn er nur ein wenig guten Willens iſt. Man ſah eben deutlich, daß die Prediger Männer des Volkes waren, reich an Erfahrungen, welche ſie aus ihrem Umgange mit dem Volke, aus ihrem ſeelſorglichen Leben ſchöpften und wiederum für das gläubige Volk verwerteten. Dies iſt auch der Grund, weshalb die Miſſionen unſerer Weltprieſter ſo ſegensreich und wirkſam ſind, und immer mehr und mehr Anklang finden und gewünſcht werden. Wir können daher nicht genug danken den hochw. Herren, die in ſo hochherziger, opferwilliger Weiſe ſich entſchloſſen haben, Miſſionen in unſerer Diözeſe abzuhalten, denn es gehört fürwahr nicht wenig Opfermut und Seeleneifer dazu, acht Tage der größten Anſtrengung und Mühe, beſonders auch im Beichtſtuhle, nur dem Heile der unſterblichen Seelen zu widmen.

Der lb. Gott möge ihnen reichlichſt vergelten, was ſie hier auf Erden in ſo hervorragender Weiſe Gutes thun. Der Wunſch möge hier beigefügt werden, daß nach und nach in allen Pfarrgemeinden hl. Miſſionen abgehalten werden, denn wenn auch viele Teilnehmer der Umgebung bei einer hl. Miſſion erſcheinen, ſo kommen eben doch nicht alle, und wenn dann an den betreffenden Miſſionsorten nur eine einzige Seele vor dem Verderben gerettet und für den Himmel wieder gewonnen wurde, ſo war die Miſſion nicht umſonſt. Zum Schluſſe ſei hier noch der wärmſte Dank ausgeſprochen dem hochw. Herrn Pfarrer von Ursberg, der ſeinen Pfarrkindern dieſe unſchätzbare Gnade zu teil werden ließ, der wärmſte Dank aber auch den Pfarrangehörigen von Ursberg, welche alle zeitlichen Geſchäfte bei Seite laſſend dieſe Gnadenzeit ſo reich benützten. Gebe Gott, daß die Wirkung dieſer hl. Miſſion eine nachhaltige ſei und jedem Teilnehmer ſeine Sterbeſtündlein erleichtere.

Notizen.

An **Rittern des Militär-Max-Joſef-Ordens** leben z. Z. nur mehr 33, von denen nur 9 noch activ ſind. In Folge dieſer geringen Zahl konnte die Penſion der Mitglieder bedeutend erhöht werden. Was iſt es unter ſolchen Umſtänden mit den Inhabern der Tapferkeitsmedaille? Hat man für dieſe zumeiſt in ungünſtigen Verhältniſſen lebenden Männer gar nichts?

Im Jahre 1893 wurden in Bayern 737 **Concurſe** eröffnet und zwar 163 in Oberbayern, 65 in Niederbayern, 134 in der Pfalz, 45 in der Oberpfalz, 67 in Oberfranken, 126 in Mittelfranken, 46 in Unterfranken, 91 in Schwaben.

Die Umlegekrägen an den Uniformröcken haben ſich nach keiner Richtung bewährt und kommen deshalb nicht zur Erführung. Ebenſo wird die unſchöne Litewka nicht allgemein eingeführt, ſondern ſoweit größere Beſtände vorhanden ſind, werden dieſelben an Stelle der Gradlröcke aufgebracht. Weiters ſind die vor zwei Jahren eingeführten Segeltuchſchuhe wieder aufgegeben und die Beſtände faſt vollſtändig verbraucht. So ſchreibt eine Münchener Correſpondenz. Das entſcheidende Wort in dieſen militäriſchen Dinge wird aber in Berlin geſprochen.

Ein Bischen Chineſiſch. Vielen Zeitungsleſern mag es von Intereſſe ſein, die Bedeutnng der gangbarſten chineſiſchen geographiſchen Namen zu erfahren. Wir ſtellen im Folgenden eine Anzahl zuſammen: Hei — ſchwarz, Hia — untere, Huang — gelb, — Nan — ſüdlich, Pai — weiß, Pei — nördlich, Po — weiß, Shang — obere, Si — weſtlich, Siao — klein, Ta — groß, Tung — öſtlich. Was die Endungen betrifft, ſo bedeutet: Alin — Berg, Chai — Stadt, Chen Stadt, Chuang — Dorf, Gol — Strom, Hada — Berg, Hai — See, Ho — Fluß, Hoto — Stadt, Hotun — Stadt, Hu — Landſee, Khi — Strom, Khiano — Brücke, Khon — Flußmündung oder Paß, Kiang — Fluß, Kon — Strom, Kuan — Fort oder Lager, Ling — Paß, Men — Thor, Muren — Fluß, Nor — Landſee im Sumpf, Omo — Landſee, Po — Landſee oder Sumpf, Phu — Dorf, Sha — Sandbank, Shan — Inſel oder Berg, Shui — Strom, So — Fort oder Lager, Siu — Dorf, Tao — Inſel, Tſchang — Dorf, Tſcheng — Stadt, Tchu — Fluß, Tchnau — Fluß, Than — Stromſchnellen, Thun — Dorf, Tien Landſee oder Sumpf, Tien — Dorf, Tſe — See im Sumpf, Tſi — Dorf, Ula — Fluß, Wei — Fort oder Lager, Ying — Fort oder Lager. Von dem ungeheuren Wortreichthum der chineſiſchen Sprache legt allein ſchon die vorſtehende Liſte Zeugniß ab.

Vermiſchtes.

Wangen, 15. Okt. Ein ſeltenes Glück hatte in voriger Woche unſer Fiſchotterfänger Fr. Knill, indem demſelben vom Montag bis Samstag nicht weniger als 3 ſolche Fiſchräuber in die Falle gingen. Der größte darunter mißt unausgezogen von der Schnauze bis zur Schwanzſpitze 1 Meter 24 Centimeter und wiegt 22 Pfnnd. Alle drei wurden in der Argen gefangen und zwar bei Hiltensweiler, in der Nähe hieſiger Stadt und bei Staudach. Die Geſammtzahl der von Knill gefangenen Ottern beträgt nunmehr 107.

Nürnberg, 15. Okt. Eifrige Spieler. In einer hieſigen Reſtauration waren vier Schaffkopfſpieler ſo in ihre Arbeit vertieft, daß ſie volle einundeinehalbe Stunden ſpielten, ohne zu bemerken, daß ihnen die Rothaß fehlte und ſie dafür den Grünſechſer in der Karte hatten.

Staubabſchüttler. Der Bürgermeiſter von **Happurg** hat ſich erhängt. In der Kaſſe iſt ein Loch.

Straßburg, 12. Okt. Die geſtrigen Schießverſuche mit dem von Techniker Wilhelmi erfundenen, „vorgeblich kugelſichern“ Panzer hatten ein klägliches Reſultat, beim ſechſten Schuß, den Wilhelmi aus einer Entfernung von 20 Meter mit einem Mauſergewehr M 71 ſelbſt abgab, wurde der Panzer durchſchoſſen. Wilhelmi hatte zu dieſem Schuß den Panzer ſelbſt umlegen und auf ſich ſchießen laſſen wollen, doch verweigerte der anweſende Polizeikommiſſär glücklicherweiſe die Erlaubniß.

Potsdam, 16. Okt. Der ehemalige Kanzler Leiſt wurde von den Anklage, den Aufſtand in Kamerun verurſacht zu haben, freigeſprochen, dagegen der Ueberſchreitung ſeiner Amtsbefugniſſe und wegen unzüchtiger Handlungen für ſchuldig erklärt und deßhalb zur Verſetzung in ein anderes Amt und zur Verminderung ſeines Einkommens um ein Fünftel verurtheilt.

Ein Mittel für Gegenliebe ſuchte kürzlich in einem Orte in der Mark ein Bauernmädchen, das ſich an einen Apotheker mit folgendem Schreiben wandte: „Werther Herr! Ich erlaube mir ihn einige Zeilen zu ſchreiben. Da ich nämlich in der Lage bin mich zu heirathen ich bin 21 Jahre alt zu Hauſe geht es mir ſehr ſchlecht ich habe einen ſehr böſen Stiefvater, er iſt Bauerngutsbeſitzer. Ich ſtehe jetzt in Liebesverhältniß zu einem Gutsbeſitzer ich bin ihn ſterbensgute aber es bewerben ſich viele andere Mädchen um ihn und da bin ich ganz in Zweifel denn ſie überreden ihn zu viel und hätte ich eine große Bitte an Ihn, ob Sie mir nicht könnten etwas für Gegenliebe ſchicken, mir haben es Leute gerathen ich ſollte einmal zu Ihn ſchicken, Sie würden vielleicht was haben, wo ich ihn dann ganz gewiß *hätte*. Sollten Sie nichts haben, ſo ſagen ſie es *meinem Bruder*, ſollten ſie aber was geben können, ſo ſagen ſie und legen ſie mir ein baar Worte bei, wie ich's wenden ſoll und packen Sie es auch ja gut ein und legen ſie bei was es koſtet. Alſo etwas für Gegenliebe! Es grüßt ꝛc.“

Ein ungeheurer Delphin ging dieſer Tage wie aus **Barcelona** (Spanien) gemeldet wird, dortigen Fiſchern in's Netz und wurde ans Land geſchleppt und getödtet. Das Seeungethüm iſt fünf Meter lang und wiegt über 2000 Pfund. Im Magen des Thieres fand man eine große Menge von Meerpolypen und Tintenfiſchen.

Die Verlagshandlung von Stephan Geibel in Altenburg überſandte uns die Lieferungen 5—10 des **Zeitzſchen Kriegstagebuchs („Kriegserinnerungen eines Feldzugsfreiwilligen“)**; auch dieſe Lieferungen enthalten vieles, was unſer Intereſſe in hohem Grade erregt. Vor allem wohl die Beſchreibung des Gefechts und der Einnahme von Châteaudun. Vor Kurzem hat der Präſident der franzöſiſchen Republik, Caſimir Perier, beim Schluß der Manöver in Châteaudun eine große Aufſehen erregende Rede gehalten, in welcher er auf die Kämpfe und die Einnahme von Châteaudun hinwies. An dieſen Kämpfen nimmt der Kriegsfreiwillige Zeitz hervorragenden Anteil, was auch in der Geſchichte des 32. Inf.-Reg. rühmend hervorgehoben wird,. Nach der humoriſtiſchen Seite iſt die Photographengeſchichte und Marktſcene in Churtres faſt *nicht* zu übertreffen. Wir haben bei der Lektüre „Thränen gelacht.“ Wie ein roter Faden zieht ſich der Hunger durch die Erzählung. Bei Orléans Anfang Dezember gab's in der That nicht viel zu eſſen, aber deſto mehr zu marſchieren, und es iſt für das heutige Geſchlecht recht heilſam, wenn es lieſt, was die Väter vor 24 Jahren erduldet, um uns auf den Schlachtfeldern Frankreichs ein neues geeintes Deutſchland zu erringen, Das wird zu raſch vergeſſen. Wir empfehlen das gute Buch unſern Leſern erneut zur Anſchaffung.

Daß man durch das Leſen eines guten Familienblattes „Frohe Stunden“ findet, um nach beendigter Arbeit die Mühen und Drangſale dieſer unvollkommenen Erde zu vergeſſen und Geiſt und Körper Erholung zu gewehren, das beweiſt die in Rich. Herm. Dietrich's Volksſchriften-Verlag in Dresden erſcheinende illuſtrirte Familien-Zuſchrift „Frohe-Stunden.“ Ein kleiner Auszug aus der 7. Lieferung giebt wieder den trefflichſten Beweis dafür. Unſer Blick fällt auf das Bild Seite 101, benannt „Die Kegelbrüder“, nach dem Gemälde von Wilhelm Claudius. Es zeigt wie die liebe Dorfjugend ſich auf einem ſchmalen und ziemlich glatten Seitenweg zum „Kegelſchieben“ verſammelt hat, wobei die beiden Jüngſten Kegelbuben machen müſſen. Neulich iſt der kleinen Geſellſchaft ein arges Mißgeſchick paſſirt, da kam plötzlich der Herr Pfarrer, ganz in Gedanken verſunken, unten um die Ecke und eben flog Girgl's Kugel durch die Bahn, dem Geſtrengen direkt zwiſchen die Füße. Ein Schrei, ein Fall und der ebenfalls einer Kugel nicht unähnliche Korpus des hochwürdigen Herrn, lag mit hörbarem Plumps im Sand, mit der Naſe nach unten. Als ſich der getroffene vom Baden ganz allmälig wieder erhob, ſah er ſich, ſeine etwas beſchädigte Naſe ſtreichelnd, höchſt verwundert um. Von der ganzen Kegel-Geſellſchaft war nicht einer *wieder zu* ſehen. Einige in Größe der Knödeln gleiche Kugeln, lagen auf dem Weg, der Herr Pfarrer hatte „alle Neune“ umgeworfen, aber die Kegeljungen vergaßen ihr „Juhe!“ zu ſchreien, weshalb die ganze Geſchichte nichts galt. Anderen Tags gab es für Jeden der Kegel-Geſellſchaft ein paar der gefürchteten „Hoſenſpanner“, eine Prozedur, zu welcher nichts nöthig iſt, als ein kleines Stöckchen aus Haſelnuß, eine gewiſſe menſchliche Rückſeite und Einer, der „d'raufklopft“. Daß ſie aber bei unſeren Kegel-Brüdern wenig nützten beweiſt der Umſtand, daß die ganze Geſellſchaft am Tage darauf bereits wieder auf dem alten Platz anzutreffen war. Diesmal muß die Lene, die mit ihrem jüngſten Schweſterchen etwas erhöht ſteht, aufpaſſen. Zeigt ſich nur von Weitem wieder der Herr Pfarrer, ſo verſchwindet „Kind und Kegel!“

Wem dieſe kleine Probe aus dem Familienblatte „Frohe Stunden“ gefällt, der abonnire darauf, es wird in nicht reuen, denn der reiche, ſchön-geiſtige Inhalt bereitet jedem Leſer Freude und „Frohe Stunden.“

Jede Lieferung koſtet nur 10 Pfg. und iſt durch alle Buchhandlungen und Kolporteure zu beziehen.

Rechnungen

ſowie Couvert mit Firmadruck

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

Auguſt Piſchinger.

Krumbach.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

26. Fortſetzung.

„Erklären Sie ſich deutlicher — ich verſtehe Sie nicht. Wie konnte ſie hoffen, hier das Glück für ihr Kind zu finden?"

„Indem ſie die Frage zur Entſcheidung brachte, welche ſie augenſcheinlich auf das Qualvollſte verfolgte; um ein für allemal feſtzuſtellen, ob das vor ſechzehn Jahren begangene Verbrechen entdeckt worden war; und wenn ſie fand, daß es nicht der Fall war, gleichzeitig ihren Stolz und das Herz der Tochter zu befriedigen, indem ſie Letztere einem Edelmanne — einem Edelmanne im wahren Sinne des Wortes — zur Frau gab."

„Und jetzt ſind ſie hier?"

„Sie ſind hier."

„Und ſie hat entdeckt —"

„Die Nichtigkeit all ihrer Hoffnungen."

Er ging einige Schritte auf und ab.

„Was für ein Ende für Mara Leighton," ſagte er endlich tonlos, „was für Ende! Und ſie iſt hier," fuhr er nach einigen Augenblicken ſtummer Bewegung fort, „hier, unter dieſem Dache! Kein Wunder, wenn es mich hierher rief. Und ſie weiß, daß ihr Verbrechen entdeckt wurde. Wie kam ſie dazu dies zu entdecken? Erkannten Sie ſie?"

„Ich erkannte ſie und ſagte es ihr. Es gab keinen anderen Ausweg. Wir trafen in dem geheimen Zimmer zuſammen, in welches ſie, um ſelbſt die entſetzliche Nachforſchung zu machen, hineingegangen war, und der Anblick dieſer Frau an derſelben Stelle, wo ſie die Unſchuldige hatte ſterben laſſen, war zu viel für meinen Gerechtigkeitsſinn. Ich ſagte ihr ihr Verbrechen ins Geſicht und ſie ſtürzte unter dieſer Anſchuldigung zuſammen. Hiernach gab es keine Möglichkeit des Leugnens mehr, und jetzt liegt ſie —"

„Warten Sie!" rief er, meinen Arm umklammerd, daß es mich ſchmerzte. „Wann war das? Heute — Abend?"

„Es iſt kaum drei Stunden her."

Auf ſeinem Geſichte malte ſich ein ſchauerlicher Ausdruck. „Sie ſehen," murmelte er, „daß Sie noch immer die alte Gewalt über mich hat. Als ihre Hoffnung verſank, da fühlte ich hier einen Stich. Ich verabſcheue ſie, aber empfinde ihren Schmerz. Einſt war ſie mein Alles."

Ich erkannte die Berechtigung ſeiner Gemütsbewegung an und entweihte dieſelbe nicht durch ein Wort vor mir. Statt deſſen dachte ich daran, ihn nunmehr zu verlaſſen, aber er gab es nicht zu, bis ich ihm noch weitere Fragen beantwortet.

„Und die Tochter? Weiß ſie von dem Schickſal, das auf ihr Haupt fallen muß?"

„Sie ſchläft," antworte ich, „mit dem Lächeln mädchenhafteſten, ſchüchternſten Entzückens auf den Lippen. Ihr Geliebter iſt ihr hierher gefolgt und die letzten Worte, welche ſie heute Abend gehört, ſind die Verſicherungen ſeiner unwandelbaren Liebe. Ihr großes Leid beginnt erſt morgen; aber es wird gelindert, wenn nicht faſt ausgeglichen ſein, denn er wird ſie nicht verlaſſen, welche Schande für ihn ſelbſt auch ſeiner Großmuth folgen mag. Er gab mir darauf ſein Wort."

„Dann hält die Erde zwei Männer, welche treu zu lieben wiſſen, ich glaube, ſie hielte nur einen," lautete Mark Felt's Antwort. Mit einem Seufzer gab er nunmehr meinen Arm frei und zog ſich nach dem Fenſter zurück, hinter welchem der Regen in Strömen niederfloß und Blitz auf Blitz am ſchwarzen Himmel zuckte.

Ich nahm die Gelegenheit war, mich für einige Minuten zu entſchuldigen, und, nach der Halle eilend, wandte ich mich mit nervöſer Furcht und einer Erregung, die durch das unerwartete Erſcheinen Mark Felts und der darauf folgenden Unterredung aufs Höchſte geſteigert war, der nun häufig geöffneten Thür des Eichenzimmers zu.

Ich fand ſie geſchloſſen, aber nicht verſchloſſen und, ſie aufſtoßend lauſchte ich erſt einem Moment, ehe ich hineinſah. Alles war ſtill, geiſterhaft ſtill. Ein einziges Licht flackerte auf dem Tiſche, welcher an einem Ende des Zimmers ſtand und dieſes teilweiſe erleuchtete, ſo daß ich das ſchwerfällige Bett und die anderen compacten troſtlos ausſehenden Möbelſtücke erkennen konnte, welche die Ausſtattung bildeten. Honoras Blumen, die auf dem Fenſterbrett ſtanden, verwelkten.

„Madame Letellier," dies war der einzige Name, zu dem ich mich in der Anrede an ſie enſchließen konnte, „an Ihrem Himmel taucht ein Hoffnungsſtrahl auf. Der Marquis kennt ihre Schuld und bleibt trotzdem Willens, Ihre Tochter zu heiraten."

Ich erhielt keine Antwort. Von neuen Zweifeln und unausſprechlichen Schrecken bewegt, ſtand ich einen Augenblick ſtill, um meine ganze Kraft zuſammenzunehmen; dann wiederholte ich meine Worte, dieſes Mal mit ſcharfem Nachdruck und kaum verhehlter Angſt

„Madame," ſagte ich, „der Marquis kennt ihre Schuld und bleibt trotzdem Willens, ihre Tochter zu heirathen."

Indeß das Schweigen blieb ununterbrochen, nicht eine Bewegung brachte die Falten der düſteren Vorhäage aus ihrer Lage.

Ueber alle Maßen erregt, riß ich die Gardinen auseinander. Ein unerwarteter Anblick bot ſich meinen Augen dar, das Bett war lerr.

25. Kapitel.

Zum letzten Mal.

Meine Augen wandten ſich ſofort nach dem geheimen Zimmer. Der Eingang war geſchloſſen, aber ich wußte ebenſo gut, was darin verborgen war, als hätte ich es durch die geöffnete Thür geſehen.

„Was ſollte ich thun? Einen Moment zögerte ich, dann ſtürzte ich aus dem Zimmer zu Herrn Felt zurück. Ich fand ihn mit dem Geſicht nach der Thür gewendet ſtehen und meine Rückkehr ungeduldig erwartend.

„Was iſt denn geſchehen?" ſchrie er mich an; „Ihr Geſicht iſt ſo bleich wie der Tod."

„Weil der Tod im Hauſe iſt. Madame —"

„Ah!"

„Liegt nicht in ihrem Bett, noch iſt ſie überhaupt in ihrem Zimmer. Es iſt ein anderer Ort, an dem wir ſie finden werden, falls meine Ahnung mich nicht trügt, und wenn wir ſie finden, ſo iſt ſie — todt."

„Bei ihrer Tochter?"

„Nein, in dem geheimen Zimmer."

Er ſtarrte mich an. „Sie haben Recht," ſtimmte er heiſer zu. „Wir wollen ſie dort ſuchen, vielleicht iſt es noch nicht zu ſpät."

Wie ich ſchon vorhin geſagt, war der Eingang zum geheimer Zimmer geſchloſſen, und da ich bei der damaligen Oeffnung mich ſchaudernd weggewandt, wußte ich die verborgene Feder, durch welche ein Stück der Eichentäfelung ſich drehte, nicht zu finden. Minuten banger Erwartung mußten wir daher erdulden, während welcher Herr Felt an der Täfelung umhertaſtete. Das Licht, welches ich hielt, zitterte vor meiner Erregung, und obgleich vorher nichts von Sturm und Gewitter gehört, war es mir jetzt, als ſolle jeder Donnerſchlag das Haus in einen Trümmerhaufen verwandeln. Ich vermochte kaum meine Selbſtbeherrſchung aufrecht zu erhalten. Kein Augenblick in dem langen entſetzensreichen Tage war mir fürchterlicher geweſen; nein, nicht einmal der Augenblick, als ich ſie die Eichentäfelung in den roſtigen Angeln drehen hörte und ihre Geſtalt ich Halbdunkel an mich mit taſtenden Händen herankriechen ſah.

„Ach," ſtöhnte ich, während von der Stirn Herrn Felts der Schweiß perlte, „das iſt entſetzlich! Laſſen wir das, oder gehen wir nach meinem Zimmer, dort iſt die Thür offen."

Aber er hörte mich nicht. Eine wahnſinnige Haſt hatte ſich ſeiner bemächtigt und er rüttelte an der Eichenwandung, als wollte er ſie zwingen, nur ſeiner Kraft nachzugeben.

„Auf dieſe Weiſe kommen Sie nicht zum Ziel," erklärte ich, „vielleicht iſt meine Hand geſchickter. Laſſen Sie mich's verſuchen."

Aber er verdoppelt nur ſeine Anſtrengungen. „Ich komme, Marah — ich komme," rief er einmal über das andere, und plötzlich gab die Feder unter ſeinen Fingern nach, welche dieſelbe unbewußt berührt. Die Thür ſprang auf.

„Gehen Sie hinein," hauchte er — „gehen Sie hinein!"

Und ſo geſchah, daß das Schickſal mich gegen meinen Willen und trotz meines Abſcheus wiederum in den Ort hineintrieb, an welchem nunmehr die Nemeſis ſich ihres Opfers bemächtigt. Auf dem Fußboden, faſt an derſelben Stelle, an welcher wir die Ueberreſte Honora Urquarts gefunden, ſahen wir, wie meine Ahnung mir vorhergeſagt, die hingeſtreckte Geſtalt des unglücklichen Weſens. Marah Leighton hatte im Leben die Stelle eingenommen, welche ſie der von ihr Ermordeten geraubt, jetzt hatte ſie, um ihre Schuld zu ſühnen, ihr Haupt an dieſelbe Stelle gelegt, an welcher die Unſchuldige ihren letzten Seufzer ausgehaucht.

Marah Leighton war todt; kein Pulsſchlag war mehr zu fühlen, ſie war ſchon beinahe ganz kalt und ſteif. Die linke Hand hatte ſie auf ihren Mund gepreßt, als wolle ſie mit dem letzten Athemzuge den reinen Kuß empfangen, welchen die Tochter, die ſie ſo innig geliebt, mit ihren keuſchen Lippen darauf gepreßt.

26. Kapitel,

Ein Abſchiedswort.

Wünſchte Marah Leigthon in jener verhängnißvollen Nacht, daß ihr früherer Geliebter nach dem Gaſthauſe kommen möge? Das iſt die Frage, die ich mir vorlegte, als ich beim Morgengrauen auf dem Tiſche unter einem leeren Fläſchchen einen Brief entdeckte, der nicht an ihren Gatten, nicht an ihre Tochter, ſondern an Mark Felt gerichtet war.

Das iſt eine Frage, welche niemals ihre Antwort finden wird; aber ich weiß, daß er ſich mit dieſem Glauben tröſtet und in ſeiner Seele die Hoffnung nährt, daß ein Strahl göttlicher Gnade die Sünderin in ihren letzten Stunden traf und ſie ſeinem Andenken würdig machte.

Später las ich den Brief. Er lautete:

„An den Mann, der Alles opferte, Alles ertrug und nur Leid erntete.

„Ich bin nicht werth, an Sie zu ſchreiben, ſelbſt nicht Angeſichts des Todes, dem ich entgegengehe. Aber ein Einfluß, den ich nicht bekämpfen will, treibt mich dazu, vor allen Menſchen, Sie zum Vertrauen meiner Gewiſſensbiſſe zu machen.

Ich ſtarb nicht vor ſechzehn Jahren im Hudſon. Ich lebte um theilzuhaben an einem Verbrechen und deſſen Errungenſchaften. Dieſes Verbrechen hat einen nicht zu verlöſchenden Fleck auf mein Leben und undurchdringliche Finſterniß in meine Seele gebracht. Sie wiſſen, oder werden wenigſtens bald erfahren, was dies für ein Verbrechen iſt und wie wir aus demſelben Vortheil zogen. So kühn und entſetzlich es war, ich hörte die furchtbaren Einzelnheiten ohne Schaudern von ſeinen Lippen, weil ich in jenen Tagen wahnwitzig war — von Gier erfaßt nach Reichthum, Macht und Abenteuern. Der einzige Wahnſinn, der nicht in meiner Seele lebte, war die Liebe.

Dies ſage ich Ihnen, um Ihrem Stolze eine Genugthuung zu geben, der in jenen Tagen durch mich ebenſo verwundet wurde, wie Ihr Herz.

Edwin Urquart verſtand es, meine Augen leuchten und mein Blut wallen zu machen, aber nicht in dem Maße, um mein Ihnen gegebenes Wort zu brechen, hätte er mir nicht geſchworen, daß ich durch ihn erreichen würde, was mich mehr bewegte, als irgend eines Mannes Liebe. Wie er dies bewerkſtelligen wollte, ſah ich im Anfange noch nicht, und es ſchien mir ſo unglaublich, daß ihm dies je gelingen würde, daß ich mich von Ihnen faſt bis zur Kirchenthür ſchleppen ließ.

Aber weiter ging ich nicht. Dort ſtand er in der Menge mit dem Befehl in den Augen, keinen Schritt weiter zu thun. Obgleich ich damals noch nichts Näheres von ſeinen Plänen wußte, gehorchte ich ſeinem Blicke, und kehrte um, denn mein Herz war bei keiner Heirath, nur bei den Hoffnungen, welche ſein Blick mir zu verheißen ſchien. Später ſagte er mir, welcher Art die Hoffnungen wären. Er war in Long Island geweſen und hatte dort zufällig von einem Gaſthauſe „zum Willkommen" und von einem geheimen Zimmer in demſelben gehört, und er ſah, oder glaubte nun den Weg zu ſehen, auf welchem er mich zu der Seinigen machen konnte, ohne die Einkünfte, welche ihm durch die Verbindung mit Fräulein Dudleigh zufielen, zu verlieren. Und ich glaubte, ich ſah das auch und ging auf ſeine Pläne ein, obgleich dieſelben für mich Schrecken und Verbrechen in ſich ſchloſſen, vor denen ein Frauengemüth zurückzubeben pflegt. Ich war hart wie der Mühlſtein, von welchem die Bibel ſpricht und betrat entſchloſſen den Weg der Heuchelei und des Verbrechens, den er mir bis zu unſerer Ankunft in dem bezeichneten Gaſthauſe vorgeſchrieben hatte. Da aber — vielleicht in Folge der langen Gefangenſchaft in jener Kiſte — begann eine unbeſchreibliche Furcht mich zu ängſtigen, daß ich mehr als einmal während dieſes ſchauerlichen Abends nahe daran war, nach Befreiung zu rufen.

Schluß folgt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Am Samstag den 27. ds. nachm. 2 Uhr findet im Wiedemann'ſchen Saale in Krumbach eine **Bauernbunds-Verſammlung** ſtatt.

Geſtern nachmittags 1 Uhr brach in dem Oekonomieſtadel des Leonhard Bader in **Hauſenthal** ein Brand aus, welcher denſelben vollſtändig einäſcherte. Die in dem Stadel lagernden Futtervoräthe und Inventargegenſtände wurden ebenfalls ein Raub der Flammen. Durch die raſchherbeigeeilten Feuerwehren konnte das Feuer auf ſeinen Heerd beſchränkt werden. Die Entſtehungsurſache iſt nicht mit Beſtimmtheit anzugeben, doch dürfte die bekannte Warnung „verwahrt vor den Kindern die Zündhölzer„ wiederholt in das Gedächtniß zurückgerufen werden. Bader ſoll ſchlecht verſich. ſein.

Am Kirchweihmontag erſcheint kein Blatt.

Politiſches.

Eine Bauernbundsverſammlung fand letzten Sonntag in der Gemeinde Hurlach bei Landsberg ſtatt. Dabei hielt der dortige Bürgermeiſter eine Anſprache an die Verſammelten, welche einige nicht unintereſſante Gedankenmomente bot, obſchon ſie ſich in ſehr einfacher, anſpruchsloſer Form bewegte. Wo man hinſchaue, ſehe man, daß die Leute vom gleichen Stande, vom gleichen Geſchäfte, vom gleichen Rocke heutzutage feſt zuſammenhalten. Nur die Bauern fangen erſt allmählig an, es auch den andern Ständen nachzumachen, nachdem ihnen das Waſſer bereits beim Mund hineinlaufe und ſie ſchon halb und halb am Ertrinken ſeien. Redner kommt im Verlaufe ſeiner Anſprache auch auf den landwirthſchaftlichen Verein und zeigt an der Hand des von demſelben herausgegebenen Kalenders und an dem dort enthaltenen Mitgliederverzeichniſſe des Generalkomitees, das außer verſchiedenen hohen Herren, Beamten und einigen bürgerlichen Großgrundbeſitzern keinen einzigen Bauern aufweiſe. Etwas draſtiſch meinte da der Bürgermeiſter von Hurlach: „Ja, wo bleibt denn die große Rolle des Bauers, wenn er im landwirthſchaftlichen Verein nicht einmal die Majorität hat, ja wenn in's General-Komitee gar kein Bauer „hineinſchmecken" darf?" Das komme aber daher, weil die Bauern bisher alle miteinander geſchlafen hätten. Jetzt aber wolle der Bauernſtand einmal zuſammenhalten, als Stand ſelbſtſtändig auftreten und zwar Hand in Hand mit den Gewerbetreibenden, denn die Mehreren ſeien doch die Bauern und die gewerbetreibenden Bürger miteinander. Darum ſei alſo der Bauernbund entſtanden und Einigkeit des Mittelſtandes ſei ſein Zweck. „Der Mittelſtand aber hält den Staat und die Kirche am beſten zuſammen. **Ein Bauernbündler kann kein Sozialdemokrat ſein und auf unſere Religion halten wir einfache Leute weit mehr als die hohen Herrn faſt alle miteinander.** Gute Bayern wollen wir bleiben, dem Hauſe Wittelsbach treu anhängen und uns einmal die ſchlechten liberalen Geſetze vom Hals ſchaffen und ſelbſt ein Wörtchen mitreden." Zum Schluſſe vergaß der biedere Mann das übliche Hoch auf den Prinz-Regenten nicht, „damit auch er für die Sache des Bauernbundes ſein geneigtes Ohr uns ſchenke", meinte der wackere Bürgermeiſter von Hurlbach. Nun, geſprochen hat er nicht übel, es wäre nur zu wünſchen, daß alle Bauernbündler die gleichen Geſinnungen hegten. Aber da hinkt der Gaul!

Eine höchſt beſorgnißerregende Wendung hat die **Krankheit des Zaren** genommen, ſo daß man ſich leider auf eine unmittelbar bevorſtehende Kataſtrophe gefaßt machen muß. Die neueſte Meldung der ruſſiſch-offiziöſen Petersburger „Nord.-Tel.-Ag." lautet: „Der Zuſtand des Czaren hat ſich merklich verſchlechtert. Es herrſcht allgemeine Schwäche. Die Herzſchwäche hat zugenommen."

Poſt & Eiſenbahn im Verkehrsleben.

Unter allen großen Erſcheinungen der Neuzeit iſt die rieſige Entwicklung des Verkehrslebens durch die hohen Leiſtungen der Poſt und der Eiſenbahn wohl die bedeutendſte und hat dadurch Handel und Wandel in den letzten Jahrzehnten ohne Zweifel eine ungeheuere Ausdehnung erfahren. Indeſſen in einer Zeit, welche auch ſehr viele wirthſchaftliche Unzufriedenheit hervorgebracht hat, muß man auch von dem Rechte Gebrauch machen, die wirthſchaftlichen Einwirkungen des Poſt- und Eiſenbahnverkehrs nach ihren möglichen Schattenſeiten zu kritiſiren. So fällt z. B. dem die Geſammtintereſſen der einzelnen Berufsklaſſen im Auge habenden Volkswirth auf, daß die Poſt mit dem billigen Brief-Porto, dem niedrigen dem Zeitungsweſen und der Geſchäftsreklame dienenden Kreuzbandporto und den bequemen und billigen Poſtanweiſungen dem allgemeinen Geſchäfts- und Verkehrsleben unbedingt einen großen Dienſt erwieſen hat. Weniger günſtig muß aber das Urtheil bezüglich des billigen poſtaliſchen Packetportos lauten, denn bei dem Umſtande, daß die Poſt für nur 25 Pfennige ein 5 Kilogramm ſchweres Packet zehn Meilen weit, und für nur 50 Pfennige ein ſolches Packet nach jedem beliebigen Orte des deutſchen Reiches befördert, begünſtigt ſie nicht nur dieſen Packetverkehr, ſondern ſie hat dadurch auch einen für viele Geſchäftskreiſe ungünſtigen Einfluß auf das wirthſchaftliche Leben, zumal auf dasjenige der mittleren und kleineren Kaufleute, Händler und Gewerbetreibenden, ſowie auf das ganze legitime Detailgeſchäft hervorgebracht. Mit Hilfe des billigen Packetportos und allerdings auch einer großen Reklame machen ſogenannte Verſandtgeſchäfte in Berlin, Leipzig, Hamburg, Bremen uſw. in täglichen Bedarfsartikeln wie: Kaffee, Thee, Cigarren, Kleidern, Handſchuhen, Uhren, Hausgeräthen, Luxusgegenſtänden u. ſ. w. eine koloſſale Concurrenz für den legitimen Detailhandel am Platze und ſchaffen ſich beinahe eine Art Monopol. Ferner veranlaßt das billige Packetporto auch eine Menge Fabrikanten unter Umgehung der Großkaufleute und Händler direkt mit dem Privatpublikum Geſchäfte zu machen. Dieſe Art der Entwickelung eines wichtigen Theiles des Geſchäftslebens kann ſowohl ſtaatlich als volkswirthſchaftlich nicht unbedingt gutgeheißen werden, denn ſie ſchafft in den Kreiſen der mittleren Geſchäftsleute viel Unzufriedenheit. Es wäre daher wünſchenswerth, wenn ſich der Reichstag einmal mit der wirthſchaftlichen und ſocialen Seite des billigen Packetportos beſchäftigte und zwar nicht nur aus dem angegebenen Grunde, ſondern auch noch wegen einer ganz anderen Urſache. Aeltere wie neuere Unterſuchungen haben nämlich dargethan, daß die Poſt die Packete nur deshalb ſo billig befördern kann, weil die Eiſenbahnen für die Beförderung der Poſtwagen eine ganz ungenügende Entſchädigung bekommen, das heißt mit anderen und richtigen Worten, daß die Poſt Staatsunterſtützung durch die Staatseiſenbahnen erhält, alſo ein Defizit in Wirklichkeit hat, welches durch Aenderung des Packetportos vielleicht beſeitigt werden könnte.

Notizen.

(Umrechnung.) Für die Umrechnung aus der öſterr. in die deutſche Währung bezw. umgekehrt iſt nach einer Bekanntmachung der Generaldirektion der kgl. bayer. Staatseiſenbahnen ab 16. Oktober 1894 bis auf weiteres der Cours von 1 fl. öſterr. W. — 163. — Pfennig anzuwenden.

Vermiſchtes.

Vom oberen Illerthale. Seit 15. ds. hat der Winter ſeinen Einzug gehalten. Eine ſtarke Schneeſchicht bedeckt Wieſen und Felder. Die benachbarten Berge und Hügel ſind ganz weiß; nur das dunkle Grün der Tannen lugt neugierig unter dem Schneemantel hervor. Fräulein Sonne trauert; dichte Nebelmaſſen verhüllen die Ausſicht. Für unſere Oekonomen iſt dieſer frühe Schneefall der Herbſtweide wegen ſehr bedauerlich. — Obſt gibt es heuer bei uns im Oberlande ſehr wenig.

Neu-Ulm, 17. Oktober. (Rückerinnerung.) Am 18. ds., dem Jahrestag der Schlacht bei Leipzig, werden es 50 Jahre, daß der Grundſtein zu der Feſtung Ulm im Namen des deutſchen Bundes gelegt wurde. Ueber die damit verbundene Zeremonie bringt das „St. Tgbl." einen höchſt intereſſanten Artikel. Nach dieſem wurde der Grundſtein zuerſt auf dem linken und dann auf dem rechten Ufer in Gegenwart der Vertreter des deutſchen Bundes und der Könige von Bayern nnd Württemberg gelegt. In die Grundſtein wurden Dokumente, Münzen, Orten, Medaillen und in den diesſeitigen noch das auf Porzellan gemalte Bild König Ludwig I. von Bayern gebracht und damit vermauert.

Dillingen, 15. Okt. (Vom Pferde erſchlagen.) Einem Rekruten des hieſigen Chevauxleger-Regiments wurde durch ein Pferd die Hirnſchale eingeſchlagen, was den ſofortigen Tod zur Folge hatte.

Ingolſtadt, 16. Okt. Als auf einer der letzten Schrannen viele Leute ihr Getreide nicht verkaufen konnten, und beim Rentamte zahlen ſollten, fuhren ſie es vor das Rentamtsgebäude nnd wollten hier ihr Getreide an Zahlungsſtatt abliefern. Bei den ſchlechten Getreidepreiſen iſt das auch gar nicht zu verwundern.

Königs-Chevauxleger. Die 150jährige Jubiläumsfeier der Königs-Chevauxleger (4. Chev.-Leg.-Regt.) in Augsburg findet nun beſtimmt am 1. und 2. Dezember d. J. ſtatt. Mit der Ausarbeitung des Programms iſt man gegenwärtig beſchäftigt und die Proben werden anfangs nächſten Monats beginnen. Inzwiſchen hat eine Privatſammlung unter den Geſchäftsleuten in Augsburg, beſonders bei den Bräuern, Metzgern und Bäckern, behufs Bewirtung der Mannſchaften, die Summe von über 7000 Mk. ergeben.

München, 17. Okt. (Das erzbiſchöfliche Ordinariat hat aus Veranlaſſung des 400jährigen Jubiläums der Frauenkirche eine Denkmünze in der kgl. Münze anfertigen laſſen und geſtern mit der Ausgabe derſelben in dreierlei Sorten, in Silber zu 6 Mk., in Bronze zu 2 Mk. und in Zinn zu 1 M. begonne Die Denkmünze iſt vom k. Münzmedailleur A. Börſ gravirt, zeigt auf dem Avers die Frauenkirche m ſtrahlender Sonne und der Inſchrift: „Z. 400 Gedächtnißfeier Der Einweihung" und darunter etwas kleinerer Schrift: „Die Frauenkirche in Mü chen 1894." Den Revers nimmt die gekrönte M donna mit dem Jeſuskind auf dem Arm ein, daru ter die Legende: „Heilige Maria Bitt Für Uns."

(Elternfreude.) Ein Kind armer Eltern in **München**, welches kurz nach der Geburt erblindete, wurde nach Tegernſee zum Herzog Karl Theodor verbracht. Der herzogliche Arzt konſultirte das Kind ſelbſt und fand, da das Kind noch zu jung ſei, eine Operation nicht für angezeigt, dagegen wurde ein Augenwaſſer zum Waſchen der Augen verordnet. Nach nun dreiwöchentlichem Gebrauch des verordneten Augenwaſſers hatte das Kind das Sehvermögen zur größten Freude der Eltern wieder erhalten. Beſonders lobend über die menſchenfreundliche Behandlung von Seite des herzoglichen Arztes, ſowie des geſammten Perſonals ſprechen ſich die Eltern des Kindes aus.

Dorfen, 16. Okt. Am letzten Sonntag feierten die neugeweihten Prieſter aus dem Redemptoriſten-Orden HH. P. Alois Maier aus Reichertsheim und P Joſef Bauer aus Dorfen in der Pfarr- und Kloſterkirche zu Gars ihre heilige Primiz unter großem Zulaufe gläubigen Volkes von Nah und Fern. Herr geiſtl. Rath Harl hielt die Feſtpredigt, worin er ausführte, wie die Primizfeier ein Freudenfeſt für die ganze Kirche ſei.

Tegernſee, 15. Okt. Herzog Karl Theodor hat an der Schriftſtellerin Claire v. Glümer, welche ſeit Jahren ihren Wohnſitz in Blaſewitz bei Dresden hat, in Tegernſee eine Staaroperation vorgenommen. Die Operation iſt raſch und glücklich vor ſich gegangen, ſo daß Frl. v. Glümer hoffen darf, das Augenlicht wieder zu erhalten.

Erfolgreiche Geflügelzucht. Der als Geflügelzüchter bekannte kathol. Pfarrer in Ampermoching, Herr Keller, theilt im „Südd. Bl. f. Geflügelzucht" ſeine Reſultate der heurigen Lege- und Brutperiode mit: 50 Hühner (von Juli nur 40) lieferten in 9 Monaten 4316 Eier und zwar nach den einzelnen Monaten: Januar 64, Februar 270, März 605, April 850, Mai 975, Juni 576, Juli 552, Augu 554, September 170 Stück Eier. Weniger günſt waren die Reſultate der heurigen Brutgeſchäfte. Vo im Ganzen 250 Stück Eiern wurden 134 Junge ausgebrütet, von denen danach 43 verendeten.

Miesbach, 17. Okt. (Strafnachtwachen). Der von der kgl. Regierung angeordnete Sicherheitswachdienſt wird laut Beſchluß der hieſigen Gemeindevertretung eigens hiefür aufgeſtellten Perſonen übertragen und zwar werden an Samſtagen 8, an den übrigen Tagen 4 Perſonen dieſen Dienſt verſehen.

Weiſſenburg a. S., 16. Okt. (Nur nobel!) Einen bedeutenden Fund machte dieſer Tage der Sohn des Gaſtwirths Föttinger von Weimersheim. Auf dem Heimwege aus hieſiger Stadt fand derſelbe 1060 Mark in Gold, welche ein Nürnberger Herr verloren hatte. Dieſer hatte bald ſeinen Verluſt bemerkt und dem Finder bereits entgegen. Eine ganze Mark bekam der ehrliche Finder als Lohn.

Auf der **ſchwäbiſchen Alp** fiel derart Schnee, daß die Erdoberfläche 10—15 Centimeter hoch bedeckt war. Der Schneefall hat an den noch belaubten Bäumen zahlreichen Schaden angerichtet.

Berlin, 17. Oktober. Die Hopfen- und Gerſte-Ausſtellung iſt heute im Beiſein zahlreicher Intereſſenten aus allen Theilen des Reiches und Oeſterreich-Ungarns eröffnet worden. Die Ausſtellung war von 291 Gerſte- und Hopfenbauern, ſowie von 25 Induſtriellen beſucht. Die meiſten Preiſe in Gerſte erhielt Schleſien, in Hopfen Bayern und die Provinz Poſen.

(Wie der Sand am Meere.) Wie aus **Almeria** einem Blatte in Barcelona berichtet wird, lebt dort ein Mann Namens Benitez, der in rechtmäßiger Ehe mit einer und derſelben Frau 32 Kinder bekommen hat. Von dieſen Kindern leben 26 (20 männl. u. 6 weibl. Geſchlechts.) Von den Geſchwiſtern Benitez ſind 15 verheirathet und eines von ihnen hat bereits 11 Kinder. Ein anderes hat deren 8, und noch ein anderes 7. Kinder und Kindeskinder der Eheleute Benitez bilden eine Schaar von mehreren Hundert Perſonen.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigenkaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen."

Versteigerungsbekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen den Oekonomen Andreas **Bader** in **Stof- nried,** als Schuldner wegen Subhaſtation werde ich als gericht- h ernannter Verſteigerungsbeamter das beſchlagnahmte Anweſen 3.-Nro. 34 in Stoffenried, beſtehend aus:

Steuergemeinde Stoffenried.

Pl.-Nro.	31 a	Wohnhaus, Stall und Stadel unter einem Dache, dann Wurzgärtchen, zu	0,024 ha.,
"	31 b	Garten, zu	0,143 "
"	816	Äcker, zu	0,232 "
"	815	" "	0,218 "
"	676	Wieſe zu	0,559 "
"	857 1/12	Waldung, zu	0,341 "
		Steuergemeinde Unterwieſenbach.	
"	255	Acker, zu	0,286 ha,,

am Dienſtag, den 20. November 1894

Vormittags 10 Uhr

Zahn'ſchen Gaſt- und Bräuhauſe zu **Stoffenried,** im Zwangs- ege, den beſtehenden Hypothekfolien entſprechend, in vier Gruppen c öffentlichen Verſteigerung unterſtellen.

Mit den vorbeſchriebenen Liegenſchaften werden die geſetzlichen ertinenzien, ſowie die als Pertinenz dieſes Anweſens erklärte ge- mmte in und bei obigem Anweſen befindliche lebende und todte aumannsfahrniß, ſowie die zur fortdauernden Gutsbewirthſchaf- ng erforderlichen Futter-, Stroh-, Samen-, Saat- und Speiſe- treide, dann die Düngervorräthe, ſoweit ſolche noch vorhanden d, verſteigert.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten entnehmenden Aufſchlüſſe über die Anſprüche, welche in dem ringſten zuläſſigen Gebote, Deckung finden müſſen und über den etrag der zu übernehmenden Hypothek können bei dem Verſteige- ngsbeamten erholt werden.

Krumbach den 1. Oktober 1894.

Der kgl. Notar: **Troſt.**

Habe meine

Praxis

wieder aufgenommen.

Karl Hupfauf,
Thierarzt Hürben.

---

aiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Sonntag, den 21. Oktober 1894.

wei Vorſtellungen: Nachm. 4 Uhr & Abends 8 Uhr.

In beiden Vorſtellungen kommt zur Aufführung:

's Haberfeldtreiben

Oberbayeriſches Volksſtück mit Geſang in 4 Akten v. Karl Lichtfeld.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Dankſagung.

Die unterfertigte Gemeindeverwaltung fühlt ſich verpflichtet, en Feuerwehren von: Unterwieſenbach, Stoffenried, Wattenweiler, Oberwieſenbach, Oberegg und Höſelhurſt für ihre raſche Hilfelei- tung bei dem geſtern in **Sauſenthal** ausgebrochenen Brande den erbindlichſten Dank hiemit öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

Die Gemeindeverwaltung: Jeckle, Bürgermeiſter.

Gold- u. Silberwaaren, Gebetbücher

n ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Joſ. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Zu der **morgen Sonntag** nach dem nachmittägigen Gottesdienſte ſtattfindenden **Beerdigung** unſeres Kameraden Herrn **Georg Haupt** werden die Mitglieder der **freiw. Feuerwehr Krumbach-Hürben** hierdurch eingeladen. Zuſammenkunft in der **Krone** in **Hürben.**

Das Commando.

Verſteigerungsbekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen den Oekonomen **Andreas Bader von Stoffenried** als Schuldner wegen Subhaſtation, werde ich als gerichtlich ernannter Verſteigerungsbeamter das beſchlagnahmte Grundbeſitzthum, beſtehend aus:

Steuergemeinde Stoffenried:
Pl,-Nro. 2000 und 384, Aecker, Geſammtfläche 0,579 ha.
Steuergemeinde Hauſen:
Pl.-Nro. 251 Acker zu 0,436 ha. am

Dienſtag, den 20. November 1894

nachmittags 1 Uhr,

im Zahn'ſchen Gaſt- und Bräuhauſe zu Stoffencied im Zwangswege, den beſtehenden Hypothekfolien entſprechend, in zwei Gruppen der öffentlichen Verſteigerung unterſtellen.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände und die Verſteigerungsbedingungen, ſowie die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlüſſe, über die Anſprüche, welche in dem geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen, und über den Betrag der zu übernehmenden Hypotheke können bei dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Krumbach, den 3. Oktober 1394.

Der kgl. Notar:
Troſt.

Verſteigerungsbekanntmachung.

(Auszug.)

In Sachen gegen die Bäckerseheleute **Johann und Maria Bader in Stoffenried** als Schuldner wegen Suhaſtation verſteigere ich als ernannter Verſteigerungsbeamter im Zwangswege

Donnerſtag, den 6. Dezember 1894

Vormittags 10 Uhr

in einem oberen Zimmer der **Zahn**'ſchen Wirthſchaft in **Stoffenried** das ſchuldner'ſche Anweſen Hausnummer 43 und 43½ in Stoffenried

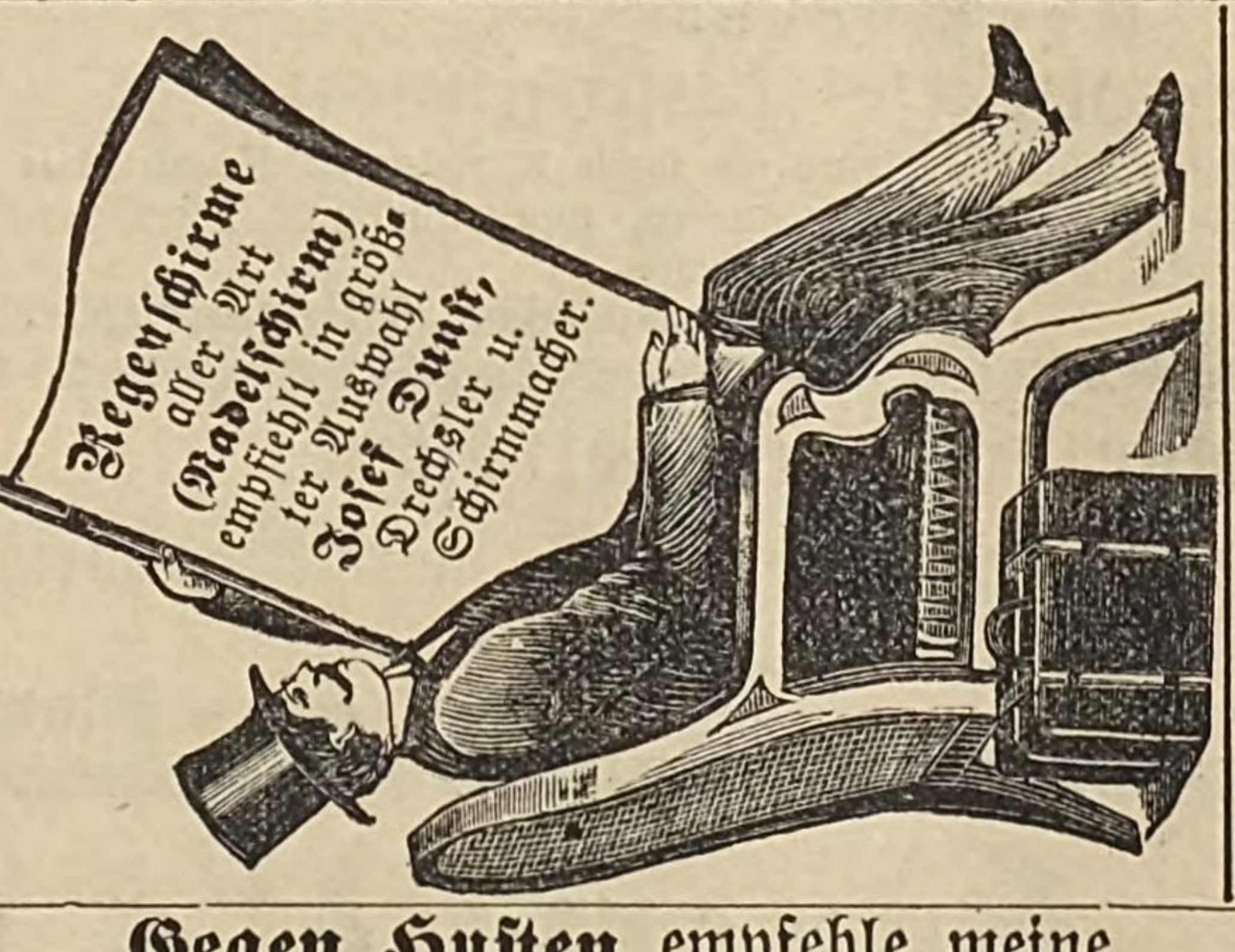
a Steuergemeinde Stoffenried, Pl.-Nr. 54a Wohnhaus mit Backofen, Stall, Stadel, Remiſe, Hofraum, Hs.-Nr. 43,
Pl.-Nr 54b Garten dabei,
Pl.-Nr. 54½ Wohnhaus und Hofraum Hs.-Nr. 43½,
Pl.-Nr. 465, 527, 546, 594, 655 a b, 643, 418, 984½ 555, 959⅕, 812 und 80 landwirthſchaftliche Grundſtücke, Aecker, Wieſen, Kraut- und Erdbirnſtrangen, zuſammen 1,831 ha,
Ganzes unvertheiltes Gemeinderecht,
Forſtrecht zu jährlich einem halben Klafter Holz,
b Steuergemeinde Unterwieſenbach, Pl.-Nr. 248 und 252 Aecker zu 0,449 ha,
c. Pertinenzien, nämlich geſammte lebende und todte Baumannsfahrniß, geſammte Bäckerei- Ein- und Vorrichtung, Futter- und Getreide-Vorräthe. —

Die Verſteigerung erfolgt nach Vertrag im Hypothekenbuche als ein Ganzes.

Die nähere Beſchreibung der Verſteigerungsgegenſtände ſowie die Verſteigerungsbedingungen, dann die aus den Vollſtreckungsakten zu entnehmenden Aufſchlſtſſe über die Anſprüche, welche im geringſten zuläſſigen Gebote Deckung finden müſſen und ob und welche Hypotheken zu übernehmen ſind, können inzwiſchen bei mir dem Verſteigerungsbeamten erholt werden.

Hürben, 13. Ottober 1894.

Juſtizrath Höglmayer, k. Notar.



Friſch eingetroffen!

Neue holl. Vollhäringe

Bismarkhäringe,

Sardinen

Sardinen in Oel

Sardellen empfiehlt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Gegen Huſten empfehle meine

☛ Bruſtbonbons ☚

beſtens. Immer friſch, ſind in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei **Eduard Hager,** Krumbach.

Radfahrerverein
Krumbach-Hürben.
Heute Abends 8 Uhr
Monats-
Verſammlung
mit Balotage.
Die Vorſtandſchaft.

Gewerbeverein Krumbach.
A. V
Heute Samstag Abends ½8 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal.
D. V.

Ein ordentlicher

Junge

welcher Luſt hat das **Schneiderhandwerk** zu erlernen findet ſofort Stelle bei

Gotthard Böck,
Schneidermeiſter Hürben.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Bei **Bedarfszeit** empfehle

rothes & weißes Kaiſeröl,

Ia amerikaniſches Petroleum in großen und kleinen Gebinden zu billigſten Preiſen. **Ferner:** Maſchinenöl, Lampenöl, Leinöl, Repsöl, Baumöl und Salatöl.

Hans Mayer.

Einem ſehr geehrten Publikum von Krumbach—Hürben und Umgebung beehrt Unterzeichneter ſich ergebenſt mitzuteilen, daß er im Hauſe des Drechslermeiſters **Joſ. Dunſt** im 1. Stock ein

zahntechniſches Atelier

errichtet habe. Ganz beſonders mache ich auf die **Combinations**-Gebiſſe (geſetzlich geſchützte neueſte Erfindung) aufmerkſam, welche federleicht zu tragen ſind — ebenſo unzerbrechliche Zahnerſatz-Stücke ohne Preiserhöhung und einer Reparatur niemals ausgeſetzt — nicht zu vergleichen mit den bisherigen Kautſchuk-Gebiſſen. — **Speciälität:** Ganze Gebiſſe ohne Federn haltbar. Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe. — Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne in verſchiedenen Metallen. **Reparaturen** nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet. **Schmerzloſe Zahnoperationen** durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Schonendſte Behandlung. **Mäßige Preiſe.**

Hans Daigele, **prakt. Zahnartiſt.**
Krumbach, Babenhauſerſtr. Nr. 177 I. Stock.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Dieſe Tage friſch eingetroffen:

holl. Häringe, ſchöne große Fiſche, Rollmops, marinirte Häringe, ruſſiſche Sardinen und Bismarkhäringe bei

Hans Mayer.

Prima holl.-Vollhäringe

feinſte Bismark-Delikateß-Häringe in Doſen mit 35 Stück un

ruſſ. Kronſardinen

empfiehlt billigſt **M. Weber,** Aletshauſe

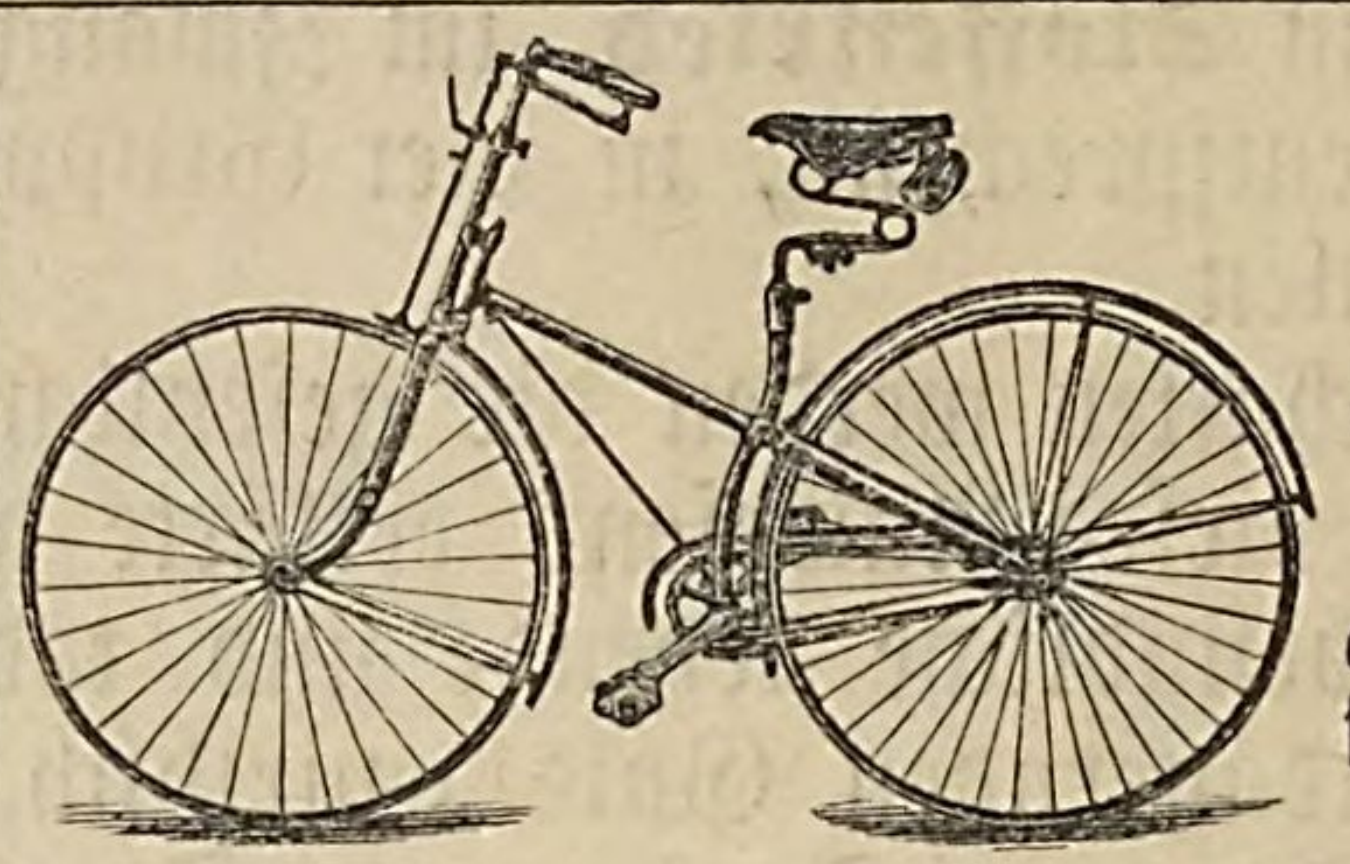
Geſchäftsempfehlung.

Neben meiner Bettfedern-Handlung habe ein

gemiſchtes Waarengeſchäft

errichtet. In dieſem Waarengeſchäft ſind die verſchiedenſten Waaren aller Art zu haben. Es iſt mein Beſtreben, zu möglichſt billigen Preiſen nur gute Waaren zu liefern und erſuche um geneigte Abnahme.

Hochachtungsvollſt
Thannhauſen. **Michael Schwarz,**
Waarenhandlung Münſterhauſerſtraße.



Deutſche & engliſche Fahrräder
allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adl
Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen
aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, gü
ſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pfg. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind nur ächt mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apother Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt
Auguſt Biſchinger.

Münchener Malzwein
Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu
ergibt durch Mischung mit W
12 Weinflaschen Essig
1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1
ergibt durch Mischung mit Wass
1 12 Weinflaschen Essig
Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1
ergibt durch Mischung mit Wasser
1 12 Weinflaschen Essig
lit. Essig-Essenz weiss und bra
2,20 M. ergibt durch Mischung
Wasser 40 lit. den feinsten Spe
essig
1/2 lit. Essig-Essenz weiss und b
zu 1,40 M. ergibt durch Misch
mit Wasser 20 lit. den feins
Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reis
Weinhanduung Krumbach

Beſte und billigſte Bezugsquelle fü
garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Feinſtes Waizenmehl

in allen Nummern, ebenſo Weinbeer, Roſinen, Zwerſchgen ꝛc. ꝛc. zu ſehr billigen Preiſen bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken. **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Lehr=Stelle.

Ein kräftiger

Junge

guten Schulkenntnißen kann, mit oder ohne Lehrgeld, **ſofort**
e Lehre treten bei

G. Pechmann,
genburg. Mechaniker u. Turmuhrfabrikant.

Neuen ſüßen Wein

empfiehlt

Hans Reiss,

Weinhandlung.

Kohlen! Kohlen!

Kohlen für Haus- und Küchenbrand.
Antracyt-Kohlen für amerikaniſche Oefen.
Braunkohlen für Brauereien.
gelkohlen (Iá **buchene Retortenkohlen rauch & gasfrei)**
gewaſch. Ruhrer- Nuß- Schmiedekohlen & Brigettes
fiehlt zu möglichſt billigen Preiſen geneigter Abnahme

Joſef Bader,
Kohlenhandluvg am Marktplatz.

Auf Wunſch werden die Kohlen ins Haus gebracht.

Gelegenheitskauf!

Durch Abnahme eines großen Lagers von Regenſchirmen, verkaufe ich dieſe von heute ab, zu ſtaunend billigen Preiſen

Gloria Regenſchirme

für Damen mit gutem Stoff eleganten Celloloidgriffen
á **Stück nur 3 Mark.**

Gloria Regenſchirme
(Nadelſchirme)
für Herrn und Damen von 3 Mark 50 Pfennig an.
Einem zahlreichen Beſuch entgegenſehend

Fr. Alberth,
Kirchenſtraße Nr. 60.

Wein=Moſt

in Einsle's Weinſtube.

Ausverkauf!

Einem geehrten Publikum mache die ergebenſte Mitteilung, daß mein Lager der verſchiedenen Sorten von

Bettfedern

dem Ausverkauf zu ſpottbilligen Preiſen unterſtelle. Es iſt Gelegenheit geboten um wenig Geld ſehr gute Federn zu erhalten und erſuche um geneigten Zuſpruch.

Michael Schwarz,
Bettfedernhandlung Thannhauſen
Münſterhauſerſtraße.

Rothes Kaiser-Oel,

iktoria Salon=Oel, ſowie beſtes **amerikaniſches Petroleum**
pfiehlt zu billigſten Preiſen

M. Weber, Aletshauſen.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oſkar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Feuerwehr Krumbach=Hürben.

Kommenden Montag, den 22. ds. Mts.

Haupt-Uebung

für ſämmtliche freiwillige Rotten nnd **Pflichtmannſchaften.**

Die freiwilligen Rotten verſammeln ſich früh hulb 11 Uhr beim Spritzenhauſe, die Pflichtmannſchaft früh 11 Uhr auf dem Marktplatze.

Das Commando.

J. Gradmann, Jchenhauſen.

Alle Neuheiten in:

Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel ſind eingetroffen;
Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

Knabenanzüge à **3 Mark 50 dl.**

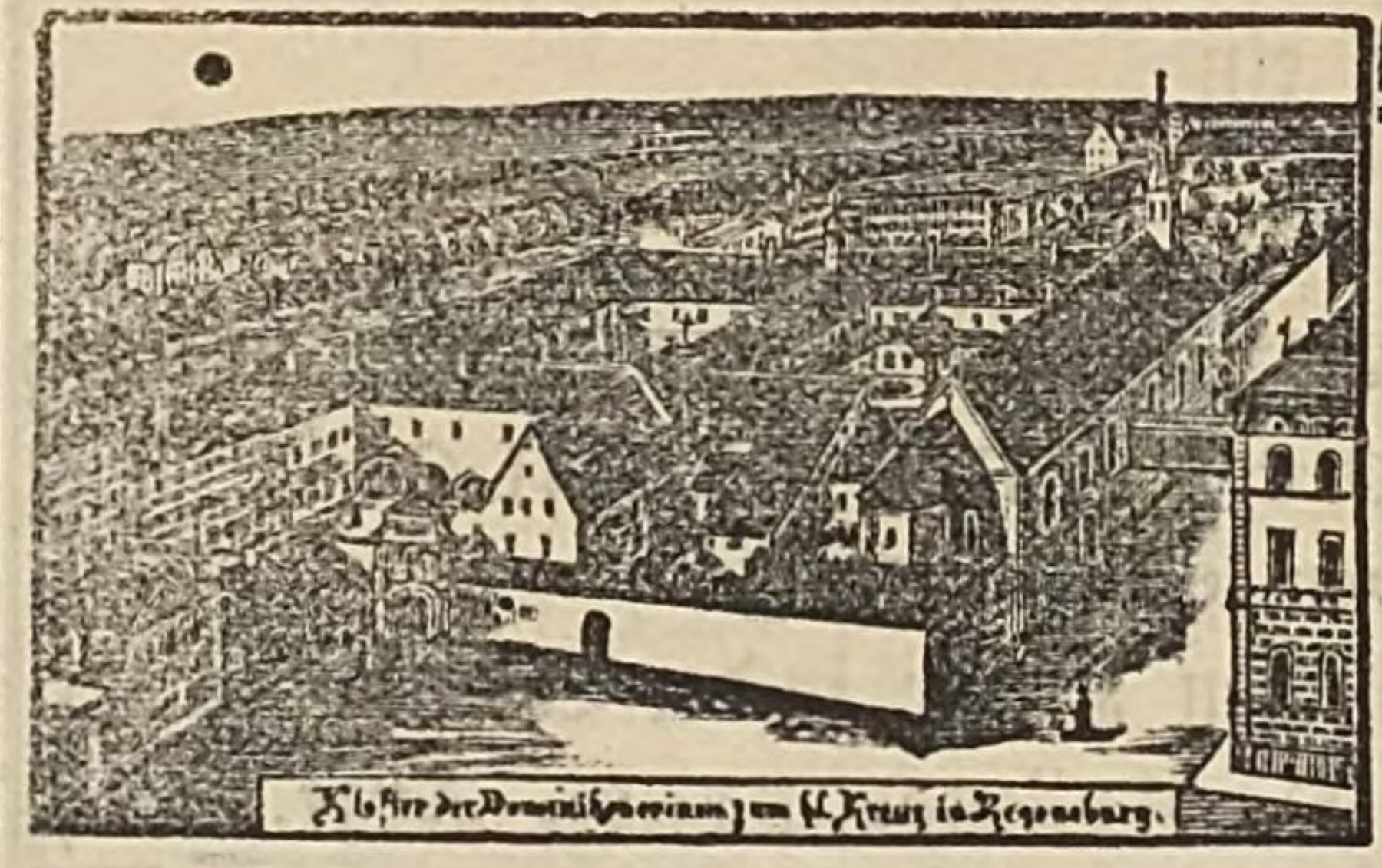
Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen feſten Preiſen. Jch empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu beſichtigen.

Achtungsvoll!

J. Gradmann.

Herrenanzüge nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Ueberzieher ſowie Lodenjoppen nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Bei gegenwärtiger Bedarfszeit empfehle alle Sorten

Häng-, Tiſch-, Wand-, Küchen- und Hand-

Lampen etc.

Brenner, Dochte, Cylinder jeder Art,
echt Korfſch. **Kaiſer-Oel, amerikan. Petroleum;**
ſämmtliche **Haus= und Küchengeräthe**
in Weisblech u. Email etc.; ferner beſte Auswahl in
Bierkrügeln, Gläſern, Stammſeidl neueſter Fagon.

Bei Bau- und Ofenarbeit

ſowie **Reparaturen** obiger Artikel ſofortige ſolide Bedienung.

Achtungsvollſt

Joſeph Wachter, Spengler.

Schafweide-Verpachtung.

Die unterzeichnete Gemeindeverwaltung verpachtet am

Dienſtag, den 23. Oktober nachm. 4 Uhr

ihre **Sommerſchafweide** pro **1895** im Gaſthauſe zum „grünen Baum“, wozu Kaufsliebhaber freundlichſt einladet

Niederraunau, den 19. Oktober 1894.

Die Gemeindeverwaltung:
Schneider, Bürgermeiſter.

Empfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen Publikum empfehle mich zur **Anfertigung** und zum **Wenden** von

Herrenkleidern

ebenſo zur **Ausbeſſerung** u. **Reinigung.**

Reellſte und billigſte Bedienung zuſichernd, erſuche um Ueberweiſung von Arbeiten.

Hochachtungsvoll!

V. Schwab, Hürben,
vis a vis **der Synagoge.**

Am Kirchweihmontag

nachmittags 2 Uhr findet bei Unterzeichnetem

Hammeltanz

mit darauffolgender Tanzmuſik

bei gutem **altem Stoff** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Aletshauſen.

Joſ. Baur,
Bierbrauereibeſitzer.

Am Kirchweihmontag

findet bei Unterzeichnetem

von vormittags 10 bis nachm. 2 Uhr

Strohkegelſcheiben

dann Hammeltanz

mit darauffolgender

Tanzmuſik

ſtatt und ladet hiezu freundlichſt ein

Edelſtetten.

Wilhelm Wieſer,
Brauerei z Adler.

Wohnungsveränderung

Wohne von jetzt ab

im ehem. Luitpold **Konrad**'ſchen Hauſe in der Bahnhofſtr.

D. Krämer prakt. Arzt.

Am Kirchweihmontag

findet bei dem Unterzeichneten

Huttanz

mit darauffolgender **Tanzmuſik**

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Loppenhauſen.

J. Schreiber,
Gaſtgeber z. Schlößle.

Am Kirchweihmontag

von abends 7 Uhr an

Tanzmuſik

in der Krone in Hürben.

Es ladet ergebenſt ein

Val. Maier.

Am Kirchweihmontag

nachmittags 2 Uhr findet bei Unterzeichnetem

Hammeltanz

mit darauffolgender **Tanzmuſik**

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Mindelzell.

Georg Schuſter,
Brauereibeſitzer.

Morgen Sonntag, den 21. Oktober

findet bei Unterzeichnetem

Tanz-Muſik

bei gutem, **altem Bier** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Krumbach.

Joſeph Rudolph,
z. gold. Kreuz.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

iſt bei Unterzeichneten angekommen.

Wozu freundlichſt einladet

Krumbach.

A. Schad
z. Sonne.

Rechnungen empfiehlt billigſt A. Pischinger.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 12. Okt. bis 18. Oktober 1894. Zutrieb: 80 Ochſen, 44 Stiere, 106 Kühe 13 Jungrinder, 172 Kälber, 268 Schafe, 382 Maſtſchweine, 58 Läuferſchweine, 444 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 5 Ochſen, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 21 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.10 bis Mk 1.24 der Schweine Mk. 1.18 bis M. 1.24.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 50 Pfg. bis 2 Mk., 60 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 2 Mk. 20 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 20 Pfg., 1 Mk., 60 Pfg., Veeſenſtroh 1 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 1 Mk. 30 Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 15. bis 20. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 32.— bis 33.— Birkenholz 27.— bis 27.— Fohrenholz 24.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.—.

Coursbericht vom 16. Oktober.

Ruſſiſche Sovereings	20.33.$^1/_2$.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 25.—.—.
20 Frankenſtücke	16 19.—.—.

Kempten, 17. Oktober 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	28–30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	53–55
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 17. Oktober 1894.

Rindſchmalz	1.15–1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85–90 Pfg.
Eier Stück 14—16	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 17. Oktober 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	90 Pf.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	87 Pf.
Vorbruchbuter	– Pf.

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 17. Oktober 1894. Süßrahmbutter 0.88 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.83 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 20. Oktober.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.55	6.35	6.15	10	—
Roggen	„ „	0.—	5.60	0.—	50	—
Gerſte	„ „	6.50	6.35	6.20	15	—
Haber	„ „	5.20	5.—	4.90	20	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	18.	6.60	6.10	6.30	4.90
Weißenhorn	10.	6.40	5.50	6.50	5.30
Illertiſſen	15.	6.50	5.80	6.—	5.20
Babenhauſen	15.	9.20	5.70	0.—	9.40
Memmingen	16.	6.94	5.89	6.39	5.77
Schwabmünchen	16.	6.40	5.30	6.—	5.35
Augsburg	19.	6.88	5.72	6.06	5.50
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb.	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.60	0.80	0.—		2–1
Memmingen	0.95	1.05	0.90		2–12

Memminger Viehmarkt vom 16. Oktober 1894.

Zu Markte wurden gebracht 109 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 33 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 8822 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	440.—	215.	241.—	326.—
Niedrigſter:	118.—	0.—	125.—	120.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 121. **Mittwoch,** den 24. Oktober 1894. 4. Quartal.

Politiſches.

Geſetz. Das Geſetzblatt enthält eine Beſtimm- ng auf Grund des Reichsgeſetzes gegen den Wucher, onach verboten iſt, bei öffentlichen Verſteigerungen der vorher allen aus Anlaß der Verſteigerung an- eſenden Perſonen unentgeltlich oder unter Preiser- äßigung geiſtige Getränke zu verabfolgen. Gezeich- et iſt die Veröffentlichung vom Miniſter des Innern rhr. v. Feilitzſch.

Die Beſetzung des Augsburger Biſchofs- uhls. Es tauchen fortgeſetzt neue Combinationen ber die Beſetzung des Bisthums Augsburg auf. Bir zählen jetzt ſchon 10 Candidaten. Man wird s uns erlaſſen, auf die Combinationen einzugehen, mal die Nominirung in kürzeſter Friſt erfolgen wird.

(Der Kaiſer und die Bauernbewegung.) Die Deputation des oſtpreußiſchen Bundes der Land- irthe, welcher dieſer Tage dem Kaiſer eine Adreſſe berreichte, wurde von demſelben äußerſt huldvoll em- fangen und drückte der Monarch insbeſondere ſeine Freude darüber aus, daß man ſich perſönlich an ihn gewandt habe, dabei verſichernd, daß ſeine Sorge für ie Landwirthſchaft nie nachlaſſen werde. — So in **Preußen.** Bei uns in **Bayern** aber wird die Bauernbewegung als „ſtaatsgefährlich" mit den miß- rauiſchſten Blicken verfolgt und mit allen ihren be- echtigten Wünſchen kurzweg abgewieſen! Auch ein Gegenſatz zwiſchen Nord und Süd — aber kein er- reulicher!

Kaiſer Friedrichs Geburtstag, der Tag der großen Völkerſchlacht bei Leipzig, war dazu auserſehen, als **Weihetag** für die Fahnen zu dienen, die den neu- geſchaffenen vierten Bataillonen der deutſchen Reichs- rmee verliehen worden ſind, wenigſtens war der 18. Oktober der Weihetag für die Mehrzahl der neuen Bataillonsfahnen und der nationale Glanz, die ruhm- olle Glorie, die dieſen Tag umgeben, mögen als lückbedeutende Zeichen für die neuen Paniere gelten, elchen es nur für die Wahrung deutſchen Rechts nd deutſcher Ehre zu flattern beſchieden ſein mag. Bei den zwei bayeriſchen Armeekorps wurde die Weihe m 22. und 23. vollzogen.

Die Vorbereitungen zu der in knapp vier Wochen beginnenden neuen **Reichstagsſeſſion** nehmen ihren Fortgang. Die neue Tabakſteuervorlage und auch das Geſetz zur Bekämpfung von revolutionären Beſtrebungen ſollen im Prinzip fertig und zur Einbringung in den Bundesrath, welcher das letzte Wort zu ſprechen hat, bevor die Entwürfe an den Reichstag gelangen, bereit ſein. Nachdem unter den Regierungen ſchon vorher eine prinzipielle Uebereinſtimmung erzielt iſt, werden im Bundesrath nur noch untergeordnete Aenderungen vorgenommen. Man ſieht von Tag zu Tag klarer, heiß, ſehr heiß wird die neue Reichstagsſeſſion werden.

Während in **Oeſterreich-Ungarn** ſchon wieder die Parlamentsdebatten im Schwunge ſind, König Alexander von Serbien dem Kaiſer Franz Joſeph Beſuch abſtattete, der ſelbſtverſtändlich nur eine Höflichkeitsbedeutung hatte, haben auch die Deutſchböhmen ſich wieder zum Proteſt gegen die Czechen-Vergewaltigungen geſammelt, die leider im Lande der Wenzelskrone noch immer üblich ſind.

In **Belgien** haben zum erſten Male die Wahlen nach dem neuen Wahlgeſetz ſtattgefunden, deren Ausgang zum erſten Mal einer ganzen Zahl ſozialdemokratiſcher Abgeordneten die Pforte zur Volksvertretung öffnete, während die Liberalen eine tüchtige Einbuße erlitten. Die katholiſch-konſervative Kammermehrheit iſt unverändert erhalten Damit werden nun auch die belgiſchen Kammerverhandlungen ein weſentlich verändertes Bild erlangen.

Miniſterwechſel giebt es in **Bulgarien und Serbien,** in letzterem Staate erfolgt der Vollzug aber erſt, wenn König Alexander von ſeiner Reiſe zurückgekehrt iſt. Bulgariens Staatsſchiff geräht in die ruſſiſche Strömung immer tiefer hinein. Wenn es nur nicht eines Tages in dem Strudel Malheur erlebt.

Den **Engländern** haben ihre Verſuche, den beſiegten Chineſen den japaniſchen Krieg vom Halſe zu ſchaffen, nichts genützt; die übrigen europäiſchen Staaten hüten ſich weislich, ſich in den Streit einzumiſchen und laſſen die beiden Oſtaſtaten ihre Sache ſelbſt ausmachen. Der Kaiſer von China braucht übrigens weniger vor den Japanern zu zittern, die denn doch nicht ſtark genug ſind, das „Reich der Mitte" in ſeinen Grundfeſten zu erſchüttern, als vor ſeinen eigenen rebelliſchen Unterthanen, die den des Himmels, wie ſich der Beherrſcher aller Langzöpfe nennt, am Liebſten zum Kuckuck jagen möchten. Die Pekinger Regierung verhehlt den Umfang der bereits ausgebrochenen Revolte ſehr ſorgfältig, auch ein Zeichen, daß ihr in ihrer Unnahbarkeit ſchon merkwürdig beklommen zu Muthe wird.

In **Italien** hat die vergangene Woche wenig Neues von Bedeutung gebracht; auffallend muß nur der rege Austauſch ſeiner Liebenswürdigkeiten mit Frankreich erſcheinen. Mögen dieſelben auch, wenigſtens ſoweit ſie von höchſter Stelle aus erfolgen, einen rein perſönlichen Charakter tragen, ſo verdienen ſie doch ſchon inſofern Beachtung, als ſie von den Franzoſen weit über ihre wahre Bedeutung hinaus verwerthet werden dürften.

Die Regierung von **Portugal** beabſichtigt eine Anleihe von 12,000 Contos Reis behufs Ankaufs von Kriegsſchiffen aufzunehmen, die durch die Zölle dreier Kolonien verbürgt werden ſoll.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Der **Kirchweihmontag,** welcher vom herrlichſten Wetter begünſtigt war, wurde als althergebrachtes Herbſtfeſt gefeiert. An 8 Orten der Umgegend war Muſik und Tanz und wurde der Freude in allen Formen gehuldigt, ſo beſonders dem Hammeltanz, der eine beſondere Beluſtigung für Kinder bildet, indem dieſelben für die Erwachſenen den Reigen laufen dürfen. Beim Hammeltanz in **Edelſtetten** hat Oekonom **Kräutner** von **Langenhaslach** und bei dem in **Hohenraunau** Theodor **Landsberger** von **Niederraunau** den Hammel gewonnen. Ob dieſe Herrn in Wirklichkeit etwas gewonnen haben, dürfte ſehr fraglich ſein, indem die Freunde und ſonſtige Zecher ſchon dafür ſorgten, daß der gewonnene Hammel in Flüßigkeiten für die durſtigen Kehlen verwandelt wurde.

Schuld und Sühne.

Nachdruck verboten.

(Schluß.)

Aber ich wurde wieder von der Furcht vor den Folgen meiner vorzeitigen Befreiung zurückgehalten. Ich wagte nicht, Honora gegenüber zu treten, und uch nicht, Edwin Urquart den Conſequenzen des Bekanntwerdens unſerer Ver- die auszuſetzen. Und ſo ließ ich die Gelegenheit vorüber und wurde die Teil- ehmerin eines unerhörten Verbrechens, durch welches ich in den Augen der Welt Edwin Urquarts Gattin wurde.

Was ich während der Verübung dieſer Miſſethat erduldete, vermögen Worte nicht zu beſchreiben. Ich wand mich unter dem Stöhnen des unglück- chen Opfers, ich zuckte zuſammen unter dem Schlage, der es zur Ruhe brachte. nd als Alles vorüber war und die Riegel, welche mich gefangen hielten, zu- ückgeſchoben wurden, als ich mich in dem entſetzlichſten aller Zimmer wieder uf freien Füßen und in der freien Luft befand, da ſah ich mich um, aber nicht ach ihm, ſondern nach ihr: und als ich weder ſie noch irgend ein Anzeichen res Todes gewahrte, wurde ich von ſolcher krampfhafter Verzweiflung ergrif- n, daß ich einen gellenden Schrei ausſtieß, der das Haus erfüllte und mehr ls einen erſchreckten Frager an unſere Thür brachte.

Denn Reue und Gewiſſensbiſſe arbeiteten bereits in mir, und in den lau- nden Schatten um den Kamin glaubte ich den langen ſchmalen Spalt zu ſehen, welchen die halbgeſchloſſene Thür in der Eichentäfelung bildete, die ſich zwiſchen mir und dem heimlichen Grabe meines Opfers befand. Obgleich dies nur eine optiſche Täuſchung war, denn die Thür war geſchloſſen, bin ich ſeitdem niemals im Stande geweſen, mich von dem Anblick dieſes Hirngeſpinſtes mit ſeiner Er- innerung an Schuld und Tod zu befreien. Dieſer Schattenſtreifen ſtörte meinen Frieden, untergrub mein Leben. Wenn ich Nachts meine Augen ſchloß, ſo that ſich die Thür vor mir auf; wenn ich mich, mit Juwelen und reichen Kleidern geſchmückt, vor den Spiegel ſtellte, um mein Bild zu beſchauen, ſo verdeckte dieſer Schattenſtreifen meinen Prunk, wenn ich in die Schlöſſer der Edelſten des Landes oder an den Hof des Königs ging, war ich ſtets nur ein trübes elendes Weſen, das Nichts vor Augen ſah, als den ſchwarzen Spalt der Thür, hinter welchem mit dem unſchuldigen Opfer zugleich die eigene Jugend, Schönheit und Unſchuld für ewig verſchwunden waren.

Mein Kind wurde geboren. Ach Himmel, daß ich dieſes holden Weſens hier erwähnen muß! Ich thue es mit tiefem Schmerze, thue es mit unausſprechlicher Verzweiflung, denn mit ihr, der ſüßen Unſchuld, erwachte mein Herz und um ihretwillen iſt es jetzt gebrochen, um nie wieder zu heilen. Ach, wenn die Kenntniß meines Elends einen Gedanken erweckt, der nicht von Rache ſpricht, ſo werfen Sie einen mitleidigen Blick auf dieſes Kleinod meiner Seele, das ich in einem verhaßten Lande ohne Freundſchaft, ohne Liebe, ohne Mittel zurücklaſſen muß! Denn Freundſchaft, Liebe und Reichthum wird mit der Enthüllung von ihr genommen werden, welche der Morgen bringt, und wenn der Himmel nicht barmherzig iſt mit ihrer Unſchuld, wie er gerecht mit meiner Schuld geweſen iſt, ſo wird ſie keinen anderen Zufluchtsort haben, als den Abgrund welcher ſich jetzt vor mir aufgethan.

Mit ihrem Vater mag der Himmel rechnen. Er gab mir dieſes ſüße Kind, ſo mag ich ihm nicht fluchen, wenn ich ihn auch nicht ſegnen kann.

Marah."

Oktober 23. 1791. — Ich habe heute etwas Schönes geſehen, und das war der ſchwache, faſt überirdiſche Freudeaſchimmer, welcher einen Moment unter Honoras Lidern hervorbrach, als ich ihr ſagte, was Liebe ſei und daß der Marquis nur ihre Erlaubnis abwartete, um ſie zu ſprechen und ſie ſeiner unwandelbaren Treue zu verſichern.

Die Feuerwehr von Krumbach-Hürben hatte am Kirchweihmontag ihre alljährlich vorzunehmenden Hauptübung. Vor Beginn derſelben wurde an die 6 Mitglieder der freiwilligen Feuerwehr: Einsle Max, Harburger Bernh., Landsberger Joſeph, Müller Joſeph, Waſchhauſer Bernh. und Zink Jakob, welche dem Feuerwehrcorps 25 Jahre angehören und ſeit dieſer Zeit ununterbrochen bis zum heutigen Tage mit großem Eifer und Pflichttreue ihre Dienſte geleiſtet haben, das von Se. Majeſtät dem König für 25 jährige treue und eifrige Dienſtleiſtung geſtiftete Ehrenzeichen verliehen.

Nach dieſem beendeten Akte wurde zur Uebung geſchritten u. als Brandobjekt das Willauer'ſche Wohnhaus angenommen. Die Feuerwehrmänner arbeiteten beim Anfahren mit Ruhe, Sicherheit und Geſchwindigkeit, in einigen Sekunden waren die Steiger am Giebel des Hauſes, die Leitern aufgeſtellt und in kürzeſter Zeit warfen mehrere Schläuche, beſonders diejenigen von den großen Spritzen, mächtige Waſſerſtrahlen auf das gedachte Brandobjekt; ebenſo raſch, mit der gleichen Geſchwindigkeit, Sicherheit und Ruhe arbeiteten dieſelben beim Abfahren und in wenigen Minuten war der Platz geräumt.

Dieſe Hauptübung hat zum wiederholtenmale gezeigt, daß unſere Feuerwehr unter der Leitung eines vorzüglichen Commandos Tüchtiges zu leiſten im Stande iſt. Weshalb wir nicht umhin können der freiwilligen Feuerwehr Krumbach-Hürben unſere Anerkennung und unſer Lob hiemit öffentlich zum Ausdruck zu bringen.

In der heutigen Nummer iſt der Roman „Schuld- und Sühne“ beendet, in der nächſten Nummer beginnt der vorzüglich ausgearbeitete Roman **„Hammerſchmieds Töchterlein.“** Der angekündigte Romoman um „Herz und Hand“ kommt erſt nach Beendigung des jetzt zur Veröffentlichung gelangenden.

Wie uns von beſtunterrichteter Seite mitgetheilt wurde, nimmt an der am Samstag den 27. ds. ſtattfindenden **Bauernbundsverſammlung** dahier, auch der Vorſtand des ſchwäbiſchen Bauernbundes, H. Auguſt Seitz von Meitingen, Theil.

Poſtſchein dient nie als Quittung. In geſchäftlichen Kreiſen iſt bei Zahlungen vielfach dieſe Anſicht beliebt. Nach einer Reichsgerichtsentſcheidung iſt jedoch der Poſtſchein über eine mittelſt Poſtanweiſung gemachte Zahlung noch nicht als Quittung, betreffend die Tilgung einer Schuld, anzuſehen. Der Poſtſchein gelte in dieſem Falle nur als Beweis, daß an eine beſtimmte Perſon ein gewiſſer Betrag eingezahlt bezw. abgeſandt wurde. Da nun mitunter der Poſtanweiſungsbetrag nicht direkt an den Adreſſaten, ſondern an eine beſtimmte Zwiſchenperſon, wie Ehegatten ꝛc ausgeliefert wird, ſo wird der Zahlende im Streitfalle den Beweis zu führen haben, daß die Poſtanweiſung auch zu Händen des Forderungsberechtigten gelangte. Unter ſolchen Umſtänden iſt es geboten, bei Zahlung durch Poſtanweiſung von Adreſſaten eine Empfangsbeſcheinigung einzufordern und zwar möglichſt umgehend, um etwaigen Regelwidrigkeiten bei der Beſtellung rechtzeitig begegnen zu können. Dieſes iſt für jeden Geſchäftsmann von ſehr großer Wichtigkeit.

Falſches Geld: aufgetaucht ſind:

5 Mk.-Stücke mit dem Bilde Ludwig II. Münzzeichen D. 1875.

1 Mk.- „ Münzzeichen A. 1883 u. A. 1877.

Nicht erhobene Treffer. Wie wichtig es iſt, zuverläſſige Ziehungsliſten ſtets zur Hand zu haben, geht aus der amtlichen Originalliſte des Magiſtrats der Stadt Augsburg wieder hervor. Darnach ſind aus den 59 Ziehungen der Looſe Anleihe mehrere Tauſend gezogene Looſe noch nicht erhoben worden, z. B. darunter 3 Looſe, wovon jedes mit 600 fl. gezogen iſt. Genaue Reſtanten. Liſten aller Serien, Loosgattungen etc. ſind bei Herrn Beſtner in Erlangen um den Preis von 60 Pfg. zu beziehen.

Kontroll-Verſammlungen. Im kgl. Bezirkskommando Augsburg ſind die Herbſtkontroll-Verſammlungen wie folgt angeſetzt: 9. Novbr. vorm. 9 Uhr Babenhauſen (Rathhausſaal): **8. November vorm. 9 Uhr Krumbach** (Gaſthaus zum weißen Roß): Aletshauſen, Attenhauſen, Behlingen, Billenhauſen, Breitenthal, Deiſenhauſen, Ebershauſen, Edelſtetten, Edenhauſen, Ellzee, Hairenbuch, Hasberg, Haupeltshofen, Hauſen, Höſelharſt, Hohenraunau, Hürben, Krumbach, Langenhaslach, Mindelzell, Nattenhauſen, Neuburg a. K. Niederraunau, Oberblaichen, Oberegg, Oberwieſenbach, Ried, Seifertshofen, Stoffenried, Unterblaichen, Unterwieſenbach, Waltenhauſen, Wattenweiler, Weiler, Winzer und Zaiertshofen; **7. November vorm. 9 Uhr Thannhauſen** (Gaſthaus z. Hirſch): Aichen, Balzhauſen, Bayersried, Burg, Hagenried, Lauterbach, Memmenhauſen, Münſterhauſen, Muttershofen, Obergeſſertshauſen, Oberrohr, Premach, Schellenbach, Thannhauſen, Tiefenried, Ursberg, und Ziemetshauſen; 19. November vormittags 9 Uhr Illertiſſen, (Gaſthaus z. Hirſch): 20. Novbr. vormittags 10 Uhr Weißenhorn (Gaſthaus z. Haſen): 21. Novbr. vormittags 10 Uhr Neu-Ulm (Gaſthaus z. Stadt Athen): 21. November nachmittags 3 Uhr Neu-Ulm, (Gaſthaus z. Stadt Athen): Stadtmagiſtrat Neu-Ulm. — Geſtellungspflichtig ſind: Die Reſerviſten, die zur Dispoſition der Truppentheile Beurlaubten und die zur Dispoſition der Erſatz-Behörden entlaſſenen. — Es wird bemerkt, daß die zur Kontroll-Verſammlung einberufenen Perſonen des Beurlaubtenſtandes den ganzen Kontrollverſammlungstag (d. i. von Mitternacht zu Mitternacht) zum aktiven Heere gehören und demgemäß den Militärſtrafgeſetzen unterworfen ſind. — Befreit von den Kontroll-Verſammlungen ſind nur diejenigen, welche auf geſtellte Bitte vom Bezirks Kommando Dispens erhielten. — Wer durch Krankheit am Erſcheinen verhindert iſt, hat ein ärztliches Zeugnis oder eine Beſcheinigung der Ortsbehörde vor Beginn der Kontroll-Verſammlung dem Bezirksoffizier übergeben zu laſſen. — Militärpäſſe und Führungszeugniſſe ſind mitzubringen. – Nach der Kontroll-Verſammlung werden perſönliche Meldungen, Geſuche etc. durch den Bezirksoffizier entgegengenommen.

Notizen.

Wichtig für Wehrpflichtige. Wie verlautet, wurde vom öſterreichiſchen Handelsminiſterium an die Eiſenbahndirektoren-Konferenz ein Erlaß gerichtet, des Inhalts, daß zwiſchen den öſterreichiſch-ungariſchen und den deutſchen Eiſenbahnverwaltungen ein Einvernehmen erzielt werde, um den in Deutſchland anſäſſigen öſterreichiſch-ungariſchen und umgekehrt den in Oeſterreich-Ungarn anſäſſigen deutſchen Wehrpflichtigen für den Fall ihrer Einberufung zu den Waffenübungen und überhaupt zu militäriſchen Dienſtleiſtungen Fahrpreisbegünſtigungen zu gewähren.

Juriſtendeutſch. Was iſt eine Eiſenbahn? Die Antwort auf dieſe Frage gibt kurz und bündig das deutſche Reichsgericht in folgendem Sätzchen: „Eine Eiſenbahn iſt ein Unternehmen, gerichtet auf wiederholte Fortbewegung von Perſonen oder Sachen über nicht ganz unbedeutende Raumſtrecken auf metallener Grundlage, welche durch ihre Konſiſtenz, Konſtruktion und Glätte den Transport großer Gewichtsmaſſen, beziehungsweiſe die Erzielung einer verhältnißmäßig bedeutenden Schnelligkeit der Transportbewegung ermöglichen beſtimmt iſt, und durch dieſe Eigenart Verbindung mit den außerdem zur Erzeugung Transportbewegung benützten Naturkräften (Dam Elektrizität, thieriſcher oder menſchlicher Muskelthä keit, bei geneigter Ebene der Bahn auch ſchon der ei nen Schwere der Transportgefährte und deren Lad u. ſ. w.) bei dem Betriebe des Unternehmens auf ſelben eine verhältnißmäßig gewaltige (je nach Umſtänden nur in bezweckter Weiſe nützliche oder Menſchenleben vernichtende und die menſchliche Geſundheit verletzende) Wirkung zu erzeugen fähig iſt.“ – Dieſe klare Begriffsbeſtimmung in 115 Worten iſt abgedruckt in den Entſcheidungen des deutſchen Reichsgerichts in Civilſachen, Band I. Seite 252!

Vermiſchtes.

Mindelheim, 17. Okt. Sonntag den 28. Okt. nachmittags 2 Uhr findet dahier im Kollegſaale ein Bauernbundsverſammlung ſtatt, wobei über *Agitation*, Preſſe, Einwendungen und Gegner ꝛc. referiert werden wird. Einlader iſt der Vorſtand der Sektion Mindelheim, Herr J. Gingele in Dirle*wang*.

Laut Ankündigung in der *„Memminger Zeitung“* findet im „Rabenkeller“ zu **Memmingen** eine „Soldatenknödelpartie“ ſtatt. Was ſagt die Staatsanwaltſchaft dazu, daß der Wirth des Rabenkellers ſtatt Leber, Schinken, Brod und Derartiges Soldaten zu Knödeln verarbeiten läßt. Auch dem Kriegsminiſterium dürfte es nicht gleichgiltig ſein, was *mit den* Soldaten geſchieht. Schließlich kommt noch ein Charkutier daher und benutzt ſie zum Verwurſteln.

(Thierſchau in Grönenbach.) Die Thierſchau der Zuchtgenoſſenſchaft Grönenbach iſt durch Verfügung der kgl. Regierung von Schwaben und Neuburg geſtattet und wird am 24. Oktober abgehalten werden.

Obergünzburg, 18. Okt. (Verurtheilung.) Geſtern iſt in Augsburg die ehemalige Hebamme Chriſtina Ramminger von hier vom k. Landgerichte Augsburg wegen Urkundenfälſchung, Diebſtahl und Betrug zu einem Jahre Gefängniß verurtheilt worden.

Wanderverſammlung. Die 6. Wanderverſammlung des Fiſchereivereins für Schwaben und Neuburg tagte am Sonntag in Dillingen und *war* von gegen 60 Teilnehmern beſucht. Herr Rech Gentner von Augsburg als Vorſitzender eröffnete vormittags 10 Uhr die Verſammlung und ſchloß mit einem Hoch auf Se. kgl. Hoh. den Prinz-Re*genten*, in welches alle Anweſenden begeiſtert einſtimmten. Herr rechtskund. Bürgermeiſter Degen-Dillingen begrüßte die Gäſte namens der Stadt und wünſchte den Verhandlungen den beſten Erfolg. Die nun folgende Reihe von Vorträgen eröffnete Herr Hauptmann a. D. Freiherr Lochner von Hüttenbach-Lindau mit „Lanndpoot und Ordnung der Viſchereyen halb in Bayern vom 14. April 1516.“ Da eine Diskuſſion über dieſen Gegenſtand nicht beliebt wurde, begann Herr Polizeikommiſſär Bütter-Augsburg ſofort mit dem 2. Vortrage: „Den rechten Fiſch ins rechte *Waſſer*.“ Der Redner kam dabei auf die ſchwäbiſchen Gewäſſer und ſpeziell auf die für die Gewäſſer unſeres engeren Bezirkes ſich beſonders eignenden Fiſcharten zu ſprechen. An dieſen Vortrag ſchloß ſich eine längere Debatte an, welche namentlich die Einführung des amerikaniſchen Schwarzbarſches in der Eglau behandelte. Den 3. Vortrag hatte der Vorſtand des Fiſcherei-Vereins von Schwaben und Neuburg, Herr

---

Hätte dieſer Lichtſtrahl nicht das Drama erleuchtet, dann wäre mir die Welt zu dunkel vorgekommen, um in derſelben zu bleiben, und das Leben zu entſetzlich, um ertragen werden zu können —

November 30. 1791. Ich glaubte, als Honora Urquart mein Haus verließ, um in der Kirche unten am Berge dem Marquis angetraut zu werden, der Friede würde nunmehr in mein Haus einkehren.

Aber es iſt kein Friede. Heute Morgen vollzog ſich eine neue Tragödie auf meiner Schwelle.

Ich ſaß in der offenen Hausthür und wartete auf die Poſt, denn es dünkte mich endlich an der Zeit zu ſein, daß ich ein Lebenszeichen von Herrn Tamworth erhielt. Noch fehlten indeſſen einige Minuten an der Zeit, zu der ſich das Rattern des Wagens gewöhnlich hören ließ, und ich dachte — wie es ja ganz natürlich iſt — über die ſchrecklichen Ereigniſſe der letzten Wochen nach als ich den Hufſchlag von Pferden hörte. Ich ſah die Landſtraße hinauf und hinab und bemerkte eine kleine Gruppe von Männern, die ſich von Süden her näherte.

Bald konnte ich unterſcheiden, daß einer der Reiter ein weißhaariger, wahrſcheinlich alſo ſchon alter Mann war und als ich endlich ſeine Geſichtszüge erkante, ſah ich, daß es Tamworth war.

Ueberraſcht aufſpringend blickte ich nach den Männern hin, welche hinter und vor ihm ritten, und bemerkte, daß der Eine den Kopf geſenkt und einen düſteren Geſichtsausdruck hatte. Soeben ſuchte ich in meinem Gedächtniß nach dem Namen des Mannes, deſſen Züge mich eigenthümlich bekannt dünkten, als das Pferd, welches er ritt, plötzlich ſcheute, ſich hoch aufrichtete, und dann im Vorwärtsraſen nach der Stelle, an welcher ich ſaß, den Reiter auf die Stufen zu meinem Hauſe ſchleuderte, wo er beſinnungslos liegen blieb. Einen Moment erſtarrten ſeine Begleiter ſowohl als ich bei dieſem entſetzlichen Anblick; dann aber eilte ich unter den lauten Rufen von der Straße her und einem gellenden Aufſchrei im Innern des Hauſes zur Unglücksſtätte. Ich hob den *Kopf* des Geſtürzten empor und ſah ihm ins Antlitz. Es war mir kein fremdes. *Obgleich* verändert und von Furchen durchzogen, und obgleich Todesbläſſe es bedeckte, erkannte ich es ſofort.

Es war dasjenige Edwin Urquarts.

* * *

Heute Mittag nahm ich das Wirthshauszeichen herunter, welches zwan*zig* Jahre lang über meiner Thür gehangen hatte. „Zum Willkommen“ iſt ſchwerlich der rechte Name für ein Gaſthaus, unter deſſen Dach ſich ſolche Schreckensſcenen abgeſpielt.

Jetzt werde ich vielleicht ſchlafen können.

März 16. 1792. — Nachricht von Honora. Der entfernte Verwandte, welcher in den Titeln und Rechten eines Marquis de la Roche-Guyon ihrem edelmütigen Gatten folgte, iſt ein Opfer der Guillotine geworden. Wäre dies ſein Schickſal geworden, wenn er ſie verlaſſen hätte und nach Hauſe zurückgekehrt wäre? Es iſt mehr als genügender Grund vorhanden, dies anzunehmen. Auf jeden Fall findet ſie darin einen großen Troſt und eine gewiſſe Vergeltung für das Opfer, welches ihr Gatte ihr mit ſeiner Liebe gebracht. Sie bedauert nicht länger das Exil, in welchem er um ihretwillen zu leben gezwungen war. Wunderbare — wunderbare Vorſehung! Dein Walten erfüllt uns täglich mit neuem Staunen.

September 5. 1795. — Ich war von Hauſe fort. Ich war zu einem Beſuche in Newyork. Ich habe Abwechſelung, Heiterkeit, freies und fröhliches htsrat Gentner-Augsburg ſelbſt übernommen; er ete: „Was erwartet die Fiſcherei von der künf n Geſetzgebung in Bezug auf Flußkorrektion und ſſerbenutzung." An dieſen mit großem Beifall genommenen Vortrage ſchloſſen ſich längere De ten an, wobei ſich namentlich die Herren Bezirks- mann Frhr. v. Andrian-Donauwörth, rechtskund. rgermeiſter Degen-Dillingen, Bezirksamts-Aſſeſſor kelmann-Dillingen und Kommerzienrath Schwarz gsburg ꝛc. beteiligten. Nach den Verhandlungen gte ein gemeinſchaftliches Mittageſſen, das den ani teſten Verlauf genommen, wozu ein vorzügliches ctett der Kapelle des 12. Infanterie-Regiments beitrug. Um 6 Uhr verließen die meiſten der ſte Dillingen, nachdem ein Abſchiedstrunk im Stifts ten den würdigen Abſchluß bildete.

Dingolfing, 20. Okt. (Blutvergiftung durch n Strohhalm!!) Der im 14. Lebensjahre ſtehende wairgersſohn Hattenkofer von Höll ſtieß ſich einen rohhalm in die Zehe; die unbedeutende Verwun g führte eine Blutvergiftung und den Tod herbei.

Zum Allerhöchſten **Namensfeſte** Sr. Kgl. Hoheit des Prinz-Regenten nimmt derſelbe wie eine Bekanntmachung k. Oberſtkämmererſtabes beſagt, alle ihm zugedachten Glück- ſche dankend für empfangen an. Einzeichnungsbogen liegen auf.

Auszeichnung. S. K. H. der Prinz-Regent ieh dem Erzbiſchof Dr. v. Thoma den Verdienſt- en vom hl. Michael II. Klaſſe mit Stern und Dompropſt Dr. Kronaſt den gleichen Orden III. ſſe. Die Inſignien wurden am Vorabend des 0jährigen Jubiläums der Frauenkirche den beiden rren übergeben.

Bamberg, 21. Okt. Das hochwürdigſte Ordi- riat Bamberg hat dem Kronacher Decanats-Klerus ne volle Anerkennung darüber ausgeſprochen, daß ſer in ſeiner Geſammtheit dem Katholiſchen Lehrer- reine beigetreten iſt.

Speier. 17. Okt. (Der Hochw. Herr Biſchof c. v. Ehrler reiſte, wie die „Pf. Ztg." berichtet, ſtern mit ſeinem Geheimſekretär, dem Herrn Vikar aumann, nach Wörishofen zum Herrn Pfarrer neipp.

Speyer, 17. Okt. Bei dem heurigen „Neuen" heint, wie bei jedem ſauren Jahrgang, wieder der umor zu ſeinem guten Recht kommen zu wollen. ie man gleich bereit war, ihm durch Beilegung ei- es aſiatiſchbarbariſchen Namens eine Verachtung zu zeigen, ſo übt ſich auch männiglich in der Auffri- ſchung alter Weinwitze, die ſonſt nur auf die Schle- ſchen und Märkiſchen angewendet zu werden pflegen. in hieſiger Wirt hat für die Wertſchätzung des Heurigen" noch einen draſtiſcheren Ausdruck gefun n. Er ſerviert den „Bitzler" in Kaffeegläſern auf latten mit Löffeln und als Gratisbeigabe 3 Stück en Zucker! Da es ſeinen Grundſätzen widerſtrebe, m Wein Zucker zuzuſetzen, ſo überlaſſe er es dem nzelnen Gaſte, ſich ſeinen „Neuen" nach Belieben lbſt zu verſüßen. Ueber die originelle Idee wird er viel gelacht, zugleich aber auch die feine Heuchele, e darin liegt, wohl erkannt und beſpöttelt.

Ulm, 22. Oktober. Die hieſige Staatsanwaltſchaft fahn- t jetzt nach dem herumziehenden Händler Max Blank aus onauwörth, als der hieſigen und der Innsbrucker Mordthaten rdächtig.

Uffenheim, 17. Okt. Der Oekonom Johann reiſelmeier hat ſich in ſeiner Scheune erhängt. Fol- endes hat er in der Scheune mit Kreide an die Wand geſchrieben: „Gott ſei meiner Seele gnädig, Herr Jeſus nimm meinen Geiſt auf! Es iſt ein harter Schritt Hand an ſich ſelbſt zu legen." Was Kreiſelmeier, der ſehr vermögend und auch lebensluſtig war, zu dieſem Schritt getrieben, iſt bis jetzt noch nicht aufgeklärt.

Berlin, 17. Okt. (Erſtickt.) Infolge Schließens der Ofenklappe ſind in dem Dorfe Kaiſermühl bei Müllroſe der Mühlengrundſtückspächter Didrich, ſowie deſſen Ehefrau und die bei dieſen befindliche 13jährige Enkeltochter Gertrud Didrich Sonnabend früh in ihrer Wohnung durch Kohlenoxydgas erſtickt.

Wien, 17. Okt. (In der Droſchke erſchoſſen.) Aufſehen erregt der Selbſtmord des Miniſterialraths Hoffmann aus dem Handelsminiſterium der ſich geſtern nachmittags in einer Droſchke mit einem Revolver erſchoß. Hoffmann verübte die That wegen dringender Schulden.

Reicher Kinderſegen. Dem Billeteur Wollner am Brünner Stadttheater iſt jüngſt von ſeiner Gattin das 20. Kind geboren worden.

Abſonderliche Grabſteininſchrift. Auf dem Friedhofe von Newgate befindet ſich den „M. N. N." zufolge ein Grabſtein mit einer abſonderlichen Inſchrift, die in deutſcher Ueberſetzung lautet:

„Roger Nortor liegt hier in des Grabes Mitten.
Hätt' er ſich das Hühnerauge nicht geſchnitten,
Lebte er wohl noch; doch leider ſtarb er,
Denn ſein ganzes Blut vergiftet' und verdarb er
Durch den einen Schnitt; doch ſeine Seele,
Herr, nimm gnädig auf, denn ſie war ohne Fehle."

Blumenverbrauch. Der tägliche Umſatz an friſchen Blumen beläuft ſich in London auf durchſchnittlich 120000 Mark, das iſt auf ungefähr 44 Millionen Mark im Jahre.

Eine Junggeſellenſteuer wurde in Ottawa in den Vereinigten Staaten von Nordamerika eingeführt; 480,000 Junggeſellen wurden von der Steuer betroffen. Obs was helfen wird?!

Scheidungsbanketts ſind das Neueſte in Amerika. Am Tage der vollzogenen Scheidung laden die geſchiedenen Ehegatten ihre Freunde „zum letzten Mahl" ein und es geht dabei faſt ſo luſtig zu, wie ſonſt am Polterabend. Der erſte Gaſt, der ſich von der Frau des Hauſes empfiehlt, iſt der geſchiedene Gatte, oder aber — je nach dem Scheidungsvertrage — die Frau verläßt als Erſte das Haus ihren Gatten, wobei er ſie an die Schwelle geleitet.

Wieviel ein Scherflein beträgt. In einer Schule unterrichtete der Pfarrer im Religionsunterrichte über Almoſengeben und führte unter Anderem das reiche Almoſen des Phariſäers und das Scherflein der armen Wittwe als Beiſpiele zur Erläuterung an. Auf ſeine Frage, wieviel wohl das Scherflein der armen Wittwe betragen habe, gab eine Schülerin ganz prompt zur Antwort: „12 Mark 43 Pfennig." Ueber dieſe Antwort befragt, erklärte ſie: „Im Katechismus ſteht: „Das Scherflein der armen Wittwe." Mark. 12, 13" (Markus 12. Kapitel, 43. Vers.)

Handel und Verkehr.

Ernteertrag. Die „ſtatiſtiſche Korreſpondenz" beziffert Mitte Oktober den Ernteertrag auf Grund von Probedrüſchen wie folgt: Winterweizen 1694, Sommerweizen 1649, Winterſpelz 1474, Sommerſpelz 1300, Sommergerſte 1814 Kilogramm pro Hektar. Der Stand der jungen Saaten iſt: Winterweizen 2,4, Winterſpelz 2,3, Winterroggen 2,4, Klee 2,0. Die Witterungsverhältniſſe werden für die keimenden und aufgehenden Saaten im Allgemeinen als günſtig bezeichnet. Die Beſtellung der jungen Saaten iſt ohne weſentliche Störung verlaufen, ihr Stand berechtigt zu guten Hoffnungen.

(Saatenſtand) um Mitte Oktober in Schwaben. Das Druſchergebniß der Winterfrüchte iſt nicht ſo ergiebig, wie angenommen wurde, Strohertrag jedoch ſehr gut, Gerſte und Hafer ſind ergiebiger. Durch das Regenwetter iſt das Einheimſen der Hackfrüchte bedeutend erſchwert, auch wird vielfach über Fäulnis der Kartoffeln geklagt. Die Stoppelrüben ſind gut geraten. Die Vornahme der Herbſtarbeiten iſt in einzelnen Diſtrikten in Folge ungünſtiger Witterung um einige Wochen verſpätet, im Uebrigen jede durchweg beendet und teilweiſe ſchon ausgegangen. An Weizen und Spelz wird der Ernteertrag gelobt. Futterrüben ſehr gut. Bei der Gerſte wird die Hälfe als Brauerware nicht gut zu gebrauchen ſein, warmes Wetter wäre noch ſehr erwünſcht. Von der Grummeternte iſt ein Theil noch nicht unter Dach und manches durch die Näſſe unbrauchbar geworden.

Freiburger 15 Fr.-Looſe vom Jahre 1861. Ziehung am 15. Oktbr. 1894. Gezogenen Serien:
Nr. 5 125 213 559 612 828 873 1003 1230 1265
1427 1592 1645 1753 1772 1849 1994 2038 2112
2238 2277 2746 2879 3293 3334 3627 4236 4278
4359 5024 5052 5165 5299 5432 5515 5668 5774
6005 6113 6225 6263 6416 6764 6974 6976 7238
7330 7530 7707. Die Prämienziehung findet am 15. Novbr. statt. (Ohne Gewähr.)

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	23.	6.90	5.—	6.—	5.20
Burgau	22.	6.70	5.75	6.10	5.20
Kellmünz	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	—.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den 0. Okt. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	–.75	1.20	0.90	2—13
Burgau	—.80	1.20	90	2—10

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.
„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen."

Silberne Medaille Kiel 1894. Ehrendiplom
Breslau 1893, Hamburg 1894.

Neueſte Erfindung für Bruchleidende!

Das neue elaſtiſche **Gürtelbruchband ohne Feder**, Syſt. Reiſchok. Model 94, D. R. P. a., **hält ſelbſt die ſchwerſten Brüche zurück.** Bequemes Tragen bei Tag u. Nacht. Garantie. **Leib und Vorfallbinden.** In Günzburg am 29. Oktober von 8 bis 3 Uhr in der Glocke werden Beſtellungen entgegen genommen. **L. Bogiſch, Stuttgart,**
Reuchlinſtraße 6.

Leben gekoſtet und kann mich nun wieder in meinem alten, dem Verfalle entgegeneilenden Hauſe einſpinnen, denn nun habe ich an etwas Anderes zu denken als an Untergang und Vergeltung.

Ich habe Madame de Fontaine beſucht. Sie wünſchte mein Kommen. Wahrſcheinlich, um mir zu zeigen, wie überſchwänglich ihre Ehe das erfüllt, was die erſten Tage ihrer bräutlichen Liebe verſprachen. Obgleich ſie und ihr edler Gemahl in friedlicher Zurückgezogenheit nur ohne ſo Manches, was nur Reichthum zu gewähren vermag, leben müſſen, finden ſie doch ſo unendliche Freudenquellen in ihrem Zuſammenleben, daß kein Augenzeuge dieſes Glücks im Stande wäre, ihnen ein anderes Schickſal oder ein größeres Feld geſellſchaftlichen Einfluſſes zu wünſchen.

Der Marquis — ich werde ihn ſtets ſo nennen — hat in General Waſhington einen Freund gefunden; und obgleich er niemals bei den öffentlichen Empfängen des Präſidenten zugegen iſt und nie ſeine Stimme in dem Rathe eines neuen Vaterlandes erhebt, gibt der große Mann ſeinem franzöſiſchen Freunde Beweiſe von Vertrauen, die nur den Stolz und die Zufriedenheit des freiwillig Verbannten erhöhen können.

Honora hat ſich zu einer großen Schönheit entfaltet. Die Melancholie, welche ihre unglücklichen Erinnerungen nothwendiger Weiſe ihrem Geſicht aufgeprägt, haben demſelben einen tieferen Ausdruck gegeben. Sie ſieht wie eine Königin aus. In meinen Augen gibt es keine ſchönere Frau, mindeſtens keine die des Segens würdiger wäre, der ihr zu teil wird.

Ihr Gatte ſtimmt darin mit mir überrein und iſt ſo glücklich, daß ſie eines Tages zu mir ſagte:

„Ich wundere mich mitunter, wie mein Herz fähig iſt, alle Freude in ſich aufzunehmen, mit welcher der Himmel mich begnadet hat. Darin erkenne ich die Verzeihung Gottes für die Sünden meiner Eltern. Und obgleich die Schatten noch manchmal kommen werden, wie ſie jetzt kommen, wenn ich an die Vergangenheit denke, oder ein Geſicht, wie das Ihrige ſehe, meine liebe Frau Truax, welches die bitterſten Erinnerungen in mir wach ruft, ſo finde ich doch, daß mit jedem Jahre die Liebe die Schatten mildert."

Als ich ſie ſo ſprechen hörte, fühlte ich, daß auch von meiner Bruſt eine Laſt genommen wurde, welche mich bisher bedrückt. Die Tage vergingen und jeder einzelne lehrte mich mehr, daß wahrer Friede nur aus Liebe und Vertrauen entſpringt; meine Thränen wandelten ſich in Freude und mein Bedauern in froheſte Hoffnung.

So bin ich denn ruhig und getröſtet nach Hauſe zurückgekehrt. Wenn noch böſe Geiſter das alte Gaſthaus unſicher machen, ſo ſehe ich ſie nicht; und obgleich von ſeinen Wänden der Kalk fällt, ſeine Gäſte verſchwunden ſind und ſein Ruhm ein Ding der Vergangenheit iſt, ſo kann ich noch immer auf ſeiner mit Gras bewachſenen Schwelle ſitzen und durch die mit Rieſenſchritten verfallenden Korridore wandern, ohne einen ſchwärzeren Schatten zu entdecken, als den welche meine eigene Geſtalt wirft, welche vom Alter gebeugt, ſich nur mittels eines Stockes aufrecht hält, der den unſicheren, ſchwankenden Schritten etwas Feſtigkeit verleiht.

Endlich iſt die Gnade Gottes doch wieder auf das alte Gaſthaus gekommen, das einſt ſo freudig dem vorüberziehenden Wanderer zurief: „Zum Willkommen!"

— Ende. —

Empfehle zu bevorſtehendem **Allerheiligen** feinſte und geſchmackvollſte

Grab-Dekorationen

bei billigſter Berechnung. Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend.

Achtungsvollſt

Die **Handelsgärtnerei** von
Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Kommenden Montag, den 29. ds. Mts.

Nachkirchweih

in der **Traube.** Hiezu ladet freundlichſt

J. Bachmann.

Empfehlung.

Zu bevorſtehendem Allerheiligen bringe ich meine

Binderei

in **Kränzen, Bouqetts, Kiſſen, Anker** und **Kreuze** aus getroknetem Moos und Blumen, ebenſo aus friſchem Grün als **Kirſchlorbeer-, Tuje-, Lorbeer-, Ilex-** u. lebenden Blumen, ſehr prachtvolle **Cycaswedel** lebend als auch künſtlich präparirte ꝛc. ꝛc. in gefällige Erinnerung und ſehe geneigtem Zuſpruch entgegen.

Achtungsvollſt

Krumbach. die Handelsgärtnerei von
Ferd. Kaiſer.

Einladung.

Zu der am **Samſtag, den 27. Oktober** nachmittags 2 Uhr ſtattfindenden

Bauernbundsverſammlung

im Saale des Gaſthauſes zum weißen Roß in **Krumbach** ſind die verehrlichen Mitglieder, als auch ſonſtige politiſche Geſinnungsgenoſſen freundlichſt eingeladen.

Der Bezirksausſchuß Krumbach des ſchwäbiſchen Bauernbundes.

J. Seitz.

Bienen- & Obſtbaumzucht-Verein Krumbach.

Samſtag, den 27. Oktober, nachmittags 2 Uhr

Herbſtverſammlung

im Gaſthof zur Poſt.

Die Vorſtandſchaft.

Friſch eingetroffen!!

Neue **holl. Vollhäringe, Bismarkhäring,** ruß. Sardinen und **Rollmops** empfiehlt ſtückweiſe, wie auch in größeren u kleineren Fäßchen gef. Abnahme **Simon Schnitzler.**

Nur noch kurze Zeit! Nur noch kurze Zei

Saiſon-Theater in Krumbac

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Freitag, den 26. Oktober 1894.

Benefiz für Direktor Weindl & Marie Madl

Papageno

oder: der Vogelfänger.

Neueſte Luſtſpiel-Poſſe in 4 Akten von Rudolf Kneiſel.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Wohnungsveränderung

Wohne von jetzt ab

im ehem. Luitpold **Konrad'**ſchen Hauſe in der Bahnhofſtr.

D. Krämer prakt. Arzt.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

iſt bei Unterzeichneten angekommen.

Wozu ein geehrtes Publikum freundlichſt einladet

Krumbach. A. Schad
z. Sonne.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3,
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Anquilotti

M. bomunale I Sorte dicke
ſchöne Mittelſtücke
per Pfund 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt
J. Bader, Wachszieher.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Hörter.

Sterbbilder empfiehlt billigſt Auguſt Piſchinger.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Theilnahme, so wohl für die reichen Blumenspenden als auch für die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unseres lieben, unvergesslichen, nunmehr in Gott ruhenden Gatten, Vater, Bruder, Schwager & Onkel

Herr Georg Haupt

Optiker

sprechen wir hiemit der freiwilligen Feuerwehr Krumbach-Hürben, sowie dem Hopfenbauverein und allen lieben Freunden u. Bekannten unsern herzlichsten Dank aus. Besonders Dank dem hohw. Herrn Kaplan Uhl für seine trostreichen Worte am Grabe.

Hürben, den 25. Oktober 1894.

Die tieftrauernde Gattin,
mit ihren 3 unmündigen Kinder im Namen sämmtlicher Verwandten.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-**
ſtlichen Ratgeber. Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 122. **Samstag,** den 27. Oktober 1894. 4. Quartal.

s heutige Blatt erſcheint in einem ganzen
gen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 43.

Wie es in der Welt ſteht.

Wer gar zu früh todt geſagt wird, lebt gemeinhin
recht lange. Das iſt ein alter Satz, deſſen Rich-
eit ſich, der ſkeptiſchen Menſchheit zum Trotz, ſchon
genug bewährt hat. Und auch beim ſchwerkranken
ſer Alexander von **Rußland** wird ſich die Rich-
eit möglicherweiſe zum Theil erweiſen. Daß der
von ſeinem ſo ungemein weit vorgeſchrittenen
renleiden nicht mehr gänzlich wiederhergeſtellt wer-
kann, iſt außer Frage. Die richtige Behandlung
Krankheit iſt verſäumt, als es noch an der Zeit
, auf Heilung zu kuriren und dieſe Unterlaſſungs
e iſt nicht wieder gut zu machen. Aber die von
chiedenen Seiten in den letzten Tagen der Vor-
he eingelaufene Nachricht, der früher ſo kräftige
kerngeſunde Mann liege bereits im Sterben, war
n doch auch übertrieben. Gewiß iſt die Krankheit
Zaren ſchon ſo ernſt, daß ein plötzlicher Zwiſchen-
dem Leben des ruſſiſchen Selbſtherrſchers ein Ende
eiten kann, aber ebenſowohl kann es der Kunſt der
zte und der ſorgfältigſten Pflege gelingen, das
en des Herrſchers noch eine Zeitlang zu erhalten.
nn man bedenkt, wie ungemein ſchwer Kaiſer Fried-
darniederlag, wie heftige Anfälle ihn trafen, und
er immer wieder ſich aufraffte, dann kann auch
te ſchwerlich Jemand ſagen, wann Kaiſer Alexan-
III. die Augen zum ewigen Schlummer ſchließen
d. An ſeinem Krankenbette findet noch in ſtiller
iſe die Vermählung des Thronfolgers Nikolaus
der Prinzeſſin Alix von Heſſen ſtatt, ein Lebens-
d, von welchem man heute mehr denn je ſagt, daß
aus reiner Neigung entſproſſen ſei. Ueber des
ren Tod iſt nun ſchon unnöthiger Weiſe ſo viel
prochen, daß es erſt recht überflüſſig erſcheint, ſich
dem zu beſchäftigen, was nach dieſem Tode ein-
en kann. Die Franzoſen, für welche die Geſinn-
des neuen Zaren eine Lebensfrage iſt, beſorgen
Geſchäft mit ihrem gewohnten Uebereifer und
r Mittheilung allerlei anekdotenhafter Geſchichten,
r wir haben keinen Anlaß darauf weiter einzu-
en. Die politiſchen Streitfragen, die aus Anlaß
Vorarbeiten für die **Reichstagsſeſſion** entſtan-
ſein ſollten, ſollen nun gelöſt ſein. Es iſt davon
rhaupt wohl mehr geſprochen, als ſich eigentlich
lohnte, und von Gegenſätzen zwiſchen dem Reichs-
zler Graf Caprivi und Mitgliedern des preußiſchen
aatsminiſteriums über die allgemeine Reichspolitik
t man ſchon ſehr oft erzählt, ohne daß ſich aus
ſen Erzählungen irgend welche praktiſche Reſultate
eben hätten. Man kann daher auch diesmal das
ze Geklatſche auf ſich beruhen laſſen, zumal die
tgehabten Sitzungen des preußiſchen Staatsmini-
iums einen befriedigenden Abſchluß fanden. Wün-
nswerth bleibt nur nach wie vor, daß über das
eitsprogramm des Reichstags recht bald genauer
ſchluß gegeben wird, denn ſonſt verbleibt es, wie
her meiſt, beim Reden und kommt nicht zu Thaten.
Sozialdemokraten halten zur Zeit ihren alljähr-
en Bundestag ab. Die Tonart in den Reden iſt
ſchärfere, als es ſonſt der Fall war, und die
rteileitung bekommt manches ſehr ungenirte Wort
hören. An bedeutſamen Aenderungen im ſozialde-
kratiſchen Parteileben iſt freilich abſolut nicht zu
ken. In der **öſterreichiſch-ungariſchen** Mo-
chie haben die Parlamentsverhandlungen zu ſehr
haften Erörterungen geführt, im Wiener Abgeord-
nhauſe hat die Frage der Wahlreform viel Staub
gewirbelt. Ob die Wiener Regierung angeſichts
ſozialiſtiſchen Wahlerfolges in Belgien, wo zum erſten Male nach dem neuen Wahlgeſetze gewählt wurde, große Neigung zeigen wird, das allgemeine Wahlrecht einzuführen, dürfte aber billig zu bezweifeln ſein. Aus **Italien und England** liegt nichts Neues von beſonderem Belang vor, in **Frankreich** nimmt die Kammerſeſſion nun auch ihren Anfang und ein großer Theil der Abgeordneten rüſtet ſich zu einem Sturmlauf auf das Miniſterium, dem man Mangel an Energie und ſonſt noch alles Mögliche vorwirft, und vor welchem nun allerdings kein Menſch mehr irgend welchen Reſpekt hat. Daß es gerade gegenwärtig, wo ſich in Rußland ein Thronwechſel vorbereitet, wenig empfehlenswert iſt, eine neue Periode der Miniſterkriſen an der Seine zu inſzeniren, ſieht man in Paris nicht ein, oder vielmehr die machthungrigen Parlamentarier wollen es nicht einſehen. Der **chineſiſch-japaniſche** Krieg um Korea ſcheint nunmehr in Wohlgefallen ſich auflöſen zu wollen, von der Einleitung von Friedens-Verhandlungen iſt die Rede. Das war vorauszuſehen, daß es nicht bis zu einem Kampfe aufs Meſſer dauern würde: Den Chineſen iſt die Courage ſchon lange zu Ende, und die Japaneſen haben keine Moneten mehr. Und ohne Beides gibt es nun einmal keinen Krieg.

Was wird nun?

Das ſog. Umſturzgeſetz und die neuen Steuervorlagen werden, das iſt allgemein bekannt, das Hauptarbeitspenſum des Reichstages bilden. Wenn man zu ſagen pflegt, daß man das Gute nicht früh genug thun könne, ſo gibt es doch auch einen anderen, nicht minder richtigen Erfahrungsſatz, der lautet, daß man ernſte Dinge nicht früh genug zur Kenntniß erhalten könne. Man ſoll das Angenehme nicht aufſchieben, aber das weniger Angenehme noch viel weniger. Wir wollen einmal an die vorjährige Reichstagsſeſſion zurückdenken. Der Reichstag trat 1893 in der zweiten Septemberhälfte zuſammen und erhielt unmittelbar darauf die neuen Steuervorlagen. Was geſchah? Die Dinge zögerten ſich dermaßen hin, daß die erſte Berathung aller Steuergeſetze im Reichstage erſt im Januar 1894 beendet war. Hinterher ſind dann, wie man weiß, alle Steuervorlagen ſchon in der Kommiſſion abgelehnt, und nur die Stempelſteuervorlage iſt unter Beſchränkung auf Börſen- und Lotteriegeſchäfte vom Reichstage zum Geſetze erhoben worden. Da der Reichstag in anderweitiger Weiſe für das lfde. Jahr die Mittel zu den Mehrausgaben bereit geſtellt hat, die aus der Herresverſtärkung erwachſen, ſo bedurfte es der Steuervermehrung für das laufende Jahr ja nicht in dem Umfange, wie Finanzminiſter Miquel vorgeſchlagen, aber die bisherige Regelung hat doch nicht vereitelt, daß nun in der neuen Reichstagsſeſſion die alte Frage wiederum auf das Tapet kommt. Die Geſchäftswelt, die heute noch immer in vielen Branchen ihre liebe Noth hat und mit wirklichem Recht klagt, ſtöhnt bei jeder Programmaufzählung einer neuen Reichstagsſeſſion, denn ſie weiß gemeinhin ſchon im Voraus, daß man von ihr viel haben, aber wenig geben will. Darum reine Bahn gemacht im Prinzip, ſo oder ſo, damit endlich einmal das Kapitel der Steuererhöhungen aus den Zeitungsſpalten ſchwindet, ſobald die Zeit der Reichstagseröffnung herankommt. Heran nur ohne Beſinnen mit der Luxusſteuer und einer ſcharfen Beſteuerung der großen Millionen-Einkommen, die noch immer viel, viel zu wenig leiſten im Vergleich zum Mittelſtande, der thatſächlich immer weniger einnimmt und immer mehr Ausgaben hat. Das Hin- und Herhadern über die Prinzipienfrage bewirkt das Verſchleppen der definitiven Löſung, wie wir es in der letzten Reichstagsſeſſion geſehen haben. Darum gibt es für den Reichstag keinen anderen und beſſeren Rath, als den ſich endlich einmal an eine praktiſche und gründliche Löſung der Finanzfrage heranzumachen, damit die finanzielle und Steuerbeunruhigung ein Ende nimmt, die regelmäßig auftaucht, wenn der ſonſt ſo freundliche Altweiberſommer kommt. In vielen Gemeindeweſen will man jetzt unter dem Druck der hohen Kommunalſteuern mit energiſchen Luxusſteuern vorgehen. Warum ſoll denn das deutſche Reich dabei ſitzen und ganz und gar nichts thun?

Lokales und vom Amtsbezirk.

Geſtern handelte der Sonnenwirth Schad von **hier** ein Veloziped um 10 Mark ein und verkaufte daſſelbe ſofort wieder um 640 Semmel an den Bäckermeiſter Otto Graf von hier.

In der heutigen Nummer beginnt der hochintereſſante Roman **„Hammerſchmieds Töchterlein“**, worauf wir die geehrten Leſer beſonders aufmerkſam machen.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre u. hl. Roſenkranz.

Montag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joſef, Walburga u. Frz. Xaver Altſtätter; in **Hürben:** Ged. f. d. ehreng. Benedikt Jörg m. 2 hl. M.

Dienſtag: 3. Trauergottesdienſt f. d. hochw. H. Biſchof Pancratius; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. Max Graf v. Lichtenſtein u. Jakob Schelling; abds. 5 Uhr hl. Roſenkrz.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrng. Creszenz Beck; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehreng. Johann u. Joſepha Herzog.

Donnerſtag: Feſt. **„Aller Heiligen“**; 7 Uhr Frühmeſſe, unter welcher der hl. Roſenkranz gebetet wird; 9 U. Hochamt, nach demſelben Te Deum zur Feier des allerhöchſten Namensfeſtes Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten Luitpold von Bayern. Nachmittag 1 U. Veſper, dann Seelenpredigt Todtenveſper und Grabbeſuch in Krumbach u. Hürben.

Freitag: Gedächtnis **„Aller Seelen“**; $^{1}/_{2}$ 7 U. Frühmeſſe u. zw. geſt. hl. M. f. d. ehrng. Mathias u. Cresz. Baumeiſter; $^{1}/_{2}$ 8 U. Vigil, Requiem und Libera f. alle abgeſtorben Chriſtgläubigen insbeſ. f. d. verſtorbenen der Pfarrei.

Samſtag: $^{3}/_{4}$8 U. geſt. hl. M. f. d. ehreng. Frz. Joſ. u. Marg. Ensle; $^{1}/_{2}$8 U. in Hürben Vig. Req. u. Libera f. d. verſtorbenen v. Hürben.

Sonntag: 7 U. Frühmeſſe; $^{1}/_{2}$9 U. Pfarrgottesd.

Mittwoch: Vigilfaſten, nur einmalige Sättigung erlaubt, doch Fleiſchſpeiſen geſt.

Während d. Oktav iſt täglich $^{1}/_{2}$7 U. Frühm. u. abends 5 U. Seelenroſenkranz. Jene, welche während der Seelenoktav d. hl. Sakramente der Buße u. des Altares würdig empfangen, können einen vollkommenen Ablaß gewinnen, welcher den armen Seelen im Fegfeuer fürbittweiſe zugewendet werden kann. Beichtgelegenheit iſt deshalb täglich früh u. abends.

(Räuberiſcher Ueberfall.) Am 22. ds., nachmittags, ſchickte der Brauereibeſitzer Riedler von **Memmenhauſen** ſein Dienſtmädchen, die 15jährige Maria Thoma in die Apotheke nach Thannhauſen, wo ſie eine Salbe zu holen hatte. Auf dem Nachhauſewege wurde ſie nun von einem etwa 30jährigen wegelagernden Strolch auf öffentlicher Landſtraße zwiſchen Nettershauſen und Burg, nachmittags 4 Uhr, überfallen. Der Unhold zog ein Meſſer aus ſeiner Taſche und bedrohte ſein geängſtigtes Opfer mit Erſtechen, falls es um Hilfe rufe. Dann nahm er dem armen Mädchen die Salbe, ſowie eine Broche ab. Durch einen heftigen Ruck gelang es der Thoma endlich, ſich dem gefährlichen Individuum zu entziehen und in ſchleuniger Flucht ihr Heil zu ſuchen.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Allerheiligen. Der Tag pietätvoller Erinnerungen an unſere lieben und oft zu früh Dahingeſchiedenen naht heran. Aeußerlich begeht die offizielle Welt, ob reich oder arm, die Feier dieſes Tages durch mehr oder minder reichen Gräberſchmuck. Einen ſinnreichen Schmuck dieſer Art bilden die prachtvollen, verhältnißmäßig billigen Kranzſchleifen mit Widmungen und Inſchriften jeder Art, in welchen gewöhnlich die innerſten Empfindungen der Zurückgebliebenen ihren augenſcheinlichen Ausdruck erhalten. Von den Firmen Ferd. Kaiſer hier und Aug. Kaiſer in Hürben bekommt man dieſen Artikel fertig, ſowohl in jeder gewünſchten Farbe, als auch mit den verſchiedenſten ſinnreichen Inſchriften. Beſondere Widmungen, deren Anfertigung ſchnellſtens beſorgt wird, können jederzeit in Auftrag gegeben werden und leiſten genannte Firmen gerade hierin das Aeußerſte, ſo daß wir dieſelbe auch an dieſer Stelle in Erinnerung bringen und nur beſtens empfehlen können. Siehe auch heutiges Inſerat.

Bald iſt Wald und Feld verſchneit und der Garten unzugänglich, zudem werden die Tage ſo kurz, daß für ein **Spielen im Freien** kaum noch die Zeit bleibt. Vormittags Schule und Nachmittags noch einmal, dazwiſchen das Mittagbrod, dann ſind die halben Tagesſtunden dahin, und der Abend bricht herein. Wer vor dem Abendeſſen von unſern Jungen und Mädchen noch gewiſſenhaft ſeinen Pflichten nachkommt und die Schularbeiten erledigt, hat in der That von dem Wintertage herzlich wenig gehabt. Und wenn ſich ſchon der Erwachſenen nach geſchehener Arbeit nach Erholung ſehnt, ſo iſt dies bei den Kindern noch weit mehr der Fall, ja zu ihrem Gedeihen und Fortſchreiten nothwendig. An ſchulfreien Nachmittagen, da geht es ſchon an, mag der Sturm auch die blonden Locken zauſen oder der Schnee um die friſchen Wangen ſpielen, da tummeln ſie ſich aus, bauen Schneemänner oder regelrechte Feſtungen mit ſchirmendem Wall, aus denen ſie ſich mit Schneeballen munter bombardiren. Aber wenn Nachmittags Schule iſt, dann Ade Spiel und Tanz, nach fünf Uhr geſtattet der ſtrenge Papa oder die beſorgte Mama kaum noch ein längeres Verweilen im Freien. Mit dem Spielen in der Stube hat es aber ſeine eigene Bewandniß, die Mädchen bringen es wohl noch fertig, den Jungen aber fällt es nur gar zu ſchwer, ſich ohne Lärmen recht zu unterhalten. Man kann es ihnen auch nicht verübeln, und einen Jungen der ſich z. B. Stunden lang mit einer Briefmarkenſammlung und dem ertödteten Einkleben neuer Marken beſchäftigen kann, dem fehlt nach unſerer Meinung das rechte Temparament. Aber es giebt für beide, die Knaben ſowohl als die Mädchen, die jüngeren Geſchichten, da lauſchen ſie alle. Und es heimelt auch gar ſo freundlich an, wenn des Abends nach gethaner Arbeit der Vater und die Mutter, ſowie die kleine Schaar, ſoweit ſie nicht ſchon vor 8 Uhr zu Bett gebracht worden, um den großen Familientiſch verſammelt und aus einem guten Buche abwechſelnd einander vorleſen. Das Unverſtandene erklärt der Vater, für den die einfachen Jugendgeſchichten gewiß ihren Reiz nicht verfehlen werden, zumal wenn er merkt, wie anregend deren Inhalt auf ſeine Kinder wirkt.

Quittungskarten. Die jetzt zum Militärdienſt Einberufenen wollen darauf Acht geben, daß ihre Quittungskarten an einem ſicheren Ort zur Aufbewahrung kommen und daß den Verſicherten nach beendeter Militärzeit auf Grund ihres vorzulegenden Militärpaſſes die Dauer der militäriſchen Dienſtleiſtungen eingetragen werde, damit ihnen dieſe Zeit bei einem ſpäteren Rentenantrag zu Gute kommt. Bekanntlich beträgt die Wartezeit bei der Invalidenrente 5 Jahre und iſt daher bei einem früheren Eintritt der Erwerbsunfähigkeit die beſcheinigte Zeit der militäriſchen Dienſtleiſtungen nicht ohne erhebliche Vortheile für den Verſicherten.

Ja, Bauer, das iſt etwas ganz anders!

Kurz nach der Eröffnung des ſozialdemokratiſchen Parteitages in Frankfurt a/M. entſpann ſich bereits eine heftige Debatte über eine Reihe von Anträgen, welche eine Herabſetzung der Gehälter der Parteibeamten und Parteiredakteure bezweckten und als Maximalgehalt 3000 Mk. jährlich feſtſetzten. Bekanntlich bezieht der Chefredakteur des „Vorwärts“ ein feſtes Jahresgehalt von 7000 M., während auch die meiſten übrigen ſozialdemokratiſchen Redakteure über ein Einkommen von nicht unter 4000 Mk. verfügen. Solche Summen wollen natürlich aufgebracht werden und es blickten deshalb ſchon längſt diejenigen „Genoſſen“, aus deren Taſchen dieſe anſtändigen Gehälter bezahlt werden, mit Neid und Entrüſtung zu den Federhelden der Partei empor, zumal ſie ſelbſt es durch ihrer Hände Arbeit häufig genug nicht einmal auf 1000 Mk. pro Jahr bringen. In langer und eindringlicher Rede verſuchte Herr Bebel der Verſammlung begreiflich zu machen, daß zwiſchen geiſtiger und körperlicher Arbeit eben doch ein Unterſchied zu machen und die erſtere anſtändiger zu honoriren ſei und erzielte damit auch den Erfolg, daß jede Herabſetzung der Gehälter abgelehnt wurde. Durch dieſen Beſchluß hat der Parteitag die Grundſätze der Sozialdemokratie ſelbſt auf das Gründlichſte desavouirt, denn bislang wurde von ſozialdemokratiſcher Seite aus ſtets das Prinzip vertreten, daß im erträumten Zukunftsſtaate zwiſchen geiſtiger und körperlicher Arbeit kein Unterſchied zu machen und auch der erſte Beamte des Staates verpflichtet ſei, mit dem Erdarbeiter aus dem Topfe zu eſſen. Wie ſich alſo da die Ausführungen Bebels mit der ſo viel gerühmten Gleichheit aller Stände decken — dies zu unterſuchen, wollen wir getroſt den Herren „Genoſſen“ überlaſſen, denen jetzt endlich einmal ein Seifenſieder darüber aufgehen könnte, daß ihre Führer, wenn es ſich um perſönliche Vortheile handelt, genau ſo denken und handeln, wie die von ihnen darob ſo vielgeſchmähten Bourgeois!

Notizen.

Deutſche Lehrerinnen werden im „Reichs-Anzeiger“ dringend davor gewarnt, nach Rußland zu gehen, es ſei denn, daß ſie genügende Kenntniß des Ruſſiſchen beſitzen, um dort die vorgeſchriebene Prüfung als Hauslehrerin zu machen. Ohne Diplom können ſie nicht einmal ein Inſerat in die Zeitung ſetzen, um ihre Dienſte anzubieten.

Gegen den Umſturz. Beim Empfang der Deputation des Bundes der Landwirthe in Oſtpreußen äußerte der Kaiſer u. A. wörtlich: „Ich vertraue auf Gott, daß, wenn alle wohlgeſinnten Theile der Nation ſich um mich ſchaarten, es möglich ſein wird, unſer theures Vaterland ohne ſchwere Erſchütterung durch die Kämpfe hindurchzuführen welche die zerſetzenden Beſtrebungen uns aufnöthigen.“ — In den Miniſterberathungen über die Maßnahmen gegen den Umſturz ſoll nach einer „Herold“-Meldung die Auffaſſung des Grafen Caprivi durchgedrungen ſein.

Verbotenes Hoch. Kaum hat man in Preußen bezüglich der Umſturzbewegung einen Wink gegeben, da fühlt ſich Bayern ſchon verpflichtet mit gutem Beiſpiel voranzugehen. Nachdem in Nürnberg die Auflöſung ſozialdemokratiſcher Vereine ſtattgefunden, iſt man natürlich in München nachgefolgt und hat gewerkſchaftliche Vereine als politiſche erklärt. Und da alle guten Dinge drei ſind, reihte ſich jetzt auch Würzburg an. Der dortige Magiſtrat hat folgende Verfügung erlaſſen: „Betreff: Politiſche Verſammlungen. In letzter Zeit iſt es bei den öffentlichen Verſammlungen der ſozialdemokratiſchen Partei dahier wiederholt vorgekommen, daß zum Schluſſe derſelben ein Hoch auf die „internationale revolutionäre Sozialdemokratie“ ausgebracht wurde. Derartige Kundgebungen müſſen polizeilicherſeits beanſtandet werden, nachdem ſie einen aufreizenden, gegen die beſtehende Geſellſchaftsordnung gerichteten Charakter an ſich tragen, zum mindeſten aber als ein grober Unfug ſich darſtellen. Wir machen hierauf mit dem Eröffnen aufmerkſam, daß bei wiederholtem Vorkommen ſolcher Hochrufe gemäß Art. 8 des bayeriſchen Vereinsgeſetzes vorgegangen und Strafeinſchreitung gemäß Art. 30 des Pol.-St.-Geſ.-B. eventuell § 360 Ziff. 11 des R.-Str.-Geſ.-B. veranlaßt werden müßte. Rechtsk. Bürgermeiſter Steidle.

Laſſet die kleinen Kinder nicht bei alten Leuten ſchlafen. Ein Arzt warnt davor, junge Kinder bei alten Leuten ſchlafen zu laſſen, weil dieſe ihnen einen Theil ihrer Lebenskraft entziehen. Er führt mehrere Beiſpiele an, in denen vollkommen geſunde Kinder, nachdem ſie längere Zeit bei ihren Großmüttern geſchlafen hatten, allmählich hinwelkten, ohne daß ſich eine Urſache des krankhaften Zuſtandes entdecken ließ, und die erſt wieder ſich zu erholen begannen, wenn ihnen ein anderes Nachtlager angewieſen wurde. —

Vermiſchtes.

Hafereinkauf. Das k. Proviantamt Neu-Ulm kauft an jedem Donnerſtag vormittags von $^{1}/_{2}8$ bis 11 Uhr Hafer von den Produzenten freihändig an. Der Hafer muß gut gereinigt ſein und der Viertelliter wenigſtens 112 Gramm wiegen. Der Verkäufer hat durch gemeindeamtliches Zeugnis nachzuweiſen, daß der Hafer von ihm ſelbſt angebautes Produkt iſt.

Augsburg, 18. Okt. Das Schöffengericht verurtheilte eine ausgewieſene Dienſtmagd zu 20 Tagen Haft. Um das Stadtverbot zu umgehen, und ungeairt in den Mauern Augsburgs verweilen zu können, hatte ſie in den ingeniöſen Einfall, vollſtändig als „Herr“ gekleidet, herumzulaufen. Der ſonderbare Herr wurde in einer Wirthſchaft verhaftet, als „er“ den Fehler beging, den Hut abzulegen.

Augsburg, 15. Okt. Selbſt verrathen hat ſi am vergangenen Samſtag der Lehrling eines hieſig Geſchäftes, welcher aus der Wohnung ſeines Prin pals einen ſehr werthvollen Juwelenſchmuck ſt Im Begriff, denſelben zu veräußern, führte ihn Schickſal juſt in jenen Laden, wo er vor Kurzem kauft worden war.

(Ein fatales Mißgeſchick) widerfuhr am Kirchw montag einer Muſikgeſellſchaft in **Lechhauſen.** der Tanzreigen wieder beginnen ſollte, da — o Sch cken — fehlte dem Bombardoniſten ſein Inſtrument. Und wo war daſſelbe hingerathen? Der Gerichtsvollzieher hatte es gepfändet.

München, 23. Okt. Den „N. N.“ zufolge ſt eine Entſchließung des Miniſters des Innern be behufs außerordentlicher Unterſuchung der geſamm wirthſchaftlichen Lage der Landgemeinden.

München, 23. Okt. (Nur praktiſch!) Ein Wirth in Haidhauſen an der Preyſingſtraße kam, um ſeinem Lokale Gäſte zuzuführen, auf einen neuen Gedanken. Er kündigt durch ein Plakat an, daß auf die Dauer eines Monats jeder bei ihm einkehrende Gaſt ein Loos zu ſeinem Glas Bier erhalte. Nach Umfluß eines Monats erfolge die Ziehung, bei welcher Gänſe, Enten, Hühner ꝛc. als Gewinnſte ausgeſpielt werden. Der mindeſte Gewinnſt iſt ein Häring.

Neumarkt, 20. Oktober. Witziger Gauner. Der „Oberpf. Ztg.“ wird geſchrieben: Als hier ein Bürger nach ſeiner gemäſteten Gans in den Stall ſah, ſchnatterte ihm ſtatt des für den nächſten Sonntagsbraten beſtimmten fetten ein klapperdürrer Vogel entgegen. Dieſer trug am Halſe einen Zettel angebunden, worauf zu leſen war:

„Gelt, da ſchaugens, Herr Schwager?
Geſtern war ich fett, heute bin ich mager“

Würzburg, 23. Okt. Die Weinleſe iſt faſt überall beendet und die traurigen Geſichter der Winzer verkünden das trübe Reſultat. Die Quantität bedeutet höchſtens einen Viertelherbſt.

Muſikaliſche Ehe. In den Leipziger „Neueſten Nachrichten“ vom 6. Oktober ſtand folgendes Inſerat: „Ich, muſikaliſch, ſuche behufs baldiger Verehelichung einen Mann, bleich, ſchwarz und mit zwei Bechſteinflügeln. Vermögen hab ich. Offerten ꝛc.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerich Memmingen.

Urtheile vom 22. Oktober. Der Taglöhner Jakob Oswalt von **Burtenbach** wurde vom Schöffengerichte Krumbach wegen Unterſchlagung in eine Gefängnißſtrafe von 14 Tagen verurtheilt: Oswalt erhob Berufung; das Urtheil des Schöffengerichts wird aufgehoben und Oswalt freigeſprochen.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen.“

(**„Der Stein der Weiſen.“**) Inhaltlich des ſoeben erſchienenen 21. Heftes: Elektriſcher Betrieb von Booten und Krahnen (6 Bilder) Kriegshunde (2 Bilder); Die Beſtandtheile der Mahlgänge (14 Bilder); Die Metallprägung. In der Beilage „Die Wiſſenſchaft für Alle“ (mit zuſammen 21 Bildern): Von der Haut und ihren Drüſen und Zur Archäologie der Metalle. Sodann die kleineren Aufſätze mit (zuſammen 5 Bildern): Paternoſterwek zur Abfertigung des Reiſegepäckes auf Bahnhöfen; eine neue Art von Locomobilen; der Scharfſinn einer Spinne; Accumulatorenrohre für elektriſche Straßenbahnen; Elektriſch betriebener Fahrſtuhl; Verwerthung der Birkenrinde; Expoſitionsdauer bei Momentaufnahmen; G. Hartl's Differential-Dampfſpannungs-Thermometer. Außerdem: Vom Spieltiſch, Briefkaſten, aſtronomiſcher Kalender u. ſ. w. Der „Stein der Weiſen“ (A. Hartleben's Verlag Wien) erſcheint zweimal im Monat und enthalten die beiden Hefte ca 10 bis 12 größere Abhandlungen, viele illuſtrirte Notizen und 70 bis 80 Abildungen. Beſtellungen nimmt jede Buchhandlung entgegen.

Frauen u. Mädchen ſollten ſich überzeugen, daß es nur eine Stimme über die angenehme, ſichere, zuverläſſige und abſolut unſchädliche Wirkung der ächten Apotheker Rickard Brandt's Schweizerpillen bei Verſtopfung gibt. Man gebe daher ſein Geld nicht für unwirkſame, oft ſchädliche Mittel aus.

Rechnungen
ſowie Couvert mit Firmadruck
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
die Buchdruckerei von
Auguſt Piſchinger.
Krumbach.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

Nachdruck verboten.

Im nördlichen Teile des Böhmerwaldes, nahe an der Grenze Bayerns, gt ein nicht unbedeutendes Dorf, dem die Hüttenwerke eines reichen und an ebenen Grafen große Regſamkeit verleihen. Längs des ſchnell fließenden aldbaches liegen die Eiſenhämmer mit den dazu gehörigen Gebäuden in ſchö r Ordnung, an die ſich weiter elende Hütten dürftiger Landbewohner ungereg anreihen. Etwas Links auf einer mäßigen Anhöhe liegt ein ſchönes Schloß t mehreren anmutigen Häuſern in Verbindung, letztere von Beamten des Gra , erſteres von ihm ſelbſt bewohnt, wenn er, wie es eben jetzt der Fall war, r ſich aufhielt, denn ſeinen feſten Aufenthalt hatte der Graf in der Kaiſer dt Wien.

Es war ein Samstag und die Hämmer alle bis auf einen verſtummt; dieſem arbeiteten zwei rüſtige halbnackte Hammerſchmiede mit doppelter An engung, um auch ihr Tagewerk zu Ende zu bringen, bevor die Sonne, welche on den dritten Teil ihres Halbkreiſes vollendet hatte, gänzlich in die Berg nk. Der eine, ein guter Dreißiger von rohem und wildem Anſehen, hatte eben as glühende Eiſen unter dem Hammer, der mit gewichtigen Schlägen feurige Strahlen von ziſchenden Funken verteilte; der andere, ein junger Burſche mit nſprechenden Mienen ſtand am Ofen, in deſſen heiße Glut die Bälge ihren rauſenden Luftſtrom hauchten. Ein gellender Pfiff des Erſteren rief noch ein ngefähr 18 Jahre altes Mädchen herbei, welches eben an der offenen Thür orübereilen wollte, jedoch durch das bekannte Zeichen aufmerkſam gemacht, ſich ickwärts wendete und bald mit einem irdenen Krug voll Bier eintrat. Unter ſſen war der glühende Klumpen Eiſen zur Hälfte in eine glatte Stange ver andelt worden, der am Ofen beſchäftigte eilte, die Schütze zurückzulaſſen, wäh nd jener die halbfertige Stange auf die beſchwerte Wage warf und dann iefend von Schweiß nach dem gefüllten Gefäße langte, das er in ſchnellen Zü en bis über die Hälfte leerte.

Das ſchmeckt! rief er, und mit den Worten: Da, Simon trink! reichte r den Krug ſeinem Genoſſen, welcher ihn nach einem mäßigen Trunke wieder urückgab.

Du biſt kein ächter Hammerſchmied! rief der Aeltere, indem er prüfend das Gefäß ſchaute.

Hans, Du weiſt, ſprach Simon, ich bin es nicht gewohnt, gegen meine Natur zu ſtürmen.

Was, Natur! entgegnete dieſer; ein Hammerſchmied muß Alles vertragen önnen, über ſeine Kräfte arbeiten und ſeinen Durſt trinken.

Mit dieſen Worten leerte er den Krug und gab ihn dem Mädchen, das avon eilte, um ihn aufs Neue zu füllen.

Ein ſchmuckes Mädchen, fuhr Hans fort, und, mit den beziehenden Worten ach Simon blickend, wohl im Stande, das Herz eines jungen Burſchen in Verwirrung zu bringen.

Simon wandte ſich ab, ging zum Ofen, nahm einen halbvollendeten Stab und führte das glühende, noch ungeſchmiedete Ende zum Hammer, während Hans laut lachend die Schütze aufzog.

Das Pochen des Hammers machte die Fortſetzung dieſes Geſpräches unmöglich, und wie wohl es Hans gerne wieder angenommen hätte, ſo hielt ihn doch die Arbeit von nun an ſo unausgeſetzt in vollem Atem, daß er kaum Zeit fand, den neugefüllten Krug, welchen das Mädchen gebracht hatte, in haſtigen Zügen zu leeren, und bei dem letzten Hammerſchlag todtmüde ſich ſogleich entfernte, um ſich auf das rußige Lager zu werfen und in den Armen des Schlafes die Mühen des Tages zu vergeſſen. Simon blieb noch, richtete erſt alles in Ordnung, verſperrte das Eiſen ſorgfältig in den hohen Schrein, legte die nachläſſig hingeworfene Zange an ihren Ort und ging dann erſt in ſein halbdunkles Kämmerlein, um ſich vom Kohlenſtaub zu reinigen, und ſeine Kleider anzulegen. Nachdem er noch einen flüchtigen Blick in den kleinen, aber reinlichen Spiegel, den er aus einem hölzernen Käſtchen zog, geworfen hatte, begab er ſich in eines der Häuschen, in welchen die Schmiedmeiſter wohnen, und trat beklommenen Herzens in ein nettes Stübchen ein.

Du biſt allein, Johanna? fragte er ein Mädchen, das, den Kopf auf die Hand geſtützt, am Fenſter lehnte, und dem Anſcheine nach gedankenlos durch die Scheiben ſtarrte.

Die Mutter und die Schweſter, entgegnete dieſe und wandte ſich um, ſind noch im Walde, und der Bruder iſt oben beim Vater.

Was macht dein Vater? fragte Simon teilnehmend.

Gottlob, es geht beſſer! Er hat vor wenigen Stunden einen geſunden Schlaf gehabt und fühlt ſich jetzt merlich erleichtert. Wir ſind Dir viel Dank ſchuldig, Simon, fuhr Johanna fort; du verſiehſt die Arbeit des Vaters und die deinige. Ich glaube, Du haſt dieſe 3 Tage die Wohlthat des Schlafes wenig genoſſen. Du wirſt auch krank werden!

Sei außer Sorgen, ſprach Simon; ich habe einen geſunden Körper, der eine ſo kurze Zeit der Ruhe leicht entbehren kann.

Vertraue nicht zu viel auf deine Geſundheit; deine Arbeit iſt gethan, lege Dich jetzt wenigſtens zu Bette.

Simon blickte bei dieſen Worten wehmütig zu Boden. Johanna, ſprach er, ich kann jetzt nicht ſchlafen, laß mich noch einige Augenblicke hier.

Ich meinte es gut mit Dir, entgegnete dieſe und reichte ihm die Hand. Doch ſchnell dem Geſpräche eine andere Wendung gebend, fragte ſie: Wirſt Du morgen auch mit zur Jagd gehen?

Wir haben ſämtliche dazu den Befehl erhalten, antwortete Simon. Es wird eine große Treibjagd werden, wir ſind unſer hundert Treiber.

Ich hörte, die Tochter des Grafen wird demſelben ebenfalls beiwohnen, fragte Johanna mit einem Gemiſch von Neugierde und Unbefangenheit.

Sie wünſchte es, allein der Arzt behauptet, daß ihre Geſundheit noch nicht ſo weit hergeſtellt ſei, um einem ſolchen Vergnügen ohne Nachteil beiwohnen zu können.

So bleibt ſie zuhauſe?

Sie und ihr Verlobter, der junge Baron Heinrich.

Bei dieſen Worten überflog Johannas Geſicht eine leichte Röte; ein leichter Seufzer entrang ſich ihrem Buſen, dann plötzlich, als hätte ſie ſich ſelbſt in ihren Gedanken überraſcht und ſuche dieſelben zu verſcheuchen, ſprang ſie zu einer neuen Frage über, die jedoch bei aller Haſt das Gepräge der größten Theilnahmsloſigkeit trug:

Und Graf Eduard?

Er fehlt bei einem ſolchen Vergnügen nie, entgegnete Simon. Seinem wilden Charakter behagt das Treiben einer Jagd am beſten.

Er hat wenig Gräfliches an ſich, meinte Johanna.

Auch ſcheint er auf ſeinen Stand nicht viel zu halten, ſprach Simon. Er ſetzt ſich in der Schenke unter die liederlichſten Burſchen, betrinkt ſich und wetteifert dann in Rohheiten mit Allen. Hans kann, wie er ſich ausdrückte, ſeine Leutſeligkeit gar nicht genug rühmen. Er erzählt mir viel von ſeinem tollen Treiben.

Mich wundert nur, daß ihn der Graf, unſer Herr, in ſeiner Nähe dulden mag.

Es geſchieht dies mehr aus Rückſicht für ſeinen Vater, von dem er ein inniger Freund iſt.

Auch meinte ich, Graf Eduard müſſe ſich bei einer ſo einförmigen Lebensweiſe langweilen. Die Jagd ausgenommen, kann er hier wenig Unterhaltung finden.

Er bleibt mehr um des Fräuleins willen da, wie Hans von ihm ſelbſt zu wiſſen behauptet.

Um des Fräuleins willen, rief Johanna verwundert.

Er liebt ſie, ſprach Simon, obgleich er weiß, daß ſie mit dem Baron Heinrich verlobt iſt. Auch hegt er Hoffnung; er meint, unvorhergeſehene Fälle könnten ſchnell die Sache ändern.

Woher weißt Du denn dies alles? fragte Johanna dringend.

Von Hans; er genießt Eduards Vertrauen in vollem Maße und erzählt mir in arbeitsfreien Augenblicken Manches von ſeinen Geſprächen mit demſelben.

Simon, ſagte Johanna und ſetzte ſich neben ihn auf die hölzerne Bank, zugleich ſchmeichelnd ſeine Hand faſſend, du weiſt, ich verabſcheue den rohen Geſellen Hans und möchte Dich nicht bereden, daß Du Dich allzuenge an denſelben anſchließeſt. Du ſelbſt machteſt nie genaue Kameradſchaft mit ihm, wohl mehr wegen ſeines wüſten Benehmens, als deswegen, weil er Dir im Alter weit voraus iſt. Und dennoch bitte ich Dich jetzt, zwinge Dich wenigſtens eine Zeit lang, freundlicher gegen ihn zu ſein, trinke mit ihm, mache ihn glauben, Du fingeſt an, ſeinen Grundſätzen geneigter zu werden; aber vor allem merke Dir wohl, was er Dir vom Grafen Eduard erzählt. — Ich bitte Dich darum, fuhr Johanna fort, als Simon, der ihre Worte nicht begriff, eine Antwort zurückhielt, wirſt Du es mir nicht zu Gefallen thun?

Kann ich Dir etwas verweigern? ſprach Simon, und wagte es, leiſe ihre Hand zu drücken.

Ich werde Dir dankbar dafür ſein, verſetzte Johanna und erhob ſich wieder, die Hand ſachte losmachend. In dieſem Augenblick trat ihr Bruder ein und meldete, daß der Vater nach dem Thee verlange. Das Mädchen eilte, dieſen Auftrag zu erfüllen, in die Küche, und Simon ſchlich ſich weg in ſein Kämmerlein, wo er bald dem Schlaf in die Arme ſank und die ſüßeſten Bilder der Liebe in lieblichen Träumen ſeine Sinne umgaukelten.

* * *

Der ſchönſte Septembermorgen ſtrahlte im heiteren Glanze; die Sonne hatte den Nebel, welcher ſich leicht auf die Fluren hinzog, zu Boden gedrückt und rein und wolkenlos lachte der blaue Himmel. Vor dem Schloſſe war eine Anzahl Männer, Burſchen und Knaben in buntem Gemiſch verſammelt, teils mit Prügeln, teils mit jenen lärmenden Inſtrumenten, welche man zum Aufſcheuchen des Wildes anwendet, verſehen; einige hielten Hunde an ſicheren Leinen, andere trugen Jagdgewehre und zottige Jagdtaſchen. Alles war voll Leben und freute ſich auf den heutigen Tag.

Die Knaben machten ein fürchterliches Geplapper, hier erzählten ſich einige frühere Jagdſzenen und begleiteten ihre Reden mit lebhaften Geſtikulationen, dort waren andere beſchäftigt, ihre Gewehre vollends in Ordnung zu bringen, noch andere hatten ſie prüfend am Backen und fuhren damit einem vorüberfliegenden Vogel nach.

Mit ſichtbarem Wohlbehagen blickte durch die geſchloſſenen Fenſter die junge Gräfin Mathilde in das lebendige Getümmel hinab. Ihre Mienen, obſchon ſie den leidenden Zuſtand ihres Körpers verriethen, waren dennoch nicht weniger als abſtoßend; es drückte ſich vielmehr in ihnen jene wohlthuende Freundlichkeit aus, die ſo ſchnell alle Herzen gewinnt. Als ſich der Zug, nachdem der Graf mit ſeinen Jagdfreunden das Zeichen zum Aufbruch gegeben hatte in Bewegung ſetzte, trat ſie vom Fenſter weg, und zu Baron Heinrich, der ihr zur Seite ſtand, ſich wendend, ſprach ſie mit beſonderem Liebreiz: Ich bringe Dich heute um ein ſchönes Vergnügen.

Meine Leidenſchaft für die Jagd, entgegnete dieſer, iſt ſehr gering; und überdies, Mathilde, biſt Du nicht überzeugt, daß die einſamen Stunden in Deiner Nähe jedes andere, noch ſo laute Vergnügen aufwiegen?

Ich kenne Dein Herz, ſprach Mathilde, und weiß, daß dieſe Worte lauter aus Deiner Bruſt fließen. Ich habe Dir viel durch treue Liebe zu vergelten, Heinrich, wenn ich Dir für die zarte Sorgfalt, welche Du mir während meiner Krankheit bewieſeſt, dankbar ſein will. Du haſt mich mit doppelten Banden gefeſſelt, nimm die Verſicherung, daß mein Eifer, Dir ſtets meine innigſte Zuneigung zu beweiſen, eben ſo groß ſein wird.

Du rechneſt meine Verdienſte höher an, als ſie es verdienen, verſetzte Heinrich. Waren ſie nicht eigennützig? Hat Gott durch die Wiederkehr Deiner Geſundheit mir eine geringere Wohlthat als Dir erwieſen? Wir haben beide Urſache, ihm für dieſelbe zu danken!

Ja, erkenne die Gnade der göttlichen Barmherzigkeit jetzt mehr, als je, ſprach Mathilde. Der Menſch, ſo lange es ihm wohlgeht, wird leicht lau gegen ſeinen Schöpfer; die Stunden der Prüfung ziehen ſeinen Herz wieder empor. Wie viele Tauſende genießen heute dieſen herrlichen Tag, ohne in dem Gefühle ihrer Geſundheit mehr als ein Wohlbehagen zu empfinden. Sie ſcheinen keine Ahnung zu haben, daß ſie ohne dieſes Geſchenk für den Reiz deſſelben unempfindlich wären. Mit welch anderen Empfindungen genießt hingegen der Wiedergeneſene! Der Wonne, mit welcher die wiederkehrende Lebenskraft ſein Herz erfüllt, ſich bewußt, vergißt er die Quelle nicht, aus der ſie fließt; jeder Athemzug, der erquickend ſein Blut kühlt, ſtimmt ihn zum Danke gegen Gott; jede frohe Regung wird ein Gebet zum Himmel. — Komm Heinrich, fuhr ſie dann fort und hing ſich in den Arm des Verlobten, mich treibt es in die freie Natur zu eilen; es dünkt mich, Sünde zu ſein, dieſen herrlichen Morgen innerhalb der beengenden Mauern zuzubringen. Ich habe mein Lieblingsplätzchen unter den hohen Buchen lange nicht beſuchen können, führe mich dahin, daß ich ſeinen wohlthuenden Zauber einatmen kann.

Fortſetzung folgt.

Politiſches.

Die bayeriſche Regierung, ſo meldet der Münchener Correſpondent der „Frankf. Ztg.“, iſt gegen Ausnahmegeſetze, ſie hält aber geſetzgeberiſche Maßnahmen für nöthig, damit nicht Deutſchland ein Sammelpunkt anarchiſtiſcher Agitationen werde, nachdem die Nachbarländer antianarchiſtiſche Geſetze erhalten haben. Die Regierung legt den Schwerpunkt auf einſchlägige Abänderungen des Strafgeſetzbuches, um agitatoriſche Einwirkungen überhaupt zu erſchweren. Sie hält das bayeriſche Vereins- und Verſammlungsgeſetz nach dieſer Richtung für ausreichend, wenn es dem Strafgeſetz entſprechend modificirt wird, iſt jedoch auch reichsgeſetzlicher Regelung nicht abgeneigt.

Gegen den Umſturz. Dieſe Woche ſind die leitenden Miniſter der verſchiedenen deutſchen Staaten nach Berlin geeilt, um an den Mobilmachungs-Vorarbeiten zu dem bevorſtehenden Kampfe gegen den Umſturz theilzunehmen. Was bei dieſer Gelegenheit ausgekocht wird, weiß bis zur Stunde zwar kein Unbetheiligter, doch ſcheint feſtzuſtehen, daß Herr von Caprivi als der Vertreter der milderen Tonart über ſeinen von den bedenklichſten Reaktionsgelüſten beſeelten Kollegen Eulenburg hinſichtlich des Prinzips den Sieg davongetragen hat. Es iſt dies jedenfalls ſehr zu begrüßen, denn wie bei jedem Kampfe ſo gilt auch hier das Sprüchwort: Allzu ſcharf macht ſchartig.

Die Lage der Landwirthſchaft. Die „Hoffm. Corr.“ ſchreibt: Wir haben ſchon vor längerer Zeit Mittheilung darüber gebracht, daß in Verfolg der während der letzten Landtagsſeſſion mehrfach gegebenen Anregungen und Debatten über die Möglichkeit von Erhebungen über den Schuldenſtand der Landwirthe an maßgebender Stelle die Abſicht beſtehe, dieſer Frage näher zu treten. Wie uns nun neueſtens mitgetheilt wird, ſind im Miniſterium des Innern und in Verbindung mit dem Juſtizminiſterium die Vorarbeiten im Gange, welche bezwecken, ein Bild der wirthſchaftlichen Lage einer Reihe von Landgemeinden in Bayern zu geben, welches, wenn auch nicht jeder einzelne Wirthſchaftsbetrieb bezeichnet ſein kann, doch gewiſſe ähnliche Betriebe als gemeinſamer Rahmen angenommen, einen ziemlich ſicheren Schluß bieten läßt. An der Hand dieſer Feſtungen würde ſich dann auch manches Mißverſtändniß in der Discuſſion leichter beſeitigen und aufklären laſſen. Dieſe Vorarbeiten dürften demnächſt ihren Abſchluß finden.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Beleuchtet eure Treppen. Von mehreren Seiten werden wir darauf aufmerkſam gemacht, daß man in vielen Häuſern unterläßt, bei Beginn der Dunkelheit die Treppen und Hausfluren zu beleuchten. Dieſe Unterlaſſungen können nun bekanntlich bei vorkommenden Unglücksfällen für Hausbeſitzer ſchwere Folgen nach ſich ziehen, da dieſe haftbar ſind. Es iſt alſo wohl beſſer, ein paar Pfennige täglich für Petroleum oder Benzin auszugeben, als ſich und Andere zu ſchädigen.

(Bahnſtrecke **Dinkelſcherben - Thannhauſen.** Sicherem Vernehmen nach wird die Bahnſtrecke Dinkelſcherben - Thannhauſen den 1. Dezember lfd. Js. dem Verkehr eröffnet.

Notizen.

Aufruf an alle Kriegskameraden aus den Feldzügen 1848, 64 66 und 70/71. Der Verband Deutſcher Kriegs-Veteranen zu Leipzig bittet alle vorgenannten Kriegs-Kameraden ſchleunigſt ihre Adreſſe an den Verband gelangen zu laſſen, behufs Eintragung in die Stammrolle, welche demnächſt gedruckt werden ſoll, und mit der Meldung folgende Angaben zu machen: Vor- und Zuname, Ort, Jahr und Tag der Geburt, Wohnort, Straße und Hausnummer, bei welchen Regimentern aktiv gedient und bei welchen Feldzügen mitgemacht, in welcher Charge, ob verwundet, Invalide, Penſion, mitgemachte Schlachten und Gefechte, Orden und Ehrenzeichen, und ob verheirathet und wie viel Kinder. Militär-Papiere ſind nicht beizufügen. Der Verband iſt beſtrebt, im Intereſſe aller Krieger genau Buch darüber zu führen, wer von den ehemaligen Kriegern noch am Leben iſt und bittet daher die Herren Landräthe, Orts-Vorſteher, Geiſtlichen und Lehrer uns hierbei zu unterſtützen. Gleichzeitig werden ſämmtliche Kriegs-Kameraden, die bereits dem Verbande beigetreten ſind, erſucht, alle Kammeraden aufzufordern, ſich zur Stammrolle zu melden, damit Keiner in unſerem Verzeichniß fehlt. Ebenſo erſuchen wir dieſelben, uns vom Ableben eines Kameraden Meldung zu machen. Ueber die Zwecke und Ziele des Verbandes geben wir jedem Kameraden ungeſäumte und koſtenfreie Auskunft. Beſtellungen auf die Stammrolle, welche 1895 erſcheint und 50 Pfg. und 10 Pfg. Porto koſten ſoll, werden ſchon jetzt entgegengenommen.

Holz als Nahrungsmittel. Die „Kontinentale Holz-Zeitung“ ſchreibt darüber: Als eine Errungenſchaft muß es betrachtet werden, daß die Fabrikation von Sägeſpänen mit Kleie und Roggenmehl zu einem für Menſchen und Thiere genießbaren Gebäck aus dem Verſuchsſtadium herausgetreten iſt und ſich jetzt thatſächlich (durch den vorjährigen Futtermangel veranlaßt) in Berlin eine Anlage befindet, in der gegenwärtig etwa 200 Centner Holzbrod im Tag fabrikmäßig hergeſtellt werden. Die Große Berliner Pferde-Eiſenbahn-Geſellſchaft, welche jetzt eine größere Anzahl Pferde mit etwa 15 Kilogramm Holzbrod täglich füttert, iſt die Urheberin der Herſtellung von dieſem neuen Futter- und Nahrungsmittel. Durch einen chemiſchen Prozeß wird das Holz in Form von Sägemehl bezüglich ſeines Zuckergehaltes „aufgeſchloſſen“ und zur Gährung gebracht, ebenſo wie Roggenmehl und Kleie, die dem Sägemehl nach Durchmach des Gährungsprozeſſes beigemiſcht werden. Die $^3/_4$ bis $^2/_3$ Theile Sägeſpäne mit $^1/_4$ bis $^1/_3$ Theilen Roggenmehl und Kleie werden nach inniger Miſchung zu Broden geformt und abgebacken. Das Sägemehl liefert in dieſer Form ein für Menſchen genießbares Gebäck und beſitzt, in dünnen Broden gebacken, einen bisquitartigen Geſchmack. (?) Der Preis des gebackenen Holzbrodes beträgt 5 M. für den Centner; für die tägliche Fütterung eines Pferdes ſind 10 -15 Kilogramm erforderlich. Jetzt kann's alſo nicht mehr fehlen; das Pfund Holzbrod koſtet 5 Pfg., ſchmeckt wie Zwieback und nährt Jeden, der einen Roßmagen hat. Was kann da wieder alles baar erſpart und aufgeſammelt werden zum ſpäteren Gebrauche des — Rentamtes?

(Rat für die im Herbſt gepflanzten Bäume.) Beſchneide den Baum jetzt noch nicht, dazu iſt ſpäter Zeit. Jede offene Schnittwunde hat einen großen Kräfteverluſt zur Folge. Der Saft drängt nach der Wunde, um dieſe zu verheilen, die Wurzeln ſind nicht im ſtande, das Verlorene zu erſetzen, dann kommt der Winter und der Baum erfriert. Ein Baum wächſt ſtets um ſo beſſer an, je weniger er beim Pflanzen an Wurzeln und Zweigen verletzt wurde.

(Herbſtpflanzung der Obſtbäume.) Der Wert der Herbſtpflanzung der Obſtbäume beruht auf der leicht einzuſehenden Erſcheinung, daß bei der Pflanzung im Frühjahr die Bildung neuer Triebe geſchehen muß und der Stamm zu viel ſeiner Reſervenahrung herzugeben hat, ehe er neue Nahrung aus dem Boden ſchöpfen kann. Beim Baume, den wir im Herbſte pflanzen, geht die Wurzelbildung in jeder Zeit vor ſich, wo der Boden froſtfrei iſt, und der im Frühling ſich bildende Trieb findet nahrungſaugende Wurzeln vor.

Vermiſchtes.

Zur Freude von jung und alt iſt der erſte Zug am Samstag Mittag in den **Babenhauſer** Bahnhof eingefahren und wurde jubelnd begrüßt. Derſelbe brachte etwa 200 Eiſenbahnarbeiter die hier bewirtet wurden. Die Einfahrt wurde von Guſtav Baader von Krumbach photographiſch aufgenommen.

In **Wettenhauſen** wurde am 23. ds. Mts. bei dem Oekonomen Schwarz ein großer Einbruchdiebſtahl verübt. Es wurden geſtohlen 5900 Mark Baargeld und Werthpapiere im Betrage von 4700 Mark.

Ichenhauſen, 23. Okt. Der Bauer Johann Zwiebel von Großkiſſendorf brachte beim Gſodſchneiden die rechte Hand in die Maſchine, wodurch ihm die 5 Finger derſelben bis zur flachen Hand vollſtändig abgeſchnitten wurden. Als ein herbeigeholter Schmidmeiſter beim Zerlegen der Maſchine beſchäftigt war, um die Hand des Zwiebel zu befreien, äußerte letzterer: „Gebt Acht, daß ihr keine Schrauben verliert!“

Der auf den 31. Oktober treffende Viehmarkt in **Neſſelwang** darf nicht abgehalten werden.

Von der Mindel. In **Salgen** mußte am Kirchweihſonntag während der Tanzmuſik der Dienſtknecht Joſef Götſch wegen äußerſt exceſſiven Benehmens aus der dortigen Wirthſchaft entfernt werden. Nachdem ihn der Knecht des Wirthes ſchon eine ziemliche Strecke von der Wirthſchaft weggebracht, kehrte Götſch in den Hof zurück. Als der Dienſtknecht Joh. Hämmerle von Bronnen, ein friedliebender Burſche, einen Kameraden vor Götſch warnte und ihm zurief, von Götſch wegzubleiben, da ihm nicht zu trauen ſei, rannte dieſer auf Hämmerle zu und verſetzte ihm einen tiefen Stich in den Rücken. Welche ungünſtigen Folgen die Verletzung nach ſich zieht, kann noch nicht vorhergeſagt werden. Hämmerle wird allgemein bedauert. Daß Götſch zu ſolcher That fähig ſei, bewies ſchon längſt ſein Vorleben.

Malheur. Vorgeſtern Vormittag trieb ein Gänſehändler eine Heerde von 300 Gänſen von Nymphenburg gegen **München**, als plötzlich die ganze Heerde wie auf Kommando in den Kanal flog und luſtig im Waſſer tummelte. Der Mann hatte volle zwei Stu den Arbeit, bis er die Gänſe wieder herausbrac wobei drei Stück durch Steinwürfe getödtet wor ſind.

Ein **koloſſales Schwein** ſchlachtete der B des Landrichterhofes in Paſſau, Herr Fenzl. Thier wog lebend über 8 Zentner bei einer von 1 Meter 10 Centimeter und einer Länge von 2 Meter 35 Centimeter. Wenn man bedenkt, das Gewicht dem eines ſchönen Ochſen entſpricht, man ſich nicht wundern, daß das Thier nicht me recht ſtehen, geſchweige denn gehen konnte.

Regen, 22. Okt. Bauerabund-Cigarren ſind der neueſte Handelsartikel, mit welchem wir gegenwärti beglückt wurden. Seit einigen Tagen befinden ſi auch ſämmtliche Bundesabgeordnete in Regen, zwa nicht perſönlich, ſondern in Portrait, um als Reklame für obigen Induſtrie-Artikel zu gelten. (Gäch, Wieland und Kleitner ſind nicht auf dem Etikette: denn die rauchen keinen guten,“ könnten alſo auch nicht beſonders empfehlen.)

Erlangen, 24. Okt. (Vermächtniß.) Biſchof Dr. v. Dinkel hat der hieſigen Armenkaſſe 500 Mk. vermacht. Außerdem hinterließ der Verſtorbene noch ein Legat für die Niederbronner Schweſtern hier und für die Stiftung eines Gottesdienſtes.

Nürnberg, 24. Okt. (Dummer Spaß.) In einer Wirthſchaft ſchütteten Zechgenoſſen einem jungen Manne ohne deſſen Vorwiſſen Pfeffer in's Bier, ſo daß derſelbe ſofort erkrankte und nach Hauſe gefahren werden mußte.

St. Oswald, 22. Okt. Eine Hebamme, die Buben und Mädeln nicht unterſcheiden kann, dürfte denn doch noch nicht dageweſen ſein und dennoch exiſtirt eine ſolche in einem nächſt gelegenen Dorfe. Nach geleiſteter Exiſtenz begab ſich dieſes Unikum ſofort in die Kirche, um den Buben taufen zu laſſen. Als „Max“ verließ ſich der junge Weltbürger die geheiligten Hallen und als er dann zu Hauſe trocken gelegt wurde, entpuppte ſich der Maxl als ein ſtrammes Mädchen. Er heißt jetzt Maximilian.

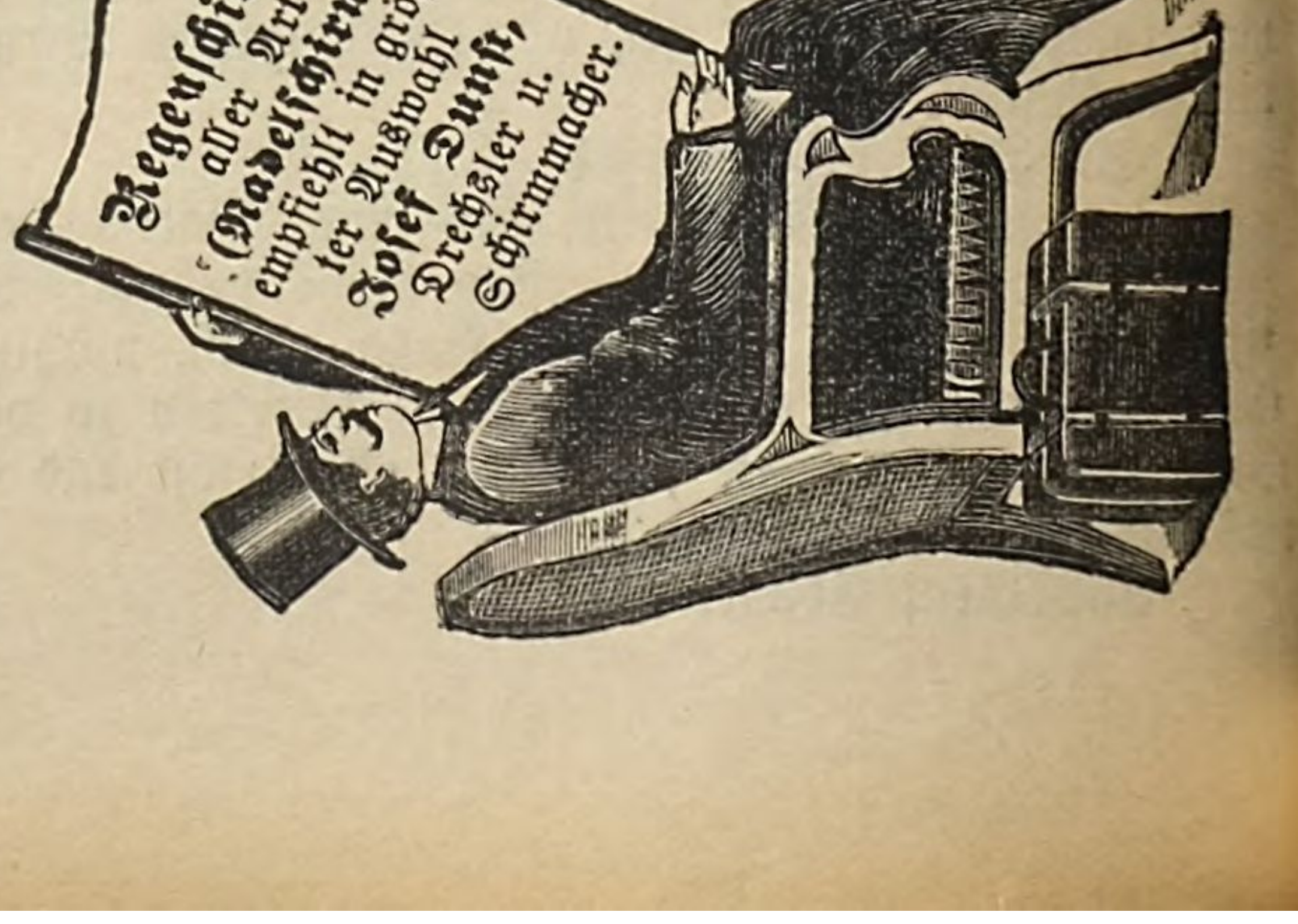
Von der Rhön, 22. Okt. Die Bergſpitzen ſind mit Schnee bedeckt. Die Schneelaſt hat an Bäumen und Zierſträuchern, die noch ihr volles Laub haben, durch Abbrechen der Aeſte viel Schaden verurſacht. Ein ſonderbaren Anblick boten die noch theilweiſe mit Früchten behängten mit dichtem Schnee bedeckten Obſtbäume. Eine größere Quantität Roſenbäume wurden durch Schneelaſt geknickt.

Ulm, 23. Okt. (Blutige Kirchweih.) In Oßweil (Württemberg) gab es am Kirchweihmontag Nachts bei einem Tanzvergnügen Raufhändel Der Wirth ein noch junger Mann von 20 Jahren, wollte abwehren; im Handgemenge wurde demſelben der Unterleib aufgeſchlitzt; ſein Zuſtand iſt hoffnungslos.

In **Schaffhauſen** hat ein junger Mann das uneheliche Kind ſeiner liederlichen Frau, ein 3jähriges Mädchen, das, wie es ſcheint, eine Bettnäſſerin war, mit Fußtritten auf den Leib ſo mißhandelt, daß die Blaſe ſprang, der Urin ſich in den Unterleib ergoß und das arme Kind unter den gräßlichſten Schmerzen ſtarb.

Aus **Berlin**, 25. Okt., berichtet die „Augsb. Abendzeitung“: Nach einem in hieſigen politiſchen Kreiſen umlaufenden Gerücht beabſichtigt der Kaiſer, zur der feierlichen Schlußſteinlegung der Reichstagshauſes den Fürſten Bismarck einzuladen.

Welche Vorſicht beim Telegraphiren geboten iſt, lehrt folgende Familiengeſchichte, die dem „Fr. Rhät.“ aus dem Oberhalbſtein (Graubünden) mitgetheilt wird. Bekam da ein glückliches Paar an der Julia einen munteren Sproſſen. Der Vater lief ſofort auf die Telegraphenſtation, die frohe Kunde auswärtigen Verwandten mitzutheilen. Bei ſeiner Rückkehr traf er auf einen Boten, der ihm meldete, dem Knäblein ſei ſofort ein Mädchen gefolgt, und als die zweite Depeſche kaum abgefaßt hatte, wurde er benachrichtigt, daß noch ein weiteres Mädchen da ſei. Da ſtellte er denn doch das Telegraphiren ein und lief ſchnell nach Hauſe, um ſich von ſeiner Ueberraſchung zu erholen.



Grabkränze

ech- und Perlkränze in ſchönſter Auswahl zu billigſten Preiſen

Joſ. Wachter, Spengler.

Auf Allerheiligen

Grablaternen, Blech-, und Perlenkränze, Kiſſen, Anker, Kreuze in ſchönſter Auswahl empfiehlt bei ſehr mäßigen Preiſen geneigter Abnahme.

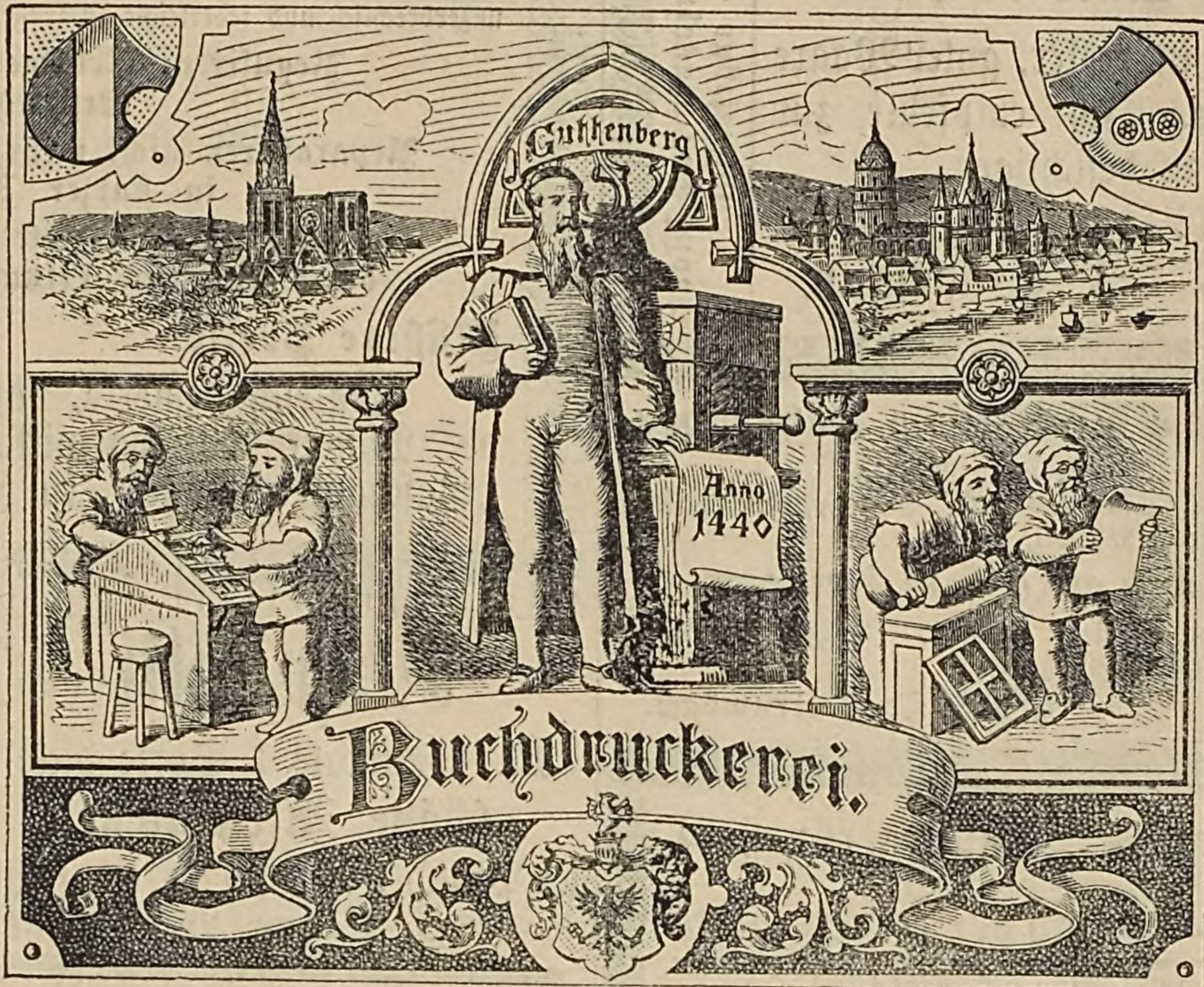
M. Steidle, Spengler.

A. Piſchinger, Buchdruckerei, Krumbach.

Buchdruck-Arbeiten

empfehle zu den billigſten Preiſen

Fakturen,
Rechnungen,
Preiscourante,
Viſit-,
Adreß-,
Verlobungs-
Trauer-
Karten
&
Briefe,



Briefpapier
&
Couverts
mit Firmadruck,
Todesanzeigen
&
Sterbebilder,
Wein-
&
Speiſekarten,
Aviskarten,
Avisbriefe,
Cigarrendüten.

Formulare

für hohe Behörden, Gemeinden, Stiftungen, Schulen etc. ſind ſtets vorräthig und werden **neuere Formulare** ſchnellſtens nach Vorſchrift angefertigt.

Um Ertheilung ſehr geſchätzter Aufträge erſucht

August Piſchinger, Buchdruckereibeſitzer.

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106 50	106.30
„ Grundrente	104.90	104.70
Württemberger	106.80	106.60
„ Oeſterr. Goldrente	101.30	101.10
„ Ung. Goldrente	99.90	99.70
4„ „ Kronenrente	93.70	93.50
5„ Rumäniſche Rente	95.40	95.20
4„ Ruſſen von 1880	99.20	99.—
5„ Italieniſche Rente	82.80	82.60
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.20	103.10
3$^1/_2$ „ P.	99.30	99.20
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.20	102.10
3$^1/_2$ „	98.90	98.80
4pc Bayer. Handelsbank	101.90	101.80
3$^1/_2$ „	98.90	98.80
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.40	102.30
3$^1/_2$ „	98.90	98.80
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.30	102.20
3$^1/_2$ P.	99.30	99.20
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.60	102.50
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.10	103.—
3$^1/_2$ Pfälz. Hyp.-Bk.	99.10	99.—
3$_2$/^{1} Rheiniſche Hyp.	98.60	98.50
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	102.60	102.50
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	172.30	171.80
Bayer. Vereinsbank	190.80	190.30
Disconto Comm.-Ant.	197.80	197.30
Oeſterr. Credit-Anſt.	304.$^3/_4$	304.$^3/_4$
Darmſtädter-Bank	146.80	146.30
Dresdener Bank	148.20	147.70
Meiniger-Bank	102.90	102.40
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		117.—
Lübeck Büchen	145.50	145.—
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	307.—	206.$^1/_2$
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	90.$^1/_4$	89.$^3/_4$
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	87.70	87.40
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.60	102.30
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	102.90	102.60
„ „ ſteuerpfl. „	98.80	98.50
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	85.80	85.50
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	50.40	50.10
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.40	144.90
5pc. Oeſter. von 1860	126.20	125.70
Augsburg fl. 7	28.10	27.60
Braunſchweiger Rfl. 20	105.50	105.—
Weininger fl. 7	25.70	25.20
Freiburger fl. 15	28.70	28.—
Mailänder Frc. 10	15.10	14.60
Oſterr. Banknoten	164.50	164.—
20-Franksſtücke	16 23	16.15
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum **Ankauf Verkauf & Umtauſch** von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag abend 8 Uhr im Gaſthaus zum „Adler.“

Der Vorſtand.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60	Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in $^1/_1$ u. $^1/_2$ Flaſchen.

Bekanntmachung.

Collekte für den Bau der katholiſchen Pfarrkirche in Heroldsbach, k. Bezirtsamts Forchheim.

Nachſtehend wird das Ergebnis im Amtsbezirke Krumbach in rubr. Betreffe vorgenommenen Collekte bekannt gegeben.

Krumbach, den 24. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Nr. cur.	Namen der Pfarrei	ℳ	₰	Nr. cur.	Namen der Pfarrei	ℳ	₰
1.	Aichen	6	50	18.	Memmenhauſen	8	—
2.	Aletshauſen	3	50	19.	Mindelzell	4	—
3.	Attenhauſen	2	20	20.	Münſterhauſen	3	30
4.	Balzhauſen	5	50	21.	Nattenhauſen	2	75
5.	Behlingen	2	25	22.	Neuburg a/K.	1	50
6.	Billenhauſen	8	—	23.	Niederraunau	5	50
7.	Breitenthal	6	—	24.	Obergeſſertshauſen	3	70
8.	Burg	1	50	25.	Oberwieſenbach	3	20
9.	Deiſenhauſen	2	50	26.	Stoffenried	3	50
10.	Ebershauſen	1	60	27.	Thannhauſen	4	—
11.	Edelſtetten	5	60	28.	Unterbleichen	5	50
12.	Edenhauſen	1	50	29.	Ursberg	2	50
13.	Ellzee		70	30.	Waltenhauſen	5	—
14.	Hasberg	4	—	31.	Wattenweiler	1	50
15.	Hauſen	2	—	32.	Winzer	6	—
16.	Krumbach	3	50	33.	Ziemetshauſen	6	60
17.	Langenhaslach	2	—				
	Sa 1	58	85		Sa 2	66	55
					Sa 1	58	85
					Geſammtergebnis	125	40.

Rothes Kaiser-Oel,

Viktoria Salon-Oel, ſowie beſtes **amerikaniſches Petroleum** empfiehlt zu billigſten Preiſen

M. Weber, Aletshauſen.

Herrenanzüge nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

J. Gradmann, Ichenhauſen.

Alle Neuheiten in:

Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel ſind eingetroffen;

Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

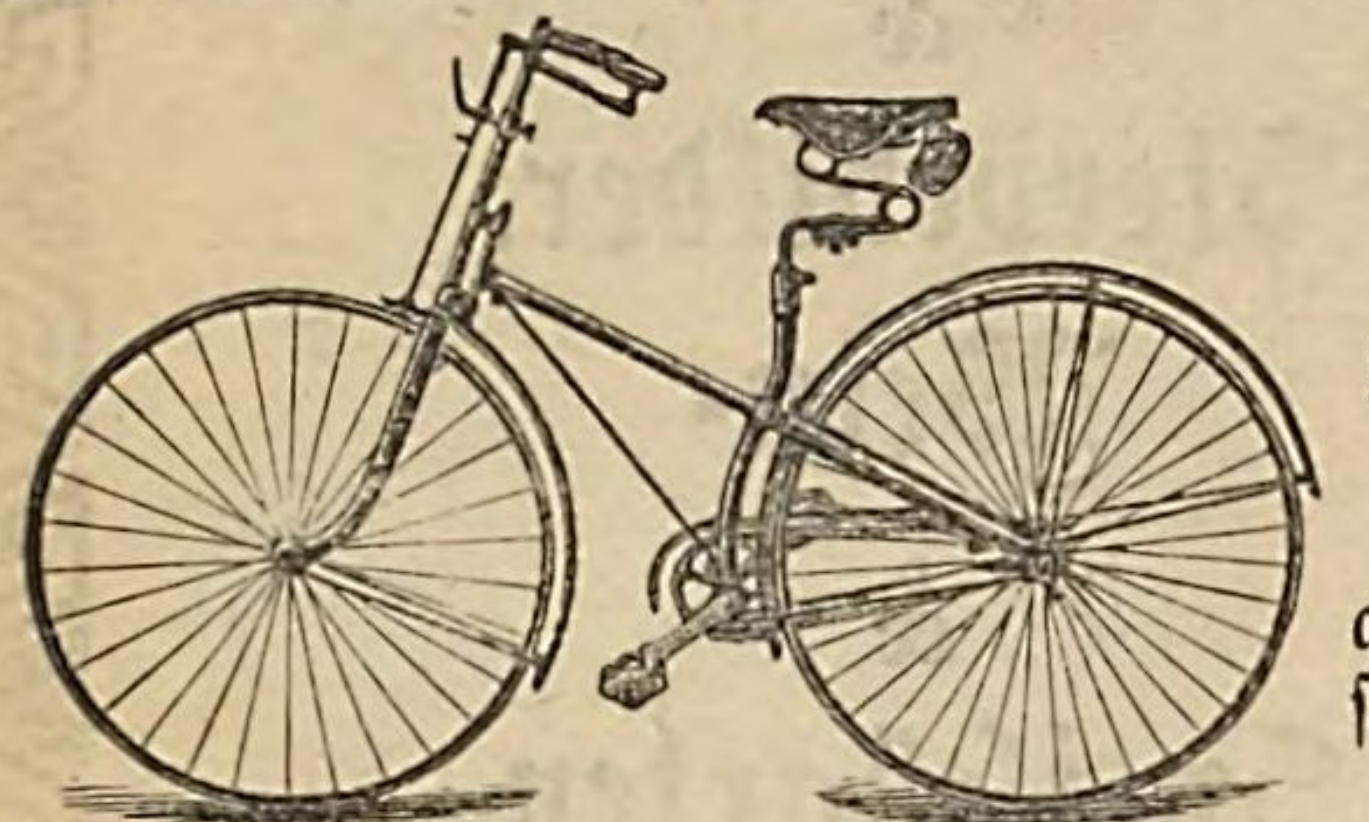
Knabenanzüge à 3 Mark 50 dl.

Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen feſten Preiſen. Ich empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu beſichtigen.

Achtungsvoll!

J. Gradmann.

Ueberzieher ſowie Lodenjoppen nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden", ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette" vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachſpiels

von J. Berger. Broſch. Jede Gabe, durch welche J. Berger die Schachlitteratur bereichert, zeichnet ſich durch Gründlichkeit aus. Der Anfänger und noch mehr der Forgeſchrittene findet zahlreiche Winke und Anregungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem weitläufigen Kompendium verlangen, wird dieſes Buch willkommen ſein. Es übertrifft praktiſch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachſpiel.

Katechismus der menſchlichen Ernährung.

Ihre Geſetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. C. v. Rechenberg. Preis broſch. 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Dieſes Buch iſt wie dazu geſchaffen, viel Segen durch die Anleitung zu ſtiften, welche es zur richtigen Beurteilung der Nahrungsmittel bietet.

Druckarbeiten aller Art

liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsl**

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel", in Zahnangelegenheiten zu ſprechen.

Anquilotti

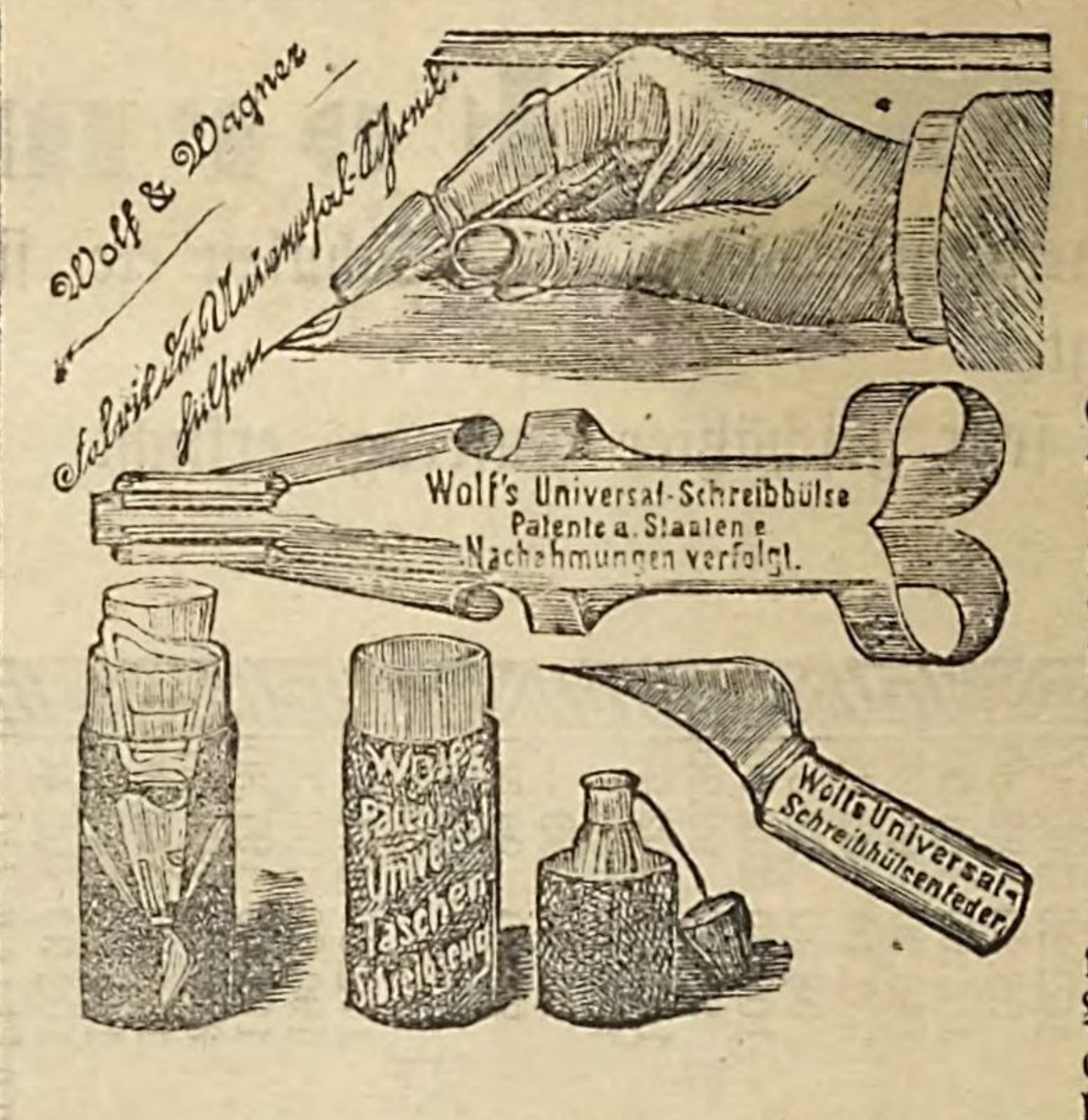
M. bomunale I Sorte dicke **ſchöne Mittelſtücke** per Pfund 1 Mk. 10 Pf. empfiehlt

J. Bader, Wachszieher.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.



Wolf & Wagner
Wolf's Universal-Schreibhülse
Patente a. Staaten e
Nachahmungen verfolgt.
Wolfs Universal-Schreibhülsenfeder
Wolfs Patent Universal Taschen Schreibzeug

Eine ſentationelle Erfindung a. d. Gebiete der Schreibwaarenbranche iſt ohne Zweifel

Wolfs Patent-Univerſal-Schreibhülſe.

So ſchreibt z. B. Herr Prof. J. Grate i. Innsbruck: „Uns Federſklaven iſt großes Heil widerfahren; das gefürchteſte Berufsübel, der Schreibkampf, hat für uns ſeine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülſe geht viel leichter u. fertiger v. Statten und die Schrift wird beſſer und deutlicher. Es iſt daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden die Hüſe als d. einfachſte und beſte Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen u. dieſelbe als eine wahre Eröſung preiſen." — Fortſ. d. Atteſte berühmteſter Profeſſoren, Schreiblehrer 2e. im Proſpect, den auf Verlangen Jeder gratis erhält.

Preiſe! Hülſen f. Erwachſene 20 u. 30 Pfg., Hülſen f. Kinder 15 u. 25 Pfg. Hülſenfeder, fein, mittel, breit, Dtzd. 30 Pfg., Tintenfläſchchen mit Verſchluß u. ein Blatt Tintenpapier, Stück 10 Pfg., Etuis i. div. Lederfarben zu haben, Stück 25 Pfg., Tintenpapier, blau, roth, grün, ſchwarz, violett, Dtzd. 12 Pfg., Heureka*) (Tintenfleckentod), a Flacon 50 Pfg. Wer alſo ſeine Handſchrift verbeſſern will, (auch eine ſchwere Hand erzielt mit der Schreibhülſe in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, ſchöne Handſchrift), oder ein ſicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünſcht, der verſäume nicht, ſich ſofort eine complette Collection per Nachnahme zu beſtellen. Die oben angegebenen Gegenſtände ſind auch zu einem Taſchenſchreibzeug zuſammengeſtellt, bei uns zu haben.

Dresden, Postamt 8, Wolf & Wagner.

*) Heureka (Tintenfleckentod) entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken, ganze Zeilen 2c., gleichviel ob mit ſchwarzer oder farbiger Tinte geſchrieben, *ohne irgend* eine Spur zu hinterlaſſen. Urtheile: Heureka verdient voll und ganz die *ihm zugeſchriebenen* Eigenſchaften. Karl Heinrich, Lehrer, Altenbach. — Schon ſeit einigen Wochen habe ich eine Flaſche Ihres mir geradezu unentbehrlichen Heureka im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieſer Beziehung noch nicht gefunden, ſo werde ich Heureka nach Kräften empfehlen. **Otto Gieß,** Lehrerbildungsanſtalt, **Speyer.**

Bismarkhäringe, Sardinen & Rollmops

empfiehlt **Th. Feideſcher,** vormals Stempfle.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

bei Unterzeichneten angekommen.

Wozu ein geehrtes Publikum freundlichſt einladet

A. Schad

Krumbach. **z. Sonne.**

Empfehlung.

Einem ſehr geehrten hieſigen Publikum empfehle mich zur **Anfertigung** und zum **Wenden** von

Herrenkleidern

ebenſo zur **Ausbeſſerung** u. **Reinigung.**

Reellſte und billigſte Bedienung zuſichernd, erſuche um Ueberweiſung von Arbeiten.

Hochachtungsvoll!

V. Schwab, Hürben,
vis a vis **der Synagoge.**

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

t **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Wohnungsveränderung

Wohne von jetzt ab

im ehem. Luitpold **Konrad**'ſchen Hauſe in der Bahnhofſtr.

D. Krämer prakt. Arzt.

Empfehle zu bevorſtehendem **Allerheiligen** feinſte und ge- hmackvollſte

Grab-Dekorationen

i billigſter Berechnung. Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend.

Achtungsvollſt

Die **Handelsgärtnerei** von
Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.
15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3,
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Empfehlung.

Zu bevorſtehendem Allerheiligen bringe ich meine

Binderei

n **Kränzen, Bouqetts, Kiſſen, Anker** und **Kreuze** aus getrok-
etem Moos und Blumen, ebenſo aus friſchem Grün als **Kirſch-**
orbeer-, Tuje-, Lorbeer-, Ilex- u. lebenden Blumen, ſehr pracht-
olle **Cyceswedel** lebend als auch künſtlich präparirte 2c. 2c. in
ef ällige Erinnerung und ſehe geneigtem Zuſpruch entgegen.

Achtungsvollſt

rumbach. die Handelsgärtnerei von
Ferd. Kaiſer.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Eine große Auswahl in

Tapeten & Borden.

Farben in **Kalk** und in **Oel** abgerieben empfiehlt zu billigſten Preiſen

Ant. Nagenrauft,
Möbel- und Farbengeſchäft **Hürben.**

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Friſch eingetroffen!!

Neue **holl. Vollhäringe, Bismarkhäring,** ruß. Sardinen und **Rollmops** empfiehlt ſtückweiſe, wie auch in größeren u. kleineren Fäßchen gef. Abnahme **Simon Schnitzler.**

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

übt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen
á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:
Otto Hayd, Apotheker.

Prima holl.-Vollhäringe

feinſte Bismark-Delikateß-Häringe in Doſen mit 35 Stück und

ruſſ. Kronſardinen

empfiehlt billigſt **M. Weber,** Aletshauſen.

Weineſſig,

Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Weinmüllers Loosgeſchäft

empfiehlt

Regensburger-Geldlotterieloos, Ulmer-Münſterloos, Zweibrückner-Kirchenbau-, Rothe-Kreuz-, & Pferde-Loos.

Weinmüller,
vorüber dem Hirſchwirth.

Seelenſpitz und Bretzen

empfiehlt

Die Conditorei von Joſef Ledwinka in Hürben.

Beſtes **amerikauiſches**

Petroleum

Neue holl Vollhärige

empfiehlt billigſt

Georg Stempfle, Krumbach.

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Sonntag, den 28. Oktober 1894.

Der Glöckner von Notre-Dame

großes phantaſtiſches Schauſpiel in 5 Akten v. Birch-Pfeifer.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Nachmittag 4 Uhr

große Kindervorſtellung.

Der verzauberte Schuſter od. **dumm, dümmer, am dümmſten.**

Großes Kinderſtück in 3 Akten.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Kieslieferung zu den Diſtriktsſtraßen pro 1894 betr.

Nach dem bei der Veraccordirung der Kieslieferung zu den Diſtriktsſtraßen pro 1894 bekannt gemachten Veraccordirungsbedingungen muß die Auffuhr des Kiesmaterials auf die Straßen ſeitens der Accordanten

bis zum 15. Oktober beendigt ſein

und haben letztere für jeden bis dahin noch nicht aufgeführten Haufen eine Conventionalſtrafe von 20 dl. zu bezahlen.

Da die Kiesauffuhr auf den meiſten Diſtriktsſtraßen bis zum Heutigen noch nicht beendigt iſt, ja vielfach noch gar nicht begonnen hat, ſind die Accordanten von den Gemeindebehörden nachdrücklichſt aufzufordern, der von ihnen vertragsmäßig übernommenen Verpflichtung

innerhalb längſtens 8 Tagen unfehlbar

nachzukommen, widrigenfalls — vorbehaltung weiterer civilrechtlicher Haftung — die angedrohte Conventionalſtrafe über ſie erhängt werden würde. Den Gemeindeverwaltungen, welche ſelbſt Kieslieferungsaccorde übernommen haben, hat gegenwärtiges Ausſchreiben zur pünktlichſten Darnachachtung zu dienen.

Krumbach, den 25. Oktober 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Riedl, k. Regierungsrat.

Gerbmehl für Müller & Oekonomen

empfiehlt gefl. Abnahme

Th. Leideſcher, v. Stempfle.

Anquilotti

und geräucherte Bücklinge

friſch eingetroffen bei

Hans Mayer.

Niederraunau.

Auzeige & Empfehlung.

Der Unterzeichnete erlaubt dem werthen Geſammtpublikum anzuzeigen, daß er die herrſchaftl. Brauerei u. Wirtſchaft, pachtweiſe übernommen hat und morgen

Sonntag, den 28. Oktober 1894

Wirthſchafts-Eröffnung

mit **Unterhaltungsmuſik** ſtattfindet. Es wird *mein* eifrigſtes Beſtreben ſein, nur gute Speiſen und Getränke zu verabreichen. Es ladet zu recht zahlreichem Beſuche ergebenſt ein

Joſ. Maiſchberger z. Engel.

Gegen Huſten

empfehle ich meine ſeit Jahren rühmlichſt bekannten

Bruſtbonbons

beſtens. Immer friſch u. ſind in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei.

Eduard Hager, Krumbach.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pfg. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Schon am 4. und 5. November 1894
Gewinnziehung der

Grossen Geldlotterie.

Haupttreffer
25000 Mk. u. s. w. u. s. w. **bares Geld.**
Originalloose á Mk. 1,65, 2 St. M. 3,30.
Porto and Liste 30 Pfennig extra
empfiehlt und versendet die
Haupt-Agentur
Josef Scholl, Niederschönhausen b. Berlin.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu M ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu **2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ lit. Essig-Essenz weiss und *braun* **zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach.

Gute Lederſchmier

billigſt bei

Thomas Leideſcher.

A u g s b u r g. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 19. Okt. bis 25. Oktober 1894. Zutrieb: 87 Ochſen, 33 Stiere, 90 Kühe 12 Jungrinder, 136 Kälber, 169 Schafe, 313 Maſtſchweine, 25 Läuferſchweine, 435 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 1 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 30 Maſtſchweine, 36 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.10 bis Mk 1.24 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.20.

A u g s b u r g e r T r o c k e n f u t t e r. Ztr. Heu 1 M. 40 Pfg. bis 2 Mk., 70 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 1 Mk. 50 Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 30 Pfg., 1 Mk., 70 Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 1.—.

Augsburg, 20. bis 28. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 31.— bis 33.— Birkenholz 26.— bis 28.— Fohrenholz 24.— bis 25.— Fichtenholz 22.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 22. Oktober.

Engliſche Sovereings	20.33.½.—.
Oſterreichiſche Banknoten	163 90.—.—.
20 Frankenſtücke	16 19.—.—.

Kempten, 24. Oktober 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		28—30
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		———
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom —. Oktober 1894.

Rindſchmalz	0.——0.— Pfg.
Schweineſchmalz	.——— Pfg.
Eier Stück ———	0.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 24. Oktober 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**88 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**85 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 24. Oktober 1894. Süßrahmbutter 0.87 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.83 Pfg. Landbutter 63 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 27. Oktober.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.55	6.35	6.25	—	—
Roggen	„ „	6.—	5.60	5.20	—	—
Gerſte	„ „	6.45	6.35	6.15	—	—
Haber	„ „	5.15	5.—	4.80	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	25.	6.60	6.—	6.—	4.90
Weißenhorn	24.	6.30	0.—	6.—	5.20
Illertiſſen	22.	6.30	5.60	6.—	5.—
Babenhauſen	22.	6.30	5.30	0.—	4.60
Memmingen	23.	6.86	6.04	6.64	5.59
Schwabmünchen	23.	6.53	5.40	5.56	5.33
Augsburg	26.	7.03	5.73	6.19	5.58
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.60	0.80	0.—	2—11
Memmingen	0.95	1.05	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom —. Oktober 1894.

Zu Markte wurden gebracht 0— Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft — Stück und hiefür im Ganzen erlöſt Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	0—.—	0.—	0—.—	0—.—
Niedrigſter:	0—.—	0.—	0—.—	0—.—

Volksfreund.

zeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

olksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-** **lichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

ro. 123. **Montag,** den 29. Oktober 1894. 4. Quartal.

Die Dämmerſtunde ſinkt hernieder
Und leiſe ſenkt ſich in's Gemüt
Erinnerung an einſt'ges Träumen,
Wie's oft durch unſre Seele zieht.

Drei Kränze.

Einſt trug ich in den lichten Locken
Den Brautkranz, einen Myrtenzweig
Und fühlte mich ſo voll des Glückes,
Der frohen Hoffnung, ach, ſo reich.

Es war der zweite Kranz im Leben,
Der mir das junge Haupt geſchmückt;
Den erſten trug ich, als im Mahle
Der Liebe mich mein Gott beglückt.

Sie ſind verwelkt, die beiden Kränze,
Mit ihnen auch die Jugendzeit.
Wie eine Blume die gebrochen,
Dereinſt ein Herz ſo ſehr erfreut.

Ein Kranz noch wartet zum Verwelken,
Doch ohne Freude, ohne Glanz,
Ein Zeichen nur der ſtillen Trauer
Auf kalter Bruſt — der Todtenkranz.

um Ausbau der Creditgenoſſenſchaften.

s iſt eine unbeſtreitbare Thatſache, daß in dem n wirtſchaftlichen Wettbewerb der Neuzeit, in em naturgeſetzlich das Kapital eine bedeutende ſpielen muß, allen denjenigen mittleren und n Unternehmern aus dem Stande der Kaufleute, rbetreibenden und Landwirthen, denen es an ge- dem Kapitale und Kredit fehlt, auf keine andere beſſer geholfen werden kann als durch die Kre- oſſenſchaften. Mehr als 1000 ſolcher Kredit- e, welche in vielen Städten, Märkten und Dör- nach dem Syſteme Raiffeiſen gegründet worden beweiſen, welch' eine hohe wirtſchaftliche Aufgabe Genoſſenſchaften zu löſen im Stande ſind. Trotz unverkennbaren großen Erfolges iſt indeſſen im eſſe der Hebung unſeres Mittelſtandes dringend inſchen, daß ein weiterer Ausbau des genoſſen- lichen Kreditweſens ſtattfindet und zwar in zwei edenen Richtungen. Einmal müſſen in Deutſch- noch viel mehr ſolcher Kreditvereine gegründet , denn es giebt im Reiche immer noch faſt d Städte, welche dieſelben noch nicht beſitzen, ann verlangt die Löſung gewiſſer finanzieller ben auch noch einen weiteren Ausbau im finanziellen centraliſtiſchen Sinne. Nichts liegt doch zum Beiſpiel näher, als daß ſich die Kreditvereine eines Kreiſes oder einer Provinz zu einem Verbande zuſammenſchließen, der wiederum eine bei der größten Genoſſenſchaft zu errichtende Centralkaſſe beſitzt, die den Geldumlauf wieder bei den einzelnen Genoſſenſchaftskaſſen regelt, alſo dieſen Geld zuführt, wenn deren Bedarf durch den augenblicklichen Baargeldſtand nicht gedeckt wird, und auch wiederum überflüſſige Kapitalien aus einzelnen Kaſſen zeitweilig zu weiterer Verwerthung übernimmt. Dieſe Centralkaſſen hätten aber nicht nur den geſchilderten wichtigen Zweck zu erfüllen, ſondern durch deren Schöpfung wäre es auch ermöglicht, daß die Genoſſenſchaften bequem und vorteilhaft mit der Reichsbank arbeiten könnten.

Zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes.

Die Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbes hat, wie es ſich bei näherer Beleuchtung dieſer Frage immer mehr herausſtellt, eine viel größere wirtſchaftliche und ſittliche Bedeutung als bisher von den meiſten Beurtheilern angenommen wurde. Beſchäftigt man ſich nämlich einigermaßen gründlich mit dem Austauſche der Güter und Leiſtungen im Wirtſchaftsverkehre, ſo macht man die Entdeckung, daß der unlautere Wettbewerb nicht nur im Waarenhandel in Form ſogenannter raffinirter Handelskniffe oder in einzelnen Fabrikationszweigen unter dreiſter Entſtell- und gewiſſer Thatſachen vorkommt, ſondern daß die ſchmachvolle Sucht, durch unlautere Mittel die Käufer zu täuſchen ſich faſt in allen Erwerbszweigen in den letzten Jahren breit gemacht hat. So wird mit den Etiketten, mit den Fabrikationsgeheimniſſen, ferner mit den Imitationen, das heißt den Nachahmungen echter Fabrikate durch minderwerthige, weiter mit den Anpreiſungen, nach denen die Waare fünfzig Prozent unter dem Herſtellungspreiſe angeblich verkauft wird, auf dem Gebiete des Wettbewerbes eine große Anzahl unlauterer Mittel und Mittelchen von gewiſſenloſen Concurrenten zur Anwendung gebracht.

Auch die berechtigten landwirtſchaftlichen Intereſſen und die ihren Beruf ehrenhaft treibenden Landwirthe leiden, wie ſich jetzt immer mehr zeigt, bedeutend unter dem unlauteren Wettbewerb. Denn jetzt, wo die Vorarbeiten für die Herſtellung eines der Bekämpfung des Wettbewerbes beſonders dienenden Entwurfs im Gange ſind, wird auch aus landwirthſchaftlichen Kreiſen von einer ganzen Anzahl von Praktiken gemeldet, welche keine reelle Konkurrenz darſtellen. Kurz, wenn

es Hammerſchmieds Töchterlein.

1. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Wird Dir aber die kühle Morgenluft nicht ſchaden? entgegnete Heinrich am.

Sei deshalb ganz unbekümmert! ſprach Mathilde; ich fühle mich ganz d. —

Mit dieſen Worten ſich enger an Heinrich ſchließend, zog ſie ihn mit ſich zugleich die Zweifel beſchwichtigend, welche dieſer aus Sorgfalt für ihre dheit wiederholte. —

Ein ſo rauhes Ausſehen im Allgemeinen die Natur im Böhmerwaldgebiete , ſo fehlen ihm doch nicht einzelne Stellen, welche mehr als ſchön, die reiz u nennen ſind.

Die Beſitzungen des Grafen liegen in einem anmuthigen Thale, welches ſich immer mehr verengend einen wildromantiſchen Anblick gewährt, gegen n hin aber freier und breiter wird und allmählich in eine ausgedehnte verläuft, die bei günſtiger Vegetation den Charakter der Gebirgsgegend en hat. Da, wo das Thal anfängt, ſich weiter auszubreiten, ſpringt jetzt bgeplattete Theil eines Berges etwas vor, der von hundertjährigen Buchen ſen auf der einen Seite die Ausſicht nach der Ebene gewährt, auf der n den Blick über die Beſitzungen des Grafen weit in die Schlucht hinein

Zu dieſem Punkte gehen künſtliche Wege, die langſam aufwärtsſteigend ne Ruhepunkte haben und ſo den Naturfreund unter geringer Anſtrengung en Gipfel führen. Dieſen ſelbſt hatte der Graf mit allen Erforderniſſen Bequemlichkeit reichlich ausſtatten laſſen, weil er von jeher der Lieblings thalt ſeiner Familie, ſo wie aller derer, welche dieſe Gegend beſuchten, ge- war. Dahin nun wandelten auch Heinrich und Mathilde in glücklichen ächen.

Als ſie am Ziele waren, genoſſen ſie eine Zeit lang ſtumm die überraſchende Ausſicht; dann ſetzten ſie ſich auf eine der zur Ruhe einladenden Bänke über welche die Zweige einer Buche ſchattengewährend reichten.

Die angenehme Kühle, welche hier wehte und die um ſo einladender war, als die Sonne jetzt heiß wie an einem Sommertage brannte, ſowie das Reizende der ganzen Umgebung machte auf Mathildens Gemüt einen wohlthätigen Eindruck. Sie war heiter, ſprach von ihrer Krankheit, wie von einem längſt vorübergegangenen Uebel und ſchuf ſich für die Zukunft die lieblichſten Bilder, zu denen ſie die Liebe zu Heinrich und die Hoffnungen auf baldige, ewige Vereinigung berechtigte.

Heinrich war von ihrer Anhänglichkeit innig gerührt; die Größe ſeines Glücks fühlend, gab er ſich ebenfalls den ſchönſten Träumen hin. Wie konnten die Glücklichen ahnen, daß das herbe Schickſal ihnen die Verwirklichung derſelben grauſam verſagt hätten.

Ihre Unterhaltung ſchweifte jetzt in die Vergangenheit zurück; ſie zählten ſich wechſelſeitig die glücklichen Stunden vor, die ſie ſchon erlebt und erzählten ſich, wie ſie ſchon als Kinder von den liebenden Eltern für einander beſtimmt ſich lieben gelernt und ihnen das freundſchaftliche Verhältnis der Väter neue Nahrung gegeben hätte.

Aber wie die Erinnerung an das Vorübergegangene nie rein iſt von den Flecken der Wehmut, ſo miſchte ſich auch hier bald die Farben des Geſpräches düſter. Mathilde gedachte der liebenden Mutter, welche der Tod frühzeitig von ihrer Seite geriſſen hatte.

Wie oft, ſprach ſie zu Heinrich, ſaß ich hier mit der guten Mutter, wie überaus glücklich war ich in ihrer Nähe! Daß der Tod ſo innige Verhältniſſe löſen kann, daß er ſie unbarmherzig löſt! Was iſt das menſchliche Leben! Dieſer alte Baum, wie viele Geſchlechter ſah er ſchon vorübergehen, wie kurz iſt die Friſt des menſchlichen Daſeins mit dem ſeinigen verglichen! Und meine Mutter ſtarb in der ſchönſten Kraft ihres Lebens, ein noch nicht zum Tode reidie Geſetzgebung ſich daran macht, dem unlauteren Wettbewerb durch geeignete Maßnahmen entgegen zu treten, auch die Landwirthſchaft ſtark daran betheiligt iſt. Allerdings wird auch in ihrem Intereſſe darauf geachtet werden müſſen, daß unter den feſtzuſetzenden Beſtimmungen nicht etwa die reelle Concurrenz zu leiden bekommt. Hierin beruht überhaupt die größte Schwierigkeit des ganzen geſetzgeberiſchen Vorgehens, und es iſt dringend zu wünſchen, daß dieſe Klippe vermieden wird.

Politiſches.

Die Doppelkriſe in Berlin. Ein Extrablatt der „Nationalzeitung“ meldet: Caprivi und Eulenburg haben ihre Entlaſſung eingereicht, die vom Kaiſer angenommen wurde.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“ beſtätigt, daß Caprivi am Dienſtag früh ſeine Demiſſion eingereicht. Dieſelbe wurde Freitag Nachmittag vom Kaiſer angenommen. Ferner beſtätigen verſchiedene Blätter, daß auch Miniſterpräſident Eulenburg demiſſionirte. Das Geſuch wurde gleichfalls angenommen. — Die Nachricht vom Rücktritt Caprivis wurde Freitag abends noch in der Reichshauptſtadt verbreitet und erregt aufgenommen. Schon zwiſchen 3 und 4 Uhr ſah man in der Wilhelmſtraße Caprivi auf dem Wege Abſchiedsbeſuche bei den Staatsſekretären zu machen. Der Dienerſchaft des Reichskanzlers wurde Freitag Nachmittags gekündigt. — Es verlautet, Caprivi wolle in den nächſten Tagen Berlin verlaſſen und ſich zur Erholung an den Genfer See begeben. Zur Miniſterkriſis wird gemeldet, nicht allein Differenzen zwiſchen Caprivi und Eulenburg betr. Bekämpfung des Umſturzes, ſondern Unzuträglichkeiten infolge der Trennung der Aemter des Reichskanzlers und des preußiſchen Miniſterpräſidenten hätten dem Kaiſer den Gedanken an einen Perſonenwechſel in beiden Staats- und Reichsämtern nahegelegt. Der Kaiſer ſoll vergeblich Vermittlungsverſuche zwiſchen Caprivi und Eulenburg gemacht haben. Als Nachfolger Caprivis werden Graf Walderſee, Fürſt Hohenlohe, Kriegsminiſter Bronſart und Graf Zedlitz Trütſchler genannt.

Zolleinnahmen. Der „Reichsanzeiger“ meldet: Die Einnahmen aus den Zöllen und Verbrauchsſteuern von Anfang April bis Ende September betrugen 333.321760 Mk., das iſt gegen das Vorjahr mehr 25,094,495 Mk. Davon entfallen auf Zölle 183,977,270 Mk. gegen das Vorjahr mehr 15,588,825 Mk., auf die Tabakſteuer 4,713,291, mehr 143,830 Mk., auf Zuckerſteuer 36,644,790, das iſt mehr 6,986,409 Mk., Branntwein-Materialſteuer und Verbrauchsabgaben 61,789,821 Mk., mehr 2,287,642 Mk.; ferner Wechſelſtempel 4,045,567 Mk., das iſt gegen das Vorjahr weniger 12,583 Mk., Stempelſteuer für Werthpapiere 3,411,842 Mk., das iſt mehr 1,922,540 Mk., für Kaufgeſchäfte 6,710,300 Mk., das iſt mehr 2,605,799 Mk., für Looſe 4,678,801 Mk., das iſt mehr 784,776 Mk,, Poſt- und Telegraphen-Verwaltung 127,796,231 Mk., das iſt mehr 5,531,768 Mk.

Der ſozialdemokratiſche Parteitag diskutirte geſtern die Agrarfrage. Die Führung hatte unbedingt v. Vollmar. Eine von dieſem und Dr. Schönlank abgefaßte Reſolution wurde mit großer Mehrheit angenommen, nachdem zwei Zuſatzanträge, welche eine in der Reſolution erforderte Programmergänzung und einen den Bauern betreffenden Paſſus beſeitigen wollten, abgelehnt werden. Andere Anträge wurden der aus 15 Mitgliedern beſtehenden Agrarkommiſſion überwieſen. Ferner wurde beſchloſſen, daß der 1. Mai nächſten Jahres allgemeiner Arbeiter-Feiertag ſein ſolle, wobei indeß alle die Arbeiter nicht mitfeiern ſollen, die davon eine Schädigung ihrer Stellung zu gewärtigen haben.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Allerhöchſtes Namensfeſt. Zum neuntenmal ſeit Einſetzung der Regentſchaft (1886) begeht am 1. November l. Js. das bayeriſche Volk das hohe Namensfeſt ſeines Regenten, Sr. k. Hoh. des Prinzen Luitpold von Bayern. Dieſes Feſt, das auf den Allerheiligentag fällt, wird nur in kirchlicher Weiſe gefeiert. In der hieſigen Kirche wird Vormittags 9 Uhr feierlicher Gottesdienſt mit Tedeum abgehalten.

Allerſeelen naht. Wenn wir durch ſonſt nichts an dieſe Zeit ſtiller Betrachtungen erinnert würden, ſo müßten uns die vielfachen Vorbereitungen zum pietätvollen Begehen dieſes Feſtes darauf aufmerkſam machen. Bereits werden die Kränze, Blumen und Einfaſſungen feilgeboten, mit welchen wir die Gräber unſerer Lieben zu ſchmücken pflegen, auch auf dem Friedhofe ſind viele Hände beſchäftigt, die Gräber zu reinigen und in Stand zu ſetzen. Auch die Natur rüſtet ſich zum Winterſchlafe; bis Allerſeelen ſtehen Bäume und Sträncher öd und kahl da, ſo recht dazu angethan, die Vergänglichkeit alles Irdiſchen zu predigen. —

(Theater.) Der Beſuch des hieſigen **Saiſon-Theaters** hat ſich nun erfreulicher Weiſe und den Leiſtungen dieſer Künſtlertruppe entſprechend, ſehr zum beſſeren gewendet. Drei ausverkaufte Häuſer in einer Woche! Eine Thatſache welche wir hier noch nie conſtatiren konnten. Es iſt dies der beſte Beweis, daß man wahrhaft künſtleriſche Vorſtellungen hier noch ſehr zu ſchätzen weiß. Herr Direktor Weindl bietet aber auch des Neuen und Guten ſehr viel, die Vorſtellungen ſind von einer vollendeten Abgerundetheit, und das Ganze iſt ſtets von echt künſtleriſchem Geiſte durchweht.

Ein hoher Kunſtgenuß ſteht uns für morgen Dienstag bevor. „Die Ehre“, Sudermanns beſtes und erſtes Werk kommt zur Aufführung. Schon die zuletzt hier anweſende Theatergeſellſchaft hatte die Abſicht, dieſes hervorragende Werk zur Aufführung zu bringen, doch fehlte es damals an dem hiezu nötigen Perſonal. Verſäume alſo jetzt Niemand ſich dieſen Genuß zu verſchaffen. Es wird ſo bald nicht wieder Gelegenheit geboten ſein, ein ſolch hervorragendes Werk von ſolch hervorragenden Schauſpielern dargeſtellt zu ſehen.

Zu den Exercitien für Jungfrauen, **die im Kru bad** bei Krumbach in der Kirchweihwoche abgeh werden, waren die Anmeldungen ſo zahlreich, nicht alle ſich Meldenden für die erſte Abtheilung genommen werden konnten. Es findet deshalb zweite Abtheilung Exercitien dortſelbſt für Jungfr ſtatt, und zwar von Samstag den 10. Nove abends bis Mittwoch 14. November früh. Wei Anmeldungen ſollen baldmöglichſt an Herrn Pfarr Ringeiſen in Ursberg (Schwaben) gemacht werden.

Die Exercitien im Krumbad für Frauen begannen, wie ſchon gemeldet, Samstag 27. Oktober, jene für Männer u. Jünglinge ſind Samstag den 3. November.

Vermiſchtes.

Augsburg, 26. Okt. Das hieſige Zeughaus iſt nunmehr nach längeren Unterhandlungen für 195,000 Mk. vom Militärfiskus an die Stadt Augsburg verkauft worden.

Zahlen ſprechen. Von den gegen Hagelſchaden Verſicherten in den 42 Landgemeinden des Rentamtsbezirks Nördlingen wird zur Zeit als *voller* Jahresbeitrag für das Verſicherungsjahr der Betrag von 17,689 M. 90 Pfg. bezahlt. Dagegen wurden in dieſen Tagen an vom Hagelſchlag im Mai l. Js. Betroffene in 27 Landgemeinden des Rentamtsbezirkes, 528 an der Zahl, in Summa 138,920 M. Entſchädigungsgelder ausbezahlt.

Das neue Nationalmuſeum in München. In den nächſten Tagen werden das Modell und die Pläne öffentlich ausgeſtellt werden. Mit den Erdarbeiten ſoll nächſtens begonnen und die feierliche Grundſteinlegung noch in der erſten Hälfte des November vorgenommen werden. Der Bau wird von einem Kreisbauamtsaſſeſſor ausgeführt werden; Profeſſor Gabriel Seidl, der die Baupläne entworfen hat, wird als beſonderer Kommiſſär dem Bauleiter beigegeben, um die genaue Ausführung derſelben und allenfalls nothwendig werdende Aenderungen einzelner Theile zu überwachen. In einem Gebäude für Gypsarbeiten, welches zuerſtellen iſt, wird im erſten Stocke das Bureau mit Berathungszimmer eingerichtet; in letzterem ſollen allwöchentlich Konferenzen der beim Bau thätigen Fachmänner und Beamten abgehalten werden. Der Kultusminiſter hofft durch dieſe Einrichungen eine erhebliche Beſchleunigung der Bauarbeiten herbeizuführen. Nach genaueſter Prüfung der Pläne und Voranſchläge hegt man die feſte Ueberzeugung, mit der vom Landtag bewilligten Summme von 4,600,000 Mark vollſtändig auszureichen.

Deggendorf, 24. Okt. Der Bauer Plattel von Fiſcherdorf ſchoß einen die Donau heraufſchwimmenden Seehund, der 1,30 Meter Länge, 24 Ctm. Umfang und 70 Pfd. an Gewicht hat. Der Seehund war am 20. Oktober aus der Menagerie Schulze in Dingolfing entflohen.

(**„Bauern, was machen wir mit unſerem Getreide?“**) Der „Niederbayeriſche Bauer“, das

---

fer Stamm! Wenn die Blume der Zeit verfallen in den Herbſtſtürmen untergeht, wenn ſchmerzt dies; wenn ſie aber in dem ſchönſten Glanze ihrer Blüte an dem warmen Sonnenſtrahl ſich verzehrt, wer ſchenkte ihr dann nicht ſein Mitleid?

Es war eine fromme, tugendhafte Frau, entgegnete Heinrich; ſie genießt jetzt den Segen des Himmels. Dieſer Troſt muß uns hienieden in unſerem Schmerze beruhigen.

Kann er aber, fuhr Mathilde fort, auch jenes Sehnen nach Mutterliebe ſtillen, welches dir Bruſt des Kindes bewegt, jene Leere ausfüllen, die dieſelbe in meinem Innern zurückgelaſſen hat? Wie viel Schönes auch die Welt mir darbietet, mein Herz genießt doch nur halb ihre Freuden. Und was ſoll ich es leugnen, als in meiner Krankheit die Kraft des Lebens ſchwand, als der Tod mich ſchon mit kalter Hand gefaßt hatte, da zitterte ich nicht furchtſam der ernſten Stunde entgegen; der Gedanke, die liebende Mutter bald wieder zu finden, machte mir das Scheiden von der Welt angenehm, verſüßte mir den bitteren Augenblick.

Mathilde? rief Heinrich, der Schöpfer hat Dich dem Leben wiedergeſchenkt, weil auch die Lebenden Anſpruck auf Dich hatten.

Ich bin ihm dankbar dafür, verſetzte Marie; ich bin es um Deinet-, um des Vaterswillen. — Und indem ſie ſich inniger an Heinrich ſchmiegte, fuhr ſie fort: „Mißdeute nicht die Gefühle meines Herzens, Heinrich! Meine Liebe gegen Dich iſt ſo warm, wie ſie nur in dem Buſen einer glücklichen Braut lebt, deine Gegenliebe macht mich ſo ſelig, daß ich über ſie alles vergeſſen kann, außer dem Tribut, den ich dem Andenken meiner Mutter, den ich aber auch den Göttern ſchuldig bin, die wie die alten Weiſen lehren, dem Menſchen, den ſie lieben, mit der Gabe des Lebensglückes, auch den bitteren, ſchmälernden Tropfen des Unglücks reichen.

Und, ſprach Heinrich, wie tief die Wunde auch iſt, die der Tod einer geliebten Mutter in dem Herzen des liebenden Kindes gräbt, ſo iſt ſie doch nicht ein Brandfleck, der die Zerſtörung weiter trägt, ſondern heilt durch den lindernden Balſam der Zeit. Die Natur täuſcht uns nicht, wenn ſie ihren geſetzlichen Gang geht, und wenn ſie mit ihrem vernichtenden Rade in unſere Verhältniſſe greift, ſo iſt die lindernde Thräne vorbereitet. Aber es gibt Wunden, denen dieſer Balſam fehlt! Wer hat je ein menſchliches Herz ergründet? Und die bitteren Täuſchungen, die den Menſchen daraus entſtehen, ſind die Brandmahle, die an dem Lebensfrieden zehren und ſich von Zerſtörung ſättigen. Laß uns dem Himmel danken, liebe Mathilde, daß er uns vor ſolchen Täuſchungen bewahrte!

Und daß ſie überhaupt ſelten ſind, ſetzte Mathilde hinzu.

Nicht ſo ſelten, als wir vielleicht denken, erwiderte Heinrich. Wir dürfen die Außenwelt nicht nach unſeren Erfahrungen beurteilen. Freilich Du, Mathilde, hatteſt nur Gelegenheit, das menſchliche Herz von der guten Seite kennen zu lernen. Von trefflichen Eltern erzogen, blieb dem enggezogenen Kreiſe Deines Umganges jeder Mißton, der Deine Seelenharmonien ſtören konnte, fern. Aber ich war oft naher Zeuge der menſchlichen Bosheit und mir that es immer im Innerſten des Herzens wehe, wenn ich ſah, wie die Menſchen an dem Unglücke ihres Nebenmenſchen gegenſeitig die größte Schuld trugen. Unſere Erde wäre wahrhaftig ſchön genug, einem ſeligeren Geſchlechte, als wir ſind, *zum Aufenthalt zu* dienen, und der Engel mit dem flammenden Schwert vor dem *Paradieſe* verſperrte ein wenig zu beneidendes Glück, wenn nicht die Menſchen ſelbſt muthwillig die reine Stätte entheiligten und ihr ihr verbrechenatmendes Antlitz auforückten!

Für uns ſoll die Erde immer ihr paradiſieſches Kleid bewahren! ſprach Mathilde mit lebhafter Stimme und blickte zu Heinrich auf, der ſich bei den letzten Worten erhoben hatte.

Wenn es an unſeren Bemühungen allein läge, verſetzte Heinrich, ja! Aber wenn wir auch die böſe Welt meiden, kann ſie uns nicht ſuchen? Die Schlingen der Bosheit langen weit, und kein Platz der Erde gewährt uns Sicherheit vor denſelben. Fein gedreht ſind die Fäden und dem vertrauensvollen Auge unſichtbar! Möge Gott, der dieſelben bisher von uns fernhielt, uns auch künftig vor ſolchen Täuſchungen bewahren. Dann aber, Mathilde, wollen wir auch mit dankbarer Anerkennung zugeſtehen, daß er den größten Schmerz des Erdenlebens uns erſpart hat.

Heinrich hatte dieſe Worte mit ſo ungewöhnlichem Ernſte geſprochen, daß Mathilde in bangem Gefühl und in ſteigender Aufregung vergaß, wie ſich der Faden des Geſpräches begonnen hatte, und daß ſich vor ihrer Seele, die ohnedies der Einwirkung krankhafter Nerven unterworfen war, aus denſelben die Klänge einer weisſagenden Vorahnung ablöſten und Bilder zuſammenfügten, die mit ihren Rieſengeſtalten im nahen Bezuge auf das Schickſal der beiden Verlobten ſtanden. Und als wollte ſie denſelben entgehen, erhob ſie ſich von ihrem Sitze, hing ſich feſt in Heinrichs Arm und bat ihn, den Rückweg mit ihr anzutreten.

wacker redigirte Organ des Bauernvereins, fragt: ern, was machen wir mit unſerem Getreide? Neu- beſuchte ich einen bekannten Oekonomen. Ich frug was er mit ſeinem überflüſſigen Getreide mache. führte er mich in den Schweineſtall; er war leer. s meinen Schweinen", ſagte er mir, „habe ich n Monat über 3000 Mark gelöſt. Ich hab weine gemäſtet, ſo viel ich nur unterbringen konnte fütterte ſie mit meinem überflüſſigen Korn. Jetzt e ich wieder junge Schweine, um auch dieſe mit zu mäſten. Da nehme ich für meine Frucht mehr ein, als wenn ich ſie an einen Händler aufe." Dieſe Frage möchten wir einmal anregen, die andern Bauern dazu ſagen. Es iſt ja wahr, graut einem ordentlich, die liebe, gute Frucht, die tägliche Brod uns gibt, den Schweinen vorzu- fen; aber unſere Zeit iſt nun einmal ſo verkehrt: Fruchtpreis will und will nicht ſteigen Alſo s thun? Darüber möchte ich einmal die Stimmen andern hören, wie dieſe es machen!

So kann's auch gehen. Der zweite Treffer ,000 M.) der Münchener Trabrenn-Looſe befand diesmal in der Looſagentur des Herrn Schaller Beutershaaſen und zwar unter den letzten Looſen, er nicht mehr abſetzen konnte und in Folge deſſen die Generalagentur zurückſandte.

Köln, 25. Okt. Wie die „Köln. Volksztg" mel hat der Kaiſer aus ſeinem Dispoſitionsfonds 000 M. für den Bau einer neuen katholiſchen che in Berlin überweiſen laſſen.

Ein Berliner Lohnkutſcher im Beſitz des ozkreuzes des rothen Adlerordens iſt gewiß eine geheure Seltenheit. Aber ebenſo ſelten iſt es, daß r ſeinen Orden auf der Straße verliert. Der ſcher hat das Ding gefunden und abgeliefert.

Um ihr überflüſſiges Pulver los zu werden, ten die Franzoſen jetzt für einen Feldzug gegen adagascar. Die heilige Republik iſt wieder einmal eidigt werden und ſchnaubt Rache!

Kirche und Veloziped. Die wichtige Frage, das jetzt allbeliebte Fahrrad im Dienſte der Kirch wendung finden dürfte, iſt neuerdings in Frank- ch aufgeworfen und zu Gunſten der Stahlroßreite prinzipiell entſchieden worden. Die katholiſchen eiſtlichen können ſich des Bicycles bedienen, ohne e Prieſterwürde zu beeinträchtigen. Nur behalten die Prieſter das Recht vor, ihren einzelnen Un- gebenen die Erlaubniß zum Radfahren je nach Be- fniß zu ertheilen oder zu verweigern. Der Erz- chof von Rennes geht ſeinen Pfarrern ſelber mit tem Beiſpiel voran, er fährt ſelber eifrig auf dem ederrade, wenn auch zumeiſt nur im Park ſeines zbiſchöflichen Palaſtes.

Bologna, 24. Okt. (Eine unglaubliche Gerichts- ene) hat ſich im hieſigen Schwurgerichtsſaal dieſer age zugetragen. Während die Verhandlung in ei m Kindsmord-Prozeſſe fiel die Angeklagte, eine ge- ſſe Felicia Micheletti, in Ohnmacht. Das Merkwürdigſte war nun, daß ſofort nach der Angeklagten auch der . . . Gerichtspräſident in Ohnmacht fiel. Natürlich mußte die Sitzung aufgehoben werden, ſonſt wären am Ende auch noch Geſchworene, Gendarmen und Publikum in Ohnmacht gefallen.

(Nachklänge zu den Manövertagen.) Von der Vils berichtet die „J.-Ztg.": In einem großen Bauernhaus waren 12 Mann einquartirt nebſt einem Lieutenant. Die Bäuerin ruft am Morgen zum Kaffee, jeder Mann hat ſeinen Löffel vorgelegt und es wird, wies es auf dem Lande üblich iſt, eine große Schüſſel dampfenden Kaffees aufgetragen, aus welcher gemeinſam zu eſſen iſt. Die Soldaten ſitzen ſchon rings um den Tiſch, der Herr Lieutenant aber ſteht bei Seite und ſchüttelt den Kopf. Kurz entſchloſſen fragt die Bäuerin: „No magſt ebba Du koan Kaffee?" Lieutenant: „Ja, Kaffee mag ich wohl, aber ich würde bitten, mir denſelben in einer Taſſe aufzutragen." Darauf die Bauerin erwidert: „No woaßt, weg'n Oan tuſch'n ma nöt lang uma: wennſt mit dö Andern nöt miteſſen magſt, no kannſt as a bleia'n laſſen." Die Herrin im Hauſe wollte abſolut von einer eigenen Bedienung nichts wiſſen, machte dazu auch keinerlei Vorbereitung. Das war dem Herrn Lieutenant etwas zu bunt, er dachte, „der Geſcheidtere giebt nach", ließ ſeine ſieben Sachen packen und nahm in einem andern Hauſe Quartier.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheile vom 25. Oktober. Haftbefehl wird erlaſſen gegen Maurer Anton Schmid von **Thannhauſen** wegen Körperverletzung, da Schmid, obwohl richtig geladen, nicht erſchienen iſt.

Notizen.

In **Bayern** gibt es nach den neueſten amtlichen Brichten 86 königl. geiſtl. Räthe. Davon treffen auf die einzelnen Bisthümer: München 27, Augsburg 15, Regensburg 10, Bamberg 9, Paſſau u. Speyer je 8, Würzburg 7, Eichſtätt 2. Erzbiſchöfliche und biſchöfliche geiſtliche Räthe gibt es in den einzelnen Diöceſen: München 19, Regensburg 12, Augsburg 11, Bamberg 8, Paſſau u. Eichſtätt je 7, Speyer u. Würzburg je 6, in Summa 76.

(Die Zahl der Geiſtlichen), die im deutſchen Reiche berufen ſind, für das Seelenheil des Volkes zu ſorgen, beträgt nach den ſtatiſtiſchen Feſtſtellungen des letzten Jahres nicht weniger als 30250, wovon 15200 der katholiſchen und 15050 der evangiſchen Confeſſion angehören. Die Geiſtlichkeit der katholiſchen Kirche vertheilt ſich in Deutſchland wie folgt: Bayern 5000, Weſtfalen und Rheinland 3750, Heſſen, Elſaß-Lothringen 2000, Königreich Sachſen Württemberg, Baden 1550, Poſen und Schleſien 1550, ſächſiſche Fürſtenthümer, Schleswig Holſtein, Hanſeſtädte, Oldenburg 550, Oſt- und Weſtpreußen, 550, Brandenburg, Pommern und Sachſen 200. Geamtiren evangeliſche Geiſtliche: in Bayern und Württemberg 2000, in Pommern und Brandenburg (mit Berlin) 2000, in Weſtfalen, der Rheinprovinz und Heſſen 1800, in der Provinz Sachſen 1700, in Hannover und Schleswig-Holſtein 1500, in Braunſchweig und den ſächſiſchen Fürſtenthümer 1400, im Königreich Sachſen 1200, in Baden, Elſaß-Lothringen und dem Großherzogthum Heſſen 1800, in Poſen und Schleſien 1050, in Oſt- und Weſtpreußen 650 und in den freien Hanſeſtädten 650.

Der **Apfelgenuß**, beſondersunmittelbar vor dem Schlafengehen, iſt ein bewährtes Mittel zur Förderung der Geſundheit. Der Apfel liefert nicht nur eine vorzügliche Nahrung, er iſt zugleich eines der hervorragendſten diätetiſchen Mittel. Derſelbe enthält mehr Phosphorſäure in leicht verdauerlicher Verbindung als irgend ein anderes planzliches Erzeugniß der Erde. Sein Genuß, beſonders unmittelbar vor dem Schlafen: 1. wirkt vortheilhaft auf das Gehirn, 2. regt die Leber an, 3. bewirkt, wenn regelmäßig vor dem Schlafengehen genoſſen, einen ruhigen Schlaf, 4. desinfizirt die Gerüche der Mundhohle, 5. bindet die überſchüſſigen Säuren des Magens, 6. paralyſirt hänorrhoidale Störungen, 7. befördert die ſecretirende Thätigkeit der Nieren, 8. hindert ſomit die Steinbildung, 9. ſchützt ferner gegen Verdauungsbeſchwerden u. 10. gegen Halskrankheiten.

(Verfütterung der Gerſte an Pferde.) In Frankreich wird die Gerſte gern an Stelle des Hafers verfüttert und mit Vorliebe das in Algier angebaute Produkt verwendet. Im ſüdlichen Frankreich wird die Gerſte ganz ſo wie der Hafer verfüttert, in den mittleren Provinzen wird ſie gequetſcht und in den nördlichen gekocht. — Auch bei uns nehmen die Pferde gern die geſottene Gerſte als regelmäßiges Futter und gedeihen bei ſchwerem Zuge ganz gut. Verſtopfungen kommen nicht vor.

Ein alter Liebesbrief. Liebſte Gundi, Herzliebſter Schatz! Du laſſeſt Dich gleich gar nicht mehr vor mir ſehen, Du Kanaille? Wo führt Dich denn der Teufel und die ſchwere Noth herum den ganzen Tag? Sakkerwalt! hab geſtern drei Stunden auf Dich gewartet; wär ſo gern in den Märzenkeller gegangen und hab kein Geld gehabt. So komm doch wenigſtens heut. Um drey Uhr wart ich auf Dich hinter den Mäuren, wo wir ſonſt allemal zuſamm gekommen ſindt. Mich durſtet und ich habe kein Geld und ich will Dir heute ſchlechterdings eine Ehre anthun, und Dich in den Märzenkeller führen. Aber komm fein heut wieder nicht! hernach ſchlage ich Dich wenn ich Dich erwiſche, daß man Dich von mir wegtragen muß. Anbey verbleibe ich unter Verſicherung meiner beſtändigen Liebe und Zärtlichkeit Dein
Im Oktober 1794. Jakob, churfürſtl. Grenadier.

Nachtrag.

Das Abendblatt der „A. Ztg." bringt eine Depeſche aus Berlin, Sonntag Vormittags 10 Uhr 55 Min. des Inhalts: „Graf **Walderſee** wird Reichskanzler, Graf **Udo Stolberg** Miniſter des Innern. Frhr. Marſchall v. Biberſtein ſcheidet aus dem Auswärtigen Amte aus." Beſtätigung dieſer Nachricht bleibt abzuwarten.

Heinrich, der mit der größten Teilnahme an den Mienen ſeiner Geliebten ng, glaubte zu bemerken, daß die leichte Röte, die ihn vorher mit der Hoff- ng der erſtarkenden Geſundheit erfüllt hatte, aus ihrem Geſichte wich und lte ihr in ängſtlicher Beſorgniß dieſe Bemerkung mit.

Mathilde verſicherte jedoch, daß ſie ſich noch gleich wohl befinde und be- hleunigte, gleichſam zur Beſtätigung dieſer Verſicherung, ihre Schritte, welche n Anfange mehr eine Folge von Heinrichs Kraftanſtrengung — ſo feſt ruhte ie teure Laſt an ihm — zu ſein ſchienen. Auch ein heiteres Geſpräch ſuchte e einzulenken und dadurch Heinrichs Zweifel an ihrem Wohlbefinden zu ver- heuchen. Und bald verloren ſich die Glücklichen abermals in die zauberreichen Geſpräche der Liebe.

Unterdeſſen hatten ſich am fernen Horizont leichte Wölkchen gebildet, die nach und nach ſich dichter zogen und ſich endlich durch ihre verräteriſche Farbe und Geſtalt als die Vorboten eines Gewitters ankündigten, welche von manchen Menſchen mit Wohlgefallen, von anderen mit Angſt bemerkt werden, je nachdem ihnen das Naturereigniß ſelbſt, welches ſie in ihren Mantel hüllen, Freude oder Schreck verurſacht. Mathilde gehörte zu den Letzteren, und als daher das ferne dumpfe Rollen des Donners die glückſeligen Träume der Liebenden unterbrach, hatte Heinrich alle Kraft nöthig, um die Geliebte zu beruhigen. Er verſicherte, daß die Gewitter in dieſer Jahreszeit ganz ungefährlich ſeien, auch meinte er, daß es ihnen gelingen würde, vor dem vollen Ausbruch desſelben das Schloß zu erreichen. Aber wenn auch die erſte Behauptung für Mathilde im Augenblicke etwas Beruhigendes hatte, ſo wurde ihre Angſt doch bedeutend geſteigert, als der geäußerten Meinung zum Trotze das Gewitter mit aller Schnelligkeit näher und näher kam und die im Zickzack glühenden Blitze in kurzen Zeiträumen ſich wiederholten, überdies der Donner in vielfachem Echo ſich durch die Schlucht wälzte.

Jetzt ſtand das Gewitter ober ihnen und fing zugleich an, ſich eines ſchrecklichen Regenſtromes zu entladen, und wie ſehr auch Heinrich wünſchte, in Bälde das Schloß zu erreichen, ſo ließ er ſich doch durch die Vorſicht raten, die eilenden Schritte zu hemmen, ſo wie er auch Mathildens Vorſchlag, unter einem Baume Zuflucht vor dem Regen zu ſuchen, aus demſelben Grunde entgegen war. Mathilde hatte bisher, obwohl unter bedeutender Beängſtigung, noch ziemlich die Faſſung behalten; als aber jetzt die Vorſicht Heinrichs ſie überzeugte, daß auch er die Furcht vor der Gefahr teile, war ſie kaum mehr mächtig, den gemäßigten Schritten desſelben zu folgen, und Heinrich ſah ſich genötigt, die Geliebte mehr zu tragen, als zu führen. Sie waren nicht mehr weit vom Dörfchen entfernt, als Mathilde mit ſchwacher Stimme, die nur zu deutlich ihren leidenden Zuſtand verriet, verſicherte, daß es ihr unmöglich ſei, weiter zu gelangen, und Heinrich, der nunmehr die Gefahr erkannte, in der Mathilde ſich befand, wandte ſeine Kraft auf, wenigſtens die geliebte Laſt bis zum äußerſten Häuschen des Dorfes zu bringen. Hier legte er ſie faſt leblos auf ein ſchmutziges Bett, welches ſich in der kleinen und unreinlichen Stube befand und ſorgte zugleich dafür, daß vom Schloſſe für das Fräulein ſchnell trockene Kleider geholt würden.

Dann beugte er ſich zu Mathilde herab, blickte mit Wehmut in das totengleiche Antlitz und fragte, wie ſie ſich befinde.

Mathilde zwang ſich eine beruhigende Antwort zu geben; in ihrer Stimme lag aber die Widerlegung derſelben.

Die trockenen Kleider kamen; ihnen folgte mit eilendem Fuße Mathildens Mädchens. Dieſe trat weinend an das Bett: aber auch ſie ſuchte jene mit erzwungener Kraft zu beruhigen. Doch als ſie an Mathilde das Geſchäft des Umkleidens verrichten wollte, zeigte ſich nur zu deutlich, wie ſchwach dieſe war. Sie war nicht im Stande, ſich auf den Füßen zu erhalten, und das Mädchen hatte Mühe, trotz der Hilfe der herbeigerufenen Hausfrau die naſſen Kleider mit den trockenen zu vertauſchen.

Mathilde wünſchte jetzt, in das Schloß gebracht zu werden; ſie verſicherte, daß ſie ſich innerhalb der gewohnten Wände bald erholen würde. Da der Regen nachgelaſſen hatte und das Gewitter nur noch fernerhin mit dumpfen Gemurmel ſeinen Weg verriet, ſo trug Heinrich kein Bedenken, ihr dieſen Wunſch zu erfüllen, und Mathilde, an Heinrich gelehnt und von einem rüſtigen Bauern unterſtützt, wandte ihre letzte Kraft an, den Weg nach dem Schloſſe vollends zurückzulegen.

O wie jetzt die Natur nach dem Gewitter in erquickendem Schimmer lag. Wie aus einem Bade war ſie verjüngt und neu emporgeſtiegen und ſie entfaltete in jungfräulicher Kraft ihre blühenden Reize. Die Luft wehte balſamreich und erſtarkend; man hätte glauben ſollen, ein Todter, von ihr überweht, müßte ins Leben zurückkehren. Aber Mathilde empfand dieſe Wonne nicht. Als man ſie in ihrem Zimmer auf das Ruhebett gelegt hatte, war ihre Kraft erſchöpft, und es ſchien, als hätte ſie nur durch übermäßige Anſtrengung dieſelbe ſo lange rege gehalten, bis ſie an dieſem Ziele angelangt waren.

Fortſetzung folgt.

Die Kneipp'ſchen Bücher:

Meine Waſſerkur, Mein Teſtament, So ſollt ihr Leben, & Kinderpflege,
ſind ſtets vorräthig bei

A. Piſchinger, Krumbach.

Seelenſpitz und Bretzen

empfiehlt
Die Conditorei von Joſef Ledwinka in Hürben.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

iſt bei Unterzeichneten angekommen.
Wozu ein geehrtes Publikum freundlichſt einladet

A. Schad

Krumbach. **z. Sonne.**

Empfehlung.

Zu bevorſtehendem Allerheiligen bringe ich meine

Binderei

in **Kränzen, Bouqetts, Kiſſen, Anker** und **Kreuze** aus getroknetem Moos und Blumen, ebenſo aus friſchem Grün als **Kirſchlorbeer-, Tuje-, Lorbeer-, Ilex-** u. lebenden Blumen, ſehr prachtvolle **Cyceswedel** lebend als auch künſtlich präparirte ꝛc. ꝛc. in gefällige Erinnerung und ſehe geneigtem Zuſpruch entgegen.

Achtungsvollſt

Krumbach. die Handelsgärtnerei von **Ferd. Kaiſer.**

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3,
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute in Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Gute Lederſchmier

billigſt bei **Thomas Leideſcher.**

Durch einen ſehr günſtigen Einkauf bin ich in der Lage ein

großes Schuh-Sortiment

weit unter Fabrikpreiſen zu erlaſſen.

Ich verkaufe:

Kinderſchuhe, lackirt, um	50 dl, 1, 1,50 u. 2 M.
Knaben- u. Mädchenſchuhe	1, 2 u. 3 M.
Stulpenſtifel für Knaben	1, 3 u. 5 M.
Damenſchuhe	80 dl. 1,50 u. 2 M.
Damenſtiefletten in Stoff	2 u. 3 M.
„ „ in Kittleder	4 u. 7 M.
Herrenſtutzen	6 u. 7 M.
„ „ mit Doppelſohlen	8 M.
Herren-Halbſchuhe	5 u. 6 M.
Kinderſtiefletten in Leder m. Knöpf	2, 3 u. 4 M.

Sandalen, Hausſchuhe, Endſchuhe ſpottbillig und lade ein hieſiges und auswärtiges Publikum zu zahlreichem Beſuche ergebenſt ein Hochachtungsvollſt!

Hürben, im Oktober 1894.

Criſpin Hofmiller,
Schuhmachermeiſter,
neben dem Herrn kgl. Bezirksarzt.

Seelenbretzen & Spitz

in gröſter Auswahl von Hefenteig,
Marzipan & Bisquit
feinſt garnirt, empfiehlt beſtens
die Conditorei von
Richard Baader, Hürben.

Auf Allerheiligen

Grablaternen, Blech-, und Perlenkränze, Kiſſen, Anker, Kreuze in ſchönſter Auswahl empfiehlt bei ſehr mäßigen Preiſen geneigter Abnahme.

M. Steidle, Spengler.

Seelenspitz & Seelenbretzen

feinſt dekorirt, empfiehlt in großer Auswahl
die Conditorei von
Eduard Hager, Krumbach.

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)
Dienstag, den 30. Oktober 1894.

Die Ehre.

Schauſpiel in 4 Akten von Herrmann Sudermann.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Grabkränze

Blech- und Perlkränze in ſchönſter Auswahl zu billigſten Preiſen bei **Joſ. Wachter,** Spengler.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 124. **Mittwoch,** den 31. Oktober 1894. 4. Quartal.

Zum 1. November dem 73. Namensfeſte Sr. k. Hoheit dem Prinz-Regenten Luitpold von Bayern.

Von da, wo unſ're Berge Schnee
Hineinſchaut in das Land,
Vom großen, weiten Bodenſee
Bis hin zum Mainesſtrand,
Vom Rheinſtrom hin bis an den Inn,
Zeigt ſich der Bayern treuer Sinn,
Für ihren Prinz-Regenten,

Der weiſ' und milde immerdar
Das Beſte nur erſtrebte,
Stets aller Bayern Liebling war,
Für deren Wohl nur lebte,
Ihm jubelt heute zu das Land,
Das längſt als Vater ihn erkannt
Und ihn in's Herze ſchloß!

Viel tauſend Wünſche ſteigen heut'
Empor zum Himmels-Herrn,
Daß er erhalt noch lange Zeit
Des Bayernvolkes Stern,
Den Jubelgreis im Silberhaar,
Der es ja ſtets ſo treu und wahr
Mit ſeinem Volke meinte!

Prinz Luitpold, Du Heldengreis!
Dir windet heut' auf's Neue
Um Deine Stirn' das ſchönſte Reis
Des Bayernvolkes Treue:
Die Liebe und die Dankbarkeit
Sich zu dem Kranz zuſammenreiht,
Den Dir das Volk heut' ſpendet!

Der heutigen Nummer liegt Nr. 16 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Heil Luitpold!

Das Feſt Allerheiligen iſt wiedergekehrt. Wie alljährlich, ſo durchzuckt auch heuer wieder an dieſem Gedenktage der Todten die Herzen des Bayernvolkes auch ein freudiges Gefühl, denn ſein geliebter greiſer Prinz Regent feiert an dieſem Tage die Wiederkehr ſeines Allerhöchſten Namensfeſtes. Tritt die Perſon des Prinz-Regenten auch nur verhältnißmäßig wenig in den Vordergrund, ſo weiß das bayeriſche Volk doch ſehr gut, daß ſeine und des Landes Geſchicke von ebenſo milder, als weiſer Hand gelenkt werden, daß des Königreiches Verweſer mit dem Volke zu denken und zu fühlen verſteht und daß deſſen ganzes Augenmerk darauf gerichtet iſt, des lieben Vaterlandes Wohl nach beſten Kräften zu fördern. Darum läßt das treue Bayernvolk auch das Feſt Allerheiligen nicht vorübergehen, ohne ſeines Regenten zu gedenken, der — obwohl hochbetagt an Jahren — in voller körperlicher und geiſtiger Friſche an dieſem Tage ſein Namensfeſt begeht und von den Ufern des Mains bis zu der Alpen grünen Matten, vom Innfluß bis hinüber in die ſonnige Pfalz vereinigten ſich die Gefühle von Millionen treuer Bayernherzen in dem Rufe:

Heil Luitpold allzeit!

Allerſeelen,

das Feſt der Todten, iſt wieder gekommen. Still und verlaſſen ſind die Fluren, vereinſamt Buſch und Haag, ſelten läßt ſich mehr die Stimme eines Vögleins hören. Altersmüde, lebensſatt, ein Bild der Hinfälligkeit, ſo zeigt ſich uns die vor wenigen Wochen noch im Schmuck des Herbſtes prangende Natur. Zur Rüſte geht, was geblüht und Frucht getragen, Feierabend iſt es geworden nach geſegneter Arbeit.

Und in dieſe Zeit der Feierabendruhe, in die Zeit des Verwelkens und Vergehens fällt, wie recht und billig, unſer Todtenfeſt. Gemahnt uns doch das dürre Laub zu unſern Füßen an die eigene Nichtigkeit, haben wir doch in den Vorgängen um uns her die Verſinnbildlichung des Todes, der Die von hinnen rief, um die wir Trauer tragen, deren Gedächtniß wir ehren, indem wir zu ihren Gräbern pilgern und dieſe mit den letzten Blumen ſchmücken, die der rauhe Herbſt uns noch gelaſſen.

Ein ſinniger, ſchöner Brauch fürwahr, den wir nimmer miſſen möchten, die Feier unſeres Todtenfeſtes! In dem Jagen und Haſten des Alltagslebens, in dem Ringen und Kämpfen um des Lebens Güter, das ſo Vielen hart und ſchwer genug gemacht iſt, bedürfen wir dieſes Tages, der dem Andenken theurer Verblichener gilt, der uns ihnen wieder näher bringt.

Mannigfaltig ſind die ernſten Gedanken, die uns am Allerſeelentage bewegen. Wir gedenken Derer, die noch vor Jahresfriſt mit uns zum gleichen Liebesdienſt auf den Friedhof gewallt, und die ſeitdem hinausgetragen wurden zum letzten Schlummer. Ach, eine nur zu reiche Ernte heimst alljährlich der Schnitter Tod in ſeine Scheunen. Das „Heute an mir, morgen an Dir“ haben Viele wieder an ſich erfahren müſſen ſeit dem letzten Allerſeelentage — viele neue Kreuze, manch' neues Monument, manch' friſches Grab erblickt unſer Auge. Viel heiße Thränen ſind ſeit Jahresfriſt vergoſſen um theure Eltern, geliebte Kinder, gute Freunde und liebe Bekannte.

Und wenn wir nun an deren Gräber treten, wie viele „Warum“ flüſtern da nicht die Lippen, wie viel ungeſtillter Schmerz, wie viel heißes Sehnen wird nicht wieder lebendig?! Bilder der Vergangenheit, gute und böſe Tage, Kampf und Sorgen, die wir mit Denen getheilt, die nun Ruhe nach des Tages Laſt gefunden, treten wieder vor unſer Auge. „Wohl uns, wir haben den Frieden, den die Welt nimmer hat, gefunden“, ſo flüſtert es uns indeß aus den Hügeln zu, „wir haben ein beſſeres Loos erwählt, als ihr meint, darum trauert nicht, gönnt uns die Ruhe.“

Wenige Tage noch und der letzte Schmuck, den wir unſern lieben Todten zum Andenken gewidmet, er iſt verdorrt, und die Boten naher Winterruhe, die erſten Flocken hüllen Grabesſchmuck und Hügel in

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

2. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Nun lag ſie bewußtlos da, und als ſie nach einiger Zeit den Mund zum Sprechen öffnete, kamen unzuſammenhängende Worte hervor, die verrieten, daß die Kranke im Fieber lag.

Heinrich machte ſich Vorwürfe von der bitterſten Art. Er fühlte, wie ungerecht er gethan habe, daß er dem Verlangen Mathildens, einen für die noch nicht völlig Geneſene höchſt mühſamen Spaziergang zu machen, nachgegeben habe. Auch darin, daß er ſich den Regungen ſeines Gefühles ohne Widerſtand in die Hand gegeben und durch die lebhafte Farbe des Geſpräches die ohnehin geſteigerte Nervenreizbarkeit der Geliebten noch erhöht habe, handelte er, wie er jetzt einſah, unvorſichtig. Er erinnerte ſich, wie ſich infolge deſſelben der leidende Zuſtand aufs Neue in ihrem Geſichte ausgeprägt habe. Und wenn er ferner in Erwägung zog, daß durch dieſe Umſtände die Angſt während des Gewitters und der Schrecken des Regenſchauers um ſo zerſtörender auf Mathildens Geſundheit wirken mußte, ſo war es natürlich, daß der Anblick der Kranken, die ſich des Zuſtandes, in welchem ſie ſich befand, völlig unbewußt zu ſein ſchien, ſeinen Augen Thränen erpreßte, die durchaus nicht geeignet waren, ihm zur Beruhigung zu dienen.

Zitternd legte er die Hand auf die fieberheiße Stirn der Kranken, ſein Auge ruhte an ihrem matten Blick; aber das Band, das ihre Seele hielt und an dem ſich ſonſt die Gefühle im wechſelnden Austauſch entgegenflogen, ſchien zerriſſen. Kein Wort der im Fieber Redenden hatte auf ihn Beziehung, dagegen nannte ſie ihren Vater vielmals. Heinrichs Lage entſchuldigte, daß er erſt darin eine Aufforderung fand, nach demſelben zu ſchicken. Er ſelbſt eilte, einen Boten zu ſuchen.

Wir gehen zu dem Häuschen zurück, in welchem wir geſtern den liebewarmen Simon und Johanna im Geſpräch belauſchten. Heute hatte ſich die Szene geändert.

Im geſcheuerten Stübchen befindet ſich der größte Teil der Familie, die Mutter mit zwei erwachſenen Töchtern, die Mühen des kleinen Hausweſens beſprechend, und der neujährige Knabe auf dem Boden, den ſelbſtgeſchnitzten Kreiſel luſtig zum Tanze drehend. Vor dem Hauſe nächſt der Thür ſitzt auf hölzerner Bank der geneſende Vater zur Seite ſeiner Tochter Johanna. Die durch das Gewitter gereinigte, ſtärkende Luft hatte ihn aus der Stube gelockt, und nun genoß er ſeit mehreren Tagen zum erſtenmal wieder den freien Anblick des Himmels und den ungeſtörten Genuß eines herrlichen Herbſttages. Johanna hatte ſorgſam neben ihm Platz genommen. Ihr dunkelblaues Auge ſchien wie der bononiſche Stein die Sonnenglut in ſich aufgefangen zu haben und ihre Wangen wetteiferten mit dem Glanze der tiefſten Morgenröte. Man war verſucht, ihr dunkelbraunes Haar, das ſich in einfachem Geflechte zu einem zierlichen Körbchen wand, ſchwarz zu nennen, doch die Anmut, welche ſich über ihr Geſicht, ja über die ganze bezaubernde Geſtalt verbreitete, bezeichnet keine Sprache. Sie ſchien planlos in die Weite zu blicken; aber ihre weit offenen Augen ruhten bewegslos an den Fenſtern des gräflichen Schloſſes, welches dem Häuschen gegenüber auf einer Anhöhe lag. Was ihr Auge dorthin lenkte, was ihr dabei den Buſen ſo unruhig hob, wer wagt es zu beſtimmen, daß Johanna des beunruhigenden Gefühls ſich ſelbſt nicht bewußt war?

Die arme Kranke ſeufzte ſie; wird ſie noch lange die Hoffnung der Geneſung täuſchen? Wer iſt uns Bürge des fernen Todes? Nahe an unſerem Lebenswege ſteht für jeden Schritt ein Grabhügel und der Greis hat ihn nicht näher als der Jüngling. Wird ſie noch lange an den offenen Gräbern vorübergehen, da doch der Schritt ſich ſchon ſeitswärts neigt?

Dieſer Gedanke, an und für ſich nicht zur Freude ſtimmend, mußte in ſeihren weißen Mantel. Völlig ungaſtlich und öde ſind dann die Fluren geworden, das letzte Sproſſen und Leben iſt erloſchen und mit Schnee begraben — todt iſt Alles um uns her.

Aber wir wiſſen, daß der Frühling wiederkehren, daß er die Eiſesbande des Winters ſprengen, daß er wiederbringen wird neues Leben und Schaffen. Und das iſt auch unſeres eigenen Daſeins Bild. Nicht verweht und verwelkt ohne Hoffnung ruhen unſere Lieben, ſondern iſt Gottes treuer Hut ſchlummern ſie dem Auferſtehungsfrühling entgegen. Das iſt unſere Hoffnung auch am Allerſeelentage!

Politiſches.

In einem Rechenſchaftsbericht, welchen der liberale Abgeordnete v. Fiſcher, Bürgermeiſter von Augsburg ſeinen Wählern erſtattet, ſagte er über die **Bauernbundsbewegung**: „Ich muß zugeben, daß die Bauernbundsbewegung hervorgegangen iſt aus einer Mißſtimmung über die Mißachtung der bäuerlichen Intereſſen. Wenn dieſe Bewegung, die außen im Volke ſich Geltung verſchafft hat, dazu führte, daß etwas wenig geeignete Vertreter in den Landtag kamen, ſo kann man das dem Umſtande zuſchreiben, daß die Sache neu war und daß die Leute noch nicht recht gewußt haben, wie ſie es machen ſollen. Aber ich vermuthe, daß dieſe Bewegung doch ihre ſehr ernſthafte Vorbedeutung hat und ich getraue mir heute ſchon vorauszuſagen, daß ſie zunehmen wird und daß ſie, wenn ſich tüchtige Führer finden, in der Zukunft eine größere Bedeutung erlangen wird, als man heute vielleicht glaubt, und im Laufe der Zeit dazu kommt, auch brauchbarere Vertreter und Abgeordnete für ihre Sache zu finden. Die Bauern ſind im Recht, wenn ſie die Handelspolitik des neuen Kurſes als die Urſache ihrer Nothlage anſehen. Ich betrachte es als ein großes Unglück, daß er Abſchluß der Handelsverträge ſo erfolgte, wie er erfolgt iſt. Die Getreidepreiſe ſind bei uns heruntergekommen auf einen Satz, zu welchem man das Getreide nicht mehr bauen kann und es iſt falſch, wenn man in den Städten glaubt, ſich darüber freuen zu dürfen; dies wäre erlaubt, wenn die Wirkung der Herabſetzung der Zölle geweſen wäre, daß man jetzt das Brod um den halben Preis kauft wie früher. Das iſt aber nicht eingetreten, es iſt heutzutuge, wo man den Roggen um 5½ Mk. kauft, gerade ſo theuer, wie zu der Zeit, als man ihn um 9 Mk. kaufte. Aber etwas iſt richtig: Die Kaufluſt der Bauern hat in bedeutendem Umfange gelitten, und wohin Sie ſchauen in den Städten, iſt eine Stockung im Gewerbe eingetreten. Sie ſind heute erſt am Anfange dieſer Entwicklung, aber wir müſſen daran denken, daß ſie immer mehr zunimmt und ſchließlich zu einem Zuſtande führt, über den wir alle erſchrecken werden. Die Handelskammern haben ein große Thorheit verübt, weil ſie für die Handelsverträge gegen die Bauern gearbeitet haben, und ich fürchte, daß Diejenigen, die den für beide Theile ſo nützlichen Pakt mit der Landwirthſchaft gebrochen haben, bald deutlich ſich überzeugen werden, daß die Handelsverträge auch für die Induſtrie nicht den gehofften Nutzen gebracht haben und nicht bringen.

Fürſt Hohenlohe als dritter Reichskanzler.

Fürſt Chlodwig von Hohenlohe-Schillingsfürſt, Prinz von Ratibor und Korvey, iſt, wie nach den Nachrichten am Samſtag erwartet werden konnte, zum Reichskanzler ernannt worden. Er iſt am 31. März 1819 geboren worden, ſtudirte in Göttingen, Heidelberg und Bonn und trat 1842 in den preußiſchen Staatsdienſt ein. war als Referendar in Potsdam und als Aſſeſſor in Breslau thätig. Da im Jahre 1845 ſeinem Hauſe die Erbſchaft vom Landgrafen von Heſſen-Rheinfels-Rotenburg zufiel, übernahm ſein älterer Bruder Viktor als Herzog von Ratibor die Herrſchaft von Ratibor und Korvey, Chlodwig die Herrſchaft Schillingsfürſt und trat als Standesherr in den bayeriſchen Reichsrath. 1849 wirkte er in London als Reichsgeſandter. 1866 wurde er bayeriſcher Miniſterpräſident zur Verfechtung des deutſchen Einheitsgedankens", das heißt um für die groß-preußiſche deutſche Idee zu wirken. Da er zwar die Macht und die ganze Beamtenſchaft für ſich, die Mehrheit des Volkes aber gegen ſich hatte, ſtolperte er über das Greſſer'ſche Schulgeſetz und mußte ſich im März 1870 zurückziehen. Damals hätte man auch den Rücktritt des Miniſters Lutz erreichen können, wenn er nicht in den Augen einiger Patriotenführer als entſchiedener Katholik gegolten hätte. Hohenlohe wurde darauf beſchränkt, im bayeriſchen Reichsrat und Reichstag, wohin ihn der Wahlkreis Forchheim wiederholt ſchickte, für ſeine Preußenidee thätig zu ſein, was er mit ſolchem Erfolge that, daß er das Augenmerk Bismarcks auf ſich lenkte.

Im Jahre 1874 wurde er an Stelle des Grafen Arnim deutſcher Botſchafter in Paris; 1878 nahm er als einer der deutſchen Bevollmächtigten am Berliner Kongreß Theil. Im Jahre 1885 vertauſchte er Paris mit Straßburg, als erfolgreicher Nachfolger des General Feldmarſchalls von Manteuffel in der Statthalterſchaft von Elſaß-Lothringen. Hohenlohe iſt katholiſch; er hat unter ſeiner nächſten Verwandtſchaft ſogar einen Kardinal, den älteſten Kardinal-Prieſter. Der „Temps" begrüßt die Ernennung Hohenlohes zum Reichskanzler und rühmt die opportuniſtiſche Geſchicklichkeit, die Hohenlohe in verſchiedenen Stellungen, unter anderen auf dem Pariſer Botſchaftspoſten gezeigt hat. Als Statthalter der Reichslande hat Hohenlohe zwar nicht die ſtets blutende Wande zu verbinden vermögen, aber man müſſe anerkennen, daß unter ſeiner Verwaltung die Provokationen aufgehört hätten. Die Ernennung eines Bayern zum höchſten Reichsbeamten ſei ein Schritt zur Emanzipation Deutſchlands von der preußiſchen Bevormundung. Hohenlohes Ernennung garantirt eine ruhige Entwickelung der deutſchen Freiheit (ausländiſche Anſicht) und des europäiſchen Friedens. Die Freude darüber werde nur durch die gleichzeitige Ernennung des R tionärs von Köller beeinträchtigt.

Der „**Reichsanzeiger**" publizirt die Ernennung des Fürſten Hohenlohe zum Reichskanzler und Miniſterpräſidenten, ſowie die Ernennung des Unterſtaatsſekretärs Köller zum Miniſter des Innern.

Der „**Reichsanzeiger**" veröffentlicht die Entlaſſung des Reichskanzlers Grafen von Caprivi unter Verleihung des Schwarzen Adler-Ordens mit Brillanten, ſowie die Entlaſſung des Miniſters Grafen v. Eulenburg unter Belaſſung des Titels und Ranges eines Staatsminiſters und unter Verleihung des Kreuzes und Sterns der Großkomthuren des königl. Hausordens von Hohenzollern mit Brillanten.

Bei **Caprivi** haben ſich zahlreiche hohe Perſönlichkeiten und Miniſter ꝛc. verabſchiedet. — Wie das „Tageblatt" erfährt, iſt für den Poſten des Statthalters der Reichslande in erſter Linie eine fürſtliche Perſönlichkeit in Ausſicht genommen, wahrſcheinlich Prinz Friedrich von Hohenzollern, kommandirender General des 3. Armeekorps.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Zum Allerſeelentag.) Wohl jeder, der geliebte Angehörige zu betrauern hat, wandert morgen hinaus auf den Friedhof, um die Grabſtätten derſelben mit den letzten Blumen des Herbſtes und mit Kränzen zu ſchmücken. Mögen Alle in der Hoffnung auf ein dereinſtiges Wiederſehen reichen Troſt finden!

Ausführlicher Bericht über die am Samstag im Wiedemann'ſchen Saale abgehaltene **Bauernbunds-Verſammlung** erſcheint in der Samstagnummer.

Theater. Das geſtern Abend aufgeführte Schauſpiel „Die Ehre" fand eine vorzügliche Aufnahme, es war mit großem Fleiß vorbereitet und jeder Einzelne ſetzte ſein Beſtes ein, wodurch die Aufführung vollauf entſprach. Herr Paul Schmid bot uns in Robert Heineke wirklich eine brillante Leiſtung. Herr Direktor wußte den Graf von Traſt-Saarberg mit feinem Verſtändniß darzuſtellen. Fräulein Emmy Junghans als Leonore, Tochter des Commerzienrathes war bewunderswerth in ihrem ruhigen, taktvollen Auftreten, insbeſondere vorzüglich brachte ſie die Schlußſcene zum Vortrag. Herr Feilſcher und Frau Beyſchlag ſtellten die Heinek'ſchen Eheleute in origineller Weiſe dar. Frau Feilſcher charakteriſirte deren Tochter Alma köſtlich. Herr Marowsky hat ſich in ſeiner Rolle als Curt, Sohn des Commerzienrathes, recht gut hineingefunden. Der übrigen Mitwirkenden können wir nur lobend erwähnen. Die Geſellſchaft hat ſich durch ihr flottes, vorzügliches Spiel die Gunſt und die Sympathie des hieſigen Publikums bereits vollſtändig erobert. Am Donnerſtag findet anläßlich des Allerhöchſten Namensfeſtes Sr. kgl. Hoheit des Prinzregenten eine Feſtvorſtellung ſtatt, wozu das Schauſpiel „Schuldig" gewählt wurde, das bei ſeiner erſten Aufführung ſehr großen Beifall erntete u. am Donnerstag gewiß ein volles Haus bringen wird, was wir der ſtrebſamen Direktion nur von Herzen wünſchen.

---

nem Gefolge des Düſteren noch mehr und Größeres haben; denn Johanna verlor ſich in eine immer tiefere Wehmut und als ſie ihren Blick ſchnell nach dem beglückten Vater wandte, ſchien ſie ſich mit Gewalt eines unheimlichen Gefühls zu erwehren. Der Vater nahm dieſe Bewegung nicht wahr, er atmete wortlos die Wonne der Geneſung in der balſamiſchen Luft ein; Johannas Blicke aber ſuchten wiederum die verlaſſene Richtung.

Und indem ſie unbewußt den unterbrochenen Gedankenfaden wieder aufnahm, fielen ihre Augen auf einen Gegenſtand, deſſen Erſcheinen einen mächtigen Eindruck auf ihren Ideengang ausüben mußten. Die Spuren der Schwermut verloſchen in einem Augenblick und in allen ihren Mienen drückte ſich nun plötzlich eine Erregtheit aus, welche ſie trotz aller Anſtrengung nicht zu überwinden vermochte.

Es ſchien ihr daran zu liegen, dieſen Zuſtand zu verbergen, denn ſie zog ſich ſchnell ins Zimmer zurück.

Im ſelben Augenblick ſtand Baron Heinrich vor dem einſam daſitzenden Vater und erkundigte ſich mit dringender Haſt, ob er nicht einen ſicheren Boten wüßte, der mit dem Gange der Jagd vertraut, dem Grafen die Nachricht von dem gefährlichen Erkranken Mathildens überbringen könnte. Der halbkranke Mann, dem es von jeher ein Glück war, ſich ſeiner lieben Herrſchaft nützlich erweiſen zu können, entſchuldigte ſich mit ſeinem leidenden Zuſtande, daß er nicht ſelbſt ſeine Dienſte anböte. Er fügte ſein inniges Bedauern bei, da nach ſeiner Meinung ſchwerlich ein paſſender Bote an dem heutigen Tage anzutreffen ſein würde.

Heinrichs Unruhe, die ſich in der Haſt ſeiner Stimme deutlich zu erkennen gegeben hatte, ſtieg bei dieſer Nachricht noch mehr. Es bemächtigte ſich ſeiner eine Seelenangſt, die ihn in dem Vorſatz, weitere Schritte für die Aufſuchung eines Boten zu thun und zur fieberkranken Geliebten zurück zu eilen, getheilt hielt.

Johanna, an die Seite des halboffenen Fenſters gelehnt, war Zeuge derſelben. Ihrem Blicke konnte Heinrichs Seelenzuſtand nicht verborgen bleiben. Ohne jede Rückſicht als die, ihm nützlich zu ſein, verließ ſie das Zimmer und erbot ſich zum Botengang.

Ich bringe die Nachricht dem Grafen! rief ſie etwas ungeſtüm beim Hinaustreten, indem ſich ihr das Blut ſichtbar nach den Wangen drängte; Niemand kennt, wie ich den ganzen Gang der Jagd, und die Steige des dichteſten Gebüſches will ich zu jeder Nachtzeit finden. Die Gefahr wird zur Schnelligkeit meinen Füßen Flügel leihen, und mein guter Wille ſoll eher den Lauf fördern als hindern.

Heinrich war durch dieſes Anerbieten von einer drückenden Sorge befreit. Er gab in Kurzem die nötige Mitteilung, verſicherte Johanna den Dank des Grafen, und indem ſeine Blicke einen Augenblick an den edlen Mienen und der anmutigen Geſtalt der Hammerſchmiedstochter hingen, gab ihm die Theilnahme die Bitte in den Mund, ſie möchte beim Gehen ihre Geſundheit ſchonen. Dann eilte er zurück zur Geliebten, welche noch immer bewußtlos auf dem Krankenbette lag.

Wir folgen Johanna.

Mit der Schnelligkeit eines Rehes eilt ſie über die Fluren, bald einen gebahnten Fußweg verfolgend, bald über die Felder, ſeine Krümmungen vermeidend. Jetzt biegt ſie in den Vorſaum des Waldes, tauſende von Fußſteigen führen hier nach allen Seiten, aber nur einer führt zu ihrem Ziele am nächſten. Sie braucht ihn nicht ängſtlich zu ſuchen, alle Wege ſind ihr bekannt. Wie oft hat ſie hierher den Kohlenbrennern des Eiſenwerkes das Mittagsmahl getragen, wie oft hierher ihren Vater begleitet, wenn er den Arbeitern, die im Walde an den verſchiedenſten Orten Holz fällten, nachging, um ſie im Auftrage des Herrn gemäß bei ihrer Thätigkeit zu belauſchen! Auch allein als Kind hatte ſie oft dieſe dunklen Räume beſucht; das ſchauerliche hatte in dem zarten Alter einen gewiſſen Reiz für ſie. Wenn ſie damals von ihren ängſtlichen Geſpielinnen verlaſſen unter den hohen einſamen Tannen wandelte, dann belebte ihre Phantaſie die ſtille Umgebung mit allen Zauberweſen der Märchenwelt wie ſie dieſelben aus dem Munde ihrer Mutter kennen gelernt hatte. In den weißen Waldblümchen glaubte ſie manchmal den Schlüſſel zu einem Feenſchloß zu finden, und wenn ſie ſich getäuſcht ſah, faßte ſie oft den Mut, die Königin der Feen laut bei Namen zu rufen.

So war ſie in dieſer Einſamkeit heimiſch geworden, und wenn ſie ſpäter in den bekannten Räumen waldete, erinnerte ſie ſich immer mit Vergnügen an die kindiſche Schwärmerei. Aber heute blieb ſie ihrer Seele fern; der feſte Wille, ſo ſchnell als möglich die aufgetragene Nachricht zu überbringen, ſchien alle Empfindungen mit ihrem hindernden Einfluß gefangen zu halten. Ihr ganzes Weſen war Eile, glückliche, beſeeligende Eile. Der Weg führte ſie durch die verſchiedenſten Holzſtände; hier hundertjährige Fichten und Tannen, die himmelan ſtrebten, dort Gebüſch, deſſen jugendliche Zweige im Scheine

Theodor Fritz von **Edelſtetten** pflückte am onntag im Garten des Gaſtwirts in Attenhauſen llſtändig reife Erdbeeren, welche ſehr groß waren.

Der „Neu-Ulmer-Anzeiger" und die „N. A. Abend itung" bringt über die am Samstag im aale des Herrn Wiedemann (zum weißen oß) ſtattgehabten **Bauernbundsverſammlung** lgenden Artikel: Guts- und Brauereibeſitzer Seitz-illenhauſen begrüßte als Bezirksausſchuß Vorſitzender ſchlichten Worten die zahlreich erſchienen Landbe ohner und übernahm den Vorſitz. Gaſt- und Land irt Bader-Edelſtetten legte ſodann die Entſtehung d die Ziele des ſchwäbiſchen Bauernbundes dar, worauf r. *Kleitner*-München das Wort ergriff. Dr. Kleitner rach in längerer Ausführung über Landwirtſchafts mmern, Kreditweſen, Bodenzinſe und kam dann auf ie Umſturzbewegung und auf die Adreſſe der oſtpreu iſchen Landwirte zu ſprechen, die dem Redner die elegenheit gab, über die oſtpreußiſchen Junker und en Adel überhaupt in bekannter Weiſe ſich auszulaſ n. Landwirt Seitz-Mettingen trat ſodann für den und der Landwirte ein, erwähnte, daß derſelbe Gro es geſchaffen habe und daß der Bauernbund in wirt haftlichen Fragen wie Antrag Kanitz, Getreidemono ol mit dem Bund der Landwirte Hand in Hand ehen könne. Auf dieſe Ausführungen beſtieg Dr. leitner zum zweitenmale das Rednerpodium und er iderte, daß ſein Standpunkt der ſei, daß vom Bau rnbund auch die wirthſchaftlichen Fragen nicht unbe ingt dem Bunde der Landwirte gefolgt und insbeſon ere nicht dem Antrage Kanitz beigeflichtet werden önne. Bürgermeiſter und Landwirt Hamp Deiſenhauſen eißelte vor Schluß der Verſammlung an einem recht übſch gegebenen Beiſpiel die Verſprechungen des entrums.

Notizen.

Beſtand an Officieren des Beurlaubten-tandes. Nach der vor Kurzem erſchienenen Rang iſte der Officiere des Beurlaubtenſtandes des deut chen Reichsheeres zählte daſſelbe am 15. Auguſt 1894 m Beurlaubtenſtande 20,797 Officiere, denen ein Stand von 21,069 Offizieren des ſtehenden Heeres (Linien-Officiere am 23. April 1894 gegenüberſtand. Die bayeriſche Armee iſt an dieſen Zahlen mit 2465 Officieren des Beurlaubtenſtandes bezw. 2524 Officieren des ſtehenden Heeres betheiligt. Nach Chargen ausgeſchieden, zählt das bayer. Officercorps des Beurlaubtenſtandes in der Reſerve: 26 Hauptleute und Rittmeiſter, 103 Premierlieutenants, 1113 Secondlieutenants, im Ganzen 1242 Officiere, in der Landwehr; 102 Hauptleute und Rittmeiſter, 460 Premierlieutenants und 661 Secondlieutenants, im Ganzen 1223 Officiere.

Gurgelmittel. Bei katarrhaliſcher Hals- und Mundbräune und bei Scharbock dient Alaunwaſſer als Gurgelmittel. Daſſelbe wird aus drei bis acht pfefferkorngroßen Alaunſtückchen und 32 Gramm Waſſer hergeſtellt. Ebenſo dient Alaun zum Gurgeln bei Halsbeſchwerden und Heiſerkeit, die durch Erkältung entſtanden ſind. Man löſt in einer Taſſe Salbeithee ein Neuntel Dekagramm Alaun auf.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 26. Oktober. Dem Müller Friedrich Schöpf von Kaßbrut verendete ein ſchönes auf 800 M. gewertetes Pferd plötzlich am Nierenſchlag. Die Urſache hievon ſoll darin liegen, daß Schöpf das Pferd einige Tage im Stalle hatte ſtehen laſſen und dann das Pferd, als es wieder eingeſpannt wurde, ſich zu mutig geberdete.

Obenhauſen, 25. Okt. Eine ſehr ſchöne Jagdbeute ergab die geſtrige Treibjagd in dem gemeinſchaftlichen Jagdrevier des Herrn Grafen v. Geldern-Egmont zu Roggenburg und des Herrn Grafen Moy zu Obenhauſen. Es wurden nämlich 4 Rehböcke, 3 Füchſe, 101 Haſen, 6 Faſanen und 10 Rebhühner zur Strecke gebracht. Nach Beendigung des glücklichen Jagdtages verbrachte die Jagdgeſellſchaft in der Mahler'ſchen Bräuerei zu Obenhauſen noch einen recht gemüthlichen Jägerabend und trag zu der allgemein animirten Stimmung der Schützen der vorzügliche Gerſtenſaft und die vortreffliche Küche beſagten Gaſthauſes nicht das wenigſte bei.

Ichenhauſen, 29. Oktober. In verwichener Nacht um 1 Uhr ging die Holzbeuge des Zieglers Michael Schmid von Ichenhauſen, an der Straße nach Hochwang gelegen, in Flammen auf und verbrannten bei 100 Ster dürres Fichtenſcheitholz, wodurch dem Schmid trotz der Verſicherung noch ein empfindlicher Schaden zugeht. Brandſtiftung ſeitens eines Feindes des Schmid, an welchem es demſelben nicht fehlen ſoll, liegt unzweifelhaft vor, doch fehlt bis jetzt noch jeder, auf die Thäterſchaft Bezug habende Anhaltspunkt.

Großkötz, 26. Okt. Heute früh 4 Uhr brannten zwei dem Müller Auguſt Linder von hier gehörige, auf ſeiner Wieſe unterhalb des Anweſens lagernde Getreidehaufen (Hafer) nieder. Da dieſelben wegen der Näſſe von innen angezündet werden mußten, war der Brand bei der Entdeckung ſchon ſoweit vorgeſchritten, daß an irgend eine Rettung nicht mehr zu denken war. Linder iſt mit dieſen Getreidehaufen verſichert. Von dem Brandſtifter, der nach einem wolkenbruchartigen Regen des Abends vorher mit großer Mühe zu Werke gegangen ſein dürfte, fehlt bis jetzt jede Spur.

München, 27. Okt.) (Sonderbare Waffe.) Ein Metzgerburſche, der mit einem Kollegen bei der Arbeit in Streit gerathen war, ergriff einen Ochſenſchädel (!) und verſetzte mit dieſem ſeinem Gegner einen ſolchen Schlag, daß der Geſchlagene, der zwei Löcher davon trug, ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch nehmen mußte.

Moosburg, 25. Okt. Heute waren 15 bis 20 Zigeunerwägen mit einer Unzahl Inſaſſen hier. Es gab derartigen Skandal, daß man ſich denn doch fragen muß, ob die Behörden gar kein Mittel haben, die Zigeuner im Zaum zu halten. Ein Bürger, der ſein Eigenthum vor dieſer Horde am hellen Tage in belebter Straße in Schutz nehmen wollte, wurde von einer Menge Zigeuner umringt, und wenn er ſich nicht energiſch mit dem Meſſer vertheidigt hätte, wär es ihm wohl ſehr ſchlimm ergangen. Ein Mann, der ihm zu Hilfe eilte, erhielt einen ſchweren Steinwurf an das Ohr; ein Jagdaufſeher, der ein ſchußbereites Gewehr in Anſchlag brachte, konnte mit knapper Noth ſein Leben retten. Die Gendarmerie konnte angeſichts der enormen Uebermacht nichts thun.

Bayreuth, 25. Okt. In der Vorſtadt St. Georgen hatte die Katze einer Familie es ſich in der Ofenröhre bequem gemacht; ein 12jähriger Knabe bemerkte, daß in der Küche eingeheizt wurde, ſchnell ſchloß er die Röhrenthüre und ſperrte das Thierchen ein. Daſſelbe wurde durch die plötzliche Hitze geweckt und ſprang ängſtlich in dem verſperrten Raum umher. Doch alles Klagen war umſonſt, der rohe Burſche öffnete nicht, obgleich die jüngeren Geſchwiſter jammernd darum flehten. Bis Eltern herbeieilten, war das gequälte Thier zur Ruhe gekommen — es war verbrannt!

Aus der Pfalz, 21. Okt. Mit reichem Kinderſegen iſt ein Bahnarbeiter aus Rodalben bedacht. Derſelbe 25 Jahre verheirathet, wurde von ſeiner Frau mit dem 21. Sprößling beſchenkt. Mutter und Kind ſind den Umſtänden nach munter und es herrſcht allſeits Freude über die Ankunft des Einundzwanzigſten.

Aus dem Linzgau, wird der „Konſt. Abendztg." geſchrieben: In einem Ort hieſiger Gegend wurde jüngſt einem Wirth ein Käslaib aus dem Keller geſtohlen, ohne daß man auf irgend jemanden Verdacht ſchöpfen konnte. Der Wirth klagte ſeine Noth dem Lehrer des Ortes und dieſer kam auf einen genialen Einfall. Er hielt in der Schule bei ſeinen Schulkindern Umfrage, was ſie heute zu Mittag bekommen hätten. Mehrere antworteten „Kraut und Spätzle", oder „Speck und Sauerkraut" u. ſ. w. Endlich kam ein Mädchen an die Reihe, welches ganz begeiſtert erzählte, ſie habe Käs bekommen und auf weiteres Befragen erklärte, ſein Vater habe viel Käs und habe dieſen im Heuſtock aufbewahrt. Darauf wurde die Gendarmerie benachrichtigt, welche bei dem Vater des Mädchens Hausſuchung vornahm und in der That den geſtohlenen Käslaib im Heu verſteckt auffand. Der Betreffende iſt ein Bürger, dem man eine ſolche That am allerwenigſten zugetraut hätte.

Ein eigenthümlicher Unglücksfall erreignete ſich dieſer Tage in **Aachen.** Dort wollte ein Knabe eine Fenſterſcheibe in die Wohnung ſeiner Eltern tragen. An der Trepp ſtolperte er; die Scheibe fiel zu Boden, mit ihr der Knabe, dem ein Scherben den Hals durchſchnitt, ſo daß er ſich in wenigen Minuten, noch ehe ihm Hilfe gebracht werden konnte, verblutete.

Kaſtrop in Weſtfalen, 26. Okt. Eine abſcheuliche Blutthat beging hier der Bergmann Sclapka. Dieſer wollte ſein Koſthaus wechſeln, zu welchem Zwecke er ſeinen bisherigen Stubengenoſſen erſuchte, ihm den Kleiderkoffer tragen zu helfen. Als ſich der Betreffende weigerte, dem Anſinnen ohne weiteres Folge zu leiſten, zog Sclapka ſein Meſſer aus der Taſche und ſtach es dem Manne ins Herz. Der zu Tode Getroffene war ein fleißiger Mann. Der Mörder entfloh, er wurde jedoch bald eingefangen.

Als ein preußiſcher Offizier im Anfange unſeres Jahrhunderts mit Remontepferden durch **Galizien** reiſte, traf er in einem Wirtshauſe mit einem kaiſerlichen Beamten zuſammen, der ſich als „kaiſerlich königlicher, auch kaiſerlich öſterreichiſcher, weſtgaliziſcher Kauſcherfleiſch- und Schabbeslicher-Anzünde-Gefälle-Erhebungs-Kommiſſarius" zu erkennen gab. Auf die Bemerkung des Offiziers, daß er das unmöglich behalten könne, erwiderte der Herr Kommiſſarius mit Würde: „Hat nichts zu ſagen, nennen Sie mich nur ſchlechtweg gnädiger Herr."

Die meiſtverlobte Millionärin iſt zweifellos die **Amerikanerin** Miß Anna Gould. Sie war nach der Reihe mit 3 Prinzen, einem Grafen, einem Bankier und einem Schauſpieler verlobt.

Der „Häusliche Ratgeber", ein praktiſches Wochenblatt für alle deutſchen Hausfrauen, begründet und herausgegeben von Robert Schneeweiß in Breslau, bringt an der Spitze der ſoeben zur Ausgabe gelangten Nummer 43 einen ſtimmungsvollen Artikel über „Allerſeelen", verbreitet ſich alsdann über die Sitte reſp. Unſitte der „Trinkgelder" und ſchließt dieſen Teil mit einem intereſſanten Artikel über „Zänkiſche Frauen". Ganz allerliebſt iſt die kleine Novelle „Die Geſchichte einer alten Jungfer." „Eine Heiratsannonce und deren Folgen" und der Kriminalroman „Umſonſt geopfert". Praktiſchen Zwecken dient die reich illuſtrirte Modenbeilage mit einem ſchönen ſchnittmuſterbogen und die Rubriken Geſundheitspflege — Gemeinnütziges — Für Haus — Für die Küche — Backwerk, Getränke ꝛc. ꝛc. Wer dieſes intereſſante Blatt noch nicht kennt, dem raten wir, ſich eine Probenummer von dem Verleger des Blattes gratis und franko kommen laſſen zu wollen.

Wer ſich von der **Schädlichkeit der gewöhnlichen Behandlung** der Stiefel überzeugen will, waſche die Wichſe- und Schmutzkruſte einmal gründlich davon ab und wird nun finden, daß das Leder eine Menge kleiner Riſſe zeigt, die bisher mit Wichſe ausgefüllt und deßhalb unſichtbar waren. Nach jedem Naßwerden der Stiefel vergrößern ſich die Riſſe ein wenig, bis die Wichſe nicht mehr im Stande iſt, den Schaden zu verdecken. Oeftere Anwendung des bekannten „Schuhfett Marke Büffelhaut", macht und erhält das Leder waſſerdicht, weich und geſchmeidig, verhindert alſo deſſen Hart- und Brüchigwerden; auch iſt Jedem, der nicht matte, tiefſchwarze Stiefel vorzieht, ermöglicht, ſolche täglich glänzend zu wichſen. Verkaufsſtellen ſ. Inſerat.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen."

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	30.	6.60	5.70	6.—	5.10
Burgau	29.	6.20	5.20	6.—	5.15
Kellmünz	25.	6.40	5.75	5.30	5.10
Ulm	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Mindelheim	27.	6.45	5.65	6.50	5.45
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	—.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den 0. Okt. Heu 0.— bis 0.— Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —. — 100 Stück Wellen 0.—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	—.70	1.20	0.90	2—13
Burgau	—.75	1.20	90	2—10

Sonne lichtgrün glänzten.

Von Zeit zu Zeit mußte ſie die Hinderniſſe eines durch die Regengüſſe des Gewitters angeſchwollenen Waldbaches überwinden, der von der Höhe des Berges herab ſich über den ſteinigen Fußweg ſtürzte, bald ſah ſie ihre Schritte durch eine ſumpfige Waldwieſe gehemmt, welche noch keine Sonnenglut auszutrocknen vermocht hatte. Aber alle Schwierigkeiten verzögerten ihre Eile nur wenig; ſie war in kurzer Zeit ſo weit gelangt, daß ſie hoffen durfte, der Jagd bald nahe zu kommen. Sie hielt deshalb von Zeit zu Zeit inne, um nach allen Richtungen zu lauſchen, ob ſie nicht das Gebelle der Hunde oder ein anderes Anzeigen der Jagd vernehmen könnte; aber ringsum lag eine Totenſtille, die nur zuweilen durch den klagenden Ton eines einſamen Waldvogel unterbrochen wurde.

Johanna kam auf den Gedanken, der Jagdzug habe beim Ausbruch des Gewitters in den links im Gebirge liegenden Häuschen, die armen Kohlenbrennern zugehören, Schutz geſucht und verweile noch daſelbſt.

Sie lenkte daher ihre Schritte nach dieſer Gegend, und als ſie die Kohlenhäuschen, die in armſeligem Zuſtande an dem Abhange eines holzfreien Hügels aus dem flittrigen hohen Waldgras und uraltem Geſtände nur unmerklich hervorragten, erreichte, ſah ſie ihre Vorausſetzung verwirklicht und die Jagdgeſellſchaft im Begriff, das Vergnügen fortzuſetzen.

Johanna teilte dem Grafen die Nachricht mit möglicher Schonung mit; aber auch in dieſer Weiſe konnte ſie ihren Eindruck nicht verfehlen. Der Graf war ſichtlich beſtürzt, und ſein Seelenzuſtand ſo offenbar getrübt, daß er die Teilnahme ſeiner Jagdfreunde, obgleich den meiſten die neue Unterbrechung der Jagd nichts weniger als erwünſcht war, nicht gerne in Anſpruch nahm.

Fortſetzung folgt.

Am Sonntag wurde auf dem Wege von **Niederraunau** nach **Haupeltshofen** eine

Reitpeitsche

verloren. Der redliche Finder wird erſucht, dieſelbe in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Einladung.

Zu der am kommenden Montag, den 5. Nov. 1894 in **Wiedemanns Keller** ſtattfindenden

Nachkirchweih,

wobei gutes ☞ **Märzenbier** ☜ und verſchiedene Speiſen verabreicht werden, ladet freundlichſt ein

Weitmann, **Kellerpächter.**

Empfehle zu bevorſtehendem **Allerheiligen** feinſte und geſchmackvollſte

Grab-Dekorationen

bei billigſter Berechnung. Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend.

Achtungsvollſt

Die **Handelsgärtnerei** von
Ferd. Kaiſer, Krumbach.

Seelenspitz & Seelenbretzen

feinſt dekorirt, empfiehlt in großer Auswahl
die Conditorei von

Eduard Hager, Krumbach.

Lohnender

Nebenverdienſt

Solide Herren in der Stadt und auf dem Lande, besonders Lehrer und Kirchenbeamte, die geneigt, durch Empfehlung & Verkauf einer illustrirten, von **Papst Leo XIII.** mit der Goldenen Medaile ausgezeichneten katholischen Prachtbibel sowie einiger anderer religiösen Werke einen sehr hohen Nebenverdienst zu erhalten, belieben sich mit dem **Verlag Friedrich Pfeilſtücker** in Berlin W. Kurfürstenstrasse 128, in Verbindung zu setzen.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Seelenbretzen & Spitz

in größter Auswahl von Hefenteig,
☞ Marzipan & Bisquit ☜
feinſt garnirt, empfiehlt beſtens
die Conditorei von
Richard Baader, Hürben.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Saiſon-Theater in Krumbac

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)
Donnerſtag, den 1. November 1894.

☞ Große Feſtvorſtellung. ☜

Bei feſtlich beleuchtetem Hauſe. Zu Ehren des hohen Namensfe
Sr. Kgl. Hoheit des Prinzregenten.

Feſt-Ouvertüre, ausgeführt v. d. geehrten hieſigen Muſikgeſellſchaft.

Feſt-Prolog

geſprochen von Frl. Emmy Junghans; Bayeriſche Nationalhymne, ausgeführt von der geehrten hieſigen Muſikgeſellſchaft.

Hierauf auf allgemeines Verlangen:

☞ „Schuldig“ ☜

oder: die Tochter des Herrn Fabricius.
Schauſpiel in 4 Akten v. Wildbrandt.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Schon am 4. und 5. November 1894
Gewinnziehung der

Grossen Geldlotterie.

Haupttreffer
25000 Mk. u. s. w. u. s. w. **bares Geld.**
Originalloose á Mk. 1,65, 2 St. N. 3,30.
Porto and Liste 30 Pfennig extra
empfiehlt und versendet die
Haupt-Agentur
Josef Scholl, Niederschönhausen b. Berlin.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett *nötig. Mit dem* einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen,** sondern nur in **Blechbüchsen** verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede **Büchse ohne diese Marke,** sowie **jedes offene Lederfett** als **nicht echt** zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
„ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
„ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landher.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Liederbücher:

empfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger,
Krumbach.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.
15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose à 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3
Max Weinschenk in Regensburg.
Ausschliesslich Geldgewinne.

Friſche Fiſchwaaren:

Anguilotti, Brathäringe und Bücklinge

bei **Joſ. Bader,** Wachszieher.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

ist der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

☞ **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** ☜

SCHUTZ-MARKE.
Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

: **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 125. **Samstag,** den 3. November 1894. 4. Quartal.

s heutige Blatt erſcheint in einem ganzen gen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 44.

Wie es in der Welt ſteht.

Der **Kanzlerwechſel** im deutſchen Reiche iſt voll gen, der bisherige Stadthalter der Reichslande, Fürſt Hohenlohe, amtiert als Reichskanzler preußiſcher iniſterpräſident und Miniſter des Auswärtigen, ſein sheriger Unterſtaatsſekretär von Köller hat die Ge- äfte des preußiſchen Miniſteriums des Innern über- mmen. Brillanten zu hohen preußiſchen Orden ſind n zurückgetretenen Grafen von Caprivi und von lenburg verliehen als Schlußanerkennung. Aber s nun und weshalb geſchah das Alles? Dieſ agen dauern fort. Die Erzählung, Graf Capriv wegen eines Zeitungsartikels gegen Eulenburg ge ngen, bringt den äußeren Anlaß, aber nicht den entlichen Grund der Kriſis. Wegen eines Zeitungs- tikels geht kein deutſcher Reichskanzler, wenn er ht ſo wie ſo zum Gehen entſchloſſen iſt. Es muß etwas geſchehen ſein, was nicht die allgemeine olitik vielleicht, aber doch eine wichtige prinzipielle age betrifft. Fürſt Bismarck nahm ſeinen Abſchied s Anlaß einer einzelnen Spezialfrage. Dieſe Frag r bildete nur ein Symptom für den Rücktritt, chte indeſſen den Rücktritt nicht ſelbſt aus. Und ders wird es hier auch nicht ſtehen! Ob man bald naueres erfährt, iſt ſehr fraglich; Graf Capriv eine viel zu ruhige Natur, um mit Enthüllungen er die Einzelheiten ſeines Rücktrittes zu paradiren, er er müßte geradezu hierzu herausgefordert werden. azu wird aber kaum Jemand Neigung haben. Das pitel Caprivi in der deutſchen Geſchichte iſt abge- loſſen, alle Aufmerkſamkeit wendet ſich zu dem neuen t der Aufſchrift: Hohenlohe. Der bayeriſche und holiſche Staatsmann hat in demſelben Alter, in lchem Fürſt Bismarck aus dem Reichsdienſte aus ied, die Zügel des Reichsregiments ergriffen. Daß nur für eine beſchränkte Zeitdauer an der Spitz Geſchäfte wird ſtehen können, iſt ſelbſtverſtändlich. einem Alter von 75 Jahren kann man nicht mehr t Lebensaufgaben rechnen. Aber trotzdem kann doch im allerbeſten Willen Niemand u. unter Umſtänden gen, was das neue Regiment bringen wird, wenn an auch weiß, daß Fürſt Hohenlohe ein ruhiger u. fahrener Mann iſt. Die plötzliche Amtsentlaſſung s Grafen Caprivi war eine bedeutende Ueberraſchung, ir haben aber auch ſchon andere weſentliche politiſche eberraſchungen in den letzten Jahren gehabt. Wer ill da wohl ſagen, welches unvorhergeſehene Ereig- iß ſich heute noch hinter dem Namen Hohenlohe ver- eckt. Ob eine andere Politik, als die war, welche raf Caprivi befolgte, eingeſchlagen werden ſoll oder icht, iſt heute völlig in Dunkel gehüllt. Zur Stunde ehen alle Parteien auf der Wacht und forſchen vor- htig nach den Dingen, welche da kommen ſollen. ur zwei Wochen noch und der neue Reichstag tritt ſammen. Bringt nicht ſchon die neue Thronrede larheit, ſo wird doch bald die Debatte im Parla- ent das Erforderliche ergeben. Es iſt erklärlich, ß bei der allgemeinen Aufmerkſamkeit, welche dem anzlerwechſel gewidmet wurde, für andere Dinge enig oder gar kein Intereſſe übrig blieb. So trat lbſt des Zaren Krankheit, die doch bis dahin le Welt beſchäftigt hatte, mit einem Schlage in den intergrund. Die fremden Zeitungen machten aus rer grenzenloſen Ueberraſchung über die plötzlich he- ngebrochene Kriſis kein Hehl, ſie haben aber nun ch dem Bekanntwerden der Ernenuung des Fürſten ohenlohe doch konſtatirt daß Deutſchland in ſeiner swärtigen Politik keinerlei Wechſel vornehmen rde. — Aus den europäiſchen Staaten liegt im Allgemeinen wenig von größerem Intereſſe vor. In **Budapeſt** hat man ein gewaltiges Weſen aus der Ankunft des älteſten Sohnes des verſtorbenen Revolutionsdiktators Koſſuth gemacht: Koſſuth Sohn hat die ungariſche Monarchie nämlich anerkannt, was ſein Vater in unverſöhnlicher Verbitterung verweigerte. Wie ſehr die Magyaren an den Erinnungen des Revolutionsjahres 1848 feſthalten, hat ſich bei dieſer Gelegenheit wieder gezeigt; Denn ob der junge Koſſuth auch nur ein einigermaßen bedentender Menſch iſt, weiß Niemand. **Chineſen u. Japaneſen** haben wieder bei verſchiedenen Gelegenheiten gerauft, aber trotz aller Opfer, die von dem Chineſen ihrem Kriegsgott dargebracht werden, will ſich das Kriegsglück zu ihnen wenden. Daß die Japaner nach Pecking gelangen werden, kann man ſchon glauben, aber was ſie dann anfangen werden, bleibt nach wie vor eine heikle Frage. Alle wichtigen Punkte China's zu occupiren, dazu ſind die Japaner zu ſchwach und bleiben es auch.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Wie alljährlich, ſo ſtrömten auch heuer dichte Schaaren auf den **Krumbacher** und den **Hürbener Friedhof,** um einer pietätvollen Sitte folgend, die geſchmückten Gräber der Dahingeſchiedenen zu beſuchen und in frommem Gebete vor denſelben zu verweilen. Die Hinterbliebenen hatten keine Mittel geſcheut, um durch reichhaltigen, künſtleriſchen Schmuck das Andenken an die theuren Todten zu ehren: wohin man auch den Blick richten mochte, jedes Grab war geziert mit Kränzen und Blumen und ſelbſt das einfaste Mooskränzchen, das die Hand der Liebe gewunden und auf die Ruheſtätte eines teueren Entſchlafenen niedergelegt, verfehlte ſeine rühende Wirkung nicht. Gegen abend waren die beiden Friedhöfe leer und das Leben zum Leben zurückgekehrt, um in der Erinnerung derer in Liebe ferner zu gedenken, welchen der Allerſeelengruß gegolten und über die nun der Winter bald ſein weißes Leichentuch ausgebreitet haben wird.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: Nachm. 1 U. Chriſtenl. u. hl. Roſenkranz für d. a. Seelen.

Montag: ½7 Uhr geſt. hl. M. f. d. ehrng. Valentin u. Thereſia Graf; ¾8 Uhr Ged. f. d. ehreng. Magdalena Maier m. Choralamt u. 1 hl. M.

Dienſtag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Mathias u. Apollonia Miller.

Mittwoch: ½ 7 Uhr Gedächtnism. f. d. ehreng. Margaretha Happ; ¾8 U. geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Joſef u. Thereſia Miller m. Muſikamt u. 1 hl. M.

Donnerſtag: ½ 7 Uh. geſt hl. M. f. d. ehreng. Auguſtin Waltenberger; ¾8 U. geſt. Choralamt f. d. ehrg. Barthol., Maria u. Karl Greiter.

Freitag: Gedächtnis f. d. ehrg. Anton Herzog m. Muſikamt u. 2 hl. M.; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrng. Afra u. Johann Pfeifer.

Samſtag: Geſt. hl. M. mit Libera f. d. ehrg. Alois u. M. Anna Maier; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehrg. Anna Gaugler, Balth. u. Viktoria Diem m. Choralamt u. 2 hl. M.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe, halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Montag, Dienſtag u. Mittwoch abends 5 Uhr Seelenroſenkranz.

Mittwoch nachmittag Krankenbeicht u. Donnerſtag früh hl. Kommunion der Kranken.

Die Ausſchau nach dem **ſchmackhaften Vogel,** der in grauen Zeiten des Alterthums das Capitol zu Rom vor dem Anſturm der galliſchen Barbaren gerettet haben ſoll, beginnt bei den Hausfrauen nun ernſtlich, denn am Martinstage im November, reſp. am nächſtkommenden Sonntag ſoll die „gute gebratene" Gans thunlichſt nirgends fehlen. Die Gänſe, welche noch nicht das für den Braten erwünſchte Gewicht erreichten, müſſen ſich vorher noch eine Zwangsfütterung gefallen laſſen, und wenn das „Nudeln" für den eng eingepferchten Gänſevogel gerade kein abſonderliches Plaiſir ſein mag, ſeinen Zweck erfüllt es, und in wenigen Wochen ſolcher Behandlung iſt die Bratgans ſo fett, daß ſie ſich kaum noch zu rühren vermag. Da der Werth einer Gans für die Wirthſchaft nicht gering iſt, ſo wird ſie immer ganz hübſch bezahlt, und namentlich die kleinen Leute auf dem Lande verdienen mit dem Aufziehen von einem halben Dutzend oder gar einem Dutzend Stück Gänſe ſich zum Winter ein hübſches Stück Geld. Da nun in dieſem Jahre nun noch ein faſt allgemeines Aufſchnellen der Fleiſchpreiſe zu konſtatiren iſt, es machen ſich die Folgen des maſſenhaften vorjährigen Vielſchlachtens bei der damaligen Futternoth geltend, ſo iſt der Gänſepreis etwas höher, wie ſonſt. Nun hoffentlich fehlt trotzdem die Martinsgans nicht.

Theater. Zur Feier des Allerh. Namensfeſtes Sr. k. Hoheit des Prinzregenten wurde Donnerstag Abend eine Feſtvorſtellung veranſtaltet. Mit einer Feſtouverture ausgeführt von unſerer Muſikkapelle und einem Feſt-Prolog, geſprochen von Fräulein Emmy Junghaus, wurde dieſe Feſtvorſtellung eröffnet, worauf die bayeriſche National Hymne folgte. Dieſer patriotiſche Akt fand allſeitig Anerkennung und iſt mit großer Begeiſterung aufgenommen worden. Nach dem beendeten patriotiſchen Akte kam das Wildbrandt'ſche Volksſtück „Schuldig", eine Novität von ungeheurer Zugkraft, zum zweitenmale zur Aufführung. Was uns mit dieſem Stück geboten wurde, war mehr als man erwartet hatte. Mit elementarer Gewalt trat die ſittliche und ernſte Aufgabe des Theaters dem Zuſchauer vor Augen, die Aufgabe, im Spiegelbilde des Lebens, wie es die Phantaſie des Dichters ſchuf ſich erſchüttern zu laſſen, uns das Elend einer Familie gleichſam vor Augen zu zaubern. Es wurde ſo flott und in allen Theilen abgerundet geſpielt, daß nur eine Stimme, die Stimme des größten Lobes herrſchte. Jeder der Mitwirkenden wußte ſeiner Rolle voll und ganz gerecht zu werden; ganz beſonders hervorragende Leiſtungen boten uns Herrn Direktor Weindl als Fabricius und Frl. Emmy Junghaus als Agatha Stern, welche ihre ſchwierigen Parte mit feinſter Charakteriſtik zur Darſtellung brachten, Herr Schmid wußte den Fabrikanten Rolf mit friſchen, kräftigen Zügen zu verkörpern, ebenſo brachte Frau Schmid die Opernſängerin Rheinhold in ſehr befriedigender Weiſe zur Geltung. Sonntag Nachmittag und abends gelangt das Neuert'ſche Volksſtück „Im Austragsſtüberl" zur Aufführung. Allen Beſuchern können einige höchſt geaußreiche Stunden in Ausſicht geſtellt werden.

Zur bayer. Induſtrie- und Gewerbeausſtellung in Nürnberg haben ſich von **Krumbach 7** und von **Hürben 1** Gewerbetreibender angemeldet.

Balzhauſen, 30. Okt. Im nahen Dorfe Burg hat ſich geſtern Nachmitag ein ſchwerer Unglücksfall ereignet. Es waren in der dortigen Gemeinde-Kiesgrube mehrere Arbeiter beſchäftigt, als ſich hoch oben ein Felsſtück loslöste und den 18 Jahre alten, als ſehr brav und tüchtig bekannten Oekonomenſohn Joſ. Fendt erſchlug.

Lokales nächſte Seite.

Gehaltserhöhung. In Kempten wurden in Anbetracht der jetzigen Theuerungsverhältniſſe die Gehälter ſämmtlicher Lehrer, ſtädtiſcher Beamter, Schulhausmeiſter u. ſ. w. um ein Erkleckliches aufgebeſſert.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Krumbach. Am Samstag den 27. Okt. fand im Saale des Hr. Wiedemann zum weißen Roß eine Verſammlung des **ſchwäbiſchen Bauernbundes** ſtatt. Der Hr. Vorſitzende Jak. Seitz aus Billenhauſen eröffnete um halb 3 Uhr die Verſammlung.

Geehrte Verſammlung! Ich begrüße Sie im Namen des ſchwäbiſchen Bauernbundes, Sektion Krumbach. Wir halten heute unſere Herbſtverſammlung ab und ich danke im Namen des Vereines für das zahlreiche Erſcheinen. Zuerſt mache ich bekannt, daß jeder, der ſich an der Debatte beteiligt, herzlich willkommen iſt. Herr Auguſt Bader, Gaſtwirt von Edelſtetten, redet zuerſt.

Meine Herrn! Meinerſeits den beſten Dank für die zahlreiche Beteiligung. Sie bekunden hiemit nicht nur Liebe und Vertrauen zur Bewegung, ſondern auch zu uns, den Führern. Meine Herrn! Weil ſich heute unverhofft 2 Redner eingefunden haben, werde ich in kurzen Sätzen berühren; die Entſtehung des Bundes und die weſentlichen Punkte desſelben. Als im Jahre 1892 die Handelsverträge zwiſchen Oeſterreich-Ungarn einerſeits und Italien und Deutſchland andererſeits abgeſchloſſen wurden, da witterte man im neuen Kurs nichts gutes und der Wehmutsbecher ſollte voll werden durch Annahme der Handelsverträge. Es that ſich ſodann in Preußen allmählich eine Bauernbundsbewegung auf. So zeigte ſich bekanntlich zuerſt eine Verſammlung im Tivoliſaale zu Berlin. Die Verſammlung mußte am zweiten Tage wiederholt werden, ſo ſtark war ſie beſucht. Man hörte nur eine Stimme des Jammers, daß es ſo nicht weiter gehen könne, daß der junge Kurs ebenfalls für die Landwirtſchaft eintreten müſſe wie unter Bismarck. Schließlich wurde der Bund der Landwirte gegründet. Dieſe Bewegung dehnte ſich dann aus in Oſtpreußen, auch Weſtfalen, im Königreich Sachſen, in Baden, Württemberg und auch etwas in Bayern. Hier haben wir einen unterfränkiſchen Bauernbund unter der tüchtigen Leitung des Hr. v. Thüngen, einen niederbayeriſchen, ſchwäbiſchen und dann oberbayeriſchen Bauernbund. — Redner legt ſodann den Zweck des Bauerbundes dar und empfiehlt insbeſondere auf allen Gebieten die weiſeſte Sparſamkeit. Voriges Jahr ſei ſo mancher Abgeordneter in Verlegenheit geraten, wie er Stellung nehmen ſollte zur Militärvorlage angeſichts der zweijährigen Dienſtzeit. Die Beurlaubung ſei dieſelbe wie bei der dreijährigen. Demnach hätten die Abgeordneten für die Militärvorlage geſtimmt. Allein die Deckung hätte nicht auf die Schultern des Volkes gelegt werden ſollen, Gut und Blut zu verlangen ſei zu viel. — Redner fährt dann fort: Meine Herrn! Man hat dieſen vergangenen Winter von dem ein halbes Jahr lang tagenden Reichstag in Berlin geſehen, wie er nichts zuſammengebracht hat außer der Militärvorlage als die Börſenſteuer. Gott ſei Dank wir haben noch wenige Börſenmänner im Reichstage. Die Börſenſteuer trägt 11—13 Millionen ein, eine weitere Deckung der Militärvorlage hat der Reichstag noch nicht zuſammengebracht. Es iſt nicht notwendig, daß 400 Herrn ein halbes Jahr nach Berlin hinunter ſitzen (Beifall!), wenn 400 Kapuziner ein halbes Jahr im Land auf und ab terminieren, bringen ſie auch 11—13 Millionen zuſammen. — Redner ſpricht ſodann unter anderem, daß eine Vereinfachung der Verwaltung anzuſtreben ſei. — Meine Herrn! Leider, daß wir vom Centrum und auch teils von der Regierung ſtets verkannt und verſchrieen werden, obwohl wir gerade ſo religiös, gerade ſo reichsfreundlich ſind, wie die Centrumsleute. Man wollte das Licht des Bauernbundes auslöſchen, aber es kann zu einer großen Flamme werden, wenn ſie, meine Herrn, uns unterſtützen und uns in Maſſe beitreten. Ich bedauere ſehr, daß wir ſtets verkannt werden, obwohl wir das Beſte meinen. Wir ſind keine Abhängigen von der Regierung, wie es größtenteils die Beamten und Geiſtlichen ſind, wir ſind nicht befreundet mit der Regierung wie die Ariſtokraten, und auch nicht Siglianer, wie ſich neulich einer in Oberbayern als Schutzmann der Landwirtſchaft vorſtellte. Wir rechnen es uns zur Ehre, auch ehrenhaft für ſie (nämlich die Landwirtſchaft) einzuſtehen. Wir wurden bei der Gründung als Sozialdemokraten, ſchlaue Füchſe, Wölfe im Schafspelze verſchrieen, (Zwiſchenruf Centrum) allein alle die Vorurteile ſind längſtens zerſtoben. Der Bauernbund iſt ein feſtes Bollwerk für den Staat gegenüber der Umſturzpartei, der Bauernbund iſt die feſteſte Stütze von Thron und Vaterland. (Beifall.) — Hierauf erhält Herr Dr. Kleitner aus München das Wort:

Hochgeehrte Verſammlung! Ich befinde mich hier infolge freundlicher Einladung, die mir von Seite verſchiedener Mitglieder des ſchwäbiſchen Bauernbundes zugegangen iſt. Ich befinde mich hier aber auch als geborener Schwabe unter meinen Landsleuten, denn ich ſelbſt habe in Schwaben meine Heimat. Ich gehöre zwar dem oberbayeriſchen Bauernbunde an, aber uns trennt kein Kreis, uns trennt auch kein Land, wir wollen einig ſein (bravo!). Ich bin auch in den meiſten Punkten mit meinem Hr. Vorredner einverſtanden. Vor allem iſt ein kräftiger Schutz für die Landwirtſchaft nötig, das gleiche Bedürfnis hat auch das Gewerbe. Wie kann nun dieſer Schutz erreicht werden? Die Geſetzgebung der letzten 30, ja man darf ſagen 50 Jahre, hat manche Beſtimmung, welche gerade den Mittelſtand ſchwer geſchädigt hat. Der Mittelſtand iſt derjenige Stand geweſen, welcher die Opfer bringen mußte durch alle Geſetze, nicht erſt durch die Vorkommniſſe des letzten Jahres. Es wäre ein großer Irrtum, wenn man die heutige ſchlimme Lage auf die Vorkommniſſe des letzten Jahres oder der letzten paar Jahre zurückführen wollte, ſondern ſeit 30 Jahren ſind eine Menge Geſetze gemacht worden, die nur dem Mittelſtande nachteilig waren. Ich erinnere Sie an die Gewerbeordnung, an die Heimatgeſetze. Ich kann nicht auf alle Geſetze eingehen, ſie ſind Ihnen ja alle bekannt. Solange aber nicht eine Organiſation geſchaffen iſt, die alle Landwirte zuſammenbringt und zur Vertretung ihrer Intereſſen nötigt, ſo lange iſt eine wahre Beſſerung noch nicht zu hoffen. Was wollen wir aber mit den Kammern, wie ſie in Preußen geſchaffen ſind? Sie ſind hauptſächlich im Intereſſe des Großgrundbeſitzes geſchaffen. Der hat dort die ſtärkſte Vertretung in den Kammern, bei uns ſpielt der Bauer die Hauptrolle. Darum muß eine Organiſation geſchaffen werden, durch welche unſere Intereſſen zum Ausdruck kommen. Das Intereſſe des landwirthſchaftliches Vereins iſt nichts anderes als ein landwirtſchaftlicher Reichsrat, eine Reihe von Oekonomie- und Kommerzienräten, drei bürgerliche Grundbeſitzer, ein Bankbeamter u. ſ. w. bilden die Mitglieder dieſes landwirtſchaftlichen Generalkomites, Bauer iſt nicht ein einziger darunter. Iſt das eine Vertretung des Bauernſtandes? Wenn Sie eine Beſſerung der Verhältniſſe wollen, dann ſorgen Sie daß ſie eine Organiſation haben, durch welche Ihre Wünſche bei der Regierung mit Nachdruck zum Ausdruck kommen. (Bravo!) Die Handelsverträge ſind nun einmal verſchüttetes Waſſer, das man jetzt nicht mehr aufheben kann. Eine Abhilfe erblicke ich in der Regelung des Grundbeſitzes. Das Hypothekenkreditweſen iſt in die Hände von Privatgeſellſchaften gelegt und zwar hatte von 1834—69 die Hypothek- und Wechſelbank das alleinige Recht. Erſt ſeit 69 ſind noch andere Banken an ihre Seite getreten. Meine Herren! Das iſt ein großer Nachteil für den Bauern und den kleinen Mann. In anderen Ländern hat man längſt in anderer Weiſe dafür geſorgt und in dieſer Beziehung weiß ich auch etwas Gutes über Preußen zu berichten. Im vorigen Jahrhundert ſchon wurden in Preußen die erſten Genoſſenſchaftsbanken, allerdings für die Rittergutsbeſitzer, geſchaffen und zwar für alle Provinzen Preußens. Nur dadurch konnten dem Lande hunderte Millionen erſpart bleiben, meine Herren, wenn das in Bayern auch ſo würde. Aber das kann nicht anders zuſtande kommen, als wenn die Regierung die Sache in die Hand nimmt, indem ſie ein Anfangskapital gibt zur Ueberwindung der erſten Schwierigkeiten, das ſpäter wieder zurückbezahlt werden kann u. indem ſie ein Garantie-Kapital für die erſte Zeit gibt. Das wäre von einem ungeheuren Vorteile für die Landwirtſchaft; denn dann werden Sie das Geld um den Preis bekommen können, wie es überhaupt nach dem jeweiligen Stande des Geldmarktes zu haben iſt und wie es der Kaufmann von der Reichsbank bezieht. Der Bauer muß aber immer die gleichen Zinſen zahlen, weil die Hypothekenbanken Erwerbsgeſellſchaften ſind und die Millionen, die jährlich verdient werden, fließen in die Taſchen von einzelnen Aktionären. Im Laufe dieſes Jahrhunderts, von 1811 angefangen, in den 20igern, 60igern und 70igern Jahren wurden dieſe Banken allmählich auf den bäuerlichen Beſitz ausgedehnt, dort iſt das Hypothekenkreditweſen genoſſenſchaftlich geregelt, ſodaß das Verdienſt, welches dabei gemacht wird, nicht Aktionären zugute kommt, die außerhalb des Kreiſes der Darlehensbedürftigen ſtehen. Meine Herren! Das gibt zu denken. Das wäre in Bayern nachzumachen und das wäre ſehr leicht zu machen, wenn die Regierung den feſten Willen hat. Das wäre Schutz für die Landwirtſchaft, da könnte ihr wirklich geholfen werden. Nun möchte ich noch einige Worte über die Repreſſalien ſprechen. Wir leſen ja tagtäglich in den Zeitungen, welche Erſchwerungen Rußland den deutſchen Induſtriellen bei Einfuhr der induſtriellen Produkte bereitet. Die ruſſiſchen Zeitungen ſind voll von Vorſchlägen, den deutſchen Induſtriellen die Zufuhr zu erſchweren. Es ſollen ſogar Genoſſenſchaften an den Grenzen eingerichtet werden, um zu unterſuchen, ob ſich keine Falſifikationen unter der Waare befinden und was ſich als ſolche erweiſt, ſoll zurückgewieſen werden. So können die Ruſſen die meiſten Induſtrieartikel zurückweiſen. Eine ſolche Geſellſchaft kann die richtigſte Waare als gefälſcht erklären. Ein wichtiger Punkt iſt auch die Steue form. Sie wiſſen, bei uns ſind verſchiedene Ste zu zahlen. Es hat ein Herr der liberalen Partei letzter Zeit den Antrag geſtellt, es ſollen die Bo zinſe beſeitigt werden und der Antrag iſt nach mei Anſchauung vollſtändig gerechtfertigt, denn dieſe Bodenzinſe, meine Herrn! die teilweiſe ſeit 48 auf de Bauern laſten, die ſind ſchon längſt zurückbezahlt un ſind, ſo als ewige Rente fort und fort zu bezahlen. Im Jahre 1848 hat ſich die ultramontane Partei geſträubt gegen die damalige Grundentlaſtung. E ſind immer dieſelben Herren, die das entſcheidende Wort führen. Dieſe ſagten, es ſei ein Rechtsbruch and ſie könnten nie und nimmer zu ſolchem Rechtsbruch ihre Zuſtimmung geben. Zum Beiſpiel ſagte der Pfarrer Ruhland, es werde ein großes Gericht in der Zukunft gehalten werden, von wegen des Rechtsbruches. Es wurde Recht hergeſtellt, nicht gebrochen. Sie wiſſen, wie die Adeligen und Geiſtlichen vor 48 die Bauern in jeder Weiſe ausgeſogen haben, Jahrhunderte hindurch. Die Zehnten hätten damals in einer viel beſſeren Weiſe abgelöſt werden können, als in der Form von Bodenzinſen, die ſo lange bezahlt werden müſſen. Warum war es kein Rechtsbruch, als im Jahre 68 durch das bayeriſche Gewerbegeſetz die Realrechte entwertet worden ſind. Aber die anderen Rechte konnten nicht geſtrichen werden, da wäre es Rechtsbruch geweſen, obwohl das Volk Jahrhunderte von dieſen Herrn ausgeſogen worden iſt. Alſo, meine Herrn! in der Beziehung muß ein ernſtes Wort geſprochen werden. Eines iſt notwendig und dies iſt, daß der Mittelſtand zuſammenhält, daß der Kleinbauer und der größere Bauer und die Gewerbetreibenden ſich zuſammenfinden, die müſſen einig ſein; denn von den großen Herrn haben Sie keine Beſſerung zu erwarten. Sie dürfen ſich der Illuſion nie hingeben, daß die Großgrundbeſitzer und Großkapitaliſten Hilfe bringen werden. Da wären Sie ſehr übel daran. Weiter habe ich noch ein großes Bedenken, welches mein Hr. Vorredner nicht geäußert hat. An der Spitze des Bundes der Norddeutſchen ſehe ich nämlich adelige Herrn, Großgrundbeſitzer, penſionirte Offiziere, Rittergutsbeſitzer, Grafen, Fürſten u. ſ. w., Leute, die dieſelben Intereſſen haben, wie ſie das Großkapital hat! Von dieſen Herren kann ich mir wohl denken, daß ſ n der Frage, die zunächſt brennend iſt (Handelsverträge), Hilfe bringen. Es hat in den letzten Tagen der oſtpreußiſche Bund der Landwirte eine Adreſſe an den Kaiſer gerichtet, um ein ungnädiges Wort, welches der Kaiſer in Königsberg gegenüber dem Bund der Landwirte ausgeſprochen, wieder gut zu machen, um wieder die Gunſt des Kaiſers zu erwerben. In welcher Weiſe wollen dieſe Herrn die Gunſt des Kaiſers erwerben? Sie haben geſagt, ſie ſeien bereit für eine ſtraffe Geſetzgebung und daß die Umſturzbewegungen in kürzeſter Friſt unterdrückt werden. Meine Herrn! Unter Umſturzbewegung kann man gar viel verſtehen. Der Kaiſer aber hat gerade der Agitation der Landwirte dieſen Vorwurf gemacht, und auch bei uns hören Sie in zahlreichen offiziöſen Blättern gegen den Bauern-Bund den Vorwurf ſchleudern, er ſei eine Umſturz-Partei. Mein Herr Vorredner hat ſelbſt ſein Bedauern darüber ausgedrückt, daß man uns nicht **er**kennt, ſondern **ver**kennt. Wie wäre es, wenn dieſe norddeutſchen Herrn auf den Gedanken kämen. Dieſe Vereinigung des Mittelſtandes gefällt uns auch nicht; wir betrachten dieſe Gedanken des Mittelſtandes als Umſturz. Da können dieſe ſofort ſagen, das iſt Umſturz u. ſpräche da gar einer von der Aufhebung der Bodenzinſe, ſo wäre das erſt recht umſtürzleriſch. Wenn dieſe penſionirten Offiziere u. Oekonomen ſich bereit erklären uns zu unterdrücken, ſo wollen wir noch mit dieſen Herren gehen! Sie leſen, daß jetzt in Berlin die ſämmtlichen Miniſter der deutſchen Bundesſtaaten verſammelt ſind, um ſich ſchlüſſig zu machen, in welcher Weiſe das Polizeiſtrafgeſetzbuch Artikel 130 abzuändern ſind, in welcher Weiſe das Verſammlungsrecht zu beſchränken ſei. Meine Herrn! Bedenken Sie wohl, daß auch Sie betroffen werden können. Artikel 130 lautet bisher: Wer in öffentlicher Verſammlung zu Gewaltthätigkeiten gegen andere Mitbürger auffordert, wird mit Gefängnis von 6 Monaten bis zu 2 Jahren beſtraft. Es iſt dieſes auch Recht u. wer zu Gewaltthätigkeiten auffordert, verdient beſtraft zu werden. Es beſteht nun die Abſicht dieſen § dahin abzuändern, daß man ihm eine kautſchukartige Eigenſchaft gibt, indem man ſagt: „Wer in öffentlichen Verſammlungen Haß erregt, der ſoll beſtraft werden. Was heißt Haß erregen meine Herrn? Wenn dieſe adeligen Herrn, vielleicht ſchon in 4 Wochen, dieſen § abgeändert haben heißt es, der Redner erregt Haß gegen dieſe Leute der Präſident ſteht auf u. ſchließt die Verſammlung

Sie ſehen, daß eine ſolche Abänderung ſehr gefährlich t, nicht bloß für die Sozialdemokraten, ſondern für den freien Mann, der nötig hat, ein freies Wort zu eden, u. daß Sie als Angehörige des Mittelſtandes it Recht Beſorgniſſe hegen dürfen, daß Ihr koſtbares Recht beeinträchtigt wird. Es kann ſodann je em ein Maulkorb angelegt werden, wie ein ſolcher or 48 beſtanden hat. Wollen wir dieſe Zeiten uns u rückwünſchen? (Zwiſchenruf Nein.) Hat es viel eicht damals der Bauer ſo gut gehabt? Darum eine Herrn ſage, erkläre ich, mit der Anſicht, welche er Bund der Landwirte mit der Adreſſe an den Kai er zu Tage legt, können wir nie u. nimmer einver tanden ſen. Süddeutſchland war von jeher ein freiheitliches Land. Was wir errungen haben, wollen wir das ſo leichten Herzens hingeben? Wir haben kein zu großes Maß von Freiheit. Das iſt noch viel wichtiger als die Handelsverträge, denn wenn wir kein Recht mehr haben, dann ſind wir überhaupt fertig. Das erſte iſt, daß der Bürger politiſche Rechte hat. Wenn ihm zu weh geſchieht, dann kann er ſich doch währen und der Wahlzettel iſt eine ungeheure Macht, wenn er richtig angewendet wird. Nur dadurch, daß Sie ſich Ihre Freiheitsrechte erhalten, können Sie ſich eine beſſere Zukunft herbeiführen. Wenn Sie ſich aber nicht rühren, dann blübt Ihnen kein beſſeres Los in der Zukunft u. ich prophezeie, daß es Ihnen dann ſchlechter ergehen wird, als bis jetzt. (Bravo!) Wir tragen dem preußiſchen Bund der Landwirte keinen Haß gegenüber. Die Preußen die den Großgrundbeſitz beſitzen, haben, laſſen ſich von ihrem Adel und ihren penſionierten Offizieren leiten, wir in Süddeutſchland haben überwiegend Kleinbeſitzer und wir wollen nicht, daß wir nach demſelben Kamm geſchoren werden. Wir hoffen, daß die bayeriſchen Staatsminiſter keine Beſchränkung unſerer Freiheitsrechte zu geben und daß ſie auf die bayeriſchen Verhältniſſe, wie ſie in Süddeutſchland ſind, hinweiſen und unſere Rechte verbeſſern und ich hoffe, daß alle Parteien, Centrum, Liberale, Sozialdemokraten in dieſem Punkte übereinſtimmen werden. Wir haben ſchon viele Opfer gebracht und bringen ſie aus Patriotismus gern zu jeder Zeit, wir ſind bereit unſer Blut für's Vaterland zu opfern, wir ſind auch jederzeit bereit unſer Gut herzugeben, aber meine Herrn! unſere Rechte, wenn man auch noch will, dann ſage ich, das iſt zu viel. Meine Herrn! Ich habe es für meine Pflicht gehalten, am heutigen Tage dieſe Dinge zu erwähnen, weil vielleicht ſchon in wenig Wochen die Entſcheidung gefallen iſt. Es iſt wohl den meiſten nicht bekannt, was ſich geſtern vollzogen hat. Reichskanzler Caprivi hat ſeine Entlaſſung genommen, Graf Eulenburg, der preußiſche Miniſterpräſident wurde gleichzeitig entlaſſen. Es iſt das, nachdem es vor wenigen Tagen geheißen hat, Caprivi vertrete die mildere Auffaſſung gegenüber der angeblichen Umſturzpartei, für Deutſchland ein bedeutungsvoller Schritt. Vor kurzer Zeit hat ein Profeſſor Rößler (?) der früher preußiſcher Chef unter dem Miniſterium Bismarck war, in einem Buche „die Sozialdemokratie“ geſchrieben: „Es ſoll der Kaiſer auf 3 Jahre die Verfaſſungsrechte aufgeben u. diktatoriſch regieren mit dem Bundesrat und den Bundesfürſten! Meine Herrn! es ſind noch nie die Bundesminiſter ſo wie jetzt in Berlin zur Berathung verſammelt geweſen: Ich würde es tief beklagen, wenn das Reſultat dieſer Beratung die Didaktur wäre von der jener geſchrieben hat. Die Adreſſe der Landwirte aber ließe faſt auf etwas ſolches ſchließen, daß derartiges geplant iſt. Rößler hat auch vorgeſchlagen, es ſolle ſich eine Gruppe von den angeſehenſten Männern Deutſchlands ſich an den Kaiſer wenden, damit er die Didaktur erkläre. Das vor ungefähr 3 oder 4 Wochen und ſeitdem hat ſich die Gruppe an den Kaiſer gewendet. Da ſagen wir ſtraffe Geſetzgebung, energiſches Unterdrücken der Volksbewegung iſt nichts anderes als die Diktatur und daher iſt es unſere Pflicht, daß wir Stellung dagegen nehmen und ich hoffe, daß hier kein Mann im Saale iſt, in Süddeutſchland überhaupt keiner, der nicht die Aufrechthaltung unſerer heiligſten Bürgerrechte wünſchte. Die wirtſchaftlichen Fragen meine Herrn! ſind ſehr wichtig, aber ſie können nur dann vortheilhaft für das Volk gelöſt werden, wenn dem Volke auch die nötigen Rechte gegeben ſind. Treten Sie Bürger, Bauern, Handwerker, Kleinbeſitzer einig zuſammen, halten ſie feſt zuſammen und dann wird dieſe ſchwere Kriſis, die ſich über Deutſchland entwickelt hat, ſo enden mit Gottes Gnade, daß unſere Freiheitsrechte uns erhalten bleiben. — Nach kurzer Pauſe ergreift Herr Auguſt Seitz, Vorſteher des ſchwäbiſchen Bauernbundes das Wort: Er ſei ſonſt im gewöhnlichen Leben kein Optimiſt, aber er glaube, daß ſein Herr Vorredner bezüglich der Diktatur zu ſchwarz ſehe. Bezüglich des Bundes der Landwirte ſei er auch anderer Anſicht, denn die oſtpreußiſche Abtheilung habe in wirtſchaftlichen Fragen ſehr viel erreicht. In wirthſchaftlichen Fragen müſſe man unbedingt mit dem Bund der Landwirte gehen. Hierauf erhebt ſich nochmals Dr. Kleitner und weiſt gerade das Gegenteil nach. — Zum Schluſſe macht Hr. Bürgermeiſter Hamp, Deiſenhauſen noch einen Angriff auf das Centrum. Jedermann erinnere ſich wohl noch an die Reichs- u. Landtagswahlen, an all die Verſprechungen des Centrums. Von ganz jugendlichen Geiſtlichen, denen das Univerſitätsblut (!) noch durch die Adern rinne, habe man ſpäter leſen können, ihre Reden ſeien von Geiſt und Humor gewürzt, aber was hätten dieſe Leute für ein Verſtändnis von der Sache. Er wolle nur ein einfaches Beiſpiel anführen. Ein Mann, ein Landwirt, lebe ganz gemütlich, da komme ſein Nachbar und ſage, du kannſt heute ruhig liegen bleiben, ich will für dich ſorgen, da gehe dieſer Nachbar fort und begegne einem Freunde, dieſer ſage, ich hätte auch etwas für Dich, du könnteſt das u. das für mich thun. Und ſo kämen zuletzt noch einige Freunde und der Nachbar habe nichts Beſſeres zu thun, als für den zuletzt gekommenen zuerſt zu ſorgen, ſo daß ſchließlich für den erſten nichts geſchehe. Das ſei ihnen von Seite des Centrums zu teil geworden. Redner fordert ſchließlich ſämmtliche Landwirte auf, dem Bauernbunde beizutreten u. für die Intereſſen der Landwirtſchaft für Gott, Kaiſer u. Vaterland einzuſtehen. — Hierauf ſchloß der Vorſitzende Hr. J. Seitz die Verſammlung.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

3. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Die ganze Geſellſchaft ſchlug ſtill den Heimweg ein, und eine der vorhergegangenen ſo entgegengeſetzte Stimmung mußte in allen den Eindruck der betrübenden Nachricht vergrößern.

Johanna ging in gemäßigtem Schritte hinter dem Jagdzuge her. Ihre Augen muſterten die bunte Geſellſchaft; aber nicht aus Neugierde, ſie ſchien abſichtlich Jemand aus derſelben herausſuchen zu wollen. Man konnte dies vermuten, weil ſie ſich Mühe gab, dieſelbe von allen Seiten zu überſchauen, bald langſamer, bald ſchneller ging, je nachdem ſich durch das Eine oder das Andere ein Teil derſelben ihren Blicken in ſeinen einzelnen Perſonen deutlicher zeigte. Endlich bemächtigte ſich ihres ganzen Weſens eine auffallende Unruhe; ſie ſchien durch das Vermiſſen der geſuchten Perſon beunruhigt zu ſein. Sie blieb eine Weile ſtehen, und legte die Hand wie zum Nachdenken an die Stirne; dann ging ſie raſch wieder einige Schritte vorwärts, blickte links und rechts in die Baumgruppen, hob ſich zuweilen auf die Zehen, um ſo einen weiteren Raum durchſpähen zu können, und zuletzt wandte ſie ſich wieder der Jagdgeſellſchaft zu, einer Perſon zuwinkend, der nicht die geringſte ihrer Bewegung entgehen konnte. Es war ja Simon. Den ganzen Morgen hatte er unter dem lauten Jagdlärm ein Bild in der Bruſt getragen, ein Gedanke hatte ihn beſchäftigt, ein Sehnen hatte er genährt, und das Bild, der Gedanke, ſein Sehnen war Johanna. Und als ſie nun plötzlich erſchien, da war ſie für ihn nicht die niedrige unbeachtete Hammerſchmiedstochter, nein — ſie war ihm ein Weſen aus einer höheren Welt, ein Engel, der ſich aus ſeinem Traume in die Wirklichkeit herniederſenkte und die Regungen ſeines Gefühls zu einer Wonne ſteigerte, wie ſie nur Menſchen empfinden können, die mit den Göttern verkehren. Konnte von Simon Johannas ängſtliches Suchen unbemerkt bleiben? Er ſah, daß er nicht der Gegenſtand derſelben war, aber dies ſchmälerte ſeine Wonne nicht. Dem Winke gehorchend, näherte er ſich ihr und harrte auf ihre Befehle.

Simon, ſprach Johanna mit erzwungener Ruhe, ich ſehe Graf Eduard nicht unter der Jagdgeſellſchaft; auch Dein Nebengeſell Hans fehlt unter den Treibern?

Sie haben beide die Jagd mitgemacht, antwortete Simon, kurz ehe Du kamſt, ſah ich ſie miteinander von den Kohlerhäuschen den Weg links in den Wald einſchlagen.

Und haſt Du nicht bemerkt in welcher Abſicht?

Sie ſchienen Geheimes verabreden zu wollen.

Dieſe Mitteilung war die Urſache eines ſchnellen Entſchluſſes für Johanna. Sie reichte Simon zum Danke für dieſelbe die Hand, erinnerte ihn an ſein geſtriges Verſprechen, bat ihn wiederholt um genaue Aufmerkſamkeit auf die genannten Perſonen bei gegebener Gelegenheit und kehrte dann eilig zu den Köhlerhäuschen zurück. Simon ging langſam dem Jadzuge nach, im Stillen über die Urſache des ſonderbaren Auftrages nachdenkend, bald aber wieder dem abgebrochenen Traume ſeiner Liebe ungeſtört nachhängend.

Johanna fand bald auf dem von Simon bezeichneten Waldſteige die Spuren von zwei männlichen Fußtritten; dieſe nahm ſie zum Wegweiſer. Sie führten eine Zeitlang auf dem vom Regen ſchmutzig gewordenen Weg fort, dann lenkten ſie links ab in einen durch dichtgedrängt ſtehende Fichten verdunkelten Waldtheil, wo Johanna Mühe hatte, die Spur nicht zu verlieren. Die Gegend hierum hatte etwas Schauerliches. Die Bäume wurden immer rieſenhafter, die Fläche immer finſterer, der Weg immer mühſamer. Alte Mooshügel, aus ihnen da und dort hervorragend, der ſplitterige Stamm einer vom Winde niedergeriſſenen Fichte, ſchlüpfrige Granitſteine, die immer häufiger wurden. — ſolche Hemmniſſe machten ſelbſt den Gang Johannas, welche die Waldwege gewohnt war, unſicher und zwang ſie, ihre Eile inne zu halten.

Bald hatte ſie die leitenden Fußſpuren gänzlich verloren u. nun ging ſie, von Zeit zu Zeit ſtill haltend nach allen Gegenden hinlauſchend, langſam und jedes Geräuſch vermeidend, ohne eine Richtung einzuhalten und nur ihrem Gefühle folgend, weiter. Endlich ſah ſie ungefähr zehn Schritte vor ſich eine Granitwand, auf welche ſich ihre Schritte lenkte, in der Hoffnung, ſie auf einer Seite beſteigen und dadurch für die Fortſetzung ihres Weges eine leitende Spur finden zu können. Sie war ihr bis auf 3 Schritte genähert, als hinter ihr der ſcharfe Knall eines Schußes die lautloſe Stille unterbrach. Der Schall ſchlug weithin in den Wald und links hallte dreifach ein lang tönendes Echo wieder. Der Pulverdampf zog ſich über die Felſenwand empor, und hoch aus der Luft ſtürzte unmittelbar auf den Schuß eine Holztaube, welche das Ziel desſelben geweſen war, herab.

In demſelben Augenblicke erſcholl ein lautes Triumpfgeſchrei, in welchem Johanna die Stimme des Grafen Eduard erkannte.

Ein Meiſterſchuß, rief eine andere Stimme, die dem Hammerſchmied Hans zugehörte, wahrhaftig ein Meiſterſchuß.

„Sie flog hoch, ſo hoch, daß ich noch keine Taube in ſolcher Höhe ſchoß. Wie meinſt du Hans, gilt es einmal ein anderes Wild — ?“

So möchte ich nicht in ſeiner Haut ſtecken! vollendete Hans lachend den abgebrochenen Satz.

Die Taube war vielleicht im Begriffe, ihrem Neſtchen zuzufliegen. Nun trauert das Weibchen einſam! ſprach Eduard ohne alles Gefühl, vielmehr im Tone einer beziehenden Bosheit.

Aber ein anderes Männchen wird ihrem Schuſſe Dank wiſſen; denn er ſeinem Nebenbuhler. — „Und das Täubchen —“

Wird bald bei dem neuen Männchen ſein altes vergeßen! lachte Hans.

Wir ſind einig! ſprach Eduard und zu gleicher Zeit hörte man einen feſten Handſchlag. Wir ſchießen noch eine Taube! Ich oder du! Im letzteren Falle —.

Kenn' ich das Schußgeld, ſetzte Hans in die Rede fallend hinzu.

Johanna, die dicht an die Felſenwand gelehnt mit geſannter Aufmerkſamkeit das Ohr dem Tone der Stimme zuwendend und den Athem feſt an ſich haltend kein Wort entgehen ließ, zog ſich in dieſem Augenblicke hinter eine Felſenplatte zurück, die ſie aber ſtehend nur halb verdeckte, weßhalb ſie ſich feſt an ihr auf den Boden kauerte.

Eduard und Hans verließen im gleichen Momente ihren Verſteck, um in verſchiedener Richtung ſich wieder der Jagdgeſellſchaft anzuſchließen.

Johanna verharrte in der unbequemen Stellung, bis ſie ungeſehen aus ihrem Schlupfwinkel hervortreten konnte; dann mit ſchneller Haſt über die Felſenblöcke hinwegkletternd, wandte ſie ſich immer links, die Schwierigkeiten des Weges wenig beachtend, bis der Wald ſich ſteil abwärts zog und Johanna unter der Schlucht angelangt auf dem am lauttoſenden Waldbache ſich zur rechten Seite hinziehend, ziemlich gebahnten Fahrwege langſam weiter ging. Jetzt erſt rief ſie die ganze Szene, deren unbemerkte Zeugin ſie war, in das Gedächtnis zurück. Die Worte: „Gilt es einmal ein anderes Wild —“ und: „Wir ſchießen noch eine Taube!“ erregten in ihr einen unwillkürlichen Schauer. Sie verſtand ihren Sinn. Die unvorhergeſehenen Fälle, welche zu Gunſten Eduards eintreten könnten, waren hier in der Einſamkeit von zwei Böſewichtern, die um ſo gefährlicher waren, als Niemand bei ihnen das Verbrechen ſuchte, vorbereitet worden.

Fortſetzung folgt.

Zar Alexander III. †.

Livadia, 1. November. Kaiſer Alexander iſt heute Nachmittag 2 Uhr 30 Minuten geſtorben.

Der mächtigſte Herrſcher auf der ganzen Erde, Kaiſer Alexander III. von Rußland, liegt heute auf der Todtenbahre ausgeſtreckt, ein ſtummer Leichnam. Der mächtigſte leitende Wille, der ein Reich von 150 Millionen Menſchen beherrſchte, hat ausgeſetzt und verſagt. Auch der gewaltigſte Selbſtherrſcher mußte ſich vor der noch höheren Majeſtät des Todes beugen — Mors Imperator!

* * *

Ueber die Kataſtrophe ſelbſt liegen folgende Nachrichten vor:

Als der Zar das Ende herannahen fühlte, rief er alle ſeine Kinder zu ſich an das Sterbebett und wechſelte beſonders mit der Zarin liebevolle Abſchiedsworte. Um 2 Uhr 15 Minuten hauchte Alexander III. ſeinen Geiſt aus. Als unmittelbare Todesurſache wird von den Aerzten das Aufbrechen eines inneren Geſchwüres angegeben. Um halb 5 Uhr fand die Eidesleiſtung der Truppen ſtatt.

Kaiſer Alexander iſt nach ſchwerem Kampfe, umgeben von der Familie, geſtorben. Die kaiſerliche Familie und der Hof legten ſofort verfaſſungsmäßig den Eid der Treue für den Kaiſer Nikolaus II. ab. Die Beiſetzung iſt in Petersburg. Der Großherzog von Heſſen reiſt hin. Die Hochzeit mit Prinzeſſin Alix iſt aufgehoben. — Kaiſer Wilhelm wird wahrſcheinlich zu Schiff nach Kronſtadt reiſen. Prinzeſſin Alix kehrt vorläufig nach Darmſtadt zurück.

Livadia, 1. November. Trotz der hemmenden Beſtimmungen des Hausgeſetzes wurde der unverehelichte Thronfolger ſofort von der kaiſerlichen Familie als Kaiſer anerkannt und empfing ſofort den Eid der Treue.

Nicolai Alexandrowitſch wurde am 18. Mai 1868 geboren, iſt alſo 26 Jahre alt. Er gleicht im Charakter vielfach dem Vater, hat aber, in Bezug auf wiſſenſchaftliche und ſonſtige Ausbildung, vor dieſem voraus, daß er gleich von den früheſten Jahren an zum Thronfolger erzogen wurde, während Kaiſer Alexander III. 20 Jahre alt war, als er in dieſe Stellung gelangte, zu der ſein älteſter Bruder herangebildet worden war.

Paris, 2. Nov. Die Nachricht vom Tode des Zaren hat hier erſchütternd gewirkt. Die Blätter erſcheinen mit Trauerrand und der Ueberſchrift „Nationaltrauer für Frankreich."

Die verhängnißvolle Dreizehn.

Im ruſſiſch-türkiſchen Feldzug, den der jetzt verſtorbene Czar als Kronprinz und Armeekorpskommandeur mitmachte, ließ er ſich einen berühmten türkiſchen Freiſchaarenführer, den Hadſchi Ismael vorführen, den die Ruſſen mit zahlreichen Würden bedeckt, nach langem Widerſtande gefangen genommen hatten.

„Ich ſehe das Ende!" ſagte Ismail, mein und Dein Ende. Wie der Menſch geboren wird, zieht ſeine Seele zwei Looſe, ein ſchwarzes Loos für das Unglück, ein weißes Loos für das Glück. Nur eine Zahl ſteht auf dieſen Looſen. Du haſt auch ein ſchwarzes Loos gezogen und auf dem ſteht die Zahl „dreizehn". Haſt Du gehört, Czar aus Petragrad? Hüte Dich vor der Zahl 13. Haſt Du einen Sohn, ſag ihm, daß ſich das Unglück vererbt, haſt Du einen Enkel, ſag ihm, daß das ſchwarze Loos bis ins dritte Geſchlecht wirkt. — Ich könnte Dir mehr ſagen, großer mächtiger Czar, aber ich fühle, wie mein Blut aus dem Herzen ſtrömt, daß Mohammed es nicht will, und daß ich ſchweigen ſoll. Ich bin weit über 100 Jahre alt, ich bin müde, ich will ſchlafen."

Den Körper Ismails überkam ein Zittern, er führte unter ſichtlichen Beſchwerden den Koran an ſeine Lippen u. liſpelte: Bismillahi 'rrahmani 'rhamio! — „Im Namen des milden, barmherzigen Gottes!"

Ismail wendete ſich zur Seite und ſchlief ein, ohne wieder zu erwachen. Der Czar verließ in gedrückter Stimme das Spital, ohne die ruſſiſchen Verwundeten zu beſuchen, und ging raſch ſeinem Zelte zu, den blaugrauen Mantel feſter die Hüften ziehend.

— — — — — — — — — — — — — —

Am 13. März 1881 wurden Dynamitbomben in den Wagen geworfen, in dem Alexander II. zum Winterpalaſt fuhr. Als man den ſterbenden Kaiſer in den Palaſt trug, ſchlug er die Augen auf und liſpelte: „Ismail!" — Man wußte nicht, was das Wort zu bedeuten hatte.

Alexander III regiert dreizehn Jahre, ſein Sohn, der Thronfolger Nikolaus, iſt zweimal dreizehn, ſechsundzwanzig Jahre alt — — —

Hadſchi Ismail, der Du am Fuße des Schipka moderſt, brachte Dich Dein Alter wirklich dem Himmel näher?

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Thereſe Dolp, Gemeindedienersfrau von **Spork** wird wegen eines Vergehens des Betrugs mit einem Vergehen wider das Nahrungsmittelgeſetz durch Milchfälſchung in eine Gefängnißſtrafe von 14 Tagen, zur Geldſtrafe von 50 Mk., im Uneinbringlichkeitsfalle der Geldſtrafe von 10 Tagen verurtheilt.

Notizen.

Wettervorherſage. Der Ergoldsbacher Wetterkunde ſtellt für den Monat November folgendes Wetter in Ausſicht: Der November wird vorherrſchend naß und gelind ſein und die meiſten Niederſchläge in der erſten Hälfte beſonders vom 6. bis 9. eintreffen. 1. u. 2. neblig und naß, 3. Regen, 4. und 5. mehr kalt und trocken, 6. bis 8. Wind, Schnee und Regen, 9. bis 12. Froſt und kälter, 13. bis 16. ſehr veränderlich, meiſt gelind und naß, 17. u. 18. heiter u. nächtlicher Froſt, 20. und 21. Kälte zunehmend mit Schnee, 22. und 23. heiter, 24. bis 28. tägliche Zunahme der Kälte, 29. u. 30. mit Schnee.

Fenſterſchutz. Sobald der Winter eintritt, tritt auch eine für die Ladenbeſitzer ſehr unangenehme Erſcheinung ein; Die Schaufenſter belegen ſich mit mehr oder weniger dicken Eisſchichten, welche die Glasſcheiben undurchſichtig machen, den Zweck der Schaufenſter alſo vereiteln. Während man ſich bei uns durch kleine, am unteren Rande der Schaufenſter brennende Gasflämmlichen zu helfen ſucht, leiten die Amerikaner die bei ihnen ohnehin ſehr verbreiteten Ventilationsanlagen, durch welche die ſchlechte Luft ab- und gute zugeführt wird, zu den Schaufenſtern, ſo daß die wegſtrömende warme Luft an den Schaufenſtern hinauf ſteigt und oben durch paſſend angebrachte Oeffnungen entweicht. Hiedurch zwingen alſo die praktiſchen Amerikaner ſelbſt die ſchlecht gewordene nicht mehr athembare Luft, ihnen Dienſte zu leiſten, den Fenſterſcheiben wird natürlich jede Eisbildung hintertrieben und das Fenſterglas klar und durchſichtig erhalten.

Ernennung von Gerichtsvollziehern. Der Prinz-Regent hat ſich bewogen gefunden in Abänderung des § 4 der Verordnung vom 6. September 1879, die Gerichtsvollzieherordnung betreffend, gegeben zu Berchtesgaden den 16. Oktober l. Js., zu verordnen, was folgt: Die Ernennung, Enthebung und Entlaſſung der Gerichtsvollzieher erfolgt durch das kgl. Staatsminiſterium der Juſtiz, die Anweiſung v. Unterhaltsbeiträgen für dieſelben, ſowie für deren Hinterbliebene durch das kgl. Staatsminiſterium der Juſtiz im Benehmen mit dem kgl. Staatsminiſterium der Finanzen.

Kirchendienſt der Lehrer. Der Verwaltungsgerichtshof hat folgenden Entſcheid publiziert: Der Lehrer, mit deſſen Schulſtelle der niedere Kirchendienſt verbunden, iſt verpflichtet, innerhalb des ihm zugewieſenen Wirkungskreiſes bei den von der kirchlichen Oberbehörde rite angeordneten, außerordentlichen Andachten Aſſiſtenz zu leiſten und iſt an ſich berechtigt, hiefür eine Vergütung zu beanſpruchen. Ob und in wie weit die Vergütung bereits in den faſſionsmäßigen Bezügen inbegriffen oder beſonders zu gewähren iſt, bemißt ſich im einzelnen Falle nach der Zweckbeſtimmung und Höhe dieſer Bezüge und nach den jeweils beſtehenden, beſonderen Rechtsverhältniſſen.

Viehſeuchen. Im Jahre 1892 erkrankten im deutſchen Reich an Rotz 823 Pferde, in Bayern 39, gefallen ſind oder getödtet wurden 1076 bezw. 46; der Rindviehbeſtand in den von der Maul- und Klauenſeuche neu betroffenen Gehöften betrug 1,504,308 bezw. 165,587; an Lungenſeuche des Rindviehs erkrankten 1182 bezw. 41 Tiere, gefallen ſind oder getötet wurde 2222 bezw. 89 Tiere, an Bläschenauserkrankten 4969 bezw. 578 Stück Rindvieh: der Schafbeſtand in den von der Räude neu betroffenen Gehöften bezifferte 97,052 bezw. 7172 Stück; am Rauſchbrand erkrankten 618 bezw. 308 Stück Rindvieh; an der Tollwut erkrankten, verendeten oder wurden getötet 387 bezw. 16 Hunde, als der Anſteckung verdächtig wurden auf polizeiliche Anordnung getötet 1305 bezw. 6 Hunde.

Neues Mittel gegen den Schnupfen. In der „Deutſchen Medizinal-Zeitung" ſchreibt Dr. H. Kerrie-Xanten: „Gegen den läſtigen Schnupfen ſei ein ſehr einfaches, meines Wiſſens wenig bekanntes Mittel empfohlen. Man gieße ein wenig Kornbranntwein in die hohle Hand und ſchnaufe daſſelbe durch kräftigen Zug hoch in die Naſe hinauf. Das anfangs ziemlich heftige Brennen läßt ſchnell nach, ebenſo die zunächſt etwas vermehrte Sekretion und die Naſe bleibt längere Zeit völlig trocken, eine große Annehmlichkeit für den Betroffenen. Stellen ſich die Symptome des Schnupfens, Kitzeln, Nießen und Ausfluß wieder ein, ſo wiederhole man das Aufſchnaufen ſofort. Mehr als dreimal iſt dieſe Prozedur zur endgiltigen Be tigung des Schnupfens nach meinen Erfahrun nicht nötig."

Sonntagsruhe im Bahnbetrieb. Am Nov. ds. Js. wird in Ulm eine Konferenz von tretern deutſcher Eiſenbahnverwaltungen ſtattfi um der Frage einer größeren Sonntagsruhe bei Eiſenbahnen neuerdings näher zu treten und ein liche Beſtimmungen zu treffen. Die Generaldire der bayeriſchen Staatseiſenbahnen wird dabei vertreten ſein.

Vermiſchtes.

München, 30. Okt. Der Reichstags- und Landtagsabgeordnete v. Vollmar iſt in Ludwigshafen in Folge der aufregenden und anſtrengenden Debatten erkrankt. Bedenklich erſcheint ſein Zuſtand aber nicht, obwohl er ſich in das Krankenhaus begeben hat.

Wolfratshauſen, 1. Nov. Eine unverhoffte Erbſchaft fällt demnächſt den Anverwandten des jüngſt todt in ſeinem Zimmer aufgefunden, 79 Jahre alten kinderloſen Schneidermeiſters Eberle von Sauerlach zu. Derſelbe hinterläßt nämlich ſeinen lachenden Erben, welche keine Ahnung von dem Vorhandenſein eines Vermögens hatten, das anſehnliche Sümmchen von 25,000 Mk.

Wieſau, 30. Okt. Die Gemeinde Fuchsmühl hatte einen Proceß wegen Waldrechts gegen den Freiherrn v. Zoller verloren. In Folge deſſen herrſchte ſeit einiger Zeit dort eine weitgehende Erregung, die dahin ausartete, daß 200 mit Aexten und Sägen bewaffnete Leute in die benachbarten Zoller'ſchen Waldungen eindrangen, vielfach Verwüſtungen anrichteten und Holz wegſchleppten. Die Gendarmerie reichte nicht aus, um den Exceß zu unterdrücken. Deshalb wurde geſtern von Amberg telegraphiſch Militär requirirt, welches in einer Stärke von 50 Mann unter dem Commando eines Premierlieutenants heute Morgen i. Wieſau eintraf. Das Militär ging mit aufgepflanztem Seitengewehr vor. Zwei alte Männer wurden getödtet, einer blieb auf dem Platze, der andere ſtarb auf dem Transporte nach Hauſe. Der Beſitzer des Waldes, den die Leute verwüſteten, iſt der Münchener Landgerichtsrath Frhr. v. Zoller, ein Bruder des Generaladjutanten Frhr. v. Zoller. Der Bürgermeiſter der Gemeinde Fuchsmühl, unter deſſen Leitung der Aufruhr ſich vollzog, wurde verhaftet. *Traurig aber wahr!*

Handel und Verkehr.

Der Getreidemarkt. Der Getreidemarkt ſtand in der verfloſſenen Berichtswoche erſichtlich vorwiegend unter dem Einfluſſe ungünſtiger ausländiſchen Notirungen, ſpeziell ſolcher vom amerikaniſchen Markt. Weizen wie Roggen waren daher an den meiſten Plätzen zunächſt ſehr gedrückt im Preiſe, doch verurſachten ſpäter Realiſationen und weiter die eingetretene regneriſche Witterung in beiden Artikeln wieder eine mäßige Preisſteigerung, doch bewegten ſich die Umſätze in recht engen Grenzen. Dagegen zeigte Hafer im Allgemeinen eine feſte Haltung, welche wohl als eine Rückwirkung der im Maisgeſchäft hervorgetretenen feſten Tendenz zu betrachten iſt. An der Berliner Productenbörſe notirten, Alles pro 1000 Kilogramm gerechnet: Weizen von 114—137 Mk., Roggen von 106—112 Mk., Hafer von 106—142 Mk., Gerſte von 92—180 Mk.

„In den guten alten Zeiten", ſo hört man oft klagen „machten die Schuſter noch für billiges Geld haltbare und gute Stiefel, heutzutage kann eine kinderreiche Familie die Koſten für das theure und ſchlechte Schuhzeug kaum noch erſchwingen." Sind dieſe Klagen gerechtfertigt? Wir glauben in den meiſten Fällen nicht und begründen dieß damit, daß in früherer Zeit auf das Schmieren des Leders große Stücke gehalten wurden von jedem ſorgſamen Hausvater nach altem Rezept eine Schuhſchmiere aus Thran, Baumöl, Talg und Kienruß ꝛc. bereitet wurde, die bei naſſer Witterung ſtets in Anwendung kam und das Oberleder der Stiefel, weich und dauerhaft erhielt. Heute denkt ſelten Jemand an ſolche Manipulationen: Fettglanzwichſe, Schnellglanzwichſe und wie dieſe mit Schwefelſäure bereiteten, Produkte alle heißen, werden täglich auf die Stiefel applizirt, die Säure davon dringt bei Regenwetter in das Leder ein und macht es raſch hart unb brüchig. Den Schuhmacher trifft alſo keine oder höchſtens die verzeihliche Schuld, daß er nicht gegen ſein Intereſſe ſein beſſeres Wiſſen dem Publikum aufdrängt. Mit dieſer Mitteilung bezwecken wir, darauf aufmerkſam zu machen, daß das auch hier käufliche „Schuhfett Marke Büffelhaut" alle guten Eigenſchaften der früher üblichen Schuhſchmieren und noch den Vortheil hat, daß es die Stiefel waſſerdicht macht ohne daß das Glänzendwichſen einen Tag ausgeſetzt zu werden braucht. Die Schutzmarke iſt wohl zu beachten, da auch ſchon viele minderwerthige Nachahmungen exiſtieren. Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſt der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renommirte Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeige zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen."

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.

Betreff: Das Hufbeſchlagweſen.

Nach § 30 a der Reichsgewerbeordnung und dem bayeriſchen Geſetze vom
März 1884 iſt der **ſelbſtſtändige** Betrieb des Hufbeſchlaggewerbes von der
bringung eines Prüfungszeugniſſes abhängig. Unter dem ſelbſtſtändigen Ge-
bebetrieb iſt derjenige Gewerbetrieb zu verſtehen, welchen Jemand in eigenem
men und auf eigene Rechnung ausübt. Wie der ſelbſtſtändige Hufſchmied,
arf aber auch der Stellvertreter eines ſolchen und der Geſchäftsführer einer
fſchmiedswittwe gemäß § 45 und 46 der Reichsgewerbeordnung eines Prü
gszeugniſſes. Diejenigen dagegen, welche lediglich als Gehülfen oder Geſellen
Hufbeſchlaggewerbe beſchäftigt werden, bedürfen eines Prüfungszeugniſſes nicht.

Da dem obenerwähnten Geſetze vom 1. März 1884 keine rückwirkende
ſt zukommt, bedürfen auch diejenigen ſelbſtſtändigen Hufſchmiede, welche in
erwähnten Zeitpunkte, d. i. am 1. März 1884 das Hufſchmiedgewerbe that-
lich in ſelbſtſtändigem Betriebe bereits ausübten, keines Prüfungszeugniſſes.

Um den fraglichen geſetzlichen Beſtimmungen einen ſtrikten Vollzug zu
hern, ergeht an die obengenannten Behörden der Auftrag bis

längſtens 12. November l. Js.

Verzeichniß anher vorzulegen, welches die Namen ſämmtlicher in der Gemeinde
hnhaften ſelbſtſtändigen Hufſchmiede, der Stellvertreter von ſolchen und der
ſchäftsführer von Hufſchmiedswittwen, den Zeitpunkt, ſeit welchem das Ge
rbe betrieben wird und die Angabe, ob der Gewerbetreibende im Beſitze des
üfungszeugniſſes iſt oder nicht, zu enthalten hat.

Hiebei wird bemerkt, daß die deßfallſigen Angaben der Betreffenden Ge-
rbetreibenden auf ihre Richtigkeit zu prüfen und daß die Prüfungszeugniſſ
her einzuſenden ſind.

Krumbach, den 2. November 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Biedl, k. Regierungsrat.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Koch- & Viehsalz,

fein und grobkörnig, Anisbranntwein, feine Liquere und ſehr guten
Eſſig empfiehlt zu billigſten Preiſen **Sim. Schnitzler.**

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☛ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☚

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☛ **Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.** ☚

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel“, in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Empfehle:

Beſtes reinſtes Schweineſchmalz

mit vorzüglichem Geſchmack per Pf. zu 70 dl. ferner: gutes

☛ **amerikaniſches Speiſefett** ☚

per Pfd. zu 50 dl.

Sim. Schnitzler.

Bekanntmachung.

Reparatur der Kammlachbrücke im Markte Krumbach betr.

Es wird hiemit zur allgemeinen Kenntnis gebracht, daß die gegenwärtig einer Reparatur unterſtellte Brücke über die Kammlach im Markte Krumbach

vom Montag, den 7. ds. Mts.

mit ſchwerem Fuhrwerk nicht befahren werden kann.

Krumbach, den 3. November 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Biedl, k. Regierungsrat.

Neue holländer Häringe,

ruſſiſche Kronſardinen, Berliner Rollmöpſe, hochfeine Delicateſs-Bismarkhäringe, Anquilotti ꝛc. empfiehlt

A. Luiſoder,
Bahnhofſtraße Krumbach.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die **neue reichilluſtrierte Preisliſte** kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukaſten und weiſe jeden Kaſten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** ſcharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukaſten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher uſw. Preis 50 Pf. Sternrätſel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten

Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz),
London E.C., New-York, 17 Warren-Street.

Große fette

Gebirgsſchneken

100 Stück **1 Mk. 15 dl.** bei **Joſ. Bader,** Wachszieher.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	**zu**	**70 dl.**	**die 1/1 Fl.**
1891er Tiroler Spezial	"	**90**	" " " "
1890er Affenthaler	„	**M. 1.—**	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„	„ **1.20**	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„	„ **1.—**	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„	„ **1.40**	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„	„ **2.—**	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Spezialität! **Spezialität!**

Schweizer-Cigarren

aus der Fabrik Veit u. Cie in Baſel

ſind allein zu haben bei

A. Luiſoder

Krumbach. Bahnhofſtraſſe.

Beſtes **amerikaniſches**

Petroleum

Neue holl Vollhärige

empfiehlt billigſt

Georg Stempfle, Krumbach.

Herrenanzüge nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

J. Gradmann, Ichenhauſen.

Alle Neuheiten in:

Winterjacken (Jaquets), Regenmäntel, Wintermäntel ſind eingetroffen;

Ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots, Pferdedecken, Bettdecken.

Knabenanzüge à 3 Mark 50 dl.

Sämmtliche Artikel in reeler, guter Waare zu billigen feſten Preiſen. Ich empfehle zur Ueberzeugung mein Lager zu beſichtigen.

Achtungsvoll!

J. Gradmann.

Ueberzieher ſowie Lodenjoppen nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Weinmüllers Loosgeſchäft

empfiehlt

Regensburger-Geldlotterieloos, Ulmer-Münſterloos, Zweibrückner-Kirchenbau-, Rothe-Kreuz-, & Pferde-Loos.

Weinmüller,

vorüber dem Hirſchwirth.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsle.**

Prima holl.-Vollhäringe

feinſte Bismark-Delikateß-Häringe in Doſen mit 35 Stück und

ruſſ. Kronſardinen

empfiehlt billigſt **M. Weber**, Aletshauſen.

Anquilotti

und geräucherte **Bücklinge**

friſch eingetroffen bei **Hans Mayer.**

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,

Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Friſche Fiſchwaaren:

Anquilotti, Brathäringe und Bücklinge

bei **Joſ. Bader**, Wachszieher.

Schon am 4. und 5. November 1894

Gewinnziehung der

Grossen Geldlotterie.

Haupttreffer

25 000 Mk. u. s. w. u. s. w. **bares Geld.**

Originalloose á Mk. 1,65. 2 St. N. 3,30.
Porto und Liste 30 Pfennig extra
empfiehlt und versendet die

Haupt-Agentur

Josef Scholl, Niederschönhausen b. Berlin.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pfg.

Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen**, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
„ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
„ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landher.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Zum Wohle

meiner Mitmenſchen bin ich auf Wunſch gern bereit, **unentgeltlich** Jedermann mitzutheilen, wie ſehr ich jahrelang an Magenbeſchwerden, Appetitloſigkeit und ſchwacher Verdauung gelitten und wie ich ungeachtet meines hohen Alters von 82 Jahren davon befreit worden bin.

F. Koch, penſ. königl. Förſter, Bellerſen, Kreis Höxter.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 d
ergibt durch Mischung mit Wasse
12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M
ergibt durch Mischung mit Wasse
12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu
ergibt durch Mischung mit Wasse
12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun z
2,20 M. ergibt durch Mischung mi
Wasser 40 lit. den feinsten Speise
essig

½ lit. Essig-Essenz weiss und brau
zu 1,40 M. ergibt durch Mischun
mit Wasser 20 lit. den feinste
Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss

Weinhanduung Krumbach

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den **wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen** mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebligkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht 2c. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab, Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apotheker Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher empfiehlt **August Piſchinger.**

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Aufnahmebedingungen f. die Unteroffiziersſchule.

Nachrichten für diejenigen Freiwilligen, welche in die Unteroffiziersſchule eingeſtellt zu werden wünſchen.

1. Die Unteroffiziersſchule hat die Beſtimmung, junge Leute, welche ſich dem Militärſtande widmen wollen, zu Unteroffizieren heranzubilden.

2. Der Aufenthalt in der Unteroffiziersſchule dauert in der Regel zwei Jahre, in welcher Zeit die jungen Leute gründliche militäriſche Ausbildung und ſolchen Unterricht erhalten, welcher ſie befähigt, bei ſonſtiger Tüchtigkeit auch die bevorzugteren Stellen des Unteroffiziersſtandes (Feldwebel 2c.), des Militär-Verwaltungsdienſtes (Zahlmeiſter 2c. und des Zivildienſtes zu erlangen.

Der Unterricht umfaßt; Religionsunterricht, Leſen, Schreiben und Rechnen, deutſche Sprache, Anfertigung aller Arten von Dienſtſchreiben, militäriſche Rechnungsführung, Geſchichte, Geographiſche, Hand- und Planzeichnen ſowie Geſang.

Die gymnaſtiſchen Uebungen beſtehen im Turnen, Bajonettfechten und Schwimmen.

3 Der Aufenthalt in der Unteroffiziersſchule gibt den jungen Leuten keinen Anſpruch auf die Beförderung zum Unteroffizier. Solche hängt lediglich von der guten Führung und der erlangten Dienſtkenntnis des Einzelnen ab. Die vorzüglichſten Unteroffiziersſchüler werden bereits auf der Unteroffiziersſchule zu überzähligen Unteroffizieren befördert und treten bei ihrem Ausſcheiden in das Heer ſogleich in etatsmäßige Unteroffiziersſtellen.

4. Ueberweiſungen von Unteroffiziersſchülern erfolgen nur an Inferanterie- und Artillerie-Truppenteile. Für die Verteilung an dieſe Truppentheile iſt in erſter Linie das dienſtliche Bedürfnis maßgebend, indeſſen ſollen die Wünſche der Einzelnen um Zuteilung an beſtimmte Truppenteile nach Möglichkeit berückſicht werden.

5. Die Unteroffiziersſchüler gehören zu den Militärperſonen des Friedensſtandes; ſie ſtehen wie jeder andere Soldat unter den militäriſchen Geſetzen und haben beim Eintritt den Fahneneid zu leiſten.

6. Der in die Unteroffiziersſchule Einzuſtellende muß mindeſtens 17 Jahre alt ſein, darf aber das 20. Jahr noch nicht vollendet haben.

Der Einzuſtellende ſoll mindeſtens 154 cm groß, vollkommen geſund, frei von körperlichen Gebrechen ſowie wahrnehmbaren Anlagen zu chroniſchen Krankheiten ſein und die Brauchbarbeit für den Dienſt der Infanterie beſitzen.

7. Der Einzuſtellende muß ſich tadellos geführt haben, lateiniſche und deutſche Schrift mit einiger Sicherheit leſen und ſchreiben können und die erſten Grundlagen des Rechnens mit unbenannten Zahlen kennen.

8. Der Eintritt in die Unteroffiziersſchule kann nur dann erfolgen. wenn ſich der Freiwillige zuvor verpflichtet, nach erfolgter Ueberweiſung aus der Unteroffiziersſchule an einen Truppenteil noch vier Jahre im aktiven Heere zu dienen. Kapitulations-Handgeld ſteht den aus der Unteroffiziersſchule Hervorgegangenen nicht zu.

9. Der Einberufene muß mit ausreichendem Schuhzeug, zwei Hemden und mit 6 Mark zur Beſchaffung des erforderlichen Putzzeuges verſehen ſein. Im übrigen iſt die Ausbildung koſtenfrei; die Unteroffiziersſchüler werden bekleidet u. verpflegt wie jeder Soldat des aktiven Heeres.

10. Wer in die Unteroffiziersſchule aufgenommen zu werden wünſcht, hat ſich bei dem Bezirkscommandeur ſeines Aufeuthaltsortes oder bei dem Commandeur der Unteroffiziersſchule in Fürſtenfeldbruck unter Vorzeigung eines von dem Zivil-Vorſitzenden der Erſatz-Kommiſſion ſeines Aushebungsbezirks ausgeſtellten Meldeſcheins perſönlich zu melden.

11. Iſt die Prüfung im Leſen, Schreiben und Rechnen ſowie die ärztliche Unterſuchung günſtig ausgefallen, ſo wird zunächſt die Verpflichtungs-Verhandlung über die vorgeſchriebene längere aktive Dienſtzeit (Ziffer 8) aufgenommen.

Diejenigen Freiwilligen, welche den Eintritt nachgeſucht haben, erhalten durch Vermittlung des zuſtändigen Bezirkskommandos den Annahmeſchein von der Unteroffiziersſchule.

Nach Erteilung des Annahmeſcheins tritt der freiwillige in die Klaſſe der vorläufig in die Heimat beurlaubten Freiwilligen. Die Einberufung erfolgt von der Unteroffiziersſchule durch Vermittlung des betreffenden Bezirkskommandeurs.

Eine Löſung der Eintrittsverpflichtung kann nur mit Genehmigung der Inſpektion der Unteroffiziersſchule erfolgen. Koſten dürfen der Militärverwaltung hierdurch nicht entſtehen. Wird die Löſung der Verpflichtung nach dem Eintreffen auf der Unteroffiziersſchule erbeten, ſo hat auch der betreffende Freiwillige, wenn die Genehmigung ausnahmsweiſe erteilt wird, die Koſten der Rückreiſe zu tragen.

12. Die Einſtellung von Freiwilligen in die Unteroffizirsſchule findet alljährlich anfangs April ſtatt.

Wer zu dieſem Zeitpunkte nicht einberufen werden kann, darf in freiwerdende Stellen der Unteroffiziersſchule bis Ende Juni eingeſtellt werden, vorausgeſetzt, daß dann nach allen Aufnahmebedingungen genügt wird.

13. Unteroffiziersſchüler, die ſich durch mangelhafte Führung oder durch zu geringe Leiſtungen als nicht geeignet für den Unteroffiziersberuf erweiſen, werden aus der Unteroffiziersſchule entlaſſen. Solchen entlaſſenen Freiwilligen wird die in der Unteroffiziersſchule zugebrachte Dienſtzeit bei der Erfüllung ihrer Dienſtpflicht im aktiven Heere nicht in Anrechnung gebracht.

14. Während ihrer Dienſtzeit in der Unteroffiziersſchule erhalten bei guter Führung diejenigen Unteroffiziersſchüler, welche in die Heimat beurlaubt werden, eine einmalige Reiſe-Entſchädigung.

Nachrichten

für diejenigen jungen Leute, welche in die Unteroffiziers-Vorſchule einzutreten wünſchen.

1. Die Unteroffiziers-Vorſchule hat die Beſtimmung, geeignete junge Leute von ausgeſprochener Neigung für den Unteroffiziersſtand in der Zeit zwiſchen dem Verlaſſen der Schule nach beendeter Schulpflicht und dem Eintritt in das wehrpflichtige Alter derart fortzubilden, daß ſie für ihren künftigen Beruf tüchtig werden. Bei Fortdauer des Religions Unterrichtes und militäriſcher Erziehung ſollen ſie dort Gelegenheit finden, ihre Schulkenntniſſe ſoweit zu ergänzen, wie dies nicht nur im Hinblick auf den militäriſchen Beruf, ſondern auch für ihre ſpätere Verwendbarkeit im Militär-Verwaltungs bezw. Zivildienſt wünſchenswert iſt. — Daneben wird der körperlichen Entwickelung und Ausbildung, unter vorzugsweiſer Berückſichtigung der Anforderungen des Militärdienſtes, beſondere Aufmerkſamkeit zugewendet.

2. Die Ausbildung in der Vorſchule dauert ein bis zwei Jahre.

3. Die Zöglinge der Vorſchule gehören nicht zu den Militärperſonen des Heeres. Denſelben ſtehen daher bei vorkommenden Dienſtbeſchädigungen keine Anſprüche auf Invaliden-Wohlthaten zu. Die Aufnahme begründet aber die Verpflichtung, aus der Vorſchule, unter Uebernahme der für die Ausbildung in der Unteroffiziersſchule feſtgeſetzten beſonderen Dienſtverpflichtung, unmittelbar in die Unteroffiziersſchule überzutreten und für jeden vollen oder auch nur begonnenen Monat des Aufenthaltes in der Vorſchule zwei Monate über die geſetzliche Dienſtpflicht hinaus im aktiven Heere zu dienen; für den Fall aber, daß ein Zögling dieſer Verpflichtung überhaupt nicht oder nicht in vollem Umfange nachkommen ſollte, die auf ihn gewendeten Koſten, 465 Mark für jedes auf der Vorſchule zugebrachte Jahr, ſofort zu erſtatten. Im letzteren Falle ſind die nicht ein volles Jahr, bezw. einen vollen Monat ausmachenden Friſten tageweiſe zu berechnen. Wird ein Zögling als zum Unteroffizier ungeeignet aus der Vorſchule entlaſſen, ſo iſt er zur Erſtattung der Koſten nicht verpflichtet. Auch übernimmmt der Zögling für einen etwaigen, **über** zwei Jahre hinaus erforderlich werdenden Aufenthalt in der Vorſchule keine beſondere Verpflichtung.

4. Bei dem Uebertritt in die Unteroffiziersſchule hat der Freiwillige den Fahneneid zu leiſten und ſteht dann wie jeder andere Soldat des Heeres unter den militäriſchen Geſetzen.

5. Nach der in der Regel zwei Jahre dauernden Ausbildung in der Unteroffiziers-Vorſchule vorgebildeten Unteroffiziersſchüler an Infanterie- u. Artillerie-Truppenteile überwieſen, und zwar diejenigen, welche die Befähigung hierzu erworben haben, als Unteroffiziere.

Die Aufzunehmenden dürfen in der Regel nicht unter 15 und nicht über 16½ Jahre alt ſein.

Sie müſſen ſich untadelhaft geführt haben, vollkommen geſund, im Verhältnis zu ihrem Alter kräftig gebaut, ſowie frei von körperlichen Gebrechen u. wahrnehmbaren Anlagen zu chroniſchen Krankheiten ſein, ein ſcharfes Auge, gutes Gehör und fehlerfreie (nicht ſtotternde) Sprache haben.

Sie müſſen leſerlich und im allgemeinen richtig ſchreiben, Gedrucktes (in deutſcher und lateiniſcher Druckſchrift) ohne Anſtoß leſen können und in den vier Grundrechnungsarten bewandert ſein.

Bettnäſſer, Bruchleidende und mit Fußſchweiß behaftete junge Leute dürfen nicht aufgenommen werden.

7. Wer in die Vorſchule aufgenommen zu werden wünſcht, hat ſich, nachdem er mindeſtens 14½ Jahre alt geworden iſt, begleitet von ſeinem Vater oder Vormund, perſönlich bei dem für ſeinen Aufenthaltsort zuſtändigen Bezirkskommando oder bei dem Kommando der Unteroffiziersſchule in Fürſtenfeldbruck vorzuſtellen und hierbei folgende Papiere vorzulegen:

a) ein Geburtszeugnis (Verordnungs-Blatt 1892 S. 351),
b) einen Ausweis über den Empfang der erſten Kommunion, bezw. einen Konfirmationsſchein,
c) ein Unbeſcholtenheitszeugnis der Polizei-Behörde,
d) die vorhandenen Schulzeugniſſe.

Der Bezirkscommandeur 2c. veranlaßt die ärztliche Unterſuchung, die ſchulwiſſenſchaftliche Prüfung und die Aufnahme einer ſchriftlichen Verhandlung über die unter 3 erwähnte Verpflichtung, welche vom Vater oder Vormund mit zu unterzeichnen iſt.

8. Inſoweit Stellen frei ſind, erfolgt die Einberufung in die Unteroffiziersſchule nach vollendetem 15. Lebensjahre anfangs April jeden Jahres durch Vermittlung der Bezirkskommandeure.

Diejenigen jungen Leute, welche 16½ Jahre alt geworden ſind, ohne einberufen worden zu ſein, ſind von der Aufnahme ausgeſchloſſen und erhalten daher die eingeſandten Papiere zurück. Denſelben ſteht jedoch die demnächſtige Anmeldung zur Aufnahme als Unteroffiziersſchüler frei, falls ſie den hiefür geſtellten Vorbedingungen zu genügen glauben.

9. Die Einberufenen haben ſich zunächſt in das Stabsquartier des Bezirkskommandos zu begeben. Hier werden ſie nochmals ärztlich unterſucht und erhalten im Falle der Brauchbarkeit:

a) **Für die Zureiſe** dorthin eine Vergütung: bei Eiſenbahnverbindung 1,5 Pf. und bei Landweg 10 Pf. für jedes km. die Entfernung iſt ſeitens des Bezirkskommandos auf der Einberufungsordre zu vermerken. Letztere dient der Unteroffiziersſchule als Beleg.
b) Für den Weitermarſch nach der Unteroffiziersſchule einen Vorſchuß an Zehr- und nötigenfalls auch an Poſtfahrgeldern. Dieſe richten ſich bei Landwegen — nächſte Poſtſtraße — nach den tarifmäßigen Poſtfahrpreiſen, ohne Rückſicht auf das wirklich benutzte Beförderungsmittel, während bei Eiſenbahnverbindung ein Militärfahrſchein auszuſtellen iſt. Das Fahrgeld iſt zu ſtunden. Auf den Fahrſchein iſt die zuſtändige Intendantur als die Stelle zu bezeichnen, bei welcher das Fahrgeld zu liquidiren iſt. Der den Einberufenen gezahlte Vorſchuß iſt auf der Geſtellungsordre zu vermerken. Die Bezirkskommandos liquidiren die verauslagten Beträge bei der Unteroffiziersſchule.

10. Bei der Geſtellung zum Eintritt in die Unteroffiziers-Vorſchule müſſen die Einberufenen mit einem Paar guten Stiefeln und zwei neuen Hemden ſowie mit 6 Mark zur Beſchaffung des erforderlichen Putzzeuges verſehen ſein.

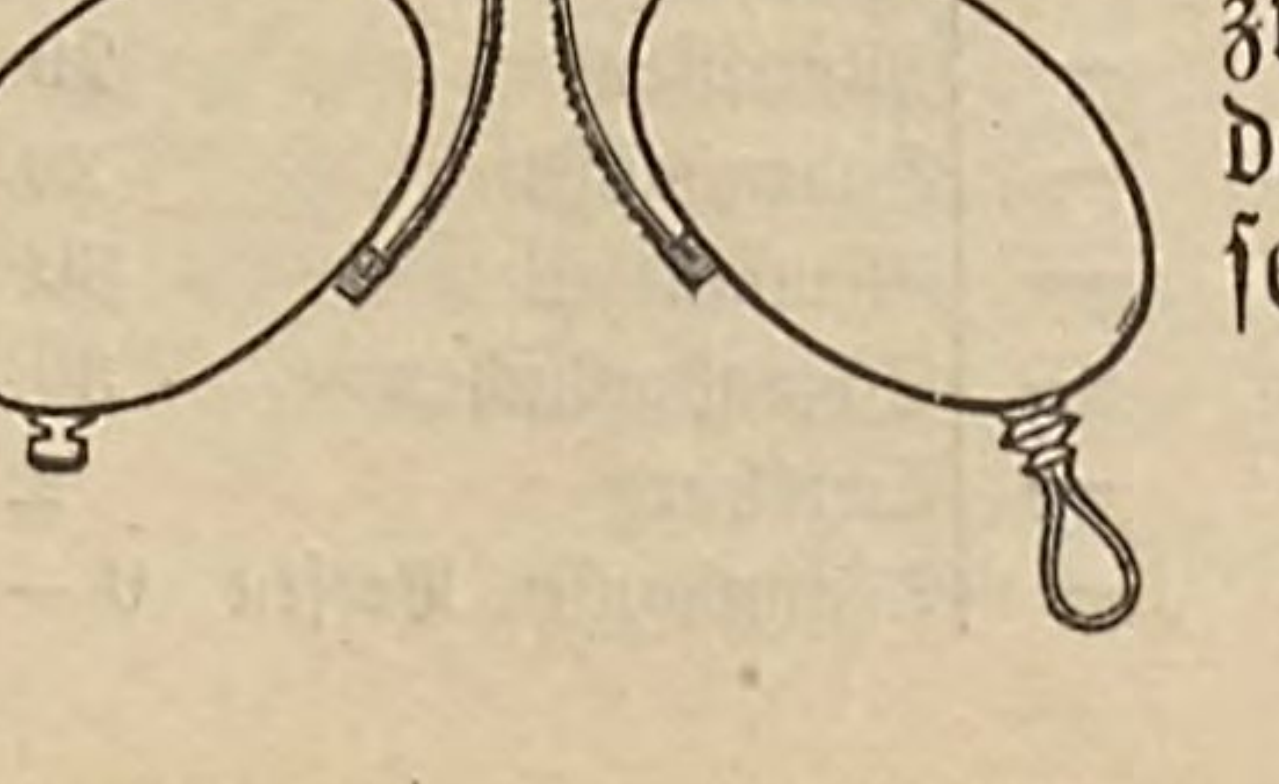
Das zum Lebensunterhalt Notwendige wird unentgeltlich gewährt.

11. Wird bei längerem Aufenthalt als zwei Monaten auf der Vorſchule die Entlaſſung eines Zöglings von Angehörigen oder von dieſem ſelbſt gewünſcht, ſo ſind die für denſelben aufgewandten Erziehungskoſten zurückzuzahlen, und findet die Entlaſſung ſofort nach Eingang des Betrages mit Genehmigung der Inſpektion ſeitens der Unteroffiziersſchule ſtatt, bei welcher auch die Berechnung und Einziehung des Erziehungskoſten Erſatzes erfolgt.

Die Erlaſſung der Erziehungskoſten in letzterem Falle unterliegt der Entſcheidung des Kriegsminiſteriums und iſt durch die Inſpektion herbeizuführen.

Königl. Bayeriſches Kriegsminiſterium.

Einsatz nur 3 Mark,
Einmalige grosse
Regensburger Geld-Lotterie
Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage
Hauptgewinne á 75,000 Mark, á 50,000 Mark,
á 25,000 do. á 10,000 do. u. s. w.
15, 086 baare Geld-Gewinne =
475,000 Mark.
Loose á 3 Mark
Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3
Max Weinschenk in Regensburg.
Ausschliesslich Geldgewinne.



Brillen und Zwicker
mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.
J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

3 erſttragende

Schweinsmütter

hat zu verkaufen

Preſtele, Vogelmüller in Niederraunau.

Sie kommt!

Ein ordentlicher **Junge**, welcher Luſt hat, die

Bäckerei

zu erlernen, findet Stelle bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter in Hürben.

Kommenden Donnerſtag, den 8. Nov. l. Js.

Abend-Unterhaltung

mit gutem altem Stoff im „**Grünen Baum**“.

Hiezu ladet freundlichſt ein

J. Miller.

Junge Dachshunde

hat zu verkaufen **Oscar Vogel, Hürben.**

Krumbach.

Reines friſches

Schweineſchmalz

iſt ſtets zu haben, bei **A. Schad**, z. Sonne.

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)
Sonntag, den 4. November 1894.
Zwei Aufführungen! Nachm. ½4 Uhr & Abends ½8 Uhr.
In beiden Vorſtellungen kommt zur Aufführung;

Im Austragsſtüberl.

Ländliches Volksſtück in 4 Akt. v. Hans Neuert — Regie Direktor.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7½ Uhr. Anfang 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Inventar-Verſteigerung.

Am Donnerſtag, den 8. Nov. 1894

vormittags 9 Uhr

verſteigern die Unterzeichneten v. dem Hofgut des **Michael Biſchof** in **Seifertshofen** folgendes Inventar gegen Barzahlung:

4 Pferde, 24 Stück Rindvieh, darunter mehrere trächtige Kühe, 1 Schwein, 6 Wägen, 6 Eggen, 12 Pferdegeſchirr, 2 Chaiſengeſchirr, 1 Baumwinde ſammt Ketten, Cirka 1200 Ztr. Heu und Grummet, 40 Schob. Roggen, 100 Schob. Veſen, 60 Schb. Haber, 10 Schaf gedroſchene Gerſte und noch 20 Schb. ungedroſchen. 3 Bettladen ſammt Betten. 150 Zt. Kartoffel u. Futterrüben, Holz u. Wellen, überhaupt ſämmtliche hier nicht genannte Baumansfahrniſſe. Kaufsliebhaber werden freundl. eingeladen.

Die Gutskäufer.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München**, Stiegelmayerplatz.

Nicht der Reklame, ſondern der perſönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tauſend Perſonen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieſes ſtreng reelle Hausmittel ſeine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller ſchon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenſchmerzen, Hexenſchuß, Kopf- und Zahnſchmerzen, Hüftweh uſw. als ſchmerzſtillende Einreibung angewendet hat, wird ſtets eine Flaſche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** ſofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieſes altbewährten Hausmittels iſt ein ſehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche. — Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depots: Marien-Apotheke in Nürnberg; Marien-Apotheke in Augsburg; Löwen-Apotheke und Ludwigs-Apotheke in München und Hirſch-Apotheke in Stuttgart.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal.

D. V.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute Samſtag abend ½8 Uhr

Vereins-Verſammlung

im weißen Roß dahier.

Der Vorſtand.

Gewerbe-Verein Krumbach.

Von **Morgen Sonntag, den 4. November an**, beginnt der Unterricht der gewerblichen Fachzeichenſchule jeden Sonn- und Feiertag, nach dem nachmittägigen Gottesdienſte.

Die Vorſtandſchaft.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 26. Okt. bis 31. Oktober 1894. Zutrieb: 45 Ochſen, 58 Stiere, 101 Kühe 9 Jungrinder, 128 Kälber, 27 Schafe, 294 Maſtſchweine, 50 Läuferſchweine, 481 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 3 Stiere 5 Kühe, 0 Jungrind 4 Kälber, 30 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.— bis Mk 1.16 der Schweine Mk. 1.16 bis M. 1.20.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) -.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz -.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 30. Oktober.

Engliſche Sovereigns	20.33.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 85.—.—.
20 Frankenſtücke	16 20.½.—.

Kempten, 31. Oktober 1894. **Käſe. Mk.**

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima		———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe		27—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe		———
Ditto fehlerhafte Qualitäten		———
Romadourkäſe, vollfett	„	———
Ditto gewöhnl. prima	„	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima		———
Ditto Winterfabrikat, prima		———
Ditto „ ſecunda		———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 31. Oktober 1894.

Rindſchmalz	1.15--1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85--90 Pfg.
Eier Stück 14——	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 31. Oktober 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**88 dl.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**85 dl.**
Vorbruchbuter	**— dl.**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 31. Oktober 1894. Süßrahmbutter 0.88 Pfg. Schmalz 92 Pfg. Sennebutter 0.83 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 3. November.

		höchſter M. ₰	mittl. M. ₰	niederſt. M. ₰	gef. M. ₰	geſt. M. ₰
Kern	p. C.	6.45	6.30	6.20	05	—
Roggen	„ „	5.55	5.30	5.10	30	—
Gerſte	„ „	6.35	6.20	6.—	15	—
Haber	„ „	5.15	5.—	4.85	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	31.	0.—	6.20	6.15	4.75
Weißenhorn	31.	6.30	5.30	5.75	5.15
Illertiſſen	29.	6.30	5.-—	6.—	5.20
Babenhauſen	29.	6.20	5.80	0.—	4.80
Memmingen	30.	6.83	6.04	6.72	5.50
Schwabmünchen	30.	6.43	0.—	5.75	5.33
Augsburg	2.	6.95	5.65	6.16	5.50
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.60	0.80	0.—	2—11
Memmingen	0.95	1.05	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom —. Oktober 1894.

Zu Markte wurden gebracht 0— Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft — Stück und hiefür im Ganzen erlöſt Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	0—.—	0.—	0—.—	0—.-
Niedrigſter:	0—.—	0.—	0—.--	0—.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 126. **Montag,** den 5. November 1894. 4. Quartal.

Wahrheit kann nach ihrem inneren Weſen nicht anders ſein als gut. | In Deiner Bruſt ſind Deines Schickſals Sterne.

Sinnſpruch.

Iſt dunkel auch Dein Lebenspfad
O weiche nicht zurück,
Ein Schritt noch u. es hat gegrüßt
Dich nie geahntes Glück.

Verbirg es vor dem Blick der Welt
Im innerſten Gemüth;
Von lieberreicher Hand gepflegt
Es nimmer Dir verblüht.

Scheuten wir den innern Richter,
Wie der Menſchen Hohn u. Spott,
Fände wohl nur wenig Sünden
Zu vergeben unſer Gott.

Die Lage der Landwirtſchaft.

Der Hauptfehler, unter dem unſere Bauern leiden, beſteht unſerer Anſicht nach darin, daß dieſelben keine ſichere Einnahme haben, auf die ſie zum Voraus rechnen können. In früherer Zeit ſtand das Getreide als Hauptfaktor in der bäuerlichen Rechnung da. Wurden infolge einer reichen Ernte die Preiſe niedriger, ſo wog die geerntete Menge den Preisausfall auf. Bei geringeren Ernten ſteigerte ſich der Preis und es verminderte ſich dadurch der Ausfall. Der baldige Abſatz des Geernteten war in beiden Fällen ſicher in Rechnung zu nehmen.

Heutzutage ſind die Getreidepreiſe ſo ſehr geſunken, daß auch eine reichliche Ernte keinen vollen Erſatz für en Ausfall am bäuerlichen Einkommen mehr bietet. Muß der Bauer vollends merken, daß auch bei dem iedrigſten Preis ſich keine Nachfrage für ſeine Ernte nſtellt, dann läßt auch der ruhigſte und beſcheidenſte Mann den Kopf hängen.

Die Gegner der landwirtſchaftlichen Schutzzölle ufen bei jeder Gelegenheit: „Deutſchland kann ſeine Bevölkerung nicht mehr mit eigenem Getreide ernähren, wir brauchen die Zufuhr des Auslandes notwendig, um nicht zu verhungern!“ Der Bauer muß aus den Zeitungen erfahren, daß Eiſenbahnen und Dampfſchiffe Millionen von Doppelzentnern Getreide aus aller Welt herbeiſchleppen und auf den deutſchen Markt werfen. Die rieſigen Getreidelager, die großen Mühlen und Brauereien decken ihren Hauptbedarf aus dem Ausland — nach der Ernte unſerer Bauern fragt kein großer Händler, kein großer Müller und kein großer Bierbrauer mehr. Das iſt traurig! Hagelſchlag und geringe Ernten nimmt der deutſche Landmann als ſchwere Prüfungen hin. Aber bei einem reichen Ernteſegen ohne Abſatz und ſomit ohne Geld dazuſtehen, die rieſige Konkurrenz des Auslandes zu tragen und trotz der dadurch gedrückten Preiſe keine Käufer zu finden — das auch noch als „Prüfung“ in Geduld und Ergebung hinzunehmen, geht faſt über menſchliche Kraft. Und das iſt auch nicht zu verwundern.

Woher ſoll aber eine Beſſerung der geſunkenen Preiſe, eine Preiserhöhung kommen? Einem ſchweizeriſchen Blatte wird von einem Landsmann aus Südrußland gemeldet, daß dort infolge einer ſehr guten Ernte die Getreidepreiſe auf die Hälfte herabgeſunken ſeien. Der Gutsbeſitzer ſteht troſtlos vor ſeinem Getreideſegen; denn bei den nachſtehenden, in unſer Geld umgeſetzten Preiſen erzielt er nicht einmal ſeine Arbeitslöhne! Die größten Flächen werden nicht geerntet, ſollen vielmehr ſtehen bleiben und verfaulen, da der Arbeitslohn mehr beträgt, als der Wert des Getreides iſt. Die Nachfrage des Auslandes iſt ganz ſchwach.

Für den Zentner Getreide auf die Bahnſtation geliefert (ohne Säcke) wird in Rußland bezahlt:

Roggen, beſte Qualität . .	4	Mk.	30	Pfg.
Weizen	5	„	75	„
Hafer, leichter	3	„	40	„
Hafer, beſſerer	4	„	75	„
Gerſte	2	„	65	„

Zur Zeit beträgt die Fracht für den Doppelzentner Getreide von Odeſſa bis Mannheim nur 1 Mk. 13 Pf. Amerikaniſches Getreide wird von Baltimore bis Rotterdam um 23 Pf. per Doppelzenter herübergebracht.

Wie ſoll nun unſere deutſche Landwirtſchaft mit ſolcher Konkurrenz aus Rußland, Amerika, Indien u. ſ. w. in Wettbewerb treten? Die Dampfſchiffe ſetzen ihre Fracht immer mehr herunter, mit jeder neuen Eiſenbahn, die in den Getreideländern, Rußland, Ungarn, Rumänien, Nord- und Südamerika, Indien u. ſ. w. eröffnet wird, verſchärft ſich für unſere Landwirtſchaft die Konkurrenz.

Man wies ſeiner Zeit unſere Bauern auf vermehrte Viehzucht, auf den Bau von Handelspflanzen hin, um die unbedingt nötige ſichere Einnahme auf dieſem Wege zu erzielen. Aber jeder Landmann weiß, daß die „Einnahmen aus dem Stall“, auch wenn kein Futtermangel, kein Notjahr wie das vorige eintritt, immer unſichere bleiben. Unglück im Stall tritt ſo häufig ein und ſchädigt die Betroffenen im einzelnen Falle ſo ſchwer, daß der Bauer aus dem Hangen und Bangen nicht herauskommt. Milch und Buttererzeugung leiden unter ſchwerer Konkurrenz. Der Bau von Handelspflanzen iſt nur in den beſten Lagen überhaupt möglich, und nur der Zuckerrübenbau bietet allenfalls

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

4. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Heinrich, ich werde dich ſchützen! Ich fühle die Kraft dazu in mir. Möge Gott Mathildens Leben wahren, daß in der Vereinigung mit ihr der ſchönere Theil deines Lebens aufgehe und ich in deinem Glücke das meinige finden.

Wer jetzt Johanna beobachten konnte, der mußte ſich unwillkürlich an jene weibliche Weſen erinnern, die in ſeltener Erſcheinung mit der weiblichen Zartheit, die männliche Kraft und Entſchloſſenheit verbinden, und die Vollkommenheit beider in ſich vereinigt.

Die Taube ſollte Heinrich ſein; die Ahnung, die ſich in Johannas Bruſt ſeit ihrem Geſpräche mit Simon feſtgeſetzt hatte, und die ſie mit unwiderſtehlicher Gewalt den beiden Vermißten nachgeführt hatte, war ihr zur Gewißheit geworden.

Wir ſchießen noch eine Taube! ſprach ſie halblaut vor ſich hin. Ich oder u! Im letzteren Falle kennſt du das Schußgeld. Das Mordgeld!! Iſt dir r wahre Name ſo ſchrecklich, daß du ihn nicht auszuſprechen wagſt, Böſewicht. ber Du ſollſt den Blutlohn nicht verdienen. Ich werde dich daran hindern, enharter Böſewicht. Böſewicht härter als das Eiſen, für den kein Gefühl ennt, das ihm das Herz ſchmelze. Ich erkenne jetzt die Aufgabe meines Lens. Ich werde für dich wachen, Geſchlechter vereinigend wie Geſchöpfe einer rgezogenen Welt, oder wie die göttlichen Geſtalten der alten Mythenzeit der de weniger anzugehören ſcheinen, als dem Aufenthaltsorte einer ſeligeren Geeinſchaft. Ihr zartes Geſicht war mit einer tiefen Purpurröte übergegoſſen, s ihr leuchtete im Feuerglanze das dunkelblaue Augenpaar. Ihr Gang, jetzt mäßiget, war leicht u. ernſt; die Bewegung ihres Körpers frei und edel. Ihre ienen hatten an der Stille der früheren Erregtheit den Ausdruck einer feſten uhe angenommen. So wandelte ſie in der Einſamkeit des Waldes und um ſie ſchien ſich der Schauer der Natur zu verklären in dem milden Abdruck einer ſonnenreichen Blumenaue.

* * *

Unter den elenden Hütten, welche ſich an die Beſitzungen des Grafen anſchließen, und die von der Armſeligkeit ihrer Bewohner Zeugniß geben, befand ſich die Schenke.

Der Wirt, ein Mann in den Fünfzigern, trägt wie heute, ſo mitten im Sommer, eine alte Pelzmütze, welche nur an ſehr wenigen Stellen ihren früheren Wert erkennen läßt, ein tuchenes Goller, an den Ellenbogen mit Leder beſetzt und an vielen Stellen geflickt, lederne Hoſen, die vor Schmutz keine Farbe erkennen laſſen, und große Holzpantoffel.

Die Frau, etwas jünger als ihr Mann, aber noch bedeutend ſchmutziger, iſt am kürzeſten und doch treffendſten zu ſchildern, wenn man ſie mit einer jener Scheuchen vergleicht, welche in den Feldern zur Abwendung von Wildſchaden aufgeſtellt werden.

Außer dieſen beiden Eheleuten befinden ſich im Zimmer ein ungefähr elfjähriger Knabe, welcher, ebenſo armſelig und zerlumpt gekleidet, doch erkennen läßt, daß ihm die Pflege der Reinlichkeit angenehm wäre, wenn unter den obwaltenden Verhältniſſen ihre Anwendung nicht geradezu zu einer Unmöglichkeit würde.

Dieſer Knabe iſt der Schweſterſohn des Wirtes und von dieſem ſeiner Mutter, wie er ſich ausdrückt, aus Mitleid angenommen worden, da dieſelbe ſich noch in viel ärmeren Umſtänden als er befindet, was der Knabe, ſo oft ſeine Baſin bei den Gäſten dieſes Umſtandes erwähnt, immer mit feſter Stimme zu bekräftigen gewohnt iſt. Eines Geſchöpfes dürfen wir auch nicht vergeſſen, da es ſchon ſeit vielen Jahren zum Haushalte gehört, und, ſo lange die Stube frei von Gäſten iſt, regelmäßig ſeinen Platz auf der Bank am Ofen behauptet, — eines ſchönen, weißen und ſchwarzgefleckten Katers, der ſich den ganzen Tag beleckt und putzt und wegen ſeiner Reinlichkeit einen merkwürdigen Kontraſt zu eine ſichere Einnahme. Wie lange noch? „Der Hopf iſt ein Tropf", ſagt ein bekanntes Sprüchwort, das im Handel und Wandet nur zu oft ſeine Beſtätigung findet. Mit dem Anbau des Tabaks hat es bekanntlich auch ſeine bedenklichen Haken, und die übrigen Handelspflanzen können für die Allgemeinheit gar nicht in Betracht kommen. Die Anwohner großer Städte mögen aus Gemüſebau und Geflügelzucht Nutzen ziehen.

Wir glauben auch, daß auf dieſen Gebieten noch viel mehr geſchehen und viel Geld im Land erhalten bleiben könnte. Aber eine Beſſerung der Geſammtlage unſerer Landwirtſchaft könnte ſie nicht herbeiführen. Summa Summarum: Die Ausſichten unſerer Bauern ſind durchaus trübe, die Notlage der Landwirte läßt ſich nimmermehr leugnen und iſt größer als je. Darum muß jeder, der es nicht nur mit der bäuerlichen Bevölkerung, ſondern mit Land und Volk überhaupt gut meint, lauter denn je den Ruf erheben: Schutz der deutſchen Landwirtſchaft iſt die dringendſte natiale Aufgabe! Daß aber abnorm billige Getreidepreiſe für unſer deutſches Volk und ſein Geſchäftsleben kein Segen ſind, dürfte nachgerade jeder einſehen, der nicht mit unheilbarer Blindheit geſchlagen iſt, und auch jeder zugeben, dem die Notlage nicht zu unehrlicher Ausbeutung und damit zur eigenen Bereicherung dienen ſoll.

Politiſches.

S. k. H. Prinz **Rupprecht** von Bayern hält ſich zur Zeit in Conſtantinopel auf. Er wurde dieſer Tage vom Sultan empfangen und überreichte ihm derſelbe das Großkreuz des Osmanieordens. Prinz Rupprecht gratulirte ſeinem Großvater, dem Prinzregenten, von Conſtantinopel aus telegraphiſch zum Namenstage.

Wie die „Karlsruher Zeitung" bekannt gibt, hat die badiſche Regierung den Poſten eines **Geſandten am bayeriſchen Hofe**; der gleichzeitig in Stuttgart beglaubigt werden ſoll, geſchaffen und hierzu den Kammerherrn Freiherrn von Bodmann deſignirt.

Caprivi hat das von Bismarck erlaſſene Verbot der Belehnung ruſſiſcher Papiere durch die Reichsbank aufgehoben. Nun werden Deutſchland und die Banken wieder mit zweifelhaften Ruſſenwerthen überſchwemmt. Die 4prozentige ruſſiſche Eiſenbahn-Anleihe von 1889 iſt faſt auf 100 emporgeſtellt! Wir warnen alle Kapitalbeſitzer, namentlich die kleinen, ihr Geld den Ruſſen anzuvertrauen. Fürſt Bismarck wußte doch ſicher, warum der ſ. Z. die Ruſſenwerthe abgeſchoben hat. Wenn der Papierrubel im Preiſe ſteigt, iſt das für unſere Landwirthe nicht ſchlecht, aber viel beſſern ſich dadurch die Preiſe für unſere Getreide nicht.

Das Manifeſt des Kaiſers Nikolaus II. iſt veröffentlicht. Es hat folgenden Wortlaut: „Wir thun allen treuen Unterthanen kund: Es war der Wille Gottes, auf unerforſchlichem Wege dem koſtbaren Leben Unſres heißgeliebten Kaiſerlichen Vaters ein Ziel zu ſetzen. Sein ſchweres Leiden wich nicht der ärztlichen Kunſt, noch dem wohlthätigen Klima der Krim, und ſo ſtarb er in Livadia am 20. Okt. umgeben von ſeiner Familie, in den Armen der Kaiſerin und den Unſern. Unſer Schmerz iſt unausſprechlich, aber ihn verſteht jedes ruſſiſche Herz und Wir glauben, daß es keinen Ort im weiten ruſſiſchen Reiche gibt, wo nicht heiße Thränen fließen werden um den vorzeitig abberufenen Kaiſer, der von ſeinem Lande ſchied, das er mit der ganzen Kraft ſeiner ruſſiſchen Seele liebte und auf deſſen Wohlergehen er alle ſeine Gedanken richtete, weder Geſundheit noch Leben ſchonend. Aber auch weit hinaus über Rußlands Grenzen wird man nicht aufhören, das Gedächtniß des Zaren zu ehren, der die unerſchütterliche Wahrheit und den Frieden verkörperte, der kein einziges Mal unter ſeiner Regierung gebrochen wurde. Allein es geſchah der Wille des Allerhöchſten. Uns ſtärkt Unſer unerſchütterlicher Glaube an die Weisheit der Vorſehung, Uns tröſtet das Bewußtſein, daß unſer Schmerz der Schmerz des ganzen Volkes iſt und dieſes wird nicht vergeſſen, daß die Kraft und die Stärke des heiligen Rußlands in ſeiner Einheit mit Uns und in der unbegrenzten Ergebenheit gegen Uns liegt. Wir aber gedenken in dieſer ſchmerzlichen, aber feierlichen Stunde der Beſteigung der Thrones des ruſſiſchen Reichs und des von dieſem unzertrennlichen Czarenthums Polen und des Großfürſtenthums Finland des Vermächtniſſes unſres verewigten Vaters und geloben, von dieſem Vermächtniß durchdrungen, heilig vor dem Angeſicht des Allerhöchſten, Unſer Ziel zu finden in dem friedlichen Wohlergehen und dem Ruhm Unſeres theuren Rußlands und in der Förderung des Glücks aller treuen Unterthanen. Möge der Allmächtige, welcher Uns zu dem hohen Beruf auserſehen, Uns Seine Hilfe verleihen! Indem Wir innige Gebete zum Thron des allerhöchſten Herrſchers für die reine Seele des Verewigten ſenden, befehlen Wir Unſern Unterthanen, den Treueid zu leiſten Uns und Unſerm Thronfolger, dem Großfürſten Georg Alexandrowitſch, der auch den Titel des Thronfolgers und Cäſarewitſch führen wird, bis es Gott gefallen wird, Unſre bevorſtehende Vermählung mit der Prinzeſſin Alix von Heſſen-Darmſtadt mit der Geburt eines Sohnes zu ſegnen. Gegeben Livadia, 20. Oktober 1894. Nikolaus."

Lokales und vom Amtsbezirk.

Eine goldene, viel zu wenig beachtete **Geſundheitsregel**, die erſt recht für die kommende rauhe Jahreszeit gilt, ſagt: Kopf frei, Füße warm! Viel viel zu ſehr wird dagegen geſündigt. Sehr oft ſieht man, wie Erwachſene und Kinder ſich den Kopf in Shawles und Tücher gewickelt haben, als ſollte derſelbe eine Extra-Schwitztour erfahren. Wozu das Alles? Zweck hat es gar nicht, wenigſtens ſo lange nicht, als nicht ſcharfe Kälte herrſcht, die ſich emfindlich geltend macht. Erwachſene ſind geradezu thöricht, wenn ſie bei einigen Grad Kälte ſich den Kopf einwickeln, wie ein Eskimo; je mehr Einwickelung, um ſo mehr friert man am Ende auch. Auch den Kindern ſchadet es gar nichts, wenn Naſe und Ohren ein Bischen roth werden, man ſichere den Hals, laſſe aber den Kopf in Ruhe, in dem bei ſolchen Einmummeln die geſcheidten Gedanken erſt recht warm werden: Freier Kopf, klare Gedanken! Sehr wichtig iſt es aber, auf warme und trockene Füße zu achten. Eltern und Erzieher mögen nicht nur genau darauf achten, daß die Stiefelſohlen und das Oberleder des Schuhwerks heil und ganz ſind, ſie mögen auch ihr Augenmerk darauf lenken, daß das Schuhwerk der Jahreszeit entſprechend iſt. Gummiſchuhe ſind nicht zu empfehlen, am allerwenigſten für Kinder, die heute zu ſehr ſchon mit modernem leichten Schuhzeug verſehen werden. Dieſe Eleganz wird leicht mit manchem Unwohlſein beſtraft, ganz abgeſehen davon, daß die Kindermode ſich in beſtimmten Grenzen halten ſoll. Ein ungemein einfaches Mittel in trockenem und heilen Schuhzeug warme Füße zu bekommen, das auch der ärmſte ſich leiſten kann, beſteht nicht etwa darin, daß man ein Paar Strümpfe übereinander zieht, ſondern darin, daß man ein Stück Zeitungspapier in den Stiefel oder Schuh legt. Der Erfolg iſt ein ganz überraſchender, Füße, die vorher noch ſo kalt waren, werden ſchnell eine angenehme Wärme verſpüren, und warme Füße gehören nun einmal unbedingt zum allgemeinen Wohlſeinbefinden, verrufen iſt dagegen ein „warmer" Kopf.

(Vom Sternenhimmel.) Wir machen auf den prachtvollen Anblick einiger Stern und Sternbilder aufmerkſam, welche gegenwärtig, am beſten Abends zwiſchen 10 und 11 Uhr, beobachtet werden können. Rechts, beinahe im Zenith, ſehen wir den prachtvollen röthlichen Planeten Mars, gegenwärtig in außergewöhnlicher Erdnähe, links von demſelben ſehen wir eine Sterngruppe, die Plejaden; noch weiter links erſcheinen die Hyaden im Sternbilde Stier mit dem ſchönen Sterne Aldebaran, Stern erſter Größe, und ſchließlich folgt der gewaltige Planet Jupiter mit ſeinen fünf Monden. Jupiter hat gelbes Licht. In nächſter Zeit wird ſich dieſer Anblick noch bedeutend verſchönern, indem ſich das ſchöne Sternbild Orion dazu geſellen wird; ſelbſt der prächtige Stern Sirius wird noch dazu kommen, um das große, wundervolle Sternbild vollkommen zu machen.

Zimmerheizung. Ein Zimmer zu heizen iſt leichter, als es warm zu halten. Dabei ſei hervorgehoben, daß reine Luft ſechsmal ſo ſchnell, als ſechsmal ſo billig zu erwärmen iſt, als verdorbene und daß ſich reine Luft auch viel länger warm hält. Alſo fort mit der Angſt, daß ein einmal erwärmtes Zimmer geſchloſſen bleiben müſſe, wenn auch Tabaksqualm oder ſonſtige verdorbene Luft kaum mehr das Athmen geſtattet. Die Fenſter auf! Ein bis zwei Minuten friſch winterlicher Zug hindurch, der alle ſchlechte Luft

---

der ganzen Umgebung bildet.

Wir finden das Alles an dem Abende jenes Tages, an dem die Jagd ſtattgefunden hatten.

Auf einmal ſprang der Kater von ſeinem Lager auf und in ſchnellem Satze auf den Ofen.

Es kommen Gäſte, ſagte nun die Frau zu dem Wirt, der Hinz verläßt ſeinen Tagespoſten.

Wirklich hörte man auch die Hausthür gehen und kurz darauf trat Simon ins Zimmer.

Ein ſeltener Gaſt, ſprach der Wirt, als er desſelben anſichtig wurde; dabei reichte er ihm zum Willkommen die Hand.

Die Alte ſuchte hingegen aus einer Ecke einen ſchmutzigen Hadern und fuhr mit demſelben, ohne etwas zu denken und zu wollen, über den Tiſch am Ofen, dabei Simon zum Sitzen einladend.

Simon ſetzte ſich mit einigem Ekel an den angewieſenen Platz. Er war, wie überall, ſtill und beinahe ſchüchtern. Die Wirtsleute mochten ſeine Gewohnheit kennen, denn die Empfangsfeierlichkeiten ausgenommen, ſchienen ſeine Anweſenheit nicht weiter zu beachten.

Der Knabe aber rückte zutraulich aus ſeiner Ecke näher und ſtellte ſich dicht an Simon, ſeinen reinlichen Anzug mit beſonderer Aufmerkſamkeit muſternd und mit merklichen Wohlgefallen die Hand über den Glanz ſeiner neuen Tuchjacke ſtreichend.

Der Kater mochte durch die Zutraulichkeit des Jungen ſich angelockt fühlen, denn er kam vom Ofen herabgeſprungen und ſchmiegte ſich ſchnurrend ebenfalls an Simon.

Was das Peſt unverſchämt iſt, ſagte die Alte, als ſie das bemerkte. Der Junge aber meinte: Ein kluges Thier iſt er, denn er weiß, daß ihm Simon nichts zu leid thut.

In demſelben Augenblick war der Kater wieder mit einem Satze auf dem Ofen.

Merkt auf, ſprach der Junge, ob er heute ſeinen Platz noch einmal verläßt; die Leute, die jetzt kommen, werden ſich nicht gleicher Anhänglichkeit rühmen können.

Nun tritt mit wüſtem Gepolter die ganze Schaar von Simons Nebengeſellen und ein großer Theil der bei dem Treibjagen verwendeten Bauernburſchen ein.

Der Wirt reichte jedem Hand, heißt alle willkommen und die Frau wiederholt die gewohnten Empfangszeremonien.

Bald ſind alle Tiſche mit vollen Gläſern beſetzt und der Lärm im Zimmer wird allgemein. Man erzählt von der unterbrochenen Jagd, ſchildert das Gewitter, den angeſchwollenen Waldbach, hier macht ſich bei Erwähnung des plötzlichen Regens ein derber Fluch Luft, dort klirren die Gläſer, indem man ſich gegenſeitiges Wohl zutrinkt, Hans ſingt ein unzüchtiges Lied, in deſſen Refrain man an ſeinem Tiſch kräftig einſtimmt, der Wirt und die Wirtin ſind vollauf beſchäftigt die Glaſer aufs Neue zu füllen.

In dieſem Gewühle empfindet Simon die größte Unbehaglichkeit. Aber er mußte bleiben, denn ihn hält ein größeres Gebot hier feſt; — die unbedingteſte Unterwerfung in den Willen Johannas.

Er begreift ihn nicht, aber er gehorcht. Sie hat ihm geheißen, mit Hans zu trinken und ſeinen Reden zu lauſchen; deshalb ſitzt er da und hört ſeinen Liedern zu, obgleich ſie ihn anekeln.

Jetzt erhebt ſich Hans von ſeinem Stuhle, nimmt das Glas und geht auf Simon zu. Butterweicher Burſche, ruft er mit rauhem Tone, haſt du auch den Weg zum Wirtshaus gefunden? Trink dein Glas zur Neige! Auf das Wohl deines Mädels!

Simon wurde purpurrot im Geſicht und zögerte, Beſcheid zu thun. Aber Hans ließ nicht nach; Simon mußte trinken. Dann ſetzte er ſich zu ihm und fuhr fort, ihn mit ſeinen Scherzen zu beläſtigen.

Simon duldete ſie ruhig, doch war er ſehr froh, als durch den Eintritt des Grafen Eduard die ganze Szene eine andere Geſtalt nahm. Ein lautes Halloh erſcholl von ſämmtlichen Gäſten, als er in die Stube trat. Hans ging ihm entgegen und reichte ihm die Hand dar, welche dieſer kräftig drückte. Nun ging das Gelage erſt an, recht wild zu werden.

Graf Eduard warf dem Wirte 8 Thaler auf den Tiſch; dafür mußte ein Faß Bier in das Zimmer geſchafft werden, aus dem ſich die Gäſte ihren Bedarf nach Belieben abzapften. Obgleich das Getränk ſchlecht war, ſo äußerte es, in ſo großem Uebermaß getrunken, wie es die Gäſte thaten, doch bald ſeine Wirkung. Hier ſank ein Burſche vom Stuhl, dort gerieten zwei in Streit und faßten ſich bei den Kehlen, an dieſem Tiſche ſchrieen ſie wie Raſende, an jenem trommelten ſie mit den Füßen. Eduard, mitten im Zimmer ſtehend, fand ſolches Vergnügen an all der Rohheit, welche ſich hier kungab, daß er laut auflachte. Das Glas in der Hand, trank er bald dieſem, bald jenem zu, oder er ausfegt, und dann wird man ſehen, wie angenehm ch die Luft wieder erwärmt.

Dienſtes-Nachrichten.

Katholiſcher Kultus. Der Domkapitular, ſchöflicher Geiſtlicher Rat und Dompfarrvikar Mag-us Anton Reindl in Eichſtätt wurde zum Dombe-ant in Eichſtätt und der Stadtpfarrer bei St. Wal-urg in Eichſtätt, Michael Reindl wurde zum Dom-apitular in Eichſtätt ernannt.

Notizen.

Militäranwärter. Das Staatsminiſterium es Innern und des Kriegsminiſteriums geben unterm 9. ds. Mts. folgendes bekannt: Unter Bezugnahme uf § 15 der Anſtellungsgrundſätze wird darauf auf-erkſam gemacht, daß zur Vermeidung der Streichung den Bewerberverzeichniſſen die Wiederholung der Meldung der vor dem 1. Januar 1894 in denſelben orgemerkten Militäranwärter durch letztere bis zum . Dezember 1894 bei den betreffenden die Verzeich-iſſe führenden Behörden zu bewerkſtelligen iſt. Hie-et ſind die in den Familien-, Vermögens-, Geſund-eits- und ſonſtigen weſentlichen Verhältniſſen etwa ngetretenen Aenderungen anzugeben und iſt die Rich-gkeit der bezüglichen Angaben Seitens der nicht ehr im activen Dienſte befindlichen Militäranwärter urch Beilage eines amtlichen Leumunds- und Ver-ögenszeugniſſes zu beſcheinigen.

Die Entvölkerung des **platten Landes** nimmt ekanntlich von Jahr zu Jahr mehr zu. In welchem Maße das vor ſich geht, zeigt folgende Statiſtik: Die Landbevölkerung des deutſchen Reiches betrug 871 annähernd 64 Prozent, 1875 rund 61 Proz., 880 über 58½ Proz. und 1890 nur 53 Proz. der Geſamtbevölkerung. In der gleichen Weiſe iſt die ädtiſche Bevölkerung geſtiegen. Nach den Erfah-ungen, die man in einzelnen Landesteilen gemacht at, iſt ein weiterer Rückgang für die nächſtjährige Volkszählung ſicher zu erwarten, ſo daß vermutlich 895 die ländliche Bevölkerung kaum noch die Hälfte er Geſammtbevölkerung ausmachen wird. Sind das eſunde Zuſtände?

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 2. Nov. Die Lokalbahn Kell-münz-Babenhauſen wird dem Vernehmen nach am 15. Nov. dem Verkehr übergeben werden.

Eine **Kuhſtall-Nymphe** aus einem Dorfe bei Wörishofen ſtürzte während des am vorletzten Mon-tag im „Zollhaus“ abgehaltenen Kirchweifeſtes beim Tanzen plötzlich bewußtlos zu Boden, und konnte erſt nach langen Bemühungen wieder ins Leben zurückge-rufen werden. Urſache: in dem Beſtreben, ihren Reizen eine allzu zierliche Form zu geben, hatte ſie ſich etwas gar zu feſt „zuſammengeradelt“ ſo daß ihr der Athem ausging.

Vier kräftige Männer waren kaum im Stande, das Schnürmieder zu öffnen und die unnatürlich kleinen Schühlein, in welche ſie ihre kräftig entwickelten Gehinſtrumente gezwängt hatte, herabzubringen!

O Vater Kneipp, — wo biſt Du!

Kempten, 1. Nov. Bei dem Hochzeitsfeſte der Tochter des Bierbrauereibeſitzers Herrn Madlener in Grönenbach, machte ſich die Treue u. Anhänglichkeit eines Hundes bemerkbar. Der große Haushund Nero, welcher der Liebling der Braut war, ſtellte ſich ganz unverhofft in dem Saale ein, wo das Hochzeitsmahl gehalten wurde. Bei einem Tanze ſtürmte das Tier mitten unter die Tänzer hinein, ſprang an ſeiner früheren Herrin empor und nahm ihr, allerdings etwas ungeſtüm, Kranz und Schleier vom Haupt. Man hatte Mühe, dem mächtigen großen Tiere dieſe Gegenſtände wieder abzunehmen; die Braut ſamt den übrigen Tanzpaaren hatte begreiflicherweiſe ein nicht geringer Schrecken ergriffen.

(Wette.) Ein **Neu-Ulmer** Fuhrmann verzehrte Donnerſtag Abend in einem Gaſthauſe hier infolge einer Wette im Zeitraum von 10 Minuten 3 Blutwürſte, für 30 Pf. Preßſack, 2 Brote und trank dazu 2 Glas Bier. Nachdem er damit den erſten Hunger geſtillt hatte, erbot er ſich innerhalb 5 Minuten noch 4 Nickelwürſte oder ein Kotelett mit Salat zu verzehren. —

Stiegen beleuchten. Ein Unfall ereignete ſich Freitag Abends in einem Hauſe an der Reichenbachſtraße in München dadurch, daß eine im Hauſe wohnende Frau beim Verlaſſen der Wohnung in Folge der im Treppenhaus herrſchenden Dunkelheit auf der Stiege einen Fehltritt machte und ſtürzte, wobei ſie einen Bruch des rechten Oberarms erlitt. Der Mann der verunglückten Frau wird den Hausbeſitzer gerichtlich belangen. Nach den Präjudizialentſcheiden dürfte das Unterlaſſen der Stiegenbeleuchtung dem Hausherrn theuer zu ſtehen kommen.

Schmidmühlen (Obpf.), 30. Okt. Ein Act teufliſcher Bosheit wurde dem Rothgerbermeiſter Utz dahier zugefügt. Demſelben wurden nämlich, wie die „B. Ztg.“ mittheilt, auf einem Rübenacker in mehrere Hunderte von Rüben Nägel in der Länge von 4 Centimeter eingeſteckt, die wohl den Zweck haben ſollten, den Viehſtand des Utz beim Verfüttern der Rüben zu Grunde zu richten. Von den Thätern hat man keine Spur.

Was wahr iſt darf man ſagen — aber nicht beim Exerzieren. Der Gemeine Sigmund Kohn ſonſt Handlungskommis aus Burgkundſtadt ſagte nämlich beim Kompagnieexerzieren des 14. Regiments in Nürnberg, als ein Unteroffizier bei der Kolonnenformation ſeinen Platz nicht fand, „es iſt eine Schande, wenn ein Unteroffizier ſeinen Platz nicht findet.“ Als er vom betreffenden Unteroffizier zur Rede geſtellt wurde, meinte er, „die Wahrheit darf man ſagen.“ Auf den Befehl des Unteroffiziers, ruhig zu ſein, ſonſt werde er gemeldet, antwortete er: „Bitte thuen Sie das.“ Das trug dem Wahrheitsfreund 4 Monate Gefängniß ein.

In **Dorfen** wurde Sonntag nachts der Wirth von Bading durch ſeinen erſt 17½ Jahre alten Dienſtknecht in ſeiner eigenen Stallung erſtochen.

Zum Cyclon bei Schwaben. Bis zum 27. Okt. ſind an Spenden 310,263 Mark 32 Pfennige baar eingegangen; außerdem wurden Baumaterialien von beträchtlichem Werthe unentgeldlich geliefert. Die Schäden können mit dieſen Beträgen in ausgiebigem Maße vergütet werden, ſo daß von einer Gefährdung des Nahrungsſtandes einzelner Perſonen in keiner Weiſe die Rede ſein kann. Mitte Oktober waren ſämmtliche Bauarbeiten vollendet und zwar: 48 Neubauten von Wohnhäuſern mit Stall und Stadel, 25 Neubauten von Ställen mit Stadel, 210 Hauptreparateuren, 82 ſonſtige erheblichere Reparaturen.

Die 400ſte Wiederkehr des Geburtstages von **Hans Sachs,** dieſes echt deutſchen Volksdichters und Meiſterſingers, deſſen lautere Denkart, Natürlichkeit und Wahrheitsliebe Göthe ſo herrliche Worte der Anerkennung widmete, deſſen urkräftigem, kernigem Weſen Richard Wagner in ſeinen „Meiſterſingern“ ein unvergänglich Denkmal geſetzt, veranlaßt ſowohl in unſerem engeren Vaterlande, wie im ganzen Reiche eine Menge Gedenkfeierlichkeiten, veranſtaltet von den Leitern unſerer Bühnen, wie von den einzelnen Vereinen und Korporationen.

Das Heilſerum. Die Farbwerke in Höchſt, welche täglich 1000 Fläſchchen Heilſerum (das Mittel gegen die Diphterie) verſenden, haben das Anſuchen des Vereins Berliner Apotheker, in Berlin eine Niederlage zu errichten, abgelehnt, da wegen der ſtarken Nachfrage kein Vorrath vorhanden ſei.

Aberglauben. Die Krankheit des Zaren bringt die Pariſer Zeitungen auf die Rolle, welche die Zahl 13 im Leben desſelben ſpielt. Sie fürchteten ſchon am 13. Oktober deſſen Ableben. Denn der Zar iſt ſeit Peter dem Großen der 13. Kaiſer und ſteht im 13. Jahre ſeiner Regierung. Am 13. März 1881, da ſein Vater durch die Nihiliſten ermordet wurde, beſtieg er den Thron. Am 13. März 1887 entging er einem Attentat. Seine jüngſte Tochter, Großfürſtin Olga, iſt am 13. Juni 1882 geboren. Schließlich bildet ſein Namenszug XIII, wenn man die beiden A Alexander, Alexandrowitſch, das eine verkehrt, aufeinander ſtellt und die III hinzufügt.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Die Gewinnziehung zur Reſtaurirung der hiſtoriſchen **Alexanderkirche** in **Zweibrücken** iſt auf den **15. November lfd. Js.** feſtgeſetzt.

---

ommandirte den ganzen Haufen zum Trinken mit: „Setzt an! Trinkt aus! Setzt ab!“ Als die letzte Neige aus dem Faß geſchüttet wurde, und Jeder der betrunkenen Geſellen das leere Glas vor ſich ſtehen hatte, nahm er ſein Glas und ſtieß es ſo heftig auf den nächſten Tiſch, daß es in Trümmer zerſprang und die wilden Burſchen folgten mit lautem Hurrah ſeinem Beiſpiele. Ueberall lagen die Scherben auf den Tiſchen und auf dem Boden herum, und als der erſchrockene Wirt über ſeinen Verluſt ſich beklagte, warf ihm Eduard abermals einige Thaler zu, worauf er dem Grafen wiederholt ſeinen unterthänigſten Dank ausſprach. Die Gäſte aber verloren ſich jetzt mit ſchwerem Kopfe nach und nach aus der Stube.

Nach einigen Minuten befanden ſich Eduard, Hans und Simon allein im Zimmer; dieſer lehnte mit verſchloßenen Augen in der Ecke, die der Ofen mit der Wand bildete und ſchien zu ſchlafen. Der Wirt und die Wirtin gingen ab und zu, um zerbrochene Stühle und Gläſer hinwegzuſchaffen.

Auf einen Wink ſetzte ſich Hans zu ihm an den Tiſch, ziemlich weit von Simon entfernt.

Darf ich hier ohne Sorge ſprechen? fragte Eduard, indem er auf Simon mit dem Finger deutete.

Der ſchläft feſt, ſagte Hans. Er kann das Bier nicht vertragen und muß wie immer, wenn er getrunken hat, dem Schlaf ſeinen Tribut zahlen.

Du weißt noch, was Du mir heute verſprochen haſt?

Hinſichtlich des Wildes? lachte Hans; zum Teufel ja.

Wann biſt Du bereit, das Schußgeld zu verdienen?

Wenn es ſein muß, morgen, heute jetzt gleich! ſprach Hans und ſchlug mit geballter Fauſt auf den Tiſch.

Ich nehme dich beim Wort. Morgen gehſt du auf den Anſtand.

Morgen ſchon? Werde ich aber die Fährte finden?

Ich will dich darauf führen. Merk auf.

Eduard wollte weiter reden; aber in dieſem Augenblick trat der Wirt in das Zimmer und dicht in ihre Nähe.

Wir ſind hier nicht ungeſtört, ſagte Eduard, nachdem ſich der Wirt wieder entfernt hatte, und das, was wir Beide zu ſprechen haben, verträgt keinen Zeugen. Weißt Du keinen ſicheren Ort, wo ich Dir die offene Mitteilung machen kann.

Hans dachte einen kurzen Augenblick nach, dann ſprach er: Im Hammer drüben, im Kämmerlein, wo wir Geſellen ſchlafen, iſt jetzt keine Seele, die uns hört.

Wirklich keine?

Keine!

Können wir den Hammer verſperren, daß wir ſicher vor jeder Ueberraſchung ſind?

Ich habe den Schlüſſel.

So geh voraus und warte auf mich. Aber ich binde Dir es aufs Gewiſſen, durchſchaue jeden Winkel und ſorge dafür, daß wir allein ſind. Ganz allein! hörſt du.

Sie können ſich auf mich verlaſſen.

Mit dieſen Worten entfernte ſich Hans.

Eduard erhob ſich und ſtellte ſich dicht vor Simon, ihm in das Geſicht ſchauend. Er ſchläft feſt, ſagte er zu ſich; dann rüttelte er ihn wach und warf ihm einen Zwanziger zu mit den Worten; du biſt heute zu kurz gekommen, Burſche, trinke noch einige Gläſer auf mein Wohlſein.

Der Wirt hatte zufälligerweiſe dieſe Worte gehört, und ſchnell, als wäre es ihm geboten, war er mit gefülltem Glaſe da, um es vor Simon auf den Tiſch zu ſetzen.

Ich mag nicht mehr trinken, ſagte Simon.

Wie, Du wollteſt nicht trinken! ſprach der Wirt. Auf das Wohlſein des Herrn Grafen nicht trinken?

Ich kann nicht, antwortete Simon.

Du kannſt nicht? So ſteh doch hier auf den Tiſch, das Geld gehört ja Dir.

Ich kann um alle Schätze der Welt nicht! rief Simon unwillig.

Der Wirt wollte weiter reden, aber Eduard ſprach:

Laß ihn; er mag es ein andermal thuen. Steck ein das Geld! Nicht Du, ſchmutziger Wirt, ſondern Simon. Dir, glaube, habe ich bezahlt, was ich Dir ſchuldig bin.

Mehr noch, als das, ſagte der Wirt, indem er die ſchon nach dem Zwanziger ausgeſtreckte Hand zurückzog. Unterthäniger Dank dafür, unterthäniger Dank!

Gut, Alter! Und willſt du's noch beſſer machen, ſo ſchaffe beſſres Bier

Beehren Sie mich ferner, Herr Graf; ich werde dafür ſorgen.

Adieu!

Fortſetzung folgt.

Inventar-Verſteigerung.

Am Donnerſtag, den 8. Nov. 1894

vormittags 9 Uhr

verſteigern die Unterzeichneten v. dem Hofgut des **Michael Biſchof** in **Seifertshofen** folgendes Inventar gegen Barzahlung:

4 Pferde, 24 Stück Rindvieh, darunter mehrere trächtige Kühe, 1 Schwein, 6 Wägen, **1 Bernerwägelchen, 1 Chaiſe, 6 Schlitten, 4 Pflüge**, 6 Eggen, 12 Pferdegeſchirr, 2 Chaiſengeſchirr, 1 Baumwinde ſammt Ketten, cirka 1200 Ztr. Heu und Grummet, 40 Schob. Roggen, 100 Schob. Veſen, 60 Schb. Haber, 10 Schaff gedroſchene Gerſte und noch 20 Schb. ungedroſchen, 3 Bettladen ſammt Betten, 150 Zt. Kartoffel u. Futterrüben, Holz u. Wellen, überhaupt ſämmtliche hier nicht genannte Baumansfahrniſſe. Kaufsliebhaber werden freundl. eingeladen.

Die Gutskäufer.

Sie kommt die!

---

3 erſttragende

Schweinsmütter

hat zu verkaufen

Preſtele, Vogelmüller in Niederraunau.

Spezialität! Spezialität!

Schweizer-Cigarren

aus der Fabrik Veit u. Cie in Baſel

ſind allein zu haben bei

A. Luiſoder

Krumbach. Bahnhofſtraſſe.

Krumbach.

Reines friſches

Schweineſchmalz

iſt ſtets zu haben, bei **A. Schad,** z. Sonne.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Ein ordentlicher **Junge,** welcher Luſt hat, die

Bäckerei

zu erlernen, findet Stelle bei

Karl Schwarz,
Bäckermeiſter in Hürben.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten kgl. Notare halten im **Monate November** die **auswärtigen Amtstage** ab:

1. k. Notar Juſtizrat **Al. Höglmayr**
am Dienſtag den 13. November
in **Ziemetshauſen** (Gaſthaus zum Roß.)

2. k. Notar **J. B. Troſt**
am Donnerstag den 29. November
in **Thannhauſen** (Gaſthaus zum Engel.)

Die Herren Bürgermeiſter werden um geeignete rechtzeitige Veröffentlichung rſucht.

Krumbach im November 1894.

Juſtizrath **Al. Höglmayr,** k. Notar. **J. B. Troſt,** k. Notar.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose à 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Zur **„Unterhaltung“** für die **„Winter-Monate“** empfiehlt die **Spiele:**

schwarzer Peter & Frag- & Antwortspiel

zum Preiſe von 20 Pfg.

die Papier u. Schreibwaarenhandlung von
Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Junge Dachshunde

hat zu verkaufen **Oscar Vogel, Hürben.**

ſind heute in der **ganzen Welt** als **sicher** und **unschädlich wirkendes, angenehmes** und **billiges** Haus- und Heilmittel bei **Störungen in den Unterleibsorganen, trägem Stuhlgang** und daraus entſtehenden Beſchwerden, wie: **Leber- und Hämorrhoidalleiden, Kopfschmerzen, Schwindel, Athemnoth, Herzklopfen, Beklemmung, Appetitlosigkeit, Blähungen, Aufstossen, Blutandrang nach Kopf und Brust** und als mildes

Blutreinigungsmittel ꝛc.

allgemein anerkannt. Erprobt und empfohlen von einigen tausend pract. Aerzten und Professoren der Medicin werden die Apotheker **Richard** Brandt'ſchen Schweizerpillen allen ähnlichen Mitteln **vorgezogen** und alle Intereſſenten ſollten ſich von Apotheker Rich. Brandt's Nachfolger in Schaffhauſen die Broſchüre mit den Gutachten der Profeſſoren, Aerzte, Chemiker ꝛc. kommen laſſen.

Man ſchütze ſich beim Ankaufe vor **Fälschungen** und verlange ſtets Apotheker **Richard** Brandt's Schweizerpillen. Zu bekommen in faſt allen Apotheken à Schachtel Mk. 1.—, welche ein Etiquette wie obenſtehende Abbildung ein weißes Kreuz in rothem Felde tragen müſſen.

Die Beſtandtheile der ächten Apotheker Richard Brandt'ſchen Schweizerpillen ſind Extracte von: Silge 1,5 Gr., Moſchusgarbe, Aloe, Abſynth je 1 Gr., Bitterklee, Gentian je 0,5 Gr., dazu Gentian- und Bitterkleepulver in gleichen Theilen u. im Quantum, um daraus 50 Pillen im Gewicht von 0,12 herzuſtellen.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken. **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 128. **Samstag,** den 10. November 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 45.

Wie es in der Welt ſteht.

Gar zu ſchnell, gar zu ſchnell lebt doch unſere Zeit und gar zu lebhaft beſchäftigt das Ringen und Schaffen um die Exiſtenz doch die Gemüther. Da ſind nun im Laufe einer einzigen kurzen Woche zwei der allerwichtigſten **politiſchen Ereigniſſe** eingetreten: im deutſchen Reiche gab es einen Kanzlerwechſel, Rußland erlebte einen Thronwechſel, der einem jungen Prinzen die gewaltige Zarenmacht in die Hände gab, und heute, nur wenige Tage nach dieſen Ereigniſſen? Die Woge des Alltagslebens rauſcht ungeſtüm weiter, Kanzlerwechſel und Thronwechſel ſind bereits etwas Gleichgiltiges geworden und ſelbſt für die Zeitungen beginnen die Anfangs ſo reich fließenden Berichterſtatter-Quellen ſchon ſpärlicher zu rinnen. Darin liegt im gewiſſen Sinne etwas Beruhigendes. Sehen wir doch, daß die europäiſchen Verhältniſſe heute ſo feſt konſolidirt ſind, daß Perſonenwechſel und wären die Männer, welche vom Schauplatz ihrer Thätigkeit abtreten, die Mächtigſten der Erde, ſie nicht mehr erſchüttern können. Darin liegt ein Troſt für die friedliche und ſchaffensfreudige Arbeit, der ſonſt leicht Luſt und Liebe zur Sache ernſtlich verbittert werden könnten. — Der Zuſammentritt des **Reichstages** iſt vom 15. November bis zum 5. Dezember vertagt worden, ein Zeichen, daß an den geſetzgeberiſchen Vorarbeiten für den Reichstag, die unter dem Grafen Caprivi bereits faſt ganz fertiggeſtellt wurden, doch noch dieſe oder jene Aenderung vorgenommen werden ſoll. Und weiterhin ſieht es beinahe ſo aus, als ſolle der neueſte Kurs im Reichsregiment dem alten Kurſe ähnlicher werden, denn dem neuen. Scharf und klar rückt das ſogenannte Umſturzgeſetz in den Vordergrund, es ſoll auch die erſte und die Hauptarbeit des Reichstages werden. Was mit den neuen Steuergeſetzen für den Reichstag werden ſoll, entzieht ſich noch der ſpezielleren Kenntniß. Herr Miquel und der bayeriſche Finanzminiſter ſcheinen aber mit ihren ſteuerpolitiſchen Lieblingsplänen völlig die Oberhand gewonnen zu haben. — Aus dem politiſchen Leben und Treiben anderer Staaten iſt zu berichten, daß der Thronwechſel in **Rußland** vielfache Beleidsbezeugungen, am überſchwänglichſten natürlich wieder in Frankreich, hervorgerufen hat, hunderte und tauſende Beſprechungen und Mutmaßungen über das, was der neue Zar Nikolaus thun wird, ſind ſchon laut geworden. Aber was ſoll man zu all den Zeitungsartikeln, von welchen der eine Artikelſchreiber noch beſſer unterrichtet ſein will, wie der Andere, ſagen? Der neue Zar iſt ein junger Mann von 26 Jahren und junge Leute ſind ſchwer zu taxiren. Damit muß man ſich begnügen. Die Franſoſen wollen Zar Nikolaus II. natürlich ſchon wieder mit Haut und Haaren für die franco-ruſſiſche Freundſchaft eingefangen haben, aber auch das kann unſern Gleichmut nicht ſtören. Was wir von dem ruſſiſchen Moskowiterthum zu erhoffen haben, das wiſſen wir, nämlich gar nichts; wie ſich Nikolaus II. zum deutſchen Reich perſönlich ſtellen wird, werden wir ſehen und können es auch in aller Seelenruhe abwarten. Nicht blos den Franzoſen hängt aber der Himmel voller Geigen, ſondern auch Fürſt Ferdinand von **Bulgarien** erwartet Wunderdinge, weil Nikolaus II. des Fürſten Beileidstelegramm höflich beantwortet hat. Wer weiß, ob nicht das Gegentheil paſſirt von dem, was der Beherrſcher der Bulgaren erhofft. — Die **Franzoſen** müſſen nun ihren Krieg mit Madagaskar ernſthaft anfangen, da die eingeborene Regierung nicht nachgeben will. Angenehm ſcheint dieſer Kolonialfeldzug ſelbſt den exentriſchſten Pariſern nicht, aber man ſteckt nun einmal in der Sackgaſſe drin und da giebt es keinen weiteren Ausweg. — Die **Chineſen** ſind von den Japanern wieder ein paar Male tüchtig auf den Kopf geſchlagen worden und der Angriff auf Peking kann nur noch eine Frage kurzer Zeit ſein. Der Kaiſer von China hat nun einen Dictator ernannt, befiehlt die Bildung einer Armee nach deutſchem Muſter und regiert überhaupt fürchterlich. Indeſſen, was hilft das noch? Die Chineſen ſind alles andere eher, als Römer, die ſich in kritiſchen Zeiten mit einem Dictator zu helfen ſuchten und dann laſſen ſich Armeen nach deutſchem Muſter nicht aus der Erde ſtampfen, ſondern müſſen in langen Jahren erſt ſehr langſam herangezogen werden. Die Maßnahmen ſollen auch wohl nur dazu dienen, den chineſiſchen Kredit etwas hoch zu halten.

Politiſches.

Clerus und Bauernbund, De „Donau-Ztg." ſchreibt: „Mehrere Blätter bringen die Mittheilung, daß es den Geiſtlichen der Diözeſe Paſſau verboten ſei, in den Verſammlungen des Niederbayeriſchen Bauernbundes zu erſcheinen. Wir ſind in der Lage, verſichern zu können, daß dieſe Nachricht jeder Begründung entbehrt."

Die Fuchsmühler Tragödie. Die Aufregung, welche dieſes traurige Ereigniß hervorgerufen, hat ſich noch immer nicht gelegt, ja dieſelbe iſt vielmehr ſeit dem Erſcheinen der offiziöſen ſehr ſtark tendenziös gefärbten Berichte nur noch mehr angewachſen. Es iſt eben jetzt Jedermann klar, daß das Verſchulden einzig und allein auf Seiten des Militärs zu ſuchen iſt, da daſſelbe ſich keineswegs in Nothwehr befand und deshalb keinen Anlaß hatte, Blut zu vergießen. Im übrigen dürfte die traurige Angelegenheit ſo bald nicht in Vergeſſenheit gerathen und namentlich für die Sozialdemokratie ein recht ergiebiges Agitationsthema bilden.

Von beſter Seite erfährt das „Herold-Bureau", daß Reichskanzler **Fürſt Hoherlohe** die Höfe in München, Stuttgart und Karlsruhe nicht nur beſucht, um ſich als Kanzler vorzuſtellen, ſondern daß er die ſüddeutſchen Souveräne mündlich über die Vorgeſchichte der Kriſis aufklären und beſonders die Verſtimmung des Großherzogs von Baden, welche durch den Sturz Caprivis entſtand, beſeitigen ſoll.

Das Geld zum Fenſter hinauswerfen heißt es, wenn jetzt die badiſche Regierung am bayeriſchen und württembergiſchen Hofe Geſandtſchaften errichten will. Wir möchen wiſſen, zu was Baden in München und Stuttgart vertreten zu ſein braucht. Diplomatiſche Konflikte dürften doch kaum vorkommen, und für bloße Repräſentation iſt das Geld der badiſchen Steuerzahler doch zu gut. Etwas anderes freilich wäre es, wenn dieſe gegenſeitige Vertretung an den ſüddeutſchen Höfen den Zweck hätte, gegen das Ueberwuchern Preußens im Deutſchen Reich Front zu machen, ſo ließe ſich noch reden. Vorläufig aber iſt dazu keine Ausſicht und die zu errichtenden Geſandtſchaften werden nichts weiter ſein als Dekorationen am Hof auf Koſten des Volkes.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Einige dringende Worte der Mahnung möchten gerade in dieſen Tagen an Eltern und Erzieher und Ortsbehörden gerichtet werden. Jetzt kommen die Monate, in welchen erfahrungsgemäß die meiſten **Diphteritisfälle** unter den Kindern ſtattfinden. Der Schreck vor der unheimlichen Seuche, die alljährlich Tauſende von blühenden Menſchenkindern dahin rafft, iſt durch die Erfindung des Heilſerums etwas gemildert, aber man mag nicht ſorglos werden. Auch das Heilſerum nützt, wo es zur Hand iſt, nur bei rechtzeitiger Anwendung. Folgendes iſt dringend zu beobachten: 1.) Zeigen ſich bei einem Kinde verdächtig Anzeichen im Munde und im Halſe, ſofort zum Arzt gewandert. Die Diphteritis ſchreitet unter Umſtänden ſehr ſchnell vorwärts; was ſofort hilft, kann wenige Stunden darauf zu ſpät ſein. 2.) Die Anſteckungsgefahr iſt bei Diphteritis außerordentlich groß. Kein geſundes Kind darf das Krankenzimmer betreten. Erwachſene Perſonen, welche um das kranke Kind ſind, ſollen ſich häufig die Hände waſchen und ſich hüten, dem Munde des Kranken mit dem Geſichte nahe zu kommen. Jeder Auswurf des Kranken iſt ſorgfältig zu ſammeln. 3.) Tritt ein Todesfall ein, ſo ſind nicht nur Betten und Wäſche des Kranken ſorgfältig zu desinfiziren oder ſonſtwie gründlich zu reinigen, auch Fenſtervorhänge, Gardinen etc. ſind derſelben Prodezur zu unterwerfen, und kann man nicht das ganze Zimmer desinfiziren, ſo ſoll man es doch nach Kräften ſcheuern und lüften. Genau dieſelben Maßnahmen ſind anzuwenden, wenn die Krankheit durch Geneſung beendet iſt. Die Anſteckungskraft der Diphteritiskeime wächſt bis zu 6 Monaten ungeſchwächt fort, keine noch ſo vorzügliche und geſunde Luft ſchützt unbedingt vor Anſteckung, wo die Krankheitskeime vorhanden ſind. Hiergegen wird in der Bevölkerung außerordentlich noch geſündigt, und die Behörden ſollten ſtreng hiergegen auftreten. Man unterſchätzt die Anſteckungsgefahr der Diphteritis außerordentlich, lacht gar darüber, und meint im beſten Falle, mit einigen Tagen Lüftung ſei die Sache abgethan. Kommt hinterher die Epidemie, dann iſt der Jammer groß und man ſucht vergebens nach einer Erklärung, die doch ſo unendlich nahe liegt.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenl. u. Herz Jeſu-Andacht.

Montag: Trauung u. Hochzeitsm. f. d. ehrg. Conſtantin Fiſcher u. Joſefa Dent.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. Pius u. Joſefa Steidle m. Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Romuald Mayr.

Mittwoch: ½8 Uhr Trauug f. d. ehrg. H. Joſef Wagner u. Creszenz Maier u. Hochzeitsmeſſe: in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Alois u. Thereſia Rösle.

Donnerſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehreng. Andreas, Barbara u. Franziska Pauli m. Choralamt u. 1 hl. M.

Freitag: Ged. f. d. ehrg. H. Amtstechniker Joh. Nep. Aling m. Muſikamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** hl. M, d. Stabträger f. d. ehrg. Johann Miller.

Samſtag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Walbg. Pfalzgraf; in der **Gottesackerk.** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſchaft.

Sonntag: 7 Uhr Frühmeſſe; ½9 U. Pfarrgottesd.

Theater. Der zum Benefice für Herrn und Frau Feilſcher zur Aufführung gelangte Schwank „Großſtadtluft" fand rieſigen Beifall. Das Stück, welches mit prikelndem Humor das Leben der Kleinſtadt im Gegenſatze zu demjenigen der Großſtadt ſchildert, enthält manche Scene von packendſter Wirkung, die die enthuſiaſtiſche Aufnahme begreiflich macht. Die Grundlage des Stückes iſt eine magere, wurde aber von den beiden Verfaſſern „Blumenthal und Kadelburg" mit einem großen Aufwand von komiſchen Figuren und Scenen ausgeputzt und mit zahlreichen glücklichen Einfällen und köſtlichen Witzen beladen. In dem heitern 2. Akte werden wir in all den komiſchen Jammer, die kleinliche Fraubaſerei und lächerliche Großmannsſucht des kleinſtädtiſchen Lebens eingeführt. — Geſpielt wurde außerordentlich flott. Herr Schmid (Flemming) brachte den warm- und leichtblütigen Berliner mit jener natürlichen Sicherheit zur Darſtellung, die den gewiegten Schauſpieler verräth. Die Rolle des kleinſtädtiſchen Fabrikanten bot Herrn Feilſcher reichlich Gelegenheit, alle Mimen ſeiner Komik ſpringen zu laſſen, was allgemeine große Heiterkeit zur Folge hatte. Aus der Rolle des Dr. Cruſius ſchuf Herr Direktor ein Kabinetsſtück feinſter Charakteriſtik; vortrefflich gelang ihm die Scene, in welcher er den Pantoffelhelden für einige Zeit abſtreift und ſich als Mann zeigt und nicht minder ausgezeichnet war ſein Katermonolog als alter Herr. Sehr ſympathiſch berührte das Auftreten der Frau Feilſcher als vielumworbene Fabrikantenstochter. Beim erſten Heraustreten wurde ihr zu ihrem Beneficeabend ein herrliches Blumenbouquet überreicht. Fräulein Emmy Junghans brachte die „Antonie" mit großer Routine, zugleich aber auch mit natürlicher Grazie zur Darſtellung. Köſtliche Figuren waren die beiden klatſchſüchtigen Kleinſtädterinnen, dargeſtellt von Frau Madlon und Frau Beyſchlag. Auch die übrigen Rollen waren durchweg gut beſetzt und das Geſammtſpiel war vollkommen abgerundet. Das Publikum wurde recht animirt und ſpendete nach jedem Aktſchluſſe lebhaften Beifall für die Künſtler. — Die **Sonntagsvorſtellungen** bringen uns Nachmittag „Roſa von Tannenburg", Abends „Das Käthchen von Heilbronn" und können wir den Beſuch des Theaters nur beſtens empfehlen.

Der Fuchsmühler Aufruhr.

! Eine Bittſchrift an den Prinz-Regenten, unterzeichnet vom Gemeinde-Ausſchuß, iſt am Sonntag nach München abgegangen. Dieſelbe enthält eine ruhige, ſachliche Darſtellung des Sachverhaltes und wendet ſich vertrauensvoll an den Regenten, als den oberſten Lehensherrn. Die Gemeinde bittet den Regenten um ſeinen allergnädigſten Beiſtand, damit die Gemeinde vor dem Untergange bewahrt werde. Wir begrüßen den Schritt im Hinblick auf die Menſchenfreundlichkeit, Liebe und Milde des Prinz-Regenten.

! Bierboycott als Folge der Fuchsmühler Gewaltthat. Mit dem freiherrlich Zoller'ſchen Gute iſt auch eine freiherrliche Brauerei verbunden. Die Ortſchaften der Umgebung, wo dieſes Bier geſchenkt wird, haben die Wirthe noch am Tag des Schreckens ſelbſt gezwungen, den Ausſchank des Bieres einzuſtellen, indem die Gäſte andernfalls mit Wegbleiben drohten. Der Boycott that vielfach ſchon ſeine Wirkung. Die Erbitterung — das müſſen wir hier noch erläuternd bemerken — iſt in der Umgebung noch weit größer als in Fuchsmühl ſelbſt. Wenn man Oben wüßte, welche Früchte der Bluttag von Fuchsmühl bringen muß . . . .

Jetzt, nachdem auch die offiziellen Stellen behufs Klarlegung des Sachverhalts den Weg der Oeffentlichkeit beſchritten haben, läßt ſich auch ein definitives Urteil über den ganzen traurigen Vorgang fällen, und zwar in dem Sinne, daß das Vorgehen des Militärs eine Entſchuldigung nicht finden kann. Sowohl der Bericht des kgl. Kriegsminiſteriums, als auch jener des Kommandeurs des 6. Infanterie-Regiments läßt eine Bedrohung des Militärs ſeitens der Fuchsmühler Holzfäller nicht erkennen. Es ſollen wohl einzelne derſelben die Aexte erhoben haben, jedoch in keinem dieſer Fälle iſt es nachgewieſen, daß hiedurch auf Seite der Soldaten eine direckte Gefahr für Leben oder Geſundheit beſtanden hat. Um die Abwendung einer ſolchen aber hat es ſich nach dem Berichte des betreffenden Regimentskommandeurs überhaupt auch nicht gehandelt, denn derſelbe ſchreibt in der bezüglichen Rechtfertigung wörtlich: „Das Militär hat ſeine Pflicht gethan. Es hat dem verletzten Geſetze zu ſeinem Rechte verholfen; es hat die mißachtete Autorität des Staates und ſeiner Organe wieder hergellt.“ Damit iſt offen zugeſtanden, daß ſich das Militär nicht im Zuſtande berechtigter Nothwehr befunden, ſondern lediglich den brutalen Angriff deshalb unternommen hat, „um dem verletzten Geſetze zu ſeinem Rechte zu verhelfen.“ Allerdings eine merkwürdige Auslegung das, wir haben nämlich bislang geglaubt, daß nur der Richter dem verletzten Geſetze wieder zu ſeinem Rechte verhelfen kann und zwar durch die Beſtrafung des betreffenden Uebelthäters. Daß das Militär heutigen Tages auch dieſe wichtige Miſſion zu erfüllen hat, das freilich wußten wir, und wahrſcheinlich auch andere Leute, bisher noch nicht!

Notizen.

Ein frühzeitiger und harter Winter iſt nach der Mittheilung eines aus langer Erfahrung urtheilenden Oberförſters in dieſem Jahre zu erwarten. Hamſter und Feldmäuſe haben zeitig und emſig die Wintervorräthe eingetragen. Das Raubzeug macht ſich bereits in der Nähe der Dörfer bemerkbar; die Inſektendörfer arbeiten in ihren Winterquartieren; die Vögel ſind längſt verſchwunden; Wildgänſe und Enten haben früher als ſonſt die nordiſchen Quartiere verlaſſen. Das Nadelholz ſetzt junge Sproſſen an und das Laub fällt ſtärker und weit früher als in früheren Jahren. Dies ſind Anzeichen für einen zeitigen und harten Winter.

Feſtſtellung des Normalgewichtes für Wolle u. andere Geſpinnſte im Detailverkauf. Im Anſchluß an die Vorſtellung, welche in vorſtehendem Betreff ſeitens der oberfränkiſchen Handels- und Gewerbekammer an das kgl. Staatsminiſterium gerichtet wurde, hatte auch die oberbayeriſche Handels- und Gewerbekammer dieſen Punkt, um den ſich in letzter Zeit das Intereſſe der Geſchäftswelt und des kaufenden Publikums mehrſeits konzentrirte, auf ihre Tagesordnung für ihre geſtrige Sitzung geſetzt. In Folge deſſen hatte ſich auch ein ungewöhnlich großes Publikum im Zuhörerraume des Sitzungsſaales eingefunden. Wegen Erkrankung des Referenten, Hrn. Kommerzienrathes Maiſon, mußte indeß der erwähnte Punkt von der Tagesordnung geſtrichen werden. Die oberfränkiſche Handels- und Gewerbekammer hat ſich dahin ſchlüſſig gemacht: „daß der Verkauf von wollenen und baumwollenen Strickgarnen nur nach dem Gewicht (Dezimalſyſtem) ſtattzufinden hat und allgemein gleichheitlich gehandhabt werden muß in der Weiſe, daß das Kilo Garn in 10 Stränge, bezw. große Knaul, und jeder Strang oder große Knaul in zehn Gebinde oder kleine Knaul wiegen muß, ſo daß jeder Strang oder große Knaul 100 Gramm und jedes Gebinde oder kleines Knaul 10 Gramm wiegen muß. Andere Eintheilungen ſeien bei Strafe zu verbieten. Da die Genehmigung der Vorſtellung dem unlauteren Wettbewerb und der Täuſchung des Publikums vorzubeugen geeignet iſt, glaubt man ſicher annehmen zu dürfen, daß auch die oberbayeriſche Handels- und Gewerbekammer ſich im Sinne der oberfränkiſchen Kollegin entſcheiden wird und das kgl. Staatsminiſterium den betreffenden Vorſchlägen Geltung verſchaffen wird.

Vermiſchtes.

In **Memmingen** dürfen wieder die Viehmärkte abgehalten und Rinder, Schafe und Schweine auf der Bahnſtation daſelbſt verladen werden, nachdem der Stadtbezirk wieder ſeuchenfrei iſt. Ebenſo hat das k. Bezirksamt Memmingen die verfügten außerordentlichen Schutzmaßregeln aufgehoben.

Auf der Bahnſtrecke **Leutkirch - Memmingen** paſſirte es kürzlich einem mitreiſenden Paſſagier, daß ihm beim Hinausſehen vom Wagenfenſter der Hut vom Kopfe flog. Um auf die einfachſte Weiſe wieder zu ſeiner Kopfbedeckung zu gelangen, wußte der Betreffende nichts Eiligeres zu thun, als den Zug durch Anziehen des Notſignals ſofort zum Stehen zu bringen. Bevor es dem nichts ahnenden möglich war, den Hut jetzt aufzuſuchen, ſtellte ſich ihm auch ſofort die Nemeſis in Geſtalt des Zugmeiſters entgegen. Trotz aller Betheuerungen und Angaben, er habe den Signalgriff als Mittel für alle Zwecke angeſehen, mußte ſich der Reiſende auf die für ihn nur zu deutlichen Erklärungen Seitens des Zugmeiſters zur unverzüglichen Bezahlung einer Geldbuße von 35 M. verſtehen ohne die Erlaubniß zu bekommen, ſeinen Hut zu holen. Der Zug dampfte ab und mit ihm der Reiſende, der jetzt an Erfahrung reicher, aber an Geld u. Hut ärmer iſt.

Kempten. (Prachtkuh.) Ein Prachtexemplar von einer Kuh beſitzt zur Zeit Herr Fridolin Graf, Brauereibeſitzer zum Fäßle-Neuſtadt. Dieſelbe hat ein Gewicht von 15 Ztr. 30 Pfd. und iſt in der Stallung des Beſitzers aufgezogen worden.

(Vom Oktoberfeſt.) Der „Glückshafen“ auf dem letzten Oktoberfeſte ergab einen Reinertrag von 35,500 Mk. Im Vorjahre betrug derſelbe 32,600 Mk., ſomit beträgt der Mehrertrag 2900 Mk.

Aus der **Hollertau** erhält die „Landsh. Ztg.“ folgenden Beitrag zur Stolgebühren-Frage: Einem Taglöhner war das Weib geſtorben und anſtändig mit Gottesdienſt beerdigt worden. Nun kommt er zum Pfarrer und frägt um die Schuldigkeit. Dieſer antwortet: Ich verlange nichts. Darauf erwiedert der Wittwer: Tauſendmal Vergelts Gott, Herr Pfarrer! Von da weg geht er zum Schullehrer und frägt da, was er ſchuldig ſei. Weißt ſelber, ſagt dieſer, was herkömmlich iſt: Die Hälfte von dem, was der Pfarrer bekommt. Der Mann erwiedert: fünfhundertmal Vergelts Gott, Herr Lehrer! Wie, wa—s? entgegnete dieſer erſtaunt. Der Wittwer: Nun der Pfarrer hat ſoeben 1000 Vergelts Gott gekriegt.

Für Spieler in auswärtigen Lotterien iſt folgendes Gerichtsurtheil bemerkenswerth: Vor ungefähr 4 Wochen wurde in den Berliner Zeitungen berichtet, daß der Looſehändler Heinrich Kron, Alexanderſtraße, weil er einen Lotteriegewinn von 5000 Mark dem Loosinhaber vorenthalten hatte, vom Schöffengericht wegen Betruges zu 1000 Mk. Strafe verurtheilt wurde. Gleich darauf folgte die Nachricht, daß der Loosinhaber mit ſeiner Klage wegen Herausgabe des Gewinnes vom Civilgericht abgewieſen worden ſei, weil ihm ein Anſpruch nicht zuſtehe. Aus dem ſchriftl. Urtheil ergibt ſich jetzt, daß der Loosinhaber mit ſeiner Klage abgewieſen werden mußte, weil es ſich um eine verbotene Lotterie (ſächſiſche) handle und dieſe Forderung nicht einklagbar ſei. Der Verklagte hatte ſelbſt auf Abweiſung der Klage wegen Spielens in einer verbotenen Lotterie angetragen. Es liegt hier alſo der Fall vor, daß ein Looſehändler, der mit verbotenen Looſen handelt, ſie den Leuten unaufgefordert ins Haus ſchickt und zum Spielen verleitet, in dem Augenblick, wo er einen Gewinn ſeines Kunden unterdrückt und dieſerhalb verklagt wird, ſich vor Gericht darauf beruft, daß die Lotterie verboten ſei. Diejenigen, die ſich des Spiels in fremden Lotterien nicht enthalten können, erfahren hieraus, welchen Gefahren ſie ſich ausſetzen, denn es wird ihnen wenig Troſt gewähren, wenn ſie nachträglich Betrachtungen über die Einheit des Deutſchen Reiches und über die Widerſinnigkeit eines antiquirten Geſetzes, das einer Mauſefalle gleicht, anſtellen.

Einer, der ſich nicht ſchimpfen läßt. Die Selcherin Thereſia Veit in Wien war Beſitzerin eines Hundes, der den Namen „Nigerl“ führte. Wenn Jemand ihn nun, was zuweilen vorkam, „Saunigerl“ rief, fühlte der Hund ſich beleidigt und ſchnappte dem Uebermüthigen nach den Waden. Ein 15jähriges Mädchen, welches dem Thiere ein Stück Wurſt gereicht hatte, glaubte hiedurch wagen zu können, ihm den ominöſen Titel zu geben. Aber in dem Hunde war das gekränkte Ehrgefühl ſtärker, als die Dankbarkeit; er biß das Mädchen in ein Bein, welches dadurch erheblich verletzt wurde. Die Selcherin wurde, weil ſie das Thier ohne Maulkorb gelaſſen hatte, zu einer Geldſtrafe von dreißig Gulden verurtheilt.

(Opfer der Gebirgswelt.) 78 Menſchenleben ſind verfloſſenen Sommer den Bergen im ſchweizeriſchen Alpengebiet zum Opfer gefallen. Dazu kommen 20 Verwundete, bei denen nicht bekannt iſt, ob ſie geneſen oder nachträglich noch geſtorben ſeien, und 4 Vermißte, die wohl auch den Todten zugezählt werden dürfen.

(Korſettſteuer.) In **Frankreich** geht man mit dem Gedanken um, eine Korſettſteuer einzuführen. Alljährlich werden etwa 80 Millionen Korſetts franzöſiſcher Fabrikation und etwa eine Million deutſchen Urſprungs zu 18 bis 300 Frcs. per Dutzend im Großhandel und zu 25 bis 250 Frcs. per Stück nach Maß verkauft. Eine Korſettſteuer würde alſo dem franzöſiſchen Staatsſchatze ganz erkleckliche Einnahmen ſichern, wenn davon ernſtlich die Rede ſein könnte.

Braunſchweiger 20 Thlr.-Looſe v. Jahre 1868. Ziehung am 1. Nov. 1894. Gezogene Serien: Nr. 592 648 1302 1325 1331 1446 1597 1614 1676 1934 2048 2290 2461 2595 2609 2826 3139 3142 3336 3505 3552 3571 3831 3917 4133 4774 4852 5015 5109 5178 5191 5256 5618 5710 5764 5768 5793 6019 6107 6149 6647 6730 6777 6787 7393 7431 7740 7742 8177 8706 8900 8914 8998 9532 9595 9725 9729 9800 9820 9984 6245 6491. (Ohne Gew.)

Alle Freunde angenehmer Lektüre machen wir auf die in Rich. Herm. Dietrich's Volksſchriften-Verlag in Dresden erſcheinende illuſtrirte Familienzeitſchrift **„Frohe Stunden“** aufmerkſam. Mit jeder Nummer geſtaltet ſich der Inhalt dieſes ſo ſchnell beliebt gewordenen Blattes vielſeitiger und intereſſanter. Der Verlag zeigt das Beſtreben, für einen ſehr geringen Preis Gutes und Vieles zu bieten, ſowohl in textueller, als illuſtrativer Hinſicht. — Die Entwickelung des Romans: „Die rothe Marie“ iſt durch die der rothen Marie zugefallene Erbſchaft v. mehreren Millionen in ein Stadium getreten, welches die Fortſetzung mit geſpannteſtem Intereſſe erwarten läßt. — In dem Roman „Die Märchenprinzeſſin“ liegt ein eigenartiger Zauber und poeſievoller Reiz. Das Geheimnißvolle dieſes Romans beginnt ſich in den vorliegenden Lieferungen auf ganz überraſchende Weiſe zu lichten. — Sehr feſſelnd iſt auch die kurze Erzählung: „Das Modell des Malers“. — „Wie der Hornist Müller Gefreiter wurde“, iſt wieder eine heitere Epiſode aus dem Militärleben, wie ſolche von den „Frohen Stunden“ ſchon öfter gebracht wurden. Bei der Seltenheit guter Militär-Humoresken ſei dies noch beſonders betont. Die Illuſtrationen ſind wirklich künſtleriſch ſchön und verdient auch die Druck-Ausführung derſelben die vollſte Anerkennung. Wer nun gern recht viele „Frohe Stunden“ haben möchte der kann darauf für den billigen Preis von 10 Pfennig pro Nummer in jeder Buchhandlung oder bei den Kolporteuren abonnieren. Alle Rücknummern ſind noch zu haben und können in beliebigen Zwiſchenräumen nachbezogen werden.

Am 10. Februar 1677 wurde die herrliche **Alexanderskirche** in **Zweibrücken** von franzöſiſchen Mordbrennern in die Luft geſprengt. Gegenwärtig iſt eine Geldlotterie zur Wiederherſtellung dieſer Kirche im Gange. Das Loos koſtet nur 2 Mark und bietet große Chancen. Gewinn-Ziehung 15. Nov

Unter den vielen angepriſenen Mitteln zur Entfernung von Sommerſproſſen und anderen Unreinheiten der Geſichtshaut nimmt der Alabaſter-Crême und die Crêmeſeife des Nürnberger Parfümeurs **Franz Kuhn** eine hervorragende Stelle ein. Dieſes Mittel iſt keine Schminke, die nur für den Augenblick die Unreinheiten überdeckt, ſondern daſſelbe entfernt ſie in kurzer Zeit und macht die Haut weiß und friſch. Der **Alabaſter Crême** und die **Crêmeſeife,** deſſen Preis ein verhältnißmäßig billiger iſt, kann u. a. in Krumbach bei Apotheker **Otto Hayd** bezogen werden.

„Die rationellſte Behandlung der Schuhe und Stiefel“ iſt es, wenn ſolche wöchentlich 1 bis 2 mal mit „Schuhfett Marke Büffelhaut“ eingefettet werden. Zu dieſem Zweck reinigt man Abends das Leder mit einem feuchten Schwamm oder Lappen, trocknet es mit einem Tuch ab und reibt dann ſofort mit einem Bürſtchen wenig Fett gleichmäßig ein. Wer die Stiefel matt will, braucht am andern Morgen nur mit einer trockenen Bürſte einigemal darüber zu fahren; wer ſie glänzend liebt, laſſe die Wichſe etwas dicker nehmen, als wenn ſchon eine Wichſeſchicht darauf liegt. Waſſerdichte, ſtets weiche Stiefel, auch große Erſparniß an Schuhzeug ſind das Reſultat ſolch rationeller Behandlung der Fußbekleidung. Verkaufſtellen ſiehe Inſerat.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen.“

Rechnungen

ſowie Couvert mit Firmadruck

liefert zu äußerſt billigen Preiſen

August Piſchinger

Krumbach.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

6. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Als ſie aus dem Schloſſe trat, war die Mondsſichel bereits hinabgeſunken und unter dem bewölbten Himmel lag tiefe Dunkelheit. Die beängſtigenden Gedanken, welche ihre Seele drückten, wurden dadurch nur um ſo ſchwerer; es war ihr, als hätte die Nacht das Verbrechen in ihren Schutz genommen, und ihre rettende Hand gelähmt. Ungewiß der Schritte, welche ſie thun ſollte, war ſie in ihr Stübchen gekommen. Nachdem ſie es durch ein Licht erhellt hatte, fielen ihre Blicke auf das Madonnenbild, welches über ihrem Bette an der Wand hing. Das Auge der Jungfrau blickte gläubig in die Höhe, und obgleich ihr das Schwert im Herzen ſtack, ſo lag doch in ihren Mienen das Gefühl eines errungenen Sieges ausgedrückt. Dieſer Anblick hob ihre Seele. Andächtig fiel ſie vor dem Bilde auf die Kniee, und indem ſich ihre Hände über die Bruſt kreuzten, ſtrömte über ihre Lippen ein ſtilles, aber heißes Gebet. Sie flehte die Jungfrau um Schutz für den an, welcher die innige Liebe ihres Herzens war. Was ſie ſich ſelbſt nie einzugeſtehen wagte, ſprach ſie jetzt im einſamen Stübchen im Gebete aus, und wie rein dieſe Liebe war, zeigte die Verklärung, die ſich dabei über ihr Geſicht ergoß.

Als ſie ſich vom Gebete erhoben hatte, blickte ſie eine Zeit lang durch das offene Fenſter in die Dunkelheit hinaus. Tiefe Stille herrſchte; nur zuweilen ſchüttelte ein ſtärkerer Luftzug die Blätter der Bäume, welche bereits anfingen, ſich von den Zweigen abzulöſen und zu Boden zu fallen. Jetzt ſchlug drüben im Schloſſe die Uhr des kleinen Thürmchens elf; im nahen Hammer aber wurde faſt in demſelben Augenblick ein Licht ſichtbar, das wie ein Irrlicht von einer Stelle zur anderen tanzte. Bald zeigten ſich dunkle Geſtalten, welche ſich beim Begegnen den gewöhnlichen Gruß zuriefen. Johanna glaubte, Hanſens Stimme zu erkennen. Auch der Vater wurde munter; er kam in das Zimmer herab und verlangte von ſeiner Tochter das Warmbier, wie er es gewöhnlich vor der Arbeit trank. Sei unbekümmert, ſprach er, um ihrer Einrede zu begegnen, ich werde mich ſchonen und nicht arbeiten. Aber ich glaube, ſchon das Auge des Meiſters werde die Arbeit fördern, und ſo weit bin ich doch hergeſtellt, um mich dieſem Dienſte unterziehen zu können.

Johanna gehorchte, und als ſie das Warmbier bereitet und der Vater es getrunken hatte, hob ſich gerade der Hammer der Stubenuhr, um die Mitternachtsſtunde zu ſchlagen, welche am Montage für die Hammerſchmiede das Zeichen zum Beginn der Arbeit iſt. Bald hörte man auch den gewichtigen Schlag des eiſernen Hammers und ſah das Sprühen der Funken durch die Bretterlucken und die halbgeöffnete Thür des Hammerwerkes. Der Alte ging hinüber, um durch ſeine Gegenwart den Fleiß der Arbeiter zu beloben, und Johanna folgte ihm, um ſich zu überzeugen, ob der Geſelle Hans wirklich an der Arbeit ſei. Kaum war ſie unter die Thür getreten, als dieſer in gewohnter Weiſe von ihr den gefüllten Bierkrug verlangte. So unlieb ſie ſonſt ſeinem ungeſtümen Verlangen Folge leiſtete, ſo beruhigt wurde ſie durch dasſelbe; denn dadurch war wenigſtens für den Augenblick die Gefahr beſeitigt, in welcher Heinrichs Leben ſchwebte. Schnell ſtand ſie deshalb mit dem vollen Gefäße bereit, und als ſie es ihm gereicht hatte, ging ſie zurück in ihre Wohnung, um ſich auf ihr reinliches Lager zu legen, und Sorge und Angſt in den Armen des Schlafes zu vergeſſen.

* * *

In größerer Unruhe befand ſich in demſelben Augenblicke Baron Heinrich. Er war mit Einbruch der Nacht in den nächſten bayeriſchen Grenzort geritten, um den dort wohnenden Arzt zu Hilfe zu rufen. Der Weg dahin war ſehr beſchwerlich. Die Wurzeln der hohen Tannen, welche ſich auf beiden Seiten befanden, liefen quer über denſelben und hatten an vielen Punkten dem heftigen Gewitterregen den Ablauf verſperrt, ſo daß das Pferd tief in dem Koth waten mußte.

Dazu fand das Licht des Mondes, ſo lang er am Himmel ſtand, nur ſpärlichen Eingang durch den dichten Wald, und als er hinab geſunken war, war die Dunkelheit ſo ſchwarz, daß Baron Heinrich nichts beſſeres zu thun wußte, als dem Pferde die Zügel zu laſſen und ſeinem Inſtinkte anzuvertrauen. Langſam aber ſicher ſchritt es dahin. Man kann ſich leicht denken, in welcher Lage ſich Baron Heinrich dabei befand; ihn trieb es zur Eile, jeder Augenblick, den er durch die Langſamkeit ſeines Pferdes verſäumte, konnte dem Leben der Geliebten gefahrbringend ſein. So denkt wenigſtens die innige Teilnahme, ſei es eines Mutterherzens oder ſonſt einer Seele, die dem Leidenden nahe ſteht, wenn ſie ihre einzige letzte Hoffnung auf die Hilfe des Arztes geſetzt hat. Deshalb wurden ihm die Augenblicke zu Minuten, die Minuten zu Stunden, und als er am Ziele ſeiner Reiſe endlich ankam und im Hauſe des Arztes erfuhr, daß dieſer vor nicht langer Zeit zu einem entfernten Kranken gerufen worden ſei, da bemächtigte ſich ſeiner eine Unruhe, die ihn im erſten Augenblick unfähig machte, darüber nachzudenken, was er in ſolcher Lage zu thun habe. Erſt nachdem er ſich einigermaßen geſammelt hatte, faßte er den Entſchluß, dem Arzte nachzuſchicken, und ihn zu erſuchen, wo möglich ſogleich und ohne erſt nach Hauſe zurückzukehren, den Weg zur kranken Geliebten anzutreten und ihr die erſehnte Hilfe zu reichen; er ſelbſt aber wolle die Zurückkunft des Boten abwarten, um wenigſtens eine beſtimmte Antwort zu erhalten.

Die Nacht war ſchon weit vorgeſchritten und der Anbruch des dämmernden Tages ziemlich nahe gerückt, als die Nachricht kam, der Arzt werde, ſobald es ihm möglich ſei, dem ausgeſprochenen Wunſche nachkommen. Als dies Baron Heinrich vernahm, ſetzte er ſich zu Pferde, um den Rückweg anzutreten. Er fand dieſelben Schwierigkeiten, wie vorher, moraſtigen Weg und tiefe Finſterniß. Dazu wehte jetzt ein ſcharfer Wind, der die Aeſte der Bäume bog, daß ſie krächzten, wie die Eule, die über ihn dahinflog. Obgleich ſich Heinrich in ſeiner Seele vorzüglich mit der Geliebten beſchäftigte, und Furcht und Hoffnung wegen ihres Zuſtandes ſie abwechſelnd erfüllte, ſo konnte er ſich doch auch nicht eines unheimlichen Gefühles erwehren, als er in der finſtern Nacht den einförmigen Huftritt ſeines Pferdes von den wehklagenden Tönen unterbrochen hörte. Noch unbehaglicher fühlte er ſich, als er den abgebrochenen Ton eines Menſchen, der ſich in Gefahr befindet, aus der Ferne vernahm. Es waren nicht artikulierte Laute, die in ſein Ohr drangen; es klang, wie Stöhnen aus einer Bruſt, die ſich zum letzten Athemzuge hebt. Heinrich hielt ſein Pferd an um ſchärfer zu hören; aber in demſelben Augenblick war alles ruhig und ſtill, ſelbſt die Bäume ſchüttelten nur leiſe ihre Wipfel. Sobald er jedoch wieder weiter ritt, hörte er denſelben Laut, nur deutlicher und ſchärfer. Er kam links von der Anhöhe herab, zu welcher ſich der Wald nach dieſer Seite hinaufzog. Es war kein Zweifel, ein Menſch befand ſich in der Nähe; ob ein Unglücklicher, konnte Heinrich für den Augenblick nicht unterſcheiden. Aber als das Stöhnen nicht nachließ, ſondern immer anhaltender und deutlicher wurde, da konnte Heinrich nicht länger mehr der Pflicht der Nächſtenliebe wiederſtehen.

Er ſtieg vom Pferde, band es an einen Baum am Wege und nachdem er ſich zur Vorſicht mit dem Stamm eines jungen Fichtenbäumchens bewaffnet hatte, ging er durch das Gehölz dem Laufe nach. Der Tag, welcher eben anfing zu grauen, erleichterte ihm den Weg. Aber trotzdem gelangte er nur mit Mühe zur Anhöhe, und als er dieſelbe erreicht hatte, und nach allen Seiten lauſchte, hörte er, daß die wehklagende Stimme ſich weiter abwärts verlor. Sie entfernte ſich langſam von ihm; und daß die Perſon, welcher ſie angehörte, nur durch einen geringen Zwiſchenraum von ihm getrennt war, konnte er aus dem Geräuſche der abbrechenden Zweige ſchließen, durch welche ſie ſich hindruchdrängte. In wenig Minuten mußte er ſie erreichen. Es währte auch nicht lange, bis Heinrich einſah, in welchen Hinterhalt er gelockt war. Kaum war er nämlich durch dichtes Gebüſch auf einen offenen Schlag gelangt, als plötzlich eine robuſte Geſtalt mit berußtem Geſicht auf ihn eindrang, die rechte Hand mit einem ſcharfen Meſſer zum tötlichen Stoße erhebend.

Halt ein, Mörder, ſchrie Baron Heinrich mit ſtarker Stimme, indem er den Fichtenſtock ſchwang, du ſiehſt, ich bin nicht unbewehrt. Uebrigens, willſt du meine Börſe, ſo kannſt du dir die Arbeit darum erſparen. Hier iſt ſie; nur Schade, daß ſie etwas leicht iſt.

Nicht deine Börſe, dein Leben will ich, ſagte die Geſtalt, welche keine Verteidigung erwarten zu haben ſchien und etwas zurückgewichen war, jetzt aber mit erneutem Ungeſtüm vordrang.

Mein Leben, rief Heinrich, bekommſt du wenigſtens nicht um leichten Preis. Dabei wehrte er mit dem Stocke die Stöße ab, die von kräftiger Hand geführt ſich ſchnell hinter einander folgten.

Teufel ſchrie der Berußte, durch den Widerſtand wild gemacht, du gibſt mir dein Leben, und wenn ich dir das Blut tropfenweiſe abzapfen muß.

Jetzt wurde der Kampf heftiger. Heinrich mußte alle Gewandtheit anwenden, um den Gegner nicht auf den Leib zu laſſen. Mit vorgeſtrecktem Oberleibe wich er bald links, bald rechts aus, ſein Auge ſtrengte ſich an, die Blößen des Gegners zu entdecken; und ſein Arm war immer ſchnell bereit, ſie zu benützen. Zweimal hatte er auf dieſe Weiſe den Arm des Angreifenden getroffen; aber er ſchien, wie Eiſen zu ſein, und jedem, ſelbſt dem kräftigen Hieb zu wiederſtehen. Und als Heinrich zum dritten ſchnellen Hieb die Waffe ſchwang, hatte er das Unglück, auf einer glatten Wurzel auszurutſchen und auf den Boden zu fallen.

Ein gellendes Hohngelächter der berußten Geſtalt erſcholl Hui, Burſche, hui! ſchrie ſie, nun geht's denn doch an's Leben. Dabei ſprang ſie dicht an Heinrich, der in der gefährlichen Lage, in welcher er ſich befand, Geiſtesgegenwart genug hatte, um ſich empor zu raffen, ſeinen Gegner feſt zu umfaſſen und die Arme zu halten.

Teufel, ſchrie dieſer, mach's kurz mit dem Widerſtand, ſonſt mach ich's lang mit der Qual. Dabei ſtrengte er alle ſeine Kräfte an, um ſich frei zu machen. Bald wand er ſich wie ein Wurm, bald drückte er ſich zu Boden, bald ſtreckt er die Glieder, und alles that er unter gräulichem Fluchen und wildem Geſchrei. Heinrichs Kräfte ermatteten; jetzt hatte der Mörder die Hand mit dem Meſſer frei, Heinrich machte einen letzten Verſuch, ſie zu halten, da zog ſich das ſcharfe Meſſer durch ſeine Hand und machte ſie kampfunfähig. Jetzt wär es um ihn geſchehen; ein Blick in das Baſilisken-Auge des wütenden Mörders überzeugte ihn davon. Wilde Mordgier leuchtete aus ihm, als ſich die Hand zum Todesſtoße erhob. Mathilde! ſeufzte Heinrich.

Hier haſt du den Brautkuß! lachte die berußte Geſtalt, indem ſie das Meſſer nach dem Herzen ſtoßen wollte.

In demſelben Augenblick krachte der Schuß eines Gewehres. Der Knall in der fürchterlichen einſamen Stille war ſcharf, aber an Heinrichs Ohr drang er nicht. Er war bewußlos zu Boden geſunken.

Als er dann wieder zu ſich kam und die Augen aufſchlug, ſah er eine weibliche Geſtalt vor ſich ſtehen, die, vom jungen Sonnenlicht umfloſſen, ihm vor kam, wie ein Engel, der ihm beim Erwachen zum beſſeren Leben den Gruß der Seligen übringen wollte.

Wo bin ich? fragte er.

In guten Händen, erwiderte das Mädchen. Der Mörder iſt entflohen.

Wie, täuſchen mich meine Sinne nicht? Biſt du nicht Johanna, die Hammerſchmiedstochter?

Ja, Herr Baron!

Rede, Mädchen, ich bitte dich. Ich war in Gefahr, in Lebensgefahr, und ſo mir's recht iſt, auf derſelben Stelle, wo ich mich jetzt befinde. Wer hielt den Stoß auf, der mein Herz treffen ſollte?

Johanna zeigte auf das Doppelterzerol, welches ſie in der rechten Hand hielt. Dieſe Waffe, ſprach ſie, gab der ſchwachen Mädchenhand die Kraft, es zu thun.

Alſo verdanke ich dir mein Leben, du holdes Mädchen, ſprach Heinrich, indem er ihr in das tiefblaue Auge ſchaute, welches ſich vor ſeinem Blicke zu Boden ſenkte.

Nicht mir, ſagte Johanna errötend, ſondern Ihrem guten Geſchicke. Ich war leichtfertig, Herr Baron. Lägen Sie jetzt am Boden, getroffen vom tötlichen Eiſen, ſo wäre es meine Schuld geweſen. Ich kannte den Plan, welchen die Bosheit ſchmiedete, und ließ mich durch ihre Liſt täuſchen, ſo daß ich der Wachſamkeit vergaß.

Du ſprichſt in Rätſeln, Johanna, ſprach Heinrich. Rede deutlicher.

Herr Baron, entgegnete Johanna, vor Allem wird es notwendig ſein, daß Sie ſich die Hand verbinden laſſen. Sie blutet ſtark.

Heinrich betrachtete ſie; ein tiefer Schnitt zog ſich quer über dieſelbe. Das Blut, welches aus der Wunde quoll, hatte ringsum den Boden rot gefärbt. Willſt Du mir auch dieſen Dienſt erweiſen und die Wunde verbinden? fragte Heinrich.

Johanna nahm ihr weißes Sacktuch und kniete ſich zu ihm auf den Boden. So hörbar ihr das Herz dabei ſchlug, ſo verrichtete ſie doch das ihr aufgetragene Geſchäft mit vielem Geſchick.

Johanna, ſagte Heinrich von ihrer Teilnahme innig gerührt und die ſchönen Formen des Mädchens mit ſichtbarem Wohlgefallen betrachtend, ich ſchulde dir mein Leben, und eine ſo große Schuld zahlt man nicht ab.

Fortſetzung folgt.

Notizen.

Die Anordnung, nach welcher bisher alle aus Rußland mit der Bahn ankommenden Reiſenden, ſowie alle ſtromauf- und abwärts kommenden Schiffer ſich in Poſen einer ärztlichen Unterſuchung unterziehen mußten, iſt nunmehr aufgehoben worden.

Die nichtpenſionirten **Medaillen-Inhaber von 1866 und 1870/71** haben aus Anlaß des 100 jährigen Jubiläums der bayeriſchen Militär-Verdienſtmedaille eine Petition an Se. K. Hoh. den Prinz-Regenten gerichtet um Wiedergewährung ihrer früheren Medaillenzulage. Es wäre ſehr zu wünſchen, daß der wohlbegründeten Bitte willfahrt werde, denn die gegenwärtigen Verhältniſſe bezüglich der Tapferkeitsmedaillen ſind geradezu ungerecht und unbegreiflich. Der penſionirte Medaillen-Inhaber bekommt nämlich die Zulage, ſo lange er lebt, auch für künftige Feldzüge wird die Zulage lebenslänglich bezahlt, und nur den nichtpenſionirten Medaillen-Inhabern von 1866 und 1870/71 hat man die Zulage genommen; und doch hätten dieſe Leute die Zulage nötiger, wie die anderer, denn ſie befinden ſich meiſtens in recht beſcheidenen Verhältniſſen als Boten, Schreiber, Ausgeher, Fabrikarbeiter ꝛc. Den Max-Joſephs-Rittern, welche ſämmtlich in glänzenden Stellungen ſind, hat man den mit dem Orden verbundenen Ehrenſold ſeit 1871 von 300 fl. erſt auf 1500 Mk. und dann auf 2000 Mk. jährlich erhöht, wohl deshalb, weil dieſelben ohnehin ſchon zu den „obern 10,000" gehören!

Behandlung der Migräne. Man hat die Erfahrung gemacht, daß durch einen ganz kurze Zeit mit der Hand ausgeübten Druck in der Magengegend gegen die Wirbelſäule, wobei die Bauchſchlagader (Aorta) zuſammengedrückt wird, die heftigſten Migräneanfälle aufgehoben und ſowohl die Kopfſchmerzen, als auch die Lichtſcheu augenblicklich gehoben wird.

Vermiſchtes.

(Neuwahlen.) Mit der Ernennung des Herrn Domkapitulars und Dompfarrers Magnus Reindl in Eichſtätt zum Domdekan daſelbſt erliſcht ſowohl das Reichstags- als das Landtags-Mandat desſelben, ſo daß in nächſter Zeit in den bezüglichen Wahlkreiſen Neuwahlen vorgenommen werden müſſen, die aber die Wiederwahl des Herrn Domdekans zweifellos zur Folge haben werden.

Graf Moy, der bekannte Oberzeremonienmeiſter Ludwigs II. und der Verfaſſer mehrerer Bühnenwerke, darunter das oft aufgeführte Schauſpiel „Ein Standesherr", iſt im Alter von 68 Jahren geſtorben. Die Beerdigung der Leiche findet in **Obenhauſen** ſtatt. „Der Standesherr" hat ſeinem Verfaſſer neben Tantiemen auch die Penſionirung gebracht, und zwar deshalb, weil er dem Hervorruf des Publikums bei der Premiere gefolgt iſt, was ſich nach der Anſicht König Ludwigs mit der Stellung eines Oberzeremonienmeiſters nicht vertragen haben ſoll. Vermählt war Graf Moy mit der Gräfin Aretin.

Dillingen, 7. Nov. In dem hieſigen Klerikalſeminare haben für das Schuljahr 1894/95 124 Alumnen Aufnahme gefunden.

Memmingen, 5. Nov. Ueber die auffällige Beſſerung eines Diphtheriekranken durch das Profeſſor Behring'ſche Heilſerum wird der „M. Ztg." geſchrieben: In Hub, Gemeinde Grönenbach, kam ein 18jähriges Mädchen wegen weit vorgeſchrittener Rachen- und Kehlkopf-Diphtheritis in ärztliche Behandlung. Die Anſteckung war erfolgt durch einen tödtlich verlaufenen Diphtheritisfall. Die Angehörigen glaubten, das Mädchen erſticke bevor der Arzt kam. Die telegraphiſch verlangte Diphtherieſerumlöſung (Preis 11 Mark) war nach 27 Stunden in der Apotheke angekommen. 24 Stunden nach erfolgter Einſpritzung des Serums durch die Profeſſor Koch'ſche Spritze in eine Hautfalte der Bruſt trat auffällige Beſſerung und nach einigen Tagen der Uebergang zur Geneſung ein.

In **Buchloe** hat ſich ein Verſchönerungsverein gegründet.

Dem Oberjäger Büſchel in **Ettringen** begegnete dieſer Tage ein prachtvolles Exemplar von einem Fuchſe, welcher einen Haſen apportirte, wie der beſtdreſſirte Jagdhund. Obwohl die Jäger Freude haben, wenn ihre Hunde gut apportiren, ſo zog es Büſchel doch vor, den Fuchs zu erſchießen.

Aus dem **Algäu.** Herr Gleis in Hinterſtein, Jagdaufſeher des Prinzregenten, ſchoß einen Adler, der eine Flügelweite von 2,25 Meter hat.

Beratung. Die Vorſtände der acht Kreisanſtalten für die Invaliditäts- und Altersverſicherung hielten am letzten Freitag in München eine Beratung ab, bei welcher über verſchiedene Fragen der Durchführung des Alters- und Invaliditätsgeſetzes ſowie über einzelne Abänderungen verhandelt wurde.

Tölz, 6. Nov. Bei der heutigen Leonhardifeier, zu welcher der Zuzug ungemein groß war, beteiligten ſich an der Fahrt 42 Viergeſpanne und 150 Reiter. Außer den ſog. „Leonharditruhen" zeichneten ſich mehrere Wagen durch beſonders originelle und künſtleriſche Zuſammenſtellung und Verzierung aus.

Burbach, 5. Nov. Eine ganze Anzahl von Familien, die in den letzten Jahren von hier nach Amerika ausgewandert waren, in der Hoffnung, dort ein beſſeres Fortkommen und lohnendern Erwerb zu finden, ſind in letzter Zeit wieder hierher zurückgekehrt. Alle klagen über den ſchlechten Geſchäftsgang, insbeſondere den Fabriken Amerikas, und die geringen Löhne, die jetzt dort bezahlt würden. In den Induſtriebezirken dort begegne man maſſenhaft beſchäftigungsloſen Arbeitern, die gern arbeiten möchten. Die letzten großen Ausſtände hätten auch noch vollends den Geſchäftsgang geſchädigt.

Ein vor 42 Jahren als verſchollen und todt erklärten Mann, der Schiffskapitän G. L. Saathoff aus Weſterſander in der Nähe von Aurich, welcher im Jahre 1852 ſeine Frau und drei Kinder verließ und ſeit der Zeit nichts mehr von ſich hören ließ, wie man aus Emden ſchreibt, von Neuſeeland, woſelbſt er anſäſſig geweſen, iſt zu ſeiner Familie bezw. ſeiner ehemaligen Frau wieder zurückgekehrt. Letztere iſt jetzt 74 Jahre alt und war inzwiſchen mit einem bereits verſtorbenen anderen Manne 20 Jahre lang verheirathet; ſie hatte indeß noch immer nicht den Gedanken aufgeben können, daß ihr erſter Mann noch lebe. Vor einigen Tagen langte nun die Kunde ins Dorf, der Verſchollene befände ſich in unſerer Nachbarſtadt Aurich auf der Heimreiſe nach ſeiner ehemaligen Familienwohnung, und wirklich, kurz darauf erſcheint er in ſeinem Heimathsdorfe. Dieſe Robinſonade läßt ſich romanhaft anhören, beruht indeſſen, wie von glaubwürdiger Seite mitgetheilt wird, vollkommen auf Wahrheit.

Bekanntmachung.

Die Konferenzen der Lehrer betr.

Am Donnerstag den 13. December von vormittags 9 Uhr an findet im Knabenſchulhauſe zu Krumbach die **erſte beſondere** Konferenz pro 1894/95 ſtatt.

Die kgl. Localſchulinſpectionen werden veranlaßt, das Lehrerperſonal hievon zu verſtändigen und Konferenzpflichtigen zum pünklichen Erſcheinen mit dem Beifügen aufzufordern, daß allenfallſige triftige Verhinderungsgründe durch Vermittlung der einſchlägigen kgl. Localſchulinſpection und mit deren Beſtätigung verſehen, zur Kenntnis des Herrn Bezirkshauptlehrers zu bringen ſind.

Krumbach, den 9. November 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70 „ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80 „ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark „ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70 Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80 „ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90 „ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.— „ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20 „ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Die Kneipp'ſchen Bücher:

Meine Waſſerkur, Mein Teſtament, So ſollt ihr Leben, & Kinderpflege,

ſind ſtets vorräthig bei A. Piſchinger, Krumbach.

Bekanntmachung.

An die Armenpflegſchaftsräte des Amtsbezirkes Krumbach.

Erledigung von Plätzen in der Diſtriktsrettungsanſtalt Hürben betr.

Es wird hiemit veröffentlicht, daß in der Diſtrikts-Rettungsanſtalt Hürben z. Zt. noch zwei alte Frauensperſonen Aufnahme finden können.

Krumbach, den 9. November 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Predl, k. Regierungsrat.

Magenleidende!

Allen Denen, die durch Erkältung oder Ueberladung des Magens, durch Genuss mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heisser oder zu kalter Speisen oder durch unregelmässige Lebensweise ein **Leiden** sich zugezogen haben, sei hiermit ein gutes Heilmittel empfohlen, welches in Folge eigenartiger u. sorgfältigster Zusammensetzung von Kräutersäften auf das **Verdauungssystem** eine **anregende, stärkende** und **belebende Wirkung** ausübt, und dessen **wohlthätige Folgen** bei Unbehagen, die aus „schlechter Verdauung" und hieraus entstandener fehler- und mangelhafter Blutbildung hervorgegangen sind, sich vorzüglich erwiesen haben. Es ist das seit Jahren durch seine ausgezeichneten Erfolge rühmlichst bekannte

Verdauungs- und Blutreinigungsmittel,

der

Hubert Ulrich'sche

Kräuter-Wein.

Dieser Kräuter-Wein, aus vielfach erprobten und heilkräftig erfundenen Kräutersäften mit gutem Wein bereitet, ist das beste Verdauungsmittel und ist kein Abführmittel. Kräuter-Wein schafft eine regelrechte naturgemäse Verdauung nicht allein durch vollkommene Lösung der Speisen im Magen, sondern auch durch seine anregende und erläuternde Wirkung auf die Säftebildung.

Gebrauchsanweisung ist jeder Flasche beigegeben.

Kräuter-Wein ist zu haben zu Mark 1.25 und Mark 1.75 in: Krumbach, Thannhausen, Jllertissen, Weissenhorn, Jchenhausen, Dinkelscherben, Burgau, Babenhausen, Zusmarshausen, Günzburg, Leipheim, Ulm u. s. w. in den Apotheken.

Auch versendet die Firma **Hubert Ulrich, Leipzig,** Weststrasse 82, drei und mehr Flaschen Kräuter-Wein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kistefrei.

Mein Kräuter-Wein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind Malagawein 450,0 Weinsprii 100,0 Glycerin 100,0, destill. Wasser 240,0 Ebereschensaft 150,0, Kirschsaft 320,0 Fenchel, Anis, Helenenwurzeln, Enzianwurzel, Kalmuswurzel aa 10,0.

Rechnungen empfiehlt billigst **Aug. Pischinger**

Bekanntmachung.

Die Reparaturen der Zuſambrücke bei Roppeltshauſen betr.

Es wird hiemit allgemein bekannt gemacht, daß wegen vorzunehmerder paraturen die Brücke über die Zuſam bei Roppeltshauſen am

Montag den 12. d. Mts.

t befahren werden kann.

Krumbach, den 8. November 1894.

Kgl. Bezirkamst

v. Bredl, k. Regierungsrat.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Morgen Sonntag, den 11. Nov.
Nachmittag 3 Uhr

Monats-Verſammlung

im Vereinslokal.

Tages-Ordnung:

ittheilung in Angelegenheit der rrichtung eines Krieger Denkal betreffend.

D. V.

Kochkaffee in mehreren Sorten.

Neue türk. Zwetſchgen, Weinbeer, Roſinen, Reis, Gerſte, Erbſen, ſowie ſämmtliche Spezerei-Artikel empfiehlt uusnamsweis billig **Th. Leideſcher.**

Bettflaſchen

pfiehlt billigſt. Auch wird das **ngießen** ſchnell und billigſt orgt. **G. Hofmeiſter,**
Zinng. **v. Miller.**

Friſch eingetroffen:

Neue holl. Vollhäringe,

Bismarkhäringe,

Sardinen

Sardinen in Oel,

Sardellen empfielt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Gold-Silberwaaren

Gebetbücher

in ſchönſter Auswahl empfiehlt

F. Jos. Mayer.

Reparaturen jeder Art ſogleich billigſt gefertigt.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die ekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

m Spinnen, Weben und Bleichen annehme. Der Spinnlohn eträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **eb- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können arn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Spekhutzeln, Feigen, Citronen, Häringe, Bismarkhäringe, Sardinen und Rollmöpse

empfiehlt **Fried. Vogel**, Krumbach.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten **M. Faiſt,** Spirituoſenhandlung.

Herrenanzüge & Ueberzieher
nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

J. Gradmann,
Ichenhauſen.

Ich empfehle **Neuheiten** in:

Winterjaquets, Wintermäntel, Regenmäntel;

ferner: **Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots**

in **großer Auswahl,** reeller guter Waare, zu billigen feſten Preiſen.

Achtungsvollſt!

J. Gradmann.

Gegen Huſten

empfehle ich meine ſeit Jahren rühmlichſt bekannten

Bruſtbonbons

beſtens. Immer friſch u. ſind in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei. **Eduard Hager,** Krumbach.

Herzlich

gern teile unentgeltlich denen mit, welche an Magenleiden, Verdauungsſtörung, Appetitmangel etc. leiden, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten u. wie ich hiervon befreit.

Paſtor **Langheim a. D.**
Braunſchweig, Huſarenſtr. 33 c.

Meinen Mitmenſchen,

welche an Magenbeſchwerden, Verdauungsſchwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Paſtor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rieſengebirge.)

Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 10. November 1894

Abends halb 8 Uhr

Monats-Verſammluug

im Vereinslokale.

Zahlreiches Erſch. erwartet **Der Turnrat.**

Dieſe Woche eingetroffen:

Neue Wallnüße,

Brathäringe und Bücklinge

bei **Sim. Schnitzler.**

Neuheiten

Wintermäntel, Jackets, Regenmäntel, Capes, Mädchenmäntel,

staunend billig.

!!! Aeltere Stücke zur Hälfte des Wertes !!!

Ivo Huber, Krumbach.

Anquilotti

und geräucherte Bücklinge

friſch eingetroffen bei **Hans Mayer.**

Spezialität! Spezialität!

Schweizer-Cigarren

aus der Fabrik **Veit u. Cie in Baſel**

ſind allein zu haben bei

A. Luiſoder

Krumbach. Bahnhofſtraſſe.

---

3 erſttragende

Schweinsmütter

hat zu verkaufen

Preſtele, Vogelmüller in Niederraunau.

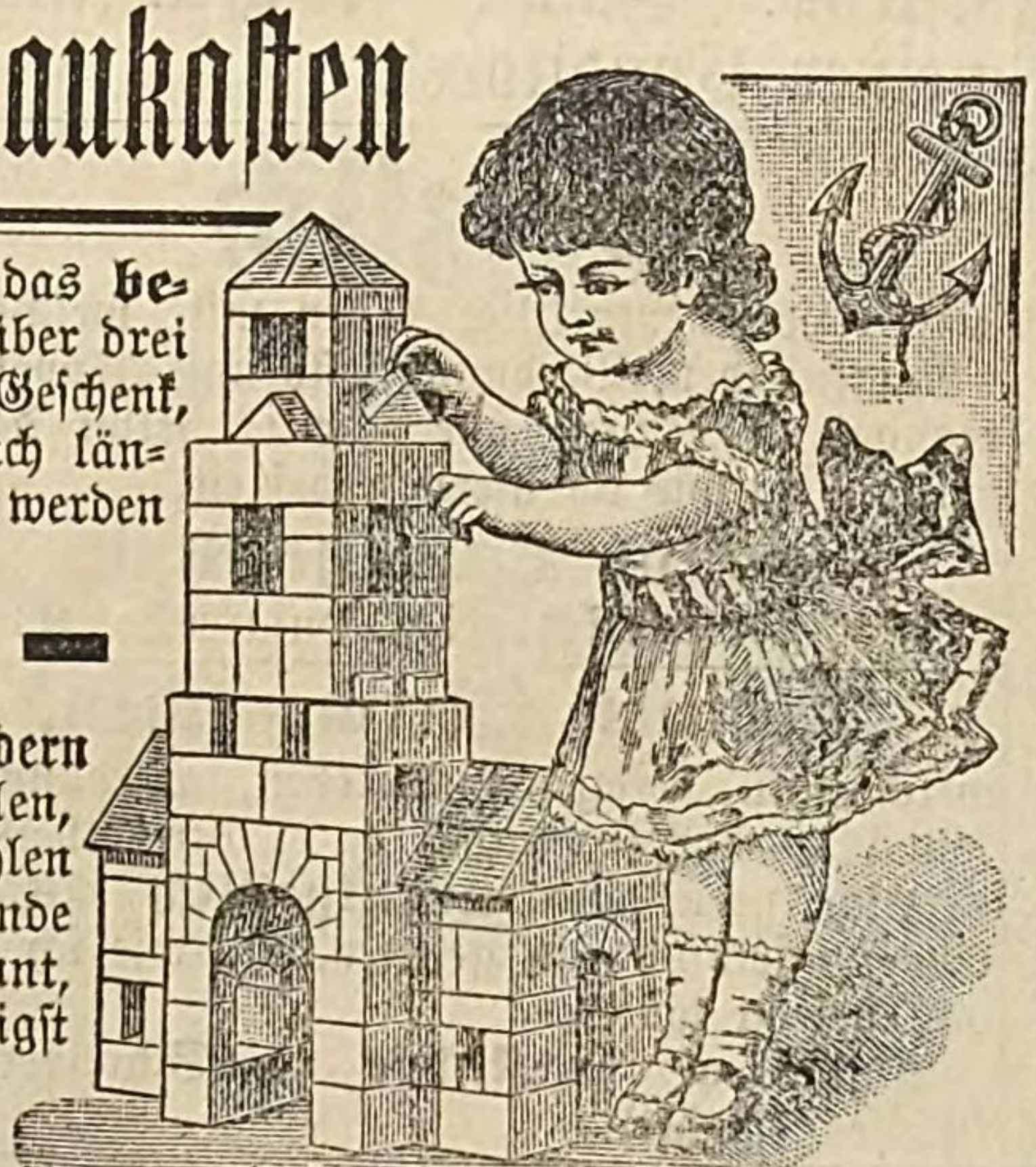
Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,

Zahntechniker & app. Bader.

Richters Anker-Steinbaukaſten



ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker=Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die neue reichilluſtrierte Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker=Steinbaukaſten und weiſe jeden Kaſten **ohne** die Fabrikmarke Anker ſcharf **als unecht zurück**; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker=Steinbaukaſten **planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus,** Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher uſw. Preis 50 Pf. Sternrätſel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten

Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz), **London E.C., New=York,** 17 Warren=Street.

Gerbmehl für Müller & Oekonomen

empfiehlt gefl. Abnahme **Th. Leideſcher, v. Stempfle.**

Ein ordentlicher **Junge,** welcher Luſt hat,

Bäckerei

zu erlernen, findet Stelle bei **Karl Schwarz,**

Bäckermeiſter in Hürb

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familien**-**bilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

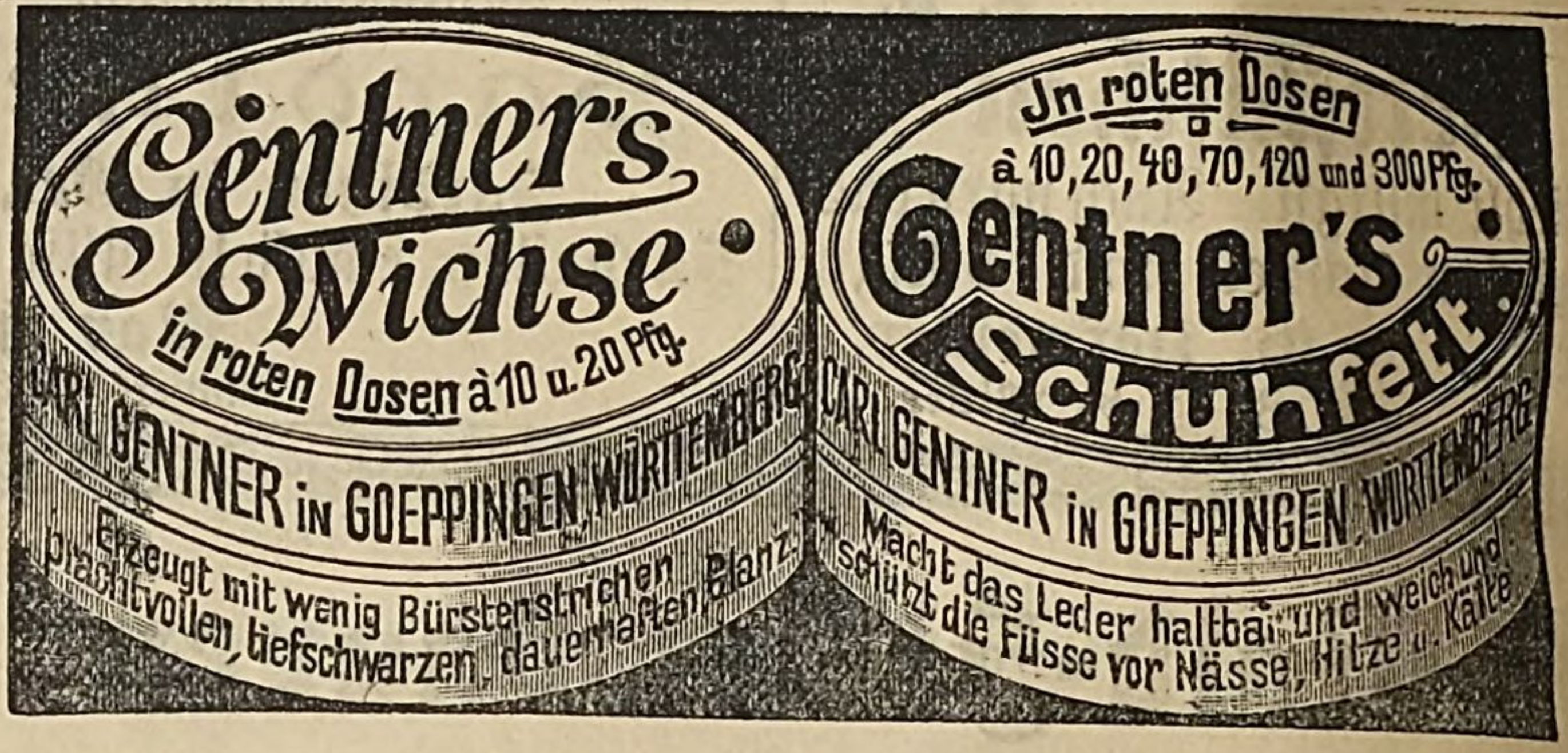
Beſtes **amerikaniſches**

Petroleum

Neue holl Vollhärige

empfiehlt billigſt

Georg Stempfle. Krumbach.



Gentner's Wichse
in roten Dosen à 10 u. 20 Pfg.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Erzeugt mit wenig Bürstenstrichen prachtvollen, tiefschwarzen, dauerhaften Glanz.
In roten Dosen à 10, 20, 40, 70, 120 und 300 Pfg.
Gentner's Schuhfett.
CARL GENTNER IN GOEPPINGEN, WÜRTTEMBERG
Macht das Leder haltbar und weich und schützt die Füsse vor Nässe, Hitze u. Kälte

Krumbach: Verkaufsſtellen ſind durch Plakate erſichtlich. In Hürben: **J. Bader.** Engros Verkauf für **Krumbach u. Umgebung bei B. Bader.**

Große fette

Gebirgsſchneken

100 Stück **1 Mk. 15 dl.** bei **Joſ. Bader,** Wachszieher.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,

Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Empfehle:

Beſtes reinſtes Schweineſchmalz

mit vorzüglichem Geſchmack per Pf. zu 70 dl. ferner: gutes

amerikaniſches Speiſefett

per Pfd. zu 50 dl.

Sim. Schnitzler.

Koch- & Viehsalz,

fein und grobkörnig, Anisbranntwein, feine Liquere und ſehr guten Eſſig empfiehlt zu billigſten Preiſen **Sim. Schnitzler.**

Holl. Vollhäringe

empfiehlt **F. J. Einsle.**

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,

Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von August Piſchinger, Krumbach.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

ist der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von **Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,**

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

SCHUTZ-MARKE. 12 Fabriken.

SCHUTZ-MARKE. Gegründet 1786.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Landgemeinde-Verwaltungen.

Die Aufſtellung von Schneezeichen betr.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, die zur Sicherheit des Verkehrs auf den riktsſtraßen und Gemeindeverbindungswegen unentbehrlichen Schneezeichen anbringen zu laſſen.

Zu ſolchen Schneezeichen dürfen nur Bäumchen von mindeſtens 2½ Mtr. Höhe oder ke Stangen mit aufgeſtekten Strohwiſchen verwendet werden, welche in einem Abſtande von hſtens 20 Schritten von einander geſetzt und im Boden in ſolcher Weiſe befeſtigt werden ſſen, daß ſie den Sturmwinden genügenden Widerſtand leiſten können.

Ueber den Vollzug, welcher ſtrengſtens kontrolirt werden wird, iſt binnen längſtens 14 gen Anzeige zu erſtatten.

Da in den letzten Jahren die Wahrnehmung gemacht wurde, daß von einzelnen Gemein- anſtatt entſprechender Schneezeichen Zweige von Haſelnußſtauden und dergl. geſteckt worden , wird hiemit ausdrücklich bemerkt, daß unbrauchbare Schneezeichen ſofort wieder beſeitigt durch taugliche erſetzt werden müſſen.

Krumbach, den 1. November 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel“, in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Neue holländer Häringe,

ſſiſche Kronſardinen, Berliner Rollmöpſe, hochfeine Delicateſs=
ismarkhäringe, Anquilotti ꝛc. empfiehlt

A. Luiſoder,

Bahnhofſtraße Krumbach.

Korff's Kaiseröl

nicht explodirendes Petroleum.

Entflammungspunkt 50° C

gegen 35–40° bei anderen Sicherheitsölen.

Unübertroffen

in Bezug auf Sicherheit gegen

Exploſion & Feuersgefahr.

Echt zu haben bei:

F. J. Einsle, Krumbach.

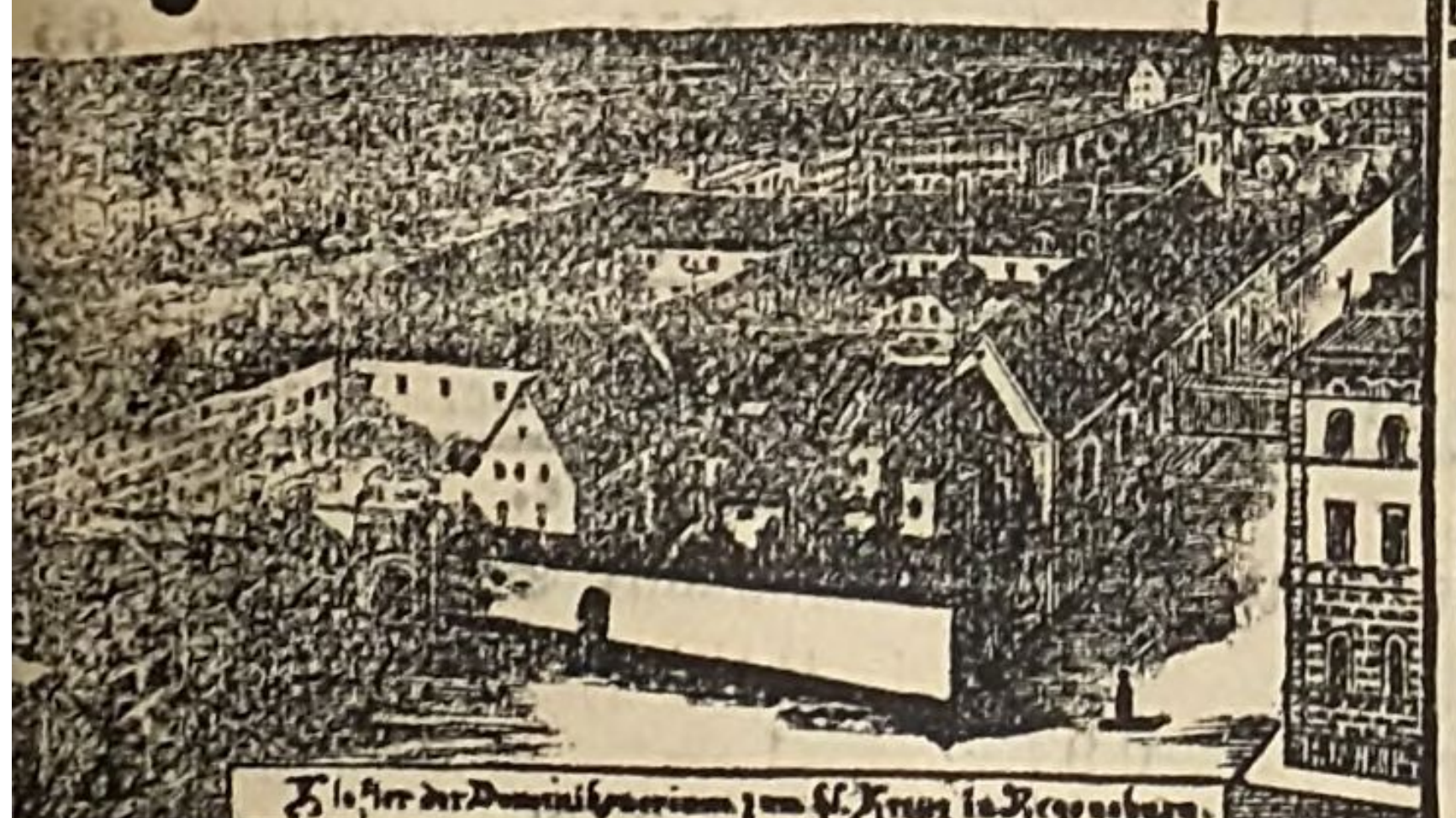
Weinmüllers Loosgeſchäft

empfiehlt

Regensburger-Geldlotterieloos, Ulmer-Münſterloos,
Zweibrückner-Kirchenbau-, Rothe-Kreuz-, & Pferde-Loos.

Weinmüller,

vorüber dem Hirſchwirth.



Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Weinhandlung

von

H. Reiss

in

Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes

Weinlager

in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:

Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss

Weinreſtaurateur.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. u. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu 50 u. 75 Pfg. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Nicht der Reklame, ſondern der perſönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tauſend Perſonen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieſes ſtreng reelle Hausmittel ſeine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller ſchon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenſchmerzen, Hexenſchuß, Kopf- und Zahnſchmerzen, Hüftweh uſw. als ſchmerzſtillende Einreibung angewendet hat, wird ſtets eine Flaſche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** ſofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieſes altbewährten Hausmittels iſt ein ſehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche. — Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depots: **Marien-Apotheke** in **Nürnberg; Marien-Apotheke** in **Augsburg; Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-Apotheke** in **München** und **Hirſch-Apotheke** in **Stuttgart.**

2

Die nächſte **große**

Kirchenbau-Geldlotterie

iſt diejenige zur **Reſtaurirung** der **hiſtoriſchen Alexanderskirche-Zweibrücken.**

Ziehung;

15. Nov, 20 000 Gewinne.

Haupttr. 40 000 Mk.

Nur baar Geld.

Zweibrücker-Looſe á 2 ℳ zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler** München, Reſidenzſtraße 20½, ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart u. Wtw. Johanna Weinmüller in Krumbach.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen,** sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hurben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landher.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Neue ſchöne

Wallnüſſe

Ztr. 18 Mk. empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Bekanntmachung.

Mit Bezug auf § 2 Abſ. II der oberpolizeilichen Vorſchriften vom 10. Mai 1893, die Fleiſchbeſchau betr., und auf § 4 der ortspolizeilichen Vorſchriften für die Marktgemeinde **Krumbach** vom 28. Auguſt 1881, die Controle und Sicherheit des Fleiſchaufſchlages betr., wird hiemit bekannt gegeben, daß das von auswärts in den hieſigen Gemeindebezirk eingeführte Fleiſch oder Fleiſchfabrikat hierſelbſt nicht eher verkauft oder ſonſtwie in den Verkehr gebracht werden darf, als bis dasſelbe unter Vorzeigung des am Schlachtorte ausgefertigten Beſchauſcheines von dem Beſitzer bezw. Einbringer dem hiezu aufgeſtellten Schlachthausmeiſter im allgemeinen Schlachthauſe dahier nochmals einer Beſchau unterſtellt, bei demſelben eine Polette erholt und der Fleiſchaufſchlag ſowie die Beſchaugebühr entrichtet worden iſt.

Magiſtrat Krumbach.

Einladung.

Die katholiſchen Männer des Amtsbezirkes Krumbach werden hiemit zu der am

Sonntag, den 18. November 1894

nachmittags 2 Uhr

im Saale des Bräu- u. Gaſthauſes zum **„weißen Roß“** in **Krumbach** ſtattfindenden öffentlichen

Verſammlung

des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland freundlichſt eingeladen.

Im Auftrage:

Gr. Strobel, Dekan.

Sonntag den 11. November 1894

Rauchfleiſch-Partie

bei gutem **alten Stoff**, wozu freunglichſt einladet

Karl Miller,
z. goldenen Glocke.

Bienen- u. Obſtbau-Zucht-Verein „mittleres Mindelthal und Umgegend“

hält ſeine

Herbſt-Verſammlung

am Sonntag, den 11. November 1894

nachmittags 3 Uhr

bei Herrn Gaſtgeber **Joas** in **Balzhauſen** ab.

Bayersried, den 7. November 1894.

Die Vorſtandſchaft.

Bekanntmachung.

Am **Patrociniumsfeſte,**

Freitag, den 16. November ds. Js.

iſt auswärtigen **Krämern** im Orte Attenhauſen das Feil **ten** und **Verkaufen** verboten.

Die Gemeindeverwaltung:
Huber, Bürgermeiſter.

Kommenden Sonntag & Montag

findet bei dem Unterzeichneten

Metzelſuppe.

Schlacht-Partie

bei ausgezeichnet altem Stoff

ſtatt, wozu freundlich einladet

J. Herz,
z. Poſtkeller, Krumbach.

Sonntag, den 18. Novbr. 1894

findet bei Unterzeichnetem die bisher bekannte

Gansviertelpartie

bei gutem altem Stoff

ſtatt, wozu höflichſt einladet

Kistler,
Gaſtwirt z. **„Bären“.**

Saiſon-Theater in Krumbach

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Sonntag, den 11. November 1894.

Zwei Vorſtellungen: Nachm. halb 4 Uhr u. Abends halb 8 Uhr.

Abends halb 8 Uhr:

Das Kätchen von Heilbronn

Großes Ritterſchauſpiel in 5 Akten v. Kleiſt.

Nachmittag halb 4 Uhr:

Große Kindervorſtellung.

Rosa von Tannenburg

Ritterſchauſpiel in 4 Akten.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25

Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ital. Brünellen,

Apfelſchnitze, Sultaninen, Haſelnüße, Welſchnüſſe un **Kranzfeigen** empfiehlt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolge

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

iſt bei dem Unterzeichneten angekommen, wozu ein geehrtes Pu likum freundlichſt einladet

A. Schad, z. Sonne Krumbach.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 2. Okt. bis 8. November 1894. Zutrieb: 39 Ochſen, 33 Stiere, 64 Kühe 8 Jungrinder, 127 Kälber, 247 Schafe, 457 Maſtſchweine, 23 Läuferſchweine, 266 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 1 Ochſe, 4 Stiere 0 Kühe, 1 Jungrind — Kälber, 30 Maſtſchweine, 28 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 1.04 bis Mk 1.16 der Schweine Mk. 1.10 bis M. 1.16.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) -.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz -.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 6. November.

Engliſche Sovereings	20.33.½.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163.90.—.—.
20 Frankenſtücke	16 21.—.—.

Kempten, 7. November 1894. **Käſe.**

	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—29
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———-
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 7. November 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg
Schweineſchmalz	85—90 Pfg
Eier Stück 13——	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigun der Butterproduzenten und Händl von Kempten. Preisnotirung f Mittwoch, den 7. November 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**88**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**85**
Vorbruchbuter	**—**

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 7. November 1894. Süßrahmbutter 0.88 Schmalz 93 Pfg. Sennebutter 0.83 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 10. November.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.35	6.25	6.10	05	—
Roggen	„ „	0.—	5.40	0.—	—	10
Gerſte	„ „	6.30	6.15	6.—	05	—
Haber	„ „	5.15	5.—	4.90	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	8.	6.60	5.90	6.40	4.80
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.--	0.--
Illertiſſen	5.	6.50	5.25	6.—	5.20
Babenhauſen	5.	6.30	5.90	0.—	5.--
Memmingen	6.	6.83	5.86	6.08	5.56
Schwabmünchen	6.	6.40	5.20	0.—	5.43
Augsburg	9.	6.75	5.55	6.23	5.46
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz
Krumbach	0.61	0.80	0.—
Memmingen	0.90	1.—	0.90

Memminger Viehmarkt vom 6. November 1894.

Zu Markte wurden gebracht 74 Stück Hornvieh. wurden verkauft 10 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbe
Höchſter	426.—	143.	302.—	355.
Niedrigſter:	0-.—	0.—	0—.--	115.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 129. **Montag,** den 12. November 1894. 4. Quartal.

Der Arbeit Bürd' iſt leicht, und ſchwer des Dankes Laſt | Arbeite, daß du nur dir ſelbſt zu danken haſt.

Was iſt das Herz.

Ein froher Lerchenjubelſang,
Ein trauter Morgenglockenklang,
Ein Harfenton ſo ſüß und hell,
Ein luſt'ger, klarer Silberquell.

Ein gold'ner Maienſonnenblick,
Das iſt das Herz in ſeinem **Glück!**
Ein brandend Meereswogenſpiel,
Ein heiß entbranntes Kampfgewühl.

Ein Blitzeszucken finſt'rer Nacht
In dunkler ſternenloſer Nacht,
Und eines Mißton's ſchriller Hall,
Das iſt das Herz in ſeiner **Qual!**

Politiſches.

Landrat. Der Landrat von Schwaben und Neuburg iſt auf Montag den 12. ds. Mts. nach Augsburg einberufen. Die Sitzungen werden vormittags 10 Uhr eröffnet.

Domdechant Reindl. Anläßlich der Ernennung des Herrn Domkapitulars Reindl zum Domdechant haben einige Zeitungen ſich dahin geäußert, daß nunmehr die Mandate des Herrn Reindl für Reichstag und Landtag erloſchen ſeien. Dieſer Aeußerung gegenüber wollen wir darauf hinweiſen, daß das Reichstagsmandat des Herrn Reindl durch ſeine Ernennung zum Domdechant überhaupt nicht erloſchen iſt, wie aus Art. 21 der einſchlägigen geſetzlichen Beſtimmungen zu erſehen iſt. Und was nun weiter deſſen Mandat zum bayeriſchen Landtag betrifft, ſo dürfte noch nicht unbeſtritten ſein, ob dieſes Mandat nunmehr eo ipso erloſchen iſt, ſondern es möchte dieß z. B. noch zweifelhaft ſein. (Doch kaum; Die Regelung unterſcheidet ausdrücklich zwiſchen den Dignitären der Domkapitel und den einfachen Kapitularen. D. R.) Es möchte nämlich auch die Anſicht nicht ganz ohne Berechtigung ſein, ob nicht die Entſcheidung über dieſe Frage der Abgeordnetenkammer ſelbſt zuſtehe, nachdem die Prüfung der Legitimation ſtattgefunden und die einſchlägige Abtheilung ſich ausgeſprochen hat.

Sehr bezeichnend. In den miniſteriellen Kreiſen Preußens geht Alles drunter und drüber. Man erfährt nun, daß Herr v. Schelling ſein Rücktritt ſchon längſt „nahegelegt“ wurde, obwohl man bis zur Stunde noch nicht einmal einen Erſatz hat, denn der Reichsbank-Präſident Dr. Koch „mag nicht.“ Aehnlich wie Schelling hat man es übrigens auch dem Chef der Reichskanzlei, Soering, gemacht, der aber rundweg erklärt, daß es ihm gar nicht einfalle, abzutreten und er bei einer allenfallſigen zwangsweiſen Penſionirung die Hilfe der Gerichte anrufen werde. So geht es an den leitenden Stellen im Reiche zu — der Reſt iſt Schweigen.

Die Altersgrenze für das Wahlrecht zum Reichstage ſoll einem Gerücht nach hinaufgerückt werden und zwar bis zum 30. Lebensjahre. Wenn dies Gerücht ſich beſtätigen ſollte, wäre damit ein Schritt gethan, um würdigere Verhältniſſe bei den Wahlen herbeizuführen, bei denen unreife rüde Burſchen unter wüſtem Gebrüll, ohne die Reife einer durchgebildeten ſelbſtſtändigen Meinung, lediglich den Stichworten der Führer folgend, eine ſehr unerquickliche Rolle ſpielen.

Die Umſturzbeſtrebungen ſollen bekämpft werden. Die deutſchen Miniſter beriethen mit dem Reichskanzler darüber. Sehr ſchön! Aber glaubt man wirklich, daß man durch Ausnahmegeſetze die Entwickelung politiſcher Parteien hindern oder auch nur beſchränken kann? Die Ausnahmegeſetze gegen die Sozialdemokratie haben bekanntlich dieſe Partei erſt recht geſtärkt. Und jetzt glaubt man der Anarchie durch Geſetze beizukommen? Man befolge unſern Rath und ätze Jedem, dem die Angehörigkeit zum Anarchismus nachgewieſen wurde ein deutliches A in das Geſicht, daß Jedermann vor ihm gewarnt ſein kann. Das wird mehr nützen, als die ausgedifteltſten Geſetze auf dem Papier, die überdies in der Praxis meiſt falſch angewendet werden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Theater. Unter den Mitgliedern der gegenwärtig hier gaſtirenden Künſtlergeſellſchaft nimmt Herr **Paul Schmid** unbeſtritten eine der erſten Stellen ein. Auch Frau Auguſte Schmid hat uns in einzelnen Vorſtellungen ausgezeichnete Leiſtungen vorgeführt. Da nun dem Verdienſte ſeine Anerkennung gebührt, ſo wird unſer kunſtfreundliches Publikum gewiß gerne Veranlaſſung nehmen, zu dem am kommenden Dienstag für die vorgenannte Künſter-Familie ſtattfindenden **Benefizvorſtellung** ſich in größerer Anzahl einzufinden. Wir zweifeln daran umſoweniger, als den Beſuchern der Dienstagvorſtellung ein außergewöhnlicher Genuß in Ausſicht geſtellt wird. Der von Herrn Paul Schmid zu ſeinem Ehrenabend gewählte Schwank **„die goldene Spinne“** iſt eine feine, von echtem Humor durchwehte und an wirkungsvollen Scenen reiche Komödie; Herr Paul Schmid ſelbſt wird uns eine ſeiner beſten Rollen vorführen. Unter ſo günſtigen Auſpicien darf wohl mit Sicherheit auf den zahlreichen Beſuch aller Kunſtfreunde von Krumbach und Hürben gerechnet und den Benefizianten ein volles Haus in Ausſicht geſtellt werden.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

7. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Aber man ſoll ſie wenigſtens in ihrem ganzen Umfange kennen lernen. Sprich, Mädchen, wie kamſt du gerade im Augenblick der Gefahr hieher, wer gab dir die ungewöhnliche Waffe in die Hand, und woher nahmſt Du den Mut, dich ihrer zu bedienen?

Herr Baron, entgegnete Johanna zaghaft, ich kannte den Mordanſchlag; meine Pflicht war es, ihn abzuwehren. Wo aber die Pflicht gebietet, da fehlt auch dem, der ſich ihr unterzieht, der Mut nicht.

Holdes Mädchen, ſagte Heinrich, indem er ſich erhob, und ſeinen Arm leiſe auf Johannas Nacken legte, Alles, was ich von Dir höre, überzeugt mich, daß meine Rettung eine außergewöhnliche war. Du ſprichſt von einem Anſchlag auf mein Leben, wie bekamſt Du Kenntniß davon?

Herr Baron, ich weiß nicht, ob ich jetzt ſchon vollſtändige Aufklärung geben darf. Der Anſchlag auf ihr Leben iſt mißglückt; nenne ich Perſonen, ſo wird es ihnen vielleicht nicht ſchwer, die Beſchuldigungen zu entkräften und gegen mich aufzutreten.

Man wage es! rief Heinrich aus, und faßte ihre Hand. Oder glaubſt du, nur ein Mädchenherz beſitze Edelmut zur Verteidigung des Hilfloſen? Du ſtehſt unter meinem Schutze, Johanna!

Der gedingte Mörder, ſagte Johanna, war ein Hammerſchmiedgeſelle. Er iſt wahrſcheinlich nach dem Mißlingen ſeiner That geflüchtet, und derjenige, welcher ſie veranlaßte, dadurch in Sicherheit. Erlaſſen Sie mir den Namen des Urhebers.

Johanna, ich muß ihn dennoch wiſſen, wirſt du mich vergeblich darum bitten laſſen?

Johanna ſchwieg.

Du retteſt mir vielleicht dadurch zum zweitenmale das Leben. Man kann ſich vor einem Feinde nur dann ſichern, wenn man ihn kennt. Wer iſt es, der mir nach dem Leben ſtrebt?

Graf Eduard.

Wie? Graf Eduard? Nicht möglich?

So wird die ganze Welt ſagen, wenn ich vor ſie als Klägerin trete. Niemand wird meinen Worten Glauben ſchenken. Darum iſt es beſſer, der Name bleibt in meiner Bruſt verſchloſſen.

Graf Eduard! rief Heinrich wiederholt, vor Erſtaunen kaum zu ſich kommend; ich wußte wohl, daß er ein gemeiner Menſch ſei, aber für ſo elend und feig hätte ich ihn nicht gehalten. Du haſt Recht, Johanna, wir ſchweigen vorderhand davon, daß wir den Mörder kennen; er wird der verdienten Brandmarkung deshalb nicht entgehen. Nur bitte ich dich, mir den ganzen Zuſammenhang der Sache, den ich nicht begreifen kann, zu erzählen. Du thuſt das unterwegs; denn ich muß auf den Rückweg bedacht ſein, will ich die Meinen nicht länger wegen meiner in Unruhe laſſen.

Heinrich legte die verwundete Hand, die ihn jetzt anfing ſehr zu ſchmerzen, auf Johannas Schulter.

Und ſo gingen beide nach dem Wege, wo das Pferd angebunden war, Johanna ſelig in dem Gefühle, daß ſie ein Leben gerettet hatte, das ihr teurer, als das eigene war.

Nachdem ſich Heinrich zu Pferde geſetzt hatte, nahm es Johanna, welche bemerkte, daß er ſich nur mit Mühe der linken Hand bedienen konnte, beim Zügel und führte es ſicher den moraſtigen Weg. Zugleich erzählte ſie ihm alles über den Anſchlag, was der Leſer bereits weiß.

Es bleibt nur noch übrig, mitzutheilen, wie Johanna, welche wir verlaſſen hatten, als ſie ſich ruhig und keine Gefahr ahnend, dem Schlafe überließ, im rechten Augenblicke erſcheinen konnte und die Retterin des bedrohten Lebens wurde.

Nun ſcheints auch mit den allerletzten **ſchönen Herbſttagen** vorbei zu ſein und die Regenperiode des Novembers auch ihren Anfang, ſie, die dem Schneefall vorangeht. Trüb, traurig ſiehts aus im Walde, eine feuchte, fröſtelnd machende Luft weht zwiſchen den Stämmen, da fällt ein Blatt, da rieſelt ein Tropfen, und ſo gehts weiter und weiter, bis einmal in der Luft der Schrei eines hungrigen Waldvogels die herbſtliche Ruhe ſtört oder ein ſcheues Wild vorüberſchleicht. Feucht und ſchwer ſenken ſich die Aeſte und ſtreicht ein Hauch durch den Haag, dann fällt es und tröpfelt's, als würde der Abſchied vom Sonnenſchein beweint. Und ſeltener und ſeltener werden auch die Sonnenſtrahlen. Grauer Novemberhimmel webt eine eintönige, graue fahle Decke über's Land. Es lebe St. Hubertus und ſeine frohe Schaar, der kein Novembertrübſinn die heitere Stimmung verkümmert, die friſch und froh durch Wald und Wieſe ſchweift! Waidmanns Heil und gerechte Jagd! Wie lange dann noch, und die weißen Flocken flattern allüberall vom grauen Himmel herab, ſchirmend und bergend, was der Erde anvertraut iſt. Dann iſt's vorbei mit jedem größeren Leben, mit aller regſamern Thätigkeit in Flur und Feld, und einſam ſtreicht der ſchwarze Rabe, Nahrung ſuchend, über die glitzernden Flächen. St. Martinstag iſt vorbei, und nun gewinnt der Winter ſchon ein zwar kalendermäßig voreiliges, aber darum doch großes Recht. Winterszeit iſt theuere Zeit, Arbeitsloſigkeit ſchafft viel frierende Hände und bedrängtes Heim! Da mag's dann auch nicht fehlen an werkthätiger Hilfe.

Obſtausſichten. Die Obſtbäume entlaubten ſich in dieſem Herbſt ſo ſchön, daß es eine Freude war; denn die Ausſichten für die nächſte Ernte geſtalteten ſich dadurch günſtig. Die Entlaubung hat nämlich den Vorteil, daß ſich die Apfeblütenſtecher im Laube nicht ſo einniſten können, wie das im vorigen Jahre zum Schaden der Obſternte der Fall war, es gab eben viel wurmſtichiges Obſt. Mancher Bauer wird daher gut thun, in den nächſten Jahren der künſtlichen Entlaubung Beachtung zu ſchenken, dieſelbe trägt zu Wachstum und Fruchtbarkeit bei.

Gegen Katarrhe und Huſten haben wir unſeren Leſern ſchon verſchiedene Mittel angegeben, ob's etwas genützt haben, wiſſen wir nicht. Wir laſſen noch weitere zwei folgen. Ein vortreffliches Mittel iſt die gewöhnliche Kochzwiebel. Sie wird geviertelt, mit Kandiszucker oder beſſer mit ungehopfter Bierwürze gedämpft und dann vom Safte alle Stunden ein kleiner Theelöffel genommen. Dieſer gekochte Saft ſollte in gut verkorkten Gläſern im Hauſe vorräthig gehalten werden. Er erzielt beſſere Reſultate als Bonbons und Bayeriſch Malz, beſonders zeitig angewendet, ehe ein chroniſcher Bronchial- oder Lungenkatarrh entſteht. Auch die Tinktur von Zwiebeln iſt ein ausgezeichnetes Mittel gegen den Huſten, der gewöhnlich am ſchlimmſten des Abends auftritt. — Als ausgezeichnetes Mittel gegen den Schnupfen wird ferner empfohlen, einige Tropfen Karbolſäure auf reines weißes Fließpapier zu träufeln, dasſelbe in einiger Entfernung über eine Flamme zu halten und die ſich dabei entwickelnden Dämpfe in die Naſe zu ziehen.

Warum fallen die Blätter ab? Es gibt noch einen beſonderen Grnnd für die herbſtliche Entlaubung der Bäume. Die Blätter würden nämlich, wenn ſie am Baume haften blieben denſelben durch ihre fortwährende Tranſpiration zu Grunde richten, da ſie wegen der mangelnden Zufuhr der Saugwurzeln alle Lebenskraft und allen Saft aus dem Stoffvorrath des Stammes ziehen müßten. Nun ſcheint es freilich mit der Oekonomie der Pflanzen nicht übereinzuſtimmen, daß alle die Stoffe im Gewebe der Laubblätter, deren Herſtellung doch ein gutes Stück Arbeit gekoſtet hat, ſo ohne weiteres mit dem Abfallen derſelben verloren gehen ſollen. Dieſem Verluſte hat aber die Natur ſorglich vorgebeugt. Noch ehe die Laubblätter ſich ablöſen, werden nämlich die Kohlehydrate und Eiweißſtoffe, überhaupt Alles, was für die Pflanze von Werth iſt, aus den Blattflächen in die holzigen Zweige oder in die unterirdiſchen Wurzelſtöcke geleitet und dort an Stellen deponirt wo ſie ein ſicheres Winterquartier finden. Das welke Laub iſt jetzt nur noch Fächerwerk von ausgeleerten Zellen, eine todte Hülle.

Für den Bauernſtand

ſehr lehrreich waren die Debatten auf dem Frankfurter Parteitage der **Socialdemokraten.** Einzelne „goldene Worte" der Führer ſind mehr werth als ganze Abhandlungen über die letzten Ziele der Socialdemokratie. Oder war es nicht prächtig, als Oertel-Nürnberg voll Entrüſtung über Bebel's Wort vom Bauernfang ausrief."

> „Nun, unſere Gegner werden ſich jetzt auf
> „Bebel ſtützen können, wenn ſie uns als ſocial-
> „demokratiſche Bauernfängern verſpotten."

Und ein anderer Bayer, der Reichstagsabgeordnete Auer, ſchmeichelte den Bauern gewaltig, als er ihnen das Zeugniß ausſtellte:

> „Die Bauern ſind eigentlich nur Kapitaliſten-
> „Bourgeois (!). Das ſind nette Socialdemokraten,
> „die noch nicht einmal (!) etwas vom Wapperl-
> „Geſetz wiſſen wollen."

Auer hat auch aus der Schule geſchwätzt, als er bemerkte, daß die Mittel für die ſocialdemokratiſche Landagitation in Bayern größtentheils von den norddeutſchen Genoſſen aufgebracht werden. Gerade durchſchlagend wirkte aber Auer's Ruf an die bayeriſchen Socialdemokraten:

> „Iſt es nicht euere Aufgabe, den jetzigen Staat zu untergraben?"

Das war deutlich, ſo deutlich, daß es Hrn. v. Vollmar ganz unheimlich zu Muthe wurde. Sein Grundſatz iſt ja: „Man darf den Bauern nicht Alles ſagen, dazu ſind ſie zu beſchränkt." Hoffentlich werden die „dummen" Bauern Herrn von Vollmar bald zeigen, daß ſie geſunden Menſchenverſtand genug beſitzen, um ſeine Bauernfängerpläne zu durchſchauen.

Vollmar und Schönlank haben die Reſolution üb die Bauernfrage ausgearbeitet, welche einſtimmi Annahme fand. Man braucht dem Bauer nur paar Punkte aus dieſem Landbeglückungspromm vo zuhalten, um ihm gleich den richtigen Begriff vo ſeinem Retter und Erlöſer beizubringen. Da wi gefordert:

1) Aufhebung der Getreide- und Viehzölle,
2) Aufhebung der Geſindeordnung,
3) Aufwiegelung der ländlichen Arbeiter gegen den Bauernſtand, der Knechte und Mägde gegen den Bauer,
4) Herabſetzung der Arbeitszeit für den ländlichen Arbeiter.
5) Bildung von Arbeitergenoſſenſchaften auf dem Lande (zur Ermöglichung von Streiks ꝛc.),
6) Anſtellung von Aufſichtsbeamten (!) zur Ueberwachung der Bauern,
7) Theilung von Grund und Boden zwiſchen den Herren und Knechten.

Iſt das nicht ein ſauberes Programm? Herr von Vollmar wird natürlich als richtiger „Bauernfänger" den Bauern zeigen, ſo ſei das alles nicht gemeint aber glücklicher Weiſe ſteht es in den Frankfurter Protokollen alles ſchwarz auf weiß gedruckt. Namentlich an dem Theilen (die Reſolution nennt es ſchönredneriſch „Rückgabe") von Grund und Boden an die ländlichen Arbeiter u. ſ. w. werden die Bauern, die auf ihren angeſtammten Beſitz ſtolz ſind, eine Mordsfreude haben. Der Delegirte Mittag-Halle, der ſelbſt 12 Jahre lang Landwirthſchaft getrieben haben will, ſagte offen heraus: „Die Bauern wüßten ganz genau, daß die böſen Rothen ihnen ſozuſagen ihr bischen Beſitz nehmen wollen."

Schultze-Königsberg will auf dem Lande gleich den achtſtündigen Arbeitstag eingeführt wiſſen, und die „Genoſſen" fanden das ſehr vernünftig. Das iſt zum Todlachen! Daß im landwirthſchaftlichen Betriebe die Arbeitszeit ganz von der Jahreszeit und von den Launen des Wetters abhängt, das braucht ein Socialdemokrat natürlich nicht zu wiſſen. Der ländliche Zukunftsarbeiter ſoll Sommer und Winter von 8—12 und von 1—5 Uhr arbeiten, die Saat, die Frucht, das Heu ꝛc. haben ſich einfach darnach zu richten, und wenn die Ernte das eine Mal verfault, das andere Mal verdorrt, ſo iſt daran eben der — Himmel ſchuld, der bei ſeinem Regen und Sonnenſchein den „achtſtündigen Normalarbeitstag" noch nicht eingeführt hat. Daß der „Arbeitstag" im Winter auf dem Lande ohnehin ſehr kurz iſt, das braucht ein Socialdemokrat ſelbſtredend auch nicht wiſſen. Intereſſant war es, zu ſehen, wie verſchie die beiden verbündeten Antragſteller Vollmar und Schönlank die Sache behandelten. Vollmar war ſo noch vorſichtiger als auf dem Münchener Parteitage; er rieth, den bayeriſchen Bauern um den Bart zu gehen, um bloß das zu ſagen, was er gern hört; vor Allem aber „alle alten Agitationsbroſchüren" aus den Augen der Bauern zu verbannen. „Die Religion ſoll

---

Sie genoß nur wenige Minuten des ungeſtörten Schlummers. Was ſie erweckte, war die Sorge um ihren Vater. Der alte Mann wird ſeine Krankheit verſchlimmern; dieſer Gedanke malte ſich vor ihrer Seele zu einem beängſtigenden Traum aus und trieb ſie aus dem Bette.

Schnell warf ſie ſich in ihre Kleider, und als ſie aus dem Hauſe trat, ſah ſie im Dunkeln eine Geſtalt vorübereilen. Sie war gerade ſo groß und robuſt, wie der Hammerſchmied Hans; die Vergleichung bewog Johanna, ihr nachzuſehen, wodurch ſie bemerkte, daß ſich dieſelbe auf dem Wege nach dem Walde verlor.

Erſt dadurch kam Johanna der Gedanke an die Gefahr wieder, in welcher ſich Heinrichs Leben befand. Schnell eilte ſie in den Hammer; dort traf ſie ihren Vater in größter Aufregung. Er ſchalt die Geſellen, die ſich Mühe gaben, ihn zu beruhigen.

Ihr ſeid alle ſo, wie er, außer Simon, ſprach er mit großer Heftigkeit, ohne Maß im Trinken und ohne Rückſicht bei jeglichem Genuſſe am Feiertage. So kommt ihr mit ſchwerem Kopf zur Arbeit und ſpricht der Meiſter ein Wort des Tadels, ſo ſeid ihr nicht in der Faſſung es anzuhören.

Um Gotteswillen was habt ihr Vater? ſprach Johanna, indem ſie ſich mit dem linken Arm an ihn hing und wie zur Abwehr mit der rechten Hand die ſeine faßte.

Sei unbeſorgt, Johanna, ſagte der Vater, welcher durch den Anblick ſeiner Tochter etwas ruhiger wurde; du weißt, jeder Meiſter hat ſeine Stunde des Aergers.

Aber, lieber Vater, erwieder Johanna, die dürft ihr wenigſtens jetzt nicht haben, wo Euch die größte Schonung nötig iſt. Ihr wißt, was ihr mir verſprochen habt! Wie konntet Ihr Euch vergeſſen?

Man hat mich dazu gebracht.

Wer? fragte Johanna.

Der wilde Hans; du ſelbſt mußteſt ihm den Krug mit Bier füllen, für das weder im Magen noch im Kopfe mehr Platz war, ſollt' ich dann ſchweigen, als er nicht im Stande war, das Eiſen unter den Hammer zu heben und noch weniger, es zu wenden?

Vater, ſprach Simon, wie er gewohnt war, den Alten anzureden, und trat aus dem Hintergrund, Hans hat wohl in größerem Rauſche beſſer gearbeitet, als heute. Mir ſchien, als habe ſeinem Benehmen Verſtellung zu Grunde gelegen. Meint ihr nicht auch ſo, Mitgeſellen?

Dieſe bejahten es.

Wo iſt Hans? fragte Johanna in großer Angſt.

Davongejagt, erwiederte der Vater kurz.

Johanna überſah im Augenblick den ganzen Plan, wie ihn der Böſewicht mit großer Vorſicht ausgeſonnen hatte.

Simon hatte Recht, das ganze Benehmen von Hans war ſo. Er war als Betrunkener von der Arbeit gejagt; als ſolcher konnte er aber auch nicht den Verdacht des Mordes auf ſich laden, zu welchem beſondere Verwegenheit und Vorbereitung gehörte.

Die Erwägung erinnerte ſie wieder an die Geſtalt, welche ſie draußen vorübereilen ſah; Hans war, dieſe Ueberzeugung hatte ſie jetzt, der blutigen Arbeit nachgegangen. Der Boden brannte deßhalb unter ihren Füßen; ſie mußte ih nach.

Nachdem ſie ihren Vater ſoweit gebracht hatte, daß er ſich nach Hauſe und zu Bette begab, nahm ſie das geladene Doppelterzerol zu ſich und eilte hinaus in den finſteren Wald auf den Weg, wo ſie die Gefahr vermutete. Leiſe und mit großer Vorſicht ſchlich ſie dahin, um jedes Geräuſch zu vermeiden. Dabei lauſchte ſie bald links, bald rechts, um die Spur des Mörders zu finden. So war ſie mehrere Stunden umhergeirrt, ohne daß es ihr glückte. Als der Tag graute, hatte ſie ſich vom Wege ab und auf eine Anhöhe begeben, von welcher aus ſie einen großen Teil des Waldes überſah. Da hörte ſie den Huftritt eines Pferdes und das vom Wege ablockende Geſtöhn des Hammerſchmi des; ſie war alſo in die Nähe des Ortes gekommen, wo das Verbrechen b gangen werden ſollte.

Als ſie aus dem Gehölze in den Schlag trat, begann der Kampf; ſ hatte kaum 100 Schritte zu machen, um einen ſicheren Schuß zu thun, und a der Mörder hohnlachend die Hand zum Todesſtoß erhob, drückte ſie ab, üb dem Rohr der Waffe das Ziel ins Auge faſſend.

Sie wußte nicht, hatte der Schuß getroffen oder nicht, aber ihre Abſ war erreicht. Der Mörder floh, ohne den Stoß auszuführen.

So erzählte Johanna, und Heinrich lauſchte nicht weniger ihren Mien als ihren Worten. Der Ausdruck in erſteren, das leuchtende Auge, wenn von der Gefahr ſprach, die glühende Röte ihres Geſichtes, mit der ſie den M bekundete, ihr zu begegnen, machte das Bild ihrer Erzählung zu lebendig, d ihm das Werk ſeiner Rettung, wie ein Wunder erſchien und Johanna wie Weſen einer höheren Welt.

m bei Seite laſſen, ſie geht uns nichts an, wir rſtehen auch meiſtens nicht viel davon.“ Schönlank rach nicht ganz ſo vorſichtig von der Religion. E dete u. A. von den „Bauern, die heute noch (!) s Vaterunſer beten.“ Man will ihnen das alſo lmälig abgewöhnen und ſie nur „heute noch“ dabe iſſen. Schönlank ſagte auch, man dürfe den Bauern nicht gleich“ (alſo erſt ſpäter!) vom achtſtündigen rbeitstag erzählen. Schönlank kam auch auf di diſchen Wucherer zu ſprechen; aber damit dem jüdi hen Kapital nur ja kein Haar gekrümmt werde, be- auptete Schönlank dreiſt, die chriſtlichen Großbauern en die Hintermänner der jüdiſchen Wucherer. Schön- nk ſchloß: „Ehe wir die Axt an die Wurzel legen, e wir ausholen zum — letzten Schlag (Umſturz r beſtehenden Staatsordnung!), müſſen wir das rdreich lockern. Vollmar aber bezeichnet am Schluſſ e Bauern geradezu als die wichtigſten Bundesgenoſ n beim Umſturz. Wenn wir ſie nicht haben, „müß en wir unſere Hoffnung, an's Ziel zu kommen, ſeh igeln. Wir müßten dann uns an den Gedanken ge- öhnen, die Ergreifung der Macht mit einer proleta- ſchen Minderheit durchzuführen.“ Alſo der Bauer ll eingeſeift und eingefangen werden, damit er all- älig zum Revolutionär erzogen wird und den ſtädti- hen Proletariern die Kaſtanien aus dem Feuer holt! ir ſind aber im Gegentheil überzeugt, daß die Wo n des Umſturzes ſich an dem conſervativen Bauern- and brechen werden.

Vermiſchtes.

(Bahneröffnung.) Auf der neu erbauten Lo- albahn Kellmünz-Babenhauſen fand die offizielle Pro- efahrt durch eine Kommiſſion der Generaldirektion in München und des Oberbahnamtes Kempten ſtatt. Die etriebseröffnung erfolgt am 15. ds. Mts.

Nach Oſtafrika. Zwei Münchener Bauſpängler nd ein Zimmermann gehen dieſe Woche über Neapel ach Oſtafrika ab, um ſich dortſelbſt dauernd nieder- ulaſſen. Die auf acht Wochen berrechnete Reiſe er- ordert 450 Mark für die Perſon. Die Auswanderer haben acht Kiſten mit Handwerkszeug und allerlei Waaren, die in Afrika hoch im Preiſe ſtehen, voraus- geſchickt.

Heilſerum. S. Königl. Hoheit der Prinzregent hat dem Hauner'ſchen Kinderhoſpitale in München eine Anweiſung auf 100 Fläſchen Heilſerum zugehen laſſen. Auch einige Private ſpendeten zu gleichem Zwecke amhafte Gaben.

Der richtige Beſchwerdeweg. Ein Soldat m kgl. 3. Artillerie-Regiment ſchrieb letzte Woche ſeinem in München wohnenden Vater, daß er ſeit kurzer Zeit das Mißfallen ſeines Wachtmeiſter erregt u. von dieſem auf jede denkbare Art ſchikanirt wird. Wenn dieſer Zuſtand noch länger dauern ſollte, werde er ſich lieber das Leben nehmen. Der Vater begab ſich mit dem Brief zum Batteriechef ſeines Sohnes und wurde Seitens des Herrn Hauptmann nicht nur wegen ſeines taktvollen Vorgehens belobt, ſondern erzielte auch, daß durch ſofortige energiſche Maßnahmen der Sohn ſeiner kleinlichen Quälgeiſter entledigt wurde.

Deggendorf, 6. Nov. Eine recht anſchauliche Reclame für die abſolute Waſſerdichtigkeit der zu verſchiedenen Kleidungsſtücken verwendeten Loden wird im Schaufenſter des Herrn J. Dorn dahier verwendet. Es ſchwimmen nämlich dort in einem geſchmackvoll zu dieſem Zwecke arrangirten Damen-Jaquett niedliche Goldfiſchlein im Waſſer umher. Mehr kann man doch gewiß nicht verlagen;

Regensburg, 16. Okt. (Merkwürdiger Alterthumsfund.) Beim Legen einer Waſſerleitung quer durch das Bahngeleiſe in der Nähe der im Bau begriffenen Zentralweichenſtellung wurde ein römiſches Grab aufgefunden, das aus einer aus Ziegeln gemauerten Gruft beſteht. Bei der Eröffnung des Grabes konnte man ein wohlerhaltenes, in ſeiner urſprünglichen Lagerung ungeſtörtes Skelett wahrnehmen; die Decke der Gruft beſtand aus 4 Lagen großer, viereckiger Ziegelplatten, welche nach Innen immer mehr vorragend ein förmliches Dach bildeten, welches noch überdies von mehreren Schichten von Platten und Mörtel bedeckt war. Eine große Anzahl ſowohl der kleineren wie der größeren Platten war mit Stempel verſehen. Die wenigen gut ausgeprägten zeigten die Inſchrift LEG III IT (legio tertia italica). Dem Skelett an verſchiedenen Stellen anliegend, fanden ſich dünne, zundrige braune Maſſen, die wohl bei näherer Unterſuchung als Gewandreſte ſich herausſtellen dürften. Die einzige Beigabe war ein Goldmünze mit dem Bildniß eines römiſchen Kaiſers, deren nähere Beſtimmung vielleicht einigen Anhalt zur genaueren Feſtſtellung des Alters dieſes Grabes geben wird. Jedenfalls ſteht ſoviel ſicher, daß hier eine hervorragendere Perſönlichkeit begraben war, welche in irgendwelchem Verhältniß zur 3. italiſchen Legion ſtand, die in den erſten Jahrhunderten nach Chriſtus hier längere Zeit ihr Standquartier hatte.

Berlin, 6. Nov. Ein junger Mann in Velten, ſeines Zeichens ein Töpfer, verlangte Ende voriger Woche, nachdem er 3 Monate verheirathet war, von ſeiner Frau zu wiſſen, ob ſie vor ihrer Ehe ſchon einen Mann geküßt habe. Als die junge Frau offenherzig erklärte, daß ſie früher einmal ihrem Vetter einen Kuß gegeben habe, gerieth der Töpfer derartig in Aufregung, daß er mit der Fauſt in eine Glasthür ſchlug, wobei er ſich mehrere Adern des Armes durchſchnitt, ſo daß er beinahe verblutet wäre. Zwei Aerzte und zwei Heilgehilfen hatten längere Zeit damit zu thun, ihm die erſte Hilfe zu leiſten, dann wurde er in ein Berliner Krankenhaus gebracht. Kameel!

Die Zahl vier bildet bei der Beurtheilung der Schönheit der Frau eine große Rolle. So müſſen vier Sachen beim Weibe ſchwarz ſein: das Haar, die Augenbrauen, die Wimpern, die Augäpfel; vier müſſen weiß ſein: die Hautfarbe, daß Weiße des Auges, die Zähne, die Hände; vier müſſen roth ſein: die Zunge, die Lippen, das Zahnfleiſch und die Wangen; vier Theile müſſen lang ſein: der Rücken, die Arme, die Finger, die Beine; vier müſſen rund ſein: der Kopf, der Arm, der Hals, die Knöchel; vier breit: die Stirne, die Bruſt, die Augen, die Hüften; vier zart und dünn: die Naſe, die Lippen, die Augenbrauen und die Finger; vier klein: die Ohren, die Buſen, die Hände und Füße.“ Alſo aufgepaßt, ihr Junggeſellen auf die Zahl vier, freilich eine Frau, die alle dieſe vierfachen Schönheitsmerkmale beſitzt, dürfte ſchwer zu finden ſein.

Gemeinnütziges.

Zum Schutze der Hopfenpflanzungen. Eine ſehr beachtenswerthe Thatſache wird der „Allg. Br.- und Hopf.-Ztg.“ aus Orti g (Waſhington) gemeldet. Ein dortiger Pflanzer kam auf den Gedanken, ſeine regelmäßig in jedem Jahre ſtark von Läuſen angegriffenen Hopfenpflanzen ringsherum mit Tabak zu bepflanzen, und dieſes Mittel bewährte ſich vollſtändig, denn in dieſem Jahre ließ ſich auf ſeiner ganzen Beſitzung keine Laus blicken. Bewahrheitet ſich dies überall, ſo wäre ja ein einfaches und billiges Mittel gefunden, dieſer Peſt Herr zu werden. Verſuche dieſerhalb ſind daher wohl anzurathen. — Leider ſteht in Deutſchland die überaus umſtändliche Erhebung der Tabakſteuer ſolchen Verſuchen ſehr erſchwerend im Wege.

Verhinderung des Keimes der Speiſekartoffeln. Das Keimen der Kartoffeln im Keller zu Ende des Winters iſt ein bisher durch kein Mittel zu verhindernder Uebelſtand, welcher und Stärkegehalt der Knollen bedeutend vermindert, da die Keime die Stärke zu ihrem Wachsthum brauchen. Der franzöſiſche Botaniker und Profſſor der Landwirthſchaft Schribaux in Paris hat nun ein ebenſo einfaches wie billiges und wirkſames Mittel gefunden, um den Kartoffeln die Keimkraft zu nehmen und dieſelben auf lange Zeit gut und mehlig zu erhalten. Daſſelbe beſteht einfach darin, daß man die Kartoffeln im Herbſt gut wäſcht und nachher in hölzernen Trögen mit Waſſer übergießt, dem 1—2 pCt. Schwefelſäure beigemiſcht iſt. In dieſer Flüſſigkeit läßt man die Kartoffeln 10—12 Stunden, und iſt die Wirkung der Art, daß die Säure die korkartige Schale nicht angreift, dagegen die Keimaugen, welche die Knoſpen darſtellen, zerfrißt und keimunfähig macht. Die Säure ſchadet den Kartoffeln ſonſt in keiner Weiſe und läßt ſich durch nachheriges Waſchen mit reinem Waſſer entfernen. Die zu Samenkartoffeln auserſehenen Knollen dürfen natürlich ſolcher Behandlung nicht unterworfen werden.

Auch die Kühe werden jetzt bühnenfähig. In Turin wurde ein neues Bauernſtück von Giuſeppe Romano aufgeführt, in welchem gleich zu Beginn acht Kühe — gemolken werden. Der vierte Akt ſpielt auf einer Alm, die Kühe lagerten maleriſch auf der Bühne auf der ſie ſich ſehr manierlich verhielten.

An alle Freunde hiſtoriſch bedeutender vaterländiſcher Baudenkmäler wendet ſich der Kirchenbauverein **Zweibrücken** mit der herzlichen Bitte um Ankauf von Looſen á Mark der äußerſt **günſtige Chancen** bietenden Geldlotterie zur Wiederherſtellung der hiſtoriſchen **Alexanderskirche** in **Zweibrücken.** Gewinn-Ziehung übermorgen.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.
„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen.“

Mädchen, ſprach er, als ſie geendet hatte, du biſt nicht aus dem Stoff geſchaffen, wie das gewöhnliche Weib, und deine Seele iſt mit Vorzügen begabt, die man unter deinem Geſchlechte nicht wieder findet.

Der Edelmut, den du mir bewieſen haſt, macht einen Mann zu ſchanden, wenn er ſich rühmen wollte, Gleiches zu unternehmen. Glaube mir, daß ich die Größe der Schuld erfaſſe, durch welche du mich verpflichtet haſt. Ich kann ſie nicht abtragen; ſelbſt der Gedanke, dieß thun zu wollen, wäre ein vermeſſener. Ich weiß das, ich fühle das; aber doch kann das dankbare Herz die Frage nicht zurückdrängen:

Was kann ich für dich thun, Johanna?

Johanna ſchwieg erröthend.

Verſtehe mich nicht falſch, ſprach Heinrich; ich biete dir nicht Geld, nicht irdiſches Gut, denn derer bedarfſt du nicht. Aber auch der vollkommenſte Menſch hat Wünſche, in denen ſich ſeine Seele gefällt und deren Erfüllung ihm ohne Zuhilfe Anderer verſagt iſt. Johanna, deine Geſinnung hebt dich über den niederen Stand, in dem du geboren biſt, empor. Du verdienſt, mit höheren Zirkeln zu verkehren. Iſt es dein Wunſch, ſo will ich dich in dieſelben einführen. Meine Schweſtern, meine Braut werden ſich glücklich ſchätzen, dich als Freundin zu begrüßen.

Herr Baron, erwiederte Johanna haſtig. Die arme Hammerſchmiedstochter ſteht auf dem Platze, der ihr angewieſen iſt, am zufriedenſten. Mein Herz, das ſo glücklich im Buſen ſchlägt, würde verbluten, wenn es aus der Hütte müßte, in der es ſich ſo heimiſch fühlt.

Gutes, göttliches Mädchen, ſagte Heinrich traurig, ſo haſt du denn gar keinen Wunſch?

Doch, doch! antwortete Johanna zögernd.

Nenne, nenne ihn!

Sie kennen jetzt ihren Feind, ſagte Johanna ernſt. Seien Sie vor ihm auf der Hut.

Alſo nur für mich und immer für mich biſt du beſorgt, erwiderte Heinrich, und anſtatt mir die Bürde meiner Schuld zu erleichtern, legſt du noch ein Teil der Laſt darauf. Aber es wird dir nichts helfen; ich bin es nicht dir, ich bin es meiner Seelenruhe ſchuldig, daß ich mich dir dankbar erweiſe.

Hier wurde das Geſpräch von einigen Holzbauern unterbrochen, die ihrer Arbeit nachgingen. Heinrich kam auf den Gedanken, einen derſelben nach Hauſe zu ſchicken. Das Pferd ging ſo langſam auf dem moraſtigen Wege, daß der Bote wenigſtens eine halbe Stunde früher ankommen mußte, als er. Er ſelbſt hatte ſchon erfahren, welchen Wert die Abkürzung einer beängſtigenden Sorge um eine ſo kurze Friſt habe. Deshalb ſäumte er nicht, den Holzbauern zuzurufen: Wer will ſchnell eine Nachricht dem Grafen überbringen? Dabei zog er ein Geldſtück aus der Taſche.

Alle drei zeigten ſich bereit.

Gut, ſagte Heinrich, ſo macht den Weg mit einander, und wer am ſchnellſten das Ziel erreicht, der merke ſich, dem Grafen zu ſagen, daß er meinetwegen außer Sorge ſein ſolle. Ich habe den Arzt beſtellt, und er wird ſchon längſt eingetroffen ſein. Daß ich ihm ſo ſpät nachfolge, daran war ein Bubenſtreich ſchuld, oder nennts beim rechten Namen, ein Mordanfall. Wem ich meine Rettung verdanke, werde ich dem Grafen ſelbſt ſagen: vergeßt nur nicht, ihm zu verſichern, daß ich wohlbehalten bin, mit Ausnahme eines Schnittes in der Hand, der nichts zu bedeuten hat.

Die Holzhauer eilten davon, nachdem ſie vorher den Lohn für ihre Bemühung in Empfang genommen hatten.

Wir verlaſſen Heinrich und Johanna in ihren Geſprächen und gehen den Holzhauern voraus.

Da treffen wir im gräflichen Schloſſe Unruhe und Sorge mit der fortlaufenden Zeit ſich ſteigern und mehren. Man warte mit großer Ungeduld auf den Arzt und Heinrich! denn der Krankheitszuſtand Mathildens hatte ſich verſchlimmert. Zwar hatte das Fieber nachgelaſſen, aber es war als Folge desſelben eine Schwäche eingetreten, die mehr befürchten ließ, als jenes, mit halbgebrochenem Auge lag ſie da, jede Arznei zurückweiſend, wenn ſie ja den Mund öffnete, ſo war es ein ängſtliches Erkundigen nach Heinrich. Kommt er nicht? Kommt er immer noch nicht? das waren die einzigen ſchwachen Worte, die man von ihr hörte.

Dadurch dehnte ſich die Nacht zu einer Ewigkeit aus, und wer ſich je in gleicher Lage befunden hat, weiß, mit welcher Ungeduld man den Anbruch des Tages erwartete. Hier aber brachte er keine Linderung, ſondern Mehrung der Sorgen. Die von den Holzhauern mit großem Eifer und großer Redſeligkeit überbrachte Nachricht, verſetzte nicht blos den Grafen in große Beſtürzung, ſondern war auch die Veranlaſſung, daß die Krankheit Mathildens die allerkräftigſte Wendung nahm.

Fortſetzung folgt.

Saiſon=Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Dienstag, den 13. November 1894.

Benefize für Paul & Auguſte Schmid.

Die goldene Spinne.

Schwank in 4 Aufzügen von Fr. v. Schönthan.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.

Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Für die ſo zahlreiche Beteiligung bei unſerem

Benefizabende

ſagen wir unſeren herzlichſten Dank.

Guſtav & Louiſe Feilſcher.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 0,05 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden** inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.

Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

I Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apotheker Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher
empfiehlt
Auguſt Piſchinger.

Liederbücher:

empfiehlt billigſt **Auguſt Piſchinger.**

Herzlich

gern teile unentgeltlich denen mit, welche an Magenleiden, Verdauungsſtörung, Appetitmangel etc. leiden, wie ſehr ich ſelbſt daran gelittenu. wie ich hiervon befreit.

Paſtor **Langheim a. D.**
Braunſchweig, Huſarenſtr. 33 c.

2

Die nächſte **große**

Kirchenbau-Geldlotterie

iſt diejenige zur **Reſtaurirung** der **hiſtoriſchen Alexanderskirche-Zweibrücken.**

Ziehung;

15. Nov, 20 000 Gewinne.

Hauptlr. 40 000 Mk.

Nur baar Geld.

Zweibrücker-Looſe á **2** *M.* zu beziehen durch die Generalagentur **A. & B. Schuler** München, Reſidenzſtraße 20½, ſowie bei Aug. Piſchinger, Louiſe Reichart u. Wtw. Johanna Weinmüller in Krumbach.

Lohnender Nebenverdienſt

Solide Herren in der Stadt und auf dem Lande, besonders Lehrer und Kirchenbeamte, die geneigt, durch Empfehlung & Verkauf einer illustrirten, von Papst Leo XIII. mit der Goldenen Medaile ausgezeichneten katholischen Prachtbibel sowie einiger anderer religiösen Werke einen sehr hohen Nebenverdienst zu erhalten, belieben sich mit dem **Verlag Friedrich Pfeilſtücker** in Berlin W. Kurfürstenstrasse 128, in Verbindung zu setzen.

Spekhutzeln, Feigen, Citronen, Häringe, Bismarkhäringe, Sardinen und Rollmöpse

empfiehlt **Fried. Vogel,** Krumbach.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger-Lagerbier

iſt bei dem Unterzeichneten angekommen, wozu ein geehrtes P
likum freundlichſt einladet

A. Schad, z. Sonne Krumbach

Weineſſig,
Essig-Essenzen,

Branntwein

ſowie

Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

mit **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

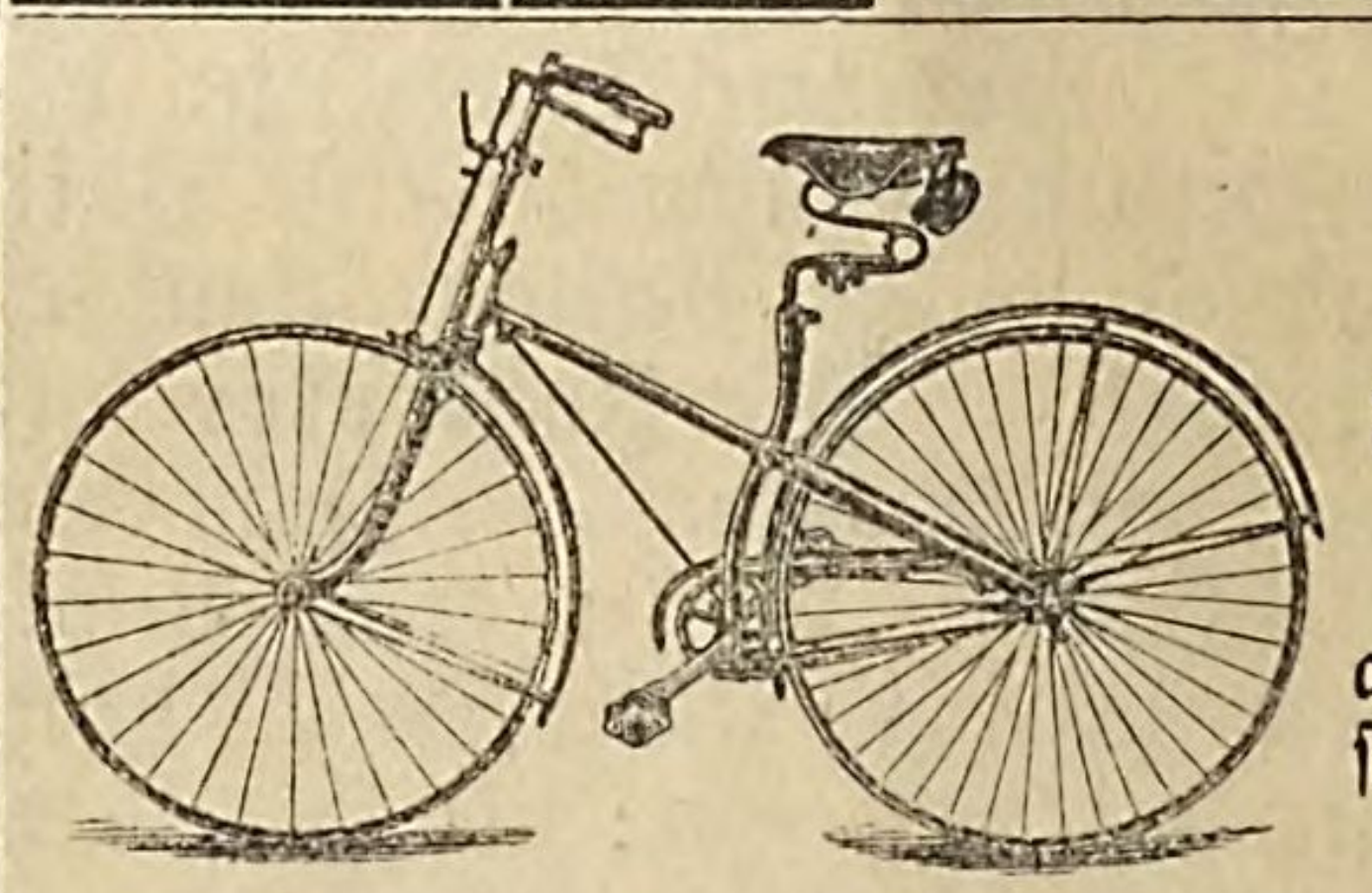
15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra, empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.



Deutſche & engliſche Fahrräd

allererſten Ranges.

Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift,
Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe,
ſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumba

Inſerate jeder Art finden guten Erfolg in der **Illuſtrirten Wochenſchrift für Haus- und Familie** (7. Jahrgang). Dieſelbe wird außer an die directen Abonnenten noch als Wochen- (Sonntags-) Beilage mit dem Inſeratentheil von Provinzialzeitungen bezogen, daher beſonders empfehlenswerth für Verſandtgeſchäfte.

Die **Illuſtrirte Wochenſchrift für Haus und Familie** erſcheint in der Jeftform wöchentlich 20 Seiten ſtark; ſie bringt aus der Feder der beliebteſten Schriftſteller feſſelnde Romane, Novellen, Erzählungen, Humoresken, zahlreiche Abbildungen, Preisräthſel ꝛc. ꝛc.

Preis der Inſerate 30 Pfg. und 50 Pfg. die 4 ſpaltige Nonpareillezeile. — Abbonementspreis durch die Poſt bezogen (Poſtliſte Nr. 3206) oder durch Buchhandlungen und Colporteure **vierteljährlich nur 1 Mark,** auch in Heften a 10 Pfg. Probehefte gratis. Vertreter überall geſucht.

Wolf & Wagner, Dresden,
Poſtamt 8.

Rothes Kaiser-Oel,

Viktoria Salon-Oel, ſowie beſtes **amerikaniſches Petroleum** empfiehlt zu billigſten Preiſen

M. Weber, Aletshauſen.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken. **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl
Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 130. **Mittwoch,** den 14. November 1894. 4. Quartal.

Franziskaner-Provinzial Pater Petrus Hötzl in München zum Biſchof in Augsburg ernannt.

Ein Sohn des hl. Franziskus, der Vater der bayeriſchen Franziskanerordensfamilie, P. Provinzial Petrus von Alkantara Hötzl iſt zum Biſchof von Augsburg ernannt. Der neue Biſchof, ebenſoſehr eine Zierde der Wiſſenſchaft wie ein Mann des Gebetes und des Opfergeiſtes iſt ein geborener Münchner und erblickte das Licht der Welt am 6. Auguſt 1836 als der Sohn eines bayeriſchen Poſtkondukteurs. Er gehörte dem Orden des hl. Franziskus ſeit dem 27. Oktober 1857, alſo 27 Jahre an und wurde am 30. März 1860 zum Prieſter geweiht. Jahrzehnte lang wirkte er im hieſigen Kloſter St. Anna als Lektor, d. h. als Theologieprofeſſor für die dem Franziskanerorden angehörenden Theologieſtudierenden. Das Biſtum Augsburg darf ſich freuen, einen Mann zum Biſchof zu erhalten, der ſeit langer Zeit das volle Vertrauen nicht nur ſeiner Ordensbrüder, ſondern der weiteſten Kreiſe ſich errungen und jederzeit gerechtfertigt hat. Er wird in vollem Sinne ein guter Hirt und ein ausgezeichneter Nachfolger des hl. Ulrich werden und gerecht und mild ſeines Amtes walten. Aus vollem Herzen rufen wir ihm darum egtgegen: Ad multos annos Auf viele Jahre!

Pater Petrus d'Alcantra Hötzl iſt eine ehrfurchtgebietende Erſcheinung, als Prieſter und als Ordensmann ſtreng religiös und gegen die Gläubigen liebevoll wie ein Vater. Er iſt eine Zierde des Ordens und nur ungern verlieren ihn die Ordensbrüder aus ihren Reihen. Seine Gelehrſamkeit und Sittenſtrenge brachten dem Pater Petrus die innerhalb des Ordens möglichen hohen Chargen. 29 Jahre lang war Pater Petrus Lektor der Philoſophie und Theologie im Franziskanerſtifte. Er bekleidete die Würde eines Lektors, Magiſters und Cuſtos der Ordensprovinz. Am 27. September heurigen Jahres wurde er zum Provinzial zum zweiten Male gewählt und vor einigen Tagen landesherrlich beſtätigt. Pater Petrus war vielfach litterariſch thätig und ſeine theologiſchen Abhandlungen fanden in den Fachkreiſen gerechte Würdigung. Die Erhebung des gelehrten Ordensmannes zum Biſchof wird vom Convent der Franziskaner als Ehrung des Ordens geſchätzt und gewürdigt, doch iſt die Freude nur eine getheilte, denn der Münchener Convent wird einer ſeiner Zierden beraubt.

Der ernannte Biſchof war als junger Ordensprieſter in Dietfurt in der Oberpfalz und dann in Landshut in Niederbayern thätig. Die Ernennung erfolgte in Vereinbarung mit Rom, da ja Pater Petrus die Genehmigung ſeiner geiſtlichen Obern bedurfte, die Biſchofswürde anzunehmen. Die Präconiſation wird vorausſichtlich im päpſtlichen Konſiſtorium im Laufe des nächſten Monats erfolgen. Der hochw. Herr Erzbiſchof von München beſuchte am Sonntag den ernannten Biſchof.

Politiſches.

Die Reichsmaſchine iſt unter der Leitung der neuen Maſchiniſten nun wieder in vollem Gang; vorläufig iſt aber das Ganze noch recht lautlos, es wird hier noch etwas reparirt und da noch etwas reparirt, und erſt wenn nun jedes Rad und jede Schraube wieder in Ordnung, dann wird die ganze Kraft entfaltet werden können. Es iſt immer ſo, daß dem Sturm die Stille folgt, wenn neue Staatsmänner ihr Amt antreten. Die Herren müſſen ſich hierhin umſehen und dorthin, und bevor ſie nicht alles genau erledigt, können ſie nicht die umfaſſende Vertretung nach außen hin übernehmen. Erwartungsvoll wird in den Zeitungen die Frage aufgeworfen, was denn nun geſchehen werde. Manches weiß man, das Meiſte nicht, und über alle Geſichtspunkte, denen in Zukunft Rechnung getragen werden ſoll und Rechnung getragen werden muß, ſind wohl noch nicht einmal die neuen Männer am Steuer einig, ebenſowenig, wie in den Perſonalveränderungen im preußiſchen Staatsminiſterium ſchon das allerletzte Wort geſprochen erſcheint. Wenn auch vorläufig nur die Neubeſetzung der beiden Miniſterien für Juſtiz und Landwirthſchaft erfolgt, wer will ſagen, wie lange ſich dann noch die neuen Kollegen unter einander in voller Eintracht vertragen werden? Nach den Erfahrungen der letzten Jahre zieht ein Miniſterwechſel immer diverſe nach ſich, wenn auch die Zwiſchenräume unter den Neuernennungen einige Monate betragen können. Die Parteien, welche dem aus dem Amte geſchiedenen Reichskanzler Grafen Caprivi wenig ſympathiſch gegenüberſtanden, ſäumen nicht, ſofort bei ſeinem Nachfolger ihre Wünſche zu vertreten und abzuſehen iſt, daß Fürſt Hohenlohe im Reichstage, wie im preußiſchen Abgeordnetenhauſe ſpäterhin nach Mehrerem befragt werden wird, als er im Stande ſein wird, ſofort zu beantworten.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Soll eine Ausſaat gedeihen, ſo darf es auch an Regen und Sonnenſchein und rechter Pflege nimmer fehlen. Das weiß man ſchon, aber dieſer Satz findet auch für das **Geſchäftsleben** Anwendung. Die nächſten Wochen bis hin dann zum Weihnachtsfeſt bringen die Hauptverdienſtzeit im Jahre für ſehr viele Gewerbetreibende, und iſt ihnen nach manchem trüben Jahr nun gewiß ein beſſeres zu gönnen. Da empfiehlt es ſich dann, bei Zeiten dafür zu ſorgen, daß aus der Saat denn auch nun wirklich zum Feſte eine ſilberne und goldene Ernte entſprießt, und zur Pflege gehört da unbedingt die beſte Freundin eines jeden rührigen Geſchäftsmanns, **die Annonce.** Jede Mark, die für ein Inſerat ausgegeben wird, trägt ſichere und reiche Zinſen; der Beweis iſt, daß diejenigen Geſchäftshäuſer, welche aller Welt bekannt ſind, ihren feſten und großen Kundenkreis haben, gerade am allermeiſten inſeriren, und Jahraus Jahrein geradezu Vermögen für Ankündigungen ausgeben. Wozu dieſer Aufwand, das Publikum kommt ja doch! Aber nein, Letzteres iſt irrig, nur ein permanenter Hinweis auf alles Neue, Billige u. Gute führt wirklich Käufer herbei, denn nichts iſt vergeßlicher, als eben das Publikum. Das iſt in engen Kreiſen nicht anders, als in weiten und Niemand hat bei wichtigen und einſichtigen Annoncieren ſich verſpeculirt. Gilt das für jede Woche

---

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

8. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Dieſe war nämlich kurz vorher in einen leichten Schlummer gefallen, und ſorglos hatte man ſie in ihrem Zimmer allein gelaſſen. Als ſie nach wenigen Minuten erwachte, hörte ſie draußen auf dem Gange ein lebhaftes Geſpräch. Der Name Heinrich erregte ihre Aufmerkſamkeit; und als ſie weiter die Ausdrücke „Mörder“, „Blut“ vernohm, ſetzte ihre Phantaſie ein grauenhaftes Bild zuſammen, welches ſie aus dem Bette und aus dem Zimmer jagte.

„Er iſt todt, er iſt todt!“ ſchrie ſie mit ungewöhnlich kräftiger Stimme; dann ſank ſie zuſammen. Was half es daß man ſie ſogleich in's Bett trug; was half es daß der Hausarzt ſofort herbei gerufen wurde! Er konnte nur bedenklich den Kopf ſchüttelte und als der Graf auf eine beſtimmte Antwort über ihren Zuſtand drang, wußte er keinen beſſeren Troſt, als die Worte; „Es iſt wenig Hoffnung vorhanden.“ Auch der bayeriſche Arzt der nun ankam, beſtätigte den Zuſtand als hoffnungslos.

So hatte der Mordanſchlag Eduard's doch ein Opfer gekoſtet, oder wenigſtens den Tod desſelben beſchleunigt; aber es war nicht das gewünſchte, und wie es gar oft der Bosheit geht, daß ſie ſich in ihrer Berechnung täuſcht, ſo hatte ſie auch hier anſtatt ein Gut zu gewinnen, dasſelbe für immer verloren.

Wir unterlaſſen es, die letzten Augenblicke Mathildens zu ſchildern. Nur eines Momentes wollen wir aus demſelben noch erwähnen.

Heinrich, welcher nicht mehr vom Bette der Geliebten wich, mußte ihr den Anſchlag auf ſein Leben erzählen, und mit welcher Beſorgnis er auch dabei verfuhr, ſo konnte er doch nicht der muthigen Lebensretterin vergeſſen, ja es war natürlich daß er bei Erwähnung derſelben mit beſonderer Wärme und Innigkeit derſelben erwähnte. Dadurch wurde in Mathildens Seele der Wunſch rege, ſie kennen zu lernen. Sie drückte denſelben mit ſolcher Beſtimmtheit aus, daß Niemand wagte ein bedenken deßhalb zu äußern. Als Johanna in ihr Zimmer trat, gab ſie für die übrig Anweſenden das Zeichen, ſich zu entfernen. Dann blickte ſie der ſchönen Hammerſchmiedtochter voll und ganz ins Geſicht. „Mädchen“, ſprach ſie endlich mit leiſer Stimme, indem ſie ihr zugleich andeutete ſich zu ſetzen „könnte ich das fliehende Leben zurückhalten, ich würde es thun: denn ich habe am Schluſſe desſelben einen neuen Reiz kennen gelernt, den — es zu wagen für den, den man liebt. Mädchen ich beneide dich; denn wahrlich, ich gehe mit dem Wunſch aus der Welt, Gleiches für ihn zu thun wie du.“

„Gnädiges Fräulein“ — ſagte Johanna in großer Verlegenheit —

„Nicht, nicht!“ unterbrach ſie Mathilde etwas lauter und ziemlich ſchnell; du nennſt mich Mathilde oder Freundin, oder Schweſter. Ich ſage Dir ja, daß ich dich beneide, und beneidet werden doch blos ſolche Perſonen, die an Geſinnung uns gleich ſtehen.

„Fräulein Mathilde,“ ſagte Johanna ernſt,“ ſo ſehr ich auch Ihre Herzensgute zu ſchätzen verſtehe, ſo wenig kann ich vergeſſen, daß ich eine arme Hammerſchmiedstochter bin, die, im niedern Stande geboren, nur ein Gefühl kennen darf, das der Ehrfurcht“.

„Stand“ — wiederholte Mathilde, „mir kommt es an der Schwelle des Todes faſt vor, als habe dies Wort ein ſehr geringes Gewicht. Aber du haſt Recht, Johanna, Stand und Bildung ſind die Bedingungen im Leben, unter denen allein ſich manche Verhältniſſe knüpfen und fügen.“ Wäre dem nicht ſo, Johanna ich gäbe dir den Brautring welchen ich an der Hand trage, und das Recht dazu, dir ſeine Liebe zu erwerben.“

Johanna blickte tieferröthend zu Boden.

„Erröthe nicht,“ fuhr Mathilde langſam fort: „auch ſuche mich nicht zu tröſten und zu täuſchen. Du liebſt ihn, was du für ihn unternommen haſt, dazu befähigt nichts, kein Gefühl, keine andere Regung, als Liebe. Glaube mir, nicht für deinen Bruder hätteſt du die gefährliche Waffe abgedrückt, wenn er ſich in gleicher Gefahr befunden hätte.

im Jahr, gilt für die Weihnachtszeit erſt recht; da heißt es bei Zeiten voranzuſein, eine Verſäumniß iſt nicht immer wieder einzubringen. Für die Geſchäftswelt kommt jetzt die Zeit, die abwechſelnden Weihnachtsinſerate ruhig und überlegend vorzubereiten, die Truppen zu mobiliſiren, die in wenigen Wochen beginnen ſollen, das Weihnachtsgeſchäft auszukämpfen. Eine praktiſche Annonce verſagt nie, darum mag bei Zeiten daran erinnert ſein, da doch gut Ding gute Weile haben will.

Theater. Durch „die goldene Spinne“ die geſtern Abend zum Benefiz der Familie Schmidt gegeben wurde, hat unſere Geſellſchaft wieder einen guten Lacherfolg erzielt. Dieſer Schwank hat ſich ſchon bei ſeiner erſtmaligen Aufführung vor etwa 5 Jahre durch ſeine von einem natürlichen Humor belebte Handlung und ſeine prikelnden Witze die Gunſt des Publikums errungen. In erhöhtem Maße war dies geſtern Abend der Fall, denn beſſer kam dieſe luſtige Komödie hier noch nie zur Aufführung und der Direktion darf geſagt werden, daß ſie über ein Emſemble verfügt, das in allen Farben ſchillert und ganz vorzügliches leiſtet. Damit ſei jedem einzelnen der Mitwirkenden die vollſte Anerkennung ausgeſprochen, ohne perſönlich auf ihre Verdienſte einzugehen. Denn die überſchäumende Heiterkeit, die von Szene zu Szene durch den Zuſchauerraum rauſchte, mag als rühmlichſtes Zeugnis für den durchſchlagenden Erfolg betrachtet werden. — Kommenden **Freitag** geht ein vorzügliches Schauſpiel **„Der Hüttenbeſitzer“**, eine Novität erſten Ranges, über die Bühne. Derartige Werke werden bei der diesjährigen Geſellſchaft ſehr gut aufgeführt und einzelne Charakter in dieſen Stücken geradezu großartig zur Darſtellung gebracht, worauf wir ganz beſonders aufmerkſam machen und beſonders empfehlend auf dieſes Schauſpiel hinweiſen möchten, denn es wäre ſchade, wenn ein ſolch hervorragendes Schauſpiel vor einem ungenügend beſetzten Hauſe zur Aufführung gelangen würde.

Im Monate Oktober kamen im Amtsbezirke Krumbach folgende **Infektionskrankheiten** vor: 7 Fälle von Brechdurchfall, 23 von Diphtherie, 1 v. Rothlauf, 5 v. Maſern, 4 v. croupöſer Lungenentzündung, 2 von Gelenkrheumatismus, 1 v. Ruhr, 7 v. Keuchhuſten.

Eiſenbahnunglück. Der Mittagszug am Montag hat in der Nähe der Station Ichenhauſen eine Kuh des Oekonomen Voggeſer überfahren und vollſtändig zermalmt. Die Maſchine wurde defekt und mußte durch eine Reſervemaſchine abgelöſt werden. Mit einer Stunde Verſpätung kam der Zug **hier** an.

Vom 17. November 1894 an geht **hier** der Omnibus nach Babenhauſen um 3 Uhr 30 M. früh ab, kommt in Kettershauſen um 5 Uhr an und geht dort 5 Uhr 5 M. wieder ab. Ankunft in Babenhauſen 5 Uhr 45. Zurück von Babenhauſen fährt derſelbe nachm. 4 Uhr, und kommt in Kettershauſen 4 Uhr 40 M. und in Krumbach 6 Uhr 15 M. an.

Falſche Einmarkſtücke ſind zur Zeit in der Umgegend im Umlauf. Dieſelben unterſcheiden ſich von den bisher aufgetauchten Falſifikaten dadurch, daß ſie mit einer Silberlegierung überzogen ſind, daher nach Glanz und Anfählen leicht als echt paſſiren, dagegen ſind ſie am Klange leicht als Fälſchung zu erkennen.

Notizen.

Kritiſche Tage, Der Wetterprophet Falb ſtellt vier kritiſche Tage für die letzten beiden Monate dieſes Jahres in Ausſicht und zwar am 13. Nov. (2 Grads), 27. Nov. (3. Grads), 15. Dez. (2. Grads) und am 27. Dez. (3. Grads). Behält Prof. Falb Recht, ſo haben wir für die Weihnachtsfeiertage kein gutes Wetter zu erwarten.

Amerikaniſches Fleiſch. Das k. Staatsminiſterium des Innern hat unterm 8. November eine Verfügung erlaſſen, der zufolge die Einfuhr von lebendem Rindvieh und friſchem Rindfleiſch aus Amerika verboten iſt.

Statiſtiſche Erhebungen. Das Miniſterium des Innern läßt im Einverſtändniſſe mit dem Juſtiz- und Kriegsminiſterinm durch die Diſtriktsverwaltungsbehörden Erhebuugen über die Ausbreitung der öffentlichen und heimlichen Proſtitution und die in den drei letzten Kalenderjahren vorgekommenen geſchlechtlichen Erkrankungen für alle Orte mit über 6000 Seelen (nach der letzten Volkszählung) pflegen. Dieſe Erhebungen ſollen die Baſis für wirkſame Maßnahmen gegen Ausſchreitungen der Proſtitution und zur Bekämpfung der daraus reſultierenden Erkrankungen bieten.

Einſtellung von Nacherſatz-Rekruten. Mit Rückſicht auf die auch im laufenden Jahre in den Kreiſen der einſchlägigen Wehrpflichtigen auftretenden Zweifel, ob und inwieweit ſie die Einſtellung als Nacherſatz-Rekruten zu erwarten haben, können die Münchner „Neueſt. Nachr.“ auf Grund eingezogener Erkundigungen mittheilen, daß die Einſtellung von Nacherſatz Rekruten auf Grund des Reichsgeſetzes vom 3. Aug. 1893 nicht mehr in Ausſicht genommen iſt.

(Poſtkarten.) Betreffs der in verſchiedenen Zeitungen verbreitete Nachricht, als ob Poſtkarten des inneren Verkehrs nicht auch für das Ausland benützt worden dürften, ſei hiemit auf einen jüngſt erfolgten Erlaß der Direktion der k. bayer. Poſten an die kgl. Poſtanſtalten aufmerkſam gemacht. Derſelbe lautet: „Poſtkarten, zu welchen die für den inneren Verkehr beſtimmten Formulare unter entſprechender Ergänzung der Taxe verwendet worden ſind, ſollen bis auf weiteres weder zurückgewieſen, noch als ungenügend frankierte Briefe behandelt werden. Jedoch haben die kgl. Poſtanſtalten darauf hinzuwirken, daß für den Vereinsverkehr, die hiefür beſtimmten beſonderen mulare verwendet werden, indem ſie die Abſender Poſtkarten des inneren Verkehrs nach fremden Län bei der Einlieferung auf die Möglichkeit aufmerk machen, daß ſolche Poſtkarten im Beſtimmungsla als ungenügend frankierte Briefe behandelt und d nach mit Porto belegt werden.

(Quittungskarten.) Die Generaldirektion der kgl. Staatsbahnen hat im Vollzug des Invaliditäts- und Alt verſicherungsgeſetzes das beteiligte Arbeiterperſonal, damit da ſelbe in den Anſprüchen auf Invaliden- und Altersrente nic Schaden erleide, auf die Beſtimmung aufmerkſam gemacht, da die im Jahre 1891 ausgeſtellten Quittungskarten von den In habern ſpäteſtens bis zum Ende des Jahres 1894 an die Umtauſchſtellen abgegeben werden müſſen, widrigenfalls ſie ihre Gültigkeit verlieren.

Vermiſchtes.

(Lokalbahnen.) Zur Eröffnung gelangen folgende Lokalbahnen: Wolnzach-Marktwolnzach im laufenden Quartal, Wicklesgreuth-Windsbach gleichfalls im laufenden Quartal, Dinkelſcherben-Thannhauſen Ende Nov. oder Anfang Dezbr. l. J., Kellmünz-Babenhauſen im laufenden Quartale. Der Güterverkehr wird auf weiteres nicht direkt abgefertigt und die Güter auf den betreffenden Endſtationen umſpediert.

Geſſertshauſen, 10. Nov. In die Gaſtwirthſchaft des Herrn Frei in Diedorf kam vergangenen Dienſtag Abend ein Reiſender der „feineren Sorte“ und begehrte, nachdem er ſich erfriſcht hatte, ein „beſſeres „Nachtquartier“. Da man den Herrn für etwas Vornehmeres hielt, wurde ihm auch ein beſſeres Zimmer und beſſere Betten zur Verfügung geſtellt. Als am andern Morgen der „Herr Reiſende“ ziemlich lange auf ſich warten ließ, ſchaute man nach deſſen Zimmer und fand dabei, daß der ſaubere Vogel ausgeflogen und — o Schrecken — mit ihm auch die ſämmtlichen Betten verſchwunden waren. Sofort erkundigten ſich die Wirthsleute in einem Verſatzhauſe in Augsburg und fanden dort auch wirklich ihr Geſtohlenes, wo es der Gauner um 20 M. verſetzt hatte. Hrn. Frei blieb nun nichts anderes übrig, als ſeine eigenen geſtohlenen Betten um genannten Betrag vom Verſatzbureau auszulöſen und darf froh ſein, daß nicht die Betten, die wenigſtens einen viermal höheren Werth hatten, ganz flöten gingen. Von dem Diebe hat man bis jetzt keine Spur.

Präſidentenwahl. Zum Präſidenten des Landrats für Schwaben und Neuburg, der am Mon Augsburg zuſammengetreten iſt, wurde gewählt 35 von 37 Stimmen Herr rechtsk. Bürgerme Reiger v. Nördlingen und zum Landratsſekretär geiſtl. Rat Hager mit 36 von 37 Stimmen. Herren nahmen die Wahl an.

Vom Lande, 6. Nov. In E. ſollte eine erin einer kranken Kuh das vom Thierarzt verſch bene Pulver in einer Flaſche Waſſer einſchütten. Die Bäuerin war gleich der Eva neugierig, wie das Pulver ſchmecke und verſuchte davon. Das Pulver war auch ganz ſüß, aber ſeine Wirkung derart, daß es der Frau „ſterbensübel“ wurde und ſich ihr Inneres

---

Johanna verdeckte mit ihren Händen das Geſicht, um die Purpurrote zu verbergen, welche bei dieſen Worten tiefer und tiefer aus denſelben leuchtete. Mathilde aber fuhr fort.

„Wir ſchweigen davon, Johanna, ich will nicht die Flamme nähren, welche nicht brennen ſoll. Auch habe ich dich nicht rufen laſſen, um dir wehe zu thun. Meine Abſicht war, dich kennen zu lernen, um dein Bild mit hinüber zu nehmen in's Land der Seligen.“

„Edles Fräulein“, ſprach Johanna gerührt, „Sie ſterben noch nicht, Sie dürfen, Sie werden noch nicht ſterben!“

Meinſt du, erwiderte Mathilde lächelnd, weil meine Gedanken dir ziemlich geſund erſcheinen, und ich mehr ſpreche als einer Kranken geziemt, ſo ſei die Auflöſung noch fern? Haſt Du nie ein verlöſchendes Licht beobachtet, wie die Flamme erſtirbt, dann noch ein Flackern und zuletzt finſtere Nacht wird. Siehe die Nacht eilt heran, und ich fühle, daß ich ſchnell ſein muß, wenn ich das Wenige noch in Ordnung bringen will, was mir das Sterben erleichtert. Nimm hier den Schlüſſel zu jenem Schrank, ſprach ſie weiter, indem ſie ihn von der Wand am Bette nahm und Johanna überreichte, du wirſt auf dem Abſatz ein Etui finden, bring es mir.“

Johanna that wie ihr geheißen.

Hier dieſes Etui,“ fuhr Mathilde fort, enthält ein einfaches Geſchmeide. Nimm es als ein Andenken von mir. Es iſt der Wille einer Sterbenden, den man, wie du weißt. ehren muß.

„Gnädiges Fräulein, wie verdiene ich dieſe Güte?“ ſprach Johanna.

„Still, davon,“ erwiederte Mathilde. Dann reichte ſie ihr zum Abſchied die Hand, und gab ihr ein Zeichen daß ſie ſich entfernen möge.

Johanna eilte laut ſchluchzend aus dem Zimmer.

Am nächſten Morgen war Mathilde eine Leiche. Sie hatte recht gehabt; ihre Unterredung mit Johanna, war das letzte Flackern des erlöſchenden Lebens. Der Schmerz deßhalb war allgemein und beſchränkte ſich nicht bloß anf diejenigen, welche ihr im Leben nahe ſtanden.

Mathilde war eine Wohlthäterin der Armen und freundlich, ja herzlich gegen Jedermann. Deshalb floſſen jetzt der Thränen viele, und als man die irdiſche Hülle zu Grabe trug, da gab es ein großes Geleite, nicht von Neugierigen, ſondern von Theilnehmern. Zunächſt am Grabe ſtanden der Graf Heinrich und konnte ſich nicht tröſten. Nicht weniger heiß floſſen die Thränen des Kammermädchen; denn ſie hatte an ihr nicht eine Herrin, ſondern eine Freundin verloren. Alle Untergebenen weinten; es weinten auch die rauhen Hammerſchmiede. Es weinten die Armen, denen ſie Gutes gethan hatte; es weinten alle, die ſie kannten.

Wer iſt aber dieſe Perſon, welche, auf einem Grabhügel ſtehend, über die anderen emporragt, mit ihrem Geſichte den doppelten Schmerz verhüllend, an welchem ihre Seele litt? Es iſt Johanna; ihr Herz blutet aus zweifacher Wunde; denn ſie beweinte in der Verſtorbenen eine edle Seele und den Verluſt, welchen Heinrich durch ihren Tod erlitten.

Ihr gegenüber auf der Gottesackermauer ſaß eine männliche Perſon, deren Teilnahme ebenfalls eine geteilte war. Es war Simon. Indem er bald auf den Sarg, in dem die Verſtorbene lag, bald auf Johanna, deren Schmerz in ſeinem Innern Wiederhall fand, blickte, hatte er Mühe, die Thränen abzutrocknen, die ihm über die Wangen rollten.

Jetzt wurde der Sarg mit dumpfem Getöſe in das tiefe Grab gelaſſen. Ein ſtarker Luftzug ſchüttelte die Blätter, an deren Fuß ſich Mathilde ihr Ruhebett gewünſcht hatte, daß ſie rotfarben hinabfielen und den Sarg überdeckten. Dann polterten die Erdſchollen, geworfen von ſcheidender Hand, erſt einzeln, dann in größerer Anzahl, bis zuletzt der Todtengräber mit der Schaufel die lockere Erde hinabwarf, die Oeffnung füllte und zu einem einfachen Hügel überwölbte.

Als dies geſchehen war, hatte der Gottesacker das einſame, öde Ausſehen, wie gewöhnlich; denn der Trauerzug hatte ſich verloren. Aber lange, lange noch brannte bei vielen der Schmerz über den Verluſt derjenigen, welche hier in der Einſamkeit von den Mühen des Lebens ausruhte.

Faſt ſtill wie im Gottesacker ward es jetzt auf den Beſitzungen des Grafen. Es trieb ihn, den Ort zu verlaſſen, wo er die geliebte Tochter verloren hatte. Mit ihm entfernten ſich alle Freunde und der Teil ſeiner Untergebenen, welcher nicht hier ſeinen ſtändigen Wohnſitz hatte.

Ehe Heinrich ſchied, hielt er es für ſeine Pflicht, der Hammerſchmiedtochter, ſeiner mutigen Lebensretterin, nochmals ſeinen Dank auszuſprechen. traf ſie allein im Zimmer, am Tiſch den Kopf ſinnend auf die Hand geſtützt. Da ſie ihn nicht ſogleich bemerkte, hatte er Zeit, mit flüchtigem Blick das Zimmer zu überſchauen, in welches er getreten war. Es herrſchte hier die größte Reinlichkeit; alles befand ſich in muſterhafter Ordnung. Ober dem Bette hing ein Madonnenbild, links an demſelben ein Doppelterzerol, rechts ein leinen Tuch. Dieſe Gegenſtände im Auge, wurde er von Johanna bemerkt, die überaus draſtriſcher Weiſe gegen den verbotenen nuß empörte. Der ſchleunigſt herbeigerufene Arzt nd vor einem Räthſel, bis ihm die Frau ein Ge- ndniß ihrer Naſchhaftigkeit ablegte und es ſich heraus llte, daß ſie Brechweinſtein genommen hatte. Die rau ſoll ſeitdem ganz pulverſcheu geworden ſein.

Scheidegg, 9. Nov. Seit längerer Zeit wurde m Wirthe Joſef Maurer in Scheidegg aus dem ucherkamine geräuchertes Schweinefleiſch entwendet. n 4. ds. wurde der Thäter in der Perſon eines fründners von Scheidegg ertappt, als er gerade eder einen Biſſen holen wollte. Maurer legte ihm er eine Falle, indem er ein blindgeladenes Gewehr tt Fleiſch hineinhängte und den Abzug mit dem aminthürchen durch einen Spagat verband, ſo daß im Oeffnen des Thürchens der Schuß losging. Der sgeſtandene Schrecken des Diebes wird ihm wohl f lange Zeit den „Appetit nach Schweinefleiſch“ enommen haben.

Tölz, 12. Novbr. Ein Haberfeldtreiben hat in r Nacht vom 10. ds., welches kürzlich vom „Haber ldmeiſter“ durch Plakate in Lenggries angekündigt orden war, in dem kleinen Pfarrdorf Geißach (mit wa 100 Einwohner), Amtsgericht und Bezirksamts ölz, mit dem herkömmlichen Schießen und Lärmen ttgefunden.

Gergweis, 10. November. Eine Fahrt mit indernissen. Ein Abenteuer paſſirte Herrn Konditor reſchko von hier. Als er nämlich vor einigen Ta- en in Begleitung eines Bauernſohnes von Kirchberg ch per Chaiſe nach Eichendorf begab, verſpürten ſie nterwegs und zwar bei der Vilsbrücke in Götters- orf etwas Warmes unter ihrem Sitzfleiſch. Nichts utes ahnend, öffneten ſie den Sitzkaſten, aus wel- hem gleich Feuer hervorſchlag. Kurz entſchloſſen prang Herr Freſchko herunter, griff nach ſeinem Hu Cylinder) und holte damit von der Vils Waſſer und ämpfte ſo das Feuer. Als dann das Schuhwerk wieder flott gemacht war, begaben ſie ſich wieder ge- roſt weiter, fuhren aber kaum eine Viertelſtunde und s wiederholte ſich das nämliche Unglück. Diesmal ber fing der Rock des Freſchko zu brennen an. Da ch aber Herr Freſchko überall durchſchlägt und zu elfen weiß, wälzte er ſich in naſſer und ſchmutziger Wieſe und rettete ſo ſein Leben vom ſicheren Feuer ode. Als ſie dann am Abend von Eichendorf abge- ahren, hatten ſie nochmal das Malheur, eine Achſe t brechen und ſo mußten beide Pechvögel ſchließlich en Heimweg auf Schuſtersrappen machen.

(Zum Wapperlgeſetz.) Infolge der im Lan- auer Bezirke vorgenommenen Kontrole der Altersver- cherungskarten wurden viele Landwirte mit Zuſtel ung der Verſicherungsanſtalt beglückt, nach welcher te von 3—30 Mk. Strafe zu bezahlen und alle Bei- ragsmarken nachzukleben haben. Mancher Bauer, er bisher gar nicht wappelte, muß über 100 Mk., ufwenden, um ſeiner Pflicht zu genügen.

Regensburg, 11. Nov. Der Volkswitz weiß elbſt den traurigſten Vorkommniſſen etwas abzugewinnen. So zirkuliert hier folgendes Bonmot: Welcher Unterſchied iſt zwiſchen dem Schafkopfſpiel und Fuchsmühl? Antwort: Im Schafkopfſpiel ſtechen die Bauern, in Fuchsmühl werden die Bauern geſtochen.

Hof, 8. Nov. Infolge des flauen Geſchäftsganges hat der Webermeiſter J. Pctz hier in ſechs Wochen nur eine Mark verdienen können. Vorige Woche hatte er das Glück, wieder einen Zettel zu bekommen und da die Lieferungsfriſt vorgeſchrieben war, hat er Tag und Nacht gearbeitet. Mit einer Mark Verdienſt in 6 Wochen kann man ſich natürlich nicht mehr an Kartoffeln ſatt eſſen und ſo war der Körper des armen Mannes den Anſtrengungen nicht mehr gewachſen und entkräftet fiel er vom Webſtuhl und war nach wenigen Minuten tot. Der Mann iſt thatſächlich vor Hunger geſtorben und wenn es ſo fortgeht, folgen ihm noch andere nach.

(Ein alter Jünger Gutenbergs.) Dieſer Tage beging der Schriftſetzer Wilhelm Barth der Frankfurter Sozietätsdruckerei in Franfurt a. M. ſein 70. Geburtsfeſt. Vor fünf Jahren hatte Barth ſein goldenes Buchdruckerjubiläum gefeiert.

Staats und Referendar. Man ſchreibt der „Frankf. Ztg.“ aus einer großen rheiniſchen Stadt: Folgende luſtige Geſchichte hat vor einigen Tagen bei einem kameradſchaftlichn Feſte hieſiger Reſerve Offiziere zugetragen. Treffen dort ein Staatsanwalt, der Rittmeiſter der Reſerve iſt, und ein bei ihm arbeitender Referendarius, der es erſt zum Lieutenant der Reſerve gebracht hat, in Uniform zuſammen. Der Herr Referendar freut ſich, ſeinen geſtrengen Herrn Chef, den er mit „Staatsanwalt“ anredet, in Uniform begrüßen zu können. „Herr Lieutenant“, erwiderte ernſthaft der Herr Staatsanwalt, „wir ſind hier in kein militäriſcher Geſellſchaft; hier bin ich für Sie der Herr Rittmeiſter, nicht der Staatsanwalt. Merken Sie ſich das für die Zukunft!“

Innsbruck, 7. Nov. Der Frauenmörder von Innsbruck ſitzt nun hinter Schloß und Riegel. Unter dem dringenden Verdachte der Thäterſchaft wurde der in der Brauerei Summerer u. Soyer in Innsbruck bedienſtete Melcher Jordan verhaftet. Jordan iſt völlig überwieſen, obwohl er zu leugnen verſucht. Er wollte im Gefängnis die Nahrung verweigern und hat auch den Verſuch gemacht, ſich zu erhängen. Die ſo gräßlich verſtümmelte Ermordete ſoll zu Jordan in näheren Beziehungen geſtanden ſein. Jordan war mit derſelben am Tage der That beim Ambraſer Wirt; abends gingen beide durch den Waldweg, wo die Schreckensthat erfolgte. Die Kellnerin vom Yſſerwirt in Sans, Philomina Würtemberger, kam ebenfalls um jene Zeit des Wegs. Sie hörte Geſchrei und Hilferufe, eilte herbei und erkannte den Mörder. Aber auch dieſer erkannte das Mädchen, fürchtete deren Anzeige und ermordete auch dieſe nach heftigem Widerſtande, auf daß ſie nicht als Zeugin gegen ihn auftreten könne.

Eine unangenehme Erbſchaft iſt einem **Berliner** Kaufmann zugefallen. Er war von einem kürzlich verſtorbenen, kinderloſen entfernten Verwandten zum Univerſalerben teſtamentariſch eingeſetzt worden. W. trat in ſeiner Harmloſigkeit freudigſt die Erbſchaft an und hat nun, wie ſich herausſtellt, nur altes werthloſes Gerümpel, eine altmodiſche Taſchen-Repetiruhr und für etwa 50,000 Mark — Wechſelſchulden des Verſtorbenen übernommen. Der unglückliche „Univerſalerbe“ hat behufs Tilgung der ererbten Schuld mit den Gläubigern einen Zwangsvergleich ſchließen müſſen und wird obendrein in ſeinem Bekanntenkreiſe mit dem „reichen Erbonkel“ weidlich gehänſelt.

Auf dem Olymp iſt Feuer ausgebrochen. Auf dem als heidniſcher Götterſitz berühmten Berge wüthen ſeit einigen Tagen böswillig gelegte, ungeheuere Waldbrände, die ſich bis jetzt ſchon auf ein Terrain von 12 bis 15 Kilometern ausdehnen. Bisher iſt es noch nicht gelungen, denſelben Einhalt zu gebieten. Die Bevölkerung iſt in dieſen Gegenden ſehr ſpärlich und das Feuer wird ſolange fortdauern, bis ein tüchtiger Regen ihm ein Ende bereitet.

Bayeriſche Drohung. Ein Bauer beſteigt in angeheitertem Zuſtande den Dampfer auf dem Starnberger See. Da er durch ſeine ſchwankenden Bewegungen allerlei Gegerſtände und auch Perſonen anrempelt, ſo ruft ihm der Kapitän zu: „Jetzt ſetzen Sie ſich nieder und verhalten ſich ruhig, ſonſt werfe ich Sie ſofort in den See!“ — „So?“ ſagte der Bauer zornbebend, „baldſt mir das nochmal ſagſt, ſauf i die ganze Lachen aus, und nacha kannſt mit Dei'm Schlitten auf'm Sand ham fahren!“

Aus der **Inſtruktionsſtunde.** Offizier: „Muth und Tapferkeit ſind alſo Generaltugenden eines guten Soldaten. — Was iſt alſo, Müller, ein Soldat, der dieſe Tugenden nicht beſitzt?“ — Müller: — „Kein General!“

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen.“

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	13.	6 40	5.–	5.70	5.20
Burgau	12.	6 50	5.45	0. –	5.10
Kellmünz	8.	6.50	5.50	5.80	5.30
Ulm	10.	6.60	5.55	5.85	7.50
Mindelheim	10.	6.55	5.80	6.05	5.51
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	—.	0.—	0.—	0.—	0.—

Ulm, den —. Nov. Heu 0.— bis 0.—- Roggenſtroh 0.— bis 0.— Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 0.— bis —.— 100 Stück Wellen 0.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.20	0.90	2—14
Burgau	—.75	1.20	90	2—11

---

aus einem Traume aufſchreckend in ängſtliche Verlegenheit geriet.

Herr Baron, ſtammelte Johanna, als ſeine Blicke die eingeſchlagene Richtung nicht verließen, dieſes Terzerol rettete ihr Leben. Ich habe es der Himmelskönigin geweiht, weil unter ihrem Schutze die That gelang.

Und dieſes Tuch? fragte Heinrich.

Es iſt von ihrem Blute gefärbt, erwiederte Johanna unter tiefem Erröten und hat als Zeuge von der Größe der Gefahr ein Recht auf dieſe Stelle.

Johanna, ſprach Heinrich gerührt, wäre ich nicht in der Abſicht hergekommen, dir nochmals meinen Dank für die Rettung meines Lebens auszuſprechen, ſo würden mich dieſe Zeichen deines Mutes daran erinnern.

Zwar hat mein Leben durch den Tod Mathildens ſehr viel von ſeinem Werte verloren, aber dadurch ſchmälert ſich der Dank nicht, den ich dir ſchulde, da ich es als ein Geſchenk aus deiner Hand erhielt, in einem Augenblicke, wo noch die Hoffnung meine Liebe umſchlang und ſein Verluſt mir herber geweſen wäre, als zu jeder anderen Zeit. Johanna, du haſt jede, auch die geringſte Abſchlagszahlung an dieſer großen Schuld abgelehnt. Dadurch, daß ich aus dieſer Gegend ſcheide und ſie vielleicht in Jahren wiederſehe, bin ich auch der Möglichkeit beraubt, die Gelegenheit zur Erkenntlichkeit abzulauſchen. Johanna wer kann es wiſſen, vielleicht können dir meine Dienſte dennoch einmal erwünſcht ſein. Für jeden Fall nimm dieſe Buſennadel. So oft du ſie erblickſt, möge ſie dich daran erinnern, daß ein Herz in Dankbarkeit für dich ſchlägt, deſſen ſehnlichſter Wunſch es iſt, ſich ſeiner Pflicht zu entledigen.

Mit dieſen Worten ſteckte Heinrich die Nadel in das Tuch, welches ihren Buſen verhüllte. Wie dieſer ſich hob und bewegte.

Wie auf dem See, wenn die Frühlingsluft über ihn weht, die Wellen ſchlagen, ſo drängt ſich Gefühl an Gefühl, und dieſem Wogen, dieſem Drängen lag die Seligkeit der anſpruchsloſen Liebe zu Grunde.

Nichts aber vermag der Schönheit mehr Ausdruck, mehr Zauber zu verleihen, als eine ſo tief gefühlte Wonne.

Heinrich ſah die Röte auf Johannas Geſicht und ihr ſeelenvolles Auge leuchten und mit beſonderer Wärme ſprach er:

Johanna darf ich dich auch um ein Andenken bitten?

Was kann ich Ihnen geben?

Eine Kleinigkeit, — ein Blatt Papier mit deinem Namen; ich würde es wie ein Heiligtum bewahren.

Johanna ging zum Wandſchränkchen, nahm dort aus einem Stammbuche ein Blatt Papier, ſetzte ſich zum Tiſch und ſchrieb einige Worte auf dasſelbe Nachdem ſie damit fertig war, ergriff ſie eine Scheere, löſte ihr Haar und ſchnitt aus demſelben einen Streifen, den ſie anfing zu einer Blume zu flechten, die ſie dann an das Papier befeſtigte.

Heinrich hatte währenddem Gelegenheit, nicht blos die Geſchicklichkeit, ſondern auch die Kenntniſſe Johannas zu bewundern.

Die Schrift, die er vor ſich auf dem Papier ſah, war die zierlichſte, die er je geſehen. Dazu war ſie fehlerfrei und mit einer Gewandheit geſchrieben, wie man ſie nur bei ſolchen Perſonen findet, die ſich eines ſorgfältigen Unterrichts zu erfreuen hatten.

Mädchen, ſprach er, wer war dein Lehrmeiſter? Das, was Du hier ſchreibſt, haſt Du nicht in der gewöhnlichen Schule gelernt.

Ich habe dieſe Fertigkeit meinem verſtorbenen Bruder zu verdanken, erwiderte Johanna. Ach, daß er noch am Leben wäre. Er war der Stolz und die Hoffnung meiner Eltern. Seine außergewöhnlichen Anlagen erregten Aufmerkſamkeit. Von einem teilnehmenden Geiſtlichen unterſtützt, ſchickte ihn mein Vater auf die hohe Schule, nachdem er von demſelben den vorbereitenden Unterricht empfangen hatte. Sein Tod unterbrach ſeine Laufbahn, auf der er vielleicht Außerordentliches geleiſtet hätte.

Und von ihm erhielſt du Unterricht?

So oft er nach Hauſe kam, um da die Ferienzeit zuzubringen, beſchäftigte er ſich den größten Teil mit mir. Er war mir zugethan, wie ich ihm. Meine Ausbildung war ſein Vergnügen und ich freute mich, wenn ich ſeinen Beifall erwarb.

Und was du ſchreibſt, fuhr Heinrich fort, gibt den Beweis, daß dir jener Schatz der klaſſiſchen Litteratur nicht unbekannt iſt, auf den der Deutſche mit Recht ſtolz iſt. Die Worte, die ich hier leſe:

So wie die Flamme des Lichts auch umgewendet hinaufſtrahlt,
So vom Schickſal gebeugt, ſtrebet der Gute empor.

gehören, ſo viel ich mich erinnere, einem der größten Geiſter an.

Fortſetzung folgt.

Ein Sprungeber

(engliſche Rage) ſteht zu jeder Zeit in Benützung bei

Iſidor Ratzinger, Neuburg.

Einladung.

Die katholiſchen Männer des Amtsbezirkes Krumbach werden hiemit zu der am

Sonntag, den 18. November 1894

nachmittags 2 Uhr

im Saale des Bräu- u. Gaſthauſes zum **„weißen Roß“** in **Krumbach** ſtattfindenden öffentlichen

Verſammlung

des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland freundlichſt eingeladen.

Winter, Domkapitular.

Drei trächtige

Schweinsmütter

hat zu verkaufen **Iſidor Ratzinger, Neuburg.**

Ein tüchtiger

Knecht

verläſſig beim Fuhrwerk, wird auf **Lichtmeß** geſucht von

Edmund Zimmermann,
Metzger Thannhauſen.

Sägmühl-Anweſen-Verkauf.

Der Unterzeichnete iſt Willens, ſein Anweſen Hs.-Nro. 106½ bei **Balzhauſen** zu verkaufen. Dasſelbe beſteht aus Wohnhaus, Oekonomie und Sägmühlgebäude, 35 Tagwerk Grundſtücken, mit beſter Wirthſchafts- und Geſchäftseinrichtung. Käufer haben ſich an denſelben zu wenden.

Kugelmann.

Sonntag, den 18. Novbr. 1894

findet bei Unterzeichnetem die bisher bekannte

Gansviertelpartie

bei gutem altem Stoff

ſtatt, wozu höflichſt einladet

Kistler,
Gaſtwirt z. **„Bären“.**

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Freitag, den 16. November 1894.

Der Hüttenbeſitzer.

(:Le Maitre de Forges:)

Schauſpiel in 4 Aufzügen von Ohnet. Ueberſetzung von Rink.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Ein ordentlicher Junge, welcher im

Schmiedehandwerk

kundig iſt und der ſich zugleich den Oekonomie-Arbeiten unterzieht, kann ſofort eintreten bei

Johann Fuchs,
Schmiedmeiſter in Attenhauſen.

Einſatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.
15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den *Linden* ‘3
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Bekanntmachung.

Betreff: Entwäſſerung von Wieſen in der Flur Langenhaslach.

In der Flurmarkung Langenhaslach liegt am rechten Ufer der **Kammel,** ſüdlich von der Ortſchaft Naichen, zwiſchen der Kammel und dem *Haſelbache* ein Wieſenkomplex, die ſp. Brühlwieſen, welche ſehr an Näſſe leiden. Ein vor Jahren gemachter Verſuch, dieſem Uebelſtande durch Herſtellung einer Entwäſſerungsanlage zu begegnen, war in Folge der mangelhaften Conſtruktion derſelben nur von geringem Erfolge begleitet.

Nachdem ſich nunmehr nahezu alle betheiligten Grundbeſitzer zu einer Genoſſenſchaft vereinigt haben, um durch Ausführung eines im kulturtechniſchen Bureau der kgl. Kreisregierung, K. d. J., ausgearbeiteten Projektes den fraglichen Wieſenkomplex mit einem Flächeninhalte von 8,4 Hektar zu entwäſſern, wird hiemit bekannt gegeben, daß **ſämmtliche** auf dieſes Unternehmen **bezüglichen Aktenſtücke** insbeſondere auch jene über die Klaſſifikation der Grundſtücke vom

Freitag, den 16. November l. Js. ab

ſechs Wochen lang in Gemäßheit des Art. 31 des Geſetzes über die *Bewäſſerungs-* und Entwäſſerungsunternehmungen zum Zwecke der Boden-Cultur *betreffend* vom 28. Mai 1852 zur Einſichtnahme bei dem unterfertigten Amte *öffentlich* aufliegen.

Nach dieſem Projekte beziffern ſich die Koſten für Herſtellung der Anlage auf 650 Mark; nach den Gutachten der zur techniſchen Prüfung des Projektes zugezogenen amtlichen Sachverſtändigen erfolgt die Vertheilung der Koſten nach dem Flächeninhalt des beigezogenen Areales der betheiligten Grundſtücke durch Eintheilung der Grundſtücke in zwei Betriebsklaſſen in der Art, daß die erſte Klaſſe 32 Mark und für die zweite 20 Mark pro Tagwerk entrichtet werden. Nach dem gleichen Maßſtabe ſol die Unterhaltungspflicht geregelt werden. Zur Fernhaltung des Verfalls der Anlage wird ein ſeparater Unterhaltungsfond bereitgeſtellt.

Zur **ſchließlichen Verhandlung** über den geſtellten Antrag auf Entwäſſerung des erwähnten Wieſenkomplexes wird nun hiemit Tagsfahrt auf

Samſtag den 29. Dezember l. J.

vormittags 10 Uhr

im Gaſthauſe des Gaſtwirthes Hofer in Langenhaslach anberaumt.

Hiermit verbindet das unterfertigte Amt an alle bekannten und *unbekannten* Betheiligten die Aufforderung, von dem Entwurfe und den Vorarbeiten Einſicht zu nehmen, bei der angeordneten Tagsfahrt zu erſcheinen und *bemerkt* hiebei ausdrücklich, daß das Nichterſcheinen der Geladenen in Perſon *oder* durch einen Bevollmächtigten zur rechtlichen Folge haben wird:

1) für die Antragſteller bezw. den Genoſſenſchaftsausſchuß die Verbindlichkeit zur Schadloshaltung der Erſchienenen in Bezug auf Auslagen und Verſäumniſſe, ſowie die Erklärung, daß das Unternehmen vorläufig als beruhend betrachtet werde;

2) für die übrigen geladenen Betheiligten den Verluſt ihrer Einwendungen gegen das Unternehmen, beziehungsweiſe gegen die Theilnahme an derſelben.

Krumbach, den 13. November 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Bredl, k. Regierungsrat.

Neue ſchöne

Wallnüſſe

der Ztr. 18 Mk. empfiehlt
Joſ. Bader, Wachszieher.

Dieſe Woche eingetroffen:

Neue Wallnüße,
Brathäringe und Bücklinge
bei **Sim. Schnitzler.**

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

SCHUTZ-MARKE.
Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth aftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werde billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 131. Samstag, den 17. November 1894. 4. Quartal.

s heutige Blatt erſcheint in einem ganzen gen, dem ill. Unterhaltungsblatt N. 46.

Politiſches.

Die mittelfränkiſche Bauernverſamm- ng, welche am 11. d. in Ansbach tagte, nahm be glich der Vorgänge in Fuchsmühl einſtimmig folg de Reſolution an: „Die Vorgänge in Fuchsmühl ben im ganzen Lande peinliches Aufſehen und tief merzliches Bedauern und Entrüſtung hervorgerufen. er Umſtand, daß um eines geringen Vergehens wil n militäriſche Macht gegen Bauern aufgeboten, daß werhörige Greiſe erſtochen, daß viele Bauern ver undet wurden, gibt der heutigen Verſammlung des undes der Landwirthe Veranlaſſung, ihrem Be auern und ihrer Entrüſtung Ausdruck zu geben. Der orſitzende der Verſammlung, Herr Bürgermeiſte ufnagel, ſowie die Herren Abgeordneten Lutz, Beckh nd Nißler werden beauftragt, den Angehörigen der edauernswerthen Opfer das Mitgefühl der heute in nsbach verſammelten mittelfränkiſchen Bauern und Bürger auszuſprechen."

Amtliche Kundgebung. Der Kaiſer hat dem uſtizminiſter Dr. v. Schelling unter Verleihung der rillanten zum Großkreuz des Rothen Adler-Ordens e erbetene Entlaſſung aus dem Amte ertheilt und n Präſidenten des Oberlandesgerichts in Celle, chönſtedt, zum Juſtizminiſter ernannt. Die Gerüchte ber weitere bevorſtehende Veränderungen im Staats- iniſterium ſind ſämmtlich unbegründet.

Die Umſturzvorlage ſchlägt, wie eine Privat- epeſche der „Al. Ztg." meldet, vor: Beſtrafung der Verherrlichung von Verbrechen, der Anſtiftung von Militärperſonen zum Ungehorſam und der Bedroh- ngen. Außerdem bringt ſie eine Ausgeſtaltung der ekannten „Kautſchuk-Paragraphen", §§ 130 und 131 es Strafgeſetzbuches. Preßerzeugniſſe können, wenn ie unter dieſes Geſetz fallende Artikel enthalten, vor äufig beſchlagnahmt werden. Es wird der ganz Inhalt der Vorlage bekannt ſein müſſen, ehe man an ine Kritik derſelben gehen kann. Beſonders auf die „Ausgeſtaltung der Kautſchuk-Paragraphen" wird es nkommen. Sollten ſie etwa noch „dehnbarer" aus eſtaltet werden?

Bebel und Vollmar. In einer Verſammlung er Sozialdemokraten im 2. Berliner Reichstags-Wahlkreis hielt Bebel einen zweiſtündigen Vortrag über den Frankfurter Parteitag und erklärte, dieſer habe auf ihn einen peinlichen Eindruck gemacht; noch nie, ſo lange die Partei beſteht, ſei er ſo enttäuſcht zurückgekehrt. Die kleinbürgerliche partikulariſtiſche Strömung verwäſſere die Partei. Der bayeriſche Partikularismus und Opportunismus, den Vollmar ſyſtematiſch fördere, ſei mit dem Parteiprinzip unvereinbar. Das Spottwort von der bayeriſchen internationalen Sozialdemokratie ſei berechtigt. Vollmar's Staatskunſt ſei jetzt ſchon durch den neuen Kurs geſcheitert. Auch mit Vollmars Behandlung der Agrarfrage ſei er nicht einverſtanden. Er werde ſelbſt im Sommer eine Agrar-Konferenz berufen. Jedenfalls ſei ihm eine kleine zielbewußte Partei lieber, als ein großer undisziplinirter Haufen. Bebel beantragt ſchließlich eine Reſolution, die bedauert, daß der Parteitag den Vertretern der Landtage nicht beſtimmte Direktiven gegeben und ſich partikulariſtiſchen Strömungen, die er verurtheile, hingegeben habe. Dieſe Reſolution wurde mit Beifall angenommen.

Bebel contra **Vollmar.** Die Rede Bebels gegen Vollmar hat innerhalb und außerhalb der ſozialdemokratiſchen Partei großes Aufſehen gemacht. Die ſozialdemokratiſchen Organe haben noch nicht Stellung zu der Angelegenheit genommen. Uebrigens darf man geſpannt ſein, was Vollmar darauf antworten wird.

Unfall des **Königs von Portugal.** Beim Verlaſſen des Schiffes im Seebade Cascars glitt König Carlos auf dem Landungsſtege aus, fiel ins Waſſer und ſchwamm eine ziemlich weite Strecke bis ans Land. Vorher mußte er tief untertauchen, da er beim Sturz zwiſchen die Schiffswand und einen Kahn geraten war, unter dem er hinwegſchwimmen mußte. Vom Publikum ſtürmiſch begrüßt, eilte der König in eine Badekabine, um die Kleider zu wechſeln.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Bei der morgen Sonntag im Wiedemann'ſchen Saale hier ſtattfindenden **Verſammlung** des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland werden über die folgenden 3 Referate Vorträge gehalten:

1. „Die wirthſchaftliche Lage des Bauernſtandes." Referent: Herr Landtags- u. Reichstagsabgeordnete Deuringer (Oekonom.)
2. „Ueber die Gefahren der Gegenwart in religiöſer u. ſozialer Beziehung." Referent: Herr geiſtl. Rath Anton Hauſer.
3. „Bedeutung u. Berechtigung des kath. Volksvereins." Referent: Herr Diözeſan-Sekretär Michael Seitz.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre u. Andacht zum hl. Geiſte.

Montag: geſt. hl. M. f. Joh. u. Barbara Beck; in **Hürben**: Gedächtnism. f. d. ehreng. Franz Joſef u. M. Anna Schremmer.

Dienſtag: Ged. f. d. ehrg. Johanna Schaich m. Muſikamt u. 2 hl. M.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehrg. Johann und M. Anna Sauter.

Donnerſtag: geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Georg und Barbara Neidhart u. Joachim Bader m. Choralamt u. 2 hl. M.

Freitag: laſſen die Trägerinnen f. d. ehrg. Jungfrau Barbara Herzog ein Muſikamt halten; in **Hürben**: Gedächtnism. f. d. ehrg. Raimund Egger, deſſ. Frau u. Sohn.

Samſtag: Geſt. Choralamt f. d. ehreng. Cath. Amann u. Mathias Wiedemann u. Gedächtnism. f. d. ehrg. Valentin Pfiſter u. deſſen Schwiegereltern. Nachm. hl. **Beicht** der communicierenden Mädchen der Werktagsſchule.

Sonntag: 7 U. Frühm. u. 1/2 9 Uhr Pfarrgottesd.

Bei der zweiten öffentlichen Sitzung des Landraths von Schwaben und Neuburg, am Mittwoch den 14. ds., wurde dem Mühlbeſitzer **Johann Hampp** von **Hürben,** deſſen Wehr zerſtört wurde, eine Unterſtützung von 1500 M. zuerkannt. Weiters wurden bewilligt für Pfleglinge **der Cretinenanſtalt Ursberg** 1600 M., zur allgemeinen Unterſtützung dieſer Anſtalt 1000 M. Herr LR. Berkmüller erklärte, er habe im Ausſchuß 3000 M. als Geſammtzuſchuß beantragt, aber nicht erlangt. Dem Gründer der Anſtalt ſei aber ungetheiltes Lob und Anerkennung gezollt worden. Angeſichts der ideellen Werthſchätzung dieſes Werkes der chriſtlichen Charitas habe er ſeinen Antrag nicht aufrechterhalten.

Regierungsrath Neuffer betonte, daß die Anſtalt eine reine Privatanſtalt ſei, bei der die Regierung in keiner Weiſe eingreifen könne, wenn der Gründer ſie in eine Stiftung umwandeln wolle.

Neue Beſtrebungen zur Hebung der Landwirtſchaft.

Dem Bunde der Landwirthe muß jetzt von allen Seiten zugeſtanden werden, daß er nicht nur energiſch und ausdauernd die landwirthſchaftlichen Intereſſen verficht, ſondern daß er auch in ſeinem neuen Programm entſchieden mehrere Forderungen aufſtellt, die nicht nur landwirthſchaftlich, ſondern allgemein volkswirthſchaftlich berechtigt ſind, ſonach alſo Ausſicht auf Verwirklichung durch die Geſetzgebung haben. Zur überſichtlichen Beurtheilung geben wir das neue Programm des Bundes der Landwirthe zunächſt kurz wieder. Der damalige Preisſtand des Getreides deckt die Produktionskoſten nicht mehr, ſo daß die Landwirthſchaft Deutſchlands, die auf den Getreidebau in erſter Reihe angewieſen bleibt, in ihrer Exiſtenz ſchwer bedroht erſcheint. Der heute geltende Grundſatz des ſchrankenloſen internationalen Ausgleichs der Getreidepreiſe auf der Preisbaſis der niedrigſt entwickelten Culturvölker bedeutet eine weſentliche Störung der culturellen Entwickelung unſeres Vaterlandes. Demgemäß liegt es im Intereſſe der Geſammtheit, daß ſchleunigſt Wandel geſchaffen werde. Eine Beſſerung der Verhältniſſe iſt durch die Selbſthilfe allein nicht zu erwarten, ſondern Staat und Reich müſſen rückhaltslos alle geeigneten Wege beſchreiten, die vorhandenen offenliegenden Schäden zu beſeitigen und die Folgen der geſchloſſenen Handelsverträge und der internationalen Getreideſpekulation abzuſchwächen bezw. zu beſeitigen. Hiezu erſcheint vor allem eine durchgreifende Reform der Getreidebörſe auf der Baſis des reellen Geſchäftes in Effektivwaaren nothwendig. Die Beſtrebungen zur Ordnung der internationalen Währungsverhältniſſe ſind aus nationalwirtſchaftlichen Gründen möglichſt zu unterſtützen und zwar in Verbindung mit einer beſonderen Controle der Aufnahme öffentlicher Anleihen für das Ausland. Die Errichtung von ſtaatlichen Kornhäuſern und die Organiſation der Landwirtſchaft zwecks genoſſenſchaftlicher Benutzung derſelben iſt gleichzeitig ins Werk zu ſetzen. Die rückhaltloſe ſtaatliche Förderung und Unterſtützung der Kleinbahnen,, beſonders durch entſprechende Subventionen derſelben, muß gefordert werden, da Canäle und Großbahnen in erſter Reihe dem Großhandel und dem internationalen Verkehre dienen. In dieſer Richtung wird insbeſondere auch das Tarifweſen einer völlig neuen Regelung bedürfen, mit dem Ausgangspunkte, daß der Ilandsverkehr entgegen dem bisherigen Verfahren dem Tranſitverkehr gegenüber eine nachdrückliche Bevorzugung erfährt. Die Aufhebung der ſogenannten gemiſchten Tranſitlager für Getreide, die keinerlei Förderung der nationalen Wirthſchaft bewirken, erſcheint unbedingt nothwendig. Da aber auf dem bisher gekennzeichneten Wege eine ſchleunige und zureichende Beſſerung der Verhältniſſe allein nicht zu erwarten ſteht, iſt es Aufgabe des Staates, Mittel zu finden, um ohne Schädigung der wahren Intereſſen der Conſumentenkreiſe eine, den Produktionskoſten entſprechenden Preis des Getreides im Intereſſe der Erhaltung des wichtigſten Gewerbes im Staate zu erzielen. Schwer, ſehr ſchwer, ja wahrſcheinlich zunächſt unmöglich wird es nun allerdings werden, die Folgen der Handelsverträge und der internationalen Börſenſpekulation zu beſeitigen, aber alle Beachtung verdienen die Vorſchläge des Bundes der Landwirthe, daß die Getreideproduzenten durch genoſſenſchaftliche Organiſationen der Getreideentwerthung und Getreideſpekulation entgegentreten. Auch der Bau von Kleinbahnen und die Unterſtützung dieſer Art Eiſenbahnbauten durch den Staat im Intereſſe der Landwirthſchaft iſt eine ſehr zeitgemäße Forderung, um die Landwirthſchaft mehr an den Vortheilen der modernen Geſchäfts- und Verkehrslebens teilnehmen zu laſſen. Dahin gehört auch die Forderung einer Reform der Eiſenbahntarife.

Rückblicke und Ausblicke.

Noch immer umhüllt ein gewiſſes geheimnißvolles Dunkel die Vorgänge, aus denen heraus die jüngſte Kanzler- und Miniſtercriſis ſo überraſchend entſtand. Denn wie zahlreich und wie mannichfach auch die Deutungen und Auslegungen in dieſer Beziehung geweſen ſind — ſie haben doch nicht vermocht, eine nach allen Seiten hin erſchöpfende Aufklärung der Urſachen des gleichzeitigen Rücktrittes der Grafen Caprivi und Eulenburg zu geben. — Aber ſelbſt den ſcharfſinnigſten Combinationen iſt es nicht gelungen, die vermittelnden Glieder in der Kette der vermutlichen oder ſelbſt wahrſcheinlichen Erklärungen für den ſo plötzlich ſtattgefundenen politiſchen Szeneriewechſel aufzufinden, es bleiben die verſchiedenen Lücken zurück und ihre Ausfüllung muß einfach einer ſpäteren Zeit überlaſſen bleiben.

Mit dieſem ſich von ſelber ergebenden Schluß erſchöpft ſich zunächſt auch das Intereſſe an dem Couliſſenſpiel, welches dem abermaligen Wechſel in den höchſten Aemtern des Reiches u. Preußens vorangegangen war, jetzt tritt die Frage nach der weiteren Entwickelung der neugeſchaffenen Lage zwingend in ihre Rechte. Vielfach glaubt man aus einer Reihe von Einzelheiten ſchließen zu müſſen, daß nicht nur ein Wechſel der Perſonen, ſondern auch ein ſolcher des Syſtems in der Richtung einer ſchärferen Betonung des conſervativen Gedankens in der Regierung ſtattgefunden haben.

Wie nun eigentlich der Wind unter der Aera Hohenlohe wehen wird, darüber dürften ſchon die kommenden Wochen einen erſtmaligen Aufſchluß ertheilen. Am 5. Dezember tritt der Reichstag zu ſeiner neuen Seſſion zuſammen, deren urſprünglich auf den 15. November anberaumt geweſene Eröffnung mit Rückſicht auf die inzwiſchen eingetretenen wichtigen Perſonalveränderungen die beſchloſſene faſt dreiwöchige Hinausſchiebung erfahren hat. — Der Beginn der parlamentariſchen Winterthätigkeit im Reiche wird dem neuen Reichskanzler zweifellos ſehr bald Anlaß geben, ſich über die Grundlinien ſeiner Geſammtpolitik zu äußern und vielleicht wird ſchon nach dieſen zu erwartenden Erklärungen eine einigermaßen zutreffende Beurtheilung des „neueſten Curſes" möglich ſein. Im Uebrigen bleibt es bedauerlich, daß die Ereigniſſe eine ſo verzögernde Einwirkung auf die Einberufung des Reichsparlaments geäußert haben, denn es kann unter keinen Umſtänden förderlich für ſeine Geſchäfte ſein, wenn ſein Zuſammentritt erſt im letzten Monat des Jahres erfolgt.

Vermiſchtes.

Landrathsverſammlungen. Im Königreich Bayern wurden in ſämmtlichen Kreishauptſtädten, als den Sitzen der Kreisregierungen, die diesjährige Tagung der Landrathsverſammlungen, d. h. der Kreisvertretungen, eröffnet. Die wichtigſte Aufgabe dieſer Körperſchaften iſt die Feſtſtellung des Kreishaushalts für das kommende Jahr. Die Kreisumlagen für 1895 ſind von den k. Kreisregierungen in Voranſchlag gebracht wie folgt: für Oberbayern auf 30,6 Proz., Niederbayern 27,5 Proz., Pfalz 42 Proz., Oberpfalz 28,7 Proz., Oberfranken 30,4., Mittelfranken 30 Proz., Unterfranken 29 Proz. und Schwaben 27 Proz.

Dem **Landrathe von Schwaben u. Neuburg** wurde der Kreisbudget-Entwurf vorgelegt mit 1,569,984 Mark in Ausgabe und 475,994 Mk. in Einnahme; danach wird eine Kreis-Umlage von 27% nothwendig.

Mindelheim, 8. Novbr. Dahier kam heute Abend eine Wette zum Austrag. Herr Oekonom Kurz von Laubers bei Stetten wettete mit einem hieſigen Gaſtwirthe um den Betrag von 52 Mk., daß er mit ſeinen 2 Kühen von der „Oſtendhalle bis zum 10 Minuten entfernten Bahnhofe eine Laſt von 50 Ctr. (mit dem Gewicht des Wagens 62 Ctr. 10 Pfd.) führe, ohne dabei eine Geißel in Anſpruch zu nehmen. Die Wette wurde von Herrn Kurz glänzend gewonnen.

Wörishofen, 10. Nov. Hoher Kurgaſt. Erzherzog Joſef iſt wieder zur Winterkur mit ſeinem Adjutanten Grafen Zichy eingetroffen und hat im Kloſter Wohnung genommen.

(Zum Kapitel der Wunderdoktorinnen.) Vom Lande ſchreibt man dem **Münchener** „Vaterland": Wer einen wehen Finger hat, ein böſes Nagelgeſchwür und dergleichen, der wende ſich vertrauensvoll an die alte Häuſerin in unſerem Mesnerhäusl, welche das ſogenannte „Anſprechen" vom Fundament aus kann und Jedem hilft der während dieſer Prozedur das Lachen verbeißen kann Die Anſprechungs-Formel, welche angeblich aus dem 13. Jahrhundert ſtammen ſoll, lautet: „Domini pax † Stuhlgang wax*) Steck und Stix † Stiefelwichs † Stix und Steck † Teufelsdreck † Domini laus † Wethun aus." †. — Wem's nicht hilft, dem ſchadet's auch nicht. Ein „Simmerl" (20 Pfg.) iſt der Unſinn werth

*) Wax = weich.

Fahrkarten-Kontrolle. Die Hauptprüfung der Fahrtausweiſe auf ihre Giltigkeit, ſowie die Durchlochung (Entwerthung) und Abnahme derſelben den Ein- und Ausgängen der Bahnhöfe beginnt auf den Stationen München-Centralbahnhof und Paſing, ſowie auf den Stationen der Strecke Paſing—Tutzing am 15. November l. Js. Von dieſem Tage an ſind die genannten Bahnhöfe ganz oder theilweiſe für den allgemeinen Verkehr des Publikums abgeſperrt.

Neueſter Münchener Witz. Was iſt für ein Unterſchied zwiſchen einem Fuchsmühler Rechtbauern und einem Kalb? — Das Kalb wird zuerſt geſtochen und dann ausgezogen, der Rechtbauer wird erſt ausgezogen und dann geſtochen. (Das Kalb iſt offenbar beſſer daran.

Neues Haberfeld. Der „Oberbayer. Gebirgsbote" theilt mit, daß in der Nacht vom Samſtag auf Sonntag abermals zwei Haberfeldtreiben bei Bruckmühl und Ebersberg ſtattgefunden haben. Man ſieht daraus, daß die Regierungsmaßregeln, die bis jetzt zur Abhilfe benützt wurden, verfehlt ſind.

Achtzehn Bayerinnen im Miſſionsdienſte. In den drei klöſterlichen Erziehungsanſtalten Marian Hill, Einſiedel und Reichenau bei Natal in Südafrika befinden ſich gegenwärtig achtzehn Damen aus Bayern in Thätigkeit als Lehrerinnen. Eine Regensburgerin, welche Medizin ſtudirte, leiſtete die wichtigſten Dienſte in ärztlicher Berufsausübung.

Dresden, 12. Nov. Der Artillerie-Schießplatz des 12. ſächſiſchen Armeekorps bei Zeithain wird demnächſt eine großartige Umwandlung erfahren. Es kommt u. A. auch das Dorf Gohriſch in die Schußlinie zu liegen und muß infolge deſſen von ſeinen Bewohnern verlaſſen werden. Die Räumung von Gohriſch wird am 1. April 1895 ſtattfinden und das Dorf dann zuſammengeſchoſſen.

Schiller und die Graubündner. — In der erſten Auflage der „Räuber" ließ Schiller ſeinen Spiegelberg ſagen: „Zu einem Spitzbuben will's Grütz — auch gehört dazu ein eigenes Nationalgenie, ein gewiſſes, daß ich ſo ſage, Spitzbubenklima, und da rath' ich Dir: reiſ' in's Graubündner Land. Das iſt das Athen der heutigen Gauner." Dieſe Worte griff, wie Palleske in ſeinem „Leben Schiller's" erzählt, ein junger Literat, Namens Wredow, der in Graubünden mehrere Jahre als Hauslehrer gelebt hatte, auf und vertheidigte in dem Hamburger „Adreßcomptoir-Kalender" das Graubündner Land gegen dieſe Anklage in einem langen und hochtrabenden Artikel. Doktor Amſtein in Chur ließ ferner in dem von ihm redigirten „Sammler" eine Anklageſchrift erſcheinen, und ſtellte Schiller als den ſchwarzen Verleumder eines ganzen Staates hin. Durch den Garteninſpektor Walter in Ludwigsburg wurde dieſe Anklage dem Herzog von Württemberg in die Hand geſpielt und dieſer war im höchſten Grade aufgebracht darüber. Er verbot ſofort dem Regimentsmedicus Schiller als weitere Indruckgeben aller nichtmediziniſchen Schriften und jede Verbindung mit dem Auslande. So wurde jene Stelle die Urſache von Schiller's Flucht aus Stuttgart und ein bedeutender Wendepunkt in ſeinem Leben.

Die Gefahren der Zahnbürſte. Die „Wiener mediziniſchen Blätter ſchreiben: Oft fällt es einem nicht ein, die Zahnbürſtchen zu unterſuchen vor dem Kaufe; man ſieht einfach auf den billigen Preis und weiß wohl, daß es beſſere und ſchlechtere Zahnbürſtchen gibt, nicht aber, daß die ſchlechteren auch zu gefährlichen Werkzeugen werden können. Dies kann eben dann der Fall ſein, wenn die Borſten leicht ausfallen und in das Innere des Körpers gelangen.

Die Hunde-Schneiderin. „Madame Albert, Schneiderin für Hunde", ſo ſteht auf dem Thierſchilde eines neuen Ateliers, das dieſer Tage in Paris eröffnet worden iſt. Für die Hunde der Hauptſtadt der Welt hat eine Schneiderin ein Modemagazin und ein Atelier eingerichtet, in welchem die Freunde der Menſchen mit allen Ehren und mit der größten Höflichkeit empfangen werden. Ein ſehr hübſch möblirter Salon ſteht den Hunden zur Verfügung; hier finden ſie auch ein Buffet, das mit Hundezwieback und mit vielen anderen Hundeleckereien reichlich verſehen iſt. Die Beſitzer oder die ärztlichen Beſitzerinnen der Hunde können mit dem Atelier der Madame Albert für ihre Lieblinge Alles bekommen, was ſie nur wünſchen. Ja, es werden ihnen auf Verlangen ſogar ein Hunde-Mode-Journal (?) und Pröbchen von Stoffen für Hundekleider ins Haus geſchickt. Das nennt man menſchlichen Fortſchritt.

Pflaſtertreters Weltreiſe. Gegenwärtig ſind 2 junge Leute auf einer Fußreiſe um die Welt begriffen, welche ſie am 10. Juni d. J. von San Francisco aus angetreten haben und, einer Wette um 16,000 Dollar gemäß, innerhalb zweier Jahre beenden müſſen. Dieſe Fußgänger ſind in Amerika eingewanderte Deutſche Namens Fritz Thörner und Guſtav Kögel. Die Bedingungen ihrer Wette ſchreiben ihnen vor, daß ſie unterwegs keine Fahrgelegenheit, außer etwa auf Eiſenbahnbrücken und Fährbooten, benutzen, und daß ſie unterwegs nur von ihrem Verdienſte leben dürfen. Sie dürfen auf der ganzen Reiſe kein ande Geld ausgeben, als was ſie ſich verdienen, hauptſä lich Verkauf von Photographien und Verbreiten Anzeigen. Sie müſſen ein Kontrolbuch mit ſich en, welches ſie an jeder Bahn- und Poſtſtation, ſie unterwegs berühren, abſtempeln laſſen müſ Darin muß Tag und Stunde ihrer Ankunft verm werden, ſo der Name des Beamten, welcher die E tragung vorgenommen hat. Außer einem Stock dürfen ſie keine Waffe, keine Uhr und keinen Kompa bei ſich tragen, d. h. ſo lange ſie ſich in den Vereinigten Staaten befinden. Mit dem Ränzel auf dem Rücken und ohne einen Cent in der Taſche traten ſie am 10. Juni von San Francisco aus den Marſch an und trafen am 12. Oktober in St. Louis ein. Dahin ſind 31 Tage gerechnet, welche ſie in den Gold- und Silberbergwerken von Nevada zubrachten. St. Louis liegt zwar nicht auf der Tour der beiden Reiſenden, ſie beſuchten dieſe Stadt auch nur, um deren Sehenswürdigkeiten in Augenſchein zu nehmen. Nach zweitägigem Aufenthalt ſetzten ſie die Reiſe fort, die nun über Indianapolis, Columbus, O., und Waſhington nach Newyork führt. Von dort aus wollen ſie über Southampton nach Liſſabon fahren und dann ihre Fußtour fortſetzen über Madrid, Barcelona, Marſeille, Genf, Zürich, St. Gallen, Lindau und Kempten nach München. Dort wollen ſie ihre Reiſe unterbrechen und mit Benutzung der Bahn Münſter, wo Thörner geboren iſt, Berlin, wo ſie ſich Kaiſers Wilhelm's Unterſchrift holen wollen, und Leipzig, Kögels Heimath, beſuchen. Nach dieſer Fahrt ſetzen ſie ihre Fußreiſe fort und marſchiren von München aus über Wien, Krakau, Kiew, Tula u. ſ. w. nach Rußland, durchqueren das ſüdliche Sibirien und ſchiffen ſich dann in Wladiwoſtock nach Amerika ein.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen."

Die Leipziger illuſtrierte Zeitung ſchrieb in Nr. 2578 vom 26. November 1892 über Richters **Geduldſpiele**: „Das höhere Bildungsbedürfnis der heutigen Generation ſpricht ſich beſonders deutlich in der Art aus, in der die Geſchenke für Kinder ausgewählt werden, indem man ſelbſt in den breitern Volksſchichten beſtrebt iſt, für dieſen Zweck Gegenſtände aufzufinden, die nicht als bloßer Zeitvertreib dienen, nicht nur erfreuen und unterhalten, ſondern auch belehrend wirken. In gleichem Sinne betreibt ſeit länger als einem Jahrzehnt die Firma F. Ad. Richter u. Cie. in Rudolſtadt (Thüringen) die Fabrikation der ſogenannten Anker-Steinbaukaſten, die von Jahr zu Jahr vervollkommnet, gegenwärtig in 35 Nummern zu Preiſen von 50 Pf. bis 80 Mk. in den Handel gebracht werden. Auf dieſe nach Fröbelſchem Syſtem eingerichteten Baukaſten, die ſtatt willkürlich geformter Holzklötze äußerſt genau gearbeitete Bauſteine aus wirklicher Steinmaſſe in unvergänglichen giftfreien Farben (Ziegelrot, Sandſteingelb und Schieferblau) u. für ſchwierige Aufgaben die notwendigen Grundriſſe und Querſchnitte enthalten, wurde bereits in Nr. 2214 der „Illuſtr. Ztg" vom 5. Dezbr. 1885 hingewieſen. Ihr eigentlicher erzieheriſcher Wert beruht auf den von Dr. Richter erfundenen Ergänzungsordnungen, mittels deren die Baukaſten je nach dem Alter und den geiſtigen Fähigkeiten der Kinder ſyſtematiſch vergrößert werden können, und den entſprechend nach ſorgfältigen Zeichnungen in Farbendruck ausgeführten Vorlageblätter. — Gleichfalls eine Erweiterung der Fröbel-Spiele und zur Ausbildung des Formenſinns vorzüglich geeignet ſind die von der Firma Richter hergeſtellten, wie die Anker Steinbaukaſten durch alle feinern Spielwaarenhandlungen, in Leipzig durch die Leipziger Lehrmittelanſtalt (Dr. Oskar Schneider) zu beziehenden Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Kopfzerbrecher, Kreuzſpiel, Kreisrätſel, Pythagoras, Quälgeiſt uſw. Dieſe Spiele beſtehen aus ſteinernen Täfelchen (ſieben bis zehn), mittels deren man eine große Anzahl verſchiedener Figuren legen kann. Dazu gehören die mit großer techniſcher wie künſtleriſcher Geſchicklichkeit zuſammengeſtellten Aufgabehefte, von denen die neueſten auch Aufgaben für Doppelſpiele enthalten. Die Mannigfaltigkeit der hier möglichen ſinnreichen Combinationen iſt in der That überraſchend" uſw.

Wie uns mitgetheilt wurde, iſt die Ziehung der Zweibrückener Kirchenbau-Geldlotterie **endgiltig u. unwiderruflich auf den 8. Januar 1895,** d. i. den vom königlichen Staatsminiſterium feſtgeſetzten Termin verlegt worden. Eine weitere Verſchiebung iſt ausgeſchloſſen, da der pr. Kirchenbau-Verein Zweibrücken für die Einhaltung dieſes Ziehungstages garantirt. Es iſt dieſe Lotterie mithin die nächſte zum Zuge kommende bayeriſche Kirchenbau-Geldlotterie.

Garantie für das gute **Sitzen der Stiefel** kann der Schuſter nur ſo lange übernehmen, als ſolche ne ſind. Bekanntlich wird das Oberleder naß über de Leiſten geſpannt und ſo nach dem Fuße geformt; er nach dem Trocknen wird die hölzerne Form wied herausgenommen. Es verſteht ſich nun von ſelb daß das ſo geformte Leder, wenn es wieder naß wir an einzelnen Stellen eingeht und der Stiefel auf di Weiſe dem Fuß ſehr läſtig werden kann. (Wer hät dieß nicht ſchon ſelbſt erfahren?) Das beſte Mitt gegen ſolche Calamitäten iſt das bekannte „Schuhf Marke Büffelhaut", das ſammt Gebrauchsanweiſu auch hier käuflich iſt. Verkaufsſtellen ſiehe Inſerat

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

9. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Es iſt ein Gedanke Herders, und ſie dürfen ſich nicht wundern, daß ich nſelben im Gedächnis habe. Ich beſitze als Geſchenk meines Bruders eine lumenleſe aus den beſten deutſchen Schriftſtellern. An der Hand meines Bru-rs wanderte ich durch dieſelbe, lernte Blumen kennen und lieben, und noch zt iſt es, wenn ich einſam und ohne Arbeit bin, meine liebſte Beſchäftigung, n Duft der ewig friſchen Blüthen einzuathmen und mich an ihrer Farbenpracht erfreuen.

Mädchen, ſprach Heinrich im Tone der ſteigenden Achtung, ich fühle, daß ich nicht deine edle Geſinnung, ſondern auch die Bildung, welche du beſitzeſt, ber den Stand empor hebt, in welchem du geboren biſt. Wahrlich, du ver-ienſt auf einer anderen Stelle zu ſtehen, als auf der, auf welcher du dich jetzt efindeſt.

Herr Baron, unterbrach ihn Johanna ernſt, indem ihre Mienen die Be-orgnis vor einer Gefahr ausdrückten, laſſen Sie mich in der Niedrigkeit, in der ch mich ſo glücklich fühle. Sie haben ſchon oft geſehen, wie der Nachtfalter, elockt vom blendenden Schein des Lichts, und wenn er wagte, zu ihm empor-ufliegen, in der Glut verbrannte. Glauben Sie, es würde der armen Hammerſchmiedstochter nicht beſſer ergehen, als ihm, ſo bald ſie ihres Standes ſich nheben wollte.

Johanna, ſprach Heinrich mit merkbarer Wärme, ich muß jetzt ſcheiden, nd ich gehe nicht gern von dir ohne jedes Zeichen der Erkenntlichkeit. Du würdeſt in mein armes, freudenloſes Daſein, — und ſo iſt es durch den Tod Mathildens geworden — den erſten Schein werfen, welcher die Dunkelheit erhellt, wenn du jetzt in der Stunde des Abſchieds mir nur einen Wunſch nennen wollteſt, denn ich dir erfüllen könnte.

Kann ich Ihnen dadurch gefällig ſein, ſagte Johanna, ſo bitte ich um eines. Sie gehen jetzt aus dieſem einſamen Thale, um es vielleicht nie wieder zu ſehen. Aber ihre Erinnerung wird zuweilen den weiten Raum durchfliegen, der ſie von demſelben trennt; denn es ruht hier die ſterbliche Mathildens, die ſie ihre Braut genannt.

Wenn nun die Bilder der Vergangenheit ſich vor Ihre Seele ſtellen und ſie der glücklichen Stunden denken, die ſie hier genoſſen, ſo weihen ſie nur einen vorübergehenden Blick der Erinnerung der armen Hammerſchmiedstochter, deren innigſter Wunſch es war, daß dieſes Glück ein dauerndes ſein möchte. Ruht aber Ihr Geiſt auf dem Grabhügel, deſſen Erdſchollen die Trümmer Ihrer Hoffnung verdecken, ſo vergeſſen Sie nicht, daß mit Ihnen eine Seele weint, deren Theilnahme ſo tief iſt, wie ihr Schmerz.

Johanna, ſprach Heinrich gerührt, die Erinnerung an dich wird weder eine zufällige noch eine vorübergehende ſein. Die edelmütige Rettung meines Lebens, die ich dir zu danken habe, hat dein Bild unvertilgbar in mein Herz gegraben, und ſo lange dieſes ſchlägt, wird es friſch und unverwiſcht bleiben. Es iſt das nicht eine Gefälligkeit, die ich dir erweiſe, ſondern meine Pflicht.

Heinrich faßte bei dieſen Worten Johannas Hand, blickte ihr noch einmal in das tiefblaue Auge und ſchied.

Abſchied für immer! dachte Johanna, und ihr Herz fühlte das Weh, als wäre es ein ſolcher.

Ich ſehe dich wieder, ſprach Heinrich zu ſich, als er das Zimmer verlaſſen hatte und es war ihm, als müßte er wieder umkehren.

Wenige Minuten nach dieſer Zeit trat Simon zu Johanna ins Zimmer. Still ſetzte er ſich zu ihr auf die Bank am Ofen und wartete, ob nicht Johanna für ihn ein freundliches Wort habe. Aber ſie ſaß ernſt, faſt kummervoll an dem Tiſche. Da ging ihm das Herz über, und mit wehmütiger Stimme fragte er:

Biſt du krank, Johanna?

Nein, Simon, entgegnete dieſe.

Aber mir iſt es dennoch, als läſe ich's aus deinen Mienen, entgegnete Simon traurig.

Mir fehlt wirklich nichts, lieber Simon, entgegnete Johanna mit freundlichem Blick.

Lieber Simon! Wie dieſe Worte und der freundliche Blick dem armen Hammerſchmiedsgeſellen Labſal waren! Er hatte einige arbeitsfreie Minuten benutzt, um in der Nähe derjenigen ſich zu erholen, deren Bild im Wachen und Schlafen ſeine Seele füllte. Wie vergnügt, wie ſelig ging er jetzt wieder in den Hammer zurück, und wenn die Funken vom glühenden Eiſen unter dem Hammer flogen, da war es ihm, als ſprühten ſie aus ſeinem Herzen, das eine reiche Glut, die Glut der innigen Liebe barg!

Der Vater Heinrichs hatte ſeine Beſitzungen in Niederöſterreich. Dieſelben beſtanden in einem ſtattlichen Schloß, fruchtbaren Feldern, ausgedehnten Forſten und fiſchreichen Weihern. Das Schloß war in mittelalterlichem Geſchmacke gut erhalten und enthielt für Liebhaber von Antiquitäten beſonderen Reiz durch ſeinen Waffenſaal, Dieſer war mit den verſchiedenſten Waffen aller Zeiten verſehen, und zeigte von dem einfachſten Bogen bis zu dem kunſtvollen Gewehre ſeine ziemlich vollſtändige Geſchichte der verſchiedenen Wehrgattungen. Nicht weniger intereſſant war ein anderer Saal, welcher in langer Reihe die Gemälde der Ahnen des alten Baron enthielt. Er weilte gar gerne hier und es machte ihm beſonderes Vergnügen, vor den Bildern zu ſtehen und ſie zu betrachten. Auf ſeine Ahnen war er ſtolz, ſo ſtolz, daß man geneigt war, ihm dieß für eine Schwäche auszulegen. Sonſt aber war er ein gutmütiger, heiterer Mann, deſſen Geſellſchaft man liebte, und der ſelbſt nichts Angenehmeres kannte, als fröhliche Unterhaltung und vor allem ein Kartenſpiel. Er ſpielte gewöhnlich ſehr hoch und unglücklich, wodurch er für manche Glücksritter ein Anziehungspunkt war, die, wenn es ihnen gelang, ſein Vertrauen und ſeine Gaſtfreundſchaft zu erwerben, gar oft mit leeren Taſchen kamen und mit vollen das Schloß verließen.

Als Hausfrau waltete im Schloß die Schweſter der ſchon frühverſtorbenen Baronin. Es war dies eine tieffühlende Seele, deren Born des Mitleids für fremdes Leid unerſchöpflich war, und die deshalb in weiter Umgebung in allen Hütten bekannt war, wo Notleidende und Jammernde ſich befanden. Dazu war ſie ſtreng in ihren Grundſätzen der Tugend und in deren Ausübung. Von ſolcher Hand erzogen, bildeten die beiden Schweſtern Heinrichs eine Erſcheinung, welche mehr durch ihren inneren Wert, als durch ihren äußeren Glanz anzog. Sie ſahen ſich ähnlich, wie Zwillinge, waren auch im Alter nur ein Jahr verſchieden. Ihr Geſicht, etwas bleich, machte im erſten Augenblick keinen beſonderen Effekt, aber es wurde anziehender, je mehr man die Seelengüte beobachtete, die ſich auf demſelben ausprägte.

Dies war die Familie, welcher Heinrich angehörte, und die durch die Nachricht von Mathildens Tode in nicht geringe Trauer verſetzt ward. Beſonders die Schweſtern konnten ſich nicht der Thränen erwehren, die um ſo heißer floſſen, je mehr ſie ſich dem Gefühle hingaben, daß ſie in der Verſtorbenen nicht bloß die Braut ihres Bruders, ſondern auch eine treue Freundin verloren hatte. Die gegenſeitigen Beſuche der Eltern, wozu auch gewöhnlich die Kinder genommen wurden, hatten ſchon in früheſter Jugend das Freundſchaftsband um ihn geſchlungen.

Bald ſollte dieſes Band durch die Verwandſchaft noch enger geknüpft werden. Da trat der Tod dazwiſchen und ſchnitt es mit kalter, unerbittlicher Hand entzwei, und während nun von drei glücklichen Herzen das eine ſtill ſtand, ſchlugen die anderen in Trauer und Schmerz.

Dadurch ward die heitere Stimmung im Schloſſe verdrängt. Der alte Baron, welcher ſich dabei am unbehaglichſten fühlte, ſtand oft Stunden lang im Saale ſeiner Ahnen und betrachtete die Bilder, oder ſchritt im Waffenſaale auf und nieder, um ſich der Grillen zu entſchlagen, wie er den düſteren Zuſtand nannte, welcher ſich infolge der allgemeinen Trauer ſeiner bemächtigte. Die Abendunterhaltungen, zu denen ſich häufig gute Freunde aus der Nachbarſchaft einfanden, und die gewöhnlich die Spielmarken in Bewegung ſetzten, waren jetzt nichts weniger als geeignet zur Zerſtreuung zu dienen; denn ein jeder, welcher dazu kam, hielt es für Pflicht, durch Beileidsbezeugungen ſeine Teilnahme an den Tag zu legen, und dadurch erhielt die Trauer immer neue Nahrung.

Endlich wurde der Baron der Klagetöne herzlich müde. Als ſeine Töchter eines Morgens weinend von der abgeſchiedenen Freundin erzählten, und Heinrich mit tieftrauriger Miene denſelben zuhörte, ſprach er, als wie im Unwillen:

Kinder, alles hat ſeine Zeit, wie der weiſe Salomon ſagt; folglich auch der Schmerz und die Trauer. Verſteht mich recht! Weiß jemand den Verluſt zu ſchätzen, der uns betroffen hat, ſo bin ichs. Der beſte Trumpf im Spiel iſt verloren. Aber mir dünkt es, als wären der Thränen darum genug gefloſſen, und als dürfte der Schmerz ruhiger werden. Wenigſtens fühle ich, daß, wenn er fortfährt, ſich laut zu äußern, er mit dem heiteren Lebensſinn auch mein Wohlbehagen verdrängen wird, und, Kinder, dadurch wird doch wahrlich das verlorene Gut nicht mehr gewonnen.

Was der alte Baron durch dieſe Worte bezweckte, war, daß man jetzt die Klagen in die Bruſt verſchloß, und in ſeiner Gegenwart ſich Mühe gab, heitere Miene zu zeigen. Aber dadurch wurde der Schmerz nur tiefer, brennender. So lang der Dorn in der Wunde ſteckt, nützt es nicht, ſie feſt zu drücken, damit ſie nicht blute; denn dadurch ſtößt der Dorn tiefer und macht die Wunde gefährlicher. Beſſer iſt es, die Wunde zu erweitern und dadurch den Dorn zu entfernen, damit ſie dann leichter heile.

Doch es kam auch hier Heilung. Die Zeit, die alles lindernde Zeit brachte ſie. Als der Winter die Fenſterſcheiben malte, und das liebliche Grün der Saaten unter tiefer Schnee- und Eisdecke verbarg, da ward es ſchon ruhiger in der bewegten Bruſt, und die Herbſtſtürme des Schmerzes und der Trauer fingen an, ſich zu legen. Als die Februarſonne die Felder entblößte, und der Schnee nur noch hie und da, wie eine weiße Inſel, auf der rotbraunen Erde lag, da zog mit der Sehnſucht nach dem Frühling die wiedererwachende Freude in die Seele, und wenn ja die düſtere Erinnerung einmal an ihr vorüberging, ſo war ſie nicht mächtig genug, jene auf längere Zeit zu verdrängen. Als aber die Natur in ihrem vollen Glanze ſtand und der Geſang der Vögel mit dem Blüthenduft der Luft ſich an der vergnügten Sonne wiegte, da war die Wunde vernarbt, und die Erinnerung an die Dahingeſchiedene hatte den ſchmerzlichen Stachel verloren.

Dadurch aber gewann in Heinrichs Seele das Bild Johannas, welches mit dem entſchwindenden Schmerz und über den Verluſt der Braut häufiger vor ihn trat, an Lebendigkeit und Friſche. Die kühne That, welcher er ſein Leben verdankte, hatte ihn verpflichtet, ſo fühlte er früher bei der Erinnerung an ſie. Wenn er jetzt daran dachte, war er begeiſtert. Seine Phantaſie malte ihm den Augenblick, wo er, von dem mörderiſchen Stoße zu Erde geſunken, die Augen wieder aufſchlug und ihm die ſchöne Geſtalt Johannas mit dem Triumph der gelungenen That auf dem Angeſicht vorkam, wie ein Weſen aus einer höheren reineren Welt, mit den glühendſten Farben. Und was er ſonſt noch an ihr ſchätzen gelernt hatte, das alles lag jetzt in ſchönerem Glanze vor ihm, wie früher. Das, was ihn dabei beſeelte, es war nicht Liebe, wie er meinte; aber er fühlte, daß es ihn eben ſo glücklich mache.

Bei ſolcher Stimmung hat die Frühlingszeit einen beſonderen Reiz. Heinrich kam es vor, als hätten die Vögel nie ſo lieblich geſungen, als hätten die Blätter des Waldes nie ſo lieblich gerauſcht wie jetzt. Die Blumen hatten viel friſchere Farben, die Wieſen viel ſaftigeres Grün für ihn, wie früher. Sein liebſter Aufenthalt war deshalb im Freien.

Er ſchweifte oft ohne Zweck durch die Auen und an den Feldern vorüber, konnte er aber damit irgend ein Geſchäft, irgend eine Abſicht verbinden, ſo verſäumte er um ſo weniger, es zu thun.

Gern ging er in die Forſten, um den Holzhauern bei ihrer Arbeit zuzuſchauen. Sein Vater liebte dieſe Art von Aufſicht und hatte früher ſie ſelbſt vollzogen. Jetzt, wo er die Bequemlichkeit ſchätzen gelernt hatte und die kleinſten Spaziergänge mied, ſah er es wenigſtens gern, wenn ſein Sohn für ihn dieſelben unternahm.

Eines Abends war Heinrich ohne beſtimmte Abſicht in den Wald gegangen. Die Sonne brannte heiß auf der unbedeckten Flur; aber hier unter den Bäumen erquickte jene wohlthuende Friſche, die über Sinnen und Fühlen einen eigenen Zauber verbreitet. Heinrich war unter den verſchiedenſten Gefühlen, wie ſie oft im Ideengange ſich folgen, aber mit einer gewiſſen inneren Seligkeit in den abgelegenſten Teil des Waldes gekommen, wo er einen alten Holzhauer traf, deſſen graues Haar in ſeltenem Gegenſatze zu der Rührigkeit ſtand, mit der er ſeine Arbeit verrichtete.

Guten Abend, Alter, ſprach er mit Wärme.

Schönen Dank dafür, entgegnete der Alte.

Ihr habt Eile bei der Arbeit, wie ich ſehe.

Es geht, wie es gehen kann, bei ſo hohen Jahren.

Ihr ſeid wohl ſchon hoch betagt?

Fortſetzung folgt.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Zum **Martiniviehmarkt** war ziemlich viel Rindvieh zugetrieben. Der Kauf ging trotzdem viele fremde Händler am Platze waren etwas ſchleppend, indem die Eigner wegen der eingetretenen Preisermäßigung mit dem Verkauf zurückhielten. Von den zugetriebenen 500 Stück Rindvieh kamen 280 zum Verkauf. Pferde waren 200 Stück auf dem Markt. Der nächſte Weihnachtsviehmarkt findet am Montag den 10. Dezember ſtatt.

Salzhauſen, 14. Nov. Kaum iſt ein Jahr vorbei, ſeitdem der Würgengel Diphtherie hier ſo ſchrecklich gehauſt hat, und ſchon wieder liegen zahlreiche Kinder und Schüler krank darnieder. Es handelt ſich diesmal um eine gefährliche Krankheit, die ſogenannten Rötheln oder Flecken.

Notizen.

(Maximilianeum.) Von den tauſend Schülern, welche heuer im Juli an den 37 bayeriſchen Gymnaſien abſolvierten, hatten 19 um Aufnahme in das Maximilianeum nachgeſucht bezw. waren von ihren bezüglichen Anſtalten in Vorſchlag gebracht worden. Von den 19 Kandidaten hat nach vorgängiger Auswahl des Kuratoriums Se. Kgl. Hoheit der Prinz Regent vier beſtätigt, von denen zwei in München, je einer in Aſchaffenburg und Straubing abſolviert haben.

S. Maj. der Kaiſer ernannte den Prinzen Friedrich Leopold zu ſeinem Geburtstage zum Generalmajor.

Ein Wunſch der Sozialdemokraten. Wie der „M. Poſt" zu entnehmen iſt, haben die fünf ſozialdemokratiſchen Landtagsobgeordneten eine Eingabe an das Geſammtminiſterium gerichtet, in der ſie die ſoforte Einberufung des Landtages zu einer kurzen Seſſion beantragen. Begründet iſt die Eingabe mit dem geplanten Vorgehen gegen den ſogenannten Umſturz, mit den neuen Reichsſteuern und der Blutthat der Fuchsmühl. Wir zweifeln gar nicht, daß über dieſe Gegenſtände zehn bis zwölf Sitzungen durch mehr oder minder geiſtreiche Reden ausgefüllt werden können, aber eben ſo ſicher iſt, daß der Landtag nicht einberufen wird. Denn die Kammern ſind nur nöthig, wenn die Regierung zu einer Aktion Geld braucht; ſonſt ſpart ſie ſich das Anhören der Reden. Da aber die Regierung in den Umſturzſachen und in den Steuerangelegenheiten die Wünſche des Volkes vertreten könnte, ohne den Landtag zu hören und da ſie auch in den Forſtſachen den Wünſchen des Volkes gerecht werden kann ohne Landtag, ſo wird es mit der Landtagseinberufung nichts. Die Fuchsmühler Opfer können ohnehin auch durch die ſchönſten Reden nicht mehr lebendig bezw. geſund gemacht werden.

Vermiſchtes.

Augsburg, 14. Novbr. (Der neuernannte Biſchof) von Augsburg, P. Petrus Hötzl, hat die Nachricht ſeiner Ernennung auf dem Krankenbette erhalten Vor einigen Wochen hatte er das Unglück, auszugleiten und ſeit dieſer Zeit leidet er an einer Sehnenverdehnung, welche ihn wohl noch einige Zeit an das Zimmer feſſeln wird. Biſchof Petrus iſt der 74. Inhaber des Stuhles des hl. Ulrich. Das Bisthum Augsburg iſt eines der älteſten Deutſchlands, ſein Sprengel erſtreckte ſich von den Tiroler Bergen bis an die Grenzen Frankens und von der Iller über den Lech bis weit in das Herzogthum Bayern. Pipin und Karl der Große haben es reich dotirt. Der berühmteſte Augsburger Biſchof war der hl. Ulrich aus dem Geſchlechte der Grafen von Dillingen, welcher in der Ungarnſchlacht auf dem Lechfelde an Kaiſer Otto des Großen Seite um den Sieg betete und 973 ſtarb. Aber noch viele andere glänzende Namen zierten den Augsburger Biſchofsſtuhl. Wir nennen hier Marquard v. Randeck, geſtorben 1365 als Patriach von Aquileja, Peter v. Schaumberg 1424—1469, Kardinal Otto Truchſetz v. Waldburg, Stifter der einſt hochberühmten Univerſität Dillingen und des Seminars, Joſef Landgraf von Heſſen-Darmſtadt 1740—1768, Klemens Wenzeslaus Prinz von Sachſen und Polen 1740 bis 1768 u. Peter v. Richarz 1837—1855.

In **Kempten** haben die ſämmtlichen Rechtsanwälte am dortigen Landgerichte Beſchluß dahin gefaßt, ihre Kanzleien vom Sonntag den 18. ds. Mts. ab an allen Sonn- und Feiertagen Vormittags und Nachmittags für den Parteiverkehr vollſtändig geſchloſſen zu halten.

Die in München lebenden Ruſſen wurden Dienstag Nachmittag auf der ruſſiſchen Geſandtſchaftskanzlei durch den Geſandten Grafen von der Oſten-Sacken durch einen Eid dem neuen Kaiſer Nikolaus II. verpflichtet.

Die „Fliegenden Blätter" ſtaatsgefährlich. Die „Poſt" meldet aus Konſtantinopel, daß das dortige kaiſerliche deutſche Poſtamt einem Abonnenten mittheilte, daß der Eintritt der Münchener „Fliegenden Blätter" fortan verboten ſei. Das Verbot erregte in der deutſchen Kolonie allgemeinen Unwillen. Daſſelbe wird damit begründet, daß die „Fliegenden Blätter" ſtaatsgefährlich ſeien. (Auch nicht übel.)

Im Jahre 1893 wurden in **München** 1147 Jagdkarten ausgeſtellt; bis Anfangs Oktober 1894 wurden 1179 Stück ausgefertigt.

Billige Gänſe. Eine Bäuerin bot in München von Haus zu Haus ſehr ſchöne Gänſe aus, welche ſammt dem Jung nur 3 Mk. und 3 M. 50 Pf. per St. koſteten. Dieſelbe hatte in weniger als zwei Stunden 14 Stück abgeſetzt. (Am vergangenen Samſtag Abend, nachdem der Markt bereits zu Ende, konnte man auf dem Viktualienmarkt ſchöne Gänſe, um 2 Mk. erhalten, nur damit die Händlerinnen ſie überhaupt los bekamen.

(„Gute Futterſchweine zu verkaufen.") So lautet kürzlich ein Inſerat in einem Provinzialblatte **Oberbayerns**, von einem dort allgemein bekannten Spaßvogel veröffentlicht. Ein biederer Metzgermeiſter nun, deſſen Vertrauensſeligkeit bekannt iſt, kaufte dem Beſitzer die Schweine, ohne aber letztere geſehen zu haben, um 38 Pfennig per Pfund lebend Gewicht und 1 Mark Drangeld ab. Als er jedoch vor einigen Tagen die Schweine holen laſſen wollte, entpuppten ſich dieſe als — — Meerſchweinchen! Für Spott ſeiner Kollegen braucht unſer Metzger um ſo weniger zu ſorgen, als er ein an ihn geſtelltes Anſuchen um Uebrrlaſſung von zwei Stück höhnend mit den Worten zurückwies: „Da wär' ich dumm, den Profit kann ich ſelber einſtecken!"

Ergiebige Jagden. In den Jagdrevieren bei (Niederbayern) wurden in voriger Woche bei 4 Treibjagden 23 Rehböcke, 819 Haſen, 347 Faſanen, 28 Rebhühner, 4 Schnepfen, 5 Füchſe, 3 Geier zur Strecke gebracht. (1229 Stück.)

Paſſau, 15. Nov. Ueber die Entdeckung einer Falſchmünzerbande, welche in letzter Zeit die Polizei viel beſchäftigte, erfährt die „D. Ztg.": Die Betheiligten ſind der Schmiedgeſelle Ludwig Platner, das Greindl'ſche Ehepaar, der Schuhmachergehilfe Joſef Then und der Taglöhner Fritz Hausböck. Die Sämmtlichen ſind der Polizei in nicht gutem Sinne bekannt; Plattner iſt wegen Kuppelei, Then wegen Diebſtahls außerdem in Unterſuchung. Die Wirthsfrau war bereits wegen Mordverſuchs an ihrem Gatten zum Tode verurtheilt, iſt jedoch begnadigt worden. Die Seele des Unternehmens war Plattner, deſſen Verhaftung in München gelungen iſt. Die Werkſtätte war im Greindl'ſchen Wirtshauſe und in einer Waſchküche in Beiderwies. Fabrizirt wurden Ein-, Zwei-, Drei- und Fünfmarkſtücke. Die Hausſuchung ergab bei Greindl Gips, Zinn, Blei, einen Schmelztiegel, Chemikalien und den Abguß eines Zwanzigpfennigſtückes, der aber nicht gut gelungen iſt. Die Formen waren ſchon weggeräumt. Die Verausgabung erſtreckt ſich über die letzten zwei Jahre und machten ſich beſonders in letzter Zeit bemerkbar. Then brachte die Sache ans Licht, indem er ſich im Wirthshauſe ſeiner beſonderen Geſchicklichkeit im Herſtellen der Formen rühmte.

Kurze Freude. In Eichſtätt überfiel kürzlich nachts ein Louis einen Bauern, welcher ſich mit ſeiner Dirne eingelaſſen hatte und raubte ihm 500 Mark in Banknoten. Der Räuber fuhr ſodann mit ſeiner „Louiſe" nach München, wo das Paar auf telegraphiſche Requiſition hin verhaftet wurde.

Vilshofen, 13. Nov. (Rachſüchtiges Bürſchchen.) In Außernzell bei Schöllnach geriethen zwei Schulknaben mit einander in Zänkereien. Der eine derſelben, ein 14jähriger Feiertagsſchüler, wollte es damit nicht bewenden laſſen, weshalb er ſeine beiden jüngeren Geſchwiſter veranlaßte, ſeinen Gegner durch Schimpfen ꝛc. noch etwas anzuhalten. Unterdeſſen lief er in die elterliche Wohnung, nahm ſein geladenes Hausgewehrt, öffnete das Fenſter und feuerte einen Schrotſchuß auf den noch unten ſtehenden Knaben, wodurch dieſer an Kopf und Hals ſchwere Verletzungen erhielt.

Schweinfurt, 14. November. In einer hieſigen Schule paſſirte jüngſt folgendes Stückchen: Der Lehrer hatte die fünf Gebirge von Unterfranken ſoeben durchgenommen und fragte zur Wiederholung: Wie viele Gebirge haben wir nun alſo in Unterfranken? Schüler: Fünf Gebirge. Lehrer: Zähle ſie auf! Schüler! 1, 2, 3, 4. 5.

Kronach, 14. Nov. In dem in Kronach erſcheinenden „Fränkiſchen Wald" findet ſich folgendes Inſerat: „Auf die Verlobungsanzeige vom 5. ds. Mts. in dieſem Blatte iſt zu erwiedern, daß die Verlobung nur im Kopfe des Herrn Schellhorn von Geſtungshauſen ſpukte. Herrn Schellhorn empfehle ich vielmehr, ſich eine Frau ſeinesgleichen zu ſuchen, damit die Raſſe der Schlappohren nicht ausſtirbt. O Markus, was machſt Du für 'nen Quarkus! Margaretha Schäfer."

Bamberg, 14. Nov. Dem „Bayer. Kurier" wird telegraphiſch mitheilt: Premierlieutenant St vom 5. Infanterie-Regiment hat ſich erſchoſſen. Das Motiv ſoll verletztes Ehrgefühl ſein.

Oberelchingen, 13. Nov. Ein beſonderes Mißgeſchick hatte ein hieſiger Gaſtwirth an ſeinem Hochzeitstage. Nachdem alle Vorkehrungen zur Hochzeit getroffen waren, ſtarb unerwartet ſchnell ſeine Schweſter, ſo daß dieſe noch unmittelbar vor der Trauung beerdigt werden mußte. Die Trauung ſelbſt erlitt eine unangenehme Störung dadurch, daß in einem Hauſe in unmittelbarer Nähe der Kirche Feuer ausbrach und daſſelbe in Aſche legte. Möge der fernere Lebensweg dieſes heimgeſuchten Brautpaares ſich freudiger geſtalten.

Freiburg i. Br., 13. Nov. (Ein entſetzlicher Unglücksfall) ereignete ſich in Liedolsheim. Als ein Landmann mit dem Stallreinigen beſchäftigt war und den Miſt mit der Heugabel zur Thür herauswarf, wurde das 4½ Jahre alte Töchterchen beim Vorüberſpringen von einem Zinken der Gabel getroffen. Das Eiſen drang durch die Wange unter dem Auge hindurch in das Gehirn. Das Kind ſtarb ſofort.

Ein Sonderling, der ſeines Gleichen ſucht, wurde in Rieſenburg in der Perſon eines Rentiers B. zu Grabe getragen. Er hatte bereits im Mai d. J. perſönlich ſeinen Sarg, ſowie ſämmtliches Leichenzeug zu ſeiner Beerdigung eingekauft, den Pfarrer, Küſter, Glöckner und Todtengräber bezahlt und die Gebühren für die Träger, den Leichenwagen, ſelbſt für die zu ſtellenden Pferde auf Heller und Pfennig entrichtet. Ueber die Ausgabe mit einer Quittung verſehen, erwartete B. den Tod, der ihn denn auch nunmehr von jenem längeren Krankenlager erlöſte.

Das Kriegsgericht, welches das Urtheil über die in Magdeburg in Unterſuchungshaft gehaltenen Oberfeuerwerkerſchüler fällen ſoll, iſt dem „Tageblatt" zufolge am 16. ds. Mts. zuſammengetreten.

Die Sternwarte als Eideshinderniß. Es iſt kein Witz, ſondern vollſtändiger Ernſt, was da aus Berlin gemeldet wird. Kürzlich ſollte bekanntlich die Vereidigung der Rekruten ſtattfinden. Dieſelbe iſt aber verſchoben worden, weil die Sternwarte vor Sturm und Regen vorausgeſagt hatte. Wir ſchlagen vor, den Profeſſor Falb als militäriſchen Wetterpropheten zu engagiren.

Langlebigkeit in Irland. Nach der amtlichen Statiſtik gab es im letzten Jahre auf der Inſel 611 Perſonen, die 95 Jahre oder mehr alt waren. Davon waren 295 Männer und 316 Frauen. 66 Männer und 78 Frauen waren 100 Jahre alt oder noch älter.

Die franzöſiſche Regierung hat für die Expedition nach Madagaskar auch die Summe von 3 Millionen für ein Kabel von Mozambique nach Majunga verlangt.

Nizza, 14. Nov. Geſtern war im Caſino von Monte Carlo ein aufgeregter Tag. Marquis di Rudini, ein Sohn des italieniſchen Staatsmannes, gewann eine Viertelmillion Francs, während Coquelin der Aeltre 200,000 Frcs. verlor. Coquelin hatte ein neunes, „unfehlbares" Syſtem, die Bank zu ſprengen, erproben wollen.

Nicht nur die Todten, auch die Japaner reiten ſchnell. Der Krieg mit China iſt noch nicht zu Ende und ſchon rüſtet man ſich in Japan zu einer großen Friedensthat. Wie wir nämlich einem uns zur Verfügung geſtellten Privatbrief aus Kioto (Japan) entnehmen, wird für die Monate vom 1. April bis 31. Juli nächſten Jahres dort eine große Ausſtellung geplant, welche Handel, Gewerbe, Landwirthſchaft, Kunſt und Technik vereinigen und gemeinſam zur Anſchauung bringen wird. Man kann dieſer japaniſchen Rührigkeit nicht Lob genug zollen, weil dieſe in geſchickter Weiſe die Kriegserfolge für den Handel Japans auszubeuten trachtet.

Nürnberg, 15. Nov. (Hopfenmarkt.) Die feſte Stimmung am Markt hält an und ſind grüne Hopfen fortwährend und allſeitig zu etwas beſſeren Preiſen begehrt; gute gelbliche Mittelwaare kauft Export von 40—50 Mark, ausnahmsweiſe auch bis Mk. 50, währende geringe und mißfarbige Qualitäten faſt ohne Beachtung ſind.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche 9. bis 15. November.) Die Aufwärtsbewegung der Weizen- und Roggenpreiſe iſt in Folge des ſtärkeren Angebotes auf den ruſſiſchen und amerikaniſchen Märkten ziemlich wieder zum Stillſtand gekommen, indeſſen hat auf allen Märkten in der Hauptſache ſich die Preiserhöhung doch erhalten, zumal zeigt England eine große Kaufluſt. Weizen koſtet in Berlin u. Leipzig 120 bis 138 M. pro 20 Centner, Roggen 110 bis 116 M., Gerſte 92 bis 180 M., Hafer 108 bis 143 M. nach Qualität.

Bekanntmachung.

Erneuerung der Meldungen der in den Bewerberverzeichniſſen der Behörden aufgeführten Militäranwärter betr.

Unter Bezugnahme auf die in dem Bezirksamtsblatte Nr. 41 und Krum-
her Volksfreund Nr. 132 pro 1888 veröffentlichte Bekanntmachung bez. Betreffs
n 13. November 1888 wird hiemit nachſtehend eine Bekanntmachung des k.
aatsminiſterium des Innern und des k. Kriegsminiſteriums zur allgemeinen
nntniß veröffentlicht.

Krumbach, den 12. November 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Predl, k. Regierungsrat.

druck.

Unter Bezugnahme auf § 15 der Anſtellungsgrundſätze wird darauf auf
rkſam gemacht, daß zur Vermeidung der Streichung in den Bewerberverzeich
ſen die Wiederholung der Meldung der vor dem 1. Januar 1894 in denſelben
gemerkten Militäranwärter durch letztere bis zum 1. Dezember 1894 bei den
reffenden die Verzeichniſſe führenden Behörden zu bewerkſtelligen iſt.

Hiebei ſind die in den Familien-, Vermögens-, Geſundheits- und ſonſtigen
ſentlichen Verhältniſſen etwa eingetretenen Aenderungen anzugeben und iſt di
chtigkeit der bezüglichen Angaben ſeitens der nicht mehr im aktiven Dienſt
indlichen Militäranwärter durch Beilage eines amtlichen Leumunds- und Ver
gensszeugniſſes zu beſcheinigen.

München, den 29. Oktober 1894.

Frhr. v. Feilitzſch. v. Aſch.

Der General-Sekretär:
Miniſterialrat von Kopplſtätter.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tiſch- und Zuglampen.

Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,

Vorzugs-Preiſe,

diverſe Beſtandtheile.

Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte ꝛc. ꝛc.

amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff

empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Rothes Kaiser-Oel,

iktoria Salon-Oel, ſowie beſtes **amerikaniſches Petroleum**
npfiehlt zu billigſten Preiſen **M. Weber**, Aletshauſen.

Einladung.

Sämmtliche Freunde des

Bauernbundes

werden zu der **morgen Sonntag** im Gaſthof z. weißen **Roß** ſtattfindenden ☛ **Verſammlung** ☚ ergebenſt eingeladen.

Dr. Kleitner.

Speckhutzeln

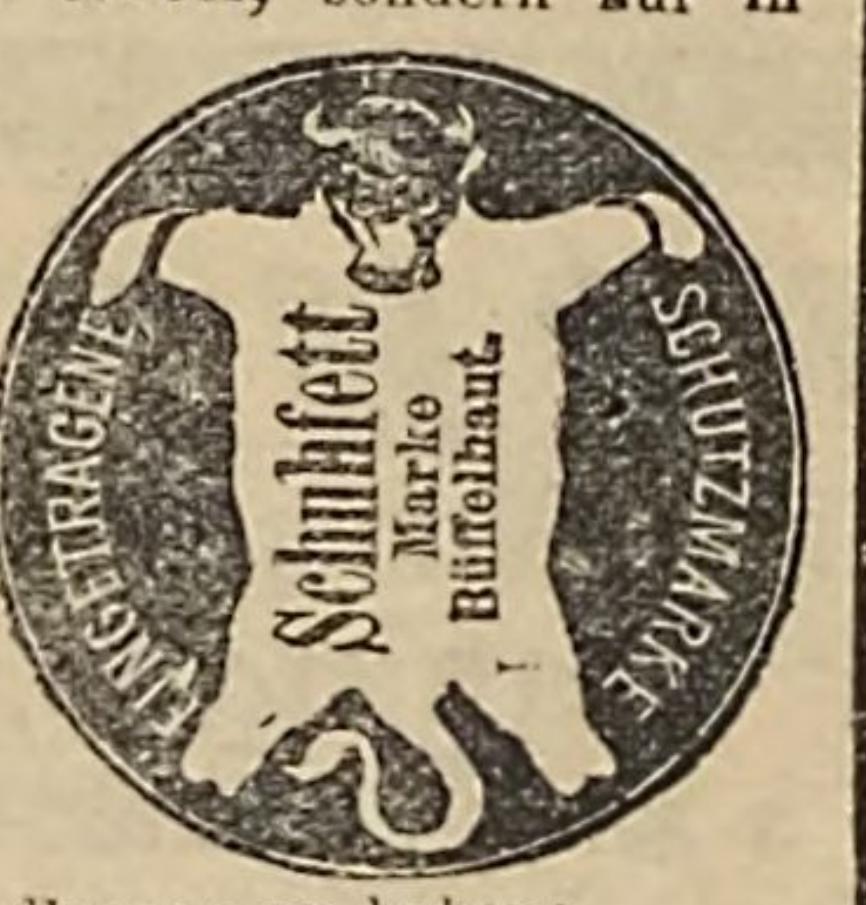
ſchöne fleiſchige Waare billigſt
bei **Joſ. Bader**, Hürben.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen**, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:



Krumbach: F. J. Einsle.
„ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
„ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landher.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Schönes

Weizenmehl

Nro. 0, 1 & 2,

Gries, Gerſte, Sago, Erbſen, Eiernudeln etc.

emfiehlt zu ermäßigten Preiſen.

Simon Schnitzler.

6

Bekanntmachung.

Der unterzeichnete Kirchenbau-Verein Zweibrücken gibt hiermit bekannt, daß die Ziehung der II. Kollekte der **Lotterie zur Reſtaurirung der hiſtoriſchen Alexanderskirche in Zweibrücken** an dem vom kgl. Staatsminiſterium feſtgeſetzten äußerſten Termin

8 Januar 1895

endgiltig und **unwiderruflich** ſtattfindet.

Für pünktliche Einhaltung dieſes Termines übernimmt volle Garantie

Zweibrücken, 15. Nov. 1894.

Der p. Kirchenbau-Verein Zweibrücken.

Coursbericht

von Gebrüder Bühler, Bankgeſchäft, Augsburg.

Staatspapiere.		
4pc. Bayer. Staatsoblig.	106.60	106.40
„ Grundrente	105.—	104.80
Württemberger	—.—	—.—
„ Oeſterr. Goldrente	101.70	101.50
„ Ung. Goldrente	100.70	100.50
4„ „ Kronenrente	94.30	94.10
5„ Rumäniſche Rente	96.20	96.—
4„ Ruſſen von 1880	101.10	100.90
5„ Italieniſche Rente	83.70	83.50
Pfandbriefe.		
4pc. Bayer. Hyp. u. Wechſelb.	103.20	103.10
3½ „	P. 99.60	99.50
4pc. Bayer. Vereinsbank	102.10	102.—
3½ „	98.90	98.80
4pc Bayer. Handelsbank	101.80	101.70
3½ „	98.90	98.80
4pc. Nürnberger Bod.-Cr.	102.20	102.10
3½ „	98.90	98.80
4pc. Südd. Bod.-Cr.	102.60	102.50
3½	P. 99.50	99.40
4pc. Frankf. Hyp.-Cr.-Ver.	102.60	102.50
4/pc. Pfälzer Hypot.-Bk.	103.20	103.10
3½ Pfälz. Hyp.-Bk.	99.10	99.—
$3_2/^1$ Rheiniſche Hyp.	99.30	99.20
4pc. Pommerſche Hypoth.Act.-Bk.	—.—	—.—
Bank-Aktien.		
Südd. B.-C.-B.	175.50	175.—
Bayer. Vereinsbank	194.50	194.—
Disconto Comm.-Ant.	203.40	202.90
Oeſterr. Credit-Anſt.	321.—	320.½
Darmſtädter-Bank	150.30	149.80
Dresdener Bank	152.90	152.40
Meiniger-Bank	103.—	102.50
Heſſ.-Ludwigs Eiſenbahnaktien		117.—
Lübeck Büchen	146.70	146.20
Mecklenburger	—.—	—.—
Staatsbahn	314·¼	313.¾
Galizier	—.—	—.—
Lombarden	91.⅞	91.⅝
Prioritäten:		
5pc. Ung. Galiziſche	87.90	87.60
4pc. Salzkammergut (Gold)	102.70	102.40
„ Eliſabeth ſteuerfrei „	103.20	102.90
„ „ ſteuerpfl. „	98.90	98.60
4pc. Ital. Mittelmeer ſteuerfr.	86.60	86.30
3pc. Staats gar. ital. Eiſenb.-Obl.	51.70	51.40
Looſe.		
4pc. Bayer. Präm.-Looſe	145.10	144.60
5pc. Oeſter. von 1860	130.50	130.—
Augsburg fl. 7	—.—	—.—
Braunſchweiger Rfl. 20	104.50	104.—
Weininger fl. 7	25.40	24.90
Freiburger fl. 15	28.70	28.20
Wailänder Frc. 10	14.90	14.40
Oſterr. Banknoten	164.30	163.80
20-Franksſtücke	16 24	16.19
Reichsbank-Diskonto		3.%

J. Weiskopf Krumbach.

Zum Ankauf Verkauf & Umtauſch von **Staatspapieren, Pfandbriefen, Actien, Prioritäten** empfehle ich mich beſtens und ſichere **billigſte und prompteſte Bedienung** zu.

Neue ſchöne

Wallnüſſe

der Ztr. 18 Mk. empfiehlt
Joſ. Bader, Wachszieher.

Todes-Anzeige.

Allen teilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten die Trauernachricht, dass unser lieber, guter, treubesorgter Gatte, Vater, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Vetter

Herr Ulrich Merkle,

Oekonom & Bierbrauereibesitzer zur „Krone“ zu Münsterhausen in Hausen,

heute früh 6½ Uhr, nach längerem Leiden, versehen mit allen Tröstungen unserer heiligen Religion, im 36. Lebensjahre, sanft verschieden ist.

Wer den edlen Sinn des stillen Dulders kannte, wird unsern namenlosen Schmerz zu würdigen wissen.

Münsterhausen, Attenhausen, Winterbach & Augsburg am 15. November 1894.

Die tieftrauernde Wittwe:

Magdalena Merkle

mit ihren 4 unmündigen Kindern im Namen sämmtlicher Verwandten.

Ein ordentlicher Junge, welcher im

Schmiedehandwerk

kundig iſt und der ſich zugleich den Oekonomie=Arbeiten unterzieht, kann ſofort eintreten bei

Johann Fuchs,
Schmiedmeiſter in Attenhauſen.

Einladung.

Die katholiſchen Männer des Amtsbezirkes Krumbach werden hiemit zu der am

Sonntag, den 18. November 1894

nachmittags 2 Uhr

im Saale des Bräu= u. Gaſthauſes zum **„weißen Roß“** in **Krumbach** ſtattfindenden öffentlichen

Verſammlung

des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland freundlichſt eingeladen.

Winter, Domkapitular.

Ein Sprungeber

(engliſche Raçe) ſteht zu jeder Zeit in Benützung bei

Iſidor Ratzinger, Neuburg.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute in Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder Zahnſchmerz wird ſofort geſtillt. **20jährige** Erfahrung. Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Ein tüchtiger

Knecht

verläſſig beim Fuhrwerk, wird auf **Lichtmeß** geſucht von

Edmund Zimmermann,
Metzger Thannhauſen.

J. Gradmann,
Jchenhauſen.

Ich empfehle **Neuheiten** in:
Winterjaquets, Wintermäntel, Regenmäntel;
ferner: **Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots**
in **großer Auswahl,** reeller guter Waare, zu billigen feſten Preiſen.

Achtungsvollſt!
J. Gradmann.

Herrenanzüge & Ueberzieher
nach **Maaß** werden ſchnellſtens angefertigt.

Drei trächtige

Schweinsmütter

hat zu verkaufen **Iſidor Ratzinger, Neuburg.**

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70 dl.	die ¹/₁ Fl.
1891er Tiroler Spezial	„	90	„ „ „ „
1890er Affenthaler	„	M. 1.—	„ „ „ „
1888er Erlauer Ausleſe	„ „	1.20	„ „ „ „
1890er Bordeaux Medoc	„ „	1.—	„ „ „ „
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	„ „	1.40	„ „ „ „
1884er Bordeaux St. Julien	„ „	2.—	„ „ „ „

Garantirt für Reinheit.

Ital. Brünellen,

Apfelſchnitze, Sultaninen, Haſelnüße, Welſchnüſſe und **Kranzfeigen** empfiehlt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Eine Sendung hochprima altes

Augsburger=Lagerbier

iſt bei dem Unterzeichneten angekommen, wozu ein geehrtes Publikum freundlichſt einladet

A. Schad, z. Sonne Krumbach.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

SCHUTZ-MARKE.
Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luisoder, Hans Mayer, Fr. Jos. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Jos. Baader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Unterzeichneter hat mehrere alte, gut erhaltene

deutſche Oefen

t **Kochröhren** billigſt zu verkaufen.

Joſef Knöpfle,
Eiſenwaarenhandlung und Schloſſerei in Hürben.

Neueſte Orts- und Landeskunde.

Soeben erſchien vollſtändig:

Neumanns Orts-Lexikon des Deutſchen Reichs,

dritte, von Direktor W. Keil neubearbeitete Auflage,
mit 31 Städteplänen, 3 Karten u. 275 Wappenbildern.

In Halbleder geb. 15 Mk. oder 26 Lieferungen zu je 50 Pf.

Ein Hilfsbuch erſten Ranges, enthält in ca. 70,000 Artikeln alle auf Deutſchland bezüglichen topographiſchen Namen, ſämtliche Staaten und deren Verwaltungsbezirke ſowie alle irgendwie erwähnenswerten Ortſchaften, die Einwohnerzahlen, die Erhebungen über die Religionsverhältniſſe, Angaben über die Verkehrsanſtalten, Banken, Behörden, Kirchen, Schulen, die Garniſon, Gerichtsorganiſation, Induſtrie, Handel und Gewerbe ſowie zahlreiche hiſtoriſche Notizen.

= Proſpekte gratis, die erſte Lieferung zur Anſicht durch jede Buchhandlung. =

Verlag des Bibliographiſchen Inſtituts, Leipzig — Wien.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☛ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☚

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☛ **Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.** ☚

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel", in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler Viktoria, Hercules, Opel, 2c. 2c.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

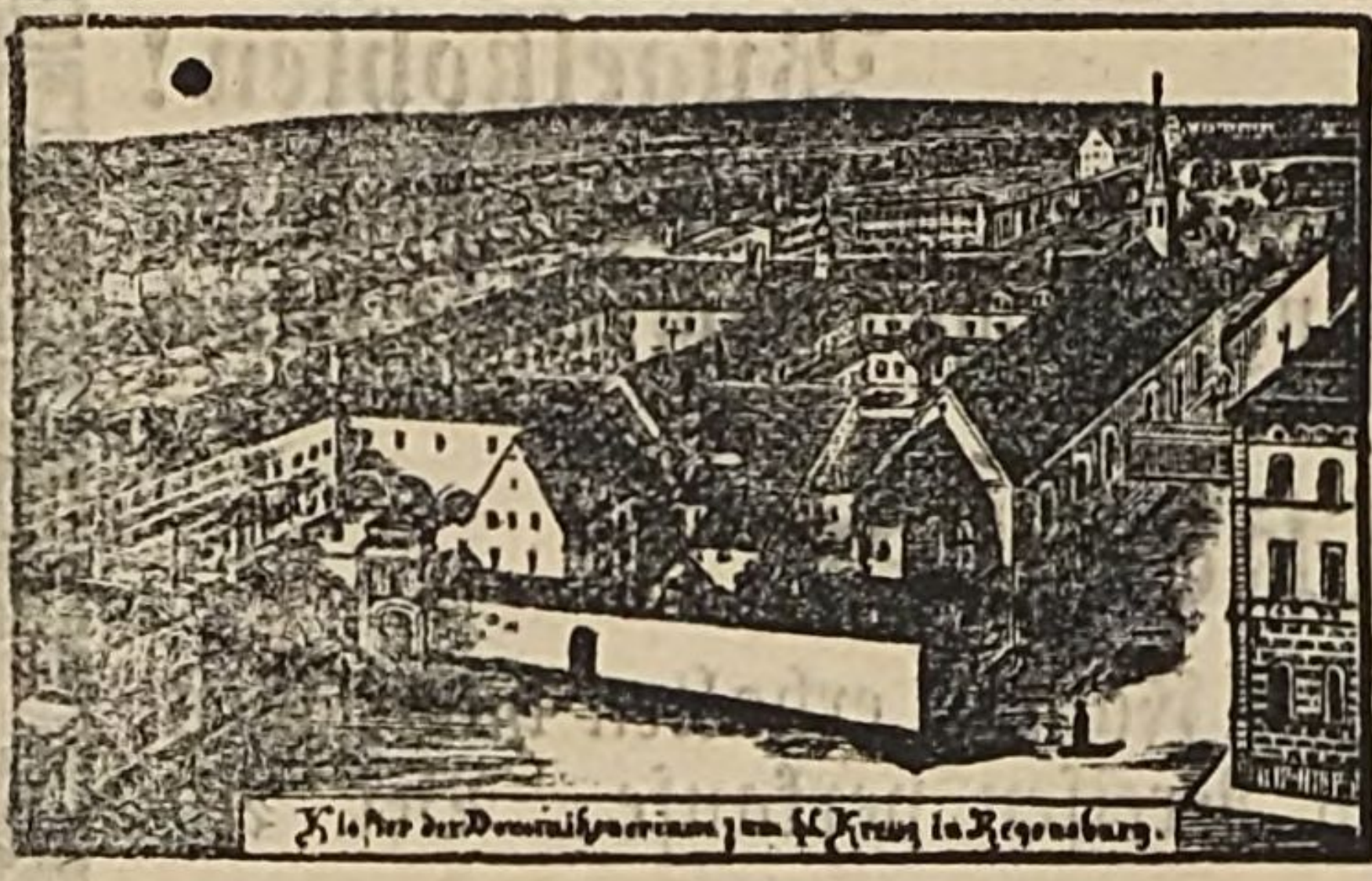
Holl. Vollhäringe

mpfiehlt **F. J. Einsle.**

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, Uhrmacher und Optiker
Hürben.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer** Regensburg (Bischofshof.)

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150 000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte á 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die neue reichilluſtrierte Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukaſten und weiſe jeden Kaſten **ohne** die Fabrikmarke **Anker** ſcharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur **die echten Anker-Steinbaukaſten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher uſw. Preis 50 Pf. Sternrätſel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz), **London** E.C., **New-York,** 17 Warren-Street.

Rechnungen empfiehlt billigſt A. Pischinger.

Prämiirt

Augsburg 1886.

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant
Krumbach.

Prämiirt.

Augsburg 1886

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel,
Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle.
Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber zu höchſten Preiſen.

In **Hürben** iſt ein

Wohnhaus

mit Oekonomie, großen Garten u. Holzremieſe zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des „Voksfreund“.

Bügelkohlen! Bügelkohlen!

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Auzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

☞ Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ☜

Hochachtungsvollſt

Joſ. Knöpfle,

Hürben. **Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.**

Kochſchmalz

vorzügliches das Pfund zu 50 dl.. bei Mehrabnahme billiger.

Anton Herzog,
Metzger und Charcutiergeſchäft
Krumbach. Bahuhofſtraße.

Die Ferd. Kaiſer'ſche Handelsgärtnerei empfiehlt zu jeder Jahreszeit ihre feinſte und geſchmackvollſte

Binderei

von lebenden Blumen als Bouquetten zu Reiſe, Hochzeiten, Namens- und Geburtsfeſten ꝛc., ſowie bei Sterbfälle Kränze ꝛc. in ſchöner geſchmackvoller Ausführung in jeder Preislage. Auf Wunſch kann auch erwähntes aus getrocknetem und künſtlichem Material angefertigt werden. Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend

Hochachtungsvollſt

Obige.

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Sonntag, den 18. November 1894.

Der Wilderer u. ſ. Braut.

Volksſtück in 7 Bildern v. Friedrich Gerſtäcker.
Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bekanntmachung.

Einhebung der Gefällsrückſtände betr.

Wie bereits durch die Herrn Bürgermeiſter öffentlich bekan gemacht worden iſt, werden die Gefällsrückſtände nur mehr **einm** angemahnt wie ſolches auch vorgeſchrieben iſt. **Nach fruch loſer Anmahnung & Ablauf der Friſt von 8 Tagen** werden die Rückſtände im **Zwangsvollſtreckungsverfahren** beigetrieben, was für die Säumigen **große Koſten** verurſacht.

Ich mache wiederholt **hierauf** aufmerkſam und haben ſich die Säumigen **die Folgen der Nicht-Beachtung ſelbſt** zuzuſchreiben.

Krumbach, den 16. November 1894.

Kgl. Rentamt Krumbach
Häußler, k. Rentbeamte.

Steicheles Keller.

Von Morgen an ſtets **Ausſchank** von *gutem*

Märzenbier.

Zu gütigem Beſuche ladet höflichſt ein

M. Weitmann,
Pächter.

Rohkaffe gebrannten Kaffee

Neue ſchöne Speckhutzeln, Feigen, Zwetſchgen, Weinbeer und Roſinen, ſowie ſämmtliche Spezerei-Artikel billigſt bei

Th. Leideſcher, vorm. Stempfle.

Die feinſten **Parfums** in Kleider, Taſchentücher und Wäſche ꝛc.

Ess Bouqnet, Heliotrop, Jusmin,
Jokey Club, Lotusblume, Maiglöckchen
Patchouli, Ylang,
dann die neueſten Extraits: Chryſanthemum, Hab mich lieb,
Parma-Veilchen und Blüthengeiſt;

Sämmtliche mediziniſche ſowie die feinſten **Toiletten-Seifen** empfiehlt

Ferdinand Reiss,
Materialiſt.

Echt amerikamisches Erdöl,

ſowie Korfſch, Kaiſer-Oel (roth)

zu haben bei **Joſ. Wachter,** Spengler.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal. **D. V.**

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag abend 8 Uhr im Gaſthof zur „Poſt.“

Der Vorſtand.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 8. Nov. bis 15. November 1894. Zutrieb: 72 Ochſen, 31 Stiere, 79 Kühe 8 Jungrinder, 224 Kälber, 261 Schafe, 313 Maſtſchweine, 64 Läuferſchweine, 351 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 6 Maſtſchweine, 30 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe de Kälber pro Kilogramm Mk. 1.— bis Mk 1.12 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.20.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) -.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz -.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 14. November.

Engliſche Sovereigns	20.33.½.—.
Oſterreichiſche Banknoten	163 40.—.—.
20 Frankenſtücke	16 22.—.—.

Kempten, 14. November 1894. **Käſe.**	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 14. November 1894.

Rindſchmalz	1.15--1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85--90 Pfg.
Eier Stück 13—14	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 14. November 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	90 dl.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	87 dl.
Vorbruchbuter	— dl.

Tendenz: Ruhig.

Virtualien-Preiſe. Obergünzburg vom 14. November 1894. Süßrahmbutter 0.90 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 17. November.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.35	6.25	6.10	—	—
Roggen	„ „	0.—	5.20	0.—	20	—
Gerſte	„ „	6.30	6.15	6.—	—	—
Haber	„ „	5.10	4.95	4.80	05	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	15.	6.70	5.70	6.40	4.90
Weißenhorn	14.	6.45	5.60	5.70	5.20
Illertiſſen	12.	6.60	5.30	6.—	5.35
Babenhauſen	12.	6.60	5.90	0.—	5.10
Memmingen	13.	6.88	5.83	6.40	5.56
Schwabmünchen	0.	0.—	0.—	0.—	0.—
Augsburg	16.	6.65	5.56	5.96	5.43
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.63	0.90	0.—	2—11
Memmingen	0.90	1.—	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom 13. November 1894.

Zu Markte wurden gebracht 190 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 60 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 14809 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	416.—	1.81	340.—	390.—
Niedrigſter:	184.—	130.	111.—	106.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werde billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 132. **Montag,** den 19. November 1894. 4. Quartal.

Drücke die Hand,
Die Kränze dir wand
Zur Freud' in dein irdiſches Leben;

Küſſe den Mund,
Der dir den Bund
Der Liebe darin gegeben;

Doch was gibſt du dem Herz',
Das himmelwärts
Dich hob in heiligem Streben?

Die Herzensſtimme.

Wenn Dir der Leute Meinung
Den klaren Sinn verwirrt
Und Dich ein zweifelſäend
Geflüſter rings umſchwirrt;

Wenn Dir zu einem Menſchen,
An den Dein Herz geglaubt,
Das Gift der böſen Rede
Vertrau'n und Liebe raubt:

So lang' in Deiner Seele
Ein Klang dagegen ſpricht,
So lange glaub' der Menge
Gehäſſ'ger Kunde nicht!

Den in der Menſchenherzen
Geheimſtem, ſtillſtem Ort
Klingt oft wie Glockentöne
Ein heilig, göttlich Wort!

Ein Wort, das ſchuldlos ſprechen,
Verzeihn und löſen kann,
Wo tauſende gerichtet
Mit ſchwerer Strafe Bann.

Und dieſe Herzensſtimme
Bleibt, was der Eif'rer Schar
Auch ſchmäh'n und grollen möge,
Gerecht und ewig wahr.

Politiſche Maßnahme für den Bauernſtand.

Der deutſche Bauernſtand findet ſich in ſeiner igenart, in ſeiner Unermündlichkeit, Zähigkeit und enügſamkeit in keinem anderen Staate der Welt ieder vertreten. Dem franzöſiſchen Bauernſtand hlt die Treuherzigkeit und makelloſe Gradheit der eutſchen, England hat keinen Bauernſtand, den wir irklich als einen ſolchen bezeichnen könnten, mehr, der merikaniſche Farmer iſt kein Bauer, und dem ſlavi hen Bauern fehlen die meiſten guten Eigenſchaften er Deutſchen, während ihm auf der anderen Seite lle möglichen Untugenden anhaften, unter welchen runkſucht und Trägheit in erſter Reihe ſtehen. Ge iß, der deutſche Bauer hat unter Umſtänden etwas aſſives, das ihn vom glattpolirten Städter, und ſt recht vom Großſtädter, unterſcheidet, aber darin eckt ein ſo feſter und erfreulicher Kern, daß wir ge ade dieſe bäuerliche Eigenart, mit der auch die Unmüdlichkeit, Zähigkeit und Genügſamkeit eng ver unden ſind, erhalten ſehen möchten. Ein Bauernſtand, der auch äußerlich zum Städter wird, dem wird bald Unverdroſſenheit und Fleiß zu ſeiner harten Arbeit fehlen, der wird gar bald aufhören, Bauernſtand zu ſein. Und gerade Deutſchland kann den Bauernſtand nicht entbehren; es kann ihn nicht mißen aus wirthſchaftlichen, ſozialen und politiſchen Gründen, und von dieſen Gründen wiegt einer ſo ſchwer wie der andere. Kann Deutſchland aber den Bauernſtand nicht miſſen, ſo muß es auch etwas zu ſeiner Erhaltung beitragen, und letzteres geſchieht nicht, indem man dem Bauernſtand Schätze in den Schooß wirft, das verlangt Niemand, und am allerwenigſten der Bauer, der ſehr gern arbeiten kann und will, das geſchieht, indem man Wege ebnet zu neuer productiver Thätigkeit. Der Getreidebau ſinkt heute immer tiefer und tiefer an Werthe angeſichts des geringen Preiſes, welcher für die Kornfrucht erzielt werden kann. Es erſcheint auch mehr als fraglich, ob jemals wieder ohne Eintreten eines Nothjahres ein bemerkenswerther Wechſel der Preiſe nach obenhin erfolgt. In Ländern, in welchen die Unkoſten für die Getreideproduction außerordentlich minimale ſind, da lohnt allenfalls noch der Brodkornbau praktiſch, aber in dieſen Ländern giebt es keinen Bauernſtand des Deutſchen, da giebt es nur Groß-Unternehmer für Getreidebau, die zu gleicher Zeit Großſpeculanten ſind. Deutſchland gehört ſchon längſt nicht mehr zu den Staaten, in welchen die Unkoſten für den landwirthſchaftlichen Betrieb minimale ſind; von dieſem Standpunkte haben wir uns ſchon längſt entfernt. — Lohnender für den Landwirth iſt heut Viehzucht, aber wer bringt es fertig, die ganze Wirthſchaft mit einem Male auf den Kopf zu ſtellen, lohnender iſt manche andere Bodenkultur, die indeſſen gehörige Bearbeitung des Bodens, manche Neuanlagen dazu verlangt, die nicht aus dem Boden herauswachſen, wenn man ein paar Mark hineinlegt. Wir ſehen es bei dem ſo kargen Verdienſt ergebenden Betrieb der Handweberei, wir ſehen es bei mancher anderen Beſchäftigung, daß der große Betrieb des kleinen Betriebes Herr geworden iſt. Und wir möchten nicht erleben, daß das auch bei der Landwirtſchaft ſo würde, daß es mit einem Male hieße aus dem Munde von hunderttauſenden von Bauern: „Wir können nicht weiter!" Es ſei daran

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

10. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Siebzig und fünfmal, erwiederte der Alte, hat der Kukuk durch ſeinen rühlingsruf das Geld in der Taſche gerührt, ſeitdem mir meine Mutter — Gott hab ſie ſelig! — das Daſein ſchenkte. Leid und Freud iſt während die r Zeit mancherlei an mir vorübergegangen; aber Gott ſei Dank, ſo lange ich uf eigenen Füßen ſtehe, das heißt, ſo lange ich im Stande bin, mein Brod mir ſelbſt zu verdienen, hat der Sack nicht weniger gereicht als heute, wo auf ie übrig gebliebenen Krumen ſich meine Enkel ebenſo freuen dürfen, als eſtern und vorgeſtern.

Dabei zeigte er auf einen Sack, der an einem abgebrochenen Aſte des näch en Baumes hing, welcher beſtimmt war, ſeinen Vorrat an Brod, der einzigen Speiſe, die er genoß, aufzubewahren.

Ihr ſeid zufrieden, ſprach Heinrich, und deshalb glücklich — ein guter Schatz für den, der am Ziele des Lebens ſteht.

Meinen Sie, Herr Baron, ſprach der alte Holzhauer treuherzig, indem er ie Axt an einen Baum lehnte. Nun, mir iſt es faſt, als fühle ichs im Herzen, aß ich jetzt nicht mit jedem tauſchen möchte, der vergnügtere Tage, als h geſehen.

Ihr könntet Recht haben, Alter; nicht Jeder mag dem Tode mit ſo heiterem Blick ins Augen ſchauen, als ihr.

Sterben? fragte der Alte etwas bedenklich. Sie ſprechen vom Sterben? Nun, ich weiß es, daß der menſchliche Wille nichts dabei entſcheidet; aber dürfte ich mir wünſchen, ich würde als eine Gnade Gottes betrachten, wenn mir vergönnt wäre, noch einige Monden zu leben.

So ſtirbt ihr nicht gerne? fragte Heinrich.

Jetzt, nein, entgegnete der Alte, aber das hat ſeine beſondere Bewandtniß. Sie wiſſen, gnädiger Herr, Ihr Vater hat heuer in dem Forſt drüben den großen Schlag angeordet. Sehen Sie, Herr Baron, da möchte ich dabei ſein, möchte die Säge mitziehen, die Axt mitſchwingen, den Keil mittreiben helfen. Und dann, wenn die knorrigen Stöcke mit den beindicken und tiefen Wurzeln ausgegraben werden, da möchte ich ebenfalls Hand anlegen. Herr Baron, Sie werden ſpotten, aber ich weiß, ſchon vor vier Jahren ging die Rede, man werde die alten, mächtigen Bäume umarbeiten. Wie mir dabei das Herz im Leibe pochte!

Sehen Sie, wenn nun knapp vor dem Vergnügen Gott mir die Thüre vor der Naſe zuſchlüge, das thäte mir in der Seele leid. Iſt aber das Vergnügen vorbei, dann in Gottes Namen. —

Heinrich gab dieſes Geſpräch mit dem alten Holzhauer Stoff zu langem Nachdenken.

Welche Zuverſicht und Genügſamkeit lag in den Worten des Alten. Wie einfach und unſchuldig iſt ſein letzter Wunſch. Wie heiter die Auffaſſung der Mühſeligkeiten ſeines Standes.

Von wie vielen konnte er beneidet werden — und beſonders aus den Zirkeln, die man die höheren zu nennen pflegt.

Heinrich, der von ſeinem Vater, wenn nicht alle Vortheile, welche ihm in Beziehung auf ſeinen Stand anklebten, in ſich aufgenommen hatte, aber doch ein gut Teil von der Meinung hatte, daß in den niederen Regionen der menſchlichen Geſellſchaft der Mangel an edler Geſinnung nicht weniger vorhanden ſei; als der an Anſehen, fand hier bei einem alten armen Holzhauer eine ſo unverfälſchte Denkweiſe, daß er fühlte, es hätte Mancher große Urſache, ihn darum zu beneiden.

Und hatte er nicht noch ein zweites, erhebendes Beiſpiel an Johanna! Sie, die arme Hammerſchmiedstochter, wie rein, wie erhaben ſtand ſie ſtets vor ſeiner Seele.

War es nicht ein Bild, wie das eines Engels, deſſen Haupt der Lichterinnert, daß die Schwierigkeiten im bäuerlichen Betrieb nicht ſinken, ſondern ſteigen, praktiſche Hilfe für den Bauernſtand wird alſo um ſo ſchwieriger, je länger man damit wartet. Nicht nur, daß der Bauernſtand eine immer höhere Belaſtung des Grund und Bodens auf den Hals gelegt bekommt, wodurch die Fähigkeit zur ergiebigen Bewirtſchaftung immer geringer wird, Todesfälle und Erbtheilungen bringen auch weitere natürliche Erſchwerungen für den Landwirth mit ſich, und die Zahl der Fälle, in welchen ein Zwang auf dem ganzen Betriebe lagert, mehrt ſich. Hohe Roggenpreiſe und hohe Weizenpreiſe kann man angeſichts der Geſammtlage des Marktes nicht mehr aus der Erde herausſtampfen, aber verhindern kann man, daß völlig in den Abgrund ſtürzt, was ſchon heute ſich auf einer ſchiefen Ebene befindet. Der Bauernſtand iſt bei einer Veräußerung ſeiner Kornfrucht noch inſofern beſonders übel daran, als der einzelne Beſitzer nicht immer, ſogar ſehr ſelten nur, günſtige Conjunkturen ausnützen kann. Der Landwirth braucht Geld, offene Conten bei einem Bankier hat er nicht, hohe Zinſen und hohe Proviſion kann er aus leicht begreiflichen Gründen nicht zahlen, er muß alſo thun, was zunächſt liegt, den Ertrag ſeines Feldes verſilbern. Und da kann er denn keine Vorſchriften machen, ſondern muß im Gegentheil geduldig annehmen, was ihm der jeweilige Marktpreis bietet. Und daß dieſer Marktpreis ſehr ſtark auf Zufall, Spekulation und allen möglichen und unmöglichen Dingen ruhen kann, das iſt bekannt.

Politiſches.

Ueber den Antrag der fünf bayeriſchen ſozialdemokratiſchen Abgeordneten, den Landtag wegen des Fuchsmühler Vorkommuiſſes und der in Berlin ſich geltend machenden Reaktionsbeſtrebungen ſofort einzuberufen, wird ſeitens des Miniſteriums wahrſcheinlich kurzer Hand zur Tagesordnung übergegangen werden. Der Zweck dieſes übrigens gänzlich werthloſen Antrages iſt ein ſehr durchſichtiger. Die ſchlauen Sozialdemokraten verfolgen eben dabei nichts weiter, als für ihre Partei eine billige Reklame zu machen. Um die Fuchsmühler Bauern iſt es den Herren Sozi in Wirklichkeit wohl kaum ſo zu thun, denn erſtens ſind dieſelben nichts weniger wie Genoſſen und zweitens wiſſen die Herren Sozialdemokraten ganz genau, daß durch derartige Vorkommniſſe der Staat lediglich Waſſer auf ihre Mühle treibt, weshalb ſie ſich im Geheimen über den Fuchsmühler Vorgang ſicherlich nur freuen. Wir möchten darum Jedermann, in erſter Linie aber der Landbevölkerung, den wohlgemeinten Rat erteilen, ſich durch den ſozialdemokratiſchen Antrag nicht dupiren zu laſſen und etwa zu glauben, derſelbe ſei lediglich der ſozialdemokratiſchen Fürſorge für unſeren Bauernſtand entſtanden.

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Vom zu erwartenden ſtrengen Winter.) Das kann wieder nett werden in dieſem Winter, wenn die Kälte von Oſten her ſo weiter an uns heranrückt, wie es in der letzten Woche der Fall war. In Rußland hat man bereits Temperaturen, welche für dieſe Jahreszeit außerordentlich niedrig ſind, in Moskau war man ſchon über 15 Grad (Celſius) Kälte gekommen. Daß der Winter ſtrenge Kälte bringen wird, hat der Kundige oder der vermeintlich Kundige ſchon aus manchen Anzeichen erſehen wollen.

Theater. Morgen Dienſtag findet das Benefiz für Frl. Emmy Junghans u. Herrn Carlos Marowsky ſtatt. Die beiden Benefizianten, insbeſondere Frl. Junghans, haben uns ſchon ſo manche herrliche Genüſſe geboten, daß es wohl kaum einer beſonderen Aufmunterung an die Theaterfreunde bedarf, zu dieſem Ehrenabend recht vollzählig zu erſcheinen und dadurch denſeben neben der wohlverdienten Anerkennung auch einen greifbaren Dank zu zollen. Zu ihrem Benefizabend haben dieſelben das Luſtſpiel „Maria u. Magdalena“ gewählt, welches zudem einen vergnügten Abend verſpricht.

(Das Jahr 1895.) Das alte Jahr geht unaufhaltſam ſeinem Ende entgegen und hierauf ſteigt auf den Flügeln der Zeit das neue Jahr, das arbeitsreicher ſein wird, als das Dahinziehende. Während dieſes 67 Sonn- und Feiertage zählt, hat das nächſte „nur“ 65 dieſer der Ruhe und dem Vergnügen gewidmeten Tage; ein wahrer Faulenzermonat iſt der Juni 1895, da er 8 Sonn- und Feiertage zählt, ſoviel wie der diesjährige Dezember, welcher uns ebenfalls 8 Ruhetage beſcheert. Sehr zufrieden werden die Tänzer mit dem neuen Jahre ſein, da der Faſching 52 Tage dauert. Ziemlich groß iſt die Zahl der Doppelfeiertage, die ſich ebenfalls einer gewiſſen Beliebtheit erfreuen. Abgeſehen von den üblichen Oſter- und Pfingſtfeſten, die auf den 14. und 15. April bezw. 2. und 3. Juni fallen und von Weihnachten beginnt gleich der Februar mit einem Doppelfeiertag, da Lichtmeß an einem Samſtag gefeirt wird. Im März iſt Mariä Verkündigung an einem Montag und im Juni fällt als letzter Doppelfeiertag Peter und Paul auf einen Samſtag. Die Hauptſache iſt wohl, daß das neue Jahr ein gutes iſt.

(Naturbutter und Margarine.) Ein bewährtes Mittel um Naturbutter und Margarine zu unterſcheiden iſt folgendes: Die Naturbutter hat, wenn ſie braun gebrannt wird, einen eigentümlichen aromatiſchen Geruch, welcher der Magarine fehlt. Streicht man nun Naturbutter auf ein unbeſchriebenes Briefpapier und zündet dieſes an, ſo entwickeln ſich dieſe duftenden, aromatiſchen Gerüche. Wird ein gleicher Streifen mit Margarine beſtrichen und angezündet, ſo ſpürt man von dieſem Geruch nichts, es riecht vielmehr brandig nach Talg. Dieſer brandige ſalzige Geruch entwickelt ſich auch, wenn der brandige Naturbutter mit Margarine verfälſcht iſt.

Obſtgenuß. Die Weintrauben, beſonders die rothen ſind nahrhaft und reinigen das Blut. Die Pfirſiche, vorzüglich die nicht vollreifen, bekämpfen beſonders die ſchlechte Verdauung und eine längere Kur, (jeden Morgen vor dem Morgenimbiß genommen) ſtellt den verdorbenen Magen vollſtändig wieder her. Gekochte Aepfel ſind zur Erhaltung der Geſundheit unſerer Kinder ganz unerläßlich und machen meiſtens den Gebrauch von unangenehmen Pulvern überflüſſig. Der Saft der Tomaten iſt ausgezeichnet für Leber und Därme. Der Melonenſaft verjagt Fieber- und Nierenkrankheiten und man kann davon nehmen ſo viel man will, ausgenommen natürlich während Choleraepidemien, in welchem Falle alle Früchte zu ſcheuen ſind. Zitronenſaft, in warmen Kaffee geträufelt, iſt ein treffliches Mittel gegen Kopfſchmerz. Brombergelee vertreibt den Huſten, Johannisbeerlimonade desgleichen. Abgekochte Zwetſchgen ſind Skrophulöſen ſehr zu empfehlen.

Notizen.

Rehkälber. Rehkälber dürfen weder geſchoſſen, noch gefangen werden, alſo auch nicht verkauft werden. Das Hanpterkennungszeichen eines Kalbes iſt, daß die Backzähne des Unterkiefers aus fünf Zähnen: den vorderen drei Milchzähnen, wovon der Dritte dreiteilig iſt, und zwei Dauerzähnen, — wogegen die ſechs Backenzähne eines Spießers oder Schmalrehes aus den vorderen drei Erſatzzähnen, — wovon der dritte zweiteilig iſt und drei Dauerzähnen beſtehen.

Eine ſchöne Rechnung. Der Reiſemarſchall eines reiſenden Herzogs beauftragte bei der Durchreiſe durch das Städtchen C. einen Schmied und einen Stellmacher, die Haltbarkeit ſämmtlicher Wagen zu unterſuchen. Da dieſe nicht das mindeſte Schadhafte finden konnten und dennoch eine Rechnuug verlangt wurde, ſo brachten ſie folgende zu Stande:

Rechnung für Unterſuchung der Wagen:

Unter den Wagen gekrochen . . .	4	Sgr.
Von rückwärts wieder zurück . . .	8	„
Dabei einmal an den Kopf geſtoßen	2	„
Einen Nagel angeſchlagen . . .	4	„
Dabei zweimal auf die Finger geklopt	2	„
Für Branntwein	4	„
Trinkgeld à Perſon 8 Sgr. . .	16	„
	1 Thlr. 10	Sgr.

Eine ſolche Rechnung war dem Herzog noch nicht vorgekommen, und er befahl, den Leuten das Doppelte zu geben.

(Wie lange können Thiere hungern.) Nächſt den Kröten und Fledermäuſen, welche, wie vielfach behauptet wird, ſelbſt in Steinen eingeſchloſſen, Jahre lang leben könnten ſind es unſtreitig die Schlangen, die am längſten das Futter entbehren

---

ſchein der fleckenloſen Tugend verklärt?

Heinrich wurde von dieſem Augenblicke an aufmerkſamer auf diejenigen, welche unter ihm ſtanden, und er hatte noch oft Gelegenheit, da Vorzüge zu bemerken, wo er ſie nimmer erwartet hätte.

Dadurch änderte ſich ſeine Anſchauung der menſchlichen Verhältniſſe, und wenn er manchmal die falſchen Freunde ſeines Vaters beobachtete, wie ſie ihm ſchmeichelten, um ihm ſein Geld beim Spiele abzulocken, oder wenn er gar an den gräflichen Mörder dachte, der die Hand eines rauhen Hammerſchmieds mit dem Meſſer gegen ihn bewaffnet hatte, dann war es ihm, als wäre es keine Schande, als müßte es unter gewiſſen Bedingungen ehrend ſein, hinabzuſteigen zu denen, welche er früher, wenn nicht verachtet, doch faſt mit mehr als Gleichgiltigkeit betrachtet hatte.

Wie viel dieſe Aenderung in ſeinen Anſichten Einfluß auf den Entſchluß hatte, den Ort zu beſuchen, wo er ſeine Braut verlor, wollen wir hier nicht unterſuchen. Er ſelbſt glaubte, die Reiſe unternehmen zu müſſen, um noch einmal Mathildens Grab zu ſehen. Zu gleicher Zeit wollte er Anordnung zu einer einfachen Ausſchmückung desſelben treffen. Mathilde hatte die Blumen ſo ſehr geliebt, und ihr Grab war wohl entblößt von Allem? Wer ſollte es bepflanzt, wer, wenn dies auch geſchehen, die Blumen begoſſen und gewartet haben? Für einen ſolchen ſchönen Zweck bewilligte der Vater gern die Reiſe, zumal da, wie er glaubte, der Schmerz wegen des Verluſtes der Braut ſeinen Stachel bereits verloren hatte.

Heinrich machte die Reiſe zu Fuß und kam nach einigen Tagen bei mondheller Nacht in die Gegend, die ihn früher ſo ſehr gefeſſelt hatte, und die ihn wieder ſo mächtig anzog, als gelte es nicht, das Grab einer Braut zu beſuchen, ſondern nach dreivierteljähriger Trennung ihr den Kuß auf die roſigen Lippen zu drücken, und ihr in das liebewarme Auge zu ſchauen. Aber je näher er dem Orte kam, wo Mathilde den Todesſchlaf ſchlief, deſto wehmütiger ſchlug ihm das Herz; und als er oben am Berge das Kirchlein im Sternenflimmer ſah, eingeſchloſſen von der Gottesackermauer, da konnte er nicht vorübereilen, er mußte heute noch, in der ſpäten Nacht, hinauf, um allein und unbelauſcht dem Andenken der Edlen, die Thränen zu weihen, die ſchon anfingen, als Zeichen ſeiner Wehmut aus den Augen zu quellen.

Als er zu Mathildens Grab kam, fand er es geſchmückt mit den ſchönſten Blumen. Ein dichter Roſenſtrauch in der Mitte war eben im Begriff die zarten Knospen zu öffnen; um ihn hauchten die ſchönſten Levkojen ihre balſamriechen Düfte aus und blaßrote Pfingſtnelken dienten nicht blos dieſen, ſondern noch anderen Blumen zur Einfaſſung, die entweder ſchon in voller Blüte ſtanden oder ihren Schmuck für eine ſpätere Zeit aufbewahrten. Kein Gräschen, kein Blättchen Unkraut zeigte ſich; dabei gab die lockere Erde, ſowie die Friſche der Blätter und Blüten zu erkennen, daß das Grab in liebevoller Warte und Pflege ſtand.

Welche teilnehmende Hand hatte die Blumen gepflanzt, welche ſie begoſſen und gewartet?

Heinrich dachte gerade nach, als er aus dem weichen Graſe die Fußtritte einer Perſon nahen hörte, die in den Gottesacker getreten war und an das Grab Mathildens langſam herankam.

Heinrich fand gerade ſoviel Zeit, um ſich vor ihr hinter einem Baume zu verbergen.

Die Perſon, ein ſchlankes Mädchen, deſſen Formen der von einer Wolke bedeckte Mond undeutlich zeigte, trug eine gefüllte Gießkanne in der Hand, mit dem ſie die Blumen des Grabes begoß.

Sie ordnete Mancherlei an den Blumen, band einen Zweig des Roſenſtrauches, der ſich zu weit vorwärts neigte, zurück, zog hie und da die Erde an die Pfingſtnelken, um die entblößten Wurzeln zu bedecken und zeigte ſich überhaupt ſo geſchäftig, als wäre das Grab ihr Lieblingsbeet in einem freundlichen Blumengarten.

Endlich war die Wolke am Monde vorübergezogen und ergoß ſein Licht auf die Mädchengeſtalt in vollem Glanze.

Welch herrliches Bild! Die langen dunkeln Haare hingen in zierlichen Geflechten über die Schultern herab, die Röte der Wangen leuchtete friſch und bezaubernd im milden Lichte des Mondes, aus dem weit geöffneten Auge ſtrahlte die Glut eines tiefen Gefühles, die ganze Geſtalt aber glänzte im Dämmerſchein, wie umfloſſen von einem ätheriſchen Licht.

Es war Johanna.

Heinrich fühlte in dieſem Augenblicke den Vollgenuß all' der Seligkeit, die ihn ſeit lange beglückt hatte, wenn die Erinnerung das Bild derjenigen vor die Seele rief, die jetzt vor ihm daſtand in einer Schönheit, in einem Glanze, wie er ſie nie geſehen.

Er konnte ſich nicht halten, er mußte hervor, er mußte zu ihr! Sie war ja das Weſen, deſſen Leben zu dem ſeinigen in wunderbarer Beziehung ſtand. Im Walde drüben — er ſchaute eben im Mondlicht ſchwarzgrau herüber —

nen. Eines dieſer Reptilien, das ſich in der nagerie des franzöſiſchen Muſeums befand, verweite 22 Monate lang die Aufnahme von Nahrung. e große Anacondaſchlange nahm in den 6 Jahren t 1885 bis 1891, während ſie ſich dort befand, Mal Speiſe zu ſich. Eine Zibethkatze kann 10 ge ohne Futter leben, eine Antilope 20, ein Adler , ein Dachs 30 und ein Hund 45 Tage. Ein erd kann 25 Tage ohne feſte Nahrung, bloß bei aſſer, 17 Tage ohne Futter und Trank und fünf ge bei feſter Nahrung, aber ohne Waſſer fortbehen. Ein Krokodil kann ſich 2 Monate, ein Skoron 3, ein Bär 6, ein Chamäleon 8 und eine Viſper Monate lang ohne Futter erhalten.

Vermiſchtes.

(Juſtizdienſt.) Der Oberamtsrichter Joſef ſchneider von Babenhauſen tritt wegen durch körperche Gebrechen herbeigeführte Dienſtesunfähigkeit in en nachgeſuchten Ruheſtand und der Oberamtsrichter eorg Eberle in Biſchofsheim wird an das Amtsgecht Babenhauſen verſetzt.

Erkheim, 15. Nov. (Erſtickt.) Am jüngſten ontag wurde im Laufe des Vormittags der led. aglöhner Friegrich Gruber aus Burtenbach von eim Schulmädchen in einem Graben am Wege zwihen Lerchenberg und Moosmühle ertrunken aufgenden, wie mit Beſtimmtheit angenommen werden nn, am Sonntag Abends auf ſeinem Heimwege in lge ſtarken Biergenuſſes in fraglichen Graben gellen, in deſſen Schlamm erſtickt iſt.

Augsburg, 16. November. Die Frau eines iederen Beamten verkaufte hinter dem Rücken ihres annes ein öſterreichiſches Staatslos, welches mit 0,000 fl. Gewinn gezogen wurde. Der Mann mit ſeinen chs Kindern iſt troſtlos über die Handlung der Frau.

— **Das Neueſte** iſt, daß die falſchen Reichskaſnſcheine per Veloziped verſchleißt werden. So kam ürzlich in eine Bierbrauerei in Augsburg ein Radler nd zahlte ſeine Zeche mit einem Fünfzigmarkſchein. lls die Fälſchung konſtatirt wurde, war er mit 49 Mark baar ſchon über alle Höhe. — Eine andere attung von noblen Spitzbuben führt ſich als Vertreter großer Holzfirmen von Heilbronn, Würzburg c. ein. So wußte ſich ein gewiſſer Andreas Schock lias Müller im Schwäbiſchen größere Beträge zu rſchwindeln. Die Landwirthe mögen ſich alſo in cht nehmen!

In **Moosach** wickelte ſich vor einigen Tagen ein rigineller Pferdekauf ab. Das Kaufsobjekt war ein hr mageres Pferd, wie es in München und Umgeung mit dem Namen „Häuter“ belegt wird. Der äufer wollte beſonders ſchlau ſein und das Pferd ach dem Gewichte kaufen, indem er für den Centner 2 Mk. zu zahlen verſprach. Der Verkäufer war amit einverſtanden und der Handel wurde abgeſchloſen. Das lange Geſicht des Schlaumeiers war zum Malen ſchön, als er nach dem Gewichte für das Pferd 96 Mark bezahlen mußte, nachdem er es um den halben Preis durch einfachen Handel erhalten hätte. Den Zorn ließ der Käufer an dem armen Thiere aus, indem er es bei kühler Nacht aus dem Stall jagte, ſo daß es herrenlos und hungrig umherirren mußte.

Zum Franziskanerprovinzial an Stelle des zum Biſchof ernannten P. Petrus Hötzl wird der „D. Reichsztg.“ zufolge mit größter Wahrſcheinlichkeit P. Chryſoſtomus Luft, Guardian in München, jetzt in Eggenfelden gewählt worden.

Pfarrer Kneipp hat dieſer Tage in Paſſau unter enormem Zulauf einen Vortrag gehalten, in dem er in ſeiner originellen und derben Weiſe u. A. dem Korſett folgendermaßen zu Leibe ging: Kommen wir zum Schnüren. Ueber die ſchlimmen Folgen kann man ein Buch ſchreiben. Mütter und Väter ſollen ſich darum annehmen, aber dieſe ſind blind dagegen. Wie geht man mit dem Körper in dieſer Richtung um! Was der Schöpfer gebildet, die Mode ändert es gewaltſam. Es iſt gerade, als ob viele einem Windhund gleichen wollten. In einem Falle mußte die Kamerädin der anderen helfen beim Schnüren — am Abend fiel ſie nach der erſten Tanztour um und war todt. Kurz darauf paſſirte in der Nähe derſelbe Fall. Was die eine Gans thut, macht die andere nach, wenn ſich gleich zuletzt keine mehr bücken und nicht mehr arbeiten kann. Und das iſt die heutige Mode, die Urheberin der meiſten Unterleibskrankheiten der Frauen. Zahlreiche Sektionen zeigen an dem verkrüppelten Körper die Folgen des Schnürens. Ein Beiſpiel iſt mir ſelbſt paſſirt. Schickt mir da ein guter Freund, auch Prieſter, die Nachricht, daß ſeine Nichte todtkrank zu mir kommen werde und bittet mich, ich möge doch ſehen, daß ich ſie wieder heimbringe, da ihr doch nicht zu helfen ſei. Das Fräulein kam richtig an, wurde gut empfangen und war ſchon einige Tage da, als ich merkte, daß ſie geſchnürt ſei trotz ihrer Krankheit. Ich hielt es ihr vor; ſie leugnete es — vergebens. Ich ſchickte ihr ein paar Kloſterfrauen als Wärterinnen, die das Schnüren bald abſchafften. Die Wärterinnen ſahen auf dem Körper Falten und rothe Linien und doch wollte ſie nur leicht geſchnürt ſein. Da ſoll der Menſch dann geſund bleiben! Das war auch noch eine Lehrerin. Ich las ihr eine Viertelſtunde lang ein Kapitel vor, von dem ſie ſich gewiß kein Wort aufgeſchrieben hat. Sie mußte hören, ob ſie wollte oder nicht. Der Panzer weg — und ſechs Wochen darauf war ſie geſund. Was ſoll das werden? Heirathet eine ſolche, iſt das Elend noch größer. Einer Mutter machte ich Vorwürfe, daß die Tochter geſchnürt ſei, ſie leugnete — freilich: die war ja ſelbſt geſchnürt. Ich ſehe, die Situation wird Ihnen unheimlich. Manche der Anweſenden würden ein zweitesmal nicht wieder kommen. Bleibt aber doch Alles beim Alten, weil die Mutter blind iſt und der Vater nicht gut ſieht.

Hof, 14. Nov. („Raſch tritt der Tod den Menſchen an“) — dies Wort erfüllte ſich geſtern Abend in erſchütternder Weiſe an Herrn k. Amtsrichter Fr. Theodor Frantz, der abends in der achten Stunde, im Begriff ſich zu ſeinen Freunden in die Reſtauration „Luitpold“ zu begeben, an der Kreuzung der Marienſtraße und des oberen Kreuzſteins vom Herzſchlag getroffen, an der Seite ſeines Begleiters todt niederſank. Die raſch herbeigeholten Aerzte konnten nur mehr den eingetretenen Tod konſtatiren. Der ſo jäh dem Leben entriſſene war erſt 34 Jahre alt.

Brod aus Korn. Ueber eine bemerkenswerthe Erfindung berichtet die „Allg. Bäcker- und Konditor-Zeitung“ in Stuttgart: „Während der großen Deutſchen Ausſtellung für Bäckerei in **Stuttgart** führten die HH. F. J. Gelinck und Co. in Riga eine Maſchine, genannt Teigmaſchine, welche Teig unmittelbar aus (ungemahlenem) Korn bereitete, im Betriebe vor, und das aus dieſem Teig gewonnene „Kornbrod“ wurde zur Probe aufgelegt. Die großartigen Erfolge welche Gelink mit ſeinem neuen Kraft und Geſundheitsbrod in Rußland erzielt hat, deuten an, daß wir es hier mit einer Erfindung zu thun haben, welche namentlich für die Volks- nnd Heeres-Ernährung von hervorragender Bedeutung zu werden verſpricht.“ Das Brod iſt gut und ſchmackhaft. Alſo kann jeder Bäcker ſein eigener Müller werden.

Eine Entſcheidung, die für alle Geſchäftsleute von weittragender Bedeutung iſt, fällte das Kammergericht in Berlin. Ein Kaufmann hatte während der Sonntagsrnhe in einer Werkſtätte unter ſeinem Laden einige Mädchen mit Arbeiten für ein Modegeſchäft beſchäftigt. Während die Strafkammer den Angeklagten verurtheilte, ſprach ihn das Kammergericht frei; dieſes erklärte es nicht für ausſchlaggebend, daß die Mädchen im Intereſſe des Handelsgeſchäftes des Angeklagten thätig waren. Es ſei hier anzunehmen, daß die Mädchen im Handwerkbetriebe beſchäftigt würden; der Angeklagte habe ſich mithin nicht ſtrafbar gemacht, da die Beſtimmungen für die Sonntagsruhe nur für das Handelsgewerbe, noch nicht aber für das Handwerk in Kraft getreten ſeien.

Petersburg, 13. Nov. Einem vom verſtorbenen Kaiſer am Abende vor ſeinem Tode ausgeſprochenen Wunſch gemäß, dürfte die Vermählung des jungen Kaiſers Nikolai mit der Prinzeſſin Alix am 30. November in prunkvoller Weiſe ſtattfinden.

Der Getreidehandel. Auf den Märkten iſt gegenwärtig Weizen zu 12 Mk. der Doppelzentner zu erhalten. Nach der Statiſtik war ſeit dem Jahre 1640 der Preis nicht ſo niedrig.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen.“

---

ielt ſie den Stoß auf, der ſein Herz treffen ſollte, hier im Gottesacker ſcheut ie weder die Einſamkeit des Ortes, vor dem die meiſten Menſchen ein Grauen haben, noch die Todenſtille der Nacht, welche dieſes Grauen vermehrt, um durch Ausſchmückung des Grabes einen ſtillen Beweis der Teilnahme zu geben, die für ihn ihr tugendhaftes Herz empfindet.

Johanna! ſprach er leiſe, einen Schritt vorwärts treten.

Dieſe Stimme, wie ſchlug ſie an ihr Herz!

Ihr war es, als käme ſie von den Gefilden, zu denen ihr Auge emporblickte, als wäre es die Antwort auf ihr Sehnen, das Raum und Zeit überflog, um ſich an den ſüßen Bildern zu erfreuen, die ihre Phantaſie hier in der Stille gewöhnlich ſchuf.

Johanna! ſprach Heinrich etwas lauter, als ſie regungslos auf dem Platze blieb.

Da fielen ihre Augen auf, und wie im Traume breitete ſie die Arme aus, als wollte ſie das Bild halten, ehe es verſchwand.

Aber als ſie ſich überzeugte, daß nicht ein Bild des Traumes vor ihr ſchwebte, daß Heinrich, der Angebete ihres Herzens, wirklich vor ihr ſtand, da ſchlug ſie die Augen nieder und in ſchüchterner Verlegenheit trat ſie zurück, die Worte ſtammelnd:

Herr Baron!

Heinrich kam näher und ergriff ſie bei der Hand.

Johanna, ſprach er, es iſt ein wunderliches Zummentreffen, hier auf der Stätte des Todes und an dem Grabe derjenigen, welche ich die meine nannte! Ernſt iſt der Ort und ernſt der Augenblick unſerer Begegnung nach langer Trennung; Johanna eben ſo ernſt iſt aber auch meine Bitte: „Willſt du mir nicht Freundin werden?

Johanna lächelte wie eine Verklärte. So iſt es doch ein Traum! ſprach ſie mit ſanfter, glücklicher Stimme.

Es iſt kein Traum, Johanna! fuhr Heinrich fort. Siehſt du nicht über uns die Sterne funkeln, in den endloſen Räumen und um uns ihr Licht zuſammenfließen?

Dringt nicht der Duft der Blumen zu uns herauf, getragen von der ſanften Luft, mit der er ſich innig vereinigt hat? Fühlſt du nicht den Druck der Hand, die ſo warm in der deinigen ruht? Johanna, wir ſtehen in der Wirklichkeit. Und nicht weniger als unſerer Umgebung, gehören ihr die Gefühle an, welche meine Bruſt beſeelten. Sie ſind nicht erſt in dieſem Augenblicke des unerwarteten Zuſammentreffens geboren; lange ſchon beglücken ſie mein Herz in dem Gedanken, daß du, Johanna, ſie teilſt. Habe ich mich getäuſcht, willſt du mir nicht Freundin werden?

Da ſank Johanna an ſeine Bruſt, ihre Lippen berührten ſich, und der heiße Kuß, der auf ihnen brannte, war — ſie fühlten es — nicht der Kuß der Freundſchaft, es war der Kuß der Liebe!

Was hatten die Glücklichen ſich jetzt zu erzählen. Heinrich ſprach von ſeiner Sehnſucht nach ihr, und wie der Entſchluß, Mathildens Grab zu beſuchen, ihn mit der Hoffnung beſeelte, ſie wieder zu ſehen.

Johanna erzählte, wie ſie oft in der Stille der Nacht hier in dem Gottesacker geweilt und, ſein Bild in ihrem Herzen, die Ruheſtätte der Edlen unbelauſcht mit den Blumen bepflanzt habe, welche jetzt ihren Duft ſo lieblich verbreiteten.

Dann ſaßen ſie wieder minutenlang wortlos neben einander auf einem Grabhügel, den eine ſteine ſteinerne Platte mit Inſchrift deckte, und ſchauten ſich einander entzückt in die Augen, oder Heinrich drückte ihr einen kleinen Kuß auf die Lippen, den Johanna nicht wieder zurückzugeben wagte, bis er flehentlich darum bat. Oder er lößte die zierlichen Geflechte ihres langen, dunkelbraunen Haares, daß es in Locken herabfiel auf die Schulter und Bruſt, und ihr ſchönes Antlitz aus demſelben glänzte, wie das eines Engels, und wenn ſie es wieder flocht und ordnete, dann half er mit geſchickter Hand und band Blumen hinein, die er von den Gräbern pflückte. So wechſelten ſelige Geſpräche mit den unſchuldigen Spielen der Liebe ab, und es war ſchon Mitternacht vorüber, als beide Arm in Arm den Gottesacker verließen und den Weg hinab in das Dorf einſchlugen, wo ſich die Hüttenwerke befanden, und wo Heinrich das Verſprechen gab, am nächſten Tage Johanna zu beſuchen.

Er ſelbſt begab ſich zum Verwalter des gräflichen Gutes, und nachdem man den ſpäten Gaſt freundlich aufgenommen und zu Bette gewieſen hatte, lag er noch lange, lange munter, das Bild der ſchönen Hammerſchmiedstochter im Herzen und dem Entzücken nachhängend, welches er in der Vereinigung mit ihr gefunden hatte.

Auch die liebliche Johanna träumte im Wachen und im Schlafen von Heinrich. Es war für beide eine glückliche und ſelige Nacht, welche wohl ein Heer von Schmerzen aufwiegen konnte, wennn es für ſie vielleicht in der Macht lag!

Fortſetzung folgt.

(Statt jeder besonderen Anzeige.)

Kathi Steichele

Eduard Wiedemann
Lehrer

Verlobte.

Krumbach **Bittenbrunn**

im November 1894.

Kochſchmalz

vorzügliches das Pfund zu 50 dl., bei Mehrabnahme billiger.

Anton Herzog,
Metzger und Charcutiergeſchäft
Krumbach. Bahnhofſtraße.

Steicheles Keller.

Von jetzt an ſtets **Ausſchank** von gutem

Märzenbier.

Zu gütigem Beſuche ladet höflichſt ein

M. Weitmann,
Pächter.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, empfiehlt in anerkannt vorzüglichen Qualitäten

M. Faist, Spirituoſenhandlung.

Einsatz nur 3 Mark,

Einmalige grosse

Regensburger Geld-Lotterie

Ziehung am 12. Januar 1895 und folgende Tage

Hauptgewinne á **75,000 Mark,** á **50,000 Mark,**
á **25,000** do. á **10,000** do. u. s. w.

15, 086 baare Geld-Gewinne =

475,000 Mark.

Loose á 3 Mark

Porto u. Gewinnliste 30 Pf. extra,
empfehlen die Bankhäuser
Carl Heintze,
Berlin W., Kotel Royal. Unter den Linden 3,
Max Weinschenk in Regensburg.

Ausschliesslich Geldgewinne.

Saiſon-Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Dienstag, den 20. November 1894.

Benefiz f. Frl. Emmy Junghans & H. Carlos Marowsky.

■ **Novität erſten Ranges.** ■

Maria und Magdalena.

Feinſtes und neueſtes Converſationsluſtſpiel in 4 Akten von Paul Lindau.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Zu dieſer Vorſtellung laden höflichſt ein

Emmy Junghans & Carlos Marowsky.

In **Hürben** iſt ein

Wohnhaus

mit Oekonomie, großen Garten u. Holzremiſe zu verkaufen.
Näheres in der Expedition des „Vokſfreund“.

Nur auf diesem Wege

ist es uns möglich, allen unsern Gönnern, Freunden und Bekannten ein

herzliches Lebewohl

zuzurufen!

Hürben, im November 1894.
Familie Samuel Landauer.

Ein ordentlicher **Junge,** welcher im

Schmiedehandwerk

kundig iſt und der ſich zugleich den Oekonomie-Arbeiten unterzieht, kann ſofort eintreten bei

Johann Fuchs,
Schmiedmeiſter in Attenhauſen.

Die Ferd. Kaiſer'ſche Handelsgärtnerei empfiehlt zu jeder Jahreszeit ihre feinſte und geſchmackvollſte

Binderei

von lebenden Blumen als Bouquetten zu Reiſe, Hochzeiten, Namens- und Geburtsfeſten 2c., ſowie bei Sterbfälle Kränze 2c. in ſchöner geſchmackvoller Ausführung in jeder Preislage. Auf Wunſch kann auch erwähntes aus getrocknetem und künſtlichem Material angefertigt werden. Zahlreichen Aufträgen entgegenſehend

Hochachtungsvollſt

Obige.

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung.
Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten.
Specialität: Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-. Krieger-. Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco.

ferner:

Fereinsfahnen jeder Art, gemalt & gestickt, in garantirt künstlischer, dauerhafter Ausführung. Zahlreiche Atteste, gemalte Entwürfe und Voranschläge kostenfrei.

Dr. Herbſt's Hausbalſam.

Unübertroffenes Mittel bei Nervenleiden, Kopfſchmerz, Ohnmacht, Krämpfen, Krampfhuſten, Bruſtkatarrh, Magenweh, Leibſchmerz, Diarrhoe, beſ. z. empfehlen. Aeußerl. n. Gebrauchs-Anweiſung in Gläſern zu **50** u. **75** Pfg. Dr. Heines-Gliedergeiſt, Vorzügliches Mittel bei Muskeln- und Nervenſchwäche, Verrenkungen bei Gicht, Rheumatismus u. ſ. w. In Gläſern á 1 Mark. Zu haben in der Apotheke in Krumbach.

Plüß-Staufer-Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w.
Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

Auguſt Piſchinger.

Rechnungen empfiehlt billigst **Aug. Pischinger.**

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken. SCHUTZ-MARKE. Gegründet 1786.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werde billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 133. **Mittwoch,** den 21. November 1894. 4. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 17 der **praktiſchen Mitteilungen** ber Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Politiſches.

Se. kgl. Hoheit der **Prinz-Regent** empfing am reitag mittag in feierlicher Weiſe den neuen badi- hen Geſandten Frhrn. v. Bodmann und nahm deſſen reditive entgegen.

Prinz Ludwig, der präſumtive Thronerbe, hat ich in München in einer Sitzung des landwirtſchaftlichen Vereins jüngſt entſchieden gegen die Errichtung von Landwirtſchaftskammern ausgeſprochen.

Miniſterrat. Sonntag Vormittags 11 Uhr and in München Miniſterrat ſtatt.

Der Oberländer Waldbauernbund hat eine Petition an das Präſidium des Geſammtſtaatsminiſteriums gerichtet, in welcher die Reform der geſammten Jagd- und Forſtgeſetzgebung verlangt wird.

Für Schiffsbauten. Der nächſte Marine-Etat ſieht für Schiffsbauten 16 Millionen Mark vor, das heißt 4½ Millionen mehr als im Etat für das aufende Jahr. Wir haben's ja, die Schulden nämlich; da kommt es auf ein Paar Millionen mehr oder weniger gar nicht an.

Wer kann ſagen, ob es nicht ein Punkt im Programm des neueſten Kurſes iſt, mittelſt einer **Reichstagsauflöſung** den Verſuch zu machen, wieder eine Kartellmehrheit zu ermöglichen. Eine Regierung, die zur Gewinnung einer ihr ergebenen Mehrheit entſchloſſen iſt, wird auch einen entſchloſſenen Verſuch zur Erreichung dieſes Zieles nicht ſcheuen. Der neue preußiſche Miniſter des Innern, Herr von Köller, der ſowohl als des Fürſten Hohenlohe rechte Hand zu bezeichnen iſt, iſt ein energiſcher und ein entſchieden konſervativer Mann. Daraus ergibt ſich alles Weitere von ſelbſt. Auch ſein Kollege von der Landwirtſchaft, Herr von Hammerſtein-Loxten, macht ſchon kein Hehl mehr daraus, daß er Bahnen einſchlagen wird, die von der Wirtſchaftspolitik des Grafen Caprivi bedeutend abweichen. Wir haben alſo einen runden und netten Wechſel des politiſchen Syſtems, wir ſehen einen Uebergang zu Prinzipien, die von denen des Fürſten gar nicht abweichen. Und der erſte deutſche Reichskanzler hat niemals gezögert, einen Reichstag aufzulöſen, in welchem eine feſte Mehrheit nicht für ihn zu gewinnen war.

Die Organiſation des Handwerkes. Ein Berliner Blatt brachte die Nachricht, die ganze Aktion zur Organiſation des Handwerkes ſei von der Regierung aufgegeben worden. Dieſe Meldung iſt nicht ganz zutreffend. Richtig dagegen iſt, daß bevor auf dem Wege der Geſetzgebung im Sinne der Berlepſchen Vorſchläge vorgegangen wird, zunächſt eine Enquete über die Verhältniſſe im Handwerk veranſtaltet werden ſoll. Dieſelbe würde ſich z. B. auf die Frage zu erſtrecken haben, wie viel Meiſter Lehrlinge halten und wie viele nicht, wie groß die Anzahl der Lehrlinge in den einzelnen Betrieben iſt u. dgl. Das Staatsminiſterium hat indeß über die Enquetefrage noch keinen Beſchluß gefaßt. Da die Angelegenheit, wie ſich hiernach ergibt, noch vollſtändig in der Schwebe iſt, ſo liegt es auf der Hand, daß an Einbringung eines Geſetzentwurfes über die Organiſation des Handwerks in der bevorſtehenden Parlamentszeit nicht gedacht werden kann. Die Mitteilung indeß, daß die ganze „Aktion“ hiermit geſcheitert ſei, wird als nicht zutreffend bezeichnet; vielmehr hat der preußiſche Handelsminiſter Frhr. von Berlepſch, wie beſtimmt verſichert wird, ſeinen Organiſationsplan damit noch keineswegs aufgegeben, wenn es auch andererſeits feſtſteht, daß vor Weiterverfolgung desſelben das Ergebniß der Enquete abgewartet werden ſoll. Aber es preſſirt gar nicht damit; in Preußen gibt es nur zwei Dinge, die ſehr preſſant — Heeresverſtärkung und neue Steuern. Nun, wenn die preußiſche Regierung einmal dem Handwerk helfen will, gibt es vielleicht keines mehr.

Das läßt tief blicken! Die als überaus reichstreu bekannten „Münchn. Neueſten Nachr.“ ſchreiben in ihrer Nr. 534 unter Bezugnahme auf die jüngſte Rede des Kaiſers gelegentlich der Rekruten-Vereidigung u. A. Folgendes; „ . . . Wenn die darüber in die Preſſe gelangten Verſionen ihren Inhalt mit annähernder Genauigkeit wiedergeben, ſo muß jeder liberal-denkende Mann mit Entſchiedenheit und Freimuth gegen die darin niedergelegte Anſchauung von den Pflichten und Aufgaben des deutſchen Heeres Verwahrung einlegen. . . . Was es für Folgen hat, wenn für die Geſetzlichkeit — nicht für das Recht, wohlverſtanden! — das Militär mobil gemacht wird, haben wir erſt jüngſt in Bayern mit ſo entſetzlicher Deutlichkeit geſehen, daß wir gegen ein weiteres Vorgehen auf dieſem Wege laut und entſchieden zu proteſtiren uns verpflichtet fühlen.“ So die reichs- und militärfrommen „Neueſten“! Wenn das ſchon am grünen Holz geſchieht, was ſoll da erſt am dürren werden!

Was ein Sozialdemokrat nicht ſein darf. Auf dem Frankfurter Parteitag erhielt bekanntlich der badiſche Abgeordnete Genoſſe Stegmüller ein Tadelsvotum, weil er für einen Zuſchuß zum Bau einer katholiſchen Kirche geſtimmt hatte. Mit Bezug darauf ſagte nun jetzt Herr Bebel in einer Berliner ſozialdemokratiſchen Verſammlung: Es war ein Fauſtſchlag für das proletariſche Bewußtſein, als der Mann ſich hinſtellte und dem Parteitag erzählte, wie er durch **Fleiß, Nüchternheit** und **Sparſamkeit** ſich emporgearbeitet habe. **Damit** hatte der Mann als ein Spießer erſten Ranges ſich entpuppt, und noch vor vielen Jahren in Halle hätte man einen ſolchen „Genoſſen“ **unter Hohnlachen zum Teufel gejagt.**“ — Nun, da haben wir's ja: Fleiß, Nüchternheit und Sparſamkeit ſind alſo in den Augen der Herren Sozialiſten Laſter und der damit behaftete iſt nicht mehr werth, als dem Teufel übergeben zu werden. Das iſt ja ein recht ſäuberes, moraliſches Prinzip, das die rothen Herren und ihre Moral in ein recht bedenkliches Licht rückt — wir nämlich haben dieſe Eigenſchaften bislang für **Tugenden** gehalten und andere Leute wohl auch.

O welche Luſt — Miniſter zu ſein! Während bei uns in Bayern die Miniſter meiſt auf Lebens-

---

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

11. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Aber am nächſten Morgen waren ihre Gefühle ſehr verſchieden von einander. Heinrich fühlte bei kalter Beſonnenheit, die Liebe zu Johanna habe ſo tiefe Wurzeln in ſeinem Herzen gefaßt, daß in ihr das einzige Glück ſeines Lebens lag. Zwar verhehlte er ſich die Hinderniſſe nicht, welche der Vereinigung mit ihr im Wege ſtanden; er hatte den Adelſtolz ſeines Vaters zu beſiegen. Aber er wußte ja, daß ihm die Liebe die Kraft dazu gab, ja es war ihm, als müßte es nicht geringe Seeligkeit ſein, dieſe Kraft an den Hinderniſſen zu verſuchen.

Johanna dagegen fühlte jetzt die Unruhe eines begangenen Unrechtes. Ihre Liebe, innig und tief, war von dem Wege abgewichen, den ſie ihr vorgezeichnet hatte, — den der Entſagung.

Heinrich war ihr das Ideal, das ihre Bruſt beſeligte, welches ſie aber ie beſitzen durfte. Zwiſchen ihr und ihm lagen die Schranken des Standes. Dieſe Schranken, ſie konnte ſie geſtern im erſten Augenblick des Entzückens überſehen, aber heute ſtanden ſie feſt vor ihrem Blicke und bildeten eine unüberbrückbare Scheidewand.

Als daher Heinrich im Glücke der Liebe mit ſtrahlendem Angeſicht in ihr Zimmer trat, fand er ſie ernſt und ſinnend.

Johanna, ſprach er, das iſt nicht die heitere Miene, wie ſie die Geliebte dem Geliebten am erſten Morgen nach der Vereinigung der Herzen entgegenbringt. Was fehlt dir?

Heinrich, ſagte Johanna, ich habe Unrecht gethan, daß ich mich hinreißen ß. Vergeſſen Sie, ich bitte Sie darum, der ſchwachen Stunde, wo die arme mmerſchmiedstochter an ihrer Seite von Glück träumte, das ihr nicht beeert iſt.

So liebſt du mich nicht?

Mein Herz hat ſich verraten, entgegnete Johanna, meine Liebe kann und will ich nicht leugnen. Ja, im Gegenteil ich will und darf es geſtehen, daß, ſeitdem ich ſie ſah, eine Glut für ſie in meiner Bruſt brennt, die erſt mit dem Ende meines Lebens erlöſchen wird. Sie iſt mächtig, gewaltig, ſie gibt mir die Kraft, wenn es ſein muß, für Sie mein Leben zu opfern. Aber ſie iſt wirkungslos gegen die Erwägung, daß zwiſchen Ihnen und mir eine Kluft befindet, die uns weit von einander trennt.

Johanna, gutes göttliches Weſen, ſprach Heinrich in glühender Wonne, wenn du mich liebſt, — und du liebſt mich, mir ſagt es dein Auge, — dann daß Berge ſich zwiſchen uns aufthürmen, Meere zwiſchen uns wogen, nichts ſoll im Stande ſein, unſere Vereinigung zu hindern.

Heinrich, ſagte Johanna ernſt, Sie ehren das Andenken derjenigen, an deren Grabe wir uns geſtern fanden, und ihre Worte kurz vor ihrem Tode haben wohl für Sie beſonders Gewicht. Sie hatte mein Herz erraten. Als ich am letzten Tage ihres Lebens bei ihr war, ſagte ſie:

Du liebſt ihn. Aber ſie ſetzte hinzu, ich würde den Brautring dir gern an den Finger ſtecken, wenn nicht die Schranken des Standes und der Bildung zwiſchen dir und ihm ſich befänden.

Heinrich dachte über dieſe Worte einen Augenblick nach. Seine Mienen nahmen dabei den Ausdruck eines Glückes an, das ſich immer mehr und mehr ſteigerte.

Johanna, ſprach er dann mit feſter Stimme, was du mir mitteilſt, feſtigt meinen Entſchluß. Liegt nicht in dieſen Worten der Edlen die Billigung unſerer Liebe? Und wenn ich dem Andenken derſelben ſchuldig bin, daß ich ihren Willen ehre, ſind ſie nicht geeignet, alle Zweifel zu beſeitigen, welche ſich vielleicht in dieſer Beziehung erheben könnten? Johanna, du glaubſt nicht, wie glücklich du mich durch dieſe Mitteilung gemacht haſt. Sie hat meiner Liebe zu dir die Weihe gegeben, und ſieh, hier haſt du meine Hand, nichts ſoll mehr dauer berufen werden, liebt man in Preußen auch nach dieſer Richtung hin den Wechſel. Es leben nämlich dortſelbſt zur Zeit nicht weniger wie 24 ehemalige Miniſter und haben ſeit 1871 48 Perſonen als Staatsminiſter fungirt. Als Miniſter iſt nur einer geſtorben, nämlich Herr v. Bülow. Und wie viel abgeſägte Miniſter wird Preußen erſt in der **Zukunft** beſitzen, ſoferne es ſo weiter geht, wie in den letzten 6 Jahren? —

Der Sarg wurde am Montag geſchloſſen, nachdem **Kaiſer Nikolaus** nochmals von ſeinem todten Vater ſich verabſchiedet hatte, und vom Kaiſer und den Großfürſten nach der Gruft getragen, gefolgt von den Fürſtlichkeiten. Zu den Begräbnißfeierlichkeiten waren Vertreter aus ganz Rußland, aus den Staaten Europas, Amerikas und Aſiens, darunter drei Könige und die Thronerben dreier Großmächte erſchienen. Anweſend waren ferner ſämmtliche ruſſiſche Botſchafter im Auslande, das diplomatiſche Korps in Petersburg und die Generalgouverneure.

In **Rußland** ſind die Trauerfeierlichkeiten für den Zaren, nachdem ſie eine außerordentlich lange Zeit angedauert haben, nun zu Ende. Ob dem jungen Zaren mit dieſem doch etwas gar zu ſehr ausgedehnten Trauergepränge gedient war, iſt wohl die Frage, er hat indeſſen dem orthodoxen Klerus nachgegeben, der auf den verſtorbenen Zaren ſich mit Recht ſo unbedingt verlaſſen konnte.

Aus **Petersburg** wird gemeldet: Kaiſer Nikolaus hatte eine Berathung mit dem Großfürſten über die Frage, ob eine Hofpolizei anzuſchaffen und der Belagerungszuſtand in Petersburg aufzuheben ſei. Der Kaiſer ſoll geäußert haben, wenn ihm durch das Geſchick beſtimmt wäre, getödtet zu werden, ſolle ihn eine geheime Polizei auch nicht ſchützen. Er billige auch die Preßfreiheit als Mittel, um Mißbräuche bei den großen und kleinen Staatsbeamten aufzudecken und zu unterdrücken.

„**Friede in Europa,**“ und zwar kein fauler, der morgen zu Ende ſein kann, ſondern ein ſolcher, deſſen Dauer für geraume Zeit verbürgt erſcheint, iſt wirklich und wahrhaftig, denn nun hat es auch der franzöſiſche Miniſter des Auswärtigen in der Pariſer Deputirtenkammer geſagt. So ſicher erſcheint dem Herrn Miniſter dieſer europäiſche Friede, daß er es mit gutem Gewiſſen riskieren zu können vermeint, einen nicht unbedeutenden Theil der franzöſiſchen Armee, nämlich 15,000 Mann übers Waſſer zu ſchicken, damit die franzöſiſche Gloire auf der Inſel Madagaskar von Neuem erblühe.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Sonntag Abend brannte auf freiem Felde oberhalb des Ortes **Hürben** ein dem Bernhard Schremmer von dort gehöriger Strohhaufen vollſtändig nieder. Die Entſtehungsurſache dürfte auf eine bübiſch rachſüchtige Handlung zurückzuführen ſein.

Theater. Die geſtrige Vorſtellung „Maria und Magdalena“, welche zum Benefiz von zwei Mitgliedern der Geſellſchaft ſtattfand, war gut beſucht und wurde, da Inſcenirung, Spiel und Dekoration nichts zu wünſchen übrig ließen, mit Beifall aufgenommen Alle Mitwirkenden, unter denen wir (ohne die Verdienſte der Anderen in Schatten ſtellen zu wollen.) Frl. Emmy Junghans als die ideal angelegte Mario Verrina, Herrn Direktor als ordensſüchtiger Commerzienrath und Herr Paul Schmid als charaktervoller Profeſſor beſonders hervorheben, thaten in vollem Maße ihre Schuldigkeit. Nach dem zweiten Akte wurden der Benefiziantin Frl. Emmy Junghans zwei Blumenſträuße überreicht, welche zu dem gegebenen Applaus auch noch die Bewunderung hervorgerufen haben. Am Freitag Abends wird der „Prinz Ramiro“ das Stichwort für viele Familien ſein, um den Weg nach dem Muſenſaal anzutreten, und ſich dort für einige Stunden der harmloſeſten Heiterkeit hinzugeben, welche die vortreffliche Vorführung dieſes vorzüglichen Luſtſpiels bei Hoch und Nieder erzeugt. Es iſt ein Genuß zu ſehen, wie die Direktion Weindl nebſt den darin beſchäftigten Darſtellern ſichtlich und mit Erfolg bemüht ſind, dem Publikum das Beſte zu bieten.

Der ausführliche Bericht über **die Verſammlung des kath. Volksvereins** folgt in der nächſten Nummer. Die „Neue Augsburger Zeitung“ bringt über dieſelbe folgenden Bericht:

Die angekündigte Verſammlung fand letzten Sonntag unter außerordentlicher Theilnahme der Männer von Krumbach und Umgebung ſtatt. Auch die Mitglieder des Bauernbunds und Vertreter der Socialdemokratie waren dazu zahlreichſt erſchienen. Als der Secretär des Volksvereins Herr Buchhändler Seitz die Verſammlung eröffnete und als ſolcher in Vertretung des Diöceſangeſchäftsführers die Leitung der Verſammlung übernahm, erhob ſich von mehreren Seiten heftiger Widerſpruch — da trat für den Vorſitz des genannten Herrn Hr. Dr. Kleitner, der eigens zur Verſammlung von München her erſchienen war, ein. Sodann berichtete genannter Herr Vereinsſecretär über die Ausbreitung des Volksvereins, über Einwendungen gegen denſelben. Herr geiſtlicher Rath Hauſer ſprach über Stellung der Socialdemokratie zu Religion und Kirche insbeſondere gegen Herrn von Vollmars Behauptung ihrer Neutralität in Bezug auf die Religon, ſodann gegen den Vorwurf, als ob die Kirche nur um das Jenſeits ſich kümmere und kein Herz für die dießſeitigen Nöthen des Volkes habe. Herr Abg. Deuringer beſprach ſodann die bedrängte Lage des Bauernſtandes und vier Quellen der mißlichen Verhältniſſe, ſowie über die Mittel der Abhilfe. Dabei ſtreifte er auch den Bauernbund, der als Generaldoctor ſich gebärde. Darauf erbat Herr Dr. Kleitner ſich das Wort zu einer Erwiderung und betonte hiebei, wie der Bauernſtand ſelbſt einen guten Theil der Schuld trüge an der eigenen Miſere, da er ſich zu
wenig zuſammengeſchloſſen und zu wenig Vertre
aus ſeinem Stand in die geſetzgeberiſchen Körperſcha
ten geſandt habe, ſprach gegen den landwirthſchaftl
chen Verein und die Zuſammenſetzung ſeines Genera
ausſchuſſes, gegen den norddeutſchen Bund der Lan
wirthe, gegen die im Jahre 58 geſchaffenen Forſtg
ſetze und betonte, er ſei eigens gekommen, um de
Vertreter des Zentrums in öffentlicher Verſammlun
zu bitten, betr. der „Umſturzvorlage“ gegen jede
Kautſchuck-Paragraphen zu ſtimmen und die Freiheits
rechte des Volkes um kein Jota verkümmern zu la
ſen. Selbſtverſtändlich ging es auch ohne einige Hieb
gegen das Centrum in deſſen Rede nicht. Nach ein
gen Erwiderungen von Seiten der beiden letztern Red
ner ſchloß die Verſammlung mit einem Hoch auf den
Papſt und den Prinzregenten.

In **Niederraunau** bewegte ſich ein der iſraeli
tiſchen Konfeſſion angehöriger Herr beim Hochzeitszug
fortwährend neben dem Hochzeitspaar und dem Geiſt
lichen und erregte durch ſein anmaßendes Benehmen
allgemein Aergerniß. Wünſchenswerth wäre, wenn
der betreffende Herr in Zukunft bei rituellen feierliche
Anläßen ſeine Zudringlichkeit mäßigen und mehr Takt
gefühl an den Tag legen würde, denn eine derartig
Taktloſigkeit wird von der Landbevölkerung auch no
in anderer Weiſe gedeutet und übertragen.

Der **Landrat von Schwaben und Neubur**
hat in ſeiner Sitzung vom 16. ds. Mts. pro 189
Kreiszuſchüſſe zu den Schulhausbauten von: **Ellze**
500 Mark und Walkertshofen 1600 Mark bewilligt

Verhandlungen
der Strafkammer des k. Landgericht
Memmingen.

Urtheile vom 15. Novbr.: Durch Urtheil de
Schöffengerichts Krumbach vom 18. Januar wurde
der Bräugehilfe Joſef Atzkern, Siegfried Müller
Krämer und Oekonom und Paulus Eiſenſchmied
ſämmtlich in **Münſterhauſen**, von der Anklag
eines Vergehens der gefährlichen Körperverletzung fre
geſprochen; dagegen Leonhard Atzkern, Dienſtkne
von da, und Leonhard Engel, Käſereibeſitzer v
Oberdiſchingen, wegen eines Vergehens der gefäh
chen Körperverletzung unter Annahme mildern
Umſtände zu 6 Tagen Gefängniß, Wilhelm Kappele
Schuhmacher von Münſterhauſen, wegen eines Ver
gehens der gefährlichen Körperverletzung zu einer Ge
fängnißſtrafe von 2 Monat und der obengenannt
Eiſenſchmied wegen Sachbeſchädigung zu 2 Tage Ge
fängnis verurtheilt; der Amtsanwalt erhob Berufun
gegen das ſchöffengerichtliche Urtheil, weil die beid
Angeklagten Atzkern, Müller und Engel nicht ſchuld
geſprochen wurden eines gemeinſchaftlich begangene
Vergehens der gefährlichen Körperverletzung an Eiſen
ſchmied; Kappeler erhob Berufung weil er nicht fre
geſprochen worden iſt; beide Berufungen wurden al
unbegründet verworfen.

---

im Stande ſein, ſie zu ſchwächen, zu verdrängen oder auf irgend eine Weiſe ſchwankend zu machen. Johanna, ich habe dich geſtern um den Kuß der Freundſchaft gebeten; es war, wir fühlten es, der Kuß der Liebe. Willſt du ihn mir heute verſagen, wo ich mich dir ganz zum Eigentum übergebe?

Heinrich, ſtammelte Johanna in ſichtlicher Verwirrung, Sie vergeſſen die Schranken.

Schranken! entgegnetee Heinrich feurig, wo ſind ſie? Bildung, Stand! O daß dich die Edle gekannt hätte, wie ich dich kenne, ſie würde dich nie dadurch gekränkt haben, daß ſie Mangel an Bildung bei dir vorausſetzte. Und Stand? Was iſt er ohne edle Geſinnung? Flitterwerk! Und würde, Johanna, deine Tugend einen größeren Wert haben, wenn du in einem gräflichen Schloſſe geboren wäreſt.

Heinrich, ſagte Johanna zitternd, ſchonen ſie mein Herz! Ach, es iſt nur zu geneigt, ihren Worten Gehör zu ſchenken, ſo ſehr ſich auch meine beſſere Ueberzeugung dagegen ſträubt!

Dein Herz iſt rein und ſchuldlos, entgegnete Heinrich; ihm darfſt du trauen. Was du deine beſſere Ueberzeugung nennſt, das ſind falſche Vorſtellungen, die den äußeren Verhältniſſen mehr Rechnung tragen als den Gefühlen deiner reinen Seele.

Da war ihr Widerſtand gebrochen; ſie ſank an ſeine Bruſt und drückte auf ſeine Lippen einen heißen Kuß — den Brautkuß.

Von dieſem Augenblicke an war der Bund ihrer Herzen geſchloſſen, — geſchloſſen für immer.

Sie ſahen ſich jetzt faſt täglich einander, entweder im niedlichen Häuschen des Schmiedmeiſters oder draußen im Freien auf ländlichen Spaziergängen. Sah man ſie beide miteinander im vertraulichen Geſpräche, ſo fand man es ganz natürlich, daß die Dankbarkeit Gelegenheit ſuche ſich auszuſprechen, niemand wunderte ſich, daß Heinrich der Hammerſchmiedstochter eine Aufmerkſamkeit zuwendete, welche unter anderen Umſtänden als eine außergewöhnliche erſchienen wäre.

Aber ein Herz täuſchten ſie nicht! Simon der arme Hammerſchmied, der das Glück ſeines Lebens nach den Gefühlen abwog, welche ihn für Johanna beſeelten, ſchlich jetzt manchmal in trüber Ahnung um das Häuschen, in welches er früher ſo gern eingetreten war, wenn ein arbeitsfreier Augenblick es ihm geſtattete.

Er hatte in den Blicken der beiden Liebenden geleſen, daß die große
Sehnſucht ſeines Herzens ungeſtillt bleiben ſollte, und wenn er darüber noch
Zweifel ſein konnte, ſo kam er durch ein Ereignis, welches eintrat, vollends in
Klare.

Heinrich und Johanna ſaßen eines Abends, wie gewöhnlich, im einſame
Stübchen. Der Vater war im Hammer an der Arbeit, die Mutter und G
ſchwiſterte waren draußen mit dem Feldbau beſchäftigt. Johanna befand ſich
trüber Stimmung, von der ſie ſich nicht Rechenſchaft geben konnte, und Heinri
wandte alle Mühe an, ſie aufzuheitern.

Er ſprach von ſeiner Liebe, von der goldenen Zukunft, aber vor Johanna
Seele verwandelten ſich die ſchönen Bilder in finſtere Geſtalten, vor welchen
aufſchreckte. Alles erregte heute ihre Beſorgnis; als die Dunkelheit eintr
und ihre Mutter nebſt Geſchwiſtern nach Hauſe kam, ſo verfiel ſie in die Ang
es möchte ihnen ein Unglück zugeſtoßen ſein, und als Heinrich ſie mit der Vo
ſtellung beruhigte, daß das ſpäte Nachhauſekommen derſelben ja nichts ung
wöhnliches ſei, da erſchreckte ein einfaches Geräuſch draußen am Fenſterlad
ihre Phantaſie.

Haſt Du nichts gehört, fragte ſie, indem ſie ſich ängſtlich an Heinrich an
ſchmiegte.

In der That hatte Heinrich das Geräuſch vernommen, allein er fand
demſelben nichts, was Veranlaſſung zu einer Beſorgnis geben könne.

Gutes Mädchen, ſprach er deshalb zu ihr, was iſt dir, daß dein mutig
Herz vor einem geringen Geräuſch erſchrickt?

Lieber Heinrich, mir iſt es gerade, als läge eine böſe That uns auf d
Lauer.

Was brauchſt du zu fürchten! entgegnete Heinrich feurig. Bin ich ni
bei dir? Und iſt meine Liebe nicht ſtark genug, jeder, ſelbſt der größten G
fahr zu trotzen?

Nach dieſen Worten entſtand abermals ein Geräuſch, und zwar auf d
ſelben Stelle wie vorher. Es war gerade, als hätte eine Perſon, die ſich
den Fenſterladen klammerte, denſelben losgelaſſen und als wäre ſie auf
Boden geſprungen. Heinrich verließ deshalb ſchnell das Zimmer und ging
das Haus, jeden Winkel durchſuchend. Aber ſo ſorgſam er auch dabei war,
fand nicht die geringſte Spur von einem Menſchen.

Als er daher in das Zimmer zurückkam, tröſtete er die Geliebte mit
Vermutung, daß ſie ſich getäuſcht hätten. Johanna aber ließ ſich nicht ſo le
beruhigen.

Notizen.

(Volksſchulſtatiſtik.) Nach der jüngſten Statiſtik gab es in Deutſchland 56563 Volksſchulen mit 7925678 Kindern, welche von 120032 vollbeſchäftigten Lehrkräften (hierunter 12750 Lehrerinnen) unterrichtet wurden.

Getreidepreiſe. Der niedrige Stand der Getreidepreiſe wird in dem neuen Militäretät zum Ausdruck kommen. Wie verlautet, iſt für das Etatsjahr 1895/96 die Ausgabe für die Naturalverpflegung der Truppen in Preußen um 10 Millionen Mark niedriger angeſetzt, als im Etat für 1894/95, und im Reiche um volle 16 Millionen Mark niedriger. Die Geſamtausgabe für dieſes Kapitel des Etats beläuft ſich auf 56 Mill. Mark. Die Anſätze werden nach den Oktoberpreiſen des laufenden Jahres berechnet.

Vermiſchtes.

Babenhauſen, 16. Nov. Die Bahneröffnung Kellmünz-Babenhauſen geſtaltete ſich zu einem großartigen Freudenfeſt, an dem alt und jung den aufrichtigſten Anteil genommen.

(Jagd.) Im Freiherrlich von Freyberg-Schützſchen Forſtreviere Haldenwang wurden bei den in voriger Woche abgehaltenen Treibjagden 11 Rehböcke, 6 Füchſe, 126 Haſen, 5 Waldſchnepfen, 5 Rebhühner, geſchoſſen. Im Revier Landstroſt wurden geſchoſſen: 3 Rehböcke, 116 Haſen, 1 Fuchs, 1 Schnepfe.

Auszeichnung. Herr Oberſtlieutenant Dippert des 12. Inf.-Regiments erhielt von der japaniſchen Regierung den Orden der aufgehenden Sonne 4. Klaſſe. Außerdem wurden noch 8 höhere bayer. Offiziere mit japaniſchen Orden ausgezeichnet.

Dillingen, 17. Nov. Nach Entſchließung des k. Oberpoſtamtes Augsburg werden die Poſtbotenfahrten von Lauingen nach Bachhagel mit Beginn des kommenden Jahres in Omnibusfahrten umgewandelt.

(Aus der Ferne.) Zu der Familie eines Serganten in Augsburg kam dieſer Tage ein kleiner, 13jähriger Junge. Derſelbe machte in verhältnismäßig kurzer Zeit die weite Reiſe von Wien zu Fuß. Dort ſtarb vor Kurzem ſein Vater. Die Mutter des Knaben ſteckte ihm einen Brief in die Taſche, auf dem die Adreſſe eines Schuhmachermeiſters in Ulm zu leſen ſtand, eines Verwandten von ihr, der ſich erboten hat, den Knaben in die Lehre zu nehmen. Das war das Reiſeziel des kouragirten Knaben. Die Familie behielt den Knaben über Nacht, worauf derſelbe andern Tags ſeine Fußreiſe nach Ulm fortſetzte, und, wie man hört, glücklich in Ulm angekommen iſt.

Ingolſtadt, 16. Nov. Der Feuerwerks-Premierlieutenant Merkl am hieſigen kgl. Hauptlaboratorium hat ſich vorgeſtern erſchoſſen. Derſelbe, ein pflichttreuer, tüchtiger Offizier und liebenswürdiger Mann, war ſeit mehreren Jahren ſchwer leidend.

München, 19. Nov. Die Polizei verhaftete jene Falſchmünzerbande, welche zahlreiche 50 Mark-Scheine fertigte und verbreitete, davon 5 in München und 1 in Stuttgart; 1 iſt flüchtig, 1 todt. Die ſämmtlichen Apparate ſind beſchlagnahmt.

München, 19. Nov. In der Nacht vom Samstag auf Sonntag wurde der Taglöhner Wimbauer von dem Gendarmen Steuer in der Nymphenburgerſtraße controllirt, da er Bauholz geſtohlen. Wimbauer bedrohte den Gendarm mit dem Meſſer, worauf derſelbe mit dem Säbel ſich wehrte und ihm eine Stichwunde in die linke Bruſtſeite beibrachte, ſo daß Wimbauer nach 10 Minuten verſchied. Der Gendarm hat in Nothwehr gehandelt.

Nürnberg, 18. Nov. Eine Ermäßigung des Brodpreiſes iſt dahier am 15. November bei allen Bäckern eingetreten. Der 4 Pfund-Laib gutes Roggenbrod wird von jetzt an zu 46 Pfg., der 6 Pfundlaib zu 64 Pfennig abgegeben.

Aus der Pfalz, 16. Nov. Die Gemeinderathswahlen haben in dem Walddorfe Weidenthal, zwiſchen Kaiſerslautern und Neuſtadt a. d. H., zu einer förmlichen Bauernſchlacht geführt, in der die ſtreitenden Parteien mit Schußwaffen, Dreſchflegeln u. ſ. w. gegen einander zogen. Im Dorfe ringen Katholiken und Proteſtanten um die Herrſchaft, in Folge deſſen eine Verbitterung eintrat, die vorgeſtern Abend zu blutigen Exceſſen führte. Verſchiedene Wähler ſind auch verwundet worden. Auch ein Mord bei Haßloch wird mit den Gemeinderathswahlen in Verbindung gebracht.

In **Altrig** in der Pfalz, wo kürzlich die Gemeinderathswahl ſtattfand, ſtieg während der Nacht ein Unbekannter in das Gemeindehaus, erbrach die verſiegelte Wahlurne, entnahm derſelben die Wahlzettel und ſtrich darauf die Namen einiger Candidaten aus. Die Wahl iſt durch dieſen verwegenen Streich ſelbſtverſtändlich ungiltig.

Mayen, (Rheinpr.), 19. Nov. Der Anſtreicher Schaaf band geſtern Abend ſeine beiden Kinder zuſammen, übergoß ſie mit Petroleum und zündete ſie an; die Kinder verbrannten vollſtändig. Schaaf wurde verhaftet. Er iſt vermuthlich geiſtesgeſtört.

Rom, 19. November. Die Nachrichten über das Erdbeben in Süd-Italien laufen in Folge der Unterbrechung der Telegraphenlinien verſpätet ein. Die Ortſchaft San Procopio im Bezirke Palmi beklagt 47 unter den Trümmern ihrer Kirche Begrabene; die Zahl aller Todten dort wird auf 60 geſchätzt. In Santa Enfemia gab es 8 Todte, in Oppido Mamertino 4 Todte, in Bargnara 7 Todte und überall zahlreiche Verwundete. In Palmi wurden faſt alle Gebäude unbewohnbar. Truppen mit Sappeuren ſind zur Hilfeleiſtung abgegangen.

Friſch gewagt iſt halb gewonnen!

Unter den vielen Drangſalen, welche uns vom Schickſale auferlegt werden, iſt gewiß Krankheit und Siechthum das ſchlimmſte. Beſonders ſchwer heimgeſucht war Frau Henriette Tſchepe zu Urſchkau (Prov. Schleſien). Dieſelbe litt an einem ſchweren Nerven- und Gemütsleiden, Hyſterie verbunden mit Weinkrämpfen, Geräuſchen im Kopf, ſowie nervöſer Diſpepſie. Das Leiden war durch Ueberarbeitung und ungenügende Bewegung in friſcher Luft herbeigeführt worden. Bei dieſem bedauernswerthen Leiden wurde Frau Tſchepe, wie alle anderen Mittel erfolglos blieben, die Sanjana-Heilmethode empfohlen. Die vielen Erfolge, welche dieſes Heilverfahren bei ähnlichen Krankheitsfällen erzielt hatte, flößten Frau Tſchepe neuen Mut und Hoffnungen ein, und ſie entſchloß ſich, mit demſelben einen Verſuch zu machen. Niemals hat wohl eine Kur mehr Glück gebracht wie dieſe; denn Frau Tſchepe wurde durch die Sanjana-Heilmethode vollſtändig wieder hergeſtellt. Im Intereſſe anderer Leidenden veröffentlichen wir nachſtehend das amtlich beglaubigte Originalzeugnis der glücklich Geheilten:

An die Sanjana Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion: Nachdem ich die Kur ſchon ſeit längerer Zeit beendet habe und durch dieſelbe wieder vollſtändig hergeſtellt worden bin, erlaube ich mir der geehrten Direktion meinen tiefgefühlten Dank für die freundliche Hilfe bei meinem ſchon tief eingewurzelten Nerven-, Gemüts- und Magenleiden auszuſprechen; denn Mut und Hoffnung hatte ich ſchon ſinken laſſen, und doch hat mich Ihre Behandlung wiederhergeſtellt. Möge das Inſtitut noch recht lange beſtehen und gedeihen zum Wohl der leidenden Menſchheit. Empfangen Sie nochmals meinen beſten Dank, daß Sie mir zu meiner Geſundheit verholfen haben. Mein aufrichtigſter Wunſch iſt, daß dieſe Zeilen ſo weit wie möglich Verbreitung finden, und würde ſtets bereit ſein, an mich gelangende Fragen über den Erfolg der Kur ſchnell und wahrheitsgemäß zu beantworten. In dankbarer Hochachtung

Urſchkau. Henriette Tſchepe.

Amtlich beglaubigt vom Herrn Gemeindevorſteher Zehn zu Urſchkau, Kreis Steinau (Prov. Schleſien).

Die Sanjana-Heilmethode, beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven- Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana - Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	20.	6 30	5.–	5.50	5.20
Burgau	19.	6 50	5.40	0. –	5.20
Kellmünz	15.	6.60	0.—	5.90	5.30
Ulm	17.	6.60	5.65	5.70	5.50
Mindelheim	17.	6.55	5.70	5.75	5.41
Kempten	14.	7.45	6 56	6.53	6.55
München	17.	7.18	5.67	6.49	6.37

Ulm, den 17. Nov. Heu 2.20 bis 1.50 Roggenſtroh 0.— bis 1.50 Veeſenſtroh 1.10 bis 0.— Haberſtroh 7.05 Gerſtenſtroh 0.— Raummeter Buchenholz 9.50 bis —.— 100 Stück Wellen 3.–-

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.78	1.10	0.90	2–11
Burgau	—.70	1.20	90	2–13

Liederbücher

empfiehlt billigſt **Auguſt Piſchinger.**

Wenn doch die Mutter käme! ſprach ſie mit ängſtlicher Stimme. Dann ging ſie an die Fenſter und öffnete die Läden. Mir iſt es als wäre ich ſo viel weniger beengt, antwortete ſie Heinrich, als er ſie nach dem Grunde davon fragte.

Nicht eine halbe Stunde verging, ſo leuchtete durch das Fenſter der helle Schein einer Feuerſäule.

Um Gotteswillen, rief Johanna, Feuer, Feuer!

Heinrich hatte in dieſem Augenblicke das Unglück wahr genommen, aber er verlor ſeine Faſſung nicht.

Die Gefahr iſt gering, ſprach er, um Johanna zu beruhigen. So viel ſich unterſcheiden läßt, ſteht der Hohofen in Brand. Vielleicht gelingt es noch, über das Feuer Herr zu werden. Iſt das aber auch nicht der Fall, ſo iſt wenigſtens für die übrigen Gebäude nichts zu fürchten, da der Hohofen allein und abgelegen ſteht. Ich will die nötigen Anordnungen treffen, nur mußt du verſprechen, ruhig zu ſein, und das Zimmer nicht zu verlaſſen.

Heinrich, ſagte Johanna, welcher der Mut wiederkam, es gibt zu helfen, zu retten und in einem ſolchen Falle darf auch eine Mädchenhand nicht müßig ſein.

Dann ging ſie ſchnell, ohne daß Heinrich ſie aufhalten konnte, hinaus, nahm den Feuereimer, füllte ihn mit Waſſer und eilte mit Heinrich an den Ort der Gefahr.

Von allen Seiten ſtrömten jetzt die Bewohner des Dorfes herbei. Man brachte zu gleicher Zeit Leitern und Inſtrumente zum Einreißen, auch mehrere Handſpritzen wurden in Bewegung geſetzt.

Die eine Bretterwand des Hohofens ſtand bereits in vollen Flammen: da ſich gerade in derſelben die Thür befand, ſo war der Eingang zum Hohofen verſperrt und die Anordnungen mußten ſich darauf beſchränken, von außen gegen das Feuer zu kämpfen. Von allen Seiten herrſchte zu dieſem Zwecke die größte Thätigkeit. Die weiblichen Perſonen ſchleppten Waſſer herbei, die Männer bethätigten ſich bei den Handſpritzen oder arbeiteten mit den Feuerhacken. Das Gekniſter der Flammen wurde von den gegenſeitigen Zurufen der Hilfeleiſtenden übertönt; lauter als alles das war aber das Gekrach der losgeriſſen Bretter und Balken.

Da tönte durch das mannigfaltige Getöſe der Hilferuf eines Menſchen. Die Stimme kam mitten aus dem brennenden Gebäude. Ein furchtbarer Schreck durchbebte in dem Augenblicke alle, die ſie vernahmen, und wie gelähmt von der Größe der Gefahr, in welcher ein Menſchenleben ſchwebte, ruhte einen Augenblick die rettende Hand.

Johanna war die erſte, welche ihrer Sinne wieder mächtig wurde. Rettet, rettet, rief ſie laut.

Aber wer ſollte es wagen, in das Gebäude zu ſteigen, und ſein Leben an die ungewiſſe Rettung eines anderen zu ſetzen.

Als Johanna die Unentſchloſſenheit der ihr zunächſt Stehenden warnahm, ergriff ſie ſchnell eine Leiter und ſtellte ſie an das brennende Gebäude da, wo ein Laden den Zutritt zu demſelben möglich machte. Sie war ſchon im Begriff, die That zu wagen, als aus der beſtürzten Menge zwei Perſonen ſprangen, welche, durch ihr Beiſpiel ermutigt, in gleicher Abſicht herbeieilten, nämlich ſie an der Ausführung des Wageſtückes zu hindern und es ſelbſt zu unternehmen. Es war Heinrich und Simon.

Simon gewann den Vorſprung. Er drängte Johanna etwas unſanft von der Leiter, und ſtieg dann mit behenden Füßen hinauf zum Laden, den er mit dem einzigen Schlage einer gewichtigen Axt öffnete. Ein heißer Qualm drang ihm entgegen, und hinderte ihn einen Augenblick vorwärts zu dringen. Er benützte ihn, um raſch zu überlegen, wie er die Rettung am ſicherſten vollziehen könne.

Dann ſtieg er mutvoll durch die Oeffnung und verſchwand vor den Augen der in Todesangſt daſtehenden Menge.

Alle Augen waren jetzt auf den offenen Laden gerichtet, aus welchem man Simon zurückerwartete. Kein Glied regte ſich, ſelbſt der Atem ſtockte. Schon leckte die Flamme an der Oeffnung und ergriff die Balken und Bretter; aber Simon kam nicht. Er ſchien verloren.

Freunde. Freunde, rettet! ſchrie Johanna wiederholt in Verzweiflung, und ſchon war ſie abermals im Begriffe, ſich in die Flammen zu wagen, als Simon von der entgegengeſetzten Seite des Hohofens kam, einen Menſchen tragend, der kein Lebenszeichen von ſich gab. Simon hatte den Unglücklichen, welcher einer der beiden Geſellen war, die den Hohofen bedienten, bewußtlos getroffen, ſich mit der Axt einen Weg durch die hinderſte Bretterwand gebahnt, welche noch am wenigſten vom Feuer angegriffen war, und ihn dann ſchnell auf die Schulter geladen und dem Flammentode entriſſen.

Fortſetzung folgt.

Fichtennutzholz=Submiſſionsverkauf.

Von dem im Winter 1894|95 in der fürſtl. und gräfl. Fugger'ſchen Stiftungs=Domäne **Waltenhauſen** zur Fällung gelangenden Material werden ca 550 cbm. Fichtenlangholz und ca. 150 cbm. Fichtenſägholz im Submiſſionswege verkauft.

Loseinteilungsverzeichnis und Verkaufsbedingungen ſind in Nr. 66 des in Augsburg erſcheinenden allgemeinen Forſtprodukten=Verkehrsanzeigers enthalten und liegen zur Einſicht bei den Förſtern in Waltenhauſen und Kirchhaslach auf.

Angebote wollen verſchloſſen, mit entſprechender Anfſchrift verſehen, unter deutlicher Bezeichnung des Loſes und des Preisofferte pro 1 cbm. für jede Klaſſe des betreffenden Loſes bis

ſpäteſtens Samstag, den 24. November ds. Js.
vormittags 10 Uhr

anher eingereicht werden.

Bezüglich des Fichten=Sägholzes iſt in dem Offerte anzugeben, ob die Abſchnitte in einer Länge von 4,5 oder 4,6 m ausgehalten werden ſollen.

Laugna, Poſt Wertingen, den 17. November 1894.

Fürſtlich & gräflich Fuggerſches Stiftungs-Forſtamt.

Kommenden Samſtag, den 24. Nov. 1894
findet bei dem Unterzeichneten eine

Gansviertelpartie

bei vorzüglichem alten Stoff

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Schad, z. Sonne.

Kommenden Samstag & Sonntag

findet in **Demeters-Keller**

Metzelſuppe.

Schlachtpartie

mit gutem alten Bier

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Weitmann, Pächter.

In **Max Heſſes Verlag in Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch= u. Muſikalienhandlung ſowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Das Spiel im Hauſe.

Eine Anleitung für Eltern und Erzieher in der Beaufſichtigung und Leitung der im Zimmer ſpielenden Jugend von Rektor **A. Wolter.**

Preis broſch. M. 1.–, geb. M. 1,25.

Der deutſchen Hausfrau

Soll und Haben.

Wirtſchaftsbuch
für alle Tage des Jahres.

2. Auflage. — Preis gebunden W 1.—

Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen ſein wird, denn es liefert eine vollſtändige Ueberſicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.

Das Spiel im Freien.

Eine Anceitung zur Ausführung der beciebteſten Jugendſpiele, der Ausflüge und Turnfahrten von Rektor **A. Wolter.**

Preis broſch. M. 1.–, geb. W. 1.25.

Aus der Kinderwelt.

24 Duette für Kinderſtimmen
von **Guſtav Tyſon = Wolff.**

Preis broſchiert M. 3.—.

Es ſind reizende, anmutige, zu Herzen ſprechende Tondichtnngen, die der deutſchen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.

Hülſenfrüchten.

Roll=Gerſte,
Viktoria=Erbſen,
Linſen,
Bohnen,
Sago,
Reis,
Hafergrütze,
Gries,
Grünkern,
Hanf,
Hirſe,
Rübſamen,
Canarienſaat,

ſtets friſch aus heuriger Ernte. Ebenſo: Macaronie, Eiernudeln, Band= und Rohrnudeln, Sternl, beſte **Haushaltungskernſeife,** Unſchlitt= und Stearinkerzen, Bleich= und Cryſtall=Soda 2c. 2c. empfiehlt billigſt

Umtauſch
von Roh=Gerſte für alle
Melberei=Artikel

Ch. Dunſt,
Mehl= und Hülſenfrüchten=Handlung.

In **Babenhauſen** gehen die Züge ab:
6.15 Früh 1.55 Nachmittag 7.50 Abends
und kommen in **Kellmünz** an:
6 50 Früh 2.30 Nachmittag 8.25 Abends
In **Kellmünz** gehen die Züge ab:
8.— Früh 2.55 Nachmittag 9.05 Abends
und kommen in **Babenhauſen** an:
8.35 Früh 3.30 Nachmittag 9.40 Abends.

Die Bahnlinie hat die zwei Stationen Winterrieden und Weiler.

Zu der morgen Donnerstag halb 9 Uhr in Hohenraunau stattfindenden Beerdigung des ehrengeachteten

Herrn Josef Höfle

Gastwirt

laden alle Freunde und Bekannte ergebenst ein.

Die Hinterbliebenen.

Theater-Dekorationen

und ganze Bühneneinrichtungen für Geſellſchaften und Private liefere ich in brillanteſter Ausführung zu mäßigen Preiſen.

NB. Für Anſtreicher und Maler gegen hohe Proviſion.

Fr. X. Schweighart, Dekorationsmaler
Paſſau Führerſtr. 350/1.

Bekanntmachung.

Einhebung der Gefällsrückſtände betr.

Wie bereits durch die Herrn Bürgermeiſter öffentlich bekannt gemacht worden iſt, werden die Gefällsrückſtände nur mehr **einmal** angemahnt wie ſolches auch vorgeſchrieben iſt. **Nach fruchtloſer Anmahnung & Ablauf der Friſt von 8 Tagen** werden die Rückſtände im **Zwangsvollſtreckungsverfahren** beigetrieben, was für die Säumigen **große Koſten** verurſacht.

Ich mache wiederholt **hierauf** aufmerkſam und haben ſich die Säumigen **die Folgen der Nicht=Beachtung ſelbſt** zuzuſchreiben. Krumbach, den 16. November 1894.

Kgl. Rentamt Krumbach
Häußler, k. Rentbeamte.

Saiſon=Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Freitag, den 23. November 1894.

Prinz Ramiro.

Luſtſpiel=Novität in 4 Akten von Karl Laufs.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Zu dieſer Vorſtellung ladet höflichſt ein **Berh. Weindl,** Direktor.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Spekhutzeln, Feigen, Citronen, Häringe, Bismarkhäringe, Sardinen und Rollmöpse

empfiehlt **Fried. Vogel,** Krumbach.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Friſch eingetroffen:

Neue holl. Vollhäringe,

Bismarkhäringe,

Sardinen

Sardinen in Oel,
Sardellen empfielt billigſt

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Speckhutzeln

ſchöne fleiſchige Waare billigſt bei **Joſ. Bader, Hürben.**

Volkſfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: guſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 134. **Samſtag,** den 24. November 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt iſt 16 Seiten ſtark.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt Nr. 47 und einer Extrabeilage.

Landrath.

Augsburg, 22. Nov. (8. öffentliche Plenarſitzung.) Nach Eröffnung der Sitzung referirt LR. Graf Treuberg zu Kap. VIII § 1, „Beiträge zu den Diſtriktsſtraßen". Poſtuliert ſind 80,000 Mk. Für die einzelnen Diſtrikte werden ſodann genehmigt: Augsburg 8470 M., Babenhauſen 6000 M., Buchloe 5485 M., Burgau 3735 M., Dillingen 4975 M., Donauwörth 2325 M., Füſſen 5485 M., Günzburg 6370 M., Höchſtädt 3500 M., Illertiſſen 7900 M., Immenſtadt 4630 M., Kaufbeuren 4200 M., Kempten 5550 M., **Krumbach 9985 M.,** Lauingen 4000 M., Lindau 2945 M., Mindelheim 4205 M., Monheim 5070 M., Neuburg 7800 M., Neu-Ulm 4750 M., Nördlingen 5380 M., Oberdorf 4850 M., Obergünzburg 5950 M., Oettingen 6430 M., Ottobeuren-Memmingen 8775 M., Rain 4100 M., Schwabmünchen 9125 M., Sonthofen 10,195 M., Türkheim 6150 M., Weiler 3455 M., Weiſſenhorn 3970 M., Wertingen 3600 M., Zusmarshauſen 5840 M. Für Techniker ſind im Ganzen erforderlich 41,598 M., Wegmacher 121,056 M. 49 Pf., eigene Straßenunterhaltung 242,189 M. 92 Pf., Straßenverbeſſerung 34,137 M. 96 Pf., Neubauten 30,363 M. 20 Pf., Baufonds 46,162 M. 13 Pf., Schuldentilgung 33,488 M. 47 Pf., ſohin ein Geſammtbedarf von 548,996 M. 49 Pf. Zur Deckung dieſes Bedarfes ſind vorhanden aus Staatsfonds 112,900 M., aus Kreisfonds 80,000 M., in Summa 192,000 M., ſo daß noch ein Reſt verbleibt von 356,096 M., welcher ſeitens der Diſtrictsgemeinden durch Umlagen aufzubringen iſt. Zu dieſer Geldumlage kommen noch die Naturalleiſtungen im Geſammtbetrage von 80,859 M.

Wie es in der Welt ſteht.

Viel bemerkt und wenig beſprochen iſt die Thatſache, daß der deutſche Kaiſer der franzöſiſchen Staatskommiſſion, welche zur Beiſetzung des Czaren nach Petersburg reiſte, einen Sonderzug für das geſammte deutſche Gebiet zur Verfügung ſtellte. Sicher iſt das ein nobler Zug, aber man wird abwarten müſſen, ob die Franzoſen, welchen die Gewinnung der Gunſt des neuen Czaren jetzt die Hauptſache iſt, den richtigen Dank dafür finden werden. **Deutſchland** und der deutſche Kaiſer haben den weſtlichen Nachbarn manche Gefälligkeit erwieſen, die franzöſiſche Höflichkeit uns gegenüber iſt entſchieden gewachſen, aber darüber hinweg werden wir auch wohl nicht kommen. Der Franzoſe mag ungefähr die ſeit 1870/71 oft außer Acht gelaſſenen Formen der internationalen Höflichkeit wieder finden, ein Mehr werden aber die Revanchemänner ſchwerlich dulden, und dieſe Männer beeinfluſſen Frankreich. Der Zuſammentritt des deutſchen **Reichstages** rückt näher und näher, aber außer dem neuen Umſturzgeſetz werden am 5. Dezember kaum nennenswerthe Vorlagen zur Erörterung bereit ſein. Man ſieht alſo, die verbündeten Regierungen wollen dies Kapitel vor allen Dingen erledigt ſehen. Der neue **Reichskanzler** Fürſt Hohenlohe hat in Straßburg, wo er als Stadthalter ſo lange verweilte, noch einige frohe und ſonnige Tage gehabt, von den Elſaß-Lothringern, die mit ſeiner Verwaltung recht zufrieden waren, ſind ihm rauſchende Ovationen dargebracht. Das Gegenſtück zu dieſen Tagen wird des neuen Kanzlers erſtes Erſcheinen im Reichstage ſein, und da wird es kritiſchere Momente geben. Sicher wird man dem erſten Beamten des Reiches mit vollſter Ruhe und Sachlichkeit entgegentreten, aber eine Erklärung über ſein Regierungsprogramm und unſere innere Lage wird man dem Nachfolger Caprivis nicht erlaſſen, und damit iſt zu einer großen, ſehr, ſehr bewegten Debatte ſicher das Signal gegeben. Viel iſt im letzten Sommer und Herbſt geſchehen, was einer gründlichen und offenen Ausſprache bedarf, die allein vor und in der berufenen Vertretung des Reiches erfolgen kann. Von kolonialen Dingen iſt etwas Neues nicht verlautbart. Bemerkenswerth iſt die gehäſſige Sprache, die **engliſche Blätter** noch immer gegen Deutſchland führen, weil die deutſche Reichsregierung nicht einen Strang mit der engliſchen in den oſtaſiatiſchen Dingen zu Gunſten Chinas ziehen will. Wie kommen wir dazu? Die Unverfrorenheit einzelner Londoner Journale geht ſo weit, einen franzöſiſch-engliſch-ruſſiſchen Dreibund in Sicht zu ſtellen. Solchen Unſinn brauchen wir nicht zu beachten, aber der Fall hat doch ſein Gutes, er ſtellt den grenzenloſen Krämergeiſt der Engländer wieder einmal klar. In **Italien** hat man mit den ſchlimmen Heimſuchungen von Räuberbanden und mit den ſchlimmeren vom Erdbeben zu kämpfen. Die Miſere in den betroffenen Gegenden iſt groß. Die **Holländer** haben in ihrem Kolonialfeldzug gegen Lombock wieder einmal einen Sieg errungen und hoffen auf eine Unterwerfung ihrer Gegner. Das Leiden iſt nur, daß es für einen niedergerungenen Gegner dort immer gleich zwei neue giebt. Aus dem Orient liegt Neues vom beſonderen Intereſſe nicht vor. Im Uebrigen iſt aus der Politik in dieſer Woche wenig von Belang mitzutheilen. Die großen Ereigniſſe beherrſchen noch immer die öffentliche Meinung, und es wird auch wohl vor der Hand nicht anders werden, bis nicht eine völlige Klärung eintritt oder ein neuer unerwarteter Zwiſchenfall kommt.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Die Prahlſucht unſerer Jugend. Es giebt keine Kinder mehr, ſo möchte man ausrufen, wenn man heutzutage ungeſehener Zuhörer eines Kindergeſpräches wird. Mit der immer mehr fortſchreitenden Zeit ſcheint unſre Kinderwelt ebenfalls fortgeſchritten zu ſein, obgleich die Kinder noch heute ſo wie früher klein und unbeholfen geboren werden. — Doch von dieſen Kleinen ſprechen wir nicht, auch von denen die mit den Verſuchen zu Gehen oder die Sprache zu beherrſchen zu thun haben, ſondern von denen, welche größeres Empfängniß für Erziehung beſitzen. Ohne, Zweifel haben die meiſten Eltern den feſten Vorſatz ihre Kinder zu verſtändigen, characterfeſten und tüchtigen Menſchen zu erziehen. Guter Unterricht, Ermahnungen, gutes Beiſpiel fehlen nicht. Aber der Herzenswunſch der Eltern geht oft nicht in Erfüllung - woran liegt das? — Man beobachte einmal das Leben. Die Eltern ſind ſehr wenig darauf bedacht, ihr ſchlichten Gewohnheiten, die Einfachheit ihrer Bedürfniſſe auf ihre Kinder zu übertragen. Die Eltern ſchreiten im ſchlichten Kleide einher, die Kinder gehen aufgeputzt wie die Pfauen. Die Eltern kennen kaum den Schmuck, außer den goldenen Ehering am Finger, der hoffnungsvolle Sohn erfreut ſich ſeit ſeinem 12 Jahr einer Taſchenuhr mit möglichſt dicker, wenn auch unechter Kette, mit 14 Jahren ziemt ſich für ihn ein goldener Siegelring und eine ſeidene mit Goldperlen geſtickte Börſe. Wenn die Mutter ihm die Börſe ſchenkt, oder die Schweſter ſchenkt ſie ihm, ſo iſt es jedenfalls Kleinigkeit, auch das Geld darin zu erhalten. Mit den Mädchen iſt es nicht anders. Wenn dies die Füßchen einigermaßen zierlich ſetzen kann, ſo iſt die Madame da, wenigſtens dem Aeußern nach das Kind exiſtirt nicht mehr. Kettchen, Schleifchen, Handſchuhe und Sonnenſchirm bei einem vierzehnjährigen Kinde zu finden iſt heute Kleinigkeit. — Die Kunſt des „ſich verſagen" iſt ſchwer und will von Jugend auf geübt ſein. Wenn ein Kind es nicht gelernt hat, dem Erwachſenen wird es ſchwer, oft unmöglich, denn er iſt meiſt characterſchwach. Wenn ſolche Jungens keine Männer, ſondern Schwächlinge und Verſchwender werden, ſo iſt das gar nicht zu verwundern, und wenn aus ſolchen Mädchen keine Hausfrau wird, die Wirthſchaft, Hausſtand und Familie zu leiten und führen verſteht, ſo iſt dies ebenſo erklärlich. — Und daran krankt vielfach unſre Zeit, ſie iſt zu leichtlebig und ſchnelllebig geworden. Glanz und Prunk iſt das Ziel der leichtlebigen Jugend, aber es führt in den Sumpf. Sitte, Characterfeſtigkeit, Einfachheit, Treue und Glauben iſt das Ziel aller Edeldenkenden, es führt zu Wohlſtand, Geſundheit und Zufriedenheit.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre und Bruderſchaftsandacht.

Montag: Beerdigungsgottesdienſt m. Choralamt und 2 hl. M. f. d. ehreng. Fuhrwerkbeſitzer Anton Schlachter; in **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Jakob Baier.

Dienſtag: Gedächtnis f. d. ehrng. H. Bäckermeiſter Thoma mit Choralamt und 1 hl. Meſſe; in **Hürben** Gedächtnismeſſe f. d. ehrng. Georg u. Thereſia Fiſcher u. d. Tochter Thereſia.

Mittwoch: halb 8 Uhr Trauung des ehreng. H. Joſef Bauer und Frl. Anna Schindelmaier; in **Hürben** Ged. f. d. ehrng. Johann Egger und deſſen beiden Töchter Marg. und Carolina m. Choralamt und 1 hl. M.

Donnerſtag: Ged. f. d. ehreng. Cäcilia Lipp und deren Tochter Carolina mit Choralamt und zugl. geſt. hl. M. f. d. ehreng. Creſz. Beck.

Freitag: Feſt des hl. Apoſtels **Andreas;** hl. M. f. die Pfarrg. in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrng. Anton Striegel.

Samſtag: geſt Choralamt für Volkart und Laulocher und Gedächtnism. f. Alois, Johanna und Anna Boſch. Nachmittag **hl. Beicht** der communicirenden Knaben der Werktagsſchule.

Sonntag: **1 Adventſonntag;** halb 7 Uhr Roratem., halb 9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Theater. Ein ſehr ſchönes Luſtſpiel „Prinz Ramiro" gelangte geſtern Abend zur Aufführung. Das Stück iſt von Anfang bis zu Ende ſpannend und vermag das Publikum nicht nur angenehm zu unterhalten, ſondern auch zu erwärmen, vorausgeſetzt, daß ſeine Darſtellung in den Händen tüchtiger Kräfte liegt. Und das war geſtern durchweg der Fall. Sämmtlichen Mitwirkenden gebührt volle Anerkennung. Selbſtverſtändlich fehlte es auch nicht an Beifallsſpenden.

Das Rauchen der Lampen. Zeitgemäß dürfte wohl ein Wort über dieſes Thema ſein. Daß Dochte nicht immer paſſen, ſehe ich bei einer meiner Lampen; bald ſind ſie zu klein, bald zu dick und laſſen ſich nicht in die Höhe ſchrauben. Meine Lampe brannte lange Zeit gut; da fing ſie an zu rauchen. Deshalb goß ich das Petroleum weg, kochte den Docht eine halbe Stunde in Eſſig, und ließ ihn zwei Tage trocknen. Nun iſt er ſowie die Lampe in beſter Ordnung.

In **Hasberg** wurde am vorigen Sonntag Nacht der Briefkaſten vollſtändig vernichtet und in mehreren Mägdezimmern die Fenſter eingeworfen. Die Recherchen über dieſe Bubenſtreiche ſind erhoben und die Thäter werden der verdienten Strafe nicht entgehen.

Der Bahnarbeiter Georg Gleich bei Mödishofen bemerkte unlängſt auf dem Bahngeleiſe einen jungen Menſchen, welcher nicht in geiſtig normalem Zuſtande zu ſein ſchien. Derſelbe übergab den Unglücklichen geeigneten Ortes, wo es ſich dann auf Anfrage herausſtellte, daß er ein der **Anſtalt Ursberg** entlaufener Cretin ſei.

(Probefahrt.) Mittwoch vormittag fand unter der Leitung des Generaldirektionsrats Wimmer und des Oberingenieurs Hennch von Augsburg die erſte Probefahrt auf der neuen Bahnlinie **Dinkelſcherben-Thannhauſen** per Extrazug ſtatt.

Zur Frage der Reorganiſation des Handwerks.

In einer ſehr wichtigen Angelegenheit unſeres Volkslebens, in der Frage der Reorganiſation des Handwerkes, welche zugleich innig mit der großen Frage der Erhaltung und Stärkung des Mittelſtandes zuſammenhängt, ſind wiederholt von den Regierungen, Volksvertretungen, fachgenoſſenſchaftlichen Verbänden und Innungen Anläufe gemacht worden, Schritte zur Löſung dieſer Aufgabe zu thun, zuletzt iſt es bekanntlich in Geſtalt eines Rundſchreibens, das der preußiſche Handelsminiſter v. Berlepſch erließ, geſchehen, aber über Wünſche und Vorſchläge iſt man in dieſer wichtigen und nationalen Sache noch nicht hinausgekommen. Dieſelbe darf aber unter keinen Umſtänden im Sande verlaufen, denn dann würde ja ein ſehr werthvoller Theil unſeres Volkes in ſeiner Mehrzahl zum unzufriedenen Proletariat herabgedrückt werden, ohne daß der Staat und die Geſellſchaft ernſte Mittel angewendet hätten, dem drohenden Laufe der Dinge im kapitaliſtiſchen freien Spiele der Kräfte entgegenzutreten. Freilich müſſen bei dieſem Beſtreben auch mit Vorſicht und Umſicht alle Irrwege vermieden werden und die Reformbemühungen zu Gunſten des Handwerks dürfen nicht in einen blinden Kampf gegen das Kapital und die Großinduſtrie ausarten, denn der Schneider, welcher bei ſeinem Handwerke noch eine leiſtungsfähige Nähmaſchine benutzt, hat mit derſelben auch bereits ein Kapital und das Produkt einer Großinduſtrie zur Verfügung, denn ohne entſprechendes Kapital iſt die Nähmaſchine nicht zu erwerben und geſchäftlich zu verwerthen, und ohne das Vorhandenſein einer leiſtungsfähigen Großinduſtrie in der Nähmaſchinenbranche wäre ſo gut und ſo billig, wie es in der Gegenwart möglich iſt, überhaupt keine Nähmaſchine zu kaufen. Da es nun doch vielen Handwerkern möglich iſt, ſich entſprechende Hilfsmaſchinen anzuſchaffen, alſo nach Verhältniß Vorteil vom Kapital und der Großinduſtrie zu haben, ſo wäre es geradezu thöricht, in das Programm der Reorganiſation des Handwerks den Kampf gegen das Kapital und die Großinduſtrie mitaufzunehmen.

Nun wird aber von vielen ſich für die Förderung des Wohles der Handwerker intereſſirenden Seiten neuerdings die Frage aufgeworfen, ob die Vorſchläge des preußiſchen Handelsminiſters in der Handwerkerfrage überhaupt noch weiter verfolgt werden ſollen, denn man hört eigentlich faſt nichts mehr von der ganzen Aktion. Darauf iſt erfreulicher Weiſe zu erwidern, daß die Berlepſch'ſchen Reformvorſchläge keineswegs aufgegeben worden ſind, daß es aber durchaus nothwendig erachtet worden iſt, ehe man in dieſer Richtung mit Geſetzesvorſchlägen an den Reichstag oder auch vielleicht an die Landtage der einzelnen deutſchen Bundesſtaaten geht, zuerſt eine genaue und vielſeitige ſtatiſtiſche Unterſuchung über die Verhältniſſe im Handwerke, reſp. über die Urſachen des Rückganges desſelben vorzunehmen. Bevor alſo nicht die Ergebniſſe dieſer Unterſuchung vorliegen, kann an eine Ausarbeitung und Einbringung eines entſprechenden Geſetzentwurfes auch nicht gedacht werden.

Notizen.

Bierſteuer in Sicht, Auf das Bier hatte Herr Miquel von jeher ein Auge, nicht etwa, weil er es gern trinkt, ſondern weil er daraus eine ausgiebigere Steuer zu ſchlagen hofft. Jetzt tritt auch die „Kreuzz." lebhaft für die Verdoppelung der Brauſteuer ein. Es iſt bekannt, daß der vom Reichskanzler Grafen Caprivi ſ. Z. ausgeſprochene Verzicht auf die Verdoppelung der Brauſteuer bei der preußiſchen Regierung, beſonders bei Miquel, vielfach verſtimmt hat. Durch Caprivis Rücktritt iſt die Bahn für die Förderung einer Erhöhung der Bierſteuer wieder frei.

(Thierſeuchen.) Im Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg traten im abgelaufenen Monat Oktober cr. folgende Tierſeuchen auf: Der Rauſchbrand in 2 Orten bei 2 Rindern des k. B.-A. Füſſen, in je einem Orte bei je einem Rinde der k. A.-A. Krumbach, Mindelheim und Neuburg. Die Maul und Klauenſeuche in je einem Gehöfte der Orte Seeweiler, k. B.-A. Füſſen Amberg (wieder erloſchen) k. B.-A. Mindelheim; Albishofen, Großmannshofen, Koppenlock (wieder erloſchen), Lachen und Steinheim, k. B.-A. Memmingen; Greifenberg und Eizisried, k. B.-A. Kempten; Obergermaringen, k. B.-A. Kempten und Frankenried, k. B.-A. Kaufbeuren: in 3 Gehöften der Gemeinde Sonthofen k. B.-A. Sonthofen; und in einem Gehöft der Stadt Memmingen. Der Bläschenausſchlag in einem Gehöfte zu Stadtbergen, k. B.-A. Augsburg. Die Pferdereute bei einem Pferde in Pfaffenhauſen, k. B. A. Mindelheim. Die Bruſtſeuche der Pferde im 4. Chevauxlegers-Regiment, Augsburg.

(Die Ernte Deutſchlands im Jahre 1893.) Nach einer Zuſammenſtellung des kaiſerlichen ſtatiſtiſchen Amtes betrug die Ernte der wichtigſten Nährſtoffe für Menſchen und Vieh in ganz Deutſchland im Jahre 1893: 7,460,383 Tonnen Weizen (gegen 6,827,712 im Jahre 1892), 2,994,823 Tonnen Roggen (3,162,884), 423,151 Tonnen Spelz (487,818), 1,948,943 Tonnen Gerſte (2,420,735), 3,242,312 Tonnen Hafer (4,743,036), 32,277,851 Tonnen Kartoffeln (27,988,557), 11,490,787 Tonnen Wieſenheu (16,833,897).

Ueber die Eigenſchaften des neuen **Carabiners** der Cavallerie erfährt man: Die Geſammtſchußweite beträgt etwa 3200 m; die Geſchoßwirkung iſt eine enorme: auf 100 m wird ein 80 cm ſtarkes, auf 400 m wird ein 45 cm ſtarkes, auf 800 m wird ein 25 cm ſtarkes, auf 1800 m wird ein 5 cm ſtarkes trockenes Tannenholz durchgeſchlagen, ebenſo auf 300 m eine 7 mm ſtarke eiſerne Platte, In Erde und Sand dringt das Geſchoß 90 cm tief ein; Ziegelmauern von der Stärke eines halben Steines können mit dem Schuſſe durchſchlagen werden, ſtärkere Mauern wenn mehrere Schüſſe dieſelbe Stelle treffen. Offiziere, Unteroffiziere und Trompeter werden mit dem Revolver ausgebildet.

Auf dem Acker liegen gebliebene kranke Kartoffeln bilden für Engerlinge und Larven geeignete Schlupfwinkel, wo dieſe ſicher der Verpuppung entgegengehen. Namentlich finden die Feldmäuſe darin hinreichende Stoffe, wodurch der Vermehrung dieſer ſchädlichen Thiere Vorſchub geleiſtet wird. Wer den Ausbreitungen des Kartoffelpilzes entgegenarbeiten will, der laſſe keine verfaulten oder angefaulten Knollen auf dem Felde liegen, ſondern ſammle dieſe zu Haufen, die dann in ein tief gegrabenes Loch geſchüttet und mit Kalk übergoſſen werden. Desgleichen iſt es erforderlich, daß die nach dem Aufleſen der Kartoffelhaufen ſich zeigenden Engerlinge vertilgt werden. —

Vermiſchtes.

Augsburg, 20. Nov. Ein Buchhalter eines größeren Geſchäftes, welcher ſeinen Prinzipal lange Zeit in der ſchmählichſten Weiſe betrog, wurde verhaftet. Der Betreffende bezog ein gutes Salair, da er jedoch noble Paſſionen beſaß, vermochte er mit dem Geld nicht auszukommen und machte fortgeſetzt und in der denkbar raffinierteſten Weiſe Eingriffe in die Kaſſe. Binnen wenigen Monaten gelang es ihm hierdurch u. da der Prinzipal unbegrenztes Vertrauen in ihn ſetzte, eine Summe von 3000 bis 4000 Mk. zu unterſchlagen.

Dingolfing, 19. Nov. (An den Folgen einer ſchweren Verletzung) die er ſich am 14. Oktober durch einen unglücklichen Sturz vom Stadelfirſt auf den Tennboden zugezogen, iſt der 31 Jahre alte Schwiegersſohn Xaver Heilmeier nach vielem Leiden geſtorben; Eigenthümlich: Als der Verſtorbene am 14. Oktober morgens als Meßnersſohn auf dem Friedhofe St. Anton das Grab eines 14jährigen Jünglings einzufüllen hatte, äußerte ein Mann zu ihm: „Xaver, in das nächſte Grab mußt Du hinein," eine unbedachte Redensart, die der Geſtorbene mit Kopfſchütteln aufaufgenommen, die ſich nun aber wirklich erfüllt hat.

Fiſcherei-Lehrkurs. Der bayeriſche Landes-Fiſchereiverein veranſtaltet am 14. und 15. Dez. ds. Ks. zu München einen Lehrkurs für praktiſche Fiſchzucht. Das Programm umfaßt folgende Gegenſtände: 1. Vorleſungen am Freitag, den 14. Dezember beginnend vormittags 9 Uhr, im zoologiſchen Hörſaale der alten Akademie (Neuhauſerſtr.): a) Naturgeſchichte der Fiſche; b) Teichwirtſchaft; c) Wiſſenſchaftliche Grundlage der künſtlichen Fiſchzucht. 2. Vorträge am Samſtag, den 15. Dez. in der Fiſchzuchtanſtalt zu Starnberg, verbunden mit praktiſchen Uebungen. Der Zutritt iſt unentgeltlich. Anmeldungen zum Beſuche des Kurſes ſind an den bayeriſchen Landesfiſchereiverein in München, Chriſtofſtraße Nr. 7 a/III zu richten. —

Der Fuchsmühler Ereigniſſe und die Sozialdemokratie. Der Schriftſteller Adolf Müller verfaßt im Auftrage der ſozialdemokratiſchen Landtagfraktion eine Schrift über die Fuchsmühler Vorgänge, die demnächſt erſcheinen wird. (Die Sozialdemokratie ſchlachtet die traurigen Ereigniſſe für ihre Zwecke nach beſten Kräften aus und hat dabei auch Erfolg. Dieſes Fuchsmühl wird für immer einen dunklen Fleck in Bayerns innere Geſchichte bilden. Der politiſche Schaden, der dadurch angeſtiftet wurde, läßt ſich gar nicht ermeſſen.)

Stenographiſche Ehen. Um der Stenographie die ihr gebührende Stellung zu verſchaffen, ſind die Mitglieder des Stenographenvereins in Merzig auf eine klaſſiſche Idee gekommen und haben nach dem „Weſtf. Merk." einſtimmig beſchloſſen, nur ſolche Damen zu heirathen, welche dieſer edlen Kunſt kundig ſind. Der Beſchluß ſcheint in ſehr vorgerückter Stunde eines „angebrochenen Vormittags" gefaßt worden zu ſein, da ſich auch die Mitglieder, die bereits ein Braut haben, verpflichteten, entweder ihr Verhältniß zu löſen oder ihrer Erkorenen innerhalb eines Jahres die Kunſt beizubringen.

Ansbach-Gunzenhauſener Eiſenbahn-Anlehens Serienziehung. Bei der 76. Serienziehung des genannten Anlehens wurden folgende Nummern gezogen: 10 109 242 315 635 718 995 1093 1105 1184 1248 1346 1420 1475 1674 1729 1786 1810 1826 1907 1918 2035 2164 2292 2322 2340 2366 2474 2534 2542 2554 2567 2585 2816 2882 3076 3128 3136 3275 3408 3424 3576 3669 3693 3778 3795 3939 4014 4066 4124 4324 4366 4403 4426 4451 4467 4505 4546 4707 4726 4808 4825 4888 4918.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 15. bis 22. Nov.) Es iſt nicht zu verkennen, daß ſich in den letzten Tagen die erhöhte Nachfrage nach Weizen auf den engliſchen und amerikaniſchen Märkten erhalten und ein kräftiges Anziehen der Preiſe herbeigeführt hat. Die Preiserhöhung der jüngſten wie der beiden vorigen Wochen für Weizen und Roggen hat indeſſen auf den einheimiſchen Märkten ein ziemlich ſtarkes Angebot an guter Waare bewirkt, ſo daß in der Preisſteigerung wieder ein Stillſtand eingetreten iſt. Für Weizen blieb indeſſen in der Hauptſache die Tendenz doch ſteigend, während Roggen wieder etwas ſinkend war. Weizen wurden in Berlin und Leipzig für 122 bis 139 M., Roggen für 110 bis 117 M., Gerſte für 92 bis 180 u. Hafer für 108 bis 142 M. per 20 Centner gehandelt.

Der Gipfel. Bankier: „Da hört aber doch die Weltgeſchichte auf! Geſtern weiſ' ich den Antrag des Rechtsanwalts um die Hand meiner Tochter zurück und heute liquidirt er bei mir 10 Mark „für eine Beſprechung."

Berechtigter Wunſch. Bäuerin (zu ihrer Kuh): „Scheck, Scheck, ſei nur nit gar zu b'ſcheiden! Gibſt täglich ſechs Liter Milch nun machſt ſo a ſimples G'ſicht, als gäbſt nur zwei! Glei' ſchauſt brotziger drein!"

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen."

Beunruhigende Krankheitserſcheinungen!

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtückiſcher Weiſe in die Konſtitution wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihre Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerſtörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Bruſt- und Seitenſtiche, Fieber, Dispoſition zu Schnupfen, Huſten und Katarrh, Kurzathmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern und Spucken bilden die ernſten wahrnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in anhaltendem Huſten mit Blutausfluß, Blutſturz, ſtarken Nachtſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verlange koſtenfrei die **Sanjana-Heilmethode, welche ſich bei allen heilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphyſem & Aſthma von ſchnellem und ſicherem Erfolge erwieſen hat. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

No. 22 der in Stuttgart erſcheinenden „Neuen Muſik-Zeitung" iſt dem Andenken Robert Schumanns gewidmet. Sie bringt von dem berühmten Forſcher Janſen einen Aufſatz über Schumanns Beziehungen zu Stephen Heller, ferner einen aus neuen Quellen geſchöpften Eſſay von Rud. Freiherrn von Procházka über die erſte Braut R. Schumanns Erneſtine von Fricken, dann Artikel über des großen Komponiſten Lieder und Chorwerke, über deſſen Beziehungen zu den Romantikern und über deſſen Bedeutung als Kritiker, ein ſchwungvolles und formedles Gedicht von Otto Michaeli zum 75. Geburtstage Clara Schumanns, eine Novelle von Hans Wachenhuſen, eine Humoreske von P. Roſegger über deſſen erſtes Zuſammentreffen mit J. Brahms, ferner einen Aufſatz über Joh. Jachmann-Wagner, Beſprechungen neuer Bücher und Muſikalien, kritiſche Briefe, Kunſt-Notizen, Anekdoten, mehrere Abbildungen, das Facſimile eines Schumannſchen Briefes an Janſen, ſchließlich in der Muſikbeilage zwei edle Klavierſtücke von R. Schumann und ein preisgekröntes Lied von Alex. Goldſchmidt.

Der Verleger Carl Grüninger in Stuttgart verſendet dieſe Nummer auf Verlangen gratis und franko als Probenummer.

Eine gute Lederſchmiere erhält man durch Miſchung von Thran, Unſchlitt, Schweineöl, Baumöl und feinem Kienruß. Noch beſſer und einfacher iſt übrigens das (auch hier käufliche) „Schuhfett Marke Büffelhaut", welches die Stiefel weich, dauerhaft und waſſerdicht macht und dabei deren tägliches Glanzwichſen ſelbſt bei Regenwetter geſtattet. Zudem iſt dieſes Fet ſo ausgiebig, daß eine Büchſe für 40 Pfg. ſo weit reicht, al $1^1/_2$ Pfund der vorerwähnten Lederſchmir. Verkaufſt. ſ. Inſerat

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

12. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Es war ein erhebender Augenblick, als der mutige Simon jetzt von der Menge umringt wurde, und dieſe in die Dankesbezeugungen des wieder lebenden Geſellen einſtimmte. Aller Gedanken beſchäftigten ſich nun mit der edelmütigen That; niemand achtete mehr auf das Feuer. Das Gebäude brannte ſchnell zuſammen und als die letzten Balken einſtürzten, ſtand der mächtige Ofen ohne Umkleidung da, wie der erhaltene Turm einer zerfallenen Burg.

In den nächſten Tagen beſchäftigte man ſich damit, die Veranlaſſung der Feuersbrunſt zu ermitteln. Nach den Erhebungen traf die Schuld die beiden Geſellen, von welchen der eine bald ein Opfer ſeiner Unachtſamkeit geworden wäre. Während der andere ſich entfernte, überließ dieſer ſich dem Schlafe. Aber über einen Umſtand wurde man nicht klar; man fand das Eiſen aus dem Ofen gelaſſen und am Boden nach allen Richtungen verlaufen und erkaltet. Wahrſcheinlich hatte während des Brandes ein Unfall ihm den Weg geöffnet und es über die zerſtörte Sandform geleitet.

Dieſe Erhebungen wurden von dem Verwalter des gräflichen Gutes dem Grafen mitgeteilt. Heinrich fügte noch eine lebendige Schilderung der edelmütigen That Simons bei. Folge der letzteren war, daß Simon die erledigte Stelle eines Schmiedmeiſters erhielt.

Eine ſolche Stelle iſt der höchſte und letzte Wunſch eines Hammerſchmieds. Wenn der Geſelle, müde des unſtäten und oft zügelloſen Lebens, in den verläſſigen Port einläuft, welchen ihm dieſelbe bietet, ſo glaubt er ſein Glück begünſtigt; denn nun iſt ihm auch Gelegenheit gegeben, ſich häuslich niederzulaſſen, ein Weibchen heimzuführen, mit er dann unter innerlicher Freude den Verdienſt teilt, der auch noch ausreicht, wenn ein oder einige kleine Schreihälſe ſich einfinden, die von demſelben mit zehren.

Simon, der liebewarme Simon, teilte eine ſolche Freude nur halb. Er hatte ſeine Ahnung von der innigen Verbindung Heinrichs und Johannos dadurch beſtätigt gefunden, daß Jener, geleitet von der Liebe, mit ihm auf dem Platze der Gefahr erſchien, nicht weniger in der Abſicht, Johanna von ihrem Vorhaben abzuhalten, als die That ſelbſt zu wagen. Kaum bedurfte es für ihn zur vollen Gewißheit der Erklärung der Hammerſchmiedstochter ſelbſt.

Als er nämlich zum erſtenmule die Stelle eines Schmiedmeiſters verſah, kam Johanna zu ihm in den Hammer und ſprach ihm ihren Glückwunſch aus. Ich bin wohl genötigt, ſetzte ſie hinzu, dies hier zu thun, da du dich nicht mehr bei mir ſehen läßt. Habe ich dir etwas zu Leide gethan, Simon?

Johanna, wie kannſt du das denken? entgegnete Simon errötend und verlegen.

Ich muß es wohl, ſprach Johanna; denn ich wüßte ſonſt keinen andern Grund, welcher dich abhalten könnte, zu kommen.

Johanna, ich komme, ſagte Simon ſelig, aber — wenn du allein biſt, ſetzte er mit zögernder Stimme hinzu.

Wirklich lauſchte er am nächſten Tage die Gelegenheit ab, wo er Johanna allein im Zimmer traf. Er hatte ſich ſorgſam und reinlich gekleidet und trat beklommenen Herzens ein. Johanna reichte ihm die Hand entgegen, welche er kaum zu berühren wagte.

Du haſt Wort gehalten, ſagte ſie; das iſt brav.

Simon, welcher es zur Erklärung bringen wollte, ſtand ſchüchtern vor ihr, ohne ein Wort zu finden, mit welchem er beginnen könnte. Endlich ſprach er faſt ſtammelnd: Johanna, du haſt mir geſtern dazu Glück gewünſcht, daß ich Schmiedmeiſter geworden. Glaubſt du, daß ich von dieſem Glücke bis jetzt faſt nichts emfinde.

Warum nicht? ſagte Johanna freundlich?

Was ſollte der ſchüchterne Simon ſagen?

Wohl drängte es ihn, ihr zu verſichern, daß nur in der Vereinigung mit ihm ihr das Glück ſeines Lebens beſtehe, daß mit ihr der ärmſte, beſcheidenſte Platz ihn zu dem reichſten unter den Sterblichen machen würde, ohne ſie der Glanz und die Fülle des Lebens leeres Flitterwerk ſei für das er nicht einen einzigen Herzſchlag in Bewegung ſetze; aber es fehlte ihm der Mut dazu.

Johanna dagegen, welche in ſeiner Seele las, ſuchte ihn zu einer Erklärung zu drängen. Sie hielt es für Pflicht, ihm die Täuſchung, in welcher er ſich befand, wenn er je auf ihre Hand rechnete, zu nehmen. Simon, ſprach ſie deshalb im freundlichen Tone zu ihm, dir liegt etwas auf dem Herzen, was nach einer Mitteilung verlangt. Willſt du mich nicht zur Vertrauten machen?

Johanna, entgegnete Simon zögernd, es war immer der ſchönſte Wunſch meines Lebens, das Ziel zu erreichen, welches mir möglich machte, einen eigenen Herd zu gründen. Und jetzt —

Du haſt es erreicht, ſagte Johanna.

O ich will es auf Jahre, auf Jahrzehnte hinausrücken laſſen, wenn du mir eine Hoffanng an daſſelbe knüpfeſt.

Welche Hoffnung?

Johanna, haſt du noch nie in meinen Mienen, in meinen Blicken geleſen, was meine Seele bewegt?

Simon, ſagte Johanna traulich zu ihm und ergriff ſeine Hand, ich errate das Geſtändnis, welches auf Deinen Lippen ſchwebt. Biſt du zufrieden, wenn ich dir ſage, daß ich dir gut, herzlich gut bin, ſo gut wie eine Schweſter dem Bruder. —

„Welch' Gemiſch von Entzücken und Schmerz wogte jetzt in Simons Bruſt! Er hatte nie ſo freundliche, ſo liebevolle Worte aus Johannas Munde vernommen, wie jetzt; aber er fühlte, daß mit ihnen die Hoffnung begraben ſei, ſie je die Seine zu nennen.

O, daß du mir mehr als Schweſter, daß mir Braut ſein könnteſt! ſprach er in Ergebung.

Simon, entgegnete Johanna, mein Herz, meine Hand iſt nicht mehr frei. Dir darf ich dieſes Geſtändnis machen.

O ich weiß, ſagte Simon theilnehmend, — Baron Heinrich — du haſt ſein Leben gerettet, und er zahlt dir dieſe Schuld mit ſeiner Liebe.

Er hat mein Wort, meinen Schwur, mein Herz! Simon, guter Simon, ich liebe ihn, ſeit mein Auge ihn zum erſten Male ſah; aber meine Liebe war rein, anſpruchslos. Ich kannte die Schranken, die ſich zwiſchen uns befanden, und welche ich für unüberſteigbar hielt. Er hat ſie niedergeriſſen, aus dem Wege geräumt. Glaube mir, Simon, ich war ſtandhaft, als er mir das Geſtändnis ſeiner Gegenliebe machte, ſo ſtandhaft, wie es ein ſchwaches Mädchenherz ſein kann. Ich konnte ihn ja lieben, ohne beſitzen zu wollen. Aber das Feuer ſeiner Liebe, welches ihm beredte Worte in den Mund gab, zwang mir das Jawort zum Bunde unſerer Herzen ab, und ſeitdem er geſchloſſen, iſt mir nichts ſchrecklicher, als der Gedanke, daß irgend Etwas uns trennen konnte. Ich wäre unglücklich, verloren!

Das ſollſt du nicht werden? rief Simon in Begeiſterung aus. Johanna, Schweſter, ich werde darüber wachen; ich werde dir zur Seite ſtehen, dich ſchützen! Iſt ſeine Liebe war und treu, dann laß rütteln an dem Bunde, was da wolle; nichts ſoll ihn löſen und müßte ich mein Leben deshalb zum Opfer bringen!

Der glückliche, unglückliche Simon! Sprach er in Vorahnung deſſen, was ſpäter eintrat? Ohne dem Laufe der Erzählung vorzugreifen, wollen wir dem Leſer mitteilen, daß er ſpäter Gelegenheit fand, ſein Wort zu löſen, und er hat es gelöſt!

Graf Eduard hatte während dieſer Zeit ſein wüſtes Leben nicht blos fortgeſetzt, ſondern ſogar geſteigert. Er, der ſich nie gern bei ſeinen Eltern aufhielt, welche in der Nähe von Heinrichs Vater Beſitzung hatten, die ihn, den einzigen Sohn, zu dem Erben eines unermeßlichen Vermögens machte, zog es vor, anſtatt unter den Augen eines zwar ſchwachen, nachgiebigen, aber doch redlichen Vaters und einer etwas verdrießlichen Mutter zu leben, ſich allen den Ausſchweifungen hinzugeben, zu welchen die Hauptſtadt Wien ſo vielfache Gelegenheit darbietet. Hier beſtand die einzige Beſchäftigung, deren er ſich unterzog, darin, daß er Briefe über Briefe an ſeine Eltern ſchrieb, um von ihnen Geld zu erpreſſen, welche ſeine verſchwenderiſche Lebensweiſe erforderte, und es in wilden Saufgelagen mit den Genoſſen zu verpraſſen, die ſich ſeinen Launen fügten und ſeinen Grundſätzen huldigten. Wie ein Nachtvogel haßte er den hellen Tag, da er ihm ſo wenig Gelegenheit bot, ſeinen Leidenſchaften den Zügel zu laſſen. Er lag da gewöhnlich im Bette oder auf dem Sopha, und wenn ſich ſein Geiſt zu dieſer Zeit beſchäftigte, ſo geſchah es, um nachzuſinnen, wie er in die Vergnügungen während der Nacht Manigfaltigkeit bringen könne.

Brach aber die Dunkelheit herein, dann wurde er rege, heiter, ſeine ſchlaffen Muskeln ſpannten ſich, und nun ging es von Gelage zu Gelage, und wo es am lauteſten, am tollſten, am wildeſten zuging, da blieb er, bis der Tag anbrach, oder bis er allein war, und die Einſamkeit anfing, ihm Langweile zu machen.

Geſchah dies etwa frühzeitig, ſo verſäumte er nicht, auf der Straße allerlei Mutwillen zu treiben, durch Pochen an die Läden die Leute aus dem ruhigen Schlaf aufzuſchrecken, oder diejenigen, welche ihm zufällig begegneten durch wildes Geſchrei zu ängſtigen; und fiel er bei ſolcher Gelegenheit der Polizei in die Hände, da wußte er geſchickt durch allerlei Ausflüchte, und indem er ſich auf ſeinen Stand berief, ſich aus der Klemme zu ziehen, oder wenn ihm dieſes nicht gelingen wollte, durch reichliche Geldſpenden ſich vor weiterer Verfolgung ſich zu ſtellen.

Er hatte eines Tages ſich gerade zur Mittagszeit aus dem Bette erhoben, als jemand an die Thür klopfte, und als er zögerte, herein zu rufen, ein rauher ſtämmiger Burſche keck eintrat, in welchem Eduard beim erſten Blick den Hammerſchmied-Hans erkannte.

Was willſt du? fragte Eduard barſch und mit merkbarem Unwillen.

Graf, ſagte Hans verletzt, doch ohne Verlegenheit, ich glaubte eines freundlicheren Empfanges wert zu ſein.

Geſelle, ich kenne dich nicht, entgegnete Eduard zornig.

Vielleicht erinnern Sie ſich meiner, ſprach Hans indem er die rechte Hand emporhob, wenn Sie dieſe hier betrachten. Es war ein verteufelter Schuß, er hat mir zwei Finger gekoſtet; der kleine und ſein Kamerad daneben ſind mir von der kunſtvollen Hand eines Wundarztes abgelöſt.

Und du wagſt es, mir das zu zeigen?

Freilich, erwiederte Hans kalt, iſt die Hand nutzlos zum Krüppel geworden, aber Sie wiſſen, daß es nicht meine Schuld war.

Weſſen Schuld denn? fragte Eduard hämiſch, indem ihm das Geſpräch anfing, Unterhaltung zu gewähren.

O, wären Sie dabei geweſen, Graf! Es war eine Seelenluſt, mit anzuſehen, wie ich den Baron in meiner Gewalt hatte. Als ich ihm das Meſſer blutig aus der Hand zog, die es hatte, da war er vom Tode nicht weiter entfernt, als ich von Ihnen. Aber —

Aber, fuhr Eduard ſpöttiſch fort, da kam eine ſchwache Dirne und machte das wohlausgeſonnene Kunſtſtück zu Schanden.

Herr Graf, ſprach Hans beleidigt und mit heftiger Stimme, ſtellen Sie mich heute noch einmal auf den Platz, und wahrlich, Sie dürfen meinem Gegner einen Dolch in die Hand geben, — ich werde mit ihm fertig. Aber natürlich, Niemand darf mit ſicherem Rohre im Hintergrunde ſtehen und den Kampf ungleich machen. Uebrigens können Sie ſich tröſten, Graf, wäre die That auch gelungen, ſie hätte Ihnen doch keine Früchte getragen. Wer konnte ahnen, daß das Leben Mathildens an ſo ſchwachen Fäden hing!

Schöner Troſt, ſagte Baron Eduard.

Gefällt er Ihnen nicht? fragte Hans und mit beſonderem Nachdrucke fuhr er fort: dann weiß ich vielleicht einen anderen, beſſeren.

Und den mir zu geben, biſt du wahrſcheinlich gekommen? fragte Eduard gleichgiltig.

In der That, es iſt ſo, entgegnete Hans ernſt.

So laß hören!

Herr Graf, ſprach Hans boshaft, es gilt ein Glück zu ſtören.

Pah, das iſt nicht immer der Mühe wert, ſich damit zu befaſſen.

Hier wohl! ſagte Hans langſam und mit beſonderer Betonung.

Und warum?

Weil dabei eine Perſon beteiligt iſt, der Sie gewiß den Nagel am Finger gönnen, wenn Sie wiſſen, daß er ſich damit am Kopfe juckt.

Baron Heinrich? fragte Eduard mit haſtiger Neugierde. Was iſt mit ihm? Erzähle!

Herr Graf, ſagte Hans, indem er mit innerlichem Vergnügen wahrnahm, daß das Blut desſelben ſich nach dem Kopfe drängte, ehe ich weiter ſpreche, habe ich eine Bedingung zu machen.

Welche? Welche? Sprich!

Sie wiſſen, daß mich der Anſchlag auf des Barons Leben aus der Arbeit und um einen guten Verdienſt brachte.

Und?

Fortſetzung folgt.

Notizen.

(Reorganiſation.) Wie verlautet iſt eine durchgreifende Reorganiſation des bayer. landwirthſchaftl. Vereins im Werk. Die Erfahrungen haben einerſeits gezeigt, daß er Verein in ſeiner jetzigen Geſtalt nicht allen Anforderungen entſpricht. Andererſeits hält man in fachmännſchen Kreiſen ſehr wenig von ſogenanaten Landwirtſchaftskammern, welche lediglich ein neues parlamentariſches Element in die Verwaltung brächten. Es wird deshalb von der zeitgemäßen Reorganiſation einer alten, ſegensreichen Inſtitution eine heilſame Wirkung für unſere Landwirtſchaft erwartet.

Verhütung des Einfrierens von Pumpen. Der Pumpenbaum wird unterhalb der Froſtgrenze — in der Regel wird 1—1½ Meter unter der Oberfläche genügen — angebohrt. Die Oeffnung braucht nur ganz klein zu ſein. Nach dem Pumpen ſinkt alsdann der Waſſerſpiegel bis zu dieſem Bohrloche, alſo unter die Froſtgrenze, die Pumpe kann nie einfrieren. Den geringen Waſſerverluſt ſpürt man beim Pumpen kaum. Wer will, kann während des Sommers die Oeffnung auf beliebige Weiſe verſchließen, doch darf dann nicht verſäumt werden, vor Winter den Verſchluß wieder zu entfernen.

(Saatenſtand in Schwaben und Neuburg.) Das Wachsthum der jungen Saaten ſchreitet ſtetig vorwärts; auch iſt genügend Klee für das kommende Jahr zu verzeichnen. Kartoffeln ſind infolge des vielen Regens teilweiſe naß eingebracht worden; ebenſo ein großer Teil des Grummet. Wegen der Näſſe konnte in einigen Bezirken die Herbſtweide nicht recht ausgenützt werden, wodurch mehr Stallführung notwendig wurde. Ueber Fäulniß der Kartoffeln wird vielfach geklagt. Der Ertrag an Futterrüben war in Quantität und Qualität ſehr billig. Junger Klee verſpricht gute Hoffnung für das nächſte Jahr. Ueber Mäuſefraß bei den jungen Saaten wird vielfach geklagt.

(Obſtbau.) In dem Zeitraum von 1884 bis 1893 wurden nach Deutſchland insgeſammt 876,070 Tonnen zu 1000 Kilogr. friſchen Obſtes im Wert von 166,277,000 Mk. eingeführt. Dagegen führte Deutſchland im gleichen Zeitraum 215,521 Tonnen im Wert von 75,659,000 Mk. aus. Die Einfuhr überwog alſo die Ausfuhr um 660,549 Tonnen im Wert von 91,618,000 Mk.

Vermiſchtes.

Schwurgericht. Die letzte Schwurgerichtsſeſſion beginnt am 3. Dezember. Es ſind 45 Fälle zur Abūrtheilung vorgemerkt, darunter nicht weniger als 3 Mordthaten.

(Futterpreiſe.) Im **obern Allgäu** wurde vor kurzem Heu und Grummet pro Zentner um den Preis von 3,50 Mk. verkauft.

Die Generaldirektion der Staatseiſenbahnen theilt mit, daß für die unterem 15. ds. in Kraft getretene Abſperrung des Perrons des **Müncher** Bahnhofes Perronkarten ausgegeben werden, welche für ein halbes Jahr 5 Mark koſten.

Bamberg, 18. Nov. Ein tieftrauriges Zeichen religiöſer Verkommenheit leiſtete ſich der Bader Hambug. Derſelbe legte ſich in total betrunkenem Zuſtande in ſein Bett und ſpielte den „Todtkranken“. Er ſchickte ſeinen Lehrling zum Geiſtlichen, einem Kaplan der Oberpfarrei, um denſelben zu erſuchen, er möge ihn „verſehen“. Der Lehrling ſträubte ſich gegen die Ausführung eines ſolch' ſchändlichen Auftrages, wurde aber ſchließlich doch genöthigt, denſelben auszuführen. Der Geiſtliche war auch ſchon wirklich mit der geweihten Hoſtie auf dem Wege, wurde aber noch rechtzeitig durch andere Hausbewohner, welche die Verſtellung u. die Frivolität des Scherzes wahrgenommen, verſtändigt.

Aus der Pfalz, 19. Nov. Zur Zeit herrſcht die größte Flauheit im Weingeſchäft. Von abgeſchloſſenen Verkäufen verlautet gar nichts. Die Weinbauern glauben höhere Preiſe als bisher — 220 Mk. — zu erzielen, da der Neue nicht ſo ſchlecht gerathen iſt, als man anfänglich angenommen. Größere Quantitäten 93er lagern immer noch, doch finden ſich auch hier zu den geforderten Preiſen — 380—400 M. — wenig Käufer ein. Hopfen finden ſich nur in ganz kleinen Quantitäten. Sie ſind verkauft und wurden durchſchnittlich mit 40 M. bezahlt. — Die Kartoffelernte, die ſich infolge der ungünſtigen Witterung dieſes Jahres außerordentlich verzögert hat, iſt nunmehr beendet. Im Durchſchnitt wird der Ertrag eine geeignete Mittelernte ſein. Der Zentner wird mit 2 M. bezahlt. — Nach Kaſtanien herrſcht außergewöhnlich große Nachfrage. Der Zentner wird mit 12 M. bezahlt. Der Ertrag iſt bedeutend geringer ausgefallen, als im vorigen Jahre. — Ein ſehr gutes Geſchäft machten heuer die Tabakbauern, die ſehr angenehme Preiſe erzielten, 28—30 M.

Freiburg i. Br., 20. Nov. (Traurige Verwechſelung.) Der stud. jur. Heinrich Bötticher, Sohn des Oberbürgermeiſters in Magdeburg, iſt hier in Folge Verwechslung eines Medikamentes geſtorben. Der Apothekergehilfe, der ihm ſtatt Antipyrin Sublimat gegeben haben ſoll, wurde verhaftet.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Stenographiſcher Bericht über die Verſammlung des katholiſchen Volks=Vereins. (Schluß).

Alles was die Genoſſenſchaft bietet, kommt dem Darlehensnehmer, dem Genoſſen zu Gute. Das ſind Vorſchläge, die wir machen und Deuringer, der würde den Raiffaiſen-Verein verdammen, wenn er das auch verdammen wollte. Alſo mag er ſehen, daß vom Bauernbund auch praktiſche Dinge kommen. Meine Herren! Herr College Deuringer meint: „Beten und arbeiten“, auch wir ſagen ihm das: Beten und arbeiten Sie. Wir ſind keine Feinde der Religion, auch nicht der Kirche. Wir ſagen unſeren Bauern immer: Haltet euere Religion, euer Vaterland und euer kgl. Haus in Ehren. Das ſind unſere Grundſätze. Aber ich bin nicht für alles verantwortlich, wie auch beim Centrum man nicht für jeden verantwortlich ſein kann. Ich geſtehe, ich halte mich nicht für berechtigt, für andere Bayern zu urtheilen. Mit dem Beten und Arbeiten allein iſt es nicht gethan. Sie müſſen ſich auch in politiſcher Beziehung um ihre Angelegenheiten kümmern, dann kann ihnen geholfen werden. Da iſt der Bauernbund, der will einen Zuſammenſchluß des Mittelſtandes mit Ausſchluß des adeligen Großkapitales. Die Sozialdemokratie iſt nur das Ergebniß des fürchterlichen Anwachſens des Großkapitals, des Großbeſitzers, und der Schwächung des Mittelſtandes. Alle diejenigen, die herunterſenken im Mittelſtande, die verfallen naturgemäß der Sozialdemokratie. Mir hat es in der Seele weh gethan, wie ich in den Zeitungen die gegenwärtigen Beſtrebungen geleſen habe. Vor 3 Wochen war ich hier und habe gegen die norddeutſchen Beſtrebungen der Landwirthe Stellung genommen. Es war an demſelben Tage, als die oſtpreußiſche Deputation des Bundes der Landwirthe an den Kaiſer eine Petition einreichte, in welcher ſie ſagt, ſie bieten ſich an zu energiſcher Execution. Ich ſagte, daß zwiſchen uns in Süddeutſchland, die wir an Freiheit und Gerechtigkeit feſthalten, und dem preußiſchen Bund der Landwirthe ein mächtiger Unterſchied iſt. Mir hat es weh gethan, zu erfahren, daß das Centrum die nämlichen Beſtrebungen verfolgt, wie dieſe preußiſchen Junker. In allen Centrumsblättern iſt geſtanden, daß das Centrum ſchon mit ſich handeln laſſe. Man will eine Verſchärfung des gemeinen Geſetzes. § 130 des Strafgeſetzbuches hat bisher denjenigen, welcher in der Oeffentlichkeit einzelne Klaſſen der Bevölkerung zu Gewaltthätigkeiten aufgereizt hat, mit Geldſtrafe bis zu 200 Thalern oder mit Gefängniß bis zu 2 Jahren geſtraft. Dieſer § ſoll abgeändert werden, aber blos die zwei Worte: „zu Gewaltthätigkeiten“ ſollen geſtrichen werden, dann iſt das ein Kautſchuk=Paragraph. Wenn ich ſpäter öffentlich ſage, ich beklage mich über das Militär ꝛc., dann habe ich ſchon Haß erregt und einzelne Bevölkerungsklaſſen aufgereizt. Dann kommt der Büttel und ich bin ſchon der Strafe verfallen. Die Redefreiheit iſt einfach aufgehoben und da ſagt das Centrum noch, daß es ſchon mit ſich handeln laſſe. Ich aber ſage: Schafft Reformen, beſſert den Beamten nicht immer auf, dann werden die Verhältniſſe ſchon beſſer. Das Centrum ſagt wieder: Wenn die Jeſuiten wieder nach Deutſchland herein dürfen, dann laſſen wir mit uns reden. Wir ſchätzen die Jeſuiten, aber höher ſchätzen wir unſer Recht. Wenn blos mehr Bajonette ſprechen dürfen, dann ſteht es mit unſerem Vaterlande ſchlimm. Sorgen Sie für ſich ſelbſt und erwarten Sie nicht zu viel von den hohen Herren. Bis Weihnachten ſoll der Reichstag über dieſen Umſturzparagraphen ſchon beſchloſſen haben und wenn das Centrum die Verantwortung vor der ganzen Welt auf ſich nimmt, dieſem § zuzuſtimmen, dann erkläre ich dem Centrum für mein ganzes Leben den Krieg. (Bravo). Unter 4 Bedingungen will das Centrum zuſtimmen und ich ſage wie Windhorſt: Keinen Mann und keinen Groſchen; ich ſage: Keinen Buchſtaben laſſen wir ändern an unſerem Recht. Ich fordere das Centrum von dieſer Stelle auf, daß es unſer Recht nicht ſchmälern läßt und ſeine Pflicht thut. Das Centrum würde ſich ſeiner Lebtage mit einem Fluch belaſten, wenn es dieſem Plane zuſtimmen würde. Ich bitte, daß es ſeiner Pflicht bewußt bleibt und nicht den hohen Herren zu Willen iſt. Als im Jahre 1887 der Ruf durch Deutſchland ging, den Windhorſt ausgeſprochen hat: „Keinen Mann und keinen Groſchen“, da hat das Centrum im Reichstage eine Haltung angenommen, die tief zu beklagen iſt. Das Centrum hat geſagt, es werde geſchloſſen dagegen ſtimmen und ſchließlich hatte es ſich der Abſtimmung enthalten. Ich ſage, lieber ehrlich mit „Nein“ ſtimmen. (Bemerkung eines Herrn, daß das Vorgehen des Centrums Berechtigung hatte, weil der Zweck anders nicht zu erreichen war.) Meine Herren! Chriſtus hat nicht mit den Juden gehandelt u. geſchachert, er iſt für das Chriſtenthum geſtorben. Ich bitte das Centrum, daß es in Zukunft als Volkspartei handeln werde. Wir wollen keine Verkoſackung unſeres Vaterlandes, nur ſoweit gefällt uns unſer Vaterland, als es unſere Freiheit und unſere Rechte ſchützt, Das gebe ich dem Centrum mit auf den Weg nach Berlin.

Herr Deuringer bemerkt kurz, daß der Vergleich mit dem niederbayeriſchen Bauernbund von ihm einigermaßen ſcharf war.

Herr Dr. Kleitner ergreift wiederholt das Wort: Ich habe ganz vergeſſen, die Aeußerung bezüglich der Bodenzinſe zu widerlegen, wenn Sie wünſchen. Ich habe nicht geſagt, wie das in einem hieſigen Blatte ſteht, daß im Jahre 1848 die Bodenzinſe bezahlt worden wären, ſondern ſeit 1848 werden ſie bezahlt und es war mir ebenſo bekannt, daß im Jahre 1934 die Bodenzinſe beſeitigt ſind, aber bis dahin gehen dieſe Bodenzinſe als ewige Renten fort. Sie ſind aus Uebergriffen entſtanden, die früher der Adel und der Klerus ſich erlaubt hat. Die Bodenzinſe ſind ſchon hundertfach abbezahlt. Nicht alle ſtammen von 1848, viele ſchon hunderte Jahre her. Von 1848 ſtammen nur ſolche her, die an Stelle von Gilt und Zehnten getreten ſind und dieſe ſind meiſt durch Ungerechtigkeit entſtanden. Wie 1848 das Anſuchen geſtellt wurde, dieſe Rechte zu ſtreichen, das wäre ein Rechtsbruch. Pfarrer Uhland ſagte bezüglich der Frohnten, Zehnten, Kirchendienſte, das ſei ein furchtbarer Rechtsbruch und es werde ein großes Strafgericht gegen das Jahr 1848 kommen müſſen. Er wäre dafür geweſen, daß dieſe Ungerechtigkeiten fortgedauert hätten und Sie noch Frohnknechte wären. Wenn das recht iſt, iſt dann das recht, daß man dem Gewerbsmann ſein Realrecht nimmt? (Bravo.) Wenn die Realrechte geſtrichen werden konnten, dann können auch die Bodenzinſe aufgehoben werden.

Herr geiſtl. Rath **Hauſer**: Wenn Sie den Herrn Dr. Kleitner als einen Freund der Landwirthſchaft erkannt haben, dann ſage ich, wenn je einzelne Centrumabgeordnete Fehlgriffe gemacht haben, wir verantworten nicht die Handlung des Einzelnen. Dr. Kleitner, der Arbeiterſtand hält zuſammen und darum ſeine Errungenſchaften. Der Arbeiterſtand wird auf Irrwege geleitet werden. Ich hatte in Augsburg ſelbſt beantragt, einen Arbeiter auf die Liſte der Abgeordneten zu ſetzen, dieſer Herr iſt aber nicht durchgegangen. Zu einer Aeußerung bezüglich der Forſtgeſetze, was das Jahr 1850 anlangt und den Clerus, ſo habe ich dafür zur Zeit kein Material. Wenn das aber geſchehen wäre, ſo könnte man es nicht dem Stande, ſondern vielleicht der Atmoſphäre, die damals geherrſcht hat, zur Laſt legen. In Einem ſind wir indeß alle einig, das ſind die Intereſſen des Bauernſtandes. Eines wollen wir verſprechen, die chriſtliche Liebe unter uns allen. Verſchieden maſchiren, gemeinſam ſchlagen, den Feind der Landwirthſchaft nämlich! Gott der Herr ſchütze und ſegne den Bauernſtand!

Herr Vorſitzender Diözeſan=Sekretär Seitz: Wenn ein Rückblick geſtattet iſt auf die heutige Verſammlung, ſo wird Niemand ſagen können, daß dieſelbe nicht in friedlicher Eintracht verlaufen wäre. Ich danke dem Herrn Dr. Kleitner für ſeine maßvollen Ausführungen, ich danke den Herrn Theilnehmern, daß ſie der Verſammlung in Ruhe angewohnt haben. Wir wollen nicht auseinander gehen, ohne daß wir den beiden höchſten Autoritäten unſere Huldigungen dargebracht haben, und lade ich Sie ein, mit mir einzuſtimmen in den Ruf: „Seine Heiligkeit Papſt Leo XIII. und unſer erhabener Prinzregent, ſie leben Hoch!!!

Beſcheerungs-Verein Hürben.

Nächſten Sonntag, den 25. November 1894
nachmittags 5 Uhr
ndet im Nebenzimmer des Gebler'ſchen Gaſthauſes dahier

General-Verſammlung

att.

Tages=Ordnung:
. Vorlage des Rechenſchafts= und Jahres=Berichtes;
. Entgegennahme und Erlediguug von Anträgen.

Die verehrlichen Mitglieder werden zu recht zahlreicher Betheiligung eingeladen.

Hürben, den 21. November 1894. **Der Ausſchuß.**

Es wurde ein Regenſchirm

gefunden. Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund."

Flachs & Werg

rird zu den höchſten Preiſen gekauft von

Robert Fuhrmann, Hürben.

Zu der **morgen Sonntag** nach dem nachmittägigen Gottes=
enſte ſtattfindenden Beerdigung unſeres Kameraden **Herrn**
nton Schlachter werden die Mitglieder der Freiwilligen Feu=
wehr Krumbach=Hürben hiedurch eingeladen.

Das Commando.

Tüchtige Erdarbeiter

werden zur ſofortigen Uebernahme einer lohnenden Akkordarbeit geſucht. Näheres in der Expedition des „Volksfreund".

Theater-Bühnen!

Vorhänge, Coulissen, Hintergründe in anerkannt prachtvoller, dauerhafter Ausführung. Gemalte Entwürfe und Kosten-Anschläge unentgeltlich zu Diensten. **Specialität:** Einrichtung ganzer Bühnen. Vorzügliche Referenzen.

Wilhelm Hammann,
Düren (Rheinland).

Reich illustrirte Kataloge meiner beliebten Festdecorationen für Turner-, Sänger-. Krieger-. Radfahrer-, Schützen- etc. Feste, als: Sprüche, Embleme, humoristische Bilder etc. u. Fahnen, gratis u. frco

ferner:

Fereinsfahnen jeder Art, gemalt & gestickt, in garantirt künstlischer, dauerhafter Ausführung. Zahlreiche Atteste, gemalte Entwürfe und Voranschläge kostenfrei.

Hopfenbau-Verein Krumbach.

Heute Samſtag abend ½8 Uhr

Vereins-Verſammlung in der Sternwirtſchaft.

Der Vorſtand.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Morgen Sonntag, den 25. Nov.
Nachmittag 3 Uhr

Zuſammenkunft im Poſtkeller bei altem Stoff.

D. V.

Neue ſchöne

Wallnüſſe

der Ztr. 18 Mk. empfiehlt

Joſ. Bader, Wachszieher.

Neuheiten

Wintermäntel, Jackets, Regenmäntel, Capes, Mädchenmäntel,

staunend billig.

!!! Aeltere Stücke zur Hälfte des Wertes !!!

Ivo Huber, Krumbach.

Neujahrs=, Gratulations=, Aufziehkarten, Abreiß= & Taſchenkalender, verziertes Briefpapier.

Richters Steinbau= & Ergänzungskaſten, & Geduldſpiele zu Fabrikpreiſen.

Erlaube mir ein ſehr geehrtes Publikum auf meine mit heutigem eröffnete

Weihnachts Ausſtellung

aufmerkſam zu machen und empfehle mein Lager in:

Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren,
Schreibmaterialien, Schulartikel, Papeterie, Portefeuile, Parfümerie,
Reise-Artikel, Sonn- & Regenschirme, Spazierstöcke, Porzelan & Glaswaren,
Korbwaren, Kinder- und Puppenwagen.

Einem zahlreichen Beſuch ſehe entgegen

Hochachtungsvoll!

Fr. Alberth.

Wiegenpferde, Leiter= & Poſtwagen, Schaukeln.

Chriſtbaumſchmuck größte Auswahl.

Heute Samstag & morgen Sonntag

findet in **Demeters-Keller**

Metzelſuppe.

Schlachtpartie

mit gutem alten Bier

ſtatt, wozu freundlichſt einladet **Weitmann, Pächter.**

Heute Samſtag, den 24. Nov. 1894

findet bei dem Unterzeichneten eine

Gansviertelpartie

bei vorzüglichem alten Stoff

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Schad, z. Sonne.

Kochſchmalz

vorzügliches das Pfund zu 50 dl., bei Mehrabnahme billiger.

Anton Herzog,
Metzger und Charcutiergeſchäft
Krumbach. Bahuhofſtraße.

Bügelkohlen! **Bügelkohlen!**

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Auzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

☛ Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ☚

Hochachtungsvollſt

Joſ. Knöpfle,
Hürben. **Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.**

Theater-Dekorationen

und ganze Bühneneinrichtungen für Geſellſchaften und Private liefere ich in brillanteſter Ausführung zu mäßigen Preiſen.

NB. Für Anſtreicher und Maler gegen hohe Proviſion.

Fr. X. Schweighart, Dekorationsmaler
Paſſau Führerſtr. 350/₁.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, analyſirt und empfohlen von den erſten Autoritäten. **M. Faiſt,** Spirituoſenhandlung.

Bekanntmachung.

Einhebung der Gefällsrückſtände betr.

Wie bereits durch die Herrn Bürgermeiſter öffentlich bekannt gemacht worden iſt, werden die Gefällsrückſtände nur mehr **einmal** angemahnt wie ſolches auch vorgeſchrieben iſt. **Nach fruchtloſer Anmahnung & Ablauf der Friſt von 8 Tagen** werden die Rückſtände im **Zwangsvollſtreckungsverfahren** beigetrieben, was für die Säumigen **große Koſten** verurſacht.

Ich mache wiederholt **hierauf** aufmerkſam und haben ſich die Säumigen **die Folgen der Nicht-Beachtung ſelbſt** zuzuſchreiben. Krumbach, den 16. November 1894.

Kgl. Rentamt Krumbach
Häußler, k. Rentbeamte.

Die feinſten **Parfums** in Kleider, Taſchentücher und Wäſche ꝛc.

Ess Bouqnet, Heliotrop, Jusmin,
Jokey Club, Lotusblume, Maiglöckchen
Patchouli, Ylang,
dann die neueſten Extraits: Chryſanthemum, Hab mich lieb,
Parma-Veilchen und Blüthengeiſt;

Sämmtliche mediziniſche ſowie die feinſten **Toiletten-Seifen** empfiehlt

Ferdinand Reiss,
Materialiſt.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

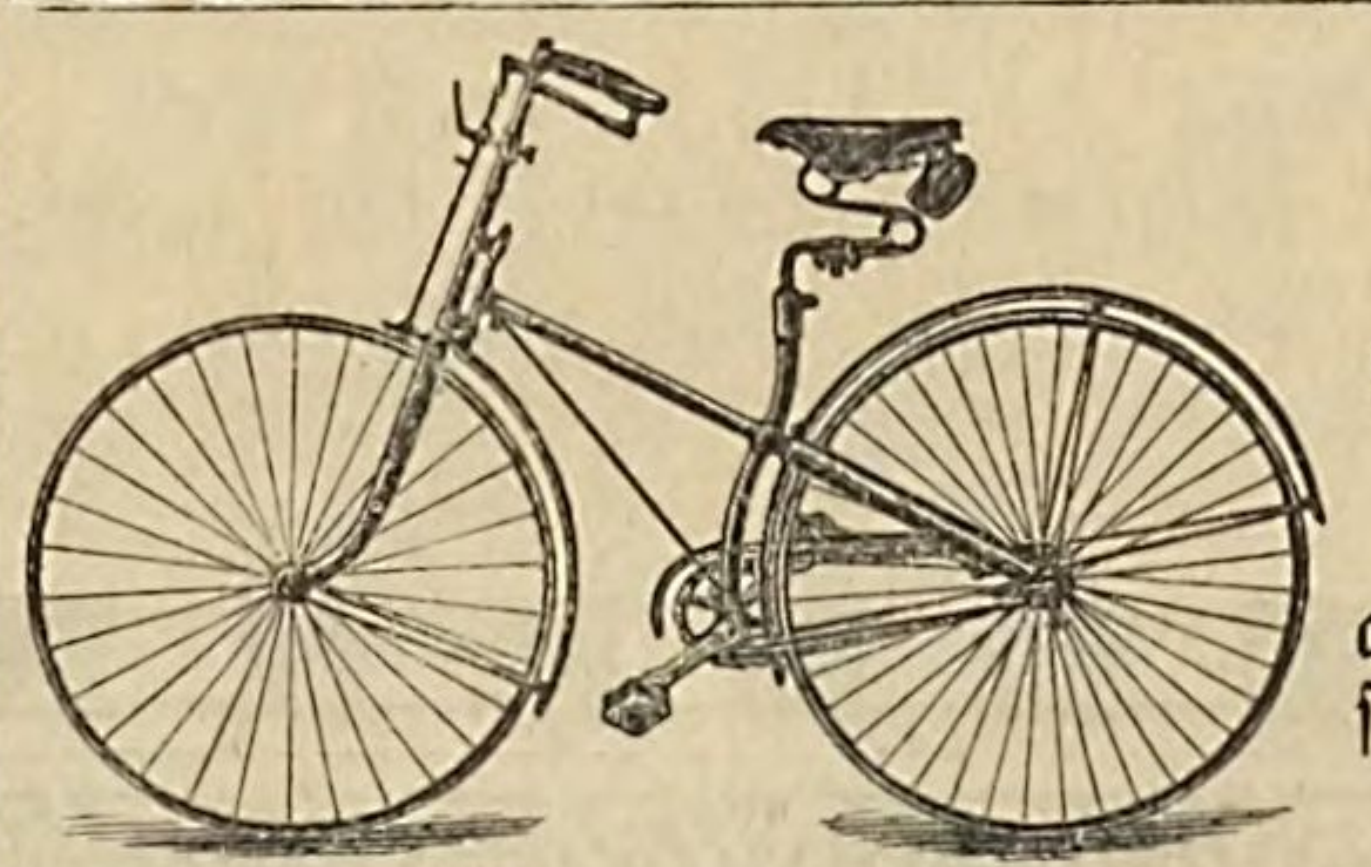
Robert Fuhrmann, Hürben.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familien**bilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.



Deutſche & engliſche Fahrräder

allererſten Ranges.
Seidel und Naumann, Dürkopp, Swift, Adler
Viktoria, Hercules, Opel, ꝛc. ꝛc.

Nähmaſchinen

aller Syſteme, empfiehlt zu denkbar billigen Preiſe, günſtige Zahlungsbedingungen.

Thadä Herz, Krumbach.

Weineſſig,

Essig-Essenzen,

Branntwein
ſowie
Koch- & Viehſalz

empfiehlt billigſt

F. J. Einsle, Krumbach.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE. SCHUTZ-MARKE.

12 Fabriken. ☛ **von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,** ☚ Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt

F. J. Einsle.

J. Gradmann,
Jchenhauſen.

Ich empfehle **Neuheiten** in:
Winterjaquets, Wintermäntel, Regenmäntel;
ferner: Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots
in **großer Auswahl**, reeller guter Waare, zu billigen feſten Preiſen.

Achtungsvollſt!

J. Gradmann.

Herrenanzüge & Ueberzieher
nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern **ungeteiltes Lob gefunden hat**, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen **wird**. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die **neue reichilluſtrierte Preisliſte** kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukaſten und** weiſe jeden Kaſten **ohne** die Fabrikmarke Anker ſcharf **als unecht zurück**; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten Anker-Steinbaukaſten planmäßig ergänzt** werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher** uſw. Preis 50 Pf. **Sternrätſel**, Preis 1 Mk. **Nur echt mit Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz), **London** E.C., **New-York**, 17 Warren-Street.

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

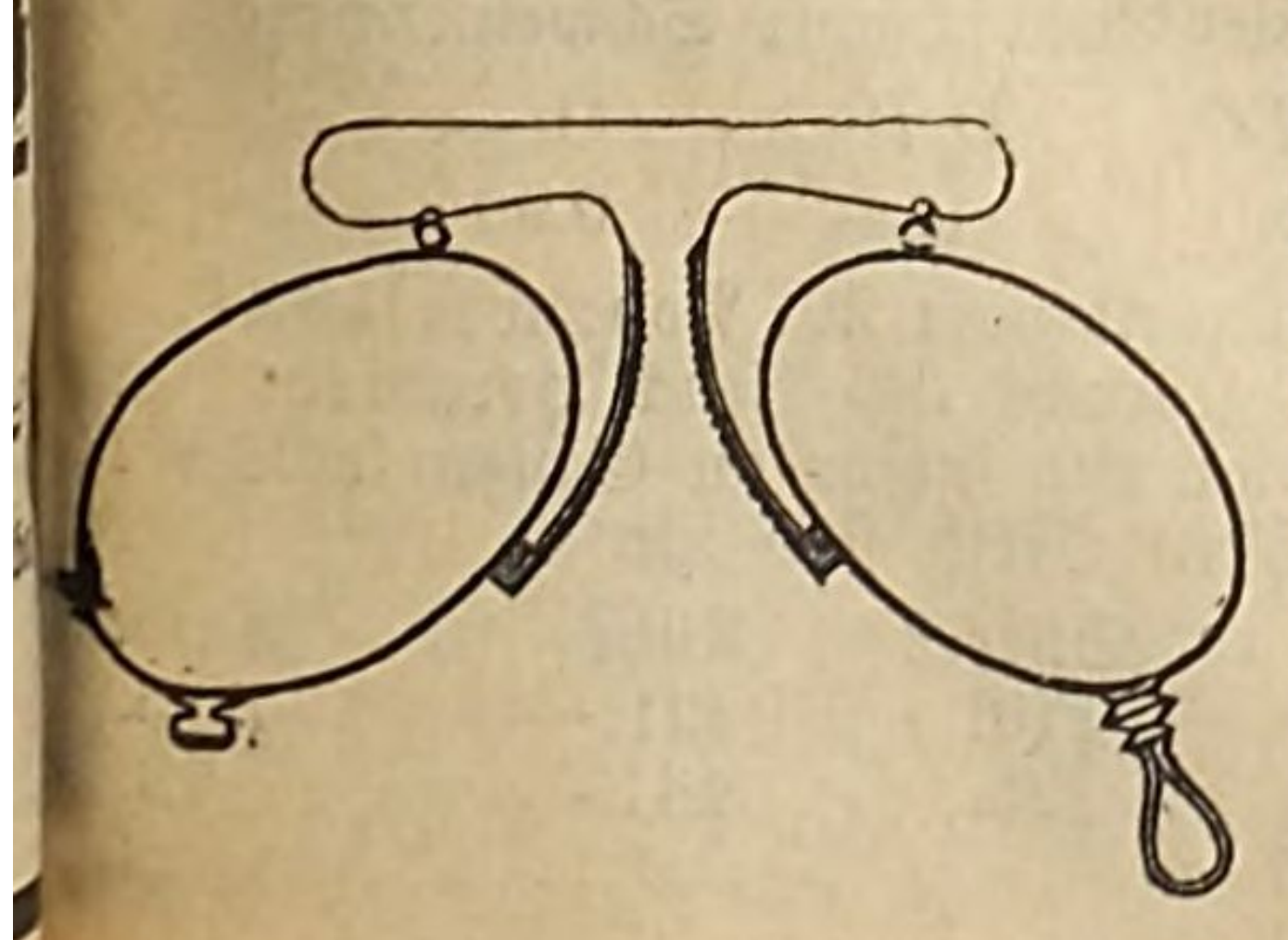
übt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen
á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:

Otto Hayd, Apotheker.

Brillen und Zwicker



mit extra feinen Cryſtallgläſern liefere in **Stahl, Nickel und Goldfaſſung** zu äußerſt billigen Preiſen. Prüfung der Augen durch Optometer. Nicht paſſende Brillen werden billigſt umgetauſcht.

J. Sinz,
Uhrmacher und Optiker Hürben.

Lohnender Nebenverdienſt

Solide Herren in der Stadt und auf dem Lande, besonders Lehrer und Kirchenbeamte, die geneigt, durch Empfehlung & Verkauf einer illustrirten, von **Papst Leo XIII.** mit der **Goldenen Medaile** ausgezeichneten katholischen Prachtbibel sowie einiger anderer religiösen Werke einen sehr hohen Nebenverdienst zu erhalten, belieben sich mit dem **Verlag Friedrich Pfeilſtücker** in Berlin W. Kurfürstenstrasse 128, in Verbindung zu setzen.

Weinhandlung
von
H. Reiss
in
Krumbach.

Empfehle mein beſtaſſortirtes **Weinlager** in vorzüglichſten Qualitäten, aus den renomirteſten Produktionsorten und bevorzugten Jahrgängen, in Flaſchen u. Gebinden von 10 Liter an.

Weiss-Weine:

Karbacher
Wachenheimer
Königsbacher
Ungſteiner
Hochheimer
Dürkheimer
Ruppertsberger
Deidesheimer
Deidesheimer Riesling
Forſter
Forſter Traminer
Forſter Riesling
Forſter Traminer Ausleſe
Forſter Jeſuitengarten
Rüdesheimer
Rüdesheimer Berg
Moſel Zeltinger
Rheingold
Nierſteiner Ausleſe
Muskat Lunel

Rot-Weine:

Elſäſſer
Affenthaler
Ingelheimer
Königsbacher
Tyroler Kalterer See
Ofener
Erlauer Ausleſe
Bordeaux Medoc
Bordeaux Medoc St. Eſtéphe
Bordeaux St. Julien

Deſſert- & Medizinal-Weine:

Malaga, Madeira, Marſala, Xeres, Tokayer Ausleſe.

Champagner:
Kupferberg Kupfer, Kupferberg Gold, Carte blanche.

Arac, Rum, Cognac, Kirſchwaſſer & die feinſten Liqueure.

Münchner Flaſchenbier, Salonbier und Weizenbier.

Auf einem Apparate mit reinſter flüſſiger Kohlenſäure fabrizirte **Sodawaſſer, Syphon & Limonade-Gazeuſe.**

Weinproben ſtehen ſtets zur Verfügung.

Für die Aechtheit und Reinheit meiner Weine übernehme ich jede Garantie und halte mich geneigter Abnahme beſtens empfohlen

Hans Reiss
Weinreſtaurateur.

Schönes
Weizenmehl
Nro. 0, 1 & 2,
Gries, Gerſte, Sago, Erbſen, Eiernudeln etc.
empfiehlt zu ermäßigten Preiſen.

Simon Schnitzler.

Nicht der Reklame, ſondern der perſönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tauſend Perſonen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieſes ſtreng reelle Hausmittel ſeine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller ſchon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenſchmerzen, Hexenſchuß, Kopf- und Zahnſchmerzen, Hüftweh uſw. als ſchmerzſtillende Einreibung angewendet hat, wird ſtets eine Flaſche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** ſofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieſes altbewährten Hausmittels iſt ein ſehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche. — Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depots: **Marien-Apotheke** in **Nürnberg**; **Marien-Apotheke** in **Augsburg**; **Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-Apotheke** in **München** und **Hirſch-Apotheke** in **Stuttgart**.

Herzlich

gern teile unentgeltlich denen mit, welche an Magenleiden, Verdauungsſtörung, Appetitmangel etc. leiden, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten u. wie ich hiervon befreit.

Langheim, Paſtor a. D.
Braunſchweig, Huſarenſtr. 33 c.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird nie offen, sondern nur in Blechbüchsen verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede Büchse ohne diese Marke, sowie jedes offene Lederfett als nicht echt zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hurben: Max Stecher.
Jchenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg a/K.: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landher.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Plüß-Staufer-Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände**, wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w. Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

August Piſchinger.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 005 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München**, Stiegelmayerplatz.

Meinen Mitmenſchen,

welche an Magenbeſchwerden, Verdauungsſchwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Paſtor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rieſengebirge.)

Holzverſteigerung

im kgl. Forſtamte Biberachzell.

Am Mittwoch, den 28. Nov. 1894

von vormittags 9 Uhr an

wird in der Gaſtwirtſchaft von **Mühleiſen** zu **Autenried** aus den Staatswald-Abtheilungen „Schlegel und Abtshalde“ nachſtehendes Material öffentlich verſteigert:

83 Stück Eichen-Wagnerſtangen IV. — VI. Cl. mit 13,47 cbm.,
14 „ Fichten- und Fohrenſäghölzer I.—III. Cl. 81,64 „
248 „ Fichtenlanghölzer I.—V. Cl. 381,29 „
330 Ster Fichten- Fohren- Buchen- Eichen- Birken- Scheit- und Prügelholz.
8 hundert gebundene harte und weiche Weller,
26 Fichten-Reishaufen.

Kgl. Forſtamt Biberachzell:
Schad.

Dankſagung.

Herzlichen Dank der Gemeinde Langenhaslach, welche aus Anlaß meines **25jährigen** Hierſeins am Sonntag, den 18. d. Mt. ein **prächtiges Feſt** veranſtaltete und mir bei dieſer Gelegenheit **ein wirklich ſchönes praktiſches Geſchenk** überreichte; aber auch **gleichen Dank allen u. jedem**, die durch ihre werte Anweſenheit durch Wort u. That zur Verherrlichung dieſes mir **unvergeßlichen** Feſtes beitrugen.

Langenhaslach, den 22. November 1894.

Hans Lang,
Lehrer mit Familie.

Langholz-Beifuhr.

Die Beifuhr von ca. 800 cbm. entrindetes und floßmäßig behauenens Langhdlz aus den fürſtl. **Edelſtetter** Waldungen zu den Bahnhöfen Neuburg und Thannhauſen wird in kleineren Partien oder im Ganzen an den Mindeſtbietenden

am Mittwoch, den 28. Novbr. 1894

nachmittags 3 Uhr

im Wirthshaus zur „Krone“ in Edelſtetten vergebeu, wozu Liebhaber eingeladen werden.

Bekanntmachung.

Am nächſten

Montag, den 26. November 1894

vormittags 10 Uhr

vorſteigert der Unterzeichnete zwangsweiſe vor der Wohnung des Schneidermeiſters Simon **Kraile** zu **Ziemetshauſen 100 m ſehr ſchöne Tuchſtoffe** verſchiedenfarbige Cheviotlh in fünf Stücken nach Metern an den Meiſtbietenden gegen ſofortige Barzahlung.

Krumbach, den 24. November 1894.

J. Gut, k. Gerichtsvollzieber.

Gläubiger-Aufruf.

Forderungen an den Rücklaß des in **Ellzee** verſtorbe Oekonomen **Lorenz Seitz** von Ellzee ſind behufs Richtigſtellu des Inventares bis ■ **15. Dezember lfd. Js.,** ■ wenn mögl **ſchriftlich** bei mir anzumelden.

Hürben, den 21. November 1894.

Juſtizrath Höglmayr, k. Notar.

Gebe meiner werthen Kundſchaft bekanut, daß meine neuerbaute, auf das Beſte eingerichtete

Kunſtmühle

wieder im Betriebe iſt.

Empfehle daher **Kunſtmehl** in allen Nummern, ſowie gutes **Roggenmehl, Futtermehl & Kleie.**

Um ferneres Wohlwollen bittet

Krumbach im November 1894.

A. Leideſcher, Kunſtmühlbeſitzer.

Inventar-Verſteigerung.

Am Montag, den 26. Nov. 1894

von vorm. halb 10 Uhr an

wird der Rücklaß des verſtorbenen Wirth ſchaftspächters Joſef Höfle in **Hohenrauna** nachbezeichnete Gegenſtände verſteigert al 1 Pferd, 3 Ziegen, 2 Zuchtböck, 8 Stück Hühner, 1 Hahn, 1 ſengeachſter Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Gillenfaß, 1 Putzmüh Schaufeln, Gabeln, Rechen, Senſen, ein ganz guter Hobelba nebſt mehreren verſchiedenen Schreinerhandwerkzeug, dann verſch denes Werkholz, Räder und Eiſenwerk. Zirka 80 Ztr. Heu u Grummet, 6 Schober ungedroſchenen Haber nnd einige Ztr. v ſchiedenes Stroh, mehrere Betten nebſt Bettwaſch, 1 Kleiderkaſt 1 Schubladkaſten, dann ſämmtliche Küchen- und Wirthſchaftsei richtung, beſtehend in Krüge, Gläſer, Tiſche, Stühle u. noch viel hier nicht genannte Gegenſtände, gegen ſofortige Barzahlung.

Hohenraunau, den 24. November 1894.

Monika Vogel, Haushälterin.

Wellenreis-Verſteigerung.

Der Unterzeichnete verſteigert am

Montag, den 26. ds. Mts.

nachmittags 2 Uhr

in ſeinem Gaſthauſe, aus ſeinem Walde, das auf ca. 30 Tagwer Jungholz angefallene gemiſchte Birken-, Buchen- und Fichtenwe lenreis 100 Schlauen und ladet hiezu ein.

Loppenhauſen, den 23. November 1894.

Karl Keller, Bräumeiſter.

Flachswerg

ſowie rohen und gehechelten Flachs

kauft zu beſtmöglichen Preiſen jedes Quantum.

M. Weber, Aletshauſen.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 16. Nov. bis 22. November 1894. Zutrieb: 70 Ochſen, 44 Stiere, 132 Kühe 5 Jungrinder, 206 Kälber, 129 Schafe, 428 Maſtſchweine, 46 Läuferſchweine, 323 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 2 Ochſen, 3 Stiere 4 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 50 Maſtſchweine, 25 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 90.0 bis Mk 1.04 der Schweine Mk. 1.08 bis M. 1.12.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Beeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) -.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz -.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 21. November.

Engliſche Sovereigns	20.35.—.—.
Oſterreichiſche Banknoten	163 30.—.—.
20 Frankenſtücke	16 22.—.—.

Kempten, 21. November 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 21. November 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 14—15	1.— Pfg.

Buttermakt Kempten. Vereinigun der Butterproduzenten und Händl von Kempten. Preisnotirung f Mittwoch, den 21. November 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	90
Gewöhnliche Süßrahmbutter	87
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 14. November 1894. Süßrahmbutter 0.90 Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 65 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 24. November.

		höchſter M S	mittl. M S	niederſt. M S	gef. M S	geſt. M S
Kern	p. C.	6.35	6.25	6.10	—	—
Roggen	„ „	5.70	5.50	5.30	—	30
Gerſte	„ „	0.—	5.80	0.—	35	—
Haber	„ „	5.—	4.95	4.80	—	—
Beeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	22.	6.40	5.60	6.20	4.80
Weißenhorn	21.	6.40	5.35	5.75	5.15
Illertiſſen	19.	6.50	5.20	5.90	5.10
Babenhauſen	19.	6.60	5.10	0.—	5.—
Memmingen	20.	7.—	5.85	6.40	5.60
Schwabmünchen	20.	6.45	5.45	5.30	5.35
Augsburg	23.	6.64	5.47	5.92	5.24
Thannhauſen Beeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	E
Krumbach	0.60	0.78	0.—	2-
Memmingen	0.90	1.—	0.90	2-

Memminger Viehmarkt vom 20. November 1894.

Zu Markte wurden gebracht 186 Stück Hornvieh. Hie wurden verkauft 50 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 11 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbel
Höchſter	472.—	170.	291.—	315.-
Niedrigſter:	135.—	125.	131.--	78.-

Extra-Blatt
zum
„Volksfreund“.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 134. Samſtag, den 24. November 1894. 4. Quartal.

Stenographiſcher Bericht über die Verſammlung des katholiſchen Volks-Vereins.

Am letzten Sontag, den 18. November 1894 nachmittags fand im Saale s Bräu- und Gaſthauſes zum „weißen Roß“ dahier eine **öffentliche Verſammlung des Volksvereins für das katholiſche Deutſchland** ſtatt. u derſelben hatte ſich eine derartige Anzahl von Zuhörern von hier und der mgegend eingefunden, daß ſich der ſchöne große Saal bei Weitem als zu klein rwies. Die Verſammlung nahm folgenden Verlauf:

Herr Diözeſan Sekretär Seitz eröffnete die Verſammlung mit folgender Anſprache:

Meine Herren! Im Namen und Auftrage des Herrn Domkapitulars Winter eröffne ich die Verſammlung, die er hieher einberufen hat. Ich thue das, indem ich Sie herzlich begrüße. Meine Aufgabe beſteht darin, Ihnen über den katholiſchen Volksverein und ſeine Ausbreitung zu berichten. Der katholiſche Volksverein hatte im Juli 1894 170,000 Mitglieder, davon in Bayern 24,000 Mitglieder. In unſerer Diözeſe ſind ſeit April die Mitglieder von 7680 auf 9186 und die Vertrauensmänner von 337 auf 406 geſtiegen. Heuer wurden in 26 Orten über 40 Verſammlungen abgehalten. Im Jahre 1893 vertheilten wir außer 56,000 Vereinszeitſchriften noch weiter 270,000 Flugblätter. Ueber 400 ſchriftliche Anfragen wurden erledigt. Der Vorſtand des Vereines iſt in Mainz und beſteht aus 7 Mitgliedern, die Kaſſe wird in Köln geführt und die ſchriftlichen Arbeiten beſorgt Herr Dr. Miller in München—Gladbach. Jedem Kreiſe iſt ein Geſchäftsführer beigegeben, bei uns iſt die Geſchäftsführung nach Diözeſen eingetheilt. Jede Diözeſe hat einen Diözeſan, das iſt bei uns Herr Domkapitular Winter.

Meine Herren! Wozu denn eigentlich der Volksverein? Sie haben heute ein Flugblatt bekommen, in welchem geſagt iſt, der Verein, will die katholiſchen Männer zur Waffe rufen gegen den Unglauben, insbeſondere gegen die Sozialdemokratie, ferner eine Beſſerung unſerer Lage nach chriſtlichen Grundſätzen. Das gegneriſche Heer iſt ſtark, das beweiſen Thatſachen. Die Sozialdemokratie hatte im Jahre 1887 763,128 Stimmen zu verzeichnen und konnte 11 Abgeordnete in den Reichstag ſchicken. Im Jahre 1890 ſtiegen ſie auf 1,427.298 Stimmen und 36 Abgeordnete und im Jahre 1893 ſind ſie abermals auf 1,786,738 Stimmen und 44 Abgeordnete geſtiegen. Außerdem kam es in dem letzten Jahre in 63 Bezirken zur Stichwahl. Die ſozialdemokratiſche Partei verfügt über eine Parteikaſſe von über 200,000 Mark. Auf dem Parteitage vom 12—18. Oktober 1894 zu Halle erklärte ſie allen Gegnern den offenen Krieg. Nach dem Berichte des Parteitages zu Frankfurt aus dem „Vorwärts“, der Parteizeitung mit 46,000 Abonnenten, betrugen die Einnahmen 333,877 Mk., welche theils aus opferwilligen Gaben und theils aus Geſchenken gefloſſen ſind. Aufgabe des Volksvereines iſt es, zu kämpfen gegen die Träger der rothen Fahne, deren Inſchrift lautet: „Wir brauchen keinen Gott und keinen Herrn.“ „Gott und Religion, König und Vaterland“ muß dagegen unſer Wahlſpruch ſein (Bravo), Kampf gegen Kampf (Bravo). Wenn nun Hunderttauſende zu dieſer rothen Fahne ſchwören, ſo genügt zur Bekämpfung nicht mehr der Einzelne, ſondern ein geſchloſſenes Ganze. Mobilmachung in Stadt und Land gegen die Sozialdemokratie will der Volksverein (Bravo). Der hl. Vater ertheilte am 23. Dezember 1890 dem neu aufſtrebenden Vereine, von dem geſagt werden muß, daß er den Bedürfniſſen der Zeit angepaßt ſei, den heiligen Segen. Der Begründer Windhorſt begrüßte das erſte Schreiben vom Verein mit einem lau en „Hurrah“. Unſer unvergeßlicher Biſchof Pancratius fragte noch auf ſeinem Sterbebette: „Wie ſteht es mit unſerem Volksverein?“ Und als ihm von Herrn Domkapitular geſagt werden konnte, daß der Verein beſtändig wachſe, bezeugte unſer ehrwürdiger Oberhirte ſeine lebhafte Freude. Vielleicht in nicht langer Zeit, daß auch hohe und höchſte Kreiſe dieſes Wachſen des Volksvereines ebenfalls mit Freude begrüßen. Der katholiſche Volksverein umfaßt Männer aller Stände, Juriſten, Aerzte, Handwerker, Fabrikanten und Arbeiter, kein Stand dürfte exiſtiren, in dem nicht Mitglieder zu finden wären. Alle ſind begeiſtert von der einen Idee, zu kämpfen für Eingkeit und Recht, für Staat und Kirche. Das ſoll unſer Endziel ſein, daß das chriſtliche Reich wieder errichtet werde, in dem Chriſtus wieder Geſetzgeber und König allein ſei. (Bravo). Ein Verein, der nicht den Intereſſen Chriſti dienen will, kann ſich nicht einen chriſtlichen nennen. Wie es im menſchlichen Leben zu gehen pflegt, findet jedes gute Werk ſeinen Widerſpruch. Auch der katholiſche Volksverein entgeht dieſem Schickſale nicht ganz. In erſter Linie ſind es die Optimiſten, die alles hell ſehen und die Wolken nicht beachten. Soll man dann abwarten bis der Feind im Orte iſt? Es iſt ein altes Sprüchwort: Wer Friede haben will, der rüſte ſich zum Krieg. Das Volk muß aufgeklärt werden. Hätte man wirklich nichts zu fürchten, dann, meine lieben Freude! Alle für Einen und Einer für Alle. (Bravo.) Ein weiterer Einwurf kommt von den Peſſimiſten, die gar alles voller ſchwarzer Wolken ſehen und gar nicht an eine Hilfe glauben. Sie ſagen, es hilft nichts, die Umſturzbewegung nimmt ihren Fortgang wie das Waſſer. So kann nur Mangel an Gottvertrauen ſprechen. Soll ich hinweiſen auf das tägliche Gebet der Prieſter? Oder auf die kleine Schaar Gedeons, die, ſo klein ſie waren, doch das Heer der Madianiter aufrieben? Wir ſtellen unſere Kräfte in den Dienſt einer ſehr guten Sache. Wenn die Sozialdemokraten für ſich die Parole ausgegeben haben: Proletarier aller Länder vereinigt Euch! ſo rufen wir: Katholiken vereinigt Euch! Ich ertheile nunmehr das Wort Herrn geiſtl. Rath Hauſer. (Zuruf: Vorſitz nden!) Wir brauchen keinen Vorſitzenden, wird ſind ein Verein und ich bin delegirt. Sind die Herren einverſtanden, daß ich den Vorſitz weiter führe? (Zurufe: Mehrzahl Ja.) Nach wiederholtem Widerſpruche ließ Herr Diözeſan-Sekretär Seitz über ſeine Frage abſtimmen und ergab auch dieſe für ihn die Zuſtimmung, den Vorſitz weiterzuführen.

Nunmehr ergriff Herr geiſtl. Rath Hauſer das Wort zu folgenden Ausführungen:

Meine Herren! Ich ſtelle mich Ihnen ſelbſt vor in erſter Linie als einen Freund der Arbeiterwelt. (Bravo.) Mein unvergeßlicher Biſchof und Ihr Biſchof, der hat mich zum geiſtlichen Rath ernannt um der Arbeiter willen (Bravo) zur Anerkennung deſſen, was ich in Augsburg für die Arbeiter thun durfte, und es drängt mich, gleich ausſprechen, ich habe unter den Arbeitern, ich meine insbeſondere die Fabrikarbeiter, ich habe wahrhaft goldene Charaktere gefunden. Ich ſtelle mich zweitens vor als einen Freund des Bauernſtandes. Ich rühme mich, der Sohn eines Landwirthes zu ſein und ich freue mich, in einer Verſammlung das Wort ergreifen zu können, in welcher der größte Theil der Anweſenden dem Stande der Landwirthe angehört. Meine Herren! Der Bauernſtand iſt ehrwürdig durch ſeine Geſchichte. Ich könnte erinnern, wie es Landleute geweſen, hundert Jahre ſind ſeitdem verfloſſen, die im Weſten von Frankreich für Religion und Kirche einen martervollen Tod geſtorben ſind. Wenn ich erinnere an die Treue gegen die Fürſten, da erinnere ich an die Bauernſchlacht bei Sendling, die an der Pfarrkirche zu Sendling bei München an der Kirchenthüre abgebildet iſt. Das iſt ein ehrendes Denkmal. Die Leute ſagten ſich: Lieber ſterben, als Treue brechen. Wer iſt es und welcher Stand, der am Meiſten auch ſein Blut verſpritzt hat? Denken Sie an 1870. Wieder ſtarben Viele für König und Vaterland. Die Mehrzahl iſt dem Stande der Landwirte entnommeu. Wir Prieſter ſind die Söhne des Volkes und gerade der Bauernſtand liefert die meiſten Prieſter. Ich gehe über zu der Aufgabe, die mir geworden iſt, näher über die Zwecke des Volksvereines zu ſprechen. Der Volksverein, ſo hörten wir bereits, der will eintreten und kämpfen und vertheidigen, vertheidigen die höchſten Güter, Religion, Treue gegen König und Vaterland, vertheidigen die chriſtliche Kirche, die Rechte des Privateigenthums. Ich bitte, wenn eine Unterbrechung erfolgen ſollte, nicht böſe zu ſein, das bringt nur Leben in die Verſammlung. Der Verein will auch bauen helfen an einem Gottestempel, das iſt das ſoziale Leben, die Beſſerung unſeres wirthſchaftlichen Lebens. Ich habe mich zunächſt mit dem erſten Punkte zu befaſſen. Ich trete gleich entgegen dem Einwurfe, der ſo vielfach gegen die Geiſtlichkeit erhoben wird. Auch Herr von Vollmar hat in München in der Abgeordnetenkammer dieſen Vorwurf abermals gegen uns geſchleudert. Er ſagte: Die Kirche kümmert ſich nur einſeitig um das Jenſeits, ſie ſtellt Wechſel aus auf ein ungewiſſes Jenſeits, ſie verſäumen die Aufgabe, die Verhältniſſe im Diesſeits zu beſſern. Der göttliche Meiſter iſt in Allem unſer Vorbild. Ihm war zu thun, für das Reich da drüben zu arbeiten. Hat der Heiland nicht auch für das Diesſeits geſorgt? Hat er nicht arme, krüppelhafte Menſchen geheilt? Ich denke für das Diesſeits. Hat er nicht einer hungernden Menge durch ein Wunder Brod geſchaffen? Wie ſchön iſt es, wenn die Gottesmutter auf einer Hochzeit für Wein ſorgte, als der Wein ausgegangen war. Wir wären abgefallen vom Glauben, wenn wir uns um das Diesſeits nicht kümmern wollten. Ich ſage: Die Kirche, ſie muß um Chriſti willen auch für das Jenſeits ſorgen. (Zuruf: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt.) Meine Herren! Der Einwurf iſt zu köſtlich. (Zuruf: Aber richtig.) Und der ſignaliſirt, paſſen Sie auf, wenn da oder dort eine Prieſterſchaft ihre Pflicht verſäumen ſollte, dann ſagt man, die thun nichts für Euch. Wenn ſie ſich aber um das Diesſeits annimmt, dann ſagt man: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. (Lebhafter Beifall.) Sie ſehen einfach, man kann die heilige Schrift falſch auslegen und recht. Ich fahre fort und ſage: Es iſt Aufgabe der Kirche, für das Diesſeits ein Auge und Herz zu haben. Hier ſteht (Redner verlieſt eine Stelle, wonach Se. Hlg. Papſt Leo XIII. anempfiehlt). Wenn der Papſt ſich um dieſe annimmt, dann ſagt man: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Meine Freunde! Laſſen Sie mich noch einige Worte darauf verwenden: Religion und Kirche ſorgen blos für das Jenſeits. Es gibt eine große Zahl ſogenannter Raiffeiſen-Vereine. In der Regel iſt der Pfarrer dabei, auch da muß man ſagen: Mein Reich iſt nicht von dieſer Welt. Meine Herren! Ich bin in Augsburg an einem Kloſter, Sie ſollten ſehen, wie viele arme Leute täglich kommen und holen Brod und Suppe, ich denke, nicht für die andere Welt. Wenn uns die Gegner ſagen, Ihr ſorgt nur für die andere Welt, dann wäre ich verſucht, heute keine Suppe austheilen zu laſſen, ſondern alle in die Redaction einer ſozialdemokratiſchen Zeitung zu ſchicken, dort werden ſie Braten erhalten. Ich ſage, ein hungernder Magen kann nicht warten, bis der Zukunftsſtaat kommt. Ich hätte Herrn von Vollmar ſagen können, ich kenne einen katholiſchen Ordensmann, der iſt nach Auſtralien auf eine Inſel gegangen und hat die Ausſätzigen gepflegt angeſichts der Gefahr, jeden Augenblick von der gleichen Krankheit befallen und von den Maden an allen Gliedern zerfreſſen zu werden. 2 Jahre ſpäter ſtarb er im Dienſte der Ausſätzigen. So lange Vollmar nicht das Gegentheil ablegt, möge er ſchweigen. Eine Fürſtin von Radziwill, nahe Verwandte des deutſchen Kaiſerhauſes, iſt barmherzige Schweſter geworden und pflegt vielleicht in dieſem Augenblicke einen Handwerksburſchen, ſie, die hätte im Palaſte wohnen und 4ſpännig fahren können. Liebknecht hat eine Tochter, ſo lange ich von ihr eine Probe nicht ſehe von Selbſtaufopferung, ſo lange ſoll er ſchweigen. Ich gehe über, was ich im Beſonderen behandeln ſoll; die Gefahren für unſere Religion. Auch der Gegner muß zugeben, wenn ich nicht für meine Ueberzeugung eintrete, wäre ich verächtlich. Wer ſelbſtloſe Ueberzeugung hat, ſeine Ueberzeugungstreue muß ich achten, auch wenn ſie eine falſche iſt. Unſere Religion, unſer Glaube iſt gefährdet. Das nachzuweiſen iſt ein kinderleichtes Spiel, Kampf gegen Kirche und Prieſterthum, Kampf gegen den Gottesglauben. Radicaler kann der Unglaube nicht mehr werden, ſelbſt Kampf gegen die höhere Würde des Menſchen. Die Strömung iſt eine ungläubige. (Bravo). Wer nicht blind iſt, kann das nicht glauben. Der Unglaube findet ſich nicht blos bei der Sozialdemokratie, die Waſſer fließen immer von oben nach oben. Es ſind ein gut Theil der oberen Stände, unſere modernen ungläubigen deutſchen Dichter. Das Waſſer iſt von oben gefloſſen. Die Freimaurerei hat einen ebenſo großen Theil an dem Unglauben, der alle Tage größer wird, der nicht nur den Glauben, ſondern auch den Thron gefährdet. Meine Freunde! Bei der Freizügigkeit, da geht der Unglaube von den Städten aus bis in die kleinſten Orte des Landes. Iſt das wirklich ſo, dann würde ich Sie einladen, einzutreten in eine ſozialdemokratiſche Buchhandlung. Fragen Sie um ein Buch, das die Vertheidigung unſeres Glaubens enthält, ein ſolches werden Sie nicht bekommen können. Aber Bücher gegen die Kirche, Schmähſchriften gegen Jeſus von Nazareth, eine wahre Schande oft, Bücher gegen den Gottesglauben und gegen die höhere Würde finden Sie. Das iſt Beweis, daß die Strömung eine ungläubige iſt. Ich habe hier ein Blatt, die ſozialdemokratiſche Augsburger Volkszeitung, darunter einen Artikel in Nr. 54 vom 8. März 1894 über die Päpſte. Der Artikel ſchließt mit den Worten: „Die Päpſte ſelbſt waren herrſchſüchtige, gewaltthätige, wollüſtige Menſchen ohne Zucht, Sclaven ihrer Leidenſchaften und beladen mit Irrthümern und Laſtern ihrer Zeit." Rivorovius iſt ſein Name, ein Proteſtant, der hat eine Geſchichte über Rom und die Päpſte geſchrieben. Dieſer ſchreibt dagegen am Schluſſe: Wenn die Kämpfe gegen die Geiſtlichen ein Ende haben werden, dann wird die Geſchichte nicht Ehrentitel genug haben, um die Päpſte zu ehren." So ein Feind unſerer Kirche. Es hat auch einzelne unwürdige Päpſte gegeben. Es hat einen Mann gegeben, der hat die Würde mehr als die eines Biſchofs gehabt, der Mann war Verräther und heißt Judas. Das hat Gott der Herr zugelaſſen zur Befeſtigung unſeres Glaubens. Gottes Kirche iſt gebaut auf ſeine Kraft, die Pforten der Hölle werden ſie nicht überwältigen. Hat denn nicht Bebel es offen geſagt im Reichstag in Berlin. Wir ſtreben die Gottesleugnug an. Im Namen ſeiner Partei hat er alſo das geſprochen. Ich achte an Bebel ſeine Aufrichtigkeit. Wieder ſchloß er eine Rede im Reichstag: „Den Himmel, den überlaſſen wir den Engeln und den Schwarzen." Wenn wir glauben, die Strömung ſei ungläubig, dann ſind nicht wir ſchuld, ſondern die Herren ſelbſt. Ich wollte, ſie hätten ſich nicht verirrt in die Gewäſſer des Unglaubes. Leider Gott, iſt es nicht ſo? Einen Beweis erſparen ſie mir nicht, nämlich ich ſagte, den Glauben an die höhere Würde des Menſchen, der Unterſchied zwiſchen Menſch und Thier, ſelbſt dieſen Glauben greift man an unter dem Schilde eines Darwinismus. Nr. 254 vom 8. Novbr. 1893 der Augsburger Volkszeitung enthält auf der letzten Seite einen Artikel: Glaube oder Vernunft. Derſelbe ſchließt mit den Worten: „Die Feſſeln des Glaubens müſſen brechen, wenn die Menſchheit gelernt hat, zu denken. Wiſſen iſt Macht." Worte Brehms: „Der Menſch iſt nichts mehr und nichts minder als ein Säugethier oder ein Thier mit rothem eigenwarmem Blute, deſſen Junge von der Mutter geſäugt werden. Jede Mutter, welche ihrem Kinde ſich hingibt, das Kind bezeugt, daß ſie der erſten Klaſſe des Thierreiches angehört. Der Menſch ſtammt nicht vom Affen ab, ſondern iſt eine Säugethier, das mit dem Affen die meiſte Aehnlichkeit beſitzt. Einem Geiſtlichen wurde auch auf der Straſſe einmal geſagt. Du Pfaffenbruder", der entgegnete darauf „Lieber noch ein Pfaffenbruder, als ein Affenbruder." Ich komme nun zum Schluſſe und greife nochmals zurück darauf, daß ich ſagte, die Strömung ſei ungläubig, ſie vernichtet alle ſittlichen Grundſätze. Ein Menſch, der ſich für nichts Höheres hält als ein Thier, in deſſen Wörterbuch kann auch nicht mehr das Wort „Pflicht" ſtehen. Wiedere conſtatire ich, daß dieſe Strömung geſagt hat, ſie ſei königsfeindlich geſinnt. Ich will noch eines ſagen, die Gefahr iſt groß für unſere Kinderwelt, man will den Zweifel in unſeren Glauben hineinwerfen. Grillenberger hat in der Abgeordnetenkammer in München geſprochen: ſie wollen die ſogenannte Verweltlichung der Schule, daß heißt, der Geiſtliche hat immer geſchloſſene Thore. Kein Prieſter mehr über die Schwelle der Schule, wenn dieſelbe nach ihrem Sinn verweltlicht wird. Gerade der Artikel „Verweltlichung der Schule" hängt damit zuſammen, daß an einer Schule wo auch nicht katholiſche Kinder ſind, doch ein katholiſcher Lehrer ſein kann. Religion iſt Privatſache, ruft man uns entgegen; wenn es Ernſt wäre, rufe ich ihnen entgegen. Ein Sozialdemokrat ſagte: Wenn wir am Ruder ſind, verwandeln wir Euere Kirchen in Bibliotheken. Ein anderer, ein Iſraelite ſagte: Wir ruhen nicht eher bis die rothe Fahne auf allen Kirchen und Rathhäuſern weht. Nur von den Synagogen hat er nichts geſagt. Meine Herren! Religion iſt Privatſache. Wir ſind neutral, ſagt Vollmar. Bebel ſagte, das ſei einfach Bauernfang. Ein Anderer ſagte, da will man die Simpel fangen. Sie ſorgen ſchon, daß man keinen Simpel fangen kann. Wenn Sie mit dem rechten Nachbar in Feindſchaft ſind und der linke Nachbar nichts wiſſen will, aber in den Wirthshäuſern ſchmäht, ſagen Sie, daß der neutral iſt? Gerade ſo iſt die Sozialdemokratie neutral. Vollmar macht eine Ausnahme, er iſt aber ein weißer Rabe, meine Freunde! Wo es blos Genoſſen gibt, wozu dann das **von**? Ich danke Ihnen für Ihre Aufmerkſamkeit. Wenn Sie mir ſchon früher zugerufen hätten, wie in einer fürſtlichen Familie zu Wolfsegg der 4jährige Antonius. Nach aufgehobener Mahlzeit hat ſich die Familie verſammelt zum Tiſchgebet und der kleine Antonius hat mitgebetet, wenn es ihm aber zu lang geworden iſt, hat er nur gerade „Amen" geſagt. Ich ſage, meine Herren! mögen Tage kommen wie immer, die Wetterwolken am Himmel ſind furchtbar ſchwarz, wenn nur eines geſchieht, wenn wir unſere Pflicht thun, Volk und Prieſter, Prieſter und Volk. Wir wären keine Prieſter, wenn wir nicht ein warm fühlendes Herz für die Wehen unſeres Volkes hätten. Sein ganzes Herz, ſein Schweiß, ſeine Tritte, ſein Blut, das gehört ſeinem armen Volke. Von den Nöthen, unter denen die Landwirthſchaft darunter liegt, wird der Nachredner reden, alſo Herr Landtags- und Reichstags-Abgeordneter Herr Deuringer. Derſelbe iſt hieher gereiſt, obwohl Unpäßlichkeit ihm viele Opfer auferlegt hat. Er ſelbſt ein Bauer, meint er es gut mit uns. Ein Oberſt in der Schlacht von Bonville, als ſein Regiment bis auf einige Trümmer zuſammengeſchoſſen war, da ſagte er: Unſer König lebe! In dieſem Augenblicke traf ihn eine Kugel in's Herz, er fiel vom Pferde und war todt. Ich aber ſage: Mag kommen was will für unſere Religion und wenn Tage kämen, wo wir Gut und Blut dafür einſetzen müßten: Lieber ehrlich ſterben als ehrlos leben. Es lebe die Religion, es lebe der Glaube, es lebe das Chriſtenthum, es lebe die katholiſche Kirche, es lebe das chriſtliche Volk!

Herr Landtags- u. Reichstags-Abgeordneter Deuringer: Meine Herren! Der freundlichen Einladung folgend geſtatte auch ich mir, einige Worte an Sie zu richten. Wenn ich mir die gegenwärtige Lage der Landwirthſchaft vor Augen ſtelle, ſo muß ich ſagen, daß dieſelbe eine ſehr düſtere iſt. Und wenn ich mir die Urſachen vorlege, muß ich mir ſagen, daß insbeſondere 4 Punkte daran die Urſache haben. Das ſind: 1. Das Geſetz über Anſäßigmachung und Verehelichung. 2. Die Gewerbefreiheit. 3. Der Militarismus, und 4. die niederen Getreidepreiſe. Was den erſten Punkt betrifft, ſo erinnere ich mich an das Jahr 1869, als das Geſetz in Kraft getreten iſt. Damals war es ein Jubel bei dem Liberalismus, daß alles heirathen durfte. Weit entfernt, daß ich den Leuten das Heirathen nicht vergönne, aber es iſt ein Nachtheil von ſehr großer Weite. Wenn man in der Nähe einer Fabrikſtadt wohnt und ſieht, wie die jungen Leute Landwirthſchaft nicht mehr erlernen wollen, wie ſie in die Stadt ziehen und erſt zurückkehren, wenn ſie nichts mehr thun können, deßhalb entlaſſen, verarmt und arbeitsunfähig ſind oder wenigſtens, wenn ſie geheirathet haben, die Kinder der Armenkaſſe zur Laſt fallen, dann muß man ſagen, daß das ein ſehr großer Nachtheil iſt. Der Bauer muß ſich mit Dienſtboten zufrieden ſtellen, die mangelhaft arbeiten, weil ſie das Arbeiten nur mangelhaft gelernt haben. Seit dieſer Zeit iſt dem Bauernſtande noch eine weitere große Laſt zugefallen, die Arbeitslöhne ſind um das Dreifache geſtiegen. Früher hatte ein Bauer mit 8 Dienſtboten höchſtens 400—500 Mk. Lohn im Jahre auszuzahlen, jetzt macht das 1000—1500 Mk. Aehnlich iſt es mit der Gewerbefreiheit. Wie viele Arbeitskräfte ſind dadurch der Landwirthſchaft entzogen worden. Wie wenig bedarf es, nun jetzt ein Gewerbe auszuüben. Man geht einfach zum Bürgermeiſter, meldet ein Gewerbe zur Steuer an und übt dann das Gewerbe aus, ob man es gelernt hat oder nicht. Wie ſteht es mit dem Militarismus aus? Er iſt es, der ſchon lange am Marke des Volkes zehrt. Viele Bauern haben bis zu 3 Söhne beim Militär. Gerade die Landwirthſchaft muß den größten Tribut zum Militarismus leiſten. Dieß, meine Herren! ſind Thatſachen, welche von Niemand widerſprochen werden können. Ich komme zum 4. Punkt, zu den niederen Getreidepreiſen. Denjenigen meiner Zuhörer, welche ſagen, die Handelsverträge ſind ſchuld, ſage ich Nein. Wenn ich auch nicht verkenne, daß der Zoll von 5 Mk. auf 3,50 Mk. herabgeſetzt wurde, ſo erkenne ich an, daß der Landwirthſchaft ein großer Schaden zugefügt wird. Die Urſache iſt aber anderswo zu ſuchen. Die Urſache liegt in unſeren Verkehrsverhältniſſen an den Eiſenbahnen und insbeſondere an den Waſſerſtraßen. Wenn früher ein Gütertransportſchiff von Amerika nach Europa expedirt wurde, mußte es mit Sand beſchwert werden. Jetzt können die Schiffe mit Getreide beſchwert werden. Das Getreide kommt faſt umſonſt hieher zum Nachtheile der Landwirthſchaft. Nachdem die Landwirthſchaft ſehr krank darniederliegt, ſo haben ſich Doktore gemeldet, um ihr auf die Beine zu helfen. In erſter Linie ſind es die Liberalen, in 2. Linie die Sozialdemokraten, ob ſie aber etwas durchſetzen, muß bezweifelt werden. Sie haben den Antrag geſtellt, daß ſämmtliche Getreidezölle aufgehoben werden ſollen. Wenn ſie Verſammlungen auf dem Lande halten, ſagen ſie davon keine Silbe, weil ſie wüßten, daß man auf ihre Pläne nicht eingehen würde. In 3. Linie iſt der Bauernbund aufgetreten als Generalarzt. Als die Militärvorlage im Reichstag zur Sprache kam, da war es das Centrum, welches ſagte: Es iſt kein Bedürfniß da, daß die Vermehrung nothwendig iſt, und verlangte eine Feſtſtellung, woher das Geld genommen wird. Dieſe Mittel ſind noch nicht aufgebracht und der nächſte Reichstag wird ſich wieder damit zu beſchäftigen haben. Anſtatt dem Centrum Dank zu ſpenden, wird es überall verfolgt und verleumdet. Ich habe mir ſchon vorgenommen, den Bauernbundsverſammlungen nicht anzuwohnen und dieſelben wenigſtens zu leſen, ich habe aber noch nichts anderes geleſen, als Angriffe auf das Centrum. Ich wäre froh, wenn richtig Anträge kämen. Ich traute meinen Ohren nicht, als ich den Bericht über die Verſammlung dahier vom 27. Oktober ds. Js, geleſen habe. Mein früherer College Dr. Kleitner ſagte; „Wir wiſſen, bei uns ſind verſchiedene Steuern zu zahlen und es hat ein Herr der liberalen Partei in letzter Zeit den Antrag geſtellt, es ſollen die Bodenzinſe beſeitigt werden. Der Antrag iſt nach meiner Anſicht gerechtfertigt.“ Ich muß meine Verwunderung darüber ausdrücken, daß Dr. Kleitner nicht wußte, daß die Bodenzinſe mit dem Jahre 1834 abgelöſt ſind. Wenn damals ein intelligenter Bauer ihm entgegengerufen hätte: „Da haben ſie ſich getäuſcht,“ er hätte ſich das müſſen gefallen laſſen. Ich möchte Herrn Dr. Kleitner erſuchen, an ein Rentamt zu gehen und den Herrn Rentbeamten zu fragen, ob bei ihm noch keine Bodenzinſe abgelöſt worden ſind. Herr Dr. Kleitner hat ſich noch einmal geirrt. Er ſagte: Dieſer liberale Herr will den Bodenzins beſeitigen. Ich war ſelbſt dabei. Dieſer Herr ging von der Anſchauung aus, daß im Jahre 1893, wo ein Mißwachs war und wenig Bauern ſind, die den Bodenzins bezahlen können, die Bodenzinszahlung für das Jahr 1893 ſiſtirt und dafür bis zum Jahre 1935 hinausgerückt werde, und das mit vollem Recht. Meine Herren! Ich habe unlängſt in einem Blatte geleſen, daß niederbayeriſche Bauernbündler, den Antrag ſtellten, daß ſämmtliche Hypothekſchulden der Bauern der Staat übernehmen ſoll. Daß ein ſolcher Antrag ſehr populär wäre, iſt richtig, insbeſondere bei ſolchen Bauern, die der Gant nahe ſind. Der Bauernſtand in Bayern iſt um 1200 Millionen verſchuldet, zu deren Verzinſung jährlich 59 Millionen notwendig ſind. Wo ſoll der Staat jährlich 58 Millionen hernehmen? (Zuruf: Weniger aufbeſſern.) Dieſe Anträge ſind nur geſtellt, um das Volk irre zu führen und die Durchführung wäre geradezu Blödſinn. Meine Herren! Ich habe in kurzen Umriſſen die Lage der Landwirtſchaft geſchildert und wo die Schäden der Landwirtſchaft herkommen, und Sie werden mich fragen, wo abzuhelfen iſt. Ich bin nicht in der Lage abzuhelfen, aber ich bin mit meinen Collegen beſtrebt, das Intereſſe der Landwirthſchaft wahrzunehmen und zu vertreten. Ich bin jetzt 27 Jahre im Landtage und behaupte, es geſchah mit Freuden, die landwirthſchaftlichen Intereſſen zu vertreten. Verzweifeln wir nicht, vertrauen wir auf Gott, der wird es recht machen. Ich ſchließe mit dem Satze: Bet' und arbeit', dann hilft Gott allezeit

Nach kurzer Pauſe erhält Herr Dr. **Kleitner** aus München das Wort:

Hochgeehrte Verſammlung! Es wäre von mir ein Mangel an Höflichkeit geweſen, wenn ich nicht einmal in einer Verſammlung des katholiſchen Volksvereins in Schwaben erſchienen wäre, nachdem die Vertreter dieſes Vereines uns auch in Mindelheim mit ihrem Beſuche beehrt haben. Sie haben geſehen, daß mein Verhalten und meine Abſichten durchaus friedliche ſind. Ich weiß, daß die Vertreter der politiſchen Richtung, der ich angehöre, ſehr ſtark vertreten ſind und das Zünglein der Waage zu ihren Gunſten abſchnellen würde. (Zuruf: Oho!) Ich bitte, die Zurufe zu unterlaſſen, weil ſonſt Gegenrufe erfolgen würden. Ich geſtatte mir, dem letzten Redner zu entgegnen und werde mir erlauben, *auf* einige Ausführungen desſelben zurückzukommen. Mein lieber Landsmann Herr Deuringer, ſeine Heimath iſt $\frac{1}{2}$ oder $\frac{3}{4}$ Stunden von der meinigen entfernt, ich bin auch ein Schwabe, er iſt recht unbarmherzig zu Gericht gegangen. Alles, auch die Anſpielung auf die Doctores, iſt verziehen. Er hat zunächſt 4 Punkte angeführt, welche eine Haupturſache bilden, warum heute die Landwirthſchaft in einer ſchlimmen Lage ſich befindet, in erſter Linie das Geſetz über Anſäßigmachung und Verehelichung. Er hat hier eine Lücke gelaſſen, er hätte auch das Heimathgeſetz nennen ſollen, das trägt viel bei, was auf den Nachtheil der Gemeinde und den Säckel der Bauern viel einwirkt. Es iſt richtig, daß die Gewerbefreiheit ſchweren Schaden gebracht hat, es iſt richtig, daß der Militarismus eine wahrhaft erdrückende Laſt iſt, und die Getreidepreiſe — wer wollte das beſtreiten? — ruiniren den Bauern. Wie wäre es möglich, daß 30 Jahre lang immer ſolche Geſetze geſchaffen werden können, die den Bauern und Gewerbsmann Schaden bringen. Wie ſind die Geſetze zu Stande gekommen? Der Grund trifft nicht den Liberalismus und nicht das Centrum allein, ſondern beide zuſammen. Eine Hauptſchuld tragen Sie ſelbſt. Jeder Stand muß für ſich ſorgen und der Mittelſtand hat nicht für ſich geſorgt. Eines könnten Sie von der Sozialdemokratie lernen, das iſt, daß ſie für ihre eigenen Intereſſen einmal eintreten und zuſammenhalten. Wie haben wir gewählt in dreißig Jahren? Die liberale Partei hat Großinduſtrielle, Kapitaliſten, geſchickt, die Thoren geweſen wären, wenn ſie nicht zu ihrem Nutzen gearbeitet hätten. Das Centrum hat adelige Herren, Beamte, Geiſtliche, vorzugsweiſe hineingeſchickt. Nehmen Sie einen alten Sulzbacher Kalender her, zur Zeit des Septennats waren ca. 40 adelige Herren beim Centrum, eine Reihe von Beamten, Geiſtlichen, Domherrn u. ſ. w. Der Mittelſtand war ſehr ſchwach vertreten, weil Sie in Ihrer Wahl unvorſichtig waren. Wenn Sie den Verſuch machen, für ſich ſelbſt zu ſorgen, dann werden ſich die Verhältniſſe ändern. Der Deuringer iſt kein Millionär und konnte auch in den Reichstag gehen. Solche wird es noch mehrere im Mittelſtande geben. Es gibt noch andere Gründe, die dem Mittelſtande geſchadet haben. In vielen Gegenden iſt es das Forſtgeſetz, das die Bauern arm gemacht hat. Denken Sie an die Vorkommniſſe in Fuchsmuhl, an die Klagen, die im Gebirge beſtehen, und durch ein unberechtigtes Jagdgeſetz. Das Wild frißt den Bauern ihr Futter und Getreide von den Weiden und Grundſtücken weg. 2000 Mk. ſind für die königl. Jagdgehege in ganz Bayern als Entſchädigung für Wildſchaden eingeſetzt, der Schaden geht aber in die Hunderttauſende und Millionen. Noch von keiner Seite iſt ein Antrag geſtellt worden, daß dieſe Entſchädigung erhöht werden ſoll. In Fuchsmühl haben Sie das Beiſpiel. Zu welcher Verzweifelung wurden dieſe Leute heruntergebracht, ſo daß die Leute ſelbſt in den Wald gehen mußten, um ihr Recht, das ihnen 2 Jahre lang verweigert wurde, zu holen. Schauen Sie das Bild an der Sendlinger Pfarrkirche, wie der Schmid von Kochel ſeinen Todesſtoß von den Panduren und Koſaken erhält. In der Ausübung unſeres Forſtgeſetzes werden heute Leute v. den Soldaten des eigenen Landes todt geſtochen. Wer hat das Forſtgeſetz gemacht? Im Jahre 1851, nachdem die Revolution von 1848 unterdrückt war, da haben die Adeligen, der Reichsrath, und zwar unterſtützt vom hochwürdigen Clerus, dieſes Geſetz zu Stande gebracht. Diejenigen Männer, die damals an die Unrichtigkeiten dieſes Geſetzes gedacht haben, die wurden gebrandmarkt. Fürſt Wallerſtein, der 6 Jahre lang Miniſter in Bayern war, der hat ein wahres Wort geſprochen: „Dieſes Geſetz wird furchtbar reagieren, es wird die Leute hinaustreiben in den Wald“ und hat die harten Inſtruktionen vorausgeſehen, die ſich daran reihen werden. Hätte damals der Mittelſtand Kraft gehabt und wäre er einig geweſen, ſo wäre das Forſtgeſetz und der Tag von Fuchsmühl dem Volke erſpart geblieben. Ein weiterer Grund iſt das ſogenannte Wapperl-Geſetz. Der Bauer thut ſich ſchwer, baares Geld zu erlangen. Wenn ich heute auch ein Doktor bin, ſo weiß ich doch, wie voller Sorgen meine Eltern hauſen mußten. Was ich damals geſehen und erlebt habe, das weiß ich heute noch, das iſt in meinem Herzen tief begraben. Das Wapperl-Geſetz iſt auch eine Haupturſache. Wie iſt es denn dazu gekommen? Das Wapperl-Geſetz iſt eine Frucht der Schwächung des Mittelſtandes. Wäre er noch ſo leiſtungsfähig wie früher, ſo brauchte man ſolche Mittel nicht, um für die Noth und für das Alter zu ſorgen. Seit das Großkapital und die hohen adeligen Herren das Heft allein in der Hand hatten, ſeitdem iſt das Volk ausgeſogen worden und am meiſten der Mittelſtand; deßhalb mußte man wieder zu künſtlichen Mitteln greifen. Daß die Handelsverträge nicht ſo harmlos ſind, möchte ich ſofort klarlegen. Die Gefahr, welche die Handelsverträge erzeugt haben, liegt weniger darin, daß der Zoll ermäßigt wurde, als darin, daß durch dieſe Ermäßigung der auswärtige Handel der Getreide produzierenden Länder verſucht wird, ſeine Erzeugniſſe in Bayern abzuſetzen. Die Transportkoſten ſind ſo ungeheuer minimal, daß dieſer Verſuch gemacht werden kann, wenn nur um ein Mäßiges die Zölle erniedrigt werden. Herr Deuringer ſagte, der Bauernbund iſt als Generalarzt erſchienen und der ſoll helfen und er erwarte vergeblich, daß derſelbe einmal in einer ſolchen Verſammlung einen Antrag geſtellt hat. Wir haben in Bezug auf das Verſicherungsweſen Anträge geſtellt, und die Ruhpoldinger Petition wird er auch eingeſehen haben. Dr. Frank hat geſagt, dieſe Petition um Reform der Forſt- u. Jagdgeſetze wenn man geleſen hat, dann bekommt man eine andere Meinung. Heute werden ſie leſen, daß der oberbayeriſche Bauernbund wieder eine Eingabe gemacht hat. Ich bitte Herr Deuringer, für unſere Anträge zu ſtimmen und thätig zu ſein, er hat dann gewiß reichliche Beſchäftigung. Dann habe ich auf vielen Verſammlungen ſchon gekennzeichnet, was dem Bauernſtand Noth thut, daß er ſich zuſammenſchließt. Jetzt haben die Groß-Kaufleute eine Vereinigung gebildet, daß das Petroleum, welches in Amerika gewonnen wird, nur in den Händen von 6 Millionären liegt. Dieſe 6 Herren haben alſo freie Hand, den Preis des Petroleums zu beſtimmen, wie es ihnen gefällt. Wir haben in Bayern einen bayeriſchen Adelsbund, in Preußen wurde ein großer deutſcher Adelsbund gegründet. Graf Preyſing iſt nach Berlin gereiſt und hat dieſen Herren die Hand zum Bunde gereicht. Darum eine Organiſation des Bauernſtandes! Wie kann man den landwirthſchaftlichen Verein in Bayern muſterhaft nennen? Der landwirthſchaftliche Verein wird geleitet von einem General-Comite mit 40 Perſonen, darunter ſind 14 verſchiedene Prinzen, 11 kgl. Beamte, Commerzienräthe und nur 3 Großgrundbeſitzer, von welchen wiederum einer Doktor iſt. Bei einer landwirthſchaftlichen Vertretung in Bayern ſollte auch der Bauer vertreten ſein. Das General-Comite entſcheidet und nicht das Bezirks Comite, es iſt deßhalb nothwendig, daß die Bauern in das General-Comite kommen. (Zuruf: Wünſchen wir auch.) Weil in Preußen die Landwirthſchaftskammern nicht gut eingerichtet ſind, brauchen ſie noch nicht ſchlecht zu ſein. Wenn man dem Bauer Organiſation gibt, dann gibt man ihm auch Kraft. Dann hat ſich Herr Deuringer verſtiegen zu ſagen, ein Vorſchlag, die Hypothekſchulden ſoll der Staat übernehmen, ſei ein Blödſinn. Ich getraue mir zu ſagen, das Urtheil war ſehr kühn und es ſteht einem Manne, der 20 Jahre im parlamentariſchen Leben ſteht, nicht an, ein ſo raſches Urtheil zu fällen. Das iſt nicht ſo gemeint, daß der Staat die Hypothekſchulden der Bauern übernehmen ſoll ohne Entgelt. So iſt das gemeint, daß der Staat gewiſſermaßen die große Bank bilden ſoll, die die Hypotheken übernimmt und den Bauer entlaſtet und die Bauern ihre Leiſtungen an die Bank entrichten. Baron Vogelſang und der badiſche Baron Hornſtein haben ſchon längſt ſolche Anträge ausgearbeitet und es iſt kein ſo Unſinn, die Uebernahme der Hypothekſchulden durch den Staat. Es handelt ſich darum, einen Modus zu finden, um das Verhältniß richtig auszugleichen. Wir trauen dem Staat nicht, weil wir kein ſolches Beamtenheer haben wollen. Der Gedanke kommt von Dr. Rüdinger. Dr. Rüdinger will, daß vom Staat eine große Genoſſenſchaftsbank gegründet werde. Jeder Darlehensnehmer ſoll Mitglied dieſer Genoſſenſchaft ſein und jeder Gewinn ſoll nicht Actionären, ſondern in die Taſchen der Darlehensnehmer zurückfließen. Es iſt das, was der Raiffeiſen-Verein im einzelnen Dorfe will, das ſoll im Land bezirksweiſe eingeführt werden. In Preußen wurde 1770 die erſte preußiſche Landwirthſchaftsbank für Schleſien gegründet und bald darnach in allen Provinzen. Der Gedanke war von einem Richter. In Preußen ſind 1887 mehr als $1\frac{1}{2}$ Milliarden Genoſſenſchaftskapitalien ausgeliehen geweſen und ſämmtliche Banken haben nur $\frac{1}{2}$ Milliarde ausgeliehen an Gewerbetreibende und Landwirthe.

Schluß ſiehe im Hauptblatt 4. Seite.

Echt amerikanisches Erdöl,
ſowie Korſch, Kaiſer-Oel (roth)
zu haben bei **Joſ. Wachter,** Spengler.

Gegen Huſten
empfehle ich meine ſeit Jahren rühmlichſt bekannten
Bruſtbonbons
beſtens. Immer friſch u. ſind in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei.
Eduard Hager, Krumbach

Bettflaſchen
empfiehlt billigſt. Auch wird das **Umgießen** ſchnell und billigſt beſorgt.
G. Hofmeiſter,
Zinng. v. **Miller.**

Dieſe Woche eingetroffen:
Neue Wallnüße,
Brathäringe und Bücklinge
bei **Sim. Schnitzler**

Speckhutzeln
ſchöne fleiſchige Waare billigſt
bei **Joſ. Bader,** Hürben.

Wohnungs-Veränderrng.
Vom 1. Septbr. befindet sich meine Ordination für
Hautkrankheiten (Kosmetik)
und Affectionen der **Harn-** und **Sexual-organe**
München, Reſidenzſtraße 11, Eingang Perusastrasse.
Dr Letzel.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Hauptkörung der Zuchtſtiere pro 1895 betr.

Auf Grund Ziffer 16 der Bekanntmachung der k. Staatsminiſterien des Innern und der Finanzen vom 16. Juni 1888 „die Haltung und Körung der Zuchtſtiere betr.“ werden die Ortspolizeibehörden beauftragt,

1) die Zuchtſtierbeſitzer ſchleunigſt aufzufordern ihre anzukörenden Zuchtſtiere **bis zum 1. Dezember d. Js. der Ortspolizeibehörde anzumelden** und

2) die erfolgten Anmeldungen **längſtens bis zum 7. Dezember l. Js.** an die Vorſitzenden der betr. Körausſchüſſe, Bezirksthierarzt Krautheim in Krumbach und Diſtriktsthierarzt Garrecht in Thannhauſen einzuſenden.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.

1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel“, in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Rohkaffe gebrannten Kaffee

Neue ſchöne Speckhutzeln, Feigen, Zwetſchgen, Weinbeer und Roſinen, ſowie ſämmtliche Spezerei-Artikel billigſt bei

Th. Leideſcher, vorm. Stempfle.

6000 Mk.

zu 4% ſind im Ganzen oder teilweiſe auszuleihen.

Daigele,

Krumbach. **logirt bei Hans Daigele, Zahntechniker**

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats-Medaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachſpiels

von J. Berger. Broſch. Jede Gabe, durch welche J. Berger die Schachliteratur bereichert, zeichnet ſich durch Gründlichkeit aus. Der Anfänger und noch mehr der Forgeſchrittene findet zahlreiche Winke und Anregungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem weitläufigen Kompendium verlangen, wird dieſes Buch willkommen ſein. Es übertrifft praktiſch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachſpiel.

Katechismus der menſchlichen Ernährung.

Ihre Geſetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. C. v. Rechenberg. Preis broſch. 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Dieſes Buch iſt wie dazu geſchaffen, viel Segen durch die Anleitung zu ſtiften, welche es zur richtigen Beurteilung der Nahrungsmittel bietet.

A. Piſchinger, Buchdruckerei, Krumbach.

Buchdruck-Arbeiten

empfehle zu den billigſten Preiſen

Fakturen,
Rechnungen,
Preiscourante,
Viſit-,
Adreß-,
Verlobungs-
Trauer-
Karten
&
Briefe,

Gutenberg
Anno 1440
Buchdruckerei.

Briefpapier
&
Couverts
mit Firmadruck,
Todesanzeigen
&
Sterbebilder,
Wein-
&
Speiſekarten,
Aviskarten,
Avisbriefe,
Cigarrendüten.

Formulare

für hohe Behörden, Gemeinden, Stiftungen, Schulen etc. ſind ſtets vorräthig und werden **neuere Formulare** ſchnellſtens nach Vorſchrift angefertigt.

Um Ertheilung ſehr geſchätzter Aufträge erſucht

Auguſt Piſchinger, Buchdruckereibeſitzer.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samſtag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 135. **Montag,** den 26. November 1894. 4. Quartal.

In jedes Menſchen Geſichte
Steht ſeine Geſchichte,
Sein Haſſen und Lieben
Deutlich geſchrieben.

Sein innerſtes Weſen,
Es tritt hier an's Licht —
Doch nicht Jeder kann's leſen,
Verſteh'n Jeder nicht.

An das Frauenherz.

Ein wunderſammes Räthſel iſt das Herz,
Daran ich glaub' wie an ein fromm' Orakel;
Sein Zauber rührt, u. wärſt du kalt wie Erz,
Es iſt ein Edelſtein ohn' allen Makel!

Ein freudiges Geheimniß birgt's in ſich,
So hoch und hehr, daß man es nie begreifet,
Und Frucht erzeugt es, ſchön und minniglich,
So wie ſie ſonſt auf Erden nimmer reifet.

Bewährt es ſtets ſich edel, treu und rein,
Den wunderbarſten Segen ſchließt es ein;
Es iſt ein Quell, an dem man ewig trinket,
Deß' reiner Bronnen nie im Schlamm verſinket.

Ihm gab der güt'ge Gott den eig'nen Geiſt,
Mit göttlichem Gewinn an Lieb' und Stärke;
So ſchafft es nun die überird'ſchen Werke,
Die ſeine Huld allein den Menſchen weiſt.

An ſeiner Gnade trinken alle Seelen,
Der Bettler wie der König froh beglückt;
Mit ihnen kann es Seligkeit vermählen,
Und ohne Ende werden ſie entzückt.

Wo Sündenſchuld des Menſchen Geiſt enſtellt,
Des Laſters trübe Gährung in der Welt,
Da weiß das Herz die Rettung ihm zu finden
Und ihm Erlöſung freudig zu verkünden.

Dies große Räthſel, ſuch' es nie zu löſen,
Den zarten Schleier hebe nie empor!
Denn ſolchen Reichthums ſinnig frommes Weſen,
Es beut ſich nicht der Menſchen Aug' u. Ohr.

Willſt du ergründen, was noch unergründet
In unermeſſ'ner Tiefe ruhend liegt,
Was den allein, der jenes Glück empfindet,
In unbegreiflich hoher Art berückt?

Wo kalt Verſtand, wo Forſchung an ihm grübelt,
An jenem Quell, der aus der Gottheit fließt,
Die Gottespracht der Zweifel da verübelt,
Den Zauber bannt, der ſich um ſie ergießt.

Nicht Menſchenweisheit mag den Wert erhöhen,
Womit das Herz von höchſter Hand begabt;
Sie kann wohl etwas, alles nicht erſpähen,
Der Glaube iſt's, der hier allein ſich labt!

So frevle nie am Herzen; denn die Sünde,
Die an dem Herzen frevelnd ſich verging,
Verſchalt mit einer eiſig ſtarren Rinde
Der Liebe Gut, das es vom Herrn empfing.

Was ſich ſo mild, ſo liebend dir gegeben,
Du ſollſt es freudig auf den Thron erheben!
Es ſendet das Gemeine erdenwärts
Und ſtrebt zu Gott, es iſt das **Frauenherz.**

Politiſches.

(Der neue Landrathspräſident,) Herr rechtsk. Bürgermeiſter Reiger von Nördlingen, iſt in der Kreisvertretung kein Neuling mehr. Er gehört derſelben nahezu zwei Jahrzehnte an und wie ſeine Vorgänger, wußte auch die k. Regierung, wußten ſeine Kollegen ſein verdienſtvolles Wirken, namentlich ſeine hervorragende Thätigkeit als Referent für das Volksſchulweſen, jederzeit vollauf zu würdigen. Beweis dafür iſt ſeine einmüthige Wahl zum Landrathspräſidenten. Seine bisherige Wirkſamkeit, ſeine ungewöhnliche Arbeitskraft, ſeine Sachlichkeit, ſein ſtets bekundetes warmes Intereſſe für die Angelegenheiten der Kreisgemeinden, ſeine auf langjährige Erfahrung gegründete Kenntniß der Verhältniſſe, ſein liebenswürdiges Entgegenkommen im perſönlichen Verkehr und ſeine Geſchäftsgewandtheit berechtigten zu der Hoffnung, daß die Leitung der Landrathsverhandlungen wieder in den beſten Händen liegt und der Geiſt der Friedfertigkeit und des ſchönen Einvernehmens zwiſchen der k. Regierung und den Vertretern der Kreisgemeinde ſowie der Eintracht unter dieſen in der alten Weiſe fortwalten wird, wie ſie den ſchwäbiſchen Landrath von jeher ausgezeichnet hat.

(Zum Zwiſt unter den Sozialdemokraten.) Unter der Ueberſchrift „Bebels Fahnenerhebung" beginnt in der „M. P." Vollmar die Veröffentlichung einer Artikelreihe gegen die von Bebel im 2. Berliner Wahlkreis jüngſt gehaltene Rede, die mit den Worten ſchließt: Man habe in Frankfurt die Erklärung

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

13 Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Und ſie können ſich denken, daß die Lage, in der ich mich befinde, eine wenig erfreuliche iſt, zumal das Geſchenk, das ich von ihnen erhielt, ſchon lange aus der Taſche gewandert iſt.

Du willſt alſo Geld?

Geld und Arbeit.

Und wofür?

Für eine Mitteilung, von welcher ich nicht weiß, ob ſie der Mühe werth iſt, daß ich ſie anhöre.

Sie betrifft den Baron.

Gut, ich haſſe den Baron, weil er ſich rühmen konnte, die Liebe eines Mädchens zu beſitzen, das meinem Herzen nicht gleichgiltig war, aber deſſen ungeachtet kümmerts mich wenig, ob er es noch macht wie früher, oder ob er es nach einer anderen Manier treibt.

Herr Graf, wenn es ſich aber um ein neues Liebesbündnis handelte, von dem außer mir nicht zwei mehr Kenntnis haben.

Um ein Liebesbündnis des Barons?

Des Barons!

Hans, ſagte Eduard, ich weiß nicht was mich treibt, immer nach demſelben Ziele zu ringen, wie er. Ich kenne den Gegenſtand ſeiner Liebe nicht, und doch iſt es mir, als müßte ich denſelben ihm abjagen. Hier haſt du ein Goldſtück. Jetzt erzähle!

Ich will kurz ſein. Zuerſt die Verſicherung, daß die Nachricht, die ich Ihnen mitteile, aus ſicherer Quelle iſt. Ich habe Verbindungen —

Du wollteſt kurz ſein!

Verzeihen Sie, denn es kommt viel darauf an —

Gut, doch weiter?

Baron Heinrich befindet ſich wieder auf dem Gute des Grafen, wo er ſeine Braut verloren hat.

Und?

Und dort hat er ein neues Liebesverhältniß angeknüpft.

Mit, mit?

Ich ſprach ein neues? — nein, ein ernſtes Liebesverhältnis.

Mit, mit, mit?

Mit der ſchönen Hammerſchmiedstochter.

Tollheit! Unſinn!

Von ſeiner Seite?

Mag ſein!

Nein von deiner! Willſt du mich äffen, Burſche, mit deinem Geſchwätz.

Herr Graf, haben Sie vergeſſen? Ich ſagte, daß ich die Nachricht aus ſicherer Quelle habe.

Aus welcher?

Die Thoren, ſie glauben den wilden Hammerſchmied Hans verſchollen. Er iſt immer unſichtbar unter und neben ihnen. Man braucht nur zu flüſtern, ſo hört er's.

Kurz, kurz!

Herr Graf, ich habe Verbindungen — Verbindungen, welche ſo feſt, ſo aufrichtig ſind, vielleicht noch aufrichtiger, wie die ehrlicher Leute. Beſonders iſt es ein Geſelle, welcher mir von Allem, was dort vorgeht, genaue Nachricht giebt. Er hat die Beſuche des Barons bei der ſchönen Hammerſchmiedstochter belauſcht, ihm verdanke ich die Mitteilung.

Und auf dieſe Mitteilung eines einfältigen Burſchen kommſt du zu mir? Dummer Geſelle!

Langſam, langſam Herr Graf! Der Hammerſchmied Hans hat ſich nie eine Dummheit zu Schulden kommen laſſen, wenn es galt, einen Streich vorzuer Bayern, in Landesangelegenheiten ſei der Landesparteitag ſouverän, als Partei-Hochverrath bezeichnet. Bebel, als Mitglied des Parteivorſtandes, unternimm ohne Weiteres den jedem demokratiſchen Gefühl in's Geſicht ſchlagenden Verſuch, ſeine Abſicht gegen den Parteitag zu ertrotzen, und die Partei zu vergewaltigen. — Dieſe Sprache läßt, wenn auch ruhig, an Klarheit und Deutlichkeit nichts zu wünſchen übrig. Wie heftig Bebel gegen Vollmar losgeht, zeigen ſeine Angriffe in Berliner Blatt „Vorwärts.“ A. Grillenberger in Nürnberg unterſtützt Vollmar gegen Bebel — es geht heiß her im Lager der Zukunftsſtaatler!

Petersburg, 23. Novbr. Heute wurde der Ehekontrakt zwiſchen dem Kaiſer und der kaiſerlichen Braut durch den Miniſter des Auswärtigen, Hrn. v. Giers, und dem Hofminiſter, Grafen Woronzow-Daſchkow, unterzeichnet.

Chifu, 23. Nov. Die Japaner haben heute Port Arthur nach achtzehnſtündigem Kampfe eingenommen.

Der Nektar des Volkes.

Die mächtigen Götter der Griechen, in deren Händen ſo oft das Geſchick der Menſchen lag, — wie uns die Dichter aus jener Zeit ſelbſt erzählen, — genoßen bei ihren Mahlzeiten jenen herrlichen, nie verſigenden Trank, Nektar genannt, der ihnen die Unſterblichkeit verlieh.

Aber auch wir, das moderne Volk, beſitzen einen ſolchen Nektar, der uns zwar nicht die Unſterblichkeit verleiht, der jedoch in unſerem Leben als Nahrungsmittel eine große, nicht zu unterſchätzende Rolle ſpielt. Der Reiche, deſſen Renten es erlauben, betrachtet den Wein, den Champagner als ſeinen Nektar, ein Anderer zieht den Thee oder Kaffee als Hauptgetränke vor, — für die breite Maſſe des Volkes aber bildet jenes unübertreffliche Gebräu aus Hopfen und Malz, — das Bier den Nektar, der gerade dem Süddeutſchn, jene feine Nuance des Gutmüthigen und Gutmüthlichen verleiht.

Das Bier iſt das Brod des Volkes, es bildet den Hauptbeſtandtheil ſeiner Nahrung und vermöge ſeiner Zuſammenſetzung, ſeines Gehaltes kann er dieſe Aufgabe auch vollkommen erfüllen. Und dieſes Volksgetränk nun ſoll entgegen der von der Regierung gemachten Zuſage als Steuerobjekt wieder herangezogen werden.

Uns in Bayern betrifft dieſe Steuer, falls ſie im Reichstag wirklich Freunde finden ſollte, nicht direkt, denn bekanntlich gilt für das Bier noch die Mainlinie. In Bayern, Württemberg und Baden iſt die Beſteuerung des Bieres den Einzelnſtaaten überlaſſen, während die übrigen Staaten eine Bierſteuergemeinſchaft bilden. Aber indirekt ſind wir Bayern an der Sache doch betheiligt, denn für uns würde erſtens eine Reichsbierſteuer gleichbedeutend ſein mit einer entſprechenden Erhöhung der als Aequivalent zu entrichtenden Matrikularbeiträge. Für die ſüddeutſchen Staaten würde alſo der Zweck der Erhöhung der Reichseinnahmen, die Vermeidung der Belaſtung der Einzelſtaaten für Reichszwecke ganz verfehlt werden. Zweitens würden wir auch von dem Rückſchlag, den eine ſolche Beſteuerung auf das wirthſchaftliche Leben im Allgemeinen hervorrufen muß, gleichfalls etwas zu ſpüren bekommen.

Das Schlimmſte aber an der ganzen Sache iſt, daß, wenn die Regierung trotz ihres Verſprechens, das Bier in Ruhe zu laſſen und es höchſtens zu trinken, dennoch eine Reichsbierſteuer einbringen ſollte, das Vertrauen des Volkes auf das, was am Bundesrathstiſch verſprochen wird, ſtark erſchüttert werden würde. Man ſollte doch beachten, daß das Gedächtniß des Volkes nicht ſo kurz iſt und daß man gerade ſolche Zuſagen andauernd in Erinnerung behält. Die Motivirung, daß das damalige Verſprechen von Caprivi perſönlich gegeben wurde und daher nach deſſen Abgang keine Giltigkeit mehr habe, will man doch hoffentlich nicht im Ernſt geltend machen, daß hieße denn doch jedem Rechtsgefühl ein Schnippchen ſchlagen. Alſo weg mit dem Gedanken an eine Bierſteuer, der Nektar des Volkes ſei für die ſteuerbedürftige Regierung ein „Rühr' mich nicht an!“

Notizen.

Weihnachtsferien. Nach den beſtehenden Beſtimmungen iſt für die Mittelſchulen als Weihnachtsferienbeginn der 23. Dezember Vormittags 10 Uhr feſtgeſetzt. Da der 23. Dezember heuer aber ein Sonntag iſt, ſo nehmen die Ferien ſchon am Samstag, 22. Dezember ihren Anfang.

Welchen Einfluß hat der Schnee auf die Fruchtbarkeit des Bodens? Allgemein iſt man überzeugt, daß der Schnee eine umſomehr befruchtende Wirkung auf den Boden ausübt, je länger er liegt, ohne zu wiſſen, ob er direkt Nährſtoffe zuführt oder nur das Verdunſten der bereits im Boden befindlichen gasförmige Stoffe verhindert. Da ſich indeſſen in der Luft Ammoniak in verſchiedenen Mengen befinden, ſo nehmen die ſich bildenden Schneewolken daſſelbe in ſich auf, führen es mit dem Schnee zur Erde und geben es beim Schmelzen an dieſelbe ab. Je langſamer der Schnee ſchmilzt, deſto mehr Ammoniak vermag der Boden einzuſaugen oder zu abſorbiren, während bei heftigem, mit Regengüſſen verbundenem Tauwetter ein großer Theil deſſelben hinweggeſchwemmt wird und für den Boden verloren geht. Wer daher ſchon im Herbſt ſeinen Acker gepflügt und ſein Gartenland tief und grobſchollig umgegraben hat, damit das Tauwaſſer nicht abfließen, ſondern in die Tiefe eindringen kann, fährt ohne beſondere Ausgabe ſeinem Lande einen werthvollen Dungſtoff zu.

Wirkſamen Kunſtdünger aus Knochen und Kalk herzuſtellen. Außer dem Guano iſt der Dünger aus Knochenmehl ſehr zu ſchätzen, er iſt im Ankaufe aber oft verhältnißmäßig zu theuer, und falls er nicht gehörig mit Schwefel- und Salzſäure behandelt worden iſt, auch nicht löslich genug, alſo nicht von der erwarteten Wirkſamkeit. Es empfiehl ſich daher nach einem fachmänniſchen Rathe einen Dünger aus Knochen und Kalk nach der Art der Kompoſtirung ſelbſt herzuſtellen. Man ſammle nur zunächſt die Knochen aus dem Haushalte ein ganzes Jahr hindurch und beginne dann im Oktober oder im Februar das Werk der Düngerbereitung. Man bringe auf eine Lage Knochen eine Lage von ungelöſchten Kalk, dann eine ſchwache Schicht fette Erde, hierauf wieder Knochen, Kalk und Erde und ſofort bis der ganze Haufen bis zu einer Höhe von ungefähr zwei Meter gebracht iſt. Dann wird der Haufen mit einer dicken Lage Erde beworfen, von oben einige Löcher gebohrt, in die man Waſſer gießt, um den Kalk zu löſchen. Die ganze Maſſe wird heiß und muß in dieſem Zuſtande einige Monate ſich überlaſſen bleiben. Nach dieſer Zeit ſind die Knochen in eine ſehr leicht zerreibbare Maſſe umgewandelt worden und wird der ganze Haufen gehörig durcheinander gemiſcht und iſt zur Verwendung fertig. Je öfter man dieſe Herſtellung des Düngers aus Knochen probirt, deſto beſſer wird das Fabrikat gelingen. Das Sammeln der Knochen iſt eine leichte Mühe und Landwirthe und Gärtner, welche ſich dieſen Dünger ſelbſt bereiten, ſparen viel Geld.

Die Kgl. Sächſ. Hofklavierfabrik von Ernſt Kaps-Dresden überraſcht mit einer neuen Erfindung von allgemeiner Bedeutung, einem **Ton-Reflektor**, der leicht und ohne nennenswerthe Koſten an jedem Pianino anzubringen iſt, ohne daß das Inſtrument ſelbſt irgend welche Abänderung erleidet. Der Umſtand, daß man Pianinos direkt an der Zimmerwand aufſtellt und das Inſtrument mit Notenſtößen, Metronomen, Figuren und Vaſen beſetzt, oder, wenn ein Pianino wirklich einmal frei im Zimmer aufgeſtellt iſt, die Rückwand deſſelben mit Draperien verkleidet, bewirkt, daß dem an und für ſich eingeſchloſſenen Ton des Pianinos der direkte Ausweg abgeſchnitten und die vollſtändige Klangwirkung ſo gut wie unmöglic gemacht wird. Die neue Erfindung beſteht in einem einfachen geradeſtehenden zweiten Reſonanzboden, welcher, dem Inſtrument genau angepaßt und mit einer Oeffnung nach oben verſehen, den Ton voll und in ſeiner ganzen Stärke ausſtrömen läßt, gleichviel ob der Pianinodeckel geöffnet iſt oder nicht, und unbeſchadet der Draperie oder der Aufſtellung des Inſtruments. Die Erfindung iſt ſo einfach und praktiſch, daß deren Vorteile ohne Weiteres einleuchten. Die Wirkung dieſes Reflektrophons iſt eine geradezu überraſchende und ſtellt die Klangfülle des Pianinos der eines Flügels faſt ebenbürtig zur Seite. Die Erfindung wird namentlich in ihrer praktiſchen Anwendung, wie ſie in der Kaps'ſchen Fabrik gezeigt wird, allgemein intereſſieren und ohne Zweifel vielfach verlangt werden. Der Kaps'ſche Ton-Reflektor iſt für Deutſchland und England patentirt und mit großem Erfolg bereits in zahlreichen Orten eingeführt. Den Muſi-

---

bereiten. Ich ſelbſt habe mich überzeugt.

Wie, du wagteſt dich in das Dorf, wo du geächtet biſt?

Warum nicht, Graf? Es geſchah zur Zeit der Dunkelheit, als ich mich an das Haus des Schmiedmeiſters ſchlich, von welchem ich jede Ritze kenne. Ich ſah in dem einſamen Stübchen, unbemerkt, den Baron und Johanna in ganz traulichem Geſpräch; ich hörte den Schwur der Treue. Es war ein ernſthafter Schwur.

Hans, ſprach Eduard, ſprichſt du die Wahrheit?

Ich ſage es war ein ernſthafter Schwur. Und hätten Sie das Angeſicht der Hammerſchmiedstochter geſehen, wahrlich, Sie würden einen ſolchen Schwur begreifen!

So iſt ſie wirklich ſchön?

Ich verſtehe mich ſonſt wenig darauf; aber, Herr Graf, ich glaube, man könnte einen Engel nicht ſchöner malen.

Hans, ſprach Eduard, ich danke dir für deine Mitteilung, dann ging er einige Augenblicke feſten Schrittes im Zimmer auf und ab und blieb endlich vor dem Hammerſchmiede ſtehen.

Mein Entſchluß iſt gefaßt, ſprach er; ich gehe nach dem gräflichen Gute. Hier fängt ohnedies das Leben an, mir einförmig zu werden. Ich möchte Abwechslung haben.

Ich dachte mirs, daß es ſo kommen würde. Alſo das Glück des Barons ruht noch auf unſicherem Grunde.

Ich will es untergraben, daß es zuſammenſtürzt, verlaße dich darauf. Aber ich werde dabei deiner Mithilfe bedürfen. Du weißt, daß ich ſie nicht umſonſt verlange.

Herr Graf, ſagte Hans, der Ort, wo ich ſie leiſten ſoll, iſt für mich gefährlicher, als Sie glauben. Mein Gewiſſen drückt außer dem Angriff auf des Barons Lebens noch eine andere Laſt.

Welche?

Herr Graf, Sie begreifen, was ich Ihnen jetzt ſage. Als ich neulich in das Dorf kam, wie ein Dieb, der fürchten muß, aufgegriffen zu werden, da faßte Ingrimm meine Seele. Mein Blut kochte, und ſollte es ruhiger werden, ſo mußte ich ein Unglück anrichten.

Da kam ich an dem abgelegenen Hohofen vorüber; ein Blick durch die offene Thüre überzeugte mich, daß von den beiden Geſellen, welchen die Bedienung deſſelben anvertraut iſt, nur der eine zugegen war, und daß dieſer, vom Schlafe überwältigt, in einer Ecke lag. Dieſe Bemerkung war die Veranlaſſung zu einem ſchnellen Entſchluß. Leiſe ſchlich in den Hohofen, nahm die eiſerne Stange und öffnete dem Eiſenſtrome den Weg, daß er nach allen Seiten abfloß und bald an die Balken und Bretter kam, welche in lichte Flammen aufſchlugen und mir weithin den Weg erleuchteten,

Burſche, biſt du toll! rief Eduard aus.

Ich war es, Herr Graf, und gerade das Feuer hat mich wieder ruhiger gemacht. Aber um auf das, was ſie beabſichtigen, zurückzukommen. Sie erinnern ſich des abgelegenen Köhlerhäuschens, in welchem vorigen Herbſt die vor dem Gewitter ſich flüchtende Jagdgeſellſchaft zuſammenkam; es wohnen zuverläſſige Leute darin, bei denen ich mich aufhalten kann, um, wenn Sie meiner bedürfen, an der Hand zu ſein.

Eduard ſtand eine Zeit lang nachdenkend. So roh, ſo verderbt ſein Her auch war, ſo ſchien ihm doch die Verworfenheit des Geſellen, mit welchem e ſich zu gemeinſamem Handeln verbinden wollte, im Augenblicke Schauder zu erregen. Aber bald ſiegte ſeine wilde Leidenſchaft. Gut, ſprach er entſchloſſen, du gehſt noch heute ab, ich werde morgen folgen. Sobald ich auf dem Gute des Grafen angekommen bin, werde ich mich überzeugen, ob du dich in deinem Schlupfwinkel befindeſt.

Dann reichte er ihm noch ein Goldſtück, worauf Hans mit zufriedener Miene ging.

Eduard ſchrieb einen Brief an ſeine Eltern, benachrichtigte ſie von ſeinem Entſchluſſe, nach dem gräflichen Gute in Böhmen abzureiſen, und bat, ihm das Geld zu ſeinem Unterhalt dorthin zu ſenden. Dann brachte er noch eine wilde Nacht in Wien zu, um es am andern Morgen zu verlaſſen, ohne zu ahnen, daß er nie mehr dahin zurückkehren würde.

Als Eduard auf dem gräflichen Gute ankam, hatte es Heinrich bereits verlaſſen.

Es war ein heißer Abſchied, den die beiden Liebenden von einander nahmen. Johannas Liebe, welche früher dem ſpiegelglatten Waſſer eines See glich, war jetzt feuriger, ſtürmiſcher; auch Heinrichs Entzücken, hatte ſich tägli mit dem Glücke, das er in ſeiner Liebe zu Johanna fand, geſteigert. Sie hielten einander umſchlungen, ihr Kuß wollte nicht enden.

Johanna, ſprach Heinrich, als ſie ſich endlich von einander trennten, i habe den ſchönſten Teil meines Lebens den flüchtigen Stunden zu danken, welch ich bei dir zubrachte. Wie brennt mir das Herz, die Wonne zu feſſeln un kern ſowohl wie dem muſikaliſchen Publikum iſt dieſe ganz bedeutungsvolle Erfindung auf das Wärmſte zu empfehlen.

(Weihnachts-Paketſendung nach Amerika.) Es wird darauf aufmerkſam gemacht, daß Weihnachts-Paketſendungen nach den Vereinigten Staaten von Amerika, welche mit der deutſchen Packetpoſt den Adreſſen rechtzeitig zum Feſte zugehen ſollen, zweckmäßig vor Ablauf des Monats November zur Poſt zu liefern ſind, da bei ſpäteren Abſendungen wegen der in New-York mit der Verzollung verknüpften Umſtändlichkeiten und Stauungen auf eine rechtzeitge Beſtellung der Pakete nicht ſicher gerechnet werden kann.

Obſteinfuhr. Welche Unmengen Obſt aus Böhmen nach Deutſchland alljährlich eingeführt werden, geht daraus hervor, daß in dieſem Jahre allein auf der Elbe etwa 250,000 Zentner Birnen und Aepfel nach Berlin und Hamburg befördert worden ſind. Hierzu waren nicht weniger als 130 Elbkähne, von denen einige bis zu 3000 Zentner Ladung führten, erforderlich. Eine ſolche Höhe der Obſtausfuhr aus Böhmen elbabwärts iſt noch keinem früheren Jahre erreicht worden. Die umfangreichen Pflaumenſendungen ſind in obiger Summe noch nicht mit inbegriffen.

Vermiſchtes.

Illertiſſen, 22. Nov. Im Frühjahr d. J. begab ſich eine Söldnerstochter von Herrenſtetten, hieſigen Bez.-Amts, auf die Mahd und durchnäßte ſich auf der feuchten Wieſe derart, daß ihr das Geblüt zu Kopfe ſtieg und ſich Anzeichen von Geiſtesſtörung bemerkbar machten. Das Uebel konnte nicht aufgehoben werden, ja ſteigerte ſich ſo ſehr, daß nun ihr Geiſt vollſtändig umnachtet iſt und das unglückliche Mädchen dieſer Tage in die Heil- und Pflegeanſtalt nach Kaufbeuren verbracht werden mußte.

Augsburg, 22. Novbr. In einer fürchterlichen Situation befanden ſich geſtern Nachmittags 13 Trambahn-Paſſagiere auf der Strecke Metzplatz-Lechhauſen. Als nämlich der Wagen um 3 Uhr 6 Minuten das Lokalbahngeleis, welches zur mechaniſchen Spinnerei und Weberei führt, durchfahren wollte, ſchrie plötzlich kaum einen Meter davon weg, der Wächter „Halt". Hätte nun der Kutſcher dieſem Ruf Folge geleiſtet, ſo wären ſämmtliche Paſſagiere und Perſonal von dem daherbrauſenden Bahnzug der Gürtelbahn zermalmt worden; ſo aber hieb der Kutſcher mit voller Gewalt auf den Gaul ein, ſo daß die Maſchine blos die hintere Plattform erfaßte und vollſtändig zertrümmerte. Ein wahres Glück iſt es zu nennen, daß außer dem Kondukteur und Kutſcher, welche nur leichte Verletzungen davon trugen, Niemand verletzt wurde. Der brave Kutſcher hat alle 13 Paſſagiere vom ſicheren Tod gerettet.

Maßregeln gegen Viehſeuchen. München, 9. Nov. Es wird folgende Bekanntmachung über die Maßregeln gegen Viehſeuchen veröffentlicht: Nachdem in Hamburg bei zwei amerikaniſchen Rinderſendungen das Texasfieber feſtgeſtellt worden iſt, haben die Regierungen der an die Nord- und Oſtſee angrenzenden Bundesſtaaten die Einfuhr von lebendem Rindvieh und friſchem Rindfleiſch aus Amerika verboten und werden nur ſolche Sendungen unter der Bedingung der ſofortigen Abſchlachtung zugelaſſen, welche bis einſchließlich den 28. v. Mts. aus Amerika abgegangen ſind. Da es nicht ausgeſchloſſen iſt, daß zur Umgehung dieſer Einfuhrverbote der Verſuch gemacht werden wird, amerikaniſches Rindvieh oder Rindfleiſch auf dem Umweg über die bayeriſche Grenze nach Deutſchland (!) einzuführen, ſo wird auf Veranlaſſung des Reichsamts des Innern im Hinblick auf § 328 des Strafgeſetzbuches für das deutſche Reich und auf Grund des Art. 2 Ziff. 1 des Polizeiſtrafgeſetzbuchs für Bayern vom 26. Dez. 1871 Folgendes beſtimmt: 1. Einfuhr von lebendem Rindvieh und friſchem Rindfleiſch aus Amerika iſt verboten. 2. Die voranſtehend in Ziffer 1 getroffene Verfügung tritt ſofort in Kraft. München, 8. Novbr. 1894. Kgl. Staatsminiſteriums des Innern: Frhr. v. Feilitzſch.

Froſchhauſen, 20. November. (Haupttreffer.) Unſere ganze Gemeinde iſt über einen hieher gefallenen Haupttreffer der Braunſchweiger Lotterie in freudige Erregung gerathen. Der Straßenwärter Salg ſpielte ein Viertellos genannter Lotterie, auf welches ein Gewinn von 200,000 Mk. entfiel. Nach Abzug der planmäßigen Prozente reduzirt ſich der Viertelantheil auf 42,500 Mk. Salg, ein ruhiger, fleißiger und beſonnener Mann, hatte noch keine Ahnung von ſeinem Glück, als vorgeſtern zwei Herren aus Frankfurt, woher er das Gewinnlos bezogen hatte, bei ihm vorfuhren und ihm 42,500 Mk. einhändigten. In ſeiner begreiflichen Erregung übermittelte Salg den Ueberbringern des plötzlichen Reichthums zur Belohnung anſtatt 500 Mk. 5 Scheine zu je 1000 Mk. Mit dieſem fürſtlichen Honorar entfernten ſich die Herren, welche überhaupt keine Anſprüche auf beſondere Belohnung erhoben hatten, vielmehr ſchon mit dem Abzug von 500 Mk. am Gewinnantheil zufrieden geweſen wären.

Tettnang, 20. Nov. Der frühere Kutſchenwirth Konrad Müller wurde im deutſch-franzöſiſchen Kriege am 13. Dezember 1870, als er ſich auf Vorpoſten befand, durch eine Gewehrkugel am Arme verwundet. Obwohl dieſelbe einige Stunden ſpäter herausgeſchnitten und die Wunde bald geheilt wurde, verſpürte M. doch von Zeit zu Zeit noch ein reißen in dem Arm. Vor ca. 6 Jahren brach die Wunde auch wieder auf, und ſeit dieſer Zeit konnte er den Arm nicht mehr ſo gebrauchen wie früher. Vor kurzem nun begab ſich M. zur Behandlung der Wunde in das Lazareth in Weingarten, woſelbſt ihm eine Hafte aus dem verwundeten Arme herausgeſchnitten wurde, welche durch die Kugel von dem Mantel vorne abgeriſſen und in den Arm mitgenommen worden war.

Düſſeldorf, 19. Nov. (Ein fideles Schwurgericht.) Bei der jüngſten Verhandlung des hieſigen Schwurgerichts über den Raubmord, in Anrath iſt, wie man der „Volkszt." ſchreibt, ein Zwiſchenfall vorgekommen, der, ſolange die Schwurgerichte in Preußen beſtehen, wohl noch nie dageweſen iſt. Als nach Schluß der Beweisaufnahme die Geſchworenen ihren Spruch fällen ſollten, zogen ſie ſich anſtatt in ihr Berathungszimmer, in eine dem Gerichtsgebäude gegenüberliegende Wirthſchaft zurück, um ſich zunächſt für ihre ſchwere Arbeit zu ſtärken, und mußten erſt durch einen Gerichtsdiener im Auftrage des Gerichtshofes zurückgeholt werden. Die beiden Raubmörder, Gebrüder Wirtz, wurden dann für unſchuldig erklärt und zum Tode verurtheilt, ihr Vertheidiger gab aber ſofort zu Protokoll, daß er die Reviſion einlegen würde, weil ſich die Geſchworenen vom Gerichtshof entfernt hätten. Die ganze Verhandlung iſt infolge dieſes geradezu unbegreiflichen Verſtoßes der Geſchworenen ungiltig und wird vom Reichsgericht kaſſirt werden, der Staat aber hat das Vergnügen, die Stärkung der Geſchworenen mit der Wiederholung der Verhandlung, wozu ſämmtliche Zeugen wieder geladen werden müſſen, und den ſich daraus ergebenden bedeutenden Koſten bezahlen zu müſſen.

(Gefährliche Freſſer.) Wie man aus Thüringen berichtet, konnte bei einem kürzlich in Katzhütte ausgebrochenen Brande die Ortsfeuerwehr mit ihrer Spritze nicht in Wirkſamkeit treten, weil die neuen, noch ungebrauchten Schläuche von — Ratten völlig zerfreſſen waren!

Aus **Memel** wird gemeldet: In der Citadelle brennen große Vorräthe Petroleum, Benzin, Aether und Schmalz. Die Flammen haben bereits den Wall durchbrochen und ein Schiff in Brand geſetzt.

Brüſſel, 21. Nov. Vermummte Strolche drangen in das Pfarrhaus von Florenville ein, ermordeten den Pfarrer, deſſen Mutter und den anweſenden Caplan. Die Mörder, welche viel Geld in dem Pfarrhauſe vermuthet hatten, fanden nur 60 Frcs. vor. Zwei Individuen wurden verhaftet.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen."

Rechnungen
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
Auguſt Piſchinger

das Entzücken dauernd zu machen! Sobald ich die Einwilligung meines Vaters in unſere Verbindung erhalte, dann ſoll nichts mehr es ſtören, denn der Bund unſerer Herzen, geheiligt durch die Kirche, wird eine fortdauernde Reihe gegenſeitigen Glückes in ſich ſchließen.

Heinrich, ſprach Johanna, ich traue deiner Liebe! In ihr liegt das Unterpfand einer ſchönen Zukunft. Und wenn ſie auch düſtere Tage in ſich ſchließt, unſere Liebe wird ſie klären, wie die Sonne die Flur, wenn ſich vor der Nebel verzieht.

Jetzt noch ein Kuß, dann ſchieden ſie.

Aber, indem ſie auf dem Wege ſich von einander entfernten, blieben ſie noch oft ſtehen und ſchauten rückwärts, und wenn ihre Blicke einander begegneten, ſo riefen ſie ſich, ſo lange der gegenſeitige Schall an ihr Ohr reichte, Worte der Liebe zu, ſpäter winkten ſie mit den Taſchentüchern, bis Heinrich in den Vorſaum des Waldes, durch den ihn der Weg führte, trat und dadurch dem Blick Johannas entzogen wurde.

Wenige Tag danach kam Eduard an.

Als Johanna zum erſtenmale ſeiner anſichtig wurde, da war es ihr, als wäre ein böſer Geiſt in das Heiligtum ihrer Liebe getreten. Ein unheimliches Gefühl beſchlich ſie, und wie in der Vorahnung eines Unglücks eilte ſie an ihm vorüber, als könne ſie dadurch einer Gefahr entgehen.

Eduard dagegen blieb betroffen ſtehen.

Der ſtechende Blick, mit dem er der ſchönen Hammerſchmiedstochter in das Geſicht ſchaute, hatte ſich zuletzt ſcheu abgewendet. Der Zauber der Schönheit war mächtiger, als die unreine Luſt ſeines Herzens. Eduard bekam in dieſem Augenblicke die Gewißheit, daß die Mitteilung des Hammerſchmiedes Hans auf Wahrheit beruhe.

Der wilde Geſelle zeigte eine ausgelaſſene Freude, als Eduard kam. Dieſer bedeutete ihm ernſt, daß er mit ihm allein zu ſprechen habe. Sie begaben ſich hierauf in den Wald an die abgelegene Stelle, wo ſie früher zum erſtenmale über den Mordanfall gegen Heinrich Verabredung getroffen hatten. Dieſesmal blieben ſie unbelauſcht; kein Ohr befand ſich in der Nähe, um den Plan zu vernehmen, welcher für Johanna die Quelle ſo vieler Leiden, ſo großen Wehes werden ſollte.

Hans, ſprach Graf Eduard, als ſie ſich hinter der Felſenwand befanden, ich glaubte nicht, ſo ſchnell deiner Hilfe zu bedürfen, als es wirklich der Fall iſt.

Ich bin bereit, ſie zu leiſten. Was muß ich thun?

Das Mädchen iſt in der That ſchön!

Ich begreife!

Nein, du begreifſt das nicht, rauher Geſelle, ſagte Eduard ſchnell. Sie iſt ſo ſchön, wie ein Engel!

Sagt ichs nicht?

Ich muß ſie beſitzen.

Hans blickte ihn bei dieſen Worten mit offenen Augen an.

Nicht wahr, das begreifſt du nicht? ſagte Eduard. Ich verſichere Dir, Geſelle, ich muß ſie beſitzen! Als ich ihr zum erſtenmale in das ſchöne Auge ſah, welches ſich vor meinem Blicke ſenkte, da zog durch meine Bruſt ein Gefühl, ſo ſelig, wie ich es noch nie empfunden. Es war die Liebe, und die Liebe iſt es, die mich noch heute antreibt, nach ihrem Beſitz zu ringen. Doch das verſtehſt du nicht, und ich bin auch nicht hieher gekommen, um es dir begreiflich zu machen. Es gilt, den Baron aus dem Felde zu ſchlagen, und dazu ſollſt du mir helfen.

Blutige Arbeit, he?

Wäre ſie es, ſo würde ich ſie dir nicht auftragen. Ich kenne dein Mißgeſchick. Du haſt nichts zu thun, als einen Brief aufzufangen.

Einen Brief? Welchen?

Es iſt natürlich, daß Heinrich während ſeiner Entfernung die Hammerſchmiedstochter nicht ohne ſchriftliche Mitteilung laſſen wird.

Allerdings!

O, kann mir den Inhalt eines ſolchen Briefes denken. Süße, zuckerſüße Worte. Liebe und immer wieder Liebe.

Aber was wird es uns helfen, wenn wir ſolche Worte in den Händen haben, da ſie nicht für uns beſtimmt ſind?

Viel, ſehr viel!

Ich begreife in der That nicht —

Erſtens habe ich dann einen unumſtößlichen Beweis, daß der Baron ernſtliche Abſichten auf das Mädchen hat. Mit einem ſolchen Beweis kann ich das Blut ſeines adelſtolzen Vaters zum Kochen bringen. Es wird kochen vor Wut, ich kenne das.

Ah ha! Und der Vater hat in die Liebeständeleien ſeines Sohnes auch ein Wort zu ſprechen, Aber zweitens?

Zweitens wird dadurch der glückliche Verkehr der Liebenden unterbrochen. Mit dem Briefe wird auch die Antwort fehlen, kommt ein zweiter Brief, ſo ſuchſt du abermals in ſeinen Beſitz zu ſetzen. Damit wird deine Aufgabe zu Ende ſein.

Meinen Sie?

Fortſetzung folgt.

Saiſon=Theater in Krumbach.

Im Saale des Herrn Wiedemann (weißen Roß.)

Dienstag, den 27. November 1894.

Benefize für Antoinette und Hermann Beyſchlag.

Wiener Blut

oder: Leichtſinn und ein gutes Herz.

Preiſe der Plätze.

Sperrſitz 1 Mk. — 1. Platz 80 dl. 2. Platz 50 dl. 3 Platz 25 dl.
Kaſſaeröffnung 7 Uhr. Anfang halb 8 Uhr. Ende 10 Uhr.
Zu dieſer Vorſtellung ladet höflichſt ein **Berh. Weindl**, Direktor.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

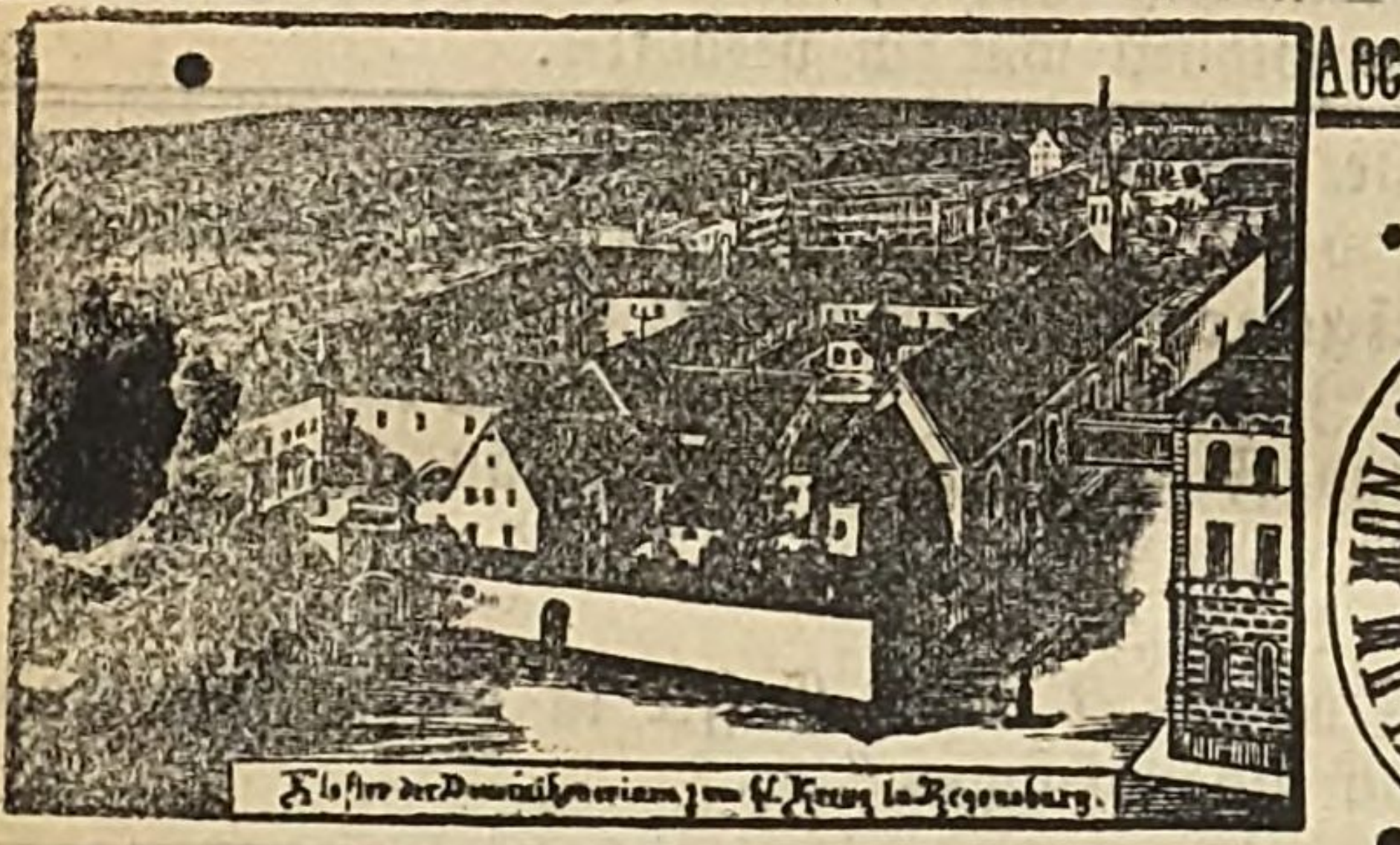
1890	**Markgräfer**	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.


Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam.

SIGILLUM MONASTERII S. CRUCIS RATISBONE.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● **Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.**

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Bettflaſchen

empfiehlt billigſt. Auch wird das **Umgießen** ſchnell und billigſt beſorgt. **G. Hofmeiſter,**
Zinng. v. Müller.

Lohnender Nebenverdienſt

Solide Herren in der Stadt und auf dem Lande, besonders Lehrer und Kirchenbeamte, die geneigt, durch Empfehlung & Verkauf einer illustrirten, von **Papst Leo XIII.** mit der Goldenen Medaile ausgezeichneten katholischen Prachtbibel sowie einiger anderer religiösen Werke einen sehr hohen Nebenverdienst zu erhalten, belieben sich mit dem **Verlag Friedrich Pfeilſtücker** in Berlin W. Kurfürstenstrasse 128, in Verbindung zu setzen.

Das Neue Blatt

(Herrausgeber: Dr. Franz Hirsch) zeichnet sich vor allen anderen populär-belletristischen Blättern durch seine ausserordentliche

Mannigfaltigkeit

vortheilhaft aus. Abgesehen von Romanen, Novellen, Reisebeschreibungen etc bringt dasselbe in jeder Nummer als Specialität eine grosse Masse höchst interessanter

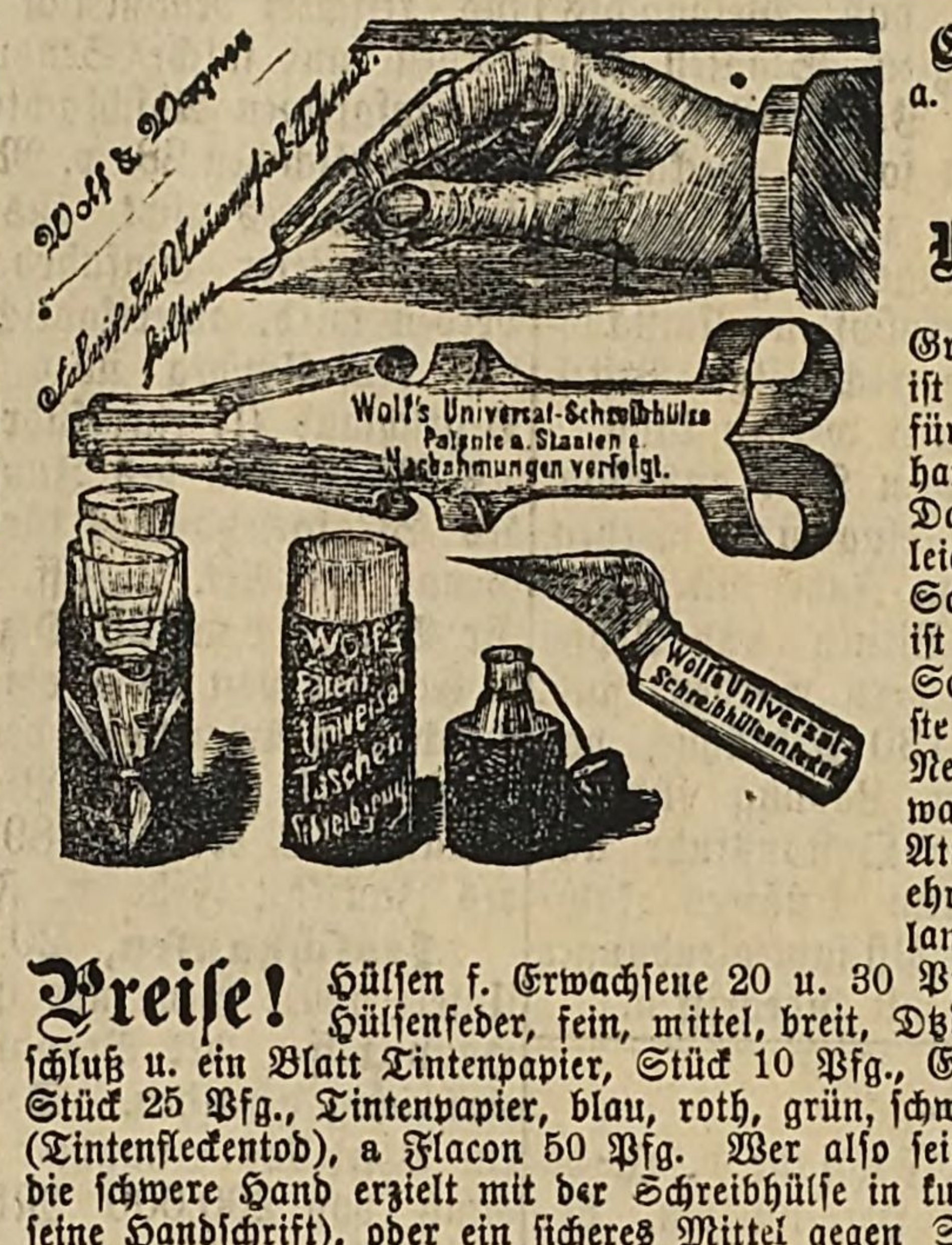
kleinerer Mittheilungen

aus allen erdenklichen Gebieten zur Belehrung und Unterhaltung. Alle Buchhandlungen sowie die Post (Nro. 4626) nehmen Bestellungen auf „Das Neue Blatt“ an. Preis pro Quartal ℳ. 1,60. Verlag von A. H. Payne in Leipzig.

Flachs & Werg

wird zu den höchſten Preiſen gekauft von

Robert Fuhrmann, Hürben


Wolf & Wagner
Wolf's Universal-Schreibhülse Patente a. Staaten e. Nachahmungen verfolgt.
Wolfs Patent Universal Taschen Schreibzeug
Wolfs Universal-Schreibhülsenfeder

Eine ſentationelle Erfindung
a. d. Gebiete der Schreibwaarenbrauche
iſt ohne Zweifel

Wolfs Patent-Univerſal-Schreibhülſe.

So ſchreibt z. B. Herr Prof. J. Grate i. Innsbruck: „Uns Federſklaven iſt großes Heil widerfahren; das gefürchteſte Berufsübel, der Schreibkampf, hat für uns ſeine Schrecken verloren. Das Schreiben mit der Hülſe geht viel leichter u. fertiger v. Statten und die Schrift wird beſſer und deutlicher. Es iſt daher kein Wunder, wenn alle Schreibenden die lHüſe als d. einfachſte und beſte Schreibvorrichtung der Neuzeit anerkennen u. dieſelbe als eine wahre Erlöſung preiſen.“ — Fortſ. d. Atteſte berühmteſter Profeſſoren, Schreibehrer ꝛc. im Proſpect, den auf Verlangen Jeder gratis erhält.

Preiſe! Hülſen f. Erwachſene 20 u. 30 Pfg., Hülſen f. Kinder 15 u. 25 Pfg. Hülſenfeder, fein, mittel, breit, Dtzd. 30 Pfg., Tintenfläſchchen mit Verſchluß u. ein Blatt Tintenpapier, Stück 10 Pfg., Etuis i. div. Lederfarben zu haben, Stück 25 Pfg., Tintenpapier, blau, roth, grün, ſchwarz, violett, Dtzd 12 Pfg., Heureka*) (Tintenfleckentod), a Flacon 50 Pfg. Wer alſo ſeine Handſchrift verbeſſern will, (auch die ſchwere Hand erzielt mit der Schreibhülſe in kurzer Zeit eine leichte gleichmäßige, ſeine Handſchrift), oder ein ſicheres Mittel gegen Schreibkrampf wünſcht, der verſäume nicht, ſich ſofort eine complette Collection per Nachnahme zu beſtellen. Die oben angegebenen Gegenſtände ſind auch zu einem Taſchenſchreibzeug zuſammengeſtellt, bei uns zu gaben.

Dresden, Postamt 8, Wolf & Wagner.

*) Heureka (Tintenfleckentod) entfernt augenblicklich vom Papier Tintenflecken ganze Zeilen ꝛc., gleichviel ob mit ſchwarzer oder farbiger Tinte geſchrieben, ohne irgend eine Spur zu hinterlaſſen. Urtheile: Heureka verdient voll und ganz die ihm zugeſchriebenen Eigenſchaften. Karl Heinrich, Lehrer, Altenbach. — Schon ſeit einigen Wochen habe ich eine Flaſche Ihres mir geradezu unentbehrlichen Heureka im Gebrauch. Da ich vorzüglicheres in dieſer Beziehung noch nicht gefunden, ſo werde ich Heureka nach Kräften empfehlen. **Otto Gieß**, Lehrerbildungsanſtalt, **Speyer.**

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Preis-Aufgabe.

Kopf, Herz, Arm, Hand, Faust, bleiben denken zerbrechen und sie ihrem Innern sich können. Menschen hilft nichts Geist unterhalten gähnt wie schläft erfrischen ist Traum an sie reicht öde das Leere und darüber

Obige Worte bilden den Anfang einer Preis-Aufgabe, deren anders zu bewirkende Zusammenstellung der einzelnen Worte einen kleinen Artikel ergeben soll, welcher dem ersten richtigen Löser einen

Geldbetrag von 150 Mark in Baar

einbringt Naheres hierüber siehe im

Illustrirten Bayerischen

Familien-Kalender für 1895.

Wort und Bild, Ernst und Scherz, Belehrung und Unterhaltung wechseln in diesem von so vielen Tausenden alljährlich gern gekauften Kalender so mannigfaltig mit einander ab, dass seine allseitige Beliebtheit sich leicht erklären lässt.

7 Extra-Beilagen

sind es ausserdem, deren sich jeder Käufer des **Illustr. Bayerischen Familien-Kalenders** erfreuen kann.

Preis 50 Pfg.

Man verlange jedoch ausdrücklich den **Illustrirten Bayerischen Familien-Kalender**, da oft ganz werthlose anstatt des **Illustr. Bayerischen Familien-Kalenders** zum Kaufe angeboten werden.

Der **Illustr. Bayerische Familien-Kalender** ist durch die Expedition dieses Blattes und deren Boten zu beziehen

---

Geſchäfts=,
Notiz=,
Wunſch=,
Witz=,
Haushaltungs=
Koch=,
Lieder=,
Bilder=,
Caſſa=,
Schul=,
Gebet=,

Bücher

Briefsteller,
Holzrechner
empfiehlt billigſt
Aug. Pischinger.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

SCHUTZ-MARKE.
12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

SCHUTZ-MARKE.
Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 136. **Mittwoch,** den 28. November 1894. 4. Quartal.

Landrath.

In der Samstag Nachmittag 4 Uhr ſtattgehabten **Schlußſitzung** wurde das Kreisbudget pro 1895 **endgiltig** feſtgeſtellt; es bilanzirt in Einnahmen und **Ausgaben** mit 1,559,725 M. 9 Pfg. Die **Kreisumlage** berechnet ſich auf 26½ Prozent, um ½ Proz. **weniger** als im Voranſchlag poſtulirt. Im Vorjahr hatte die Kreisumlage ebenfalls 26½ Prozent betragen. Um 5 Uhr fand der feierliche Schluß des **Landrathes** durch Se. Exzellenz Herrn Regierungspräſidenten v. Kopp ſtatt.

Centrum und Bauernbund.

Am Sonntag, den 18. Novbr. fand in Mammendorf, einem 1½ Stunden vom Markte Bruck nahe der München-Augsburger Bahnlinie gelegenen Pfarrdorfe, die im Frühjahr ausgefallene Verſammlung des Brucker kath. Männervereins ſtatt. Mammendorf war gewählt worden, weil wenige Wochen zuvor der Bauernbund dort getagt hatte. Der Einberufer der Verſammlung, Herr Landtagsabgeordneter J. Weiß, Poſthalter von Bruck, begrüßte die Verſammlung und verbreitete ſich in höchſt klarer und auch dem gewöhnlichen Manne wohlverſtändlicher Rede über die Wirthſchaftspolitik des Centrums im Land- und Reichstage. (Oſterr., ruſſ. Handelsvetrag, Identitätsnachweis, Staffeltarife, die Privilegien der Standesherren uſw.)

Als zweiter Redner ſprach Herr Oberlandesgerichtsrats Abg. Dr. Geiger. In glänzender Weiſe rechtfertigte er das Centrum von dem Vorwurf, daß es für die Bauern kein Herz habe, ſprach über den Wirthſchaftsausſchuß des Landtags, über die Bodenzinſe und das Heimathgeſetz. In intereſſanter Darſtellung legte er ſodann das Verhältniß zwiſchen Centrum und Bauernbund dar und forderte zur Einigkeit auf mit den Worten: **„Der Zwieſpalt zwiſchen Centrum und Bauernbund muß verſchwinden, denn die Ziele ſind dieſelben."** Ein Theil der Rede lautet:

Nachdem der Herr Redner in meiſterhaften, gemeinverſtändlichen Worten u. A. über Wirthſchaftsausſchuß, Bodenzinſe, Heimathsgeſetz, über das Wirken des Centrums im Landtage zu Gunſten der Bauern geſprochen, geht er zur Beſprechung des Bauernbundes über. Der Ruf nach Beſſerung, welcher bisher immer wieder in der letzten Zeit erſchollen, iſt ein Recht. Die Klagen ſind gerechtfertigt. Es iſt die Beſtrebung in den einzelnen Vereinen, einzelnen Bauernvereinen, mögen ſie nun Landwirthſchafts- oder katholiſche Männervereine oder Bauernvereine oder Bauernbundvereine heißen, das Beſtreben ſich über landwirthſchaftliche Dinge zu erklären und dann die Forderung zu ſtellen, wo, wie und wodurch dieſen Dingen abgeholfen werden könne. Dieſe Berechtigung iſt vorhanden. Und es iſt daher die Entſtehung dieſer Bauernvereine berechtigt, und es iſt auch berechtigt die Entſtehung des Bauernbundes. Aber, m. H.! Eines iſt nicht berechtigt beim Bauernbunde, daß er geglaubt hat, er fördere das Intereſſe des Landes und das Intereſſe des eigenen Standes, wenn er die Partei verläßt, die allein ſich bemüht hat, zu Gunſten der Landwirthſchaft! M. H.! Wir ſind alle Menſchen, und auch das Centrum beſteht aus Menſchen und fehlt und hat gefehlt und wird auch in Zukunft fehlen. Das iſt eine menſchliche Einrichtung. Fehlbar ſind wir alle. Aber eine Anklage gegen das Centrum kann nur derjenige erheben, der in unſere Bemühungen niemals hineingeſchaut hat.

Nun ſage ich weiter: Es iſt berechtigt, wenn der Bauernbund oder andere Vereine oder die Bauern ohne Verein ſagen, wir ſind nicht willens, unſere gegenwärtigen oder früheren Abgeordneten zu behalten, wir ſind nicht zufrieden mit ihnen, wir wollen ſie nicht mehr, wir wollen andere haben, wir wollen Männer unſeres Vertrauens, die früheren beſitzen nicht unſer Vertrauen. Volles Recht hat jeder, den Mann zu wählen, auf welchen er ſein Vertrauen ſetzt. Wenn Sie daher Willens ſind, neue Männer in die Kammer zu ſetzen, ſo iſt das Ihr volles, unbeſtreitbares Recht. Es gibt keinen Zwang, der unter allen Umſtänden aufrecht erhalten werden muß. Aber, m. H.! Was hätte denn geſchehen ſollen? Die Wähler hätten ſagen ſollen: „Wir wählen jetzt die Männer unſeres Vertrauens und befehlen ihnen, den Centrum beizutreten und da einmal Blut und Leben hineinzubringen." Das wäre natürlich geweſen! Aber was thut man? Man ſagt: „Wir wählen Männer unſeres Vertrauens, aber dieſe dürfen dieſer großen Partei, dem Centrum, nicht beitreten, die müſſen allein ſtehen bleiben!" M. H.! Hat eine Partei von 6—8 Mann die Möglichkeit etwas zu leiſten? Wenn etwas auszuſetzen iſt, warum beſſert man es nicht mit richtigen Leuten, die man in's Centrum ſchickt? Aber ſo hatte man dem Gewählten befohlen, ins Centrum dürfte er nicht gehen. Was iſt denn die Folge davon geweſen? Eine große Partei iſt um 6 Mann geringer geworden und hat die Majorität in der Kammer verloren. Zweifellos iſt das Centrum dadurch geſchwächt worden, daß die 6 Abgeordneten des Bauernbundes nicht Mitglieder des Centrums wurden. Die Schwächung war eingetreten. Die Mitglieder aber, die Abgeordneten, welche der Bauernbund gewählt hat, dieſe ſtehen ganz kalt und einſam da. Sie haben keine Berather, ſie können keinen Antrag ſtellen, ſie können gar nichts unternehmen. Ich kenne die Herren auch. Es ſind brave Männer, ich verkehre mit ihnen, bin mit ihnen auf ſehr freundſchaftlichem Fuße, aber ſie ſind nicht in der Lage, etwas auszurichten, während ſie, wenn ſie bei uns wären, durch ihren Rath und ihre Erfahrung uns ganz gewiß nützen könnten.

Nun ſagt man: „Zum Centrum können die Abgeordneten nicht gehen. Da ſind dieſe Führer Daller und Orterer, da geſchieht, was dieſe wollen." Aber, m. H., das kann nur der ſagen, der von der Sache nichts verſteht. Ich frage Sie, haben Sie von irgend einem Abgeordneten gehört, der einmal dem Centrum angehörte, daß da eine Tyrannei geübt wird? Können Sie mir einen ſagen? (Jehl ruft: Spett!) Spett iſt derjenige Abgeordnete, der erſt recht einen Clubzwang hätte haben wollen. Alſo den können Sie nicht bringen. (Allgemeines Bravo.) Ich möchte Alle, welche einen ſolchen Vorwurf erheben wollen, einladen, unſern Fractionsſitzungen beizuwohnen. Unter Zweiundſiebenzig iſt die Mehrzahl Hausbeſitzer, Landwirthe 2c. Es wird jeder Einzelne aus dem Bauernſtande gefragt, und wenn er ſich zum Worte

---

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

14. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

O, ich müßte mich ſchlecht auf die Herzen der Menſchen verſtehen, wenn ich nicht ſehen ſollte, was darauf kommen wird. Bleibt Brief und Antwort aus, ſo werden ſie einander anfangs grollen. Dann wird der Gram in ihrem Herzen Platz nehmen. Er iſt treulos! wird Johanna klagen. Du biſt ihr gleichgiltig geworden! wird der Baron ſeufzen. Zuletzt kommt die Verzweiflung, und während Heinrich ſehen mag, wie er mit ihr fertig wird, will ich der Hammerſchmiedstochter den Tröſter machen.

Meiſterhaft! rief Hans aus, wirklich meiſterhaft. Wahrlich, wo es gilt, Ränke zu ſchmieden, da ſind ſie am Platze.

Verderbe mir nur den Plan nicht durch deine Ungeſchicklichkeit.

Ich verſchaffe ihnen die Briefe, verlaſſen ſie ſich darauf.

Aber man darf auch nicht wiſſen, daß ſie verloren gegangen ſind; wie willſt du das anfangen?

Laſſen ſie mich dafür ſorgen. Ich verſchaffe ihnen die Briefe, ohne daß Johanna ahnen ſoll, daß ſie geſchrieben worden, oder der Baron, daß ſie nicht in die rechten Hände gekommen ſeien.

Gut, ich will mich auf dich verlaſſen, ſagte Eduard. Dann gingen ſie von einander, nachdem ſie den Tag und die Stunde ihres Zuſammentreffens hier an der einſamen Stelle verabredet hatten.

Als Eduard ſich dazu einfand, hielt ihm der Hammerſchmied Hans mit triumphierendem Lachen einen Brief entgegen. Mit Hilfe des Geſellen, welchem er früher die Nachricht von dem zärtlichen Verhältniſſe, das ſich zwiſchen Johanna und Heinrich angeknüpft hatte, verdankte, war es ihm leicht geworden, denſelben zu erlangen. Die Briefe, welche an den Verwalter und die übrigen Untergebenen des Grafen, bei der nächſten Poſtſtation einliefen, wurden nämlich wöchentlich zweimal abgeholt, und es wurden zu den Botengängen die Hammerſchmiede benützt, welche in dieſer Verrichtung mit einander abwechſelten. Der Geſelle, deſſen Hilfe Hans in Anſpruch genommen hatte, drängte ſich jetzt zu dieſem Geſchäfte, und da er ſich etwas unpäßlich fühlte, ſo war man ihm ſehr gern durch die Erleichterung in ſeiner Arbeit und dadurch, daß man ihm die Botengänge überließ, gefällig. Auf dieſe Weiſe kam Hans in den Beſitz des Briefes.

Eduard öffnete und las ihn begierig. Er enthielt ſo lautere Ausdrücke der glühendſten Liebe, daß Eduard ſich eines boshaften Lächelns nicht erwehren konnte. Wahrlich! rief er dann aus, hätte ich denſelben für meinen Zweck erdichtet, er wäre nicht beſſer ausgefallen. Wir haben halb gewonnen Spiel, Hans!

Gut, ſo ſteuern wir auf die zweite Hälfte los.

Eduard war mit der Geſchicklichkeit, mit welcher Hans ſeine Aufgabe gelöſt hatte, ſo zufrieden, daß er ihm, wie einem Freunde, beim Abſchiede die Hand reichte. Dann eilte er, den ſo gut eingeleiteten Plan weiter zu verfolgen. Er ſchrieb einen Brief an Heinrichs Vater, den er mit aller Schlauheit und Berückſichtigung der Schwächen desſelben verfaßte.

Dieſer Brief that ſeine Wirkung. Er war dem Gifte gleich, das raſch zerſtörend die Säfte des Körpers verdirbt und der Heilung vorausgeht, oder dem Stachel der Biene, der in der Wunde mit ſeinem Widerhacken feſtſitzt.

Der Lauf der Erzählung zwingt uns, den Leſer dahin zu führen, wo über die ſonſt heitere Scene düſtere Wolken fliehen, und der Schmerz anfängt, eine Heimat ſich zu gründen, welche ſonſt die Freude, oder doch Zufriedenheit bewohnte.

Wir ſehen noch den letzten Sonnenſchein über der Flur liegen, in welcher ſich die Beſitzungen des alten Barons befinden, als Heinrich nach ſeinem Abſchiede von Johanna in die Heimat zurückkam. Seine Bruſt barg eine Fülle von Seligkeit, wie ſie nur der empfindet, der, beglückt von der reinſten Liebe meldet, dann kann er ſprechen, wie ihm der Schnabel gewachſen iſt. Die Abgeordneten des Bauernbundes ſind brave, wackere, ehrenwerte Männer. Ich habe nicht einmal, ſondern wiederholt Gelegenheit gehabt, mit ihnen zu verkehren; ſie haben ſich an uns gewandt; wir haben mit ihnen gut gehauſt, ja ſie haben in den meiſten Fällen mit uns geſtimmt. Etwas Neues, Praktiſches wenn ſie gebracht hätten, würden alle Centrumsmänner mit ihnen geſtimmt haben. Aber einen ſolchen praktiſchen Vorſchlag haben Sie nicht gebracht. Das war der große Fehler, der begangen worden iſt, daß der Bauernbund ſeinen Abgeordneten nicht geradezu befohlen hat: tretet dem Centrum bei, ſagt ihm, was es verbeſſern ſoll. Aber ſie außen laſſen, todt in der Ecke ſtehen, nichts thun, als was unſere eigene große Partei verſuchte, das iſt ein großer Fehler. Vergeſſen Sie ja nicht unſere beiderſeitigen Feinde! Der Bauernbund hat ja dasſelbe Ziel, wie wir; die Liberalen und die Sozialdemokraten haben die größte Freude gehabt über das Zerwürfniß, das in unſerer großen Partei entſtanden. Wenn ſich die Liberalen über etwas freuen und Beifall klatſchen, oder wenn die Sozialdemokraten ſich über etwas freuen, dann haben wir einen Bock gemacht. Und ſie haben ſich gefreut, und ſie haben redlich mitgeholfen, um die Flamme zu ſchüren. **Der Zwieſpalt zwiſchen Centrum u. Bauernbund muß verſchwinden, denn die Ziele ſind dieſelben.**

Politiſches.

In **Süddeutſchland** iſt die Stimmung gegen die **Umſturzvorlage** durch die Bauerntragödie von Fuchsmühl eine derart lebhafte geworden, daß die Folge der Annahme der Umſturzvorlage eine bedenkliche Erſchütterung des Reichsgedankens wäre. In Bayern iſt das ganze Volk einer Verſchärfung der Strafgeſetze in unfreiheitlichem Sinne durchaus abhold. Bei uns hat man es gründlich ſatt, vom Norden herab den kleinlichſten Klaſſenkampf bald gegen die Kirchenſtände, bald gegen Arbeiterklaſſen geführt zu ſehen, während das Reich für die Hebung der wirthſchaftlichen Lage der werkthätigen Klaſſen nichts thut. —

Beachtenswerth an dem **ſozialiſtiſchen häuslichen Zwiſt** iſt die klarwerdende Thatſache, daß hinter den alten Führern in beiden Lagern eine jüngere Generation ſich zuſammenſchaart, welche, von Haus aus mit beſſerem wiſſenſchaftlichen Rüſtzeug verſehen, die Führung hüben, wie drüben an ſich zu reißen ſucht. Dieſe neuen Männer, welche von den Alten heute noch ſpottweiſe „Akademiker“ genannt werden, legen auf „rothe Fahnen“ und dergleichen wenig Werth, halten vielmehr dafür, daß mit vernünftiger Rückſichtnahme auf die beſtehenden Verhältniſſe weit mehr für die Arbeiterintereſſen zu erzielen ſei. Es vollzieht ſich da eine Reformbewegung in der ſozialiſtiſchen Schule, welche nicht ohne wohlthätige Rückwirkung bleiben dürfte, in Anbetracht der Löſung aller ſozialiſtiſchen Probleme.

Eine Reform der Reichsverſicherungsgeſetzgebung, und zwar durch Einführung einer allgemeinen Verſicherung, wird jetzt auch von Sachſen aus angeregt. Der ſächſiſche Landeskulturrath wird ſich demnächſt mit einem Antrage ſeines Ausſchuſſes zu beſchäftigen haben, wonach die Reichsregierung erſucht werden ſoll, Erhebungen darüber anzuſtellen, ob es thunlich oder gerathen erſcheint, die ſämmtlichen Verſicherungsanſtalten, Kranken-, Unfall-, Invaliden- und Altersverſicherung, in Verwaltung und Beiträgen zu vereinigen und zu beſtimmen, daß jeder Deutſche von einem beſtimmten Lebensjahre an, ohne Rückſicht auf Stand, Gewerbe, Vermögen und Geſchlecht, verſicherungsberechtigt, bis zu einem Einkommen (oder Einkommenstheil) von 2000 M. aber verſicherungspflichtig iſt.

Steigende Mehreinnahmen des Reiches werden ſchon wieder gemeldet. Der Monat Oktober 1894 hat gegen den Oktober 1893 um 8½ Millionen mehr an Zöllen und Verbrauchs-Abgaben in den erſten ſieben Monaten (das Etatsjahr beginnt am 1. April) 30¼ Millionen Mehreinnahmen gebracht. Und da will man noch das Volk mit neuen Steuerprojekten beunruhigen!

Varzin, 27. November. Die Fürſtin Bismarck iſt heute Morgens Früh 5 Uhr geſtorben.

„Ablehnen gibt's nicht!“ Wie nach Berichten auswärtiger Blätter die „Allg. Ztg.“ meldet, ſei die Berufung des Fürſten zu Hohenlohe-Langenburg zum Statthalter durch den Kaiſer durch folgende originelle Depeſche erfolgt: „Ich habe Onkel Chlodwig zum Reichskanzler gemacht. Dich ernenne ich zum Stadthalter von Elſaß-Lothringen. Ablehnen gibt's nicht. Wilhelm.“

Petersburg, 26 Novbr. Zur **Trauungfeier** traf Kaiſer-Braut gegen 11 Uhr im Winterpalais ein, im Goldbrokatmantel über einem weißen ſilberdurchwirkten Kleide mit langer Schleppe und Orangenblüthe, auf dem Haupte die Diamanten-Krone. Um 12 Uhr bewegte ſich der Hochzeitszug unter 51 Kanonenſchüſſen gemäß dem vorher bekanntgegebenen Ceremoniell zur Kirche. Um 12 Uhr 20 Minuten begann die kirchliche Feier, welche mit einem Tedeum unter dem Dröhnen von 31 Kanonenſchüſſen und dem Geläute aller Glocken ſchloß. Alsdann folgte Gratulations-Cour. 1 Uhr 50 Minuten kehrte der Zug, welchem das neuvermählte Kaiſerpaar voranſchritt, zurück auf demſelben Wege. Um 2 Uhr begab ſich das Kaiſerpaar zum Dankgottesdienſt nach der Kaſan-Kathedrale und ſodann nach dem Anitſchkoff-Palais. Die Feier verlief auf das glänzendſte und eindruckvollſte. Das Wetter iſt ſchön.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Dämmerſtunde, Schlummerſtunde, wie auch der Volksmund ſagt, kommt nun mit ihrem traulichen Geplauder zu ihrem Recht, jetzt, wo der Abend ſchon ſo ſehr früh hereinbricht, wo es für die Jugend bei dem wechſelnden Novemberwetter nicht immer mehr angenehm iſt, im Freien zu verweilen. Man könnte unter Umſtänden ſchon bald nach dem Vesperbrod die Lampe anzünden, aber es ſitzt in der Dämmerſtunde ſo traulich und heimlich am Fenſter. Die Mutter oder die Großmutter läßt die fleißigen Finger ſinken, und dieſen Moment haben Kinder und Enkel nur abgewartet. „Ein Märchen, ein Märchen!“, ſo ſchallt die Bitte ſtürmiſcher und immer ſtürmiſcher, die Kleiner kauern ſich im Kreiſe umher, bis es dann beginnt: „Es war einmal!“ Und wenn es nur immer ſo bliebe! Kein Volk der Erde hat ſo reizvolle, aus dem Gemüthe geſchaffene, das Kindergemüth wieder anregende Märchen, wie das Deutſche, „Märchen, die nicht nur einmal, nein, immer wieder und immer wieder erzählt werden können. Das iſt eine reine Freude für die Kinderſeele, das iſt die reine Poeſie, welche das kindliche Gemüth erquickt und hebt. Eltern können Kinderwärterinnen etc. gar nicht ſtreng genug die Erzählung von „Hexen und Spukgeſchichten und dergl. Kram“ verbieten, welche die Kinder aufregen und zu ſeltſamen Anſchauungen bringen. Unſer deutſchen Märchen, die ſind für die Kinder, die ſollen im Garten der Kindheit blühen und ihn ſchmücken. Nur gar zu bald kommt die Zeit, wo das Märchenerzählen dem Erbeben der rauhen Wirklichkeit weicht, wo die Poeſie der Jugend der Proſa des Lebens weicht. Dann fehlt der Schutz und die Hüte der Eltern, dann gibt es arbeiten und zu ringen um das tägliche Brod, das bisher von ſelbſt erſchien auf dem Tiſchlein. Deck dich. Aber in ſpäten Jahren, wenn des Lebens Erfahrungen reichlich an den Mann, an die Frau herangetreten, dann klingt es an ihr Ohr noch manchmal, wie ein holder Gruß: „Es war einmal.“

Theater. Morgen, Donnerstag, findet die letzte Vorſtellung ſtatt. Die Direktion hat zu dieſer Abſchiedsvorſtellung mehrere Einakter gewählt. Von der Regie wird alles aufgeboten, um die Darſtellungen zu vorzüglichen zu geſtalten, damit der Künſtlergeſellſchaft hier ein gutes Andenken geſichert. Möge deßhalb unſer Publikum ſich morgen zum Abſchied recht zahlreich einfinden, damit der Geſellſchaft der Beweis mit hinaus auf ihre Rundreiſe gegeben wird, daß ihr Spiel auch bei uns verſtanden und gewürdigt wurde! Dann können beide Theile ſagen: „Ende gut, Alles gut!

(Allen Leuten recht gethan, iſt eine Kunſt, die Niemand kann.) Das ſollten alle Diejenigen beherzigen, die in ihrer Kritik, namentlich wenn ſie Zeitungen kritiſiren, ſo weit als möglich gehen, wenn— wenn eben ſie ſelbſt die Zeitung herſtellen würden. Da werden die Red . . . . auf dem Biertiſche herumgeworfen wie Spielbälle, ſelbſt von den Kritikern, die noch nie im Beſitze der verhandelten Zeitung geweſen und nur ſtets vom Hörenſagen bei paſſender Gelegenheit ihren gewichtigen Trumpf d'raufzugeben pflegen. Solche Urtheile zeigen ſo recht, welch' geringes Verſtändniß viele Leute dafür haben, was Alles dazu gehört, eine Zeitung herzuſtellen, Druckfehler oder

---

in der Außenwelt die Spiegelbilder ſeines Innern erblickt. Da verklären ſich die Geſtalten, welche vor das Auge treten, und verbinden ſich zu einer ſeelenvollen Harmonie. Das Bild Johannas, welches mit der Entfernung von ihr an Glanz zunahm, warf ſeine Strahlen auf die Umgebung, und wie von einem Heiligenſchein übergoſſen, glänzte ſie in himmliſchem Lichte.

Die Liebe Heinrichs zu Johanna war zu dem Punkte geſtiegen, wo ſie ſich mit dem Leben identifiziert. Sein ganzes Sein lag in ihr, oder ſie ſelbſt war es. Er dachte nur an die Geliebte, ja er unterhielt ſich im Geiſte auf das Lebhafteſte mit ihr, und ſo ſüße Worte er zu ihr ſprach, ſo ſüße gab er für ſie ſich ſelbſt wieder zurück. Erſt als er aus dem Walde trat, in welchem der lebhafte Geſang der Vögel zu ſeinen Träumereien wunderbar lieblich muſizierte, und das väterliche Schloß mit ſeinem gotiſchen Giebeldache in der Ferne erblickte, kam ihm der Gedanke daran, daß er vor der unzertrennlichen Verbindung mit der Geliebten im Angeſichte der Welt, das Vorurteil ſeines Vaters zu beſiegen hatte, welcher die Vorzüge einer Schwiegertochter nach der Reihenfolge der Ahnen, die ſie aufzählen konnte, beurteilte. Aber dieſer Gedanke war wie die leichte Wolke, welche vor der Frühlingsluft flieht. Als ein ſchneller Schatten jagt ſie über die ſonnige Flur, und kaum hat ihn das Auge erblickt, ſo iſt er demſelben auch wieder entſchwunden. Aber als er den Gruß des Willkommens im älterlichen Hauſe geſprochen und empfangen hatte, da trat die Phantaſie vor der Wirklichkeit zurück und als er dem Vater in das ernſte Auge ſchaute, da zog eine Ahnung der Stürme, welche ihn erwarteten, durch ſeine Seele. Heinrichs Weſen hatte ſich während der kurzen Abweſenheit vom elterlichen Hauſe ſehr verändert. Wohl hatte ihn der Drang der Zuneigung zu Johanna in ihre Nähe geführt, aber dieſe Zuneigung hatte ſich während dieſer Zeit in die glühendſte Liebe verwandelt. Mit ihr veränderte ſich nun alles das, was in naher Beziehung zu ſeiner Perſon ſtand. Wenn er an ſeinen Vater dachte, ſo malte er ſich den Ernſt desſelben ſo lieblich, ſo weich, daß er ausſah, als warte er nur auf die Gelegenheit, ſich ſeinen Wünſchen gefügig zu zeigen. Jetzt ſtand er vor ihm in anderer Geſtalt; Heinrich war es, als wäre er in den wenigen Wochen, wo er ihn nicht geſehen hatte, um Jahre gealtert. Er glaubte, eine Furche mehr auf ſeiner Stirn zu ſehen, wie früher. Und Furchen und gealtertes Ausſehen machen den Menſchen nicht nachgiebig, ſondern eigenſinnig und beharrlich.

Weshalb zögerte Heinrich, ſein Herz von der Mitteilung zu entlaſten, die dasſelbe drückte. Er hoffte auf eine väterliche Regung, die derſelben entgegenkomme, und ſie erleichtere. Dieſe Hoffnung ſchien ſich auch bald zu verwirklichen. Nachdem der alte Baron eines Abends ſich mit ihm in beſonders zärtlicher Weiſe unterhalten hatte, nahm er ihn mit ſich auf ſein Zimmer, um ein Wort mit ihm unter vier Augen zu ſprechen.

Heinrich, ſagte der Alte, als ſie ſich allein befanden, du weißt, daß ich meine einzige Hoffnung auf dich, als den ſetze, welcher meinen Namen fortpflanzen wird. Das ſchöne Verhältnis zu Mathilde, welches deine Freude und mein Stolz war, hat der Tod gelöſt.

Du haſt als ein treuer Bräutigam die Zeit der Trauer ihrem Andenken geweiht und noch die letzte Pflicht dadurch erfüllt, daß du ihrer Ruheſtätte deine Aufmerkſamkeit zuwendeſt. Jetz iſt es wohl an der Zeit, wenn du die Pflichten ins Auge faſſeſt, welche du den Lebenden, welche du mir, deinem Vater, ſchuldeſt. Heinrich, ich mag nicht lange mehr die Schwiegertochter in meinem Hauſe miſſen; und du ſcheinſt wenig Luſt zu haben, ſie auszuwählen? Iſt es nicht ſo?

Lieber Vater, ſprach Heinrich gerührt, darf ich —

Deine Wahl iſt frei, unterbrach ihn dieſer, der dem unvollendeten Gedanken eine falſche Erklärung gab, natürlich, ſetzte er hinzu, unter den Bedingungen, welche ſich von ſelbſt verſtehen.

Und dieſe ſind?

Meine Schwiegertochter muß von gutem Stande ſein und ein ſtandesgemäßes Vermögen beſitzen.

Konnte Heinrich jetzt das Geſtändniß wagen! Es erſtarb auf den Lippen und in das Herz legte der Widerſpruch, in den er zum erſten Male mit ſeinem Vater kam, bitteres Weh.

Du wollteſt ſprechen, ſagte der Baron.

Vater, erwiderte dieſer, das Herz geht ſeinen eigenen Weg, und nicht überall wachſen Blumen an demſelben, welche es ſuchen ſoll.

Ich verſtehe dich nicht.

Ich meine, daß meine Neigung vielleicht vergeblich ſuchen wird, wenn ſie eine Braut heimführen ſoll, für die ſich mein Herz entſcheidet, und die zugleich von gutem Stande und vermögend iſt.

Aber, lieber Sohn, ſagte der Baron betroffen, du wirſt doch nicht an eine Mesalliance denken?

Geſetzt, mein Herz entſchiede ſich für ein Mädchen, welches anſtatt der Ahnen Tugenden zählte, das zwar nicht reich an Geld, aber um ſo mehr an nſtige Verſtöße zu vermeiden, und nicht eine einzige otiz in die Zeitung zu bekommen, welche Dieſem er Jenem nicht gefällt. Das iſt ein Ding der Unöglichkeit, und wer das nicht glaubt, der laſſe ſich mal ein Vierteljahr bei einer Zeitung anſtellen, ann iſt er geheilt von ſeinem Wahn!!

(Sonntagsruhe.) Nach dem Geſetze über die Sonntagsruhe iſt in den letzten 4 Wochen vor Weihachten eine 10ſtündige Arbeitszeit zuläſſig, demgemäß ürfen die Ladengeſchäfte vom 25. Nov. an bis zum Schluß der Weihnachtszeit an Sonn- und Feiertagen von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr geöffnet bleiben.

Wiederholte Mahnung. Wir machen wiederholt darauf aufmerkſam, daß die im Jahre 1891 ausgeſtellten Quittungskarten der Invaliditäts- und Altersverſicherung ihre Giltigkeit verlieren, wenn ſie nicht bis Schluß 1894 bei den Gemeindebehörden umgetauſcht werden. Dieſe Karten müſſen mit mindeſtens 47 Marken beklebt ſein, da ſonſt die Vortheile der Verſicherung verloren gehen.

Notizen.

Kreis-Umlagen von 1870—1895. Am 12. November wurden an den acht bayriſchen Regierungsſitzen die Landratsverſammlungen eröffnet, und hiebei die von den kgl. Kreisregierungen für 1895 proponierten Kreisumlagen bekannt gegeben. Aus dieſem Anlaſſe dürfte nachſtehende Zuſammenſtellung der in früheren Jahren in den einzelnen Regierungsbezirken der Kreisumlagenberechnung zu Grunde gelegten Prozentſätze von Intereſſe ſein.

Prozentſätze für

Jahr	Oberbayern	Niederbayern	Pfalz	Oberpfalz	Oberfranken	Mittelfranken	Unterfranken	Schwaben
1870	$12\frac{11}{12}$	15	$42\frac{1}{12}$	$12\frac{1}{2}$	$17\frac{11}{12}$	$16\frac{2}{3}$	$11\frac{2}{3}$	$15\frac{5}{6}$
1871	$12\frac{11}{12}$	$17\frac{1}{12}$	$44\frac{1}{6}$	15	$18\frac{3}{4}$	$19\frac{1}{6}$	$12\frac{1}{2}$	15
1872	$12\frac{1}{12}$	$16\frac{3}{4}$	$44\frac{1}{6}$	$16\frac{2}{3}$	$18\frac{1}{3}$	$14\frac{7}{12}$	$13\frac{1}{3}$	$16\frac{2}{3}$
1873	$16\frac{3}{12}$	20	$52\frac{1}{3}$	$20\frac{5}{12}$	$21\frac{2}{3}$	$21\frac{2}{3}$	$16\frac{2}{3}$	$18\frac{1}{3}$
1874	$23\frac{1}{3}$	$21\frac{1}{4}$	$51\frac{2}{3}$	$22\frac{1}{12}$	$22\frac{1}{12}$	$25\frac{5}{12}$	$18\frac{3}{4}$	$18\frac{1}{3}$
1875	$22\frac{5}{12}$	$22\frac{1}{2}$	45	$24\frac{1}{6}$	$24\frac{7}{12}$	$29\frac{1}{6}$	$21\frac{2}{3}$	$21\frac{2}{3}$
1876	$21\frac{4}{10}$	$26\frac{2}{10}$	$46\frac{1}{2}$	$22\frac{8}{10}$	$22\frac{9}{10}$	$30\frac{6}{10}$	$20\frac{6}{10}$	24
1877	25	26	$49\frac{1}{3}$	$22\frac{4}{10}$	$23\frac{6}{10}$	34	22	25
1878	27,1	28,5	43,5	22,7	28,8	33	21	26,1
1879	25,2	26	41,2	22,5	28,8	32	20,5	26
1880	24,5	25	38,5	24	29,5	35	21	27,5
1881	24	23	37	24,5	28,6	34	23	26
1882	25,5	20,5	32,5	22	27	27,5	20,5	23
1883	22,6	21,5	34,7	23,4	28,8	26	21	21,5
1884	23,3	22,5	37,9	23,7	28,1	26	21	22
1885	23,3	22	39,8	23,5	29	26	20	23,2
1886	22,7	21	39,8	22,8	28	26	21,5	23,2
1887	23,6	21	39,5	22,5	28	27	22	24
1888	23,1	22	37,5	23,4	26,7	25,5	22	22,5
1889	24,4	23	39	23,7	28,5	26	24	22,7
1890	26	23	39,5	23,8	28,5	28	24,5	24,3
1891	26,3	25	39,9	25,2	28,8	27,5	26	24,3
1892	27	26	39	25,5	27,3	26	26	24,8
1893	28,5	26,5	39,5	27,2	27,5	28	29	26
1894	28,5	26,5	39,6	26,4	29,8	28	28,5	26,5
proponiert.								
1895	30,6	27,5	42	28,7	30,4	30	29	26,5

Wenn man die großen Anforderungen in Betracht zieht, welche in den letzten Jahren an die Kreiſe geſtellt worden ſind, man denke z. B. nur an die Flußregulierungen u. A., ſo wird man die Steigerung der Prozentſätze vollſtändig begreifen.

Vermiſchtes.

Augsburg, 26. Nov. Das Gaſthaus zum „Bayer. Hof“ ging um den Preis von 85,000 M. in den Beſitz der Herrn Gehring aus Waldſtetten über.

In einem Koupee des Eiſenbahnzuges, der 12 Uhr 26 Minuten von Nürnberg in **Augsburg** eintrifft, fand der Wagenreiniger beim Oeffnen der Thür einen feingekleideten Herrn tot vor. Dieſer hatte ſich durch einen Revolverſchuß ins Herz getötet. Näheres war über die Perſönlichkeit des Selbſtmörders bislang nicht zu erfahren.

(Weichende Fleiſchpreiſe.) Auch in Augsburg beginnen die Fleiſchpreiſe zurückzugehen. Kalb- und Schweinefleich iſt bei verſchiedenen Metzgern in der letzten Woche um 5 Pf. pro Pfund herabgeſetzt worden; gegen den höchſten Stand (Oſtern) ſind die Preiſe der beiden genannten Fleiſchſorten um 10 Pf. niedriger.

Scheidegg. Der größte Buchenbaum, welcher im weſtlichen Allgäu zu ſehen war, wurde vor einiger Zeit von dem Beſitzer, Oekonom Joſeph Sinz in Unterſtein, Gemeinde Scheidegg, umgehauen. Das Prachtexemplar, welchen einen 12 Fuß langen Stamm von 105 Quadratfuß ergab, hatte ein Gewicht von über 50 Zentner. Der Stamm wurde von einem Wagnermeiſter in Weiler angekauft und nach dorten überführt. Aus den größeren Aeſten wurden einige Fleiſchſtöcke gewonnen, während die übrigen Theile ca. 10 Klafter Scheitholz ergaben, und dieſe wurden an eine Firma nach Lindenberg verkauft. Der Geſammterlös dieſes Baumes beziffert ſich Brutto auf ungefähr 330 Mk. — Gewiß ein anſehnlicher Werth!

München, 24. Novbr. (Sr. kgl. Hoh. der Prinz-Regent) hat dem bayeriſchen Frauenverein unterm rothen Kreuz anläßlich deſſen 25jähriger, mit Feſtlichkeiten, Verlooſungen u. ſ. w. verbundener Jubelfeier außer einem werthvollen ſilbernen Pokale 1000 Mk. geſchenkt.

Am Freitag kam es in den Wandelgängen des **Hoftheaters** zu einer Auseinanderſetzung zwiſchen einem Concertſänger und einem Muſikkritiker des „Bayer. Kurier“ wegen Concertkritik. Im Laufe der Auseinanderſetzung kam der Kritiker dem Sänger zuvor und gab ihm eine Ohrfeige.

Aus Oſtafrika. Die drei bayeriſchen Sergenten Weinberger, Kraus und Wallner, ſowie zwei Münchner Oberlazarethgehilfen haben jetzt nach Umfluß ihrer dreijährigen Dienſtzeit bei der Schutztruppe ihre Kapitulation für weitere drei Jahre erneuert. Sie haben damit ihre zwölfjährige Dienſtzeit theils überſchritten, da Jeder mindeſtens eine Expedition mitgemacht und dieſe als Feldzugsjahr doppelt angerechnet wird.

Tölz, 23. Nov. Die Gemeinde Sachſenkam bei Tölz ſollte wegen eines in ihrer Nähe abgehaltenen Haberfeldtreibens auf einige Zeit allnächtlich Nachtwache halten. Wie den „N. N.“ berichtet wird, hat nun die Gemeinde in einer ſtürmiſchen Gemeindeverſammlung beſchloſſen, dieſer Anordnung nicht nachzukommen und etwaige Strafe auf ſich zu nehmen.

Karlsruhe, 24. Nov. Die Villa Braun in Baden brannte heute früh nach 5 Uhr vollſtändig nieder. Das koſtbare Inventar iſt mitverbrannt. Das anſtoßende Haus des Prinzen Hohenlohe wurde ebenfalls vom Feuer ergriffen. Die Prinzeſſin Hohenlohe mit Dienerſchaft rettete ſich nur nothdürftig gekleidet.

Neapel, 25. Nov. Während eines Spazierrittes nach dem Dorfe Roſano wurde der Reſervelieutenant Baron Paſſavanti von zehn bewaffneten Banditen überfallen und in die Wälder geſchleppt. Die Banditen verlangen von der Familie ein Löſegeld von 500,000 Lire.

Meſſina, 24. Nov. Die letzten 24 Stunden verliefen ohne Erdſtoß. Die Bevölkerung ſchöpft wieder Muth. In Milazzo wurden in längeren Intervallen leichte Erdſtöße mit unterirdiſchem Rollen verſpürt. Als Centrum des Erdbebens werden die liparischen Inſeln betrachtet. Die Bevölkerung bringt die Nächte im Freien zu.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	27.	6.20	5.–	5.80	5.20
Burgau	26.	6.—	5.35	0.—	0.—
Kellmünz	22.	6.70	0.—	5.80	5.10
Ulm	24.	6.95	6.85	5.85	5.—
Mindelheim	24.	6.65	5.22	5.95	5.30
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	23.	7.17	5.83	5.87	6.51

Ulm, den 24. Nov. Heu 2.20 bis 8.15 Roggenſtroh 0.— bis 1.50 Veeſenſtroh 1.10 bis 0.— Haberſtroh 7.06 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis —.— 100 Stück Wellen 3.–-

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.90	2—13
Burgau	—.70	1.20	90	2—11

Vorzügen des Herzens wäre —

Heinrich, ſprach der Baron heftig und das Blut drängte ſich ihm nach dem Kopfe, — doch hier hielt er inne, und indem ſein Geſicht bald die gewohnte Ruhe wieder annahm, fuhr er fort:

Wir ſind beide Thoren, daß wir uns mit einem Fall beſchäftigen, welcher nicht eintreten wird, nicht eintreten kann.

Am nächſten Tage überzeugte ſich der Alte, daß dieſer Fall bereits eingetreten ſei.

Er erhielt Eduards Brief, und die Inlage, — die begeiſterten Worte der Liebe, welche Heinrich an Johanna geſchrieben hatte, — im Zuſammenhalte mit dem Geſpräche am vorigen Tage ließen keinen Zweifel mehr übrig; — Heinrich war alſo im Begriffe, Schande und Schmach über die Familie zu bringen.

So dachte der Alte, und wie Eduard vorausgeſehen hatte, ſein Blut kam bei dieſem Gedanken in fieberhafte Wallung. Er ſperrte ſich, wie er in einem ſolchen Falle zu thun pflegte, in ſein Zimmer, ließ Niemand vor ſich, ging mit ſtarken Schritten auf und ab, daß die Fußtritte im Wohnzimmer unter ihm hallten, und Tochter und Sohn ängſtlich an ihnen den Sturm der Leidenſchaft abmaßen, deſſen Veranlaſſung ſie nicht ahnten.

Der Alte brütete über die Maßregeln, die er ergreifen wollte, um das Unglück von ſeiner Familie abzuwenden. Bald entſchloß er ſich für Ernſt, für Strenge, dann gewann wieder die väterliche Liebe die Oberhand; er wollte ſeinem Sohne warme Vorſtellungen machen, an ſein Herz ſich wenden, welches bis jetzt die Pflichten eines gehorſamen Sohnes erfüllt hatte. Am nächſten Tage kam er zu keinem Entſchluß; erſt als der Schlaf der Nacht ſein Blut etwas abgekühlt hatte, rief er Heinrich zu ſich.

Heinrich, ſprach er mit Ernſt und Wärme zugleich, als dieſer in das Zimmer trat, ich habe eine briefliche Mitteilung erhalten, in deren Wahrheit ich keinen Zweifel ſetzen kann. Da ſie aber dich betrifft, ſo will ich die Beſtätigung derſelben aus deinem Mund hören. Man ſchreibt mir, du hätteſt ein Verhältnis mit einer Hammerſchmiedstochter angeknüpft.

Es iſt die Retterin meines Lebens, erwiderte Heinrich.

Es iſt eine Hammerſchmiedstochter, ſagte der Baron mit beſonderem Nachdruck.

Vater, antwortete Heinrich, ich fühle den Vorwurf, welcher in dem Tone ihrer Stimme liegt, aber ich weiß, daß, wenn Sie die Verhältniſſe kennen, unter welchen ich mit ihr bekannt wurde, Sie meine Liebe nicht verdammen, daß Sie ſie entſchuldigen, billigen werden.

Du haſt mir ſchon davon erzählt.

Erzählt? O, Vater, das iſt es eben, was es ſo ſchwer macht, meine Gefühle zu erklären, daß man die Thatſache, aus der ſie fließen, nicht mit den beredten Worten erzählen kann, welche zu ihrem Verſtändniſſe nothwendig ſind. Denken Sie ſich die Hand eines verruchten Böſewichts zum Todesſtoße erhoben, mein Leben verloren — und in demſelben Augenblick ein Mädchen erſcheinen, welches wie ein rettender Engel den tödtlichen Stoß verhindert; denken Sie ſich dieſes Mädchen ausgeſtattet mit allen Reizen des Körpers und geſchmückt mit allen Vorzügen der Seele, im Beſitze einer Bildung, um die ſie manche Tochter eines Edelmanns beneiden dürfte, — und Sie werden vielleicht begreifen, wenn ich Ihnen geſtehe, daß ich mit unauflöslichen Banden an dieſes Mädchen gekettet bin.

Der alte Baron, deſſen Züge angefangen hatten, weich zu werden, fiel bei dieſer Erklärung in den früheren Ernſt zurück. Heinrich, ſagte er, ich begreife eine jugendliche Wallung, wenn ſie vorübergehend iſt; aber ich fürchte, bei dir iſt ſie bereits zur Thorheit geworden.

Doch Heinrich ließ ſich durch dieſe Bemerkung nicht beirren. Er fuhr fort, das Bild Johannas in den glühendſten Farben auszumalen, ſchilderte die Scene im Gottesacker, wie er in der Stille der Nacht das Grab Mathildens aufgeſucht und dort Johanna getroffen habe, beſchäftigt, daſſelbe zu ſchmücken und das Andenken der Verſtorbenen zu ehren, wie aber dem Allen die innigſte, reinſte Liebe zu Grunde gelegen ſei. Sie, die ihre Hand mit dem rettenden Gewehre bewaffnet, habe auch hier das Grauen des Friedhofes überwunden. Und ſo tief, wie ihre Liebe, ſetzte er hinzu, iſt auch die meine. Sie können es nicht verdammen, getroſt erwarte ich ihr Urteil.

Der Baron ergriff ſtatt der Antwort Heinrich bei der Hand, führte ihn durch die langen Gänge hinab, in den Saal, in welchem die Bilder ſeiner Ahnen aufgehängt waren, und ſtellte ſich mit ihm vor dieſelben, ſie lange ſtill betrachtend. Endlich ſprach er: Heinrich, ich weiß nicht, ob du noch für vernünftige Vorſtellungen empfänglich biſt, aber ich dächte, hier dieſe Bilder, unſere Ahnen, müßten in ihrer Schweigſamkeit dein bethörtes Herz beſchämen und dein irregeleitetes Gefühl auf die rechte Bahn zurückführen.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Das kgl. Amtsgericht Krumbach hat unterm **23. November 1894** nachm. 6 Uhr über das Vermögen des Schreinermeiſters **Simon Kraile von Ziemetshauſen** das Konkursverfahren eröffnet, als Konkursverwalter der kgl. Gerichtsvollzieher **Gut** in **Krumbach** aufgeſtellt, offenen Arreſt dahier verlaſſen, daß allen Perſonen, welche eine zur Konkursmaſſe gehörige Sache in Beſitz haben, oder zur Konkursmaſſe etwas ſchuldig ſind, aufgegeben wird, nichts an den Gemeinſchuldner zu verabfolgen oder zu leiſten, auch dieſelben die Verpflichtung auferlegt wird, von ihrem Beſitze der Sache von den Forderungen, für welche ſie etwa aus dieſer Sache abgeſonderte Befriedigung in Anſpruch nehmen, dem Verwalter bis längſtens

Samſtag, den 15. Dezember 1894, vormittags 10 Uhr

Anzeige zu machen, zur Beſchlußfaſſung über die Wahl eines anderen Verwalters ſowie eines Gläubigerausſchuſſes und über die in §§ 120 und 125 d. K. O. bezeichneten Fragen Termin auf

Samſtag, den 15. Dezember 1894 vorm. 10 Uhr

anberaumt, zur Anmeldung vor Konkursforderungen eine Friſt bis

Samſtag, den 29. Dezember 1894

feſtgeſetzt und zur Prüfung und Feſtſtellung der Forderungen Termin auf

Samſtag, den 12. Januar 1895 vormittags 10 Uhr

beſtimmt. Krumbach, den 24. November 1894.

Gerichtsſchreiberei des kgl. Amtsgerichts Krumbach.

Strobl, k. Sekretär.

Wohnungsveränderung.

Wohne von heute an

bei Herrn Adolf Böck

vis à vis der Gaſtwirthſchaft **zum „Hirſch“.**

Dr. Bauberger,

Krumbach. **prakt. Arzt.**

Von der **Kirchenſtiftung Krumbach** ſind bis 1. Jan. 1895

1200 Mark zu 4 $^0/_0$

gegen vorſchriftsmäßige Sicherung auszuleihen.

Fried. Vogel, Caſſier.

Heidelbeerwein ſüß und herb,

Punſcheſſenz, Arac de Batavia, Liköre, Thee, Chocolade, Cacao, feinſt. Nürnberger Lebkuchen, Chriſtbaumconfekt, Nüſſe u. Hutzeln empfiehlt geneigter Abnahme **Fried. Vogel**, Krumbach.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Herzlich

gern teile unentgeltlich denen mit, welche an Magenleiden, Verdauungsſtörung, Appetitmangel etc. leiden, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten u. wie ich hiervon befreit.

Langheim, Paſtor a. D.

Braunſchweig, Huſarenſtr. 33 c.

Allgem. Radfahrer-Union.

Conſulat Krumbach.

Kommenden Samſtag den 1. Dezember

Abend 7 Uhr

General-Verſammlung.

Am kommenden **Samſtag** vormittag kommen wir mit einem Transport

Oberländer Kälber

zum Anſtellen in die Brauerei des Herrn **Wiedemann** in Krumbach u. in Thannhauſen in die Brauerei des Hr. Johann Kriener.

Vale, Thannhauſen.

Orangen, Citronen, Kaſtanien

friſch eingetroffen bei

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Den 29. November 1894.

Tafelſenf

garantirt reines Fabrikat haltbar mit Wein eingekocht 1 Mk. 40 dl. Speiſezwiebel billigſt bei

M. Weber, Aletshauſen.

Universal-Oel

und **amerik. Petroleum** empfiehlt **Fried. Vogel**, Krumbach.

150 Stück Krautsköpf

hat billig zu verkaufen

Wer? ſagt die Expedition des „Volksfreund.“

Cristbaumschmuck

Bierſeidl und Krüge

empfiehlt billigſt

G. Hofmeiſter,
Zinngießer vormals Miller.

Criſtbaumkonfekt,

hochfein, incl. Kiſte, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 p. Nachn.

M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Zucker im Hut

empfiehlt zu nie dageweſen billigen Preiſen.

M. Weber, Aletshauſen.

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag den 29. November 1894.

Abends halb 8 Uhr

Zimmerſtutzenſchießen

im Gaſthaus zum „Bären“.

Die Schützenmeiſter.

Eine größere Sendung

Kochgeſchirr

neu angekommen und empfehle für Hausfrauen zu außergewöhnlich billigen Preiſen.

G. Hofmeiſter,
Zinng. vorm. Miller.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

- **1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- **1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- **1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu M** ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- **1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
- **1/2 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M.** ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss

Weinhanduung Krumbach

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle

in Krumbach empfiehlt direktbezogene

Süd- und Medizinalweine:

Malaga, Sherry, Tokayer, Lacrimä Christi, Malvasier & Port Royal.

Meinen Mitmenſchen,

welche an Magenbeſchwerden, Verdauungsſchwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

Paſtor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rieſengebirge.)

Liederbücher

empfiehlt billigſt **Auguſt Piſchinger.**

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 137. **Samſtag,** den 1. Dezember 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt Nr. 48.

Wie es in der Welt ſteht.

Im **Reichstagsgebäude** zu Berlin wird die Klingel für den Präſidenten Levetzow geputzt, damit ſie in nächſter Woche bei dem Beginn der Verhandlungen recht hell blitzt und ihre Stimme recht eindringlich erſchallen laſſen kann. Und ſie wird wohl oft geſchwungen werden müſſen, die Stimmung unter den Parteien iſt eine ſtreitbare und bei der großen Eröffnungsdebatte über den neueſten Kurs wird es auch wohl heißen, wie in „Wallenſteins Lager“: „Was ich denk, das darf ich ſagen.“ Und variiren könnte man dieſen Satz noch dahin: „Was ich möcht’ das will ich ſagen.“ Die Reichsregierung hat ſich etwas anders beſonnen, ſie wird gleich mit einem ganzen Pack Vorlagen an das Parlament herantreten, doch wird ſicher die Umſturzvorlage Capriviſchen Angedenkens im Vordergrunde ſtehen. Aus der Art der Behandlung dieſes Geſetzentwurfes wird man ſchon etwas auf ſeine Ausſichten ſchließen können. Ueber die Einzelnheiten der verſchiedenen Geſetze kann *man* ſich nun billig weiteren Vermuthungen enthal*ten*, ſie werden bald vollſtändig klar vor uns liegen. Auf Trauerſchmaus iſt nun in **Petersburg** die Hochzeitstafel gefolgt: Prinzeſſin Alix von Heſſen heißt heute Zarin von Rußland. In Petersburg hat man ſeit langen Jahren nicht ſo wenig Polizei bei einer großen Feſtfeier auf der Straße geſehen, wie am Tage der Zarentrauung. Das iſt gewiß ein gutes Zeichen von der klaren Einſicht des neuen und jungen Herrſchers. Ueber Beſuche, welche Nikolaus I. und Gemahlin an fremden Höfen zu machen gedenken, iſt noch nichts bisher bekannt geworden, es wird damit auch wohl kaum ſo ſchnell von ſtatten gehen. Ein ſchwerer Schlag hat der Fürſten **Bismarck** getroffen. Die treue Gefährtin ſeines Lebens, die am 11. April 1824 geborene Fürſtin Johanna v. Bismarck iſt ihrer letzten ſchweren Erkrankung erlegen, Im **Auslande** iſt es in dieſen Tagen politiſch ziemlich ſtill. In Ungarn iſt der Trubel, den der Agitator Franz Koſſuth angeregt hat, zu Ende, aber die Miniſterkriſis hat ſich eher verſchärft als gemildert. Der Rücktritt des Premierminiſters Weckerle kann nur eine Frage der Zeit ſein; aus Italien wird von der Kammereröffnung berichtet. Der Zank der Parteien wird in Rom bald auf das heftigſte entbrennen. Vorläufig hat man noch für die Opfer des ſchweren Erdbebens in Süd-Italien zu ſorgen.. Die Pariſer Deputirtenkammer hat die Millionen für die Expedition nach Madagaskar insgeſammt, wenn auch nicht gerade mit patriotiſcher Begeiſterung bewilligt. Der neue franzöſiſche Feldzug wird aber im vollen Umfange erſt im April, wo die Witterung im Innern Madagaskars beſſer iſt, beginnen, bis dahin beſchränkt man ſich in der Hauptſache auf eine Blokade. Der chineſiſch-japaneſiſche Krieg ſcheint doch nicht allzuweit mehr vom Beginn der Friedensunterhandlungen entfernt zu ſein. China, das ſo ſehr viel Schläge bekommen hat, bettelt gewaltig um gut Wetter, und wenn es genug gebeten, werden auch wohl die Sieger ihrer ſchon ſehr leeren Taſchen gedenken.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Adventszeit. Wir treten nun in die Adventzeit ein, in die fröhliche, ſelige Weihnachtszeit, in der es trotz grauer Wolken am Himmel, trotz flatternder Flocken, trotz brauſenden Nordes und glitzerndes Eiſes doch ſo licht und klar iſt in der Menſchenbruſt, in welcher der Jubel der Kinder ein Konzert bildet, dem ſich Niemand entzieht. Und wie die Wangen ſich röthen, wie die Augen funkeln und wie die Näschen glattgedrückt werden gegen die Spiegelſcheiben der Ladenauslagen, hinter welchen alle Freudendinge des Weihnachtsfeſtes in eitel Glanz und Herrlichkeit ausgebreitet liegen. Da rührt kein Froſt, kein Schnee, die Erwartung, die Hoffnung und die Sehnſucht, ſie heizen gar zu wacker ein, mit verklärten Zügen ſchaut die Jugend hinein in die Weihnachtswelt. Raſch fliegen die Tage dahin, ſie reißen die Wochen mit ſich fort, der grüne Tannenbaum erſcheint, und -- erfüllt iſt all’ Sehnen und Hoffen. Erfüllt iſt all’ Sehnen und Hoffen! Ja, wenn es nur überall ſich erfüllte! So freudig leichten die Kinderaugen, aber in wie viele ſtiehlt ſich auch eine heiße Thräne, wenn die Erinnerung nun zurückfliegt zum letzt vergangenen Chriſtfeſt, zu welchem unter beſcheidenem Bäumchen nur einige wenige Kleinigkeiten lagen? Hart iſt der Winter, knapp bei Manchem der Verdienſt, und das Weihnachtskind erſcheint dann im dürftigen Gewand, mit geringer Habe. Niemals wird Armuth ſo ſchwer empfunden, wie gerade zum Weihnachtsfeſt, wo der Wunſch, zu erfreuen und die Kinder zu beglücken übermächtig wird .... Wir haben Adentszeit, wir haben die frohe Hoffnung der Weihnachtsfreude. Nun wer da ſeine Weihnachtspläne aufſtellt, der gedenke bei Zeiten derer, die es wohl verdienen, daß eine freundliche Hand ihnen den Chriſtbaum mit ausſchmücken, den Weihnachtstiſch mit aufbauen hilft. Wie iſt doch die Freude ſo groß, wenn nur eine kleine Feſtgabe erfolgt, die verhütet, daß ein Kind mit thränenden Augen auf einen leeren Tiſch ſieht! Und wer da in dieſer Zeit erfreuen will, der braucht nur ein Wenig, ein ganz Wenig nachzudenken, er findet ſchon, wo er ſich ſelbſt die reinſte und ſchönſte Weihnachtsfreunde holen kann. Nicht früh genug kann man daran denken, daß die Weihnachtszeit eine frohe, eine ſelige Zeit ſein ſoll — für Alle, Alle, Alle!

Der erſte **Schnee** hat ſich am Freitag Vormittag eingeſtellt. —

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 Uhr Chriſtenlehre u. Adventandacht.

Montag: Ged. f. d. ehreng. Erhard Frank mit Choralamt u. 1 hl. M.; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrg. Caspar Maier.

Dienſtag: Ged. f. d. ehrg. Joſeph u. Thekla Bader u. deren Kinder m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehrg. Georg u. Thereſia Fiſcher und deren Tochter Thereſia.

Mittwoch: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Kathar. Federmann; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Balthaſar Nagenrauft.

Donnerſtag: $^1/_2$7 U. Roratemeſſe u. zw. geſt. hl. M. f. d. ehrg. Martin u. Viktioria Gaßner, ihren Schwiegerſohn Bernhard, deſſen Gattin u. Verwandtſchaft; $^3/_4$8 Uhr geſt. Jahrtag f. d. ehrg. Joſef und Joachim Miller u. ſ. beiden Hausfrauen m. Muſikamt u. 1 hl. M.

Freitag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Joſef, Anton u. Thereſia Bux u. zugl. hl. M. f. Verſtorbene.

Samſtag: Feſt der **unbefleckten Empfängnis Mariä;** $^1/_2$7 Uhr Frühmeſſe; $^1/_2$9 Uhr Pfarrgottesdienſt; Nachm. 1 Uhr Roſenkranz z. unbefl. Empfängnis.

Sonntag: $^1/_2$7 Uhr Frühmeſſe; $^1/_2$9 Uhr Pfarrgottesdienſt.

Sonntag: Opfer f. d. Anſtalt der weibl. Unheilbaren in Lauingen.

Mittwoch Faſttag d. h. nur einmal. Sättigung erlaubt, doch Fleiſchſpeiſen geſtattet; Freitag Faſt- u. Abſtinenztag d. h. nur einm. Sättigung erlaubt, und Fleiſchſpeiſengenuß verboten.

Theater. Ende gut, alles gut! So können wir füglich ſagen, nachdem am Donnerstag mit den 3 Einaktern: „Sie hat etwas“, „In Civil“ und „Des Künſtlers ſchwerſte Rolle“ die Theaterſaiſon zum Abſchluß gebracht worden iſt. Dieſe 3 Luſtſpiele, bei welchen ſämmtliche Mitwirkende vorzügliche, teils brillante Leiſtungen boten, waren in jeder Hinſicht vortrefflich und ernteten einen ſtürmiſchen Heiterkeitserfolg. Zum Schluß richtete Fräulein Junghans in einem Epilog im Namen der Geſellſchaft an die Anweſenden herzliche Abſchiedsworte, welche mit großer Begeiſterung aufgenommen wurden. Wir halten es für unſere Pflicht, zu konſtatiren, daß uns während der Wochen vom 7. Oktober bis zum 29. November ſeitens der Direktion Weindl ein vorzügliches, die hervorragendſten Novitäten umfaſſendes Repertoir geboten worden iſt, und daß alle die ernſten und heiteren Stücke, welche dasſelbe in angenehmer Abwechſelung uns vorführte, Dank der Leiſtungsfähigkeit des Künſtlerperſonals und Dank der ausgezeichneten Regie zu allſeitiger Befriedigung in Scene gegangen ſind. Dafür liefert die rege Theilnahme, welche unſer kunſtſinniges Publikum von Anfang bis zu Ende den Beſtrebungen der Künſtlergeſellſchaft entgegenbrachte, einen ſchlagenden Beweis. Und ſo glauben wir im Sinne der geſammten kunſtliebenden Einwohnerſchaft Krumbach-Hürbens zu handeln, wenn wir nicht blos der Direktion und den Künſtlern zum Abſchied ein herzliches Lebewohl zurufen, ſondern auch zugleich den Wunſch hinzufügen: „Auf baldiges, frohes Wiederſehen!“

(Kauft am Platze.) Die Weihnachtszeit iſt nahe und damit auch die Zeit der Einkäufe für das „Chriſtkindl“. Man kann das ſchon merken an der Rührigkeit der Verſandtgeſchäfte, welche ihre Kataloge verſchicken. Da iſt nun alles recht billig verzeichnet; aber wir meinen: Zu ihrem Schaden werden ſolche Geſchäfte auch nicht verkaufen. Wenn man aber am Platze kauft, hat man den großen Vortheil, daß man die Sachen vor Augen hat und ſich von der Qualität überzeugen kann. Es iſt ja für den Conſumenten ganz gut, daß er die Freiheit hat, das Geld nach ſeiner Anſicht am zweckmäßigſten zu verwenden, aber immerhin gehört den am Platze befindlichen Geſchäften der Vorzug; denn wir müſſen von einander leben, ſind an der Steuerkraft des heimiſchen Marktes eng betheiligt und ſollten es daher thunlichſt vermeiden, den Umſatz derſelben zu verringern. Beherzige Jedermann den Grundſatz: „Kauft am Platze!“

Inſerate deutlich ſchreiben. Einer kürzlich gefällten Reichsgerichtsentſcheidung wollen wir an dieſer Stelle Erwähnung thun, da ſie von ganz beſonderem Intereſſe für alle Inſertrende ſein dürfte. Es heißt darin: Falls in Folge eines undeutlich oder unleſerlich geſchriebenen Manuſkriptes ſich in einem Inſerateuabdruck Druckfehler zum Nachtheil des Auftraggebers einſchleichen, ſo hat derſelbe keinerlei Entſchädigungsanſpruch gegen den Zeitungsverleger 2c., da Inſertionen allemal deutlich geſchrieben ſein müſſen, um Fehler zu vermeiden.

Mindelzell, den 30. Nov. Heute vormittags halb 9 Uhr, nach kaum beendetem Gottesdienſte, wurden die Bewohner unſeres Dorfes durch Sturmgeläute und Feuerrufe in großen Schrecken verſetzt. Es ſtand das Haus des Oekonomen Matth. Haugg, weil das Feuer in den in großer Maſſe lagernden Stroh- und Heuvorräten nur zu reichliche Nahrung fand, binnen wenigen Minuten total in Flammen, ſo daß von den zuerſt an der Brandſtätte erſchienenen Perſonen nur das Vieh und die nöthigſten Mobilien gerettet werden konnten.

Nur der herrſchenden Windſtille und dem raſchen und zielbewußten Eingreifen der Ortsfeuerwehr unter der umſichtigen Leitung ihres Feuerwehrhauptmannes Ottm. Atterer iſt es zu danken, daß das verheerende Element auf ſeinen Herd beſchränkt und die Nachbargebäude des Oekonomen Pfannenſtiel und des Bäuers Ketterle, trotz ihrer kleinen Entfernung vom Brandobjekte, kein Raub des Feuers wurden.

Von den Nachbargemeinden waren die Feuerwehren Derndorf, Tiefenried, Edenhauſen, Baiersried-Ursberg zur thatkräftigen, kameradſchaftlichen Hilfe herbeigeeilt.

Notizen.

Vom Wetter. Die erſten Dezembertage werden nach Falb noch ziemlich warm verlaufen. Erſt vom 6. Dez. ab wäre Zunahme der Kälte bei anhaltender Trockenheit zu erwarten.

Briefkaſten.

In **Hasberg** wurde der Briefkaſten nur gering beſchädigt und wurde vom dortigen Schmiedmeiſter wieder repariert und zum Gebrauche hergeſtellt.

Das eingeſandte Gedicht über eine unglückſelige **Velozipedfahrt** in einem Dorfe an der Mindel kann keine Aufnahme finden. Namensunterſchrift fehlt. —

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Urtheil vom 26. Nov.: Joſef Göppel, Taglöhner von **Hürben**, wegen zweier ſachlich zuſammentreffender Verbrechen des einfachen Diebſtahls im Rückfalle wird, unter Annahme mildernder Umſtände, in eine Geſammtgefängnißſtrafe von 10 Monaten verurtheilt. —

Notizen.

Verlooſungen. Die Chriſtbaumverlooſungen bilden in den Budgets mancher Vereine eine nicht unweſentliche Einnahmequelle. Seit einer Reihe von Jahren konnten Verlooſungen innerhalb der Vereine vor ſich gehen, ohne daß das Rentamt genöthigt geweſen wäre, dieſelben zu beſteuern. Nach der Novelle zum Reichsſtempelgeſetz, Tarif Nr. 5, ſind von den zuſtändigen Behörden genehmigte Ausſpielungen und Lotterien, ſoferne der Geſammtpreis der Looſe den Betrag von 100 M. nicht überſteigt, von der Reichsſtempelſteuer befreit. Deßhalb iſt im Hinblick auf Ziffer 29 der Ausführungsvorſchriften des Bundesrathes zum Reichsſtempelgeſetz vom 27. April 1894 auch eine Anmeldung einer ſolchen Verlooſung bei der Steuerbehörde (Rentamt) nicht mehr erforderlich, da nach dieſer Beſtimmung nur Verlooſungen, bei denen der Geſammtpreis der Looſe die Summe von 100 M. überſteigt, anzumelden ſind, und findet nach Ziffer 33 der qu. Beſtimmungen auch eine Abſtempelung der Looſe bei ſolchen Lotterien unter 100 M. nicht ſtatt. Durch dieſe weſentliche Erleichterung iſt aber die Pflicht der Anmeldung bei der Polizeibehörde und die Einholung der Bewilligung zur Abhaltung ſolcher Verlooſungen nicht aufgehoben, weßhalb Vereine, Geſellſchaften und Wirthe, welche eine Chriſtbaumverlooſungsfeier abhalten wollen, die erforderliche Bewilligung rechtzeitig erholen müſſen, da bis zur Genehmigung meiſt einige Zeit verſtreicht. Hierbei möchten wir noch auf Ziffer 35 der vorbezeichneten Ausführungsbeſtimmungen hinweiſen, wonach Nummerliſten, welche bei öffentlichen Ausſpielungen von Gegenſtänden zur Beifügung der Namen der Spieler unter Erhebung des entſprechenden Betheiligungsbetrages vom Spielunternehmer in Umlauf geſetzt werden, zur Abgabe der Reichsſtempelſteuer nach Tarif Nr. 5 des Geſetzes nicht herangezogen werden können, daher ſolche Verlooſungen frei ſind.

Krondotationen deutſcher Fürſten. Der König von Preußen erhielt bis zum Jahre 1888 12¼ Millionen Mark. In Anbetracht der Theuerungsverhältniſſe wurde die Dotation im Jahre 1888 vom Abgeordnetenhaus

unter Wilhelm II. erhöht auf	Mk.	15 919 296
Bayern hat eine Krondodation von	„	5 647 913
Sachſen	„	3 332 036
Württemberg	„	2 038 990
Braunſchweig	„	825 323
Großherzogthum Heſſen	„	1 130 002
Großherzogthum Oldenburg	„	116 000
Sachſen-Koburg-Gotha	„	594 000
Sachſen-Meiningen	„	394 286
Sachſen-Weimar	„	930 600
Schwarzburg-Rudolſtadt	„	291 900
„ -Sondershauſen	„	515 034

Ueber die übrigen deutſchen Staaten fehlen die nothwendigen Angaben. Dieſelben werden auf etwa 8 Millionen Mark geſchätzt. Die Krondotationen ſämmtlicher deuſcher Fürſten werden auf zuſammen 40 Millionen Mark veranſchlagt. Die Frage nach dem Privatvermögen der Fürſten läßt ſich nicht einmal annähernd beantworten, weil dafür jeder Maßſtab fählt.

Getreide- und Mehlpreiſe. Gegenüber den ſehr billigen Getreidepreiſen, welche ſeit dem November 1891 einen ununterbrochenen Rückgang erfahren, haben, iſt es lehrreich, feſtzuſtellen, wie ſich dieſer Thatſache gegenüber die Mehlpreiſe erhalten haben. Es iſt nun an der Hand der ſtatiſtiſchen Unterſuchung nachweisbar, daß mit dem Sinken der Getreidepreiſe ſich auf ein entſprechender Rückgang der Mehlpreiſe im Kleinhandel vollzogen hat. Im Ganzen hat ſich von dem höchſten bis zum niedrigſten Stande folgende Preisbewegung herausgeſtellt. Der Preisrückgang für 1 Kilogramm vom November 1891 bis September 1894 betrug bei Weizen 10,6 dl., bei Weizenmehl 15 dl., bei Roggen 12,5 dl., bei Roggenmehl 17 dl. Der Preisrückgang iſt hiernach am ſtärkſten bei Roggen geweſen, das Gleiche trifft bei Roggenmehl zu. Bei jeder Getreideart iſt ferner der Preis für das Fabrikat (Mehl) um einen weit höhren Betrag gefallen, als der Preis des Rohſtoffes (Getreide.) Wenn man auch in Betracht zieht, daß im Durchſchnitt Weizen nur 75, Roggen nur 60—70 Procent Mehl liefert, ſo ſtellt dieſe Statiſtik doch die eine Thatſache über allen Zweifel feſt, daß in dem ganzen, faſt die Jahre umfaſſenden Zeitraum die Mehlpreiſe in vollem Maße dem Rückgang der Getreidepreiſe gefolgt ſind. Die Statiſtik ermittelt auf den gleichen Grundlagen für die Getreidepreiſe des Großhandels, für Mehl die Preiſe des Kleinhandels. Die Statiſtik ergiebt demnach auch, daß die Preisbewegung, die im Getreide-Großhandel eingetreten, im Mehl-Kleinhandel voll zur Wirkung gelangt iſt, daß der ſtarke Rückgang der Getreidepreiſe auch dem Conſumenten in entſprechender Ermäßigung der Mehlpreiſe zu Gute gekommen iſt.

Vermiſchtes.

Die **landwirthſchaftliche Winterſchule Augsburg** iſt am Montag den 5. November mit 25 Schülern im erſten und 21 im zweiten Kurs eröffnet worden. Dieſe Schüler ſind aus den Verwaltungsbezirken: Augsburg, Dillingen, Donauwörth, Füſſen, Günzburg, Illertiſſen, Kaufbeuren, Kempten, Krumbach, Lindau, Memmingen, Mindelheim, Neuburg a/D., Neu-Ulm, Oberdorf, Sonthofen, Wertingen und Zusmarshauſen. Es ſind demnach mit Ausnahme des Bezirksamtes Nördlingen ſämmtliche Verwaltungsbezirke des Regierungsbezirkes vertreten. Ein Schüler des erſten Kurſes iſt aus Mittelfranken.

Volksmiſſionen in München. Gutem Vernehmen nach beſteht in maßgebenden kirchlichen Kreiſen die beſtimmte Abſicht, im nächſten Jahre durch bewährte Prieſter verſchiedener Orden in allen größeren Kirchen große Volksmiſſionen abhalten zu laſſen. In unſerer durch Unglauben und Glaubenslauheit, durch ausſchweifende Genußſucht, durch Unbotmäßigkeit und Mangel an wahrer Nächſtenliebe, durch die Untergrabung der ſtaatlichen und kirchlichen Autorität ſo ſchwer heimgeſuchten Zeit gehört eine umfaſſende, gut geleitete Volksmiſſion, namentlich in einer Großſtadt, zu jenen außerordentlichen Mitteln, durch welche Tauſende von falſchen Wegen zurückgeführt, Tauſende mit neuem Eifer erfüllt werden können. Möge die geplante Volksmiſſion für das katholiſch-kirchliche Leben in München ein bedeutſamer Markſtein werden!

Ein mit den Zeitverhältniſſen vorſichtig rechnender und auch ruheliebender Mann ſcheint ein Krämer in **Münchsmünſter** zu ſein. Er hat nämlich an der Thür ſeines Ladens ein Plakat angebracht mit der Aufſchrift: „Es wird nicht mehr geborgt und auch wegen 5 Pfennig nicht mehr in den Laden gegangen.“

In **Erding** gab ein ehrſamer Schuhmachermeiſter eine höchſt unleſerliche Depeſche an ſeinen Sohn, welcher in München arbeitet, auf. Als ihn der Depeſchenbeamte aufmerkſam machte, daß er die Unterſchrift der aufzugebenden Depeſche nicht leſen könne, meinte der Pfiffige: „Macht nix, mein Sohn kann 's ſcho' leſen und ſei Moaſta braucht 's net leſen könna, den geht's nix o.“

Ueber den Glaubenswechſel der Prinzeſſin Alix v. **Heſſen**, der künftigen Czarin, hat ſich der heſſiſche Pfarrverein in einer Weiſe ausgeſprochen, die wegen ihrer kräftigen Entſchiedenheit und rückhaltloſen Offenheit alles Lob verdient. In der von dem Verein beſchloſſenen Erklärung heißt es: „In allen Schichten der deutſchen evangeliſchen Bevölkerung bis hinauf zur preußiſchen Generalſynode äußert ſich tiefſtes Bedauern über dieſe zur Thatſache gewordene Konverſion unſerer heſſiſchen Fürſtentochter. Und wir als Verein der heſſiſchen Geiſtlichen ſind um ſo mehr veranlaßt, Zeugniß abzulegen gegen dies Aergerniß, das unſerer Kirche gegeben worden iſt. Das Volk ſteht nicht mehr auf dem Standpunkt, zu glauben, daß den Großen erlaubt ſei, was den Kleinen durch ihr Gewiſſen verboten. Die Verpflichtung zur Treue gilt nach oben wie nach unten. Der Hermelin-Mantel muß eben ſo wohl wie der Arbeitskittel mit einem guten Gewiſſen getragen werden; eine Moral verpflichtet uns alle. Die Mahnung des Kaiſers, für Religion, Sitte und Ordnung einzuſtehen, erfährt durch dies Vorkommniß eine eigenthümliche Beleuchtung u. wenn ſolches am grünen Holz geſchieht, was ſoll's am dürren werden? Unter ſolchen Umſtänden iſt unſer Kampf gegen Sozialdemokratie und Anarchismus ein vergeblicher.“

(Unſchuldig verurtheilt.) Ein Bürger von **Witten** (Weſtfalen) wurde 1864 zu einer langjährigen Zuchthausſtrafe verurtheilt, weil er in einem Streite ſeinen Freund erſchlagen haben ſollte. Vor einigen Tagen iſt die Unſchuld des Mannes durch das Geſtändniß eines Glasarbeiters auf dem Sterbebette an den Tag gekommen. Der inzwiſchen Verſtorbene hat erklärt, daß er der Thäter geweſen ſei; er war ſ. Zt. Belaſtungszeuge gegen den unſchuldig verurtheilten Bürger.

Berlin, 26. Nov. Eine Verbeſſerung der Koſt der Soldaten iſt beabſichtigt. Es ſoll in der Garniſon die Fleiſchportion um 30 Gramm, die Gemüſeportion auf die Sätze des Gemüſetheils der Manöververpflegung unter gleichzeitiger Fettzugabe von 40 Gramm und die Manöverkoſt durch eine Fettzugabe von 60 Gramm erhöht werden. Hiedurch wird es auch ermöglicht, dem Soldaten eine regelmäßige Abendkoſt zu gewähren. Der Soldat zahlt jetzt für die ihm in der Caſerne gewährte Verpflegung von ſeiner Löhnung einen Antheil von 13 Pf.; bei der geplanten neuen Verpflegung würde dieſer Antheil nicht ausreichen, und es ſollen in Zukunft dem Manne 15 Pf. in Abzug gebracht werden. Der Soldat würde alſo für ſeine Abendkoſt nur 2 Pf. zu bezahlen brauchen, da das Uebrige in natura von der Verwaltung geliefert wird.

Marſeille, 25. Nov. Hier wurde ein ſteinreicher Bettler wegen Zudringlichkeit auf der Straße verhaftet. In ſeiner Wohnung wurden 400,000 Frcs. in Barem und Werthpapier gefunden. Man erkannte in dem Bettler den jungen Baron Guerland, deſſen Geiz zum Wahn entartet war.

Ein Wettſtreit für Raucher hat dieſer Tage in Brügge ſtattgefunden. Der Raucherclub hat folgende ſonderbare Wette für Raucher ausgeſchrieben: lange holländiſche Pfeifen, eine jede mit vier Gramm Tabak geſtopft, wurden auf ein gegebenes Zeichen zugleich angezündet. Es handelte ſich darum, am längſten zu rauchen, ohne die Pfeife ausgehen zu laſſen. Der erſte Preis wurde dem zuerkannt, der am längſten, 67 Minuten, geraucht hatte, der zweite Sieger brachte es auf 66½ und der dritte auf 63 Minuten.

New-York, 12. Nov. In Milwaukee iſt geſtern der Oberſt Heinrich v. Orff, 72 Jahre alt, geſtorben. Orff ſtammte aus München; ſein Bruder iſt der General der Infanterie z. D. und früher commandirende General des zweiten bayeriſchen Armeekorps. Heinrich v. Orff verließ als Lieutenant ſeine Heimath und ging direkt nach Milwaukee, wo er ſeit faſt 50 Jahren gelebt hat. Eine Zeit lang war er ſchriftſtelleriſch thätig und gab Ende der 50er Jahre die Zeitſchrift „Gradaus“ heraus. Er führte eine gewandte Feder und war ein feingebildeter Mann. Als der Krieg mit den Südſtaaten ausbrach, kam der alte Soldatengeiſt bei ihm wieder zum Durchbruch und er organiſirte in Milwaukee das 9. und 26. Regiment von Wisconſin. Mit dem Rang eines Oberſten zog er in den Krieg, den er vollſtändig mitmachte.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Neue unbeſtreitbare Beweiſe über die Heilbarkeit der Lungenſchwindſucht!

Während es noch kürzlich für abſoluten Schwindel erklärt wurde, wenn jemand zu behaupten wagte, daß die Lungenſchwindſucht heilbar ſei, iſt es heute zur unbeſtreitbaren Gewißheit geworden, daß dieſer zerſtörenden Krankheit Einhalt gethan werden kann, wenn die richtigen Mittel angewandt werden. Beſonders iſt es die Sanjana Heilmethode, welche auf Jahre lange, glänzende Erfolge zurückblicken kann. Perſonen die ärztlicherſeits aufgegeben waren, ſind durch dieſes Heilverfahren gerettet worden und erfreuen ſich noch heute einer relativ guten Geſundheit. Man leſe das nachſtehende Zeugnis: An die Sanjana-Company zu Egham (England).

Geehrte Direktion! Ich kann Ihnen nicht genug danken für die Rettung meiner Frau. Ich hätte Ihnen ſchon früher geſchrieben, wollte aber erſt ſehen, ob die Beſſerung auch Stand hält, was jetzt der Fall iſt. Die Aerzte in Deutſchland hatten meiner Frau noch 14 Tage Zeit zu leben gegeben, worauf ich mich an Sie wandte, und war meine Frau in 7 Wochen ſoweit hergeſtellt, daß ſie wieder den ganzen Tag arbeiten konnte. Es iſt in weiten Kreiſen ſchon bekannt geworden, und ſage Ihnen nochmals meinen beſten Dank. Mit Hochachtung

Gaulsheim, Poſt Kemlen (Rheinheſſen.) Wilhelm Rauſch

Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana - Company, Herr Hermann Dege zu Leipzig.

Durch die Näſſe verdorbene Stiefel werden wieder weic geſchmeidig und dauerhaft bei Anwendung des bekannte „Schuhfett Marke Büffelhaut“, können auch eine Stunde na dem Einfetten wieder glänzend gewichst werden. Verkaufſtelle ſiehe Inſerat.

Geſundheit und ihre Erhaltung. — Eine kurze A handlung über die beſten Heilmittel für Rheumatismus. Lun bago, Schwerhörigkeit, Ohrenſauſen, Fettſucht, Gicht, Iſchia Nervenſchwäche, Neuralgia, Schwindſucht, Katarrh, Verſtopfun Verdauungsſchwäche, Aſthma, u. ſ. w. verſendet gratis und fran die Freie Mediziniſche Preſſe, 14, Broughton Road, Eali Dean, London, W. (England.)

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

15. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Sieh, hier das iſt deine Mutter, ihr Mund iſt auf der Leinwand ſo liebevoll, als er es im Leben, ihr Auge ſo warm, als es noch mir und dir zulächelte. Und dies ſind die Großeltern; der alte Herr, mein Vater, mit dem ernſten Angeſicht, du kannteſt ihn noch; er hat nicht immer ſo ernſt geblickt, wie ter, ſondern wußte zuweilen recht freundlich zu lächeln, beſonders, wenn er dich, den kleinen Knaben, auf die Knie nahm, oder wenn die Großmutter hier mit der heiteren Miene ihn in eine luſtige Stimmung brachte. Hier meine Großeltern kann ich mir ſelbſt nur noch dunkel erinnern, aber ich weiß, daß ſie auf Ehre hielten, ſo gut wie ihre Vorfahren und Nachkommen bis auf mich oder dich, je nachdem du dich entſchließen, ein würdiges Glied in der Kette unſerer ehrenwerten Familie zu werden, oder ſie abzureißen, und dir ein neues Geſchlecht zu gründen. Heinrich, wirſt du das letztere thun? Bei dem Andenken an deine verſtorbene Mutter, das wirſt du nicht!

Vater, erwiderte dieſer warm, lernen Sie Johanna kennen und wahrlich, ſie werden ihr nicht bloß einen Platz gönnen unter den Bildern hier, ſondern auch in ihrem Herzen.

Der Baron lachte bei dieſen Worten, und der Spott, welcher aus dieſem Lachen klang, verletzte tief Heinrichs Herz.

Vater, ſprach er, Sie ſagten oft, daß Sie mich lieben; iſt das der Fall, ſo hat wohl die Perſon, der ſie das Leben ihres Sohnes verdanken, auf Alles mehr Anſpruch, als auf ihren Spott.

Dieſe Worte hätten gewiß Eindruck auf den Alten gemacht, wenn er, ſeinem Vorſatze getreu, die ruhige Seelenſtimmung bewahrt hätte, mit welcher er gekommen war; aber es hatte bereits die Leidenſchaft in ſeinem Herzen Platz genommen und mit heftiger Bitterkeit erwiederte er deshalb:

Ei, ich darf wohl um Verzeihung bitten, daß ich dem Fräulein Hammerſchmiedstochter den ſchuldigen Reſpekt verſagt. Kann ich es wieder gut machen, wenn ich gleich den Maler ſchicke, und ſie mir abkonterfeien laſſe, um ihr unter unſeren Ahnen einen Platz einzuräumen, dem ſie gewiß alle Ehre machen wird. Ich kann mir denken, welchen Rumor das geben wird, wie die ehrwürdigen Häupter ſich demütig vor ihr beugen werden.

Ich bitte, Vater, unterbrach ihn Heinrich mit dem Ausdruck des innerlichen Schmerzes, welchen er bei den Worten des Barons empfand, ſchonen Sie meiner! Es iſt meine Braut, welche ſie verſpotten, ich habe ihr im Angeſichte des Himmel den Schwur der Treue gegeben, und ſie wiſſen es, Vater, daß ich meine Schwüre halte.

Deine Braut? erwiederte der Baron; da darf ich wohl bedacht ſein, daß ch der Mitgift, die ſie Dir bringen wird, ein gewichtiges Heiratsgut entgegenſetze. Weißt du, ungeratener Sohn, was ich Dir gebe? Meinen Fluch! Du magſt verſuchen, ihn in Segen zu verwandeln, denn ohne das weiß ich nicht, wie es dir möglich werden wird, mit ihm deinen Haushalt zu führen.

So war der Friede zwiſchen Vater nnd Sohn gebrochen. Der Baron ſtürmte aus dem Zimmer, und Heinrich ſtand noch lange bewegungslos da, den Klang des Wortes im Herzen, welches wie ein Meſſer daſſelbe gedrungen war, Vaterfluch! Er hatte wohl vorausgeſehen, daß ſein Vatee der Verbindung mit Johanna Hinderniſſe in den Weg legen werden; allein er hielt ſie für überſteigbar. Doch über einen Vaterfluch ſpringt man nicht ſo leicht hinweg, wenigſtens Heinrich fühlte durch ihn ſeinen Lebensfrieden zerriſſen, das Glück ſeiner Liebe in Trümmer geworfen.

Endlich eilte er hinaus ins Freie. Das Korn ſtand mannshoch auf den Feldern und wogte in ſanften Wellen und der Blütenſtaub zog ſich wie Rauch in die Luft empor. Die Lerchen flatterten luſtig durch denſelben und ſangen ihr trillerndes Lied.

Auf den Zweigen der Bäume hüpften andere Vögel in Luſt und Freude, auf den Wieſen ſcherzten muntere Lämmer und die Hirtenknaben antworteten ſich mit fröhlichen Geſängen. Die Natur in ſo heiterem Gewande und von ſo glücklichem Leben bewegt, übte einen eigenen Zauber auf das Herz der Menſchen. Heinrich war es, als löſten ſich die Schmerzen ab, vor ſeiner Phantaſie flohen die düſteren Geſtalten und Johannas Bild nahm ihre Stelle ein, verklärt von dem Zauber der ihn umgebenden Natur. Er vergaß einen Augenblick, was zwiſchen ihm und ſeinem Vater vorgegangen war. Aber als die Weißdroſſel im nahen Walde ihre Töne herüberrief, da war es ihm, als hörte er das Wort „Vaterfluch“ aus ihnen, und gejagt von dieſer Vorſtellung eilte er wieder nach Hauſe.

Hier fand er die Tante und die Schweſtern mit kummervollen Geſichtern. Sie hatten von dem Vater die Urſache des Zwieſpaltes erfahren, und obgleich kein Wort des Vorwurfes aus ihrem Munde kam, ſo glaubte doch Heinrich in ihren Mienen zu leſen, daß ſie ſeine Liebe mißbilligten. Er fühlte ſich fremd in dem heimiſchen Kreiſe; ſeine Lippen, ſonſt ſo bereit zum Geſpräche, verſagten jetzt ihren Dienſt, ſein Herz, das glücklich ſchlug, wenn er ſich unter den Seinen befand, drängte ihn jetzt aus ihrer Mitte, und ſo hatte er weder draußen noch im Hauſe Ruhe und Frieden.

Dadurch wurde er ſchwermütig. Der ſonſt ſo lebensfrohe Jüngling mit ſeinem offenen Auge ging jetzt niedergeſenkten Blickes einher. Er mied die Menſchen und machte weite Umwege, wenn er ſah, daß ihm jemand entgegenkomme, nur um nicht mit ihm zuſammenzutreffen. Dagegen ſuchte er die einſamſten Plätze im Walde auf, wo er oft tagelang verweilte und über ſein Mißgeſchick brütete oder über die Vorurteile der Welt. Nur ſelten war der Gedanke an Johanna frei von jeder ſtörenden Einwirkung ſeines niedergedrückten Gemütes, und ſolche Augenblicke waren die Oeltropfen, welche das Licht ſeines Geiſtes vor dem Verlöſchen bewahrten, oder der Markknochen, der dem dahinſiechenden Körper die letzte Kraft gab.

Endlich ſchien auch dieſe zu brechen. Er verfiel in ein heftiges Fieber, das ihn auf das Bett warf und bald ſeines Bewußtſeins beraubte. Aber während die pflegenden Schweſtern kummervoll an ſeinem Krankenlager ſaßen und die Tante ſorgſam ſich jede Viertelſtunde nach ſeinem Befinden erkundigte, während ſelbſt der Vater unruhig wurde und ſchon wegen des harten Wortes, das er zum Sohne geſprochen, Reue fühlte, ſchweifte ſeine Phantaſie in den lieblichſten Gefilden. Er ging auf duftigen Blumenauen, umflattert von den buntfarbigſten Schmetterlingen und unter dem melodiſchen Geſange unzähliger Vögel, an dem Arme der Geliebten, die ihm die ſchönſten Blumen pflückte und unter ſüßen Küßen darreichte, oder er ſaß mit ihr in der Laube eines wundervollen Gartens im glücklichen Geſpräche und ſog aus ihren blühenden Mienen und ihrem warmen Auge himmliſches Entzücken. Und als nach ſieben Tagen die Kraft ſeines Körpers das Fieber überwand und er zum Bewußtſein erwachte, da blickte er ſich befremdet um, und er wäre gern wieder in ſeine glücklichen Träume verſunken, wenn ſie ſeinem Willen gehorſam geweſen wären.

Doch ein Lichtblick fiel mit der Wiederkehr ſeines Bewußtſeins in das gedrückte Herz. Die Gefahr, in welcher ſich ſein Leben befand, hatte die Eisdecke der väterlichen Bruſt geſchmolzen; der alte Baron kam jetzt gar oft an das Krankenbett ſeines Sohnes, und die Theilnahme, welche er dabei an den Tag legte, wirkte auf ſeine Geneſung ſichtlich ein.

Sein Seelenfrieden nahm zu, als der Vater ſich ſogar in Worten gegen ihn ausſprach, und das abgeriſſene Band wieder zu knüpfen ſuchte. Ich habe, ſagte er zu ihm, ein ſehr hartes Wort gegen dich geſprochen, vergiß es, mein Sohn.

Später äußerte er ſich einmal in noch liebevollerer Weiſe. Heinrich, ſagte er, es war thöricht von mir, daß ich meinem Unwillen die Zügel ließ. Ich hätte auf viel vernünftiger Weiſe Dir meine väterlichen Abſichten darlegen können. Gewinne wenigſtens die Ueberzeugung, daß ich es gut mit dir meinte. Ach, Heinrich wenn du wüßteſt, was meine Seele drückt, wenn du den Kummer kennteſt, der meine Lebensfreude unterbrochen hat, du würdeſt mich entſchuldigen!

Vater, was iſt Ihnen? fragte Heinrich teilnehmend.

Nicht, nicht! antwortete der Baron abwehrend. Jetzt keine Mittheilung! Du biſt noch nicht im Stande, ſie zu ertragen.

So gerührt Heinrich einesteils von dieſen Worten war, ſo beſorgt wurde er anderenteils durch den dunklen Sinn derſelben. Ach, er ſollte nur zu bald über ihn Aufſchluß erhalten!

Als Heinrich vollſtändig geneſen war, und mit der Wiederkehr ſeiner Kräfte anfing, dem Leben neuen Reiz abzugewinnen, drängte es ihm, das väterliche Herz durch Mittheilung zu erleichtern. Der alte Baron war in den letzten Tagen immer finſterer geworden, die Furchen auf ſeiner Stirne mehrten ſich und hie und da ſtieg ein leiſer Seufzer aus der beklommenen Bruſt.

Er begab ſich deshalb auf deſſen Zimmer, und hier war leicht der Faden des Geſpräches gefunden, weil der Vater gerade mit ſeinen Gedanken beſchäftiget war, und der unerwartete Eintritt ſeines Sohnes ihm vorkam, wie ein Fingerzeig aus dem Labyrinte, in welchem er ſich befand.

Gerade recht, daß du kommſt, mein lieber Sohn, ſagte der Alte, indem er ihm die Hand reichte. Setze dich! Vater erwiderte Heinrich, Sie ſind trauerig, wie ich ſehe.

Hat der Kummer ſchon den Weg vom Herzen in das Geſicht gefunden, ſo magſt du daraus entnehmen, daß er bereits heimiſch da iſt. Heinrich, ich muß nochmals auf den Zwieſpielt zurückgehen, in den neulich mit dir gekommen bin. Du verzeiheſt mir das harte Wort, welches mir damals entfahren iſt, nicht war?

Vater, ich habe nur ein Gedächtniß für Ihre Liebe! antwortete Heinrich.

Es reut mich in der That! verſtehe mich recht, ich habe ſeit der Zeit meine Anſichten nicht geändert. Dafür bin ich auch ſchon zu alt, zu unbiegſam.

Heinrich hing an den Lippen ſeines Vaters mit geſpannter Aufmerkſamkeit.

Aber, fuhr dieſer fort, meine Liebe zu dir iſt ſtärker, als meine Grundſätze. Du liebſt ein Mädchen aus dem niederſten Stande; der Gedanke daran empört noch heute mein Herz. Aber du liebſt es innig, mit der vollen Glut deines Herzens, deine Liebe iſt in Teil deines Lebens, davon habe ich mich überzeugt; und ſiehe, mein Sohn, dieß iſt der Sporn, der meine Vaterliebe zum Kampfe mit meinen Grundſätzen aufregt.

Vater, ſagte Heinrich gerührt, ich kenne Ihr Herz, es iſt reich an den edlen Gefühlen.

Dazu kommt die Erwägung, deine Liebe hat einen tiefen, verſtändlichen Grund. Du verdankſt dem Mädchen dein Leben, und eine Kette, die der Edelmut mit der Dankbarkeit ſchlingt, reißt man nicht leicht.

Vater, ſprach Heinrich lebendig. Sie Sollten das Mädchen kennen, ihre Vorzüge, ihre reine Liebe zu mir!

Wie geſagt, mein Sohn, meine Grundſätze fangen an, zu weichen vor der Gewalt der väterlichen Liebe.

Vater! rief Heinrich laut vor Entzücken und fiel ihm um den Hals.

Doch dieſer entzog ſich ſeiner Umarmung. Du wirſt mich noch weiter hören mein Sohn, ſprach er ernſt, nachdem er ſich eine Thräne aus dem Auge gewiſcht hatte.

Reden Sie, Vater, ſagte Heinrich; ſchließen Sie mir Ihr Herz auf. Wenn irgend etwas in demſelben verborgen liegt, was es beunruhigt, ſo wird meine Teilnahme bemüht ſein, es zu verdrängen den Kummer zu ſtillen.

Sohn, fuhr der Alte fort, meine Vermögensverhältniſſe haben ſich verſchlimmert. Man hält mich für wohlhabend, für reich; ich bin es nicht mehr.

Welcher Verluſt hat Sie betroffen?

Die Summen, welche ich im Spiele verloren habe, ſind bedeutend. Sie haben meine ausſtehenden Kapitalien verſchlungen und mein Gut bereits mit Schulden belaſtet.

Der Alte ſchaute bei dieſer Eröffnung ſeinem Sohne ins Geſicht; gerade als erwarte er eine vorwurfsvolle Miene. Als er aber in demſelben nur die Rührung der Teilnahme las, fuhr er fort:

Du begreifſt ſchwerlich die Lage, in der ich mich befinde, wenn ich dir nicht Einſicht in meine Bücher geſtatte. Hier ſind ſie!

Es wird gut ſein, fuhr er fort, als Heinrich zögerte, ſie in die Hand zu nehmen, wenn du dich aus ihnen genau überzeugſt, wie zerrüttet meine Vermögensverhältniſſe ſind.

Wozu? fragte Heinrich abwehrend.

Begreifſt du das nicht? Schau, Heinrich, wenn ich dir jetzt im Augenblicke die Billigung deiner Liebe zu der Hammerſchmiedstochter ausſpräche, die Zuſtimmung zur unauflöslichen Verbindung mit ihr gäbe und meinen Segen dazu, was würde das dir nützen? Oder wirſt du um ihre Hand werben, wenn du nicht weißt, daß du ihr ein ſorgenfreies Leben bieten kannſt?

Der Vater hatte recht; Heinrich hatte an dieſe Erwägung, welche ſo nahe lag, nicht gedacht. Bangen Herzens nahm er die Bücher in die Hand, und fand in denſelben die Worte ſeines Vaters beſtätigt. Das väterliche Gut war verſchuldet, die Aktivkapitalien waren heimgezahlt und verſchwunden. Mit dieſer Ueberzeugung öffnete ſich für ihn eine troſtloſe Zukunft.

Du wirſt mir zürnen, lieber Sohn, ſprach der Vater, und ich wünſchte, etwas zu meiner Entſchuldigung ſagen zu können. Das Spiel, das unglückſelige Spiel!

Fortſetzung folgt.

Dienſtes=Nachrichten.

(Forſtdienſt.) Beginnend vom 16. Dez. l. Js. wird der Forſtwart Xaver Stölzle von Anzing nach Antenried, Forſtamtes Bibrachzell auf Anſuchen verſetzt.

Notizen.

(Zeitungskatalog.) Die Firma Haaſenſtein und Vogler in München hat ihren Zeitungskatalog für 1895 ausgegeben. Derſelbe iſt ſehr geſchmackvoll ausgeſtattet und in ſeinem reichen orientierenden Inhalt ein ſicherer Leitfaden für die inſerierende Geſchäftswelt.

(Weihnachtsfeiertage.) Anläßlich des kommenden Weihnachtsfeſtes werden auch heuer wieder ausgebildete Mannſchaften in einer den dienſtlichen Verhältniſſen der einzelnen Garniſonen entſprechenden Anzahl ohne Gebühren auf ſechs bis acht Tage in ihre Heimat beurlaubt.

(Beteiligung.) Ueber die Beteiligung der Unteroffizier-Schule an den Herbſtmanövern wurde beſtimmt: Vom Beginne der Brigademanöver an nimmt die Unteroffiziersſchule, ausſchließlich Vorſchule, entſprechend ihrer Formation in zwei Kompagnien, an den Manövern des 1. Armeekorps teil. An der großen Königs=Parade beteiligen ſich die Unteroffiziers Schule und das dem Armeekorps zugeteilte Fußartillerie-Regiment in ihrer Geſamtſtärke; die nicht zum Manöver ausgerückten Teile ſind nötigenfalls mit der Eiſenbahn heranzuführen und nach der Parade ebenſo nach ihrem Standorte zurückzuſenden.

Vermiſchtes.

Augsburg, 26. Nov. (Unterſchlagung.) Verſchwunden iſt ſeit einigen Tagen ein Volontär des Kaufhauſes Guttmann unter Mitnahme von 3000 Mark. —

Augsburg, 27. Nov. Heute früh wurde bei der Oberhauſener Ueberfahrt von dem von Dinkelſcherben kommenden Sekundärzug eine Frau überfahren und ihr der Kopf förmlichen abgeſchnitten. Den Zugführer oder das Bahnperſonal dürfte keine Schuld an dem Unfall treffen, da die Schranken geſchloſſen waren und der Frau auch noch warnend zugerufen worden ſein ſoll.

Kempten, 27. Nov. (Verunglückt.) Vom k. Oberbahnamt Kempten geht dem „Kempt. Tgbl." folgende Mittheilung zu: Am 26. ds. Mts. vormittags 8 Uhr wurde am Fuße der Bahnböſchung zwiſchen Aubing und Bruck ein etwa 60 Jahre alter Mann Namens Joſef Mayer aus Puchheim bei Bruck mit einem Schenkelbruch und mehreren Wunden am Kopfe todt aufgefunden. Derſelbe wurde wahrſcheinlich in der Nacht während er auf dem Bahnkörper ging, von der Maſchine eines Zuges erfaßt und auf die Seite geſchleudert. Unterſuchung iſt eingeleitet.

(Auszeichnung.) Der Regiments-Kommandeur des 2. Chevaurlegers=Regiments in **Dillingen,** Oberſtlieutenant Freiherr von Berchem, hat dem Muſikdirigenten ſeines Regiments Herr Kohn, einem Bruder des Muſikdirigenten des 1. Jägerbataillons in Kempten, einen prachtvollen Säbel überreichen laſſen mit der eingravirten Inſchrift: Zur Erinnerung an Freiherrn von Berchem, Regimentskommandeur.

München, 27. Nov. (Prinz Rupprecht in Konſtantinopel.) Bezüglich der beſonderen Ehren, welche der Sultan dem Prinzen Rupprecht von Bayern trotz ſeines ſtrengen Inkognitos bei ſeiner Anweſenheit in Konſtantinopel erwies, hören die Münch. Neueſt. Nachr., daß dem Prinzen nicht allein der Diviſions-General Ahmed Ali Paſcha zur Dienſtesleiſtung zugetheilt war, ſondern auch kaiſerliche Wagen und Diener behufs Beſichtigung der Sehenswürdigkeiten Konſtantinopels zur Verfügung geſtellt wurden. Nach dem zu Ehren des Prinzen angeordneten Hofmahle wurde dem Prinzen vom Sultan eigenhändig der Großkordon des Osmanié Ordens in Brillanten und dem Begleiter des Prinzen, Major Zerreiß, die dritte Klaſſe desſelben überreicht.

München, 27. Nov. Das Kriegsminiſterium geſtattete die Anwendung des Diphtherie=Heilſerums.

Einen gelungenen Witz macht Dr. Sigl im „Bayeriſchen Vaterland". Er ſchreibt: Das Vereinsleben in Berlin ſoll demnächſt eine Erweiterung erfahren durch Bildung eines Vereins ehemaliger Staatsminiſter. Es leben heute noch 24 ehemalige Staatsminiſter, darunter der größere Theil in Berlin. Im ganzen haben ſeit 1871 48 Perſonen als Staatsminiſter fungiert. 20 hatten ihre Dienſtzeit vollendet, bevor der jetzige Kaiſer auf den Thron kam, die Dienſtzeit von 17 entfällt ganz auf die Zeit nach dem 15. Juni 1888, und 11 haben ſowohl vor als nach 1888 dem Miniſterium angehört. Als Miniſter geſtorben iſt nur Herr v. Bülow. Der geplante Verein könnte ja als Zweck und Ziel: „Rathsertheilung für angehende Fürſten in Staatsangelegenheiten", oder: „Auskunftsbureau für ſolche, die Miniſter werden wollen, angeben und müßte dann natürlich als politiſcher Verein erklärt werden, da er ſich doch ſozuſagen mit öffentlichen Angelegenheiten beſchäftigt.

München, 28. Nov. Die „N. N." melden vom oberen Main, in der vergangenen Nacht herrſchte ein ſtarkes Gewitter. Dächer wurden abgedeckt und Bäume entwurzelt auch wurden morgens einige leichte Erdſtöße verſpürt.

Die Mailänder-Münchener Diſtanzwettfahrt fand kürzlich vor dem Gericht ein Nachſpiel. Fiſcher hatte bekanntlich behauptet, Reheis habe ſich auf dem Brenner mehrmals mit Stricken ziehen laſſen und einen Seitenweg eingeſchlagen. Reheis ſtellte gegen Fiſcher Klage und die unerquickliche Geſchichte kam vor einigen Tagen nun zum Austrag. Der Anwalt Fiſcher's wollte in der Behauptung eine Beleidigung nicht ſehen. Es kam ein Vergleich zu Stande, wonach Fiſcher erklärte, er wolle und könne nicht beweiſen, daß ſich Reheis ſchieben oder ziehen ließ. Die Koſten werden getheilt.

Kalchreuth, 26. Nov. (Gräßlicher Fund.) Die Reſte des ſeit 8. Juni 1892 vermißten Holzhauers Johann Böhm von Röckenhof, dahier wohnhaft, wurden geſtern durch einen Waldarbeiter aufgefunden. Es war nur noch ein mit einigen Kleiderfetzen behangenes Gerippe, in welchem die Mäuſe ihr Winterquartier aufgeſchlagen hatten. Augenſcheinlich hat ſich Böhm in einem Anfall von Geiſtesſtörung hoch oben zwiſchen Baumäſten erhängt und die Leiche iſt viel ſpäter erſt, wie der Strick verfault war, heruntergefallen. Die Identität wurde an den Kleiderreſten und Stiefeln feſtgeſtellt Die Knochenreſte wurden hierhergebracht und geſtern Abend auf unſererem Friedhofe beerdigt.

Aus Niederbayern. 26. Nov. (Zur Feldbebauung.) Der „Niederb. Bauer", das Organ des chriſtlichen Bauernvereins theilt mit, daß Bauern bereits im vorigen Herbſte Getreidefelder in Wieſen umgewandelt haben. Es ſei den betreffenden Bauern ſchon heute möglich geworden, 2—3 Stück mehr aufzuſtellen, als früher. Wieder andere Oekonomen, die ſich mehr auf die Schweinezucht verlegten, bauten um das Doppelte mehr Kartoffeln und Runkelrüben. Die Verhältniſſe würden den Bauern zwingen, den Wirthſchaftswechſel durchzuführen. Das ausländiſche Getreide drückt unſere Weizen- und Kornpreiſe herunter, der Bauer werde ſchließlich den Markt räumen und denſelben dem Ausland überlaſſen. Er werde nur mehr ſo viel Mehlfrucht bauen, als er für ſeinen eigenen Bedarf benöthigt. Was wird die Folge davon ſein? Wir wollen hier nur den einen Fall einmal ins Auge faſſen, daß wir einen Krieg bekommen z. B. mit unſerem öſtlichen Nachbar, dem Ruſſen. Woher nehmen wir dann Korn und Weizen?

Tittmoning, 26. Nov. Unangenehme Verwechslung. Das „Fr. Wochenbl." meldet: Dem Herrn Redakteur und Verleger des „Tittmoninger Anzeiger", Herrn Buchbindermeiſter Anton Puſtet, welcher bei eintretenden Trauerfällen gewöhnlich die Sterbebilder liefert, paſſirte am 20. ds. Mts. das Malheur, beim Seelengottesdienſte der verſtorbenen Maier=Bäuerin zu Lanzing, anſtatt der gebräuchlichen Sterbebilder — Wein=Etiquetten von: „Hotel Poſt Tittmoning zu vertheilen.

Mühldorf, 26. Nov. Vom Kabinet Sr. Kgl. Hoh. des Prinz=Regenten wurden der Wittwe des ermordeten Mayer 80 M. angewieſen. Telegraphiſch wurde aber die Auszahlung der Summe wieder verhindert. Bekanntlich iſt die Wittwe Mayer die Anſtifterin der Ermordung ihres Mannes und als ſolche verhaftet.

Bamberg, 27. Nov. (Herr Heßlein,) ein Bruder des Bankiers Heßlein, iſt zur katholiſchen Kirche übergetreten.

Hof, 27. Nov. (Ein Flüchtling erſchoſſen.) Ein von hier gebürtiger Inſaſſe des ſächſiſchen Zuchthauſes Waldheim iſt Montag nachts bei einem Fluchtverſuch, eben als er ſich am Blitzableiter herabgelaſſen hatte, vom Poſten, deſſen dreimaligen Anruf er unbeachtet ließ, niedergeſchoſſen worden. Der Schuß ging ihm ſeitlings in die Bruſt und drang auf der anderen Seite wieder heraus. Die Verletzung war tödtlich.

Aus der Pfalz, 27. Nov. In Kriegsfeld wurde eine Dienſtmagd zwei Tage lang vermißt. Am dritten Tage wurde ſie Morgens in der Spreukammer der Herrſchaft mitten in der Spreu ſteckend, aufgefunden. Sie ſchlief 36 Stunden ununterbrochen und hatte den Schwips, den ſie ſich vor Freude, weil ihr Dienſtherr etwas Ordentliches geworden, am Wahlbier geholt, noch nicht ausgeſchlafen.

Aus der Pfalz, 24. Nov. Der Verſuch der Einfuhr auſtraliſchen Fleiſches in der Pfalz iſt als gänzlich geſcheitert zu betrachten. Der Preis ſank zuletzt auf 30 Pfg. per Pfund. Die Unternehmer haben großen Schaden erlitten. Es kann von ähnlichen Verſuchen ferner keine Rede mehr ſein.

Berlin, 28. Nov. (Ein tapferer Krieger — — und glückliche Mutter.) Dem „Berliner Lokal-Anzeiger" entnehmen wir nachſtehende Familien-Anzeige: „Die heute erfolgte glückliche Entbindung von einem geſunden Mädchen zeigt allen ihren Freunden und Gönnern ſtatt beſonderer Meldung an. Siróh, Amazone des Exkönigs Behanzin von Dahomey. Berlin, Paſſage-Panoptikum, den 24. November 1894."

Flensburg, 23. Nov. Am Nord-Oſtſee-Kanal erfolgten neuerdings große Erdrutſchungen, ſo daß die faſt fertigen Arbeiten um mehrere Monate verzögert worden ſind.

Krumbach, 27. Nov. Am Freitag mittag iſt das Anweſen des Oekonomen Heidelberger in Au, Gemeide Krumbach (Bregenzerwald), vollſtändig niedergebrannt. Vieh und Mobiliar konnten gerettet werden. Die Entſtehungsurſache des Brandes iſt unbekannt.

Vorſicht mit Banknoten zählen! Das geſundheitswidrige Abzählen von Papiergeld unter Befeuchten des Fingers an der Lippe, hat einem Bankbeamten das Leben gekoſtet. Nach dem „Correſpondenzblatt für Zahnärzte" hatte ein 28jähriger Beamter eines **Wiener** Bankhauſes kürzlich eine bedeutende Anzahl kleiner Papiergeld=Packete zu zählen, wobei er wiederholt den Finger an der Unterlippe naß machte. Am Abend empfand er einen ſtechenden Schmerz an der Lippe, beachtete dies jedoch nicht eher, als bis ſich an der Stelle eine Geſchwulſt entwickelt hatte. Auf Zureden ſeiner Familie konſultirte er den Chirurgen Prof. Weinlechner, welcher ſofort die operative Entfernung des Tumors für unerläßlich und den Fall für äußerſt bedenklich erklärte. Die Operation wurde ausgeführt, die Schmerzen ließen nach, allein nach Ablauf von drei Tagen ſtarb der Patient.

(Ein altes Mädchen.) Die Polizei in Szegedin iſt gegenwärtig mit der Konſkribirung der Stadtarmen beſchäftigt, wobei man auf eine in elender Behauſung lebende alte Frau gerieth. Um ihr Nationale befragt, gab ſie an, Julianna Szylagyi zu heißen und über 100 Jahre alt zu ſein. Dieſe Antworten gab ſie in gelaſſenem Tone, als man jedoch an Sie die Frage richtete, ob ſie Wittwe ſei, hob ſie wie proteſtierend die Hand und antwortete mit lauter Stimme, faſt ſchreiend: „Bewahre, ich bitte, ich bin noch Mädchen."

Grauſiger Selbſtmord. In einem Hammerwerk zu **Immepeles Liege** (Belgien) hat ſich dieſer Tage ein Arbeiter in gräßlicher Weiſe das Leben genommen. In der Mittagspauſe legte er ſeinen Kopf unter den großen Hammer und ließ dann den letzteren laufen. Ein herzuſpringender Arbeiter konnte nur eine Leiche wegziehen; der Kopf war nur noch ein Brei. Der Unglückliche war erſt 17 Jahre alt und verfiel der Verzweiflung, da er nach dem Tode des Vaters als einzige Stütze, Mutter und zahlreiche Geſchwiſter vor dem Hunger nicht ſchützen konnte.

Die Waldbrände, die in Arkanſas und Tenneſſe zu beiden Seiten des Miſſiſſippi wüthen, haben ſich jetzt auch auf den Staat Miſſiſſippi erſtreckt und treten ganz beſonders verheerend in dem ſog. Yazoo-Delta auf. Die Stadt Memphis iſt auf drei Seiten vom Feuer umgeben, ebenſo iſt die Stadt Tunica bedroht. Viele Plantagen ſind zerſtört und mit ihnen große Mengen Baumwolle.

(Der älteſte jetzt lebende Menſch auf der ganzen Welt) dürfte der in **Chicago** lebende John Long ſein, der im Jahre 1739 geboren, alſo jetzt über 155 Jahre alt iſt. Was aber dem Leben dieſes modernen Methuſalem einen ganz eigenen abentheuerlichen Reiz verleiht, das iſt das Umſtand, daß derſelbe 125 Jahre ſeines Lebens in der Sklaverei zugebracht hat. Jetzt wird der Greis in einem öffentlichen Muſeum in Chicago als ethnologiſches Wunder angeſtaunt.

Handel und Verkehr.

Saatenſtand Mitte November 1894. Bezirk **Krumbach, Mindelheim.** Die Winterſaaten ſtehen gut, an manchen Orten haben jedoch die Feldmäuſe Schaden verurſacht. Junger Klee verſpricht gute Hoffnung für das nächſte Jahr. Die Herbſtwitterung für verſpätete Saaten iſt ganz entſprechend und ſtehen dieſe auch ſehr gut.

Der Getreidemarkt. (Berichtswoche vom 22.—29. November). Auf dem deutſchen Getreidemarkte machte ſich vorwiegend Luſtloſigkeit und matte Tendenz geltend, die wieder etwas beſſer lautenden Berichte aus Nordamerika ſind auf den deutſchen Getreidemarkt faſt ganz ohne Einfluß geblieben. Im Weizen wie Roggen war der Verkehr äußerſt träge, die Preiſe blieben im Allgemeinen dieſelben wie in der Vorwoche. Auch in Hafer war das Geſchäft nur ein höchſt beſchränktes. Preisnotirungen an der Berliner Productenbörſe: Weizen (pro 1000 Kilogr.) von 121—138 M., Roggen von 111—116 M., Hafer von 108—142 M., Gerſte von 92—180 M.

Bekanntmachung.

Die unterfertigten kgl. Notare halten im Monate Dezember lfd. Js. folende auswärtige Amtstage ab, und zwar:

a., der kgl. Notar Johann Baptist **Trost**

Dienstag den 11. Dezember 1894

n Ziemetshausen (Gasthaus zur Krone.)

b., der kgl. Notar Justizrath Al. **Höglmayr**

Donnerstag den 27. Dezember 1894

n Thannhausen (Gasthaus zur Post.)

Die Herren Bürgermeister werden behufs rechtzeitiger Anmeldung der vorunehmenden Amtsgeschäfte um Veröffentlichung ersucht.

Krumbach, den 30. November 1894.

Justizrath Al. **Höglmayr**, k. Notar. J. B. **Trost**, k. Notar.

Christbaumverzierungen!

Empfehle auf Weihnachten!!!

Speckhutzeln, Wallnüße,
Kranzfeigen, Rosinen, Sultaninen,
Weinbeer, Zwetschgen,
Pomeranzen & Citronat, Datteln, Mandeln,
schöne Citronen, feinste Gewürze
und
Lebkuchen
von Richter & Comp. in Nürnberg.

Achtungsvollst

Sim. Schnitzler.

Christbaumlichter!

Vergoldete Nüße per Dutzend 15 dl.

Christbaumconfekt!

Kein Holz mehr nöthig!

Billig praktisch und gefahrlos, unentbehrlich für jeden Haushalt sind die so sehr beliebten

Universal-Feueranzünder

it welchem man im Stande ist, auf staunend billige Weise jedes eliebige Brennmaterial, wie Steinkohle, Preßkohle, Braunkohle, Torf u. s. w. direkt in Brand zu setzen. Zu haben bei

Jos. Wachter,
Spengler und Zinngießer.

Gegen Husten, Heiserkeit, Katarrh
sind unter allen Brustbonbons die
Osterberg'schen Eibisch-Bonbons
überall als unübertroffen anerkannt; zu haben in Packeten á 20 dl.
in Krumbach bei H. Apoth. Hayd;
in Neuburg a/K. bei X. Grail; | **in Loppenhausen bei J. Vogler.**

Schöne Speckhutzeln,

ürkische Zwetschgen, Rosinen, Feigen, Mandeln, Wallnüße 2c. 2c.
mpfiehlt **A. Luisoder,** Bahnhofstraße.

Bekanntmachung.

Stipendien für landwirthschaftliche Unterrichtszwecke.

Zur Erleichterung des Besuchs von landwirthschaftlichen Unterrichtsanstalten, on Real- und Tagesfortbildungsschulen, event. von Brennereikursen haben wir n Bauernsöhne aus dem Regierungsbezirke von Schwaben und Neuburg eine Anzahl von Stipendien zu vergeben. Bewerbungen um dieselben sind durch die kgl. Bezirksämter oder die landwirthschaftlichen Bezirks-Comités oder die Vorstände der betreffenden Schulen mit einem gutachtlichen Bericht über die Würdigkeit des Bewerbers und belegt mit einem genauen Nachweise über die Familienverhältnisse, den Umfang des landwirthschaftlichen Besitzes und den etwaigen Nebenerwerb der Eltern binnen vier Wochen hieher einzureichen.

Die landwirthschaftlichen Bezirks-Comites werden ersucht, dieser Bekanntmachung möglichst weite Verbreitung zu verschaffen.

Augsburg, den 22. November 1894.

Kreis-Comité des landw. Vereins für Schwaben & Neuburg.

Der I. Vorstand: von Kopp. Schaffert.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tisch- und Zuglampen.
Neueste Construktion, größte Leuchtkraft,
Vorzugs-Preise,
diverse Bestandtheile.
Cylinder, Milchglasschirme, Lampendochte 2c. 2c.
amerik. Erdöl, roth. Kaiseröl, und Gasstoff
empfiehlt

Fr. Jos. Mayer.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.

Morgen Sonntag, den 2. Dezbr.
Nachmittag 3 Uhr
Monats-Versammlung
im Vereinslokale.
Tages Ordnung:
Christbaumfeier betreffend.

D. V.

Schaffkopf-Club

Heute Samstag abend 8 Uhr im Gasthaus zum Diem.

Der Vorstand.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends 1/2 8 Uhr

Versammlung

im Vereinslokal. D. V.

Ein **brauner**

Zuchtstier,

Allgäuer Rage, 1¾ Jahr alt, ist zu verkaufen in Haus-Nro. **12 Mindelzell.**

Anzeige & Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich den Herren Oekonomen bzw. Schweinezüchtern von Krumbach und Umgegend im

Schweinekastriren.

Ich werde mich bemühen, durch schnelle, sichere und vollständige Kastration die besten Zeugniße der Züchter zu erwerben. Bestellungen durch Postkarte genügen u. werden die geehrten Auftraggeber innerhalb 2—3 Tagen bedient.

Georg Rembold,
Schweineschneider Schneckenhofen,
Post Leipheim.

Zum Einkaufe
von
Weihnachts - Geschenken

empfehle ich mein **best eingerichtetes Lager** geneigtem Besuche.

Preiswerthe Neuheiten in Galanterie- u. Portefeuille-Waaren:

Photographie-Album mit und ohne Musik, Poesie-Album, Schmuckkästchen,
Necessaires, Chatullen mit und ohne Näheinrichtung, Blumenvasen und Jardinier, Rauchservice und Schreibzeuge etc.
Schreibmappen, Reisetaschen etc., Cigarrenetui und Portemonnais in reicher Auswahl.
Figuren u. Büsten in Terracotta, Gyps u. Elfenbeinmasse. Feinste Parfumerien.
Holzschnitzereien: Hausapotheken, Cigarrenschränke und Tische, Wandmappen, Blumentische,
Schlüssel-, Kleider- und Handtuch-Halter, Kamm- und Bürsten-Kasten etc., Photographie-Rahmen,
Spiegel und Bilder in allen Größen und Preisen.

Hochachtend

Max Herz, Kaisers Nachfolger.

Bettflaſchen

empfiehlt billigſt. Auch wird das **Umgießen** ſchnell und billigſt beſorgt. **G. Hofmeiſter,**
Zinng. v. Miller.

Nicht der Reklame, ſondern der perſönlichen Weiterempfehlung durch die vielen Tauſend Perſonen, die den

Anker-Pain-Expeller

in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieſes ſtreng reelle Hausmittel ſeine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit. Wer den Anker-Pain-Expeller ſchon bei Gicht, Rheumatismus (Gliederreißen), Rückenſchmerzen, Hexenſchuß, Kopf- und Zahnſchmerzen, Hüftweh uſw. als ſchmerzſtillende Einreibung angewendet hat, wird ſtets eine Flaſche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Erkältungen** ſofort als **ableitendes, vorbeugendes** Mittel anwenden zu können. Der Preis dieſes altbewährten Hausmittels iſt ein ſehr billiger, nämlich 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche. — Zu haben in den Apotheken.

Haupt-Depots: **Marien-Apotheke** in **Nürnberg**; **Marien-Apotheke** in **Augsburg**; **Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-Apotheke** in **München** und **Hirſch-Apotheke** in **Stuttgart**.

Zucker im Hut

empfiehlt zu nie dageweſen billigen Preiſen.

M. Weber, Aletshauſen.

Orangen, Citronen, Kaſtanien

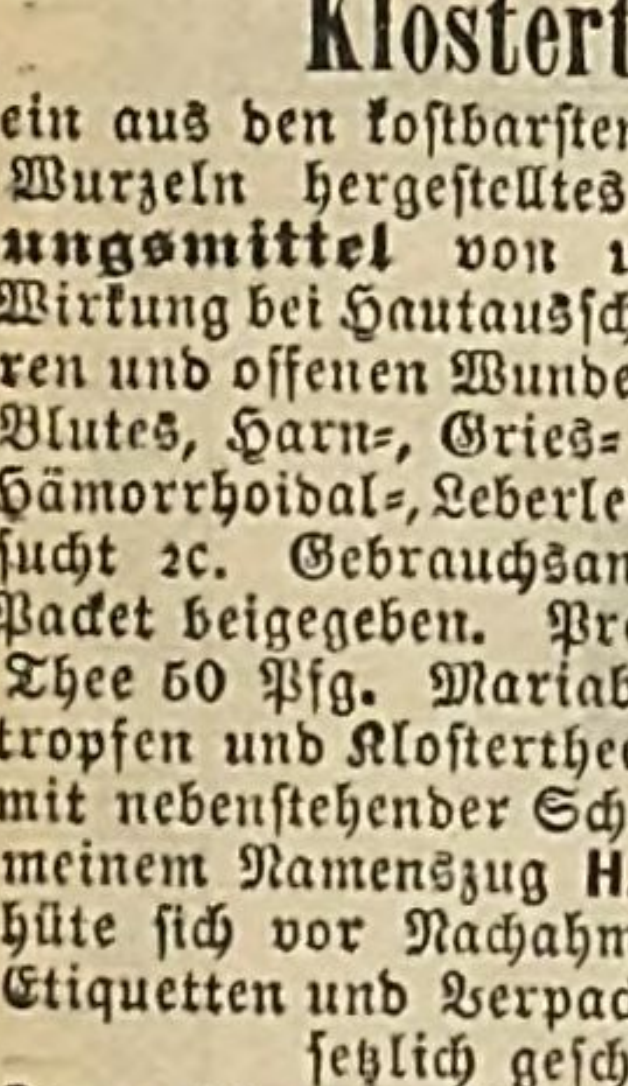
friſch eingetroffen bei

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Tafelſenf

garantirt reines Fabrikat haltbar mit Wein eingekocht 1 Mk. 40 dl.
Speiſezwiebel billigſt bei
M. Weber, Aletshauſen.

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,



ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit bei allen Magenleiden inſonderheit Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Uebelkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben.
Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.
Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.
Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apotheker Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

Auguſt Piſchinger.

Universal-Oel

und **amerik. Petroleum** empfiehlt **Fried. Vogel,**
Krumbach

Criſtbaumkonfekt,

hochfein, incl. Kiſte, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 p. Nachn.
M. Mietzsch, Dresden A. 4.

Hülsenfrüchten.

Roll-Gerſte,
Viktoria-Erbſen,
Linſen,
Bohnen,
Sago,
Reis,
Hafergrütze,
Gries,
Grünkern,
Hanf,
Hirſe,
Rübſamen,
Canarienſaat,

ſtets friſch aus heuriger Ernte. Ebenſo: Macaronie, Eiernudeln, Band- und Rohrnudeln, Sternl, beſte **Haushaltungskernſeife,** Unſchlitt- und Stearinkerzen, Bleich- und Cryſtall-Soda ꝛc. ꝛc. empfiehlt billigſt

Ch. Dunſt,
Mehl- und Hülſenfrüchten-Handlung.

Umtauſch
von Roh-Gerſte für alle Melberei-Artikel

Bügelkohlen! Bügelkohlen!

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Anzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:
1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.
Wiederverkäufer erhalten Rabatt.
Hochachtungsvollſt

Hürben. **Joſ. Knöpfle,**
Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirks.
Vollzug der Gewerbeordnung betr.

Unter Bezugnahme auf das dieſamtliche Ausſchreiben bez. Betreffs vom Dezember 1893 --Amtsblatt Nro 50 pro 1893— erhalten die Ortspolizeibehörden den Auftrag, die dortſelbſt bezeichnete Anzeige nach den vorgeſchriebenen Formularen oder geg ebenenfalls Fehlanzeige beſtimmt **bis 6. Dezember l. Js.** anher zu erſtatten.

Krumbach, den 27. November 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Preol, k. Regierungsrat.

J. Gradmann,
Jchenhausen.

Ich empfehle **Neuheiten** in:
Winterjaquets, Wintermäntel, Regenmäntel;
ferner: **Winterüberzieher, Lodenjoppen, Lodenſtoffe, Cheviots**
in **großer Auswahl,** reeller guter Waare, zu billigen feſten Preiſen.

Achtungsvollſt!

J. Gradmann.

Herrenanzüge & Ueberzieher
nach Maaß werden ſchnellſtens angefertigt.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Rechnungen empfiehlt billigst Aug. Pischinger.

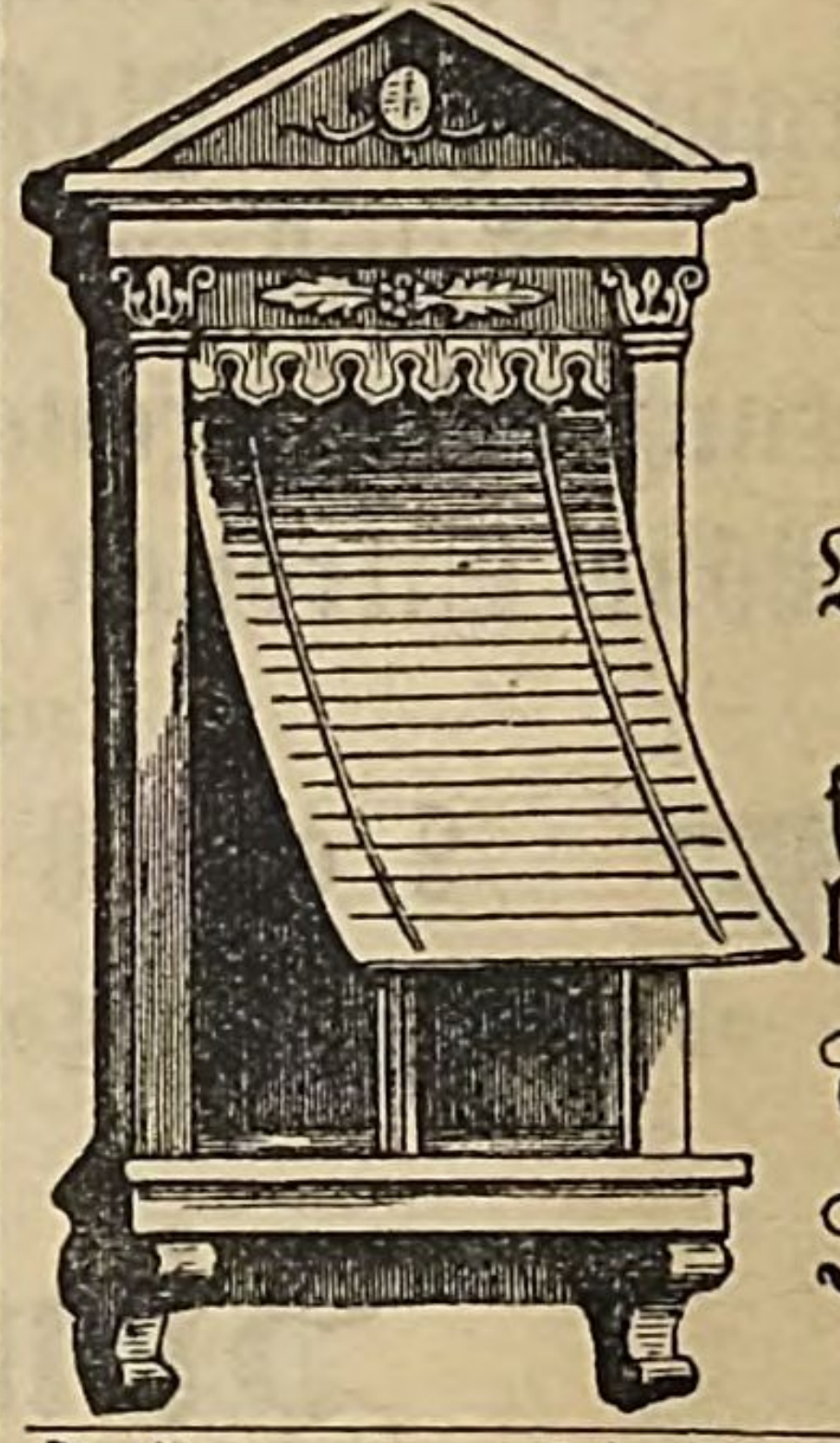
Cristbaumschmuck
Bierſeidl und Krüge

empfiehlt billigſt
G. Hofmeiſter,
Zinngießer vormals Miller.

Beſte und billigſte Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.



Jalouſien

Beſter u. neueſter Conſtruktion **fertigt** zu billigſten Preiſen
Thdä Herz,
Jalouſienfabrikant.

Allgem. Radfahrer-Union.

Conſulat Krumbach.

Heute Samſtag den 1. Dezember
Abend 7 Uhr
General-Verſammlung.

Eine größere Sendung

Kochgeſchirr

neu angekommen und empfehle für Hausfrauen zu außergewöhnlich billigen Preiſen.

G. Hofmeiſter,
Zinng. vorm. Miller.

Meinen Mitmenſchen,

welche an Magenbeſchwerden, Verdauungsſchwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.

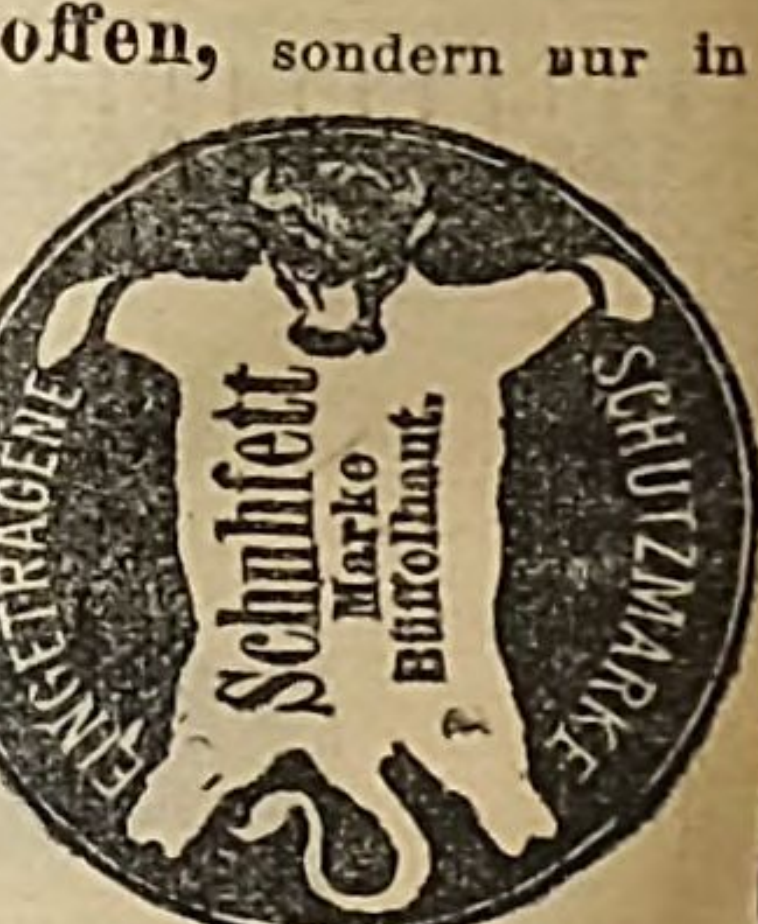
Paſtor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rieſengebirge.)

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen,** sondern nur in **Blechbüchsen** verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede **Büchse ohne diese Marke,** sowie jedes **offene Lederfett** als **nicht echt** zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:



Krumbach: F. J. Einsle.
" Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Jchenhauſen: A. Mundbrod.
" A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Geſchäfts-, Koch- & Liederbücher

empfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Wohnungsveränderung.

Wohne von heute an
bei Herrn Adolf Böck
vis à vis der Gaſtwirthſchaft **zum „Hirſch".**

Dr. Bauberger,
Krumbach. **prakt. Arzt.**

Heidelbeerwein ſüß und herb,

Punſcheſſerz, Arac de Batavia, Liköre, Thee, Chocolade, Cacao, feinſt. Nürnberger Lebkuchen, Chriſtbaumconfekt, Nüſſe u. Hutzeln empfiehlt geneigter Abnahme **Fried. Vogel,** Krumbach.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker
im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations=Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel", in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Flachs & Werg

wird zu den höchſten Preiſen gekauft von

Robert Fuhrmann, Hürben.

In **Max Heſſes Verlag in Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch= u. Muſikalienhandlung ſowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Das Spiel im Hauſe.

Eine Anleitung für Eltern und Erzieher in der Beaufſichtigung und Leitung der im Zimmer ſpielenden Jugend
von Rektor **A. Wolter.**
Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1,25.

Der deutſchen Hausfrau

Soll und Haben.

Wirtſchaftsbuch
für alle Tage des Jahres.
2. Auflage. — Preis gebunden M. 1.—

Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen ſein wird, denn es liefert eine vollſtändige Ueberſicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.

Das Spiel im Freien.

Eine Anleitung zur Ausführung der beliebteſten Jugendſpiele, der Ausflüge und Turnfahrten
von Rektor **A. Wolter.**
Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Aus der Kinderwelt.

24 Duette für Kinderſtimmen
von **Guſtav Tyſon=Wolff.**
Preis broſchiert M. 3.—.

Es ſind reizende, anmutige, zu Herzen ſprechende Tondichtnngen, die der deutſchen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker=Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel= und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die neue reichilluſtrierte Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker=Steinbaukaſten und weiſe jeden Kaſten ohne die Fabrikmarke Anker ſcharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker=Steinbaukaſten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.

Neu! Richters Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher uſw. Preis 50 Pf. Sternrätſel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz),
London E.C., **New=York,** 17 Warren=Street.

Die Weinhandung von

F. J. Einsle in Krumbach

empfiehlt nachſtehende **Rot-Weine**

1890er Elſäſſer	zu	70	dl. die 1/1 Fl.
1891er Tiroler Spezial	"	90	" " " "
1890er Affenthaler	"	M. 1.—	" " " "
1888er Erlauer Ausleſe	" "	1.20	" " " "
1890er Bordeaux Medoc	" "	1.—	" " " "
1886er Bordeaux St. Eſtêphe	" "	1.40	" " " "
1884er Bordeaux St. Julien	" "	2.—	" " " "

Garantirt für Reinheit.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen= und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,
Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Eine neue Sendung hochfeines

Lagerbier

iſt bei Unterzeichnetem eingetroffen, wozu ein geehrtes Publikum freundlichſt einladet

A. Schad,
zur „Sonne“ Krumbach.

Holzverſteigerung

im k. Forſtamte Hürben.

Am Dienſtag, den 4. Dez. 1894
von vorm. 10 Uhr an

wird im Demeter'ſchen Gaſthauſe in Hürben nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Lerenried, Waſſerberg und Billenhauſerweg öffentlich verſteigert:

91 Stück Nadelſäg- und 31 Nadellanghölzer
9 „ Roth- u. 20 Hainbuchen-Nutzſtücke, 13 ſchwächere Eichen,
140 Ster Buchen-, Fichten-, Scheit und Prügelholz,
27 „ hartes und weiches Stockholz,
7hundert Wellen, 3 Haufen Daas; dann aus dem **Bezenreis**:
16 Ster Birkenprügel, 11 Schlauen Birken und weiches Reiſig:

ferner am Donnerſtag, den 6. Dezember l. Js.
vormittags 10 Uhr

im Gaſthauſe zum **Schlößle** in **Loppenhauſen** aus den Walddiſtrikten „Schloßberg, Weilerſchlucht, Drojell und Frauenwald.“

80 Stück Fichtenſäg- und 38 Stück Fichtenlanghölzer,
41 meiſt ſchwächere Eichen,
256 Ster hartes und weiches Scheit- und Prügelholz,
9 „ Birkenſtecken, 50 Schlauen weiches u. gemiſchtes Reiſig,
4 Haufen Daas.

Kgl. Forſtamt Hürben.

In einem beſſern Hauſe mit kleiner Oekonomie findet ei **braves**

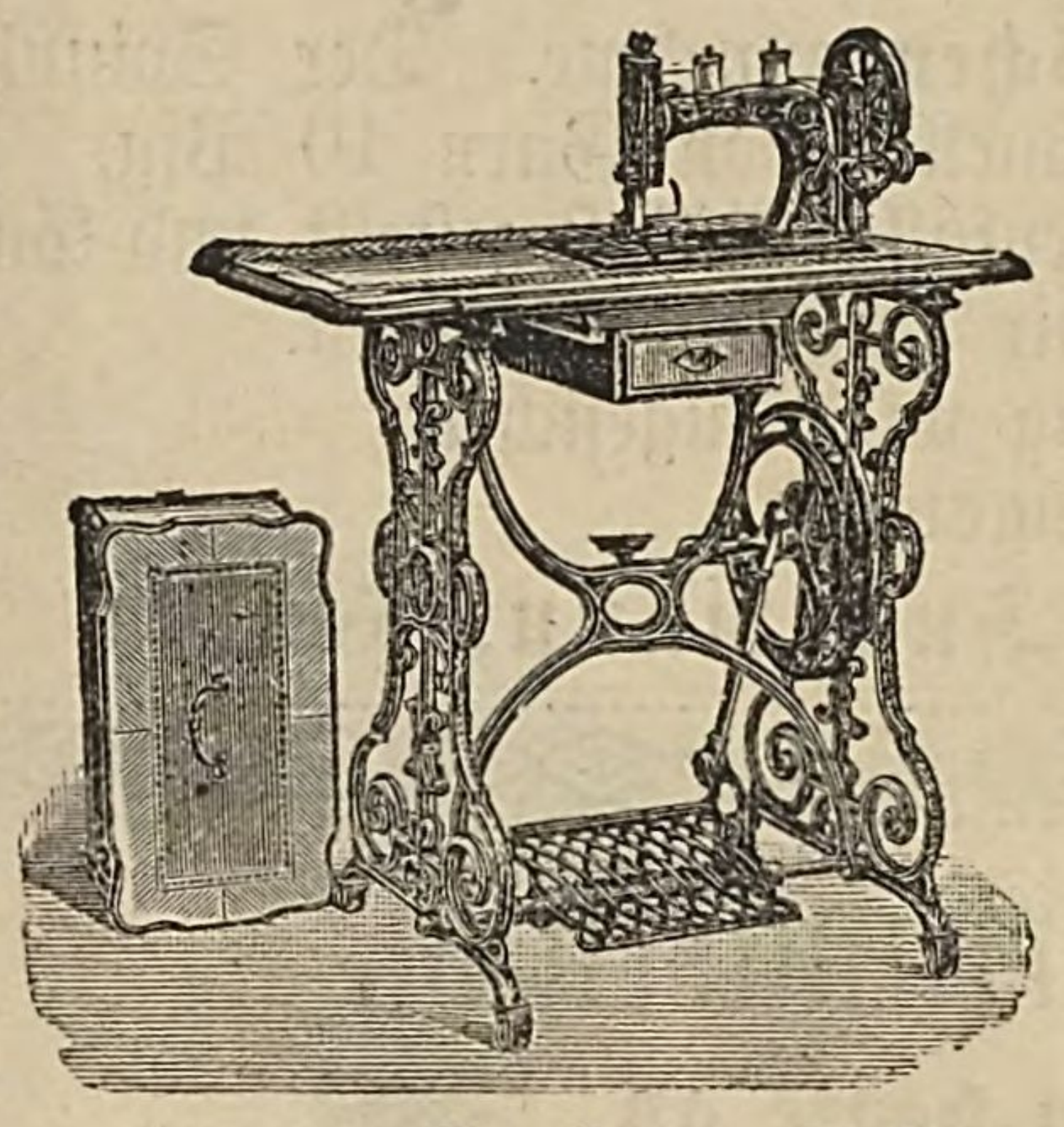
Mädchen

ſofort gute Stellung.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund.“

M. Faiſt, Krumbach

empfiehlt ſein

Nähmaſchinen-Lager



von den wohlbekannten & weltberühmten Firmen Seidel und Naumann, Dresden u. Gritzner, Actien-Geſellſchaft Durlach.

Neueſte Singer Triumph,

leicht- und ſchnellnähendſte Maſchine der Welt, in hocheleganter Ausſtattung zu den denkbar billigſten Preiſen. 4wöchentliche **Probezeit,** 5jährige Garantie für höchſte Leiſtungsfähigkeit. **Reparaturen** gründlich und billigſt, ſelbſt auch von nicht bei mir gekauften Maſchinen.

Hochachtungsvoll

Obiger.

NB. Berliner hocharmige Singer-Tretmaſchine mit Kaſten für Mk. 50.—

Gegen Huſten

empfehle ich meine ſeit Jahren rühmlichſt bekannten

Brustbonbons

beſtens. Immer friſch und ſind in beliebigem Quantum zu haben in meiner Conditorei

Eduard Hager, Krumbach

Preiswerth!

Für Weihnachten — neueingetroffen —

große Poſten Kleiderſtoffe unter Preis

Doppeltbreit per Meter von 50 dl. an.

Ivo Huber.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 23. Nov. bis 29. November 1894. Zutrieb: 77 Ochſen, 33 Stiere, 88 Kühe 7 Jungrinder, 219 Kälber, 161 Schafe, 298 Maſtſchweine, 49 Läuferſchweine, 396 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 1 Ochſe, 0 Stiere 5 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 13 Maſtſchweine, 20 Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 84.0 bis Mk. 1.— der Schweine Mk. 1.14 bis M. 1.18.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Beeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 27. November.

Engliſche Sovereigns	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 60.—.—.
20 Frankenſtücke	16.22.—.—.

Kempten, 28. November 1894. **Käſe.**

	Mk.
Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 28. November 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 14—15	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 28. November 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	92 dl.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	89 dl.
Vorbruchbuter	— dl.

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 28. November 1894. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz 93 Pfg. Sennebutter 0.87 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 1. Dezember.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6 35	6.25	6.10	—	—
Roggen	„ „	5.70	5.40	5.30	10	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	5.10	5.—	4.90	—	05
Beeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	29.	6.50	6.20	6.—	4.90
Weißenhorn	28.	6.40	5.30	5.70	5.05
Illertiſſen	26.	6.60	5.30	5.80	5.20
Babenhauſen	26.	6.70	5.20	0.—	5.—
Memmingen	27.	6.97	5.88	6.50	5.56
Schwabmünchen	20.	6.45	5.45	5.30	5.35
Augsburg	30.	6.57	5.37	5.68	5.12
Thannhauſen Beeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	0.63	0.80	0.—	2–1
Memmingen	0.95	1.05	0.90	2–13

Memminger Viehmarkt vom 27. November 1894.

Zu Markte wurden gebracht 185 Stück Hornvieh. Hievo wurden verkauft 37 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 8991 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	420.—	248.	301.—	335.—
Niedrigſter:	105.—	98.	140.—	105.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 138. **Montag,** den 3. Dezember 1894. 4. Quartal.

O wie leicht iſt's, die Menſchen verachten!
Doch viel höher und her
Dünkt mich das, was ein wenig ſchwer:
Nach dem Verſtehn und Vergeben zu trachten.

Adventszeit.

Zum 1. Adventsſonntag.

Der Winde Brauſen ſtürmt den Wodans-Reigen,
Vergangen iſt der Blumen Gottespracht,
Die Bäume ſtehn entlaubt in düſtrem Schweigen,
Den Todten iſt der letzte Gruß gebracht
Der Winter kommt vom hohen Nord gezogen,
Schon ſahen wir ſein Flocken-Banner wogen.

Geſchäftig regt es ſich an allen Enden,
Der Liebe Sonne ſtrahlt in lichter Macht,
Voll Heimlichkeit wird Vieles ſich vollenden —
Das Feſt des Friedens naht durch dunkle Nacht;
O hört! — es läuten Glockenmelodei'n
Der Vorbereitung erſten Sonntag ein! —

Der neue Streit im ſozialdemokratiſchen Lager.

Abermals glüht in den Reihen der deutſchen Sozialdemokratie die Fackel der Zwietracht, wiederum bekämpfen ſich in der „Partei der Zukunft“ grimmig zwei Richtungen durch ihre Führer, wie ſchon einmal als die Fehde zwiſchen den „Alten“ und den „Jungen“ tobte. Damals endete der Kampf mit der vollſtändigen Niederlage der einen Partei, jener der „Jungen“. Heute aber iſt der Kampf zwiſchen anerkannten Parteigrößen und hervorragenden parlamentariſchen Vertretern der Sozialdemokratie entbrannt. Auf der einen Seite ſteht Bebel, der moderne Robespierre, der Altmeiſter der deutſchen Sozialiſtenpartei, auf der anderen Seite befinden ſich v. Vollmar und Grillenberger, die Häupter der bayeriſchen Sozialdemokratie, und ihnen ſecundiren die Führer der heſſiſchen und badiſchen Rothen, ja, ſogar der Vertrauensmann der hannover'ſchen Sozialdemokraten, Meiſter hat offen ſeine Sympathien für die Münchener Genoſſen zu erkennen gegeben. Der Zwiſt Bebels mit den Herren v. Vollmar und Grillenberger datirt indeſſen nicht erſt von heute und geſtern, ſeine Funken ſprühten ſchon manchmal in die Höhe, zuletzt auf dem Frankfurter Sozialiſtentage bis er nun inzwiſchen in hellen Flammen emporgelodert iſt. Im Grunde iſt es ein Autoritätenkampf, der ſich jetzt im ſozialdemokratiſchen Lager abſpielt, während noch allerhand perſönliche Eiferſüchteleien und Antiſympathien nebenher laufen. Herr Bebel wettert gegen die Verwäſſerung und „Verſprießerung“ der ſozialdemokratiſchen Partei Deutſchlands durch die ſüddeutſchen Führer, er wirft denſelben Verrath an den Parteiprinzipien vor und beſchuldigt ſie, an dem Niedergange der Geſammtpartei zu arbeiten. v. Vollmar und Grillenberger ihrerſeits halten dem Berliner Führer Herrſchſucht und verläumderiſche Kampfmethode vor, mit echt bayeriſcher Urwüchſigkeit ſetzen ſie auf den Bebelſchen Klotz einen kräftigen Keil nach dem andern, immer ſchärfer fliegen die Beleidigungen und Drohungen hinüber zur Spree und herüber zur Iſar und ſchon iſt das verhängnißvolle Wort „Spaltung“ gefallen . . . .

Es iſt ſehr erklärlich, wenn der neueſte häusliche Zank in der Sozialdemokratie in den anderen Parteilagern mit lebhaftem Intereſſe verfolgt wird, und weiter erſcheint es wohl begreiflich, wenn man hie und da meint, dieſe heftigen Auseinanderſetzungen würden vielleicht mit einer „Kataſtrophe“ enden. Indeſſen, ſchon jetzt kann man wohl die Erwartungen in bürgerlichen Kreiſen, als ob das Duell Bebel-Vollmar zu einem Riß innerhalb der deutſchen Sozialdemokratie führen würde, als viel zu weitgehend bezeichnen. Die Taktiker und Strategen der ſozialdemokratiſchen Partei wiſſen ſelber ſehr genau, daß es zu dieſem Aeußerſten nicht kommen darf, ſoll die Sozialdemokratie in ihrer geſammten Weiterentwickelung nicht unheilbaren Schaden erleiden. Sie werden daher gewiß alles daranſetzen, um dem jetzt noch heftig wogenden Kampfe äußerlich wenigſtens ein Ende zu bereiten und die grollenden Streiter zu einer, wenn auch widerwilligen, Ausſöhnung vor der Welt zu veranlaſſen. Der 5. Dezember, der Tag des Wiederzuſammentrittes des Reichstages, iſt ja endlich herangenaht, die Herren, welche einander bisher in Wort und Schrift erbittert abkanzelten, werden in Berlin nun wieder perſönlich zuſammentreffen, und es müßte ſeltſam zugehen, wenn da in vertraulicher Ausſprache, unter Zureden anderer, am Streite nicht direkt betheiligter Führer der ſozialiſtiſchen Partei nicht eine Verſtändigung zwiſchen den Hadernden erfolgen ſollte.

Aber wie auch der jüngſte Streit in der ſozialde-

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

16. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Heinrich ſchwieg, denn er wollte auch nicht durch ein einziges Wort dem Vater wehe thun.

Und die falſchen Freunde! fuhr dieſer fort. Ich ſehe jetzt ein, daß ſie es weniger gut mit mir, als mit meinem Geldbeutel meinten.

Gott weiß es! ſeufzte Heinrich.

Aber was ſollte ich machen? Sollte ich ſie aus dem Hauſe jagen? Das konnte ich nicht. Sollte ich aufhören, mit ihnen zu ſpielen? Das durfte ich nicht, wenn ich meinem Kredit nicht ſchaden wollte; man hätte das Zurückgehen meines Vermögens vermutet und dazu durfte ich es nicht kommen laſſen, ſchon um deinetwillen nicht.

Um meinetwillen? fragte Heinrich.

Siehſt du nicht ein, daß der Vater auf Kredit halten muß, wenn der Sohn nach einer Braut ſucht? Meinſt du, Mathildens Vater hätte die Einwilligung zu deiner Verbindung mit ihr gegeben, wenn er nicht geglaubt hätte, ich beſitze wenigſtens ein eben ſo großes Vermögen als er? — ſo gute Freunde wir ſonſt waren! Und nach Mathildens Tod, konnte ich nicht anders denken, als du würdeſt mir eine zweite Schwiegertochter zuführen, welche durch ihre Mitgift mein zerrüttetes Vermögen wieder in Ordnung brachte? Ach es war meine letzte Hoffnung.

Vater, rief Heinrich in großem Seelenſchmerz aus, hätten Sie mir früher Ihr Herz offenbart, wie heute, es wäre vielleicht dazu gekommen; aber jetzt, Vater, wenn ich auch wollte, ich kann Ihnen dieſe Hoffnung nicht in Erfüllung bringen.

Daß du es könnteſt, mein Sohn! ſagte der Baron mit weicher Stimme. Schau, ich bin alt geworden und nicht an Entbehrung gewöhnt. Heinrich, ich werde meinen ganzen Haushalt ändern, ich werde mich in gar Mancherlei einſchränken müſſen, wenn ich nicht den gänzlichen Verfall meines Vermögens herbeiführen will.

Lieber Vater, ſagte Heinrich mit Thränen in den Augen, Sie kennen mein Herz. Ach, wie gern iſt es bereit, für ſie jedes Opfer zu bringen. Aber werden Sie verlangen, daß ich der, welche meinen Schwur der Liebe hat, die Treue breche?

Ich habe dir ſchon geſagt, erwiderte der Vater ernſt, daß ich eher geneigt bin, deine Liebe zu billigen, als ihr entgegenzutreten. Aber wirſt Du jetzt, wo du meine Vermögensverhältniſſe kennſt, noch auf einer Verbindung mit der Hammerſchmiedstochter beſtehen können? Sie iſt arm, Heinrich, und du biſt es nicht weniger. Sollte irgend ein Verdacht meine Gläubiger mißtrauiſch machen, ſo kündigen ſie mir ihre Kapitale und du weißt, wie ſchwer es heut zu Tage iſt, Geld zu erhalten.

Vater, antwortete Heinrich ſchmerzvoll, ich ſehe ein, daß es mir unmöglich iſt, die Angebetete meines Herzens als Gattin heimzuführen, weil ich ihr das Loos nicht bieten kann, welches ich ihr zu bieten ſchuldig bin. Aber der Bund der Herzen ſteht nichts deſto weniger feſt und von dem Schwur der Treue entbindet nichts, als der Tod.

Der Alte wußte auf dieſe Worte nichts zu entgegnen, nur ein Seufzer entrang ſich ſeiner Bruſt.

Dieſer Seufzer ſchnitt Heinrich ins Herz; aber was konnte er thun, um den Kummer des Vaters zu heben? War er nicht unglücklicher? Das Glück ſeines Lebens, ſchon einmal zu Boden gedrückt, hatte kaum angefangen an der freundlichen Teilnahme ſeines Vaters emporzuranken und friſche grüne Zweige zu treiben, als es jetzt wieder zuſammenfiel, nicht, weil es ſeine Stütze verloren, ſondern weil der Wurm des Mißgeſchickes daran nagte, der ihm diesmal nicht gefährlich, der ihm tötlich zu werden ſchien.

Die Unterredung Heinrichs mit dem Vater war für die Tante und die mokratiſchen Partei ausgehen ſollte, er bleibt auf jeden Fall charakteriſtiſch. Er hat auf das Neue gezeigt, wie es werden würde, wenn das ſozialdemokratiſche Utopien einmal verwirklicht werden ſollte, daß alsdann der Kampf zwiſchen den Machthabern des neuen Gleichheitsſtaates um die politiſche Herrſchaft ein fortdauernder wäre, daß dann ein „Umſturz“ wieder dem anderen folgen würde, ob ſich aber unſere Arbeiter und „kleinen Leute“ über eine ſolche Perſpektive einmal klar zu werden vermögen??

Politiſches.

Im Staatsminiſterium der Finanzen iſt man zur Zeit mit den Vorarbeiten für die Frage einer Reform der **direkten Steuern** beſchäftigt. Es handelt ſich um die progreſſive allgemeine Einkommenſteuer und wird vorerſt das Material zur Beurteilung der Steuerwirkungen geſammelt.

München, 29. Nov. (Se. kgl. der Prinzregent verlieh dem Mikado von Japan den St. Hubertusorden.

Viel Lärm um — nichts! Das Eine muß man den Herren Sozialiſten laſſen; ſie verſtehen es, ſtets die Reklame-Trommel für ihre Partei zu rühren. Nachdem jetzt aus der von ihnen beantragten Einberufung des Landtags nichts geworden, gehen ſie auf ein noch pikanteres Gebiet über, indem ſie urbi et orbi heute ſchon ankündigen, in der nächſten Landtags-Seſſion dem Prinz-Regenten dadurch den Krieg zu erklären, daß ſie die ihm ſeither gewährte außerordentliche Jahreszulage zu verweigern gedenken. Ein Gleiches iſt bekanntlich ſchon voriges Jahr beim Gehalt des Kriegsminiſters geſchehen, was aber doch nicht verhindern konnte, daß derſelbe nach wie vor ſeine 30,000 Mk. jährlich einſackt, ſintemalen die Herren Sozi Gott ſei Dank in der Kammer nicht die Majorität, ſondern eine der kleinſten und darum auch einflußloſeſten Parteien bilden. Aus dieſem Grunde wird denn auch die neuen ſozialdemokratiſche Aktion lediglich dem Sturm im Glaſe Waſſer gleichen und der Prinz-Regent ſeine ihm von verfaſſung- und rechtswegen zukommenden Bezüge ungeſchmälert weiter erhalten — trotz alles ſozialdemokratiſchen Gezeters!

Etwas Unerhörtes leiſtet ſich die „Magd. Ztg.“, indem ſie ſchreibt: Von den elf Mitgliedern, welche das preußiſche Staatsminiſterium jetzt zählt, gehören zwei durch ihre Geburt dem **deutſchen Auslande** an, nämlich Frhr. v. Berlepſch, der in Dresden und Frhr. Marſchall v. Bieberſtein, der in Karlsruhe geboren iſt.“ — Alſo jetzt wiſſen wir's: Sachſen, Baden, Bayern u. ſ. w. zählen zum „deutſchen Ausland“ und das Eigenthum Deutſchland beſteht einzig und allein aus dem Königreich Preußen! Das iſt denn doch eine Anmaßung und Verdrehung wie ſie impertinenter nicht gedacht werden kann. Wenn man es auf eine Unterſcheidung zwiſchen deutſchem In- und Ausland ankommen laſſen würde, dann würden entſchieden die Herren Preußen die Kürzeren ziehen, da wir Süddeutſche als Abkommen der Weſtgothen die eigentlichen Germanen darſtellen, während die Preußen, weil wendiſcher und abotridiſcher Abſtammung von rechtswegen zu den Sklaven zählen und als naturaliſirte Deutſche betrachtet werden können. — Aber ganz abgeſehen hievon, iſt eine derartige Anmaßung ſicherlich nicht dazu angethan, den Reichsgedanken zu heben und die zwiſchen Nord und Süd eben wegen des Raſſen-Unterſchiedes beſtehenden Gegenſätze zu mildern. Wir haben bislang geglaubt, daß es nur **ein** Deutſchland gibt, ſo weit die deutſche Zunge klingt und deshalb keinen Anlaß gehabt, uns als „deutſche Ausländer“ zu betrachten, ebenſowenig wie uns dies auch in Zukunft einfallen wird!

Fraktionsſtärke im Reichstage. In die neue Reichstagsſeſſion werden die Fractionen in nachſtehender Stärke eintreten: 100 Centrum, 63 Deutſch-Conſervative (v. Levetzow und Geſcher, welcher ſein Mandat offiziell noch nicht niedergelegt hat, ſind mitgerechnet), 28 Reichsparteiler, 15 deutſch-ſoziale Reformpartei (Liebermann v. Sonnenberg, Leuß und Dr. König, früher bei keiner Fraktion, haben ſich hier angeſchloſſen), 19 Polen, 52 Nationalliberale, 14 freiſinnige Vereinigung (Dr. Pachnicke iſt als Hoſpitant beigetreten), 23 freiſinnige Volkspartei, 11 ſüddeutſche Volkspartei, 46 Sozialdemokraten, 26 bei keiner Fraktion.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Es wurden uns Blüthen und halbreife **Erdbeeren** überbracht, welche an einer geſchützten ſonnigen Lage in der Nähe von Baders Kiesgrube gepflückt wurden. Im Monat Dezember im Freien Erdbeerblüthen iſt gewiß eine Seltenheit!

Auf die wiederholt an uns ergangene Anfragen teilen wir **wiederholt** mit, daß nach dem Geſetz über die **Sonntagsruhe** in den letzten 4 Wochen vor Weihnachten eine 10 ſtündige Arbeitszeit zuläſſig, demgemäß die Ladengeſchäfte von vormittags 10 Uhr bis abends 7 oder 8 Uhr je nach der Beſtimmung der höheren Verwaltungsbehörde geöffnet bleiben dürfen.

Das alte Kirchenjahr iſt beendet, ein neues hat begonnen. Die **Adventszeit**, d. h. die Zeit vom erſtem Adventsſonntag bis zum Chriſtfeſt iſt die eigentliche Vorbereitung der Weihnachtsfeier, wie die Faſtenzeit vor dem Oſterfeſt.

Im 6. Jahrhundert wurde die Advents- d. h. Vorbereitungszeit zum hl. Chriſtfeſt eingeführt und der erſte Adventsſonntag gilt als der Anfang des neuen Kirchenjahres. So bei uns. In der griechiſch-katholiſchen Kirche dauert die Adventszeit 40 Tage und ſind alsdann Trauungen und geräuſchvolle Luſtbarkeiten verboten. Hauptſächlich die evangeliſche Kirche hat dieſe Schranken vielfach durchbrochen und nur vereinzelte Beſtimmungen beſtehen noch.

Für die Jugend kommt jetzt die Zeit der frohen Erwartung. Das kommende Weihnachtsfeſt wirft ſeine Schatten voraus und die Wünſche und Hoffnungen kommen in reichlicher Zahl. Ob die Erfüllung möglich iſt, das hängt in erſter Linie mit dem Geldbeutel zuſammen, der das erſte und letzte Wort zu ſprechen hat.

Zu der IV. Schwurgerichtsperiode wurde von unſerem Bezirksamt als **Geſchworene** beordert: Wendelin Fiſcher, Oekonom von Erisweiler und Georg Schmied, Bauer von Derndorf.

Der im vorigen Jahr ſeine Thätigkeit eröffnende **Eislaufverein** hat in dieſem Jahre ſeine Bemühungen fortgeſetzt und in erſter Linie dem mangelnden Bedürfniſſe eines geeigneten Platzes Rechnung getragen, welche Bemühungen durch die Gewinnung eines Wieſenplatzes oberhalb der unteren Mühle von Erfolg waren. Die Inſtandſetzung und Unterhaltung dieſes in jeder Hinſicht günſtigen Platzes erfordert jedoch ganz erhebliche pekuniäre Opfer, welche nur durch eine rege Beteiligung aller dieſem Sport huldigenden Perſönlichkeiten und Freunde aufgebracht werden können. Die Beiträge 1 Mk. für eine Perſon und für Familien einige Mark ſind gewiß derart nieder gehalten, daß jedermann eine Karte, welche zum Eislaufen für die ganze Saiſon berechtigt, zu löſen imſtande iſt. Wir wünſchen, daß dieſe gemeinnützige Thätigkeit durch die Löſung zahlreicher Karten anerkannt und den Herren an der Spitze für ihre uneigennützigen Bemühungen auch eine kleine Freude, ob des Gelingens ihres lobenswertens Unternehmens, zu teil wird.

Die Lampe. Wenig ſagt's, und doch ſo ganz außerordentlich viel, wenn von der Lampe, der abendlichen Freundin auf dem Familientiſche, die Rede iſt. Eine Lampe zum Brennen zu bringen, iſt ja bekanntlich keine Kunſt, eine Lampe in Ordnung zu halten, iſt es ſchon eher. Es ſoll hier garnicht weiter davon geſprochen werden, wie leicht bei ungenügender Ordnung der Lampe ein Feuerunglück entſtehen kann. Darüber iſt ſchon ſoviel geſprochen und geſchrieben worden, daß es nun am Ende doch wohl Jedermann wiſſen könnte. Leider zeigen die noch immer häufigen Unglücksfälle auf dieſem Gebiete auch, wie leicht Mahnungen zum einen Ohr hineingehen und zum anderen wieder hinaus. Aber hier ſoll von etwas Anderem geſprochen werden, von dem ganz gewaltigen Einfluß, welchen an Winterabenden, den langen, das Lampenlicht auf das Sehvermögen der Kinder gewinnt. Wer weiß wie viele Kinder mit klarem, ſcharfem Sehvermögen haben ſich gerade an den Winterabenden die Augen verdorben. Bald brannte die Lampe zu hell, bald zu dunkel, bald „blakte“ ſie, wenn eine richtige Regulierung vorgenommen worden, bald verbreitete ſich ein häßlicher Geruch im Zimmer ꝛc. ꝛc. Wem ſeine und ſeiner Familie Augen lieb ſind, der achte bei Zeiten und täglichlich genau auf das Licht der Arbeitslampe auf ihrem Tiſche. Eine peinlich ſtreng gereinigte Lampe giebt ſtets befriedigendes

---

beiden Schweſtern ein Geheimniß geblieben. Der Vater hatte den Wunſch ausgeſprochen, Heinrich möge ſchweigen. Erſparen wir ihnen den Kummer, ſo lange es möglich iſt

Aber die düſteren Mienen der Beiden, die ſchwermutsvollen Blicke, welche ſie zuweilen wechſelten, ließen in ihren Herzen leſen, und beſonders die jüngere Schweſter war es, die oft mit inniger Teilnahme ſie beobachtete, ohne daß ſie es bemerkten.

Heinrich machte, wie früher, gern ſeine langen und einſamen Spaziergänge. Sie erleichterten ſein kummervolles Herz, weil ſie ihn in den Umgang mit der freien Natur brachten, welche ja ſo reich an Heilmitteln für ein wundes Gemüt iſt.

Er hatte eines Tages den Weg durch den Garten gemacht und war im Begriff, durch eine Thür hinaus in die offene Flur zu gehen, als ſeine jüngere Schweſter aus einer Laube trat und ſich ihm in den Arm hing.

Du erlaubſt mir wohl, daß ich dich begleite, ſagte ſie.

Es macht mir Vergnügen, mich mit dir zu unterhalten, erwiderte Heinrich; wir beide ſind ja ohnedies ſo ganz ſelten im traulichen Geſpräche beieinander.

Du biſt immer ſo traurig, ſo ſtill!

Muß ich es nicht ſein?

Bruder, erleichtert es dein Herz, wenn ich verſichere, daß ich den innigſten Anteil an deinem Schickſale nehme?

Gute Schweſter!

Lieber Heinrich, ich verſtehe deinen Schmerz; Niemand begreift ihn ſo, wie ich.

Heinrich blickte ſie fragend an; dann ſchüttelte er den Kopf, als wollte er ſagen: Kein Menſch mißt ſeine Tiefe.

Bruder, ich leide wie du.

Du leideſt, Schweſter?

Ich leide, denn ich liebe.

Du liebſt?

So unglücklich, wie du.

Schweſter, ſagte Heinrich mit warmer Teilnahme: du liebſt unglücklich? Ach, wie dieſe Mitteilung mein Herz verwundet! Sprich, was macht dich zum Genoſſen meiner Pein! Teilt derjenige, dem du deine Liebe zugewendet haſt, deine Gefühle nicht?

Ich werde geliebt!

Und doch liebſt du unglücklich?

Ich liebe einen Bürgerlichen, und du weißt, lieber Bruder, daß meine Liebe deshalb eine ganz hoffnungsloſe iſt. Ach, ich möchte um alles in der Welt, den Vater nicht betrüben! Du weißt, Heinrich, wie ſtreng er in dieſer Beziehung iſt.

Schweſter, gute Schweſter, vollende dein Geſtändnis! Wer iſt der Gegenſtand deiner Wahl?

Laß, Bruder, Bruder! Mein Herz iſt jetzt leichter, viel leichter durch die Mittheilung, welche ich dir gemacht habe, geworden. Doch dringe nicht weiter in mich.

Heinrich wollte ſprechen; aber die Schweſter entzog ſich ſeinem Arme und eilte nach Hauſe zurück.

Heinrich blickte ihr mitleidsvoll nach.

Armes Mädchen, ſeufzte er, noch nie hat mir dein ruhiges Geſicht den Kummer verraten, der in deiner Bruſt verſchloſſen. Wie tief muß dein Schmerz ſein! Ja, Du haſt recht, wir verſtehen uns; es iſt dies der einzige Troſt, welcher unſeren Kummer mildert. Schweſter, gute Schweſter, wie ſehr dauerſt du mich!

Indem wir den Leſer zu Johanna führen, finden wir die Szene noch viel unfreundlicher, düſterer, als hier. Ein Strahl der Hoffnung nach dem anderen war verloſchen.

Johannas Seelenglück war ein Opfer der verſchlagenſten Bosheit geworden.

Hans und Eduard trieben das Geſchäft des Briefauffangens mit ſolcher Gewandtheit, mit ſolchem Glücke, daß auch keine Zeile, die Heinrich an ſie ſchrieb, in ihre Hände kam. Erſt der letzte, den Eduard mit boshafter Freude las, wurde ihr eingehändigt.

Hans, ſagte er zu dem wilden Geſellen, mit welchem er ſeine Zuſammenkunft in der Nähe des Köhlerhäuschens hatte, dieſer Fang iſt nicht mit Gold zu bezahlen.

Doch, Herr Graf, ſagte Hans, indem er dieſe Worte geſchickt zu ſeinem Vorteile auszulegen verſuchte.

Eduard verſtand, was er meinte, er langte in die Taſche und gab ihm einige Zwanzigerſtücke.

Sehen Sie, Herr Graf, ſprach Hans mit Lachen; jetzt iſt es mit dieſer

Licht, und die Größe der Lampe und Leuchtkraft hat natürlich die Tiſchgröße und der Zahl derer, die des Lichtes bedürfen zu entſprechen. Würde hier nicht ſo ſehr viel geſündigt, die Zahl der Brillenträger wäre wahrſcheinlich geringer. — Man ſoll dem lieben Gott danken, wenn man ſeine beiden geſunden Augen hat ein paar friſche helle Augen, die zieren ein Menſchengeſicht, aber wahrlich nicht ein paar Glasſcherben über der Naſe, ohne die ja Mancher leider nicht auskommen kann.

Notizen.

Das bayeriſche Vereinsgeſetz. Nach dem bayeriſchen Vereinsgeſetz dürfen Minderjährige politiſchen Verſammlungen nicht anwohnen. Ein Schneidergeſelle, der jüngſt in einer Verſammlung zugegen war, aber erſt im nächſten Monat 21 Jahre alt wird, erhielt ein Strafmandat von 10 Mark. Es iſt das in neuerer Zeit der erſte Fall, daß in dieſer Weiſe vorgegangen wird. Vermuthlich ſoll überhaupt die Strafpraxis eingeführt werden, um die jungen Leute von den Verſammlungen fernzuhalten.

(Das **Miniſterium des Innern**) erließ eine Entſchließung, wonach bei den Fabrikeninſpektoren allgemeine Sprechſtunden zur Aeußerung etwaiger Wünſche eingeführt werden. Der Jahresbericht der Fabrikinſpektoren erhält einige Abänderungen. Die Nachtviſitationen ſollen häufiger vorgenommen werden. Die Ueberwachung des Lehrlingsweſens wird geſondert geregelt werden, dagegen wird den Fabrikeninſpektoren keine Exekutiv befugniß eingeräumt. Im nächſten Budget wird eine Summe eingeſetzt für theilweiſe Vermehrung des Aufſichtsperſonen über Fakriken und Gewerbebetriebe.

Ein Mittel gegen die Maul- und Klauenſeuche, welches ſicher wirkt, iſt nach dem „Thierärzt. Centralbl.“ und der Drog. Ztg.“ der wilde Thymian ein. Von der genannten Pflanze wird ein Abguß hergeſtellt, der den kranken Thieren in’s Maul gegoſſen und mit dem die Klauen gewaſchen werden. Nach der gegebenen Gebrauchsanweiſung wird das Maul zuerſt mit reinem Waſſer mittels eines Schwammes ausgewaſchen und hierauf werden der Schleim und die Haupttheile von der Zunge u. ſ. w. vollſtändig entfernt. Hierauf wird ¼ des Abguſſes in’s Maul gegoſſen. Die Klauen werden ebenfalls vor dem Waſchen mit dem Thymian-Thee ſorgfältig durch Seife und Waſſer mit einem Schwamm gereinigt oder auch durch den Waſſerſtrahl einer Spritze. Nach vollſtändigem Abtrocknen wird die Waſchung mit dem Thymian-Waſſer vorgenommen. Hierauf werden die Thiere auf ein weiches Strohlager gebettet. — Auch als Vorbeugungsmittel wird das Mittel auf Erfolg angewendet. Zu dieſem Zwecke wird bei Ausbruch der Seuche dem Tränkwaſſer der geſunden Thiere etwas von dem genannten Mittel zugeſetzt. Das Thymian-Waſſer wird hergeſtellt durch Aufguß von 10—12 Liter Waſſer auf 1 kg. Thymian.

Das neue deutſche Reichstagsbäude.

Die Vertreter des deutſchen Volkes tagten, wenn ſie in Berlin zur Seſſion zuſammenkamen, in einem proviſoriſch gebauten Hauſe, welches der Würde des deutſchen Parlaments nicht ſo ganz entſprach. Daher wurde in Berlin ein Wettbewerb unter den deutſchen Baukünſtlern zur Herſtellung eines Reichstagsgebäudes veranſtaltet und der im Jahre 1882 von Paul Wallot bei der zweiten Konkurrenz eingereichte Entwurf wurde von der Jury prämiirt und zur Ausführung beſtimmt. Der urſprüngliche Entwurf mußte ſich manche Aenderung gefallen laſſen und auch bezüglich der Ausſtattung der Innenräume hatte der Künſtler einen harten Kampf zu beſtehen, weil die Bewilligung der Mittel von den Reichsboten nur mit Wiederſtreben genehmigt wurden. Trotz der Schwierigkeiten, unter denen das Reichtagsgebäude geſchaffen wurde, entſtand auf dem Königsplatz in Berlin ein Monumentalbau von mächtiger, einheitlicher Wirkung mit einer inneren Ausſtattung, welche ein glänzendes Zeugniß deutſcher Kunſtthätigkeit bildet.

Der prächtige Sandſteinbau bedeckt einen Flächenraum von 11638 Quadratmeter. Die weſtliche Hauptfront am Königsplatz iſt 131,80 Meter lang; die gleiche Länge mißt die Oſtfront in der Sommerſtraße, während die beiden Schmalſeiten — die nördliche am Reichstagsplatz, die ſüdliche nach dem Thiergarten u. dem Brandenburger Thor zu — eine Länge von je 88,30 Meter beſitzen. — Die einzelnen Schönheiten des ſtattlichen Monumentalbaues können weder vom Stifte des Zeichners noch durch die Feder des Beſchreibers genügend und erſchöpfend wiedergegeben werden. Der Bau iſt ein Kunſtwerk, auf das die ganze deutſche Nation ſtolz ſein darf.

Am 7. Dezember wird mit fürſtlichem Gepränge das neue Reichstagsgebäude durch Kaiſer Wilhelm ſeiner Beſtimmung übergeben. Der Feſtakt, nach welchem die Vertreter der deutſchen Kreiſe für ihre Berathungen ein dem Anſehen der Volksvertretung würdiges Heim beziehen, hat nicht nur für Berlin, ſondern für das ganze deutſche Reich eine große Bedeutung. —

Vermiſchtes.

Ein theurer Pelzmantel. In der Corneliusſtraße in München ſtand dieſer Tage vor einem Haus ein Einſpännerfahrwerk unter Aufſicht eines zehnjährigen Knaben, da der Beſitzer des Wagens im Hauſe zu thun hatte. Als ein auf dem Weg ins Theater befindliches Ehepaar an dem Pferd vorüberging, ſchnappte das Pferd nach der Dame und riß ein größeres Stück aus dem Pelzmantel derſelben. Der Beſitzer des Pferdes verweigerte den von dem Ehemanne verlangten vollen Erſatz des theuren Mantels, weshalb die Geſchichte die Advokaten beſchäftigten und der Pelzmantel noch theurer werden dürfte.

Conrad **Fiſcher** famoſen Angedenkens ſoll, wie verlautet, aus Amerika zurückgekehrt und jetzt Reiſender einer Papierfabrik in Vorarlberg ſein.

Nürnberg, 29. Nov. Vier Brände, die in kurzer Zeit in Hopfendarren vorgekommen ſind, rühren davon her, daß der Hopfen heuer vielfach in ſchlecht getrocknetem Zuſtande gefaßt wurde und daher zum Darren und Schwefeln ein intenſiveres Feuer als ſonſt verwendet werden muß.

Troppau, 30. Nov. Dem „N. Wien. Tgbl.“ wird geſchrieben: Baronin Eliſabeth Seefried ſteht in der nächſten Zeit einem freudigen Ereigniſſe entgegen. Die Baronin, ſowie ihr Gemahl haben ſich die Sympathien der Bevölkerung unſerer Stadt danernd erworben. Die Armen und beſonders arme Kinder können die Baronin ſehr gut.

Forbach i. L., 29. Nov. Der hieſige Arzt Dr. Mandl benützte zum Beſuch ſeiner auswärtigen Patienten ein Zweirad. Heute wurde er todt bei ſeinem Velociped auf der Landſtraße aufgefunden. Ein Sturz vom Rad zog ihm einen Genickbruch zu, der den Tod herbeiführte.

In **New Orleans** brannten am 12. November die Werfte der Texas und Pacific Company nieder. Dabei gingen über 40 mit Baumwolle beladene Frachtwagen in den Flammen auf.

Cypern, 29. November. (150 Menſchen getödtet.) Einen beträchtlichen Schaden hat der Cyklon, der kürzlich auf der Inſel Cypern gewüthet hat, verurſacht. Eine große Anzahl Bäume wurden entwurzelt, gegen 100 Häuſer ſtürzten ein; die Flüſſe überſchwemmten das Land und verheerten die Umgebung. Im Hafen von Lemnos wurden 3 Dampfer und 11 Segler an’s Land geworfen, mehrere Seeleute ertranken. Im Ganzen ſind 150 Perſonen bei dem Cyklon umgekommen; der Schaden wird auf 50,000 türkiſche Pfund geſchätzt.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Weihnachten rückt immer näher, und damit tritt an viele Eltern die Sorge um die rechtzeitige Wahl der Weihnachtsgeſchenke immer dringender heran. Wenn wir nun als ſehr empfehlenswerte Geſchenke für Kinder über drei Jahren die Richterſchen Anker-Steinbaukaſten nennen, ſo ſind wir uns wohl bewußt, daß wir dadurch auf keine Neuigkeit hinweiſen. Das iſt aber gerade der große und ſeltene Vorzug dieſes gediegenen Spiel-Beſchäftigungsmittels, daß es nicht veraltet. Durch die ſinnreichen Ergänzungsordnungen bleiben die Anker-Steinbaukaſten ſtets neu, da jeder Ergänzungskaſten neues birgt; ja die alten Kaſten können durch dieſe Einrichtung immer wertvoller und unterhaltvoller geſtaltet werden. Es würde zu weit führen, wollten wir die vielen Vorzüge dieſes Spielmittels hier näher beſprechen, wir verweiſen auf die von der Firma F. Ad. Richter und Cie. in Rudolſtadt zu beziehende illuſtrierte Beſchreibung, und vor allen Dingen auf die Anker-Steinbaukaſten ſebſt: ihre herrlichen Bauvorlagen ſind die beſte Empfehlung.

Lumperei abgethan.

Biſt du nicht zufrieden, Burſche?

Doch, Herr Graf; zumal, wenn Sie mir ſagen, was denn der Brief ſo Wichtiges enthält.

Eduard langte nochmals in die Taſche und gab dem Geſellen ein Goldſtück. Du haſt recht, ſagte er, es wäre Knauſerei, wenn ich dich mit einigen Zwanzigern für einen ſolchen Dienſt abfinden wollte. Und auch deine Neugierde ſo befriedigt werden.

Gut, gut, Herr Graf!

Du weißt, Hans, wie es mit Johanna ſteht.

Nach ihren Mittheilungen, ſchlecht!

Als ich ſie zum erſtenmale ſah, welch’ ein Glück lag da in ihren Mienen. Ihr Geſicht war eine ſonnige Blumenaue voll Frühlingswonne. Es hat mein Herz entzündet!

Es brennt noch heute lichterloh.

Als wir dann den erſten Brief auffingen, und Johanna ſo lange ohne Nachricht von dem Geliebten blieb, da legten ſich die erſten düſteren Wolken auf ihre Stirn.

Es gab trübes Wetter.

Bald fielen die Tropfen aus den Augen, Thränen, ſo heißt, wie die Glut, die in ihrem Herzen brannte.

Dann kam der zweite Brief.

Er enthielt die innigſten Beteuerungen der Treue und forderte Johanna zur Geduld auf.

Wir behielten ihn zurück.

Natürlich, es wäre Linderung geweſen für ihr verwundetes Herz. So ward der Schmerz immer inniger. Ihr ſchönes dunkelblaues Auge zeigte nur ſelten einen Schimmer der Hoffnung, ihre Bruſt hob ſich nur ſelten zum leichten Atemzuge. Gewöhnlich ſprach ſich ihr Kummer in trüben Blicken und tiefen Seufzern aus. Wir ſorgten dafür, daß der düſtere Argwohn ihrer Seele auch noch durch Gerüchte ihre Beſtätigung erhielt.

Mein guter Freund, dem wir die Briefe verdanken, hatte immer im Städchen eine Neuigkeit erfahren.

Bald wollte man wiſſen, daß Heinrich einer armen, aber wunderſchönen Baroneſſe ſeine Liebe geſchenkt habe, bald erzählte man ſich, daß er mit einer reichen Gräfin verlobt ſei.

Man hält dieſe Gerüchte überall für baare Münze.

Hols der Kukuk, wenn ich nicht glaube, daß wir mit ihnen der Wahrheit näher gekommen ſind, als wir vermuten.

Wäre es möglich!

Was denkſt du, daß dieſer Brief enthält?

Süße Beteuerung der Liebe.

Wohl! Aber was noch d’rum und d’ran hängt, ſchmeckt ſo ſauer wie Eſſig. Heinrich ſchreibt nämlich, daß er Johanna ihres Schwures entbinde, weil ſich ſich ihrer Verbindung Hinderniſſe in den Weg legten, die nicht zu beſeitigen wären.

Wie?

Es iſt nicht anders!

Zum Teufel, dann haben Sie den Brief wohlfeil.

Meinſt du?

Um ſo mehr, da Sie unter ſolchen Umſtänden meiner Mithilfe nicht länger bedürfen werden.

Doch, doch!

Wie? Das Hammerſchmiedsmädchen ſollte durch ihn nicht den letzten Strahl der Hoffnung verlieren?

Das wohl! Aber wir haben mit dieſem Punkte erſt die eine Hälfte unſerer Aufgabe gelöſt.

Welches iſt die Zweite?

Jetzt gilt es, ſich an Heinrichs Stelle zu drängen.

Ja ſo. In der That, mir war es im Augenblick, als leite Sie bei der That nur der Haß und nicht die Liebe.

Mein Herz brennt für das Mädchen.

Das Mädchen bedarf Troſt.

Daß ich ihr ihn geben könnte!

Warum nicht? Ein junger, reicher Graf vermag viel!

Meinſt Du?

Und es iſt nicht das Schwerſte, ein Mädchenherz aufzuſchließen.

Welches iſt der Schlüſſel?

Verliebte Blicke, glatte Worte und vor allem Geld.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Vollzug des Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes betr.

Gemäß § 104 des Invaliditäts- und Altersverſicherungsgeſetzes verliert eine Quittungskarte ihre Giltigkeit, wenn ſie nicht bis zum Schluſſe des dritten Jahres, welches dem am Kopfe der Karte verzeichneten Jahre folgt, zum Umtauſche eingereicht worden iſt.

Es müſſen demnach behufs Vermeidung der Ungiltigkeit ſämmtliche im Laufe des Jahres 1891 ausgeſtellten Quittungskarten ſpäteſtens bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtauſche abgegeben ſein.

Gleiches gilt von den in zahlreichen Fällen bereits im Dezember 1890 ausgefertigten Karten Nro. 1, welche ſtreng genommen ſchon Ende 1893 ihre Giltigkeit verloren hätten.

Da jedoch nach § 32 a. a. O. die aus einem verſicherungsverhältniſſe ſich ergebende Anwartſchaft erſt erliſcht, wenn während 4 aufeinander folgender Kalenderjahre weniger als 47 Marken verwendet worden ſind, im Jahre 1890 aber noch keine Beiträge entrichtet werden konnten, da das Geſetz erſt am 1. Januar 1891 in Kraft trat, ſo ſind alle im Jahre 1890 ausgeſtellten Karten ſo zu behandeln, als wenn ſie am Tage des Inkrafttretens des Geſetzes zur Ausſtellung gelangt wären. Bei der Entgegennahme der hienach in Betracht kommenden Karten haben die Gemeindebehörden ihr Augenmerk darauf zu richten, ob die Karte mindeſtens 47 Marken enthält, da nach dem vorerwähnten § 32 beim Vorhandenſein einer geringeren Markenzahl der ganze Markeninhalt der Karte für den betreffenden Verſicherten inſolange wertlos iſt, bis durch Wiedereintreten in eine das Verſicherungsverhältnis begründende Beſchäftigung oder durch freiwillige Beitragsleiſtung das Verſicherungsverhältnis erneuert und danach eine Wartezeit von fünf Beitragsjahren zurückgelegt iſt. (§ 32 Abſatz 2 des Geſetzes.) Um die Verſicherten vor den Nachteilen, welche ſich aus dem Erlöſchen der Anwartſchaft ergeben können, zu bewahren, werden die Gemeindebehörden veranlaßt, diejenigen Karteninhaber, welchen an den für die Kalenderjahre 1891 mit 1894 mindeſtens erforderlichen 47 Marken noch einige fehlen, dazu anzuhalten, daß ſie unter Beachtung der Vorſchriften der §§ 117 u. ff. des Geſetzes freiwillig noch ſo viele Doppelmarken, bezw. im Falle des § 119 l. c. ſo viele Marken der bisher verwendeten Art, in die Karten einkleben, daß die angeführte Zahl erreicht wird. Sollte eine Karte nur ſehr wenige Marken enthalten, ſo haben die Gemeindebehörden gemäß Ziffer 20 der Bekanntmachung des k. Staatsminiſteriums des Innern vom 12. Dezember 1890 (M. A. Bl. S. 537) zunächſt zu prüfen, ob vielleicht eine Unterlaſſung der vorſchriftsmäßigen Markenverwendung ſeitens des Arbeitgebers vorliegt, oder ob es ſich um eine nicht verſicherungspflichtige Perſon handelt, der eine Karte überhaupt nicht hätte ausgeſtellt werden ſollen; in beiden Fällen iſt gemäß § 127 des Geſetzes das weiter Erforderliche zu veranlaſſen.

In Bezug auf die freiwillige Fortſetzung des Verſicherungsverhältniſſes iſt zu beachten, daß, wie vom Reichsverſicherungsamte wiederholt entſchieden worden iſt, die betreffenden Marken eingeklebt ſein müſſen, bevor wegen wiederbegonnener Lohnarbeit der Arbeitgeber Pflichtbeiträge entrichtet hat, oder bevor die betreffende Perſon dauernd erwerbsunfähig im Sinne des Geſetzes geworden iſt. Hinſichtlich der Berechnung der Wartezeit für die Altersrente können Marken, welche nach Zurücklegung des 70. Lebensjahres freiwillig verwendet worden ſind, nur für die nach dem 71. Geburtstage folgende Zeit, nicht aber als Beiträge für einen früheren Zeitraum in Betracht kommen. Was diejenigen Verſicherten anlangt, welche ein ſtändiges Arbeitsverhältnis zu einem beſtimmten Arbeitgeber derart unterbrechen, daß ſie aus der Verſicherungspflicht vorübergehend ausſcheiden, ſpäter aber die Arbeit bei dem gleichen Arbeitgeber wieder aufnehmen, ſo herrſcht bei dieſen Verſicherten (ſ. g. Saiſonarbeitern) vielfach die irrige Anſicht, daß die Zeiten der Arbeitsloſigkeit ohne Entrichtung von Beiträgen für die Erfüllung der Wartezeit in Anrechnung kommen.

Dieſer unrichtigen Anſchauung iſt mit dem Hinweis darauf zu begegnen, daß lediglich **vor**geſetzliche Arbeitsunterbrechungen der fraglichen Art nach Maßgabe des § 158 des Geſetzes Berückſichtigung finden, während Unterbrechungen eines Beſchäftigungsverhältniſſes aus anderen als den in § 17 l. c. bezeichneten Gründen (Krankheit und militäriſche Dienſtleiſtungen) für die **nach**geſetzliche Zeit nur inſoweit angerechnet werden können, als die entſprechenden Beiträge geleiſtet worden ſind. (§ 119 des Geſetzes.)

Endlich iſt darauf aufmerkſam zu machen, daß bei nachträglich mit Giltigkeit von einem früheren Zeitpunkte an ausgeſtellten Karten der Termin nach § 104 des Geſetzes für die Ungiltigkeit der Karte nicht vom Jahre ihrer thatſächlichen Ausſtellung, ſondern von dem Jahre an ſich berechnet, für welches ſie nachträglich als giltig erklärt iſt. Wenn z. B. im Jahre 1894 eine Quittungskarte mit der Giltigkeit vom 1. Januar 1891 an ausgefertigt wurde, ſo verliert eine ſolche Karte ihre Giltigkeit ebenſo, wie im Falle der rechtzeitigen Ausſtellung dann, wenn ſie nicht bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtauſche eingereicht worden iſt.

In Anſehung der nachträglichen Ausſtellung von Quittungskarten iſt durch die Bekanntmachung des k. Staatsminiſteriums des Innern vom 2. Auguſt 1893 (M. A. Bl. Seite 347) die Anordnung getroffen worden, daß die Gemeindebehörden vor der Feſtſetzung einer längere Zeit vor dem Ausſtellungstage beginnenden Verwendbarkeit der Quittungskarte eine ſtrenge Prüfung eintreten laſſen und ſich geeigneten Falls zuvor mit derjenigen Verſicherungsanſtalt, die nachträglich belaſtet werden ſoll, in Verbindung ſetzen.

Verſchiedene Wahrnehmungen in dieſer Beziehung geben Veranlaſſung, die erwähnte Vorſchrift behufs geeigneter Beachtung in Erinnerung zu bringen.

Um dem Vorſtande der Verſicherungsanſtalt die Prüfung der im Hinblicke auf § 104 des Geſetzes in Frage kommenenden Quittungskarten zu ermöglichen, erſcheint es geboten, daß von ſämmtlichen **Gemeindebehörden** bis zum **1. März 1895** Anzeige darüber erſtattet wird, daß alle bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtauſche eingereichten Quittungskarten an die Verſicherungsanſtalt **eingeliefert** worden ſind.

Die Gemeindebehörden des Amtsbezirks werden daher beauftragt bis 1. März k. Js. anher zu berichten, daß alle bis zum 31. Dezember 1894 zum Umtauſche eingereichten Quittungskarten an die Verſicherungsanſtalt für Schwaben und Neuburg eingeliefert worden ſind.

Krumbach, den 29. November 1894.

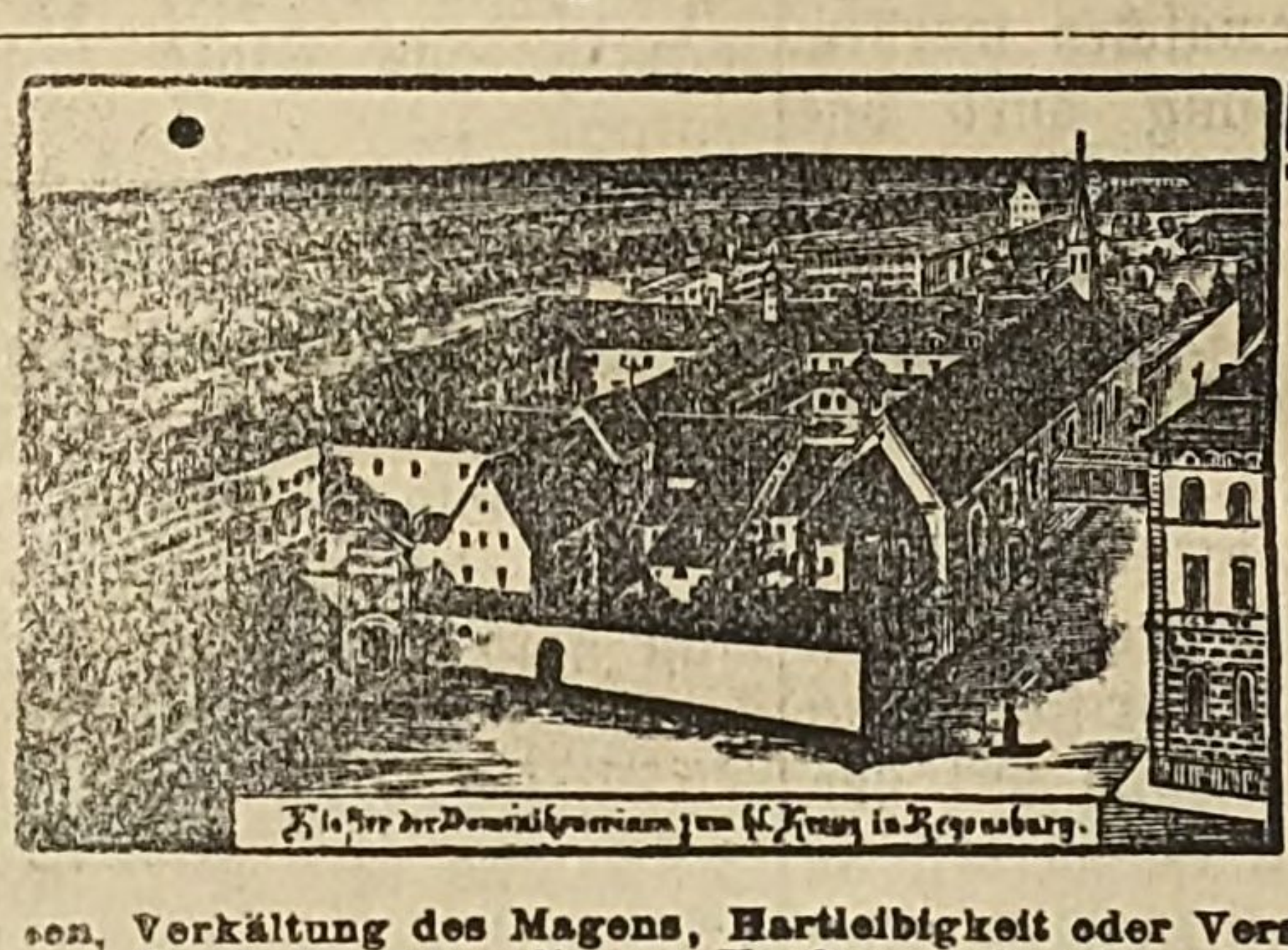
Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Ein **brauner**

Zuchtſtier,

Allgäuer Raçe, $1^{3}/_{4}$ Jahr alt, iſt zu verkaufen in Haus-Nro. 12 in **Mindelzell.**



Kloſter der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

SIGILLUM MONASTERI S. CRUCIS RATISBONE.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus heilsame Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr. Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit.

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Gegründet 1786.

SCHUTZ-MARKE.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Todes-Anzeige.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwiegermutter, Tante u. Grossmutter,

Frau

Maria Lachenmaier

Bürgermeistersgattin

heute Abend $^1/_2$10 Uhr, im Alter von 60$^1/_2$ Jahren, nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Um stilles Beileid bitten:

Hürben, Augsburg, Stuttgart, Kempten, den 2. Dezember 1894.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch früh halb 9 Uhr statt.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl.
Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach.   Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 139.   **Mittwoch,** den 5. Dezember 1894.   4. Quartal.

Wegen des auf Samstag fallen- en Feiertages erſcheint das nächſte Blatt Freitag Mittag. Inſerate wol- n bis längſtens Donnerstag Abend ingeſendet werden.

Wie es in der Welt ſteht.

Maßregeln gegen den Hauſirhandel. Be- nntlich hat die bayeriſche Staatsregierung im No- mber 1892 auf Anregung des Landtages bei dem undesrath den Antrag auf Abänderung der Beſtim- ungen der Gewerbeordnung den Geſchäftsbetrieb im mherziehen betreffend geſtellt. Es waren 3 Punkte: ſtens ſollten Gewerbetreibende und Reiſende, die auf rund des § 44 den Hauſirſchein bekamen, nur mehr n ſolchen Perſonen Beſtellungen annehmen dürfen, die e Waare im eigenen Geſchäftsbetrieb brauchen. 2. lle Betriebe von Haus zu Haus oder an öffentlichen rten ſollen als Gewerbebetriebe im Umherziehen behan lt werden und 3. ſoll bei Ausſtellung von Scheinen Bedürfnißfrage für den Bezirk in Frage kommen. r Bundesrath hat ſich nunmehr mit dieſen Anträgen ſchäftigt und dieſelben mehrfach abgeändert. Nur dritte Punkt ſoll im Weſentlichen beibehalten rden ſein. Mit Verwäſſerungen, die ſehr wahr- inlich ſind, iſt da gar nichts gedient.

Die Bittſchrift der Fuchsmühler Bauern den Prinz Regenten iſt noch nicht beantwortet wor n. Es haben nun die Fuchsmühler beſchloſſen, falls nen nicht bald eine Nachricht zugeht, eine Deputation ch München zu ſenden, welche den Prinz-Regenten i einem Ausgang anſprechen und ihr Leid vorbringen olle. Die Gemeinde erwartet ferner, daß Freiherr Zoller die nicht unerheblichen Prozeßkoſten über- hmen werde.

Für das große Concert, welches der **Reichstag** on morgen Donnerſtag ab geben wird, ſind nn nunmehr alle Inſtrumente geſtimmt und begierig ht alle Welt dem Ohrenſchmauſe entgegen, welcher der deutſchen Politik gegeben werden wird. Eine ganze Reihe von Geſetzentwürfen werden, wie bereits mitgetheilt, dem Parlament ſofort bei ſeinem Zuſammentritte unterbreitet werden, und der Reichskanzler Fürſt Hohenlohe wird damit unverzüglich die Gelegenheit erhalten, den Abgeordneten und ihren Auftraggebern, den deutſchen Wählern, mitzutheilen, was er anſtrebt, und Klarheit darüber zu geben, worauf die letzte Kanzlerkriſis zurückzuführen ſei. Eine offene Frage bleibt es freilich, ob Fürſt Hohenlohe ſeine Gedanken nach der Vergangenheit zurückwenden wird; vielleicht möchte er Manches ſagen, kann es aber nicht wohl, und in keinem Falle vermag der Reichstag den erſten und allein verantwortungsvollen Reichsbeamten hierzu zwingen. Man muß eben abwarten, was da der Gang der Debatten, der oft ſo blitzwunderlich ſpielt, erbringen wird. Das Arbeitshaus des Reichstages in der bevorſtehenden neuen Seſſion wird bekanntlich ſchon das neue Reichshaus am Königsplatz in Berlin gegenüber der weitragenden Siegesſäule ſein; die feierliche Seſſionseröffnung durch den Kaiſer erfolgt, wie ſtets, im Schloſſe, allerdings im Ritterſaale, ſtatt des im Umbau begriffenen neuen weißen Saales. Das neue Reichstagsgebäude iſt nach Außen hin ſehr glänzend und großartig hergeſtellt worden. Es ſoll in ſeiner ganzen Anlage, in ſeinem würdevollen wuchtigen Bau Würde und Macht des geeinten deutſchen Vaterlandes repräſentiren. Die Parlamentarier werden des Tauſches mit dem alten, grauen Gebäude in der Leipzigerſtraße froh ſein; mag auch das deutſche Volk des Tauſches froh werden, mag das neue Heim Geſetze zeitigen, welche dem Reichstage zur Ehre, dem Vaterlande zum Heil und Segen gereichen. Damit mag der Reichstag ſeinen Einzug halten in das neue Heim ſeines Wirkens und Schaffens.

Durch die ruſſiſche **Amneſtie** ſind alle über deutſche Arbeiter und Beamte verhängten Ausweiſungsverfügungen außer Kraft geſetzt.

Czar Nikolaus von **Rußland** iſt auf dem beſten Wege, wirklich volksthümlich zu werden. Er ſcheint auch zu denken, daß ein kurzes Leben in voller Freiheit einem im heiligen Rußland mehr gäbe, ſo hat der Kaiſer die Machtbefugniſſe der Polizei ganz gewaltig beſchnitten, bewegt ſich ſonder polizeilichen Schutz und in voller Ungenirtheit unter ſeinen Ruſſen. Man kann von ganzem Herzen wünſchen, daß das Zutrauen des tapferen jungen Herrſchers zu ſeinem Volke nicht getäuſcht wird, daß kein Attentat oder ein anderer Zwiſchenfall dieſer freien Denkungsart des Czaren ein Ende macht. Nikolaus II. weiß genau, wie ſein Vater trotz der ſtrengſten Wachſamkeit in ſteter Angſt und Sorge leben mußte, er verſchmäht die polizeiliche Obhut und bewegt ſich ohne Scheu unter allem Volke. Wenn von verſchiedenen Seiten behauptet wird, der Czar nähere ſich dem von ſeinem Großvater gehegten Plane, Rußland eine Verfaſſung zu geben, ſo wird man wohl Weiteres abwarten müſſen. So ſchnell vollzieht ſich eine Umwälzung, wie die des unumſchränkt regierten Rußland in eine nicht abſolute Monarchie, nicht. Soviel zeigt das Auftreten des neuen Czaren aber doch, daß von ihm zu erwarten iſt, er werde mit manchem Schlendrian gründlich aufräumen. Rußland ſtehen beſſere Tage bevor.

In **Italien** leiten ſich die parlamentariſchen Verhandlungen ſo langſam ein; die Finanzlage des Staates hat ſich etwas gebeſſert, aber bei Weitem nicht genügend, um ſagen zu können, der Staat ſei aus dem Schlimmſten heraus. Die Geldnöthe werden im Verlaufe der bevorſtehenden Parlamentsſeſſion ſich wieder im höchſten Maße unliebſam bemerkbar machen. Die edlen **Griechen** führen in ihrer Volksvertretung zu Athen einen recht lebhaften Kampf um die Regierungsmacht auf. Der Premierminiſter Trikuspi, der den Staatsbankerott machte, hat eine außerordentliche ſtarke Oppoſition gegen ſich, die drauf und dran iſt, ihn zu ſtürzen. An das Schuldenbezahlen denken freilich die Gegner des Herrn Trikuspis auch nicht im Traume, ſie wollen ſich nun ſelbſt auch einmal die Taſchen füllen. Es iſt ſchon eine nette Sorte von weißen Menſchenbrüdern, die auf dem klaſſiſchen Boden von Hellas hauſt: Spitzbuben wo man hinſpuckt! —

Lokales und vom Amtsbezirk.

Da tritt er denn nun in die Erſcheinung, der Dezembermonat, äußerlich ſcheinbar mürriſch und verdrießlich, mit drohenden Blicken und heimlichem Knur-

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

17. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Ich habe mich von ihr bis jetzt fern gehalten.

Dadurch haben ſie den Argwohn vermieden, als ſei Ihre Hand für ihr ißgeſchick thätig.

So hält ſie es für einen Fingerzeig des Himmels, der ihr einen Ausweg s ihrem Elede öffnet.

Aber ſo ohne alle Vorbereitung ohne jede Gelegenheit — ich fürchte, das ßt ſie ab.

Machen Sie Gelegenheit!

Auf welche Weiſe?

Ordnen Sie einen Tanz an, von dem ſie ſich nicht ausſchließen kann! ch verſichere Sie, Graf, ein erhitztes Blut iſt nicht halb ſo ſchwer zu verfüh- n, wie ein kühles und beim Tanze hat ſchon manches Mädchen nicht blos ine Ruhe, ſondern auch ſeine Ehre verloren.

Burſche, dein Einfall iſt gut. Ich erinnere mich in einem Dorfe einmal nen Tanz geſehen zu haben, welcher im Freien abgehalten wurde. Es war rade zu dieſer Jahreszeit. Man tanzte um einen hohen Baum, den man zu m Zwecke aufgeſtellt und mit Fahnen, Bändern und dergleichen geſchmückt tte. Es war ein luſtiges Leben! Ich ordne ſo etwas an!

Hui, daß ich dabei ſein könnte!

Du ſollſt entſchädigt dafür werden, daß du das Vergnügen entbehren ußt, zumal wenn es mir gelingt, das Mädchen zu erobern.

Eduard ſchickte ſich mit dieſen Worten an, ſich zu entfernen. Es lag ihm an, Vorbereitungen zu dem ländlichen Feſte zu treffen, von dem er hoffte, ß es die Erfüllung ſeiner Wünſche herbeiführen werde.

Gut Glück! rief ihm der Hammerſchmiedsgeſelle nach und kehrte zu dem Köhlerhäuschen zurück.

Dieſe Unterredung Eduards mit dem Hammerſchmiedsgeſellen hat uns einen Blick in das Seelenleiden Johannas werfen laſſen. Das arme Mädchen hatte das Glück ihres Lebens an die Hoffnung geknüpft, in der Vereinigung mit Heinrich eine freudenvolle, ſeelige Zukunft zu finden. Dadurch, daß ſie ohne jede Nachricht von ihm blieb, ſchwand ein Strahl der Hoffnung nach dem andern, und je ärmer ihr Lebensauge an dem Glanze des Sonnenlichtes wurde, deſto reicher wurde ihre Bruſt an Schmerz. Als ſie den unglückſeligen Brief erhielt, jagte der letzte Sonnenblick an ihr vorüber, und vor ihrer Seele lag dunkle, grauenvolle Nacht.

Unglücklich, verloren! ſeufzte ſie, ſich der Worte erinnernd, die ſie einſt zu Simon geſprochen hatte.

Aber dieſer war nicht weniger deſſen gedenk, was er ihr gelobt hatte. Seinem wachſamen Auge entging das Seelenleiden Johannas nicht, er las es in ihren Mienen, die ernſter und ernſter wurden, in ihren Seufzern, wenn ſie auch noch ſo leiſe ſich ihrer Bruſt entrangen, in ihren Blicken, obgleich ſie ſich bemühte, ihren Schmerz zu verbergen.

Simon's innige Theilnahme war jetzt die Bedingung ſeines Lebens. Es war rührend, zu ſehen, wie er ſich bemühte, ſie aufzuheitern, oder ihr Troſt zuzuſprechen, oder die dahinſiechende Hoffnung zu kräftigen und zu beleben. Jeden freien Augenblick benützte er, um in ihrer Nähe zu ſein, und ſeinen freundlichen, teilnehmenden Geſprächen verdankte Johanna manche heitere Stunde in der ſie ihres Schmerzes vergaß.

Selbſt jetzt, wo die Ankunft von Heinrichs Brief ihr Herz verwundete, verſuchte er, ihr Linderung zu reichen.

Sie gab ihm denſelben zum Leſen. Simon, ſprach ſie, ich weiß, du kennſt meinen Kummer und ſeine Quelle. Aber du ahneſt nicht die Tiefe des Elends, in welche ich geſtürzt bin.

Simon las den Brief. Als er an die Stelle kam, wo Heinrich ſie ihres ren, aber im Herzen doch ein ſo ſeelensguter Kerl, wie ſich nur Einer ihn wünſchen kann, ein lieber Geſell, der mit Jubel begrüßt wird, und bringt er gleich Schneeflocken und blitzendes Eis mit. Hat's doch in ſich, **Chriſtmonat** bleibt nun einmal Chriſtmonat mit ſeinen Gaben und Freuden und Ueberraſchungen, und nicht zum Mindeſten mit ſeinem netten, runden Verdienſt, den er zum Jahresſchluß gerade ſo vielen Tauſenden und Abertauſenden von Geſchäftsleuten giebt, die ſehnſüchtig darauf gewartet. Läßt ſich die Witterung auch nicht gerade ernſthaft winterlich an, iſt ſie doch etwas ſtrenger als 1893, wo mit Ausnahme von einer harten Januarwoche von dem geſtrengen Eismonarchen juſt nicht allzuviel zu erſpähen war. Für Pelz-, Wollen-, und Tuchwaaren iſt das eine beſſere Zeit, die jenen Branchen rechtſchaffen zu wünſchen, denn der Volksmund ſagt ganz richtig, daß mit dem Kaufen von Winterſachen nach Weihnachten ſchlecht ſteht. Sind dann auch noch mehrere Wintermonate, die uns recht gepfefferten Froſt beſcheeren können, das Ende dieſer Tage iſt denn doch ſchon wieder abzuſehen, es muß dann doch bald wieder anders werden. Zu wünſchen wäre ein gutes Weihnachtsgeſchäft.

In letzterer Zeit ſind mehrfach Klagen laut geworden, daß der Bahnkörper der **Krumbach-Günzburger** Lokalbahn durch mangelhaft beaufſichtigtes Weidevieh beſchädigt wurde, es iſt ſogar vorgekommen, daß eine in unmittelbarer Nähe des Eiſenbahnkörpers weidende Kuh beim Herannahen des Zuges in das Geleiſe kam und überfahren wurde, wodurch eine Beſchädigung der Maſchine verurſacht wurde. Abgeſehen davon nun, daß die betreffenden Beſitzer der Viehſtücke, welche auf obenbezeichnete Weiſe zu Grunde gehen, wohl von keiner Seite irgendwelche Entſchädigung zu erhoffen haben, vielmehr auch für den verurſachten Schaden vom k. Eiſenbahnärar haftbar gemacht werden können, machen ſich Oekonomen, welche Vieh ohne tauglichen Hirten weiden laſſen, einer Uebertretung nach Art. 118 des Polizeiſtrafgeſetzbuches ſchuldig, welche mit 15 Mk. Geldſtrafe bedroht iſt, ferner, wenn das mangelhaft beaufſichtigte Vieh den Bahnkörper betritt, einer Uebertretung nach Art. 88 l. c., welche mit Geldſtrafe bis zu 60 Mk. oder mit Haft bis zu 14 Tagen geahndet wird. Wenn durch Fahrläßigkeit in der Beaufſichtigung des Viehes der Eiſenbahnzug gefährdet wird, kann die mit der Aufſicht betraute Perſon wegen Gefährdung eines Eiſenbahntransportes gemäß § 316 des Reichſtrafgeſetzbuches mit Gefängnis bis zu einem Jahre, und wenn durch die Gefährdung ein Menſchenleben zu grunde gegangen iſt, mit Gefängnis von einem Monat bis zu 3 Jahren beſtraft werden. Da die Zeit, zu welcher die Züge die betr. Gemeindeflur zu paſſieren pflegen, genau bekannt iſt, ſo wird es nicht ſchwer ſein, dafür zu ſorgen, daß das Weidevieh zu dieſer Zeit nicht in der Nähe des Bahnkörpers ſich aufhält, überhaupt liegt es im Intereſſe der Oekonomen ſelbſt, durch Aufſtellung verläſſiger Perſonen ſich jeden Schaden u. Unannehmlichkeiten zu erſparen.

Kürzlich wurde einem Oekonomen in **Mindelzell** von ſeiner Ehefrau ein Kind männlichen Geſchlechts geboren, welches ſtatt der Augen nur ganz kleine ſtecknadelkopfgroße Punkte und ſtatt der Arme zwei kleine, 6 bis 8 Centimeter lange Auswüchſe hatte. Das Kind iſt jetzt nach einem Lebensalter von 4 Tagen geſtorben.

Vermiſchtes.

Obenhauſen, 30. Nov. In Abweſenheit des Herrn Joſef Freimüller in Chriſtertshofen wollte deſſen Hausfrau ihr einziges Kind in der Frühe abwaſchen. Dabei explodierte die Petroleumlampe, ſo daß das arme Kind mit Petroleum förmlich übergoſſen wurde. Herr Freimüller, der hinzugekommen, entriß das Kind den Flammen und trug es auf die Straße hinaus, ſo daß ein größeres Unglück verhütet wurde.

Ichenhauſen, 3. Dez. Heute Nachmittag 2 Uhr brannte die Joh. Schadler'ſche Färberei, ſowie das anſtoßende Nachbaranweſen nebſt Stallung und Stadel vollſtändig nieder. Bei beiden konnte leider nur Weniges gerettet werden, trotzdem die Feuerwehr Ichenhauſen ihrer Pflicht im vollſtem Maße nachkam. Der Brand entſtand durch Ausfüllen von Benzin, wobei der Sohn des Färbereibeſitzers faſt Schaden genommen hätte. Die ſo ſchwer heimgeſuchten Familien ſind aufs tiefſte zu beklagen, da ſelbe als ſehr arbeitſam und fleißig gelten.

Ichenhauſen, 1. Dezember. In verwichener Nacht gegen 2 Uhr brannte in dem Oekonomen Joh. Hafner von Oxenbronn gehöriger Strohhaufen, welcher etwa 150 Meter vom Orte entfernt aufgebeugt war, vollſtändig nieder. Brandſtiftung liegt unzweifelhaft vor, doch fehlen bis zur Zeit alle Anhaltspunkte zur Ueberführung des Thäters. Der Strohhaufen ſoll gegen 1000 Zentner Stroh gehalten haben und iſt Hafner für 1200 Mark mit demſelben verſichert.

Rotfiſch. Herr Lehrer Streng in Neiſingen hat in der Donau einen Rotfiſch im Gewicht von 25 Pfd. gefangen.

† **Prälat Weſtermayer** iſt in vergangener Nacht von ſeinem Leiden durch den Tod erlöſt worden. Lang hatte der Kampf gedauert, bis endlich die Lebenskraft des greiſen Prieſters zu Ende war. Weſtermayer wurde 1816 in Deggendorf geboren und wurde am 6. Mai 1840 zum Prieſter geweiht. Nachdem er dann mehrere Jahre Domprediger in Regensburg war, übernahm er die Pfarrei Laaberberg. Prälat Weſtermayer war auch literariſch thätig 1849 wurde er als Stadtpfarrprediger bei St. Peter in München berufen und 1860 definitiv Pfarrer dieſer Kirche. 1862 wurde er dann von König Max II. zum geiſtlichen Rath ernannt und 1886 erhielt er den Titel eines päpſtlichen Prälaten. Weſtermayer gehörte lange Zeit dem Landtag und dem deutſchen Reichstag an. Als Menſch war der Verſtorbene allgemein hochgeachtet und beliebt.

Ein tragiſches Abenteuer erlebte vorige Woche ein Weinreiſender in einem Coupee zweiter Klaſſe. Er war allein in demſelben und kam auf die Idee, bei der nächſten Tunneldurchfahrt ſeine Leibwäſche zu wechſeln. Ein Beamter hatte ihm auf Befragen mitgetheilt. der nächſte Tunnel wäre eine halbe Stunde lang. Hierauf baute er ſeinen Plan. Unglücklicher Weiſe kamen auf der nächſten Station vor dem Tunnel noch drei Damen ins Coupee; er führte ſeinen Plan aus. Nun dauerte aber die Fahrt nur 6 Minuten und als der Zug aus dem Tunnel ins Freie kam, war er gerade im tiefſten Negligee. Im erſten Schreck glaubten die Damen, es mit einem Wahnſinnigen zu thun zu haben und zogen die Nothleine. Die Situation klärte ſich bald auf. Er hatte eine Ordnungsſtrafe von 25 Mark zu erlegen.

Zum Kapitel der Sonntagsruhe. Die badiſche Generalſynode hat am Donnerſtag bezüglich der Sonntagsruhe folgenden Antrag angenommen: „Der Oberkirchenrath möge bei der Staatsregierung dahin vorſtellung werden, daß die Ausnahmebeſtimmungen in Sachen der Sonntagsruhe nicht eine derartige Ausdehnung erlangen, daß die Sonntagsruhe illuſoriſch werde. Es möge ferner in den ſtaatlichen Bureaux und in den Eiſenbahnbetrieben ebenfalls die Sonntagsruhe eingeführt werden. Auch auf den Wirthſchaftsbetrieb möge das Geſetz Anwendung finden. Zum Mindeſten ſollten die Wirthſchaften Sonntags bis 11 Uhr Vormittags geſchloſſen bleiben.

Folgenden gereimten Steuervorſchlag hat ein Leſer des „Hannoverſchen Couriers“ dieſem Blatt „zur weiteren Veranlaſſung“ unterbreitet:

Beſteuert man die Lügenmäuler
Und auch die Läſterzungen mit,
Ein hohes Ziel wär' dann errungen,
Gedeckt wär' jedes Defizit!
Für jede Lüge — einen Groſchen,
Und zwei für jede Klatſcherei,
Was dieſe Steuern wohl eintrügen,
Ich glaub' — wir wären ſteuerfrei.

Und wenn außerdem noch — nach dem bekannten geflügelten Wort — Jeder, der es nicht glaubt, den betreffenden Thaler bezahlen müßte, dann hätten wir heidenmäßig viel Geld.

Statiſtiſches aus Berlin. Bei dem Wohnungswechſel am 1. Oktober ſind in Berlin 105,876 Umzüge vorgekommen. 33,262 Wohnungen und 591 anderweite miethsſteuerpflichtige Gelaſſe ſind unvermiethet geblieben. Miethserhöhungen ſind bei 2307, Miethsermäßigungen bei 9903 Wohnungen eingetreten. Es wird wohl noch weiter herabgehen. In weiten Kreiſen zittert man vor einem Baukrach, der ſchon lange droht.

Heidmar, 30. Nov. (Furchtbares Unglück.) Ein Ortsbürger wollte einen Stier ſchlachten. Der Knecht hielt dem Stier beim Schlachten ein Tuch über die Augen, damit er das Aufziehen des Metzgers mit dem Beile nicht ſehen ſollte. Der Metzger holte aus und ſchlug zu. In demſelben Augenblicke ſpringt

---

Schwures entband, entfiel er der zitternden Hand.

Gift, tödtliches Gift, ſagte Johanna erregt; nicht wahr, es iſt tödtliches Gift darinnen.

Schweſter, gute Schweſter!

Tödtliches Gift! wiederholte Johanna.

Johanna, ſprach Simon, dieſer Brief iſt dunkel. Es iſt von Hinderniſſen die Rede, welche den Baron abhalten, ſein Wort einzulöſen. Vielleicht laſſen ſie ſich beſeitigen, vielleicht ſind ſie ſchon in dieſem Augenblicke nicht mehr vorhanden.

Johanna ſchüttelte verneinend den Kopf.

Gute Johanna, verliere die Hoffnung nicht.

Hoffnung? Ach, es iſt eine ſchöne, wertvolle Himmelsgabe, die Wunderkräfte in ſich ſchließt. Daß nur ein Strahl von ihr mein Herz erleuchtete! Ach, es iſt arm, finſter.

Simon langte bei dieſen Worten nach einer Ziehharmonika, die er immer bei ſich trug.

Er hatte auf dieſem Inſtrumente eine beſondere Fertigkeit erlangt und durch die ſanften Töne, welche er demſelben entlockte, ſchon öfters Johannas Herz gerührt. Nachdem er einige einleitende Töne ergriffen hatte, ging er zu einem Choral über, deſſen Klänge Thränen aus ihren Augen riefen, die ihren Schmerz weicher, milder, machten.

Ich danke dir, ſagte Johanna, als er endete, mir iſt jetzt wohler. Nicht wahr, du kommſt öfter zu mir, ſo oft es dir möglich iſt?

Simon verſprach es unter himmliſchem Entzücken. Er hoffte, ihren Schmerz lindern zu können, ihn vielleicht nach und nach ganz zu beſeitigen. Eitle Hoffnung! Schon am nächſten Tage überzeugte er ſich, daß die Brandwunde immer weiter um ſich griff.

Unterdeſſen hatte der Graf Eduard alle Anordnungen getroffen, um den Maitanz, welchen er vorzubereiten gedachte, ſo feſtlich als möglich zu machen. Eine ungeheuere Fichte mit grünem Buſche war auf einem freien Platze des Dorfes aufgeſtellt, über dem Buſche reichte eine lange hölzerne Stange hinaus, an der ſich Fahnen befanden, bemalt mit buntſcheckigen Wappen ꝛc. und geziert mit allerlei Figuren. Um den Fichtenſtamm war eine hölzerne Brücke mit Geländer angebracht, an dieſe eine Streuhütte für die Muſikanten gebaut, außerdem war der Platz noch mit in den Boden eingepfählten Tiſchen und Bänken verſehen. Eduard hatte an die Mädchen des Dorfes ſeidene Bänder verteilen laſſen und ihnen die nötige Anleitung in Bezug auf die Anordnung ihrer Kleider für den Feſttag gegeben.

Ueberall ſprach man von dem bevorſtehenden Maientanze, mit neugierigen Augen begaffte man die Vorbereitungen dazu.

Als der erſehnte Tag anbrach, war Jung und Alt auf den Beinen, auch von anderen Dörfern ſtrömten die Leute herbei, um dem Vergnügen beizuwohnen. Die Burſchen zogen mit den Mädchen nach dem Tanzplatze. Sie waren in Sonntagskleidern, aber in Hemdärmeln.

Die Burſchen hatten ihre Mützen mit Sträußen von Marum verum und Nelken geſchmückt, auch die Köpfe der Mädchen zierten Blumen, überdies hingen von denſelben ſeidene Bänder herab.

Eduard hatte abſichtlich bei ſeinen Einladungen die Hammerſchmiedstochter übergangen; aber er wußte Vorſorge zu treffen, daß ſie nichts deſtoweniger bei dem Tanze zugegen war, ihr war die Wirthſchaft für die Hammerſchmiede anvertraut, die v. dem Grafen reichlich beſchenkt, ihre Thätigkeit nicht wenig in Anſpruch nahm.

Jetzt begann die Muſik einen Schleifer.

Die Burſchen führten die Mädchen zu Tanze, welchen ſie in der eigentümlichen Weiſe aufführten, wie es ihnen der Graf gelehrt hatte. Die Burſchen polterten mit den Füßen auf den Brettern, während die Mädchen an ihrer Seite ſich im Kreiſe drehten, dann griffen ſie dieſe bei den Hüften, walzten einige Mal herum und hoben ſie unter Juchrufen in die Höhe. Berührten die Mädchen den Boden wieder, ſo klatſchten ſie in die Hände, drehten ſich im Kreiſe und wiederholten die frühere Szene.

Eduard hatte Anordnung getroffen, daß ihn eines der Mädchen zum Tanze auffordern mußte. Als dies geſchah, machten die übrigen Tänzer Platz, und Eduard tanzte allein, wobei alle Augen auf ihn gerichtet waren.

Er gab ſich Mühe, um den Beifall der Zuſchauenden zu erlangen, welcher ihm denn auch in reichem Maße zu Teil wurde. Ueberall hieß es, der leutſelige Graf, wie ſchön er tanzt!

Als der Schleifer zu ende war, ließ er den Muſikanten einen Sprenger voll Bier reichen, und nachdem ſie ſich weidlich an demſelben gelabt hatten, rief er:

Jetzt, ihr Kerle, ſpielt mir noch einmal einen Schleifer auf, damit ich mir auch ein Mädchen zum Tanze wähle.

Die Muſik begann; die Mädchen ſaßen in voller Erwartung da. Wen wird er wählen? Vielleicht mich! Jede wäre ſtolz geweſen, wenn ſie die Wahl der Stier zur Seite und das niederſauſende Beil trifft ſtatt des Stieres den Knecht, der mit zerſchmettertem Schädel todt am Boden lag. Der Stier, wild gemacht, reißt ſich los und ſtößt die Magd des Bauern die Hörner in den Unterleib, ſo daß auch dieſe ſchwer verletzt darniederliegt. Der Stier wurde vom Jagdpächter erſchoſſen.

(Glück im Mißgeſchick.) In **Meerane** wurde ein Kellner wegen Führung falſcher Ausweispapiere eine Woche eingeſteckt. Bei der gerichtlichen Unterſuchung wurde nun nicht nur der wirkliche Name des Miſſethäters, ſondern auch die Thatſache feſtgeſtellt, daß derſelbe ſchon ſeit Jahren vom Amtsgericht Dresden geſucht wird, das ihm als Hinterlaſſenſchaft einer Taute die Summe von 37,000 Mk. auszuhändigen hat.

Die durch glorreiche Erinnerungen geweihte Fahne eines franzöſiſchen Regiments hat vor Kurzem ein eigenartiges Ende gefunden: Der Oberſt eines Regiments ſoll, laut den militäriſchen Reglements, die Fahne ſeines Regiments bei ſich aufbewahren. Nun wohnt aber der Oberſt des 61. Regiments, das in Marſeille garniſonirt, in einem Hotel, welchen Ort er für die Trophäe nicht paſſend hielt, trotzdem er die militäriſche Schildwache beibehalten hat. Die Fahne gab er einem ſeiner Hauptleute zur Verwahrung, der ſein Empfangszimmer damit ausſchmückt und ſie über dem Kamin aufhängte. Am Freitag zündete das Dienſtmädchen Feuer im Kamin an und es ging durch einen unglücklichen Vorfall die Fahne mit in Flammen auf. Dieſelbe trug die Inſchriften von Heliopolis 1800, Wagram 1809, Sebaſtopol 1854 bis 1855, Solferino 1859. Eine Unterſuchung iſt eingeleitet.

Zum zwölftenmale verheirathet. Man ſchreibt aus London: Eine große Volksmenge eilte kürzlich in das Kirchlein von **Neath** (Wales), wo eine ziemlich ungewöhnliche Eheſchließung ſtattfand. Die Wittwe eines im vorigen Jahre verſtorbenen Arztes heirathete einen reichen Grundbeſitzer aus Neath, und dieſer Ehemann war ihr — zwölfter. Mit 15 Jahren verheirathet, hat ſie große Reiſen gemacht und mit 11 verſchiedenen Gatten alle Theile der Welt beſucht. Die nun wieder verheirathete Wittwe iſt erſt 40 Jahre alt.

Das Fahrrad in China. Zwei Amerikaner ſind ſoeben von einer Rundreiſe um die Erde zurückgekehrt und veröffentlichen in einer amerikaniſchen Monatsſchrift einen Bericht. Was ſie über ihre Beobachtungen in China erzählen, iſt intereſſant und luſtig zugleich. Es heißt da unter Anderem: „Der Paß, den wir von der chineſiſchen Geſandtſchaft in London erhielten, bezeichnete unſere Räder als „Maſchinen, auf die man ſich ſetzt, und die man mit den Füßen fortbewegt.“ Die Bewohner der Gegenden Chinas, die wir durchfahren, nannten unſere Maſchinen bald Yang-ma, das heißt „ſonderbare Pferde“, bald Feï-chaï, das heißt „fliegende Werkzeuge“, bald Tsu stum, das heißt „ſelbſtlaufende Wagen“. Aber die beſte Definition des Zweirades gab ein chineſiſcher Bauer: „Das iſt“, ſagte er, „ein kleiner Mauleſel, den man bei den Ohren führt und durch Fußtritte in den Leib vorwärtstreibt“.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

1. Montag 3. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Euſtach Geßl, Dienſtknecht von Frankenried. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Der 27 Jahre alte, bisher noch unbeſtrafte Angeklagte, der Reſerviſt des 8. Infanterie-Regiments iſt, hat am 29. Juli d. J. nachts auf der Dorfſtraße in Gennachhauſen dem Söldnersſohn Peter Merk von dort mit einem Holzſcheit einen Schlag auf den Kopf verſetzt und dadurch den am 4. Auguſt erfolgten Tod Merks verurſacht, da durch die Wucht des Schlages ein Schädelbruch und eine Verletzung des Gehirns herbeigeführt worden war. Der Angeklagte ſtellt den Vorgang ſo dar, als habe er den Merk gar nicht verletzen wollen. Er ſei mit ihm und noch mehreren anderen Burſchen und dem Söldner Anton Steier von Gennachhauſen vorher in der Wirthſchaft „zu Hammerſchmiede“ und von da auf dem Heimwege begriffen geweſen. Da er nach dem Benehmen der Burſchen fürchtete, daß ihm dieſelben etwas thun wollten, habe er einen Prügel bezw. ein Holzſcheit mitgenommen, um ſich vertheidigen zu können. In der Nähe des Steier'ſchen Hauſes habe man auch wirklich Händel mit ihm angefangen und zunächſt mit einem Holzſcheit nach ihm geworfen. Dann ſei Merk allein gekommen und habe mit einem Holzſcheit nach ihm geſchlagen. Das erſtemal habe er demſelben das Scheit aus der Hand geſchlagen, beim zweiten Angriff Merks habe er das Holzſtück wieder wegſchlagen wollen, dabei aber Merk auf den Kopf getroffen. Der Anlaß zu der Affaire ſcheint in einem Streite zu liegen, den Anton Steier vorher mit dem Getödteten in der „Hammerſchmiede“ hatte. Dieſer Streit entſtand wegen der Stieftochter Steiers, welche die Geliebte des Angeklagten war. Letzterer war bei dem Streite noch nicht in der Wirthſchaft, iſt aber jedenfalls von Steier über den Vorfall unterrichtet worden. Er ging mit Steier fort und zwar früher als Merk und blieb auch bei Steier über Nacht. Die Verhandlung endet mit der Freiſprechung des Angeklagten, da die Geſchworenen die Schuldfrage verneinten. Die Angaben des Angeklagten wurden durch die Zeugenausſagen wenigſtens ſo weit beſtätigt, als zugegeben wurde, daß Merk auf den Angeklagten eingedrungen ſei. Ob er dabei gleichfalls ein Holzſcheit hatte, iſt nicht ganz ſicher, doch wurde noch ein weiteres ſolches am Thatorte gefunden.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	4.	6.10	5.–	5.80	5.20
Burgau	3.	6 20	5.20	0. –	5. –
Kellmünz	29.	6.80	0.—	5 50	5.20
Ulm	1.	6.50	6.40	5.80	5 54
Mindelheim	1.	6.55	5.80	5.95	5.10
Kempten	—.	0.—	0 —	0.—	0.—
München	1.	6.86	5.66	5.88	6 32

Ulm, den 1. Dez. Heu 2.40 bis 1.95 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Beeſenſtroh 1.25 bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raummeter Buchenholz 9.60 bis —.— 100 Stück Wellen 3.--

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.75	1.10	0.90	2–14
Burgau	—.75	1.20	90	2–11

Schützen-Verein Krumbach.
(Poſtkeller.)
Donnerſtag den 6. Dezember 1894.
Abends halb 8 Uhr
Zimmerſtutzenſchießen
im Gaſthaus zum „Bären“.
Die Schützenmeiſter.

Turnverein Krumbach-Hürben.
Samstag, den 8. Dezember 1894
Abends 6 Uhr
Monats-Verſammlung
im Vereinslokale.
Zahlreiches Erſch. erwartet **Der Turnrat.**

Criſtbaumkonfekt,
hochfein, incl. Kiſte, ca. 240 große oder 440 kleine Stück enthaltend, für M. 2.50 p. Nachn.
M. Mietzsch, Dresden A. 4.

*
Für
* bevor *
* ſtehende *
* Weihnacht *
empfehle als ſehr
* paſſendes Geſchenk *
* Visiten-Karten *
in geſchmackvoller Ausführung
* zum niedrigſten Preiſe *
Beſtellungen bitte recht
* zeitig aufzugeben.*

A. Pischinger'sche*
Buchdruckerei. Krumbach
Muſterbuch wird auf Verlangen
verabfolgt.

---

getroffen hätte.

Aber Eduard ging an Allen vorüber auf Johanna zu.

Mädchen, ſagte er, willſt du wohl mit mir zum Tanze gehen? Sieh, du biſt die Königin der Schönheit unter deinen Genoſſinnen. Wem anders, als dir, ſollte ich meine Huldigung darbringen?

Johannas Geſicht übergoß ſich bei dieſen Worten mit einer tiefen Purpurröte. Sie wollte den Grafen kurz abweiſen, allein dieſer hatte ſie mit ſolcher Heftigkeit und Kraft beim Arme gefaßt, daß ſie gegen ihren Willen, von ihm fortgezogen wurde.

Als ſie ſah, daß ihr Widerſtand vergeblich ſei, rief ſie im leiſe zu: Graf. laſſen Sie mich!

Warum, ſchönes Mädchen, ſagte Eduard eben ſo leiſe.

Laſſen Sie mich!

Ich laſſe dich doch nicht, ſagte Eduard, und die Leidenſchaft leuchtete ihm aus den Augen. Der wäre ein Thor, welcher eine ſo ſchöne Beute für ein ſüßes Wort hingäbe, und käme es auch aus deinem Munde, du engelgleiches Mädchen.

Laſſen Sie mich gehen, rief Johanna dem Grafen heftiger in das Ohr, oder —

Oder? Was willſt du beginnen? fragte Eduard.

Dich entlarven feiger Mörder.

Mit dieſen Worten entzog ſie ſich ſeinem Arme und eilte beſchleunigten Schrittes davon.

Eduard ſelbſt knirſchte vor Wut mit den Zähnen. „Dirne, du wirſt es bereuen!“ rief er ihr nach. Bald aber faßte er ſich, forderte ein anderes Mädchen zum Tanze auf und fing nun an, ſich einer ſolchen Zügelloſigkeit hinzugeben, daß ſelbſt die roheſten Burſchen es ihm nicht gleich thun konnten. Aus dem feſtlichen Tage war ein rohes Tanzvergnügen und wildes Saufgelage.

Am nächſten Morgen war Eduard in aller Frühe bei Hans. Geſelle, ſprach er, ich habe Arbeit für dich.

Welche?

Lieblingsarbeit! Einen Stoß ins Herz.

Iſt der Baron vielleicht angekommen?

Nein, das Mädchen muß d'ran!

Die Hammerſchmiedstochter?

Die Hammerſchmiedstochter; ich ſage dir, ſie darf nicht dreimal mehr das Tageslicht ſehen.

Und nun fing Eduard an, dem Hammerſchmied Hans die Scene des geſtrigen Abends zu erzählen, wo Johanna mit den wenigen Worten ſein böſes Gewiſſen getroffen hatte.

Graf, ſprach Hans, als dieſer geendet hatte, ich begreife ihren Zorn. Aber ſo gern ich dem Mädchen den Schuß vergelten möchte, der mir zwei Finger von der Hand genommen hat, ſo weiß ich doch nicht, ob ich im Stande bin, gegen ſie den tötlichen Stoß zu führen.

Warum nicht?

Ihr ſchönes Auge, wahrlich, wenn ſie mich damit anſieht, ſo wird meine Hand lahm.

Feiger Burſche!

Ueberdieß, wie kann man dem Mädchen auch beikommen? Sie verläßt ganz ſelten das Haus und noch ſeltener das Dorf. Und wie der Wolf in die Schafheerde kann man doch nicht fallen, wenn man ſeine Haut nicht zu Markte tragen will.

Burſche, du kommſt auf Bedenken, die ich ſonſt nicht aus deinem Munde zu hören gewohnt bin

Herr Graf, geſtatten ſie mir wenigſtens längere Friſt.

Die ſollſt du haben, unter einer Bedingung, ſagte Eduard nach einigem Nachdenken.

Und dieſe iſt?

Daß du dem Mädchen den Reſt ihres Lebens vergällſt, durch falſche Gerüchte, welche du verbreiten läſſeſt, durch Spott, Hohn, durch — doch, was ſoll ich dir ſagen, du weißt beſſer, wie man das macht. Sie ſoll keinen ſüßen Tropfen mehr trinken; Hefe, bittere Hefe ſoll die Neige ſein.

Dazu machte ſich Hans verbindlich und wie wohl er dieſen Auftrag auszuführen verſtand, zeigte der Schmerz Johannas, der nicht blos von Tag zu Tag, der von Stunde zu Stunde zunahm und ſie einer ſtillen Verzweiflung zuführte, aus der ſie keinen Ausweg ſah.

Bald brachte man ihr die Nachricht, Baron Heinrich habe eine ſolenne Hochzeitsfeier gehalten. Des Nachts weckten ſie Lieder, die man unter ihrem Fenſter vom untreuen Buhlen ſang. Mädchen und Burſchen machten ihr des Tages über, wenn ſie ihr begegneten, ſpöttiſche Bemerkungen; ſie hießen ſie dabei Frau Baronin.

Fortſetzung folgt.

Holzersteigerung

aus Staatswaldungen des kgl. Forſtamtes Biberachzell.

Am Montag, den 10. Dezember 1894

von vorm. 9 Uhr an

bei Gaſtwirt Meier in **Wallenhauſen** aus den Abtheilungen „Hörmann, Stangengehau, Buchgraben und vorderen Herrengehau“
300 Ster Birken= Buchen= Fichten= Fohren= Scheit= Prügel und Steckenholz,
60 hundert gebundene harte und weiche Wellen;

am Mittwoch, den 12. Dezbr. l. Js.

von vormittags 9 Uhr an

in der Gaſtwirthſchaft von Mühleiſen zu **Autenried** aus den Hiebsorten „Jägermahd und Schafsgehau“
41 cbm. Fichten=Sägholz I.—IV. Cl,
276 „ „ Langholz I.—V. Cl.,
25 Fichten Geräthſtangen I. und II. Cl.,
310 Ster Buchen= Eichen= Aspen= Fichten= Scheit= und Prügelholz,
20 Hundert gebundene weiche Wellen,
22 Fichten Reishaufen;

am Donnerstag den 13. Dezbr. l. Js.

von vormittags 9 Uhr an

bei Gaſtwirth Zahn in **Stoffenried** aus den Schlägen „Ellerngehau Glaſergehau und Hagenbuch“
1 Eichen= Nutzholzabſchnitt II. Cl· 7 m lang und 76 cm ſtark,
4 „ Abſch. III. u. IV. Cl. 4—8 m lg. u. 50—61 cm. ſtark,
161 cbm. Fichten= und Fohrenſägholz I.—IV. Cl.
743 „ Fichten=Langhol I.—V. Cl.,
643 Ster Birken=, Eichen=, Erlen=, Fichten=, Fohren=, Scheit= und Prügelholz,
44 Fichten=Reishaufen.

Am Samſtag, den 15. Dezember l. Js.

von vormittags 9 Uhr an

bei Gaſtwirth Meier in **Wallenhauſen** aus der Abth. Aspengehau
1 Eichen=Nutzholzabſchnitt II. Cl. 8 m lang und 65 cm ſtark,
3 „ Abſchnitte III. u. IV. Cl. 5—12 m lg. u. 16—32 cm ſtark,
108 cbm Fichten= und Fohren=Sägholz I.—III Cl.,
223 cbm Fichten=Langholz I.—V. Cl.,
80 Fichten=Langholz I.—III. Cl.
342 Ster Birken=, Buchen=, Eichen=, Aspen=, Fichten, Scheit= und Prügelholz,
67 Ster Fichten=Stockholz,
5 Hundert gebundene harte und weiche Wellen,
31 Fichten Reishaufen.

Kgl. Forſtamt.
Schad.

Empfehlend!

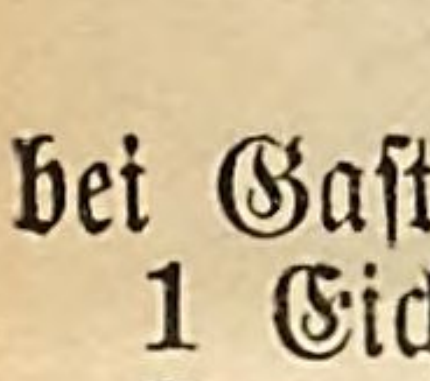
Für Weihnachtsgeſchenke

Kleiderstoffe weit unter Preis

in großer Auswahl.

J. Gradmann,
Ichenhauſen.

Einen guten



Rattenfänger

hat zu verkaufen

Maiſchberger.
Bräuhaus in Niederraunau.

Bekanntmachung.

Betreff: Regelung der Sonntagsruhe.

Auf Grund des § 105 b Abſ. 2 Satz 3 der R.=Gew.=O. in der Faſſung des Reichsgeſetzes vom 1. Juni 1891 wird hiemit beſtimmt, daß die Verkaufsläden am Samſtag den 8. Dezember l. Js., am Sonntag den 9. Dezember l. Js., am Sonntag den 16. Dezember l. Js. und am Sonntag den 23. Dezember l. Js. von vormittags 10 Uhr bis abends 8 Uhr offen gehalten werden dürfen.

Durch dieſe Anordnung werden weitergehende, für einzelne Gewerbe beſtehende Beſtimmungen durch welche der Verkauf von Waaren außerhalb der erwähnten Stunden geſtattet iſt, ſelbſtverſtändlich nicht berührt.

Krumbach, den 4. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Dankſagung.

Bei dem Brande des Haugg'ſchen Anweſens kamen auch die Gebäude der Unterzeichneten in große Gefahr. Mit Gottes Hilfe und durch die größte Anſtrengung der Feuerwehr Mindelzell und der Ortsbewohner wurden dieſelben gerettet. Wir ſprechen Allen, die beim Löſchen mitgeholfen haben unſern tiefſten herzlichſten Dank aus.

Mindelzell, den 3. Dezember 1894.

Anton Ketterle, Gaſtgeber.
Gabriel Pfannenſtiel, Oekonom.

Holz=Verſteigerung.

Am Montag, den 10. Dezember 1894

von vormittags 9 Uhr an

werden im Bräuhauſe zu **Roggenburg** aus Walddiſtrikt Unter= und Ober=Eichbühl, Rotheſchlucht und Auerberg verſteigert:
23 Eichen, Rothbuchen= und Hainbuchen Nutzſtücke,
3 „ Dillſäulen,
105 Fichten=Säghölzer I.—IV. Cl,
49 Ster Buchenwerkholz,
1767 „ Buchen | Scheiter und Prügel,
59 „ Birken, Fichten, Aspen, | Scheiter und Prügel,
18 „ hartes Brockholz,
128 Hundert unaufgem. hartes gemiſchtes u. weiches Wellenreiſig.

Kgl. Forſtamt Breitenthal.

Eisklub Krumbach.

Die neue gänzlich gefahrloſe Eisbahn, Wieſe des H. H. Hampp, untere Mühle in **Hürben** wird in nächſter Zeit eröffnet und ladet hiezu der Eisklub zu recht zahlreicher Betheiligung zur Beförderung dieſes eminent wohlthätigen Unternehmens ein.

Zweck des Vereins iſt **nicht Geſchäfte** zu machen, ſondern Jedermann ein ſchönes geſundes Wintervergnügen zu bereiten. Den H. Eisſchützen ſtehen eine genügende Anzahl Eisſtöcke zur Verfügung.

Kartenabgabe: Krumbach bei Lud. Rees Kupferſchmied.
Hürben „ Rich. Baader, Conditor.

Die Eröffnung der Eisbahn wird noch näher bekannt gegeben.

Der Vorſtand.

Ein möblirtes Zimmer

wird zu miethen geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach=Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl Bezirksamts Krumbach.

Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth-** **ftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 140. **Freitag,** den 7. Dezember 1894. 4. Quartal.

s heutige Blatt erſcheint in einem ganzen gen, dem ill. Unterhaltungsblatt Nr. 49.

Wie es in der Welt ſteht.

Der **deutſche Reichstag** iſt im Ritterſaale des n Königsſchloſſes an der Spree in gewohnte iſe eröffnet worden und gleich darauf hat die deut Volksvertretung ihr neues und glänzendes Heim Königsplatze bezogen. Verlaſſen und verwaiſt t das alte Reichstagsgebäude in der Leipzigerſtraße, welchem faſt ein Vierteljahrhundrrt hindurch deut- Geſchichte gemacht wurde. Nicht immer hat ein ndlicher Stern den Reichsboten in ihrem alten s geleuchtet, den Tagen hohen Aufſchwunges ſind ge zeitweiſen wirthſchaftlichen Niederganges gefolgt, Tagen der Opferwilligkeit und Begeiſterung für Vaterlandes Macht und Stärke, Tage der Ver ßlichkeiten und des inneren Zwiſtes. Als das e deutſche Reich errichtet und der Bau eines Reichs sgebäudes von vornherein in Ausſicht genommen rde, da hat man wohl gedacht, daß es andere ten ſein würden, in welchen die Ueberſiedelung ins e Reichstagsgebäude von Statten gehen würde. der That, die Zeiten könnten andere und beſſere Aber wir wollen doch auch die Dinge nicht zu tragiſch nehmen, einen Funken von der früh= Begeiſterung wieder in uns wachzurufen und da- denken, daß ohne Fleiß kein Preis folgt, daß nur ſingen kann, wenn man gekämpft hat. tſchland wird auch andere Tage wieder erleben, ſo Gott will, ſolche, welche der glanzvollen Würde der majeſtätiſchen Pracht des neuen Reichshauſes prechen. Lebhaft wird der Strom der parlamen ſchen Debatten bald anſchwellen, mögen den gro und hohen Worten, die wir vernehmen werden, bald große und hohe Thaten folgen. Unſer **iſer** und der Reichskanzler Fürſt Hohenlohe, die zum Beſuch des Nord=Oſtſeekanals nach Kiel be en hatten, ſind zur Parlamentseröffnung wieder der Reichshauptſtadt eingetroffen; die Aktion des eſten Kurſes hat ſomit begonnen. Der Altreichs= zler Fürſt **Bismarck** hält ſich nach dem ſchweren lage, der ihn im Verluſt ſeiner hochverehrten Ge hlin betroffen, kräftig aufrecht. Die Beileidskund= ungen an den Fürſten, die aus aller Welt ein- en, haben noch immer nicht ihr Ende erreicht. e Periode der Stille iſt in Petersburg und **Ruß- nd** nach dem Abſchluß der Begräbnißfeierlichkeiten Kaiſer Alexander III. eingetreten. Von den Ni ſten iſt nichts, gar nichts mehr zu hören geweſen. g das als ein gutes Zeichen für die Zukunft gel . Das Zar Nikolaus ſich mit reformatoriſchen danken trägt, iſt zweifellos, Einzelnheiten ſind aber h nicht mit verbürgter Sicherheit bekannt geworden. ſtweilen hat der ruſſiſche Finanzminiſter Witte die e Gelegenheit benutzt, um eine neue Anleihe zu chen. In **Paris** nehmen die Klatſch-, Beſtech- s- und Erpreſſungsaffairen, welche auf die fran- ſche Ehrlichkeit und Solidität ein ſo verzweifelt lımmes Licht fallen laſſen, ihren Fortgang, eine eſenunterſuchung iſt im Gange. Leute, die ſich mer in die erſte Reihe der Tugendhelden poſtierten alten nun endlich einmal die Maske vom Geſicht iſſen. Mit der Brüderlichkeit war es in Frank h trotz aller republikaniſchen Prinzipien nie weit , und die Freiheit und Gleichheit ſcheint, wie die eſten Vorkommniſſe wieder bewieſen, zumeiſt darin ehen, daß keine geſellſchaftliche Klaſſe ſich von der rührung mit den ärgſten Schmutzgeſchichten frei zu lten weiß. Das **italieniſche** Parlament hat Kö Humbert mit einer von Herrn Crispi verfaßten ronrede eröffnet, welche den Italiern nächſtens den Himmel oder das Paradies auf Erden in Ausſicht ſtellt. Vorbedingung wäre hiervon nun aber, daß der altgewordene Herr Crispi ein ganz Theil mehr ſchneidige Energie entwickelte, denn ſonſt wird nichts aus allem Schönen, was er der Welt ſo liebevoll verſpricht. In **Oeſterreich-Ungarn** dauern die durch die Wahlreform bezw. durch den Kirchenſtreit hervorgerufene Kriſen fort; das Miniſterium des Fürſten Windiſchgrätz in Wien iſt bedroht, weil ſeine bisherige Majorität in die Brüche zu gehen droht, Wekerle iſt bekanntlich ſchon lange übel daran, weil Kaiſer Franz Joſeph zögert, die neuen Kirchengeſetze zu unterzeichnen. In **Athen** ſind die Vertreter der Mächte wegen des griechiſchen Staatsbankerotts wieder einmal freundſchaftlich vorſtellig geworden. Mit der „Freundſchaft“ richtet man in Athen nichts aus, aber mit einem tüchtigen Rippenſtoß. Der **Chinakrieg** geht wie bisher weiter. Von den Chineſen werden immer ärgere Brutalitäten gegen gefangene Japaner berichtet.

Die Thronrede.

Die Thronrede, mit welcher der Kaiſer am Mittwoch Mittag im Ritterſaale des Königlichen Schloſſes zu Berlin den Reichstag eröffnet hat, iſt als eine der bedeutendſten in jeder Hinſicht zu bezeichnen, die ſeit der Wiederaufrichtung des deutſchen Reiches die Reichsboten zu ernſter parlamentariſcher Arbeit berufen haben. Des vollendeten neuen Reichstagsgebäudes gedenkend, wünſcht nach dem Willkommengruße der Kaiſer, daß Gottes Segen auf dem Hauſe ruhen möge und zugleich die Wohlfahrt des Reiches immer das Ziel ſein, welches alle zur Arbeit im Reichstage Berufenen anſtreben. Als den vornehmſten Wunſch hebt der Kaiſer dann die Löſung wirthſchaftlicher und ſozialpolitiſcher Aufgaben im neuen Reichstage hervor, denn getreu den Ueberlieferungen der Vorfahren und im Einverſtändniſſe mit ſeinen hohen Bundesfürſten gilt es dem Kaiſer als vornehmſte Aufgabe die ſchwächeren Klaſſen im Staate zu ſchützen und ihnen zu einer höheren wirthſchaftlichen und ſittlichen Entwickelung zu verhelfen. Von der Ueberzeugung ausgehend, daß es der Staatsgewalt obliegt, die widerſtreitenden Intereſſen der verſchiedenen Berufsklaſſen dem Geſammtintereſſe zu unterordnen, ſollen hauptſächlich die Grundſätze der ausgleichenden Gerechtigkeit zur Geltung gebracht werden. Soll dies aber wirkſam geſchaffen, ſo erhofft der Kaiſer auch die rückhaltsloſe Unterſtützung des Reichstages, wo es geboten erſcheint, dem verderblichen Gebahren Derjenigen wirkſamer entgegenzutreten, welche die Staatsgewalt an der Erfüllung ihrer Pflicht verhindern. Da die vorhandenen Geſetze dazu nicht die nöthige Handhabung bieten, wird dem Reichstage ſofort ein Geſetzentwurf vorgelegt werden, welcher den Schutz der Staatsordnung verſtärken ſoll. Die Einbringung einer Vorlage gegen die Umſturzbeſtrebungen der Socialdemokratie iſt alſo eine Thatſache. Ferner kündigte der Kaiſer zwei Vorlagen an, welche die Schäden und Mängel in der Strafprozeßordnung beſeitigen und auch unſchuldig Verurtheilten eine entſprechende Entſchädigung gewähren ſollen. Um die Gefahren abzuwenden, welche dem Volkswohlſtande durch mißbräuchliche Anwendung des Börſenverkehrs drohen, ſoll auch in dieſer Seſſion ein Geſetzentwurf vorgelegt werden, welcher dieſen Schäden entgegentreten ſoll. Daſſelbe gilt von einem Geſetzentwurfe, welche Handel und Gewerbe vor dem unlauteren Wettbewerbe zu ſchützen berufen iſt. Da ſich die finanziellen Verhältniſſe des Reiches in bedenklicher Weiſe verſchoben haben, indem jetzt die Bundesſtaaten höhere Matrikularbeiträge zu leiſten haben als ſie aus den Erträgen der Reichsſteuern und Zölle verrechnet bekommen, ſo halten die verbündeten Regierungen an die Nothwendigkeit einer Finanzreform zu Gunſten der Vermehrung der eigenen Einnahmen des Reiches feſt und erblicken in einem neu vorgelegten Geſetzentwurfe über eine neue Beſteuerung des Tabaks das geeignete Mittel dazu. Zur Befriedigung des Kaiſers hat im letzten Jahre das Vertrauen auf die Erhaltung des Friedens eine neue Kräftigung erfahren und pflegt das deutſche Reich mit allen Mächten gute Beziehungen.

Die Thronrede, welche wir unſern Leſern mittheilen, macht in ihrem erſten Theile einen ſehr guten Eindruck. Der Schutz der ſchwächeren Klaſſen der Geſellſchaft, die Verſöhnung der ſtreitenden Intereſſen und die Milderung der wirthſchaften und ſozialen Gegenſätze, das ſind Ziele, zu deren Erreichung Jeder freudig mitwirken wird. Ebenſo dürfen Geſetzentwürfe über Entſchädigung unſchuldig Verurtheilter, Regelung der Börſenverhältniſſe, Beſeitigung des unlauteren Wettbewerbers auf volle Unterſtützung der großen Mehrheit des Reichstages rechnen. Anders ſteht es freilich mit der ſog. Umſturzvorlage, deren Wortlaut, auf den hier alles ankommt, noch nicht bekannt iſt und ganz beſonders mit der Tabakſteuer, mit deren Ankündigung zugleich die Aufgebung der Miquel'ſchen Reichsfinanzreform proklamirt wurde. Im Uebrigen geht durch die Thronrede ein warmer durchaus friedlicher Ton, der einen guten Eindruck macht.

Der **Reichsetat** beziffert die fortlaufenden Ausgaben auf 1100,554,613 M.k, einmalige ordentliche Ausgaben 98,844,584 Mk., außerordentliche Ausgaben 47,856,866 Mk. Die erſte Etatsberathung findet am nächſten Dienstag ſtatt. Die Umſturzvorlage gelangt auch in der nächſten Woche zur erſten Berathung.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Im Monat November kamen im Amtsbezirke **Krumbach** folgende Infectionskrankheiten zur Anzeige: 3 Fälle von Brechdurchfall, 20 Fälle von Diphtherie und Croup, 3 Fälle von Rothlauf, 1 Fall von Wechſelfieber, 15 Fälle von Maſern, 3 Fälle von epidemiſcher Ohrſpeicheldrüſenentzündung, 9 Fälle von croupöſer Lungenentzündung, 2 Fälle von Gelenkrheumatismus, 1 Fall von Scharlach, 1 Fall von Keuchhuſten, 1 Fall von Schafblattern.

Kirchenanzeiger.

Samstag: 1/27 U. Roratemeſſe; 1/29 U. Pfarrg. nachm. 1 1/2 U. Bruderſchaftsand. m. Opfergang; h. Beerd. d. ehrg. Cresz. Köſſinger.

Sonntag: 1/27 U. Roratem.; 1/29 U. Pfarrg., 1 U. Chriſtenl. u. Adv.=And.

Montag: Beerdigungsgottesd. f. d. ehreng. Frau Cresz. Köſſinger m. Choralamt u. 2 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Balth. Nagenrauft.

Dienstag: geſt. Jahrtg. f. Freifr. Eufroſine Leixelring m. Choralamt u. 3 hl. M.; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Cresz. Linſer m. Lib.

Mittwoch: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Maria Bergmeiſter u. ihre beiden Ehemänner; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Thaddäus u. Walbg. Schmöger.

Donnerstag: 1/27 U. Roratemeſſe u. zw. geſt. hl. M. f. d. ehrg. Barbara Daibler; 3/48 U. geſt. hl. M. f. d. ehrg. Karl u. Cresz. Bader.

Freitag: geſt. Choralamt f. d. ehrg. Johann Bader: in **Hürben:** geſt. hl. M. f. Anton u. Thereſia Waltenberger u. deren Eltern.

Samstag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joh. Nep. u. Thereſia Müller u. Viktoria Bader u. Verwandtſchaft. Nachm. hl. Beicht der Fortbildungsſch.

Sonntag: 1/27 U. Roratem. 1/29 U. Pfarrg.

Mittwoch Faſttag; Freitag: Faſt= u. Abſtinenztag.

Das verlaſſene Handwerk.

Mit neuen Knebelgeſetzen zur Einſchränkung und Unterdrückung unſeres Bischen Freiheit hat man es in Berlin ſehr eilig, während man in Beruf auf Maßnahmen zum Schutze des Handwerks mit Schneckenpoſt fährt. Eine Vorlage „zur Organiſation des Handwerks“ war ſeitens der Reichsregierung verſprochen, doch kündigte neulich die „Nordd. Allgemeine Ztg.“ an, daß erſt im nächſten Jahre eine Enquete über die Lage des Handwerks veranſtaltet werden ſoll.

Das heißt, die Sache wird wieder aufgeſchoben. Solche Enqueten fördern eine Sache nicht, ſondern verſchleppen ſie nur ins Unendliche. Das franzöſiſche Wort „Enquete“ bedeutet bei uns nichts Anderes als Verſchleppung.

Es iſt ſehr zu bedauern, daß man Maßnahmen zum Schutze des Handwerks immer wieder auf die lange Bank ſchiebt. Das deutſche Handwerk iſt ganz verlaſſen. Möchte man doch wenigſtens etwas thun, was man in der Hand hat und womit man großen Schaden vom Handwerk fern halten könnte — wir meinen eine andere Einrichtung der Beſchäftigung der Gefangenen. Zum allerwenigſten ſollten alle Arbeitsmaſchinen aus den Gefängniſſen entfernt werden. Muß man die Gefangenen beſchäftigen, ſo thue man es mit ſolchen Arbeiten, welche dem Handwerk keine oder möglichſt wenige Konkurrenz machen. Daß man aber die Gefangenen auf Maſchinen arbeiten läßt und dadurch ihre Konkurrenz dem Handwerk gegenüber vermehrt, iſt nicht recht. Dieſe Verbrecherkonkurrenz können die ehrlichen Handwerker nicht aushalten; dadurch treibt man ſie in den wirthſchaftlichen, ſozialen und meiſt auch ſittlichen Ruin.

Wie wir aus dem Munde von Handwerkern hören, herrſcht in dieſen Kreiſen große Aufregung und Entrüſtung darüber, daß der Staat Fabrikanten geſtattet, den für ſie arbeitenden Gefangenen Maſchinen in das Gefängniß zu liefern und dadurch eine ſo billige Arbeit zu erzielen, daß das ehrliche Handwerk ihr gegenüber die Waffen ſtrecken muß! Wir wollen das nicht glauben; aber es wurde uns eine ganze Reihe von Handwerkern genannt, welche dadurch in die ſchwerſte Bedrängniß gerathen ſind, weil die Kaufläden voll Artikel liegen, die in den Gefängniſſen angefertigt ſind.

Chriſtlich geſinnte, brave Handwerker erklärten faſt mit Thränen in den Augen: ſo zwingt man uns ehrliche Leute zur Konkurrenz mit den Verbrechern u. ſtößt uns bis zum Aeußerſten, und lieber gehen wir bis zur Sozialdemokratie, als daß wir uns zu Verbrechern machen laſſen; es drückt uns aber das Herz ab, daß es die Regierung iſt, die uns in ihren Gefängniſſen von gewinnſüchtigen Fabrikanten durch Gefängnißarbeit in ſolche verzweifelte Lage bringt.

Das iſt in der That unerträglich und darf nicht ſo bleiben. Der Staat ſollte den Wunſch der Sozaldemokratie, daß der Handwerkerſtand möglichſt bald zu Grunde gehen möge, nicht ſo einſeitig fördern.

Vermiſchtes.

Steuerreform. Die Vorarbeiten zur bayer. Steuerreform beziehen ſich auf eine eventuelle Umgeſtaltung der Kapitalrentenſteuer, der Einkommenſteuer und der Gewerbeſteuer mit dem Zwecke: Entlaſtung der Schwächeren, ſtärkere Belaſtung der Belaſtungsfähigeren. Die Erhebungen beziehen ſich auf die eventuelle Ermäßigung der Grund- und Häuſerſteuer. Die Frage der direkten Steuerreform hänge weſentlich von der Geſtaltung der Reichsfinanzreform ab. Sollte es gelingen, die Reichsfinanzen zu kräftigen, ſo würde die Staatsregierung nicht zögern, der Reform der direkten Steuer die Tendenz weiterer Entlaſtung der wirthſchaftlich Schwächeren zu Grunde zu legen und dieſer Tendenz mehrere Millionen zu opfern. Die bayeriſche Regierung lege deßhalb auf die Annahme der Reichstabakſteuer das größte Gewicht. Für 1895 verzichtet die Regierung auf das Recht der Neueinſchätzung der Hausſteuer, damit nicht eine Steigerung der Wohnungsmietpreiſe eintritt.

Dienſtesnachrichten. Im Vollzuge des § 60 des R.-G.-V.-G. wurden für das Jahr 1895 als Unterſuchungsrichter beſtellt bei den Landgerichten: Kempten: der Rath Anton Hautmann; Memmingen: der Rath Joſ. Dümler; Neuburg a/D.: der Rath Friedrich Dowle.

Wörishofen, 2. Dez. (Indiſche Fürſten) in ihrer eigenartigen Erſcheinung ſind in London etwas Alltägliches, in Deutſchland aber doch immerhin eine große Seltenheit. Dieſer ſeltene Anblick iſt vor einigen Tagen den nacktbeinigen Curgäſten des Pfarrers Kneipp zu theil geworden, als ihnen, wie ſchon gemeldet der Maharadſcha (maha = „groß“ und radſcha = „Fürſt“) von Baroda einen Beſuch abſtattete.

Aus dem Leben der Großſtadt erzählt die „Deutſche Tagesztg.“ folgende traurige Geſchichte: Athemlos und thränenden Auges kam ein 10jähr. Mädchen auf ein Polizeibureau in **Berlin** gelaufen und berichtete dem Lieutenant: „Lieber Herr Lieutenant, bitte, kommen Sie doch gleich mit in unſere Wohnung, dort hat ſich unſere gute Mutter aufgehängt, weil ſie für uns fünf Kinder nichts mehr zu Eſſen hatte. Vater iſt ſchon ſeit drei Wochen nicht mehr nach Hauſe gekommen!“ Die Ermittelungen haben leider die traurige Wahrheit ergeben; denn man fand in der armſeligen Wohnung die Mutter als Leiche vor. Ihre hinterlaſſenen fünf Kinder ſind dem Waiſenhaus überwieſen worden.

(Reicher Bettler.) In **Marſeille** verhaftete die Polizei einen Bettler, in deſſen Behauſung 400,000 Franks in Baar und Werthpapieren und ein Geſuch an den Papſt vorgefunden wurden, worin der Bettler, ein 32jähr. Mann, um eine Unterſtützung bat.

Kindermund. Es iſt große Geſellſchaft. Ein Herr hat das Unglück, ein Glas zu zerbrechen. Lenchen richtet ſich bei ihrer Mama auf den Zehen in die Höhe und flüſtert, ſo daß es der ganzen Tiſch hören kann: „Gerade eins von den geborgten!“ — Die Mama gibt bei der Abendgeſellſchaft ihrem Töchterchen einen ſchönen Apfel. „Aber ſo gib doch der Mama einen Kuß“, ſagt der Onkel. „Ich darf nicht, wenn Mama geſchminkt iſt.“ — Paul überbringt der Frau Direktor zum Geburtstage einen Blumenſtrauß und wartet dann ſchweigend, nachdem er ſchon freundlichſt verabſchiedet. Dame: „Nun, Kleiner, weshalb warteſt Du denn noch?“ Paul: „Mama hat geſagt, ich ſolle von der Geburtstagstorte nichts fordern, ſondern warten, bis ich etwas bekomme.“

Freiburger 15 Fr.-Looſe vom Jahre 1861. Ziehung am 15. November 1894. Auszahlungen am 15. Februar 1895. Am 18. Oktober gezogene Serien: Nr. 5 125 213 559 612 828 873 1003 1230 1265 1427 1592 1645 1753 1772 1849 1994 2038 2112 2238 2277 2746 2879 3293 3334 3627 4236 4278 4359 5024 5052 5165 5299 5432 5515 5668 5774 6005 6113 6225 6263 6416 6764 6974 6976 7238 7330 7707. — Hauptpreiſe: Serie 1994 Nr. 7 35,000 Fr. S. 873 Nr. 40 4000 Fr. S. 1265 Nr. 26 1000 Fr. S. 873 Nr. 14 und 23, S. 2238 Nr. 35, S. 2746 Nr. 47, S. 6225 Nr. 17, S. 7707 Nr. 47, je 250 Fr. S. 5 Nr. 5, S. 1003 Nr. 31, S. 1645 Nr. 16, S. 1772 Nr. 32, S. 1994 Nr. 4, Serie 2277 Nr. 33, S. 2746 Nr. 45, S. 2879 Nr. 16, S. 3334 Nr. 36, S. 4278 Nr. 46, S. 4359 Nr. 15, S. 5774 Nr. 19, S. 6416 Nr. 34, S. 6764 Nr. 41, S. 7330 Nr. 28, S. 7530 Nr. 31 je 125 Fr. Ser. 5 Nr. 23, Ser. 125 Nr. Nr. 3 und 30, Ser. 213 Nr. 12, Ser. 559 Nr. 1, Ser. 612 Nr. 39, S. 828 Nr. 15, S. 1230 Nr. 1, S. 1265 Nr. 20 und 46, S. 1753 Nr. 5, S. 1849 Nr. 43, S. 2238 Nr. 14, S. 3334 Nr. 10 und 44, S. 3627 Nr. 1, 2, 3, 5, S. 5024 Nr. 5 und 42, S. 5299 Nr. 1, S. 5432 Nr. 18, S. 6005 Nr. 6 und 46, S. 6225 Nr. 41, S. 6764 Nr. 15 und 34, S. 7238 Nr. 35, S. 7530 Nr. 17 je 75 Fr. S. 5 Nr. 40, S. 125 Nr. 19, S. 612 Nr. 47, S. 828 Nr. 2, S. 1003 Nr. 10, S. 1265 Nr. 6, 15 und 19, S. 1427 Nr. 46, S. 1592 Nr. 5, S. 1772 Nr. 1, 19 und 48, S. 1994 Nr. 17 und 50, S. 2112 Nr. 16, S. 2879 Nr. 40, S. 3293 Nr. 5, S. 3334 Nr. 33, 47 und 49, S. 3627 Nr. 11, 17 und 48, S. 4236 Nr. 40, S. 4278 Nr. 12 und 39, S. 4359 Nr. 42, S. 5025 Nr. 30 und 45, S. 5299 Nr. 17, S. 5432 Nr. 15, S. 5515 Nr. 46, S. 6113 Nr. 37 und 46, S. 6263 Nr. 12, S. 6416 Nr. 38, S. 6764 Nr. 30, S. 6976 Nr. 10; S. 7238 Nr. 27, S. 7530 Nr. 4 und 49, S. 7707 Nr. 7 und 45 S. 2746 Nr. 25 je 50 Fr. Alle übrigen in den gezogenen Serien enthaltenen Nummern je 22 Fr.

Verhandlungen der Strafkammer des k. Landgerichts Memmingen.

Blaſius Maier, Seegrashändlersſohn von **Münſterhauſen**, wurde wegen Diebſtahls zu 6 Wochen, Mathias Saumweber, Schweizer von Reichertsried, wegen Anſtiftung zum Vergehen des Diebſtahls zu 2 Wochen Gefängniß vom Schöffengerichte Krumbach verurtheilt, die von beiden Angeklagten erhobenen Berufungen wurden als unbegründet verworfen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

2. Dienſtag 4. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Michael Maßhammer, Kaminkehrergehilfe von Geiſenfeld. Verbrechen wider die Sittlichkeit. — Die Geſchworenen bejahen eine Schuldfrage unter Ausſchluß mildernder Umſtände, die andere nur als Verſuch, verübt unter mildernden Umſtänden, worauf der Angeklagte zu 5 Jahren 3 Monaten Zuchthaus und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wird. Der Spruch der Geſchworenen mußte in formeller Beziehung mehrmals dem Berichtigungsverfahren unterzogen werden, infolgedeſſen die Berathung im Ganzen nahezu drei Stunden Zeit in Anſpruch nahm.

3. Mittwoch 5. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Wilh. Grimm, Schmiedgeſelle von Altdorf in Württemberg. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Grimm, 25 Jahre alt und bisher noch nicht brſtraft, Reſerviſt des württembergiſchen Infanterie-Regiments Nr. 126, iſt beſchuldigt, am 26. Auguſt d. J. auf der Straße unweit Bieſſenhofen den Krankenwärter Mich. Feierabend von Erkheim ,unter Bedrohung mit einem Meſſer zur Hergabe eines Geldbetrages von fünf Mark genötigt zu haben. Der Angeklagte geſteht den Thatbeſtand im Allgemeinen zu, beſtreitet aber, daß es ihm ſowohl mit der Drohung, wie mit dem Verlangen nach Geld ernſt geweſen ſei. Feierabend, der gegenwärtig wegen eines Sittlichkeitsreats eine Haftſtrafe verbüßt, habe ihn beläſtigt und er habe denſelben nur einſchüchtern und von ſich abhalten wollen. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten nur ſchuldig eines Vergehens der Bedrohung, worauf er zu 5 Monaten Gefängniß verurtheilt wird. Hiervon wird die ſeit 8. Sept. d. J. erlittene Unterſuchungshaft in Abrechnung gebracht.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Richters Anker-Steinbaukaſten ſind mit Recht als geiſtig anregendes und unterhaltendes Spiel für Kinder und Erwachſene anerkannt. Hervorragende Pädagogen haben ſich u. A. folgendermaßen darüber geäußert: „Kann man den Eltern mit gutem Gewiſſen ein Spielzeug für ihre Kinder empfehlen, ſo ſind es Richters Anker-Steinbaukaſten, welche auch auf der großen Lehrmittel-Ausſtellung in Prag in Anerkennung ihrer hohen pädagogiſchen Bedeutung mit dem erſten **Preis** prämiiert worden ſind.“ . . . „Die verſchiedenen Nummern der Anker-Steinbaukaſten bieten den Kindern eine veredelnde Unterhaltung, welche man durch die Ergänzungskaſten ſtets rege erhalten kann“ uſw. — Hergeſtellt werden dieſe Steinbaukaſten von der Firma F. Richter und Cie. in Rudolſtadt (Thüringen)“.

Dieſem Urtheil des Buches für Alle, dem wir dieſe Notiz entnommen haben, ſchließen wir uns gern an, denn Richters Anker-Steinbaukaſten ſind in der That das beſte Weihnachtsgeſchenk

Auch ſolchen, denen nichts daran gelegen iſt, Erſparniſſe am Schuhwerk zu machen, iſt wöchentlich mindeſtens 1maliges Einfetten der Stiefel zu empfehlen, da ein ganz ausgetrocknetes Leder die Näſſe begierig aufnimmt, beim Trocknen aber ſo hart wird, daß das Tragen ſolcher hart gewordener Stiefel für die Füße oft von üblen Folgen iſt. Das Fett für dieſen Zweck iſt anerkannter Maßen das „Schuhfett Marke-Büffelhaut“ das mit Recht immer allgemeiner Anwendung findet. Verkaufſtellen ſiehe Inſerat.

Der Untergang zahlloſer Menſchen

wird durch eine einzige ſchleichende Krankheit herbeigeführt. Wie die Fäulnis den kräftigſten Baum fällt, der Roſt Stahl und Eiſen zerſtört, ſo richtet dieſe Krankheit die kräftigſte Konſtitution zu Grunde. Es iſt Nervenzerrüttung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Menſchen befallen hat. Mit leichten Symptomen ſchleicht ſich das Uebel in die Konſtitution und endet häufig mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn, und treibt zum Selbſtmord. Als zuverläſſiges Mittel bei allen heilbaren Stadien nervöſer Zerrüttung beweiſt ſich, wie nachſtehendes Zeugnis beweiſt, die Saujana-Heilmethode. Herr Hermann Barth zu Herold, Annabergerſtraße 4b, bei Thum in Sachſen, der ſich das Leiden durch Ueberanſtrengung im Berufe zugezogen hatte, ſchreibt: An die Sanjana-Company zu Egham (England).

Nachdem ich nun nach Gebrauch Ihrer Heilmethode meine Geſundheit wieder vollſtändig erlangt habe, bin ich Ihnen meinen größten Dank ſchuldig. Ich hätte nie geglaubt, daß bei meiner langjährigen Krankheit noch irgend welche Hilfe zu finden ſei und hat mich doch ihre vorzügliche Heilmethode Gott ſei Dank hergeſtellt. Ich werde daher die Sanjana-Company allen Leidenden beſtens empfehlen und zeichne mit Hochachtung

Hermann Barth.

Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

Endgiltig und unwiderruflich

findet die Ziehung der **Lotterie** zur Reſtaurirung der prot. **Alexanderkirche** in **Zweibrücken** am **8. Januar 1895** unter notarieller Leitung zu **München** ſtatt.

Geſundheit und ihre Erhaltung. — Eine kurze Abhandlung über die beſten Heilmittel für Rheumatismus, Lumbago, Schwerhörigkeit, Ohrenſauſen, Fettſucht, Gicht, Iſchias, Nervenſchwäche, Neuralgia, Schwindſucht, Katarrh, Verſtopfung, Verdauungsſchwäche, Aſthma, u. ſ. w., verſendet gratis u. franco die Freie Mediziniſche Preſſe, 14, Broughton Road, Ealing Dean, London, W. (England.)

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

18. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Wir unterlaſſen es, dem Leſer den Seelenſchmerz zu ſchildern, der ſich Johannas bemächtigte. Ihr jugendliches Leben war jetzt allen Glanzes baar. Ihr reines, ſchuldloſes Herz litt eine Qual, wie der Verbrecher ſie nicht empfindet, der hinter dem eiſernen Gitter im Gefängniſſe ſitzt. In dieſer Lage fehlte ihr aller Troſt. Der liebewarme Simon, ſonſt der treue Gefährte in ihrem Unglücke, war ſeit mehreren Tagen verſchwunden. Niemand wußte, wo er hingekommen war. Sie mußte zu Grunde gehen, wenn nicht ein Wunder des Himmels ſie aus dem Labyrinthe der Verzweiflung führte, in das man ſie geſtürzt hatte.

Der Entſchluß, welchen Johanna faßte, war ein ſchrecklicher und teufliſch war die Liſt, durch die man ſie dazu brachte.

Als ſie in einer Nacht erwachte, hörte ſie abermals unter ihrem Fenſter ſingen. Es war eine kräftige, rauhe Stimme, die ganz deutlich folgende Worte hören ließ:

Das Mädchen ſteht am ſtillen See.
Schaut auf den tiefen Grund.
So tief iſt meines Herzens Weh,
Seufzt ſie mit bleichem Mund.

Das Mädchen ſchaut dem Fiſchlein zu
Und ſeinem muntern Spiel.
Sie ſeufzt: dort unten find ich Ruh',
Dort meines Lebens Ziel.

Ein Sprung, ein kühner Sprung hinab,
Die Wellen ſpritzen auf,
Dann ſchlißen ſie das naſſe Grab
Und ihres Lebens Lauf.

Als ſie dieſe Worte vernommen hatte, fiel ein Lichtſtrahl in ihre Seele. Dank, Dank, du freundlicher Sänger, ſprach ſie für ſich, wer du auch ſein magſt und welche Abſicht dich auch unter mein Fenſter geführt hat!

Der Tag graute ſchon, deshalb ſtieg ſie ſchnell aus dem Bette, kleidete ſich ſorgſam in ihr beſtes Gewand und ſchmückte ſich mit dem Geſchmeide, welches ſie von Mathilde erhalten hatte. Dann ſtellte ſie ſich vor den Spiegel und betrachte ſich lange mit ſichtbarem Wohlgefallen.

Die Braut iſt bereit zum Hochzeitgange, ſagte ſie endlich und verließ das Zimmer. Leiſe ſchlich ſie auf den Zehen, damit ſie Niemand erwecke.

Sie nahm ihren Weg in den Wald. Das Rothkelchen und die Meiſe ſangen ſchon ihr Morgenlied. Es waren melancholiſche Töne, die in ihrem Herzen nachklangen, ſo daß es ihr war, als hätten die Vögelein eigens für ſie ihre Kehlen geſtimmt. Sie ſtand einige Augenblicke ſtill, um den Tönen zu lauſchen; dann eilte ſie weiter, raſtlos den Weg verfolgend, der durch den Wald führte.

Nicht weit hinter ihr ſchlichen zwei Geſtalten durch das Gebüſch.

Das Lied hat ſeine Wirkung gethan, wir bedürfen des Meſſers nicht! ſagte der Eine.

Es ſcheint ſo, Du biſt aber für jeden Fall bei der Hand.

Der See, von welchem der Hammerſchmied Hans zu dem Grafen Eduard ſprach — beide waren die Perſonen, welche Johanna nachſchlichen — lag an der Grenze Böhmens und Bayerns und zog ſich von letzterem ungefähr eine Stunde in den Wald hinein, durch welchen Johanna jetzt ihren Weg nahm. Auf drei Seiten waren ſeine Ufer ſo verſumpft, daß man über ſie nicht zur See gelangen konnte. Bei ſeinem Abfluſſe aber war er von einem feſten Damme begrenzt, über den eine Straße führte.

Als Johanna hier anlangte, ſtarrte ſie eine Zeit lang in das Waſſer. In dieſem Augenblicke war es ihr, als zöge ſie ein beſſeres Gefühl zurück. Unentſchloſſen, ob ſie ihrem Leben ſchnell ein Ende machen oder noch länger ſeine Qualen ertragen ſollte, fielen ihre Augen auf zwei Gondeln, die am Ufer leicht angebunden waren. Nachdem ſie die eine gelöſt hatte, ſetzte ſie ſich hinein, ergriff die Ruderſchaufel und fuhr in den See.

Jetzt legte ſie das Ruder bei Seite und überließ ſich mit der Gondel dem Spiele der Wellen. Sie ſchaute hinab in den tiefen Grund. So tief iſt meines Herzens Weh! ſeufte ſie.

Ein Fiſchlein ſchnalzte über den Spiegel des Sees; dann fuhr es ſchnell hinab in den Grund. Willſt du mich rufen, du kleiner Waſſergeiſt? fragte ſie, indem ihre Phantaſie anfing, ſich in Bilder zu verlieren, welche ihren getrübten Geiſt noch mehr in Verwirrung brachten.

Es kam ihr vor, als decke das kryſtallene Waſſer eine Wohnung ſeliger Weſen und als ſei die Luft, die ſie athmete, von all dem Elend angeſchwängert, das ſie in der letzten Zeit traf.

Dort unten, ſprach ſie, find ich Ruh, dort meines Lebens Ziel!

Noch einmal erfüllte der Gedanke an Heinrich ihre Seele. Die Wonne, der Liebe, welche ſie einſt ſo glücklich, ſo ſelig machten, kehrte mit ihrem Zauber zurück. Mit ihr hinabzuſtürzen in die naſſe Fluth, machte ſie ſich fertig zum kühnen Sprung.

Heinrich! rief ſie mit lauter Stimme.

Johanna! antwortete es vom Ufer her.

Zögernd richtete ſie ihre Blicke dahin. Athemlos eilte eine Perſon über den Damm und ſprang in die zweite Gondel. Johanna, Johanna! rief ſie laut. Es war Heinrich.

Mit wenig Ruderſchlägen war er in ihrer Nähe. Ein Sprung und er war in ihrem Kahn und lag in ihren Armen.

Johanna, du mein Leben, meine Seligkeit, fragte Heinrich nach langem, heißem Kuſſe, was wollteſt du beginnen?

Abſchied nehmen, antwortete dieſe, von dem Leben, deſſen Stacheln mein Herz verwundeten, ohne ihm den Balſam zu bieten, der wieder heile.

Johanna, böſes Mädchen! dachteſt du nicht an mich, an meine Liebe, an meine Verzweiflung?

So haſt du nicht Hochzeit gehalten, biſt mir nicht untreu geworden.

Nie, nein!

Du ſchreibſt aber ſelbſt von Hinderniſſen.

Sie ſind beſeitigt, nichts ſteht mehr unſerer Verbindung im Wege! Johanna, ich habe die Einwilligung meines Vaters und ſeinen Segen.

Johanna war es in dieſem Augenblicke, als ſei die Wirklichkeit vor ihren Blicken entſchwunden, und als ſchweife ihr Geiſt in den Gefilden, mit denen ſie oft ihre Phantaſie getäuſcht hatte. Sie konnte das Glück nicht faſſen.

Johanna, du biſt ſtill! ſagte Heinrich.

Mir iſts, erwiederte dieſe, als ſei ich von einem ſchweren Falle aufgeſtanden; aber es war ein Fall von der Hölle in den Himmel.

Ja, Johanna, ein ſchöner Himmel ſchließt ſich uns auf; und aus dem Dorngeſtrippe der Leiden ſind wir eingegangen in die Blumenaue der Freude.

Iſt es Wahrheit, keine Täuſchung?

Keine Täuſchung!

Aber ſprich, wie kommſt du im entſcheidenden Augenblicke hieher?

Wie, du weißt es nicht? Simon, der treue Hammerſchmied, o wie dank ich ihm! Er erzählte mir von Deinem Schmerze und eine Ahnung beflügelte meine Schritte.

Johanna blickte bei dieſen Worten nach der Straße. Gerade kam eine männliche Perſon auf dem entgegengeſetzten Weg, den ſie gemacht hatte, aus dem Walde. Aber ihrem Blicke bot ſich noch etwas anderes dar. Die Gondel, in welcher Heinrich zu ihr gefahren war, hatten die Wellen an das Ufer zurückgetrieben. Eduard und Hans, welche durch die Ankunft Heinrich's ſich in ihrer Erwartung, daß die Hammerſchmiedstochter in den Wellen ihren Tod ſuchen werde, getäuſcht ſahen, waren aus ihrem Verſtecke hervorgekommen und in die Gondel geſprungen.

Hans, rief Eduard in wilder Wut, mache dich fertig zum Kampfe auf Leben und Tod!

Auf Leben und Tod! beſtätigte dieſer. Wir betten ſie zuſammen in ein Grab. Der See iſt breit genug dazu.

Heinrich, rief Johanna, als ſie der Böſewichter anſichtig wurde, deine Mörder!

Heinrich hatte ſie ebenfalls bemerkt. Johanna, ſprach er, ſie haben böſes im Schilde.

Sie rudern mit aller Kraft auf uns zu, ſagte dieſe.

Mörder! rief Heinrich dem Grafen zu, als er ziemlich nahe war, was willſt du?

Dein Leben, ſchrie dieſer.

Gut, wenn du ſelbſt kommſt, es zu holen, Schuft; ſo kann ich dich ſogleich für den Mord zahlen, zu dem du einem Söldling dingteſt!

Hans, ſprach Eduard, mit den Zähnen knirſchend, du wirſt dieſe Sache rächen!

Die beide Böſewichter hatten es offenbar darauf abgeſehen, die Gondel, in welcher ſich Heinrich befand, der ihren Plan durchſchaute, umzuſtürzen. Er erwartete ſie ruhig, das Ruder in der Hand.

Als die Gondeln dicht an einander waren, ſprang Hans vor und verſuchte, mit ſeinen rieſigen Armen den Kahn umzuſtürzen. Von einem Schlage Heinrichs mit dem Ruder getroffen taumelte er zurück.

Nun entſtand ein merkwürdiger Kampf. Ohne andere Waffen, als das Ruder, welches ſie zugleich zum Fortbewegen der Gondeln und zum Angriff, wie zur Verteidigung brauchten, ſuchten die beide Böſewichtern entweder durch raſches Anfahren die Gondel zu ſtürzen, oder durch ihre Ruderſchaufel denſelben Zweck zu erreichen. Obgleich Heinrich gegen ſie im Nachtheile war, da er zu ſeiner Verteidigung von Johanna nur geringe Unterſtützung finden konnte, ſo wußte er durch kräftige Schläge mit der Ruderſchaufel die Gegner in Verwirrung zu bringen.

Graf, ſchrie Hans jetzt, und ſeine Adern waren hoch angeſchwollen von der Hitze des Kampfes, wir müſſen an der breiten Seite der Gondel anlegen. Merken Sie auf mich! Hier iſt das Ruder; arbeiten Sie damit, wie ich Ihnen ſage.

Eduard nahm das Ruder.

Sechs Kahnlängen rückwärts! kommandierte Hans.

Eduard ruderte rückwärts.

Wohl aufgepaßt jetzt, wenn wir vorwärts kommen, daß wir dicht daran, ſo halten Sie dieſe feſt, damit ich ſichern Boden unter mir habe. Dann wird der Kampf bald zu Ende ſein! Aber vor allem feſt gehalten! denn würden die Gondeln getrennt, und ich fiel in's Waſſer, ſo wär nicht blos ich ſondern auch Sie verloren. Ich kann nicht ſchwimmen, und ſie allein gewinnen im Kampfe nicht. Eduard ruderte mit großer Vorſicht vorwärts und brachte wirklich die beiden Gondeln an der langen Seite aneinander. Hans hatte jetzt ſchnell das Ruder ergriffen, und während Eduard die Gondel Heinrichs faßte, wehrte er die Schläge ab, mit welchen dieſer das verhindern wollte; dann wendete er ſich im Kampfe gegen ihn ſelbſt, bei welchem Heinrich das Ruder verlor.

So Burſche, ſchrie Hans mit wildem Hohngelächter, jetzt wirſt du bald Bekanntſchaft mit den Fiſchen machen.

In der That ſchienen Heinrich und Johanna jetzt verloren. Zwar brachte er durch einen kräftigen Stoß mit dem Fuße die beiden Gondeln auseinander, allein bei dem erneuten Angriffe war er ohne Ruder, ohne Waffe.

In dieſem Augenblicke fielen ſeine Blicke auf eine Perſon, welche den See hereingeſchwommen kam und ihnen zu Hilfe eilte. Es war Simon, ein rüſtiger Schwimmer, der gerade in die feindliche Gondel ſtieg und mit kräftigen Armen den Hammerſchmied Hans rücklings umfaßte, als dieſer beſchäftigt war, die beiden Liebenden in den Wellen zu begraben.

Hans, der ſich des Angriffes nicht verſah, fiel mit Simon rückwärts in die Gondel; dadurch bekam ſie auf der einen Seite das Uebergewicht, ſie ſchlug um und die drei Perſonen, welche ſie faſte, verſchwand bald unter den Wellen. Simon, obgleich ein guter Schwimmer, wurde von Hans krampfhaft gehalten, und fand dadurch, wie dieſer und der Graf, ſeinen Tod, — einen Tod, welcher ihm ſüß erſcheinen mochte; denn als man ſeinen Leichnam aus den Wellen fiſchte, war ſein Antlitz ſanft, wie das eines Menſchen, der im Schlafe lächelte.

So waren Heinrich und Johanna gerettet; aber um welchen Preis! Simon, hatte ſein Leben für das ihre zum Opfer gebracht, wie er einſt Johanna gelobt hatte. Er erhielt eine ehrenvolle Leichenbeſtattung, welcher viele Menſchen beiwohnten, und bei der wohl die Thränen, die Heinrich und Johanna weinten, die heißeſten waren. Eduard und Hans aber wurden ohne alles Gepränge, wie gemeine Verbrecher, zum Kirchhof geſchleppt und in einer Ecke deſſelben begraben.

Bevor wir unſere Erzählung ſchließen, haben wir dem Leſer noch mitzuteilen, wie ſich die Verhältniſſe in der Familie von Heinrichs Vater ſo geſtalteten, daß er ſeine unbedingte Einwilligung zu der Verbindung mit der Hammerſchchiedstochter gab.

Schluß folgt.

Vermiſchtes.

(Benützung von Retourbilletts.) Manche Paſſagiere glauben, daß es ihnen nach Löſung eines Hin- und Rückfahrts- (Retour) Billets frei ſtehe, dasſelbe innerhalb der 10tägigen Giltigkeitsdauer an einem beliegen Tage auch zur Hinfahrt zu benützen. Dieſe Anſicht iſt eine irrige; es iſt vielmehr nötig, daß die Rückfahrtskarte am Tage der Löſung zur Hinfahrt benützt werde. Tritt eine plötzliche Verhinderung der Abreiſe ein, ſo muß das Billet vom Stationsvorſtand mit dem Vermerk der verlängerten Giltigkeit verſehen werden, ſonſt iſt es für die Hinreiſe ungiltig und nur mehr zur Rückfahrt innerhalb der Giltigkeitsdauer benützbar.

(Feuersgefahr.) Zur Verhütung von Feuersgefahren führe jeder Familienvater über Angehörige und Untergebene eine genaue Aufſicht; man ſchicke ſie nicht mit offenen Lichtern an Aufbewahrungsorte entzündlicher Sachen; man halte darauf, daß an Orten und Geſchäften, wo es Gefahr bringen kann, nicht geraucht wird, man geſtatte nicht, die Lichter aus den Laternen herauszunehmen, um zu leuchten, man wende Sorgfalt auf die Aufbewahrung der Aſche und Kohlen, man bemühe ſich, vor dem Schlafengehen die Feuerſtätten nachzuſehen. Auch auf fremde Handwerker und ihre Gehilfen, welche Ausbeſſerungen im Hauſe vornehmen, iſt ein beſonderes Augenmerk zu richten, durch Leichtſinn derſelben iſt ſchon manche böſe Feuersbrunſt entſtanden!

(Die Inhaber des eiſernen Kreuzes von 1870/71,) welche nach dem Geſetz vom 2. Juni 1878 eine Ehrenzulage erhalten, ſind in raſcher Abnahme begriffen. Die preußiſche Armee und die unter Preußens Verwaltung ſtehenden Kontingente zahlen zur Zeit noch 844 Berechtigte, Bayern 10, Sachſen 45, Württemberg 4. Die Geſammtzahl der Berechtigten iſt gegen das Vorjahr um 40 geſunken.

Körung. Vom Landrate von Schwaben und Neuburg ſind in ſeiner diesjährigen Verſammlung für die Körung der Privatbeſchäler im Jahre 1895 die bisherigen Körorte Oettingen, Neuburg a. D., Donauwörth, Günzburg, Oberdorf, Kempten, Mindelheim und Augsburg beſtimmt worden.

Der verantwortliche Redakteur der **„Augsb.** Neueſten Nachr." wurde von einem penſ. Major gefordert, weil er den Sang an Aegir als Dilettantenarbeit bezeichnet hatte.

München. 5. Dezember. Eine ſehr bezeichnende Notiz bringt das hieſige „Tagblatt". Nach derſelben ſollen 4 Soldaten des 1. Inf.-Regts. in einer Wirtſchaft im Thal gelegentlich eines Geſpräches über Fuchsmühl erklärt haben, daß ſie auf Befehl gerade ſo angegriffen hätten, wie die Mannſchaften des 6 Regiments. Darüber erzürnten ſich verſchiedene anweſende Soldaten des Leibregiments und des Schweren Reiterregiments und expedirten die Unvorſichtigen bei der Thüre hinaus, da ſie mit Soldaten keine Gemeinſchaft haben wollten, welche wehrloſe Leute auf der Flucht von rückwärts niederſtechen. Es iſt das zwar etwas unmilitäriſch, gewöhnliche Civiliſten verſtehen aber die Entrüſtung dieſer braven Burſchen ganz gut.

Heidelberg, 5. Dez. Einen pomphaften Ulk leiſteten ſich dieſer Tage mehrere Studenten. In Frack und Angſtröhre fuhren ſie in acht Droſchken, vor jeder Droſchke ein Radfahrer in Frack und Cylinder und auf dem Bock je ein Diener gegen Handſchuchsheim. Hier wurde vor dem Gemeindehauſe Halt gemacht, einer der Studenten begab ſich in's Haus, während die übrigen Spalier bildeten, und erlegte dort eine Strafgebühr von 2 Mark, zu der er vom dortigen Bürgermeiſter wegen Ruheſtörung verurtheilt worden war. Nach Vollendung des feierlichen Aktes wurde der Spaß natürlich ſehr eifrig „begoſſen".

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

4. Mittwoch 5. Dezember, vormittags 10 Uhr: Creszenz Wiedemann, Verbrechen der Kindstödtung. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Die am 19. Mai 1869 in Biburg geborene Angeklagte, zuletzt bei dem Bauern Jakob Förg in Bergheim im Dienſte ſtehend, iſt beſchuldigt, am 9. Auguſt ds. Js. in ihrer Schlafkammer daſelbſt ihr außereheliches Kind gleich nach der Geburt vorſätzlich getödtet zu haben. Zweifellos iſt das Kind den Erſtickungstod geſtorben, doch iſt die Frage offen zu laſſen, ob es direkt mit den Händen erdroſſelt oder ſtrangulirt wurde, oder in Folge Einwickelns in ein Tuch oder endlich in der Truhe erſtickte, in welcher ſich der Leichnam fand. In der Vorunterſuchung räumte die Angeklagte die Abſicht der Tödtung ein, heute beſtreitet ſie dieſelbe und ſtellt den Vorgang ſo dar, als ob ihr Verſchulden nur in einer Fahrläſſigkeit beſtünde. Sie will nämlich das Kind nur einſtweilen in der Truhe haben verbergen wollen, weil ſie ihre Dienſtfrau kommen hörte. Als ſie dann nach einigen Minuten wieder nach dem Kinde geſehen habe, ſei dasſelbe todt geweſen. Die Geſchworenen meſſen indeſſen dieſer Ausrede keinen Glauben bei, ſondern ſprechen die Angeklagte ſchuldig im Sinne der Anklage, billigen ihr aber mildernde Umſtände zu. Sie wird hierauf zu 3 Jahren Gefängniß verurtheilt, wovon zwei Monate Unterſuchungshaft in Abrechnung kommen.

Als

Weihnachts-Geschenke

bringe zu geneigter Abnahme in empfehlende Erinnerung.

Für Kinder:

Jugendſchriften, Markenalbum, Reißzeug, Bilderbücher, Farbenſchachteln, Farbenſtifte, Schulutenſilien, Griffel- und Federkaſten ꝛc. ꝛc.

Für Erwachſene:

Brieftaſchen, feine Notes, Schreibalbum, Schreibmappen, feines Briefpapier in Etuis, Poeſiealbum, Tintengefäße, Kochbücher, Federhalter feine und alle Schreibwaren.

Für Neujahr:

empfehle **Neujahrskarten.** Die neueſten Sorten in verſchieden Formen, von der einfachſten Karte das Hundert **1 Mark** bis zu den hochfeinen Zieh- und Klappkarten. Verziertes **Briefpapier** zum Neujahrswunſch.

Hochachtungsvoll!
Die Papier- u. Schreibmaterialienhandlung von
Auguſt Viſchinger, Krumbach,
in nächſter Nähe des Marktplatzes.

Erdöl-Lampen.

Wand-, Häng-, Tiſch- und Zuglampen.
Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,
Vorzugs-Preiſe,
diverſe Beſtandtheile.
Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte ꝛc. ꝛc.
amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff
empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Den 9. Dezember nachm. 3½ Uhr.

Zweibrücken Ziehung
8. Jan. garantirt.
Der pr. Kirchenbauverein

Zither-Muſikalien
verſendet z. Auswahl **K. König**
Muſikalien-Verlag in **Augsburg**
Kataloge gratis.

Veteranen & Kriegerverein Krumbach.
Morgen Samstag, den 8. Dezbr.
Nachmittag 3 Uhr
Kameradſchaftliche Zuſammenkunft, bei dem Mitgliede H. Joh. Spingler auf der **Burg.**
Zahlreiche Betheiligung erwartet
D. V.

Cristbaumschmuck
Bierſeidl und Krüge
empfiehlt billigſt
G. Hofmeiſter,
Zinngießer vormals Miller.

Ein kleiner, rotbrauner
Pinſcher
hat ſich um letzen Thannhauſer Markt verlaufen. Es wird erſuch
deſſen Aufenthalt in der Expedition des „Volksfreund" anzuzeige

Cacao Vero,

Germania Cacao,

Cacao Hildenbrandt,

" Moſſer

Herz Cacao,

ſämmtliche leicht lößlich,

offen & in Doſen.

Weihnachts-Ausſtellung

der

Conditorei von Richard Baader

empfiehlt alle möglichen Sorten

Baumkonfekte.

Mandel-, Marzipan- und Zuckerfiguren, Deſſert-Confekt,
Deſſert-Fondants, Frucht- u. Quittenpaſten, Quittenkäs-, u. Schinken, in Stck. od. ausgewogen
Lübecker und Königsberger Marzipan, Frankfurter-Brenten, Marzipan-Tafelſtücke.

Neuheiten von Chocoladengegenſtänden.

Eingemachte und candirte Früchten, Geſchenk-Chocolade, Vanill-, Gewürze-, und
Geſundheits-Chocolade in 1/4 u. 1/2 Paquets.

Zu Weihnachtsgeſchenken für Damen, hochfeine Bonboniers & Geſchenk-Stücke.

Arac, Rum, Burgunder, Citronen- und Orangen, Punſch-Eſſenz, alle Sorten Liquere,
ſowie meine täglich friſch gefertigten

Eliſen-, Mandel-, Haſelnuß-, Chaloner-, Nürnberger-, Kaufbeurer- & Zimmtlebkuchen.

Ladet zu gütigem Beſuche ergebenſt ein

Der Obige.

Prämiirt. Prämiirt.

Josef Reiner,

Gold- und Silberwaaren-Fabrikant

Krumbach.

Augsburg 1886. Augsburg 1886

Empfehle hiemit mein großes

Gold- & Silber-Waaren-Lager

unter Garantie zu den billigſten Preiſen.

Neuanfertigung aller einſchlägigen Artikel,
Reparaturen ſchnellſtens und billigſt, vergolden, verſilbern &

Gravierarbeiten in alle Metalle.
Ankauf und Eintauſch von altem Gold und Silber
zu höchſten Preiſen.

Weihnachts-Ausstellung

in der

Conditorei v. Eduard Hager, Krumbach.

Größte Auswahl in feinſten, täglich friſch gefertigten **Baumkonfekturen** und vorzüglichen
Eliſen-, Haſelnuß-, Makronen-, Chocolade-, Vanill-, Mandel- und Nürnberger Lebkuchen.
Kaufbeuererleckerl & Baſelerleckerli;
feinſte Chocolade & Crêmgegenſtände, Fondants, Pralines & Bonbons.
Bonbonières, Conditorkörbchen & Attrappen.

Sehe gütigem Zuſpruche entgegen.

Hochachtungsvollſt!

Eduard Hager, Konditor.

Preiswerth!

Für Weihnachten — neueingetroffen —

große Poſten Kleiderſtoffe unter Preis

Doppeltbreit per Meter von 50 dl. an.

Ivo Huber.

Theater-Dekorationen

und ganze Bühneneinrichtungen für Geſellſchaften und Private liefere ich in brillanteſter Ausführung zu mäßigen Preiſen.

NB. Für Anſtreicher und Maler gegen hohe Proviſion.

Fr. X. Schweighart, Dekorationsmaler
Paſſau Führerſtr. 350/1.

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177.
1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

Schmerzloſe Zahnoperationen durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel", in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Kein Holz mehr nöthig!

Billig praktiſch und gefahrlos, unentbehrlich für jeden Haushalt ſind die ſo ſehr beliebten

Univerſal-Feueranzünder

mit welchem man im Stande iſt, auf ſtaunend billige Weiſe jedes beliebige Brennmaterial, wie Steinkohle, Preßkohle, Braunkohle, Torf u. ſ. w. direkt in Brand zu ſetzen. Zu haben bei

Joſ. Wachter,
Spengler und Zinngießer.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 Pf.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Schöne Speckhutzeln,

türkiſche Zwetſchgen, Roſinen, Feigen, Mandeln, Wallnüße 2c. 2c. empfiehlt **A. Luiſoder,** Bahnhofſtraße.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker-Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in **allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat,** und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die **neue reichillustrierte** Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: **Richters Anker-Steinbaukaſten** und weiſe jeden Kaſten ohne die Fabrikmarke **Anker** ſcharf **als unecht zurück;** wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten **Anker-Steinbaukaſten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus** Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: **Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher** uſw. Preis 50 Pf. **Sternrätſel,** Preis 1 Mk. **Nur echt mit Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz), **London E.C., New-York,** 17 Warren-Street.

Muſik-Schulen und Lieder-Albums.

In **Max Heſſe's Verlag** in **Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- und Muſikalienhandlung ſowie direkt von der Verlagshandlung zu beziehen:

Karl Urbach's Preis-Klavierſchule. Preis broſch. 3 M., Halbfrzbd. 4 M., eleg. Ganzleinenband 5 M., Ganzleinenband mit Goldſchnitt 6 M. **20 Auflage.**

Der Ruf der Vorzüglichkeit der Urbach'ſchen Preis-Klavierſchule iſt auf der ganzen Welt begründet. Abſatz bisher 150 000 Exemplare.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule für die Mittelſtufe des Klavierunterrichts. 3. Auflage. (2. Theil der Preis-Klavierſchule.) Broſch. 3 Mk. Halbfranzband 4 M.

Karl Urbach und Rob. Wohlfahrt, Schule zur Kunſtfertigkeit. Broſch. 3 M., Halbfranzband 4 M. (3. Teil der Preis-Klavierſchule, mit welchem das Meiſterwerk vollendet iſt.)

Karl Urbach, Goldenes Melodienbuch. 8. Aufl., 3 Hefte à 2 Mk. Alle 3 Hefte auf einmal bezogen, broſch., nur 5 M., dauerhaft geb. 5,60 M. Eine vortreffliche Sammlung. Schöne Ausſtattung. Billiger Preis.

— **Notwendige Fingerübungen.** Preis 2,50 M., geb. 3 M.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Neujahrs-, Gratulations-, Aufziehkarten, Abreiß- & Taſchenkalender, verziertes Briefpapier.

Richters Steinbau- & Ergänzungskaſten, & Geduldſpiele zu Fabrikpreiſen.

Erlaube mir ein ſehr geehrtes Publikum auf meine mit heutigem eröffnete

Weihnachts-Ausſtellung

aufmerkſam zu machen und empfehle mein Lager in:

Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren,
Schreibmaterialien, Schulartikel, Papeterie, Portefeuile, Parfümerie,
Reiſe-Artikel, Sonn- & Regenſchirme, Spazierſtöcke, Porzelan & Glaswaren,
Korbwaren, Kinder- und Puppenwagen.

Einem zahlreichen Beſuch ſehe entgegen
Hochachtungsvoll!

Fr. Alberth.

Wiegenpferde, Leiter- & Poſtwagen, Schaukeln.

Chriſtbaumſchmuck größte Auswahl.

Ein möblirtes Zimmer

wird zu miethen geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Empfehlend!

Für Weihnachtsgeſchenke

Kleiderstoffe weit unter Preis

in großer Auswahl.

J. Gradmann,
Ichenhauſen.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden und Armenpflegſchaftsräte im Amtsbezirke Krumbach.

Betreff: Die Verwendung der Gewinnhälfte der München-Aachener Mobiliarfeuerverſicherungs-Geſellſchaft.

Die Gemeindebehörden und Armenpflegſchaftsräte, welche um eine Unterſtützung aus der Gewinnhälfte der München-Aachener Mobiliarfeuerverſicherungsgeſellſchaft zu Bauten von Armen- und Krankenhäuſern, zur Herſtellung von Brunnen und Waſſerleitungen in waſſerarmen Gegenden und dergl. nach Maßgabe der hohen Miniſt.-Entſchl. vom 26. Mai 1863 (K.-A.-Bl. S. 751) nachzuſuchen beabſichtigen, werden beauftragt, ihre darauf gerichteten Geſuche mit den bezüglichen Beſchlüſſen u. Koſtennachweiſungen unter entſprechender Motivirung

längſtens bis 31. Januar k. Js.

hierorts einzureichen. Hiebei iſt genau Aufſchluß zu erteilen:

1) über die durchſchnittlichen Erwerbs-, Wirthſchafts- und Vermögensverhältniſſe der Gemeindeangehörigen,
2) über die Geſamtſteuer, welche in der Gemeinde zur Erhebung kommt,
3) über die bereits beſtehende Umlagenbelaſtung in Procenten der Staatsſteuer ausgedrückt und
4) über den Vermögens- und Schuldenſtand der Gemeinde.

Zum Nachweiſe der bezüglichen Angaben ſind die Voranſchläge über die gemeindlicher Einnahmen und Ausgaben pro 1895 und alle einſchlägigen Rechnungen von den letzten 5 Jahren mit einzuſenden.

Krumbach, den 4. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	Markgräfer	zu 60 Pfg.	die ganze Flaſche
1891	Wachenheimer	„ 70	„ „ „ „
1889	Ruppertsberger	„ 80	„ „ „ „
1886	Deidesheimer	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

1890	Elſäßer	zu —.70 Pfg.	die ganze Flaſche
1889	Zeller	„ —.80	„ „ „ „
1891	Tiroler	„ —.90	„ „ „ „
1890	Affenthaler	„ 1.—	„ „ „ „
1888	Erlauer Ausleſe	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in $^1/_1$ u. $^1/_2$ Flaſchen.

Flachs & Werg

wird zu den höchſten Preiſen gekauft von

Robert Fuhrmann, Hürben.

Chriſtbaumverzierungen!

Chriſtbaumlichter!

Vergoldete Nüſſe per Dutzend 15 dl.

Empfehle auf Weihnachten!!!

Speckhutzeln, Wallnüße,
Kranzfeigen, Roſinen, Sultaninen,
Weinbeer, Zwetſchgen,
Pomeranzen & Citronat, Datteln, Mandeln,
ſchöne Citronen, feinſte Gewürze
und
☞ **Lebkuchen** ☜
von Richter & Comp. in Nürnberg.

Achtungsvollſt

Sim. Schnitzler.

Chriſtbaumconfekt!

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, Uhrmacher und Optiker
Hürben.

Bügelkohlen! **Bügelkohlen!**

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Anzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

☞ Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ☜

Hochachtungsvollſt

Joſ. Knöpfle,
Hürben. Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt

F. J. Einsle.

Zum Einkaufe
von
☞ Weihnachts - Geschenken ☜

empfehle ich mein **beſt eingerichtetes Lager** geneigtem Beſuche.

Preiswerthe Neuheiten in Galanterie- u. Portefeuille-Waaren:

Photographie-Album mit und ohne Muſik, Poeſie-Album, Schmuckkäſtchen, Neceſſaires, Chatullen mit und ohne Näheinrichtung, Blumenvaſen und Jardinier, Rauchſervice und Schreibzeuge etc. Schreibmappen, Reiſetaſchen etc., Cigarrenetui und Portemonnais in reicher Auswahl. Figuren u. Büſten in Terracotta, Gyps u. Elfenbeinmaſſe. Feinſte Parfumerien.

Holzſchnitzereien: Hausapotheken, Cigarrenſchränke und Tiſche, Wandmappen, Blumentiſche, Schlüſſel-, Kleider- und Handtuch-Halter, Kamm- und Bürſten-Kaſten etc., Photographie-Rahmen, Spiegel und Bilder in allen Größen und Preiſen.

Hochachtend

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Metzelſuppe.

Samſtag und Sonntag

Schlachtpartie

bei gutem alten Bier,

wozu freundlichſt einladet

Friedrich Hieber.

Liederkranz Krumbach.

Der Liederkranz beehrt ſich, die Vereinsmitglieder mit ihren Familien zu dem am **Samſtag den 8. Dezbr.** Abends halb 8 Uhr ſtattfindenden

Concert

geziemend einzuladen.

Der Ausſchuß.

Holzverſteigerung.

Am Montag den 10. Dezbr. 1894
vormittags 10 Uhr

anfangend wird im Geiger'ſchen Gaſthauſe zu **Obergeſſertshauſen** aus den Forſtorten Mößle, Altenghau, Buchgehren, Wachberg, Dachsberg, Sulzmahd und Tannenteich nachſtehendes Holzmaterial verſteigert:

5 Miſchling=, 264 Buchen=, 65 Fichten=, 24 Eichen=, 21 Birken=, 4 Aſpen= und 1 Erlen=, Scheit= und Prügel=Ster;
23 Schneidböcke, 2 Weißbuchen, 2 Birken, 2 Dillſäulen;
6½ Hundert Rechenſtiel;
27 harte, 7 gemiſchte, 11 weiche Reisſchlauen u. 7 Schlauen Daas.

Ziemetshauſen, den 5. Dezember 1894.

Fürſtlich Oettingen Wallerſtein'ſches Rentamt Seyfriedsberg.

Bekanntmachung.

An die Gemeindebehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Verwaltung von Sondervermögen der zu einer Gemeinde vereinigten Ortſchaften betr.

Unter Bezugnahme auf das Regierungsausſchreiben vom 23. November d. Is. im Kreisamtsblatte Nr. 141 erhalten Sie den Auftrag, **binnen acht Tagen** berichtlichen Aufſchluß darüber zu erteilen, ob zu Ihrer Gemeinde eine Ortſchaft gehört, oder mehrere Ortſchaften gehören, welches ein beſonderes Vermögen — Kapitalien oder Grundſtücke — beſitzen und in welcher Weiſe dieſes Vermögen verwaltet wird, ob von dem Gemeindeausſchuſſe zufolge Uebertragung nach Vorſchrift des Artikels 153 Abſtz. III der Gemeindeordnung oder von einem Pfleger, allein oder gemeinſchaftlich mit einem gewählten Ortsausſchuſſe gemäß Artikel 153 Abſtz. IV der G. O.

Bei Kapitalien iſt der Betrag namhaft zu machen, bei Grundbeſitzungen (Waldungen u. dergl.) aber der Flächeninhalt in Hektaren u. der Wert anzugeben.

Wenn zu einer politiſchen Gemeinde keine Ortſchaft gehört, welche ein beſonderes Ortsvermögen beſitzt, ſo iſt von der betreffenden Gemeindebehörde innerhalb der vorgeſetzten Friſt eine Fehlanzeige zu erſtatten.

Krumbach, den 6. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die nicht ausgelöſten Pfänder **der weißen Pfandſcheine** ſind bis

längſtens 30. Dezember auszulöſen

oder **zu verzinſen,** widrigenfalls dieſelben **verkauft** werden.

Leihanſtalt-Krumbach, Bolkart.

☞ Großer ☜

Weihnachts-Ausverkauf!!!

Mit bedeutender Preisermäßigung in allen Artikeln.

Ein großer Poſten reinwollener Kleiderſtoffe:
per Mt. M. 1.— **per Mt. 90 Pf.**
reeller Werth Mk. 2.—

Halbwollene, doppelbreit per Mt. von 50 Pf. an.
Pers (Levantines) per Mt. 30 Pf.

Wollene u. halbwollene Bettdecken billigſt,
farbige Betttücher von Mk. 1.— an.
Normalhemden ſowie Unterhoſen für Herrn und Damen
☞ **ſtaunend billig,** ☜
ſowie noch viele andere hier nicht genannte Gegenſtände.

Einem recht zahlreichen Beſuche entgegenſehend, zeichne
Hochachtungsvoll!

Joh. Kling,
Inh. Aug. Planer.

Schönes Kunſtmehl

in allen Nummern. Fette Speckhutzeln, neue Wallnüße, Roſinen, Weinbeeren, Zwetſchgen, Feigen, Mandeln und Gewürze.

☞ **Rothes Kaiſeröl** und beſtes amerik. **Petroleum** ☜ empfiehlt billigſt **Gg. Stempfle,** nächſt der Apotheke.

Eine größere Sendung

Kochgeſchirr

neu angekommen und empfehle für Hausfrauen zu außergewöhnlich billigen Preiſen.

G. Hofmeiſter,
Zinng. vorm. Miller.

Christbaum-Confect

in Kiſtel zu 300 Stück
„ „ 200 „
Größere Figuren 80 Stück, per Kiſtel 2 Mk. empfiehlt die **Conditorei** von **Rich. Baader.**

Dr. Adolf Pfannenſtiel's

Heidelbeer-Punsch-Essenz

vorräthig in
1/1 **Fl.** á **Mark 2.50**
1/2 **Fl.** á **Mark 1.30.**

Eine nun 12jährige Erfahrung lehrt, daß Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer=Punſch=Eſſenz der **echte** und **wahre=Familien=** und **Volks=Punſch** iſt, den Jung und Alt, Reich und Arm begehrt, da er im Geſchmack **unübertroffen,** und in Folge ſeiner Ergiebigkeit ſehr **billig,** und da er als reines Natur=Produkt der Geſundheit **ſehr zuträglich** iſt.

In **Krumbach** zu haben bei Otto Hayd, Apotheker.

NB. Da Nachahmungen exiſtiren, verlange und nehme man nur Dr. **Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer=Punſch.**

Montag, als am **Weihnachtsmarkt** beginnt der

Taubenmarkt.

Friedrich Hieber.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom —. Nov. bis —. November 1894. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe 0 Jungrinder, 0— Kälber, 0— Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 0 Stiere 0 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, — Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. .0— bis Mk. 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 4. Dezember.

Engliſche Sovereings	20.35.—.—.
Oſterreichiſche Banknoten	163 95.—.—.
20 Frankenſtücke	16.23.—.—.

Kempten, 5. Dezember 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger=Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	27—28
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	———
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien=Mittelpreiſe Kempten vom —. November 1894.

Rindſchmalz	0.——0— . Pfg.
Schweineſchmalz	——— Pfg.
Eier Stück ———	0.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 5. Dezember 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**92 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**89 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Unverändert ruhig.

Viktualien=Preiſe. Obergünzburg vom 5. Dezember 1894. Süßrahmbutter 0.92 Pfg. Schmalz 93 Pfg. Sennebutter 0.87 Pfg. Landbutter 70 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 7. Dezember.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.35	6.25	6.15	—	—
Roggen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	6.—	0.—	—	—
Haber	„ „	5.10	5.—	4.90	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	6.	6.60	6.20	0.—	4.80
Weißenhorn	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Illertiſſen	3.	6.65	5.25	5.80	5.20
Babenhauſen	3.	6.60	5.30	0.—	5.—
Memmingen	4.	6 90	6.08	6.43	5.54
Schwabmünchen	4.	6.42	5.40	0.—	5.22
Augsburg	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
Thannhauſen Veeſen	0.—	0. —	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.62	0.75	0.—	2—11
Memmingen	0.95	1.05	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom 4. Dezember 1894.

Zu Markte wurden gebracht 155 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 51 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 12104 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	425.—	273.	366.—	325.—
Niedrigſter:	209.—	73.—	135.—	90.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der Volksfreund erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 141. **Montag,** den 10. Dezember 1894. 4. Quartal.

Zu große Gutmüthigkeit iſt ein Herzfehler und
das Heilpflaſter dafür ſind die Erfahrungen.

Es gibt Menſchen, die ſich auch innerlich kleiden,
wie es die Mode heiſcht.

Advent.

Horch! eine helle Stimme klingt,
Durch dunkle Nacht ein Ruf ergeht:
„Wacht auf u. ſcheucht den ſchweren Traum!
„Hell Jeſu Stern am Himmel ſteht!

„Der Geiſt, der träg' am Boden ruht,
„Erhebe ſich zum Licht erwacht,
„Schon ſtrahlt das neue Lichtgeſtirn,
„Das überwand der Sünde Nacht!"

O ſeht! das Lamm wird uns geſandt,
Für uns zu zahlen unſ're Schuld!
So laßt uns weinend zu ihm ſteh'n
Um die Erbarmung ſeiner Huld;

Daß, wenn bei ſeiner Wiederkunft
Die Welt erbebt am jüngſten Tag,

Er, ſtatt zu ſtrafen unſ're Schuld,
Uns ſeine Gnade ſchenken mag!

Politiſches.

Der bayeriſche Finanzminiſter empfing Mittwoch Vormittags eine Deputation bayeriſcher Rauchtabakfabrikanten aus Nürnberg, Bamberg und Würzburg, deren Beſtreben namentlich dahin geht, daß die billigen Rauchtabakſorten durch Einführung der Fabrikatſteuer nicht vertheuert werden. Der Miniſter ſicherte in der über eine Stunde dauernden Audienz die möglichſte Unterſtützung dieſes Beſtrebens zu, welches auch im Intereſſe des inländiſchen Tabakbaues liege.

Der Ausſchuß des Bundes der Landwirte hat eine Erklärung beſchloſſen, wonach der Bund auf dem Boden des Chriſtenthums, der Königstreue und der Vaterlandsliebe ſteht und daher geborener Gegner der Umſturzparteien iſt, alle gegen dieſelben gerichteten Maßregeln der Geſetzgebung und Verwaltung aber für wirkungslos erachtet, ſolange nicht durch wirthſchaftliche Reformen der weiteren Verarmung des Mittelſtandes in Stadt und Land abgeholfen iſt.

Ah ſo! Die „Köln. Ztg." brachte dieſer Tage einen längeren Artikel, in welchem den von oppoſitioneller Seite erhobenen Forderungen auf Ermäßigung des Heeresbudgets entgegen getreten, und geſagt wurde, daß Deutſchland auf eine ungeſchwächte Erhaltung ſeines Militärſtandes Bedacht nehmen müſſe. Deutſchland habe noch auf Jahrzehnte hinaus alle Urſache, das Schwert ſcharf und den Schild kräftig zu erhalten. — Das klingt ja ſehr natürlich — nämlich vom Standpunkte der Herren Militärs aus — allein wenn die verehrte Kölnerin ſich mit derartigen Anſchauungen identifizirt, dann möge ſie doch auch die Güte haben dem deutſchen Reiche die Quellen zu zeigen, aus denen es die Mittel ſchöpfen kann, um den Militär-Moloch in der bisherigen Weiſe auch noch weitere Jahrzehnte weiter zu mäſten. Wie die Erfahrung zeigt, geht es jetzt ſchon kaum mehr da der deutſche Michel heute bereits bis auf das Hemd ausgezogen iſt und darum wohl in Bälde auch dieſes dem „ſcharfen Schwert" und „kräftigen Schild" zu Liebe wird opfern müſſen. Dann aber nimmt auch die militäriſche Herrlichkeit von ſelbſt ein Ende, weil eben der Militarismus nur eine Inſtitution von Volkes Gnaden iſt.

Die kaiſerliche Urkunde, welche bei der Schlußſteinlegung d. Reichstagsgebäudes verleſen wurde, lautet: „Wir Wilhelm, von Gottes Gnaden Deutſcher Kaiſer und König von Preußen, thun kund und fügen zu wiſſen, daß Wir beſchloſſen, im Namen der Fürſten und der Freien Städte des Reichs in Gemeinſchaft mit den verfaſſungsmäßigen Vertretern des deutſchen Volkes den Schlußſtein zu dem Hauſe zu legen, in welchem die geſetzgebenden Körperſchaften fortan ihrer Arbeit walten ſollen. Der erhabene Gründer des Reiches, Kaiſer Wilhelm I., welcher am 9. Juni 1884 den Grundſtein legte, hat die Vollendung des Werkes nicht mehr ſchauen dürfen und auch ſein ruhmgekrönter Sohn, Kaiſer Friedrich III., iſt nach Gottes Rathſchluß vor Uns abgerufen worden. Wie Wir das Gedächtniß dieſer Unſerer Vorfahren in die Kaiſerwürde dankerfüllten Herzens ſegnen, ſo wird, deß ſind Wir gewiß, ihr Andenken für alle Zeiten im deutſchen Volke fortleben. Zehn Jahre mühevoller Arbeit ſind über die Errichtung des Baues dahingegangen. Zu Ehren des geeinten Vaterlandes erhebt er ſich, feſtgefügt durch deutſche Hände, ein Zeugniß deutſchen Fleißes und deutſcher Kraft. So ſoll er nunmehr ſeiner Beſtimmung übergeben werden. In ſeinen Räumen walte der Geiſt der Gottesfurcht, der Vaterlandsliebe und der Eintracht. Dieſer Geiſt erfülle die Männer, welche berufen ſind, hier des Reiches Wohlfahrt zu födern. Es bleibe der Bau ein Denkmal großer Zeit, in welcher als Preis des ſchwer errungenen Sieges das Reich zu neuer Herrlichkeit entſtanden iſt, eine Mahnung den künftigen Geſchlechtern zu unverbrüchlicher Treue und der Pflege Deſſen, was die Väter mit ihrem Blute erkämpft haben. Das walte Gott!" Die Kaiſerliche Urkunde haben Wir in zwei Ausfertigungen mit Unſerer Allerhöchſt eigenhändigen Unterſchrift vollzogen und mit Unſerem größeren Kaiſerlichen Inſiegel verſehen laſſen. Wir befahlen, von dieſen Ausfertigungen die eine in den Schlußſtein des Hauſes niederzulegen und die andere in Unſerem Archiv aufzubewahren. — Gegeben in Unſerer Haupt- und Reſidenzſtadt Berlin am 5. Dezember des Jahres 1894. Wilhelm. ggz. Fürſt Hohenlohe.

Lokales und vom Amtsbezirk.

In der heutigen Nummer beginnt der Roman **„Avelings Schuld"**, worauf wir unſere geehrten Leſer und Leſerinnen ganz beſonders aufmerkſam machen.

Des Hammerſchmieds Töchterlein.

19. Fortſetzung.

Nachdruck verboten.

Der Leſer erinnert ſich der traulichen Eröffnung, welche Heinrichs Schweſter ihm machte. Auf wiederholtes Drängen nannte ihm dieſe den Namen deſſen, der ihr Herz und ihre Liebe beſaß. Es war ein Bügerlicher, der ein bedeutendes Vermögen beſaß, welcher Umſtand bei dem Vater ſehr in die Wagſchale fiel, als Heinrich denſelben davon in Kenntniß ſetzte. Er gab gern ſeine Einwilligung zur Verbindung, um ſo mehr, als ſein künftiger Schwiegerſohn ſich verpflichtete, das Gut um einen ſehr hohen Preis anzunehmen, wodurch auch für Heinrich, ſowie für die andere Schweſter ein nicht gerade unbedeutendes Erbtheil ſich herausſtellte. Nun waren auch die Hinderniſſe gehoben, welche der Verbindung Heinrichs mit Johanna im Wege ſtanden.

Bringe mir das Mädchen, ſagte der Alte, damit ich es ſehe und Euere Hände ineinander lege.

Heinrich hatte ſeine Abreiſe auf den nächſten Montag feſtgeſetzt; er wäre zu ſpät gekommen, wenn Simon nicht noch an demſelben Tage eingetroffen wäre, um ihm mitzutheilen, daß Johanna in dem Wahne, von ihm betrogen zu ſein, ein Opfer der Verzweiflung werde. Simon hatte ſich zu dieſem Zwecke eines Morgens, ungeſehen von allen, auf den Weg gemacht. So kam er zu Heinrich, welcher eilte, der Geliebten Troſt, die Gewißheit ſeiner Liebe und die freudige Botſchaft, daß der Verbindung zwiſchen ihm und ihr nichts mehr im Wege ſtünde, zu bringen.

Der Leſer weiß, daß er wie ein Engel erſchien, als ſie im Begriff war, ihrem Leben ein Ende zu machen.

Heinrich kehrte mit Johanna nach wenigen Tagen auf ſein väterliches Schloß zurück. Hier wurde bald die Vermählung vollzogen, und als der Vater die blühende Geſtalt der Hammerſchmiedstochter ſah und ihre edle Tugend ſchätzen lernte, da geſtand er dem Sohne, daß wahrſcheinlich auch er ſeinen Grundſätzen untreu geworden wäre, wenn er als junger Mann ein ſo ſchönes, treffliches Mädchen hätte kennen gelernt. Er wollte durchaus ſeine Kinder bis an ſein Lebensende um ſich haben; doch Heinrich kaufte, ſobald es ihm möglich wurde, ein Landgut in der Schweiz, das ihm ein beſcheidenes Auskommen gewährte, um dem Gerede zu entgehen, welches die Zungen hochnaſiger Fräuleins oder alter Jungfern in Bewegung ſetzte, die in der ſchönen Baronin immer noch die arme Hammerſchmiedstochter erblickten.

Hier leben ſie noch, nicht weit vom Züricher See, in einer reizenden Gegend. Wer das Glück hat, in ihren Familie, zu der bereits ein ſiebenjähriger Knabe und ein zehn- und achtjähriges Mädchen gehören, eingeführt zu werden, wird in ihrem Wohnzimmer zur Seite und unterhalb des Spiegels drei Gegenſtände bemerken, welche ſie wie Heiligthümer in Ehren hält; ein Doppelterzerol, ein blutiges Sacktuch und unter Glas eine Haarlocke. Der Leſer kennt die beiden erſten Gegenſtände bereits; die Haarlocke bewahren ſie zum Andenken an Simon, von deſſen Haupt ſie geſchnitten iſt.

— Ende. —

Weihnachtsſendungen. Die Poſtbehörden richten auch in dieſem Jahre an das Publikum das Erſuchen, mit den Weihnachtsſendungen bald zu beginnen, damit die Packetmaſſen ſich nicht in den letzten Tagen vor dem Feſte zu ſehr zuſammendrängen, wodurch die Pünktlichkeit in der Beförderung leidet. Die Packete ſind dauerhaft zu verpacken.

Notizen.

Lehner's Schritte für die Fuchsmühler. Auf die vielen Vorwürfe, welche dem Abg. Lehner in der Fuchsmühler-Affaire gemacht wurden, daß er ſich ſeiner Wähler nicht angenommen, nichts gethan, nicht einmal in Fuchsmühl erſchienen ſei, um ſich zu informiren, erklärt Herr Lehner in der „Augsb. Poſtz.“, daß er als Beamter nur fort könne, wenn er Urlaub erhalte. Er ſei aber trotz dem ſchon dreimal ein Fuchsmühl geweſen und habe alles gethan, was er habe thun können. Er ſei der Verfaſſer der Denkſchrift an den Prinz-Regenten und an das Finanzminiſterium. In der vorigen Woche ſei er in München geweſen und habe im Finanzminiſterium und bei Frhrn. v. Zoller die geeigneten Schritte gethan. Das Reſultat der Bemühungen Lehner's beim Finanzminiſterium war, daß ſchon faſt eine Zuſage gegeben wurde, die noch nicht bezahlten Staatsgebühren des verlorenen Prozeſſes würden den Fuchsmühlern erlaſſen werden. Bei dem Lehensherrn erreichte Lehner vorläufig wenigſtens die Zuſage, daß Herr von Zoller auf längere Zeit von dem Rechte der Zwangsablöſung keinen Gebrauch machen werde und daß die Holzberechtigten ihr rückſtändiges Holz erhalten ſollen.

(Verkauf von Kunſtbutter.) Der Wiener Magiſtrat hat eine Bekanntmachung erlaſſen, welche u. a. folgendes beſtimmt: Die Kunſtbutter darf nur in Ziegelform in Verkehr gebracht werden und jedes Stück muß mit der Bezeichnung „Kunſtbutter“ verſehen ſein. Die Bezeichnung „Kunſtbutter“ hat durch Eindrücken mittels einer Form (aus Holz oder Metall) zu geſchehen, wobei ſich die Buchſtaben auf die ganze Länge des Stückes zu erſtrecken haben.

Enten, Eiderdaunen und Kiſſen. Von Allen, die ſich ſo wohlig in ihre Daunendecken hüllen, mögen Wenige wiſſen, daß die Gewinnung der leichten Federn dem Vogel, von dem ſie herrühren, zwar keinen körperlichen Schmerz, aber doch rechtes Herzeleid verurſacht. Die Federn werden nämlich nicht etwa dem Thiere ſelbſt entnommen, ſondern dem Neſte, das der Vogel damit als Wärmſtübchen für die auszubrütenden Jungen ausgepolſtert hatte. Die Entenmutter zupft ſich zu dem Zwecke die zarteſten Flaumfedern aus, und wenn ſie mit der Tapezierung fertig iſt, kommt der Räuber, der Menſch, und entführt ihr das ganze Neſtpolſter. Noch einmal treibt die Kindesliebe das Thier, ſich die eigenen Federn auszurupfen — mit gleichem Erfolge, und nun iſt es bettelarm und da tritt noch einmal die männliche Ente ein, liefert von ſeiner Bruſt Polſtermaterial, um — ſich das auch vom Menſchen ſtehlen zu laſſen. „Herr Ente“ opfert ſich jedoch nur einmal, wenn ſich das als vergeblich erweiſt, verläßt er die „unſicherne“ Gegend und ſucht ſich einen geſchützteren Schlupfwinkel aus. Wer da „in üppigen Pfühlen“ liegt, der vergeſſe alſo nicht, daß ſeine weiche Hülle viel Mutterſchmerz — und war's auch nur der einer Eiderente — gekoſtet hat.

Wie ſtark iſt eine Schnecke? Von der Muskelkraft der Schnecken erzählt ein franzöſiſcher Zoologe: Vor Kurzem hängte er eine Schnecke an einem Faden auf und dieſen Faden zum Fenſter heraus, indem er ihn am anderen Ende an einem Eiſenſtückchen befeſtigte. Zu ſeinem Erſtaunen war das verhältnißmäßig große und ſchwere Eiſenſtück nicht im Stande, das Thier feſtzuhalten, ſondern nachdem es dieſem bei den Schwingungen des Fadens gelungen war, an der Wand des Hauſes feſten Fuß zu faſſen, kletterte es ruhig an dieſer Wand hinab und zog das Eiſenſtück mit ſich fort. Bei der hienach folgenden Feſtſtellung der Gewichte ergab ſich, daß die Schnecke $7\frac{1}{2}$ Gramm wog, das von ihr geſchleppte Eiſenſtück dagegen 250 Gramm. Syſtematiſch angeſtellte Verſuche ergaben, daß die Schnecke noch ein Gewicht von 365 Gramm fortbewegen konnte, das heißt alſo das 36fache ihres eigenen Gewichtes. Um ſich vorzuſtellen, was das bedeutet, denke man ſich, daß ein Menſch von mittlerem Gewicht, alſo etwa von 150 Pfund, eine Laſt von 55 Centnern ſollte tragen können.

Ein Gleichniß. Als ſich einſt der Wiener Adel beim Kaiſer Joſeph I. darüber beklagte, daß der Bürger überall Antheil hätte, und der Adel nirgend mit ſeines Gleichen allein ſein könnte, antwortete der Kaiſer: „Wenn ich immer bei meines Gleichen ſein wollte, ſo müßte ich in die Gruft meiner Vorfahren hinabſteigen. Ich liebe den Menſchen als Menſch, und wer gut denkt und redlich handelt, dem gebe ich den Vorzug!“

Vermiſchtes.

Steinheim, 2. Dez. Die heute nachmittag abgehaltene landwirtſchaftliche Verſammlung, in welcher Herr Kreistierarzt Weiskopf, in Anweſenheit des Herrn Bezirks-Tierarztes Huber, ſowie des Diſtrikts-Tierarztes Herrn Schmid von Weißenhorn und des Herrn Veterinär Prechtel aus Neu-Ulm, ſich über den Hufbeſchlag verbreitete, war von weit über 100 Pferdezüchtern und Schmiedmeiſtern aus allen Gemeinden des Diſtriktes beſucht. Nachdem Bürgermeiſter Schmid von Steinheim die Verſammlung eröffnet und Herrn Kreistierarzt gebeten hatte, mit ſeinem Vortrage zu beginnen, ſprach derſelbe zunächſt über den großen Wert des richtigen Hufbeſchlages und welche Folgen ein ſchlechter Hufbeſchlag für den Pferdebeſitzer haben könne. Es wurde beſonders betont, daß die Erweiterung des Hufes durch das Beſchläg in keiner Weiſe gehemmt werden dürfe. Sogleich beim Verbringen des Pferdes in die Schmiede habe der Schmid zunächſt auch auf die Stellung und den Gang des Tieres ſein Augenmerk zu richten. Die Zehenwand ſoll mit dem Feſſelbein gleichlaufend ſein. Die Eiſen ſollten nicht gleichgiltig abgenommen werden und ſodann nach ihrer Abnützung beobachtet werden. Das Eiſen ſoll auch nicht zu dick und zu ſchmal gefertigt werden, ebenſo ſoll es in allen Teilen gleich ſtark ſein. Von großer Wichtigkeit ſei dann die Zubereitung des Hufes; es ſollen insbeſondere Sohle, Glaſus und Strahl geſchont werden. Die Zähe iſt zu kürzen. Ferſenwände dürfen nicht gekürzt werden. Das Aufprobieren habe ebenſo vorſichtig zu geſchehen und es ſollte nicht zu viel gebrannt werden. Der Redner hob dann auch ganz beſonders hervor, es ſollen die Stellen ſoviel als möglich vermieden werden, beſonders während der Sommerszeit, was in unſeren ebenen Lagen leicht möglich wäre. Viele Fehler würden auch von Seiten der Pferdebeſitzer dadurch, daß die Pferde viel zu lange auf einem und demſelben Eiſen belaſſen werden. Sparen wäre hier nicht am Platze. Verſäumtes Beſchläg ſchädige ſehr. Jeder Pferdebeſitzer ſollte alle 4—6 Wochen friſch beſchlagen laſſen. Beſondere Vorteile gewähre auch die richtige Pflege des Hufes. Dieſe ſollten öfter gereinigt werden. Durch die Erhaltung der Feuchtigkeit bleibt das Huf elaſtiſch. Redner warnt ſodann vor den ſo oft den Landwirten angeprieſenen, ſchädlichen Hufſalben und empfiehlt als beſtes Mittel das Schweinefett. Auch ſchlechte Streue, ſchlechter Stand ꝛc. wirken nachteilig auf die Hufe ein. Insbeſondere ſollten die Fohlenhufe zunächſt richtig ausgebildet werden, was am allerbeſten durch einen freien Lauf erzielt werden könne. Jeden Tag ſollte ſich das Fohlen frei bewegen können und zwar auf nicht zu naſſem und nicht zu hartem Boden, doch ſollten die Läufe nicht zu klein ſein, was auch von Nachteil werden könne. Ebenſo ſollten die Pferde nicht zu bald beſchlagen werden. Es komme dann auch öfters vor, daß ſich der Landmann wenig um das Beſchläg kümmere, und auch oft der Billigkeit im Beſchläg nachgegangen werde; es werde oft alles den Knechten überlaſſen. Auch könne dies dem Pferdebeſitzer Nachteile bringen. Herr Kreistierarzt ſchloß ſodann ſeinen Vortrag mit dem Wunſche, es möchte ſoweit kommen, daß alle Pferde fehlerfrei beſchlagen würden, daß ſich auch jeder Schmiedmeiſter im Hufbeſchlag immer weiter ausbilden möchte und daß jeder Landwirt auch immer rechtzeitig beſchlagen laſſe. Hierauf wurden von anweſenden Mitgliedern verſchiedene Fragen, ſo insbeſondere über Behandlung von Pferden, welche in die Eiſen einhauen und über Behandlung der Strahlfäule an den Herrn Redner geſtellt, welche derſelbe alle in liebenswürdigſter und leichtverſtändlichſter Weiſe beantwortete. Zum Schluß der Verſammlung ſprach Herr Bürgermeiſter Schmid von Steinheim im Namen aller Anweſenden den Dank für für den ſo intereſſanten Vortrag aus.

Augsburg, 5. Dez. (Der neuernannte Biſchof) von Augsburg iſt von ſeinem Fußleiden wieder vollſtändig hergeſtellt und kann ohne jede Unterſtützung ſpazieren gehen. Die Präkoniſation wird vorausſichtlich erſt im Januar 1895 erfolgen.

München, 2. Dez. (Selbſtmord.) In einem Hauſe in der Nähe des Centralbahnhofes ſich heute Vormittags ein geiſtig geſtörter Privatbeamter in einer Badewanne, indem er einen Knebel in den Mund nahm, mit einem kurzen Maurerhammer ſich auf den Kopf ſchlug und ſo betäubt mit Mund und Naſe unter den Waſſerſpiegel kam und erſtickte.

Paſſau, 1. Dezbr. (Die Kunde einer ſchrecklichen That) durcheilte heute in aller Frühe die Stadt: Der in den 40er Jahren ſtehende Staatsbahnkondukteur Joh. Inderſt, wohnhaft auf der Windſchnur, hat gegen 5 Uhr Morgens ſeine Frau erwürgt. In letzter Zeit beſtand in Folge Eiferſucht ein geſpanntes Verhältniß zwiſchen den Eheleuten und es kam häufig zu Auftritten in der Familie. Die Mutter hinterläßt

---

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

Einleitung.

Es hatte aufgehört zu regnen.

Oder hatte es nicht aufgehört? Der alte grämliche Inhaber des Krämerladers an der Hoeſter Straße — des kleinen in der Gegend jedem Kinde bekannten Ladens mit den bunten Gerſtenzuckerſtangen im Schaufenſter — trat vor die Thür und hielt, wie die Menſchen es bei Dunkel und Licht thun, die Hand vor die Augen, um beſſer zu ſehen. Er fragte ſich wohl zum zwanzigſten Male an dem Abend, ob es lohnte, ſich über die aufgeweichte kothige Straße zu wagen, um drüben bei ſeinem Freund, dem Gaſtwirt, ſein allabendliches Plauderſtündchen abzuhalten.

Endlich kam er zu dem Entſchluß, hinüberzugehen, und alsbald machte er ſich langſam auf den Weg und trat trüben in einen langen, niedrigen, verräucherten Raum, wo bei ſeinem Erſcheinen der Schankwirt, der auch kein Jüngling mehr war, ſich hinter dem mit Flaſchen und Gläſern bedeckten Schanktiſch erhob und ihm entgegengehumpelt kam.

„Ein böſer Abend“, begrüßte der lahme Wirt den Krämer. „Kein einziger Gaſt.“

„Schöner Anblick — das — für Temperenzler“, kicherte der Krämer. „Halten gerade heute Abend eine Verſammlung in Heiſt ab. Haha! Weiß, was ſie ſagen! Gott ſchuf Feuer und Waſſer und der Teufel kam und brannte Feuerwaſſer daraus.“

„Gott hat alles geſchaffen,“ verſetzte der andere.

„Auch den Grog hier?“ fragte der Krämer grinſend, als er das Glas nahm, das Baas Wurmers ihm hinhielt.

Die Antwort blieb der Wirt ſeinem Gaſt ſchuldig. Das herankommende Rädergeräuſch, auf das die beiden Alten ſchon eine Weile unbeſtimmt gelauſcht hatten, hielt plötzlich draußen an und eine heiſere Stimme begann draußen zu rufen, zu rufen und zu fluchen.

Beide Männer eilten nun, ſo ſchnell ſie ihre Beine tragen konnten, vor die Thür.

Ein Einſpänner hielt mitten auf der Straße; es war eine Kaleſche mit hochgezogenem Verſchlag, unter dem man bei dem flackernden Lichte der Wagenlaterne die Geſtalten zweier Männer, eines jüngeren, der die Zügel hielt, und eines älteren Mannes erkannte.

Gerufen hatte offenbar der Aeltere, der auch jetzt ſein Begehr in derſelben lauten Stimme wiederholte.

„Einen kräftigen Schnaps!“ rief er. „Zum Donnerwetter einen Schnaps, wozu wird man denn ſonſt zu ſolcher Stunde vor dieſer vermaledeiten Bude anhalten?“

Der Jüngere ſagte kein Wort. Hinter dem Verdeck ſaß auf offenem Sitz ein Groom halb im Traum.

Der Schnaps wurde ohne ein Wort der Begrüßung gebracht — freie holländiſche Bürger laſſen ſich nicht gerne anfluchen — er wurde zwiſchen neuen Flüchen hinuntergeſtürzt, von denen der letztere dem Fahrer und ſeiner Langſamkeit galt.

Dann raſſelte der Wagen weiter in die Finſterniß hinein.

Die beiden alten Männer ſchauten ihm nach — eine ganze Weile lang nach.

„Die fahren auch nicht zu der Temperenzler-Verſammlung,“ meinte der Schankwirt.

„Mir thut nur der arme junge Menſch leid,“ brummte der alte griesgrämige Krämer.

Dann gingen ſie beide wieder hinein — — —

Die Kaleſche flog über die Straße, daß der Koth hoch aufſpritze. Kein hs Kinder von 13 Jahren bis 6 Wochen und wird s eine ſehr fleißige, ruhige Frau geſchildert. Sechs nder ſind bereits geſtorben. Frau Inderſt ſtand in n 30er Jahren. Der Jähzorn hat ein ſchreckliches nglück über die bedauernswerthe Familie gebracht.

Deggendorf, 3. Dez. In der Ortſchaft Winten, ezirksamt Grafenau, exiſtirt eine alte Frau, die hezu erblindet, ſonſt aber immer noch ſehr rüſtig . Um ihr Alter befragt, gibt ſie an, 112 Jahr t zu ſein. Ihre Tochter ſtehe zur Zeit im 78. Le nsjahre.

Regensburg, 28. Nov. Wenn nicht gütlich eilegung eintritt, was aber wahrſcheinlich der Fall n wird, ſo haben wir demnächſt eine große Ver ndlung zu erwarten, der eine Beleidigung „ſchwerſter" t zu Grunde liegt. In einem Cafe ſaßen jüngſt ei hieſige Metzger beiſammen. Sie ſprachen nicht er die hohen Fleiſchpreiſe, weil man von ſolchen ingen nicht gerne redt'," ſondern der eine der beiden rach von der Vieharbeit, die ihm nächſtens bevor hen, nämlich ein großes Krauteintreten, ca. 27 Fä voll, zu welcher Arbeit nicht viel geeignete Per nlichkeiten zu finden ſeien. Sein Kollege war an rer Anſicht und erklärte ſich bereit, Hilfe zu ſchaffen, as er auf folgende Weiſe ausführen zu können aubte, er nahm an 20 Stück Poſtkarten, adreſſirte eſelben an hieſige bekannte Perſönlichkeiten mit gro n Füßen und ſchweren Körpern und lud dieſelben n, ſich am ſo und ſo vielten bei ſeinem Freunde als rauteintreter vorzuſtellen. Die Eingeladenen, ob eſer Zumuthung gekränkt, beabſichtigten den Anfer ger dieſer Poſtkarten vor den Kadi zu laden. Wahr heinlich wird aber bei irgend einem Frühſchoppen ie Sache gütlich beigelegt werden.

Würzburg, 3. Dez. Am Dienſtag verunglückte n 6jähriges Schulmädchen dadurch, daß es einen it Papier beklebten Schieferſtift feſt in der Hand altend, zu Boden fiel und ſich die Spitze unterhalb es Auges in das Gehirn bohrte. Das Kind ſtarb.

Aſchaffenburg, 3. Dez. Bei den Hofjagden im Speſſart wurden bis jetzt über 100 Wildſchweine er egt, darunter eine Anzahl ſehr ſtarker Keiler.

Eine ergiebige Jagd. Aus Wien berichtet as „Wiener Tagblatt„: Die erſte Jagd im Groß iener Gemeindegebiete hat vor Kurzem auf der Sim eringer Heide ſtattgefunden. Wohl an 200 Schützen ahmen an der Gemeindejagd theil. Das Jagdreſul at wurde Folgendes:

Abgegebene Schüſſe	2000
Geſchoſſene Haſen	20
Todte Hunde	2
Schwerverwundete Jagdleiter . .	1
Angeſchoſſene Treiber	2

Waidmannsheil!

„Konverſationston." Wie man der „Thg. Ztg." berichtet, hat das Berner Obergericht einen Bauern freigeſprochen, der einen Händler „ſchlechter Hund, Schwindler, Zuchthäusler!" genannt hat. Es ſei dies, urtheilte das Gericht, ſo „der übliche Konverſationston" auf dem Roßmarkt.

Neapel, 6. Dez. (In den durch die Erdbeben) heimgeſuchten Gegenden Süditaliens dauert die Beunruhigung fort, nachdem ſich in Folge angeblich beobachteter Anzeichen von Erdbeben das Gerücht verbreitet hat, daß neue Erdſtöße möglich ſind. In Reggio di Calabria hält ſich die ganze Bevölkerung in den Straßen auf. Nach amtlicher Feſtſtellung beläuft ſich die Zahl der dort bei dem Erdbeben Umgekommenen auf 86, die der Verwundeten auf 600.

Paris, 4. Dez. In der „Patrie" erzählt ein Major Hicks ganz ernſthaft, er habe auf einer Reiſe in Deutſchland gehört, daß die Deutſchen entſchloſſen ſeien, im nächſten Kriege mit Cholera und Typhusbacillen angefüllte Bomben zu verwenden. Au!

Gemeinnütziges.

Schutz der Eulen. Ich habe ſeit Jahren, ſo ſchreibt ein Landmann, in der Scheune eine alte Tonne oben an den Balken gebunden und zu meiner Freude gelangt jedes Jahr eine Brut von drei oder vier jungen Eulen zur Welt. Da wir Landwirthe kein nützlicheres Thier haben und von Mäuſen und Rattenplage ſehr leiden, iſt es wohl rathſam, daß wir dieſe Thiere mehr beachten. Ich habe es wiederholt geſehen, daß Morgens im Neſte bei den Jungen fünf bis ſechs Mäuſe lagen, die am Abend verzehrt waren. Wie viele verzehren außerdem auch noch die Alten.

Wider die Bräune beim Vieh. Die Bräune iſt eine Entzündung der Halsdrüſen, die endlich mit Erſticken droht. Der Athem wird dem Vieh beſchwerlich, das Hals ſchwillt und der Mund bläſt aus. Man laſſe dem Thier die Ader öffnen und waſch ihm hiernach den Rachen mit warmem, verdünntem Eſſig aus, worin etwas Salpeter aufgelöſt iſt. Das Getränke iſt lau und das Futter trocken zu geben; äußerlich ſchlage man warme wollene Lappen um den Hals.

Die Pflege der Hühner im Winter. So lange der Winter mild bleibt und die Temperatur nicht unter Null ſinkt, ſo bedürfen die Hühner nur regelmäßiger Fütterung, um ganz gut zu gedeihen, ſobald aller Schnee und Kälte eintreten, ſo muß den Hühnern, wenn ihre Entwickelung nicht ſchwer beeinträchtigt werden ſoll, eine beſondere Pflege zu Theil werden, Schnee und Thauwetter thatſächlich weit mehr als man vielfach annimmt, und wenn die Hühner auch ſchließlich an dieſen ſchädlichen Einwirkungen nicht zu Grunde gehen, ſo wird dadurch doch ihr ganzer körperlicher Zuſtand und die Fähigkeit des Eierlegens für kommendes Frühjahr ſtark beeinträchtigt. Am beſten iſt es daher, wenn man im Winter für einen warmen Hühnerſtall ſorgt, den man am beſten, ſo anbringt, daß er rückwärts in einen Pferde-, Kuh- oder Schafſtall hineingebaut iſt und am Eingang in einen Schuppen mündet. Falls der Schuppen nicht vorhanden iſt, muß man einen leichten Ueberbau und dadurch den Hühnern einen von Schnee und Eis freien Raum ſchaffen, wo ſie am Tage über freſſen und ſich aufhalten können.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

5. Donnerstag 6. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Joſ. Loetſch, Söldnersſohn von Albertshofen. Verbrechen der verſuchten Nothzucht. — Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, worauf er zu 6 Monaten Gefängniß verurtheilt wird.

6. Donnerstag 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, und Freitag 7. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Anton Breundl, Metzger von Kinding. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Der ſchon wegen Körperverletzung vorbeſtrafte Angeklagte führte ſich in der auf den heurigen Himmelfahrtstag folgenden Nacht in einer Wirthſchaft zu Kinding, Amtsgerichts Kipfenberg, derart ungebührlich auf, daß er vom Wirthe aus dem Lokal entfernt werden mußte. Darüber ergrimmte er ſo, daß er vor dem Hauſe lauerte mit dem Vorſatz, dem erſten Beſten, der herauskomme, mit dem Meſſer eins auszuwiſchen. Nahezu eine Stunde mußte er warten, da trat der Oekonomensſohn Joſeph Bogner von Kinding heraus, dem er ohne Weiters das Meſſer in die Leiſtengegend rannte. Da durch den Meſſerſtoß größere Blutgefäße durchſchnitten worden waren, ſtarb Bogner auf der Stelle in Verblutung. (Schluß folgt.)

Unter den Genußmitteln, die erſt in neuerer Zeit in den Handel gekommen ſind, iſt **Punſcheſſenz aus Heidelbeerwein,** welcher von Dr. Adolf Pfannenſtiel in Regenſtauf im Jahre 1892 zuerſt dargeſtellt wurde, hervorragend beachtenswerth. Nach Urtheil der oft ſtrenge und immer genau prüfenden Conſumenten iſt dieſe Punſch-Eſſenz dadurch ausgezeichnet, daß ſie **immer** in gleich **guter** Qualität geliefert wird, daß ihre Handhabung **äußerſt bequem iſt,** da man dieſelbe nur mit zwei Theilen **kochenden** Waſſers miſchen braucht, daß ſie in Folge dieſer Ausgiebigkeit **ſehr billigen** Punſch liefert, daß dieſer **ganz vorzüglich** mundet und da er **nur** aus Naturprodukten beſteht, ganz vorzüglich bekommt. Kater, Kopfweh, Magenbeſchwerden u. ſ. w. ſind nach Genuß von Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch gänzlich ausgeſchloſſen.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fa„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte „der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte „Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen „zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo„nialwaarenhandlungen."

Rechnungen

empfiehlt August Piſchinger.

Wort fiel zwiſchen den beiden Inſaſſen; nur dann und wann ſtieß der Eine einen unartikulierten Fluch hervor, während der jüngere, der mit bleichem Antlitz und zuſammengepreßten Lippen feſt die Zügel in der Hand hielt, ſeiner Stimmung höchſtens mit einem gelegentlichen Knall ſeiner Peitſche Ausdruck gab.

Der Aeltere, deſſen Wut ſich eine Weile gelegt zu haben ſchien, ſchüttelte ſich plötzlich in ſeiner ſeltſamen Weiſe und tobte von neuem wild darauf los, und ſank endlich wie überreizt in ſeine Ecke; gab noch ein paar unheimliche Gurgeltöne und dann ward alles wieder ſtill.

Und ſo sauſten ſie unter den triefenden Bäumen dahin. Die Lichter von Heiſt kamen näher und näher, und der alte Wüterich gab aus ſeiner Ecke nicht einen Laut mehr von ſich.

Die Kaleſche rollte noch ein paar Minuten weiter über die Chauſſee, dann fuhr ſie polternd auf ein holperiges Straßenpflaſter hinauf und hielt endlich auf dem Marktplatz des Städchens mit einem Ruck an, ſodaß der hinter dem Verdeck auf ſeinem Sitz ſchlafende Kutſcher aus ſeinen Träumen auffuhr. Der junge Menſch, der ſo lange die Zügel gehalten, ſprang mit einem Satz aus dem Wagen, ſtürzte auf eine Hausthür zu und zog an der Klingel, als ob er Sturm läuten wollte.

Die Thür ward geöffnet; aus dem Flur kam eine Magd und dicht hinter ihr ein kleiner ſchwarz gekleideter Herr heraus.

„Iſt der Herr Notar zu Hauſe?" fragte der junge Menſch mit ängſtlicher Stimme; und der kleine alte Herr in Schwarz rief ihm dann ſchon von dem Flur her zu:

„Gewiß, wie ſie ſehen."

„Mir ſcheint nicht Alles in Ordnung," fuhr der Andere haſtig fort. „Wir wollten zu Ihnen kommen, aber er iſt" — dabei zeigte er mit dem Daumen über die Schulter — „er iſt krank geworden — er iſt auf der Fahrt, — ich fürchte — glaube —"

Der Notar eilte an die Kaleſche. Er faßte die halb vom Sitz geſunkene Geſtalt an, ſchüttelte ſie, rief ſie an, drehte ſich dann um und winkte ungeduldig den wie verſteinert in der Flurthür ſtehenden jungen Menſchen zu ſich heran, drehte ſich um und wandte ſich an den Kutſcher, der inzwiſchen von ſeinem luftigen Sitze heruntergekrochen war und ſich neugierig bei dem Pferde aufgeſtellt hatte.

Notar und Kutſcher zogen den ſchweren gefühlloſen Körper aus der Kaleſche heraus und trugen ihn den Flur, wo ſie ihn auf die Erde gegen die Wand niederlegten.

Der junge Menſch ſah regungslos zu und erbot ſich nicht mit einem Wort dem Notar behilflich zu ſein, der raſch die Sache ſelber in die Hand nahm, dem Kranken das feſt um den Hals geſchlungene rote Seidentuch aufknüpfte, die Weſte aufriß und ihm die Hand in die Herzgegend legte, während die Magd entſetzt davonlief.

Der Notar rief nach Rum, lief, da Keiner ſich rührte, ſelbſt in die Küche danach und rieb dem am Boden Liegenden Hände und Stirn damit ein und ſtand endlich verzweifelt auf.

„Was fehlt ihm?" brach der junge Menſch das Schweigen mit derſelben klangloſen Stimme, mit der er vorhin geſprochen.

„Was ihm fehlt?" rief der kleine Notar ungeduldig. „Das Leben! Er iſt todt!"

„O, mein Gott!" ſtieß der junge Mann in Entſetzen hervor und brach zuſammen.

Erſter Teil.

Erſtes Kapitel.

Der Niklas-Abend.

„Und das," ſagte Agathe, wie ſie über eins der vielen Pakete vor ſich die Schleife knüpfte, „das iſt für Jooſt!"

„Der arme Jooſt!" rief ein Chor weiblicher Stimmen und dann lachten ſie alle.

Die Damen der Familie, die ſtattliche Frau Bürgermeiſterin von Heſſel, und ihre drei unverheiratheten Töchter, Agathe, Marianne und Eliſabeth — oder Bettekoo, wie die Jüngſte im engſten Kreis genannt wurde — waren um den Tiſch im Wohnzimmer verſammelt.

Es war der fünfte Dezember, der Niklas-Abend, der hohe Tag, auf den Groß und Klein in Holland ſich das ganze Jahr hindurch freut. In einer Stunde kam Frau van Heſſels verheiratete Tochter mit ihren drei kleinen Kindern und dann wurde beſcheert!

Jooſt kam auch.

„Natürlich ladet ihn nur ein," hatte der joviale Mynherr von Heſſel gemeint.

Fortſetzung folgt.

Holz=Verſteigerung.

Jedesmal von **vormittags 9 Uhr an** werden im Bräuhauſe zu **Roggenburg** aus Hinter= u. Vorder=Wettenhauſerholz, Ob.Kornbach, Steinbachgehau, Heerdmahd, Auerberg, Au, Bildſtöckle, Erlengehau verſteigert:

Am Montag den 17. Dez. 1894

15 Eichen=Nutzſtücke II.—VI. Cl. 2—7 m lg. 46—104 cm Durchm.
12 Eichen=Spälter,
7 Eichen=Dillſäulen
1624 Fichten=Sághölzer I.—IV. Cl,
391 „ Langhölzer I.—IV. Cl.

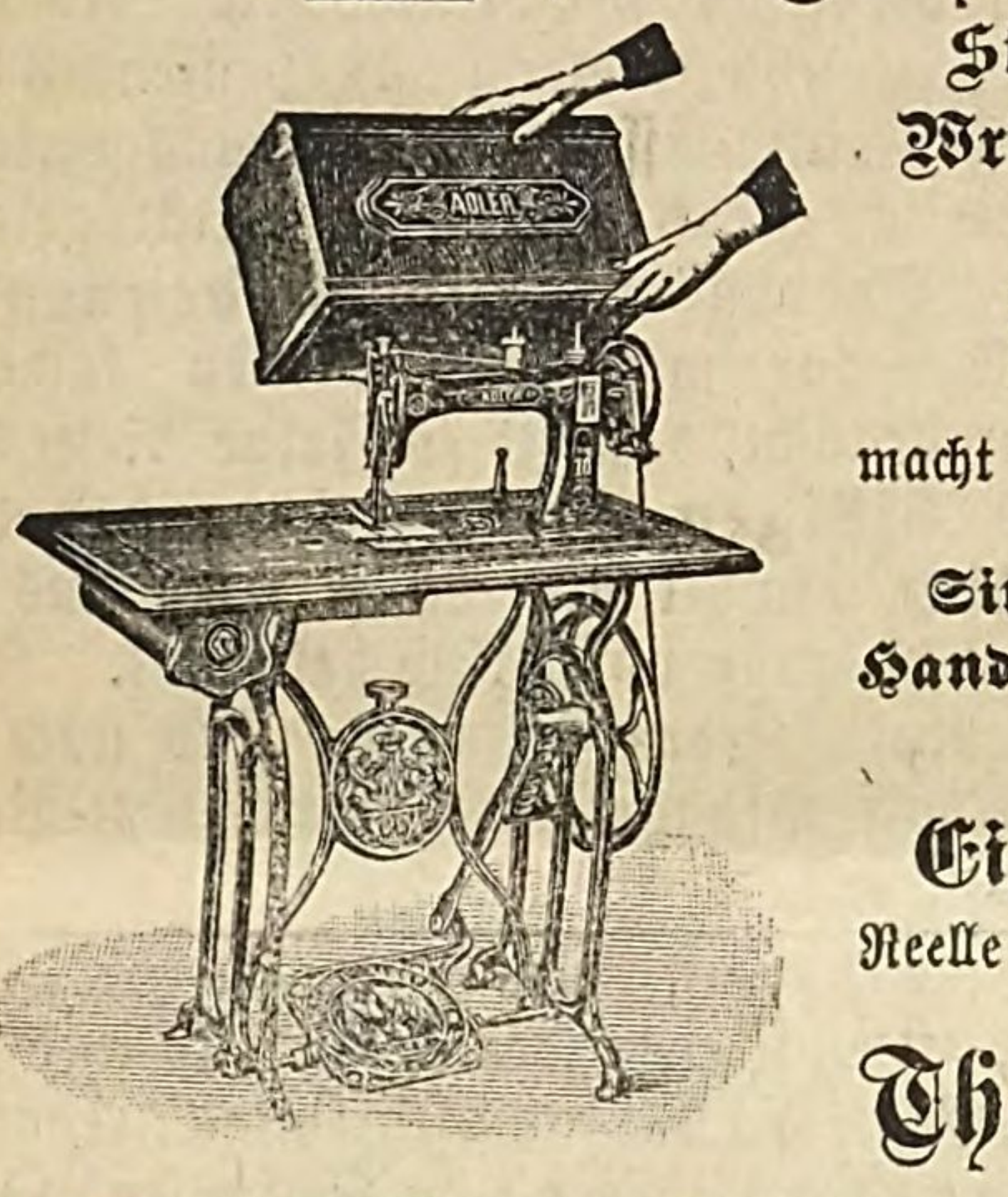
Am Dienſtag, den 18. Dezbr. 1894.

87 Ster Eichen
10 „ Buchen
4 „ Birken
619 „ Fichten
Scheiter u Prügel.
4 „ hartes Brockholz
81 Hundert unaufgemachtes weiches Wellenreiſig,
247 Ster weiches Stockholz.

Kgl. Forſtamt Breitenthal.

Größte & billigſte Einkaufsquelle

für Nähmaſchinen.



Strickmaſchinen, Waſchmaſchinen, Wringmaſchinen, Mangmaſchinen für **Familien & Gewerbe.**

Niederlage der Triplex
(Dreiſtichmaſchine)
macht drei verſchiedene Natharten: Steppſtich, Kettenſtich u. Zier= oder Stickſtich.

Singer-Trettmaſchine von **49 Mk.** an.

Handmaſchiven mit ſämmtlichen Apparaten, Selbſtſpuler von 30 Mk. an.
Nadeln, Oele und Faden.

Eigene Reparaturwerkſtätte.

Reelle Garantie u. günſtige Zahlungsbedingungen bei

Thadd. Herz, Krumbach.

Im **Markte Krumbach** ging ein dunkler geſtrikter

Schlips

verloren. Der redliche Finder wird erſucht, denſelben in der Expedition des „Volksfreund“ abzugeben.

Bernhardiner

Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee

bt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.

Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.

Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:

Otto Hayd, Apotheker.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Tüchtige Dienſtboten

können gute **Plätze** erhalten durch

Johanna Kuſterer, **Magdverdingerin,**
logiert bei Hrn. Georg Hieber, Färber, Krumbach.

Bekanntmachung.

Den auswärtigen Amtstag in Thannhauſen betr.

Der auf Montag den 31. ds. Mts. fallende auswärtige Amtstag in Thannhauſeu wird auf

Mittwoch, den 19. ds. Mts.

verlegt. Die Bürgermeiſter der beteiligten Gemeinden haben dies entſprechend zu veröffentlichen.

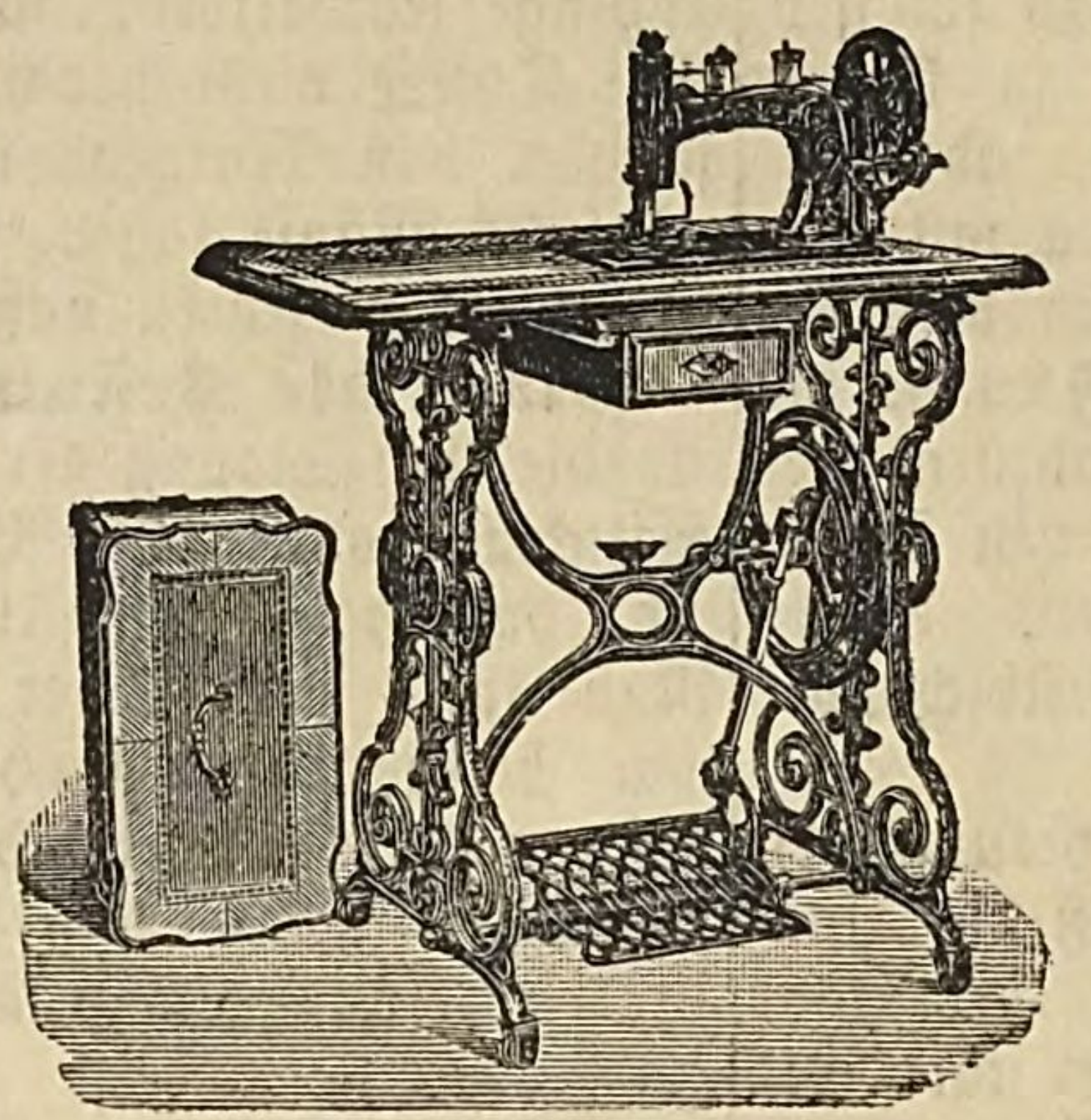
Krumbach, den 6. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Bredl, k. Regierungsrat.

M. Faiſt, Krumbach

empfiehlt ſein

Nähmaſchinen=Lager



von den wohlbekannten & weltberühmten Firmen Seidel und Naumann, Dresden u. Gritzner, Actien-Geſellſchaft Durlach.

Neueſte Singer Triumph,

leicht= und ſchnellnähendſte Maſchine der Welt, in hocheleganter Ausſtattung zu den denkbar billigſten Preiſen. 4wöchentliche **Probezeit,** 5jährige Garantie für höchſte Leiſtnngsfähigkeit. **Reparaturen** gründlich und billigſt, ſelbſt auch **von nicht** bei mir gekauften Maſchinen.

Hochachtungsvoll

Obiger.

NB. Berliner hocharmige Sniger=Tretmaſchine mit Kaſten für Mk. 50.—

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

---

*
Für
* bevor *
* ſtehende *
* Weihnacht *
*empfehle als ſehr *
* paſſendes Geſchenk *
* **Visiten-Karten** *
in geſchmackvoller Ausführung
* zum niedrigſten Preiſe *
Beſtellungen bitte recht
* zeitig aufzugeben. *

A. Pischinger'sche
Buchdruckerei, Krumbach.
Muſterbuch wird auf Verlangen verabfolgt.

Die Weinhandlung von
F. J. Einsle
in Krumbach empfiehlt
direktbezogene
Süd- und Medizinalweine:
Malaga, Sherry,
Tokayer,
Lacrimä Christi,
Malvasier &
Port Royal.

Hauswaldt's Cichorien=Kaffee

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Gegründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 142. **Mittwoch,** den 12. Dezember 1894. 4. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 18 der **praktiſchen Mitteilungen** über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Centrums-Verſammlung in Babenhauſen.

Am 2. Dezember hielt der kathol. Männer-Verein zu Babenhauſen im Saale des St. Joſefshauſes eine große Verſammlung ab, zu welcher der Reichstags- und Landtagsabgeordnete Herr Domdecan M. A. Reindl von Eichſtätt erſchienen war, um vor 400 Mitgliedern und Freunden unſeres Vereines zu ſprechen. Nachdem Herr J. Ranz die Verſammlung begrüßt hatte, gab der Herr Abgeordnete zuerſt in ſeiner Rede dem Bedauern Ausdruck, daß der Bauernbund ſeine Agitation nunmehr auch auf das Schwabenland ausdehne und auch in unſeren Gegenden ſeine ungerechten und verläumderiſchen Vorwürfe gegen das Centrum erhebe. Er führte aus: „Die größten und drückendſten Laſten ſeien dem Volke aufgeladen worden durch die Geſetzgebung in den Jahren 1868—69 in der Einführung der Gewerbefreiheit, durch die Geſetze über Anſäſſigmachung und Verehelichung 2c., damals habe es aber noch kein Centrum gegeben, ſondern mit dieſen modernen Errungenſchaften ſei das Volk durch den Liberalismus beglückt worden. Darauf wies der Herr Abgeordnete die Vorwürfe zurück, die man gegen das Centrum immer wieder erhebe wegen ſeiner Haltung bei Einführung des ſogenannten Wapperlgeſetzes, beim Septenat und beim Abſchluß der ruſſiſchen Handelsverträge. In ſeiner großen Mehrheit habe das Centrum gegen die Ausdehnung des Wapperlgeſetzes auf die Landwirthſchaft geſtimmt. Beim Abſchluß der ruſſiſchen Handelsverträge hätten allerdings mehrere Centrumsabgeordnete für dieſe Verträge geſtimmt; allein wie unſere bayeriſchen Abgeordneten nicht für dieſe Verträge ſtimmen konnten, weil ſie eine Schädigung der Landwirtſchaft befürchten mußten, ſo konnten jene Abgeordneten von Induſtriebezirken nicht gegen dieſe Handelsverträge ihre Stimmen abgeben, weil ſie die Intereſſen der Bevölkerung ihres Wahlkreiſes im Auge haben mußten. (Wenn übrigens der Bauernbund damals auch 2 Dutzend Abgeordnete in Berlin gehabt, ſie hätten auch nichts anderes thun können, als gegen die Verträge zu ſtimmen, wie unſere bayer. Centrumsabgeordneten.) Beim Septennat hätte ſich das Centrum der Abſtimmung enthalten aus politiſchen Erwägungen; wenn aber auch das Centrum dagegen geſtimmt hätte, ſo wäre doch damals die Zuſtimmung zu den Forderungen der Reichsregierung durch die anderen Parteien im Reichstage geſchehen. In ſeiner Haltung bei den Militärforderungen ſei das Centrum ſtets von einem doppelten Geſichtspunkte ausgegangen „vor allem Schutz des Vaterlandes gegen äußere Feinde, aber auch Bewahrung des Volkes vor jeder nicht abſolut nothwendigen Mehrbelaſtung" — weßhalb das Centrum geſchloſſen gegen die jüngſte Militärvorlage geſtimmt habe. Nun erwähnte der Herr Abg. Reindl einige Rezepte, welche in neuerer Zeit angeboten wurden zur Hilfe für die gedrückte Landwirthſchaft: Abſchaffung der Bodenzinſe und Uebernahme der Hypotheken durch den Staat. Er verbreitete ſich über Entſtehung der Bodenzinſe, zeigte die ungeheueren Schwierigkeiten, welche der Durchführung ſolcher Pläne entgegenſtehen, ja wie ſelbſt aus der Mitte des Bauernſtandes heraus Stimmen laut würden, welche die Unmöglichkeit der Abſchaffung der Bodenzinſe oder die Ungerechtigkeit betonten, die dadurch gegen jene begangen würden, welche bereits abgelöſt haben. Ein Bauer habe im Traunſteiner Wochenblatt (140) ſich dahin geäußert: „Nur gewiſſe Hetzer tragen die Schuld, die mit ſolchen Verſprechen die Leute auf ganz falſche Fährte bringen und dieſelben immer unzufriedener machen." Um zu zeigen, wie ungerecht die Vorwürfe gegen das Centrum ſeien, als habe dasſelbe nichts gethan für die Landwirthſchaft, führte Herr Abg. Reindl all die Beſchlüſſe an, welche durch die bayer. Abgeordnetenkammer zu Gunſten der Landwirthſchaft gefaßt worden ſind: Einführung ſtaatlicher Hagelverſicherung, Ueberlaſſung von 8 Millionen an die einzelnen Diſtrikte zu Gunſten des Mittelſtandes, Viehverſicherung 2c. Aber nicht blos den materiellen Intereſſen habe das Centrum im bayer. Landtage und im deutſchen Reichstag ſeine Sorgfalt zugewendet, ſondern auch den geiſtigen, ja das Centrum ſei die Partei, welche die Sorge für die religiöſen Intereſſen am deutlichſten auf ſeine Fahne geſchrieben habe. Zum Schluſſe ſeiner 1½ſtündigen Rede kam Herr Abg. Reindl noch auf die traurige Affaire von Fuchsmühl zu ſprechen, um ſein größtes Bedauern über dieſe Vorkommniſſe auszudrücken. Socialiſten und Bauernbündler hätten ſich nicht entblödet, auch dafür das Centrum verantwortlich zu machen. Gerade das Centrum habe in der Kammer die Beſchwerden des Volkes gegen manche Forſtverwaltungen in ſechstägiger Debatte am entſchiedenſten zum Ausdruck gebracht; für die Zukunft aber müſſe geſorgt werden, daß ſo betrübende Erſcheinungen nicht mehr zu Tage treten könnten. Am Schluſſe ſeiner Rede ſprach Herr Domdecan Reindl das Vertrauen aus, das er zu den Wählern des Wahlkreiſes Illertiſſen-Krumbach habe; er hoffe, ſie würden ſich nicht hinreißen laſſen von der Unzufriedenheit und würden ſich durch falſche Verſprechungen gewiſſer Agitatoren in ihren Grundſätzen nicht irre machen laſſen.

Die Verſammlung nahm die Rede des Herrn Abgeordneten mit großem Beifall auf. Zuletzt ergreift der Vorſitzende der Verſammlung, Herr Pfarrer Joſ. Heel von Babenhauſen, das Wort, um dem Herrn Domdecan im Namen der Anweſenden den Dank auszuſprechen für die vielen Opfer, welche derſelbe durch 14 Jahre als Reichstags- und Landtagsabgeordneter für unſern Wahlbezirk gebracht, ſpeciell für die großen Bemühungen, welche ſich Herr Abgeordneter koſten ließ bei der Verhandlung in der bayeriſchen Kammer in Sachen der Errichtung der Localbahn Kellmünz—Babenhauſen. Darauf wandte ſich der Vorſitzende in ernſten Worten an die Mitglieder und Freunde des kath. Männervereins: „Seid einig!" rief er ihnen zu, „den Einigungspunkt bildet für uns das Centrum, die kath. Volkspartei; ſeid Männer, ganze Männer, laßt euch nicht verwirren durch Vorſpiegelungen fal-

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

1. Fortſetzung.

„Der Niklas-Abend iſt ein Familienfeſt," fiel die Hausherrin ein, „Jooſt gehört nicht zur Familie."

„Conceptus," begann Mynheer langſam und eindringlich, „pro nato habetur quotiescunque" u. ſ. w.; alſo Du ſiehſt, meine Liebe, Jooſt kann ruhig kommen, Agathe, lade ihn ein!" und dabei machte er die Thür auf und drückte ſie ſchnell hinter ſich zu.

Und ſo ſchrieb Agathe an Jooſt und derſelbe nohm die Einladung an.

„Und das iſt nun," ſagte ſie jetzt, ein kleines Papierpaket zuſchnürend, „das iſt für Jooſt."

„Was iſt es!" riefen Mutter und Töchter in einem Atem.

Agathe lachelte, ward rot, drehte das Packet in der Hand um und legte es wieder hin.

„Es iſt etwas ganz Neuartiges," ſagte ſie zögernd.

„Was iſt es," ſagte Bettekoo ungeduldig.

„Ihr wißt, in dem engliſchen Roman, „Der Herzkoplan" ſchenkte die ſanfte, blonde Lucy —"

„Was?" wollte Bettekoo wiſſen.

„Ein paar geſtickte Hoſenträger."

„Aber Agathe!" riefen alle drei Damen, wie vorhin in einem Tone aus. „Was ficht Dich an."

Das blonde neunzehnjährige Mädchen wurde purpurrot.

„Was iſt denn ſo ſchlimmes dabei?" verteidigte ſie ſich. In England gilt dieſes offenbar für ein ſehr paſſendes Geſchenk für junge Damen an Herren.

„Und dennoch," erklärte Frau van Heſſel, „verbiete ich Dir ein ſolches Geſchenk."

Dann habe ich für Jooſt nichts," meinte ſie traurig.

Ihr Vater, der in demſelben Augenblick eintrat, hörte die Worte. „Nichts für Jooſt?" fragte er, „wie geht das zu?"

„Agathe hätte ſich ein viel paſſenderes Geſchenk ausſuchen können," antwortete die Mutter. „Ueber manche Dinge verliert man aber am liebſten kein Wort."

Agathe hielt ihrem Vater zu ihrer Verteidigung ihr braunes Papierpäckchen hin, und Mynheer van Heſſel zog die Hoſenträger heraus. Er machte dabei ein gar komiſch ernſtes Geſicht.

„Ganz hübſch," meinte er, „und — aber laß nur — kannſt ſie ihm vielleicht das nächſte Jahr ſchenken."

„Warum das?" wollte Frau van Heſſel wiſſen.

„Schade," fuhr Mynheer fort. „Warum kamſt Du nicht auf Pantoffeln? Sie wären harmlos und dabei doch recht bezeichnend geweſen."

„Ich verſtehe Dich nicht," unterbrach ihn ſeine geſtrenge Gemahlin, die für ſeine Witze wenig Sinn beſaß. „Agathe hat Jooſt weder Pantoffeln noch ſonſt etwas zu ſchenken. Die anderen Kinder haben für ihn etwas, und das genügt. Agathe kommt überhaupt aus dem Alter heraus, wo ſie ſich mit Herren beſchenkt.

„Aber in England," fiel das junge Mädchen ein.

„Mein Gott," wehrte ſich ihre Mutter, die keinen Widerſpruch vertragen konnte, „wir ſind in Holland und nicht in England, und, hörſt Du, es bleibt dabei, was ich Dir ſagte."

— — — — — — — — — — — — — —

Und ſo erhielſt Jooſt Aveling zum Niklasabend von Agathe nichts, was ihm das ganze Feſt, auf das er ſich ſo herzlich gefreut hatte, von Grund auf verdarb.

ſcher Propheten. Seid katholiſche Männer! Haltet treu zu euren Prieſtern, zum Biſchof und dem Stellvertreter Jeſu Chriſti, zum Papſt. Früher hieß die Parole der Feinde der Kirche: Los von Rom; jetzt heißt die Parole: Los vom Centrum; los von der kath. Volkspartei! Der Kampf iſt derſelbe — die Loſung iſt verändert: wir bleiben treu der Fahne des Centrums und ſtehen zu unſerem Abgeordneten M. A. Reindl.“

Beim Rückblick auf die Verſammlung freuen wir uns über den ſchönen Verlauf derſelben. Mit welcher Ruhe und Spannung folgten die Männer den Ausführungen des Abg. Reindl. Nichts von ſolch fieberhaften Erregungen und Ausbrüchen der Unzufriedenheit, wie ſie in den Verſammlungen anderer Parteien jetzt ſo häufig vorkommen. Wie ergreifend war der Moment, als dieſe 400 Männer mit kräftigen Stimmen den engliſchen Gruß am Schluſſe der Verſammlung laut verrichteten! Möchten doch recht viele kathol. Männervereine entſtehen, als Stützen ſtaatlicher und kirchlicher Geſinnung!

Politiſches.

Eine Sturmſitzung, wie ſie in dieſer Form bisher immer dageweſen, war nach allgemeiner Anſchauung die erſte, die das **deutſche Parlament** in ſeinem neuen Heim abhielt. Die Weigerung der im Saale anweſenden Sozialdemokraten, bei dem Hoch auf den Kaiſer ſich zu erheben, rief jenen gewaltigen Lärm hervor, in dem Zwiſchenrufe „Hinaus, Frechheit, Unerhört, Unverſchämtheit!“ nur ſo hin- und herſauſten, und der eine zweite Auflage erlebte, als Abg. Singer gegenüber der Rüge des Präſidenten von Levetzow dagegen proteſtirte, daß die Sozialdemokraten dem Kaiſer dieſelbe Ehre erweiſen müßten, wie alle Nichtſozialdemokraten. Mit großer Mühe wurde im Reichstage die Ruhe wieder hergeſtellt, ſo daß die Präſidenten der letzten Seſſion wiedergewählt und auch ſonſt die Tagesordnung erledigt werden konnte, aber die Erinnerung an dieſe Vorgänge wird nicht ſo bald ſchwinden, wie denn der Zwiſchenfall auch wohl als ein Sturmvogel zu betrachten iſt, der ſchwere Wettertage für die deutſche Volksvertretung ankündigte. Ein ganz eigenes Zuſammentreffen iſt es, daß genau zur ſelben Zeit gleiche Auftritte in der **Brüſſeler Deputirtenkammer** ſich abſpielten. Dort wurde die königliche Civilliſte berathen, deren Verwerfung die neuen ſozialiſtiſchen Abgeordneten forderten. Einer von ihnen, Abgeordnete Vandervelde gebrauchte dabei den Ausdruck, der König ſei nur eine Maſchine in den Händen der Bourgeois. Hieraus entſtand aus allen Seiten des Hauſes ein ganz fürchterlicher Skandal, man tobte, lärmte und ſchrie laut durcheinananer. Den Gipfel erreichte der Wirrwarr, als der Miniſter Delaurlet mit einigen kurzen, ſcharfen Worten dieſe ſozialiſtiſchen Ausführungen zurückwies und ein Hoch auf den König ausbrachte. Die Sozialiſten beantworteten dieſe Kundgebung mit dem Rufe „Es lebe die Republick, hoch das Volk!“ Die Aufregung wurde ſo groß, daß man nicht weiter tagen konnte, ſondern die Sitzung ſchließen mußte. Die Erregung erſtreckte ſich bis unter die Volksmenge auf der Straße, und noch lange ging es um den Kammerpalaſt herum noch ungemein lebhaft zu.

Der Kaiſer und die Sozialdemokraten. Das Präſidium des Reichstages iſt Montag Mittag im Neuen Palais zu Potsdam vom Kaiſer in beſonderer Audienz empfangen worden. Der Kaiſer begrüßte die Herren auf das Freundlichſte und freute ſich über die Wiederwahl. Der Monarch kam auf die erſte Sitzung in neuen Reichstagshauſe zu ſprechen und auf die bekannte tumultuariſche Szene. Der Kaiſer bezeichnete den Vorgang als ſehr bedauerlich, erblickte aber darin keine gegen ſeine Perſon gerichtete Demonſtration, als vielmehr eine ſchwere Beleidigung der parlamentariſchen Inſtitution, insbeſondere des Reichstages ſelbſt, der durch ein ſolches Vorgehen ſehr verletzt werde. Ein ſolcher Vorgang ſei durchaus nicht die nothwendige Folge der ſog. Umſturzvorlage und könne deren Erledigung nur fördern. Die weitere Unterhaltung berührte vornehmlich landwirthſchaftliche Angelegenheiten. Des Weiteren theilte der Kaiſer mit, daß nach ihm zugegangenen Berichten in Rußland die Landwirthe lebhafte Klagen führen über die Wirkungen des deutſch-ruſſiſchen Handelsvertrags, dieſer alſo doch für uns vortheilhaft ſein müſſe. Schließlich wurde das Präſidium von der Kaiſerin empfangen.

Der Reichskanzler übermittelte dem Präſidenten des Reichstags den Antrag des erſten Staatsanwalts des Berliner Landgerichts, worin die Genehmigung des Reichstags zur Strafverfolgung der Sozialdemokraten nachgeſucht wird, die in der Sitzung vom 6. Dez. bei dem Hoch auf den Kaiſer ſitzen blieben. Die Anklage wird auf Majeſtätsbeleidigung lauten.

(Das Zentrum und die Umſturzvorlage.) Wie verlautet, ſoll ein großer Theil des Zentrums, namentlich die ariſtokratiſchen Mitglieder, für die Grundlagen der Umſturzvorlage, insbeſondere für die Beſtrafung von Komploten zum Staatsumſturze und von Angriffen auf Religion, Monarchie und Familie zu ſtimmen geneigt ſein.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Samſtag Nachmittag fiel in **Hürben** der 10jährige Knabe des Pius Aumiller am oberen Wöhrſteg an einer ſehr tiefen Stelle in die Kammel. Der in nächſter Nähe wohnende Fabrikarbeiter Schiefele beobachtete dieſen Fall, eilte ſofort herbei, ſprang in das Waſſer und holte den Knaben aus dem naſſen Elemente. —

Die in voriger Woche in **Waltenberg** vorgekommenen zwei Brände, welche die Ortseinwohner u. die Ebershauſer Bürgerſchaft in ſo große Aufregung verſetzten, hat die in Waltenberg bedienſtet geweſene Magd Kreszenz Siedler gelegt, den Strohhaufen aus Rachſucht und das Anweſen des Oekonomen Nees um den Verdacht von ſich abzulenken. Dieſe Brandſtifterin kann jetzt bis zur nächſten Schwurgerichtsperiode hinter Schloß und Riegel über ihre ruchloſe That nachdenken, wo dann eine exemplariſche Strafe gewiß nicht ausbleiben wird.

(Eingeſandt.) Wohl kein Produkt unſerer vaterländiſchen Induſtrie hat im Kampfe gegen die ſich breitmachende ausländiſche Concurrenz ſo glänzende Siege zu verzeichnen, als gerade die **deutſche Nähmaſchine.** Trotz der vom gegneriſcher Seite, ohne Unterlaß gerührten Reklame-Trommel ſind dem Publikum mehr und mehr die Augen geöffnet, wo das wirklich Beſſere zu haben iſt und viele tauſende deutſcher Nähmaſchinen im Kreiſe der Familie wie in der Werkſtatt beweiſen, beredter wie jede Reklame, jedem nicht abſichtlich **Blinden** ihre in's Auge ſpringende Vorzüge. — Doch auch unter den deutſchen Nähmaſchinen gibt es in Anbetracht der Qualität beſſere und geringere, u. leider auch **Händler,** welche im Trüben zu fiſchen ſuchen. Die von reellen, fachkundigen Händler nicht geführte Fabrikate werden durch unkundige Leute oft nur mit den größten Marktſchreiereien angeboten, wie es jedoch mit der Beurtheilung der Qualität einer Maſchine oder der gebotenen Garantie von Seite ſolcher Leute beſtellt iſt, wird Jeder ſelbſt ermeſſen können. Darum wer eine gute Nähmaſchine kaufen will, der wende ſich an **Thadäus Herz** in **Krumbach,** Vertreter der größten u. berühmteſten Fabriken, wo eine reelle Garantie nicht blos gegeben, ſondern auch gehalten werden kann und laſſe ſich durch Marktſchreiereien nicht blenden.

Notizen.

Kritiſcher Tag. Nach Falb iſt heute den 12. Dez. ein kritiſcher Tag zweiter Ordnung und die größte Kälte in den Tagen bis zum 16. Dez. *zu erwarten.* — Schneefälle werden nur vereinzelt und *ſpärlich* und zwar um den 18. Dez. eintreten.

(Hundegebührengeſetz.) Nach den Abänderungen im Hundegebührengeſetz müſſen Hunde, welche im Monat Dezember 4 Monate alt werden, obwohl für dieſelben keine Steuer zu entrichten iſt, bei der Ortspolizeibehörde angemeldet werden. Dieſer Unterlaſſung dieſer Anmeldung wird mit dem doppelten Steuerbetrag geahndet.

Vermiſchtes.

Eine ſchlimme Geſchichte paſſirte dieſer Tage einem Hochzeitspaare in einem ſchwäbiſchen Dorfe. Als Nachmittags alles fröhlich beiſammen ſaß, erſchien ein Gensdarm und verhaftete die Braut wegen ſchweren Diebſtahls.

(Seltſame Verſteigerung.) Sonntags Vormittags wurde in **Augsburg** vom Gerichtsvollzieher eine ganze Jagdbeute, beſtehend aus 7 Rehen, 10 Haſen, Wildenten 2c. 2c. zwangsweiſe verſteigert.

Auf dem Viktualienmarkt in **München** kame am Samstag gegen 6000 Gänſe zum Verkaufe. Auf dem Spanferkelmarkt kamen 520 Stück zum Verkaufe. Preis per Stück 10—18 Mark.

Ebersberg (Schatzgräber.) Am vergangenen Samſtag Vormittags kamen auf die hieſige Gendarmerieſtation zwei Arbeiter aus Roſenheim, die allen Ernſtes um die Genehmigung nachſuchten, einen vergrabenen Schatz im Betrage von 40,000 Gulden heben zu dürfen. Sie erzählten hiebei nachſtehende „höchſt glaubwürdige“ Geſchichte: „Von einem Diebſtahle aus früherer Zeit herrührend, ſollen an einer beſtimmt bezeichneten Stelle bei der Kapſer-Kapelle 10 Minuten von Ebersberg an der Straße nach Grafing 40,000 Gulden vergraben ſein. Ein im Zuchthauſe verſtorbener Sträfling hat kurz vor ſeinem Tode einem mitgefangenen dieſes Geheimniß enthüllt und von letzterem Sträfling der bald nach ſeiner Entlaſſung ſtarb und den Schatz ſelbſt zu heben nicht mehr im Stande war, haben Beide von dieſer Sache Kenntniß erhalten.“ Von Seite der Gendarmerie wurden die zwei Leute an das kgl. Bezirksamt verwieſen und ob ſie die Erlaubniß zur Hebung des Schatzes erhielten oder welcher Beſcheid ihnen dorten wurde, entzieht ſich unſerer Kenntniß. In hieſiger Gegend iſt von ſo bedeutenden Gelddiebſtahl aus früherer Zeit nichts bekannt.

Was die Krapfenzucht für Geld einbringt! Die Herrſchaft Crebe in **Niederſchleſien** hat ſich in dieſem Jahre 620 Zentner Speiſekarpfen gezüchtigt, die nach Berlin und Hamburg verkauft worden ſind. Es ſind dies ungefähr 13 Eiſenbahnwaggons. Dieſe 620 Zentner brachten eine Summe von rund 35,000 Mk.

---

2. Kapitel.

Onkel und Neffe.

„Nun und — hat man ſich amüſiert?“ fragte an dem nächſten Morgen nach dem Niklas-Abend bei dem Kaffee der alte Baron van Trotſem ſeinen Neffen.

Jooſt ſchüttelte den Kopf.

„Dachte es mir,“ meinte der alte Herr. „Die Kindereien bekommt man alle einmal ſatt.“

Es war jetzt an ſiebzehn Jahre her, daß Jooſt Aveling als kleiner, blaſſer, verwaiſter Knabe von fünf Jahren die Schwellen des Hauſes ſeines Oheims zum erſtenmale überſchritten, ſeit welcher Zeit er es dauernd nicht mehr verlaſſen hatte. Wie er dorthin gekommen, wußte eigentlich niemand genau; vielleicht hätte der Baron van Trotſem es ſelber nicht ſagen können. Wenn irgend einer zuverläſſige Auskunft darüber geben konnte, ſo war dies höchſtens des Barons alte Wirtſchafterin, die aber, ſchon über die neunzig hinaus, kindiſch geworden war und im Hauſe eines Vorwerk-Inſpektors ihr Gnadenbrod erhielt. Sie hätte überhaupt ſo manches erzählen können, wenn ihr Verſtand nicht gelitten hätte.

Sie hatte Dirk van Trotſem in ſeiner Wiege gekannt, ſie hatte ihn als einziges, verzogenes Kind der Schloßherrſchaft heranwachſen und aus dem Knaben einen fröhlichen, wenn auch etwas ſelbſtwilligen Jüngling werden ſehen, der es liebte, den Stutzen auf dem Rücken, einſam und nur von ſeinen Hunden begleitet, durch die Forſte des väterlichen Gutes zu ſtreifen. Und dann hätte ſie erzählen können, wie Vater und Sohn ſich erzürnten, als erſterer, nachdem er über ein Dutzend Jahre Wittwer geweſen, ſich plötzlich wieder verheiratete, und wie dann der junge Menſch wider alles Erwarten der zärtlichſte, liebevollſte, Bruder ſeines Schweſterchens ward. Sie hatte ſie treu bei einander ſtehen ſehen, als der alte Baron ſtarb. Ada war damals ein liebreizendes, zwanzigjähriges Mädchen und er ein Mann von vierzig, ein äußerlich etwas rauher, doch engherziger Landedelman von altem Schrot und Korn geweſen, der nach wie vor für großen Verkehr nicht ſchwärmte, etwas menſchen- und frauenſcheu war, dafür aber jeden Zoll ſeines Beſitzthums kannte und liebte und ſtolz auf *ſeinen alten* Namen und ſeine Abſtammung war.

Sie hatte dann ſpäter den großen Bruch mit erlebt, die gegen den erklärten Willen des Bruders erfolgte Verbindung des Fräuleins mit einem Landarzt und ihre Ausweiſung aus dem Schloß. Die alte Wirtſchafterin *kannte* die ganze Geſchichte, die übrigens ſämmtliche Einwohner des Dorfes von *ihren* Müttern und Großmüttern her kannten.

„Auf alle Fälle,“ ſo erzählte ſie in früheren Zeiten, „nahm die Trennung den Baron mit; denn das einzige, was ihm noch über das Schloß und Gut ging, war ſeine Schweſter.“

Der Baron war gerade kein übermäßig großer Geiſt. Die **Waldluft** gefiel und bekam ihm ohne Zweifel beſſer als die Schulluft und nur zu bald hatte ſein Vater, der eine hohe Miniſterial-Stellung bekleidete, eingeſehen, daß er ſeinen einzigen Sproſſen durch die Univerſität und durch die Staatsprüfungen nie hindurchbringen würde, weshalb er ihm frühzeitig einfach die Bewirtſchaftung des Gutes überließ, eine Beſchäftigung, der er ſich mit Eifer und Verſtändniß hingab.

Der Zwiſt mit ſeiner Schweſter kam in einer ganz unerwarteten Weiſe. Ada hatte eines Tages zu tief in Dr. Avelings braune Augen geſehen, worauf ſie hinging und ihrem Bruder als dem Chef des Hauſes erklärte, daß ſie den Doktor heiraten würde.

Das dünkte Dirk allerdings ein ſtarkes Stückchen. Der Dorfdoktor! Ei armer Schelm! Dazu ein Bürgerlicher! Ein bürgerlicher Mann für eine va Trotſem!

Nach holländiſchem Geſetz bedarf nun aber eine Frau zur Eingehung eine Ehe bis zum dreiundzwanzigſten Jahre der Einwilligung der Eltern oder de Vormundes, und ſo hatte Dirk noch ein paar Jahre vor ſich.

ür den Verkäufer. Der größte Karpfenzüchter in Deutſchland iſt der Baron von Rabenau in Uhyſt . d. Spree. Eine Berliner Fiſchhandlung bezieht von dort in einem Vierteljahr rund 10,000 Zentner, gleich 200 Waggons Speiſekarpfen, die ein Kaufobjekt von ungefähr 600,000 Mark ohne Fracht und Speſen machen.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

6. Donnerstag 6. Dezember, nachmittags 3 Uhr, und Freitag 7. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Anton Breundl, Metzger von Kinding. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. (Schluß.) Während der Angeklagte ſonſt nachts immer mit ſolchem Lärm heimzukommen pflegte, daß das ganze Haus ſeine Rückkehr wahrnahm, ging er in jener Unglücksnacht ſo auffallend ruhig nach Hauſe, daß jeder vermuthen konnte, er habe irgend etwas angeſtellt. Gleichwohl leugnet er und will von der That abſolut nichts wiſſen, da er zu berauſcht geweſen ſei. Durch die Zeugenausſagen wird einerſeits dieſe Ausrede hinfällig, anderſeits die Schuld vollauf erwieſen, ſo daß die Geſchworenen zur Bejahung der Schuldfrage unter Ausſchuß mildernder Umſtände kommen. Breundl wird hierauf zu 5 Jahren Gefängniß verurtheilt, wovon 4 Monate Unterſuchungshaft abgerechnet werden.

7. Montag 10. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Lukas Neumayer, Gütlersſohn von Unterhauſen. Verbrechen des Mordes. — Der 26 Jahre alte, ſchon wegen Körperverletzung, groben Unfugs und anderer Reate beſtrafte Angeklagte hat am 5. September d. J. im Stalle ſeines väterlichen Anweſens zu Unterhauſen ſeinen leiblichen Vater mit einem Handbeil erſchlagen. Den Leichnam ſteckte er zunächſt in einen Sack und trug ihn in den Schlafkammer des Vaters, wo er die Nacht über blieb. Er ſelbſt blieb in der Kammer ſeiner Schweſter über Nacht und ſchlief mit letzterer in einem Bett. Am andern Morgen lud er den Sack auf einen Miſtwagen und fuhr ihn, von ſeiner Schweſter begleitet, auf einen Acker an der Donau. Seine Schweſter fuhr mit dem leeren Wagen wieder nach Hauſe, während er den Sack mit Steinen beſchwerte, wieder zuband und dann in die Donau verſenkte. In Unterhauſen ging er dann zunächſt in's Wirtshaus und zum Bürgermeiſter, wo er ganz harmlos nach ſeinem Vater fragte und erzählte, derſelbe ſei abgängig und mit ihm fehle das Geld, welches er erſt kürzlich aus dem Verkauf von Schweinen erlöſt habe. Da der Angeklagte ſchon öfter rohe und drohende Aeußerungen über ſeinen Vater gemacht hatte und man ihm überhaupt nichts Gutes zutraute, entſtand bald der Verdacht, daß er ſeinen Vater ſelbſt beſeitigt haben könnte, und er wurde am 8. September von der Gendarmerie feſtgenommen. Zugleich wurde ſeine Schweſter verhaftet, weil dieſelbe zum mindeſten um die That wiſſen mußte. Nach längerem Zögern gab die Schweſter den Gendarmen gegenüber an, daß ihr Bruder Lukas den Vater erdroſſelt habe, weil er mit demſelben in Streit gerathen ſei und der Vater ihm dabei einen Stoß vor die Bruſt verſetzt habe. Auch der Angeklagte gab zuerſt an, daß er den Vater erdroſſelt habe, nachdem er von demſelben mißhandelt worden ſei. Erſt als der Leichnam aufgefunden und dem furchtbar zerſchlagenen Kopfe gegenüber dieſe Ausrede nicht mehr haltbar war, räumte der Angeklagte ein, daß er ſeinen Vater mit einem Beil erſchlagen habe. Heute gibt er an, daß er ſeinen Vater nicht habe töten wollen. Er ſei am 5. September mit ſeinem Vater in Neuburg geweſen, um einer für ſeine kurz vorher geſtorbene Mutter dort gehaltenen Meſſe beizuwohnen. Vormittags 10 Uhr ſei er wieder heimgefahren, ſein Vater ſei erſt nachmittags 4 Uhr gekommen, als er gerade habe an die Arbeit gehen wollen. Der Vater habe ſogleich geſchimpft, weil er nicht ins Haus gekonnt habe, was aber nur ein Vorwand geweſen ſei, weil der Hausſchlüſſel auf dem Schweineſtall gelegen und dies der Vater auch gewußt habe. Im Kuhſtall habe der Vater weitergeſchimpft und ihn ſchließlich angepackt, da habe er ihn genommen und über einen Futterbarren geworfen. Unglücklicherweiſe habe das Beil in ſeiner Nähe gelegen und er im Zorn über die ihm widerfahrene Behandlung damit auf ſeinen Vater losgeſchlagen. Als er geſehen, was er angerichtet, habe er nicht mehr gewußt, was er thue, und aus lauter Verzweiflung den Leichnam in einen Sack geſteckt, nur damit er ihn nimmer ſehen müſſe. Seiner Schweſter habe er dann gleich geſagt, daß er den Vater umgebracht habe, aber nichts dafür könne. Auf das Verbrechen und den Thäter kam man durch den ebenfalls in Unterhauſen wohnenden Bruder des Angeklagten, dem der Angeklagte am 6. Sept. ebenfalls erzählte, daß der Vater noch nicht von Neuburg zurückgekehrt ſei und wahrſcheinlich das mitgenommene Geld durchbringe. Das von ſeiner Frau geäußerte Mißtrauen veranlaßte den Bruder, dieſer Erzählung keinen Glauben zu ſchenken, ſondern in den Angeklagten zu dringen, ihm zu ſagen, was eigentlich vorgefallen ſei. Gegen das Verſprechen, nichts anzuzeigen, erzählte der Angeklagte nun, daß der Vater freilich ſchon von Neuburg zurückgekehrt ſei, aber gleich mit ihm Händel angefangen und ihn gepackt habe. Er habe denſelben dann ebenfalls gepackt, aber ſo unglücklich, daß dem Vater der Athem ausgegangen ſei. Als der Bruder hierauf bemerkte, daß dies doch auch ohne ſein Zuthun bekannt werden müſſe und dieſe ſchwere That auch nicht in der Beichte abſolvirt werden könne, erklärte der Angeklagte, daß ſie ihn nicht weiter drücke und er ſich hüten werde, ſie zu beichten. Als folgenden Tages der Angeklagte wieder kam und berichtete, wie er den Leichnam in die Donau transportirt habe, wurde der Bruder ſtutzig u. begann ſich zu fürchten. Zwar erſtattete er nicht ſelber Anzeige, beauftragte aber damit einen gerade nach Neuburg fahrenden Bauern, und am nächſten Morgen (8. September) erſchien ſchon die Gendarmerie zur Verhaftung des Angeklagten und ſeiner Schweſter. Letztere wurde bald außer Verfolgung geſetzt, da ſie an der That nicht betheiligt erſchien, ſondern erſt nach derſelben Kenntniß davon erhielt und nur aus Furcht vor ihrem Bruder geſchwiegen, ſowie ſich am Transport der Leiche betheiligt hatte. Auf dem Transport zum Gefängniß äußerte der Angeklagte die Befürchtung, daß es ihm diesmal wohl an den Kragen gehen könne. Die Stelle, wo er den Sack mit der Leiche in die Donau verſenkt hatte, gab er unrichtig an, wohl weil er ſich ſcheute, den Leichnam wieder zu ſehen, oder weil er plante, ſich darauf hinauszureden, daß er den Vater nur in der Hitze erdroſſelt habe. Es wurde indeſſen die Stelle ausfindig gemacht, wo die Steine zur Beſchwerung des Sackes aus dem Ufer genommen worden waren, und darauf bald der Leichnam gefunden, deſſen Schädel durch ſieben Beilhiebe zerſchmettert war. Der Angeklagte arbeitete nach ſeiner Entlaſſung aus der Gefangenanſtalt Laufen zuerſt in einem Kalkwerk bei Unterhauſen, und erſt nach dem Tode der Mutter half er dem Vater bei den Oekonomie-Arbeiten. Er vertrug ſich ſchlecht mit dem Vater, weil derſelbe mit Recht mit ſeinem Lebenswandel unzufrieden war, außerdem halfen ſeine Mutter und Schweſter mit, dem 62jährigen alten Manne das Leben ſo ſauer zu machen, daß derſelbe wiederholt die Befürchtung ausſprach, er werde kein natürliches Ende finden und getraue ſich zu Hauſe keinen Teller Suppe mehr zu eſſen. Der Angeklagte hatte ferner ſchon mehrere Wochen vorher zu ſeinem verheiratheten Bruder geäußert, daß er abſolut nicht mit dem Vater auskommen könne u. denſelben ſchon noch einmal erſchlagen werde. Dieſe Drohung wurde ihm am 9. September bei der Obduktion der Leiche vorgehalten und er wußte nichts darauf zu erwidern; heute aber beſtreitet er, dieſelbe gemacht zu haben. Auch ſeiner Schweſter gegenüber äußerte er eine ähnliche Drohung. Der Angeklagte wollte gern das väterliche Anweſen haben, welches ihm aber der Vater auf's Beſtimmteſte abgeſchlagen hatte. Weiter hatte der Angeklagte Schulden im Wirtshaus u. beim Schneider, außerdem hatte er noch die Vollſtreckungs-Koſten für 6 Monate Gefängnißſtrafe zu bezahlen. Nicht zur Verbeſſerung ſeiner ohnhin ſehr mißlich ſtehenden Sache dient es, daß er ſich nach der That wiederholt roh nnd frivol über dieſelbe geäußert und keine Spur von Reue gezeigt hat. Jetzt freilich ſinkt er mit aufgehobenen Händen in die Kniee und erzählt weinend, daß ſein Vater ihm im Traume erſchienen ſei und ihm Vergebung zugeſichert habe. Die Spur des Gewiſſens! Das Geld, welches der Vater bei ſeiner Ermordung in der Taſche trug (etwa 30 Mark) nahm der Angeklagte ihm ab und übergab es der Schweſter. Weitere 100 Mark fanden ſich in einem Kaſten. Die k. Staatsbehörde plaidirt auf Mord, die Vertheidigung nur auf Todtſchlag. In letzterem Sinne lautet der Spruch der Geſchworenen, worauf der Angeklagte zu lebenslänglicher Zuchthausſtrafe und dauerndem Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt wird. Außerdem wird er wegen der Beſeitigung des Leichnams zu 14 Tagen Haft verurtheilt, welche Strafe als durch die Unterſuchungshaft verbüßt erachtet wird.

133000 Mark

werden bei der Ziehung der **Zweibrückener Lotterie** am **8. Jan. 1895 garantirt** und **unwiderruflich** ausgeſpielt. Looſe á 2 Mk. ſind in allen Loosverkaufsſtellen zu haben.

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	11.	6.30	5.20	5.60	5.10
Burgau	10.	6.20	5.25	0.—	5.10
Kellmünz	6.	6.60	5.20	5.90	5.20
Ulm	8.	6.60	5.40	5.80	5.45
Mindelheim	7.	6.60	5.20	0.—	5.40
München	7.	6.86	5.75	6.—	6.50

Ulm, den 8. Dez. Heu 2.20 bis 1.95 Roggenſtroh 1.90 bis 1.50 Veeſenſtroh 1.25 bis 0.— Haberſtroh 0.— Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.60 bis —.— 100 Stück Wellen 3.-—

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.70	1.10	0.90	2—1$_3$
Burgau	—.70	1.20	90	2—1$_3$

Er hielt ſeine Schweſter faſt wie eine Gefangene im Schloß und bot ſeinen ganzen Einfluß auf, ihren Liebhaber aus der Gegend zu vertreiben.

Indeß der Doktor war zähe und hielt Stand. Weniger zähe war jedoch Ada, welche täglich bleicher wurde und zuſehends hinſiechte, ſo daß Dirk ſich eines Tages entſchloß, einen berühmten Mediziner aus Utrecht nach dem Schloß zu berufen.

Sei es nun, der Profeſſor war in das Geheimniß der Liebenden eingeweiht, ſei es, er war wirklich ein kluger ſcharfblickender Mann — kurz er nahm, nachdem er die Kranke unterſucht hatte, den Baron bei Seite und erklärte ihm, daß ſeine Schweſter am Herzen leide, wogegen es, wie er lächelnd hinzufügte nur eine Kur gäbe.

„Sie müſſen ihr den Willen laſſen.“

„Danke,“ antwortete der Baron. „Für den Beſcheid hätten Sie ſich nicht aus Utrecht hierher zu bemühen brauchen.“

Darauf ſchloß Baron Dirk ſich in ſein Kabinet ein, tobte und wetterte ein paar Stunden lang auf den Doktor, auf ſich, dann trat er aus ſeinem Zimmer heraus und begab ſich zu Ada.

Mitten in der Stube, in einiger Entfernung von ihrem Lager blieb er ſtehen.

„Fräulein Ada von Trotſem,“ hub er an, „ich komme, dem Fräulein ein für alle Mal die Wahl zu überlaſſen. zwiſchen Namen, Rang, Heirat — und zwiſchen mir und dem Dorfdoktor!“

Ein leichter Hauch flog über Adas bleiche Wangen. Sie zögerte eine Weile, doch nicht aus Unentſchloſſenheit.

„So wähle ich den Doktor,“ ſagte ſie leiſe.

„Danke ſchön,“ antwortete er. „Ich werde Montag, den ſiebenzehnten, um zwölf Uhr Mittags auf dem Rathaus ſein, meine Einwilligung abzugeben. Heute iſt der ſiebente, für das Aufgebot wirſt Du bis Montag Zeit brauchen. Doch, verzeihe, ich vergaß, Montag muß ich zur Pferde-Meſſe. Dienstag, den achtzehnten, werde ich auf dem Pferdemarkt ſein.“

„Dirk!“ rief ſie ihm nach und ſchnellte hoch. „Ich muß — ich muß — laſſe mich nur —“

Die Thür ſchloß ſich hinter ihm.

Das waren die letzten Worte, die er mit ihr geredet. Nur einmal ſah er ſie noch wieder, wie er ihr verſprochen, im Rathaus und dies war dann auch das letztemal.

Sie zog mit ihrem Gatten aus der Gegend fort. Der Doktor hatte eigentlich die Abſicht, dem Zorn ſeines hochgeborenen Schwagers die Stirn zu bieten, allein Ada glaubte dieſe Fehde nicht mit anſehen zu können und beſtand auf dem Umzug.

Wie der Baron nach der eben erwähnten Ausſprache in ſein Kabinet zurückkam, wußte er wohl ſelbſt nicht.

Ehe er wußte, was er that, hatte er, tobend, alles, was um ihn nicht nagelfeſt war, zerbrochen und zerſchlagen und er ſchämte ſich, als er wieder zu ſich kam, über ſich ſelbſt.

Zwei Jahre nach ihrem Auseinandergehen auf der Rathhaustreppe traten die Schwäger diesmal auf der Freitreppe des Schloſſes Trotſem wieder gegenüber.

Ada Aveling lag im Sterben und ſie hatte ihren Gatten mit einer Friedensbotſchaft zu dem Bruder geſchickt — der Gatte ging; er hätte in dieſem Augenblick für ſeine Frau alles gethan — und Dirk empfing ihn, von einem Diener vor die Thür gerufen, auf der Schwelle.

Die Beſtellung ward kalt und förmlich ausgerichtet, es war die Bitte um eine letzte Begegnung vor dem Ende. Die Antwort fiel noch kürzer aus; ſie beſtand einfach in einer ſtummen Geberde, in einem Fingerzeig nach dem Ausgang des Parkes.

Und wieder vergingen ein paar Jahre, und nun kam Jooſt in ſeines Onkels Haus. Und das ging ſo zu.

Fortſetzung folgt.

Bekanntmachung.

Betreff: Unfallverhütungsvorſchriften der Fuhrwerksberufsgenoſſenſchaft.

Aus Anlaß einer Zuſchrift des Vorſtandes der 28. Sektion der Fuhrwerksberufsgenoſſenſchaft werden hiemit die Unfallverhütungsvorſchriften der genannten Genoſſenſchaft unter ausdrücklichem Hinweis auf die darin enthaltenen Strafbeſtimmungen zur genaueſten Darnachachtung mit dem Beifügen bekannt gegeben, daß der Sektionsvorſtand beabſichtigt, Betriebsreviſionen abzuhalten und genaue Controle über die Befolgung dieſer Vorſchriften zu üben.

Die der Fuhrwerksberufsgenoſſenſchaft angehörigen Betriebsunternehmer, welchen ſeinerzeit die Unfallverhütungsvorſchriften in Plakatform hinausgegeben wurden, werden hiemit neuerdings angewieſen, dieſelben an geeigneten, ſofort in die Augen fallenden Orten ihres Betriebscomplexes anzuheften.

Krumbach, den 7. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Abdruck

Unfallverhütungs=Vorſchriften der Fuhrwerks=Berufsgenoſſenſchaft.

I. Für die Betriebsunternehmer.

§ 1. Zu Lenkern eines mit Pferden beſpannten Fuhrwerks dürfen nur des Fahrens kundige, nüchterne Leute im Alter von über 15 Jahren verwendet werden.

§ 2. Sobald der Unternehmer erfährt oder ſieht, daß der Kutſcher oder der Begleitmann betrunken iſt, hat er demſelben ſofort die Leitung bezw. Begleitung des Fuhrwerks abzunehmen.

§ 3. Wagen, deren Ladung dem Kutſcher keinen ſicheren Sitz bietet, müſſen einen beſonderen Sitz mit feſtem Trittbrett und Rücken ſowie Seitenlehnen haben.

§ 4. Jeder Laſtwagen muß in bergigen Gegenden und Städten mit einer wirkſamen, jederzeit gebrauchsfähigen Brems= bezw. Hemmvorrichtung verſehen ſein.

§ 5. Mit nicht feſt aufliegenden Ladungen belaſtete Fuhrwerke müſſen derart beſchnürt ſein, daß ein theilweiſes Herunterfallen der Ladung ausgeſchloſſen iſt.

§ 6. Während der Nachtzeit d. h. eine Stunde nach Sonnenuntergang bis eine Stunde vor Sonnenaufgang muß jedes auf der Straße befindliche Fuhrwerk ausreichend beleuchtet ſein.

§ 7. Biſſige Zugthiere müſſen mit einem vollſtändig ſicheren Maulkorbe verſehen ſein. Notoriſche Schläger dürfen im gewerbsmäßigen Fuhrwerksbetriebe überhaupt nicht verwendet werden.

§ 8. Holz, welches länger als 9 Meter iſt, darf nur auf Wagen verfahren werden, welche außer dem Fuhrmanne von einem erwachſenen kräftigen Arbeiter begleitet ſind. Letzterer hat neben dem Hinterwagen herzugehen und den Transport zu überwachen. Um ein Schleudern der über den Hinterwagen herausragenden Enden der Hölzer zu verhindern, ſind dieſe mit einer ſtarken Kette zuſammen zu ſchnüren.

§ 9. Die nach den Futterböden führenden Treppen müſſen mit einem feſten Handgeländer verſehen ſein. Wo ſtatt der Treppen Leitern benutzt werden, müſſen dieſe in halber Manneshöhe in die Luke hineinragen und unten oder oben derart befeſtigt ſein, daß ein Rutſchen der Leiter unmöglich iſt.

§ 10. Für die an Wagen u. ſ. w. in Gemäßheit vorſtehender Beſtimmungen zu treffenden Aenderungen wird den Betriebsunternehmern eine Friſt von 6 Monaten, vom Tage der Bekanntmachung der genehmigten Vorſchriften in den „Amtlichen Nachrichten des Reichs=Verſicherungsamts“ an, gewährt.

§ 11. In jedem Betrieb ſind an leicht ſichtbarer Stelle ſämmtliche Unfallverhütungsvorſchriften einſchließlich der Genehmigungs-Urkunde des Reichs-Verſicherungsamts durch Plakatanſchlag bekannt zu machen.

§ 12. Strafbeſtimmung: Betriebsunternehmer, welche dieſen Vorſchriften zuwiderhandeln, werden von dem Genoſſenſchaftsvorſtande in Bezug auf ihre Betriebe in eine höhere Gefahrenklaſſe eingeſchätzt, oder falls ſie ſich bereits in der höchſten Gefahrenklaſſe befinden, mit Zuſchlägen bis zum doppelten Betrage ihrer Beiträge heranzogen (vergl. § 78, Abſ. 1, Ziffer 1, des Unfallverſicherungsgeſetzes vom 6. Juli 1884).

II. Vorſchriften für die verſicherten Perſonen.

§ 1. Das Schlafen eines Kutſchers, ſo lange das von ihm gelenkte Gefährt noch in Bewegung iſt, wird verboten.

§ 2. Das Auf= und Abſteigen der Führer auf bezw. von einem in Bewegung befindlichen Wagen iſt ſtrenge verboten.

§ 3. Das Sitzen auf dem Vordertheile des Wagens, ſo daß die Beine in der Luft ſchweben oder auf die Deichſel geſtellt werden, ebenſo das Sitzen auf der Deichſel iſt verboten.

§ 4. Beim Baden und Schwemmen der Pferde an Stellen, wo die Thiere ſchwimmen müſſen, darf der Kutſcher bezw. Begleitmann in keinem Falle auf dem Pferde ſitzen, ſondern es muß das Pferd allein oder an einer Leine in’s Waſſer gebracht werden.

§ 5. Das Schlafen der Kutſcher oder Begleiter im Stande der Pferde oder unter der Krippe iſt verboten, ſobald der betreffende Stand durch ein Pferd beſetzt iſt.

§ 6. Wird ein mit der Leitung eines Fuhrwerks betrauter Kutſcher bezw. Arbeiter betrunken angetroffen, ſo fällt er in Strafe.

§ 7. Verſicherte Perſonen, welche den Unfallverhütungsvorſchriften zuwiderhandeln, werden mit Geldſtrafe bis zu 6 Mk., welche geſetzlich der betreffenden Krankenkaſſe zufällt, beſtraft (vergl. § 78, Abſ. 4, Ziffer 2 und § 80 des Unfallverſicherungsgeſetzes vom 6. Juli 1884).

Der Vorſtand der Fuhrwerks=Berufsgenoſſenſchaft.
gez. **H. Scharfenberg.**

Die vorſtehenden Unfallverhütungsvorſchriften der Fuhrwerks-Berufsgenoſſenſchaft werden gemäß § 78, Abſatz 2 des Unfallverſicherungsgeſetzes vom 6. Juli 1884 genehmigt.

Berlin, den 21. Dezember 1887.

Das Reichs-Verſicherungsamt.
gez: **Bödiker.**

Flachs & Werg
wird zu den höchſten Preiſen gekauft von
Robert Fuhrmann, Hürben.

Ein möblirtes heizbares
Zimmer
iſt zu vermiethen.
Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Die Jugendſchriften:
Kinder= und Hausmärchen — Aus der Jugend goldenen Tagen — Roſen aus Dornen — Unac der Indianer — Der Schiffbruch des Pacific — Tauſend und eine Nacht — Indianergeſchichten — Märchenbund aus Feenmund — Schickſalswalten — Kätchens Schickſal, Waldomir, Alpen=Roſen, der Kirchenbau zu Hennersdorf, Die Bettelprinzeß, Die Lautenſpielerin, Euſtachius, Sieben Erzählungen für unſere Jugend uſw. ſind zu
Weihnachtsgeſchenken
für Knaben und Mädchen ſehr geeignet und empfehle dieſelben zu den billigſten Preiſen — von 35 Pfennig an bis zu 3 Mark — geneigter Abnahme.
Auguſt Piſchinger,
Papier= und Schreibwaarenhandlung.

Pelz-Waaren.
Das Neueſte in Damenbarett=Mützen, Boa, Muffe, Handſchuhe und Regenſchirme, Radfahrer=Mützen empfiehlt zu den billigſten Preiſen
J. Zink Kürſchner.

Bergmann’s
Lanolin-Schwefelmilch Seife
ist unübertroffen gegen rauhe, spröde und aufgesprungene Haut, sie gibt derselben ein jugendliches frisches Ansehen und erhält sie bis ins späteste Alter zart, weiss und elastisch.
Vorr. á St. 50 Pf. b. F. Reiss, Drogerie.

Richters
Anker-Pain-Expeller
Dieſes wahrhaft volkstümliche Hausmittel hat ſich ſeit nunmehr 25 Jahren als beſte ſchmerzſtillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge ſeiner ſichern Wirkung eine ſo allſeitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.
Der Anker=Pain=Expeller
hat ſeine hervorragende Stellung unter den ſchmerzſtillenden Einreibungen ſiegreich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das iſt gewiß der beſte Beweis dafür, daß das Publikum ſehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterſcheiden vermag.
Um keine wertloſe Nachahmung zu erhalten, ſehe man beim Einkauf nach unſrer Fabrikmarke, dem **roten** Anker, und weiſe jede Flaſche ohne dieſe Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche.
Haupt=Depots: **Marien-Apotheke** in Nürnberg; **Marien-Apotheke** in Augsburg; **Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-Apotheke** in München und **Hirſch-Apotheke** in Stuttgart.

Meinen Mitmenſchen,
welche an Magenbeſchwerden, Verdauungsſchwäche, Appetitmangel ꝛc. leiden, theile ich herzlich gern und **unentgeltlich** mit, wie ſehr ich ſelbſt daran gelitten, und wie ich hiervon befreit wurde.
Paſtor a. D. **Kypke** in Schreiberhau, (Rieſengebirge.)

Zu
Weihnachtsgeſchenken
empfiehlt:
Briefmarkenalbum,
Briefwagen,
Schreibzeug,
Reißzeug,
Bilderbücher
Poeſialbum,
Kochbücher,
Notizbücher,
Geſchäftsbücher und Papterien
geneigter Abnahme die Papier= und Schreibwarenhandlung von
Aug. Piſchinger.

Beſte und billigſte Bezugsquelle für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche
Bettfedern.
Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg.** u. **1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M.** u. **2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg.** u. **4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!
Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Schützen-Verein Krumbach.
(Poſtkeller.)
Donnerſtag den 13. Dezember 1894.
Abends halb 8 Uhr
Zimmerſtutzenſchießen
im Gaſthaus zum „Bären“.
Die Schützenmeiſter.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**
Flachs und Abwerg
zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich=Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn= und Gewebe=Muſter bei mir eingeſehen werden.
Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.
Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Viſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Viſchinger in Krumbach.

Nro. 143. Samſtag, den 15. Dezember 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt Nr. 50.

Wie es in der Welt ſteht.

Es ſieht ernſt aus, der Vorhang iſt aufgezogen uf der Bühne, auf der ſich der entſcheidende Kampf wiſchen der Reichsgewalt und der Sozialdemokratie abſpielen ſoll. Darauf drängt offenkundig alles hin, das iſt auch das klare Programm der inneren Poli-k des neuen Reichskanzlers. Die Sozialdemokraten, ie Herren Liebknecht und Singer an der Spitze, ha en mit der bekannten Demonſtration gegen das Hoch uf den Kaiſer, bei welchem ſie ſitzen blieben, den Feldzug eröffnet; die Antwort war die Einbringung des Staatsanwaltsantrages an den Reichstag, in welchem der Letztere um die Genehmigung der ſtrafrechtlichen Verfolgung des Abg. Liebknecht und Genoſſen wegen Majeſtätsbeleidigung erſuche. Der Reichskanzler und die preußiſche Regierung vertreten en Standpunkt, daß nach dem genauen Wortlaut er Verfaſſung — Reichstagsabgeordnete nur wegen hrer Reden und Abſtimmungen im Reichstage nicht verfolgt werden können, während bisher im Parlamente die Anſicht obwaltete, die Verfaſſung ſichere das geſammte Verhalten eines Abgeordneten im Sitzungsſaale gegen ſtraf- und civilrechtliche Verfolgung. Die Entſcheidung über den Staatsanwaltsantrag, der m ganzen deutſchen Reiche und darüber hinaus ein oloſſales Aufſehen erregte, iſt erfolgt, indem die Geſchäftsordnungskommiſſion des Reichstages mit neun gegen vier Stimmen die Genehmigung zur Strafverfolgung Liebknechts ablehnten und es dem Staatsanwalt überließen, bei Schluß oder Auflöſung des Reichstages ſelbſtſtändig gegen die Sozialdemokraten vorzugehen. Es will wirklich ſcheinen, als ob wir ganz ſcharf nach der Klippe der Reichstagsauflöſung zu ſteuerten. Unſer Kaiſer, welcher ſeinen angekündigten Jagdausflug nach Hannover unternommen hat, hat vor der Reiſe noch dem Reichstagspräſidium gegenüber ausgeſprochen, daß er die ſozialiſtiſche Demonſtration weniger gegen ſich, als gegen die Reichseinrichtungen gerichtet betrachte. Der Kaiſer betonte ebenfalls die Nothwendigkeit der Annahme des Umſturzgeſetzes. Hier ſteckt alſo der Stein des Anſtoßes in dieſer Reichstags-Seſſion. Die Petitionen der **Fuchsmühler** konnte leider von Sr. kgl. Hoh. dem Prinzregenten keine Folge gegeben werden, da ein Eingreifen des Staatsoberhauptes in noch in Schwebe befindliche Prozeß-Angelegenheiten nach der Verfaſſung unzuläſſig iſt und ein weiterer Theil der in den Petitionen angeregten Punkte durch befriedigende Erklärungen von gegentheiliger Seite bereits als erledigt zu betrachten ſeien. In **Paris**, wo man ohne Erpreſſungsaffairen nun ſchlechterdings nicht leben kann, geht der neueſte Skandal dieſer Art ſeinen Weg weiter. Auch mit der Spionageangelegenheit beſchäftigen ſich die Revanchezeitungen auf das Eifrigſte in der ſtillen Hoffnung, Deutſchland doch endlich einmal etwas am Zeuge flicken zu können. Will aber nicht gehen. In **Rom** verſucht ſich der frühere Premierminiſter Giolitti, der Biedermann, welcher im Bankenſkandal kompromittirende Schriftſtücke verſchwinden ließ, um eine Ahndung dieſes ſchweren Verbrechens herumzudrücken; hoffentlich faßt man den Fuchs feſt. Bei der Erörterung dieſer Sache in der Deputirtenkammer gab es furchtbaren Lärm, ſo daß Crispi ſelbſt ins Treffen ſpringen mußte. Im Lager des Miniſteriums **Weckerle** herrſch ein haushoher Jubel, indeſſen an den Beſtand dieſes Cabinets glaubt doch Niemand. Die Dinge ſind einmal total verfahren und werden noch kaum wieder ins alte und gute Geleiſe hinübergebracht werden können. Die Erinnerungsfeier für König Guſtav Adolph iſt in Schweden und in deutſchen proteſtantiſchen Kreiſen mit großer Theilnahme begangen worden. Ein deutſches Geſchwader war in Stockholm. In Sachen China-Japan iſt weſentliches nicht verändert.

Die Erklärung des Reichskanzlers Fürſten Hohenlohe.

Die am Dienstag eröffnete Generaldebatte des Reichstages über den Etat iſt, entſprechend der allgemeinen Erwartung, durch eine Programmrede des Reichskanzlers Fürſten Hohenhohe eingeleitet worden. Allerdings begann der Redner mit der Verſicherung, er wolle keineswegs ein Programm entwickeln, da ſeine Berufung an die Spitze der politiſchen Geſchäfte keinen Syſtemwechſel bedeute, aber trotzdem geſtalteten ſich ſeine Darlegungen doch gewiſſermaßen zu einem politiſchen Glaubensbekenntnis des neuen Kanzlers. In dieſer Beziehung war ſchon die Erklärung bemerkenswerth, daß Fürſt Hohenlohe nicht allenthalben die Wege ſeines Amtsvorgängers zu wandeln gedenkt, und in der That ſcheint der jetzige Reichskanzler auf verſchiedenen Gebieten von der Politik des Grafen Caprivi mehr oder weniger entſchieden abweichen zu wollen. Dies dürfte namentlich von der Colonialfrage gelten, welcher Graf Caprivi bekanntlich ungemein kühl gegenüberſtand. Fürſt Hohenlohe indeſſen bekundete in ſeinen, dem kolonialen Thema geltenden Auslaſſungen eine erhebliche andere, wärmere und tiefere Auffaſſung vom Weſen der deutſchen Colonialpolitik. Er erblickte hiernach in letzterer einen bedeutſamen Faktor zur Hebung unſeres wirthſchaftlichen, nationalen und politiſchen Lebens und hält eine Beteiligung Deutſchlands an der großen Culturmiſſion in fernen Ländern auch im Intereſſe der Weltſtellung des Reiches für geboten. Es ſteht alſo auf Grund dieſer Erklärungen des Reichskanzlers eine lebhaftere Betonung der colonialpolitiſchen Aufgaben Deutſchlands unter dem jetzigen Regime als unter dem Caprivi'ſchen Curs zu gewärtigen, was die Colonialfreunde in unſerem Volke gewiß nur mit Genugthuung vernehmen werden.

Ueber ſeine künftige Haltung in den Fragen der Weltpolitik ließ ſich der neue Kanzler nicht weiter aus. Dafür ging er auf verſchiedene Fragen der inneren Politik näher ein. Zunächſt behandelte er hier das ſchwebende Finanzproblem, er bezeichnete das gegenwärtige Syſtem der Matrikularbeiträge der Einzelſtaaten und der Ueberweiſungen des Reiches an die Einzelſtaaten als einen bloßen Nothbehelf, eine organiſche Finanzreform im Reiche ſei daher unerläßlich, und ſtellte Fürſt Hohenlohe die Wiederkehr des im vorigen Jahre geſcheiterten Finanzreformplanes auf denſelben Grundlagen, jedoch weſentlich eingeſchränkt, in Ausſicht. Bemerkenswerth waren auch die weiteren Aeußerungen des Reichskanzlers, wonach die geſetzgeberiſchen Maßnahmen der letzten Jahre in Deutſchland mehr der Induſtrie als der Landwirthſchaft zu Gute gekommen ſeien; in Anknüpfung an dieſe allerdings kaum zu läugnende Thatſache verhieß der Kanzler unter dem Beifall der Rechten die Erfüllung der berechtigten Wünſche der Landwirthſchaft. Im ferneren Verlauf ſeiner Rede berührte Fürſt Hohenlohe das ſoziale Gebiet und die in der „Umſturz Vorlage“ niedergelegten Vorſchläge der Bekämpfung der Umſturzbeſtrebungen, hierbei betonend, daß es ſich um kein neues Ausnahmegeſetz, ſondern lediglich um eine Verſchärfung der Beſtimmungen des gemeinen Rechtes handle. Darüber, was die Regierung bei einer etwaigen Ablehnnng der genannten Vorlage ſeitens des Parlamentes zu thun gedenke, enthielt ſich der Reichskanzler jeder Andeutung. Am Schluſſe ſeines Vortrages ſtreifte er die kirchenpolitiſche Frage, er hob die Nothwendigkeit eines freundſchaftlichen Zuſammenwirkens von Staat und Kirche hervor und erinnerte an ſeine erfolgreiche amtliche Thätigkeit in dem Reichslande auf dieſem Gebiete.

Die Aufnahme, welche die Erklärungen des Reichskanzlers im Hauſe fanden, war im Allgemeine eine ruhige, faſt zurückhaltende, abgeſehen von den Beifallskundgebungen des Centrums und der Rechten an einigen Stellen. Indeſſen kann dieſe einſtweilige Reſerve des Reichstages gegenüber den Darlegungen des Reichskanzlers gewiß nicht als ein Zeichen des Mißtrauens des Parlamentes in die Abſichten des neuen leitenden Staatsmannes gelten. Fürſt Hohenlohe hat eben zunächſt nur die Geſichtspunkte ſeiner künftigen Regierungspolitik betont, ohne ſich in Einzelnheiten einzulaſſen, aber erſt die letzteren werden es dem Reichstage ermöglichen, eine beſtimmtere Stellung zu dem „neueſten Curs“ einzunehmen. Immerhin kann man ſchon jetzt ſagen, daß das erſtmalige Auftreten des neuen Reichskanzlers im Parlament ganz geeignet erſcheint, die Hoffnung auf ein erſprießliches Zuſammenarbeiten ſeiner Regierung mit allen beſonnenen Elementen des Reichstages zu erwecken.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Heute Samstag den 15. findet auf der Bahnſtrecke **Thannhauſen—Dinkelſcherben** die **Bahn-Eröffnungs-Sonderfahrt** ſtatt. Vormittags 10 Uhr 15 Min. fährt der 1. Zug in Dinkelſcherben ab und kommt 11 Uhr 20 Min. in Thannhauſen an. Der 2. Zug geht um 3 Uhr in Thannhauſen ab, hat in Ziemetshauſen 1$^1/_2$ Stunden Aufenthalt und kommt um 5 Uhr 40 Min. in Dinkelſcherben an. Um 7 Uhr bringt der 3. Zug die Feſtgäſte bei der Abfahrt Abends 7 Uhr in Dinkelſcherben um 8 Uhr 5 Min. nach Thannhauſen, allwo dieſer Feſttag für die Thannhauſer bei feſtlicher Stimmung, unter den Klängen der Muſik, gewürzt mit Freudenreden enden wird.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenl. u. Adventsandacht.

Montag: Gedächtnis f. d. ehreng. Alois Scheuer m. Choralamt; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehreng. Johann Lachenmaier u. deſſen Kinder.

Dienstag: geſt. hl. M. f. d. ehreng. Franz Reiber u. Verwandtſch.; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehreng. Ulrich Lente u. Jakob Ettensberger.

Mittwoch: Gedächtnis f. d. ehreng. Appolonia Mayr m. Choralamt; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Pius u. Maria Mang u. deren Eltern.

Donnerstag: $^1/_2$7 U. Noratemeſſe u. zw. geſt. hl. M. f. d. ehreng. Johann u. Joſefa Weber; $^8/_4$8 U. Ged. f. d. ehreng. Friedr. u. Cäcil. Vogel u. deſſen Sohn Richard mit Choralamt.

Freitag: Feſt des hl. **Apoſtel Thomas:** hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehreng. Anna Rommel v. Joſefa Reiner u. Eltern m. 2 hl. M.

Samstag: geſt. Jahrtg. f. d. ehreng. Kaspar Probſt u. Regina Lamparter; in der **Gottesackerkap.** geſt. hl. M. f. d. ehreng. Joh. Ev. Beck u. Verwandtſch.

Sonntag: $^1/_2$7 U. Noratem.; $^1/_2$9 U. Pfarrgottesdienſt.

Dieſe Woche iſt **Quatemperwoche:** Mittwoch u. Freitag nur einmalige Sättigung erlaubt u. Fleiſchſpeiſen verboten; Samstag nur einmalige Sättigung erlaubt doch Fleichſpeiſengenuß geſtattet. **Opfer** f. d. Taubſtummen.

Notizen.

Feſt- und Ernte-Beurlaubungen. Während bisher die Beurlaubung von Mannſchaften während der hohen kirchlichen Feiertage und zur Erntezeit vom Kriegsminiſterium jeweils von Fall zu Fall genehmigt bezw. angeordnet wurde, ſoll ſicherem Vernehmen nach dieſe Frage nun allgemein dahin geregelt ſein, daß den ſelbſtſtändigen Truppenteilen anheimgegeben iſt, zu den genannten Zeiten Beurlaubungen in ſo hohem Umfange und auf ſo lange Zeit eintreten zu laſſen, als die dienſtlichen Verhältniſſe und Ausbildungsrückſichten im Vereine mit der perſönlichen Würdigkeit der zu Beurlaubenden bezw. beim Ernteurlaub auch mit der Bedürftigkeit ihrer Angehörigen es angängig erſcheinen laſſen.

Pilgerzug nach Loretto. Aus Anlaß des 600jährigen Jubiläums des heiligen Hauſes in Loretto geht ein Pilgerzug von Innsbruck nach Venedig, Bologna, Ancona, Loretto, Rom und Neapel. Die Rückreiſe erfolgt über Aſſiſi, Florenz, Piſa, Genua, Mailand nach Maria-Einſiedeln. Die Dauer der Reiſe iſt auf 21 Tage feſtgeſetzt. Die Abfahrt findet am 1. Mai 1795 von Innsbruck aus ſtatt. Anmeldungen und Auskünfte ertheilt das Verkehrs-Bureau von Würteln in Bozen.

Gefrorene Fenſter aufzuthauen. In Rußland taucht man einen Schwamm in Waſſer, in welches man Kochſalz hat auflöſen laſſen und wäſcht die gefrorenen Stellen damit. In wenigen Minuten ſind ſie vom Eiſe frei und das Waſſer iſt abgelaufen.

Rußbildung in Oefen, Herden ꝛc. **zu verhindern.** Als ein probates Mittel, der häufig ſo läſtigen Rußbildung in Oefen und Herden in weſentlichem Grade entgegenzuarbeiten, hat ſich das folgende, nicht allgemein bekannte Verfahren erwieſen. Man nehme eine Handvoll friſcher Kartoffelſchalen und werfe dieſelben auf das im Ofen ꝛc. brennende Feuer, wobei man jedoch die Thüren des Ofen ꝛc. feſt zuſchließen muß. Die dann aus den Kartoffelſchalen entwickelnden Dämpfe löſen den Ruß, welcher in den Zügen feſtgeſetzt hat, und entführen denſelben durch den Schornſtein in's Freie. Eine häufigere Anwendung dieſes Verfahrens wird das Reinigenlaſſen von Oefen und ähnlichen Anlagen weſentlich beſchränken.

Vermiſchtes.

Mindelheim, 10. Dez. Das „Mindelheimer Anzeigeblatt“ enthält in Nr. 98 folgenden famoſen „Widerruf“: „Ich Genovefa Huchler, Söldnerstochter von Eutenhauſen, und wenn es Jemanden gibt, zu verleumden, und Lügen zu machen, meine Helferin, Maria Kienle, Söldnerstochter von da, bedauern ſehr, unſere blos erfundene, verleumderiſche, rein erlogene und herabwürdigende Ausſage und Verbreitung derſelben, welche wir Unterzeichnete gegen die Söldnerstochter Anna Schuſter gemacht haben. Wir wollen in Zukunft unſere lügenhaften verleumderiſchen Zungen beſſer im Zaume halten und für dieſes Mal leiſten wir Obengenannter hiemit öffentliche Abbitte. Eutenhauſen den 28. November 1894. Genovefa Huchler. Maria Kienle“.

Augsburg, 11. Dez. (Rohheit.) Geſtern nachts gegen 11 Uhr kam der übel beleumundete Wilhelm Pruckner von hier an den Tiſch eines in einer Wirtſchaft hier zechenden Soldaten und wollte demſelben ſeine Maß Bier austrinken. Als ſich der Soldat dies nicht gefallen ließ, ergriff Pruckner ohne weiteres den Krug und ſchlug ihn dem Soldaten mit ſolcher Wucht an den Kopf, daß der Krug zerſplitterte, der Soldat eine klaffende Wunde erhielt und die Splitter noch einen nebenan ſitzenden Bauern verletzten.

Landsberg am Lech, 3. Dez. Auf dem Gebiete der Kauferinger Gemeindejagd wurde vor einigen Tagen ein dort noch nie getroffenes Stück Jagdwild, nämlich eine Gemſe, erlegt. Das Tier wird wohl aus ſeinem Standorte im Hochgebirge verſprengt worden und dann, von Hunden oder Füchſen gejagt, auf die Lechebene geraten und dann weiter abwärts geirrt ſein. —

(Folgen der Unvorſichtigkeit.) Ein **Münchener** Beamter ſchnitt ſich am Sonntag beim Herausnehmen eines Hühnerauges etwas zu tief, ſo daß Blutung eintrat. Obwohl er ſofort ärztliche Hilfe in Anſpruch nahm, liegt er nunmehr ſchwer krank darnieder und wird ſich wahrſcheinlich einer Amputation unterziehen müſſen. Trotzdem er bereits vor zwei Jahren dasſelbe Mißgeſchick hatte, und damals nur mit Mühe vor dem Verluſt des Fußes bewahrt werden konnte, manipulirte er dießmal wieder ſo unvorſichtig.

Verhafteter Betrüger. Am Montag Abend wurde ein ehemaliger Forſtgehilfe aus der Gegend von **Krumbach** verhaftet, welcher ſeit geraumer Zeit in München unter der Angabe, er ſei Bahnbeamter, beziehungsweiſe Meßgehilfe, Eiſenbahn-Nivelleur ꝛc., ſich eingemiethet und von ſeinen Mietgebern Darlehen erſchwindelt hat. Der Betrüger war ſtets nach Art eines Jägers oder Forſtmannes gekleidet.

Pleinting, 9. Dez. (Jagdunglück.) Bei einer in der Nähe von Arbing ſtattgefundenen Treibjagd ſchoß der Getreidehändler Anton Staudinger von Oſterhofen auf einen Haſen; in Folge Fehlſchuſſes fand jedoch Meiſter Lampe ſein Heil in der Flucht, indeß brachte der verhängnißvolle Schuß einen betheiligten Jagdgenoſſen, den Gaſtwirth Ignaz Renner von Künzing, zur Strecke, der in's Geſicht getroffen wurde. Schrottkörner drangen in ein Auge ein, doch ſoll die Rettung desſelben nicht ausgeſchloſſen ſein.

Geiſenhauſen, 10. Dez. (Ein ſchwarzer Haſe.) Schon lange wurde — nach der „B. Ztg.“ — in den Gemeindejagden von Bergham und Geiſenhauſen ein ſchwarzer Feldhaſe geſehen, ohne daß es dem eifrigſten Jäger gelang, desſelben habhaft zu werden. Vergangenen Freitag nun ſchoß der Jäger des Herrn Bierbrauers J. Dettenhofer von hier, Herr Hans Peißl, dieſes ſeltene Jagdſtück. Derſelbe gleicht ganz unſern Feldhaſen, iſt vollſtändig ausgewachſen und weiblichen Geſchlechts.

(Billiges Bier.) Bierbrauer Chriſta in **Biſchberg** bei Bamberg hat den Preis für einen Liter im Ausſchanke von 20 auf 16 Pfennig reduzirt. Und dabei iſt der Stoff ein ganz vorzüglicher.

Würzburg, 8. Dez. Bei den Wildſchweinjagden im Speſſart wurden über 500 Sauen zur Strecke gebracht, wovon 130 Stücke, darunter mehrere Keiler, S. k. H. vom Prinz-Regenten erlegt worden. Die immerhin gefährliche Wildſchweinjagd verlief ohne beſondere Unfälle. Hunde wurden mehrere geſchlagen, jedoch keiner tödtlich. Einem Treiber, welchen ein Keiler umgeworfen und ihm die Hoſe zerriſſen hatte, entſchädigte S. k. H. der Prinz-Regent für den ausgeſtandenen Schrecken mit einem Zwanzigmarkſtück. Der Beſtand an Schwarzwild im kgl. Park wird auf circa 1400 geſchätzt.

In der „Weinsberger Zeitung“ leſen wir folgende Todes-Anzeige: „Dem allmächtigen Gott hat es gefallen, den Johann Georg X. heute von uns abzurufen. Derſelbe läßt vor ſeinem Hinſcheiden ſeinen Jagd- ſowie ſonſtigen Freunden in der Nähe und Ferne ein herzliches Lebewohl nachrufen und bittet um ſtille Theilnahme“. — Wann der Tod auf ſolch' feuchtfröhliche Stimmung ſtößt, hat er ſeine Schrecken verloren.

Ein ſeltſames **Heirathsmotiv.** Im „Schwarzw. Boten“ finden wir nachſtehendes Heirathsgeſuch: Wegen Ablebens ſucht eine alleinſtehende Wittwe, 50 Jahre alt, ſich mit einem Manne ziemlich gleichen Alters, wieder zu verehelichen. Offerten unter Nr. 712 poſtlagernd.“

Berlin, 7. Dez. 17 türkiſche Offiziere treten am 1. Januar in die preußiſche Armee ein. 13 erlernen den aktiven Dienſt, vier werden in der Militärverwaltung ausgebildet.

Petersburg, 8. Dez. 40 Perſonen, darunter 30 Poſt- und Zollbeamte ſollen wegen großer Schmuggeleien, welche dem Staate um $3\frac{1}{2}$ Millionen Rubel Schaden verurſachten, angeklagt werden.

Budapeſt, 9. Dez. (Kampf mit Zigeunern.) Bei Mikes überfiel eine Zigeunerbande die vom Markt heimkehrenden Bauern, die ſie beraubten und verſtümmelten. Die Bevölkerung von Mikes griff darauf die Bande mit Senſen an, tödtete vier und verletzte neun Zigeuner lebensgefährlich.

Bukareſt, 6. Dez. (Von Wölfen überfallen.) Aus der Gemeinde Hidos wird gemeldet, daß dort am 29. November, abends, eine von einer Hochzeitsfeier heimkehrende, aus etwa 20 Perſonen beſtehende Geſellſchaft von Wölfen überfallen wurde. 13 Perſonen gelang es, wenn auch ziemlich verletzt, zu entkommen, während die übrigen den Beſtien zum Opfer fielen. Die ganze Bevölkerung des Dorfes ging bewaffnet in den Wald, fand aber nur mehr ſpärliche Kleiderreſte vor.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

8. Dienstag 11. Dezember, vormittags halb 9 Uhr; Anton Vogel, Straßenarbeiter von Stielheim. Verbrechen der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode. — Der Angeklagte iſt ſchon dreimal wegen Körperverletzung, außerdem wegen Ruheſtörung, groben Unfugs, Bettels und Betrugs vorbeſtraft. Er iſt beſchuldigt, in der Nacht vom 7. auf 8. Oktober d. J. auf der Staatsſtraße Kempten-Buchenberg beim Xaver Wiedemann'ſchen Hauſe in Stockach dem Käſeſalzer Joſeph Rehm von Kempten mit einer $1\frac{1}{4}$ Meter langen Latte einen Hieb auf den Kopf verſetzt und dadurch den Tod Rehms verurſacht zu haben. Daß er den Rehm geſchlagen hat, räumt er ein. Die That harakteriſirt ſich als ein hinterliſtiger Ueberfall. Rehm war dem Angeklagten gar nicht bekannt und hatte letzteren nur dadurch gereizt, daß er lärmend an dem Wiedemann'ſchen Haus vorbeizog, in welchem der Angeklagte wohnte. Nach einigen gegenſeitigen provocirenden Redensarten ſprang der Angeklagte hinaus, nahm die Latte aus dem benachbarten Schuppen, lief dem Rehm nach und verſetzte ihm einen wuchtigen Schlag auf den Kopf, daß ein Stück der Latte abſprang. Am andern Morgen wurde Rehm mit dem Tode ringend neben der Straße aufgefunden und ſtarb noch denſelben Tag. Durch den Schlag hervorgerufene Gehirnerſchütterung mit Schädelbruch hatte den Tod herbeigeführt. Als der Angeklagte nach der That wieder zu ſeinen Genoſſen kam, rühmte er ſich ſeines Heldenſtückchens; um den auf den Tod Verletzten kümmerte ſich aber Niemand. Nachdem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden, aber den hinterliſtigen Ueberfall bei Ausübung der That verneint haben, wird der Angeklagte zu $3\frac{1}{2}$ Jahren Gefängniß verurtheilt.

9. Dienstag 11. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Ignaz Oberleuter, Bauer von Rupertsbuch. Verbrechen der verſuchten Nothzucht. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der 35 Jahre alte Angeklagte wurde ſchon 1889 einmal vom Schwurgerichte Augsburg wegen eines Sittlichkeitsverbrechens mit 2 Jahren Zuchthaus beſtraft. Die Geſchworenen ſprechen in wieder ſchuldig, dießmal aber unter Annahme mildernder Umſtände. Er wird hierauf zu 2 Jahren Gefängniß verurtheilt.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen.“

Geſundheit und ihre Erhaltung. — Eine kurze Abhandlung über die beſten Heilmittel für Rheumatismus, Lumbago, Schwerhörigkeit, Ohrenſauſen, Fettſucht, Gicht, Iſchias, Nervenſchwäche, Neuralgia, Schwindſucht, Katarrh, Verſtopfung, Verdauungsſchwäche, Aſthma, u. ſ. w., verſendet gratis u. franco die Freie Mediziniſche Preſſe, 14, Broughton Road, Ealing Dean, London, W. (England.)

Ominöſe Vorzeichen.

Faſt die Hälfte der Menſchheit iſt jetzt von einer ſchrecklichen Krankheit ergriffen, welche durch ihre traurigen Folgen unſägliches Unheil anrichtet. Die Vorboten und Anfangsſymptome der Krankheit ſind; Gedankenloſes und konfuſes Weſen, zielloſes Plänemachen und nichts zur Ausführung bringen, Energieloſigkeit, krankhafte Furchtſamkeit, unmotivirte Aufregung, abwechſelnd mit tiefer geiſtiger Depreſſion, leichtes Ermüden, Sucht nach langem Schlaf, wüſter Kopf und abſcheulicher Geſchmack im Munde beim Erwachen, Appetitloſigkeit, abwechſelnd mit Heißhunger, Gehirndruck, Gedächtnisſchwäche, Geräuſche im Kopf und Ohren, Zittern der Arme und Beine bei geringer Anſtrengung, Schwäche im Rückgrat und viele andere charakteriſtiſche Erſcheinungen. Die Krankheit endet mit Melancholie, Tiefſinn, Blödſinn, Wahnſinn und treibt zum Selbſtmord. Mit ſtarrem Blicke, unterlaufenen Augen, hohlen Backen, verlebten Zügen und ſchlotternden Beinen ſieht man die unglücklichen Opfer der Krankheit dahinwanken. Die Schuld ſteht ihnen auf dem Geſichte geſchrieben. Es iſt Nervenzerrütung mit ihren ewig wechſelnden Symptomen, welche ſo viele Perſonen im beſten Lebensalter befallen hat und dieſelben moraliſch u. phyſiſch zu Grunde richtet. An der Zeit iſt es nun, daß dieſe Quelle des Unheils gehemmt und Licht und Aufklärung geſchafft wird. Wer den Keim des ſchrecklichen Leidens in ſich fühlt, **der verlange koſtenfrei die „Sanjana-Heilmethode, welche bei allenheilbaren Stadien von Nerven- und Rückenmarksleiden ſchnelle und ſichere Hilfe bringt. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana - Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

„Ueber Land und Meer“ ſchrieb in Nummer 11 des Jahrgangs 1892/93 bei einer Beſprechung von Weihnachtsgeſchenken über Richters Anker-Steinbaukaſten folgendes: „In erſter Linie haben wir die Anker Steinbaukaſten v. F. Ad. Richter und Cie. in Rudolſtadt (Thüringen) auf unſre Geſchenksliſte geſetzt. Dieſe ſind in der That eine wirklich gediegene, prächtige Weihnachtsgabe, deren innerer Gehalt in der Familie erſt nach Gebrauch ſo recht ſich kundgiebt. Bald wird ſich da, wir ſprechen aus eigener Erfahrung, die Mutter wie der Vater den Häuſer und Schlöſſer bauenden Kindern zugeſellen, und mit deren Theilnahme wächſt auch in den Augen der Kleinen die Luſt und Freude, wie das Intereſſe an der zum Denken anregenden, das Schönheitsgefühl in hohem Maße weckenden, wechſelvollen Beſchäftigung. Wir wüßten in der That kein Spiel, das ſo anziehend iſt, wie dieſe Steinbaukaſten mit ihrem bunten, ſoliden, reichen, korrekt geformten Material und den hübſchen Vorlagen, wonach in überraſchender Naturtreue die wunderbarſten Bauten aufgeſtellt werden können. Es iſt eine geradezu unerſchöpfliche Quelle unterhaltendſter Belehrung, ein Spiel, dem an erzieheriſchem Wert kein zweites an die Seite geſtellt werden kann. Ungemein feſſelnd, neu und eigenartig ſind auch die erſtaunlich billigen „Geduldſpiele“ von der gleichen Firma: intereſſant und unterhaltend auch für denjenigen, der an ernſtere Beſchäftigung gewöhnt iſt, auch ſie verdienen warme Empfehlung“.

Wir ſchließen uns dem Urtheil von „Ueber Land u. Meer“ gern und vollſtändig an: Richters Anker-Steinbaukaſten ſind in der That das beſte Feſtgeſchenk für Kinder.

Mk. 40000 iſt der Haupttreffer der **Zweibrückener Lotterie,** deren Ziehung am **8. Januar 1895** ſtattfindet. Ein Verſchub iſt ausgeſchloſſen und ſind Looſe à 2 Mk. in allen durch Plakate erkenntlichen Loosverkaufſtellen zu haben.

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

2. Fortſetzung.

Der Doktor, der ſonſt ein kräftiger, geſunder Mann war, ward ganz unvermutet durch ein inneres Leiden ſeinem Berufe und ſeinem einzigen Kinde entriſſen. Zu Anfang der Krankheit war er von der Ueberzeugung durchdrungen, daß dem Uebel Halt geboten werden könnte. Da trat plötzlich eine Wendung zum Schlimmern ein, und er wußte, daß ſeine Stunden gezählt waren. Er ließ nach dem Pfarrer des Ortes rufen, einem biederen, ehrenwerten Mann, mit dem er im Verkehr geſtanden; doch als dieſer kam, war er der Sprache kaum noch mächtig. Er zeigte auf den vor ſeinem Lager mit ſeinem Rollwagen ſpielenden Knaben.

„In das Waiſenhaus!“ röchelte der Doktor.

„Und was iſt mit Ihren Verwandten, den Angehörigen Ihrer Frau,“ hob der Geiſtliche an.

Der Sterbende ließ ihn nicht ausreden, er verlangte ungeduldig mit Pantomimen nach Schreibzeug. Es wurde ihm gebracht und haſtig kritzelte er nun nieder: „Ins Waiſenhaus — nicht zum Onkel!“ Der Pfarrer beugte ſich über ihn.

„An wen denken Sie bei dieſer Verfügung?“ fragte er, „an ſich oder an das Kind?“

Da fuhr der Doktor plötzlich hoch, ſtarrte auf das noch immer auf der Erde zwiſchen ſeinen Spielſachen ſitzende Kind, griff nach dem eben geſchriebenen Zettel, riß ihn mitten etzwei und ſank dann zurück. Das war Doktor Avelins größte Selbſtverleugnung im Leben. Er lag noch bis Abends bewußtlos, wo er verſchied.

Nachdem der Pfarrer die Angelegenheiten des Todten geordnet, befand er ſich im Beſitz des fünfjährigen Knaben, einer Lebensverſicherungsprämie über dreitauſend Gulden und einer Summe von 329 Gulden in baar. Er ſetzte ſich hin und faßte einen langathmigen Brief an den Baron van Trotſem ab, teilte ihm gewiſſenhaft, nur mit Auslaſſung der Scene am Todtenbett mit, was geſchehen und fragte an, was er mit der Waiſe zu thun habe.

Die Antwort auf das Schreiben kam unerwartet ſchnell und per Depeſche. Sie lautete: „Jungen ſchicken!“ Die Haushälterin des Pfarrers packte alsbald mit gemiſchten Gefühlen Jooſts geringe Habſeligkeiten ein, als eine zweite Depeſche eintraf, die diesmal lautete: „Jungen nicht ſchicken!“ Doch ehe man ſich noch über die Kontra-Ordre genügſam verwundert, gelangte eine dritte Depeſche an, die den Wortlaut der erſten wiederholte.

Jooſt Aveling ward bei ſeiner Ankunft im Schloß von dienſtbaren Geiſtern in Empfang genommen.

Er wurde in einem Seitenflügel untergebracht und in die Obhut einer ſchweizeriſchen Bonne gegeben. Acht Tage vergingen, ehe der alte Onkel ſich herbeiließ, den Neffen zu ſehen.

„Wie heißt Du, Junge?“ trat er brüsk an ihn heran.

„Jooſt Aveling,“ antwortete der Kleine.

So lange hatte der Baron den Vornamen des Knaben gar nicht gekannt und ärgerte ſich über ſich ſelbſt, daß es ihn böſe machen konnte, daß ſeine Schweſter ihr Kind nach ihrem Manne und nicht nach ihm getauft hatte. Er drehte ſich ohne ein weiteres Wort um und ließ den Kleinen, der nicht wußte, was er begangen, zitternd auf dem Raſen ſtehen und kümmerte ſich vorerſt mit keiner Frage mehr um ihn.

Jooſt war wohl ſchon ein oder zwei Jahre im Schloß, als eines Tages Frau van Heſſel — eine keineswegs durch ihren Takt berühmte Dame — ihn in Gegenwart des Barons fragte, ob er nicht auch den Onkel, welcher gut zu ihm wäre, recht lieb hätte.

Jooſt ſchlug da ſeine großen, dunklen Augen zu ihr auf und ſagte leiſe, aber beſtimmt: „Nein!“

Die Geſellſchaft verſtummte in Verlegenheit und der Knabe, welchem der Vater Wahrhaftigkeit eingeprägt hatte, merkte jetzt erſt, was er gethan und ſah mit ängſtlichem Blick auf ſeinen Oheim, dem dieſer Zwiſchenfall jedoch, bei ſeiner augenblicklich guten Laune, nur eine heilſame Lehre ſchien. Er ſah, was daraus ward, wenn er den Jungen weiter vor den Kopf ſtieß und er zürnte ihm nicht. Ja, am nächſten Morgen, ließ er ihn zu ſich rufen, doch nicht, wie Jooſt erwartete, um ihn auf der Terraſſe zu ſtäupen, ſondern um ihm einen kleinen Ponny vorzuführen, der ſein eigen werden ſollte. Halb mochte damit der Baron des Knaben Unerſchrockenheit belohnen, halb machte er einen verſchämten Verſuch, ſich noch ſeine Neigung zu gewinnen.

Jooſt machte die Augen vor Entzücken weit auf, fuhr jedoch in dem erſten Augenblick mit einer Art nervöſer Scheu vor dem ſtampfenden, die Mähne ſchüttelnden, lebendigen Spielzeug zurück. Sein Onkel, der heute reizbarer als geſtern war, ſah die Bewegung, rief, der Junge ſei eine Memme und befahl ärgerlich dem Stallknecht, das Thier ſofort wieder zum Pferdehändler zurückzubringen.

Und Jooſt ſah die wunderbare Viſion außer ſeinen Träumen nicht wieder. Die ganze Scene aber, ſo dachte Jooſt, habe ſein Onkel nur arragiert, um ihn zu ſtrafen und zu demütigen; und er ballte hinter ſeinem Rücken ſeine klein Fauſt.

Und nun kam eine Zeit, wo Baron Dirk ſich ſelber grollte um den heißen Wunſch, den er hatte, den Knaben auf ſeine Seite zu ziehen. Der Baron war, wie alle Egoiſten voll falſcher Scham und echten Stolzes. Aber allen ſeinen guten Abſichten zum Trotz that er nichts, oder nur das Verkehrte, Jooſts Lieb zu gewinnen.

Er konnte halbe Stunden lang mit den Händen auf dem Schooß ſitzen und den Knaben anſtarren — um eine Aehnlichkeit mit der todten Ada in ihm zu finden. Vergebliches Mühen!

Jooſt ähnelte ſeinem Vater, und nur ſeinem Vater. Das war eine ſehr ſchwere Prüfung für den alten eigenwilligen Mann, tagtäglich die lebendige Erinnerung an die ganze grauſame ſchmerzliche Geſchichte vor den Augen zu haben.

Als der Knabe elf Jahre alt war, erklärte der Dorfſchulmeiſter dem Baron, daß Jooſt von ihm nun nichts mehr lernen könne und in eine höhere Anſtalt gebracht werden müßte.

Und dem alten Herrn, der ſo lange ſeinen Neffen als eine Laſt betrachtet, ward es jetzt plötzlich ſchwer, den Jungen aus dem Hauſe zu geben. Hatte er doch immer Jemand um ſich gehabt. Und beſſer ſchien es ihm jetzt, ſich mit einem zu zanken, als ganz allein daheim zu ſitzen. Dirk verwünſchte ſich, ſein ganzes Leben und das Junggeſellentum. Er kam ſich wie ein von Anfang bis zu Ende vom Schickſal mißhandelter Menſch vor, dem alles mißglückte.

Endlich kam Jooſt aber doch auf das Gymnaſium in der nahen Kreisſtadt, wo er die erfreulichſten Fortſchritte machte und von wo er alle Sonntage nach Hauſe abgeholt werden konnte.

Sein Onkel hatte ihn — von ſeinen Lehrern beraten — zum Studium der Rechte beſtimmt. Dies ſchien auch für Jooſt der natürlichſte Beruf und war eine Carriere, die ihm zuſagte. Als er mit achtzehn Jahren in der erſten Klaſſe ſaß, hielt er die die Sache ein für alle Mal abgemacht und baute darauf mit Karl van Heſſel, mit dem er ſeit Jahren Seite an Seite auf den Schulbänken geſeſſen, ſeine Pläne. Sie wollten zuſammen die Univerſität beziehen.

In den letzten langen Ferien vor der Abgangs-Prüfung änderte die Sache ſich jedoch plötzlich. Der alte Baron, der nunmehr ein Sechzigjähriger geworden war, ließ Jooſt zu ſich rufen. Er ſaß in ſeinem Lehnſtuhl vor ſeinem Schreibtiſch und blickte, mit dem Rücken nach dem Jüngling gekehrt, gerade vor ſich zum Fenſter hinaus.

„Ich habe es mir überlegt“ ſagte er brüsk. „Du wirſt Medizin ſtudiren, Jooſt.“

Jooſt ſtand wie vom Blitze getroffen da und fand nicht ſofort eine Antwort. Häite er ſich auf's Bitten gelegt, ſo hätte er den alten Herrn vielleicht gerührt; ſo aber erlangte er auf ſeine endlich trotzig hervorgeſtoßene Frage: „Warum“ nur eine ebenſo trotzige Antwort:

„„Ich habe meine Gründe,“ erklärte der Baron, ſeine Rechnungsbücher von ſich ſchiebend.

„Daher möchte ich ſie hören,“ verſetzte Jooſt. „Ich bin zwar der Sohn eines Arztes,“ aber trotzdem oder gerade deshalb widerſteht mir das Studium der Medizin. Mich täglich mit Jammer und Elend zu befaſſen, wäre mir unerträglich.“

Der Baron nickte ein paar mal mit dem Kopf. „Das iſt unrichtig,“ meinte er laut, mehr zu ſich als zu Jooſt. Dabei nahm er mechaniſch einen Bogen Papier aus der Schreibmappe vor ſich, hielt ihn eine Weile, ohne den Inhalt zu leſen, vor ſich, und ſteckte ihn dann wieder zurück. Jooſt fiel das Papier auf; es war von einer eigenartig rötlichen Farbe, mit großen kräftigen Schriftzügen bedeckt.

„Ganz richtig, ganz richtig,“ meinte der Baron leiſe, „das ſagte ich mir erſt auch.“

„Und daher,“ wiederholte Jooſt, „würde ich Ihnen Dank wiſſen, wenn Sie mir Ihre jetzigen Gründe mitteilen möchten.“

„Jetzt drehte ſich der alte Herr erſt zu ſeinem Neffen um und ſah ihn an. „Jooſt,“ hob der Baron an, „glaube mir, ich habe meine Gründe, die ich für dringend halte. Sonſt würde ich dies von Dir nicht verlangen. Verſuche es jedenfalls mir zu Liebe mit dem Studium der Medizin. Es wird Dir gefallen. Ich glaube es ſelbſt. Alſo thue es nur.

Jooſt überhörte den faſt flehentlichen Ton. „Schön Dank,“ ſagte er kalt. „So will ich Sie nicht weiter beläſtigen. Ich kann mir auch ſo Ihre gewichtigten Gründe denken. Vielleicht beſtehen Sie gerade in dem was ich eben geſagt.

Damit drehte er ſich zum Gehen um. „Oho!“ ſchrie der alte Herr ihm mit erhobenen Fäuſten nach. „Das iſt wohl der Dank für das Brod, das ich Dir Schelm zu eſſen gebe? Was ſollen überhaupt Deine dreiſten Redensarten bedeuten? Iſt vielleicht das, was für Deinen edlen Herrn Vater genügte, nicht mehr gut? Aber warte, mein Bürſchchen!“

Jooſt blieb ſtehen und ſah ihn einen Augenblick betroffen an, dann verſchwand er mit einem ſtummen höhniſchen Lächeln aus dem Kabinet.

Er war überzeugt, er kannte nicht die Gründe. Er glaubte, daß der tückiſche Alte ihm die langen Jahre die Ausſicht auf das Studium der Rechte gemacht, nur um am Ende eine größere Enttäuſchung und Erniedrigung zu erfahren.

„Und warum ſoll er es nicht, wenn es einmal ſein ſoll, mir zum Gefallen thun können?“ knurrte der Baron vor ſich hin. „Iſt der Schlingel mir nicht eher zu Danke verpflichtet als ſeinem Vater, der für ihn, Gott weiß, ſchlecht genug geſorgt hat, in deſſen Wünſche er ſich aber vielleicht ohne Widerrede fügen würde, ſagte ich ein einziges Wort, was ich aber nicht ſagen werde — Wetter noch eins!“

Inzwiſchen debattirte Jooſt mit ſich am Teich, was zu thun. Hatte er wärmere Gefühle für ſeinen Oheim niemals beſeſſen — in dieſer Stunde haßte er ihn; und am liebſten hätte er ihm und ſeinem Hauſe für ewig den Rücken gewandt; er konnte ſich für die Armee in Atſchin anwerben laſſen! Er konnte von dort dereinſt als berühmter Soldat heimkehren. Wahrſcheinlicher jedoch war es, daß er in ein paar Jahren einen furchtbaren Tod fand. Und er ſchauderte, wie er in den ſchwarzen tiefen Teich vor ſich ſchaute,

Seine Mittelloſigkeit war ihm nur zu bekannt. Er hatte häufig genug Anſpielungen darauf zu hören bekommen. Sein ganzes Vermögen belief ſich — ſein Oheim hatte es ihm hundertmale im Ernſt und im plumpen Scherz vorgehalten — genau auf 3329 Gulden; „abzüglich Zinſen, wie der Baron ſagte, wenn er guter Laune war,“ abzüglich Zinſen, Jooſt, die ich mir als Koſtgeld für Dich anrechnen darf.“ Als rechtes Kind des neunzehnten Jahrhunderts wußte er aber auch, daß ſich mit 3000 Gulden keine großen Sprünge in die Welt machen ließen. Zudem lag das Wenige, was er beſaß in den Händen ſeines Oheims, deſſen beträchtliches Vermögen von mütterlicher Seite herſtammte. Das Geld der erſten Frau des alten Staatsſekretärs war es geweſen, das die großen auf dem Gute laſtenden Schulden abgelöſt und das Wappenſchild der Familie neu vergoldet hatte, was aber nach teſtamentariſcher Verfügung weder dem alten Baron, noch der zweiten Frau, die er ſich nahm, zugute kam.

Jooſt war, wie er ſelber einſah, auf ſeinen Oheim und Vormund angewieſen und daher fügte er ſich ſchließlich und ſtudierte Medizin, was er mit einem Widerwillen anfing, der ſich im Laufe der Zeit geradezu in Eckel verwandelte.

Gleichwohl hatte es Jooſt Aveling bereits drei Jahre in den Hörſälen, in denen die Heilkunde gelehrt ward ausgehalten, als er ſich zu den Winterferien, wie er ſich ausdrückte, „auf höhern Befehl, zuhauſe befand und Agathe van Heſſel — die ſchöne Agathe — ihn an dem Niklas-Abend mit leeren Händen heimſchickte. — —

(Fortſetzung folgt.)

Lokales und vom Amtsbezirke.

Zu dem am Montag **hier** abgehaltenen Weihnachtsviehmarkt ſind 400 Stück Rindvieh und 200 Pferde zugetrieben worden, wovon 220 Stück Rindvieh verkauft wurden. Der Handel ging, trotzdem die fremden Händler durch den am gleichen Tag ſtattgefundenen Viehmarkt in Jettingen verteilt waren, flott von ſtatten. Die Preiſe ſind etwas zurückgegangen. Der nächſte Monatsviehmarkt findet am Montag, 7 Januar ſtatt.

Vermiſchtes.

(Münzprägung.) In den deutſchen Münzſtätten wurden bis Ende November ausgeprägt an Goldmünzen 19,926,300 Mk., an Silbermünzen 488,965 Mk., an Nickelmünzen 88,345 Mk. und an Kupfermünzen 36,030 Mk., ſo daß ſich jetzt in Umlauf befinden an Goldmünzen Mark 2,871,126,735, an Silbermünzen 475,394,112 Mark, an Nickelmünzen 52 327,535 Mark und an Kupfermünzen 12,624,348 M.

München, 11. Dez. (Auch ein mildernder Umſtand.) Ein beim k. Landgerichte München I Angeſchuldigter machte kürzlich unter allgemeiner Heiterkeit geltend, daß er ſchon um deßwillen mildernde Umſtände verdiene, weil heute — ſein Geburtstag ſei.

Er weiß es nicht, meint es aber. Allgemeine Heiterkeit erregte bei einer Verhandlung am Schwurgericht in **München** ein als Zeuge vernommener Bütler, der auf die Frage des Vorſitzenden, ob er mit dem Angeklagten verwandt ſei, antwortete: „G'moant hätt' i's ſcho', aba g'wiß woaß i's net!"

Schaffkopf betr. wird Freunden dieſes Spieles das ſeltene Glück eines Spielers im Cafe Kreuz in **München** nicht unintereſſant ſein, daß ein Herr ein Grünſolo ohne ſieben Matadore mit Schellen-Aß hockgewann.

Münzprägung. Im Monat November wurden in der Münchener Münzſtätte für 10410 Mk. 70 Pfg. Einpfennigſtücke geprägt.

Rotthalmünſter, 13. Dez. Die vor wenigen Tagen verſtorbene Poſthalterswittwe Frau Kathi Fiſcher von Erding hat in ihrem Teſtamen zur Renovirung der hieſigen ſehr ruinoſen Pfarrkirche 10,000 M. vermacht.

Fuchsmühl und kein Ende. Ein Fürther Kaplan brachte beim Militär-Gottesdienſt auch die Metzelei von Fuchsmühl zur Sprache und ſoll unter Anderem geäußert haben, in dieſem Falle hätten die Soldaten dem Kommando nicht Folge leiſten ſollen. Wie der „Fürth. Zentralanz." berichtet, iſt gegen den Geiſtlichen wegen dieſer Aeußerung Unterſuchung eingeleitet.

Württemberg führt nach Vereinbarung mit den übrigen ſüddeutſchen Staaten vom 1. Mai 1895 ab die vollſtändige Sonntagsruhe im Eiſenbahngüterverkehr ein, mit Ausnahme einiger wenigen nothwendigen Beſchränkungen.

Die Oberfeuerwerkeraffaire. Nach Meldungen einiger Provinzblätter ſoll die Angelegenheit betreffs der verhafteten Oberfeuerwerkerſchüler in der allernächſten Zeit ihren endgiltigen Abſchluß finden. Es dürften nur noch etwa zehn Perſonen beſtraft werden.

Rote Kreuz-Lotterie. Geſtern Nachmittag 1 Uhr begann in München die Ziehung der Wohlthätigkeitslotterie zum Roten Kreuz. 30,000 M. gewinnt Nr. 360491, 10,000 M. Nr. 81908, 5000 M. Nr. 175840. — Je 1000 Mk. Nr. 102376, 248641, 277016. Je 300 Mk. 198318, 48280, 250046, 197322, 102166 und 366468. Je 100 Mk. 78548, 369786, 246474, 4297, 11936, 242785, 28070 und 103068.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

11. Donnerstag 13. Dezember, nachmittags 3 Uhr: Franz Schobeck, Fabrikarbeiter von Potſchach in Niederöſterreich. Verbrechen der Nothzucht. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. Schobeck wird von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden und bekommt $1^1/_8$ Jahr Gefängniß.

Bekanntmachung.

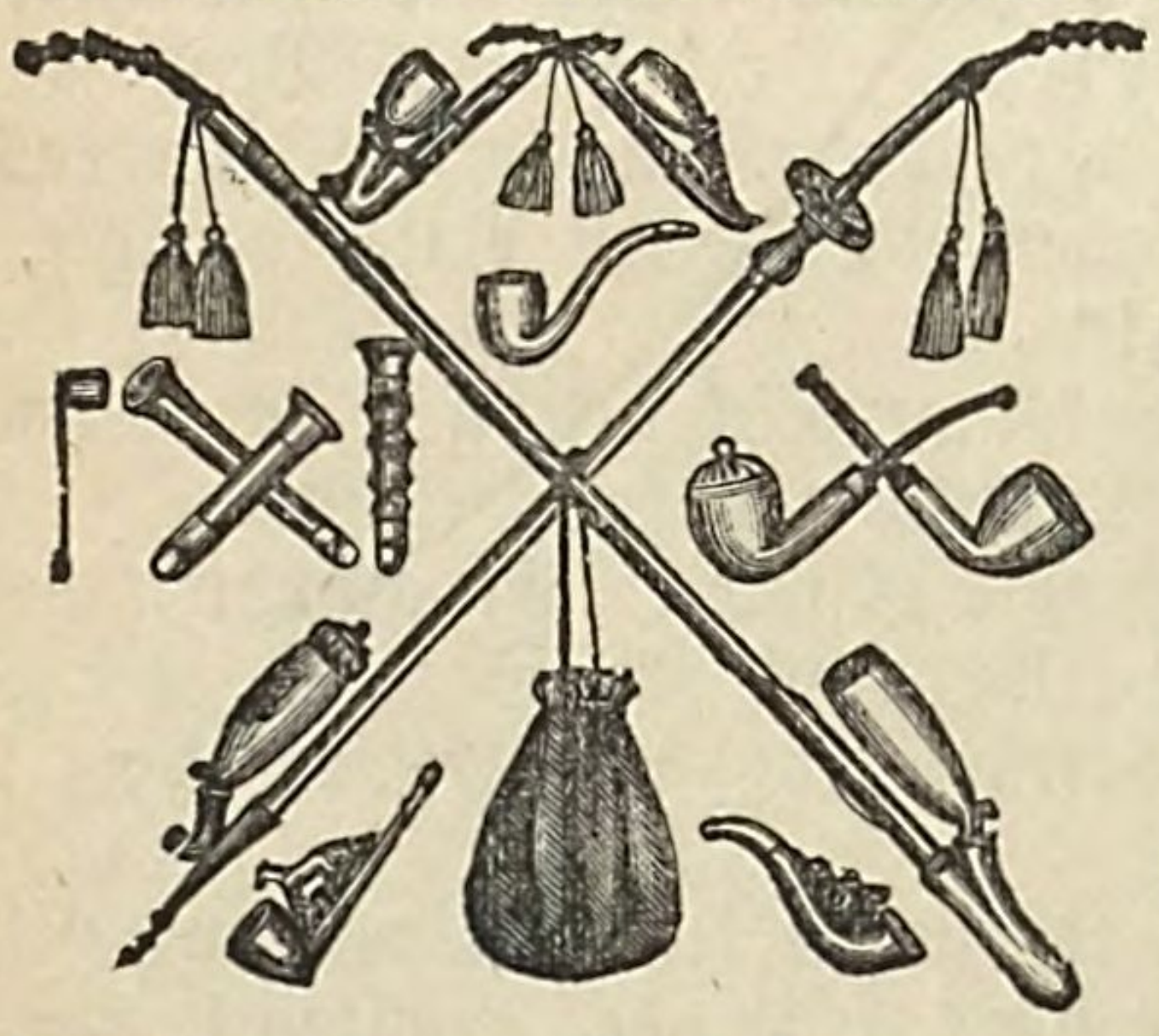
Von der unterfertigen **Kirchenſtiftung** ſind **bis Lichtmeß 1895**

10,000 Mark

in ganzer Summe oder auch in Teilſummen gegen **vorſchriftsmäßige Sicherheit zu $4^0/_0$** auszuleihen.

Attenhauſen b. Krumbach, den 10. Dezember 1894.

Rittler Franz Xav.,
Kirchenpfleger.



Als Weihnachtsgeſchenke
halte mein ſchönes Lager in
Wiener Meerſchaumſpitzen
beſtens empfohlen.
Deßgleichen **alle Sorten**
Tabakspfeifen, Schnupftabaksdoſen,
Cigarren- und Cigarren-Etui, Geldbörſen, Spazierſtöcken & Kammwaaren.
Schirm- und Korbwaaren aller Art.
Holz-Küchengeräthe etc.
Eigene Reparaturwerkſtätte.
Joſ. Dunſt, Drechsler & Schirmmacher.

Ein ſchwarzer
Hund
ohne Zeichen iſt eingeſtanden und kann bei Hrn. **Söhner** in **Ebershauſen** abgeholt werden.

Flachswerg
ſowie rohen und gehechelten Flachs
kauft zu beſtmöglichen Preiſen jedes Quantum. **Weber,** Aletshauſen.

Krumbach.
Photographiſche Aufnahmen
finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. Einzelne ſowie Kinder & Familienbilder werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.
Gustav Baader, Photograph.

Schaffkopf-Club
Heute Samſtag abend 8 Uhr im Gaſthaus zum Stern.
Der Vorſtand.

Eine ordentliche
Hausmagd
welche ſich auch in der Oekonomie verwenden läßt wird auf Lichtmeß geſucht.
Wo? ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Großes Pelzwaaren-Lager:
Neuheiten in Pelzgarnituren, Pelz-Damen-Barrette, Mützen, Herren-Kragen, Jagdmuffe, Halspuderl, Handſchuhe, Große- und Kinder-Schlittendecken, Pelzröcke, Fußkörbe, Nadel- und Regenſchirme
empfiehlt zu den billigſten Preiſen
Krumbach. J. Zink, Kürſchner.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden des Amtsbezirkes.

Betreff: Die Geſchäftsführung der Fabriken- und Gewerbeinſpektoren.

Mit Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 2. Aug. 1886, die Unfallanzeigen betreffend, [M.-A.-Blatt 1886 S. 244) ſind die Ortspolizeibehörden angewieſen worden, von Unfällen, durch welche eine Perſon getödtet wurde oder eine den Tod oder eine Erwerbsunfähigkeit von mehr als 14 Tagen nach ſich ziehende Verletzung erlitten hat, ſowie allgemein von ſolchen Unfällen, welche durch einen Mangel in der Einrichtung oder dem Betriebe einer gewerblichen Anlage verurſacht worden ſind, jedesmal ſofort dem betreffenden kgl. Fabrikeninſpektor durch Zuſendung einer Abſchrift mit den etwa erforderlichen Ergänzungen Mittheilung zu machen.

Indem die erwähnte höchſte Entſchließung den obengenannten Behörden zur künftigen genaueſten Darnachachtung in Erinnerung gebracht wird, ergeht zugleich an diejenigen Ortspolizeibehörden, welche ſich noch mit der Einſendung der Unfallanzeigen für das laufende Jahr im Rückſtande befinden ſollten, die Aufforderung, dieſelben **ungeſäumt** dem kgl. Fabriken- und Gewerbeinſpektor in Augsburg vorzulegen.

Krumbach, den 13. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.
v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Die Lieferung des Formularpapieres für die Standesregiſter betr.

Die Formulare zu den ſtandesamtlichen Regiſtern ſind hierorts eingetroffen u. ſind von den Standesbeamten, welche ſolche beſtellt haben, abholen zu laſſen.

Krumbach, den 12. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Predl, k. Regierungsrat.

Zweibrücken Ziehung
8. Jan. garantirt.

Eine tüchtige
Stallmagd
wird auf Lichtmeß geſucht.
Von wem ſagt die Expedition des „Volksfreund".

Ueberraschend
ist die wohlthätige und verschönernde Wirkung auf die Haut beim täglichen Gebrauch von:
Bergmann's Theerschwefel-Seife
Vorr. á St. 50 Pfg. b. Frd. Reiss, Drogerie.

Christbaum-Confect
in Kiſtel zu 300 Stück
" " 200 "
Größere Figuren 80 Stück, per Kiſtel 2 Mk. empfiehlt die **Conditorei** von **Rich. Baader.**

Criſtbaumſchmuck
Bierſeidl und Krüge
empfiehlt billigſt
G. Hofmeiſter,
Zinngießer vormals Miller.

Gewerbeverein Krumbach.
A. P
Heute Samstag Abends $^1/_2$8 Uhr
Verſammlung
im Vereinslokal. D. V.

Bekanntmachung!

(Betreff: Die Eröffaung der Lokalbahn **Dinkelſcherben—Thannhauſen.**

Nachdem die Bahnlinie **Dinkelſcherben—Thannhauſen** am 17. Dezember l. J. vorausſichtlich dem Verkehr übergeben werden kann, wird nachſtehend ein Auszug aus der Bahnordnung für die Nebeneiſenbahnen Bayerns vom 10 Dezember 1892 zur öffentlichen Kenntniß gebracht.

Krumbach, den 12. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt

v. Predl, k. Regierungsrat.

Abdruck.

Kgl. Bayer. Staats-Eiſenbahnen.

Bekanntmachung.

I. Auszug aus der Bahnordnung für die Nebeneiſenbahnen Bayerns vom 1. Januar 1893.

V. Beſtimmungen für das Publikum.

§ 43. **Allgemeine Beſtimmungen.** Die Eiſenbahnreiſenden und das ſonſtige Publikum müſſen den allgemeinen Anordnungen nachkommen, welche von der Bahnverwaltung behufs Aufrechthaltung der Ordnung innerhalb des Bahngebietes und bei der Beförderung von Perſonen und Sachen getroffen werden, und haben den dienſtlichen Anordnungen der in Uniform befindlichen oder mit einem Dienſtabzeichen oder einem ſonſtigen Ausweis über ihre amtliche Eigenſchaft verſehenen Bahnpolizeibeamten Folge zu leiſten.

§ 44. **Betreten der Bahnanlagen und der Stationen. Bahnbeſchädigungen und Betriebsſtörungen, ſowie Verhalten der Reiſenden beim Ein- und Ausſteigen und während der Fahrt.**

1. Das Betreten der Bahn, ſoweit ſie nicht zugleich als Weg dient, ſowie das Betreten der zur Bahn gehörigen Böſchungen, Dämme, Gräben, Brücken und ſonſtigen Anlagen iſt ohne Erlaubnißkarte nur den Organen der Bahnverwaltung und den beſtellten Aufſichtsbeamten, den in der Ausübung ihres Dienſtes befindlichen Beamten der Staatsanwaltſchaften, Gerichts-, Forſtſchutz- und Polizeibeamten, den zur Wahrnehmung des Zoll-, Steuer- oder Telegraphendienſtes innerhalb des Bahngebietes berufenen Beamten, ſowie den zu Beſichtigungen dienſtlich entſendeten deutſchen Offizieren, ferner innerhalb des Bereichs von Feſtungen bis zur äußerſten Grenze der Tragweite der Geſchütze den Offizieren und in Uniform befindlichen Beamten der deutſchen Feſtungsbehörden geſtattet. Die bezeichneten Perſonen haben, ſofern ſie nicht durch ihre Uniform kenntlich ſind, ſich durch eine Beſcheinigung ihrer vorgeſetzten Dienſtbehörde auf Erfordern auszuweiſen. Die Geſtattung des Betretens der Bahn begreift ein Gehen auf dem Bahnkörper und demſelben entlang, welches nur zum Zweck kürzerer oder bequemerer Wegzurücklegung ſtattfindet, nicht in ſich.
2. Das Publikum darf die Bahn, ſoweit ſie nicht zugleich als Weg dient, nur an den zu Uebergängen beſtimmten Stellen betreten, und zwar nur ſolange, als dieſelben nicht abgeſperrt ſind oder ſich kein Zug nähert.
3. In allen Fällen iſt jeder unnöthige Verzug zu vermeiden.
4. Für das Betreten der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen, ſoweit dieſelben nicht zugleich als Weg dienen, durch Vieh, bleibt derjenige verantwortlich, welchem die Aufſicht über dasſelbe obliegt.
5. Sobald ſich ein Zug nähert, müſſen Fuhrwerke, Reiter, Fußgänger, Treiber von Vieh und Laſtthieren in angemeſſener Entfernung von der Bahn und zwar, ſofern Warnungstafeln vorhanden ſind, an dieſen halten, bezw. die Bahn ſchnell räumen.
6. Es iſt unterſagt, die Schranken oder ſonſtigen Einfriedigungen eigenmächtig zu öffnen, zu überſchreiten oder zu überſteigen, oder etwas darauf zu legen oder zu hängen.
7. Außerhalb der beſtimmungsgemäß dem Publikum für immer oder zeitweiſe geöffneten Räume darf niemand den Bahnhof ohne Erlaubnißkarte betreten, mit Ausnahme in der Ausübung ihres Dienſtes befindlichen Chefs der Militärbehörde, ſowie der in Abſatz 1 gedachten Perſonen und der Poſtbeamten.
8. Das Verweilen im örtlichen Bezirk der Bahnverwaltung zum Zweck des Feilbietens oder des Verkaufs von Fahrkarten iſt verboten.
9. Die beſtimmungsgemäß dem Publikum für immer oder zeitweiſe geöffneten Räume dürfen ohne beſondere Erlaubniß der Bahnverwaltung zu gewerblichen Zwecken nicht betreten werden, insbeſondere nicht von Gaſthofbedienſteten, Kutſchern, Packträgern, Zeitungs- und Viktualienverkäufern und dergl.
10. Für das Anhalten von Wagen behufs Aufnahme oder Abſetzung von Perſonen, ſowie zur Abholung oder Zufuhr von Gütern ſind nur die dafür beſtimmten Stellen auf den Vorplätzen der Bahnhöfe und auf den Plätzen an den Ladegeleiſen und den Güterſchuppen zu benützen.
11. Die Ueberwachung der Ordnung auf dieſen für die Fuhrwerke beſtimmten Plätzen ſteht den Bahnpolizeibeamten zu, inſoferne in dieſer Beziehung nicht beſondere Vorſchriften ein Anderes beſtimmen.
12. Jede Beſchädigung der Bahn und der dazu gehörigen Anlagen mit Einſchluß der Telegraphen, ſowie der Betriebsmittel nebſt Zubehör, imgleichen das Auflegen von Steinen, Holz und ſonſtigen Sachen auf das Planum, oder das Anbringen ſonſtiger Fahrthinderniſſe iſt verboten, ebenſo die Erregung falſchen Alarms, die Nachahmung von Signalen, die Verſtellung von Ausweichevorrichtungen und überhaupt die Vornahme aller den Betrieb ſtörenden Handlungen.
13. Solange ein Zug ſich in Bewegung befindet, iſt das Ein- und Ausſteigen und der Verſuch dazu, ſowie das eigenmächtige Oeffnen der an den Langſeiten der Wagen befindlichen Thüren verboten.
14. Es iſt unterſagt, Gegenſtände, durch welche Perſonen oder Sachen beſchädigt werden können, während der Fahrt aus dem Wagen zu werfen.
15. Wer während der Fahrt ohne Fahrkarte oder ohne giltige Fahrkarte betroffen wird und auf ergangene Aufforderung von Seite des Eiſenbahnperſonals die ſofortige Nachlöſung der Fahrkarte nach Maßgabe der einſchlägigen Beſtimmungen über Perſonenbeförderung unterläßt oder die ſofortige Zahlung verweigert, iſt ſtraffällig.
16. Straffällig iſt auch derjenige, welcher, wenn die Fahrkarte erſt während der Fahrt gelöſt werden kann, auf ergangene Aufforderung des Eiſenbahnperſonales die ſofortige Löſung der Fahrkarte unterläßt oder verweigert.

§ 45. **Mitführen gefährlicher Gegenſtände.**

1. Feuergefährliche ſowie andere Gegenſtände, die auf irgend eine Weiſe Schaden verurſachen können, insbeſondere geladene Gewehre, Schießpulver, leicht entzündliche Stoffe und dergleichen ſind von der Mitnahme ausgeſchloſſen.
   Die Eiſenbahnbedienſteten ſind berechtigt, ſich von der Beſchaffenheit der mitgenommenen Gegenſtände zu überzeugen.
2. Jägern und im öffentlichen Dienſte ſtehenden Perſonen iſt die Mitführung von Handmunition geſtattet.

§ 46. **Beſchwerdebuch.** Bei jedem Stationsvorſtande iſt ein dem Publikum zugängliches Beſchwerdebuch aufzulegen.

II. Geſetzliche Strafbeſtimmungen.

Art. 88 des Polizeiſtrafgeſetzbuches: An Geld bis zu 60 Mark oder mit Haft bis zu 14 Tagen wird geſtraft, wer den oberpolizeilichen Vorſchriften über Schutz der Eiſenbahnen und des Bahnbetriebes zuwiderhandelt.

Uebertretungen der oberpolizeilichen Vorſchriften über Aufrechthaltung der Ordnung auf der Bahn, in den Bahnhöfen und auf Dampfſchiffen unterliegen einer Geldſtrafe bis zu 30 Mark.

§ 315 des Reichsſtrafgeſetzbuches: Wer vorſätzlich Eiſenbahnanlagen, Beförderungsmittel oder ſonſtiges Zubehör derſelben dergeſtalt beſchädigt, oder auf der Fahrbahn durch falſche Zeichen oder Signale oder auf andere Weiſe ſolche Hinderniſſe bereitet, daß dadurch der Transport in Gefahr geſetzt wird, wird mit Zuchthaus bis zu 10 Jahren beſtraft.

Iſt durch die Handlung eine ſchwere Körperverletzung verurſacht worden, ſo tritt Zuchtsausſtrafe nicht unter 5 Jahren und, wenn der Tod eines Menſchen verurſacht worden iſt, Zuchthausſtrafe unter unter 10 Jahren oder lebenslängliche Zuchthausſtrafe ein.

Für Weihnachten

bringe mein gut aſſortiertes

Glas- und Porzellanwaaren-Lager

beſonders beſchlagene Gläſer & Krüge

in empfehlende Erinnerung: gleichzeitig auch

meine Zinngießerei

bei **Neuanſchaffung und Reparaturen** zu billigſten Preiſen.

Hans Mayer.

Verziertes Briefpapier.

1895 !!!

Sämmtliche Neuheiten meiner großen unübertroffenen Auswahl in

Neujahrs-, Gratulations- u. Aufziehkarten

liegen wie alljährlich vom 26. Dezemb. an offen auf und lade ein geehrtes Publikum ergebenſt ein

Fr. Alberth.

Abreiß- & Taſchenkalender.

Erdöl-Lampen.

Wand-, Häng-, Tiſch- und Zuglampen.

Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,

Vorzugs-Preiſe,

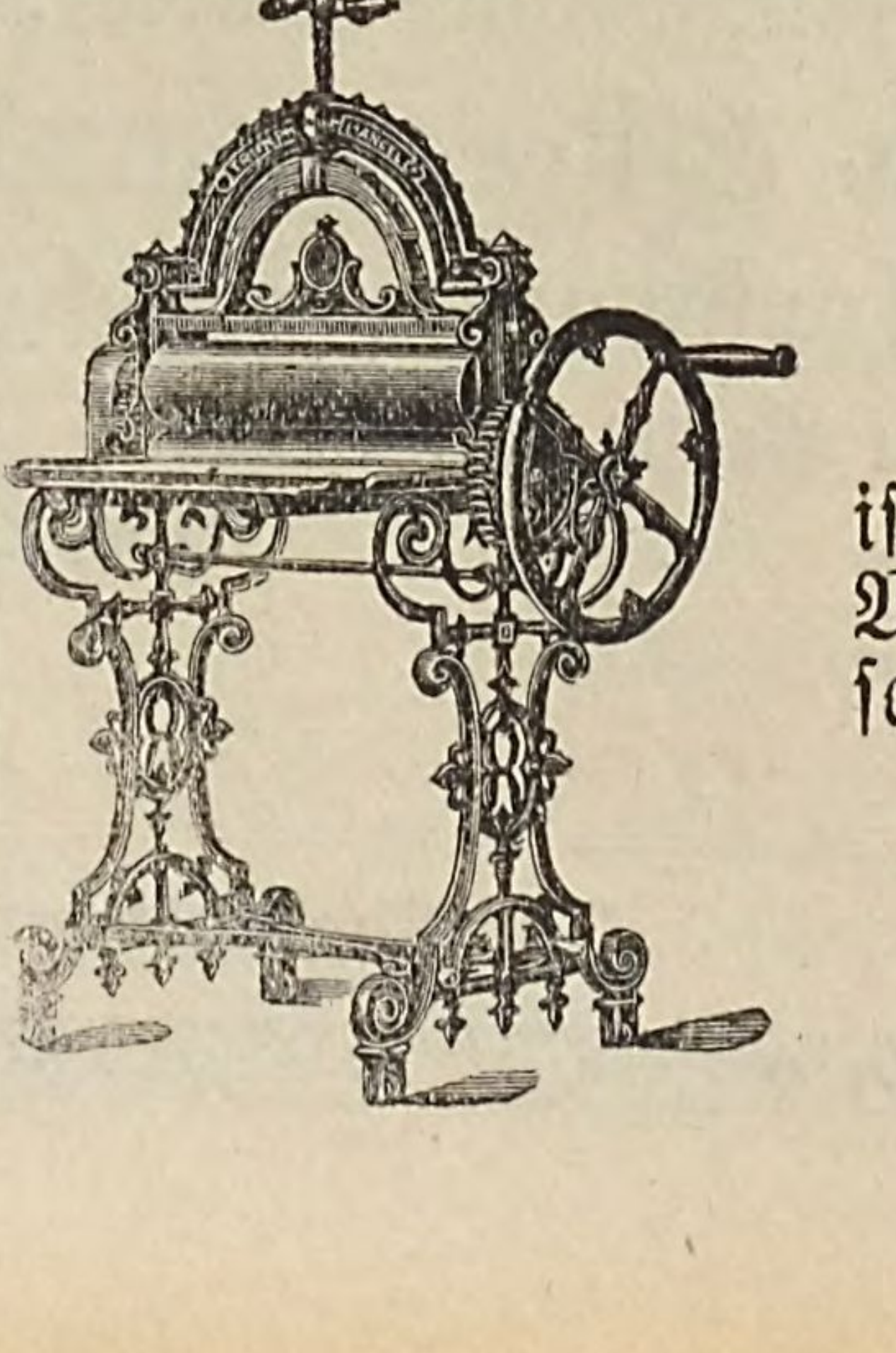
diverſe Beſtandtheile.

Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte ꝛc. ꝛc.

amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl, und Gasſtoff

empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.



Ein ſehr praktiſches

Weihnachtsgeſchenk

für Familien

iſt eine **Wäſchmange** wie auch Waſch- u. Wringmaſchine, Meſſer- und Gabelputzmaſchine u. empfiehlt dieſelben

Thadä Herz,

Krumbach.

Pelz-Waaren.

Das Neueſte in Damenbarett-Mützen, Boa, Muffe, Handſchuhe und Regenſchirme, Radfahrer-Mützen empfiehlt zu den billigſten Preiſen **J. Zink**, Kürſchner.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Bekanntmachung.

Die nicht ausgelöſten Pfänder **der weißen Pfandſcheine** ſind bis

längſtens 30. Dezember auszulöſen

oder **zu verzinſen,** widrigenfalls dieſelben **verkauft** werden.

Leihanſtalt-Krumbach, Bolkart.

Großer
Weihnachts-Ausverkauf!!!

Mit bedeutender Preisermäßigung in allen Artikeln.

Ein großer Poſten reinwollener Kleiderſtoffe:
per Mt. M. 1.— **per Mt. 90 dl.**
reeller Werth Mk. 2.—
Halbwollene, doppelbreit per Mt. von 50 dl. an.
Pers (Levantines) per Mt. 30 dl.

Wollene u. halbwollene Bettdecken billigſt,
farbige Betttücher von Mk. 1.— an.
Normalhemden ſowie Unterhoſen für Herrn und Damen
ſtaunend billig,
ſowie noch viele andere hier nicht genannte Gegenſtände.

Einem recht zahlreichen Beſuche entgegenſehend, zeichne
Hochachtungsvoll!

Joh. Kling,
Inh. Aug. Planer.

Flachs & Werg

wird zu den höchſten Preiſen gekauft von

Robert Fuhrmann, Hürben.

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt
Robert Fuhrmann, Hürben.

Bügelkohlen! Bügelkohlen!

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Auzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hochachtungsvollſt

Hürben. **Joſ. Knöpfle,**
Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.

Chriſtbaumverzierungen!

Chriſtbaumlichter!

Empfehle auf Weihnachten!!!

Speckhutzeln, Wallnüße,
Kranzfeigen, Roſinen, Sultaninen,
Weinbeer, Zwetſchgen,
Pomeranzen & Citronat, Datteln, Mandeln,
ſchöne Citronen, feinſte Gewürze
und
Lebkuchen
von Richter & Comp. in Nürnberg.

Achtungsvollſt
Sim. Schnitzler.

Vergoldete Nüſſe per Dutzend 15 dl.

Chriſtbaumconfekt!

Neujahrs-, Gratulations-, Aufziehkarten, Abreiß- & Taſchenkalender, verziertes Briefpapier.

Richters Steinbau- & Ergänzungskaſten, & Geduldſpiele zu Fabrikpreiſen.

Erlaube mir ein ſehr geehrtes Publikum auf meine mit heutigem eröffnete

Weihnachts-Ausſtellung

aufmerkſam zu machen und empfehle mein Lager in:

Kurz-, Galanterie-, Spielwaaren,
Schreibmaterialien, Schulartikel, Papeterie, Portefeuile, Parfümerie,
Reise-Artikel, Sonn- & Regenschirme, Spazierstöcke, Porzelan & Glaswaren,
Korbwaren, Kinder- und Puppenwagen.

Einem zahlreichen Beſuch ſehe entgegen
Hochachtungsvoll!

Fr. Alberth.

Wiegenpferde, Leiter- & Poſtwagen, Schaukeln.

Chriſtbaumſchmuck größte Auswahl.

Cacao Vero,

Germania Cacao,

Cacao Hildenbrandt,

"   Moſſer

Herz Cacao,

ſämmtliche leicht löſzlich,

offen & in Doſen.

Weihnachts-Ausſtellung

der

Conditorei von Richard Baader

empfiehlt alle möglichen Sorten

Baumkonfekte.

Mandel-, Marzipan- und Zuckerfiguren, Deſſert-Confekt,
Deſſert-Fondants, Frucht- u. Quittenpaſten, Quittenkäs-, u. Schinken, in Stck. od. ausgewogen
Lübecker und Königsberger Marzipan, Frankfurter-Brenten, Marzipan-Tafelſtücke.

Neuheiten von Chocoladengegenſtänden.

Eingemachte und candirte Früchten, Geſchenk-Chocolade, Vanill-, Gewürze-, und
Geſundheits-Chocolade in 1/4 u. 1/2 Paquets.

Zu Weihnachtsgeſchenken für Damen, hochfeine Bonboniers & Geſchenk-Stücke.

Arac, Rum, Burgunder, Citronen- und Orangen, Punſch-Eſſenz, alle Sorten Liquere,
ſowie meine täglich friſch gefertigten

Eliſen-, Mandel-, Haſelnuß-, Chaloner-, Nürnberger-, Kaufbeurer- & Zimmtlebkuchen.

Ladet zu gütigem Beſuche ergebenſt ein

Der Obige.

Zum Einkaufe

von

Weihnachts-Geschenken

empfehle ich mein **beſt eingerichtetes Lager** geneigtem Beſuche.

Preiswerthe Neuheiten in Galanterie- u. Portefeuille-Waaren:

Photographie-Album mit und ohne Muſik, Poeſie-Album, Schmuckkäſtchen,
Neceſſaires, Chatullen mit und ohne Näheinrichtung, Blumenvaſen und Jardinier, Rauchſervice und Schreibzeuge etc.
Schreibmappen, Reiſetaſchen etc., Cigarrenetui und Portemonnais in reicher Auswahl.
Figuren u. Büſten in Terracotta, Gyps u. Elfenbeinmaſſe. Feinſte Parfumerien.
Holzſchnitzereien: Hausapotheken, Cigarrenſchränke und Tiſche, Wandmappen, Blumentiſche,
Schlüſſel-, Kleider- und Handtuch-Halter, Kamm- und Bürſten-Kaſten etc., Photographie-Rahmen,
Spiegel und Bilder in allen Größen und Preiſen.

Hochachtend

Max Herz, **Kaiſers Nachfolger.**

Weihnachts-Ausstellung

in der

Conditorei v. Eduard Hager, Krumbach.

Größte Auswahl in feinſten, täglich friſch gefertigten **Baumkonfekturen** und vorzüglichen
Eliſen-, Haſelnuß-, Makronen-, Chocolade-, Vanill-, Mandel- und Nürnberger Lebkuchen.
Kaufbeurerleckerl & Baſelerleckerli;
feinſte Chocolade & Crêmgegenſtände, Fondants, Pralines & Bonbons.
Bonbonières, Conditorkörbchen & Attrappen.

Sehe gütigem Zuſpruche entgegen.

Hochachtungsvollſt!

Eduard Hager, Konditor.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

SCHUTZ-MARKE.

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

12 Fabriken.

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald" verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader; in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Holz-Verſteigerung

im k. Forſtamte Hürben.

Am Mittwoch, den 19. Dez. l. Js.

von vormittags 10 Uhr an

wird im Gaſthauſe zu **Ursberg** nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Kreuzweg, Bremenſtelle und Platte öffentlich verſteigert:

12 Stck. Rotbuchen II. u. III. Cl. 50 Buchenſtang. I.—III. Cl.
24 Stück Fichtenlanghölzer I.—IV.,
7 Ster Buchen- u. 11 Ster Eichenwerkholz II.—III. Cl., 1 Hackſtock,
298 Ster Buchen-,
117 „ Eichen-,
6 „ Birken-,
86 „ Fichten-,
1 „ Erlen-,
19 „ gemiſchtes
Scheit- und Prügelholz.
56¾ Hdt. harte gebundene- und 6 Hdt. gemiſchte ungeb. Wellen,
11 Haufen Daas.

Kgl. Forſtamt.

Holz-Verſteigerung

im fürſt. Fugger'ſchen Forſtrevier Babenhanſen.

Am Donnerſtag, den 20. Dezember 1894,

von vormittags 10 Uhr an

werden im Keller'ſchen Gaſthauſe zu **Loppenhauſen** aus den Walddiſtrikten Frauenwald, Abthlg. vordere u. hint. Reute, Iltisberg, Kohlgehau und Halderfeldkopf der Wartei Weiler öffentlich verſteigert:

a Stamm- und Nutzhölzer, 72 Eichen ³/₁₄ m lang ²¹/₈₃ cm ſtark, 10 Buchen ⁴/₁₀ m lg. ²⁶/₅₇ cm ſtark, 20 Rotherlen ⁸/₁₁ m lg. ¹⁵/₃₂ cm ſtark, 7 Fohren ¹⁰/₂₀ m lg. ¹⁸/₃₆ cm ſtark, 5 Lärchen ¹⁸/₂₁ m lg ²⁷/₃₂ cm ſtark, 120 Eichenſäulen, 2 m lg. und 200 Fichtenſtangen;

b. Brennhölzer, 45 Ster Buchen-, 20 Ster Eichen-, 35 Ster Birken-, 50 Ster Aſpen und Erlen-, 300 Ster Fichten- Scheit- und Prügelholz, 75 Ster Fichten-Stockholz, 100 Reisſchläge geſchätzt zu 15000 Wellen.

Fürſtl. Fugger'ſches Forſtrevier Babenhauſen.

Holzverſteigerung.

Am Dienſtag, den 18. Dezbr. 1894

nachmittags 1 Uhr

wird in der Goßner'ſchen Brauerei zu **Seifertshofen** folgendes Holzmaterial verſteigert: 200 Ster Buchen-, Birken-, Aſpen- und gemiſchtes Scheit- und Birkenholz; dann 120 Reis- und Daashaufen, ca. 50 cbm ſtehende Eichen. **Breitenthal,** den 14. Dezember 1894.

Joſeph Baur.

Ein ordentlicher ■ ■ **M a n n** ■ ■ welcher das **Maurerhandwerk** verſteht, und in der **Oekonomie** bewandert iſt, wird als

Geſchäftsführer

geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Holzverſteigerung.

Dienſtag, den 18. Dezember 1894

vormittags 10 Uhr anfangend

wird im H ö ß'ſchen Gaſthauſe in **Muttershofen,** aus den Forſtorten Selholz, Gartenmulde, Sauerſchlag, Herrmannslohe Burgberg, Schanz, Forſtgraben, Fichtenrain, Eichbühl und Hagenlohe nachſtehendes Holzmaterial verſteigert, als:

20 Buchen-, 188 Fichten-, 13 Birken-, 124 Eichen- Scheit- und Prügel-Ster;
ferner 23 Schneidblöcke, 9 Dillſäulen u. 2 Ster eichenes Werkholz;
105 Bandſtangen,
5 harte, 6 gemiſchte, 41 weiche Reisſchlauen u. 12 Schlauen-Daas.

Samſtag, den 22. Dezember 1894

vormittags 10 Uhr anfangend,

im Gaſthauſe zum „Adler“ **dahier** aus den Forſtorten Bärenlohe, Schmiedsgraben, Schallersberg, Rehhalde, Stadelau, Forſtmähder, Paulusholz und Fichtenhalde:

53 Buchen-, 184 Fichten-, 13 Eichen-, 41 Birken-, 13 Aſpen- Scheit- und Prügel-Ster,
17 Schneidblöcke, 45 Bandſtangen, 5 harte, 3 gemiſchte, 30 weiche Reisſchlauen und 18 Schlauen-Daas.

Ziemetshauſen, den 13. Dezember 1894.

Fürſtl. Oettingen Wallerſteinſches Rentamt Seifriedsberg.

Zur Anfertigung von

Glückwunschkarten

zum neuen Jahr

zu dem Preise von 1 Mark, mit Goldrand 1,50, das Hundert bis zu den feinsten Klappkarten in der modernsten Ausführung,

sowie zu Bestellungen von:

Rechnungen, Fakturen, Geschäftskarten, Briefpapier und Couverts mit Firmadruck

emfiehlt sich

die Buchdruckerei von

Aug. Pischinger,

Krumbach.

☞ Musterbuch liegt zur Ansicht auf und wird auch auf Wunsch verabfolgt.

Von **Edenhauſen** nach Krumbach wurde eine

wollene Decke

verloren. Man bittet dieſelbe im Gaſthof zum **weißen Roß** in Krumbach abzugeben.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 7. Dez. bis 13. Dezember 1894. Zutrieb: 45 Ochſen, 34 Stiere, 84 Kühe 7 Jungrinder, 160 Kälber, 128 Schafe, 325 Maſtſchweine, 36 Läuferſchweine, 196 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 1 Stier 5 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 15 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. .084 bis Mk. 0.96 der Schweine Mk. 1.12 bis M. 1.16.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) -.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz -.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 11. Dezember.

Engliſche Sovereings	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	163 85.—.—.
20 Frankenſtücke	16.22.½.—.

Kempten, 12. Dezember 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26 ———
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	24 ——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten

vom 12. Dezember 1894.

Rindſchmalz	1.51—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 14—15	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 12. Dezember 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	**90 Pf.**
Gewöhnliche Süßrahmbutter	**87 Pf.**
Vorbruchbuter	**— Pf.**

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 12. Dezember 1894. Süßrahmbutter 0.90 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.85 Pfg. Landbutter 60 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 15. Dezember.

		höchſter ℳ ₰	mittl. ℳ ₰	niederſt. ℳ ₰	gef. ℳ ₰	geſt. ℳ ₰
Kern	p. C.	6.40	6.35	6 20	—	10
Roggen	„ „	0.—	5.40	0.—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	6.10	0.—	—	10
Haber	„ „	5.10	5.05	4.95	—	05
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	13.	6.40	5.70	6.25	4.90
Weißenhorn	12.	6.50	5.15	5.80	0.—
Illertiſſen	10.	6.70	5.15	5.80	5.15
Babenhauſen	10.	6.70	4.75	0.—	5.20
Memmingen	11.	7.—	5.92	6.40	5.65
Schwabmünchen	11.	6.45	5.20	0.—	5.22
Augsburg	14.	6.55	5.44	5.30	5.40
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier.
Krumbach	0.58	0.75	0.—	2—11
Memmingen	0.95	1.05	0.90	2—13

Memminger Viehmarkt vom 11. Dezember 1894.

Zu Markte wurden gebracht 116 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 42 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 9750 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	361.—	383.—	300.—	360.—
Niedrigſter:	140.—	163.—	125.—	97.—

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. - Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 144. **Montag,** den 17. Dezember 1894. 4. Quartal.

Man kann leicht ein beſſerer Menſch ſein, ohne
deshalb ein guter Menſch zu ſein.

Die wenigſten Menſchen glauben an Geſpenſter,
aber die meiſten fürchten ſich davor.

Sag' mir, wie ich beten ſoll!

Thu' was recht iſt, ſpät und früh
Und ermüd' im Wohlthun nie!
Fehlt dein Nächſter, ſtütze ihn,
Beſſern ihn, ſei dein Bemüh'n.
Die verfolgt von Haß und Neid,
Sie zu ſchützen ſei bereit!

Denke allzeit fromm und rein —:
Sieh! ſo ſoll dein Beten ſein!
Sag' mir, wo ich beten ſoll!
Wo die Not hat ihre Stätt',
An des Armen Kranken Bett;

Wo ſich zeigt des Elends Bild,
Wo es Kummer lindern gilt.
Sieh, wohin das Auge ſchaut,
Gott hat Tempel aufgebaut,
Selbſt in Waldes Majeſtät —:
Rings iſt Raum für dein Gebet!

Politiſches.

Der landwirtſchaftliche Verein reorganiſirt ſich. In München finden ſeit einigen Tagen Sitzungen der Kommiſſion zur Umgeſtaltung des Vereines ſtatt. An denſelben nimmt auch der Staatsminiſter des Innern Theil. Referate führen die Herren Frhr. v. Cetto und Frhr. v. Pfetten. Wie wir leſen, handelt es ſich in den Sitzungen hauptſächlich um eine Verſtärkung der Bezirksvereine durch Heranziehung einer größeren Anzahl von Vertretern der landwirtſchaftlichen Intereſſen aus bäuerlichen Kreiſen, um Erweiterung der Aufgaben der Vertretungskörper und um eine lebendigere Geſtaltung der Intereſſenvertretung. Die Kommiſſionsberathungen werden die Grundlage für eine Vorlage an das Generalkomitee bilden, und werden ſeinerzeit hierüber auch die Kreiskomitees und die Bezirkskomitees beſonders einvernommen werden müſſen.

Schweiz. Zum Bundespräſidenten für das Jahr 1895 wählte die Bundesverſammlung den „Ultramontanen" Zemp Luzern und zum Vizepräſidenten den Radikalen Lachenal-Genf. Zemp iſt der erſte „ultramontane" Präſident, berichtet der Telegraph. Was der Schweiz gewiß nicht ſchaden wird!

(Ueber die perſönliche Erſcheinung) des **neuen Reichskanzlers** entnehmen wir der „Kölniſchen Volksztg." folgendes: War Graf Caprivi dem erſten Reichskanzler Fürſten Bismarck an hoher Geſtalt militäriſcher Haltung und ſelbſt im allgemeinen Eindruck der äußeren Perſönlichkeit nicht unähnlich, ſo iſt der dritte Reichskanzler in allen dieſen Dingen das Gegentheil. Von Geſtalt eher ſchmächtig, wenn auch rüſtig, ſo doch ohne die Feſtigkeit des Auftretens des Militärs, und ſchon von ſtark gebückter Haltung, erſchien er in der Civil-Uniform des Reichskanzlers, die alſo für dieſe Gelegenheit zum erſten Male benutzt worden iſt.

Sonſt und jetzt.

„Möge die Wiederherſtellung des Deutſchen Reiches für die deutſche Nation auch nach innen das Wahrzeichen neuer Größe ſein; möge dem deutſchen Reichskriege, den wir ſo ruhmreich geführt, ein nicht minder glorreicher Reichsfrieden folgen, und möge die Aufgabe des deutſchen Volkes fortan darin beſchloſſen ſein, ſich in dem Wettkampf um die Güter des Friedens als Sieger zu erweiſen," ſo ſchloß die Thronrede, mit welcher der erſte Reichstag am 21. März 1871 eröffnet wurde. Wie ſich das Reich ſeitdem im Innern entwickelt hat, davon geben nachfolgende Zahlen die Illuſtration:

1876 war Deutſchland noch ſchuldenfrei,
1887 hatte es 487 Mill. Mark **Schulden**
1888 (Thronbeſteigung Wilhelm II.) 742 Mill Mark **Schulden**
1894 über **2000 Mk. Schulden.**

Dieſe Schulden wurden in einer 23jährigen Periode „glorreichen Reichsfriedens" hauptſächlich für das deutſche Reichsheer und die Marine gemacht. In dieſer Zeit wurden nicht weniger als

13009 Millionen Mark

für Militär- und Marinezwecke ausgegeben; das trifft auf jede Familie von fünf 5 Köpfen ein Vermögen von 1300 Mark. Was iſt der thatſächliche Gegenwerth für dieſe Ausgaben am heutigen Tage?

* * *

Nicht ohne Intereſſe iſt ein Vergleich der Stärke der einzelnen Parteien im erſten Reichstage und im heutigen. In dieſen Zahlen liegt auch eine Geſchichte des deutſchen Parlamentarismus und der Entwicklung der inneren Verhältniſſe des Reiches.

	im Jahre 1871	im Jahre 1893
Konſervative	57	72
Deutſche Reichspartei	37	28
Nationalliberale	125	53
Freiſinnige Volkspartei und Freiſinnige Vereinigung	46	37

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

3. Fortſetzung.

3. Kapitel.

Die Schlittſchuh-Parthie.

„Würde ſie fragen, Jooſt," meinte Karl.

Sie liefen auf Schlittſchuhen den Rhein über Utrecht hinunter auf die kleine Stadt Yſſelſtein zu.

Hinter ihnen kam der Reſt der Geſellſchaft, die auf die Partie den ganzen Tag zu verwenden gedachte und demgemäß ſich in gehobenſter Stimmung befand.

Herr und Frau van Heſſel waren mit mehreren anderen älteren Herrſchaften zu Wagen nach Yſſelſtein hinübergefahren, wo man gemeinſam ein kleines Frühſtück einnehmen wollte, um dann über die weißen Kanäle wieder heimwärts zu laufen.

„Ich kann mir nicht denken," hatte Jooſt gemeint, „womit ich Agathe beleidigt haben kann. Ich habe allerdings keinen Anſpruch auf ein Geſchenk von ihr, aber am Niklas-Abend habe ich immer eins erhalten. Alſo muß ſie mir irgend etwas übel nehmen."

„Frage ſie," riet Karl noch einmal.

„Du weißt es wohl nicht, was ſie für mich hatte," fuhr Jooſt fort, der ſeinem Freunde die Zunge zu löſen wünſchte, „und wogegen Deine Mutter Einſpruch erhob. Denn etwas hat ſie gehabt, das hat ſie mir zu verſtehen gegeben."

„Nein," verſetzte Karl, „ich hörte meinen Vater nur ſagen, ſie könnte es Dir das nächſte Jahr ſchenken."

„Und ſo ging ich leer aus," brummte Jooſt, „das muß etwas zu bedeuten haben. Wenn ich es nur wüßte."

Jooſt lief ſchweigend weiter.

Seit einem Jahr war er mit ſich einig, daß er Agathe van Heſſel liebe, und er hatte ſeitdem die zarte Neigung mit Intereſſe und Freude ſich entwickeln ſehen, bis ſie ihm jetzt eine recht ernſte Sache zu ſein ſchien, weswegen ihm der Gedanke, ihr irgendwie mißfallen zu haben, auch wirklich große Sorge machte.

„Sieh nur den Asveld!" hob Jooſt plötzlich wieder an, drehte ſich um und warf ingrimmige Blicke auf die ihnen nachkommende Gruppe zurück, in welcher Agathe Hand in Hand mit einem wohlbeleibten, aber eleganten jungen Herrn dahinglitt.

„Was haſt Du gegen Deinen Vetter einzuwenden?" lachte der andere. „Iſt er Dir zu ſchneidig, mein Beſter?"

„Er iſt nicht mein Vetter?" rief Jooſt aus. „Ich habe es Dir hundertmal geſagt: Mynheer van Asveld mag mit meinem Onkel verwandt ſein. Ich will nichts von ihm wiſſen."

„Der Arme!" ſpottete Karl lächelnd. „Er hat doch einen ſo ſchönen, alten, ſtolzen Namen. Doch zu Deinem Onkel! Was macht denn der alte bärbeißige Herr?"

„War diesmal ganz freundlich — denke, er hat mir einen Hundertguldenſchein zum Niklas-Angebinde geſchenkt."

„Hoffentlich wird er mit der Zeit noch ganz vernünftig," lachte Karl. „Warum ſoll er auch gegen Dich mit ein paar Groſchen geizen? Er muß Dir ja doch einmal alles laſſen."

Jooſt erröthete.

„Er muß bei ſeiner Sparſamkeit und ſeiner vorzüglichen Bewirtſchaftung des Gutes ein ſehr reicher Mann geworden ſein," fuhr Karl fort, „Du biſt ein glücklicher Kerl, Jooſt, denn eines Tages wirſt Du auch als großer Schloßherr aufſtehen. Mein Vater ſagt, Dr. Kern hätte ihm erzählt, Dein Onkel könnte

Deutſche Volkspartei	1	11
Zentrum	63	96
Polen	13	19
Elſäſſer	15	8
Sozialdemokraten	2	44
Aatiſemiten	0	16

Wie der „glorreiche Reichsfrieden" im Innern des Reiches gewirkt hat, zeigen dieſe Wahrzeichen der Wahlziffern: die Nationalliberalen von 125 auf 53 zuſammengeſchmolzen, das Zentrum von 63 auf 96, die Demokratie von 1 auf 11 u. die Sozialdemokratie von 2 auf 44 Mantate angewachſen! Dieſe Ziffern beweiſen genug.

Notizen.

Aufruf. Alle Kriegskameraden von 1848, 1866, 1870 u. 1871, welche noch Einzeichnungsliſten in Beſitz haben, werden erſucht, ſolche bis längſtens 15. Januar 1895 an das Veteranen-Zentral-Komitee in Würzburg (Bureau: Kaiſerſtraße 14) einzuſenden. Auch ſind noch Einzeichnungsliſten daſelbſt gegen Portovergütung zu haben. Ferner können wir unſeren Kameraden mittheilen, daß die erſte Serie der Petitionen mit 250,000 Unterſchriften an den hohen Reichstag eingeſandt wurde. Wir fordern die geehrten Kameraden, welche ſich bis jetzt noch von unſerer Petition ferngehalten haben, auf, ſich im Verlauf dieſes Monats unſerer gerechten Sache anzuſchließen.

Stand der Kapitulanten. Entgegen den bei Einführung der zweijährigen Dienſtzeit gehegten Befürchtungen ſoll ſich bei der diesjährigen Reſerveentlaſſung der Stand an kapitulierenden Unteroffizieren — jedenfalls vielfach auf Grund der Gewährung des Kapitulation-Handgeldes — unerwartet günſtig geſtellt haben. Auch die Zahl der mit noch dienſtpflichtigen Unteroffizieren und Mannſchaften bei faſt allen Regimentern bereits abgeſchloſſenen Kapitulations-Verpflichtungen läßt eine ungünſtigere Geſtaltung der Unteroffiziers Ergänzungs-Verhältniſſe um ſo mehr ausgeſchloſſen erſcheinen, als vom Jahre 1896 beginnend überdies jährlich gegen 150 beſonders vorgebildete und auf den Unteroffiziersberuf vorbereitete Mannſchaften mit längerer Dienſtverpflichtung aus der Unteroffiziersſchule an die Regimenter überwieſen werden.

Im Königreich **Bayern** erſcheinen ab 1. Januar 1895 nicht weniger als 824 Zeitungen und Zeitſchriften.

Naive Frage. Der Großherzog Friedrich I. von Mecklenburg war ein dem gemeinen Mann gegenüber äußerſt leutſeliger Herr. Eines Tages — ſo erzählt man der „Tägl. Rundſch." — traf er einen Taglöhner hinter'm Pfluge und fing mit ihm ein Geſpräch an, im Verlauf deſſen er ihn fragte, welchen Lohn er für ſeine Arbeit erhalte. Der Taglöhner antwortete: „Eten un Drinken, Hüſung und Tüg" (Eſſen und Trinken, Wohnung und Kleidung), und als der Großherzog fragte: „Weiter nichts?", entgegnete der Mann: „Hett het mihr?" (Habt Ihr mehr?)

Vermiſchtes.

Bedernau, 12. Dez. In dem Anweſen der Söldnerseheleute Thomas und Anna Boſch in Brandſtetten, Gemeinde Bedernau, brach am Samstag den 8. ds. Mts., und zwar in einer in dem erſten Stock gelegenen Kammer, Feuer aus, während die genannten Eheleute vom Hauſe abweſend und lediglich eine 84jährige, bettlägerige Verwandte, ſowie 2 Mädchen im Alter von 5 und 8 Jahren in demſelben anweſend waren. Durch mehrere, von dem Kirchgange in Bedernau heimkehrende Bewohner Brandſtettens, wurde dieſes Feuer glücklicherweiſe ſo rechtzeitig entdeckt, daß es gelöſcht ward, bevor es weitere Ausdehnung annehmen konnte.

Vom obern Illerthale. Gegen die vielen Prophezeiungen, daß ein früher und ſehr ſtrenger, harter Winter in Ausſicht ſtehe, ſcheint es faſt, als ob die ſchon längſt ausgeſprochene und mit heiterem Humor aufgenommene Meinung eines Landwirthes unſerer Gegend wahr werden könnte. Derſelbe ſagte nämlich: „Ihr werdet ſehen, es gibt heuer keinen frühen, ſtarken Schneefall, und es kommt der Winter nicht ſo bald, denn ich habe im Spätſommer die Beobachtung gemacht, daß es bei der Grummeternte auf den Feldern noch viele junge Mäuſe gegeben habe. Wenn es zugetroffen ſei, daß es bei der Grummeternte noch Mausneſter mit kleinen Mäuslein gab, ſo ſei regelmäßig der Winter ſpät eingetreten." Auch wurde vor nicht langer Zeit im Rohrmoos ein Reh beobachtet, welches noch das Sommerkleid trug. Obwohl nun zwar heute, den 7. Dezember, unſere Gegend noch ganz ſchneelos iſt (die Berge ausgenommen), ſo kann doch noch ein ſtrenger Winter kommen; denn was nicht iſt, kann werden.

Oberſtdorf, 9. Dez. Heute Nachmittag iſt auf dem Rathhauſe dahier die Jagd auf weitere 5 Jahre (vom 1. März 1895 bis 30. April 1900) verpachtet worden, und zwar an Se. k. Hoheit den Prinzregenten Luitpold von Bayern, bezw. an die k. Prinzen Ludwig und Leopold. Der jährliche Pachtſchilling beträgt 2500 Mk. Die Gemeinde hat 4000 Mk. verlangt gehabt, doch wollte Sr. k. Hoheit, bezw. ſeinem Adjutanten dieſe Forderung zu hoch ſein. Bisher war die Jagd immer blos um 800 Mk. jährlich verpachtet geweſen.

Spende des Prinz-Regenten. An das Murnauer Komitee zur Errichtung eines Denkmals für Weiland Se. Maj. König Ludwig II. von Bayern gelangte jüngſt als Antwort auf eine Eingabe des Komittee's folgendes Schreiben aus dem kgl. Hofſekretariat: Se. k. Hoh. der Prinz-Regent Luitpold von Bayern haben in Allerhuldvollſter Berückſichtigung Ihrer Immediateingabe vom 30. v. Mts. Sich bewogen gefunden, zur Abtragung der Reſtſchuld an den in Murnau für Weiland Se. Maj. den höchſtſeligen König Ludwig der II. von Bayern errichteten Denkmale den beiliegenden Betrag von 4000 Mark (Vier tauſend Mark) zu bewilligen. Von dieſem Allerhöchſten Gnadenakte beehrt ſich das unterfertigte Hofſekretariat hiermit Kenntniß zu geben unter dem Erſuchen, den beiliegenden Quittungsentwurf nach vollzogener gehöriger Fertigung umgehend anher zurückleiten zu wollen. Hochachtungsvollſt: Klug. Es iſt dies ein neuer Beweis für die hochherzige Güte Sr. k. Hoh. des Prinz-Regenten.

München, 11. Dez. (Vorgeſchmack vom ſozialdemokratiſchen Zukunftsſtaate.) Aus Berlin wird gemeldet: „In ſozialdemokratiſchen Kreiſen wird es lebhaft beſprochen, daß in der Hamburger ſozialdemokratiſchen Bäckerei ſämmtliche Bäckergeſellen die Arbeit niedergelegt haben. Die „Genoſſen" ſind ſehr ſchlecht behandelt worden; der freie Tag wurde ihnen entzogen, die ſie vor acht Jahren bei den bürgerlichen Meiſtern auszuführen ſich weigerten. Damals wurde dann, um dieſen Ausſtändiſchen ein Unterkommen zu ſchaffen, die ſozialdemokratiſche Bäckerei gegründet. Heuer waren darin die Genoſſen ſchlimmer daran, als ſeiner Zeit bei den bürgerlichen Meiſtern." So muß es kommen.

Deggendorf, 12. Dez. Ein entſetzliches Unglück ereignete ſich geſtern Nachmittags 4 Uhr. Auf der noch ſchwachen Eisdecke des dem Bierbrauer Neumayer gehörigen Weihers tummelten ſich 5 Knaben, als das Eis plötzlich brach und ſämmtliche Buben einbrachen. Dem raſch herbeigeeilten Zimmerman Hecht gelang es mit Hilfe anderer Perſonen, vier der Verunglückten noch rechtzeitig zu retten, während der 11jährige *Karl* Neſtler, Sohn des hieſigen Gefängnißwärters, *nur als* Leiche ſeinen beſtürzten Eltern überbracht werden konnte. Der 13 Jahre alte Fortbildungsſchüler Ludwig Karg, Bahnwärtersſohn von Dieſſenbach bei Grafling, deſſen Leben ebenfalls ſehr gefährdet war, konnte im Laufe der Nacht wieder zum Bewußtſein gebracht werden u. iſt heute außer Gefahr zu erachten.

---

noch zwanzig Jahre leben, wenn er ſein Temperament nicht beſäße. So aber garantiere er nicht für drei. Natürlich wirſt Du ihm das nicht wiederſagen; aber, ehrlich, bin ich auch der Anſicht, daß Du es nicht nötig haben wirſt, zu viele Patienten unter die Erde zu bringen."

„Jawohl," fuhr Karl nach einer langen Weile, in welcher eine peinliche Stille zwiſchen den beiden jungen Leuten geherrſcht hatte, fort. „Und ich bin ganz der Anſicht meines Vaters, was auch die Mama ſagt, daß Du eine brillante Partie biſt."

„Natürlich, die Sage von den Vögeln auf dem Dache iſt auch richtig," fuhr Karl fort, „gleichwohl habe ich einmal von Dir meine Meinung, und wenn ich Dir nun raten könnte —"

„Rate," rief Jooſt dazwiſchen —

„Gut denn," meinte Karl, „ſo würde ich Dir raten: laß Agathe böſe auf Dich ſein oder nicht! darum kümmere Dich nicht, ſondern gehe zu ihr und ſprich Dich mit ihr ganz ordentlich aus, denn daß ihr beide Euch liebt, das iſt fürwahr kein Geheimniß mehr. Und mein Vater hat gewiß auch nichts dagegen."

„Danke für den Rat," entgegnete Jooſt ſteif und reckte ſich ſo hoch, als er bei dem raſchen Laufen konnte — und die letzten Minuten war er wie ein Schnellläufer gefahren. „Du biſt ſehr gütig. Allein, wie kann ich um die Hand eines Mädchens anhalten, wo ich mich ſelber noch nicht einmal unterhalten kann."

„Wie Du denkſt," meinte Karl. „Dann laß Dir aber die Zeit nicht lang werden und nimm Dich in Acht, daß Dir Arthur Asveld nicht zuvorkommt, der Deine Skrupeln ſchwerlich kennen wird und, Du weißt, Dir nur zu gerne einen Schabernack ſpielt. Hätteſt Du es nur anhören können, wie er gezetert, als wir Dich, einen Studenten der Medizin, in unſeren Juriſten-Klub aufnahmen! Hübſch war das von ihm nicht! Du ſtehſt ihm, ſcheint es, bei Deinem Onkel im Wege.

Unter ſolchen Reden kamen ſie ihrem Ziele nahe.

Das kleine Städtchen tauchte mit ſeinen Thürmen und Spitzgiebeln auf dem weißen ſchneebedeckten Flachland am Horizont vor ihnen auf, und die beiden jungen Freunde, welche zuletzt, als gelte es eine Hetzjagd, ausgegriffen, verlangſamten ihren ſchnellen Lauf, um ſich wieder der übrigen Geſellſchaft zuzugeſellen.

Es war eine gar heitere Geſellſchaft um den großen runden Tiſch in dem Wirtshaus „Zur goldenen Kuh".

Auf den blankgeſcheuerten, mit weißem Sand beſtreuten Dielen wurde um die Teller mit ſaftigen Schinken und würzigem Käſe, um die Berge von Butterſchnitten und dampfenden Kaffee, den die ſaubere Wirtin auftrug, laut geſcherzt und gelacht.

Jooſt ſaß zwiſchen Agathe und Marianne und machte in ſeinem Aerger Marianne nach Kräften den Hof, was natürlich zur Folge hatte, daß Agathe ſich rächte und ihr holdſeligſtes Lächeln an ihren anderen Nachbar, van Asveld, verſchwendete, der glückſtrahlend die ganze Litanei ſeiner Komplimente und Witze herbetete.

Als ſie vom Tiſch aufſtanden und ſich die alterthümliche Stadt und die Schloßruine anſehen wollten, lief Bettekoo — Benjamine, wie van Heſſel ſie nannte — zu ihrem Vater. Das „Kind" war heute außerordentlich auf dem Poſten.

„Wir können doch nicht alle durcheinander wie eine Hammelheerde durch die Straßen laufen," rief ſie. „Ich werde einmal Ordnung in den Zug bringen, Kinder! Werner faßt alſo Mama unter, Papa führt Jenny" — nebenbei geſagt, ein ſchöner, junger Lockenkopf — „Karl kann mit mir gehen, Jooſt nimmt Agathe —"

„Wenn er nur wollte," grinſte der Bürgermeiſter von Bettekoo auf Jooſt blickend. „Sind Sie's zufrieden?" fuhr er dann zu Jooſt fort, bedeutſam die Brauen hochziehend.

Jooſt war über und über rot.

„Danke," ſagte er. „Nehmen Sie es mir nicht übel. Ich habe mich bereits mit Marianne verabredet."

Und ſo ging Arthur van Asveld mit Agathe.

Sie war nun ſchon ein paar Stunden lang ſeine Begleiterin und hatte ſeine hohle Unterhaltung nachgerade ſatt.

Agathe ſchien übrigens heute aus den Verlegenheiten nicht herauskommen zu ſollen.

Die Geſellſchaft lenkte ſchließlich ihre Schritte nach dem Fluß zurück; das junge Mädchen war, um ein paar Worte mit ihrer Mutter zu ſprechen, eine Weile zurückgeblieben, und als ſie an das Ufer kam, ſah ſie ſchon von weitem die beiden Neffen auf ſie warten; beide eilten ihr entgegen und beide bückten ſich genau in demſelben Augenblicke, um ihr die Schlittſchuhe anzuſchnallen!

„Verzeihung, van Asveld," hob Jooſt mit einer Stimme an, die er verſuchte, ruhig klingen zu laſſen. „Dem Fräulein die Schlittſchuh anzuſchnallen, iſt mein Vorrecht."

„Oho!" höhnte Asveld. „Wie wollen Sie dazu kommen? Wenn das Fräulein es mir erlaubt — das nenne ich ſtark!"

„Mynheer van Asveld!" rief Jooſt.

„Mynheer Aveling!" rief der andere ruhig, mit eigenem Nachdruck auf das Wort „Mynheer" zurück.

So mag Fräulein Agathe ſelbſt den Entſcheid treffen, meinte Jooſt etwas ruhiger.

Agathe blickte von einem zum andern.

Die erregten Züge derſelben rieten ihr, den Streit unverzüglich aus der Welt zu ſchaffen.

Sie wandte ſich zu Arthur.

(Fortſetzung folgt.)

Ruhmannsfelden, 11. Dez. (Giftmordverſuch.) Am 30. vor. Mts. machte laut „S. Z." der Bauer Wilhelm von Lämersdorf bei Ruhmannsfelden die Wahrnehmung, daß dem Kartoffelſalat, welcher ihm zum Eſſen vorgeſetzt wurde, eine weiße Subſtanz beigemengt war, welche ſich bei Unterſuchung von Sachverſtändigen als Arſenik herausſtellte. Die eingeleiteten Recherchen ergaben, daß ein Familienmitglied die That begangen und das Gift in den Salat gemengt hat. Unterſuchung iſt im Gange.

Würzburg, 7. Dez. Einer der verdienteſten Generäle der bayeriſchen Armee, der General der Infanterie Exzellenz Carl von Orff, begeht am Montag, 10. ds., ſeinen 77. Geburtstag.

Karlsruhe, 13. Dezember. Vor einigen Jahren trat in Mosbach die bildſchöne jugendliche Tochter eines höheren Medizinalbeamten als Diakoniſſin in eine Krankenanſtalt ein und unterzog ſich ihrem ſchweren, verantwortungsvollen Berufe mit der größten Aufopferung. Vor etwa Jahresfriſt kam in jene Krankenanſtalt ein höherer Offizier und altadeliger Gutsbeſitzer zur Pflege, da er an einem Gehirntyphus ſehr gefährlich erkrankt war. Die Pflege dieſes neuen Inſaſſen fiel der Diakoniſſin zu, deren liebevoller, unermüdlichen Samariterdienſt die Wiedergeneſung des Kranken zur Folge hatte. Der Offizier hatte aber während ſeiner Krankheit eine tiefe Herzensneigung zu ſeiner ſchönen Pflegerin erfaßt, welche von dieſer erwidert wurde. In den nächſten Tagen feiert das glückliche Paar, nachdem einige Schwierigkeiten überwunden, fröhliche Hochzeit.

Baden, bei Wien, 12. Dez. (Ein Enkel Andreas Hofer's †.) In Grillenberg ſtarb der Pfarrverweſer Valentin Hofer, ein Enkel des Freiheitskämpfers Andreas Hofer im Alter von 50 Jahren.

Madame Caſimir-Perier, die Gattin des Präſidenten der franzöſiſchen Republik, iſt eine eifrige Radfahrerin. Die in Paris unter den Damen der faſhionablen Welt neuerdings ſich entwickelnde Paſſion für das Zweirad-Fahren erhielt gewiſſermaßen ihre offizielle Sanktion, als Madame Caſimir-Perier im Bois de Bologne auf einem Pneumatik der neueſten Bauart erſchien. Sie iſt dem Radſport leidenſchaftlich ergeben und fährt an jedem ſchönen Tage in Begleitung ihrer 14jährigen Tochter ſpazieren.

(Vom Erdbeben in Italien.) Folgende Städte und Dörfer ſind bei dem jüngſten Erdbeben in Italien gänzlich oder theilweiſe zerſtört worden: Baguara, Palm, Sant'Eufemia, San Procopio, Sinopoli, Seminar, Melinucci, Plati, Santa Chriſtiano und Coſoleto, außerdem noch 10—15 kleinere Dörfer. Ueber 2000 Häuſer ſind unbewohnbar oder vernichtet, 40,000 Perſonen obdachlos, über 500 Perſonen verwundet. Die Zahl der Todten beträgt bisher 86. Die materiellen Schäden betragen über 30 Millionen Lire. Außerdem ſind ſchwer beſchädigt: Scilla, Oppido, Treſilicio, Reggio, Calabria, Catona, Gallico, Villa, San Giovanni, Vallepodio, Gioioſa-Jonica, Meſſina und Milazzo. Regierung, Bürger, das ganze Italien unterſtützt um die Wette, das Unglück iſt groß, die Noth unbegrenzt.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

12. Freitag 14. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Georg Schneider, Metzger von Enkering, und Crescenz Schneider, Metzgerstochter von dort. Verbrechen des Meineides. Die beiden Angeklagten, Vater und Tochter, ſollen am 30. Mai v. J. vor dem Amtsgerichte Kipfenberg in einem Ermittlungsverfahren gegen den Gemeindediener Michael Lang von Enkering wiſſentlich falſche eidliche Ausſagen gemacht haben. Lang war zugleich Fleiſchbeſchauer und hatte als ſolcher einen Beſchauſchein über ein von Georg Schneider am 3. Januar d. J. geſchlachtetes Schwein ausgeſtellt. Im April kam Schneider mit Lang in Zerwürfniß und machte im Aerger einem Gendarmen die Anzeige, daß Lang öfter, beſtimt aber am 3. Januar, den Beſchauſchein ausgeſtellt habe, ohne die Fleiſchbeſchau vorgenommen zu haben. In Folge dieſer Anzeige wurde gegen Lang Unterſuchung wegen Urkundenfälſchung eingeleitet, und Georg und Crescenz Schneider wurden im Ermittlungsverfahren vernommen, wobei ſie aber auf ihren Eid hin ausſagten, ſie könnten nicht behaupten, daß Lang jemals die Fleiſchbeſchau unrichtig ausgeübt habe. Damit ſollen ſie wider beſſeres Wiſſen die Unwahrheit ausgeſagt haben, was ſie in Abrede ſtellen. Die Geſchworenen verneinen die Schuldfragen, worauf die Angeklagten freigeſprochen werden.

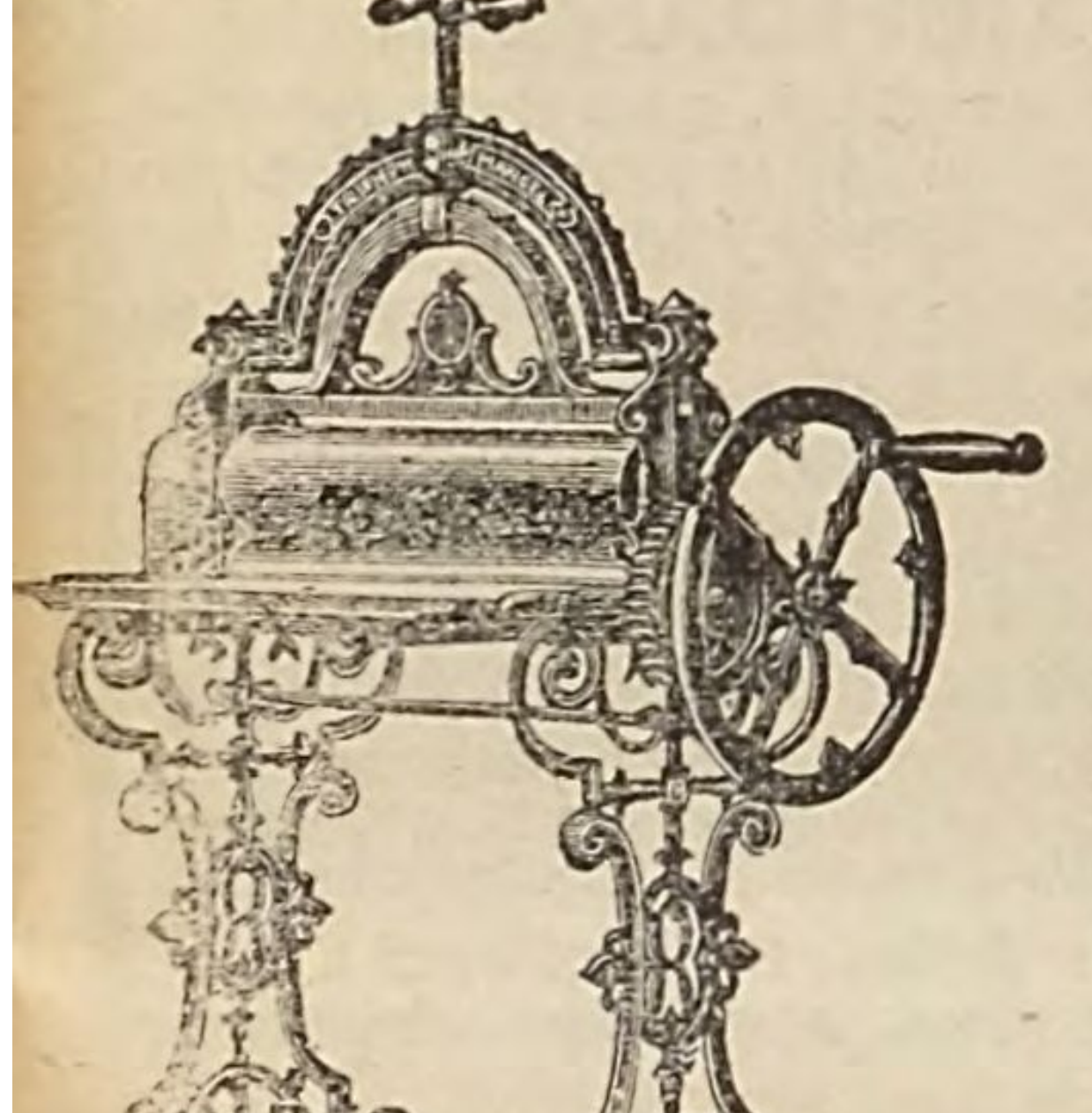
13. Freitag 14. Dezember, nachmittags halb 5 Uhr: Franz Xaver und Roſalia Stahl, Taglöhnersehleute von Schloßberg. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung. Die Verhandlung wird während der Vernehmung der beiden Angeklagten, ſowie des Hauptzeugen bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Beide Angeklagte ſind ſchon im Jahre 1873 einmal wegen einer Erpreſſung beſtraft, deren nähere Umſtände ganz denen des heute den Gegenſtand der Anklage bildenden Reates gleichen. Außerdem iſt Xaver Stahl 38mal, Roſalia Stahl 89mal beſtraft. Die Angeklagten ſind am 28. September ds. Js. in das Anweſen des Söldners Andreas Gruber in Möttinger eingedrungen, wo ſie, mit ſchweren Knütteln bewaffnet, den Altſitzer Georg Gruber unter gefährlichen Drohungen zwangen, ihnen 50 Mark auszuzahlen. Ihre Schuld erſcheint trotz ihres Leugnens zweifellos, die Geſchworenen ſprechen ſie daher ſchuldig im Sinne der Anklage und unter Ausſchuß mildernder Umſtände, worauf jeder der Angeklagten zu 5 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverluſt und Zuläſſigkeit der Polizeiaufſicht verurtheilt wird. Die k. Staatsbehörde hatte 7 Jahre Zuchthaus nebſt den übrigen Nebenſtrafen beantragt.

Wir machen unſere Leſer auf den Proſpekt der großen **Zweibrückener Geld-Lotterie**, welcher der heutigen Geſammtauflage unſeres Blattes beiliegt, beſonders aufmerkſam. Dieſe Lotterie bezweckt die Aufbringung der Mittel zur Wiederſtellung der hiſtoriſchen Alexanderkirche in Zweibrücken, die ſich ſeit ihrer teilweiſen Zerſtörung des 30jährigen Krieges noch immer in einem Zuſtande befindet, der eines Gotteshauſes unwürdig, und iſt daher der Ankauf von Zweibrückener Looſen á Mk. 2.— ſehr zu empfehlen, umſomehr, als dieſelben auch große Chancen bietet und 133000 Mk. Geldgewinne ausgeſpielt werden. Die Ziehung findet unwiderruflich am 8. Januar 1895 ſtatt.

„Schmiere in der Zeit ſo haſt du in der Noth gute Stiefel." Ein Plakat mit dieſer Aufſchrift bezeichnet die Depots des ſogen. „Schuhfett Marke Büffelhaut", welches die Stiefel weich, dauerhaft und geſchmeidig erhält, auch deren tägliches Glanzwichſen ſelbſt bei Regenwetter ermöglicht. „Verkaufſtellen ſiehe Inſerat.

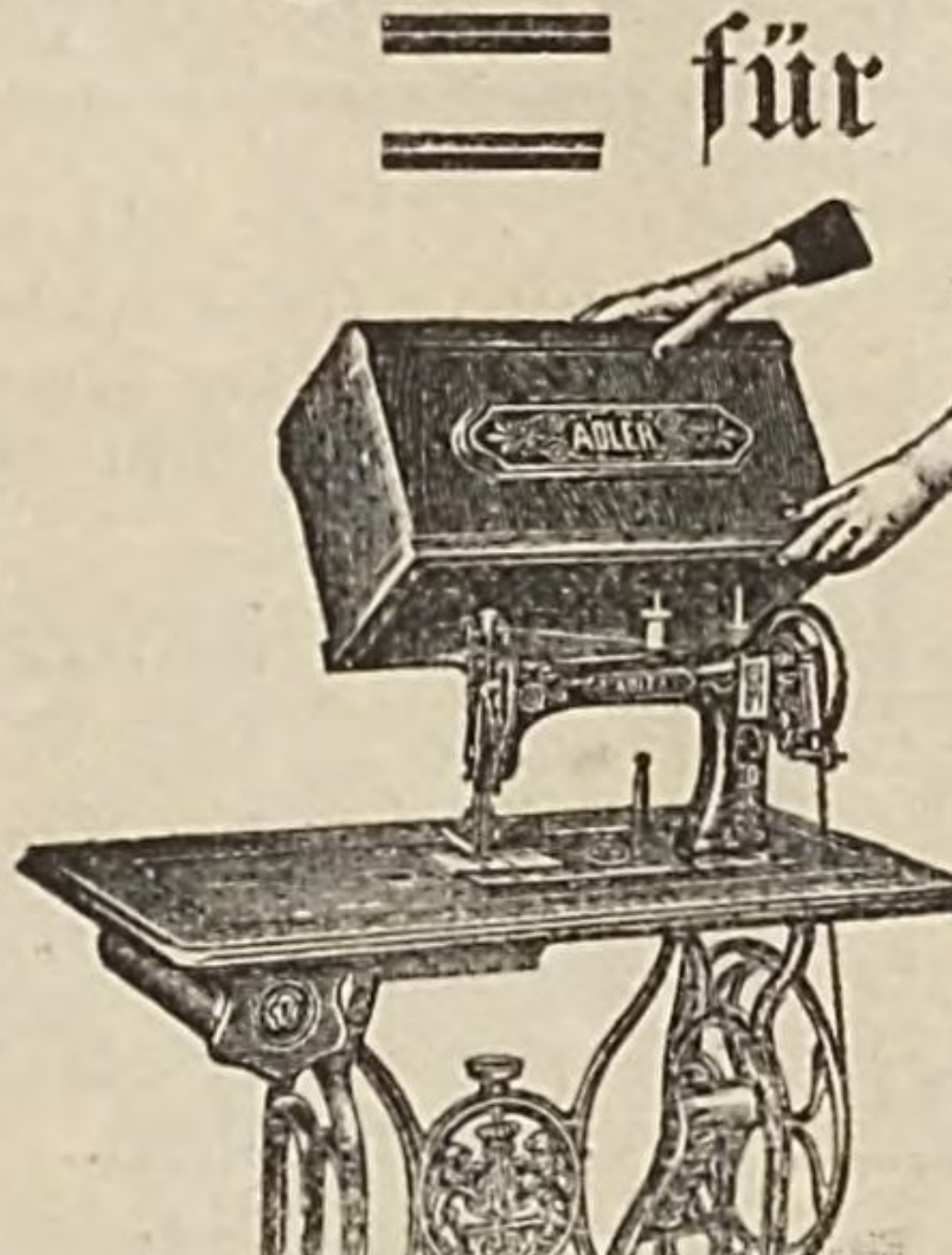
Bei 10 Looſen 1 Treffer
gibt es im Durchſchnitt bei der **Zweibrückener Lotterie. Hauptreffer 40,000 Mk.** Ziehung garantirt **8. Januar 1895.**

Rechnungen
ſowie Couvert mit Firmadruck
liefert zu äußerſt billigen Preiſen
die Buchdruckerei von
August Piſchinger.
Krumbach.



Ein ſehr praktiſches
Weihnachtsgeſchenk
für Familien
iſt eine **Wäſchmange** wie auch Waſch- u. Wringmaſchine, Meſſer- und Gabelputzmaſchine u. empfiehlt dieſelben
Thadä Herz,
Krumbach.

Richters Anker-Steinbaukaſten
ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten
— Anker-Steinbaukaſten —
ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die neue reichillustrierte Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.
Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker-Steinbaukaſten und weiſe jeden Kaſten ohne die Fabrikmarke Anker ſcharf als unecht zurück; wer dies unterläßt, kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß nur die echten Anker-Steinbaukaſten planmäßig ergänzt werden können und daß eine aus Verſehen gekaufte Nachahmung als Ergänzung völlig wertlos ſein würde. Darum nehme man nur die berühmten echten Kaſten, die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher vorrätig ſind **in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**
Neu! Richters Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher uſw. Preis 50 Pf. Sternrätſel, Preis 1 Mk. Nur echt mit Anker!
F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz), **London** E.C., **New-York**, 17 Warren-Street.



Größte & billigſte Einkaufsquelle
für Nähmaſchinen.
Strickmaſchinen, Waſchmaſchinen, Wringmaſchinen, Mangmaſchinen für **Familien & Gewerbe.**
Niederlage der Triplex
(Dreiſtichmaſchine)
macht drei verſchiedene Natharten: Steppſtich, Kettenſtich u. Zier- oder Stickſtich.
Singer-Trettmaſchine von **49 Mk.** an.
Handmaſchinen mit ſämmtlichen Apparaten, Selbſtſpuler von 30 Mk. an.
Nadeln, Oele und Faden.
Eigene Reparaturwerkſtätte.
Reelle Garantie u. günſtige Zahlungsbedingungen bei
Thad. Herz, Krumbach.

Schönes Kunſtmehl
in allen Nummern. Fette Speckhutzeln, neue Wallnüße, Roſinen, Weinbeeren, Zwetſchgen, Feigen, Mandeln und Gewürze.
☛ **Rothes Kaiſeröl** und beſtes amerik. **Petroleum** ☚
empfiehlt billigſt **Gg. Stempfle,** nächſt der Apotheke.

Korff's Kaiseröl
nicht explodirendes Petroleum.
Entflammungspunkt 50° C
gegen 35–40° bei anderen Sicherheitsölen.
☛ **Unübertroffen** ☚
in Bezug auf Sicherheit gegen
Exploſion & Feuersgefahr.
Echt zu haben bei:
F. J. Einsle, Krumbach.

Haushaltungsbücher

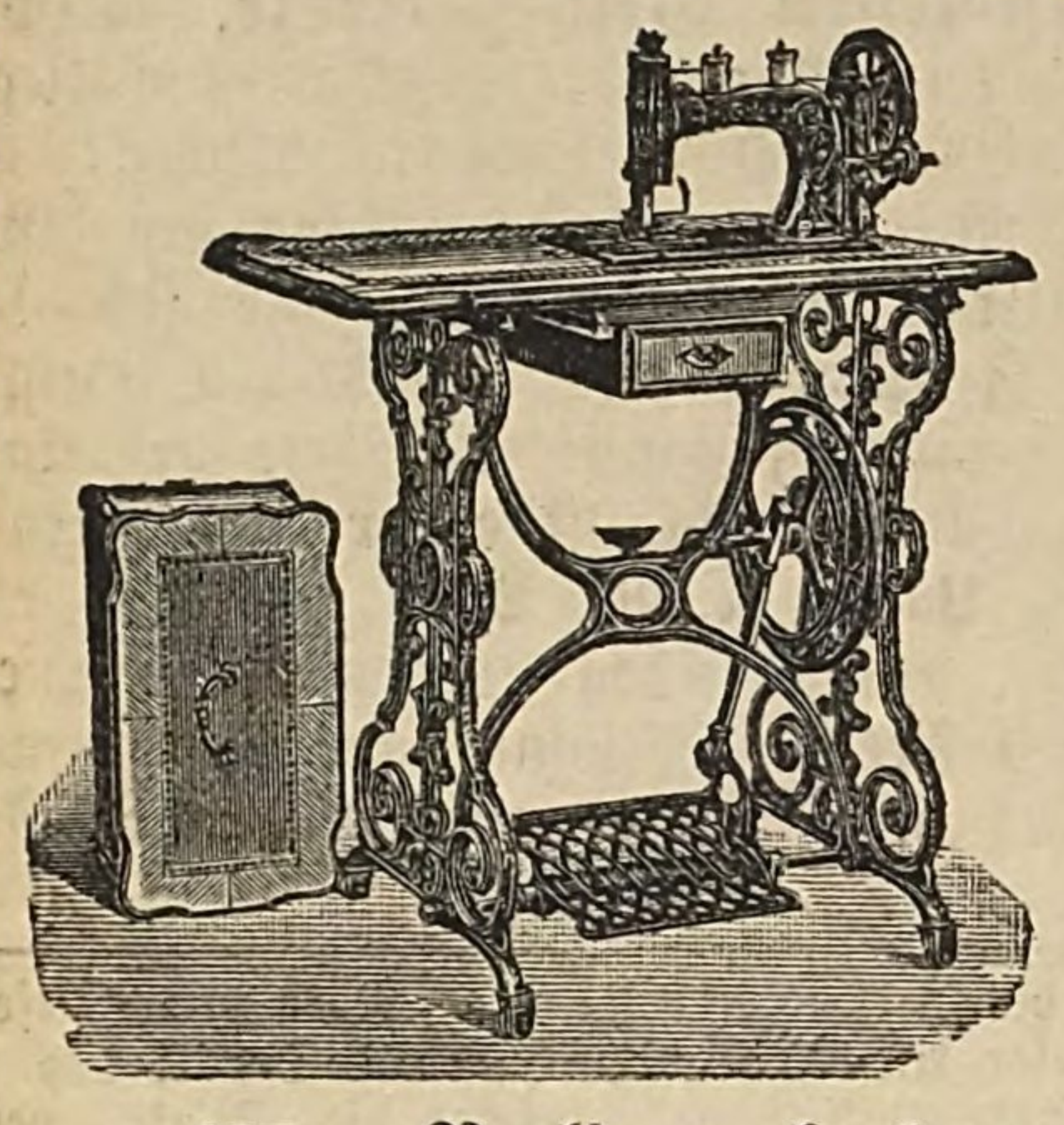
empfiehlt billigſt

August Piſchinger.

M. Faiſt, Krumbach

empfiehlt ſein

Nähmaſchinen-Lager



von den wohlbekannten & weltberühmten Firmen Seidel und Naumann, Dresden u. Gritzner, Actien-Geſellſchaft Durlach.

Neueſte Singer Triumph,

leicht- und ſchnellnähendſte Maſchine der Welt, in hocheleganter Ausſtattung zu den denkbar billigſten Preiſen. 4wöchentliche **Probezeit,** 5jährige Garantie für höchſte Leiſtungsfähigkeit. **Reparaturen** gründlich und billigſt, ſelbſt auch von nicht bei mir gekauften Maſchinen.

Hochachtungsvoll

Obiger.

NB. Berliner hocharmige Singer-Tretmaſchine mit Kaſten für Mk. 50.—

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Statiſtik der Ein- und Auswanderung betr.

Unter Hinweis auf das diesamtliche Ausſchreiben vom 6. Februar 1880 bez. Betreffs — Amtsblatt Nr. 7 — werden die Ortspolizeibehörden beauftragt, die gemäß Miniſterialentſchließung vom 20. Dezember 1871 vorgeſchriebenen Verzeichniſſe der Weg- und Zuzüge im Jahre 1894 bis 1. Januar 1895 anher einzuſenden oder Fehlanzeige zu erſtatten.

Wiederholt wird hiebei darauf aufmerkſam gemacht, daß in den fraglichen Verzeichniſſen nur diejenigen Perſonen vorzutragen ſind, welche **ohne** die im Reichsgeſetze vom 1. Juni 1870 über die Erwerbung und den Verluſt der Bundes- und Staatsangehörigkeit vorgeſchriebenen Aufnahms-, Naturaliſations- oder Entlaſſungsurkunden ein- oder auswandern. Insbeſondere ſind Frauensperſonen, welche die bayeriſche Staatsangehörigkeit nicht beſitzen, durch Verehelichung mit einem bayeriſchen Unterthanen dieſelbe aber erwerben, oder Frauensperſonen, welche bayeriſche Staatsangehörige ſind und durch Verehelichung mit einem Nichtbayern die bayeriſche Staatsangehörigkeit verlieren, in dieſen Verzeichniſſen vorzutragen.

Die Einhaltung des gegebenen Termins wird gewärtigt.

Krumbach, den 10. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Prool, k. Regierungsrat.

Max Heſſe's Verlag in Leipzig, Eilenburgerſtraße 4

empfiehlt:

Katechismus des guten Tones und der feinen Sitte

von Conſtanze von Franken. 4. Aufl Eleg. geb. 2,50 M.

„Möchte dieſes vortreffliche Buch nicht nur in der Hand eines jeden jungen Mädchens, ſondern auch jeden jungen Mannes zu finden ſein. Es iſt ein vorzügliches Werkchen, würdig, die größte Verbreitung zu finden“, ſo äußerte ſich eine hochgeſtellte Perſönlichkeit, der das Buch vorgelegen. Der Preis iſt außerordentlich billig. Ausſtattung vorzüglich.

Katechismus der Toilettenkunſt & d. feinen Geſchmacks

von Conſtanze von Franken. Preis eleg. geb. 2 M. 50 Pf.

Das Werkchen wird den Damen ſehr gute Dienſte leiſten. Es ſoll den Geſchmack veredeln und die „Herſtellungskoſten der Toilette“ vermindern. Beide Forderungen dürften in beſſerer Weiſe befriedigt werden. Es ſteht über der Mode.

Katechismus der Zimmergärtnerei

von Franz Goeſchke, Kgl. Garteninſpekt.

Mit vielen Illuſtrationen. Preis broſch. 1 M. 50 Pfg., geb. 1 M. 80 Pf.

Allen denen, die ihre Wohnräume durch Pflanzen- und Blumenſchmuck verſchönern möchten, ſei dieſes Werkchen angelegentlich empfohlen.

Katechismus für Bienenzüchter & Bienenfreunde.

Unter Berückſichtigung der neueſten Forſchungen u. Beobachtungen hervorragender Imker bearb. von Tony Kellen. Mit 133 Abbildungen und einem Titelbild. Broſch. 2 M. 50 Pf., geb. 3 M.

Ein Handbuch der modernen Bienenzucht verdient dieſes Werk genannt zu werden, da es alle Gebiete der Bienenkunde und Bienenzucht: Geſchichte der Bienenzucht, Naturgeſchichte der Bienen, Bienenwohnungen, Bienenzucht-Geräthe und Bienenſtand, rationeller Bienenzuchts-Betrieb, Verwendung des Honigs und Wachſes und im Anhang die neuere Litteratur beſpricht. Das Werk wurde bereits auf der Ausſtellung des Landesvereins zur Hebung der Bienenzucht Böhmens mit der broncenen Landeskulturrats Medaille ausgezeichnet.

Katechismus des Schachſpiels

von J. Berger. Broſch. Jede Gabe, durch welche J. Berger die Schachlitteratur bereichert, zeichnet ſich durch Gründlichkeit aus. Der Anfänger und noch mehr der Forgeſchrittene findet zahlreiche Winke und Anregungen. Allen Schachfreunden, welche nicht nach einem weitläufigen Kompendium verlangen, wird dieſes Buch willkommen ſein. Es übertrifft praktiſch wie inhaltlich die vorhandenen kurzen Einleitungen in das Schachſpiel.

Katechismus der menſchlichen Ernährung.

Ihre Geſetze und ihre Anwendung für's Leben. Für Familiengebrauch von Dr. C. v. Rechenberg. Preis broſch. 1 M. 50 Pf., gebunden 2 M.

Dieſes Buch iſt wie dazu geſchaffen, viel Segen durch die Anleitung zu ſtiften, welche es zur richtigen Beurteilung der Nahrungsmittel bietet.

Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** kgl. bayr. Hoflieferanten, analyſirt und empfohlen von den erſten Autoritäten.

M. Faiſt, Spirituoſenhandlung.

Schweinehäute,

ſchnittfrei, kauft zu den höchſten Preiſen

Fritz Mayer, Krumbach.

Münchener Malzwein Essig-Essenz

1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu M ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig

1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig

½ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,

Weinhanduung Krumbach

Aechte Mariabuchener Klostertropfen,

ein auf Grund jahrelanger Erfahrungen aus den wirksamsten Vegetabilien u. Balsamen mit größter Sorgfalt bereitetes **Magenmittel** von außerordentlicher Wirkſamkeit **bei allen Magenleiden inſonderheit** Aufſtoßen, Appetitloſigkeit, Ueblichkeit, Erbrechen, Sodbrennen, Kopfſchmerzen, Leibſchmerzen, Krämpfe, Stuhlverſtopfung, Hämorrhoidalleiden u. ſ. w. Gebrauchsanweiſung jeder Flaſche beigegeben. Preis einer Fl. 80 Pf. einer Doppelfl. 1.40 M.

Aechter Mariabuchener Klosterthee

ein aus den koſtbarſten Kräutern und Wurzeln hergeſtelltes **Blutreinigungsmittel** von unübertrefflicher Wirkung bei Hautausſchlägen, Geſchwüren und offenen Wunden, Schärfen des Blutes, Harn-, Gries- u. Steinleiden, Hämorrhoidal-, Leberleiden und Waſſerſucht ꝛc. Gebrauchsanweiſung jedem Packet beigegeben. Preis eines Packets Thee 50 Pfg. Mariabuchener Kloſtertropfen und Kloſterthee ſind **nur ächt** mit nebenſtehender Schutz-Marke und meinem Namenszug **H. Raab.** Man hüte ſich vor Nachahmungen. Glas, Etiquetten und Verpackungen ſind geſetzlich geſchützt.

Generaldepot: Marienapotheke von Hugo Raab. Lohr a. M. Bayern.

Außerdem zu haben in faſt allen Apotheken.

J Augsburg Hofapotheke in Günzburg bei Apotheker Dr. Lemm und in Burgau bei Apotheker Rem. in Kempten bei Apotheker Sell Sternapotheke.

Geſchäftsbücher

empfiehlt

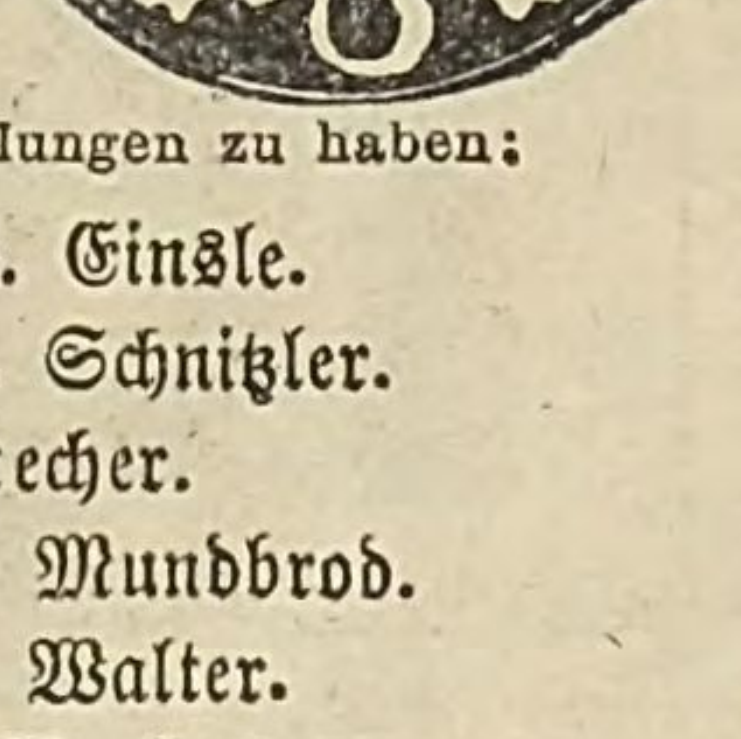
Auguſt Piſchinger.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen,** sondern nur in **Blechbüchsen** verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man jede **Büchse ohne diese Marke,** sowie jedes **offene Lederfett als nicht echt** zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:



Krumbach: F. J. Einsle.
 " Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
 " A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Agenten gesucht

für einen leicht verkäufl. Artikel gegen gute Provision. — Offert. an **Ad. Mehlhase in Bremen** erbeten.

Apotheker Bergmann's

Hühneraugen-Mittel

beseitigt in kürzester Zeit durch blosses Ueberpinseln sicher, gefahr- und schmerzlos jedes Hühnerauge, Hornhaut und Warze.

Vorr. á Qarton mit Pinsel 60 Pfg. bei: Ferd. Reiss, Drogerie.

Richters Anker-Pain-Expeller

Dieſes wahrhaft volkstümliche Hausmittel hat ſich ſeit nunmehr 25 Jahren als beſte ſchmerzſtillende Einreibung bei Gicht, Rheumatismus, Gliederreißen uſw. glänzend bewährt. Es hat in allen Ländern der Erde eine große Verbreitung und infolge ſeiner ſichern Wirkung eine ſo allſeitige Anerkennung gefunden, daß es jedem Kranken mit Recht empfohlen werden darf.

Der Anker-Pain-Expeller

hat ſeine hervorragende Stellung unter den ſchmerzſtillenden Einreibungen ſiegreich behauptet, trotz mancherlei Anfeindung und trotz zahlreicher Nachahmungen; das iſt gewiß der beſte Beweis dafür, daß das Publikum ſehr wohl das Gute vom Schlechten zu unterſcheiden vermag.

Um keine wertloſe Nachahmung zu erhalten, ſehe man beim Einkauf nach unſrer Fabrikmarke, dem **roten Anker,** und weiſe jede Flaſche ohne dieſe Marke als unecht zurück. Zu haben in den Apotheken zum Preiſe von 50 Pf. und 1 Mk. die Flaſche.

Haupt-Depots: **Marien-Apotheke** in **Nürnberg; Marien-Apotheke** in **Augsburg; Löwen-Apotheke** und **Ludwigs-Apotheke** in **München** und **Hirſch-Apotheke** in **Stuttgart.**

Der ächte Salzburger Feigencaffee

aus der älteſten Feigencaffeefabrik **J. Würtenberger in Salzburg** (gegründet 1832) iſt in den meiſten Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

---

*
Für
* bevor *
* ſtehende *
* Weihnacht *
*empfehle als ſehr *
* paſſendes Geſchenk *
* Viſiten-Karten *
in geſchmackvoller Ausführung
* zum niedrigſten Preiſe *
Beſtellungen bitte recht
* zeitig aufzugeben. *

A. Pischinger'sche

Buchdruckerei, Krumbach.

Muſterbuch wird auf Verlangen verabfolgt.

Adami'ſche Univerſal-Heilſalbe

Ol. oliv. 0,40 Ol. rap 0,15 Pix n. 005 Min. 0,06 Col. 0,10 Cera flav. 0,20 Camph. 0,04 (ca. 100jähr. Approb.) — **25 Pfg.** die gr. Schachtel. Beſeitigt Schmerz und Hitze. Zieht ohne Schnitt Geſchwüre ꝛc. auf. Zerteilt Beulen ꝛc. Vertreibt Reißen, Stiche, Entzündungen, Huſten ꝛc. Stellt die Funktionen angegriffener Sehnen wieder her und **heilt Wunden** all. Art. Zu haben in den Apotheken. Schachtel 25 Pfg. Haupt-Depot: Apotheker **Heiß, München,** Stiegelmayerplatz.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 145. **Mittwoch,** den 19. Dezember 1894. 4. Quartal.

Eine Verbeugung vor der katholiſchen Kirche

machte Fürſt Hohenlohe in ſeiner erſten Rede als Reichskanzler, als er ſich dagegen ausſprach, daß aus ſeiner Thätigkeit als bayeriſcher Miniſterpräſident Schlüſſe auf die Zukunft gezogen würden. „Die Zeiten“, ſagte er, „haben ſich ſeitdem verändert, die Gegenwart bringt andere Pflichten. „Unſere Zeit“, fuhr er fort, „weiſt mehr als je darauf hin, ein freundliches, verſtändnißvolles Zuſammenwirken der ſtaatlichen und kirchlichen Autoritäten zu pflegen und zu fördern, Meine amtliche Thätigkeit im Reichsland gibt Zeugniß dafür, daß ich dieſe Grundſätze auch praktiſch zur Anwendung zu bringen weiß. Auch in meiner neuen Stellung werde ich mich bemühen, den Frieden zwiſchen Staat und Kirche aufrecht zu erhalten.“

Ja, die Zeiten haben ſich geändert. Dieſes Geſtändniß des leitenden Staatsmannes verdient mit Lapidarſchrift an die freigelaſſene Stelle über dem Eingang des neuen Reichstagsbebäudes angebracht zu werden. Sie enthält die offizielle Bankerotterklärung des kulturkämpferiſchen Liberalismus. Nicht die Kirche hat ſich geändert: kein Titelchen ihrer Lehre und Satzung iſt dem Sturm der Verfolgung geopfert worden; keinen Schritt ſind die treuen Katholiken mit ihren Rechtsforderungen vor dem Liberalismus zurückgewichen. Nicht ſchwächer geworden, ſondern durch den Kampf erhoben und geſtärkt ſteht die katholiſche Kirche da, und zu ihren Füßen liegen beſiegt und vergeſſen ihre einſtigen machtvollen und wüthenden Widerſacher. „Die Zeiten haben ſich geändert“: die Revolution iſt aus der Saat der Kirchenverfolgung emporgewachſen; Unglauben und Kirchenhaß haben erbarmungsloſe Ausbeutung auf der einen, den Umſturz auf der anderen Seite erzeugt; die Staaten zittern für ihre Grundlagen, — und ſie ſuchen inſtinktiv Schutz bei der unveränderlichen, nimmer wankenden Autorität der Kirche.

Eines nur dürfen die Staaten und die Staatsmänner von der katholiſchen Kirche nicht verlangen — ein Abweichen von ihren Grundſätzen. Die kath. Kirche iſt nicht dazu da, den Wauwau oder die Gendarmerie gegen die Sozialdemokratie zu machen; ſie predigt die ewige Wahrheit ohne jede Rückſicht, gleich für Arm und Reich und verlangt von Reich und Arm die gleiche Erfüllung ihrer religiöſen Pflichten. Will Fürſt Hohenlohe den Frieden mit der Kirche nur, um die Macht ſeiner Staatspolizei zu vermehren, ſo rechnet er falſch. Zur Knechtung der Geiſter iſt die kath. Kirche nicht gegründet!

Lokales und vom Amtsbezirk.

(Zu Weihnachten.) Alles wird beſchenkt! Und wer ſollte der gerade um dieſe Zeit ſich im beſchwerlichen Dienſt abmühenden Poſtboten vergeſſen, die jahrhaus jahrein bei jeder Witterung treppauf treppab zu rennen haben, um ihre verantwortungsvolle Pflicht zu erfüllen! Nun jetzt um Weihnachten und um die Jahreswende iſt Gelegenheit geboten, die Dienſte durch ein kleines Geſchenk anzuerkennen, um damit auch den Poſtboten eine Weihnachtsfreude zu bereiten.

Samstag, den 15. Dezember, fand die Bahneröffnungs-Sonderfahrt der Lokalbahn **Dinkelſcherben-Thannhauſen** unter beſonderen Feierlichkeiten ſtatt. An derſelben betheiligten ſich, nach der „A. A.“ vom kgl. Oberbahnamte Augsburg: die Herren Generaldirektionsrath Wimmer, Oberingenieur Hennck und Betriebsmaſchineningenieur Seeberger; als Vertreter des Stadtmagiſtrats und der Handels- und Gewerbekammer Schwabens: Herr Kommerzienrath und Landtagsabgeordneter G. Brach. Der in Dinkelſcherben bereitſtehende Zug beſtand aus einer reich mit Kränzen und Fahnen geſchmückten Lokomotive und aus fünf ganz neuen und außerordentlich zweckmäßig eingerichteten Perſonenwagen mit 2. und 3. Klaſſe. Um 10 Uhr 15 Min. verließ der Zug mit den genannten Herren, ſowie mit dem kgl. Bezirksamtmann von Zusmarshauſen, der geſammten Bauleitung, dem Oberexpeditor der Station Dinkelſcherben, der dortigen Gemeindeverwaltung und mehreren geladenen Bürgern die Station. In 12 Minuten ward die Halteſtelle Oberſchöneberg erreicht. Am Halteplatz erwarteten lediglich die Gemeindeverwaltungs-Mitglieder den Zug und nachdem auch dieſe Herren eingeſtiegen waren, ging es weiter nach der zweiten Halteſtelle Uttenhofen, die gleichfalls in 12 Minuten erreicht wurde. Hier herrſchte nun großer Jubel unter der dortigen Einwohnerſchaft. Trotz der denkbar ſchlechteſten Witterung war Alt und Jung auf den Beinen, die Feuerwehr in Uniform bildete Spalier und mit herzlicher Freude und lebhaften Hochrufen wurde der Zug empfangen. An der Weiterfahrt betheiligten ſich gleichfalls die Gemeindeverwaltungsmitglieder und mehrere Bürger. 10 Minuten vor 11 Uhr fuhr der Zug in der Station Ziemetshauſen ein. Zum Empfange war wohl der größte Theil der Marktbevölkerung am Bahnhofe, ſowie die feſtlich gekleidete Schuljugend mit blau-weißen Fähnchen. Eine Blechmuſik, welche einen flotten Marſch ſpielte und Böllerſchüſſe, erhöhten ſicher die Feſtesſtimmung. Zum Schluſſe ſang noch die Schuljugend „Heil unſerm König Heil“ mit Blechmuſikbegleitung und nach dieſem begeiſterten und geradezu ergreifenden Empfange ging es, nachdem auch hier noch eine Anzahl Gäſte eingeſtiegen waren, unter ſtrömendem Regen weiter der Endſtation zu. Leider konnte die geradezu ſehr hübſche Ausſicht auf dieſer Strecke nicht genoſſen werden und gelangte der Zug um halb 1 Uhr in Thannhauſen an. Auch hier war wiederum Alles, was gehen konnte, am Bahnhofe. Schuljugend, Beamte, Vereine, Muſik, Böllerſchüſſe uſw. feierten das Ankommen des Feſtzuges. Nach ſtattgehabter Begrüßung ging es nun in geſchloſſenen Reihen in das Feſtlokal des Gaſthauſes zur „Poſt“, wo für ungefähr zweihundert Gäſte gedeckt war. Sehr gutes Eſſen und vorzügliche Getränke, ſowie eine treffliche Tafelmuſik förderten den Humor und die Redeluſt. Den Reigen unter den nun folgenden Toaſten eröffnete der kgl. Regierungsrath, Herr Bezirksamtmann **v. Predl** von Krumbach, indem er mit herzlichen Worten allen Jenen dankte (beſonders auch der Stadt und dem Handelsvereine Augsburg), welche ſich um das Zuſtandekommen der nun eröffneten Bahn verdient gemacht hatten. Ein auf Se. kgl. Hoheit, unſern geliebten Prinzregenten ausgebrachtes Hoch fand

---

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens**.

Nachdruck verboten.

4. Fortſetzung.

„Alſo — wenn Sie ſo freundlich ſein wollen, Herr van Asveld!“ Und dann fuhr ſie zu Jooſt gewandt fort:

„Sie wiſſen, weil wir uns länger kennen, Jooſt.“

Das war ebenſo verſtändig, wie liebenswürdig und rückſichtsvoll von ihr, gleichwohl wandte ſich Jooſt höchſt gekränkt ab.

Agathe blickte ihm ängſtlich nach und gelobte ſich nicht wieder den ganzen Weg an Asveld’s Seite zu bleiben.

Da kam ihre lebenskluge Mutter, die an das Ufer heruntergekommen war, um die jungen Leutchen abfahren zu ſehen, ihr zu Hilfe.

Sie rief einfach Jooſt und Agathe zu ſich, und entließ ſie dann Beide zuſammen und ſchickte nach einer Weile erſt Arthur van Asveld mit Bettekoo nach, ihm ängſtlich empfehlend, ja recht auf das „liebe Kind“ Achtung zu geben.

Jooſt und Agathe liefen ſchweigend Seite an Seite. Jooſt bot ihr keinerlei Unterſtützung an und ſtarrte nur gerade vor ſich hin.

Seine Partnerin war jedoch keine Schlittſchuhkünſtlerin und nachdem ſie eine Weile gefahren waren, ſtolperte ſie und wäre gefallen, wenn er ſie nicht gehalten hätte. Es koſtete ſie beide einige Mühe, ſich wieder in den Gang zu bringen.

„Möchten Sie mir nicht lieber ihre Hand geben?“ bat Agathe nun kleinlaut.

Jooſt Aveling reichte ihr ziemlich ſteif beide Hände und ſie fuhren zuſammen weiter.

„So alſo kokettirt man!“ platzte Jooſt auf einmal heraus. „So angelt man den Einen und ködert den zweiten! Das hätte ich Ihnen nie zugetraut, Fräulein Agathe.

Agathe hatte die Abſicht, ihm auf ſeinen plötzlichen jedenfalls unpaſſenden Ausfall eine gebührende Antwort zu geben. Indes nach allem war Jooſt doch Jooſt.“

Sie kannten ſich von Kind auf wie Bruder und Schweſter, und ſie überſah an ihm mehr als an anderen Menſchen. Sie warf einen verſtohlenen Blick auf ſein dunkles, hübſches, ſo ohne Anlaß erregtes Geſicht und der arme Menſch that ihr leid.

„Aber Jooſt,“ ſagte ſie ſanft und vorwurfsvoll, mit einer Welt voll tröſtender Liebe und Zärtlichkeit in dem einen „Jooſt.“

Sie blickte ihn mit ihren klaren, blauen Augen an. Sie ſchien ihm noch nie ſo bezaubernd ausgeſehen zu haben als heute in ihrer feſtanliegenden Plüſch-Jacke. Ein kleines rotes Ohr lugte aus dem Pelzkragen hervor; und unter einer kleidſamen Pelzkappe war ihr herrliches blondes Haar zu prächtigen Zöpfen geflochten.

„Agathe,“ platzte er plötzlich heraus. „Agathe, ich liebe Sie; und nun wiſſen Sie alles.“

Sie glitten weiter dahin. Er hielt ihre beiden Hände jetzt unnötig feſt; doch ſie glaubte ſie ihm jetzt nicht entziehen zu dürfen. Ja, als er ſich bückte, ihr einen innigen Kuß auf das friſche rote Mündchen zu drücken, wehrte ſie ſich nicht.

Der Neunzehnjährigen und dem zweiundzwanzigjährigen Jüngling ſchien der trübe Winternachmittag himmliſch, wie ſie beide dicht Schulter an Schulter heimwärts glitten.

4. Kapitel.

Gewogen.

Als die van Heſſels um die letzte Ecke vor ihrem Hauſe bogen, ſahen ſie zu ihrer nicht geringen Ueberraſchung Jooſt auf den Stufen der Haustreppe begeiſterte Zuſtimmung. Nachdem der Herr Bezirksamtmann von Zusmarshauſen auf das friedliche Zuſammenleben der nun verbundenen Bevölkerung des Zuſam- und Mindelthales getoaſtet und Herr Oberingenieur Hennch mit beredten Worten allen Faktoren, welche dazu beitrugen, den Intereſſenten die Bahn als Weihnachtsgeſchenk ſobald ſchon fertig zu ſtellen, gedankt hatte, ſchloß er mit einem Hoch auf die nun fertige Bahnlinie, geſchaffen zum Nutzen der Landwirtſchaft, des Handels und der Gewerbe. Herr Kommerzienrath Brach verſprach mit Vergnügen den Dank, welcher der Stadt und dem Handelsvereine Augsburg, ſowie der Handels- und Gewerbekammer hier gezollt wurde, übermitteln zu wollen, u. wünſchte von Herzen, daß auch alle jene Wünſche und Hoffnungen in Erfüllung gehen möchten, die an das Projekt ſich knüpften und zwar ſowohl von Seite der Stadt Augsburg, als auch von der Bevölkerung des ſchönen Mindel- und Zuſamthales. Er könne, ſagte er, aber hier nicht unterlaſſen, auch zweier Männer zu gedenken, die ſich ganz beſonders verdient um das Zuſtandekommen der Bahn gemacht hätten, es ſeien das der Herr Privatier Heide in Ziemetshauſen und Herr Bürgermeiſter Rinn von Thannhauſen. Ihrer Willenskraft und Ausdauer gebühre die größte Anerkennung, und als Pionier für dieſe Linie ja ſelbſt thätig geweſen, glaube er auch die Berechtigung zu haben, dieſen beiden Männern ein Hoch auszubringen. — Herr Heide dankte ſchließlich noch der geſammten Bauleitung, an deren Spitze Herr Sektionsingenieur Reif, und Herrn Pfarrer Ringeiſen aus Ursberg. Alle dieſe Toaſte wurden mit großer Begeiſterung von allen Anweſenden aufgenommen und ſchließlich wurde von Herrn Bürgermeiſter von Thannhauſen noch Sr. Exzellenz dem Herrn Staatsminiſter v. Crailsheim u. dem Generaldirektor Schnorr v. Carolsfeld telegraphiſch der Dank des Eiſenbahn-Komitees übermittelt. Um 3 Uhr fuhr unter lautem Jubel der Zug zurück und erreichte, nachdem noch in Ziemetshauſen mehr als eine Stunde Aufenthalt genommen wurde, um ½6 wieder Dinkelſcherben. Hier fand in der „Krone“ eine geſellige Vereinigung ſtatt. — Somit endete für die Betheiligten und die ganze Bevölkerung in der Nähe der neuen Bahnlinie ein Tag, der von Alt und Jung kaum vergeſſen werden wird! — Was den Bahnbau ſelbſt betrifft, ſo iſt bei demſelben noch ganz beſonders hervorzuheben, daß bei aller Einfachheit, in den Bahnhof- und Güterhallenanlagen ꝛc. das richtige Maß durchweg eingehalten wurde, weshalb der Bauabtheilung des kgl. Oberbahnamts Augsburg alle Anerkennung gebührt und auch hier gezollt ſein ſoll. Am Montag den 17. Dezember wird die Bahnlinie dem Verkehre übergeben werden und wünſcht Berichterſtatter ebenfalls aufrichtigſt, daß dieſelbe nach jeder Hinſicht den Erwartungen entſprechen möchte!

Notizen.

(Stipendien.) Bei dem Kreisſtiftungsrat von Schwaben und Neuburg ſind bis jetzt 11 Bewerbungen eingegangen um Verleihung von Stipendien aus der Wittelsbacher Landesſtiftung zum Beſuch von Hufbeſchlagſchulen. Dieſe Bewerbungen werden in einer demnächſt ſtattfindenden Sitzung des Kreisſtiftungsrates erledigt werden.

(Neue Reichstagsthaler), deren allerdings nur an 3000 Stück vorerſt geprägt worden ſind, kann man vereinzelt gegenwärtig treffen. Auf der einen Seite iſt das Reichstagsgebäude, auf der andern Seite die Wappen ſämmtlicher verbündeten Länder. Das Gepräge iſt außerordentlich ſcharf und elegant.

Seitens des Juſtizminiſteriums ſtehen Weiſungen zu erwarten, wonach der Geſchäftsgang bei den Oberlandesgerichten beſchleunigt und eine ſtrengere Verbeſcheidung von Vertagungsanträgen der Parteien angeordnet werden wird.

Weiteres über das Diphtherie-Heilmittel. In einigen Tagen wird ein Werk Dr. Behrings, des Erfinders des Diphtherieſerums erſcheinen. In demſelben erklärt Dr. Behring ſchon jetzt mit aller Beſtimmtheit verſichern zu können, daß von 100 Kranken, welche im Laufe der erſten 48 Stunden, eine einfache Heildoſis injizirt wird, keine 5 an Diphtherie ſterben. Je ſpäter die Behandlung mit Heilſerum in Angriff genommen werde, um ſo ſtärkere Heildoſen ſeien nothwendig, um ſo mehr verringere ſich die Ausſicht auf Geneſung und um ſo komplizirter geſtalteten ſich die Krankheitsfälle.

Vermiſchtes.

(Bei der rothen Kreuzlotterie) fiel, außer ſehr vielen kleineren und mittleren Gewinnen auch ein Haupttreffer mit 1000 M. baar in die Collecte der B. Schmid'ſchen Buchhandlung (A. Herzer) in Augsburg. Das betr. Loos mit Nr. 277016 wurde erſt kurz vor der Ziehung von einem hier bedienſteten Mädchen in dem Laden der obengenannten Buchhandlung gekauft. Die glückliche Gewinnerin iſt über dieſes unverhoffte ſchöne Weihnachtsgeſchenk ſelbſtverſtändlich doch erfreut.

München. Die proteſtantiſche Landeskirche Bayerns, diesſeits des Rheins zählte im Jahre 1893 nahezu 1,200,000 Mitglieder, 5873 mehr als im Jahre vorher. Sie gewann durch Confeſſionswechſel 90, verlor dadurch 167.

Noch Einer, und zwar bis jetzt der Fünfte, iſt wegen der Fuchsmühler Affaire auf den 28. Dezember wegen groben Unfugs vor das Amtsgericht München I zitirt, nämlich der Redakteur des „Freier Landesbote.“

Gauting, 14. Dez. Welch großer Beliebtheit ſich die Perronſperre in Gauting erfreut, zeigt der Vorfall, daß die Thüren, welche den Perron abſperren, ausgehängt und in den Würmfluß geworfen wurden.

(76 Jahre im gleichen Hauſe Geſelle. In **Teiſendorf** ſtarb im hohen Alter von 91 Jahren der Weißgerbergeſelle Barth. Lechner. Derſelbe war, was wohl einzig in ſeiner Art, 76 Jahre im gleichen Hauſe als Geſelle beſchäftigt.

(Aus Fuchsmühl.) S. k. H. der Prinz-Regent legte dem Lehensherrn der Fuchsmühler Waldes nahe, die Forſtberechtigten entgegenkommender behandeln zu laſſen.

Tirſchenreuth, 14. Dez. Der Diſtriktsrath Tirſchenreuth hat in ſeiner letzten Sitzung auch die Affaire Fuchsmühl zur Sprache gebracht, und zwar in etwas bewußterer Weiſe als der Landrath der Oberpfalz. Der Wortführer war in dieſem Falle Hochw. Hr. Beichtvater Lorenz von Waldſaſſen, welcher dem Mißfallen des Diſtriktsrathes mit dem Vorgehen des Herrn Bezirksamtmannes Wall Ausdruck verlieh. Herr von Zoller, welcher ſonſt jedes Jahr zur Diſtriktsrathsſitzung in ſeiner Eigenſchaft als Diſtriktsrath gekommen war, zog es dieſes Jahr vor, ſeinen Förſter Graßmann zu ſchicken.

Bamberg, 12. Dezember. (Billiges Bier.) Herr Bierbrauer Chriſta, welcher ſeit mehreren Wochen den Liter ganz vorzüglichen Bieres um 16 Pfennige verzapft, iſt nicht in Biſchberg, ſondern in Hallſtadt bei Bamberg (Nr. 143 d. Volksfreund.) Hier in Bamberg hat Herr Brauereibeſitzer Johann Ützmann „zum Blümlein“ ſeit drei Wochen den Preis eines ſehr geſunden und guten Bieres von 22 auf 20 Pfennig per Liter reduzirt und wollen, wie ich höre, ſämmtliche Kleinbrauereien von Weihnachten an dieſem ſchönen Beiſpiele folgen. (Alſo auch ein Chriſtkindl, welches den Krumbacher Bräuern zur Nachahmung angelegentlichſt empfohlen wird, umſomehr, da die Qualität zu wünſchen übrig läßt.)

Alzey, 11. Dez. Ueber die Familie Knie, eine wohlbekannte Seiltänzergeſellſchaft, hat Fortuna, nach dem „Alz. Beob.“, ihre Huld ergoſſen. Ein Mitglied der Geſellſchaft ſoll nämlich in einer Lotterie 30,000 Mark gewonnen haben, was zur nächſten Folge hatte, daß die ganze Geſellſchaft vorerſt ihre „künſtleriſchen Leiſtungen“ an den Nagel hängte.

Karlsruhe, 14. Dez. Endlich iſt die katholiſche Stadtpfarrkirche in der Amtsſtadt Meßkirch, welche ſeit circa 20 Jahren den Altkatholiken überlaſſen war, wieder den Katholiken, welche die überwiegende Mehrzahl der Einwohner bilden, durch Miniſterialentſchließung zurückgegeben worden.

Mosbach. In einer hieſigen Wirthſchaft thut der Wirth ſeinen Gäſten kund und zu wiſſen: „Neuer Wein ¼ Liter 12 Pfg., die ganze Stunde 1 Mark.“ Der Wirth ſoll ein gutes Geſchäft, die Trinker aber ſollen nach einer Stunde ſehr ſaure Geſichter machen.

Kadolzburg, 14. Dez. Das Forſtamt Kadolzburg läßt in den Staatswaldungen an verſchiedenen Stellen je ein Quadratmeter Bodenfläche von geübten Waldarbeitern auf das Vorhandenſein von Kieferſpinnlarfen unterſuchen. Dabei hat ſich das überraſchende Reſultat ergeben, daß an Plätzen, wo die Waldſtreue ſchon lange liegt, 200 bis 300 ſolche Larven gefunden wurden, an Plätzen dagegen, wo im Vorjahre die Streu herauskam — keine. Was ſagt nun die

---

ſtehen.

„Ach Gott, meinte Madame. „Er wartet wahrſcheinlich wieder auf eine Einladung zum Eſſen. Wir dürfen ihn uns aber wirklich auch nicht zu viel auf den Hals laden.

Mynheer van Heſſel lag mit geſchloſſenen Augen in einer Ecke des Wagens.

Er wußte, er war in Ungnade und hatte deswegen, ſeit ſie ihren letzten Gaſt vor einigen Minuten abgeſetzt hatte, ſich ſchlafend geſtellt. Madame hatte wenn ſie böſe war, eine Art, mit dem rechten Mittelfinger gegen den linken Daumen zu ticken.

Und ſie tickte jetzt.

„Du wirſt ihn alſo nicht auffordern,“ ſagte Madame.

„Nein,“ meinte der Bürgermeiſter, vorſichtig ein Auge aufmachend. „Nein, war auch für heute Vergnügen genug.“

„Vergnügen!“ rief die Bürgermeiſterin ſtrenge, ſo daß der Bürgermeiſter raſch ſein Auge wieder zumachte und ſein rothes Geſicht in ſeinen Pelzkragen ſteckte.

Der Wagen hielt an. Jooſt kam ihnen, die Kappe in der Hand, mit glühendem Geſichte entgegen.

„Das nenne ich aufmerkſam,“ ſagte die Gnädige, wie er ihr aus dem Wagen ſteigen half. „Sie hätten aber wirklich, nur um Adieu zu ſagen, hier draußen nicht ſo lange warten ſollen. Auf Wiederſehen alſo,“ reichte ſie ihm kurz und bündig ihre Hand an der Thür.

Der Bürgermeiſter kam hinter ſeiner Gemahlin hergewankt.

„Haben Sie ſich amüſiert, — ja? Na, das iſt ſchön,“ meinte er. „Nun dann adieu!“

„Nur noch ein Wort,“ Herr Bürgermeiſter, Frau van Heſſel,“ hielt er ſie zurück, „ich habe nämlich mit Agathe geſprochen und ſie gab mir ihr Jawort.

Frau van Heſſel war eine ſtattliche impoſante Dame, eine Dame von Welt und auch noch ganz paſſabel, trotz des täglich vergrößerten Umfanges ihrer Taille. Sie drehte ſich in dem Flur halb um und ſtarrte Jooſt, der mit niedergeſchlagenen Augen daſtand, groß an.

„Auch nicht ſchlecht,“ platzte der Bürgermeiſter herans, aber er ſchwieg gleich, als er die Züge ſeiner Ehehälfte ſah.

„So?“ meinte dieſe ruhig. „Spricht man über einen ſolchen Punkt nicht zuerſt mit den Eltern der Dame?“

„Ich — glaubte,“ ſtammelte der junge Menſch, „ich — glaubte, Mynheer, hätte es mir zur Genüge zu verſtehen gegeben, daß ich auf ſeine Einwilligung rechnen könnte.“

Die Frau Bürgermeiſter ging einen Schritt weiter.

„So!“ meinte ſie wieder. „Dann laſſen wir jedenfalls die Sache für heute abgethan. Kommen Sie morgen her, und reden Sie mit meinem Mann. Gute Nacht!“

Sie gingen weiter in den Flur. Ihr Eheherr folgte ihr, drehte ſich jedoch noch einmal zu Jooſt um und nickte ihm zu, ſodaß er guten Mutes nach Hauſe gehen konnte.

„Ich will heute kein Wort darüber verlieren, Agathe,“ meinte Madame kurz vor dem Eſſen noch zu ihrer Tochter. „Ich halte entſchieden mit meinem Urteil zurück. Du haſt es für gut befunden, allein für Dich zu handeln — was wirſt Du Dir auch aus meinen Anſichten machen? Vor allem muß ich mit Deinem Vater reden. Ich denke aber, es wird Dir ebenſo gut wie mir bekannt ſein, daß er noch nicht einmal ſeine Studienjahre hinter ſich hat, daß er für einen ſehr klugen Menſchen nicht gerade gilt und daß er auch keinen Pfennig im Vermögen beſitzt. Zu meiner Zeit fragten Mädchen ihre Mütter um Rath, und ich halte es noch für unpaſſend anders zu handeln. Doch das Alles kommt vom Leſen engliſcher Romane.

Den Herrn Bürgermeiſter interpellierte ſie am Abend vor dem Schlafengehen.

„Das haſt Du von den überflüſſigen, thörichten Neckereien!“ meinte Madame zu ihm. „Haſt den Menſchen ja geradezu in ihre Arme getrieben mit Deinen Anſpielungen.“

„Nein, mein liebes Kind,“ wagte der Bürgermeiſter die Bemerkung. „Und was Jooſt anbelangt, hätte Agathe ſchlechter als bei ihm ankommen können, denke ich mir.“

„So,“ meinte die erregte Dame. „So? Noch ſchlechter! Haſt Du Dir vielleicht auch ſchon überlegt, wie lange ihr Brautſtand dauern ſoll und wovon ſie einmal leben ſollen?“

Der Bürgermeiſter trat näher vor ſeine Ehehälfte nnd hob den Zeigefinger in die Höhe.

„Madame ſagte er ſcherzhaft ernſt, „ich verbiete ihnen, ihren Eheherrn für einfältiger zu halten, als er iſt. Mit aller Achtung vor der Frau Bürger-

Forſtwiſſenſchaft zu dieſer für ſie recht merkwürdigen Konſtatirung?

Freiberg i. S., 16. Dez. (Einer Maſſenvergiftung) durch arſenikhaltige Semmeln ſind hier kürzlich zum Opfer gefallen. Alle, darunter die Familie des Bäckers und dieſer ſelbſt, ſind ſchwer erkrankt, zwei Kinder ſind bereits geſtorben. Ob verbrecheriſche Abſicht oder eine fahrläſſige Verwechslung verliegt, iſt bis zur Stunde noch unbekannt.

Berlin, 17. Dez. Das kriegsgerichtliche Urteil gegen die Oberfeuerwerks-Schüler iſt am Samstag in Magdeburg gefällt worden. Die Beſtätigung des Kaiſers ſteht noch aus. Es ſollen Strafen von 8 Tagen Arreſt bis zu 9 Monaten Feſtungshaft verhängt worden ſein.

Eine Eiſenbahn ohne Schienen. In Amerika hat ein Advokat eine neue Lokomotive erfunden, welche ohne jedes Schienengeleiſe, ohne einen Unterbau verkehrt und die ſchwerſten Laſten transportirt. Dieſe Lokomotive iſt vorerſt hauptſächlich für Terrains beſtimmt und erfüllt ihren Zweck in außerordentlicher Weiſe. Sie „arbeitet“, wie man in Amerika ſagt, in der Siera Nevada und führt das geſchlagene Holz aus den Wäldern zur weiteren Verfrachtung an den Hauptſchienenſtrang der Northern-Pacificbahn.

Aus der Schule.) Lehrer: „Denkt Euch, Kinder, hier habe ich ſieben Eier; nun lege ich noch zwei dazu — Müller, warum lachſt Du?“ — Müller: „Aber, Herr Lehrer, Sie können doch gar keine Eier legen!“

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

14. Samstag 15. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Anton Starringer, Gütlersſohn von Gerolsbach. Verbrechen der Nothzucht u. A. Die Verhandlung wird bei beſchränker Oeffentlichkeit geführt. — Nachdem die Geſchworenen den Angeklagten ſchuldig unter Ausſchluß mildernder Umſtände befunden, wird er zu 5 Jahren Zuchthaus und und 10 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

15. Samstag 15. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Felix Langenwalter, Maurer von Oberbeuren. Verbrechen der Nothzucht. — Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 1 Jahr 2 Monate Gefängniß.

16. Montag 17. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Bernhardine Mair, Dienſtmagd von Ueberbach. Verbrechen der Brandſtiftung u. And. — Berhardine Mair hat am 1. Oktober d. J. morgens gegen 8 Uhr im Stadel ihres Dienſtherrn. des Oekonomen Auguſt Schäfer in Kempten, die Heuvorräthe vorſätzlich in Brand geſetzt wie ſie angibt, um aus dem Dienſt zu kommen. Zugleich eignete ſie ſich von den aus dem brennenden Anweſen geretteten Sachen Schmuckgegenſtände im Werth von beiläufig 125 Mark an. Letztere will ſie nicht haben ſtehlen wollen, ſondern ſie will ſie im Gegentheil nur in Verwahrung genommen haben, damit ſie nicht von Anderen geſtohlen werden. Das von der Angeklagten angelegte Feuer zerſtörte nicht bloß den mit Heu und Getreide angefüllten Stadel, ſondern beſchädigte auch die übrigen Gebäude ſtark und verurſachte großen Schaden von circa 10,000 Mark. Bei den Rettungsarbeiten büßte ein Dienſtknecht mehrere Finger ein, die ihm von einer Gſodmaſchine abgeſchlagen wurden, deren Schwungrad ſich beim Hinausſchaffen von ſelbſt in Bewegung geſetzt hatte. Der Spruch der Geſchworenen (Obmann Herr Oſtheimer) lautet auf ſchuldig der Brandſtiftung und des Diebſtahls, das Urtheil auf 2 Jahre 7 Monate Zuchthaus.

17. Montag 17. Dezember, vormittags halb 11 Uhr: Magnus Martin, Oekonomiebaumeiſter von Steingaden. Verbrechen des Meineides. Der Angeklagte ſoll am 30. Juni d. J. vor dem Amtgericht Schongau in einer gegen ihn anhängigen Alimentationsklage falſch geſchworen haben. Da die Geſchworenen jedoch die Schuldfrage verneinen, wird er frei geſprochen.

Reichstag.

Mit dem Beginn der erſten Beratung der Umſturzvorlage beantragt der Abg. Singer, mit Rückſicht auf die mangelhafte Beſetzung des Hauſes und die Wichtigkeit des Gegenſtandes, Vertagung der Debatte bis nach Weihnachten und bezweifelt die Beſchlußfähigkeit des Hauſes. Die Sozialdemokratie ſcheue die Debatte nicht, müſſe aber verlangen, daß das Haus würdig beſetzt ſei und werde bei dauernder Beſchlußunfähigkeit den Antrag wiederholen. Nach kurzer Debatte erfolgt die Auszählung. Sie ergibt die Anweſenheit von 158 Mitglieder, alſo Beſchlußunfähigkeit. — Präſident v. Levetzow erklärt, daß er ſich in ſeinem Beſtreben, die Geſchäfte des Hauſes zu fördern, gehindert ſehe und beraumte die nächſte Sitzung mit gleicher Tagesordnung auf den 8. Januar an.

Am 8. Januar 1895

dem äußerſten vom königl. Staatsminiſterium feſtgeſetzten Termine muß die Ziehung der **Zweibrückener Lotterie** ſtattfinden. Nur **Baargewinne** werden ausgeſpielt. Zweibrückener Looſe á 1 Mk. ſind überall zu haben.

Handel und Verkehr.

Schrannenberichte.

Mittelpreiſe auswärtiger Schrannen per Ctr.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber
Günzburg	18.	6.20	5.10	5.50	4.70
Burgau	17.	6.40	5.15	0.—	5.—
Kellmünz	13.	6.80	5.35	5.80	5.25
Ulm	15.	6.66	5.40	5.20	5.90
Mindelheim	15.	6.65	5.40	5.60	5.45
Kempten	—.	0.—	0.—	0.—	0.—
München	15.	6.96	5.67	6.52	6.23

Ulm, den 15. Dez. Heu 2.20 bis 1.85 Roggenſtroh 1.90 bis 1.65 Veeſenſtroh 0.— bis 0.— Haberſtroh 1.25 Gerſtenſtroh 0.— Raumeter Buchenholz 9.50 bis —.— 100 Stück Wellen 2.80

	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Günzburg	-.70	1.10	0.90	2—14
Burgau	—.70	1.20	90	2—12

Todes-Anzeige.

Schmerzerfüllt zeigen wir Freunden und Bekannten hierdurch an, dass es Gott dem Allmächtigen in seinem unerforschlichen Rathschlusse gefallen hat, unsere innigstgeliebte Mutter, Schwiegermutter, Grossmutter, Schwägerin und Tante

Frau Babette Selinger

ganz plötzlich und unerwartet durch einen Schlag-Anfall im 73. Lebensjahre zu sich zu nehmen.

Hürben, 18. Dezember 1894.

Die in tiefster Trauer Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Mittwoch Nachmittag 3 Uhr statt.

meiſterin überlegenen Klugheit, muß er Sie ſonſt darauf aufmerkſam machen, daß die jungen Leutchen ſehr auskömmlich vom Geld des alten Trotſem leben werden.“

„Wenn der alte Trotſem ſtirbt, und wenn er es ihnen dann hinterläßt,“ bemerkte Madame.

„Ich bin in der Lage zu verſichern,“ erklärte der Bürgermeiſter in dem Ton, denn er vor dem hohen Rath ſeiner Stadt anzunehmen pflegte, daß vorerſt die Geſundheit des Alten durchaus nicht eine ſo vortreffliche iſt. Wie dem aber auch ſei, beſitze ich außerdem meine Gründe, daß der Baron Jooſt ganz als ſeinen Sohn betrachtet.“

„So,“ meinte Madame zweifelnd.

„Vertraue ich Dir ein Geheimniß an, ſo verliere ich es,“ fuhr ihr redſeliger Gatte fort.

Madame lachte, denn ſie wußte, daß ſie von ihm am Ende doch alles herausbekam.

„Aber vielleicht gehe ich nicht zu weit, wenn ich Dir erzähle, daß ich vor etwa einem Monat ein Geſchäft mit van Trotſem abſchloß, wobei er ordentlich profitierte.

„Das kann ich mir denken,“ ſchaltete Madame ein.

„Aber von mir nicht. Von einer dritten Seite. Ich gratulirte ihm zu dem Geſchäft, als wir fortgingen. Was habe ich von dem Geld?“ meinte er da. Ich kann es nicht mitnehmen. Daran werden Sie jetzt auch noch denken, ſagte ich und da brummte er weiter: ich habe nur einen Neffen und ihm wird es gleich ſein, ob er einmal ein paar tauſend Gulden mehr oder weniger erhält Ich habe den Alten nie ſo geſprächig geſehen, das mußte das gute Geſchäft gemacht haben, und vielleicht das Bewußtſein, daß hier nicht Alles ganz in Ordnung iſt, ſchloß der Bürgermeiſter nun und klopfte ſich auf ſeine männliche Bruſt.

„Und das und des Doktors Geſchwätz bewog Dich zu dem Ton, den Du die letzte Zeit anſchlugſt.“

„Ja mein Liebling, ſowie meine Sympathie für den jungen Menſchen. Ich ſchmeichle mir, mich in der ganzen Sache wie ein verſtändiger Vater benommen zu haben.“

„Uebrigens,“ ſchloß der Bürgermeiſter ſeine Rede, „wie er ſich anſchickte, das Licht auszublaſen, „muß Trotſem meiner Anſicht nach ein ſehr reicher Mann ſein: ich halte ihn für einen zweifachen Millionär. Danach ermeſſe, ob ich klug oder dumm bin.“

Und damit puſtete er das Licht aus.

5. Kapitel.

Noblesse oblige.

Jooſt Aveling fuhr im ſchnellſten Lauf nach dem Schloſſe zurück. Seine Erregung wird ihm Jeder nachfühlen, der einmal in ſeiner Lage geweſen, in die er übrigens hineingegangen war, ohne ſelber zu wiſſen wie; denn vor ein paar Stunden noch war er, wie geſagt, feſt entſchloſſen geweſen, abzuwarten und ſich in keiner Weiſe zu überſtürzen; allein in Agathes einem Wort „Jooſt“ hatte gar ſo viel Innigkeit und Liebe gelegen, daß er nicht an ſich halten konnte

Und nun war er verſprochen.

Auf die Einwendungen der Bürgermeiſterin gab er nicht viel.

Er verfügte ſich daheim angelangt, direkt in ſein Zimmer, träumte die ganze Nacht von Agathe und ſchlief, abgeſpannt wie er war, bis in den hellen Tag hinein.

Es war zehn Uhr, als er in das Speiſezimmer trat, wo er auf dem Tiſch die Reſte von dem Frühſtück ſeines Onkels erblickte. Der alte Herr frühſtückte jeden Tag um 8 Uhr.

Jooſt trat auf die Terraſſe hinaus und das Erſte, was er draußen ſah, war eine durch die Parkallee herauffahrende Chaiſe mit Arthur van Asveld darinnen.

„Oho, guten Morgen, van Asveld!“ rief er ihm entgegen. „Kommen Sie heute ſchon zur Jagd? Wird diesmal wohl ſchlecht gehen. Zu hoher Schnee!“

„Weiß ich ſelbſt“, antwortete ihm dieſer in wenig heiterem Ton. „Ihr Onkel Dirk da?“

„Ich denke ja,“ meinte Jooſt.

Der Junker, der der Sohn eines Couſins von dem Baron war, ſprang aus dem Wagen.

“Möchte denſelben ſehr gerne ſprechen,“ ſagte er. Kann Keiner mich melden.

Der Junker kam heute keineswegs zum erſten Mal nach dem Schloß zum Beſuch.

Fortſetzung folgt.

Holz-Verſteigerung.

Morgen Donnerſtag den 20. ds. Mts.

nachmittags 2 Uhr werden im **Bräuhaus** in **Niederraunau** von den Schwarzmanns und Kleleſchen Waldtheilen circa 120 Ster buchen und fichten Scheit- und Prügelholz und 40 Haufen Daas und Reis verſteigert, wozu freundl. einladet

Gſchwilm & Walter.

Einladung.

Zu der am **Sonntag** nachmittags 2 Uhr stattfindenden

Chriſtbaumverlooſung

mit darauffolgender **Unterhaltungsmuſik**, wobei ausgezeichnetes Sommerbier und beſte Speiſen verabreicht werden.

Hiezu ladet freundlichſt ein,

Wittwe Schmid,
Gaſthaus zur „Krone“ in Aletshauſen.

Ein ordentlicher ■ ■ **Mann** ■ ■ welcher das **Maurerhandwerk** verſteht, und in der **Oekonomie** bewandert iſt, wird als

Geſchäftsführer

geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Am **Stephanstag** abends 6 Uhr findet bei dem Unterzeichneten

Chriſtbaumverlooſung

mit darauffolgender **Unterhaltungsmuſik** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Clemens Mayer,
Gaſtgeber, Weiler.

Auf kommende Weihnachtsfeiertage

iſt bei dem Unterzeichneten

ſchönes Rindfleiſch	56 dl.,
Schweinefleiſch	60 dl.,

das Pfund zu haben.

Streit, Gaſtwirth, Hürben.

Zu
Weihnachtsgeſchenken

empfiehlt:
Briefmarkenalbum,
Brieftuſchen
Briefwagen,
Schreibzeug,
Reißzeug,
Bilderbücher
Poeſialbum,
Kochbücher,
Haushaltungsbücher,
Notizbücher,
Geſchäftsbücher und Papterien
geneigter Abnahme die Papier- und Schreibwarenhandlung von

Aug. Viſchinger.

Hautkranke.

Lange Jahre litt ich an einer gefährlichen Hautkrankheit, den **Flechten**, und konnte von keiner Seite geholfen werden. Ich habe alles mögliche aufgeboten, viele Medizin und Salben gebraucht, aber alles vergebens. Durch eine ſehr zu empfehlende innere Kur des Herrn Ed. Padberg in Dortmund bin ich jedoch endlich davon befreit worden und fühle ich mich wie neugeboren. Aus tiefſtem Herzensgrunde danke ich dem Herrn Padberg für die vorzügliche Heilung. Wo ich nur kann, werde ich ihn empfehlen. **E. Fiskus,** Cölln.

Gegen 50 Pfg. in Briefmarken verſ. meine Schrift (Beſchreibung der Flechtenkrankheit) franko. Ed. Padberg, Dortmund.

Deutſche
Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrierter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern u. 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, groß. Sprechſaal.

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Jede Dame
versuche Bergmann's

Lilienmilch-Seife,

dieselbe ist vermöge ihres Borax-Gehaltes zur Herstellung und Erhaltung eines zarten, sammetweichen, blendend weissen Teints ganz unerlässlich, Vorräth. á Stk. 50 Pfg. bei Frd. Reiss, Drogerie.

Eisbahn nächſt der Leimmühle Krumbach.

Die in kurzer Zeit zur Benützung kommende Eisbahn wird hiemit den geehrten Bewohnern Krumbach—Hürben und Umgebung empfohlen. Zweck der Geſellſchaft iſt, möglichſt billigſt Jedermann das Vergnügen des Schlittſchuhlaufens und Eiskegelns zu verſchaffen. Die Preiſe für Benützung der Eisbahn ſind:

Abonnementskarten:

Für einzelne erwachſene Perſon	Mk.	1.50
für Feiertagsſchüler	„	1.–
„ Kinder		50.

Tageskarten:

für einzelne erwachſene Perſon	Mk.	0,15
für Feiertagsſchüler und Kinder	„	0,10
Eiskegler	„	0,20

Die Abonnementskarten können bei Herrn Fried. Vogel, die Tageskarten bei Herrn Sales Stempfle und bei dem Aufſeher der Eisbahn gelöſt werden.

Wünſche und Beſchwerden nimmt entgegen die Geſellſchaft beſtehend aus den Herren: Albert Wiedemann, Otto Graf, Hs. Reiss, Sales Stempfle, Leonhard Straſſer und Fried. Vogel.

Hochachtungsvollſt **Obige.**

Geſchäftsempfehlung.

Den geehrten Hausbeſitzern von **hier** u. **Umgebung** gebe hiemit bekannt, daß ich neben der **Zimmerei** auch die

Brunnenmacherei

betreibe. Mit entſprechenden, guten Werkzeugen verſehen, kann ſowohl jede Neuanfertigung, wie Reparatur raſch ausgeführt werden und halte mich nun bei vorkommenden Arbeiten beſtens empfohlen. Bedienung raſch und billig.

Schöneberg bei Pfaffenhauſen.

Leonhard Fichler, Zimmermeiſter.

Beſcheerungs-Verein Hürben.

Nächſten Sonntag, den 23. Dezember 1894
beginnend abends 7 Uhr

findet im Saale des Gaſthauſes zur „Krone“ in Hürben **Weihnachtsfeier mit Beſcheerung ſtatt.**

In den Nachmittagsſtunden genannten Tages ſind die Beſcheerungsgegenſtände in dem bezeichneten Saale zu allgemeiner Beſichtigung öffentlich ausgeſtellt, woſelbſt auch eine Liſte zur Einzeichnung neuer Mitglieder aufliegen wird.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet werthe Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines ergebenſt ein.

Der Ausſchuß.

Bekanntmachung.

Betreff: Schafräude.

Inhaltlich einer Mitteilung des kgl. Bezirksamtes Günzburg, iſt die Räude unter den Schafen des Schafhalters Joſef Berger in Au bei Dinkelſcherben nunmehr erloſchen.

Krumbach, den 18. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt
v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter der Gemeinden des Amtsbezirks Krumbach.

Landwirtſchaftliche Beſitzverhältniſſe betr.

Das k. Staatsminiſterium des Innern, Abteilung für Landwirtſchaft, Gewerbe und Handel hat wie in den Vorjahren Erhebungen über die während des Jahres 1894 vorgekommenen Ganten und Subhaſtationen landwirtſchaftlicher Anweſen angeordnet.

Die Ihnen demnächſt zugehenden Tabellen ſind unter Beachtung der auf der Rückſeite derſelben beigedruckten Beiſpiele genaueſtens auszufüllen und bis 1. Januar 1895 wieder anher einzuſenden.

Gegebenen Falles iſt auf dem Formulare ſelbſt Fehlanzeige zu erſtatten.

Krumbach, den 17. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Predl, k. Regierungsrat.

Turnverein Krumbach-Hürben.

Samstag, den 29. Dezember 1894
Abends 7 Uhr

Chriſtbaum-Feier

im Vereinslokale, wozu die aktiven und paſſiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundlichſt eingeladen werden. **Der Turnrat.**

Schützen-Verein Krumbach.

(Poſtkeller.)

Donnerſtag den 20. Dezember 1894.
Abends halb 8 Uhr

Zimmerſtutzenſchießen

im Gaſthaus zum „Bären“.

Die Schützenmeiſter.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Viſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Viſchinger in Krumbach.

Nro. 146. Samstag, den 23. Dezember 1894. 4. Quartal.

Das heutige Blatt erſcheint in einem ganzen Bogen, dem ill. Unterhaltungsblatt Nr. 51.

Wie es in der Welt ſteht.

Die dem Weihnachtsfeſte voraus gehende Woche trägt von Alters her den Charakter großer politiſcher Stille an ſich. Die **Parlamente** feiern meiſtens, die Diplomaten machen Ferien, die Bevölkerung iſt derartig mit Weihnachtsgeſchäften, Chriſtgeſchenken und Neujahrsgedanken beſchäftigt, daß für politiſche Erörterungen in dieſer Zeit wenig Neigung vorhanden iſt. Zwar erregt die von den verbündeten Regierungen im Reichstage eingebrachte Umſturzvorlage noch die Gemüther, aber doch bei weitem nicht ſo, wie ſeinerzeit bei Annahme des famoſen Sozialiſtengeſetzes. Der Streit zwiſchen Vollmar und Bebel iſt durch die im Reichstage ſtattgehabten Vorgänge etwas zurück gedrängt worden. Das Sitzenbleiben einiger ſozialiſtiſchen Abgeordneten beim Ausbringen eines Hoch auf den Kaiſer in der erſten Reichstagsſitzung hat die feindlichen Brüder etwas näher gebracht und die Streitaxt liegt begraben.

Um die parlamentariſche Immunität einzuſchränken, ſchlägt der konſervative Abgeordnet Dr. Frhr. v Langen vor, zu § 30 der Verfaſſung, wonach kein Mitglied des Reichstages zu irgend einer Zeit wegen ſeiner Abſtimmung oder wegen der in Ausübung ſeines Berufes gethanen Aeußerungen gerichtlich oder disziplinariſch verfolgt oder ſonſt außerhalb der Verſammlung zur Verantwortung gezogen werden darf, folgenden Zuſatz hinzuzufügen: „Mit Ausnahme der Vergehen gegen § 95 des Reichsſtrafgeſetzbuches." Dieſer Paragraph bedroht den Majeſtätsbeleidiger mit Gefängniß oder Feſtungshaft und ſtellt es dem Richter frei, nebenher noch auf Verluſt der bekleideten öffentlichen Aemter, ſowie der aus öffentlichen Wahlen hervorgegangenen Rechte zu erkennen.

Ein Theil des Centrums ſoll ebenfalls für den Antrag ſein, der nach Neujahr ſogleich im Reichstag eingebracht werden ſoll. Es iſt zwar traurig, daß man die Freiheit der Reichstagsmitglieder beſchneiden will, aber noch trauriger, daß verſchiedene Vorkommniſſe die Schritte rechtfertigen, die man nach dieſer Richtung hin unternehmen will.

Der **japaniſch-chineſiſche Krieg** dauert unverändert fort. Die Japaner rücken ſtetig, aber langſam und ſiegreich vor. Der Kaiſer von China hat den Civilgouverneur von Port Arthur ſowie 5 Generäle in Haft nehmen laſſen und wurde dieſe nach Peking gebracht, um daſelbſt ihrer Beſtrafung entgegenzuſehen, die dort gewöhnlich mit einer Verurtheilung zum Tode endet. Für dieſe Unglücklichen nicht gerade das beſte Weihnachtsgeſchenk.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Morgen Sonntag, den 23. Dezember 1894 Nachmittags 2 Uhr wird durch den hochw. Herrn Pfarrer Zech von Burtenbach in dem gütigſt zur Verfügung geſtellten Saale des höheren Töchter-Inſtitutes dahier für die Proteſtanten von hier und Umgegend Gottesdienſt abgehalten werden, worauf wir hiemit aufmerkſam machen.

Winteranfang. Geſtern Freitag der 21. ds. Mts. mit dem Eintritt der Sonne in das Zeichen des Steinbocks, wo ſie um die Mittagsſtunde den größten Abſtand vom Scheitelpunkt hat, nimmt der Winter ſeinen Anfang. Mit dieſem Zeitpunkt tritt der kürzeſte Tag ein, der die längſte Nacht zur Folge hat. Die Sonne geht auf morgens 8 Uhr 11 Min. und nachm. 3 Uhr 46 Min. unter. Demnach beträgt die Tageslänge 7 Stunden 35 Min.

Geſtern zu Wintersanfang wurde uns ein lebender **Schmetterling** überbracht.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorſtehenden Jahresſchluſſe ſprechen wir allen verehrten Leſern und Freunden unſeres Blattes für das ſeither uns bewieſene Wohlwollen den herzlichſten Dank aus und bitten zugleich, das Abonnement auf den

„Volksfreund"

für das I. Quartal 1895 möglichſt zeitig erneuern zu wollen.

Eine Fülle wichtiger Ereigniſſe ſtellt uns das kommende Quartal in Ausſicht. An die Preſſe werden große Aufgaben geſtellt. Wie ſeither, wird der **„Volksfreund"** auch fernerhin bemüht ſein, zuverläſſige und ſchnelle Berichterſtattung über die politiſchen Vorgänge, über die Verhandlungen der **Parlamente,** über die lokalen und provinziellen Angelegenheiten, ſowie durch mannigfaltige Mittheilungen über alle irgendwie bedeutſamen Vorkommniſſe des Tages ſeinen Leſerkreis nach jeder Richtung hin auf dem Laufenden zu erhalten.

Beſtellungen auf den **„Volksfreund"** werden von allen Boten und Botinnen, von jeder Poſtanſtalt und von den Landpoſtboten entgegengenommen.

Anzeigen, die billigſt berechnet werden, haben im „Volksfreund" beſten Erfolg,

Der **Abonnementspreis** beträgt hier und in Hürben **80 Pfg.,** durch die Poſt bezogen **eine Mark.**

Hochachtungsvollſt und ergebenſt

Redaktion & Expedition des Volksfreund.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenl. u. Adventsandacht.

Montag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Mich. u. Theklo Bader u. deren Söhne; in **Hürben:** Gedächtnism. f. d. ehreng. Franziska Fingerle. Nachts halb 12 U. Chriſtmette mit Te Deum u. Amt.

Dienstag: **Feſt der gnadenreichen Geburt U. H.;** halb 7 U. in **Hürben** Frühamt; 7 U. Frühmeſſe in der Pfarrkirche; halb 9 U. feierl. Pfarrgottesdienſt; 2 U. nachm. feierl. Veſper.

Mittwoch: **Feſt des hl. Erzmartyrers Stefanus;** 7 U. Frühmeſſe; halb 9 U. Pfarrgottesdienſt; nachm. halb 2 U. Kindheit-Jeſu-Andacht mit Opfergang f. d. Kindheit-Jeſu Verein.

Donnerstag: **Feſt des hl. Evang. Johannes:** hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; hierauf Weinbenediktion; in **Hürben:** geſt. hl. M. f. d. ehrg. Anton u. Theresia Waltenberger u. deren Eltern.

Freitag: **Feſt der unſchuldigen Kinder:** hl. M. f. d. Pfarrgemeinde; in **Hürben:** Gedächtnis f. d. ehreng. Joſef u. Franziska Herzog u. Roſa Wildbühler m. 7 hl M.

Samstag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Joſefa Bader u. deren Schwiegereltern u. zugl. Gedächtnism. f. Hugo u. Franziska Vogel.

Sonntag: 7 U. Frühmeſſe; halb 9 U. Pfarrgottesdienſt.

Montag nur einmal. Sättigung erlaubt, doch Fleiſchſpeiſengenuß geſtattet. **Taubſtummenopfer.**

Der **Poſtſchalter** ſteht dem Publikum am 23., 30. Dez. und 1 Januar wie an Wochentagen zur Verfügung.

Seit der Eröffnung der Lokalbahn Thannhauſen-Dinkelſcherben kommt hier jeden Vormittag 9 Uhr 25 Min. ein **Poſtomnibus** von Thannhauſen an, welcher 3 Uhr 30 Min. nachm. wieder zurückfährt. u. Thannh f. derſ. ab vrm. 7.45 u. k. nachm. 5.20 wied. an.

Neujahrskarten zum Beſten des Kranken-Unterſtützungs-Vereines Krumbach-Hürben (A. V.) haben gelöſt:

Herr Bader Karl, Privatier,	mit	Frau
„ Bergmiller Michael, Schreinermeiſter,	„	„
„ Einsle Max, k. Poſthalter,	„	„
„ Einsle Theodor, Kaufmann,	„	„
„ Fiſcher Michael, Fabrikobermeiſter,	„	„
„ Guggenheimer, Leo, Großhändler,	„	„
„ Huber Ivo, Kaufmann,	„	„
„ Kling Georg, Maurermeiſter,	„	„
„ Miller Thaddäus, Bäckermeiſter,	„	„
„ Nagenrauft Michael, Schreinermeiſter	„	„
„ Zapf Adam, Notariatsbuchhalter,	„	„

Dienſtes-Nachrichten.

Herr **Ludwig Hörtnagel** wurde vom 15. Jan. an zum Lehrer befördert u. von Oy nach Egelhofen, B.-A. Mindelheim, verſetzt.

(Schuldienſt.) Befördert zum Schullehrer die Verweſer: Erath Joſef von Hohenſchwangau (Füßen) in Ellzee (Krumbach); Röſch Joſef von Thannhauſen (Krumbach) in Frieſenried (Oberdorf.) Verwendet als Schulverweſer die Schulgehilfen: Wegmann Wilhelm von Breitenbrunn (Mindelh.) in Thannhauſen (Krumb.), ſämmtlich vom 5. Januar an. Verwendet als Schulgehilfen die unſtändigen Verweſer: Stengle Max von Ellzee (Krumbach) in Ludwigsmoos (Neuburg) v. 11. Dez. an. Verwendet als Schulgehilfen die Schuldienſtexſpektanten: Rotter Joſ. von Günzburg in Langenhaslach (Krumbach) vom 29. Okt. an.

Vermiſchtes.

Die Theatergeſellſchaft **Babenhauſen** brachte am 8. und 9. ds. zwei Theaterſtücke, „Ein Weihnachtsabend im Forſthauſe" und „Unſer tägliches Brod gib uns heute" zur gelungenen Aufführung. Der Beſuch der beiden Vorſtellungen war ein ſehr guter.

Am 13. ds. iſt das Anweſen des Söldners Maicock in **Herrenſtetten** niedergebrannt.

Leipheim, 18. Dez. (Ein Rieſenbaum.) Hier wurde dieſer Tage ein europäiſche Pappel gefällt, deren Alter mindeſtens 500 Jahre geſchätzt wird. Der Umfang der Pappel am Stammende beträgt 7 Meter.

In **Nördlingen** brach am 17. ds., heuer zum fünften Male, Feuer aus. In der Brauerei „Zum Rothen Ochſen" war das Malz brennend geworden. Der raſch herbeigeeilten Feuerwehr gelang es, eine Weiterverbreitung des Feuers zu verhindern.

Augsburg, 19. Dez. (Die Naſe abgebiſſen.) In der Haag'ſchen Fabrik wurde einem Herrn von dem Hunde des Direktors die Naſe vollſtändig abgebiſſen. Der Mann wurde in das ſtädtiſche Krankenhaus verbracht.

Zur Fuchsmühler-Affaire wird glaubwürdig folgende intereſſante Epiſode mitgetheilt. Die Wittwe des ohne männliche Erben verſtorbenen Lehens-Vorgängers des Frhrn. v. Zoller, lebt in München kränklich und in ſehr beſchränkten Verhältniſſen. Ihr leiſtet um geringen oder auch gar keinen Lohn ſeit Jahren ein Fuchsmühler Mädchen als Magd und Pflegerin Dienſte, deſſen Bruder im Fuchsmühler Wald von den Soldaten erſtochen worden iſt. Das Mädchen aber hält in Treue bei der alten Dame aus. Wir unterlaſſen es, Parallelen zu ziehen, ſie drängen ſich Jedem von ſelbſt auf.

Nürnberg, 19. Dez. Die Redaktion des „Nürnberger Anzeiger" erhielt ein Strafmandat von 50 M. wegen groben Unfugs, angeblich begangen durch den Nachdruck des „Fuchsmühler Glaubensbekenntniſſes" aus dem „Würzb. Journal."

Dienſtes-Nachrichten.

Lehrfach. Der geprüfte Lehramtscandidat und dermalige Aſſiſtent am Luitpoldgymnaſium in München, H. Dr. Arn. Viſchinger, zum Gymnaſiallehrer am humaniſtiſchen Gymnaſium Eichſtätt ernannt.

Notizen.

Die Kündigung der Serien 9—12 der 4prozentigen Pfandbriefe der Hypotheken- und Wechſelbank iſt für viele kleine und mittlere Kapitaliſten wie für zahlreiche Stiftungen und Pfründen kein kleiner Schlag. Die Umwandlung der Papiere in minderprozentige verringert abgeſehen von den Kursverluſten das Einkommen vieler Leute. Wenn die Zinsherabſetzung den Schuldnern der Bank zu ſtatten käme, würden wir die Maßregel noch eher billigen. Aber von derſelben haben zunächſt die nimmerſatten Aktienbeſitzer den Profit, welche ihre 12 und 13 Prozent, abgeſehen von den fetten Tantiemen, einſtreichen wollen. Wer zahlt dieſe Profite? Wer anders als die Bauern und die Hausbeſitzer in den Städten? Und Angeſichts ſolcher Mißſtände wehren ſich die Parteien des Landtages noch gegen die Errichtung einer Staatshypothekenbank oder gegen die Erweiterung der Staatsſchuldentilgungskaſſe zur Ablöſung der Grundhypotheken.

Die Zahl der Fideikommiſſe in Bayern iſt zwar nicht ſo groß, als man meiſt annimmt, aber doch immerhin erklecklich. Im Jahre 1893 waren 150 Fideikommiſſe vorhanden, von denen auf Oberbayern 31 mit 29,114 Hektar, Niederbayern 19 mit 17,533 Hektar, Oberpfalz 14 mit 29,289 Hektar, Oberfranken 20 mit 18,913 Hektar, Mittelfranken 17 mit 12,354 Hektar, Unterfranken 28 mit 23438 Hektar, Schwaben 21 mit 29,495 Hektar, ſo daß der Geſammtbeſitz 160,136 Hektar beträgt. Hievon ſind 90,203 Hektar Wald und 69,933 Hektar ſonſtige nutzbare Flächen.

Vermiſchtes.

Ein durſtiger Gauner. Dieſer Tage Nachts wurde in der „Krone" in **Donauwörth** eingebrochen und außer verſchiedenen Gegenſtänden 140 Mark Baargeld geſtohlen. Auch 20 Flaſchen Champagner ließ der durſtige Gauner mitgehen. Der Thäter wurde am Morgen im Gaſthaus zum „grünen Baum" in Donauwörth dingfeſt gemacht. Bei ſeiner Verhaftung war der Herr Einbrecher in Folge des allzureichen Weingenuſſes in ſolch' hochgradiger Berauſchung, daß er gar nicht vernehmungsfähig war.

Münchener Adreßbuch. Das neue Adreßbuch für die Stadt München umfaßt 1457 Seiten. Laut demſelben befinden ſich in München 1410 Bierwirthſchaften und 2350 Vereine. Die Zahl der Meier, Maier und Mayer iſt Legion und wird nur annähernd von den verſchiedenen „Schmid" erreicht.

Schon der ſechſte. Auch der Redakteur des „Oberländer Boten" iſt auf den 28. Dezember wegen groben Unfugs vor das Amtsgericht geladen. Wer noch? frägt das „B. Vtl." und bemerkt: Das Einfachſte und Kürzeſte wäre, gleich ſämmtliche Münchener Redakteure vor Gericht zu ſchleppen, denn gefuchsmühlert haben alle, die einen etwas mehr, die anderen etwas weniger. Dann wird das gereizte Publikum ganz gewiß ſich in der Fuchsmühlerei bekehren!

Zerſtörte Freundſchaft. Zwei ſeit ihrer früheſten Kindheit in Freundſchaft mit einander verbundene junge Leute kamen kürzlich auf eigenthümlich Weiſe zu einem kaum mehr gut zu machenden Zerwürfniß. Beide waren bis jetzt Junggeſellen geblieben, als der eine vor einiger Zeit ſeinen Freund damit überraſchte, daß er ihm ſeine Verlobung mittheilte. Darüber etwas verſtimmt, nahm ſich der Andere vor, das Gleiche zu thun und war auch ſo glücklich, alsbald ſeine Braut zu finden. Hatte ihm ſein Freund mit der bloßen Mittheilung überraſcht, ſo wollte er ihn gleich mit der Vorſtellung ſeiner Braut überraſchen Gedacht, gethan. Am vergangenen Dienſtag kam er in Begleitung ſeiner Braut in das Stammlokal, woſelbſt ſein Freund auch richtig anweſend war. Die Ueberraſchung war in Wirklichkeit eine vollkommene, denn es wurde dem Freund die eigene Braut dargeſtellt, die bei ſeinem Anblick mit einem Schreckensruf Reißaus nahm! — Die darauf folgende Auseinanderſetzung führte zu einem vollſtändigen Bruch der Freundſchaft.

Paſſau, 16. Dez. Geſtern brach ſich ein Bauer den rechten Fuß. Einem Polizeiſoldaten, welcher den Verunglückten nach dem Namen fragte, erwiderte derſelbe: „Das braucht ihr nicht zu wiſſen, das iſt mein Fuß."

(Ein Bayer als amerikaniſcher Brauerkönig.) Der Lebenslauf des kürzlich verſtorbenen Brauerkönigs Valentin Blatz von Milwauke zeigt, wie einträglich das Braugewerbe in Amerika ſein kann. Blatz, zu Miltenberg geboren, begann 1853 eine kleine Brauerei zu Milwauke. Als Anfangskapital hatte er 2500 Mark. Allmählich dehnte ſich ſein Geſchäft ſo aus, daß vor 3 Jahren eine engliſche Geſellſchaft eine Brauerei für etwa 10,000,000 Mark erwarb. Das hinterlaſſene Vermögen des ehemaligen Brauburſchen wird auf 60,000,000 Mk. geſchätzt.

Würzburg, 17. Dez. Das Schöffengericht verurtheilte das 21jährige Freifräulein v. Papius, Tochter des verlebten kgl. Kämmerers v. Papius, wegen gewerbsmäßiger Unzucht zu 5 Tagen Haft. Wegen Kuppelei wird ſich deren Mutter demnächſt zu verantworten haben. Der Sohn derſelben, früher Bahnadjunkt, wurde wegen Unterſchlagung zu 9 Monaten Gefängnis verurteilt.

Aus **St. Ingbert,** 12. Dez., wird der „Pfälz. Ztg." berichtet: Der Bohrthurm iſt beflaggt! Dieſe Neuigkeit geht hier von Mund zu Mund und beſagt: Die k. b. Steinkohlengrube hat ein neues abbauwürdiges Kohlenfeld gefunden. Dies iſt eine Nachricht, welche nicht nur in St. Ingbert, ſondern in der ganzen Pfalz freudigen Widerhall finden wird. — Schon ſeit einigen Monaten wurde in der Nähe der Stadt St. Ingbert, in der ſogen. Rothdell, nach Steinkohlen gebohrt In der verfloſſenen Nacht nun wurde ein Kohlenflötz durchbohrt, welches nach Ausſage von Perſonen, die bei den Bohrverſuchen beſchäftigt ſind, eine Mächtigkeit von 2,11 Meter haben ſoll. Wenn ſich dies beſtätigt, hätten wir Ausſicht, eine ſehr ergiebige neue Kohlengrube zu erhalten. Die ſtärkſten Flötze der jetzigen Grube ſollen nur 1,30 Meter Mächtigkeit haben. Dies wird auch dem Herrn Finanzminiſter Freude bereiten.

Gießen, 14. Dez. Die Widerſinnigkeit des Duell-Unfugs wurde dieſer Tage durch eine Gerichtsverhandlung illuſtrirt: Der Student Heinrich Seibert aus Wetzlar hatte ſeinen Kommilitonen und Landsmann Otto Keller durch die Aeußerung beleidigt: Keller ſei ein Kneifer, dem brauche man nich nachzutrinken. Keller antwortete mit einer Forderung auf Piſtolen, das Ehrengericht des Gießener Korps verwarf dieſe Waffen und dekretirte, daß die beiden Gegner auf Säbel ohne Binden und Bandagen „losgehen" ſollten. Und das Ende vom Lied? Gleich im erſten Gang — beim zweiten oder dritten Hieb — durchſchlug der Beleidiger Seibert dem Beleidigten Keller die Schädeldecke, ſo daß nach wenigen Tagen der Tod eintrat. Das Gießener Schwurgericht erkannte gegen Seibert $2\frac{1}{2}$ Jahre Feſtung.

Das große Loos der ſächſiſchen Landes-Lotterie kam beſonders einem um ſeine Exiſtenz ringenden Handwerksmeiſter in **Bautzen** als ein Retter in der Noth. Als ihn die Nachricht von ſeinem Gewinn (ein Zehntel-Loos) erreichte, weinte er vor Freude wie ein Kind und lieh ſich von einem Nachbarn einige Mark, um wenigſtens an dieſem Glückstage für ſich, ſeine Frau und ſechs Kinder wieder einmal etwas Fleiſch kaufen zu können.

„Violinde", das iſt die „letzte Neuheit auf dem Gebiete der Mädchenvornamen, und Solingen darf den Ruhm für ſich ich Anſpruch nehmen, ſie in die Welt geſetzt zu haben. Violindchens Papa ſoll ein leidenſchaftlicher Violinſpieler ſein, und damit erklärt ſich auch der etwas ungewöhnliche Vorname. Indeſſen braucht man nicht daran zu zweifeln, daß Violinde Schule machen wird. Der muſikaliſche Papa, der Trompete bläſt, läßt ſein Töchterchen Trompetrine taufen, der Muſiker, der gut mit ſeiner Flöte umzugehen weiß, nennt ſeine Kleine Flötulda, und ebenſo wohllautend wird klingen „Klarinettchen" oder „Fagottilde" oder aber auch „Pianinchen". Wegen ſeines weiblichen Vornamens können namentlich Muſiker nun alſo nicht mehr in Verlegenheit kommen.

Marſeille, 17. Dez. Vor einigen Tagen hat ein hier verſtorbener reicher Grieche ganze 6 Millionen Frs. für wohlthätige Zwecke hinterlaſſen, darunter 125,000 Fr. für alle während der Sterbewoche in Marſeille geborenen Kinder.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

18. Dienstag 18. Dezember vormittags halb 9 Uhr: Kaspar Lanzenſtiel, Dienſtknecht von Brünſee, und Mathias Schäffner, Müller von Ebermergen. Verbrechen des Meineides u. And. — Lanzenſtiel, der zuletzt bei Schäffner auf der untern Reismühle bei Ebermergen im Dienſt ſtand, hat in zwei Gerichtsverhandlungen falſche eidliche Zeugenausſagen gemacht. Er hatte für Schäffner aus den fürſtlich Oettingen Wallerſtein'ſchen Waldungen bei Harburg unbefugterweiſe mehrere Fahren Laub geholt, recte geſtohlen. Dies kam auf und Schäffner erhielt einen Strafbefehl über 51 Mark Strafe und Schadenerſatz, gegen welchen er Einſpruch erhob. Die Sache kam nun am 27. März ds. Js. vor dem Schöffengericht Donauwörth zur Verhandlung und Schäffner wurde freigeſprochen, weil der als Zeuge vernommene Lanzenſtiel ausſagte, daß er das bei Schäffner vorgefundene Laub aus des letzteren eigener Waldung geholt habe. Aehnlich ſagte er am 15. Juni vor der Strafkammer des k. Landgerichts Neuburg aus, wo die Sache in Folge Berufung der Forſtverwaltung wiederholt zur Verhandlung kam. Die Strafkammer hob das freiſprechende Urtheil auf und beſtätigte den Strafbefehl, gegen Lanzenſtiel und Schäffner aber wurde Unterſuchung wegen Meineids und Verleitung dazu eingeleitet. Lanzenſtiel iſt geſtändig, will aber die falſchen Ausſagen in einer Nothlage gemacht haben, weil er fürchtete, ſelbſt wegen Forſtfrevels in Strafe zu kommen. Von einer Anſtiftung zum Meineid will keiner der Angeklagten etwas wiſſen. Der Spruch der Geſchworenen lautet bezüglich Schäffners verneinend, worauf dieſer freigeſprochen, während Lanzenſtiel ſchuldig befunden wird mit dem ſtrafmildernden Zuſatze, daß er ſich durch Angabe der Wahrheit ſelber einer Strafverfolgung ausgeſetzt hätte. Das Urtheil gegen ihn lautet auf 1 Jahr 3 Monate Zuchthaus und 5 Jahre Ehrenrechtsverluſt.

19. Dienstag 18. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Joſeph Eichhammer, Schuhmacher von Schrobenhauſen, und Blaſius Huiß, Schmuſer von dort. Verbrechen des betrüglichen Bankerotts. — Eichhammer iſt beſchuldigt, vor ſeiner am 10. Februar d. J. erfolgten Concurs-Erklärung Vermögensſtücke zum Nachtheile ſeiner Gläubiger beſeitigt zu haben; insbeſondere ſoll er im Januar mehrere Poſten Leder verkauft und eine größere Partie Sohlen- und Vacheleder zu Huiß geſchafft haben, um ſie ſeinen Gläubigern zu entziehen. Huiß ſoll dieſe Abſicht gekannt haben, beſtreitet es aber, während Eichhammer dieſes lediglich wegen Platzmangel zu Huiß geſchafft haben will. Der Spruch der Geſchworenen lautet nur gegen Eichhammer auf ſchuldig, welcher hierauf zu 4 Monaten Gefängniß verurtheilt, während Huiß freigeſprochen wird.

Ein vorzügliches Weihnachts-Geſchenk iſt ein Loos der Zweibrückener Lotterie; bekanntlich wird den geſchenkten Looſen mehr Vertrauen entgegengebracht als es ſonſt der Fall iſt. Die Gewinn-Eintheilung iſt ſehr chancenreich. Der Haupttreffer 40,000 Mk. baar. Die Ziehung findet unwiderruflich am **8. Januar 1895** ſtatt. Zweibrückener Looſe ſind in allen Loosverkaufſtellen zu haben.

Es iſt ein offenes Geheimnis, daß die Stiefelwichſe Schwefelſäure enthält, die beim Naßwerden des Leders zugleich mit dem Waſſer ins Leder dringt und ſolches nach kurzer Zeit ſpröde und brüchig macht. Wir machen deßhalb wiederholt darauf aufmerkſam, daß das „Schuhfett Marke Büffelhaut" ein vorzügliches Lederconſervirmittel iſt; es macht das Leder waſſerdicht, ſo daß weder Waſſer noch Säure eindringen kann; die damit behandelten Stiefel bleiben ſtets weich, geſchmeidig und dauerhaft, können auch ſofort nach dem Einfetten wieder glänzend gewichſt werden.

Wo die Noth am höchſten, iſt oftmals Hilfe am nächſten!

Wiederum iſt gelungen, (dank der Sanjana-Heilmethode) einen ſchwer Kranken vom Tode durch die Schwindſucht zu erretten und hierdurch eine Familie glücklich zu machen. Dieſer erſtaunliche Erfolg wurde bei Herrn Heinrich Schreiber zu Kleinſchierſtedt bei Giersleben (Anhalt) erzielt. Derſelbe veröffentlicht über ſeine Wiederherſtellung folgenden Bericht: An die Direktion der Sanjana-Company zu Egham (England).

Hochgeehrte Direktion! Hierdurch erhalten Sie die freudige Mitteilung, daß ich durch Anwendung Ihrer berühmten Heilmethode vollſtändig geheilt bin, ich mich in beſtem Wohlſein befinde und auch jetzt wieder meiner Arbeit wieder nachgehen kann, wozu ich vor der Kur nicht im Stande war. Sämmtliche Symptome, welche auf dem Konſultationsberichte angegeben waren, ſind gewichen, ja ſogar die Bläſſe im Geſicht iſt verſchwunden. Empfangen Sie daher den beſten Dank für Ihre Sorgfalt und Wohlthat. In tiefſter Dankbarkeit

Heinrich Schreiber und Wwe. Schreiber.

An der Wahrheit dieſes Falles iſt keinesfalls zu zweifeln, da derſelbe durch den Herrn Amtsvorſteher zu Kleinſchierſtedt bei Giersleben amtlich beglaubigt iſt. Wer daher der Hilfe bedarf, laſſe ſich durch die Verleumdung mißgünſtiger Gegner nicht beeinfluſſen, ſondern wende in geeigneten Fällen ſtets die Sanjana-Heilmethode an

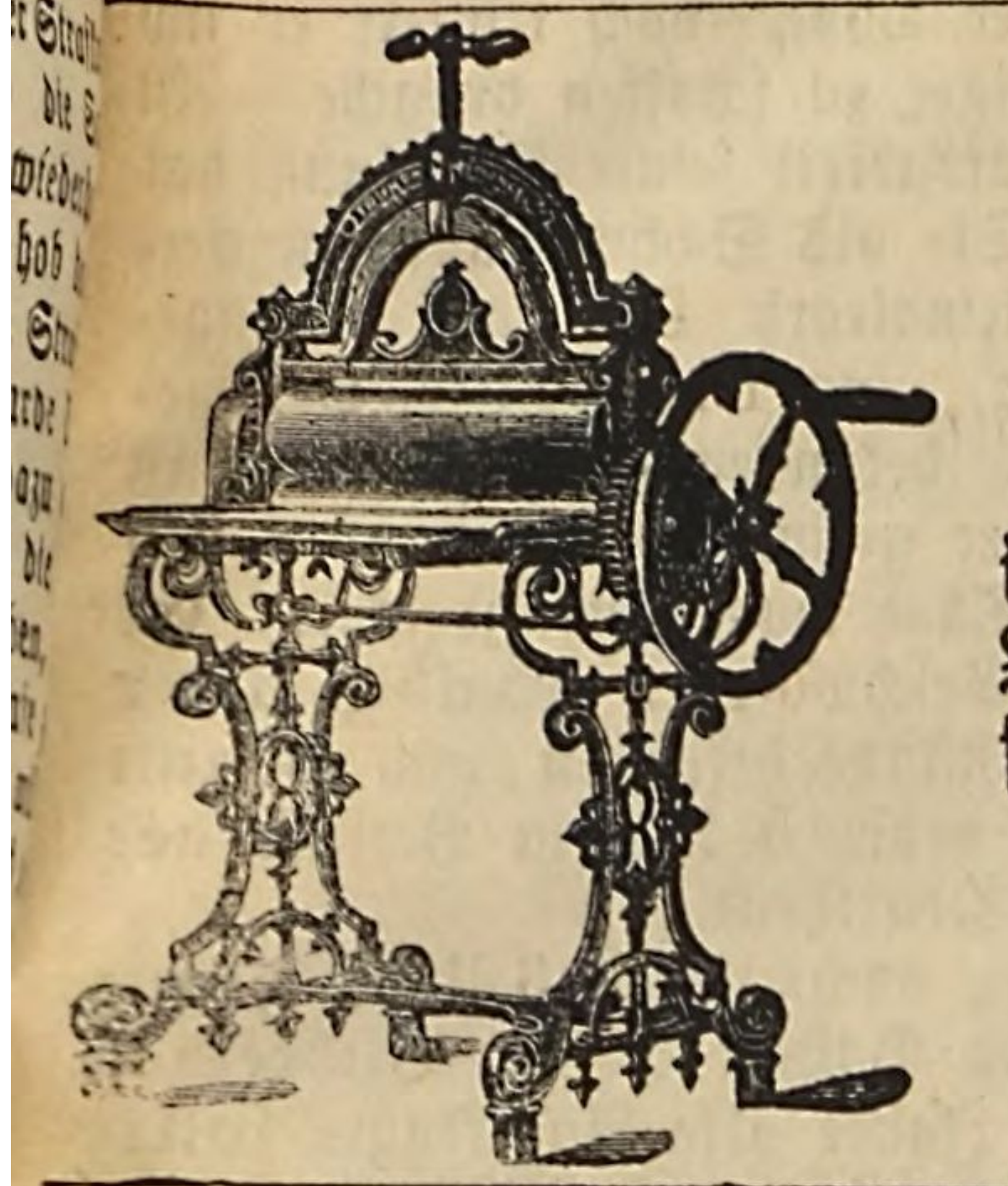
Die Sanjana-Heilmethode beweiſt ſich von zuverläſſigem Erfolge bei allen heilbaren Nerven-, Lungen- und Rückenmarksleiden. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana-Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.

„Unter den vielen Caffeeſurrogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renommirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen."

Geſundheit und ihre Erhaltung. — Eine kurze Abhandlung über die beſten Heilmittel für Rheumatismus, Lumbago, Schwerhörigkeit, Ohrenſauſen, Fettſucht, Gicht, Iſchias, Nervenſchwäche, Neuralgia, Schwindſucht, Katarrh, Verſtopfung, Verdauungsſchwäche, Aſthma, u. ſ. w., verſendet gratis u. franco die Freie Mediziniſche Preſſe, 14, Broughton Road, Ealing Dean, London, W. (England.)

Kinderlein empfiehlt A. Piſchinger.



Ein ſehr praktiſches

Weihnachtsgeſchenk

für Familien

iſt eine **Wäſchmange** wie auch Waſch- u. Wringmaſchine, Meſſer- und Gabelputzmaſchine u. empfiehlt dieſelben

Thadä Herz,

Krumbach.

Bekanntmachung!

Die Hauptkörung der Zuchtſtiere betr.

Gemäß § 7 Abſ. 5 der allerhöchſten Vollzugsverordnung vom 16 Juni 1888 „die Haltung und Körung der Zuchtſtiere betr.“ wurden von dem Vorſitzenden der Körausſchüſſe in den Kördiſtrikten Krumbach und Ziemetshauſen die Termine für Vornahme der Hauptkörung für das Jahr 1895 in den einzelnen Gemeinden nach dem nachſtehend abgedrukten Geſchäftsplane feſtgeſetzt.

Dieſe Termine werden hiemit mit dem Beifügen öffentl. bekannt gegeben, daß die Körungen regelmäßig am Standorte der Zuchtſtiere ſtattfinden.

Zugleich werden nachſtehende Anordnungen getroffen:

1) Die Ortspolizeibehörden haben gemäß Ziffer 16 der Bekanntmachung der k. Staatsminiſterium des Innern und der Finanzen vom 16. Juni 1888 — Geſ.- und Verordn.-Bl. S. 488 — die feſtgeſetzten Termine in ihren Gemeinden allgemein durch Anſchlag an die Gemeindetafel, ſowie durch beſondere Eröffnung an diejenigen Zuchtſtierbeſitzer, welche ihre Zuchtſtiere zur Körung angemeldet haben, bekannt zugeben.

Von den Terminen und Zuſammenkunftsorten ſind auch die von den Gemeindeausſchüſſen gewählten, ſowie die im Bezirke der betreffenden Gemeinden wohnhaften für die Jahre 1895 mit 1897 wiedergewählten Sachverſtändigen des **einfachen** Körausſchuſſes, ſoferne nicht der Bürgermeiſter ſelbſt als Sachverſtändiger gewählt iſt, in Kenntniß zu ſetzen.

Die Namen der beſagten Sachverſtändigen ſind im Bezirksamtsblatte Nr. 39 pro 1888 veröffentlicht.

2) Die diſtriktiven und gemeindlichen Mitglieder der Körausſchüſſe haben bei dem Körgeſchäft rechtzeitig, ſohin unter allen Umſtänden **vor dem Beginne der Körung** am Zuſammenkunftsorte zu erſcheinen, im Verhinderungsfalle aber dem Vorſitzenden des Körausſchuſſes Anzeige zu erſtatten, damit die Berufung der Stellvertreter oder nöthigenfalls die Verlegung des Termins noch rechtzeitig erfolgen kann. Bemerkt wird, daß die Mitglieder der Körausſchüſſe im Falle unentſchuldigten Ausbleibens oder verſpäteter Anzeige der Verhinderung die Koſten der vereitelten Tagesfahrt zu tragen haben.

3) Die Beſitzer der zur Körung angemeldeten Zuchtſtiere haben dafür Sorge zu tragen, daß die Zuchtſtiere zur Prüfung bezüglich des Ganges durch Leute vorgeführt werden, welche für dieſes Geſchäft auch genügend körperlich befähigt ſind.

Krumbach, den 19. Dezember 1895.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Geſchäftsplan

zur Abhaltung der Hauptkörung der Zuchtſtiere im Jahre 1895.

Körtermine			Körort	Zuſammenkunft für die Mitglieder der Körausſchüſſe in der Wohnung des Zuchtſtierhalters
Tag	Monat	Beginn der Körung		
			I. Kördiſtrikt Krumbach.	
4.	Jan.	Vorm. 10 Uhr	Hairenbuch	Xaver Weiß
4.	„	„ 10½ „	Waltenhauſen	Georg Bader
4.	„	„ 11 „	Weiler	Ulrich Miller
8.	„	„ 1 „	Oberhagenried	Leonhard Kaſtner
8.	„	„ 1½ „	Edelſtetten	Georg Hofer
10.	„	„ 11 „	Hürben	L. Demeters Wittwe
10.	„	Mittag 12 „	Edenhauſen	Joſef Günzer
10.	„	Nachm. 1½ „	Attenhauſen	Xaver Merkle
14.	„	Mittag 12 „	Naichen	Anna Kugler
14.	„	Nachm. 12½ „	Ried	Joſef Rittler
14.	„	„ 1½ „	Behlingen	Johann Holl
14.	„	„ 3½ „	Keuſchlingen	Joſef Jehle
18.	„	„ 12½ „	Oberwieſenbach	Dismas Miller
18.	„	„ 2½ „	Oberegg	Georg Frik
21.	„	Vorm. 11 „	Billenhauſen	Jakob Seitz
21.	„	„ 11½ „	Hirſchfelden	Lorenz Fiſcher
21.	„	Nachm. 1 „	Langenhaslach	Anton Hofer
21.	„	„ 1½ „	Neuburg a/K.	Anſelm Scheppach
21.	„	„ 4 „	Halbertshofen	Alois Fiſcher
25.	„	Vorm. 11½ „	Hauſen	Georg Göppel
25.	„	Mittag 12 „	Stoffenried	Gottfried Bader
30.	„	Vorm. 9½ „	Nattenhauſen	Johann Kling
30.	„	„ 10½ „	Breitenthal	Joſef Wieſer
30.	„	„ 11 „	Oberried	Johann Steck
4.	Feb.	„ 11 „	Ellzee	Joſef Biſſinger
4.	„	Mittag 12 „	Wattenweiler	Albert Ziegler
8.	„	Vorm. 9 „	Waſſerberg	Georg Stegmann
8.	„	„ 9½ „	Hasberg	Franz Strobel
8.	„	Nachm. 12½ „	Winzer	Leonhard Strobel
8.	„	„ 1 „	Gaismarkt	Juliana Herzog
8.	„	„ 1½ „	Niederraunau	Clemens Wohllaib
11.	„	Vorm. 9 „	Deiſenhauſen	Anton Höld
11.	„	„ 9½ „	Nordhofen	Anton Mayer
11.	„	„ 10 „	Oberbleichen	Xaver Ruf
11.	„	„ 11 „	Höſelhurſt	Karl Konrad
11.	„	Mittag 12 „	Unterbleichen	Gabriel Konrad
15.	„	Vorm. 11 „	Hohenraunau	Julius Sailer
15.	„	„ 11½ „	Aletshauſen	Johann Rampp
15.	„	Mittag 12 „	Haupeltshofen	Georg Miller
18.	„	Vorm. 10 „	Seifertshofen	Johann Waltenberger
18.	„	„ 12 „	Ebershauſen	Georg Bartner
19.	„	„ 11 „	Krumbach	Albert Wiedemann
			II. Kördiſtrikt Thannhauſen.	
3.	Jan.	Vorm. 9 Uhr	Thannhauſen	Kriener
3.	„	Mittag 12 „	Ziemetshauſen	Spängler
5.	„	Vorm. 9 „	Muttershofen	Gleich
5.	„	Mittag 12 „	Vorder-Schellenbach	Mayer
5.	„	Nachm. 2 „	Hinter-Schellenbach	Aigſter
8.	„	„ 12½ „	Münſterhauſen	Bisle
8.	„	„ 1 „	Reichertsried	Drexel
12.	„	„ 12½ „	Nettershauſen	Aimiller
12.	„	„ 2 „	Burg	Joas
15.	„	„ 1 „	Kirrberg	Schäffler
15.	„	„ 1½ „	Balzhauſen	Hieber
18.	„	„ 12½ „	Bremach	Kerler
18.	„	* 1½ „	Baiersried	Außberger
18.	„	„ 2½ „	Ursberg	Schiefele
21.	„	Vorm. 11 „	Hellersberg	Fendt
21.	„	„ 11½ „	Lauterbach	Fiſcher
21.	„	Nachm. 1½ „	Memmenhauſen	Frey
23.	„	„ 1 „	Hagenried	Saumweber
23.	„	„ 3 „	Oberrohr	Bauer
26.	„	Vorm. 10 „	Bernbach	Reiber
26.	„	„ 10½ „	Ruhfelden	Kögel
26.	„	„ 10¾ „	Aichen	Donderer
26.	„	„ 11½ „	Obergeſſertshauſen	Schmid
30.	„	Nachm. 12½ „	Tiefenried	Frey
30.	„	„ 2 „	Mindelzell	Rapp

Einladung.

Zu der am **Sonntag** nachmittags 2 Uhr ſtattfindenden

Chriſtbaumverlooſung

mit darauffolgender **Unterhaltungsmuſik**, wobei ausgezeichnetes Sommerbier und beſte Speiſen verabreicht werden.

Hiezu ladet freundlichſt ein,

Wittwe Schmid,

Gaſthaus zur „Krone“ in Aletshauſen.

Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch-Eſſenz

vorräthig in

1/1 **Fl.** á **Mark 2.50**
1/2 **Fl.** á **Mark 1.30.**

Eine nun 12jährige Erfahrung lehrt, daß Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch-Eſſenz der **echte** und **wahre-Familien-** und **Volks-Punſch** iſt, den Jung und Alt, Reich und Arm begehrt, da er im Geſchmack **unübertroffen,** und in Folge ſeiner Ergiebigkeit ſehr **billig,** und da er als reines Natur-Produkt der Geſundheit **ſehr zuträglich** iſt.

In **Krumbach** zu haben bei Otto Hayd, Apotheker.

NB. Da Nachahmungen exiſtiren, verlange und nehme man nur Dr. **Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch.**

Ein ordentlicher ■ ■ **Mann** ■ ■ welcher das **Maurerhandwerk** verſteht, und in der **Oekonomie** bewandert iſt, wird als

Geſchäftsführer

geſucht.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Am **Stephanstag** abends 6 Uhr findet bei dem Unterzeichneten

Chriſtbaumverlooſung

mit darauffolgender **Unterhaltungsmuſik** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Clemens Mayer,

Gaſtgeber, Weiler.

Beſcheerungs-Verein Hürben.

Nächſten Sonntag, den 23. Dezember 1894

beginnend abends 7 Uhr

findet im Saale des Gaſthauſes zur „Krone“ in Hürben

Weihnachtsfeier mit Beſcheerung ſtatt.

In den Nachmittagsſtunden genannten Tages ſind die Beſcheerungsgegenſtände in dem bezeichneten Saale zu allgemeiner Beſichtigung öffentlich ausgeſtellt, woſelbſt auch eine Liſte zur Einzeichnung neuer Mitglieder aufliegen wird.

Zu zahlreicher Betheiligung ladet werthe Mitglieder, Freunde und Gönner des Vereines ergebenſt ein.

Der Ausſchuß.

Augengläſer-Reparaturen

z. B. **Einſchleifen** von **neuen Gläſern,** neue **Geſtelle,** Erſetzung zerbrochener **Brillen- und Zwickertheile** werden ſchnell und billigſt beſorgt und kann meiſtens darauf gewartet werden.

J. Sinz,

Uhrmacher & Optiker, Hürben.

Rechnungen empfiehlt billigſt A. Piſchinger.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

Mittwoch 19. Dez., vormittags halb 9 Uhr: Frz. Rauer, Kutſcher von Ellingen. Verbrechen wider die Sittlichkeit. Die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. — Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände, das Urtheil auf 6 Monate Gefängniß.

Mittwoch 19. Dezember, nachmittags 4 Uhr: Joſ. Deger, Taglöhner von Schneckenhofen. Verbrechen des Raubes. Der 27 Jahre alte, verheiratete Fabrikmaler Alois Haug von Lechhauſen iſt ſeit einigen Jahren mit einem Herzleiden behaftet und wurde von demſelben im März d. J. ſo heftig befallen, daß er außer Arbeit gehen mußte. Schwer leidend, hatte er das Bedürfniß, ſich öfter in freier Luft zu bewegen, und unternahm zu dieſem Zweck auch am Morgen des 21. Juli d. J. einen Spaziergang nach Stäzling, der ihm verhängnißvoll werden ſollte. Auf ſeiner langſamen Wanderung traf er kurz vor Stäzling auf den heutigen Angeklagten Deger, der ihm weismachte, daß er ebenfalls aus Geſundheitsrückſichten ſpazieren gehe, und ſich ihm anſchloß. In Wirklichkeit hatte Deger, der bis zum Tage vorher auf einem Augsburger Bauplatze gearbeitet, ſich an jenem Tage nach Erhebung von 50 Pf. „Schuß“ von der Arbeit gedrückt und ſich lediglich aus Faulheit draußen herumgetrieben. Beide kehrten nun zunächſt in Stäzling ein, wo Jeder ein Glas Bier trank und der gutmüthige Haug ſeinem Begleiter von den zwei zum Frühſtück mitgenommenen gekochten Eiern eines ſchenkte. Haug bezahlte ſein Glas Bier mit einem Markſtück, auf welches ihm 88 Pf. herausgegeben wurden, dann wanderten beide weiter, nach Derching zu. In dem unfern des Weges liegenden Gehölz wurde Haug von Müdigkeit befallen und ſetzte ſich auf einen Baumſtumpf. Dies benutzte Deger, um ihm von hinten mit einem im Griffe feſtſtehenden Meſſer einen Stich in's Genick zu verſetzen, wovon Haug ſofort auf der einen Seite gelähmt wurde, da das Rückenmark verletzt worden war. Weiter nahm Deger Haugs mit einem Hirſchhorngriffe verſehenen Stock und ſchlug ihn damit mehrere Male über den Kopf, ſo daß der Stock zerſprang und Haug momentan bewußtlos wurde. In dieſem Zuſtande — wehrlos war er ohnedies ſchon durch den Meſſerſtich geworden — raubte ihm Deger den Inhalt ſeiner Taſchen, beſtehend in einer ſilbernen Ankeruhr, einem Taſchenmeſſer, einem Roſenkranz und einer Baarſchaft von 88 Pf. Außerdem zog er ihm den Ehering vom Finger und die Sitefletten von den Füßen, welche Gegenſtände er ſich gleichfalls aneignete. Die k. Staatsbehörde hält die Anklage auf Raub mit Mordverſuch aufrecht, die Vertheidigung bekämpft den Mordverſuch und führt einige mildere Umſtände ins Treffen. Die Geſchworenen ſprechen den bisher nur wegen groben Unfugs vorbeſtraften Angeklagten ſchuldig des Raubes in rechtlichem Zuſammenhange mit Todtſchlagsverſuch, worauf er, dem ſtaatsanwaltlichen Antrage entſprechend, zu 15 Jahren Zuchthaus, 10 Jahren Ehrenrechtsverluſt und Zuläſſigkeit der Polizeiaufſicht verurtheilt wird.

Donnerstag 20. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: Franz Klaus, Armenhäusler von Maibingen. — Klaus hat am 30. September d. J. abends gegen 6 Uhr die in einem Stadel des Anweſens Nr 103 in Maibingen befindlichen Getreidevorräthe vorſätzlich in Brand geſetzt und dadurch deren Zerſtörung verurſacht. Außerdem brannten die Oekonomiegebäude nieder und das damals nicht bewohnte Wohnhaus wurde beſchädigt. Das Anweſen war ein Reſtgut und gehörte dem Handelsmann Saloman Gutmann in Nördlingen, welcher die Oekonomiegebäude an einige Maibinger verpachtet hatte, die darin ihre Erntevorräthe aufbewahrten. Der 49 Jahre alte Angeklagte, der von der Gemeinde erhalten wird und dafür arbeiten muß, iſt zwar offenbar etwas beſchränkt, aber nicht blödſinnig. Die Brandſtiftung hat er nicht etwa aus Rache gegen den Beſitzer des betroffenen Anweſens begangen, ſondern im Allgemeinen aus Aerger darüber, daß er für ſeine Arbeit außer der Koſt nicht auch Lohn bekam. Daß er eventuell in's Zuchthaus kommen werde, wußte er wohl, doch tröſtete er ſich damit, daß er dort weniger zu ſchaffen brauche. An der Erkenntniß der Strafbarkeit ſeiner Handlung hat es alſo nicht gefehlt. Die als Sachverſtändigen vernommenen Herrn Medizinalrath Dr. Lutz, Landgerichtsarzt von Augsburg, und Dr. Schlier, Landgerichtsarzt von Neuburg, bekunden ausdrücklich, daß der Angeklagte trotz ſeiner geringen Geiſtesgaben ſich der Strafbarkeit ſeiner That wohl bewußt war. Er wird hierauf von den Geſchworenen ſchuldig unter Annahme mildernder Umſtände befunden und ſodann zu 2 Jahren Gefängniß nebſt 5 Jahren Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte verurtheilt.

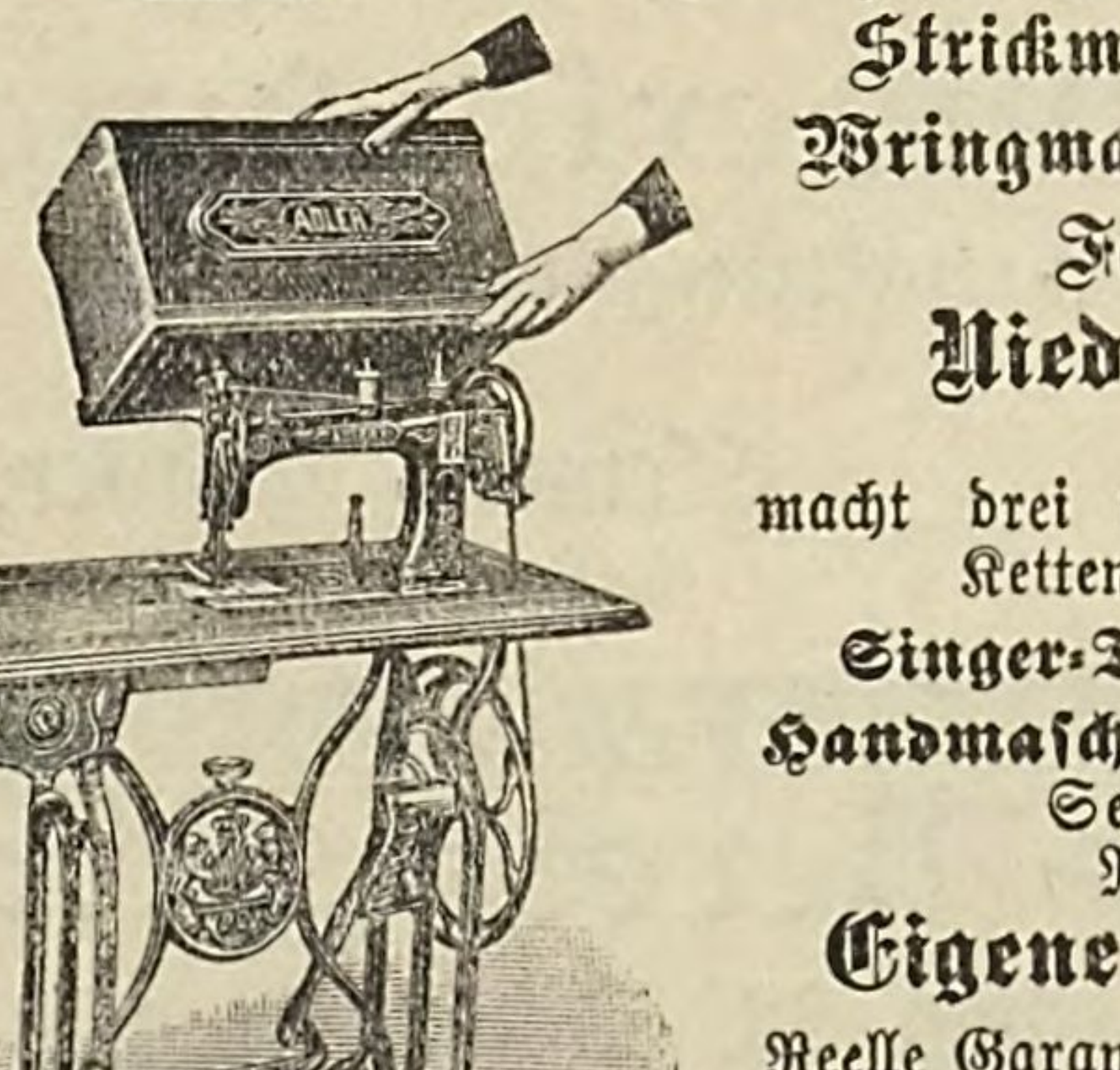
Donnerstag 20. Dez., nachmittags 3 Uhr: Franz Schmid, Bauernſohn von Gaimersheim. Verbrechen des Meineides. Der 36 Jahre alte Angeklagte ſollte in der Nacht vom 15. auf 16. Auguſt 1893 den Taglöhner Melchior Sterner von Gaimersheim dortſelbſt auf offener Straße überfallen und mißhandelt haben und kam deshalb vor der Strafkammer des k. Landgerichts Eichſtätt zur Verhandlung, wurde aber freigeſprochen. Nun erſtattete er gegen Sterner Anzeige wegen Bedrohung und dieſer wurde auch am 13. März 1894 vom Schöffengericht Ingolſtadt verurtheilt. Schmid war in dieſer Verhandlung als Zeuge zugegen und ſagte aus, daß er Sterner am 15. Aug. v. J. nicht mißhandelt habe. Hinterher kam aber heraus, daß er dies doch gethan hat. Seine Ausſage war demnach falſch und er hat ſich eines Meineides ſchuldig gemacht. Er räumt alles ein und macht zu ſeiner Entſchuldig geltend, daß er geglaubt habe, ſeine Ausſage beziehe ſich auf den Tag, an welchem er von Sterner bedroht wurde. Die Geſchworenen ſprechen ihn ſchuldig unter Bejahung der Unterfrage, daß er ſich durch Angabe der Wahrheit einer Strafverfolgung ausgeſetzt hätte. Das Urtheil lautet auf 1 Jahr 3 Monate Gefängniß, wovon 4 Monate Unterſuchungshaft in Abrechnung kommen und 3 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte.

Zweibrücken 8. Januar

Ziehung 8. Januar garantirt — unwiderruflich! 133000 Mark baar Geldgewinne mit Haupttreffer von **40000 Mark.** Auf 10 Looſe 1 Gewinn! Looſe á **2** Mark (11 Looſe 20 ℳ 50 ₰) bei **A. & B. Schuler in München I** ſowie bei A. Piſchinger, L. Reichart und Wtw. Weinmüller in Krumbach.

Christbaum-Confect
in Kiſtel zu 300 Stück
„ „ 200 „
Größere Figuren 80 Stück, per Kiſtel 2 Mk. empfiehlt die **Conditorei** von **Rich. Baader.**

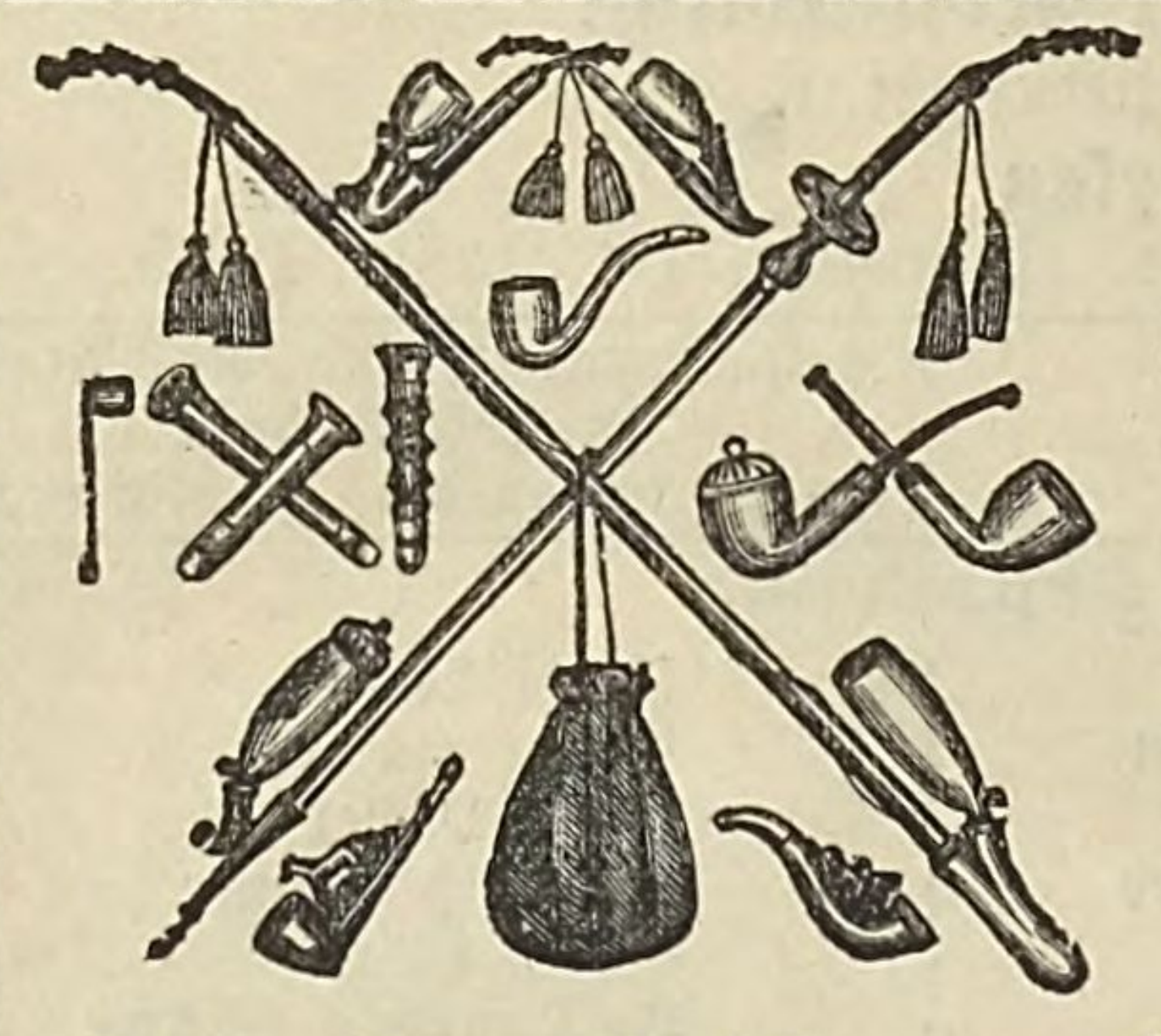
Größte & billigſte Einkaufsquelle
für Nähmaſchinen.



Strickmaſchinen, Waſchmaſchinen,
Wringmaſchinen, Maugmaſchinen für
Familien & Gewerbe.
Niederlage der Tripler
(Dreiſtichmaſchine)
macht drei verſchiedene Natharten: Steppſtich,
Kettenſtich u. Zier- oder Stickſtich.
Singer-Trettmaſchine von **49 Mk.** an.
Handmaſchinen mit ſämmtlichen Apparaten,
Selbſtſpuler von 30 Mk. an.
Nadeln, Oele und Faden.
Eigene Reparaturwerkſtätte.
Reelle Garantie u. günſtige Zahlungsbedingungen
bei
Thad. Herz, Krumbach.

Mache hiermit auf das beſtbewährte
Schuhfett „Marke Büffelhaut“
ganz beſonders aufmerkſam und erlaube mir auf meine Verkaufsſtelle ergebenſt hinzuweiſen, ebenſo empfehle feinſtes
Vaſelin.
Max Stecher, Hürben.

Alle Sorten **Haus- & Küchengeräthe** in Weisblech u. Email, ſowie ſchönſte Auswahl in **Häng-, Tiſch-, Wand-, Hand- & Nachtlampen, Krüge, Gläſer, Stammſeidl** u. ſ. w. beſchlagen u. unbeſchlagen für Wirthſchaften u. Private, ferner **Cylinder & Dochte** aller Art,
echt amerik. Petroleum, Kaiſeröl (roth),
dann die ſo ſehr beliebten
Univerſal Feueranzünder
empfiehlt billigſt
Joſef Wachter, Spengler u. Zinngießer.
Reparaturen aller Art prompt & billigſt.



Als
Weihnachtsgeſchenke
halte mein ſchönes Lager in
Wiener
Meerſchaumſpitzen
beſtens empfohlen.
Deßgleichen **alle Sorten**
Tabakspfeifen, Schnupftabaksdosen,
Cigarren- und Cigarren-Etui, Geldbörſen,
Spazierſtöcken & Kammwaaren.
Schirm- und Korbwaaren aller Art.
Holz-Küchengeräthe etc.
Eigene Reparaturwerkſtätte.
Joſ. Dunſt, Drechsler & Schirmmacher.

Bernhardiner
Alpenkräuter-Magenbitter
aus der Fabrik von
Wallrad Ottmar Bernhard
Königl. bayer. Hof-Destillateur in Lindau i. Bodensee
bt eine höchst wohlthuende Wirkung auf die Magenfunktionen aus, wirkt sehr Appetit anregend wie Verdauung befördernd und ist für Hämorrhoidalleidende ein wahres Labsal.
Gebrauchs-Anweisung liegt jeder Flasche bei.
Bestens empfohlen und ächt zu haben in Flaschen
á Mk. 4.—, Mk. 2.10 und Mk. 1.— bei:
Otto Hayd, Apotheker.

Feld-Haſen,

friſch geſchoſſene bis 7 **Pfd.** ſchwer ſind von **heute** an zu haben bei

Krumbach. J. Zink, Wildhandlung.

Avis den werten Frauen u. Fräulein v. Krumbach-Hürben u. Umgebung.

Gebe hiemit bekannt, daß ich **Montag, den 7. Januar**

einen Unterricht

im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuſchneiden, Kleidermachen

eröffne.

Ich leiſte für den Geſammtunterricht die Garantie, daß nach vollendetem Curs jede Theilnehmerin in allen dieſen Fächern für ſich arbeiten kann. Die beſten Empfehlungen ſtehen mir zu Dienſten.

Es iſt auch Gelegenheit geboten die Anfertigung der ſchönen ☞ **Stoffblumen** zu erlernen, **Preis 2 Mark.**

Meine **Wohnung** befindet ſich bei Herrn **Grünwied** zum „deutſchen Haus".

Achtungsvoll!

Johanna Krämer.

Für den

Sylveſter-Abend

empfehle:

Friſche Orangen & Citronen, verſchiedene Punſcheſſenzen, Arac, feine Liquere.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Die „Volks-Zeitung" erſcheint täglich 2mal

Morgens und Abends. Gratis-Beigabe: Illuſtrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath.

Reicher Inhalt und ſchnelle, zuverläſſige Mittheilung aller politiſchen, kommunalen und lokalen Ereigniſſe.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflussung. Theater, Muſik, Kunſt, Wiſſenſchaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebteſten Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung hat der Abdruck eines ſpannenden Romans „Diana's Liebe begonnen. Das Illuſtrirte Sonntagsblatt aber eröffnet den neuen Jahrgang mit einer großen Erzählung des mit Recht in literariſchen Kreiſen ſo hochgeſchätzten Novelliſten Konrad Telmann: „Zwiſchen den Gletſchern". Dazu geſellen ſich Novellen von M. v. Brieſen, Eva Treu, Clara Viebig, B. v. Milar-Gersdorff und kleinere Beiträge von Alphonſe Daudet, Wilh. Berdrow u. a. m.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einſendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Dezember ſchon von jetzt ab unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",
Berlin W., Lützowſtraße 105 und Kronenſtraße 46.

Der Kranken-Unterſtützungsverein

Krumbach-Hürben (anerkannter Verein)

erlaubt ſich auch heuer wieder zur Löſung von Karten zur Enthebung von der Neujahrs-Gratulation einzuladen, und können ſolche bei den Herren:

in Krumbach:
Bader Karl,
Einsle Theodor,
Huber Ivo,

in Hürben:
Guggenheimer Leo,
Nagenrauſt Michael,
Zapf Adam

gelöſt werden.

Für Weihnachten

bringe mein gut aſſortirtes

Glas- & Porzellanwaaren-Lager

beſonders beſchlagene Gläſer & Krüge

in empfehlende Erinnerung: gleichzeitig auch

meine Zinngießerei

bei **Neuanſchaffung & Reparaturen** zu billigſten Preiſen

Hans Mayer.

Am **Stephanstag** findet bei dem Unterzeichneten

Kranz-Steigerung

mit **gutem alten Bier** ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Jakob Schreiegg,
Hirſchfelden. Gaſtgeber zum „Hirſch".

Poſtkeller.

Von **morgen Sonntag, den 23. Dezember ab** wird ausgezeichnetes

Sommerbier

verzapft, und werden dabei **gute Speiſen** verabreicht. Ebenſo iſt auch eine

hiſtoriſche Krippe

zur Anſicht aufgeſtellt und ladet zu freundlichem Beſuche ergebenſt ein

Hans Herz, Pächter.

Turn-Verein Krumbach-Hürben.

Samſtag, den 29. Dezember 1894, abends 7 Uhr

Chriſtbaum-Feier

im Vereinslokale,

wozu die aktiven und paſſiven Mitglieder mit ihren Familienangehörigen freundl. eingeladen werden.

Der Turnrath.

Neujahrskarten

☞ **in reichhaltigſter Auswahl,** ☜

von der einfachſten bis hocheleganteſten Ausſtattung empfiehlt billigſt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Erdöl-Lampen.

Wand-. Häng-, Tiſch- und Zuglampen.

Neueſte Conſtruktion, größte Leuchtkraft,

Vorzugs-Preiſe,

diverſe Beſtandtheile.

Cylinder, Milchglasſchirme, Lampendochte 2c. 2c.

amerik. Erdöl, roth. Kaiſeröl und Gasſtoff

empfiehlt

Fr. Joſ. Mayer.

Jeder Zahnschmerz

wird **sofort** gestillt durch den Gebrauch von:

Bergmann's Cocain-Zahnwatte

á 50 Pfg. bei Ferd. Reiss, Drogerie.

Criſtbaumſchmuck, Bierſeidl und Krüge

empfiehlt billigſt

G. Hofmeiſter,

Zur Anfertigung von

Glückwunschkarten

zum neuen Jahr

zu dem Preise von 1 Mark, mit Goldrand 1,50, das Hundert bis zu den feinsten Klappkarten in der modernsten Ausführung,

sowie zu Bestellungen von:

Rechnungen, Fakturen, Geschäftskarten, Briefpapier und Couverts mit Firmadruck

emfiehlt sich

die Buchdruckerei von

Aug. Pischinger,
Krumbach.

☞ **Musterbuch liegt zur Ansicht auf und wird auch auf Wunsch verabfolgt.**

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Bekanntmachung.

Die Anmeldung und Viſitation der Hunde betr.

Die Anmeldung der Hunde, ſowie die Entrichtung der Gebühren für das Jahr 1895 findet in den Gemeinden des Amtsbezirks Krumbach an nachſtehenden Terminen ſtatt; gleichzeitig wird die vorgeſchriebene Viſitation der Hunde vorgenommen. Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt dieſe Termine in ihren Gemeinden noch beſonders mit dem Beifügen bekannt zu geben, daß jeder über vier Monate alte Hund zur Anmeldung und Viſitation durch eine erwachſene Perſon an der Leine vorgeführt, ſowie daß bei der Anmeldung die ganze Gebühr pro 1895 entrichtet und gegebenen Falles die letzte Gebührenquittung vorgezeigt werden muß.

Ferner wird bekannt gegeben, daß Hunde, welche nach den untenbezeichneten Terminen in Beſitz genommen werden, innerhalb 14 Tagen nach der Beſitzerlangung, junge Hunde, welche nach dieſem Termine in das Alter von vier Monaten treten, innerhalb gleicher Friſt nach dieſem Zeitpunkt anzumelden ſind.

Alle nach dem regelmäßigen Termine bei der Ortspolizeibehörde anzumeldenden Hund ſind inſoferne dieſelben nicht bei der letzten ordentlichen Viſitation thierärztlich unterſucht worden ſind, gleichfalls einer Unterſuchung durch den zuſtändigen Thierarzt zu unterſtellen und iſt ſolches der Ortspolizeibehörde ſogleich bei der Anmeldung oder eventuell binnen längſtens 14 Tagen nach derſelben durch Vorlage eines Zeugniſſes nachzuweiſen.

Bei Aenderung des Wohnſitzes hat die Anmeldung innerhalb 14 Tagen nach Einbringung des Hundes in den neuen Wohnort bei der Ortspolizeibehörde des letzteren zu erfolgen. Die für den angemeldeten Hund im laufenden Jahre nachweisbar in Bayern bezahlte Gebühr darf hiebei in Abrechnung gebracht werden.

Für einen Hund, welcher von dem Beſitzer eines im Laufe des Kalenderjahres nach Entrichtung der Gebühr nachweislich verendeten Hundes zum Erſatz deſſelben angeſchaft wird und für diejenigen Hunde, bezüglich welcher die Verpflichtung zur Anmeldung erſt in den Monaten November und Dezember entſteht, wird eine Gebühr bei der Anmeldung nicht erhoben.

Jeden der Steuer unterliegenden Hund, für den weder bei der Anmeldung noch innerhalb den nächſten 3 Tage die Gebühr erlegt oder der Nachweis über deren bereits erfolgte vollſtändige Entrichtung erbracht wird, hat die Ortspolizeibehörde auf Koſten der Säumigen unverweilt tödten zu laſſen; in dieſem Falle findet die Einhebung der Gebühr nicht ſtatt.

Hundebeſitzer, welche die ihnen obliegende Anmeldung unterlaſſen, haben außer der Gebühr den doppelten Betrag derſelben für jeden Hund als Strafe zu entrichten; erfolgt die Anmeldung nicht rechtzeitig, findet die Ordnungsſtrafe bis zu 14 Mark ſtatt. Wer Hunde der Viſitation entzieht oder Hunde der letzteren rechtzeitig zu unterſtellen ſchuldhaft unterläßt, unterliegt gleichfalls einer Strafe bis zum Betrage von 15 Mark.

Der Bürgermeiſter oder deſſen Stellvertreter hat die Anmeldung der Hunde entgegen zu nehmen, die Quittungen und Hundezeichen zu verabfolgen und das Anmeldeverzeichniß nach dem vorgeſchriebenen Formulare herzuſtellen.

Krumbach, den 19. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Preol, k. Regierungsrat.

Geſchäftsplan

zur Abhaltung der regelmäßigen Hundeviſitation pro 1895.
I. thierärztlicher Diſtrikt Krumbach.

Tag	Mon.	Tageszeit und Stunde				Bezeichnung	
						der Gemeinde	des Lokales
3.	Jan.	Vorm.	von	9—12	Uhr	Krumbach	im Rathhauſe
4.	〃	〃	〃	9½—10	〃	Hairenbuch	in d. Wohn. d. Brgerm.
4.	〃	〃	〃	11—11½	〃	Weiler	〃 〃 〃 〃 〃
4.	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Waltenhauſen	im Stölzle'ſchen Gſth.
8.	〃	Vorm.	〃	10—11	〃	Billenhauſen	〃 Miller'ſchen 〃
8.	〃	Mittags	〃	2—4	〃	Edelſtetten	〃 Steck'ſchen 〃
10.	〃	Vorm.	〃	9—11	〃	Hürben	〃 Demeter'ſchen 〃
10.	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Ebenhauſen	〃 Günzer'ſchen 〃
10.	〃	Nachm.	〃	2—3	〃	Attenhauſen	〃 Merkle'ſchen 〃
14.	〃	Mittags	〃	12½—1½	〃	Ried	〃 Bader'ſchen 〃
14.	〃	Nachm.	〃	2—3	〃	Behlingen	〃 Probſt'ſchen 〃
18.	〃	Vorm.	〃	10½—11½	〃	Unterwieſenbach	〃 Krieger'ſchen 〃
18.	〃	Nachm.	〃	1—2	〃	Oberwieſenbach	〃 Bader'ſchen 〃
18	〃	〃	〃	2½—3½	〃	Oberegg	in d. Wohn. d. Brgerm.
21.	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Zangenhaslach	im Hofer'ſchen Gſth.
21.	〃	Nachm.	〃	2—3½	〃	Neuburg a,K.	〃 Maier'ſchen 〃
23	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Deiſenhauſen	〃 Gollmitzer'ſchen 〃
23.	〃	Nachm.	〃	2—3	〃	Niederraunau	〃 Bräuhauſe
25.	〃	Vorm.	〃	10—11½	〃	Hauſen	〃 Schnitzler'ſchen Gſth.
25.	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Stoffenried	〃 Zahn'ſchen 〃
30.	〃	Vorm.	〃	9—9½	〃	Nattenhauſen	in d. Wohn. d. Brgerm.
30	〃	〃	〃	11½—12½	〃	Breitenthal	im Konrad'ſchen Gſth.
4	Febr.	〃	〃	10—11	〃	Ellzee	〃 Seitz'ſchen 〃
4	〃	〃	〃	12½—1½	〃	Wattenweiler	〃 Denzel'ſchen 〃
8.	〃	〃	〃	10—11	〃	Hasberg	〃 Miller'ſchen 〃
8.	〃	〃	〃	11½—12½	〃	Winzer	〃 Goßner'ſchen 〃
11.	〃	〃	〃	10—10½	〃	Oberbleichen	in d. Wohn. d. Brgerm.
11.	〃	〃	〃	11—11½	〃	Höſelhurſt	〃 〃 〃 〃 〃
11.	〃	Mittags	〃	12—1	〃	Unterbleichen	im Wiedemann'ſchen Gſt.
15.	〃	Vorm.	〃	10—11	〃	Hohenraunau	〃 Vogler'ſchen Gaſth
15.	〃	Mittags	〃	12—12½	〃	Haupeltshofen	in d. Wohn. d. Brgerm.
15.	〃	Nachm.	〃	1—3	〃	Aletshauſen	im Bauer'ſchen Gaſth
18.	〃	Vorm.	〃	9—10	〃	Seifertshofen	in d. Wohn. d. Brgerm.
18.	〃	〃	〃	11—12	〃	Ebershauſen	im Brutſcher'ſchen Gſth.

2. Thierärztlicher Diſtrikt Thannhauſen.

3.	Jan.	Nachm.	von	12½—3	Uhr	Ziemetshauſen	im Rieger'ſchen Gaſth.
5.	〃	Vorm.	〃	9½—10½	〃	Muttershofen	〃 Heß'ſchen 〃
〃	〃	Nachm.	〃	12—1	〃	Schellenbach	〃 Kreitle'ſchen 〃
7.	〃	〃	〃	2—5	〃	Thannhauſen	im Rathhauſe 〃
8.	〃	〃	〃	2—4	〃	Münſterhauſen	im Schaucher'ſchen 〃
12.	〃	〃	〃	2½—3½	〃	Burg	〃 Steinle'ſchen 〃
14.	〃	〃	〃	2½—3½	〃	Baiersried	〃 Herzog'ſchen 〃
15.	〃	〃	〃	3—4	〃	Balzhauſen	〃 Häufel'ſchen 〃
18.	〃	〃	〃	12½—1	〃	Bremach	〃 Schäffler'ſchen 〃
〃	〃	〃	〃	2—2½	〃	Ursberg	〃 Gaſthauſe 〃
21.	〃	Vorm.	〃	11½—12	〃	Lauterbach	〃 Hafner'ſchen 〃
〃	〃	Nachm.	〃	2—3	〃	Memmenhauſ.	〃 Gleich'ſchen 〃
23.	〃	〃	〃	1—2	〃	Hagenried	〃 Geißler'ſchen 〃
〃	〃	〃	〃	3—4	〃	Oberrohr	〃 Wetlbach'ſchen 〃
26.	〃	〃	〃	1—2	〃	Obergeſſertsh.	〃 Geiger'ſchen 〃
29.	〃	〃	〃	12½—1	〃	Tiefenried	〃 Leder'ſchen 〃
〃	〃	〃	〃	2—3	〃	Mindelzell	〃 Schuſter'ſchen 〃
30.	〃	〃	〃	1—2	〃	Aichen	〃 Donderer'ſchen 〃

Bügelkohlen! **Bügelkohlen!**

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Anzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

☛ Wiederverkäufer erhalten Rabatt. ☚

Hochachtungsvollſt

Joſ. Knöpfle,
Hürben. **Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.**

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Großes Pelzwaaren-Lager:

Neuheiten in Pelzgarnituren, Pelz-Damen-Barrette, Mützen, Herren-Kragen, Jagdmuffe, Halspuderl, Handſchuhe, Große- und Kinder-Schlittendecken, Pelzröcke, Fußkörbe, Nadel- und Regenſchirme empfiehlt zu den billigſten Preiſen

J. Zink,
Krumbach. Kürſchner.

Verziertes Briefpapier.

1895!!!

Sämmtliche Neuheiten meiner großen unübertroffenen Auswahl in

Neujahrs-, Gratulations- u. Aufziehkarten

liegen wie alljährlich vom 26. Dezemb. an offen auf und lade ein geehrtes Publikum ergebenſt ein

Fr. Alberth.

Abreiß- & Taſchenkalender.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 dl.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

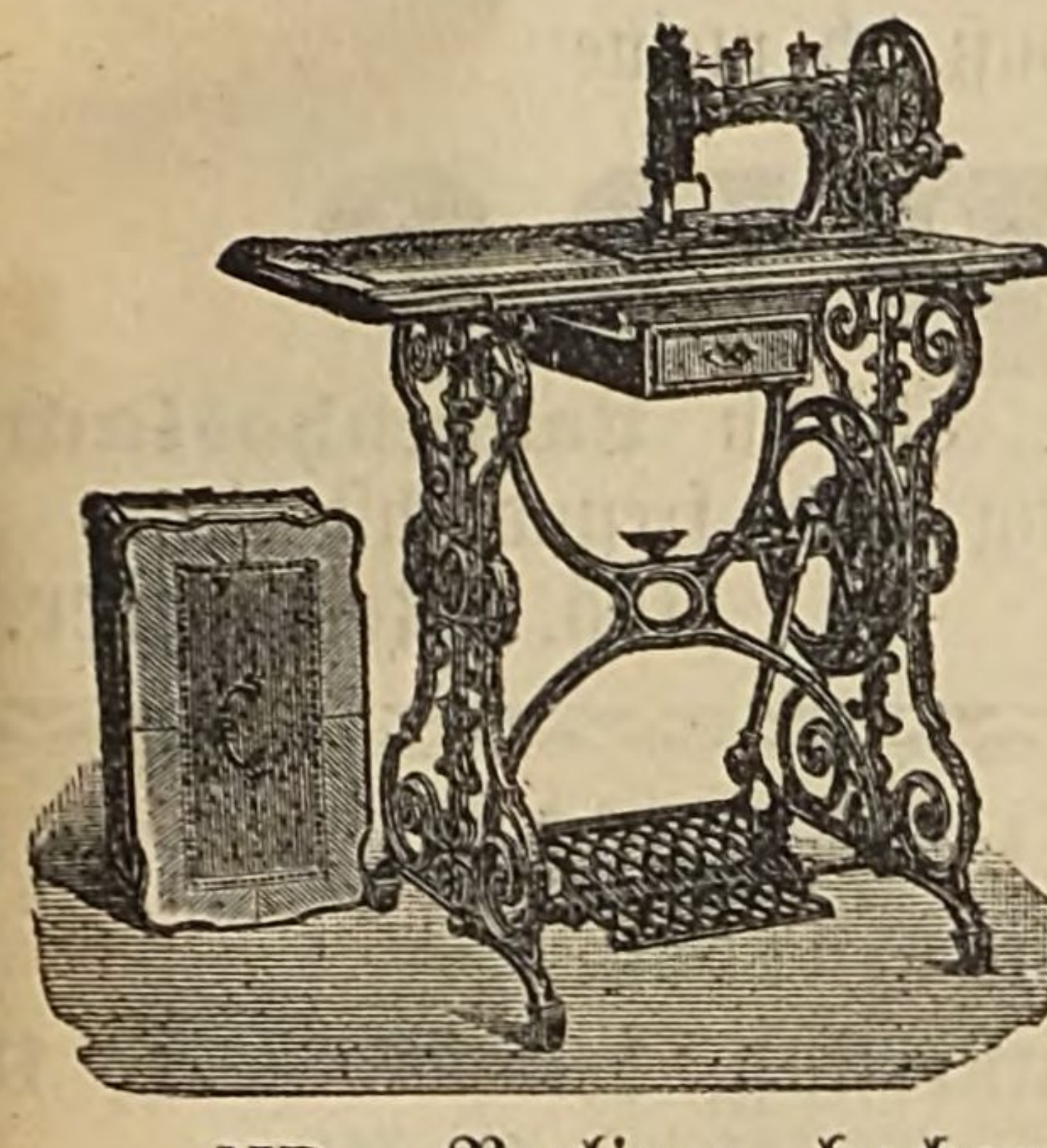
Cognac

aus der Cognacbrennerei von **Metzger & Böhm, Nürnberg,** gl. bayr. Hoflieferanten, analyſirt und empfohlen von den erſten Autoritäten. **M. Faiſt,** Spirituoſenhandlung.

M. Faiſt, Krumbach

empfiehlt ſein

Nähmaſchinen=Lager



von den wohlbekannten & weltberühmten Firmen Seidel und Naumann, Dresden u. Gritzner, Actien-Geſellſchaft Durlach.

Neueſte Singer Triumph,

leicht= und ſchnellnähendſte Maſchine der Welt, in hocheleganter Ausſtattung zu den denkbar billigſten Preiſen. 4wöchentliche **Probezeit,** 5jährige Garantie für höchſte Leiſtungsfähigkeit. **Reparaturen** gründlich und billigſt, ſelbſt auch von nicht bei mir gekauften Maſchinen.

Hochachtungsvoll

Obiger.

NB. Berliner hocharmige Singer=Tretmaſchine mit Kaſten für Mk. 50.—

Empfehlend!

Für Weihnachtsgeſchenke

Kleiderstoffe weit unter Preis

in großer Auswahl.

J. Gradmann,
Ichenhauſen.

Schweinshäute,

ſchnittfrei, kauft zu den höchſten Preiſen

Fritz Mayer, Krumbach.

Richters Anker-Steinbaukaſten

ſtehen nach wie vor unerreicht da; ſie ſind das **beliebteſte Weihnachtsgeſchenk** für Kinder über drei Jahre. Sie ſind billiger, wie jedes andre Geſchenk, weil ſie viele Jahre halten und ſogar nach längerer Zeit noch ergänzt und vergrößert werden können. Die echten

— Anker=Steinbaukaſten —

ſind das einzige Spiel, das in allen Ländern ungeteiltes Lob gefunden hat, und das von allen, die es kennen, aus Überzeugung weiter empfohlen wird. Wer dieſes einzig in ſeiner Art daſtehende Spiel- und Beſchäftigungsmittel noch nicht kennt, der laſſe ſich von der unterzeichneten Firma eiligſt die neue reichilluſtrierte Preisliſte kommen, und leſe die darin abgedruckten überaus günſtigen Gutachten.

Beim Einkauf verlange man gefälligſt ausdrücklich: Richters Anker=Steinbaukaſten **und weiſe** jeden Kaſten ohne die Fabrikmarke Anker ſcharf **als unecht zurück; wer dies unterläßt,** kann leicht eine minderwertige Nachahmung erhalten. Man beachte, daß **nur die echten** Anker=Steinbaukaſten **planmäßig ergänzt** werden können und daß eine **aus Verſehen gekaufte** Nachahmung als Ergänzung **völlig wertlos** ſein würde. Darum **nehme man nur die berühmten echten Kaſten,** die zum Preiſe von 1 Mk., 2 Mk., 3 Mk., 5 Mk. und höher **vorrätig ſind in allen feineren Spielwaren-Geſchäften des In- und Auslandes.**

Neu! Richters Geduldſpiele: Nicht zu hitzig, **Ei des Columbus, Blitzableiter, Grillentöter, Zornbrecher** uſw. Preis 50 Pf. **Sternrätſel,** Preis 1 Mk. **Nur echt mit Anker!**

F. Ad. Richter & Cie., k. u. k. Hoflieferanten
Rudolſtadt (Thüringen), **Nürnberg, Konſtein, Wien, Prag, Rotterdam, Olten** (Schweiz),
London E.C., **New=York,** 17 Warren=Street.

Ein möblirtes heizbares

Zimmer

iſt zu vermiethen.

Von wem? ſagt die Expedition des „Volksfreund“.

Weihnachts-Ausstellung

in der

Conditorei v. Eduard Hager, Krumbach.

Größte Auswahl in feinſten, täglich friſch gefertigten **Baumkonfekturen** und vorzüglichen
Eliſen=, Haſelnuß=, Makronen-, Chocolade=, Vanill-, Mandel- und Nürnberger Lebkuchen.
Kaufbeuererleckerl & Baſelerleckerli;
feinſte Chocolade & Crêmgegenſtände, Fondants, Pralines & Bonbons.
Bonbonières, Conditorkörbchen & Atrappen.

Sehe gütigem Zuſpruche entgegen.

Hochachtungsvollſt!

Eduard Hager, Konditor.

Weihnachts=Ausſtellung

der

Conditorei von Richard Baader

empfiehlt alle möglichen Sorten

Baumkonfekte.

Mandel=, Marzipan= und Zuckerfiguren, Deſſert=Confekt,
Deſſert=Fondants, Frucht= u. Quittenpaſten, Quittenkäs=, u. Schinken, in Stck. od. ausgewogen
Lübecker und Königsberger Marzipan, Frankfurter=Brenten, Marzipan=Tafelſtücke.

Neuheiten von Chocoladengegenſtänden.

Eingemachte und candirte Früchten, Geſchenk=Chocolade, Vanill=, Gewürze=, und Geſundheits=Chocolade in ¼ u. ½ Paquets.

Zu Weihnachtsgeſchenken für Damen, hochfeine Bonboniers & Geſchenk-Stücke.

Arac, Rum, Burgunder, Citronen= und Orangen, Punſch=Eſſenz, alle Sorten Liquere,
ſowie meine täglich friſch gefertigten
Eliſen-, Mandel-, Haſelnuß-, Chaloner-, Nürnberger-, Kaufbeurer- & Zimmtlebkuchen.

Ladet zu gütigem Beſuche ergebenſt ein

Der Obige.

Cacao Vero,
Germania Cacao,
Cacao Hildenbrandt,
" Moſſer
Herz Cacao,
ſämmtliche leicht lößlich,
offen & in Doſen.

Holz-Verſteigerung.

aus Staatswaltungen des k. Forſtamtes **Biberachzell.**

Am Donnerſtag, den 27. Dez. l. Js.
vormittags 9 Uhr
beim Gaſtwirth Wagner zu **Biberachzell** aus den Abtheilungen „Steinbruch, Kreuzgehau und Wolfsgehau"

6 Eichen-Abſchnitte IV. Cl. mit 2,46 cbm,
32 „ Dillſäulen,
ca. 60 cbm Fichten-Sägholz I.—III. Cl.,
„ 690 „ Langholz I.—V. Cl.,
„ 700 Ster Fichten-, Eichen-, Birken-, Scheit- und Prügelholz,
„ 4 hundert gebundene weiche Wellen,
40 Fichten-Reishaufen,

dann am Samſtag, den 29. Dezember l. Js.
vormittags 9 Uhr
beim Gaſtwirth Zahn in **Stoffenried** aus den Forſtorten „vorderer- und hinterer Hort", Goldhenne, Böckler, „vorderer- und hinterer Auerbach",

64,27 cbm Fichten-Sägholz I.—III. Cl.,
368,05 „ „ Langholz I.—V. Cl.,
400 Ster „ Scheit- und Prügelholz,
5 hundert gebundene weiche Wellen,
20 Fichten-Reishaufen.

Kgl. Forſtamt, Schad.

Einladung.

Von **Sonntag, den 23. ds. Mts.** an, wird in beiden Gaſthäuſern zu **Billenhauſen** fortwährend

Märzenbier

verzapft, wozu freundlichſt einladet
Billenhauſen, den 22. Dezember 1894

Jak. Seitz.

Holz-Verſteigerung.

Am Montag, den 24. Dezember 1894
von vormittags 10 Uhr an,
werden im herrſchaftl. Bräuhauſe zu **Niederraunau** aus den Walddiſtrikten Herrenwald Abtl. Haſel, Fohren- und Reitenberg, Langeteich, unt. Fuchsbau und Birkholz der Herrſchaft Niederraunau öffentlich verſteigert:
246 Fichtenbandſtangen, 280 Hopfenſtangen, 70 Ster Eichen- 1 Ster Aspen-, 77 Ster Fichten-, 211 Ster Fohren- Scheit- und Prügelholz, 30 Reisſchläge geſchätzt zu 3000 Wellen.

Freiherrl. v. Pappus- & Trazberg Ponikau'ſche Renten-Verwaltung.

Kalender

empfiehlt billigſt **A. Pischinger, Krumbach.**

Eichenverſteigerung.

Die Gemeindeverwaltung **Edenhauſen** verſteigert im Ga haus zum „Adler" daſelbſt am

Donnerſtag, den 27. Dezber. lfd. J
nachmittags 2½ Uhr
16 Stück Eichenſtämme 4—9 m lg. und 50—80 cm ſtark,
1 Ster eichen Werkholz, wozu freundlichſt einladet

Die Gemeindeverwaltung:
Mönich, Bürgermeiſter.

Ich gebe hiemit bekannt, duß ich meine

Krippe

auch heuer wieder in Hs.-Nro. 65 zu **Langenhaſlach** aufgeſtellt habe, zur Beſichtigung ladet freundlichſt ein

Joh. Reitmaier.

Holz-Verſteigerung

im kgl. Forſtamte Hürben.

Am Donnerſtag, den 27. Dez, 189
vormittags 10 Uhr
an, wird im Demeter'ſchen Gaſthauſe z **Hürben** nachſtehendes Holzmaterial au Walddiſtrikt „Hieber" (3 km. von de Bahnhofſtation Billenhauſen) öffentlich verſteigert:

137 Rotbuchen-Nutzſtücke I.—IV. Cl. mit 98 cbm,
11 Weißbuchen „ II.—III. Cl. „ 3 „
58 Nadelſäg- und Langhölzer I.—IV Cl. mit 40 cbm,
13 Ster Buchenwerkholzſcheiter,
620 „ Buchen-, Eichen- und gem. Scheit- und Prügelholz,
48 Haufen hartes und 5 Haufen Fichtenreiſig in Schlauen,

ferner am

Samstag den 29. Dezember 1894

im **Aſſeſſorenbezirk Münſterhauſen** durch den k. **Forſtamtsaſſeſſor daſelbſt** ■ von vormittags 10 Uhr an ■ *in der* Brauerei „zur Steig" in Münſterhauſen aus den Walddiſtrikten Hirſchbrunnen, Hollesreute, Aſpengehau, Kohlſtattberg und Soldatenweg

83 Eichennutzſtücke 11 m lang und 85 cm ſtark, mit 82 cbm.,
80 Eichenzaunſäulen, 6 ſchwache Weißbuchen
490 Nadelſäg- u. Langhölzer mit 446 cbm, 150 Fichtenbandſtangen
290 Ster Birken-, Eichen- und Nadel- Scheit- und Prügelhol,
20 „ Stockholz und 30 Haufen hartes und weiches Reiſig.

Kgl. Forſtamt Hürben.

Am **Stephanstag** findet bei dem Unterzeichneten

Rauchfleiſchſteigerung

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Streit, Gaſtgeber Hürben.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 0. Dez. bis —. Dezember 1894. Zutrieb: — Ochſen, — Stiere, — Kühe 0 Jungrinder, 0— Kälber, 0 — Schafe, 0— Maſtſchweine, — Läuferſchweine, 0— Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 0 Ochſe, 1 Stier 5 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, — Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.— bis Mk 0.— der Schweine Mk. 0.— bis M. 0.—.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 0 M. — Pfg. bis 0 Mk., — Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 0 Mk. — Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, —. bis —. Okt. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) —.— bis —.— Birkenholz —.— bis —.— Fohrenholz —.— bis —.— Fichtenholz —.— bis —.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 0.— bis 0.—.

Coursbericht vom 20. Dezember.

Engliſche Sovereings	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.—.—.—.
20 Frankenſtücke	16 21.—.—.

Kempten, 19. Dezember 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	26———
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	24——
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten
vom 19. Dezember 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pfg.
Schweineſchmalz	85—90 Pfg.
Eier Stück 14—15	1.— Pfg.

Buttermarkt Kempten. Vereinigung der Butterproduzenten und Händler von Kempten. Preisnotirung für Mittwoch, den 19. Dezember 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	85 M.
Gewöhnliche Süßrahmbutter	82 M.
Vorbruchbuter	— M.

Tendenz: Ruhig.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 19. Dezember 1894. Süßrahmbutter 0.83 Pfg. Schmalz — Pfg. Sennebutter 0.78 Pfg. Landbutter 55 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 22. Dezember.

		höchſter M ₰	mittl. M ₰	niederſt. M ₰	gef. M ₰	geſt. M ₰
Kern	p. C.	6.30	6.25	6.15	10	—
Roggen	„ „	0.—	5.30	0.—	10	—
Gerſte	„ „	0.—	6.10	0.—	—	—
Haber	„ „	5.20	5.10	4.95	—	05
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	20.	6.30	5.60	5.—	4.80
Weißenhorn	19.	6.50	5.10	5.75	5.20
Illertiſſen	17.	6.65	5.20	5.80	5.10
Babenhauſen	17.	6.60	0.—	0.—	5.10
Memmingen	18.	6.80	5.80	6.27	5.61
Schwabmünchen	18.	6.45	5.52	0.—	5.31
Augsburg	21.	6.48	5.46	5.84	5.14
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb. Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz	Eier
Krumbach	0.45	0.65	0.—	2–1
Memmingen	0.90	1.—	0.90	2–1

Memminger Viehmarkt vom 18. Dezember 1894.

Zu Markte wurden gebracht 203 Stück Hornvieh. Hievon wurden verkauft 71 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt 181 Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbeln:
Höchſter	380.—	270.—	348.—	385.—
Niedrigſter:	188.—	240.—	127.—	80.—

Volksfreund.

nzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

r **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samſtag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirth- haftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 147. **Montag,** den 24. Dezember 1894. 4. Quartal.

Weihnachten!

Nun wieder ſtieg mit tauſend Kerzen
Herauf die hochgeweihte Nacht,
Und wieder kündet allen Herzen
Sie ihre heil'ge Zaubermacht —
Von Neuem ſtrahlt durch's Erdendunkel
Von Bethlehem der höhere Stern,
Er grüßt mit ſeinem Lichtgefunkel
Die Chriſtenheit in Nah' und Fern'!

Jetzt ſchweigt des Tags verworren Toſen,
Ein ſtiller Friede iſt genaht,
Er ſchüttelt lächelnd ſeine Roſen
Auf unſer'n rauhen Pilgerpfad —
Die Liebe webt froh ihre Kreiſe
Nun um den grünen Tannenbaum —
Es klingt in uns die alte Weiſe,
Wach wird der Kindheit gold'ner Traum!

Und das Gedenken ſel'ger Zeiten,
Noch einmal kehrt es hold zurück,
Es will die Bruſt uns ſehnend weiten
Erinnerung an entſchwund'nes Glück —
Noch einmal winkt's wie Märchenflimmer
Auf Flügeln der geweihten Nacht,
Des Feſtes gold'ner Strahlenſchimmer
Hat uns das Glück zurückgebracht!

Willkommen denn in deiner Schöne,
O Chriſti Feſt ſo wunderbar —
Laut grüßen dich der Glocken Töne,
Bewegt grüßt dich der Gläubigen Schaar —

O, breite deinen vollſten Segen
Weithin durch alle Lande aus,
Und dein Symbol glänz' allerwegen
Sieghaft im Zeitenſturmgebraus!

☞ Wegen des auf Mittwoch fal- enden hohen Feſttages erſcheint das ächſte Blatt am Samstag Mittag.

Der heutigen Nummer liegt das **Unterhaltungsblatt** . 52 bei.

Zum Weihnachtsfeſte.

Religion und Sittenlehre des chriſtlichen Zeital s und Poeſie und Sage der germaniſchen Welt ben bereits ſeit faſt zwei Jahrtauſenden dem Weih- chtsfeſte eine Würde und Weihe, einen Glanz und himmer verliehen, die es ſchon längſt zum ſchönſten d herrlichſten, zum beſten und geſegnetſten alle ſte gemacht haben. Giebt es doch, rein äußerlich ommen, keine Feſtlichkeit, welche wie das Weih chtsfeſt ſchon ſo lange vorher Freude und Hoffnung eckt und noch ſo lange nachher die Erinnerung des ückes und der edlen Menſchenliebe erhält. Ja, di ttliche Weihnachtsbotſchaft in den heiligen Worten frieden auf Erden und den Menſchen ein Wohlge- llen“ enthielt den wahren und einzigen ſeeliſchen Balſam für die irrende und ringende Menſchheit, und ſie enthält ihn auch noch, mag man auch ſonſtige Güter und Errungenſchaften der Culturwelt noch ſo hoch preiſen und ſchätzen. Denn die chriſtliche Weihnachtsbotſchaft predigt die Liebe, predigt die Brüderlichkeit, verlangt ſomit auch gebieteriſch die Humanität, die Freiheit im edlen Sinne und die Befreiung von jedem unwürdigen äußeren und inneren Joche, welches die Menſchen verhindert in ſittlicher Freiheit ſich nach dem Vorbilde und dem Willen Gottes zu vervollkommnen und ſomit ein wahres Leben der Befriedigung, des erhabenen Glückes zu leben. Menſchen und Völker, Fürſten und Helden, Hohe und Niedrige, welche dieſe göttliche Wahrheit im Chriſtenthume erkannten, ſind ſtets auf dem rechten Wege der Wohlfahrt, des Fortſchritts und der ſittlichen Vervollkommung geweſen, ja wir dürfen getroſt behaupten, daß dieſer Weg der einzige nach dem richtigen Ziele führende Culturpfad, und daß nur in denjenigen großen und kleinen menſchlichen Gemeinſchaften, mögen ſie nun Nation und Staat, Gemeinde und Geſellſchaft, Familie und Haus heißen, das edle Glück eine Stätte fand, welche nach dieſer Wahrheit zu leben beſtrebt waren. In dieſem Sinne und Geiſte enthält das herrliche Weihnachtsfeſt auch wiederum Mahnung und Troſt in einer Zeit, in welcher auf eine ſehr ſeltſame Weiſe nach Glück und Erfolg getrachtet wird. Reichen himmliſchen Segen und edles wahres Glück ſpendet es aber jedem Hauſe und jedem Herzen, welches ſich der Weihnachtsbotſchaft mit der Liebe öffnet, von welcher der Dichter ſo ſchön ſingt:

„O, neige deine Flügel auf uns, du holde Nacht!
Die uns das Licht der Liebe, den Heiland, uns gebracht!“

Politiſches.

Verſchnupft iſt die Parteileitung der konſervativen Partei in Bayern, weil der Oberbayeriſche Bauernbund von einem Anſchluß an die norddeutſche Junker nichts wiſſen will. Im Parteiorgan wird daher ſcharf gegen Dr. Kleitner losgezogen, den ſich die Bauern vom Hals ſchaffen ſollten.

Zur Nachahmung! Der junge König Alexander von Serbien hat eine Preß-Amneſtie erlaſſen, wodurch eine große Anzahl Journaliſten begnadigt wurden. Das hat ſich im Orient zugetragen, bei uns im „Reich der Gottesfurcht und frommen Sitte“ aber

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

5. Fortſetzung.

„Woher des Weges?“ empfing ihn der Baron. „Wird diesmal ſchlecht tellt ſein mit der Jagd.“

Arthur fing es an zu ärgern, daß Jeder im Schloß ſeinen Beſuch mit Jagd in Zuſammenhang brachte. Er ließ ſich, ehe er noch dazu aufgefordert rde, auf einen Stuhl nieder.

„Jagd hin, Jagd her, Onkel,“ ſagte er. „Kann ich nicht auch kommen, Sie wieder mal zu ſehen?“

Der alte Herr drehte ſich auf ſeinem Stuhl herum.

„Ei was!“ ſagte er und heftete ſeine Augen voll auf Arthur. „Was es mir nachzuſehen gibt.“

„Nichts mehr und nichts weniger freilich,“ verſetzte Arthur unerſchütterlich, ls einen alten Holländer, der jeden Zoll ein Edelmann iſt und das Haup er der erſten Familien des Landes. Doch das nur nebenbei, denn eigentlich nme ich zu ihnen, um ein Wort über perſönliche Angelegenheiten von mir zu en.“

„Hm,“ brummte der Baron.

„Sie gehen Sie jedoch auch an, Onkel Dirk, in ſo ferne, als ich Ih ziger Verwandter bin. Alſo — bin ich je zu Ihnen um Geld gekommen, kel?“

„Nein, weil Du wußteſt, daß Du keins bekommen würdeſt. Ich werfe ne Thaler nicht zum Fenſter hinaus.“

„Recht ſo,“ bemerkte Arthur. „Darf ich bei Ihnen rauchen? Ja, nicht hr? In dem Zimmer iſt ſchon manche Pfeife Tabak ausgeſchmaucht worden. e ſollen auch Ihre Thaler gar nicht zum Fenſter hinauswerfen! Sie ſollen ein gutes Werk ſtiften, Onkel. Sie ſollen mir helfen, einen Menſchen aus mir zu machen; ich habe das wüſte Leben auf der Univerſität ſatt. Ich will in mich gehen, zu arbeiten anfangen, mir als ſolider Mann eine Familie gründen — wie aber kann ich mit meinen Schulden zu einem Amt oder zu einer Frau kommen?“

„So!“ rief der Baron und fuhr kerzengerade von ſeinem Pult hoch. „Und die Schulden ſoll ich erſt bezahlen, mein Herrchen? Kann ich da vielleicht fragen, wie hoch ſie ſich belaufen?“

„Einige zehntauſend, zwölftauſend Gulden — eine Lapalie für einen Mann wie Sie!“

„Teufel und Hölle! Hölle und Teufel!“ ſchrie der alte Baron und rollte mit den Augen. „Mehr willſt Du nicht? Iſt das eine Unverſchämtheit, alle Wetter!“

Arthur war über dieſen Ausbruch verlegen, verlor jedoch ſeine Ruhe nicht „Ich bitte, ſich zu mäßigen,“ bat er kalt.

„Ei was?“ rief der andere zurück. „Ich bin in meinem Haus und ſage, was mir paßt; und ich ſage jetzt: hinaus aus dem Zimmer, oder ich klingle dem Bedienten, den Herrn hinauszubefördern.“

Er ſtreckte ſeine Hand nach einer auf dem Schreibtiſch ſtehenden Glocke aus.

Van Asveld erhob ſich langſam.

„Thun Sie das nicht, Herr,“ ſagte er laut, „Kavaliere machen ihre Sachen unter ſich ab. Glauben Sie mir,“ fuhr er leiſer fort, und rollte ein abgelockertes Blatt um ſeine Zigarre feſt, „nichts dient dem Sozialismus mehr, als wenn wir uns vor unſeren Dienſtboten zanken. Oeffentlich bloßſtellen werden Sie mich nicht wollen. Jedenfalls hätte ich das nie von Ihnen gedacht. Wure Jooſt Aveling —“

„Heh, was iſt es denn mit Jooſt Aveling?“ fiel der alte Herr ein, „keine Inſulten!“

veranſtaltet man förmliche Haberfeldtreiben auf die Männer von der Feder und klagt ſie, wenn man ſie nicht anders faſſen kann, wegen groben Unfug an!

Lokales und vom Amtsbezirke.

Unſern werten Abonnenten legen wir heute einen

☞ **Wandkalender** ☜

als Weihnachtsgeſchenk bei und wünſchen allen Leſern u. Leſerinnen des „Volksfreund“ recht fröhliche Weihnachtsfeiertage.

Landmann, gedenke der Vögel! Todt iſt die Natur und ſtumm. Im Winterſchlaf befangen liegen eine Menge der Freunde des Landmannes: Igel, Froſch und Kröte, ſie ruhen aus von den ſommerlichen und herbſtlichen Strapazen des Feldzuges gegen die kleinen Feinde der Landwirthſchaft. Die Mehrzahl unſerer befiederten Lieblinge hat uns verlaſſen um in ſüdlicherem, milderem Klima Zuflucht zu ſuchen vor dem rauhen Gebahren des nordiſchen geſtrengen Herrn, des Winters. Deſto dankbarer aber ſollten wir gegen diejenigen unſerer Sänger ſein, welche, Schnee und Froſt trotzend, auch im Winter fortfahren, des Bauern Feinde zu bekriegen. Wem wäre nicht die Kohlmeiſe aufgefallen, wie ſie emſig die Bäume nach Ungeziefer abſucht! Wer hätte nicht die Amſel und Buchfink bei der winterlichen Arbeit beobachtet! Und ſogar der Herr Spatz, er macht im Winter aus der Noth eine Tugend und bequemt ſich dazu, fleißiger als ſonſt ſeine Gewohnheit iſt, nach ſchädlichen Larven und Inſekten zu fahnden und ſie in ihren Schlupfwinkeln aufzuſuchen. Reichlich iſt aber jetzt für keinen unſerer gefiederten Freunde die Ausbeute und mehr als einmal müſſen ſie hungerig ſich zu Ruhe begeben. Da iſt es denn an uns, ihnen unſere Dankbarkeit dadurch zu beweiſen, daß wir ſie vor Nahrungsſorgen ſchützen helfen. Und wenn wir den ganzen Winter über es uns angelegen ſein laſſen ſollen, die Vögel zu füttern, ſo ſollte uns daran das Chriſtfeſt erſt recht ermahnen. — Mögen unſere Leſer der kleinen gefiedrten Sänger gedenken und ihnen einen Weihnachtstiſch bereiten, aber auch während des Winters ihrer nicht vergeſſen.

Sand ſtreuen. Für Grund und Hausbeſitzer bringt der Winter gar manche Pflichten mit ſich, deren Verabſäumung oder falſche Auslegung große Unannehmlichkeiten im Gefolge haben kann. Der Grund- und Hausbeſitzer bleibt ſtets für alle Schäden haftbar, die durch Unterlaſſen oder mangelhafte Ausführung des Beſtreuens entſtehen. Die Strafe trifft ſtets ihn, ebenſo wird er für die civilrechtlichen Folgen einer ſolchen Unterlaſſung haftbar gemacht; er muß Kurkoſten, Schmerzensgeld und Verdienſtentgang dem allenfalls zu Schaden gekommenen erſetzen und kann je nach den Vertragsbeſtimmungen den Accordanten ſeinerſeits auf Erſatz verklagen. Es iſt auch die Anſicht irrig, als ob ein ein- oder zweimaliges Beſtreuen der Trottoirs von jeder Haftpflicht entbinden würde. Bei wechſelnder Temperatur kann es nothwendig werden, ſehr oft an einem Tage die Gehwege zu beſtreuen und wer es unterläßt, ſo oft Sand aufzuführen, als ſich von Neuem Glatteis bildet, hat für alle Folgen zu haften. —

Der kürzeſte Tag. Am Freitag den 21. Dezember Abends 9 Uhr 10 Minuten trat die Sonne auf ihrer ſcheinbaren Wanderung um die Erde in das Sternbild des Steinbocks. Damit beginnt der kalendermäßige Winter. Zunächſt macht ſich dieſe kleine Verlängerung des Tages nur am Abend fühlbar, erſt vom 5. Jan. 1895 ab geht die Sonne des Morgens früher auf und nimmt von da ab die Tageslänge immer ſchneller zu.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorſtehenden Jahresſchluſſe ſprechen wir allen verehrten Leſern und Freunden unſeres Blattes für das ſeither uns bewieſene Wohlwollen den herzlichſten Dank aus und bitten zugleich, das Abonnement auf den

„Volksfreund“

für das I. Quartal 1895 möglichſt zeitig erneuern zu wollen.

Eine Fülle wichtiger Ereigniſſe ſtellt uns das kommende Quartal in Ausſicht. An die Preſſe werden große Aufgaben geſtellt. Wie ſeither, wird der **„Volksfreund“** auch fernerhin bemüht ſein, zuverläſſige und ſchnelle Berichterſtattung über die politiſchen Vorgänge, über die Verhandlungen der **Parlamente,** über die lokalen und provinziellen Angelegenheiten, ſowie durch mannigfaltige Mittheilungen über alle irgendwie bedeutſamen Vorkommniſſe des Tages ſeinen Leſerkreis nach jeder Richtung hin auf dem Laufenden zu erhalten.

Beſtellungen auf den **„Volksfreund“** werden von allen Boten und Bötinnen, von jeder Poſtanſtalt und von den Landpoſtboten entgegengenommen.

Anzeigen, die billigſt berechnet werden, haben im „Volksfreund“ beſten Erfolg,

Der **Abonnementspreis** beträgt hier und in Hüben **80 Pfg.**, durch die Poſt bezogen **eine Mark.**

Hochachtungsvollſt und ergebenſt

Redaktion & Expedition des Volksfreund.

Die Handwerks-Organiſation.

Zum wer weiß wie vielten Male ſtehen nun im Reichstage die Handwerkerfragen zur praktiſchen Erörterung. Bisher iſt man trotz aller praktiſchen Vorſchläge, die es wirklich waren oder die es ſein ſollten, nicht über die Worte groß hinausgekommen und von den Worten weit entfernt geblieben. Wir haben Darlegungen gehabt, daß der Handwerkerſtand untergehen müſſe, wenn eine heilſame Reform der Gewerbegeſetzgebung unterblieben, aber dieſe Darlegungen haben doch nicht gehindert, daß acht Tage darauf der Reichstag geſchloſſen wurde und ſomit wieder Alles beim Alten blieb. Was fehlt dem Handwerk, d. h. den Leuten, die heute noch in Wahrheit Gewerbetreibende ſind, nicht ſich blos ſo nennen? Zweierlei: Organiſation, die Kraft giebt, und Geld, welches ermöglicht, den Wettbewerb auszuhalten. Um dieſe beiden Kernpunkte kommen wir nicht herum, mag ſich einer auf den Kopf ſtellen.

Das Handwerk, als Geſammtheit betrachtet, hat eine Organiſation gehabt, es hat auch Geld gehabt. Die alte Organiſation ließ ſich unter dem Einfluß der modernen Verhältniſſe nicht mehr ſtraff aufrecht erhalten, und mit der Einführung der Gewerbefreiheit brach Alles zuſammen. Wo das Geld geblieben iſt: Ja, es iſt in den letzten zwanzig Jahren im erbitterten, von Jahr zu Jahr ſich ſteigernden Wettbewerb verloren gegangen. Es iſt immer mehr Geld in den Gewerbebetrieb hineingeſteckt und immer mehr, herausgezogen aber immer weniger. Wir wollen einmal, Jeder in ſeinem engen Bekanntenkreiſe, einen Vergleich anſtellen zwiſchen Zahl und Stellung der Handwerkerſtätten vor zwanzig Jahren und heute. Die Reſultate, die auf Grund ſorgſamer Prüfung erfolgen, die beweiſen ausnahmslos: Ja, es iſt ſehr ſtark mit dem Handwerk abwärts gegangen, ſehr ſtark.

Großbetrieb und Händlerweſen ſpielen heute eine Rolle, von welcher man bei Aufhebung der Gewerbefreiheit in keinem Falle annahm, daß ſie ſo ſchnell ſich herausbilden würde. Die Gewerbefreiheit wäre unter unſeren modernen Verhältniſſen ſicher einmal gekommen, aber nicht ſo ſchnell. Und vielleicht iſt die Gewerbefreiheit das Schlimmſte für das Handwerk nicht geweſen, ſondern der unvermittelte Uebergang.

Nicht das Handwerk hat eine Schuld daran, wenn die Dinge nun ſo weit gediehen ſind, ſondern allein Reichsregierung und Reichstag! Eben deshalb ſollten aber dieſe beiden Letzteren die unangenehmen Dinge nicht immer wieder und wieder von ſich abweiſen, ſondern ſich ernſtlich bewußt werden, daß ſie es ſind, welche eine Unterlaſſungsſünde gut zu machen haben, nicht aber das Handwerk. Es iſt nothwendig, dieſe Verwechslung und Vernichtung zu beſeitigen, damit wirkliche Klarheit herrſcht.

Ob es nun Handwerkerkammern oder ſonſtige Einrichtungen ſind, welche im Handwerksintereſſe geſchafft werden! Was macht dabei der Name aus? Name iſt Schall, worauf es ankommt, das iſt das innere Weſen der neuen Einrichtung, ihre Kraft und ihr Können. Hier iſt keine Sägmehlpuppe am Platze, ſondern ein Körper von Fleiſch und Blut, mit klarem Hirn und feſter Hand.

Und die Grundlagen einer ſolcher Einrichtung ergeben ſich für Jeden, der im praktiſchen Leben ſteht, mit aller Schärfe. Da brauchts keiner ellenlangen Conferenzen und Kommiſſions.Verhandlungen, da brauchts nur einen Blick in das praktiſche Leben.

Das iſt die Handwerkerorganiſation im Großen und nicht anders kann ſie ſein: Einigung aller, die Handwerker ſind und nicht ſcheinen; Rechte für ſie gegenüber Jedermann: den Behörden, die bei Submiſſionen nicht immer ſo das Handwerk berückſichtigen, wie es wohl wünſchenswert wäre, dem Publikum gegenüber, das den alleinſtehenden Handwerker mit ſäumigen Zahlen etc. oft über die Maßen zu drangſaliren liebt, gegenüber der Lehrlingsausbildung und Erziehung. Weiter gebt der Handwerkerorganiſation das Recht, Gefängnißarbeit, Ausverkäufe, Wanderlager etc., ſoweit dieſelben in Betracht kommen, zu controlliren, gebt vor Allem der Organiſation das Recht der Verordnungen und Beſtimmungen für die Mitglieder, denn ſonſt kommt noch nicht zuviel heraus.

Iſt die Macht da, wird ſie auch Kraft ſchaffen, und mit der Kraft kommt auch wieder Luſt und Liebe

---

„Ich denke auch nicht daran,“ antwortete der Andere ſtolz. „Jooſt Aveling iſt aber, das werden Sie mir zugeben, ein Edelmann nicht. Ich bin es jedoch, und hatte gehofft, daß ich, wenn ich mich an einen der erſten Kavalier wende, verſtanden würde. Ich hatte ein Recht anzunehmen, daß, wo Sie an Ihrem alten Namen hängen, Sie auch mir die Liebe für den meinen nachfühlen würden.“

Der alte Herr blickte ſich verlegen um.

Arthur merkte ſogleich, daß er die richtige Saite in ihm getroffen und fuhr haſtig fort:

„Sie irren aber, wenn Sie glauben, daß ich aus Bettelei zu ihnen herkam. Ich kam hieher, um mich mit einem Edelmanne von gleichem, ja höherem Rang, über die Mittel und Wege zu verſtändigen, durch die ein alter Name vom ſchmählichen Untergang gerettet werden kann. Und nun guten Tag, Herr Vetter!“

„Halt,“ rief ihm der Alte nach. „Bleibe! Setze Dich? Was brauchſt Du? Geld gebe ich jedenfalls nicht! Willſt Du heirathen? Mache eine gute Partie. Haſt Du eine in petto?“

„Ja,“ meinte Arthur. „Was würden Sie zu Agathe van Heſſel ſagen? Halten Sie die Familie für reich?“

„Nein,“ antwortete van Trotſem in demſelben Tone. „Van Heſſel tritt großartig auf, aber es iſt, meiner Anſicht nach nichts dahinter. Er verbraucht, was er hat.“

„Er?“ meinte jetzt Arthur gefügig, „dann danke ich, dann kann ſie Jooſt behalten! Helfen Sie mir auf die Beine und ich werde um Jenny anhalten, die ich erſt geſtern kennen lernte; ihr Vater iſt allerdings nur ein Zuckerpflanzer; allein alles iſt in der Welt nicht beiſammen, und ich denke, er wird für ſeine Tochter nur zu gerne eine Krone kaufen.“

„Das wäre kein dummer Streich,“ meinte der Baron. „Aber Geld gebe ich auch auf dieſe Spekulation nicht. Indeß ich werde Dir etwas ſagen: alſo, Dich in meinem Teſtament zu bedenken. Sieh zu, wenn Du Geld brauchſt, ob man Dir auf dieſe Zuſage eins leiht. Kannſt auch den alten Melaſſe von dem Verſprechen verſtändigen.“

Arthur blickte zu Boden.

„Danke ſchön, Onkel Dirk,“ ſagte er dann, „und das iſt unwiderruflich alles?“

„Unwiderruflich alles,“ wiederholte der alte Baron und wandte ſich wieder zu ſeinen Schreibereien, während Arthur von Asveld ſich zähneknirſchend zurückzog. — —

6. Kapitel.

Die Stimme des Herzens.

Der Baron fand, als er allein mit ſich war, genügenden Stoff zum Nachdenken. Hauptſächlich beſchäftigte ihn doch der hämiſche Ausruf Arthur van Asvelds: Dann kann Jooſt ſie behalten! Endlich drückte er auf ſeine Handglocke.

„Iſt Mynheer jetzt auf?“ fragte er den herbeieilenden Diener.

Jooſt wurde geſucht und in ſeinem Zimmer gefunden. Er hatte ſoeben Ordre gegeben, ſein Pferd zu ſatteln. Er wollte zu der Konferenz mit Herrn van Heſſel reiten.

„Setze Dich,“ ſagte Dirk, als Jooſt vor ihm erſchien. „Setz Dich und erzähle, wie Du Dich geſtern amüſiert haſt.“

Er ſprach eine Weile ſo gemüthlich über die Eisparthie weiter, daß Jooſt der ſonſt vor ihm verſchloſſen genug war, auftaute und zum Beſten gab, was er wußte.

„Waren auch hübſche Mädchen dabei?“ fragte der Baron, der ſich einbildete, die Sache geſchickt einzufädeln.

„Jenny Melaſſe war dabei,“ erzählte Jooſt Aveling ganz ruhig. „Viele halten ſie für eine große Schönheit. Bürgermeiſter van Heſſel ſchien auch der Meinung.“

„Ah, die Heſſel'ſchen Mädchen ſind, abgeſehen von Marianne, alle nichts wert. Die Agathe ſteht geradezu ſchlicht, wie ein Bauernmädchen aus.“ Und r Sache, Autorität Jedermann gegenüber. Groß trieb und Kapitalismus haben ihre Autorität in h; im Handwerk ward ſie durch die Gewerbefreiheit brochen und darum muß ſie wieder heran. Geb elbſtverwaltung dem Handwerk.

Notizen.

Wie muß man eine Petroleumlampe ausſchen ? Dieſe brennende Frage wird fachmänniſch on der „Illuſtrirten Zeitung für Blechinduſtrie" in lgender Weiſe beantwortet: Gewiß hat ſchon jeder r geehrten Leſer nach Auslöſchung einer Petroleumampe mit dem Qualm und dem mehr oder weniger cht unangenehmen Geruch derſelben Bekanntſchaft ewacht. Doch iſt dieſer Geruch nur dort zu ſpüren, o man eine Lampe von oben oder von der Seite uslöſcht. Diejenigen, die ihre Lampe ſoweit herunerſchrauben, daß ſie allmählich von ſelbſt verlöſcht, erden ihr Geruchsorgan nicht beleidigen. Während ie erſtere Art und Weiſe des Auslöſchens auch manchal noch zu einer Exploſion führen kann, iſt die letzere Art vollſtändig gefahrlos und ſomit allein anzuenden. In dem Maße, wie wir die Dochtfläche von em oberen Rande des Brenners entfernen, wird die Temperatur des Dochtes und des in demſelben verampfenden Petroleums erniedrigt. Die Folge davon ſt, daß die Menge der gebildeten Dämpfe abnimmt nd die Flamme allmählich kleiner wird. Dieſer Vorang führt wieder zu einer Abnahme der Temperatur er oberen Brenner- und Dochttheile und einer damit Hand in Hand gehenden Abnahme der Bildung von Petroleumdämpfen. Das Verlöſchen der Flamme gechieht in dem Augenblick, in dem die Dämpfe nicht mehr ausreichen, die Flamme zu erhalten. Eine Exploſion iſt vollſtändig ausgeſchloſſen, wenn die Lampe ſauber gehalten wird.

Forſt- und Jagdſchutzgeſetz-Reform. Herr Dr. Kleitner hat jüngſt dem Präſidium des Geſammtminiſteriums ein Geſuch um Reformen des Forſt- und Jagdſchutzgeſetzes eingereicht. Das Geſuch iſt mit 2191 Unterſchriften aus 280 Gemeinden der Oberpfalz und Oberbayerns bedeckt.

Weihnachtswaſſer. Eine preußiſche Volksſage. In der Weihnachtsnacht zwiſchen elf und zwölf Uhr iſt (nach einem uralten Volksglauben) alles Waſſer Wein, aber wehe dem, der dieſes Geheimniß entdeckt und ein Wort dabei ſpricht Denn bei den Eltern des verſtorbenen V. in Königsberg diente ein ſehr ordentliches Mädchen, welches am Weihnachtsabend die Stuben aufwaſchen ſollte und mit der Arbeit noch bis gegen 12 Uhr beſchäftigt war. Darauf holte ſie aus dem Brunnen friſches Waſſer, trank zufällig einen Schluck davon und merkte: es war Wein. „Miene!" — ruft ſie verwundert dem neben ihr beſchäftigten Dienſtmädchen zu — „Miene, dett Waater öſſ Wien!" In demſelben Augenblick ertönte eine Stimme: „Diene Ooge ſönd mien!" und ſie erblindete von dem Augenblicke an.

Vermiſchtes.

Augsburg, 20. Dez. (Das Präſidium der k. Regierung von Schwaben und Neuburg) hat an die Landrathsmitglieder ein Schreiben gerichtet, worin es die lebhafte Genugthuung Sr. kgl. Hoheit des Prinz-Regenten über die bei der jüngſten Verſammlung des Landrathes des ſchwäbiſchen Kreiſes erfolgte erneute Kundgabe der von dem genannten Landrathe ſtets gepflegten treuanhänglichen Geſinnungen bekanntgibt.

Wörishofen, 20. Dez. (Auch eine Fürſorge!(Neulich abends ging ein Diener des Kneipp Vereins mit dem Herrn Lehrer aus Dorſchhauſen dieſem letzteren Dorfe zu, wo er, wie man die „Nb. Tgbl." ſchreibt, plötzlich derart mit Steinen beworfen und verletzt wurde, daß er am kommenden Tage dienſtunfähig war. Der Thäter war ein betrunkener Bauer, der den beiden nur zurief: „Um dieſe Zeit gehören die Kurgäſte in's Bett."

München, 21. Dez. Das Schwurgericht hat den Hypnotiſeur Czynski zu dreijährigem Gefängniß und fünfjährigem Ehrenverluſt verurtheilt.

Die Sektionsvorſtände des oberbayeriſchen und ſchwäbiſchen Bauernbundes hielten am Sonntag den 16. ds. in München eine ſtark beſuchte Verſammlung ab. Dieſe erklärten den Anſchluß an den Bund der Landwirthe oder an die Sozialdemokratie einmüthig für undenkbar, verwarf jedes Zuſammengehen mit dem Centrum oder den Liberalen, verurtheilte das Getreidemonopol, ſowie jedwede landwirthſchaftliche Verſtaatlichung, auch die der Hypotheken, und ſetzte eine Programmkommiſſion ein. Nur ein Redner ſprach für den Bund der Landwirthe.

Bayreuth, 20. Dezember. Ein Beiſpiel von ungewöhnlicher Intelligenz eines **Hundes** kann Jeder Vormittags halb 12 Uhr bei der Ausgabe des „Tagblattes" vor deſſen Expedition beobachten. Zu dieſer Zeit kommt der Hund des Chirurgen Jak. Zeiſſel, ein ſchwarzer rauhhäriger Halbhund, ſeiner Race nach ein Schäferhund, an den Schalter und ſucht ſich dort durch die Leute, die das Blatt abholen, zu drängen. Gelingt ihm dies, dann erhält er ſein Exemplar und trägt es wohlgemuth nach Hauſe zu ſeinem Herrn. Wehe den Schulknaben, wenn ſie ihm das Blatt entreißen wollen! Kommt der Hund am Schalter wegen zu großen Andranges nicht durch, dann eilt er über den Hof in die Maſchinenſtube, verlangt dort Einlaß und erhält das Gewünſchte. (Bayr. Tagbl.)

Vom Fichtelgebirg, 17. Dez. wird geſchrieben: In der Nähe der „ſchiefen Ebene" hat man ein großes Speckſteinlager von feinſtem Korn erbrochen, ſodaß für unſere Gegend ein neuer, lohnender Erwerbszweig in Sicht ſteht.

Bierbrauer Graſſer in **Bamberg** (zum „Heller" oder „Schlenkerle" genannt) friſchte ſaures Bier mit Natron auf. Dafür dippelt er 300 Mark oder geht 10 Tage ins Bräuſtübl.

Milder Winter. **Meran** erfreut ſich eines ſo milden Winters, daß Veilchen und Erdbeerblüthen an den Südabhängen des Küchelberges gefunden werden. Die letzte Kurliſte verzeichnet 5490 Perſonen,

London, 19. Dez. Nach einer Meldung des „Standard" aus Shanghei marſchieren die zwei japaniſchen Armeen gegenwärtig mit zuſammen 72,000 Mann gegen Tientſin.

Paris, 19. Dez. Hieſige Blätter veröffentlichen die ſenſationelle Nachricht, daß wegen der ſchlechten Behandlung der Bevölkerung in Algier ein Ausſtand der Araber auszubrechen drohe.

Madrid, 19. Dez. Vorgeſtern Abend fand in der Wohnung des früheren Miniſterpräſidenten Canovas eine fürchterliche Glasexploſion ſtatt. Niemand wurde verletzt. Der Materialſchaden iſt enorm.

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

Freitag 21. Dez., vormittags halb 9 Uhr: Max Unglaub, Schuhmacher von Feilitzſch. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung. Der Angeklagte, 1863 geboren, iſt 38mal vorbeſtraft und als unwürdig aus dem Heere ausgeſtoßen. Die Anklage lautet auf Kuppelei, räuberiſche Erpreſſung und Landſtreicherei und die Verhandlung wird bei beſchränkter Oeffentlichkeit geführt. Der Spruch der Geſchworenen lautet auf ſchuldig der einfachen Erpreſſung, der Kuppelei und der Landſtreicherei, das Urtheil auf 3 Jahre 6 Monate Gefägniß, 10 Jahre Verluſt der bürgerlichen Ehrenrechte und Zuläſſigkeit der Polizeiaufſicht. Zugleich wird die Ueberweiſung des Angeklagten an die Landespolizeibehörde verfügt.

Freitag, 21. Dezember, vormittags 11 Uhr: Sebaſtian Wiedemann, Schuhmacher von Dillingen. Verbrechen der räuberiſchen Erpreſſung. Die vorliegende Sache beſchäftigte ſchon das zweite diesjährige Schwurgericht und der Angeklagte wurde damals zu 3 Monaten Gefängniß verurtheilt, welches Urtheil aber vom Reichsgericht auf vom Vertheidiger eingelegte Reviſion wegen eines Formfehlers aufgehoben wurde, ſo daß der Fall nun noch einmal verhandelt werden muß. Der Angeklagte, ein Stelzfuß, iſt beſchuldigt, am 10. Januar d. Js. den Lederhändler Samuel Strauß, von Binswangen durch Droſſeln am Halſe und durch die Drohung, ihn umzubringen, genöthigt zu haben ihm eine Rechnung über 94 Mark noch ein weiteres Jahr zu ſtunden und ihm dies ſchriftlich zu geben. Er beſtreitet die Bedrohung und will Strauß nur haben hinauswerfen wollen, weil derſelbe, da die betreffende Sendung Leder nicht befriedigend ausgefallen ſei, ihm von vornherein längeres Ziel zugeſtanden hatte und trotzdem 6 Procent Zinſen verlangt habe. Strauß dagegen behauptet, daß Wiedemann erſt am 10. Januar d. J. Stundung auf ein weiteres Jahr verlangt habe und er gegen nur 4 Procent Zinſen damit einverſtanden geweſen ſei. Wiedemann habe ihn damals am Halſe gepackt, ihm mit Umbringen gedroht und ihn dadurch veranlaßt, die erlangte Stundung zu bewilligen. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten nur ſchuldig einer einfachen Körperverletzung, worauf er zu 1 Monat 15 Tagen Gefängniß verurtheilt wird.

8.
Jan.
Zieh. Zweibrücken
garantirt.

Looſe á 2 Mark ſind zu haben bei:
Aug. Piſchinger, Louiſe Reichhardt, und Joh. Weinmüller.

---

dabei warf er einen verſtohlenen Blick mit ſeinen alten verſchlagenen Augen auf ſeinen Neffen.

Jooſt ſchwieg.

„Findeſt Du das nicht auch, Jooſt?" wollte er wiſſen.

„Durchaus nicht," meinte der junge Menſch.

Er ſaß wie auf Kohlen, und wollte über das Thema mit ſeinem Onkel nicht eher reden, als bis er mit dem Bürgermeiſter geſprochen. Er verſuchte, dem Geſpräch eine andere Wendung zu geben, doch umſonſt. Der Baron kam immer wieder auf Agathe, ihre Liebeleien und ihre Heiratsausſichten zurück, bis Jooſt ſich ſagte, daß es nicht klug und ehrlich von ihm ſei, die Wahrheit länger geheim zu halten.

„Onkel," hob er deshalb leicht an und der alte Mann ſpitzte die Ohren bei dem Wechſel in ſeiner Tonart, „Onkel, ich will Sie nicht täuſchen und Ihnen keinen Mißtrauen entgegenbringen. Ich habe über eine recht wichtige Angelegenheit mit Ihnen zu reden! Was würden Sie ſagen, lieber Onkel — würden Sie mir böſe ſein, wenn ich Ihnen geſtünde, daß ich Agathe van Heſſel, mag ſie ſo hübſch oder einfach ſein, wie ſie will — liebe und ſie heirathen möchte?"

Eine Antwort kam nicht.

Des Barons Geſicht war abgewandt, doch Jooſt hörte ihn ſchnaufen und puſten. Endlich ſtieß er hervor:

„Dann würde ich Dir ſagen, daß es nicht geht."

Jooſt hatte ſich auf geringen Widerſtand bei den Eltern Agathes, bei ſeinem Onkel auf keinen gefaßt gemacht.

„Gleich natürlich nicht, Onkel," meinte er leiſe. Ich begreife, daß ich erſt dahin kommen muß, mir in meinem Beruf eine Exiſtenz zu gründen. Allein es verloben ſich viele längere Zeit vor ihrer Hochzeit."

„Geht nicht!" wiederholte der Baron noch immer in derſelben Stellung. „Nicht jetzt und nicht ſpäter. Ginge es überhaupt, könnte es gleich geſchehen. Doch es geht nie."

„Aber, lieber Onkel," flehte Jooſt, „Ihre Einwilligung hätte mich ſo beglückt. Sie werden ſie mir nicht endgiltig verſagen.

Seine Stimme wankte. Die Hand, welche auf dem Stuhl ſeines Onkels ruhte, bebte.

Dem Baron war ſelbſt nicht recht zu Mute. Seine Antwort klang heiſerer als vorhin.

„Es geht nicht!"

Da brach Jooſt zuſammen. Er war vollkommen verzweifelt und faſſungslos.

„Bitte," rief er, „ſeien Sie nur dies eine Mal nicht zu mir grauſam, Onkel Dirk. Ueben Sie für alles Böſe, was mein Vater und ich Ihnen gethan, an mir Gnade."

Der alte Herr blieb nur dabei: „Es geht nicht."

„Es geht nicht," brummte er, „weil ich Dein Beſtes will, Jooſt; wie ich ſtets Dein Beſtes gewollt habe, auch damals, als ich Dich Medizin ſtudieren ließ. Haſt Du gehört? Ich weiß es, warum ich es ſage."

Jooſt machte eine ungeduldige Geberde mit ſeinem auf die Bruſt geſenkten Kopf, aber antwortete nicht.

Hörſt Du," wiederholte der Baron; „oder willſt Du mit Deiner Geberde etwa ſagen, daß Dir meine Wünſche gleichgiltig ſind?"

Jooſt fuhr hoch. Sein Antlitz war ruhig, aber bleich.

„Gut denn," ſagte er mit feſter Stimme, ſo werde ich, wie ich es vorhatte, als Sie mich rufen ließen, zu Herrn van Heſſel hinüberreiten, werde ihm ſagen, was zwiſchen uns vorgefallen iſt und trotzdem um die Hand ſeiner Tochter Agathe bitten."

„Ja!" rief der alte Herr in Erregung fliegend. „Ja, und ſage ihm, daß, wenn Du ſeine Tochter nimmſt, Du von mir nun und nimmer einen Groſchen ſehen wirſt."

„Das werde ich ſagen," verſetzte Jooſt ruhig.

„Ja, thu' das!" kreiſchte der Alte, „und ſei zum Eſſen zurück und bringe mir den Beſcheid."

Fortſetzung folgt.

Einladung.

Zu den bei dem Unterzeichneten am **Stephanstag, Neujahr und Dreikönigstag** stattfindenden

Kranzſteigerungen

ladet freundlichſt ein.

Baiersried, den 23. Dezember 1894

Anton Riederle, Bäckermeiſter.

Ich mache das geehrte Publikum, ſowie die werthe Umgebung aufmerkſam, daß auch dieſes Jahr die bekannte

Krippe

neu renovirt mit Muſikwerk, ſowie mit neuen Figuren zur Beſichtigung aufgeſtellt habe. Zugleich kann ſich jeder Gaſt mit dem ausgezeichneten Schnapperſtoff und guten Speiſen erquicken.

Zu zahlreichem Beſuche ladet ergenſt ein.

Hochachtungsvollſt!

J. Spingler,
„zur Burg.“

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenſt an, daß ich das

Botengeſchäft

von **Breitenbrunn** nach **Krumbach** anfange. Jeden Samſtag fahre nach Krumbach, wo ich beim „grünen Baum“ einſtelle. Zur Beförderung von Frachtſtücken aller Art, ſowie zur Beſorgung von Aufträgen halte mich bei billigſter Berechnung beſtens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Karl Huber,
Bote von Breitenbrunn.

Dank & Anerkennung

für die ausgezeichnete und praktiſche Anleitung im Schnittzeichnen, Zuſchneiden und Anfertigen von Kleidern u. Wäſche, welche wir durch

Fräulein Johanna Krämer

binnen einigen Wochen gründlich erlernten. Frl. Krämer wird auch in Krumbach einen derartigen Schnittkurs eröffnen und können wir den Beſuch desſelben den dortigen Damen beſtens empfehlen.

Theilnehmerinnen des Curſes in Thannhauſen.

Eichen=Nutzholz=Verſteigerung

im k. Forſtamte **Biberachzell.**

Donnerſtag den 10. Januar 1895
vormittags 9 Uhr,

werden im **Bräuhauſe zu Roggenburg** aus den Staatsabteilungen „hinterer Hart und hinterer Lindengehau“ öffentlich verſteigert:

9 Eichen=Abſchnitte I. Cl. 4—8,50 m lg., 60—80 cm ſtark mit 20,66 cbm,
35 Eichen=Abſchnitte II. Cl. 4—16 m lg., 53—89 cm ſtark mit 83,44 cbm,
37 Eichen=Abſchnitte III. Cl. 3—15 m lg., 44—90 cm ſtark mit 56,86 cbm,
30 Eichen=Abſchnitte IV.—V. Cl. 3—9 m lg., 42—75 cm ſtark mit 24,53 cbm,
13 Eichen=Dillſäulen und 37 Ster Eichen=Werkholz I.—III. Cl.

Kgl. Forſtamt Biberachzell: Schad.

Zur Unterſtützung **hausarmer Perſonen** haben im Rathhauſe zu Krumbach Neujahrskarten gelöſt:

Herr	Amtsrichter Moſer	mit Frau,
„	Landauer Sam. Fabrikbeſ. in Augsburg	mit Frau
Herr	Bezirksamtsaſſeſſor Nickel	„ „
„	Herr Apotheker Jäckle Ludwig	
„	Lehrer Zeiner	
„	Reiss Ferd. Bürgermeiſter	
„	Neidhardt Alois,	Magiſtratsrath
„	Maier Rom.	„
„	Miller Thad.	„
„	Herzog Jg.	„

Herr	Wiedemann Alb.	Magiſtratsrath
„	Einsle Max	„
„	Kaſtner Xav.	„
„	Striegel Ant.	„
„	Weinzierl Carl, Marktſchreiber	
Frau	Louiſe Lipp mit Familie	
„	Herr Theodor Einsle, Kaufm.	m. Frau
„	Schweizer Joh. Privatier	„ „
„	Zunnbrunn, k. Rentamtsd.	„ „
„	Herz Thad.	„ „
	Ungenannt.	

Kranzſteigerung

findet bei dem Unterzeichneten wie herkömmlich am **Stephanstag, Sonntag, den 30. Dezember und am Neujahr** statt, wozu höflichſt einladet

Kiſtler, Gaſtwirthſchaft z. „Bären“,
vormals Heſch.

Von dem vor Kurzem in’s Leben getretenen

Chriſtbeſcheerungs=Verein
(Frauenverein) Krumbach

wurden geſtern 91 Kinder dürftiger Eltern beſchenkt.

Der Ausſchuß des Vereins bringt im Namen der Beſchenkten den verehrlichen Vereinsmitgliedern den **herzlichſten Dank** zum öffentlichen Ausdrucke.

Zugleich erlaubt ſich derſelbe die freundliche Bitte, den jungen Verein durch Löſung von Neujahrsgratulations=Enthebungskarten unterſtützen zu wollen.

Karten können gelöſt werden:
bei der Vereinsvorſteherin Frau Olga Reiss,
bei der Vertreterin derſelben Frau Louiſe Lipp,
bei der Vereinskaſſiererin Frau Louiſe Einsle.

Neujahrskarten zum Beſten des Chriſtbeſcheerungs=Vereins (Frauenverein) Krumbach haben gelöſt:

Herr	Ferd. Reiss, Bürgermeiſter	mit Frau
„	Georg Kling, Maurermeiſter	„ „
„	Hermann Nickel, kgl. Bezirksamtsaſſeſſor	„ „
Frau	Louiſe Lipp,	mit Familie
Herr	Anton Moſer, kgl. Amtsrichter	mit Frau
„	Ivo Huber, Kaufmann	„ „
„	Hans Reiss, Weinreſtaurateur	„ „
„	Joſef Zeiner, Lehrer	
„	Max Einsle, kgl. Poſthalter	„ „
„	Georg Dorr, Privatier	„ „
„	Ludwig Jäckle, Apotheker	
„	Theodor Einsle, Kaufmann	„ „

Liederkranz Krumbach.

Am **31. Dezember** von Abends 8 Uhr an in **Wiedemanns Saale**

Sylvesterunterhaltung mit Glückshafen,

wozu alle **Mitglieder** mit **Familien** freundlichſt eingeladen werden.

Der Ausſchuß.

NB. **Samſtag, den 29.** abends Probe für die Hrn. Aktiven im Saal.

Beim Herannahen des Jahreswechſels laden wir auch heuer wieder ein, durch Löſung von Karten zum Beſten des

Beſcheerungs=Vereines Hürben

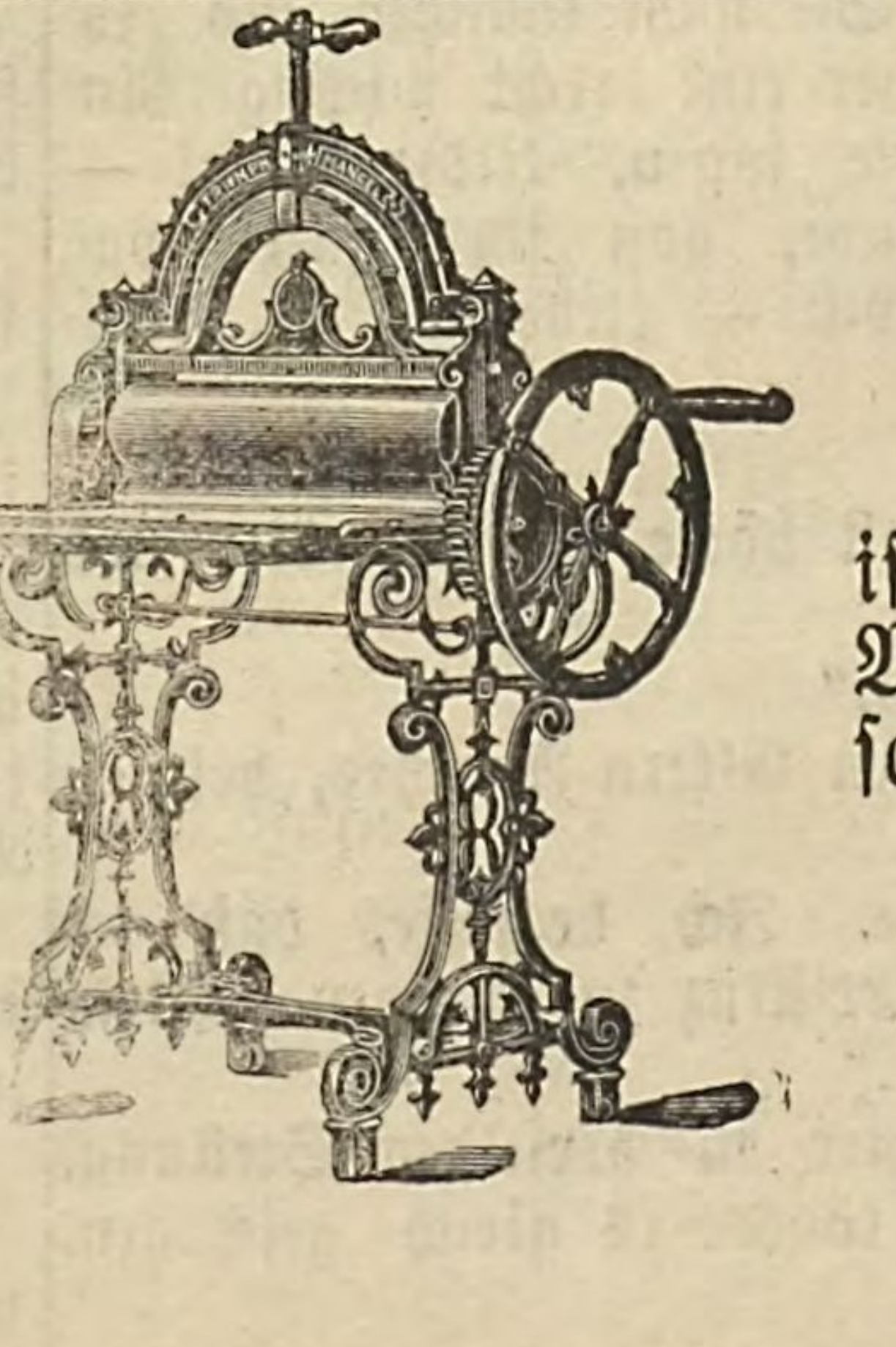
ſich der perſönlichen oder ſchriftlichen Gratulation zum neuen Jahre zu entheben.

Neujahrskarten können bei den Herren: Bader Joſef, Harburger Bernhard und Zapf Adam erholt werden.

Der Ausſchuß.

Zum Beſten des Beſcheerungs=Vereines Hürben haben Neujahrskarten gelöſt:

Herr	Bader Joſef, Wachszieher,	mit Frau.
„	Harburger Bernhard, Kaufmann,	„ „
„	Hofmiller Chriſpin, Schuhmachermeiſter,	„ „
„	Lippſchitz Joſef, Kaufmann,	„ „
„	Miller Joſef, Notariatsbuchhalter,	„ „
„	Reiſer Benedikt, Schuhmachermeiſter,	„ „
„	Scheiter Anton, Schloſſermeiſter,	„ „
„	Selinger Louis, Kaufmann,	„ „
„	Zapf Adam, Notariatsbuchhalter,	„ „



Ein ſehr praktiſches

Weihnachtsgeſchenk

für Familien

iſt eine **Wäſchmange** wie auch Waſch= u. Wringmaſchine, Meſſer= und Gabelputzmaſchine u. empfiehlt dieſelben

Thadä Herz,
Krumbach.

Volksfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl Bezirksamts Krumbach.

Der **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 148. Samstag, den 29. Dezember 1894. 4. Quartal.

Der heutigen Nummer liegt Nr. 19 der
praktiſchen Mitteilungen
über Gewerbe, Handel, Haus- und Landwirthſchaft bei.

Lokales und vom Amtsbezirke.

Um die erfahrungsgemäß beim Quartalswechſel eintretenden Störungen im Bezug zu vermeiden, erſuchen wir unſere verehrlichen Poſtabonnenten, **ſchon jetzt** die Erneuerung ihres Abonnements bewerkſtelligen zu wollen.

Redaktion & Expedition des Volksfreund.

Nach den Feiertagen. Hinter uns liegt das fröhliche, ſelige Weihnachtsfeſt, das goldene Feſt unſchuldiger Jugendluſt. Gern hat ſich jedes Gemüth wieder in die Tage der Kindheit zurückverſetzt und Kinder wurden wir freudig, um das liebe Chriſtkind ſo recht vom Herzen begrüßen und verehren zu können. Frohen Herzens konnten wir auch der Thatſache gedenken, daß in dem Hader der Nationen eine Ruhepauſe eingetreten iſt. Wir leben in einer Zeit politiſcher Unruhe, gleich nach Neujahr werden harte parlamentariſche Kämpfe im Reichstage entbrennen und mit dem holden Weihnachtsfrieden iſt es wieder auf ein langes Jahr vorbei. Wohin wir blicken, ringen ſich neue Geſtaltungen empor, die Maſſe des Volkes wie ſeine berufenen Führer drängen nach Zielen, die zu erkennen überaus ſchwer iſt. Was die Sozialdemokratie erſtrebt, Niemand weiß es und ſie ſelbſt verweigert die Antwort. Sie kennt nur ein Verlangen: niederzureißen, was Jahrtauſende mühſam erbaut, und Feind zu ſein Jedem, welcher das Dach ſchützen will, das unſere Väter beſchirmte. Auf der andern Seite ertönt ſtets von Neuem der Feldruf „Reforme“ und willig folgt die Nation dem Rufe. Aber ſie verlangt zu wiſſen, wo das endliche Ziel iſt, ſie fordert ein klarbewußtes Programm, nicht ſtetes Nachgeben gegen die Impulſe des Augenblickes; denn ſie will ſich einrichten auf die Anforderungen der Zukunft, ſie will wirtſchaftlich und politiſch einen Ueberſchlag machen, wie der kluge Kaufmann es thut, wenn neue Konjunkturen die frühere Geſtalt des Geſchäftes verändern.

Kirchenanzeiger.

Sonntag: 1 U. Chriſtenl., hierauf Weihnachtsandacht.

Montag: Ged. f. d. ehrg. Friedrich u. Cresz. Wiedemann m. 2 hl. M. Abends 5 U. Predigt u. Te Deum.

Dienstag: **Feſt d. Beſchneidung des Herrn und Neujahrsfeſt**; 7 U. Frühmeſſe, halb 9 Uhr Hochamt und 2 Uhr Vesper.

Mittwoch: Geſt. Choralamt f. d. ehrg. Wolfgang Bleichhirn; in **Hürben** Gedächtm. f. d. ehrg. Max u. Maria Fendt u. d. Söhne.

Donnerstag: Geſt. Choralamt f. d. ehrg. Joſef Scheifele u. Johann Stuber u. zugl. Gedächtnis f. d. ehrg. Johann u. Viktoria Stempfle m. 3 hl. M.

Freitag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Joh. Bapt. Schaible u. d. Ehefrau Joſefa; in **Hürben** geſt Choralamt f. d. ehrg. Leonhardt Boſch u. ſ. 3 Ehefrauen u. Kinder.

Samstag: Gedächtnism. f. d. ehrg. Joſ. u. Afra Kergel u. zugl. Gedächtnism. f. d. ehrg. Johanna Nieberle; nachm. 3 U. Vesper u. Dreikönigsweihe.

Sonntag: **Feſt der Erſcheinung des Herrn od. hl. Dreikönigfeſt.** 7 U. Frühm.; halb 9 U feierl. Pfarrgottesdienſt. Opfer für die Miſſionen in Oſtafrika.

Bei dem Herannahen des **Neujahrs** dürfte es angezeigt ſein, die öffentliche Aufmerkſamkeit auf einen Punkt zu lenken, der ſchon ſeit Jahren Anlaß zu berechtigten Klagen gibt, auf die Verbreitung **anſtößiger Neujahrskarten.** An die ſchöne Sitte, Bekannten und Freunden zur Jahreswende durch Zuſendung von Wünſchen und Karten ein Zeichen der Liebe zu geben, haben ſich allmählig häßliche Auswüchſe angehängt, welche zu entfernen die Pflicht jedes anſtändigen Menſchen und vor Allem auch derjenigen Preſſe iſt, die es mit ihrem Berufe Ernſt nimmt. Wir wollen die faden und läppiſchen Witze, womit ein Theil ſolcher Karten anzulocken ſucht, nicht weiter befehden. Aber leider ſehen und leſen Kinder die gemeinen Darſtellungen und Verſen. Denjenigen aber, die vermeinen, mit der Verſendung ſolch gemeiner Machwerke einen Jux ſich zu machen, möchten wir zu bedenken geben, daß die eigene Ehre und die Ehre des Nebenmenſchen ein Gut iſt, welches nicht um den Genuß eines billigen Scherzes geſchädigt werden ſollte.

Hürben, den 27. Dezember. Der **Beſcheerungs-Verein Hürben** beging am letzten Sonntag den 23. ds. Mts. im Saale des Gaſthauſes „zur Krone“ dahier ſeine diesjährige Weihnachts-Feier mit Beſcheerung (die 11. ſeit Beſtehen des Vereines) unter Mitwirkung eines Streich-Sextettes aus dem Krumbacher Muſikverein. Dieſe Feier nahm einen durchaus befriedigenden Verlauf. Die Beſcheerungsgegenſtände, die auf 4 langen Tiſchen ausgelegt waren, waren ſchon in den Nachmittagsſtunden zu allgemeiner Beſichtigung ausgeſtellt, und war dieſe Ausſtellung gut beſucht. Alle Beſucher der Ausſtellung ſprachen über die Reichhaltigkeit und nützliche Zuſammenſtellung der Beſcheerungsgegenſtände ihre Bewunderung und Befriedigung aus. Um 7 Uhr Abends nahm die Beſcheerungsfeier ihren Anfang. Hiezu hatte ſich eine ſtattliche Anzahl von Theilnehmern aus allen Kreiſen der Geſellſchaft eingefunden. Bei Abſpielung des 2. Muſikſtückes wurden die zu beſchenkenden Kinder in den Saal geleitet und der an der Oſtſeite des Saales zwiſchen den Beſcheerungs-Gegenſtänden aufgeſtellte Chriſtbaum angezündet. Hierauf hielt der I. Vorſtand des Vereines Herr Kaufmann Joſeph Bader die Feſtrede. Der Herr Redner hieß durch dieſelbe die Anweſenden herzlich willkommen, ſprach Namens des Vereines den ſämmtlichen Wohlthätern, insbeſondere der vor Kurzem von hier weggezogenen Ausſchußdame Frau Fabrikbeſitzer Landauer den herzlichſten Dank aus und ging dann über auf den Zweck und die Ziele des Vereines, der ſeit ſeinem Beſtehen bereits 300 Kinder faſt vollſtändig gekleidet und ohne die namhaften Spenden weit über 2000 Mk. für Beſcheerungszwecke ausgegeben hat. Weiter ermahnte Herr Redner die zu beſchenkenden Kinder, ſich durch Höflichkeit und Angewöhnung guter Sitten gegen ihre Wohlthäter jederzeit dankbar zu erweiſen, und ſchloß mit einem dreifachen Hoch auf S. kgl. Hoheit Prinzregent Luitpold von Bayern, in das begeiſtert eingeſtimmt wurde. Hieran anſchließend wurde die Vertheilung der Beſcheerungsgegenſtände an 26 Kinder hieſiger armer Eltern vorgenommen. Es war ſehr ergreifend, die glücklichen Geſichter der Kinder zu ſehen. Während des weiteren Theiles der Feier trugen die Herren Muſiker durch den präciſen Vortrag gewählter Muſikſtücke zur Erhaltung einer gemüthlichen Feſtesſtimmung weſentlich bei. Mögen nun die bisherigen Gönner und Freunde des Vereines demſelben auch ferner erhalten bleiben, damit er weiter blühe und gedeihe!

Thannhauſen. Herr Franz Mayer dahier hat auch heuer wieder ſeine herrliche, große Krippe in der Kapelle aufgeſtellt und zwar in ſehr vergrößerten Maße. Es ſeien daher Krippenfreunde von Nah und Fern darauf aufmerkſam gemacht, ſich den Beſuch dieſer meiſterhaften Krippenvorſtellungen nicht entgehen zu laſſen.

Vermiſchtes.

Neujahrs-Briefverkehr. Das k. Oberpoſtamt erläßt anläßlich des bevorſtehenden großen Briefverkehrs eine Bekanntmachung, nach welcher die deutliche Angabe der Wohnung der Briefempfänger von ausſchlaggebendem Einfluß für die verläſſige Zuſtellung der Briefe iſt. Poſtkarten, aus deren Inhalt oder bildlichen Darſtellungen ſich die Abſicht der Beleidigung oder einer ſonſtigen ſtrafbaren Handlung ſchließen läßt, bleiben von der Beförderung und Beſtellung ausgeſchloſſen.

Ichenhauſen, 24. Dez. Der penſ. Schullehrer Saumweber von hier erhielt dieſer Tage von der Tabakfabrik Bernhard in Regensburg eine Tabaksdoſe nebſt ſchmeichelhaftem Dankſchreiben zugeſandt, weil derſelbe ſeit 40 Jahren ausſchließlich nur Tabak „Bernhard Nr. 2“ ſchnupft.

Von der Schmutter, 27. Dez. Die Errungenſchaften der Neuzeit machen ſich auch in unſerem Thale bemerklich. Seit einigen Wochen leuchtet in und bei der Mühle zu **Denbach elektriſches Licht.** Einen ſolchen Fortſchritt laſſen wir uns gefallen. Aber wo Licht iſt, da iſt Schatten. Der elektriſche Strahl ſchweift hinüber über die Schmutter und trifft da eine Straße, die gemäß neuem Ortsſtatut einer Gemeinde nur mit Fuhrwerken bis zu 40 Centner Gewicht befahren werden darf. Dieſer Schritt rückwärts will dem Lichtbringer gar nicht gefallen.

Neu-Ulm, 21. Dez. Nach der „Ulmer Zeitung“ iſt die württembergiſche Regierung durchaus damit einverſtanden, daß die Angelegenheit der Erbauung einer zweiten Donaubrücke zwiſchen Ulm und Neuulm nunmehr von den beiden benachbarten Staaten in die Hand genommen wird.

Das „N. M. Tgbl.“ ſchreibt: **Fuchsmühl.** Der am 28. Dezember vor dem hieſigen Schöffengericht zur Hauptverhandlung gelangende Prozeß gegen ſechs hieſige in der Fuchsmühler Angelegenheit wegen groben Unfugs angeklagte Redakteure wird ſich zu einer größeren Prozeßſache entwickeln. Namens der Vertheidigung hat Rechtsanwalt Dr. Bernſtein die Ladung von 10 Zeugen aus Fuchsmühl und Umgegend beantragt. Der Amtsanwalt hat den Premierlieutenant Mayer vom 6. Infanterie-Regiment in Amberg geladen, welcher die am 30. Oktober in Fuchsmühl vorgeſchrittene bewaffnete Macht kommandirte. Es werden alſo die Fuchsmühler Vorgänge vor dem hieſigen Schöffengericht in aller Ausführlichkeit zur Sprache kommen. Abgeſehen von dieſer das allgemeine Intereſſe erregenden Seite der Gerichtsverhandlung, bietet dieſelbe für die bayeriſche Preſſe eine hervorragend prinzipielle Bedeutung. Man hat auch in Bayern begonnen, die Preßvergehen möglichſt in groben Unfug umzuinterpretiren, um ſie ſo ihrer rechtmäßigen Inſtanz, dem Schwurgerichte zu entziehen. Gegen dieſe Kompetenzverletzung wird im bevorſtehenden Prozeſſe die Vertheidigung Proteſt einlegen.

Eine ſonderbare Verſteigerung ſollte am Montag Nachmittags am Sendlingerthorplatz in **München** vollzogen werden. Ein Händler mit Chriſtbäumen wollte die Bäume per Stück um 5 Pfg. verſteigern. Trotz des niedrigen Aufwurfes fand ſich kein Steigerungsluſtiger ein und ſchließlich verſchenkte der Händler ungefähr 30 Bäumchen an Kinder.

Würzburg, 26. Dez. Die Gemeindewahl in Rimpar, welche den einen Bürgermeiſter-Candidaten 3000, den andern 4500 Mark für Freibier ꝛc. koſtete, iſt durch Verwerfung der Reviſion gegen das Urtheil vom Reichsgericht ungiltig geworden. Es muß nun ein neuer Bürgermeiſter gewählt werden, wobei die verurtheilten Candidaten nicht mehr gewählt werden können. Dieſe werden in Kürze ihre Strafe abſitzen.

Politiſches.

Die ſchwäbiſchen Bauernbünde. Die „A. A." ſchreibt: „Der der „Frankf. Ztg." entnommene Bericht aus München über eine Verſammlung der Sectionsvorſtände des oberbayeriſchen und ſchwäbiſchen Bauernbundes iſt dahin zu ergänzen, daß nach „ſchwäbiſcher Bauernbund" die Worte „Kleitner'ſcher Richtung" eingeſchaltet werden müſſen. Der im heurigen Herbſte von Dr. Kleitner-München geſchaffene ſchwäbiſche Bauernbund hat mit dem am 5. Mai 1893 in Augsburg von Lutz-Heidenheim gegründeten ſchwäbiſchen Bauernbunde nur den Namen gemein." Alſo auch hier wieder die Scheidung.

Soldatenkoſt und Soldatenlöhnung. Im heutigen Militärſtaat ſoll man ſich über gar nichts freuen. Vor einiger Zeit wurde bekannt, daß man hohen Ortes damit umgehe, die Koſt der Soldaten zu verbeſſern und beſonders eine ſtändige Abendmenage einzuführen. Das hat uns recht gut gefallen, denn die Soldatenkoſt erſcheint uns ungenügend, außerdem gehört ein Soldat in Bezug auf den Appetit zu den bevorzugten Menſchen. Nun wird glücklicherweiſe dieſe Nachricht nicht dementirt, aber ſie enthält einen Zuſatz, der uns nicht gefallen kann. Es ſoll nämlich den Mannſchaften an ihren zehntägigen Bezügen der Betrag von 20 Pf. abgezogen werden. Es iſt nun freilich in den Augen gar vieler Leute ein Abzug von täglich 2 Pfennigen nichts Bedeutendes. Für den Soldaten aber, dem ohnehin alle 10 Tage nur 2 M. 20 Pf. bleiben, bedeuten die 20 Pfennige den 11. Theil ſeines Vermögens, den ihm, ſofern er überhaupt Jemand hat, die Angehörigen einfach erſetzen müſſen. Man wälzt alſo mit dieſer „Einſparung" wieder eine neue Laſt auf den Steuerzahler ab. Mag er ſehen, woher er das Geld nimmt! Wir ſind der Anſicht, daß man von Seite des Staates nicht immer und bei jeder Gelegenheit mit der einen Hand geben und mit der andern nehmen ſoll. Man laſſe dem armen Mann im blauen Rock ſeine Pfennige und beſſere ihn auch in der Menage auf!

Reichshaushalt. Die vom 1. April bis Ende November zur Reichskaſſe gelangte Iſteinnahme abzüglich der Ausfuhrvergütungen und Verwaltungskoſten beträgt bei den nachbezeichneten Einnahmen bis Ende November 1894: Zölle 231,090,859 M. (mehr 24,888,504 M.), Tabakſteuer 8,515,468 M. (mehr 443,145 M.), Zuckerſteuer 54,052,232 M. (mehr 5,122,776 M.), Salzſteuer 26,899,437 M. (mehr 347,471 M.), Maiſchbottich- und Branntweinmaterialſteuer 9,046,539 M. (mehr 293,386 M.), Verbrauchsabgabe von Branntwein und Zuſchlag zu derſelben 69,344,442 M. (mehr 269,772 M.), Brauſteuer und Uebergangsabgabe von Bier 16,901,160 M. (weniger 183,936 Mk.); Summe 415,850,427 Mk. (mehr 31,181,118 M.) — Spielkartenſtempel 769,834 M (mehr 4189 M.)

Die Umſturzvorlage. Die geſammte Preſſe kann man mit Recht ſagen — denn ſelbſt konſervativen Blätter beginnt jetzt ein Lichtlein aufzugehen — ſpricht ſich entſchieden gegen die gegenwärtige Geſtalt der Umſturzvorlage aus. Und das mit vollem Rechte. Soll ja doch das neue Geſetz nur die Umſturzparteien treffen, in Wirklichkeit aber wird dasſelbe zu einer höchſt gefährlichen Waffe gegen alle Staatsbürger, die ſich nicht ſcheuen, ein freies Wort am rechten Orte auszuſprechen und einzutreten für die höchſten Güter des Volkes, die politiſche und perſönliche Freiheit. Ein Geſetz, das ſich ſolchen Beſtrebungen entgegenſtellt und unter der falſchen Flagge, gegen die Umſturzparteien gerichtet zu ſein, dem geſammten Volke den Mund knebeln will — ein ſolches Geſetz ſagen wir verdient nur die ſchroffſte Ablehnung — ſoll nicht durch die Annahme desſelben die Unzufriedenheit noch mehr entfacht und der ſo gefürchtete Umſturz geradezu bei den Haaren herbeigezogen werden. Die Zeiten ſind eben, Gott ſei Dank, endgültig vorüber, da jeder Polizeibüttel den Volksmaſſen den Mund ſtopfen und es durch den Stock zur Milch der frommen Denkungsart bekehren konnte. Das Volk iſt im Laufe der Zeit ſelbſtſtändig geworden und will darum auch von ſeiner freien Meinungsäußerung ausgiebigen Gebrauch machen können, ohne deshalb riskiren zu müſſen, „zerſchmettert" zu werden. Aus dieſen und noch etlichen anderen Gründen, die wir bereits früher angeführt, wird und muß dann auch die Umſturzvorlage als neueſter Knebel der öffentlichen Meinung rundweg abgelehnt werden.

Die Zerſtückelung des bäuerlichen Grundbeſitzes.

Die Verhältniſſe der kleineren ländlichen Grundbeſitzer ſind in den letzten Jahren nicht beſſer, ſondern ſchlechter geworden. Ein erheblicher Theil von Beſitzern haben das angeſtammte Gut nicht zu halten vermocht, und, um allen Verlegenheiten aus dem Wege zu gehen, haben ſie es veräußert. Das iſt ein ſchwerer Schaden für unſer wirthſchaftliches Leben, der nicht tief genug beklagt werden kann, denn faſt alle diejenigen, welche zur freiwilligen Veräußerung ihres Beſitzes ſchritten, ſind rechtſchaffene arbeitſame Männer, die nur der Noth gehorchen mußten. Wie viele zwangsweiſe Veräußerungen ländlicher Beſitze zur Zeit erfolgen, davon liefern uns die Bekanntmachungen der Kreis-, Amts- und ſonſtigen Blätter in den Mittel- und Landſtädten den beſten Beweis.

Die Gründe dieſer traurigen Zuſtände ſind mannigfacher Natur. Das außerordentliche Sinken der Getreidepreiſe, die Steigerung der Arbeitslöhne für ländliche Arbeiter tragen große Schuld an der hereingebrochenen Kalamität; aber der ſchlimmſte Grund liegt wohl in der Zerſtückelung des Grundbeſitzes der Bauern. Es war von jeher der Stolz des rechten Bauern, ſeine Wirthſchaft zu vergrößern, zu verbeſſern und dieſen vergrößerten Beſitz ſeinem älteſten Sohne zu hinterlaſſen. Die anderen Kinder wurden nur ſehr ſchwach abgefunden. Aber dieſe Vererbung des ganzen Grundbeſitzes hatte das Gute, daß der neue Beſitzer ſein Beſitzthum nicht mit Schulden beladen mußte, um ſeinen Geſchwiſtern das Erbtheil auszuzahlen. Wie die Sachen heute liegen, ſo iſt der Erbe eines Bauerngutes, der fünf Geſchwiſter bei Uebernahme des Erbes auszahlen ſoll, ſo gut wie ruinirt, wenn es ihm nicht gelingt, ein „Geldmädel" heim zu führen. Aber dieſe Goldmädel ſind einmal ſehr vereinzelt und dann haben ſie auch in den ſeltenſten Fällen Luſt dazu, die Lage eines verſchuldeten Bauern durch ihr Geld und Arbeit zu einer günſtigen zu geſtalten.

Die ſogenannte Bildung hat eben auch nach dieſer Richtung hin gewirkt. Der einigermaßen gut ſituirte Bauer läßt ſein Mädchen nicht mehr die Dorfſchule beſuchen, ſie muß in die Stadt, eine „Feine" werden. Daß ein ſolches Mädchen ſich auch in die Stadt verheirathen will, iſt doch klar, denn der mit urdeutſchen Manieren verſehene Landmann iſt ihr viel zu gerade und verletzt mit ſeinen wahren Anſchauungen und Bemerkungen ihr geziertes Weſen. So iſt es gekommen, daß die Anſprüche der Kinder eines Bauern gewachſen ſind und da dieſe Anſprüche von den Einkünften nicht zu befriedigen waren, hat man die Güter mit Schulden beladen oder bei der Erbregulierung ſind Teile eines Gutes an jüngere Kinder des Hauſes gefallen.

Das iſt nicht gut, denn von jeher war die feſte Stütze des Thrones der Bürger und mittlere Bauernſtand.

Vermiſchtes.

Neſſelwang, 23. Dez. (Uebel verlaufener Spaß.) Vergangenen Donnerſtag hatten einige Fuhrknechte der Güterführerswittwe Frau Korradi Stroh nach Neſſelwang zu führen. Auf dem Rückwege kehrten ſie im Unterzollhaus ein und trafen dort mit anderen Knechten zuſammen. Abends gegen halb 9 Uhr wollte ein Knecht von Pfronten fortgehen. Die anderen wollten ihn zum Spaß nicht hinter dem Tiſche hervor laſſen. Der Gehänſelte ſchwang ſein Bierkrügel, ſtieß aber dabei ſo unglücklich an die Lampe, daß dieſelbe herunterfiel. Das brennende Petroleum floß dem 40 Jahre alten ledigen Fuhrknecht Magnus Straub von Roßhaupten, Bez.-A. Füſſen, welcher bei Frau Korradi bedienſtet iſt, über die Kleider, welche ſofort Feuer fingen. Straub erlitt ſchwere Brandwunden am Unterleib und an den Schenkeln und wurde Tags darauf in das altſtädtiſche Spital verbracht.

Memmingen, 23. Dez. Heute früh halb 7 Uhr brannte die Gaſtwirthſchaft und Kneipp'ſche Waſſerheilanſtalt zum „Frühlingsgarten" total nieder. Das Feuer dürfte durch Unvorſichtigkeit entſtanden ſein. Der Beſitzer Haus Keck iſt verſichert.

München, 23. Dez. Der neuernannte Biſchof P. Petrus wurde heute Mittag von Sr. k. Hoheit dem Prinz-Regenten in Audienz empfangen.

Findigkeit der bayeriſchen Poſt. Der „Fränkiſche" ſchreibt aus aus Nürnberg: Die bayeriſche Poſt hat dieſer Tage einen Beweis beſonderer Findigkeit geliefert, welcher der Erwähnung verdient. Ein mit der Geographie nicht ganz vertrauter Grieche in Kairo ſandte einen Brief unter folgender Adreſſe ab: „Monsieur August Schmidt, Baviére, Plobenhofstrasse 10". Er hatte die auf dem „Nuremberg" beigeſetzte Staatszugehörigkeit für den Städtenamen gehalten. Nachdem alſo die Angabe „Nürnberg" fehlte, kam der Brief doch doch ohne jede Verzögerung pünktlich hier an, da der diſtributrende Bahnpoſtbeamte gewußt zu haben ſcheint, daß die „Plobenhofſtraße" in Nürnberg iſt.

Eine aufrichtige Braut. Nachſtehendes Inſerat befindet ſich in Nr. 147 des amtlichen „Friedeberger Kreisblattes": „Ich bin willens, mich mit Herrn Kühl in Wildenow zu verheirathen, aber in keiner Gütergemeinſchaft mit ihm zu leben, da ſämmtliche Sachen, ſelbſt der Trau-Anzug **mir** gehören und ich auch für keine Koſten aufkomme. Ich heirathe Herrn Kühl nur, um einen Mann **zu** bekommen. Alwine Preutz-Hammelſtall." — Sollte dieſes Inſerat nicht ein Hochzeitsgeſenk von einer **guten** Freundin der Braut ſein?

Schwurgericht am k. Landgerichte Augsburg.

Samstag 22. Dezember, vormittags halb 9 Uhr: **Canut Reiter, Gütler in Starkertshofen.** Verbrechen des Todſchlags u. And. Da heute die vierte diesjährige Schwurgerichtsperiode ihr Ende erreicht, ſo ſagt der Herr Vorſitzende den Herren Geſchworenen Lebewohl unter Dank für ihren Eifer und ihre Pflichttreue. — Der Angeklagte hat am 6. Aug. d. J. nachts in der Nähe der Schmidtl'ſchen Wirthſchaft in Starkertshofen, AG. Geiſenfeld, dem Gütler Johann Kleppmaier von dort einen Meſſerſtich in den Unterleib verſetzt, der nach zwei Tagen den Tod des Verletzten zur Folge hatte. Reiter will in Nothwehr gehandelt haben. Er war vorher aus der Schmidtl'ſchen hinausgeworfen worden und behauptet nun, daß der Wirth und Kleppmaier ihm nachgegangen ſeien und ihn, jeder mit einem Holzſtück bewaffnet, bedroht hätten. Der Angeklagte hatte ſchon vorher in der Schmidtl'ſchen Wirthſchaft damit gedroht, daß er heute noch Einen erſtechen werde. Außerdem hatte er ſchwere beleidigende Aeußerungen gegen den Bürgermeiſter von Gotteshofen ausgeſtoßen. Als dann der Wirth ihn zum Lokale hinausbeförderte, bedrohte er denſelben mit dem Meſſer. Auf die Hilferufe des Wirthes kamen Kleppmaier und andere Gäſte heraus, und Kleppmaier erhielt, ohne daß er ſich an dem Angeklagten vergriffen hätte, den tödtlichen Meſſerſtich. Von einer Nothwehr könne nach alledem keine Rede ſein. Die Geſchworenen ſprechen den Angeklagten ſchuldig der Körperverletzung mit nachgefolgtem Tode, verübt unter mildernden Umſtänden, worauf er zu 2 Jahren 6 Monaten 8 Tagen Gefängniß verurtheilt wird. Dem Bürgermeiſter von Gotteshofen wird die Befugniß zugeſprochen, das Urtheil nach eingetretener Rechtskraft an den Gemeindetafel anzuſchlagen.

Die nächſte Geld-Lotterie

iſt die **Zweibrückener.** — Ziehung *garantirt in 10 Tagen.* —

Mein Mädchen thuts eben nicht, hört man oft ſagen, wenn auf das Einfetten der Stiefel mit dem bekannten „Schuhfett Marke Bückelhaut" die Rede kommt. Ich will Ihnen nun ein einfaches Mittel ſagen, das in meinem Hauſe gute Dienſte that. Mein Dienſtmädchen, ſonſt zuverläſſig, unterließ das Schmieren der Stiefel beſtändig, bis ich bei Schneewetter einigemal, kurz ehe ich nach Hauſe kam, mitten durch den Schnee ging und dann am andern Morgen die gleichen Stiefel gewichst verlangte. Schwitzend brachte mir das Mädchen die — nicht glänzenden feuchten Stiefel und am dritten Tage war ſie kurirt: Wenn ich jetzt bei Regenwetter nach Haus komme, werden meine Stiefel ohne meine Aufforderung mit einem feuchten Schwamm gereinigt und leicht geſchmiert und ich habe über harte oder matte Stiefel nicht mehr zu klagen. Verkaufſtellen ſiehe Inſerat.

Die erſten Kennzeichen der Lungenſchwindſucht!

Keine Krankheit ſchleicht ſich in ſo heimtückiſcher Weiſe in die Konſtition, wie die Lungenſchwindſucht. Unter dem Deckmantel der Gutartigkeit ergreift dieſelbe ihr Opfer, und bevor der Kranke die Gefahr erkennt, hat der Zerſtörungsprozeß bereits eine lebensgefährliche Ausdehnung erreicht. Allgemeine körperliche Schwäche und Abmagerung, krankhafte Geſichtsfarbe, Bruſt- und Seitenſtiche, Fieber, Dispoſition zu Schnupfen, Huſten und Katarrh, Kurzatmigkeit, belegte Stimme, Reiz zu Räuſpern und Spucken bilden die erſten warnenden Vorläufer der Krankheit. Werden dieſelben vernachläſſigt, dann endet der Zuſtand in anhaltendem Huſten mit Blutauswurf, Blutſturz, ſtarken Nachtſchweißen, hektiſchem Fieber und totaler Abmagerung und Entkräftung des Patienten. Wer den Keim der ſchrecklichen Krankheit in ſich fühlt, der zögere keinen Augenblick, ſondern verlange koſtenfrei **die Sanjana-Heilmethode, welche ſich bei allenheilbaren Stadien der Lungenſchwindſucht, Emphyſem und Aſthma von ſchnellem und ſicherem Erfolge erwieſen hat. Man bezieht dieſes berühmte Heilverfahren jederzeit gänzlich koſtenfrei durch den Sekretair der Sanjana - Company, Herrn Hermann Dege zu Leipzig.**

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fa-
„bricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte
„der **Feigencaffee,** welchen die altbekannte, renomirte
„Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſter-
„reich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern aner-
„kanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen
„zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colo-
„nialwaarenhandlungen."

Avelings Schuld.

Roman von Marten Martens.

Nachdruck verboten.

6. Fortſetzung.

7. Kapitel.

Der Beſcheid

Als Jooſt in des Bürgermeiſters Kabinet kam, ſaß van Heſſel an ſeinem Schreibtiſch, die Gnädige am Fenſter.

Sie blickte unnachgiebig darein, er zufrieden und heiter. Der letztere war es auch, der Jooſt einen Stuhl zuſchob.

„Alſo, lieber junger Freund," begann er, „ſo haben wir uns alſo verliebt auf dem Eiſe! Wie ſingt doch gleich der Dichter: Ein Herz geht auf in Winters Schnee. Doch nun zu den Folgen, mein lieber Sohn! Wie denken Sie ſich dieſe?

„Ich bildete mir ein," antwortete Jooſt unſicher,, daß Sie mir mit Ihren Bemerkungen zu verſtehen gaben, Sie würden mich nicht ungern in Ihre Familie aufnehmen."

Er hatte ſich dieſen kleinen Speech ſchon unterwegs zurechtgelegt und brachte ihn jetzt ruck- und ſtoßweiſe vor.

Ein bekanntes Hüſteln der Gnädigen gab dem Gatten das Signal.

„Mein lieber Freund, fiel er ein, laſſen wir das! Sie ſind junge Leutchen und lieben und das iſt ja auch Alles recht ſchön. Wir haben es in unſerer Jugend auch nicht anders gemacht. Deswegen heiratet man aber nicht gleich diejenige Perſon, der man zuerſt den Hof macht. Zum Beiſpiel ich" — und ein neues, „diesmal" ſtärkeres Hüſteln kam aus Madame's Ecke.

„Oh, manchmal thut man es ja freilich auch. Um ſo beſſer, wenn man es kann — ja, wenn man es kann!"

„Und wenn wir Ihnen unſere Tochter geben wollten, Mynheer, womit wollen Sie ſie erhalten?" Die Worte kamen aus Madame's Ecke. Jooſt drehte ſich flugs nach dieſer Richtung **um**. Die Gnädige ſah hartnäckig zum Fenſter hinaus und klopfte mit dem Zeigefinger der Rechten auf den Rücken ihrer linken Hand.

„Ja," fiel Mynheer haſtig ein, „das iſt, was ich Sie auch fragen wollte. Wie wollen Sie ſie denn ernähren?"

Jooſt drehte ſich wieder um. „Herr Bürgermeiſter," ſagte er, „pardon! gnädige Frau — die Freude! — ich würde natürlich für ſie arbeiten müſſen — mein Beruf —"

„So, meinte der Hausherr. „Das iſt recht ſchön und beachtenswerth von Ihnen. Allein Agathe iſt verwöhnt, und Sie ſind noch jung, und aller Anfang iſt ſchwer. Hören Sie, was ich Ihnen alles ſagen werde. Fragen Sie ihren Oheim, wenn er mich empfangen will. Dann werde ich zu ihm fahren und mit ihm über die Sache reden, und wenn wir, was ich für ſicher annehme, einig werden, dann mögen ſie mit Agathe ſo glücklich werden, wie der Tag lang iſt. Wir Alten, die wir das Leben von der ernſteren Seite kennen gelernt, wir müſſen für Brod im Hauſe ſorgen, während Ihr junges Volk nur nach Honig ausfliegt. Doch ſelbſt der heilige Johannes konnte von dem Honig nicht leben. Das iſt recht hart und proſaiſch, aber es iſt nicht anders. Drum werde ich mich erſt nach der Meinung Ihres Onkels erkundigen."

Jooſt rückte hin und her auf ſeinem Stuhl und ſuchte den Redefluß des Bürgermeiſters zu hemmen.

„Die Mühe kann ich Ihnen erſparen," platzte er bei der erſten Gelegenheit heraus. „Ich habe ſchon mit meinem Onkel geſprochen."

„Sie haben ſchon mit ihm geſprochen? Was ſind das für ungeduldige junge Leute. Ja, und was? fragte der Bürgermeiſter, „was hat Ihr Herr Onkel geſagt?"

„Daß ich, wenn ich Agathe heiraten wollte, weder vor oder nach ſeinem Tode einen Heller erhalten würde."

„Was?" rief der Bürgermeiſter und fuhr von ſeinem Stuhl empor. Madame blickte ſogar vom Fenſter fort.

Die Beiden fanden für den Augenblick keine Worte, dann ſprachen Beide auf einmal.

„Warum ſollen Sie denn meine Tochter nicht nehmen?"

„Was hat er denn an meiner Tochter auszuſetzen?" wollte die Mutter wiſſen.

Jooſt blickte nach vorn und nach hinten.

„Er verſagt mir ſeine Einwilligung," ſagte er, „wahrſcheinlich aus dem Grunde, weil er mir kein Glück in meinem Leben gönnt. Es iſt dieſelbe Geſchichte, wie damals, als ich die Rechte ſtudieren wollte. Er macht mir überall einen Strich durch die Rechnung. Er haßte meinen Vater. Sie wiſſen, warum, und jetzt nimmt er Rache an mir."

Er hielt inne. Seine Zuhörer ſaßen ſtumm da.

„Aber ich werde mich wehren," fuhr er fort, „und Sie werden mir helfen, nicht wahr? Wir brauchen ſeine Einwilligung nicht. Wenn ich ausſtudiert habe, bin ich majorenn, womit ich allerdings noch keine Exiſtenz haben werde," fügte er lächelnd hinzu.

„Dieſe Idee," meinte Madame, „ſeinen Neffen für zu gut für unſere Tochter zu halten."

„Das iſt es nicht, ich verſichere Sie," rief Jooſt. „Er will mir nur meinen Willen nicht laſſen. Ich ſagte es Ihnen, es iſt dieſelbe Geſchichte, wie damals, als ich Jura ſtudieren wollte. Er iſt mein böſeſter Feind. Allein, kehren wir uns nicht an ihn!"

Und es folgte neuerdings ein peinliches Schweigen, welches die Bürgermeiſterin brach.

„Vielleicht," meinte ſie freundlich, beſinnt ſich Ihr Onkel noch. Vielleicht iſt er nur ſchlecht auf ſie zu ſprechen. Das Beſte wird ſein, mein Mann führe zu ihm und redete mit ihm."

Jooſt ſchüttelte traurig den Kopf. „Von dem, was mein Onkel einmal geſagt hat, geht er nicht ab," verſetzte er. „Sie werden ihn auch nicht umſtimmen können."

Dann hat alles Reden keinen Zweck," meinte der Bürgermeiſter ziemlich brutal.

„Das heißt," fragte Jooſt, „Sie weiſen mich ab, wenn ich nicht — wenn ich nicht mit meines Onkels Geldſäcken zu Ihnen komme?" fügte er in verbiſſenem Tone hinzu.

„Ja," antwortete der Bürgermeiſter kurz.

„Aber ich liebe ſie doch," rief Jooſt. „Ich liebe ſie und ſie liebt mich und ich werde für ſie arbeiten und ſchaffen; und es wird mir gelingen, eine Exiſtenz zu gründen."

„Sie ſind ein Kind, Aveling", lautete der ärgerliche Entgegnung des Bürgermeiſters, „wirklich ein Kind! So laſſen Sie ſich doch raten und tröſten Sie ſich. Wie ich Ihnen eben geſagt, unſere erſte Liebe haben wir alle nicht vor den Altar geführt. Zerſteuen Sie ſich und vergeſſen Sie die Sache."

„Ich werde ſie nimmer vergeſſen und gebe ſie auch noch lange nicht auf," erklärte Jooſt, als er ſich verabſchiedend, aus dem Zimmer hinaustrat.

„Dumme Geſchichte," ſagte der Bürgermeiſter zu ſeiner Ehehälfte, als er fort war. „Junger, komiſcher, imgrunde unbeſcheidener Menſch."

Seine Frau antwortete nicht gleich. Sie ſah ſtumm zu, wie der Bürgermeiſter ſich auf ſeinen Lehnſtuhl niederſinken ließ. Plötzlich ſtieß hervor:

„Die Hauptſchuld an allem trägſt Du!"

„Ich, meine Liebe —"

„Ja, Du. Er hat ganz Recht, Du haſt ihm Vorſchub geleiſtet. Du haſt ihm das Mädchen an den Kopf geworfen. Wir ſpielen eine traurige Rolle bei der Sache, Henrik."

Mynheer ſchien verſtummt zu ſein.

„Was Wunder," fuhr ſie fort, ſich bei ihren Worten ſichtlich erwärmend, „was Wunder, daß das arme Ding geglaubt, ſie kann ihn haben. Wer weiß, ob ſie ohne Dich auf den Gedanken gekommen wäre? Du allein haſt ſie zuſammengebracht.

„Aber mein liebes Kind —"

Sie ging auf ihren Eheherrn zu.

„Und jetzt liebt er ſie," rief ſie. „Es war reine wahre Liebe, die aus ſeinen Augen und aus ſeinem Herzen ſprach. Und iſt es vielleicht eine Kleinigkeit, was er um ihretwillen aufgeben will? All das Geld, dem Du ſo großen Wert beimißt, iſt das eine Kleinigkeit?"

Sie ſtand vor ihrem Gatten und ſah ihn mit einem ſanftem flehentlichem Blick an.

„Und ſie liebt ihn auch," fuhr ſie fort. „Wenn die Schuld unſere iſt, müſſen wir auch die Verantwortung tragen."

„Dummes Zeug, was meinſt Du überhaupt?"

„Daß die Beiden ſich, wenn ſie ſich ſo innig und ehrlich lieben, heirathen müſſen."

„Lächerlich," rief er, „ihr Frauen ſeid doch alle dieſelben! Ihr braucht nur einen Roman und Ihr ſeid Feuer und Flamme."

„Ich weiß nur nicht, ob Du den Roman ſelber geſchaffen."

„Pah, ſo werde ich ihn auch wieder aus der Welt ſchaffen. Jedenfalls werde ich nicht dulden, daß ſich meine Tochter um die Phantaſie eines Augenblicks in das Unglück ſtürzt — ja, wenn ich nicht wüßte, was es heißt, vor dem Ruine zu ſtehen —"

„Was!" rief ſie aus. „Was ſprichſt Du von Ruin?"

„Nichts," antwortete er mit gezwungenem Lachen. „Ich will nur meiner Tochter nicht erlauben, ſich einen Bettler zu nehmen."

Er kann doch warten, wie er geſagt. Er wird verdienen. Und noch allem ſind wir auch nicht unbemittelt und können ſie unterſtützen."

„So bildeſt Du Dir ein, daß er als Doktor ſich die Butter auf ſein Brod verdienen wird?"

„Der Himmel weiß, ich war gegen die Sache. Allein wenn ſie ihn lieb hat — Henrik?

„Papperlapapp, Luiſe, biſt Du zwanzig oder zweiundfünfzig Jahre alt, biſt Du —"

„Ich bin eine Frau und ich habe ein Herz in der Bruſt," unterbrach ſie ihn ungeſtüm, und ich ſage Dir, ſie werden ſich heirathen, wenn ſie ſich lieben!" —

8. Kapitel.

Gräfin Montelimart.

Jooſt Aveling ritt im Sturmlauf nach Hauſt. Als er die Parkalle hinunterſauſte, ſah er ſeinen Onkel bereits auf der Treppe ſtehen und auf ihn warten.

„He!" rief ihm der Baron entgegen, „he!"

Er hatte ſich nicht ohne Beſorgniß vorgebeugt; ein Blick auf das Antlitz des jungen Mannes ſchien ihn zu beruhigen. Jooſt blieb auf der Teraſſe ſtehen und ſchlug ſeine Stiefel mit der Reitpeitſche.

„Und wie denkt Mynheer van Heſſel über Deinen Antrag?" erkundigte ſich ſein Onkel.

In ſeiner Frage lag ein ſpöttiſcher Ton, als frohlockte er über etwas — vielleicht über ſeine eigene Beſorgnis. Jooſt bezog ihn auf ſich.

„Herr van Heſſel," ſagte Jooſt darauf, ſieht die Sache vom geſchäftlichen Standpunkte an. Er möchte, daß ſie ihm ſeine Tochter für mich abkaufen."

„Und ich werde mich hüten," meinte Baron Dirk.

„Das ſagte ich ihm und da wies er mich bedingungslos ab. Dieſe Auskunft bin ich Ihnen ſchuldig. Das weitere wird Ihnen gleich ſein. Möchten Sie mich alſo hineinlaſſen?"

„Höre!" rief der Alte und ſchlug mit ſeinem Stock gegen die Steine, „ſei nicht ungezogen zu mir. Ich habe es um Dich bis jetzt noch nicht verdient. Du biſt nun aber gewiß ganz untröſtlich?"

„Darum machen Sie ſich keine Sorgen!"

Der Baron ſah ſeinen Neffen eine Weile ſchweigend an, dann ſtieß er plötzlich hervor:

„Jooſt, haſt Du je einen verrückten Menſchen geſehen?"

Der junge Mann fuhr vor der brüsken Frage hoch. Im erſten Augenblick ſchoß ihm der Gedanke durch den Kopf, daß vielleicht der Onkel ſeinen Verſtand ſchwinden fühlte. Und in der Stimmung, in der er ſich an dem Tage befand, brachte ihm der Einfall wirklich Erleichterung, beruhigte ihn jedoch nur für ein paar Sekunden.

„Keine Angſt, Herr," ſagte er höhniſch. „Verrückt bin ich noch nicht und werde es auch nicht werden, wenn anders Sie es nicht ſchon ſo nennen, wenn man ein Herz im Leibe hat."

Sein Onkel fühlte ſich ſichtlich getroffen, zwang ſich jedoch mit Gewalt zur Ruhe. Jooſt mußte ſich ſelber wundern, daß er ſo wenig Flüche zu hören bekam.

Fortſetzung folgt.

Vermiſchtes.

Für alle Diejenigen, welche durch unerbetene Zuſendung von Waaren ꝛc. beläſtigt werden, iſt nachſtehender Fall von Intereſſe: Ein Kaufmann in der Nähe von **Regensburg** machte einer Dame in einer anderen Stadt ein Angebot von Kaffee mit dem Bemerken, daß der Kaffee abgeſchickt würde, wenn in acht Tagen keine ablehnende Antwort eingehe. Die Adreſſatin ließ die Karte unbeachtet und erhielt dann wirklich die Packete unter Nachnahme. Als die Einlöſung verweigert wurde, drohte der Abſender mit ſeinem Rechtsanwalt und daß erhebliche Koſten entſtehen würden. Die Mahnung wurde der Staatsanwaltſchaft angezeigt und dieſe erhob Klage wegen Erpreſſung. Das Gericht verurtheilte den Kaufmann zu 10 Tagen Gefängniß und das Reichsgericht hat die Reviſion des Verurtheilten verworfen.

Aus der Pfalz, 25. Dez. Als ſich geſtern in Rodalden ein Brautpaar zur Kirche begeben wollte, erſchien plötzlich die Gendarmerie und kündigte der Braut die Verhaftung an. Dieſelbe ſoll ſich verſchiedener ſchwerer Vergehen gegen das 7. Gebot ſchuldig gemacht haben.

Magdeburg, 26. Dez. Eine ſchnurrige Wette kam dieſer Tage hier zum Austrag. Es handelte ſich um die Frage, wieviel eine Perſon nach Genuß von 10 Seideln Bier mehr wiegt. Von competenter Seite wurde behauptet, daß unbedingt ein Mehrgewicht von 4 Pfund entſteht. Dem gegenüber war die Anſicht vertreten, daß die Zerſetzung im Körper eine ſolche Gewichtszunahme nicht ſtattfinden laſſe. Einer der Herren erbot ſich, das nöthige Quantum Bier zu vertilgen, ohne vom Stuhl aufzuſtehen. Selbſtverſtändlich hatte vorher eine gewiſſenhafte Gewichtsfeſtſtellung ſtattgefunden, und der Vergleich des jetzt gewonnenen Reſultats ergab ein Mehr von 5½ Pfund.

(Jägerlatein.) In einem Berichte über eine jüngſt bei **Berlin** ſtattgehabte Treibjagd heißt es u. a.: „Die Jagd ergab 500 Haſen als Beute . . . Bei einem Treiben liefen zwei Haſen in der Nähe der Treiberkette dermaßen gegen einander, daß der eine derſelben todt liegen blieb, während der andere das Weite ſuchte.“

Berlin, 25. Dez. Der Kaiſer hat für die durch das kürzliche Erdbeben in Sicilien und Calabrien Verunglückten und Beſchädigten die Summe von 10,000 Mark bewilligt.

Berlin, 23. Dez. (Ein neuer Radfahrerverband). Der Kampf um Geld- und Ehrenpreiſe hat nun die Gründung eines neuen Radfahrer-Bundes zur Folge. Die Nichtanerkennung mehrerer in Berlin ausgefahrener Meiſterſchaften ſeitens des Deutſchen Radfahrer-Bundes hat viel böſes Blut gemacht und es ſind bereits Verhandlungen behufs Gründung des Neuen Bundes im Gange.

Wien, 26. Dez. (Raubmord am Chriſttage.) Das 8jährige Kind des Wirthſchaftsbeſitzers Pamper und deſſen zwanzigjähriges Dienſtmädchen wurden beim Putzen des Chriſtbaumes in Ober-Hollabrunn ermordet. Der Mörder raubte ein Sparkaſſenbuch über 1700 Gulden.

Der heutigen Nummer liegt ein Proſpekt von Payne's Bayeriſchem Familienkalender bei, worauf wir unſere geehrten Leſer aufmerkſam machen. Derſelbe iſt in der Papier- und Schreibmaterialien-Handlung von **Auguſt Piſchinger** zu haben.

„Unter den vielen Caffeeſurogaten, die derzeit fabricirt werden, iſt unſtreitig der geſündeſte und beſte der **Feigencaffee**, welchen die altbekannte, renomirte Firma J. Würtenberger in Salzburg, Oeſterreich und Feldkirchen bei Hammerau, Bayern anerkanntermaßen aus reinem Smyrna und Kranzfeigen zubereitet.

„Zu haben iſt dieſer Caffee in den meiſten Colonialwaarenhandlungen.“

Neujahrskarten zum Beſten des Kranken-Unterſtützungs-Vereines Krumbach-Hürben (A. V.) haben gelöſt:

Herr Bader Johann, Privatier mit Frau
„ Burgartz Emil, Geometer
Frau Demeter Anna, Brauereibeſitzers-Wtw.
Herr Dorr Georg, Privatier mit Frau
„ Herr Gaugler Karl, Handelsm. „ „
„ Götz Abraham, Kaufmann „ „
Frau Guggenheimer S. A. Privatiere
Herr Höglmayr Alois, Juſtizrath u. kgl. Notar mit Frau
Herr Hopp Jakob, Pfarrer
„ Keerl Paul, Bräumeiſter
Frau Landauer M. S. Privatiere
Herr Landauer Raphael, Kaufmann mit Frau
Ungenannt
Herr Mühlhauſer S. Cafetier mit Frau

Herr Nagenrauft Georg, Privatier mit Frau
Frau Neuburger Jeanette, Privatiere
Herr Oettinger Samuel, Großhändl. mit Frau
„ Riederer Dr. A. kgl. Bezirksarzt „ „
„ Seitzl Georg, Rentamtsoberſchreiber mit Frau
„ Selinger Louis, Kaufmann „ „
„ Stecher Max, Kaufmann „ „
„ Straub Max, Privatier „ „
„ Troſt J. B., kgl. Notar „ „
„ Uhl Joſeph, Kaplan „ „
„ Weiß Karl, Privatier
Ungenannt,
Ungenannt,
Herr Weiskopf J., Banquier mit Frau

Zum Beſten des Chriſtbeſcheerungsvereins (Frauenverein) Krumbach haben Neujahrsgratulations-Enthebungskarten gelöſt:

Herr Philipp, kgl. Oberexpeditor mit Frau
„ Graf Otto, Bäcker „ „
Fräulein Anna Bauberger
„ Ema Herrmann
Frau Babette Bader, Privatiere
Herr Hayd Otto, Apotheker mit Frau
„ Jakob Hopp, Pfarrer
„ Joſef Uhl, Kaplan
„ Hch. Müller, kgl. Bezirksgeometer mit Frau.

„ Joh. Bapt. Troſt, kgl. Notar „ „
„ Juſtizrath Höglmayr, kgl. Notar „ „
„ Paul Keerl, Braumeiſter
„ Ignaz Bader. kgl. Poſtadjunkt mit Frau
„ Preiſer, kgl. Lokalbahnbetriebsleiter mit Frau
Frau Julie Fernſemer, Inſtitutsvorſteherin
Herr Julius Gohrband, Inſtituts-Lehrer mit Frau
Herr Andreas Stoll, Choregent mit Frau.
2 Ungenannte.

Zur Unterſtützung hausarmer Perſonen haben im Rathhauſe zu Krumbach Neujahrskarten gelöſt:

Herr k. Regierungsrath von Predl mit Frau
„ Juſtizrath k. Notar Höglmayr „ „
„ k. Oberexpeditor Philipp „ „
„ k. Bezirksarzt Dr. Riederer „ „
„ k. Bezirksgeometer Müller „ „
„ k. Notar Troſt „ „
„ k. Oberamtsrichter Gerſtorfer „ „
„ Dr. Bauberger, pr. Arzt m. Frl. Tochter
„ Pfarrer J. Hopp
„ Kaplan J. Uhl
„ Dr. Miller, prakt. Arzt mit Frau
Frau Kreisarchivarswittwe Köberle
Herr kgl. Rentbeamte Häußler mit Frau
„ kgl. Oberamtsrichter C. Mall „ „
„ Rentamtsoberſchreiber Seitzl „ „

„ Rentamtsgehilfe Hans Eismann
„ „ „ Joſef Pfänder
Frau Amtsgerichtsſekretärswittwe Piſchinger mit Fräulein Tochter.
„ Herr Georg Neidhardt mit Frau
„ Otto Graf „ „
„ Apotheker Hayd „ „
Frau Julie Fernſemer, Inſtitutsvorſteherin
Herr Julius Gohrband, Inſtitutslehrer mit Frau
Herr Ivo Huber, Kaufmann „ „
„ Louis Selinger „ „
„ Friedrich Alberth, Kaufmann „ „
„ Alois Leideſcher, Kunſtmüller „ „
„ Fritz Vogel, Kaufmann „ „
Ungenannt.

Bekanntmachung.

Gegen den Schäfer **Friedrich Frank von Weilheim** a. d. Teck iſt unterm 20. Sept. 1894 — ſ. Cent.-Pol.-Blatt Nr. 81 vom 29. September 1894 Ziff. 12254 — Haftbefehl erlaſſen worden, welcher bisher noch nicht zum Vollzug gebracht worden iſt.

Da ſich Friedrich Frank in den Sprengeln der k. Bezirksämter Memmingen, Mindelheim, Illertiſſen, Neu-Ulm, Krumbach, Günzburg wieder, wie ſchon in früheren Jahren, als Wilderer herumtreiben ſoll, wird dieſes mit dem Beifügen bekannt gemacht, daß ſeitens des Jagdſchutzvereines Memmingen und Umgebung eine

Geldbelohnung von 50 Mark.

auf die Herbeiführung der Feſtnahme dieſes Frank geſetzt worden iſt.

Memmingen, den 21. Dezember 1894.

Der Unterſuchungsrichter:
Mayr.

Bekanntmachung.

Den Kaminkehrerbezirk Unterwieſenbach betr.

Es wird hiemit bekannt gegeben, daß die Kaminkehrerswittwe Katharina Schwegler von Unterwieſenbach mit dieſamtlicher Genehmigung den Kaminkehrergehilfen Jakob Zepf von Schießen als ihren Geſchäftsführer im Kehrdiſtrikt vom 1. Jan. 1895 an aufgeſtellt hat.

Krumbach, den 28. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach
v. Predl, k. Regierungsrat.

Zum Beſten des Beſcheerungs-Vereines haben Neujahrskarten gelöſt:

Herr Bader Balthaſar, Seifenfabrikant m. Frau
Frau Binswanger Mina k. Bezirksarztenswittwe
Herr Gerſtofer, kgl. Oberamtsrichter mit Frau
„ Höglmayr Alois, Juſtizrath u. kgl. Notar mit Frau
„ Hopp Jakob, Pfarrer
„ Lachenmaier Johann, Bürgermeiſter
„ Landauer Samuel, Fabrikbeſitzer in Augsburg mit Familie

„ Müller Heinrich, k. Bezirksgeometer mit Frau
Herr Nagenrauft Anton, Schreinermeiſter mit Frau
„ Riederer Dr., A. k. Bezirksarzt „ „
„ Troſt J. B., k. Notar „ „
„ Uhl Joſeph, Kaplan
„ Wachter Joſeph, Spenglermeiſter mit Frau.

Der ächte Salzburger Feigencaffee

aus der älteſten Feigencaffeefabrik **J. Würtenberger in Salzburg** (gegründet 1832) iſt in den meiſten Colonialwaarenhandlungen zu haben.

Beſte und **billigſte Bezugsquelle** für garantirt neue, doppelt gereinigt u. gewaſchene, echt nordiſche

Bettfedern.

Wir verſenden zollfrei, gegen Nachn. (jedes beliebige Quantum) **Gute neue Bettfedern** per Pfd. für **60 Pfg., 80 Pfg., 1 M.** und **1 M. 25 Pfg.; Feine prima Halbdaunen 1 M. 60 Pfg. u. 1 M. 80 Pfg.; Weiße Polarfed. 2 M. u. 2 M. 50 Pfg.; Silberweiße Bettfedern 3 M., 3 M. 50 Pfg. u. 4 M.;** ferner **Echt chineſiſche Ganzdaunen** (ſehr füllkräft.) **2 M. 50 Pfg.** und **3 M.** Verpackung zum Koſtenpreiſe. — Bei Beträgen von mindeſtens 75 M. 5% Rabatt. — Nichtgefallendes bereitw. zurückgenommen!

Pecher & Co. in **Herford** i. Weſtf.

Grosse Vorsicht

ist beim Einkauf von Lederfett nötig. Mit dem einen Fett lassen sich grosse Ersparnisse am Lederzeug erzielen, das andere (auch Schweinefett und Vaseline gehören hieher) nützt nicht viel und manches ist dem Leder sogar geradezu schädlich. Das anerkannt beste Leder-Erhaltungsmittel ist das alterprobte

Schuhfett Marke Büffelhaut.

Dieses wird **nie offen,** sondern nur in **Blechbüchsen** verkauft, deren Deckel mit nebiger Schutzmarke bedruckt ist. Auf diese Marke ist wohl zu achten und weise man **jede Büchse ohne** diese **Marke,** sowie **jedes offene Lederfett** als **nicht echt** zurück. Büchsen à 20 und 40 Pfg. sind samt Gebrauchsanweisung in nachstehenden Handlungen zu haben:

EINGETRAGENE SCHUTZMARKE
Schuhfett
Marke
Büffelhaut.

Krumbach: F. J. Einsle.
„ Sim. Schnitzler.
Hürben: Max Stecher.
Ichenhauſen: A. Mundbrod.
„ A. Walter.
Langenhaslach: M. Huber.
Neuburg: J. Kolb.
Thannhauſen: A. Landherr.
Ziemetshauſen: L. Bibracher.

Anquilotti

Friſche Sendung dicke Stücke ſind angekommen bei

Joſ. Bader, Wachszieher.

Schaffkopf-Club

Heute Samſtag abend 8 Uhr im Gaſthaus zum „grünen Baum“.

Der Vorſtand.

Gewerbeverein Krumbach.

A. V.

Heute Samstag Abends ½8 Uhr

Verſammlung

im Vereinslokal. **D. V.**

Münchener Malzwein Essig-Essenz

- 1 Flasche Essig-Essenz weiss zu 85 dl. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- 1 Flasche Essig-Essenz Estragon zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- 1 Flasche Essig-Essenz Bordeaux zu 1 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 12 Weinflaschen Essig
- 1 lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 2,20 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 40 lit. den feinsten Speiseessig
- ½ lit. Essig-Essenz weiss und braun zu 1,40 M. ergibt durch Mischung mit Wasser 20 lit. den feinsten Speiseessig. Zu haben bei

Hans Reiss,
Weinhanduung Krumbach

Deutſche Frauen-Zeitung.

Wöchentlich 3 Nummern und monatlich 4 Unterhaltungsblätter für junge Mädchen und die Kinderwelt, vierteljährlich eine Kochbuchbeilage in Buchform, verbunden mit

Illuſtrierter Moden-Zeitung

monatlich 2 achtſeitige Nummern u. 1 Schnittmuſterbogen.

Viele belehrende und unterhaltende Artikel über Alles, was das geſamte Gebiet der Frauenthätigkeit in der Familie und im Erwerbsleben berührt.

Gediegenes Feuilleton, groß. Sprechſaal.

Koſtenloſe Stellen-Vermittelung

durch Inſerate für alle beſſeren Stellen des weiblichen Geſchlechts.

Einzige Frauen-Zeitung

die eine klare Ueberſicht über den heutigen Stand der Frauenbewegung bringt, und dieſe Beſtrebungen, ſoweit ſie gemäßigter und berechtigter Natur ſind, energiſch unterſtützt.

Preis viertelj. nur M. 1,50

frei ins Haus M. 1,75.

Beſtellungen bei ſämmtlichen Poſtanſtalten.

Inſerate pro Zeile 30 Pfg.

Probenummern durch H. Jenne's Verlag, Coepenick-Berlin.

Holzverſteigerung

im kgl. Forſtamte Biberachzell.

Am Donnerſtag den 3. Januar 1895

Vormittags 9 Uhr

werden in der Gaſtwirthſchaft von **Mühleiſen** zu **Autenried** aus den Staatswaldabtheilungen „Stocket, Galgengehau und Weihergehau" öffentlich verſteigert:

69,45 cbm Fichten=Sägholz I.—III. Cl.,
779,57 „ „ Langholz I.—V. Cl.,
31 Ster Erlen=,
414 „ Fichten=, Birken=, Aspen=, Eichen=, Scheit u. Prügelholz,
26 „ Fichten=Stockholz,
12 Hundert gebundene weiche Wellen,
43 Fichten=Reishaufen.

Kgl. Forſtamt.

Holzverſteigerung.

Montag, den 31. Dezember 1894

Vormittags 10 Uhr anfangend,

wird im Gaſthaus zur **„Taferne"** dahier, aus den Forſtorten Birkenſchlag, Kohlgraben, Buchhalde, Ziegelghau, Pauler u. Buchwanne nachſtehendes Holzmaterial verſteigert als:

6 Miſchling=, 77 Buchen=, 103 Fichten=, 25 Eichen=, 40 Birken=,
62 Aspen= und 9 Erlen= Scheit= und Prügel=Ster;
2 Ster Stockholz,
14 Fichten= und 2 Fohren=Schneidblöcke, 9 Birken, 1 Dängelſtock und 20 Dillſäulen;
38 Bandſtangen;
¾ Hundert harte Wellen;
27 gemiſchte und 17 weiche Reisſchlauen ſowie 12 Schlauen Daas.

Ziemetshauſen, den 27. Dezember 1894.

Fürſtl. Oettingen Wallerſteinſches Rentamt Seyfriedsberg.

Holz-Verſteigerung

im fürſtlich Fugger'ſchen Forſtrevier Babenhauſen.

Am Mittwoch, den 2. Januar 1895

Vormittags 10 Uhr beginnend,

werden im **Brutſcher'ſchen** Gaſthauſe in **Ebershauſen** aus dem Walddiſtrikte Hölſen, Abtheilung Rauheberg, Geheberg, Schragenbrunn, Dekansgehau und Sulzkopf der Wartei Kirchhaslach öffentlich verſteigert:

a Stamm= und Nutzhölzer, 70 Eichen 2/8 m lang, 21/82 cm ſtark, 200 Rothbuchen 3/13 m lang, 15/49 cm ſtark, 11 Hainbuchen 2/5 m lang 16/26 cm ſtark, 2 Kirſchbaum 6/7 m lang 23/24 cm ſtark, 11 Linden, 3/8 m lang 17/28 cm ſtark, 6 Rotherlen 3/9 m lang 16/27 cm ſtark; 90 Eichenſäulen und 12 Ster Eichen=Werkholz;

b Brennhölzer, 250 Ster Buchen=, 55 Ster Eichen=, 60 Ster Birken=, 25 Ster Erlen= und Linden=, 110 Ster Aspen=, 160 Ster Fichten= Scheit und Prügelholz, 37 Ster Stockholz, 2 ungeſpaltene Eichenſtöcke, 100 Reisſchläge geſchätzt zu 12000 Wellen.

Fürſtlich Fuggerſches Forſtrevier Babenhauſen.

Holz=Verſteigerung

im kgl. Forſtamte Hürben.

Am Donnerſtag, den 3. Januar 1895

von Vormittags 10 Uhr an

wird im Gaſthaus zum **weißen Roß** in **Krumbach** nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Buchgehau und Gſederich öffentlich verſteigert:

17 Rothbuchennutzſtücke, 57 Buchenwerkholzſtere,
70 Fichtenſäg= und Langhölzer, 30 Fichtenſchleifholzſtere,
485 Ster Buchen=, | Scheit= und Prügelholz,
50 „ Eichen=, |
80 „ Fichten |
48 Hundert harte geb. Wellen, 11 Haufen Daas.

Kaufsluſtige, welche dieſes Material vorher einſehen wollen, haben ſich deßhalb an den k. Förſter in Ursberg zu wenden.

Kgl. Forſtamt Hürben.

Druckarbeiten aller Art liefert billigſt die Buchdruckerei von Auguſt Piſchinger, Krumbach.

Holz-Versteigerung.

Am nächſten Donnerſtag, den 3. Jan. 1895

Abends 7 Uhr

verſteigert die unterfertigte Gemeindeverwaltung in der Miller'ſchen Wirthſchaft in **Billenhauſen** aus dem Gemeindewalde (Waldorte Waſſerberg und Brauberg nachſtehendes Holzmaterial

35 Fichten=, 10 Fohren=Sägbäume, 45 Fichten=Bauholz, 2 Eichenſtämme 8 m lang 65 Durchmeſſer und 10 m lg. 71 Durchmeſſer, 26 Ster Brennholz, wozu Kaufsliebhaber eingeladen ſind.

Billenhauſen, den 27. Dezember 1894.

Die Gemeindeverwaltung;
Miller, Bürgermeiſter.

Inventarverſteigerung.

Kommenden Montag den 31. Dez.

verſteigern die Unterzeichneten von **Vormittags 9½ Uhr** anfangend aus dem Steber'ſchen Anweſen in **Oberrohr** folgende Inventargegenſtände gegen Baarzahlung.

2 ſchöne junge Zugochſen, 3 trächtige Kühe, 5 Hennen, 2 Wagen, 1 Pflug, 1 Egge, 1 Gillenfaß, 1 Windmühle, 2 Ochſengeſchirr, 6 Sieber, circa 200 Ztr. Heu u. Gummet, 80 Ztr. Stroh, circa 50 Ztr. Kartoffel, 1 Parthie Holz, 1 größeres Quantum Roggen, Weizen, Veſen und alle ſonſtige Baumannsfahrniße, wozu Kaufsliebhaber einladen.

Die Gutskäufer.

Holz=Verſteigerung

im k. Forſtamte **Wettenhauſen.**

Am Samſtag, den 5. Januar 1895

von Vormittags 9 Uhr an

wird im Hofer'ſchen Gaſthauſe zu **Langenhaslach** nachſtehendes Holzmaterial aus den Walddiſtrikten Hirſcheck und Gansreis, ſowie aus zufälligen Ergebniſſen öffentlich verſteigert:

17 Eichennutzſtücke I. II. III. u. IV. Cl. v. 3—8 m lg. 31—80 cm Durchmeſſer,
33 Eichendillſäulen von 2—8 m lg. 14—30 cm Durchmeſſer,
19 Rotbuchennutzſtücke „ 3—9 „ „ 29—51 „ „
164 Fichtenlanghölzer „ 12—22 „ 14—30 „ „
58 Fichtenſäghölzer „ 4,8—6 „ „ 26—53 „ „
18 Fohrenabſchnitte „ 5—11 „ „ 32—57 „ „
127 Stück Fichtengeräthſtangen I. und II Klaſſe,
144 Ster Buchen=, 18 Ster Eichen=, 213 Ster Nadel= Scheit= u. Prügelholz,
16½ Hundert weiche aufgebundene Wellen,
34½ „ hartes und weiches Reiſig in Haufen,
14½ „ Reinigungsreiſig, meiſtens Buchenreiſig.

Wettenhauſen, den 28. Dezember 1894.

Kgl. Forſtamt.

Holz=Verſteigerung.

Am Mittwoch, den 2. Januar 1895

Nachmittags 2 Uhr

verſteigern die Unterzeichneten im Gaſthauſe des Herrn **Konrad Stölzle** in **Waltenhauſen** aus dem ehemaligen Scheufele'ſchen Waldtheile von da:

65 Ster hartes= und weiches Scheit= und Prügelholz
45 Haufen Reis und Daas, mehrere Partien Band= und Hopfenſtangen. Steigerungsluſtige werden freundlichſt eingeladen.

A. Bader & Nagrauft.

Punſch-Eſſenz

von

Arac, Orangen, Bordeaux, ſchwarzen Thee

&

feinſtes Confect

zur Feier des **Neujahrs-Abend** empfiehlt

Conditorei von Richard Baader.

Schweinshäute,

ſchnittfrei, kauft zu den höchſten Preiſen

Fritz Mayer, Krumbach.

Schmerzloſe Zahnoperationen

der Zahn **40 ₰.** Jeder **Zahnſchmerz** wird **ſofort** geſtillt. **20jährige Erfahrung.** Künſtlicher Zahnerſatz.

Oskar Vogel,
Zahntechniker & app. Bader.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photograbhie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Geſchäftsempfehlung.

Einem geehrten Publikum zeige ergebenſt an, daß ich das

☛ **Botengeſchäft** ☚

von **Breitenbrunn** nach **Krumbach** anfange. Jeden Samſtag fahre nach Krumbach, wo ich beim „grünen Baum“ einſtelle. Zur Beförderung von Frachtſtücken aller Art, ſowie zur Beſorgung von Aufträgen halte mich bei billigſter Berechnung beſtens empfohlen.

Hochachtungsvoll

Karl Huber,
Bote von Breitenbrunn.

Avis den werten Frauen u. Fräulein v. Krumbach-Hürben u. Umgebung.

Gebe hiemit bekannt, daß ich **Montag, den 7. Januar**

einen Unterricht

im Maßnehmen, Schnittzeichnen, Zuſchneiden, Kleidermachen

eröffne.

Ich leiſte für den Geſammtunterricht die Garantie, daß nach vollendetem Curs jede Theilnehmerin in allen dieſen Fächern für ſich arbeiten kann. Die beſten Empfehlungen ſtehen mir zu Dienſten.

Es iſt auch Gelegenheit geboten die Anfertigung der ſchönen ☛ **Stoffblumen** zu erlernen, **Preis 2 Mark.**

Meine **Wohnung** befindet ſich bei Herrn **Grünwied** zum „deutſchen Haus“.

Achtungsvoll!

Johanna Krämer.

Den Herrn **Käſereibeſitzern** empfehle mein Lager in: **Thermometern, Rahmmeſſer, Milchwaagen** verſchiedener Syſteme (auch Syſtem Dr. Vogel) in den beſten Qualitäten zu ſehr billigen Preiſen. Das **Milchbuch** von Dr. Miller iſt auch ſtets vorräthig. **Reparaturen von Thermometern** werden ſchnellſtens beſorgt.

Achtungsvoll

J. Sinz, **Uhrmacher und Optiker Hürben.**

Geſchäftsempfehlung.

Den geehrten Hausbeſitzern von **hier** u. **Umgebung** gebe hiemit bekannt, daß ich neben der **Zimmerei** auch die

☛ **Brunnenmacherei** ☚

betreibe. Mit entſprechenden, guten Werkzeugen verſehen, kann ſowohl jede Neuanfertigung, wie Reparatur raſch ausgeführt werden und halte mich nun bei vorkommenden Arbeiten beſtens empfohlen. Bedienung raſch und billig.

Schöneberg bei Pfaffenhauſen.

Leonhard Fichler, Zimmermeiſter.

Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punsch-Essenz

vorräthig in
₁/₁ **Fl.** á **Mark** 2,50
₁/₂ **Fl.** á **Mark** 1,30.

Eine nun 12jährige Erfahrung lehrt, daß Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch-Eſſenz der **echte** und **wahre Familien-** und **Volks-Punſch** iſt, den Jung und Alt, Reich und Arm begehrt, da er im Geſchmack **unübertroffen,** und in Folge ſeiner Ergiebigkeit ſehr **billig,** und da er als reines Natur-Produkt der Geſundheit **ſehr zuträglich** iſt.

In **Krumbach** zu haben bei Otto Hayd, Apotheker.

NB. Da Nachahmungen exiſtiren, verlange und nehme man nur Dr. **Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch.**

Hans Daigele,

prakt. Zahntechniker

im Hauſe des Drechslermeiſters Joſ. Dunſt, Babenhauſerſtr. 177. 1. Stock Krumbach

empfiehlt ſich im Einſetzen **künſtlicher Zähne,** einzelnen wie ganzen Gebiſſen.

Spezialität: Gebiſſe ohne Federn haltbar.

☛ **Amerikaniſche Luftdruckgebiſſe.** ☚

Beſonders mache ich auf die **Combinations-Gebiſſe** aufmerkſam, unzerbrechlich und federleicht zu tragen, ohne Preiserhöhung.

Reguliren, Reinigen, Plombiren der Zähne verſchiedener Metalle.

Reparaturen nicht mehr gut paſſender Gebiſſe werden in kurzer Zeit umgearbeitet.

☛ **Schmerzloſe Zahnoperationen** ☚
durch ein neu erfundenes garantirtes Mittel.

Mäßige Preiſe. **Schonendſte Behandlung.**

Zugleich bemerke, daß ich jeden letzten Donnerſtag des Monats von vormittags 10 Uhr an in Thannhauſen „Gaſthaus z. Engel“, in Zahnangelegenheiten zu ſprechen bin.

Todesanzeige & Danksagung.

Jn Gottes unerforschlichem Rathschlusse lag es, unsere innigstgeliebte Gattin, Mutter, Schwester und Schwägerin

Frau Theresia Dietrich

Schäfflermeisters-Gattin,

am 24. ds,, nach längerer Krankheit, versehen mit den hl. Sterbsakramenten, in einem Alter von 40 Jahren, zu sich in ein besseres Jenseits abzurufen.

Zugleich sagen wir theilnehmenden Verwandten, Freunden und Bekannten für die vielen Krankenbesuche und die zahlreiche Betheiligung bei der Beerdigung unsern herzlichsten Dank. Besondern Dank dem hochw. Herrn Kaplan Uhl für die trostreichen Worte am Grabe der Verblichenen.

Um stilles Beileid bittet:

Krumbach, Burg, Uttenhofen im Dezember 1894.

Der tieftrauernde Gatte:
Mathäus Dietrich,
mit seinen 5 unmündigen Kindern.

Mache hiermit auf das beſtbewährte

Schuhfett „Marke Büffelhaut“

ganz beſonders aufmerkſam und erlaube mir auf meine Verkaufsſtelle ergebenſt hinzuweiſen, ebenſo empfehle feinſtes

Vaſelin.

Max Stecher, Hürben.

Liederkranz Krumbach.

Am **31. Dezember** von Abends 8 Uhr an in **Wiedemanns Saale**

Sylveſterunterhaltung mit Glückshafen,

wozu alle **Mitglieder** mit **Familien** freundlichſt eingeladen werden.

Der Ausſchuß.

Neujahrskarten

in reichhaltigſter Auswahl,

von der einfachſten bis hocheleganteſten Ausſtattung empfiehlt billigſt

Max Herz, Kaiſers Nachfolger.

Ich mache das geehrte Publikum, ſowie die werthe Umgebung aufmerkſam, daß auch dieſes Jahr die bekannte

Krippe

neu renovirt mit Muſikwerk, ſowie mit neuen Figuren zur Beſichtigung aufgeſtellt habe. Zugleich kann ſich jeder Gaſt mit dem ausgezeichneten Schnapperſtoff und guten Speiſen erquicken.

Zu zahlreichem Beſuche ladet ergenſt ein.

Hochachtungsvollſt!

J. Spingler,
„zur Burg.“

Ich gebe den Herren Oekonomen bekannt, daß ich für die bekannte **Lohnſpinnerei Schornreute** in **Ravensburg**

Flachs und Abwerg

zum **Spinnen, Weben und Bleichen** annehme. Der Spinnlohn beträgt für den 1000 Meter Schneller von Garn 10 Pfg. Die **Web- und Bleich-Löhne** ſind ebenfalls billigſt geſtellt und können Garn- und Gewebe-Muſter bei mir eingeſehen werden.

Reelle und ſchnelle Bedienung wird zugeſichert.

Achtungsvollſt

Robert Fuhrmann, Hürben.

Flachswerg

ſowie rohen und gehechelten Flachs

kauft zu beſtmöglichen Preiſen jedes Quantum.

M. Weber, Aletshauſen.

Für den

Sylveſter-Abend

empfehle:

Friſche Orangen & Citronen, verſchiedene Punſcheſſenzen, Arac, feine Liquere.

Max Herz,
Kaiſers Nachfolger.

Bügelkohlen! Bügelkohlen!

Einem hieſigen und auswärtigem Publikum mache die ergebenſte Anzeige, daß ich einen Wagon **hochfeiner rauch und geruchloſer**

Bügelkohlen

aus einer berühmten chemiſchen Fabrik erhalten habe, weßhalb ich ſelbe zu ſehr billigen Preiſen verkaufe. Bei Abnahme von:

1 Ztr. 4 Mk. 80 — ½ Ztr. 2 Mk. 60 — ¼ Ztr 1,40.

Wiederverkäufer erhalten Rabatt.

Hochachtungsvollſt

Hürben. **Joſ. Knöpfle,**
Eiſenwaarenhandlg. & Schloſſerei.

In **Max Heſſes Verlag in Leipzig** erſchien und iſt durch jede Buch- u Muſikalienhandlung ſowie direkt vom Verleger zu beziehen:

Das Spiel im Hauſe.

Eine Anleitung für Eltern und Erzieher in der Beaufſichtigung und Leitung der im Zimmer ſpielenden Jugend

von Rektor **A. Wolter.**

Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1,25.

Der deutſchen Hausfrau

Soll und Haben.

Wirtſchaftsbuch
für alle Tage des Jahres.

2. Auflage. — Preis gebunden M. 1.—

Ein Hilfsbuch, das jeder Hausfrau willkommen ſein wird, denn es liefert eine vollſtändige Ueberſicht der täglichen, monatlichen und jährlichen Ausgaben.

Das Spiel im Freien.

Eine Anleitung zur Ausführung der beliebteſten Jugendſpiele, der Ausflüge und Turnfahrten

von Rektor **A. Wolter.**

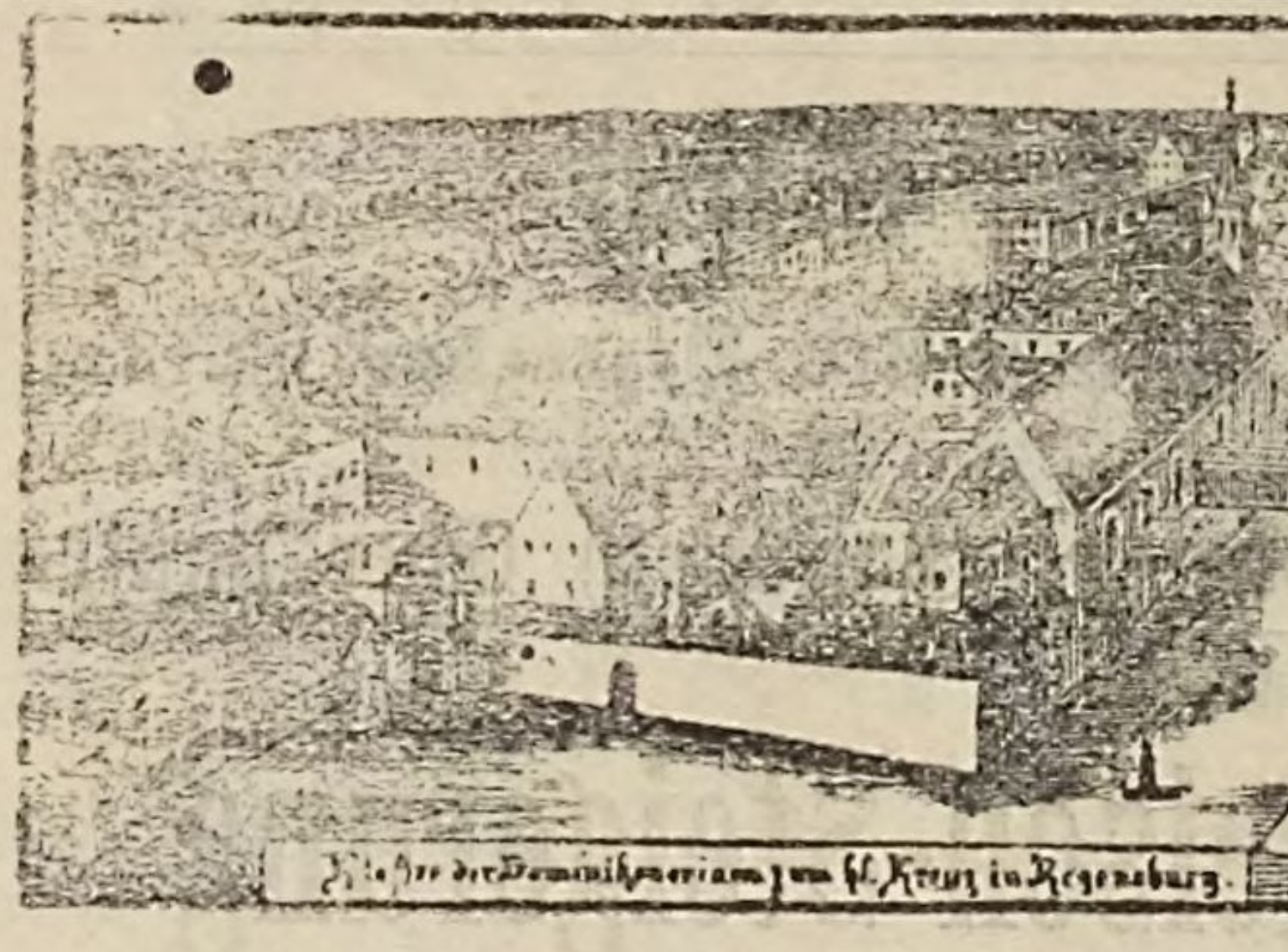
Preis broſch. M. 1.—, geb. M. 1.25.

Aus der Kinderwelt.

24 Duette für Kinderſtimmen
von **Guſtav Tyſon-Wolff.**

Preis broſchiert M. 3.—.

Es ſind reizende, anmutige, zu Herzen ſprechende Tondichtungen, die der deutſchen Mutter und ihren Kindern große Freude bereiten.


Kloster der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg.

Aechter Regensburger Dominikanerinnen-

Kräuter-Magen-Balsam.

Dieser überaus **heilsame** Dominikanerinnen-Kräuter-Magen-Balsam, der sowohl von Aerzten (Dr Rottermund †, Dr. Schuch † etc. etc.) als auch durch eine fast 200jähr. Erfahrung approbirt ist, wird von den Dominikanerinnen im Kloster zum hl. Kreuz in Regensburg bereitet.

Bewährtes Mittel b. Kolik u. Cholerinebeschwerden, Magenschmerzen, Aufstossen, **Verkältung des Magens, Hartleibigkeit oder Verstopfung, ebenso gegen Herzklopfen, Schwindel und Kopfschmerzen, die von Verdauungsbeschwerden herrühren, Seekrankheit, bleichsüchtige und hämorrhoidalische Zustände.**

● Nur solche Flaschen, welche an der Vorderansicht das in Glas gepresste Klostersiegel (St. Katharina von Siena und auf der Rückseite die getreue Abbildung des Klosters der Dominikanerinnen zum hl. Kreuz in Regensburg) darstellen, bieten Garantie für Aechtheit. ●

Preis per Flasche 60 Pf., Doppelflasche M. 1,15.

Niederlagen in fast allen Apotheken. General-Vertrieb Hermann **Mulzer**
Regensburg (Bischofshof.)

Zweibrücken 8. Januar

Ziehung 8. Januar garantirt — unwiderruflich! 133000 Mark baar Geldgewinne mit Haupttreffer von **40000 Mark.** Auf 10 Looſe 1 Gewinn! Looſe à 2 Mark (11 Looſe 20 ℳ 50 ₰) bei **A. & B. Schuler in München I** ſowie bei A. Piſchinger, L. Reichart und Wtw. Weinmüller in Krumbach.

Plüß-Staufer-Kitt

iſt das Allerbeſte **zum Kitten zerbrochener Gegenſtände,** wie Glas, Porzellan, Geſchirr, Holz u. ſ. w.

Nur Aecht in Gläſer zu 30 und 50 Pfennig bei:

August Piſchinger.

Hauswaldt's Cichorien-Kaffee

12 Fabriken.

iſt der älteſte, beſte, geſündeſte, reinſte, wohlſchmeckendſte und daher allen Hausfrauen dringend zu empfehlen

von Joh. Gottl. Hauswaldt, Magdeburg,

Begründet 1786.

nur allein ächt mit nebenſtehender Schutzmarke.

Bitte daher beim Einkaufe genau darauf zu achten, daß jedes Plakat mit obiger Schutzmarke „Haus und Wald“ verſehen iſt, da vielfach andere Fabrikate fälſchlich dafür abgegeben werden. — Nur allein ächt zu haben in **Krumbach** bei:

Max Herz, Arnold Luiſoder, Hans Mayer, Fr. Joſ. Mayer, Simon Schnitzler, Friedr. Vogel, Joſ. Bader; in Hürben und Auswärts in allen beſſeren Spezereihandlungen.

Bekanntmachung.

Am nächſten **Montag, den 31. Dezember 1894 Vormittags 10 Uhr** verſteigert der Unterzeichnete zwangsweiſe vor der Wohnung des Oekonomen **Xaver Biſle zu Hairenbuch** eine rote **Kuh** mit Blaſſe gegen ſofortige Baarzahlung.

Krumbach, am 29. Dezember 1894.

J. Gut, kgl. Gerichtsvollzieher.

Statt besonderer Anzeige!

Hedwig Koschland
Samuel Neuburger

Verlobte.

Jchenhausen — Hürben

Weihnachten 1894.

Am **Neujahr** und am **3 Königstag** findet bei der Unterzeichneten

Kranzverſteigerung

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Oberrohr, den 28. Dezember 1894

Wittwe Miller, Gaſthaus z. Krone.

Empfehlung.

Einem geehrten Publikum empfehle mich als Vertreter der Lebensverſicherungsgeſellſchaft „**Kosmos**“ zur Aufnahme von

Lebensverſicherungen.

Die Geſellſchaft iſt ſehr leiſtungsfähig, hat einen großen Kapitalfond, beſteht ſeit dem Jahre 1862, iſt ſeit 1863 in allen Staaten concesſionirt, und die Generalagentur befindet ſich in München. Auskunft erteile bereitwilligſt.

Hochachtungsvoll

Xaver Weishaupt, Sattlermeiſter

Langenhaslach.

Am Neujahrstag

Wurstverloosung

Brauerei Seifertshofen.

Kranzſteigerung

findet bei dem Unterzeichneten, am **Sonntag, den 30. Dezember** ſtatt, und wird ſehr gutes **Märzenbier** verzapft, wozu höflichſt einladet

Söhner, Gaſtwirth Ebershauſen.

Bei Unterzeichnetem findet am **Neujahr** eine große

Kranz- & Rauchfleisch-Steigerung

mit Ausſchank von ☞ **Märzenbier** ☜ ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Waltenhauſen im Dezember 1894

K. Stölzle, Bräuer.

Rauchfleiſchverlooſung.

Am **Neujahrstage** Nachmittags findet bei Unterzeichnetem

Rauchfleiſchverlooſun

bei gutem **Märzenbier** ſtatt, wozu einladet

Billenhauſen, den 28. Dezember 1894

Xav. Miller, z. Kron

Einladung.

Am **Neujahrstag** Abends 6 Uhr findet bei Unterzeichnetem

Chriſtbaumverlooſun

mit ☞ **Unterhaltungsmuſik** ☜ ſtatt.

Es ladet freundlichſt ein

Hasberg im Dezember 1894

Roman Miller, Gaſtgeber zum „Stor

Am **Neujahrstag** findet bei dem Unterzeichneten

Kranz- & Raufleiſchſteigerung

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Krumbach im Dezember 1894 **Kiſtler,** Gaſtgeber zum „Bär

Eisklub „Krumbach-Hürben“

eröffnet kommenden Sonntag ſeine

neuerrichtete Eisbah

Saiſonkarten	für eine erwachſene Perſon	2.— M.
„	für Knaben u. Mädchen bis zu 16 Jahren	1.— M.
Familienkarten	für 3 Perſonen	5.— M.
„	für 3—4 Kinder	2.50 M.
Tageskarten	für erwachſene Perſonen	0.20 M.
„	für Knaben u. Mädchen bis zu 16 Jahren	0.10 M.

Den Herren **Eisſchützen** ſtehen **neue Eisſtöcke** zur Verfügung.

Recht zahlreicher Beteiligung ſieht entgegen

Der Vorſtand.

Für den Sylveſterabend

vorzügliche

Orangen-Punſch-Eſſenz

ſowie verſchiedene

Punſchbackereien

empfiehlt beſtens die

Conditorei von Eduard Hager, Krumbach.

Lotterie ohne jeden Verschub.

Grosse **Begensburger**

Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 12. Jan. 1895 und folgende Tage auf dem Bathhause in Regensburg, ohne Abzug, 15 Tausend 86 Geldgewinne, zahlbar in Berlin, Regensburg u. Hamburg. Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg. empfehlen und versenden, auch unter Nachnahme, die Bankhäuser

Karl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3,

Max Weinschenk in Regensburg.

Geld-Gewinne:

1	á	75,000	=	75,000 M.
1	á	50,009	=	50,000 „
1	á	25,000	=	25,000 „
1	á	10,000	=	10,000 „
2	à	5,000	=	10,000 „
30	à	1,000	=	30,000 „
50	á	500	=	25,000 „
400	á	100	=	40,000 „
600	á	50	=	30,000 „

Ferner **viertausend**
4000 á 20 = 80,000 ℳ
und Zehntausend
10,000 à 10 = 100,000 ℳ

Unwiderrufliche Ziehung.

Augsburg. Bericht über die Frequenz des Viehmarktes vom 21. Dez. bis 27. Dezember 1894. Zutrieb: 29 Ochſen, 27 Stiere, 61 Kühe 7 Jungrinder, 240 Kälber, 54 Schafe, 275 Maſtſchweine, 76 Läuferſchweine, 319 Ferkel und Kitzen. Unverkauft blieben: 1 Ochſe, 0 Stier 2 Kühe, 0 Jungrind 0 Kälber, 5 Maſtſchweine, — Schafe, 0 Kitzen. Preiſe der Kälber pro Kilogramm Mk. 0.92 bis Mk 1.08 der Schweine Mk. 1.08 bis M. 1.16.

Augsburger Trockenfutter. Ztr. Heu 1 M. 60 Pfg. bis 2 Mk., 50 Pfg., Ohmat 0 Mk. — bis 0 Mk. — Pfg., Roggenſtroh 1 Mk. 30 Pfg., 0 Mk., — Pfg., Veeſenſtroh 0 Mk. — Pfg. Gerſtenſtroh 0 Mk. — Pfg. Haberſtroh 0 Mk. — Pfg. bis 0.—.

Augsburg, 24. bis 28. Dez. (Holzpreiſe: Buchenholz (3 Ster gemeſſen) 30.— bis 32.— Birkenholz 27.— bis 28.— Fohrenholz 22.— bis 24.— Fichtenholz 21.— bis 24.— Erlenholz —.— bis —.— Torf 1000 (Stück) 3.50 bis 4.15.

Coursbericht vom 20. Dezember.

Engliſche Sovereings	20.35.—.—.
Öſterreichiſche Banknoten	164.—.—.—.
20 Frankenſtücke	16 21.—.—.

Kempten, 27. Dezember 1894. **Käſe.** Mk.

Allgä. Limburger-Käſe vollfett prima	———
Ditto 12—24ſtünd. Monatskäſe	23—24
Ditto 24—36ſtünd. Monatskäſe	20—21
Ditto fehlerhafte Qualitäten	———
Romadourkäſe, vollfett „	———
Ditto gewöhnl. prima „	———
Schweizerkäſe, Sommerfabrikat, prima	———
Ditto Winterfabrikat, prima	———
Ditto „ ſecunda	———

Viktualien-Mittelpreiſe Kempten vom 27. Dezember 1894.

Rindſchmalz	1.15—1.20 Pf
Schweineſchmalz	85—90 Pf
Eier Stück 14—15	1.— Pf

Buttermakt Kempten. Vereinigu der Butterproduzenten und Hän von Kempten. Preisnotirung Mittwoch, den 27. Dezember 1894:

Feinſte Süßrahmbutter	80
Gewöhnliche Süßrahmbutter	77
Vorbruchbuter	—

Tendenz: Flau.

Viktualien-Preiſe. Obergünzburg vom 27. Dezember 1894. Süßrahmbutter 0.80 P Schmalz 90 Pfg. Sennebutter 0.75 Pfg. Landbutter 60 Pfg. per Pfund.

Krumbacher Schranne vom 29. Dezember.

		höchſter	mittl.	niederſt.	gef.	geſt.
		ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰	ℳ ₰
Kern	p. C.	6.35	6.25	6.10	—	—
Roggen	„ „	0.—	5.30	0.—	—	—
Gerſte	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Haber	„ „	5.20	5.10	5.—	—	—
Veeſen	„ „	0.—	0.—	0.—	—	—
Wicken	„ „	—.—	—.—	0.—	—	—
Kartoffel	1 S.	0.—	0.—	0.—	—	—

Schrannenberichte.

		Kern	Roggen	Gerſte	Haber.
Thannhauſen	27.	6.40	5.50	0.—	4.80
Weißenhorn	26.	6.50	5.—	5.65	5.05
Jllertiſſen	24.	6.60	5.20	5.80	5.10
Babenhauſen	24.	6.50	5.70	0.—	5.20
Memmingen	24.	6.78	5.52	6.33	5.72
Schwabmünchen	24.	6.40	5.45	0.—	5.20
Augsburg	28.	6.26	5.47	6.11	5.36
Thannhauſen Veeſen	0.—	0.—	0.—	0.—	0.—

Viktualienpreiſe.

	Süßrahmb.	Butter	Rindſchmalz	Schweineſchmalz
Krumbach	0.45	0.65	0.—	2-
Memmingen	0.90	0.95	0.90	2-

Memminger Viehmarkt vom 24. Dezember 1894.

Zu Markte wurden gebracht 72 Stück Hornvieh. wurden verkauft 22 Stück und hiefür im Ganzen erlöſt Mk. — Pfg. Die erlöſten Preiſe ſind für

	Ochſen:	Stiere:	Kühe:	Kalbe
Höchſter	335.—	—0.—	295.—	420.-
Niedrigſter:	260.—	—0.—	140.--	85.-

Beilage zum „Volksfreund“.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 148. Samstag, den 29. Dezember 1894. 4. Quartal.

Bekanntmachung!

Vollzug der Maß- und Gewichtsordnung.

Gemäß § 30 Abſ. 3 der revidirten Verordnung vom 23. November 1869 „die Normalaichungskommiſſion ꝛc. betr. — Geſetz- und Verordnungsblatt S. 65 ff.“ werden nachſtehende Termine zur Vornahme der Aichung und Nachaichung der im gewöhnlichen Handelsverkehr verwendeten Maße, Gewichte und Waagen pro 1895 mit dem Beifügen eröffnet, daß der Aichmeiſter den Tag und die Stunde ſeines Eintreffens in den auswärtigen Gemeinden den Bürgermeiſtern noch ſpeciell bekannt geben wird.

Die Ortspolizeibehörden werden beauftragt, dieſe Termine in ihren Gemeinden zu veröffentlichen und für koſtenfreie Bereitſtellung eines entſprechenden Lokals, in welches die Gewerbetreibenden ihre ſämmtlichen aichpflichtigen Gegenſtände in gut gereinigtem Zuſtande zu verbringen haben, Sorge zu tragen. Zugleich iſt dem Aichmeiſter bei ſeiner Ankunft in der Gemeinde ein Verzeichniß der vorhandenen Gewerbetreibenden zur Verfügung zu ſtellen.

Hiebei wird noch bemerkt, daß der Aichmeiſter, Herr Richter auf Wunſch der Beteiligten gegen Entrichtung der geſetzlichen Ganggebühr die Aichung auch in deren Behauſung vornehmen wird.

Unter Bezugnahme auf das diesamtliche Ausſchreiben vom 14. Dezember 1888 Amtsblatt Nr. 45 wird darauf hingewieſen, daß die in § 4 des Ausſchreibens der k. Normal-Aichungskommiſſion vom 1. Auguſt 1885 — Geſ.- u. Verordnungsblatt S. 455 — benannten und außer Verkehr getretenen älteren Gewichtsſtücke vom Gebrauche und ſomit auch von der Aichung ausgeſchloſſen ſind.

Krumbach, den 27. Dezember 1895.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Reiſeplan pro 1895.

Ort	Tag und Monat	Tageszeit
Krumbach	am 7. mit 11. Jan.	Vor- und Nachmittag
Hürben	„ 14. mit 16. „	Vor- und Nachmittag
Billenhauſen	„ 18. „	Nachmittag
Neuburg	„ 21. „	Vor- und Nachmittag
Behlingen	„ 22. „	Vormittag
Ried	„ 22. „	Nachmittag
Langenhaslach	„ 23. „	Vor- und Nachmittag
Edelſtetten	„ 24. „	Vor- und Nachmittag
Attenhauſen	„ 25. „	Vormittag
Edenhauſen	„ 25. „	Nachmittag
Oberrohr	„ 28. „	Vormittag
Hagenried	„ 28. „	Nachmittag
Münſterhauſen	„ 29. „	Vor- und Nachmittag
„	„ 30. „	Vormittag
Ziemetshauſen	„ 31. „	Vor- und Nachmittag
Schellenbach	„ 1. Febr.	Vormittag
Muttershofen	„ 1. „	Nachmittag
Memmenhauſen	„ 4. „	Vormittag
Lauterbach	„ 4. „	Nachmittag
Aichen	„ 5. „	Vormittag
Obergeſſertshauſen	„ 5. „	Mittag
Tiefenried	„ 5. „	Nachmittag
Balzhauſen	„ 6. „	Vor- und Nachmittag
Burg	„ 7. „	Vormittag
Thannhauſen	„ 11. 12. 13. „	Vor- und Nachmittag
Ursberg	„ 14. „	Vormittag
Baiersried	„ 14. „	Nachmittag
Premach	„ 15. „	Vormittag
Mindelzell	„ 15. „	Nachmittag
Winzer	„ 18. „	Vormittag
Hasberg	„ 18. „	Nachmittag
Haupeltshofen	„ 19. „	Vormittag
Weiler	„ 19. „	Vormittag
Waltenhauſen	„ 19. „	Nachmittag
Aletshauſen	„ 20. „	Vormittag
Niederraunau	„ 21. „	Vormittag
Hohenraunau	„ 22. „	Vormittag
Hairenbuch	„ 22. „	Nachmittag
Ebershauſen	„ 25. „	Vormittag
Seifertshofen	„ 25. „	Nachmittag
Breitenthal	„ 28. „	Vormittag
Nattenhauſen	„ 28. „	Nachmittag
Deiſenhauſen	„ 1. März	Vormittag
Oberegg	„ 1. „	Mittag
Oberwieſenbach	„ 1. „	Nachmittag
Unterwieſenbach	„ 4. „	Vormittag
Stoffenried	„ 4. „	Vormittag
Hauſen	„ 4. „	Nachmittag
Ellzee	„ 5. „	Vormittag
Wattenweiler	„ 5. „	Nachmittag
Höſelhurſt	„ 6. „	Vormittag
Unterblaichen	„ 6. „	Vormittag
Oberblaichen	„ 6. „	Nachmittag

Rechnungen empfiehlt billigst A. Pischinger.

Bekanntmachung.

An die Ortspolizeibehörden im Amtsbezirke Krumbach.

Die Fleiſchbeſchau betr.

Nach § 12 Ziffer I und II der Inſtruction zum Vollzuge der oberpolizeilichen Vorſchriften über die Fleiſchbeſchau vom 10. Mai 1893 (Kreisamtsblatt 1893 Seite 64) hat jeder Fleiſchbeſchauer je ein beſonderes Tagebuch über die gewöhnlichen Schlachtungen nach dem, der Inſtruction beigegebenen Formulare A und über die Nothſchlachtungen nach dem Formular B zu führen **und ſpäteſtens acht Tage nach dem Schluſſe des Jahres** eine Zuſammenſtellung der ſämmtlichen im Laufe des Jahres geſchlachteten Tiere und von ihm beſichtigten Notſchlachtungen an den Bezirkstierarzt gelangen zu laſſen.

Die Ortspolizeibehörden erhalten den Auftrag, die in ihren Bezirken befindlichen Fleiſchbeſchauer anzuweiſen, die erwähnten Zuſammenſtellungen auf das Genaueſte angefertigt, innerhalb des vorgeſchriebenen Termins unfehlbar an den Bezirkstierarzt Hrn. C. Krautheim dahier einzuſenden.

Krumbach, den 27. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Betreff: Vollzug des Geſetzes vom 25. Juni 1887 über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenſtänden.

Nachſtehend folgt Abdruck einer Entſchließung des kgl. Staatsminiſteriums des Innern vom 14. Dezember l. J., den Vollzug des Geſetzes vom 25. Juni 1887 über den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenſtänden zur Kenntnißnahme der betreffenden Gewerbetreibenden und ſonſtigen Intereſſenten.

Krumbach, den 23. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

Nach einer Mittheilung des Reichsamts des Innern iſt aus induſtriellen Kreiſen darauf aufmerkſam gemacht worden, daß von franzöſiſchen Fabrikfirmen Löffel in großer Menge nach Deutſchland eingeführt werden, welche einen mit den Beſtimmungen des Geſetzes vom 25. Juni 1887, betr. den Verkehr mit blei- und zinkhaltigen Gegenſtänden, (Reichsgeſ.-Bl. S. 273) im Widerſpruch ſtehenden, außergewöhnlich hohen Bleigehalt aufweiſen.

Insbeſondere in den Löffelfabrikaten der Firma Japy Fréres und Comp. zu Beaucordt (Haute Saône) und ihrer Filiale zu Paris (vue du Chateand'Ean Nro. 11) ſollen ſich Mengen von Blei vorfinden, welche die in Deutſchland zuläſſigen Grenzen weit überſteigen. In der That hat eine im Kaiſerl. Geſundheitsamt vorgenommenen Unterſuchung von Löffeln der genannten Firma in Beſtätigung der vorher von privater Seite angeſtellten Unterſuchungen ergeben, daß die Verzinnung nicht weniger als 38,85% Blei enthielt, während nach dem bezeichneten deutſchen Geſetze der Maximalgehalt an ſolchem Metall auf 1% feſtgeſetzt iſt. Die vorgebrachten Klagen über die geſetzwidrige Beſchaffenheit der in Frage ſtehenden franzöſiſchen Erzeugniſſen erſcheinen daher begründet.

Um einerſeits den Geſundheitsſchädigungen vorzubeugen, welche unter der Bevölkerung durch Löffel von ſo hohem Bleigehalt hervorgerufen werden können und andrerſeits die einheimiſche Induſtrie vor dem unlauteren Wettbewerb mit ſolch' minderwertiger und darum zu außergewöhnlich niedrigem Preiſe verkäufliche Waare zu ſchützen, erſcheint es geboten, dem Handel mit Löffeln franzöſiſcher Herkunft, insbeſondere mit Fabrikaten der Firma Japy Fréres u. Comp. erhöhte Aufmerkſamkeit zuzuwenden und gegen den Vertrieb geſetzwidriger Waare mit Nachdruck einzuſchreiten.

Zu dieſem Behufe erſcheint es vorbehaltlich der Ergreifung weiterer Maßnahmen veranlaßt, mit thunlichſter Beſchleunigung die beteiligten Handelskreiſe von dem bei der Unterſuchung franzöſiſcher Löffel vorgefundenen unzuläſſigen Bleigehalt in **Kenntnis** zu ſetzen und auf die ſtrafrechtlichen Folgen des Vertriebes verbotswidriger Waare aufmerkſam zu machen, ferner die mit der Ausübung der Geſundheitspolizei betrauten Beamten und Behörden anzuweiſen, auf den Handel mit franzöſiſchen Löffeln beſonders achtſam zu ſein, von Zeit zu Zeit Proben ſolcher Fabrikate durch Sachverſtändige unterſuchen zu laſſen und gegebenen Falls Strafanzeige zu erſtatten oder die Einziehung der verbotenen Waare herbeizuführen, falls die gerichtliche Verfolgung oder Verurteilung einer beſtimmten Perſon nicht ausführbar iſt.

Den kgl. Unterſuchungsanſtalten für Nahrungsmittel, Genußmittel und Gebrauchsgegenſtände ging gleichfalls Eröffnung zu, um geeignet in der Sache mitzuwirken; auch wurden die Handels- und Gewerbekammern entſprechend verſtändigt. —

Dabei wird bemerkt, daß in Bayern die Löffel der obenerwähnten Fabrik Japy Fréres u. Comp. dem Vernehmen nach einen beſonders lebhaften Abſatz finden und namentlich von der Firma **Wernecker und Farnbacher** in Augsburg (Skt. Annaſtr. D. 263) als **„Pariſer Löffel“** auf Lager gehalten werden.

gez.: Freiherr von Feilitzſch.

Der Generalſekretär:

gez.: von Koppelſtätter, Miniſterialrat.

Kein Holz mehr nöthig!

Billig praktiſch und gefahrlos, unentbehrlich für jeden Haushalt ſind die ſo ſehr beliebten

Univerſal-Feueranzünder

mit welchem man im Stande iſt, auf ſtaunend billige Weiſe jedes beliebige Brennmaterial, wie Steinkohle, Preßkohle, Braunkohle, Torf u. ſ. w. direkt in Brand zu ſetzen. Zu haben bei

Joſ. Wachter,
Spengler und Zinngießer.

Bekanntmachung.

An den Magiſtrat Krumbach und die Bürgermeiſter des Amtsbezirks.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Gemäß § 57 Ziffer 1 der Wehrordnung obliegt Ihnen die Verpflichtung, alljährlich im Monate Januar durch öffentlichen Anſchlag oder auf andere ortsübliche Weiſe diejenigen Perſonen, welche ſich zur Rekrutirungsſtammrolle anzumelden haben, ſowie die Eltern, Vormünder, Dienſt- und Lehrherrn derſelben zur Befolgung der in § 25 l. c. enthaltenen Vorſchriften aufzufordern.

Dieſe Aufforderung iſt für das Jahr 1895 in der bisherigen Art und Weiſe ſofort nach Jahresſchlaß mit dem ausdrücklichen Bemerken zu erlaſſen, daß eine Unterlaſſung der Meldepflicht nicht nur ſtrafrechtliche Folgen nach ſich ziehen wird, ſondern unter Umſtänden auch den Verluſt des Looſungsrechtes zur Folge haben kann.

In dieſer Aufforderung iſt ausdrücklich zu betonen, daß ſich zur Stammrolle **nicht bloß die im Jahre 1895** geborenen Militärpflichtigen, ſondern auch die Zurückgeſtellten der früheren Altersklaſſen einſchließlich der Ueberzähligen, überhaupt alle diejenigen einem früheren Jahrgange Angehörenden zu melden haben, welche eine definitive Entſcheidung über ihr Militärpflichtverhältniß noch nicht erhalten haben.

Diejenigen Militärpflichtigen, welche ſich als Dienſtknecht, Handwerksgeſellen u. ſ. w. in einem andern Aushebungsbezirke dauernd aufhalten, haben ſich in der Gemeinde ihres Aufenthaltes zur Stammrolle anzumelden; den Angehörigen ſolcher Militärpflichtigen iſt, um die aus der Nichtbeachtung dieſer Vorſchriften für letztere erwachſenen Unannehmlichkeiten zu vermeiden, hierüber entſprechende Belehrung zu ertheilen.

Schließlich wird auf die Miniſterialentſchließung vom 6. Juni 1883, die Meldepflicht zurückgeſtellter Militärpflichtiger betreffend (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſteriums des Innern S. 212) mit dem Auftrage hingewieſen, von den betreffenden Militärpflichtigen den Nachweis der erfolgten Abmeldung von ihrem früheren Aufenthaltsorte zu verlangen und gegebenen Falls die nachträgliche Abmeldung derſelben zu bewirken.

Krumbach, den 26. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

Das unterfertigte kgl. Bezirksamt ſieht ſich veranlaßt vor dem Schießen in der Neujahrsnacht wiederholt mit dem Beifügen zu warnen, daß die Nichtbeachtung des desfalls beſtehenden Verbotes nach § 368 Ziff. 7 des Strafgeſetzbuches für das deutſche Reich eine Geldſtrafe bis zu 60 Mark oder Haft bis zu 14 Tagen nach ſich zieht und die Familienväter und Dienſtherrn ernſtlich aufzufordern, zur Verhinderung dieſer ebenſo gefährlichen als beläſtigenden Unſitte durch ſtrenge Ueberwachung ihrer Angehörigen und Untergebenen pflichtgemäß mitzuwirken.

Dabei wird den Vorſtänden der Ortspolizeibehörden der Auftrag ertheilt, das Verbot entſprechend bekannt zu machen und die polizeilichen Vorzugsorgane nachdrücklichſt anzuweiſen, nach den Uebertretern auf's Sorgfältigſte zu ſpähen und dieſelben behufs gerichtlicher Beſtrafung anzuzeigen, im Betretungsfalle aber dieſelben **ſofort zu arretiren** und zur Verhinderung der Forſetzung der ſtrafbaren Handlung gemäß Act. 141 des Einführungsgeſetzes zum Reichsſtrafgeſetzbuche zur polizeilichen Verwahrung zu bringen.

Gleiche Anweiſung iſt an die Gendarmerie-Mannſchaft im Amtsbezirke erlaſſen worden.

Krumbach, den 27. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt Krumbach

v. Predl, k. Regierungsrat.

Bekanntmachung.

An die Standesämter des Amtsbezirks.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Unter Bezugnahme auf § 46 Ziffer 7 der Wehrordnung vom 19 Januar 1889 u. Ziffer 10 der Miniſteralentſchließung vom 6. März 1876 den Vollzug der Erſatzordnung, hier die Anfertigung der Geburts und Sterberegiſterauszüge betreffend (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſteriums des Innern von 1876 S. 127) werden die **Standesbeamten** angewieſen, die Geburtsregiſterauszüge für die Altersklaſſe 1877 anzufertigen und bis zum 15. Januar l. J. den Bürgermeiſtern zu überſenden.

Ein etwaiger Bedarf an Formularien iſt alsbald hier anzumelden.

Krumbach, den 20. Dezember 1894.

Kgl. Bezirksamt,

v. Predl, kgl. Regierungsrat.

Die „Volks-Zeitung" erſcheint täglich 2mal

Morgens und Abends. Gratis-Beigabe: Illuſtrirtes Sonntagsblatt, redigirt von Rudolf Elcho. Abonnementspreis 4 Mark 50 Pfg. pro Quartal.

Probenummern gratis.

Volks-Zeitung.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Chef-Redakteur: Karl Vollrath.

Reicher Inhalt und ſchnelle, zuverläſſige Mittheilung aller politiſchen, kommunalen und lokalen Ereigniſſe.

Scharfe und treffende Beleuchtung aller Tagesfragen. Ausführlicher Handelstheil, frei von jeder Beeinflußung. Theater, Muſik, Kunſt, Wiſſenſchaft und Technik. Romane und Novellen aus der Feder der beliebteſten Autoren.

Im Feuilleton der Volks-Zeitung hat der Abdruck eines ſpannenden Romans „Diana's Liebe begonnen. Das Illuſtrirte Sonntagsblatt aber eröffnet den neuen Jahrgang mit einer großen Erzählung des mit Recht in literariſchen Kreiſen ſo hochgeſchätzten Novelliſten Konrad Telmann: „Zwiſchen den Gletſchern". Dazu geſellen ſich Novellen von M. v. Brieſen, Eva Treu, Clara Viebig, B. v. Milar-Gersdorff und kleinere Beiträge von Alphonſe Daudet, Wilh. Berdrow u. a. m.

Neu hinzutretenden Abonnenten liefern wir — gegen Einſendung der Abonnements-Quittung — die Zeitung bis Ende Dezember ſchon von jetzt ab unentgeltlich.

Expedition der „Volks-Zeitung",

Berlin W., Lützowſtraße 105 und Kronenſtraße 46.

Bekanntmachung.

An die Standesämter des Amtsbezirkes Krumbach.

Vollzug der Wehrordnung betr.

Unter Hinweis auf § 46 Ziffer 7 b und Ziffer 3 der Miniſterialentſchließung vom 6. März 1876 (Amtsblatt des kgl. Staatsminiſterium des Innern S. 127) werden Sie beauftragt, die vorgeſchriebenen Auszüge aus den Sterberegiſtern, enthaltend die während des Jahres 1894 eingetretenen Sterbefälle männlicher Perſonen, welche das fünfundzwanzigſte Lebensjahr noch nicht vollendet hatten, zuverläſſig bis **15. Januar 1895** hieher einzuſenden oder Fehlanzeige zu erſtatten. Diejenigen Standesbeamten, deren Bezirke aus mehreren Gemeinden beſtehen, haben für jede Gemeinde geſonderte Sterberegiſterauszüge einzuſenden, eventuell für jede Gemeinde eine geſonderte Fehlanzeige zu erſtatten.

In den fraglichen Auszügen ſind die Todesfälle **aller** Perſonen männlichen Geſchlechtes, welche im Jahre 1894 vor Vollendung des 25. Lebensjahres geſtorben ſind — ſomit ſelbſtverſtändlich auch die Sterbefälle der **Kinder** männlichen Geſchlechts — zu verzeichnen.

Der etwaige Bedarf an Formularien iſt ſchleunigſt hier anzumelden.

Krumbach, den 26. Dezember 1894.

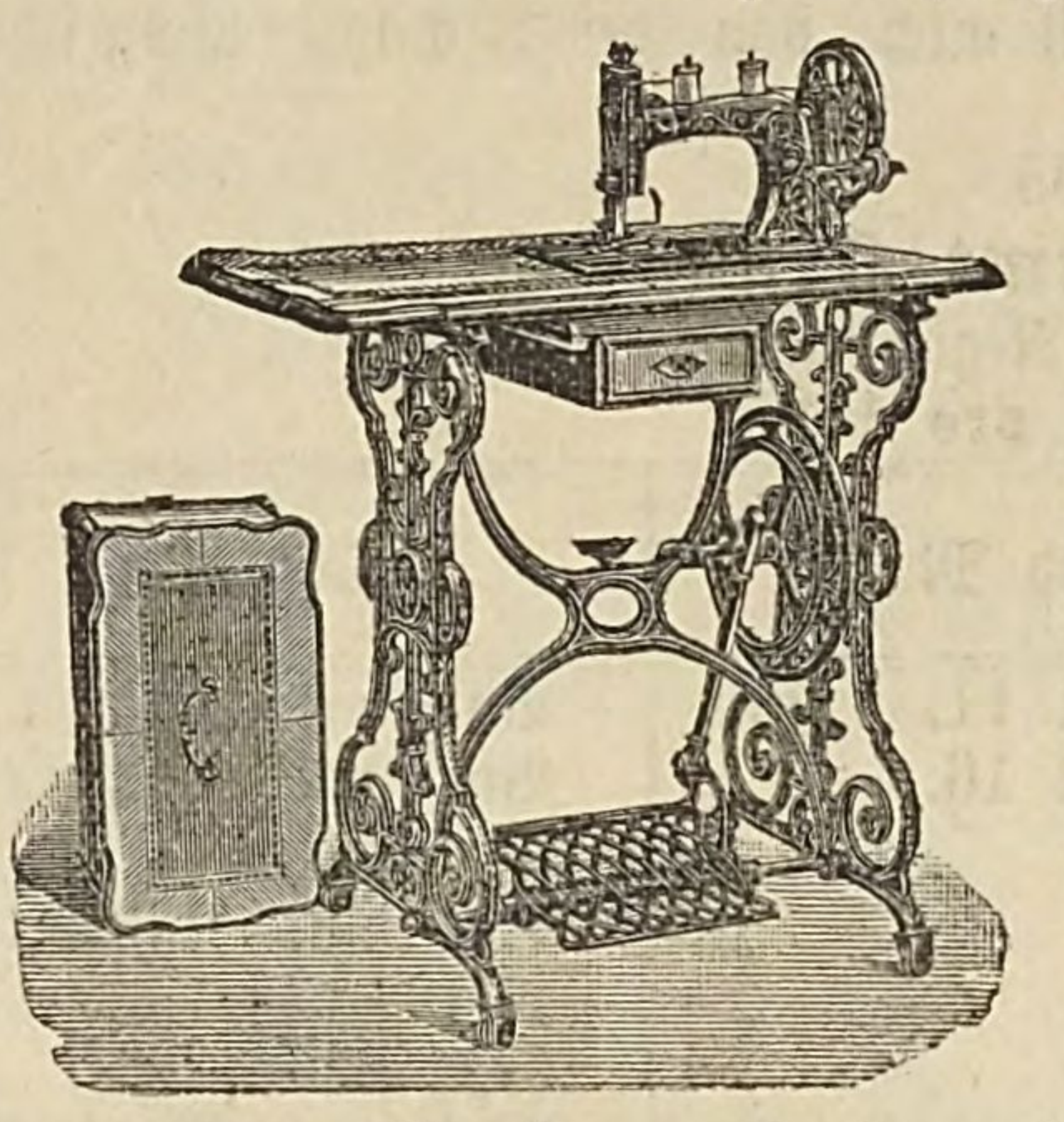
Kgl. Bezirksamt Krumbach.

v. Predl, k. Regierungsrat.

M. Faiſt, Krumbach

empfiehlt ſein

Nähmaſchinen-Lager



von den wohlbekannten & weltberühmten Firmen Seidel und Naumann, Dresden u. Gritzner, Actien-Geſellſchaft Durlach.

Neueſte Singer Triumph,

leicht- und ſchnellnähendſte Maſchine der Welt, in hocheleganter Ausſtattung zu den denkbar billigſten Preiſen. 4wöchentliche **Probezeit,** 5jährige Garantie für höchſte Leiſtungsfähigkeit. **Reparaturen** gründlich und billigſt, ſelbſt auch von nicht bei mir gekauften Maſchinen.

Hochachtungsvoll

Obiger.

NB. Berliner hocharmige Singer-Tretmaſchine *mit* Kaſten für Mk. 50.—

Die Weinhandlung von

F. J. Einsle, Krumbach

empfiehlt nachſtehende **beſonders preiswerte Specialſorten:**

Weiß-Weine:

1890	**Markgräfer**	zu 60	Pfg. die ganze Flaſche
1891	**Wachenheimer**	„ 70	„ „ „ „
1889	**Ruppertsberger**	„ 80	„ „ „ „
1886	**Deidesheimer**	1 Mark	„ „ „

Roth-Weine:

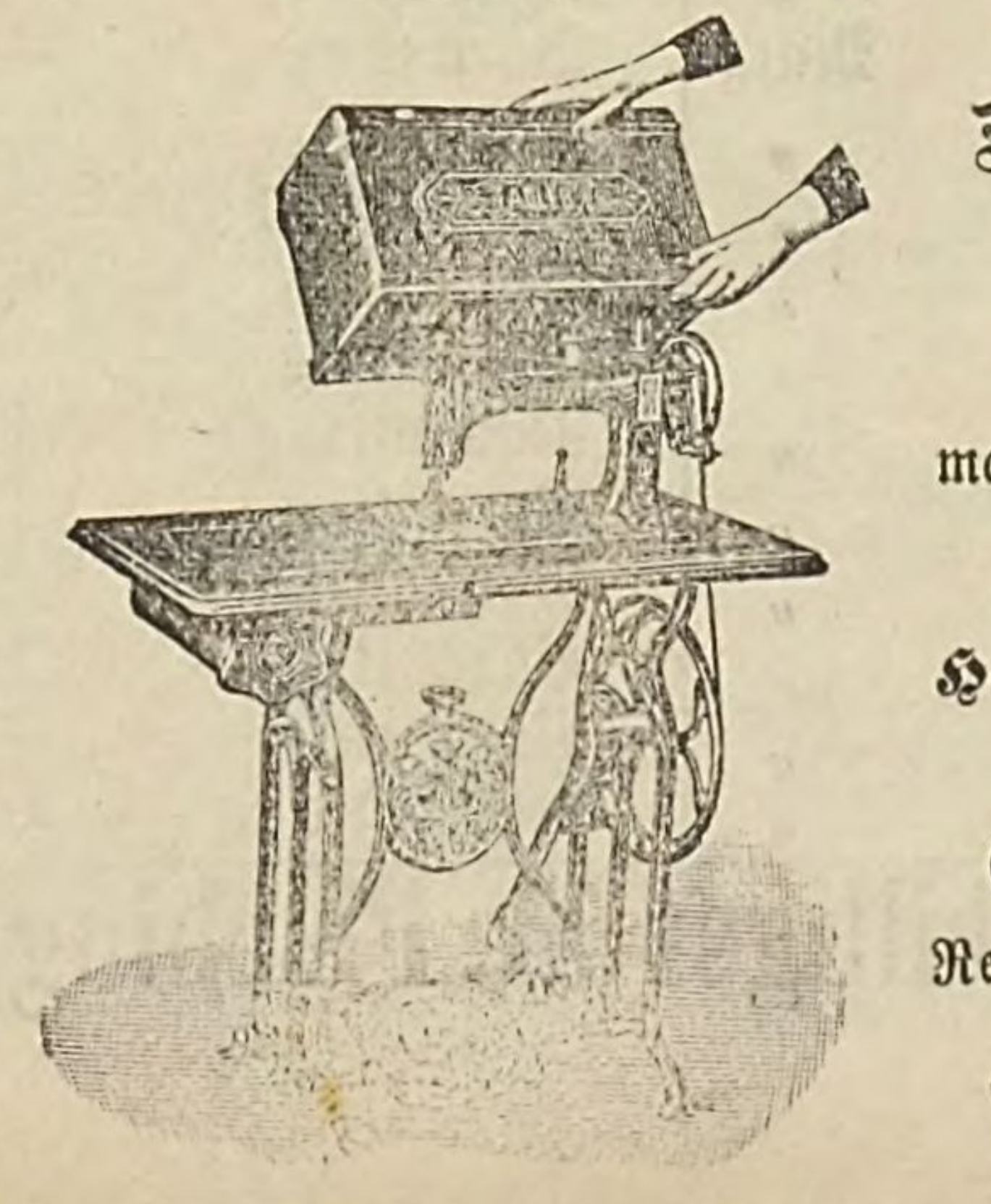
1890	**Elſäßer**	zu —.70	Pfg. die ganze Flaſche
1889	**Zeller**	„ —.80	„ „ „ „
1891	**Tiroler**	„ —.90	„ „ „ „
1890	**Affenthaler**	„ 1.—	„ „ „ „
1888	**Erlauer Ausleſe**	„ 1.20	„ „ „ „

ferners

ächten alten Malaga, Sherry, Marſala, Madeira, Tokayer, Burgunder in 1/1 u. 1/2 Flaſchen.

Größte & billigſte Einkaufsquelle

für Nähmaſchinen.



Strickmaſchinen, Waſchmaſchinen, Wringmaſchinen, Mangmaſchinen für **Familien & Gewerbe.**

Niederlage der Tripler

(Dreiſtichmaſchine)

macht drei verſchiedene Natharten: Steppſtich, Kettenſtich u. Zier- oder Stickſtich.

Singer-Trettmaſchine von **49 Mk.** an.

Handmaſchinen mit ſämmtlichen Apparaten, Selbſtſpuler von 30 Mk. an.

Nadeln, Oele und Faden.

Eigene Reparaturwerkſtätte.

Reelle Garantie u. günſtige Zahlungsbedingungen bei

Thad. Herz, Krumbach.

Volkſfreund.

Anzeigeblatt für Krumbach-Hürben und die übrigen Gemeinden des kgl. Bezirksamts Krumbach.

er **Volksfreund** erſcheint Montag Mittwoch und Samstag, am Samstag mit dem **illuſtrirten Unterhaltungsblatt** und alle 14 Tage am Mittwoch mit dem **landwirthſchaftlichen Ratgeber.** Der Preis beträgt vierteljährlich durch Privatboten 80 Pfg., durch die kgl. Poſt 1 Mark. **Inſerate** aller Art finden weiteſte Verbreitung, dieſelben werden billigſt berechnet und bei Wiederholungen wird bedeutender Rabatt gewährt. Alle Poſtboten und Privatboten nehmen Beſtellungen an.

Verantwortlicher Redakteur: Auguſt Piſchinger in Krumbach. Druck und Verlag von Auguſt Piſchinger in Krumbach.

Nro. 149. **Montag,** den 31. Dezember 1894. 4. Quartal.

Die Zeit verrinnt, dem Sturme gleich,
Ein Jahr iſt hin, man ahnt es kaum!

Die Pflichterfüllung nur macht reich,
Verklärt den kurzen Lebenstraum.

Neujahr.

In Eis und Schnee die Welt
Zur Zeit der Jahreswende —
Es neigt das alte Jahr
Sich feierlich zu Ende!

Und ernſten Blickes ſeh'n
Dem neuen wir entgegen: —
Wird es wohl niederzieh'n
Mit Kummer oder Segen? —

Es tönen feierlich
Und hehr die Jahresglocken,
Und durch den frommen Schall
Erklingt es wie Frohlocken:

Vertraue, daß das Jahr
Ein freundenvolles werde,
Sieh, wie es Gaben ſtreut
Hernieder auf die Erde

Und friedlich-lächelnd beut
Zum Gruß den Strauß gewunden,
Aus Lebensmut und Troſt,
Geduld und Wonneſtunden!

Drum allzeit, Menſchenkind,
Den tiefen Glauben wahre:
Ein güt'ger Gott beſchützt
Dich auch im „Neuen Jahre!"

Zum neuen Jahre.

Wenn im ewigen Strome der Zeiten das alte Jahr in das Meer der Vergangenheit hinabſinkt und ein neues junges Jahr ſeinen Lauf beginnt, ſo pflegen die Menſchen, eingedenk der kurzen Spann-Zeit, welche ſie auf dieſer Erde zu weilen haben und eingedenk des jähen Wechſels, dem oft das menſchliche Leben unterworfen iſt, eine Frage an die Zukunft zu thun, und je nach der Berufsſtellung, den Anſchauungen und Wünſchen wird die Frage verſchiedenartig zu beantworten geſucht. Der Eine blickt am Jahreswechſel weit hinaus in das große Weltenſchauſpiel u. will die zukünftige Entwickelung der Weltgeſchichte enträthſeln, der Andere beſchäftigt ſich, von bangen Sorgen oder auch guten Hoffnungen erfüllt, mit den wirthſchaftlichen und ſozialen Räthſeln der Gegenwart, deren Löſung naturgemäß tief in ſein eigenes Berufs- und Familienleben eingreifen würde, und ein Dritter flüchtet am Sylveſterabend mit ſeinem ganzen Sein und Fühlen, Denken und Streben in das innerſte Kämmerlein ſeines eigenen Herzens und ſucht dort, ganz losgelöſt von den Einflüſſen und Irrungen der ſchwankenden Tagesmeinung, mit ſeinem Gewiſſen, ſeinem ſittlichen Bewußtſein und ſeinem Glauben an die Ideale der ewigen Menſchheitsveredelung nach dem Willen des allweiſen Gottes und Allvaters Vertrauen in die Zukunft und auf die Erfüllung edeler ſelbſtloſer Wünſche zu finden. Und er wird dieſes Vertrauen finden, wenn er es redlich und unbefleckten Geiſtes ſucht, denn in dem ſittlichen Bewußtſein des Menſchen und in ſeiner Befähigung ſich nach der göttlichen Vernunft, die ihm gegeben iſt, zu vervollkommnen, liegen nach der Ueberzeugung aller wahrhaft großen Religionsſtifter, Dichter und Denker die wahren, die bleibenden Güter des Menſchen, ja ſein wirkliches Ich, ſeine vernünftige Seele. „In Deiner Bruſt ſind Deines Schickſalsſterne!" Dieſe unſterblichen Worte des großen Schillers aus ſeinem Wallerſtein-Drama müſſen auch der Wahlſpruch aller vernünftig und edel denkenden Menſchen am Jahreswechſel ſein, denn die Räthſel der Zukunft bleiben uns bis vor ihrer unmittelbaren Löſung verſchloſſen und Orakelſprüche und menſchliche Prophezeihungen ſind doch zu viel Irrthümern unterworfen, daß man noch ſonderlich auf ſie bauen möchte.

Die allgemeine Geſchäftslage am Jahreswechſel.

Mit beſonderer Befriedigung blickt man in keinem Lande der Erde und in keinem Erwerbszweige auf das Geſchäftsleben des verfloſſenen Jahres, denn in allen Branchen wird über gedrückte Preiſe und mangelnden Abſatz geklagt und Induſtrie und Gewerbe, Handel und Landwirthſchaft ſind dabei ziemlich gleichmäßig in Mitleidenſchaft gezogen. Am unerfreulichſten bei dieſer Erſcheinung iſt nun nach unſerer Anſchauung die Thatſache, daß ſich, was die Geſchäftslage unſeres Vaterlandes anbetrifft, der deutſche Ausfuhrhandel, das heißt der Verkauf deutſcher Induſtrieprodukte und ſonſtiger Handelswaaren auch im Jahre 1894 nicht weſentlich gehoben hat, ſogar in einzelnen Zweigen und nach wichtigen überſeeiſchen Ländern, wie nach Nordamerika, noch einen bedauerlichen Rückgang erfahren hat. In dieſem Mangel an Abſatz deutſcher Waaren nach auswärts iſt nun offenbar die Haupturſache des wirthſchaftlichen Druckes zu erblicken, denn

Avelings Schuld.

Roman von **Marten Martens.**

Nachdruck verboten.

7. Fortſetzung.

Van Trotſem zog die Uhr. Er war ein alter malproperer Mann und wie er, unraſiert und ohne Kragen — um den roten Hals ein ſchwarzes Seidentuch gewürgt — in grünen Schlafſchuhen daſtand und auf ſeine Repetieruhr ſtarrte, war er nichts weniger als eine anziehende Perſönlichkeit. Jooſt ſah ihn mit halb verhohlenem Haß und Abſcheu an.

„Es iſt noch früh," ſagte Dirk. „Dein Geſchäft mit den Heſſel's war ſchneller erledigt, als ich geglaubt. Gehe und nimm einen Imbiß zu Dir, Jooſt, und halte Dich um drei Uhr fertig, mit mir auszufahren. Aber, bitte, pünktlich um Drei!"

Der Gedanke, jetzt eſſen gehen zu ſollen, erfüllte Jooſt mit Ingrimm und Wut.

Gleichwohl begab er ſich, weil er nichts Anderes vorhatte, in das Eßzimmer und beſah ſich die Speiſen auf dem Tiſch mit unverdientem Hohn. Der alte Diener kam und ſtellte ihm ſein Leibgericht — Eierkuchen mit eingebackenem Schinken — vor.

„Der gnädige Herr Baron hat ihn extra für Sie beſtellt," ſagte er. Jooſt rührte ihn nicht an. Er trank nur ein paar Glas Wein ſchnell hintereinander.

Die Uhr ſchlug Drei und im ſelben Augenblick fuhr eine Kaleſche mit Hinterſitz für den Kutſcher vor das Schloß.

Der alte Baron kam mit einem Shawl um den Hals heraus. Er blieb eine Weile auf der Freitreppe ſtehen und blickte auf die Landſchaft. „Es iſt eine Menge zum Aufgeben, „Jooſt," ſagte er, mit ſeiner Hand über die Felder und Wieſen weiſend.

Jooſt antwortete mit keinem Wort.

Der alte Mann kicherte.

„Ei was!" meinte er dann, wie er in den Wagen ſtieg, „wir geben auch noch gar nichts auf. Nur eine dumme Knabenphantaſie. Fahr zu, Jooſt! Nach der Stadt!"

Sehr geſprächig waren ſie unterwegs nichts. Der Baron fing gelegentlich von landwirthſchaftlichen Dingen an, ohne jedoch ſeinen Begleiter zum Reden bewegen zu können. Der Dorfdoktor begegnete ihnen. Er nahm den Hut ab und ſchüttelte vorwurfsvoll den Kopf.

„Alter Eſel," meinte der Baron.

Als ſie in die Stadt kamen, wies der Baron ſeinen Neffen an, hierhin und dorthin zu lenken, bis ſie endlich vor dem hohen Portal eines großen, düſteren Gebäudes mit vergitterten Fenſtern anhielten, Jooſt blickte erregt in die Höhe.

„Du weißt, wo wir ſind," meinte der Baron.

„Ja," ſagte Jooſt.

„Gut, ſo komm' mit.

Sie ſtiegen aus. Ein Pförtner mit ingrimmigen Zügen riegelte die Thür auf. Er ſchien den Baron zu kennen und führte ſie in ein Wartezimmer. Jooſt ſah ſich in ſtummen Staunen um. Wollte ihn ſein Onkel hier abliefern? Thorheit! Der Gedanke war zu dumm. Aehnlich ſah die Sache dem Alten freilich; indes nach allem war Jooſt kein Kind und er kannte die Geſetze des Landes.

Der alte Herr nahm Ueberzieher und Shawl ab. Jooſt merkte mit erneutem Staunen, daß er ſich ordentlich herausgeputzt hatte, einen reinen Hemdkragen trug und den neueſten ſeiner altmodiſchen Röcke angezogen hatte. Der abenteuerliche Inſtinkt, der in uns ſchläft, erwachte in Jooſt Bruſt. Der Beſuch fing an, ihm intereſſant zu werden.

Ein ſehr freundlicher Herr trat zu ihnen ein und begrüßte den Baron deshalb liegt nicht nur theilweiſe die Induſtrie darnieder, ſondern dies iſt auch der Grund, weshalb Millionen von Arbeitern und Handwerkern geringen Verdienſt haben und ſich in ihren Einkäufen beſchränken müſſen. Dieſer Umſtand wirkt natürlich auch nachtheilig auf die Landwirtſchaft und alle Gewerbe, zumal auf das Baugewerbe, welches in den meiſten Städten ſehr ſchwer darniederliegt. Und daß der Handel und Verkehr bei ſolchen Zuſtänden keinen großen Aufſchwung nehmen kann, bedarf keiner weiteren Ausführung.

Nun werden alle Induſtriellen, Landwirthe und Kaufleute fragen: Wie und wann ſoll dieſer Zuſtand ſein Ende finden? Da tiefer Frieden in Europa herrſcht und die Kaſſen der Banken mit Gold gefüllt ſind, wird ſich der Zuſtand ändern, ſobald die Induſtrie wieder größeren Abſatz nach dem Auslande hat. Dies dürfte aber nicht eher möglich ſein, bis ſich die Verhältniſſe in den Vereinigten Staaten und in einer Reihe ſüdamerikaniſchen Republiken gebeſſert haben. Das berühmte Wort der Großkaufleute, daß ſich Nordamerika nach jedem Rückſchlage in ſechs Monaten zu erholen pflege, iſt leider diesmal nicht in Erfüllung gegangen, denn nach den Berichten der amerikaniſchen Handelszeitungen geht in den Vereinigten Staaten das Geſchäft noch ſehr flau und die ſüdamerikaniſchen Republiken ſtecken erſt recht noch in unfertigen Zuſtänden. Jeder wirthſchaftliche Krankheitsprozeß wird aber ſchließlich doch einmal überwunden und dies muß man auch von dem gegenwärtigen hoffen.

Politiſches.

Der deutſche Katholikentag, welcher im nächſten Jahre in der bayeriſchen Hauptſtadt ſtattfinden ſoll, war jüngſt im katholiſchen Kaſino Gegenſtand der Berathung, an der ſich unter dem Vorſitze des Grafen Konrad v. Preyſing die katholiſchen Vereinsvorſtände Münchens betheiligten. Graf Preyſing erhielt den Auftrag, die Bildung des Lokalkomitees für den Katholikentag anzubahnen. Dasſelbe ſoll bereits im nächſten Februar ſeine Thätigkeit eröffnen.

(Se. Heiligkeit der **Papſt** an die Cardinale.) Der Wortlaut der Anſprache, welche der Heilige Vater Leo an die Cardinäle bei Entgegennahme ihrer Glückwünſche hielt, iſt veröffentlicht worden. Der heilige Vater ſtellte in derſelben das Wiedererwachen des Glaubens innerhalb der Nationen feſt, die in Folge der erfahrenen Enttäuſchungen, und Unglücksfälle, ſowie der wachſenden Gefahren zur Erkenntniß gelangen, daß die bürgerlichen Tugenden, die Geſetze und Maßnahmen der Strenge allein nicht ausreichen, die Maſſen im Zaume zu halten. Es erſcheine deshalb von höchſter Wichtigkeit, daß Alle zuſammenwirken, auf daß der Glaube das öffentliche und das Privatleben durchdringe, der Name Gottes in geſetzgebenden Verſammlungen, Vereinen und Familien mit Ehrfurcht genannt werde und die Regierenden die Religion in den Heeren und in der Bevölkerung fördern mögen.

König Franz von Neapel iſt am Donnerstag Nachmittag in Arco verſchieden. (König Franz II. Maria Leopold, älteſter Sohn Ferdinands II., geboren am 16. Januar 1836, war ſeit 3. Februar 1859 mit Maria, der Tochter des Herzogs Max in Bayern, vermählt. Er folgte am 22. Mai 1859 ſeinem Vater auf den Thron, ſtellte die konſtitutionelle Verfaſſung wieder her, räumte am 6. Februar 1860 das von Garibaldi bedrohte Neapel, zog ſich nach Gaeta zurück, mußte am 13. Februar kapituliren und wurde entthront. Er lebte dann in Rom als Privatmann.

Lokales und vom Amtsbezirk.

Das Jahr 1895 wird ein arbeitreicheres ſein als ſeine Vorgänger. Das vergangene Jahr hatte 73 Sonn- und Feiertage. Das nächſte zählt 65 Tage der Ruhe; ein wahrer Faulpelzmonat iſt der Juni 95, da er 8 Sonn- und Feiertage zählt, ſo viel, wie der diesjährige Dezember. Sehr zufrieden werden die Tänzer mit dem neuen Jahre ſein, da der Faſching 52 Tage dauert. Ziemlich groß iſt die Zahl der Doppelfeiertage, die ſich ebenfalls einer gewiſſen Beliebtheit erfreuen. Abgeſehen von Oſtern und Pfingſten, die auf den 14. und 15. April, bezw. 2. und 3. Juni fallen, und Weihnachten, beginnt gleich der Februar mit einem Doppelfeiertag, da Lichtmeß an einem Sonnabend iſt. Im März iſt Mariä Verkündigung an einem Montag, im Juni fällt als letzter Doppelfeiertag Peter und Paul auf einen Sonnabend. Zweimal tritt eine Mondsfinſterniß ein. Die Hauptſache iſt und bleibt: daß das neue Jahr ein gutes iſt.

(**Füttert die Vögel.**) Tiefer Schnee liegt in Feld und Wald und ſchon treibt der Hunger die Vögel in die Nähe der menſchlichen Wohnungen. Aber auch hier iſt unter der Schneedecke nichts zu finden. Deshalb errichtet geeignete Futterplätze und ſtreuet genügend Futter, daß die armen Tiere dem rauhen Winter nicht zum Opfer fallen.

1895. Der Kurioſität wegen zitiren wir auch, was der hunderjährige Kalender über die muthmaßliche Witterung im Jahre 1895 ſagt: „Insgemein kalt und feucht, ein kaltes und rauhes Jahr.“ Intereſſant iſt, daß Falb ebenfalls mit roſigen Blicken in die Zukunft ſchaut und nicht weniger als 25 kritiſche Tage weisſagt. Nachſtehend die Liſte der ungebetenen Gäſte: am 11. Januar (kritiſcher Tag 1. Ordnung), 25. Januar (3. Ordnung), 9. Februar (1. Ordnung), 24. Februar (2. Ordnung), 11. März (1. Ordnung), 26. März (2. Ordnung), 9. April (1. Ordnung), 25. April (2. Ordnung), 9. Mai (2. Ordnung), 24. Mai (3. Ordnung), 7. Juni (3. Ordnung), 22. Juni (2. Ordnung), 7. Juli (3. Ordnung), 22. Juli (1. Ordnung), 5. Auguſt (3. Ordnung), 20. Auguſt (1. Ordnung), 4. September (2. Ordnung), 18. September (1. Ordnung), 4. Oktober (2. Ordnung), 18. Oktober (1. Ordnung), 2. und 16. November (2. Ordnung), 2. und 16. Dezember (3. Ordnung) und 31. Dezember (2. Ordnung).

(**Vakanzenliſte für Militäranwärter.**) Erledigt iſt 1 Poſtbotenſtelle in Krumbach (Schwb).

Letztes Blatt im alten Jahr.

Abonnements-Einladung.

Beim bevorſtehenden Jahresſchluſſe ſprechen wir allen verehrten Leſern und Freunden unſeres Blattes für das ſeither uns bewieſene Wohlwollen den herzlichſten Dank aus und bitten zugleich, das Abonnement auf den

„Volksfreund“

für das I. Quartal 1895 möglichſt zeitig erneuern zu wollen.

Eine Fülle wichtiger Ereigniſſe ſtellt uns das kommende Quartal in Ausſicht. An die Preſſe werden große Aufgaben geſtellt. Wie ſeither, wird der **„Volksfreund“** auch fernerhin bemüht ſein, zuverläſſige und ſchnelle Berichterſtattung über die politiſchen Vorgänge, über die Verhandlungen der **Parlamente,** über die lokalen und provinziellen Angelegenheiten, ſowie durch mannigfaltige Mittheilungen über alle irgendwie bedeutſamen Vorkommniſſe des Tages ſeinen Leſerkreis nach jeder Richtung hin auf dem Laufenden zu erhalten.

Beſtellungen auf den **„Volksfreund“** werden von allen Boten und Bötinnen, von jeder Poſtanſtalt und von den Landpoſtboten entgegengenommen.

Anzeigen, die billigſt berechnet werden, haben im „Volksfreund“ beſten Erfolg,

Der **Abonnementspreis** beträgt hier und in Hürben **80 Pfg.**, durch die Poſt bezogen **eine Mark.**

Hochachtungsvollſt und ergebenſt

Redaktion & Expedition des Volksfreund.

Notizen.

Die Einführung der Sonntagsruhe im Güterzugsverkehr auf den bayeriſchen Bahnen ſoll am 1. Mai 1895 erfolgen. Die vor einiger Zeit in Ulm zwiſchen den ſüddeutſchen Eiſenbahnverwaltungen über dieſe Frage ſtattgehabte Konferenz hatte die Vereinbarung der Details über die Art und Weiſe der Durchführung zum Gegenſtand. Mit den an Bayern angrenzenden öſterreichiſchen Bahnverwaltungen ſind noch beſondere Verhandlungen nothwendig, da in Oeſterreich vorläufig die Sonntagsruge im Eiſenbahndienſt noch nicht in Ausſicht genommen iſt und die öſterreichiſchen Grenzbahnen deshalb nach wie vor an Sonn- und Feiertagen die fahrplanmäßigen Güterzüge auf den Uebergangsſtationen anbringen.

„Kommen Sie auch wieder einmal zu uns? Ließen ſich lange nicht ſehen, aber treffen uns noch immer wohl und munter an. Es geht uns eigentlich hier allen nicht ſchlecht. Alles in allem genommen, möchte ich faſt ſagen, es gibt im ganzen Königreich keine glücklichere Gemeinſchaft, als unſere Anſtalt mit ihren vierzehnhundert Seelen.“ So ſchwatzte er weiter, bis eine ſaubere Frau auf der Thürſchwelle erſchien. Er übergab den Baron der Führung dieſer Perſon und begleitete dann die beiden Herren hinaus.

Jooſt paſſirte nun einen dunklen, langen Flurgang mit Thüren auf beiden Seiten Aus allen Ecken hörte er ſeltſame Geräuſche, dumpfe Püffe, garſtiges Lachen und gelegentlich einen unterdrückten Aufſchrei. Dieſe Töne hatten ſo Unnatürliches an ſich, daß Jooſt öfter zuſammenſchauerte. Auf der Treppe begegneten ihn zwei Männer mit blöden Geſichtern, in einer Art Gefängnißtracht. Einer von ihnen lachte leicht auf.

Endlich ſchloß die Führerin eine Thür auf und führte die Gäſte in einen kleinen Vorraum. Dann hob ſie einen grünen Vorhang hoch und meldete mit lauter und ſcharfer Stimme:

„Die Frau Gräfin empfängt.“

Jooſt folgte ſeinem Onkel und befand ſich in einem geräumigen, freundlichen Gemach, vor deſſen Fenſter — jetzt ſchneebedeckt — die großen Zweige eines Baumes ſich ausbreiteten, die dem Zimmer einigermaßen Licht und Ausſicht benahmen. Unangenehm berührte auch der Anblick der ſchweren Gitterſtangen davor. Sonſt war der ganze Raum aber recht freundlich, mit bunten Seſſeln und Vorhängen und mit Vogelkäfigen aller Größen mehr als nöthig ausgeſtattet.

In der Mitte der Stube ſtand eine kleine alte Dame mit einer ſteifen gelben Locke an jeder Seite des Geſichts in rotem, ausgeſchnittenem Atlaskleid.

Sie knixte tief. Jooſt bemerkte, daß, während die beiden Locken goldgelb waren, das Haar unter dem Aufſatz von ſchwarzer Spitze ſilbern weiß war.

„Ich freue mich Sie zu ſehen, Herr Baron,“ hob ſie lächelnd an. „Sie haben mich lange nicht mehr mit einem Beſuche beehrt. Ich war ſchon ganz auf Sie böſe.“

Die Augen des alten Herrn ſchienen mehr als je zu glotzen. Sein Geſicht war purpurrot, ſeine Brauen zuckten nervös.

„Es freut mich ſehr, daß Frau von Montelimart meiner noch gedachte,“ ſagte er.

Die kleine Dame ſchüttelte die Hand. „Verzeihung“, ſagte ſie, „aber ich bitte: Gräfin von Montelimart. Ich glaube hier auf meinen Titel halten zu müſſen. Aber wollen Sie ſich nicht ſetzen.“

In dem Zimmer waren mindeſtens zwei Dutzend Vögel, groß und klein. Ein grüner Papagei ſchaukelte ſich dicht neben ſeiner Herrin. Zwei Kanarienvögel ſaßen ihr auf den Schultern. Das Zwitſchern und Pfeifen war ſinnbetäubend.

„Pſt,“ ſagte die Gräfin mit einer Schwenkung der Hand und alsbald war die ganze Geſellſchaft mäuschenſtill.

„Das ſind nicht alles meine Kinder,“ erklärte die Gräfin. „Jocko iſt es,“ wies ſie auf den Papagei, „und auch Elvire und Elmire,“ wobei ſie auf die beiden Kanarienvögel deutete, aber die anderen ſind Herrſchaften aus der Gegend, in der ich jetzt lebe. Vielleicht, daß Sie einen oder den anderen ſchon zuvor in Geſellſchaft getroffen. An meinem Empfangstage finden ſie ſich ſtets vollzählig ein. Ein Glück, Baron, daß Sie gerade an dieſem Tage kommen. Oder wußten Sie —“

„Oh - - oh — ja,“ meinte der Alte.

„Natürlich,“ verſetzte die kleine Dame, „ich ſende nicht umſonſt meine Karten aus. Meine Zofe“ — mit einem Wink auf die Wärterin, die ruhig zum Fenſter hinausſtarrte - - „meine Zofe beſorgt dies. Zeige dem Baron van Trotſem, Elvire, welche Fortſchritte Du in der Muſik gemacht haſt. Singe, Elvire.“

Einer der Kanarienvögel, die auf ihren Schultern ſaßen, fing an zu ſchmettern. Sie ſaß und lauſchte und nickte beifällig mit dem Kopfe, doch mitten in dem Vortrage fing auch der andere Vogel, von Sangesluſt ergriffen, mitzupfeifen an. Da flammte das Auge der Gräfin zornig auf und ſie trieb Elmire rückſichtslos von der Schulter.

„Auf Gehorſam,“ ſagte ſie zu dem Baron, „halte ich ſtrenge.“

„Van Trotſem nickte beifällig.

„Aber Sie haben vergeſſen,“ meinte ſie ernſt, als Sie dem Kanarienvogel Schweigen geboten, ihren Sohn vorzuſtellen. Das darf ich nicht durchgehen laſſen.“

„Ja, richtig,“ rief der Baron. „Verzeihung, liebe Gräfin. Der junge Herr iſt mein Neffe — Jooſt Aveling.“

„Ich ſah es ihm am Geſicht an, daß es ihr Sohn war,“ verſetzte die Gräfin und ſchaute Jooſt freundlich an. „Ich hörte übrigens auch, daß Sie

(Nur der Redakteur nicht.) Einer ziemlich weit verbreitenden Anſicht giebt die „Milwaukee-Abendpoſt" durch folgende Satire Ausdruck: Sag' mir doch Mirza, Du Weiſer, wer verſteht wohl am beſten, die Biere zu brauen? „Das thut der Brauer." — Wer am beſten den Acker zu bauen? „Das thut der Bauer." — Wer am beſten Soldaten zu führen? „Der Herr Offizier." Wer am beſten den Bart zu raſieren? „Gewiß der Barbier." Wer am beſten eine Zeitung zu leiten? „Darüber läßt ſich am wenigſten ſtreiten? Jeder Grünſchnabel, jeder Backfiſch, jeder Schreihals am Biertiſch, jeder eingebildete Wicht, — Nur der Redakteur nicht."

Neujahrsgruß.

Und wieder iſt hinabgeglitten
Ein Jahr in's Reich der Ewigkeit,
Und was wir kämpften, was wir litten,
Und was wir uns an Glück erſtritten,
Dahinter liegt es Luſt und Leid.

Was auch im alten Jahr paſſirte
In Land und Reich, in Dorf und Stadt,
Was bald erfreute, bald auch rührte,
Getreulich Dir's vor Augen führte,
Verehrter Leſer Dieſes Blatt.

Wie viele unbeſchriebene Blätter
Stehn für das neue Jahr jetzt leer!
Bald reicht ſich Letter ſchnell an Letter,
Und mitten im polit'ſchen Wetter
Steht der geplagte Redakteur.

Was wird das neue Jahr uns bringen?
Auf allen Lippen fragend ſchwebt
Die Frage, doch zur Antwort zwingen
Die Zukunft, nimmer kann's gelingen,
Weil niemand ihren Schleier hebt.

Nur Muth im Leid und im Genuſſe!
Auf Gott vertrau'n hilft Wunderbar!
Drum Wünſchen wir zum Jahresſchluſſe
Dem Leſer Glück im Ueberfluſſe
Und Segen für das neue Jahr.

Vermiſchtes.

Ichenhauſen, 27. Dez. In verwichener Nacht um 9½ Uhr brach in dem Stadel des Söldners Lorenz Schiefele in Brandfeld, Gemeinde Waldſtetten, auf bis jetzt noch unbekannte Weiſe Feuer aus, welches ſich bei dem vielen vorhandenen Stroh und Heu auch dem unter dem Dache befindlichen Stalle und dem Wohnhauſe mitteilte, ſo daß das ganze Anweſen bis auf die Umfaſſungsmauern total niederbrannte.

Oberwaldbach (bei Burgau, 27. Dezbr. (Verkehrsfrage.) Zur Benützung des Poſt-Omnibus auf der Strecke Thannhauſen—Jettingen werden auch in Oberwaldbach als Halteſtelle Fahrſcheine ausgeſtellt. Kürzlich wollte ein Herr in früher Morgenſtunde dieſen Omnibus benützen. Der Poſtillon erklärte ihm aber, er könne ihn nicht in den Wagen einlaſſen, da die Thür von der Abgangs-Expedition abgeſchloſſen worden ſei. Wohl oder übel mußte nun der Herr bei ſchneidender Kälte beim „Schwager" auf dem Kutſcherbocke Platz nehmen. Solchen Unannehmlichkeiten ſollte von berufener Seite vorgebeugt werden.

Augsburg, 27. Dez. In einem Gaſthaus der obern Stadt wurden vorgeſtern zwei elegant gekleidete Freunde verhaftet. Man fand eine Menge falſcher Papiere bei ihnen. Die Polizei dürfte mit den beiden einen guten Fang gemacht haben, da man vermutet, daß es zwei gefährliche Hochſtapler ſind.

(Urteil.) Noch in ſpäter Stunde wurde das Urteil gegegen die 6 Münchener Redakteure, die in der Fuchsmühl-Angelegenheit angeklagt waren, verkündigt. Dasſelbe lautet: Redakteur J. B. Franta wird zu 50 M. Geldſtrafe, eventuell 10 Tagen Haft, Redakteur Schmid zu 40 M. Geldſtrafe, eventuel 2 Tagen Haft, Redakteur Schwab zu 15 M. Geldſtrafe, eventuel 3 Tagen Haft, Redacteur Schreiber zu 20 M. Geldſtrafe eventuell 4 Tagen Haft, Redakteur Roſt zu 30 Mk. Geldſtrafe, eventuell 6 Tagen Haft und Redakteur Morgenſtern zu 12 M. Geldſtrafe, eventuell 2 Tagen Haft verurteilt.

(Komiſches Mißverſtändniß.) In ein Wirthſchaft in München kam am Donnerſtag abend ein Italienerknabe, ſeine Ware mit den Worten: „Heiße Marioni, meine Herren!" anbietend. Er trat dabei auch an ein Bäuerlein heran. Als dieſem wiederholt die Worte „heiße Marioni" in die Ohren tönten, drehte der Mann vom Lande ſich plötzlich um und ſchrie den Jungen unter dem Gelächter der am Tiſche Sitzenden an: „Wos geht dös mi o, wennſt Mariani hoaßt, i will mei Ruh hob'n!" worauf ſich der Marionihändler ganz verblüfft zurückzog.

Grafling, 28. Dez. (Die unvorſichtige Handhabung einer Piſtole) forderte in Hochoberndorf in der Chriſtnacht ein Opfer. Der 23jährige Bauersſohn Hartl wollte mit Hilfe eines Lichtes in den Lauf der Piſtole ſehen. Das Ding war aber geladen, das Pulver entzündete ſich, die Ladung ging dem Unglücklichen ins Geſicht und richtete ihn derart zu, daß er noch in der hl. Nacht nach Empfang der hl. Sterbſakramente ſtarb.

Vilsbiburg, 28. Dez. (Furcht vor Strafe.) Vor ungefähr vier Wochen wurde der 12jährige Häuslersſohn Straßer von Gerzen aus dem Dienſte entlaſſen. Aus Furcht vor Strafe wagte der Junge nicht das Vaterhaus zu betreten, ſondern irrte 10 Tage im Freien umher. Die letzten Nächte, in denen grimmiger Froſt herrſchte, lagerte er in einer leergelaſſenen Schlafſtelle der Thalhammer'ſchen Ziegelfabrik in Gerzen und erfror ſich die beiden Füße derart, daß er durch die traurigen Folgen ſeiner Furcht vor Strafe das Leben einbüßen wird.

Aus dem Bezirk Maulbronn, 24. Dezbr. Saßen da kürzlich in Wiernsheim an einem Sonntag Nachmittag einige Arbeiter bei einander und zechten. Einer — ein Socialdemokrat — hänſelte ſeinen Genoſſen und prophezeite ihm, er werde noch vor ihm — dem Spötter — ſterben. Letzterer hielt ſeinem Zechbruder auch alſobald eine „Leichen"predigt. Nachts 11 Uhr fiel der Spötter beim Verlaſſen des ſocialdemokratiſchen Vereinslokal die Treppe herab, brach das Genick und war augenblicklich todt.

Köln, 28. Dez. Eine hübſche Anzeige hat, wie der „K. V." nachträglich mitgetheilt wird, am 8. Juli in Nr. 156 des „Roſtocker Anzeigers" geſtanden: „Zu Akkord-Arbeiten in der Ernte, ſowie zum Kartoffel-Ausnehmen finden von jetzt bis zum 1. Dezember ſechs kräftige Leute Beſchäftigung. Katholiken ſind hierbei ausgeſchloſſen. Freſe bei Karow i. M." Es lebe die Parität auf dem Kartoffel-Acker!

Dem anarchiſtiſchen Organ **„Der Sozialiſt"** iſt, wie der „Vorwärts" mittheilt, ſeit Sonnabend voriger Woche die Poſt geſperrt; auf Anordnung des Landgerichts Berlin werden ihm weder Briefe, noch Zeitungen, noch Geldſendungen ausgehändigt. Dieſe Maßregel ſoll deswegen verhängt ſein, weil der frühere Expedient des Blattes, Böhr, hinter Schloß und Riegel ſitzt.

Unter den Genußmitteln, die erſt in neuerer Zeit in den Handel gekommen ſind, iſt **Punſcheſſenz aus Heidelbeerwein,** welcher von Dr. Adolf Pfannenſtiel in Regenſtauf im Jahre 1892 zuerſt dargeſtellt wurde, hervorragend beachtenswerth. Nach Urtheil der oft ſtrenge und immer genau prüfenden Conſumenten iſt dieſe Punſch-Eſſenz dadurch ausgezeichnet, daß ſie **immer** in gleich **guter** Qualität geliefert wird, daß ihre Handhabung **äußerſt bequem** iſt, da man dieſelbe nur mit zwei Theilen kochenden Waſſers miſchen braucht, daß ſie in Folge dieſer Ausgiebigkeit **ſehr billigen** Punſch liefert, daß dieſer **ganz vorzüglich** mundet und da er **nur** aus Naturprodukten beſteht, ganz vorzüglich bekommt. Kater, Kopfweh, Magenbeſchwerden u. ſ. w. ſind nach Genuß von Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch gänzlich ausgegoſſen.

8.
Jan.
Zieh. Zweibrücken
garantirt.

Looſe á 2 Mark ſind zu haben bei:
Aug. Piſchinger, Louiſe Reichhardt, und Joh. Weinmüller.

Anquilotti

Friſche Sendung dicke Stücke ſind angekommen bei **Joſ. Bader,**

ſich wieder verheiraten wollen. Ich hatte auch einſt einen Sohn," fuhr Sie zu Jooſt gewandt fort, „ein hübſcher, herrlicher Kerl und mit einer Stimme! Er hieß Dirk! Mein lieber Dirk!"

Eine Thräne glitt über die Wange der armen Gräfin.

„Und er iſt tot, gnädige Frau?" fragte Jooſt voll Mitgefühl.

„Ja," ſeufzte die Gräfin, „er ſtarb an Pips, doch der Doktor verſprach mir, ihn im Garten begraben zu laſſen. Kein Wunder, daß Ihr Vater ſtolz auf Sie iſt," fuhr ſie fort. „Es iſt gar ſchön zu ſagen, daß man einen Sohn hat."

Sie fing an ſo zu weinen, daß die Wärterin dazwiſchen trat. „Sie haben doch Jocko," ſagte ſie roh. „Iſt das nicht Ihr Sohn?"

Die Gräfin lächelte wieder.

„Ja Jocko," ſagte ſie, „zeige den Herren, was Du kannſt."

„Kratz mir den Kopf," ſagte der Papagei.

„Wie kannſt Du Dich unterſtehen!" rief ſeine Herrin neuerdings in höchſter Erregung. „Ein jeder Papagei kann es ſagen, kein Cavalier ſagt es. Alſo etwas anderes."

„Hoch König Wilhelm!" kreiſchte Jocko. „Hoch König Wilhelm und mit der Verrückten zum Teufel!"

„Aber Kind!" rief die Gräfin. „Kind, Kind! wer hat Dich das gelehrt. Ich ſchäme mich Deiner vor den Herren."

Der alte Baron war inzwiſchen mit einem ſchlecht verhaltenen Schauder aufgeſtanden.

„Schon gehen?" rief die Gräfin mit wirklich ſchmerzlichem Ausdruck in ihren Zügen. „Es kommt ſo ſelten Jemand zu mir. Können Sie nicht noch etwas bleiben?" Sie faßte ihn dann beim Arme und klammerte ſich daran feſt. Die Wärterin trat näher.

„Gehen Sie noch nicht," bat die Gräfin. „Gehen Sie noch nicht."

„Heute muß ich fort, doch ich werde Sie bald wieder beſuchen."

„So bleiben Sie doch noch, Dirk!" flehte die Aermſte und hielt ſich bis an die Thür an ihm feſt. „Bleiben Sie noch. Ich bin ſo unglücklich hier." Sie ſenkte ihre Stimme zum Flüſterton. „Sie ſind hier zu mir ſo ſchlecht. Schauen Sie nur!" und dabei wies ſie auf verſchiedene blaue Flecke auf ihrem bloßen Arm, die Jooſt gleich von Anfang an aufgefallen waren — „ſie that es" — ihre Stimme ſank wieder zum Flüſterton — „ſie thut es häfig. Doch ſtill! gäbe ſie mir nur Veilchenſeife in meinen Thee. Der Doktor hat mir eigens Veilchenſeife verſchrieben, indeſſen ſie will nicht!" Und dazwiſchen gellte der Papagei unaufhörlich: „Mit der Verrückten zum Teufel! Mit der Verrückten zum Teufel!"

Die Wärterin führte die Herren hinaus.

„Sie hat Ihnen gewiß von ihrer ſchlechten Behandlung geſprochen," ſagte ſie draußen. „Das thun ſie alle, das iſt ein Symptom!" Jooſt ſah in ihr Geſicht und hatte das Gefühl, als ob die gegen ſie erhobene Anklage nur zu wahr ſein könnte.

In dem großen Empfangszimmer trafen ſie wieder mit dem Direktor zuſammen.

„Hoffentlich waren ſie mit der Geſundheit der Patientin zufrieden," ſagte er. „Es iſt ein trauriger Fall, ein ſehr intereſſanter Fall. Sie muß jetzt an 40 Jahre bei uns ſein."

„Ja," meinte der Baron, 42." Wenn ſie ſich nur nicht unglücklich fühlt, und ich glaube das nicht."

„Nein," fiel der Doktor ein, „das denken Sie gar nicht, wenn ſie Ihnen auch erzählt haben mag, daß man ſie ſchlecht behandelt. Das hat gar nichts zu ſagen, das thun ſie alle."

Jooſt atmete tief auf, als die ſchwere Eichenthür ſich hinter ihnen ſchloß und er den Pförtner die Riegel zuſchieben hörte. Er griff nach den Zügeln und fuhr los.

„Nun?" meinte ſein Onkel. der ihn nicht aus den Augen ließ.

Jooſt ſchauderte.

„Wozu brachten Sie mich hierher?" fragte er. „Habe ich heute nicht ſchon genug qualvolle Dinge erlebt? Allmächtiger Gott, welch' ein Ort? Die wahre Hölle!"

„So? Möchteſt Du nicht in ſolcher Umgebung leben? Nicht mit ſo etwas in Berührung kommen wollen?"

Jooſt beantwortete die Frage nicht, die ihm ohne Sinn ſchien. Er war in größter Aufregung, und er war zufrieden, daß er überhaupt noch die Zügel halten konnte. Er hatte ein weiches Herz und der Anblick von all dem Leiden hatte ihn bis in die Seele erſchüttert.

Er fuhr ſchaudernd noch in einem fort auf ſeinem Sitz zuſammen.

Fortſetzung folgt.

Am **Neujahrstag** findet

Kranzſteigerung

ſtatt, wozu freundlichſt einladet

Heim, Gaſtwirth **Oberegg.**

Eine ſchöne, wirklich ſehenswerte

Krippe

hat **Johann Strobel** in **Attenhauſen.**
Zur Anſicht wird freundlichſt eingeladen.

Ein gut erzogenes

Mädchen,

rechtſchaffener Eltern, im Alter von 13—15 Jahren, findet von **Lichtmeß** ab in einem beſſern Hauſe Stelle als

Dienstmädchen

zu Kindern.
Näheres in der Expedition des „Volksfreund“.

Bayeriſcher Kurier.

39. Jahrgang.

Erſch. täglich mit Ausnahme Sonn- & Feiertags Mittag 12 Uhr.

Reichhaltigſtes und beſtinformirtes Blatt Münchens.

Große Landwirthſchaftliche Zeitung,
welche alle landwirthſchaftlichen Fragen ausführlich und eingehend erörtert.

Handelszeitung.

Mit wöchentlicher feuilletoniſtiſcher Beilage:
„Der Familienſchatz“,
Feuilleton-Zeitung.

Trotz ſeiner Reichhaltigkeit und Vielſeitigkeit koſtet der **Bayeriſche Kurier für die Monate Jannar und März**

nur Mk. 2. — per Quartal

bei der Poſt beſtellt und abgeholt, darf alſo mit Fug und Recht die **billigſte große Zeitung Bayerns** genannt werden.

Inſertionen aller Art finden im **Bayer. Kurier** die **weiteſte und wirkſamſte Verbreitung.**

Probenummern werden auf Wunſch ſofort gratis und franko zugeſandt.

Bitte verlangen Sie per Poſtkarte Probenummer, die Ihnen ſofort gratis und franko zugeſtellt wird!

Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punsch-Essenz

vorräthig in
1/1 **Fl.** á **Mark 2.50**
1/2 **Fl.** á **Mark 1.30.**

Eine nun 12jährige Erfahrung lehrt, daß Dr. Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch-Eſſenz der **echte** und **wahre-Familien-** und **Volks-Punſch** iſt, den Jung und Alt, Reich und Arm begehrt, da er im Geſchmack **unübertroffen,** und in Folge ſeiner Ergiebigkeit ſehr **billig,** und da er als reines Natur-Produkt der Geſundheit **ſehr zuträglich** iſt.

In **Krumbach** zu haben bei Otto Hayd, Apotheker.

NB. Da Nachahmungen exiſtiren, verlange und nehme man nur Dr. **Adolf Pfannenſtiel's Heidelbeer-Punſch.**

Lotterie ohne jeden Verschub.

Grosse **Regensburger**

Geld-Lotterie.

Ziehung unwiderruflich am 12. Jan. 1895 und folgende Tage auf dem Bathhause in Regensburg, ohne Abzug, 15 Tausend 86 Geldgewinne, zahlbar in Berlin, Regensburg u. Hamburg. Original-Loose à 3 M., Porto und Liste 30 Pfg. empfehlen und versenden, auch unter Nachnahme, die Bankhäuser

Karl Heintze, Berlin W., Hôtel Royal, Unter den Linden 3,
Max Weinschenk in Regensburg.

Geld-Gewinne:

1	á	75,000	= 75,000	M.
1	á	50,000	= 50,000	„
1	á	25,000	= 25,000	„
1	á	10,000	= 10,000	„
2	à	5,000	= 10,000	„
30	à	1,000	= 30,000	„
50	á	500	= 25,000	„
400	á	100	= 40,000	„
600	á	50	= 30,000	„

Ferner **viertausend**
4000 á 20 = 80,000 ℳ
und Zehntausend
10,000 à 10 = 100,000 ℳ

Unwiderrufliche Ziehung.

Krumbach.

Photographiſche Aufnahmen

finden täglich bei jeder Witterung ſtatt. **Einzelne** ſowie **Kinder & Familienbilder** werden beſtens ausgeführt. Von jeder älteren, wenn auch zum Theil verblaßten Photographie, werden neue Aufnahmen gemacht.

Gustav Baader, Photograph.

Haushaltungsbücher

emfiehlt billigſt

Auguſt Piſchinger.

Beim Jahreswechsel

verfehle ich nicht meinen werten Geschäftsfreunden und Auftraggebern, sowie allen werten hiesigen wie auswärtigen Leserinnen und Leser des „Volksfreund“ meine

herzlichsten Glückwünsche
zum neuen Jahre

darzubringen.

Möge Jhnen im Jahre 1895 nur Gutes beschieden sein und mir ihre Gunst in demselben Masse wie seither erhalten bleiben!

August Pischinger,
Buchdrukerei,
Papier- & Schreibwaarenhandlung.

Zum Beſten des **Chriſtbeſcheerungs-Vereins** (Frauenverein) haben Neujahrs-Gratulations-Enthebungskarten gelöſt:

Herr Wöhr Kaminkehrermeiſter m. Frau.
„ Mayer Paul, Bahnadjunkt
„ Hautzer Carl, Rechtpraktikant
„ Heß Anton, Forſtamtsaſſiſtent
Frau Urſula Jochner, Privatiere mit Tochter.

Neujahrskarten zum Beſten des **Krankenunterſtützungs-Vereines** Krumbach-Hürben (A. V.) haben gelöſt:

Herr Guggenheimer Leopold, Kaufm. mit Frau
„ Heinemann S., Lehrer
„ Hupfauf Karl, k. Forſtmeiſter mit Familie
„ D. Krämer, prakt. Arzt mit Frau
„ Miller Wilhelm, Ingenieur in Nürnberg mit Frau
Herr Neuburger Bernhard, Pferdhl. „ „
„ Pfitzmaier Joſ. II. Bezirksamtsſchreiber mit Frau
„ Piſchinger Auguſt, Buchdruckereibeſitzer mit Frau
„ Schlachter Hans, Buchdruckereibeſitzer mit Frau
„ Thalhofer Joſeph, Bezirksamtsoffiziant mit Frau

Zum Beſten des **Beſcheerungs-Vereins Hürben** haben Neujahrskarten gelöſt:

Herr Hupfauf Karl, k. Forſtmeiſter mit Familie
„ Hupfauf Karl, prakt. Thierarzt
„ Neuburger Benno, Pferdehdl. mit Frau
„ Neuburger Samuel, Pferdehändler
Herr Piſchinger Auguſt, Buchdruckereibeſitzer mit Frau
„ Schlachter Hans, Buchdruckereibeſitzer mit Frau
„ Schwarz Karl, Bäckermeiſter „

Ueber Bohnen-Kaffee

ſchreibt Herr Dr. med. et phil. **Carl Gerſter** Herausgeber der „Hygieia“ in Braunfels a/Lahn in dem für Aerzte u. Laien ſehr beachtenswerthen Schriftchen: **„Kaffee & Kaffee-Surogate in ihrer Bedeutung für den prakt. Arzt“***) wörtlich:

1. „Der Bohnenkaffee hat als ſtändiges Genußmittel ſo große geſundheitliche Nachteile, daß ſein allmäliger Erſatz ärztlich anzuſtreben iſt.“
2. „Von den Kaffeeſurrogaten können nur ſolche ärztlich empfohlen werden, die an Geruch, Geſchmack und Farbe dem Kaffe ähnlich ſind, deren Zubereitung und Verpackung eine Garantie gegen Verfälſchungen bieten und die für Geſunde u Kranke ein unſchädliches Nähr- oder Genußmittel bilden“.
3. „Den erwähnten hygieniſchen ärztlichen Anforderungen kommt zur Zeit der in Kathreiner's Malzkaffee-Fabriken hergeſtellte Malzkaffee am nächſten.“

(Dieſe Theſen wurden auch auf dem im April 1894 in Rom ſtattgefundenen internationalen Aerzte-Kongreß durch einen Vortrag des Herrn Dr. Stefanuzzi auf des lebhaftſte vertreten und befürwortet.)

*) Dieſe Broſchüre iſt durch die Buchhandlung von **Fr. Fleiſcher in Leipzig** gegen Einſendung v. 50 Pfg. in Briefmarken franko zu beziehen.

Holl. Vollhäringe

empfiehlt

F. J. Einsle.